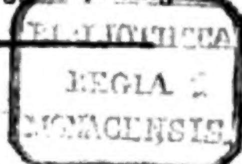
image not available

<36607827410017

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.



Montag Nro. 155. 1. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juni. Die »Jamaika-Zeitungen«, welche man, bis zum 13. des vorigen Monats reichend, erhalten hatte, berichten nichts von Bedeutung, als daß die Wahlen sich allenthalben zum Schlusse neigten, und die Journale, welche Lord Mulgrave's Regimente entgegen sind, den Colonisten Glück wünschten zu der Niederlage derer, welche sie die anti-slavery rabble (den Pöbel, der gegen die Sklaverey ist), zu nennen belieben.

Die Eigenthümer der ostindischen Compagnie hielten gestern ihren vierteljährigen Generalhof, wobei eine Dividende von 5½ pCt. für das laufende Halbjahr erklärt ward. Auf Capitain Gowan's Motion wurde die Ablegung von Berichten über alle britischen Gesandtschaften nach Persien in den letzten 30 Jahren und über die Ausgaben dafür angeordnet. Der Präsident legte die am 13. vom Hause der Gemeinen rücksichtlich der Erneuerung des Briefes der Compagnie gefaßten Beschlüsse vor; einige über diesen Gegenstand geführte Debatten brachten zu keinem Resultate. — Nachdem endlich noch über eine Motion Dr. Gilchrist's, die Abschaffung aller grausamen Strafen in Indien und die Unterrichtung der Eingebornen mittels der Hindostanischen oder einer andern dazu tauglichen Sprache betreffend, einige Verhandlungen gepflogen worden waren, brach der Hof die Sache ab.

— Das Dampfschiff Clyde stieß auf seiner Fahrt von Glasgow nach Liverpool am Sonntag Morgens bei Ardwall-Bay auf eine Klippe. Es ward jedoch wieder flott gemacht und bis Portnessock gebracht, wo alle Passagiere, mehr als 100 an der Zahl, glücklich landeten, und das Schiff unmittelbar darauf versank.

— Die mit der Jamaikapost von Columbien angekommenen Nachrichten sind von günstiger Art. Der Präsident reducirte die Armee. Man erwartete mit nächstem die Deputirten von andern Republiken, die sich zum Zwecke der Anordnung der mit England contrahirten Schuld vereinigen sollten. (Albion.)

— Die Times schreiben, daß die Journale von Rio-Janeiro bis zum 6. April die Nachricht von der Wiederherstellung der Ruhe nicht bestättigen. Es scheint, daß der Präsident Manuel Ignacio sich im Augenblicke der Insurrektion in Marianna befand; er befestigte selbst diese Stadt, wohin er provisorisch den Sitz der Regentschaft verlegte. Das »Diario«, offizielles Blatt, enthält eine Menge Dekrete der verschiedenen Municipalitäten der Provinz von Minas, die alle ihre Mitwirkung gegen die Insurgenten anbieten. — Das erste Cavallerie-Regiment nahm einen thätigen Antheil an der Insurrektion, woraus sich ihr reissender Fortgang erklärt. Wenn die Insurgenten Don Pedro I. zurückrufen wollen, ist wenigstens dieser Plan sehr geheim geblieben, und man hält ihn sorgfältig verborgen. Zur Zeit der Wahlen, welche am 24. März statt haben sollten, sollen die künftigen angeblichen Diktatoren mehrere Truppenabtheilungen zur Beförderung ihrer ehrgeizigen Absichten in den Gegenden um Ouro-Preto versammelt gehabt haben.

London, 22. Juni. In der gestrigen Oberhaussitzung legte der Bischof von Lichfield aus verschiedenen Theilen seines Sprengels Bittschriften um Abschaffung der Sklaverei und Widerruf der Bierakte vor. — Zu dem, was über Graf Aberdeen's Aufforderung an die Minister rücksichtlich Algiers schon gesagt worden ist, haben wir noch nachzutragen, daß auch die irländische Zehentbill zu heftigen Erklärungen gegen die Minister, alle im Sinne der gegenwärtigen Reaktion der Tories gegen die Whigs, Veranlassung gab, und daß namentlich Graf Wicklow eine Rede hielt, an deren Schlusse er die Motion anknüpfte, daß eine Rechnung von allen Summen abgelegt werden sollte, welche die Regierung gesammelt hatte, um die Bezahlung und Deckung der Zehnten zu erleichtern, welche der anglikanischen Kirche in Irland gehören. — Am Schlusse der Sitzung ward noch die Bill über die örtliche Gerichtsbarkeit in einer Committee des versammelten Hauses »pro forma« committirt.

— In der Sitzung des Unterhauses vom selben Tage ward eine Anzahl Artikel in der inländischen Kirchenbill ohne Erörterung angenommen, und nur dem 132. ein von Lord Ormentown vorgeschlagenes Amendement mit 85 ge-

gen 49 Stimmen beigefügt: daß bei der Schätzung der bischöflichen Pachte in Irland Verbesserungen, in den Ausgaben der Pächter gemacht, nicht in Aufrechnung kommen sollten. Als aber der 147. Artikel zur Verhandlung kam, so schlug Hr. Stanley in einem gewichtigen Vortrage seine gänzliche Streichung vor, welche endlich nach äußerst heftigen Debatten mit 280 gegen 128 Stimmen beschlossen wurde. Der Artikel selbst lautet wie folgt: »Es wird verordnet, daß alles den Commissären zukommende Geld für die nachgenannten Gegenstände verwendet wird, nämlich vor Allem zur Bezahlung oder Ersetzung aller einer Pfarre, Union, Capelle oder Localität für die Erbauung, Vergrößerung oder Ausbesserung ihrer Kirchen oder Capellen anzusetzenden Summen; daß die genannten Summen von den Mandatarien und Commissären der ersten Einkünfte in Irland vorgestreckt und der Ueberschuß nach den vom Parlamente noch zu gebenden Bestimmungen verwendet werden soll.«

— Dem Globe zufolge ging diesen Morgen in der City das Gerücht, daß letzte Nacht eine bedeutende Geldsumme nach Falmouth geschickt worden sey, um von dort auf einem bewaffneten Cutter der Flotte nach Oporto zur Zahlung des rückständigen Soldes an die Truppen gebracht zu werden. Mit derselben Gelegenheit habe sich auch General Romarino mit einem zahlreichen Gefolge einschiffen wollen.

— Die Sun schreibt, daß in Ramsgate von Boulogne der Menelaus mit französischen Truppen für Oporto angekommen sey. Unruhen, die zwischen den Franzosen und Matrosen des Schiffes ausgebrochen wären, sollen des letztern Abgang zu seiner Bestimmung verhindert haben.

— Der Globe meldet, daß Lord Althorp gegenwärtig an der Gicht leide.

Frankreich.

†† Wir theilen hier unsern Lesern den ersten einer Reihe von Briefen mit, welche uns von einem, mit den Verhältnissen Frankreichs vertrauten Manne zugesagt worden ist.

»Indem Sie einen Korrespondenten wünschten, der Ihnen unpartheiisch über die Angelegenheiten Frankreichs schriebe, haben Sie wegen des Zutrauens, das Sie derjenigen politischen Schule schenken, welcher ich angehöre, mich mit Ihrer schätzbaren Wahl beehrt. Ich weiß Ihnen dafür um so mehr Dank, als diese Schule, welche Ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, keineswegs die der großen Menge ist, und das aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie nie ihre Stimme unter das leidenschaftliche Geschrei des öffentlichen Marktes mischt, indem sie dafür hält, daß es viel besser sey, durch weniger schnelles aber um desto gründlicheres Arbeiten der Wahrheit zu dienen, als sich Tag für Tag auf dem Schlachtfelde der Partheien herumzutummeln.

Dieß ist in der That die Stellung, welche außerhalb und zugleich über der Bahn der feindlichen und unversöhnlichen Meinungen, die Verfasser der Revue européenne einer in Monatsheften erscheinenden Fortsetzung des Correspondant, einnehmen. An ihrer Spitze steht ein junger Mann*) von einigen dreißig Jahren, gleich ausgezeichnet durch Name, Talent und Charakter, was er insgesammt von dem ehrenwerthesten und wohlberedtesten Mitgliede der rechten Seite der Constituante geerbt hat.

Wenn auch die Arbeiten dieser beachtungswerthen Verbindung junger Publicisten nicht durch die alltägliche Fama, die nichts als die Neuigkeiten und Verhandlungen des Augenblicks ausposaunt, geschäftig verbreitet werden, so ist ihnen dessenungeachtet nicht nur in ihrer Heimath, sondern auch im Auslande, namentlich in Deutschland, bei einer nicht ganz unbedeutenden Zahl auserwählter und denkender Männer eine Anerkennung der Gerechtigkeit in ihren Ansichten und des Muthes, mit welchem sie nach ihrem erhabenen Ziele streben, zu Theil geworden.

Ich habe geglaubt, vor allen Dingen in diese Details eingehen zu müssen, um Ihre Leser mit demjenigen bekannt zu machen, der zu ihnen spricht: mit einem Manne sine ira et studio, der inmitten der unendlichen Fraktionen, in welche sein unglückliches Land sich theilt, mit der ganzen Kraft einer vollen Ueberzeugung an diejenigen Meinungen sich angeschlossen hat, welche ihm nicht nur als die richtigsten, sondern auch als diejenigen erscheinen, welche auf die würdigste Weise vertheidigt worden sind.

Um jedoch diese nähere Bezeichnung meines Standpunktes zu beendigen und dasjenige, was ich zu entwickeln gedenke, zu begründen, will ich nun nach dieser Art von Vorrede, den übrigen Theil meines Briefes der Auseinandersetzung einiger Grundideen widmen, obgleich dieses allerdings schwieriger seyn wird, als sogleich damit zu beginnen, den trüglichen Lehren des Juste-Milieu ihr Recht widerfahren zu lassen.

Diese philosophische Verfahrungsweise wird, wie ich hoffe, nicht mißfallen, da Deutschland in dem Rufe steht, daß die Richtung der Geister daselbst im Allgemeinen eine sehr ernsthafte sey; sie wird außerdem den Vortheil haben, uns Aussichten in eine weite Ferne zu eröffnen, indem sie uns auf die Höhe über der politischen Welt versetzt, von wo aus das Auge nothwendig viel weiter reicht, als wenn man in der Ebene, mitten im Gewirre und Staube der Menschen und Fakta bleibt.

Sie errathen wohl schon im Voraus, daß wir uns nicht, gleichsam wie an einen unerschütterlichen Anker, an das halten, was man in neuerer Zeit Konstitutionen nennt. Es ist nach unserm Dafürhalten in der Mehrzahl der Ideen, welche sich der menschlichen Gesellschaft bemächtigt haben, außerordentlich viel Täuschung und Irrthum, der bösen Absichten ganz zu geschweigen. An diesen Ideen aber hängen die Geister mit einem Glauben, welchen Religionswahrheiten verdienen würden oder vielmehr mit einem Fanatismus, den die Leidenschaft entflammt; denn wer könnte wohl

*) Edmund von Cazalès, dessen Taufpathe, der berühmte Edmund Burke, ein vertrauter Freund seines Vaters war.

läugnen, daß die Leidenschaft der vorzüglichste Hebel dieser Bewegungen ist und daß in der Tiefe der menschlichen Herzen zügelloser Ungestüm sich regt?

Nach dieser Ueberzeugung, zu welcher sich alle guten Publizisten bekennen und welche vorzüglich durch die Erfahrung, den wahrhaften Probierstein, aller Theorien bestätigt wird, sind jene abstrakten Begriffe von politischen Rechten und Freiheiten, von der Vertheilung und Abwägung der Gewalten u. dgl. keineswegs die natürlichen und folglich auch nicht die nothwendigen Bedingungen des Lebens eines Staates, eben so wenig als die verschiedenen medizinischen Systeme die Lebensgesetze des menschlichen Körpers bilden. Das Lebensprinzip in der Gesellschaft, wie in unserm Organismus ist etwas Gegebenes, das weit entfernt, den Schöpfungen des Menschen unterworfen zu seyn, vielmehr selbst den Nachforschungen seiner Analyse entgeht, und in dieser Rücksicht ist es ihm eben so wenig möglich, das erzeugende Element einer socialen Konstitution zu schaffen, als sich sein eigenes Temperament zu konstituiren.

Die Geschichte, welche gleichsam die Grundsätze im Relief darstellt, indem sie sie als Fakta verkörpert auftreten läßt, die Geschichte, sage ich, kommt hier der Methaphysik zu Hülfe, und die Annalen der ganzen Welt können es beweisen, daß niemals ein Volk blos in Folge von Berathungen über seine Natur und seine Rechte sich konstituirt hat, eben so wenig als ein einzelner Mensch sich durch Annahme einer Lebensregel seine physische Konstitution geschaffen hat. In beiden Fällen liegt die bildende Fähigkeit außer der menschlichen Macht, welche, da sie nur des Lebens Kanal ist, nicht auch zugleich seine Quelle seyn kann; in dem einen wie in dem andern Falle besteht die größte Kunst wie die einfachste Weisheit, einzig und allein in dem Gehorsame, welchen man den wohlerkannten Gesetzen der Natur mit Treue leistet.

Die Verfassungen der Staaten sind also nicht das Werk der Menschen, sondern der Natur und Zeit, welche sie entwickelt, wie sie auch alle lebenden Wesen nach ihren Grundgesetzen entwickelt. Hieraus geht hervor, daß jede geschriebene Konstitution, in so fern sie nicht der reine und einfache Ausdruck, wenn man so sagen darf, der procès-verbal, der bereits bestehenden Verhältnisse ist, falsch und also auch in dem Maaße gefährlich seyn wird, in welchem sie der Natur selbst, die man nicht ungestraft verletzen kann, widerspricht. Rousseau, dessen beredte Trugschlüsse so viel Uebles gestiftet haben, drückt wunderbarer Weise eine tiefe Wahrheit aus, wenn er sagt (Contrat social, livre II. Chap. 2.): »Wenn der Gesetzgeber, sich über seinen Gegenstand täuschend, ein Prinzip aufstellt, welches von dem aus der Natur hervorgehenden verschieden ist, so wird der Staat unablässig erschüttert werden, bis dieses Prinzip zerstört oder geändert ist, und die unbezwingbare Natur ihre Herrschaft wieder erlangt hat.«

Aus dem, was oben gesagt worden ist, folgt weiter, daß jedes Volk zu jeder Zeit eine Konstitution hat, ohne welche es eben so wenig bestehen könnte, als ein Individuum ohne seine eigenthümliche Organisation besteht. Diese Verfassung eines jeden Staats, welche nichts Anderes ist, als seine besondere aus den Elementen, welche ihn zusammensetzen, und aus den Beziehungen dieser Elemente unter einander hervorgegangene Eigenthümlichkeit, strebt unaufhörlich, sey es: ihre relative Vollkommenheit zu erreichen, wenn sie zu ihr noch nicht gelangt ist; sey es, sie wieder zu erreichen, wenn sie sie verloren hat; und die einzige Ursache der Erschütterungen einer Gesellschaft muß man in der Verblendung und Verkehrtheit der Menschen im Kampfe gegen die Natur suchen.

Es wird jetzt nicht minder lehrreich als interessant seyn, an dem französischen Volke die Anwendung dieser Grundsätze zu machen, und durch eine mit der Regel gleichmäßig fortgehende materielle Probe, nämlich durch die schrittweise Verfolgung der Hauptbegebenheiten unserer letzten 40 Jahre, zu zeigen, wie falsch und unglücklich diese fixe Idee sey: unser sociales Gebäude ganz neu wieder aufbauen zu wollen. Denjenigen, welche hievon nicht hinlänglich durch den Begriff des in seiner philosophischen Allgemeinheit aufgefaßten Wesens der Staaten überzeugt wären, würde die fühlbare Augenscheinlichkeit der Thatsachen beweisen, daß es dem Menschen keineswegs erlaubt ist, die Hand an die Grundpfeiler einer Gesellschaft zu legen, um sie nach seinem Ebenbilde wiederzuformen; und daß der seit 1789 oft gemachte Versuch, die Mißbräuche durch Unterbrechung der Continuität in unserer nationalen Existenz zu verbessern, nicht glücklicher ist, als das Unternehmen eines Arztes, der es versuchen wollte, vorerst die Gesetze des Organismus bei einem Kranken aufzuheben, um in der Folge sie neu zu modifiziren.

Von nicht minderem Interesse wäre es, a posteriori durch eine nekrologische Uebersicht der 10 oder 12 Konstitutionen*), welche Frankreich in einem Zeitraume von nicht ganz einem halben Jahrhunderte entstehen und vergehen sah, den Grad der Beständigkeit und des Glückes nachzuweisen, welcher diesen angeblichen Grund- und unveränderlichen Gesetzen eigen ist, die in der That nichts Anderes sind, als mehr oder minder fehlerhafte Stereotyp-Ausgaben eines schlechten Werkes, welches seit 1791 durch unsere Leidenschaften und Träumereien entstanden, und durch sie auch im Verlaufe vermehrt und verändert worden ist.

Aber es ist dieser Gegenstand zugleich zu wichtig und zu umfassend, als daß man ihn auf eine blos beiläufige

*) Man vergleiche in dieser Beziehung die interessante Broschüre eines wohlbekannten preußischen Diplomaten über diesen Gegenstand, worin sich eine chronologische Uebersicht aller geschriebenen Konstitutionen, welche vom 3. Mai 1791 bis zum 24. August 1829 den europäischen Continentalstaaten verliehen, gegeben, oder auferlegt worden sind, findet. Hieraus geht hervor, daß in 38 Jahren und 5 Monaten 152 Konstitutionen entstanden sind, von welchen 12 blos Entwürfe geblieben und 87 vergessen sind, theils indem sie sich in sich selbst vernichtet haben, theils weil sie mit Gewalt zerstört worden sind.

Weise behandeln dürfte; und da wir uns außerdem für heute auch nur die Darstellung einiger jener Wahrheiten vorgesetzt hatten, welche nach dem schönen Ausdrucke von Leibnitz die Grundlage in der Wissenschaft ausmachen, so scheint es uns nothwendig, diesen wohl schon langen Brief damit zu beschließen, daß wir unsere Ansichten in einige wenige Sätze zusammenfassen.

Und so folgen denn hier fünf solche Sätze, welche alles nochmals zusammenfassen, was wir gesagt haben, und die wir als unumstößliche Axiome wahrer Politik halten; sie werden den rothen Faden bilden, an welchen wir unsere weiteren Entwickelungen anschließen werden und welche wir zu vertreten bereit sind, falls sie auf eine gehaltvolle und der Erwiderung würdige Weise angegriffen werden sollten.

1) die politischen Konstitutionen der Gesellschaften sind das nothwendige Ergebniß der Elemente, aus welchen sie zusammengesetzt sind, und nicht die Wirkung des menschlichen Genie's, einer Berathung oder des Zufalls.

2) Die gesunde Vernunft und die Geschichte thun gleichmäßig dar, daß die Wurzeln der politischen Konstitutionen über alles geschriebene Gesetz hinausreichen.

3) Ein dieses Namens würdiges Konstitutionsgesetz soll und kann nichts Anderes seyn als der Ausdruck, die Enthüllung oder Anerkennung der früheren und nicht geschriebenen Rechte.

4) Was in einem Staate das Nothwendigste, die hauptsächlichste Grundlage, mit einem Worte das Konstitutionnelste ist, das ist niemals niedergeschrieben worden, und kann es nicht einmal ohne Gefahr werden.

5) Der gesunde Sinn zeigt, und die Erfahrung bestätiget es, daß die Schwäche einer politischen Konstitution im direkten Verhältnisse zu der Menge der geschriebenen Konstitutions-Artikel steht, eben so wie die Menge der diätetischen Vorschriften gleichzeitig Beweis und Ursache der Schwäche eines Temperamentes ist.

In einem nächsten Briefe werden wir ein Bild von dem moralischen Zustande Frankreichs und von der Stellung der Partheien, in kurzen Zügen entwerfen.

Paris, 24. Juni. Nach einem Briefe vom 5. des vorigen Monats aus der Caraibeninsel Marie Galante hatte die Nachricht von Graf Argout's Tode solche Freude dort verbreitet, daß Weiße und Neger ihre Wohnungen beleuchteten; jedoch dauerte diese Freude nur, bis man erfuhr, daß jene Nachricht falsch gewesen. Der Haß der dortigen Weißen gegen Graf Argout entsprang einzig aus den 2 unvollständigen Gesetzen, welche derselbe zu Gunsten der farbigen Leute dort vorgeschlagen.

— Galliguani's Messenger theilt folgenden Auszug eines Briefes vom 2. dieß aus Alexandria mit:

»Man schmeichelt sich in Aegypten mit der Hoffnung, daß die letzten Eroberungen in Syrien und Kleinasien einen wohlthätigen Einfluß auf den Handel haben werden. Man spricht von Uebertragung von Manufakturen nach Syrien und von einer Wiederherstellung des alten Agricultursystems in Aegypten als von Umständen, welche leicht unsern alten blühenden Zustand wieder herstellen möchten. Unter andern Plänen, die man dem Vicekönig von Aegypten zuschreibt, spricht man auch von einer Durchstechung der Landenge von Suez, um so das rothe mit dem mittelländischen Meere zu verbinden. Durch einen andern Kanal sollen der Orontes und Euphrat verbunden werden, welche eine kleine Gebirgskette in der Nähe von Aleppo trennt. Ein dritter Kanal soll von Suez nach Cairo gegraben werden. Candia wird ein Freihafen für seine Verbindung mit Syrien werden. Bis aber gleichwohl der Handel Aegyptens die Vortheile von des Vicekönigs letzten Siegen fühlt, muß er in einem schmachtenden Zustande bleiben durch die ungeheuern Auflagen, womit die Unterthanen belastet sind und die gewiß nicht zu ihrer Zufriedenheit beitragen.«

— Herr von Flahaut soll gestern Abends eine lange Unterredung mit Lord Granville gehabt haben. Man versicherte diesen Morgen, daß dieser Günstling des Fürsten Talleyrand morgen oder übermorgen nach Turin und von da nach Rom abgehen würde; die Angelegenheiten des heiligen Stuhles scheinen eine den Wünschen Ludwig Philipps nicht sehr günstige Wendung zu nehmen.

— Man spricht von gestern Abends angekommenen Neuigkeiten aus dem Orient, welche von Seiten des Grafen Pozzo di Borgo zu einer Mittheilung an die Minister der verschiedenen Höfe Veranlassung gegeben hätten. Der Inhalt dieser Mittheilung habe übrigens von beiden Seiten ziemlich heftige Erklärungen zur Folge gehabt.

Vom 25. Juni. Die Florentiner Zeitung vom 15. d. enthält eine Amnestieakte zu Gunsten aller zu Bußen und Gefängniß verurtheilten Personen bei Gelegenheit der Verehelichung des Großherzogs von Toskana.

— Nach einer neulichen Ordonnanz des Kriegsministers müssen alle in Paris auf Urlaub befindlichen Offiziere bis zum 1. Juli diese Stadt verlassen, und sich zu ihren respektiven Corps begeben.

— Das Journal du Cher vom 22. d. spricht von Unordnungen, welche neulich zwischen den Polen zu Issoudun und Chateauroux vorgefallen sind. Einige der Aufwiegler sind verhaftet worden; andere haben ihre Depots durch die Flucht verlassen.

— In Rom soll kürzlich ein schreckliches Gefecht zwischen den Dragonern und den Chasseurs des Zamboni Statt gefunden haben, in Folge dessen die letztern nach Umbrien verlegt wurden.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ward zuerst eine Proposition: daß in Fällen gesetzlicher Scheidung zwischen Mann und Weib die Geburt eines Kindes mehr als 300 Tage nach einer solchen Scheidung nicht mehr die Präsumption der Vaterschaft auf Seiten des Mannes bewirken soll — an die betreffende Committée gewiesen; dann ward die Berathung des Budget der Mittel und Wege für 1834 auf den andern Tag festgesetzt; und endlich wurden nacheinander das Ausgabenbudget für 1834 mit 119 gegen 2 Stimmen, 17 Bills von privatem und örtlichem

Interesse mit 119 gegen 2 Stimmen gleichfalls, und die Bill für Errichtung einer Eisenbahn zwischen Alais und Beaucaire mit 93 gegen 1 Stimme angenommen. — Die Herren von Argout und Guizot sollen in offener Feindseligkeit gegeneinander stehen. — Ein Abend-Journal meldet, daß General Guilleminot sich jetzt zur Annahme des Gouvernement von Algier geneigt zeige. Marschall Soult befinde sich noch immer schlecht; man erwarte seine Abdankung. Herr Thiers solle dann das neue Ministerium zusammensetzen.

— Der Schwäbische Merkur meldet aus Straßburg vom 23. Juni. An Schwärmern fehlt es hier nicht; wir haben Pietisten, Separatisten, sogenannte Stündler, Juden- und Heidenbekehrer. Nun ist auch ein neuer Prophet unter uns aufgetreten, ein Schreinermeister Namens Kopf. Er nennt sich den großen Fürsten Michael, verkündigt die Nähe des tausendjährigen Reichs und hält sich für berufen, dem Heilande den Weg zu bahnen. Er ist ein leidenschaftlicher Feind der Priester. Seine Ermahnungen läßt er in der Form von Anschlagzetteln, unter dem Titel Verkündigungen und Hirtenbriefe, drucken. Er ließ ein Sendschreiben an alle christliche Mächte ergehen, das wohl schwerlich an seine Adresse gelangen dürfte. Er ladet sämmtliche Potentaten ein, baldigst zu ihm zu kommen, damit er sie unterweisen könne in dem, was sie zur Ehre Gottes und zur Begründung des tausendjährigen Reichs thun sollen; er fordert sie alle auf, der dreifarbigen Fahne zu folgen, diese ist aber für ihn nicht ein politisches Zeichen, sondern das Symbol der Dreifaltigkeit, drei Farben und doch nur eine Fahne: das Blaue bedeutet Gott Vater; das Weiße Gott Sohn; das Rothe Gott den heiligen Geist.

Rußland.

Der Schwäbische Merkur berichtet aus St. Petersburg, vom 15. Juni. Durch den 1771 erlassenen Ukas ist es untersagt, Leibeigene ohne Land öffentlich zu versteigern, und in Folge dessen ward durch den Ukas von 1798 vorgeschrieben, bei fiskalischen Eintreibungen der Kron-Schulden von Edelleuten, die nur Hofgesinde und Leute ohne Land besitzen, diese Leute zur Jurisdiktion der Krone zu schlagen und mit einer besondern Abgabe zur Abzahlung der Schuld ihrer Herren zu belegen, diesen aber nach Maßgabe jener Abzahlung, dieselbe zu Gute zu rechnen. Da aber diese Art der Execution auch bei Eintreibung von Privatschulden leichtlich angewendet werden kann, so hat Se. Maj., um den Ukas von 1771 in seine volle Kraft und Wirksamkeit zu setzen, in Gemäßheit des Gutachtens des Reichsraths zu verordnen für gut gefunden: 1) In Zukunft keine Leibeigene ohne Land, weder Bauern noch Hofgesinde, zur Tilgung von Privatschulden der Edelleute aufzugeben oder anzunehmen, sondern zur Eintreibung solcher Schulden alle sonstigen gesetzlichen Mittel ungeschwächt anzuwenden. 2) Wenn Pfandbriefe auf Leibeigene ohne Land und private Schuldverschreibungen, vor der Erlassung des gegenwärtigen Verbotes ausgestellt, nach der Verfallenheit zur Eintreibung eingehen, deßgleichen, wenn in Folge gerichtlich entschiedener Beschwerden zur Eintreibung geschritten werden soll, und der Schuldner kein anderes Vermögen außer Leibeigenen ohne Land besitzt, oder wenn jenes Vermögen der Schuldforderung nicht zum Vollen entspricht, so ist, ohne die Leute zum Verkauf anzuschlagen, eben so wie bei Forderungen der Krone zu verfahren, d. i. die Leibeigenen, die zur Abtretung bestimmt waren, werden ohne Zerstückelung der Familien zur Jurisdiktion der Krone gerechnet und der betheiligte Gläubiger erhält, nachdem sich die Gouvernementsregierung mit dem Kameralhofe verständigt hat, aus dem Fiskus 300 Rubel für jedes der in die Revisionslisten eingetragenen Individuen; 300 Rubel wenn es männlichen, 150 wenn es weiblichen Geschlechts ist. Zur Erstattung dieser Zahlung sind die Leute mit einer jährlich der Krone zu entrichtenden verhältnißmäßigen Abgabe zu besteuern. 3) Nach Bestimmung dieser Regeln zur pünktlichen Erfüllung des Ukases von 1771 hinsichtlich der Privatforderungen wird zugleich allerhöchst untersagt: Leibeigene überhaupt, von ihren Familien getrennt, es sey nun mit dem Lande oder ohne dasselbe, in fremde Hände durch Verkauf oder Schenkung gelangen zu lassen. Als eine untheilbare Familie aber sind zu betrachten: der Vater, die Mutter und ihre unverehelichten Kinder.

Kraft Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Minister-Comité vom Mai wird es erlaubt, daß Bürger und Freisassen in den westlichen Gouvernements, bis zur völligen Organisation des Standes jener Leute und ihrer Vereinigung in Gemeinden, bei vorfallenden Rekrutirungen, sich statt der rekrutenpflichtigen Bürger und Bauern als Rekruten vermiethen können.

Deutschland.

(Baden.) Karlsruhe, 26. Juni. 16te Sitzung der zweiten Kammer am 25. Juni. Nachdem der von dem Wahlbezirk Hartheim zum Abgeordneten gewählte Hofgerichtsdirektor Wolff in Meersburg beeidigt worden, wird eine Mittheilung der ersten Kammer bekannt gemacht, wonach der Großherzog um einen Gesetzes-Entwurf gebeten werden soll, wodurch die über die §§. 25, 27, 75 und 79 der Wahlordnung obwaltenden Zweifel beseitigt werden. Der Abg. Magg entwickelt hierauf seine Motion, die Errichtung eines zweiten katholischen Schullehrerseminariums in dem Seekreis auf Staatskosten betreffend. Der Antrag wird von vielen Mitgliedern, die ihre Gründe kurz angeben, unterstützt und sofort von der Kammer beschlossen, die Motion an diejenige Kommission zur Begutachtung zu verweisen, die zu Prüfung des Schulwesens niedergesetzt ist. Rettig v. Schopfheim berichtet hierauf über die Petition des Georg Biegel zu Kleinsteinbach, Heimathsverhältnisse betreffend. — Beschluß: Zur Tagesordnung. v. Rotteck berichtet über den Antrag des Schullehrers Knapps in Oppenau auf Veranstaltung eines jährlichen Konstitutionsfestes. Aschbach fragt, ob wohl die Kammer über seine auf dem vorigen Landtage gemachte Motion, die Einführung eines

Verfassungseides betreffend, in Bälde eine Vorlage zu erwarten habe. Staatsrath Winter. Er sey heute in der glücklichen Lage, von dem Recht Gebrauch zu machen, das er sich neulich vorbehalten habe, auf eine Frage keine Antwort zu geben. Aschbach. Dieses Stillschweigen deute auf eine verneinende Antwort, und er werde daher seine Motion erneuern. Merk. Die Alten hätten es besser verstanden, die Tage großer Ereignisse durch Stiftung von Festen zu verewigen. In unseren Zeiten der bloßen Vernunft und der kalten Berechnung, wolle man nicht durch das Gefühl wirken. Dieses soll todt bleiben, und nur das Gesetz den strengen Maßstab geben. Habe man ja sogar kürzlich das Beispiel erleben müssen, daß der Schuljugend selbst die Feier des ersten Mai's unter dem Vorwand des Verbots der Volksversammlungen untersagt worden. Also solle schon in den zarten Gemüthern jeder Keim der Fröhlichkeit unterdrückt werden! Er frage, was Leute dereinst für Bürger geben werden, die schon in der Jugend auf diese Weise verknöchert würden. Welker. Er wünsche und hoffe, daß recht bald bessere Zeiten kommen werden, wo man mit herzlicher Freude einen Antrag unterstützen könne, über den man jetzt mit traurigem Gefühl zur Tagesordnung gehen müsse. Fecht. Im Jahr 1819 habe er einen ähnlichen Antrag gemacht, wie der von Knapps, und dabei noch zu Vermeidung jedes Mißverständnisses auch das Geburtsfest des Regenten mit dem Konstitutionsfest vereinigen wollen. Unglückliche Zeitereignisse seyen aber auch damals der Ausführung dieser Idee entgegengetreten, und statt eines Festes zur Feier der Geburt der Verfassung, habe man blos ein Geburtsfest und Namensfest des Regenten erhalten. In diesem Augenblick glaube er auch, daß manches Freudenfest dieser Art vielleicht zu einem Trauerfest werden könnte. Duttlinger unterstützt den weiteren Wunsch des Petenten, daß dem hochherzigen Gründer der Verfassung zu Griesbach, wo er die Urkunde unterschrieben, ein Denkmal errichtet werden möchte. Staatsrath Winter. Die Gestaltung der gegenwärtigen Zeit habe auch ihm schon viele Sorgen gemacht, allein man müsse die Zeiten nehmen, wie sie seyen, denn die Menschen seyen ihre Kinder. Man müsse sich des Guten, das sie geben, erfreuen, das Böse aber bedauern und dieses so viel wie möglich verhindern. Auch in diesem Falle, wie noch in vielen andern, müsse er mit dem ehrlichen Bruder bona fide aus Lessings Nathan dem Weisen sagen: Wenn etwas Gutes sehr nahe an etwas Schlimmes gränzt, so thue ich das Gute lieber nicht, weil ich das Schlimme erhalte, nicht aber das Gute. Beschluß: In Erwägung der gegenwärtigen Zeitumstände zur Tagesordnung zu gehen. Bader berichtet sodann über die Vorstellung der Walburga und Barbara Jörger von Gengenbach, ferner des Martin Jörger von Reichenbach, Ansprüche an das Spital von Gengenbach betreffend. — Beschluß: Zur Tagesordnung. Derselbe über die Petition des Dominik Ditler von Freiburg, Beschränkung des Hausirhandels betreffend. Völker und andere wünschen die Verweisung der Petition an eine Kommission, damit diese das Gesetz von 1815 untersuche und so weit Mängel gefunden würden, die nöthigen Anträge stelle, um endlich einmal den Klagen über diesen Gegenstand ein Ende zu machen. Von mehreren Mitgliedern wurde bemerkt, daß man nur das bestehende Gesetz gehörig handhaben dürfe, indem dieses vollkommen genüge, die Wünsche und Bedürfnisse, die in dieser Hinsicht im Lande laut seyn möchten zu befriedigen. Alle und jede Klagen würden ohnehin nie aufhören, so lange nicht die Hausirer sämmtlich todtgeschlagen würden, woran wohl Niemand denken könne. Staatsrath Winter: Der Regierung stehe kein so zahlreiches Polizeipersonal zu Gebot, daß sie in jedem kleinen Dörfchen untersuchen lassen könne, ob die Hausirer gerade nur diejenigen Waaren zum Verkauf anböten, die ihnen gestattet seyen. Die Kaufleute und Krämer selbst könnten in dieser Beziehung viel mehr wahrnehmen, und wenn sie die einzelnen Fälle immer zur Anzeige bringen, so würde der Hausirhandel zuverläßig noch weit mehr beschränkt werden. — Beschluß: Zur Tagesordnung überzugehen. Bader berichtet ferner über die Bitte der Gemeinde Unterwangen, um Aufhebung der unentgeldlichen Holzabgabe zur dortigen Mühle betreffend. — Beschluß: Zur Tagesordnung. Derselbe über die Vorstellung der Gemeinde Bühlerthal, die Benützung ihres Bürgergabholzes betreffend. — Beschluß: Verweisung an die Forstgesetzgebungskommission. Grimm berichtet über die Bitte des Schiffers Köhler in Heidelberg um Ersatz wegen entzogener Pension. — Beschluß: Empfehlende Ueberweisung ans Staatsministerium, nachdem noch vorher Staatsrath Winter erklärt hatte, daß obgleich kein Fond vorhanden sey, auf welchen der Petent einen rechtlichen Anspruch habe, die Regierung dennoch in Bewegung der als so sehr drückend vorgestellten Lage dem Bittsteller aus irgend einem Fond eine Unterstützung zufließen lassen werde. Martin berichtet über mehrere Petitionen wegen Beibehaltung des Landgestütts. — Beschluß: Verweisung an die Budgetskommission.

Miszellen.

Ueber den fürchterlichen Brand zu Reichenbach in Sachsen erfährt man noch Folgendes: Die Hitze war so groß, daß das Holz an den Wasserbottichen verkohlte, die Familienbegräbnisse ergriffen wurden und die Todten in den Särgen verbrannten. Alle Bäume in der Umgegend sind versengt. Eine Frau wurde in ihrem Hause verschüttet. In der Post verbrannte eine Masse Heu und über 1100 Schäffel Hafer. Ein Dienstmädchen ist, als der Brandstiftung verdächtig, nach Milau in das Gefängniß abgeliefert worden.

Neueste Nachrichten.

London, 24. Juni. Conf. 90½. (4 Uhr.)

— Am Freitage fand eine Versammlung der Repräsentanten der Landbanken Statt, um Maßregeln zu ergreifen, welche dem Plane der Regierung für Erneuerung des Brie-

ses der englischen Bank sich entgegen setzen sollen, so ferne derselbe mit dem Umsatze der Landbanken collidiren wird. — Nach Briefen aus Bahia (Brasilien) vom 9. Mai hatten dort Unruhen bei Gelegenheit der Wahlen Statt gefunden. Die Insurgenten bemächtigten sich des Forts, und verließen es erst nach einem hartnäckigen Widerstande, als die Soldaten es stürmten. Jetzt soll die Ruhe wieder hergestellt seyn.

— Briefe und Zeitungen aus Barbadoes bis zum 23. Mai melden den Zustand der Dinge dort als gut. In Demerara war nach Nachrichten durch die Christina der neue Gouverneur Sir. J. Carmichael Smith angekommen. Die Getreidpreise standen dort in Folge des geringen Wachsthums des Kornes hoch, die Kolonie war übrigens gesund.

— Nach der Sun ist Herr Dedel immer noch nicht zurück, und hat auch keine Entschuldigung seines Ausbleibens geschickt.

— Der Globe meldet die Besserung des Gesundheits-Zustandes von Lord Althorp.

Paris, 26. Juni. 5 pCt. 103 Fr. 85 C. 3 pCt. 77 Fr. 70 C. 65 Fr.

— Die General-Versammlung der Bank hat die Dividende für das erste Halbjahr von 1833 auf 31 Fr. festgesetzt; die Reserve ist 50 C.

— Die Javazeitungen melden einen heftigen Ausbruch des Vulkanes Melopil in der Nacht des 15. Dezembers. Das an seinem Fuße gelegene Dorf Gonsen-Serbrang wurde durch die Menge der ausgeworfenen Asche und Steine verschüttet; 25 Personen und eine große Menge Vieh kamen ums Leben.

— In den Gegenden um Paris hat die Roggenärndte begonnen; auch die Weinberge versprechen eine gute Aerndte.

— Ohne die Steinmetzen arbeiten jetzt an 200 Werkleute an dem Triumphbogen der Barrière de l'Etoile

— In der Pairskammersitzung von gestern waren alle Minister zugegen; es kam aber nichts von Bedeutung vor als die Abstimmung über das Budget der Mittel und Wege für 1834, welche mit 122 gegen 2 Stimmen zu dessen Gunsten ausfiel.

— Die Herzoge von Orleans und Nemours sind heute nach Rambouillet abgereist.

— Morgen werden die Kammern geschlossen werden.

— Der Moniteur enthält das Gesetz über die Organisation der allgemeinen Departemental- und der Arrondissements Räthe. Es ist vom 22. Juni.

— Die Fregatte Resolue soll an der französischen Küste Schiffbruch gelitten haben.

— Seekapitain Paget in Havre hat eine Methode erfunden, das Meerwasser bei der Brodbereitung zu benützen.

Haag, 24. Juni. Gestern fand ein außerordentlicher Kabinetsrath statt, der von 2 bis 5 Uhr Nachmittags währte. Abends um 10 reiste der Prinz von Oranien nach dem Hauptquartier zurück. — Die aus Frankreich heimgekehrten Truppen, welche sich aus Seeland nach Arnheim und Gorkum zu begeben haben, wurden am 21. zu Middelburg eingeschifft.

Brüssel, 24. Juni. Außer zwei über den §. 2 des Entwurfes der Adresse vorgeschlagenen Amendements sollen deren mehrere vorgelegt werden, welche den Zweck haben, theils die Auflösung der Kammer zu mißbilligen, theils die stattgehabten Absetzungen zu tadeln.

— Viele ausgezeichnete Fremde besuchen in diesem Augenblick Brüssel.

Gent, 22. Juni. Gestern gegen Abend hatten auf verschiedenen Punkten der Stadt zahlreiche Zusammenrottungen Statt. Da dieselben durch die Polizei und die Pompiers beaufsichtiget wurden, so vielen glücklicher Weise keine Ausschweifungen vor. — Die Regenz hat heute eine Verordnung gegen die Zusammenrottungen erlassen.

— Der Assisenhof von Gent hat mehrere der Plünderer von Ypern zu Zwangsarbeit verurtheilt.

Antwerpen, 24. Juni. Der König ist heute um Mittag hier angekommen und um halb 2 Uhr nach Braschaet abgereist. Morgen wird Se. Majestät sich in das Lager von Schilde begeben, wo seit einigen Tagen eine außerordentliche Bewegung und Thätigkeit herrscht. Es werden große Manöver und eine allgemeine Revue Statt finden.

Wien, 26. Juni.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	96—
detto detto zu 4 pCt. in CM.	87—
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	193¼
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	136¾
Bank-Actien per Stück 1265 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 2. Juli: Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Mad. Kraus-Wranitzky — Rosine. Hr. Berthold, vom Leipziger Stadttheater — den Bartolo.)

Donnerstag den 4.: Käthchen von Heilbronn, Ritterschauspiel von Holbein. (Dlle. Berg, als letzte Gastrolle — Käthchen. Hr. Erna — Wetter v. Strahl.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9286. An die sehr verehrliche Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Künftigen Mittwoch den 3. Juli findet, bei günstiger Witterung, die zweite Sommerproduktion im Freyen, und zwar im Schlößchen Neuberghausen, Abends 7 Uhr statt. Billeten nach den Bestimmungen der letzten Generalversammlung, werden Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr an der Kasse des k. Odeons ausgegeben.

Die Hauptprobe wird Montag den 1. Abends Schlag halb 8 Uhr gehalten.

Der Ausschuß der Gesellschaft.

9281. (2 b) **Kaufmanns-Casino.**

Donnerstag den 4. Juli ist im Sommer-Lokale bei günstiger Witterung musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 8 Uhr.

9258. (2 b) **Bekanntmachung.**

Das Haus der Melbers-Eheleute Albin und Barbara Krell Nro. 310 in der Herrnstraße dahier, mit 5000 fl. Ewiggeld belastet und auf 10,500 fl. geschätzt, wird zum Zweitenmale nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Zur Aufnahme der Kaufsanbothe steht auf
Mittwoch den 3. Juli d. J.,
Vormittags von 11 bis 12 Uhr,
im Gerichtslokale Tagsfahrt an, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 14. Juni 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Pichler.

9182. (3 b) **Edictalcitation.**

Von nachstehenden, zur St. Michaels- und St. Leonhards-Meßstiftung zu St. Peter dahier gehörigen Kapitalien sind die Urkunden zu Verlust gegangen.

I.

Zinszahlamts-Kapital pr. 1300 fl., Kataster-Nro. 2176, à 4 pCt. Zinszeit 25. Jänner. Ausbruch aus 2000 fl. laut Hauptbrief Seiner fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 25. Jänner 1585, auf Georg Sondermaier ursprünglich lautend. — Letzter Transport vom 14. Mai 1678.

II.

Aeltere Landanlehens-Kapitalien:

1) pr. 400 fl., Kataster-Nro. 237, à 2½ pCt. Zinszeit 31. Juli, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde vom 31. Juli 1721 ursprünglich auf Albrecht Anton v. Kroneck lautend. — Letzter Transport vom 8. März 1729;
2) pr. 200 fl., Kataster-Nro. 5087, à 4 pCt. Zinszeit 1. Mai, freiwilliges Landanlehen, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde vom 1. Mai 1737 auf die St. Peters-Pfarrkirche ursprünglich lautend;
3) pr. 200 fl., Kataster-Nro. 5018, à 4 pCt. Zinszeit 10. August, freiwilliges Landanlehen, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde dd. August 1734 auf die Cooperatur bei St. Peter dahier ursprünglich lautend;
4) pr. 213 fl., Kataster-Nro. 5002, à pCt. Zinszeit 14. Mai, freiwilliges Landanlehen, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde vom 10. Mai 1733 auf die Cooperatur bei St. Peter dahier ursprünglich lautend.

Auf Andringen der Administration der benannten Meßstiftung als gegenwärtiger Besitzerin fraglicher Kapitalien, wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben innerhalb 6 Monaten a dato um so gewisser bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, als außerdessen dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Hundsrucker.

9288. (2 a) **Bekanntmachung.**

Ungeachtet der mehrfach erlassenen Aufforderungen fehlt auf den mit den Posten in Berlin eingehenden, dort zu bestellenden Briefen und Adressen noch häufig die Angabe der Straße und der Hausnummer. Eine rasche Bestellung solcher, nicht vollständig adressirter Briefe ist deßhalb nicht thunlich, weil die Briefträger nur am Morgen früh zur Post kommen, im Laufe des Tages aber ihr Revier nicht verlassen dürfen, wohin ihnen die zu bestellenden Briefe täglich fünfmal aus der Stadt-Post-Expedition zugesandt werden.

Die nicht mit genauer Wohnungs-Angabe versehenen Briefe müssen daher, zur Ermittelung der richtigen Empfänger durch Rückfrage bei sämmtlichen Briefträgern, oft bis zum andern Morgen zurückgelegt werden. Hiernach bleibt zur prompten Bestellung der für Berlin bestimmten Briefe im nächsten Bestellungs-Termine nach Ankunft der Post, außer dem vollständigen Namen des Empfängers, die genaue Angabe der Straße und der Hausnummer dringend nothwendig.

Das auswärtige, nach Berlin korrespondirende Publikum wird hierauf wiederholt aufmerksam gemacht. Zugleich wird auch den Einwohnern Berlins empfohlen, ihre auswärtigen Korrespondenten, namentlich die im Auslande, zur genauen Wohnungs-Angabe auf den Briefen nach Berlin zu veranlassen.

Frankfurt am Main, den 18. Juni 1833.

Der General-Postmeister und Chef des gesammten Postwesens in den Königlich Preußischen Staaten
v. Nagler.

9289. Im k. Hof- und Nationaltheater ist für die Monate Juli, August und September ein Vorderplatz auf der 1ten Gallerie zu vermiethen. Das Nähere in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 11 beim Portier.

9284. **Bücherversteigerung.**

Montag den 8. Juli, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, und die folgenden Tage, wird in der Prannersstraße Nro. 26 zu ebener Erde die Versteigerung von 1600 Nummern einer Büchersammlung aus allen Gebieten der Wissenschaften abgehalten und am Schlusse derselben auch eine Parthie ausgezeichneter architektonischer Werke dem öffentlichen Abstriche unterworfen. Die Verzeichnisse hierüber können bei dem Unterzeichneten, welcher sich zu gefälligen Aufträgen hiemit ergebenst empfiehlt, unentgeldlich abverlangt werden.

J. N. Peischer, Antiquar und Auctionator
am Hofgraben Nro. 1 nächst der neuen Münze.

Schrannen-Anzeige vom 28. Juni 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1748	1426	322	11	20	—	11	—	—
Korn	573	486	87	7	43	—	12	—	—
Gerste	157	129	28	6	57	—	14	—	
Haber	562	502	60	5	34	—	—	—	5

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag Nro. 156. 2. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juni. Die Times enthalten über den neulichen Aufstand in der brasilianischen Provinz Minas Geraes folgende nähere Nachrichten:

Eine Schrift mit dem Titel »Manifest des Volkes und der Truppen von Ouro Preto an das ganze brasilianische Reich, rücksichtlich des Ereignisses, welches in der Hauptstadt der Provinz Minas in der Nacht vom 24. März 1833 Statt fand,« geht zu Anfang auf die Revolution vom 7. April 1831 zurück, durch welche die gegenwärtige Regierung unter der Regentschaft im Namen Pedro's II. eingesetzt worden war, und drückt die Hoffnung aus, welche die Bevölkerung und die Truppen von Ouro Preto damals hegten, nach Jahren von Beängstigung und Duldung unter dem Schutze einer gerechten Regierung auszuruhen, nachdem sie ihre Mitbürger zu den höchsten Würden erhoben hätten. Diese Erwartung sey getäuscht worden, und dem Präsidenten und Vicepräsidenten der Provinz wird hievon die Schuld beigelegt. Sie werden Ungeheuer in menschlicher Gestalt genannt, der Letztere, insbesondere Brasiliens Caligula geschimpft, führe ein Schweineleben (viver a maneira dos porcos). Nun folgt die Aufzählung einer Menge von Gewaltthätigkeiten, die der Republikanismus sich dort erlaubt. Würdige Männer seyen von ihren Stellen verdrängt worden, um dieselben an Günstlinge zu vergeben; das unselige Spionirsystem sey eingeführt worden, und habe Unglück und Zerwürfniß in die Familien gebracht; selbst Kinder von 12 Jahren seyen verurtheilt worden, wenn sie nicht gegen ihre Aeltern zeugten; Bittschriften und andere Dokumente seyen Monate lang liegen geblieben, und dann nach Willkühr entschieden worden; die Lehrstühle seyen an Geschöpfe der Regierung und des Republikanismus vergeben worden, und so weiter.

Hiedurch will die benannte Schrift den letzten Aufstand rechtfertigen, läugnet aber zugleich nicht, daß keine andern Distrikte der Provinz Minas weiter sich dazugeschlagen haben, und daß die Behörden der vornehmsten Distrikte denselben mißbilligen. Sie beschreibt denselben überhaupt in folgender Weise: »Die Bevölkerung aller Klassen in Vereinigung mit dem ersten Linienregiment, den ständigen Municipal- und den Nationalgarden versammelte sich in einer bei solchen Gelegenheiten ungewöhnlichen Ordnung auf dem Platze vor dem Regierungspallaste und rief unter beständigen Vivats für die heilige Religion, die Konstitution, für Don Pedro II. und für seine Regentschaft, Tod der Republik und dem Präsidenten Manoel Ignacio de Mello e Souza und dem Vicepräsidenten Bernardo Pereira de Vasconcellos, ihren Anhängern. Die Polizei- und Gerichtsbehörden, der Präsident und die Magistrate des Stadtrathes machten mit ihnen gemeinsame Sache, und bald schlug sich zu ihnen auch das erste Kavallerie-Regiment, auf welches Forbes, der Sklave der beiden Pascha's von Minas, welcher die Nationalgarde kommandirte, hatte feuern lassen, worauf dasselbe aber sich für die Bevölkerung erklärte, und den verrätherischen Forbes nach Hause brachte. Eine Proklamation des Vicepräsidenten ward zerrissen, ohne nur gelesen zu werden, und der Tumult ward so arg, daß man genöthigt war, die Vicepräsidentschaft auf Senor Manoel Soares do Conto zu übertragen, bis die Regentschaft im Namen Seiner kaiserlichen Majestät auch einen neuen Präsidenten ernannt hätte. Ihn erkannte das Volk einstimmig, aber namentlich unter der Bedingung an, daß der Präsident und Vicepräsident abgesetzt würden. Am folgenden Tage sandte man auch wirklich Vasconcellos nach Rio Janeiro. Der Präsident befand sich nicht hier.«

Diesem fügen die Times die bereits gegebene Nachricht bei, daß der Präsident sich damals in Marianna befand, und was weiter geschah; sagen aber zugleich, daß die Zeitungen aus Rio Janeiro bis zum 16. April noch nicht von der gänzlichen Unterdrückung des Aufstandes sprächen.

— Der Standard erzählt, daß der gegenwärtige König von England seit seiner Thronbesteigung 2 Herzoge, 3 Marquis, 7 Earls, 1 Viscount, 23 Barons (ohne 10 Barons des vereinigten Königreiches, welche vorläufig Pairs, theils von Schottland theils Irland wurden), 2 Ritter des Hosenband-, 1 Ritter des Distel-Ordens, 30 Baronets und noch andere Würden, im Ganzen 311 solcher Ernennungen gemacht hat.

— Einem authentischen vor Kurzem dem Parlamente vorgelegten Berichte zu Folge betrug das öffentliche Einkommen von England im Jahre 1831 54,840,190 Pfund Sterling in runder Summe; im Jahre 1832 50,990,315, und 1833 51,686,822 Pfund. Die Ausgaben des Landes betrugen im ersten Jahre 53,011,533, im zweiten 52,575,308 und im letzten 50,385,118 Pfund Sterling.

— Ein Privatbrief von der Insel Bourbon vom 8. März meldet, daß zu Ende Februars dort solche Heuschreckenschwärme sich einstellten, daß 1200 Neger einige Tage hindurch mit ihrer Vernichtung beschäftiget waren. Man schätzte die so vertilgte Anzahl derselben täglich auf 2000 Pfund Gewicht. Zum Glück konnten diese Thiere noch nicht fliegen, weßwegen man sie tödten konnte, bevor sie bedeutenden Schaden anrichteten.

— Der Liverpool Courier gibt Nachrichten von Landers Expedition nach Afrika, welche glücklich im Lande Eboe angekommen ist. Ueber die Einwohner daselbst enthält Landers Tagebuch Folgendes: »Das Volk von Eboe ist wie die meisten Afrikaner außerordentlich indolent, und baut nichts als Yamswurzeln, indisches Korn und Plantanen. Sie haben Ueberfluß an Ziegen und Federvieh, aber wenig Schafe und keine Rinder. Die Stadt gleiches Namens ist auf einer freien Ebene erbaut, außerordentlich weitläufig, stark bevölkert und die Hauptstadt des genannten Königreiches. Sie ist seit einer Reihe von Jahren der Markt für die Eingebornen der Küste gewesen, und eben so berühmt wegen ihres Palmöhles. Hunderte von Anwohnern des Bonny- und Alt-Calabar-Flusses kommen des Handels wegen hieher, und gegenwärtig ist eine große Menge ihrer Kanoes vor der Stadt. Das meiste von dem Oehle, was die Engländer am Bonny- und andern Flüssen kaufen, kommt von hier, so wie auch die meisten Sklaven, welche die Franzosen, Spanier und Portugiesen jährlich von jenen Plätzen ausführen.«

Der Globe, welcher diesen Artikel des Liverpool-Courier enthält, macht sich daraus die besten Hoffnungen für England.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Das Journal de Paris enthält einen ministeriellen Artikel als Erwiderung auf die vom Marquis de Brézé rücksichtlich der Vendée gemachte Mittheilung, die wir in einem unserer letzten Blätter berührt haben. Es wird darin versucht die in jener Mittheilung angeführten Thatsachen theils zu widerlegen, theils zu rechtfertigen; auch werden andere Thatsachen, die mit jenen in Widerspruche stehen, so wie mancherlei Gewaltthätigkeiten der Chouans angeführt. Allein auf der andern Seite enthält die Gazette de Bretagne auch schon wieder eine Reihe theils neuer, theils auch schon erwähnter Grausamkeiten und Gewaltthaten der Ministeriellen, welche noch nicht erwidert sind.

Niederlande.

Haag, 25. Juni. Die Prinzessin Albrecht von Preußen hat den Unfall gehabt, sich den Fuß zu verstauchen. — Das Gerücht von einer Reise des Prinzen von Oranien nach England beruht auf Nichts. — Im Ministerium des Auswärtigen herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit. Am Sonntage fand ein außerordentlicher Kabinetsrath Statt, worin, wie man wissen will, über den Abschluß eines Definitivvertrags verhandelt wurde.

Rotterdam, 25. Juni. Wie wir aus guter Quelle erfahren, so findet eine bedeutende Reduktion bei unserem aktiven Militär Statt. Man spricht von 13,000 Mann, die zum Theil schon entlassen sind, theils noch entlassen werden. Freilich befinden sich unter dieser Zahl, welche definitive Entlassung erhält, sehr viele Deutsche, denen es schon vor etwa 9 Monaten freigestellt wurde, den holländischen Militärdienst zu verlassen, die aber theils freiwillig blieben, theils, durch die bald darauf geschehene Okkupation Belgiens von Seite der Franzosen, wegen dieses verhängnißvollen Ereignisses zurückgehalten wurden. Wohl mögen sich unter dieser großen Anzahl Entlassener auch nicht wenige befinden, welche früher den Studien oblagen, oder auf einer sonstigen höhern Bildungsstufe ihrer bürgerlichen Stellung im Vaterlande entgegengingen, aber in Hoffnung des Avancements bei uns Dienste nahmen, und sich nun durch die vorläufige Beendigung des Kriegszustandes und durch den Umstand, daß sich während der dreijährigen Dauer desselben viele Landeskinder gebildeter Stände dem Militärstande gänzlich widmeten, und also den Ausländer vorgezogen werden, in so fern sie nämlich durch militärische Eigenschaften dazu berufen sind, getäuscht sehen. Bleiben können diese Ausländer immer, aber mit dem Avancement wird es selbst bei musterhaftem Betragen langsam gehen. Die jungen Militärärzte — meistens ehemalige deutsche Studenten der Medizin und Chirurgie, welche aber im vaterländischen Examen durchfielen und also der Hoffnung beraubt waren, zu Hause placirt zu werden, oder sonstiger Verhältnisse halber dortselbst austraten — die bei nachsichtsvollem Examen, da es an Aerzten sehr fehlte, provisorisch angestellt wurden, suchten, da auch sie zum Theil entlassen werden, als Schiffärzte Stellen zu erhalten. Von den übrigen entlassenen Militärpersonen haben sich manche zum Dienste auf den Kolonieen gemeldet; allein sie können, da schwerlich sobald nach denselben eine Expedition in dieser Beziehung abgeht, nicht berücksichtigt werden. — Die Entfesselung unserer Schiffahrt hat wahrhaft magisch gewirkt und nach dem verhängnißvollen Winterschlafe hat sich das regeste Frühlingsleben auf allen holl. Plätzen gestaltet. Wir wollen aber nicht läugnen, daß es in Belgien eben so seyn mag. — Von Deutschland aus sind verschiedene Anfragen bei unseren Schiffsrhedern wegen Befrachtung mit Auswanderern nach Amerika eingelaufen; allein die theuere Verproviantirung hiesigen Landes wird kein solches Geschäft zu Stande kommen lassen. — Unsere Stadt wird wieder stark von Engländern besucht, welche sich hier lieber als in irgend einer andern holländischen Stadt aufzuhalten scheinen.

Brüssel, 25. Juni. Die Repräsentantenkammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung folgende von Hrn. Dumortier

vorgeschlagene Verbesserung in der Antwort auf die Thronrede an, nachdem die Minister erklärt hatten, sie sähen darin nichts, was den Gang der Regierung hindern könnte, obwohl sie die Fassung des Adreßentwurfs vorgezogen hätten: »Die Vertreibung unseres Feindes aus der Festung von Antwerpen hat demselben einen mächtigen Stützpunkt benommen. Die Uebereinkunft vom 21. Mai laßt uns im Besitz mehrerer durch den Vertrag vom 15. Nov. festgesetzten materiellen Vortheile; sie gibt uns die Hoffnung, daß wir unverzüglich die Schiffahrt der Maas unserm Handel eröffnet und die der Schelde von jedem Hinderniß befreit sehen werden. Die vollziehenden Mächte konnten, indem sie eine besondere Uebereinkunft mit Holland schlossen, sich nicht von der Vollzugsgewähr frei machen, die sie gegen uns eingegangen waren. Wäre dem anders, würde Belgien sich selbst überlassen, so muß es im vollen Besitz seiner Rechte, und in seinen Wirkungsmitteln gegen seinen Feind ungebunden bleiben. Die Nation hat überdies dem Frieden von Europa Opfer genug gebracht; ihre Rechte können nicht länger mehr verkannt werden. Die Regierung Ew. Maj. wird sie geltend zu machen wissen, indem sie des Beistandes der Nationalrepräsentation versichert seyn kann, so oft es sich davon handeln wird, unsere Ehre und unsere Unabhängigkeit zu vertheidigen.« — Ebenso wurde ein die innern Verhältnisse betreffendes Amendement des Hrn. H. v. Brouckère, gleichfalls mit Zustimmung der Minister, angenommen. Dasselbe lautet: »Ew. Maj. wurde ohne Zweifel, so wie wir, durch die Unordnungen betrübt, welche unlängst in mehreren Städten Statt fanden. Wir sind überzeugt, daß Sie Ihrer Regierung anbefohlen haben werden, kräftige Maßregeln zu ergreifen, um die Wiederholung solcher Unordnungen zu verhindern.« — Dieses Amendement wurde noch durch ein anderes des Hrn. Dellafaille unteramendirt, welches zum Zweck hat, die Unruhen von Antwerpen und Gent durch die Provokationen der orangistischen Parthei zu erklären.

— Der Nürnb. Corresp. theilt aus einem Handelsschreiben aus Antwerpen vom 22. Juni Folgendes mit: Es ist wahrhaft zum Erstaunen, welch ein verändertes Ansehen unser Platz in den wenigen Wochen gewonnen, seitdem die Freiheit der Scheldeschiffahrt wieder hergestellt ist. Zwar gestattete es die Kürze der Zeit nicht, schon jetzt in unserm Hafen überseeische (amerikanische) und andere aus fernen Gegenden herkommende Schiffe wie früher zu sehen; doch dürften diese sich nicht lange mehr vergebens erwarten lassen. So haben bereits Handelsleute, die während der Krisis ganz von hier weg und großentheils nach Rotterdam gezogen waren, die erforderlichen Anstalten getroffen, um wieder hieher zurückzukehren, und ihre Komptoire zu eröffnen; auch sind von London Aufträge zum Ankauf von Häusern und Waarenmagazinen hieher ertheilt worden, die zu der Vermuthung berechtigen, daß die englische Handelsindustrie Willens ist, Antwerpens vortheilhafte Lage zu Errichtung von Kommanditen und andern Etablissements zu benützen. Es gibt freilich auch Leute, die dem Fortbestand der gegenwärtigen Ruhe nicht recht trauen, und deren Befestigung durch einen Definitivfrieden noch in Zweifel ziehen wollen; allein sollte auch die Hoffnung, Antwerpen werde sich alsbald zu seinem frühern hohen Flor wieder erheben, allzu sanguinisch seyn, so treten doch viele Interessen ins Spiel, in deren Berücksichtigung man erwarten darf, daß unser Platz demnächst wieder einen bedeutenden Rang unter den großen Handelsplätzen Europa's einnehmen werde.

Polen.

Krakau, 20. Juni. Der hiesige dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: »Die von den drei erlauchten Höfen für die Reorganisirung der freien Stadt und ihres Umkreises abgeordnete Kommission hat die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die neue Verfassung unverzüglich in Kraft zu setzen, und sobald die Erlauchten Höfe dieselbe bestätigt haben werden, wird der dirigirende Senat zur Anfertigung einer Kandidatenliste für die Wont Aemter auffordern; diese Kandidaten sollen den Wahl-Versammlungen, und zwar 3 für jede Gemeinde, von dem Senat zur Wahl vorgeschlagen werden; auch hat die genannte Kommission sowohl die Qualificationen, womit die zu den erwähnten Stellen vorzuschlagenden Kandidaten versehen seyn müssen, wie die mit dem Amt der Gemeinde-Wonts verbundenen Obliegenheiten bezeichnet. Was die Ersteren anbetrifft, so muß der sich meldende Kandidat von christlicher Religion, wenigstens 24 Jahre alt seyn und 4 Klassen in einer öffentlichen Unterrichtsanstalt, sey es in Krakau oder in den dem Scepter der hohen Schutzmächte unterworfenen Reichen, durchgemacht haben; von dieser Bedingung befreit sind jedoch alle diejenigen, welche schon ein Wont-Amt versehen oder irgend einen höheren Posten in Krakau oder in irgend einem Reiche der drei Schutzmächte bekleidet haben. Was die Letzteren betrifft, so sind Folgendes die inskünftige mit den Wont-Aemtern verbundenen Pflichten: Die Regierungs-Befehle zu vollziehen und die Ortspolizei in der Gemeinde nach den vom Senat zu ertheilenden Instruktionen zu verwalten.

Wer sich demnach um ein Wontamt in der Stadt Krakau und ihrem Umkreis bewerben will, muß sich unverzüglich bei dem dirigirenden Senat melden und seiner Eingabe die über den Besitz obenerwähnter Qualifikationen sprechenden Dokumente beifügen, auch ausdrücklich anführen, für welche Gemeinde er als Kandidat vorgeschlagen zu werden wünscht.«

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juni. Am 1. d. M. begab sich der Sultan am Bord des großherrlichen Dampfbootes nach Bujukdere, um über die daselbst vor Anker liegende russische Flotte Musterung zu halten. Der Kanonendonner sämmtlicher Kriegsschiffe begrüßte ihn bei seiner Ankunft und der kaiserl. russ. Botschafter Graf Orloff sowohl, als der Viceadmiral Lazareff fuhren ihm entgegen, um Seine Hoheit auf dem Dampfboote zu bewillkommen und sich seine Befehle zu erbitten. An Bord des Admiralschiffes angelangt, drückte Sultan Mahmud sein Bedauern aus, die Ge-

sandten der anderen großen Höfe nicht daselbst anzutreffen und sandte den Fürsten von Samos, Stephan Vogorides, an sie ab, um ihnen den Wunsch zu bezeigen, sie bei der nächsten Heerschau, die im russischen Lager stattfinden sollte, zu sehen. Ueberhaupt war der Großherr sehr herablassend und freundlich und gab zu wiederholten Malen sein Wohlgefallen an der Schönheit und dem trefflichen Zustande der russischen Schiffe zu erkennen. Bei der Abfahrt Sr. Hoheit wurden abermals, nicht allein von der Flotte, sondern auch von allen umliegenden Batterien allgemeine Salven gelöst und sämmtliche Schiffe flaggten, so lange das großherrliche Dampfschiff im Gesichte war, was einen herrlichen Anblick gewährte.

Am 5. d. Mts. traf der Artilleriegeneral und Muschir Halil Pascha auf einer türkischen Fregatte aus Alexandria hier ein. Er hatte bald darauf seine Audienz beim Großherrn und mehrere Unterredungen mit den ottomannischen Ministern.

Der Rückzug des ägyptischen Heeres geht in geregeltem Gange voran. Ibrahim Pascha war am 5. Juni zu Akschehr (30 Stunden von Kiutahia) angelangt; am 11. sollte er sein Hauptquartier zu Konieh (27 Stunden von Akschehr) aufschlagen. Wegen der Beschwernisse der Straßen ist der Marsch der Aegyptier langsam, indem sie täglich kaum mehr als vier Stunden Weges mit dem schweren Kriegsgeräthe zurückzulegen vermögen. — Diese Nachrichten sind durch den kaiserl. russ. Adjutanten Freiherrn von Lieven bestätigt, welcher von dem Grafen Orloff nach Klein-Asien geschickt worden war, um Zeuge des Rückzuges der Aegyptier zu seyn. — Unter diesen Umständen trifft die kaiserl. russische Seemacht alle Anstalten, um ihren Rückzug ebenfalls antreten zu können. Die Zufuhren von Odessa und Sebastopol sind längst eingestellt worden und mehreres Geräthe wurde bereits aus dem Bospor nach den russischen Häfen zurückgeschickt. Der Abzug der gesammten Flotte wird stattfinden, sobald die Nachricht eintreffen wird, daß die Aegyptier die Scheidelinie des Taurus erreicht haben. Allen Berechnungen zufolge wird dieß gegen die Mitte des Juli der Fall seyn.

Schweiz.

Basel. Die Mannheimer Zeitung enthält Folgendes: Die Freiheit macht wirklich Riesenschritte! Bei 30 Batzen Buße werden Kirchen untersagt, bei 10 Batzen Strafe muß jeder helfen Freiheitsbäume aufzurichten und im St. Gallischen wird jeder Bürger bei 40 kr. Buße gezwungen seine Souveränetätsrechte auszuüben, wie man anderwärts für Gemeindearbeiten frohnen muß. Ja, man hat es sogar in mehreren Kantonen so weit gebracht, die Bürger bei etlichen Hundert Franken Buße zu nöthigen, Stellen zu übernehmen, Kautionen zu leisten, u. s. w. — Wer hätte vor zwei Jahren gedacht, daß man das mündige Volk gleichsam mit Geldstrafen zwingen müsse, frei und souverän zu seyn, und daß alle die Patrioten, welche die ganze Welt regieren wollten, sobald die Wasserscheu vor unbesoldeten Aemtern bekommen würden?

— Die Landsgemeinde bei Liestal wurde am 22. Nachmittags 3 Uhr abgehalten. Die Zahl der Anwesenden mag sich auf etwa 600 belaufen haben, mehrentheils aus Liestal und der Umgebung, denn aus vielen Gemeinden war Niemand, aus den Meisten nur wenige Individuen zugegen, welche die Fähnlein überbringen mußten. Gutzwiller sprach eine ganze Stunde lang von Festhalten, Ausharren, Gehorsam den Behörden, Pflicht die Abgaben hübsch zu zahlen u. s. w. Er ermahnte den Einflüsterungen zur Wiedervereinigung ja kein Gehör zu geben, denn er und seine Freunde würden sich nie mit der Stadt versöhnen. Auf die Polen und Griechen verweisend, endete er mit einer weitschichtigen Erläuterung und Empfehlung des neuen Bundes, und bemerkte, daß Basel-Landschaft verloren wäre, wenn derselbe nicht zu Stande käme; hingegen habe man ihm versprochen, gleich nach der Tagsatzung energische Schritte gegen Basel vorzunehmen. Hug wüthete und tobte gewaltig gegen seine Vaterstadt und belustigte mitunter als Hanswurst das Volk. Frei und Pfr. Zschokke hielten ganz unbedeutende Reden um das Gesagte nochmals zu wiederkauen. Die kleine Zahl Zuhörer meist aus Neugierigen bestehend, hörte geduldig zu, klatschte zuweilen Beifall und ging ruhig wieder auseinander. Der Zweck ist verfehlt, weil aus den meisten Orten fast Niemand anwesend war, oder nur Leute, welche zu Haus wenig oder keinen Einfluß mehr besitzen. 9 Zehntheile der Bevölkerung sind des Treibens müde.

Deutschland.

(Sachsen.) Dresden, 19. Juni. Bei der Hofhaltung in der Sommerresidenz in Pillnitz ist die dort gewöhnlich herrschende Ruhe in den letzten Tagen durch einige Hoffeste belebt worden. Am Namenstage des Königs hatten schon früh um 8 Uhr die Deputationen beider Kammern, die sich beeilten, um wieder zu den Sitzungen in der Stadt zu seyn, eine Audienz gehabt, die dem ehrwürdigen König-Greise nichts weniger als zu früh erschien, da dieser schon um 6 Uhr früh aufgestanden und oft auf einem stärkenden Spazierritte begriffen der Munterste unter allen seinen Umgebungen ist. Es ist rührend, mit welcher Liebe und treuen Anhänglichkeit das ganze sächsische Volk diesem durch Alter und unerschöpfliche Güte gleich ehrwürdigen Regenten zugethan ist. Denn Jedermann ist überzeugt, daß er es mit der von ihm selbst gegebenen Verfassungsurkunde und mit seinem königlichen Neffen und Mitregenten, so wie mit den ganz einverstandenen Ministern ohne allen Rückhalt recht aufrichtig gut meint; Alle, die das Glück haben, ihn auf seinem von ihm selbst erkauften, höchst romantisch gelegenen Wiesenstein näher beobachten zu können, und zu sehen, wie er mit den Landleuten und umwohnenden Nachbarn als ein Familienvater verkehrt, oft auch ländliche Feste veranstaltet, sprechen mit der reinsten Achtung und Liebe davon. — Kann auch Dresden mit den weit bemitteltern Bewohnern Leipzigs in den Werken der Barmherzigkeit nicht Schritt halten — denn dort ist für die Erleichterung des furchtbaren Brandunglücks im voigtländischen Reichenbach musterhaft gesammelt worden — so geschah doch auch hier

Alles, was für den ersten Bedarf möglich war. Der König und der Prinz-Regent bewilligten gleich in den ersten Tagen nach dem zerstörenden Brande 1500 Thlr. zum Aufbaue temporärer Wohnungen für die erwerblosen Weber und Fabrikarbeiter, da es an Bestellungen nirgends fehlt. Beide Kammern unterzeichneten bedeutende Summen. Ansehnliche Sammlungen in Geld und Effekten wurden veranstaltet und kostenfrei durch die Post an den Haupthülfsverein in Reichenbach selbst befördert. Aber das Elend ist auch sehr groß.

(Kurhessen.) Kassel, 24. Juni. Folgendes ist die Adresse der Ständeversammlung an S. H. den Kurprinz-Mitregenten als Antwort auf die Eröffnungsrede: »Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent, Gnädigster Kurprinz und Herr! Für die Versicherung der höchsten Huld und Gnade, womit Ew. Hoh. durch Höchstdero Bevollmächtigten unsere Sitzungen sobald nach unserer Zusammenberufung haben eröffnen lassen, bringen wir Höchstdenselben hiermit unseren ehrfurchtsvollsten Dank dar. Zu nicht minderer Dankbarkeit fordern uns die Worte des Vertrauens auf, welche Ew. Hoh. gegen uns auszusprechen geruht haben. Wir dürfen uns deren um so aufrichtiger erfreuen, als es stets Höchstihrer getreuen Landstände ernstliches Bestreben war, sich dieses Vertrauens würdig zu bezeigen, und auch wir durchdrungen sind von dem innigsten Wunsche, unsere diesem Vertrauen entsprechende Gesinnung durch Beförderung der landesväterlichen Absichten Ew. Hoh. auf eine dem Wohle des Vaterlandes heilsame Weise zu bethätigen. Von dieser Gesinnung geleitet und eingedenk unserer verfassungsmäßigen Pflichten, gehen wir mit um so größerer Hoffnung an das wichtige Werk, welches in übereinstimmendem Zusammenwirken mit der Staatsregierung seiner Vollendung näher zu führen, wir um den Thron Ew. Hoh. versammelt sind. Schon bewährt sich der wohlthätige Einfluß der Verfassung durch die immer mehr sich befestigende Achtung vor dem Gesetze; schon erfreuen sich Höchstihre Unterthanen mancher Gesetze und Einrichtungen, welche ihnen Erleichterung und Hülfe zusagen, aber weit mehr noch bleibt für das Wohl des Landes zu thun übrig. Insbesondere nimmt die Ordnung des Staatshaltes unsere Thätigkeit und Sorgfalt in Anspruch, damit diese wichtige Angelegenheit auf eine den Bedürfnissen der Staatsverwaltung wie den Kräften der Unterthanen entsprechende Weise erledigt werde. Als einen großen, höchst erfreulichen Schritt sowohl zu dem von allen Völkern Deutschlands heiß ersehnten Ziele allgemeiner deutscher Handelsfreiheit, als auch für die Wohlfahrt Höchstihrer Unterthanen insbesondere betrachten wir den glücklichen Erfolg, welchen die Unterhandlungen über die Zollvereinigung mit mehreren deutschen Staaten gehabt haben, und sehen der Vorlegung der deßhalbigen Verträge ehrfurchtsvoll entgegen. Wenn unserer Seits das aufrichtige, redliche Bestreben, dessen wir uns bewußt sind, aus allen unseren Kräften zur Beförderung der Landeswohlfahrt mitzuwirken, genügte, um ein erfreuliches Resultat dieses Landtages herbeizuführen; so dürften wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß endlich dieses erwünschte Ziel werde erreicht und auch im Innern des Landes ein die Wünsche und Erwartungen des besonnenen Vaterlandsfreundes befriedigender Zustand werde erlangt werden. Wie sehr die baldige Erreichung dieses Zieles in dem gemeinsamen Interesse der Regierung und der Unterthanen liege, erkennen wir um so mehr an, als leider durch die wiederholte Unterbrechung der Arbeiten der Ständeversammlung eine kostbare Zeit jenem wichtigen Zwecke entzogen worden ist und schon in wenigen Monaten ein neuer Landtag bevorstehet. So sehr uns dieses mahnt, unsere Thätigkeit auf das Nothwendigste und Dringendste zu beschränken, so zweifeln wir doch nicht, daß außer der Vorlegung des mit den Standesherren abgeschlossenen Vertrages und des Edikts über die besonderen Rechtsverhältnisse der Standesherren, welche wir einer pflichtmäßigen Prüfung zu unterwerfen nicht ermangeln werden, Ew. Hoh. Ihre Entschließung uns hinsichtlich aller derjenigen Gesetzesentwürfe werden eröffnen lassen, welche bereits von der vorletzten Ständeversammlung berathen worden sind. Auch hegen wir das ehrfurchtsvolle Vertrauen, daß, um die Verheißungen des jüngsten Landtags Abschiedes, besonders auch hinsichtlich einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Rechtsgesetzgebung in bald möglichste Erfüllung gehen zu lassen, Ew. Hoh. den erforderlichen vorbereitenden Arbeiten Höchstihre besondere landesväterliche Fürsorge zuwenden werden. Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent! Mit sehnsuchtsvoller Erwartung, wie mit hoffendem Vertrauen blickt Ihr treu ergebenes Volk auf den wieder eröffneten Landtag. Möge Gottes Beistand und Segen das unter den heißesten Wünschen für die Eintracht zwischen Regierung und Volk begonnene Werk begleiten und zum glücklichen Ziele führen. In tiefer Ehrfurcht beharret E. Hoh. unterthänig treugehorsame Ständeversammlung und Namens derselben deren Präsident.« (Unterz.) »S.«

Die deutsche Vaterlandszeitung enthält folgenden Bericht über die Sitzung der zweiten Hessen-Darmstädtischen Kammer vom 24. Juni. Die heutige Diskussion der zweiten Kammer war, nicht grade für das Land, das von seinen Abgeordneten etwas Reelleres verlangt, als ungeheure Protokolle, aber desto mehr für den beobachtenden Politiker von Wichtigkeit. Es handelte sich von der Beschwerde zweier jungen Theologen, denen auf des Kanzlers Arend Zeugniß wegen burschenschaftlicher Aeußerungen das Facultäts-Examen versagt worden war; ein Gegenstand, der sich mit wenigen Worten hätte abthun lassen, da man nur die Staatsregierung um nähere Untersuchung und nach Befinden um Zulassung zum Examen, worin ja keine Verbindlichkeit künftiger Anstellung liegt, zu ersuchen brauchte. Allein unsere Volksmänner, die so gern aus dem bescheidenen Kreise deutscher landständischer Wirksamkeit in die höhere Sphäre des britischen Unterhauses und der Pariser chambre des deputés sich aufschwingen, ließen sich eine so willkommene Gelegenheit zu Ausfällen gegen das Ministerium, zu politischen Streifzügen und Plaidoyers nicht entschlüpfen. Wie

leicht konnte man vom Examen auf die Stellung eines Regierungs Commissärs an der Universität, wie leicht von da auf die Carlsbader Beschlüsse, denen sie ihre Entstehung verdankt, hinüberschließen, und wie bequem war alsdann ein Angriff auf die ehemalige Central-Untersuchungs-Commission und auf den Bundestag selbst! — Die Vermuthung daß es so kommen würde, bestimmte den Schreiber dieses, die Gallerie zu besuchen; und er muß gestehn, daß seine Erwartung besonders durch einige pikante und ihrer Naivetät wegen recht ergötzliche Aeußerungen noch übertroffen wurde. Der Abg. Hr. Jaup eröffnete die Debatte mit einem gemäßigten, wie es mir schien ziemlich hinreichenden Urtheil über die Examinations-Verweigerung; nur fügte er die minder verständige Meinung hinzu, daß der Carlsbader Beschluß für unser Land keine rechtsverbindliche Kraft habe. — Der Abg. Glaubrech nahm sich des ersten der jungen Theologen persönlich an, rühmte seine Tadellosigkeit und pries das unschuldige Tricolor roth, schwarz und golden. Die Jugend sey politisch rein, war sein Thema, und nur durch die Unterdrückungsmaßregeln habe man sie politisch wichtig gemacht. Die polnische Revolution habe ihren Ursprung blos in der unstatthaften Behandlung der Warschauer Studenten gehabt. Sogar das frankfurter Attentat müßte die Regierung sich selbst zuschreiben, sie hätte den Keim dazu selbst in die studirende Jugend gelegt. Wer Wind gesäet, müße Sturm ärnten. Daß der Wind aus der Propaganda herblase, daß eine gewisse Journalistik unaufhörlich Wind fabrizire, und daß die Carlsbader Beschlüße gerade gegen die Windbeutel (Ausdruck des Hrn. Mohr in einer neulichen Sitzung) gerichtet waren, davon schien er nichts zu wissen und trug schließlich auf Beschwerde gegen das Ministerium an. — Sein Freund E. E. Hoffmann unterstützte ihn sofort mit gewaltiger Stimme und der an ihm bekannten, oft Indignation erregenden, oft spaßhaften Derbheit, worin er dem englischen H. Hunt, dem er übrigens an Klugheit überlegen seyn mag, schwerlich etwas nachgibt; er verwahrte sich, wie gewöhnlich vor der Genossenschaft mit den Freunden von Hambach; warscheinlich, weil es seinen Ehrgeiz oder sein Interesse verletzt, in der Demagogik, womit er nur Lärm, nur Gemüthsaufregung des Volkes für sich allein, doch keine wirkliche Revolution zu wollen scheint, von andern übertroffen zu werden. Als darauf andere Redner das Verfahren mit der Universitätsjugend im grellsten Lichte dargestellt hatten, der Abg. Hallwachs sogar den Behörden vorwarf, die Burschenschaft heimlich geduldet zu haben, um sie von Zeit zu Zeit figuriren lassen zu können, so erklärte Hr. Elwert, er sey im Anfang der Discussion noch milderer Ansicht gewesen, jetzt aber, wo er deutlich sehe, daß solche Examensverweigerungen rc. an die Schrecknisse des Revolutionstribunals von 1793 erinnerten (Hört! Hört!), trage auch er auf Anklage des Ministeriums an. So erhitzten sich die Redner von der linken Seite, und E. E. Hoffmann forderte sogar den Großherzog auf »mit dem Schwert in sein Ministerium zu hauen« während sich die Gemäßigten, als wollten sie ihr Vergnügen an der steigenden Erhitzung recht rein genießen, ganz ruhig verhielten. Nur der Abg. Kertell warf die Worte dazwischen; Wozu all die Klagen? wozu Universitätscommissäre und Examen u. s. w.? Man hebe die Universität auf! man lasse die jungen Leute auf andere Universitäten gehen, es gibt deren genug; und stelle ins künftige die an, die im Lande vor ihren Behörden eine Prüfung bestehen und sich ordentlich betragen! — Ich läugne nicht, daß mir die Bemerkung nicht übel vorkam und daß sie eine Erwägung verdient hätte. In der Kammer ging aber Niemand weiter darauf ein; der Redesturm, der noch aus mancher Brust hervordrang, und eine ganz andere Richtung nahm, verwehte sie rasch. — »Ich fürchte, sagte ein Fremder, der neben mir stand, sie reiben an dem Bundestage zu viel und denken nicht daran, daß er elektrisch ist.« — O, so dumm sind sie nicht, erwiederte ich. Eine Entladung ist ihnen vielleicht recht, in ganz Europa wo möglich. — »Was! Herostrate?« sagte der Fremde. — Indem erhob sich Hr. v. Gagern, um die Debatte, die eigentlich keine war, da Niemand Einsprache that, auf eine seltsame Art zu beschließen. Es ist möglich, daß er kurz vorher die Confessions des berühmten Jean Jacques gelesen, die bekanntlich wegen ihrer psychologischen Aufschlüsse höchst anziehend sind und zu ihrer Zeit das größte Aufsehen erregten. Es ist möglich, daß er die Kammer, und vielleicht mehr noch gewisse Zuhörer, auch mit einer Confession seinerseits in Erstaunen setzen wollte. Er erklärte nämlich die deutsche Burschenschaft für ein rühmliches Institut, und gestand, wie er selbst sie in Heidelberg stiften helfen, und obwohl ihm ein Gleiches in Göttingen mißglückt sey, wiederum in Jena dafür gearbeitet habe. Er fordere Jeden auf, der Burschenschaft eine böse Absicht unterzulegen. Ihr Ursprung und ihr Zweck, beide seyen ächt deutsch; aus der Sehnsucht nach Einheit Deutschlands entstanden habe sie nur diese bezweckt. Und dasselbe nicht unterdrückte Gefühl, da alles vom Bund Erwartete nicht in Erfüllung gegangen, sey auch in der jüngsten Zeit Urheber der Unzufriedenheit und der Bewegungen in Deutschland; nicht die Julirevolution, nicht die Nachahmung derselben sey anzuklagen, sondern die Bundesversammlung allein u. s. w. — Der Abg. Strecker stimmte sofort ein, bemerkend, er verehre gleichfalls wie sein Freund Gagern, die Burschenschaft. Er habe sie zwar nicht gestiftet, jedoch seine Studien darin gemacht und hänge noch jezt ihren Grundsätzen an. Hat Hr. von Gagern wirklich die Absicht gehabt, mit etwas Erstaunenswerthem zu schließen, so kann ich ihm nicht bergen, daß ich in der That ein wenig gestaunt habe, nicht eben darüber, daß er in der Burschenschaft gewesen, sondern daß er nach einer Reihe von Jahren und als Staatsdiener auf einem bedeutenden Posten sich noch darin befindet, wenigstens mit seiner Anerkennung und daß er jetzt noch nicht klar darüber geworden, was für furchtbare Geister das Rufen nach Einheit Deutschlands d. h. nach einer anderen als die wir schon besitzen aus der Hölle der Revolutionsgräuel sicher heraufbeschwören muß! — Der Herr verleihe ihm baldige Einsicht, ihm und seinen Freunden!

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juni. Cons. 90½. (4 Uhr.)

— Die heutigen Journale geben Nachricht, daß in der Oberhaussitzung der vergangenen Nacht heftige Debatten aus der Bill über örtliche Gerichtsbarkeit entstanden. Bei den Gemeinen machte die irländische Kirchen-Bill beträchtliche Fortschritte. — Dieselben Blätter enthalten auch den Prozeß wegen einer Schmähschrift gegen den Herzog von Cumberland von einem ganz unbedeutendem Buchhändler mit Namen Josua Philipps, und andere Gegenstände von Interesse, die wir aber heute wegen Mangels an Raum nicht mehr liefern können (sagt Gallignani's Messenger). Philipps ward schuldig befunden.

— Graf Aberdeen hat wegen des äußerst schlechten Gesundheitszustandes seiner Gemahlin für dießmal seine politischen Dinners ausgesetzt.

— Die Briefe aus der Kolonie St. Luzia bis zum 15. des vor. Monats lauten in Folge der Widerspenstigkeit der Neger sehr kläglich. Nicht mehr als 4000 Fässer Zucker, kaum die Hälfte des gewöhnlichen Betrages, wurden hervorgebracht.

Paris, 27. Juni. 5 pCt. 103 Fr. 80 C. 3 pCt. 77 Fr. 45 C.

— Der König und die Königin werden am Samstage nach Eu in der Normandie abreisen. Nachdem sie Dieppe besucht, wird der König die Königin nach Abbeville begleiten, von wo aus Ihre Majestät nach Belgien die Reise fortsetzen und der König nach St. Cloud umkehren wird. Die Reise wird bloß 3—4 Tage dauern. Hr. Thiers und Graf Montalivet werden Seine Majestät begleiten. Marschall Soult wird des Königs Rückkehr abwarten und dann erst nach Mont d'Or abreisen. General Sebastiani oder Admiral Rigny wird ihn während seiner Abwesenheit vertreten.

— Briefe aus Madrid vom 17., welche mit dem gewöhnlichen Courier angekommen sind, bringen ein Programm der am 20. bei Ablegung des Eides der Treue an die Infantin als Thronfolgerin stattgehabten Ceremonien. Sie sollten mit dem größten Pompe in der Kirche des königlichen Klosters St. Jeremias abgehalten werden. Die Infanten Don Francisco und Don Antonio sollten knieend vor dem Patriarchen und ihre Hände an das Cruzifix und Evangelium legend den Eid nachsprechen und dasselbe dann vor dem Könige, seine Hände haltend, wiederholen. Gestern Nachmittag brachte auch ein außerordentlicher Courier die Nachricht, daß Alles dem Programme gemäß in der schönsten Ordnung gehalten worden und Abends die Stadt beleuchtet gewesen sey. Aber es soll demselben bereits ein anderer Expresse nachfolgen, der Nachricht brächte von einigen Unordnungen, welche durch die Zusammenrottung von Carlisten, die aufrührerisches Geschrei ausstießen, veranlaßt worden wären. Doch weiß man hierüber noch nichts Gewisses.

— Die Fregatte Résolue ist am Kap Levi gescheitert; die Mannschaft hat sich jedoch sämmtlich auf den Booten gerettet.

— Graf d'Espagna hält sich noch immer im Schlosse des Hrn. v. Castelpert im Departement Gers auf. Seine Gesundheit wird täglich schlechter; nur seine Aerzte dürfen ihn besuchen. Er soll öftere Anfälle von Wahnsinn haben. — Vor einigen Tagen fand ein blutiger Streit zwischen den Einwohnern eines Dorfes bei Chalons-sur-Marne und 47 auf dem Marsche nach Afrika begriffenen Dragonern Statt. Von beiden Seiten fielen Verwundungen vor. Der Streit soll von den Soldaten angefangen worden seyn, weil einige Einwohner sich weigerten mehreren ihrer Kameraden, die ohnedieß schon betrunken waren, noch mehr Wein zu geben.

— Einige St. Simonianer wären in Rennes am 23. d. M. thätlichen Mißhandlungen in Folge ihrer Lehre ausgesetzt gewesen, wenn nicht die Polizei sich ins Mittel geschlagen hätte.

— Gestern ward in Gegenwart des Marschall Soult, des Herzogs von Broglie und Hrn. Barthe's in großer Uniform, vom Präsidenten der Pairskammer Baron Pasquier die königliche Ordonnanz verlesen, welche die Sitzungen dieser Kammer für 1833 schließt, worauf die Mitglieder unter lautem Rufe »es lebe der König!« sich trennten.

— In der Deputirtenkammer fanden sich die Minister Humann, de Rigny, Thiers und d'Argout ein, und ungefähr 100 Deputirte waren zugegen. Der Präsident verlas einen Brief Herrn Accarier's, Deputirten des Departements der Obern Saône, welcher auf seinen Platz in der Kammer verzichtete. Dann leisteten die neulich gewählten Deputirten Chapuis Montaville und Maignol den Eid und nahmen ihre Sitze ein. Hierauf verlas der Minister des Innern eine königl. Ordonnanz, welche in gewöhnlicher Form den Schluß der Sitzungen der Pairs- und Deputirten-Kammer für 1833 erklärte, worauf der Präsident seinen Stuhl verließ, und die Deputirten unter dem lauten Rufe »es lebe der König!« aus einander gingen.

— Das Journal de Paris sagt, daß 5 Lager: zu St. Omer, Wattignies, Luneville, Rocroy und Compiegne, das letzte unter dem Herzoge von Orleans, gebildet werden sollen.

Antwerpen, 25. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr hatten auf dem Platze Meir, selbst unter den Fenstern des Königs wieder einige Unordnungen Statt. Menschen aus dem Pöbel, die in großer Anzahl versammelt waren, verfolgten junge Leute, welche weiße Hüte trugen, und sich in die benachbarten Häuser flüchten mußten. Man kann sich unmöglich eine so große Albernheit und Erbitterung ohne geheime Anreizungen erklären. Diese Ausschweifungen sind direkte Beleidigungen gegen den König und strafbare Attentate gegen die öffentliche Freiheit und Sicherheit; sie erniedrigen uns in den Augen der aufgeklärten Männer aller Länder, und so lange sie dauern und nicht kraftvoll unterdrückt wer-

den, darf man an der Existenz einer starken und schützenden Regierung zweifeln. (Journ. d'Anv.)

Wien, 27. Juni.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		95 1/16
detto detto zu 4 pCt. in CM.		——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		135—
Bank-Actien per Stück 1248 in CM.		

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 2. Juli: Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Mad. Kraus-Wranitzky — Rosine. Hr. Berthold, vom Leipziger Stadttheater — den Bartolo.)

Donnerstag den 4.: Käthchen von Heilbronn, Ritterschauspiel von Holbein. (Dlle. Berg, als letzte Gastrolle — Käthchen. Hr. Grua — Wetter v. Strahl.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9291. Todesanzeige.

Gestern Nachmittags verschied, mit allen Tröstungen der Religion versehen, unser theuerer Gatte, Vater und Großvater, der königl. bayer. oberste Justizrath Franz Ludwig von Hornthal ruhig und schmerzlos im 74ten Jahre seines unermüdet gemeinnützig und bürgerfreundlich thätigen Lebens.

Wir bitten für den Verklärten, der die Achtung und Liebe seiner Mitbürger stets zu seinem kostbarsten Besitzthum zählen durfte, um geneigtes Andenken, für uns um stilles Beileid und fortdauerndes Wohlwollen.

Bamberg, 28. Junius 1833.

Philippine von Hornthal, geborne Orth, Wittwe.

Dr. von Hornthal, Appellations-Gerichts-Advokat, Sohn.

Anna, Ludwig, Adalbert, Justine } von Hornthal, Enkel.

9290. (3a) Pfandauslösung und Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Juli d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1832 und zwar von Nr. 6145 bis 10589. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 22. Juli, öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Juni 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9288. (2b) Bekanntmachung.

Ungeachtet der mehrfach erlassenen Aufforderungen fehlt auf den mit den Posten in Berlin eingehenden, dort zu bestellenden Briefen und Adressen noch häufig die Angabe der Straße und der Hausnummer. Eine rasche Bestellung solcher, nicht vollständig adressirter Briefe ist deßhalb nicht thunlich, weil die Briefträger nur am Morgen früh zur Post kommen, im Laufe des Tages aber ihr Revier nicht verlassen dürfen, wohin ihnen die zu bestellenden Briefe täglich fünfmal aus der Stadt-Post-Expedition zugesandt werden.

Die nicht mit genauer Wohnungs-Angabe versehenen Briefe müssen daher, zur Ermittelung der richtigen Empfänger durch Rückfrage bei sämmtlichen Briefträgern, oft bis zum andern Morgen zurückgelegt werden. Hiernach bleibt zur prompten Bestellung der für Berlin bestimmten Briefe im nächsten Bestellungs-Termine nach Ankunft der Post, außer dem vollständigen Namen des Empfängers, die genaue Angabe der Straße und der Hausnummer dringend nothwendig.

Das auswärtige, nach Berlin korrespondirende Publikum wird hierauf wiederholt aufmerksam gemacht. Zugleich wird auch den Einwohnern Berlins empfohlen, ihre auswärtigen Korrespondenten, namentlich die im Auslande, zur genauen Wohnungs-Angabe auf den Briefen nach Berlin zu veranlassen.

Frankfurt am Main, den 18. Juni 1833.

Der General-Postmeister und Chef des gesammten Postwesens in den Königlich Preußischen Staaten
v. Nagler.

9293. In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau sind folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei Franz, Cotta, Fleischmann, Finsterlin, Lindauer, Palm, Jaquet, Weber, Giel und Lentner:

Martin, J. B. (Professor), kurze Anleitung zur Erlernung des neugriechischen Dialektes für Solche, welche der altgriechischen Grammatik kundig sind. 8. geh. 18 kr.

Roth, K. Dr., allgemeine Silbenlehre der deutschen Sprache. gr. 8. 36 kr.

Engelbrecht, A. (Lehrer), der belehrende Kinderfreund. Ein Lesebuch für die obern Klassen der deutschen Volksschulen. gr. 8. Mit Kupfern. 48 kr.

Kienast, A. Dr., Handbuch über gemeinnützige Kenntnisse für Volksschulen. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Kienast, A. Dr., Handbuch über gemeinnützige Kenntnisse im Auszuge. 8. 36 kr.

Erzählungen für Geist und Herz, oder Darstellung edler Gesinnungen und Handlungen guter und frommer Menschen. 24 kr.

Riedl, Max (Dechant), biblisch-praktische Volkstheologie, katechet. Unterweisungen. — Ein Lesebuch für Christen aus gebildeten Ständen, auch zum Gebrauch für die höhere Katechese. 1 fl.

Wild, P. (Lehrer), Kopf Rechnungs-Beispiele. 3te verm. Aufl. geh. 24 kr. (Partiepreis für 25 Expl. 3 fl. 45 kr.)

9286. (2b) Es wünscht Jemand für 2 Monate einen vordern Wechselplatz im 4ten Rang links Nro. 3 wegzugeben. Das Nähere auf dem Rockerl Nro. 5 zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 157. | 3. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. Aus einer parlamentarischen Uebersicht rücksichtlich des holländischen Embargos ergibt sich, daß während desselben 6 Fahrzeuge zu Plymouth, 8 zu Rochester, 2 zu Yarmouth, 12 zu Portsmouth, 1 zu Southampton, 2 zu Cowes, 4 in Dover, 1 zu Arundel, 1 zu Cardiff, 2 zu Penzance, 3 zu Falmouth, 1 zu Weymouth, 8 zu Ramsgate, 1 in Newhaven, 1 in Harwich, 3 in Hull, 1 in Berwick, 2 in Newcastle, 2 zu Liverpool, 2 zu Holyhead und 1 in Leith, im Ganzen 57 Fahrzeuge mit Beschlag belegt waren. Die Befrachtung derselben bestand meistens aus Zucker, Häuten, Kaffee, Indigo und Frucht. —

— Die Sun erzählt, daß Dr. Bowring sehr günstig über die Stimmung in Paris rücksichtlich eines zwischen Frankreich und England zu schließenden Handelsvertrages berichte; doch bestehe eine Opposition auf Seiten der Monopolisten. Das genannte Blatt will nun das Hauptbinderniß in der Weigerung der englischen Regierung finden, den auf französischen Branntwein gelegten Zoll zu verringern; behauptet aber, daß England in dieser Sache fünf gegen eines schon zu Gunsten Frankreichs gethan habe.

— Der Courier gibt eine von den vereinigten Stock-Bank-Compagnien in England erlassene Denkschrift, welche dieselben zur Erläuterung ihrer Verhältnisse eingereicht haben.

— Die Post enthält folgenden Artikel: »Die Bill über die irländischen Kirchengüter in der Form, wie sie ursprünglich eingebracht war, enthielt Behauptungen eines weit gefährlicheren Prinzipes, als je die Philosophie der Whigs hervorgebracht. Sie verordnete die Verwendung kirchlichen Eigenthums zu nicht kirchlichen Zwecken. Die Redlichkeit einer solchen Verwendung ist von einem Minister in Lancashire verneint, von einem andern in Devonshire bejaht worden, und die Clausel, welche sie sanktionirte, bewies, daß in dem hierüber getheilten Kabinette doch das Böse über das Gute siegte: die milzsüchtige Rücksichtslosigkeit Lord John Russel's über die gewissenhafte Sorglichkeit Herrn Stanley's. — Wir haben noch nicht den herzlichen Empfang vergessen, womit die Bill über die irländischen Kirchengüter von den gefährlichsten Männern des Königreichs aufgenommen wurde. »Ich grüße die Bill,« sagte das Mitglied für Dublin, »mit Freude und Dankbarkeit. Sie entfernt nicht unsere Uebel, sie stellt unsere Rechte nicht her, aber sie legt einen Grundsatz nieder, in dessen Wirkung beides schnell geschehen wird.« Der Grundsatz, über den sich Hr. O'Connell also vernehmen ließ, war in der Clausel enthalten, welche den Ertrag aus dem Verkaufe kirchlichen Eigenthumes für weltliche Gegenstände bestimmte; und es würde in der That befremdend seyn, wenn der Vorschlag, der Hrn. O'Connell so viele Hoffnung einflößte, nicht alle tugendhaften Männer und loyalen Unterthanen mit Furcht und Widerwillen erfüllt hätte. Diese so wichtige Clausel, mit frohlockender Erwartung von einer Parthei, mit ängstlicher Unruhe von der andern betrachtet, gepriesen von Hrn. Ruthven, verdammt durch Hrn. Shaw, ist ohne irgend einen Widerstand durchgefallen. Wie ist dieß Wunder gewirkt worden? Ist die politische Union weich geworden? O nein! die politische Union ist noch immer voll Begierde nach Beute, besonders nach jener der Kirche. Hat das Haus der Gemeinen widersprochen? Keineswegs. Das Haus der Gemeinen ist, wenn Lord Althorp das Wort nehmen will, immer bereit eine Unbilligkeit oder einen Unsinn zu votiren: daß der Raub Humanität, daß die Intervention Neutralität, daß Lord Brougham ein Gegner des Patronats, daß Sir James Graham der witzigste der Sterblichen sey. Oder haben gar die Minister pausirt, während der Haufe sie lenkte, und des Haufens Repräsentanten ihnen gehorchten? — Es gibt da nur einen Weg, sich diesen plötzlichen Wechsel zu erklären. — Das Haus der Lords hat sich bei der Frage über die Einmischung oder Nichteinmischung in Portugals Angelegenheiten ehrenhaft und furchtlos gezeigt. Es war keine Frage, daß es sich nicht auch so in Beziehung auf die Entäußerung oder Nichtentäußerung von Kirchengut zeigen werde. Der Versuch, den Souverain bei der Vernichtung seiner Unabhängigkeit zu hintergehen oder einzuschüchtern, ward gemacht, aber auf eine auffallende Weise vereitelt. Lord Grey und seine Collegen machten daher aus der Nothwendigkeit eine Tugend, und zeigten ein Verlangen Collisionen zu vermeiden, als sie

wahrnahmen, daß dieselben mit ihrer Niederlage enden würden. Die Times wurden wunderbar höflich, der Chronicle lobenswerth zahm; Lord Althorp gab bei den Gemeinen auf, woran Lord Grey bei den Lords verzweifelte, und Graf Grey hat für den Augenblick auf seine Beute verzichtet aus Liebe zu seinem Amte und weil er O'Connell gerade nicht zu fürchten brauchte. Wenn es wahr ist, daß der anticipirte Widerstand im Hause der Lords eine Wirkung auf die Absichten des Kabinets jetzt hatte, welche er nicht hatte, als die irländische Kirchenbill zum ersten Male eingebracht wurde, so kann man diese Aenderung füglich der Probe zuschreiben, welche das Haus von seiner Festigkeit und Redlichkeit bei der Theilung über des Herzogs von Welington Motion in Beziehung auf Portugal bestanden hatte. Wenn das Haus der Lords jetzt mehr Vertrauen bei seinen Freunden und mehr Furcht bei seinen Feinden hat, als dieß ein Monat früher der Fall war; wenn es mehr Einfluß zur Verhinderung des Bösen und Vollbringung des Guten hat, so ist das Verfahren des Herzogs von Wellington, rein als Verfahren eines Partheimannes betrachtet, durch seine Erfolge mehr als gerechtfertigt. Aber was uns betrifft, so betrachten wir den Herzog von Wellington nicht als bloßen Partheimann. Wer in diesen Tagen bloß sein eigenes Interesse sucht, geht im Finstern und weicht alle Augenblicke von seinem Pfade ab; wer aber einzig auf seine Pflichten sieht, der geht am hellen Tage und gerade voran bis ans Ende seines Lebens. Laßt den größten Mann unserer Zeit sich zur Höhe des Berufes erheben, welcher ihm vor Augen schwebt. Laßt ihn fortfahren, ohne Hoffnung oder Furcht wegen der Folgen die Wahrheit zu sagen, das Rechte zu thun. Wir glauben nicht, daß das Land die Prärogative des Hauses der Lords abgeschafft wissen will. Wir glauben nicht, daß der König in ihre Abschaffung willigen wird. Aber wenn ihre Abschaffung die Folge ihrer ehrenhaften Ausübung seyn soll, so laßt sie nichts destoweniger ehrenhaft ausgeübt werden. Was auch geschehen mag, die Pairs von England werden sich niemals darüber tadeln, daß sie sich weigerten, an dem Verstande ihres Landes oder an ihres Königs Festigkeit zu verzweifeln.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der König hat der Akademie der Wissenschaften eine marmorne Büste des verstorbenen Baron Cuvier von der Hand des Herrn Pradier gefertiget zum Geschenke gemacht.

— Nachträgliche Berichte vom 4. dieß aus Bona über die Heuärndte sagen, daß 12,000 Zentner vortrefflichen Heues gewonnen worden sind, und die Araber eine gleiche Quantität Stroh den Franzosen versprochen haben. Dieses Resultat dürfe man vorzüglich der Mithülfe der benachbarten Stämme zuschreiben, welche oft an einem Tage 400 Zentner zu Pferde herbeigeschafft hätten. Der Gesundheits-Zustand des Landes war nie besser als jetzt; nur Wenige befinden sich in den Spitälern.

— Einem Schreiben aus Marseille vom 20. Juni zu Folge, soll daselbst die Ruhe noch keineswegs wieder hergestellt seyn, und erst am vorigen Tage wieder Aufzüge der Republikaner unter Gesang und Tanz Statt gefunden haben.

Niederlande.

Haag, 26. Juni. Die holländischen Blätter sind mit Schilderungen des feierlichen Empfanges gefüllt, welcher den Vertheidigern der Antwerpener Citadelle zu Gorkum, Utrecht, Delft u. s. w. zu Theil geworden. — Wie es heißt, sollen die Stäbe der Reserve-Schutterei bis auf weitern Befehl entlassen werden. — Die Kriegsbrigg »de Zwaluw« (die Schwalbe) ist aus dem Texel nach St. George Elmina (Goldküste von Guinea) ausgelaufen. In Folge der Umstände, sind seit mehreren Jahren keine niederländischen Kriegsschiffe an dieser entfernten Kolonie erschienen.

Amsterdam, 26. Juni. Auch heute war der Handel in Fonds unbedeutend. Die Preise der holl. 2½ und 5 pCt. haben sich etwas besser gestellt (jene 48, diese 89¼). Auch mit fremden Fonds war es still. In spanischen 5 pCt. wurde bei unveränderten Kursen Einiges gethan.

Brüssel, 26. Juni. In der Repräsentantenkammer am 24. d. entspann sich eine Debatte zwischen den Hrn. Gendebien und v. Merode, worin die Rede von der Abwesenheit gewisser Repräsentanten während der letzten Session war. Hr. Devaux erklärte, daß Krankheitsumstände seine Abwesenheit verursacht hätten, worauf Hr. Gendebien erwiederte, Hr. Devaux sey abwesend gewesen, weil er in den Independant geschrieben habe. Die HH. Rogier und Devaux erklären dieß für eine Verleumdung. Herr Gendebien antwortete: »Eine Verleumdung! Ich werde gemäßiget seyn, gemäßigter, als die Minister, allein außerhalb der Kammer werde ich alle meine Rechte reklamiren.« Die HH. Rogier und Devaux nahmen die Folge ihrer Antwort an. Dieser Vorfall veranlaßte später zwischen beiden Theilen eine Erklärung. Zeugen für Hrn. Gendebien waren die HHrn. H. de Brouckere und der Obrist Depuydt; für Hrn. Devaux der Kapitän Beaulieau und der Dr. Lebeau. Man hat Grund zu glauben, daß die erstere Sache beendigt sey. Was in Betreff der Sache des Hrn. Rogier vorgefallen, ist noch unbekannt. (Courr.)

— Belgische Blätter versichern, daß zu Brüssel Handelsleuten einer gewissen politischen Meinung die Nachricht zugekommen, daß vor der Schließung der holländischen Kammern die einflußreichsten Oppositionsglieder in der 2ten Kammer der Generalstaaten sich in einem besondern Komité versammelt und den Ministern angezeigt haben, sie seyen geneigt, eine Art von Rechenschafts-Bericht an ihre Kommittenten bekannt zu machen, um ihnen darzustellen, daß es nützlich sey, Maßregeln zu nehmen, um von der Regierung eine kategorische Erklärung über ihre Absicht zu erlangen, auf jeden Gedanken einer Restauration in Belgien zu verzichten. Die Minister haben diesen Deputirten zu wissen gethan, daß der König den Entschluß gefaßt habe, sich nur mit der Frage der Trennung von Belgien zu beschäftigen, und daß seine Politik jetzt keinen andern Zweck habe. Die

Deputirten haben sich mit dieser Erklärung zufrieden erklärt und auf ihren ersten Plan verzichtet.

— Der Kapitän vom Guidenkorps, Hr. Lahure, der sich am Herausgeber des Knout, Hrn. Edain, thätlich vergriffen, ist deßhalb vom Kriegsrath mit einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen verurtheilt worden.

Spanien.

† Madrid, im Juni. Erwartungsvoll sieht man hier dem künftigen Donnerstage entgegen, an welchem in der königlichen Hofkapelle zum heiligen Hieronymus von den Cortes der Thronerbin der Eid der Treue geleistet werden soll. Es ist bekannt, daß manche der Berufung der Cortes gerne noch eine andere Bedeutung beilegen möchten, indeß, wie sehr Se. Majestät hiebei nur den einen oben erwähnten Zweck im Auge gehabt haben, beweist der Umstand, daß die beiden Abgeordneten von Burgos, welche Aeußerungen gethan hatten, die ihre Absicht, bei dieser Gelegenheit auch mancherlei Dinge zur Berathung bringen zu wollen, vermuthen ließen, schleunigst von hier entfernt worden sind. Seit lange war die »sehr edle, rechtliche, berühmte und heroische« Stadt nicht so lebhaft als eben jetzt; eine unglaubliche Menschenmasse ist hier zusammengeströmt, theils angelockt durch die große Feierlichkeit, die hier statt finden soll, theils flüchtend vor der Cholera, die die westlichen Provinzen bedroht. Auch die wohlequipirten Truppen, welche gegenwärtig unsere Garnison bilden, und deren Zahl sich gewiß auf 25,000 Mann beläuft, bieten dem Schaulustigen viel Augenweide dar, und es steht nicht zu befürchten, daß sie zu irgend einer anderen ernsthafteren Thätigkeit verwendet werden müßten, als zu Ausführung des angekündigten Scheingefechtes. *) Die vielfältigen Anstalten, welche die Regierung zu dem 20. Juni getroffen hat, die Lustbarkeiten, welche dem Volke bereitet werden sollen, deuten genugsam an, daß ein außerordentlich wichtiger Tag für Spanien bevorstehe. Und das ist er auch in der That; und wohl möchte man behaupten, nicht nur für Spanien, sondern auch für ganz Europa ist derselbe bedeutungsvoll. Der bevorstehende feierliche Akt, durch welchen das spanische Volk durch den Eid der Treue an Donna Maria Isabella gefesselt werden soll, kann dennoch leicht, so ruhig auch jetzt der Tag vorüber gehen mag, viel Unglück über die schon so vielfach heimgesuchte Halbinsel bringen. Wohl wäre es zu wünschen, daß der König das sehr natürliche Verlangen, seinem Kinde den Thron der Väter zu vererben, der Ruhe Spaniens zum Opfer gebracht hätte; jetzt aber ist diese nicht nur von Innen, sondern auch von Außen bedroht, da auch fremde Erbansprüche bei der Aufhebung des salischen Gesetzes unbeachtet geblieben sind. Ohnehin ist es eine überaus bedenkliche Sache, wenn an den Grundgesetzen eines Staates so oft geändert wird; wer steht dafür, daß nicht ein späterer Regent von Neuem das salische Gesetz einführt, um seinem Enkel, der etwa nur weibliche Descendenten hat, Gelegenheit zu geben, es wiederum aufzuheben. Möge es vergönnt seyn, mit wenigen Worten auf den bisherigen Wechsel der Gesetzgebung hinsichtlich der bei uns herrschenden Thronfolge etwas näher einzugehen.

Es ist bekannt, wie die Mehrzahl der kleineren christlichen Königreiche in dem heutigen Spanien allmählich in zwei größere, Kastilien und Arragonien vereinigt worden ist, und wie im Jahre 1469 durch Isabellens Vermählung mit Ferdinand dem Katholischen der Grund zur Vereinigung der beiden genannten Reiche gelegt wurde. Die Succession Isabellens in Kastilien ist selbst zu bemerkenswerth, als daß sie hier übergangen werden dürfte. Ihr Bruder, König Heinrich IV., dessen Beiname »der Schwache« hinreichend zeigt, wie wenig er im Stande gewesen sey, die königliche Autorität zu behaupten, ließ im Jahre 1462 seine Tochter Johanne Bertrandilla zu seiner Nachfolgerin erklären, obschon sein jüngerer Bruder Alphonso noch lebte. Nach kastilianischem Rechte würde die Succession dieser Tochter durchaus keinem Bedenken unterworfen gewesen seyn, hätte man nicht die Rechtmäßigkeit ihrer Geburt in Zweifel gezogen. Die Cortes erklärten dieselbe auch wirklich für unächt, setzten Heinrich IV. ab, und riefen Don Alphonso zum Könige aus; allein dieser starb im Jahre 1468, worauf nun mit Hintansetzung jener Johanna die 23jährige Isabella, Heinrich IV. Schwester, als Erbin des Thrones anerkannt wurde, und denselben nach des schwachen Königs Tode im Jahre 1474 bestieg. Schon mehrere Jahre zuvor hatte sie dem Prinzen Ferdinand von Arragonien die Hand gereicht. Dieser war selbst kastilianischen Stammes; sein Großvater hatte die Herrschaft Arragoniens nach dem Aussterben der königlichen Familie erlangt. Dieß geschah im Jahre 1410, und es traten damals außer mehreren andern Bewerbern ein Schwager und ein Schwestersohn des verstorbenen Königs Martin, als Prätendenten auf; jener, ein Graf von Urgel, war mit Isabella von Arragonien vermählt, dieser, Ferdinand I. der Gerechte, ein Sohn Johanns von Kastilien und Eleonorens von Arragonien. Neun von den Cortes erwählte Schiedsrichter erklärten sich für den kastilianischen Prinzen. Auf ihn folgten nacheinander Alphonso V. und Johann II., welcher durch seine Gemahlin Blanka auch König von Navarra geworden war. Von seinen beiden Söhnen begünstigte Johann ganz besonders den jüngern, in zweiter Ehe erzeugten Ferdinand; während er dem ältern, Karl von Viana, das Erbreich seiner Mutter geben wollte, setzte er den jüngern Sohn nicht nur zum Nachfolger in Arragonien ein, sondern veränderte ganz willkührlich das bisher hier geltende Thronfolgerecht dahin, daß er zu Gunsten Ferdinands verordnete, daß in Ermangelung des Mannsstammes auch dessen weibliche Descendenz zur Succession gelangen sollte. Nach dem Tode Johanns wurde Ferdinand, da sein älterer

*) Wir haben bereits in Nro. 155 u. 156 unserer Zeitung auf den Grund einer in Paris angelangten telegraphischen Depesche gemeldet, daß der 20. Juni ohne Ruhestörung vorübergegangen ist, so wie daß Gerüchte von Unruhen, die am folgenden Tage Statt gefunden haben sollen, in Umlauf waren. (Anm. d. Red.)

Bruder vor ihm gestorben war, ohne weitern Widerspruch König von Arragonien und obgleich er in Castillien der Mitregent seiner Gemahlin geworden war, so wurden die beiden Reiche doch auch fernerhin noch als getrennte Bestandtheile betrachtet. Johann, der einzige Sohn aus Ferdinands und Isabellens Ehe, war als Kind gestorben und so verfügten beide in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des ältern kastilianischen Rechtes, über ihre Reiche zu Gunsten ihrer Tochter Johanna, welche seit 1496 mit Philipp von Oesterreich vermählt war. In Folge dessen gelangte im Jahre 1517 nach dem Tode Ferdinands des Katholischen das Haus Oesterreich mit Johannens Sohn, Karl I. in Spanien zur Succession. Wenn unter der Regierung dieses Hauses der Fall sich ereignet hätte, daß ein König nur mit Hinterlassung einer Tochter gestorben wäre, oder der andere Zweig dieser Familie seine Ansprüche auf die spanische Krone zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts durchgesetzt hätte, so dürfte nach der Meinung unserer Rechtslehrer es keinem Zweifel zu unterziehen seyn, daß wirklich eine Weibersuccession eingetreten und daß namentlich in dem letzteren Falle die Kaiserin Maria Theresia zum Besitz des spanischen Thrones gelangt wäre. Allein von Karl I. bis Karl II. ist die Krone immer von dem Vater auf den Sohn vererbt worden, und als er kinderlos starb, machte Philipp von Anjou, das österreichische Kaiserhaus und Bayern auf die Succession Anspruch. Ersterer war der Enkel Maria Theresiens, der ältesten Schwester Karls II., und war von diesem, obschon jene auf die Succession bei ihrer Verheirathung mit Ludwig XIV. verzichtet hatte, zum Erben eingesetzt worden. Das österreichische Kaiserhaus gründete seine Ansprüche auf seine Abstammung von Philipp I. und Bayern darauf, daß Marie Antonie, die Gemahlin des Churfürsten Max Emanuel, die Tochter aus der Ehe Kaiser Leopolds mit Margaretha der zweiten Schwester Karls II. (die aber nicht auf die Erbschaft Verzicht geleistet hatte) war. Als nun aber Philipp von Anjou dennoch zum Besitze Spaniens gelangte und im Utrechter Frieden anerkannt wurde, führte er unterm 20. Mai 1713 das salische Gesetz (Lex sal. Tit. 62. C. 6.) mit Zuziehung der Cortes als ein neues Reichsgesetz ein. Diesem gemäß wird die spanische Krone nach den Grundsätzen der Linealfolge und Primogenitur zuerst in dem Mannsstamme des Stifters der neuen Linie vererbt. Erst nach dem völligen Aussterben der gesammten männlichen Descendenten erben die Töchter des letzten Königs, ebenfalls nach den obigen Principien. Ist auch der Weiberstamm erloschen, dann fällt nach der damals getroffenen Bestimmung die spanische Krone an das Haus Savoyen, dessen verschiedene Linien, als abstammend von Katharina, der Tochter Philipps II., nacheinander zur Succession berufen werden, während die bourbonisch-französischen Linien auf jede Succession in Spanien verzichteten. Die in dem Utrechter Frieden paciscirenden Mächte übernahmen die Garantie dieser Bestimmungen. Am 29. März 1830 hat jedoch der gegenwärtig regierende König wiederum das salische Gesetz aufgehoben, und sich dabei auf den Vorgang seines Vaters Karls IV. berufen, der dasselbe im Jahre 1789 in einer geheim gehaltenen Cortessitzung gethan habe. Die pragmatische Sanktion Karls IV. ist indessen nie zuvor bekannt geworden, obgleich schon früher sich hin und wieder ein Gerücht von der Existenz derselben verbreitet hatte. Dem sey nun aber wie ihm wolle, weder Karl IV. noch Ferdinand VII. haben hiebei die Ansprüche der Seitenlinien ihres Hauses so wie die Savoyens berücksichtiget; und wollte man bis auf die frühere Zeit zurückgehen, so würde man nach ganz strengen Grundsätzen, selbst nach Umstoß des salischen Gesetzes, eine Weibersuccession nur in Castilien für völlig rechtmäßig erklären können; da dieselbe in Arragonien nur durch einen Akt der Gewalt von Seiten des Königs Johann II. (siehe oben) eingeführt worden ist. Das Beste, was man zur Vermeidung von noch größerer Spaltung und von Bürgerkrieg für Spanien wünschen kann, ist das, daß es Gott gefallen möge, die Ehe unseres Königs noch mit einem männlichen Sprößlinge zu segnen.

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Der königl. dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Blom, ist am 13. d. M. aus Reval hier angekommen.

Polen.

Die Frankf. O.-P.-A.-Zeitung enthält folgenden Artikel aus Warschau vom 19. Juni. Ein polnischer Flüchtling hat an seine hier wohnende Gattin einen Brie geschrieben, welcher manchen Aufschluß über das Benehmen der nach der Schweiz geflüchteten Polen ertheilt. Die Empfängerin hat erlaubt, nachstehenden Auszug öffentlich mittheilen zu dürfen: Paris, den 3. Mai. — — Im Monat März erwarteten wir verschiedene neue Ereignisse, welche unsere Lage verbessern sollten. Aber schon im Monat Januar bemerkten wir hier eine seltsame Aufregung in mehreren Depots unserer Landsleute. Wir konnten nicht anders vermuthen, als daß Emissäre der hiesigen Umsturzparthei die Unsrigen gegen ihr wahres Interesse verblenden und zu falschen feindlichen Schritten gegen die französische Regierung verleiten wollten. Wir wußten, daß eine heimliche Korrespondenz zwischen den Depots und Paris bestand und daß dieselbe kein Geheimniß für das Ministerium sey. Die Folgen dieser Aufregung erschreckten uns um so mehr, als sie uns jeden tollkühnen Plan voraussetzen ließen. Es wurde daher Alles angewendet, um die uns bekannten heftigsten Schreier zu besänftigen. Leider aber waren alle deßfallsigen Bemühungen fruchtlos. Die durch Bosheit und wilden Empörungsgeist erhitzten Gemüther, denen wir schon unser Unglück vor zwei Jahren einzig und allein zu verdanken hatten, fingen an öffentlich gegen die Regierung an das französische Volk zu protestiren. Wir bemühten uns, um diesem rebellischen Geist durch mehrfache Vorschläge beim Ministerium entgegen zu wirken. Dieselben erwiesen sich aber so lange unzugänglich, als jene Wahnsinnigen nicht eingesperrt oder aus Frankreich verwiesen wurden, zu welchem aber wir in unserer Lage nicht beitragen wollten. Unser Unterhalt wurde uns um die Hälfte vermindert. Hierüber scheinbar entrüstet, brachen am Abend des ersten Oster-

tages ohne Wissen der Regierung 500 der Unsrigen nach der Schweiz auf. Da diese aber aus mehreren Depots sich verbunden hatten, so zeigte sich eben darin ein förmliches Komplott. Die vermeintliche Unzufriedenheit mit der Regierung war nur der Vorwand, oder vielmehr falsche Nachrichten über eine in Deutschland bald ausbrechende Revolution waren die wahre Ursache dieser heimlichen Flucht aus einem Lande, dem wir großen Dank schuldig sind. Einige Tausend sind von uns hier zurückgeblieben; aber jene Thoren haben nicht allein sich und uns das größte Uebel, sondern auch allen Polen einen unberechenbaren Schaden zugefügt. Denn jetzt sagt man hier öffentlich und fast allgemein, daß die Polen eitle Abentheurer sind, die mit Allem unzufrieden, stets unruhig, nur Zänkerei und Aufruhr suchen. Auf diese Weise sind wir aller unserer Freunde und Beschützer beraubt und haben die gute Meinung verloren, die wir früher genossen. Jetzt hält man uns für die undankbarsten Menschen, die durch keine Wohlthaten befriedigt werden, oder besser gesagt, für öffentliche unverbesserliche Ruhestörer. Es ist uns verboten, uns aus Frankreich zu entfernen. Es ist dieses auch unmöglich, weil kein Volk weder einen Polen aufnehmen, noch ihm die Durchreise durch sein Land gestatten will. Unsere Auswanderung aus Frankreich hat deßhalb aufgehört und nur nach Algier steht uns noch der Weg offen. Das sind die Früchte von dem unverantwortlichen Betragen derjenigen der Unsrigen, die überall mit ihrem Kopf durch die Mauer rennen wollen und einen unersättlichen Geschmack an blutigen Tumulten haben. Der Obristlieutenant Oborski ist der Anführer derjenigen, welche in die Schweiz gegangen sind. Die Verzweifelten erkennen jetzt ganz den mit ihnen gespielten Betrug. Die Schweiz hat ihnen nur einen 2monatlichen Aufenthalt gewährt und es mangelt ihnen fast das Nothwendigste. Wo werden sie dann einen Zufluchtsort erhalten, da sich ihnen Frankreich wie jeder andere Staat verschließt? Uebrigens ist schon im Voraus verboten, in Frankreich polnische Flüchtlinge weiter hinein zu lassen. Man weist sie ohne alle Umstände von der Gränze zurück. Nach diesen Ereignissen ist jede Hoffnung für uns Flüchtlinge eine Albernheit geworden. Einzelne können vielleicht noch ihr Glück machen, die meisten aber von uns werden im Elende sterben, indem wir uns nur sagen können, daß wir jetzt selbst wie immer die alleinigen Urheber unseres Elends gewesen sind. Nie, sogar nicht nach der Revolution von 1794 waren wir in der öffentlichen Meinung Europa's so herabgekommen, wie jetzt. Wir haben einen fürchtlichen Fall erlebt und unsere Irrwege und Täuschungen werden nun vom Schicksal hart gestraft.«

Deutschland.

(Sachsen.) Dresden, 24. Juni. Heute früh ist auch J. k. H. die Prinzessin Amalie (älteste Tochter des Prinzen Maximilian) unter dem Namen einer Gräfin von Schönfeld von hier ins Bad nach Franzensbrunn bei Eger abgereist.

— Seit Kurzem sind außer Reichenbach im Voigtlande noch zwei andere Provinzialstädte durch Feuersbrünste heimgesucht worden, und zwar am 18. d. M. Oschatz, an der Hauptstraße von hier nach Leipzig gelegen, wo gegen zwanzig, und am 22. d. M. Stolpen, 3 Meilen von hier, wo gegen dreißig Häuser in Asche gelegt wurden.

Hannover, 24. Juni. Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg haben, nach längerem Aufenthalte, vorgestern die hiesige Residenz verlassen, um über Dessau, Rudolstadt und Gotha nach Homburg zurückzukehren.

Vom 25. Juni. Se. königl. Hoheit der Vice-König, Herzog von Cambridge, sind heute früh von hier über Homburg nach Neu-Strelitz abgereist. Die Frau Herzogin königl. Hoheit wird übermorgen eben dahin die Reise antreten. — Der Prinz Gustav von Wasa königl. Hoheit ist hierselbst eingetroffen.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse:

In England soll eine Ministerialveränderung zu Gunsten der Torys bevorstehen, welche die Times in den stärksten Ausdrücken als den Vorabend einer blutigen Revolution die das Grab der Monarchie und Aristokratie werden könnte, darstellt. Wir nehmen lieber Thatsachen als Gerüchte zum Gegenstande unserer Betrachtungen und schweigen deßhalb noch hierüber.

Marschall Clausel hat in der französischen Deputirtenkammer die Frage an das Ministerium gestellt, ob es Algier behalten und colonisiren werde? Er zeigte welche Quelle des Flores des Handels und der Industrie jene Eroberung für Frankreich werden müsse und erklärte, daß er sich mehr zum Ruhme rechnen werde und mehr für Frankreichs Glück und Größe gethan zu haben glaube, wenn er diese Colonisirung vollende, als wenn er zwanzig Schlachten an dem Rheine gewinne — merkwürdige Worte aus dem Munde dieses ehrenwerthen französischen Marschalls, uns ganz aus der Seele gesprochen. Immer sahen wir auf jenem Wege, natürlich verbunden mit Beförderung der Industrie, der Volksbildung (durch Religion und Schulen) im Innern des Landes, Frankreichs Heil und Größe, — auf diesem, der alten Lust nach Eroberungen auf Deutschlands Unkosten, nur eine neue Quelle unsäglichen Jammers und Elends. Niemals waren wir, wie man uns irrig vorgeworfen hat, ein Feind des wahren Glücks, der wahren Größe Frankreichs; wohl aber seiner Anmaßungen, seiner revolutionären Propaganda, seines unnatürlichen Durstes nach seinen so genannten natürlichen Grenzen. Daß es diese bereits längst überschritten hat, das eben ist ein Unglück und der Grund zu jenem so oft und vielfach ausgesprochenen weiteren unnatürlichen Verlangen nach Mehr und immer Mehr! Die Ardennen, Vogesen, der Jura, das Mittelmeer, die Pyrenäen und das atlandische Meer schließen ein herrliches Land ein, auf welchem mehr als 50 Millionen Menschen einer

Junge, also ein Volk, eine Nation, der Welt das schönste Beispiel von Glück und Größe, durch Verfassung, Gesetzlichkeit, Toleranz, Aufklärung, Industrie geben könnten — wenn sie nur ihren Reichthum gehörig benutzen, sich damit begnügen, nicht auch überall anderwärts den Herren und Meister spielen wollten! Möchte man auf Clausels Ansichten eingehen, möchten sie allgemein werden! Die Antwort des Premierministers Soult war, wenn auch nicht ganz bestimmt bejahend, doch immer so, daß sich Clausel damit zufrieden zeigte, und im Vertrauen auf den dauernden Schutz der Regierung die Colonisirung jenes reichen und fruchtbaren Landstrichs in Afrika, jener für Frankreich so wichtigen Seestation nun ernstlicher betrieben werden dürfte. Frankreichs Seemacht ist übrigens bereits sehr im Aufschwunge. Sie zählt jetzt 364 Schiffe, von denen 66 noch im Bau begriffen sind; 24 Linienschiffe und 26 Fregatten werden gegenwärtig gebaut, während es bisher nur 33 Linienschiffe und 38 Fregatten hatte. England zählt 563 Schiffe, von denen 167 bemannt, 349 unbemannt und 47 noch im Bau begriffen sind. Die nordamerikanische Marine zählt nur 55 Schiffe, da dieser Staat bloß so viele Schiffe im Vorrath hält, als er für den nothwendigen Seedienst bedarf.

Rußland hat eine sehr ausgedehnte Amnestie allen Polen bewilligt, welche einstweilen, Sicherheit halber, ins Innere des Reichs geführt worden waren. Sie dürfen alle, nur 15 ausgenommen, frei nach ihrem Vaterlande zurückkehren, wohin sie auf Kosten des russischen Staats gebracht werden. Alle bisherigen Angaben vieler Blätter über gegen die Polen verübte Grausamkeiten, Verbannungen nach Sibirien ꝛc. ꝛc. werden jezt amtlich Lügen gestraft. Selbst die französischen Blätter geben nun das großmüthige Benehmen des Kaisers Nicolaus zu, fügen aber bei, »er handle nur aus Interesse so!« — Die russische Armee am Bosporus rüstet sich, nachdem die Aegypter abgezogen, gleichfalls zum Rückmarsche. Der Friede scheint also vorläufig hier auch nicht mehr gefährdet.

Die tapfere Besatzung von Antwerpen wird, glücklich in Holland wieder angelangt, überall mit Jubel empfangen. Der greise Held Chassé ist der Gegenstand der Bewunderung und der herzlichsten Theilnahme.

Deutsche Blätter, wie die braunschweiger Nationalzeitung, rühmen die kräftige Haltung des Bundes nach außen und wie er, nachdem die Ordnung im Innern hergestellt, nun auch dem deutschen Namen im Auslande Achtung verschaffe. Dieß beweise seine energische Antwort auf die Anmaßung Frankreichs in Bezug auf die frankfurter Angelegenheit, seine Note an die Schweiz wegen der Aufnahme der Polen und der dadurch zu befürchtenden Unruhen, und auch in Luxemburg werde er die deutschen Rechte zu schützen wissen. Freuen müsse es jedes deutsche Herz, so Deutschlands Namen auch wieder im Rathe der europäischen Angelegenheiten gehörig geltend gemacht zu sehen.

In der badischen 2. Kammer ist eine wichtige Angelegenheit zur Sprache gekommen. Die Staatsregierung hatte in einem Schreiben die zur Ständeversammlung gewählten Staatsdiener daran erinnert, ihren doppelten Eid als Staatsdiener und Ständemitglieder gehörig in Einklang zu bringen. Dieß gab (18. Juni) zu einer Motion um Zurücknahme dieses Erlasses und einer heftigen Discussion Anlaß, in welcher der Finanzminister von Böckh folgende beherzigenswerthe Bemerkungen machte: »Es dürften keine feindseligen Elemente zwischen den Organen der Regierung seyn und wenn sich dergleichen zeigten, so habe die Regierung die Pflicht entgegen zu treten und solche Organe endlich ganz auszustoßen. Keine Regierung könne bestehen, wenn ein Widerstreit zwischen ihren Organen herrsche. Die Staatsregierung sey ein Organismus und ein Organismus könne keine feindseligen Elemente in sich haben. Eine andere Deutung lasse sich dem Rescripte nicht geben, und wenn die Regierung sich dazu veranlaßt gesehen, so beruhe es darauf, daß unter vielen Staatsdienern ein gewisser Schwindel herrsche, als ob sie andere Personen seyen in der Geschäftsstube und andere im gewöhnlichen Leben. Man werde ihm Beifall geben, wenn er sage, daß sich der Mensch nicht trennen lasse in verschiedene Personen; er könne nicht in der einen Form so und in der andern anders handeln. Es würde dieß offenbar ein Widerspruch in dem Menschen selbst seyn und solche sich widersprechende Menschen taugten zu Staatsdienern nichts.« — Ein anderer wichtiger Gegenstand steht hiermit in innigem Zusammenhange, die Bestimmungen einer Dienstpragmatik, womit sich die badische Kammer gleichfals beschäftigen will. In rein monarchischen Staaten sind möglichste Unabhängigkeit der Staatsdiener, Freiheiten einzelner Corporationen, wie der Universitäten ꝛc. dem Volke heilsam und ein Damm gegen Willkür von oben. Je freier aber die Staatsverfassung selbst ist, je wichtigere Rechte sie dem Volke oder seinen Vertretern überträgt, je verantwortlicher die Staatsregierung diesen für die ganze Verwaltung seyn soll, um so mehr ist es nothwendig, daß die Verwaltungsbeamten von jener abhängig sind. So in England, in Frankreich und namentlich in den nordamerikanischen Freistaaten. In constitutionellen Staaten, wo dieses nicht der Fall wäre, würde die in monarchischen Staaten so wohlthätige, die Unabhängigkeit der Staatsdiener sichernde, Dienstpragmatik der Eitelkeit, dem Ehrgeize und andern Leidenschaften einen, das Staatswohl und die Ruhe der Bürger störenden Tummelplatz eröffnen, die gesetzlichen und moralischen Bande der Gesellschaft lösen und endlich jede geordnete Regierung unmöglich machen. Es bildet sich dadurch eine neue und die gefährlichste Aristokratie, in welcher Hinsicht ein Brief eines Norddeutschen so wahre und beherzigenswerthe Worte sprach. Wie ist Jemand im Stande und wäre er der talentvollste und edelste Mann, irgend ein Geschäft zu leiten, zu segensvollem Gedeihen zu führen, wenn ihm seine Gehülfen, seine Untergebenen überall in den Weg treten, der eine dieß der andere jenes anders will, wähnend er werde die Leitung besser führen? und was schon bei jedem einfachen Geschäfte unmöglich ist, was kein Geschäftsmann duldet, das sollte bei

der complicirten Staatsmaschine möglich seyn, das sollte die oberste Staatsbehörde dulden müssen?

Mit Erstaunen *folgten* wir in dieser Hinsicht, in der letzten *namentlich*, den Verhandlungen der großherzoglich hessischen *2ten Kammer*. Schroff sahen wir hier Staatsdiener *dem* Systeme der Regierung entgegen treten, sich *harter Ausdrücke* gegen sie bedienen, auf eine Weise von *ihr sprechen*, die in dem sonst immer zum Muster *genommenen* England und Frankreich augenblickliche Entlassung aus dem Staatsdienste zur Folge haben würde, weil man nach constitutionellen Grundsätzen die Regierung mit so feindlichen, ganz andere Zwecke verfolgenden Elementen für unmöglich hält. Diese Rücksichtslosigkeit, während man selbst so viele Rücksichten verlangt, dieses gestörte Vertrauen gegen eine Regierung, die anerkanntermaßen unter allen Deutschlands auf dem Wege verlangter zeitgemäßer Reformen am wackersten mit voranschritt, muß den Vaterlandsfreund tief betrüben, und bekümmert fragt er: wo soll das alles hinführen? Zum Glück und Heil des Volkes gewiß nicht! Die gestrige Sitzung der Kammer war auch in dieser Hinsicht besonders merkwürdig und wir halten sie für folgereich. Wenn der Darmstädter Correspondent der Neckarzeitung dieser Tage es bitter beklagte und als unedel hinstellte, daß man die Unruhestifter in Frankfurt in der zweiten Kammer so hart getadelt habe, während »ihre Freunde« aus Rücksichten zum Schweigen verdammt gewesen seyen, so hielt man dieß weniger für *ein naives* Geständniß, als eine Beleidigung der Kammer. Was aber soll man nun dazu sagen, wenn gestern Redner, trotz der 5. Bestimmung des Bundesbeschlusses, offen gegen den Bund auftreten, die von allen Regierungen verpönte Burschenschaft, welche, wie alle Angaben übereinstimmen, nach italienischer Weise — was in Deutschland unerhört — den blutbefleckten Mordstahl schwang, in offenem Aufruhe den Landfrieden brach, als **unschuldig** hinstellen und sich rühmen, ihre Gesinnungen noch zu theilen? Nochmals, wo soll das hinführen?! Wir lieben unser deutsches Vaterland heiß, sind innigst überzeugt, daß von seiner **Einigkeit**, seinem kräftigen Zusammenwirken sein Glück und seine Größe abhängen. Aber wir schaudern vor einer Einheit, wie sie die Bestrebungen jener geheimen Verbindungen herbeiführen wollen, einer Einheit, die durch die Trümmer von vier und dreißig Thronen und Ströme von Blut zusammengekittet werden soll. Die Reden zu Hambach, die That zu Frankfurt haben solches Streben über allen Zweifel erwiesen. »Blut ist ein schlechter Kitt« sprach aber ein liberaler Mann, Benjamin Constant! Wir halten diese verbrecherische Einheit für so unmöglich, als verderblich für das Vaterland — das eher zu Grunde gehen, als eine solche Einheit erreichen würde. Ob aber die Meinung anderer Liberalen, die man offenherzig zuweilen äußern hört, man müsse die Fürsten allmählich so beschränken, bis sie des Regierens müde von selbst von den Thronen steigen, also die »**Revolution gesetzlich zu Stande bringen**,« edler, gerechter, dem Volke heilsamer und ausführbarer sey? Diese Frage zu entscheiden, überlassen wir dem gesunden Verstande jedes Unbefangenen. Wir können uns nur der Meinung derer anschließen, welche eine solche Vertheidigung von gesetzlich verpönten Verbindungen, die ihr Streben bereits auf so blutige Weise bethätigt haben, für äußerst gefährlich, für zu neuen Verbrechen ermunternd, für dem schönen Zwecke, den man angeblich erreichen will, gesetzliche Freiheit, Einigkeit, Macht, Blüthe der Nation, geradezu entgegenwirkend, halten. Heilsamer dürfte es dem Vaterlande seyn, wenn Volksvertreter der studirenden Jugend statt solcher Vertheidigung Worte der Beruhigung in dieser tiefbewegten Zeit zuriefen, sie an ihre Pflichten ermahnten: mit Fleiß den Studien obzuliegen und sich zu tüchtigen Männern für den Dienst des Vaterlandes auszubilden — nicht aber sich in den Strudel der politischen Leidenschaften zu stürzen, hier zum Verderben des Vaterlandes und der wahren Freiheit oft edle Kräfte zu vergeuden! Den Männern lasse man das Ordnen der Staatsverhältnisse — ihnen erst geziemt das Urtheil hierüber — nicht der ausbrausenden, leicht auch für Phantome erglühenden Jugend!

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juni. In der gestrigen Oberhaussitzung stellte Lord Ellenborough rücksichtlich Westindiens zwei Fragen an die Minister: wie die Regierung die Compensationsgelder für die Sklavenbesitzer erheben und die Interessen zahlen wolle; und dann, ob es Absicht der Regierung sey, noch in gegenwärtiger Sitzung dem Hause Maßregeln zum Vollzuge jener Beschlüsse vorzulegen?

Graf Grey erklärte sich in Beziehung auf erstere Frage noch nicht hinlänglich vorbereitet, und bejahte die andere Frage.

Dann kam die Bill über die Lokalgerichtshöfe an die Ordnung; das Haus war aber gleich anfangs nicht einig, ob es dieselbe nochmal vornehmen solle, und entschied erst nach einem Scrutin mit 52 gegen 38 Stimmen dafür. Als der erste Artikel nachher zur Sprache kam, entspann sich eine kleine Diskussion über Lord Wynfords Bemerkung, daß derselbe zu viel Einfluß der Regierung übertrage; ward aber bald durch Lord Lyndhorst unterbrochen, der zu wissen wünschte, welche Besoldung die Richter nach dieser Bill erhalten sollten, welche ihm auch der Lord Kanzler, obwohl mit der Bemerkung: daß die Sache nicht eigentlich hier am Platze sey, auf 1500 mit allen Accidentien auf 2000 Pfund Sterling jährlich angab; worauf nach wenigen Bemerkungen auch gleich die Clausel der Bill, welche dieß enthielt, angenommen wurde. Nach einigen weitern Erörterungen darüber, ob 500 Pfd. Sterling für die Reisekosten der Richter hinlänglich wären, kam man auf die Clausel, welche bestimmte, daß die Richter und Schreiber nur durch gemeinsamen Beschluß beider Häuser amovibel seyn sollten. — Lord Wynford fand dieses in Beziehung auf die Schreiber zu viel, und auf seine Motion wurde nach langen und am Ende ziemlich heftigen Debatten das Wort »Schreiber«

auch in der Clausel gestrichen. Die Clausel, welche bestimmt, wer in der Regel in den Gerichtshöfen Praxis üben dürfe, ging nach einigen Erörterungen durch; jene, welche die Jurisdiktion der Courts of Conscience abschaffen wollte, ward von den Lords Lyndhorst und Wynford opponirt, und erlitt dann durch den Lordkanzler das Amendement, daß diejenigen Höfe ausgenommen seyn sollten, welche ihre Jurisdiktion von einer Bewilligung der Krone, des Herzogthums Cornwall oder des Herzogthums Lancaster ableiteten, wozu auf Lord Lyndhorst's Motion noch die Worte »oder von einer Verjährung oder einer Parlamentsakte« kamen. Die Bill schritt dann noch bis zum 28. Artikel fort, wovon nur einer einsweilen zurückgelegt wurde.

— In der gleichzeitigen Unterhaussitzung wurden die 5 letzten Artikel (148 — 152) der Bill über die irländischen Kirchengüter angenommen, und dann zur Berathung der früher zurückgelegten Artikel geschritten. Artikel 54, 56, 110 und noch einige andere, welche nicht wie die eben genannten weitläufige Discussionen veranlaßten, wurden aus ihnen angenommen; und dann noch einige andere Bills theils an eine besondere Committée verwiesen, theils sonst über sie verfügt; worauf das Haus sich vertagte.

Paris, 28. Juni. 5 pCt. 104 Fr. — C. 3 pCt. 78 Fr. — C.

Die Berichte über den ruhigen Vorgang der Eidesschwörung in Spanien bestätigen sich vollkommen; Gerüchte, welche von gleichwohl kleinen Unordnungen dabei sprachen, kommen aus keiner beglaubigten Quelle.

— Nach einem Briefe aus Lissabon vom 12. dieß war bis dahin die Zahl der von der Seuche dort Genesenen 1374, der daran Gestorbenen 1366 gewesen. Die Cybele und die Reinha hatten die Anker gelichtet und sollten mit den andern Schiffen am 15. in See gehen. Bis dieß geschehen, erwartete man keine allgemeine Operation gegen Oporto. Don Miguels Hauptquartier soll nach Oliveira de Azemeis südlich vom Douro verlegt werden.

— Eine Uebereinkunft soll zwischen Spanien und Frankreich rücksichtlich der beiderseitigen Gränzbewohner geschlossen worden seyn, um künftige Streitigkeiten wegen der Weide für ihre Heerden zu vermeiden.

— General Lafayette hat sich mit seiner Familie von Paris weg auf seinen Landsitz Lagrange begeben.

— Durch königliche Ordonnanz von gestern sind Graf Lobau, Commandant der Nationalgarde von Paris und der Seine, der ehemalige Handelsminister Graf von St. Cricq, der ehemalige Deputirte und erste Präsident des königlichen Gerichtshofes zu Nismes, jetzt Titular-erster Präsident des nämlichen Gerichtshofes Hr. Cassaignole, und der ehemalige Deputirte und Mitglied der Generalversammlung des Oberrhein Baron Reinach zur Pairswürde von Frankreich erhoben worden.

— Der Constitutionnel behauptet aus Briefen von Rom die Ankunft des Infanten Don Carlos in Civita-Vecchia und die Abreise des Gesandten Don Miguels aus Rom zu wissen.

— Das nämliche Blatt sagt, daß Marschall Soult Montag oder Dienstag in die Bäder abreisen werde.

Wien, 28. Juni.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	95 3/32
detto detto zu 4 pCt. in CM.	— —
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	193 3/4
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	134 1/16
Bank-Actien per Stück 1247 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 4.: Käthchen von Heilbronn, Ritterschauspiel von Holbein. (Dlle. Berg, als letzte Gastrolle — Käthchen. Hr. Grua — Wetter v. Strahl.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 2. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Graf v. Noailles, Hr. Vicomte v. Fragnier und Hr. Marquis v Mollet, Proprietärs von Paris; Hr. Bell, Rentier von Glasgow; Hr. Buchholz, kurf. hess. geh. Rath von Cassel. (G. Hahn.) Hr. Guggenhaimer, Kfm. von Regensburg; Hr. Krämer, Bürgermeister von Augsburg; Hr. Baron v. Gloffen, k. Kammerherr von Bern. (Schw Adler.) Hr. Nieberle, Privatier von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Koch, Tonkünstler von Koppenhagen; Hr. Weiller, Kaufm. von Augsburg; Hr. Liebl, Bierbrauer von Leimburg. (G. Bär) Hr. Denker, Kaufm. von Petersburg; Hr Boxler, k. Landrichter von Schongau; HH. Gebr. Pröbst, Doktoren aus der Schweiz; Hr. Jigers, Kaufm. von Zürich. (G. Stern.) Hr. Buchauer, Schiffermeister u. Landrath von Wasserburg. (G Sonne) Hr. Herbst, k. Hofgestüts-Pferdarzt von Bohrnfeld; Hr. Rösch, Bräuer und Landrath von Erding. (G. Löwen.) Hr. List, Aufschläger von Bernried; Frau Handlmayer, Zollwarts-Gattin von Deggendorf; HH. Gebr. Schrötter, Handelsleute von Uhlstadt.

Bekanntmachungen.

9294. Kaufmanns - Casino.
Eingetretener Verhältnisse wegen, kann die auf Donnerstag den 4. Juli angekündigte musikalische Abend-Unterhaltung nicht gegeben werden, es findet dagegen solche Donnerstag den 11. Juli statt.

9295. (2 a) In der Kaufingerstraße Nro. 8 ist eine Wohnung bis zum Ziele Michaelis zu vermiethen; sie besteht aus acht heitzbaren Zimmern, Nebenspeicher, Küche, Holzlege und andern Bequemlichkeiten. Das Nähere ist rückwärts im Hofe über 2 Stiegen beim Hausmeister zu erfragen.

9297. Beim Antiquar Dr. Nagler, Altenhofgasse Nr. 1, ist ein neues Bücherverzeichniß zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 158. | 4. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

†London, 24. Juni. Es haben sich seit den letzten 14 Tagen wiederum mancherlei nicht unwichtige Dinge hier zugetragen, und namentlich dürfte es beobachtenswerth seyn, wie sich innerhalb dieser Zeit der Ton der radikalen Journale geändert hat. Durch das Fallen dieses Barometers wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die neulich von uns aufgestellte Vermuthung: die Motion des Herzogs von Wellington zu Gunsten Don Miguels habe hauptsächlich einen kirchlichen Zweck gehabt, sich sehr bald als richtig bewähren würde; dieß hat sich dann auch am letzten Freitage in der Sitzung des Unterhauses auf das deutlichste gezeigt. Indem wir auf diesen Gegenstand gleich wiederum zu sprechen kommen werden, wollen wir nur einen Augenblick dabei verweilen, einen kurzen Beitrag zur Charakteristik unserer radikalen Blätter zu geben; die Gemeinheit und Schlechtigkeit derselben überwiegt eigentlich wohl alles, was man der Art Ähnliches leider auch in andern Ländern hat. Seit einigen Tagen haben die Schimpf- und Schmähreden der Times, des Morning Chronicle und des Examiner, wenn auch nicht ganz aufgehört, so doch bedeutend nachgelassen; man möge hier aber ja nicht darauf schließen, daß diese Blätter nun etwa besseren Sinnes geworden seyen, sondern es hat sich bloß die Wetterfahne oben ein wenig gedreht, und die radikale Parthei sieht dasjenige, was sie einen heiteren und blauen Himmel zu nennen beliebt, mit einigen ihr Besorgnisse einflößenden Wolken sich beziehen. So wankelmüthig sind die meisten dieser Blätter immer gewesen; es gab eine Zeit — als nämlich der Herzog von Wellington an die Spitze der Regierung trat, und somit also die Torypartei einen vollständigen Sieg über die Whigs davon trug — daß die Times sagten: die Whigs sind, je nachdem sie die Regierung leiten oder nicht, entweder insolente Aristokraten, oder lärmende Demagogen. Einen ganz andern Ton stimmte aber diese Zeitung an, als Graf Grey ans Ruder kam, oder vielmehr da, als man den Abgang des Wellingtonschen Ministeriums bereits deutlich voraussehen konnte; da fing sie an, den Grafen Grey zu erheben und hat sich dann bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt hin in dem Lobe der Whig-Administration, so wie in dem gemeinsten Schimpfen auf die entgegenstehende Parthei mit den übrigen Zeitungen ihrer Gesinnung bis zu einer unglaublichen Höhe überboten und gesteigert, bis daß sie auf einmal ihren Freund einen ihr völlig unerwarteten Weg einschlagen sieht. »Keine Regierung habe so viel Glück über England gebracht, als diese,« sagten die Times, »sie habe die Monopole der ostindischen Kompagnie und der Bank, so wie auch die westindische Tyranei in ihren Fundamenten erschüttert; sie habe die geheiligten Mißbräuche der close boroughs bloßgestellt, und stehe auf dem Punkte, sie exemplarisch zu strafen, ja sogar die Kirche, diese reiche Vorrathskammer für die herabgekommene Aristokratie, die Kirche selbst soll von ihren Schlacken geläutert werden.« Wir übergehen den Schwall von niedrigen Schmähungen, welche die Times und Consorten über die anglikanische Kirche ausgeschüttet, und wollen nur bemerken, daß man sich über eine solche Sprache nicht wundern darf, wenn man weiß, welches der eigentliche Gegenstand ist, gegen den die Revolution kämpft. Alles andere, was sie angreift, greift sie nur des Vorwandes oder des Zusammenhanges wegen an; ihr eigentlicher Kampf ist gegen die göttliche Weltordnung gerichtet; gegen jedes göttliche Gesetz, es mag ihr dasselbe in der einen oder der andern christlichen Confession entgegen treten, zieht sie zu Felde, so schöne christliche Reden sie bisweilen auch zu führen weiß. Sie ermangelt indessen auch nicht, dem Könige von England das Schicksal Karls I. und Ludwigs XVI. in's Gedächtniß zu rufen; sie ermangelt nicht, den Tory's mit einem gleichen Loose zu drohen, und das schamloseste unter allen diesen Blättern, der Examiner, sagt es geradezu heraus: Oberhaus ist Oberhaus, einerlei ob Tory's oder Whigs darin sitzen; der Unterschied sey nicht größer als der zwischen tweedledee und tweedledum. Aber König und Lords können sich trösten mit dem, was Gott zu Samuel sprach, als die Juden diesen nicht länger zum Richter haben wollten: »Nicht dich; sondern Mich haben sie verworfen, auf daß Ich nicht herrsche über sie.«

Doch genug von jenen skandalösen Tagesblättern; wenden wir uns zu dem vorhin berührten Umstande, daß die Unterhaussitzung am 21ten und zwar bei Gelegenheit der Debatten über die irische Kirchengüter-Bill, sehr deutlich den Erfolg der Motion des Herzogs von Wellington an den Tag gebracht hat. In Betreff jener Bill hat zwar von Anfang an keine völlige Uebereinstimmung unter den Mitgliedern des Kabinets geherrscht; allein es war dieselbe doch in einer solchen Form dem Parlamente vorgelegt worden, daß die Radikalen ihre Zufriedenheit mit derselben äusserten. Die Minister erfüllten hiebei gewissermassen ein bei Gelegenheit der irischen Zwangsbill (von welcher ein Tory-Blatt bemerkt: »sie entcromwellisire Cromwell«) gegebenes Versprechen. Ganz besonders sagt den Radikalen das Prinzip zu, welches in der 147sten Klausel aufgestellt war; es war in Kürze der in dem neueren Rechte Englands nicht mehr unbedingt anerkannte Grundsatz, daß der Staat über das Kirchenvermögen disponiren dürfe. Jene Klausel stellte nämlich fest, daß die Fonds, welche vermittelst der Operationen der zur Regulirung des Kirchenvermögens in Irland beauftragten Kommissarien herbeigeschafft und in der irischen Bank niedergelegt würden, theils zur Ausbesserung und Erbauung von Kirchen und Kapellen, theils zu andern Zwecken, welche das Parlament späterhin bestimmen würde, verwendet werden sollten. Nach dem Ergebniß, welches die Motion des Herzogs von Wellington im Oberhause hervorgebracht hatte, stand zu erwarten, daß die Minister bei der irischen Bill, wenn sie in jener Form ins Oberhaus gebracht würde, in einer noch viel größeren Minorität sich befunden haben würden. Es mußte ihnen daher, da sie sonst nur noch dazwischen zu wählen hatten, ob sie die gefahrvolle Collision zwischen dem Hause der Lords und dem der Gemeinen bis auf den äußersten Punkt treiben, oder ihre Aemter aufgeben wollten, Alles darauf ankommen, jenes Prinzip aus der Bill zu verbannen. So geschah es, daß Hr. Stanley darauf antrug, daß die Schlußworte jener Klausel, nach welchen das Parlament sich die Verfügung über das Kirchenvermögen vorbehielt, gestrichen werden sollten. Sein Antrag ging mit einer Majorität von 132 Stimmen durch, und zwar in der Weise, daß die Tory's sämmtlich auf der ministeriellen Seite, viele bisherige Freunde des Ministeriums aber, von denen jetzt mehrere erklären, sie würden unter dieser Voraussetzung die irische Zwangsbill nicht unterstützt haben, gegen dasselbe stimmten. Die radicalen Blätter sprechen sich nun in ganz gleichem Sinne aus, die Minister hätten große Charakterschwäche gezeigt u. dgl. mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Briefe aus Neapel vom 10. d. berichten, daß seit dem 23. des v. M. sich ein neuer Krater gebildet hat in dem alten, der durch den Ausbruch des Vesuvs im letzten Februar ausgefüllt worden war. Dieser neue Krater warf Steine und Asche zu einer großen Höhe aus, unter einem Getöse, das man auf eine weite Entfernung hörte. Eine andere Oeffnung hat sich auf der östlichen Seite des Berges gebildet, von wo Bäche brennender Lava sich in das so oft schon verwüstete Dorf Torre dell' Annunciate ergossen. Samstag den 1. Juni war der Zusammenfluß von Zuschauern sehr groß. Nicht weniger als 1000 Personen brachten die Nacht in der Nähe des Craters zu. Unter ihnen befanden sich der Großherzog von Toscana, die Großherzogin von Baden und eine Menge ausgezeichneter Engländer. Ungefähr 50 Ellen von dem brennenden Schlunde waren für den Herzog und sein Gefolge Zelte mit Erfrischungen von Eis, Wein ꝛc. angebracht. Die vulkanischen Erscheinungen dauerten mit wachsender Heftigkeit bis zum 6ten dieß fort, wo sie gerade in dem Augenblicke aufhörten, als man ernstliche Folgen zu befürchten begann.

— In einer geringen Entfernung von Tivoli hat man einen Stein gefunden, der vollkommen zu den Zwecken der Lithographen geeignet ist. Es ist dieß der erste Stein dieser Art, den man in den päbstlichen Staaten gefunden hat.

— Das Journal du Havre sagt, daß die neulich erwähnte neue Entdeckung Capitain Paquet's: Brod mit Seewasser zu bereiten, durchaus keine solche sey, sondern dieß Verfahren schon lange auf Schiffen und in Seehäfen, wo frisches Wasser selten ist, angewendet worden sey.

— Auszug aus einem Briefe aus Ancona vom 16. d.: »Wir erfahren durch ein Fahrzeug, welches eben von der dalmatischen Küste in unserm Hafen angekommen ist, daß einige österreichische Kanonenboote und eine Fregatte längs der Küste von Albanien und der österreichischen Gebiete am adriatischen Meere kreuzen. Man gibt als Zweck dieser Seemacht die Bewachung von 14,000 Griechen an, welche einen Einfall in das türkische Gebiet gemacht hätten. Andere behaupten, daß sie einen Gesundheits-Cordon gegen die in Albanien ausgebrochene Krankheit bilden solle. Nach einem andern Berichte wäre diese Flottille aus Besorgniß ausgesendet worden, daß die Russen in diesem Theile von Europa eine Landung versuchen möchten. Diese letzte Vermuthung scheint aber gleichwohl sehr unwahrscheinlich.« — Derselbe Brief meldet auch die von uns bereits aus dem Constitutionnel berichtete Ankunft des Infanten Don Carlos in Civita-Vecchia, um sich nach Rom zu begeben, und die Abreise des Gesandten Don Miguel's aus letzterer Stadt. Es soll hievon der Grund noch nicht bekannt seyn.

— Das »Journal von Dünkirchen« vom 26. d. meldet, daß die dortigen Hafenbehörden Befehl erlassen haben, daß in Folge des Bestehens der Cholera in Portugal alle von daher kommenden Fahrzeuge auf der Rhede zurückgehalten werden sollen, bis von Seite der Sanitäts-Behörde eine Entscheidung wegen ihrer getroffen, oder dieselben mit Reinheitszeugnissen versehen worden wären.

— Die Gazette de France sagt, daß Hr. v. Flahault, den das Gerücht mit einer diplomatischen Mission habe abreisen lassen, gestern in der Oper gewesen sey. —

Hr. Dupin wird in der nächsten Woche nach Clamecy abreisen. — Vom Ministerium des Auswärtigen sind Depeschen nach der Schweiz abgegangen, und es sollen seit einigen Tagen die Mittheilungen zwischen diesem Lande und Hrn. v. Broglie häufig seyn.

— Nach einem Journale sollen am 23. d. M. Unruhen in Angoulême ausgebrochen seyn. Man kennt noch nicht die Details hievon, weiß aber, daß mehrere Personen verwundet und andere eingezogen worden sind.

— Die »Pariser Zeitungen sprechen sich in einem durchaus feindlichen Sinne über die Befestigung dieser Stadt aus. Der »Courrier français« meldet die Einstellung derselben. Die »Tribune« erklärt dieß als einen Irrthum, welchen die Verabschiedung von 2 bis 300 Arbeitern aus einem nicht bekannten Grunde veranlaßt hätte. Der »Constitutionnel« behauptet ähnliches, spricht aber doch seine sichere Hoffnung aus, daß nichts destoweniger die Sache unterbleiben wird und wundert sich über das gänzliche Stillschweigen der ministeriellen Journale in Beziehung auf diesen Punkt.

Niederlande.

Haag, 26. Juni. Aus Ostindien und namentlich aus Java sind die öffentlichen Blätter vom 27. Nov. bis zum 22. Dezbr. angekommen. Sie bringen Nachrichten von den Kriegsoperationen auf der westlichen Küste von Sumatra und berichten, daß der Krieg der Holländer mit den Eingebornen so gut wie beendet ist, indem diese, auf allen Punkten geschlagen, sich unterworfen und ihre Häuptlinge gesandt haben, um Frieden zu erbitten und das Versprechen zu geben, daß sich ihre Stämme nunmehr mit der Kultur des Bodens beschäftigen wollten.

— Wie man aus Seeland schreibt, sollten etliche vierzig Kanonierböte außer Dienst gestellt und die Mannschaft derselben entweder auf Urlaub geschickt oder auf größere Schiffe übergesetzt werden.

Amsterdam, 27. Juni. Die Kurse der holländischen Fonds waren heute, bei geringem Handel, sehr fest. In 5pCt. wurden einige deutsche Kommissionen ausgeführt. Fremde Fonds waren insgesammt preisbehauptend mit wenig Umsatz.

Brüssel, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Diskussion über den dem Gouvernement zu bewilligenden provis. Kredit von 22,750,000 Fr. (zur Bestreitung der Bedürfnisse verschiedener Dienste bis zum 1. Oktbr. d. J.) an der Tagesordnung. Abbé de Foere macht bei dieser Gelegenheit den Vorschlag, eine Militärmarine zu etabliren, um den, durch die ihm eröffneten Wege eine größere Ausdehnung gewinnenden belgischen Handel zu schützen. Seiner Ansicht nach müßten 8 Korvetten von 32, 6 Briggs von 18 Kanonen, und 2 Goeletten armirt werden.

— Folgendes ist der Text der durch die Repräsentantenkammer angenommenen Adresse an den König: »Sire! Seit der Eröffnung der Session von 1833 sind zwei wichtige Ereignisse, welche mit unserer auswärtigen Politik in Verbindung stehen, in Erfüllung gegangen. — Die Vertreibung unseres Feindes aus der Festung von Antwerpen hat demselben einen wichtigen Stützpunkt genommen. Die Uebereinkunft vom 21. Mai erhält uns den Besitz mehrerer materiellen, im Vertrage vom 15. Nov. stipulirter Vortheile und gibt uns die Hoffnung, daß wir unverzüglich die Schifffahrt auf der Maas unserm Handel nützlich eröffnen und jene auf der Schelde von jedem Hindernisse befreit sehen werden. Indem die vollziehenden Mächte zu dieser Uebereinkunft mit Holland ihre Zustimmung geben, konnten sie die Vollziehungsbürgschaften nicht zurücknehmen, zu welchen sie sich gegen uns verpflichtet hatten. Wäre es anders, wäre Belgien sich selbst überlassen, so würden ihm alle seine Rechte bleiben und ihm freistehen, mit allen seinen Mitteln gegen seinen Feind zu wirken. Die Nation hat übrigens dem Frieden Europa's Opfer genug gebracht; ihre Rechte können nicht länger verkant werden. Die Regierung E. M. wird sie, der Unterstützung der Nationalrepräsentation, so oft es sich davon handeln wird, unsere Ehre und Unabhängigkeit zu vertheidigen, gewiß, geltend zu machen wissen. — Wenn ihre Regierung, Sire, glaubt, eine theilweise Entwaffnung mit der äußern Sicherheit des Landes vereinigen zu können, so werden wir uns glücklich schätzen auf diese Weise die Lasten des Landes vermindern und der landwirthschaftlichen und Manufaktur-Industrie die Arme wieder gegeben zu sehen, deren die Vertheidigung des Staates sie beraubt hatte. — Ew. Majestät wird wie wir durch die Unordnungen betrübt worden seyn, die kürzlich in mehreren Städten vorgefallen sind. Wir sind überzeugt, daß Sie Ihrer Regierung eingeschärft haben werden, kraftvolle Maßregeln zu nehmen, um deren Erneuerung zu verhindern. — Gehässige Anreizungen können diese Unordnungen erklären, aber nicht rechtfertigen. Wir sind überzeugt, daß die Festigkeit der Magistrate diejenigen, die solche begehen sowohl, als diejenigen welche sie erregen, im Zaume zu halten, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, und die Pläne jener zu vereiteln wissen wird, welche Störung und Anarchie über ihr Vaterland herbeirufen. — Wir wünschen uns Glück, daß in Rücksicht auf die Lage Belgiens der Zustand des Schatzes befriedigend ist. — Die Repräsentantenkammer, Sire, ist von dem lebhaften Wunsche beseelt, mit der Regierung Ew. Maj. zu allen Mitteln mitzuwirken, welche die Entwickelung der Industrie des Landes und die Ausdehnung seines Handels bezwecken. — Mit Vergnügen vernehmen wir, daß die im Mauthtarif der Vereinigten Staaten bewerkstelligte Abänderung einem wichtigen Zweige unserer Industrieen günstig seyn wird und daß wir glückliche Resultate von den zu demselben Zwecke mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen hoffen können.« — Die beiden letzten Paragraphen sind die nämlichen wie im Entwurf der Adresse mit folgendem Zusatze: »Durchdrungen, Sire, von dem Geiste der neuen Institutionen des Landes wird die Repräsentantenkammer ihre Prärogativen vertheidigen, ohne die königl. Prärogativen zu schmälern. Auf

diese Weise werden sich mit jedem Tage die belgische Nationalität und der Thron Ew. Maj., der die solide Stütze derselben ist, mehr befestigen.«

— Gestern hatten mehrere Freunde der Hrn. Gendebien und Rogier versucht, den Streit, der sich zu Ende der Sitzung der Repräsentantenkammer am 24. zwischen diesen Herren erhoben hatte, freundschaftlich auszugleichen. Da ihre Anstrengungen vergebens waren, so hatte heute Morgen im Gehölze von Linthout ein Zweikampf zwischen den beiden Gegnern Statt. Das Loos hatte das Pistol als Waffe bezeichnet und die Gegner wurden 40 Schritte voneinander gestellt, mit der Befugniß für jeden, 10 Schritte auf seinen Gegner zu avanciren. Hr. Rogier schoß zuerst ohne Hrn. Gendebien zu treffen. Dieser schoß nun, ohne von der obigen Befugniß Gebrauch zu machen, auf seinen Gegner. Die Kugel drang durch die linke Wange des Hrn. Rogier, der gleich niederstürzte. Die Kugel, welche nur einen einzigen Backenzahn zerschmettert hatte, ward durch den Mund herausgenommen und der Dr. Vanderlinden, der zugegen war, erklärte die Wunde für nicht gefährlich, welches die herbeigerufenen Wundärzte mit dem Zusatze bestätigten, daß 8 bis 10 Tage zur gänzlichen Heilung derselben hinreichen würden. Herr Rogier ward anfangs zu dem General Niellon und später in einem Wagen nach dem Ministerium des Innern gebracht. Hr. Gendebien ist wegen Familienangelegenheiten nach Mons abgereist. — Hr. Comte und Picon, Direktoren der franz. Post, sind hier angekommen.

Gent, 25. Juni. Diesen Morgen begaben sich 6 Gensd'armen und 1 Polizeikommissär nach der Wohnung des Tambour Majors Tydgat, der stets bei Unordnungen sich mit einer ungeheuer großen rothen Mütze an der Spitze des Pöbels befand, um denselben zu verhaften. Da man jedoch bereits gegen 3 Uhr Morgens von dieser Maßregel benachrichtigt worden war, so fanden sich dort mehrere Hundert Menschen aus dem Pöbel ein, und die Menge vermehrte sich so, daß die Polizei und die Gensd'armen um jedes Unglück zu verhüten, genöthiget waren, sich unverrichteter Sache zurückzuziehen. Einige Augenblicke später ging Tydgat durch die Stadt spazieren.

Antwerpen, 26. Juni. Der König hat heute Morgen unsere Stadt verlassen, um das Lager von Bouwel zu besuchen.

— Das Journal d'Anvers sagt: »Der Aufenthalt des Königs zu Antwerpen verursachte nicht die Freudenbezeugungen, die wir zu einer andern Zeit gesehen haben. Diese Bemerkung muß ein gewissenhafter Schriftsteller machen, den die Unabhängigkeit und eine unbeugsame Wahrheitsliebe in keiner Lage und in Betreff keines Gegenstandes verlassen dürfen. In der Emancipation liest man: »»Die Stadt Antwerpen ist sehr belebt. Eine bedeutende Menschenmenge drängt sich den ganzen Tag in den Straßen. Die Häuser sind geschmückt und von Sonnen-Untergang an beleuchtet. Antwerpen hat ein festliches Ansehen.«« — »Möchte der König die Zeilen lesen, die wir berichten, und er wird sehen, daß die Wahrheit fern von seinem Throne ist und daß man ihn täuscht, wie man die Nation zu täuschen sucht.«

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. Am 10. d. M. sind Se. Majestät der König in Maribo eingetroffen. Die Reise dahin war, wie die Maribo Zeitung meldet, ein wahres Volksfest, an dem Jung und Alt Theil nahmen. Um 4¼ Uhr waren des Königs Majestät und des Prinzen Frederik Karl Christian königl. Hoheit zu Saxkiöbing angekommen. Auf dem Wege dahin war eine geschmackvolle Ehrenpforte an der Gränze der Baronie Guldborgland errichtet, wo die Höchsten Reisenden mit dem begeistertsten Jubel von dem sich in zahlloser Menge versammelten Volke begrüßt wurden. Von da trafen Sie, eskortirt von einem reitenden Corps, gegen 7 Uhr in Maribo ein, Kanonen-Salven verkündeten die Allerhöchste Ankunft. Unter dem Rufe des freudetrunkenen Volkes: »Unser gute König lebe!« geruhten Se. Majestät bei dem Kaufmann Brabrand abzusteigen. Sie nahmen darauf das bürgerliche Militärkorps und das Brandkorps in Allerhöchsten Augenschein, ließen sich das Rathstuben-Archiv und einige Amtsprotokolle vorzeigen, machten einen Gang zur Kirche, besahen die Stifts-Bibliothek und besuchten den Garten des Kaufmanns Kroyer. Auf dem Rückwege geruhten Allerhöchstdieselben die Stadtschulen zu besuchen. Die Kinder legten Proben von ihrer Fertigkeit im Lesen und in gymnastischen Uebungen ab. — Nach einem kurzen Aufenthalt bei dem Kaufmann Brabrand setzten Sie unter den Segenswünschen des Volkes und unter Begleitung des reitenden Corps die Reise nach Nakkow weiter fort. In den Hauptstraßen von Maribo waren die Häuser mit Guirlanden und Kränzen geschmückt; vor dem Rathhause waren 2 Obelisken mit den Namenszügen Sr. Majestät des Königs und Sr. k. Hoh. des Prinzen und bei der Ein- und Ausfahrt Ehrenpforten errichtet. — Auf der Reise von Nykiöbing nach Maribo statteten Se. Majestät bei dem Geh. Konferenzrath Grafen von Hardenberg-Reventlow und bei dem Kammerherrn Wigfeld auf Engestoft Besuche ab.

Polen.

Warschau, 25. Juni. Am 22. d. M. langte der Minister Staats-Sekretär des Königreichs Polen, Mitglied des Reichsraths, Generallieutenant Graf Grabowski, hier an.

Deutschland.

Sondershausen, 23. Juni. Der hiesige fürstliche Hof ist jetzt abermals in tiefe Trauer versetzt worden. In der letztverwichenen Nacht endigte der Durchlauchtigste Prinz Günther Albrecht August zu Schwarzburg-Sondershausen, Bruder unsers geliebten und allgemein verehrten Landesfürsten, in Folge eines Schlagflusses sein irdisches Daseyn im bald vollendeten 66sten Lebensjahre. Mit der erhabenen Fürsten-Familie betrauert gewiß jeder biedere Schwarzburger den unerwartet eingetretenen Tod jenes Fürsten, der

sich die Liebe aller derjenigen zu erwerben wußte, welche ihn näher zu kennen das Glück hatten.

Miszellen.

Die »Handelszeitung« von St. Petersburg schildert den Stand des Handels seit 1832. Die Ausfuhr der russischen Produkte übersteigt die Einfuhr um 55 Millionen Rubeln. Die Zölle trugen 33 Mill. mehr ein, als im vorhergehenden Jahre. Die Handelszeitung zeigt an, daß 149 neue Manufakturen im Jahre 1832 errichtet worden, und die Zahl der in den Fabriken angestellten Arbeiter um 10,473 Individuen gewachsen seyen. Im Jahre 1832 bestanden im Kaiserreiche 5599 Manufakturen, welche 284,358 Arbeiter beschäftigten. Ein neue und schönere Art von Wolle tragenden Thieren ward in den südlichen Theil von Siberien eingeführt. Zu St. Petersburg, Moskau und Smolensk machte man große Vorbereitungen zu Errichtung neuer Tuchmanufakturen. Die Arbeiten der amerikanisch-russischen Kompagnie gaben für 1831 und 1832 eine Dividende von 120 Rubeln auf die Aktie.

Das Monthly Magazin zeigt alle diese Fortschritte in einem herrlichen Artikel an, aus welchem wir einige Betrachtungen entlehnen. Nachdem der engländische Schriftsteller die Vortheile abgehandelt hatte, die man sich von der Errichtung der Militärkolonieen versprach, welche nach der Meinung des Grafen Ozeirouski das Kaiserreich in 10 Jahren mit einer Nationalarmee von 6 Millionen Soldaten ausstatten sollen, kommt er bei der Frage über die Finanzquellen von Rußland an. Dieser Punkt ist einer derjenigen, über welche die europäische Politik nicht zu viel nachdenken kann. Mit Unrecht nahm man allgemein zum Grund dieser Berechnungen die Lage Rußlands so, wie sie vor einem halben Jahrhunderte war, ohne die ausgebreitete Entwicklung des Handels und des Gewerbfleißes, welche dieses Kaiserreich seit jener Zeit erreichte, hinlänglich zu erwägen. Es genügt, um die Fortschritte in diesen beiden Zweigen der Oekonomie zu schätzen, zu wissen, daß die Ausfuhr des ganzen Reiches, welche 1787 nur 18,720,000 Silberrubel betrug, im Jahre 1827 auf 254,770,423 stieg.

Die Manufakturen haben sich in fast gleichem Grade vermehrt. Dieß ist so wahr, als daß Rußland, das 1788 aus England alle Wollzeuge einführte, jetzt Alles fabrizirt, was es in dieser Art für seinen Gebrach bedarf. Die Zahl seiner Manufakturen, schätzt man auf 6000, deren jährlicher Ertrag 1824 117,625,735 Rubel war, während der Werth der Ausfuhr, die nach offiziellen Berichten vier Jahre früher 58 Millionen Rubeln betrug, im Jahre 1824 nur 36 Millionen war.

Seit dieser Epoche hat Rußland eine neue Quelle von Einkünften gefunden, wir meinen die Gold- und Diamant-Minen, welche im Uralgebirge entdeckt worden sind. Vor 1821 kannte man im ganzen Umfange des Reichs nur 2 Goldgruben (im Gouvernement Tobolsk), welche jährlich 40 Puds Gold lieferten, aber seit Entdeckung der großen Minen des Ural, in welchen man eine reine Goldmasse von 25 Pfund gefunden, hat man in dieser Beziehung beträchtlichere Resultate erlangt. Von 1824—1827 haben diese Minen, deren man 15 zählt, 962 Puds 22 Pfund Metall geliefert, die nach dem Mittelpreis des Goldes geschätzt eine Summe von 2,500,000 Pfund Sterling oder 62,500,000 Fr. geben, ein Resultat, das man in keiner Ausbeutung der reichhaltigsten Minen Südamerika's hat erlangen können.

Die Entdeckung der Diamantgruben ist noch bedeutender. Ueberrascht von den diagnostischen Analogien, die zwischen den Bildungen des Ural bestehen, und jenen, welche die Diamantdistrikte von Serra-Frio in Brasilien darboten, drückte Hr. v. Humbold die Ueberzeugung aus, daß das Flößgebirge der Uralkette auch Diamanten halten müsse. Und in der That schickte das russische Gouvernement, welches diese Konjektur prüfen wollte, an Ort und Stelle eine wissenschaftliche Expedition, welche sich von der Wahrheit der Behauptung des Hrn. v. Humbold überzeugte, man fand nämlich am Ural Diamanten, die eben so glänzend und von eben so reinem Wasser sind, als jene von Brasilien.

Rußland ist unwiderstehlich gezwungen, sich nach Süden und Osten auszudehnen Es ist schon Herr der ganzen Schiffahrt des schwarzen und kaspischen Meeres. Zwei der größten Flüsse des Reiches ergießen sich in's schwarze Meer und bilden so von einem unermeßlichen russischen Gebiete das Bassin dieses Meeres, ein Bassin von so großer Fruchtbarkeit, daß seine Feldprodukte zehnmal beträchtlicher sind, als es der innere Verbrauch bedarf. Einige statistische Angaben reichen hin, eine Idee zu geben von dem Wohlstande dieser Provinzen. Bloß in dem Zeitraume von 10 Jahren hat sich die Bevölkerung von Odessa von 5000 auf 35,000 Einwohner gehoben und jetzt zählt sie 45,000. Es besteht in Odessa ein französisches, ein griechisches und ein italienisches Theater, Rechtsschulen, es hat Schiffahrt, Handel, in einem Worte, alle Einrichtungen, die man in den civilisirten Städten sucht.

Neueste Nachrichten.

London, 27. Juni. Cons. 89⅞.

— In der Oberhaus-Sitzung von vorgestern war die Colonialsclaverei Gegenstand der Berathung, indem Graf Ripon dem Hause die Annahme der von den Gemeinen gefaßten Beschlüsse empfahl. Lord Wellington sprach sich in einem langen Vortrage bei Gelegenheit des ersten Beschlusses im Allgemeinen nicht zu Gunsten der Sache aus, schloß aber doch mit der Versicherung, daß dieselbe seine besten Wünsche für sich habe; nur daß er über ihren Erfolg sich der Zweifel nicht erwehren könne.

Lord Suffield ermahnte das Haus, zu bedenken, daß es besser sey, den Sklaven die Freiheit zu geben, als dieselben sie sich vielleicht über Kurzem nehmen zu lassen, und daß

schon jetzt der Augenschein beweise, daß die freien Neger in den Zuckerplantagen mehr und besser als die unfreien arbeiteten.

Graf Harewood tadelte den vorigen Redner wegen seiner ersteren Aeußerung und erklärte, von der zweiten Behauptung desselben nicht unterrichtet zu seyn.

Lord Suffield berief sich auf Admiral Fleming.

Graf Harewood gab zu, daß er in Irrthum seyn könne, erklärte aber zugleich, daß in der Committee, worin er sich befände, jedesmal jener Umstand verneint worden wäre: daß nämlich auch freie Neger in den Zuckerplantagen arbeiteten. Hierauf tadelte er die Regierung wegen ihrer zeither in allen Anordnungen für die Neger gegen die Colonisten bewiesenen Parteilichkeit und sprach sich im Ganzen gegen die fraglichen Beschlüsse aus.

Graf Grey vertheidigte das Verfahren der Regierung, und sprach sich in Lord Suffields Sinne zu Gunsten der gegenwärtigen Beschlüsse namentlich auch aus dem Grunde aus, weil man sich ihrer nicht länger erwehren könne, ohne von den Umständen die gewaltsame Herbeiführung vielleicht noch ausgedehnterer Zugeständnisse befürchten zu müssen.

Der Herzog von Wellington behauptete, daß ohnedieß durch die Kolonial-Gesetzgebungen schon vieles zur Erleichterung der Sklaven geschehen sey.

Graf Grey entgegnete ihm, daß dieß nicht auf alle Colonien sich erstrecke.

Lord Ellenborough wünschte vorzüglich nähere Aufschlüsse über die Frage der Compensation, und stellte übrigens einzelne Grausamkeiten ausgenommen den Zustand der Sklaven als so günstig dar, daß sie durch die fraglichen Beschlüsse sich vielleicht nicht einmal darin verbessern würden; weßwegen er auch höchstens dem letzten Beschlusse seine Zustimmung geben könne.

Der Lord Kanzler fand die Behauptung seines Vorgängers sehr sonderbar, suchte ihn zu widerlegen und schloß mit dringender Ermahnung an das Haus auf Annahme der Beschlüsse. Lord Ellenborough verwahrte sich dann ausdrücklich gegen eine Behauptung seines edlen Widersachers, wonach er (Ellenborough) einen Tadel des Unterhauses in seine Rede habe einfließen lassen.

Lord Wynford sprach sich schlüßlich gegen die vorliegenden Beschlüsse aus, da aus den eben gepflogenen Verhandlungen sich kein Panegyrikon für dieselben ergebe, und schloß mit dem Wunsche, die Sache in den Händen der Colonialgesetzgebungen zu lassen.

Graf Ripon setzte dann die ganze Verhandlung nochmal kurz auseinander, und die Beschlüsse wurden gleichwohl angenommen; worauf das Haus sich vertagte.

— In der Unterhaussitzung vom selben Tage ward eine Anzahl von Motionen einstweilen zurückgelegt, und dann eine Bill über genauere Bestimmung des Verbrechens des Diebstahls mittels Häusereinbruchs und für Abschaffung der Todesstrafe bei Briefdiebstählen und Entlaufung aus der Transportation zum ersten Male verlesen.

Die Reihe kam dann an Hrn. Buckinghams Motion rücksichtlich der Abschaffung der Stockschläge in der Armee, und da Herr Ellice dabei erklärte, daß die Regierung bereits Anordnungen gemacht habe, diese Strafe möglichst zu beschränken; so nahm Hr. Buckingham auf sein Ersuchen die Motion für diese Sitzung zurück.

Das Haus versammelte sich dann in Committee zur Berathung der irischen Kirchenbill, und nahm nach manchen unbedeutenden Erörterungen eine Motion Herrn R. Peels an, wonach die Pfründen unter 300 Pf. Sterl. von der vorgeschlagenen Besteuerung anstatt der ersten Früchte ausgenommen seyn sollen.

Hr. O'Connel bemerkte dabei ausdrücklich, daß es nicht der Zweck sey, das schmale Einkommen der niedern Geistlichkeit, sondern nur die reichen Einkünfte der Erzbischöfe und Bischöfe einzuschränken.

Am Schlusse kündigte Hr. Shell auch noch an, daß er nächsten Freitag eine Motion zu Reducirung des Einkommens der Erzbischöfe auf jährliche 4500, und jenes der Bischöfe auf 4000 Pf. Sterl. einbringen werde, und daß er die Aufnahme eines erklärenden Grundsatzes in die Vorrede motiviren werde: daß das Eigenthum der Kirche unter der Controlle des Staates sey.

Die Parlaments-Verhandlungen des folgenden Tages waren nach den neuesten Londoner Zeitungen ohne Bedeutsamkeit.

— Nachrichten aus Oporto zu Folge, hat General Solignac sein Commando an General Saldanha abgegeben. Man gibt hierüber sich widersprechende Ursachen an; nach Einigen soll die Vorziehung eines von Letzterem Don Pedro und seinem Rathe vorgelegten Feldzugsplanes vor jenem Solignacs hiezu Veranlassung gewesen seyn. Solignac hatte sich eingeschifft, um nach England zu gehen, ward aber an Bord des Schiffes von einer Kugel aus einer der Batterien gestrichen und erhielt dadurch eine Quetschung, in Folge deren er wieder ans Land gehen mußte. — Die Streitkräfte unter Capitain Napier, die sich auf 5000 Mann beliefen, waren bereit, unter Segel zu gehen, als man bemerkte, daß Mangel an Wasser sey, was einen neuen Aufenthalt verursachte. Bemerkenswerth ist es, daß dasselbe der Flotte Don Miguel's in Beziehung auf Zwieback geschah.

— Neuern Nachrichten aus Lissabon vom 18ten und Oporto vom 21ten d. M. durch das Dampfschiff »der Afrikaner« zu Folge, hat letzten Freitag Capitain Napier 3—4000 Mann stark den Douero verlassen, um, wie die Meisten vermuthen, eine Landung in Aveira, einige 30 Meilen südlich von Oporto, zu versuchen und dann auf Lissabon los zu gehen, oder wie andere glauben, um gleich in den Tajo einzulaufen. Aber das Erstere wird wohl vorgezogen werden, weil in Aveira eine Guerillabande zu den Soldaten der Donna Maria stoßen soll. Don Miguels Geschwader war noch im Tajo zum Absegeln bereit. Ein Feuer, das am Bord der »Königinn,« die im Hafen zur Ausbesserung liegt, ausbrach, that beträchtlichen Schaden, und verzögerte die Abfahrt der Flotte, die aus 3 Zweideckern,

1 Fregatte und 7 oder 8 kleineren Schiffen besteht, auf einige Zeit. Napier's Geschwader besteht aus 3 Kriegsschiffen, 2 Briggs und 5 Dampfschiffen. (Globe.)

— Der Standard will aus Privatbriefen von Oporto die Ernennung Villa Flors zum Befehlshaber der Expedition gegen Lissabon wissen.

— Der Albion meldet Lord Althorps Abreise zu seinem Vater, Earl Spencer, nach der Insel Whigt, um seine Gesundheit herzustellen. Er bemerkt, daß dieser Umstand die einstweilige Zurücklegung der ostindischen Bill bewirken dürfte.

Paris, 29. Juni. 5 pCt. 104 Fr. — C. 3 pCt. 77 Fr. 53 C.

— Gestern überreichte Herr Prosper Herrera, Minister für die Vereinigten Staaten von Mittelamerika, dem Könige in einer Privataudienz sein Abberufungsschreiben.

— Hr. v. Barante reiste gestern nach seinem Gesandschaftsposten in Turin ab.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 4.: Käthchen von Heilbronn, Ritterschauspiel von Holbein. (Dlle. Berg, als letzte Gastrolle — Käthchen. Hr. Grua — Wetter v. Strahl.)

Sonntag 7. Juni. (Bei beleuchtetem Hause.) Neu einstudirt. Il Matrimonio segreto. Opera in due Atti, con Musica di Cimarosa. (Sigra. Kraus-Wranitzky — Carolina. Sign. Santini — Geronimo.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 3. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Ravaux, Partikulier von Landshut; Hr. Devrient, k. sächs. Hofschauspieler von Dresden; Hr. Groß, Kaufmann von Pforzheim; HH. v. Koenen, Regierungsrath, v. Koenen, Reg.-Aff. u. v. Heydebreck, Kammerger.-Assess. von Berlin; Mad. Garz, Senatorsgattin und Mad. Petschke, Doktorsgattin von Leipzig. (G. Hahn.) Hr. v. Richter, k. k. Oberlieutenant, Hr. Schönauer, fürstl schwarzenberg. Rentbeamte, Hr. Westhauser, Fabrikant, Hr. Auckenthaler, Fabrik-Compagnon und Hr. Baladin, Fabrikant, von Wien; HH. Bogner und Geringer, Bürger von Salzburg; Hr. Koch, Commis von Ehningen; Hr. Korzineck, Gastwirth von Sternberg in Mähren; Hr. Levi, Kaufm. von Eßlingen; Hr. Philipp, Gutsbesitzer von Stoffersberg; Frau Gräfin Zielerska aus Polen; v. Anns, Kaufm. v. Regensburg; Frau Gräfin v. Fürstenstein mit Familie, Hr. Baron Boazan und Hr. v. Hartmann, Partikulier mit Familie, von Mannheim. (Schw. Adler.) Hr. Howe, engl. Rentier; Hr. Haag, Kaufmann von Basel; Frau Generalin Gräfin Sumarakoff mit Familie und Suite, und Graf Lutkofsky, ruff. Garde-Artill.-Lieutenant mit Suite von St. Petersburg; Hr. Hartleben mit Frau, Buchhändler von Pesth; Hr. Haslinger und Sohn, k. k. Hof-Kunst- und Musikalienhändler und Hr. Müller und Sohn, Kunsthändler von Wien; Mad. Freytag, Doktorsgattin, Mad. Walbach, Oberbürgermeistersgattin und Baronin v. Harsdorfer, Stiftsfräulein von Ulm. (G. Kreuz.) Hr. v. Aichen mit Gemahlin, Partikulier von Wien; Hr. v. Rommel, kurhess. Staats-Archivs-Direktor von Kassel. (G. Stern.) Hr. Eichhard, Kfm. von Frankfurt; Hr. Brenning, Kaufm. von Stuttgart; Hr. Stollreuther, Bräuer und Seefelder Gastwirth von Ingolstadt.

Die 258te Ziehung zu Nürnberg ist Dienstag den 2. Juli unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

52 37 65 4 30

Die 259te Ziehung wird den 30. Juli, und inzwischen die 1299te Münchner Ziehung den 11., und die 910te Regensb. Ziehung den 20. Juli vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9287. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Anrufen eines Hypothek-Gläubigers wird das aus einem einstöckigen Hause und Gärtchen bestehende Anwesen des Joseph Stämle, Taglöhners Nro. 155 am Gries dahier, welches im St.-G.-Buche Fol. 508 eingetragen, der Brandassekuranz um 400 fl. einverleibt und im Jahre 1831 gerichtlich auf 650 fl. eingeschätzt worden, dann mit einem jährlichen Bodenzinse zu $22^1/_2$ kr. zur Stadtkammer und einem Hypothek-Capital zu 200 fl. belastet ist, Dienstag den 25. Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, an den Meistbietenden zum Drittenmale versteigert werden.

Kaufslustige ladet man hiezu mit dem Anhange ein, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde.

Am 25. Juni 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Zeller.

9300. (2a) **Verkaufs-Proklama.**

Auf Andringen der Gläubiger werden die zur Massa des dahier verstorbenen bürgerl. Schlossermeisters Korbinian Mayer gehörigen zwei Häuser, als:

1) an der Ludwigs- und Brienerstraße Nro. 1662 K/B. Grundbuchs-Fol. 413 worauf 36,000 fl. Ewiggeld-Kapitalien liegen,
2) an der Ludwigsstraße und Odeonsplatze Nro. 1661 K/B. Grundbuchs-Fol. 415, auf welchem 33,000 fl. Ewiggeld-Kapitalien verschrieben sind, zum öffentlichen Verkaufe auf Montag den 29. Jli., Vormittags von 9—12 Uhr, nach §. 64 des Hypothekengesetzes ausgesetzt; Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen bei der angesetzten Commission diesorts zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Am 25. Juni 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Zeller.

9296. Das
Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht
Nürnberg
erkennt in Sachen des Mayer Walter zu Fürth, dessen Antrag auf Amortisation zweier Nürnberger loosungsamtlicher Staats-Obligationen betr., den verhandelten Akten gemäß für Recht:
Daß alle diejenigen, welche ihre Ansprüche an
a) die loosungsamtliche Obligation vom 1. Nov. 1709, Cat. II. Nro. 2599 Liquid.-Nro. 1180 ad 1500 fl., und
b) die loosungsamtliche Obligation vom 1. Nov. 1710, Cat. II. Nro. 2600 Liquid.-Nro. 1180 —
innerhalb des durch Liquidations-Edikt vom 27. Juni des vorigen Jahrs präfigirten 6monatlichen Termins nicht geltend gemacht haben, damit für ausgeschlossen, und die bezeichneten beiden Urkunden für kraftlos zu erachten sind.
Von Rechtswegen.
Nürnberg, 19. Juni 1833.
Urkundlich gerichtlicher Fertigung.
In legaler Abwesenheit des k. Direktors:
Litt. Müller, I. Rath.
Peuerier.

9268. (3c) Unter den gegenwärtigen Umständen, wo noch so mancherlei Bedürfnisse aus Bayern nach Griechenland zu liefern sind, glaubt die Unterzeichnete mit Erfolg ihr schon seit mehreren Jahren dahier unterhaltenes bedeutendes Lager von fertigen Hemden aus Bielefelder Leinwand empfehlen zu können.

Die Hemden haben sämmtlich feste Preise, welche nach Qualität der Leinwand von 34 fl. bis 150 fl. pr. Dutzend gehen. Für die Güte der Leinwand wird garantirt und die Schönheit der Arbeit und Form kann Jeder selbst beurtheilen.

Bei der großen Zahl von geschickten Arbeiterinnen, die in der von ihr errichteten Industrie-Anstalt Beschäftigung finden, kann Unterzeichnete in möglichst kurzer Zeit jede Quantität bestellter Hemden liefern.

Die vielen Bestellungen, die unausgesetzt aus allen Gegenden Deutschlands einlaufen, beweisen, daß der günstige Ruf, den die Produkte dieser Industrie-Anstalt sich erworben haben, verdient ist.

Schließlich wird bemerkt, daß die Waaren nur gegen gleich baare Bezahlung verabfolgt und etwaige Bestellungen portofrei erwartet werden.

Darmstadt im Juni 1833.

Charlotte Görtz.

---

378. Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, Salvatorsstraße Nro. 21, ist erschienen:
Ribler, Dr. J. B., Systematisches Handbuch des bayerischen Hypotheken- und Prioritätsrechtes. gr. 8. 1829. 1 fl. —
Zu Rhein, Fr. Aug. Freiherr von, Beiträge zur Gesetzgebung und practischen Jurisprudenz mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Erster Band. Mit Beiträgen von v. Menz, Dr. v. Grandauer, Dr. Spengel, Sartorius 2c. 2c. gr. 8. 1826. 2 fl. —

1971. So eben ist erschienen:
Ausgewählte
historische Bibliothek
für gebildete Leser aus allen Ständen.
Erste Lieferung. gr. 8. 8 Druckbogen, geheftet 27 kr.

Von dieser Bibliothek erscheint alle 10 Tage eine Lieferung von 8 Bogen zu 27 kr. Es werden nur solche Werke darin aufgenommen, die besonders wichtige Zeiträume oder ausgezeichnete merkwürdige Personen behandeln und durch stylistische Form den geläuterten Geschmack gebildeter Leser befriedigen. Den Anfang macht:

Bignon's
Geschichte von Frankreich.
Vom November 1799 bis zum Frieden von Tilsit.
Uebersetzt von Hofrath Hase.

Bignon's Geschichte ist ein merkwürdiges in seiner Art einziges Werk. — Einmal wegen ihrer Veranlassung als Ausführung des Wunsches, welchen Napoleon in seinem Testamente aussprach:

„Ich beauftrage ihn (Bignon), die Geschichte der französischen Diplomatik von 1797 bis 1815 zu schreiben;" sodann wegen des eigenthümlichen Verhältnisses des Verfassers zu der Periode, die er schildert; und endlich wegen der politischen Stellung, die er noch jetzt in Frankreich einnimmt. Wenn es einer besondern Legitimation zum Historiker bedarf, wer möchte sich einer bessern rühmen als Bignon, denn der Kaiser Napoleon hatte ein Urtheil darüber, wie man Geschichte schreibt. Ein solches Werk konnte nur ein so geistvoller und kenntnißreicher Beobachter geben, der mitten in den Begebenheiten und in Verhältnissen lebte, die es ihm möglich machten, in das geheime Räderwerk der Dinge zu blicken und das Innere der Verhandlungen zu kennen, das meistens dem Auge entzogen bleibt; deshalb wird, wer nach interessanten Persönlichkeiten, pikanten Anekdoten, politischen Theatermanövers, wie auch nach wirklichen Aufschlüssen und Belehrungen trachtet, reichen Genuß aus diesem Werke schöpfen.

Bignon's Geschichte in 6 Bänden und 120 Druckbogen wird aus 15 Lieferungen bestehen und demnach nur 6 fl. 45 kr. kosten. Hierauf folgt: die Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zu haben in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29)

9301. Litterarische Anzeige.

Von Aloys Freiherrn von Oefele, königl. bayer. Regierungsrath, ist sein neuestes Werk:

„Bilder aus Italien",
gedruckt und verlegt bei J. D. Sauerländer
zu Frankfurt am Main,
erschienen.

Die ganz eigenthümliche Bearbeitung, wobei der Verfasser sich zum Ziel setzte: fern von der Steifheit einer gewöhnlichen Reise-Beschreibung den Leser Italien kennen zu lehren und ihn dabei zu unterhalten, dürfte es gewiß allen Ständen empfehlenswerth machen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 159. | 5. Juli 1833.

Amtliche Nachrichten.

München, den 5. Juli.

Am 1. Juli wurden die Landrathssitzungen für das Jahr 18$\frac{33}{34}$ in den verschiedenen Kreisen eröffnet, und zur Wahl der Präsidenten und Sekretäre geschritten. Nach den bisher eingegangenen Berichten sind die Wahlen in folgender Weise ausgefallen:

im Isarkreise wurden gewählt: als Präsident, der k. Kämmerer und adelige Stallmeister, Max Graf v. Hundt; als Sekretär: der Land- und Oberappellationsgerichtsrath, J. B. von Welsch;

im Ober-Donaukreise: als Präsident: Se. Durchlaucht der Hr. Fürst Fugger von Babenhausen, als Sekretär: der k. Rechnungsführer der Zwangsarbeitsanstalt in Kaisheim, Müller;

im Regenkreise: als Präsident: der Gutsbesitzer und Appellationsgerichts-Direktor, Alons von Reger, als Sekretär: der Hammergutsbesitzer Friedrich Trautner von Böhmischbruck.

im Rezatkreise: als Präsident: Hr. Hofrath Koch von Erlangen, als Sekretär: der Assessor Merkel von Nürnberg;

im Obermainkreise: als Präsident: der k. Kämmerer Freiherr Voit von Salzburg, als Sekretär: der Rechnungskommissär Schrauth;

im Untermainkreise: als Präsident: der k. Appellationsgerichtsrath Freiherr v. Habermann, als Sekretär: der k. Professor Geyer jun.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

† London, 24. Juni. (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Schreibens.) Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, auf einige Aeußerungen eines an den König gerichteten Briefes, den die für die anglikanische Kirche streitende Monatsschrift Blackwoods Edinburgh Magazine (Mai 1833) enthält, aufmerksam zu machen; diese Aeußerungen sind wohl des tieferen Nachdenkens werth. Der Briefsteller beklagt ganz besonders die Einziehung des Kirchenvermögens Seitens Heinrichs VIII. und schildert die betrübenden Folgen davon mit diesen Worten:

»Die Armuth der Kirche setzt sie außer Stande, öffentlich als Wohlthäterin aufzutreten; die Erziehung ist erschlafft, das Volk, wegen der geringen Einkünfte der Kirche auf die zufällige Freigebigkeit des Landes angewiesen, hat die Kenntnisse eingebüßt, welche die Kirche ihm mit Freuden gegeben hätte, wäre sie zu mehr im Stande gewesen, als zum bloßen Existiren. Auch Elisabeths erhabene Seele war genöthiget, zur Härte ihre Zuflucht zu nehmen, um die Uebel, welche die Folge der Confiscation der Kirchengüter waren, wenigstens einigermaßen zu beseitigen. Statt daß die Kirche die Unterstützerin der Armen, die Begründerin von Spitälern seyn konnte, wurde sie, die spendende Mutter der Wohlthätigkeit, in Armuth gestürzt. Die Strafe war indessen noch nicht beendet; aus der Armuth der Kirche wuchs der Puritanismus hervor. Der Klerus der anglikanischen Kirche, überwältigt von den Beschwerlichkeiten des Lebens, war nicht im Stande, diesen neuen und heftigen Angriff, der zugleich auf Kirche und Staat gerichtet war, zurückzuschlagen, und der neue Religions-Republikanismus gewann die Oberhand. Wenn die alten Einkünfte der Kirche geblieben wären, so würden die Engländer nach drei Jahrhunderten das gelehrteste, einsichtsvollste und mächtigste Volk geworden seyn, welches jemals die Erde gesehen; es würde die Kirche in jeder Grafschaft ein Collegium gestiftet, sie würde Fundationen zur Beförderung der Anfangsgründe in den Wissenschaften gemacht, und für die fortdauernde Unterstützung derjenigen gelehrten Männer Sorge getragen haben, welche seit den letzten drei Jahrhunderten in obscurer herzbrechender Arbeit, um ihr tägliches Brod sich zu erwerben, umgekommen sind.« — (Wir übergeben hier eine kurze Stelle des Briefes, in welcher der Verfasser die wohl eben nicht ganz richtige Meinung aufstellt: Deutschland verdanke die große Anzahl seiner gelehrten Männer den vielen kirchlichen Stiftungen und Pfründen, welche für dieselben errichtet seyen.) — »Die Kirche würde, wenn sie nicht beraubt worden wäre, in jeder Gemeinde ein Gebäude

der Gottesverehrung gebaut haben und dazu ein Wohnhaus, welches die Gegenwart eines Geistlichen sicher gestellt hätte. All das Unglück, welches die Vereinigung mehrerer Pfarreien unter einem Geistlichen mit sich führt, würde sein Ende gehabt haben, denn diese Vereinigung ist nur daraus hervorgegangen, daß es an Wohnungen für die Geistlichen mangelte. Das Volk würde nicht nöthig haben, Meilen weit über Land zu gehen, um einen Ort zu finden, wo Gottesdienst gehalten wird; man würde eine Kirche vor seiner Thüre haben; die Kirche würde uns nicht den Anblick dargeboten haben, daß in ihr drei Viertel der Geistlichen wenig über den Bauern der Umgegend stehen, oder daß es in ihr 4000 geistliche Stellen gibt, welche weniger als 100 Pfund jährliches Einkommen tragen und von welchen obendrein noch Taxen abgezogen werden, welche selbst das Wenige noch um den vierten Theil verringern; wir würden nicht sehen, daß eine Schaar von verwaisten Kindern der Geistlichen täglich dazu genöthigt würde, ihre Erziehung in öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten zu suchen, und zu den niedrigsten Fabrikarbeiten und Beschäftigungen sich gebrauchen lassen müßte, statt den Weg zu gehen, auf welchen ihr Geburtsrang sie hinweist, und den Tribut ihrer ererbten Wissenschaft und Frömmigkeit der Nation darzubringen.«

Nach diesen Aeußerungen sowohl, als auch bei dem bekannten, sehr gerechten Streben der Torypartheï nach Erhaltung der bestehenden Verfassung, braucht wohl nicht hinzugefügt zu werden, wie Seitens der wohlgesinntesten Mitglieder des Unterhauses nothwendig jenes Prinzip in der Irischen Kirchengüterbill aufgefaßt werden mußte. Offenbar aber war jene Sitzung des Unterhauses eine der interessantesten, die seit längerer Zeit gehalten worden ist; nichts wäre mehr zu wünschen, als daß sie einen günstigen Wendepunkt bilden möge.

— Auch in dem Oberhause ist dieser Tage mehrmals ein sehr wichtiger Gegenstand verhandelt worden, nämlich die Bill wegen der Lokal-Gerichtshöfe, deren Einrichtung von dem Lordkanzler in Vorschlag gebracht worden ist und an dem erfahrenen Lord Lyndhurst einen beredten Gegner findet. Es läßt sich nicht läugnen, die Gerechtigkeit könnte in unserem Lande wohl etwas besser administrirt werden, insonderheit könnten hinsichtlich des Kostenpunktes, der so manchen in seinem Rechte tief Gekränkten davon abhält, sich an die Gerichte zu wenden, manche Erleichterungen getroffen werden; eine ganz andere Frage aber ist es, ob die gegenwärtigen Einrichtungen nicht an und für sich völlig genügend seyen, und ob das Bedürfniß nach der vorgeschlagenen Neuerung wirklich so dringend sey, als es angegeben wird. Es scheint wenigstens so viel gewiß, daß, wenn man die großen Kosten, die diese neue Einrichtung verursachen würde und welche sich mindestens auf 150,000, wahrscheinlich aber auf 2 — 300,000 Pfund Sterling jährlich belaufen werden, wenn man die Kosten, sage ich, dazu verwendete, die erwähnte Verbesserung in den bestehenden Einrichtungen zu machen, dieß bei weitem vorzuziehen seyn würde, weil man dadurch die nicht unwesentlichen Nachtheile vermeiden würde, die sich nothwendig an die Ausführung des Projektes des Lord Brougham anschließen müßten. Doch ich will mich deutlicher erklären und mit Berücksichtigung unserer gegenwärtigen Gerichts-Verfassung die vorgeschlagene Neuerung charakterisiren:

Es ist allerdings sehr auffallend, daß es in einem so bevölkerten Lande, wie das unsrige, nur so außerordentlich wenig Richter gibt; rechnet man nun gar diejenigen ab, welche bei den geistlichen Curien und den Gerichtshöfen angestellt sind, in welchen nach römischem Rechte gesprochen wird, so bleiben für alle bedeutende Rechtsfälle nur noch 12 Richter übrig. Bekanntlich haben die Sheriffs der Grafschaften nur eine Jurisdiktion in solchen Sachen, deren Objekt nicht den Werth von 40 Schillingen übersteigt, alle bedeutenderen Prozesse kommen an einen der drei Gerichtshöfe Kings-Bench, Exchequer und Common Pleas, an welche jene zwölf Richter zu je vieren vertheilt sind. Diese Richter machen durch das ganze Land ihre Reisen, nachdem in den einzelnen Grafschaften durch die Sheriffe und Friedensrichter die erforderlichen Prozeß-Präparatorien gemacht worden sind. Die Advokaten, welche ihren Wohnsitz in London haben, begleiten sie auf dieser Tour durch das Land. Nach den neuen Vorschlägen des Lord Kanzlers sollen diese Reisen der Richter aufhören, es sollen in den Grafschaften und in den Unterabtheilungen derselben kleinere Lokalgerichte instituirt werden. Dieser Plan hat auf den ersten Anblick außerordentlich viel für sich, allein wenn man dabei in Erwägung zieht, daß darunter der Advokatenstand in moralischer Beziehung außerordentlich leiden würde, so ist schon dieser Umstand allein der sorgfältigsten Erwägung werth. Es würde sich in England, wie Lord Lyndhurst weitläufiger ausführte, eine ganz neue Klasse von Advokaten bilden, welche wegen ihrer bei weitem weniger unabhängigen Stellung und wegen ihres Aufenthaltes in kleinen Landstädten sehr viel dazu beitragen würden, die Prozesse zu vermehren, ohne zu gleicher Zeit die Justiz wohlfeiler zu machen; eine Classe von Advokaten, deren Nichtvorhandenseyn, wie Frankreichs Beispiel zeigt, auch in politischer Beziehung für England bisher ein Glück gewesen ist. Es würde überhaupt, wie in Nordamerika, bei Errichtung dieser Lokalgerichtshöfe die Prozeßsucht außerordentlich zunehmen, woraus man sich eben so wenig einen vortheilhaften Einfluß auf die Sitten des Volkes versprechen kann. Das große Gebrechen, woran unsere Gerichtsverfassung leidet, der vorhin erwähnte Kostenpunkt könnte hingegen dadurch ungemein leicht beseitiget werden, wenn man die Competenz der Sheriffsjurisdiktion auf eine höhere Summe, etwa bis auf 10 oder 20 Pfd. Sterling, erweiterte. Ueberhaupt hat unsere Gerichtsverfassung, in welche auch das Institut der Friedenrichter auf eine sehr ersprießliche Weise mit eingreift, ihre großen Vorzüge; aber wie ich glaube, ist sie wegen ihres innigen historischen Zusammenhanges mit allen unsern übrigen Verhältnissen auch nur für England anwendbar, wo eine Freiheit der Administration in einem Grade stattfindet, wie sie sich in keinem an-

dern Lande darbietet. Es wird uns nicht an Gelegenheit fehlen, auf diesen Gegenstand insonderheit auf das Institut der mehrerwähnten Friedensrichter wiederum zu sprechen zu kommen. (Schluß folgt.)

Niederlande.

Haag, 28. Juni. Obrist Koopman hatte bei seiner Anwesenheit dahier die Ehre, mit der k. Familie in einem Salon zu speisen, worin sein Bildniß neben dem des Gen. Chassé hing. — Letzterer ist, wie man in Bergen-op-Zoom schreibt, fortwährend sehr leidend, und läßt sich nicht öffentlich sehen.

Brüssel, 27. Juni. Die Antwort des Königs auf die Adresse der Repräsentantenkammer lautet: »Meine Herren! Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, welche Sie Mir eben im Namen der Repräsentantenkammer ausgedrückt haben. — Mit Vergnügen sehe Ich, daß die Kammern die Wichtigkeit neulicher Ereignisse, Früchte der loyalen Mitwirkung der befreundeten Mächte und der aufrichtigen Politik Meiner Regierung, so wie Ich würdigen. — So wie Sie, meine Herren, ward auch Ich durch die Unordnungen betrübt, welche mitten in der allgemeinen Ruhe des Landes unlängst an einigen Orten die Ordnung gestört haben; mit Recht hegen Sie die Ueberzeugung, daß Meine Regierung ungesäumt kräftige Maßregeln ergriffen hat, um die Wiederholung von Ausschweifungen zu verhindern, welche sie nicht vorhersehen konnte. — Diese Ausschweifungen verdanken, so wie Sie anerkennen, ihren Ursprung gehässigen Provokationen und den Projekten Derjenigen, welche Verwirrung und Anarchie auf das Vaterland herbeirufen. — Ich lege hohen Werth auf die Achtung, die Sie Mir für die verfassungsmäßigen Prärogativen des Königthums ausdrücken; Meine Regierung wird fortfahren, im Interesse des Landes von allen Attributionen, die ihr durch die Verfassung anheimfallen, Gebrauch zu machen, ohne je die Rechte oder die Unabhängigkeit der andern Gewalten zu verletzen. — Durch diese glückliche Uebereinstimmung werden wir zu unserm gemeinschaftlichen Ziele: Verbindung der Ordnung mit der Freiheit, Sicherung und Entwicklung der Nationalwohlfahrt, gelangen.«

— Dem Kriegsminister sind wieder neue Fonds bewilligt worden, so daß die Ausgaben der ersten neun Monate des laufenden Jahres gedeckt sind. Die Regierung glaubt in Betracht der veränderten Umstände die Gesammtausgabe dieses Departements mit 55 Millionen bestreiten zu können, statt 66,433,000 Fr., wozu dieselbe früher angeschlagen wurde.

— Zu Gent wurden von Offizieren drei Individuen verhaftet, welche schrieen: Es lebe der Prinz von Oranien! es leben die Holländer! Einer der Arretirten leistete heftigen Widerstand und sprang endlich in's Wasser, wo man ihn jedoch herauszog.

— Auch Hr. Devaux hat sich, gleichwie der Minister Rogier, mit Hrn. Gendebien duelliren wollen, und erklärte, seine Gesundheitsumstände hielten ihn nicht ab, sich zu schlagen. Hr. Gendebien erklärte dagegen, er nehme bei dem notorischen körperlichen Leiden seines Gegners das Duell nicht an, und die Zeugen äußerten ebenfalls, sie würden den Zweikampf nicht zugeben.

— Der Courrier de la Meuse ist sehr ungehalten darüber, daß die belgischen Repräsentanten nun ebenfalls die Duellwuth der französischen Deputirten nachahmen wollen. »Wenn sich die Herren Deputirten, sagt er, weniger mit persönlichen Fragen abgäben, so hätte man diese traurigen Extreme nicht zu beklagen. Man hört von nichts als Pourparlers und Rencontres sprechen. Wohin ist es denn mit uns gekommen? Gehn wir wirklich zur Babarei zurück? Man hat doch die Presse, um seinem Gegner das Stärkste und Tollste sagen zu dürfen, was die Leidenschaft eingibt; aber nein, man will ihm auch noch das Eisen in die Brust stoßen. Und dennoch rühmen wir uns täglich der Aufklärung, Toleranz, Civilisation und des Geistes der Milde! Wir heben die Todesstrafe in unseren Gesetzbüchern auf; wir wollen, das Volk solle weder Guillotine noch Galgen sehen; und doch würgen wir uns unter einander um ein Wort, um ein Nichts, und zwar ohne Prozeßform, ohne Prüfung und Urtheil!«

— Der Belge bemerkt, daß das Ministerium sich keines besondern Erfolgs schmeicheln dürfe. Seine Majorität von 17 Stimmen bestehe nur aus Beamten, nämlich aus 4 Portefeuilleministern, 3 Staatsministern, 1 Generalsekretär, 2 Divisionschefs und 7 Distriktskommissairen.

— Man versichert uns, daß ein Vorladungsbefehl gegen Hrn. Felix Becker, einen franz. Gelehrten, der für die belgische Revolution unter General Mellinet gestritten hat und verwundet wurde, erlassen worden ist. Das Vergehen, dessen man ihn beschuldigt, besteht darin, daß er auf dem Grabe des Lieut. Gorez das diplomatische System, dessen Opfer die Völker sind, gebrandmarkt und die nahe bevorstehende Stunde einer allgemeinen Befreiung vorher verkündigt habe. Hr. Becker hat den Plan, was auch geschehen möge, eine Reihe von Offenbarungen über die Treulosigkeit und die Verräthereien herauszugeben, die unsre Freiwilligen im Augenblick ihres Triumphs aufgehalten haben. Wir kennen manchen großen Herrn, dem diese Schrift wenig Vergnügen machen wird. — Man zählt jezt in unserer Stadt eine Anzahl italienischer und polnischer Flüchtlinge.

Rußland.

Petersburg, 22. Juni. Am 17. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, sind Ihre Majestät die Kaiserin von Petershof auf dem Lustschlosse zu Jelagin eingetroffen, woselbst auch einige Stunden später (um 11 Uhr) Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen aus Berlin glücklich angekommen ist.

— Durch einen Tagesbefehl Sr. Majestät des Kaisers vom 16. d. M. wird der Generallieutenant Kisseleff I. zum Befehlshaber des 6ten Infanterie-Korps ernannt, mit Beibehaltung seiner jetzigen Funktionen und seines Titels als General Adjutant des Kaisers.

— Während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers in Helsingfors hatten die Deputationen des Senates von

Finnland, der Kaufmannschaft und des Bürgerstandes von Helsingfors die Ehre, Sr. kaiserl. Majestät nachstehende Adresse zu überreichen:

»Sire! Im Augenblicke der allgemeinen Freude, welche die Anwesenheit Eurer kaiserl. Majestät unter Ihren getreuen Unterthanen in Finnland erweckt, hat sich ein düsteres Gerücht hinsichtlich schändlicher Anschläge gegen Eurer Majestät geheiligte Person verbreitet, deren Erhaltung und Wohlfahrt der beständige Gegenstand der feurigsten Wünsche aller Ihrer Völker ist.*) — Schlichten und von Redlichkeit erfüllten Gemüthern fällt es schwer, an diesen Grad der Verkehrtheit, die der menschlichen Natur zur Schande gereicht, zu glauben, und schwerer noch, den tiefen Abscheu auszudrücken, den schon der bloße Argwohn eines solchen Frevels ihnen einflößt. Wenn aber bei der mindesten Gefahr, die einem angebeteten Vater zu drohen scheint, Seine Kinder aus innerem Antriebe sich um Ihn drängen, um in Seinen Schoß ihren Schmerz, ihre Besorgnisse und Hoffnungen auszuschütten, so schmeicheln wir uns, Sire, daß Eure kaiserl. Majestät gleichfalls uns erlauben werden, Sie bei dieser Gelegenheit der Liebe und unverletzlichen Treue Ihrer finnischen Unterthanen zu versichern, denen Allen Sie, Sire, so viele Wohlthaten erwiesen haben, daß sie nicht nur durch Bande der Pflicht, sondern auch durch Bande der Erkenntlichkeit an Sie geknüpft sind. Wir sind überzeugt, daß die göttliche Vorsehung, die in ihrer ewigen Güte uns einen Fürsten reich an so vielen und so erhabenen Tugenden zum Herrscher verliehen hat, auch über Seine Tage wachen wird, und daß Eure kaiserl. Majestät aus dem für das künftige Glück der Menschheit entscheidenden Kampfe gegen das böse Prinzip, welches gegenwärtig der bürgerlichen Gesellschaft zum Verderben gereicht, so wie gegen dessen verkehrte Bekenner siegreich hervorgehen werden. — Kraft, Geist und Ruhm umleuchten Eurer Majestät Thron, Liebe und Ergebenheit des Volkes sind seine Grundpfeiler. Was vermag gegen diese Vormauern das Auflehnen einiger Unsinnigen, die ein Gegenstand des Abscheues und der Verachtung einer unzähligen Mehrheit aus allen Völkern der Erde sind. Was uns, Sire, in dieser Zeit der Verwirrungen beruhigt, ist, daß die Weisheit Eurer kaiserl. Majestät sie bald zu dämpfen wissen wird. Genehmigen Sie, Sire, diese unterthänige Huldigung, die wir Eurer Majestät sowohl in unserem, als im Namen unserer Mitbürger darzubringen die Ehre haben, in denen dieselben Gefühle des Eifers, der Treue und Ergebenheit leben, mit denen wir sind, Sire, Eurer kaiserl. Majestät unterwürfigste und gehorsamste Diener und Unterthanen. (Unterz.) Alexander Thesleff. Mellin. Hiärne. Erwast. Klinkowström. Klick. Sacklén. Lothen. Fabritius. Hising. Walheim. Finkenberg. Jägerhorn. Winter.

---

*) Dieß bezieht sich darauf, daß eine Anzahl aus Frankreich zurückgekehrter polnischer Revolutionairs ein Komplott gegen die Person Sr. kaiserl. Maj. geschmiedet hatten.

— Am 4. Juni wurde in der kleinen Stadt Ladeinoje Pole unweit Petrosawodsk ein von dem Petersburger Kaufmann Saphronoff zum Andenken an Peter den Großen gestiftetes Monument eingeweiht. Es erhebt sich auf dem Platz, wo einst der Pallast stand, welchen Kaiser Peter bewohnte, wenn er nach Ladeinoje Pole kam, um die dortige Werfte in Augenschein zu nehmen. Dieses Denkmal besteht in einem 25 Fuß hohen Obelisk aus Gußeisen. Die Spitze desselben ziert eine Kugel, auf der sich ein Adler wiegt, beide aus vergoldeter Bronze und letzterer nach der Zeichnung, die man auf den unter Peter dem Großen geprägten Rubeln sieht. Auf der einen Seite des Obelisken befindet sich das vergoldete Brustbild Peters I. und an eben dieser Seite am Piedestal eine einfache Inschrift in goldenen Lettern. Das Ganze ist von einer Einfassung von 12 Pfeilern aus Gußeisen umgeben, die mit Knöpfen geschmückt und durch Ketten untereinander verbunden sind.

— Im Monat Mai scheiterte das von Rotterdam kommende dänische Schiff »Mathilda« im weißen Meere unweit Archangel, indem es zwischen das Eis gerathen war; die Mannschaft jedoch wurde gerettet.

— Aus Bucharest wird gemeldet, daß daselbst in der Nacht vom 28. zum 29. Mai eine heftige Feuersbrunst stattgefunden und 45 Häuser in Asche gelegt hat.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

Die vom englischen Ministerium vorgeschlagenen Aenderungen in den Privilegien der ostindischen Gesellschaft dürften fast ohne Widerstand von beiden Häusern des Parlaments genehmigt werden, und beruhen im Wesentlichen darauf, der Kompagnie ihre Regierungsgewalt zu lassen, aber das ausschließende Handelsprivilegium zu entziehen. Hinsichtlich der Aufhebung der Sklaverei in Westindien hat die Regierung ihren Plan dahin geändert, daß die Pflanzer 20 Millionen Pfund Sterling Entschädigung erhalten, diese durch Erhöhung der Auflage auf den Zucker gewonnen, und nicht als Vorschuß betrachtet werden sollen, welchen nach dem früheren Entwurfe die Sklaven, in letzter Instanz aber die Plantagenbesitzer zu decken hatten. Gewiß ein bedeutender Schritt zum Rechte hin, aber die Gefahr für die Pflanzungen wie für die westindischen Kolonien im Allgemeinen, welche in der Maßregel selbst liegt, wird dadurch nicht im mindesten beseitigt.

Die schließliche Erledigung der holländisch-belgischen Angelegenheiten durch die Bemühungen dreier Kontinental-Mächte erreicht, darf als nahe bevorstehend betrachtet werden.

Die revolutionären Elemente der französischen Deputirtenkammer traten aufs neue an's Licht, indem dieselbe mit einer Unterstützung für die Pensionäre der ehemaligen Civilliste zugleich eine für die wegen politischer Verbrechen

unter der Restauration Verurtheilten bewilligte. Diese Zusammenstellung würde blos unpassend seyn, wäre nicht zu erwägen, daß die *letzteren* wegen hinlänglich nachgewiesener Verschwörung *u. s. w.* gegen die rechtmäßige Regierung den Gesetzen *verfielen*, und daß genau dieselben Gesetze der jetzigen *Ordnung* der Dinge Schutz und Stabilität gewähren *sollen*. — Der vom Marschall Soult ausgegangene *Entwurf* zur neuen Heereinrichtung würde bei der Apathie *der Kammer* wahrscheinlich unbemerkt vorübergezogen seyn, *wäre diese nicht* durch den heftigen Ausfall des Oberst *Bricqueville* aus ihrem Halbschlummer geweckt worden; für die Erörterung des Entwurfs fehlt hier der Raum, es sey daher nur erwähnt, daß man darin das provinzielle System vermißt, welches Napoleon bei voller Anerkennung seiner Vorzüge nicht einzuführen wagte, wovor auch die Restauration zurückbebte, und das am allerwenigsten unter dem Bürgerkönigthum ins Leben treten möchte.

Wenden wir unsere Blicke auf den Ueberrest Europa's, in welchem der revolutionäre Comité directeur vorläufig nur noch säet, so ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, der leitende Ausschuß sey zu der Ueberzeugung gekommen, daß seine Bemühungen erfolglos *bleiben* würden, so lange er nicht die Armeen für sich *gewonnen*, und daß vor jedem weiteren Schritte diese *bearbeitet* werden müßten. Der König von Neapel beim Regierungsantritt vom Volke mit hoffnungsreichem Jubel begrüßt, und in seinen Maßregeln *dem sogenannten Zeitgeiste keineswegs abhold*, hat die Erfahrung *gemacht*, daß dieß keinen Schutz gegen Mordpläne gewähre, und die Verschwornen gehörten dem Kriegsheere an. Die Konspiration in Piemont, und daß sie vorzugsweise in der Armee verbreitet, ist bekannt, und zum Theil bereits in diesen Blättern besprochen. Mit tiefster Bekümmerniß müssen wir hinzufügen, daß neuerlich auch in einem deutschen Truppenkorps Spuren solcher Nichtswürdigkeit entdeckt worden sind, was bisher als unerhört und unglaublich gelten konnte; ein deutscher Soldat gegen seinen Landesherrn conspirirend ist eine so naturwidrige Erscheinung, daß man sich der Hoffnung hingeben darf, nur äußerst wenig ganz entsittlichte Subjekte seyen der fremden Verführung erlegen.

Die Studenten-Emeute zu Tübingen geht nach den Frankfurter Ereignissen fast unbemerkt vorüber, und es versteht sich von selbst, daß nach den Organen des ganzen oder halben Liberalismus, es nur wenige »jugendliche Brauseköpfe« waren, welche hier wie dort einen kleinen Exceß verübten, während die überwiegende Mehrzahl ruhig blieb. Nun aber enthalten die Tagesblätter eine Erklärung der Behörden zu Neustadt, welche deutlich zeigt, daß ihnen nur die Macht, nicht der Wille zur Revolution fehlt, und wir möchten wohl fragen, ob die Unterzeichner ebenfalls zu den jugendlichen Brauseköpfen zu zählen seyen.

(Baden.) Heidelberg, 26. Juni. Laut dem Studenten-Katalog des jetzigen Semesters befinden sich dahier 828 Studierende. Hiervon sind 406 Juristen; 256 Mediziner, 75 Theologen und 91 kultivirten die verschiedenen Fächer der Philosophie.

Freiburg, 28. Juni. Nach dem so eben erschienenen amtlichen Verzeichnisse der Studierenden an der hiesigen Universität in diesem Sommersemester beträgt die Gesammtzahl derselben 474. Darunter sind 175 Theologen, 75 Juristen und Kameralisten, 129 Mediziner, Pharmaceuten und Chirurgen und 95 Philosophen. Die Zahl der Inländer beträgt 400, die der Ausländer 74.

Darmstadt, 30. Juni. Das projektirte Denkmal Gutenberg's wird eine Zierde der Stadt Mainz werden, besonders da man jezt gewiß weiß, daß das Denkmal von dem geübten Meißel des gefeierten Thorwaldsen, der bei seiner Reise von Rom nach Kopenhagen Mainz besuchen, und das Modell seines künftigen Meisterwerks mitbringen wird, ausgeführt werden wird. (F.-O.-P.-A.-Ztg.)

(Hessen.) Alzei, 20. Juni. In dem in unserer Nähe liegenden Dorfe Flomborn hat sich vor einigen Tagen folgendes unglückliche Ereigniß zugetragen. »Vor etlichen Jahren hatte der Besitzer eines Hofes in Flomborn, Namens Zahn, einen Pumpbrunnen, weil derselbe nur wenig mit Wasser versehen, verdecken lassen. Jetzt, nachdem eine Veränderung an diesem Hofe vorgenommen wurde, sollte dieser Brunnen ganz ausgefüllt, zuvor aber noch der untere Pumpenstock herausgenommen werden. Ohne nur im geringsten Vorkehrungen gegen die meistens in dergleichen verdeckten und ungebrauchten Brunnengewölben vorhandene Stickluft zu nehmen, stieg der Maurermeister Hofmann an einer Leiter in die Tiefe, um eine Kette an den fraglichen Pumpenstock zu befestigen, und denselben auf diese Weise herauszuziehen. Hofmann kam bis auf die Spitze des Pumpenstockes, welcher nicht mehr, denn 8 Fuß von der Oberfläche der Erde entfernt war. Mit den Worten: »Es macht sich gut,« putzte er den Grund, welcher durch das Aufdecken auf die Klappe gefallen war, mit dem Fuße ab, und stieg wieder auf die Leiter; kaum hatte derselbe den zweiten Fuß auf die andere Sprosse gesetzt, als er plötzlich den Kopf zwischen die Arme sinken ließ und in die Tiefe hinabstürzte. Es wurde Hülfe gerufen und noch zwei Männer, Büschel und Höhn, welche in der menschenfreundlichen Absicht eines Menschen Leben zu retten, die verhängnißvolle Leiter bis zu der fraglichen Tiefe betreten hatten, wurden das Opfer. Eine große Menschenmenge hatte sich während dieses schrecklichen Ereignisses an dem Unglücksbrunnen versammelt und unter dieser auch ein Freund und Nachbar des verunglückten Höhn. Dieser, gegen alle Warnung, bestand darauf, die fürchterliche Todesfahrt ebenfalls zur Rettung seines Freundes zu wagen. Man band ihm sofort ein Seil um den Leib und mit allem Flehen und Segen des Himmels versehen, betrat er die Todesleiter; in einer Tiefe von 6 — 7 Fuß angelangt, erlahmten ihm die Glieder, das Seil glitt von seinem Leibe und der Unglückliche fand sein Grab bei seinem Freunde. — Der ganze Vorgang war das Werk von 10 Minuten. Später zog man die 4 Leichen mit Hacken aus dem verpesteten Abgrund und jeder

Rettungsversuch war vergeblich. Alle Verunglückte waren verheirathet und arm, und hinterlassen trostlose Familien. Sie ruhen alle 4 in einer gemeinschaftlichen Gruft. Möge dieses erneute Beispiel von Unvorsichtigkeit, was Flomborn in die höchste Traurigkeit versetzt, als Warnung dienen.

Braunschweig, 26. Juni. Se. Durchlaucht der Herzog ist heute Abend um 8 Uhr von seiner Reise nach England im erwünschtesten Wohlseyn zurückgekehrt.

Schwerin, 26. Juni. Am 24. d. M. Nachmittags sind Se. k. Hoh. der Großherzog von Rostock zurückgekehrt, haben am gestrigen und heutigen Tage auch hier die Inspection und Revue der Truppen vorgenommen und sind heute um 8 Uhr Abends nach Ludwigslust wieder abgereist. — Sicherm Vernehmen nach werden Se. k. Hoh. in einigen Tagen nach Pyrmont, wo J. k. H. die Erbgroßherzogin sich befinden, abgehen, von wo JJ. kk. HH. Mitte nächsten Monats in Dobberan eintreffen werden.

Neueste Nachrichten.

London, 27. Juni. In der Kammer der Gemeinen erhob sich eine lange Discussion bei Gelegenheit einer Petition gegen die sogenannten willkührlichen Handlungen der Polizei, wobei Hr. Finch in einer dringenden Rede die Unterdrückung der politischen Vereine motivirte und seine Motion namentlich durch den Umstand unterstützte, daß die Mitglieder dieser Vereine so deutlich ihre Absicht: der Regierung sich zu substituiren, zeigten, daß z. B. O'Connel sogar den Namen ihres Lord Kanzler führe.

Hr. Plumptren unterstützte den Antrag seines Vorgängers und sprach noch beim Abgange des Couriers.

Paris, 20. Juni. Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, welche der Stadt Paris die Errichtung eines Zollhauses mit damit verbundener Waaren-Niederlage gestattet. Eigene Gebäude sollen dazu am Kanal St. Martin, auf der place des Marais und auf dem linken Ufer der Seine, auf der Schwaneninsel errichtet werden.

— Ein ministerielles Journal sagt, daß der englische Gesandte gestern eine Depesche nach London abgefertiget habe, welche der Auflösung der Kammern nicht ganz fremd sey, wovon sich das Gerücht täglich mehr beglaubigt.

— Dem Courrier zu Folge ist wirklich General Sebastiani dem Marschall Soult während des Letztern Abwesenheit als Stellvertreter gegeben worden; der Marschall reist mit seinem Sohne und 2 Adjutanten ab, und soll erst am 26. oder 27. Juli wieder zurückkehren. Er soll sich selbst General Sebastiani zum Stellvertreter erboten haben.

— Diesen Abend um 7 Uhr ist Se. Maj. der König in Begleitung Herrn Thier's und Herrn von Montalivet's nach der Stadt Eu abgereist, von wo er am Mittwoch zurückkehren wird.

— Das Journal du Commerce erklärt die neulich gegebene Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Carlos in Civitá-Vecchia für falsch. Derselbe sey noch nicht einmal von Lissabon abgereist. Doch erwarte man ihn in Civitá-Vecchia und in Rom soll er das Palais Barberini bewohnen.

— Dem Journal du Havre ist ein Brief von einem Capitain Levasseur zugekommen, worin derselbe gegen die vom englischen Courier gegebenen Nachrichten von Unruhen in Bahia am 13. April versichert, daß daselbst bis zum 22. April, dem Tage seiner Abreise von dort, Alles ruhig gewesen sey.

Turin, 22. Juni. Strenge Maßregeln werden fortwährend gegen die revolutionären Umtriebe genommen. So darf zu Genua kein Fremder mehr über drei Tage ohne einen Erlaubnißschein des General-Polizei-Direktors verweilen. Hiezu bedarf es aber der genauen Angabe des Zweckes seines Aufenthaltes mittels gültiger Dokumente, oder der persönlichen Bürgschaft zweier wohlbekannter, ansehener, begüterter Familienväter.

Frankfurt, 2. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist von Homburg v. d. H. nach Schwalbach gereist.

Speyer, 1. Juli. Wir vernehmen, daß Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer und die übrigen in dieser Sache Angeklagten heute früh von Zweibrücken abgeführt worden sind. — Die Sache wegen der am 28. April zu Neustadt vorgefallenen Mißhandlung des (frühern) Bürgermeisters Darque und versuchter Rebellion in Vereinigung von mehr als 20 Personen, kam am 29. v. M. vor dem Bezirksgerichte Frankenthal zur Verhandlung. Die beiden Entflohenen, Ludw. Blausfus und Anweiler, wurden jeder zu 5jähriger Einsperrung, ferner Val. Klein zu 3jährigem Gefängnisse (derselbe ist nach Amerika ausgewandert), endlich Fritzweiler zu 3monatlichem und Hederich zu 3wöchentlichem Gefängnisse verurtheilt, und die übrigen Angeschuldigten freigesprochen; nur ward die Sache, insoferne sie den gleichfalls angeklagten Rasiga betraf, ajournirt.

Augsburg, vom 4. Juli. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100⅝; Geld 100½; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. 109½ G. 109; detto unverz. 10 fl., Pap. 130; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 4. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Albert, Rentier mit Sohn von Lausane; Mad. Gupesbine de la Boquerie mit Sohn von Paris; Hr. Schütter, Amtmann von Bracke; Hr. Vignon, Kfm. von Lyon; Hr. Walz, Partikulier mit Gemahlin von Frankfurt a/M. (G. Hahn.) Frau v. Stransky, Regierungsraths-Gattin mit Tochter von Augsburg; Hr. Weissenbach, k. sächsischer Bergmeister mit Gattin von Freiberg; Hr. Bucker, Kfm. von Paris; Hr. Glaser, Kfm. von Frankfurt a/M. (Schw. Adler.) Hr. Widmann, fürstl. Taxischer Amtsrichter mit Familie von Obermannthal. (G. Kreuz.) Hr. Bauenthal, Kfm. von Lenep. (G. Stern.) Hr. Bauer,

Kfm. von Heilbronn. (G. Sonne.) Hr. Haller, Realitätenbesitzer von Berchtesgaden; Hr. Esterl, Lehrer von Frontenhausen; Hr. Ebel, Oekonomieaufseher von Mkt. Sugenheim. (G. Löwe.) Hr. Marenauer, Tändler von Tablat Kantons Zürch.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag 7. Juni. (Bei beleuchtetem Hause.) Neu einstudirt. Il Matrimonio segreto. Opera in due *Atti*, con Musica di Cimarosa. (Sigra. Kraus-Wranitzky — Carolina. Sign. Santini — Geronimo.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9305. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Montag den 8. Juli. Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin.

Bei günstiger Witterung: Größere Garten-Unterhaltung bei beleuchtetem Garten und Eröffnung des neuerbauten Garten-Salons. Anfang 7 Uhr.

Die näheren Anordnungen dieser Unterhaltung können im Gesellschaftslokale eingesehen werden.

Samstag den 13. Juli; Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9304. (2 a) **Thalia.**

Zur Thronbesteigung und glücklichen Landung Seiner Majestät des Königs Otto von Griechenland,

ein Fest-Concert,

Samstag den 6. Juli, Anfang Abends 7 Uhr, wovon die sämmtlichen Herrn Mitglieder in Kenntniß gesetzt, und eingeladen werden, mit dem Anhang, daß wegen Einführung der Fremden auf die desfalls bestehenden Bestimmungen Bezug genommen wird.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9092. (3 c) **Edictal-Ladung.**

Von den nachbezeichneten, zu dem gräfl. Portia'schen Beneficium in der k. St. Michael-Hofkirche dahier gehörigen Kapitalien sind die Original-Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

1) Von dem Zins-Zahlsamts-Kapitale per 800 fl. à 4 pCt. Cataster-Nro. 2960, Zinszeit 6. Jänner, 1ster Ausbruch aus 1500 fl., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 6. Jänner 1599 auf Wendel-Dietrichen lautend.

Letzter Transport zu Folge Testament der Frau Magdalena Maria Gräfin von Portia, dd. 4. Okt. 1680.

2) Zinszahlamts-Kapital per 1800 fl. à 4 pCt. Cataster-Nro. 2961, Zinszeit 2. Febr., Ausbruch aus 3000 fl., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern auf Leonharden Stingelhanner lautend.

Letzter Transport wie oben.

3) Zinszahlamts-Kapital per 600 fl. à 4 pCt. Cataster-Nro. 2962, Zinszeit 2. Februar, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 3. Februar 1632 auf Paul Kriegers Erben lautend per 600 fl.

Letzter Transport wie oben.

4) Zinszahlamts-Kapital per 300 fl. à 4 pCt. Catast.-Nro. 2963, Zinszeit 24. Febr., Ausbruch aus 4000 fl., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 24. Febr. 1589 auf die Taner'schen Erben lautend.

Letzter Transport wie oben.

5) Zinszahlamts-Kapital per 2000 fl. à 4 pCt. Catast.-Nro. 2964, Zinszeit 28. Febr., laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern per 2000 fl. vom 9. März 1632 auf Ernst Friedrich Pupers lautend.

Letzter Transport wie oben.

6) Zinszahlamts-Kapital per 500 fl. à 4 pCt Catast.-Nro. 2965, Zinszeit 5. April, Ausbruch aus 6300 fl., laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 29. April 1629 auf Veit Ulrich Roming.

Letzter Transport wie oben.

7) Zinszahlamts-Capital per 1000 fl. à 4 pCt. Cataster-Nro. 2966, Zinszeit 31. Mai, Ausbruch aus 5000 fl., laut Hauptbrief Sr. Durchlaucht des Herzogs Max in Bayern auf das Kloster Polling lautend.

Letzter Transport wie oben.

8) Zinszahlamts-Capital per 1000 fl. à 4 pCt. Cataster-Nro. 2967, Zinszeit 29. Juni, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm von Bayern vom 30. Juni 1581 auf Hansen Aukheim lautend.

9) Zinszahlamts-Kapital per 500 fl. à 4 pCt. Cataster-Nro. 2968, Zinszeit 10. August, Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 10. August 1595 auf Hans Karl lautend.

Letzter Transport wie oben.

10) Zinszahlamts-Capital per 500 fl. à pCt. Cataster-Nro. 2969, Zinszeit 1. Septbr., Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. September 1585 auf Hansen Aukheim lautend.

Letzter Transport wie oben.

Auf Antrag des k. Obersthofmeister-Stabs, als Verwaltungsstelle genannten Beneficiums, werden die unbekannten Inhaber dieser zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte um so mehr vorzulegen, als außerdessen dieselben für kraftlos erklärt werden.

Am 26. April 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Reber, coll.

9303. (3 a) Es wird eine Wohnung von 10 Zimmer, nebst Küche, Speisekammer, Keller, Gelegenheit zum Wäsche trocknen und übrigen Bequemlichkeiten, wegen eingetretener Verhältnißen baldigst zu beziehen gesucht. D. Ueb.

In der Sendlinger Landstraße, zunächst dem Krankenhause, ist zu Michaelis eine schöne Wohnung mit drei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer Nro. 4 daselbst.

9251. (3c) **Ediktalladung.**

Es sind von nachfolgenden, der königl. St. Michael-Hof-Kirche dahier angehörigen Kapitalien die Urkunden verloren gegangen.

I. Zinszahlamts-Capitalien:

1) Katast.-Num. 2162 — 250 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 18. April, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief 3. Mai 1629 auf Wilhelm de Losso lautend;
2) Katast.-Num. 2163 — 200 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 21. Juni, Ausbruch aus 800 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern dd. 21. Juni 1623 auf Maria Faberin, Wittwe, ursprünglich lautend;
3) Katast.-Num. 2164 — 2000 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 20. Juli, Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern dd. 20. Juli 1581 auf Katharina Khrimbleu ursprünglich lautend;
4) Katast.-Num. 2165 — 1000 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 12. August, Ausbruch aus 15,500 fl. Hauptsumme, auf Frau Isabella Elenora Gräfin von Oetting, geborne von Holstein, laut Hauptbrief vom 19. Mai 1678 lautend;
5) Katast.-Nro. 2166 — 1000 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 24. August, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern dd. 24. August 1598 lautend auf Georg Burchhauses Wittwe Salome;
6) Katast.-Num. 2172 — 400 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 1. Nov., laut Hauptbrief Sr. Durchl. Herzog Max in Bayern vom 22. Mai 1605 auf Ambrosia Gailnbacher ursprünglich lautend;
7) Katast.-Nro. 2173 — 500 fl. — à 4 pCt. — Zinszeit 15. Novbr., Ausbruch aus 5300 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 15. Nov. 1628 auf Max Riedlers Erben lautend.

II. Bundes-Capitalien:

1) Fol. 187 — 800 fl. à 2½ pCt. — Zinszeit 12. August, laut Hauptbrief vom 18. August 1629;
2) Fol. 287/r. — 1500 fl. à 1½ pCt. — Zinszeit 8. September, laut Schuldurkunde vom 8. Septbr. 1622;
3) Fol. 258 — 1200 fl. à 2½ pCt. — Zinszeit 5. Septbr., laut Schuldurkunde vom 20. April 1629 auf das Jesuiten-Collegium zu Landshut lautend. Letzter Transport vom 2. Nov. 1814.

III. Hofzahlamts-Capitalien:

1) Fol. 280/r. — 250 fl. à 2½ pCt. — Zinszeit 25. Sept., laut Schuldurkunde vom 25. Sept. 1693 auf die Provinz Soer. Jesu lautend. Letzter Transport vom 2. November 1814;
2) Fol. 30/r. — 5000 fl. à 4 pCt. — Zinszeit 15. März, laut Schuld-Urkunde dd. 15. März 1698.

Auf Antrag des k. Obersthofmeister-Stabes als Administration des Hof-Cultus wird der unbekannte Inhaber obengenannter Urkunden aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten um so gewisser bei diesseitigem Gerichte vorzuweisen, als dieselben außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Den 14. Juni 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Robiling.

9299. (2a) **Subhastations-Patent.**

Das zur Gantmassa der hiesigen bürgerl. Bierwirths-Eheleute Johann und Veronika Knier gehörige Haus sammt Gärtchen an der Schönfelderstraße Nro. 117, äußeres G. B. Grundbuchs-Fol. 615, wird hiemit zum zweitenmal dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Auf dieser Realität ruhen 7907 fl. Ewiggeld-Kapital.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, bei der am Samstag den 20. Juli l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu obigem Zweck angesetzten Tagsfahrt ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben und den Hinschlag nach §. 64 zu gewärtigen.

Den 18. Juni 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

9302. Montag den 8. Juli, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und den darauf folgenden Tag Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werden in der königl. Sternwarte bei Bogenhausen die hinterlassenen Bücher des verstorbenen Conservators v. Soldner gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Das Verzeichniß derselben kann bei Antiquar Steyrer in der Perusagasse Nr. 44 eingesehen werden. Es befinden sich darunter vorzüglich mathematische und astronomische Werke, namentlich von Leibnitz, Newton, Laplace, Zach, Delambre, Bessel, Gauß und Bernoulli; dann einige geschichtliche und belletristische Werke.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 160. | 6. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

† London, 24. Juni. (Schluß des gestern abgebrochenen Schreibens.) Morgen soll im Oberhause die Bill wegen der Aufhebung der Sklaverei in Westindien zur Sprache kommen. Graf von Ripon, dessen erstes Votum, welches er überhaupt im Parlamente abgegeben hat, für die Abschaffung des Sklavenhandels war, wird die Bill den Lords vorlegen. Die Stimme der Menschlichkeit und Gerechtigkeit spricht zu laut für die Aufhebung der Sklaverei, als daß darüber, diese Maßregel solle wirklich erfolgen, noch eine Meinungsverschiedenheit unter den sich gegenüberstehenden Partheien im Parlamente stattfände; die Ansichten weichen nur in dem Punkte von einander ab, daß die einen nur eine mehr oder minder allmählige Aufhebung wünschen; die andern hingegen fordern, diese müsse sogleich erfolgen. Nachdem nun aber einmal diese Angelegenheit durch mancherlei voreilige Maßregeln und Versprechungen des Ministeriums auf den Punkt gediehen ist, auf welchem sie sich jetzt befindet, so scheint aller Widerstand überhaupt unmöglich, und das Oberhaus wird wohl nur hauptsächlich daran denken, wie diese Abschaffung auf die möglichst sichere Weise vollführt werden könne. Es ist nicht uninteressant, den Gang, welchen diese Verhältnisse überhaupt in neuerer Zeit genommen, ein wenig zu verfolgen.

Zum Erstenmal kam dieser Gegenstand im J. 1788 im Parlamente zur Sprache und zwar auf Veranlassung einer Petition gegen den Sklavenhandel, welche die Universität Cambridge einreichte; der damalige Repräsentant derselben, William Pitt, nahm sich der Wünsche seiner Constituenten aufs eifrigste an. Außer ihm waren es seither Fox und Burke, welche für die Abschaffung des Sklavenhandels stritten; vor allen andern aber hat William Wilberforce († 1826) sein Leben dieser Angelegenheit gewidmet, und auch England muß man es zum Ruhme nachsagen, daß es manche nicht unerhebliche Opfer in dieser Beziehung der Sache der Menschlichkeit gebracht hat. Nachdem Wilberforce 1807 die Abschaffung des Sklavenhandels für England wirklich durchgesetzt hatte, nachdem Lord Castlereagh durch seine Bemühungen auf dem Wiener Congresse den Grund zu weitern Verhandlungen über diesen Gegenstand gelegt hatte, so gelangte man doch noch immer nicht zu dem gewünschten Resultate, indem vornehmlich von Franzosen, Spaniern und Portugiesen jener Menschenhandel fortgesetzt wurde. England aber scheute sich nicht, während es dringende Anträge an Frankreich machte, daß diese Macht den früher gegebenen Versprechungen nachkommen möge (was dann auch wirklich geschah), sehr bedeutende Geldsummen zur Entschädigung an spanische und portugiesische Kaufleute gegen das Versprechen zu zahlen, daß dieselben jenen Handel aufgeben wollten. Allein alle diese Maßregeln bezogen sich immer nur auf die Abschaffung des Sklavenhandels, nicht auf die Abschaffung der Sklaverei selbst. Diese wurde erst im Jahr 1823 im Unterhause zur Sprache gebracht. Man kam damals in der weisen Resolution überein, daß sobald die Neger zu einem gewissen Grade von Civilisation gelangt seyn würden, und sobald jene Maßregel sowohl im Interesse der Colonisten als der Neger geschehen könne, man auch zu derselben schreiten wolle. Seit jener Zeit sind mancherlei die Aufhebung der Sklaverei vorbereitende Bestimmungen getroffen, und namentlich 1830 für diejenigen Colonien, welche unmittelbar unter der Krone von England stehen, angeordnet worden, daß die Negersklaven eigenthumsfähig und eine gültige Ehe zu schließen berechtiget seyn sollten; es wurde ferner das Zeugniß der Sklaven vor Gericht als gültig anerkannt, das Peitschen der Frauenzimmer verboten, und ein besonderer Beamter angestellt, welcher überhaupt das Interesse der Sklaven wahrnehmen sollte. Statt auf diesem Fundamente fortzubauen, und zunächst auch diejenigen Kolonien, welche ihren eigenen gesetzgebenden Körper haben, dazu zu veranlassen, ja zu nöthigen, dieselben Grundsätze zu befolgen, hat die Regierung seit dem Jahre 1831 ein höchst schwankendes und nachtheilig wirkendes Verfahren beobachtet. Da es ihr zu jener Zeit besonders darauf ankam, die Reformbill durchzubringen, und sie jedes Mittel, sich die Popularität zu verschaffen, gebrauchte, so ergingen damals Verordnungen in Betreff Westindiens, welche die weiße Bevölkerung in eine große Unruhe und Besorgniß versetzten, weil dieselben die vollständige und unbedingte Freilassung der 800,000 Sklaven als nahe bevorstehend er-

scheinen ließen. Mehrere dieser Verordnungen mußten zwar alsbald wieder zurückgenommen werden, und die Regierung überzeugte sich allerdings von der Gefahr einer sofortigen Emanzipation der Neger. Allein die Aufregung unter diesen war schon zu groß geworden, und wurde es durch das Schwanken der Regierung nur noch mehr, so daß es zu spät erschien, wenn man nun noch fernere vorbereitende Maßregeln treffen wollte. Die Regierung glaubte daher nichts anderes mehr thun zu können, als dem Parlamente einen wirklichen Emanzipations-Plan vorlegen zu müssen. Derselbe besteht aus 5 Resolutionen, deren Inhalt bekannt ist. Es schließen sich an dieselben im Einzelnen nothwendig mancherlei Uebelstände an, ganz abgesehen von den Nachtheilen, welche im Allgemeinen die Folgen der ganzen Maßregel seyn müssen. Nach dem Plane der Minister sollen alle Kinder, welche nach dem Durchgehen dieser Bill geboren würden, oder zu der Zeit noch nicht das Alter von sechs Jahren erreicht haben, frei seyn. Hier aber entsteht die Frage, wer wird sich dieser herrenlosen Kinder annehmen? Es soll ferner die Emancipation in der Weise vor sich gehen, daß allen Sklaven das Recht gegeben wird, sich als Arbeitsleute eintragen zu lassen; sie sollen dadurch alle Befugnisse und Vorzüge freier Leute erwerben, und nur noch für einige Zeit verpflichtet seyn, für ihre bisherigen Eigenthümer zu arbeiten. Allein es ist vorauszusehen, daß dieß nur zum größten Schaden der Eigenthümer gereichen kann, da diese Emancipanden wohl nicht die besten Arbeiter aus weiter zu entwickelnden Gründen seyn werden. Besonders schwankend waren aber die Minister in ihren Grundsätzen in Betreff der den Pflanzern zu leistenden Entschädigung. Anfänglich wollten sie denselben nur ein Darlehen von 15 Millionen Pfund Sterling machen, dann wurde dieß in ein Geschenk verwandelt, und dieses wiederum nicht lange nachher auf 20 Mill. erhöht. Hier tritt nun aber das sehr erhebliche Bedenken entgegen, daß eine bedeutende Klasse von Kolonisten keine Entschädigung erhält, denn diese ist nur den Pflanzern, nicht aber denjenigen zugedacht, deren ganzes Eigenthum vielleicht bloß in Sklaven besteht; und auch die Pflanzer werden nur dafür entschädiget, daß sie das Eigenthum an den Sklaven aufgeben müssen, nicht aber für die großen Verluste, die sie sonst dadurch erleiden. Dieß führt uns darauf hin, die Maßregel mehr im Allgemeinen zu betrachten, und es läßt sich nicht läugnen, daß sie sowohl dem Handel als der Schifffahrt Englands große Gefahr drohet. Wenn die Sklaven nicht arbeiten wie bisher, so können die Kolonien auch nicht den Vorrath von Zucker liefern, den England aus denselben bezogen hat; die englischen Schiffe, welche bis jetzt jährlich im Gehalt von 250,000 Tonnen in dem westindischen Handel beschäftiget wurden, werden zum großen Theil abgetackelt in den Häfen liegen bleiben, und die Einkünfte, welche England durch den Zuckerzoll bezog, werden um beträchtliches vermindert, während die Lasten des Volkes noch um 20 Mill. Pf. St., welche die Pflanzer als Entschädigung erhalten sollen, vermehrt werden. — Aber gegen alles dieses könnte man entgegnen: unmöglich könne die Erhaltung jener Vortheile namentlich der Umstand, daß wir unsern Thee süß trinken müssen, es rechtfertigen, daß 800,000 Menschen sammt allen ihren Nachkommen unter dem Joche ewiger Sklaverei schmachten sollen. Gewiß nicht! Allein es ließen sich die Negersklaven durch eine weise Erziehung, die man ihnen gäbe, allmählich zu dem Besitze einer Freiheit hinführen, die einen wahren und wirklichen Werth für sie hätte, während sie sich jetzt noch auf einer so niedrigen Stufe befinden, daß sie des Begriffes der Freiheit gar nicht einmal fähig sind. Die größte Annehmlichkeit, welche ihnen ihr Leben darbietet, ist die indolenteste Ruhe; Freiheit ist ihnen derjenige Zustand, wo sie dieser im vollkommensten Maaße genießen können; ihre Leidenschaften bezähmen haben sie nur gekonnt durch den äußeren Zwang, welchen das Verhältniß zu ihrem Herrn ihnen auferlegt. Freiheit ist ihnen der Zustand, wo sie diesen Leidenschaften zügellos fröhnen können, und somit läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, wie die zu frühzeitige Emanzipation nur die Veranlassung zu fürchterlichen Gräuelscenen und Blutvergießen geben muß. Die Geschichte einer nicht fernen Vergangenheit liefert die Belege dazu. Sanct Domingo glich einem Garten, in welchem eine zahlreiche weiße und die dieser angehörige schwarze Bevölkerung friedlich zusammen lebte; bis daß die verkehrte Humanität der französischen National-Versammlung durch die plötzliche Freilassung der Neger-Sklaven die furchtbarste Verheerung der Insel durch Mord, Plünderung und Brand herbeiführte, so daß selbst bis auf den gegenwärtigen Augenblick das Eiland noch immer nicht von jenen Schrecknissen und deren Folgen sich erholen kann. Solche Schicksale stehen auch Englands westindischen Colonien bevor, da man den Weg verlassen hat, die Neger Schritt vor Schritt zur Freiheit hinzuführen, und namentlich auf diese Weise es zu bewirken, daß unter ihnen sich eine höhere Klasse entwickelt hätte, welche die Vermittlung des Ueberganges zu dem Verhältnisse der völligen Freiheit gebildet haben würde; alsdann wäre man auf einer friedlichen Bahn zu dem gewünschten Ziele gelangt, daß es sowohl im Interesse der Colonisten als der Sklaven gelegen hätte, die Emancipation ins Leben treten zu sehen.

London, 26. Juni. Die Post erzählt, daß man in Tamworth für Herrn R. Peel gegenwärtig nach Herrn Smirke's Plane ein prächtiges Wohnhaus aufführt, dessen Kosten sich mit der Einrichtung auf 100,000 Pfund Sterl. belaufen werden. Die Gemäldesammlung soll darin einen geräumigen Saal einnehmen.

— Die New-Yorker Zeitungen bis zum 8. d. enthalten mit Ausnahme der Nachrichten aus Mexiko nichts von Bedeutung. Der Schooner Rob Roy, Kapitän Miner, ist am 6. von Tampico angekommen, und meldet den ruhigen Zustand und den guten Gang der Geschäfte in diesem Lande. Wenige Tage vor seiner Abreise war die »Conducta« dort angekommen mit 50,000 Dollars, und ein anderes Fahrzeug mit 1,250,000 Dollars ward in Kurzem erwartet.

(Courier.)

— Ein englisches Blatt gibt folgende Uebersicht aus dem 19. Berichte der in dieser Sitzung dem Unterhause vorgelegten Petitionen. Es waren deren 5650 mit 1,836,279 Unterschriften. Unter ihnen betrifft eine sehr große Anzahl die kirchlichen Fragen, die Abschaffung der Zehenten ꝛc.; 952 von mehr als 200,000 Personen unterzeichnete begehren eine strengere Beobachtung des Sonntages; 655, die gegen die Bill zu Unterdrückung der irländischen Unruhen gerichtet sind, sind mit mehr als 400,000 Namen bedeckt; endlich 2914 von 614,136 Individuen unterzeichnet beziehen sich auf die Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Am 22. d. war ein Brand in Metz, wobei 3 Häuser gänzlich verbrannt, und viele andere bedeutend beschädiget wurden. Vier Soldaten wurden am andern Morgen vermißt, ein anderer war lebensgefährlich verletzt, und viel andere Personen mehr oder minder verbrannt.

— Die Kongregation von St. Moritz soll unter den Auspicien des Bischofs von Mans einen neuen religiösen Verein aus jungen Männern bilden wollen, die nach den Regeln des heiligen Benedikt leben sollen, und für die bereits das ehemalige Kloster von Solême bei Sablé gekauft wäre. Vicomte von Chateaubriand soll in einem an den Abbé Gueranger, Titular Kanoniker von Mans, gerichteten Briefe seinen Wunsch ausgedrückt haben, unter die Zahl der Titular-Benediktiner von Solême aufgenommen zu werden.

— Ein anderer Brand in Courtray in der Nacht des 22. zerstörte 25 Häuser. Man kennt noch nicht seine Entstehung.

— Die Annales Maritimes, ein unter der Aufsicht der Regierung herausgekommenes Werk, enthalten folgende Uebersicht der Bevölkerung und des Handels der französischen Kolonien für das Jahr 1831:

1) Martinique: Freie Bevölkerung	11,628	Männer.
	11,789	Weiber.
Im Ganzen	23,417	Personen.
Unfreie Bevölkerung	41,825	Männer.
	44,474	Weiber.
Im Ganzen	86,299	Sklaven.
Waaren-Einfuhr für	13,554,477	Franken.
Waaren-Ausfuhr für	12,421,365	»
Ueberschuß zu Gunsten der Einfuhr	1,133,112	»

2) Guadeloupe und die dazu gehörigen Theile; Freie Bevölkerung	10,555	Männer.
	11,769	Weiber.
Im Ganzen	22,324	Personen.
Unfreie Bevölkerung	47,259	Männer.
	50,080	Weiber.
Im Ganzen	97,339	Sklaven.
Waaren-Einfuhr für	11,053,997	Franken.
Waaren-Ausfuhr für	16,544,171	»
Unterschied zu Gunsten der Ausfuhr	5,490,174	»

3) Guiana: Freie Bevölkerung	3,786	Personen.
Unfreie Bevölkerung	19,261	»

In dieser Kolonie geschahen 266 Geburten und 417 Todesfälle. Dieses Mißverhältniß, welches sich besonders in der Sklaven-Bevölkerung zeigt, muß man dem Mißverhältnisse der Geschlechter zuschreiben. Auf 7483 Männer von 14—60 Jahren trafen blos 5835 Weiber, so daß die Bevölkerung jährlich abnimmt. Die Gesammt-Bevölkerung von 1831 waren 23,047 Personen.

Waaren-Einfuhr für	1,715,000	Franken.
Waaren-Ausfuhr für	1,633,294	»
Uebergewicht zu Gunsten der Einfuhr	81,806	»

4) Insel Bourbon: Freie Bevölkerung	14,059	Männer.
	13,586	Weiber.
Im Ganzen	27,645	Personen.
Unfreie Bevölkerung	46,803	Männer.
	23,482	Weiber.
Im Ganzen	70,285	Sklaven.

Die Gesammtbevölkerung mit Einschluß von 2628 freien Indianern ist 100,558 Personen.

Waaren-Einfuhr für	7,335,755	Franken.
Waaren-Ausfuhr für	9,910,980	»
Unterschied zu Gunsten der Ausfuhr	2,575,225	»

— Der königl. Gerichtshof hat die Entscheidung des Tribunales erster Instanz in Sachen der Erben des Fürsten von Salm gegen Karl X. bestätiget, wodurch erklärt wird, daß eine von Letzterm während der Auswanderung zur Aufbringung von Truppen zum Zwecke einer Invasion in Frankreich contrahirte Schuld ungesetzlich sey, und nicht vor ein französisches Tribunal gezogen werden könne.

— Durch königl. Ordonnanz vom 27. dieß wird der außerordentliche Staatsrath Graf Bondy zur Theilnahme an den Berathungen des Conseils berechtiget.

Paris, 30. Juni. Man versichert, daß eine eigene aus dem Grafen Guilleminot als Präsidenten, aus 2 Pairs und 2 Mitgliedern der Deputirtenkammer bestehende Commission sich mit Sammlung der Dokumente, Würdigung der Klagen und Vernehmung aller Personen beschäftigen soll, welche Algier zu kennen behaupten; dann solle sich dieselbe nach Afrika begeben, um an Ort und Stelle die Wahrheit der ihr gelieferten Angaben zu untersuchen. Ihre letzte Sorge solle hierauf die Einrichtung eines Verwaltungs-Systemes seyn, welches die Regierung den Kammern vorlegen werde, wenn sie selbst es erst gebilliget habe.

— Man spricht von einer Musterung der ganzen Nationalgarde, welche in den ersten Tagen des Juli auf dem Marsfelde Statt haben soll.

— Nach einer langen Reise, die Boieldieu zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Italien gemacht hatte, ist derselbe in Paris wieder angekommen.

— Im Saale Heinrich's IV. in der Deputirtenkammer werden jetzt die Gerüste aufgeschlagen, um die Malerei am

Plafond desselben anfangen zu können. Hr. Delacroix ist damit beauftragt.

— Das Journal du Commerce enthält Folgendes über die Errichtung von Lagern in Frankreich: »Als die ministeriellen Journale die Bildung von 5 Lagern ankündigten, sagten sie nichts über die Stärke ihrer Streitkräfte. Man schreibt uns, daß 120,000 Mann zu Rocroy versammelt werden sollen, und es ist wahrscheinlich, daß mit Ausnahme des Kavallerielagers von Lunéville, die andern ungefähr eben so stark seyn werden. Es soll die Absicht des Marschall Soult in dieser Beziehung seyn, nach dem Beispiele Preußens halbjährige Uebungslager einzuführen, denen die eine Hälfte der Soldaten, welche nach dem neuen Organisationsplane der Armee die Reserve bilden werden, jedesmal beiwohnen soll. Auf diese Weise werden die Reservemannschaften, nachdem sie in ihre Heimath zurückgekehrt sind, allemal in dem Zeitraume von 2 Jahren einem Uebungslager beiwohnen müssen, wobei sie den Cadres zugetheilt werden sollen, in denen sie noch werden eingeschrieben werden. Nach den 7 vorgeschriebenen Dienstesjahren werden sie an den Uebungslagern nicht mehr Theil nehmen, wohl aber noch zu Anfang des Frühlings und des Herbstes den Departementalrevues beiwohnen, welche die Militär-Divisions-Commandanten besonders für jedes Departement organisiren sollen.«

— Die Gazette de France sagt, daß ein Journal die Nachricht gebe, daß Marschall Bourmont, zum Generalissimus der Truppen Don Miguel's ernannt, am 23. d. Abends in London angekommen sey. Er sollte sich den andern Tag nach Lissabon in Begleitung des Commodore Elliot einschiffen, der den Oberbefehl über die portugiesische Flotte übernehmen wird. Diese beiden Generale, heiße es weiter, führen eine Auswahl von Artillerie-, Genie- und Marine-Offizieren und eine große Anzahl Matrosen mit sich. Der Augenblick ihrer Ankunft in Portugal soll der Zeitpunkt eines allgemeinen Angriffs zu Wasser und zu Land auf Oporto seyn. Einige Personen glauben, sagt die »Gazette« weiter, daß die vorgebliche Expedition Don Pedro's gegen Lissabon nur ein Mittel sey, um der in Oporto ihn bedrohenden Gefahr zu entgehen.

— Das Journal du Commerce gibt folgenden Auszug eines in Bona von einem Oberoffizier geschriebenen Briefes: »Seit den 3½ Monaten, daß ich hier angekommen bin, suchte ich mich durch Wanderungen in der Gegend auf alle mögliche Weise zu unterrichten. Um Ihnen denn die Erfolge meiner Betrachtungen zu sagen, sollen Sie wissen, daß ich dieses Land als eine wahre Quelle von Glück und Reichthum für Frankreich betrachte, als eine selbst der neuen Welt vorzuziehende Mine, da dieselbe in der Beschaffenheit des Bodens, in der Lage und den Hülfsquellen des Landes besteht, und also nicht wie jene Amerika's zu erschöpfen ist. Ich spreche übrigens allein von der Provinz Bona, und nicht von Algier und Oran, die ich nur vom Hörensagen kenne.

»Stellen Sie sich fette, wohlbewässerte, mit einer reichen Pflanzenwelt bedeckte Ebenen vor, die geeignet sind zu jeder Art des Anbaues; Hügel, die voll sind von Oehl- und Feigen-, Orangen- und Aprikosen-Bäumen und von Weinstöcken; zwei große Flüsse, deren einer, welcher bis auf ⅓ der Straße nach Constantine hinauf sich erstreckt, einen großen Theil des Jahres hindurch schiffbar ist, und mittels kleiner Arbeiten an seinem Ausflusse selbst Fahrzeuge von 400 Tonnen und mehr aufnehmen würde; den Indigo wild wachsend, und den größten Theil der europäischen und tropischen Pflanzen- und Baumarten auch in dieser Gegend cultivirbar; und denken Sie sich endlich dieses Land als unbestritten uns gehörig! — In geringer Entfernung von Bona fangen die der afrikanischen Kompagnie gemachten Abtretungen an, deren früheste sich aus den Zeiten Franz des Ersten herschreiben, und die sich bis auf eine Ausdehnung von 15 Meilen nach la Calle erstrecken.

»Die 2 vornehmsten Hindernisse, welche man der Kolonisation dieser Gegend entgegenhält, sind das Klima und die Araber. Ersteres ist nicht so schlecht, als man sagt: die große Sterblichkeit unserer Truppen im letzten Jahre muß man dem verwüsteten Zustande, in welchem dieselben diese Stadt fanden, wo die Häuser zerstört, die Einwohner in die Gefangenschaft fortgeführt, und die Brunnen größtentheils verdorben waren, und dem Mangel an Pflanzen-Nahrung mit allen übrigen Entbehrungen, die sie in Beziehung auf Lebensart und Kleidung erleiden mußten, zuschreiben. Zugleich, wenn auch hie und da intermittirende Fieber herrschen, so sind sie doch nicht bösartig, und können dieselben in Folge von Trockenlegung sumpfiger Gegenden und Anpflanzung von Bäumen durch eine bessere Kultur noch weiter vermindert werden. Zugleich ist die Hitze nur während 3 Monaten des Jahres außerordentlich und selbst da beständig durch Seewinde gemildert; außerdem aber nicht ärger als in den südlichen Theilen Europa's und schädlich nur dann, wenn der Wind aus der Wüste weht.

»Was die Araber betrifft, so sind dieselben hier wenig zahlreich und zu entfernt, um Besorgnisse erregen zu können.

»Und so steht denn nach meiner Ansicht der Dinge nichts der Colonisation eines großen Erdstriches entgegen, der für uns von den größten Vortheilen seyn wird. Möge nur einmal die Regierung sich der Sache annehmen, ihren Wunsch zur Kolonisation dieses Landes erklären, und mit Kompagnien deßhalb in Unterhandlungen treten, deren sich gewiß eine hinlängliche Anzahl findet, so bald man nur des Schutzes und der Hülfe von Seiten der Regierung gewiß seyn kann.

»Auch wird man wohl noch den Bey von Constantine vertreiben müssen, weniger um der Wichtigkeit des Platzes willen, als damit es keine andere Autorität mehr im Lande gibt als die unsrige.

»Dieß würde auch gar nicht so schwierig seyn, wie viele Journale behaupten wollen, und es ist Keiner unter uns,

der sich nicht anheischig machte, mit einigen hundert Pferden, einem kleinen Korps Infanterie und etlichen Stücken Bergartillerie den Platz in 30 Tagen zu nehmen; so wenig ist er befestiget. Doch müßte man die Unternehmung nicht machen ohne die Absicht dort zu bleiben; und dann bedürfte man freilich einiger tausend Menschen, weniger um die Stadt zu behaupten, als um die Verbindung mit Bona zu unterhalten. Es wäre außerordentlich wünschenswerth, daß eine Kommission verdienter Männer von der Regierung hieher gesendet würde, um die Gegend zu erforschen, und derselben dann Bericht abzustatten*).

»Bona ist eigentlich ein für den Ackerbau bestimmtes Land, und die Errichtung einer Verbindung Frankreichs mit ihm durch Dampfschiffe, und namentlich auch die Ablassung von den beständigen Quarantaine-Maßregeln zu Marseille und Toulon würden bald eine häufige Besuchung desselben und eine Kenntniß der Wichtigkeit und des Nutzens dieser Eroberung für Frankreich allgemein verbreiten.

»Man findet hier Alles in Ueberfluß, was man zum Lebensunterhalte bedarf; und Gemüse, die im Anfange selten waren, werden nun schon häufig in den von uns angelegten Gärten gezogen. Die Besatzung ist gesund; wir haben hier weniger Kranke als in Europa, viel weniger als wir in Lyon hatten, als ich mich mit meinem Regimente vor einigen Jahren dort befand.«

Niederlande.

Haag, 28. Juni. Man versichert, daß das Gouvernement Maßregeln nimmt, hinsichtlich der theilweise bereits errichteten Reserve-Schutterei alle möglichen Ersparnisse eintreten zu lassen; man sagt, daß darüber bereits ein königl. Beschluß existirt.

Provinz Seeland, 26. Juni. Gestern lag auf der Rhede von Vliessingen ein dänisches Kauffahrteischiff vor Anker, welches die Waffen der aus der franz. Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Truppen geladen hatte. — Seit einigen Tagen sind mehrere Kutters, welche auf der Rhede von Vliessingen lagen, mit mehreren angesehenen Engländern nebst ihren Damen und Gefolge die Schelde heraufgefahren, um den obern Fluß und die Ruinen der Citadelle in Augenschein zu nehmen.

Brüssel, 29. Juni. Der König, der gleich nach seiner Rückkehr von Antwerpen von dem Zustande des Hrn. Rogier in Kenntniß gesetzt worden war, ließ den Dr. Lebeau zu sich rufen, um umständliche Nachrichten über den traurigen Zweikampf zu erhalten. Gestern ließ Se. Maj. sich nach der Gesundheit des Ministers des Innern erkundigen und demselben Ihren Antheil an seiner Lage ausdrücken.

— In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer nahm der Justizminister das Wort und sagte: »Meine Herren! Das Dekret vom 20. Juli 1831 über die Presse, welches durch das Gesetz vom 19. Juli 1832 prorogirt wurde, hat seit dem 1. Mai d. J. keine verbindende Kraft mehr. Bis jetzt haben die Umstände nicht gestattet, über diese wichtige Materie ein vollständiges Gesetz vorzubereiten, das mit Ruhe erwogen werden und von allem anreizenden Einfluß frei seyn muß. Die Regierung hat geglaubt, es sey besser, daß man noch einmal die Prorogation des Dekrets vom 20. Juli 1831 verlange und die Sorge zur Begründung einer Gesetzgebung, die geeignet ist, eine unserer kostbarsten Freiheiten zu schützen und zugleich die Gesellschaft vor der Zügellosigkeit zu bewahren, auf eine Zeit verschiebe, wo man sich nur noch mit der innern Organisation zu beschäftigen habe.« — Hr. v. Brouckere: Ich widersetze mich der Ueberweisung des Gesetzentwurfes über die Presse an eine Kommission; dieser Entwurf ist zu wichtig, und ich wünsche, daß die Meinung der ganzen Versammlung zu Rath gezogen und der Entwurf an die Sektion gesandt werde. Die Absendung des Entwurfs an die Sektionen wird angenommen.

— Das Duell zwischen Rogier und Gendebien hat die größte Sensation erregt und Jedermann ist aufs höchste gegen das wahnsinnige Treiben des letztern entrüstet. Dem Devaux, heißt es, soll er den Tod geschworen haben. Es ist unmöglich, sich mehr Tollhäusler zu zeigen, als dieser Mensch, der nur Gift und Galle speit. — De Potter ist hier, keine Seele spricht jedoch von ihm. Er ist noch weniger jetzt als gehaßt; er ist jedem gleichgültig geworden. In politischer Beziehung hat er keinen Freund mehr.

— Die Stadt Brüssel wird eine neue Anleihe zu 4½ Millionen abschließen.

Antwerpen, 28. Juni. Wir erhalten die Nachricht, daß die belgischen Lootsen in Zukunft die Handelsschiffe bis Vliessingen führen und die Lootsen von Vliessingen bis hieher kommen werden. Schon befindet sich eine nach unserm Hafen bestimmte Brigg mit einem holländischen Lootsen zu Lillo, der dieses Schiff bis vor unsere Stadt führen wird.

— Ein engl. königl. Dampfboot »der Komet«, mit Lord Beresford an Bord, ist von London hier angekommen.

— Die drei Bataillons der Bürgergarde von Lüttich, Courtray und Ypern haben gestern das Lager von Schilde verlassen, um zu Termonde ihre Waffen niederzulegen und sich in ihre Heimath zu begeben.

Rußland.

Odessa, 11. Juni. Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, ist vorgestern von hier nach Bessarabien abgegangen.

Deutschland.

(Preußen.) Aus Koblenz meldet man unterm 24. vorigen Monats: »Beim Anlegen des Leinpfades an der Mosel ist man, gleich oberhalb des Dorfes Bruttig, wenige Fuß unter der Erde, auf Ruinen einer römischen Niederlassung gestoßen. Der Herr Regierungs-Präsident Fritsche

*) Man sehe über die wahrscheinliche Verwirklichung dieses Wunsches weiter oben. (Anmerk d. Redakt.)

von hier hat sich selbst an Ort und Stelle begeben, um die weiteren Nachgrabungen zu veranlassen, wobei für die Geschichte viel Interessantes an den Tag gefördert werden dürfte. Das Merkwürdigste ist, daß das Gemäuer vom flachen Ufer in den Berg hineinführt, so daß es den Anschein hat, als wäre das Ganze durch irgend eine Revolution von dem Berge überschüttet worden.«

(Baden.) Heidelberg, 2. Juli. Die für Weinheim vermuthete Zusammenkunft der Liberalen aus den zweiten Kammern Würtembergs, Badens und Großhezogthums Hessen fand in Langenbrücken statt. Sie waren an die 30 zu gleichen Drittheilen, jovial wie immer.

(Mannh. Ztg.)

Bayern.

Brückenau, 30. Juni. Die feierliche Einweihung des Kursaales ist von Sr. Maj. dem Könige auf den 25. Juli festgesetzt worden. — Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold ist gestern nach Kissingen gefahren, um allda Seiner Mutter einen Besuch abzustatten. In Seiner Begleitung befindet sich ein Sohn des griechischen Admirals Miaulis in der bayerischen Kadeten-Uniform.

Bamberg, 28. Juni. Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes bringt im Fränkischen Merkur vom 2. Juli die huldvolle Aufnahme, welche die Deputation der Comité-Mitglieder, bestehend aus den HH. Dresch, Frhrn. v. Eglofstein, v. Hornthal und Leist vor Ihrer Majestät der Königin zu Kissingen am 24. Juni Nachmittags zu Theil wurde, zur öffentlichen Kenntniß, ferner, daß Ihre königl. Hoheiten Herr Herzog Wilhelm und Frau Herzogin Luise und Herr Herzog Max in Bayern das Fest mit Höchstderen Gegenwart beehren würden, eben so würde Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Sachsen Coburg Gotha dem Feste Höchstihren Besuch gönnen.

Würzburg, 2. Juli. Heute wurden in der Leiste die ersten weichen Traubenbeeren gefunden.

Nürnberg, 2. Juli. Am 31. August v. J. hatte Se. Excellenz der königl. bayerische Hr. General-Lieutenant und Kommandant der dritten Armeedivision, Freiherr von Lamotte, eine volle fünfzigjährige Dienstzeit im vaterländischen Heere zurückgelegt. Dieser für jeden seiner Untergebenen höchst erfreuliche Tag wurde im herzlichsten Einklange sämmtlicher zu der obigen Armeedivision gehöriger Abtheilungen und Branchen durch Ueberreichung von Glückwünschen, welchen sich mehrere früher unter den Befehlen Seiner Exzellenz gestandene Regimenter anschlossen, und durch ein solennes Mittagsmahl gefeiert, woran sämmtliche Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere, dann Militärbeamte hiesiger Garnison, so wie die Deputationen der auswärtigen Abtheilungen u. Kommandantschaften Antheil nahmen. Da durch die Anspruchlosigkeit Sr. Exz. diese Feier zu spät bekannt wurde, um bis dahin ein würdiges Andenken verfertigen zu lassen, welches dem hochverehrten Führer nach einstimmigem Wunsche und Beschlusse gewidmet werden sollte; so wurde die Uebergabe desselben bis zu einem andern geeigneten Zeitpunkte und zwar bis zu seinem Namenstage (29. v. M.) verschoben. An diesem Tage wurde dem Hrn. Generallieutenant ein von dem hiesigen geschickten Künstler Honwald äußerst geschmackvoll gearbeiteter silberner Pokal, welcher den regen Kunstfleiß Nürnbergs bethätigt, von den sämmtlichen zu diesem Zwecke anwesenden HH. Kommandeurs der 3ten Armeedivision, und Stabs- und Oberoffizieren, dann Militärbeamten der hiesigen Garnison feierlichst überreicht. Auf diesem Pokal sind die wichtigsten Momente aus den zahlreichen Feldzügen des Hrn. Generallieutenants, die Dedikation und die Benennung der theilnehmenden Korps und Individuen eingegraben. Der Hr. Generalmajor und Brigadier Frhr. v. Seckendorff drückte als Organ der Anwesenden die Gesinnungen derselben und die innige Freude, den allgeliebten Anführer nach einer langen, thatenreichen, ruhmgekrönten Laufbahn fortwährend rüstig und kampffähig an ihrer Spitze zu sehen, in einer schönen, von Allen innig mitgefühlten Anrede aus, welche von dem Herrn Generallieutenant in den herzlichsten, der ganzen Versammlung gewiß unvergeßlichen Ausdrücken erwiedert wurde und mit den Worten schloß, daß er, sollte das Schicksal es wollen, Bayerns Heer den Feinden des Vaterlandes entgegenzustellen, seinen höchsten Ruhm und die Erfüllung seines schönsten Wunsches darin finden würde, seinen letzten Blutstropfen an der Spitze der braven dritten Armeedivision für König und Vaterland aufzuopfern. Möge dieser würdige Veteran des königl. bayerischen Heeres zur Freude seiner Untergebenen noch lange jener ungestörten Gesundheit genießen, welche ihm die Vorsehung als verdienten Lohn für 51jähriges ruhmvolles Wirken im vaterländischen Waffendienste bisher verliehen hat!

Miszellen.

Am 17. v. M. war zu Paris das Théatre français der Schauplatz eines Parteikampfes. Es war nämlich das Stück: »Heinrich V. (von England) Jugendjahre« angekündigt, wegen Unpäßlichkeit einer Schauspielerin konnte aber nur der erste Akt gegeben werden. Das Publikum, hierüber unwillig, pochte und rief: »Heinich V.! Heinrich V.! Wir wollen Heinrich V.!« Da diesem Rufe sogleich eine politische Bedeutung gegeben und derselbe auch in diesem Sinne von den im Hause anwesenden Legitimisten fortwährend wiederholt wurde, so wurde bald von der entgegengesetzten Partei die Marseillaise verlangt. Da aber auch diesem Verlangen kein Genüge geschah, so mußten beide Theile sich in Geduld fassen und mit einem ziemlich schlechten Lustspiele vorlieb nehmen, das statt der beiden letzten Akte des angekündigten Stückes gegeben wurde.

Neueste Nachrichten.

London, 28. Juni. 4 Uhr. Cons. 90.

— In der Unterhaussitzung vom 26. trug Hr. Perrin auf die zweite Verlesung der Bill an, welche die Aufhebung

der auf die katholischen Priester wegen ehelicher Einsegnung von Katholiken mit Protestanten gelegten Geldbußen bezweckt. Oberst Perceval, O'Connell und Shaw äußerten sich gleichmäßig dahin, daß nicht die gänzliche Aufhebung jener Bußen eingeführt, sondern die Ehen zwischen Katholiken und Protestanten in dieser Hinsicht mit denen zwischen andern Religionsverschiedenen auf gleichen Fuß gesetzt werden möchten. Nach einigem Hin- und Herreden, ob die Bill noch einmal verlesen werden sollte oder nicht, ward endlich doch das erstere mit dem Widerspruche einer einzigen Stimme beschlossen.

Hierauf schritt man zur Berathung der Bill über Emancipation der Juden. Nachdem zuerst die Herren Burrell, Inglis und Hughes nach einander die theils blos augenblickliche theils längere Vertagung derselben motivirt, aber immer mit einer großen Majorität ihre Motionen verworfen worden waren, schlug Hr. Moseley als Amendement in der ersten Clausel der Bill das Verbot vor: daß kein Jude jemals Mitglied von einem Parlamentshause werden sollte. Dasselbe ward mit 178 gegen 23 Stimmen verworfen.

Herr Johnstone motivirte hierauf die gänzliche Auslassung der in der ersten Klausel stehenden Bedingung, was aber mit 104 gegen 20 Stimmen verworfen wurde.

Die zweite Klausel, den Eid der Juden zum Theile betreffend, worin die Formel »bei dem wahren Glauben eines Christen« vorkam, ward auf Plumptre's und Bernals gemeinschaftliche Motion mit 110 gegen 19 Stimmen gänzlich weggelassen. Der Rest der Klauseln wurde dann angenommen, und die Berichterstattung auf den nächsten Tag festgesetzt.

Als endlich die Bill über die Reform der k. schottischen Burgschaften in Committée zur Verhandlung kam, so wurden deshalb, von verschiedenen Mitgliedern Amendements vorgeschlagen, alle zum Zwecke der Ausdehnung der Privilegien der schottischen Bürger und der Herabsetzung der zur Wahlfähigkeit erforderlichen Befähigung. Dieselben wurden alle verworfen, aber bei der Theilung des Hauses über Hrn. Hay's Motion, die Herabsetzung der nöthigen Befähigung der Wahlmänner von 10 auf 5 Pfd. Sterl. betreffend, war die Majorität gegen das Amendement blos 1. Die weitere Berathung ward auf Montag verschoben.

— In der Oberhaussitzung vom folgenden Tage ward eine Unterredung mit den Gemeinen rücksichtlich der Maßregeln in Beziehung auf die westindischen Kolonien für den nächsten Tag beschlossen.

— Zu dem schon in unserm gestrigen Blatte gegebenen Berichte über die Unterhaussitzung vom 27. haben wir noch hinzuzufügen, daß Lord Althorp der Motion Herrn Finchs, die Unterdrückung der politischen Vereine betreffend, opponirte, weil, wie er sagte, diese Vereine bis jetzt noch keinen so gefährlichen Charakter hätten, daß jene Motion von Bedeutung seyn könnte.

Die Herren Cobbett, Methuen, O'Connell, Halcomb, Walter, Forster, Finch, Attwood und einige andere sprachen dann noch über diesen Gegenstand, wobei es von Seiten der Ultraliberalen nicht an patriotischen Exclamationen fehlte, und dann ward über die fragliche Motion abgestimmt, wobei sich jedoch eine Mehrheit von 78 gegen 8 Stimmen für ihre Verwerfung ergab.

Hr. Halcomb bat um die Erlaubniß eine Bill zur Verbesserung der Armengesetze einbringen zu dürfen. Da sich aber keine 40 Mitglieder mehr gegenwärtig befanden, so ward der Gegenstand als zu wichtig, um in einer so kleinen Versammlung verhandelt zu werden, vertagt.

— Der Globe gibt die Dringendheit der eigenen Angelegenheiten General Solignac's als die wahrhafte Ursache seines Rücktrittes von den portugiesischen Angelegenheiten an, und theilt zugleich eine (von uns im nächsten Blatte zu gebende) schriftliche Anerkennung seiner Verdienste von Seiten Don Pedro's mit.

— Demselben Blatte zu Folge wäre Don Carlos Flucht entweder ein Mißverständniß oder eine Mystification. Derselbe sey von Coimbra nach Mafra zurückgekehrt.

— Der Courier vermuthet, daß die Abreise des Linienschiffes »Talavera« und der Fregatte »der Hirsch« die Ahndung des Benehmens der Miguelistischen Regierung rücksichtlich des Nautilus zum Zwecke habe.

— Die Sun gibt aus Quebec- und Montrealzeitungen bis zum 4. dieß die Nachricht von einer am Abende des 30. Mai zwischen einem Theile des 32. Regiments und einigen der neulich angekommenen Auswanderer vorgefallenen Streitigkeit, wobei mehrere Verwundungen geschahen. Dieselben Blätter berichten mancherlei durch Ueberschwemmung in Folge des letzten Regenwetters angerichteten Schaden; zugleich aber das Steigen der Montreal-Fonds als Zeichen eines günstigen Standes des Handels.

Paris, 1. Juli. 5 pCt. 103 Fr. 95 C. 3 pCt. 77 Fr. 45 C.

— Ein Brief aus Brest meldet die Ankunft des Kapitän Sartorius, vorigen Admirals Don Pedro's, in diesem Hafen. Sein Besuch soll sich auf die portugiesische Fregatte Magnanimo beziehen, die er bei der Blokirung Lissabons im letzten Jahre gekapert hatte.

— Der Osservatore Triestino meldet aus Napoli di Romania bis zum 4. Juni, daß die Gerüchte über neuerliche Unordnungen, welche sich hie und da zu verbreiten anfingen, geradezu von dort widerlegt werden. Im Gegentheile herrschte dort die größte Ruhe und Ordnung; König Otto hatte auf dem Dampfschiffe die Insel Hydra besucht, und war dort mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen worden. Die Hydrioten gaben ihm zu Ehren unter Anderm eine Darstellung der Seeschlacht von Samos. Seiner Majestät Geburtsfest wurde am 1. Juni überall mit dem größten Enthusiasmus gefeiert.

Es soll nun entschieden seyn, daß Athen des Landes Hauptstadt und Residenz des Königs seyn wird. Auf dem Isthmus von Korinth soll gleichwohl der günstigen Lage an der See wegen eine Stadt erbaut werden bei Examili.

— Alle Griechen, die sich auf das türkische Gebiet begeben hatten, baten reuig um die Wiederaufnahme in den griechischen Staat, und kommen deshalb bei der Regierung förmlich ein.

Frankfurt, 3. Juli. Ihre königl. Hoheit die Frau Kurfürstin von Hessen reiste gestern hier durch. Allerhöchstdieselben begeben Sich zu Ihrem Bruder, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, nach Schwalbach.

Wien, 2. Juli.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	$95\frac{1}{16}$
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$86\frac{1}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	——
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl.	in CM.	——
Bank-Actien per Stück	1234	in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag 7. Juli. (Bei beleuchtetem Hause.) Neu einstudirt. Il Matrimonio segreto. Opera in due Atti, con Musica di Cimarosa. (Sigra. Kraus-Wranitzky — Carolina. Sign. Santini — Geronimo.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 5. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Graf Thurn, k. k. Oberst mit Gemahlin von Mainz; Hr. Mamm, Banquier von Frankfurt a/M.; Hr. Schinz, Cand. Med. von Zürich; Hr. Paß, Kaufm. mit Sohn von Cassel; Hr. Hahn, Dr. Med. von Hannover. (G. Hahn) Hr. Baron v. Quandt, Gutsbesitzer von Dresden; Hr. Mühlhauser, Kaufm. von Fürth. (Schw. Adler.) Hr. Eckert, Kaufmann von Frankfurt a/M. (G. Kreuz.) Hr. Ranghert und Sohn, Kaufm. von Prag; Hr. Frhr. v. Seckendorff, von Passau. (G. Bär.) Hr. Dr. Bollé, Bataill.-Auditor, und Frau Gräfin Ysch mit Fräul. Tochter von Landshut.

Bekanntmachungen.

9304. (2b) **Thalia.**

Zur Thronbesteigung und glücklichen Landung Seiner Majestät des Königs Otto von Griechenland, ein Fest-Concert, Samstag den 6. Juli, Anfang Abends 7 Uhr, wovon die sämmtlichen Herrn Mitglieder in Kenntniß gesetzt, und eingeladen werden, mit dem Anhang, daß wegen Einführung der Fremden auf die desfalls bestehenden Bestimmungen Bezug genommen wird.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9281. (3b) **Ediktal-Ladung.**

Gegen Karl Julius Weiland aus Aschaffenburg, Dr. der Philosophie, hat das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis, als Kriminalgericht, unterm 11. laufenden Monats erkannt, daß wegen des fortgesetzten Verbrechens des nächsten Versuches des Hochverrathes nach Art. 308 Th. I. des St. G. B. und nebenbei wegen des Vergehens der Aufforderung zum Aufstande nach Art. 414 Th. I. des St. G. B. das Ungehorsamsverfahren einzuleiten sey.

Obenbezeichneter Weiland wird sonach in Gemäßheit des Art. 421. Th. II. des St. G. B. aufgefordert, innerhalb drei Monaten von heute an bei dem unterfertigten Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen der oben angegebenen Anschuldigungen zu verantworten.

Am 27. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Director.
v. Inama.

9283. (2b) In der Liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

NATIONAL-GALLERY
of
PICTURES BY THE
GREAT MASTERS
(National-Gallerie
von
Gemälden großer Meister.)

Diese sehr billige und aufs eleganteste ausgestattete Sammlung wird aus 30 Heften bestehen, wovon jeden Monat ein Heft, welches zwei hübsche Stahlstiche und einen halben Bogen engl. Text enthält, erscheinen wird. Hievon sind bereits erschienen 1—8te Lieferung in 4. Preis pr. Lfg. 42 kr.

The works of William Hogarth.
(Hogarths Werke.)

1te und 2te Lfg. in 4. Jede Lfg. mit 4 Stahlstichen und Text 1 fl. 18 kr.

Picturesque Illustrations
of the
ISLE OF WIGHT.
(Malerische Ansichten der Insel Wight.)

Den ersten eines jeden Monats wird ein Heft in gr. 8 von drei vorzüglichen prachtvollen Stahlstichen und acht Seiten Text erscheinen, zu dem sehr billigen Preis von 8d. (6 ggr. oder 27 Kreuzer rhein.) Prachtausgabe auf chinesischem Papier zu 1s. 4d. (12 ggr. oder 54 Kreuzer rhein.)

Die drei ersten Hefte sind bereits erschienen. Das Werk wird wo möglich in zwölf Heften completirt werden, und einen schönen Band von 37 Stahlstichen zu dem Preise von 8s. (8 Thlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. rhein.) bilden.

Eine Karte mit den neuen Verschönerungen und Veränderungen, wird während des Erscheinens des Werkes, beigegeben werden.

Umrisse zu Shakspeare nach den Kupferstichen zu Boydell's Ausgabe.

8 Hefte mit 117 von den ersten Künstlern Englands gefertigten Stahlstichen, kosten zusammen 20 fl.

In der Sendlinger Landstraße, zunächst dem Krankenhause, ist zu Michaelis eine schöne Wohnung mit drei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer Nro. 4 daselbst.

# Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag **Nro. 161.** 8. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juni. Folgendes ist das in unserm letzten Blatte versprochene Schreiben Don Pedro's an Solignac:

»An Baron Johann Baptist Solignac, Marschall Generalmajor der Armee. — Freund! Ich, Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, sende Ihnen viele Grüße und die Bezeugung meiner Hochachtung. In Betracht der Vorstellung, welche Sie mir thun ließen, um von der Stelle eines Generalmajors der Befreiungsarmee, für welche Sie durch Dekret vom 3. Januar dieses Jahres mit den in der Carta Regia vom selben Datum bezeichneten Vollmachten ernannt worden waren, entlassen zu werden; und in Erwägung der Gründe, welche Sie hiefür beibrachten, und die mir allerdings hinreichend erscheinen; gefällt es mir, im Namen der Königin, Sie von den Diensten eines Generalmajors der Befreiungsarmee zu entheben, und Ihnen für die in solcher Stellung fortwährend gegebenen Beweise von Eifer und Interesse für die große Sache der portugiesischen Restauration, und für die Ehrenhaftigkeit, womit Sie stets sich der wichtigen Ihnen anvertrauten Aufträge entledigt haben, zu danken; was ich Ihnen hiemit zu Wissen und Darnachhaltung gerne mittheile. — Gegeben im Pallaste zu Oporto am 13. Juni 1833.

Don Pedro, Herzog von Braganza.«

— Die Times geben folgendes Verzeichniß der neuen Gouverneurs auf den westindischen Inseln: Gouverneur und Kommandeur en Chef: Sir Lionel Smith, Barbadoes; Statthalter Gouverneurs: Sir Geo. F. Hill, Bart., Trinidad; Generalmajor Darling, Tobago; Generalmajor Middlemore, Grenada; Kapitän Sir C. M. Schomberg, R. N., Dominica; Kapitän Tyler, R. N, St. Vincent; Oberst-Lieutenant Nixon, St. Kitt; Generalmajor Sir J. C. Smith, Bart., Brittisch-Guiana mit den Kolonieen Demerara, Essequibo und Berbice.

— Die Sun will aus Jamaika wissen, daß ein Pflanzer Herr Myers die Einführung weißer Arbeiter auf der Insel sowohl größerer Ersparniß als besonders vermehrter Sicherheit der weißen Einwohner wegen beabsichtige; und zu diesem Zwecke nach Deutschland zur Uebersiedelung von Bauernfamilien reisen wollen.

— Das Dublin-Journal meldet die Rückkehr Dr. Doyle's in seine Diöcese von Leamington, wo er die Bäder gebraucht hatte, in einem sehr zärtlichen Gesundheits-Zustande.

— Der Globe berichtet, daß die französische Regierung Schiffe mit Ingenieurs zur Untersuchung der englischen Küsten abgesendet habe. Dasselbe Blatt zeigt an, daß die Untersuchung der Zeitungen, wie sie bisher für den europäischen Kontinent bestanden habe, nunmehr auch auf die amerikanischen Blätter ausgedehnt werde, die alle bei ihrer Ankunft vor der Ausgabe ins Publikum in dem Postamte gelesen würden.

— Wir theilen nachträglich folgende, aus dem englischen Courier genommene Uebersicht der bei der Expedition nach dem Tajo angestellten Befehlshaber mit. Die ganze Unternehmung leitet der Graf Villa Flor (Herzog von Terceira), welchen der Herzog von Palmella begleitet. Die Flotte steht unter dem Commando des Viceadmirals Ritter von Ponza. General Brito kommandirt an zweiter Stelle unter dem Herzog von Terceira, und auch der Brigade-General Schwalbach begleitet die Expedition. Die Lanziers kommandirt Capitain Griffiths, der die Lieutenants Breston, Baker und Glaßcock bei sich hat; General Graf Saldanha ist zum Oberhaupte des Generalstabes ernannt worden.

London, 29. Juni. Die Kammer der Lords hat gestern mit jener der Gemeinen eine Unterredung gehabt, um ihr zu notifiziren, daß sie den Grundsatz der Neger-Emancipation annehme. Lord Wellington will gegen die Maßregel protestiren; man bewilligte ihm dafür Zeit, damit andere Lords sich mit ihm hiezu vereinigen könnten, wenn sie wollen.

— In der Unterhaussitzung vom selben Tage kam die Bill über Erneuerung des Bankprivilegiums zur Sprache, und es beschäftigten sich die Mitglieder mit einer Motion des Obersten Torrens, welche die Vertagung der ganzen Bill bis auf die künftige neue Sitzung begehrte. Allein

dieselbe ward mit der ungeheuern Majorität von 316 gegen 83 Stimmen verworfen. Auch kam eine Petition zur Vorlage vor die Kammern, welche die schwersten Klagen gegen die Verwaltung der Posten in England rücksichtlich des Handels mit Journalen und Zeitungen enthält.

— Mit dem Schiffe »Briseis« sind Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 9. Mai gekommen, welche den günstigen Zustand der dortigen Minen und die Ruhe des Landes melden.

— Dem Herald zu Folge, erwartet man in der nächsten Woche zugleich mit Hrn. Dedel den Fürsten Esterhazy und Grafen Matuscewitz. Baron Bülow ist schon angekommen, und man werde dann unverzüglich zur gänzlichen Entscheidung der holländisch-belgischen Angelegenheiten schreiten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Berichte vom 20. des letzten Monats aus Madrid erwähnen der Einführung einer eigenen Dekoration für die Land- und Seearmee bei Gelegenheit der der Feier dieses Tages durch König Ferdinand. Dieselbe besteht aus einem Kreuz an blauem Bande. Die Truppen erhielten an diesem Tage doppelte Löhnung. Von den Gerüchten über Unordnungen am 21. bestätigt sich keines.

— Die Gazette de France enthält einen, jedoch noch der Bestätigung bedürfenden Bericht, daß die Gesandten von Neapel und Lucca gegen die Feierlichkeit des 20. protestirt hätten.

— Das Mémorial des Pyrénées meldet neue, zwischen den spanischen und französischen Hirten an der Pyrenäen-Gränze vorgefallene Streitigkeiten; bemerkt aber zugleich, daß man damals noch nichts von den zwischen den beiderseitigen Regierungen getroffenen Arrangements rücksichtlich der Weideplätze gewußt habe, in Folge deren man die künftige Unterbleibung solcher Auftritte hoffen dürfe.

— Man liest im Courrier des Etats-Unis unter dem Datum Bogota, 14. April Folgendes:

»Neu-Granada sammelt fortwährend die Früchte der in seiner Regierung eingeführten Verbesserungen; überall herrscht die vollkommenste Ruhe. Eintracht und gutes Vernehmen stehen an der Spitze unserer Beziehungen zu Venezuela und den Aequators-Gegenden. Der Friede ist allgemein.«

— König Ludwig Philipp hat die Arrondissements-Räthe auf den 15. Juli für den ersten Theil ihrer Sitzungen, der nicht über 14 Tage dauern soll, einberufen. Die Sitzung der Generalräthe wird am 31. Juli eröffnet und am 14. August geschlossen werden. Der zweite Theil der Sitzung der Arrondissements-Räthe wird vom 20. bis 24. August dauern.

— Ein Brief aus Lissabon vom 17. Juni soll, der Gazette de France zu Folge, die Nachricht enthalten, daß Sir Jones, Schiffscapitain im Dienste Seiner brittischen Majestät, zum Befehlshaber der portugiesischen Escadre ernannt worden sey. Derselbe hat am 17. die Escadre besucht und würde ohne Zweifel die zweckmäßigen Anordnungen getroffen haben, um Capitain Napier gehörig zu empfangen, wenn er sich in den Tajo wagen sollte.

— Der spanische Hof soll gegenwärtig mit einem holländischen Banquierhause in Unterhandlungen wegen eines neuen Anleihens stehen.

— Herr Prosper Herrera, dessen Abschieds-Audienz bei dem Könige wir bereits gemeldet, soll in derselben Seiner Majestät gesagt haben, daß er sich in Amerika bemühen wolle, eine Verbindung der beiden Oceane mittels des Sees Nicaragua und des Flusses San Juan zu bewirken, welche er für vortheilhafter als die durch eine Durchstechung des Isthmus von Panama halte. In gleicher Weise wolle er dort ein neues System in Beziehung auf die europäischen Auswanderer einführen, welches denselben zahlreiche Vortheile gegen den jetzigen Zustand sichern würde.

— Der letzte Wille des Herzogs von Bourbon enthält folgende Klausel: »Es ist mein Wille, daß mein Schloß zu Ecouen in eine Anstalt zum Besten der Kinder oder übrigen Descendenten der Offiziere oder Soldaten der alten Condéer- und Vendéer-Armeen verwandelt werde. Ich übergebe daher besagtes Schloß und die dazu gehörige Waldung der genannten Baronesse Feuchères mit dem Auftrage, diese Anstalt zu begründen, und dem Wunsche, ihr hierdurch einen neuen Beweis meiner Anhänglichkeit und meines Zutrauens zu geben. Ich bestimme für die Ausgaben dieser Anstalt eine Summe von 100,000 Fr., welche jährlich von meinem Großneffen, dem Herzoge von Aumale oder seinen Descendenten bezahlt werden sollen. Ich stelle überdieß der Sorge der Baronesse von Feuchères die Erfüllung meines Wunsches sowohl rücksichtlich der Art, wie die Anstalt errichtet werden soll, als auch rücksichtlich der Erhaltung der hiezu nöthigen Berechtigung anheim.« Zu Folge dieser Clausel hat nun vor 15 Monaten schon die genannte Baronesse die Erlaubniß zur Errichtung des ihr aufgetragenen Institutes nachgesucht, vor Kurzem aber jetzt die Entscheidung erhalten, daß diese Erlaubniß ihr nicht ertheilt werden könne, damit nicht die Regierung selbst hiedurch als durch Beförderung der Herstellung einer vom Gesetze nicht anerkannten Bürgerklasse den Saamen bürgerlicher Uneinigkeiten nähre, den sie zu ersticken streben müsse. Der Streit ist übrigens noch nicht zu Ende, da die Baronesse an den königl. Gerichtshof in zweiter Instanz appellirt hat.

Paris, 2. Juli. Die Mitglieder der nach Algier zu Untersuchung der dortigen Verhältnisse zu sendenden Commission sollen folgende seyn: General Guilleminot (Präsident), Herzog von Mortemart, Admiral Rosamel, Herr Piscatory und Herr Legrand. Sie sollen ihren Bericht der Regierung noch vor Beginn der nächsten Sitzung machen.

— Man hat auf den elyseischen Feldern bereits mit Aufschlagung der Gerüste und andern Vorbereitungen für die Feier der 3 Juliustage begonnen.

— Die königliche Familie ist am Sonntage im Schloß Eu angekommen und daselbst mit größter Feierlichkeit empfangen worden.

— Der Moniteur enthält eine offizielle Bekanntmachung des Gesetzes zur Regulirung des Primär-Unterrichtes, und verschiedene in Beziehung auf Zölle getroffene temporäre Abänderungen.

— Ein Brief aus Bologna vom 20. Juni spricht davon, daß der päbstliche Stuhl auf die im November 1832 von den Provinzialräthen gemachten Begehren die Antwort gegeben habe, daß die päpstliche Regierung nach eigenem Ermessen die nöthigen Verbesserungen und Reformen machen werde. — Man spricht übrigens davon, daß der neue Staats-Sekretär des Innern, Kardinal Gamberini am St. Peter- und Paulfest eine neue Organisation der Gerichtshöfe publiziren werde.

— Das Echo de la Frontière gibt folgende, wie es sagt, sichere Uebersicht der in Frankreich zu errichtenden 5 Lager: 1) St. Omer unter General Sebastiani für die Infanterie, General Dejean für die Kavallerie. 2) Wattignier bei Maubeuge unter den Generalen Achard und Lawöstine. 3) Rocroy, Generale Janin und St. Genies. 4) Luneville mit 210 Eskadronen Kavallerie unter General Jacquinot, ohne Infanterie. 5) Compiegne mit 6 Bataillons Infanterie und 12 Eskadronen Kavallerie unter dem Herzog von Orleans. Die Infanterie soll ihre respektiven Lager am 15. Juni, die Kavallerie am 15. August bezogen haben. Die Kampirung soll 3 Monate dauern.

Niederlande.

Haag, 1. Juli. Gestern ward abermals Kabinetsrath gehalten. Ueber die Abreise des Hrn. Dedel verlautet nichts, obwohl dessen Gesundheit merklich besser scheint.

Antwerpen, 29. Juni. Eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit herrscht jetzt in unserm Hafen; in Ladung liegen Schiffe nach Amsterdam, Rotterdam, Liverpool, London, Odessa, Konstantinopel, Smyrna, Malaga, Sevilla, Cadiz, Rio-Janeiro und fast nach allen Haupthäfen Frankreichs.

Brüssel, 30. Juni. Man beschäftigt sich schon mit den Festen, die nach der Entbindung unserer jungen Königin Statt haben sollen; nichts wird unterlassen werden, um denselben Feierlichkeit zu geben.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 28. d. kam wieder der Kostenpunkt der beiden Expeditionen zur Sprache, und es wurden über eine angeblich zwischen der Regierung und dem französischen Ministerium darüber geschlossene Uebereinkunft Erklärungen verlangt. Von Seiten der Regierung ward aber hierauf erwiedert, daß in dieser Hinsicht bis dahin keine Verpflichtung eingegangen, und die der Regierung gemachten Vorschläge einstimmig zurückgewiesen worden seyen.

— Die Eigenthümer von Wilryk und Berchem begehren eine Entschädigung von 260,000 Fr. für Faschinen, Schanzkörbe, Errichtung der Lager und deren Heizung während 33 Tage zur Zeit der Belagerung der Citadelle von Antwerpen. Die für die Petitionen bestellte Kommission der Repräsentanten, an welche sich die Bittsteller gewandt, trug auf Verweisung dieses Gesuchs an das Kriegsministerium an, was auch die Kammer annahm.

— Man versichert, daß seit der Eröffnung der Maas mehr als 500 mit Kohlen und Kalk beladene Schiffe Maestricht passirt seyen. Keine Reklamation gegen die holländische Mauth ist bis jetzt der belgischen Regierung zugekommen.

Brüssel, 1. Juli. Der berüchtigte Tiedgat in Gent hat sich als Gefangener gestellt. Man hat ihm seine Stelle als Tambourmajor genommen.

— Der Assisenhof zu Brüssel war achtzehn Tage lang mit der Sache einer Diebsbande beschäftigt, von deren Umfang man sich einen Begriff machen kann, wenn man erfährt, daß den Geschwornen 432 Fragen gestellt wurden. Man hat berechnet, daß, wenn dieselben zur Lösung einer jeden Frage nur 3 Minuten Zeit brauchten, dieß für sämmtliche 21½ Stunde ausmachen würde.

Türkei.

Der ottomannische Moniteur vom 8. Juni enthält folgende großherrliche Ernennungen: Statthalter und Generaleinnehmer des Sandschaks von Aidin, Jakub Pascha, ehemaliger Commandant von Prevesa; Mussellim von Kutahia, Halil Kiamili Efendi, Kapidschi Baschi, der vorher diesen Posten bekleidete; — Mussellim des Sandschaks von Chodawendkiar, Hafis Aga, Kapidschi-Baschi, früher auf demselben Posten; — Mussellim des Sandschaks von Saru-Chan, Ejub Cara Osman Oglu, Kapidschi-Baschi, ehemaliger Mussellim von Aidin; — Mussellim von Amasia und Woiwode von Tokat, Achmet Bey von Maden, Kapidschi-Baschi; — Mussellim des Sandschaks von Nikde und Direktor der großherrlichen Bergwerke, Sadik Bey, Kapidschi-Baschi; — Mussellim des Sandschaks von Bey-Schehri, Edhem Efendi, Chodschagan des Diwans, der früher diesen Posten bekleidete; — Mussellim des Sandschaks von Tschangari, Hafis-Aga, Kapidschi-Baschi, ehemaliger Mussellim von Amasia; — Mussellim des Sandschaks von Hamid, Hussein Bey von Chonitza, Chodschagan des Diwans; — Mussellim des Sandschaks von Akseral, Dschemal Eddin Aga von Koniah; — Mussellim des Sandschaks von Kirschehr und Direktor der Silberbergwerke, Abdurrahman Bey, der früher dieselben Aemter bekleidete; — Woiwode von Terkemeschi-Chas, Asmi Efendi, ehemaliger Direktor der militärischen Fußbekleidung. — »Diese Ernennungen«, sagt der ottomannische Moniteur, »haben in Folge des von Ibrahim Pascha angetretenen Rückzuges stattgefunden, um die großherrliche Administration in den von den Aegyptiern geräumten Provinzen sogleich wieder in Gang zu setzen. Die zu obigen Stellen ernannten Beamten haben Befehl erhalten, sich in kürzester Frist auf ihre respectiven Posten zu begeben. Durch die ihnen ertheilten Special-Instructionen sind sie aufs Bestimmteste angewiesen, sich ohne Unterlaß

mit der Wohlfahrt und Sicherheit der Einwohner zu beschäftigen, und die Regierung in Kenntniß von den Verbesserungen zu setzen, welche sie in den ihrer Verwaltung anvertrauten Orten für zweckmäßig halten.«

Dänemark.

Altona, 30. Juni. Seit vorgestern Abend sind wir so glücklich, Se. Maj. unsern König nebst der Prinzessin Wilhelmine und Ihrem Gemahl, dem Prinzen Frederik Karl Christian kk. HH., in unserer Stadt zu besitzen. Unter Bedeckung der reitenden Bürgergarde und der hier garnisonirenden Dragonerkompagnie und dem Jubel eines zahllosen freudetrunkenen Volks begaben sich die allerhöchsten Reisenden im langsamen Zuge nach dem zu Ihrer Aufnahme eingerichteten Hotel Rainville, woselbst nebst den Behörden der Stadt eine große Anzahl von Beamten aus der Stadt und Umgegend, und Standespersonen vom Civil und Militär zu Höchstihrem Empfange versammelt waren. Gestern Morgen haben Se. Majestät sich mit Ihrer gewohnten rastlosen Thätigkeit schon von früh 7 Uhr an, begleitet von dem Hrn. Oberpräsidenten Grafen von Blücher-Altona, dem Besuche der hiesigen öffentlichen Anstalten, des Waisenhauses, des Krankenhauses, der Reventlowschen Stiftung, des Gymnasiums, des Invalidenhauses, des Rathauses, des Zuchthauses ꝛc. gewidmet und überall mit der größten Genauigkeit über den Zustand dieser Institute unterrichtet. Se. Maj. besuchten auch die Suppenanstalt und geruhten von der Suppe zu kosten, mit deren Bereitung Sie Ihre allerhöchste Zufriedenheit bezeigten. Um Mittag geruhten Se. Maj. die Cour der HH. Deputirten der freien Hansestadt Hamburg, des in Hamburg residirenden diplomatischen Corps, des hiesigen Stadt-Magistrates, der Geistlichkeit, der Kollegien der Stadt und mehrerer hiesiger und benachbarter Standespersonen anzunehmen und Abends nebst dem Prinzen und der Prinzessinn königl. Hoheiten das hiesige Schauspiel mit Ihrer Gegenwart zu beehren, und demnächst einem in dem hiesigen Museum veranstaltenden glänzenden Ball, an welchem auch der in Hamburg anwesende Herr Graf v. Diepholz (Herzog von Cambridge) Theil nahmen, beizuwohnen und mehrere Stunden daselbst zu verweilen.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben eine Verordnung wegen Verbesserung des Zustandes der Juden in dem Großherzogthum Posen erlassen, welche also beginnt:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Nachdem Wir Uns von der Nothwendigkeit überzeugt haben, den bürgerlichen Zustand der Juden in Unserer Provinz Posen baldigst, und noch vor Erlassung eines die gesammten Provinzen Unserer Monarchie umfassenden Gesetzes über die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Juden zu verbessern, und die aus der Lage der Gesetzgebung über diesen Gegenstand hervorgehenden Zweifel zu beseitigen; so ertheilen Wir zu diesem Zwecke folgende vorläufige Vorschriften; mit dem Vorbehalte, solche nach Maßgabe des künftigen allgemeinen Gesetzes zu ergänzen und abzuändern.

— Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 25. Juni. Die wenigen Verhaftungen, welche in Folge der Tumulte in Süddeutschland hier geschehen, haben die hiesigen Correspondenten für öffentliche Blätter bereits vielfältig beschäftigt, obschon es zweckmäßiger gewesen wäre, über diese Vorfälle so lange zu schweigen, bis sich ein Resultat würde herausgestellt haben, und welches bekannt zu machen, die Regierung gewiß nicht unterlassen wird. Vorläufig müssen wir nun aber auch wohl ein Wort darüber sagen, da bereits so viel darüber gesprochen ist und stets noch gesprochen wird. Ungefähr sechs bis sieben Individuen — Ausländer — sind bisher hier verhaftet worden; mit Strenge, doch aber auch mit Milde werden die Untersuchungen geleitet, welche, wie man hört zu sehr wichtigen Ergebnissen geführt haben, besonders über die Art und Weise, wie die Unruhestifter auf den Universitäten theils unter sich selbst, theils mit den auswärtigen Revolutionärs ihre Verbindungen unterhalten; leider wird es dadurch aber immer bestimmter und gewisser, daß es eine sehr weit verzweigte Verschwörung gewesen, deren Mitglieder zum Wohl des deutschen Vaterlandes unter sich noch nicht einig waren über den Zeitpunkt des öffentlichen Hervortretens; die wildere Partei scheint glücklicherweise den Sieg über diejenige davon getragen zu haben, welche so lange im Dunkeln fortschleichen wollte, bis sie in den verschiedenen constitutionellen Kammern ihrer Organe vollständig sicher gewesen seyn würde. — Daß über die bereits erlangten Resultate allein nur Vermuthungen bis jetzt auszusprechen sind, ist natürlich, da es die Klugheit erfordert, mit einer großen Verschwiegenheit hierbei zu handeln. Wir hoffen übrigens später im Stande zu seyn, ausführliche Mittheilungen machen zu können. Uebrigens dürfte sehr bald die Zeit eintreten, wo es für Studenten unmöglich seyn wird, an Vorfällen, wie in Frankfurt, Tübingen, Gießen u. s. w. Theil zu nehmen. Zu laut spricht sich bereits allgemein der Wunsch aus, besonders bei Eltern, welche Söhne haben, und gewiß wird auch höhern Orts daran gedacht, den Universitäten nicht allein eine zeitgemäße Gestalt zu geben, sondern auch eine Gestalt, die auch zugleich dahin wirkt, daß allen excentrischen Auswüchsen eines wilden Studentenlebens vorgebeugt werde; mit einem Worte: es ist nöthig, die Universitäten aus ihrer veralteten, mittelalterlichen Weise herauszuheben. Zu dieser Umgestaltung des Universitätslebens in Deutschland ist gewiß auch die Versetzung der Hochschulen von kleinen Orten nach möglichst großen Städten nothwendig. Man fühlt sehr wohl, wie schwer die Lösung der Aufgabe in Bezug auf das Gesagte ist: ihre Lösung kann aber um so mehr und ruhiger erwartet werden, da unser Gouvernement schon schwierigere Zeitverhältnisse durch Consequenz und Umsicht überwunden hat! Leider scheint die preußische Regierung auch im Großherzogthum Posen stets noch strenge Maßregeln nehmen zu müssen und gewiß sind die daselbst vorgefallenen Ver-

haftungen nur durch die größte Nothwendigkeit bedingt worden, unter denen man übrigens Männer von Rang zählt, die durch Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten sich wohl an das wahre Interesse des Vaterlandes und ihres Königs geknüpft hätten fühlen müssen! Unter den Verhafteten befinden sich auch bereits die Individuen, welche zur Aufgabe erhalten haben sollten, den Unzufriedenen, welche nach dem Königreiche Polen gehen wollten, die Gelegenheit, ihren Unterhalt in jenem Lande zu finden, zu verschaffen. Ob zur Erreichung dieses Zwecks nicht besonders Frauen thätig gewesen, wird die Folge lehren. Die eigentlichen Zwecke sind freilich schwer zu errathen, so wie auch das Wahre schwer zu ermitteln, indem man dem gesammten Complotte Ansichten unterlegt, die mehr dem Referenten als der Sache entsprechen möchten. Die in dieser traurigen Angelegenheit mehr Kundigen wollen wissen, daß die Pläne der bis jezt Arretirten nach dem Befund der Papiere tiefer wurzeln und gefährlicher sind, als man zu glauben scheint; sie solen die bestehende Form der Regierungen umzuändern bezwecken und zu diesem Behufe circuliren im Großherzogthum Broschüren, welche in Paris — in diesem großen, der Ruhe von Europa Gefahr bringenden Vulkan — gedruckt sind, und die Erörterung über die Frage enthalten: »ob die Hoffnung der Wiedergeburt Polens eine historische Grundlage habe, oder ob sie nur ein leerer Schall sey, der bei jedem großen Unglück sich in dem Herzen eines jeden Unglücklichen regt, doch mit der Zeit verhallt.« Natürlich sucht der unbekannte Verfasser das Erste zu beweisen und auf diese Weise wird die böse, aufregende Saat in die Gemüther gestreut, fortwährend erhalten und selbst sonst tadellose Individuen zu thörichten Unternehmungen verleitet. Möchte das polnische Volk es doch endlich zu seinem eigenen Besten einsehen, daß eine Wiederherstellung Polens in dem Bereiche der Unmöglichkeit liegt und auch dann nicht denkbar ist, wenn das ganze jetzige europäische Staaten-Verhältniß in rauchende Trümmer stürzen sollte; — Reichstage, wie wir sie in Polen gesehen, würden auch dann nicht dazu geeignet seyn, wieder aufzubauen!

(Hannover.) Das königl. Oberschulkollegium hat unterm 15. Juni über das Verhältniß der gymnastischen Uebungen zu der Schule ein Rundschreiben an die Vorsteher der gelehrten Schulen des Königreichs erlassen, in dessen Eingang es heißt: »Da es zu Unserer Kenntniß gekommen ist, daß sich hin und wieder auf den höhern Schulen des Landes Verbindungen unter den Schülern, besonders der obern Klassen, gebildet haben, oder zu bilden im Begriffe sind, welche zunächst von geselligen oder sonst erlaubten Zwecken ausgehen mögen, aber gar zu leicht Gelegenheit zu Mißbrauch geben; so halten Wir es für Unsere Pflicht, die Direktoren und Lehrer auf diesen Punkt besonders aufmerksam zu machen, ihnen Unsere Ansicht darüber mitzutheilen, und bestimmte Vorschriften zu erlassen.« Folgendes sind die Hauptverfügungen dieser Verordnung: 1) Keine geschlossene Verbindung zwischen Schülern auf den Unserer Aufsicht untergebenen Anstalten, mit besonderen Namen, Gesetzen oder Abzeichen, bestimmten Versammlungstagen und Orten, welchen Zweck dieselben auch irgend haben oder vorgeben mögen, soll geduldet werden. 2) Wo sich dergleichen Verbindungen etwa schon gebildet haben, sollen sie sofort aufgehoben, und die Statuten, welche sie sich aufgestellt haben mögen, sollen dem Direktor der Anstalt abgeliefert und von diesem Uns zugestellt werden. 3) Ausgenommen von dem obigen Verbote sind diejenigen Gesellschaften einer Anzahl von Schülern, welche sich unter der Aufsicht und Mitwirkung eines oder einiger Lehrer zu rein wissenschaftlichen Zwecken, zu gemeinsamer Lektüre, zu Dispatirübungen oder dergleichen, vereinigt haben oder vereinigen möchten, wenn dieselben auf vorherige Anzeige von Uns ausdrücklich genehmigt sind. Unter die Rubrik der von nun an verbotenen Verbindungen fallen auch alle sogenannten Turnvereine, die von den Schülern ausgegangen sind, und unter ihrer eigenen Leitung bestehen. Wenn gleich der nächste Zweck derselben, Uebung und Ausbildung körperlicher Geschicklichkeit und Stärkung der Gesundheit, an sich sehr löblich ist, so knüpft sich doch daran eben der Korporationsgeist, welcher zu große Nachtheile mit sich führt, als daß er, selbst mit jenem löblichen Zwecke verbunden, geduldet werden dürfte. Um jedoch das Nützliche nicht zugleich mit dem Nachtheiligen zu verhindern, indem Wir sehr wohl wissen und berücksichtigen, daß die Jugend neben den bedeutenden geistigen Anstrengungen, welche ihr zugemuthet werden, auch der körperlichen Kräftigung bedarf, wollen Wir gymnastische Uebungen der Schuljugend unter der Bedingung gern gestatten, daß dieselben als Theil der Schulbildung betrachtet und behandelt werden, und sich an keine besondern Verbindungen unter einer Anzahl von Schülern knüpfen, sondern von den Lehrer-Kollegien, vermittelst spezieller Theilnahme und Aufsicht einiger der Lehrer, geleitet werden. — Wo sich demnach in einem der Lehrer-Kollegien solche Lehrer finden, welche sich diesem Zwecke widmen wollen und können, welche Zuverläßigkeit der Grundsätze, Charakterfestigkeit und Ansehen bei der Jugend, und solche ausdauernde Liebe für dieselbe besitzen, um das damit verbundene Opfer der Zeit und die Anstrengung nicht zu scheuen, da wird die Schule auch diesen Theil der Erziehung mit bedeutendem Nutzen der Ausbildung des Geistes hinzufügen können. —

Braunschweig, 30. Juni. Heute wurde, nach feierlichem Gottesdienste in der Domkirche, unsere Stände-Versammlung in dem Audienzsaale des Bevernschen Schlosses von Dr. Durchlaucht dem Herzoge mit folgender Rede eröffnet:

»Ich kann des Zweckes, der Sie hier vor Mir versammelt, nicht gedenken, ohne Ihnen den lebhaften Wunsch auszudrücken, daß die Stunde, mit welcher nunmehr ein neuer folgenreicher Landtag beginnt, auch noch für spät kommende Zeiten in stets gesegnetem Andenken bleiben möge. — Die Zeit ist freilich vorüber, deren Aufgabe es war, die alte Verfassung zu ergänzen neue Staats-Einrichtungen zu treffen, die den erweiterten Bedürfnissen der heutigen

Tage entsprächen — die erneuerte Verfassung steht da, das letzte Werk der nach altem Brauche zum letztenmale versammelt gewesenen Stände; aber dasselbe in Anwendung zu bringen, uns selbst und unsern Zeitgenossen darzuthun, daß es Gewinn war, als wir das Alte aufgaben und das Neue erwählten, das ist ein Theil des wichtigen Berufs, der Ihrer harrt. — Ich werde Ihnen während der Dauer Ihrer Versammlungen mehrere der wichtigsten Gesetzentwürfe vorlegen lassen, und auch hier wird sich Ihrem Eifer und Ihren Einsichten ein weites und reiches Feld eröffnen. — Ganz besonders will Ich, als der beziehungsreichsten von allen, der Ablösungs-Ordnung erwähnen, welcher ein großer Theil Meiner treuen Unterthanen schon lange erwartungsvoll entgegensieht. Nur der sorgfältigsten Prüfung ist es vorbehalten, Verhältnisse glücklich zu lösen, die, seit einer Reihe von Jahrhunderten entstanden und ausgebildet, mit vielen der wichtigsten öffentlichen und Privatinteressen auf das Genaueste verbunden sind. — Mit nicht minderer Aufmerksamkeit habe Ich lange schon die kommerziellen Verhältnisse des Landes beachtet, und es ist Mein lebhafter Wunsch, sie zu befördern, so weit es durch Staats-Einrichtungen geschehen kann. Ich hoffe, daß die Schritte, die Ich in Gemeinschaft mit andern Staaten gethan, nicht erfolglos bleiben werden, und wenn es offenbar ist, daß die nächsten und mannigfaltigsten Beziehungen des Handels und der Industrie des Herzogthums zu einem nahe befreundeten Nachbarlande sich wenden, so hoffe Ich zugleich, daß auch hier durch immer nähere Verrinbarungen wichtige und gegenseitige Vortheile werden erreicht werden können. — Ich erkläre nunmehr die Versammlung der Stände für eröffnet. Möge des Vaterlandes Wohl, Mein immerwährendes Ziel, durch ihre Thätigkeit befördert werden. Daß es nicht anders zu erreichen ist, als im einträchtigen Zusammenwirken aller Kräfte, lehrt die Erfahrung ferner und naher Zeiten; Ihrem redlichen Bemühen werden ihre Ermunterungen wie ihre Warnungen unverloren seyn.«

Frankfurt, 1. Juli. Wir lesen in Nro. 176 der Neckarzeitung ein anscheinend ohne Arg hingeworfenes Artikelchen, überschrieben: »Vom Rhein 26. Juni,« worin an die Hand gegeben wird, daß, »wegen nur zu bedenklicher Stimmung« in der bayerischen Rheinprovinz, die Geschwornen, die nun bald »in dem durch Militär geschützten Landau« in Betreff der bekannten politischen Vergehen in Rheinbayern Recht zu sprechen haben werden, eben wegen jener bedenklichen Stimmung ein gelindes Urtheil fällen sollen, »weil noch diese Richter nach Beendigung ihres Auftrags wieder nach ihren Wohnorten unter die aufgeregte Menge zurückkehren müßten.« Das heißt doch wohl mit andern Worten den erst in unsern Tagen ausgebrüteten Grundsatz anwenden: »Kein Gesetz, keine Gerechtigkeit, wenn es darauf ankommt politische Verbrechen zu beurtheilen; unbändiges Geschrei wegen Rechtsverletzung, wenn irgend eine Behörde durch Versehen oder dergl. einem Individuum zu nahe tritt!« Die Gönner und Anhänger der Revolution haben in ihren Augen allein Rechte; alle übrigen sind rechtlos. Ganz natürlich würde sich, hätten diese Herren anders das Ruder, wie heut zu Tage zu Liestal in der Schweiz, ein Herrenvolk und ein Sklavenvolk gestalten: — der lacedämonische Bürger im Vollgenuß seiner Freiheit und der rechtlose Helote! So stoßen wir denn auf Menschen, die im 19. Jahrhundert wegen Parteiabsichten Richter einschüchtern, ja für ihr Leben fürchten machen wollen, wenn sie dem Buchstaben des Rechts zufolge zu Gericht sitzen sollen um Recht zu sprechen, wie Eid und Gewissen gebieten. Der Richter trägt seinen Richter im Innern; jede Bemühung im ein Regens außer seinem Innern ausdringen zu wollen, ist eine Usurpation. Wir trauen dem rheinbayerischen Geschwornengerichte so viel deutschen Mannssinn zu, daß es offen und frei, Eid und Gewissen gemäß, zu Gericht sitze und ohne Furcht vor Faktionengeschrei Recht spreche; frei gebe, wen die Anklage gegen die Angeschuldigten nicht erwiesen werden kann; und verurtheile, wenn sie schuldig befunden werden. So ziemt es einem deutschen Schwurgericht; wo Anders gerichtet wird, ist nicht mehr deutsche Erde!

Bayern.

Der Kourier an der Donau meldet aus Passau vom 1. Juli. Heute wurde die Sitzung des Landrathes für den Unter-Donaukreis von dem k. General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten von Rudhart mit folgender Anrede eröffnet: »Meine Herren! Die Sitzung des Landrathes, welche ich im Namen Sr. Majestät des Königs hiermit eröffne, wird Ihre wiederholt aufgerufene Thätigkeit beinahe ausschließend für die Arbeiten in Anspruch nehmen, welche den Haushalt des Kreises betreffen; denn neben den Voranschlägen für das künftige Verwaltungsjahr wird Ihnen das erstemal die Vorlage über die Kreisfonds mitgetheilt; man wird Ihnen den Bau und das Ineinandergreifen der einzelnen Theile dieser Vorlage erläutern; Sie werden in derselben die ersten Erfordernisse jeder Rechnung: Wahrheit und Klarheit, nicht vermissen und die Ueberzeugung gewinnen, daß alle Einnahme gewissenhaft nach Vorschrift der Gesetze und des Landrathsabschiedes verwendet, und die Verwaltung den gehörigen Gang geführt worden. Ihre Kenntniß vom Haushalte des Kreises wird Ihnen die Beantwortung der an Sie gestellten Frage über die Zulänglichkeit der Maxima sowohl für die nothwendigen als für die fakultativen Kreisausgaben erleichtern. Es ist Ihnen bekannt, daß ausländische Mobiliar-Assekuranzanstalten im Kreise um sich greifen, und obgleich es scheinen möchte, derlei Anstalten seyen mehr rein menschlich als streng bürgerlich, und es sey daher gleichgültig, in welchem Staate sie begründet sind, wenn sie nur bestehen, und für Jedermann der Eintritt offen steht; so hat dennoch die Regierung geglaubt, auf diesen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit wenden zu müssen, indem durch derlei fremde Privat-Anstalten die Unterthanen Sr. Majestät gefährdet werden können: einmal nämlich die solchen Anstalten Beitretenden wegen der Schwierigkeit der etwaigen Verfolgung ihrer

Rechtsansprüche gegen die Anstalten; sodann alle übrigen Unterthanen wegen der Leichtigkeit, mit welcher bei der Aufnahme in jene Anstalten und bei den Werthschätzungen möglicher Weise verfahren wird. Uebrigens meine Herren! ist es von Bedeutung, daß der Staat, wenn auch nicht die Regierung unmittelbar, alle Verhältnisse des Menschen erfasse und pflege, welche die Existenz desselben bedingen und erleichtern; dadurch wird der Werth des Staates erhöht und Gemeinsinn und Liebe zum Vaterland befestigt. Von dieser Seite wird dieser Gegenstand Ihre Einsicht und Ihre Vaterlandsliebe auffassen, auf welche die Staatsregierung auch hier wie allenthalben vertraut.«

— Die neue Speyerer Zeitung meldet, daß bei der Zusammenkunft in Langenbrücken am 30. v. M. namentlich folgende Personen anwesend gewesen seyen: Deffner, Nefflen, Schott und Zais, Mitglieder der zweiten würtembergischen Kammer; v. Itzstein, Knapp, Fecht, Welker, Hoffmann, Schinzinger, v. Rotteck, Körner, Rindenschwender, Winter, Mohr, Mitglieder der badischen, und Hallwachs, Elwert, E. E. Hoffmann, v. Gagern, Heß, Banse, Jaup, Emerling und Bruck, Mitglieder der zweiten hessen-darmstädtischen Kammer. Dieselbe Zeitung bemerkt, daß diese Herren vorzugsweise ihre Ansichten über den Zoll- und Handelsvertrag gegenseitig ausgetauscht hätten.

Neueste Nachrichten.

London, 1. Juli. 4 Uhr. Cons. 90⅞.

— Der Globe meldet aus Bogota-Zeitungen bis zum 21. April, daß ein Congreß von Bevollmächtigten der Staaten Neu-Granada, Venezuela und Ecuador in Bogota sich zur Entscheidung aller strittigen Gegenstände versammeln sollte. J. M. del Castillo y Rada war zum Präsidenten und Carlos Alvarez zum Vicepräsidenten des Senates erwählt worden. Die Repräsentantenkammer hat zu ihrem Präsidenten Jorge Gutierrez und zu ihrem Vicepräsidenten Miguel Saturnino Uribe gewählt. D. Joaquin Mosquera, den Neu-Granada zu seinem Vicepräsidenten gewollt hat, schlug die Wahl aus, was aber vom Senate nicht angenommen wurde. Die Einverleibung der Provinz Buenaventura mit Neu-Granada ist offiziell angezeigt mit Uebereinstimmung von Ecuador, welches vollkommen ruhig seyn soll.

— Graf San Lorenzo in Lissabon hat sich gegen Capitain Eden beschwert, daß trotz der behaupteten Neutralität noch immer Truppen und Munition unter englischer Flagge nach Oporto kämen, und erklärt, daß er dieß künftig verhindern werde. Capitain Eden erwiederte dagegen, daß er keine Aufsicht über die Dampfschiffe habe, gleichwohl aber seinem Auftrage für eine strenge Neutralität gemäß das Entfalten englischer Farben bei der Ausschiffung von Truppen verhindern werde.

— Marschall Bourmont soll geraden Weges von Holland gekommen seyn, als er in London ankam. Derselbe soll in letzterer Stadt seit seiner Ankunft auch in steter Mittheilung mit einem andern Marschall (man nennt Beresford) stehen, dessen militärische und politische Verbindungen mit Portugal wohl bekannt sind.

— Der Standard sagt, daß man jetzt die erste oder zweite Woche des nächsten Monates als den Zeitpunkt der Prorogation des Parlamentes angebe, daß aber viele gemeiniglich wohlunterrichtete Personen dennoch zweifelten, ob die Sitzungen selbst noch den ganzen Juli hindurch dauern könnten.

— Aus London wird, den Nachrichten aus dem Haag widersprechend, geschrieben, daß Herr Dedel seit seiner Ankunft in Holland noch schlechter sich befinde, als früher. Er habe ein intermittirendes Fieber, das ihn so abgemattet habe, daß er nicht im Stande sey, von Amsterdam aus seine Familie zu besuchen.

— Vicomte von Santarem hat den fremden Konsuln in Lissabon angezeigt, daß, so lange der gegenwärtige Streit dauere, kein Fahrzeug bei Nacht in den Hafen dieser Stadt mehr einlaufen dürfe, weil die Fremden, die jetzt in Oporto sind, diesen Umstand öfters zur Unterstützung der Rebellions-Parthei benützt hätten.

Paris, 3. Juli. 5 pCt. 103 Fr. 80 C. 3 pCt. 77 Fr. 15 C.

— Die königl. Familie machte am 1. d. M. der Stadt Dieppe einen Besuch, wo dieselbe mit den unzweideutigsten Beweisen von Anhänglichkeit und Liebe aufgenommen wurde, und ihr zu Ehren verschiedene Festlichkeiten veranstaltet waren. Von da begaben sich die Allerhöchsten Reisenden nach Eu zurück.

— Der Moniteur enthält die Publikation des Gesetzes rücksichtlich des für die Bezahlung der Gläubiger und Pensionnairs der alten Civilliste und die Unterstützung der unter der Restauration wegen politischer Vergehen Verurtheilten bewilligten Zuschußkredites; eben so ein Rundschreiben des Ministers für den öffentlichen Unterricht an die Präfekten und Rektoren, worin denselben ihre Pflichten nach dem neuen Gesetze für Regulirung des Primärunterrichtes auseinander gesetzt werden.

— Nach Briefen aus Genua sind dort mehrere genuesische Edelleute verhaftet worden. Man nennt Doria, Balbis de Provera, Durazzo, Pallavicini und Del Caretto.

— Der Constitutionnel versichert, daß Hr. v. Barante, den der Moniteur am 2. Juli nach Turin auf seinen Gesandtschaftsposten habe abreisen lassen, noch den folgenden Tag in Paris gewesen sey.

Haag, 2. Juli. Die Abreise unsers Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz ist auf die letzten Tage dieser Woche festgesetzt. Man versichert, daß Hr. Dedel von unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. Verstolk van Soelen nach London begleitet werden wird.

Frankfurt, 5. Juli. Se. Exzellenz der k. preuß. Staatsminister Hr. v. Beyme ist dahier angekommen.

Wien, 3. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. 95$\frac{3}{32}$
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98$\frac{3}{4}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück 1232$\frac{1}{2}$ in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 6. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Ganzoni, Reisender aus Mailand; Hr. Bjorkmann, Partikulier aus der Schweiz; Hr. Pierre, Partikulier von Neuchatel. (G. Hahn.) Hr. Edersheim, Kaufm. von Wien; Hr. Laar, Kaufm. von Augsburg; Hr. Löwenstein, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler) Hr. Strothoff, Kaufm. von Bremen; Hr. Baron v Keutzinger, von Wien. (G. Kreuz.) Hr. Hornschuh, Kaufm. von Kitzingen; Hr. Wirths, Kaufm. von Lennep; Hr. Rungaldier, Negotiant von Madrid. (G. Löwe.) Hr. v. Stürzer, k. Salz-Oberbeamter von Augsburg.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 9. Juli. Il Matrimonio segreto. Opera. Herr Santini und Mad. Kraus-Wranitzky treten in dieser Oper zum letztenmale auf.

Mittwoch den 10. Juli. Die Schleichhändler, Lustspiel von Raupach. (Herr Berthold, — Scheller.) Hierauf: Der verkleidete Gutsherr, Ballet von Rozier.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9309. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Die auf Montag den 8. Juli, zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes J. Majestät der Königin, angekündigte größere Gartenunterhaltung mit beleuchtetem Garten und türkischer Musik, dann mit Eröffnung des neuerbauten Garten-Salons, kann erst Dienstag den 9. Juli, bei günstiger Witterung statt finden

München, den 6. Juli 1833.

9310. **Kaufmanns-Casino.**

Donnerstag den 11. Juli ist im Sommerlokale musikalische Abendunterhaltung. Anfang 8 Uhr.

9290. (3 b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 17. Juli d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1832 und zwar von Nr. 6145 bis 10589. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 22. Juli, öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Juni 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9307. Die Kanzlei der königl. französischen Gesandtschaft ist gegenwärtig in der Barerstraße Nro. 9 über 1 Stiege im Gange rechts.

Pässe, Legalisationen ꝛc. ꝛc. müssen von 9 bis 12 Uhr Vormittags eingereicht werden. An Sonn- und Feiertagen ist die Kanzlei geschlossen.

9306. In dem Mineral-Bade Mariabrunn nächst Dachau ist eine ganze Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und 1 Küche, für die Sommermonate billig zu verstiften; das Nähere Barerstraße Nro. 9 über 2 Stiegen von 1 bis 4 Uhr, oder bei dem Badpächter Herrn Scharl in Mariabrunn.

9308. (2 a) **Artistische Anzeige.**

In der Liter.-Artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben angekommen:

Retzsch, Umrisse zu Schiller's Lied von der Glocke. 45 Blatt mit Text in Etui 6 fl.

— — Umrisse zu Schiller's Pegasus im Joche. 12 Blatt mit Text im Etui 3 fl.

Memorials of Oxford.
Historical and descriptive accounts of the Colleges, Halls, Churches etc.

1—17te Lieferung, jede mit 2 Ansichten von den ausgezeichnetsten Künstlern Englands in Stahl gestochen, nebst 1 Bogen Text 45 kr.

Views of London and its environs;
embarcing their Antiquities modern improvements etc.

1—17s Heft, jedes mit 5 äußerst interessanten Ansichten London's sehr sauber in Stahl gestochen, sammt Text 12 kr.

9303. (3 b) Es wird eine Wohnung von 10 Zimmer, nebst Küche, Speisekammer, Keller, Gelegenheit zum Wäsche trocknen und übrigen Bequemlichkeiten, wegen eingetretener Verhältnißen baldigst zu beziehen gesucht. D. Ueb.

379. Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, Salvatorsstraße Nro. 21, ist so eben angekommen:

Hammelburger Reise oder meine Abentheuer in der Luft. 11te Fahrt. 8. Nürnberg. geh. 24 kr.

Allioli's Bibel. 3r Thl. 2te Abthl., welche von den Subscribenten in Empfang genommen werden kann.

Conversations-Lexikon, Leipziger. 8te Aufl. 1r Bd. 2te Liefer.

Schrannen-Anzeige vom 6. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2067	1663	404	11	21	—	—	—	1
Korn	569	507	62	7	39	—	4	—	—
Gerste	144	133	11	6	41	—	16	—	—
Haber	751	729	22	6	24	—	10	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 162. | 9. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juni. Am Mittwoch fand eine Versammlung der Freunde der afrikanischen Colonisation und der Abschaffung des Sklavenhandels in der Thatched House Taverne unter Lord Bexley's Vorsitz Statt. Die Frage war, ob sich keine Maßregeln zur Erleichterung des Zustandes der Neger in Afrika treffen ließen; verschiedene Pläne wurden in dieser Beziehung vorgeschlagen, und endlich eine General-Versammlung angeordnet, wobei man erwartet, daß der Herzog von Sussex den Vorsitz führen werde.

— Der Leeds Mercury gibt einen sehr befriedigenden Bericht über den Zustand des Handels fast in jedem Departement; und spricht davon, daß besonders im Westen von Yorkshire das Manufakturwesen fast nie in so blühendem Zustande gewesen sey als jetzt. Man beklage sich dortselbst über Mangel an Händen, um alle die Güter zu verfertigen, nach denen sich Nachfrage zeigt.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. In den Kohlengruben von Petit-Foret bei Chatelineau wurden am 26. Juni in Folge einer durch einen darin ausgebrochenen Brand verursachten Explosion 9 Personen getödtet und 7 andere verwundet.

— Briefe aus Bourbon-Vendée melden, daß es in Le Borage gegenwärtig vollkommen ruhig und die Industrie in voller Thätigkeit ist. Die Chouans zeigen sich nur in geringer Anzahl und unbewaffnet.

— Der König hat ein Handschreiben Seiner katholischen Majestät erhalten, worin ihm die Geburt einer spanischen Infantin, Tochter Ihrer königl. Hoheiten des Infanten Don Franz von Paula, Bruders des Königs von Spanien, und der Infantin Donna Maria Louisa Charlotte von Sicilien, seiner Gemahlin, gemeldet wird. Die neugeborne Infantin hat die Namen Maria Christina Isabella erhalten. — In gleicher Weise sind Se. Maj. durch Cabinets-Schreiben des Königs von Sicilien und des Großherzogs von Toscana von der Vermählung des Letztern mit der Prinzessin Marie Antoinette, Schwester Seiner sicilischen Majestät, in Kenntniß gesetzt worden.

— Marschall Soult wird am Freitag nach Mont d'Or abreisen. Die wichtigsten Arbeiten seines Ministeriums werden ihm jedesmal durch die Post oder außerordentliche Couriere zugeschickt werden. Im laufenden Geschäftsgang wird ihn General Sebastiani vertreten.

— Ein Brief, den man aus Oporto vom 21. des vorigen Monats in London erhalten hat, gibt an, daß die königl. Armee vor erstgenannter Stadt aus 3 Corps vortrefflicher Infanterie, jedes zu 12,000 Mann, aus 2000 Cavalleristen und 4000 Guerillas bestände. Die in Oporto eingeschlossenen Truppen beliefen sich auf 10,000 Mann, von denen ein Drittheil mit Capitain Napier sich eingeschifft hatte. — Demselben Briefe zu Folge bestände die Besatzung von Lissabon aus 8000 Menschen; zuvor aber müßte noch der Eingang in den Tajo erzwungen werden, der durch Forts mit einer furchtbaren Artillerie gedeckt sey. Man sey dort übrigens wenig über die feindseligen Absichten des Londoner Cabinets erschrocken; welche Zuversichtlichkeit mit der Kenntniß von Anstalten des spanischen Hofes in Verbindung zu stehen scheine.

— Die Estafette du Havre vom 1. Juli enthält Folgendes: »Capitain Aubert vom Fahrzeuge »Josephine,« der am 15. Mai von Para abgereist ist, gibt uns folgende Details über die dort vorgefallenen Ereignisse: Der Aufstand der farbigen Leute hat am 17. angefangen und dauerte 3 Tage. 50 Portugiesen haben in dem Hause eines ihrer Landsleute, mit Namen Jéal, zu feuern angefangen; als aber die Artillerie der Brasilianer dieses zerstört hatte, sind sie alle umgekommen. Hr. Jéal hat sich selbst erstochen, um nicht in der Feinde Gewalt zu kommen. Auch das Haus Quitino ist zerstört worden. Man schätzt die Zahl der Todten auf 200 Portugiesen und 20 Brasilianer. Die portugiesischen Familien, welche sich an Bord der Handelsschiffe geflüchtet hatten, sind gezwungen worden, das Land zu verlassen. Das einzige noch von einem Portugiesen geleitete Handelshaus ist das des russischen Consuls Hrn. Costa, alle andern haben die Flucht genommen. Beim Abgange der »Josephine« hatten die Geschäfte wieder ihren gewöhn-

lichen Gang genommen und Alles war vollkommen ruhig. Es blieb kein einziges französisches Fahrzeug mehr auf der Rhede, aber viele englische beschäftigten sich damit, Ladung einzunehmen.«

— Durch eine königl. Ordonnanz vom 20. Juni 1833 ist die Errichtung eines dritten Bataillons leichter Infanterie für Afrika befohlen worden.

— Es sollen am 30. Juni Abends in Marseille Unordnungen vorgefallen seyn.

— Die neulich erwähnten Streitigkeiten an der spanischen Gränze sind, dem Mémorial des Pyrénées zu Folge, geschlichtet und die Ruhe wieder hergestellt worden. Die streitenden Theile hätten sich wechselseitig ihre Heerden wieder gegeben.

— Dem Messager zu Folge sind 3 Operationspläne für die constitutionelle, gegen Lissabon abgegangene Heeres-Abtheilung gemacht worden. Dem ersten zu Folge sollte Don Pedro selbst an der Spitze von 4000 Mann unmittelbar auf Lissabon losgehen. Nach dem zweiten sollte dieß Detaschement unter dem Commando eines bloßen Generals nach den Algarven sich begeben; Don Pedro aber den Ausgang in Oporto abwarten. Nach dem dritten Plane endlich sollte ein allgemeiner Ausfall gemacht, sich so die Straße nach Lissabon geöffnet und dann unmittelbar nach dieser Stadt marschirt werden. Für diesen letztern Plan habe sich Marschall Solignac erklärt; es sey aber nach der Mehrheit im Rathe für den zweiten entschieden worden; und dieß habe den Rücktritt des Marschalls veranlaßt.

— Das Journal des Débats meldet über die am 2. dieß stattgehabte Mondsfinsterniß, daß dieselbe ½ über 11 Uhr Abends angefangen habe, um 1 Uhr weniger 7 Minuten im Mittel und um 2 Uhr 31 Minuten zu Ende gewesen sey. Der Eintritt des Schattens der Erde in die Mondsscheibe habe sich in fast unmerklichen Abstufungen gemacht; und derselbe sein Maximum um 12 Uhr 52 Minuten erreicht.

Niederlande.

Brüssel, 2. Juli. Hr. Legrelle sagte in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer: »Vor einigen Tagen bezeichnete ich die Hindernisse, welche die Holländer der Schifffahrt auf der Schelde entgegensetzten. Heute habe ich das Vergnügen, anzeigen zu können, daß die Schifffahrt wieder ganz die Freiheit erlangt hat, welche sie im vorigen November hatte. Die holländischen Lootsen führen die Schiffe von Vließingen nach Antwerpen und die unsrigen von Antwerpen nach Vließingen. Die Uebereinkunft vom 21. Mai ist also gänzlich vollzogen. Es ist dieß eine glückliche Wiederannäherung zwischen den beiden Völkern. Möge Holland überzeugt seyn, daß unsere Trennung eine vollendete Thatsache ist, und daß die Wohlfahrt seines Handels auf einem dauerhaften Frieden und der schnellen Wiederherstellung der freundschaftlichen Verbindungen mit Belgien beruht!«

— Die Geschwornen, welche in Sachen der großen Diebsbande zu erkennen hatten, haben die Nacht vom Samstag auf den Sonntag im Berathungszimmer zugebracht und sind erst gestern um 5½ Uhr Abends herausgetreten. Mehrere Angeschuldigte wurden freigesprochen, andere zu längerer oder kürzerer Zwangsarbeit verurtheilt.

— Einige Offiziere der Freiwilligen, welche der Kriegsminister nicht für gut gehalten hat, in der Reserve-Armee anzustellen, haben der Repräsentantenkammer eine Bittschrift eingereicht, damit in ihrer Hinsicht irgend ein Beschluß gefaßt werden möge, sey es nun, daß man sie wieder anstelle oder sie auf halben Sold setze.

— Man sprach gestern von der Verhaftung mehrerer vornehmen Personen der Stadt, die in die Angelegenheit verwickelt seyn sollen, welche bereits die Festnehmung eines Divisionschefs der Provinzialverwaltung (wegen Unterschleifs) veranlaßt haben soll.

— Die Mutter des Hrn. de Potter ist vorgestern Nacht gestorben. Hr. de Potter und seine Schwester werden die Leiche nach Brugge begleiten, und der erstere wird von dort direkt nach Paris zurückkehren.

Antwerpen, 2. Juli. Das Lootsenschiff von Vliessingen ist gestern vor hiesiger Stadt angekommen und das unsrige ist zum zweitenmale nach Vliessingen zurückgekehrt. Unsere Lootsen werden zu Vließingen gut aufgenommen und haben überall Zutritt; eben so verhält es sich mit den holländischen Lootsen, die hier ihre alten Gewohnheiten wieder angenommen und ihr ehemaliges Logis bezogen haben.

— Man hat die Trümmer des Mörser-Ungeheuers von Berschaet nach Antwerpen zurückgebracht. Man glaubt, daß dieselben außerhalb unserer Festungswerke, auf dem Platze, wo das Ungeheuer wirkte, auf einem Fußgestelle aufgestellt und so das Andenken an die Belagerung von 1832 verewigen werden.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Juni. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 15. d. M. sind die 18te und 19ten Infanteriedivision neu organisirt worden und sollen fortan als die 14te und 15te Division gelten; Chef der ersteren ist der General-Major Schulgin II. und Chef der letzteren der Genel.-Lieutenant Fürst Gortschakoff II.

— In diesen Tagen ist hier die Nachricht von dem Besuche eingegangen, den Se. Hoheit der Sultan unserem im Kanale von Konstantinopel vor Anker liegenden Geschwader abgestattet hat. »Dieser Vorfall«, bemerken die hiesigen Zeitungen, »ist besonders bemerkenswerth als erstes Beispiel, daß ein Ottomanischer Beherrscher in eigener Person die Flotte einer fremden Macht besucht, und als neuer Beweis des unerschütterlichen Vertrauens, das der Sultan zu den befreundeten Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers und zu den Streitkräften hegt, die zu seinem Schutz nach dem Beschlusse unseres Durchlauchtigsten Monarchen abgefertigt worden sind. Der Sultan hatte zu diesem Besuche

den 20. Mai (1. Juni) festgesetzt und führte den Vorsatz aus, wiewohl die regnigte stürmische Witterung den ganzen Tag fortwährte.

— Für Hâvre, Rouen und die benachbarten französischen Häfen ist ein russisches Konsulat errichtet und der russische Unterthan Karl Stoffregen zum dortigen Konsul ernannt worden.

— Für die Communication zwischen Riga und dem Auslande tritt vom 1. Juli an auch zu Lande eine längst gewünschte Erleichterung ein. Seit einigen Jahren schon existirte in Riga eine Diligence, die zweimal wöchentlich aber nur bis Mitau fuhr und daher oft nur sehr spärlich besetzt war. Von Anfang des nächsten Monats wird sie bis Tauroggen gehen, dort mit den preußischen Posten zusammentreffen und nach erfolgtem Passagierwechsel zurückkehren. Auf diese Weise werden Reisende aus Preußen mit der Diligence über Riga und St. Petersburg für geringe Kosten bis Moskau gelangen können.

Dänemark.

Altona, 1. Juli. Diesen Morgen um 8 Uhr haben Se. Majestät der König nebst der Prinzessin Wilhelmine und des Prinzen Frederik Carl Christian kk. HH., begleitet von den Segenswünschen aller Einwohner, unsere Stadt wieder verlassen, und Ihre Reise nach Kiel auf der neuangelegten Chaussee fortgesetzt. Gestern früh Morgens geruhten des Königs Majestät die beiden militärischen Bürger-Corps zu mustern und Ihre Allerhöchste Zufriedenheit mit der in selbigen herrschenden exemplarischen Ordnung und der bemerkten Gewandtheit in den Manoeuvres zu erkennen zu geben. Vormittags haben die Allerhöchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der lutherischen Hauptkirche beigewohnt. Hierauf besuchte Se. Majestät der König noch mehrere öffentliche Anstalten, und geruhten viele Privat-Audienzen zu ertheilen. Mittags war große Tafel, bei welcher auch Hr. Graf v. Diepholz nebst Gemahlin zugegen waren. Abends beehrten des Königs Majestät und des Prinzen und der Prinzessinn kk. HH. das Hamburger Schauspiel mit Ihrer Gegenwart, wo Ihnen sowohl auf Ihrem ganzen Wege dahin, als bei Ihrem Eintritt in das Haus die lautesten Beweise der Liebe und Bewunderung von den guten Einwohnern des Nachbarstaates erneuert wurden. An allen 3 Abenden war unsere Stadt allgemein und zum Theil sehr geschmackvoll und glänzend erleuchtet, und das Wogen der Menge auf den Straßen dauerte ununterbrochen, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, bis zum anbrechenden Morgen fort.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 4. Juli. Bei dem Feuer, welches am Johannistage fast die Hälfte der Kreisstadt Grottkau in Asche legte, haben auch 4 Menschen das Leben verloren. Außer den 114 Bürgerhäusern, brannten noch eben so viel Stallgebäude, über 15 Hinterhäuser und 13 Scheunen ab. Fast 1600 Einwohner haben durch diese Feuersbrunst ihre gesammte, zum Theil reiche Habe eingebüßt.

— Am 21. Juni zündete der Blitz in Nimsdorf bei Kosel den Schafstall, in welchem sich gegen 1000 Stück Schafe befanden. Nur mit Lebensgefahr rettete der Schäfer vier Stück. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an Rettung nicht zu denken war; der Schaden wird auf 5000 Rthlr. angeschlagen.

— Zur Widerlegung des grundlosen Gerüchts, daß eine große Anzahl polnischer Flüchtlinge durch Königsberg transportirt worden sey, bemerkt die dortige Zeitung, daß an den Tagen des 22. und 24. Juni aus der jetzt aufgelösten Hülfs-Straf-Anstalt in Pillau resp. 28 und 27 Sträflinge unter vorschriftsmäßiger Bedeckung in Königsberg eingetroffen wären und jedesmal am folgenden Morgen ihren Marsch nach der Straf-Anstalt zu Ragnit fortgesetzt hätten.

— Der Schwäbische Merkur schreibt aus Mainz vom 2. Juli. Bei der gegenwärtigen Rheinhessischen Geschwornen-Sitzung waren die Verhandlungen der Tage vom 27., 28 und 29. Juni die wichtigsten. Sie betrafen die Erdrosselung des Gefängnißaufsehers Michel durch mehrere ihm anvertraute Gefangene. Die Gefangenen, denen ihr Aufseher aus Menschlichkeit täglich gestattete, aus ihren engen einzelnen Behältern herauszukommen und sich beisammen aufzuhalten, überfielen ihn am 27. Febr. v. Js., als Abends derselbe wie gewöhnlich kam, um sie wieder zu trennen. Sie banden ihm die Hände und Füße, schnürten ihm ein seidenes Tuch fest um den Hals und stießen ihm Lumpen und Lappen mit Gewalt tief in den Schlund, bedeckten ihn überdieß noch mit vielen Tüchern und dergleichen. Die mit Michel gekommene Magd wurde ebenfalls gebunden, in Decken gehüllt und in ein entlegenes Gemach eingesperrt; ein Gleiches geschah mit einem andern Gefangenen, dessen Strafzeit bald zu Ende war. Die Wunden dieser Letztern waren jedoch nicht lebensgefährlich. Nach dieser That begaben sich die Mörder in des Aufsehers Wohnung zu dessen Frau und erpreßten von dieser die Schlüssel zum Ausgang aus dem Thurm und machten sich auf den Weg zur Flucht. Unterdessen war es der Magd gelungen, zwar nicht ihre Banden zu lösen, aber sich doch aus dem Bette aufzurichten und mit dem Kopf eine Fensterscheibe einzustoßen, woraus sie auf die Straße hinaus Feuer! rief, welcher Ruf sogleich viele Menschen am Eingange des Thurmes versammelte, gerade in dem Augenblick als die Verbrecher die Thüren zum Entweichen öffneten. Sie wurden von den Hinzudringenden, nicht ohne kräftige Gegenwehr, sogleich wieder verhaftet. Sie gestanden ihren Plan; man sah schnell nach dem unglücklichen Michel, fand ihn aber auf das Grausamste erwürgt. Die Binde um seinen Hals war so fest, daß man sie nur mit einem Messer lösen konnte. Nach dem Ausspruch der Geschworenen wurden die 2 Schuldigsten, Binge, ein Hühneraugenschneider, Schwarz, ein Korbmacher, zum Tode, die übrigen aber zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

*† **Vom Oberrhein.** Bei den Fragen über Verfassung und Verwaltung, sie mögen sich auf einen einzelnen Staat oder auf eine Verbindungsform mehrerer Staaten beziehen, treten sich gewöhnlich zwei Prinzipe entgegen, deren Richtung, Entwicklung und Folgen durchaus verschieden sind, und welche sich darum auch stets feindlich bekämpfen und aufheben.

Nach dem Zeugniß der Geschichte hat zu allen Zeiten bald das eine bald das andere dieser Prinzipe ein wechselndes Uebergewicht oder den vollen Sieg errungen. Diesem Wechsel entsprach dann immer das Entstehen oder Versinken von Socialvereinen, deren wesentliche, charakteristische und verschiedenartige Natur eben nur der Inhalt aller Consequenzen des herrschenden Prinzips war. Und auf diese Weise haben sich zwei politische Hauptsysteme gebildet, welche als die lebendige und thatsächliche Verwirklichung jener Prinzipe gelten können, und deren Eigenthümlichkeiten wir jetzt näher erörtern und betrachten wollen.

Das erste dieser Systeme — sein begründendes Prinzip könnte man nach der Terminologie der Schule das *Prinzip der concreten Einheit in der Besonderheit* nennen — führt den Denkspruch: jedem das seine! Damit hat es sich zur Anerkennung aller einzelnen Rechte, Freiheiten und Institutionen, zur Pflege und Förderung aller persönlichen lokalen Interessen verpflichtet. Familien, Kommunen, Korporationen und Stände als naturgemäße Elemente des socialen Lebens auffassend und begründend, duldet es die mannichfaltigsten Formen organischer Gliederung, und gewährt denselben, ohne die Einheit des Ganzen zu gefährden, selbstthätige Bewegung und autonomische Wirksamkeit. Nach allen Seiten hin und in jedem Kreise des gesellschaftlichen Körpers schützt und erhält es, was rechtlich und geschichtlich geworden, kennt nur legitime Entwicklung und Gestaltung und gibt eben darum in der äußern Erscheinung bis zu einem gewissen Maß eine Stabilität kund, welche jedem raschen Umschwunge hemmend entgegensteht. Damit sind aber natürlich für Zeiten und Geschlechter, die durch Gesinnung und Ansicht zu einer stürmischen politischen Rührigkeit, zu durchgreifenden Staats-Operationen geneigt und getrieben werden, Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten jeder Art verbunden. Denn alles keimt, sproßt und reift hier nur langsam wie in der Natur; alles *wird*, nichts wird *gemacht*; überall, aus dem innersten Grunde heraus, nur stätes, gleichmäßiges, also unmerkliches Wachsen und Fortschreiten, ohne Sprung und Gewaltthat. Darum wenig hingebende Empfänglichkeit für aufblitzende politische Meteore oder improvisirte Organisations-Kunststücke; keine mächtige, in einem Moment zusammengedrängte Energie des Entschlusses und der That; deßwegen auch nur schwerfällige Wirkung nach aussen und eine sehr geringe Offensivkraft. Dagegen wurzelt und ruht in diesem Boden ein überaus großes und nachhaltiges Vermögen zwar passiver, jedoch ungemein zäher und beharrlicher Widerstandsfähigkeit gegen jede usurpatorische Obermacht.

Diesem gegenüber, und es fort und fort verletzend und auflösend, wuchert das zweite politische System, dessen Prinzip, im Gegensatze von dem erstgenannten, das *Prinzip der abstrakten Allheit in der Einerleiheit* heißen könnte. An seiner Spitze steht eine absolute Idee als souveränes Gesetz, welche den äußern Laut und Ausdruck nach der Neigung und Wortmengerei des Augenblicks wechselt, und demnach bald als „Salus publica“ bald als »Erklärung der Menschenrechte« bald als „l'état c'est moi“ bald als »Freiheit und Gleichheit« definirt und apotheosirt wird. Weil sie aber ihrem Wesen nach unbedingt, also nothwendig usurpatorisch ist, negirt sie stets das geschichtlich gewordene und rechtlich bestehende, und erstickt und zermalmt jedes freithätige organische Leben in dem eisernen Prokrustesbett eines tauben, willen- und lieblosen Mechanismus. So hat sie denn ein System erzeugt und ausgebaut, in welchem alle Höhen und Tiefen des socialen Körpers nivellirt, alle selbstständigen Glieder, alle autonomische Wirksamkeit gelähmt und vertilgt und die einzelnen, persönlichen und lokalen Rechte, Freiheiten und Institutionen verschlungen und aufgehoben wurden. Und als hierauf die ganze egoistische Trieb- und Regierungskraft im Mittelpunkte der neutralisirten, einförmigen Massen gesammelt und verdichtet war, um diese durch die scharf in einandergreifenden Hebel und Räder von hier aus bequem und sicher bewegen, richten und verbrauchen zu können; bot dieses System eine blitzschnelle Aktion vom Centrum bis zur Peripherie, eine wunderbare Fähigkeit des flüchtigsten, immerrührenden Umschwungs und die bequemste Disposition zu einem stäten Formationenwechsel dar. Daraus ergab sich aber nothwendig die höchste Rührigkeit und Concentration der Kräfte, eine verhängnißvolle Schmiegsamkeit und Lenksamkeit nach innen und nach Außen, und deßwegen ein bedrohlicher, vorherrschender Offensiv-Charakter. Allein diese Auflösung aller corporativen und organischen Gestaltung und Funktion, die flüßige, bestandlose Beweglichkeit der Massen, so wie die charakterlose Unpersönlichkeit der ohne Glauben, Liebe und Gesinnung lediglich für die Willkühr der Gewalt ausgebildeten Staatsmaschine selbst, sind zugleich Schuld, daß solche Völkergesellschaften jeder usurpatorischen Obermacht, dem Absolutismus des Einzelnen wie der Menge, als leichte Beute heimfallen.

Muster und Beispiele dieser zwei entgegengesetzten politischen Systeme liefert uns, und zwar für den einzelnen Staat wie für Staatenvereine, die Vergangenheit so gut als die Gegenwart. Indem wir uns aber hier auf das Allgemeinste beschränken wollen, führen wir in der erstern Beziehung nur die alten, christlich germanischen Landes-Verfassungen mit ihren selbstständigen Institutionen der Familie, Commune, Provinz, der verschiedenen Corporationen und Stände, im Gegensatze zu dem modernen Finanz- und Repräsentativstaat mit seinem nivellirenden Centralisationssysteme und polizeilichen Geschäfts- und Beamtenabsolutismus an. Für den Verband mehrerer Staaten aber machen wir auf den ächten Förderativnexus selbbständiger, souveräner

Regierungen mit eigenthümlichen Verfassungs- und Verwaltungsformen *aufmerksam*: während wir andererseits auf eine durchaus *entgegengesetzte* Vereinsmodalität hinweisen, gemäß welcher dergleichen Bundesstaaten nicht bloß nach außen *gegen fremde* Macht, oder in den constitutiven Grundbedingungen ihres gemeinsamen Daseyns und Bestandes *innig corporirt*, sondern mittelst allmählicher oder rasch vorschreitender Assimilirungsprozesse gleichfalls nivellirt, uniformirt und verschmolzen werden. Und hier dürfen wohl beispielweise die neuesten Ereignisse in der Schweiz erwähnt werden, welche immer und überall der Einsicht des Herzens ein Aergerniß, dem Calcül des Verstandes aber eine Thorheit seyn müssen. In diesem zerrissenen, vor den Augen Europa's langsam und methodisch vergifteten Lande ist der Kampf der zwei Systeme hell entbrannt; die Verschiedenheit der Waffen und Fechtart, die Eigenthümlichkeit des Heers und der Führer der beiden Partheien zeigt sich charakteristisch und klar unserm Blicke. Mit widriger Keckheit, mit grellem Frevel beginnen die Stimmführer der einen und untheilbaren Schweizer-Gesammtrepublik ihre Offensivoperationen, und vom obersten Feldherrn bis zum letzten Troßbuben herab, versieht alles rührig den Dienst in der politischen Herrnküche und schürt unermüdlich das Feuer unter dem Kessel, in welchem die vielgepriesene Panacee der neuen Verfassung gebraut werden soll. Entgegen scharen sich die treuen Vertheidiger der ehrwürdigen Bunde, in welchen ihre Väter sich der innigsten Einheit bei freier, gesonderter Selbstständigkeit erfreut hatten, zum beharrlichen Widerstande. Schritt für Schritt vertheidigen sie den geweihten Boden, die unfürdenklichen Rechte, Pflichten und Sitten der eidgenössischen, souveränen alten Orte, und trachten redlich und fromm die böse Glut nach Kräften zu löschen. —

Wenn wir Gegenstände mittelst einer wahrhaft objectiven Anschauung auffassen und sie dann so wieder darstellen, daß Ursprung, Wesenheit, Verwandtschaft und Wirkung derselben klar vor dem betrachtenden Auge liegen: so haben wir allerdings schon damit eine indirecte Aufforderung zur Verwerfung oder Billigung ausgedrückt, wenn wir damit auch keine förmliche Schlußfolgerung, als richterliches Urtheil, verbanden. Und so würden denn auch die beiden politischen Systeme eigentlich schon durch eine getreue Entwicklung dessen, was sie sind, wollen und vollbringen, gewürdigt und gerichtet. Allein, auf diesem Punkte der Erörterung angekommen, nehmen wir ein Recht in Anspruch, welches bei den politischen Discussionen unsrer Tage nur allzureichlich ausgeübt wird: das Recht von dem Wirklichen und Positiven zu abstrahiren, und dafür selbstgemachten Gedankendingen aus subjectiver Machtvollkommenheit eine beliebige Wesenheit beizulegen. Diesem Rechte gemäß, wollen wir es für den Augenblick versuchen, die Abstammung, Natur und Wirksamkeit jener Systeme zu ignoriren, von dem Radicale des einen wie des andern gänzlich abzusehen, und ihnen als bloß abstracten Begriffen eine gleiche Dignität einzuräumen. Und so bekennen wir förmlich und ausdrücklich, daß wir uns, obgleich gewaltsam, jedoch mit klarer Absicht, auf einen Standpunkt versetzt haben, auf welchem wir vorerst jede Frage über ihren sittlichen, rechtlichen und historischen Werth abweisen, und solche demnach an sich, und abgesehen von ihrer Beziehung auf gewisse Zustände der Societät, als zwei gleichberechtigte und gleichbelobte Artikel der politischen Weisheit anerkennen müssen.

Dadurch wird aber jede Untersuchung über die Wahl des einen oder andern dieser Systeme nunmehr auf diese Zustände selbst hingewiesen und von ihnen abhängig. Denn da Diät, Regime und Heilmittel im medizinischen wie im politischen Gebiete nur durch die Natur, Disposition und Krankheit des physischen oder socialen Körpers bedingt werden: so folgt hieraus von selbst, daß auch bezüglich auf jene zwei Systeme — deren wesentliche Verschiedenheit in den konstitutiven Eigenschaften, so wie in den Wirkungen augenscheinlich ist — zuerst die Natur, Disposition oder Krankheit jedes gegebenen Zeitabschnittes erforscht und erkannt werden muß, bevor bestimmt werden darf, ob und wann ihre Anwendung zeitgemäß und regelrecht indicirt sey. Diese Behauptung nun, daß die Frage über die Ersprießlichkeit oder Schädlichkeit, über Gebrauch oder Mißbrauch eines politischen Systems nur durch den herrschenden Geist und Charakter der Völker und Zeiten — durch constitutio epidemica in doppelter Beziehung — entschieden werden könne, muß, wäre sie auch nicht notorisch durch die ganze Geschichte bestätigt, von dem gesunden Menschenverstande a priori anerkannt, sohin auch von jeder Parthei honorirt werden.

Nehmen wir an: es zeige sich dem forschenden Blicke eine Zeit und ein Geschlecht, wo der lebendige Geist und Sinn, das pflichtbewußte Gefühl der Einheit in schroffer Kastentrennung verloren, wo die freie Thätigkeit der ökonomischen Kreise in engherziger Selbstsucht untergegangen, wo jede Lebensregung in dumpfer Starrheit gebunden, jede Entwicklung verknöchert, jede Triebkraft erstorben sey. Die persönlichen und localen Rechte, Freiheiten und Interessen treten nur noch usurpirend hervor, um als feindselige Polype mit fressender Begehrlichkeit die Gesundheit und harmonische Entwicklung des Ganzen zu tödten; schon ist der sociale Körper in trockener Verwesung eingeschrumpft, und die einst so herrlich blühende, lebensfrische Organisation, die lieb- und kraftreiche Gliederung und Innung droht in eine steife Mumiencaricatur auszuarten und umzuschlagen.

Wird nun auf dem Standpunkte, welchen wir oben vorausgesetzt haben, irgend ein politischer Heilkünstler wagen, die Hilfe des ersten Systems dessen abschreckendes Zerrbild er vor Augen hat, anzupreisen? wird einer von der äußerlichen Nachbildung, von der künstlichen Gründung und Vermehrung seiner Formen und Einrichtungen die Heilung des Uebels erwarten? Gewiß nicht; dagegen wird sich jeder unbedenklich für die Ansicht entscheiden, daß die Anwendung desselben eben so verständig sey, als wenn man die ausgebrannten Felsblöcke des Südans noch besonders mit Granitquadern übermauern wollte, damit der Thau des

Himmels sie nicht befeuchte, und kein dürftiges Pflanzenleben im angewehten Staube erwache.

Und dieses Urtheil ist für uns und an dieser Stelle vollkommen genügend; wir lassen es uns gerne ohne Widerrede gefallen; denn es entspricht dem Zwecke und Gange der Untersuchung, die sich hier keineswegs mit der Frage beschäftigen soll, wie jene krankhafte Verirrung zu behandeln, wenn das innere, geistige und sittliche Leben entflohen ist, das allein in jenen Formen sich gestaltet, jenen socialen Körper sich gebaut hatte.

Wenden wir aber den Blick auf eine andere Epoche! Die Zeit mit allem, was sie hegt und trägt, löset sich in nimmerruhende Strömungen auf; alles Feste, Begründete und Begründende wird gebrochen und zertrümmert, oder flüßig und formlos; alles kreiset im tollen Wollen und Machen, und nichts reiset zur ruhigen Gestalt und zum fertigen Bestande, weil die auftauchenden Erscheinungen keine Kinder des legitimen Werdens, des Rechts und der Geschichte, sondern eitle Spiegelbilder selbstischer Abstraktionen und absoluter Gelüste sind. Und aus dem chaotisch aufgerüttelten Massenbrei, in welchem jede organische Gliederung und Korporirung, verwesend oder zermalmt, untergegangen, schießen die sich drängenden und verschlingenden Eintagsgewalten wie wuchernde Pilze empor, und immer schneller wird der Umschwung, immer betäubender der Wirbel, womit das verlorene Geschlecht der socialen Vernichtung entgegenstürmt.

Soll hier der Heilplan auf das zweite Prinzip gegründet, die Operationen und Wirkungen des zweiten politischen Systems zu Hülfe gerufen werden? Wahrlich nur dann, wenn ihr gesonnen seyn könnt, für den Sturmwind Flügel zu suchen, oder Oel in die aufzückenden Flammen zu gießen!

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 2. Juli. 4 Uhr. Cons. 90.

— Die von diesem Tage noch in Paris angekommenen Blätter beschäftigen sich vorzüglich mit der wieder aufgenommenen Debatte über den Bankbrief, worin das Unterhaus bis zum 3ten Beschlusse kam. Im Oberhause kam nichts von Bedeutung vor.

— Jamaika-Zeitungen bis zum 17. Mai stellen den Zustand der Insel als sehr aufgeregt über die Frage der Colonial-Sklaverei dar, und sagen, daß man dort mit Lord Mulgrave sehr unzufrieden sey. Die Anstellung Herrn Stanley's zum Colonial-Sekretär als Nachfolger des Lord Goderich ward dort sehr gleichgültig betrachtet, weil man sich daraus keiner Veränderung in der Verwaltung versah.

— Andere Zeitungen und Briefe mit dem Packetboote »Emulous« sprechen von der großen Aufregung, welche allgemein unter den Sklaven der westindischen Inseln herrsche, und in deren Folge sich der Gouverneur von Grenada, Generalmajor Middlemore, veranlaßt gesehen habe, durch eine Proklamation das Gerücht zu widerlegen, welches sich verbreitet hatte: als habe er Auftrag zur sofortigen Emancipation der Sklaven, und zu erklären, daß ihm keine Unterweisung dieser Art gegeben worden sey.

— Der Globe meldet die Rückkunft Hrn. Dedels als in dieser Woche gewiß, und daß dann die Conferenz ihre Sitzungen wieder beginnen werde.

— General Solignac ist am Samstag von Oporto in Plymouth angekommen.

— Der Courier spricht nach Privatbriefen aus Mexiko und Tampico bis Anfang Mai's von dem guten Stande der dortigen Angelegenheiten. Senor Bocanga ist Finanzminister, und Garcia Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden. Santa Anna, den Krankheit bisher zurück gehalten hatte, ward am 8. Mai in Mexiko erwartet. Er soll seinen festen Entschluß ausgesprochen haben, »die Convention von Zavalda« unverletzt zu erhalten, und in jeder Beziehung die besten Absicht an den Tag gelegt haben. Die Regierung der nordamerikanischen Freistaaten unterhandelte mit der mexikanischen Regierung über eine Gränzlinie in der Provinz Texas, da sie von dieser Seite den Vereinigten Staaten eine schärfere Abgränzung zu geben wünschte.

— Der Globe erzählt den Umstand, daß der Herzog von Cumberland in der vergangenen Woche mit dem Herzoge von Sussex im Pallaste Kensington zu Tafel war, als einen erfreulichen Beweis der Wiederaussöhnung der seit vielen Jahren sich entfremdeten königl. Brüder.

— Das Dampfboot Georg IV., in Bristol für Don Miguel gekauft, ist dem Herald zu Folge jetzt in Plymouth, um Mannschaft und Ammunition einzunehmen, und hat am ersten Tage seiner Ankunft schon 50 Mann als Freiwillige eingeschifft. — Demselben Blatte zu Folge, ist das amerikanische Dampfschiff »die Löwin«, Capitain Cackerelle, auf seiner Fahrt von Neu-Orleans nach Fatchitoches, durch Feuer zu Grunde gegangen.

Paris, 4. Juli. 5 pCt. 104 Fr. — C. 3 pCt. 77 Fr. 20 C.

— Am Dienstag um halb 6 Uhr reisten Ihre Majestät die Königinn und JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Marie und Clementine von Eu nach Brüssel weiter.

— Einem Brief aus Madrid vom 24. des v. M. zu Folge ist der Erzbischof von Toledo nach Santander verbannt worden, weil er sich geweigert hatte, der Infantinn den Eid zu leisten, und der Feierlichkeit vorzustehen. Die Festivitäten waren durch nichts gestört worden, als daß am 22. die Teppiche um die Figurensäule auf dem großen Platze Feuer fingen, was jedoch keine weiteren Folgen hatte.

— General Solignac wird übermorgen in Paris zurück erwartet.

Haag, 3. Juli. Se. Exc. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher sich augenblicklich in Amsterdam befindet, hat von da die nöthigen Befehle gesandt,

um alles Nöthige zu seiner, Ende dieser Woche anzutretenden, Reise nach London in Bereitschaft zu setzen. Während seiner Abwesenheit wird der Baron van Zuylen van Nyevelt, unser letzter Bevollmächtigte bei der Londoner Konferenz, das Porteseuille des Auswärtigen übernehmen.

Brüssel, 3. Juli. Mehrere Blätter haben gemeldet, daß bevollmächtigte Minister vom Wiener und Berliner Hofe ehestens bei unserm Hofe beglaubigt werden würden. Man hat selbst ihre Ankunft auf Mitte Juli anberaumt. Wir glauben zu wissen, daß in dieser Hinsicht noch nichts Definitives beschlossen worden ist. Nur das scheint sicher zu seyn, daß unsere Regierung seit einiger Zeit die lebhaftesten Schritte bei diesen beiden Kabinetten gethan hat, um sie zu veranlassen, sich bei uns repräsentiren zu lassen, und daß sie in diesem Augenblick ihre Bemühungen recht bald mit Erfolg gekrönt zu sehen hofft.

— Nachrichten aus dem Haag zu Folge sagt man, daß der König von Holland, ungeachtet der dringenden Vorstellungen Preußens, doch keine Konzessionen mehr machen will. Man glaubt jedoch, daß er den dringenden Anforderungen seiner eigenen Unterthanen hinsichtlich eines definitiven Trennungsvertrags zwischen Holland und Belgien nicht lange wird widerstehen können. Man versichert, daß der Einfluß des Berliner-Kabinets in Frankfurt sich ebenfalls für Belgien günstig geäußert hat, und daß die Militärbehörden von Luxemburg unverzüglich von dem Bundestage den Befehl erhalten werden, streng darüber zu wachen, daß das gute Einverständniß mit der belgischen Regierung auf keine Weise gestört werde.

Speyer, 6. Juli. Der Landrath des Rheinkreises, dessen Präsident und Sekretär auch diesesmal die Herren Notar Köster und Anwalt Mahla sind, hat, wie wir vernehmen, seine Arbeiten bereits so weit erledigt, daß derselbe seine dießmalige Session morgen schließen wird.

Wien, 4. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		$95\frac{1}{12}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.		$86\frac{1}{4}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		194
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——

Bank-Actien per Stück $1233\frac{1}{10}$ in CM.

Augsburg, vom 8. Juli. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{3}{4}$; Geld $100\frac{1}{4}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. $109\frac{1}{4}$ G. 109; detto unverz. 10 fl., Pap. 130; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 9. Juli. Il Matrimonio segreto. Opera. Herr Santini und Mad. Kraus-Wranitzky treten in dieser Oper zum letztenmale auf.

Mittwoch den 10. Juli. Die Schleichhändler, Lustspiel von Raupach. (Herr Berthold, — Schelle.) Hierauf: Der verkleidete Gutsherr, Ballet von Rozier.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 8. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Syret, engl. Partikulier von Augsburg; Freiherr v. Puteani, k. k. Kämmerer mit Gemahlin u. Schwägerin, Gräfin Mozin, von Prag; Hr. Alexander, Partikulier von Washington; Hr. Moritz, würtemb. Hofschauspieler von Stuttgart. (G. Hahn.) Hr. Rottbäll, Partikulier von Kopenhagen; Hr. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath und Gutsherr von Affing. (Schw. Adler.) Hr. Luttey, Lytograph von Como; Dlle. Huber, Kaufm.-Tochter von Sterzing; Hr. Petersen, Tonkünstler von Hamburg; Hr. Hodler, Pfarrer von Sachsenhausen; Hr. Graf v. Taufkirchen, königl. Major im 1. Jäger-Bataillon von Burghausen; Hr. Gruber, Architekt von Regensburg; Hr. Sambold, Advokat von Leipzig; Hr. Beck, Gutsbesitzer, Hr. Mazoni und HH. Gebr. Thedy, Handlungs-Commis von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Stöhr, Kaufm. von Schweinfurth; Hr. Petersen, Kaufm. von Lenep; Hr. Bischoff, Kaufm. mit Frau, Hr. Körber, Kaufm. und Frau Stuckle, Gastwirthin von Augsburg. (G. Stern.) Hr. Brodberg, Kaufm. von Urach; Hr. Hänle, Kaufm. von Mainbernheim; Hr. Scherer, Kaufm. von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Pistorius, Instrumentenmacher von Kirchheim.

Bekanntmachungen.

9312. An die sehr verehrlichen Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Künftigen Mittwoch den 10. findet, bei günstiger Witterung, die zweite Sommerproduktion im Freien, und zwar im Schlößchen Neuberghausen, statt. Billete hiezu werden am Mittwoch von 8 Uhr bis 2 Uhr an der Kasse des k. Odeons ausgegeben. — Der Anfang ist Abends präcis halb sieben Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9300. (2 b) Verkaufs-Proklama.

Auf Andringen der Gläubiger werden die zur Massa des dahier verstorbenen bürgerl. Schlossermeisters Korbinian Mayer gehörigen zwei Häuser, als:

1) an der Ludwigs- und Brienerstraße Nro. 1662 K/B. Grundbuchs-Fol. 413 worauf 36,000 fl. Ewiggeld-Kapitalien liegen,
2) an der Ludwigsstraße und Odeonsplatze Nro. 1661 K/B. Grundbuchs-Fol. 415, auf welchem 33,000 fl. Ewiggeld-Kapitalien verschrieben sind, zum öffentlichen Verkaufe auf Montag den 29. Jli., Vormittags von 9—12 Uhr, nach §. 64 des Hypothekengesetzes ausgesetzt; Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen bei der angesetzten Commission dießorts zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Am 25. Juni 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Zoller.

9314. (2 a) Der so allgemein berühmte Schützische Gesundheits-Taffent für Gicht und rheumatische Zufälle, welches der Gebrauchszettel alles näher beschreibt, ist fortwährend zu haben, bei Joh. Bapt. Prunner seel. Erben im Thal Nro. 2.

9299. (2b) Subhastations-Patent.

Das zur Gantmassa der hiesigen bürgerl. Bierwirths-Eheleute Johann und Veronika Knier gehörige Haus sammt Gärtchen an der Schönfelderstraße Nro. 117, äusseres G/W. Grundbuchs-Fol. 615, wird hiemit zum zweitenmal dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Auf dieser Realität ruhen 7907 fl. Ewiggeld-Kapital.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, bei der am Samstag den 20. Juli l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu obigem Zweck angesetzten Tagsfahrt ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben und den Hinschlag nach §. 64 zu gewärtigen.

Den 18. Juni 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Fischer.

9287. (2b) Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothek-Gläubigers wird das aus einem einstöckigen Hause und Gärtchen bestehende Anwesen des Joseph Stämle, Taglöhners Nro. 155 am Gries dahier, welches im St.-G.-Buche Fol. 308 eingetragen, der Brandassekuranz um 400 fl. einverleibt und im Jahre 1831 gerichtlich auf 650 fl. eingeschätzt worden, dann mit einem jährlichen Bodenzinse zu 22½ kr. zur Stadtkammer und einem Hypothek-Capital zu 200 fl. belastet ist, Dienstag den 25. Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, an den Meistbietenden zum Drittenmale versteigert werden.

Kaufslustige ladet man hiezu mit dem Anhange ein, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde.

Am 25. Juni 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Zeller.

9315. (3a) Gasthofs-Ankündigung.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er den

Gasthof
zur goldenen Kanone oder Stuck
in Linz

käuflich an sich gebracht, und die Besorgung desselben am 1. Juli 1833 angetreten habe. Dieser Gasthof wird schon wegen seiner herrlichen Lage in der schönsten und volkreichsten Vorstadt (Landstraße), in der Nähe der k. k. Postanstalt und gleichsam bei der Stadt selbst, wegen seiner grossen Bequemlichkeit in Hinsicht der Gast- und vielen Passagierzimmer, seiner geräumigen Stallungen und sonstigen Behältnisse zu den ersten Gasthöfen der Hauptstadt Linz gezählt. Der Eigenthümer wird sich aber zugleich rastlos bestreb.n, durch billige und prompte Bedienung mit gut zubereiteten Speisen und echten Getränken, durch ausgezeichnete Reinlichkeit und Sorge für jede sonstige Bequemlichkeit sich das Zutrauen der hohen Reisenden und den Besuch vieler werthen Gäste zu erringen.

Unter Einem zeigt er an, daß er mit einem Sortiment von allen Gattungen Oesterreicher-Weinen versehen ist, welche von ihm auch in größern und kleinern Gebinden zu den billigsten Preisen bezogen werden können.

Thomas Bauer.

9316. Um allfälligem Irrthum vorzubeugen, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß der von der k. Universität dahier relegirte Isidor Martignoni nicht mein Sohn ist, und von meinen beiden Söhnen Keiner die hiesige Universität besucht hat.

Fr. Ant. Martignoni,
Sprach- und Handels-Lehrer.

9303. (3c) Es wird eine Wohnung von 10 Zimmer, nebst Küche, Speisekammer, Keller, Gelegenheit zum Wäschetrocknen und übrigen Bequemlichkeiten, wegen eingetretener Verhältnissen baldigst zu beziehen gesucht. D. Ueb.

9313. So eben ist erschienen und an die Herren Subscribenten abgeliefert worden:

Allioli's heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes. III. Bandes 2te Abtheilung gr. 8.

Hieraus ist appart abgedruckt zu haben:

Die Sprüche Salomonis. 12. 24 kr.

Am IV. Bande der Bibel, welcher die Propheten enthält, wird bereits gedruckt und fortwährend darauf Bestellungen angenommen von Joh. Palm, Theatiner-Schwabingerstraße neben dem goldnen Hirschen.

9311. Bei J. M. Daisenberger, Buchhändler hier nächst St. Peter, dann auch in Passau und Regensburg ist zu bekommen:

Ueber die Wiederherstellung oder ganz neue Errichtung der am leichtesten herzustellenden Landgerichte in Altbayern, nebst Angabe der Orte, aus welchen sie dermal nach bestehne, und welche sie nach der neuen Einrichtung bekommen sollen, von M. G. Regent. 8. Münch. 36 kr. brosch.

Dreispaltige Metall-Schreibfedern,

vorzüglich gut und accurat gearbeitet

von

Gold, Silber, engl. Stahl und Tomback,

so wie von einem

Neuerfundenen Metall,

welches der Schärfe der Tinte widersteht.

Ferner eine Sorte

Einspaltige Metallschreibfedern.

Obige Federn sind nach einer neuen Art und eben sowohl zum Schön- als auch Geschwindschreiben brauchbar; um dieselben für Jedermann leichter zugänglich zu machen, sind nachstehende äußerst billige und fixe Preise festgesetzt:

Das Stück von Gold dreispaltig	1 fl.	— kr.
„ „ „ detto detto	— fl.	40 kr.
„ „ „ Silber detto	— fl.	10 kr.
„ „ „ detto einspaltig	— fl.	6 kr.
„ „ „ neuem Metall dreispaltig	— fl.	8 kr.
„ „ „ Stahl dreispaltig	— fl.	7 kr.
„ „ „ detto einspaltig	— fl.	4 kr.
„ „ „ Tomback dreispaltig	— fl.	5 kr.
„ „ „ Messing einspaltig	— fl.	3 kr.
„ „ „ detto detto	— fl.	2 kr.

Dieselben sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Fürstenfeldergasse Nro. 6. Briefe und Gelder werden aber portofrei erbeten.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 163. | 10. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Juli. Die Post erzählt folgende Anekdote: Bei dem letzten Galanterie-Markte kauften J. Maj. die Königin in einer der Buden eine sehr schöne Geldbörse, welche Sie dem Herzoge von Wellington mit der Frage zeigten: Wie sie ihm gefiele. Der Herzog fand sie sehr schön; und Ihre Majestät erwiederten ihm, daß Sie dieß sehr freute, da die Börse für ihn bestimmt sey, die Sie ihm hiemit überreichte.

— Der Brighton Herald meldet den beginnenden Selbstverfall der politischen Vereine. Bei der National-Union in London fänden sich in den wöchentlichen Sitzungen kaum 40 Personen ein; und dieser Verein besteht in London wenigstens in der That nur mehr dem Namen nach. Die Arbeiter hätten nicht mehr Lust, nach einer vollen Tagesarbeit die Nacht solchen politischen Gesprächen zu widmen und sich so um ein Viertel des nächsten Taglohnes zu bringen.

— Dem Court-Journal zu Folge, will sich in London ein Verein von Adelichen für die unentgeldliche Unterrichtung der Söhne in Noth sich befindender Ausländer gründen. Die Königin wird, der allgemeinen Erwartung nach, Theil an diesem wohlthätigen Vorhaben nehmen.

— Samstags wurde zu Blackwall in Gegenwart einer unermeßlichen Volksmenge »der Monarch«, ein prächtiges Dampfschiff von ganz neuer Bauart und nie gesehener Größe, vom Stappel gelassen. Dasselbe gehört dem Präsidenten der Edinburger Dampfschiffahrts-Compagnie, Hrn. M'Kenzie, und ist für den Handel zwischen England und Schottland bestimmt. Es ist seiner größten Länge nach 206' 1½'' lang, und wird den Weg zwischen London und Edinburg in 38 Stunden, um 6 Stunden weniger als das mächtigste von den bisherigen Dampfschiffen, zurücklegen.

— Der Edinburg-Courant erzählt, daß am Donnerstage der Fluß Garnock plötzlich an einer Stelle seines Bettes in die Tiefe durchbrach, mit einer solchen Heftigkeit, daß am nächsten Tage derselbe auf eine Meile zu beiden Seiten des Schlundes fast trocken lag, wo er doch zuvor 6 Fuß tief gewesen war. Die Kohlengruben, welche sich daran befinden, sind dadurch zerstört worden, und die eingeschlossene Luft brach, durch die Wucht des Wassers gepreßt, mit fürchterlicher Gewalt auf allen Seiten aus der Erde durch und warf ungeheuere Massen von Sand und Wasser lange Zeit hindurch allenthalben in die Höhe heraus. 600 Personen sind durch dies Unglück außer Arbeit gesetzt worden, und man zweifelt, ob man die Gruben je wieder in den vorigen Stand wird setzen können.

— Lord Althorp hat bei dem 2ten Beschlusse über die Bankbriefbill eine Aenderung zu dem Zwecke vorgeschlagen, daß die Noten der englischen Bank nur in dem Werthe von mehr als 5 Pfund ausgegeben werden sollten; um dem Einwurfe derjenigen zu begegnen, welche befürchten, daß das Ausbieten von solchen Banknoten zu 5 Pfund oder darunter einen Mangel im Umlauf des gemünzten Geldes erzeugen würde. Zugleich erklärten Seine Herrlichkeit ihre Absicht, für den Augenblick die auf die Joint-Stock-Companies bezüglichen Beschlüsse hintanzusetzen. Diese Aenderungen in dem ursprünglichen Plane des Ministeriums haben nach dem Courier eine große Unzufriedenheit in der City und ein Weichen im Geldhandel verursacht.

Frankreich.

α Paris, 4. Juli. Die Stadt ist voll von Leuten, welche gekommen sind, um die Inauguration und Erhebung der Bildsäule Napoleons auf dem Vendômeplatze zu sehen. So mächtig ist der Zauber, den dieser Mann auf die Nation ausübte, daß sein Andenken allein hinreicht, um eine ganze mächtige Parthei lebendig zu erhalten, welche die Interessen der Revolution zu absorbiren und die des alten Frankreichs zum Schweigen zu bringen im Stande wäre! Die Regierung, welche dieß wohl erkannt und die Haupt-Elemente dieser Parthei an sich zu fesseln gesucht hat, ist leider nicht im Stande, ihr Nahrung zu verschaffen und sich mit ihr zu identificiren. Sie steht ihr zwar nicht feindlich gegenüber und hat ihr nichts zu verzeihen, wie die der älteren Bourbons; aber sie hat ihr auch nichts zu bieten und weiß keinerlei Compensation für den Schlachtenruhm und die Thatenlust aufzuweisen, worin diese Parthei und mit ihr der

größte Theil der Nation athmet und lebt. Die Glorie von Jemmappes und Valmy nimmt sich eben nicht zum besten aus, wenn sie sich neben der von Marengo und Austerlitz brüstet, und mancher von Napoleons alten Generalen, der sich ganz gut darein fügte, die alte weiße Fahne statt der dreifarbigen vor sich her flattern zu sehen, hält es jetzt für Demüthigung, vor dem Bürgerkönige die Spitze seines Degens zu neigen. Die meisten von den Besseren leben in der Zurückgezogenheit, und nichts konnte sie bewegen, an die neue Regierung sich anzuschließen. Die es thaten, haben ihr zum Theil wenig Ehre gebracht und ihr Ansehen bei der Armee bereits eingebüßt. Den König drückt der Ursprung seiner Macht in den Augen Vieler mehr und mehr nieder und seine enge Verbindung mit England, auf die er bis jetzt, freilich nicht ohne Grund, so großen Werth legte, setzt ihn vollends außer Stande, den nachtheiligen Eindruck wieder gut zu machen. Der Franzose ist eitel. Er ergibt sich mit Eifer dem Handel, weil er die Thätigkeit liebt und im Prunke sich gefällt, wozu dieser ihm die Mittel verschafft. Ueber Alles aber geht ihm die Lust und die Ehre der Waffen, und nur im Gefolge und gleichsam im Schatten derselben mag er sich der Handelsvortheile freuen; für sich allein vermögen diese ihm nicht zu genügen. Was sich bei Napoleons Sturz und während der Restauration gezeigt hat, kann nicht als ein Beweis dagegen und etwa für eine radicale Umwandlung der Nation gelten. Ein Extrem ruft immer und allenthalben das andere hervor, und so hat auch unter Napoleons Regierung zuletzt die Uebertreibung des militärischen Prinzips und die Erschöpfung der Nation die Reaktion des Bürgerthums und die Sehnsucht nach Ruhe und häuslichen Genüssen hervorgerufen. Unter der Restauration suchte man sich damit zu trösten und zu betäuben über die Verluste und Demüthigungen, die man erlitten. Aber keiner dieser Zustände war natürlich und in dem Augenblicke, wo dem Bürgerthume das polemische Element entzogen ist, das ihm während der Restauration, einer mit aristokratischem Schimmer sich umgebenden Regierung gegenüber, inwohnte, und durch die Verbindung mit der Napoleonischen Parthei Kraft und ein höheres Interesse gab, in dem Augenblick, wo das Bürgerthum in der Behaglichkeit, die sein höchster Triumph ist, des Sieges und der errungenen Macht sich freuen zu können wähnt, tritt nothwendig der eigentliche Geist der Nation ihm wieder entgegen und manifestirt von neuem, zu seiner nicht geringen Ueberraschung, die Unruhe und das gährende Mißbehagen, die man mit den Lilien und den Jesuiten auf immer aus dem Lande getrieben zu haben hoffte. Vergebens schmeichelt sich diese Regierung, eben so wie die der älteren Linie, mit der rückkehrenden Blüthe des Handels und der Fabriken werde die Sache sich geben. Je üppiger der Franzose, desto unerträglicher, und an die Stelle des Nothgefühles einzelner Orte, woraus einzelne Aufstände hervorgehen, tritt allmählig ein Uebermuth und ein Haß, dessen Ungestüm beim nächsten Anlaß jede Schranke durchbricht. Ganz anders ist der Engländer. Ihm ist der Krieg nur Mittel, um sich auszubreiten und seinen Handel zu erweitern oder das Erworbene mit starrem Trotze zu behaupten. Dem Franzosen ist er Zweck und Bedürfniß, das Element, in welchem seine sprudelnde Lebendigkeit sich Luft macht und seine Eitelkeit sich labt. Dem Franzosen ist deßhalb eine Regierung, deren Loosung der Frieden ist, in der Länge unerträglich und ein freundliches Verhältniß mit dem Engländer, der seiner Eitelkeit Hochmuth, und seiner vorlauten Rührigkeit stets eine unverrückbare, kalte Selbstbeachtung entgegensetzt, auf die Dauer unmöglich. Die französische Regierung sucht, auf die Interessen der Massen sich zu stützen, durch Hegung der nationalen Eitelkeiten sich zu behaupten und die Partheien im Einzelnen abzunutzen und aufzureiben. Sie spielt darum ein doppeltes Spiel und der bekannte Artikel im Moniteur, worin sie die Beschuldigung des Verraths an der revolutionären Parthei in Piemont mit angeblicher Verachtung zurückweist, ist davon eine denkwürdige Probe. Aber dieses System hat wider sich die Erfahrung einer tausendjährigen Geschichte, die beweist, daß der Franzose durch sein Interesse wohl im Einzelnen sich bestimmen und durch den Vortheil für den Augenblick sich verleiten, nie aber im Großen sich damit gängeln und auf die Dauer sich fesseln läßt. Und das Spielwerk, was die Regierung bisher der National-Eitelkeit mit so großen Kosten und geringem Erfolge in Portugal, in Italien, in Belgien und in Konstantinopel vorgeworfen, wird sich schneller abnützen, als die Kräfte der Partheien. Der französischen Regierung bleibt daher nur ein Mittel, sich zu befestigen und der Nation zu bemächtigen. Sie muß der Kampf- und Thatenlust ein neues Feld eröffnen, der National-Eitelkeit irgend eine neue große Aufgabe schaffen. Am Rhein und in Italien kann und darf sie nicht ihr Glück versuchen aus mehr, als einem Grunde. Sie könnte da den großen Helden der Nation kaum erreichen, nie übertreffen, und würde sich sicher nur ihren Untergang bereiten. Aber ein anderes Ziel scheint der Nation gesteckt, das bereits durch schimmernde Erfolge sie zu locken begonnen und dessen richtige Ahnung den großen Feldherrn schon so wie die Restauration zu riesenhaften Kraftäußerungen getrieben hat. Ich meine die Bezwingung Afrika's. Ein weites Feld des Ruhms und Vortheils bietet dort sich dar. Spanien und Italien, zur Theilnahme berufen, kämen dadurch wieder zu Leben, und ein mächtiger Bund des Südens würde leicht der kolossalen Macht des Nordens die Wagschale halten. Dorthin weist Frankreichs großer Beruf, jener Beruf der Propagation, dessen die Nation, nach dem Zeugniß der Geschichte gewiß nicht mit Unrecht, sich bewußt ist. Allein hier hält Englands Eifersucht und Ludwig Philipps ängstliches Anklammern an diese Macht, seinen Arm zurück. Nicht um seinetwillen allein ist dieses zu beklagen. Gesetzt übrigens auch, Englands augenscheinliche Ohnmacht und die Entwicklung der in diesem Lande sich bereitenden Revolution zwängen ihn, dieser Stütze beraubt, vielleicht aus Desperation, zu einer solchen Unternehmung ein Herz zu fassen; so gingen ihm doch die Erfordernisse eines bedeutendern

Gelingens ab. Ich will gar nicht davon reden, ob er den Unternehmungsgeist und die Feldherrn-Talente dazu besitze. Mit den Waffen *allein* ist Afrika nicht zu bezwingen. Das hat, wie die *neueste* Erfahrung, so die der Römer bewiesen. *Ein moralischer* Kampf muß sogleich sich entspinnen, und *dessen* Grundelement ist die Religion. Den *mohamedanischen* Araber kann zum Glück des Franzosen lüsterne *Galanterie* nicht verführen. Nicht auf dem Wege der *Demoralisirung* wird dieser ihn überwältigen. Hier bedarf es *vielmehr* einer höheren Macht, die im entgegengesetzten Sinne ihre Größe kund gebe. Der Erlöser muß als der Höhere und Stärkere über den falschen Propheten sich erproben. Der Augenblick scheint günstig, da der Mohamedismus unverkennbar seiner Auflösung entgegengeht. — Aber Ludwig Philipp scheint kaum berufen, die Fahne des Kreuzes zu schwingen.

Paris, 4. Juli. **Galignani's Messenger** enthält folgenden Auszug eines Briefes aus **Algier** vom 25. Juni:

»Ermuthigt durch den anscheinenden Erfolg einiger vorläufiger Unterhandlungen mit den Einwohnern von Bougia, bestimmte sich der commandirende General in Algier, den Chef des arabischen Cabinettes, Herrn Lamoreiére, und den Bataillonschef Maret mit einem Dollmetscher und 2 Eingebornen, welche einen großen Einfluß dort zu haben behaupteten und positive Versicherungen gaben, daß eine solche Gesandtschaft dort gut aufgenommen werden würde, nach Bougia zu senden, um die dortige Regierung zur Annahme einer französischen Besatzung zu vermögen. Allein dieselben wurden bei ihrer Ankunft vor den Mauern der Stadt mit einem Regen von etwa 60 Musketenkugeln, der auf ihr Fahrzeug fiel, empfangen und waren froh, mit heiler Haut wieder in die See und nach Bona zu kommen. Dieser Unfall wird übrigens durch den guten Fortgang der Austrocknungs-Arbeiten auf der Ebene Mitidja aufgewogen, wo man bereits einen der von den Römern angelegten Kanäle entdeckt hat, der nicht nur dazu dient, die Abdachung des Landes zu zeigen, sondern auch selbst mit geringen Arbeiten zur Abführung eines Theiles des Wassers hergestellt werden kann.

»Im Allgemeinen ist übrigens auch der Geist der Bevölkerung gut, und eben haben erst einige entferntere Stämme den General Voirol wieder um die Gewährung seines Schutzes angegangen.«

— Aus **Meillerave** wird vom 28. Juni geschrieben, daß die Chouans in dortiger Gegend wieder sich zu zeigen und Mordthaten zu begehen anfangen. Es werden hiezu Beispiele angeführt.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Folgendes ist die Protestation des Königs von Neapel gegen die Anerkennung der Prinzessin Donna Maria Isabella Louise, welche der Regierung Seiner katholischen Majestät durch den neapolitanischen Minister bei diesem Hofe mitgetheilt worden ist:

»Ferdinand II., von Gottes Gnaden König beider Sizilien, von Jerusalem 2c.

»Wir haben mit dem tiefsten Bedauern vernommen, daß Seine katholische Majestät durch Dekret vom vergangenen 4. April die spanischen Cortes auf den 20. Juni zusammen berufen hatten, um dieselben Ihrer königl. Hoheit der Infantin Donna Maria Isabella Louisa als der Erb-Prinzessin der spanischen Krone den Eid leisten, und durch diesen Akt die neue Erbfolgeordnung sanktioniren zu lassen, welche Se. kathol. Majestät durch Ihre pragmatische Sanktion vom 29. März 1830 in Abschaffung der von Philipp V. in dem Gesetze vom 10. März 1713 promulgirten einzuführen sich vorsetzen. Unter diesen Umständen erwägend, daß besagtes Gesetz von 1713 von dem Haupte einer neuen Dynastie mit allen für seine Rechtsgültigkeit erforderlichen Bedingungen und in einer Zeit erlassen worden ist, wo Umstände von ganz besonderer Eigenheit die Einführung einer neuen Successionsordnung rechtfertigten; daß dasselbe ein durch eine ununterbrochene Dauer von mehr als einem Jahrhundert geheiligtes Gesetz ist; daß es die nothwendige Folge der Verträge gewesen, welche Spaniens Thron dem Enkel Ludwigs XIV. und seinen männlichen Nachkommen sicherten; und daß die mächtigen Gründe, welche dasselbe hervorbrachten, noch bestehen;

In Erwägung fernerd, daß eine so mit Zustimmung und unter der Garantie der vornehmsten, europäischen Mächte aufgestellte, und in verschiedenen mit eben diesen Mächten geschlossenen Verträgen anerkannte Successions-Ordnung verbindlich und unabänderlich geworden ist, und auf alle Descendenten Philipps V. die Rechte übertragen hat, welche, um den Preis der Aufopferung anderer Rechte erhalten, nicht ohne Nachtheil für Erstere und ohne sie der Vernachlässigung der dem erlauchten Haupte und Begründer ihrer Dynastie schuldigen Achtung auszusetzen, aufgegeben werden können;

Sind wir überzeugt, daß, wenn ein solches Grundgesetz einmal angenommen ist, es nach allen Grundsätzen der Gesetzgebung nicht in eines Menschen Befugniß liege, wer er auch sey, darin, so lange die Dynastie des Gesetzgebers besteht, eine Neuerung zu machen, unter welchem Vorwande es auch geschehen möge. Da nun das wohlerworbene Recht auf die Erbfolge in der spanischen Krone den männlichen Descendenten Philipps V. zusteht, einem Jeden nach dem Rang und der Priorität der Geburt, so geht die Succession mit vollem Rechte auf den ältesten Sohn der ältesten Linie als den nächsten Anverwandten des jeweiligen Vorgängers über, und der Nachfolger nimmt sein Recht von keinem Akte seines Vorgängers, sondern allein von Gott und diesem unverletzbaren Gesetze, durch welches die Ordnung der Nachfolgbarkeit bestimmt ist. Es leuchtet auch ein, daß, wenn dieses Gesetz zerstört würde, alle Anstrengungen der europäischen Monarchen am Anfange des letzten Jahrhunderts zur Herstellung eines genauen Gleichgewichtes unter den verschiedenen Staaten vergeblich gewesen wären, und daß keine Schranke mehr dem Wiederbeginne eines blutigen Successionskrieges bestände.

In Folge hievon, übereinstimmend mit den von unserm erhabenen Vater genommenen Maßregeln für die Bewahrung dieses Rechtes, am 22. September 1830, müssen wir nach Pflicht und Ehre zur Bewahrung unserer königlichen Rechte wie zur Erfüllung der heiligen Pflichten der Stellung, in welche es der Gottheit gefallen hat uns zu versetzen, förmlich protestiren und protestiren hiermit im Angesichte der legitimen Souveräne aller Nationen gegen die pragmatische Sanktion vom 29. März 1830, und gegen jede Handlung, welche diejenigen Grundsätze verändern oder gefährden könnte, die bisher die Grundlage der Macht und des Glanzes des Hauses Bourbon, und der unbezweifelten unbestreitbaren, heiligen Rechte gebildet haben, welche uns durch das bisher gewissenhaft beobachtete und um den Preis enormer Opfer erkaufte Grundgesetz erworben sind.

Unsere gegenwärtige feierliche Protestation wird allen Höfen mitgetheilt, und, mit unserer Unterschrift und dem Siegel unseres Wappens, so wie mit der Unterschrift unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versehene Abschriften davon in den Archiven des Departements der Gerechtigkeit und Gnade und im Bureau des Präsidenten des Minister-Conseils niedergelegt werden.«

Neapel, 18. Mai 1833.

Gezeichnet Ferdinand.

Ant. Statella.

Niederlande.

Brüssel, 3. Juli. Obgleich die Maasschifffahrt in Maestricht einigen verwickelten Formalitäten, in Folge der in jeder Festung beobachteten Vorsichtsmaßregeln, unterworfen ist, so ist sie bis jezt von den holl. Beamten durchaus nicht parteiisch oder auch nur störend unterbrochen worden. Unsere Schiffe führen durchaus keine Klage über das gegen sie beobachtete Benehmen und doch sind schon mehr als 700 Schiffe die Stadt passirt.

Antwerpen, 3. Juli. Das Dampfschiff »Royal Adelaide«, ist um 1 Uhr, mit 110 Passagieren an Bord, von London angekommen; es hat seine Reise in 25 Stunden zurückgelegt.

— Vier und dreißig Brieftauben, die sämmtlich einer Antwerpener Gesellschaft zugehören, sind gestern um 10 Uhr Morgens von Paris ausgeflogen. Die erste ist in Antwerpen um 2 Uhr 40 Minuten angekommen.

Schweiz.

Bern. Nachdem dem gr. Rath abgestatteten Bericht des diplomatischen Departements verweigerte die französche Regierung fortwährend die Wiederaufnahme der Polen; eben so haben auf die vom gr. Rathe an Leztere ergangene Aufforderung, von 480 Mann 463 rundweg abgeschlagen, ihre Rückkehr nach Frankreich zu begehren. Die bis zum 15. Juni verwendete Summe steigt auf beinahe 15,000 Franken. Jeder Monat kostet zwischen 8- bis 9000 Franken. — Eine baldige Dislokation ist nothwendig, allein im alten Kanton will sie Niemand, etliche Gegenden verlangen sogar, daß kein Pole ihr Gebiet betrete. Die Einkasernirung erregt Bedenken, wegen der Vereinigung Vieler an einem Ort und wegen der Kosten. — Bei der Diskussion hierüber erklärt Reg.-Rath Neuhaus (Präsident des Hülfsvereins für die Polen), daß zwar in alle Kantone Schreiben zur Aufstellung von Kantonal- und Bezirksvereinen gesandt worden; allein nirgends habe sich Leben gezeigt und die in Bern eingegangenen Steuern seyen so klein, daß es nicht der Mühe werth sey, sie zu nennen; der gr. Rath beschloß hierauf, außer der früher als Art. 1 angegebenen Kredit-Beschränkung bis 15. Juli, daß die Tagsatzungsgesandten befugt seyn sollten, mit den übrigen Ständen zu unterhandeln, daß diese sich erklärten, vom 15. Juli hinweg ihre skalamäßigen Beiträge zur Unterhaltung der polnischen Flüchtlinge liefern zu wollen; 2) ferner solle der Regierungsrath beim Vorort auf's Thätigste dahin wirken, daß zu bald möglicher Entledigung des Landes diese Negotiation zu Stande gebracht und beschleunigt werde.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 5. Juli. In den Plenarsitzungen der königl. Akademie der Wissenschaften wurden im Monat Juni folgende Abhandlungen vorgelesen: Am 6.: Herr Eichhorn, über die ächte Isidorische Sammlung der Quellen des Kirchenrechts. Am 13: Herr Ranke, Beitrag zur Geschichte der italienischen Poesie. Am 20.: Herr Lachmann, über das Hildebrandts-Lied. Am 27.: Herr Alexander von Humboldt, über Meeres-Strömungen im Allgemeinen und über eine kalte Meeres-Strömung in der Südsee, im Gegensatze zu dem warmen Golf- oder Florida-Strome.

Hamburg, 3. Juli. Von Seiten Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist der Commissionsrath M. K. Hinrichsen hieselbst zum großherzogl. mecklenburgischen Consul ernannt worden.

Frankfurt, 5. Juli. Vorgestern traf das Universitätserkenntniß gegen jene Gefangenen hier ein, welche der Theilnahme an den Unruhen der Herbsttage des Jahres 1831 und an der blutigen Scene am Allerheiligenthor durch das Niederschießen und die tödtliche Verwundung von 4 Soldaten angeklagt waren. Der Schreinermeister Hoehl, welcher überwiesen worden seyn soll, auf den Offizier der herbeigeeilten Unterstützungsmannschaft das Gewehr — welches glücklicherweise versagte — abgedrückt zu haben, ward zu 9jähriger Zuchthausstrafe; der Metzgermeister Mohr und der Weisbinder Henkelmann wegen der Theilnahme an dem Tumulte ersterer zu 20monatlicher und lezterer zu 18 monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt, der Bierbrauer Neudecker aber ab instantia absolvirt. — Den Verurtheilten steht noch das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung zu.

† Schluß des gestern abgebrochenen Artikels »Vom Oberrhein.«

Wir wollen jetzt diese Betrachtungen und Maxime auf unsere Zeit anwenden, und die Frage stellen, welche politische Diät und Heilmethode nach den entwickelten Grund-

sätzen derselben entspreche? Bei der redlichen Beantwortung dieser Frage scheint aber eine Meinungsverschiedenheit durchaus unmöglich; weil wir annehmen müssen, daß über den vorherrschenden Charakter, über die constitutio epidemica des neunzehnten Jahrhunderts kein Zweifel stattfinden werde. Denn selbst jene zahlreiche Klasse von politischen Kannegießern und Halblingen, deren Begriffe mehr durch den Instinct als durch die Intelligenz vermittelt sind, wird der Summe, die von den Ereignissen in Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Polen, Deutschland, England und der Schweiz, nach Abzug einer beträchtlichen Quote für landesübliche Privatliebhaberei und Kurzsichtigkeit, als vollkommen liquidirt übrig bleibt, eine überzeugende Evidenz nicht versagen wollen. Wir dürfen also unbedenklich behaupten, daß die Kräfte, Einrichtungen und Wirkungen des zweiten politischen Systems unserer Zeit und ihren Neigungen allzusehr verwandt, darum durchaus nicht als Heilmittel gegen die krankhaften Mißbildungen und Delirien des zerstörenden Geistes, der alles bedroht, anerkannt werden dürfen. Vielmehr müssen alle Beziehungen und Folgen dieses Prinzips und Systems in unserer Krise als zeitwidrig und verderblich verworfen werden.

Steht aber dieses fest, wie lassen sich dann die verschiedenen Operationen und Bestrebungen mancher umsichtigen und wohlmeinenden Regierung erklären? Operationen und Bestrebungen, die offenbar nichts anders sind, als giftige Keime oder Früchte eben jenes Systemes? Ist es doch, als wenn eine dämonische Verzauberung schon seit längern Jahren gerade die Berufenen blendete und fesselte, daß sie, dem argen Feinde dienstbar, vernichten müssen, was er haßt, und fördern, was er liebt! So wird nicht bloß im constitutiven, sondern auch im Verwaltungs-Gebiete, bis zu den kleinsten Einzelnheiten der peripherischen Funktionen nichts ersonnen, gerathen und vollbracht, als was die aufgelösten, verführten und empörten Massen zu immer willigern und geschicktern Werkzeugen, zu immer beklagenswerthern Opfern jenes dunkeln Geistes ausbildet, welchen die Lügner oder Düpes des Liberalismus als den Genius der Civilisation preisen, während ihn die Freunde der Wahrheit und Legitimität als jacobinischen Absolutismus verdammen. Nicht nur ist das nivellirende, usurpirende Centralisirungs-System zum allgemeinen Typus für den laufenden Staats- und Geschäftsmechanismus erhoben, sondern neue Institutionen, demselben Prinzipe entsprossen, und es in den größten Dimensionen verwirklichend, so daß sie viele Länder und Staaten umfassen sollen, werden entworfen und eingeleitet.

Indessen ist nach den Beobachtungen und Erfahrungen, die jeder einsichtige Staatsmann aus dem großen Buche der Geschichte überhaupt, viel unmittelbarer aber aus der uns zunächst berührenden Staaten-Geschichte der letzten dreißig Jahre gesammelt haben muß, ein Irrthum auf diesem Gebiete kaum mehr zu rechtfertigen. Mag früher in beschränkten Köpfen die Idee gespuckt haben, daß die Centralisation der mächtigste Hebel für die Regierungskraft sey; mag eine unsittliche Gesinnung sich wegen dieses gehofften Zwecks mit dem usurpatorischen Unwesen versöhnt haben von welchem sie erzeugt und begleitet wird! Nach dem, was jetzt zu Tage liegt, bedarf es keines Raisonnements mehr; überall sprechen und drängen die Thatsachen so entschieden, daß selbst der stupideste die innige Verwandtschaft der Centralisation und Revolution, wenn nicht geistig erkennen, doch leiblich fühlen muß.

Sollte denn aber das Unbegreifliche wirklich möglich seyn, sollte eine so eminente Leichtfertigkeit oder Trägheit des geistigen Lebens in gewissen Kreisen herrschen, daß man nicht zu erkennen vermöchte: diese beiden Dinge seyen im Kern und Wesen eigentlich dasselbe und nur von einem verschiedenen Standpunkte aus angeschaut; die Revolution von oben herab erscheine den unten stehenden als Centralisation, und die von unten aufstrebende Centralisation der Massen erscheine dagegen den droben stehenden beiläufig als Revolution — so müßte doch wenigstens die Stimme des Feindes belehren und gelten, der ja selbst seine Plane und Hoffnungen so oft verrathen hat. In allen Schulen, die er gestiftet, in allen Schriften und Tagblättern, die er besoldet, und auf allen Rednerbühnen, die er errichtet, ist es immer dasselbe Evangelium, welches er lehrt, predigt und rühmt, das Evangelium des zweiten politischen Systems in seiner höchsten Steigerung und consequentesten Entwicklung. Erst in den neuesten Tagen wurde der Welt ein Aktenstück vorgelegt, welches in dieser Beziehung nichts mehr wünschen läßt; wir meinen das Glaubensbekenntniß, welches gelegenheitlich der französischen Kammerverhandlungen über die Emancipation der Gemeinden von dem Zeitblatte »die Tribüne« mit eben so kühner Offenheit, als geistreicher Gewandtheit ausgesprochen worden. Dieses Organ eines wahrhaft cynischen Republikanismus, das den Manen eines Robespierre und Danton gewidmet ist, hat nun feierlich erklärt: »die Centralisation ist die beste Bürgschaft, die man den Massen gegen die localen Aristokratieen geben kann« und ferner: »wir wollen das Königthum zerstören, aber wir achten und vertheidigen die Centralisation, die länger leben wird, als jenes.«

Ist aber mit diesen Sätzen ein unfehlbarer Prüfstein für die vielfachen Irrthümer und Mißgriffe in der innern Verfassung und Verwaltung geboten, so haben auch die politischen Orakel Deutschlands bezüglich auf die eben erwähnten großartigen Entwürfe für ein Föderativsystem mehrerer Staaten gleichfalls ihre Weisheit so laut verkündet, daß die ernste Warnung eben so wenig von dieser Seite fehlt. Alle haben sich mit glühender Leidenschaft oder mit berechnender Schlauheit für die Vernichtung jeder Schranke zwischen den verschiedenen Familien des deutschen Brudervolks und für die volle, unbedingte Einheit Deutschlands, für die politische, kirchliche und commercielle entschieden.

Wie ist es nun gekommen, daß wir von den Regierungen selbst Analoges bezweckt und gefördert sahen? daß Staatsmänner, die als treu und scharfblickende Wächter auf

die Höhen der Geschichte und des Lebens gestellt sind, damit sie die Gegenwart leiten und die Zukunft erkennen — daß auch diese in unbegreiflicher Verblendung aussäen helfen, was sie mit Entsetzen erndten werden? Erklärende und bis zu einem gewissen Punkt entschuldigende Momente finden wir allerdings auch hier wieder in der Geschichte unserer Zeit. Die Gährung und Entwicklung der letzten zwanzig Jahre erinnert gar vielfach an das Mißgeschick des Zauberlehrlings, der mit dem abgelauschten Worte des Meisters wohl die schlummernden und gefesselten Kräfte zu wecken und zu entbinden, nicht aber den anschwellenden magischen Sturm wieder zu bewältigen und versöhnend zu beherrschen wußte. Allein je klarer und entschiedener jene allgemeine, aus dem Befreiungsprozesse Deutschlands erzeugte Calamität zu Tage liegt, um so strenger muß jedes fortgesetzte Spiel mit den Operationen und Maximen verdammt werden, die denselben bedenklichen Ursprung und Charakter haben. Doch hier müßen wir uns auf bloße Andeutungen beschränken, die aber von jedem, der den politischen Verhandlungen der neuesten Zeit nicht ganz fremd geblieben, leicht ergänzt werden können. Für unseren Zweck genügt es vollkommen, wenn wir flüchtig auf Bewegungen hinweisen, die, obgleich mit sehr verschiedenen Farben und Bundeszeichen und mit sehr ungleichen Sympathien und Resultaten in die Erscheinung tretend, dennoch in ihrem tiefen Grunde jener bezeichneten gemeinsamen Mutteridee entwachsen sind. Wir erwähnen zuerst jener politischen Thätigkeit, die, als der große Zweck, um dessen willen sie geweckt worden, erreicht war, dennoch so lange für andere Absichten genährt und benutzt wurde, bis sie zuletzt überraschend genug in zwei friedlich auseinanderfliehende Spielarten, in eine demagogische und aristokratische, ausschlug, wovon die erste eine allgemeine deutsche Republik, die andere eine deutsche Kaiserkrone als reife Frucht ihrer Bemühungen liefern wollte.

Ihr folgte bald eine neue, merkwürdige Anstrengung, indem jetzt eine religiöse Thätigkeit auf die Bühne und an das Ruder trat, die ihre Basis in dem spiritualistischen Elemente des Menschen suchte. Obschon im Anfange durch den widerwärtigen Verlauf der politischen Krise auf kurze Zeit unterbrochen, wurden die Operationen, als man sich kaum von der ersten Bestürzung über das Wartburgfest und Sand's meuchlerische That erholt hatte, dennoch bald wieder mit neuem Eifer betrieben. Gelang es nämlich, durch geistige Schwingungen die Gemüther zu entzünden und den Intelligenzen zu imponiren; durch wohlgeleitete kirchliche und philosophische Staatsactionen die Anerkenntniß und Geltung als eigentlicher, wahrer Mittelpunkt und berufener Träger des intellectuellen und religiösen Lebens in Deutschland sich zu erwerben: so mochte man wohl die Hoffnung fassen, es werde damit das Uebergewicht in den weltlichen und materiellern Dingen nicht minder gewonnen und begründet seyn.

Endlich, als dieses spiritualistische Exercitium theils an der trockenen materialistischen Natur der modernen Civilisation gescheitert, theils sehr entgegengesetzte und unerfreuliche Wirkungen erzeugt hatte, entschied sich ein kluger Calcül für eine umfassende staatswirthschaftliche Bewegung, die, auf die materiellen Interessen unmittelbar bezogen, und darum der Natur und Neigung dieser Zeit mehr zusagend, große Vereine für industrielle und commercielle Zwecke hervorrufen sollte. Daß diese Bewegung, mit Zoll- und Mauth-Vereinen beginnend, bald zu einem gemeinsamen Münz-, Maß- und Gewichtsysteme motivirend fortschreiten und wohl auch mit einer wirklichen Uniformirung der deutschen Steuer- und Verwaltungssysteme endigen könne, wurde gewiß weder geahnet noch beabsichtigt. Allein da sich die sämmtlichen Consequenzen eines Prinzips in der Geschichte immer von selbst, und nicht nur gegen die Erwartung, sondern auch oft gegen den Willen der Urheber entwickeln: so dürfen wir auch von dieser Centralisationsmodalität in den größten Dimensionen kein anderes, kein irrationales Resultat erwarten, und deßwegen frei bekennen, daß wir in derselben nur den Keim eines künftigen allgemeinen Assimilirungs- und Subjicirungsprozesses zu erblicken vermögen.

Wir glauben und hoffen, daß überall, wo man solche Versuche zu einem festen politischen Systeme, zu stehenden Aufgaben der Staatsweisheit erhob, in ihnen nur eine reine Quelle der eigenen Macht und der dadurch bedingten allgemeinen deutschen Wohlfahrt gesucht wurde; daß man sie für verjüngende Heiltränke der Gegenwart und Zukunft hielt, und ihnen die Kraft einer gründlichen und dauernden Erlösung von allem bisherigen Ungemach zutraute. Nur in diesem Sinne sollte dem zersplitterten Deutschland gegenüber eine bindende Hegemonie ersterbt, und als kräftiges Ferment der neuen socialen Entwicklung jener zugleich auflösende und gestaltende Prozeß im Gebiete der politischen, kirchlichen und materiellen Thätigkeit begünstigt und genährt werden.

Doch so gewiß, als man Stürme erndtet, wenn man Wind aussät, so gewiß wird das Gelingen dieser Operationen überall im Ganzen und Großen vollenden, was die innere Verfassungs- und Verwaltungscentralisation im Einzelnen und Kleinen bereits bewirkt hat: den Sieg jenes Princips, welches wir als Ursprung und Quelle des zweiten politischen Systems bezeichnet haben. Aus diesem Siege wird sich dann alsbald ein revolutionärer Despotismus mit der unbedingten Trieb- und Zerstörungskraft jenes nivellirenden und usurpatorischen Systems erzeugen, und nun nicht mehr bloß die socialen Elemente des einzelnen Staats, — Familie, Gemeinde, Stand, Corporation, — sondern das autonome Leben der souveränen Staaten selbst seinen auflösenden und vernichtenden Prozessen unterwerfen.

Wäre es endlich dahin gekommen, dann würden auch jene tiefwurzelnden, sittlichen und geistigen, Bürgschaften alsbald verschwinden, welche sich in Deutschland durch alle zeitlichen Stürme und Erschütterungen hindurch erhalten, und diesem Volke den Ruf einer besondern providenziellen Mission, und die Anerkennung erworben haben, daß es der Hüter und Bewahrer einer Selbstständigkeit und Freiheit sey, die unabhängig von den Illustrationen des politischen

Gewichts und Ruhmes in edleren und höheren Gebieten wurzelt und grünt. Damit hätte man aber die kühnsten und letzten Wünsche der Revolution erfüllt; die letzte Kraft und Erinnerung des christlich germanischen socialen Bauwerks wäre erloschen; und indem der brutale Absolutismus anarchischer *Massen* oder tyrannischer Einzelgewalt seine Polypenarme *über* unser armes deutsches Vaterland verzehrend *ausstreckte*, müßte das Herz der europäischen Völkerfamilie *im schmerzlichen* Todeskrampfe brechen.

Doch Gott wird es gnädig fügen! Schon rauscht es oft wie Morgenwind in den Kronen der deutschen Eichen; und während noch einzelne Sterne tröstend durch die Wolken blicken, zucken leise Lichtschimmer am Horizonte empor, und ferne Bergspitzen, von rothen Flammen umspielt, verkünden nach langer Nacht einen jungen Tag. Darum muthig vorwärts mit unsern Fürsten im ehrlichen Kampfe für unsern Gott, für Wahrheit und Recht! Das ist's, was jeder soll und kann; für das übrige wird der Himmel sorgen.

Miszellen.

Der isländische Dichter Thorlakson, welcher Milton's »verlornes Paradies« in das Isländische übersetzt hat, bewohnt eine ärmliche Hütte zu Baegisa. Sein Zimmer hat kaum mehr als 4 Fuß in der Länge und 6 in der Breite; es befindet sich dort sein Bett und der Tisch, auf dem er *seine* Verse schreibt. Aber sein Aufenthalt gehört zu den *mahlerischsten*; er ist zwischen drei hohen Gebirgen gelegen und rings von Gießbächen umgeben. Der Dichter hat nicht mehr als vierzig Reichsthaler Einkommen.

Neueste Nachrichten.

London, 2. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung kam nichts von Interesse vor. Eine Bittschrift der Generalversammlung der schottischen Kirche gegen das gegenwärtige Erziehungssystem in Irland ward auf den Tisch gelegt.

— Zu dem in unserm gestrigen und heutigen Blatte über den Inhalt der Unterhausverhandlungen vom selben Tage Mitgetheilten brauchen wir jetzt hier nur noch hinzuzufügen, daß die 2te Resolution in der Bankbriefsbill, von deren Abänderung durch Lord Althorp unsere Leser nun schon unterrichtet sind, mit einer Majorität von 214 gegen 156 Stimmen angenommen wurde. Nachdem, wie schon gemeldet worden, auch die 3te Resolution angenommen war, wurde die dritte Verlesung der jüdischen Emancipations-Bill auf Mittwoch über 8 Tage angesetzt, und eine Bill Sir A. Agnew's für die bessere Regulirung des Sabbaths in Schottland zum erstenmal verlesen, ihre zweite Verlesung aber gleichfalls auf Mittwoch über 8 Tage angesetzt.

— Einem Briefe aus Plymouth vom 29. Juni zu Folge, den die Times enthalten, würde General Solignac von dort nach London, dann nach Paris, und zuletzt wieder nach Oporto gehen. In letzterer Stadt herrschte noch die Cholera. Der »Wächter,« ein schnell segelnder Schooner, soll immer mit Ueberführung miguelistischer Deserteurs zu Don Pedro beschäftiget seyn.

— Die Sun spricht von einer Petition der angesehensten englischen Kaufleute, welche zwischen London und Oporto handeln, um Ergreifung energischer Maßregeln zum Schutze ihres dortigen Eigenthums durch die Regierung. Diese Bittschrift habe Mr. Grote diesen Morgen im Unterhause vorgebracht, und Lord Palmerston erklärt, daß Alles, was er habe thun können, ohne den Schein der Verletzung der versprochenen Neutralität zu veranlassen, dieß sey: daß die englische Regierung den Behörden Don Miguels erklärt hätte, daß sie Portugal für allen Schaden verantwortlich machen würde, der britischem Eigenthume in Folge von Don Miguels Weigerung, dasselbe von Oporto wegbringen zu lassen, entstehen würde.

— Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Viktoria, die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg und Fürst Leiningen haben sich nach Norris Castle auf der Insel Wight begeben. Letztere drei werden von da auf den Continent zurückkehren.

Paris, 5. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 5 C. 3 pCt. 77 Fr. 30 C.

— Der Herzog von Broglie ist nach Neuilly gegangen, wo er für den Sommer ein Haus gemiethet hat.

— Die Gazette de France sagt, daß General Guilleminot die Präsidentschaft der mit Untersuchung Algiers beauftragten Commission ausgeschlagen habe.

— Der König, Madame Adelaide und die Prinzen sind in der letzten Nacht von Eu wieder in Neuilly eingetroffen.

— Ein Brief aus Madrid meldet, daß ungefähr 200 Mann von der durch die Königin entlassenen Leibwache des Königs und eine große Anzahl französischer karlistischer Offiziere in Don Miguels Dienste sich begeben hätten; in gleicher Weise: daß König Ferdinand Don Miguel das Kriegsschiff »der Souverain« angeboten habe, jedoch unter der Bedingung, daß es unter portugiesischer Flagge fahre.

— Briefe aus Rom schreiben die Abreise des dortigen Gesandten Don Miguels nur dem Umstande zu, daß derselbe seit 2 Jahren keine Besoldung mehr erhalten, und sich so nicht länger mehr habe aufhalten gekonnt.

— Wenn die Königinn der Belgier einen Prinzen zur Welt brächte, so soll einem Gerüchte nach derselbe den Titel eines Herzogs von Brabant erhalten.

Wien, 5. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	95⅞
detto detto zu 4 pCt. in CM.	86¼
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	194
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——
Bank-Actien per Stück 1238 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 9. Juli. (G. Hirsch.) Hr Loßhagen, k. preußischer Oberlandesgerichts-Referendair von Stettin; Prinz Ferdinand v. Croy mit Familie und Gefolge von Dülmen kommt aus Italien; Hr. Baron v. Stäl-Holstein, Partikulier von Riga; Hr. Tobler, Partikulier mit Gattin aus Trogen in der Schweiz. (Schw. Adler.) Hr. Baron v. Cronegg, k Generalmajor mit Gattin von Ingolstadt; Hr. Schäffer, Kfm. von Straßburg; Hr. Müller, Kfm. von Frankfurt a/M.; Hr. Weichselbaumer, fürstl. Wallensteinischer Rath von Prag. (G. Kreuz.) Hr. Grommé, Kfm. von Bremen; Hr. Louz, Instituts-Inhaber von Neuschatel; Mad. Philadelphia, Mechanikus-Gattin von Mainz. (G. Stern.) Hr. Sobmiller, Kfm. von Heidenheim. (G. Löwen.) Hr. Schwarz, Kfm. von Erding; Hr. Rothauscher, Kfm. von Pfaffenberg. (G. Sonne.) Hr. de Hergoyac, k. Forstamtsactuar von Rosenheim; Hr. Voitswinkler und Hr. Herz, Professoren von Freising; Hr. Estermann, Posthalter von Peiß.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 10. Juli. Die Schleichhändler, Lustspiel von Raupach. (Herr Berthold, — Schelle.) Hierauf: Der verkleidete Gutsherr, Ballet von Rozier.

Freitag den 12. Juli. (Neu einstudirt.) Die Mündel, Schauspiel von Iffland. Hr. Grua, — Philipp Brock.

Sonntag den 14. Juli. (Neu einstudirt.) Sänger und Schneider, Singspiel. Musik von Winter. Hr. Berthold — Schneider Stracks. Hierauf folgt: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudeville von Angely. Hr. Berthold — Briquet.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9317. (2 a) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Commission auf

Mittwoch den 31. Juli, früh von 9 bis 12 Uhr,

zur Versteigerung der beiden Maurerpalier Kieslerschen Realitäten an der Dachauerstraße zum zweitenmale angesetzt. Jede derselben besteht aus einem Wohnhaus, welches mit ebener Erde 3 Stock hoch erbaut ist, und jedes derselben wurde am 26. Febr. d. Js. durch verpflichtete Sachverständige auf 4000 fl. geschätzt.

Kaufslustige werden bei dieser Kommission zu erscheinen hiemit eingeladen.

Den 28. Juni 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9318. So eben ist erschienen und bei Buchhändler Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4 in Commission zu haben:

Grundriß der Epizooniologie oder Thierseuchen-Lehre. Von Professor Dr. Plank. gr. 8. br. Preis 54 kr.

9319. (3 a) Von den nachbezeichneten zu den Gräflich von Preysing-Hohenaschauischen und Wildenwarther-Stiftungen gehörigen, bei der königl. Staats-Schuldentilgungs Spezialkasse in München ausliegenden Kapitalien sind die Original-Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

a) Hohenaschauische Stiftungen:

1) Aelteres Anlehen laut Obligation vom 5. Mai 1728 Cataster-Nro. 1247 zu 2898 fl. à 2½ pCt., Zinszeit 5. Mai und karrenzpflichtig.

2) Landes-Kapital laut Obligation vom 29. Novbr. 1695 Cataster-Nro. 456 zu 500 fl. à 4 pCt., Zinszeit 29. Nov. und karrenzpflichtig, dann

b) Wildenwarther-Stiftungen:

3) 1½ Unterthansteuer-Anlehen vom 29. Nov. 1799 Cataster-Nro. 1143 zu 176 fl. 15¾ kr. à 4 pCt., Zinszeit 29. Nov.

Auf Antrag der Stiftungsverwaltungen werden die unbekannten Inhaber dieser zu Verlust gegangenen Urkunden hiemit aufgefordert, diese binnen sechs Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte um so mehr vorzulegen, als außerdem jene für kraftlos erklärt werden würden.

Prien, den 4. Juli 1833.

Königl. bayer. gräfl. v. Preysing'sches Herrschafts-Gericht Hohenaschau.
Gigl, Herrschafts-Richter.

9315. (3 b) Gasthofs-Ankündigung.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er den

**Gasthof
zur goldenen Kanone oder Stuck
in Linz**

käuflich an sich gebracht, und die Besorgung desselben am 1. Juli 1833 angetreten habe. Dieser Gasthof wird schon wegen seiner herrlichen Lage in der schönsten und volkreichsten Vorstadt (Landstraße), in der Nähe der k. k. Postanstalt und gleichsam bei der Stadt selbst, wegen seiner großen Bequemlichkeit in Hinsicht der Gast- und vielen Passagierzimmer, seiner geräumigen Stallungen und sonstigen Behältnisse zu den ersten Gasthöfen der Hauptstadt Linz gezählt. Der Eigenthümer wird sich aber zugleich rastlos bestreben, durch billige und prompte Bedienung mit gut zubereiteten Speisen und echten Getränken, durch ausgezeichnete Reinlichkeit und Sorge für jede sonstige Bequemlichkeit sich das Zutrauen der hohen Reisenden und den Besuch vieler werthen Gäste zu erringen.

Unter Einem zeigt er an, daß er mit einem Sortiment von allen Gattungen Oesterreicher-Weinen versehen ist, welche von ihm auch in größern und kleinern Gebinden zu den billigsten Preisen bezogen werden können.

Thomas Bauer.

9295. (2 b) In der Kaufingerstraße Nro. 8 ist eine Wohnung bis zum Ziele Michaelis zu vermiethen; sie besteht aus acht heitzbaren Zimmern, Nebenspeicher, Küche, Holzlege und andern Bequemlichkeiten. Das Nähere ist rückwärts im Hofe über 2 Stiegen beim Hausmeister zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag Nro. 164. 11. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Juli. Der Windsor Expreß sagt, daß man mit dem Plan umgeht, alle Sr. Majestät angehörigen Gemälde von Werth, die bisher an verschiedenen Orten zerstreut sind, in eine nach den verschiedenen Schulen zu ordnende Gallerie zu bringen.

— Die Edinburgh Post meldet das Wiedererscheinen der Cholera in Edinburgh. Die Aerzte glauben jedoch, daß dieselbe keinen epidemischen Charakter mehr annehmen wird. Das genannte Blatt fürchtet, daß die Seuche im Lande einheimisch geworden sey.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Seit einiger Zeit sind die Duelle in und um Paris ganz ungewöhnlich häufig.

— In dem Dorfe Blaries an der belgischen Gränze starb vor wenigen Tagen ein gewisser Nicolaus Collins im 105ten Lebensjahre. Er war bis in sein 69stes Jahr Brauer gewesen, und wurde dann Bauer. Die Nacht vor seinem Tode rauchte er noch wie gewöhnlich sein Pfeifchen in der Dorfschenke.

— Der Messager sagt, daß während der Reise des Königs der Entwurf zu folgendem Ministerium gemacht worden sey: Hr. Thiers für das Innere, Hr. Guilleminot für den Krieg, Hr. v. Montalivet für die öffentlichen Arbeiten und Hr. von Broglie für die Präsidentschaft des Conseils. Hr. Duchatel würde Hrn. von Montalivet auf der Civilliste ersetzen. Es herrsche übrigens ganz gewiß eine große Spaltung im Ministerium, namentlich zwischen Hrn. v. Argout und Hrn. Thiers.

— Hr. v. Estourmel, französischer Minister bei der Republik Columbien, hat sich in London eingeschifft, um sich auf seinen Posten zu begeben.

— Die nördlichste Bibliothek auf der Erde ist die von Reikiavik, der Hauptstadt von Island; sie enthält nur 4000 Bände; die auf auf den Faroë Inseln ist seit Kurzem um ein Beträchtliches vermehrt worden. Man errichtet gegenwärtig eine kleine Bibliothek in Eskefiorden, im Norden von Island.

— Die am 30. Juni geschlossene halbjährige Zählung weist aus, daß die Zahl der auf meublirten Miethzimmern in Paris wohnenden Personen 44,843 war, wovon 39,610 Franzosen sind, und 5233 Fremde. Beim Schlusse der letzten Zählung bis zum vergangenen Januar betrug die Zahl 38,492, wovon 33,765 Franzosen, 4727 Fremde waren.

Straßburg, 25. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Präfekten unseres Departements wird die Regierung alle gesetzlichen Mittel aufbieten, um die Errichtung von Handels-Telegraphen, welche von einer durch Hrn. Ferrier gestifteten Actien-Gesellschaft beabsichtigt wird, zu vereiteln. Und in der That kann sie ein solches Correspondenzmittel nicht in Privathanden bestehen lassen, zu einer Zeit, wo alle Klassen der Gesellschaft von einem Schwindelgeiste ergriffen sind, der den Regierungen feindlich entgegensteht.

Schweden.

Stockholm, 27. Juni. Unser berühmter Geschichtsschreiber, Professor Geijer in Upsala, hat zum Besten der Nothleidenden in den nordischen Distrikten eine Rede zur Feier des Gustav-Adolph-Festes in Druck erscheinen lassen, die nicht weniger als 1000 Rdr. Bco. eingetragen hat. — Die Regierung hat dem ausgezeichneten Landschafts-Maler Professor Fahlcranz 200 Rdr. als Unterstützung zu einer Kunstreise im Inlande bewilligt. — Das königl. Museum hat die Summe von 600 Rdr. zum Ankauf einer Sammlung antiker Vasen ausgesetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Die von Sr. Maj. dem Könige, in Anleitung der bei den Land-Militär-Sessionen in dem ersten Land-Kriegs Kommissariats-Distrikte stattgehabten Unordnungen, unmittelbar ernannte Kriminaluntersuchungs-Kommission hat ihre Versammlungen auf dem Rathhause zu Apenrade bereits begonnen. Sie besteht aus dem Obergerichtsrath Esmarch, dem Amtmann Tillisch, dem Major Krag vom Fyenschen Infanterie-Regiment und dem Amtssekretär Ahlmann als Protokollisten.

Altona, 3. Juli. Se. Maj. der König haben bei Ihrer Abreise den beiden, zu Ihrer Aufwartung deputirten Kämmereibürgern, Herrn Jakob Wilkens und Herrn Peter Chr. Mayer, Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit der Ihnen in Altona gewordenen Aufnahme in den huldvollsten Worten auszudrücken und einen jeden von ihnen mit dem Geschenk einer kostbaren, mit Perlen besetzten Dose zu begnadigen geruhet.

Polen.

Warschau, 2. Juli. Der Administrations-Rath des Königreichs Polen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß, da die in der Hauptstadt Warschau erhobene Thorsteuer zur Deckung der jetzt so sehr gestiegenen Lasten und Bedürfnisse der Stadt, so wie zur Unterhaltung einer beständigen Communication zwischen den beiden Weichsel-Ufern nicht ausreiche und auch die Billigkeit es erheische, daß die zu Wasser nach Warschau gebrachten Consumtions-Artikel in ähnlichem Verhältniß besteuert würden, wie die zur Achse anlangenden, von jetzt an zum Besten der städtischen Kasse ein Wasser-Zoll nach Grundlage eines dabei publicirten Tarifs auf der Weichsel vor Warschau erhoben werden soll; die Art der Erhebung, Kontrollirung und Verwaltung dieses Einkommens wird die Regierungs-Kommission für das Innere noch näher bestimmen, so wie sie auch ermächtigt ist, diesen Zoll in Pacht zu geben.

— Die Warschauer Zeitung berichtet: »Die Gesellschaft, welche sich in Odessa gebildet hatte, um artesische Brunnen bohren zu lassen, hat sich im Februar dieses Jahrs aufgelöst. Die versammelten Actionnaire sahen ein, daß es mit den Mitteln der Gesellschaft unmöglich sey, das Bohren so weit fortsetzen zu lassen, bis man auf trinkbares Wasser stieße. Sie beschlossen daher, den Rest ihrer Fonds unter einander zu vertheilen, und es kamen noch 32 Rubel auf jede Actie; die Geräthschaften und alles sonstige Eigenthum der Gesellschaft sind verkauft worden.« — Derselben Zeitung zu Folge geht das Gerücht, daß sich noch in diesem Jahre in Trapezunt eine englische Handelsgesellschaft bilden werde; die Magazine und Wohnungen für dieselbe würden bereits eingerichtet; es heiße, daß diese Compagnie unter dem Schutz der englischen Gesandtschaft in Persien stehen und ihre Operationen mit dem englisch-ostindischen Handel in Verbindung setzen werde, um auf diese Weise Englands Handelsmacht in dem reichsten und schönsten Theile von Asien zu begründen.

Schweiz.

Am 1. Juli wurde in Zürich die öffentliche Tagsatzung des laufenden Jahres mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten und mit einer Rede des Bürgermeisters Heß eröffnet. Anwesend waren die Gesandtschaften der Kantone Zürich, Luzern, Ausserschwyz, Glarus, Freiburg, Solothurn, Basel-Landschaft, Schaffhausen, Appenzell J. R. und A. R., St. Gallen, Graubündten, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis und Genf. Die abtrünnigen Stände Uri, Altschwyz, Unterwalden, Zug, Neuenburg und Stadt Basel haben ihre Gesandten wieder nach Schwyz geschickt, wo diese am 26. Juni zusammentrafen. An den eidgenössischen Vorort Zürich hat die Sarner Conferenz eine Erklärung abgeschickt, worin sie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß sie an der ordentlichen Tagsatzung in Zürich aus den schon früher angeführten Gründen noch immer so lange keinen Antheil nehmen könne, so lange diese noch von Gesandtschaften der beiden losgerissenen Kantonstheile von Schwyz und Basel beschickt werde. Sie erklärt, die Beschlüsse einer solchen rechts- und bundeswidrig zusammengesetzten Versammlung weder als gültig noch als verbindlich ansehen zu können und behält sich feierlichst alle ihre Rechte vor.

— Der Vorort Zürich gibt durch Kreisschreiben den Ständen die Nachricht, daß der Rückkehr der polnischen Flüchtlinge nach Frankreich der entschiedene Wille der französischen Regierung entgegenstehe, daß aber dieselbe sich wahrscheinlich zu einem Beitrage zu deren Unterhalt in der Schweiz verstehen werde. Der Vorort erwartet nun, daß die Stände über diesen Gegenstand überhaupt ihre Gesandten mit nöthigen Verhaltungsbefehlen versehen werden. — Nach zuverlässigen Berichten (sagt die Bündner Zeitung) hat der französ. Gesandte ganz neulich in Genf sich bestimmt dahin geäußert, es werde Frankreich sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Schweiz mischen, aber auch jeder Einschreitung von anderer Seite sich widersetzen.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 6. Juli. Nachrichten aus Düsseldorf vom 2. d. M. zu Folge, war Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich einige Tage zuvor nach Burg Rheinstein abgereist, wohin J. k. Hoh. die Frau Prinzessin ihm unverzüglich folgen wollte. Von dort, so meldet die Düsseldorfer Zeitung, begibt sich das allverehrte Fürsten-Paar nach Baden-Baden, wo dasselbe 4 Wochen zu verweilen gedenkt, und sodann nach Italien, so daß wir dessen beglückende Anwesenheit in unserer Mitte auf längere Zeit entbehren werden.

† Münster, im Juni. Es sind nunmehr zwei und zwanzig Jahre verflossen, als die Franzosen das letzte Ueberbleibsel unserer berühmten oder berüchtigten Fehmgerichte vernichteten. Einige gute Bauern zu Gehmen waren es, welche dieses letzte Fehmgericht bildeten, noch von dem großen Kaiser Karl die Stiftung desselben herleiteten, und auf den Karlsdegen geschworen hatten, »dem Stuhlherrn treu, hold und gewärtig zu seyn und Alles, was vor die Fehme gehört, was Straßen- und Mühlenmähre sey, anzubringen, und die Fehme Niemand zu offenbaren.«

Was hat man sich nicht seitdem für Mühe gegeben, die geheimnißvolle Bedeutung der vier Buchstaben S. S. G. G., die man gewöhnlich durch »Stock und Stein, Gras und Grain« erklärt oder vielmehr nicht erklärt, von ihnen zu erfahren! Es ist umsonst gewesen und so werden diese letzten Wissenden zu ihren Vorvordern ins Grab hinabsteigen und die Geheimnisse der Fehme werden unerklärt bleiben! Nachdem unser gelehrter Landsmann, Wigand, im

seinem gediegenen Werke über die Fehmgerichte diese so glänzend gegen die Vorwürfe, die man ihnen gemacht, vertheidigt, und die Finsterniß, welche in neuerer Zeit von aufgeklärten Schauspieldichtern und Romanenschreibern über diesen *Gegenstand* verbreitet worden war, mit der leuchtenden *Fackel* der Wissenschaft und Wahrheit erhellet hat, da *scheint* es überflüßig, noch ein Wort weiter hierüber *hinzuzufügen*. Allein eine Begebenheit, die sich neuerdings in *Frankreich* zugetragen, drohet dem mit so großer Mühe *wiedererworbenen* Kredite unserer Fehmgerichte gar zu gefährlich zu werden, denn schon hört man von allen Seiten: das ist ja gerade wie die Fehme des Mittelalters. Eben darum möge es vergönnt seyn, einige Worte über diese aus den mittelalterlichen Folianten der Gelehrten zu schöpfen und den fliegenden Blättchen der Journalistik anzuvertrauen.

Die alte oder um den technischen Ausdruck zu gebrauchen, heilige Fehme, war nicht ein Institut wie die Giovine Italia, so viele, auf den ersten Blick scheinbare Aehnlichkeit auch hervortreten mag. Allerdings wurde in den spätern Zeiten des Mittelalters das von der Fehme über eine Person, die gar nicht vor Gericht erschienen und gar nicht verhört worden war, *ausgesprochene* Todesurtheil geheim gehalten; allerdings *geschah* es auch hier, daß ein Mitglied des Tribunals mit der Vollziehung des Ausspruchs beauftragt den Verurtheilten tödtete, wo er seiner habhaft *werden* konnte, indem er ihn an dem nächsten Baume aufknüpfte. Das klingt freilich grausenhaft genug! was will man noch mehr Zeugniß? Fällt da nicht aller Unterschied zwischen den »Gerichten auf rother Erde« und dem Tribunale von Marseille hinweg? Nicht also; ein Blick in die Geschichte lehrt uns das Gegentheil.

Die westphälischen Freigerichte waren ihrem Ursprunge nach nichts weiter als die ganz gewöhnlichen freien deutschen Reichsgerichte, welche im Namen des Kaisers, als des höchsten Bewahrers des Friedens, sowohl in Civil- als in Criminalsachen Recht sprachen, insonderheit aber konnten sie die Reichsacht oder Fehme, d. h. die Ausstoßung aus dem Frieden des Reichs über eine Person verhängen. Dieß geschah nach dem germanischen Prozesse, der überhaupt in gar keiner abweichenden Form vor jenen westphälischen Gerichten vorkommt, vornämlich dann, wenn der Beklagte nach dreimaliger Vorladung in keinem Termine vor Gericht erschien. Er bekundete damit seine Schuld und ward nun aus dem Frieden in den Unfrieden gestoßen, wie dieß z. B. unter Kaiser Friedrich I. mit Heinrich dem Löwen geschah. Während nun die Landeshoheit in den einzelnen deutschen Territorien sich immer vollständiger ausbildete und die meisten kaiserlichen Reichsgerichte sich in Landgerichte verwandelten, da blieben, begünstigt durch die eigenthümlichen Verhältnisse Westphalens, welches nach dem Sturze des vorhinerwähnten Stammvaters der Guelphen unter die Statthalterschaft des Erzbischofs von Köln gekommen war, die Reichsgerichte in jenem Theile Sachsens in alter Weise bestehen. Wer nun mit dem Rechtszustande Deutschlands im 14ten und 15ten Jahrhunderte einigermassen bekannt ist, wird sich nicht wundern, daß diejenigen Gerichte, welche allein noch das Recht in früherer strenger Weise handhabten, im höchsten Maaße gehaßt wurden; aus dem deutschen Prozesse selbst aber wird das Verfahren der westphälischen Fehmgerichte völlig gerechtfertigt erscheinen. Während in Deutschland von Fürsten und Herren, Hohen und Niederen gemordet, geraubt und gebrannt wurde, erschien dennoch keiner, der seiner Verbrechen wegen angeschuldigt worden war, auf die an ihn ergangenen Vorladungen vor den kaiserlichen Gerichten. Der Frohn, der mit der Ladung beauftragt war, war seines Lebens nicht sicher; nur zur Nachtzeit durfte er es wagen, sich an die Burg des Angeschuldigten hinanzuschleichen und in den Riegel des Thores seinen Ladebrief hineinzustecken. Aber auch dieses half Nichts; der Frevler, seiner Schuld bewußt, glaubte sich sicher, wenn er nicht erschien. Dreimal, ja viermal wurde im Gerichte auf ihn gewartet und kam er dann nicht, so ward das Urtheil der Acht über ihn ausgesprochen. Ja zuletzt, da alle Ladung überflüssig war, wurde nach Abhaltung von vier Gerichtsterminen das Urtheil auch über nicht Vorgeladene ausgesprochen; dieß kann allerdings kein Ideal für eine Gerichtsverfassung seyn, indeß unter den damals obwaltenden Verhältnissen und bei der nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der Quellen erprobten Rechtschaffenheit der Freischöffen, war die Sache nicht so schlimm, als sie gewöhnlich dargestellt wird. — Indessen einige Ausdrücke kommen vor, welche nur gar zu sehr dazu geeignet sind, das ganze Institut mit einem schaudererregenden Dunkel zu umhüllen, z. B. die Wissenden, das Gericht auf rother Erde, das geheime Gericht u. s. w. Das klingt freilich Alles etwas furchtbar, bei genauerer Betrachtung entschwindet jedoch der düstere Schleier. Wissende ist eine ganz allgemeine Bezeichnung für die Schöffen bei den deutschen Gerichten, unter dem Ausdrucke »rothe Erde« wird sehr gewöhnlich das Sachsenland verstanden und vor dem geheimen Gerichte braucht man wohl eben so wenig zu erschrecken, als vor einem Geheimenrathe. Der Ausdruck beruhet auf einer in der deutschen Gerichtsverfassung ganz allgemein üblichen Unterscheidung; es wurden Gerichte gehalten, zu welchen alle Gerichtseingesessenen ohne vorherige Vorladung zu bestimmten Zeiten im Jahre sich versammelten, wogegen zu andern Gerichtssitzungen nur der Richter, die Schöffen und die betheiligten Partheien erschienen. Jene Gerichte hießen ungebotene, diese gebotene; jene öffentliche, diese heimliche oder geheime; aber keineswegs wurden diese etwa im Geheimen gehalten, sondern der hier technische Ausdruck bezeichnet bloß den Gegensatz zu den allgemeinen Versammlungen. Die Fehmgerichte wurden immer auf den alten wohlbekannten Stätten gehalten; war irgend einmal eine Veränderung darin vorgenommen, so zog man mit Feierlichkeit wiederum an den alten Gerichtsort zurück. Nur in späteren Zeiten, wo bisweilen ein mächtiger Uebelthäter, das Urtheil der Fehme fürchtend, über die versammelten Schöffen herfiel, ist es vielleicht vorgekommen, daß diese

sich im Geheimen beriethen. Außer diesem war aber bei der Fehme nichts heimliches, als daß die Schöffen aller Fehmgerichte verpflichtet waren, die ausgesprochene Acht geheim zu halten, damit der Verbrecher nicht entkomme, und daß sie, die Wissenden, bestimmte Zeichen hatten, an welchen sie sich erkannten. Eben dahin gehört auch jenes S. S. G. G.

(Baden.) Karlsruhe, 6. Juli. Wir geben nachträglich folgenden Bericht über unsere Kammerverhandlungen:

In der 14ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer vom 26. Juni verlas das hohe Präsidium eine Mittheilung der zweiten Kammer, wonach diese der Adresse über des Freiherrn v. Andlaw mehrerwähnte Motion nicht beigetreten ist. Das Sekretariat verlas sodann das Ganze des nach den Beschlüssen der letzten Sitzung redigirten Gesetzentwurfes das Verbot von Vereinen betreffend, welches nach der Fassung der Minorität in der Commission einstimmig angenommen wurde. — Der Tagesordnung gemäß wurde sodann über den Gesetzentwurf, die Zollprivilegien anlangend, discutirt. Im Allgemeinen wurde bemerkt, daß die zweite Kammer, indem sie am Schlusse des vorigen Landtages über diesen Gegenstand auf eigene Faust hin unmittelbar an das hohe Staatsministerium eine Adresse überreichte, sich ein ungeeignetes, ungesetzliches Verfahren erlaubt, und dadurch die Rechte der Kammer gekränkt habe. Um diesem und ähnlichem jetzt und für die Zukunft vorzubeugen, ward dem Antrag des geheimen Raths v. Rüdt zu Folge mit Ausnahme von 4 Stimmen beschlossen, eine Verwahrung ins Protokoll niederzulegen dagegen, daß das hohe Staatsministerium, ohnerachtet sonst solche Bitten nur von beiden Kammern an Se. königl. Hoh. den Großherzog gelangen können, jenen Erlaß dennoch angenommen, und hierdurch die verfassungsmäßigen Rechte der ersten Kammer verletzt hat.

Man ging nunmehr zu den einzelnen Artikeln über, und es wurde Artikel 3, wobei sich eine Discussion erhob, auf den Antrag des geh. Raths v. Rüdt dahin bestimmt: daß die Dauer eines solchen Privilegiums dem Regierungsentwurf gemäß auf 6 Jahre überhaupt beschränkt werden sollte. — Ein weiterer Antrag des Freiherrn v. Göler: in demselben Artikel Satz 2 zu sagen „sofern nicht vorher beide Kammern Einsprache dagegen erhoben haben,“ wurde mit 11 gegen 7 Stimmen genehmigt. Das ganze Gesetz wurde ebenfalls mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen.

Fünfzehnte öffentliche Sitzung der ersten Kammer am 1. Juli.

Das hohe Präsidium verlas eine Mittheilung der zweiten Kammer in Betreff des von dieser angenommenen Gesetzentwurfs über Herabsetzung der Salzsteuer, Aufhebung der Ausgangs- und Erhöhung der Eingangszölle von verschiedenen Waaren. Beschluß: Diesen Gegenstand vorberathend in Erwägung zu ziehen. — Reg.-Kommissär General-Lieutenant v. Schäffer machte hierauf die Anzeige, daß die Regierung den von der zweiten Kammer abgeänderten Gesetzentwurf wegen Verminderung des Militäraufwandes zurückgenommen habe. Geh. Rath v. Rüdt legte der Tagesordnung gemäß Namens der niedergesetzten Kommission den Bericht über das Gesetz, die Zehntablösung betreffend, vor. Die Kammer beschloß mit Umgehung der Verlesung desselben, ihn drucken zu lassen, um so bald als möglich die Diskussion darüber eröffnen zu können. Schließlich folgten noch einige Berichte der Petitionskommission, erstattet durch den geh. Rath v. Berg.

Sechzehnte öffentliche Sitzung der ersten Kammer am 4. Juli.

Das hohe Präsidium verlas eine Mittheilung der 2ten Kammer, wonach diese der Adresse wegen authentischer Erläuterung mehrerer Paragraphen der Wahlordnung beigetreten ist. Die Kammer beschloß, dieselbe nunmehr an das hohe Staatsministerium zu übergeben. Aufgefordert von dem hohen Präsidium, erstattete sodann der geh. Hofrath Rau Namens der Budgetkommission, der in letzter Vorberathung dieser Gegenstand zugewiesen worden, einen sehr ausführlichen Bericht über den Gesetzentwurf, die Herabsetzung des Salzpreises rc. betreffend, mit dem Antrag, denselben nach der Fassung der zweiten Kammer anzunehmen. Dieser Bericht wird gedruckt, und in einer der nächsten Sitzungen die Diskussion darüber eröffnet werden.

Siebenzehnte Sitzung der zweiten Kammer am 28. Juni.

Auf der Tagesordnung befindet sich die Diskussion über den Gesetzesentwurf, die Herabsetzung des Salzpreises, Aufhebung der Ausgangzölle und Erhebung des Eingangszolls von mehreren Artikeln der Einfuhr betreffend. Dasselbe wird nach langer Diskussion, mit Ausnahme von ganz wenigen Abänderungen nach dem Kommissions-Antrage, mit allen Stimmen gegen 6 angenommen.

Achtzehnte Sitzung der zweiten Kammer am 3. Juli.

Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben stellt von Rotteck den Antrag, derjenigen Kommission, welche mit dem Buchhändler Groos den Vertrag über den Druck der Verhandlungen abgeschlossen, den Auftrag zu ertheilen, möglichst kräftig und eifrig die Vollziehung dieses Vertrags zu beaufsichtigen, und dafür zu sorgen, daß ohne weitere Verzögerung mit dem Druck fortgefahren werde, weil sonst der Zweck, den die Kammer durch die pekuniären Opfer, die gebracht worden seyen, beabsichtigt habe, vereitelt werden würde. Zu diesem Antrage sehe er sich um so mehr veranlaßt, weil die Kammer nun schon 6 Wochen versammelt und kein Bogen von den Protokollen im Publikum erschienen sey. Mördes erklärt, das Sekretariat werde es sich zur besondern Pflicht machen, für möglichste Beschleunigung des Drucks und überhaupt für genaue Vollziehung des mit dem Verleger abgeschlossenen Kontrakts zu sorgen. Nachdem sofort noch der Präsident selbst erklärt hatte, daß er die Oberaufsicht über diese Angelegenheit führen wolle, wird der Gegenstand verlassen. Speyerer berichtet sodann über die Nachweisungen der Amortisationskasse in der verflossenen Budgetsperiode. Walchner erstattet nochmals Bericht über den Gesetzentwurf, den Verkauf der ärarischen Eisenwerke betreffend. Rutschmann berichtet über den An-

trag der ersten Kammer, die Abänderung einiger §§. der Wahlordnung betreffend. Die Diskussion darüber fand sogleich statt, und der Antrag der ersten Kammer wurde angenommen. Bader berichtet Namens der Petitionskommission über die Bitte des Doktor Heinrich dahier, um Entschädigung wegen unerlaubter Gefangenhaltung. Duttlinger: Als er die fragliche Petition gelesen, sey er in Erstaunen gesetzt worden, daß es sich nur von Vorgängen in Baden handle. Damit nun im großen Publikum nicht die Meinung entstehe, es gehe in Baden bisweilen auf eine Weise zu, wie es kaum in der Türkei geschehe, trage er auf die Zurückweisung der Sache an die Petitionskommission an, damit diese aus den angebotenen Akten die Kammer über den genauen Stand der Sache gehörig aufklären könne. Winter v. H., Fecht, Welker und Merk sprechen sich noch kurz über den Gegenstand aus, und unterstützen den Antrag des Abg. Duttlinger, der sofort von der Kammer einstimmig zum Beschluß erhoben wird. v. Rotteck berichtete über die Bitte der Mutter des Joseph Garnier, um Beschleunigung der gegen ihren Sohn anhängigen Untersuchung.

Nach einer langen Debatte stimmt endlich Saader für die Tagesordnung, und glaubt, daß man von der vorliegenden Petition etwa Anlaß nehmen sollte, darauf hinzuwirken, daß man möglichst bald in den Besitz eines Gesetzes über die persönliche Freiheit gelange; welcher Antrag nach einigen weiteren Erörterungen zum Beschluß erhoben wird. Welker zeigt noch dem gerade anwesenden Minister von Türkheim an, daß er in einigen Tagen die Frage an ihn stellen werde, ob die Regierung noch nicht die Wichtigkeit der Anstellung von Konsuln an europäischen und amerikanischen Seeplätzen zur Unterstützung der armen Auswanderer in Erwägung gezogen habe. Minister von Türkheim. Erst vor wenigen Tagen sey die Anstellung eines Konsuls einstweilen in Newyork, wo die meisten Auswanderer landeten, beschlossen worden, und wenn man in den Fall komme, auch noch in andern bedeutenden Städten jenseits des Meeres dergleichen Konsuln aufzustellen, so werde man es sehr gerne thun. Es beständen übrigens auch welche bereits in London, Amsterdam, Rotterdam, Hamburg und Triest. Welker. Diese Auskunft sey ihm erwünscht, denn er wolle nicht blos von den Forderungen der Humanität, sondern auch von den Interessen des Staats selbst sprechen, dem es nicht gleichgültig seyn könne, ob Familien aus Mangel an Lokalkenntniß rc. um ihre Habe gebracht werden und dann als Bettler dem Vaterlande zurückfielen.

Neunzehnte Sitzung der zweiten Kammer am 5. Juli. Der Präsident bemerkt, daß er in Folge vielfältiger Wünsche der Mitglieder der Kammer sich aufgefordert fühle, den in der letzten geheimen Sitzung über die Zurücknahme des Preßgesetzes gefaßten Beschluß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dieser Beschluß lautet: »Der großherzoglichen Regierung zu erklären, daß die durch Verordnung vom 28. Juli 1832 getroffenen Abänderungen des Preßgesetzes ohne Zustimmung der Kammer nicht definitiv haben geschehen können, daß man deßwegen zur Herstellung des definitiven Zustandes einer den wahren bundesverfassungsmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entsprechenden Gesetzgebung über die Preßfreiheit im Großherzogthum im verfassungsmäßigen Wege weiteren Vorlagen der Regierung entgegensehe.« — Hierauf übergeben mehrere Mitglieder die ihnen zugekommenen Petitionen. Angezeigt wird ferner auch eine Motion des Abg. Trefurt, den Großherzog zu bitten, daß künftig auf allen Landtagen belegte Nachweisungen über die Verwendung des Stiftungs-Vermögens zur Prüfung vorgelegt werden. — Der Tagesordnung gemäß begründet hierauf der Abg. v. Rotteck die schon früher von ihm angekündigte Motion, die Ernennung einer Kommission betreffend, welche damit beauftragt werde, den Zustand des Vaterlandes in Erwägung zu ziehen, und hiernach die geeigneten auf solche Erwägung gebauten Anträge der Kammer vorzulegen. Nach langer Discussion, wird der Verbesserungsvorschlag des Abg. Merk angenommen, der dahin geht: »Den Gegenstand mit der zum Protokoll niederzulegenden Erklärung auf sich beruhen zu lassen, daß sich die Kammer der Antwort des Großherzogs auf die Dankadresse anschließe, und die in letzterer ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne.«

— Die Freiburger Zeitung sagt: »Die Breisgauischen Auswanderer sind am 16. Juni von Havre, 112 Köpfe stark, auf einem preußischen Schiffe nach Amerika abgesegelt. Oberarzt Weiland, der von hier aus als Präsident der Gesellschaft mit abging, schreibt aus genanntem Hafen, daß er sich in Paris mehrere Tage aufgehalten und dem Herrn Lafayette 4 Besuche gemacht habe. Bei einer dieser Aufwartungen überreichte er dem ehrenwerthen General Rottecks Medaille an dreifarbigem Bande, was Lafayette mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude und des Dankes entgegengenommen. Beim letzten Besuche empfing Weiland 6 Empfehlungsschreiben, unter denen eines an den Präsidenten der vereinigten Staaten, Herrn Jackson, und ein offenes Schreiben, worin Weiland und seine Reisegefährten, so wie alle Deutschen den sämmtlichen Behörden in Nordamerika empfohlen werden.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse:

Die Ceremonie der Eidesleistung zur Anerkenntniß der Thronerbin von Spanien hat am 20. Juni im Kloster St. Hieronymus zu Madrid »mit einem wahrhaft asiatischen Pompe und in der vollkommensten Ordnung« stattgehabt. Prachtvolle Decorationen, Beleuchtungen, Feuerwerke, Truppenmusterungen, Stiftung eines eignen Ordens, des Marie-Isabelle Louisen Ordens, rc. rc. verherrlichten das Fest. Ob aber damit der bedenkliche und unglückliche Zustand Spaniens geendet sey, mit dem diese Feierlichkeiten in bitterem Contraste stehen, und dem Lande nun unter einer weisen

und kräftigen Regierung endlich eine ruhigere und bessere Zeit komme, dürfte bezweifelt werden. Hat auch in andern Städten, wie in Barcelona, dieses Fest auf ähnliche Weise stattgefunden, so herrscht doch darum nicht minder an vielen Orten Gährung. Don Carlos zählt eine einflußreiche Partei und seine Protestation soll in Neapel und Lucca Nachahmung gefunden haben. Ein neuer Bürgerkrieg dürfte für die Folge nicht ausbleiben in Spanien. Auf das Schicksal Portugals scheinen uns aber diese Ereignisse von Einfluß. Don Pedro hat sich im Augenblicke wieder das Glück zugewandt. Er hat bedeutende Verstärkungen aus England erhalten. Eine Seeexpedition unter Cap. Napier ist nach Lissabon abgegangen, um sich rasch der Hauptstadt selbst zu bemächtigen und Donna Marias Regierung hier zu installiren. Schwerlich findet Don Miguel, da er Don Carlos unterstützt, jetzt noch Beistand in Spanien. Don Pedro hat also Hoffnung zu siegen durch Englands und Frankreichs Unterstützung. Behauptet sich dann auch die neue Regierung, so könnte die ganze pyrenäische Halbinsel unter jener beiden Reiche Einfluß kommen und dieß auf die ganze europäische Politik zurückwirken.

Diese bietet uns im Augenblicke sonst nirgends etwas Neues dar. Fügen wir deßhalb für heute nur noch einige Bemerkungen aus dem Vaterlande bei.

Ein Blatt, das sich für das noch einzige echt liberale erklärt, berichtete, man behaupte, die Verhafteten zu Zweibrücken, welche jezt vor die Assisen zu Landau gestellt worden sind, dürften zu Capitalstrafen verurtheilt werden, dieß sey aber nicht glaublich, weil die Geschwornen, wenn sie auch dorten sicher abstimmen könnten, doch die Aufregung in ihren Wohnorten, wohin sie zurückkehren müßten, fürchten und deßhalb die Angeklagten nicht verdammen würden! Da haben wir ja die herrlichste Unabhängigkeit der Justiz! Frei von Menschenfurcht sollte nicht blos jeder Richter, sondern überhaupt jeder Mann stets nur nach Recht und Pflicht handeln und sprechen, offen und überall dem Wahne entgegentreten, nicht fürchtend das Geschrei der Menge. Aber nur zu wahr ist es, daß das Gespenst des heutigen Liberalismus oder der sogenannten öffentlichen Meinung, so irrig sie auch oft später befunden wird, einen gewaltigen Einfluß, eine Art Terrorismus übt und oft rechtliche Männer abschreckt, zu sprechen und zu handeln, wie sie es sonst wohl im Interesse der guten Sache thun würden. Wir äußerten neulich bei Gelegenheit der Verhandlungen der badischen Kammer unsere Ansicht über Unabhängigkeit der Staatsdiener, gegenüber einem verantwortlichen Minister. Einen merkwürdigen Beleg für die dort ausgesprochene Meinung gab dieser Tage ein Verwaltungsbeamter, der Mitglied der 2ten Kammer der großherzogl. hess. Stände ist. Bei Gelegenheit der Erörterung eines Antrags, daß die Regierung den Bürgermeistern gleich andern Beamten Instructionen ertheilen möge, ein Bedürfniß, das längst allgemein gefühlt wurde, weßhalb man auch dem Ministerium Vorwürfe machte, diese so nothwendige Instructionsertheilung bis jetzt versäumt zu haben, sprach jener Verwaltungsbeamte: »diese ganze Schuld müsse er auf sich nehmen; er habe längst den Auftrag gehabt und auch die Materialien dazu erhalten, eine solche Instruction zu entwerfen; leicht würde er auch eine entwerfen haben können, »die Hände und Füße gehabt habe,« allein er habe es eben nicht gethan, weil er nicht gewollt, weil nach seiner Ueberzeugung solche Instructionen unnöthig, schädlich seyen« rc. Diese Confession eines Verwaltungsbeamten in öffentlicher Kammer setzte nicht weniger in Erstaunen, als seine neulich erwähnte in Bezug auf die Burschenschaft. Es wäre wohl unnöthig, Betrachtungen darüber anzustellen; nur die Frage sey uns erlaubt, was wohl dieser nämliche Verwaltungsbeamte, aus dessen Reden eine so gewaltig hohe Meinung von sich hervorleuchtet, wäre er Chef eines Departements, zu einem Untergebenen sagen würde, der so handelte und spräche? Sollte er ihn nicht mindestens an das alte Sprüchwort erinnern: wer nicht gehorchen lernt, lernt auch nicht befehlen!

Mitglieder der würtembergischen, badischen und großherzogl. hess. zweiten Kammern haben dieser Tage eine Zusammenkunft zu Langenbrücken gehabt. Es ist natürlich, daß dieser Schritt in dieser tiefbewegten Zeit sehr auffallen und zu verschiedenartigen Gerüchten Veranlassung geben muß, um so mehr als jene in Langenbrücken versammelten Ständemitglieder, so viel bekannt, sämmtlich zur Opposition gehören, die den Regierungen so schroff gegenübergetreten ist. Stets geneigt, das Gute zu glauben, bis wir Beweise vom Gegentheil haben, wollen wir aber — ohne die Zulässigkeit des Grundsatzes solcher Zusammenkünfte überhaupt zu untersuchen — nur des einen Gerüchts gedenken, welches als die Hauptursache dieser langenbrückener Conferenz angeführt wird, nämlich des Austausches der Ansichten über den bevorstehenden, für Teutschlands Beruhigung und Wohlstand so unumgänglich nöthigen Abschluß des großen Zollvereins. Im Großherzogthum Hessen war der Widerwillen gegen diesen Zollverein Anfangs so groß, als er nur immerhin in Würtemberg und Baden seyn kann. Eine fünfjährige Erfahrung hat aber die Gegner eines Besseren belehrt und es herrscht jetzt fast nur eine Stimme über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Zollvereins, namentlich in den Kammern. Die Opposition ist hierin einerlei Meinung mit der Regierung und ihren Freunden. Namentlich sprach Hr. Jaup schon sehr gediegene und beherzigenswerthe Worte in dieser Hinsicht. Wir erinnern nur an seinen Antrag auf Erbauung einer Provinzialkunststraße zur Beförderung der Verbindungen zwischen Friedberg und Höchst am Main. Er sagt hier, bei Erörterung der Vortheile einer solchen Straße: »Außerdem würde hierdurch für diejenigen Reisenden und Waaren, welche in Friedberg auf den von Norden und Osten daselbst sich vereinigenden Straßen ankommen und Mainz, Kreuznach, Rheinbayern u. s. w. erreichen sollen, mit Ersparung von Geld und Zeit das frankfurtische Gebiet umgangen werden, welches um so interessanter ist, jemehr diese freie Stadt in der neursten Zeit sich es selbst unmöglich machen zu wollen

scheint, in der nächsten Zukunft dem ächten Systeme deutscher Handelsfreiheit sich anzuschließen.« Auch in Langenbrücken soll Hr. Jaup kräftig für die Förderung dieses großen und *wichtigen* Nationalunternehmens, eines deutschen Zoll*vereins* — denn das ist er im Grunde nach Vereinigung *des* preußisch-hessischen mit dem bayerisch-würtembergi*schen* und mit den sächsischen Staaten — gesprochen, *auch die* würtembergischen Deputirten überzeugt haben, nicht *so die* badischen.

Braunschweig, 2. Juli. Der Oberhofkassier Giesecke hierselbst ist zum Kassenführer der für des Herzogs Karl Durchl. angeordneten Kuratel bestellt worden und daher zur Empfangnahme aller an das administrirte fürstliche Vermögen zu leistenden Zahlungen autorisirt.

Hamburg, 4. Juli. Der Hr. Graf v. Diepholz ist diesen Morgen von hier nach Neu-Strelitz abgereiset.

Miscellen.

Die Erbmasse des im Jahre 1776 zu Venedig verstorbenen Jean Thierry.

Diese ungeheure Erbschaft ist noch immer unverfügt und die Prätendenten zu derselben liegen noch in diesem Augenblick darüber im Prozeß, wer zur Hebung der unermeßlichen Schätze, wie sie in dem folgenden Verzeichnisse angegeben sind, kommen soll. Drei Häuser in der Nähe des Dogen-Pallastes, 1,800,000 Fr.; zwei Häuser auf der Insel Korfu, 800,000 Fr; ein Landhaus am Kanal Mussador, 200,000 Fr.; ein vier Fuß langer und eben so weiter Sack voller Goldbarren, auf 31 Millionen Fr. geschätzt; Silberdukaten (?) zum Belauf von 400,000 Fr.; 51,000 Louisd'or im Stadthause von Paris, auf Zinsen, 1,200,000 Fr.; sechs Tönnchen mit Gold, auf 1,900,000 Fr. geschätzt; sechs Kutschen und Kaleschen auf der Insel Korfu, 9000 Fr.; sechs Kästchen mit Silberzeug, jedes 200 Pf. schwer, 40,000 Fr.; sechs Kästchen mit silbernen Leuchtern, jedes 300 Pf. schwer, 190,000 Fr.; zwei kleine Beutel mit Edelsteinen, 3,000,000 Fr.; siebzehn komplette Betten von verschiedenen Farben und Zeuchen, einundvierzig Spiegel, hundert mit Gold verzierte Sessel, verschiedene andere Möbeln, 400,000 Fr.; achtmalhunderttausend Kreuzthaler, 9,070,000 Fr. werth; zwei neue Fahrzeuge mit kostbaren Ladungen, die nach dem Tode des Hrn. Thierry eintrafen. Mit Einschluß von diesen und den Interessen, zu 3 pCt., gibt das bei dem Notar Träbert zu Paris einzusehende Inventarium den Belauf der Gesammtmasse auf sechsundfünfzig Millionen und achtzehntausend Franken an.

Neueste Nachrichten.

London, 4. Juli. 4 Uhr. Cons. 90.

— In der vorgestrigen Oberhaussitzung kam nichts von Bedeutung vor. Eine Bittschrift um Berathung des Zustandes von Polen und Erleichterung desselben von Kingston-upon-Hull ward vorgelegt.

— In der gleichzeitigen Unterhaussitzung schlug Herr Buckingham die Einsetzung einer Committee vor, um die Thunlichkeit einer allmähligen Reducirung der Nationalschuld durch Verwandlung derselben in jährliche Fristenzahlungen, wodurch zugleich die Interessen sich allmählig verringern und die Schuldenlast alljährlich kleiner würde, in Untersuchung zu nehmen; und die beste Weise zu bestimmen, wie man das Eigenthum und Einkommen des Königreichs zur Zusammenbringung der Kosten einer solchen Verwandlung und zur gleichzeitigen Anlegung eines Fond von Mehreinkommen taxiren könne, welcher das Parlament in Stand setzen würde, nach und nach diejenigen Auslagen aufzuheben, welche am schwersten auf dem Landbaue, dem Manufaktur- und Schiffahrts-Wesen des Landes lasteten.

Lord Althorp fand im Ganzen nichts gegen des ehrenwerthen Mitglieds Antrag einzuwenden, machte aber darauf aufmerksam, wie schon viele solcher Pläne vorgelegt, und zwar jedesmal in der Theorie, niemals aber in der Praxis anwendbar befunden worden seyen. Er hielte es für besser, den Reichthum des Landes zu vermehren, und so ihm die Tragung seiner Lasten möglich zu machen, als des ehrenwerthen Mitglieds Plan anzunehmen, der dem Lande eine neue Last von 18 Mill. Pfund Sterl. auflegen würde. Mr. Buckingham zeigte, daß diese nur 5 Mill. Pf. Sterl. betragen würde. Lord Althorp fand auch dieß zu viel. Mr. Cobbett sagte: er gehöre zu denen, die der Meinung sind, daß die Kinder in der Wiege nicht verbunden seyen, die Schulden ihrer Väter zu zahlen, und also noch weniger die arbeitsamen Klassen eines Volkes die Schulden, welche nicht ihre Väter contrahirt hätten, sondern ein Parlament, welches niemals genug zu haben glaubte, und über das sie keine Aufsicht hatten. Er sprach sich namentlich gegen die Eigenthumstaxe aus.

Hr. D. W. Harvey sprach den Grundsatz aus, daß die öffentlichen Gläubiger zu jedem Schilling ihres Darlehens berechtigt seyen, und wenn es sich fragte, woher sie ihn zu nehmen? so müsse man antworten: von dem Eigenthum des Landes. Uebrigens erachtete das ehrenwerthe Mitglied die Veränderung des gegenwärtigen Taxationssystems in ein für die ärmeren Klassen der Gesellschaft minder ungerechtes ohnedieß für nothwendig.

Das Letztere behauptete auch Hr. Hume. Oberst Evans sprach sich im selben Sinne mit Anspielungen zugleich auf Lord Althorps entgegengesetzte Ansichten aus.

Hr. Maxwill war gegen die fragliche Motion, wäre es auch nur wegen der vorgerückten Zeit der Session.

Major Beauclerk warf ihm ein, daß ja doch nichts zur Erleichterung der arbeitenden Volksklassen geschehen sey.

Das Haus theilte sich dann, und es erschienen für Buckingham's Motion 38 Stimmen, dagegen aber 57. —

Dann schlug Mr. Barron folgende zwei Resolutionen vor: »daß das Zehentsystem in Irland die fruchtbare Quelle von Elend und Verbrechen gewesen sey, und gänzlich aufgehoben werden sollte.« Dann: »daß eine Landtaxe zum Unterhalte des anglikanischen Clerus an dessen Stelle gesetzt,

und so noch andere Vorschläge von allgemeinem Nutzen in der Gesetzgebung nöthig erachtet werden möchten.«

Mr. M. O'Ferrall unterstützte die Resolutionen.

Mr. Stanley hatte nichts gegen das Princip der ersten Resolution einzuwenden, sagte aber, daß noch die Frage sey, ob nicht schon die von der Regierung ergriffenen Maßregeln hinreichend zur Beseitigung der vorliegenden Beschwerden seyen. Er habe über diese Sache ganz eigene Ansichten, die er aber nicht mehr Zeit finde, noch in der laufenden Session vorzutragen; weßwegen er mit seinem ehrenwerthen Freunde Hrn. Littleton für die frühere Question stimme.

O'Connell machte dem ehrenwerthen Gentlemann bittere Vorwürfe über die Lauheit, die auch er gegen die Interessen Irlands zeige.

Lord Althorp nahm sich eifrig desselben an und warf O'Connell seine Heftigkeit vor.

Mr. Sheil vertheidigte diesen.

Mr. Shaw, Mr. Lambert, Oberst Conolly und Mr. Roe nahmen noch in verschiedenem Sinne an diesem Streite Antheil; endlich machte der Sprecher darauf aufmerksam, daß die Nacht schon weit vorgerückt sey; und die Resolutionen wurden aufgegeben.

Mr. Hume schlug dann zwei Resolutionen vor: »daß das gegenwärtige Sitzungshaus der Gemeinen für die Verhandlung öffentlicher Geschäfte ungeeignet sey,« und »daß Se. Majestät um die Erbauung eines neuen Hauses unterthänigst angegangen werden sollten, wozu die Kammer 35,000 Pfd. Sterl. anweisen wolle.« Nach einigen Debatten wurden diese Beschlüsse mit 154 gegen 70 Stimmen verworfen.

Bei der Discussion des folgenden Tages über die Bankbriefbill, welche die neuesten englischen Blätter enthalten, zeigt sich eine große Unzufriedenheit über den von Lord Althorp mit den Direktoren gemachten Vertrag, und das Tory Mitglied Mr. M. Attwood trug auf die Einsetzung einer Committée zur Untersuchung darüber an, welche Compensation die Bank für die Ausübung der Geschäfte geben sollte, die sie für das Publikum verrichte; was aber mit 176 gegen 88 Stimmen verworfen wurde.

— Die Expedition von Oporto hat bei Lagos in der Algarvenprovinz beim Cap St. Vincent, ungefähr 143 Meilen südwärts von Lissabon gelandet. Diese Nachricht brachte das englische Schiff Pike am 2. Juli nach Falmouth. Dieselbe war in Lissabon durch den Telegraphen bekannt worden. Das Nähere über die portugiesischen Verhältnisse morgen. — Samstags wird Hr. Dedel, der Sun zu Folge in London seyn.

Paris, 6. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 10 C. 3 pCt. 77 Fr. 60 C.

— Nach dem Messager erwartete man die Herzogin von Berry zu Ende Juni in Palermo, und der Fürst von Campo Franco, des Grafen Lucchesi Palli Vater, hatte einen prächtigen Pallast zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt. Aber der Graf, ihr Gatte, war verschwunden, und man wußte nicht, was aus ihm geworden.

— Der Staatsrath ꝛc. Boursaint hat sich selbst entleibt.

Haag, 4. Juli. Der Staatsminister, Baron van Zuylen van Nyevelt ist gestern Abend von seinem Landgute hier angekommen. Wie von uns schon mitgetheilt, so ist derselbe interimistisch während der Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen mit dessen Portefeuille beauftragt. — Die Abreise Sr. Exzell. des Hrn. Baron Verstolk van Soelen und des Hrn. Dedel nach London ist auf den 7ten d. M. festgesetzt. Alles scheint anzudeuten, daß endlich nach langem Zweifel, der Augenblick gekommen, wo die fünf Mächte übereinstimmend eine für uns annehmliche definitive Trennung von Belgien zu Stande bringen werden.

Brüssel, 4. Juli. Die Königin der Franzosen ist heute dahier eingetroffen.

Gotha, 4. Juli. Diesen Morgen ist dahier Se. k. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg, Vater der regierenden Frau Herzogin, mit Tode abgegangen.

Speyer, 7. Juli. Der Kreislandrath, bei dessen dießmaliger Session 19 Mitglieder anwesend waren, hat wirklich heute seine Sitzungen beendigt. Obwohl die dießmalige Versammlung blos halb so lange Zeit dauerte als gewöhnlich, so haben wir doch allen Grund, überzeugt zu sein, daß die Arbeiten mit der nämlichen Geschäftskenntniß und Gründlichkeit erledigt wurden, wie man solches von diesem hochachtbaren Körper längst gewohnt ist.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 12. Juli. (Neu einstudirt.) Die Mündel, Schauspiel von Iffland. Hr. Grua, — Philipp Brock.

Sonntag den 14. Juli. (Neu einstudirt.) Sänger und Schneider, Singspiel. Musik von Winter. Hr. Berthold — Schneider Stracks. Hierauf folgt: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudeville von Angely. Hr. Berthold — Briquet.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9320. (2 a) **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 13. Juli, bei günstiger Witterung, zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Größere Gartenunterhaltung mit türkischer Musik und beleuchtetem Garten, dann Eröffnung des neuerbauten Garten-Salons. Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung: Theateralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9322. Des anhaltend unfreundlichen Wetters wegen, muß der auf heute angesagte Ball der Rechtskandidaten in Neuberghausen auf Samstag den 13. verlegt werden. Sollte aber auch an diesem Tage die Witterung nicht ganz günstig seyn, so bliebe nichts anderes übrig, als den Ball bis zum Eintritt schönerer Tage zu verschieben. München den 11. Juli 1833.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 165. | 12. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juli. Man hat Caraccas Zeitungen bis zum 18. Mai erhalten. Sie sind voller Publikationen der Regierung. Es befindet sich darunter eine in der »Gaceta de Venezuela,« worin die Regierung alle öffentlichen Gläubiger einladet, zum Behufe der Consolidation der schwebenden Schuld und Bezahlung derselben von dem Schatze, ihre Foderungen dem Finanzminister vorzulegen, um dem gesetzgebenden Körper bei dem Beginne der nächsten Session darüber berichten zu können. — Aus denselben Blättern geht hervor, daß die Regierung von Venezuela die Versteigerung eines Theiles ihrer Flotte beschlossen hat; eine Fregatte, 2 Corvetten und eine Brigantine, mit einer Menge Schiffsvorrath sind zum Verkaufe ausgeschrieben. Außerdem erhellt, daß die Einkünfte der Schatzkammer vom 1. Juli 1832 bis Ende März 1833 sich auf 3,200,040 Dollars, die Ausgaben auf 1,609,083 Dollars beliefen. Gegen die Cholera sind Quarantaine-Maßregeln und eben so Anordnungen gegen den Küstenschleichhandel getroffen worden.

— Der Courier berichtet von der Expedition unter Capitän Napier, daß dieselbe bei der kleinen Stadt Villanova de Portimao in geringer Entfernung vom Cap St. Maria gelandet sey. Er setzt hinzu, daß dieser Punkt zu fern von Lissabon sey, als daß man glauben könnte, die Landung sey freiwillig erfolgt.

— Der Globe, aus dem unsere gestrige Nachricht von dieser Landung entnommen ist, erzählt noch weiter, daß Don Miguel's Flotte bald zur Blockade des Douro abgehen werde. Die Cholera herrsche noch immer mit großer Wuth in Lissabon. In Oporto seyen zwei Individuen als der Verleitung zur Desertion schuldig erschossen worden. Man sagte, daß die Regierung alle Don Miguel unterworfene Häfen in Blockadestand erklären wolle. Am Morgen des 22. Juni waren mehr als 120 Kugeln in die Stadt geworfen worden. Bei den miguelistischen Truppen haben Bewegungen Statt gefunden. Das portugiesische Linienschiff »der Regenbogen« soll neuerdings leck geworden seyn. Auch in Lissabon ward ein Mann wegen Verleitung zur Desertion erschossen. Die in um diese Stadt versammelten Truppen betragen im Ganzen 4900 Mann mit 1600 Mann Polizeiwachen. Von englischen Schiffen waren die Asia, der Donegal, der Stag, der Castor und die Sloop Nimrod im Tajo.

— Die Post meldet die Erstürmung eines Oporto schützenden Forts durch Don Miguel, und glaubt, daß die Unterwerfung bald nachfolgen werde. Der Globe meldet in gleicher Weise, daß General Bourmont bei seiner Abreise aus England wohl mit Geld versehen gewesen sey. General Solignac hat dem Albion zu Folge Abschriften seiner Correspondenz mit dem Oberhaupte der Regierung in Oporto den Journalen mitgetheilt, welche die Gründe seines Rücktrittes enthalten, und denselben rechtfertigen sollen.

— Der Sun zu Folge hat Don Carlos ein Commando in Don Miguel's Armee angenommen.

— Am Jahrestage der Thronbesteigung des Königs ward nach dem »Albion« dem Sir R. N. Vyvyan durch seine Wahlmänner zu Bristol ein glänzendes Gastmahl gegeben. Zuvor ward demselben eine schöne mit Gold plattirte Tabatiere überreicht, welche aus dem Stücke eines Eichenbalkens gemacht war, den man aus den Ruinen des bei den Unruhen in dieser Stadt verbrannten Zollhauses gerettet hatte, wie dieß die Inschrift der Dose besagt. (!)

— Der Courier enthält eine Correspondenz zwischen Sir John Millen Doyle und dem Admiral Sartorius vom 13. bis 17. Juni. Ersterer beklagt sich in seinem ersten Briefe, daß der Admiral ihn in Vigo habe einsperren lassen, und fordert Entschuldigung oder Genugthuung. Sartorius antwortet, daß, da die freiwillige Mission, womit Sir John sich selbst belastet hatte, zugleich ungerecht, ungesetzlich und unpolitisch gewesen sey, es nicht wunderbar wäre, daß der Verhaftende zum Arretirten geworden sey. Uebrigens nimmt der Admiral jede Zusammenkunft an, die man ihm bieten werde. Im 3ten Briefe bestimmt Sir John als Ort der Zusammenkunft Foz, wo der Admiral mit aller geziemenden

Rücksicht werde aufgenommen werden. Der Courier fügt nicht Weiteres hinzu.

— Der Kapitän Napier hat, als Befehlshaber des Pedristischen Geschwaders, den Admirals-Titel und den Namen Carlos de Ponça erhalten.

— In einer der letzten Sitzungen der geographischen Gesellschaft wurde ein Schreiben vom Kapitän Lander, datirt vom Nun-Flusse vom 26. Oktober vor. Js., vorgelesen, worin es unter Anderem heißt: »Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die unter meinem Kommando stehende Expedition am 20. d. M. im besten Zustande hier angelangt ist. Ich habe dem König Boy ein hübsches Geschenk von der Munition gemacht, mit der Sie so gütig waren, mich zu versorgen, und er begleitet mich zu dem König Obie in das Land Eboe. König Boy und König Fordan waren sehr erfreut, mich wiederzusehen, und meinten, ich sey kein Mensch, sondern ein Teufel. Ich gehe heute Abend unter Segel und gedenke das Land Eboe in vier Tagen zu erreichen. Ich bin gutes Muthes und hoffe auf den besten Erfolg. In Herrn Allen, den die Admiralität hierher gesandt hat, habe ich einen lieben Gefährten gefunden.«

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Das Journal de Smyrne vom 26. Mai enthält Folgendes: »Die französische Eskadre unter Admiral Hugon ist immer noch bei Vourla vor Anker, in Erwartung der versprochenen Verstärkungen. Sie besteht aus 6 Linienschiffen, 4 Fregatten, 3 Sloops, 4 Briggs und 2 Bagageschiffen. Die englische Flotte besteht aus 8 Linienschiffen, 7 Fregatten und einer großen Anzahl kleinerer Fahrzeuge. Die russische Flotte im Bosphorus besteht aus 13 Linienschiffen, 6 Fregatten, 3 Sloops, 5 Briggs, 3 Schoonern, 2 Proviantschiffen, einem Dampfboote und einer großen Anzahl Transportschiffe. — Nachrichten aus Alexandria erwähnen, daß es Absicht des Pascha sey, 50 bis 60,000 Mann in den ihm von der Pforte zugestandenen Distrikten zu lassen, theils um die beabsichtigten Veränderungen durchzusetzen, theils um die Beduinen in Zaum zu halten. Die Amnestie und die Verleihungen des Großherrn sind in Alexandria angekommen und haben dort lebhafte Freude erregt. Die früheren Symptome von Unzufriedenheit unter einer gewissen Klasse der ägyptischen Bevölkerung haben darauf unmittelbar aufgehört. Die letzten Berichte aus Konstantinopel sprechen von der Ankunft eines Kouriers aus Alexandria mit der Unterwerfungs-Akte Mehemet Ali's auf den Grund der mit der Pforte getroffenen Uebereinkunft. Der Großherr schien darüber so zufrieden, daß er auf der Stelle einen schönen mit Diamanten besetzten Säbel im Werthe von 1000 Beuteln verfertigen ließ, und dem Vicekönig von Aegypten zum Geschenke sandte.«

— Die Gazette de France sagt, daß man als sicher melde, daß Hr. Sebastiani, nachdem er das Interim des Kriegsministeriums geführt habe, zum Portefeuille der Marine berufen werden, und Hr. von Rigny zur Uebernahme des Kommando's über unsere Seemacht im Orient abreisen werden. Dasselbe Journal meldet neue Brandstiftungen im Departement der Unter-Seine, der Mosel und der Saone-et-Loire.

— Hr. Lamartine ist am 27. Mai in Smyrna angekommen.

— Den Assisenhof von Troyes (Aube) beschäftigte vom 26. bis 29. Juni die Untersuchung über einen von Marie-Snre-Breseille, 22 Jahre alt, und Napoleon Petit, ihrem Liebhaber, an dem Pfarrer von Savières Abbé Valton begangenen Morde und über die Verhehlung der aus dem Hause des Gemordeten entwendeten Gegenstände von Seiten der 2 Brüder gedachter Marie-Snre-Breseille. Petit, dem man keinen evidenten Beweis des Mordes aufbringen konnte, ward zur lauten Unzufriedenheit der Anwesenden als blos des Empfanges des gestohlenen Eigenthumes schuldig zu 5 Jahren Gefängniß, 10 Jahren Beaufsichtigung und Entbehrung der bürgerlichen Rechte und einer Geldbusse von 590 Fr. verurtheilt. Marie Breseille ward des Mordes und Raubes schuldig erkannt, aber bei dem Vorhandenseyn mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Ihre beiden Brüder, gegen die kein hinlänglicher Beweis vorlag, wurden freigesprochen.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. Herr Omphal, der als Kommissär Seiner Majestät des Königs mit einer besondern Mission an Sr. Maj. den König der Franzosen nach Paris gereist war, ist am 1. d. wieder hier eingetroffen. Man glaubt nicht, daß der Zweck seiner Sendung vorerst erreicht worden ist; er soll, wie man versichert, beauftragt gewesen seyn, die Fahne der 10. Abtheilung zurückzufordern, welche durch die Franzosen aus der Citadelle von Antwerpen mitgenommen und im Invaliden-Hotel aufgepflanzt wurde.

— Nach umlaufenden Gerüchten wird Se. k. Hoh. der Prinz Heinrich, jüngster Sohn des Prinzen von Oranien, an Bord des Linienschiffes »Zeeuw« nach Kronstadt reisen und von dort einen Ausflug nach St. Petersburg machen.

— Dem Unter-Admiral van der Straten ist auf sein Gesuch der Nichtaktivitäts-Sold bewilliget und an dessen Stelle der Seekapitain Koopman zum Kommandanten von Helvoetsluis ernannt worden.

— Se. Exc. der Baron Chassé wird, sobald es seine Gesundheit erlaubt, Bergen-op-Zoom verlassen und das Landgut des Professors Hendriks bei Vorburg, wo alles zu seinem Empfange bereit ist, beziehen.

— Die Gesammtsumme der bisher zu Gunsten der Citadellevertheidiger eingegangenen Gelder beläuft sich auf 106,868 fl.

Haag, 5. Juli. Der heutige »Staatscourant« enthält offiziell die (schon von uns mitgetheilte) Ernennung der HH. Verstolk van Soelen und Dedel zu niederländischen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz.

— Man versichert, daß in dem gestrigen Kabinetsrath, dem Baron Verstolk van Soelen beiwohnte, die Instruktionen für die Bevollmächtigten bei der neuen Londoner Konferenz festgesetzt worden seyen.

— Der Generalsekretär der auswärtigen Angelegenheiten Hr. le Clerq wird unsere Bevollmächtigten nach London begleiten.

— Nachrichten aus Java zu Folge, ist am 23. Januar d. J. Herr J. C. Baud als Vicegouverneur der Regierung von Indien verpflichtet worden. Am 28. verspürte man zu Batavia ein heftiges Erdbeben, wodurch die dortige lutherische Kirche sehr beschädigt wurde.

— Das Gemäldekabinet des verstorbenen Hrn. M. J. de Vos zu Amsterdam ist um 22,000 fl. verkauft worden.

Amsterdam, 5. Juli. An der heutigen Börse haben die holländischen Fonds keine Wandlung erlitten. Der Handel in denselben war unbedeutend. Der Kurs der Syndikate ist gefallen, dagegen waren französische und spanische Papiere, in Folge der besseren Kurse von Antwerpen, gesuchter. Die neuen 4 pCt. Vales sind auf den 15. Sept. zu $54\frac{1}{2}$ verkauft. — $2\frac{1}{2}$ pCt. $48\frac{7}{8}$; 5 pCt. $90\frac{13}{16}$; Kansb. $22\frac{15}{16}$; Perp. 5 pCt. $69\frac{11}{16}$; 3 pCt. $45\frac{1}{4}$ bis $45\frac{3}{8}$.

Luxemburg, 3. Juli. Der Kraft der Uebereinkunft vom 21. Mai zwischen dem König der Niederlande — Großherzog von Luxemburg — und der Regierung Belgiens bestehende Waffenstillstand hat keine Beziehung zu dem deutschen Bunde, dessen sämmtliche Rechte, ohne Ausnahme und ohne Vorbehalt, unversehrt geblieben sind; und die provisorisch im Großherzogthum Luxemburg geduldete Usurpation der faktischen Regierung wird nicht den mindesten Einfluß auf die Resultate haben, welche Deutschland nicht weniger von der in Folge der Kriege von 1814 und 1815 beschlossenen Föderalversammlung, als von dem entschiedenen Willen des Bundestages und der mit ihm verbündeten Mächte erwartet. Ehe der Status quo im letzten Mai zwischen dem Souverain der Niederlande und Belgien festgestellt wurde, hatte der Bundestag aufs förmlichste beschlossen, daß der Militärrayon der Festung Luxemburg durch jede Militärmacht der belgischen Regierung sowohl, als durch alle von der insurrektionellen Gewalt abhängige Beamte und Angestellte geräumt werden sollte. Noch mehr, der Bundestag hat in dieser Verfügung die Militärstraße von der Gränze, zu Wasserbillig, bis zur Gränze des Rayon eingeschlossen, so daß die Verbindungen mit Deutschland in völliger Freiheit für den Handel wiederhergestellt werden, während zu gleicher Zeit die militärischen Streitkräfte in Zukunft ohne Befürchtung ein Land werden durchziehen können, das der Gegenwart oder wenigstens der Autorität der Agenten Belgiens entrissen ist. Es ist eben so auffallend, als befremdend, daß dieser Beschluß des Bundestages, der, wie man überzeugt seyn kann, allen betheiligten Staaten mitgetheilt worden ist, noch keine Vollziehungsmaßregel zur Folge hatte. Dieß kann nur von leichten Hindernissen herrühren, welche durch jene Mächte, die der Bundestag besonders mit dieser Vollziehung beauftragt hat, aus dem Wege werden geräumt werden. Ohne Grund haben daher die revolutionären Blätter Brüssels behauptet, daß der Vertrag vom 21. Mai Belgien in günstigere Beziehungen mit dem deutschen Bunde setze. Die Minister Leopolds haben dieß ebenfalls und zwar mit Unrecht behauptet. Sie haben bei diesem Umstande eine augenscheinliche Unredlichkeit an den Tag gelegt; denn in ihrer Stellung konnten ihnen die Vorgänge nicht unbekannt seyn, und der erwähnte Beschluß interessirt sie zu sehr, als daß ihnen derselbe, nachdem er erlassen worden, lange Zeit hätte unbekannt bleiben können.« (Köln. Ztg.)

Brüssel, 5. Juli. Der Senat nahm heute den Gesetzesentwurf in Betreff der den Ministerien, mit Ausnahme jenes des Krieges, zu bewilligenden provisorischen Kredite einstimmig (mit 30 Stimmen) an. Hierauf ward eine Botschaft der Deputirtenkammer verlesen, welche dem Senat den Entwurf, wodurch das Gesetz über die Presse wieder in Kraft gesetzt wird, übersendet. In Betracht der Dringlichkeit ward dieser Entwurf mit 29 Stimmen angenommen. Ein einziges Mitglied, Hr. von Robiano, stimmte nicht ab.

— Die Repräsentantenkammer hat gestern nach einer kurzen Erörterung das Gesetz, welches jenes vom Jahre 1831 über die Presse wieder in Kraft setzt, einstimmig angenommen.

— Der »Moniteur belge« zeigt an, daß der kais. österr. Hof dem Könige der Belgier die Entbindung der Erzherzogin Maria Dorothea, und der neapolitanische Hof die Vermählung der Prinzessin Marie-Antoinette mit dem Großherzog von Toskana haben notifiziren lassen.

— Nach der »Emancipation« wird der Kapitain Beaulieu, Adjutant des Generals Goblet, zu Berlin den Hrn. Serruys als Gesandtschafts-Sekretär ersetzen.

— Die hiesige k. Harmoniegesellschaft hat der Königin der Franzosen gestern eine Serenade gebracht.

— Der Entbindungsarzt Moreau ist aus Paris angekommen, um der bevorstehenden Entbindung der Königin der Belgier beizuwohnen.

Schweden.

Christiania, 27. Juni. Unterm 18. dieß hat das Storthing folgenden Beschluß gefaßt: »Zur Einlösung des rückständigen Theils der mit dem Handlungshause Hambro und Sohn in Kopenhagen für Rechnung der Norwegischen Staatskasse 1822 kontrahirten Staatsanleihe von 2,400,000 Rthlr. Hamb. Bco. und gegen dieselbe Sicherheit, wie vorhin gestellt worden, werden Se. Maj. hiemit ermächtigt, eine neue Staatsanleihe aufnehmen zu lassen, insofern sie auf Bedingungen zu erhalten steht, die für die Staatskasse nicht kostbarer werden, als die, welche für die in den Jahren 1825 und 1828 kontrahirten Staatsanleihen zugestanden worden, und die Amortisation auf einen Zeitraum, der nicht 30 Jahre überschreitet, vertheilt wird. Beim Abschluß der Anleihe soll soviel möglich darauf gesehen werden, daß der Norwegischen Staats-Kasse die Aufkündigung und Rückzahlung der Anleihe auch vor

dem Ablauf der Zeit, die zur Tilgung bestimmt wird, vorbehalten bleibt. Das Wesentliche des Schlusses des Storthings und der Bedingungen wird auf den wichtigsten europäischen Geldmärkten so zeitig bekannt gemacht, daß Jeder, der das Ganze oder Theile der Anleihe möchte übernehmen wollen, sich melden kann, ehe die Unterhandlung über die Anleihe, oder der Abschluß derselben geschieht.«

Deutschland.

Koblenz, 5. Juli. Ungeachtet der anhaltenden trockenen Witterung ist der Stand des Rheins noch immer ziemlich hoch geblieben. Die Lahn dagegen ist so klein, daß sie kaum befahren werden kann; es mußten auch dieserhalb vor wenigen Tagen von Selters ganze Mineralwassertransporte per Achse hierher gebracht werden. Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich ist auf seiner Reise nach Rheinstein hier durchgereist. J. k. H. die Prinzessin Friedrich ist gestern hier angelangt. Der kommandirende General Frhr. v. Borstell ist nach Wiesbaden, und der Oberpräsident Hr. v. Pestel nach Düsseldorf abgereist. Fürst Esterhazy, öst. Botschafter am englischen Hofe, ist heute auf dem Dampfschiffe hier vorbei gekommen.

— Die letzten Nachrichten des auf einer wissenschaftlichen Reise begriffenen Prinzen Maximilian v. Wied lauten aus St. Louis. Es wurde ihm das Vergnügen zu Theil, bei dem General Clarke der Empfangsceremonie einer Gesandtschaft freier indianischer Stämme, welche zur Auswechslung von Gefangenen hingekommen waren, und um zugleich dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, beizuwohnen. — Der geniale Maler Bodmer benutzte den Moment, um eine interessante Skizze dieser Wilden zu zeichnen. Der Prinz hat sich, da ihm das offene, gemüthliche Benehmen dieser Menschen gefiel, mit dieser Gesandtschaft auf einem Dampfschiffe eingeschifft, um sich mit denselben den Missouri hinauf in ihre Niederlassungen zu begeben. In Neuwied sind bereits mehrere Sendungen naturhistorischer Gegenstände eingetroffen. — Der Prinz gedenkt noch die mexikanischen Staaten zu bereisen und im Herbste 1834 nach Europa zurückzuschiffen.

— Längs der ganzen Mosel lauten die Berichte über die Trauben ungemein günstig. Nicht nur, daß dieselben ungewöhnlich weit voran sind, gibt es auch Trauben die Menge. Wir wollen hoffen, daß die sogenannten Brenn-Monate ihren Vorgängern gleichkommen; es thut den Moselbewohnern auch einmal Noth, sich nach so vielen Mißjahren wieder einmal zu erholen.

— Der Hamb. Corresp. enthält ein Schreiben aus Berlin vom 2. Juli. In der ersten Hälfte d. M. wird sich nun auch die Kommission zur Untersuchung der unruhigen Auftritte in Frankfurt a. M. u. s. w. organisiren und ihren Sitz in Frankfurt a. M. haben. Oesterreich, Preußen, Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt senden Kommissarien hin; der Kammer-Gerichtsrath Eichmann wird von hier zu diesem Zweck in einigen Tagen nach Frankfurt abgehen, und diese Wahl kann nur die höchste Zufriedenheit hervorbringen, indem dieser Beamte nicht allein als trefflicher und rascher Arbeiter bekannt ist, sondern auch Wohlwollen mit Strenge, Ernst und Gewissenhaftigkeit im hohen Grade verbindet. Mit Gewißheit kann man wohl annehmen, daß die Arbeiten dieser Kommission zu dem glücklichen Resultate führen werden, die eigentlichen Quellen dieser Gährung und Bewegung im südlichen Deutschland zu ermitteln und dann dahin zu wirken, daß solche verstopft und die Gemüther beruhigt werden.

— Der hiesige Wollmarkt hat vortreffliche Preise gegeben, was vorzüglich der Anwesenheit englischer Spekulanten, welche die Herabsetzung des Tariffs in den Vereinigten Staaten benutzen wollen, zugeschrieben werden muß.

— Gestern Nachmittag um 3 Uhr entzündete ein Blitzstrahl das dürre Gras auf dem Artillerie-Exercierplatz in der Jungfernheide bei Berlin. Der Brand dehnte sich schnell auf einem Flächenraume von etwa 362 Schritt Länge und Breite aus. Durch die lobenswerthen Anstrengungen der Artillerie-Wachtmannschaften und der Reineckendorfer Gemeinde wurde das Feuer gelöscht und einem Waldbrande vorgebeugt.

Hannover, 4. Juli. Seine Majestät der König haben eine veränderte Formation des Ingenieur-Corps und der Artillerie befohlen, welche mit dem ersten d. Mts. in Kraft getreten ist. Das Ingenieur-Corps besteht darnach künftig, außer einem Stabe, aus einer Pontonier- und aus einer Pionier-Compagnie. Die Artillerie bildet eine Brigade und besteht aus 2 Compagnien reitender Artillerie, 7 Compagnien Fußartillerie und 1 Handwerker Compagnie. Die Fußartillerie wird in zwei Bataillone getheilt, von welchem das erste nebst der Handwerker-Compagnie in Hannover, das zweite in Stade garnisonnirt. Seine Majestät der König haben zugleich befohlen, daß das Kommando der Artillerie-Brigade von der Direction des Armee-Materials getrennt seyn solle und zu dem Ende den General-Lieutenant Röttinger, zum Direktor des Armee-Materials und den General-Major Hartmann zum Commandeur der Artillerie-Brigade ernannt.

Braunschweig, 4. Juli. Unser neuer Landtag ist nun seit dem 30. v. M. feierlich eröffnet, nachdem an den Tagen zuvor in zwei vorbereitenden Sitzungen, unter dem Vorsitze des Kammerpräsidenten von Bülow, das Legitimationsgeschäft beendigt war.

— Folgende Adresse ist, Namens der Stände, in Erwiederung auf die Höchste Eröffnungsrede, Sr. Durchlaucht überreicht worden:

»Durchlauchtigster Herzog! »Gnädigster Fürst und Herr! »Die Wünsche, mit denen Ew. herzogl. Durchlaucht Ihre getreuen Stände empfangen haben, sind auch die unsrigen. Wir verbinden damit den heiligen Entschluß, durch Treue gegen unsern Fürsten und durch rastlose Wirksamkeit für das Wohl unserer Mitbürger, zu Begründung einer glücklichen Zukunft, so viel an uns ist, beizutragen, auf daß das Andenken an Ew. Durchlaucht huldvolle Regierung den

spätesten Enkeln gesegnet bleibe! Wir sehen uns in diesem Bestreben durch die neue Verfassung gefördert, und das lebhafteste Dankgefühl durchdringt uns, indem wir erkennen, wie Vieles uns durch dieselbe gewährt ward. — Bedeutende Hemmungen einer erfolgreichen Wirksamkeit der Vertreter des Landes sind weggeräumt, die freie Wahl aller Klassen der Landeseinwohner, durch welche wir zu ihren Abgeordneten berufen sind, sichert uns die vertrauensvolle Mitwirkung sämmtlicher Staatsbürger zu der großen Aufgabe einer fortschreitenden Entwickelung der wichtigsten Staatseinrichtungen. Um so dringender fordert von uns die Pflicht alle Kraft anzustrengen, um nicht hinter den edlen, auf das wahre Wohl des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen der Zeit zurückzubleiben. — Bei der Anwendung der Grundgesetze, welche Ew. herzogl. Durchlaucht als unsere Aufgabe bezeichnen, werden wir am sichersten die Mängel entdecken, die an ihnen, wie an jedem menschlichen Werke, hervortreten dürften; wir werden mit der sorgsamsten Umsicht bemüht seyn, unsere Erfahrungen zu erweitern und zum Heile des Ganzen zu benutzen. — Indem wir die Wichtigkeit der von Ew. herzogl. Durchlaucht verheißenen Gesetz-Entwürfe anerkennen, versprechen wir die eifrigste Mitwirkung zur Erreichung der denselben zum Grunde liegenden Zwecke, der Beförderung des Wohles aller Klassen des Volkes. — Auf zwei der wichtigsten materiellen Interessen haben Ew. herzogl. Durchlaucht besonders die Aufmerksamkeit der Stände zu lenken geruht und uns damit eine Aufgabe gestellt, deren Lösung eben so schwierig ist, als dieselbe von allen Seiten dringend gefordert wird. Unser pflichtmäßiges Bestreben wird dahin gerichtet seyn, eine Ausgleichung der sich oftmals durchkreuzenden Interessen der berechtigten und pflichtigen Grundbesitzer zu fördern und wir blicken mit Vertrauen auf den über diesen Verhältnissen stehenden Fürsten, daß seine Milde und Gerechtigkeit Alle den rechten Weg zum Ziele führen werde. — Die kommerziellen Angelegenheiten unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes sind so verwickelt, daß die Einrichtungen, welche ein einzelner Staat zu treffen vermag, nicht alle Wünsche, ja nicht alle Bedürfnisse befriedigen können. Wir werden die Umstände auf das Genaueste erwägen, und alle die Vereinbarungen dankbar anerkennen und fördern, welche nach unserer gewissenhaften Ueberzeugung geeignet sind, uns und unsern Nachbarn gegenseitige Vortheile zu sichern. — Mit begründetem Vertrauen blicken wir den übrigen von Ew. herzogl. Durchlaucht verheißenen Gesetzentwürfen entgegen. Bei der väterlichen Sorgfalt, die Ew. herzogl. Durchlaucht fortwährend den Bedürfnissen des Landes geweiht haben, zweifeln wir nicht, daß auch ferner die höheren geistigen Interessen, ohne welche kein dauerndes äußeres Wohlsein möglich ist, von Ew. herzogl. Durchlaucht wohlwollender Weisheit nicht unberücksichtigt bleiben. — Bei dem frohen Bewußtsein, daß unsere neue Verfassung im innigen Einverständniß Ew. herzogl. Durchlaucht mit Ihren getreuen Ständen eingeführt sey, und daß dieselbe alle dem Staatsverbande angehörigen Kräfte zu gemeinsamem Wirken für das Wohl des Ganzen vereint werden wir diejenigen Anträge, welche uns im Verlaufe unserer Berathungen nothwendig und heilsam erscheinen sollten, Ew. herzogl. Durchlaucht vertrauensvoll vorlegen, und hoffen, daß durch standhaftes Ringen nach demselben Ziele das Band, das Ew. herzogl. Durchlaucht getreue Unterthanen mit ihrem ehrwürdigen angestammten Fürstenhause verknüpft, immer enger und fester geschlungen werde. Wir beharren in tiefster Ehrfurcht rc.«

Braunschweig, den 3. Juli 1833.

— Die Mannh. Ztg. enthält folgenden Artikel: »Die Zusammenkünfte von Mitgliedern der zweiten Kammern verschiedener Staaten nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Auf das Festmahl in Pforzheim und die Zusammenkünfte an andern Orten folgte die Vereinigung von 10 badischen, 7 großherzogl. hessischen und 4 würtembergischen Ständemitgliedern in dem Bade Langenbrücken. Die Freundschaft und Bekanntschaft zwischen Oppositionsmännern der verschiedenen Staaten wird immer inniger und vertrauter. Sie haben es gar kein Hehl mehr, daß sie sich vereinigen, um die gemeinschaftlichen Staatsinteressen zu berathen und wollen uns höchstens damit beruhigen, daß sie sagen und nöthigenfalls durch Protokolle beweisen, daß nicht von Politik, nicht vom Bunde, sondern nur von Handelsangelegenheiten die Rede gewesen seyn. Man sieht, es soll den Bundessouveränen die Last der Regierung auf jede Weise erleichtert werden. In Zukunft bedarf es keines aus Abgeordneten der Fürsten zusammengesetzten Handelskongresses mehr, die zweiten Kammern senden ihre Bevollmächtigten, und berathen die zu schließende Uebereinkunft, welche sodann den Fürsten zur Genehmigung vorgelegt wird. — Es ist völlig die umgekehrte Welt. — Die Bundesakte wollte, daß die Bundesstaaten kontrolirende Landstände haben sollten, damit nirgend Mißbrauch entstehen und den Gesetzen zuwider gehandelt werde. Die Koryphäen der Liberalen der zweiten Kammern finden es aber viel einfacher, wenn sie nicht nur die ganze Gesetzgebungsgewalt, sondern auch die vollziehende an sich ziehen, und es ist nichts natürlicher als daß, wenn die Gesammtgewalt des Staates einmal in der zweiten Kammer vereinigt ist, diese Kammer auch noch die Repräsentation nach Außen übernimmt, und über abzuschließende Staatsverträge zuerst formlos, zuletzt aber in aller Form unterhandelt. So gut Zusammenkünfte und Vereine zu politischen Zwecken strafbar und verboten sind, eben so gut und noch ungleich mehr halten wir solche Zusammenkünfte, wie die zu Pforzheim und Langenbrücken für strafwürdig, und die Regierungen für verpflichtet, dieselben nicht zu dulden, vielmehr alles Ernstes darüber zu wachen, daß dergleichen sich nicht mehr wiederholen. Die Mitglieder der zweiten Kammer rühmen sich sonst so gerne ihrer Anhänglichkeit an das Gesetz, und setzen angeblich ihren Stolz in die Gleichheit vor dem Gesetz, und hier maßen sie sich ein Privilegium an, das nicht exorbitanter gedacht werden kann. Was würde man z. B. davon sagen, wenn einzelne Räthe

der Ministerien von Karlsruhe, Stuttgart und Darmstadt ohne Auftrag ihrer Regierungen an einem dritten Orte zusammenkämen, sich über Angelegenheiten ihrer Staaten besprächen und über einen gemeinschaftlichen Gang übereinkämen? — Gewiß würden diese Räthe, wenn anders noch Recht und Gesetz gälte, unmittelbar nach ihrer Rückkehr in Untersuchung gezogen und einer nur allzuverdienten Strafe unterworfen werden. Denselben Eid der Treue und des Gehorsams an ihre Fürsten wie die Staatsdiener haben die Mitglieder der Kammern geschworen, und wir sind daher der Ansicht, daß ihre Handlungen nur nach diesem Eide zu beurtheilen und zu richten sind. — Nur diejenigen, welche sich offen zum Prinzipe der Volkssouverainetät bekennen, und die Mitglieder der zweiten Kammer als die einzigen und eigentlichen Repräsentanten des Volkswillens betrachten, den Volkswillen aber über den Souverain, die erste Kammer und die Regierung setzen, können es wagen, solche Handlungen zu vertheidigen. — Das Prinzip der Volkssouverainetät ist aber von dem Bunde feierlich verworfen, und wir würden daher den Glauben an den deutschen Bund verlieren müssen, wenn diesem so höchst bedenklichen Treiben der Gegner der Regierungen in den zweiten Kammern noch länger ruhig zugesehen würde«

— Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Artikel über »die Reform der deutschen Universitäten:

Das unglückliche Ereigniß in Frankfurt hat die Entrüstung und den Unwillen aller Wohlgesinnten zu tief aufgeregt, als daß, was gegenwärtig berathen oder vorbereitet wird, auf die Dauer hätte ausbleiben können. Die Nothwendigkeit, Möglichkeit oder Ersprießlichkeit einer Reform der deutschen Universitäten ist Gegenstand der Diskussion geworden, und ohne darüber entscheiden zu wollen, ob das, was die Tagblätter von den Planen der Regierungen berichten, ein Erzeugniß voreiliger Besorgniß oder das Gespenst manches bösen Gewissens sey, oder auf wirklichen, jedenfalls entstellten und zu früh ins größere Publikum gekommenen Thatsachen beruhe, — glauben wir schon in dem Umstande: daß jene Frage in Anregung gekommen, die Aufforderung zu einer von unserem Standpunkte aus geführten Erörterung zu finden.

Vielleicht hat das, was wir über diesen Gegenstand zu erinnern finden, um so eher einen Anspruch auf Beachtung, als dieses Blatt wenigstens die Präsumtion des tiefen und consequenten Widerwillens gegen die Revolution in allen ihren Gestalten (ob wir uns dieselbe zur Ehre oder zur Schande rechnen, darf schwerlich noch gefragt werden;) für oder gegen sich hat, ein Verdacht des halben oder Viertels Liberalismus, des feigen Untertauchens vor der liberalen Meinung des Tages, des Buhlens um Popularität u. s. w. und also sicherlich nicht treffen mag.

Der Aufruhr in Frankfurt ist von Studirenden mehrerer deutschen Universitäten ausgegangen. Jedes Wort zur Bezeichnung und Schilderung der Abscheulichkeit und Gefahr des Attentats wäre vergebliche Mühe; — vergeblich weil einerseits alle wahren Freunde des Rechts und der Ordnung über den sittlichen Charakter eines Verbrechens wie das vom 3. April einig sind, — vergeblich andrerseits, weil die Sachwalter der Empörung auch der beredtesten Ausführung dieser Art trotzig oder höhnisch Ohr oder Herz verschließen würden. Auch das endlich nehmen wir als feststehend und erwiesen an, daß jener meuchelmörderische Aufruhr eine einzelne Frucht und Anzeige einer tiefen im Geheimniß der Verborgenheit wuchernden sittlichen Verirrung innerhalb der deutschen studirenden Jugend, daß es der Ausbruch eines krebsartigen Schadens sey, über dessen Umfang gestritten werden mag, dessen Daseyn zu leugnen aber Verrath oder Blödsinn wäre.

Somit stehen wir genau auf demselben Punkte auf welchem im Jahre 1819 die Vertreter aller deutschen Regierungen, und mit ihnen die damals so unglaublich geringe Zahl wohlgesinnter Privatleute standen. — Es entsteht wie damals, als Sand's Mordthat den Beweis geliefert, daß man mit keinem bloßen Gespenste einer Gefahr zu thun habe, wiederum die ernste Frage: was nun geschehen solle? wenn überhaupt anders die Regierungen, denen bis heute noch die Gewalt gegeben ist, nicht vor Mit- und Nachwelt der Schmach ausgesetzt werden sollen, starr und stumm, wie von einem bösen Zauber gelähmt, gleichsam willenlos und unthätig, ihrem eigenen Verderben entgegen gegangen zu seyn.

Wir begreifen vollkommen die Entrüstung derer, welche von diesem eben bezeichneten Standpunkte ausgehend dem Widerstande jener mächtigen Partei begegnen, die, sey es aus heimlicher Neigung für die mit der Sache des Unglaubens eng verwandten Interessen des Liberalismus, sey es kraft jener in der Atmosphäre dieser Zeit liegenden Gedankenschwäche, jede Gegenwirkung gegen die Revolution zu lähmen geschworen hat. Wir finden nichts natürlicher als daß die tiefblickenden, die Gefahr klar erkennenden Freunde der Monarchie und des Rechts, grade dieser verrätherischen Schwäche gegenüber, zu heroischen Mitteln rathen. Schließung der Universitäten auf längere oder kürzere Zeit, Auflösung derselben in Fakultätsschulen, gänzliche Vernichtung der akademischen Lehr- und Lernfreiheit so wie der gesammten bisherigen Universitätsverfassung, strenge Beschränkung der studirenden Jugend auf die Lehranstalten ihrer Heimath, allenfalls Verlegung der Hochschulen in die Hauptstadt jedes deutschen Staates, wären vielleicht Maßregeln, deren Ergreifen, wenn man unseren Tageblättern trauen dürfte, nicht außer dem Kreise der Möglichkeit läge; Maßregeln an die wenigstens Jene gedacht hätten, welche, wie eben erwähnt, die feste Ueberzeugung hegen: dem gräulichen Verderben, dessen Daseyn sich so unwiderleglich in Frankfurt hervorgethan, müße irgend eine Abwehr entgegengesetzt werden, die kräftigste aber sey die beste.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Der Messager macht eine zwischen Herrn von Loulé und dem polnischen General Brem geschlossene und vom Herzog von Braganza genehmigte Uebereinkunft bekannt, wonach eine polnische Legion für den Dienst Portugals gebildet werden sollte.

— Briefe aus Madrid vom 27. Juni melden, daß die letzten Feste ziemlich glänzend waren. Der Scheinkrieg fing um 9 Uhr Morgens an und dauerte bis 1 Uhr Nachmittags; ward dann um 3 Uhr wieder aufgenommen und endete um 8 Uhr Abends. Es ist dabei ein Munitions-Wagen in Brand gerathen, wodurch 3 Personen getödtet und 6 verwundet worden sind. Das Gefecht endete sich mit der Erstürmung einer aus Holz und Erde eigens dazu erbauten Festung.

— Man schafft gegenwärtig Lagerzeug für 6000 Mann Infanterie von den Magazinen zu Paris, Tours, Metz, Straßburg und St. Omer nach Compiègne.

— Der heutige Moniteur enthält 1) das Gesetz über Fortsetzung der alten und Unternehmung neuer öffentlicher Arbeiten; 2) das Budget für 1834 in der Summe von 981,923,478 Fr.; 3) das Einnahmsbudget für 1834.

— Es ist unter den Sklaven in der holländischen Colonie Surinam ein heftiger Aufstand ausgebrochen, derselbe aber durch die Strenge der Behörden unterdrückt worden.

— Es sind heute im Kriegsministerium nach einander 3 Depeschen von Algier angekommen, welche sich auf ein zwischen den Europäern und Beduinen stattgehabtes Scharmützel beziehen sollen.

Haag, 6. Juli. Das heutige Journal de la Haye meldet, daß die Prinzessin Friedrich der Niederlande glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Der Hauptstadt wurde dieß Ereigniß durch 101 Kanonenschüsse angezeigt.

— Aus Breda vernimmt man, daß General Chassé gesonnen sey, seinen Wohnsitz in dieser Stadt zu nehmen, und daß bereits schon vorläufig einige Zimmer für ihn daselbst gemiethet seyen.

Brüssel, 6. Juli. Der Minister des Innern hatte vorgestern eine Verblutung, da eine Pulsader der Zunge durch die Kugel zerrissen ist.

— Der Independant versichert, das Anlehen der Stadt Brüssel von 4 Mill. sey von der Bank in Verbindung mit dem Hause Rothschild zu 83 pCt. ohne Interesse in Zwanzigtheilen vermöge jährlicher Ziehungen mit Prämien remboursabel kontrahirt worden.

— Seit mehreren Tagen wurden dahier ziemlich starke Summen der belgischen Anleihe gekauft und zwar, wie es heißt, für Rechnung eines fremden Souveräns.

Antwerpen, 6. Juli. Täglich gehen jetzt 12 Diligencen zwischen Brüssel und Antwerpen, und diese reichen schon nicht mehr zur Unterhaltung der Verbindungen zwischen beiden Städten hin.

Karlsruhe, 7. Juli. Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg haben Ihre Frau Tochter, die Markgräfin Wilhelm von Baden Hoheit, nach Höchstderselben glücklich überstandenem Wochenbette gestern verlassen und sind nach Kirchheim unter Teck zurückgekehrt.

Wien, 6. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	95 $\frac{1}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	194¼
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98¼ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 10. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Fürst Friedrich von Schwarzenberg, von Wien; Hr. Schletter, Kfm. von Leipzig. (G. Hahn.) Hr. Körber, Kfm. mit Gattin von Augsburg; Hr. Oberdorfer, Kfm. von Kriegshaber; Hr. Wielopolsky, von Krakau; Hr. Jordan, Student aus der Schweiz; Herr Cantacuzenos, mit 4 Brüdern und Priester Gregoire, von Jassy; Hr. Stalinsky, Bürger von Kraukau; Hr. Baron von Kreß, k. k. Kammerherr und Hofrath mit Gemahlin von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Winkelmann, Kfm. von Frankfurt a/M. Hr. Schumann und Hr. Schmidt, Kaufleute von Breslau; Mad. Helberger, Kaufm.-Wittwe mit Familie von Ausbnrg; Hr. v. Wenzel, k. preußischer Kämmerer und Hr. Ramdohr, k. preuß. Land- und Stadtgerichts-Sekretär von Ascherleben; (G. Löwen.) Hr. Homayer, k. Stadtpfarrer und Dekan von Hemau.

Den 11. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Gollet, Kaufm. von Lyon. (G. Hahn.) Hr. Dr. Rousseau, kurf. hess. Hofrath mit Familie, und Hr. Böhe, Kaufm. von Frankfurt a/M. (Schw. Adler.) Hr. Hevernick, Cand. Theol. und Hr. Schmitt, Cand. Med. von Stralsund; Hr. Rambach, Dr. Med. von St. Petersburg; Hr. Rambach, Cand. Jur. aus Liefland; Hr. Schmitt, Apotheker von Berlin; Hr. Rosenstock, Kaufm. von Frankfurt a/M.; Hr. Schuderoff, Advokat von Sachsen-Altenburg; Hr. Wunsch, Kfm. mit Gattin von Weißenfels; Hr. Löwenberg, Kfm. von Hohenems; Hr. Wandesleben, Partikulier und Hr. Kremer, Friedensrichter von Worms; Frau Gräfin Crivelli, geb. Gräfin Serbelloni, mit Dr. Mezzanotte, aus Mailand. (G. Kreuz.) Hr. Nappo, athletischer Künstler mit Secretär von Augsburg; Hr. Graf, Kaufm. von Mühlhausen; Mad. Schmidt, Landrichters-Wittwe von Salzburg; Hr. Thom, Wollenzeugfabrikant von Oettingen. (G. Bär.) Mad. Winkler, Gouvernante; Hr. Guillion, Compositeur von Venedig. (G. Stern.) Hr. Schneider, Benefiziat von Steeg; Hr. Pflaumer, Kfm. von Wasserburg. (G. Löwe.) Hr. Dr. Woerl, prakt. Arzt von Aibling; Hr. Reichenberger, Kaufm. von Steppach.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 12. Juli. (Neu einstudirt.) Die Mündel, Schauspiel von Iffland. Hr. Grua, — Philipp Brock.

Sonntag den 14. Juli. (Neu einstudirt.) Sänger und Schneider, Singspiel. Musik von Winter. Hr. Berthold — Schneider Stracks. Hierauf folgt: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudeville von Angely. Hr. Berthold — Briquet.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Die tausend zweyhundert und 99ste Ziehung in München ist Donnerstag den 11. Juli 1833 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

82 49 79 27 39

Die 1300te Ziehung wird den 13. August und inzwischen die 920te Regensburger Ziehung den 23. und die 259te Nürnberger-Ziehung den 1. Aug. vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9320. (2 b) **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 13. Juli, bei günstiger Witterung, zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Größere Gartenunterhaltung mit türkischer Musik und beleuchtetem Garten, dann Eröffnung des neuerbauten Garten-Salons. Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung: Theateralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9319. (3 b) Von den nachbezeichneten zu den Gräflich von Preysing-Hohenaschauischen und Wildenwarther-Stiftungen gehörigen, bei der königl. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse in München ausliegenden Kapitalien sind die Original-Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

a) Hohenaschauische Stiftungen:

1) Aelteres Anlehen laut Obligation vom 5. Mai 1728 Caster-Nro. 1247 zu 2898 fl. à 2½ pCt., Zinszeit 5. Mai und karrenzpflichtig.

2) Bundes-Kapital laut Obligation vom 29. Novbr. 1695 Cataster-Nro. 456 zu 500 fl. à 4 pCt., Zinszeit 29. Nov. und karrenzpflichtig, dann

b) Wildenwarther-Stiftungen:

3) 1½ Unterthanssteuer-Anlehen vom 29. Nov. 1799 Cataster-Nro. 1143 zu 176 fl. 15¾ kr. à 4 pCt., Zinszeit 29. Nov.

Auf Antrag der Stiftungsverwaltungen werden die unbekannten Inhaber dieser zu Verlust gegangenen Urkunden hiemit aufgefordert, diese binnen sechs Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte um so mehr vorzulegen, als außerdem jene für kraftlos erklärt werden würden.

Prien, den 4. Juli 1833.

Königl. bayer. gräfl. v. Preysing'sches Herrschafts-Gericht Hohenaschau.

Sigl, Herrschafts-Richter.

9321. (2 a) In der liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Werke von Professor C. Frommel.

Italienische Landschaften: Ariccia, Tivoli, Aetna und Vesuv, in 4 Bl. 21½" breit auf 15¼" Höhe frz. Maas. Lad.-Preis pr. Blatt 11 fl.

Baden und seine Umgebungen, mit erläut. deutsch. od. frz. Text; 4 Hefte, jedes mit 2 großen u. 4 kl. Kpf., weiß Vel. pr. Heft 5 fl. 30 kr.

Ansichten von Carlsruhe, mit erläut. Text; 2 große und 5 kleine Blätter. Weiß Vel. pr. Heft 5 fl. 30 kr.

Von seinen Schülern unter seiner Leitung auf Stahl gestochen:

Fünfzig Bilder zu Virgils Aneide, mit einem Panorama von Rom, einer Charte und erläuterndem Text. Stereotypausgabe 8 fl., Quartausgabe 15 fl., groß chinesisch 22 fl.

Dreißig Bilder aus Horaz, mit einem Panorama von Tivoli, einer Charte und erläuterndem Text. Stereotypausgabe 4 fl. 48 kr., Octavausgabe 6 fl., Quartausgabe 8 fl., groß chinesisch 16 fl.

Fünf und siebzig Umrisse zu Homers Ilias und Odyssee, von C. Schuler, nach Flachsman's Zeichnungen. Octavausgabe 5 fl. 9 kr., Quartausgabe 7 fl. 36 kr.

Dreißig Ansichten Griechenlands, mit erläut. deutschen und franz. Text. Groß Imperial-Octav Subscriptionspreis 8 fl., gr. Imp.-Quart Subscr.-Pr. 12 fl., gr. Imp.-chinf. Subscr.-Pr. 16 fl.

Von C. A. Schuler.

Die Himmelfahrt Marie, nach Guido Reni; 21" Höhe auf 15" Breite franz. Maas.

Eine Madonna mit dem Christuskinde auf dem Schooß, nach Raphael. 9" Höhe auf 5" Breite franz. Maas. 4 fl.

9314. (2 b) Der so allgemein berühmte Schützische Gesundheits-Taffent für Gicht und rheumatische Zufälle, welches der Gebrauchszettel alles näher beschreibt, ist fortwährend zu haben, bei Joh. Bapt. Prunner seel. Erben im Thal Nro. 2.

9323. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Rolffs Taschenbuch zu gerichtl.-medizin. Untersuchungen. 8. 1833. 1 fl. 48 kr.

Rolffs, das epidemische katarrhal. Fieber, auch Grippe genannt. 8. 1833. 18 kr.

Schreiben, öffentliches, an die hochw. bischöfl. Ordinariate in Bayern. 8. 1833. 15 kr.

Traxel, Briefe aus Frankreich, ein Zeit- und Sitten-Gemälde. 2 Bde. 8. 1833. 2 fl. 42 kr.

Ludwig von Granada, die Lenkerin der Sünder. 2 Bde. 8. 1833. 2 fl. 24 kr.

In der Sendlinger Landstraße, zunächst dem Krankenhause, ist zu Michaelis eine schöne Wohnung mit drei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer Nro. 4 daselbst.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 166. 13. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Juli. Der Morning Herald enthält folgendes Nähere aus Lissabon vom 25. Juni:

»Die Kriegsbrigg Leveret ist Samstags von Oporto mit der Nachricht angekommen, daß sie die Eskadre Donna Maria's 30 Meilen nördlich von Burlinge gesehen habe. Abends hat dann eine telegraphische Depesche gemeldet, daß sie südlich von diesem Felsen im Angesichte von Peniche vor Anker liege. Der größte Theil der königl. Truppen hatte Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Samstag und Sonntag Abends haben sich verschiedene Korps nach Peniche in Marsch versetzt. Eine Verstärkung von 200 Mann ist auch nach dem Fort St. Julian geschickt worden. Man hat Befehl ertheilt, Rekruten auszuheben, Matrosen zu werben und die Pferde der Privaten für den Dienst der Armee in Anspruch zu nehmen. Alle fremden Kauffahrer haben die Weisung erhalten, den Fluß hinauf zu segeln, da die Regierung für keinen allenfallsigen Schaden stehe. Die Eskadre wird den Tajo nicht verlassen, sondern eine Vertheidigungs-Linie am Eingange des Hafens bilden. Drei oder vier fliegende Batterien sind auf verschiedene Punkte zwischen Belem und der Stadt vertheilt worden. Jede Nacht werden Wachen auf verschiedenen Plätzen in den Umgebungen der Stadt ausgestellt. Bekanntmachungen sind an den Kirchenthüren angeschlagen, welche das Volk von den Gefahren unterrichten, denen es durch die konstitutionelle Parthei, welche in Portugal nur Verwirrung und Anarchie aussäen will, ausgesetzt wird. Diesen Morgen hat man aus dem Süden die Nachricht erhalten, daß die konstitutionelle Eskadre im Angesichte von Sagres nach Osten steuernd gesehen worden war. Man vermuthet folglich, daß die Truppen, welche sie an Bord hat, unter dem Befehle des Grafen Villaflor ganz sicher in Lagos gelandet haben müssen.

Don Pedro hat eine Proklamation erlassen, die auch im Lager Don Miguels ausgestreut worden ist. Er spricht darin von der See-Expedition nach Lissabon als von einer Befreiungsarmee, welche komme, um die Portugiesen in ihrer Treue und Anhänglichkeit an Donna Maria und die konstitutionelle Charte zu unterstützen.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Ein schottisches Fahrzeug »das Meerfräulein« mit 230 Passagieren und Matrosen an Bord, stieß am 11. Mai auf der Höhe von Canada gegen eine Eismasse, woran es barst und versank. Nur der Kapitän mit 33 anderen Personen hat sich auf der Schaluppe gerettet. Sie mußten aber 75 Stunden ohne Kompaß und Lebensmittel auf offener See herumtreiben, bis eine englische Brigg sie fand und aufnahm.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Juli. Im letzten Semester des Jahrs 1832 sind dahier 975 und im ersten Semester 1833 dagegen 1060 Schiffe angekommen.

Brüssel, 6. Juli. Zwischen Ostende und Dünkirchen ist ein neuer Schiffahrtsdienst vermittelst Dampfschiffe eingerichtet.

— Der Moniteur belge enthält folgende Ankündigung:

»In Kenntniß gesetzt, daß polnische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sich nach den Gränzen Belgiens wenden, in der Hoffnung, dort zum Genusse der von der Regierung bewilligten Subsistenz-Mittel gelassen zu werden; glaubt das Central Polen-Comité von Brüssel diejenigen Polen, welche andere Länder mit Vortheil verlassen zu können meinen, um sich nach Belgien zu begeben, davon voraus unterrichten zu müssen, daß nach der Aufzehrung der von ihm durch Subscription gesammelten Summen dasselbe sich in der Unmöglichkeit befindet, noch andern Flüchtlingen Unterstützungen zu gewähren; und daß anderer Seits die Minister des Innern und des Krieges, an welche sich das Comité gewendet hat, in ihrem Budget keine Fonds haben, worüber sie zu ihren Gunsten verfügen könnten. Diese Umstände, welche die ausgewanderten Polen wissen müssen, haben das Central-Polen-Comité zu Brüssel zur Erlassung gegenwärtiger Bekanntmachung bestimmt.

Der Präsident Graf Felix von Mérode.

Der Sekretär A. Leclercq.«

Antwerpen, 6. Juli. Mehrere im holländischen Brabant geborne Personen, welche sich hier niedergelassen hatten, wollten die Uebereinkunft vom 21. Mai benutzen, um ihre Familien zu besuchen und sich in ihr Vaterland zu begeben. Die meisten konnten ihre Gemeinde nicht erreichen, unter dem Vorwande, daß ihre Papiere nicht in Ordnung seyen.

Rußland.

In Gemäßheit des allerhöchsten Manifestes vom 7. (19.) Mai 1817 hielt am 26. Juni das Conseil der Credit-Anstalten des Reichs die jährliche Sitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten. Se. Erlaucht der Finanzminister, General der Infanterie, Graf von Cancrin, gab eine Uebersicht über den Stand der Finanzen, wovon Folgendes das Wesentlichste ist: Die Reichsschulden, bestehend in Termin- und Rentenschulden, beliefen sich am 1. Januar 1833 auf 863,249,849 Rubel 47 Kopeken in Bank-Assignationen. Zur Tilgung der Schulden verwandte die Kommission im Jahre 1832 zusammen 15,909,793 Rubel 9 Kop. Im Tilgungsfond verblieben im Anfang dieses Jahres 18,080,224 Rubel 80 Kop. Vom Tilgungskapital der dritten 5prozentigen Anleihe verblieben am 1. Januar d. J. in Kassa 1281 Rubel 8 Kop. Die im Umlauf befindliche Masse von Assignationen blieb unverändert auf 595,776,310 Rubel. Die Operationen der Reichsleihbank betrugen im Jahre 1832 zusammen 335,110,009 Rubel 91 Kop. Die Commerzbank, deren Kapital 30 Millionen Rubel beträgt, hatte im Jahre 1832 einen reinen Gewinn von 1,852,441 Rubel 72 Kop. — »Nach diesem Ueberblick der allgemeinen Lage unseres Kreditwesens im verflossenen Jahre,« so schloß der Minister, »bleibt mir nur noch übrig, gemeinschaftlich mit Ihnen, meine Herren, den eifrigen Wunsch zu äußern, daß der Zustand des Kredits und der Finanzen Rußlands immer kräftiger aufblühen möge, wozu uns die Aussichten dieser Zeit zweifelsohne Hoffnung bieten.« — Als der Finanzminister seine Rede beendigt hatte, wurden dem Creditconseil die Rechnungen der verschiedenen Creditanstalten überreicht, worauf dieses nach gewöhnlicher Weise 4 Mitglieder zur Revision dieser Rechnungen bestimmte, und zugleich dieser Kommission die alsbaldige Verifizirung der 5 Millionen Reichsschatzbillets auftrug. Nachdem gehörig ausgemittelt worden, daß sich diese 5 Millionen in 20,000 Billets wirklich vorfänden, wurden solche sofort auf dem Bankplatz in Gegenwart des Präsidenten und der Mitglieder des Reichskreditkonseils verbrannt.

Deutschland.

β Berlin, 2. Juli. Da Sie den Wunsch ausgesprochen, daß Ihre Zeitung von mir öfters Mittheilungen erhalten möge, so ist es vielleicht nicht zwecklos, daß ich Ihnen und den künftigen Lesern Ihrer Zeitung, wenn auch nur fragmentarisch, einige Zeilen adressire, worin ich die Grundzüge der politischen Ansichten aussprechen will, in denen diese Mittheilungen geschrieben werden; ein zusammenhängendes und ausgearbeitetes Ganze müssen Sie jedoch nicht erwarten, welches auch nicht zum Zweck ihres Blattes gehören möchte. Die Menschen sind in zwei große Klassen zu theilen; die erste und bei weitem zahlreichere ist die der stumpfsinnigen, bei denen die geistige Thätigkeit nur durch Anstrengung physischer Kräfte oder mehr oder weniger kunstvolle Handarbeit u. s. w. zu Tage gefördert wird. Die Mitglieder der zweiten Klasse sind von verhältnißmäßig geringerer Anzahl; bei ihnen ist die geistige Thätigkeit in verschiedenen Abstufungen wirksam und leitet sie zu Spekulationen. Diese Klasse bildet den höhern Theil der Menschheit, aber auch oft den gefährlichsten für das ruhige Fortbestehen der Gesellschaft. Bei den meisten Individuen trachtet die geistige Thätigkeit nach einem bestimmten Ziele, das sie nie erreicht, sey es ein religiöses, ein wissenschaftliches oder ein politisches. So lange wahre Religiosität noch das schöne Erbtheil der größern Menge war, hinderte sie den unlöschbaren Durst nach weiterer Erkenntniß und befriedigte den dem menschlichen Geiste so eigenen Hang zum Nachgrübeln, um mich dieses trivialen aber passenden Ausdrucks zu bedienen. Die Religion füllte die Leere des Geistes aus, und die Ausübung religiöser Pflichten beschäftigte den Menschen in den Stunden, die im Leben nicht durch gewöhnliche Geschäfte oder Vergnügungen ausgefüllt waren. Aber die Wahrnehmung kann nicht entgehen, wie im Mittelalter so manche Päbste, und überhaupt ein großer Theil der Geistlichkeit, die nach den Canones ein Vorbild in allen Tugenden seyn sollten, weit von diesen Gesetzen abwichen, und wie daher, neben andern Gründen, nicht wenig dem gefährlichen Beispiele, welches sie gaben, die Abnahme der Religiosität in Europa zuzuschreiben ist; Unglaube, Spötterei und Freigeisterei verbreitet ihr Gift, wenn auch langsam aber sicher. Die glückliche Mitwirkung des Glaubens zur Erhaltung der Staaten- und Menschenvereine wurde, wenn auch nicht gänzlich vernichtet, doch so geschwächt, daß die Regierungen sich eines der wohlthätigsten Mittel ihren Zweck zu erfüllen, beraubt sahen. — Seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis auf die neuern Zeiten haben die Erlernung der alten Sprachen und die Untersuchungen über das Wesen, Wissen und Treiben einer vergangenen Welt, so wie die Fortschritte in den mathematischen, physischen und historischen Wissenschaften, ebenfalls mächtig dazu beigetragen das Sprudeln höher begabter Geister in Zaum zu halten, weil sie ihnen Gelegenheit gaben ihre Thätigkeit auf bestimmte Punkte zu richten, und sie so für die menschliche Gesellschaft nicht nur unschädlich, sondern in der Regel fruchtbringend und wohlthätig zu machen; so daß man mit Wahrheit sagen kann, daß, nächst dem Glauben die wissenschaftlichen Beschäftigungen vorzüglich zur Erhaltung der aufgeklärten Staaten beigetragen haben. Der Verfall der Wissenschaften in Frankreich in der letzten Periode der Regierung Ludwigs XIV., der unter der folgenden Regentschaft schon aufs höchste gestiegen war, verursachte, daß nun auf einmal die unruhigen und vorwärts strebenden Geister sich ohne Beschäftigung fanden, und so brüteten sie also die verschrobensten philosophischen Systeme aus, die späterhin zu politischen wur-

den. Das sind die Drachenzähne, aus denen alles Unglück, das seit fünfzig Jahren auf Europa lastet und täglich gefährlicher wird, entsprossen ist. Frankreich und französisches Philosophiren fand überall Nachfolger und Anhänger. — Es ist unläugbar, daß, sobald kein Glaube mehr im Herzen des Menschen ist, ihn philosophisches Nachgrübeln endlich auf die verderbtesten Abwege führen muß, denn die Grundsätze des Naturrechts lassen sich nicht logisch beweisen, und sinken ohne die Stütze der Religion zu menschlichen Annahmen und leeren Satzungen herab. Alle religiöse Tugend wird vernichtet, und der Mensch ohne Glauben, wenn er auch die Pflicht gegen die Gesellschaft und gegen den Staat erfüllt, thut es nicht mehr aus Ueberzeugung, sondern aus Furcht oder aus Großmuth, denn nichts Positives in seinem Innern nöthigt ihn dazu. Es ist nicht, wie man gewöhnlich behauptet, das Fortschreiten des menschlichen Geistes, dem man die philosophisch-politische Tendenz unsres Zeitalters zuzuschreiben hat, sondern seinem Zurückschreiten zur Irreligion, zur Unwissenschaftlichkeit, und dem methaphisischen Streben: das ohne Hülfe des Glaubens ergründen zu wollen, was, wie Göthe sehr richtig sagt, in des Menschen Hirn nicht paßt. Man kann daher nicht umhin, die deutschen Regierungen höchlich zu tadeln, welche in den ersten Jahren des jetzigen Säculums den sogenannten philosophischen Studien in dem Kreise des öffentlichen Unterrichts ein viel bedeutenderes Feld eingeräumt haben, als was man ihnen früher angewiesen hatte. In einigen Staaten Deutschlands ist man sogar so weit gegangen der grübelnden Philosophie und Methaphysik den Vorzug vor allen übrigen Wissenschaften zu geben, und so das leere Faß höher zu schätzen als den Wein. Da zum Studium der Philosophie eigentlich kein positives Wissen nöthig ist, so darf man sich nicht wundern, wenn dieses Studium von der lernbegierigen Jugend, als sie die Achtung wahrnahm, mit der es von den Regierungen behandelt wurde, seit 25 bis 30 Jahren als das non plus ultra ihrer Bemühungen angesehen worden ist. Mit Freuden haben unsre vom Gymnasio zur Universität kommenden so hoffnungsvollen Jünglinge von ihren neuen Lehrern vernommen, daß es zwei Wege gäbe in das Heiligthum des Wissens einzudringen, einen langweiligen, altväterischen: den des emsigen Bemühens und Lernens, einen andern kurzen, genialen: den der philosophischen Intuition. Sie haben größtentheils den letztern, als den angenehmern eingeschlagen, und selbst diejenigen unter ihnen, welche sich positive Kenntnisse erworben, sind in ihrer Richtung durch das philosophische Studium irre geworden und wandeln auf einem Pfad, der sie vom Glauben und von ihren Pflichten gegen den bestehenden Staat ab, zu philosophisch-politischen Utopien führt. Das Uebel wird mit jedem Tage schlimmer, und es ist hohe Zeit ernstliche Maßregeln dagegen zu ergreifen. Man sage nicht, daß die Anzahl der Unruhestifter im Verhältniß zur Nation in Deutschland nicht bedeutend und wenig zu fürchten sey. — Rheinbayern, Schwaben, Baden und Hessen, besonders das Volksfest zu Hambach zeigen deutlich, wie schnell die sonst so stumpfen Massen sich durch Worte und Wortschall enthusiasmiren lassen. Enthusiasmus ist das Widerspiel der Ueberlegung, also in unlogischen Köpfen, wie es die der meisten Menschen sind, leicht anzufachen. Leider ist das Uebel in Deutschland schon sehr weit gediehen, und die letzten Bundestagsbeschlüsse hätten wenigstens schon zu Anfang des Martignac'schen Ministeriums genommen und in Kraft gesetzt werden sollen. Sie scheinen aber auch nicht hinlänglich; wären sie es in legislativer Hinsicht, so sind sie es doch nicht in executiver; die Geldstrafen für politische Verbrechen sind in Deutschland theils zu unbedeutend, theils auch an und für sich unpassend. Die Wahrheit dieser Behauptung können wir täglich wahrnehmen an einer großen Zahl gedruckter Blätter und Lithographien, welche im westlichen Deutschland stets noch erscheinen und zirkuliren, und deren Inhalt noch schmählicher ist, als der der Journale, welche erschienen, als die Presse noch frei war. — Endlich darf wohl nicht angeführt werden, daß der Staat vorzüglich den Gelehrtenstand begünstigen soll, das heißt die wahren Gelehrten die mit Fleiß und Mühe arbeiten, nicht philosophische Schwindler aller Art, die ein neues System während einer Fahrt in der Gondel eines Luftballons ersinnen! Preußen hat zwar in dieser Rücksicht allen deutschen Ländern ein rühmliches Beispiel gegeben, doch hat es an einzelnen Mißgriffen auch nicht gefehlt, welche aber bei so vieler richtiger Ansicht leicht zu übersehen sind. Doch scheint auch diese Regierung nicht hinlänglich von der Gefahr überzeugt zu seyn, die uns von Philosophen und Metaphysikern droht, deren leere Phantasmen oft noch über ultra liberales Gehirn abgezogen werden.

Berlin, 8. Juli. Die Düsseldorfer Zeitung berichtigt ihre (in unser Blatt Nro. 164 übergegangene) Meldung von der gegenwärtigen Reise JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich dahin, daß das Ziel dieser Reise sich nur bis Triest erstrecken werde.

— Die hiesige Armen-Direktion gibt seit vier Monaten ein Monats-Blatt in Quartformat heraus, welches an die Stelle ihrer sonst lithographirten Cirkular-Verfügungen getreten ist und jährlich 15 Sgr. kostet. In einer deßfallsigen Bekanntmachung äußert die Direktion den Wunsch, daß jeder hiesiger Bürger sich dieses Blatt, so wie die, 5 Sgr. kostende Nachweisung des mit der Stadt-Armenpflege beschäftigten Personals anschaffen möge, um sich dadurch in den Stand zu setzen, sich ein Urtheil über die Armenverwaltung zu bilden, und dieselbe, wie sie in seinem Stadt-Bezirke geführt wird, mit dem zu vergleichen, was darüber im Allgemeinen vorgeschrieben ist.

— Nachrichten aus Bonn zu Folge, wurde dem am 2. d. M. von Berlin daselbst zurückgekehrten königl. Regierungs-Bevollmächtigten, geheimen Regierungsrath von Rehfues, am Abende dieses Tages von den Studirenden an der dortigen Universität ein sehr glänzender Fackelzug gebracht.

(Baden.) Karlsruhe, 9. Juli. (Zwanzigste Sitzung der 2ten Kammer am 8. Juli.) Es wird eine Verwahrung

des Buchhändlers Groos gegen die in einer der letzten Sitzungen über Verzögerung ꝛc. des Drucks der Protokolle gefallenen Aeußerungen vorgetragen. Winter v. H. bemerkt, daß er hier bloß wiederholen könne, daß, wie er noch gestern in Heidelberg gehört, allerdings mehrere Personen die Protokolle bogenweise verlangt, aber noch keinen einzigen erhalten hätten. Worin der Grund davon liege, sey nicht seine Sache zu untersuchen. — Der Tagesordnung gemäß findet die Berathung über die Nachweisungen der Amortisationskasse für 1830 und 31 statt. Die Kammer nahm die Kommissionsanträge einstimmig an; sie gehen dahin: 1) Daß das Guthaben der Staatskasse auf den Dotationskonto der Administrationskasse im Betrage von 363,441 fl. 6 kr. als Gefällentschädigungen bestimmt, dort ab- und einem neu zu bildenden Konto für Gefällentschädigungen zugeschrieben werde. 2) Daß die Kammer eine Verwahrung wegen des Verkaufs von Domänen und gemachten Acquisitionen in Beziehung auf die Mitwirkung der Stände beschließen möge. Endlich aber 3) daß die Nachweisungen der Amortisationskasse für die Rechnungsjahre 1830 und 31, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte aller etwa auf den Grund der Deklarationen geleisteten Entschädigungen als genügend anerkannt werden. — Das Wort »etwa« wurde erst in Folge eines in der Kammer gestellten Antrags hinzugefügt, weil der Finanzminister gegen den ursprünglichen Antrag mit der Bemerkung protestirte, daß gar keine Entschädigungen auf den Grund der standesherrlichen Deklarationen, sondern lediglich der mit Zustimmung der Kammer zu Stande gekommenen Gesetze angewiesen worden seyen. Es wird sodann zur Diskussion über den weiteren Bericht des Abg. Walchner hinsichtlich des Verkaufs des Eisens weiter geschritten, nachdem vorher zwei Petitionen der Gemeinden Feuerbach ꝛc. und Oberweiler, die sich gegen die Veräußerung erklären, zur Notiz der Kammer vorgelesen worden. Wir haben die frühere Diskussion über diesen Gegenstand so ziemlich ausführlich gegeben und beschränken uns, da diesesmal nur wenig Neues angeführt worden ist, auf die Anzeige, daß der Gesetzentwurf mit 32 gegen 22 Stimmen angenommen worden ist. Zum Schluß wird noch eine Zuschrift des Buchhändlers Groos vorgetragen, wonach ihm der besondere Druck der v. Rotteck'schen Motion auf das strengste untersagt worden ist. Nach einigen Erörterungen wird der Gegenstand mit der Erklärung verlassen, daß unter diesem Verbot nur die weitere Verbreitung der Motion, nicht aber der Druck der erforderlichen Exemplare für die Kammer gemeynt seyn könne.

— Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels über die Reform der deutschen Universitäten:

Allerdings ist die deutsche studirende Jugend der Stoff, dessen die verschiedenen Partheien, welche nach geistigem Einfluß in Deutschland streben, sich von jeher zu bemächtigen suchten. Der Calcul, worauf dieses Verfahren beruht, ist unzweifelhaft richtig; — was der Mensch gelernt hat, wendet er mehr oder weniger vollständig, mehr oder weniger treu und folgerecht im Leben an. Nun lernt aber der Deutsche, was er im Leben anwenden soll, lediglich auf der Universität *); dort ist es, wo er seinen Fond von Ideen für den Bedarf seines ganzen Lebens schöpft. Wem es also gelingt, sich der Quelle zu bemächtigen, der ist, der einfachen Natur der Sache gemäß, Herr und Meister derjenigen, die sich, noch dazu im arglosen Vertrauen, aus ihr zu trinken nahen. — Es fehlt nicht an sicheren Spuren, daß die Socinianer, deren rastlose Thätigkeit in Polen eine freie Stätte fand, schon im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts jene Wahrnehmung gemacht und durch eigene Emissarien die deutschen Universitäten zu bearbeiten angefangen haben; und es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß auf diesem Wege vornämlich die große Ideenumwälzung auf dem theologischen Gebiete bewirkt oder vorbereitet worden, die in der zweiten Hälfte des vorigen Säculi, von den Gelehrten ausgehend, allmählig sich bis in die untersten Klassen des Volkes erstreckt hat. Ganz in ähnlicher Weise war es der gebahnteste Weg, eine politische Revolution in Deutschland zu bewirken, wenn Alle, die als Aerzte, Geistliche, Volkslehrer, Richter und sonstige Beamte aller Art die Universität verließen, gewisse politische Glaubenssätze als Angelsterne ihres geistigen Lebens in sich aufgenommen hatten. War erst die große Masse aller derer, die aus erster oder zweiter Hand irgend eine Bildung empfangen hatten, waren alle, in deren Händen die Ausführung, ja die Erlassung der Gesetze lag, von der neuen Religion durchdrungen, — so konnten die Leiter der Bewegung die Ereignisse ruhig dem natürlichen Entwickelungsgange überlassen; mochte es ihnen doch genug seyn, daß die Frucht abfällt, wenn sie reif ist. Denn war erst jenes Ziel erreicht, so betraf die weitere Frage nur das: Wann? nicht mehr das: Ob? der künftigen Revolution.

Wir stimmen also unbedenklich Jedem bei, der da sagt: die Lehre, so auf den Universitäten verkündet wird, die Gesinnung der studirenden Jugend ist von unmittelbar entscheidendem Einflusse auf unser praktisches Leben in Deutschland; wo Lehre und Gesinnung die Blüthe der Nation verderbt, kann die thatsächliche Revolution auf die Dauer nicht ausbleiben.

Allein wir fordern andrerseits von jedem verständigen, ruhig und billig denkenden Manne, daß, wenn es sich um Reformen handelt, er das Verhältniß von Zweck und Mittel wohl erwäge, und zunächst in aller Sammlung des Gemüths sich die Frage beantworte: wird die beabsichtigte Reform wirklich eine solche seyn, wird sie wirklich die anerkannten vorhandenen Gebrechen beseitigen, das Gute des gegenwärtigen Zustandes nicht zugleich mit vernichten? nicht andere größere Uebelstände herbeiführen, als die, so man jetzt ausscheiden will?

*) Die deutsche Literatur ist gewissermaßen nur eine besondere Seite des deutschen Universitätslebens; wenigstens steht sie mit diesem in der engsten und genauesten Wechselwirkung.

In dieser Hinsicht wollen wir hier zweierlei zu beweisen unternehmen. Zunächst: daß ohne alle Zerstörung der bisherigen Verfassung und des eigentlichen Wesens der deutschen Universitäten die bereits in den Händen der Regierung liegenden Mittel vollkommen hinreichend sind, viele Uebelstände zu entfernen, viel Gutes ins Leben zu rufen, in jedem Falle aber alles zu thun, was sich dermalen überhaupt mit menschlichen Mitteln bewirken läßt. Zweitens: daß alle auf Vernichtung der Lehr- oder Lernfreiheit auslaufenden Reformpläne sammt und sonders, bei näherer Kenntniß des deutschen Universitätswesens, des geistigen Lebens unserer Nation, und der wahren Bedürfnisse der Gegenwart, sich als schlechthin verderblich erweisen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein Advokat des königl. Gerichtshofes von Paris, Herr Guerry, hat nach den jährlichen Verzeichnissen, die ihm der Minister der Justiz geliefert, eine Statistik des moralischen Zustandes Frankreichs entworfen, durch die er sehr bemerkenswerthe Resultate gefunden hat. Seine Statistik fängt 1825 an, und geht bis 1830. Während dieser Periode von 6 Jahren war die Zahl der Verbrechen, die jährlich begangen worden, beinahe immer dieselbe, die Abweichungen betragen nicht einmal ein 25stel. Die Zahl derjenigen, die gegen die Personen begangen worden, beträgt 1,900, und die Zahl derer gegen das Eigenthum etwa 5,300. Ferner erhellt aus dieser Statistik, daß von 100 Verbrechen gegen die Personen, 86 durch die Männer verübt werden und 14 durch die Weiber. Von einer gleichen Anzahl Vergehen gegen das Eigenthum verüben die Männer deren 79 und die Weiber 21.

Daraus darf man nicht schließen, daß die verbrecherischen Neigungen bei den Weibern schwächer sind als bei den Männern. Die Verschiedenheit der Erziehung und der körperlichen Kräfte scheint die Ursache dieser Verschiedenheit in der Zahl der begangenen Verbrechen zu seyn; denn es findet sich, daß von 14 Vergiftungen 12 durch Weiber verübt werden.

Der Verfasser hat auch untersucht, wie die Verbrechen sich unter die verschiedenen Lebensalter vertheilen. Er findet, daß ihre Zahl während der Periode von 25 zu 30 Jahren am größten ist. Auch hat jedes Alter seine eigenen Verbrechen. Die Jahreszeiten haben auch hierauf einen besondern Einfluß. Unter allen Verbrechen bemerkt man diesen Einfluß am meisten an dem der Schändung. Von 100 Verbrechen dieser Art zählt man deren 36 im Sommer, 25 im Frühjahre, 21 im Spätjahre, 18 im Winter.

Der Verfasser bestimmt das Verhältniß, das in den fünf Regionen Frankreichs zwischen ihrer Bevölkerung und der Zahl der Verbrechen herrscht, die darin gegen die Personen begangen werden. Er findet, daß in der südlichen Region die Zahl der Angeklagten sich zu der Zahl der Bewohner wie 1 zu 11,003 verhielt; in der östlichen Region wie 1 zu 17,349; in der nördlichen, wie 1 zu 19,964; in der westlichen, wie 1 zu 20,984; endlich für die mittlere, wie 1 zu 22,168. Das Departement der Creuse ist das, in dem sowohl gegen die Personen als gegen das Eigenthum am wenigsten Verbrechen verübt worden sind.

Herr Guerry hat gefunden, daß in den 3 Jahren 1827, 1828 und 1829, von 100 jungen Leuten, die als Rekruten aufgerufen wurden, im Osten 53 lesen und schreiben konnten, im Norden 52, im Süden 33, im Westen 26 und im mittleren Frankreich 24. In jeder der 5 Regionen befinden sich also unter hundert angeklagten Individuen und 100, die es nicht sind, beiderseits etwa eine gleiche Anzahl, die Elementar-Unterricht erhalten haben. Das Departement, wo der Unterricht am meisten verbreitet ist, ist das der Maas; von 100 Individuen können hier 74 lesen und schreiben. Dasjenige, wo er am wenigsten verbreitet ist, ist das der Correze, wo man von 100 deren 12 zählt.

Nach den Berichten der Kriminal-Justiz, sind von 1827 bis 1830 in Frankreich 6,900 Selbstmorde begangen worden, jährlich 1,800, während die Zahl der Verbrechen gegen das Leben andrer jährlich nur 600 beträgt. Der Verfasser findet außerdem noch, daß von 100 Selbstmorden, im Norden deren jährlich 51 begangen werden, 11 im Süden, 16 im Osten, 13 im Westen, und 9 im mittleren Theile des Landes.

Zu bemerken ist, daß in dem Departement der Seine allein der sechste Theil der sämmtlichen Selbstmorde begangen werden, die man in den 86 Departementen zählt.

Berlin. Die Idee, interessante Ufergegenden so darzustellen, als würden sie von einem fortsegelnden Schiffe aus gesehen, gab bereits im verwichenen Jahre Hrn. Gropius Gelegenheit, in Berlin ein Pleorama des Golfs von Neapel aufzustellen. Die Neuheit dieser Vorstellung, verbunden mit einem hohen Grad von Täuschung, erwarben dem Künstler denn auch den verdientesten Beifall und er fand sich dadurch veranlaßt, in einem neuen Pleorama die schönen Rheinufer von St. Goar bis Mainz beschiffen zu lassen. Die erste Fahrt fand am Sonnabend den 22. Juni nach 11 Uhr statt und wurde von einer zahlreichen Gesellschaft unter fröhlichem Hörnerklang unternommen. Mit täuschender Wahrheit zogen denn auch bald die rebengrünen Rheinufer mit ihren zahlreichen Ruinen und freundlichen Städtchen an der schwankenden Gondel vorüber und die Treue aller Punkte ließ bald vergessen, daß man die Reise nur in effigie machte. Nachdem so die Fahrt bei Kaub vorüber gegangen und Aßmannshausen, Rüdesheim, Geisenheim, Johannisberg freundlich begrüßt worden waren, neigte sich der Tag und den Rest der Fahrt begünstigte der schönste Abend mit einem vortrefflichen Sonnen-Untergang. Bei Mondschein langte die Gondel bei der Brücke von Mainz an, und die Gesellschaft stieg wohlbehalten und vergnügt an's Land. — Was die Fahrt in künstlicher Beziehung anbelangt, so ist sie vortrefflich in Scene gesetzt. Die Ansichten sind nicht allein mit der

größten statistischen Treue, so daß man auf der Stelle die einzelnen interessanten Punkte wiedererkennt, und die geschäftige Erinnerung sogleich alle die Bilder auskramt, welche die wirkliche Reise unter Glas und Rahm brachte, sondern sie sind auch mit einer Wahrheit in Ton und Farbe gemalt, welche der Auffassung des Künstlers die vollste Genugthuung gewähren. Auch das Abendwerden ist vortrefflich dargestellt, selbst bis auf das künstlerische Wagniß des wirklichen Sonnenuntergangs, der in einigen Momenten sogar in bewunderswerther Treue vor sich geht. Unstreitig erreicht hierbei die Täuschung des Fahrens der Gondel, sammt der Ferne des abendrothen Horizonts in der geöffneten Landschaft, und des langen abendlichen Silberstreifs im Wasser, ihren höchsten Grad, so daß man sogar zu dem Wunsch veranlaßt wird, die ganze Fahrt in einer hellen Mondnacht wiederholen und sich der Täuschung ganz hingeben zu können.

Neueste Nachrichten.

Amtliche Nachrichten.

München, den 13. Juli.

Das heutige k. Regierungsblatt enthält unter Andern Folgendes:

Se. Majestät der König haben unterm 1. Juni l. J. beschlossen, die durch den Tod des geheimen Kabinets- und Staatsrathes v. Ringel erledigte Stelle eines Vicekanzlers des St. Hubertus-Ordens, dem geheimen Legations- und Ministerialrathe Phil. von Flad in Berücksichtigung der besonderen von ihm geleisteten ersprießlichen Dienste, als ein Merkmal der allerhöchsten Gnade zu übertragen.

Se. Majestät der König haben unterm 26. Juni zu befehlen geruht, daß der zum Consul für die vereinigten Staaten von Nordamerika in München ernannte Robert von Ruedorfer in dieser Eigenschaft anerkannt werde, welches andurch zur Nachahmung bekannt gemacht wird.

Seine Majestät der König haben unterm 19. April dieses Jahrs dem Gemeindevorsteher Anton Poell zu Gerolfing, Landgerichts Ingolstadt, das silberne Verdienst-Ehrenzeichen und unterm 19. Juni l. J. dem Regiments-Veterinär-Arzte Simon Diem vom 1. Kürassier-Regimente die Ehrenmünze des königl. bayer. Ludwigsordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Ferner enthält dasselbe Blatt die Satzungen einer Versicherungs-Anstalt gegen Hagelschaden für den Obermainkreis.

Zeitungs-Nachrichten.

London, 5. Juli. 4 Uhr. Cons. 90½.

— Die Oberhaussitzung von vorgestern war ohne Interesse. — In der Unterhaussitzung war die Bankbriefbill Gegenstand der hauptsächlichen Berathung. Nach einigen vorläufigen Besprechungen einzelner Mitglieder mit Lord Althorp, worin dieser unter Andern die bestimmte Erklärung gab, daß die Regierung die Aussparung alles die Joint-Stock-Banks und die Landbanken Betreffenden auf die nächste Session beabsichtige; ward die 4te Resolution gelesen. Mr. Clay schlug eine Resolution zu dem Zwecke vor, daß die jetzt gesetzlich der englischen Bank gesicherte Vergütung für die Verwaltung der öffentlichen Schuld und Führung anderer öffentlicher Geschäfte in Zukunft aufhören und diese Dienste unentgeldlich geleistet werden sollten. Er suchte seinen Antrag durch die großen Vortheile zu begründen, welche die Bank ohnehin von der Regierung genösse, weßwegen sie sich zur Eingehung dieser Verbindlichkeit nicht ungeneigt zeigen würde.

Lord Althorp entgegnete, daß der Gewinn der Bank nach dem neuen Systeme nur mehr höchstens 6 Prozent seyn würde.

Mr. M. Attwood schlug vor, eine Commission zu ernennen, welche ausmitteln sollte, was recht sey, das die Bank für die Verwaltung der öffentlichen Schuld erhalte, auf der andern Seite aber für ihre Privilegien gebe.

Mr. Clay wollte sein Amendement zu Gunsten des von seinem ehrenwerthen Freunde (Attwood) gemachten zurücknehmen.

Lord Althorp bemerkte, daß das Haus diese Frage schon einer Committée des ganzen Hauses zugewiesen habe, und also nicht zugeben würde, daß nunmehr eine engere für denselben Gegenstand gebildet werde.

Mr. G. Robinson machte darauf aufmerksam, daß, wenn man wirklich eine solche engere Committée ernenne, dann erst die Frage entstände, ob die Bank auch noch härtere Bedingungen als die bis jetzt vorgeschlagenen eingehen werde.

Mr. Baring betrachtete im gegenwärtigen Augenblicke die Ernennung einer solchen Commission als einen Eingriff auf die Privilegien und Funktionen der exekutiven Gewalt, da dieselbe die zwischen Letzterer und einer so bedeutenden Gesellschaft, wie die Bank von England, zu Stande gekommene Vereinigung zu Nichte machen könnte.

Mr. P. Thomson führte dieses nur noch schärfer aus, und machte auf die Lage aufmerksam, in welche die Regierung und das Haus kommen würden, wenn die Bank dann die von einer solchen Commission gemachten Bedingungen verwerfen würde, wenn er gleich selbst die jetzigen für der Bank ein wenig zu günstig halte. Eine solche Commission, welche jetzt die Handlungen der Regierung richten könne, würde in der Folge leicht den gänzlichen Umsturz der executiven Gewalt herbeiführen.

Im entgegengesetzten Sinne sprachen sich Sir H. Parnell und Mr. Grote aus. Nachdem über denselben Gegenstand, namentlich, was den Punkt des behaupteten Eingriffs in die Rechte der exekutiven Gewalt betraf, nach ziemlich bitterere Erklärungen zwischen den Herren Attwood, Lyall, Clay, Wason, Torrens, dem Sir H. Parnell und Lord Althorp geführet worden waren, ward das Amendement mit 176 gegen 88 Stimmen verworfen, und die Resolution angenommen wie auch die fünfte und siebente, während über die sechste und achte ein weiterer Bericht angeordnet wurde.

Nachher wurden noch einige Bills von minderer Bedeutung verlesen, und ihre dritte Verlesung nebst dem Berichte über die schottische Burgh's-Polizeibill auf Montag angesetzt.

— In der Oberhaussitzung vom 4. Juli kam nichts von allgemeinem Interesse vor. — Im Unterhause trug Lord Althorp zu Anfange auf eine Regulirung der Arbeiten an, wonach Montag und Mittwoch zur Vornahme der Bittschriften bestimmt, die übrigen Tage aber den öffentlichen Geschäften gewidmet seyn, in den nächsten Sitzungen aber die Tagesordnung stets den Vorzug haben sollte, um noch zu einem nicht gar zu späten Schlusse der Session zu kommen. Dann ward die irländische Kirchenbill vorgenommen. Bei Verlesung der 2ten Clausel ward eine Motion Mr. Lloyd's, welche die ausdrückliche Ausschließung der Mitglieder geistlicher Orden von der in jener Clausel angeordneten kirchlichen Commission bezweckte, mit 149 gegen 47 Stimmen verworfen.

Die Clauseln bis 46 wurden dann nach einander angenommen; so auch die 47. Clausel, nachdem ein Amendement Mr. O'Dwyer's, die Ausschließung der irländischen Bischöfe und Erzbischöfe vom Oberhause betreffend, eine ungeheuere Bewegung unter den Mitgliedern verursacht hatte, dann aber von seinem Urheber bis auf die nächste Kirchen-Reformbill zurückgenommen worden ward. Die Debatte über Mr. Evans bei Gelegenheit der 50. Clausel vorgebrachte Motion die Reducirung des Gehaltes der Nachfolger des Bischofs von Derry auf 6000 Pf. Sterl. betreffend, ward durch die Aussetzung der Session, die um 3 Uhr stattfand, unterbrochen. Später ward noch die Aufstellung einer Commission zu Untersuchung der angeblich bei Wahlen zu Liverpool stattgefundenen Bestechungen mit 166 gegen 84 Stimmen beschlossen.

Paris, 8. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 40 C. 3 pCt. 77 Fr. 75 C.

— Fürst von Leiningen, Halbbruder der Prinzessin Viktoria, ist gestern in Paris angekommen.

— Am selben Tage hat Graf Pozzo di Borgo zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers von Rußland ein glänzendes Dinner und Ball gegeben.

— Hr. Alphonso von Lamartine ist am 30. Juni von Smyrna nach Constantinopel abgereist, von wo er über Land zu Anfang der nächsten Kammersitzung in Paris zurück seyn will.

— Ein Privatbrief aus Lissabon sagt, daß Don Miguel sein Hauptquartier nach Insesta im Centrum seiner Armee verlegt hat. Der spanische Gesandte Hr. v. Cordova kam am 20. Juni von Coimbra an, wo er Don Carlos und seine Familie zurück ließ.

Haag, 7. Juli. Der Baron v. Pesser, Adjutant Sr. Maj., ist beauftragt, die freudige Nachricht von der glücklichen Entbindung der Prinzessin Friedrich nach Berlin zu überbringen.

Brüssel, 7. Juli. Die Sektionen der Repräsentantenkammer haben beinahe sämmtlich die Prüfung der Budgets beendiget und gestern hat sich eine derselben bereits mit dem Entwurf in Betreff der Eisenbahn beschäftiget.

Frankfurt, 10. Juli. Gestern sind J. k. Hoh. die Kurfürstin von Hessen mit hohem Gefolge dahier eingetroffen und im Gasthause zum Weidenhofe abgestiegen.

Wien, 9. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$95\frac{1}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	86
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$194\frac{1}{4}$
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—

Bank-Actien per Stück $1234\frac{1}{2}$ in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 12. Juli. (G. Hahn.) Hr. Eichhoff, Bibliothekar von Havre; Mad. Kimmelmann, Blumenfabrikantenswittwe u. Hr. Dr. Handschl von Wien; Hr. Juan, Conditor von Casaccia in der Schweiz. (G. Hahn.) Hr. Freiherr Röder, von Diersburg; Hr. Grois, Sänger von Wien; Hr. Schmidt, Sänger von Frankfurt a/M. (Schw. Adler.) Hr. Graf zu Königsegg-Aulendorf, k. k. Kämmerer mit 2 Söhnen und Gefolge kommt von Wien. (G. Kreuz.) Hr. Gißniger Handelsmann von Feldkirch. (G. Bären.) Hr. Neureuther, Chirurg von Botzen; Hr. Knauer, Kaufm. von Schweinfurt. (G. Löwen.) HH. Weißbeck, Wohlhändler von Kriegshaber; Mad. Holzer, Landarzts-Wittwe von Neubeuern.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 14. Juli. (Neu einstudirt.) Sänger und Schneider, Singspiel. Musik von Winter. Hr. Berthold — Schneider Stracks. Hierauf folgt: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudeville von Angely. Hr. Berthold — Briquet.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9327. An die sehr verehrlichen Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Künftigen Mittwoch den 17. d. Mts. findet, bei günstiger Witterung, die zweite Produktion im Freien und zwar im Schlößchen Neuberghausen, bei anhaltender ungünstiger Witterung aber im Saale des k. Odeons statt. Die hiefür nöthige Hauptprobe wird Montag den 15. Abends halb acht Uhr gehalten. Billeten hiezu werden am Mittwoch den 17. von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr an der Kasse des k. Odeons abgegeben.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9373. Thalia.

Samstag den 13. Juli, Abends 7 Uhr:

Größere Gesang-Unterhaltung

im Sommerlokal, bei ungünstiger Witterung aber im Winterlokale.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9329. Kaufmanns - Casino.

Montag den 15. Juli, bey günstiger Witterung, musicalische Abend-Unterhaltung im Sommer-Locale. Anfang 8 Uhr.

6324 **Verkaufs-Proclama.**
(Gaigl'sches Anwesens-Verkauf betreffend.)

Auf neuerliches Anrufen eines Hypothekgläubigers wird mit Bezug auf des Hypothekengesetzes § 64 nunmehr das ludeigene Schießstätteanwesen in der Au, den Weinwirth Joseph Gaigl-schen Relicten angehörend, zum drittenmal öffentlich versteigert, und hiezu Tagsfahrt auf

Samstag den 3. August l. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht:

A. An Gebäuden:

1) Aus einem 2 Stock hoch gemauerten Wohnhause, enthaltend
   a) zu ebener Erde einen gewölbten Keller, fünf Zimmer, zwei Küchen, Fletz und Commodité;
   b) über einer Stiege einen Saal, vier Zimmer, Fletz, Küche und Abtritt;
   c) über zwei Stiegen zwei Wohnungen, jede mit 3 Zimmern, Küche und Fletz, geschätzt auf 5200 fl.
2) dem gemauerten, eine Stiege hohen Stallgebäude, enthaltend zwei Gänse- und eine Kühstallung, überlegten Keller und Heuboden, gewerthet zu 2400 fl.
3) dem Oekonomie-Gebäude, einen Stock hoch gemauert, enthält eine Wagen-Remise, einen Tennen, Pferdestall und Heulage schätzt auf 1500 fl.
4) dem Schützenhause, einen Stock hoch gemauert, enthält einen gewölbten Keller, einen Saal, Nebenzimmer und Schenke, gewerthet zu 3500 fl.
5) sechs gemauerten Schützenständen mit Zielhäuschen, sammt 3 Sommerhäusern zu 600 fl.
6) Schatz- und Gartenmauer sammt Planken und Stacketenzäunen mit zwei Sommerlauben und Kegelstätte zu 1200 fl.
endlich
7) einem Pumpbrunnen zu 90 fl.

B. An Gründen:

9 Tagw. 96 Dec. Wiesen Cat.-Nro. 875

Summa des Werthes 17,357 fl.

Hiezu werden Kaufslustige unter den nöthigen Bedingungen, als Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen eingeladen.

Au am 4. Juli 1833.

Königliches Landgericht Au.
D. l. abs.
v. Schmidt, Assessor.
Westermayer, Rechtsprakt.

9335. Wer noch seine heurige Ernte versichern will, muß eilen, denn nur noch bis nächsten Dienstag, den 16. d. werden von dem Hagelassekuranzverein des Isarkreises Versicherungsurkunden ausgestellt: alle später eintreffenden Fassionen bleiben unerledigt oder erhalten die Versicherung nur für die nächste Ernte von 1834.

Bei diesem Hagelassekuranzverein bewährt sich der Sinn der biedern Bayern für vaterländische Unternehmungen recht auffallend; kaum ins Leben getreten, verbreitet sich derselbe schon nach 1½ Monat nicht nur über den ganzen Isar- sondern auch über den ganzen Oberdonau-, dann über beträchtliche Theile des Rezat-, Regen- und Unterdonaukreises. Welche Theilnahme wird dieser Verein erst finden, wenn er, woran es nächstens kommt, die von mehreren Seiten her bereits angemeldeten Hagelschäden so schnell ersetzt, wie er es in seinen Statuten verspricht und wie er nach seiner ganzen Einrichtung allerdings auch kann. Sonderbar ist es doch, der erste Hagelschaden wurde von Mitgliedern angezeigt, die seit 20 Jahren keinen Hagel hatten. Sie wurden am 29. Juni gegen ¾ fl. oder gegen 36 kr. für 100 fl. des Ernteanschlages versichert und am 30. Juni Nachmittag traf sie ein schweres Hagelwetter. Was die froh seyn werden, daß sie assekurirt sind!

9263. (3 c) **Versteigerung.**

Montag den 15. Juli und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 9—12, Nachmittags von 3—6 Uhr, wird am Karolinenplatze im Gesandschafts-Hotel Nro. 3 eine elegant gebaute, aus Machagony-, Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze bestehende Mobiliarschaft Sr. Excell. des verstorbenen königl. preußischen Gesandten am königl. bayerischen Hofe, Freiherrn von Küster, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert als:

Mehrere Garnituren Divans, Sophas, Fauteuils und Sessel, ein Wiener-Flügel, runde Speise-, Spiel-, Blumen-, Consol-, Schreib- und andere Tische, Comode- und Nachtkästchen, Bettladen, Federbetten, Vorhänge von brochirtem und glattem Musselin, reich vergoldete Kron- und Wandleuchter, Plateau von Bronze mit bronzenen Aufsätzen, Leuchter und Lampen von Bronze und silberplattirt, ein reich vergoldeter Tafelservice von Porzellan, Glaswaaren, Zimmer- und Stiegenteppiche, Wägen und Pferdgeschirre, Flaschen, Bouteillen und andere Gegenstände.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen, und können sämmtliche Gegenstände drei Tage vor der Versteigerung, Vormittags von 10—12 Uhr, in Augenschein nehmen.

München, den 21. Juni 1833.

Hirschvogl, Auktionator.

9326. Bei A. Asher in London und Paris sind so eben erschienen:

View in the Tyrol, Switzerland and Italy. Ansichten von Tyrol, der Schweiz und Italien. Nach Originalzeichnungen von Stanfield, Prout und Harding. In Stahlstichen von Harth. Allan, Goodall ꝛc. Mit erklärendem Text in deutscher Sprache. Royal 4. Alle 10 Tage erscheint eine Nummer mit zwei Stahlstichen. Subscriptionspreis 36 kr.

Ein Vergleich mit ähnlichen Werken wird darthun, daß es das Ausgezeichnetste ist was in dieser Art je erschien. Nur ein ungemein starker Absatz kann den geringen Preis rechtfertigen.

Bei Georg Jaquet (Bazar Nro. 7 und 8) in München ist bereits das 1ste Heft angekommen.

9328. Ein Gesellschaftswagen zu acht Personen von gefälliger Form, mit Dach, ist um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Sattler Hutterer auf dem Rochusbergl zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag Nro. 167. 15. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juli. Man hat Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 9. Mai. Die Verbindungen mit der Provinz Minas Geraes waren unterbrochen, die Stadt Ouro Preto soll in die Hände der Insurgenten gefallen seyn. Die Arbeiten in den Goldminen von Gongo Soco waren am 12. April ausgesetzt, und die Vorsteher vom Ex-Vicepräsidenten angewiesen worden, ihre Geldsendungen nach Rio einzustellen, damit dieselben nicht in die Hände der Insurgenten kämen. Die Hauptstadt war ruhig; die Kammern beschäftigten sich mit der Discussion über Maßregeln, eine Reform in der Geld-Circulation und die Errichtung einer Bank betreffend. (Times.)

— Die Mitglieder des Navy Club gaben gestern dem Sir J. Graham, erstem Lord der Admiralität, ein glänzendes Dinner.

— Der Albion meldet, wie folgt: »Das Packetboot Campden ist am 3. Juli zu Falmouth von Brasilien angekommen. Es hat Rio-Janeiro am 2. Mai, Bahia, am 17., Fernambuco am 29. verlassen. Die Repräsentantenkammer (siehe die obige Nachricht) hatte sich in Rio versammelt, und die Eröffnungsrede sollte am Tage der Abreise des Packetbootes gehalten werden. Die Stadt war vollkommen ruhig. Der »Spartaner« von 74 Kanonen, Contreadmiral Sir M. Seymour, war im Hafen von Rio-Janeiro, und die königliche Brigg »the Sheldrake« lief im Augenblicke der Abfahrt des Campden ein.«

London, 6. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung war der Freibrief der ostindischen Compagnie Gegenstand der Verhandlung. Marquis Landsdown schlug die Annahme folgender 3 Resolutionen vor: 1) daß es dienlich ist, daß alle Unterthanen Sr. Maj. freien Zutritt zu den Häfen des Kaiserthums China und freien Handel mit Thee und allen andern Produkten des besagten Kaiserthums unter den Bestimmungen hätten, welche das Parlament zum Schutze der Handels- und politischen Interessen dieses Landes treffen würde. 2) Daß es dienlich ist, daß, im Falle die ostindische Kompagnie der Krone all ihren Nachlaß und ihre Ansprüche jeglicher Art im Bereiche des indischen Gebietes übertragen würde, die Krone alle Verbindlichkeiten besagter Compagnie im Bereiche desselben Gebietes, von was immer für einer Art sie auch seyn mögen, auf sich nähme, und besagte Compagnie von den Einkünften genannten Gebietes eine solche Summe so bezahlt und unter solchen Bestimmungen empfinge, wie das Parlament für gut finden würde. 3) Daß es dienlich ist, daß die Regierung über die britischen Besitzungen in Indien besagter Compagnie anvertraut bliebe, unter solchen Bedingungen und Bestimmungen, wie das Parlament für gut finden würde, zum Zwecke der Ausbreitung des Handels dieses Landes und der Sicherung der guten Regierung wie der Beförderung des sittlichen und religiösen Zustandes der indischen Bevölkerung zu treffen. — Alle diese Resolutionen wurden, nachdem Lord Ellenborough und der Herzog von Wellington längere Vorträge darüber gehalten hatten, vom Hause ohne irgend eine Theilung angenommen, worauf die Versammlung sich vertagte.

— In der Unterhaussitzung vom selbigen Tage gingen alle übrigen Clauseln der irländischen Kirchenbill durch, und ward die dritte Verlesung der ganzen Bill auf Montag angesetzt.

Die von Lord Althorp neulich gemachten Vorschläge in Betreff der Geschäftsordnung des Hauses wurden in dieser Sitzung zu Beschlüssen erhoben.

Lord Althorp schlug dann, da die Berathung der Manufakturbill an die Tagesordnung kam, ein Amendement vor, »daß die Bill einer besondern Committee überwiesen würde mit dem Auftrage, in besagter Bill Vorsorge zu treffen, daß Kinder unter 14 Jahren nicht länger als 8 Stunden des Tages zur Arbeit verwendet würden, die übrige Zeit aber für ihre Ausbildung Sorge getragen, und zum Zwecke der Ausführung dieser Beschlüsse von Zeit zu Zeit Inspektionen abgehalten würden.«

Lord Ashley sprach sich dagegen aus, und bat das Haus, die Sache öffentlich zu verhandeln und nicht einer besondern Kommission anzuvertrauen. Hierüber entspann sich eine Debatte, und des Ministers (Althorps) Motion ward endlich mit 164 gegen 141 Stimmen verworfen. Dieses Resultat ward mit anhaltendem Applause aufgenommen.

Die Times bemerken hierüber: »Die Regierung hat gestern Abend durch die unkluge Hartnäckigkeit ihres Wortführers im Unterhause wieder eine von den demüthigenden Niederlagen erlitten, welche vorzüglich dazu hinwirken, ihrem Charakter Eintrag zu thun, wenn sie auch nicht unmittelbar denselben zerstören. Lord Althorp hat nach allen Diskussionen, denen diese Maßregel unterworfen worden, den Antrag gestellt, daß die Bill zur Regulirung der Arbeit von Kindern in den Manufakturen der Prüfung einer besondern Kommission übertragen würde, statt dieselbe auf dem ordentlichen Wege durch das Haus zu bringen; und ward mit einer Majorität von 23 Stimmen geschlagen. Die Faktoreibill hätte unserer Meinung nach nie zu einer ministeriellen Angelegenheit gemacht, noch von Lord Althorp an der Diskussion darüber ein wärmerer Antheil genommen werden sollen, als von jedem andern Mitgliede. Man muß gestehen, daß der edle Lord ein wunderbares Talent hat, sich ein Feld auszufinden, wo er geschlagen wird.«

— Man liest im Standard: »Wir haben die offizielle Nachricht von der Wegnahme eines unter englischer Flagge segelnden pedristischen Fahrzeuges durch den Gouverneur von Péniche im Angesichte dieses Hafens erhalten. Das Fahrzeug heißt »Eugenie«, steht unter den Befehlen von Georg Wilson und führt 13 Kanonen und 90 Mann. Es sollte sich mit der Expedition vereinigen, die nach den Algarven abgesegelt ist. Die Gefangenen haben erklärt, daß noch 2 andere viel größere Fahrzeuge von England abgehen sollten, um die Expedition zu erreichen. Ist dieß die von der Kammer der Gemeinen und in der Thronrede versprochene Neutralität?«

Die Gazette de France gibt hiezu aus dem Berichte des Gouverneurs selbst noch die nähere Nachricht, daß jenes Fahrzeug sich Anfangs für ein englisches ausgegeben, nicht lange aber angestanden habe, die Wahrheit zu bekennen. Auch sind die in obiger Nachricht angekündigten Fahrzeuge bereits erschienen, allein durch einige Kanonenschüsse zur Veränderung ihres Laufes gezwungen worden. Das weggenommene Fahrzeug wünscht der Commandant von Péniche dem Dienste Don Miguels zu erhalten, und die Gefangenen nach der Hauptstadt schicken zu können, welches Letzteres er aber jetzt, wo er sich zu schlagen hoffe, nicht im Stande sey.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Als die Königin von Frankreich auf ihrem Wege nach Brüssel durch Lille passirte, stürzten zwei ihrer Pferde, und der Postillon fiel herab. Ein vorübergehender Herr hielt die andern Pferde gerade zu rechter Zeit auf, um einem erustern Unfalle vorzubeugen. Der Postillon hatte nur wenige Quetschungen erhalten.

— Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat an alle Präfekten ein Rundschreiben rücksichtlich der Feier der Juliustage erlassen, worin folgende Stelle vorkommt:

»Wir stehen bei der dritten Feier der Juliustage. Dieser Zeitpunkt ist allen Franzosen theuer, und sie fühlen ein Bedürfniß darnach, den großen Erinnerungen, welche er zurückruft, ihr Opfer darzubringen. Die Verwüstungen einer verheerenden Seuche haben allein im letzten Jahre den Ausbruch der öffentlichen Freude unterdrückt. Jetzt sind die durch jene Krankheit veranlaßten Besorgnisse, wie die Zweifel und Aufregungen politischer Art verschwunden. Frankreich geht mit großen Schritten dem Zeitalter seines Glückes entgegen, welches uns unsere unsterblichen Tage eröffnet haben. Unter der Aegide der constitutionellen Monarchie, um die wir uns freiwillig versammelt haben, beginnt unser schönes Vaterland die Früchte der Einrichtungen zu ärndten, welche es sich zu erringen und mit Muth zu vertheidigen gewußt hat. Wir können also nicht ehrend genug diese denkwürdige Jahresfeier begehen. Ich lade Sie ein, die Vorschläge der Munizipalräthe zu genehmigen, welche die unter diesen Umständen zu machenden Auslagen zum Gegenstande haben werden. Ich zweifle nicht, daß Sie sich alle Mühe geben werden, dasjenige, was ihre ökonomischen Bedürfnisse erfordern werden, mit dem Glanze zu vereinigen, der einer ganz nationalen Feier geziemt.«

Das Journal du Commerce meint hiezu: die Municipalräthe sollten thun wie der Stadtrath von Brüssel, der sich wegen seiner Weigerung, zu den Kosten des am 25. August abzuhaltenden Pferderennens beizutragen, damit entschuldigt habe, daß die Finanzen erschöpft seyen, und man wohl auf Herstellung des durch die Septembertage angerichteten Schadens denken müsse, ehe man Ausgaben zu neuen Festen mache.

— Der Courrier de l'Ain sagt, daß die 24 von dem Depôt zu Moulins entlassenen Italiener, da sie in der Schweiz keine Aufnahme fanden, von der Regierung die Erlaubniß erhalten hätten, durch Frankreich nach Belgien oder England zu reisen; nur der vormalige Bataillonschef Montalegri dürfe bleiben, und zwar sey ihm Orleans als Aufenthaltsort angewiesen worden.

— Der Assisenhof für das Loire-Departement hat den Carlo Alberto, da alle an seinem Bord befindlich gewesenen Personen frei gesprochen worden sind, seinem Eigenthümer gleichfalls zurückgegeben, so wie die Summe von 26,000 Fr., die man auf dem Schiffe gefunden hatte.

— In Frankreich herrscht gegenwärtig unter den Kühen eine Seuche, woran bis jetzt im Ganzen nicht weniger als 20,000 Stück gefallen seyn sollen.

— Die Akademie der schönen Künste hat den großen Jahrespreis für musikalische Composition Hrn. Alphons Tys, dem 26 Jahre alten Zögling des Hrn. M. Berton für Composition, und Hrn. Bienaimé für Fuge und Contrapunkt zuerkannt. Der zweite Preis gehört Hrn. Adolph Le Carpentier, Zögling des Hrn. Lesueur.

— Auszug aus einem Briefe von Toulon vom 2. Juli: »Die Araber um Oran fahren noch immer in ihren Feindseligkeiten gegen unsere Truppen fort; die Garnison ist blockirt, und die Verbindungen zwischen der Stadt und dem Fort Mers el Kibes sind so wenig sicher, daß einzelne

Soldaten, die sich daselbst zeigen, häufig ermordet werden. Man sollte glauben, daß nach den Gefechten vom 26. und 27. Mai, und nach den weitern Scharmützeln am 1. und 4. Juni die feindlichen Stämme sich nicht mehr getraut haben würden, in eine feindliche Berührung mit unseren Truppen zu treten; aber dem ist nicht so. Am 7. Juni erfuhr General Desmichels, daß eine beträchtliche Menge Kabylen einen Angriff auf das Blockhaus, und nach dessen Erstürmung auf die Stadt beabsichtigten. In Folge hievon machten sich in der Nacht vom 10. ungefähr 3000 Mann an Infanterie, Kavallerie und Artillerie mit Proviant für 2 Tage auf den Weg. Diese Truppen kehrten am 12ten zurück, nachdem sie die Beduinen zurück getrieben, und über 10 Meilen Terrain gewonnen hatten. Dieser Ausfall hatte zugleich die Entdeckung des Ortes Bredea, einer kleinen Stadt im Innern, ungefähr 6 Meilen von Oran, zur Folge. Dieselbe ist sehr angenehm gelegen, das Land ringsum wohl bewässert und reich an Getreide und Früchten aller Art. Wenn es übrigens wahr ist, daß die Truppen, wie es heißt, auch die Aerndte auf ihrem Wege zerstört haben, so ist dadurch zwar der Tod ihrer braven von den Kabylen ermordeten Kameraden gerächt, aber zugleich auch dem Markte in Oran Schaden gethan, und die Erbitterung der Beduinen so gesteigert, daß eine Aussöhnung noch schwieriger ist.«

— Der Semamphore de Marseille zu Folge haben am 2. d. M. unruhige Auftritte zwischen den Karlisten und Patrioten daselbst statt gefunden, sind aber durch die Maßregeln der Behörden unterdrückt, und ist ihrem weitern Umsichgreifen vorgebeugt worden.

— Die Journale von Rouen legen Rechnung ab von dem Stande der Subscription, die in dieser Stadt zur Errichtung der Statue Peter Corneille's eröffnet worden ist. Dem zu Folge beläuft sich dieselbe gegenwärtig im Ganzen auf 48,118 Fr. 80 C. Es fehlt hiernach zur Deckung der auf 56,100 Fr. sich belaufenden Kosten noch die Summe von 7981 Fr. 20 C., welche die société d'émulation aufs Neue durch Subscription zu ergänzen sucht, wozu sie selbst neuerdings 1000 Fr. beigeschossen hat.

— Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat beschlossen, daß eine aus ihrem Mittel gewählte Kommission sich mit Sammlung und Veröffentlichung aller Geschichtswerke des Morgen- und Abendlandes beschäftigen soll, welche die Beschreibung der Kreuzzüge enthalten. Die Kommission besteht aus den Herren Hase, Et. Quatremère, Reynaud, Guérard und A. Beugnot. —

— Marschall Soult ist diesen Morgen um 10 Uhr abgereist. Hr. Sebastiani, der ihn vertritt, wird täglich 2 Stunden im Ministerium der Ausfertigung von Unterschriften widmen.

Vom 9. Juli. Die Gazette de France bemerkt, daß alle Blätter darin übereinkommen, daß bei der bevorstehenden Feier der Julitage eine Amnestie wegen der politischen Vergehen ausgesprochen werden solle; der Messager verlangt, es sollen die Thore von Ham und von S. Michel geöffnet werden.

— Das Journal de Paris enthält dagegen Folgendes: »Vor einigen Tagen haben Journale verschiedener Farben von einer während der Feier der Julustage zu erlassenden Amnestie und deßhalb im Conseil statt gefundenen Spaltung gesprochen. Wir können versichern, daß all dieses ohne Grund ist.«

— Der National bemerkt in Betreff der von mehreren Blättern gemeldeten Abreise des Marschall Bourmont nach Portugal, daß man es wohl nicht in Zweifel ziehen dürfe, daß dieser General den Don Pedro aus der Halbinsel vertreiben werde. Ueberhaupt läßt sich die gedachte Zeitung äußerst ungünstig über die ganze Art und Weise aus, wie die Expedition Don Pedro's unternommen worden ist. Er tadelt den Exkaiser wegen der vielen halben Maßregeln, die er ergriffen, wegen des häufigen Wechsels der Oberbefehlshaber und namentlich deßhalb, daß er den General Solignac im entscheidenden Augenblicke habe gehen lassen.

— Der neue Almanach, der noch vor Kurzem unter dem Titel Almanach royal angekündigt war, erscheint nunmehr unter dem Titel: Almanach royal et national. Die Gazette de France theilt einige auffallende Einzelnheiten aus demselben mit. Dahin gehört, daß die Donna Maria Isabella Louise, welcher am 20. Juni der Eid der Treue geschworen ist, nicht als Kronprinzessin von Spanien aufgeführt wird. Der Herzogin von Berry wird nur unter diesem Titel gedacht, der neuen Vermählung, welche der Moniteur selbst angezeigt hatte, geschieht keine Erwähnung. In Betreff Brasiliens heißt es: In Folge der Abdankung seines Vaters Don Pedro's I. sey Don Pedro II. von Alcantara, Kaiser. Während seiner Minderjährigkeit wird Brasilien von einer Regentschaft regiert. Einen besondern Abschnitt widmet der Almanach den Republiken, deren er 10 aufzählt, eine europäische und neun amerikanische; der alphabetischen Reihefolge wegen ist die Schweiz zwischen die Vereinigten Staaten des Rio de la Plata und des Staates von Uruguay gestellt. — Hinsichtlich der Gesandtschaften ist zu erwähnen, daß Graf Appony noch als österreichischer Botschafter aufgeführt wird.

— Hr. Ouvrard, welcher von Rom nach London gekommen war, hatte daselbst mit dem Marschall Bourmont, vor dessen Abreise nach Portugal, so wie mit dem Herzoge von Wellington mehrere Zusammenkünfte.

— Das Journal du Commerce berichtet, man habe in den letzten Tagen bemerkt, daß große Geldsummen von Paris nach Brüssel gesendet worden seyen und glaubt, daß dieselben die Aussteuer der Königin der Belgier bildeten.

— Es sind gestern bei dem Kriegsministerium drei Depeschen aus Algier eingegangen, welche von einigen kleinen Scharmützeln zwischen den Europäern und den Beduinen berichten sollen.

— Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten

hat einen außerordentlichen Agenten nach Brüssel gesendet, der daselbst bis zur Entbindung der Königin der Belgier verweilen soll.

— Der Minister des Auswärtigen hat durch die Minister von Neapel und Sardinien Abschriften der von diesen beiden Ländern gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes in Spanien eingelegten Protestationen erhalten, und ihnen dagegen die Erklärung zugeschickt, daß er dieselben lediglich als Dokumente angenommen habe.

— Nachrichten aus Tunis vom 10. Juni melden, daß der dortige Bey seine Armee auf einen achtbaren Fuß zu setzen beabsichtige. Dieselbe soll aus zwei Divisionen, jede zu 18,000 Mann bestehen.

Straßburg, 8. Juli. Die Unordnungen welche durch die Ankunft des ministeriellen Abgeordneten Hrn. Saglio veranlaßt wurden, haben, was jeder Unparteiische voraussehen konnte, eine ernsthafte Wendung genommen. Der erste Versuch zur Katzenmusik mußte zwar scheitern, weil die jungen Leute, gereizt durch eine unerwartete Aufstellung zahlreicher Truppen, ihr Unternehmen mit all der Keckheit und Prahlerei ausführen wollten, die einem gewissen Alter eigen ist. Sie fuhren am 6. am hellen Mittag in vier Lohnkutschen, versehen mit allen nöthigen Instrumenten zum vorgehabten Concerte, durch die Stadt, begleitet von einem zahlreichen Zuge; Einer soll sogar mit einer Klingel vorangegangen seyn. Es war im Grunde ein Faschings-Austritt. Sie wurden, so wie sie in der Nähe von dem Hause des Abgeordneten ankamen, mit leichter Mühe vertrieben. Hr. Saglio reiste übrigens sogleich ab, um bedeutendere persönliche Beleidigungen, die er zu befürchten schien, zu vermeiden. Abends um 9 Uhr kamen die jungen Leute in größerer Anzahl wieder. Die Katzenmusik hatte ungehindert statt; plötzlich aber sprangen (so versicherten Augenzeugen, doch ist es schwer, selbst wenn man an Ort und Stelle lebt, die Wahrheit aller Nebenumstände einer solchen Begebenheit in den ersten Tagen zu verbürgen) von allen Seiten, wie aus einem Hinterhalte, aus Gäßchen und Häusern Soldaten hervor. Die jungen Leute wurden umringt. Ein Schuß fiel, jede Partei klagt deßwegen die andere an; zum Glück traf jedoch der Schuß nicht. Nun aber setzten sich die jungen Leute zur Wehre, das Straßenpflaster wurde zu Hülfe genommen, Steine flogen links und rechts, man spricht sogar von einer Ohrfeige, die ein Oberoffizier der Soldaten im Dunkel der Nacht erhalten hätte; die jungen Leute wurden jedoch bald besiegt; sieben sind verhaftet, Einer erhielt einen Bajonnetstich. Es sind durchaus Söhne von angesehenen Familien. Wir sehen nun fortgesetzt Truppenbewegungen, besonders Abends und Nachts. So wurde erst vorige Nacht wieder ein ganzes Quartier durch blinden Lärm in Bewegung gesetzt. Trotz den Einthürmungen hat gestern Nachts der Befehlshaber der Gendarmerie eine Katzenmusik erhalten, weil man ihn beschuldigte, sich Tags vorher Thätlichkeiten erlaubt zu haben. Die National-garde wurde nicht aufgeboten, weil man nicht Bürger gegen Bürger stellen wollte. Auch wäre gewiß nur ein kleiner Theil ausgerückt, um sich nicht mit dem größern Publikum zu verfeinden. (Schwäb. Merkur.)

Niederlande.

Haag, 8. Juli. Nachdem gestern der Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Soelen, in seinem Ministerium auch mit Mitgliedern des Ministeriums des Innern viel gearbeitet, wollte derselbe noch desselben Abends mit Hrn. Dedel nach Rotterdam und sodann mit dem Dampfboot »Surinam« nach London abgehen. Außer Hrn. Le Clerc wird noch Hr. van Stirum die Bevollmächtigten begleiten.

Brüssel, 8. Juli. Sobald die Repräsentanten von Rußland, Preußen und Oesterreich (deren baldiges Eintreffen die englischen und französischen Blätter als bestimmt melden) hier angekommen seyn werden, wird Hr. Goblet mit einer besonder Mission nach St. Petersburg und Berlin gehen.

— Gestern Morgen um 10 Uhr kam zu Antwerpen eine Taube an, welche um 7 Uhr von Paris abgegangen war. Dieser Bote hatte also den Weg in 3 Stunden zurückgelegt.

— Man theilt uns einige Auskunft über den berüchtigten Tydgadt mit, der in Gent der Form wegen gerichtet werden soll. Dieser Mann war Schuhmacher; als er Tambourmajor und Huissier der Bürgergarde geworden, verdiente er sich viel Geld, da er dazu gebraucht wurde, die Widerspenstigen exekutorisch zum Gehorsam zu zwingen. Voll Eifer, seine Hingebung für die herrschende Ordnung der Dinge zu erkennen zu geben, übernahm er, wie Einige sagen, aus Liebhaberei die Rolle, die wir ihn in der letzten Zeit haben spielen sehen. Der Advokat des Tydgadt wird zu Gunsten seines Klienten anführen, daß diese Stütze der gegenwärtigen Regierung niemals selbst geschlagen, sondern daß er sich darauf beschränkt hat, mit seinem Stocke die Leute zu bezeichnen, welche man mit Schlägen bedenken müsse. Seine Bande, welche ihm stets folgte, besorgte das Uebrige.

Schweiz.

Basel. Die Gemeinde Dipflingen ist in der Nacht vom 4. dieses Monats neuerdings eine halbe Stunde lang mit Stutzen anhaltend beschossen worden, um die Bewohner zu ängstigen, zu ermüden und zu bezwingen. Die Vorsteher des Dorfes wandten sich deswegen an die Regierung, um ihr vorzustellen »wie ihre Sicherheit, Leben und Eigenthum auf die frevelste Weise gefährdet werden; seit fünf Nächten belagert eine Horde Anhänger des Liestaler-Regiments das Dorf, versammelt sich auf der Erlen im Bann Thünen und nähert sich dann auf genanntem Gebiet so viel wie möglich um von der Höhe herab die Häuser zu beschießen und die Einwohner zu schrecken oder zu verwunden. Diesem schändlichen Landfriedensbruch sehen die Liestaler-Behörden stillschweigend zu und muntern noch dazu auf, während sie (die Diepflinger) die unterm Schutz der Nacht herausschleichenden Mörder auf getrenntem Gebiet nicht angreifen noch verfolgen dürfen! Die Gemeinde bittet daher dringend um Schutz und Hülfe, weil sie mit Aus-

nahme weniger Unruhestifter der rechtmäßigen Regierung und Verfassung mit Treue ergeben ist und nichts sehnlicher wünscht, als fortan auf gesetzlichem Wege zu bleiben, u. s. w.“ — Wie wir hören, hat der kl. Rath diese Vorfälle dem Vorort zur Kenntniß gebracht, sich aber vorbehalten nach Umständen zu handeln. — Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Unternehmungen gegen Diepslingen von der provisorischen Regierung geleitet werden, weil sie nicht ermangelt, gleichzeitig alle Zugänge ins Thal selbst in entfernten Gemeinden außerordentlich bewachen zu lassen, aus Furcht vor der rächendenden Gerechtigkeit.

Deutschland.

(Baden.) Karlsruhe, 9. Juli. (21ste Sitzung der 2ten Kammer am 9. Juli.) Unter den bekannt gemachten neuen Eingaben erwähnen wir der von dem Abg. Magg übergebenen Petition eines praktischen Arztes und Land-Chirurgen, die Bildung einer Aerzte-Assekuranz im Großherzogthum Baden betreffend. Magg bemerkt dabei, daß dieser Gegenstand noch zu wenig allgemein bekannt sey, als daß er ohne Widerspruch überall gleich Anklang finden dürfte; diese Petition möchte aber doch vielleicht Veranlassung geben, über die Verbesserung des Zustandes der Aerzte im Großherzogthum überhaupt näher zu berathen. Trefurt entwickelt seine Motion, dahin gehend, daß der Kammer auf allen künftigen Landtagen Nachweisungen über die Verwendungen des Stiftungsvermögens vorgelegt werden. v. Dürrheimb: Er unterstütze diese Motion mit der größten Lebhaftigkeit, denn er habe bittere Erfahrungen gemacht, die in ihm die Ansicht begründet hätten, daß es nothwendig sey, zweckmäßige Vorkehrungen zu treffen, damit die milden Stiftungen den verfassungsmäßigen Schutz erhalten. Fecht unterstützt ebenfalls die Motion, indem sich in keinem Zweige der Regierung so viele Mißbräuche eingeschlichen hätten, die gerade auf die Armen so sehr drückten. Gerbel trägt neben Unterstützung der Motion auch auf den Druck derselben an. Staatsrath Winter (der während dieser Verhandlung in den Saal eintrat). Er möchte doch auch vorher wissen, worin die gerügten Mißbräuche eigentlich beständen. Schaaff. Wenn Hr. Staatsrath Winter solche Mißbräuche erfahren wolle, so sey er erbötig, ihm außer der Sitzung dergleichen mitzutheilen. Beschluß: Die Motion wird an die Abtheilungen gewiesen und gedruckt. Welcker berichtet über den Gesetzentwurf, das Verbot schwärmerischer Sekten betreffend. Die Kommission trägt auf Annahme des Gesetzentwurfs unter Modifikationen an. Der Druck des Berichts wird angeordnet. Aschbach erstattet weitern Bericht über den Gesetzentwurf, die Ertheilung von Zollprivilegien betreffend. Hierauf verlas der Vicepräsident Duttlinger folgendes landesherrliche Rescript an die Kammer: „Leopold von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nachdem sich die zweite Kammer Unserer getreuen Stände in ihrer Dankadresse auf Unsere Eröffnungsrede eine über den Inhalt der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni v. J. beruhigende Zusicherung von Uns erbeten, und nachdem Wir hierauf diese Zusicherung mit einer keinem Zweifel Raum lassenden Bestimmtheit und mit der beigefügten Erwartung gegeben haben, daß die Kammer hierin ihre vollständige Beruhigung finden werde: konnten Wir in keiner Weise annehmen, daß irgend ein Mitglied dieser Kammer auf öffentlichem oder verdecktem Weg auf diesen Gegenstand zurückkommen werde, und mußten voraussetzen, daß, wenn es gegen alles Vermuthen doch geschehen sollte, die Kammer im Vertrauen auf Unser gegebenes Wort unbedingt zur Tagesordnung übergehen werde. Unser Vertrauen ist getäuscht und dieser Gegenstand auf eine Weise, die Wir nicht näher bezeichnen wollen, abermals in der Kammer zur Sprache gebracht, darauf ein Vorschlag gemacht und dieser zum Beschluß erhoben worden, der nach seiner zur Oeffentlichkeit gelangten Fassung, sofern hierin auf die Dankadresse Bezug genommen ist, eine Mißachtung Unseres fürstlichen Wortes in sich schließt. Könnten Wir die Ueberzeugung haben, daß solche urs[pr]ünglich beabsichtigt gewesen, ja, hätten Wir nicht die vollständige Ueberzeugung, daß die Mehrheit der Kammer dem Vorschlag nur darum beigetreten sey, weil sie in der Meinung stand, daß er lediglich eine Beruhigung bei der von Uns ertheilten Zusicherung enthalte, was auch von einem großen Theil der Mitglieder öffentlich und von allen Seiten ausgedrückt worden ist, und könnte es endlich bei dem Gang der mündlichen Verhandlung nicht so leicht geschehen, daß ein Vorschlag mehr nach seinem Endzweck als nach der Wortstellung, die bei genauerer Erwägung einen verschiedenen Sinn darbietet, aufgefaßt und dadurch ein den Absichten zuwiderlaufender Beschluß herbeigeführt werde: so würden Wir die Mittel zu ergreifen Uns aufgefordert glauben, welche im andern Fall die Pflicht Uns geboten hätte. Aber auch bei dieser Ueberzeugung sehen Wir Uns veranlaßt, den Nachsatz des gedachten Beschlusses, besagend:

> „„und die in letzterer ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne,““

als mit den früheren Vorgängen unverträglich und ein widriges Mißtrauen offenbarend, für schlechthin ungeeignet zu erklären. Uebrigens haben Wir das Vertrauen zu Unseren getreuen Ständen, daß sie nunmehr sich mit den ihnen von Uns gemachten, das wahre Interesse des Landes berührenden Vorlagen hauptsächlich beschäftigen und ihre Berathung so beschleunigen werden, daß Wir mit dem letzten August d. J. die Sitzung schließen können. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem großherzoglichen Staatsministerium, den 7. Juli 1833. Leopold. L. Winter.“ Hierauf äußerte der Abg. Magg: Der Inhalt dieses höchsten Rescripts spricht in Beziehung auf die Absicht des neuesten Kammer-Beschlusses vollkommen meine Ueberzeugung aus. Meiner Abstimmung lag das unbedingte Vertrauen in die Worte des Fürsten, die in der Antwort auf die Dankadresse enthalten sind, zu Grunde, und ich habe die Ueberzeugung, daß auch die Kammer, wenn nicht allgemein, doch in ihrer Mehrheit, von dieser Absicht geleitet war, als sie jenen Beschluß

faßte. (Viele Stimmen: Allerdings.) Bei dieser vielseitigen, mit mir übereinstimmenden Erklärung bedarf ich keiner weitern Motion, um meinen Antrag zu begründen, der dahin geht, nunmehr über diesen Gegenstand zur Tagesordnung zu gehen. Dieser Antrag wurde lebhaft unterstützt und von der Kammer nach längerer Diskussion zum Beschluß erhoben.

Mainz, 8. Juli. Heute wurde die dießmalige wichtige Assise mit der Verurtheilung eines Verfälschers und der Schlußrede des Präsidenten beendet. Die Sitzung dauerte zwei und zwanzig Tage, sie war eine der interessantesten, die wir seit langer Zeit hier hatten, aber sie war auch eine der anstrengendsten, sowohl für das Gericht, als für die Geschwornen und Vertheidiger. In dieser Sitzung wurden 17 Kriminalfälle verhandelt, auf 2 davon folgte vollkommene Freisprechung. Im Ganzen standen 34 Angeklagte vor Gericht, worunter 10 Ausländer und 24 Inländer, unter diesen Letztern 20 Bewohner der Provinz, wovon nur 8 verurtheilt wurden. Die höchste gegen Bewohner von Rheinhessen ausgesprochene Strafe war fünf Jahre Zwangsarbeit.

— Aus den Eifelgegenden, 4. Juli. Gegenwärtig herrscht große Thätigkeit hinsichtlich der Verfolgung landwirthschaftlicher Zwecke in der Eifel, welche durch den Eifel-Verein angeregt worden ist. In verschiedenen Kreisorten bilden sich die sogenannten Lokalvereine, Abtheilungen des eifeler Hauptvereins. Der Kreis Prüm, welchem der durch die Herausgabe von Schannats Werk vortheilhaft bekannte Landrath Bärsch vorsteht, zählt in seinem Vereine bereits 77 wirkliche Mitglieder, darunter Landwirthe, Pfarrer, Fabrikanten, Beamte aller Art. Die Geistlichen zeichnen sich auf eine rühmliche Art durch ihre lebhafte Theilnahme an der Sache des Gemeinwohls aus; bei dem fast unbeschränkten Vertrauen, welches sie bei den Gemeinden genießen, darf man von ihrem Einfluß einen sehr bedeutenden Erfolg erwarten.

Bayern.

(Eingesandt.)

Lindau, 9. Juli. Gestern wurde das Fest des allerhöchsten Geburts-Tages Ihrer Majestät der allergnädigsten Königin mit einer Herzlichkeit gefeiert, welche aller großstädt'schen Herrlichkeit und großartigem Glanze gleichkommt.

Nach den feierlichen Gottesdiensten in beiden Stadt-Pfarrkirchen unter Paradirung des Linien- und Landwehr-Bataillons wurden in zwei Gasthäusern große Gastmale veranstaltet. In dem Gasthause zur goldenen Gans versammelte sich das Landgerichtspersonal, dann der Major und Platzkommandant Hr. Graf v. Ysenburg, der Oberzoll- und Rentbeamte, der Magistrat, die Linien- und die Landwehr-Offiziere mit dem Major Pfeyner, Kaufleute und Bürger, — und in dem goldenen Schafe die Unteroffiziere des Linien- und Landwehrbataillons mit vielen Bürgern.

Die Toaste für Sr. Majestät den König und Ihre Majestät die Königin und das ganze königl. Haus wurden mit unbeschreiblichem Jubel ausgebracht und auf beiden Plätzen wurden nach aufgehobenen Tafeln Huldigungslieder für die Allerhöchsten Majestäten und unter den herzlichsten »Vivats« abgesungen. Die Feste dauerten bis gegen die Frühe des andern Morgen.

In Beziehung auf den ausgezeichnet guten Geist, welcher in Lindau herrscht, muß bemerkt werden, daß bei dem Landwehr-Bataillon nicht ein einziger Bürger bei der Parade fehlte. Alle verließen ihre Komptoirs, ihre Werkstätten und die übrigen Geschäfte, um diesen Tag mit Freude, Innigkeit und Liebe zu verherrlichen.

Das musterhafte gegenseitige Benehmen der Civil- und Militärbeamte (Offiziere) unter sich sowohl, als mit und gegen die Bürger, ist das mächtige und unerschütterliche Prinzip, in welchem eine solche beständige Harmonie, solche Liebe und Treue besteht, sich stählt und erkräftiget. Solche Gesinnungen von Beamten, Offizieren, Magistraten und Bürgern, so lebendig ausgesprochen, werden in das frische Blut und Leben der Nachkommen übergehen und unzerstörbar fortleben. Allgemein hat man übrigens bedauert, daß die Linien- und Landwehrtruppen wegen der unmäßigen Regengüsse nicht defiliren konnten. Das Landwehrbataillon hat bei der ausgezeichneten Propertät eine solche Haltung und Präzision, die nur aus großer Liebe zu einer Sache hervorgehen kann, an den Tag gelegt.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Juli. 4 Uhr. Cons. 90⅞.

— Den neuesten Nachrichten zu Folge, hat der Herzog von Palmella die feindlichen Stellungen an der Mündung der Guadiana, nahe an der spanischen Gränze, und nicht Lagos am 24. Juni angegriffen.

— Die Sun spricht von der Unzuverlässigkeit, welche den sich immer widersprechenden Nachrichten über die Expedition von Oporto inne zu wohnen scheint. Ihr zu Folge geben 2 oder 3 Briefe aus Lissabon Sagres als den Landungspunkt jener Truppen an.

— General Bourmont ist von Plymouth abgereist. Der Globe sagt, er werde in Vigo landen und dann zu Lande die Reise zu Don Miguel vollenden.

— Herr Dedel mit seinen Begleitern wird heute Abends erwartet.

Paris, 10. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 25 C. 3 pCt. 77 Fr. 50 C.

— Der Moniteur enthält die offizielle Bekanntmachung des Gesetzes rücksichtlich der Ablösung von Privateigenthum zu öffentlichen Zwecken, und eine königl. Ordonnanz, wodurch Frankreich ein Drittel des griechischen Anleihens von 60,000,000 Fr. garantirt.

— Graf Montalivet ist auf etwa 14 Tage gestern nach dem Cher-Departement abgereist.

— Gestern Morgens ist ein polnischer Priester, Namens Pulawski, verhaftet worden, und mehrere andere Polen, meistens Litteraten, mußten Paris verlassen.

— Die Seine-Präfektur trifft gegenwärtig Anstalten, in Paris die Gasbeleuchtung einzuführen, wie sie in London besteht.

— Die Gazette de France erwähnt eines Gerüchtes, die Errichtung eines Lagers in den Pyrenäen betreffend, dessen Kommando Marschall Clausel übernehmen würde.

Haag, 9. Juli. Man versichert, daß die Instruktionen unserer Bevollmächtigten in London sich hauptsächlich auf das Tonnengeld auf der Schelde und das Durchgangsrecht durch Limburg beziehen.

— Der neugeborne Sohn Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich wird in der heiligen Taufe die Namen Wilhelm Friedrich Nikolaus Karl erhalten.

Rotterdam, 8. Juli. Heute sind ihre JJ. EE. die HH. Baron Verstolk van Soelen und Hr. Dedel nebst ihrem Gefolge mit des Königs Dampf-Yacht von hier nach Helvoetsluis abgegangen, um von dort an Bord des Dampfschiffes »Curaçao« die Reise nach London fortzusetzen.

Brüssel, 9. Juli. Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 5. d., wonach der Regierung bis zur definitiven Regulirung des Budgets von 1833 ein Kredit von 12 Mill. Frks bis zu künftigem 1. Sept. für den Staatsdienst, mit Ausschluß des Kriegsministeriums, bewilligt wird. Eine 2te k. Ordonnanz vom 6. d. überweist dem Kriegsministerium für den Dienst der 9 ersten Monate l. J. eine Summe von 8 Mill. Fr., die auf das durch Gesetz vom 19. April d. J. festgesetzte Budget dieses Dep. zu entnehmen ist. — Bei der Entbindung der Königin wird jedes Regiment 12. Leopoldkreuze erhalten. — Mehre Deputirte erzählten gestern, der König von Holland habe wieder seine Forderungen gesteigert und verlange jetzt einen Schuldenantheil von 12 Millionen. — Lord Durham ist hier angekommen.

— In der Lütticher Zeitung wird der Nachricht des Politique und des Independant, daß bereits 5- bis 700 belgische Schiffe auf der Maas passirt seyen, widersprochen. Die Zahl dieser Schiffe soll sich auf sehr wenige beschränken.

Wien, 10. Juli.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	95 $\frac{1}{16}$
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	86
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.			——

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98¼ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück 1234½ in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 15. Juli. (G. Hirsch.) Frau Gräfin Festétits, geb. Prinzessin von Hohenzollern, mit Gefolge aus Ungarn. (G. Hahn.) Hr. v. Griesinger, k. sächs. geh. Rath mit Gattin von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Jabat, k. span. Legations-Sekretär von Wien; Hr. v. Ganski, Proprietär mit Familie und Gefolge von Kiew. (G. Kreuz.) Hr. Zoll, großherzogl. bad. Gallerie-Direktor, und Hr. Dyckerhoff, großherzogl. bad. Bau-Inspektor von Mannheim; Hr. Haas, Kaufm. von Hagen. (G. Bär.) Hr. Häule, Gastwirth von Günzburg; Hr. Graf Taufkirchen, von Regensburg. (G. Stern.) Hr. Frhr. v. Münster, k. Revierförster von Rott; Hr. Schabel, Med. Dr. und Professor, und Hr. Wagner, Wagmeister von Ellwangen; Hr. v. Mayrhauser, Gutsbesitzer von Botzen mit Familie. (G. Löwe.) Hr. Heinemann, Farbenfabrikant von Sommerach.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 16. Juli: König Enzio, Trauerspiel von Raupach. (Hr. Erna — Enzio.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9330. **Landkarten-Anzeige.**

Im geographischen Dépôt Nro. 10 auf dem Max-Josephsplatze sind zu haben:

80 verschiedene der neuesten Post-, Reise- und Wegekarten mit allen Entfernungen von Deutschland und Europa, aufgezogen im Etuis, in 9, 6, 4 und 2 Blättern, so wie in 1 Blatt à 6 fl. 48 kr., 4 fl. 48 kr., à 3 fl. 36 kr., 2 fl. 24 kr., à 1 fl. 48 kr. und à 36 kr.

Ferner 24 verschiedene der neuesten und genauesten topographischen und Spezialkarten aller europäischen Länder, aufgezogen in Taschenformat, von Bayern, Tirol, der Schweiz, Italien, Vorder-Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen etc., sehr geeignet zu Fussreisen, à 2 fl., 1 fl. 48 kr., 36 kr. und à 27 kr. und à 24 kr. Von diesen Karten enthält jedes Blatt einen Rayon von 16 bis 40 Stunden mit Tableau d'asseurblage. So wie aller Seen und Kreise von Bayern. Auch wird bei Abnahme mehrerer Blätter ein Rabat gegeben.

Die neuesten Karten von Griechenland, der Türkei, Asien und Syrien, Aegypten etc., mit Wegweiser in 4 Blätter und 1 Blatt, à 1 fl. 12 kr., à 1 fl., 36, 27 und à 24 kr. Zu den Karten von Griechenland werden, sowohl für das dermalige Königreich, als für die übrigen orientalischen Länder, auch die alten Benennungen mit den neuesten Namen, und überhaupt jede statistische und historische Auskunft und Belehrung zu finden seyn. So wie alle die neuesten Schulkarten mit Beschreibung und Himmels- und Sternkarten mit den Erklärungen. Lehranstalten erhalten den bereits bekannten bedeutenden Rabat.

Das geographische Dépôt ist, ausser Sonn- und Festtagen, von halb 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr des Abends geöffnet und schriftliche und mündliche Bestellungen werden ausser dieser Zeit angenommen und denselben sogleich entsprochen.

9330. **Ressource.**
Dienstag den 16. Juli: Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9317. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Commission auf

Mittwoch den 31. Juli, früh von 9 bis 12 Uhr,

zur Versteigerung der beiden Maurerpalier Kieslerschen Realitäten an der Dachauerstraße zum zweitenmale angesetzt. Jede derselben besteht aus einem Wohnhaus, welches mit ebener Erde 3 Stock hoch erbaut ist, und jedes derselben wurde am 26. Febr. d. Js. durch verpflichtete Sachverständige auf 4000 fl. geschätzt.

Kaufslustige werden bei dieser Kommission zu erscheinen hiemit eingeladen. Den 28. Juni 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9325. **Bekanntmachung.**

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Maurerpaliers Johann Kiesler Nro. 667/b an der Müllerstraße nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum zweitenmale öffentlich versteigert, und zu diesem Zwecke Commission auf

Samstag den 3. August l. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

angesetzt, wobei Kaufslustige zu erscheinen hiemit eingeladen werden.

Diese Realität ist am 26. März d. Js von verpflichteten Sachverständigen auf 13,000 fl. geschätzt worden.

Den 5. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor. Mayer.

9290. (3 c) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 17. Juli d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1832 und zwar von Nr. 6145 bis 10589. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 22. Juli, öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Juni 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schneh, Contr.

9334. (3 a) **Englische Sprache.**

Ein kürzlich aus London hier angekommener Engländer wünscht Unterricht in dieser Sprache zu geben. Zu erfragen bei Georg Franz, Buchhändler, Perusagasse Nro. 4.

9332. Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Die Kunst, die Kranken zu pflegen. Leitfaden für Krankenwärter und Krankenwärterinnen. Von Dect. Anselm Martin. Zweite Auflage. 8. br. 18 kr.

Da diese Schrift zum Unterricht der Krankenwärter in den meisten bayerischen Kranken-Anstalten gebraucht wurde, so war die erste Auflage in Zeit von 6 Monaten vergriffen. — Gewiß das beste Zeugniß für deren Brauchbarkeit!

9315. (3 c) **Gasthofs-Ankündigung.**

Der Gefertigte gibt sich die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er den

Gasthof
zur goldenen Kanone oder Stuck
in Linz

käuflich an sich gebracht, und die Besorgung desselben am 1. Juli 1833 angetreten habe. Dieser Gasthof wird schon wegen seiner herrlichen Lage in der schönsten und volkreichsten Vorstadt (Landstraße), in der Nähe der k. k. Postanstalt und gleichsam bei der Stadt selbst, wegen seiner großen Bequemlichkeit in Hinsicht der Gast- und vielen Passagierzimmer, seiner geräumigen Stallungen und sonstigen Verhältnisse zu den ersten Gasthöfen der Hauptstadt Linz gezählt. Der Eigenthümer wird sich aber zugleich rastlos bestreben, durch billige und prompte Bedienung mit gut zubereiteten Speisen und echten Getränken, durch ausgezeichnete Reinlichkeit und Sorge für jede sonstige Bequemlichkeit sich das Zutrauen der hohen Reisenden und den Besuch vieler werthen Gäste zu erringen.

Unter Einem zeigt er an, daß er mit einem Sortiment von allen Gattungen Oesterreicher-Weinen versehen ist, welche von ihm auch in größern und kleinern Gebinden zu den billigsten Preisen bezogen werden können.

Thomas Bauer.

9308. (2 b) **Artistische Anzeige.**

In der Liter.-Artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben angekommen:

Retzsch, Umrisse zu Schiller's Lied von der Glocke. 45 Blatt mit Text in Etui 6 fl.

— — Umrisse zu Schiller's Pegasus im Joche. 12 Blatt mit Text im Etui 3 fl.

Memorials of Oxford.
Historical and descriptive accounts
of the
Colleges, Halls, Churches etc.

1—17te Lieferung, jede mit 2 Ansichten von den ausgezeichnetsten Künstlern Englands in Stahl gestochen, nebst 1 Bogen Text. 45 kr.

Views of London and its environs;
embarcing their
Antiquities modern improvements etc.

1—17s Heft, jedes mit 5 äußerst interessanten Ansichten London's sehr sauber in Stahl gestochen, sammt Text 12 kr.

Schrannen-Anzeige vom 13. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1758	1652	106	11	40	—	—	—	19
Korn	553	526	27	7	58	—	—	—	19
Gerste	69	69	—	6	56	—	—	—	15
Haber	555	555	—	5	51	—	—	—	27

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag — **Nro. 168.** — 16. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Juli. Im Jahre 1832 wurden in das vereinigte Königreich 4,753,789 Gallonen Rhum eingeführt. Die Ausfuhr desselben Getränkes nach verschiedenen Ländern betrug im nämlichen Jahre 2,323,335 Gallonen. Im Lande selbst wurden in derselben Periode 3,513,965 Gallonen Rhum und 1,633,637 Gallons fremder Branntweine, wovon 1,602,093 von Frankreich und 26,215 von den Niederlanden, verbraucht. Die Gesammteinnahme an Zöllen für solche Getränke betrug 3,418,707 Pfund Sterling.

— Eine beträchtliche Veränderung wird in der Criminal-Gesetzgebung durch die Bill hervorgebracht, welche gegenwärtig für die bessere Definition des Diebstahles mittelst Einbruchs, und für die Abschaffung der Todesstrafe in Fällen von Briefdiebstählen und Rückkehr aus der Transportation im Werke ist. Wenn sie durchgeht, so wird in Zukunft Niemand mehr, der des Diebstahles mittels Einbruchs angeklagt ist, dieses Verbrechens auch schuldig erklärt werden, falls er nicht mit dem ganzen Körper in dem Wohnhause gewesen ist, wo er einen solchen Diebstahl begangen haben soll, und falls er nicht mit irgend einem verletzenden Instrumente bewaffnet gewesen ist. Auch würde dazu noch gehören, daß der Einbruch nächtlicher Weile, wo die Menschen ruhen, oder wenn früher: daß dann doch während dieser Zeit der Wiederausbruch geschehen wäre. Unter dieser Zeit verstände man aber die Stunden von 10 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens. Was den andern Gegenstand dieser Bill: die Abschaffung der Todesstrafe wegen Briefdiebstählen und Rückkehr aus der Transportation betrifft, so wird die Todesstrafe in solchen Fällen nach dem Ermessen des Gerichtes in Transportation auf Lebenszeit oder einen geringern Zeitraum, der aber niemals unter 7 Jahren seyn darf, oder in Gefängnißstrafe während eines 4 Jahre nicht überschreitenden Zeitraumes je nach dem Grade dieser Verbrechen verwandelt.

— Der Courier erzählt aus Falmouth, daß eine englische Eskadre von 4 Kriegsschiffen von Don Miguel die Erlaubniß erzwingen soll, die, britischen Unterhanen gehörigen Weine unmittelbar aus dem Douro nach England bringen zu dürfen; während er bisher darauf bestand, daß dieselben zu Lande nach Aveiro verfrachtet und dort erst eingeschifft würden.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Bei dem Brande des Seminärs zu Montauban sollen viele sehr seltene Manuscripte verbrannt seyn.

— Von den Feuerwerken, welche bei den Julifesten abgebrannt werden sollen, wird ein dreideckiges Kriegsschiff von 130 Kanonen den Hauptgegenstand bilden. Dasselbe soll 200 Fuß lang, 150 hoch, und vollkommen bemastet und betakelt seyn. Es arbeiten daran gegenwärtig 200 Arbeiter unter der Leitung des Feuerkünstlers Ladnier.

— Das Lager von St. Omer sollen das 8te und 11te leichte Infanterie-Regiment, das 5te, 12te, 22ste und 39ste Linien-Regiment, und die 6te und 7te Batterie des 11ten Artillerie-Regiments bilden. General Harlé, der die eine Brigade befehligen wird, ist bereits im Lager angekommen.

Italien.

Die Gazetta Piemontese vom 29. Juni enthält folgenden Artikel: »Wir hätten, getreu der von uns übernommenen Verpflichtung, unseren Lesern das Ergebniß der in verschienen Provinzen des Königreichs eingeleiteten Prozesse gegen die Individuen, welche an der kürzlich entdeckten politischen Verschwörung Theil genommen haben, bekannt zu machen, für heute zwar keine Gelegenheit, denselben Einiges über diesen Punct mitzutheilen, wenn wir uns durch die in einigen auswärtigen Blättern enthaltenen Albernheiten über diese Prozesse und durch die Besorgniß, daß derlei Angaben im Auslande Eingang finden möchten, nicht nothgedrungen sähen, diese lügenhaften Gerüchte zu widerlegen, wobei wir doch dasjenige, welches von Foltern spricht, welche gegen Inquisiten angewendet werden sollen, gar keiner Widerlegung für würdig erachten. Jedweder rechtliche Mensch, welcher mit der Gerichtsverfassung und den Gesetzen Piemonts auch nur im Geringsten bekannt ist, die in der im Laufe der letzten Jahre promulgirten Gerichtsord-

nung für das peinliche Verfahren beim Militärstande vorgeschrieben sind, muß auf den ersten Blick erkennen, daß diese verläumderischen Angaben nicht nur aller Wahrheit sondern sogar aller Wahrscheinlichkeit ermangeln. Und dennoch erkühnt sich jenes Gelichter, nicht nur das gerichtliche Verfahren zu entstellen, welches durch ausdrückliche Satzungen und Vorschriften regulirt ist, mithin unter einer Regierung wie die unsere, die zugleich die von ihr gegebenen Gesetze zu beobachten und zu handhaben berufen ist, in keinem Falle abgeändert oder verdreht werden kann, sondern auch das Benehmen gegen die in Haft befindlichen Inquisiten als barbarisch zu verschreien. Da nun dieser Punkt, nämlich die Behandlung der Inhaftirten, minder allgemein bekannt ist, als der erstere, so halten wir es für unsere Pflicht, hiermit öffentlich zu erklären, daß die angeblichen Ketten, womit die Inquisiten in ihrem Gefängniß gefesselt seyn, so wie alle die anderen Maaßregeln der Strenge, welche gegen sie angewendet werden sollen, reine Lügen und Erdichtungen sind, und daß diejenigen, welche dergleichen Dinge dem Publikum weiß zu machen sich bemühen, sehr gut in ihrem Innern wissen, daß sie Lügner sind; denn da es nicht sowohl ihre Absicht ist, Sachen, die einigermaaßen glaublich sind, auszusprengen, sondern aufs Gerathewohl erdichteten Dingen Glauben zu verschaffen, so müssen sie im Grunde ihres Herzens einsehen, daß ihr ganzes Thun und Treiben, eine Regierung, welche nichts als Gerechtigkeit übt, als streng zu verschreien, eitel und vergeblich ist. Nachdem wir nun diesen Punkt ein für alle Mal vollkommen abgethan zu haben glauben, wollen wir nur noch die Angabe hinzufügen, daß jezt, wo nach den in verschiedenen Städten des Königreichs vorgefallenen neuen Verhaftungen die Nothwendigkeit immer mehr hervortritt, den regelmäßigen Gang der Prozesse zu verfolgen, um die Verbindung und den Zusammenhang der verschiedenen gerichtlichen Untersuchungen in helles Licht zu setzen, die Prozesse von den gewöhnlichen Militärgerichtshöfen aufs Thätigste betrieben und protocollirt werden, aus welchen Protocollen wir seiner Zeit, wie bisher, ausführlich berichten werden.«

Rußland.

St. Petersburg, 3. Juli. Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Mai (6. Juni) dauerte der Rückzug des Heeres des Vicekönigs von Aegypten fort, und seine Avantgarde befand sich jenseits Konieh.

— Der Capitain des russischen Generalstabes, Baron v. Liewen und der ottomanische Oberst Hafis Bei waren als Commissäre nach dem Lager des Ibrahim Pascha abgegangen, um bei der Räumung Klein-Asiens von den ägyptischen Truppen zugegen zu seyn und selbige bestätigen zu können. Diese Offiziere waren vom Groß-Wesir mit folgendem offenem Befehl versehen worden:

Uebersetzung eines Buyuruldi vom Groß-Wesir. »Ihr Doktoren des heiligen Gesetzes, Kadi's und Nabi's, die Ihr wohnet in den Kreisen, welche auf dem Wege von Kiutahia bis an die Gebirgspässe des Taurus liegen, und Ihr Wojewoden und Ayans! Unsern Gruß zuvor; und es sey Euch kund und zu wissen, daß: Da Seine Excellenz der Gouverneur von Dschidda, Ibrahim Pascha, Kiutahia am Freitage den 4. des gegenwärtigen Mondes Moharrem verlassen, um sich gerade nach Adana zu verfügen, so haben der Miri-Alai der Bergleute Hafis-Bei und der Commissär Rußlands, Capitain vom Generalstabe, Baron von Liewen, den Auftrag erhalten, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß die ägyptischen Truppen abmarschirt und bis zu den Gebirgspässen des Taurus gelangt sind. — Gegenwärtiges Schreiben wird Euch nun zugefertigt, daß Ihr Eure Berichte besonders abstattet, damit es in Erfahrung gebracht werde, zu welcher Zeit die besagten Truppen durch die Eurer Gerichtsbarkeit anvertrauten Stellen gezogen sind; auch wird gegenwärtiges Schreiben Euch zugefertigt, die Ihr Notabeln von Konieh und Adak-Kichela seyd, damit Ihr Euch beeilet, Uns insbesondere noch zu melden, wann Ibrahim Pascha, so wie die sämmtlichen ägyptischen Truppen, die andere Seite des Gebirges Taurus passirt haben. — Bei Empfang des Gegenwärtigen, will's Gott, werdet Ihr Sorge tragen, vorgeschriebenermaßen zu verfahren. Seyd gegrüßet!

Es dürfte den Lesern Vergnügen machen, den Brief Ibrahim Pascha's an den Sultan, in welchem derselbe Sr. Hoheit für die Belehnung mit dem Gouvernement Adana dankt und seine Unterwerfung und Ergebenheit bezeigt, in der Uebersetzung zu erhalten. Er lautet folgendermaßen:

»Mein hocherhabener, großherziger, Ehrfurcht gebietender, mächtiger, großer Beherrscher, unser Wohlthäter, Wohlthäter der Menschen! Möge Gott Ewr. Hoheit ein Leben ohne Ende verleihen! Und möge Er den Erhabenen Schatten Ewr. Hoheit zu einem Schirme für alle Menschen und für mein demüthiges Haupt insbesondere machen! Ihre unerschöpfliche Güte hat Sie, gnädigster Herr, vermocht, mir gnädigst das Gouvernement von Adana als Muhassilik (Generalpachtung) zu verleihen. Durch diese neue Gunst Ewr. Hoheit wiederbelebt, soll die Zeit meines schwachen Daseyns ganz dem gewidmet seyn, für die lange Dauer Ihrer Tage und Ihrer Regierung zu Gott zu beten. Da mein Herz von einem Gefühle der Glückseligkeit durchdrungen ist, so hege ich, Gott ist mein Zeuge! keinen anderen Wunsch, als so zu handeln, daß ich Ewr. Hoheit geneigten Beifall erlange, und Gelegenheit zu finden, Ihnen meine Dienste zu weihen. In der Absicht, Ewr. Hoheit meine Erkenntlichkeit auszudrücken und meine demüthigsten Danksagungen darzubringen, wage ich es, diese demüthige Bittschrift zu den Füßen des Thrones des hocherhabenen, großherzigen, Ehrfurcht gebietenden, mächtigen, großen Padischah's unseres Durchlauchtigen Gebieters und Wohlthäters, Wohlthäters aller Menschen niederzulegen.«

NB. Dieser Brief ist von Ibrahim Pascha eigenhändig geschrieben und mit seinem Siegel versehen.

— Unter den mit dem Dampfschiffe »Alexandria« hier angekommenen Passagieren befinden sich die Fürstinnen Liewen und Gagarin.

— Nach Berichten aus Kertsch vom 7. Juni hat der General-Gouverneur von Neu-Rußland, auf die eingegangene Nachricht von Pestfällen in Konstantinopel die bisherige Quarantaine in Kertsch von 14 auf 28 Tage zu verlängern befohlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juli. Auf Veranlassung des Geburtstages Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Caroline Amalie ist Se. königl. Hoheit der Prinz Christian Frederik von seiner Inspectionsreise durch Fünen zurückgekehrt und in erwünschtem Wohlsein hierselbst angelangt.

Deutschland.

ß Berlin, 8. Juli 1833. Wenn man die verschiedenen Länder Europa's durchwandert, so trifft man überall auf eine gleiche Unzufriedenheit in allen Lebensverhältnissen, auf eine dunkle Sehnsucht nach einem andern politischen, bürgerlichen und Familien-Zustand, auf ewige Appellationen an die Zukunft, die nicht etwa nur eine Entwickelung und Vervollkommnung der Vergangenheit und Gegenwart, sondern eine specifisch andere, der gerade Gegensatz dieser werden soll, und die ein Eldorado vorzugsweise in gewissen andern ausgeklügelten politischen Formen sucht, entfernt von der Ausbildung des Verstandes, der Veredlung des Gemüths und der charaktervollen Festigkeit der Gesinnung, die sich dann schon selbst die Formen und die Bedingungen ihres Daseyns und Lebens bilden oder auch den vorhandenen Formen ihren Geist einhauchen würden. Wir haben bei einer neulichen Reise durch die alten Provinzen von Preußen und Pommern ein Gefühl der Behaglichkeit empfunden, weil wir von all diesem dunkeln Streben nichts vorfanden und zwar nicht in Folge des Drucks, der Apathie, des Zurückbleibens in geistiger Ausbildung und der Gesinnungslosigkeit, sondern im Gegentheil aus innerm Takt, aus genauerer Kenntniß des Uebergewichtes am Guten, was die Vergangenheit gebildet hat und die Gegenwart bietet, verbunden mit tiefer Treue und Anhänglichkeit an einen Monarchen, in dem man das Bild der Gerechtigkeit liebt. In Pommern vorzüglich gewinnen Ackerbau, Gewerbe und Handel täglich an Thätigkeit, Fortschritt und Ausdehnung; auf dem Lande haben sich die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse allmählich aufgelöst, oder zu Gunsten der Bauern anders gestaltet, ohne daß Spaltung und Feindschaft zwischen Gutsherrn und Bauern entstanden; die Produktion des Feldbaues und der Viehzucht aber hat seit 20 Jahren ungemein zugenommen und ist noch im Steigen; in den Städten haben sich die Korporationen und Zünfte großentheils aufgelöst, ohne daß jene ehrenfeste altbürgerliche Gesinnungen und Sitte dabei untergegangen; die Städte sind in ihrem Innern und Aeußern in steigender Zunahme an Wohlstand und Nettigkeit. Zwar werden auch sehr verständige Stimmen laut, die von der großen Verschuldung des Grundeigenthums auf dem Lande Böses fürchten; es sind die Folgen des Krieges, einer fehlerhaften Anwendung der Prinzipien des Kreditsystems und der ungeheuren kostbaren Gemeinheitstheilungen und Auseinandersetzungen; namentlich fürchtet man eine förmliche Umwälzung im Besitze des Grundeigenthums, wobei der Bauer dann in die schlimmste aller Leibeigenschaften in die des Geldes der Wucherer und Juden gerathen würde; aus diesen Gründen hofft man für den Bauernstand recht bald auf ein zweckmäßigeres Hypothekenwesen und auf eine feste Successions-Ordnung, gleich wie für den Bürgerstand aber auf Bildung neuer korporativer Gestaltungen und deren entschiedene Anerkennung und gesicherteren politischen Einfluß in der Städte-Ordnung; — doch erkennen diese Klagen und Wünsche das Uebel mehr in der Zukunft als in der Gegenwart, viel erwartet man von den nun zu nehmenden Maßregeln des Justizministeriums und einer, die Initiative dieser Gegenstände ins Auge fassenden Gesetzgebung, und wirklich ist die bereits beschlossene Einführung der Friedensgerichte in allen Provinzen des preußischen Staats und das Mandat wegen einzuführender Oeffentlichkeit bei einer gewissen Gattung von Prozessen dd. 1. Juni d. J. ein trefflicher Anfang zu einer zeitgemäßen Umgestaltung im preußischen Justizwesen. Bei der jetzigen Anwesenheit des Kronprinzen in Pommern sollen die früher bemerkten Befürchtungen ausführlich besprochen seyn, und bei der klaren, scharfen Auffassungsgabe des Prinzen läßt es sich mit Bestimmtheit erwarten, daß darüber sehr bald entscheidende Schritte von Seiten der höchsten Behörden geschehen möchten.

— Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 3. Juli. In unsern Salons war gestern der ausschließliche Stoff des Gespräches die Veränderung im Personale der höheren Beamtenwelt. Wenn sich auch die seit vorgestern darüber sehr verbreiteten Gerüchte keinesweges verbürgen lassen, so möchte doch ein Theil davon bald zur Wahrheit werden. Namentlich gewinnt auch bei sehr wohlunterrichteten Leuten die Nachricht von Neuem immer mehr Glauben, daß unser Bundestags-Gesandter seinen hohen Posten mit einer sehr wichtigen Stelle in der Central-Administration vertauschen, und ein seit wenigen Jahren von zwei Ministern getheiltes Portefeuille wieder in eins verschmolzen werden dürfte. Zwei Jubelgreise, von denen der eine mit dem beibehaltenen früheren hohen Range an der Spitze einer Provinzial-Verwaltung steht, würden mit ansehnlichen Pensionen in den Ruhestand treten.

Ueber die Besetzung der verschiedenen vacanten Gesandtschaftsposten ist noch nichts Definitives entschieden, obgleich die Versetzung des Obersten v. Kanitz viel Wahrscheinlichkeit für sich hat; auch ist seine Familie bereits vorgestern von Kassel hieher zurückgekommen.

Der großherzogl. hessische Gesandte, Baron v. Senden, ein hochbejahrter Mann, liegt sehr schwer krank auf seinem Landgute darnieder.

Heute in der Morgenstunde fand das feierliche Begräbniß des wirklichen Geheimen-Oberfinanzraths und Ritters Villaume statt. Derselbe war nach dem Minister der erste

Beamte im Ministerium der Finanzen, sehr geschätzt als Vorgesetzter und im Privatleben.

Aus Ober-Schlesien sind Nachrichten von einem sehr unangenehmen Vorfalle, der sich auf die Gränz-Auseinandersetzung bezieht, eingelaufen. In den Gränzstreit sind ansehnliche Waldungen verwickelt, die zu den Besitzungen des schlesischen Grafen Gaschin gehören: in denselben fand sich, ohne die Entscheidung der noch in Berlin anwesenden Gränz-Kommission abzuwarten, ein Haufe polnischer Bauern ein, die mit Gewalt einige hundert Klafter Holz wegfahren wollten. Die vertriebenen dießseitigen Holzschläger suchten Hülfe in dem nahen Städtchen Woischick; bald bewaffneten sich die dasigen Bürger, und nach einigem Handgemenge wurden einige dieser feindseligen Nachbaren gefangen dem landrichterlichen Amte zugeführt. So ist der wahre Verlauf des vielfach durch die Gerüchte vergrößerten Vorfalls. Bei dem guten Vernehmen beider Höfe erwartet man von Seiten des Statthalters von Warschau die gehörige Bestrafung der Ruhestörer.

(Baden.) Karlsruhe, 10. Juli. Siebenzehnte öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Das hohe Präsidium legte zwei Mittheilungen der zweiten Kammer vor, nämlich die von dieser auf die Nachweisung der Amortisationskasse für 1830 und 1831 gefaßten Beschlüsse und den von ihr angenommenen Gesetzentwurf, den Verkauf der ärarischen Eisenwerke betr. — Jene wurden der Budgets-Kommission zugewiesen, dieser soll in einer Vorberathung in nähere Erwägung gezogen werden. Die Tagesordnung führte zur Diskussion über den Gesetzentwurf wegen Herabsetzung des Salzpreises ꝛc.

Zu den einzelnen Artikeln wurde nichts bemerkt, und das ganze Gesetz nach der Fassung der zweiten Kammer bei namentlichem Aufruf einstimmig angenommen, auch beschlossen, dasselbe als Finanzgesetz anzusehen.

Frhr. v. Göller stellte hierauf die Frage, ob die zur Prüfung der von der Regierung über die Preßangelegenheiten gemachten Mittheilungen niedergesetzte Kommission nicht bald Bericht erstatten werde, indem eine Beschleunigung dieser Sache wünschenswerth sey, weil dieß Gelegenheit darbiete, dasjenige, was in der zweiten Kammer aus Veranlassung der neuerlichen Motion auf Untersuchung des Zustandes unseres Vaterlandes gesagt worden sey, und das, wofern es so laute, wie er vernommen habe, nicht unbeantwortet bleiben dürfe, zur Sprache zu bringen.

Dieses veranlaßte eine Debatte, welche der durchlauchtigste Präsident mit der Bemerkung schloß, daß es ja nur auf die Mitglieder der Kommission ankomme, zur Berathung zusammenzutreten.

— Aus dem Renchthal, 7. Juli. Ihre königl. Hoh. die Frau Großherzogin Sophie sind gestern Abends zum Jubel aller Einwohner dieser Gegend, in dem Bad zu Griesbach angekommen.

(Sachsen-Altenburg.) Seit dem 1. Juli sind die Stände des Herzogthums wieder hier versammelt. Hauptgegenstand der Berathung, der schon einer ständischen Deputation übergeben worden, wird der Beitritt des Herzogthums zum preuß. Zollverbande seyn. Eine Kommission beschäftigt sich schon seit 14 Tagen mit der Begutachtung eines Armenregulativs, welches zugleich die Grundsätze der Heimathsgehörigkeit feststellt, das ebenfalls von den Ständen berathen werden soll. Die Versammlung wird muthmaßlich von kurzer Dauer seyn; die vom vorigen Landtage noch übrigen Vorlagen werden im nächsten Herbst und Winter zur Erledigung kommen. Der Landschaftspräsident, der k. sächs. Staatsminister v. Lindenau, und der Landesdirektionspräsident v. Wietersheim werden zum Bedauern der Landschaft durch ihre Berufspflichten in Dresden zurückgehalten. Der Kammerherr v. Seckendorf wird daher wie bereits im vorigen Jahre die Funktionen eines Präsidenten der Ständeversammlung versehen.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse:

Wir haben uns in den, bereits schon früher ausgesprochenen Ansichten in Bezug auf die badische zweite Kammer nicht geirrt. Die Motion Rottecks, eine Kommission zu ernennen, welche beauftragt werde, »den Zustand des Vaterlandes in Erwägung zu ziehen« im offenbaren Zwecke, den durch die Antwort des Großherzogs auf die Dankadresse geschlossenen Kampfplatz von neuem zu eröffnen — wurde verworfen und dagegen der Verbesserungsvorschlag des Abg. Merk angenommen: »den Gegenstand mit der zum Protokoll niederzulegenden Erklärung auf sich beruhen zu lassen, daß sich die Kammer der Antwort des Großherzogs auf die Dankadresse anschließe, und die in letzterer ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne.« Der wichtige Gegenstand dürfte also hiermit beendet seyn; möchten die würtembergischen und hessischen Stände diesem guten Beispiele folgen!

Nicht so erfreulich stehen die Verhältnisse hinsichtlich einer andern Lebensfrage, der einseitigen Zurücknahme des badischen Preßgesetzes. Der Präsident der zweiten Kammer machte in der eben erwähnten Sitzung (3. Juli) den deßhalb in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß bekannt: »der großherzoglichen Regierung zu erklären, daß die durch Verordnung vom 28. Juli 1832 getroffenen Abänderungen des Preßgesetzes ohne Zustimmung der Kammer nicht definitiv haben geschehen können, daß man deßwegen zur Herstellung des definitiven Zustandes einer den wahren bundesverfassungsmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entsprechenden Gesetzgebung über die Preßfreiheit im Großherzogthum im verfassungsmäßigen Wege weiteren Vorlagen der Regierung entgegensehe.« — Dieser Beschluß soll nach einem öffentlichen Blatte, das ein gewaltiges Triumphgeschrei über diesen »großen Sieg« der Liberalen erhebt, trotz aller vielfachen Gegenreden der sehr zahlreichen Mini-

ster und Regierungs-Kommissäre, mit 60 Stimmen gegen 3 gefaßt worden seyn. Uns scheint eine Ausgleichung immer noch nicht unmöglich zu seyn, wiewohl sich das badische Ministerium, und man kann es nicht läugnen, durch seine eigene Schuld, indem es auf dem vorigen Landtage nachgab, was es voraussichtlich nur mit verderblichen Folgen nachgeben konnte, in einer unangenehmen Lage befindet. Anderen Regierungen muß dieses eine Warnung seyn!

(Schluß folgt.)

— Fortsetzung des in Nr. 166 abgebrochenen Artikels über die Reform der deutschen Universitäten:

Die zerstörenden Tendenzen der Gegenwart suchen auf zweierlei Weise Einfluß auf die deutsche studirende Jugend zu gewinnen. Die eine direkt ihren Zweck verfolgende, schnell wirkende und wie wir zu behaupten wagen, zwar höchst verderbliche, aber minder gefährliche Methode besteht darin daß die studirende Jugend von denen, die sich derselben für ihre Plane zu bedienen suchen, direkt für einen bestimmten praktischen Zweck in Anspruch genommen, in diesem Sinne bearbeitet, angeworben und endoctrinirt wird. Gewöhnlich mißbraucht man dabei den Geselligkeitstrieb der akademischen Jugend. Verbindungen in denen dann gewiße Grundsätze stereotyp gemacht und von einer akademischen Generation auf die andere vererbt werden, sind das gewöhnliche Mittel der Erreichung dieses Zweckes; sie eröffnen außerdem in einer Zeit, wo die größte Macht der Revolution in der schlechten Presse beruht, den Produkten der letztern eine breite und gebahnte Handelsstraße. Alles Gift, was die rastlose Thätigkeit der Häupter der Revolution in Journalen, Brochüren und Büchern zu Tage fördert, kann durch das Mittel dieser sogenannten geheimen Verbindungen mit vollkommener Sicherheit in einer vorher zu berechnenden Frist in Saft und Blut des besten und edelsten Theiles der deutschen Jugend verwandelt werden *).

Dennoch nannten wir oben diesen Weg der Verbreitung schlechter und gefährlicher Grundsätze, wiewohl er in einzelnen Fällen am leichtesten zu gewaltthätigen Ausbrüchen führen kann, den minder gefährlichen. Dieser Ausspruch stützt sich auf die feste Ueberzeugung, daß die, die Universitäten beaufsichtigenden Behörden, insofern man deren Amtstreue, Redlichkeit, guten Willen und Einsicht nur in mäßigem Grade voraussetzt, auch nach den jetzigen Verhältnißen und Gesetzen überflüßig hinreichende Mittel in Händen haben, dem Feinde die Straße des Angriffs vollständig zu versperren. Sie sind in dem Rechte Jedweden von der Universität zu entfernen, der, wenn auch nur nach ihrer moralischen Ueberzeugung, sich der Theilnahme an verbotenen Verbindungen schuldig macht. Mißtraut man den Universitäts-Lehrern bei der Ausübung dieses Amtes, so dient zur Beruhigung: theils daß die akademische Disciplinargewalt allenthalben nur in sehr beschränktem Umfange in ihren Händen liegt, theils daß die akademischen Gerichts- und Polizeibehörden keineswegs bloß aus Professoren zusammengesetzt, sondern daß ihnen schon nach den Karlsbader Beschlüssen von 1819 andere, bei dem akademischen Unterrichte nicht betheiligte landesherrliche Beamte als Regierungsbevollmächtigte und Universitätsrichter mit sehr ausgedehnten Vollmachten beigeordnet sind. So bliebe also wenn diese Einrichtung doch nicht zu dem gewünschten Ziele der Unterdrückung der geheimen und verbotenen Verbindungen geführt haben sollte, nur ein doppelter Weg der Erklärung übrig. Entweder müßte man annehmen, daß die Verbindungen Mittel gefunden hätten, sich in ein undurchdringliches Geheimniß zu hüllen, oder daß es den Behörden, denen die Aufsicht anvertraut worden, an dem Willen und an dem Muthe gefehlt habe, streng und unbeugsam ihre Pflicht zu erfüllen. — Ob das Erstere der Fall sey, darüber provociren wir auf das Gewissen eines Jeden, der auch nur ein halbes Jahr hindurch das Leben der studirenden Jugend einer Universitätsstadt kennen gelernt *).

(Fortsetzung folgt.)

*) Daß die allgemeine deutsche Burschenschaft auf diesen Zweck berechnet war, ist notorisch.

*) Deutsche Studenten, die sich in eine Verbindung, welcher Art sie auch sey, zusammenthun, konspiriren nicht wie Rosenkreuzer und Illuminaten im Dunkel der Nacht, in unterirdischen Gewölben. Ihrem ganzen Treiben klebt eine Art jugendlicher Offenheit an, die mit einem wirklichen Geheimnisse so unverträglich ist, daß, um den längsten Termin anzunehmen, in wenigen Wochen die Existenz dieser Verbindungen, namentlich in kleinen Universitätsstädten, das Geheimniß nicht bloß aller Studirenden, sondern aller derer ist, die auf irgend eine Weise mit ihnen in Berührung kommen. Eine Verbindung beginnt damit, daß ihre Theilnehmer gewiße Farben und Abzeichen tragen und gewiße Trinkgelage halten; abreisenden Genossen wird, wo möglich im feierlichen Aufzuge, das Geleit (Komitat) gegeben. — Duelle, wobei die Verbindung sich ihrer eigenen Waffen bedient, mit andern Studenten, die nicht Mitglieder der Verbindung sind, bleiben auf die Dauer nicht aus, Lieder und Gesänge predigen in der Regel das Geheimniß auf offener Straße. — Geheime Verbindungen, die so vorsichtig wären, daß sie ihre Existenz auf diesen Wegen nicht verriethen, sind allerdings in abstracto denkbar, aber sie würden in der Wirklichkeit an dem einfachen Umstande scheitern, daß sie dem Sinne der deutschen studirenden Jugend zu langweilig erschienen und deshalb keine Theilnehmer fänden.

Miscellen.

Das »Journal du Commerce« gibt folgende, wie es sagt: offizielle, Uebersicht der Häuser- und Einwohnerzahl der größten Städte Europa's:

London	174,000	Häuser,	1,400,000	Einwohner
Paris .	43,000	»	774,000	»
Petersburg	9000	»	449,000	»
Neapel	40,000	»	368,000	»
Wien .	7000	»	300,000	»

Der Strick, an welchem die Statue Napoleons auf die Säule des Vendômeplatzes gehoben werden soll, ist von einer ungeheuren Dicke: er hat mehr als 2¼ Daumen im Durchmesser, d. h. fast 9 Daumen im Umfange. Man versichert, daß mittels des einfachen neuen Mechanismus, dessen man sich bedienen wird, die Statue in weniger als einer Stunde auf ihrer Stelle aufgerichtet seyn wird.

Eine Dame mit Namen Lenzoni, in Certaldo, hat das einstmals von Boccaccio bewohnte Haus gekauft, und es mit der größten Sorgfalt wieder herstellen lassen; sie hat des Autors Standbild in dem Zimmer aufgestellt, das er bewohnte. In einem anliegenden Kabinette befindet sich eine Prunkbibliothek, die ausschließlich aus allen Ausgaben der Werke dieses berühmten Schriftstellers besteht. Eine alte Frau, welche dieses Zimmer bewohnte, stieß zufällig an einer Stelle die Mauer ab, und traf auf ein Loch, das mit Manuscripten angefüllt war, welche sie leider in einer Anwandlung ehrfurchtsvoller Scheu verbrannte. Auch weiß man nicht, was aus 14 Manuscripten auf Velin geworden ist, die man vor einigen Jahren fand, als man Boccaccios Grab in der Kirche von Certaldo öffnete.

Der berühmte Antiquar Arrowsmith kündigt eine Charte an, welche das Reisebuch des heil. Apostels Paulus nach dem neuen Testamente und eine Uebersicht aller Reisen dieses Apostels und der verschiedenen Orte enthält, wo er seine Episteln geschrieben hat.

In Nogent le Ritron, einer kleinen Stadt des Departements der Obermarne, herrscht unter den Messerschmieden die Gewohnheit, daß wenn Einer aus ihnen stirbt, die männlichen Verwandten und Freunde, jeder mit einer großen Wachskerze in der Hand den Leichenzug begleiten, und dann diese Kerzen alle in der Kirche lassen; die Frauen sind in tiefer Trauer. Am folgenden Tage hören Alle zusammen 3 Seelenämter, und bringt Jeder ein Pfund Brod und eine Flasche Wein mit. Das Brod wird in Körbe, der Wein in Gelten zusammen gethan. Nach dem Gottesdienste wird alles in das Pfarrhaus gebracht, und dort an die Pfarr-Armen vertheilt, welche dafür in ein benachbartes Dorf zu gehen, und dort wieder 9 Seelenmessen zu hören haben.

Neueste Nachrichten.

London, 9. Juli. 4 Uhr. Consf. 90⅞.

— Gestern ist die irländische Kirchenbill mit 274 gegen 94 Stimmen durch das Unterhaus gegangen.

— »Die Stadt Waterford«, eines von den Dampfbooten, welche die Oporto-Expedition begleiteten, ist in Falmouth mit Nachrichten bis zum 30. Juni aus Lagos angekommen. Am 24. erschien die Expedition vor Villa Real, wo Don Miguel eine Besatzung von etwa 1200 Mann hatte, und Villa Flor zu landen beschloß. Das Feuer der Schiffe soll jenes der Miguelistischen Truppen zum Schweigen gebracht haben und 800 der Letztern zu der Expedition übergegangen, die übrigen zerstreut worden seyn. Die Landungs-Truppen theilten sich in zwei Abtheilungen, deren eine nach dem Alentejo, die andere unter Villa Flor nach Lagos marschirte. Die Algarven und ein großer Theil des Alentejo sollen hierauf durch Gesandtschaften ihre Unterwerfung angezeigt haben. Dann ward Tavira ohne Widerstand genommen; die Mannschaft der wenigen Schiffe im Hafen floh vor Capitain Napier's stärkerem Geschwader, und die Schiffe wurden genommen. Der weitere Zug Villa Flor's und des Herzogs von Palmella soll ohne Widerstand gewesen seyn, und den Beifall der Einwohner gehabt haben. Zu Villa Real hatte man 30 Kanonen, 5000 Pf. Sterling in den Kriegskassen und einigen Kriegsvorrath gefunden. Bei der Abfahrt der »Stadt Waterford« soll Villa Flor's Abtheilung schon durch etwa 2000 Mann verstärkt gewesen seyn; die Flotte unter Capitain Napier soll unmittelbar zur Blokade des Tajo abgehen, und wo möglich Don Miguel's Flotte in die offene See locken, um hinter ihr in den Tajo einzudringen.

Briefe aus Faro vom 27. und Lagos vom 29. Juni melden gleichfalls den Erfolg der Expedition als einen glücklichen.

Offizielle Nachrichten von den bisher erzählten Vorgängen hat man noch nicht erhalten.

— Der Herald sagt, daß man neuerdings von dem Herzoge von Cazes als Nachfolger Talleyrand's spreche.

Paris, 11. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 50 C. 3 pCt. 77 Fr. 65 C.

— Privatbriefe aus Lissabon in der Madrider-Zeitung melden gleichfalls die Landung der Expeditionsarmee von Oporto, geben aber als Grund, warum dieselbe auf einem so abgelegenen Orte geschehen, den Widerstand an, dessen sie sich anderswo gewärtigte. Don Miguels Regierung beorderte gleich 5000 Mann aus den nächstgelegenen Garnisonen zum Vertheidigungszuge gegen die Pedristen, und ein Theil der Lissaboner Garnison soll dieselbe Bestimmung erhalten. Auch Freiwillige haben sich beim Herzog von Cadaval gemeldet, und die Einwohner ihre feste Anhänglichkeit an Don Miguel zu erkennen gegeben. Auf Oporto beabsichtigte die Belagerungsarmee nunmehr einen Sturm.

— Die Gazette du Lyonnais meldet nach Berichten von Reisenden den Zustand Savoyens als ganz ruhig. Die Verschwörung, welche man entdeckt hat, schreibt man allgemein der französischen Propaganda und den ehrgeizigen Absichten Genua's zu; die Armee und die Bevölkerung im Ganzen hatten nicht im Geringsten damit sympathisirt.

Brüssel, 10. Juli. So eben erfahren wir, sagt der Courrier, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Goblet, nach dem Beispiele des Hrn. Verstolk

nach London abreisen wird, um daselbst an den neuen Unterhandlungen unmittelbar Theil zu nehmen.

— Der Courrier will aus unverdächtiger Quelle wissen, daß der König von Holland seinen Bevollmächtigten folgende Instruktionen gegeben habe. Erstens sollen sie statt 8 Millionen, 12 Millionen für den belgischen Schuldentheil verlangen und zwar, weil Holland seit 3 Jahren blos um Belgiens willen so übermäßige Ausgaben habe machen müssen. König Wilhelm sagt, wenn dieß nicht geschehe, müsse Holland Bankerott machen, eine Katastrophe, die ganz Europa und namentlich die nordischen Mächte verhindern müßten. Der 2te Vorschlag betrifft das Transitorecht für Alles, was sich durch die Binnengewässer Hollands nach Deutschland begibt; doch sollen die Belgier die Begünstigung haben, daß ihre Waaren, wenn sie unter holländischer Flagge fahren, 10 Prozent Nachlaß erhalten. 3. Soll Luxemburgs gar nicht erwähnt werden, da dieß nicht die Konferenz, sondern den deutschen Bund anginge. Die mit dieser Frage in Verbindung stehende Limburger Frage müßte alsdann ebenfalls unentschieden bleiben. Von der Anerkennung Belgiens ist in den Instruktionen nicht die Rede. Der Traktat lautet zwischen der Konferenz und Holland, so daß die fünf Mächte für Belgien stipuliren.

— Dem Courrier zufolge sind die wiederholten Ankündigungen von dem Eintreffen der Gesandten in Brüssel nur ein Possenspiel.

Wien, 11. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		$95\frac{1}{8}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.		$86\frac{1}{4}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		$194\frac{1}{4}$
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{2}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —; Bank-Actien per Stück —— in CM.

Augsburg, vom 15. Juli. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{1}{2}$; Geld $100\frac{1}{4}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. $109\frac{1}{2}$ G. 109; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 129.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 15. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Frason, Rentier von London; Hr. v. Eichhorn, k. Legationsrath, und Hr. Ermeler, Kaufm. von Berlin; Hr. Tobler, Partikulier von Trogen; Hr. Fuchs, Stadtrath von Dresden; Hr. Arnold, Kfm. von Nürnberg. (G. Hahn.) Hr. Knecht, Fabrikinhaber von Solingen; Hr. Bassermann Kaufm. von Mannheim; Hr. v. Hößlin, Kaufm. von Triest; Hr. Scheußler, Kaufm. von Straßburg; Hr. Kirchner, Kaufm von Leipzig; Hr. Hengeler, Kfm. von Chaudefonds. (G. Bär.) Hr. Heckl, Kfm. von Mannheim. (G. Stern.) Hr. Gscheidlin, Kaufm. von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Ringwald, Kaufm. von Isny; Hr. Hauber, Ziegelbräuer von Freysing; Hr. Hefter, Bürgermeister, Hr. Christlmüller, Gemeindebevollmächtigter, und Hr. Stärzer, Marktschreiber von Aibling.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 16. Juli: König Enzio, Trauerspiel von Raupach. (Hr. Grua — Enzio.)

Freitag den 17. Juli. Das Intermezzo, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Grua — Hanns von Birken.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9343. (2 a) Bekanntmachung.

Die den Glasermeisters-Eheleuten Ferdinand und Theres Hinker gehörigen beiden Häuser:

1) in der Türkenstraße Nro. 568 sammt Garten, am 20. März 1832 auf 4000 fl. geschätzt,

2) an der Dachauerstraße Nro. 182, auf 5500 fl. geschätzt, werden auf Antrag der Gläubiger dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt und wird zur Aufnahme der Kaufs-Angebothe auf

Montag den 5. August,
von 11 bis 12 Uhr,

Tagsfahrt im Gerichts-Gebäude angesetzt, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Am 2. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
von Sedelmaier.

9354. Am 17. d. Mts. wurde in dem k. Wildpark der Revier Anzing, längs der Straße von Hohenlinden nach Forstinding, in der Nähe von Neubullach, im sogenannten Friederichs-Geräumt, ein männlicher Leichnam gefunden, welcher, aus der bereits eingetretenen Verwesung zu schließen, aller Wahrscheinlichkeit nach 4 oder noch mehrere Monate gelegen seyn mag. Da der Kopf wahrscheinlich durch Selbstentleibung mittels eines Pistolenschusses ganz zerstört war, so kann eine Beschreibung nicht mitgetheilt werden, und es wird bloß eine Beschreibung der am Leib getragenen Kleidungsstücke und übrigen Merkmale angefügt, wie folgt:

Der Leichnam ist 5 Schuh 8 — 10 Zoll groß, hatte einen grautüchenen Mantel, grüntüchenen Rock mit stehendem Kragen ohne Einfassung, Knöpfe von Cameelhaar, schwarzmanchestenes Leibstück mit weißmetallenen Knöpfen, schwarzlederne kurze Hose mit schwarzbeinernen Knöpfen und Taschen zu beiden Seiten, lange schwarzlederne sogenannte Stulpstiefel, frisch gedoppelt, aber die Sohlen nicht aufgenäht, sondern mit zwei Reihen Nägeln bloß aufgenagelt, schwarzen runden Bauernhut und ein mit Silber beschlagenes Messerbesteck, eine lange Pistole, die von vorne herein zersprungen vor seinen Füßen lag, an dem Mantel hiengen hellblaue gestrickte Handschuhe, sogenannte Fäustlinge mit rothen Stulpen. Es ergeht nun an sämmtliche Polizeibehörden das Ansuchen, hierüber Nachforschungen anstellen zu lassen, und das Resultat gefälligst mitzutheilen. Es ist wahrscheinlich, daß sich derselbe mit Pferd- oder andern Handelschaften abgegeben, und daß er vielleicht zur Zeit des in München abgehaltenen Pferdmarktes am Aschermittwoch in hiesiger Gegend, und an dem Ort der geschehenen Entleibung vorbeimußte und vielleicht aus der Gegend des Unterdonaukreises hieher kam.

Ebersberg, den 21. Juni 1833.

Königliches Landgericht Ebersberg.

9336. **Edictalladung.**

Am 30. Mai laufenden Jahres starb dahier die Saalmeisters-Wittwe Theres Winkler, geborne Obersten- und Stadt-Kommandantens-Tochter De Mongé aus Schärding, mit Hinterlassung eines Testamentes.

Sämmtliche allenfalls vorhandene unbekannte Intestaterben werden daher aufgefordert, binnen 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung an, über das vorliegende Testament sich zu erklären, außerdessen dasselbe für anerkannt betrachtet würde.

Zugleich werden alle diejenigen, welche eine Forderung aus was immer für einem Rechtstitel an diese Verlassenschaft zu machen haben, aufgefordert, binnen der nämlichen Zeit dieselbe bei Gericht anzumelden, außerdessen ohne weitere Berücksichtigung rechtlicher Ordnung nach verfahren würde.

Den 9. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Dähl.

9328. (3a) **Edictal-Citation.**

Mathias Mayer, lediger Stidlbauern-Sohn von Ettenkofen, b. G., und Gemeiner beim k. b 5ten Linien-Infanterie-Regiment, wird seit dem 1. Januar 1833 (russischen Feldzug) vermißt; auf Anrufen seiner Erben ergeht hiemit an denselben oder dessen rechtmäßige Deszendenz die Aufforderung, von seinem Leben und Aufenthalt innerhalb drei Monaten um so sicherer hieher Nachricht zu geben, als außerdem sein Elterngut per 600 fl. seinen nächsten Erben gegen Caution verabfolgt wird.

Den 5 Juli 1833.

Königliches Landgericht Landshut.
Lict. Götz, Landrichter.

9341. Nachdem sich auf die öffentliche Vorladung vom 27. Jänner h. J. (Münchner Politische Zeitung Nro. 31 — Allgemeiner Anzeiger Nro. XI. — und Intelligenz-Blatt für den Unterdonau-Kreis St. 6) weder Simon Haunz, gebürtiger Pangratz, Bauerssohn aus Plaika h. G., noch dessen allenfallsige Deszendenten innerhalb des vorgesetzten dreimonatlichen Termines hierorts gemeldet, so wird dessen in 450 fl. bestehender älterlicher Erbtheil an die sich hierum gemeldeten nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt werden.

Am 30. Juni 1833.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.
Rothammer, Landrichter.

9319. (3c) Von den nachbezeichneten zu den Gräflich von Preysing-Hohenaschauischen und Wildenwarther-Stiftungen gehörigen, bei der königl. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse in München ausliegenden Kapitalien sind die Original-Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

a) Hohenaschauische Stiftungen:

1) Aelteres Anlehen laut Obligation vom 5. Mai 1728 Cataster-Nro. 1247 zu 2898 fl. à 2½ pCt., Zinszeit 5. Mai und karrenzpflichtig.
2) Bundes-Kapital laut Obligation vom 29. Novbr. 1695 Cataster-Nro. 456 zu 500 fl. à 4 pCt., Zinszeit 29. Nov. und karrenzpflichtig, dann

b) Wildenwarther-Stiftungen:

3) 1½ Unterthanssteuer-Anlehen vom 29. Nov. 1799 Cataster-Nro. 1143 zu 176 fl. 15¾ kr. à 4 pCt., Zinszeit 29. Nov.

Auf Antrag der Stiftungsverwaltungen werden die unbekannten Inhaber dieser zu Verlust gegangenen Urkunden hiemit aufgefordert, diese binnen sechs Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte um so mehr vorzulegen, als außerdem jene für kraftlos erklärt werden würden.

Prien, den 4. Juli 1833.

Königl. bayer. gräfl. v. Preysing'sches Herrschafts-Gericht Hohenaschau.
Gigl, Herrschafts-Richter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 169.** 17. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Amerika.

Die Verwaltungsbehörde der amerikanischen Kolonisirungsgesellschaft hat beschlossen, daß jährlich zwei Expeditionen mit Negerauswanderungen von New-Orleans nach Liberia, der Negeransiedelung in Afrika, abgefertigt werden sollen, die eine im Mai, die andere im November und daß im Julius 1833 auch aus Virginien eine solche Expedition nach jener Kolonie abgesendet werden solle, zu der sich alle freie farbige Personen dieses Staats, welche daran Theil nehmen wollen, melden können. Da in neueren Zeiten die Arbeit der Freien wohlfeiler zu haben ist, als die von Sklaven, so ist davon die Rede, die Sklaven, deren Gesammtzahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 2 Millionen beträgt, frei zu lassen. Die Staaten Maryland und Delaware sind nur noch allein dagegen.

Großbritannien und Irland.

† London, 9. Juli. In unserem letzten Schreiben (s. Nr. 158—160 d. Ztg.) haben wir vorzüglich derjenigen Gegenstände gedacht, mit welchen sich gerade damals das Oberhaus beschäftigte. In Betreff der wichtigen Maßregeln wegen Einführung der Lokalgerichtshöfe haben die Torys sich desselben Ausweges wie früher bei der Reformbill bedient; sie haben sich nämlich des Abstimmens enthalten, indem eine große Zahl derselben, als es dazu kommen sollte, sich aus dem Hause entfernte. Die Popularität, welche man auf die gewöhnliche Weise der Maßregel zu verschaffen gewußt hatte, ist ihnen zu bedeutend erschienen, als daß sie bei jener Abstimmung ihr positiv hätten entgegen treten wollen. Wir haben neulich auf die großen Nachtheile aufmerksam gemacht, die sich an das neue System nothwendig anschließen müssen, und wir sehen hierin auch nur einen Schritt weiter auf dem Wege dazu, die Verfassung Großbritanniens auf verfassungsmäßige Weise zu Grunde zu richten. In der letztern Zeit haben die Sitzungen des Hauses der Lords wenig Interesse dargeboten, außer daß gestern Marquis Landsdown die Resolutionen des Ministeriums in Betreff der ostindischen Compagnie zur Sprache brachte. Doch können wir auch einen Vortrag des Lords Lyndhurst, welchen derselbe am vorigen Donnerstage hielt, nicht mit Stillschweigen übergehen; derselbe betraf die Verwaltung und Verwendung des großen Vermögens, welches Hr. Thelluson bei seinem Tode im Jahre 1797 hinterlassen hatte. Thelluson hatte das bekannte sehr sonderbare Testament gemacht, daß sein großes Vermögen fortwährend durch Zins auf Zins gehäuft werden solle, so lange noch einer von seinen bei seinem Tode bereits gebornen oder auch nur erzeugten Verwandten am Leben seyn sollte. Damals waren die Revenüen des großen Vermögens etwas über 20,000 Pfd. Sterl., und man rechnete aus, daß, wenn die Bedingung jenes Testaments bei der gewöhnlichen Dauer des menschlichen Lebens in Erfüllung gienge, das Kapital sich mindestens auf 70,000,000 Pfd. Sterl. belaufen werde; man fürchtete für die Sicherheit des Staates, weil der dereinstige Erbe des Hrn. Thelluson leicht den König an Macht und Einfluß übertreffen werde. Ueber alle Erwartung hat sich die Sache ganz anders gestaltet. Die Kosten der Verwaltung dieses großen Vermögens sind so bedeutend, daß Lord Lyndhurst ohne Uebertreibung versichern zu können glaubte, sie würden beinahe 500,000 Pfd. Sterling betragen, ehe das Testament selbst zur Ausführung gebracht werden könnte. Der Zuwachs konnte daher immer nur außerordentlich gering seyn; im Jahre 1803 betrug das Einkommen etwa 23,700 oder 23,800 Pfd., bis zum Jahre 1832 war es auf nicht mehr als bis auf 24,000 Pfd. gestiegen, mithin allerhöchstens jährlich um etwas mehr als 200 Pfd. St.; alles Uebrige wurde für Kosten aufgezehrt. Allerdings verdanken die eigenthümlichen Bestimmungen jenes letzten Willens lediglich der wunderlichen Eitelkeit des Testators, der in der Person eines seiner Nachkommen ein enormes Vermögen vereinigt haben wollte, ihren Ursprung; allein natürlicher Weise kann kein Gerichtshof dieß Testament umstoßen. Dazu kommt, daß der Wunsch des Testators unter den obwaltenden Verhältnissen gar nicht erreicht werden kann, während die nächsten Descendenten Thelluson's, seine eigenen Söhne, namentlich Lord Rendlesham und eines bereits verstorbenen Sohnes Kinder sich in einer fast bedrängten Lage befinden. Was kein Gerichtshof kann, das kann indessen das Parlament, nach dem bekannten Satze:

das Parlament kann alles, nur nicht ein Weib zu einem Manne, und einen Mann zu einem Weibe machen. Zu dieser Omnipotenz des Parlaments hat denn auch Lord Lyndhurst im Interesse der Thelluson'schen Familie seine Zuflucht genommen, und daher den Antrag gestellt, daß den Häuptern jener Familie die Verwaltung des Vermögens unter der Aufsicht der Chancery übergeben werden solle, und daß die Kosten, welche bisher an diesen Gerichtshof bezahlt wurden, der Familie zu Gute kommen sollten.

Wichtiger waren während dieser Zeit die Verhandlungen des Unterhauses, welches sich insonderheit mit dem Verhältnisse der Bank länger beschäftiget hat. Es sind bis jetzt die Resolutionen des Lord Althorp bis zur 7ten mit Ausschluß der 6ten angenommen worden. Diese nahm der Minister selbst zurück, indem er seinen frühern Plan, die Verhältnisse der Landbanken, auf welche sich jene Resolution bezog, noch in dieser Sitzung zur Sprache zu bringen, aufgegeben hatte. Auch die kirchlich politischen Fragen, welche jetzt in Betreff Irlands obwalten, sind mehrmals Gegenstand der Verhandlung gewesen, namentlich die Zehenten, die Stellung der hohen irischen Geistlichkeit, und die Einsegnung gemischter Ehen Seitens der katholischen Geistlichkeit. Ein Mitglied des Unterhauses machte insonderheit die zwar nicht angenommene Motion, daß die irischen Bischöfe gänzlich vom Parlamente ausgeschlossen bleiben sollten, wie sich überhaupt eine sehr starke Tendenz dahin offenbarte, eine noch größere Abhängigkeit der Kirche vom Staate, als die Minister sie schon beabsichtigen, zu bewirken.

Sehr merkwürdig ist indessen der vorhin erwähnte dritte Punkt; namentlich wegen des Contrastes, der sich dazu in anderen Ländern, besonders in Deutschland darbietet, ich meine die gemischten Ehen. Während in Deutschland der katholische Klerus vielfältig getadelt wird, daß er sich hin und wieder weigert, gemischte Ehen einzusegnen, wenn nicht das ausdrückliche Versprechen abgelegt wird, daß die Kinder in dem katholischen Glauben erzogen werden sollen, so stehen umgekehrt nach dem in Irland geltenden weltlichen Rechte die härtesten Strafen darauf, wenn ein katholischer Priester sich unterfängt, eine gemischte Ehe einzusegnen. Nach den früheren Grundsätzen soll er mit dem Tode, nach neuerem Rechte aber mit der schweren Geldbusse von 500 Pfund bestraft werden. Im Unterhause wurde nun der Antrag gemacht, diese Strafen abzuschaffen, und — fand den heftigsten Widerstand; wenigstens sollten, so forderte man, die harten Strafen nicht abgeschafft werden, bevor man nicht mildere an ihre Stelle gesetzt habe.

Im Ganzen wurden die Sitzungen des Unterhauses schon sehr dünn. Es ist bereits in diesen Tagen vorgekommen, daß so wenige Mitglieder sich eingestellt hatten, daß gar keine Sitzung gehalten werden konnte. Auffallend leer war das Haus an dem Tage, als Hr. Finch seinen Vortrag über die politischen Unionen hielt, und verlangte, es sollten dieselben für illegal erklärt werden. Es erregt nicht mehr Erstaunen, wenn man die Minister, namentlich Lord Althorp, diese Unionen so sehr in Schutz nehmen hörte, wie dieß neulich geschah, da man weiß, wie viel sie selbst diesen »legalen« Verbindungen zu verdanken haben. Die Gesinnungen des Unterhauses über diesen Gegenstand sprachen sich dahin aus, daß 8 Stimmen für, 70 gegen den Antrag des Hrn. Finch abgegeben wurden. Mag diese große Differenz in der Stimmenzahl allerdings auf einem Zufall beruhen, so zeigt sich doch überall die demokratische Tendenz, welche das reformirte Unterhaus angenommen hat, nur zu deutlich. Gleichzeitig haben mehrere neue Mitglieder auch eine Menge neuer Sitten oder vielmehr Unsitten in das Haus gebracht. Die Geschichte des Unterhauses weiset manche stürmische Scene auf, sie weiß von manchen Beleidigungen zu erzählen, die einzelne Mitglieder dem Hause zugefügt haben; aber solche unwürdige Dinge, wie sie jetzt vorkommen, sind wohl früher nicht so leicht passirt. Dahin zählen wir besonders die Ungezogenheit, daß ein Mitglied schon seit längerer Zeit sich ein Vergnügen daraus macht, während der Reden anderer das Gekrähe eines Hahnes nachzuahmen, so daß man in der That auf Augenblicke gänzlich zu vergessen genöthiget wird, den Sitzungen des berühmtesten gesetzgebenden Körpers beizuwohnen.

Sehr interessant soll in der vorigen Woche die Zusammenkunft der Gelehrten zu Cambridge gewesen seyn; die Zahl der Personen belief sich auf 800. Auch der Sprecher des Unterhauses, unermüdet durch die Geschäfte des vorigen Tages, war noch zeitig genug in Cambridge angelangt, um der Sitzung beiwohnen zu können. Sonst hat sich bei uns neuerdings eben nichts besonders merkwürdiges ereignet, außer zwei Fälle, welche wegen ihres Zusammenhanges mit unserm ältern Rechte nicht ganz uninteressant sind. Es ist nämlich vor einigen Tagen wiederum eine Frau von ihrem Manne auf öffentlichem Markte verkauft worden, und es hat eine Coroner-Jury über einen Selbstmörder das viel seltner gewordene Urtheil Felo de se ausgesprochen. Ueber beides noch einige Worte:

Was zunächst den Verkauf des Weibes angehet, der dießmal für 5 Schilling erfolgte, so wird derselbe freilich jetzt nach unsern Gesetzen nicht geduldet, allein nach älterem Rechte wohl. Es hängt dieß damit zusammen, daß der Mann, welcher sich verheirathete, das Mädchen, welches er zum Weibe nahm, von ihren Verwandten gleich einer Sache kaufte. Er hatte daher das Eigenthum an ihr und konnte dieses Eigenthum auch wiederum, wie an jeder andern Sache, aufgeben. Darin lag aber nach den älteren Begriffen eine leichte Auflösbarkeit der Ehe, welche auch noch hin und wieder in jener Sitte, die Weiber zum Verkaufe auf den Markt zu führen, aus dem grauesten Alterthum in das heutige Leben hineintritt. Ueberhaupt war und ist unser Recht gar nicht so höflich gegen die Frauen, wie der berühmte Blackstone es behauptet hat und Viele es ihm nachgesprochen haben. Ganz abgesehen davon, daß bei der Succession in Grundeigenthum der jüngere Sohn der ältern Schwester vorgeht, war es ein vor gar nicht

langer Zeit abolirter Grundsatz unsres Rechtes, daß wenn der Mann seine Frau tödtete, er gar nicht strenger bestraft wurde, als wenn er irgend einen Fremden getödtet hätte — er wurde gehängt; hatte hingegen die Frau ihren Herrn und Gemahl umgebracht, so traf sie die Strafe des Feuertodes. Eben so nimmt unser Recht auch den guten Namen und Leumund der Jungfrauen und Frauen wenig in Schutz; die größten Verläumdungen können über sie ausgestoßen werden, ihre Sittenreinheit in den unziemlichsten Ausdrücken und durch Behauptung von Thatsachen in Zweifel gezogen werden, die Beleidigte könnte auch im Stande seyn, alle jene böswilligen Beschimpfungen ihrer Ehre vor Gericht zu widerlegen, das hilft ihr Alles nichts, sie hat kein Klagrecht. Ein Anderes wäre es, wenn Jemand dergleichen Aeußerungen durch den Druck publicirte; da freilich steht ihr eine Klage zu und da ist zum Beispiel vor einiger Zeit der Fall vorgekommen, daß eine junge Dame durch gerichtliches Urtheil einen Schadenersatz von 4000 Pfund Sterling erhielt.

Der Vorfall, welcher neulich zu dem obenerwähnten Ausspruche der Coroner-Jury die Veranlassung gab, war der, daß ein Kohlenhändler, nachdem er sich vier Gewichte von 50 Pfund um den Hals gehängt, in einem zwei Fuß tiefen Graben sich ertränkte; um den Leib hatte er sich einen Strick gebunden, dessen Ende er an dem Rande liegen ließ, als ob er seinen Freunden die Mühe, ihn zu finden, hätte erleichtern wollen. Nach den neueren milderen Ansichten der Criminal-Psychologie sprechen in den Fällen des Selbstmordes unsre Geschwornen ganz regelmäßig das Verdict: Insanity aus, obschon die Strafen, die ehedem auf den Selbstmord gesetzt waren, durch Stat. 4. Geo. IV. c. 52 sehr gemildert sind. Sonst wurde der Selbstmörder, über den die Jury das Felo de se aussprach, auf dem Kreuzwege begraben, nachdem ihm ein Pfahl durch den Leib geschlagen worden war; jetzt wird er auf dem Kirchhofe, aber zur Nachtzeit ohne alle Feierlichkeit beerdigt. Was den Ausdruck Felo de se anbetrifft, so hat es mit diesem folgenden Zusammenhang: Derjenige, welcher sich selbst das Leben nimmt, begeht zunächst ein Verbrechen gegen Gott, dann aber auch nach den Begriffen des englischen Rechts gegen die Person des Königs, da dieser als oberster Richter den Frieden des Reiches und den Schutz aller Unterthanen aufrecht zu erhalten hat. Der König von England gilt aber auch gleichzeitig für den obersten Lehensherrn; wer also durch ein grobes Verbrechen den Frieden bricht und den königlichen Schutz der Personen antastet, begehet gleichzeitig einen Bruch der Lehenstreue, eine Felonie; ist also ein Felo; in diesem besonderen Falle also ein Felo an sich selbst, der die Lehenstreue durch die Vernichtung seiner eigenen Person bricht.

London, 8. Juli. Sidney-Zeitungen bis zum 26. Februar melden, daß die Aerndte in der Niederlassung am Schwanenflusse Produkte für 5 Monate gegeben hat, und also bei gleichem Zunehmen derselben die Colonie in 2 oder 3 Jahren fremder Hülfe entbehren können wird.

— Der Globe spricht von Gerüchten, die wegen eines Ministerwechsels in Spanien im Umlaufe wären.

Das Parlament soll im August prorogirt werden. Das Unterhaus, sagt man, werde am 25. d. vertagt werden, damit das Oberhaus Zeit erhielte, seine Rückstände nachzuholen. Die Town zweifelt aber nach dem Stande der Geschäfte, ob die Vertagung vor dem 31. d. geschehen könne, in welchem Falle dann die Prorogation in die zweite Woche des Augusts fallen würde.

— Ferner meldet er, daß sicherm Vernehmen nach der Rath der Londoner- und Westminster-politischen Union die Auflösung dieses Klubbs beschlossen habe, da die Ausgaben die Einnahmen überstiegen, und derselbe nicht mehr die alte Theilnahme bei den arbeitenden Klassen fände.

— Es ist betrübend, sagt ein amerikanisches Blatt, zu bemerken, daß im Durchschnitt 600 Irländer jährlich in und um Neu-Orleans zu Grunde gehen, welche in Hoffnung reich gelohnter Arbeit (täglich 1 Dollar) von New-York und Charleston nach dem ungesunden Klima Louisiana's ziehen. Sie werden meistens zum Graben auf dem Felde und zum Ausstechen des Grundes von Häusern in den Städten verwendet, athmen da tödtliche Dünste ein, trinken Rum, der ihnen noch tödtlicher ist, und gehen ohne Unterweisung und Leitung elend zu Grunde.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Das Corrections-Tribunal von Bordeaux hat einen spanischen Flüchtling Namens Joseph Sebastiani zu zwölfmonatlicher Einsperrung und den Proceßkosten verurtheilt, weil er drohende Schmähungen gegen den dortigen spanischen Consul ausgestoßen hat.

— Im September des vergangenen Jahres war in der Deputirtenkammer und von den Oppositions-Journalen ein großes Geschrei über Unterdrückung wegen einer telegraphischen Depesche erhoben worden, wodurch die Regierung die Verhaftung eines polnischen Flüchtlings in Straßburg befahl. Die seitdem geführte Untersuchung hat nunmehr ausgewiesen, daß dieser Flüchtling, Michael Nola Skibeski mit Namen, einen bedeutenden Geldunterschlag an seinem Freunde Carzinski begangen und deßwegen jene Verhaftung erlitten hat. Er wurde jedoch, da mildernde Umstände vorhanden waren, bloß zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Das von uns gestern erwähnte große Schiff, welches einen Theil der Feuerwerke in Paris während der Julius-Feier ausmachen soll, wird neuern Nachrichten zu Folge am ersten Tage Trauerfarben aufhissen, wie bei dem Tode eines Admirals; am zweiten Tage wird dasselbe die Flaggen aller Nationen entfalten, und am dritten das Ziel eines Angriffes seyn, der mit einem glänzenden Feuerwerke enden wird. Alle Manoeuvres sollen von erfahrenen eigens dazu aus den Seehäfen verschriebenen Matrosen ausgeführt werden. Während der Feuerwerke werden 3 Kugeln von ungeheuerer Größe auf dem Pont-Neuf erleuchtet werden, mit der Inschrift: 27., 28., 29. Juli. Ein Leinwand-Modell des Luxor-Obelisken von großen Dimensionen

wird auf dem Piedestale auf der Place Louis XV. ausgestellt werden, um die Wirkung beurtheilen zu können, welche der Obelisk machen würde; sollte er nicht gefallen, so wird der Obelisk nicht hier aufgestellt werden. Für die Beleuchtungen und Unterhaltungen auf den elysäischen Feldern soll die Regierung außer den 120,000 Fr., welche das Schiff kostet, noch 700,000 Fr. bewilligt haben.

— Statt eines Gouverneurs, zu dessen Ernennung man nicht kommen könne, soll dem Constitutionnel zu Folge eine ganze Commission für die Besorgung der afrikanischen Angelegenheiten ernannt werden. Graf Haubersaert, General Bonnet und die Deputirten de la Pinsonnière und Piscatory hätten bereits Stellen darin angenommen. Die Gazette de France sagt dagegen, daß General Bonnet die Mission angenommen, welche General Guilleminot ausgeschlagen habe. Ueber diesen letzten Punkt stimmt der Constitutionnel mit ihr überein, der dieselbe Weigerung auch auf Seiten des Herzogs von Mortemart behauptet.

— Herr Capefique hat seine wissenschaftliche Reise in Spanien vollendet. Er hat kostbare Materialien für unsere Geschichte gesammelt, sagt der Constitutionnel. Die Correspondenz Philipps II. mit den vorzüglichsten Häuptern der Liga war zu seiner Verfügung gestellt, und wir werden endlich Gewisses über den Charakter und das Prinzip der im 16. Jahrhundert Statt gehabten religiösen Bewegung erfahren.

— Die Quebec-Zeitungen enthalten folgende Uebersicht über die Einwanderungen in Canada aus den verschiedenen Theilen des brittischen Reiches während der letzten 4 Jahre:

	1829	1830	1831	1832
Aus England	3544	6799	15313	17481
Aus Irland	9614	18300	31108	28204
Aus Schottland	2643	2450	5324	5515
Aus andern Theilen	123	451	424	546
Im Ganzen	13924	28000	52169	51746

Von den 51,746 im Jahre 1832 Eingewanderten kamen 43,758 auf eigene Kosten, 4988 mit Unterstützungen ihrer Pfarren, und sind so vertheilt worden:

In der Stadt und dem Distrikt Quebec . . .	4500
In der Stadt und dem Distrikt Montreal . . .	4000
In andern Distrikten von Untercanada	1700
In Ottawa und den westlichen Distrikten Canada's	4000
In dem Distrikt Newcastle	6000
In dem Distrikt York	7500
Hamilton, Guelpt und im Gebiet der Huroas . .	6000
In andern Distrikten Obercanada's	11,500
Im Ganzen	45,200
An der Cholera sind gestorben	2350
Nach Großbritannien zurückgekehrt	850
Nach den Vereinigten Staaten abgereist	3346
Im Ganzen	51746.

— Die letzten Briefe aus Algier halten die baldige Einnahme von Belida durch unsere Truppen für gewiß. Mit den Arbeiten des Straßenbaues gegen diese Stadt hin sind 1600 Menschen beschäftiget.

Man schreibt gleichfalls aus Algier, daß in Folge der beträchtlichen Verwüstungen, welche die Fieber namentlich in den sumpfigen Gegenden des Forts de l'Eau, des Dorfes Couba und der Maison-Carrée beständig anrichten, sich Anzeichen von Unzufriedenheit unter den Soldaten gezeigt haben.

Rußland.

Petersburg, 3. Juli. Auf Vorstellung des Militär-Gouverneurs von Wilna und stellvertretenden General-Gouverneurs von Grodno und Bjalystock, General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff, wegen Begnadigung von 43 Individuen, die mit in den früheren Aufstand verwickelt gewesen, hatte sich der Minister des Innern mit seiner Vorstellung an das mit den Angelegenheiten der von Polen wiedererlangten Gouvernements beauftragte Comité gewandt. Aus Rücksicht darauf, daß jene Personen gewaltsam in die Rotten der polnischen Empörer hineingezogen worden, daß die Grodno'sche Untersuchungs-Commission keine Anzeichen entdeckt, durch welche jene eines thätigen Antheils an den polnischen Unruhen überführt worden wären, daß dieselben, ihren Fehltritt eingestehend, aus der Fremde ihre Gnadengesuche eingesandt, und daß 8 von ihnen, ohne erst die Entscheidung auf diese Gesuche abzuwarten, sich von selbst wieder in ihrem Vaterlande eingefunden hatten, war der Minister des Innern der Meinung, daß diesen sämmtlichen Personen von Sr. Maj. dem Kaiser Verzeihung bewilligt und der Zutritt in ihre früheren Wohnorte gestattet werden könne; der unter jenen 43 Individuen befindliche verabschiedete Lieutenant des Volhonischen Ulanenregiments, Ludwig Rosarino, aber, da derselbe als Offizier in russischen Kriegsdiensten gestanden, sich einem Empörerhaufen angeschlossen und dadurch zweifach seinen Eid der Treue gebrochen, nie wieder in den Dienst des Staates anzunehmen und zu Adelswahlen so wenig wie die 42 andern, wiewohl diese zu begnadigen, zuzulassen sey. Das mit den Angelegenheiten der von Polen wiedererlangten Gouvernemets beauftragte Committée, welches fand, daß die vom Fürsten Dolgorukoff erwähnten 43 Individuen, deren ganzes Verschulden nach den am Orte eingezogenen Nachrichten darin bestand, daß sie den Empörern über die Gränze gefolgt, und von denen 8 bereits nach Rußland zurückgekehrt, nach Grundlage der erlassenen Verordnungen unter die 3te Kategorie zu rechnen seyen, daß ihnen demgemäß die Amnestie zu Gute komme, beschloß durch sein Protokoll am 18. (30.) April 1833, die Begnadigung jener Personen und Gestattung der Rückkehr in ihre Heimath, mit der vom Minister des Innern vorgeschlagenen Einschränkung hinsichtlich ihrer Zulassung zum Staatsdienste und zu den Adelswahlen, von Sr. Kais. Maj. allerunterthänigst zu erbitten. Diesem Gnadengesuch haben Se. Maj. Gehör gegeben und es sind demnach diese Personen begnadigt.

Schweiz.

Luzern, 8. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Die neue Bundesverfassung ist gestern, ungeachtet die Anwesenden zur Annahme zählten, in unserm Kantone verworfen worden. — Aus den bis zur Stunde eingegangenen Anzeigen der Gemeinden ergibt sich schon eine Mehrheit für die Verwerfung von ungefähr 2700 Stimmen; fehlt noch das ganze Entlibuch, welches entschieden in seiner Mehrheit auch nicht angenommen hat.

— Dem schweizerischen Generalkonsul in Mayland ist von dem k. k. österr. Generalissimus in Italien die Eröffnung gemacht worden, daß die Truppenlager, welche gegenwärtig auf verschiedenen, nicht weit von der Schweizergränze entfernten Punkten zusammengezogen werden, nichts anders als die ordentlichen, alle Jahre sich wiederholenden Uebungslager seyen, und durchaus mit keinen strategischen oder politischen Zwecken in Verbindung stehen.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Aus Bonn wird gemeldet, daß der Professor v. Schlegel zum ordentlichen Mitgliede der königl. Gesellschaft für nordische Alterthümer in Kopenhagen und der Professor Lassen zum Mitgliede der königlich norwegischen Societät der Wissenschaften in Bergen, seiner Vaterstadt, ernannt worden sind.

— Briefen aus Koblenz vom 7. d. zufolge, lassen die Ueberbleibsel von Mauerwerk, auf die man bei der Verbesserung des Leinpfades am linken Mosel-Ufer zwischen Ernst und Ellenz, im Kreise Kochem, gestoßen, über den Ursprung derselben aus der Römerzeit keinen Zweifel übrig. Hinter einer Mauer fand man eine 8 Fuß breite und 1½ Fuß hohe Oeffnung; auf vielen Pfeilern, welche aus über einander gelegten, gebrannten Steinen von 9 Zoll im Quadrate bestehen, ruht die Decke von gebrannten Platten mit einer 2 Zoll hohen Ciment-Lage. In dem Innern fand man Holzkohlen und Asche. Man schließt daraus, daß das sehr flache Gewölbe eine Vorrichtung zur Erwärmung der Fußböden eines ansehnlichen Gebäudes oder zur Heizung von Bädern war. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt. — Nicht bloß am Rhein, sondern auch an der Mosel, an der Nahe und an der Aar gewährt der Weinstock, der durchgängig schon vor Johannis abgeblüht hatte, eine so erfreuliche Aussicht, daß man sich einen durch Quantität und Qualität gleich ausgezeichneten Ertrag verspricht.

— In Patschkau bei Neiße fand am 28. v. M. ein Natur-Ereigniß statt, das in der dortigen Gegend zu den Seltenheiten gehört. Eine sogenannte Windhose zerstörte nämlich während drei Minuten den größten Theil der Ober-Vorstadt und richtete eine Verwüstung an, deren Anblick um so trauriger ist, als die Verunglückten blos einen Anspruch auf das allgemeine Mitleid haben, ohne, wie bei einem Feuer- und Hagelschaden, zur Forderung einer Aushülfe berechtigt zu seyn. »Der Anblick dieses schrecklichen Phänomens«, so schreibt man von dort, »welches Nachmittags um 6 Uhr mit einem heftigen Gewitter, das ungewöhnlich rasch vorüberzog, seinen Anfang nahm, war grausenhaft. Während eines gewaltigen Platzregens, spielte der Orkan mit ganzen Strohdächern, Giebeln, Bäumen und anderen Gegenständen; sogar Linden von 2 Klaftern im Umfang wurden gebrochen. 17 Besitzungen, und unter ihnen bedeutende Gehöfte bieten sammt den Wohnhäusern, deren Wände zum Theil einstürzten, einen Anblick dar, als ob sie von einem Erdbeben heimgesucht worden wären. 2 Menschen wurden bedeutend beschädigt.« — Dasselbe Gewitter richtete einige Stunden früher auch in Rosenberg in Oberschlesien erheblichen Schaden an. Um die vierte Stunde bildeten sich hier in OSO. Wolken von so eigenthümlicher Gestalt und Farbenmischung, daß sich ein schweres Ungewitter voraussehen ließ. Bald kündigte ein anhaltender Donner das drohende Nahen desselben an. Ein furchtbarer Sturm führte mit Blitzesschnelle die schwarzen tief zur Erde herabhängenden Wolken näher, und aus diesen entluden sich alsbald Eisstücke von so ungewöhnlicher Größe, wie die ältesten Bewohner der Gegend sie noch nie gesehen hatten; die meisten Stücke wogen 10 bis 12 Loth und darüber.

(Baden.) Karlsruhe, 13. Juli. Der Vicepräsident Duttlinger bemerkt, daß gestern durch eine Deputation Sr. königl. Hoheit dem Großherzog folgende angenommene Gesetzentwürfe übergeben worden seyen:

1) Das provisorische Gesetz über die Fleischaccise und deren Verwandlung in Aversen.

2) Das provisorische Gesetz über die Entrichtung der Etappengelder an die beurlaubten Soldaten und Unteroffiziere.

3) Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Transitzölle auf der Straße zwischen Zollhaus an Randen und Kehl und zwischen Konstanz und Kehl.

4) Der Gesetzentwurf über die Herabsetzung des Salzpreises ꝛc.

Angezeigt wird eine Motion des Abg. v. Itzstein, den Großherzog um einen Gesetzentwurf zu bitten, wonach in Zukunft die Rekrutenaushebung nur mit der im verfassungsmäßigen Wege erhobenen Zustimmung und Einwilligung der Stände statt finden könne. (Schluß folgt.)

Braunschweig, 8. Juli. In der 4ten Sitzung der Ständeversammlung erstattete der Geh. R. v. Strombeck, als Mitglied der bisherigen Ausschüsse, einen ausführlichen Bericht über die seit dem letzten Landtage Statt gehabten Verhandlungen des Ausschusses und es wurde eine Kommission aus 3 Mitgliedern zu weiterer Bearbeitung dieses Gegenstandes niedergesetzt. In der 5. Sitzung ward ein herzogl. Reskript, die Ermäßigung des Transitzolls für den Branntwein betreffend, mitgetheilt, und dieser Gegenstand, der mit der Bearbeitung des Berichtes der bisherigen Ausschüsse beauftragten Kommission überwiesen. — Es ward ein Antrag gestellt, die Regierung um Einführung einer

neuen Wechselordnung zu ersuchen, der von 9 Mitgliedern unterstützt wurde und deßhalb demnächst auf die Tagesordnung gebracht werden wird. — Nach der Tagesordnung sollte nun die Wahl von einer oder mehrern Kommissionen über folgende wichtige landesfürstliche Propositionen Statt finden: 1) den Entwurf einer Ablösungsordnung für das Herzogthum; 2) den Entwurf eines Gesetzes, die zur Abtretung der Ablösungskapitalien bei den herzogl. Leihhausanstalten zu beschaffenden Anlehen betreffend; 3) den Entwurf zu einer neuen Gemeinheitstheilordnung; 4) den Entwurf eines Gesetzes, die Organisation und den Geschäftskreis der herzogl. Landesökonomiekommission, so wie das Verfahren in Separations- und Ablösungssachen betreffend; 5) den Entwurf einer neuen Wegordnung. — Es erhob sich indeß eine Debatte über die Zweckmäßigkeit, ob alle, oder welche der vorliegenden Entwürfe einer Kommission zu überreichen seyen, und die Versammlung beschloß, die Bestimmung darüber auf den folgenden Tag auszusetzen. Nur einigte man sich noch dahin, sogleich eine Kommission zur Berichterstattung über die neue Wegordnung niederzusetzen. Durch ein herzogl. Reskript war die Versammlung in Kenntniß gesetzt, daß die Einwohner der Stadt Zittau Ansprüche auf Wiederbezahlung einer vom Herzog Friedrich Wilhelm, während des Feldzuges vom Jahre 1809, daselbst aufgenommenen Summe von 6000 Rthlr., nebst deren Zinsen, erhoben hätten und dieser Gegenstand wurde einer besondern Kommission zur Berichterstattung übertragen.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«: (Schluß.)

Auch in der großherzoglich hessischen zweiten Kammer ist nun die Frage über die Preßfreiheit erörtert worden (am 5. d.). Viele Phrasen und Deklamationen hörte man wieder, die schon millionenmal von der Parthei der Liberalen und ihren Organen gehört worden sind, leider aber wenig Praktisches, wenig Berücksichtigung der Zeitverhältnisse im Allgemeinen und der politischen Verhältnisse Deutschlands insbesondere. Nur der Abgeordnete Professor Schacht sprach im Geiste dieser. Wer wollte dem Preßzwange das Wort reden? Wer nicht Wehe über einen Staat rufen, der der freien Aeußerung der Wissenschaft, vernünftiger Gedanken, alles dessen, was das Wohl der Staatsbürger fördern kann, Fesseln anlegte, oder Rüge von Mängeln, Mißbräuchen, Rechtsverletzungen ꝛc. unterdrückte? Ist dieß etwa im Großherzogthum Hessen geschehen? Wenn wir den Eigenthümer einer bedeutenden und in ganz Deutschland geachteten Verlagsbuchhandlung, den Abg. Heyer aus Gießen, der die Werke freisinniger Männer, wie eines Feuerbach, herausgab, sagen hören, daß er, während 43 Jahren, in seinem Geschäfte nie die Censur empfand; wenn wir einen Blick auf manche sogenannte Volksblätter werfen, welche rügen, tadeln, angreifen, wen und was sie wollen, und wahrlich oft nicht auf die Art und in dem Tone, daß man glauben könne, es gelte nur um das Wahre und Gute, ferne von allen Leidenschaften und Privatzwecken; wenn man von den achtungswerthesten Männern beklagen hört, wie zum Theil Rohheit, Gemeinheit, Verkehrtheit ihren Tummelplatz hier aufgeschlagen haben und für die Folge den nachtheiligsten Einfluß auf Charakter und Sitte des Volks üben müssen; dann begreift man alle diese Deklamationen über Preßtyrannei nicht. Jeder Unbefangene, jeder wahre Volksfreund, der solchen Blättern seit ihrem Beginne gefolgt ist, wird sicher eher behaupten, Preßlizenz herrsche in Hessen, als Preßzwang. Sehr richtig sagt Hr. Kertel: »man dürfe und solle Gift nicht ohne Schein verkaufen!« Hierum handelt es sich allein. Diese das Volk aufwiegelnden, Unzufriedenheit verbreitenden, Achtung vor Fürst, Regierung, Gesetz untergrabenden, alle Leidenschaften zum Verderben des Staates, der Ruhe und Ordnung seiner betriebsamen Bürger in Bewegung setzenden kleinen Schriften sind wohl das ärgste Gift, das man verkaufen kann. Kennt man ein besseres Mittel sie zu verhindern, ihren unberechenbaren, nicht wieder gut zu machenden Nachtheilen vorzubeugen, als die Censur, so stimmen wir ihm mit Freude bei; denn daß diese unzulänglich sey, sollte man wenigstens nach den vorliegenden Erfahrungen in Hessen glauben. Viele jener glänzenden Behauptungen und Redefloskeln straft übrigens die Geschichte, namentlich die Geschichte unserer Tage Lüge, und es möchte wahrlich in dieser tief bewegten Zeit weiser seyn, sich an die Lehren dieser zu halten, als von den Theorien der Philosophie blenden und in den Abgrund stürzen zu lassen. Wir wollen nicht an das Beispiel Frankreichs und Belgiens erinnern; werfen wir nur einen Blick auf unser eignes Vaterland seit der Julirevolution; vergleichen wir z. B. Rheinpreußen mit Rheinbayern, die gleiche Institutionen besitzen. Dort Ruhe, Ordnung, Glück, Zufriedenheit, wahre Aufklärung, Intelligenz in jeder Hinsicht — und dennoch keine Preßfreiheit; hier alsbald durch die Zügellosigkeit der Presse Haß, Zwietracht, Unzufriedenheit, allmählige Auflösung aller Bande der Ordnung und Zucht, wildes aufrührerisches Geschrei, Unsicherheit der Person und des Eigenthums, Herannahen der Pöbelherrschaft, der Anarchie. Erst durch Wrede's Expedition nach dem Rheinkreise, durch Unterdrückung »dieser Preßfreiheit« ward dem Unfug gesteuert, der sich gleich einem verheerenden Feuer weiter zu verbreiten drohte. Aehnliche Beispiele bieten sich in Menge dar. Wo sind die redlichen und aufgeklärten Männer, denen verwehrt worden, zum wahren Besten des Vaterlandes zu sprechen und zu schreiben? Wer aber waren und sind die Menschen größtentheils, die sich der auf das Volk wirkenden Presse bemächtigt hatten und noch zu bemächtigen suchen? Wie will man das Unheil verhindern, das diese Menschen, oft durch Ehrgeiz, Eitelkeit, Selbstsucht, Leidenschaften jeder Art gestachelt, oft aber auch in schwärmerischem Wahne befangen, von politischem Fanatismus geblendet, anrichten? Selbst Chateaubriand, dieser eifrige Vertheidiger der freien Presse, muß zugeben, daß nur Todesstrafen der Frechheit der Presse einen Zügel anlegen könnten, »dieser furchtbaren Gewalt, wie ein geistreiches öffentliches Blatt sagt, die durch Verläumdungen den Ruf der Fürsten, der Regierun-

gen, der Minister, den Credit, die Ruhe der Familien, die Ehre der Frauen, jeden guten Ruf, jede Tugend antastet; einer ungeheuren, colossalen Gewalt, oft den unwürdigsten Händen überlassen, die zuweilen das Schicksal der Reiche und die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft von den verächtlichsten Menschen abhängig macht.« —

— Das »Journal des Debats« vom 8. widmet den deutschen Angelegenheiten einen längern Artikel und wundert sich, daß die Allgemeine Zeitung behaupten könne: »der deutsche Bund bilde ein moralisches Ganze, das unter diesem Rechtsmittel die Befugniß habe, über die materiellen Streitkräfte aller verbündeten Staaten zu gebieten, sobald es sich darum handle, seine Existenz gegen irgend einen Angriff sicher zu stellen.« Wie ein ministerielles Organ so wenig Kenntniß von Bundesrecht und Bundesgewalt überhaupt haben könne, wie dieß Blatt zeigt, würde gewiß sehr zu verwundern seyn, wenn man nicht wüßte, daß dieß Blatt ein französisches Tageblatt ist und diese Tageblätter vorzugsweise das Privilegium zu haben scheinen, in allen staatsrechtlichen Fragen so unwissend zu seyn, als ein deutscher Sekundaner. Den Beleg hiezu gibt die Nummer desselben »Journal des Debats« vom 9., wo es seine ausländischen Nachrichten in folgender Reihenfolge anführt: Bavière rhenane; Hesse electorale; Confédération germanique; Grand Duché de Bade ect. (F.-O.-P.-A.-Z.)

Bayern.

Bamberg, 11. Juli. Ueber das hiesige Volksfest berichtet die neue Würzburger Zeitung Folgendes: Nach einer Vorstellung, welche gestern Vormittags von 10—12 Uhr ein Verein von Liebhabern im hiesigen Schauspielhause gab, wurde das Bildniß Ihrer Majestät der Königin mit Blumen bekränzt, darauf ein Epilog gesprochen, dann ein Festlied abgesungen, in welches das ganze Publikum mit jubelnden Stimmen einfiel. Nachmittags begab sich der Festzug zum Turniere auf die Theresienwiese und die Kampf-Uebungen begannen sogleich mit Lanzenbrechen zu Pferd, gefolgt von Schwertschlag zu Fuß. Den ersten Dank im Lanzenbrechen erndtete Herr Lieutenant v. Hettersdorf, den ersten im Schwertschlag Herr Lieutenant von Pesenecker. Später fanden auf dem Festplatze mehrere Scherzspiele Statt, und so endete der Tag, »der den bewundernden Zuschauern ein herrliches Bild von dem Glanze, der Pracht und den Sitten der Zeitgenossen des 15ten Jahrhunderts vorführte.«

Neueste Nachrichten.

London, 9. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die irländische Kirchenbill zum dritten Male verlesen. Mr. Sheil motivirte eine Clausel zum Zwecke der Reducirung des jährlichen Gehaltes der Bischöfe auf 3000, der Erzbischöfe auf 4500 Pfd. Sterling, und als diese verworfen wurde, ohne zur eigentlichen Abstimmung gebracht zu werden, ein Amendement, wonach erklärungweise in der Vorrede der Bill gesagt werden sollte, daß das Kirchen-Eigenthum öffentliches Eigenthum und zu Staatszwecken verwendbar sey. Allein auch dieses Amendement ward bei der Abstimmung mit 177 gegen 86 Stimmen verworfen; und ein anderes von O'Connell, die Abstellung gewisser Ausnahmen betreffend, die in der Besteuerung zu Gunsten des gegenwärtigen Bischofs von Derry gemacht wären, selbst ohne daß darüber eine Theilung stattgefunden hätte. Nach einigen weitern Debatten über das Ganze der Bill, ging dann dieselbe mit 274 gegen 94 Stimmen durch.

— Ein Brief aus der Insel Trinidad vom 11. Mai meldet, daß die Sklaven in der täglichen Erwartung ihrer Emancipation nicht mehr arbeiten wollen und die größten Excesse nach derselben wirklicher Erfolgung befürchten lassen.

Paris, 12. Juli. Die neuesten Nachrichten aus London melden, daß am 9. das Oberhaus sich schon im Voraus des Sieges freute, den es über die Regierung bei Gelegenheit der Bill über die Local-Gerichtshöfe erhalten wollte, gegen welche Bill gerade Lord Wharncliffe eine lange Rede hielt, als jene Nachrichten abgingen. Im Unterhause sprach zur selben Zeit Mr. C. Fergusson zur Unterstützung seiner Motion, sich wegen Polens Angelegenheiten an den Thron zu wenden.

— Der portugiesische General-Consul in Paris hat gestern bekannt gemacht, daß alle Häfen Portugals, wo Donna Maria noch nicht als Königin anerkannt ist, wirklich durch die Seemacht der Regentschaft in Blokadestand erklärt worden sind.

— Der Constitutionnel behauptet, daß der nach frühern Nachrichten vermißte Gemahl der Herzogin von Berry, Graf Lucchesi Palli, in Genua sich befinde, um dort das Ergebniß der Unterhandlungen und Arrangements abzuwarten, welche der Wiedervereinigung des erlauchten Paares vorhergehen sollen. Die Herzogin ist, der Gazette de France zufolge, am 2. Juli in Palermo angekommen.

— Man hat auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Spanien vom 5., wonach die von Villaflor commandirte Expedition keine Fortschritte in den Algarven machte.

— 150 Franzosen sollen wegen ihrer Undisciplin nach Oporto zurückgeschickt worden seyn. Die Flotte Don Miguels soll in See gegangen seyn.

— Marschall Soult ist Dienstag Morgens in Mont d'Or angekommen.

— Frankreich ist in Beziehung auf seine Forstadministration in 32 Arrondissements eingetheilt worden.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 16. Juli. (G. Hirsch.) Hr. King, Rentier von London; Hr. Diedloff, geheimer Kanzlei-Sekretär zu Berlin. (G.

Hahn.) Hr. Pfyffer, Appellationsrichter zu Luzern; Hr. von Goltz, k. preuß. Major; Hr. Loison, Sprachlehrer von Aachen; Hr. Baldamus Dr. Jur. von Wien; Hr. Hitz, Auditor zu Cloppenberg; Herr Thormann, Lithograph zu Berlin. (G. Kreuz.) Hr. Kütter, Direktor der Hagelschäden-Versicherungs-Anstalt zu Gotha; Hr. Manz, Buchhändler zu Landshut; Hr. Gambs, Lehrer zu Traubing. (G. Stern.) HH. Schlupper und Rupp, Kaufleute zu Nürnberg; H. Wardemberg, Privatier, zu Lindau. (G. Storch.) Hr. Schmaus, Leinwandhändler von Viechtach. (G. Sonne.) Hr. Müller, Cooperator und Hr. Menauer, Lehrer von Scheuern.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 17. Juli. Das Intermezzo, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Grua — Hanns von Birken.)

Sonntag den 21. Juli Der Berggeist, Ballet von Horschelt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9347. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Donnerstag den 18. Juli: Gartenunterhaltung mit Blechmusik. Anfang 7 Uhr.

Samstag den 20. Juli: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9348. (3 a) **Gebrüder Veit**
aus Heilbronn a/N.

beziehen gegenwärtige Jakobidult mit einem schön assortirten Lager ihrer selbst fabrizirten Tücher, welche sie den Herrn Tuchhändlern unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfehlen.

Ihr Lager befindet sich im Hause Nro. 1 in der Windmachergasse über eine Stiege bei Hrn. Valentin de Crignis.

9334. (3 b) **Englische Sprache.**

Ein kürzlich aus London hier angekommener Engländer wünscht Unterricht in dieser Sprache zu geben. Zu erfragen bei Georg Franz, Buchhändler, Perusagasse Nro. 4.

9331. Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Die Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu Wien, Baaden, Linz und Salzburg. In medizinisch-administrativer Hinsicht von Anselm Martin, Doctor der Philosophie und gesammten Heilkunde, praktischem Arzte in München. Mit einer Vorrede von F. X. von Häberl, Dr. Med., k. bayer. Ober-Medizinalrath, Direktor des allgemeinen Krankenhauses zu München ꝛc. ꝛc. 14 enggedruckte Bogen in gr. Duodez. broschirt 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

9346. **Dictionnaire français,**
grec-ancien et grec-moderne.

M. G. Théocharopoulos de Patras, professeur de littérature grecque, se propose de publier prochainement un Dictionnaire français-grec ancien et grec moderne, dont l'Auguste Roi de la Grèce a daigné accepter la dédicace. L'honorable missive de Sa majesté qu'il a reçue à Génève en fait foi.

En offrant au public ce Dictionnaire complet et raisonné, fruit de travaux longs, pénibles et consciencieux, il pense lui présenter un ouvrage d'autant plus utile que les Dictionnaires connus sont defectueux de tout point.

Eclairé par les fautes de ses dévanciers il a cherché à ne point tomber dans les mêmes inconvéniens, et voici quelle est la marche qu'il a adoptée: En prenant pour modèle le Dictionnaire de l'Académie française, il donne d'abord le mot français, en second lieu le mot grec ancien, en troisième le mot grec moderne, en accordant toujours la préférence à ceux dont l'usage est généralement adopté, et en y ajoutant des définitions exactes et des exemples tirés des meilleures sources.

Mais ce qui assure à cet ouvrage un avantage marqué sur ceux qui ont été publiés jusqu'à ce jour, c'est qu'on y trouvera une foule d'observations critiques puisée dans les notes si précieuses qui enrichissent les éditions données par le savant Docteur Coray, que la Grèce met avec orgueil au premier rang de philosophes et des publicistes.

Accablé de malheurs causés par les tempêtes politiques qui ont dévasté sa terre natale, et dépourvu de ressources pécuniaires pour qu'il puisse faire imprimer quelques manuscrits, fruit de ses sueurs, il a eu recours à la voie de la suscription; et c'est à la protection et à la générosité des illustres membres de l'Académie de Paris, de Strasbourg, de Suisse et de plusieurs autres personnages distingués par leur mérite et par leur rang, qu'il doit les moyens qui l'ont mis à même d'exécuter l'impression des ses ouvrages, dont la liste sera indiquée ci-après au prospectus qui séra imprimé incessamment; et de plus, d'avoir pu se rendre à Munich, la capitale de cette nation Bavaroise dont l'humanité prononcée pour la Grèce gravera le nom sur des tablettes immortelles; et les bienfaits mêmes que l'auguste main de son Roi Philanthrope à répandus sur elle ne seront point aux yeux de l'histoire et de la postérité l'un des fleurons les moins beaux de sa couronne. Il espère donc trouver aussi dans cette seconde patrie un appui auprès des amis des lettres dont la philanthropie égale les lumières et le savoir, et qu'il suplie de vouloir bien lui procurer, en souscrivant à son Dictionnaire, les moyens de revoir, le plutôt possible, sa chère patrie, et sa famille depuis longtemps en proie à des besoins pressans.

9342. (2 b) Ein wohlerzogener Knabe vom Lande, 14 Jahre alt, sucht in einer Spezerei-Handlung baldigst als Lehrling unterzukommen. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 170. | 18. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Die »Post« enthält folgenden Artikel: Das Oberhaus wird heute um seine Endentscheidung über des Lord Kanzlers Bill wegen der Local-Gerichtshöfe befragt werden, und wir zweifeln nicht, daß dieselbe weise und gerecht, und im Einklange mit den wahren Interessen der Nation so wie mit ihren vorherrschenden Gesinnungen ausfallen wird. Wir erbitten die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auch noch für einen Punkt, der, obwohl nicht im engsten Verbande mit den Verdiensten der Bill, dennoch einer genauen Beachtung des Oberhauses werth genug ist. Man hat nämlich den besten Grund zu glauben, daß Lord Broughams Bill an dem Systeme Theil hat, durch welches die gegenwärtige Administration unter dem Vorwande, die Gesetze und Institute des Landes zu verbessern, ihren Anhang zu vermehren, ihren Einfluß auszubreiten, und ihre Macht zu befestigen und dauernd zu machen sucht. Hat die gegenwärtige Administration das allgemeine Vertrauen des Hauses der Lords? Glaubt diese edle Versammlung, daß die permanente Macht der gegenwärtigen Minister der Krone mit dem Heile und der Wohlfahrt des Landes besteht? Wir sind geneigt zu glauben, daß eine sehr beträchtliche Mehrheit Ihrer Herrlichkeiten diese Fragen geradezu verneinen würden. Warum dann die Macht einer schädlichen Verwaltung durch die Annahme einer Maßregel von wenigstens sehr zweifelhaftem Vortheile vermehren — einer Maßregel, für welche das Land nicht Aengstlichkeit, nicht Ungeduld ausdrückt — einer Maßregel, von welcher die höchsten gesetzlichen Autoritäten im Hause der Lords und im Königreiche behaupten, daß sie geradezu ungerecht sey? Nichts kann irriger seyn, als die Voraussetzung, daß die Maßregel populär ist. Das Volk haßt und verachtet die Whigs zu sehr, als daß es sich für eine Maßregel interessiren sollte, welche so geradehin ihre Macht zu befestigen strebt. Die Landestheile, welche mit dem ersten Versuche dieser Maßregel bedroht sind, sind in wirklicher Furcht über ihre Wirkungen. Die Bevölkerung Englands ist nicht streitsüchtig. Es gilt unter ihr für schimpflich, immer das Gesetz zu brauchen, und sie verspricht sich nichts Gutes von dem Experimente eines solchen Gerichts-Verfahrens, wie man es von den Localgerichtshöfen erwartet, die ihr vor der Thüre stehen.

— Die Zeitung John Bull sagt: Das Volk liebt Neuigkeiten — je überraschender sie sind, desto besser. Wir wollen unsere Leser überraschen: Nach 12 Uhr in der vergangenen Nacht ist Lord Althorp noch Kanzler des Schatzes. Die Niederlage im Oberhause mag nichts gewesen seyn; die Vernichtung der Malztaxe nichts; der Verlust der Kanzleibill, die gänzliche Entkräftung der irländischen Kirchenbill, der Triumph der Manufakturen, Alles dieses mag nichts gewesen seyn; aber was soll man von einem Kanzler des Schatzes denken, der nach 2 solchen Begegnissen, wie die vom Montag und Mittwoch, noch im Amte bleibt?

— Dem Albion zu Folge wäre der König von Spanien jetzt Willens, sich im nächsten September krönen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Nachrichten aus Mexico vom 6. Juni zu Folge hat Santa-Anna auf die Präsidentschaft verzichtet, und Gomez Farias die Zügel der Regierung ergriffen. Eine Pension von 2000 Piastern, welche der Staat Yucatan Santa-Anna bewilligte, hat dieser zum Nutzen des öffentlichen Unterrichtes angewendet. Unter Farias spricht man jetzt von Preßfreiheit, Abschaffung der Zehenten und einem Vorschlage, der dem Bundes-Senat gemacht werden soll, fortan die Douanenrechte in 3 Fristen, in 70 60 und 40 Ausladungstagen, auszuüben. —

— Die Tribune gibt nach einem andern Journale folgendes neue Ministerium:

Marschall Gérard, Präsident des Conseils, für das Auswärtige; der Herzog von Mortemart für den Krieg; der Herzog von Broglie für die Justiz; Herr von Rambuteau für das Innere; Herr Roy für die Finanzen; Herr Duperré für die Marine. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und des Handels sollte wieder eine bloße Direktion unter Herrn Thiers; der Bischof Guillon von Beauvais solle Generaldirektor des Cultus werden.

— Es sind gegenwärtig in Paris 3 Regimenter Cavallerie, 3 Batterien Artillerie, 8 Regimenter Infanterie und mehr als 5 Compagnien Veteranen.

— Herr von Montozon, Deputirter des Bezirkes Douai, soll dem Libéral du Nord zu Folge seine Entlassung gegeben wollen.

— Herr Jobard, Präsident der Industrie-Akademie, hat eine Reise durch England gemacht, als deren Ergebniß sehr interessante Beobachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Fabriken in jenem Lande nächstens im Drucke heraus kommen sollen.

Niederlande.

Haag, 11. Juli. Hr. Wylep, bisheriger niederländischer Consul zu Fernambuco, ist zum niederländischen General-Consul zu Rio-Janeiro ernannt worden.

— Das »Journal de la Haye« enthält nähere Mittheilungen über den am 11. v. M. in den unermeßlichen Torfgruben der Provinz Gröningen ausgebrochenen Brand, woraus erhellt, daß 2,173,692 Tonnen Torf, 72 Häuser, 17 Torfhütten, 1 Mühle, 8 Schiffe, eine Feuerspritze und 2 Brücken rc. durch die Flammen verzehrt wurden. Der Schaden wird über 174,613 fl. geschätzt. Die Collecte, welche heute zum Besten der durch diesen Brand Verunglückten hier gesammelt wurde, betrug 2280 fl. 26 kr.

Rotterdam, 8. Juli. Die Rhein- und Mosel-Zeitung meldet: »Die Cholera ist hier ausgebrochen. Bis jetzt aber haben sich die Cholerafälle noch nicht über das Spital hinauserstreckt, wo sie sich gezeigt. Mehrere von den Erkrankten sind gestorben. (Diese Nachricht scheint der Bestätigung zu bedürfen.)

Luxemburg, 6. Juli. Die »Kölner Zeitung« enthält in einem Privatschreiben aus dieser Stadt folgende Widerlegung der Angaben der »Union« über eine angeblich verunglückte Mission des Prinzen Friedrich der Niederlande am königl. preußischen Hofe: »Dasjenige, was das belgische Journal über die Aufnahme des Prinzen Friedrich zu Berlin berichtet, ist weder wahr, noch wahrscheinlich. Sind die nordischen Höfe in System und Interessen einig und einverstanden, so wird das Kabinet von Berlin wohl keine besonderer Gesinnungen geäußert, und übrigens der König Friedrich Wilhelm seinem Neffen keine Vorstellungen, wie man es nennt, gemacht haben. Die Schicklichkeiten jeder Art geben die Möglichkeit nicht zu, an eine Aeußerung förmlicher Gesinnungen zu glauben, wenn man weiß, daß der Hof vom Haag sowohl, als die Höfe von Deutschland und Rußland in diesem Augenblick die Instructionen erörtern, mit denen sie ihre Repräsentanten versehen werden. Noch ungereimter ist es, zu behaupten, daß der König der Niederlande seine üble Laune bezeigt habe, und daß er den dringenden Klagen seiner Unterthanen nicht länger werde widerstehen können. Der König der Niederlande ist einig mit seinem Volke, und die Holländer sind von Zutrauen in ihre Regierung erfüllt; sie legen den lebhaftesten Enthusiasmus und die patriotischste Ergebenheit für die Sache, welche ihr Souverain vertheidiget, an Tag, und verlassen sich, was die Resultate betrifft, auf seine Einsichten und seine Weisheit; aber dringende Klagen geben sie nicht ein. Was die Befehle betrifft, welche die Militär-Autoritäten von dem Bundestage empfangen sollen, so klingt dieß ein wenig lächerlich. Der Bundestag ertheilt erstens dem Militär-Gouvernement von Luxemburg, welches hierarchisch nur von der preußischen Regierung abhängig ist, keine direkten Befehle. Zweitens wird die gute Eintracht aufrechtgehalten werden, so lange die belgischen Agenten sich in ehrerbietiger Entfernung halten und den Befehlen nicht zuwiderhandeln werden, die ihnen von Luxemburg aus zugehen. Uebrigens sieht man nahen Ereignissen entgegen, welche den Belgiern zeigen werden, daß der Bundestag sehr darauf hält, mit Belgien in guter Eintracht zu leben, aber in so weiter Entfernung, als nur immer möglich ist.«

Brüssel, 11. Juli. Das Anlehen der Stadt Brüssel von 4 Mill. Fr., für welches die Bank vorgestern die Subscription bis zur Summe von 3 Millionen Fr. eröffnet hatte, brachte die beträchtliche Summe von 27,760,000 Fr. auf.

— Die Diskussion über die Eisenbahn wird in den Sectionen eifrig fortgesetzt. Gestern haben sich die 1. und 5. über die Ausgangspunkte derselben ausgesprochen und beide Sectionen einstimmig entschieden, daß mit dem Bau zu gleicher Zeit zu Ostende und Antwerpen angefangen werden sollte.

Schweden.

Stockholm, 5. Juli. Am 2. d. M. ging hier das kaiserl. russische Dampfschiff »Hercules« mit der Chronometerexpedition vor Anker. Die Anwesenheit desselben macht hier außerordentlichen Eindruck. Vorgestern Mittags gaben Se. Majestät den Offizieren jener Expedition ein Diner auf dem Schlosse Rosendahl, nachdem sie Tags vorher bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen auf der Burg von Ladugardsgård zur Tafel gewesen waren.

— Der Legations-Sekretär Freiherr Ralamb ist auf der Reise von London nach Gothenburg auf der Brigg »Providentia« mit Tode abgegangen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Berichten aus Konieh vom 16. d. M. zufolge hatte damals der größte Theil der ägyptischen Armee den Rückzug über den Taurus bewerkstelligt und einige Corps waren bereits in Adana und Tarsus angekommen. Ibrahim Pascha selbst war am 9. Juni in Konieh eingetroffen und hatte am 13. diese Stadt verlassen, um unter Begleitung eines Infanterie-Regiments den Rückmarsch über den Taurus anzutreten. Der von Ibrahim eingesetzte Musselim von Konieh, Hadschi Molla, fährt fort diese Stelle zu versehen, bis zur Ankunft Hadschi Ali Pascha's, der von der Pforte zum Statthalter dieser Provinz ernannt worden ist, und durch seine ausgezeichneten Eigenschaften die getroffene Wahl vollkommen rechtfertigt.

Am 13. d. M. übertrug der Großherr mit der gewöhnlichen Feierlichkeit seine Residenz von Tschiragan nach Beylerbei auf der asiatischen Küste und wurde bei der Ueberfahrt von der ganzen im Bospor geankerten türkischen Flotte mit allgemeinen Salven begrüßt, während alle Kriegsschiffe flaggten.

Am 16. d. M. besuchte Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern in Begleitung des kais. ruß. außerordentlichen Botschafters, Grafen von Orloff, das russische Lager in Chunkiar-Jskelessi auf der asiatischen Küste und begab sich sodann mit demselben auf das russische Admiralsschiff; er wurde allenthalben mit den einem königlichen Prinzen gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen.

An demselben Tage veranstaltete der k. k. öster. außerordentliche Gesandte, Frhr. v. Stürmer, Sr. k. Hoheit zu Ehren ein Fest, welches ein Zusammenfluß von außerordentlichen Umständen zu einem der denkwürdigsten machte, die je in dieser Hauptstadt gegeben worden sind; denn nebst Sr. k. Hoh. und Ihrem Gefolge waren die türkischen Minister und hohen Würdenträger des Reiches, sämmtliche hier accreditirten Botschafter und Missionschefs, die kaiserl. russischen Generäle und Admiräle sammt ihrem Generalstabe und mehrere ausgezeichnete, größtentheils auf dem neapolitanischen Dampfschiffe angekommene Reisende zur Tafel geladen. Freiherr von Stürmer hatte vor derselben die Ehre, das türkische Ministerium und das hiesige diplomatische Corps dem königlichen Prinzen vorzustellen, Höchstwelcher sich bis dahin jede Aufwartung verbeten hatte. Die Tafel, von siebzig Gedecken, war auf einer Terrasse des Gartens unter einem großen, mit Flaggen aller Nationen und Blumengewinden geschmackvoll ausgestatteten Zelte bereitet, und während des Gastmahls spielte die Musikbande des russischen Admiralsschiffes beliebte Tonstücke aus den bekanntesten Opern. Die reizende Aussicht auf den Bospor, die man vom Zelte aus genoß, und das herrlichste Wetter, welches dieses Fest begünstigte, trugen bei, die Annehmlichkeit desselben zu erhöhen. Der Tafel folgte ein glänzender Ball, zu welchem über vierhundert Personen geladen waren und der bis gegen Anbruch des Tages dauerte. Der Tanzsaal war mit den bayerischen Farben drapirt, für welche Aufmerksamkeit Se. k. Hoh. dem Frhrn. v. Stürmer Ihr besonderes Wohlgefallen bezeigte.

Am 21. d. M. ward Sr. königl. Hoheit eingeladen, sich in das Schloß von Beylerbei zur Audienz zum Großherrn zu begeben. Nebst dem k. k. außerordentlichen Gesandten Freiherrn v. Stürmer und dem ersten Internuntiatus-Dolmetsch Hrn. v. Adelberg, begleiteten den Kronprinzen dessen Hofmarschall Oberst Freiherr v. Besserer, die königl. bayerischen Offiziere und Kammerherren Graf Buttler und Baron Grainger, so wie der neapolitanische Fürst von Butera und der k. k. Kämmerer und Husarenrittmeister Freiherr v. Orczy, welche die Reise auf dem Dampfboote mit dem Prinzen unternommen hatten. Diese Audienz welche das erste Beispiel einer Zusammenkunft des Großherrn mit einem königl. Prinzen eines europäischen Hofes darbietet, war merkwürdig wegen des Ceremoniels, welches dabei beobachtet worden ist. Die Garde war nämlich nicht, wie bei dem Empfange europäischer Minister, im Vorhofe des Serails, sondern längs dem Ufer aufgestellt und die beiden Ahmed Pascha's kamen Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen bis an das äußerste Thor des Hofes entgegen und führten Höchstdenselben in das für den Großwesir bestimmte Gemach ein, wo Ihm wie den vornehmsten Personen seines Gefolges kostbare mit Brillanten besetzte Pfeifen und Kaffee, ebenfalls in reich mit Edelsteinen verzierten Tassen dargereicht wurden. Bald darauf erfolgte die Einladung in den großherrlichen Audienzsaal, wo der Sultan den königl. Prinzen stehend erwartete, ein Umstand, der bei diplomatischen Audienzen unerhört ist. Der Sultan richtete sehr verbindliche und freundschaftliche Worte an Se. königl. Hoheit und sprach sich dann gegen den Freiherrn v. Stürmer auf das Schmeichelhafteste über seine besondere Verehrung für Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich aus, die ihm allein genügt haben würde, um einem erlauchten Verwandten Sr. Majestät mit der größten Auszeichnung und Freundschaft zu begegnen. Der Sultan äußerte sein Bedauern über die schnelle Abreise des Kronprinzen und bat ihn, sein Bildniß, auf einer reich mit Brillanten besetzten Tabatiere, als ein Andenken von ihm annehmen zu wollen. Am Schlusse der Audienz forderte er den k. k. außerordentlichen Gesandten Freiherrn v. Stürmer auf, ihm alle Personen, welche Se. königl. Hoheit zu begleiten die Ehre hatten, namentlich vorzustellen; endlich ertheilte er den Befehl, daß dem Kronprinzen sämmtliche Appartements sowohl als die Gärten des Pallastes gezeigt werden sollten. Beim Weggehen wurden Se. königl. Hoheit mit denselben Ehrenbezeigungen von Seiten der Garde begrüßt.

Der Kronprinz war während seines fünfzehntägigen Aufenthaltes in Konstantinopel ohne Unterlaß beschäftigt, alle Merkwürdigkeiten Hauptstadt und deren Umgebungen zu besichtigen; Höchstderselbe hat am 23. d. M. auf dem neapolitanischen Dampfschiffe Francesco I. seine Rückreise angetreten, nachdem er durch sein edles und geistvolles Benehmen die Herzen aller derer gewonnen, die sich ihm zu nähern das Glück hatten.

Se. Majestät der König von Griechenland ist am 18. d. M. mit einem kleinen Gefolge an Bord der k. großbritannischen Fregatte Madagascar in Smyrna angekommen, in der Hoffnung, seinen erlauchten Bruder, den er auf der Tino zu erwarten versprochen hatte, daselbst zu überraschen. Da jedoch die Abfahrt des Dampfschiffes von Konstantinopel erst vom 17. auf den 20. und dann auf den 23. verschoben worden, und der Kronprinz demnach erst am 24. Abends in Smyrna eingetroffen seyn dürfte, so hatte sich der König Otto entschlossen, die Ankunft seines Bruders im strengsten Incognito in jener Stadt abzuwarten.

— Der außerordentliche persische Gesandte Zeinu Abidin Chan hat am 24. d. M., nachdem er einige Tage vorher zur Abschiedsaudienz beim Großherrn zugelassen und von demselben mit der Reichsdecoration beschenkt worden war,

diese Hauptstadt verlassen und seine Rückreise nach Persien angetreten. (Oestr. Beob.)

Schweiz.

Zürich, 7. Juli. Der von dem Präsidenten der Tagsatzung über die vorörtliche Geschäftsführung erstattete Bericht drückt sich über die Polen also aus: »Dieser im April letzthin erfolgte Uebertritt einer beträchtlichen Anzahl in Korps organisirter Polen aus Frankreich in die Schweiz war ein eben so unerwartetes als unerfreuliches Ereigniß. Liegt es ausschließlich in den Befugnissen der Kantonalbehörden, einzelnen Fremden den Aufenthalt auf ihrem Gebiet zu gewähren oder zu versagen, so ist hinwieder die korpsweise Organisation solcher Fremden auf Schweizerboden in jeder Beziehung unzuläßig und der Vorort fand sich verpflichtet, durch einen eigenen Abgeordneten, den verdienten Hrn. Professor Rossi aus Genf, über die Entfernung dieser Polen aus der Schweiz in Paris in Unterhandlung zu treten. Aus einem vorörtlichen Kreisschreiben vom 22. Juni letzthin haben die löblichen Stände entnommen, daß die diesfälligen Verhandlungen einem befriedigenden Ziele vornehmlich aus dem Grunde noch nicht näher gebracht werden konnten, weil der Vorort vor Allem die Ansichten des bei dieser Angelegenheit zunächst betheiligten Standes Bern über die in Antrag gebrachten Punkte kennen möchte. Jedenfalls wird sich die Tagsatzung überzeugen, daß der Vorort, um einem Uebelstand abzuhelfen, dessen längere Fortdauer mit manchen bedenklichen Verwickelungen begleitet seyn dürfte, Alles aufgeboten hat, was ihm zu Gebote stand und andererseits, daß es nunmehr an der hohen Bundesversammlung selbst seyn werde, diesfalls das weiter Angemessene zu verfügen. Der von Hrn. Rossi abverlangte Bericht über die dermalige Lage dieser Angelegenheit dürfte binnen Kurzem eintreffen und Ihnen manche werthvolle Aufschlüsse geben.«

Deutschland.

(Preussen.) Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der König haben dem Komponisten und Virtuosen Kalkbrenner den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

— Nach Ausweis des so eben erschienenen amtlichen Verzeichnisses des Personals und der Studirenden auf der hiesigen königl. Friedrich Wilhelms-Universität während des Sommer-Semesters von Ostern bis Michaelis 1833 beläuft sich die Zahl der immatrikulirten Studirenden auf 1801 wovon 588 (nämlich 455 Inländer und 133 Ausländer) der theologischen, 611 (nämlich 470 Inländer und 141 Ausländer) der juristischen, 341 (nämlich 214 Inländer und 127 Ausländer) der medizinischen, endlich 261 (nämlich 166 Inländer und 95 Ausländer) der philosophischen Fakultät angehören. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen noch die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, 527 nicht immatrikulirte Zuhörer, so daß im Ganzen 2328 Studirende an den Vorlesungen Theil nehmen.

(Würtemberg.) Bei der zweiten Kammer sind bis jetzt 208 Bittschriften eingereicht worden.

Weimar, 10. Juli. Das »Frankf. Journ.« meldet von hier: Wie wir eben von glaubwürdigen Zeugen vernehmen, sind vorgestern vier Studenten in Jena wegen politischer Verbindungen verhaftet worden; eines Abwesenden Koffer ist zu gleicher Zeit in Beschlag genommen worden. Auf Veranlassung von Briefen, welche man in Tübingen vorgefunden, soll die Haftnahme geschehen seyn.

(Baden.) Karlsruhe, 13. Juli. Achtzehnte öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Das Sekretariat machte die Anzeige, daß in letzter Vorberathung zur Begutachtung des Gesetzentwurfs über den Verkauf der ärarischen Eisenwerke eine Kommission, bestehend aus den Herren geheimen Räthen v. Thebald und v. Rüdt und dem Frhrn. v. Röder niedergesetzt worden sey. Der Tagesordnung zufolge erstattete sodann der geh. Rath v. Falkenstein Namens der Budgetskommission Bericht über die Nachweisungen der Amortisationskasse für 1830 und 1831, mit den Anträgen: 1) Der in der Mittheilung der zweiten Kammer vom 9. d. M. anher bekannt gemachten ersten Bitte in Beziehung auf den neu zu bildenden Konto für Gefällentschädigungen vollkommen beizutreten; 2) dem zweiten Beschluß hinsichtlich der Verwahrung wegen des Verkaufs von Domänen und gemachten Akquisitionen in Beziehung auf die Mitwirkung der Stände den Beitritt zu versagen; 3) dem dritten Beschluß der zweiten Kammer, insofern dadurch die vorliegenden Nachweisungen der Amortisationskasse für die Rechnungsjahre 1830 und 1831 als genügend anerkannt werden, beizutreten, jedoch dem weiters darin enthaltenen Vorbehalt wegen der etwa auf den Grund der Deklarationen geleisteten Entschädigungen die Anerkennung ausdrücklich zu versagen. Der Druck dieses Berichts als Vorbereitung alsbaldiger Diskussion über diesen Gegenstand wird beschlossen.

— Schluß der zweiundzwanzigsten Sitzung der zweiten Kammer am 12. Juli *).

Mit Unterbrechung der Verhandlung über mehrere Petitionen kam das von der ersten Kammer zurückgekommene Gesetz über Zollprivilegien zur Berathung. Nach einer kurzen Erörterung werden die Kommissionsanträge angenommen, welche dahin gehen: 1) Daß in Bezug auf den Termin der Privilegienverleihung der in der anderen Kammer beschlossenen Aenderung, »die Dauer eines Privilegiums darf 6 Jahre nicht überschreiten,« beigetreten werden könne; 2) daß dagegen in die dort beschlossene Weglassung des in Art. 3 u. 6 vorkommenden Zwischensatzes »in der für Finanzgesetze vorgeschriebenen Weise« nur unter der Bedingung eingewilligt werde, daß aus dem Endsatze des von der ersten Kammer vorgeschlagenen Art. 3, welcher sagt: »sofern nicht vorher beide Kammern Einsprache dagegen erhoben haben,« das Wort »beide« wegbleibe, und durch

*) In unserer gestrigen Zeitung ist im Artikel Baden nach Karlsruhe vom 13. Juli zu lesen: „22te Sitzung der zweiten Kammer vom 12. Juli.“

das Wort »die« ersetzt werde, und daß sich hiebei die zweite Kammer ihre aus den §§. 60 u. 61 folgernde Rechte durch Erklärung zu Protokoll vorbehalte.

Freiburg, 11. Juli. Die Abtheilung badischer Dragoner, welche seit längerer Zeit an der Gränze gegen die Schweiz lag, kehrt in ihre Garnison nach Karlsruhe zurück. Heute Mittag traf sie, von Müllheim kommend, hier ein, und wird morgen ihren Marsch fortsetzen.

(Kurhessen.) Kassel, 8. Juli. Der bekannte Wit, genannt von Dörring, dem von Seiten des Ministeriums des Innern kein fernerer Aufenthalt in Kurhessen (wo er sich mit der Tochter des verstorbenen hessen-rothenburgischen geheimen Raths v. Gösel verheirathet hat) gestattet wurde, ist nunmehr nach Schlesien abgezogen, um dort mit Erlaubniß der k. preuß. Regierung auf dem seiner Gattin angehörigen Gute Ubanowitz bei Cosel seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen.

Frankfurt, 6. Juli. So eben ist hier von Ph. A. G. v. Meyer's Staatsacten für Geschichte und öffentliches Recht des deutschen Bundes (Corpus juris confoederationis Germanicae) die zweite Auflage erschienen, welche der Ankündigung zufolge nach offiziellen Quellen veranstaltet und durch besondere Vergünstigung der hohen Bundesversammlung mit vielen bisher ungedruckten Bundesbeschlüssen bereichert ist. Der erste der drei Theile enthält auch verschiedene neue Staatsverträge.

Frankfurt. Se. Excell. Herr von Mieg, königl. bayerischer wirklicher Staatsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigster Minister am deutschen Bundestage, ist am 14. Juli zu Frankfurt eingetroffen.

— Fortsetzung des in Nr. 168 abgebrochenen Artikels über die Reform der deutschen Universitäten:

Nimmt man dagegen die andere Alternative an, so wäre es eine unlösbare Preisfrage: eine Verfassung der Universitäten zu erdenken, die trotz des bösen Willens oder der Unfähigkeit der Staatsbehörden, die verbotenen Verbindungen ausschlösse.

Allein die gefährlichen und irrigen Grundsätze der akademischen Jugend Deutschlands sind durchaus nicht bloß das künstliche Produkt verbotener, im Dunkeln wirkender Machinationen. Ist die Wissenschaft, ist besonders die Staats- und Rechtslehre nicht erst seit gestern her und nicht bloß in der Theorie verderbt und vom rechten Wege verirrt, wie mag man sich wundern, wenn sich der Irrthum und die Gefahr in den Köpfen der Einzelnen individualisirt, die in der geistigen Atmosphäre ihrer Zeit, ihres Volkes, ihrer Wissenschaft leben? Wir sprechen hier nicht von solchen Lehren und Lehrern, welche direkt und offen Aufruhr und gewaltsamen Umsturz der Monarchie predigen, — diese wären bei einiger Gewissenhaftigkeit und Energie der höheren Staatsbehörden nicht zu beseitigen. Wir sprechen von denen, welche unbescholtene, redliche Männer, — im besten Glauben und mit vollkommen reinem Gewissen, vielleicht sogar indem sie ihre Zuhörer vor Aufruhr, Verschwörung und Excessen aller Art warnen, — die bekannten Lehren des vorigen Jahrhunderts, vielleicht in etwas verändertem Gewande vortragen, in deren unmittelbarster Consequenz alle revolutionairen Erscheinungen der Gegenwart und der letzten fünfzig Jahre liegen. Ist diese Lehre weniger gefährlich, weil sie die Lernenden vielleicht nicht während der Zeit ihrer Studien den Aufrührern in die Arme wirft, aber sie dafür auf einen Punkt stellt, wo sie allen Einflüssen der schlechten Zeitmeynungen zugänglich, unfehlbar im spätern Leben erliegen?

Wer mag es leugnen, daß in dieser Hinsicht seit den letzten achtzehn Jahren fast alles Nothwendige versäumt, viel Zweckwidriges, ja vielleicht offenbar Verderbliches geschehen ist! Von Vielen, die durch das Vertrauen ihrer Fürsten berufen waren, zu bessern, ward auf mehr oder weniger zurechenbare Weise die Existenz dessen, was wir oben die falsche politische Religion des Tages nannten, geleugnet, vielleicht sogar als die wahre Aufklärung, als das eigentliche Licht des Jahrhunderts bewundert und im Geheimen beschützt. Die Meisten aber fanden sich mit dem leidigen Troste ab, der ihnen, weil er das beliebte Gehenlassen recht eigentlich zu motiviren schien, stets ungemein einleuchtend war: möge die Jugend immerhin auf den Universitäten den Ideen der Zeit nachlaufen; das Jünglingsalter sey ja einmal die Zeit der Täuschungen; wer nun erst in's »praktische Leben« getreten, dem würden ohnedies bald genug die Schuppen von den Augen fallen, das Leben werde ihn ergreifen, mit sanfter Gewalt ihn in seine Kreise ziehen und ihn in Kurzem so gänzlich dem Leben und Treiben der übrigen Menschen assimiliren, daß auch das geübteste Auge ihn von der übrigen Bürgerwelt nicht werde unterscheiden können. Weßhalb also irgend Besorgniß hegen wegen dessen, was auf den Universitäten gelehrt und gelernt werde? Wozu, da das wirkliche Leben doch einmal den Ausschlag gebe, noch ängstlich Wache halten, ob diese oder jene Lehre in den Schulen die herrschende sey?

Wir halten uns verpflichtet, da die Theorie, welche in diesem Satze steckt, in einem ziemlich weiten Kreise verbreitet seyn dürfte, und jedenfalls die Mutter einer grundfalschen Praxis ist, — die Wahrheit jener Behauptung, um nicht wieder auf dieselbe zurückkommen zu müssen, hier einmal für allemal gründlich zu prüfen. Es mag der Satz, daß die Jugend vorzugsweise zu manchen falschen Ansichten hinneige, ja daß sie manche Irrthümer durchgemacht haben müsse, um für die Folge davon befreit zu seyn, insofern er sich bloß auf die Individuen bezieht, hier unerörtert bleiben. Aber die Irrthümer in der Politik und im Rechte berühren nicht bloß den einzelnen Menschen, der in sie verfallen; sie sind Kraft des natürlichen Dranges, der in jedem Menschen lebt, seinen Glauben zur That werden zu lassen, gemeingefährlich und in demselben Grade für die Sicherheit des Landes und seine bestehenden Verhältnisse bedrohlich, als der Irrende in die Handhabung der Gesetze und öffentlichen Ordnung künftighin mehr oder weniger eingreifen wird. Daraus also, daß die Jugend

heutiger Zeit vorzugsweise gerade zu diesen Abwegen hinneigt, folgt für Alle, deren Hut und Sorge sie anempfohlen ist, nichts weiter als die Verpflichtung, der falschen und verderblichen Neigung doppelte Achtsamkeit entgegenzusetzen und alle Mittel zu ergreifen, welche Vernunft und Erfahrung an die Hand geben, um zu verhüten, daß der Weg, der zum Verderben führt, von der unerfahrnen Jugend eben nicht eingeschlagen werde. Unbestritten ist die Jugend am meisten den Lockungen der sinnlichen Liebe ausgesetzt; wird wohl aber ein Vater selbst seinen Sohn in die Häuser der Sünde führen, oder ruhig zusehen, wenn er diese Wege wandelt, »weil der Mensch gewisse Irrwege in seiner Jugend gegangen seyn müsse, um späterhin davor bewahrt zu werden?«

Endlich aber und hauptsächlich ist Alles, was über die heilende Kraft des spätern praktischen Lebens gesagt wird, falsch oder mindestens übertrieben und schief dargestellt. Das Leben ist, heutzutage mehr als je, der Reflex der Schule, wie freilich andrerseits, die Schule ein Reflex des Lebens. Wer da meynt, daß er, voll Gesundheit und Kraft, im Stande sey, alle schlechten Elemente zu überwältigen und zu verarbeiten, welche die Schule ihm zugeführt, irrt gröblich und kennt eben das Leben nicht, auf das er seine Hoffnungen setzt. Findet etwa der junge Mann, der aller schlechten Theorien voll die Universität verläßt, in dem sogenannten praktischen Leben keinen Anklang? Hat sich dort Alles so engelrein erhalten, daß er nicht allenthalben Gleichgesinnte, Genossen seiner falschen politischen Meinung, Freunde Brüder und Helfer finden sollte, wenn es in einzelnen Fällen die Ausführung gilt? Ist die Weisheit, die ihm das »praktische Leben« zuführt eine andere, als: »die Zeit abzuwarten, sich zu gedulden, bis er weiter im Staatsdienste vorgerückt, oder Deputirter und Volksredner seyn werde, nicht voreilig loszubrechen, sich mit kleinen Erfolgen zu begnügen, die Feinde der neuen Ideen durch stillschweigendes Versagen seiner Mitwirkung zu lahmen, im Stillen und Einzelnen zu wirken u. s. w. Oder sollen wir endlich unsere Hoffnung auf Jene setzen, welche die materielle Sorge des Lebens, das Bedürfniß des täglichen Brodes für Weib und Kind, gebrochen hat, — die mit den falschen Ideen alles geistige Leben von sich gethan? Soll das etwa die Belehrung seyn, die wir uns von dem praktischen Leben zu versprechen haben?

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß es heilige Pflicht jeder Regierung sey, den **Inhalt** der Lehre, welche auf den Universitäten verkündigt wird, zu einem Gegenstande ihrer besonderen Aufmerksamkeit und sorgfältigen Beobachtung zu machen. Wir glauben, daß jede Regierung die heilige Pflicht habe: so viel an ihr ist, den öffentlichen Geist der deutschen studirenden Jugend zu bessern, statt der falschen politischen Religion des Tages richtige Grundsätze zu verbreiten, der falschen, zum Verderben führenden Richtung die wahre entgegenzusetzen. Mit einem Worte: gegen den falschen Geist der Wissenschaft richtet keine bloß äußere und materielle, auch keine negative, rein polizeiliche Abwehr etwas aus. — Unendlich viel schwieriger ist diese Aufgabe, es handelt sich um nichts geringeres, als um Befestigung und Ausbreitung einer bessern und richtigeren Staats- und Rechtslehre, als die bisherige war. — Wir sind hier auf dem geistigen Gebiete, und mehr noch als im praktischen Leben kann hier die Lüge nicht durch bloße Abwehr, Beschränkung und Unterdrückung, sondern nur durch die positive Wahrheit überwunden werden.

Wir stehen somit an der Frage, welche die schwierigste Aufgabe der Gegenwart in sich schließt. Was kann überhaupt eine weltliche Regierung einer verirrten und verderbten wissenschaftlichen Disciplin gegenüber thun?

Ueber diesen Punkt ist Verständigung nach verschiedenen Seiten hin, mit den Bekennern verschiedener, unter sich ganz entgegengesetzter Meinungen nothwendig.

(Fortsetzung folgt.)

Bayern.

Bamberg, 12. Juli. Die Feierlichkeiten des gestrigen Tages bestanden in Wagenrennen und Carousel. Die Wagenrenner waren in altgriechischem Costüme, desgleichen ihre Wagen nach altgriechischer Form gebaut und stellten die vier Elemente dar. Den ersten Preis, in einem silbernen inwendig vergoldeten Pokale nebst Ehrenfahne bestehend, erhielt der Wagenrenner Sr. Hoheit des Herzogs Max, mit dessen eigenen Pferden. Den ersten Preis im Carousel erhielt Hr. Lieutenant Freih. v. Egloffstein — ein paar silberne vergoldete Rittersporen. Eine große musikalische Produktion schloß die Feierlichkeit.

Neueste Nachrichten.

London, 11. Juli. 4 Uhr. Cons. 90¼.

— In der Oberhaus-Sitzung vom 9. trug der Lord Kanzler auf die dritte Verlesung der Bill über Local-Gerichtshöfe an. Lord Wharncliffe trug auf ihre Vertagung bis über 6 Monate an, und läugnete, daß dieselbe dem gemeinen Manne die beabsichtigte Erleichterung gewähren würde; Earl Roß unterstützte, Earl Wicklow bestritt die Bill. Lord Lyndhurst sprach sich gegen die Maßregel aus, und bat, ihn deßwegen nicht partheiischer Gesinnungen bezüchtigen zu wollen. Sein Widerspruch gründe sich auf die ungeheuere Macht in Ernennung der Richter und anderer Gerichts-Personen, welche die Bill mit der Zeit dem Lordkanzler geben würde. Zugleich sey diese Maßregel den gegenwärtigen Rechtsprinzipien zuwider, und würde nicht die Vortheile bringen, welche man sich davon verspreche, weßwegen er für Lord Wharncliffs Antrag stimme.

Lord Plunkett unterstützte die Bill und suchte nachzuweisen, daß seines Vorgängers Widerspruch zum Theile auf einem Mißverstande der Maßregel beruhe.

Lord Wynford ging auf eine Critik einzelner Theile der Maßregel ein, die er bekämpfte, und sprach sich gegen die ganze Bill schon aus dem Grunde aus, weil ihr eigentliches Princip ein fehlerhaftes sey, indem es die Verwaltung der Gerechtigkeit einem Richter anvertraue, der unter denen lebe, deren Zwange sein Urtheil ausgesetzt sey.

Nun erhob sich der Lord Kanzler und suchte seinen Vorgänger in der Rede auf eine so sarkastische Weise des Mißverständnisses der ganzen fraglichen Maßregel zu überweisen, daß der edle Lord (Wynford) zu öfteren unwilligen Unterbrechungen gereizt ward, und sogar einmal den 15. Artikel der Hausordnung vorgelesen verlangte, welcher die Redeweise zu ordnen bestimmt ist; was Alles aber nur zu beständigem Gelächter Veranlassung gab.

Als aber das Haus sich über die Frage theilte: ob jetzt die Bill zum Drittenmale verlesen werden sollte, da erschienen dafür 122, dagegen aber 134 Stimmen; und als eine zweite Theilung über die Frage Statt fand: ob die Bill erst über 6 Monate zum Drittenmale verlesen werden sollte, da ward dieß mit 73 gegen 68 Stimmen angenommen.

— Im Hause der Gemeinen entwickelte Mr. C. Fergusson seine Motion rücksichtlich Polens, Mr. S. Attwood unterstützte ihn. Sir H. Verney widersprach. Sir R. Inglis war für die Motion. Lord Palmerston drückte in einer langen Rede seine volle Zustimmung zu den Gesinnungen, die der Motion zu Grunde liegen aus, meinte aber, es wäre genug, daß ganz Europa diese Zustimmung als einen Ausdruck der Gesinnung von Englands Regierung kenne, und machte nunmehr auf die nothwendige Vorsicht im Interesse Englands aufmerksam. Dieser Punkt war prägnant, und ward noch von mehrern Mitgliedern, als: Lord J. Russell, Lord Althorp, Mr. Warburton, Mr. Stanley rc. festgehalten, wobei es nicht an Tadel der Angriffe auf die Person des Kaisers selbst fehlte. Lord Sandon sah wohl, wie das Interesse Englands das Unterhaus keinen Beschluß fassen lasse, für den wohl die Gesinnung seiner Mitglieder ausserdem wäre, und wünschte namentlich aus dem Grunde die Verwerfung der Motion, weil, wenn sie das erste Mal durchginge, dieß leicht falsche Hoffnungen unter den Polen erregen könnte. Das Resultat der Abstimmung war die Verwerfung der Motion mit 177 gegen 95 Stimmen. — O'Connel kündigte schließlich noch eine Motion zu Gunsten der Local-Gerichtshöfe an.

Nach den neuesten Londoner Blättern war Hauptgegenstand der Oberhaus-Berathung am folgenden Tage die Bill über den Freibrief der ostindischen Compagnie, die zum zweiten Male verlesen wurde.

— Die Sun gibt die wohl sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der König der Franzosen nach Marschall Bourmont's Eintritt in Don Miguels Dienste jetzt ohne weiteren Verzug die Rechte Donna Marias de facto anerkennen wolle.

— Unter den Negern in Demerara (Westindien) soll ein Aufstand ausgebrochen seyn.

— Gestern Nachts ist Herr Dedel mit Baron Verstolk van Soelen, wie auch Fürst Esterhazy angekommen.

Paris, 13. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 40 C. 3 pCt. 77 Fr. 50 C.

— Der Moniteur enthält die königliche Ordonnanz, wodurch der Gründung der Anstalt, welche in des verstorbenen Herzogs von Bourbon letztem Willen gewünscht wird, die königliche Zustimmung darum versagt wird, weil jene Anstalt (zur Erziehung der Nachgelassenen der alten Condeer- und Vendeer-Soldaten, wie sich unsere Leser noch erinnern) eine Pflanzschule einer der bestehenden Ordnung gefährlichen Bürgerklasse werden möchte.

— Die Gazette de France sagt, daß die heute angekommenen Londoner Nachrichten über die pedristische Expedition nun nicht mehr so günstig sprechen, sondern im Gegentheile darin übereinkommen, daß ihre Lage nicht besser ist, als die der in Oporto zurückgebliebenen: Beide sind gleich weit von Lissabon.

Haag, 12. Juli. Se. Maj. der König haben in allen Kirchen und Bethäusern des Königreichs öffentliche Gebete wegen der glücklichen Entbindung der Prinzessin Friedrich angeordnet.

— General Baron Chassé ist gestern Abend in hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

— Man versichert, daß der Aufenthalt unsers Ministers des Auswärtigen zu London 3 Monate dauern werde.

Brüssel, 12. Juli. Lord Durham wird sich einige Tage in Brüssel aufhalten.

— General Goblet wird am Sonnabend nach London abreisen.

— Ein hiesiger Wechselagent hat zu Gunsten des Brüsseler Anlehens für ein einziges Haus die Summe von 8 Mill. unterzeichnet; einem Gerüchte zufolge, ist es für Rechnung eines fremden Souveräns geschehen. Der Münzdirektor, Hr. v. Brouckere, hat für 3 Mill. und Hr. Legrelle für 1,700,000 Fr. unterzeichnet.

Antwerpen, 12. Juli. Trotz allen friedlichen Aussichten scheint es, daß die Regierung die Vorsicht braucht, die Arbeiten zur Vertheidigung der untern Schelde mit Thätigkeit fortsetzen zu lassen. Seit 2 Tagen hat der Geniemajor Vermylen Ausbesserungsarbeiten am Fort St. Philipp in öffentlichen Verding gegeben; das Fort la Croix, dessen Bau demselben Offizier anvertraut worden, ist der Vollendung ganz nahe; ebenso das Fort St. Marie. Diese beiden Forts, so wie auch einige auf den beiden Ufern errichtete Batterien sind hinreichend, um die Passage der Schelde für eine feindliche Flotte, die den Strom hinaufzusegeln versuchen sollte, unmöglich zu machen; man kann also von dieser Seite ruhig seyn, und wenn der Minister-Kriegsdirektor dieselben Vorsichtmaßregeln auf allen übrigen Vertheidigungspunkten unserer Gränze ergreifen läßt, so wird er seinen Obliegenheiten würdig Genüge geleistet haben. Die Vertheidigungsarbeiten an der Stadt und Citadelle von Antwerpen nehmen ebenfalls einen raschen Fortgang; fast das ganze Innere der Citadelle ist von Trummern geräumt; die Erdwälle sind wieder hergestellt, die Logements ausgebessert oder von Neuem gebauet, die Bresche der Bastion Toledo, welche vorläufig nur vom Schutt befreit und mit Erde ausgefüllt war, wird in einigen Tagen wieder gänzlich ausgemauert seyn.

Wien, 13. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. $95\frac{1}{32}$
detto detto zu 4 pCt. in CM. 80
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $133\frac{3}{5}$
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{3}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 17. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Graf Stroganoff, k. russ. Gesandtschaftssekretär zu Turin; Hr. Graf Mareschalchi, aus Mailand. (G. Hahn) Hr. Schiavini, Gutsbesitzer aus Crema; Hr. Savoni, Gutsbesitzer von Brastino; Hr. Meggi, Gutsbesitzer aus Mailand; Hr. Schunke, Hofschauspieler von Berlin. (Schw Adler.) Hr. Beyerhoffer, Kfm. von Frankfurt; Hr. Baron v. Groß, von Mannheim; Hr. Frhr. v. Memminger, k. k. Generalmajor. (G. Kreuz.) Hr. Bänziger, Kfm. von Appenzell; Hr. Bartel, Proprietär von Krakau; Hr. Graf Paumgarten auf Ehring. (G. Bär.) HH. Kämpf und Köpper, Kaufleute von Pforzheim; Hr. Thurnwalder, Kaufm., Hr. Mayer, Schmelztiegelfabrikant, und Hr. Stern, Schiffmeister von Hafnerzell. (G. Sonne.) Hr. Dumhof, Coadjutor von Rosenheim.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 17. Juli. Das Intermezzo, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Grua — Hanns von Birken.)

Sonntag den 21. Juli Der Berggeist, Ballet von Horschelt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9352. (3 a) **Echt kölnisches Wasser**

das	Kistel	mit	12	ganzen	Gläsern	à	3	fl.	12	kr.
—	—	—	6	—	—	»	1	»	42	»
—	—	—	3	—	—	»	—	»	54	»
—	—	—	12	halben	—	»	1	»	48	»
—	—	—	6	—	—	»	—	»	57	»

verkauft Unterzeichneter mit dem Erbieten, solches zurückzunehmen, wenn Jemand nicht vollkommen damit befriediget seyn sollte. — Diejenigen, welche geneigt sind, eine Parthie zum Wiederverkauf zu übernehmen, kann ich unter sehr vortheilhaften Bedingungen in den Stand setzen, mit mir zu gleichen Preisen verkaufen zu können.

C. W. Rieber,
in Sondheim bei Heilbronn.

9351. (2 a) In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und wird gratis abgegeben:

Neuestes Bücherverzeichniß, Nro. II., — Katholisch-Theologische Litteratur.

9348. (3 b) **Gebrüder Veit**
aus Heilbronn a/N.

beziehen gegenwärtige Jakobidult mit einem schön assortirten Lager ihrer selbst fabrizirten Tücher, welche sie den Herrn Tuchhändlern unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfehlen.

Ihr Lager befindet sich im Hause Nro. 1 in der Windmachergasse über eine Stiege bei Hrn. Valentin de Grignis.

9354. (2 a) In der Cottaischen Buchhandlung ist nachstehendes Werk zu beziehen:

Elémens de perspective linéaire et aérienne, à l'usage des artistes et des gens du monde, par de M...., ancien capitaine au corps royal d'état-major et chevalier de la légion d'honneur.

Ein öffentliches Blatt drückt sich über dasselbe folgendermaßen aus: »So sehr leere Theorien und unbestimmte Deklamationen unser Mißfallen erregen, eben so wenig versagen wir dem wahrhaft Nützlichen und Guten unsre Anerkennung; letzteres ist in hohem Grade mit dem obigen Werke der Fall. Viele Schriften haben diesen Gegenstand abgehandelt; die des Hrn. de M. ist nicht sowohl, wie es nach ihrem kleinen Umfange den Anschein haben könnte, ein kurzer Auszug als vielmehr eine genaue, zusammengedrängte und äußerst klare Darstellung dieses Gegenstandes. Der Verf. gibt zuerst eine Auseinandersetzung der Elemente der Geometrie, die zu dem Studium der Perspective unerläßlich ist; dann geht er zu den nothwendigen Operationen über, um Grundrisse oder Flächen perspectivisch zu behandeln. Seine Grundsätze, sowohl in Anwendung auf Aufrisse als auch auf willkührliche Punkte, auf Treppen, Sims- und Leistenwerk, Gewölbe und Bogenhallen, entwickelt er stets mit ungemeiner Klarheit. Die Luft- und Figuren-Perspective und die Anwendung der auf jede Art von Landschaft berechneten Regeln beschließen und vervollständigen diese Sammlung, die ohne Zweifel von einem Manne herrührt, der, mit vielem Tacte, in seiner Wissenschaft das auszuwählen wußte, was sich für Leute von Bildung eignet und der hierbei einen um so sichereren und der Wahrheit gemäßeren Geist entwickelte, je weniger er sich selbst den Schein davon gibt.

Wir empfehlen dieses Werk allen Künstlern um so mehr, als nur zu häufig ein zu großes Vertrauen auf eine Gewohnheit, die bei ihnen die Stelle von Regeln vertritt, ohne sie jedoch immer glücklich auszufüllen, sie irre führt; gleichfalls empfehlen wir es den Liebhabern, bei denen öfters das Studium der Perspective die Schwierigkeiten des Malens und Zeichnens verdoppelt. Eine höchst schätzenswerthe Zugabe zu diesem Buche besteht in der Anführung der Ansichten berühmter Kunstkenner über alle Gegenstände, welche er der Reihe nach bespricht. Er stellt keine Meinung auf, ohne dafür irgend einen großen Meister zu nennen und sein Ausdruck verräth überall den Mann von Geschmack und Bildung.

Preis des Werks 2 fl. 24 kr.

9349. (2 a) Es wird auf nächstes Ziel eine Wohnung von 5—6 Zimmern, mit einem Garten und gegen die Morgen-Mittag-Seite gelegen, gesucht. Wer eine solche zu vermiethen hat, wolle sie in der Barer-Straße Nro. 20 über 3 Stiegen angeben.

9356. In der Luisenstraße Nro. 186/a ist ein Logis über 3 Stiegen um 70 fl. zu verstiften.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 171. | 19. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

†† (Zweiter Brief.) Ich kann mich nicht entschließen, in die Einzelheiten unsrer politischen Verhältnisse einzugehen, bevor ich wenigstens im wesentlichen die allgemeinen Principien dargelegt habe, welche die Prämissen meiner Folgerungen bilden sollen. Denn Alles muß auf Grundsätze zurückgeführt werden, da von Ihnen Alles ausgeht. Der Zustand der Gesellschaften ist mit dem ihrer Lehren unauflöslich verknüpft, und die Welt folgt, troz der scheinbaren Unregelmäßigkeit ihrer Bewegungen, dem Antrieb oder, um richtiger zu reden, den Gesetzen der herrschenden Ideen. Für jedes Volk, als Ganzes betrachtet, so wie für jeden einzelnen Menschen, gibts in allen Perioden seines Lebens eine Reihe von Ideen, die seine bewegenden Kräfte sind; alle Nationen, so wie alle Individuen handeln, wenn man der Sache auf den Grund geht, nur gemäß dem, was sie denken und in diesem Sinne muß man mit Pascal sagen (gewiß hat er es auch so verstanden): Die Meynung ist die Königin der Welt.

Ziemlich häufig hört man bei uns Leute von gebildetem Geiste und tüchtiger Gesinnung ganz naiv äußern: »Ich bitte Sie, sprechen wir nicht von Principien; wir sind überhäuft und übersättigt von den ewigen Zänkereien über Principien; halten wir uns lieber an die Thatsachen und suchen wir diese in die gehörige Ordnung zu bringen.« Ich sage ohne Scheu, daß es der ganzen französischen Oberflächlichkeit bedarf, um so räsonniren zu können; denn wenn es gewiß ist, daß es in jeder Lehre Wahrheit oder Irrthum und folglich Gutes oder Böses gibt, so ist es auch sicherlich einleuchtend, wie man gerade in den Lehren Ursache und Heilung der Krankheiten einer Gesellschaft suchen müsse, besonders heut zu Tage, wo Alles angegriffen und vom Zweifel untergraben wird.

Und somit ist es in der That nothwendig, um ein wahres Verständniß der Politik zu gewinnen, zu den Principien zurückzugehen, die sie umfassen, sie in ihrer ganzen Ausdehnung bestimmen, und einmal richtig begriffen und ausgedrückt (was ja doch möglich ist), mit derselben mathematischen Strenge der socialen Wissenschaft das seyn würden, was Newtons und Keppler's Gesetze der Astronomie sind.

Dieser Principien, welche das bilden, was deutsche Schriftsteller Metapolitik genannt haben, gibt es nur wenige, wie bei allen Wissenschaften, deren ganzer Umkreis sich in einigen Fundamentalpunkten koncentrirt, wie bei der Natur selbst, wo die Masse der Elemente auf eine kleine Anzahl einfacher Elemente zurückgeführt werden kann.

Mögen diese Grundsätze nun auch an und für sich noch so leicht faßlich scheinen, so leuchten sie doch bloß dem guten Willen ein; denn in Allem, was irgend eine unsre Leidenschaften berührt, ist es zuerst das Herz, von dem das Licht oder die Wolken ausgehen, die den Geist erleuchten oder verhüllen. Doch nehmen wir den Faden unsres vorigen Briefes wieder auf: Da die Gesellschaft ein Organismus ist, so darf und kann sie sich nur auf organische Weise entwickeln, d. h. nur insofern, als die Elemente der Entwicklung ihr identisch und wenigstens der Wesenheit nach schon in ihrem Leben enthalten sind; sie können nicht von außen und willkürlich hinzugenommen werden. Das ist gerade das große Uebel, an dem der bedeutendere Theil von Europa krankt, daß man anstatt des natürlichen, aber langsamen Wachsthumes (crescit occulto velut arbor aevo. Horatius.) des socialen Körpers das unreife Aufschießen durch Treibhaushitze setzen will; im Gegensatze gegen jenes System organischer Entfaltung kann man dieses ein mechanisches nennen und leider ist es durch die Schuld vieler Regierungen dahin gekommen, daß gerade dieses täglich mehr die Oberhand gewinnt. Wollte Gott, die practische Anwendung dieses falschen Verfahrens unserer modernen Gesetzgeber wäre eine unfruchtbare, wie das Gewand der Penelope, täglich neu gewebt und wieder aufgelöst, oder wie das Faß der Danaiden, aus dem gerade so viel Wasser ausläuft, als hineingegossen worden — dann könnten sich die Zuschauer mit allem Behagen diese anmaßenden Methoden die ihren Meistern so fürtrefflich dünken, in ihrer ganzen handgreiflichen Nichtigkeit betrachten; aber unglücklicher Weise ist jene Anwendung vielmehr das Bette des Procrustes, auf welches diese Tyrannen ganz neuer Art die unglücklichen Völker spannen, die ihrem Gutdünken überlassen sind; da wird dann unbarmherzig abgeschnitten, was den schiefen

Dimensionen ihrer eisernen Theorien zu groß ist, (Périsse le monde plutôt que nos principes!) und gewaltsam gereckt, was sich ihrer Gedehntheit nicht fügen will. Und wie kann uns das wundern? Bei dem Haufen der Schreier und Verbesserer des Tages sind die Theorien nichts als reine Idee, wie sie in der Philosophie heißen; ihr Substrat aber ist ein gutes Theil von Leidenschaften, ja von stürmischen und unversöhnlichen Leidenschaften. Ich glaube mit vollem Rechte nach einer herrlichen Stelle des platonischen Timäus sagen zu können, daß die politischen Ansichten dieser Leute nicht etwa im Kopfe entstehen und sich ausbilden: »in jener Feste, von wo aus der höhere Theil der Seele den Leidenschaften gebieten soll«, sondern vielmehr: »in jener mittleren Region zwischen dem Zwerchfelle und dem Nabel, wo der schlechteste Theil der Seele mit lautem Geschrei Speise und Trank verlangt und was sonst der Körper braucht,« eine Region, die der göttliche Philosoph auch eine Krippe nennt, »dorthin gesetzt zur Erhaltung des physischen Theiles; und bald darauf vergleicht er jene niederen Kräfte mit einem wilden Thiere. Es ist in der That jetzt wie zu allen Zeiten der böse Geist, der dem guten gegenübersteht, der Irrthum im Kampfe mit der Wahrheit, nur mit dem charakteristischen Zeichen unseres Jahrhunderts, daß der Glaube und die Liebe zur Wahrheit und zum Guten und somit auch die nachhaltige Kraft bei denen geschwächt worden sind, welche die Vertheidiger des Wahren seyn sollten, während die Helden der Tage und der Unordnung größere Kräfte in Bewegung zu setzen wissen, als jemals. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ruft der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft den Lenkern des Volkes laut genug zu, daß sie nur durch ein positiv Gutes, durch die Anwendung wahrer Prinzipien und gesunder Lehren das positiv Böse, die antisocialen und zerstörenden Grundsätze glücklich bekämpfen können. Unsere Aufgabe ist es, nachdem wir das hingestellt haben, was wir nach aufrichtigster Ueberzeugung für das Fundament der wahren und belebenden Politik halten, die falsche, todtgebärende in ihren Grundfesten zu erschüttern.

Die zeugende Idee aller irrigen Theorien und aufrührerischen Bewegungen unserer Zeit ist unstreitig das Dogma der Volkssouveränität, wie sich unsere revolutionären Journale in ihrer Handwerkssprache ausdrücken. Allein dieses sogenannte Dogma hält weder die Probe der Vernunft, noch die der Erfahrung aus. Volkssouverainetät ist philosophisch betrachtet ein Unsinn, ein baarer Widerspruch in sich selbst; denn von der einen Seite faßt der Begriff: Volk, wie er bis auf den heutigen Tag immer verstanden worden ist, nothwendig den der Unterordnung, des Gehorsams gegen eine Macht in sich; auf der andern Seite fordert der Begriff: Souverain, unausweichlich den der Unterthanen. Da nun aber das Volk nicht souverain werden kann, ohne aufzuhören Volk zu seyn, so würde es keine Unterthanen mehr geben, und weil ferner ohne Unterthanen kein Souverain möglich ist, so hätten wir weder Souverain noch Unterthanen, was, wie ich glaube, die Abgeschmacktheit jener Behauptung scharf genug ins Licht stellt. Nun bitten wir die Herren Sophisten die Geschichte aufzuschlagen und uns ein Volk, ein einziges kleines Völkchen zu zeigen, das in ihrem Sinne souverän gewesen wäre. Heutzutage ist es selbst in unseren Gymnasien, die übrigens gerade nicht sehr bewundernswerth sind, anerkannt, daß alle Republiken des Alterthums, welche von den Brutus im Jahre 93 so seltsam aufgefaßt und travestiert worden, nichts anderes als entschiedene Aristokratien waren.

Der wahre Begriff der Macht, der in Frankreich so zu sagen verloren gegangen, im übrigen Europa gar sehr verwischt worden ist, läßt sich kurz in folgendem zusammenfassen: Da die Religion im Grunde genommen die einzige Schutzwehr und Sanktion der Macht ist, d. h. da ohne daß Gott die Macht ihm anvertraut hätte, keinem Menschen ein Recht über den andern zustände, so ist es nothwendig, daß von dem Augenblicke an, wo die Bande der Religion gelöst werden, in demselben Maaße auch die der Gesellschaft zerfallen — alle Publicisten erkennen diese Wahrheit wenigstens als unläugbares Faktum an. Ist dieses Prinzip einmal zugegeben, so folgt unstreitig, daß eine politische Wiedergeburt in Europa ohne eine religiöse nicht eintreten kann. Denn entweder muß man Alles, was wir über die nothwendige, unauflösliche Verbindung zwischen dem Zustande der Gesellschaft und dem ihrer Lehren gesagt haben, ohne Bedenken wegläugnen, oder mit uns bis zu diesem letzten Schlusse fortgehen; es ist in diesem Raisonnement kein juste milieu möglich, oder wenigstens haltbar.

Nach dem, was wir in diesem Briefe entwickelt haben, dürfen wir nun mit vollem Rechte folgende Sätze als streng erwiesen hinstellen:

1) Alles beruht auf Doctrinen, und da es in jeder Lehre nothwendig Wahrheit oder Irrthum gibt, so wirkt jede Lehre auf die Gesellschaft, sey es zum Guten oder zum Bösen.
2) Die großen Veränderungen in der politischen Ordnung fallen immer zusammen mit ähnlichen Veränderungen in den Doctrinen.
3) In unserer Zeit werden alle Fragen über die politische Organisation von Fragen einer höheren Art beherrscht.

Paris, 13. Juli. Wir haben die New-York-Zeitungen vom 16. Juni erhalten, welche berichten, daß der Präsident auf seiner Reise durch das Innere der Staaten (wo er mit dem äußersten Enthusiasmus überall war aufgenommen worden) fast sein Leben durch folgenden Zufall eingebüßt hätte. Am 12. Juni, als er nach Castle Garden ritt, hielt er bei einem Bogen, welcher zwei gegenüberstehende Gebäude mit einander verband, an, um den ihn umgebenden Haufen durchkommen zu lassen, und so etwas freieren Weg zu erhalten, dann ritt er selbst durch, und kaum war dieß geschehen, so stürzte jener Bogen unter der Last von 60—80 Menschen, welche ihn der bessern Aussicht wegen erklimmt

hatten, ein, und beschädigte nun noch viele von jenen Personen. Der Präsident aber war dem Unglück entgangen.

— Präsident Gomes Farias in Mexico hat die dortige Deputirtensitzung eröffnet.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Thiers, hat für die Errichtung des Monumentes im botanischen Garten zum Gedächtnisse Cuviers 4000 Fr. unterzeichnet.

— Im Garten der Tuillerien wird ein Amphitheater errichtet werden, welches Raum für 700—800 Musiker bietet, die an einem der drei Juliustage Symphonien unter Leitung des Herrn Habeneck ausführen sollen.

— Einer Angabe des »Pilote du Calvados« zu Folge sind in diesem Jahre 190 Schiffe, im Ganzen von 28,700 Tonnen und mit 7900 Mann Equipage, zum Stockfischfange ausgeschickt worden.

— Dem »Moniteur algérien« vom 27. Juni zu Folge hoffte man in 25—30 Tagen die Straße von Delhy-Ibrahim über Doueira zu vollenden. Das Land, welches sie durchschneidet, soll sehr gesund und gut cultivirt seyn.

Dasselbe Blatt enthält eine Verordnung, von General Voirol und Herrn Genty de Bussy unterzeichnet, welche auf 5 die Zahl der Richter reducirt, welche den Criminal-Gerichtshof von Algier bilden sollen; aber die Verurtheilungen sollen nur mit einer Majorität von 4 gegen 1 Stimme ausgesprochen werden können. Eine andere Verordnung bezieht sich auf die Pässe.

— Man versichert, sagt die »Gazette de France«, daß die Regierung 500 Verbrecher nach Algier schicken wird, welche dort die gröbsten Arbeiten, deren die Colonie bedarf, und namentlich die im Hafen verrichten sollen, wo man sich vornimmt, eine Werfte für kleinere Schiffe zu erbauen.

Schweiz.

Luzern, 8. Juli. Es verlautet, der neue Bund sey auf dem Lande verworfen worden. Bis jetzt ist folgendes Resultat bekannt: 9133 Verwerfende standen 6996 Annehmenden gegenüber. Aus 4 Bezirken, welche man zum Voraus zu den Verwerfenden zählen kann, sind die Berichte noch nicht eingegangen. Unter der Zahl der Annehmenden sind auch die Abwesenden mit inbegriffen.

Schwyz. Das hintere und vordere Weggithal, zwei beträchtliche Gemeinden des Bezirks March, haben den festen Entschluß gefaßt, den neuen Bund zu verwerfen, und sich wieder mit ihren Brüdern des alten Landes zu vereinigen.

Solothurn. Laut dem Solothurner Blatt ist Folgendes das merkwürdige Ergebniß der bis jetzt bekannten Volksabstimmungen über den neuen Bund: Oberamt Solothurn und Läbern nimmt an mit 352 gegen 273 Verwerfende. Oberamt Bucheggberg nimmt an mit 270 gegen 25 Verwerfende. Oberamt Kriegstetten verwirft mit 255 gegen 213 Annehmende. Oberamt Ballstall verwirft mit 951 gegen 306 Annehmende. Oberamt Olten und Gösgen verwirft mit 1164 gegen 497 Annehmende. Von den in diesen Oberämtern anwesenden Abstimmenden haben also 2668 verworfen, 1637 angenommen. — Nach der Rechnungs-Methode des Solothurnischen gr. Raths werden aber zu letztern gezählt 5188 Abwesende, so daß ein großes abwesendes Mehr entsteht und also wahrscheinlich im ganzen Kanton die formelle Annahme auf gleiche Weise errungen seyn wird.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 11. Juli. Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

Die neueren Verhandlungen des englischen Unterhauses über die Verhältnisse der Bank, liefern einen neuen Beweis, wie unsicher und unbestimmt die Minister in ihrem ganzen Treiben sind. Erwähnenswerth scheint der nicht angenommene Vorschlag: die Staatsschuld in eine Rente auf hundert Jahr zu verwandeln, die Zinsen anfänglich auf 5 pCt. zu erhöhen, und jährlich um ein Hunderttheil zu vermindern; die Hauptschwierigkeit möchte in dem beträchtlich vermehrten Zinsbedarfe für die ersten vierzig Jahre liegen, dessen Betrag wir nicht anzugeben vermögen, da in den 28 Millionen Pfund Sterling, welche England jährlich für diesen Zweck auszugeben hat, auch Annuitäten enthalten sind. Lord Althorp befindet sich offenbar in demselben Falle; denn als auf seinen Einwurf, daß eine Mehrausgabe von achtzehn Millionen verursacht würde, der Antragsteller bemerkte: nur von fünf Millionen, hatte er keine Antwort; für einen Finanzminister ein fast zu starker Rechnungsfehler. In derselben Sitzung erklärte Lord Palmerston: seiner Ansicht nach sey das von Don Miguel gegen Oporto in Anwendung gebrachte System der Kriegführung in der Geschichte der civilisirten Nationen fast ohne Beispiel; man unterhalte einen nutzlosen Angriff auf Männer, Weiber und Kinder, bloß um Privateigenthum zu zerstören. Wenn nun auch von dem edlen Lord nicht verlangt werden kann, daß er bestimmte Begriffe von den militärischen Rücksichten habe, welche ein Bombardement veranlassen, so sollte er doch wissen, daß die Engländer selbst genau dasselbe Verfahren gegen Kopenhagen, und zwar zu einer Zeit anwendeten, wo Canning, das Idol der Freisinnigen, die auswärtigen Angelegenheiten leitete. Der Bericht der Commission zur Untersuchung des Zustandes der Kinder in den Fabriken, ist erschienen; dieselbe wagt in dem classischen Lande der Freiheit, welches eben von einer allgemeinen Sympathie für die Negersclaven durchzuckt wird, den Gesetzgebern vorzuschlagen: daß Kinder unter 13 Jahren nur 8, von 13 Jahren und darüber aber 16 Stunden täglich arbeiten sollen.

Daß alle revolutionären Blätter über die energischen Maßregeln der königlich sardinischen Regierung gegen die Verschwörer, Mißvergnügen mit Humanität candirt zeigen würden, war leicht vorauszusehen; überraschen muß es aber, daß eine französische Zeitung, welche für das Organ eines Theils des Ministeriums gilt, in diesen Ton einstimmt und ihn in gewisser Art überbietet. Wenn das Journal des

Debats sich bis zu Drohungen versteigt, so ist dieß eine schwache Reminiscenz aus den Zeiten des Convents, oder Napoleons, welche durch mitleidiges Belächeln hinlängliche Würdigung erhält; wenn es aber von Gerechtigkeit, Absolutismus, dem Geist des Jahrhunderts u. s. w. spricht, so ist es genug, hinzuzeigen auf den Belagerungszustand von Paris und seine Kriegsgerichte, auf die unabweisliche Thatsache, daß in der Vendée mehr als ein wehrlos fliehender Mensch, dem jagdbaren Wilde gleich, niedergeschossen worden. Insofern dieser Ausfall — offenbar nicht allein gegen die sardinische Regierung gerichtet — vielleicht zugleich eine gewinnende Freundlichkeit für die rein revolutionäre Partei seyn sollte, verfehlt er seinen Zweck wahrscheinlich eben so sehr im Innern wie bei den fremden Mächten; indeß ist es möglich, daß wir ihn überhaupt zu hoch taxiren und daß er als Ergebniß des Instinkts bloß das Wort des römischen Dichters bewährt: servabit odorem testa diu — Der Staatsrath hat entschieden, daß aus politischen Gründen eine letztwillige Verfügung des Herzogs von Bourbon unausgeführt bleibe solle, welche das Schloß Ecouen nebst 100,000 Franken jährlicher Renten zur Gründung einer Erziehungsanstalt für Hinterbliebene von Mitgliedern des Condéschen Corps und der Vendée Armee widmete. Betrübt genug für die armen Waisen, aber nicht minder betrübt, daß hiernach die bekannte Frau von Feucheres wiederum zum Vorschein kommt, dießmal freilich nicht als Gegnerin des Fürsten Rohan, sondern des Haupterben des Herzogs, welchem sie den durch jenen Staatsrathsbeschluß herbeigeführten Rückfall des ganzen Legats streitig zu machen beabsichtigt.

Mit gespannter Aufmerksamkeit sieht man Nachrichten über die Expedition entgegen, welche unter Capitain Napier von Oporto aus gegen die südlichen Küsten Portugals abgegangen ist. Unterdeß verläßt der Majorgeneral des sogenannten Befreiungsheeres, General Solignac, dasselbe und wird durch eine sonderbare Fügung, am Schlusse einer mehrmonatlichen Campagne ohne Thaten und Lorbeeren, in dem Augenblicke leicht verwundet, wo er seiner Würden bereits enthoben abzieht, und für nichts anderes gelten kann, als einen disponiblen Generallieutenant der französischen Armee. Sollte darin nicht eine neue schreckliche Verletzung des Völkerrechts durch Don Miguel erkannt werden?

Was wir in Bezug auf die Frankfurter Ereignisse vorausgesagt, aber allerdings nicht so schnell erwartet hatten, ist eingetroffen. Nicht etwa eine revolutionäre Zeitung, sondern das Mitglied einer süddeutschen Deputirtenkammer preist die politische Jugend, welche nur durch die Unterdrückungsmaßregeln der Regierungen politische Wichtigkeit erlangt, diesen sey auch das Frankfurter Attentat lediglich beizumessen, indem sie selbst den Keim dazu in die studirende Jugend gelegt. Ein andrer Deputirter, zugleich Staatsdiener, erklärt die Burschenschaft für ein rühmliches Institut und bekennt gern, daß er sie auf einer Universität stiften helfen. — Die Zusammenkünfte von »liberalen« Deputirten verschiedener Staaten erwähnen wir bloß der Vollständigkeit halber, ohne ihnen die mindeste Bedeutung zuzugestehen, überzeugt, daß diese nur eintreten könnte, wenn bei ihnen die Mittel mit dem guten Willen in richtigerem Verhältnisse ständen, als es den Anschein hat.

Stuttgart. Wir geben nachträglichen Bericht über die Verhandlungen der würtembergischen Kammer der Abgeordneten:

In der siebenzehnten Sitzung vom 28. Juni brachte der Abg. Duvernoy die fortdauernde Einquartirung zu Tübingen zur Sprache, und bat das Kriegsministerium um Einschreitung gegen vorkommende Unregelmäßigkeiten und Plackerrien, welche der Kriegsminister versprach. Eine Mittheilung des k. Justizministeriums gab die Kosten der Einführung des neuen Pfandgesetzes und der Anlegung der Unterpfandsbücher auf 764,936 fl. 58½ kr. an.

Eine Beschwerde-Eingabe des Rechts-Consulenten Rödinger und Tafel, als Herausgeber des Hochwächters über gesetzwidriges Verfahren von dem k. Ministerium des Innern und dem Geh. Rath, ward, nachdem die alsbaldige Verlesung beseitigt worden, nach einer Debatte an die staatsrechtliche Kommission verwiesen. — Abg. v. Mosthaf berichtete Namens der Militär-Kommission über den Gesetzes-Entwurf, die Rekruten-Aushebung für 1834, 1835 u. 1836 betr. Beschluß: zu drucken und auf die Tagesordnung zu setzen. — Derselbe berichtete Namens der Geschäfts-Vertheilungs-Kommission über Zuweisung der Beschlüsse der ersten Kammer über den letzten Rechenschafts-Bericht an die verschiedenen Kommissionen. Beschluß: zu drucken und sodann zu berathen. — Der Geh. Rath v. Herdegen erklärte, daß er, um die laut gewordene irrige Meinung, als werde nach der Berathung des Finanz-Etats der gegenwärtige Landtag sogleich geschlossen werden, zu widerlegen, zu der Benachrichtigung ermächtigt sey; daß bloß über die Erndtezeit eine Vertagung eintreten werde.

Achtzehnte Sitzung vom 2. Juli. Abg. v. Rummel berichtet Namens der staatsrechtlichen Kommission über die Frage: ob, nach der Ernennung des ältesten ritterschaftlichen Mitglieds der Kammer zum Präsidenten, die erste Stimme nun dem Abgeordneten der Stadt Stuttgart zustehe? Die Kammer beschließt: diesen Bericht drucken zu lassen und auf die Tagesordnung zu setzen. Nachher ward eine Reihe von Motionen entwickelt, wovon die des Abg. Pfleiderer auf verfassungsmäßige Verabschiedung des Elementaraufwands und auf Veröffentlichung der Staatsrechnungen; die des Abg. Weiß um Revision der Dienstpragmatik von 1821 und des Diätenregulativs von 1808, und um ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Staatsdiener; die des Abg. Frhrn. v. Welden um Vorlegung eines Wahlgesetzes unter Angabe besonderer Bestimmungen desselben; des Dekan Münch um eine Revision des Armenwesens; des Abg. Menzel um Einbringung eines Gesetzes gegen den Nachdruck; endlich des Abg. Zimmerle um gleiche Verminderung der Wirthschaftsabgaben die wichtigsten waren.

Neunzehnte Sitzung vom 6. Juli. Die Kammer der Standesherren übergibt mittelst Präsidial-Note einen

dort eingebrachten Gesetzes-Entwurf: die Auswanderung vor erfüllter Militärpflicht betr., zur gleichmäßigen Berathung. Beschluß: an die staatsrechtliche Kommission. — Nach Verlesung einiger Korrespondenz-Gegenstände, berichtet Abg. Gmelin Namens der Staatsschulden-Verwaltungs-Kommission: den Abzug der Kapitalsteuer für 1833 — 1834 an den Zinsen der Passiv-Kapitalien betr. Beschluß: diesen Bericht drucken zu lassen und sodann zu berathen. — Abg. Schott berichtet Namens der Legitimations-Kommission über die Legitimation des von der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises zum Abg. erwählten Kreis Oberforstmeisters v. Plessen. Da der Bericht sogleich berathen wird, so erklärt der Präsident: daß ihn Verwandtschafts- und Anstands-Rücksichten bestimmen, bei dieser Berathung sich zu entfernen. Der Vicepräsident nimmt den Stuhl ein. Nach längerer Debatte beschließt die Kammer: die Legitimation des Abg. v. Plessen für gültig zu erklären, und bei der Regierung die Bitte um Einbringung eines Wahlgesetzes zu erneuern, auch dieselbe um endliche Vollziehung der Verfassung in Bezug auf die Bildung der ritterschaftlichen Korporationen anzugehen. Die Tagesordnung führt auf die Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission über die Frage: ob in dem Falle, wenn der erste Stimmberechtigte der Ritterschaft den Präsidentenstuhl einnehme, die erste Abstimmung dem Abgeordneten der Stadt Stuttgart zukomme. Die Kammer beschließt mit 52 Stimmen gegen 16: den Kommissions-Antrag anzunehmen, nach welchem in dem gegebenen Falle die erste Stimme dem zweitältesten Mitglied der Ritterschaft zukommt. Abg. Walz entwickelt seine Motion: Verbesserung des Volksschulwesens und Erhöhung der Gehalte der Schullehrer betr. Nach zweistündiger Dauer dieser Entwicklung beschließt die Kammer, dieselbe der Schul- und Unterrichts-Kommission zuzuweisen. — Der für legitimirt erklärte Frhr. v. Plessen wird eingeführt und beeidigt. Auf den Antrag des Abg. Römer wird dessen in der frühern Versammlung entwickelte und gedruckte Motion auf Zurücknahme des Verbots der Bildung politischer Vereine für verlesen erklärt, und an die staatsrechtliche Kommission verwiesen.

Zwanzigste Sitzung vom 9. Juli. Ein Adresse-Entwurf an den k. Geh. Rath, die Legitimation des Frhrn. v. Plessen und die Bitte um die endliche Vollziehung des § 39. der Verfassung betr., wird verlesen. Durch einige Bemerkungen der ritterschaftlichen Mitglieder der Kammer gegen die Fassung derselben entsteht eine Debatte, bei deren Anfang Frhr. v. Plessen den Saal verläßt, und auch der mit diesem verwandte Präsident den Stuhl dem Vicepräsidenten überläßt und sich ebenfalls entfernt. Nach langen Erörterungen zwischen einigen ritterschaftlichen Abgeordneten und dem Departementschef des Innern, so wie einigen andern Kammermitgliedern, beschließt die Kammer, nach wiederholter Abstimmung, die Adresse nach mehreren zu Stande gekommenen Abänderungen anzunehmen. — Der Präsident und Frhr. v. Plessen treten wieder ein. — Abg. Fuchs berichtet Namens der Legitimations-Kommission über die im Oberamtsbezirk Weinsberg vollzogene Wahl eines Abgeordneten zur Ständeversammlung. Die Kommission trägt, unerachtet der von dem Rechts-Konsulenten Fraas in Weinsberg vorgebrachten Einwendungen, auf Legitimation des zum Abgeordneten erwählten Stadtschultheißen Pfaff in Weinsberg an. Beschluß: zum Druck und auf die Tagesordnung. Abg. von Rummel berichtet Namens der staatsrechtlichen Kommission über die derselben zur Begutachtung zugewiesene Frage, den Kannstadter Brückenbau betr. Die Kommission erklärt die für den fraglichen Bau genehmigte, aber nicht verwendete Summe von 189,000 fl. als der Staatskasse heimgefallen. Beschluß: wie oben.

Einundzwanzigste Sitzung vom 13. Juli. Dekan Münch trägt einen Adresse-Entwurf an den kgl. geh. Rath, die Bitte um Zurückgabe der Patronatrechte betr., vor. Derselbe wird genehmigt. Abg. Bolstetter berichtet Namens der Petitionskommission über mehrere Eingaben um Aufhebung der Verordnung, die Ablieferung der Leichname der Armen in die anatomischen Anstalten betr. Die Kammer beschließt: diesen Bericht der Unterrichts-Kommission zur Prüfung der Frage: wie das Bedürfniß der Anatomie auf andere Weise gedeckt werden könne? vorläufig zuzustellen. Abg. Schnitzer v. Wangen über einige Petitionen der Amtsversammlung von Ehingen, die Beihülfe der Ständeversammlung zur Entdeckung der im Lande verbreiteten hochverrätherischen Verbindungen betr. Beschluß: diesen auf Abweisung des Gesuchs gerichteten Bericht künftig zu berathen. Bei dem Uebergang zur Tagesordnung kommt zuerst der Bericht der Schuldenverwaltungs-Kommission: den Fortbezug der Kapitalsteuer für 1833 — 34 betr. vor. Die Kammer beschließt: über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen; die Entscheidung der Frage aber: ob die frühere Ständeversammlung befugt gewesen sey, die Steuern auf ein 4tes, beziehungsweise 7tes Etats-Jahr zu verwilligen, sich ausdrücklich zu wahren. Der Departementschef des Innern trägt der Kammer einen Entwurf eines Zusatzgesetzes zu dem Bürgerrechtsgesetz vom Jahr 1828 vor und erläutert denselben aus den abgelesenen Motiven. Beschluß: diesen Entwurf an die Kommission für Gegenstände der innern Verwaltung zu übergeben. Abg. Schmid entwickelt seinen Antrag auf Reorganisation der Kirchenkonvente. Beschluß: an die evangelische Kirchen-Kommission.

(Baden.) Karlsruhe, 16. Juli. 23ste Sitzung der zweiten Kammer vom 13. Juli. Gerbel erstattet Bericht über die Motion des Abg. Aschbach, die bekannten Ministerialrescripte oder in specie 1) das Staatsministerialrescript vom 25. April 1833, 2) das von der Regierung angesprochene Recht der Urlaubsertheilung, und 3) die an mehrere Abgeordnete von einem Ministerialchef erlassenen Privatschreiben betr. Die Kommissions-Anträge gehen dahin: 1) Durch eine ins Protokoll niederzulegende Erklärung sich gegen jede durch dieses Rescript ausgesprochene Erläuterung des Stände-Eides nachdrücklich zu verwahren. 2) Durch Aufnahme ins Protokoll auszusprechen, daß die Kammer das Recht der Regierung, einem zum Abgeordneten gewählten Staatsbeamten zur Ständeversammlung einen Urlaub zu ertheilen oder zu verweigern, nicht

anerkenne und dagegen feierliche Verwahrung einzulegen sich bewogen fühle. Hinsichtlich des letzten Punktes beschränkt sich die Kommission auf den Wunsch, daß die Briefe nicht geschrieben seyn möchten. v. Itzstein begründet hierauf seine Motion, die Einholung der ständischen Zustimmung zu der Rekruten-Aushebung betreffend. Einstimmiger Beschluß: Die Motion in Erwägung zu ziehen und voraus drucken zu lassen. Mördes berichtet sodann über das Verbot des Vorausdrucks der v. Rotteck'schen Motion. Die Kommission stellte den Antrag, die Kammer möge aussprechen, daß sie nach §. 71 der Geschäfts-Ordnung das Recht, über den Druck und Vorausdruck aller Verhandlungen zu bestimmen, stetshin als unantastbar und gegen jeden Eingriff in Anspruch nehme und dasselbe eintretenden Falls auf geeignetem Wege zu schützen entschlossen sey. Der Antrag wird nach langer Erörterung einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

Bayern.

(Eingesandt.)

Lindau, 15. Juli. Seit heute Morgen 7 Uhr wurden Se. Majestät der König dahier erwartet, Allerhöchstdieselben sind aber erst um 4 Uhr Abends angekommen, und ließen die Pferde am Brückenkopfe wechseln.

Der Landrichter Hummel zu Pferde bewillkommte Se. Majestät auf der Gränze, und alle Beamte mit der ganzen Bevölkerung Lindau's drängten sich, als die Kunde eintraf: Se. Majestät würden nicht nach der Stadt kommen, über die Brücke hinaus. Während des eiligsten Umspannens, da Se. Majestät schon früher beschlossen hatten, das Nachtlager in Memmingen nehmen zu wollen, geruhten Allerhöchstdieselben vor Allem den Bürgermeister Hummler zu Sich an den Wagenschlag allerhuldvollst rufen zu lassen, und ihm zu erklären: Ich liebe die Lindauer, sie sind brave getreue Unterthanen von jeher, und Ich bedaure, nicht nach der Stadt kommen zu können, denn Ich bin sehr pressirt.

Im Augenblicke der Abfahrt geruhten Se. Majestät diese Versicherungen zu wiederholen. Kaum blieb Seiner Majestät noch ein Augenblick übrig, einzelne Beamte und Offiziere allergnädigst anzureden. Ein heftiger Platzregen trat ein, und eiligst mußte der Reisewagen geschlossen werden. Unter einem dreimaligen jubelnden Vivat der ganzen Bevölkerung haben Se. Majestät die Reise fortgesetzt.

Trotz des strengsten Incognito's sind doch die k. k. österreichischen Truppen mit der Generalität und den übrigen Offizieren ausgerückt, um Se. Majestät zu empfangen.

Der Poststallmeister Sauter von Lindau, welcher in voller Uniform mit einem silbernen Posthorne Sr. Majestät entgegengeritten war, um wegen des Umspannens die Allerhöchsten Befehle einzuholen, genoß die Gnade, Se. Majestät bis zur nächsten Station (Wangen) zu Pferde begleiten zu dürfen.

Die von Sr. Majestät über die Lindauer ausgesprochenen Allerhöchsten Worte, werden diesen ewig unvergeßlich bleiben.

Bamberg, 13. Juli. Der fünfte Tag des Theresen-Volksfestes wurde durch ein Fischerstechen auf der Regnitz zwischen Bug und Buchhof verherrlicht. Die Fischer waren äußerst geschmackvoll als neugriechische Matrosen gekleidet. Zuerst wurden mehrere Evolutionen auf dem Wasser ausgeführt, und das Fischerstechen begann, indem, aneinander vorbeisteuernd, die Fischer sich mit Stangen gegenseitig in's Wasser zu stoßen suchten. Darauf begann ein neuer Wettkampf. Ein die bayerische Nationalflagge auf der Spitze des Mastes tragendes Floß glitt auf der Regnitz bis vor Bug herab, wo es Halt machte, und die sämmtlichen Kähne um sich versammelte. Die Kämpfer kletterten nun die vom Maste herablaufenden Taue hinauf, um die an der Spitze befestigten Preise zu erreichen. Später versammelten sich die Mitglieder des Fest-Comite zu einem freundschaftlichen Male, wobei Ihrer Majestät der Königin als Schirmherrin des Festes, Sr. Majestät dem Könige, dem Herzoge Max Toaste ausgebracht wurden, welche dieser Letztere durch einen Toast auf das Wohl des Fest-Comites erwiederte. Theater im Freien zum Besten der Armen und Feuerwerk beschloß das Fest.

Miscellen.

Das Unternehmen der Engländerin Miß Martineau, die wichtigsten Gegenstände der National-Oekonomie in Form von Erzählungen behandeln zu wollen, hat bereits die Aufmerksamkeit der deutschen Litteraten erweckt. Wir theilen darüber Folgendes aus dem Journal des Débats mit:

Die Sammlung der »Erzählungen über politische Oekonomie« von Miß Harriet Martineau war in England kaum bis zu ihrer zehnten Nummer gediehen, als die ersteren schon die dritte Auflage, jede zu mehr als 15,000 Exemplaren, erlebten. Es ist etwas ganz Neues, die ernsten Gegenstände der Wissenschaft der politischen Oekonomie in romanhafter Form zu behandeln. Miß Martineau entwickelt ihren Plan in einem Briefe an ihren Uebersetzer, Hrn. B. Maurice, Schüler der alten Normalschule; und erzählt darin ihr Leben in sehr einfachen, klaren und besonders sehr rührenden und bescheidenen Worten. Die ersten 3 Nummern ihres Werkes sind: »die einsame (isolée) Colonie, der Hügel und das Thal, und das Dorf und die Meierei.«

Neueste Nachrichten.

London, 11. Juli. In der Oberhaussitzung von heute gab eine vom Herzoge von Wellington vorgelegte Bittschrift des Klerus der Diöcese Youghall gegen die irländische Kirchenbill zu einigen ziemlich heftigen Erörterungen Veranlassung. Der Herzog von Wellington erklärte die Bill für selbst mit dem königlichen Eide in Widerspruch stehend, welcher die unabänderliche Aufrechthaltung der Grundsätze und Einkünfte der anglikanischen Kirche gelobt hätte. Graf Grey berief sich darauf, daß der König, der die Katholiken habe emancipiren können, wohl auch die jetzt fraglichen Maßregeln ergreifen könne. Ein sehr vernehmliches »Nein«

des Herzogs von Cumberland (Bruders des Königs) unterbrach hier den Grafen, welcher an das Anstandsgefühl des Herzogs appellirte, und deßwegen von Lord Kenyon zur Ordnung gewiesen wurde, der an das Haus selbst sich wandte. Graf Grey erklärte nun, daß er diesem (dem Hause) sich gern unterwerfen würde, wenn es einen Ausspruch thun wolle, daß er aber über den fraglichen Gegenstand der irländischen Kirchenbill nur noch hinzufüge, daß Seine Majestät bereits selbst dieser Maßregel Ihre förmliche Billigung ertheilt hätten. Der Herzog von Cumberland erklärte, daß Niemand weniger als er sich einer Unanständigkeit schuldig machen wolle; und so hatte der Vorfall keine Folgen. Graf Grey erklärte seine Einwilligung, mit der zweiten Verlesung der fraglichen Bill bis nächsten Mittwoch zu warten.

— Im Unterhause machte Mr. Bulwer eine Motion um die Mittheilung der auf die letzten Angelegenheiten im Orient und auf Rußlands Intervention bezüglichen Aktenstücke. Derselbe tadelte Englands schlaffes Benehmen bei dieser Sache und sprach seine Besorgnisse wegen Rußland aus. Lord Palmerston erwiederte ihm, daß England vor Rußland vom Sultan um seine Intervention angegangen worden sey, und erst, als es dieselbe verweigern zu müssen geglaubt habe, sey eine russische Macht dem türkischen Kaiser zu Hülfe gekommen. Von Rußland sey allen bisherigen Umständen nach nichts zu befürchten, würde aber auch von England niemals eine Zerstückelung des türkischen Reiches zugegeben werden. Hiebei beruhigte sich Mr. Bulwer und nahm seine Motion zurück.

Paris, 14. Juli. Tunis soll noch immer in vollem Aufstande seyn. Die Stadt selbst gewährt so wenig Sicherheit, daß die dort befindliche Brigg »Voltigeur« jeden Abend 30 Mann ihrer Equipage zum Schutze unsers Consuls hineinschicken muß.

— Aus Neapel vom 30. Juni wird die Ankunft des Grafen Hector Lucchesi Palli daselbst gemeldet mit dem Zusatze, daß er nun nach Palermo weiter reisen würde.

— Ein Brief aus Madrid vom 5. Juli meldet, daß die Königin neuerdings in gesegneten Umständen sich befinde. Ein anderer sagt, daß die spanische Regierung dem General Sarsfield Befehl ertheilt habe, sich nach Burgos zu begeben, wo das Hauptquartier eines gegen die pedristische Expedition aufgestellten Observations-Corps von 15—20,000 Mann seyn soll.

Haag, 13. Juli. Se. Exc. der Gen. Baron Chassé hatte gestern eine Audienz bei dem Könige. Auf seinem Wege nach dem Schlosse empfing er die unzweideutigsten Beweise der Bewunderung und Liebe von Seiten der Bewohner dieser Hauptstadt. Der König empfing den greisen Helden mit einer herzlichen Umarmung. Die Audienz dauerte beinahe eine Stunde. Nachdem der General den Palast verlassen und sich der vor demselben versammelten Menge zeigte, wurde er mit dem lebhaftesten Zujauchzen: leve Chassé! Oranje boven! wiederum begrüßt. Nachmittag speißte derselbe bei Sr. Maj. Man glaubt, daß er vorerst die Gartenwohnung des Prof. Hendrikssen an der Geestbrug eine starke Viertelstunde vom Haag entfernt beziehen werde.

— Den 22 d. wird der neugeborne Sohn des Prinzen Friedrich k. Hoh. die heil. Taufe in der großen Kirche empfangen. Auch versicherte man, daß Se. Maj. der König sich nächsten Montag oder Dienstag nach dem Lager begeben werde um die Truppen in Augenschein zu nehmen.

— Seit mehreren Tagen weiß man durch Privatbriefe, daß die Cholera von Neuem zu Rotterdam ausgebrochen ist. Die holländischen Blätter erwähnen den Ausbruch dieser Seuche nicht: aus den Todesanzeigen in dem »Rotterdam'schen Courant« ersieht man indessen, daß seit mehreren Tagen viele Personen an einer nur wenige Stunden dauernden Krankheit unter den heftigsten Leiden starben.

Brüssel, 13. Juli. Der Union zu Folge, hat die belgische Regierung ihren Bevollmächtigten zu London Instruktionen ertheilt, um bei den Mächten, welche die Uebereinkunft vom 21. Mai unterzeichneten, von Seiten Hollands das Ablassen der Gewässer aus den Polders von St. Anne und Kretenisse zu verlangen.

Gent, 11. Juli. Heute ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß achtbare Häuser unserer Stadt und von St. Nikolaus interessante Briefe aus dem Haag, Paris und London erhalten haben. Diese Briefe, welche von Personen, die wegen ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung gewöhnlich gut unterrichtet sind, geben die bestimmte Versicherung, daß die Grundlagen des schließlichen Vertrags zwischen den Mächten und dem König Wilhelm unwiderruflich festgestellt seyen und daß die Trennung Belgiens die erste Stipulation desselben sey. Die nämlichen Briefe fügen hinzu, daß im Vertrage in Betreff Luxemburgs, dessen Schicksal der deutsche Bundestag feststellen müsse, nichts werde entschieden werden. Am Schlusse werden die wahren belgischen Patrioten aufgefordert, mit Zutrauen die glücklichste Zukunft zu erwarten.

Memmingen, 16. Juli. Seine Majestät unser geliebtester König Ludwig haben auf der Rückreise aus Italien nach dem Bade Brückenau das Nachtlager heute dahier im Gasthofe zum bayerischen Hofe zu nehmen geruht. Zu innigster allgemeiner Freude bemerkte man das sichtliche Wohlbefinden Seiner Majestät, die, wegen Abstellung aller Empfangs-Feierlichkeiten, blos von dem k. Kommissär und dem Bürgermeister der Stadt ehrfurchtsvollst empfangen in den huldvollsten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit mit der Stadt Memmingen zu bezeigen und zu äußern geruhten, daß Sie nur aus besonderer Rücksicht für die gut gesinnten Bürger der Stadt die Wachposten, aus Grenadieren der Landwehr bestehend, annähmen.

Augsburg, vom 18. Juli. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100¼; Geld 100¼; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. 109½ G. 109; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 103.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 18. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Schuster u. Hr. Gericke, Kaufleute von Berlin; Hr. Graf Strahlenheim, hannöverscher Gesandter zu Frankfurt; Hr. Chevalier de Monojin, von Paris; Hr. Pelzer, Kaufm. von Verviers; Hr. Huber, Diurnist der Staatsbuchhaltung zu Linz; Hr. Millmann, engl. Edelmann; Hr. v. Maffel, Privatier, und Hr. Sandlsperger, Negotiant von Trient; Hr. Saluces, Partikulier von Bordeaux; Hr. Mouffler, Negotiant aus Paris; HH. Britten, Ellfild und Wilkins, Rentiers von London. (G. Hahn.) Hr. Ritter v. Piquet, Privatier aus Tyrol; Hr. Henle, Kaufmann von Fürth. (Schw. Adler.) Hr. Werner, k. k. Kassa-Offizier zu Wien; Hr. Dyckerhoff, Hofkammerrath, und Hr. Fuchs, Partikulier von Mannheim; Hr. Dr. Albrecht, von Mittenwald. (G. Kreuz.) Hr. Vogl, Kaufm. von Stuttgart. (G. Bär.) Hr Rubner, Coadiutor von Feichten; Hr. Helmstetter, Ingenieurpraktikant von Stein; Hr. Rädlinger, Benefiziat von Kronwinkl; Hr. v. Bause, Privatgelehrter von Neustrelitz. (G. Stern.) Hr. Zweigel, Conzipist von Gratz; Hr. Heyd, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Mattersiohn, Kaufm. von Ortenburg.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 19. Juli. Das Intermezzo, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Grua — Hanns von Birken.)

Sonntag den 21. Juli Der Berggeist, Ballet von Horschelt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9359. Einem hohen Adel und sehr verehrlichen Publikum habe ich die Ehre, die geziemende Anzeige zu machen, daß ich durch Ankauf einer realen Juwelier- und Goldarbeiters-Gerechtsame mich dahier etablirt habe.

Da ich sowohl in Wien und Paris als den bekanntesten deutschen Fabriks-Städten eine Reihe von Jahren als Arbeiter zubrachte, so kann ich mich getrost für alle in meinem Geschäfte vorkommenden Fälle und Aufträge empfehlen und sichere Jedem, der mich mit seinem Zutrauen beehren wird, sowohl in bestellter Arbeit als meinem vorräthigen Waaren-Lager prompte reelle Bedienung zu.

Jeremie Neustätter, Juwelier
und Goldarbeiter, Kaufingerstraße Nro. 16
vis à-vis dem schwarzen Adler.

9353. (3 a) **Polirte Kinderspiel-Meubels**

auf Mahagoni-Art, mit Säulen und vergoldeten Kapitälern, nach neuester Façon, läßt der Unterzeichnete verfertigen und verkauft solche en gros zu den billigsten Preisen — Verlangen nach Preis-Courants werde promptest entsprechen, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen bestens.

C. W. Rieber,
in Sondheim bei Heilbronn.

1977. Stuttgart. (Jouy's neuestes Werk.) Im Bureau des Nouveautés erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen versandt, in München an die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Le Centenaire, Roman historique et dramatique en six époques (l'ancien régime, la révolution, la république, l'empire, la restauration, la grande semaine). Par E. Jouy. 8. broschirt 1 fl. 36 kr.

9357. Aus dem kürzlich erschienenen vorjährigen Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D.
in Gotha

ergibt sich, daß dieselbe am Ende v. J. bereits 443011 Thlr. in ihrem Reserve- und Sicherheitsfond hatte und daß davon in diesem Jahre 48941 Thlr. den Theilhabern zurückgegeben werden. — Am 1. Juni zählte sie 4220 Versicherte, und 7,739,700 Thlr. Versicherungssumme; an die Erben Verstorbener sind seit Eröffnung der Anstalt bis jetzt 214300 Thlr. ausgezahlt worden. — Beispielsammlungen von der Nutzbarkeit der Bank, so wie Statuten derselben sind unentgeldlich zu erhalten bei Joh. Aug. Ruedorffer
in München.

9355. (1 a) **Herabgesetzter Preis!**

Bei der Unterzeichneten ist vor einigen Jahren erschienen: Charte zur Reise von München in das Bayerische und Salzburger Hochgebirg, 2 Blatt; Preis eines jeden Blattes 1 fl 12 kr., welchen wir nun auf 45 kr. per Blatt herabsetzen; auf Leinwand aufgezogen und mit Futteral ist per Blatt der Preis 1 fl. 12 kr.

München. Literarisch-artistische Anstalt.

9348. (3 c) **Gebrüder Veit**
aus Heilbronn a/N.

beziehen gegenwärtige Jakobidult mit einem schön assortirten Lager ihrer selbst fabrizirten Tücher, welche sie den Herrn Tuchhändlern unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfehlen.

Ihr Lager befindet sich im Hause Nro. 1 in der Windmachergasse über eine Stiege bei Hrn. Valentin de Crignis.

9344. (2 b) Nro. 14 in der Fürstenfeldergasse ist eine Wohnung vornheraus mit 6 und rückwärts mit 1 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, dann rückwärts 4 heitzbare und 1 unheitzbares Zimmer mit aller Bedürfniß auf das Ziel Michaelis zu verstiften, welche auch für eine Familie zusammen können abgegeben werden. Auch sind daselbst 2 eiserne Plattenöfen zu verkaufen.

9360. Im Verlage der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Pitzner, Dr. Fr., Leitfaden bei gerichtlichen Leichenöffnungen. gr. 8. 30 kr.

Vorstehendes Werkchen wird gewiß allen Aerzten und Chirurgen eine willkommene Erscheinung seyn, da es nicht allein die Art und Weise, wie man bei gerichtlichen Leichenöffnungen zu Werk zu gehen hat, lehrt, sondern auch wie die Fundscheine und Gutachten abzufassen sind.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend **Nro. 172.** 20. Juli 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Dem Journal du Commerce zu Folge würde der König in der Mitte des August nach dem Süden abreisen.

— Ein Brief aus Algier vom 2. Juli enthält folgende Nachrichten: „Seit einigen Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß von einer Detaschirung dreier Bataillons nach Oran zur Verstärkung der dortigen Garnison die Rede sey. Man wußte, daß die Beduinen enge die Stadt blockirten, und daß sie 4 Stücke Artillerie hatten; man mußte ihnen also diese wieder zu entreissen, und diese Kabylenhorde selbst von Oran weg zu treiben suchen. Heute hat ein Kauffartheischiff Depeschen des General Desmichels gebracht. Nach denselben blockiren 15,000 Beduinen Oran, und haben ein Blockhaus weggenommen. Es wurden daher alsbald 1500 Mann eingeschifft, welche ohne Verzug nach jenem Platze abfuhren. Die Fahrzeuge, worauf diese Truppen sich befinden, sollen dem Vernehmen nach den Ausfall des General Desmichels unterstützen, welchen derselbe längs der Küste hin richten wird. Die Truppen werden in den sichern Ankerplätzen der benachbarten Orte Stellung fassen, um sich mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf stets versehen zu können.“

— Man spricht in Ancona nach den letzten Briefen von einer Vermehrung der französischen Besatzung. Auch erwartete man daselbst einen Divisionsgeneral, da General Cubières nach Frankreich zurückkehren würde.

— Man schreibt aus Palermo, daß der vor zwei Jahren aus dem Meere hervorgegangene, und einige Monate nachher wieder verschwundene Vulkan sich neuerdings gezeigt habe. Am 22. Mai bemerkte man nämlich, wie die „Gazette de Deux-Siciles“ erzählt, in der Richtung des Gebirges, welches den Namen der Secca del Corallo führt, Rauchsäulen, welche sich an der Stelle erhoben, wo dieser Vulkan stand, und in der Nacht vom 23ten waren Feuerfunken unter den Rauch gemischt. Ob ein sichtbarer Krater sich gebildet habe, wußte man noch nicht, da die Seeleute sich der Stelle noch nicht genähert.

Niederlande.

Brüssel, 13. Juli. Zwei und zwanzig Deputirte der Flandern haben sich verbunden, gegen die Eisenbahn zu stimmen, wenn diese nicht gleichzeitig von Ostende nach Brüssel, so wie von Antwerpen nach Lüttich ausgeführt wird.

Rußland.

Odessa, 22. Juni. Vor einigen Tagen lief das Transportschiff „Langeron“, von Konstantinopel kommend, in den hiesigen Hafen ein; es brachte, wegen der bevorstehenden Rückkehr der russischen Flotte und Armee aus der Türkei, die erste Abtheilung der Kranken derselben mit. Diese Patienten, welche größtentheils an chronischen Uebeln leiden, und unter denen keine Spur von der Pest ist, sind in der hiesigen Quarantaineanstalt untergebracht worden, woselbst ein Lazareth für 600 Mann eingerichtet ist. Hier sollen auch die binnen Kurzem aus Konstantinopel zu erwartenden übrigen Kranken untergebracht werden.

— Vom 25. Juni. Se. Exzell. der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, ist von seiner Reise wieder hierher zurückgekehrt.

— Das hiesige Journal meldet: „Die Krimm, welche sich schon durch viele den Reichthum der Nation vermehrende Natur-Erzeugnisse auszeichnet, bietet noch einen neuen Zweig des Einkommens dar, aus dem die Künste und Wissenschaften unfehlbar Nutzen ziehen werden. Hr. C. H. Montandon, der das Land bereiste, um ein Reisehandbuch anzufertigen, an dessen Herausgebe er jetzt arbeitet, hat auf den Gütern der Gebrüder Katschoni bei Karasu-Basar einen sehr bedeutenden Steinbruch entdeckt, dessen Gehalt das treflichste Material zu lithographirten Arbeiten liefern würde. Es wurden in dem lithographischen Institut des Hrn. Braun zu Odessa Versuche damit gemacht, die nichts zu wünschen übrig ließen. Der Graf Woronzoff, stets bemüht, nützliche Unternehmungen im Lande zu befördern, hat Hrn. Montandon in den Stand gesetzt, diesen Steinbruch zu eröffnen und im Großen ausbeuten zu lassen, und er wird sehr bald sowohl zum Verbrauch für Rußland wie für das Ausland lithographische Tafeln von jeder Größe liefern können.“

Schweden.

Stockholm, 9. Juli. Gestern früh ist das russische Dampfboot »Herkules« von der hiesigen Rhede wieder abgesegelt.

Dänemark.

Louisenlund, (Schleswig), 11. Juli. Die Rückreise Sr. Majestät des Königs hat noch um einige Tage aufgeschoben werden müssen, indem Allerhöchstdieselben von einem leichten Krankheits-Anfall noch angegriffen sind und die Aerzte Ruhe und Pflege empfohlen haben. Der Zustand hat übrigens durchaus nichts Bedenkliches: Se. Majestät sind ganz fieberfrei; Schlaf und Appetit haben sich wieder eingestellt, und ohne die hinterbliebene Mattigkeit würde die Genesung als völlig beendigt angesehen werden können.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 15. Juli. Aus Köln schreibt man: »Die Dampfschiffahrt auf dem Mittel- und Ober-Rhein ist fortwährend pünktlich und geregelt, und die Anzahl der in diesem Jahre mit den Dampfböten reisenden Fremden größer als jemals; unter den Passagieren bemerkt man besonders viele Engländer. — Der Weinstock berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die Besorgniß des Abfallens der jungen Trauben nach der Blüthe, in Folge der anhaltenden Dürre, ist durch einen später eingetretenen sanften Regen gänzlich entfernt worden, und es ist in jeder Beziehung eine vollkommene Weinlese zu erwarten. Auch das Obst verspricht, ungeachtet der früheren Dürre, an den meisten Orten der Rheinprovinzen einen ziemlich reichlichen Ertrag.«

(Sachsen.) Dresden, 10. Juli. J. K. H. die Frau Herzogin von Lucca, die mit Ihrem Erlauchten Gemahl vorgestern im kön. Sommerhoflager in Pillnitz eingetroffen war, ist heute früh nach Töplitz wieder abgereist.

(Sachsen.) Hildburghausen, 13. Juli. Bei Pößneck wurde durch die Bemühung eines dortigen Bürgers eine Bande von 5 reisenden Falschmünzern entdeckt und festgenommen, welche 13,000 preußische Thaler, das Stück 5 Groschen an wahrem Werth, verfertigt und verbreitet haben soll.

(Hannover.) Münden, 10. Juli. Der Schmuggelhandel, welcher in Folge der kurhessischen Eingangssteuern an unserer Gränze eingewurzelt ist, übersteigt in Umfang und Ausdehnung bei weitem Alles, was wir davon früher vorausgesehen haben. Zu demjenigen, was in einem Artikel aus dem Hessischen darüber bereits bemerkt worden ist, kann man hinzufügen, daß das Personal der Schleichhändler großentheils aus entlassenen oder beurlaubten hessischen und preußischen Soldaten besteht und die vorletzte hessische Ständeversammlung, welche die Entlassung einer bedeutenden Zahl gedienter Militärs bewirkte, hat dem von ihr genehmigten Zollsysteme selbst eine bittere Ruthe gebunden. Wir sehen diese Leute hier haufenweise ankommen, bei den kleineren Kaufleuten große Massen Kolonial- und Manufakturwaaren aufpacken und in Tragkörben davon tragen. Gelegentlich geht es dabei nicht ohne Lärmen zu und während einer solchen Scene, woran 30 Menschen Theilnehmer waren, wurden neulich dem Verkäufer mehrere Säcke Kaffee unentgeltlich mitgenommen. Auf Bitte der Bürgerschaft hat die Regierung uns seit Kurzem auch wieder mit einer Abtheilung Militär versehen. Natürlich haben nicht diese, sondern die hessischen Zollwächter den Kampf mit ihren Landsleuten, den Schleichhändlern zu bestehen. Diese, in größere und kleinere Haufen getheilt, ziehen mit militärischen Vorsichtsmaßregeln, Vorposten, Nebenpatrouillen u. dgl. in ihr Land zurück und wissen sich gewöhnlich schadlos durchzuschlagen. Doch ereignen sich bisweilen Unglücksfälle; wie denn neulich vier Menschen erschossen wurden. Dadurch steigt die Erbitterung und erzeugt Auftritte der Unmenschlichkeit, vor denen jedes Gemüth zurückschaudert. Es haben, wie bestimmt versichert wird, die Schleichhändler neulich einen hessischen Zollwächter verstümmelt und an seinen Wunden verbluten lassen; und die Zollwächter darauf aus Rache einen Schleichhändler durch Vollstopfen mit Zucker und Kaffee getödtet. So schreckliche Thaten bereiten die untern Volksklassen für jede, auch die letzte, Gewaltthat vor; und es wird, was sich auch ereigne, nichts weit unerwartet kommen können, wenn diesem grundverderblichen Uebel nicht bald in seiner Wurzel ein Ende gemacht wird.

(Hannov. Ztg.)

(Württemberg.) Stuttgart. (Zweiundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 17. Juli. Abgeordneter Zais bittet, ihm zum Vortrag eines zu seiner, bei dem aufgelösten Landtage entwickelten Motion, die Zoll- und Handelsverhältnisse betr., verfaßten Nachtrags, heute die Priorität einzuräumen, was keinen Anstand findet. Abgeordnete Keller berichtet Namens der Schul- und Unterrichtskommission über mehrere Anträge in Beziehung auf Abänderungen in der Schulordnung. Beschluß: künftig zu berathen. Abg. v. Mosthaf berichtet Namens der staatsrechtlichen Kommission über die im Personal des Staatsgerichtshofs eingetretenen Veränderungen. (Er bemerkt nebenbei: der Bericht über die Preßfreiheit komme bald.) Beschluß: künftig zu berathen. — Derselbe berichtet ferner über den dem Dr. Wilhelm Schulz aus Darmstadt verweigerten Aufenthalt in Stuttgart und im Königreich. Beschluß: wie vorher. — Derselbe berichtet weiter über den Antrag des Abg. Wiest: die Oeffentlichkeit der Verhandlungen des ständischen Ausschusses und den Druck seiner Protokolle betreffend. Beschluß: wie vorher. — Bei dem Uebergang zur Tagesordnung wird der Kommissionsbericht über die Legitimation des Stadtschultheißen Pfaff in Weinsberg, als Abgeordneten desselben Oberamtsbezirks, berathen. Die Kommission läßt durch ihren Berichterstatter noch einen Nachtrag zu dem Berichte verlesen, ohne etwas an ihrem ersten Antrage zu ändern, der auf die Legitimation anträgt. v. Mosthaf, Duvernoy, Wienst, Schott und andere sprechen für die Legitimation des Abg. Pfaff und die Kammer erhebt diese Anträge zum Beschlusse, mit dem Anfügen: den k. Geh. Rath zu bitten, wegen der in einer Eingabe der

Rechtskonsulenten Fraas angegebenen Mängel in den Wahlförmlichkeiten Untersuchung zu pflegen und dieselbe mittheilen zu lassen. Abg. Pfaff wird sofort eingeführt und verpflichtet. Hierauf wird der Kommissionsbericht über die Frage: ob die zu dem Bau einer Brücke über den Neckar bei Kannstadt unter gewissen Bedingungen bewilligte Summe von 189,000 fl., so weit sie nicht durch den Bau der Interimsbrücke verwendet wurde, als der Restverwaltung heimgefallen zu betrachten sey? berathen. Der Departemens-Chef des Innern spricht gegen den Kommissionsantrag, der auf die Bejahung dieser Frage gerichtet ist. Abgeordnete v. Rummel vertheidigt, als Berichterstatter, den Kommissionsantrag. Der Departementschef der Finanzen widerspricht ebenfalls dem Kommissionsantrag. Die Abg. von Hornstein, Stehle, Hufnagel, Duvernoy, Pfleider, Wiest, v. Welden, v. Mosthaf, v. Zwergern u. A. sprechen für, die Abg. Widenmann, Fackler, von Autenrieth v. Märklin Schnitzer v. M., Saller, v. Flatt und Henkel gegen den Antrag der Kommission. (Während der Debatte wird der Frhr. v. Welden wegen einer Aeußerung gegen den Departementschef des Innern von dem Präsidium zur Ordnung ermahnt.) Nach 3stündiger Debatte beschließt endlich die Kammer durch Abstimmung mit 72 Stimmen gegen 15: der Ansicht der Kommission mit der Ausdehnung, daß über den Bau der Kannstadter Brücke eine neue Verabschiedung nöthig sey, beizutreten. Abg. Zais verliest noch seinen Nachtrag zu seiner, als verlesen angenommenen Motion, die Zoll- und Handelsverhältnisse betr., welcher an die betreffende Kommission verwiesen wird.

(Kurhessen.) Kassel, 14. Juli. Vorgestern Nachmittags sind J. k. H. die Kurfürstin, nebst der Prinzessinn Karoline, Hoh., im erwünschtesten Wohlseyn auf Höchstihrem Sommersitze Augustenruhe zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner angekommen.

— Wir haben Folgendes von den Sitzungen der Kasseler Ständeversammlung nachzutragen:

In der Sitzung vom 26. Juni zeigte der Präsident an, daß auf die vom letzten permanenten Ausschusse unterm 6. April d. J. eingeleitete Anklage des Ministerial-Vorstandes des Innern durch Erkenntniß des Oberappellations-Gerichtes vom 13. d. M. verfügt sey, daß — außerdem, daß die aufgestellten Anklagepunkte auch nicht Verfassungs-Verletzungen, sondern andere im §. 61 der Verfassungs-Urkunde erwähnte Vergehungen angeben, wobei dem Ober-Appellationsgerichte als Staats-Gerichtshof die Zuständigkeit fehlen würde, — derselben wegen wesentlichen Mangels der Legitimation keine Folge zu geben; ihr Innhalt keiner materiellen Beurtheilung zu unterwerfen, und demnach diese Klage zurückgewiesen sey. Herr Schwarzenberg berichtete für den Legitimations-Ausschuß über die Legitimation des Abgeordneten für die Städte des Diemelstroms, Bibliothekar Dr. Bernhardi. Die angegebenen Gründe zur Versagung der Genehmigung wurden mit 19 gegen 17 Stimmen für unzureichend erklärt, und beschlossen, dieß der Regierung Behufs weiterer Mittheilung und Verständigung bekannt zu machen.

In der Sitzung vom 28. Juni berichtete der Abgeordnete Dirks Seitens des Legitimations-Ausschusses über die Frage: ob die Nachweisung über die Erfüllung der Bestimmung des §. 63 der Verfassungs-Urkunde, daß der Vertreter einer standesherrlichen Stimme, wenn derselbe kein Mitglied der standesherrlichen Familie ist, begütert seyn muß; für den von dem Herrn Fürsten von Isenburg-Birstein bevollmächtigten Forstmeister von Lepel als genügend anzusehen sey. Der Ausschuß erklärte sich entgegengesetzter Meinung, welcher die Kammer beitrat und also die Nichtzulassung Herrn von Lepel's aussprach. — Der Präsident verlas sodann ein Schreiben des Bibliothekars Dr. Bernhardi, worin derselbe unter den gegenwärtigen Umständen auf die Landstandschaft Verzicht leistet. Es ward beschlossen, die Staatsregierung um Anordnung einer neuen Wahl zu ersuchen. Schließlich begründete Herr von Buttlar seinen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, nöthigenfalls die Erborgung von Capitalien zur Ablösung der Grundlasten zu fördern. Es ward beschlossen, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen und an den Rechtspflege-Ausschuß zu verweisen.

In der Sitzung vom 5. Juli meldete der Präsident die Anträge einiger Mitglieder, unter andern den des Herrn Hagedorn, das von der Kammer im vorigen Jahre genehmigte Gesetz über die gleichmäßige Anordnung der Verhältnisse der Israeliten von der Regierung zu sollicitiren. — Sodann ward ein Antrag des Herrn Henkel, die Dauer der landständischen Funktionen betreffend, fast einstimmig verworfen. Der Landtags-Kommissär Koch übergab darauf 12 Uebersichten und Nachweisungen über die Staats-Einnahmen und Ausgaben in den Rechnungs-Jahren 1831 und 1832, wozu der Finanzminister noch mündliche Erläuterungen gab, und einen Nachtrag zu diesen Uebersichten versprach. — Herr Wippermann entwickelte einen Antrag um endliche Beseitigung aller der Ablösung der Zehnten noch entgegenstehenden Schwierigkeiten; erklärte denselben aber nach einer Erwiederung des Landtagskommissärs Koch für erlediget und sich für befriedigt. Alsdann ward ein Antrag des Herrn Hagedorn auf endliche Einführung einer gleichmäßigen Besteuerung des Grundeigenthums im ganzen Kurstaate, gemäß dem §. 148 der Verfassungs-Urkunde angenommen. — Zu Ende der Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Professor Jordan zu Marburg, womit derselbe seine Schrift über die Anwendbarkeit des §. 71. der Verfassungs-Urkunde der Versammlung überreichte. Es wurde beschlossen, eine dankende Anerkennung deßhalb im Protokoll niederzulegen.

— In der Sitzung vom 9ten Juli suchte Hr. Kaiser um Bekanntmachung der durchschnittlichen Getreidepreise nach, da das dießfallsige Versprechen der Regierung noch nicht erfüllt sey, worauf ihm der Landtags-Kommissär Koch erwiederte: daß es in den Provinzen Hanau und Fulda geschehen sey. Der Landtags-Kommissär, Obersteuerdirektor Meisterlin, übergab sodann Nachträge zu dem Normalbesoldungsetat des Baudepartements,

so wie einen Entwurf zu einem Forst- und Waldfrevel-Strafgesetz, welche theils an den Budget-, theils an den Rechtspflege-Ausschuß verwiesen wurden. Der Vicepräsident berichtete über den Nachtrag zu dem Gesetzentwurf, welcher die Gränzen einiger Untergerichtsbezirke verändert. Es wurde darauf angetragen, diesen Nachtrag in Gestalt eines neuen Gesetzentwurfs vorlegen und den genehmigten publiciren zu lassen. — Auf eine Anfrage des Hrn. Manns über die Abhülfe der Beschwerden wegen der hohen Salzpreise, erwiederte der Landtagskommissär: er hoffe, nächstens einen Entwurf dieserhalb vorlegen zu können. Hierauf ward zur Diskussion über den Ständehaus Bau geschritten, und auf den Antrag des Präsidenten, da der Ständeversammlung der Plan der Stadterweiterung noch nicht offiziell mitgetheilt sey, beschlossen, die Staatsregierung um Mittheilung von den diesem Plan entsprechenden Rissen und Kostenanschlägen zu ersuchen. Der Landtagskommissär erklärte, er hoffe, binnen Kurzem Auskunft geben zu können. Man ging sodann zur Diskussion über den Antrag des Hrn. v. Baumbach III., in Betreff der Entschädigung für Einquartirung und Transportkosten über die durch den Kurstaat laufende preußische Etappenstraße, über. Beim Beginn der Debatte äußerte der Landtagskommissär: es werde mit Preußen über eine Erneuerung der Convention unterhandelt und man möchte deßhalb die Diskussion aussetzen. Die Kammer ging jedoch zur Berathung über die einzelnen, an diesen Gegenstand sich knüpfenden Fragen über. — Der Landtags-Kommissär übergab darauf den Entwurf zu einem Preßgesetz, zu dessen Begutachtung einen Ausschuß von 5 Mitgliedern zu bestellen beschlossen ward. Hr. Schwarzenberg berichtete für den Antrag auf Schadenersatz für die Staatsdiener, welche bei den partiellen Unordnungen in den Jahren 1830 und 1831 zu Verlust an ihrem Eigenthum gekommen, mit dem Antrage, denselben entweder die Betretung des Rechtsweges zu überlassen, oder sie mit einer Gratification abzufinden. Der Druck dieses Berichts wurde beschlossen. Hr. Hagedorn entwickelte alsdann seinen Antrag, die Staatsregierung um baldige Erledigung des im §. 29 der Verfassungs-Urkunde aufgestellten Erfordernisses eines Gesetzes zur gleichförmigen Anordnung der Verhältnisse der Israeliten zu ersuchen. Der Präsident bemerkte, daß diese Erinnerung bereits erfolgt sey; worauf der Vicepräsident hinzufügte, daß dieses ein Grund mehr wäre, die Staatsregierung von diesem so vielfach geäußerten Wunsche und von der Gerechtigkeit, dieses Gesetz nicht länger vorzuenthalten, zu überzeugen. Der Landtagskommissär bemerkte, daß diese Angelegenheit zu denjenigen gehöre, deren Erledigung zu fördern er sich angelegen lassen seyn werde; auf welche Erklärung Hr. Hagedorn seinen Antrag für erledigt ansah.

Heidelberg, 15. Juli. Gestern Nacht nach 11 Uhr wurden auf freier Straße 2 junge Menschen von rückwärts auf der linken Seite mit Messern gestochen, der eine, ein Schuhmacher, welcher sogleich todt blieb, der andere, ein Sattler, erhielt 4 schwer verwundende Stiche, und lebt noch.

— Fortsetzung des in Nr. 170 abgebrochenen Artikels über die Reform der deutschen Universitäten:

Nicht Wenige gehen in unserer Zeit von der durchweg falschen Vorstellung einer in der Befugniß der Staatsgewalt wie in der Wirklichkeit existirenden, polizeilichen Allmacht aus. Von diesem Vordersatze weiter schließend glauben sie, nichts sey leichter als eine Restauration der Wissenschaften überhaupt, oder einer bestimmten Wissenschaft, durch Gesetz und Befehl der Obrigkeit. Man schreibe allenfalls mit Hülfe gewißer von Staatswegen streng anbefohlener Lehrbücher eine gewisse Lehre vor; man verbiete die entgegengesetzte, bestrafe Jeden, der von diesem Pfade abweicht, unnachsichtlich mit Absetzung, examinire dann die studirende Jugend streng nach der von Staatswegen vorgeschriebenen wissentlichen Norm, — so ist der Zweck erreicht. Die Staatsgewalt hat dann Lehrer und Lernende in der Hand ihrer unumschränkten Macht; die Verbreitung ja das Entstehen einer falschen Lehre ist auf diese Weise geradezu unmöglich gemacht.

Wer also spricht, verkennt den Beruf der Staatsgewalt. Sie soll das Recht handhaben und schützen und deshalb auch mit gutem Fug der schlechten und verderblichen Lehre wehren; aber sie soll nicht der Sitz und Inbegriff aller Intelligenz und Gelehrsamkeit seyn, dergestalt daß sie auf positive Weise einen Canon dessen, was wahr und wissenschaftlich haltbar ist, zu entwerfen und als ausschließliche wissenschaftliche Norm hinzustellen hätte. Mit einem Worte: ihre Befugniß und Wirksamkeit besteht der Wissenschaft gegenüber darin: das offenbar Schlechte und Gefährliche auszuscheiden, das von selbst entstandene Gute mit sorgsamer Hand zu schirmen und zu pflegen, aber sie kann und darf, der Natur der Verhältniße nach nicht als eine positive, selbst nur unmittelbar lehrende, die absolute Wahrheit aus der Fülle ihrer eigenen Intelligenz mit unfehlbarer Sicherheit schöpfende Macht aufgefaßt werden.

Jene Ansicht beruht aber auch auf einem gründlichen Verkennen der Natur der Wissenschaft. Wir sind nicht der Meinung derjenigen, welche die Wissenschaft als ein bodenloses, sich ewig im Kreise drehendes perpetuum mobile, als eine rastlose Bewegung ohne Zweck und Ziel auffassen, oder annehmen, daß das, was heute wirklich wahr und erwiesen ist, morgen auch wohl nach dem Gesetze des Fortschreitens in's Unendliche umgestoßen und vernichtet werden könnte. Ein solches Aufgeben alles festen und sichern Grundes und Bodens ist eine Tochter des Unglaubens an die Wahrheit überhaupt und führt am letzten Ziele, trotz aller erheuchelten Wissenschaftlichkeit, zu einer tiefen Verachtung der Wissenschaft. — Die Wahrheit ist nur eine und als solche ewig dieselbe. Aber es ist ein verderbliches Mißverständniß, darum das wahre ächte Fortschreiten hemmen oder unmöglich machen, oder durch äußere, weltliche Macht und irdische Autorität die Wissenschaft auf eine bestimmte Stufe ihrer Entwicklung bannen zu wollen. Der Geist entwickelt sich nicht nur im Individuum, er schreitet vorwärts im gesammten Geschlechte; und weil jede Generation

nach dem Standpunkte ihrer Entwicklung und im Geiste ihrer Erfahrung, ihrer Bedürfnisse und ihrer Meinungen die objective vorhandene Wahrheit auf ihre Weise zu begreifen sucht, — kann das, was wir menschliche Wissenschaft nennen, *nicht* stereotyp gemacht und abgeschlossen werden, wenn sie lebendig und lebend bleiben soll. Freiheit der *Wissenschaft* innerhalb der Schranken, welche Recht und *Glaube* und göttliches Gebot gezogen haben, ist also *Bedingung ihres Lebens*, wie ohne Licht und Sonnenschein die *Pflanze* nicht gedeihen mag.

Endlich täuschen diejenigen, welche glauben, die Regierung sey berechtigt und im Stande, durch positiven unmittelbaren Befehl einen gewissen Inhalt der Wissenschaft vorzuschreiben, sich über die nothwendigen Folgen eines solchen Beginnens. Alle Wissenschaft beruht zuletzt doch immer auf dem (wahren oder falschen) Dafürhalten, auf der Ueberzeugung derer, die sich damit beschäftigen. — Wer ist eitel genug zu wähnen, daß eine durch obrigkeitlichen Befehl als normalmäßig vorgeschriebene Lehre deshalb auch alsogleich zur wissenschaftlichen Ueberzeugung der Lehrer wie der Lernenden werde? — Werden diese, wohl fühlend, daß die Regierung sich aus dem Umkreise ihrer naturgemäßen und von Gott angewiesenen Stellung entfernt habe, nicht um so schärfer und liebloser über die von Staatswegen ihnen ertheilte compendiarische Norm urtheilen? Kann die letztere überhaupt der Kritik entzogen werden? Ist dadurch *nicht die Regierung selbst, die als Lehrerin und Schriftstellerin aufgetreten, zum höchsten in ihrem Ansehen gefährdet?* Kann, wenn die Wissenschaft in einem Lande auf das Auswendiglernen bestimmter Lehrbücher gegründet ist, daneben noch eine freie, tüchtige, der Wahrheit mit voller Liebe dienende Geistesthätigkeit gedacht werden?

Aus allen diesen Gründen läßt sich mit Zuversicht voraussagen, daß, würde je in einem Lande der Weg, von dem hier die Rede ist, eingeschlagen, der naturgemäße Effekt der allertraurigste seyn müßte. Nicht die Wahrheit, das Recht und die Monarchie, — im Gegentheil das revolutionaire Prinzip allein würde den reinen Gewinn davon tragen. Tödtete man auf jene Weise alle freie, selbstständige, ächt wissenschaftliche Thätigkeit, so träte nicht etwa die Wahrheit in die Stelle des Irrthums und der Lüge, sondern die Schaar derer, welche berufen sind zu lehren und zu lernen, würde alsbald sich in zwei ungleiche Hälften theilen. Die große Masse, die auf der von Staatswegen vorgeschriebenen Stufe der Erkenntniß stehen bliebe, würde der schlaffen, trägen, geistlos-indifferenten Mittelmäßigkeit ohne Rettung anheimfallen, — alle bessern Köpfe, erbittert über das geistige Gefängniß, welches ihnen vom Staate bereitet worden, würden im Geheim die Fesseln durchbrechen, ihren eignen Weg gehen, dadurch schon von vorn herein in den Widerspruch mit den Grundsätzen ihrer Regierung gestellt und somit im Verlauf des Weges der revolutionairen Opposition ohne weiteres in die Arme geworfen werden. In einem solchen Lande auf tüchtige, kräftige, selbstdenkende, von eigener Ueberzeugung beseelte Gegner zu stoßen, hätte denn die Revolution forton nicht mehr zu besorgen. Kein Zweifel, daß dieses der günstigste Zufall wäre, der ihr irgend zustoßen könnte.

Bisher haben wir mit denen gestritten, welche den Staatsabsolutismus auf dem geistigen Gebiete zu predigen, nicht abgeneigt seyn dürften.

Das entgegengesetzte Extrem liegt in der Ansicht: die Regierung sey, abgesehen von jeder Frage über ihre Berechtigung, schlechthin jedes Mittels beraubt, irgend einen Einfluß auf den Entwickelungsgang und die Gestaltung der Wissenschaft auszuüben.

Diese Ansicht halten wir, in ihrer Allgemeinheit mindestens, für eben so irrig als die vorher bestrittene.

In allen deutschen Ländern wo es Universitäten gibt, ist es die Landesregierung, welche diese gestiftet hat und sie fortdauernd erhält; sie ist es, welche wenigstens als oberaufsehende Behörde in allen wichtigeren Fragen der Universitäts-Verwaltung sich die entscheidende Stimme vorbehalten hat.

Sie ist es, welche die Lehrer und die, so es werden wollen, ermuntert, unterstützt, angestellt, besoldet, befördert, sie auszeichnet und belohnt, und dadurch in einem ziemlich weiten Umfange ihren Einfluß auf die studirende Jugend stärkt und befestigt, oder bei einem entgegengesetzten Verfahren hemmt und beschränkt.

Wir haben oben unsere Ansicht entwickelt, daß die Regierung nicht zur unmittelbaren Lehrerin ihrer Unterthanen berufen sey. Aber wenn sie ihren Beruf versteht, wenn sie den großen Umfang der Mittel, welche Gott in ihre Hand gelegt, zu benutzen, wenn sie Einsicht und Consequenz zu verbinden weiß, so hat sie ganz einfach und natürlich die Mittel in der Hand, im Laufe eines oder zweier Jahrzehnte eine bessere, gründlichere, den guten Grundsätzen des Rechts und der Monarchie dienende Wissenschaft, nicht etwa durch Gesetz und Machtgebot aus dem Nichts hervorzurufen, — aber zu unterstützen, zu heben, durch weise, vorsichtige Behandlung nach und nach auf dem literarischen Gebiete selbst zur herrschenden zu machen.

Wir können und wollen hier die einfache Wahrheit nicht zurückhalten, daß die Beschwerde über die schlechte Lehre, mit der die Jugend auf unsern Universitäten genährt wird, größtentheils zur Anklage gegen diejenigen Diener ihrer Fürsten werde, welche statt die Lehrer der hohen Schulen nach Fähigkeit und Willen für die gute Sache auszuwählen, entweder besorgt um ihre Popularität, oder durch schlechten Einfluß bestimmt, oder weil sie mit Sicherheit auf einen dereinstigen Sieg des Liberalismus rechneten, und ihre eigene Zukunft nicht compromittiren wollten, oder aus noch üblern Gründen bei ihren Anstellungen und Beförderungen den entgegengesetzten Maßstab anlegten, — oder wenigstens ein trauriges Schaukelsystem für ächt ministerielle Weisheit hielten, und neben jeden Freund des Rechts, der Ordnung und der Wahrheit, „als Gegengewicht“ einen Jünger des Liberalismus stellen zu müssen glaubten. Vielleicht

hat ein Verfahren wie dieses, die Verwirrung, die Zuchtlosigkeit, die geistige Verlassenheit der deutschen Jugend mehr gefördert, als alle anderen nachtheiligen Umstände zusammengerechnet. (Fortsetzung folgt.)

Bayern.

Bamberg, 15. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Hrn. Dr. Lindner, Inspektor des hiesigen Naturalienkabinets, wegen seiner vieljährigen treuen Dienste das Dekret als geistlicher Rath taxfrei zu verleihen.

Miszellen.

Ueber die von uns früher bei Gelegenheit nach andern Blättern beschriebene ungeheuere Erbschaft eines gewissen Thierry in Venedig hat ein Advokat am Gerichtshofe zu Metz, Bauquel mit Namen, der »Gazette des Tribunaux« die Mittheilung gemacht, daß ein ausgezeichnetes Mitglied des Advokatenstandes in Venedig ihm auf seine Anfrage über diese Sache eine Antwort gegeben habe, die ihn glauben mache, daß die angeblichen Erben dieser Verlassenschaft nach einem tüchtigen Prozesse wohl kaum, wie man zu sagen pflegt, die Schale von der Auster finden würden.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Juli. 4 Uhr. Consf. 89⅞.

— Wir haben nach dem neuesten Galignani's Messenger zu berichtigen, daß die in unserm vorgestrigen Blatte gemeldete zweite Verlesung der Bill über den Freibrief der ostindischen Compagnie nicht im Ober- sondern im Unterhause statt fand.

— Dem Albion zu Folge sind vier Dampfschiffe für Don Miguel gekauft worden, und werden große Anstrengungen zur Verstärkung seiner Flotte überhaupt gemacht.

Paris, 15. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 25 C. 3 pCt. 77 Fr. 35 C.

— Der zum Gesandten in Stockholm ernannte Marquis von St. Simon hatte gestern seine Abschieds-Audienz bei dem Könige.

— Dem Vernehmen nach wird der König zu Anfang des nächsten Monats nach Cherbourg, wo ein neuer Dreidecker vom Stapel gelassen werden soll, von da nach Rennes, Nantes und endlich über Angers wieder nach Paris reisen. Seine Abwesenheit dürfte im Ganzen 14 Tage betragen.

— Die französische Regierung hat den Staatsrath Martineau de Chesnez mit einer ähnlichen Mission nach England geschickt, wie sie Dr. Bowring in Frankreich hatte. Derselbe soll sich mit dem englischen Finanz-System bekannt machen, und es scheint, daß beide Herren sich dann ihre Mittheilungen darüber machen sollen, was sie von den beiderseitigen Systemen für das Beste hielten, um dieß seiner Zeit von Seiten ihrer Regierungen in Anwendung zu bringen. Man sagt auch, daß nach den Juli-Festen Hr. Thiers England besuchen würde, um sich persönlich zu überzeugen, wie weit aus den beabsichtigten Veränderungen in den Handelsbeziehungen beider Länder denselben Vortheil erwachsen könne.

— Aus den Marseiller Journalen geht hervor, daß diese Stadt fortwährend durch die Rastlosigkeit der Legitimisten nächtlichen Störungen ausgesetzt ist, die jedoch noch keine ernstlichen Folgen gehabt haben.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Belgien, General Goblet, reiste am 13. von Brüssel nach London ab. Der Staatsminister, Graf Felix de Merode, führt einsweilen sein Portefeuille.

— Lord Granville ist heute von Paris nach London abgegangen.

— Nach Bericht der Piemonteser Zeitung hat sich der bekannte Arzt Ruffini in seinem Gefängnisse mit einem Stückchen Eisen, womit er sich die Pulsader öffnete, entleibt, weil verschiedene Aussagen eines Mitgefangenen ihn stark compromittirten.

— Dem Courrier français zu Folge, ist der Gesandte in Turin, Herr von Barante, noch nicht auf seinen Posten zurückgekehrt.

— Ein Brief vom 5. Juli aus Livorno meldet, daß die Abfahrt der englischen Flotte von Malta nach den Dardanellen gegen den 20. Juni hin erfolgt ist. Die Flotte besteht aus 1 Fahrzeuge von 120 und einem andern von 74 Kanonen, aus 3 Fregatten und 3 Briggs, unter den Befehlen des Vice-Admirals Malcolm.

Zweibrücken, 5. Juli. Aus eigenen Mitteln und durch milde Beiträge auswärtiger Glaubens-Genossen hat die hiesige israelitische Gemeinde nun auch eine eigene Synagoge erbaut. Obwohl nicht in einer angenehmen Lage, ist doch der Tempel geräumig. In seinem Innern verdient das von dem Herrn Wolf in Ernstweiler gestiftete Denkmal besondere Erwähnung. Unter dem königl. bayerischen Wappen stehen die folgenden Worte: »Er, der Fürsten Regierung verleihet und Königen Beistand leistet, dessen Reich aller Ewigkeiten Reich ist; der im Weltmeere Wege bahnt und Pfade macht in unruhigen Gewässern, der seinen Knecht David gerettet vom mörderischen Schwert; segne, behüte, beschütze, beschirme, erhöhe und erhebe hoch empor unsern allergnädigsten Landesherrn und König

Ludwig von Bayern,

hoch erhaben bleibe seine glorreiche Herrschaft! König aller Könige, durch deine Huld erhalte und beschütze ihn, bewahre ihn vor allen Leiden, Verdruß und Schaden, führe Nationen unter seine Bothmäßigkeit, lasse seine Feinde in Schrecken vor ihm niederfallen, und wo er sich hinwendet, lasse ihn glücklich seyn. König aller Könige, durch deine unendliche Barmherzigkeit flöße seinem und den Herzen seiner Minister und Räthe, Mitleiden und Wohlwollen für uns und ganz Israel ein, daß sie uns gütig behandeln, laß in seiner und unserer Zeit Juda geholfen werden, Israel unter ihm in Sicherheit wohnen, und nach Zion den Erlöser kommen. O, daß es dein Wille wäre. Amen!

Zweibrücken, 14. Juli. Vor einigen Tagen sahen hier einige Leute, welche sich in das Feld begaben, eine Weibsperson etwas in den Schwarzbach werfen. Es wurden Nachforschungen angestellt und es fand sich, daß die Person ihr neugebornes Kind ertränkt hatte. Sie wurde sogleich verhaftet.

Homburg, 14. Juli. Seit einiger Zeit sind in unserer Nachbarschaft mehrere Selbstmorde und unter jungen Leuten und Rechtskandidaten 3 bis 4 Zweikämpfe mit Krummsäbeln vorgefallen, wobei Einem der Bauch aufgeschlitzt wurde, ein Anderer beinahe einen Arm verlor. Gegen diese, unsrer so hoch gepriesenen Bildung würdige Sitte, wäre weiter nichts einzuwenden, wenn sie blos zur Folge hätte, daß einige dummstolze junge Sprudelköpfe sich einander das Hirn verklopften, um zur Besinnung zu kommen; allein die Sache hat in Beziehung auf öffentliche Moralität und Familienglück einen weit ernstern Charakter. Jeder rechtschaffene Mann muß solche Verirrungen bedauern, die nur zu sehr andeuten, welche Barbarei die heut zu Tage so allgemein gewordene Entfremdung von allem, was Gottes ist, noch herbeiführen wird.

Wien, 16. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		95
detto detto zu 4 pCt. in CM.		86½
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		595¾
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		133¼
Bank-Actien per Stück —— in CM.		

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 19. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Broch-Taylor, englischer Minister; Hr. Baron v. Vietinghoff, k. russ. Kämmerer; Hr. Berg, k. russ. Edelmann; Hr. Graf Laval, k. russ. Hofmarschall; Hr. Pierre Witte, k. russ. geh. Rath. (G. Hahn.) Hr. Maas, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Heubach, Kaufm. von Sonnenberg; Hr. Wißmann, Kaufm. von Neuchatel. (Schw. Adler. Hr. Graf Draskovich, von Salzburg; Hr. Hartmann, Kfm. von Canstadt. (G. Kreuz.) Hr. Wimer, k. Ldg.-Assessor von Vohenstrauß; Hr. Frhr. v. Lerchenfeld, Kreis- und Stadtgerichtsrath von Kempten. (G. Stern.) Hr. Remschardt, Kaufm. von Göppingen. (G. Sonne.) Hr. Egger, Privatier von Schwaz; Hr. Wiedemann, Kaufm. von Kempten. (G. Löwe.) Hr. Lang, Steinhauer von Riedorf.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 21. Juli Der Berggeist, Ballet von Horschelt.

Montag den 22. Juli. Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement und freien Eintritt: Große herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo.

Dienstag den 23. Juli. Sappho, Trauerspiel von Grillparzer. (Herr Grua — Phaon.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9362. Bekanntmachung.

Montag den 5. August d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden aus dem Nachlasse des quiesc. k. b. Bräu-Verwalters W. Kolbeck folgende Gegenstände, als: ein Hals- und Ohrenschmuck von Brillanten, brillantene Ringe, ein Etui mit 30 Silbermünzen bayerischer Fürsten, andere verschiedene goldene und silberne Denkmünzen, goldene Repetir-Uhren und Dosen s. a. in dem Gerichtslokale gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, wozu Kaufslustige geladen werden.

Am 12. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Mayr.

9363. Am 2. Mai d. Js. begaben sich 2 Bursche von Haldhausen, dieß Gerichts, über Tölz, Miesbach, Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, Altötting, Burghausen, Simbach, Paßau, Vilshofen nach Straubing und von da, nach ihrer Aussage, über Pfatter auf eine Vicinalstraße nach Landshut und dann nach Hause.

Bereits am 24. Mai wurden dieselben gefänglich eingezogen und es fanden sich bei ihnen nachstehende Effekten, die sie angeblich einem Metzger, — der die schwäbische Mundart sprechen, aus Oesterreich kommen und einen blaumanchesternen Spenser mit gleichen Knöpfen, gestreifte Nanginhose, einen Hut mit schwarzer Wachsleinwand, Stiefel und ein Gilet tragen soll, — zwischen Straubing und Pfatter unterschlugen:

3 Hemden von grober Leinwand, eines mit festonirtem Halskragen, jedes vorne an der Brust mit den Buchstaben I L roth eingemerkt; dann wieder

2 Hemden, bereits getragen, eines ohne Mark, das andere hat an der Brust I L / G ebenfalls roth eingemerkt;

ein dunkelblauer Ueberrock von grobem Tuche, und eine lange Hose vom selben Tuche und derselben Farbe;

eine ziemliche neue Weste, schwarz, weiß und mehrfärbig roth länglich gestreift mit gleichen Knöpfen;

ein weiß mousselinenes 4eckiges Halstuch, ohne besondere Kennzeichen;

ein baumwollenes 3eckiges Unterbindtuch;

ein Paar alte grünlich lederne Fingerhandschuhe, innen mit Pelz gefüttert, und

2 Paar lange weißwollene länglich gestreifte Strümpfe.

Nach Angabe der Angeschuldigten soll dieß Alles in ein blaues Säckchen zu einem Bündel gebunden gewesen seyn.

Der allenfallsige Eigenthümer dieser Effekten, oder wer immer hierüber Sachdienliches vorbringen kann, wird hiemit aufgefordert, seine Wissenschaft von dieser Sache bei dem nächsten Gerichte anzugeben, welches dann die gepflogenen Vernehmungen schleunigst hieher zu übermachen gefälligen wird.

Au, den 14. Juli 1833.

Königliches Landgericht Au.

D. l. abs.

von Schmid, Assessor.

Bollwegg, Rechtsprkt.

1979. Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29):

Lanzi L., Geschichte der Malerei in Italien, vom Wiederaufleben der Kunst bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen von J. G. von Quandt herausgegeben von Ad. Wagner. 3r Bd. gr. 8. 4 fl. 3 kr.

Mit diesem Bande, der den 5ten und 6ten der Original-Ausgabe umfaßt, ist die Uebertragung des Lanzischen Werkes vollendet. Die als Kunstkritiker allgemein geschätzten Herausgeber hegten bei Bearbeitung derselben den Wunsch, das wegen seines Reichthums an Materialien zum allgemeinen, für den reisenden Kunstfreund fast unentbehrlichen Handbuche gewordene Werk auf diejenige Stufe der Vollkommenheit zu heben, welche von ihren Landsleuten, nach den Fortschritten der Kritik der Kunstgeschichte in Deutschland, gefordert wird, und der Beifall, welchen die ersten beiden Bände gefunden, hat ihnen als ein Beweis gegolten, daß sie ihre Absicht nicht verfehlt, wie es denn auch mehrfach in kritischen Blättern öffentlich ausgesprochen worden, daß ihr deutscher Lanzi viel verständlicher, viel gründlicher sey als das italienische Original.

Beigefügt sind diesem Bande ein sehr ausführliches Register, zugleich mit Angabe des Geburts- und Sterbejahres der Maler und mit literarischen Nachweisungen, so wie ein zweites die gesammte in dieser Ausgabe angezogene Literatur nachweist.

9364. (2 a) Bei Carl Schumann in Schneeberg wird erscheinen:

W. Shakespeares sämmtliche Werke in einem Bande. Im Verein mit Mehreren übersetzt und herausgegeben von Julius Körner. Druck, Format und Papier ist wie bei Schiller's Werken in 1 Band. Stuttgarter Ausg. Der Pränumerations-Preis, welcher bis 1. Januar 1834 offen bleibt, ist 9 fl. —

Die Unterzeichnete, bei welcher auch Proben eingesehen werden können, nimmt Bestellungen darauf an.

München, den 19. Juli 1833.

Literarisch-artistische Anstalt.

9349. (2 b) Es wird auf nächstes Ziel eine Wohnung von 5—6 Zimmern, mit einem Garten und gegen die Morgen-Mittag-Seite gelegen, gesucht. Wer eine solche zu vermiethen hat, wolle sie in der Barer-Straße Nro. 20 über 3 Stiegen angeben.

9321. (2 b) In der Liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Werke von Professor C. Frommel.

Italienische Landschaften: Ariccia, Tivoli, Aetna und Vesuv, in 4 Bl. 21½" breit auf 15¾" Höhe frz. Maas. Lad.-Preis pr. Blatt 11 fl.

Baden und seine Umgebungen, mit erläut. deutsch. od. frz. Text; 4 Hefte, jedes mit 2 großen u. 4 kl. Kpf., weiß Vel. pr. Heft 5 fl. 30 kr.

Ansichten von Carlsruhe, mit erläut. Text; 2 große und 5 kleine Blätter. Weiß Vel. pr. Heft 5 fl. 30 kr.

Von seinen Schülern unter seiner Leitung auf Stahl gestochen:

Fünfzig Bilder zu Virgils Aneide, mit einem Panorama von Rom, einer Charte und erläuterndem Text. Stereotypausgabe 8 fl., Quartausgabe 15 fl., groß chinesisch 22 fl.

Dreißig Bilder aus Horaz, mit einem Panorama von Tivoli, einer Charte und erläuterndem Text. Stereotypausgabe 4 fl. 48 kr., Octavausgabe 6 fl., Quartausgabe 8 fl., groß chinesisch 16 fl.

Fünf und siebzig Umrisse zu Homers Iliad und Odyssee, von C. Schuler, nach Flachsman's Zeichnungen. Octavausgabe 5 fl. 9 kr., Quartausgabe 7 fl. 36 kr.

Dreißig Ansichten Griechenlands, mit erläut. deutschen und franz. Text. Groß Imperial-Octav Subscriptionspreis 8 fl., gr. Imp.-Quart Subscr.-Pr. 12 fl., gr. Imp.-chinf. Subscr.-Pr. 16 fl.

Von C. L. Schuler.

Die Himmelfahrt Marie, nach Guido Reni; 21" Höhe auf 15" Breite franz. Maas.

Eine Madonna mit dem Christuskinde auf dem Schooß, nach Raphael. 9" Höhe auf 5" Breite franz. Maas. 4 fl.

9334. (3 c) Englische Sprache.

Ein kürzlich aus London hier angekommener Engländer wünscht Unterricht in dieser Sprache zu geben. Zu erfragen bei Georg Franz, Buchhändler, Perusagasse Nro. 4.

9361. Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Hortig Dr. J. N., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, neu bearbeitet von Dr. J. Döllinger. Drei Bände, jeder in zwei Abtheilungen. Erster Band, erste Abtheilung. gr. 8. 2 fl.

Nach dem Wunsche des Hrn. geistl. Rathes Hortig hat Hr. Professor Döllinger, der Verfasser der zweiten Abtheilung des zweiten Bandes in der früheren Auflage, die Bearbeitung des ganzen Werkes in dieser neuen Auflage übernommen, und seine Aufgabe mit steter Rücksicht auf die vielen Bereicherungen, welche die Kirchengeschichte seit einigen Jahren erhalten hat, so ausgeführt, daß dieses Werk dem Kenner, wie dem Gebildeten, der sich über den wichtigsten und anziehendsten Theil der Geschichte gründlich zu unterrichten wünscht, eine willkommene Erscheinung seyn wird. — Die übrigen Abtheilungen werden so schnell und ununterbrochen aufeinander folgen, daß das Ganze sich in kurzer Zeit in den Händen der Liebhaber befinden wird.

Seminarien und Lehranstalten, welche sich direkt an die Verlagsbuchhandlung wenden, haben sich besonderer Vortheile zu erfreuen, wie keine andere Buchhandlung zu geben im Stande ist. Landshut, im Juli 1833.

Krüll'sche Universitätsbuchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 173. | 22. Juli 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. Der **Courier** sagt, daß der Plan der Regierung, — die Schuld dadurch zu verringern, daß Kapitalisten eine jährliche Rente von 3 Pfd. Sterl. für die Dauer eines Jahrhunderts von jedem 100 Pfd. subscribirten Kapital annehmen sollten, so daß die Inhaber eine Vergütung von 3 Procent und ein Viertel Dividende empfingen, — gänzlich durchgefallen sey, indem während des ganzen Mittwoch und Donnerstag, wo die Bücher zur Subscription auflagen, auch nicht ein Mensch sich dazu bereit gefunden habe.

— Die **Post** enthält folgenden heftigen Artikel gegen die Whigs: das Publikum wartet mit einem Gefühle von Neugierde, dem aber nicht minder ein höherer Grad von Interesse beiwohnt, auf die Weise, wie das Unterhaus über Hrn. O'Connell's Motion entscheiden wird, die den Zweck hat: »daß die Gesetzgebung pflichtgemäß für eine schnelle und wohlfeile Verwaltung der Gerechtigkeit durch Einführung von Lokalgerichtshöfen zu diesem Zwecke Vorkehrung treffen solle.« Es ist nicht leicht für uns, die wir der conservativen Parthei angehören, uns die Möglichkeit einzubilden, daß die Minister dieses Landes ein dienstbares Unterhaus geradezu und offen zu einem obiter dictum zu dem Zwecke bringen sollten, daß dasselbe eine abstrakte und völlig nutzlose Proposition blos darum annehme, damit dadurch einem Votum entgegnet würde, welches das Oberhaus in dem regelmäßigen und nothwendigen Gange seiner legislativen Thätigkeit abgegeben hatte. Allein, nachdem wir die Absurditäten gesehen haben, in welche die Whig Minister verfallen, so oft es ihnen nur beliebt, so wäre es nunmehr unklug von uns, wenn wir behaupten wollten, daß sie nicht noch größere begehen könnten.

Gleichwohl möchten wir ihnen jetzt nicht gerade eine gar so offenbare Absurdität zutrauen, als die, ihr gehorsames Unterhaus eine einfältige Resolution durchgehen und dasselbe seine eigene Einsicht verblenden zu lassen dadurch, daß es gegen alle legislative Vorsicht, gegen Parlamentsgebrauch und öffentlichen Anstand eine abstrakte Proposition bloß zu dem Zwecke bejaht, um der Welt kund zu thun, daß nach **seinem** (des Unterhauses) auserlesenem Urtheile und erhabenem Wissen (was wohl darin besteht, daß einige seiner Mitglieder, wie es neulich geschah, sich nächtlicher Weile in der Sitzung damit unterhalten, daß sie wie Hähne krähen und wie Esel schreyen) das Haus der Lords nach gehaltvoller Debatte und in einer nach dem ordentlichen Gang vor ihm liegenden Sache, als ein unabhängiger Zweig der Gesetzgebung — irrig entschieden habe. Das Land ist, wie wir überzeugt sind, wohl mit der Entscheidung des Oberhauses über des Lord Kanzlers Bill zufrieden. Und wenn das Haus der Gemeinen, wie es wahrscheinlich ist — denn das Haus der Gemeinen ist ein treuer Diener der Minister und diese sind mit jener Entscheidung unzufrieden — dieß nicht ist, so mag es für sich eine Bill schmieden so genau nach der des Lord Kanzlers, als es nur will. Laßt eine solche Bill eingebracht werden, wenn Hr. O'Connell oder Lord Althorp oder ein anderer Radikaler oder Whig es so will; laßt sie in einer Weise discutirt werden, die so sehr jener des Oberhauses gleicht, als es die geringeren Einsichten, Grundsätze und Manieren des Unterhauses erlauben; laßt sie selbst durchgehen, wenn es so der Gemeinen guter Wille ist, — und zweifelt nicht, daß das Haus der Lords eine solche Bill mit all dem Decorum, Ernste und Anstande empfangen und discutiren wird, welche die Maßregel in diesem Falle verdient.

Laßt diesen Gang einhalten und Niemand wird etwas dagegen einwenden dürfen. Aber das Haus der Gemeinen, oder besser: die Minister, seine Herren und Meister, werden wohl thun, zu bedenken, daß diese Versammlung ganz und gar nicht so erfolgreich in der Förderung wirklicher Geschäfte gewesen ist, daß es sich mit Fug nun auch einmal metaphysische Untersuchungen, wie sie wohl zu ihrem Vergnügen debattirende Dilettanten führen, zu Gute halten dürfte; und daß, während die Hälfte der wichtigen, vor dies Haus gebrachten Maßregeln aus Mangel, oder vielmehr aus Verschleuderung der Zeit, verlassen oder gar verstümmelt worden sind, das Land durchaus nicht recht geneigt seyn wird, die abstrakten und willkührlichen Beschlüsse dieser Versammlung als Aussprüche einer orakelhaften und unbestreitbaren Weisheit zu betrachten.

London, 13. Juli. Die gestrige Oberhaussitzung bietet kein allgemeines Interesse dar. Im Unterhause ward rücksichtlich des Freibriefes der ostindischen Compagnie über ein Amendemet debattirt, welches Hr. Hume zur ersten Clausel vorschlug, des Inhalts: daß nach Verfluß von 10 Jahren das Parlament die Befugniß haben sollte, mit zweijähriger Aufkündigung solche Aenderungen in den Bestimmungen des Freibriefs zu machen, als ihm gut dünken würde. Dasselbe ward aber nach einiger Discussion mit 76 gegen 27 Stimmen verworfen. Dann wurden mit alleiniger Beseitigung der 4. und 26. sämmtliche Clauseln von 3 — 40 blos mit Verbalamendements bei einigen von ihnen fast ohne Widerspruch angenommen; worauf das Haus sich vertagte.

— Nach den Barbadoes Zeitungen bis zum 30. Mai ist der Rest der vom Parlamente gemachten Bewilligung für die durch den Orkan in Schaden gekommenen Individuen, im Betrage von 50,000 Pfd. Sterl., auf dem kön. Schiffe »die Perle« angekommen. In Georgetown (Demerara) wurde zu Ende Aprils eine Erderschütterung verspürt, die jedoch keinen Schaden that.

— Der »Guardian« sagt, daß in der musikalischen Welt in London die Rede ginge, daß Paganini sich in Kurzem mit einem jungen Frauenzimmer von Vermögen und großen Geistesgaben verheurathen würde.

— Der Herald gibt folgende Beschreibung von dem neuerlich durch die pedristische Expedition occupirten Gebiete: Die kleine Algarvenprovinz, welche früher einen Theil des maurischen Königreiches Algarbien ausmachte, und fast die ganze südliche Küste Spaniens nebst einem Theile Afrikas umfaßte, ist, obwohl sie noch ein Königreich heißt, doch sehr verkürzt. Sie ist nördlich von Alentejo durch die Gebirge von Monchegue und Caldiero, und von Spanien durch die Guadiana getrennt; der südliche Theil ist vom atlantischen Ocean begränzt. Ihre Lage ist besonders für den Handel günstig, da sie eine größere Anzahl guter Häfen besitzt, als irgend ein anderer Landestheil von gleichem Umfange. Ihre größte Länge beträgt 76 (engl.) Meilen von Osten nach Westen, und ihre Breite 17 — 30 Meilen von Norden nach Süden. Sie enthält 4 größere und 12 kleinere Städte, 60 Dörfer und ungefähr 94,000 Einwohner. Das Land hat Mangel an Getreide, jedoch nur aus Vernachläßigung des Ackerbaues; denn der Boden ist gut, und bringt Wein, Oel, Trauben und manche andere Früchte hervor, wovon jährlich mehrere Schiffsladungen ausgeführt werden; auch ist an den Küsten gute Fischerey. Lagos, früher die Hauptstadt dieses Königreichs, ist eine alte Stadt an einer Bay gleichen Namens, die schiffbar ist für die größten Schiffe. Es liegt 118 Meilen südöstlich von Lissabon und enthält 3000 Einwohner. Es ist unregelmäßig befestigt und zwei Forts vertheidigen den Hafen. Tavira, die gegenwärtige Algarvenhauptstadt, ist weit beträchlicher; es liegt in einer fruchtbaren und freundlichen Gegend, 135 Meilen südöstlich von Lissabon und 58 von Lagos; es hat einen vortrefflichen Hafen und ist durch einen Fluß in 2 Hälften getheilt. Es sind da einige sehr alte Festungswerke und ein Castell, außer den 2 Forts, welche auch hier den Hafen beschützen. Es hat 1400 Häuser und etwa 5000 Einwohner. Faro ist eine Stadt mit neuen Festungswerken und einem Castelle; es liegt in einer flachen Gegend an einer Bay 20 Meilen westsüdlich von Tavira, und hat einen guten Hafen, jedoch nur für Schiffe von weniger als 200 Tonnen. Es ist der Sitz eines Bischofes, und hat nahe an 5000 Einwohner, welche einen beträchtlichen Handel mit Wein, Salz, Früchten rc. führen. Seine niedrige Lage macht es ungesund. Es litt viel durch das große Erdbeben von 1755, bei welchem ganze Straßen in Schutt verwandelt wurden. Die Gerichtsbarkeit über diese Stadt und ihr Gebiet gehört den Königinnen von Portugal, deren Ouvidor hier seinen Sitz hat, ihre Einkünfte erhebt, die Gesetze verwaltet u. dgl. Alle diese Städte haben eine große Anzahl von Kirchen, Klöstern rc.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Vor ungefähr 12 Monaten hat Capitain Bizet von Havre einen Versuch gemacht, Segel von Baumwollentuch statt der bisherigen zu gebrauchen; und dieß hat sich seitdem auf 3 Seereisen, die derselbe mit solchen Segeln nach Rußland und Norwegen machte, als ganz vortheilhaft erwiesen.

— Aus den offiziellen Registern erhellt, daß in den ersten 6 Monaten des gegenwärtigen Jahres im Ganzen 630 Fahrzeuge in französische Häfen eingelaufen, und 409 französische Fahrzeuge dieselben verlassen haben. Hierin sind diejenigen Schiffe, welche bloß nach europäischen Häfen segelten, oder von solchen kamen, nicht mit eingezählt.

— Ueber das Ganze, wie die drei Juliustage in Paris gefeiert werden sollen, noch Folgendes: »Am 27ten werden Trauergottesdienste für die Gefallenen in allen Kirchen gehalten, und Symbole von Trauer aller Orten aufgestellt werden. Am 28. wird der König die Nationalgarden und die Truppen inspiciren, und die Einweihung der Säule auf dem Vendomeplatze Statt finden. Der 29. ist öffentlichen Spielen und Unterhaltungen gewidmet. Zugleich werden auch 16 Mädchen auf öffentliche Kosten verheurathet, und denselben mit ihren Familien auf dem Stadthause ein großer Hochzeitschmaus gegeben werden, dem zum Schlusse des Ganzen ein Ball folgen wird, wozu bei 2000 Personen eingeladen werden sollen, und dem auch die königl. Familie beiwohnen wird.

— Der heutige Moniteur gibt eine Uebersicht der indirekten Steuern während der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres, woraus im Vergleich mit demselben Halbjahre von 1831 eine Vermehrung von 23,092,000 Fr., und im Vergleich mit derselben Periode im vorigen Jahre eine solche von 10,975,000 Fr. sich ergibt.

— Man schreibt aus Montevideo vom 23. April, daß der französische Wallfischfänger »le Magellan« von Havre, Capitain Le Dilly, in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar bei den Malouinen-Inseln in der Bai von Saleda Schiffbruch gelitten hat. Doch ist die ganze Mannschaft und ein Theil des Gepäckes gerettet worden.

— Nach den zwischen den Direktoren der englischen und französischen Posten in der neuesten Zeit getroffenen Verabredungen wird nunmehr der tägliche Correspondenzdienst, wie er am 1. Januar 1834 beginnen soll, so geschehen: die Briefpost wird Paris um 6 Uhr Abends verlassen und den andern Tag um halb 3 Uhr Nachmittags in Calais ankommen; die Depeschen werden dort auf ein Staats-Dampfboot gebracht werden, das sie vor 10 Uhr Abends in Dover abgeben wird; und am andern Tag um 6 Uhr Morgens werden die Briefe in London seyn. Die englische Briefpost wird um 8 Uhr Abends abgehen, um 4 Uhr des andern Morgens in Dover seyn; die Briefe werden von dort auf dem Dampfsboote um halb 10 Uhr desselben Morgens in Calais ankommen, und von hieraus um 6 Uhr des andern Morgens in Paris eintreffen. Demnach wird die Schnelligkeit der englischen Briefposten fast 4 Postmeilen auf die Stunde, die der französischen Briefposten 3 solcher Meilen auf dieselbe Zeit betragen.

Vom 16. Juli. Der Moniteur enthält eine kön. Ordonnanz zur Regulirung der Rekrutenaushebung mit Rücksicht auf die Verringerung der Armee nach den durch das Budget bewilligten Crediten, und zur Organisirung der Reserve, um augenblicklich im Falle des Bedürfnisses im Stande zu seyn, in den activen Dienst zu treten.

— Eine telegraphische Depesche hat der Regierung gemeldet, daß am 12. General Bugeaud und sein Adjutant von Palermo wieder in Toulon angekommen sind.

— Ein Brief aus Toulouse vom 9. d. meldet, daß in Folge eines in den Pyrenäen vor einigen Tagen gefallenen aber bald wieder geschmolzenen starken Schnees die Garonne so angeschwollen ist, daß sie eine bedeutende Ueberschwemmung angerichtet und selbst die Pfeiler der Brücke bei Toulouse weggerissen hat, ein Umstand, der sich seit 23 Jahren nicht mehr ereignet hatte.

— Die zu Rodez bisher gewesenen italienischen Flüchtlinge sind in die Departements Finisterre, Cotes du Nord und Morbihan vertheilt worden.

Rußland.

Odessa, 28. Juni. Vorigen Dienstag reiste der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, von hier nach Elisabethgrad ab.

— Auf der Straße von hier nach Sewerinowka ist am 2. d. M. ein neuer Versuch, artesische Brunnen zu bohren, begonnen worden, der bereits sehr günstige Resultate geliefert hat; man hat bis jezt 305 Fuß tief gegraben und erhält täglich eine sehr bedeutende Quantität Wasser.

Dänemark.

Der Altonaische Merkur berichtet aus Schleswig vom 15. Juli: »Obgleich Se. Majestät der König sich seit mehreren Tagen in der Besserung befanden, so haben die Aerzte doch nicht zugeben wollen, daß Allerhöchstdieselben sich den Beschwerden der Seereise aussetzten, so lange Sie sich noch angegriffen fühlten. Seitdem haben Se. Majestät sich zusehends erholt, und folgendes officielle Bulletin beweist allen getreuen Unterthanen, daß die Besserung anhält:

»»Se. Maj. der König haben während der letzten Nacht vom 12. zum 13. sehr gut geschlafen und befinden sich heute weit besser.

Louisenlund, den 13. Juli 1833.

Fenger. Maes. Benken.««

Schweiz.

Bern. Dem Vernehmen nach soll die Regierung die Verlegung von 150 polnischen Flüchtlingen in das ehemalige Kloster Friesberg angeordnet haben: bereits ist ein Transport von Betten und ein Quantum Korn abgegangen. — Laut dem sog. »Patrioten« soll das diplomat. Departement geheime Anordnungen getroffen und Commissarien ernennt haben, um in den verschiedenen Gemeinden des Amts Courtlary über die Frage abstimmen lassen, ob sie mit dem Amtsbezirke Biel vereinigt seyn wollen.

Luzern. Bei der Abstimmung des »souveränen« Volkes im Kanton Luzern über die neue Bundesurkunde ergab sich folgendes Resultat: Für die Annahme stimmten nur 1439 stimmfähige Bürger, zu denen man aber noch die Abwesenden als beistimmend zählte, wodurch die Zahl der Annehmenden auf 7288 gesteigert wurde; für die Verwerfung waren 12,049 Stimmen.

Waadt, 9. Juli. Der große Rath hat letzten Samstag spät seine dreitägige Berathschlagung über den Bundes-Entwurf und seine ordentliche Sitzung beendigt. Die der Gesandtschaft in Hinsicht des neuen Bundes ertheilten Instructionen zerfallen in allgemeine und besondere. Die allgemeinen enthalten die bereits angezeigten Beschlüsse mit dem Unterschiede, daß der erste Artikel sich bestimmt ausdrückt: die Gesandtschaft wird erklären, daß der große Rath des Kantons Waadt den Bundes-Entwurf nicht annimmt.

Deutschland.

(Württemberg.) Stuttgart. Bei der am 15., 16. und 17. Juli Statt gehabten Wahl eines Abgeordneten zur Stände-Versammlung für den Oberamtsbezirk Böblingen, wurde der resignirte Stadtschultheiß Kaiser daselbst gewählt.

Löwenstein, 13. Juli. Heute Mittag 12 Uhr trafen Se. Maj. der König zum Besuche bei Sr. Durchl. dem Fürsten Georg von Löwenstein-Werthheim-Freiberg hier ein. Von Kanonendonner, von festlichem Geläute und freudigem Jubel empfangen, geruhten Höchstdieselben sogleich die Behörden des Oberamts und der Stadt auf das Huldvollste zu empfangen. Se. Maj. nahmen darauf das am Fuße des hiesigen Berges liegende Theusser Bad und das demselben benachbarte fürstl. Jagdschlößchen in Augenschein. Nachdem auch die Prinzessinnen kk. HH. von Jaxtfeld aus hier angekommen waren, bestiegen Se. Majestät in zahlreicher Begleitung von Standesherren, Gesandten, Ministern und höheren Militärs, welche schon früher sich hier

eingefunden hatten, die festlich geschmückte, die herrlichste Aussicht in das gesegnete Weilsberger Thal darbietende Burg Löwenstein, wo Sie das Mittagsmahl einnahmen. Selbst die in den vorangegangenen Tagen schwankende Witterung begünstigte aufs Freundlichste dieses Fest, dessen Andenken hier unvergeßlich seyn wird. Auch heute ward es Jedem klar, wie unter allem Wogen der Zeit der Würtemberger, wie in den Tagen Eberhards, so auch jezt noch nach dem Ruhme strebe, daß der Fürst, der heilend und beglückend waltet, die treue Anhänglichkeit seines Volkes zu preisen sich gedrungen fühle. In freudevollstem Gefühle begleitete Se. Maj. der Ruf: Heil und Segen unserem geliebten Könige!

(Baden.) Karlsruhe, 15. Juli. In der heutigen 19. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer wurde die Discussion über das Zehent-Gesetz eröffnet.

— 24ste Sitzung der zweiten Kammer vom 14. Juli. General-Lieutenant v. Schäffer legt der Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach das Maas der konscriptionspflichtigen jungen Leute auf 5 Fuß 2½ Zoll festgesetzt wird. Sander erstattet Bericht über die Motion des Abg. Merk, die Voraussetzungen und Formen des persönlichen Untersuchungsarrests betreffend. Es fand hierauf die Diskussion des Kommissionsberichts über die Motion des Abg. Aschbach statt, dahin gehend, daß die Kammer ihre verfassungsmäßigen Rechte wahre, in Bezug auf die Ministerialrescripte, wodurch den Abgeordneten, welche Staatsdiener sind, unter Bedrohung unangenehmer Folgen aufgegeben wird, ihren Deputirteneid mit Rücksicht auf ihren Diensteid zu modifiziren. (Schluß folgt.)

Heidelberg, 17. Juli. Der gemeuchelmordete Schuhmacher ward gestern Abends beerdigt. Nur dieser ist von rückwärts auf die linke Seite mit einem langen und breiten Instrumente, das bis ins Milz drang, gestochen; die Stiche, welche der Sattler empfing, sind nicht rückwärts; er lebt noch. Man glaubt ihn noch einige Zeit erhalten zu können. Er bezeichnete als den Mörder einen seiner Kameraden, welcher festgenommen ist, und bei welchem man einen Dolch fand, der in der Ausmessung auf die Wunden paßte. Die That geschah nicht um 11, sondern um halb 10 Uhr.

(Sachsen.) Gotha, den 9. Juli. Wegen des Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Alexander von Württemberg, Vaters unserer durchlauchtigsten Herzogin, ist auf 12 Wochen Hoftrauer angeordnet worden. Obgleich die entseelte Hülle nicht hier ihre beständige Ruhestätte haben wird, so waren doch für deren Beisetzung ähnliche Gebräuche anbefohlen, wie sie bei den Herzogen von Sachsen Gotha und Altenburg früher beobachtet worden sind. Gestern Nachmittag war der Leichnam in dem herzoglichen Pallaste zu sehen; der Entseelte ruhte in einem reichgeschmückten Sarge, an dessen Füßen auch der Degen lag, den Seine Hoheit von dem Kaiser Alexander nach der Einnahme von Danzig erhalten hatte. Heute früh um 4 Uhr hatte die feierliche Beisetzung in der Gruft auf dem Residenzschlosse Statt.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«:

Am 16. Juli 1833.

Die Frage über die Bundes-Beschlüsse vom 28. Juni 1832 ist zwar, in der zweiten Kammer der badischen Stände wirklich erledigt; allein der Beschluß der Kammer, »daß sie die in ihrer Dankadresse auf die Thronrede ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne,« hat einen in sehr ernster Sprache abgefaßten Erlaß des Großherzogs an die zweite Kammer zur Folge gehabt. Se. königl. Hoheit erklärt diesen Zusatz, der, nach den feierlichen und bestimmten Versicherungen, die Sie in der Antwort auf die Dankadresse gegeben, Mißtrauen in Ihr fürstliches Wort andeute, für gänzlich unangemessen. Zugleich wird zu verstehen gegeben, daß wenn der Großherzog nicht die Ueberzeugung hätte, die Mehrheit der Kammer hege dieses Mißtrauen nicht, welches man in jenem Beschlusse derselben finden könne, solche sofort aufgelöst worden wäre; sodann hinzugesetzt, die Kammer möge sich nun mit dem Lande nützlichen Gegenständen in der Art beschäftigen, daß der Landtag Ende August geschlossen werden könne. — Dieser großherzogliche Erlaß an die 2te Kammer ist in der Geschichte des neueren deutschen landständischen Wesens überhaupt, und bei den seit einigen Jahren in Baden insbesondere obwaltenden Verhältnissen eine sehr beachtenswerthe Erscheinung. Auch machte er einen gewaltigen Eindruck auf die Mitglieder der Kammer. Die Meisten sprachen sich alsbald offen und feierlichst dahin aus, daß sie auch nicht im entferntesten irgend ein Mißtrauen gegen den Großherzog oder irgend eine arrière pensée bei jener Abstimmung gehabt hätten, und das Bemühen Welkers, Rottecks und einiger Anderen, das großherzogliche Rescript zur Erörterung an die Commission zu verweisen, und so eine neue Discussion über den Gegenstand in der Kammer zu veranlassen, scheiterte; man ging zur Tages-Ordnung über. — Die Motion Rottecks »den Zustand des Vaterlandes in Erwägung zu ziehen,« welche die Veranlassung des ganzen Vorfalls war, hatte diesen Zustand, namentlich in Bezug auf den Bund, in den düstersten und übertriebensten Farben dargestellt; troz dem, und ungeachtet man ihr keine Folge gab, hatte man den Druck derselben beschlossen. Eine große Inconsequenz, die andere unangenehme Folgen hatte. Die Regierung verbot den besonderen Druck der Motion — nicht den Druck in der Reihenfolge der landständischen Protocolle; — ein Schreiben des Staatsraths Winter an die Kammer, aus welchem man ersieht, wie beharrlich, leidenschaftlich und hartnäckig v. Rotteck, troz dem, daß das Wohl des Landes dabei auf dem Spiele stand, seinen Plan verfolgte, sezt offen die Gründe der Regierung bei diesem Schritte und womit sie denselben rechtfertigt,

auseinander. Es steht nun dahin, wie sich die Kammer bei dieser neuen Verwickelung der Lage der Dinge benehmen wird. — Beklagen kann es der Vaterlandsfreund nur, wenn er sieht, auf welche Irrwege diese angeblichen eifrigsten Freunde und Vertheidiger der Verfassung gerathen, und wie sie durch ihr Haschen nach fremden Formen, die sie um jeden Preis auf deutschen Boden verpflanzen wollen, ungeachtet hier ganz andere Verhältnisse obwalten als in England und Frankreich, durch ihr Streben nach Realisirung glänzender aber unpractischer Theorien die gefährlichsten Feinde der Verfassungen und des Gemeinwohls werden.

Ja es wirke zunächst ein Jeder bei sich, in seinem Familienkreise, seinem Amte, seinem Geschäfte, seiner Gemeinde, seiner Provinz, seiner besondern deutschen Heimath als wackerer Mann für alles Schöne, Große und Gute, ohne den Nachbar, der anders denkt, der in andern Verhältnissen vielleicht nicht minder glücklich, oder wohl gar glücklicher lebt, zu hassen, zu beneiden, anzufeinden. Er wirke für wahre Aufklärung und Bildung des Volkes, für seine geistige und moralische Veredlung, für Recht, Ehre und Treue: er wirke für Eintracht — die im Bunde beruht, den anzufeinden also Verrath an der Nation ist — für Förderung der Gewerbe, des Ackerbaues, edler Betriebsamkeit jeder Art, die nur endlich durch Verschmelzung der bestehenden großen Zollvereine zu einem einzigen und den Anschluß der übrigen deutschen Staaten an denselben erlangt werden kann. Wahrlich ein schönes, großes Ziel für deutsche Landstände nicht bloß, sondern für jeden biedern deutschen Mann! Strebt man rastlos nach diesem Ziele, so muß Deutschland mächtig und glücklich, unter allen Ländern groß da stehen — alles Uebrige, was mit Recht noch gewünscht wird, wird sich dann von selbst allmählich ausbilden und nie in Deutschland Willkür und Tyrannei möglich seyn. Und doch sehen wir so oft gerade das Gegentheil von dem Allen — in Parteikämpfen müht man sich ab, nach Luftgebilden jagt man, gegen Gespenster streitet man. Unglückliches Vaterland! statt dich zu einigen und zu kräftigen, suchen dich deine angeblichen Freunde täglich mehr im Parteikampfe zu zerreißen und zerfleischen! Nur die Weisheit und Kraft der Regierungen kann Trost gewähren in diesem verderblichen Gewühle und gefährlichen Streben der Leidenschaft und Parteisucht; an ihnen ist es, mit Eintracht, Klugheit und Stärke das Vaterland glücklich aus den Wirren dieser wildbewegten Zeit zu retten.

Hamburg, 15. Juli. In Bremen hat am 11. d. M. die feierliche Enthüllung der in der öffentlichen Bibliothek aufgestellten, von Rauch angefertigten Marmorbüste des berühmten Astronomen Olbers stattgefunden.

— Fortsetzung des in Nr. 172 abgebrochenen Artikels über die Reform der deutschen Universitäten:

Zu einer vorsichtigen, mit leiser und geschickter Hand ausgeführten, naturgemäßen Restauration der Wissenschaft bieten aber gerade die deutschen Universitäten in ihrer jetzigen Verfassung eine bei weitem günstigere Basis dar, als jede andere, mehr den Gymnasien sich annähernde Einrichtung der höhern Lehranstalten.

Die bisherige Einrichtung der deutschen Universitäten bringt es mit sich, daß junge Männer von Beruf und Talent, die sich dem akademischen Lehramte widmen wollen, als Privatlehrer auftreten, dann im Laufe einer längeren oder kürzeren Reihe von Jahren, während welcher es ihnen obliegt sich durch Lehre und Schrift zu bewähren, von der Regierung zu außerordentlichen und endlich zu ordentlichen Professoren befördert werden. Die Pflege der Wissenschaft ist bei dieser Einrichtung denen anvertraut, welche die Beschäftigung mit derselben zur Aufgabe ihres Lebens gemacht haben. Ihnen bleibt es überlassen, ihr besonderes Fach, dem sie sich widmeten, durch eigene Forschung, durch literarische Thätigkeit aller Art, auch durch Lehrbücher, wenn sie dergleichen schreiben wollen, weiter zu fördern. Der Träge, der Ungeschickte hat daran einen Sporn oder ein Correctiv: daß ein anderer geschickterer Lehrer neben ihm aufkommen, ihn verdrängen und verdunkeln kann. So braucht also die Regierung, wie sich die faktischen Verhältnisse in Deutschland allenthalben gestaltet haben, nicht sowohl durch Gesetz und Befehl gewisse literarische Leistungen zu erzwingen, sondern nur die von selbst entstehende und fortwirkende wissenschaftliche Thätigkeit im Auge zu behalten, wenn es nöthig ist, sie zu zügeln, durch Ermunterung und Beförderung der Einseitigkeit zu wehren, durch Anstellungen etwaige Lücken auszufüllen. Mit einem Worte: das deutsche Universitätswesen ist ein Organismus, der sein eigenes Leben hat, kein bloß todter Mechanismus, den erst die Hand der Regierung in Bewegung setzt. Wohl aber besitzt die letztere, was nicht genug wiederholt werden kann, auch bei dieser Einrichtung das Recht und die Macht, Personen, denen sie zu mißtrauen Gründe hat, den Zutritt zum Lehrstuhle zu verwehren; Professoren, welche offenbar schädliche und gefährliche Doctrinen vortragen, gänzlich zu beseitigen; oder wenn die schlechte Richtung weniger erweislich hervortritt, durch andere ihnen zur Seite gestellte, talentvolle und bedeutende Lehrer unschädlich zu machen.

Umgekehrt beruht diejenige Einrichtung der Universitäten, welche sich den Gymnasien mehr annähert, darauf, daß einzelne Lehrer für bestimmte Fächer angestellt, daß diesen bestimmte Lehrbücher vorgeschrieben und daß die Studierenden der Möglichkeit einer Wahl, sowohl in Hinsicht der Lehrer als der Vorlesungen, enthoben sind.

Wenn wir nun behaupten, daß die deutsche Universitäts-Einrichtung (den Willen und die Einsicht der vorgesetzten Staatsbehörden vorausgesetzt), eine bei weitem größere Chance für die Regeneration der Wissenschaft im guten Sinne darbiete, als die zuletzt bezeichnete Organisation der hohen Schulen, so gründet sich diese Ansicht zunächst auf die Voraussetzung: daß nicht das etwa vorgeschriebene Lehrbuch, sondern die lebendige Persönlichkeit des Lehrers bei allem Unterrichte das Entscheidende sey.

Dieses zugegeben, kömmt es also darauf an, daß die leitende höchste Staatsbehörde die genaueste Kenntniß des

wissenschaftlichen und literarischen Charakters jedes anzustellenden Lehrers habe.

Nun zweifeln wir aber nicht, daß jeder Unbefangene die Meinung theilen wird: bei weitem leichter könne eine motivirte Kenntniß dieser Art dadurch erworben werden, daß der Anzustellende eine Reihe von Jahren hindurch als Lehrer und Schriftsteller bereits gewirkt; als durch eine Prüfung, welcher Art sie auch sey, die ein der anstellenden Behörde unbekannter Mensch zu machen hat.

Abgesehen hiervon, ist das Institut der Privatdocenten und außerordentlichen Professoren auf den deutschen Universitäten eine Schule, durch welche sich das akademische Lehrerpersonal unter den Augen der Regierung immer auf's Neue wieder heranbildet und ergänzt. Gerade für den hier in Rede stehenden Zweck einer bessern Gestaltung und Berichtigung der Wissenschaft wäre es verderblich diese Pflanzschule zu zerstören, und es jedem Candidaten des akademischen Lehramtes fortan zu überlassen, was er in der Periode zwischen der Beendigung seiner Studien und der Anstellung als akademischer Lehrer treiben will, — ein Uebelstand, der von der Besetzung der akademischen Lehrstellen durch Concurs-Prüfungen unzertrennlich ist.

(Schluß folgt.)

Bayern.

Würzburg, 18. Juli. Se. Majestät unser allergnädigster König trafen gestern Nachmittags gegen halb 4 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier ein und setzten heute Morgens die Reise über Kissingen nach Brückenau fort.

Neueste Nachrichten.

London, 15. Juli. 4 Uhr. Cons. 90⅞.

— Die neuesten Nachrichten aus Portugal sind für Don Miguel sehr ungünstig. Capitain Napier war so glücklich, die fünf größten Schiffe seiner (Don Miguels) Flotte: die Rainha von 80 Kanonen, den Don John mit 74, die Princesa Real mit 56, die Freitas von 48 und die Corvette Princesa von 24 Kanonen, beim Cap St. Vincent in einem kurzen Gefechte zu nehmen. 2 Corvetten und 2 Briggs sind entgangen. Zu gleicher Zeit soll ein Angriff auf Oporto mißglückt seyn, und Capitain Napier wird nun auch General Bourmont auf dem Wege nach Lissabon aufzuheben suchen. Die pedristischen Blätter in London sind darüber freilich voller Frohlockens; sie lassen den Herzog von Palmella von Don Pedro mit unumschränkten Vollmachten versehen seyn, sich zum Oberhaupt der Regentschaft in Algarbien zu machen; sie lassen nun die faktische Anerkennung Donna Maria's von Seiten Englands und Frankreichs ganz nahe seyn; sie geben Spanien den Rath, sich ja nicht einzumengen; sie erzählen schon das Erträgniß, welches die Prisenvertheilung dem Capitän Napier abgeworfen habe, und selbst der König von England soll seinen unumschränkten Beifall dem Ereignisse bezeugt haben.

— Selbst die englischen Tories wären dem Globe zu Folge verändert worden, was das Innere Englands selbst betrifft; so daß manche Lords dieser Parthei von ihrem Widerstande gegen die irländische Kirchenbill abgelassen hätten. Doch figurirt dabei die Versicherung des Courier ganz sonderbar, daß es ganz gewiß sey, daß bei dem Eintreten der erwarteten Collision zwischen Ober- und Unterhaus, der König letzteres auflösen würde.

Paris, 17. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 25 C. 3 pCt. 77 Fr. 30 C.

Haag, 15. Juli. In allen Städten des Königreichs werden Geldsammlungen für die durch den Torfbrand in der Provinz Gröningen Verunglückten veranstaltet. Zu Rotterdam kamen u. A. 3000 fl.; zu Dortrecht 430 fl. und in der Gemeinde Voorburg, beim Haag, 344 fl. ein.

— Vom 16. Juli. Heute geht Se. Maj. der König nach dem Lager ab.

— Der Graf von Limburg Stirum, welcher unsere Bevollmächtigten nach London begleitet hat, ist am 14. mit Depeschen von dort dahier eingetroffen, und wird sich alsbald wieder dorthin zurückbegeben.

Leyden, 15. Juli. Unter den aus Frankreich heimgekehrten Kriegsgefangenen befindet sich auch unser Mitbürger Hans van Leeuwen von Sr. Maj. zum Ritter des niederländischen Löwen ernannt. Es ist derselbe, welcher bei der Belagerung der Antwerpener Citadelle den Muth hatte, eine vor ein offenes Pulvermagazin niedergefallene Bombe mit den Händen wegzutragen, wodurch das Magazin außer alle Gefahr kam.

Brüssel, 15. Juli. Aus einem Artikel des ministeriellen Blattes, »Independant«, über die nächsten Unterhandlungen zu London geht hervor, daß die Regierung fest entschlossen ist, in nichts von dem Vertrage vom 15. Novbr. abzugehen.

— Man versichert, daß ein, vorzüglich mit der Angelegenheit in Betreff der Polder beauftragter Gesandte dem Hrn. Goblet nach London folgen werde.

— Der berüchtigte Tydgat ist durch das Zuchtpolizeigericht zu Gent zu einer Einsperrung von 3 Monaten und zu einer Geldbuße von 50 Fr. verurtheilt worden.

— Vom 16. Juli. Hr. Goblet hat 80 Exemplare von dem Werke des Hrn. Nothomb über die belgische Revolution nach London mitgenommen, um sie in London zu vertheilen.

— Lord Durham wird heute Mittag von hier über Ostende nach London abreisen.

— Wir vernehmen, daß die Regenz von Lüttich den Entschluß gefaßt hat, das Gouvernement zu bitten, daß die Eisenbahn bis in den Mittelpunkt von Lüttich geführt werde; sie würde dann den Quai de la Sauveniere hinabsteigen und so die Expedition der Waaren erleichtern.

— Beim Schluß des Verhörs des berüchtigten Tydgat drängte sich das Volk im vollen Aufstand um den Wagen, in welchem Tydgat abgeführt ward, und riß ihn heraus, um

ihn zu befreien. Die Gendarmen zogen die Säbel, um die Menge zu zerstreuen, aber da Todgat seinen Weg zu Fuß friedlich nach dem Gefangenhause fortsetzte, so hatte dieser Vorfall weiter keine Folge.

— Der Eigenthümer eines großen Gasthofes auf dem Place-Royale zu Brüssel, welcher seine Thüre von Bettlern gesperrt *sah* und sie ersuchte, sich zu entfernen, um die Reisenden *eintreten* zu lassen, erhielt unter groben Beschimpfungen *zur Antwort*: »Schweig; hätten wir noch die Revolu*tion*, so dürftest du uns nicht abweisen.« Mehrere glaub*würdige* Personen hörten dieß. (Eine merkwürdige Lehre für die Anhänger der Revolutionen.)

Tournay, 13. Juli. Ein sehr ernstes Mißvergnügen welches die Gegenwart der Gensd'armerie und einer Eskadron Kürasiere nöthig machte, hat sich vorgestern unter mehr als 400 Arbeitern in dem Steinbruch des Hrn. Dumon-Dumortier geäußert. Es scheint, daß man den Lohn dieser Arbeiter, größtentheils Familienväter, durch einen neuen Tarif sehr verringern wollte, welchem diese sich nicht unterwerfen wollten. Sie haben ihre Arbeiten eingestellt, bis Alles auf den vorigen Fuß gesetzt seyn werde, und mehrere derselben haben Drohungen ausgestoßen. Man hofft, daß diese Demonstration keine traurigen Folgen haben und sich durch eine schnelle Uebereinkunft mit den Eigenthümern endigen werde.

Wien, 18. Juli. Vorgestern um 4 Uhr Nachmittags hat das Dampfboot »die Donau« seine Fahrt von Florisdorf angetreten, aber schon gegen fünf Uhr stieß es auf den Sand, von welchem man es nicht flott zu machen im Stande war. Einzelne Passagiere wurden von den helfenden Schiffern ans Land gebracht; da aber das Zufahren beschwerlich und sogar gefährlich war, mußten die meisten Passagiere die Nacht auf dem Dampfboote zubringen. Zu dem Schauspiel der Abfahrt hatte sich eine große Zuschauersmenge eingefunden.

Mainz, 16. Juli. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl eines neuen Bischofs, an die Stelle des verstorbenen Dr. Burg, ist diese Wahl auf dem Domdechant Human, einen Bruder des bekannten französischen Finanzministers gefallen.

Frankfurt, 15. Juli. Se. Maj. der König von Dänemark haben den hiesigen Bürger und Handelsmann, Gottlieb Mumm zu Allerhöchstihrem Konsul in hiesiger freien Stadt ernannt.

Wien, 17. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$95\frac{1}{32}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{1}{2}\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	590
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$133\frac{9}{16}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{7}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 20. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Graf Trolle-Bonde, Partikulier, Hr. Lessing, Major und Hr. Oehrlander, Notar aus Schweden. (G. Hahn.) Hr. Levi, Kaufm. von Eßlingen; Hr. Steiger, Gastwirth von St. Gallen; Hr. Gutmann, Wollenhändler von Feuchtwangen. (Schw. Adler) Hr. Eichhorn, Kaufm. von Berlin; Hr. Olissen, Stud. von Copenhagen; Hr. Nieberle, Privatier von Augsburg; Hr. Brunzlaw, Seifenfabrikant von Berlin. (G. Kreuz.) Hr. Debler, Handelsmann von Schwädisch-Gmünd. (G. Stern.) Hr. Wurm, Stallmeister aus Ungarn; Hr. Rist, Kaufm. von Kempten. (G. Sonne.) Hr. Guggenberger, Aktuar des Ldg. Schongau; Hr. Bendl, k. Advokat in Mühldorf. (G. Löwe.) Hr. Schenkeberg, Gutsbesitzer von Niedernfels; Hr. Mayer, Oberjäger von Burghausen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 22. Juli. Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement und freien Eintritt: Große herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Dienstag den 23. Juli. Sappho, Trauerspiel von Grillparzer. (Herr Grua — Phaon.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9371. **Thalia.**

Montag den 22. Juli: Größere Abendunterhaltung im Sommerlokal.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9369. Bekanntmachung.

Auf Andringen der Wundarzt Maier'schen Erbsinteressenten wird das zu dieser Rücklassenschaft gehörige Haus an der Frühlingsstraße Nr. 278 dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu Commission auf

Samstag den 17. August,
Vormittags von 9—12 Uhr,

zur Aufnahme der Angebothe anberaumt ist.

Dieses Haus ist der Brandassekuranz um 8000 fl. einverleibt und hat nach gerichtlicher Schätzung vom 22. Jänner einen Werth von 13,500 fl. und die hierauf ruhenden Lasten können auf Verlangen aus den Gerichtsakten ersehen werden.

Kaufslustige werden zu diesem Commissionstage vorgeladen, wo man zugleich bemerkt, daß die Genehmigung des Kaufs von den Erbsinteressenten abhängt.

Den 12. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9351. (2b) In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und wird gratis abgegeben:

Neuestes Bücherverzeichniß, Nro. II., — Katholisch-Theologische Literatur.

9367. **Todes-Anzeige.**

Den 16. Juli Nachmittags 4 Uhr, starb unser innig geliebter Sohn und Bruder, Joseph Friedrich Müller, Kadet und Unteroffizier im königl. 4ten Jägerbataillon dahier (geb. zu Innsbruck am 18. Juli 1813), an den Folgen eines organischen Fehlers im Kopfe und in der Brust, versehen mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion.

Indem wir von diesem für uns so schmerzlichen Todfall unseren Titl. Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht geben, empfehlen wir uns zugleich Ihrem ferneren Wohlwollen.

Landshut, den 19. Juli 1833.

F. X. Müller, k. Reggs.-Rath u. Stud.-Rektor.
Wilhelmine Müller, geb Niedermaier.
Franz Xaver und Jakob Emil, Brüder; Wilhelmine, — Therese und Bertha, Schwestern.

9262. (3b) **Amortisations-Dekret.**

Eine Obligation, betreffend ein Zinszahlamts-Kapital pr. 250 fl., Cat.-Nro. 2911, auf das Gotteshaus Pasenbach lautend, nach 4 pCt. verzinslich, mit der Zinszeit vom 29. Juni und karenzpflichtig, Ausbruch aus 3000 fl. Kapital, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom Tag Peter und Paul 1595 auf die Stadt Schongau ursprünglich lautend, ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag der Patrimonialstiftungs-Administration Pasenbach wird der noch unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe

binnen 6 Monaten

a dato bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Dachau, am 4. Juni 1833.

Königliches Landgericht Dachau.
Eder.

Sturm.

Uebersiedelung nach Griechenland.

9366. (3a) Ein junger Mann, welcher nach Griechenland auszuwandern beabsichtigt, sucht Gefährten, deren Absichten und Verhältnisse mit den seinigen einigermaßen übereinstimmen, um durch Zusammentreten zu gemeinsamer, reiflicher Berathung über einen geordneten Auswanderungs-Plan dem Unternehmen den gewünschten Erfolg zu sichern. Der Ansuchende hat eine wissenschaftliche Bildung genossen, steht im Justizdienste eines großen deutschen Staates, und besitzt, außer nicht unbedeutenden juristischen, kameralistischen, technologischen, ökonomischen und mechanischen Kenntnissen, ein ansehnliches, jederzeit disponibles Vermögen.

Wer in dieser Absicht eine Korrespondenz zu eröffnen wünscht, wird gebeten, bei der Expedition dieses Blattes entweder die Adresse des Einsenders zu erfragen, oder seine eigene zur Beförderung an denselben abzugeben — Briefe portofrei!

9365. (2a) Am 5. August d. J. und an den folgenden Tagen werden im königl. Schlosse zu Schleißheim von 9—12 Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittags, alte Meubles: als Spiegel, Lustres, Zinngeschirr, zinnene und messingene Tischleuchter, Bettungen, Fenstervorhänge, alte Tapetenreste von Brocatelle, Commoden, Wandschränke, Sessel, Kamin-Schirme, Leibtruchel, fichtene Bettläden, und etwas altes Eisen, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1978. **Bulwer's Romane.**

Der geistreiche Verfasser des Pelham, Sir E. L. Bulwer erregt durch seine höchst anziehenden Romane nicht allein in England das größte Aufsehen, sondern hat auch schon in Frankreich und Deutschland großen Ruf erlangt. Wir glauben daher durch die Veranstaltung einer eben so schönen, als äußerst wohlfeilen Ausgabe von Bulwer's sämmtlichen Werken den Wünschen der gebildeten Lesewelt zu begegnen. Die ersten vier Theile dieser neuen Gesammt-Ausgabe haben bereits die Presse verlassen, und enthalten des Verfassers zuletzt erschienenes Werk, unter dem Titel:

Eugen Aram. Ein Roman von dem Verfasser des Pelham, Devereux u. s. w. Aus dem Englischen von Dr. G. N. Bärmann. 4 Theile in klein Octav auf schönes Velinpapier. Preis 2 fl. 42 kr.

Vorräthig in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung Kaufingerstraße Nro. 29. Wir hoffen, daß diese schöne Ausgabe eine günstige Aufnahme finden wird, und werden in dieser Voraussetzung vorerst »Pelham«, und dann den nächstens zu erwartenden neuesten Roman Bulwer's »die Pilger am Rhein« baldmöglichst als Fortsetzung nachfolgen lassen.

Zwickau, den 1. Juni 1833.

Gebrüder Schumann.

1979. So eben ist erschienen und an die Buchhandlungen versandt:

Reichenbachianae florae germanicae clavis synonymica, simul enumeratio generum specierum et varietatum, sive index herbariorum ad sublevandum commercium botaniphilorum editus.

Hiermit ist die Reichenbach'sche Flora germanica excursoria vollendet und der so lange unerfüllt gebliebene Wunsch den großen Reichthum der deutschen Flora in einem möglichst compendiösen Werke, das man auf Reisen und Excursionen bequem bei sich tragen kann, erfüllt worden. Bei dem Gebrauch derselben, wird man den großen Fleiß, den der Herr Verfasser darauf verwendet hat, gewiß bewundern.

Das Werk hat gegen 1200 Seiten, mit Perlschrift sehr sauber gedruckt, 2 Landkarten, und der Preis ist 6 fl. 8 kr. Der Clavis synonymica ist auch einzeln für 1 fl. 21 kr. zu haben.

Leipzig im Juni 1833.

Carl Cnobloch.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung so wie in den übrigen dortigen Buchhandlungen zu haben.

Schrannen-Anzeige vom 20. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1671	1617	54	12	29	—	—	—	49
Korn	597	584	13	8	30	—	—	—	38
Gerste	92	92	—	7	10	—	—	—	14
Haber	606	479	127	5	35	—	16	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag **Nro. 174.** 23. Juli 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juli. Es gehen Gerüchte von der Abdankung Lord Grey's.

— Die »Dubliner Zeitungen« sagen, daß Mr. Carew, das Mitglied für die Grafschaft Werford und Lord Ormantown, das Mitglied für King, als Pairs ernannt werden würden.

— Der vorige Recorder soll sich seinen Mißgriff so zu Herzen genommen haben, daß man für sein Leben fürchtet.

— Der Preis der Wolle ist beträchtlich gestiegen, man schreibt dieß der vermehrten Nachfrage der Manufakturisten, die vergleichungsweise nur ein kleines Kapital in Händen haben, und dem unter solchen Umständen gewöhnlich entstehenden Spekulationsgeiste zu.

— Man hat durch die Hudsonbai-Compagnie aus Sault Saint Mary vom 15. Mai die Nachricht, daß Capitain Back und seine Gefährten daselbst am 11. wohlbehalten angekommen sind, und am folgenden Tage ihre Reise fortgesetzt haben.

— Dem »Greenock Advertiser« zu Folge geht man mit dem Plane um, alljährlich gegen das Ende des Sommers ein wohlausgerüstetes Dampfboot von Greenock oder Glasgow aus nach Alexandria, Joppe und Athen zu senden, welches Fahrzeug in diesen Häfen 2 — 3 Wochen zur Bequemlichkeit derjenigen Reisenden verweilen soll, welche, um dort Geschäfte zu verrichten, sich von Belfast, Liverpool, Dublin, Gravesend, Lissabon, Cadix, Gibraltar, Malta und andern Plätzen, wo das Dampfschiff einige Stunden auf der Hin- und Herreise sich aufhalten wird, dahin begeben wollen. Auf diese Weise werden auch Gelehrte alle jene interessanten Punkte der verschiedensten Erdstriche in nicht viel mehr als 2 Monaten besuchen können.

— In Sheerneß sind dem Spektator zu Folge, 3 Personen an der Cholera nach wenigen Stunden Krankheit gestorben.

— Mr. Cobbett, einer der vorzüglichsten Radikalen, hat an ein Tagsblatt einen Artikel geschrieben, woraus hervorgeht, daß derselbe sich den Tories in ihrem Widerstand gegen die Bill über Lokalgerichtshöfe anschließt.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Gazette de France enthält gleichfalls die von uns gestern mitgetheilte Nachricht von der Wegnahme der miguelistischen Flotte durch Capitain Napier, fügt aber hinzu, daß bei der bisherigen Unsicherheit aller portugiesischen Nachrichten man selbst diesen anscheinend offiziellen Angaben noch nicht vollkommen trauen dürfe. Uebrigens könne die Wegnahme der portugiesischen Flotte, wenn sie auch mit jener so unwahrscheinlichen Schnelligkeit und fast ohne Widerstand geschehen sey, dennoch nicht von entscheidendem Momente seyn, indem bis auf diesen Augenblick die Flotte in keiner Rücksicht Don Miguel in etwas genützt habe.

In Algier hat General Desmichels am 11. und 12ten Juni mit 2000 Mann Infanterie, 400 Pferden und 6 Kanonen von Oran aus eine militärische Promenade gegen Südwesten gemacht, um seine Macht in diesem Umkreise zu zeigen. Er ist auch wirklich, einige feindliche Reiterei ausgenommen, auf keinen Widerstand gestossen, und ohne Verlust in Oran wieder eingezogen. Dort fand er Achmet, das Haupt des Stammes Benihamer, der Handelsverbindungen mit ihm anzuknüpfen gekommen war, und ihm seine Vermittlung auch zwischen andern Stämmen anbot, welche angenommen wurde. Derselbe hat auch die Frauen und Kinder der Garabas von General Desmichels zurück erhalten, welche am Tage des Gefechtes von Kadbour-Debby dieser Stamm der französischen Großmuth anvertraut hatte. Eines der vornehmsten Häupter der Garabas, Mustapha Ali-Boulin hat dafür persönlich dem französischen General gedankt, und mit seinen Arabern zu Versorgung der Märkte in Oran mit Lebensmitteln beizutragen versprochen.

— Hr. Odier, Mitglied des General-Manufakturrathes und der Deputirtenkammer, ist vor einigen Tagen nach London abgegangen, und soll mit einer den Handel betreffenden Sendung von der Regierung beauftragt seyn.

Rußland.

Petersburg, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben dem Grafen Augustin Capo d'Istrias den St. Annen-Orden erster Klasse, dem Landeshöfding der Regierung von Nuland, Grafen von Armfelt, und dem Kommandanten von Brzesc-Litewski, Generallieutenant Liachowitsch I., den St. Stanislaus-Orden erster Klasse verliehen.

— In Betracht, daß der Umlauf von fremden Gold- und Silbermünzen in den inneren Gouvernements seit einiger Zeit bedeutend zugenommen hat, und daß dieselben an vielen Orten zu einem ihren inneren Gehalt weit übersteigenden Werthe angenommen werden, hat der Finanzminister für nöthig erachtet, diese Münzen und ihren Werth im Vergleich zu unserem Gold- und Silbergelde genau prüfen zu lassen.

— Am 3. Juni feierte das in der Provinz Armenien stehende Cosaken-Regiment Nro. 27 zu Eriwan ein militärisches Fest. Im letzten Kriege gegen die Türken hatte sich nämlich dieses Regiment unter Anderem beim Entsatz der von einem starken feindlichen Detaschement angegriffenen Festung Bajazet durch seine Tapferkeit und Unerschrockenheit besonders ausgezeichnet. Se. Majestät haben dem Regiment für diese That eine St. Georgenfahne mit der Inschrift: „Für den Entsatz der Festung Bajazet am 20. und 21. Juni 1829“ verliehen, und es fand an obengenanntem Tage die Feierlichkeit der Fahnenweihe statt.

Polen.

Warschau, 14. Juli. Gestern, als am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, fand im hiesigen Theater freies Schauspiel statt.

— Mit Rücksicht auf die bei Anfertigung eines vollständigen Verzeichnisses der Güter, welche Personen, die von der Amnestie ausgenommen sind, gehörten und als solche der Sequestrirung oder Confiscation unterliegen sollen, sich ergebenden Schwierigkeiten und der daraus hervorgehenden Verzögerungen, und um den nachtheiligen Folgen vorzubeugen, die daraus entstehen könnten, wenn zu der Hypothek dieser Güter kein Vermerk hinzugefügt würde, hat der Administrationsrath verordnet, daß die Güter aller Personen, welche sich vom 1. Januar 1831 an aus dem Königreich Polen entfernt haben und nicht dahin zurückgekehrt sind, mit alleiniger Ausnahme der Güter derjenigen Personen, welche sich nach dem russischen Kaiserreich begaben, sogleich mit Sequester belegt werden sollen, und daß zur Hypothek der unbeweglichen Güter unverzüglich ein Vermerk, hinsichtlich des von Seiten der Regierung verfügten Sequesters und der Kraft gerichtlichen Urtheilsspruchs oder allerhöchsten Befehls möglicher Weise vorzunehmenden Confiscation dieser Güter, hinzugefügt werden soll. Personen, die sich mit Erlaubniß der rechtmäßigen Gewalt im Auslande aufhalten und deren Güter in Folge dieser Verordnung mit Sequester belegt werden, müssen sich entweder direkt oder durch Bevollmächtigte über den Grund ihrer Entfernung bei der Regierungs-Kommission des Innern legitimiren, welche Letztere sodann, wenn sie das Gesuch für gerechtfertigt anerkennt, die Zurücknahme des Sequesters und des der Hypothek beigefügten Vermerks anordnen wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Juli. Se. Majestät der König befinden sich seit einigen Tagen sehr unwohl, und die ausgegebenen Bülletins haben Anfangs einigen Besorgnissen Raum gegeben, die sich jedoch glücklicherweise bereits wieder vermindert haben. Am 6. d. M. zeigte sich die Krankheit zuerst durch starke Unterleibsbeschwerden und Neigung zu Erbrechen. Am 9. d. wurden diese Symptome beunruhigender; nach gelindem Schweiß trat große Mattigkeit ein, doch befanden sich Se. Majestät bis dahin fieberfrei. In der vorgestrigen Nacht traten auch einige leichte Fieberanfälle ein und das heutige Bulletin lautet:

„Die Fieberanfälle nahmen gestern Vormittags allmählig ab und hörten um Mittag ganz auf. Nachmittags waren Se. Majestät frei von Schmerzen und klagten nur noch über einige Reizbarkeit des Unterleibes. Die Nacht war ruhig, obgleich der Schlaf einigemal unterbrochen wurde. Se. Majestät haben jedesmal des Nachts oder gegen Morgen einiges Fieber und sind daher fortwährend ermattet, doch befinden Sich Allerhöchstdieselben in jeder Hinsicht besser als gestern Vormittags.

(unterz.) C. E. v. Weigel. Karl Thelning.“

Graf Brahe, der vor einigen Tagen nach seinem Landsitz abgegangen war, ist, in Folge der Erkrankung Sr. Majestät, nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. Zur größeren Beruhigung Ihrer Majestät der Königin und der königl. Familie hat sich der k. Leibarzt Dr. Fenger von hier zu Sr. Majestät dem Könige nach Louisenlund begeben.

Louisenlund, 15. Juli. Folgendes ist das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs:

„Se. Maj. der König haben gestern merklich an Kräften zugenommen, aber der Schlaf ist, zumal im Anfange der Nacht, durch Husten gestört worden.

Louisenlund, den 15. Juli 1833.

Fenger. Maes. Benken.“

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Am 9. d. M. Nachmittags traf bei einem heftigen Gewitter ein Blitzstrahl den großen Rathhausthurm zu Posen. Glücklicher Weise zündete derselbe nicht, und nur zwei Personen, die im Thurm anwesend waren, wurden von dem Blitze leicht berührt.

(Würtemberg.) Stuttgart. Dreiundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Juli.

Der Abg. Stahl berichtet Namens der Kommission für innere Verwaltung über die beantragte Aufhebung der Ruggerichte. Beschluß: zum Druck und sodann zu berathen. Die Kommission zu Prüfung der Sustentationskasse-Rechnungen wird durch Wahl aus folgenden Mitgliedern zu-

sammengesetzt: Rauter, Fackler, Rapp, v. Mosthaf, Pfeilsticker. Nun wurde der Gesetzes-Entwurf über die Rekruten-Verwilligung auf die Jahre 1834—36 incl. berathen. Die Debatte dauerte über 3 Stunden, und endlich beschloß die Kammer mit 50 Stimmen gegen 38: auf die 3 Jahre 1834, 1835 und 1836 eine Aushebung von jährlich 3500 Rekruten zu bewilligen. Zuletzt beschloß dieselbe, die Regierung zu bitten: bei der Bundes-Versammlung auf Verminderung der Bundes-Contingente anzutragen.

(Kurhessen.) Kassel, 14. Juli. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben an die Stelle des mit Tod abgegangenen Konsuls, Legationsrathes Wolff in Hamburg, den Kaufmann Eduard Jacoby daselbst zu Höchstihrem Konsul in Hamburg ernannt.

Frankfurt, 17. Juli. Die heutige Numer der »Frk. Jahrb.« enthält Folgendes: Der Rechtsweg, auf dem die Verfassung des deutschen Bundes den Rechtszustand im deutschen Vaterlande als wesentlichsten Zweck desselben, begründet, hat schon viele Differenzen erledigt, und ist so das Palladium der Selbstständigkeit der einzelnen, an Umfang und Macht so verschiedenen Bundesstaaten. Wie wirksam der Bund in dieser Beziehung ist, hat sich aufs Neue in der Streitsache verschiedener Staaten mit Kurhessen bewährt. Seit dem 3. Januar 1833 hatte bekanntlich Kurhessen, den Bestimmungen des mitteldeutschen Handelsvertrags entgegen, für durchgehende Güter einen erhöhten Zoll erhoben, welcher für Frankfurt, wie natürlich, sehr nachtheilig war. Die dagegen bei der hohen deutschen Bundesversammlung von Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Nassau, Frankfurt und Bremen erhobene Reklamation haben wir bereits angezeigt, und es ist bekannt, daß dieselbe auf dem bundesverfassungsmäßigen Weg der Erledigung durch eine austrägalgerichtliche Entscheidung eingeleitet ist. Diese kann der Natur der Sache nach, da die gerichtliche Verhandlung ihr vorangehen muß; noch nicht erfolgt seyn, allein die hohe Achtung vor dem Rechte, welche jederzeit den deutschen Regierungen wie den Völkern eigenthümlich war, hat ohne Zweifel die kurhessische Regierung veranlaßt, seit dem 1. Juli l. J. die Transitabgaben auf den Haupt-Handelsstraßen wieder auf den früheren vertragsmäßigen Durchgangszoll herabzusetzen. Wie daher sich auch diese Angelegenheit endlich erledigen wird — auf dem gütlichen Wege, wie wir wünschen und hoffen, da der Weg dazu gebahnt ist, oder im austrägalgerichtlichen — immerhin bleibt dieses Ereigniß ein erfreuliches, und ist die treffendste Widerlegung für diejenigen, welche nur zu gerne den Rechtszustand in Deutschland wankend machen, und den Glauben daran nehmen möchten. Auch diejenigen, welche bemüht waren, darzuthun, der mitteldeutsche Handelsverein enthalte keine positive Verfügungen, er sey nur negativ, inhaltslos, und lege nur Verpflichtungen auf, ohne diesen entsprechende Leistungen zu gewähren, dürften durch das, von uns angezeigte, Faktum sich bewogen finden, die Stipulationen der Verträge über den mitteldeutschen Handelsverein nochmals einer Prüfung zu unterwerfen, weil sie ihr Urtheil sicher hierdurch bedeutend modifiziren dürften.

— Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über die Reform der deutschen Universitäten:

Endlich, wo jedes Fach nur mit einem Lehrer besetzt ist, hat die Regierung nur die Wahl zwischen einer Absetzung oder dem ruhigen Gewährenlassen des Lehrers wie der Lehre, während die deutsche Universitäts-Einrichtung, eben dadurch, daß sie keine ausschließliche Berechtigung der Lehrer für gewisse Vorlesungen kennt, der Regierung jenes andere oben schon angedeutete Mittel darbietet, dem zur schlechten Doctrin hinneigenden Lehrer, der nicht gerade durch Absetzung beseitigt werden kann, einen talentvollen Mann von guten Grundsätzen zur Seite zu stellen.

Sollen alle diese Zwecke überhaupt erreicht werden, so versteht sich die Freiheit der Studirenden, bei wem sie ihre Vorlesungen hören wollen, als nothwendige Vorbedingung von selbst.

So wenig aber die völlige Vernichtung der bisherigen Verfassung der deutschen Universitäten den Geist der Lehre und die Gesinnung der deutschen Jugend zu bessern im Stande wäre, eben so wenig vermöchten dieß an und für sich die oben erwähnten, in neuerer Zeit hin und wieder besprochenen Mittel der Reform. Bei dem Vorschlage der Verlegung der Universitäten in die Hauptstädte (vom dritten und vierten Range) dürfte vergessen seyn, daß gerade dorthin sich alle politisch unreinen Säfte zusammen zu ziehen pflegen. Statt unerfahrene Jünglinge von der Tages-Politik möglichst zu entfernen, würden sie eben dorthin auf die hohe Schule alles eiteln und flachen Raisonnirens gethan, Augenzeugen des Kampfes sich widerstrebender politischer Tendenzen seyn, und nöthigenfalls, wenn die aufrührerische Faction der Gewalt oder Drohung bedürfte, im raschen unbesonnenen Jugendmuthe ein gutes Material der Emeute.

Sämmtliche Universitäten zu schließen, wird noch Niemanden im Ernste eingefallen seyn. Sperrung oder Schließung einzelner, so wie Beschränkung der studirenden Jugend auf die Universitäten ihres Vaterlandes, ist ohne Zweifel ein heilsames Schutzmittel gegen verderbliche geheime Verbindungen, oder strafbare, direkt revolutionäre Umtriebe. Aber wir hoffen, in diesem Artikel nachgewiesen zu haben, daß das Uebel tiefer, daß es auf geistigem Gebiete und in der heutigen Gestaltung mancher Doctrinen liege, wohin keine, auch an sich noch so vernünftige polizeiliche Maßregel reicht. Jene aufrührischen Bewegungen und Verschwörungen, die man zu bekämpfen hat, sind bloße Symptome des Uebels, und ehe dieses gehoben wird, können jene Erscheinungen für den Augenblick verschwinden oder zurücktreten, aber nur um nach wenigen Jahren mit verdoppelter Wuth aufs Neue hervorzubrechen.

Wir fassen zum Schlusse den Inhalt dieser Bemerkungen zur bessern Uebersicht in nachfolgende kurze Sätze zusammen.

Die nothwendige Voraussetzung und Grundbedingung jeder, die Universitäten betreffenden, dem bisherigen Unbr[e]steuerden Maßregel sind solche Staatsbehörden, welche Redl

lichkeit und tiefe Einsicht in die faktischen Verhältnisse der Zeit, mit eigener gesunder Doctrin und dem Willen verbinden, die erkannte Wahrheit im Leben und in der Anwendung nicht wieder zu verleugnen.

Ohne Staatsbehörde dieser Art ist jedwede provisorische oder definitive Reformmaaßregel eine Illusion, die um so schädlicher wirken muß, als sie den Glauben erzeugen und verbreiten hilft, dem Uebel sey abgeholfen, während es noch in voller Kraft fortwirkt.

Gewissenhafte und einsichtsvolle Staatsbehörden können dagegen mit den vorhandenen Gesetzen, ohne daß es einer Umformung der Universitäten bedarf, die geheimen Verbindungen unterdrücken und die auf die akademische Jugend berechneten revolutionairen Umtriebe unschädlich machen.

Mit dieser jedenfalls nothwendigen polizeilichen Abwehr des materiell Schädlichen und Gefährlichen ist indessen noch bei weitem nicht Alles gethan. Es kömmt auf eine Regeneration der Gesinnung der deutschen Jugend an, und diese ist nur durch eine wahre und richtige Doctrin, insbesondere auf dem Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaft zu erreichen.

Die Restauration der Lehre wird aber nicht durch eine Vernichtung der (ächten und heilsamen) Lehr- und Lernfreiheit auf den deutschen Universitäten, sondern grade durch eine weise und gewissenhafte Benutzung derselben bewirkt.

Eine solche Berichtigung der verirrten Gesinnung der deutschen studirenden Jugend und durch diese Heilung des öffentlichen Geistes der ganzen Nation, ist aber trotz aller sophistischen Einwendungen der Gegner, welche die Gefahr leugnen oder als unbedeutend schildern, nicht bloß nothwendig, sondern das einzige Rettungsmittel, wenn nicht trotz aller partiellen Sicherheitsmaaßregeln, gränzenloses Verderben und anarchische Verwirrung die Signatur der nächsten Zukunft werden soll.

Miszellen.

Die Akademieen der Wissenschaften und der moralischen Wissenschaften insbesondere zu Paris haben Commissäre ernannt, welche die Wirkung sehen sollten, die die Musik auf mehrere Charruas Indianer hervorbringen würde, welche jetzt in Paris sind. Sie haben deßhalb einige Professoren der Academie royale und des Conservatoire mit sich genommen, welche zuerst von den Wilden ungesehen ein Quintette von Hörnern und Klapp-Trompeten ausführten, das die Neugierde jener Naturmenschen erregte, aber sonst keinen besondern Eindruck auf sie machte. Mehr thaten dieses Stücke von einem lebhafteren und muntererm Charakter, welche diese Herren dann in Gegenwart der Indianer ausführten; und vor Allem sichtbar wurden diese Letztern endlich durch einige Solos für Flöte und Trompete bewegt, welche Herr Tulon und einer der Professoren, die ihn begleiteten, spielten.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juli. 4 Uhr. Cons. 90¼.

— Der Hafen von Lissabon so wie alle übrigen Don Miguel unterworfenen Häfen des Königreichs sind von den Insurgenten in Blokadestand erklärt worden.

— Durch die letzte Wegnahme der miguelistischen Flotte hätten der Times zu Folge die Insurgenten 278 Kanonen und 2500 Mann genommen; auf ihrer Seite wären 35 Todte und 100 Verwundete; doch gestehen sie ein, daß namentlich ihre Offiziere viel gelitten, so daß doch der Widerstand nicht gar so unbedeutend gewesen seyn muß, den die Miguelisten geleistet.

— Eine gestern über die holländischen Angelegenheiten gehaltene Conferenz soll zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen seyn.

— Die New-York-Zeitungen bis zum 20. Juni bringen folgende Nachrichten aus Mexico: »Das Packetboot Virginia, welches am 15. hier ankam, segelte am 25. Mai von Veracruz ab. Es brachte Herrn Castillo, den neuen mexicanischen Geschäftsträger bei unserer Regierung. In Mexico nahm St. Anna den Präsidentenstuhl am 16. Mai ein, und Alles ging dort einträchtig und gut. Vera Cruz war nicht so gesund wie gewöhnlich, da das gelbe Fieber dort herrschte; die Cholera war allenthalben verschwunden. Die Vera Cruz-Zeitungen enthalten die Rede, womit St. Anna den Congreß eröffnete, und worin er unter Anderm sagte: »Mein politischer Verkehr mit den Nationen, die in Friede und Eintracht mit uns leben, ist auf die strengste Reciprocität gegründet, gerecht, unpartheiisch und unveränderlich. Friede ist ein Segen für das Menschengeschlecht, und soll erhalten werden, so lange die Nationalwürde es erlaubt.«

Paris, 18. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 10 C. 3 pCt. 77 Fr. 10 C.

— Der Moniteur enthält einen Bericht vom Präsidenten des Conseil an den König, worin derselbe die Mißdeutungen, denen die Regierung rücksichtlich ihrer Absichten in Beziehung auf Algier ausgesetzt gewesen sey, als Grund angibt, warum man es für gut gefunden, Sr. Majestät um Ernennung einer Commission zu bitten, welche der Regierung wie dem Lande alle nur möglichen Aufklärungen über Algier geben sollte, und worin es heißt: »Ich schlage Ew. Majestät vor, daß diese Commission für jetzt so zusammengesetzt seyn soll: General Graf Bonet, Präsident; Graf d'Hauberfort; die Herren de la Pinsonnière, Laurence, Piscatory und Reynard, Mitglieder der Deputirtenkammer; Generalmajor de Montfort von den Ingenieurs; und Capitain Duval Dailly von der Flotte. Bei ihrer Rückkehr wird diese Kommission Bestandtheil einer andern größeren werden, welche über die gesammelten Nachrichten zu berathen, und dann der Regierung einen detaillirten Bericht zu machen haben soll.«

— Aus Spanien bestätigt sich die Nachricht von der Abreise des Generals Sarsfield nach Bajadoz zu dem dortselbst gegen die Pedristen aufgestellten Observationscorps, welches bereits 8—10,000 Mann begreifen soll. Auch an den General-Capitän von Andalusien sind Befehle ergangen, das spanische Gebiet vor Invasionen der portugiesischen Insurgenten zu wahren.

— In Toulon ist die »Melpomene« durch die Cholera angesteckt von Lissabon angekommen, und noch mehrere französische Schiffe sollen dasselbe Schicksal gehabt haben.

— Das Dampfschiff »der Schwimmer« ist von Toulon mit 57 Soldaten und 20,000 Francs nach Algier abgegangen.

Wien, 18. Juli.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	$95\frac{4}{12}$
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	87
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	$197\frac{1}{4}$
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl.	in CM.	$134\frac{1}{16}$
Bank-Actien per Stück	——	in CM.	

Augsburg, vom 22. Juli. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{1}{2}$; Geld $100\frac{1}{4}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. $109\frac{1}{2}$ G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 130.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 21. und 22. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Potten und Hr. Bedingfeln, Rentiers von London; Hr. Montagne, Negot. von Paris; Hr. Boizem, Amtshauptmann von Freiberg; Hr. Martini, Dr. Med. von Würzburg; Hr. Schwartz, Stadtrath von Königsberg; Dlle. Clemens von Düsseldorf; HH. Gebr. Aders, Kaufleute von Elberfeld; Hr. Vilas, Privatier von Roveredo. (G. Hahn.) Frau Schenkhuber, Bäckersgattin von Würzburg; Hr. Saint Delis, k. k. Fähnrich; Hr. v. Gruben, Partikulier von Hanau; Hr. Bassold, engl. Oberst; Mad. Bittl, Amtsschreibers-Gattin von Abtenau; HH. Gebr. Kumer, Graveurs von Unterschwandorf. (Schw. Adler.) Hr. Roman, Negotiant von Paris; Hr. Helz, Negotiant von Zürich; Mad. Maintien, Doktors-Wittwe von Bucharest; Hr. Wogh, Landkammerrath von Blankenhain; Hr. Oels, Hofschauspieler von Weimar; Mad. Sauron, Advokatens-Gattin, und Mad. Leon, Gouvernante von Odessa; HH. Bettesworth und Dobren, Rentiers von London; Hr. Wilhelm, Kfm. von Frankfurt; Hr. Fröhlich, Kfm. von Rexingen; HH. Schropp, Straulino und Winkelmann, Kaufl. von Elberfeld; Hr. von Nüßlin, Hofrath, HH. Karl u. Alexander Baron v. Madisson, und Hr Frhr. v Weiller, von Mannheim. (G. Kreuz.) Hr. Jespensen, Dr. Med. von Kopenhagen; Hr. Geneve, Kaufm. von Kempten; Hr. Dr. Penitzer, Advokat von Neuburg; Hr. Brüchner, Jäger von Seulgau; Hr. Gullenetti, Kaufm. von Augsburg; Hr. Wedermaier, Kaufm. von Mühlheim; Hr. Schachermaier, Bierbrauer von Kempten; Hr. Gachel, Bijoutier von Paris; Hr. Winkler, Bijoutier von Warschau; Hr. Richter, k. Ldg.-Assessor von Dinkelsbühl. (G. Sonne.) Hr. Scholtz, Dechant aus Tyrol; Hr. Engel, Gerichtshalter von Starnberg. (G. Stern.) Hr. Alteneder, Kirschner von Braunau. (G. Löwe.) Hr. Hieneck, Tuchmacher von Waldmünchen. (G. Storch.) Hr. Reuß, Pfarr-Vikar von Blaubeuern; Hr. Reck, Stud. von Tettnang.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 23. Juli. Sappho, Trauerspiel von Grillparzer. (Herr Grua — Phaon.)

Donnerstag den 25. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement und freien Eintritt.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 26. Juli. (Neu einstudirt.) Das Leben ein Traum, dramatisches Gedicht von West. (Hr. Grua — Roderich als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9375. An die sehr verehrlichen Herren Sänger des Liederkranzes.

Wegen der Darstellungen des Herrn Rappo auf dem k. Hoftheater sind die Proben für die nächste Produktion folgendermaßen eingetheilt:

Die erste Probe Mittwoch den 24. Juli,
Die zweite » Montag den 29. »
Die dritte » Mitwoch den 31. »
Die vierte und Hauptprobe Montag den 5. August,
Produktion im Freien Mittwoch den 7. August.

Die Proben beginnen jedesmal Abends halb 8 Uhr im gewöhnlichen Uebungslokale, die Hauptprobe im großen Saale des k. Odeons. — Sollten sich Hindernisse ergeben, so daß die Proben nicht an den hier oben bestimmten Tagen abgehalten werden können, so wird dieses durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9358. Bekanntmachung.

In Folge höherer Anbefehlung werden am 6. des künftigen Monats August im königl. Zeughause dahier, früh 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, verschiedene zum Militär-Dienst nicht mehr verwendbare Gegenstände, als: altes Eisen, Galmei, Lederwerk, Stränge, Ketten, Radschuhe, Leinen- und Wollenzeuch, Blasbälge ꝛc. an die Meistbietenden unter Vorbehalt der höheren Genehmigung, öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen worden.

München, den 17. Juli 1833.

9355.(3b) Herabgesetzter Preis!

Bei der Unterzeichneten ist vor einigen Jahren erschienen:
Charte zur Reise von München in das Bayerische und Salzburger Hochgebirg, 2 Blatt; Preis eines jeden Blattes 1 fl. 12 kr., welchen wir nun auf 45 kr. per Blatt herabsetzen; auf Leinwand aufgezogen und mit Futteral ist per Blatt der Preis 1 fl. 12 kr.

München. Literarisch-artistische Anstalt.

9365. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erbs-Interessenten werden hiemit alle diejenigen, welche an den Rücklaß des verlebten Bräuverwalters Wilhelm Kolbek aus was immer für einem Titel Forderungen zu machen haben, aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato ihre Ansprüche hierorts um so gewisser gehörig geltend zu machen, als außerdem ohne Rücksicht auf sie mit Vertheilung des Nachlasses vorgeschritten werden wird.

Den 16. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Dr. Gitschger.

9343. (2 b) **Bekanntmachung.**

Die den Glasermeisters-Eheleuten Ferdinand und Theres Hinker gehörigen beiden Häuser:

1) in der Türkenstraße Nro. 568 sammt Garten, am 20. März 1832 auf 4000 fl. geschätzt,

2) an der Dachauerstraße Nro. 182, auf 5500 fl. geschätzt, werden auf Antrag der Gläubiger dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt und wird zur Aufnahme der Kaufs-Angebothe auf

Montag den 5. August,
von 11 bis 12 Uhr,

Tagsfahrt im Gerichts-Gebäude angesetzt, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Am 2. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
von Sedelmaier.

9374. **Bekanntmachung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Gerichtshalters Allioli zu Adelzhausen werden

am 9. und 10. August l. J.,
jedesmal früh 9 Uhr,

in der Gerichtshalterswohnung dortselbst verschiedenes Hausgeräthe, Kleidungsstücke, vorzüglich schöne Oelgemälde, zwei Chaisen-Pferde und 1 Reitpferd, 1 gedecktes Wägerl, 1 Schlitten, Pferdgeschirre und dergleichen mehr an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dachau, den 12. Juli 1833.

Königl. Bayerisches Landgericht Dachau.
Eder, Landrichter. Sturm.

9377. In einem sehr gewerbsamen, hübschen Markte Altbayerns, 7 Stunden von Augsburg, 15 Stunden von München entfernt, in einer sehr fruchtbaren Gegend, ist ein im besten Zustande sich befindendes Bräu- und Oekonomie-Anwesen, worauf auch eine reale Taferngerechtigkeit haftet, und zu welchem ohngefähr 90 Tagwerk Grundstücke von vorzüglicher Qualität gehören, unter Zugabe von mehreren Stücken Vieh und einer bedeutenden Anzahl von Bräu- und Oekonomie-Geräthschaften, um sehr annehmbaren Preis und unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber, welche sich, nach der Bestimmung des Eigenthümers, über den Besitz des — zu Acquisition dieses in jeder Beziehung hübschen — und sich gut rentirenden Anwesens erforderlichen Vermögens ausweisen können, belieben sich wegen Mittheilung des Nähern zu wenden an

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

9373. **Bekanntmachung.**

Den Hofmarkt Wildenstein'schen Gotteshäusern Michlbach, Eutenhofen und Hainsberg fehlet die Original-Schuldurkunde über ein zu 2½ pCt. verzinsliches Bundes-Kapital von 150 fl. welches einen Ausbruch von jenen 1291 fl. war, die von den Gotteshäusern des Pfleggerichtes Riedenburg im Jahre 1703 zur Landes-Defensions-Cassa eingezahlt worden sind, und wofür unterm 7. Februar 1752 eine landschaftliche Assecuration ausgestellt worden ist. Dieses Kapital ist im Bundes-Zinsbuch Fol. 756 mit der Zinszeit ersten Oktober 1771 auf die benannten Gotteshäuser, wovon das Pfarr-Gotteshaus Michlbach mit 30 fl., das Pfarr-Gotteshaus Eutenhofen mit 50 fl. und das Pfarr-Gotteshaus Hainsberg mit 70 fl. Antheil hat, umgeschrieben worden.

Auf Instanz des Adelich von Ritter'schen Patrimonialgerichtes Wildenstein, wird der unbekannte Inhaber dieser Schuld-Urkunde hiemit aufgefordert,

binnen sechs Monaten

a dato dieselbe bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser vorzuzeigen, als sie widrigenfalls für kraftlos erklärt werden würde. Riedenburg, den 18. Juli 1833.

Königl. Bayerisches Landgericht.
D. l. abs.
Fanner, I. Assessor.

9372. **Danksagung und Empfehlung.**

Indem ich meinen hiesigen und auswärtigen Freunden von der Abtretung meiner Spielkarten-Fabrikation, die geziehmendste Anzeige mache, wo ich an Herrn J. G. Kollwagen Buchbinder und Futeralmacher dahier käuflich übergeben habe, verbinde ich damit die Abstattung des herzlichsten Dankes für das mir geschenkte Zutrauen und bitte dieses auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Anna Mayerhofer, Wittwe.

Auf obige Anzeige macht der Unterzeichnete seinen hiesigen und auswärtigen Freunden bekannt, daß ihm der wohllöbliche Magistrat eine Koncession als Karten-Fabrikant allergnädigst ertheilt; und weßwegen ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, wie auch den Herren Wein- und Gastgebern, Kaffetiers und Bierbräuern insbesondere bestens empfehle und mir jederzeit zur Pflicht machen werde, Sie mit guter Qualität von deutschen und französischen Karten zu bedienen.

Augsburg im Juli 1833.

Johann Gottlieb Kollwagen,
Buchbinder Futeralmacher und Karten-Fabrikant. Lit. C. in der Karolinenstraße.

9329. (2 b) Die Liter.-Artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München übernimmt Subscription auf

Umrisse zu Dantes göttlicher Comödie
nach
John Flaxmann.

Mit italienischem, deutschem, englischem und französischem Text. Drei Lieferungen, enthaltend: Hölle, Fegfeuer und Paradies. Preis der Lieferung 2 fl. 42 kr.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen.

9370. **Aechtes orientalisches**

Rosen = Oel

von Droguist J. G. Gräser aus Leipzig,

erhält man in München während der Dult bei Herrn Tuchfabrikanten Schmidt unter dem Ruffinithurm den Flacon zu 30 kr., 48 kr. 1 fl. und 1 fl. 30 kr., deßgleichen den Flacon in schönen goldenen Etuis zu 3 und 5 fl.

Dieses neue orientalische Parfüm wird von demselben nur in ganz reiner unverfälschter Waare gegeben, und erhält man es in dieser Eigenschaft, so übertrifft diese köstliche Essenz alle andern, zeither bekannten Wohlgerüche, wenn man sie genau nach der, jedem Flacon beygefügten Vorschrift verbraucht.

In einem Flacon zu 3 fl. befindet sich so viel Rosenöl, daß man Kleider, Wäsche und Zimmer mehrere Jahre im schönsten Rosengeruch erhalten kann; die kleinern Flacons ohne Etuis reichen zu demselben Gebrauch ein ganzes Jahr aus.

Außer obigem Artikel findet man auch daselbst

Droguist J. G. Gräser's

Aromatisches Brüsseler Wasch-Wasser,

das Glas zu 1, 1½ und 2 fl. mit Gebrauchsanweisung.

Dieses vortreffliche Stärkungsmittel, erfunden vom praktischen Arzt Hrn. Dr. Friedrich, wirkt sichtbar schnell und wohlthätig auf das Organ der Haut. Es erhält und befördert nicht allein eine zarte und weiße und ebene Haut, sondern bringt selbst die, nur dem jugendlichen Alter eigenthümliche blühende Frische in derselben wieder hervor. Sommersprossen, Entzündung der Augenlieder, so wie alle andere rothe und gelbe Flecken, und die von Schärfe der Säfte entstehenden Bläschen in der Haut, verschwinden durch den Gebrauch des aromatischen Waschwassers gänzlich, Kopfschmerzen und Augenschwäche vertreibt man sich durch dieses Präparat in kurzer Zeit. Zugleich ersetzt es alle zeither bekannten Zahntinkturen. Von Zahnschmerzen kann man sich bei Anwendung dieses Mittels in einigen Minuten befreyen. Auch ist es mit vielem Nutzen beim Baden zu gebrauchen, und da nichts die Erhaltung der Gesundheit und die Beförderung der Schönheit so sehr unterstützen kann, als eine zweckmäßige Hautkultur, so macht man noch besonders aufmerksam auf die Anwendung dieses herrlich belebenden Kosmetikums. Es stärkt das ganze epidermische System, und das Hautgewebe überhaupt bekommt durch öftere Wiederholung der Bäder mit aromatischem Wasser den höchsten Grad von Geschmeidigkeit.

Empfehlung und Logis-Veränderung.

9376. (3 a) **Heinrich Wültner,**

Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen,

bezieht, wie gewöhnlich, die hiesige Dult mit einem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in feiner Holländer-, Bielefelder- und Waarendörfer-gebleichter Leinwand; ingleichen auch hänfener Leinwand, und feinen, weißen, leinenen Taschentüchern.

Ich verbinde hiermit zugleich die Anzeige, daß ich das, wie bekannt, schon seit vielen Jahren bewohnte Logis beim Filserbräu in der Weinstraße verlassen und dagegen dasjenige zu ebener Erde links bei Herrn Hirl zum Büchelbräu in der Schwabinger-Straße bezogen habe.

Für das mir bisher geschenkte zahlreiche Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich um die Fortdauer desselben und versichere prompte Bedienung, sowohl durch die Güte als Billigkeit meiner Waare.

1973. **An das deutsche Publikum.**

Als ein Nationalwerk von gefeierten Männern treten in wenigen Tagen ins Leben:

Annalen für Geschichte und Politik in Verbindung mit Bickes, Birnbaum, Duttlinger, K. H. Hofmann, K. Herzog, Jordan, Mittermaier, Murhard, E. Münch, A. Müller, Paulus, Pölitz, v. Rotteck, Snell, Troxler, Warnkönig, Welker, Zachariä u. A. Herausgegeben von Dr. Wilderich Weick.

Seit dem Aufhören der allgemeinen deutschen Annalen, welche eine lange Reihe von Jahren hindurch, unter verschiedenen Wechseln der Zeit und der Redaktionen, eines zahlreichen Publikums sich erfreuten, und dem Freunde wie dem Bearbeiter der Geschichte eine wichtige Quelle für die Kenntniß der Staaten und ihrer Schicksale, auch zugleich ein anziehender Berührungspunkt für denkende Geister waren, hat sich eine höchst fühlbare Lücke in einem der wesentlichsten Zweige der deutschen Litteratur gezeigt. Diese Lücke ist um so fühlbarer, als auch die einst so geschätzten und beliebten Ueberlieferungen unseres geistreichen Zschokke, welche an ähnlichem Zeitdrange scheiterten, noch immer nicht wieder ersetzt worden sind, und die dem Inhalte nach verwandten vortrefflichen Journale von Pölitz, A. Müller und Buchholz doch nur theilweise den Zweck der ehemaligen politischen Annalen in sich aufgenommen haben.

Gleich nach dem Verbote derselben erzeugte sich daher in verschiedenen ausgezeichneten Männern der Entschluß, an die Stelle der eingegangenen Zeitschrift eine neue, die Verhältnisse der Gegenwart bestmöglichst berücksichtigende und theils rein politischen, theils historischen Inhalts, zu setzen. Dieser Entschluß, welcher andern Gelehrten von Talent und Ruf oder anerkannter Tüchtigkeit, mitgetheilt wurde, fand alsbald Beifall und Unterstützung. Die auf dem Titel aufgeführten Namen liefern den Beweis hiefür und zugleich die Bürgschaft, daß es der Redaktion nicht minder als der Verlagshandlung um Begründung des Unternehmens auf der solidesten Grundlage zu thun sey. Gleichwohl wird man sich bestreben, noch viele andere vorzügliche Schriftsteller aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes demselben zu gewinnen, und, zumal was den Norden betrifft, das Verzeichniß der Mitarbeiter zu ergänzen, was wegen Kürze der Zeit bisher nicht so schnell geschehen konnte.

Freimuth und Klarheit, besonnene Haltung und Mäßigung, ruhige Auffassung und lebendige Darstellung der zu schildernden Thatsachen, so wie der zu erörternden Fragen des öffentlichen Lebens werden den Charakter derselben bilden, und vor Allem soll der Geist des Stifters der untergegangenen Annalen in ihrer ursprünglichen Gestalt, des kräftig-genialen, muthvoll-besonnenen und wissenschaftlich-gründlichen Posselt, uns umschweben, dabei aber auch die Erinnerung an die vielfachen Verdienste und Leistungen der Nachfolger uns mit den Verpflichtungen vertraut machen, welche wir, dem Publikum gegenüber, bei der Uebernahme der Sache uns auferlegt haben.

In den Annalen für Geschichte und Politik soll nicht bloß eine einzige politische Meinung, weder die einer Linken noch einer Rechten, repräsentirt, sondern das ganze öffentliche Leben in seinen verschiedenen Richtungen und Nuancen

vor den Leser treten. Alle Meinungen müssen darum sich geltend machen dürfen, welche für den Fortschritt und die Reform, sowohl der Menschheit im Großen, als der Staatsgesellschaften im Einzelnen, ganz besonders aber unseres deutschen Vaterlandes, sich aussprechen. Das Verzeichniß der bisher als Mitarbeiter beigetretenen Gelehrten, Männer von verschiedenen Farben und Systemen, beurkundet diese unsere Unbefangenheit und Parteilosigkeit, wiewohl die Sache des Rechtes, der Wahrheit und der Aufklärung stets und ausschließlich unsere Partei seyn wird.

Die Gegenstände der Annalen werden sonach künftig seyn:

a) Eine fortlaufende Darstellung der Zeitgeschichte und aller für das Staats- und Völkerleben einflußreichen Ereignisse im Zusammenhange. Wir hoffen dadurch nicht bloß dem Dilettanten in der Politik, so wie dem Geschäftsmanne, dessen Berufsgeschäfte keine ununterbrochene Zeitungslektüre gestatten, ein treues Gemälde von all' dem Einzelnen, was er selbst erlebt, zu entwerfen, sondern auch dem künftigen Geschichtschreiber unserer Zeit eine reiche Quellensammlung zu überliefern.

b) Die Verhandlungen der Repräsentativ-Versammlungen aller konstitutionellen Staaten und insbesondere jene der deutschen. Diese werden einen stehenden Abschnitt in unsern Blättern bilden, und somit nicht bloß das wesentliche aus den Verhandlungen selbst, sondern auch eine kritische Geschichte derselben liefern. — Der Charakter unseres Journals soll indeß nicht bloß rein historisch, sondern auch raisonnirend seyn, darum werden wir neben der allgemeinen Uebersicht der Tagesgeschichte auch

c) Wissenschaftliche Aufsätze über politische Gegenstände, die das besondere Interesse des Tages in Anspruch nehmen, unsern Lesern mittheilen. Was die Verständigsten und Besten ihres Vaterlades über Gebrechen, Bedürfnisse und Lücken in der Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung fühlen, soll in den Annalen besprochen werden, was die Leidenschaft und Einseitigkeit der einen oder der andern Parthei Ungerechtes und Tadelnswerthes in der Art und Weise der Prüfung dieser hochwichtigen Gegenstände sich beigehen läßt, eine von bitterer Polemik und zahmer Schmeichelei gleich ferne, berichtigende Kritik bei uns finden.

d) Auf gleiche Weise werden die Annalen von Zeit zu Zeit auch mit solchen historischen Aufsätzen sich befassen, welche einzelne großartige Erscheinungen aus der Vergangenheit zum Gegenstande haben, und die durch Vergleichung für die Gegenwart eine praktische Bedeutung gewinnen.

e) Eine besondere Stelle sollen aber die Biographieen und Charakteristiken berühmter Zeitgenossen (wiewohl von nicht allzu unverhältnißmäßigem Umfange) darin erhalten.

f) Außerdem werden wir in einer stehenden Rubrik über die vorzüglichern Erscheinungen in der politischen und historischen Literatur des In- und Auslandes Bericht erstatten und unsern Lesern auf solche Weise Gelegenheit geben, sich mit den neuesten Schriften in diesem Felde vertraut zu machen.

g) Endlich werden wir unter der Rubrik Miszellen kleinere Aufsätze verschiedenen Inhalts mittheilen.

Gewählte, dem Zweck der Annalen entsprechende Beiträge sollen stets willkommen seyn und auf angemessene Weise honorirt werden, worüber sich die Redaktion mit den Mitarbeitern gehörig verständigen wird.

Das erste Heft wird unter Andern enthalten: 1) Beantwortung der Frage: gibt es ein deutsches Staatsbürgerrecht. Von K. H. Hofmann. — 2) Das erste Beispiel von einer gegen einen fungirenden Minister in einem konstitutionellen deutschen Staaten anhängig gemachten förmlichen gerichtlichen landständischen Anklage. Von Murhard. — 3) Ueber Steyermark unter Maria Theresia. Von Julius Schneller. — 4) Geschichte des badischen Landtags 1833. Von Karl von Rotteck. U. s. w..

Freiburg im Monat Juni 1833.

Dr. Weick.

Die unterzeichnete Verlagshandlung wird sich die schöne Ausstattung der Annalen für Geschichte und Politik zur Pflicht machen. — In der Mitte eines jeden Monats erscheint ein Heft von 6 bis 7 Bogen in gr. 8. auf starkem milchweißem Papier und in farbigem Umschlag. Drei Monatshefte machen einen Band aus, so daß ein Jahrgang zwölf Hefte oder vier Bände bildet.

Der Preis des Jahrgangs (4 Bände) beträgt zwölf Gulden rheinisch. Im Juli dieses Jahres erscheint das erste Heft, und es kostet demnach der halbe Jahrgang 1833 (2 Bände) nur sechs Gulden rheinisch.

Bei allen soliden Buchhandlungen und verehrlichen Post-Aemtern kann auf die »Annalen« Bestellung gemacht werden.

Leipzig und Stuttgart, im Juni 1833.

J. Scheible's Verlags-Expedition.

Die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen.

Erschienen ist nunmehr (die drei ersten Hefte in zweiter Auflage) und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ernst Münch's Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von dem Ende des großen Kampfes der europäischen Mächte wider Napoleon Bonaparte bis auf unsere Tage. Erstes bis fünftes Heft, oder Erster Band, gr. 8., Velinpapier, 448 Seiten stark und mit dem Bildnisse des Verfassers in herrlichem Stahlstiche geziert. Subscriptions-Preis 1 fl. 30 kr.

Die günstigsten Urtheile kritischer Blätter über dieses Werk und die ungewöhnliche Theilnahme des Publikums sind für den Werth und für das rasche Fortschreiten desselben hinreichend Bürge, so daß wir das baldige Erscheinen des sechsten bis zehnten Heftes oder des zweiten Bandes mit Gewißheit zusichern können.

Münch's allgemeine Geschichte erscheint in groß Oktavformat in sechs Bänden, deren jeder in 5 Lieferungen à 6 Bogen (oder 96 Seiten) ausgegeben wird, so daß das Ganze 30 Lieferungen bildet, welche aus 180 Bogen bestehen. Alles, was diese Bogenzahl übersteigen sollte, liefern wir unentgeldlich.

Jede Lieferung (scharfer deutlicher Druck auf feinem Velinpapier) kostet im Subscriptions-Preise nur 18 kr. rhein., 5 ggr. sächs. Vorausbezahlung kann von keiner Buchhandlung verlangt werden. In 1½ Jahren ist das ganze Werk beendigt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 175.** 24. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Juli. Eine von Sir J. Wrottesley im Unterhause gemachte Motion zu einer außerordentlichen Versammlung des Hauses am Donnerstag, um das Resultat der Berathungen im Oberhause über die irländische Kirchenbill abzuwarten, deren negirender Ausgang eine Calamität für das Land seyn würde, wurde mit einer Majorität von 160 gegen 125 Stimmen verworfen. — Im Oberhause fragte der Marquis von Londonderry in Rücksicht auf die neuesten Nachrichten aus Portugal, ob Napier noch in englischen Diensten stehe. Graf Grey konnte hierauf nicht antworten, und verließ sich auf die Admiralität, die hierin gewiß das geeignete Verfahren beobachten würde. (Ein Blatt gibt die Nachricht, daß Napier aus der Liste der englischen Offiziere gestrichen worden sey.) Der edle Graf fügte hinzu, daß der Regierung die neuerlichen Vorfälle in Portugal selbst nur durch die öffentlichen Blätter, und nicht auf offiziellem Wege bekannt seyen. Man ließ dann die Sache fallen.

— Der Herzog und die Herzogin von Buccleuch haben Ihren Majestäten am vergangenen Freitag ein prächtiges Fest auf ihrem Landhause zu Richmond gegeben. Bloß das eine Stunde dauernde Feuerwerk hat allein schon 500 Pf. Sterl. gekostet.

— Nach einem auf Befehl des Unterhauses gedruckten Berichte beläuft sich die Summe aller seit der Beendigung des Krieges gegen Napoleon abgeschafften Taxen auf 42,354,592 Pfd. Sterl.; die seitdem aufgelegten Steuern machen bloß 5,836,110 Pfd. Sterling.

— Ein anderer Bericht des Unterhauses gibt eine Uebersicht aller seit dem Jahre 1823 von dem königl. Collegium der Wundärzte in London ertheilten Diplome zur Ausübung dieser Kunst. Es waren im Jahre 1823 deren 295; 1824 291; 1825 340; 1826 366; 1827 467; 1828 384; 1829 470; 1830 481; 1831 406; 1832 402. Verweigert wurden die Diplome in diesem Zeitraum im Durchschnitte jährlich 28 Personen.

— Die jährliche Valuta der vom 5. Januar 1826 bis 5. Januar 1833 gedruckten Noten der Landbanken war zu Anfang des Jahres 1827 1,239,755 Pfd. Sterl.; 1828 1,970,595 Pfd.; 1829 2,842,130 Pfd.; 1830 2,403,700 Pfd.; 1831 1,955,430 Pfd.; 1832 2,217,915 Pfd.; und 1833 1,751,685 Pfund Sterling.

— Nach einem Berichte des Unterhauses haben seit Januar 1824 13 Londoner Banquiers Bankerote gemacht.

— Am 6. d. M. verspürte man 5 Minuten nach 3 Uhr Nachmittags in Mansfield und der Umgegend eine heftige Erderschütterung, die jedoch zum Glücke keinen wesentlichen Schaden angerichtet hat.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Galignani's Messenger äußert sich ungefähr in folgender Weise über den Polenaufstand gegen General Bem:

»Wir haben bereits den unerklärbaren schlechten Empfang des General Bem in dem Depot der polnischen Flüchtlinge angedeutet, wohin derselbe sich begeben hatte, um seinem mit dem Marquis von Loulé geschlossenen Vertrage gemäß, Werbungen für die pedristische Armee zu machen. Die folgenden Auszüge aus unserer Departemental-Correspondenz stellen die Sache nun noch in ein zweifelhafteres Licht, da auch nicht der geringste Schlüssel zu den Motiven darin gegeben ist, welche die Ausschweifungen hervorgerufen haben, die dort begangen worden zu seyn scheinen. Hätte das Enrolement für Don Miguel geschehen sollen, so hätten sich jene Bewegungen aus der revolutionairen Tendenz jener Flüchtlinge deuten lassen. So aber kann man sich die Sache wirklich nicht erklären.«

Auszug eines Briefes aus **Bourges** vom 15. d. M.: »Der polnische General Bem wäre in der vergangenen Nacht um 9 Uhr in dem Städtchen Mehun, 4 Meilen von Bourges, fast ermordet worden, wohin er sich vor der Wuth einiger der polnischen Flüchtlinge in Bourges zurückgezogen hatte, die die Schmach seiner Sendung (wie sie sich ausdrückten) mit seinem Blute sühnen wollten. Es scheint, daß der General erklärt hatte, in Mehun nunmehr das Enrolement derer vorzunehmen, die sich dazu melden wollten, und ein Pole, der offenbar zur Ausführung jener

Drohungen gekommen war, ließ sich, ob unter seinem eigenen oder fremdem Namen weiß man nicht, auf die Liste setzen, und feuerte dann, indem er sich anscheinend voll Liebe und Zutrauen dem General näherte, eine Pistole auf diesen ab, welche jedoch nur eine Streifwunde dem General verursachte. Der Mörder floh, aber die Polizei ist ihm auf der Spur.« Ein anderer Brief aus Chateauroux meldet, wie folgt: »Die Ankunft eines polnischen Flüchtlings, Namens Raczkowski, am 13. d. hat hier eine große Aufregung verursacht. Kaum hatte er die Präfektur verlassen, wo er dem Präfekten einen Brief von General Bem übergeben hatte, als er von einigen Polen angefallen wurde, vor denen er sich jedoch zum Glücke in ein Wachthaus flüchten und von da zur Präfektur zurückkehren konnte. Der Polizeikommissär wollte ihn unter einer Bedeckung nach Hause geleiten, allein kaum war er (der Pole) auf dem Platze der Mairie angekommen, als ungefähr 150 Polen über ihn herfielen, ihm die Kleider vom Leibe rissen und schwuren, daß er nicht lebend aus Chateauroux kommen sollte. Er würde auch unvermeidlich ermordet worden seyn, wenn nicht die auf dem Markte versammelten Landleute in Verbindung mit der Polizei und den Soldaten denselben aus den Händen jener Wüthenden gerettet hätten. Er verließ dann Chateauroux bei Nacht unter starker Bedeckung. Das Nämliche begegnete am selben Abende noch einem andern Flüchtling, Namens Krzyzanowski, der auch nur mit Mühe vom Tode gerettet wurde.«

— Dem Messager zu Folge hätte die französische Regierung neue Vorschläge zu einem Vertrage mit der Republik Hayti von dort erhalten, wovon die unmittelbare Rückzahlung von 4,800,000 Fr. auf Abschlag der von dem Schatze gemachten Vorschüsse und die Reducirung der den Colonisten bewilligten Schadloshaltung von 150 Millionen auf 75 Millionen Fr., wovon bereits 30 Millionen bezahlt sind, und die übrigen 45 Millionen es in 45 Jahren werden sollen, die Grundlagen wären. Der Messenger hält es aber für ein bloßes Börsengerücht.

— Der durch den letzten Brand im Seminär von Montauban angerichtete Schaden wird auf 60,000 Fr. geschätzt.

— Die Gazette de France theilt heute die Depesche des Capitain Napier in folgender Weise mit: »Die Wegnahme der Flotte Don Miguels durch einen englischen Offizier kann nicht mehr in Zweifel gezogen werden; hier ist (nach englischen Journalen) die Depesche des Capitain Napier (unter dem Titel des Viceadmirals Carlos de Ponza) an den Chevalier d'Abrea-Reine, Chargé d'Affaires der Donna Maria in England:

»Mein lieber Chevalier! Ich habe das ganze Miguelistische Geschwader, mit Ausnahme von zwei Corvetten und zwei Briggs genommen. Ich sende Ihnen eine Abschrift meines Briefs an den Minister. Ich erwarte den Marquis morgen hier, um zu bestimmen, was mit den Schiffsmannschaften angefangen werden soll. Ich werde mich gegen Lissabon wenden, sobald ich nur ein Paar Schiffe segelfertig machen kann. Genehmigen Sie u. s. w.

Carlos de Ponza.«

Am Bord der Fregatte Ihrer Majestät Rainha da Portugal, in der Bai von Lagos, am 6. Juli. —

»Monseigneur! Es hat Gott gefallen, dem Geschwader Ihrer allergetreuesten Majestät einen großen und ruhmwürdigen Sieg über den Feind zu verleihen, dem ich am Morgen des 2. dieß beim Cap St. Vincent begegnete, nachdem mein Geschwader am vorhergehenden Abende die Bai von Lagos verlassen hatte. Seine Macht bestand aus zwei Linienschiffen, zwei Fregatten, drei Corvetten, zwei Briggs und einer Schebeke; mein Geschwader aus drei Fregatten, einer Corvette, einer Brigg und einem kleinen Schooner. Ich schickte augenblicklich den Villaflor nach Lagos, um die Dampfboote zu holen, welche dann am Abend zu mir stießen. Am 3. und 4. Juli ging die See zu hoch, um mich dem Feinde an Bord zu legen, zu welcher Angriffsart ich mich entschlossen hatte. Am Vormittag des 5. trat Windstille ein. Ich erwartete von den Dampfbooten großen und guten Beistand; aber sie zeigten, mit Ausnahme des Wilhelm IV., keine Neigung mir zu helfen; besonders weigerten sich die Maschinenmeister und Matrosen sich dem Feinde zu nähern; erstere verlangten jeder 2000 Pfund, ehe sie ans Werk gingen. Doch muß ich dem Hrn. Bell Gerechtigkeit widerfahren lassen; er that Alles, was in seiner Macht stand, um sie zum Agiren zu vermögen. Während der Unterhandlung erhob sich indessen ein Lüftchen, und brachte mein Geschwader über den Wind gegen den Feind, der sich unter halben Segeln zum Treffen in Linie gestellt hatte; die zwei Linienschiffe an der Spitze, die zwei Fregatten hinter ihnen, die drei Corvetten und die zwei Briggs ein wenig unter dem Winde in dem offenen Zwischenraume. Ich erklärte den Capitains meine Absicht, die Rainha mit dem Flaggschiff und dem Don Pedro anzugreifen; der Dona Maria wurde die Princesa real angewiesen, dem Portuense und dem Villaflor der Martins de Freitas; den Don Joao, der eine Commodore's Flagge trug, und die kleinen Fahrzeuge ließen wir unbeschäftigt. Um 2 Uhr war die Eskadre in geschlossener Ordnung und begab sich nun allmählig auf ihre angewiesenen Standpunkte; als wir auf Musketenschußweite herankamen, ward ein furchtbares Feuer auf die Schiffe eröffnet von der ganzen Linie, mit Ausnahme des Don Joao, dessen Schüsse nicht getroffen haben würden. Wir litten viel, und verloren Leute, setzten aber nichtsdestoweniger unsern Lauf fort, und erwiederten das Feuer im Vorüberfahren. Wir kamen in den Strich der Rainha, welche zwei oder drei Knoten vorwärts gegangen war, kamen ihr windwärts an die Seite und enterten sie mit gesammter Mannschaft. Dem Entern selbst, das jedoch mit vieler Schwierigkeit bewerkstelligt wurde, widersetzte sich der Feind nicht, vertheidigte aber das Hinderdeck mit großer Entschlossenheit, und leider litten wir bedeutend. Capitain Reeves, der zweite Befehlshaber auf der Rainha da Portugal, und Capitain Charles, mein Adjutant, waren, wie ich glaube, die Ersten an Bord, erhielten aber, der Erstere drei Wunden, wovon eine schwer, der andere fünf. Ihnen folgte ich selbst mit Offizieren und wenigen Matrosen. Capitain George, der als Freiwilliger diente, und Lieutenant

Woolbridge wurden getödtet. Lieutenant Edmunds und H. Winter, mein Sekretär wurden schwer verwundet. Lieutenant List, Cullis und ich selbst waren die Einzigen, die unversehrt blieben. So wie die Mannschaft an Bord kam, eilte sie zu unserm Beistande herbei, und in ungefähr fünf Minuten war die Rainha unser. Inzwischen kam Don Pedro leewärts heran, um gleichfalls zu entern, ich befahl aber dem Capitain Goblet, dem Don Joao zu folgen, der sich davon machte; leider aber ward derselbe, während er mit mir sprach, von einer Musketenkugel, die aus einer der untern Stückpforten der Rainha abgeschossen wurde, tödtlich verwundet. Lieutenant List wurde mit einer Abtheilung auf der Prise als Kommandant zurückgelassen und das Flaggenschiff eilte dem Don Joao nach. Unser Segel- und Takelwerk hatte sehr gelitten; durch die eifrigen Bemühungen von Capitain Philipps aber, der die Oberaufsicht über die Flotte hatte und jetzt die Leitung der Rainha übernahm, wurde das vordere Topsegel mit einem andern vertauscht, das Takelwerk zusammengebunden und die Taue an den Enden zusammengeflochten ꝛc. Schon waren wir nahe an dem Don Joao, der Don Pedro ein wenig voran, als der Befehlshaber des erstern die Flagge strich, ohne einen Schuß zu thun, indem Offiziere und Mannschaft sich zu fechten weigerten. Die drei Korvetten und zwei Briggs kamen uns über den Wind und es stand nicht in meiner Macht, dieß zu hindern. Während ich mit der Rainha beschäftigt war, nahm die Dona Maria, Capitain Henry, durch entschlossenes Entern die Princeja Real weg. Capitain Henry lobt ungemein das Benehmen seiner Offiziere und seiner Mannschaft. Leider ward auch einer seiner Lieutenants, Hr. More, getödtet. Der Martins de Freitas war für den Villaflor und Portuense zu stark, und obgleich sie ihm den vordern Topmast zusammenschossen und sonst ihm Schaden zufügten, so behauptete er doch seine Flagge und kam vor den Wind. Ich ließ den Don Pedro zurück, um den Don Joao unter Aufsicht zu halten, und machte Jagd auf die beschädigten Schiffe, welche sich noch vor Sonnenuntergang ergaben. Dieß konnte aber ohne Verlust nicht geschehen; ich sammle jetzt die Berichte ich werde sie mit nächster Gelegenheit Ihnen zusichern. Keine Sprache kann Ew. Excell. meine Dankbarkeit ausdrücken für die Unterstützung, die mir von Offizieren und Mannschaft zu Theil wurde. Den Capitains Reeves, Goblet, dergefallen, Henry, Blackstone, der verwundet ist, Charles, Philipps, Ruxton bin ich sehr verpflichtet, und ich erlaube mir, sie der Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers zu empfehlen. Die Unteroffiziere und überhaupt Alle verdienen das höchste Lob. Monseigneur ich habe die Ehre zu seyn, Ew. Excellenz gehorsamer Diener Carlos de Ponza Viceadmiral und Major General. — Nachschrift. Mit Vergnügen melde ich Ihnen daß auch die Korvette Princesa Real überging und heute Morgen auf der hiesigen Rhede zu unserm Geschwader stieß.«

An Sr. Exc. den Marquis von Loulé.

Die Gazette de France fährt dann auf folgende Weise fort:

»Dieses Ereigniß, dessen Ursache nicht gänzlich in der Unerschrockenheit des Capitain Napier liegen kann, fände seine Erklärung, wenn man dem Albion glauben will, in der Hitze, und anderer Seits in der Feigheit einiger Chefs. Ohne uns hiebei weiter aufzuhalten, können wir übrigens durchaus nicht, wie die meisten englischen Journale, darin das gewisse Vorzeichen einer baldigen Revolution in Portugal erblicken. Die revolutionaire Sache wird in diesem Lande mit Abscheu betrachtet, und bringt man auch mit Hülfe fremder Kräfte sie zu einem augenblicklichen Gedeihen, so könnte dieß doch niemals von Dauer seyn. Don Miguel, umgeben von den Truppen der Nation, von den königl. Freiwilligen, hält noch immer die Ueberreste der pedristischen Expedition in Oporto eingeschlossen. Er hat eine Armee, die er jenen Abentheuerern in Algarbien entgegen setzen kann. Er ist also stark durch Portugals Gesammtkraft und eine unerschütterliche Nationalität, die sich nun seit einem Jahre vor den Augen Europa's bewährt hat. Es ist jetzt vollständig erwiesen, daß ohne Englands und Frankreichs Hülfe Don Pedro schon lange verloren gewesen wäre, die Sache des angeblichen Befreiers ist also jene Englands, und weil sie dafür von ganz Europa gehalten wird, so hält sich nun Spanien, durch seine und seiner Alliirten Interessen bewogen, zur Abhaltung des revolutionären Geistes von seinem Gebiete bereit. Die Wegnahme der Flotte dürfte leicht der letzte günstige Erfolg der Expedition seyn; denn Don Miguel wird sich bald im Stande sehen, zu Lande eine glänzende Vergeltung zu nehmen.«

— Man schreibt aus der Havannah vom 1. Mai, daß bis dahin 25,000 Personen dort an der Cholera gestorben waren, und eine schreckliche Verwirrung in Folge dieser Seuche herrschte.

— Dem Journal du Commerce zu Folge belaufen sich die Kosten der Juliusfeier für Paris nicht auf 700,000 Fr., wie früher gemeldet worden, sondern auf 1,300,000 Fr., wovon 1,100,000 der Schatz und nur 200,000 Frk. die Stadt selbst tragen wird.

— Man liest im »Bulletin ministeriel« vom Abende Folgendes: »Mehrere Journale stellen die Stadt Lyon als von ernsten Unruhen in Folge der Weigerung einer gewissen Anzahl von Arbeitern bedroht dar, die nicht mehr arbeiten wollten, wenn die Fabrikanten ihnen nicht einen höhern Arbeitslohn bewilligten. Die letzten Nachrichten aus dieser Stadt sind beruhigender. Mehrere der Arbeiter, die sich zuerst geweigert hatten, zu arbeiten, sind in Folge gütlicher Verabredungen mit ihren Brodherren, in die Fabriken wieder eingetreten. Andere bestehen zwar auf ihrer Weigerung, und wollen den Fabrikherren Bedingungen auflegen, welche diese nicht erfüllen können; aber dieser Stand der Dinge darf keine ernstlichen Besorgnisse erregen. Die Behörden haben Maßregeln ergriffen, um die öffentliche Ruhe gegen alle Versuche derer wieder herzustellen, welche sie da stören möchten.«

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 19. Juli. Am 16. d. M. gegen Mittag schlug, bei einem heftigen Gewitter, der Blitz

in das bei Berlin gelegene Schloß Bellevue und beschädigte mehrere Zimmer und Mobilien desselben. Eine Frau und ein vierjähriger Knabe wurden vom Blitze getroffen, jedoch nicht bedeutend verletzt.

— In den Ober-Lausitzischen Städten Marklissa und Schönberg ist im verflossenen Monate die neue Städte-Ordnung ins Leben getreten und es hat dort die Einführung der neu gewählten Magistrats-Mitglieder stattgefunden.

— In den Forsten der Herrschaften Primkenau, im Sprottauer Kreise des Regierungs-Bezirks Liegnitz, haben neuerdings vier Waldbrände stattgefunden, wodurch eine Holzfläche von etwa 90 Morgen devastirt worden ist. Der eine derselben verbreitete sich über die Bunzlauer Kämmerei Haide bis auf das Koseler Forst-Revier und vernichtete in der ersteren einen, theils mit jungem Anwuchs, theils mit Stangen- und haubarem Holze bestandenen Flächenraum von circa 700*) Morgen nebst 193 Klaftern Scheitholz fast gänzlich. Auf dem Koseler Terrain wird der beschädigte Flächenraum nur auf 10 bis 15 Morgen angegeben. Da es kaum zu bezweifeln ist, daß jene Brände absichtlich angelegt worden, so hat die königl. Regierung zu Liegnitz auf die Entdeckung der Anstifter eine Prämie von 30 Rthlr. gesetzt. (Preuß. St.-Ztg.)

— Im Regierungs-Bezirk Liegnitz sind im verflossenen Jahre 28,482 Kinder geboren und 24,543 Individuen gestorben, woraus sich ein Zuwachs der Bevölkerung von 3939 Seelen ergibt. Unter den Geburten, die diejenigen des Jahres 1831 um 244 übersteigen, waren 317 Zwillings-Geburten und 1 Drillings-Geburt. Unter den Gestorbenen, deren es 1399 mehr als im Jahre 1831 gab, erreichten 39 Personen ein Alter von 90 Jahren und darüber. Ehen wurden 7311 geschlossen, nämlich 1855 mehr als im Jahre 1831.

— Am 9. v. M. fand zu Krokow, im Neustädter Kreise des Regierungs-Bezirks Danzig, die Unions-Feier zwischen der evangelisch-reformirten und der evangelisch-lutherischen Gemeinde, unter der freudigsten Theilnahme aller Einwohner und der ganzen Umgegend, statt.

— Im Laufe des Monats Juni sind in den Hafen zu Danzig 65 Seeschiffe und 15 Küsten-Fahrzeuge ein- und 64 Seeschiffe, so wie 17 Küsten-Fahrzeuge aus demselben ausgelaufen. Auf den Binnen-Strömen kamen im Ganzen 167 Fahrzeuge an, und es befanden sich auf diesen Gewässern 177 größere und kleinere Schiffe und Gefäße verschiedener Gattung. Im Hafen zu Danzig lagen 31 Seeschiffe und auf der Rhede 3 dergleichen. Die Geschäfte im Handel sind auch im Monate Juni verhältnißmäßig von geringer Bedeutung gewesen. In Elbing hat kein Schiffs-, Ein- oder Ausgang zur See stattgefunden.

— Auf dem Rheine bei Koblenz passirten während des Monats Juni stromabwärts an kleinen Fahrzeugen 106, an mittleren 91, an großen 47, in Summa 244; ihre Ladung bestand in Wein, Salz und Blätter-Taback; stromaufwärts gingen 114 kleine Fahrzeuge, 136 mittlere und 36 große, zusammen 286, welche Thee, fabricirten Taback und Kolonial-Waaren geladen hatten.

*) 70? Anmerk. d. Red.

(Baden.) Karlsruhe, 20. Juli. Vierundzwanzigste Sitzung der 2ten Kammer am 14. Juli. (Schluß der Diskussion über die Ministerialrescripte rc.) Die Beschlüsse, welche gefaßt wurden, gehen dahin: 1) Daß die Kammer die ergangenen Rescripte, als dem Geist der verfassungsmäßigen Bestimmungen zu nahe tretend, für rechtlich wirkungslos erkläre und sich damit gegen die darin beabsichtigte Erläuterung des Stände-Eides und Beschränkung der freien Gedanken-Aeußerung für die Abgeordneten aus dem Beamtenstand nachdrücklich verwahre. 2) Im Protokoll auszusprechen, daß die Kammer das Recht der Regierung, von den zu Abgeordneten gewählten Staatsdienern zu verlangen, daß sie einen Urlaub nachsuchen, oder aber das Recht, ihnen einen nachgesuchten Urlaub zu verweigern, nicht anerkenne und dagegen feierliche Verwahrung einzulegen sich bewogen fühle. Der zweite Beschluß wurde auf den Antrag des Abg. v. Rotteck in dieser Weise gefaßt.

Fünfundzwanzigste Sitzung der 2ten Kammer vom 19. Juli. Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben berichtet der Abg. v. Rotteck über die Motion des Abg. Welcker, dahin gehend, daß in der Staatsdienerpragmatik die zur Sicherheit der Justizbehörden und der 2ten Kammer, so wie zu Verhütung von Ueberlastung des Staats mit Pensionen nothwendigen Abänderungen bewirkt werden. Die Kommission stimmt dem Vorschlag im Allgemeinen bei und stellt den Antrag: Se. k. Hoh. den Großherzog um einen Gesetzesentwurf zu bitten, wodurch das Recht der Regierung, einen Staatsdiener ohne oder gegen dessen Willen zu pensioniren oder zu versetzen, in der Regel, vorbehaltlich der Ausnahmen, die nach der Eigenschaft der Richter im Gesetz bestimmter festzusetzen, als nothwendig erscheinen möchte, an die Bedingung geknüpft werde: a) daß der Staatsdiener zuerst gehört worden sey; b) daß von dem Dienstkollegium, dem der Betheiligte zunächst untersteht oder angehört, ein motivirter Bericht darüber erstattet und wenn es ein Richterkollegium ist, durch zwei Drittel der Stimmen ein wirklich dahin gehender Antrag beschlossen, sodann durch Stimmenmehrheit der Ministerialräthe die Nothwendigkeit der Pensionirung oder Versetzung anerkannt und auch im Staats-Ministerium ebenfalls durch Stimmenmehrheit der dahin gehende Vorschlag beschlossen worden sey, endlich c) daß solche Mehrheitsentscheidung nebst den Gründen derselben in der Verfügung ausdrücklich angegeben werde. Wolff berichtet hierauf über das provisorische Gesetz, das Verbot von Vereinen betreffend. Die Kommission trägt unter wenigen Modificationen auf Annahme des Gesetzes an. Hoffmann berichtet über den Gesetzentwurf, wonach das Maaß der Konscriptionspflichtigen auf 5 Fuß 2¼ Zoll herabgesetzt wird. Die Diskussion wurde sogleich vorgenommen und dann der Kommissionsvorschlag auf die Tagesordnung genommen.

(Hessen.) Kassel, 15. Juli. Am 9. d. M. ward unserer Stände-Versammlung von Seiten der Regierung

ein neuer Entwurf eines Preß-Gesetzes vorgelegt und sogleich einem Ausschusse zur Begutachtung überwiesen. In der Darstellung der Beweggründe heißt es: »Es konnten früherhin abweichende Ansichten über den Sinn der bundesgesetzlichen Normen stattfinden; seitdem aber hierüber die Bundes-Versammlung selbst sich erklärt hat, kann ein Zweifel in der Hinsicht nicht mehr Platz greifen, daß nur allein durch die Censur dem Bundes-Preßgesetze von 1819 vollständig Genüge zu leisten ist.«

Bremen, 12. Juli. Gestern führte der Senat den würdigen Olbers feierlich auf die Bibliothek, wo der Rath sein von Rauch in Berlin in Marmor ausgeführtes und trefflich gelungenes Brustbild, zum Andenken seiner mit so großem Erfolge durch mehr als ein halbes Jahrhundert der Wissenschaft zugewendeten Widmung, hatte aufstellen lassen. Der Bürgermeister hielt bei dieser Gelegenheit eine feierliche Anrede an Olbers.

Bayern.

München, den 23. Juli.

Man kann sich nicht genug darüber wundern, mit welchen lächerlichen und abgeschmackten Neuigkeiten manche Leute das Publikum oder vielmehr sich auf Kosten des Publikums unterhalten. Unter andern erzählt ein Blatt, es würde den Civilpersonen untersagt werden, Schnurrbärte zu tragen. Alsbald wurde diese wichtige Neuigkeit bald scherzhaft bald ernst von den meisten Blättern des Inlandes verhandelt. Uebrigens können wir mit gutem Grunde versichern, daß niemals von einem solchem Verbote auch nur die Rede gewesen ist.

---

y Wir erhalten so eben folgendes Schreiben aus Turin vom 17. Juli. »Die Ereignisse in Piemont haben allgemein die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen; Ihre Unpartheilichkeit und Ihr Wunsch, Ihren Lesern sowohl die neuesten Ereignisse mitzutheilen, als sie zugleich in den Stand zu setzen, über dieselben ein richtiges Urtheil fällen zu können, lassen uns glauben, Sie werden mit Vergnügen nachfolgendes Aktenstück, welches wir aus guter Quelle erhalten, empfangen und selbem einen Platz in Ihrer Zeitschrift einräumen. — Da die Pläne der Verschwornen von Meuchelmord, Brandstiftung und Plünderung bereits theils durch die Piemonteser-Zeitung mitgetheilt, theils auch auf andere Weise notorisch wurden, so erwähnte derselben das fragliche Aktenstück nicht ferner, sondern beschränkte sich, eine genaue Auseinandersetzung der vorzüglichsten Umstände, welche sich auf das Complot beziehen und der Maßregeln, welche zu dessen Unterdrückung ergriffen werden mußten, zu geben; es geht daraus hervor, daß man nothwendig unverzüglich und mit Strenge einschreiten mußte, und daß die angewandten Mittel legal gewesen. —

»In dem Augenblicke der Thronbesteigung des Königs bereitete sich in seinen Staaten eine Verschwörung vor, deren Absicht war, die Regierung umzustürzen und eine Republik an ihre Stelle zu setzen. Die Polizey war auf der Spur, und einige Monate später entdeckte man, der Mittelpunkt des Komplotts sey in dem Pallaste des Königs selbst, wo mehrere seiner Leibgarden die hochverrätherische Absicht, ihn zu morden, gefaßt hatten. — Nachdem man erkannt, daß die Zahl der Verschwornen unbeträchtlich, daß sie keine auswärtige Verbindung und Unterstützung erhielten, glaubte der König, ohne Gefahr für die Sicherheit seiner Staaten, Gnade gegen sie anwenden zu dürfen. Er begnügte sich, das Haupt der Verschwörung in das Fort Feuestrelle einkerkern zu lassen, und 20 Offiziere der Leibgarde, welche mitverschworen waren, aus den Reihen der Armee zu entfernen. Gegen die in diese Angelegenheit verwickelten Bürger fand keine Verfolgung statt.

»Seit diesem Akte der Großmuth und Milde des Souverains waren kaum zwei Jahre verflossen, als die Chefs der verschiedenen Corps die Entdeckung einer neuen, im Innern der Armee angezettelten Verschwörung berichteten, deren Zweck war, die Oberoffiziere zu ermorden, um an ihre Stelle die Subaltern- und Unteroffiziere zu setzen und die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustürzen. — Freiwillige Aussagen so wie die Untersuchungen der Polizei ließen hierauf erkennen, daß dieß Complot mit einem ausgedehnten Revolutions-Plane sowohl im In- als Auslande zusammenhing; in dieser letzten Beziehung wurde die Ansicht der Regierung in Bälde durch die Nachrichten bestärkt, welche sie aus Deutschland, der Schweiz und Italien erhielt. — Bei dieser Gestaltung der Sache befanden sich die immer milden Gesinnungen Sr. Maj. durch die Größe der Gefahr, welche Ihren Staat, so wie die Nachbarländer bedrohte, gleichsam gefesselt. Er konnte sich nicht verhehlen, daß schnelle und strenge Beispiele das einzige Mittel seyen, die Flamme zu unterdrücken, welche auszubrechen drohte, und welche nichts mehr hätte aufhalten können, wenn man ihr Zeit und Mittel gelassen hätte, sich in dem übrigen Theile der Armee auszubreiten. Das größtentheils gutgesinnte und dem Könige ergebene Publikum forderte überdieß Recht und Unterdrückung des Complots. Se. Maj. befahl deßhalb, daß die Schuldigen durch die Divisionskriegsgerichte zu richten seyen, welche nach unserm Gesetze die competenten Gerichtshöfe für diese Verbrechen sind. Auf diese Weise wurde von mehreren Seiten zugleich eingeschritten; die Untersuchung fand aber überall nach den legalen, durch die geltenden Gesetze vorgeschriebenen Formen statt. Die Institution der Divisions-Kriegsgerichte ist überdieß alt, sie ist in den sardinischen Staaten beinahe grundgesetzlich; jedes Kriegsgericht wird von einem Generale präsidirt und ist aus Stabsoffizieren und 2 Capitainen zusammengesetzt; bei selbem befindet sich ein Beamter in der Eigenschaft als Auditor; er stellt die Fragen und leitet den Gang der Untersuchung. Diese Institution gestattet nebstdem Oeffentlichkeit der Verhandlung. Die Prozesse, welche in Genua stattfanden, lieferten die Probe; die Sitzungs-Säle waren stets gefüllt, man ließ sie nur in dem Augenblicke der Abstimmung leeren.

»Was die nicht zum Militairstande gehörigen Personen betrifft, welche durch diese Kriegsgerichte gerichtet wurden,

so waren sie der Aufwieglung und der Verleitung zu verbrecherischen Handlungen angeschuldigt, und in Folge dessen nach den Gesetzen denselben Gerichtshöfen unterworfen; es wäre nebstdem offenbar ungerecht gewesen, wenn jene, welche Militär-Personen so feige verführt, mit mehr Nachsicht behandelt worden wären, als diese selbst. — Uebrigens wurden bis jetzt im Ganzen nur 57 Personen arretirt und 12 zum Tode verurtheilt, welche letztere alle ihre Verbrechen eingestanden und erklärten, sie verdienten die ihnen zuerkannte Strafe.

»Unabhängig von den arretirten Personen begaben sich 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere und beinahe 200 Individuen verschiedener Stände in das Ausland, so selbst den Verdacht ihrer Mitschuld an dem erwähnten Complotte liefernd; es ist indessen anzunehmen, daß noch eine gewisse Anzahl in dem Lande geblieben.

»Dieß ist die wahre Lage der Umstände, welche bis jetzt der in dem sardinischen Staate im verflossenen Mai entdeckten Verschwörung vorhergingen und folgten; Umstände, in Beziehung auf welche mehrere Journale die öffentliche Meinung zu täuschen suchten, indem sie theils Thatsachen entstellten, theils sie auf die ungünstigste Weise auszulegen suchten.«

Nürnberg, 21. Juli. Eine Deputation der hiesigen städtischen Behörden, mit den beiden HH. Bürgermeistern an der Spitze, wird am 23. d. nach Brückenau abgehen, um Se. Maj. den König ehrfurchtsvollst einzuladen, das am Ludwigstage (25. August) stattfindende achte Nationalfest mit Allerhöchstseiner Gegenwart zu beehren. Man hat bereits gegründete Hoffnung, daß diesem Gesuch die erwünschte Aufnahme von Seite Sr. Maj. zu Theil werden wird. Dem eben erschienenen Programm zu Folge, soll mit diesem Feste zum Erstenmale eine Ausstellung von Nürnbergischen Kunst- und Industrie-Erzeugnissen auf dem hiesigen Rathhause verbunden werden. Für die gelungensten Gegenstände werden sechs Preise ausgesetzt. — Es werden noch mehr Repräsentanten hiesiger Stände und Gewerbsvereine, als im vorigen Jahre, in passendem altem Kostüm und mit ihren Standesinsignien erscheinen, und mehrere andere, zur erhöhten Zierde des Festes geeignete Veranstaltungen getroffen werden.

Würzburg, 20. Juli. Gestern trafen J. Durchl. Prinzessin von Nassau und J. Durchl. Prinzessin Luise von Hessen-Kassel in Begleitung des Hrn. Oberstlieutenant von Deke mit Gefolge hier ein, stiegen im Gasthause zum bayerischen Hofe ab und setzten heute früh Ihre Reise nach Frankfurt weiter fort.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juli. Zu dem, was wir bereits über die gestrige Sitzung des Unterhauses gesagt haben, fügen wir noch hinzu, daß eine Petition aus Surrey um Abgaben-Erleichterung zu heftigen Angriffen auf das Ministerium Veranlassung gab, indem der Bittsteller Major Beauclerk den wahren Satz vorbrachte, daß das Volk im Allgemeinen sich wenig um die politischen Meinungen, sondern um die Vermehrung seines reellen Wohlstandes bekümmere, wer auch die Männer seyen, die ihm diesen verschaffen. Und so seyen es nicht Whigs, sondern Männer, die ihm seine Lasten erleichtern sollten, gewesen, als welche das Volk die jetzigen Minister betrachtete, als es ihnen durch seine Stimme zum Sturze der Tories verhalf. Es habe sich darin getäuscht gesehen, und sey deßwegen unzufrieden. Im selben Sinne sprachen sich noch mehrere Redner aus; da aber keiner der Minister gegenwärtig war, so konnte keine Erwiederung von dieser Seite stattfinden, und ward wegen dieses Umstandes auch die Sache bälder unterbrochen. Hierauf wurde noch die Berathung der ostindischen Bill vorgenommen, und darin bis zur 54. Clausel vorgeschritten, die alle angenommen wurden, nachdem zuvor noch eine lange Berathung über die zweiundvierzigste Clausel, welche dem Generalgouverneur und Rathe die Gesetzgebung für Europäer sowohl als Eingeborne gibt, gepflogen und ein hierbei von Hrn. Fergusson vorgeschlagenes Amendement, die Sache beim Bisherigen zu lassen, mit 114 gegen 33 Stimmen verworfen worden war.

— Berichte aus den Cap Verdischen Inseln erzählen, daß dort in Folge 30monatlicher Dürre Hungersnoth namentlich auf St. Nikolaus herrsche.

Paris, 19. Juli. 5 pCt. 104 Fr. — C.

— Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, welche die Ausgaben für die Präfektur Verwaltung in den verschiedenen Departements im Ganzen auf 2,940,000 Fr. festsetzt. Eine andere Ordonnanz ermächtigt die Gouverneurs der Inseln Bourbon, Martinique, Guadaloupe und französisch Guiana zur Entscheidung über die Annahme von Vermächtnissen und Schankungen zu frommen oder barmherzigen Werken bis auf einen Betrag von 3000 Fr.

— Der Indicateur de Bordeaux liefert einen Brief vom 13. d. aus Pauillac des Inhalts, daß an diesem Morgen die für Donna Maria geworbenen Freiwilligen sich am Bord des Manlius einschifften. Im Augenblicke, wo das Dampfboot Passagiere einnehmen wollte, sprang der Kessel, was jedoch zum Glücke ohne Unfall ablief. Die Reisenden kamen nunmehr an Bord eines andern Fahrzeuges nach Bordeaux.

— Das griechische Anleihen ist al pari ausgegeben worden. Jeder Unterzeichner hat eine zu einem Drittheil von England, zu einem Drittheil von Frankreich und endlich zu einem Drittheil von Rußland garantirte Obligation erhalten. Jene Garantie der drei Mächte ist aber nicht im Allgemeinen, sondern von jeder besonders ausgedrückt, so daß es in der That 3 für sich bestehende Gewährschaften sind.

— Ein Brief aus Bayonne vom 13. d. sagt, daß ein außerordentlicher Courier von Madrid nach Paris durch Bayonne passirt sey, und dortselbst ausgesagt habe, daß ein

Gerücht am 11. in Madrid umgelaufen sey, von der Ankunft eines Expressen aus Lissabon mit der Nachricht, daß in Folge eines in Algarbien Statt gefundenen Gefechtes, Messinas von den Insurgenten besetzt worden sey und die miguelistische Armee von einer Abtheilung Villa Flor's nach Alentejo verfolgt werde, während eine andere sich zum Einfalle in Estremadura rüstete. Auch Napier soll schon wieder auf dem Wege nach Oporto seyn. Doch sind dieß immer noch Gerüchte.

Haag, 16. Juli. Unser ehemaliger Gesandte am Londoner Hof, Hr. Falk, ist von seiner Reise nach Italien seit einigen Tagen zurückgekehrt und hat in der Nähe dieser Residenz ein Landgut bezogen.

Brüssel, 17. Juli. Die mit Pässen versehenen Reisenden finden jetzt ungehindert Zutritt in Holland. Was die Waaren betrifft, so scheint man seit dem Vertrage vom 21. Mai die Strenge verdoppelt zu haben; alle belgischen Erzeugnisse werden unbarmherzig zurückgewiesen.

— Das Freikorps der beiden Flandern und das von Limburg haben eine neue Organisation erhalten. Sie werden nur ein einziges, in 2 Bataillone getheiltes, Korps bilden und sämmtlich die Uniform des Luxemburger Freikorps tragen. — Hier ist ein Brüsseler Lloyd eröffnet worden. — Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Cholera in Utrecht und Rotterdam wieder ausgebrochen ist.

Hanau, 19. Juli. Se. k. Hoheit der Kurfürst sind gestern zur Freude aller hiesigen Einwohner auf dem Schlosse Philippsruhe im erwünschten Wohlseyn eingetroffen. Eine Deputation der beiden Stadträthe, im Namen der hiesigen Bürgerschaft wurde von Se. k. Hoheit huldreichst aufgenommen. Auf das Gesuch, daß unser geliebtester Landesvater in der Folge stets in der Mitte seiner ihn so innigst verehrenden Unterthanen verweilen möge, äußerte Sich Se. k. Hoheit in den huldvollsten Ausdrücken, so, daß zu erwarten steht, daß die Wünsche getreuer Unterthanen erfüllt werden.

Frankfurt, 20. Juli. J. Majestät die verwittwete Königin von Bayern ist gestern unter dem Namen einer Gräfin von Haag dahier eingetroffen und haben heute ihre Reise weiter fortgesetzt. Ferner sind angekommen Ihre Durchl. die Herzogin von Anhalt-Dessau.

Wien, 19. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	95 5/16
detto detto zu 4 pCt. in CM.	86 3/8
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199 1/2
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	135
Bank-Actien per Stück —— in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 23. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Schultz, Schönfärber von Görlitz; Hr. Kern, Kaufm., und Frau v. Gaschon, von Triest. (G. Hahn.) Hr. Kainz, Beamter aus Mailand; Hr. v. Scherrer, k. russ. Beamter; Hr. Dettelbach, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Lippe, Dr. Med. von Kassel; Hr. Baron v. Rast, Gutsbes. von Fahl; Hr. Fried, Domkurat zu St. Stephan bei Wien; Hr. Fink, k. Advokat, und Hr. Leirl, k. Landrichter von Günzburg; Hr. Auerbach, Privatier von Königsberg; Hr. Meister, Kaufm. von Lübeck. (G. Kreuz.) Hr. Adelsdorfer, Fabrikant von Fürth; Hr. Oberpauer, Kaufm. von Landshut; Hr. Hauff, Kaufm. von Augsburg; Hr. Nedelsheimer, Kaufm. von Wallerstein; Hr. Frauenholtz, Privatier von Passau. (G. Bär.) Hr. Bemky, Privatier von Nürnberg; Hr. Arnold, k. Regiments-Quartiermeister von Baireuth; Hr. Rogenhofer, Hauptmann des 13. Inf.-Reg.; Hr. Ekard, Privatier von Augsburg; Hr. List, Hofschauspieler von Stuttgart; Hr. Schmidt, k. Ldg.-Assessor von Buchloe; HH. Deibele und Schmeltz, Handelsleute von Schwäb. Gmünd; HH. Unger und Rabe, Privatiers von Berlin; Hr. Thallhamer, Pfarrer zu Mandelstadt; HH. Bachmann und Deller, Handelsleute von Fischach; Hr. Streitl, Fabrikant von Augsburg; Hr. Kellermann, Cooperator von Wasserburg; Hr. Sigl, Kistlermeister von Bagen; Hr. Jamhammer, Handelsmann von Wasserburg. (G. Storch.) Hr. Jahn, k. Reviergehülfe von Abbsberg. (G. Löwe.) Hr. Hellberg, Aktuar, und Hr. Maier, Kaufm. von Leuburg; Hr. Reichenberger, Handelsmann von Steppach.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 25. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement und freien Eintritt.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 26. Juli. (Neu einstudirt.) Das Leben ein Traum, dramatisches Gedicht von West. (Hr. Grua — Roderich als letzte Gastrolle.)

Sonntag den 28. Juli. Tell, Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9382. Die unterfertigte Verwaltung der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern, bringt hierdurch zur öffentlichen Anzeige, daß die Seidenzuchts-Lehrerin Dem. Anna Zinker vom General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins zu München beauftragt wurde, für dieses Jahr die unentgeldliche Abhaspelung der Coccons hier in Regensburg vorzunehmen; man beliebe deßhalb die erzogenen Coccons an die Gesellschafts-Verwaltung baldmöglich einzusenden.

Bei dieser Gelegenheit werden die Freunde vaterländischer Industrie in Kenntniß gesetzt, daß die in Regensburg gebildete Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern, worüber die näheren Notizen aus den respektiven Kreis-Intelligenzblättern, oder auf Verlangen von der Gesellschafts-Direktion erholt werden können, den erwünschtesten Fortgang habe, und Se. Majestät unser allergnädigster König selbst an die Spitze der Actionairs getreten sind.

Unter so günstigen Verhältnissen erlaubt sich die unterzeichnete Verwaltung an alle Vaterlandsfreunde die Aufforderung ergehen zu lassen, den so gemeinnützigen Verein zu unterstützen, und durch Abnahme von Aktien, welche als ganze und halbe zu 50 fl. und 25 fl. abgegeben werden, beitragen zu wollen, daß die nach dem Gesellschafts-Plane bestimmte Anzahl von 1000 Aktien bald erfüllt, und die Gesellschafts-Verwaltung dadurch in den Stand gesetzt werde, dem Institute einen Betrieb im Großen zu sichern, welcher im Verhältniß seiner wachsenden Ausdehnung dem Vaterlande um so vielfältigere und allgemeine Früchte tragen wird.

Regensburg den 17. Juli 1833.

Die Verwaltung
der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern.
v. Schenk, Vorstand.
Ziegler, Direktor. Steiger, Sekretär.

9380. (2 a) **Versteigerung.**

Montag den 29. Juli d. J. und die folgenden Tage werden Vormittags von 9 — 12, Nachmittags von 3 — 6 Uhr, aus dem Rücklasse Sr. Excell. des kön. bayer. Generals der Infanterie, Herrn Grafen Joseph von Rechberg ꝛc. ꝛc., in der Barerstraße Nro. 3 im 1ten Stocke, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Goldene Ringe, Uhren, silberne Tischgeräthe, Leuchter, Dosen, plattirte Rechaud's, Kronleuchter, Lampen, Bureaux, Kommode- und Kleiderkästen, Lit de repos, Kanapees, Sessel, Tische, Stockuhren, Pferdhaar-Matratzen, Federbetten, Bettladen, Vorhänge, Herrnkleider, Uniform, Leib- Bett- und Tischwäsche, Porzellain, kupferne, eiserne, messingene und blecherne Küchengeräthe, eine Reise-Chaise, Koffern, eine Parthie gut gehaltener Weine, Arrac, Liqueurs; dann Fruhbettfenster, Garten-Requisiten, Packkisten und viele andere Gegenstände; endlich eine bedeutende Anzahl Oelgemälde, Steindrücke und andere Kunstgegenstände, wozu Kaufslustige geziemend eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß jeden Tag Vormittags von 11 bis 12 Uhr Silber, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Kunstgegenstände vorgenommen werden.

Hirschvogl, Auctionator.

9386. Ein vorzüglich gut erhaltener Flügel ist billig zu verkaufen. D. Ueb.

9378. Zu der bevorstehenden Jacobi-Dult zeige ich ergebenst hiermit an, daß ich keine Boutique beziehe, und empfehle mich daher mit allen möglichen Gattungen Lampen und lakirten Blechwaaren, nach dem neuesten Geschmacke, so wie auch die von mir erfundenen Caffee-Maschinen, wo der Caffee im Glas kocht und die wegen ihrer Reinlichkeit den Vorzug vor allen andern Caffee-Maschinen verdienen. Dann chemische und Frictions-Feuerzeuge, auch Zündhölzer, chemische und gebeitzte Lampendochte, welche sehr hell brennen und durchaus keinen Rauch verbreiten, privilegirtes Münchner Schönheits-Wasser, welches jedem ächten kölnischen Wasser gleichgestellt werden kann, Gaswärmlampen, womit man in 5 Minuten eine Maß Wasser kochen kann, sind bestens zu empfehlen.

Sämmtliche oben erwähnte Gegenstände sind eigenen Fabrikats und werden daher zu den äußerst billigsten Preisen abgegeben.

Ferner empfehle ich das Commissions-Lager von Herrn Dr. Steurer in Nürnberg, welches sehr schöne Gegenstände in plattirten Waaren enthält.

Auch empfehle ich noch die in Commission habenden englischen Nadeln, sowohl in ¼ wie in 100 und auch in sehr schönen Etuis zu den billigsten Preisen. Sehr schöne Gegenstände in Kinderspielwaaren ꝛc. ꝛc., und bitte daher um das früher geschenkte Zutrauen.

L. Frank,
Blech-Lakir-Waaren-Fabrikant
im Bazar Nro. 21 und 22.

9379. (2 a) Durch die Liter.-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist auf dem Wege der Subscription zu beziehen:

Historisch-romantische
Bilder-Gallerie.
Bildliche Darstellungen aus der alten und neuen Welt, in monatlichen Lieferungen.
Sammlung der schönsten Stahlstiche
aus dem historischen und landschaftlichen Fache,
von den ausgezeichnetsten Meistern.
Mit erläuterndem Text
von
W. v. Chezy und Dr. K. L. Schmidt.

Preis des Heftes mit 6 — 7 Stahlstichen und 2 Bogen Text,
Royal-Oktav . . . . 48 kr.
Royal-Quart, mit Abdrücken uf chines. Papier 1 fl. 36 kr.

Man macht sich bei der Subscription vorderhand blos auf die Annahme von 12 Heften, wovon das erste bereits kann abgegeben werden, verbindlich.

Views in the Tyrol, Schwitzerland and Italy.
Erste Lieferung in Quart.

Jede Lieferung mit zwei eleganten englischen Stahlstichen, nebst ½ Bogen Text in deutscher Sprache kostet 36 kr.

9381. Bei Jakob Giel, Buchhändler in München, ist der neue Sortiments-Catalog Nro. II. gratis zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag — Nro. 176. — 25. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Juli. Der Conservation-Club ist jetzt der beste in London, und wird für 20,000 Pfd. Sterling ein neues Versammlungshaus bauen.

— Ein Agent Don Pedro's, Hr. Mendizabel ist im Hause des portugiesischen Gesandten Sonntag Nachts die Treppe herabgefallen, und soll sich den Arm gebrochen haben.

— Folgende Bekanntmachung ist in Lloyds Kaffeehause angeschlagen: Kanzlei des Auswärtigen, 15. Juli.

Mein Herr!

Der Vicomte von Palmerston beauftragt mich Sie in Kenntniß zu setzen, daß die Regierung Seiner Majestät so eben erfahren hat, daß die in Portugal errichtete Regentschaft Namens Ihrer Majestät der Königin Donna Maria beschlossen hat, unmittelbar die Blockade von Lissabon so wie aller andern Häfen von Portugal bewerkstelligen zu lassen, welche noch nicht die Autorität dieser Souverainin anerkannt haben. Man vermuthet, daß diese Blockade schon in's Werk gesetzt ist. Ich habe die Ehre zu seyn etc. etc.

J. Backhouse, Sekr. von Lloyd's.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Ein Brief aus Chateauroux vom 16. d. M. meldet, daß 12 Polen, welche als die Hauptanstifter der in jener Stadt verübten Gewaltthätigkeiten bezeichnet werden, von diesem Depot verlegt worden sind.

— Das „Memorial des Basses-Pyrénées" erzählt, daß in Folge der großen Ausdehnung des Schleichhandels an der dortigen Gränze beständige Händel zwischen den Einwohnern und den Zolloffizianten vorfallen und die Erhebung von indirekten Steuern fast unmöglich ist. In Mendionale ist ein Lieutenant tödtlich verwundet worden; stirbt er, so ist dieß in Zeit von 4 Monaten der dritte Offizier, der auf solche Weise umgekommen.

— Es hat sich eine Committée gebildet, um zum Behufe eines Nationaldenkmales Subscription für den Ankauf des Abdruckes anzunehmen, welchen Dr. Antommarchi nach Napoleons Tode von dessen Antlitz genommen hat. Die Committée will bei der Regierung darum anhalten, den Original-Abguß in dem Hôtel der Invaliden hinterlegen zu dürfen.

— In Paris wird eine neue, und zwar hängende Brücke über die Seine gebaut werden.

— Man schreibt aus Algier vom 2. Juli, daß die Anzahl der Kranken sich auf eine beunruhigende Weise vermehrt. An diesem Tage hatte man deren 2000, gerade noch einmal so viel als im vorigen Jahre, meistens an intermittirenden Fiebern darnieder liegend. Die Sterblichkeit ist jedoch höchst unbedeutend. — Das Gerücht von der Besetzung von Belida und Coléah gewinnt Ständigkeit.

— Der Pole Lelewel hat Befehl erhalten, Tours zu verlassen und sich nach Belgien oder England zu wenden.

— Graf von Appony soll, wie man versichert, schon gegen Ende Augusts wieder in Paris eintreffen.

— Der Kriegsminister hat an die Generallieutenants bei Gelegenheit der Feier der Juliustage folgendes Rundschreiben erlassen: »General! Im vergangenen Jahre hat die Wuth einer schrecklichen Krankheit es gehindert, daß die Jahresfeier der Juliustage nicht mit all dem Glanze begangen wurde, welchen dieses große Nationalfest erfoderte. Glücklichere Umstände verstatten im Jahre 1833, dieser Jahresfeier die Pracht zu geben, der sie vorübergehend beraubt war. Der Hr. Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat die Hrn. Präfekten eingeladen, die Vorschläge der Municipalräthe zu genehmigen, welche die den Juliusfesten zu widmenden Geldsummen zum Gegenstande hätten. Er hat sie zugleich mit der Würdigung der örtlichen Gründe beauftragt, welche die Dauer dieser Feste zu beschränken fähig wären. Sie werden sich mit den Hrn. Präfekten nun über alles benehmen, was zur Erhöhung des Glanzes dieser Feste beizutragen geeignet ist, wie über die Maßregeln, wodurch die öffentliche Ordnung wider alle Angriffe gegen die Freude der Bürger geschützt werden kann. Gleichzeitige Revuen der Nationalgarde und der Linientruppen werden eine gute Wirkung hervorbringen können, indem sie diesen beiden Kräften der öffentlichen Gewalt zugleich Gelegenheit verschaffen, die Bande ihrer Bruderschaft enger zu schlie-

sen, und gemeinsam die patriotischen Gefühle sich ergießen zu lassen, welche sich wechselseitig theilen. Salven von 21 Kanonenschüssen sollen in den Städten gelöst werden, wo es Artillerie gibt. Sie werden sich nach der Anzahl der Festtage richten; wo die Feste nur einen Tag dauern, werden die Salven auch nur an diesem Tage statt finden. Endlich können Sie wie die vorhergehenden Jahre den Unteroffizieren und Soldaten Weinrationen von einem halben Litre auf den Mann verabreichen lassen.«

— Das Journal des Débats enthält Folgendes: »Ein Journal meldet, daß die Befestigungsarbeiten fortgesetzt werden. Diese Behauptung ist gänzlich falsch. Da über das in dieser Beziehung bei der letzten Session vorgelegte Gesetz noch nicht abgestimmt, dasselbe vielmehr noch nicht einmal verhandelt werden konnte, so befindet sich alles, was diese Frage betrifft, natürlich auf die nächste Session vertagt. Unterdessen haben die Arbeiten gänzlich aufgehört.«

Spanien.

Madrid, 8. Juli. Der »Constitutionnel« enthält Gerüchte von daher und von genanntem Datum, daß der Minister Zea-Bermudez seinen Platz an Borelagi, alten Minister während 1823, und Ofalia den seinigen an Arjona, den General-Intendanten von Andalusien, abgetreten hätten; Castro-Torreuno, Generalcapitain von Alt-Castilien wäre an Statt des General Cruz Kriegsminister, Admiral Laborde Marine- und Cambronero Justizminister geworden. Der König würde sich nach Rom begeben, und zur Regentschaft im Namen seiner Tochter die Königinn, Don Francesco de Paula, den Herzog von San Fernando und den Grafen Punnonrostro berufen. Bloß der russische Gesandte widersetzte sich dieser Maßregel. — General Morillo habe seine Entlassung als General-Commandant von Gallizien gegeben, und Marquis von Las Amarillas würde von seiner Stelle eines General-Commandanten von Andalusien entfernt worden seyn, wenn Bermudez und Ofalia im Ministerium geblieben wären. — Wir überlassen Jedem selbst, was er von diesen Angaben, die der Constitutionnel als ganz gewiß gibt, halten will.

Niederlande.

Haag, 13. Juli. Wie man versichert, wird nach der Inspektionsreise Sr. Maj. ein großer Theil der Schuttery mit längerem Urlaub entlassen werden.

Brüssel, 18. Juli. Hr. Lion wird, wie es scheint, in 2 bis 3 Tagen nach London abreisen; er ist ohne Zweifel beauftragt, Hrn. Goblet in der Angelegenheit in Betreff der Liquidation des Syndikats und der Bank bei den neuen zu London zu eröffnenden Unterhandlungen zu unterstützen. — Marschall Gerard erhält das Oberkommando über die Lager von Omer und Maubeuge.

— Die Emancipation sagt, indem sie von der Londoner Konferenz spricht: »Wir glauben erklären zu müssen, daß ein wahrhaft definitiver und naher Ausgang uns wenig wahrscheinlich scheint. Man sieht mit Recht neue diplomatische Langwierigkeiten voraus; diese allgemein verbreitete Meinung erklärt die Gleichgültigkeit, womit die Nachricht von der Wiedereröffnung der Arbeiten der Konferenz aufgenommen worden ist.«

Antwerpen, 17. Juli. Das Journ. d'Anv. enthält ein Privatschreiben aus Aachen, woraus wir Folgendes entnehmen: »Es unterliegt keinem Zweifel, daß gleich von dem Augenblick, wo man hier wissen wird, daß die Eisenbahnarbeiten in Belgien beginnen, sich unter dem Schutze des Staats eine Gesellschaft von Aktionären zur Anlegung einer Eisenbahn von der Gränze bis an den Rhein bilden wird. Ich habe in dieser Hinsicht absolute Gewißheit und hätte ich sie auch nicht aus einer Quelle geschöpft, die nicht den mindesten Zweifel bei mir bestehen lassen kann, so würde selbst die Lage der Rheinprovinzen und alle Interessen des Handels und des Gewerbfleißes, die hier im Spiele sind, hingereicht haben, mir diese Ueberzeugung zu geben. Die Manufakturen von Aachen, Montjoie und Düren, die Hüttenwerke letzterer Stadt in der Umgegend, die Kohlenwerke von Eschweiler, Bardenberg, Richterich, Stolberg, Cornelimünster rc., die in einem Theil der Provinz zerstreuten Galmei-, Eisen- und Bleigruben, die großen Messingfabriken von Stolberg, alle diese Industriezweige und noch mehrere andere vereinigten sich der in Art zusammen, daß die Einen unmittelbar an die Bahn stoßen und die Andern sich vermittelst Verzweigungen von geringer Ausdehnung leicht mit derselben in Verbindung setzen würden. Eine schnellere und minder kostspielige Verbindung mit dem Rheine würde also schon für die Industrie im Innern ein sehr bedeutender Vortheil seyn. Was den Handel mit dem Ausland und vorzüglich die Verbindung mit dem Meere betrifft, so ist Ihnen nicht unbekannt, wie unredlich sich die holländische Regierung stets in Allem bewiesen hat, was die Fahrt auf dem Rhein durch Holland in das Meer anbelangte. Die Beschwerden Deutschlands gegen Holland in Bezug auf den Transitohandel sind eine Nationalsache, eine Frage von allgemeinem Interesse und steigen bis ins 16. Jahrhundert hinauf. Die Trennung Belgiens stellte sich daher dem Handel als das einzige Mittel dar, Plackereien, die für alle Spekulationen verderblich, ein Ziel zu setzen. Die deutschen Regierungen haben ihrerseits diese Seite der Frage aufgefaßt und Sie können glauben, daß das Berliner-Kabinet, indem es durch seinen Bevollmächtigten zu London den Vertrag vom 15. Nov., welcher die Freiheit der Schelde und die Fahrt durch die Binnengewässer von Holland festsetzt, unterzeichnen ließ und denselben nachher ratifizirte, dieß größtentheils mit Hinsicht auf die Vortheile that, die der Handel und die Industrie des westlichen Theils der preußischen Monarchie davon ziehen würden. Nun sind aber diese Vortheile nur dadurch zu verwirklichen, daß auf alle mögliche Weise die Verbindung von Antwerpen nach Köln erleichtert wird und unter diesen Mitteln steht die Eisenbahn in erster Reihe; denn man würde dadurch jede Berührung mit der holländischen Handelspolitik vermeiden, in welche das Berlinerkabinet nicht das mindeste Vertrauen

setzt. Die Anlegung dieser Bahn würde zudem dem Staat nichts kosten; nöthigenfalls würden Hr. James Cockerill von hier und die Frau Wittwe Englerth, Eigenthümerin der Kohlenwerke von Eschweiler allein das Unternehmen ausführen.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Juli. In Gemäßheit eines kaiserl. Manifestes vom 28. v. Mts. soll in Betracht der bedeutenden Veränderung, die seit dem letzten Cursus vom Jahre 1816 in der Volkszahl vorgegangen ist und in Betracht der Nothwendigkeit, ein richtiges Verhältniß in den verschiedenen Kron- und Gemeindeabgaben und in der Rekrutenaushebung herzustellen, im ganzen Reiche mit Ausnahme von Grusien, Armenien und den Trans-Kaukasischen Provinzen überhaupt, eine neue Volkszählung vorgenommen und bis zum Schluß des Jahres 1834 beendigt werden, so daß die darauf zu begründende Erhebung der Kronabgaben mit dem Jahre 1835 beginnen wird.

Polen.

Warschau, 16. Juli. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende, von dem Präsidenten des Ober-Kriminal-Gerichts, General-Lieutenant Sulima, erlassene Ediktalcitation: »Indem Se. Maj der Kaiser aller Reußen und König von Polen, nachdem der im Königreich Polen stattgehabte Aufstand durch das siegreiche Schwert Seiner Armeen unterdrückt worden war, durch Sein Manifest vom 20. Oktober (1. November) 1831 den Einwohnern des Königreichs Polen, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, eine allgemeine Amnestie huldreichst bewilligte, schloß Er nur Diejenigen von der Verzeihung aus, deren Bestrafung, als eigentliche Anstifter des Unheils, die von ihnen mit Füßen getretenen Gesetze erheischten. Se. kaiserl. königl. Majestät fanden es angemessen, durch Ihr Dekret vom 13. (25.) Februar 1832 in Warschau ein Oberkriminalgericht zu gerichtlichem Verfahren gegen dieselben nach denselben Grundsätzen zu bestellen, welche vor dem Aufstande bei Erkennung über Staatsverbrechen beobachtet wurden; und geruhten, sich hinsichtlich der Beurtheilung des Vergehens und Festsetzung der demselben gebührenden Strafe an die Vorschriften des Kriminal-Koder des Königreichs Polen zu halten; was aber die Procedur anbelangt, diejenige Ordnung beizubehalten, welche in Warschau und im größten Theil des Landes seit seiner Vereinigung mit dem Kaiserreich aller Reußen gilt. Von den wegen Verübung von Thaten, die von der allgemeinen Amnestie ausgeschlossen wurden, angeklagten Indivuen wurden die Einen vor Gericht gezogen, die Andern stellten sich freiwillig; an diejenigen aber, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt war, wurden, in Gemäßheit des 65sten Artikels der besagten Verordnung, an dem Orte, wo sie, wie bekannt, zuletzt gewohnt hatten, Citationen erlassen, welche die gegen einen Jeden obwaltende Anklage und den Befehl enthielten, sich vor den Untersuchungs-Kommissionen des Ober-Kriminalgerichts binnen 14 Tagen, vom Erlaß der Citation an gerechnet, zu stellen. Da sich jedoch viele der Vorgeladenen, namentlich die in dem dieser Edital-Citation beigefügten Verzeichniß mit Benennung des Anklage-Grundes Aufgeführten noch nicht gestellt haben, so wird in Folge des oben erwähnten Artikels 65 der Organisirungs-Akte des Ober-Criminalgerichts vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, ein nochmaliger Termin von 14 Tagen für die im Königreich Polen sich aufhaltenden, und von 2 Monaten für die im Auslande befindlichen Angeklagten festgesetzt, und ein Jeder derselben gewarnt, daß er, wenn er sich bis dahin nicht stellt, als ein solcher angesehen werden soll, der sich den Gesetzen entzieht und aller bürgerlichen Rechte verlustig geht; sein Vermögen wird, so lange er sich nicht einstellt, der Sequestrirung unterliegen; es soll ihm nicht mehr erlaubt seyn, auf gerichtlichem Wege sich zu vertheidigen; er soll verfolgt und jeder Einwohner verpflichtet werden, den Ort anzuzeigen, wo sich derselbe verborgen hält. Auch werden alle in dem besagten Verzeichniß Aufgeführte gewarnt, daß sie, im Fall sie sich innerhalb der anberaumten Zeit nicht vor den Untersuchungs-Commissionen des Ober-Criminalgerichts stellen, als solche angesehen werden sollen, die sich hinsichtlich der gegen sie obwaltenden Beschuldigungen nicht zu rechtfertigen vermögen, und das Gericht wird gegen sie einen Urtheilsspruch in contumaciam fällen. Alle Civil- und Militär-Behörden im Königreich Polen sind unter strengster Verantwortlichkeit verpflichtet, jeden in dem beigefügten Verzeichniß enthaltenen Angeklagten, der sich an dem anberaumten Termin vor den Commissionen nicht gestellt hat, sobald sie seiner irgendwo ansichtig werden, augenblicklich festzunehmen und unter Bedeckung vor das Ober-Criminal-Gericht zu senden. Warschau, den 15. Juli 1833.«

Schweden und Norwegen.

In einem Privatschreiben aus Stockholm vom 12. Juli (welches die Hamburger Börsen-Halle mittheilt) heißt es: »Mit lebhafter Zufriedenheit kann ich Ihnen anzeigen, daß der König sich heute viel besser befindet und Alles hoffen läßt, die Herstellung Sr. Majestät werde mit Hülfe Gottes so schleunig vor sich gehen, wie sie von den Wünschen der Unterthanen ersehnt wird.«

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die Ernennung des Grafen Luß als diesseitigen Minister-Residenten in Griechenland ist jetzt nicht allein beschlossen, sondern so viel wie wir hören, auch bereits vollzogen worden. Mit vorzüglichen Sprach- und Geschäfts-Kenntnissen verbindet der Graf, ein geborner Grieche, die liebenswürdigsten Formen in der äußern Erscheinung, und man kann sich nur über diese Wahl freuen, welche so ganz geeignet ist, ein festes und dauerndes Freundschafts-Verhältniß mit dem jungen neu aufblühenden Staat zu begründen.

Zufolge einer Ankündigung in dem zuletzt erschienenen Hefte der bei Cotta herausgekommenen Jahrbücher für kritische Litteratur, ist der Verlag dieses Journals nunmehr

von der Cotta'schen Buchhandlung — die ihn aufgegeben — an die hiesige Buchhandlung von Dunker u. Humblot übergegangen. Den Umfang des Journals will man jetzt dadurch erweitern, daß es sich nicht bloß wie bisher auf die freilich nur von dieser kritischen Gesellschaft als bedeutend bezeichnete Erscheinungen der Litteratur erstrecken, sondern jetzt auch kurze Anzeigen von unwichtigen Büchern und Büchleins geben soll. Dieser sogenannte erweiterte Umfang hat unfehlbar wohl nur den Zweck, die Zahl der Abonnenten zu vermehren; bis zur Zeit werden nicht über 300 Exemplare abgesetzt, und hat eine Buchhandlung wie die Cotta'sche ein solches Unternehmen aufgegeben, weil der Verlust zu groß dabei war, so wird schwerlich eine andere Handlung es durchzuführen vermögen. Uebrigens scheint Hr. v. Cotta, — schon der Verstorbene beschloß das Institut eingehen zu lassen, — nicht sowohl wegen des Verlustes sich davon losgesagt zu haben, sondern weil Alles, was von Geist in dieser Cotterie war, mit Hegel verschwunden ist; die jetzigen Theilnehmer dieser speculativen Propaganda gehören mit Ausnahme eines ausgezeichneten Rechts-Lehrers einer sehr untergeordneten Klasse an, und man fragt umsonst, wodurch sie irgend ein Talent bewährt haben. Wahrscheinlich möchte der Erweiterung des Umfangs ungeachtet, das Interesse des Publikums an diesem Journal nicht wachsen, so lange der Geist desselben noch der der Hegel'schen Philosophie ist! Auffallend bleibt es, wie mit einem Male nicht nur im Publikum, sondern insbesondere unter den Studirenden immer mehr das Ansehen der Hegelschen Philosophie schwindet; dagegen gewinnt unter den Studirenden der hiesigen Universität eine sehr rege Theilnahme die Erfahrungs-Philosophie, als deren würdigen Repräsentanten Herr Professor Benecke hierselbst, mit vollem Rechte gilt. Es wird hierbei nicht zu übersehen seyn, daß der klare und lebendige Vortrag dieses Lehrers dem Inhalte seiner Philosophie viel Freunde und Anhänger gewinnt.

Der zwischen dem verstorbenen Minister von Stein und dem Herrn v. Gagern geführte Briefwechsel, den nicht klugerweise der Letztere der Oeffentlichkeit übergeben, hat den bekannten historischen und politischen Schriftsteller Hrn. Fr. Buchholz zu einem Aufsatz über den Hrn. von Stein Veranlassung gegeben, der seines famösen Inhalts wegen viel Anstoß findet. Hr. Buchholz deduzirt alle Eigenschaften dieses Ministers, aus dem Reichsfreiherrn und aus der körperlichen Mißgestalt desselben. Es versteht sich von selbst, daß der Schriftsteller in dem Gegenstande seines Aufsatzes mehr Schatten als Licht sieht. Selbst diejenigen, welche Hrn. v. Stein eben nicht apotheosiren, sind indignirt, das geistige Leben und Wirken eines Mannes, aus für die Bildung unserer Zeit so geringfügigen Umständen, als der Reichsfreiherr und Mißgestalt sind, abgeleitet und bestimmt zu sehen. Hr. Buchholz erweckt in dem Leser seines Aufsatzes über Hrn. v. Stein aufs Neue den Wunsch, daß derselbe endlich seine Feder aus der Hand legen möge, und nicht durch fortgesetzte Prostitution im vorgeschrittenen Alter, ausgezeichnete litterarische Verdienste, die er im Mannesalter sich erworben, ins Dunkel stellen möge.

— Aus Swinemünde meldet man unterm 17. d. M.: »Vorgestern Abends um 7 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert auf dem Dampfschiffe »Friedrich Wilhelm« hier ein.

— Die von dem Physikus des Nieder-Barnim'schen Kreises, Dr. Nicolai, während seines Aufenthaltes in Westphalen gesammelten Mineralien sind, seiner gemeinnützigen Absicht gemäß, nach einem Rescripte des hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, dem hiesigen königl. Mineralien-Kabinet einverleibt worden.

— Der Professor Rauch hat dem Mineralien-Cabinet der hiesigen Universität eine Bergkristall-Druse in Carari'schem Marmor von seltener Größe und Schönheit zum Geschenke gemacht.

— Der geheime Staats- und Justizminister, Hr. von Kamptz Excellenz, traf am 15. d. M., von Aachen kommend, wieder in Koblenz ein.

— Aus Koblenz meldet man unterm 13. d. M.: »Bisher hatte die Behörde von Feuer-Versicherungen bei Privat-Gesellschaften keine Notiz genommen. Die Erfahrung hat es indeß in neuerer Zeit gelehrt, daß es für die öffentliche Sicherheit durchaus nothwendig ist, daß der Staat auch von jeder derartigen Versicherungs-Aufnahme Kenntniß habe; erstens, um der Sorglosigkeit zu steuern, der sich der Versicherte, dessen Gebäude, Waaren und Geräthe vollauf assecurirt sind, hingeben dürfte; und zweitens, um zu verhüten, daß keine Gegenstände über den Werth versichert werden. Es ist demnach von Seiten der hiesigen königlichen Regierung sämmtlichen Agenturen fremder und inländischer Gesellschaften bei Strafe der Aufhebung der Concession zur Pflicht gemacht worden, jeden Versicherungs-Antrag dem betreffenden Bürgermeister vorzulegen.«

— In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ist das Finnische Galeas-Schiff »Buonaparte«, von Friedrichshaven nach Lübeck bestimmt und mit 6000 Brettern beladen, bei Hammelstall hinter Vineta auf der Insel Usedom auf den Strand gerathen.

— In Swinemünde sind im verflossenen zweiten Quartal 253 Schiffe von zusammen 17,147 Lasten Größe eingegangen. Darunter befanden sich 210 beladene Schiffe von 14,722 Lasten, 39 geballastete von 2211 Lasten und 4 Nothhafner von 214 Lasten Größe. Es gingen aus 335 Schiffe von zusammen 24,032 Lasten, nämlich 260 beladene von 17,484 Lasten, 69 geballastete von 6180 Lasten und 6 Nothhafner von 368 Lasten. Der Nationalität nach liefen ein: 51 dänische, 1 mecklenburgisches, 2 hanseatische, 12 schwedische, 4 norwegische, 22 großbritannische, 3 oldenburgische, 4 niederländische, 1 französisches und 153 preußische Schiffe; dagegen liefen aus: 48 Dänen, 1 Mecklenburger, 2 Hanseaten, 13 Schweden, 3 Norweger, 18 Engländer, 2 Oldenburger, 3 Niederländer, 1 Franzose und 244 Preußen.

— In Pillau liefen im vorigen Monat 41 Schiffe ein und 39 gingen von dort aus. In Memel kamen 72 Schiffe an und 86 liefen aus. In Braunsberg wurden 3387 Schock Leinen-Garn und 165 Last Flachs seewärts verladen.

Koblenz, 20. Juli. Nach Privatnachrichten, die aus Rotterdam in Köln angekommen sind, raffte die von Neuem ausgebrochene Cholera in Rotterdam während der ersten Tage 160 Menschen weg.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«:

In der Sitzung der 2. Kammer der badischen Stände vom 13. dieß hielt der Staatsrath Winter in Bezug auf die in unserem letzten Berichte erwähnte Verhinderung des besonderen Drucks der Motion Rottecks, eine Rede, die auf eine äußerst populäre Weise sehr viel Beherzigenswerthes sagt und die größte Berücksichtigung verdient. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über den Gegenstand und über die Lage der Regierung und den Zustand des Landes, welches, was man auch fälschlich darüber gesagt habe, sich in einer Ruhe und Zufriedenheit befinde, wie zu irgend einer Zeit — die tausend und aber tausend Reisende, die jährlich das Großherzogthum nach allen Seiten durchzögen, bezeugten, daß es kein ruhigeres und verhältnißmäßig glücklicheres Land gebe, wiewohl der Mensch immer und bis zum Grabe Verbesserung wünsche und hoffe — geht der Redner zu den Bundesbeschlüssen über und sagt unter andern: »Der Abgeordnete Welker hat neulich geäußert: Eine gewisse deutsche Kammer beschäftige sich seit sieben Monaten mit den Bundesbeschlüssen, eine andere sey wegen solcher aufgelößt worden, und es wäre möglich, daß wir uns auch noch lange damit beschäftigen könnten, was aber glücklicherweise nicht geschehen ist. Ich habe nicht zu loben oder zu tadeln was in andern Ständeversammlungen geschehen ist, aber das Recht steht mir zu, über Erscheinungen und Thatsachen meine Meinung zu sagen, und diese geht in vorliegendem Falle dahin, daß auf diesen Gegenstand viel zu viel des edelsten was der Mensch hat, nämlich viel zu viel Zeit, ferner viel zu viel Geld verwendet, und unnöthiger Weise Aufregung und Zwiespalt hervorgerufen worden, daß die Freiheit und die Wissenschaft dadurch nicht um die Linie vorgerückt seyen und daß endlich auch nicht einem einzigen Staatsbürger nur der Werth eines Fruchtkorns durch diese Verhandlungen in die Tasche gefallen sey. Ja! ich getraue mir zu behaupten, daß, die Sache von dem praktischen Standpunkt aus betrachtet, alle Verhandlungen und Beschlüsse in den Kammern über die Bundesbeschlüsse sich am Ende als Seifenblasen darstellen. Wenn es erlaubt ist, sich auf die süddeutschen Kammern zu berufen, so wird es auch mir vergönnt seyn, auf eine oder die andere ihrer Schwestern im nördlichen Deutschland meinen Blick zu werfen und da führe ich die hannöverische Ständeversammlung an. Ich bin, so weit es meine Zeit gestattete, ihren Verhandlungen gefolgt, theils in allgemeinem Interesse, theils, in Rückerinnerung der Jahre, die ich vor langer Zeit in diesem Lande zugebracht habe. Auch die dortige zweite Kammer hat sich mit diesem Gegenstand beschäftiget und wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, den Beschluß gefaßt: die Bundesbeschlüsse seyen kein Gegenstand ihrer Verhandlungen, dagegen erkläre sie, daß sie jeden Minister, der die Verfassung verletze, es möge aus einem Grund geschehen, aus welchem es wolle in Anklagestand versetzen werde. Dieser Beschluß, wenn er wirklich so gefaßt wurde, ist wahrhaft praktisch.« Der Redner setzt hierauf sehr klar, das Unpractische und Nachtheilige, im Vergleiche mit dem Verfahren der hannoverschen Stände, auseinander, wenn eine süddeutsche Kammer feierliche Protestation, Reservation ꝛc. gegen die Bundesbeschlüsse in ihre Protokolle niederlegen, oder solche der Regierung übergeben, oder gar vor die Stufen des Throns bringen wolle. Er zeigt, daß sie auch im günstigsten Falle nicht um ein Haar weiter komme, als die hannoversche ohne Protestation und setzt dann hinzu: »Was hat aber die hannoversche Kammer dadurch gewonnen? Einmal hat sie nichts Unnützes und nichts Ueberflüssiges gethan. Das ist im Leben etwas. Sie hat ferner ihre Regierung nicht mit dem Bundestag, sich selbst mit ihrer Regierung nicht unnöthig in Verwicklungen gebracht, sie hat keine Spaltungen hervorgerufen und nicht viel Geld und Zeit verschleudert. Das ist im Leben viel. Von diesem Standpunkt aus sind daher alle vorläufigen Erörterungen und Verhandlungen über Bundesbeschlüsse, in den ständischen Kammern in das weite Blau hinein, ehe ein concreter Fall vorhanden ist, meiner Ansicht nach durchaus überflüssig und ohne practische Folge. Eine solche Erörterung im allgemeinen mag in der Schule und in der Wissenschaft an ihrem Ort seyn, in die Kammern aber gehört sie nicht, da diese nicht mit der Theorie und der Speculation sich zu beschäftigen, sondern einzelne Fälle zu beurtheilen und auf diese alsdann anzuwenden haben, was die Speculation zu Tage gefördert hat, wenn sie es nämlich für gut finden.« Herr Staatsrath Winter vertheidigt hierauf weiter die Bundesversammlung gegen die Anschuldigungen, die man ihr gewöhnlich macht und sagt hier unter andern: »Die Ständeversammlungen hätten sich nicht mit der Zusammensetzung des deutschen Bundes und mit dessen innerer Einrichtung zu beschäftigen. Ich will auch hier nur meine Meinung aussprechen: der Bundestag hat recht, die Sache ist klar. Die Bundesversammlung will endlich nicht dulden und findet es ahndungswürdig, wenn ihr für die bürgerliche Freiheit und die Erhaltung der Verfassungen gefährliche Motive und Absichten untergelegt werden, um dadurch die Völker ihr abgeneigt zu machen und ihr Ansehen und ihre Würde zu schwächen. Ich sage wieder: die Bundesversammlung hat recht, sie hat zehnmal recht, denn jeder Mensch kann dieses fordern. Es ist nicht wahr, daß diese Versammlung die Freiheit und die ihr gesetzlich zur Bewahrung anvertrauten Verfassungen untergraben oder umstürzen will.« Er erörtert dieß weiter, zeigt wie die Bundesversammlung nur gegen den Mißbrauch der Freiheit schützen, die Ruhe und den Frieden in Deutschland erhalten will, und setzt dann hinzu: »Darauf wird man mir vielleicht

erwiedern: Ja! der Bundestag will die Ruhe und den Frieden, aber er will die Ruhe des Todes, den Frieden der Gräber und der, welcher dieses sagt, glaubt am Ende etwas recht Geistreiches gesagt zu haben. Ich antworte wieder: der Bundestag kann dieses nicht wollen und wer es wollte, der könnte, der vermöchte es nicht. Ich möchte doch einmal sehen, wer die Aufgabe lösen wollte, alle die politischen Ideen, die seit etlich und vierzig Jahren sich in den Köpfen gelagert haben und auf die allersonderbarste Weise bald so, bald anders, in dem einen Kopf in Gas, in dem andern in phantasmagorischen Gestalten liegen, ich möchte den sehen, der im Stand wäre, alle diese Ideen, ich will nicht sagen auszutreiben, sondern zu entwirren, zu berichtigen, und auf die Grundsätze des gesunden Menschenverstandes zurückzuführen. Wer das könnte, der hätte wahrhaft den Punkt des Archimedes gefunden und der vermöchte vielleicht den angegebenen Zustand der Ruhe herzustellen. Vor der Hand hat es aber damit gute Wege.« »Die Bundesversammlung will nicht die Ruhe und den Frieden der Gräber und des Todes, so fährt der Redner fort, sie will etwas anderes, sie will, wenn die vorgedachten Ideen durch die That zu Tod und Grab zu führen drohen, dieser That zuvorkommen, oder wenn sie wirklich in letztere übergegangen sind, die Thäter bestraft wissen. Mit einem Wort: die Bundesbeschlüsse sind gegen die Hambacher gerichtet und unter diesem bezeichnenden Wort begreife ich alle Revolutions- und Bewegungsmänner, die seit Jahr und Tag aufgetaucht sind, oder im Stillen gewirkt haben. Diesem Treiben sollte Maas und Ziel gesteckt werde. Aber, wird man mir entgegen halten, die Bundesbeschlüsse sind lange vor der Hambacher Katastrophe berathen und gefaßt gewesen, sie konnten also nicht gegen Hambach gerichtet seyn, sie hatten einen anderen Zweck. Ganz richtig, ich selbst habe solche mehre Monate vorher in der Hand gehabt. Allein es wird auch mir auf meiner Seite zu fragen erlaubt seyn: War denn das Hambacher Fest der Anfang, oder war es das Ende vom Anfang? Sind die Menschen, die sich in Hambach zusammengethan, vom Wirbelwind zusammen geweht, oder zufällig vom Himmel heruntergefallen? Wie haben der Westbote und der Rheinische Bote, der Preßverein und wer sonst noch arbeiten und schüren müssen, bis diese Zusammenkunft statt finden konnte? Jeder Vernünftige und mit klarem Blick um sich Schauende mußte voraussehen, daß es bei dem damaligen Zustand der Aufregung zu irgend einer Katastrophe, gleich viel wo und zu welcher, kommen müsse und daß die Noth dringend gebiete, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Daß diese vor der Katastrophe beschlossen, aber erst später verkündet worden sind, beweist nur, daß die frühere Ansicht die richtige war. Aus eben diesem Grund haben auch wir, noch vor dem Bundestag Maßregeln ergriffen und gerade die, welche der Hr. v. Rotteck so bitter getadelt hat. Sie finden aber ihre vollkommene Rechtfertigung in der Zeit eben so wie die Bundesbeschlüsse.« — St. R. Winter sucht nun hauptsächlich über die Stelle der Bundesbeschlüsse zu beruhigen, worin bestimmt ist, daß dem Souverain durch die Landstände die zu einer zweckmäßig geordneten Regierung erforderlichen Mittel nicht verweigert werden dürfen. Er bemerkt hierauf: »Wenn man so die Bundesbeschlüsse betrachtet, wenn man nicht Schlangen, Ottern und Vipern im Gras sucht, so werden die großen Bedenklichkeiten und Beschwerden, welche man dagegen erhoben hat, in ihr Nichts zerfallen, vorzüglich aber wenn man die Geduld hat abzuwarten, ob irgend eine Regierung so von Gott verlassen sey, daß sie diese Beschlüsse in dem Sinn in Anwendung bringen werde, welchen man denselben unterlegt hat.« Der Redner schließt die Betrachtungen über diesen Gegenstand mit den Worten: »Es kann nicht geläugnet werden, daß in dieser Kammer gegen die gerechten Anforderungen des Bundes nicht selten angestoßen worden sey, daß namentlich über Bundesbeschlüsse dem Bund direkt oder indirekte Absichten unterlegt worden, die er nicht gehabt, Vordersätze aufgestellt, die nicht erwiesen, daraus Consequenzen bis in das Unendliche gezogen, die als auf unerwiesenen Vordersätzen beruhend, unrichtig, endlich Möglichkeiten vorausgesagt sind, deren Verwirklichung abzuwarten gewesen wäre. Und wenn nun die Bundesversammlung fragt: Was habt ihr gethan, um diesen Ereignissen zuvorzukommen, und wenn ihr dieses nicht konntet, wenigstens die Verbreitung der Aeußerungen zu verhindern? Dann müssen wir antworten können, wir haben in beiden Hinsichten alle verfassungsmäßigen Mittel angewendet, die in unserer Gewalt lagen. Und darum, und darum allein schon waren wir verpflichtet, die allgemeine Verbreitung der Motionsbegründung des Hrn. v. Rotteck, was wir thun konnten und durften, zu untersagen.«

Frankfurt, 21. Juli. Die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, von London kommend, so wie der Erbgroßherzog von Hessen und zu Rhein, sind gestern hier eingetroffen und im Gasthause zum römischen Kaiser abgestiegen. — Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern, Höchstderen Abreise wir bereits gestern angezeigt, werden dem Vernehmen nach erst heute abreisen.

Bayern.

(Eingesandt.)

Landshut, 21. Juli. Heute früh 9 Uhr sind die Unteroffiziere und Soldaten des k. 4ten Jäger-Bataillons, welche sich der Expedition nach Griechenland anschlossen, abgegangen. Der Herr Bataillons-Kommandeur, Freiherr v. Hohenhausen, ließ ihnen durch einen Offizier und die ganze Mannschaft, mit Musik an der Spitze, das kameradschaftliche Geleite geben, nachdem er sie vorerst väterlich ermahnt hatte, daß sie, dem erhabenen Rufe, welchem sie folgen, entsprechend, unter den Fahnen eines in jeder Beziehung ausgezeichneten unübertrefflichen jungen Königs als wahre Soldaten in Griechenland, wie hier, sich benehmen und eingedenk ihres allergnädigsten Monarchen, ihres Vaterlandes und des Bataillons, in dessen Reihen sie als wackere und ehrenwerthe Männer gestanden, bewähren mögen, daß der Bayern Muth und Tapferkeit dem Heldensinne der Hellenen alter und neuer Zeit würdig zur Seite stehe. — Eine bedeutende Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner vermehrte

im Begleitungszug, und tief wurde das Gemüth von dem Anblicke ergriffen, als die begleitenden Kameraden von dem kleinen Vorrathe ihrer Börse unter einem herzlichen Lebewohl den Scheidenden mittheilten, und auch die Uebrigen des Gefolges in diesem edlen Gefühle wetteiferten. — Gott geleite sie bis zum Orte ihrer Bestimmung und beschütze sie dort und das erhabene und schöne Ziel ihres Unternehmens — Griechenlands Wohl. —

Von einem Augenzeugen.

— Sechs Städte des Oberdonaukreises, welche Sparkassen errichteten, können bis jetzt ein schönes Vermögen aufweisen. Augsburg: 438,433 fl. Donauwörth: 34,128 fl. Kaufbeuern: 42,698 fl. Kempten: 47,010 fl. Lindau: 72,298 fl. Memmingen: 48,591 fl.

Miszellen.

Agram. Am 2. d. M. Abends zwischen 5 und 6 Uhr ereignete sich der äußerst merkwürdige Fall, daß hinter dem Dubravaer Wald, auf dem Granessinaer Felde, beiläufig drei Viertel Stunden von Agram entfernt, bei heiterm Firmament, an welchem außer einem kleinen, dunkeln Wölkchen kein Gewitteranzeichen zu sehen war, ohne vorhergegangenen Blitz und Donner, plötzlich ein Wetterstreich fiel, und einen Bauern, welcher auf dem Pferde saß und seinen Gefährten, der eben auf das Pferd steigen wollte, traf. Ersterer sammt den zwei Pferden blieben augenblicklich todt, und sein Gefährte erhielt eine starke Contusion. Sogleich nach gefallenem Blitzstrahl verschwand das obenerwähnte dunkle Wölkchen, und auch nicht die mindeste Regen-Entleerung erfolgte.

Neueste Nachrichten.

London, 18. Juli. 4 Uhr. Cons. 90⅞.

— In der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung rückte die Berathung der ostindischen Bill bis zur neunundfünfzigsten Clausel vor. Dann beklagte sich Mr. Robinson über die in unserm heutigen Blatte (siehe zu Anfang) gegebene bei Lloyd angeschlagene Meldung von der Blockade der portugiesischen Häfen aus zwei Gründen: einmal weil es nicht in der Ordnung sey, eine Blockade zu melden, vor sie ins Werk gesetzt; und dann, weil diese Meldung von einer Regentschaft käme, welche die Regierung nicht anerkannt, indem nach Berechnung der Zeit dieselbe nicht von Oporto hätte kommen können, als welche Regentschaft die englische Regierung allein anerkannt habe. Er stellte daher den Antrag, »Seine Majestät unterthänigst zu bitten, daß dieselben allergnädigst geruhen wollten, dem Hause eine Abschrift von jener Notification vorlegen zu wollen, als welche dem Ministerium des Auswärtigen zugekommen wäre.« Derselbe ward nach einigen Debatten verworfen, namentlich auf Lord Althorps Bemerkung, daß eine vom Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten an Lloyd geschickte Notification keinen Zweifel mehr über ihre Aechtheit erlitte. — Mr. Ruthven schlug dann seine angekündigte Resolution vor: »daß die Verweigerung der Steuern und öffentlichen Lasten auf alle mögliche Weise eine Sache von der höchsten Wichtigkeit sey und zum Frommen der Steuer zahlenden Bevölkerung alle nicht mit einem Kirchendienste verbundenen Pfründen abgeschafft werden sollen.« Dieselbe ward nach einigen Discussionen mit 88 gegen 79 Stimmen angenommen.

— Die neuesten Londoner Blätter, die man erhalten hat, zeigen an, daß endlich die ängstlich erwartete Frage der irländischen Kirchenbill gestern im Oberhause verhandelt worden sey. Diese Verhandlung war sehr lang, aber von besonders wenigem Interesse, und ward dieselbe ohne Resultat bis auf die folgende Nacht ausgesetzt. Der Courier zweifelt auch, ob dann man schon zu einer Abstimmung kommen würde, da mehrere Lords sehr lange Reden in Bereitschaft hätten; geschähe es aber, so hofft er eine Majorität von 50 gegen 40 für die zweite Verlesung der Bill.

— Der Globe erzählt aus Portugal, daß sich wieder zwei neue Provinzen für Donna Maria erklärt haben sollen. Admiral Napier war auf der Höhe von Lissabon, um in den Tajo einzubrechen. Marschall Bourmont war in Lissabon angekommen und hatte sich nach Coimbra begeben.

— Die Sun spricht gar von einer gegen Madeira abzuschickenden Expedition, mit welchem Plane man jetzt umgehe.

— Die Montreal Zeitungen, die man bis zum 21. Juni reichend, erhalten hat, erzählen, daß gegenwärtig Unterhandlungen im Werke seyen, wodurch der General-Einnehmer von Oberkanada ermächtigt würde, mit der Bank von Oberkanada über die unmittelbare Bezahlung der wegen Kriegsansprüchen früher ausgestellten Verschreibungen zu unterhandeln.

Paris, 20. Juli. 5 pCt. 104 Fr. — C. 3 pCt. 77 Fr. 30 C.

— Der Minister des Innern hat Befehl erlassen, alle bei den letzten Unordnungen in Bourges und Chateauroux betheiligte Polen des Landes zu verweisen und die übrigen Mitglieder der beiden Depots in die westlichen Departements zu vertheilen.

— Folgendes ist die in dem Sokel der Statue Napoleons eingegrabene Inschrift: »Am 28. Juli 1833, dem Jahrestage der Julirevolution, im 3ten Jahre der Regierung Ludwig Philipp I., Königs der Franzosen, ist, nach Beschluß einer königlichen Verordnung vom 8. April 1831 auf Vorschlag Herrn Casimir Perriers und des Ministerrathes, die Statue Napoleons auf der Säule der großen Armee, unter Herrn Thier's Ministerialverwaltung des Handels und der öffentlichen Arbeiten aufgerichtet worden.« Auf der andern Seite des Sockels sind die Namen des Bildhauers und des Gußkünstlers eingegraben.

Haag, 19. Juli. Gestern Nachmittag ist Se. k. H. der Prinz Carl von Preußen, dritter Sohn Sr. Majestät des Königs, hier angekommen.

— Der Graf Limburg Stirum ist mit Depeschen nach London zurückgekehrt.

— Man meldet aus Breda vom 18., daß die große Heerschau in der Ebene von Rijen zur vollkommenen Zufriedenheit des Königs vorübergegangen ist.

Brüssel, 19. Juli. Die Konferenz beschäftigt sich in diesem Augenblick mit der Auswechslung der Vollmachten der holländischen und belgischen Minister.

— Das Kind, welches die Königin der Belgier zur Welt bringt, wird der Erzbischof von Mecheln taufen; der König Ludwig Philipp und die Herzogin von Kent, Schwester des Königs Leopold, aber werden Taufzeugen seyn.

Antwerpen, 18. Juli. Das Linienschiff »Zeeuw«, welches vor Terneuzen vor Anker liegt, hat Anstalten getroffen, den Fluß hinabzusegeln, wahrscheinlich um seine Reise nach Kronstadt anzutreten.

— Die Anzahl von Kriegsschiffen in der Schelde, hauptsächlich die der Kanonierschaluppen ist seit dem provisorischen Vertrage bedeutend vermindert worden. 4 der letztern liegen noch vor Lillo; die Korvetten und Fregatten-Bombarden haben alle eine Position eingenommen; sie sind so aufgestellt worden, daß die Handelsschiffe leichter passiren können.

— Die Handelsschiffe haben keinen Grund mehr, sich über die holländischen Behörden zu beklagen, sowohl bei ihrem Einlaufen in Vliessingen als bei ihrer Abfahrt aus diesem Hafen. Es herrscht jetzt größere Thätigkeit als im vorigen November.

Mainz, 21. Juli. Se. Maj. der König der Niederlande haben, durch Ihr Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den Hrn. Staatsrath v. Bourcourd beauftragt, dem ehemaligen General-Sekretär der Rheinschifffahrts-Centralkommission, Hrn. Hermann, einen Solitär-Brillantring, als Zeichen der Anerkennung des Verdienstes und der, auf vielfache Weise beurkundeten, allgemein nützlichen Thätigkeit dieses, mit den Rheinschifffahrts-Verhältnissen gründlich vertrauten Mannes zu überreichen, welchem Befehle der Hr. Beauftragte, mittelst eines in den ehrenvollsten Aeußerungen abgefaßten Schreibens, genügt hat.

Eisenach, 20. Juli. J. kaiserl. Hoheit die regierende Frau Großherzogin reisen morgen von Wilhelmsthal nach Kissingen ab und werden den Weg durch das Eisenacher Oberland (Dermbach, Kaltennordheim, Ostheim) nehmen, um von den dortigen milden Stiftungen Einsicht zu nehmen, Ihre k. Hoheit die Prinzessin v. Oranien, die sich seit sechs Wochen in Wilhelmsthal aufgehalten, werden zu gleicher Zeit über Kassel nach dem Haag abreisen.

Würzburg, 21. Juli. Vorgestern trafen Se. Excell. Graf v. Alton, k. hannöver'scher Staats- und Kabinets-Minister und General der Infanterie mit Bedienung hier ein, stiegen im Gasthofe zum bayerischen Hofe ab und setzten heute, nachdem Sie die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt in Augenschein genommen, Ihre Reise nach Frankfurt fort.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 24. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Oechslein, Kaufm. von Stuttgart; Hr. Huythens, Fabrikant, und Hr Vandewoilthyne, Proprietär aus Niederland; Hr. Waser, Partikulier, und Hr. Bodmer, Kaufm. von Zürich; Hr. Briggemann, Partikulier von Berlin. (G. Hahn.) Hr. Schilcher, Stadtpfarrer von Obergünzburg. (Schw. Adler.) Hr. Nieberle, Privatier von Augsburg; Hr. Barzioli, Negotiant von Wien; Hr. Sequin, Kaufm. von Mühlhausen. (G. Kreuz) Hr. Kollmann, Lythograph von Deggendorf; Hr. Weeber, Kaufm von Neuenrode; Hr. Hack, Kaufm. von Frankfurt. (G. Sonne.) HH. Gebr. Reiling, Handelsleute von Glonn; HH. Dreyfuß und Kleiber, Handelsl. von Fischach; Hr. Binswanger, Handelsm. von Hürben; Hr. Keck, Fabrikant von Augsburg; Hr. Pröll, Handelsmann von Freyung; Hr. De Crignis, Handelsm. von Aichach. (G. Stern.) Hr. Wiemer, Kaufm. von Schwelm; Hr. Weißenhorn, Kaufm. von Memmingen; Hr. Plöderl, Leinwandhändler von Wegscheid; Hr. Silverio, Kaufm. von Kraiburg; Hr. Poschacher, Handelsm. von Tittmoning; Hr. Funke, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Finky, Kaufm. von Reutlingen. (G. Löwe.) Hr. List, Aufschlags-Einnehmer von Bernried; Hr. Göß, Handelsm. von Kriegshaber; Hr. Pflaumer, Tuchfabrikant von Weißenburg; Hr. Dialler, Rothgerber von Weilheim; Hr. Flesch, Handelsm. von Hainzfurt; Hr. Schwarz, Kaufm. von Ingolstadt; Hr. Hamberger, Kaufm. von Welden; Hr. Hamberger, Cooperator von Tölz.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 25. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement und freien Eintritt.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Die 900 und 20te Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 23. Juli unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66 87 70 6 90

Die 921te Ziehung wird den 22. August, und inzwischen die 259te Nürnberger-Ziehung den 1. August und den 13. August die 1300te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9393. (3 a) Der Unterzeichnete bezieht auch die gegenwärtige Jakobi-Dult wieder mit seinem schon bekannten Waarenlager, macht aber dabei vor allem andern sowohl einen hohen Adel als wie ein verehrliches Publikum auf seine ganz neuen Shawltücher aufmerksam und empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen. Anton Aichinger.

9392. (3 a) In der Theatinerstraße Nro. 10 ist im ersten Stockwerke eine neu hergerichtete Wohnung von 6 Zimmern, 2 Alkoven, Garderobe ꝛc. ꝛc. um jährlich 440 fl. sogleich oder zu Michaelis zu beziehen. Es ist eine Stallung zu 3 Stand mit Heulage, Remise, Kutscherzimmer um 100 fl. sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Hintergebäude über 1 Stiege.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag Nro. 177. 26. Juli 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Juli. Die Barbadoes Zeitungen bis zum 8. Juni enthalten die Adresse des Versammlungshauses in Erwiederung auf des Gouverneurs Rede bei Eröffnung der Session. Dieselbe ist nur von örtlichem Interesse, und berührt nicht den Gegenstand der Negeremancipation. Die Colonie scheint vollkommen ruhig zu seyn.

— Zwei weitere Fahrzeuge sollen nach dem Tajo zum Schutze der britischen Unterthanen und ihres Eigenthums gesendet werden.

— Nach den Times hätten sich spanische Küstenwachschiffe sehr ernstliche Eingriffe in den englischen Handel dortselbst erlaubt, und auf einer Barke, »dem Maiblümchen«, selbst 4 Mann von der Equipage getödtet und 11 verwundet. Der Gouverneur sey darüber außerordentlich aufgebracht worden.

— Nach offiziellen Berichten betrug die Zahl der seit dem Anfange des Jahres 1832 bis zum 31. März 1833 auf Londoner Zeitungen gedruckten Stempel 26,500,000; für die Blätter von ganz Irland dagegen nur 5,500,000.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der »Moniteur Algerien« vom 5. Juli enthält eine Verordnung des Generallieutenant Vairol, wodurch die Bildung einiger neuer Corps von Kavallerie aus Eingebornen angeordnet wird, welche den Namen Spahis del Fahs führen und aus Bewohnern der den Franzosen wohl geneigten Dörfer del Fahs bestehen sollen. Sie sollen sich auf ihre eigene Kosten beritten machen und equipiren, aber der Mann 60 Centimes des Tages erhalten, mit weitern 2 Frks. für jeden außerordentlichen Diensttag.

— In Libourne sind einige Unruhen bei Eröffnung der Steuerlisten für die Accise auf Liqueurs vorgefallen, aber bald wieder unterdrückt worden.

— Nach einer Entscheidung des Handelsgerichtes soll die Bezahlung eines von einem Fremden in einem fremden Lande auf einen Fremden in Frankreich gezogenen und von letzterem anerkannten in Frankreich zahlbaren Wechsels von dem Zieher durch die französischen Gerichte erzwungen werden können, auch ohne zuvor den Wechsel auf einen Franzosen überschrieben zu haben.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 18ten meldet, daß außer 3 Mann, deren Zustand zweifelhaft ist, die ganze Mannschaft der Melpomene außer Gefahr scheine, und der Gesundheitszustand überhaupt sich besserte.

— Durch einen außerordentlichen Courrier eingegangene Nachrichten aus Don Miguels Hauptquartier vom 10. d. M. geben folgende Details: »Marschall Bourmont kam in der Nacht vom 9. auf den 10. im Hauptquartier Sr. Maj. an, welche denselben mit der größten Auszeichnung empfingen, und sich dann eine Stunde mit ihm einschlossen. Kurz darauf ward der Kriegsminister Barbacena gerufen, und ein Dekret ausgefertigt, welches den Marschall zum Statthalter Sr. Majestät mit, man kann in mancher Beziehung sagen: den höchsten Vollmachten ernennt. Im Augenblicke des Abgangs des Couriers musterte der Marschall die Truppen; General Clouet ging zu gleicher Zeit mit einem außerordentlichen Commando nach Algarbien ab. Die Nachrichten aus dieser Provinz meldeten, daß der Enthusiasmus der Bevölkerung sich im höchsten Grade gegen die Rebellen offenbarte.«

Denselben Nachrichten zu Folge war bis zum 10. noch kein pedristisches Fahrzeug vor Oporto angekommen. Die Nachricht von der Ankunft des Marschall Bourmont soll in dieser Stadt Bestürzung verbreitet haben. Kostbare Effekten waren am Morgen des 10ten auf ein englisches Fahrzeug eingeschifft worden, welche Don Pedro gehören sollen.

— Die Straße la Paix wird dem Vernehmen nach künftig Straße Napoleon heißen.

— In den Häfen Saint-Malo, Granville und Saint-Brieux sind in diesem Jahre im Ganzen 180 Fahrzeuge, zusammen von 28,700 Tonnen und mit 7900 Seeleuten für den Stockfischfang ausgerüstet worden.

— Wir haben schon gestern unsern Zweifel gegen die aus dem »Constitutionnel« entnommenen Nachrichten wegen einer Ministerveränderung in Spanien geäußert. Die »Gazette de France« bezeichnet heute diese Nachrichten als in

Bayonne fabrizirt, und sagt, daß kein Brief aus Spanien davon Erwähnung thäte.

— Die Cholera ist in Neuorleans, Berichten bis zum 8. Juni von daher zu Folge, mit erneuerter Wuth wieder ausgebrochen.

— Dem »Journal du Commerce« zu Folge machte man gar schon Anstalten für die Abreise Donna Marias, die sich nach Portugal begeben sollte!

Niederlande.

Brüssel. Der Moniteur belge vom 18. enthält eine offizielle Zusammenstellung der während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres erhobenen indirekten Steuern, welche im Ganzen einen Betrag von 26,703,569 Fr. geben, also 557,397 Fr. 75 C. mehr als während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Kirchenstaat.

Rom, 30. Juni. In der vergangenen Nacht brach ein heftiger Brand in der Kirche St. Maria della Vittoria aus; schleunige Hülfe hat jedoch denselben unterdrückt. Kein beträchtlicher Schaden ist geschehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Juli. Se. Majestät der König leiden seit mehreren Tagen an einer Unpäßlichkeit, in Folge deren bereits vier Bulletins ausgegeben sind. Aus dem ersten ersieht man, daß Allerhöchstdieselben am 6. d. von Unterleibs-Beschwerden mit Uebligkeiten befallen worden waren. Die fieberhaften Symptome, die sich späterhin einstellten und die nächtliche Ruhe Sr. Maj. störten, haben sich in Folge eines lindernden Schweißes allmählig verloren und waren nach dem heutigen Bulletin gänzlich ausgeblieben. Gestern Nachmittag war der König frei von Schmerzen, obwohl er noch etwas Schwäche im Unterleibe empfand. Die Nacht war ruhig und nur der Schlaf dann und wann unterbrochen. Se. Majestät fühlen sich noch immer etwas matt, jedoch in jeder Hinsicht besser als gestern. Alles läßt nunmehr hoffen, daß die Herstellung Sr. Maj. mit Gottes Hülfe eben so schnell erfolgen werde, als dieselbe von Ihren Unterthanen aufs Innigste erfleht wird. Daß bei den Mitgliedern der königl. Familie nicht die mindeste Besorgniß obwaltet, ergiebt sich daraus, daß Se. königl. Hoh. der Kronprinz am 8. d. ihre Reise nach Norwegen angetreten und J. k. H. die Kronprinzessin am 9. d. sich nach dem Lustschlosse Drottingholm begeben haben.

Dänemark.

Louisenlund, 18. Juli. Folgendes ist das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs:

»Se. Majestät der König haben Sich gestern außerordentlich wohl befunden, sind über 4 Stunden aus dem Bette gewesen, haben zwar die Nacht viel gehustet, indeß in den Morgenstunden ruhig geschlafen und befinden sich gegenwärtig sehr wohl. Louisenlund, den 18. Juli 1833.

(Unterz.) Fenger. Marx. Becken.«

Deutschland.

(Sachsen.) Dresden, 16. Juli. Se. k. Hoh. der Herzog von Lucca ist am 14. d. M. von hier nach Teplitz wieder abgereist.

Hannover, 16. Juli. Se. Maj. der König haben in Folge der neuen Formation der Armee einer Anzahl von Offizieren des Ingenieurkorps und der Artillerie die Dienstentlassung mit einer pensionsmäßigen Entschädigung ertheilt.

— Im Fürstenthume Hildesheim haben am 30. Juni, Nachmittags zwischen 3 bis 5 Uhr, schwere Hagelwetter sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Das Hildesheimsche ist dadurch seiner ganzen Breite nach von Alfeld an bis Nettlingen und Grasdorf ins Braunschweigische hinein in der Maße betroffen worden, daß die Feldmarken mehrerer Ortschaften in den Aemtern Winzenburg, Steuerwald und Wohldenberg gänzlich verheert, diejenigen anderer Ortschaften aber mehr oder weniger beschädigt sind. Der hierdurch veranlaßte große Verlust ist um so mehr zu beklagen, als die nahen Aussichten zu einer gesegneten Ernte für die so furchtbar heimgesuchten Gegenden gänzlich verloren gegangen sind. Zu diesem allen hat sich nun auch noch das Unglück einer Feuersbrunst gesellt, welche am 5. Juli zu Bockenem Statt gefunden und 15 Wohnhäuser, 2 Scheunen und mehrere Stallungen in Asche gelegt hat.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Vierundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 23sten Juli. Der Vorstand der Finanz-Commission, v. Rummel, machte die Anzeige, daß die Arbeiten dieser Commission nun so weit vorgerückt seyen, um mit der Berathung der einzelnen Berichte den Anfang machen zu können. Vor Allem beantragte derselbe: die Kammer möge beschließen, die bereits gedruckten und ausgetheilten Berichte für verlesen anzunehmen. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt. Auf den Vortrag des Präsidenten beschloß die Kammer nach einiger Debatte: zu Anfang der nächsten Woche mit der Berathung des Finanz-Etats zu beginnen. Nach Verlesung einiger Communicationen zwischen beiden Kammern, berichtete der Abg. Preiß Namens der Legitimations-Commission über die Wahl des resignirten Stadtschultheißen Kaiser in Böblingen zum Abgeordneten des dortigen Oberamts-Bezirks. Die Commission trug darauf an: die Wahlurkunde, welche mangelhaft sey, zur Ergänzung zurückzugeben, und wegen eingekommener Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl bei dem k. geh. Rath auf Untersuchung anzutragen. Die Kammer beschloß aber, wegen neu eingekommener Beschwerden, den Bericht der Commission über diese noch abzuwarten. Kanzler v. Authenrieth berichtete Namens der Commission für das Unterrichtswesen über die beantragte Aufhebung der k. Verordnung, die Ablieferung der Leichname der Armen auf die Anatomie betr. Die Commission beantragte, jene Verordnung dahin abzuändern: für die Zukunft nur Leichname der Selbstmörder, der Zuchthaus-Sträflinge und derjenigen Armen, welche Verschwender und Säufer sind, also ihre Armuth selbst ver-

schuldet haben, und deren Beerdigungs-Kosten die öffentlichen Kassen zu tragen haben würden, an die Anatomie abliefern zu lassen. Beschluß: zum Druck und dann auf die Tages-Ordnung. Der Abg. Mengel berichtete Namens derselben Commission über den Antrag des Abg. Raidt: die Kalender als das passendste Mittel zur Volksbildung zu benützen. Beschluß: wie der vorige. Zu provisorischen Secretären wurden erwählt: Schwarz, Pfaff, Wiest, von Welden. Wiest und von Welden baten um Dispensation von der Annahme dieser Wahl; ebenso Pfaff. Bei der Abstimmung: ob die Entschuldigung des Abg. Wiest angenommen werden soll; ergab sich Stimmengleichheit. Der Präsident entschied für die Nichtannahme. Für den wegen Krankheit dispensirten Abg. Pfaff trat Freiherr von Holz ein. Hr. Domdekan v. Jaumann entwickelte eine Motion auf Gründung einer Pensions-Anstalt für die Hinterbliebenen der Schullehrer. Beschluß: an die Commission für Unterrichts- und Schulwesen. — Derselbe eine Motion auf Gleichstellung der Lehrer an Lyceen, Gymnasien und Realschulen mit den Professoren an der Landes-Universität, hinsichtlich der Pensionirung. Beschluß: an die Commission für die Verhältnisse der Staatsdiener.

(Baden.) Karlsruhe, 20. Juli. Die erste Kammer hat sich seit dem letzten Montag in täglichen Sitzungen mit der Berathung des so umfassenden Zehentgesetzes beschäftigt; dieselbe wurde heute beendigt, und der von der Regierung vorgelegte Entwurf mit manchen, meist schon von der Commission in Antrag gebrachten Modificationen angenommen. Fünf Stimmen haben sich jedoch dagegen erklärt, nämlich die Freiherren v. Göler, v. Andlaw, von Rüdt d. j., v. Röder und v. Venningen. Die wesentlichsten Aenderungen sind, daß das Ablösungs-Capital nicht in 10, sondern schon in 5 Jahreszielen zu entrichten ist, und daß an dem zum Behufe der Ablösung zu berechnenden jährlichen Zehentertrage die Staatssteuer und die Gemeindebeiträge nicht abgezogen werden sollen.

— Einundzwanzigste Sitzung der ersten Kammer vom 17. Juli. Wir heben aus derselben vorzüglich die Rede des Reg.-Commissärs, Staatsraths Nebenius zu §. 7 des Zehentgesetzes, die Sicherstellung der Ablösungs-Capitalien für Kirchen und Schulen betr., heraus. »Keine Bestimmung des Entwurfes übertrifft an Wichtigkeit diejenigen, welche die Art und Weise festsetzen, wie die der Kirche und der Schule zufallenden Capitalien angelegt, welche Bürgschaften für die Erhaltung ihres Vermögens gegeben werden sollen. Die so eben über die Bau-Capitalien und einige andere Lasten-Capitalien getroffene Entscheidung wirkt nur auf einen kleinen Theil dieses Vermögens, und die Streitfrage war dabei von minderer Bedeutung. Wenn man aber die Größe der Summe betrachtet, auf welche die abweichende Ansicht der Minorität Ihrer Commission sich bezieht, so überzeugt man sich leicht, daß es sich hier nicht von einer untergeordneten oder Nebenfrage, sondern von einer der wichtigsten Hauptfragen, von der gesicherten Existenz der Kirche und Schule handle. Ihre unmittelbaren Einkünfte vom Zehnten und ihre Bezüge aus den Händen der Zehntherren belaufen sich mindestens auf 7—800,000 fl. Dieß ist wohl ein Drittel des Eigenthums der Kirche und Schule, in manchen Bezirken und Localitäten aber die Hälfte oder beinahe ihr ganzes Vermögen. Die vollkommene Sicherheit, welche Kirche und Schule an so vielen Orten in dem Besitz von Zehnten, oder in ihren durch den Zehnten gesicherten Ansprüchen an die Zehntherren für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse fanden, war ohne Zweifel die beste Seite dieses Rechts-Instituts. Nur der Dotation der Kirche und Schule in solchen Gefällen und in Liegenschaften hat man es vielleicht zu danken, daß im Laufe der Zeit, ehe noch die Civilisation tiefere Wurzeln geschlagen hatte, die Völker nicht wieder in Barbarei und Unwissenheit zurücksanken. Ich schlage den Nutzen, den die Zehntablösung der Landescultur in mannichfacher Beziehung zu leisten geeignet ist, hoch an, in verschiedener Beziehung selbst höher, als der verehrliche Redner, der vor wenigen Tagen hierüber, und lichtvoll gesprochen. Allein diese Vortheile wären zu theuer erkauft, wenn durch das Ablösungsgesetz die Interessen der Kirche und Schule, und folgeweise die geistigen Interessen des Volkes gefährdet werden sollten. Diese Gefahr wäre nach dem Regierungs-Entwurfe nicht vorhanden; ich halte aber die Kirche und Schule für bedroht durch die Verbesserungs-Vorschläge, die von der Minorität ausgegangen, und welche der Hr. Berichterstatter, und vor ihm ein anderer verehrlicher Redner näher zu begründen gesucht haben. Darüber kann man nur eine Meinung haben, daß, wenn die Kirche Gelegenheit zu einer sichern Anlage ihres Eigenthums findet, ihr die Capitalien ihrer Zehnten so wie der zu ihren Gunsten bestandenen Zehntlasten überlassen werden müssen. Es handelt sich nur darum, sie vor den Verlegenheiten zu schützen, welche aus dem Mangel an sicheren Anlagsplätzen für sie entspringen können, und, wie ich darthun werde, entspringen müssen. Man konnte zur wirksamen Beseitigung solcher Verlegenheiten die Vermittelung der Gemeinden oder des Staates, oder auch beider, des Staates und der Gemeinden, nach freier Wahl der Kirche und Schulbehörde in jedem speciellen Falle eintreten lassen. Für die Vermittlung des Staates sprach die Einfachheit der Verwaltung. Andere Rücksichten traten entgegen. Für die Vermittelung der Gemeinden sprach das Local-Interesse und der Umstand, daß doch eigentlich die Gemarkungs-Güter es sind, auf welchen der That nach die fraglichen Lasten liegen, und daß diese Güter zugleich den Steuerfond der Gemeinden bilden. Der Regierungs-Entwurf glaubte hinlänglich durch die Bestimmung gesorgt zu haben, daß es der Kirche, wenn sie keine vollkommen sichere Anlagsgelegenheit finde, freistehen solle, das Kapital und die Last der Markungs-Gemeinde zu überweisen. Die Minorität Ihrer verehrlichen Commission überläßt der Kirche und Schule die Sorge für die Anlage ihrer Capitale gleich jedem Privaten, und stürzt sie dadurch in furchtbare Verlegenheiten, gibt sie der Gefahr einer al-

mähligen Verkümmerung und des im Laufe der Zeit unausbleiblichen Verlustes ihrer Existenzmittel Preis. Es bleibt darnach der Kirche und Schulbehörde nur die Wahl zwischen dem Ankauf von Liegenschaften oder der hypothekarischen Anlage ihrer Gelder. Die Existenz der Kirche und Schule auf eine Capital-Wirthschaft zu stützen, ist höchst gefährlich. Die Erhaltung der Geldcapitale erfordert das stets wachsame Auge des Privat-Eigenthümers. Verluste sind im Laufe der Zeiten unvermeidlich; Verluste, wie sie jeden Privatbesitzer treffen, die aus nachläßiger Verwaltung entstehen, und Verluste, die aus Veruntreuung entspringen. Wer die Verwaltung des Stiftungsvermögens aus Erfahrung kennt, wird mir zugeben, daß sich fast eine Wahrscheinlichkeitsberechnung darüber anstellen läßt, wann die Geldkapitale der Kirche verschwunden seyn werden: denn schwerlich darf man hoffen, daß hier, wie bei den unbedeutenderen Armen- und andern Fons neue Stiftungen den allmähligen Abgang wieder ergänzen. Liegenschaften anzukaufen findet man aber nicht allerwärts Gelegenheit, auch wird man die Geistlichen nicht zwingen wollen, in die Reihen der Landwirthe einzutreten; die Administration durch Verpachtung ist aber an manchen Orten ebenfalls mit Nachtheilen und Schwierigkeiten verknüpft. Die größte Schwierigkeit liegt jedoch darin, daß Kirche und Schule diese Anlagsplätze für ihr ganzes Vermögen in einem Zeitraume von wenigen Jahren aufsuchen müssen. Das verfügbare Kapital beläuft sich einschließlich der Baukapitale auf 15 bis 16 Millionen Gulden. Bedenken Sie, durchlauchtigste, hochverehrliche Herren, die Folgen eines solchen Ausgebots an Kapitalien, sey es zur hypothekarischen Anlage oder zum Erwerbe von Liegenschaften! Bedenken Sie die verstärkte Wirkung der gleichzeitigen Konkurrenz der Standes- und Grundherren und anderer Privatzehntbesitzer, welche ebenfalls ein Kapital von 9—10 Millionen, nach Abzug der Lastenkapitale ausbieten werden. Auch im Interesse dieser Zehntberechtigten liegt es, daß der Kirche und der Schule keine solche Verlegenheit bereitet werde. Die Folgen würden auf jene in ihrem ganzen Gewichte zurückfallen. Der Entwurf der Regierung gewährt dagegen vollkommenen Schutz. Wohlhabenden Gemeinden wird man die Capitalien gerne anvertrauen. Manche besitzen die Mittel, sogleich eine Dotation in Liegenschaften oder in Gefällen zu gewähren; andere werden im Laufe der Zeiten sie finden. In minder wohlhabenden Gemeinden wird es der Kirche nicht an Gelegenheit fehlen, Güter zu kaufen und Pächter zu erhalten, wenn sie jene Anlage einer ständigen Leistung der Gemeinde vorzieht. Die Anlage auf hypothecarische Sicherheit wird daher nur ein Nothbehelf für seltene Fälle bleiben, in welchen vielleicht die Staatscasse oder die Brand-Assecuranz-Casse benutzt werden können. Den Gründen, womit die Minorität der Commission ihren Antrag unterstützt, vermag ich kein Gewicht beizulegen; insbesondere vermag ich die Ansicht nicht zu theilen, daß der Regierungsvorschlag die Gefahr ähnlicher Zerwürfnisse zwischen den Ortsgeistlichen und ihren Gemeinden, wie der Zehentbezug selbst, herbeiführe. Es lassen sich beim Vollzuge Einrichtungen treffen, wodurch eine unmittelbare Berührung vermieden wird, und zudem scheint man in der angedeuteten Beziehung viel zu ängstlich zu seyn und einzelne Wahrnehmungen und Thatsachen ohne nähere Untersuchung zu generalisiren. Ich meines Theils habe eine günstigere Meinung von den Gesinnungen des Volkes gegen die Geistlichkeit, als diejenige ist, die sich in den von der Minorität der verehrlichen Kommission geäusserten Besorgnissen ausspricht. Man hat gewiß Unrecht, wenn man einzelne Beispiele der Streitsucht einer moralisch verdorbenen Gemeinde, oder eines zänkischen, streitsüchtigen Pfarrers als die Regel betrachtet. Solche einzelne und seltene Beispiele werden bekannt; von vielen Gemeinden, wo es anders ist, spricht man nicht. Es gilt von den Gemeinden und ihren Seelsorgern, was Schiller von den Frauen sagt, und ein Grieche 2000 Jahre vor ihm schon gesagt: Die Besten erkennt man daran, daß von ihnen öffentlich wenig oder gar nicht die Rede ist. Ich möchte sagen, es gibt nicht eine Gemeinde, wo ein würdiger Geistlicher, der durch seine Lehren und seinen Wandel die seinem Stande gebührender Achtung verdient, diese Achtung entbehrt, wenn er gleich Zentherr ist. Gegründeter wäre die Besorgniß der Minorität, wenn die Gemeinde nicht, wie es der Regierungsvorschlag will, durch den Bezug der Steuerkapitalien gegen die Kirche in das Verhältniß einer Privatschuldnerin träte, sondern wenn der Unterhalt der Geistlichen als eine Verbindlichkeit der Gemeinden gesetzlich erklärt würde. Das Uebel, welches man vermeiden will und das bei der Annahme des Regierungsentwurfes niemals zu erwarten ist, wäre aber das unfehlbare Resultat gerade des von der Minorität ausgegangenen Verbesserungsvorschlages. Dieser Vorschlag gibt das Vermögen der Kirche mannichfachen Gefahren Preis; wenn dasselbe aber allmählig verschwinden würde, so bliebe zuletzt nichts übrig, als, wie dieß schon anderwärts geschehen, den Unterhalt der Geistlichen als Gemeindesache zu erklären. In solchen Fällen würde allerdings eine Umlage zum Unterhalt der Geistlichen und Schullehrer in den Steuerpflichtigen unangenehme Gefühle erregen; denn solche Opfer wären nicht nöthig geworden, wenn man für die Erhaltung des Vermögens der Kirche und Schule besser gesorgt, auf die Weise gesorgt hätte, wie es der Regierungsentwurf will.

(Kurhessen.) Kassel, 17. Juli. Wie es heißt, wird der Kurprinz-Mitregent, sobald es die Gesundheitsumstände der Gräfin Schaumburg gestatten, eine Reise mit derselben antreten, welche zu deren Zerstreuung dienen wird.

— Der vormalige Staatsminister von Meysenbug, der der sich bisher immer im Gefolge des Kurfürsten befand und dessen Korrespondenz zu besorgen hatte, wird sich nunmehr ebenfalls ganz in den Privatstand zurückziehen. Derselbe hat für sich und seine Familie ein Haus in Detmold auf 3 Jahre gemiethet, und scheint demnach diese Residenz des Fürstenthums Lippe zu seinem künftigen Wohnsitze ausersehen zu haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Juli. Der Moniteur enthält die neulich von uns aus dem Journal des Débats mitgetheilte, vom Journal de Paris ausgegangene Widerlegung der Gerüchte, welche sich hinsichtlich der Fortsetzung der Befestigungsarbeiten von Paris verbreitet hatten. Da jedoch demungeachtet jene Gerüchte nicht aufhörten, wenn nicht von gegenwärtigen, so doch von nächstens zu beginnenden Arbeiten an diesen Werken zu sprechen, so widerlegt auch dieses der Moniteur durch einen andern Artikel des Journal de Paris, worin die bestimmteste Versicherung wiederholt wird, daß vor der Unternehmung neuer Arbeiten die Entscheidung der Kammer abgewartet werden wird.

— Der Erzbischof von Paris hat am 18. Juli an die Pfarrer seiner Diöcese folgendes Schreiben erlassen: Hr. Pfarrer! durch seinen Brief vom 13. d. M. erheischt der König bei Gelegenheit der Jährung der 3 Julıustage das Gebet, welches die Kirche allen in ihrem Schoße verstorbenen Christen weiht, zu Gunsten derjenigen, welche während der Kämpfe der drei Tage umgekommen sind. Schon werden Ihnen die Herren Archidiakonen meine Anordnungen in dieser Beziehung mitgetheilt haben. Ich übermache Ihnen nun neuerdings selbst den Ausdruck eines Wunsches, welchen der Hr. Departement-Präfekt mir vorgängig geäußert hat; wie im Jahre 1831 erinnere ich Sie, daß Sie in dieser Absicht am Samstag den 27. dieses Monats einen Gottesdienst in Ihrer Pfarrkirche zu halten, und sich mit den einschlägigen Personen darüber zu verständigen haben, daß diesem Gottesdienst die geziemende Feierlichkeit zu Theil wird. Die Messe wird die „in anniversariis,“ die Gebete „pro pluribus defunctis“ seyn.

— Briefe aus Madrid melden aus Algarbien, daß am 5. der Commandant dieser Provinz, Baron Montellos sein Hauptquartier in Garvao hatte. Er erwartete nur die unter Wegs befindlichen Truppen, um die Rebellen anzugreifen. Zwischen den Vorposten der beiderseitigen Armeen hatte bereits ein Gefecht Statt, wobei die königl. Truppen 17 Gefangene machten, unter denen sich der Adjutant des Grafen Villaflor, Oberstlieutenant Jose Redio de Mello befindet. Mehrere Franzosen der pedristischen Expedition sind zu den königlichen Truppen übergegangen. Zwei Regimenter, wovon eines aus Cavallerie bestehend, und eine weitere Infanterie-Abtheilung von 2000 Mann haben sich nach Algarbien auf den Weg gemacht.

— Der »Carlo Alberto« hat wieder seine Reisen angetreten. Er ist am 14. dieß mit 13 Passagieren von Marseille nach Nizza abgegangen.

Madrid, 11. Juni. Die heutige Madrider Zeitung enthält nichts von einer Minister-Veränderung, sondern blos eine königliche Verordnung, wodurch den bei der Ceremonie des 20. Juni nicht gegenwärtigen Prälaten befohlen wird, am 13. d. der jungen Infantin Maria Isabella Louise ihren Huldigungseid abzulegen. Daselbe wird am nämlichen Tage der Herzog von Medina-Coeli in der Sacristei der St. Jeremias-Kirche thun.

Haag, 20. Juli. Gestern Morgens um 4 Uhr sind Se. Majestät der König und des Prinzen Friedrich königl. Hoheit wieder in hiesige Residenz von der Inspektionsreise zurückgekehrt. Nachdem Se. Maj. wenige Stunden Ruhe genossen hatten, wurde ein Kabinetsrath gehalten, der bis $11\frac{1}{2}$ Uhr Mittags dauerte.

— Der Kabinetscourier Hoggen ist gestern Vormittag mit Depeschen aus London hier angekommen.

— Bei Hofe und in der großen Kirche werden Vorkehrungen zu der nächsten Mittwoch Statt habenden Taufe des jungen Prinzen getroffen.

(Schweiz.) Auf die Nachricht, der Bund habe in Luzern Schiffbruch gelitten, sind mehrere Gesandtschaften von Zürich schleunigst nach Hause geeilt, um neue Verabredungen zu treffen; auch wurde die Landsgemeinde von Ausserschwyz in aller Hast abbestellt, um nicht einem schlimmen Beispiel zu erliegen; ohnehin stehen mehrere Bezirke auf dem Punkt, sich mit dem alten Land wieder zu vereinigen. (Allg. Schweizer Ztg.)

Zürich. Tagsatzung. Neunte Sitzung, 15. d. Diese ganze Sitzung wurde ausgefüllt durch lebhafte Diskussion über den von Graubünden in Anschlag gebrachten Versöhnungsversuch in den Kantonen Schwyz und Basel. Für eine von der Tagsatzung ausgehende Vermittlungskonferenz erklärten sich nur 10 Stände; die übrigen waren theils dagegen, theils ohne Instruktion. Den einzelnen Ständen bleibt es überlassen, etwas unter Leitung des Vororts den feindlichen Parteien ihre Vermittlung anzutragen. Der Antrag Graubündens ist mithin als von der Hand gewiesen anzusehen. Die Frage über die Vollziehung der Trennungsbeschlüsse verharrt einstweilen auf der Traktandenliste.

Schwyz. Wie das Wäggithal und der Bezirk Pfäffikon, eben so sind auch drei Viertel des Bezirkes Einsiedeln, in Verbindung mit angesehenen Landleuten von Lachen, aufs eifrigste damit beschäftigt, sich wieder an das alte Land anzuschließen.

— Am 13. Juli sind die Ehrengesandten der Stände Wallis und Graubünden von Zürich nach Schwyz gekommen. Der Zweck ihrer Reise ist unbekannt.

Weimar, 20. Juli. Des Großherzogs k. Hoh. haben Höchstihren Neffen, Se. herzogl. Durchl. den Prinzen Wilhelm Karl von Sachsen (erstgebornen Sohn Sr. Hoh. des Herzogs Karl Bernhard), unter die Zahl der Ritter erster Klasse Höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken aufgenommen.

Darmstadt, 22. Juli. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist gestern zum Besuche bei Ihrer Durchl. Schwester, der Großherzogin von Hessen, k. H., auf dem Landsitze Ingenheim an der Bergstraße eingetroffen, wo, dem Vernehmen nach, die hohen Herrschaften einige Wochen zusammen verweilen werden. Gestern hielt der aus Weimar hieher berufene neue Prälat der evangelischen Kirche des Großherzogthums, Superintendent der Provinz Starkenburg, vorher erster Oberkonsistorialrath und Oberpfarrer der Stadt Darmstadt, Hr. Dr. Schwabe,

vor einem sehr zahlreichen Auditorium seine Antrittspredigt in hiesiger Stadtkirche. »Daß außer der Kirche kein Heil sey,« war der Text seiner Worte, den er mit Innigkeit, mit christlichem Gefühl, mit der aus dem Herzen kommenden schlichten Sprache des Evangeliums behandelte.

— Die Augsburger Abendzeitung vom 25. Juli sagt: Wir erhalten am Schlusse unseres Blattes von achtbarer Hand folgendes, durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Schreiben aus

Wien, den 22. Juli Morgens. So eben geht durch außerordentliche Gelegenheit die Nachricht ein, daß am 10. d. die russischen Truppen von Konstantinopel nach dem schwarzen Meere abgeschifft sind. Zu gleicher Zeit ist zwischen Rußland und der Pforte ein Offensiv- und Defensiv-Traktat abgeschlossen worden.

Augsburg, vom 25. Juli. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{5}{8}$; Geld $100\frac{3}{8}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. $109\frac{1}{2}$ G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 130.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Zur Berichtigung der von mehreren Tagesblättern gegebenen Nachricht, mir sey die Redaktion der Münchener Politischen Zeitung übertragen worden, bemerke ich, daß die Redaktion gedachter Zeitung mir weder angetragen noch übertragen worden ist. Ich würde auch ein solches Anerbieten abgelehnt haben, da es mit dem Berufe, dem ich mich schon längst gewidmet habe und welchen ich nicht aufzugeben gedenke, für mich wenigstens unvereinbar ist.

Professor Phillips.

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Charlton, Proprietär von London; Hr. Carl Müller, Banquier und Hr. Müller, Privatier von Lübeck; Hr. Gebhardt, Consul von Livorno; Hr. Pestalozzi, Privatier u. Hr. Tobler, Kaufmann von Zürich; (G. Hahn.) Hr. Mühlhauser, Kaufmann von Fürth; Hr. Kremer, Bürgermeister von Augsburg; HH. Weber Bijoutier und Hr. Steudl, Kfm. von Stuttgart; Hr. Graf Bray, auf Irlbach; Hr. Schuhbauer, k. sächs. Oberlieutenant; Hr. Baldemier, Magistratsbeamter von Hannover; Hr. Löwenstein, Kfm. von Hamburg: Hr. Scheuing, Lederfabrikant von Ansbach. (Schw. Adler.) Hr. Hanemann, Privatier von Kreutznach; Hr. Lauckard, Hofgerichtsrath und Hr. Vogl und Herr Lang, Regierungsräthe von Mannheim; Hr. Kraun, Kaufm. aus Odessa; Hr. Kunz, Archivar von Gotha; Hr. Baron v. Map, Assessor von Mitau; Hr Breinz-Mayer, Rechtsgelehrter von Baltimore; Hr. Leins, Kfm. und Mad. Oechslin, Sekretärsgattin von Ulm. (G. Kreuz) Hr. Kaufmann, Handelsmann von Fürstenfeldbruck; Hr. Vogel, Kfm. von Stuttgart; Mad. Grille, Kammachersfrau von Ulm; Hr. Mulzer, Handelsmann, von Pfaffenhofen; Hr. Küttner, Direktor von Gotha; Hr. Scutsch, Comis aus Augsburg; Hr. Nerd, engl. Oberstlieutenant; Hr. Herrmans, Capitain von Rom; Hr. Edler von Domini, aus Perugia. (G. Bär.) Hr. Straubinger, Postmeisterssohn von Lend; HHrn. Heintz, Kempf und Köppler, Kaufleute von Pforzheim; Hr. Riedler, Handelsmann von Fürstenfeldbruck; HHrn. Gebrüder, Kaufleute von Bielefeld; Hr. Grignis, Kfm. von Augsburg. (G. Stern.) Hr. Hallinger, Handelsmann von Miesbach; Hr. Muhr, Bijoutier von Kriegshaber. (G. Sonne.) Hr. Petz, Kirschner von Haag. (G. Storch.) Hr. Näff, Handelsmann, von Bischofszill; Hr. Schmidhauser, Kfm. von Saulgau; Hr. Weill, Handelsmann von Wallerstein; Hr. Keel, Privatier und Hr. Holzheu Handelsmann von Sonthofen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 26. Juli. (Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Hölken statt des Schauspiels: »Das Leben ein Traum«:) Hedwig, Schauspiel von Körner. Hierauf: König Voldemar, Ballet von Schneider. (Hr. Grua im erstern Stück — Rudolph als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9391. Verschollenheits-Erklärung.

Da in Folge der, vom königl. Landgerichte Au ergangenen Edictalladung vom 30. März d. Js. weder Johann Georg Lautzkutzky in Person sich dießorts gemeldet, noch irgend jemand als Erbe desselben aufgetreten ist, so wird hiemit

Johann Georg Lautzkutzky,

gebürtig aus Weindorf, k. Landgerichts Weilheim, außerehelicher Sohn der Elise Hofstetter von dort, für verschollen erklärt und zu Recht erkannt, daß in Folge dessen die hinterlassene Herberge seiner Mutter, später verehelichter Genner, seinem Halbbruder Joseph Schütz gegen Caution des, den Verschollenen trefenden Erbantheiles, eigenthümlich zugeschrieben werde.

Au am 18. Juli 18. 1833.

Königliches Landgericht Au.
D. l. abs.
v. Schmid, 1. Assessor.
Westermayer, Rechtspr.

798. In der Fleischmann'schen Buchhandlung, oberhalb der Hauptwache, ist in Kommission zu haben:

Vermischte Schriften von G. J. A. Traurig. 1te und 2te Abtheilung. gr. 8. 1833.

Der Leser wird sich durch mehrere ganz neue Ansichten über das Volk der Bojer und die Agilolfinger höchst angenehm überrascht fühlen, indem der Hr. Verfasser seine Quellen mit Scharfsinn und Glück benutzt hat, wie vielleicht keiner vor ihm. Die 1te Abtheilung enthält der Bojer älteste Volkskund und zwar I. Wanderungen der Bojer, II. Staatenbildung der Bojer, — Transdanubisches Herzogthum und Königreich Bojoarien. Die 2te Abtheilung: Die Agilolfinger. Ursprung und Abstammung derselben — Stammväter. Die 3te Abtheilung wird enthalten: Die Agilolfinger bis zur Gründung erblicher Sitze und die Agilolfinger auf Thronen und Fürstenburgen Europa's. Der Subscriptionspreis einer jeden Abtheilung ist nur 36 kr.

9482. (2 a) Es bildet sich in Nürnberg und Fürth eine Actien-Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn mit Dampffahrt zwischen diesen beiden, durch ihren äusserst lebhaften Verkehr eng verbundenen Städten. Zu diesem gemeinnützigen Unternehmen, dem ersten der Art in Deutschland, können auch, wenn die Anmeldung bald erfolgt, Subscriptionen bei den Unterzeichneten Statt finden; bei welchen die gedruckte, alles Nähere enthaltende, Anzeige unentgeldlich zu haben ist. Durch die rege Theilnahme, welche dieses Unternehmen findet, sind bereits 100,000 fl beisammen: es dürfte daher die noch übrige Minderzahl der Actien schnell vergriffen und den weitern Theilnehmern um so mehr anzurathen seyn, uns mit ihrem Entschluß unverzüglich bekannt zu machen.

München, den 25. Juli 1833.

Erich und Gebr. v. Ruedorffer.

9388. **Das Magazin**
in
Wollentuch- und Mode-Waaren
von
A. L. Brückner
aus Würzburg

befindet sich zur bevorstehenden Jakobi-Dult im Hause des Herrn Schlossermeisters Franz Schörg jun., am Neuenthore, enthält:

Ein reiches und geschmackvolles Assortiment der neuesten Pariser und Lyoner lange und viereckige Shawls, vom gewöhnlichen bis zum feinsten Thibet, Merinos, Therneaux-Cachimir, Bagdad, Bourre de Soie-Tussi, Chally, Hernany, Crepp de Chine, Poppline etc. in allen Größen und Farben, Echarpe und Tüchel in Chally, Hernany, Crepp de Chine, Gaze-Iris, Poppline etc.

Das Neueste in Seidenzeugen: Gros de Grec, Gros d'Epingles, Gros de Nauplia, Gros de Berlin, Gros de Paris, Gros de Naples, uni et moiré, Satin-Türk, Satin-Grec, Royales, Atlas, Marceline, double Florence, französischen Sammet, Grepp, Seidengaze, als: Hernany, Gaze-Aurore, Gaze-Serail, Gaze-Iris, Filoche in allen Farben und dessins.

Ganz neue Sommerkleider-Zeuge in Chally, Foulards, Mousseline, Books, Organtine, Indiennes, Persiennes, glatter und gedruckter Ginghams.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl von ganz und mittelfeinen englischen und französischen Merinos, einfärbig und changeant, Thibet, Moréens, Wollen-Damast, schottische und sonstige Möbelzeuge.

Das Neueste in englischen und französischen Persen, schmale und breite, ganz neue Baumwollen-Ginghams, ächtfärbige leinene Sacktücher, ostindischen Nanquin, Nanquinets, Manchester und Baumwoll-Sammet.

Alle Gattungen weiße Waaren, als: Sateens, Rips, Oriental, glatte und gerauhte Piques, Pique-Röcke mit Borduren und Pique-Decken, Bereals, Cambrix, Jaconets, carrirte und geblümte Vorhänge-Mousseline, Spottets, Nangsooks, Shirtings, Printers, Organtine, Moll, Tüll, Gaze, holländische Leinwand, Fadenbattist-Sacktücher rc.

Ein großes Assortiment englischer, französischer und Niederländer ächtfärbiger Wollentücher; besonders empfehlenswerth ist hiebei eine Parthie von Lupner und Elbeufer Fabrikaten in allen Farben, auch der so beliebten Couleurs Flamme à Grec, und welche zu sehr billigen Preisen abgegeben werden können; Drap Zephir, Drap-Serail, Drap-Thibet, Dauphinets, Circassien, das Beliebteste in Sommer-Hosen- und Westenzeugen, Gesundheits-Moltone und Flanell

und noch mehrere hier nicht angeführte Artikel.

Durch direkte Zufuhren aus den ersten Fabriken, ist obiges Magazin im Stande, bei einer sehr bedeutenden Auswahl im Vorstehenden, reelle Waare doch zu sehr billigen Preisen zu liefern. Unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfiehlt man dasselbe einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur gefälligen Abnahme.

9387. (2 a) **Johann Georg Fichtner**
aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Gattungen spanischen Schaafwollen- und ord. Wollen-Garns, 2 bis 8 fach, weiß und färbig; Zwirn; Nähseide; seidenen, wollenen und baumwollenen Bändern; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Shawls, einer großen Auswahl wollener Herrn- und Damenleibchen, weiß und färbig, gestrickten und gewalkten Schuhen und Stiefeln.

Die Boutique ist vor dem neuen Thor in der ersten Reihe Nro. 67.

9396. (3 a) **Balthasar de Castelli**
aus Augsburg

empfiehlt sich mit seinen schon bekannten Artikeln, als: goldne und silberne Uhren, alle Gattungen Uhrmachers-Werkzeuge, Maschinen, englische und französische Feilen, Grabstichel, Zangen rc., sowohl für Uhrmacher, Goldarbeiter, als auch andere Professionisten, und versichert die billigste Bedienung.

Logirt beim Filserbräu über eine Stiege Nro. 2.

9398. (4 a) Das Waarenlager des Unterzeichneten, bestehend in allen Sorten feiner Holländer, Bielefelder und Warndorfer gebleicht und ungebleichter Leinwand, so wie auch Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern, ist wieder wie gewöhnlich bei Hrn. Fest zum Schleibinger-Bräu Nro. 3 in der Schwabingerstraße. Wohin einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, unter Zusicherung schöner, vorzüglich dauerhafter Waare und äußerst billigen Preisen, zu gefälliger Abnahme einladet

Christoph Niemeyer,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

9397. (3 a) **Gebrüder Lepper**
aus Bielefeld in Westphalen,

haben die Ehre, ihr Waaren-Lager bestens zu empfehlen, welches besteht in allen Sorten feiner Holländer und Bielefelder Leinwand, auch dergleichen Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern. Sämmtlich eigener Manufactur. Das Waaren-Lager befindet sich, wie gewöhnlich, bei Herrn Vogt im Gasthof zum goldenen Bären am Promenade-Platz über 1 Stiege Nro. 2.

9394. Es ist ein Tyburi nebst Pferd und Geschirr, alles im besten Zustande, vom 5. August an zu verkaufen. Das Nähere ist beim Sattler Hrn. Huttner auf dem Rochusbergel zu erfragen.

9372. **Danksagung und Empfehlung.**

Indem ich meinen hiesigen und auswärtigen Freunden von der Abtretung meiner Spielkarten-Fabrikation, die geziehmendste Anzeige mache, wo ich an Herrn J. G. Rollwagen Buchbinder und Futeralmacher dahier käuflich übergeben habe, verbinde ich damit die Abstattung des herzlichsten Dankes für das mir geschenkte Zutrauen und bitte dieses auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Anna Mayerhofer, Wittwe.

Auf obige Anzeige macht der Unterzeichnete seinen hiesigen und auswärtigen Freunden bekannt, daß ihm der wohllöbliche Magistrat eine Koncession als Karten-Fabrikant allergnädigst ertheilt; und weßwegen ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, wie auch den Herrn Wein- und Gastgebern, Kaffetiers und Bierbräuern insbesondere bestens empfehle und mir jederzeit zur Pflicht machen werde, Sie mit guter Qualität von deutschen und französischen Karten zu bedienen.

Augsburg im Juli 1833.

Johann Gottlieb Rollwagen,
Buchbinder, Futeralmacher und Kartenfabrikant,
Lit. C. Nro. 22 in der Karolinenstraße.

1975. So eben ist erschienen:

Rößler's Handbuch der Gewächs-Kunde, enthaltend eine Flora von Deutschland mit Hinzufügung der wichtigsten ausländischen Cultur-Pflanzen. Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet und durch die neuesten Entdeckungen vermehrt von H. G. Ludw. Reichenbach, königl. sächs. Hofrathe, Professor, Direktor des Botan.-Gartens u. s. w. 1833.

Noch früher, als wir erwarten konnten, hat sich die zweite durch die Hand desselben Herausgebers umgearbeitete, starke Auflage dieses nützlichen Werkes vergriffen, und sich dessen Brauchbarkeit für den Anfänger und Liebhaber der Botanik dadurch abermals genügend erwiesen. Wir verdanken der großen Thätigkeit des mit der deutschen Flora so vertrauten Herrn Herausgebers eine abermalige Bearbeitung, den neuesten Forderungen der Botanik entsprechend, und erwähnen nur noch, daß wir dieß genugsam sich selbst empfehlende Werk, zur Erleichterung der Anschaffung für unbemittelte Anfänger in sechs schnell auf einander folgenden Abtheilungen ausgeben, welche jede einzelne für den billigen Preis von 2 fl. 24 kr. berechnet wird.

In jeder Buchhandlung Deutschlands, der Schweiz u. s. w. ist dieses Werk vorräthig, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 29.

9384. (2 b) Eine Partie ganz ächt und rein gehaltene alte Rheinweine, als Ruppersberger, Ungsteiner und Deidesheimer Trommer, ist in beliebigen Quantitäten bis zu ¼ Eimer zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Das Nähere Dienersstraße Nro. 11 über zwei Stiegen.

9383. (2 b) Eine große gute Steindrucker-Presse, mit den dazu gehörigen Walzen zum drucken, nebst mehreren gezeichneten und andern Steinen ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hausmeister im Steuerkataster-Gebäude.

9354. (2 b) In der Cottaischen Buchhandlung ist nachstehendes Werk zu beziehen:

Elémens de perspective linéaire et aérienne, à l'usage des artistes et des gens du monde, par de M...., ancien capitaine au corps royal d'état-major et chevalier de la légion d'honneur.

Ein öffentliches Blatt drückt sich über dasselbe folgendermaßen aus: »So sehr leere Theorien und unbestimmte Deklamationen unser Mißfallen erregen, eben so wenig versagen wir dem wahrhaft Nützlichen und Guten unsre Anerkennung; letzteres ist in hohem Grade mit dem obigen Werke der Fall. Viele Schriften haben diesen Gegenstand abgehandelt; die des Hrn. de M. ist nicht sowohl, wie es nach ihrem kleinen Umfange den Anschein haben könnte, ein kurzer Auszug als vielmehr eine genaue, zusammengedrängte und äußerst klare Darstellung dieses Gegenstandes. Der Verf. gibt zuerst eine Auseinandersetzung der Elemente der Geometrie, die zu dem Studium der Perspective unerläßlich ist; dann geht er zu den nothwendigen Operationen über, um Grundrisse oder Flächen perspectivisch zu behandeln. Seine Grundsätze, sowohl in Anwendung auf Aufrisse als auch auf willkührliche Punkte, auf Treppen, Sims- und Leistenwerk, Gewölbe und Bogenhallen, entwickelt er stets mit ungemeiner Klarheit. Die Luft- und Figuren-Perspective und die Anwendung der auf jede Art von Landschaft berechneten Regeln beschließen und vervollständigen diese Sammlung, die ohne Zweifel von einem Manne herrührt, der, mit vielem Tacte, in seiner Wissenschaft das auszuwählen wußte, was sich für Leute von Bildung eignet und der hierbei einen um so sicherern und der Wahrheit gemäßeren Geist entwickelte, je weniger er sich selbst den Schein davon gibt.

Wir empfehlen dieses Werk allen Künstlern um so mehr, als nur zu häufig ein zu großes Vertrauen auf eine Gewohnheit, die bei ihnen die Stelle von Regeln vertritt, ohne sie jedoch immer glücklich auszufüllen, sie irre führt; gleichfalls empfehlen wir es den Liebhabern, bei denen öfters das Studium der Perspective die Schwierigkeiten des Malens und Zeichnens verdoppelt. Eine höchst schätzenswerthe Zugabe zu diesem Buche besteht in der Anführung der Ansichten berühmter Kunstkenner über alle Gegenstände, welche er der Reihe nach bespricht. Er stellt keine Meinung auf, ohne dafür irgend einen großen Meister zu nennen und sein Ausdruck verräth überall den Mann von Geschmack und Bildung.

Preis des Werks 2 fl. 24 kr.

9390. Nächst dem Karlsthore, Bayerstraße Nro. 4 zu ebener Erde, sind bei einer soliden Familie sogleich oder bis 1. August zwei meublirte Zimmer, mit eigenem Eingang und gegen Sonnen-Aufgang gelegen, zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

9365. (2 b) Am 6. August d. J. und an den folgenden Tagen werden im königl. Schlosse zu Schleißheim von 9—12 Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittags, alte Meubles: als Spiegel, Lustres, Zinngeschirr, zinnene und messingene Tischleuchter, Bettungen, Fenstervorhänge, alte Tapetenreste von Brocatelle, Commoden, Wandschränke, Sessel, Kamin-Schirme, Leibtruchel, fichtene Bettläden, und etwas altes Eisen, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 178. | 27. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Folgendes ist das Programm der Juliusfeste: Dritte Jahresfeier. Sechszehn Aussteuern von 3000 Francs sind zu Gunsten der Söhne oder Töchter der Kämpfer vom Juli 1830 und Juni 1832 bestimmt, welche bei Gelegenheit dieser Jahresfeier sich verehelichen. Die jungen Verheuratheten werden hiezu von den Maires der 12 Bezirke von Paris und der zwei von Sceaux und St. Denis vorgeschlagen, und vom Hrn. Präfekten der Seine dem Hrn. Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten zur Auswahl vorgestellt. — Vertheilungen von Unterstützungen werden an die Hausarmen der 12 Bezirke von Paris Statt finden. — Ein dreideckiges Kriegsschiff, Symbole der Stadt Paris, wird auf dem Bassin der Seine zwischen dem Pont-Royal und dem Pont de la Concorde sich erheben. — Das Stadthaus und der Pont d'Arcole werden mit Trophäen und Blumengewinden verziert werden. Auf dem Terre-Plain des Pont-Neuf werden drei große Maste errichtet werden, welche die Nationalflagge mit der Inschrift eines jeden der drei Tage tragen werden. Von den Thürmen von Notre-Dame, Saint-Sulpice, Saint-Jacques-l'Hopital und andern erhabenen Punkten der Stadt Paris werden ebenfalls große Fahnen wehen, welche das Stadtwappen zeigen werden.

Erster Tag. 27. Samstag. Mit Sonnenaufgang werden Artilleriesalven vom Invaliden- und Stadthause den Anfang des Festes verkünden. Ein Monument zu Ehren der im July 1830 gestorbenen Bürger wird auf dem Platz der Bastille errichtet werden. Ehrenwachen, zur Hälfte aus Nationalgarden, zur Hälfte aus den verschiedenen Corps der Garnison genommen, werden um dieses Monument und um die andern Begräbnißplätze (im Louvre, in der Straße Froidmanteau, auf dem Marsfelde und auf dem Marché des Innocens) sich aufstellen. Trophäen werden diese verschiedenen Orte schmücken, und Leichengesänge werden den ganzen Tag über hier gesungen werden. Ein Gottesdienst wird in den Gotteshäusern der verschiedenen Religionen gehalten werden. Vom Morgen bis zum Abend werden Viertelstundenweise von dem Invaliden- und Stadthause Kanonenschüsse gelöst werden. Der Trauer entsprechende Illuminationen werden die auf den Gräbern der Julius-Opfer errichteten Trophäen umgeben.

Zweiter Tag. 28. Sonntag. Artilleriesalven vom Invaliden- und Stadthause um 6 Uhr Abends. Das Schiff „die Stadt Paris“ wird geschmückt und beflaggt und bewimpelt seyn. Zu einer durch besondern Tagsbefehl bestimmten Stunde wird der König Revue über alle Legionen der Nationalgarde von Paris und seinem Stadtbanne wie über die Garnisonstruppen halten. Am selben Tage wird die Statue Napoleons auf der Säule des Vendomeplatzes aufgerichtet werden. Die Nationalgarde und die Linientruppen werden vor dem Könige am Fuß der Säule defiliren. Abends werden alle öffentlichen Gebäude erleuchtet seyn. Ein großes Concert wird um 7 Uhr im Garten der Tuilerien aufgeführt werden; das Orchester, aus 500 Musikern und 300 Tambours und aus Chören bestehend, wird Hr. Habeneck, Orchesterdirektor der k. Musik-Akademie dirigiren. Um halb 10 Uhr wird ein Feuerwerk auf dem Pont de la Concorde abgebrannt werden. Eine beleuchtete Flotille wird das Linienschiff angreiffen. Um halb 10 Uhr wird ein Feuerwerk auch bei der Barriere du Trône abgebrannt werden.

Dritter Tag. 29. Montag. Artillerie-Salven vom Invaliden- und Stadthause um 6 Uhr Morgens, um Mittag und 6 Uhr Abends. Um 10 Uhr wird der König den Grundstein zu den Waarenhäusern von Paris und zu der großen mineralogischen Gallerie im Pflanzengarten, so wie zum Pont de la Cité legen. Um 2 Uhr wird in allen Schauspielhäusern von Paris Freitheater seyn. Zwischen dem Pont de la Concorde und dem Pont des Invalides wird ein Fischerstechen durch 50 unter den Seeleuten der verschiedenen Küstenpunkte ausgewählte Stecher ausgeführt werden. Den Siegern werden vom Hrn. Seine-Präfekten Preise zuerkannt werden. Das von der Stadt in der gewöhnlichen Weise den Stechern gegebene Bankett wird dießmal auf dem Verdecke des Linienschiffes eingenommen werden, wo Tusche und kriegerische Märsche während des

Mahles ausgeführt werden sollen. Auf dem großen Carré der elysäischen Felder werden auf zwei großen Theatern militärische Pantomimen vorgestellt werden. Die Zwischenräume dieser Vorstellungen werden Voltigir- und andere Reiterkunststücke auf einem Circus ausfüllen, welcher vor einem der zwei Theater errichtet ist. In dem runden mit dem großen Carré verbundenen Saale wird ein Orchester von 60 Musikern unter Hrn. Tolbecque's Leitung concertirende Harmonie- und Symphoniestücke ausführen. Auf dem Carré Marigny werden 4 Tanzorchester und 2 Klettermaste seyn. An der Barriere du Trône werden ein Theater für militärische Pantomimen, ein Theater für Seiltänzer, 4 Tanzorchester und 2 Klettermaste seyn. Um 6 Uhr wird auf dem Stadthause ein Banquet gegeben, und dazu werden insbesondere die »Juli-Verheurattheten« eingeladen werden. Der Minister, der Seine- und der Polizei-Präfekt werden demselben beiwohnen. Gleich nach dem Banquet wird Ball Statt finden. Der König und die k. Familie werden denselben mit Ihrer Gegenwart beehren. Das Schiff »die Stadt Paris«, die elysäischen Felder, die Barriere du Trône, der Dom des Panthéon und alle öffentlichen und Gemeindegebäude werden beleuchtet werden.

— Unter den Gegenständen, welche bei den Assisen des Ardèche-Departements neulich verhandelt worden sind, führt man die Sache der Ehegatten Martin und ihrer Dienerin an. Es geht aus dem Prozesse hervor, daß diese Personen, welche zu Peyrebielle in der Gemeinde Lanorée eine Herberge hielten, ein Geschäft daraus machten, Reisende, namentlich Tabulettkrämmer, welche das Unglück hatten, dort einzukehren, zu ermorden. Die Thatsachen, welche die Verhandlungen an den Tag gebracht haben, sollen, wie man sich erzählt, auf mehr als 20 Jahre zurückgehen. Die 3 Verbrecher sind zum Tode verurtheilt worden.

— Capitain Carl Napier, welcher neulich die miguelistische Flotte besiegt hat, ist ein Seitenverwandter des Lord Napier, eines der Kammerherren des Königs von England. Er ist der älteste Sohn des verstorbenen Carl Napier, Sohnes von Francis Scott. Er wurde 1809 zum Capitain der englischen Marine ernannt; das letzte Fahrzeug, welches er commandirte, war die Galathea von 42 Kanonen, die er, wie wir glauben, im Januar 1832, nach Ablauf der drei Jahre seines Commando's verlassen hat. Im Juni 1815 hat Napier den Bath-Orden wegen seiner Dienste während des Krieges erhalten. Nicht verwechseln muß man ihn mit zwei andern englischen See-Capitains desselben Namens: Lord Napier und H. E. Napier.

— Ein Privatschreiben in der »Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung bemerkt: Don Pedro hat nun erst noch den Marschall Bourmont zu bekämpfen. Wenn er siegt, so wird der Herzog von Nemours sich mit Donna Maria vermählen. In Portugal aber sowohl, als in Spanien könnten sich dann Bürgerfehden entwickeln, welche die weitere Aufmerksamkeit der europäischen Mächte dringend erheischen.

Straßburg, 22. Juli. Wegen des bevorstehenden Julinsfestes werden dießmal zur Beleuchtung unseres Münsters ganz besondere Vorkehrungen getroffen. Viertausend Stäbe Lunten mit entzündeten Materialien werden zu dem Feuerwerke bestimmt, das auf dem Münsterthurme abgebrannt werden soll. Artilleristen der Nationalgarden werden unter der Leitung eines hiesigen Notars, der viele Liebhaberei für die Feuerwerkkunst hat, das Ganze besorgen. Unsere Gastwirthe hoffen auf zahlreiche Gäste aus der Umgegend, sowohl aus dem übrigen Elsaß, als aus dem benachbarten Großherzogthume Baden. — Die berühmte Pariser Schauspielerin Dem. Mars gibt hier Gastrollen. Sie ist höchst ungehalten über die Straßburger, da der Zulauf bei Weitem ihren Erwartungen nicht entspricht. Unsere hiesige Bürgerschaft findet nun einmal an dem französ. Theater wenig Behagen; die deutsche Weinmüller'sche dramatisch-lyrische Gesellschaft lockte mehr Zuhörer und Zuschauer herbei. Von Neuem wird die Regierung dringend ersucht, daß wenigstens eine deutsche Oper mit dem französischen Theater vereinigt werde, damit unser doppeltes Publikum, das französische, so wie das deutsche, befriedigt werde. — Der reiche Bankier, Hr. Ratisbonne, ist von dem Könige zum Adjunkten des Maire ernannt worden. Er ist israelitischer Religion, und es ist dieß das Erstemal, daß ein Bekenner derselben in unsere Municipalverwaltung berufen wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juli. Se. Majestät der König sind von Ihrem Unwohlseyn wieder hergestellt.

Griechenland.

△ Das Geburtsfest unseres heißgeliebten Königs Otto wurde auf eine Weise begangen, wie auf hellenischem Boden kaum je eines gefeiert worden ist. Am frühesten Morgen des 1. Juni verkündeten von dem felsigen Palamides herab weit hin hallende Kanonendonner das allen Griechen heilige Fest, und bald regte es sich in allen Ecken und Enden, als feierte Hellas seinen eigenen Geburtstag, das Fest seiner Wiedergeburt zu einem höheren und froheren Leben. Herrlicher schien der Golf in Morgengluth verklärt, und als wanderten die Stämme des alten Hellas zu den olympischen Spielen, so wogten im Hafen unzählige größere und kleinere Fahrzeuge, alle geschmückt mit Fahnen und Wimpeln. Bald sah man auch von fernen Höhen und Thälern Schaaren von Menschen herbeiströmen, um an dem allgemeinen Jubel Antheil zu nehmen. So stelle ich mir die alten Feste Jerusalems vor, wo die Stämme Israels aus allen Gegenden des heiligen Landes sich um ihren ewigen unsichtbaren König versammelten, um gemeinschaftlich das Gelübde ihrer Treue zu wiederholen. Um 9 Uhr war feierlicher Gottesdienst; der Hof, die Regentschaft, die Ministerien, alle höhern Civil- und Militär-Behörden wohnten mit sichtbarer Rührung den heiligen Mysterien bei. — Er selbst, der König, war ein lebendiges, rührendes Bild der Andacht, und Ein Gedanke mußte alle Gemüther ergreifen: Auf ihn, und durch ihn muß der Segen und das Heil kommen. Nach dieser herzergreifenden, religiösen

Weihe des Festes folgte die Parade. Mittag war große Tafel, Abends Ball und Beleuchtung, und auf gleiche Art 3 Tage nacheinander. Eine detaillirte Beschreibung wird in den öffentlichen Blättern folgen; hier nur einige Glanzpunkte. Am Abend, als es dunkelte, sah man plötzlich den hohen Palamid in Flammen; die Zinnen tauchten wie aus einem unermeßlichen Brand hervor; die ganze Höhe war mit Pechpfannen beleuchtet. Aus der tiefer liegenden Burg Itschkale flogen unzählige Leuchtkugeln unter beständigem Donner gegen die Stadt, und mit dem Getöse der Geschütze wetteiferte der fortwährende Jubelruf des Volkes. Ein wunderbarer Contrast! Während die Kanonade mit Leuchtkugeln das Bild einer feindlichen Belagerung darstellte, hörte man allenthalben nur den Jubelruf der Glücklichen. Die Sterne blickten mild und freundlich auf dieses Fest. — Noch großartiger und imposanter war die Seeschlacht, die im Golf am folgenden Abende zwischen griechischen und türkischen Schiffen aufgeführt wurde; ein lebendiges, historisches Gemälde der Seeschlacht von Samos *).

Alle Bewegungen dieses großen Manövers waren so präzis, und das furchtbare Getöse des Geschützes, und das anhaltende Bombardement der Schiffe gegeneinander, welches bei der Dunkelheit der Nacht noch gigantischer aussah, und das Geschrei der Seesoldaten gab diesem Schauspiel eine so wunderbare Täuschung, daß, wenn man die Geschichte jener Schlacht nur einigermassen kannte, man unwillkührlich die hartbedrängten griechischen Schiffe bejammerte. Aber sieh! endlich können die türkischen Schiffe nicht länger widerstehen, sie ergreifen die Flucht, nachdem drei Schiffe in Flammen aufgegangen: ein griechischer Brander verfolgt sie, und sich selbst entzündend umarmt er das letzte der fliehenden Schiffe mit seinen Flammen, und beide gehen in die Luft. Nach einiger Stille erhebt sich ein unaussprechlicher Jubel im ganzen Umkreise des Golfs, der sich mit dem wiederholten Rufe endet: „Ζητω ὁ βασιλευς“.

Die Liebe und Bewunderung, welche der junge König genießt, wird immer größer und allgemeiner, und bei Gott, er verdient es im höchsten Grade, die Liebe und der Stolz der Nation zu seyn. Er ist in jeder Beziehung eine ganz wunderbare Erscheinung .... eine höhere Majestät umstrahlt — auch ohne Diadem — sein jugendliches Haupt.

Wir freuen uns, diesen angenehmen Nachrichten noch beifügen zu können, daß die Gerüchte, welche sich in neuerer Zeit über unruhige Auftritte in Griechenland verbreitet hatten, völlig unbegründet sind. Nach sehr zuverläßigen Nachrichten befindet sich ganz Griechenland in der vollkommensten Ruhe; nur in der annoch türkischen Stadt Arta waren von den Klephten, die diese Stadt überfallen hatten, Scenen der Unordnung angestiftet worden; dieß steht aber in gar keiner Beziehung zu dem Königreiche Griechenland; am Allerwenigsten hat aber ein Handgemenge zwischen den königl. bayerischen Truppen und jenen Klephten Statt gefunden. Wir haben ferner die Nachricht erhalten, daß in Betreff der künftigen Residenz Seiner Majestät des Königs noch kein bestimmter Entschluß gefaßt worden ist. Die Wünsche Vieler sind in dieser Hinsicht auf Athen gerichtet, allein diese Stadt hat doch auch so Manches wider sich; es müßte hier erst mit großen Kosten der Schutt hinweggeschafft werden, es ist ferner die Lage Athens von der Art, daß bei einem feindlichen Angriffe die Stadt leicht abgeschnitten werden könnte; es müßte daher jedenfalls ein Neu-Athen, mehr nach dem Hafen Munichia hin gebaut werden. Andere hingegen haben, da Se. Majestät die verschiedenen Ansichten hierüber zu hören wünschten, Corinth zur Residenz in Vorschlag gebracht, und dafür folgende Gründe zur Unterstützung angeführt: Corinth liege mehr im Mittelpunkte des Königreichs als Athen und gerade auf der großen Handelsstraße, die über den Isthmus führt; dazu komme, daß die Lage Corinths viel gesünder sey, und — was sehr wesentlich ist — die Krone habe hier gerade sehr viel Eigenthum, könne also viel davon an Baulustige veräußern, während sie umgekehrt in Athen den zur Anlegung der Residenz erforderlichen Grund und Boden erst käuflich an sich bringen müßte.

*) Die türkischen Schiffe waren wirklich lauter solche, welche die Griechen in dem Hafen von Samos den Türken abgenommen hatten.

Türkei.

Durch außerordentliche Gelegenheit sind offizielle Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Juli hier angelangt. Sie enthalten die bestimmte Anzeige von dem vollzogenen Uebergange der ägyptischen Armee über den Taurus und von der hierauf erfolgten Einschiffung des kaiserlich russischen Hülfscorps, welches am besagten Tage Morgens mit einem leichten Südwinde die Rhede von Bujukdere verließ, um in das schwarze Meer zurückzukehren. Die englische Escadre unter Admiral Malcolm hatte bereits am 2. Juli von den Dardanellen weg nach Samos sich gewendet.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 22. Juli. Ihre kaiserlichen Majestäten geruhten vorgestern, den 20. d. M. Morgens die Stadt Baden zu verlassen und Sich nach Schönbrunn zu begeben um in diesem k. k. Lustschlosse vor Allerhöchstihrer Abreise nach Prag einige Tage zuzubringen. — Se. Majestät der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen kaiserl. österr. Staaten haben mit Höchstihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlinn Sich am 19. d. Mts. Nachmittags von Baden nach Schrönbrunn zu verfügen geruht.

(Preußen.) Berlin, 18. Juli. Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

Das bekannte Parlamentsglied Hume hat (Sitzung vom 9. Juli) in seiner gewöhnlichen derben Weise die Lage des englischen Ministeriums auf unvergleichlich präcise Art damit bezeichnet: »daß demselben nichts zu Hülfe käme, als die Furcht vor etwas Schlimmeren.« Bei genauerer Be-

trachtung der dortigen Verhältnisse ist die treffende Wahrheit dieser Bemerkung kaum zu läugnen; könnte sie vielleicht auch auf die inneren Angelegenheiten Belgiens und Frankreichs angewendet werden, so würde sich auf's Neue ergeben, wie hohl und mißlich die Verhältnisse aller Regierungen sind, welche auf den Grundsätzen der Revolution beruhen. — Welche Motive Lord Althorp bestimmt haben mögen, auf eine Maßregel anzutragen, wodurch die Verbesserung der Lage der in den Fabriken beschäftigten Kinder bedeutend verzögert würde, können wir nicht angeben; sie müssen sehr tief liegen, da es, der gewöhnlichen Ansicht nach, nicht allein billig, sondern auch klug gewesen wäre, jenen beklagenswerthen Geschöpfen mindestens einen Theil der Fürsorge zu widmen, welche das Ministerium in Bezug auf die Negersclaven gezeigt hat.

Die Huldigung der Infantin Maria als präsumtiver Thronerbin von Spanien ist, wenn auch ohne Unfälle, doch nicht ohne bedrohliche Erscheinungen erfolgt, wozu man den Umstand rechnen muß, daß die beiden Haupttheile der Garde mit dem Feldgeschrei der einander gegenüber stehenden Parteien im Begriffe waren, aus einem Manöver zum ernstesten Kampfe überzugehen. Offenbar wurde durch den feierlichen Akt die Frage wegen der Thronfolge nicht gelöst, sondern die Lösung nur schwieriger gemacht, und was in dieser Angelegenheit die Zukunft bringen werde, bleibt eben so ungewiß, wie früher. Zwei Fälle scheinen fast allein denkbar. Verleiht die Vorsehung dem Könige Ferdinand VII. ein noch langes Leben, so wird er nach und nach alle höheren Stellen mit Männern besetzen, welche dem jetzigen Systeme ergeben sind, er wird die Armee in gleichem Sinne organisiren, die Nation wird sich allgemach an den Gedanken gewöhnen, und es wäre unter solchen Umständen vielleicht möglich, den Infanten Don Carlos selbst zu bewegen, daß er auf seine Ansprüche verzichte. Würde dagegen der König bald aus dem Leben abgerufen, so ständen sich augenblicklich die Parteien gegenüber; einerseits die Königin mit Einigen, die durch den Huldigungseid gebunden zu seyn glauben, und sämmtlichen Liberalen, welche die Hoffnung keineswegs aufgegeben haben, diese Angelegenheit für ihre Zwecke auszubeuten, andrerseits Don Carlos mit der großen Mehrzahl der Nation, welche noch an dem Grundgesetze hängt und eine willkührliche Aenderung darin für unverbindlich hält. Die jetzt noch in ihren Ansichten und Sympathien getheilte Armee vermöchte schwerlich den Ausschlag zu geben, eher könnte dieß von dem zahlreichen Corps der (dem Infanten unbedingt ergebenen) royalistischen Freiwilligen geschehen, welches zwar aufgelöst, aber nicht vernichtet ist, und sich leicht eben so schnell wieder zusammenfinden möchte, wie es mit der Pariser Nationalgarde in den Julitagen geschah. — Welcher von beiden Fällen eintreten werde, liegt im Schooße der Zukunft verborgen, und gewiß ist nur die große Bedeutung der Frage für Europa in dem Augenblicke, wo ein allgemeiner Conflikt der revolutionairen Richtungen mit den ihnen entgegenstehenden noch nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

In Frankreich beschäftigt sich die Regierung mit den Vorbereitungen zur Feier der Julitage und der Handelsminister hat es nicht für überflüßig gehalten, in einem Rundschreiben an sämmtliche Präfecten die Gründe auseinander zu setzen, welche zur besonderen Freude bestimmen können. Dieß ist gewiß sehr löblich, wenn es auch nicht immer gelingen sollte, diese Gründe mit den feststehenden Thatsachen in die wünschenswerthe Harmonie zu bringen. So könnte vielleicht den »großen Schritten auf der Bahn der Wohlfahrt« der Bankerout der größten Häuser und der Umstand entgegentreten, daß zur Deckung der Ausgaben der Tilgungsfond angegriffen werden muß; dem »freien Antriebe«, aus welchem sich Alle der constitutionellen Monarchie angeschlossen haben, die Stimmung der Einwohner in den westlichen und südlichen Provinzen, so wie die offenbar republikanische Tendenz in den östlichen u. s. w. — Einige Unruhen in Straßburg haben den dortigen Maire zu einer Proclamation veranlaßt, worin er versichert, daß sie lediglich von »einigen Brauseköpfen, welche der Stadt fremd sind«, herbeigeführt worden seyen; dieselbe Versicherung wird amtlich aller Orten gegeben, wo Unordnungen stattfanden, und ist so sehr zur banalen Redensart geworden, daß die Feststellung der Heimat, Natur, Nahrung und Kennzeichen dieser überall fremden Brauseköpfe den Gegenstand einer Preisaufgabe abgeben könnte. Was würde aber den Lokalbehörden übrig bleiben, wenn sich fände, daß das zu bestimmende Geschlecht ein eben so fabelhaftes sey, wie in der früheren Naturgeschichte der Kraken?

Berlin, 22. Juli. Die Zahl der im gegenwärtigen Sommer-Semester auf der königl. Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn Studirenden beläuft sich auf 774, nämlich 99 evangelische Theologen (worunter 74 Inländer und 25 Ausländer), 211 katholische Theologen (worunter 200 Inländer und 11 Ausländer), 224 Juristen (worunter 194 Inländer und 30 Ausländer), 126 Mediziner (worunter 115 Inländer und 11 Ausländer), 104 Philosophen und Kameralisten, worunter 84 Inländer und 20 Ausländer), endlich 10 nicht Immatrikulirte.

Im Laufe des Jahres 1832 sind im preußischen Staate

geboren	481,959
gestorben	421,114
also Ueberschuß der Gebornen	60,845
Da nun am Ende des Jahres 1831 erzählt waren Einwohner	13,038,960
so hatte der Staat zu Ende des Jahres 1832 Einwohner	13,099,805

ohne Rücksicht auf die Veränderungen, welche durch Einwandern und Auswandern etwan hervorgebracht seyn konnten.

Die Anzahl der im Jahre 1832 neuverbundenen Ehepaare betrug 127,213

(Sachsen.) Weimar, 21. Juli. Die Mannheimer Zeitung schreibt: Herr Oberkonsistorialrath Schwabe als Schriftsteller bekannt, ist nach Darmstadt als Prälat berufen. Auch in unserm Lande ist eine Untersuchung we-

gen demagogischer Umtriebe im Gange, welche von der Regierung in Eisenach geführt wird. Mehrere Studenten wurden bereits unerwartet verhaftet; doch sind andere weimarische Unterthanen bis jezt nicht dabei betheiligt. Daß eine solche deutschthümliche Verbindung bestanden, oder vielmehr nie aufgehört habe, und daß dabei Personen mit im Spiele seyen, von denen man es gar nicht hätte erwarten sollen, war längst unsere Ueberzeugung; die sich überall und auf gleichförmige Weise in Worten und Handlungen zu Tage gelegten Aeußerungen gaben davon den sprechendsten Beweis.

(Baden.) Karlsruhe, 23. Juli. 26ste Sitzung der zweiten Kammer vom 22. Juli. Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben berichtet der Abg. Walchner über den Antrag des Abg. Martin, die Veräusserung des Blei- und Silberbergwerks in Münsterthal betreffend. Es wird hierauf zur Diskussion über die Motion des Abg. Merk in Betreff des Untersuchungsverhaftes geschritten und von der Kammer mit überwiegender Stimmenmehrheit nach dreiständiger Diskussion der Beschluß gefaßt:

Se. k. Hoh. den Großherzog um die Vorlage eines Gesetzentwurfes über den Schutz der persönlichen Freiheit und die Bedingungen und Formen des Untersuchungsverhafts zu bitten.

Bader berichtet über die Petition mehrerer Bürger meistens hinsichtlich ihrer Stellung zu den Staatsbehörden.

Der einstimmige Beschluß geht dahin, die Vorstellung der Petenten als gegründet zu erkennen und sie dem Staatsministerium mit dringender Empfehlung zu übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

(Hessen.) Die Kasseler Zeitung enthält die Erklärung des Professors Mackeldey in Bonn, daß er wirklich der Verfasser der kleinen Schrift: »Rechtliche Erörterung der Frage: ob der §. 71 der churhessischen Verfassungsurkunde auch auf den Deputirten der Landesuniversität zu beziehen sey, oder nicht? Von einem rheinpreußischen Rechtsgelehrten. Bonn, bei Adolph Marcus, 1833« sey.

Frankfurt, 22. Juli. Der vor uns liegende Bericht der Verhandlungen der Generalversammlung der rheinisch-westindischen Kompagnie, gehalten zu Elberfeld den 10. d., liefert leider für dieses, bei glücklichern Konjunkturen für ganz Deutschland wichtige Institut ungünstige Resultate, welche durch die Staatsumwälzung in Mexiko und die Fallimente südamerikanischer Häuser herbeigeführt wurden. Nach der bis ult. Mai abgeschlossenen, also 17 Monate umfassenden, Bilanz wird der Vermögensstand d. K. auf 496,000 Rthlr. oder den Nominalwerth der Aktien auf 31% herabgestellt. In dieser Verminderung von 13% gegen die vorige Bilanz sind 2% oder 32,000 Rthlr. als Reserve begriffen. Von allen frühern Niederlassungen und Agenturen in Amerika hat d. K. allein die in Mexiko beibehalten. Der seitherige Subdirektor C. C. Becher, welcher sich im Oktober 1831 dorthin begab, um in Auftrag d. K. zu erforschen, ob es möglich sey, eine blos mit Mexiko handelnde Gesellschaft zu gründen, welcher Plan aber vor der Hand aufgegeben ist, und der mit rastlosem Eifer d. K. seine Kräfte widmete, ist seit einigen Wochen kränkelnd zurückgekehrt und wird seine seitherige Funktion als Subdirektor, welche Stelle ganz eingeht, aufgeben und Elberfeld verlassen.

Bayern.

Würzburg, 23. Juli. Gestern trafen Se. k. Hoheit der Großherzog von Weimar, in Begleitung des Hrn. Hofraths und Leibarztes Frhrn. v. Hutschke, Hrn. Oberst Frhrn. v. Beulwitz und Hrn. Oberstforstmeister Frhrn. v. Hopfengarden aus Sachsen-Weimar, unter dem Namen eines Grafen v. Altstädt, nebst großem Gefolge hier ein, stiegen im Gasthause zum Bayerischen Hofe ab und setzten heute, nachdem Sie die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt in Augenschein genommen, Ihre Reise nach Nürnberg weiter fort.

Neueste Nachrichten.

Amtliche Nachrichten.

München, den 27. Juli.

Das heutige k. Regierungsblatt enthält unter Anderm Folgendes:

Se. Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 18. v. M. allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Oberforstrathe und Kreis-Forstreferenten bei der kön. Regierung zu Passau, Franz Martin; und dem Hauptmann und Aufsichtsoffizier im k. Invalidenhause Nikolaus Steinhauer, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigordens; dem Regimentsarzt im k. 5. L.-Inf.-Regimente, Gabriel Schmitt und dem Hausmeister an der k. Kaserne zu Neumarkt, Johann Widerspick die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 4. Juli d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Peter Dreyer, Associer des Handelshauses J. H. Burkhardt in Moskau zum k. Consul daselbst zu ernennen.

Zeitungs-Nachrichten.

Jamaika, 5. Juli. Die dortigen bis zu diesem Datum reichenden Zeitungen schildern den Zustand der Insel von Seite der Sklaven als ganz ruhig. Auf Seiten der Pflanzer herrscht aber großes Mißvergnügen gegen die Regierung. — Die Vegetation ließ nichts zu wünschen übrig.

London, 19. Juli. 4 Uhr. Consl. 90⅞.

— In der gestrigen Oberhaussitzung ward die Berathung über die irländische Kirchenbill fortgesetzt. Lord Carbery, der Bischof von Exeter und Graf Mansfield sprach gegen, Lord Stourton, Lord Plunkett und der Marquis Landsdowne für die Bill. Das Haus brach dann ab.

— Im Unterhause kam die Fabrikbill zur Verhandlung, wobei Lord Althorp vorschlug, das Alter von 13 Jahren statt 18 als die Gränze des Alters festzusetzen, welchem die Bill ihren Schutz angedeihen lassen sollte. Zugleich ver-

sprach er, falls dieses durchgehen sollte, die Motion eines andern Amendements, welches die Arbeit der Kinder auf 10 Stunden des Tages beschränken sollte. Das erstere ward mit 238 gegen 93 Stimmen angenommen.

— In der heutigen Oberhaussitzung ward die Berathung über die irländische Kirchenbill fortgesetzt. Lord Eldon und der Erzbischof von Canterbury sprachen gegen, der Bischof von London und der Bischof von Dublin für die zweite Verlesung derselben. Beim Abgang des Couriers erhob sich gerade der Herzog v. Newcastle, um die Bill zu bekämpfen.

— Der Globe enthält einen Brief aus Falmouth, von dem er selbst glaubt, daß er in zu hellen Farben gegeben seyn möchte. Demselben zu Folge, hätte eine telegraphische Depesche den Bewohnern von Lissabon verkündet, daß alles Land im Süden der Stadt die Sache Donna Maria's umfaßt habe, und daß die Ausreissungen aus den miguelistischen Truppen die Invasions Armee bis zu 10,000 Mann vermehrt hätten. Zugleich wird aber gemeldet, daß die Cholera in Lissabon gegenwärtig mit solcher Heftigkeit wüthe, daß wöchentlich an 200 Personen ihr Opfer würden.

— Dasselbe Blatt erzählt, daß das miguelistische Depot, welches sich in Plymouth zu bilden angefangen habe, in Folge der Nachricht von der Wegnahme der Flotte sey aufgegeben worden. Demselben Blatte zu Folge, würde der Drang der Geschäfte es dem Parlamente unmöglich machen, vor Mitte Septembers seine Sitzungen zu schließen.

Oporto, 5. Juli. Der englische Cutter Speedy bringt Details über den von den Miguelisten auf jene Stadt gemachten Angriff. Derselbe war zuerst gegen die französischen und englischen Linien zwischen Lardello und Foz gerichtet, welche zurückgeworfen wurden.

Ein zweiter Angriff auf die ganze Masse der Pedristen aber ward von diesen gänzlich abgewiesen, der Verlust der Constitutionellen an Todten und Verwundeten soll sich auf 80 belaufen haben, den der Miguelisten kannte man noch nicht, hielt ihn aber für größer. Im Tajo befanden sich folgende Schiffe: Asia, Talavera, Donegal, Stag und Viper; der Castor kreuzte dort; der Nimrod, Conway und Leveret mit ungefähr 80 Kauffahrern sind auf dem Douro.

Paris, 22. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 20 C. 3 pCt. 77 Fr. 25 C.

— Dem »Mémorial des Basses-Pyrénées« und der »Sentinelle de Bayonne« zufolge, sind in Cambo Unruhen in Folge der Unterdrückung einiger unrechtmäßiger Tabackspflanzungen ausgebrochen. Die Agenten, welche jene Unterdrückung in Ausübung bringen sollten, waren gezwungen worden, von ihrem Vorhaben abzustehen. Beim Abgange der Nachrichten waren Anstalten getroffen worden welche die Wiederherstellung der Ruhe hoffen ließen.

— Unter den am 28. Juli auszusteuernden jungen Frauen soll sich auch eine Jüdin befinden. Der Minister soll nach einigen Unterhandlungen hiezu die Sanction der Kirche erlangt haben.

— Die Colonial Committee von Algier hat einen Brief von Marschall Clauzel bekannt gemacht, worin derselbe den angebotenen Titel eines Ehrenpräsidenten der Committee annimmt und sich am Schlusse folgendermassen ausdrückt: »der Kriegs-Minister hat mir vor drei Tagen versichert, daß er so eben eine Million Franken für die Befestigungen der Colonie Algier bewilligt habe, und sagte auch zu mir: Ich glaube nicht, daß je ein Ministerium so schwach seyn würde, die Verlassung dieser Colonie vorzuschlagen!!

Brüssel, 19. Juli. Seit dem 14. Juli ist ein Staffettendienst von Calais nach Brüssel zur Ueberbringung der Nachrichten, welche der General Goblet von London senden wird, errichtet.

— Vom 21. Juli. Gestern ist ein Courier mit Depeschen für den König und den Minister des Auswärtigen angekommen.

— Die Londoner Conferenz hat in ihrer ersten Sitzung vom 16. beschlossen, daß sie, so viel wie möglich, mündliche Mittheilungen der beiden Parteien annehmen werde, und daß die Bevollmächtigten Hollands und Belgiens abwechselnd gehört werden sollen. Die erste Sitzung hatte übrigens keinen andern Zweck, als die schon angekommenen und mit Vollmachten ihres Kabinets versehenen Bevollmächtigten Hollands zu empfangen. (Indep.)

— Die belgische Regierung hat den Reglemensentwurf verworfen, den die belgische und holländische Kommission wegen der Kommunikation zwischen Maestricht und Holland angenommen hatte. Die Regierung will erst überzeugt seyn, ob die Maasschiffahrt wirklich bis zu der Mündung des Stromes frei ist, und läßt zu dem Ende eigens ein Schiff ausrüsten.

— Nach den Erklärungen des Kriegsministers auf die Bittschriften in Betreff der Entschädigungen für die durch die französischen Truppen während der Belagerung der Citadelle von Antwerpen verursachten Verwüstungen, beläuft sich der Gesammtbetrag der durch Fällen der Waldungen erlittenen Beschädigungen auf 341,059 Frks.

— Aus dem Museum hat man das schöne Porträt König Wilhelms weggenommen und dafür ein altes von Napoleon aufgehängt. Der »Lynx« fragt, ob das wieder eine Nachäffung der Franzosen sey, die jetzt die Statue des Kaisers aufstellen.

Frankfurt, 22. Juli. Se. Durchl., der Erbprinz Philipp von Hessen-Homburg, k. k. österr. General-Feldzeugmeister und kommandirender General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol rc. rc., ist vor einigen Tagen von Grätz kommend, in Homburg vor der Höhe, nach einer 2½ jährigen Abwesenheit eingetroffen und wird daselbst noch einige Wochen verweilen. — Ebenso sind J. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin Amalie von Anhalt-Dessau, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg, — und J. k. Hoheit die verwittwete Frau Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg, geborne Prinzessin von Großbritannien, aus Hannover zu Homburg angekommen. — Se. hochf. Durchl. der regierende Landgraf von Hessen-Homburg und Se. k. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, nebst Familie, werden dieser Tage aus Schlangenbad und Schwalbach zu Homburg eintreffen.

Wien, 23. Juli.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	95 1/16
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	86 7/8
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	199
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl.	in CM.	135 3/8
Bank-Actien per Stück	1233	in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 28. Juli. Tell, Oper von Rossini.

Montag den 29. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Dienstag den 30. Juli. Heinrich V. Jugendjahre. Lustspiel von Iffland. Dazu: Die Wiener in Berlin. Liederposse von Holtei.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 26. Juli. (G. Hirsch.) Hr. v. Annfeld, k. dän. Kämmerer; Hr. Baron v. Barchfeld, k. dän. Major; Hr. Graf von Thürheim, Gutsbesitzer von Karolinenreuth. (G. Hahn.) Hr. v. Radt, Partikulier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Oelenheinz, Kfm. von Karlsruhe; Hr. Edler v. Jettkey, von Wien; Hr. v. Ellrodt, Kfm. von Frankfurt; Hr. v. Röder, Fähnrich von Freystadt; Hr. Bullan, Privatier aus Liefland; Hr. Stahel, Privatier von Würzburg. (G. Kreuz.) Hr. Weller, Maler von Rom; HH. Hugo u. Felix v. Brauneck und Hr. Plieninger, Prof. von Stuttgart; Hr. Dr. Schwarze, von Hamburg. (G. Bär.) Hr. Lauter, Kfm. von Augsburg; Hr. Sieber, Papierfabrikant von Zöschingsweiler; Hr. Sates, Kfm. von Mainstockheim; Hr. Aichinger, Kfm. von Weiden.

Bekanntmachungen.

9408. Kaufmanns - Casino.

Montag den 29. Juli, bei günstiger Witterung, musikalische Abendunterhaltung im Sommerlokale. Anfang 8 Uhr.

9401. Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Kommission auf

Montag den 19. August l. J., von 9 bis 12 Uhr, zur öffentlichen Versteigerung des Maurers Florian'schen Anwesens, Nro. 140/b an der Herbst- und Marsstraße, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes zum Zweitenmale angesetzt, wobei Kaufslustige zu erscheinen eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht in einem ausgebauten und einem unausgebauten Wohngebäude, wovon jedes mit ebener Erde 2 Stockwerk hoch und mit gewölbtem Keller versehen ist. Dabei befindet sich ein Hofraum und Pumpbrunnen.

Dieses Anwesen wurde von verpflichteten Sachverständigen am 27. April d. Js. auf 4500 fl. geschätzt.

München, den 19. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor. Pichler.

9400. (3a) Vorladung der Intestaterben der Magdalena Osterberger.

Am 24. November vor. Js. verstarb dahier die Barth'sche Seelschwester: Magdalena Osterberger, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung.

Dieselbe war eine uneheliche Tochter der Viktoria Ertl, deren Eltern die Michael und Barbara Ertl'schen Meßners-Eheleute bei St. Johannes dahier gewesen sind, und welche Viktoria Ertl im Jahre 1772 den Hofkapelldiener Johann Dex in Nymphenburg heurathete, und dortselbst auch am 26. Juni 1821 als Wittwe verstarb.

Da nun die allenfallsigen Intestaterben der Magdalena Osterberger im diesseitigen Gerichte nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hierorts zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu melden, außerdessen nach Rechten in dieser Sache weiter fürgeschritten werden würde. Den 19. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Bauer.

Uebersiedelung nach Griechenland.

9366. (3b) Ein junger Mann, welcher nach Griechenland auszuwandern beabsichtigt, sucht Gefährten, deren Absichten und Verhältnisse mit den seinigen einigermaßen übereinstimmen, um durch Zusammentreten zu gemeinsamer, reiflicher Berathung über einen geordneten Auswanderungs-Plan dem Unternehmen den gewünschten Erfolg zu sichern. Der Ansuchende hat eine wissenschaftliche Bildung genossen, steht im Justizdienste eines großen deutschen Staates, und besitzt, außer nicht unbedeutenden juristischen, kameralistischen, technologischen, ökonomischen und mechanischen Kenntnissen, ein ansehnliches, jederzeit disponibles Vermögen.

Wer in dieser Absicht eine Korrespondenz zu eröffnen wünscht, wird gebeten, bei der Expedition dieses Blattes entweder die Adresse des Einsenders zu erfragen, oder seine eigene zur Beförderung an denselben abzugeben. — Briefe portofrei!

1980. Bulwer's sämmtliche Romane.

Höchst wohlfeile Taschen-Ausgabe.

In gelungenen neuen Uebersetzungen, auf weißem Druckvelinpapier mit neuen Typen gedruckt, in gefälligem Taschenformat u. zu dem höchst billigen Subscriptionspreise von 12 Kreuzer rheln. für das Bändchen von 128 Seiten erscheint bei uns eine neue Ausgabe der sämmtlichen höchst anziehenden Romane des ersten jetzt lebenden englischen Romanendichters Bulwer: Eugen Aram, Pelham der Verstoßene, Devereux, Paul Clifford, Falkland, Herbert Milton u. Arthur Beverley. Das erste Bändchen von Eugen Aram, übersetzt von Dr. Friedrich Notter, wird nächste Woche versendet. Die weitern Bändchen folgen in Zwischenräumen von 14 Tagen. Eugen Aram wird 6 Bändchen umfassen u. also unsere Subscription nur auf 1 fl. 12 kr. kommen, während dieser Roman in der Aachener Uebersetzung 8 fl. 6 kr. kostet. Alle acht Romane werden zusammen höchstens 45 Bändchen geben. Alle Buchhandlungen, in München die Jos. Lindauer'sche, nehmen Subscription an, bei welcher wir, zur Vermeidung von Verwechslungen, ausdrücklich die »Stuttgarter Taschenausgabe« zu bestellen bitten. Stuttgart, im Juli 1833.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

9389. (2 a) **Bekanntmachung.**
Nachdem die zweite Versteigerung des gesammten Anwesens des Bierbräuers Mathias Schweitzer beim Gattinger zu Weilheim kein solches Resultat gab, daß die Gläubiger das geschehene Angeboth genehmigen konnten, so wird auf deren Antrag dieses Anwesen zum Drittenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 14. August l. Js.

im hiesigen Amtslocale angesetzt, wo die Angebothe von früh 8 bis 12 Uhr zu Protokoll genommen werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) Gebäude: Wohnhaus, Nebengebäude, Bräuhaus und Stallungen, dann Oekonomie-Gebäude mit der radizirten Bierbräuers- und Tafernwirths-Gerechtigkeit, in einem Schätzungswerthe von . . . . 15,000 fl.
2) Grundstücke: 42 Tagw. 45 Dez. Aecker
74 " 71 " Wiesen
7 " 49 " Holz
Schätzung . . . . 11,745 fl.
3) Die sämmtliche Mobiliarschaft an Brâugeräthschaften, Schiff und Geschirr, dann Haus- und Baumannsfahrnissen ad . 3,000 fl.

Die fixen Abgaben betragen:

a) in Geld jährlich 32 fl. 59 kr. 7 hl.
b) Die Gewerbsteuer richtet sich nach dem Betriebe des Sudwerks.
c) Gilthaber 1 Sch. 4 Metzen.
d) Zehentfixum 1 Sch. 1 M. 3 V. 1⅚ Sztl. Korn,
1 " 2 " — " 1⅙ " Haber.

Das Kapital des würtembergischen Kreditvereins per 12,500 fl. kann gegen Abzahlung mittels einer jährlichen, in 2 Fristen zahlbaren Rente per 750 fl. auf dem Anwesen liegen bleiben. Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

Kaufslustige werden anmit hiezu eingeladen.

Concl. 4. Juli 1833.

K. B. Landgericht Weilheim.
D. imp.
v. Nagel, Assessor.

9380. (2 b) **Versteigerung.**
Montag den 29. Juli d. J. und die folgenden Tage werden Vormittags von 9 — 12, Nachmittags von 3 — 6 Uhr, aus dem Rücklasse Sr. Excell. des kön. bayer. Generals der Infanterie, Herrn Grafen Joseph von Rechberg ꝛc. ꝛc., in der Warerstraße Nro. 3 im 1ten Stocke, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Goldene Ringe, Uhren, silberne Tischgeräthe, Leuchter, Dosen, plattirte Rechaud's, Kronleuchter, Lampen, Bureaux, Kommode- und Kleiderkästen, Lit de repos, Kanapees, Sessel, Tische, Stockuhren, Pferdhaar-Matratzen, Federbetten, Bettladen, Vorhänge, Herrnkleider, Uniform, Leib- Bett- und Tischwäsche, Porzellain, kupferne, eiserne, messingene und blecherne Küchengeräthe, eine Reise-Chaise, Koffern, eine Parthie gut gehaltener Weine, Arrac, Liqueurs; dann Frühbettfenster, Garten-Requisiten, Packkisten und viele andere Gegenstände; endlich eine bedeutende Anzahl Oelgemälde, Steindrücke und andere Kunstgegenstände, wozu Kaufslustige geziemend eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß jeden Tag Vormittags von 11 bis 12 Uhr Silber, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Kunstgegenstände vorgenommen werden.

Hirschvogl, Auctionator.

9399. Nachdem bereits einige königliche Landgerichte und Magistrate auf das durch allerhöchstes Rescript des königlichen Staatsministeriums des Innern vom 29. v. M. empfohlene Bild: »den Abschied Seiner Majestät des Königs Otto von Griechenland von allerhöchstseinen durchlauchtigsten Eltern darstellend« — Bestellungen irrig bei dem k. milit. topographischen Bureau gemacht haben; so ersucht der Unterzeichnete, allenfallsige Aufträge ihm unmittelbar zukommen lassen zu wollen, da dieses, ohngefähr binnen 3 Wochen erscheinende Bild lediglich ein Privatunternehmen ist.

München, den 25. Juli 1833.

Joseph Löhle,
Kupferstecher im königl. militärischen topographischen Bureau.

9406. (3 a) Ein reales Handlungsrecht, für Spezerei- und Schnittwaaren, ist netto zu verkaufen. Das Nähere bei

Friedrich Vetterlein,
Wechsel- und Waaren-Sensal.

9393. (3 b) Der Unterzeichnete bezieht auch die gegenwärtige Jakobi-Dult wieder mit seinem schon bekannten Waarenlager, macht aber dabei vor allem andern sowohl einen hohen Adel als wie ein verehrliches Publikum auf seine ganz neuen Shawltücher aufmerksam und empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen. Anton Aichinger.

---

799. Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei Fleischmann:

Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit. 7tes Heft. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Auch unter dem Titel:

Actenstücke über die unter dem Namen des Männerbundes und des Jünglingsbundes bekannten demagogischen Umtriebe. Herausgegeben von Carl Follenberg.

Inhalt der früheren Hefte:

1s Heft. Actenmäßiger Bericht über den geheimen deutschen Bund und das Turnwesen, nebst einl. Bemerk. über die frühern geh. Verbind. von J. D. F. Mannsdorf. Thlr. 1 3 gr.

2s Heft. Die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf den Bund der Unbedingten oder der Schwarzen ꝛc. 9 gr.

3s Heft. Die Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz und die demagogischen Umtriebe in den Burschenschaften der deutschen Universitäten zur Zeit des Bundestagsbeschlusses v. 20. Sept. 1819; von Rudolph Hug. 12 gr.

4s Heft. Actenmäßige Darstellung der Versuche Deutschland in Revolutions-Zustand zu bringen, herausgegeben von C. Follenberg.

5s Heft. Geschichte der geheimen Verbindungen in Polen. 18 gr.

6s Heft. Die demagogischen Umtriebe auf den deutschen Universitäten. Aus den Akten der Mainzer Untersuchungs-Commission. 12 gr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag Nro. 179. 29. Juli 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Amerika.

Buenos-Ayres, 27. April. Der »Lucero« vom 16. d. M. enthält ein sehr interessantes Tagebuch über die Operationen des linken Flügels der von General Rosas kommandirten Armee, welche so eben den Feldzug gegen die Indianer eröffnet hat. Diese Expedition vereinigt mit ihren andern Zwecken den einer wissenschaftlichen Forschung, und schon sind während des Marsches eine Menge Beobachtungen über die Breite- und Längen-Grade der verschiedenen Orte gemacht worden. Es ist gewiß, daß eine ungeheuere Länderstrecke uns noch zu erforschen übrig ist, und daß wichtige Entdeckungen das Ergebniß dieser Untersuchungen seyn können.

Falklands-Inseln. Die über Monte-Video erhaltenen Nachrichten sind vom 4. April. Am 2. war die englische Corvette Beagle von 10 Kanonen in Port-Jackson in der Berkeley-Meerenge angekommen. Die Kolonie besteht gegenwärtig aus etwa 30 Personen von allen Nationen.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juli. Die »Boston Zeitung« gibt folgenden Auszug eines Briefes aus »Matanzas« vom 5ten Juni: »Sie können sich keinen Begriff von der Bestürzung machen, welche hier in Folge der Cholera herrscht. In den Städten hat sie fast aufgehört, aber auf dem Lande ist ihre Spur mit Verwüstung und Oede bezeichnet. Auf einem Landgute, das 100 Sklaven enthielt, blieb keine Seele am Leben. Von 60 Bewohnern eines anderen Landgutes starben 55. Ein Sklavenschiff brachte kürzlich 400 dieser Unglücklichen, wovon bloß 3 am Leben blieben. Auf ähnliche Weise lauten die Berichte allenthalben. Die Havannah-Regierung hat beschlossen, die Verleihung von Gesundheits-Zeugnissen einstweilen auszusetzen.«

— Zu »Cootehill« in Irland sind Schlägereien zwischen den Katholiken und Orangisten vorgefallen, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen ums Leben gekommen sind.

— Nach einem offiziellen Berichte belaufen sich die mit den 22 irländischen erzbischöflichen und bischöflichen Sitzen verbundenen Revenuen und Beneficien auf die Summe von 151,127 Pfd. Sterl. Die Zahl der ihnen Ertrag abwerfenden Ländereien ist 669,247; jene der Zinsleute 1922; und der Betrag der Rente, welche sie den Würdeträgern der Kirche bezahlen, 46,258 Pfd. Sterling.

— Der ungeheuere Handel Großbritanniens hat während des Jahres 1832 für das Innere beschäftiget 13,372 englische und 4546 fremde Fahrzeuge mit einer Ladung von 2,825,959 Tonnen und mit 157,993 Menschen; für das Aeußere: 13,292 englische und 4391 fremde Fahrzeuge von 2,880,492 Tonnen und mit 163,127 Menschen. Die Anzahl der in diesem Jahre gebauten und einregistrirten Schiffe bis zum 1. Januar 1833 beträgt 759, worunter 33 Dampfschiffe. —

London, 20. Juli. In der Oberhaussitzung vom 19. Juli sprachen sich noch der Bischof von Bath und Wells, der Bischof von Hereford, Earl de Grey, der Lordkanzler, der Herzog von Sussex und Earl Harrowby für, der Herzog von Cumberland und Lord Wynford gegen die zweite Verlesung der irländischen Kirchenbill aus; dann kam es zur Abstimmung, wobei, 157 gegen 98, also eine Majorität von 59 Stimmen für die zweite Lesung der Bill sich erklärten. Jedoch ist zu bemerken, daß ein großer Theil der Redner, welche bei den der Abstimmung vorhergehenden Debatten sich für die zweite Verlesung erklärt, dieses ausdrücklich nur in der Absicht gethan hatten, damit die einzelnen Clauseln der Bill zur Berathung kämen, gegen deren viele sie sich zu erklären hätten; so daß das Ganze der Bill demungeachtet noch wenigstens bedeutende Modifikationen erfahren könnte.

— In der Unterhaussitzung vom selben Tage ward die Berathung der ostindischen Bill zu Ende gebracht, und alle übrigen Clauseln derselben angenommen, nachdem zuvor noch über die 87. Clausel, welche Se. Majestät ermächtiget, Bischöfe für Madras und Bombay anzustellen, eine Discussion und in Folge derselben eine Abstimmung Statt gefunden hatte, wobei auch diese Clausel mit 85 gegen 47 Stimmen zugestanden wurde.

— Die Post erklärt, daß die Londoner Conferenz am Donnerstage entschieden habe, den Vertrag zwischen Holland und den fünf Mächten jenem zwischen Holland und Belgien

vorgehen zu lassen. Der Entwurf des ersteren sey auch mit Ausnahme einiger unbedeutenderer Punkte erledigt worden und zeige sich überhaupt unter den Mitgliedern der Conferenz ein aufrichtiges Bestreben nach baldiger Beendigung dieser langwierigen Angelegenheit.

— Der König wird für diesen Sommer, dem Vernehmen nach, sein Vorhaben aufgeben, die verschiedenen Sitze des Adels zu besuchen, und im August nach Windsor ziehen.

— Der Prinz Georg von Cumberland wird versuchen, ob nicht die bessere Luft zu Mount Edgcumbe in Devonshire auf sein Augenübel bessernden Einfluß haben wird.

— Lieutenant Randolph, der vor einiger Zeit im Zorne den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Nase genommen hat, verließ gleich darauf Amerika und kam in der letzten Woche zu Liverpool an.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Einem offiziellen Berichte zu Folge war der Bruttobetrag der Einfuhr Frankreichs im Jahre 1827. 556,916,016 Fr.; 1828. 596,351,442 Frkn.; 1829. 601,982,654 Fr.; 1830. 638,358,433 Fr.; 1831. 512,825,551 1832. 652,872,341 Fr. Der Betrag der Ausfuhr war 1827. 601,039,901 Fr.; 1828. 608,276,842 Fr.; 1829. 604,665,264 Fr.; 1830. 572,664,064 Fr.; 1831. 618,169,911 Fr.; 1832. 697,122,132 Fr.

— Gestern ist von der österreichischen Gesandtschaft ein Courier nach Petersburg, ein anderer nach Wien; und heute von der französischen Regierung ein außerordentlicher Courrier mit Depeschen für Marschall Soult nach Mont-d'Or abgefertigt worden.

— Die »Gazette de France« enthält Folgendes: »Man hatte Anfangs die Kosten der Juliusfeste für Paris auf 700,000 Fr., später auf 1,300,000 Fr. angegeben. Heute versichert ein Journal, daß dieselben bereits 1,500,000 Fr. betragen werden, ohne das Geld mit einzurechnen, welches — nicht an die Dürftigen, — sondern an die Polizeiagenten vertheilt werden wird. Von diesen 1,500,000 Fr. trägt Paris selbst noch immer nur 200,000 Fr. Glückliche Bewohner der Departements! ruft dieses Journal aus, ihr werdet die Kosten der Komödie bezahlen, die man uns geben wird; aber ihr werdet derselben wenigstens nicht beiwohnen müssen.«

— Man schreibt aus Caen, daß fast die ganze Bevölkerung von der Grippe befallen ist, ohne daß dieselbe jedoch einen beunruhigenden Charakter angenommen hätte.

— Wegen der in Châteauroux rc. rc. durch die Polen begangenen Unordnungen ist eine strenge Untersuchung angefangen worden.

Vom 23. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 20., meldet das gänzliche Aufhören der Cholera auf der Melpomene.

— Die Sentinelle de Bayonne vom 18. meldet die Wiederherstellung der Ruhe zu Cambo. Die Einwohner zerstörten, wie sie von der Annäherung der Truppen hörten, sogleich ihre unrechtmäßigen Tabacks-Pflanzungen. Die Truppen kehrten dann nach Bayonne zurück.

— General Solignac ist von London in Paris angekommen. — Die zur Errichtung eines Monumentes für Napoleon in Corsica eröffnete Subscription betrug am 13. Juli 17,097 Fr. — Hr. Prevost, Director der französischen Sparbanken, ist nach England abgereist, um mit der Verwaltung der dortigen Wohlthätigkeits-Institute sich bekannt zu machen. — In Verdun erregt gegenwärtig ein weibliches 11 Monate altes Kind mit 2 Leibern, 4 Armen und 4 Beinen, die Aufmerksamkeit der Naturkundigen. — Hr. von Barante, der französische Gesandte in Turin, ist nunmehr, dem Ami de la Charte von Clermont zu Folge, wirklich nach seinem Posten abgereist.

Portugal.

Oporto, 6. Juli. Die heute ausgegebene außerordentliche Zeitung schätzt den bei dem gestrigen Angriffe auf unsere Linien vom Feinde erlittenen Verlust auf 600 Mann. Saldanha ist auf dem Schlachtfelde zum Generallieutenant gemacht worden. Duverger, der die Franzosen commandirte, ist zum Brigadegeneral ernannt worden; er hat den linken Arm verloren. Den Franzosen wurden 2 Capitains getödtet und sie haben mehr als 20 Verwundete.

— Durch spätere Nachrichten erfährt man von daher, daß sich die portugiesische Niederlassung Mocambique für Donna Maria erklärt habe. — Oporto selbst wird seit dem letzten Angriffe von Seiten der Miguelistischen nur mehr schwach von diesen bombardirt. — In Thomes soll nach einer Privatcorrespondenz des englischen Couriers ein Spanier, Namens Don Manuel de Martinini, einen Aufstand zu Gunsten Donna Marias erregt, die Staatsgefangenen befreit und mit einem kleinen Gefolge von 300 Mann schon Mugem bei Lissabon erreicht haben. Hier habe er zwei Kompagnieen königlicher Eintras geschlagen und seine Macht sey in Folge hiervon bereits auf 1200 Mann angestiegen. — Die Expedition in Algarbien rücke 8000 Mann stark nach Alemtejo in zwei Abtheilungen ein, deren größere von 6000 Mann der Küste nach ziehen und am 7. Juli in Simes (halb Weges zwischen Lagos und Lissabon) eintreffen sollte; die andere von 2000 Mann hingegen nach Beja marschire. Am 6. habe sich Odemira für Donna Maria erklärt; wo die Expeditionstruppen seyen, stehe auch das Land für Donna Maria (wie uns wohl natürlich dünkt) auf.

Madeira. Diese Insel soll sich für Donna Maria erklärt, und der Gouverneur nach fruchtlosen Versuchen den Aufstand zu stillen sich ins Innere der Insel zurückgezogen haben.

Niederlande.

Haag, 21. Juli. Der Capitain des k. Linienschiffes »de Zeeuw«, J. C. Ryk, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland den Stanislausorden erhalten.

— Am 16. d. kam die russisch-kaiserliche Fregatte »Castor«, nach einer Fahrt von 18 Tagen, von Kronstadt auf der

Rhede vom Helder an; sie hatte den Grafen Kutusow nebst dessen Familie an Bord, welche Willens sind, sich längs des Rheins nach Deutschland zu begeben.

— Vom 22. Juli. Se. Maj. der König haben den Wunsch zu erkennen gegeben, am 24. August (dem Geburtstage des Königs) den General Chassé auf dem Loo zu sehen.

— Auf dem Badhaus zu Scheveningen werden Einrichtungen für den Empfang der regierenden Königin von Bayern getroffen.

Brüssel, 21. Juli. Der Moniteur belge berichtigt seine, neulich auch von uns aufgenommene, Uebersicht der indirecten Steuer-Erträge dieses Landes während der ersten 6 Monate des laufenden Jahres dahin, daß dieselben nicht, wie er irrig gemeldet, blos 26,703,569 Fr., sondern 26,794,705 Fr. 21 C. ausmachen, und mithin eine Vermehrung gegen das vorige Jahr von 645,633 Fr. 96 C., nicht blos 557,397 Fr. 75 C. geben.

Polen.

Warschau, 19. Juli. Aus allen Wojewodschaftsstädten des Königreichs Polen gehen Nachrichten über die glänzende Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ein. In Lublin wurde dieser Tag durch eine Festlichkeit eigenthümlicher Art begangen. In einem Walde, eine Viertelmeile von der Stadt, war ein Theater errichtet worden, in welchem zuerst eine allegorische Vorstellung und dann die Oper »Czarompyl« gegeben wurde; nach Beendigung des Schauspiels ward ein Feuerwerk abgebrannt; der ganze Wald war mit Lampen erleuchtet und ein Ball in einem ebenfalls eigens dazu erbauten Saale machte den Beschluß des Festes.

Schweiz.

Zürich. Die Sendung Rossi's nach Paris, als diplomatischer Versuch des Vororts, nimmt eine sonderbare Wendung. Ostensibel beauftragt, die Rückkehr der Polen, im Geheimen: die Genehmigung des Bundes zu bewirken, behauptet man jetzt zwar von oben herab, letzteres sey ohne Vorwissen des Vororts privatim geschehen. Erinnert man sich aber, daß der erste Bericht Rossi's aus Paris kein Wort von den Polen (dem angeblichen Gegenstand seiner Abordnung), hingegen desto mehr von der guten Aufnahme des Bundesprojekts gesprochen hat, und daß man im Freudentaumel sogleich den großen Rath und die »Neue Züricher Zeitung« davon unterrichtete, so wird sich Niemand über den Hauptzweck irre führen lassen. Nun zeigt sich aber, daß Hr. Rossi neben dem Quasiprivatgeschäft auch ganz reelle persönliche Angelegenheiten betrieb, nämlich seine außerordentliche Ambassade mit einer Professur der Nationalökonomie zu vertauschen. Plötzlich fallen die gleichen Pariser Blätter, welche kürzlich den »berühmten Verfasser (?) des neuen Schweizerbundes« gen Himmel erhoben haben, über den unerwarteten Konkurrenten ganz unbarmherzig her, behaupten, er habe in diesem Fache gar nichts geleistet, und könne als Fremder keine Anstellung erhalten; ehemals Carbonari sey er zu den Doktrinärs übergegangen, und im Grund nur ein Speichellecker des Herzogs v. Broglie, dem er ein Buch über das Strafrecht gewidmet habe; sobald es sein Interesse erheische, werde er zu den Karlisten übertreten u. s. w. (Allg. Schw. Z.)

Genf, 13. Juli. Briefe aus Lyon, die gestern hier angekommen sind, theilen mit, daß sich eine große Anzahl Arbeiter neuerdings erhoben, sich in 4 der angesehensten Werkstätte der Stadt begeben und die Werkstühle zerbrochen hat. Sie drohen, fügt man hinzu, in der Zerstörung der Maschinen fortzufahren, wenn ihr Lohn nicht erhöht wird.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 23. Juli. Das Amtsblatt zur heutigen Wiener Zeitung enthält nachstehendes Circulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, die Secte Giovine Italia (das junge Italien) betreffend: »Als vor zwölf Jahren die Secte der Carbonari die bürgerliche Ordnung in den Staaten Italiens mit einem gänzlichen Umsturze bedrohte, haben Se. k. k. Majestät, um allerhöchstihre Unterthanen vor den gemeinschädlichen Lehren und der Verführung dieser Secte zu warnen, die eben so verbrecherischen als staatsgefährlichen Zwecke derselben, durch die Verordnung vom 26. Novbr. 1821, zu Jedermanns Wissenschaft allgemein bekannt machen lassen, damit unerfahrene und leichtsinnige Menschen, denen die Obern diese Zwecke sorgfältig verhehlten, hierüber belehrt, von der Theilnahme an der Verbindung der Carbonari abgehalten würden. — Die gleiche väterliche Sorgfalt des Landesfürsten bestimmte Allerhöchstdenselben, nunmehr die nämliche Maßregel in Beziehung auf die im Laufe der neuen Zeitereignisse gebildete, nicht minder gefährliche, vielmehr einen gesteigerten Grad der Carbonari darstellende Verbindung unter der Benennung Giovine Italia (des jungen Italiens) anzuordnen. — Die Tendenz dieser Vereinigung ist der Umsturz der bestehenden Regierungen und der gesammten bürgerlichen Ordnung, die Mittel, deren sie sich bedient, sind die Verführung und selbst der durch geheime Obere in Form von Vehmgerichten ausgesprochene Mord. — So wie es sich nun von selbst versteht, daß Jeder, welcher diese hochverrätherischen Zwecke kannte, und demungeachtet in die Gesellschaft der Giovine Italia trat, nach dem § 52 des Strafgesetzbuches über Verbrechen, des Hochverraths schuldig ist; oder wenn er nach den §. 54 und 55 desselben Strafgesetzbuches, da ihm der Zweck schon bekannt war, die Fortschritte dieser Verbindung nicht hinderte, oder die Mitglieder derselben anzuzeigen unterließ, sich dieses Verbrechens mitschuldig gemacht hat, und die von dem Gesetze darüber verhängte Strafe verwirkte; eben so wird sich vom Tage der Kundmachung gegenwärtiger Verordnung Niemand mehr mit der Unwissenheit des Zwecks der Gesellschaft Giovine Italia entschuldigen können. — Wer daher immer von diesem Zeitpunkt an in die gedachte Verbindung tritt, oder die Fortschritte derselben zu hindern, oder ihre Mitglieder anzuzeigen ferner unterläßt, wird nach den Bestimmungen der §§. 52, 53, 54 und 55 des Strafgesetzbuches über Verbrechen, welche unten ihrem vollen Inhalte nach

angeführt sind, abgeurtheilt werden. — Eben so findet der §. 56 des gedachten Strafgesetzbuches in Ansehung jener Fälle, in welchen den Entdeckern gänzliche Straflosigkeit und Geheimhaltung zugesichert ist, auch auf die Gesellschaft Giovine Italia seine Anwendung, daher er hier ebenfalls zu Jedermanns Kenntniß seinem vollen Inhalte nach angeführt wird. Wien, den 21. Juli 1823. Johann Talatzko Freiher von Gestieticz, niederösterr. Regierungspräsident. Johann Freiherr von Bartenstein, niederösterr. Regierungsrath und Stadthauptmann. — §. 52. Das Verbrechen des Hochverrathes begeht: a) der die persönliche Sicherheit des Staates verletzt; b) der etwas unternimmt, was auf eine gewaltsame Veränderung der Staatsverfassung, auf Zuziehung oder Vergrößerung einer Gefahr von Außen gegen den Staat angelegt wäre, es geschehe öffentlich oder im Verborgenen, von einzelnen Personen oder in Verbindungen durch Anspinnung, Rath oder eigene That, mit oder ohne Ergreifung der Waffen, durch mitgetheilte, zu solchem Zwecke leitende Geheimnisse oder Anschläge, durch Aufwieglung, Anwerbung, Ausspähung, Unterstützung oder durch was sonst immer für eine dahin abzielende Handlung. §. 53. Auf dieses Verbrechen, wäre es auch ohne allen Erfolg nur bei dem Versuche geblieben, wird die Todesstrafe verhängt. §. 54. Wer eine in den Hochverrath einschlagende Unternehmung, die er leicht und ohne Gefahr in ihrer weiteren Fortschreitung verhindern konnte, zu hindern vorsätzlich unterläßt, macht sich des Verbrechens mitschuldig, und soll lebenslang mit schwerstem Kerker bestraft werden. §. 55. Auch derjenige macht sich mitschuldig, der einen ihm bekannten, des Hochverraths schuldigen Verbrecher der Obrigkeit anzuzeigen bedächtlich unterläßt, wofern nicht aus den Umständen erhellt, daß der unterbleibenden Anzeige ungeachtet, eine schädliche Folge nicht mehr zu besorgen ist. Ein solcher Mitschuldiger soll lebenslang mit schwerem Kerker bestraft werden. §. 56. Wer sich in die, in dem zweiten Punkte des §. 52 angedeuteten, auf Hochverrath abzielenden Verbindungen eingelassen, in der Folge aber durch Reue bewogen die Mitglieder derselben, ihre Satzungen, Absichten und Unternehmungen der Obrigkeit zu einer Zeit, da sie noch geheim waren, und der Schaden verhindert werden konnte, entdeckt, dem wird die gänzliche Straflosigkeit und Geheimhaltung der gemachten Anzeige zugesichert.«

(Preußen.) Berlin, 23. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz August ist am 19. d. M., Abends 5 Uhr, in Magdeburg eingetroffen und im Gasthofe zur Stadt London abgestiegen.

— Vom 24. Juli. Se. Maj. der König sind von Potsdam nach Töplitz abgereist.

— Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Berlin, vom 17. Juli. Die seit langer Zeit jährlich unternommene Badecur Sr. Majestät des Königs in Töplitz benutzen dieses Jahr die hiesigen Berichterstatter für fremde Zeitungen, um Congresse daran zu knüpfen, bestimmen bereits die Art und Weise der Reise des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich, so wie Land und Ort, wo die Zusammenkunft stattfinden wird und was daselbst verhandelt werden soll. Ob Mangel an Einsicht und Kenntniß der Localität und der Persönlichkeit dieser erhabenen Fürsten zu solchen Vermuthungen geführt, oder ob heimliche Absicht, Aufregungen in die Gemüther der constitutionellen Staaten Deutschlands zu pflanzen, daß man gerade diese Monarchen zusammenkommen läßt, wollen wir nicht entscheiden; besonders bleibt es aber auffallend, daß man bereits vorher darauf hingearbeitet hatte, eine gewisse Furcht und Unruhe zu erzeugen, als sollten Maßregeln gegen alle Constitutionen Deutschlands genommen werden; die flachen Beruhigungen, daß man allein über Polen u. dgl. Rücksprache halten wolle, helfen bei aufgeregten und übelwollenden Gemüthern sehr wenig! Die Fürsten Deutschlands werden gerade jetzt durch so feste und sichre Bande der Freundschaft und des Vertrauens verbunden, sie haben es vielleicht in keiner Zeit tiefer gefühlt, wie Einigkeit und strenges Regieren nach den bestehenden Gesetzen jetzt allein Noth thut, als daß solche abgenutzte Kunstgriffe, Spaltungen hervorzubringen, bei den Souveränen Süd-Deutschlands noch Eindruck machen könnten: und auch die Völker werden es bald erkennen, daß es Gewebe treuloser Art sind, womit sie umstrickt und erbittert werden sollen, damit das Vertrauen zu ihren Fürsten und Regierungen schwinde, von denen sie übrigens doch allein nur ihren Wohlstand und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu erwarten haben! Die Redner von Hambach haben zu früh die Maske abgeworfen, und zu klar gezeigt, wohin sie und ihre Genossen steuern; selbst die Entschuldigung und Rechtfertigung der Frankfurter Mordscenen und die Lobrede auf das Wirken und Treiben des Dr. Wirth — wie wir sie neuerdings in einem vielgelesenen Unterhaltungsblatte, im Nachbarstaate gedruckt gefunden — werden den klaren Sinn der Nation nicht mehr umnebeln! Kämen wirklich diese Monarchen zusammen, ja besuchten selbst ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Laufe dieses Jahres die Heilquellen Böhmens, so würde auch dann noch jedes, Resultate hervorbringende Besprechen über Europa's politische Verhältnisse zurückzuweisen seyn, weil, wie gesagt, ein Band des Vertrauens alle Fürsten umschlingt und nur in Uebereinstimmung Aller gehandelt werden würde! In der strengsten Befolgung der Gesetze, selbst wenn sie noch mangelhaft seyn sollten, liegt die Erhaltung, die Förderung der materiellen Interessen der Nationen; mit blutigen Farben hat die Geschichte diese Lehre verzeichnet! — Wir müssen noch einmal auf jene Correspondenten zurückkommen, welche Congresse in obenbemerktem Sinne bilden und da dabei dem Don Miguel und dem Herzoge von Wellington das Wort reden; die apodiktische Bestimmtheit erregt hier Erstaunen, mit welcher dabei über die geheimsten Depeschen unsers Cabinets und unsers Departements der auswärtigen Angelegenheiten gesprochen, raisonnirt und Folgerungen daraus gezogen werden!

(Würtemberg.) Stuttgart, 25. Juli. Den Offizieren und Unteroffizieren der hier garnisonirenden Regi-

miniert wurde, um in Beziehung auf die Miethserneuerung ihrer Wohnungen sich darnach richten zu können, gestern bekannt gemacht, daß ein Wechsel der Garnisonen eintreten werde.

(Baden.) Karlsruhe, 22. Juli. Fünfundzwanzigste öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Der Tagesordnung gemäß eröffnete das hohe Präsidium die Diskussion über die Nachweisungen der Amortisationskasse für 1830—31 und 1831—32. Zu den einzelnen Kommissionsanträgen wurde von der Kammer weiter nichts bemerkt, dieselben somit einstimmig zum Beschluß erhoben, nur ad 1 stellte der geh. Hofrath Rau die Frage, wie es künftig mit ähnlichen Zuweisungen an die Amortisationskasse gehalten werden solle, worüber der Hr. Finanzminister sofort die geeignete Auskunft ertheilte. Die Tagesordnung führte weiter zur Diskussion über den Gesetzesentwurf, den Verkauf der ärarischen Eisenwerke betreffend. Die Kammer beschloß nach einiger Debatte mit Ausnahme von drei Stimmen (des Staatsministers v. Türkheim, Grafen v. Hennin und Prof. Zell) den Kommissionsantrag zu genehmigen und das vorgelegte Gesetz somit zu verwerfen.

Hannover, 20. Juli. Se. Maj. der König haben gnädigst geruhet, dem General-Feldzeugmeister von der Decken in Anerkenntniß seiner langjährigen treuen Dienste die Grafenwürde in der Art huldreichst zu verleihen, daß solche nach seinem Ableben auf seinen ältesten eheleiblichen männlichen Erben übergehen und auch weiterhin auf den jedesmaligen Erstgebornen seiner fernern eheleiblichen männlichen Descendenz vererben soll.

Kassel, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung meldete der Präsident, daß an die Stelle des Bibliothekars Bernhardi die Städte des Diemelstroms den Hrn. Suchier aus Karlshafen zum Deputirten gewählt hätten, dessen Legitimation sich in Ordnung befinde. Auf geschehene Zulassung ward Hr. Suchier eingeführt und vereidigt. Der Präsident verkündigte hierauf die Anträge: 1) des Hrn. Glinzer, auf einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Verhältnisse der Landschullehrer; 2) des Hrn. Müller, wegen eines Fruchtmagazins und Fruchtmarktes in Kassel; 3) des Herrn Kaiser, daß die durch Staats-Waldungen führenden Straßen aus der Staats-Kasse unterhalten werden möchten. — Herr Wipperman berichtete darauf über eine Bittschrift des Dr. Gartenhoff, welcher Klage führt, daß ihm der Aufenthalt in Kassel von der Behörde untersagt sey. Der Antrag des Berichterstatters: von der Staatsregierung Aufschluß über die Gründe zu verlangen, welche bewogen haben, einem hessischen Staatsbürger den Aufenthalt zu verbieten, wurde genehmigt. Man ging darauf zur Diskussion des Gesetzentwurfes über die Bestrafung der Forst-, Jagd- und Fischereifrevel über. Nach erfolgter Annahme der einzelnen Paragraphen wurde die Revision des Gesetzes auf die nächste Sitzung bestimmt. Es kamen darauf noch mehrere Anträge verschiedener Mitglieder zum Vortrag. Unter andern begründete Hr. v. Baumbach II. seinen Antrag auf Ersuchen der Staatsregierung um Vorlage eines Entwurfes zur gesetzlichen Interpretation des §. 88 des Ablösungsgesetzes, welchen der Vicepräsident unterstützte und das Haus in Erwägung zu ziehen und an den Rechtspflege-Ausschuß zu überweisen beschloß. — In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde, dem Vernehmen nach, ein Ausschuß für Schul- und Kultus-Angelegenheiten bestellt und die HH. Gerling, Gehring und Bähr dazu gewählt.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«:

Der Sieg des in Don Pedro's Namen agirenden englischen Capitains Napier über die Flotte Don Miguels, am 5. d. auf der Höhe des Cap St. Vincent, fesselt jetzt alle Blicke. Mit 3 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 kleinen Schoner, vernichtete er die aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Briggs und 1 Schebecke bestehende portugiesische Flotte. Dieses Ereigniß kann entscheidend werden. Wie wir schon früher andeuteten, England mag auch eine Schein-Neutralität länger nicht mehr beobachten, sondern macht Miene zur offenen Anerkennung Donna Maria's. Die Expedition nach Algarbien soll wirklich großen Anklang gefunden haben und nie stand die Sache der jungen Königin besser als jetzt. Für geendet halten wir den häßlichen Streit darum aber noch nicht — und ob er nicht noch weitere, schlimmere Folgen nach sich zieht, kann, wie schon gesagt, nur die Zukunft lehren.

In Genua soll eine Revolution zu Gunsten der alten Republik ausgebrochen seyn. Die vielen Verhaftungen, die dort statt fanden, selbst in den Familien der alten Dogen, deuten wenigstens darauf hin, daß so etwas im Werke gewesen seyn könnte. Diese sich stets wiederholenden Versuche des rastlos thätigen Revolutionsgeistes kann der Freund der Menschheit und des Volkswohls nur bitter beklagen; denn sie gefährden immer von Neuem wieder den so nöthigen Frieden, die Ruhe und Ordnung Europa's. Diejenigen aber, welche noch immer die revolutionäre Propaganda leugnen, mögen die Organe derselben lesen. So sagt unter anderm kürzlich die französische Tribune: »Schon mehr als einmal hat die Presse alle jene Projectenschmiede zum Weichen gebracht, welche die Asche des Vulcans ungestraft glauben darniedertreten zu dürfen. Mögen sie nochmals erfahren, daß die Revolution sie erwartet und beobachtet. Unabhängig von den Heerstraßen, welche von Paris nach den Hauptstädten der absoluten Fürsten führen, gibt es mehr als einen unterirdischen Canal der dahin leitet! und wir wissen, wenn der rechte Tag gekommen seyn wird, an welchen Orten man das Feuer anlegen muß, um die Throne in die Luft zu sprengen!« — »Fehlt es auch der Tribune, welche sich wörtlich so ausspricht, an Mäßigung, so fehlt es ihr doch nicht an Freimuth und Deutlichkeit. Und doch hält man die Vorsichtsmaßregeln der Regierungen gegen die Propaganda für ungerecht, und das Recht zu überwachen und zu strafen für usurpirt.« So setzt ein Journal hinzu, welches jene Stelle der Tribune mittheilt.

Neueste Nachrichten.

London, 22. Juli. 4 Uhr. Conf. 90¾. (4 Uhr.)

— Die in unserm heutigen Blatte weiter oben mitgetheilte Nachricht von der Revolution in Madeira zu Gunsten Donna Marias ist, nach dem neuesten Globe, den pedristischen Agenten in London nunmehr auf offiziellem Wege zugekommen.

— Man hat Montreal- und Quebec-Zeitungen bis zum 27. Juni erhalten. In Montreal hatte sich der Gesundheitszustand noch nie so günstig gezeigt. Vom Lande gehen erfreuliche Berichte über den Stand der Erdfrüchte ein. In Quiequa hat die Auswanderungsfluth anzulangen begonnen. Es sind daselbst bereits bei 10,000 Auswanderer angekommen und möchten vor Beendigung der guten Jahreszeit wohl noch bis 25,000 anwachsen.

— In Halifax hat, dortigen Zeitungen zu Folge, der Plan der Regierung wegen Emancipation der Sklaven unter den mit den westindischen Interessen verbundenen Personen große Aufregung verursacht.

— Der Sun zu Folge, haben sich in London wieder 2 Cholerafälle gezeigt.

— O'Connell hat in der vorletzten Nacht neuerdings seine Motion in Beziehung auf die Lokal-Gerichtshöfe aufgeschoben. (Albion.)

— In einer Sitzung der Jamaika-Proprietärs ist eine Bittschrift an das Unterhaus beschlossen worden, zu dem Zwecke, daß die Compensation für die Freilassung ihrer Sklaven den Eigenthümern von Insel zu Insel nach der Slavenanzahl vertheilt werden möchte. (Spectator.)

Paris, 24. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 30 C. 3 pCt. 77 Fr. 15 C.

— Ein Brief aus Antwerpen vom 21. d. M. meldet, daß dort 2 Cholerafälle neuerdings vorgekommen seyen. — In Rotterdam herrsche die Krankheit so heftig, daß täglich an 120 Personen daran sterben.

— Nachrichten aus Toulon vom 21. melden 4 neue Cholerafälle, wovon einer wieder auf der Melpomene.

— Das »Journal du Rouen« erzählt, daß am 10. Abends ein ungeheuerer Schwarm kleiner weißer Schmetterlinge dort erschien, und nachdem von Sonnenuntergang bis spät in die Nacht dieselben längs der Häuser am Hafen hingeflogen waren, fielen Myriaden derselben todt auf das Pflaster, das buchstäblich von ihnen bedeckt war.

— Der »Moniteur« enthält nunmehr auch die bestimmteste Versicherung, daß die Befestigungsarbeiten von Paris bis auf eine weitere Ermächtigung der Regierung dazu durch die gesetzgebende Versammlung ausgesetzt bleiben würden.

— Ein Brief aus Bayonne vom 18. sagt, daß der Infant Don Sebastian mit Familie in Vittoria an diesem Tage angekommen sey und sich nach St. Sebastian am selben Tage weiter begeben sollte, um dort einige Zeit zu verweilen.

Brüssel, 22. Juli. Gestern wurde der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Maj. gefeiert.

— Am 19. d. nahm die Repräsentantenkammer in geheimer Sitzung ihr Budget für 1833 zum Belauf von 405,405 Fr. an.

— Der Senator Biolley und der Deputirte Davignon haben sich nach Aachen begeben, um in Betreff der anzulegenden Eisenbahn die Absichten der preußischen Regierung zu erforschen. Nach mehreren Konferenzen mit den dortigen Regierungsbehörden wurde ein Bericht an das Ministerium in Berlin abgefaßt. Wie man vernimmt, thut der Kölner Handelsstand alle Schritte, um die Anlegung einer Eisenbahn zu bewirken.

Bern. Hr. Schultheiß Leber zeigte in der gr. Rathssitzung am 16. an, es sey die Nachricht eingelaufen, daß denjenigen 18 Polen, welche die Erklärung zu ihrer Rückkehr nach Frankreich unterzeichnet haben, diese Rückkehr gestattet sey, so wie noch einigen andern Polen im Ganzen bei 70.

Wien, 26. Juli. Gestern Donnerstag den 25. d. M., vor acht Uhr Früh, geruhten Ihre k. k. Majestäten das k. k. Lustschloß Schönbrunn zu verlassen und Allerhöchstihre Reise nach Prag anzutreten.

Augsburg, 28. Juli. Heute früh passirte ein königl. französischer Gesandtschaftskourier von Konstantinopel nach Paris durch Augsburg.

Wien, 24. Juli.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt. in CM.	94⅞
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	135
Bank-Actien per Stück	—— in CM.	

Berichtigung.

In unserm vorgestrigen Blatte, Artikel »Griechenland« ist bei einigen Exemplaren gleich zu Anfange »Am frühesten Morgen des 1. Juni« statt »Am frühesten Morgen des 12. Juni« zu lesen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 27. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Frhr. von Löhr, k. k. Hofrath; Hr. Rayer, Oberzollverwalter von Heidelberg; Hr. Willmann, englischer Edelmann. (G. Hahn.) Hr. Holländer, Kfm. aus Ungarn; HHrn. Fejenasy und Pulszky, Gutsbesitzer aus Ungarn; Hr. Daumann, Goldarbeiter von Straubing; Hr. Listle, Goldarbeiter von Landshut; Hr. v. Heinrichen, k. Appellationsgerichts-Direktor von Aschaffenburg. (Schw. Adler.) Frau Gräfin Wiehorska, mit Suite von St. Petersburg; Hr. Brückmann, Gerichtsdirektor von Dresden; Hr. Schleicher, Kfm. von Vierssen; Hr. Eckart, Kfm. v. Frankfurt. (G. Kreuz.) Mad. Krischtaforitsch, k. russische General-Lieutenants-Gattin; Hr. Kaufmann, Handelsmann von Landshut; Herr Lien, Kfm. von Andernach. (G. Bär.) Hr. Stirner, Kaufm. von Regensburg; Hr. Laabe, k. Zollinspektor von Kirchheimbollanden; Hr. Gräf, Appellationsgerichts-Accessist und Hr. Hienhöfer Battaillonsarzt von Landshut. (G. Stern.) Hr. Stoltz, Mechanikus von Hechingen; Hr. Burgschwaiger, Postmeister von Tittmoning; Mad. Möschl, Kirschnersgattin von Aibling.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 29. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Dienstag den 30. Juli. Heinrich V. Jugendjahre. Lustspiel von Iffland. Dazu: Die Wiener in Berlin. Liederposse von Holtei.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9395. (3 a) Amortisations-Patent.

Von nachstehenden Kapitalien sind die Urkunden und Transportbriefe verloren gegangen, als:

1) Zinszahlamts-Kapital 1000 fl., Cat.-Nro. 2321 à 4 pCt., ZZ. 12. August, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief dd. 18. August 1629 auf Herrn Karl Fugger lautend.
Letzter Transport dd. 2. März 1711.

2) Zinszahlamts Kapital 2000 fl., Cat.-Nro. 2322 à 4 pCt., ZZ. 25. August.
Original-Urkunden und ursprüngliche Gläubiger unbekannt.
Letzter Transport dd. 2. März 1711.

Auf Antrag des Prunner'schen Beneficiums an der Metropolitan-Pfarrkirche U. L. F. dahier, sollen obige Urkunden amortisirt werden; es werden daher die unbekannten Inhaber derselben hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten dahier bei Gericht zu produziren, außerdessen dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 19. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Pichler.

9407. (3 a) Ediktalladung.

Den Relikten des Franz Xaver von Ruedorffer dahier ist die Urkunde von einem sogenannten Bundeskapitale pr. 2000 fl. zu 2½ Proz., mit der Zinszeit 15. November, lautend auf Franz Xaver Ruedorffer, Bürger und Handelsmann, — ein Ausbruch aus einem Kapitale zu 377,100 fl. und 1631 auf Franz und Sebastian Fülls seel. Erben lautend, mit letztem Transporte vom 18. Oktober 1804, — zu Verlust gegangen.

Auf Antrag derselben wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato diesseits zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden würde.

Den 23. Juli 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

v. Seifried.

9403. (3 a) Amortisations-Patent.

Von nachstehenden Capitalien sind die Urkunden und Transportbriefe verloren gegangen, als:

I. Zinszahlamtskapitalien.

1) Cat.-Nro. 2121 für 300 fl. à 4 pCt., ZZ. 1. Jänner, Ausbruch aus 4800 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstlichen Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 2. Dezember 1623 auf Wilhelm Jocher lautend.
Letzter Transport dd. 28. Septbr. 1718.

2) Cat.-Nro. 2122 für 200 fl. à 4 pCt, ZZ. 2. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstlichen Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 10. Febr. 1632 auf Hans Adolph von Tättenbach lautend.
Letzter Transport dd. 18. Oktober 1696.

3) Cat.-Nro. 2123 für 300 fl. à 4 pCt., ZZ. 22. Februar, Ausbruch aus 73,183 fl. 30 kr. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm von Bayern dd. 24. Februar 1586 auf Herrn Hans Jakob Fuggers seel. 6 Söhne lautend.
Letzter Transport dd. 3. Mai 1763.

4) Cat.-Nro. 2124 für 500 fl. à 4 pCt., ZZ. 1. März, Ausbruch aus 3500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 20. Juni 1630 auf Hans Friedrich Pirchinger lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

5) Cat.-Nro 2125 für 184 fl. à 4 pCt., ZZ. 1. Mai, Hauptbrief per 184 fl. dd. 12. Mai 1650 auf Görgen Hopenbichler zu Rosenheim lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

6) Cat.-Nro. 2126 für 150 fl. à 4 pCt., ZZ. 25. Juli, Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, angelegt im Jahre 1601 auf Hans Veit von Törrings Erben.
Letzter Transport vom Jahre 1640.

7) C.-Nro. 2127 für 740 fl. 40 kr. à 4 pCt., ZZ. 29. August, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern dd. 29. Aug. 1592 auf Appolonia von Tårberg lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

8) Cat.-Nro. 2128 für 440 fl. à 4 pCt, ZZ. 29. Septbr., Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern vom vom 29. September 1682 auf Karl Sodhen ursprünglautend.
Letzter Transport vom 10. Febr. 1643.

II. Bundeskapital.

C.-Fol. 520, 440 fl. à 4 pCt., ZZ. 29. September, laut Schuldbrief vom 29. Sepbr. 1621 auf die Liegsalzische Masse lautend.

Auf Antrag des Liegsalzischen Benefiziaten an der Metropolitan-Pfarrkirche dahier, sollen obige Urkunden amortisirt werden; es werden daher die etwaigen Inhaber derselben hiemit aufgefordert, die in Händen habenden Urkunden binnen sechs Monaten dahier bei Gericht um so mehr zu produziren, als nach Verlauf dieser Frist die genannten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Den 19. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Pichler.

9409. **Verkaufs-Anzeige**
von
silbernen und goldenen
Schulpreismünzen.

Der im vorigen Jahre geschehenen Nachfrage wegen und in Beziehung des den Schulpreismünzen bisher zugetheilten Beifalls habe ich heuer zu Gunsten der Schuljugend sowohl, als auch der Jugendfreunde und der Eltern, unternommen, goldene und silberne Schulpreismünzen zu Geschenken und zum Andenken für fleißige, öffentlich zu belohnende Kinder mir beizulegen. Sie zeichnen sich durch Reinheit des Gepräges und durch innern Gehalt vorzüglich aus; daher ich selbe zu nachstehenden Preisen zum Kaufe anerbiete:

1) eine, mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs, auf der Rückseite ein Bienenkorb mit der Umschrift: »Zwar mühsam aber lohnend.« Preis in Silber 1 fl. 36 kr. — in Gold 22 fl.

2) eine ähnliche, worauf vorwärts gleichfalls das Bildniß Sr. Maj. des Königs, auf der Rückseite die Aufschrift ist: »Dem Wohlverhalten und dem Fleiße.« Preis in Silber 1 fl. 30 kr. — in Gold 22 fl.

3) eine mit den Bildnissen JJ. MM. des Königs und der Königinn, die Kehrseite bildet einen Lorbeerkranz, einschließend die Worte: »Lohn des Fleißes« Preis in Silber 1 fl. 6 kr. — in Gold 10 fl. 24 kr.

4) eine, auf der Vorderseite einen Bienenkorb mit der Inschrift: »dem Fleiße« — und auf der Rückseite das Motto: »dem Wohlverhalten.« Preis in Silber 48 kr. — in Gold 8 fl.

Jede dieser Münzen liegt in einem passenden Etui, welches in benannten Preisen schon eingerechnet ist.

Sämmtliche Tit. Herren Abnehmer ersuche ich, sich in portofreien Briefen und Geldsendungen an mich zu wenden, und ich werde mich befleißen, sie mit aller Bereitwilligkeit und Accuratesse zu bedienen.

München, den 22. Juli 1833.

Georg Sanktjohanser,
Bürger und Silberarbeiter. (Dienersgasse Nro. 5.)

9387. (2 b) **Johann Georg Fichtner**
aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Gattungen spanischen Schaafwollen- und ord. Wollen-Garns, 2 bis 8 fach, weiß und färbig; Zwirn; Nähseide; seidenen, wollenen und baumwollenen Bändern; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Shawls, einer großen Auswahl wollener Herrn- und Damenleibchen, weiß und färbig, gestrickten und gewalkten Schuhen und Stiefeln.

Die Boutique ist vor dem neuen Thor in der ersten Reihe Nro. 67.

9398. (4 b) Das Waarenlager des Unterzeichneten, bestehend in allen Sorten feiner Holländer, Bielefelder und Warndorfer gebleicht und ungebleichter Leinwand, so wie auch Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern, ist wieder wie gewöhnlich bei Hrn. Fest zum Schleibinger-Bräu Nro. 3 in der Schwabingerstraße. Wohin einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, unter Zusicherung schöner, vorzüglich dauerhafter Waare und äußerst billigen Preisen, zu gefälliger Abnahme einladet

Christoph Niemeyer,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

9397. (3 b) **Gebrüder Lepper**
aus Bielefeld in Westphalen,

haben die Ehre, ihr Waaren-Lager bestens zu empfehlen, welches besteht in allen Sorten feiner Holländer und Bielefelder Leinwand, auch dergleichen Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern. Sämmtlich eigener Manufactur. Das Waaren-Lager befindet sich, wie gewöhnlich, bei Herrn Vogt im Gasthof zum goldenen Bären am Promenade-Platz über 1 Stiege Nro. 2.

Empfehlung und Logis-Veränderung.

9376. (3 b) **Heinrich Wültner,**
Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen,

bezieht, wie gewöhnlich, die hiesige Dult mit einem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in feiner Holländer-, Bielefelder- und Waarendörfer- gebleichter Leinwand; ingleichen auch hänfener Leinwand, und feinen, weißen, leinenen Taschentüchern.

Ich verbinde hiermit zugleich die Anzeige, daß ich das, wie bekannt, schon seit vielen Jahren bewohnte Logis beim Filserbräu in der Weinstraße verlassen und dagegen dasjenige zu ebener Erde links bei Herrn Hirl zum Büchelbräu in der Schwabinger-Straße bezogen habe.

Für das mir bisher geschenkte zahlreiche Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich um die Fortdauer desselben und versichere prompte Bedienung, sowohl durch die Güte als Billigkeit meiner Waare.

9404. (2 a) In einer besonders guten Loge im ersten Range sind mit erstem Oktober ein Damen- und Herrnplatz zu vergeben. D. Ueb.

9355. (3 c) **Herabgesetzter Preis!**

Bei der Unterzeichneten ist vor einigen Jahren erschienen: Charte zur Reise von München in das Bayerische und Salzburger Hochgebirg, 2 Blatt; Preis eines jeden Blattes 1 fl. 12 kr., welchen wir nun auf 45 kr. per Blatt herabsetzen; auf Leinwand aufgezogen und mit Futteral ist per Blatt der Preis 1 fl. 12 kr.

München. Literarisch-artistische Anstalt.

9392. (3 b) In der Theatinerstraße Nro. 10 ist im ersten Stockwerke eine neu hergerichtete Wohnung von 6 Zimmern, 2 Alkoven, Garderobe rc. rc. um jährlich 440 fl. sogleich oder zu Michaelis zu beziehen. Es ist eine Stallung zu 3 Stand mit Heulage, Remise, Kutscherzimmer um 100 fl. sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Hintergebäude über 1 Stiege.

Schrannen-Anzeige vom 27. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1949	1683	266	12	54	—	—	—	25
Korn	741	636	105	8	38	—	—	—	2
Gerste	145	937	8	6	50	—	—	—	30
Haber	771	727	44	5	15	—	10	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 180. | 30. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Ostindien.

Die letzten »Calkutta Zeitungen« enthalten einige nähere Details über die Reisen des Lieutenants Burnes und des Dr. Gerard und über die Ankunft des letzteren am persischen Hofe. Nachdem sie durch Caboal gereist, über die Quellen des Hindoo-Kosh gesetzt, den Oxus beschifft und ungefähr 2 Monate in Bokhara verweilt hatten, reisten sie ostwärts nach den Gebieten von Khiva, und betraten das Caspische. Von hier nahm Lieutenant Burnes seinen Weg auf vergleichungsweise wohl bekannten Straßen nach Teheran. Dr. Gerard zog vor auf der Straße von Herat und Candahar nach Indien zurück zu kehren, und lenkte zu diesem Zwecke von dem Wege Lieutenants Burnes ab, als sie sich ungefähr 100 Meilen von der heiligen Stad Meshid befanden, indem der Lieutenant seine Reise durch Persien fortsetzte in der Absicht nach Bombay über Bushire und den persischen Meerbusen zurück zu kehren, anstatt einen weiten Umweg über Konstantinopel, Syrien, Aegypten und das rothe Meer zu machen, wie er sich ehedem vorgenommen hatte. Lieutenant Burnes erfuhr zu Teheran eine sehr gute Aufnahme, und scheint besonders in einer der Audienzen, die er bei dem Schach hatte, eine eigens für diese Gelegenheit passende Hofroutine zeigen gewollt zu haben; denn als der Schach, nachdem er sich einen umständlichen Reisebericht von demselben hatte machen lassen, ihn fragte, was denn endlich das größte Wunder sey, welches er auf seiner Reise gesehen habe? so erwiederte der Engländer: »Was kann es auf dem Erdenrunde wundervolleres geben, als Ew. Majestät strahlendes Antlitz!« Und dieser geistreiche Einfall, (der wohl dem Engländer selbst ein geheimes Lächeln verursacht haben mochte, als er ihn sagte), ward von dem gesammten Hofe mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. — Lieutenant Burnes kehrte am 18ten Januar nach Bombay zurück. —

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. Der Marquis von Westminster hat kürzlich einen Besuch von Ihren Majestäten erhalten, bei welcher Gelegenheit er offene Tafel hielt, und über 1000 Personen mit Fleisch und Bier bewirthete.

— Die »National Political Union« faßte in einer Sitzung am letzten Dienstage Beschlüsse zur Verdammung »der Heuchelei, Betriegerei und Schwachheit« ihres Rathes und zu Gunsten einer vollständigen Reorganisation ihrer Körperschaft.

— Ein dem Parlamente vorgelegter Bericht gibt eine Uebersicht der in unserer Colonialverwaltung gemachten oder beschlossenen Ersparnisse. Dieselben betragen im Ganzen 224,614 Pfd. Sterl., wonach der künftige Ausgabenbetrag nur mehr 348,102 Pfd. Sterl. seyn wird.

— Die Sun gibt folgende Vergleichungs-Tabelle der Wochenlöhne, welche die Arbeiter in den Wollenmanufakturen Englands und des Continents erhalten:

	England		Continent.	
Spinner	20 — 25	Schilling.	8 — 10	Schilling.
Ansetzer	4 — 8	»	2 — 3	»
Kardätscher	6 — 14	»	4 — 5	»
Haspler	7 — 13	»	4 — 6	»

Sie will daraus ersichtlich machen, wie gefährlich eine plötzliche Aenderung in den Arbeitsstunden in diesen Manufakturen werden könnte.

— Die Trisektion des Winkels, welche so lange die gelehrte Welt beschäftiget hat, ist nach neuen Grundsätzen durch den Professor der Astronomie Hrn. Cahill gelöst worden; derselbe hat seine Entdeckung der Prüfung Dr. Sadlier's und anderer unterworfen, die aber Alle vollkommen mit ihm übeinstimmen. Ein Einwand soll ihm jedoch gemacht worden seyn: daß er nämlich zum Behufe der Trisection sich einer neuen bisher unbekannten Curve bediene, während die Schwierigkeit eigentlich die war, das Problem mittels Linien und Cirkeln zu lösen. (Dubl. Journ.)

— In Cowbridge ist gegenwärtig ein männliches 8 Monate altes Kind von folgenden außerordentlichen Dimensionen: Umfang der Taille 28 Zoll, des Nackens 14, der Schenkel 20, der Waden 12, der Fußknöchel 7½, der Arme ober den Ellenbogen 9½, unter den Ellenbogen 9, der Handgelenke 5½ Zoll. Das Kind ist von einer Schulter zur andern 12 Zoll breit, ist 34 Zoll lang und wiegt 61 Pfd.

— Der Albion enthält folgenden Artikel, in welchem er die Gründe zu erklären sucht, welche die Tories veranlaßt haben, für die zweite Verlesung der Bill zu votiren. »Wir wollen kurz von den Gründen sprechen, welche die Mitglieder der Torypartei, die die zu votirende Bill hätten verwerfen können, wenn sie gewollt hätten, bewogen haben, eine zweite Verlesung anzunehmen. Es wurde in der Rede des Bischofs von London deutlich ausgesprochen, und in der des Herzogs von Wellington hinlänglich erklärt, daß die schlechte Verwaltung Irlands die kirchlichen Angelegenheiten in diesem Lande in einen solchen Zustand gesetzt hat, daß alles Uebels ungeachtet, das man von dieser Bill erwarten kann, es doch noch besser ist, sie anzunehmen, als die Dinge in dem traurigen Zustand zu lassen, in den sie durch Verwerfung derselben kämen.

In diesem Sinne sprach der Herzog von Wellington. Wenn ein Mann über eine Sache entscheiden soll, die ihn persönlich angeht, so darf er sagen, und wird sich dadurch ehren, wenn er sagt: »Was man mir vorschlägt, ist den wahren Grundsätzen zuwider, und auf Gefahr alles dessen, was daraus erfolgen kann, welchen Schaden es mir auch mag bringen können, wenn ich dem beipflichte, was ich für den rechten Grundsatz halte, kann ich diesen Beschluß nicht annehmen.« Wenn aber eine Gemeinde in Gefahr ist, wenn eine so wichtige Einrichtung, wie die Irlands, durch die Nachläßigkeit, Trägheit oder schlechte Verwaltung der Männer, die gegenwärtig das Land so schlecht regieren, mit Zerstörung bedroht ist; wenn tausende von tugendhaften Familien dem Elende preisgegeben sind wegen der fehlerhaften Organisation eines Landes, das die schlechte Politik unseres Ministeriums in Verwirrung und Unglück gestürzt hat, so glauben wir, daß ein Staatsmann klug und menschlich handelt, wenn er das genehmigt, was ihm etwas weniger schlecht scheint, als das gegenwärtig bestehende, obgleich er es im Grunde für schlecht hält.«

Frankreich.

Ein Brief des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

Nicolaus Bergasse, geboren zu Lyon 1750, offenbarte schon in einem Alter von einigen zwanzig Jahren durch mehrere literarische Arbeiten seine gründlichen und umfassenden Studien, so wie eine durchaus selbstständige Entwicklung und Richtung seines reichen Geistes. In einer Zeit, wo alles um ihn her den thörichtsten Götzendienst mit der Weisheit Voltaire's und Rousseau's trieb, drangen die Forschungen des jungen Mannes bis zu den tiefsten Grundlagen der Völkergesellschaften, er erkannte, daß die Societät nur auf religiösen Ueberzeugungen unerschüttert ruhen könne, und verkündete die Revolution, als ein nothwendiges Ergebniß des eingetretenen Zwiespaltes zwischen den Sitten und Gesetzen, volle fünfzehn Jahre vor dem Ausbruch derselben.

Als Rechtsgelehrter und Advokat ausgezeichnet, wurde er zu den Generalstaaten gewählt, wo er eine seltene politische Klarheit, männlichen Freimuth und furchtlose Festigkeit im gleichen Maße bewährte; doch durch den Anblick so vieler Verbrechen und Thorheiten entmuthigt, die constituirende Versammlung verließ, als man von ihr einen Eid verlangte, die noch nicht vollendete Constitution mit allen Kräften aufrecht zu halten. »Die Verfassung« so schrieb er an den Präsidenten »bereitet unsrer Zukunft eine Gattung von Knechtschaft, die hundertmal unerträglicher ist, »als die, welcher wir uns entwinden wollen, und ich frage, »ob es eine Macht auf Erden giebt, die mich rechtmäßig »zu dem Eidschwur nöthigen kann, mit allen meinen Kräften eine Verfassung aufrecht zu halten, die ich als unverträglich mit der Freiheit erkenne. Ich gehorche dem Gesetze, wenn es weise ist, wie ich meiner Vernunft gehorche, »und ich unterwerfe mich demselben, wenn es nicht so ist, »wie ich mich der Nothwendigkeit unterwerfe; aber ich »schwöre nur das aufrecht zu halten, was gerecht ist.«

Von diesem Augenblicke an erschien Bergasse nie mehr in der Versammlung, doch gab er mehrere Schriften heraus, setzte sich in nahe Verbindung mit Ludwig dem Sechzehnten und Marie Antoinette, wirkte nach Kräften für die Rettung der Monarchie und wurde endlich in die Gefängnisse von Tarbes geworfen.

Von hier aus warb er um die Ehre, als Vertheidiger für die erhabenen Opfer aufzutreten; und als er später nach Paris, einem gewissen Tode entgegen, abgeführt wurde, rettete ihn nur die Katastrophe des 9. Thermidors.

Jetzt widmete sich Bergasse nur der Wissenschaft und der Ausarbeitung seines Werks: Des êtres et de leurs destinées. Die Restauration fand ihn in dieser Abgeschiedenheit und überließ ihn derselben; denn seiner vielen Ansprüche auf die königliche Huld ungeachtet, hätte er diese suchen müssen, weil die Fürsten unglücklicher Weise diejenigen leicht vergessen, die sich nicht mahnend an sie drängen. Damals gab Bergasse eine Schrift heraus, worin er mit ausgezeichnetem Talent und Scharfsinn die Unverträglichkeit der vom Senate vorgeschlagenen vertragsmäßigen Monarchie mit dem Rechte der Bourbone nachwies. Später erschien mit Bezug auf die, durch die Charte sanctionirten Nationalgüter-Käufe eine zweite Schrift unter dem Titel: Essai sur la propriété, wegen welcher er vor die Assisen gestellt, jedoch unter dem lauten Beifall des Publikums, nachdem er mit edlem Freimuthe sein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, freigesprochen wurde. Nach der Bekanntmachung dieser Arbeiten verschwand Bergasse gänzlich von der Bühne des öffentlichen Lebens und beschäftigte sich bis zu seinem Tode ausschließend mit der leider nicht erfolgten Vollendung eines großen Werks, in welchem er das Ergebniß seiner religiösen, philosophischen und politischen Forschungen aussprechen wollte.

Wir hoffen nun unsern Lesern etwas Willkommenes anzubieten, wenn wir ihnen einen Brief von jener merkwürdigen Correspondenz mittheilen, die dieser geistreiche, gewissenhafte und beredte Vertheidiger der Wahrheit zur Zeit des Congresses zu Verona mit dem verstorbenen Kaiser

Alexander unterhielt. Er bezeichnete darin diesem Fürsten, der sich von der tiefen Weisheit und von dem erhabenen Mysticismus seiner politischen Lehre lebhaft angezogen fühlte, die Grundursachen der Leiden und Uebel, welche Europa zerstören, so wie die Mittel, von welchen allein Heil zu erwarten ist. Zwar ist der ganze Inhalt dieses Briefwechsels bedeutend genug und von der Art, daß er sowohl dem Schreiber, als dem Fürsten, der diese Sprache der strengsten Wahrheit und des männlichsten Freimuths zu fassen und zu lieben vermochte, zur größten Ehre gereicht: doch glaubten wir vor allen übrigen den folgenden, sehr ausführlichen Brief wählen zu müssen, weil er durch den Reichthum an allgemeinen Ideen auch ein allgemeines Interesse, in jeder Zeit und bei jedem Volke, erwecken wird. Wir finden in ihm eine neue und tiefsinnige Zergliederung der Lehren, wodurch die französische Revolution herbeigeführt worden; die Geschichte ihrer öffentlichen und geheimen Fortschritte unter dem Kaiserreich und unter der Restauration und die Weissagung neuer Umwälzungen, womit Europa bedroht ist, wenn die Herrscher dem Verderben nicht kräftig, doch nicht mit bloßer Gewalt, sondern mit den reinigenden und belebenden Doctrinen der ewigen Wahrheit, entgegenwirken. Nach einem kurzen Eingange, der sich auf die Verschwörungen bezieht, welche damals Frankreich beunruhigten, und die später durch den spanischen Krieg in Verwirrung gebracht wurden, fährt Hr. Bergasse folgendermassen fort:

Die Secte, welche ich hier bezeichne, ist keine neue; als ein nothwendiges Ergebniß aller jener zerstörenden Lehren, welche der Geist des Hochmuths und dessen unvermeidliche Folge, die Verderbtheit des Herzens, in unseliger Fruchtbarkeit zu Tage gefördert, begann sie ihre Verwüstungen schon in einer sehr fernen Vergangenheit. Im Anfange dachte man aber wenig an die furchtbaren Wirkungen der beklagenswerthen Irrthümer, die sie bald in dieser bald in jener Gestalt, bald keck bald schmiegsam, doch niemals feiernd, gerade in dem Gebiete unserer Kenntnisse und Wissenschaften zu verbreiten strebte, welche den Menschen in seinem innersten Kerne berühren, im Gebiete der Moral und Politik. Und weil man den engen Zusammenhang zwischen dem, was wir glauben, und jenem, was wir wollen, verkannte, begriff man auch nicht, daß es unmöglich sey, den Verstand zu verführen, ohne mit der Verführung des Willens zu enden. Uebrigens zählten die Regierungen, als Verwahrer der Gewalt, auch zu viel auf diese Gewalt; und ohne die klare Einsicht, daß eben diese Gewalt, wenn ihr einmal die Meinung feindlich entgegentritt, für nichts mehr gelten kann, ahndeten sie nicht, daß die Geschicke der Völker und die Entwicklung dieser Meinung in unumgänglicher Wechselbeziehung stehen, und daß es nur die Meinung ist, mit allen nützlichen und schädlichen Vorurtheilen, welche sie zusammenfaßt, aus der die Sitten und Gewohnheiten der Nationen sich erzeugen. Sie übersahen, daß wenn die Grundlage und Wurzel jener Meinung nicht wesentlich religiös ist, sie selbst nothwendig krankhaft werden muß, oder mit andern Worten, daß sie uns nur eine berechnende und rücksichtliche Moral lehren und empfehlen wird; daß sie uns also auf diese Art und stufenweise mit Maximen vertraut macht, welche die strenge Redlichkeit verwirft, und, während sie überall dem persönlichen Interesse, oder dem, was die Tagsphilosophen eine wohlverstandene Eigenliebe nennen, ein entschiedenes Uebergewicht über die Einfalt und Ergebung der alten Tugenden verschafft, unserm Gewissen unmerklich das Zartgefühl raubt, und von der Summe unserer Pflichten alles abzieht, was sich nicht mit denjenigen unserer Neigungen vertragen will, welche wir als das Werk der Natur selbst betrachten.

So überließ man diese Secte sich selbst. Weil sie aber im Anfange jeden grellen Zusammenstoß mit der öffentlichen Gewalt vermied, und sich zugleich wohl hütete, alle ihre Lehrsätze mit einem Male der Welt preiszugeben: so blieb auch die geheime Verbindung verborgen, die sie von ihrem ersten Erscheinen an mit allen Leidenschaften eingegangen hatte. Dafür erschien die künstlerische Gewandtheit, womit sie gewissen Lastern die bisherige Mißgestalt zu nehmen wußte, den Erleuchteten des Jahrhunderts als ein glänzender Sieg der Vernunft über abergläubische Aengstlichkeit, deren Verbannung wohl an der Zeit sey. Auf diese Weise verloren sich die Zweifel und Gewissensbisse, und neben den geheimen Ausschweifungen des Herzens fand die Reue keine Stelle mehr. Inzwischen heuchelte man dennoch Achtung für die Religion. Allein, da der Bund, welcher zwischen unserm Gewissen und der ewigen Wahrheit bestehen soll, in dem Maaße sich löset, in welchem die Stimme des erstern verhallt, und das Gebiet der Handlungen, welchen man die Reue beigesellen muß, sich verengt: so war das Gebäude der Religion, obgleich äußerlich von seiner Ehrfurcht einflößenden Majestät nichts einbüßend, dennoch in der innern Tiefe bald untergraben, und die Leidenschaften, sogar die Verbrechen, nachdem ihnen jene bequeme Lehre zu einem ehrlichen Namen verholfen, rückten rasch von allen Seiten heran, um sie sicherer und entscheidender zu treffen. Bald wurden die Angriffe offener und unmittelbarer. Einige Kenntnisse und Studien jener materiellen Natur, die augenfällig an uns herandringt, und deren Warum und geheimnißvolle Tiefe dennoch niemals von menschlicher Neugierde erkannt und ergründet werden wird, führten zu dem Wahn: man müsse außer demjenigen, was sie unserm Blicke darböte, nichts erforschen wollen. Und so wurden unsere Wechselbeziehungen von den Bedürfnissen, welche sie uns auflegt, unsere Pflichten von unserer irdischen Organisation, unsere Gesetze von unsern Interessen abgeleitet. Jene heilbringenden Glaubenslehren dagegen, die weit über die enge Schranke der Zeiten hinaus eine herrliche Bestimmung uns enthüllen, verloren unmerklich jeden Einfluß auf unsere gewöhnlichen Willensbestimmungen. Der Gegenwart hingegeben, und außer ihr nichts sehend und nichts beachtend, vereinigten wir auch nur in ihr alle Thätigkeit jener edlen Kräfte, wodurch wir uns vor allen andern Geschöpfen auszeichnen, und die uns die gütige Vorsehung gewiß nicht zu einem so verächtlichen Gebrauche

verliehen hat. Von den Motiven unserer Handlungen war jetzt das Unendliche, von unsern Hoffnungen das Ewige, von unsern Werken die sittliche Ansicht ausgeschieden. Ein thatsächlicher Materialismus bemächtigte sich zuerst der höhern Klassen der Gesellschaft; dann senkte er sich ansteckend von Stufe zu Stufe bis zu den niedersten herab, und nun ergab sich das Beklagenswertheste, indem wir mit hochmüthiger Freude über unsere Entartung uns in dem Maaße für freier hielten, in welchem unsere weniger gebundenen Leidenschaften einen größern Spielraum gewannen, und zugleich wähnten, mit den Formen des Anstandes, die wir bewahrten, und die zwar die Sitten, aus denen sie sich entwickelt, auf kurze Zeiten überleben, doch niemals ersetzen können, die Tugend selbst füglich entbehren zu können. So wurde uns die Religion, sie, die jede Leidenschaft bis zu dem leisesten Verlangen, in welchem sie noch verborgen keimt, bekämpft, unbequem; die Religion, die uns behütet, indem sie uns durch Gewissensbisse schreckt, uns belehrt, indem sie uns durch Reue betrübt; der wir vor allem die wirksamste und vielleicht die socialste aller Tugenden verdanken, jene innerste Ergebung, von welcher wir lernen, ohne Hochmuth uns zu erheben, ohne Neid unter Gleichen zu verweilen und ohne Unmuth herabzusteigen.

Bei allem dem war jedoch dem äußern Scheine nach alles unverändert geblieben. Nach unsern alten Gesetzen verwaltet, lebten wir unter einer Regierung, welche die Autorität von Jahrhunderten für sich hatte; in der Fülle von Reichthümern, die sich durch eine von Tag zu Tag thätigere Industrie rasch vermehrten; umgeben von den äußern Zeichen eines allgemeinen Wohlstandes, von welchem niemand ahnete, daß er sich eines Tags als trügerisch ausweisen könne, hielten wir an allen diesen Dingen, weil sie bestanden, und weil das, was schon lange gedauert, für alle Zeiten zu dauern scheint. Uebrigens hatte die Religion, wenn sie in den Augen einer frechen Philosophie gleichwohl nur noch eine bloß politische Einrichtung war, wenigstens ihren Cultus, ihre Tempel, ihre Altäre, ihre Lehrstühle, die prunkvolle Erscheinung ihrer Ceremonien und alles das bewahrt, was bei jeder Feierlichkeit in dem Gemüthe derer, die noch glaubten, würdige Erinnerungen weckte. Und gewiß, wenn überhaupt in der Gegenwart eine Bürgschaft der Zukunft liegt, wem konnte es wahrscheinlich seyn, daß wir sobald die Bahn verlassen würden, welche unsere Väter gewandelt? (Fortsetzung folgt.)

Paris, 24. Juli. In Neuilly hat sich am 21ten d. Morgens ein sonderbarer Vorfall zugetragen. Die Nationalgarde von Grenelle hatte nämlich den Dienst vom 20. auf den 21. gemacht; ward aber dann nicht abgelöst, wie es hätte seyn sollen. Dieß veranlaßte eine große Unordnung, indem die Leute zu ihrer Arbeit zurückkehren wollten. Als der König von diesem Vorfalle hörte, ließ er dem Capitain sagen, daß er abziehen und den Posten dem 14. leichten Regimente überlassen könne. Allein die Offiziere nahmen sich hierauf vor, die Wache noch einmal zu machen, was jedoch von einem Theile der Nationalgardisten nicht befolgt wurde, indem sie sich ohne Umstände nach Hause begaben.

— (Französisches Afrika.) Oran, 3. Juli. Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr ist nach Arzew eine sardinische Handelsbrigg von ungefähr 90 Tonnen abgereist, beladen mit einem Blockhaus, 17,000 Rationen Lebensmitteln, mit Lager- und Feldlazarethgeräthe, mit Handwerkszeug, 2 vierpfündigen Kanonen und 1 Haubitze. Ihr folgte die Aviso-Kriegsbrigg der Alcyon unter dem Befehle des Schiffslieutenants Despointes. Sie hatte an Bord den General Desmichels, eine Kompagnie des 66. Linienregimentes und Munitionen für die Armee. Um 8 Uhr Abends haben sich alle verfügbaren Truppen der Division nach Arzew in Marsch gesetzt. Diese Colonne besteht aus 2 Bataillons des 66. Linienregiments, aus jenem der Fremdenlegion zu 6 Kompagnien, aus dem Chasseurregiment, einer Geniecompagnie und 4 Berghaubitzen. Man hat im Orte bloß 10 Mann zurückgelassen. Sobald das Blockhaus eingerichtet seyn wird, werden die Truppen zurückkehren, nachdem sie eine Besatzung darin zurückgelassen; sie sollen nur 8 Tage ausbleiben. In den letzten Tagen haben uns die Araber Lebensmittel gebracht. Heute ist von Marseille ein sardinisches Fahrzeug mit 43 Artilleristen und 48 Pferden angekommen.

Algier. Einige Unternehmer erbauen daselbst einen Schauspielsaal, der 5 bis 600 Zuschauer wird fassen können. Die Logen und Stockwerke werden hinlänglich geräumig seyn, um der Hitze des Climas zu begegnen.

Rußland.

Nachrichten aus Odessa vom 15. Juli melden: »Das Dampfboot »Newa« ist gestern in 72 Stunden von Konstantinopel hier angelangt und hat die Nachricht mitgebracht, daß die von Sr. Maj. dem Kaiser dem Sultan zu Hülfe gesandte russische Flotte und Armee den Bosporus am 10. d. M. verlassen und ihre Richtung nach Frodosia genommen hatte. Nach erfolgter Ausschiffung der Landtruppen in jenem Hafen, um daselbst der vorgeschriebenen Quarantaine unterzogen zu werden, wird die Flotte, dem Vernehmen nach, auf allerhöchsten Befehl wieder in See stechen und erst nach vollbrachter Beobachtungsquarantaine auf offener See nach Sebastopol zurückkehren. Zwei Transportschiffe mit einer Abtheilung der zu jener Expedition gehörigen Kranken, welche in das hiesige Quarantaine-Lazareth gebracht werden sollen, sind bereits auf der Rhede von Odessa vor Anker gegangen und sechs andere werden noch erwartet. — Der russisch kaiserl. außerordentliche Botschafter in Konstantinopel, Graf Orloff, stand bei Abgang der »Newa« im Begriff, sich auf der Kriegscorvette »Penderaclia« nach Odessa einzuschiffen, wo er ständlich erwartet wird.«

Dänemark.

Louisenlund, 22. Juli. Se. Maj. der König haben in dieser Nacht über 6 Stunden geschlafen, auch gestern wieder das Zimmer verlassen und nehmen täglich an Kräften zu. Feuger. Marc. Berken.

Deutschland.

(Preußen.) Die preußische Regierung geht jetzt damit um, ihre Konsulate bedeutend zu vermehren. Namentlich werden nach glücklicher Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sonst die Barbaresken der unbewaffneten preußischen Schiffahrt im mittelländischen Meere in den Weg legten, einige neue Konsulate in den Häfen und Handelsstädten des südlichen Frankreichs errichtet. Preußen hat jetzt auf 65 fremden Plätzen Konsulate und in 54 seiner Handelsstädte fremde Konsuln und Handelsagenten.

(Würtemberg.) Stuttgart, 27. Juli. (Fünfundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Vor dem Uebergang zur Tagesordnung berichtet Abgeordneter Preiß Namens der Legitimations-Kommission über die Wahl des Abg. Kaiser von Böblingen. Beschluß: zum Druck und sodann zur Berathung. Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts der Kommission für innere Verwaltung über Aufhebung der Ruggerichte. Vorher entwickelt Abg. Nefflen aber, in Gemäßheit Kammerbeschlusses, seine Motion über diesen Gegenstand. Für den Kommissions-Antrag sprechen sodann ausführlich die Abgg. Wiest, Bauer, Stehlen u. A., Frhr. v. Hornstein und Bischof von Rottenburg theilweise gegen denselben. Endlich beschließt die Kammer mit 82 gegen 1: die Regierung um baldige Einbringung eines Gesetzesentwurfs wegen Aufhebung der Ruggerichte zu bitten. Nun folgt die Entwickelung von Motionen. Die Ordnung trifft die Motion des Abg. Pfizer über die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni v. J. Er trägt aber, mit Genehmigung der Kammer, die von ihm angekündigte dringendere: über die Vollziehung des §. 100 der Verfassung, das Recht der Einquartirung des Militärs bei den Bürgern betr., zuerst vor. Diese Motion wird an die Kommission der innern Verwaltung verwiesen, die auch darüber berichten soll, ob nicht an die Regierung die Bitte zu stellen sey: für das in Tübingen einquartirte Militär in Bälde eine Menage einrichten zu lassen. Hierauf entwickelt derselbe seine weitere Motion in Betreff der Bundestagsbeschlüsse, die an die staatsrechtliche Kommission verwiesen wird.

(Baden.) Karlsruhe, 26. Juli. (27ste Sitzung der zweiten Kammer vom 24. d.) Der Präsident eröffnet zwei Mittheilungen der ersten Kammer, wonach sie den Gesetzesentwurf über die Ablösung des Zehnten mit Modifikationen angenommen, den Gesetzesentwurf über den Verkauf der ärarischen Eisenwerke dagegen verworfen hat. Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben, bei welcher Gelegenheit der Abg. Winter v. H. den Wunsch aussprach, in den öffentlichen Blättern zur Notiz für die Staatsangehörigen zu bemerken, daß sie zu ihren Petitionen kein Stempelpapier nothwendig haben, berichtet der Abg. Rettig v. Sch. über die Motion des Abg. v. Itzstein die Einholung der ständischen Zustimmung zu der Rekruten-Aushebung betr. Die Berathung fand sogleich statt und der Antrag wurde einstimmig zum Kammerbeschluß erhoben. Endlich wurde zur Diskussion des provisorischen Gesetzes, das Verbot der Errichtung von Vereinen ohne vorherige Einholung der Staatsgenehmigung betreffend, geschritten und solches nach 6stündiger Berathung unter Modifikationen mit Ausnahme einer Stimme (Welcker) angenommen.

Von der Elbe, 14. Juli. In Hamburg traf kürzlich das Schiff Sydeu, Kapitain Burd, mit einer Ladung von 30,000 Kisten Thee, 122,000 Bambusstöcken u. s. w. ein. Es ist zwar gebohrt für 74 Kanonen, führt jetzt aber nur 37. Die Besatzung von 85 Mann besteht sämmtlich aus schnurrbärtigen Japanesen. Seit der Handel nach dem englischen Ostindien nicht mehr ein Monopol der Kompagnie ist, sind in den letzten Jahren verschiedene große Schiffe eingetroffen, deren Besatzung aus Malayen, Chinesen und anderen Eingebornen des östlichen Asiens und der australischen Inseln bestand, doch hatte man noch keine Japanesen in Hamburg gesehen.

— (Uebersicht der Streitkräfte des deutschen Bundes.) Das Verhältniß der aktiven Mannschaft zur ganzen Bevölkerung ist wie 1 zu 100, der Reserve wie ½ zu 100. Bei der Gründung der Bundesmatrikel wurde die Seelenzahl zu 30,227,200 berechnet, wonach sich das Bundesheer auf 302,272 Mann belief. Für das Ende des Jahres 1832 ist aber die Seelenzahl nach sehr wahrscheinlicher Berechnung auf 36,281,578 gestiegen, und darnach besteht das Bundesheer für den aktiven Dienst aus 362,815 Mann und die Streitkräfte haben sich seit 1818 um 60,543 M. vermehrt. Die Reserve würde 181,407 Mann betragen, wovon beim Ausrücken des Bundesheeres ein Drittel mit 60,469 Mann sogleich einberufen und schlagfertig aufgestellt werden muß. (Allgem. Ztg.)

Bayern.

Nürnberg, 27. Juli. Sicherm Vernehmen zu Folge, hat die nach Brückenau abgegangene Deputation von II. KK. Majestäten die huldvolle Zusicherung erhalten, daß Allerhöchstdieselben zu dem bevorstehenden Volksfeste hier eintreffen werden. Die Bauarbeiten in der Burg, um dieselbe bis zu jenem Zeitpunkt für die Aufnahme der königl. Familie in Bereitschaft zu setzen, werden mit thätigem Eifer betrieben.

Speyer, 25. Juli. In der zum Kanton Speyer gehörenden Gemeinde Schifferstadt herrscht seit einiger Zeit eine Art Ruhr, welche daselbst verhältnißmäßig schon viele Menschen hingerafft hat.

Mizellen.

In Frankfurt a. M. nimmt jetzt ein musikalisches Kunstwerk das Interesse aller Musikfreunde in hohem Grade in Anspruch. Es ist dieß eine neue vortreffliche Orgel, vom Instrumentenmacher E. F. Walker aus Ludwigsburg, in der Barfüßer-Kirche erbaut. Dieses merkwürdige Werk deutschen Kunstfleißes hat 74 klingelnde Stimmen und kostet 30,000 Gulden. Die Wirkung des vollen Werkes ist majestätisch, bei leerer Kirche so stark, daß es nervenschwache Personen nicht ertragen können; man glaubt, daß die Luft und der

Grund des Gebäudes davon erzittern. Die beiden großen C-Pfeifen im Pedal sind 32 Fuß hoch und 1¼ Ellen breit. 12 kolossale Bälge sind angebracht um das Riesenwerk mit gehörigem Winde zu versehen. Wenn die volle Orgel einen fast furchtbar erschütterten Eindruck macht, so rühren die einzeln sanfteren Stimmen bis zu Thränen. Sie sind größtentheils mit einem Crescendo und Decrescendo versehen. Möge der Organist, dem dieses Kleinod anvertraut wird, es ganz zu würdigen wissen, damit es dazu beitrage, die deutsche Musik auf ihren frühern würdigen Standpunkt wieder zu erheben!

Neueste Nachrichten.

London, 23. Juli. 4 Uhr. Cons. 90⅞. (4 Uhr.)

— In der vergangenen Nacht machte die irländische Kirchenbill im Oberhause beträchtliche Fortschritte. Einige Amendements wurden ohne Theilung angenommen. Der Marquis von Londonderry erneuerte, indem er auf die Vorlage der sich auf die Blokade der portugiesischen Häfen beziehenden Papiere antrug, in Folge einer freiwilligen Erklärung Lord Grey's, daß er sich nunmehr dieser Motion nicht mehr entgegensetze, — seine Angriffe auf das gegenwärtige Ministerium.

— Schiffernachrichten vom Admiralitäts-Postschiff Sparrow, welches Lissabon am 10., Oporto am 14. verließ, melden, daß ganz Algarbien sich für Don Pedro erklärt habe. Von Lissabon rückten beständig Truppen nach St. Ubes aus. Der »Sparrow« war trotz seiner englischen Flagge von den miguelistischen Batterien bei Oporto beschossen worden. In dieser Stadt erwartete man sich stündlich einen Angriff unter der Leitung Marschall Bourmont's, der vor derselben angekommen war. Die Besatzung stand daher Tag und Nacht unter den Waffen.

— Aus Lissabon sind 3000 Mann königlicher Truppen nach Elvas in Alentejo gegen die Insurgenten geschickt worden. Die Cholera setzte noch immer ihre Verwüstungen in Lissabon fort. Die Zeitungen dieser Stadt enthalten einen Befehl des Departements der geistlichen Angelegenheiten gegen »die Rebellen und ihre abscheulichen Pläne zur Verbreitung der Gottlosigkeit und Revolution«, machen aber keine Erwähnung von militärischen Operationen.

— Admiral Napier ist zum Vicomte von Cap St. Vincent gemacht worden. Don Pedro soll dem Commandeur der miguelistischen Streitkräfte General San Laurenzo einen Waffenstillstand vorgeschlagen haben, welchen aber dieser nicht annahm. Die Miguelisten haben ihr Feuer eingestellt und rüsten sich zum Sturm. Die Engländer in Oporto treffen Anstalten zu ihrer Einschiffung. Von Seiten der Pedristen erwartet man sich einen tapfern Widerstand.

Paris, 25. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 30 C. 3 pCt. 77 Fr. 15 C.

— Die Königin wird Samstags hier erwartet, kehrt aber gleich nach den Julifesten nach Brüssel zurück.

— In Toulon ist bis zum 22. kein neuer Cholerafall vorgekommen. Das Dampfschiff »das Crocodil« ist mit 92 Passagieren und 400,000 Fr. nach Algier abgegangen.

— Ein Brief aus Madrid vom 16. sagt, daß die Stadt Abrantes am Tajo, 80 Meilen von Lissabon, sich für Donna Maria erklärt hat.

Haag, 23. Juli. Durch k. Beschluß wird Hr. von Cussy als französischer Konsul zu Rotterdamm anerkannt.

— Der König hat beschlossen, die demolirten Festungswerke von Gertruidenburg wieder herzustellen.

— Am 19. kam die Korvette Sr. Maj. »Nehalennia« welche Se. Hoheit den Prinzen Friedrich Heinrich, jüngsten Sohn Sr. k. Hoheit des Prinzen Feldmarschall, an Bord hatte, im Helder an, nachdem sie zuletzt zu Corunna angelegt hatte. Der junge Prinz kam gestern hier an und reiste heute nach dem Hauptquartier zu Tilburg ab, von wo morgen oder übermorgen Se. k. H. der Prinz Feldmarschall mit seinen 3 Söhnen hier zurückerwartet wird, um der Taufe des neugebornen Prinzen, Sohnes des Prinzen Friedrich der Niederlande, beizuwohnen. Das diplomatische Korps ist ebenfalls offiziell zu dieser Feierlichkeit eingeladen worden. — Ein Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen ist dieser Tage hier angekommen, um die königl. Familie wegen der Geburt des jungen Prinzen zu beglückwünschen.

— Gestern empfing der General Baron von Chassé einen feierlichen Besuch von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen. Der Prinz war von seinem Schwager, dem Prinzen Friedrich der Niederlande begleitet. Am Freitag stattete der General Besuche bei dem diplomatischen Korps ab.

— Vom 24. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien ist vorgestern Abend mit der Prinzessin Sophie, seiner Tochter, dahier eingetroffen.

— Durch ein Cirkular hat der Minister des Innern die Gouverneurs der Provinzen angewiesen, die Organisation der Reservebataillone einzustellen.

— Bei dem französischen und englischen Gesandtschafts-Personal dahier haben einige Veränderungen stattgefunden.

Brüssel, 23. Juli. Im Messager de Gand liest man: »Einer unserer Freunde, der direkt von London ankommt, versichert uns, in jener Hauptstadt gebe es keinen einzigen Engländer, der nicht von dem nahen Falle des Ministeriums Grey überzeugt sey. Niemand glaubt, daß es sich bis zu Ende der nächsten Woche halten könne. Man weiß schon, daß es durch ein gemischtes Ministerium ersetzt werden wird, um die Wege vorzubereiten und daß die Torys erst in 5 bis 6 Wochen zur Gewalt gelangen werden.

— Vom 24. Juli. Man glaubt, der Justizminister werde diese Woche der Repräsentantenkammer einen Gesetz-Entwurf über die Auslieferung der Fremden vorlegen. Dann würde man mit Frankreich eine Uebereinkunft in diesem Sinne abschließen.

Antwerpen, 23. Juli. Dahier ist ein Soldat des 5. Reg. mit allen Symptomen der Cholera verstorben.

Aachen, 25. Juli. So eben erhalten wir die Nachricht, daß die Königin der Belgier gestern von einem Prinzen entbunden worden ist.

— Heute Nacht ist der Graf de la Gotteleric, Major in belgischen Diensten, mit einer außerordentlichen Mission nach Sachsen Koburg beauftragt, durch die hiesige Stadt passirt.

Frankfurt, 27. Juli. Gestern sind Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen, so wie die Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz E. nebst Familie und hohem Gefolge dahier eingetroffen und im Gasthause zum römischen Kaiser abgestiegen.

Wien, 25. Juli.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt. in CM.	95
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	86½
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	198
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	134½
Bank-Actien per Stück	1134 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 30. Juli. Heinrich V. Jugendjahre. Lustspiel von Iffland. Dazu: Die Wiener in Berlin. Liederposse von Holtei.

Donnerstag den 1. August. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 2. August. Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller. (Herr Moritz vom k. Hoftheater in Stuttgart, Don Cesar als 1ste Gastrolle.)

Sonntag den 4. August. Die Stumme von Portici, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 29. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Henny, Rentier von Lon; Hr. Bontaux, Privatier von Augsburg; Hr. Westzynskens, schwed. Consul zu Florenz; Hr. Bernouli, Negotiant aus London. (G. Hahn.) Herr Oberdorfer, Juwelier von Kriegshaber; Hr. Löwenstein, Kfm. von Steppach. (Schw. Adler.) Hr. Gruner, Kfm. von Leipzig; Hr. Riecke, Professor von Hohenheim; Mad. Freytag, Doctorsgattin von Ulm, Mad. Walbach, Oberbürgermeisters-Gattin von Ulm; Freifräulein v. Gasdorf, Stiftsdame zu Ulm; Hr. Frommel, Kfm. von Augsburg; Hr. v. Wachter, Bürgermeister von Memmingen; Frau Gräfin Königsegg-Aulendorf; Hr. Frhr. v. Halberg auf Gauting. (G. Bär.) Hr. Baumgartner, k. Appellationsgerichts-Assessor von Neuburg; Hr. Springer, Banquier von Neuburg; Hr. Dr. Hertz, von Koppenhagen. (G. Stern.) Hr. Clapmann, Conditor von Frankfurt; Hr. Renner, Bürger von Klosterneuburg; Mad. Agliardis Rechnungsoffiziers-Frau von Wien; Hr. Röder, Kfm. von Schweinfurt; Mad. Beust, und Drentwort, Silberarbeitsfrauen und Hr. Steiner, Silberarbeiter von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Plankenbach, Kfm. von Würzburg; Hr. Wimer, Posamentirer von Haag. (G. Löwe.) Hr. Schwarz, Handelsmann von Erding; HH. Frankfurter und Bergmann, Handelsleute von Kriegshaber.

Bekanntmachungen.

9416. Ressource.

Donnerstag den 1. August: Ball und Feuerwerk. Anfang halb 8 Uhr.

9414. (2a) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Relikten des am 21. Jänner 1830 dahier verstorbenen Strumpfstrickers Xaver Reichard wird die zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige reale Strumpfstrickersgerechtigkeit zum zweitenmale öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben und hiezu Commission auf

Mittwoch den 14. August l. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

anberaumt.

Diese Gerechtigkeit ist laut gerichtlicher Schätzung vom 3. Nov. v. Js. auf 150 fl. gewerthet.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9410. (2a) Bekanntmachung.

Das Haus der Melbers-Eheleute Albin und Barbara Krell Nro. 310 in der Herrnstraße dahier, mit 5000 fl. Ewiggeld belastet und auf 10,500 fl. geschätzt, wird nunmehr zum Drittenmale nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf Montag den 26. August l. Js., früh 11 Uhr, Tagsfahrt anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 23. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Brandt.

9402. (2b) Es bildet sich in Nürnberg und Fürth eine Actien-Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn mit Dampffahrt zwischen diesen beiden, durch ihren äußerst lebhaften Verkehr eng verbundenen Städten. Zu diesem gemeinnützigen Unternehmen, dem ersten der Art in Deutschland, können auch, wenn die Anmeldung bald erfolgt, Subscriptionen bei den Unterzeichneten Statt finden; bei welchen die gedruckte, alles Nähere enthaltende, Anzeige unentgeldlich zu haben ist. Durch die rege Theilnahme, welche dieses Unternehmen findet, sind bereits 100,000 fl beisammen: es dürfte daher die noch übrige Minderzahl der Actien schnell vergriffen und den weitern Theilnehmern um so mehr anzurathen seyn, uns mit ihrem Entschluß unverzüglich bekannt zu machen.

München, den 25. Juli 1833.

Erich und Gebr. v. Ruedorffer.

9411. (3a) J. W. Löwenbach junior in der Neuhausergasse Nro. 25 empfiehlt sich als Graveur in Metall und Stein und verspricht gute und billige Bedienung.

9418. Von der Kaufingerstraße bis zum allgemeinen Krankenhaus wurde ein goldener Siegelring mit einem grünen Steine verloren; der Finder beliebe solchen gegen angemessenes Douceur Kaufingerstraße Nro. 5 im 3ten Stock abgeben zu wollen.

9415. (3a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag, den 16. August d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1832 und zwar von Nr. 10590 bis 15983. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Mittwoch den 21. August, öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Juli 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

---

801. (Das Handbuch der praktischen Hausthierheilkunde rc. von dem kgl. Veterinärarzte Th. Merk betreffend.)

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

In Gemäßheit königl. Ministerial-Rescriptes rubr. Betreffs vom 18. d. Mts. werden sämmtliche Physiker, Thierärzte und Landärzte auf das von dem königl. Regimentsveterinär-Arzte I Klasse, und Mitglied des Landwirthschaftlichen Vereins im Königreiche Bayern Merk, herausgegebene empfehlenswerthe vollständige

Handbuch der praktischen Thierheilkunde, enthaltend alle innerliche und äußere Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde, mit einer kurzen Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere,

München 1833, im Verlag bei Fleischmann, aufmerksam gemacht und es wird ihnen dieses nützliche Werk zur Anschaffung empfohlen.

Königl. bayr. Regierung des Isarkreises,
Kammer des Innern.
Graf v. Seinsheim, Präsident.
Hecht.

Der Preis dieses, jedem Viehbesitzer und jeder Landgemeinde unentbehrlichen Hausbuches (30 Bogen stark in großem Formate), ist 2 fl. 24 kr. Wer sich direkt an unterzeichnete Buchhandlung wendet und mehrere Exemplare zugleich bestellt, erhält einen angemessenen Nachlaß im Preise.

München, im Juli 1833.
Fleischmann'sche Buchhandlung.

1974. **Jean Paul's Biographie.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, theils gleich vorräthig, theils auf Bestellung schnell zu erhalten:

Wahrheit aus Jean Paul's Leben. 7tes und 8tes Heftlein. Mit einem Facsimile zum 6ten Heftlein. 8. 1833. Breslau im Verlage bei Joseph Max und Komp. Preis 6 fl. 36 kr. (Der Preis eines vollständigen Exemplars ist nun 24 fl. 48 kr.

Außer Göthe's Wahrheit und Dichtung besitzt die deutsche Literatur kein so reichhaltiges und in jeder Beziehung so wichtiges biographisches Werk, als das obige von und über Jean Paul, welches nun mit dem 7ten und 8ten Heftlein vollendet und geschlossen ist. Franzosen und Engländer haben ihre Memoiren; — ein Zweig der Literatur, der uns Deutschen fast ganz abgeht. Nur Göthe und jetzt auch Jean Paul dürfen in dieser Beziehung genannt werden, weil ihre biographischen Werke zugleich alle Richtungen, Bestrebungen, ja das gesammte Leben ihrer Zeit darstellen und einen Schatz von Welt- und Lebensansichten enthalten, welche durch ihre Wahrheit und Tiefe von unvergänglichem Werthe sind.

Wie ist Jean Paul geworden, was er ist, d. h., was hat Erziehung, Umgebung, was haben Verhältnisse, Freunde, Feinde, was Schicksal, Natur und Welt, was hat er selbst dazubeigetragen, daß er der geworden, als den wir ihn kennen? — Diese Frage, die sich uns bei jedem bedeutenden Geiste aufdringt, wird hier in Bezug auf Jean Paul befriedigend gelöst.

Ein wichtiger Abschnitt in diesem Werke in psychologischer Hinsicht ist die Schilderung »Trostbedürftiger Seelen«, die zugleich eine betrübende Schattenseite jener Zeit aufdeckt. »Maria« ist das Extrem dieser innern Zerrissenheit, in den sie zugleich fast tragisch untergeht. »Jean Paul's gegen junge Autoren« stellt sein edles Gemüth wieder von einer andern Seite her in das hellste Licht und ist oft ergötzlich, wegen der Letztern Anforderungen, ihrer Ungeduld und ihres Ungestüms.

Mit aufgenommen sind eine Anzahl der ausgezeichnetsten Briefe Jean Paul'scher Zeitgenossen, welche zur Vervollständigung seines Lebens gehören und dem Werke zur Zierde gereichen. Wir lassen das Verzeichniß derselben hier folgen. Es sind Briefe an Jean Paul von:

Friedrich Wilhelm, König von Preußen; Louise, Königin von Preußen; Maximilian, König von Bayern; Karoline, Königin von Bayern; Amalia, Herzogin von Weimar; Charlotte, Herzogin von Hildburghausen; Emil August, Herzog von Gotha; Friederike, Fürstin von Solms; Georg, Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz; Georg, Herzog von Meiningen; Fürst Primas; Therese, Fürstin von Taxis; Wilhelmine, Herzogin von Würtemberg; Fürstin von Zerbst.

Emilie v. B.; Sophie v. B.; Beckmann; Graf Benzel-Sternau; Frau v. Berg; Pastor Bülau, Gräfin v. Chasepot; Amtverwalter Clöter; Konrektor Fischer; Karl Förster; Gleim; Hebel; Präsident Heim; Helena Karoline Herder; F. H. Jacobi; Kanne; von Knebel; Kosegarten; Julie v. Krüdener; Lavater; Julie M.; Geheimerath Maier; Staatsminister von Montgelas; Hofrath Moritz; Hofrath Methusalem Müller; Adam von Oerthl; Otto; Pauli; Fr. Perthes; Elisa v. d. Recke; Renata Karoline Richter; Sophie von La Roche; Henriette von S.; Friedrich Schlegel; Fr. Schlichtegroll; Schubert; Staatsminister von Schuckmann; Schütze; Heinrich von Spangenberg; Steffens; Paul Thierlot; Tieck; von Truchseß; Willers; Pfarrer Vogel; Pfarrer Völkel; Wagner; Weiße; Rektor Werner; Dekan Wernlein; *** in Weimar;

Als ein, dieses ausführliche biographische Werk ergänzender Anhang ist noch erschienen:

Jaen Paul Fr. Richter

in seinen letzten Tagen und im Tode. Von Dr. Richard Otto Spazier. 8. Breslau im Verlage bei Joseph Max und Komp.

Diese kleine treffliche Schrift, welche bei allen Lesern Jean Paul's Beifall finden wird, und deren bisheriger Ladenpreis 1 fl. 36 kr. war, ist nun für den herabgesetzten ungemein wohlfeilen Preis von 27 kr. durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 181. | 31. Juli 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juli. Die Post enthält folgenden Artikel über die neuerliche Entscheidung des Oberhauses rücksichtlich der irländischen Kirchenbill:

Die Pairs von England haben ihren Ausspruch gethan und dem Whig-Ministerium seine prekäre Existenz wieder für einen kurzen Zeitraum gefristet. Was immer unsere eigene Meinung gewesen seyn mag — und wir läugnen *nicht*, daß wir eine entschiedene Meinung über den Gang hegen, den man nach unserem Wunsche hätte befolgen sollen — unsere Grundsätze erheischen von uns, ohne Murren einer Entscheidung uns zu unterwerfen, von welcher die Constitution keine weitere Berufung mehr gestattet. Auf den Pairs ruhte bei dieser wie bei frühern ähnlichen Gelegenheiten eine ausgedehnte unbeschränkte Macht und eine dieser entsprechende moralische und politische Verantwortlichkeit. Sie handelten, wie wir nicht zweifeln, im Ganzen von den triftigsten Gründen geleitet, mit Rücksicht auf das allgemeine und dauernde Beste des Landes, und es bleibt uns einzig übrig, ruhig das Resultat abzuwarten und zu hoffen, daß sie sich in ihrer Rechnung nicht getäuscht haben möchten. Wir glauben übrigens, daß das gegenwärtige Ministerium ohne Gefahr entlassen und eine Tory-Administration hätte gebildet werden können, so jetzt, wie in jedem andern Augenblicke der letzten 3 Jahre, selbst die Zeit nicht ausgenommen, wo die Reformwuth in ihrer größten Macht sich äußerte. Denn das Land, wir sagen es jetzt wie immer, — mag es auch mehr oder minder reizbar seyn, wie ein freies Land, das dem demokratischen Principe freien Spielraum gibt, nothwendig seyn muß, — war doch niemals weder Whig, noch Radical, noch Revolutionär, sondern immer wesentlich Conservativ, so sehr als damals, wo Georg III. und Pitt seine gigantischen Kraftäußerungen gegen die Grundsätze und Waffen der fremden wie der einheimischen Feinde hervorriefen. Aber eine Nation ist gewissermaßen wie ein Heer, und können von derselben keine wichtigen und bedeutsamen Unternehmungen erwartet werden, es sey denn, daß entschlossene Häupter sich an ihre Spitze stellen, die Vertrauen auf ihre Sache und den Eifer und Muth ihrer Untergebenen haben. England wartete lang auf das Zeichen, und würde ohne Zweifel gethan haben, was es vordem that; aber das Zeichen wurde nicht gegeben. Die Truppen schliefen ein auf ihren Waffen, weil sie dieselben nicht gebrauchen durften. Wir wollen nicht sagen, daß diese »fabische« Politik unklug war, oder daß sie sich nicht zuletzt doch noch erfolgsam zeigen werde; aber wir sind der Meinung, daß in Betracht des allgemeinen Zustandes im Lande die Führer der conservativen Partei die Macht der Gegner auf Kosten ihrer eigenen erhöht haben. Ueber die Verdienste der besonderen Maaßregel, deren theilweiser Erfolg diese Bemerkungen hervorgerufen hat, haben wir uns, im gegenwärtigen Augenblicke eine ausführliche Discussion zu beginnen, nicht vorgenommen. Wir trösten uns mit der Betrachtung, daß die Bill gleichwohl in Committee noch nicht zu Recht geworden. Glaube doch Niemand auch nur einen Augenblick, daß diese Veränderungen in dem Gebäude der Kirche auf die Vermehrung ihrer geistigen Wirksamkeit abgezweckt und berechnet sind. Nein, sie sind reine, einer politischen Partei gemachte Zugeständnisse, welche insonderheit die Aufhebung der Union Irlands mit England will. Das ist das gerühmte Resultat der Whigpolizei in Bezug auf Irland, der Ausdehnung dessen, was Graf Grey immer in thörichter Vermessenheit hat Reform zu nennen beliebt; und eine solche Weise der Gesetzgebung ist es, welche die Sophisten des Cabinets »dem Zeitalter folgen, mit der Zeit fortschreiten,« und wie diese schönen Dinge alle heißen, nennen. Wären diese wirklich den Regierungs-Geschäften gewachsen, so würden sie fähig seyn, den aufgeklärten Sinn des Volkes zu leiten; so aber folgen sie einzig der verschrobenen Richtung, welche dem gemeinen Volke die schlauen Verbreiter der Revolution beibringen. Herr Stanley und der bessere Theil der Verwaltung sollen behaupten, daß sie nur jetzt ein wenig der gegenwärtigen Bewegung sich anschließen, um ihr in der Folge um so besser widerstehen zu können. Allein es ist eine lange Reihe von Jahren, daß wir solchen Vorstellungen unser Ohr geliehen haben; aber niemals haben wir sie durch irgend ein Ereigniß verwirklichet gesehen. Unglücklicher Weise kommt niemals die

Zeit, wo die ersten Agenten politischer Convulsionen ihren Verstand der Nothwendigkeit des Widerstandes gegen diese Convulsionen zugänglich machen können, bevor ihnen dann die Macht dazu schon aus den Händen gerissen ist. Das Problem ist noch ungelöst, auf welchem Punkte sich alle conservativen Interessen des Landes in eine feste Masse zum Widerstande gegen die reißenden und noch ungebändigten Fortschritte democratischer Revolution vereinigen sollten. Wir sind dreist genug aufs Neue zu behaupten, daß, je bälder dieser Punkt ermittelt werden kann, um so besser es für jede Familie und jedes Individuum des Gemeinwesens ist.

— Herr Brandt, welcher an der Spitze des großen nach ihm genannten Handels-Etablissements in Archangel steht, und ein gewisser Hr. Klokoff sind im Begriffe, eine Expedition zur Erforschung der nördlichen Küsten Asiens in wissenschaftlicher und commercieller Hinsicht auszusenden. Der Letztere der genannten Männer hat den Plan dazu entworfen, und ersterer wird 3 Fahrzeuge für die Reise ausrüsten. Ihr Beginnen ist eifrig von der russischen Regierung unterstützt, welche ihnen für die nächsten 25 Jahre freie Vollmacht zur Anlegung von Colonien und Factoreien, zum Fischen und Jagen, zur Waaren-Aus- und Einfuhr in den dortigen Gegenden, jedoch vorbehaltlich weiterer Verbote und der Unversehrtheit anderer schon bestehender Privilegien, bewilliget hat.

Frankreich.

Ein Brief des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

(Fortsetzung)

Doch gibt es eine beinahe zuverläßige Weise, die Revolutionen, welche die Fortdauer der Völker abkürzen, oder wenigstens ihren Frieden stören, vorzufühlen: man muß mit seinem Urtheil in die Natur der Begebenheiten eindringen, die durch den Zustand der Moral und der Sitten herbeigeführt wurden. Eine Moral, die gleich jener unsrer modernen Apostel ihre Elemente nur dem, was sie Natur nennen, entnimmt; welche Natur nichts überirdisches, nichts ewiges, kurz nichts darzubieten vermag, was auf Motiven ruhte, die über das System der vergänglichen Dinge, wo wir selbst nur als ein flüchtiger Moment hervortreten, hinausreichten: eine solche Moral wird uns nie etwas anderes, als Leidenschaften gewähren. Allein mit Leidenschaften bildet man keine Sitten; dazu bedarf es uneigennütziger Gefühle und Neigungen, die nur dort keimen und gedeihen, wo ein religiöser Glaube, indem er uns über alles endliche erhebt, jenseits der Schranken der Zeit dem sehnsüchtigen Blicke unsere wahre Bestimmung zeigt. Lassen wir aber Zweifel oder sophistische Scheinwahrheiten diesen Glauben entstellen, sey es, um ihn bloß zu schwächen, oder ihn ganz zu tilgen; oder wird er auch nur aus einer tiefen Empfindung des frommen Herzens eine müßige Beschäftigung des klügelnden Verstandes: so ist es schlechthin unmöglich, daß nicht zuletzt in dem Verhältnisse, in welchem die ihm feindlich entgegenstehende Lehre Einfluß und Ausbreitung gewinnt, die immer mehr verdorbenen Sitten zu bloßen Schicklichkeitsformen herabsinken, die allerdings zur trügerischen Verhüllung unserer Gebrechen genügen mögen, allein, weil sie nur unsere äußere Erscheinung ausmachen, durchaus unfähig sind, uns Tugend zu verleihen.

Nun sind aber die Sitten für das politische Gebäude genau dasselbe, was der Mörtel für die Steine, welche wir zur Aufführung unserer Kirchen und Palläste verwenden. Nehmt diesen Mörtel hinweg, und diese Kirchen und Palläste werden, trotz ihrer scheinbaren Festigkeit, bei der kleinsten Erschütterung, bei dem ersten Stoße in sich zusammenbrechen. Nehmt die Sitten hinweg, und das politische Gebäude, wenn es auch in seinem Aeußern nichts von dem verloren hat, was ihm eine lange Dauer zu verbürgen scheint, wird dem schärfern Blicke in den getrennten und gleichsam aufgelösten Theilen seines Innern nur die nahen Trümmer dessen zeigen, was früher gewesen. Bei der Verdorbenheit der Sitten ist aber noch besonders zu bemerken, daß wenn ihre Entartung in dem Uebermaß sinnlicher Genüsse wurzelt, wir in der Regel sehr niedrigen und allerdings sehr beklagenswerthen Leidenschaften unterliegen: während im Gegentheile, wenn die Entartung im Werk des Unglaubens ist, der Sturm ehrgeiziger und hochmüthiger Leidenschaften in uns wüthet. Bei der Einwirkung erster Art sehen wir die Sitten, ihrer natürlichen Energie beraubt, in dem Schmutz aller Ausschweifungen und niedrigen Vergehen versinken und erlöschen; während sie, von dem zweiten Gifte ergriffen, einen andern Charakter annehmen, schroff und gewaltthätig werden, und uns zu den kühnsten Verbrechen bestimmen können. Denn überall, wo Unglaube ist, da ist auch Stolz und Neid; im Stolze aber keimt der Haß und ebenso im Neide, und wo Haß ist, fehlt die trotzige Grausamkeit niemals.

Wir bemerkten also von allem, was wir hätten bemerken sollen, und was doch manchem aufmerksamen Beobachter nicht entging, durchaus nichts. Nun treten aber Stolz und Neid nicht in Thätigkeit, ohne in der Tiefe des Menschenherzens, welches ihnen verfallen ist, jenen unseligen Egoismus zu wecken, der, mit unserer Natur so nahe verwandt, indem er unser Empfinden und Begehren ausschließend auf uns beschränkt und zusammendrängt, uns von allem, was uns umgibt, scheidet und trennt; und der vor allem andern, und sobald wir jene tiefwurzelnde, erhabene Resignation, wovon wir eben gesprochen, nicht mehr kennen und üben, nur allzuschnell die gewöhnliche Triebfeder unsers sämmtlichen Thuns wird. Ein langsames Gift zuerst, aber unmerklich und auf Wegen, die im Anfange kaum zu entdecken sind, alle Fibern des socialen Organismus durchdringend, zersetzt es dieselben geheim und still, vermag jedoch zu gewissen Epochen eine furchtbar gewaltsame Thätigkeit zu gewinnen; in dieser Beziehung der Zeit ähnlich, die in ihrem täglichen Umschwunge ohne sichtbare Eingriffe zerstört, die aber auch zuweilen mit plötzlichen Ausbrüchen verwüstet, und wenn unvorhergesehene Umstände ihr die volle Gewalt lassen, mit blitzschnellem Schlage zertrümmert.

So wähnten wir uns immer noch im gesellschaftlichen Verbande, und doch war dieser Verband für uns bereits gelöst. Es besteht nämlich zwischen dem Stolze und dem Neide der Unterschied, daß der erste, weil er genießt, oftmals feiernd ruht, der zweite dagegen, weil er nur begehrlich wünscht, niemals. Nun ist aber der Stolz in den höhern Ständen heimisch und der Neid in den untern; und die neue Lehre begünstigte den Neid, indem sie uns unaufhörlich von demjenigen vorschwatzte, was sie die natürliche Gleichheit der Menschen nennt, obschon uns gerade die Natur durch die ungleiche Vertheilung der Talente und indem sie uns auf solche Weise zu einer gänzlichen Verschiedenheit der Pflichten wie der Glücksgüter bestimmt, am besten lehrte, was von dieser chimärischen Gleichheit zu halten sey. Eine solche Lehre konnte nicht zur Herrschaft gelangen, ohne die verschiedenen Klassen der Gesellschaft zu immer größern Anstrengungen, gleichsam zu einer immer zunehmenden Bewegung von unten nach oben geneigt zu machen, und ohne eben durch diese unbedachtsame Bewegung von jetzt an die Auflösung aller Verbindungen und das Erlöschen jeder Harmonie vorzubereiten, durch welche in einem wohlgeordneten Staate alle Glieder untereinander vereint seyn müssen. Jene weisen Institutionen, welche in großen Reichen Männern von überwiegendem Geiste, oder von besondern, durch glänzende Dienstleistung erworbenen Ansprüchen die Bahn zu den höchsten Ehrenstellen zwar öffnen, jedoch durch die Hierarchie der Rangklassen und durch die nothwendige Unterscheidung der Stände dem allzukecken Ehrgeiz und der allzuübermüthigen Hoffnung Schranken setzen, erschienen uns bald nur noch als unerträgliche Tyrannei und als eine Art von frevelhafter Verletzung unsrer ursprünglichen Würde. Jeder wollte anders und besser daran seyn, als vorher; nichts war nunmehr an seinem Platze, weil alles von seinem Platze wegstrebte, und während in den höhern Regionen unsers politischen Systems die unverständigste Sicherheit herrschte, vernahm man schon, besonders in den niedersten, von allen Seiten das dumpfe Brausen des Wettersturms, welcher den stolzen Bau in einen kläglichen Trümmerhaufen verwandeln sollte.

Nur ein Damm konnte mit günstigem Erfolge dem Strome dieser verderblichen Meinungen entgegengesetzt werden. Dieser Damm war die Religion; allein Eure Majestät wissen, daß es keine Religion mehr gab. Denn der Cultus, die Ceremonien, die Feierlichkeiten, obgleich sie ihr ohne Zweifel als Stütze dienen, sind sie doch nicht selbst. Sobald sie aufgehört hat, das erste und lebendigste Gefühl des Herzens zu seyn, ist sie nur noch eine Lehre, über welche man disputirt, und deren allzustrenge Maximen uns lästig werden. Ja, sie verwandelt sich für uns in eine Art von Despotismus, der uns zu Mißvergnügten macht, weil er unser Herz durch Gewissensbisse quält; in einen peinlichen Zwang, gegen welchen eine ängstliche Vernunft mit allen Kräften, d. h. mit allen Neigungen einer verderbten Natur gewaffnet, leider zu viele Erfolge erkämpft; mit einem Worte, in eine Sammlung von Glaubenssätzen und Vorschriften, die nur stören, ohne zu lenken, und die man hassen muß, weil man sie, im Bewußtseyn der von ihnen verdammten Gebrechen, nicht lieben kann.

Der Mensch gehorcht, wenn man ihn schärfer beobachtet, in der Regel zwei Gattungen von Bedürfnissen, den physischen Bedürfnissen und den moralischen Bedürfnissen. Nun wiederholt man aber täglich die Behauptung: der gesellschaftliche Zustand verdanke seinen Ursprung unsern physischen Bedürfnissen; und man wiederholt damit einen großen Irrthum. Man wird nicht gewahr, daß, wäre der Mensch in der That nicht wesentlich auf die moralischen Bedürfnisse, auf die ewigen — *denn alles, was moralisch ist, ist ewig* — hingewiesen, nicht nur der Bestand der Societät, sondern auch ihr Anfang, schlechthin unmöglich sey. Die Leidenschaft des Genießens gehört zu den physischen Bedürfnissen, die Sehnsucht zu lieben und geliebt zu werden zu den moralischen. Die physischen Bedürfnisse kennen weder Entbehrung noch Opfer; sie sind ihrer Natur nach ausschließend. Zu entbehren, und wenn es nöthig, sich aufzuopfern, das ist das Wesen der moralischen Bedürfnisse, deren Natur mittheilende Hingebung ist. Nicht in den ersten darf also das erzeugende Element der socialen Ordnung gesucht werden. Nur mit den zweiten, und durch sie, wird diese sociale Ordnung hervorgebracht und erhalten, und wir müssen hinzufügen, daß auch nur in ihnen die ewigen Hoffnungen leuchten, in diesen aber die Hoffnungen, welche die Zeit begränzt, und daß man, sobald unsere Hoffnungen nicht mehr über die Zeit hinausreichen, nur noch rein irdischen Neigungen, ich möchte sie beinahe rein thierische nennen, preisgegeben ist.

Ja, mein Fürst, es gebührt nur der Ewigkeit, die Zeit zu regieren, und nur der Religion ist es verliehen, die Ewigkeit auf die Zeit einwirken zu lassen. Betrachte sich der Mensch als ein Wesen, das nicht mehr Bestand hat, als alle andern so sehr beschränkten, so sehr vergänglichen Kreaturen, welche die Zeit im blitzschnellen Wechsel vor seinen Augen in's Leben ruft und vernichtet! Zerreiße er im frevelhaften Wahnsinn, und so weit er es vermag, das Band, welches sein Daseyn mit Gott verknüpft! Was ist augenblicklich die Gesellschaft anders, als eine zufällige Zusammenhäufung von Individuen, welche die Regeln ihres Benehmens lediglich von dem ableiten, was ihnen genehm und wohlanständig ist; die sich drängen und reiben, statt sich einander zu nähren, und die, nur Interessen, die sich allzuoft feindlich kreuzen, unterthan, sich das Leben mehr streitig machen, als sie solches benützend entwickeln. Hat dagegen der Mensch das Gefühl seiner Unsterblichkeit; erkennt er sich in dem ganzen Adel seines Ursprungs; erblickt er sich vollkommen so, wie die Religion ihn seinem innern Auge zeigt, als ein Wesen, das von den leuchtenden Höhen der ewigen Regionen herabgestiegen ist, um die zeitlichen Niederungen zu durchwandern, und ein wenig früher oder später in jene Ewigkeit zurückzukehren: dann wird er gerade umgekehrt und aus entgegengesetzten Gründen, je größer die Herrschaft ist, welche diese herrlichen Wahrheiten über

seinen Geist ausüben, mit um so weniger hastiger Anstrengung jenen flüchtigen Gütern nachrennen, womit ihn die Zeit lockt. Er wird dann nur friedliche Gewohnheiten, sanfte, trauliche Sitten kennen, deren stille Ruhe durch keine heftige Leidenschaftlichkeit gestört wird; und von allen jenen Tugenden, ohne welche keine Gesellschaft bestehen kann, als da sind: Mäßigung im Glück, Ergebung im Unglück, Mitgefühl für fremde Leiden, aufmerksames Wohlwollen, theilnehmende Liebe, Vergessen seiner selbst, wenn es die Pflicht gebeut — wird auch nicht eine seyn, die man nach Gelegenheit und Umständen bei ihm vergeblich suchen mußte. (Fortsetzung folgt.)

Paris, 25. Juli. Ein Brief aus Sezanne im Marne-Departement erzählt, daß in einer Entfernung von etwa 440 Ellen von Narbonne und 30 von dem Chemin de Vaches gegen Südosten am Abhange eines kleinen Hügels und nur 4 Fuß unter der Erde, 12 Skelete gefunden worden sind, eines von dem andern durch eine Reihe roher unbearbeiteter Steine getrennt. Der Kopf eines jeden war mit einem flachen Stein bedeckt. Um den Nacken hatte jedes ein metallenes Halsband, und an der Stelle der Arme neben den Hüften, einen starken Ring vom selben Stoffe nach Art der alten Bracelets. Das erste in der Reihe hatte neben sich ein gerades zweischneidiges Schwert, alle andern waren ohne Waffen. Uebrigens hat man nichts gefunden, wodurch man auf die Zeit, wo diese menschlichen Ueberreste hierher gekommen waren, schließen könnte.

— Ueber das große, bei der Julifeier sich producirende Orchester vernimmt man nachträglich, daß mit Ausnahme der Contrabässe kein einziges Saiten-Instrument mit weniger als fünfhundert Musikern besetzt seyn soll; der Chor wird aus 200 Männern und 100 Frauen bestehen. Die aufzuführenden Musikstücke sind: die Ouverturen zu Wilhelm Tell, La gazza ladra und der Stummen von Portici; eine die 3 Julitage vorstellende Schlachtsymphonie mit Chören von Schneitzhoffer; ein großer Chor aus Tarare von Salieri; Chor und Marsch von Strons; Elena Ervira, Gebet für Frauenstimmen und ganzen Chor von Berlioz; das Gebet aus der Stummen von Portici; und die Schwurscene auf dem Rütli aus Wilhelm Tell. Ein Wirbel von 400 Trommeln gebietet zu Anfange des Concertes Stillschweigen.

(Französisches Afrika.) Der Pariser Moniteur enthält nun auch die von uns gestern mitgetheilte Nachricht über die Expedition Generals Desmichels nach Arzew, und setzt hinzu; daß diese am 4. Morgens um 10 Uhr auf der Rhede von Arzew anlangte, und eine Stunde später auch die Landcolonne eintraf, welche auf ihrem Wege keinen einzigen Araber getroffen hatte. Das ganze Material ist glücklich ausgeschifft worden. Seit dem 5. hat man mit den Arbeiten zur Einrichtung und Vertheidigung dieses Postens begonnen; und am 6. nahm sich General Desmichels eine Recognoscirung gegen Mostaganem hin vor. Schon am 5. waren die Araber schaarenweise nach Arzew gekommen, und hatten Lebensmittel aller Art gebracht. Die Besetzung von Arzew bietet dem Handel große Vortheile dar, und wird wirksam zur Beruhigung des Landes beitragen.

Niederlande.

Brüssel, 23. Juli. Die Deputirten-Kammer, sagt ein hiesiges Blatt, hat von Neuem Urlaub genommen; sie hat sich bis zum 24. vertagt. An jenem Tage wird sie wahrscheinlich nicht in gehöriger Anzahl seyn und dann die Sitzung auf den folgenden Tag verschoben werden; am folgenden Tage wird die Erörterung nicht vorbereitet seyn, also wieder einen Tag Verzug, und so ist gerade eine ganze Woche verloren. Mittlerweile sieht das Land Institutionen entgegen, welche der Kongreß im Februar 1831 für dringend erklärt hat. Hierunter gehören das Preßgesetz, die Provinzial- und Kommunal-Organisation, das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister und anderer Agenten der Staatsgewalt ꝛc. Wer sollte nach allem diesem glauben, daß der Grund, aus welchem die Deputirten Vacanzen nehmen, daran liegt, daß nichts an der Tagesordnung ist. Und warum ist nichts an der Tagesordnung? Was treiben denn die Herren Minister?

Polen.

Warschau, 21. Juli. Der Fürst-Statthalter hat Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: »Se. kais. königl. Majestät haben, aus gnädigster Rücksicht auf die Lage derjenigen Generale der ehemaligen polnischen Armee, welche sich in russischer Gefangenschaft befanden, und die sich nach der ihnen huldreichst bewilligten und mit der Erlaubniß zur Rückkehr ins Königreich Polen verknüpften Amnestie in die Nothwendigkeit versetzt sehen könnten, bei der Regierung um eine Unterstützung nachzusuchen, zu befehlen geruht: 1) daß als jährliche Pension ausbezahlt werden sollen: 7000 Fl. an einen General der Infanterie oder Kavallerie, 4200 an einen Generallieutenant und 3500 Fl. an einen Generalmajor; 2) daß die erwähnte Unterstützung nur denjenigen Generalen ertheilt werden soll, die nicht doppelt so viel eigene Einkünfte haben, als die für sie ausgesetzte Unterstützung beträgt; deßhalb ist jeder General, der eine Unterstützung zu erhalten wünscht, verpflichtet, der zu diesem Zweck der Unterstützungs-Kommission für polnische Offiziere einzureichenden Bittschrift ein Attest über seine Vermögens-Umstände beizulegen; 3) daß die besagte Commission bei Zuerkennung der Unterstützung an Generale sich nach den in der Verordnung vom 27. December 1831 vorgeschriebenen Regeln richten soll; 4) daß die einem Jeden zuerkannte jährliche Unterstützungs-Summe drei Jahre lang, vom Tage der Bewilligung an gerechnet, ausgezahlt werden soll.«

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz kam am 12. Juli auf seiner Reise nach Norwegen in Gothenburg auf dem Dampfschiffe »Götha Elf« an, von wo er am 18. Juli in Christiania erwartet ward.

— Aus Strengnäs meldet man: »Ein Arbeiter, der bei Eskilstuna bei dem Aufnehmen eines Deiches beschäftigt war, machte am 5. Juli einen wichtigen Fund. Er stieß nämlich während des Grabens auf einen Lehmkrug, welcher bei der Berührung auseinander fiel und einen Schatz von Silber sehen ließ, welcher aus mehreren größeren und kleineren Armringen und ähnlichen Zierrathen von ziemlich künstlicher Arbeit bestand, ferner aus einer Sammlung von Münzen, größtentheils Angelsächsischer, worunter sich viele von König Ethelred, auch verschiedene Deutsche vom König und Kaiser Otto, in der Colonia (Agrippina) geschlagen, und einige Kufische befanden, welche fast alle noch gut erhalten sind. Der ganze Fund, 109 Loth Silber an Gewicht, ist dem Bürgermeister der Stadt zur Bewahrung gegeben worden und wird der Krone zur Einlösung angeboten werden.«

— Während des verflossenen Frühlings-Termins war die Anzahl der auf der Universität Lund Studierenden 596, von denen 348 während des Termins die Akademie besucht hatten. Von ihnen studierten 108 Theologie, 130 Jurisprudenz, 50 Medizin, 160 Philosophie und 148 hatten noch kein bestimmtes Fach erwählt.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 26. Juli. Die verwittwete Herzogin v. Köthen, geb. Gräfin von Brandenburg, wird sich nach abgehaltener Badekur in Teplitz auf besondere Einladung der Kaiserin nach St. Petersburg begeben, wo diese Fürstin längere Zeit verweilen dürfte.

— Die Besorgniß, daß sich bei der heißen und trockenen Witterung dieses Sommers der gefährliche und tödtende Milzbrand, namentlich unter dem Rindvieh, häufiger als gewöhnlich zeigen werde, hat sich an einzelnen Orten des dießseitigen Regierungsbezirks bereits verwirklicht. So sind z. B. in der ersten Hälfte d. M. zu Selbelang, im West-Havelländischen Kreise, von 150 Stück Rindvieh bereits 26 gefallen und selbst ein Mensch hat durch den Stich einer Fliege in der Nähe des milzbrandigen Viehes die Anthrax-Krankheit bekommen, von der er nur durch schleunige ärztliche Hülfe gerettet werden konnte. Die königl. Regierung zu Potsdam verbietet daher in dem neuesten Stücke ihres Amtsblattes auf das Strengste das Abledern des unter den Erscheinungen des Milzbrandes gefallenen Viehes, und gibt die Zeichen dieser Krankheit, so wie die Präservativ- und Kurmittel dafür an.

(Kurhessen.) Kassel, 23. Juli. Ihre kais. Hoh. die Prinzessin von Oranien, nebst Gefolge, ist vorgestern Nachmittag von Wilhelmsthal bei Eisenach hier eingetroffen und im Gasthofe zum König von Preußen abgestiegen. Höchstdieselben sind gestern Nachmittag um 4 Uhr nach dem Haag wieder abgereist.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«:

In der würtembergischen Deputirtenkammer eiferten die Redner der Opposition, bei der Frage der Verwilligung des Rekrutenbedarfs, heftig gegen das jetzige Militärsystem. Man fand die Stärke des Linienmilitärs viel zu hoch; Landwehr, Bürgerbewaffnung wollte man; der Bundestag solle ersucht werden von Seiten der Regierung, den Militäretat herabzusetzen. Eine deßfallsige Motion Uhlands wurde angenommen, wiewohl nach lebhaften Debatten der Rekrutenbedarf bewilligt ward. Also auch hier dieselbe traurige Erscheinung wieder, wo am meisten dem Geiste der Zeit bewilligt wird, dagerade will der rastlose Geist einer systematischen Opposition mehr und immer mehr — bis alle schützenden Schranken gefallen seyen. Würtemberg, so viel wir wissen, war es, welches nächst Preußen zuerst ein musterhaftes, echt constitutionelles Wehrsystem aufstellte, ein Wehrsystem, welches die schwierige Aufgabe zu lösen suchte, den Forderungen der heutigen Kriegskunst, welche — wollen wir nicht in die Barbarei früherer Jahrhunderte zurückfallen und das Vaterland von neuem allen Gefahren fremder Eroberung oder innerer Zerrüttung preis geben — disciplinirte, tactisch möglichst geübte Heere, mit erfahrenen und gebildeten Führern verlangt, mit dem möglichst geringen Kostenaufwande und der möglichsten Schonung der Staatsbürger in ihren bürgerlichen Verhältnissen zu entsprechen. Es ist dieß das sogenannte Rahmensystem, welches nur die Cadres der Regimenter und Corps bei den Fahnen hält, die Masse des Heers aber, mit Ausnahme einer jährlichen Uebungsperiode von wenigen Wochen den bürgerlichen Beschäftigungen zurückgibt, so daß der Soldat in seiner ohnedieß kurzen Dienstzeit von 6 — oder respective nur 4 Jahren, da er die beiden letztern in der Kriegsreserve zubringt, die nur in außerordentlichen Fällen einberufen wird — vielleicht nur 1 bis 2 Jahre unter den Waffen ist — mit einem Worte also eigentlich ein Landwehrsystem, kein stehendes Heer, im früheren Sinne des Wortes. Und nun betrachte man dagegen die Militärsysteme unserer Nachbarn, die wir, wollen wir nicht alle politische Klugheit aus den Augen lassen, zunächst berücksichtigen müssen, die Militäreinrichtungen der Franzosen und Russen. Wir erblicken hier stärkere Heere als es das Contingent des deutschen Bundes ist, Heere, die in der Regel beständig unter den Waffen stehen, während bei weitem der größere Theil des deutschen Bundesheer es gewöhnlich beurlaubt, den bürgerlichen Beschäftigungen zurückgegeben ist. In Frankreich bleibt der Soldat sieben Jahre unter der Fahne und man sinnt hier noch, trotz des sehr starken stehenden Heeres — es zählt über 100,000 Mann mehr als das deutsche Bundescontingent, bei ungefähr gleicher Anzahl der Einwohner — und der Masse von Nationalgarden, auf eine starke Reserve. Ueberdieß ließen Spanien, Algier, Griechenland und Antwerpen den französischen Soldaten nicht ganz außer Uebung kommen. In Rußland ergraut der Krieger unter den Waffen; große Massen trefflich geübter, kampferfahrener, in Entbehrungen und Strapazen jeder Art abgehärteter und wohl disciplinirter Truppen stehen hier oft und lange Zeit beisammen. Die Türkei, Persien, Polen waren dem russischen Krieger eine ernste Schule, während man bei dem deutschen um jedes Loth Pulver zu markten scheint,

das er etwa bei einem Friedensmanöver verbraucht. Und zwischen solche Nachbarn gestellt, wäre es Patriotismus, uns entwaffnen zu wollen, wie Hr. Uhland und seine Freunde beabsichtigen? Die Erfüllung ihrer (poetischen?) Wünsche wäre nämlich gewiß, inmitten solcher kriegerischen Nachbarstaaten mit trefflich geübten, disciplinirten Heeren, so gut als eine Entwaffnung, troß der allgemeinen Bürgerbewaffnung, die sie begehren. Lange beklagten die deutschen Vaterlandsfreunde mit Recht Deutschlands erbämliches, zersplittertes Wehrsystem dem Auslande gegenüber. Jetzt steht es in dieser Hinsicht, wenn auch immer noch viel zu wünschen übrig bleibt, endlich achtungswerth, kräftiger wenigstens als jemals, da — und nun eifern sogenannte Patrioten dagegen, wollen es wehrlos machen in dieser Zeit der Gefahr und des stets von neuem versuchten Umsturzes des Bestehenden. Hier sind disciplinirte Heere ein mächtiger Schuß der Ordnung und Gesetzlichkeit, ein Damm gegen den Revolutionsgeist, der bald Ruhe und Glück der Bürger zertreten würde. Denn so sehr es auch zu beklagen ist, daß — was fast unerhört in der Geschichte — deutsche Kriegerehre und Treue und gerade bei den biederen Schwaben, in unseren unheilvollen Tagen gleichfalls verletzt werden konnte, so haben doch gewiß nur wenige einzelne Verirrte diese Schmach auf sich geladen. Der Abscheu und die Verachtung, welche die Nachricht eines solchen Treubruchs durch alle Heere Deutschlands und bei allen rechtlichen Männern erregte, wird gewiß von dem braven würtembergischen Heere am tiefsten empfunden, das, erzürnt ob der Schande weniger unwürdiger Cameraden, die es ausstoßen wird, nur um so fester und treuer an König und Vaterland hängt! — Nochmals also, was soll man von jenen Bestrebungen der würtembergischen Opposition gerade im jetzigen Augenblicke denken? — Warum, so fragen wir ferner, berücksichtigen jene Männer, die überall nur Böses sehen, nur das Schlimme aufsuchen, nicht, daß die deutschen Militärsysteme zum großen Theile, wie in Preußen, Hessen, Würtemberg ꝛc. eine wahre Schule der Volksbildung und Intelligenz sind? Am Schlusse unserer heutigen Betrachtung nur noch die schmerzliche Bemerkung, daß auch hier, wie in der hochwichtigen Sache des deutschen Zollvereins, gerade viele der Männer als Feinde der wichtigsten Interessen der Nation erscheinen, welche par excellence liberal und die Freunde des Vaterlandes seyn wollen.

Eisenach, 22. Juli. Ueber die Handels- und Zollangelegenheiten waltet jetzt gewissermaßen, sprichwörtlich gesagt, ein eigenthümliches Dunkel; man erfährt außerdem, daß man weiß, daß Se. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar die Ratifikations-Urkunden der am 10. und 11. Mai d. J. in Berlin abgeschlossenen Verträge durch seine Unterschrift während seines hiesigen Aufenthalts vollzogen hat, auch nicht das Geringste; doch läßt sich annehmen, daß unser Landsmann, der geheime Legationsrath Thon, sich in Kurzem zu völliger Beendigung und Regulirung dieser Angelegenheit wieder nach Berlin begeben wird. — Die Frankfurter Zeitungen und nach ihnen mehrere andere deutsche Blätter melden von Weimar aus, daß in den jüngst verflossenen Tagen in Jena mehrere Studenten verhaftet und unter militärischer Bedeckung hierher transportirt worden wären. Wir können dieß bestätigen, mit dem Hinzufügen, daß es bis jetzt deren vier sind, daß solche, des gegründeten Verdachts einer Verbindung, der man staatsgefährliche Grundsätze Schuld geben kann, bezüchtigt, in die hiesigen Kriminalgefängnisse zur Haft gebracht, einer strengen Kriminaluntersuchung werden unterworfen werden, und daß sogar einer dem Frankfurter Tumulte vom 3. April d. J. nicht fremd gewesen seyn soll. So viel als man hier hat in Erfahrung bringen können, — die Sache selbst wird hier aus triftigen Gründen sehr geheim gehalten, — mag aus den Vernehmungen überhaupt schon manches Wichtige sich hervorgethan haben. (Leipz. Ztg.)

— Gestern hat der großherzogliche Hof die hiesige Residenzstadt und das Lustschloß Wilhelmsthal nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte wiederum verlassen. Se. k. H. der Großherzog ist über Koburg und Bayreuth nach Karlsbad zum Gebrauche des dasigen Bades abgereist; Höchstderselbe wird auf der Rückreise nach Weimar das Bad in Teplitz und die königl. Familie des Hauses Sachsen in Pillnitz besuchen. Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin ist nach Kissingen abgegangen, nachdem solche vor einigen Tagen den Besuch Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern allhier empfangen. Se. k. Hoh. der Erb-Großherzog ist bereits am 30. v. M. in Begleitung des Hrn. geh. Raths Dr. Schweitzer, des Hrn. Hofraths Dr. Soret und des Rathes Schmidt nach Wangeroge abgereist; ob von da aus noch eine größere Reise, wie früher verlauten wollte, unternommen werden wird, ist nicht zur Kenntniß des Publikums gekommen. Bis zu Ende August werden sämmtliche höchste Herrschaften wieder nach Weimar zurückkehren.

Neueste Nachrichten.

London, 23. Juli. Im Oberhause ward gestern nach wenigen Bemerkungen die Bill für Abschaffung der Todesstrafe zum zweiten Male verlesen. Bei der Verhandlung in Comittee der irländischen Kirchenbill ward zu der zweiten Clausel, welche die Anstellung von Commissären, um die Bestimmungen der Bill in Wirksamkeit zu bringen, festsetzt, auf Antrag des Herzogs von Wellington das Amendement hinzugefügt, daß einer dieser Commissäre vom Erzbischof von Dublin ernannt werden solle. Zur dritten Clausel ward ein Amendement Lord Grey's hinzugesetzt zu dem Zwecke, daß jene Commissäre im nöthigen Falle der Entfernung dies immer durch den König und nicht nur den Lord Lieutenant von Irland werden sollten; und ein anderes des Herzogs von Wellington: daß die Ernennung eines Nachfolgers im Falle des Todes oder der Entlassung eines Bischofs Commissärs dem Lord Primas von Irland mit den übrigen Commissären, und gleichfalls nicht dem Lord Lieutenant von Irland zustehen solle. Zur siebenten Clausel kam ein Amendement des Bischofs von London hinzu: daß, im

solle nur ein Bischof Commissär am Rathstische zugegen seyn, er sich den Akten der andern Commissäre (die nicht Bischöfe sind) entgegensetzen könne, welche dann keine Kraft haben sollten, bis eine folgende Sitzung ihnen die Bestätigung ertheilt habe. Dann wurden die Clauseln bis 20 ohne weitere als Verbald-Amendements angenommen.

— Im Unterhause ward die Bill zu Abschaffung der Sklaverei zum zweiten Male verlesen. Dann stattete die betreffende Comittee über die Bill wegen des Freibriefes der ostindischen Compagnie ihren Bericht ab und ward die dritte Verlesung der Bill auf Freitag festgesetzt.

Hierauf trug Mr. R. Grant auf die 3te Verlesung der Bill über die Hebung der bürgerlichen Unvollkommenheiten der Israeliten an, und dieselbe geschah auch wirklich, und die Bill ging durch, nachdem die Herren Finch, C. Bruce, C. Burrell, A. Johnstone und J. Maxwell dagegen; Sir E. Codrington, Mr. Sheil, Cultar Fergusson, Buckingham und Lord Sandon dafür; und Sir R. Inglis für deren Verlesung über 6 Monate gesprochen hatten. Die Mehrheit für die Bill waren 189 gegen 52.

— Die Sun sagt, daß im Laufe dieser Woche Donna Maria auf ihrem Wege nach Portugal in London erwartet werde.

— In Montrose sind 14 Cholerafälle vorgekommen; 3 im letzten Monate in Edinburgh. Da aber jetzt in den Hundstagen sich bisher kein neuer Fall gezeigt, so hofft man von dieser Seuche in Schottland weiter verschont zu bleiben.

Paris, 26. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 40 C.

— Ein Tagsbefehl vom 23., vom Generalsecretär des Kriegsbureau an die Directoren dieses Departements gerichtet, erklärt, daß Marschall Soult sich nunmehr weit besser befinde, als vor einem Monate; daß er aber gleichwohl noch so geschwächt sey, daß, um ihm Ruhe zu seiner völligen Wiederherstellung zu lassen, es nöthig wäre, alle nicht unumgänglich dringenden Arbeiten ihm nun nicht mehr, wie bisher geschehen, regelmäßig zuzuschicken, sondern solche davon, die gleichwohl seine persönliche Verfügung erforderten, bis auf seine Rückkehr ihm aufzuheben.

Bern. 500 Polen sind auf Befehl der Regierung nach Friensberg gebracht worden.

— Einige Gemeinden in der Umgegend von Frienisberg sollen dem Regierungsrathe eine feierliche Verwahrung gegen die Verlegung einer Anzahl Polen in ihrer Nähe eingegeben haben. Sie wenden dagegen ein, daß die Polen durchaus nicht mit Heimathscheinen versehen seyen, daß also die Gemeinden Gefahr laufen, späterhin durch eigentliche Heimathlose belästigt werden; ferner machen sie für gewisse mögliche Fälle auf die Folgen des Maternitätsgesetzes aufmerksam. Die Gemeinden sollen verlangt haben, daß der Regierungsrath für alle Folgen gutstehe.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 1. August. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 2. August. Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller. (Herr Moritz vom k. Hoftheater in Stuttgart, Don Cesar als 1ste Gastrolle.)

Sonntag den 4. August. Die Stumme von Portici, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 30. Juli. (G. Hirsch.) Hr. Perrot, Privatier von Amsterdam; Hr. Springer, k. k. Courier; Hr. v. Schönfeld, k. k. Lieutenant; Hr. Finsler, Partikulier von Zürich; Adriani, Negotiant von Turin; Hr. Danker, Negotiant aus Mailand. (G. Hahn.) Hr. Rosenberger, Handelsmann von Ichenhausen; Hr. Ritter von Weber, k. Appellationsgerichts-Präsident von Neuburg; Hr. Hechinger, Handelsmann von Haarburg; Hr. Frhr. v. Sainte-Marie Eglise, k. Appellationsgerichts-Direktor von Neuburg; Frhr. v. Trott, k. würtembergischer Bundestagsgesandter. (Schw. Adler.) Hr. Dr. Heidenreich, von Ansbach; Frau v. Weiß, Kammerdirektorsgattin von Ellingen. (G. Kreuz) Hr. Graf Beldi, k. k. Kämmerer, Delle. Gerkle, Handelsmannstochter von Fellheim; Hr. Bellanwurt, Regisseur von Roziere; Hr. Wiedmann, Handelsmann von Freising. (G. Bär.) Hr. Dietz, Kfm. von Venedig; Hr. Klopfer, Kfm. von Ursberg. (G. Stern.) Hr. Oesterreicher, Kaffetier von Passau. (G. Sonne.) Hr. Deller, Handelsmann von Fiichach; Hr. Stacheter, Handelsmann von Grafing; Hr. Zeiller, Gerichtshalter Hr. Fichtel, Pfarrer und Hr. Neumaier, Handelsmann von Neubeuern; Hr. Lipp, Benefiziat von Großdingharding. Hr. Hanpfstingl, Coadjutor von Thaning.

Bekanntmachungen.

8421. Ein junges Frauenzimmer, welches schon einige Jahre die Stelle als Gouvernante zur vollsten Zufriedenheit ihrer Herrschaft bekleidet, vorzüglich gut Clavier spielt, hierin so wie in der französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, auch in allen feinen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, wünscht bis zum Monate Oktober l. Js. anderwärts wieder als Gouvernante, oder auch als Gesellschafterin unterzukommen und wäre auch bereit mit einer Herrschaft auf Reisen zu gehen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

9393. (3 c) Der Unterzeichnete bezieht auch die gegenwärtige Jakobi-Dult wieder mit seinem schon bekannten Waarenlager, macht aber dabei vor allem andern sowohl einen hohen Adel als wie ein verehrliches Publikum auf seine ganz neuen Shawltücher aufmerksam und empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen.

Anton Aichinger.

9419. Beim Antiquar Dr. Nagler, Altenhofgasse Nr. 1, ist ein neues Bücherverzeichniß zu haben.

9365. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erbs-Interessenten werden hiemit alle diejenigen, welche an den Rücklaß des verlebten Bräuverwalters Wilhelm Kolbek aus was immer für einem Titel Forderungen zu machen haben, aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato ihre Ansprüche hierorts um so gewisser gehörig geltend zu machen, als außerdem ohne Rücksicht auf sie mit Vertheilung des Nachlasses vorgeschritten werden wird.

Den 16. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Dr. Gitschger.

9412. (2 a) **Bekanntmachung.**

Durch die Oeconomie-Commission des königlich 4. Jäger-Bataillons werden

Montags den 12. August h. J.,

folgende Montursmaterialien, nämlich

103 Ellen hellgrünes Tuch
88 „ schwarzes „
1040 „ kornblaues „
166 „ graues Mantelduch
1360 „ Pantalon Leinwand
1927 „ Hemder „
1317 „ ord. Futter „
946 „ Rockfuter „
55 „ Futterboy
508 paar Schuhe
290 „ Sohlen mit Fleck, dann

an Kasernirungs- und Krankenhausbedürfnissen:

50 zweimännige wollene Bettdecken
42 einmännige dergleichen
1252 Ellen $^{13}/_{16}$ breiten halbgebleichte Leintuchgradl
132 „ $^{14}/_{32}$ „ Strohsackzwilch
280 „ $^{7}/_{8}$ „ Gradl zu Krankenkleider
144 „ $^{4}/_{4}$ „ gebleichte Lazarethleintuch Leinwand.
114 „ $^{4}/_{4}$ „ ungebleichte Lazareth-Strosack Leinwand.

Dienstags den 13. August h. Js.,

an Brenmaterialien:

500 Klafter Fichtenholz
900 Pfund Unschlittkerzen
1800 „ Leinöl
150 „ Repsöl
10 „ Dochtgarn, ferner

an Schreibmaterialien:

15 Rieß fein Kanzleipapier
25 „ ord. „
36 „ Konzeptpapier
1 „ blaues Umschlag
1 „ Packpapier
200 Gebund Federn.
30 Dutzend Bleistifte und
8 Pfund Siegellack

als beiläufigen Bedarf pro $18^{33}/_{34}$ nach den eröffnet werdenden Bedingnissen an die Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung in Akkord gegeben. Nicht hinlänglich bekannte Steigerer haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse und Berechtigung zur Uebernahme einer Lieferung mittels amtlicher Certifikate zu legitimiren. — Von den Schreibmaterialien sind Muster vorzulegen.

Schriftliche Angebote oder Nachgebote bleiben unberücksichtiget; die Verhandlungen beginnen in dem Kommissionszimmer der Infanterie-Kaserne an jedem der festgesetzten Tage Vormittags 9 Uhr und endigen mit dem Glockenschlage 12 Uhr Mittags.

Landshut den 23 Juli 1833.

1937. (2 a) **Bekanntmachung.**

Nachdem der Bau der protestantischen Kirche vollendet ist, so werden

Montag den 5. künftigen Monats,
Nachmittag 3 Uhr,

die Umfassungsplanke, das gemauerte Wächterhäuschen und die 3 Märtelhütten nebst einigem Eisen und altem Holz öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber, jedoch mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Hinwegräumung sogleich und ohne Verzug geschehen müße.

München am 29. Juli 1833.

Königliches Stadtrentamt München.
Aufschläger, Rentbeamte.

9404. (2 b) In einer besonders guten Loge im ersten Range sind mit erstem Oktober ein Damen- und Herrnplatz zu vergeben. D. Ueb.

9392. (3 c) In der Theatinerstraße Nro. 10 ist im ersten Stockwerke eine neu hergerichtete Wohnung von 6 Zimmern, 2 Alkoven, Garderobe ꝛc. ꝛc. um jährlich 440 fl. sogleich oder zu Michaelis zu beziehen. Es ist eine Stallung zu 3 Stand mit Heulage, Remise, Kutscherzimmer um 100 fl. sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Hintergebäude über 1 Stiege.

---

800. Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei Fleischmann:

Wachler, Dr. L., Handbuch der Geschichte der Litteratur. 3te Umarbeitung. 4 Theile. gr. 8. 10 Thlr. 12 gr. Schreibp. 13 Thlr. 12 gr.

Der ehrwürdige Verfasser, noch im höheren Alter mit rastloser Thätigkeit für die Wissenschaft wirksam, hat dieses Handbuch welches als Hauptwerk der deutschen Literatur seinen gebührenden Platz seit einer Reihe von Jahren behauptet, nun zum drittenmale umgearbeitet und bis auf die jetzige Zeit fortgeführt, somit aber es der Vollkommenheit, nach der er immer gestrebt, wiederum bedeutend näher geführt. Möge der Beifall aller Litteraturfreunde, der sich in dem Absatz der früheren zwei Auflagen so deutlich ausgesprochen hat, noch dieser von neuem zu Theil werden. Der Verleger hat gern dazu das Seinige beitragen wollen, indem er für sorgfältigen Druck und gutes Papier gesorgt, auch den Preis, der bedeutenden Erweiterungen ungeachtet, nicht allein nicht erhöhet, sondern von 11 Thlr. 15 gr., was die zweite Umarbeitung kostete, auf 10 Thlr. 12 gr. ermäßigt hat.

9406. (3 b) Ein reales Handlungsrecht, für Spezerei- und Schnittwaaren, ist netto zu verkaufen. Das Nähere bei

Friedrich Vetterlein,
Wechsel- und Waaren-Sensal.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 182. | 1. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juli. Die Post enthält folgenden Artikel: Aus dem, was in der letzten Nacht im Oberhause vorgieng, so wie aus andern Umständen ist ziemlich klar, daß, indem die englische Regierung die Blockade der portugiesischen Küste durch die pedristischen Schiffe anerkannte (wenn dieß gleich Earl Grey läugnet), und dieselbe der englischen Kaufmannschaft zur Darnachachtung bekannt machen ließ, Lord Palmerston seiner Hitze vor seiner Discretion den Vorrang gestattete. Was für eine Antwort man in der Folge zusammenstoppeln möchte, ist wirklich jetzt noch nicht möglich voraus zu sehen; denn in Ausflüchten sind die Whigs sprichwörtlich unerschöpflich; aber es ist einleuchtend genug, daß im Augenblicke nicht sogleich eine Antwort für diejenigen bereit ist, welche die Verwaltung der wissentlichen Mißleitung der Kaufleute dieses Landes beschuldigen, indem sie etwas proklamirte, was nicht ist; und der Mißachtung des Völkerrechtes, indem sie durch jene Proklamation zugleich die Möglichkeit von etwas anerkannt, das nach den allgemein angenommenen Grundsätzen desselben Völkerrechtes unmöglich ist.

— Die »Brighton Gazette« erzählt, daß ein prächtiges Geschenk von Seiner Heiligkeit Papst Gregor XVI. dem Sir Eduard Thomasson zu Birmingham gemacht worden ist. Dasselbe besteht in einer einzigen antiquen Mosaik in picta dura von mehr als 2 Fuß im Gevierte, und ist die berühmte Mosaik der »im Wasser spielenden Fische,« die man neulich in den Ruinen des Palastes Culcignala gefunden hat. Sie ist im höchsten Grade gut erhalten, und Licht und Schatten der Steine sind von so lebhafter Färbung, daß sie vollkommen die Natur nachahmen. Es ist dieselbe, so sagt man, dem Sir Eduard als ein Zeichen des Beifalles gegeben worden, womit Seine Heiligkeit des Ersteren wissenschaftliches Werk zur Erläuterung der heiligen Schrift betrachtet hat.

— Der Herald sagt, daß die Abnahme der Criminalfälle vor den meisten Assisenhöfen eine günstige Aenderung in der Anzahl der im Lande begangenen Verbrechen anzuzeigen scheint. Bei den Dorset Assisen standen blos 12 Gefangene auf der Liste; in Salisbury war ihre Anzahl geringer als je seit 1811; bei den Assisen der Grafschaft Lincoln waren bloß 9 Gefangene vorgemerkt; und bei den Assisen der Stadt Lincoln keiner. Eben so kein einziger bei den Rutland Assisen. Der Bericht erstattende Richter erklärte, daß ihm dieß außerdem nur einmal in der Grafschaft Westmoreland vorgekommen sey.

— Dem »Devonshire Advertiser« zu Folge sind kürzlich in Teignmouth und Dawlish in blos 2 Tagen bei 40,000 Makrelen gefischt worden.

Frankreich.

♁ Paris, 24. Juli. Seit einigen Tagen nimmt man wahr, daß die Regierung sehr in Unruhe ist; viele Republikaner sind verhaftet worden, die Polizei ist in Bewegung, und die zahlreichen Truppen, welche in der Umgebung von Paris stationirt sind, halten sich bereit, auf das erste Zeichen heranzurücken. Man kann es nicht leugnen, daß die Journale der verschiedenen Nüancirungen der Opposition sich zu einer außerordentlichen Heftigkeit gesteigert haben. In einer Versammlung der Republikaner, welche in der Rue de Grenelle gehalten wurde, hatte man den Vorschlag gemacht, sich auf den Bastille-Platz und von da nach den begonnenen Arbeiten der detachirten Befestigungswerke hinzubegeben und die Zerstörung derselben zu versuchen. Die Regierung gibt sich das Ansehen, als ob sie durch diese Projekte mehr beunruhiget sey, als sie es in Wirklichkeit ist; ihr Zweck ist, neue Unruhen entstehen zu lassen, und auf diese Weise auch von der Nationalgarde während der Juliusfeier einigen Enthusiasmus zu erlangen. Die Opposition dagegen strengt sich an, die Gemüther zu erregen, damit die Nationalgarde bei der Revue am 28. Juli rufe: weg mit den Forts! Während man so von beiden Seiten thätig ist, beschäftigen auch noch andere Machinationen die Rathgeber und Hofleute Ludwig Philipps. Das Kabinet ist in zwei Partheien getheilt; die eine, bestehend aus dem Herzog von Broglie, Hrn. Guizot und Hrn. Rigny, dringet auf eine Auflösung der Kammer, und dieß ist für sie die Frage, auf welche es ankommt, ob sie das Portefeuille behalten oder nicht; denn

sie verhehlen es sich nicht, daß bei der nächsten Sitzung die tiers-parti sich mit der Linken verbinden würde, um sie zu verdrängen. Die übrigen Mitglieder des Cabinets, nemlich Herr Argout, Barthe, Soult und Human setzen sich der Auflösung entgegen, und würden sich bereit finden lassen, Herrn Dupin als ihren Collegen anzunehmen. Herr Thiers hatte einige Zeit angestanden, sich zu erklären; ein gewandter Höfling, sucht er allmählig die Freundschaft seines Herrn, das einzige Mittel, die Gewalt zu behaupten, zu gewinnen; als er aber sieht, daß Ludwig Philipp sich gegen den Eintritt des Herrn Dupin in das Ministerium erklärt, so schlägt der geschickte Minister sich auf die Seite der erstern Parthei. Die interimistische Stellvertretung des Marschall Soult durch Herrn Sebastiani hat deren Majorität im Conseil verstärkt, und die Auflösung der Kammer ist gehemmt. — In den Tuillerien ist man sehr in Unruhe wegen der Stellung Spaniens und Portugals, ungeachtet dessen, daß die Journale von den Fortschritten der pedristischen Expedition in den Algarven erzählen. Man fürchtet, daß dem Marschall Bourmont, der der Sache der Legitimisten in Frankreich ergeben ist, die höchste Leitung der Angelegenheiten der Halbinsel und die Verfügung über alle militärischen Streitkräfte Spaniens anvertraut werden würde.

Paris, 26. Juli. Der »Franc Parleur,« ein belgisches Journal, erzählt, daß es den holländischen Zeitungen ausdrücklich verboten sey, Berichte über die Cholera in Holland zu publiciren. Und in der That meldet auch das gestern angekommene Journal de la Haye nichts davon.

— Es soll dem Andenken Barnaba Oriani's, des berühmtesten italienischen Mathematikers und Astronomen, ein Monument errichtet werden. Er war es, der zuerst den Ring des Uranus und die Abweichungen der neuen Planeten berechnete. Er verbesserte auch die Theorie der astronomischen Refraktionen, und gab eine sehr gelehrte Abhandlung über die sphärische Trigonometrie heraus. Seine wissenschaftlichen Werke gewannen ihm die Achtung aller Gelehrten Europa's; er war Mitglied vieler Akademien, durch ihn hat die Mailänder Sternwarte so großen Ruf erlangt. Oriani war auch ausgezeichnet durch seine moralischen Eigenschaften und schloß seine lichtvolle Laufbahn damit, daß er sein ganzes Vermögen zur Beförderung der Wissenschaft und zur Unterstützung der Dürftigkeit vermachte.

— Die Pariser Blätter machen sich über folgendes Vivat lustig, welches eine gewisse Legion der Nationalgarden auf Anempfehlung ihres Obersten bei der Revue am 28ten in der Geschwindigkeit herausplappern soll: »Lang lebe das Andenken einer Revolution, welche uns alle unsere öffentlichen Freiheiten wieder hergestellt hat!«

— In gleicher Weise moquiren sich diese Blätter darüber, daß man zum Ball im Stadthause 4000 Einladungskarten ausgab, und dann erst den Platz vermaß, wobei sich nur Raum für 2200 Personen ergab. Man hat nun den Ausweg getroffen, in den Nebenzimmern während des Balles zugleich ein großes Souper zu geben, so daß die eine Hälfte der Gesellschaft essen kann, während die andere tanzt, und also Alle sich dennoch vergnügen. Allein diese Artigkeit kostet wieder neue 25,000 Fr.

— Der »Renovateur,« enthält folgenden Artikel: Man versichert uns, daß Hr. Rothschild mit dem Ministerium um die Abtretung Algiers unterhandelt, im Namen einer Gesellschaft von Kapitalisten, welche die afrikanische Küste, unter dem Schutze der französischen Kriegsmacht, kolonisiren würde. Der Plan ist schön und groß, wir zweifeln aber an dem Erfolg der Unterhandlungen.

Straßburg, 27. Juli. Gestern Abends Schlag 6 Uhr verkündete das Geläute aller Glocken, das mit kleinen Pausen bis 7 Uhr fortgesetzt wurde, das Beginnen des Juliusfestes. Um 6 Uhr erschienen auch auf unserem Münsterthurme die dreifarbigen Fahnen, so wie an allen öffentlichen Gebäuden und an den meisten Privathäusern. Der heutige Tag war nun der Trauer um die in dem Kampfe gefallenen »Juliushelden« gewidmet. Um 6 Uhr Morgens erschallte wieder das Glockengeläute. Zu gleicher Zeit ertönte der Donner der Kanonen von der Batterie auf dem Walle an dem Judenthor, so wie von der Batterie auf dem Walle am Austerlitzerthor. Die Kanonenschüsse wurden den ganzen Tag von Stunde zu Stunde wiederholt. Gegen 8 Uhr trat ein beträchtlicher Theil der Nationalgarde und die Garnison unter die Waffen. Um 9 Uhr begann feierlicher Gottesdienst in allen unseren Kirchen.

Auch unsere Juden blieben, wie bei allen ähnlichen Veranlassungen, nicht zurück. Ihre Synagoge war sehr schön geschmückt; einige sogenannte Hochsänger sangen auf eine meisterhafte Weise Hymnen. — Alles ist sehr ruhig und dennoch versichert man, daß diesen Abend wieder eine Truppenaufstellung auf dem Paradeplatz Statt haben werde.

(Schwäb. Merk.)

Niederlande.

Brüssel, 25. Juli. Die Königin ist gestern Morgens um halb 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken haben gegen 6 Uhr dieß Ereigniß der Hauptstadt angezeigt. — Spätere Nachrichten aus Laeken melden, daß Mutter und Kind sich wohl befinden. General Hane ist mit dieser Nachricht nach Paris, Major Lagotellerie nach Koburg abgereist. Die Kommission, welche bei der Entbindung der Königinn zugegen seyn sollte, konnte sich erst nach derselben versammeln. Die Taufe wird am 1. oder 2. August in der St. Gudula-Kirche Statt finden. Der Herzog von Nemours wird für Ludwig Philipp mit der Königin der Franzosen Pathenstelle vertreten. Der Prinz wird den Namen Leopold Louis Philipp Viktor Ernst führen.

— Bei Gelegenheit der Entbindung der Königin drückte J. Maj. den Wunsch aus, daß eine bedeutende Geldsumme zur Einlösung der auf Mont-de-Piété versetzten Pfänder verwendet werden möchte.

— In der Repräsentantenkammer verlas heute der Präsident eine Botschaft, worin der Justizminister der Kammer die glückliche Entbindung der Königin von einem Prinzen anzeigte. Diese Anzeige ward mit Jubel aufgenommen.

Eine Kommission von 12 Mitgliedern ward durch das Loos bezeichnet, um Se. Majestät die Glückwünsche der Kammer zu überbringen.

— Die Centralsektion der Kammer wünscht, daß die September-Verwundeten und alle, welche vor Ankunft des Königs sich ausgezeichnet haben, ein eisernes Kreuz erhalten.

— In Amsterdam sollen 3 Cholerafälle vorgekommen seyn. In Rotterdam herrscht die Krankheit unter den ersten Familien.

Antwerpen, 24. Juli. Auf die Nachricht von der Entbindung der Königin haben alle Schiffe auf der Rhede sowohl, als in den Bassins freiwillig die Flaggen aufgezogen. Auch die englische Jacht »die Coquette« auf der Rhede vor der Stadt war mit Flaggen geschmückt und führte die belgische Flagge auf der kleinen Bramstange. Dieses Schiff feuerte 20 Kanonenschüsse ab. Folgender Tagsbefehl ist durch den General Dresprez an die Armee erlassen worden: »Die Armee wird die Freude des Königs theilen und in diesem Ereignisse, welches er ersehnte, eine Bürgschaft mehr für die Unabhängigkeit und das Wohl Belgiens sehen.«

Sicilien.

Aus Neapel wird vom 10. Juli geschrieben: Am 8. ungefähr um 8 Uhr Morgens bildete sich eine Wasserhose in der Nähe des Posilipp, welche sich in einer unregelmäßigen Linie längs der Küste hin erstreckte, und dann mit vermehrter Schnelligkeit sich dem Lande näherte, wo sie endlich barst. Während ihres Laufes auf der See nahm sie verschiedene Gestalten an:, zuerst die eines umgekehrten Kegels, dann theilte sie sich in zwei ungleiche Theile, und nahm endlich eine cylindrische Form. Rings um sie war es, als ob die See kochte, indem der Schaum mehrere Palmen in die Höhe schoß. Sie beschädigte mehre Boote, und führte das Dach eines neuen Gebäudes am Molo weg, so wie die Fensterläden der umstehenden Häuser, und schleuderte dieselben auf eine ungeheure Entfernung umher. — Ein Maurer wurde getödtet, und zwei seiner Leute stark beschädigt. Von einem andern Unfalle hörte man nicht. Außerdem aber gab es viele lustige Scenen, namentlich auf dem Fruchtmarkte, wo die Pomeranzen zum ungemeinen Erstaunen ihrer Verkäufer plötzlich den Personen auf den benachbarten Dachterrassen servirt wurden, ohne daß diese für diese Artigkeit des stürmischen Elementes etwas zu zahlen gehabt hätten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Juli. Zu Anfang voriger Woche ist folgendes allerhöchste Schreiben an die Bevollmächtigten des Reichsschuld-Comtoirs ergangen:

»Karl, Johann u. s. w. Im Schreiben vom 14. Mai v. J. gaben Wir Euch zu erkennen, daß Wir es durch die allgemeine Gestalt der Dinge gestattet hielten, wieder Maßregeln zum Aufnehmen der Anleihe von 2 Millionen Rthlr. Silber zu beginnen, welche die Stände des Reichs auf dem letzten Reichstage zum Vortheile der Grundbesitzer beschlossen; und welches entweder auf einmal für den ganzen von den Reichsständen ermächtigten Belauf oder nacheinander in kleineren Summen geschehen könnte; wonächst Ihr unterm 13. August bei Uns unterthänigst angezeigt, daß kein Angebot bei Euch zu der in Rede stehenden Anleihe eingegangen, über deren Aufnehmung Ihr auf Anlaß des oberwähnten Schreibens eine Bekanntmachung erlassen hattet. Da sich der Zeitpunkt zur Eröffnung der Bank zur Silberauswechselung durch Inkraftsetzung des Münzbestimmungs-Gesetzes vom 1. März 1830 jetzt nähert und Wir im Uebrigen die Erfüllung des Beschlusses der Reichsstände über die Anleihe nicht unterlassen zu dürfen erachten; so wollen Wir hiermit Euch erinnern, jetzt eine weitere Bekanntmachung wegen Entgegennehmung von Angeboten zu selbiger Anleihe binnen hinreichender Zeit, entweder zu dem ganzen von den Reichsständen autorisirten Belauf auf einmal oder nacheinander in kleineren Summen, ergehen zu lassen.

Karl Johann.

(gegengez.) C. D. Skogman.«

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. Der königl. Leibchirurgus, Etatsrath, Professor Fenger, Ritter vom Dannebrog, hat die Reise von hier nach Eckernförde in 28 Stunden mit dem Dampfschiffe zurückgelegt, worauf er sich sogleich nach Louisenlund begab.

Altona, 24. Juli. Nach einem Privatbriefe aus Schleswig ist die Krankheit Sr. Majestät des Königs völlig gehoben und haben die Kräfte so zugenommen, daß Höchstdieselben nicht nur zu Spaziergängen und Besuchen im Schlosse, die Treppen mit gewohnter Leichtigkeit auf- und absteigen, sondern auch bereits stundenlang anhaltend beschäftigt gewesen sind, ohne sich im mindesten angegriffen zu fühlen. Wie es heißt, ist die Abreise Sr. Majestät, jedoch frühestens, auf Sonntag angesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Am 29. Juni veranstaltete der kaiserlich russische außerordentliche Botschafter und Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte im Bosporus, Graf Orloff, auf Verlangen des Großherrn im Lager von Chunkiar-Iskelessi ein Manöver, dem Se. Hoheit, in Begleitung des Seraskers und der beiden Ahmed Pascha's, nebst dem Kapudan-Pascha und den meisten großen Würdenträgern des Reiches beiwohnten. Die Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Rußland, Großbritannien, Frankreich und Preußen erhielten von Seiten des Großherrn eine ausdrückliche Einladung, sich zu dieser Revue zu begeben. Sultan Mahmud, welcher auf seinem Dampfschiffe von Beylerbey nach Chunkiar-Iskelessi fuhr, wurde daselbst von den auf dem Ufer versammelten Würdenträgern empfangen und bis zur Stelle geführt, wo sich die europäischen Gesandten befanden; dort stieg Se. Hoheit und Ihre ganze Begleitung zu Pferde, um über die auf der Wiese aufgestellten Bataillons Musterung zu halten. Sodann begab sich Sultan Mahmud in das Zelt, welches auf einer Anhöhe für Ihn bereitet worden war, von wo aus man das

Manöver übersehen konnte. Ein gleiches Zelt war auch für das diplomatische Corps bestimmt worden, welches bald darauf die Ehre hatte, dem Sultan aufzuwarten, wobei Se. Hoheit an sämmtliche Repräsentanten einige verbindliche Fragen, an einen jeden über seinen Souverain, stellte. Die Evolutionen der russischen Bataillons, welche im Feuer exercirten und dieselben mit besonderer Präcision und Schnelligkeit ausführten, gewährten dem Großherrn ein sichtliches Vergnügen, welches er auch wiederholt zu erkennen gab. Während dieser Revue waren, nebst den auf der Wiese exercirenden Bataillons, sämmtliche russische Truppen auf den Anhöhen aufgestellt, was einen höchst malerischen Anblick gewährte. Nach dem Manöver wurde abermals Revue über die vorbeidefilirenden Truppen gehalten und der Großherr verfügte sich endlich in ein daselbst befindliches Lustschloß, wohin er anfänglich den Grafen Orloff zu sich lud und ihm seine Zufriedenheit und Erkenntlichkeit in den wohlwollendsten Ausdrücken bezeigte, und sodann alle bei der Revue gegenwärtigen Gesandten einführen ließ, bei welcher Gelegenheit er nach Art der europäischen Monarchen Cercle hielt, ein in der Geschichte des osmannischen Reiches bisher unerhörtes Ereigniß. Se. Hoheit äußerte Ihr Vergnügen über die Einheit der Ansichten, welche unter den Mächten rücksichtlich der hohen Pforte herrsche, und Ihren Wunsch, daß diese freundschaftliche Gesinnungen unwandelbar seyn möchten. Bei diesem Anlasse übergab der Sultan dem k. k. außerordentlichen Gesandten, Freiherrn von Stürmer, eigenhändig sein für Seine königliche Hoheit den Kronprinzen von Bayern bestimmtes und auf einer sehr reich mit Brillanten besetzten Dose befindliches Porträt, mit dem Auftrage, es Höchstdemselben zu übermitteln, da es nicht vor dessen Abreise hatte vollendet werden können. Er legte bei diesem Anlasse abermals auf das Freundschaftlichste seine Gesinnungen gegen Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich an den Tag. Se. Hoheit behandelte den Freiherrn von Stürmer mit besonderer Auszeichnung, und als derselbe zufällig im Gedränge durch einen Hufschlag am Bein gestreift worden war, hielt der Sultan sein Pferd an, und rieth ihm abzusteigen, im Falle die Verletzung von Bedeutung seyn sollte. Da es ihm bekannt ist, daß Freiherr von Stürmer die türkische Sprache versteht, so wendete er sich zu wiederholten Malen an ihn, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihm sein Leidwesen über diesen Unfall zu bezeigen.

Am 5. Juli Abends wurde eine Feierlichkeit auf der asiatischen Küste begangen, um ein Denkmahl, welches zur Erinnerung an die Anwesenheit der russischen Truppen im Bosporus errichtet wurde, zu inauguriren. Dieses Denkmal besteht aus einem großen Felsenstücke im Gewicht von ungefähr 30,000 Pf., welches einige Tage vorher von Baltaliman nach Chunkiar-Iskelessi transportirt und auf eine das russische Lager beherrschende Anhöhe gebracht worden war. Auf diesem Felsenstücke soll das Datum des Abganges der russischen Streitkräfte aus dem Bosporus eingegraben werden.

Am 6. kam der Gardecapitän und Adjutant des Kaisers von Rußland, Freiherr von Lieven, welcher von Seiten des Grafen Orloff nach Kleinasien abgeschickt worden war, um sich mit eigenen Augen vom Rückzuge des Ibrahim Pascha über den Taurus zu überzeugen, in dieser Hauptstadt an, und brachte die Nachricht, daß dieser Rückzug bewerkstelligt sey. Am folgenden Tage machte Graf Orloff diesen Umstand der Pforte in einer officiellen Note bekannt, und trug in selber auf die unmittelbare Rückkehr der russischen Streitkräfte an, falls Se. Hoheit dieselben nicht mehr benöthigte. Zugleich wurden die Vorbereitungen zum Abgange der Flotte und der Landtruppen mit dem größten Eifer betrieben.

Am 7., als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, wurde im Beiseyn sämmtlicher hier anwesenden russischen Generäle, Admiräle, ihres Generalstabes und der angesehenern Offiziere, so wie des Gesandtschafts-Personals, ein feierliches Tedeum in der Gesandtschafts-Kapelle zu Bujukdere gesungen. Nach demselben verfügte sich Alles in den Garten, wo eine Tafel von 250 Gedecken zu einem reichlichen Frühstück bereitet war. Die in dieser Bay geankerten 20 russischen Kriegsschiffe, welche seit acht Uhr Morgens flaggten, feuerten um die Mittagsstunde, alle zugleich, 31 Kanonenschüsse ab, welches den imposanten Effect einer Seeschlacht hervorbrachte. Abends wurde im Gesandtschaftshotel, das prachtvoll beleuchtet war, ein glänzendes Ballfest gegeben, zu welchem nebst dem diplomatischen Corps und der hiesigen Gesellschaft auch die türkischen Minister und Würdenträger geladen waren. Der Großwesir begab sich ebenfalls auf ausdrücklichen Befehl Sr. Hoheit zu diesem Feste, welcher Umstand bisher ohne Beispiel ist. Um 10 Uhr verfügte sich die Gesellschaft in den Garten, um das Feuerwerk, welches auf verschiedenen Flößen auf dem Meere abgebrannt werden sollte, in Augenschein zu nehmen. Der Großherr selbst hatte zu diesem Ende auf seinem Dampfschiffe sich bis an die Echelle des russischen Gesandtschaftshotels verfügt. Die letzte Fronte stellte einen Tempel vor, an welchem der Chiffre des Kaisers von Rußland und das großherrliche Tugra (verzogene Namenszug) angebracht waren, zum Zeichen der engen Freundschaftsbande, welche die beiden Herrscher vereinigen. Während sie abgebrannt wurde, erscholl ein lautes Hurrahgeschrei von den Kriegsschiffen, welche zugleich 21 Kanonenschüsse abfeuerten; ein großes Bouquet von 5000 Raketen flog auf dem gegenüber gelegenen Riesenberge in die Luft, welches einen äußerst imposanten Anblick gewährte, und vollkommen einem vulcanischen Ausbruche glich. Um Mitternacht begab sich die Gesellschaft in einen andern Theil des Gartens, wo unter einem glänzend decorirten und erleuchteten Zelte eine Tafel von 200 Gedecken und mehrere geschmackvoll ausgestattete Credenztische bereitet waren. Bei dem Souper wurde von dem Großwesir die Gesundheit des Kaisers von Rußland ausgebracht, welche Graf Orloff durch einen Toast zu Ehren des Sultans, dem Freunde und Alliirten Sr. kaiserl. Majestät (dieß waren Seine Worte), erwiederte.

Nach dem Souper dauerte noch der Ball, auf welchem 600 Personen vereinigt waren, bis gegen Tagesanbruch fort. Während des größten Theiles der Nacht war die ganze russische Flotte auf das Herrlichste beleuchtet. Dieses Fest machte in Konstantinopel und dessen Umgebungen großes Aufsehen, und es waren so viele Menschen aus allen Gegenden herbeigeströmt, um sich am Feuerwerk und der geschmackvollen Beleuchtung zu ergötzen, daß man sich nur mit Mühe durch das auf dem Quai von Bujukdere versammelte Gewühl durchdrängen konnte.

Am 8. theilte die Pforte die Einwilligung Sr. Hoheit zur Rückkehr der russischen Streitkräfte dem Grafen Orloff in einer officiellen Note mit, welche auf die verbindlichste und zarteste Weise abgefaßt war, und worin Se. Hoheit die Erlaubniß zum Abgange der Truppen einzig und allein durch den Wunsch motivirt, sie von den Beschwerden zu befreien, denen sie während ihres Aufenthaltes allhier ausgesetzt gewesen. An demselben Tage wurde Graf Orloff mit Hrn. von Buteneff, dem General Murawieff, dem Viceadmiral Lazareff und den übrigen russischen Generälen und Admirälen, zusammen zehn an der Zahl, zur großherrlichen Audienz in der Sommerwohnung des Seraskier-Pascha zu Emirghian geladen. Der Sultan äußerte ihnen mit sichtbarer Rührung Seine aufrichtige Erkenntlichkeit für den Ihm von dem Kaiser von Rußland geleisteten Freundschafts-Dienst, der ihm stets unvergeßlich bleiben werde. Zugleich äußerte er ihnen seine volle Zufriedenheit mit der von ihnen gehandhabten wahrhaft musterhaften Ordnung und Mannszucht, und verlieh ihnen zum Beweise derselben zehn große Ehrendecorationen mit Brillanten. Ueberdieß gab er dem Grafen Orloff 700 goldene Medaillen für das Offizier-Corps und 24,000 silberne zur Vertheilung an die Armee zu Land und zur See, welche im Bosporus stationirt war. *)

In der Nacht vom 8. auf den 9. brach in dem vor Kurzem abgebrannten Pera, in der Gegend von Aga Dschamissi, eine Feuersbrunst aus, welche 5 Häuser und mehrere Boutiken in Asche legte, worunter einige noch im Bau begriffen waren.

Sämmtliche russische Landtruppen wurden am gestrigen Tage mit unglaublicher Schnelligkeit und mit Beihülfe der hier befindlichen russischen Dampfboote auf der Flotte eingeschifft, und selbe benützte den heutigen günstigen Wind, um gegen 10 Uhr Morgens nach dem schwarzen Meere abzusegeln. Ein einziges Linienschiff ist zurückgeblieben, um den Grafen Orloff, der übermorgen abgehen soll, nach Odessa zu führen.

Heute hatte Graf Orloff seine Abschieds-Audienz beim Großherrn, von welchem er auf die wohlwollendste und verbindlichste Art aufgenommen wurde. Se. Hoheit übergab ihm ein eigenhändiges und versiegeltes Schreiben an Se. Maj. den Kaiser Nikolaus, mit dem Beisatze, daß seine Gefühle gegen Se. kaiserl. Majestät in diesem Schreiben auf eine so erschöpfende Art ausgesprochen wären, daß ihm nichts hinzuzufügen bleibe. Dem Grafen Orloff wurden von Sr. Hoheit sieben mit Brillanten besetzte Dosen übergeben, welche für die Herren von seinem Gefolge, worunter vier Adjutanten des Kaisers von Rußland, bestimmt sind. Nach der Audienz wurde Graf Orloff bei den zwei großherrlichen Prinzen eingeführt, deren Aeltestem er von Seite des russischen Kaisers wenige Tage zuvor ein Gewehr hatte zustellen lassen. Graf Orloff konnte die freundliche Aufnahme des osmannischen Prinzen Abdul Meschid, der bereits sein zehntes Jahr erreicht hat und sich durch ein eben so gefälliges als einnehmendes Aeußeres auszeichnet, nicht genug rühmen.

Trotz den Gerüchten von mehreren in diesen letzten Tagen stattgefundenen Pestfällen ist im Gesundheitszustand dieser Stadt keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Schweiz.

Neufchatel. Am 13. Juli, gegen 5 Uhr Abends, hatte in den Gefängnissen von Neufchatel ein Entweichungsversuch statt. Seit einigen Tagen hatte der befreite Galeerensklave Heinrich Kern, der bei der Niederlage der Banden des Bourguin gefangen genommen worden war und gewöhnlich in dem nämlichen Gefängnisse mit dem des nämlichen Verbrechens schuldigen Samuel Weidlich eingesperrt ist, von dem Gefangenwärter die Erlaubniß erhalten, den Tag in dem Gefängnisse des Daniel Heinrich Rott zuzubringen, der, wegen mit Auflauern verübter nächtlicher Gewaltsamkeiten auf der Heerstraße, zu einjähriger Einsperrung verurtheilt ist. Kern hatte vorgegeben, diesen Letzteren im Verfertigen der Fischernetze unterrichten zu wollen. Am besagten Tage, in dem Augenblicke, wo der Gefangenwärter ihnen das Abendessen brachte, forderte Rott diesen auf, ihnen die Schlüssel des Gefängnisses abzuliefern, und faßte ihn auf seine Weigerung beim Leibe. Kern versuchte während dessen, sich der Schlüssel zu bemächtigen, welche der Gefangenwärter mit Muth vertheidigte. Es gelang ihnen jedoch, denselben zu Boden zu strecken, und während Rott ihm Faustschläge gab und ihm mit einer schändlichen Brutalität das Knie auf die Brust setzte, bemächtigte Kern sich der Schlüssel und öffnete die Gefängnisse des Advokaten Bille, des Doktors Petitpierre und des Weidlich; dann bedrohte er von Neuem den Gefangenwärter und setzte demselben eine Scheere auf die Brust, während Rott ihn mit den Worten ermuthigte: »durchbore ihn, durchbohre ihn.« Bald traten Petitpierre und Bille ein, forderten die beiden dringend auf, den Gefangenwärter los zu lassen, und suchten denselben zu befreien. Allein ihre Gegenwart und ihre Aufforderungen hinderten Rott nicht, von Neuem über diesen herzustürzen, dem es der große Blutverlust unmöglich gemacht hatte, sich zu vertheidigen. Weidlich nahm nicht nur an dem Plane der beiden Verbrecher keinen Antheil,

*) Diese Medaillen, auf welchen der Namenszug des Großherrn und das Jahr der Hegira (1249) auf einer Seite, und auf der anderen ein Stern mit einem Halbmond und das laufende Jahr unserer Zeitrechnung geprägt sind, sollen auf der Brust an einem hochrothen Bande getragen werden.

sondern barrikadirte, obgleich sein Gefängniß geöffnet war, den Eingang desselben, um sich gegen ihren Entweichungsplan zu vertheidigen, dessen Ausführung ihnen jedoch nicht gelang, weil der Schlüssel des Corridors in den Taschen des Gefangenwärters ihren Nachsuchungen entgangen war. Sein Geschrei ward endlich gehört und Soldaten des benachbarten Posten eilten herbei und sperrten die Gefangenen wieder in ihre Zellen ein, aus welchen sie bald in die Strafgefängnisse abgeführt wurden. Die Justiz ist mit der Untersuchung dieses Ereignisses beschäftiget.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 27. Juli. Aus Köln meldet man unterm 24. d. M.: »Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhem sind, nebst Höchstihrer Familie, von Schwalbach kommend, gestern Abend hier eingetroffen und wurden von einer unzähligen Menschenmenge, die sich längs dem Rheinufer zu ihrem Empfange versammelt hatte, mit tausendstimmigem Jubelrufe begrüßt. Dem Vernehmen nach werden Höchstdieselben einige Tage lang in der Mitte der ihnen so innig ergebenen Kölner verweilen.«

Stuttgart. (Sechsundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 29. Juli.) Abg. Hufnagel bittet, seine angekündigte Motion über Justiz-Gesetzgebungs-Gegenstände, ihres großen Umfangs halber, für verlesen anzunehmen und der Justizgesetzgebungs-, auch Finanzkommission zuzuweisen. Nach einiger Debatte beschließt die Kammer mit 77 Stimmen gegen 8: dem Gesuche Statt zu geben. Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts der Finanzkommission, den Ertrag der Domänen bei den Kameralämtern betr. Nachdem eine Zwischenbemerkung des Abg. Pfeiderer beseitigt war, wurde der erste Antrag die Fruchtpreise betr., von dem Berichterstatter, Abg. Widenmann, vorgelesen und erläutert. Die Kommission beantragt die Preise für glatte Frucht zu 5 fl. 30 kr., Dinkel 3 fl. 50 kr., Haber 2 fl. 45 kr., Wein 20 fl. Der Chef des Finanzdepartements trägt darauf an, für glatte Frucht 5 fl. Dinkel 3 fl. 24 kr., Haber 2 fl. 24 kr. anzunehmen und vertheidigt ausführlich seine Ansicht. Endlich beschließt die Kammer durch Abstimmung, die Preise der Früchte folgend festzusetzen: a) für glatte Frucht 5 fl. 40 kr., b) für den Dinkel 3 fl. 50 kr., c) für den Haber 2 fl. 45 kr. Auf den Antrag des Finanzdepartements-Chefs wurde dann für einen etwaigen Ausfall an diesen Preisen ein Kredit verwilligt, der, im Fall nicht sonstige Ueberschüsse eintreten, von Wirkung seyn soll. Der Weinpreis ist auf 20 fl. für den Eimer festgestellt worden. Unter der Einnahme-Rubrik: »Aus Hoheits- und obrigkeitlichen Rechten« kommen zuerst die Strafen, deren Etatsatz auf 222,400 fl. beantragt ist. Hiebei wird von mehreren Seiten auf Aufhebung der Skortationsstrafen angetragen und dieser Antrag an die Justizgesetzgebungs-Kommission verwiesen. Der Etatsatz für Strafen wird angenommen und sich der Abzug der Skortationsstrafen bei der Ausgabe vorbehalten. 2) Novalzehnten. Die Kommission beantragt 44,000 fl. Genehmigt. 3) Erbschaftsabzug: 1000 fl. Ebenso. 4) Schutz- und Bürgergeld: 700 fl. Deßgleichen. 5) Weg- und Brückengeld 300 fl. Ebenfalls. 6) Konzessionsgelder 10.000 fl. Desgleichen. 7) Von fiskalischen Rechten im Allgemeinen 200 fl. Desgleichen. 8) Vermischte vogteiliche Gefälle 34,000 fl. Genehmigt. 9) Inquisitionskosten-Ersatz 70,000 fl. Ebenso. II. Einnahmen aus Staatsgütern. Pachtzinse aus Gebäuden mit und ohne Gewerbe, Maiereien, Einkünfte aus eigener Administration 293,000 fl. Hiebei kommt die Domaine Eriskirch zur Sprache, jedoch ohne vorläufige Folge. Der Etatsatz wird genehmigt. III. Einnahmen von Zehenten und Theilgebühren 1,245,000 fl. Genehmigt. IV. Einnahmen von Lehen- und Zinsgütern 765,000 fl. Nach einigen Debatten wird die Summe durch Beschluß mit 45 gegen 41 Stimmen auf 752,600 fl. gesetzt, weil von dem Ministerium eine billigere Behandlung der Gefällpflichtigen zugesichert wurde.

(Baden.) Karlsruhe, 28. Juli. 27ste Sitzung der zweiten Kammer vom 24. Juli. Das Gesetz über Vereine lautet nach den Beschlüssen der Kammer folgender Maßen: Art. 1. Die Staatsregierung kann jederzeit einen Verein, der die Sicherheit des Staats oder das allgemeine Wohl gefährdet, auflösen und dessen Fortbestehen verbieten. Strafbar sind nur Theilnehmer an einem Verein, der durch ein besonderes Verbot der Staatsregierung untersagt worden ist. Jedes Verbot ist im Regierungsblatt bekannt zu machen. Art. 2. Die Theilnahme an solchen Vereinen wird an denjenigen, welche des Verbots ungeachtet in der verbotenen Verbindung beharren, mit bürgerlichem Gefängniß bis 4 Wochen oder Geldstrafen bis 25 fl. bestraft, wenn der Verein nach den Gesetzen als ein besonderes Vergehen oder Verbrechen erscheint. Die Mitwirkung zu verbotenen Vereinen durch Ankündigung in öffentlichen Blättern wird mit Geldstrafe bis zu 10 fl. bestraft. Die Berufung gegen die Straferkenntnisse geht an die Hofgerichte. Art. 3. Die Staatsregierung kann auch die Theilnahme an auswärtigen, die Sicherheit des Staats oder das allgemeine Wohl gefährdenden Vereinen unter gleichen Strafen verbieten. Art. 4. Alles öffentliche Tragen oder Aufstecken von Abzeichen besonders verbotener Vereine, sie mögen in farbigen Bändern oder worin immer bestehen ist untersagt. Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, verfällt, so oft er dessen angeschuldigt und überwiesen wird, in eine polizeiliche Strafe von fünf Gulden.

— Aus dem Kurhessischen vom 24. Juli. Nachdem der Geh. Justizrath Mackeldey, Professor in Bonn, vormals Professor in Marburg, sich öffentlich als Verfasser der anonymen Schrift genannt hat, worin er das kurhessische Ministerium des Innern wegen seines Benehmens in Beziehung auf den Professor Jordan, als Vertreter der Landes-Universität, zu rechtfertigen sucht: so ist der Anwalt des Professors Jordan bei den Gerichten als Kläger gegen Mackeldey aufgetreten. (Schwäb. Merkur.)

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juli. 4 Uhr. Cons. 89½. (3 Uhr.) — Bei Lloyd war eine Bekanntmachung der Admiralität angeschlagen, daß Don Miguels Regierung die Feuer- und übrigen Signale vom Eingange des Tajo ohne vorherige Anzeige entfernt; und deßwegen der englische Consul dortselbst Erklärungen zu erholen sich angeschickt habe.

— Im Oberhause ward vorgestern mit Berathung der irländischen Kirchenbill fortgefahren. Die Clauseln von 20 bis 31 wurden nacheinander angenommen. Bei Gelegenheit der 32ten Clausel, die Verringerung der Bischofssitze betreffend, erhob sich eine lange Debatte über ein Amendement, welches der Herzog von Wellington vorschlug, des Inhalts: den König zu ermächtigen, im Falle ihres Leerwerdens jene einzuziehenden Bischofssitze den andern Bischöfen zu verleihen, jedoch mit der Einschränkung, daß derselbe die mit diesen Sitzen verbundenen Kirchengüter den Kirchen-Commissären zur Verwendung nach den in der Bill enthaltenen Bestimmungen übergebe. Dieses Amendement ward jedoch bei der Abstimmung mit 90 gegen 76 Stimmen verworfen, und die Clausel in ihrer ursprünglichen Gestalt angenommen, worauf noch die weitern Clauseln bis zur 37. verhandelt und zugestanden wurden.

— Im Unterhause machte Herr Tennyson eine Motion zum Zwecke der Einbringung einer Bill zur Abkürzung (auf welche Zeit, wird nicht erwähnt) der Dauer der Parlamente. Dieß veranlaßte eine lange Diskussion, ward aber die Motion endlich mit 213 gegen 164 Stimmen verworfen.

— Nach Nachrichten aus Barbadoes bis zum 20. Juni herrschte dort unter den Negern große Aufregung und unter den Pflanzern in Folge davon große Furcht.

— Man hat diesen Morgen Briefe erhalten, welche das Ableben des Herzogs von Sutherland auf dem Schlosse Danrobin melden, wohin er am 2. d. abgegangen war. Herzog wird nun sein ältester Sohn, bisher Marquis von Stafford, welch letztern Titel hinwieder des neuen Herzogs ältester 8jähriger Sohn, bisher Vicomte Trentham, annimmt.

Haag, 25. Juli. Gestern fand die feierliche Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Statt. Se. k. Hoheit haben selbst Ihren Sohn über die Taufe gehalten und ihm die Namen Wilhelm Friedrich Nikolaus Karl verliehen. Dieser Tag wurde sowohl von der k. Familie als den Bewohnern der Residenz auf's innigste gefeiert.

— Se. k. Maj. haben geruht, zu bestimmen, daß Terneuzen, im 5. Bezirk von Seeland gelegen zu einer Festung eingerichtet werden soll.

— Vom 26. Juli. Se. Maj. haben bei Gelegenheit der Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich an die Armen hiesiger Residenzstadt 5000 fl. austheilen lassen.

Rotterdam, 25. Juli. Der Bürgermeister und Magistrat unserer Stadt haben unterm 22. d. eine Bekanntmachung erlassen, worin sie die Bürger ermahnen, sich bei der gegenwärtig hier herrschenden Seuche des vielen Genusses von Fischen, wässerigen Gemüses und zu sehr kühlender Speisen, vor Allem aber des Genusses unreifer Früchte, vorzüglich aller Arten Pflaumen und Zwetschgen zu enthalten, da die Erfahrung lehre, daß diese Speisen, so wie der unmäßige Gebrauch von starken Getränken, saurer Milch, sauren und nicht ausgegohrnen Biers auf die meisten Menschen einen nachtheiligen Einfluß haben.

Brüssel, 26. Juli. Der Erzbischof von Mecheln hat vorgestern Nachmittags um halb 6 Uhr den neugebornen Prinzen getauft. Die feierliche Taufceremonie wird in den ersten Tagen des August stattfinden. Der Minister des Auswärtigen hat Notifikationsschreiben über die Geburt des Prinzen, die durch den König unterzeichnet wurden, für den heiligen Vater, den König von Großbritannien, den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich, den König beider Sicilien, die Könige von Schweden, Dänemark, Sardinien ꝛc. ꝛc. ausgefertiget. Auch dem französischen und englischen Gesandten, so wie dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten wurde die Geburt durch den Minister schriftlich angezeigt. — Der gestrige Tag ward durch Artilleriesalven und Glockengeläute bis zum Abend gefeiert. Der Graf von Latour-Maubourg gab ein Fest, dem eine große Versammlung beiwohnte.

— Sobald die Geburt des Kronprinzen in der Stadt bekannt wurde, schickten Privatpersonen Tauben mit dieser Nachricht nach den meisten Städten des Königreichs ab. Gestern Abends war die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Von allen Seiten ertönten Schüsse; die Straßen waren mit Menschen gefüllt.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Justizminister folgenden Gesetzentwurf in Betreff der Auslieferungen vor: Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, den fremden Regierungen, welche sich zur Reciprocität verpflichten werden, jeden wegen einer der nachstehend angeführten, auf dem Gebiet der Regierung, welche die Auslieferung fordern wird, begangenen Handlungen durch die Tribunale besagter Regierung verurtheilten oder verfolgten Fremden auszuliefern: 1) wegen Meuchelmords, Vergiftung, Kindermords, Todschlags, Schändung; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Verfälschung von Papieren; 4) wegen Falschmünzerei; 5) wegen Diebstahls, Erpressung, Entwendung, Prellerei; 6) wegen Bankerotts; 7) wegen Militär-Desertion. Art. 2. Die Auslieferung wird nur auf die Vorzeigung des Originalurtheils oder Mandats der Justiz oder eines Originalduplikats, das durch die kompetente Behörde ausgefertigt ist, bewilligt werden.

— Der aus Frankreich verwiesene piemontesische General Regis ist seit einigen Tagen in Brüssel.

Wien, 27. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	95 1/16
detto detto zu 4 pCt. in CM.	—
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	134 5/8
Bank-Actien per Stück — in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 1. August. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 2. August. Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller. (Herr Moritz vom k. Hoftheater in Stuttgart, Don Cesar als 1ste Gastrolle.)

Sonntag den 4. August. Die Stumme von Portici, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9424. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 3. August: Ombres chinoises in 2 Abtheilungen. Anfang 7 Uhr.

9413. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Kreditoren des verstorbenen Joseph Gaigl, gewesenen Weingastgebers zum goldenen Storchen dahier, wird dessen Anwesen Nro. 3 in der Neuhausergasse sammt der dabei befindlichen realen Weinschenke, Gast- und Tafern-Wirthschaft zum drittenmale dem öffentichen Verkaufe im Steigerungswege untergestellt und hiezu Tagsfahrt auf

Mitwoch den 28. August,
Vormittags von 9—12 Uhr,

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit legalen Zeugnissen über Person und Vermögen auszuweisen haben.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822.

Das fragliche Gasthofanwesen ist in einer der frequentesten Hauptstraßen nicht ferne vom Neuhauser- oder Karlsthore und der k. Mauthhalle gerade gegenüber gelegen. Dasselbe ist mit ebener Erde 3 Stockwerk hoch gebaut, hat ein Mittelgebäude, das mit ebener Erde 2 Stockwerk hoch, und ein Hinter- sammt Seitengebäude, welches mit ebener Erde 4 Stockwerk hoch ist. Es ist mit den nöthigen Kellern, 2 Hofräumen, Stallungen auf 80 Pferde und laufendem Wasser, sowie mit allen zur Führung und Ausübung der dabei befindlichen realen Wein- und Gastwirthschaftsgerechtsame erforderlichen Einrichtungen versehen.

Auf dem Anwesen, welches am 27. Dezember 1831 gerichtlich auf 43,000 fl. geschätzt worden, lasten 323 fl. 25 kr. 5 hl. jährliche Ewiggilten, welche in einem Kapitalsanschlage zu 6498 fl. 34½ kr vom Kaufschillinge, wegen deren Uebernahme, in Abzug zu bringen sind.

Wegen allen allenfallsiger inzwischen vorzunehmenden Besichtigung des Veräußerungsobjektes wolle sich an den aufgestellten Massekurator bürgl. Handelsmann Joseph Promberger gewendet werden.

Den 23. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Teichlein.

9420. Bei Antiquar J. M. Peischer am Hofgraben Nr. 1 nächst der neuen Münze dahier, wird die 48te Bücheranzeige unentgeltlich ausgegeben.

9422. (2a) **Verkaufsproklama.**

Die Behausung Nro. 321 Lit. c an der Herrenstraße sammt dem rückwärts befindlichen gemauerten Stadtthurme und der angebauten Stallung wird auf den Antrag der Hypothekgläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und Termin hiezu auf Montag den 26. August l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, an dem ebenbemerkten Termine zur Aufnahme der Kaufsanbote dießorts zu erscheinen. Den 26. Juli 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Geiger.

9181. (3c) **Ediktal-Ladung.**

Gegen Karl Julius Weiland aus Aschaffenburg, Dr. der Philosophie, hat das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis, als Kriminalgericht, unterm 11. laufenden Monats erkannt, daß wegen des fortgesetzten Verbrechens des nächsten Versuches des Hochverrathes nach Art. 308 Th. I. des St. G. B. und nebenbei wegen des Vergehens der Aufforderung zum Aufstande nach Art. 414 Th. I. des St. G. B. das Ungehorsamsverfahren einzuleiten sey.

Obenbezeichneter Weiland wird sonach in Gemäßheit des Art. 421. Th. II. des St. G. B. aufgefordert, innerhalb drei Monaten von heute an bei dem unterfertigten Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen der oben angegebenen Anschuldigungen zu verantworten.

Am 27. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

v. Inama.

802. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 35, oberhalb der Hauptwache) ist ganz neu zu haben:

Helmina von Chezy:
Norika. Neues ausführliches Handbuch für Alleinwanderer und Reisende
durch das Hochland in Oesterreich ob der Enns, Salzburg, Gastein, die Kammergüter, Lilienfeld, Mariazell, St. Florian und das obere Steyermark. Mit Karte und Ansichten. gr. 8. 1833, im Futteral 2 fl. 42 kr.

Die geistreiche Frau Verfasserin hat in diesem ausgezeichneten Reisehandbuch die ganze Fülle ihrer Meisterschaft in Schilderung der Naturschönheiten entwickelt. Jede Seite des Werks giebt Zeugschaft, daß es mit Liebe und Achtsamkeit bearbeitet worden; überall Glut und hinreißendes Gefühl für die Wunder der Alpennatur, die mit unnachahmlichem Pinsel dargestellt ist. Nicht dem Reisendenden allein empfiehlt sich dieses Werk; jeder Gebildete wird sich durch dasselbe mächtig angezogen fühlen; Lesezirkel aber werden nicht leicht ein besseres Buch wählen können.

8423. (3a) Den 5. August kommt das Wernitz'sche Fuhrwerk von Speyer hier an, welches Güter in die ganze Rheingegend mitnimmt; der Fuhrmann logirt beym Reiterwirth in der Löwengrube und sein Aufenthalt ist jedes Mal 2 bis 3 Tage. Das Nähere bei Madame Kappauf in der St. Annastraße Nro. 1167 im Hackenviertel.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 183. | 2. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juli. In Derby ist, dem Standard zu Folge, ein Vorschlag zur Aussetzung eines Jahrgehaltes für Joseph Lancaster, den Erfinder der neuen Erziehungsmethode, mit vieler Wärme aufgenommen worden. Der Verein für Sonntagsschulen hat hiezu eine Subscription in seinen betreffenden Schulen angeboten.

Frankreich.

*† Ein Brief des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

(Fortsetzung.)

Es ist also ein Leugnen des Offenbarsten, Augenscheinlichsten, wenn man nicht anerkennen will, das Princip der Gesellschaft sey wesentlich religiös; oder mit andern Worten, daß es nichts weiter bedarf, als die Zeit der Herrschaft der Ewigkeit zu entziehen, und die Societät der Zeit zu überantworten, damit der ganze Bau zusammenbreche, und mit der vollen Reife aller Ausschweifungen und Verbrechen auch ihre letzte Stunde schlage.

Doch, ich wiederhole es, der einleuchtenden Wahrheit dieser Lehre ungeachtet, übte sie keine Gewalt mehr über unsern Geist aus, der, durch hochmüthige Irrthümer verfinstert, in der Verwerfung derselben seine Enttäuschung zu feiern wähnte. So waren also sämmtliche Grundlagen, die dem gesellschaftlichen Gebäude allein feste Dauer gewähren können, bei uns in der innersten Tiefe erschüttert. Es bedurfte nur ganz gewöhnlicher Umstände, und dieses Gebäude, von einem unvorgesehenen Stoße getroffen, mußte ganz zusammenstürzen, und auf der Stelle, deren Zierde es früher gewesen, nichts hinterlassen, als kläglich zerstreute Trümmer.

Diese Umstände traten ein. Und jetzt, als die Symptome der Krankheit, die uns verzehrte, zum heftigen Ausbruche kamen, bemächtigte sich ein allgemeines Staunen, mit Entsetzen gemischt, der fremden Nationen, als sie gewahrten, daß jenes Volk von Europa, welches sich vor allen durch seine feinen Sitten auszeichnete, mit einem Male allen Institutionen, in welchen es seinen Ruhm gefunden, entsagte; eine andere Weisheit suchte, als die seiner Väter; in andern Gewohnheiten sich versuchte; seine Gebräuche und Sitten selbst und mit furchtbarer Schnelligkeit vernichtete; in toller Hast seine Altäre und Kirchen niederriß; die ehrwürdigsten Denkmale seiner Religion bald skandalösen, bald gotteslästerlichen Benutzungen preisgab; und, indem es seine religiöse Zeitrechnung, womit es bisher seine Jahrhunderte, seine Jahre und Tage gemessen, mit einer andern, der neuen und profanen Existenzweise, in die es sich zu übersetzen strebte, entnommenen Zeitrechnung vertauschte, der erschrockenen Welt öffentlich erklärte: es habe sich für immer von dem Gotte geschieden, den seine Altvordern angebetet, und erwarte, nachdem es sich selbst zur Vorsehung erhoben, nur von jenem Zerrbilde der Gottheit, das es die Natur nannte, seine Regierung, seine Gewohnheiten und seine Gesetze.

Doch das genügte keineswegs. In der Zeit, wo man der ewigen Religion den Krieg erklärte, durften die Fürsten der Erde, denen nur sie ihre wahre Würde verleiht, nicht länger bestehen. Man verkündigte ihnen also mit einer gewissen Feierlichkeit, die man blos unverschämt hätte nennen müssen, wäre sie nicht so verhängnißvoll für sie geworden: daß sie herabsteigen müßten von ihren Thronen, und daß sie nicht länger regieren dürften, ohne für grausame Tyrannen zu gelten. Schon zahlte der Fürst dieses wahnsinnigen Volkes, der während seines allzukurzen Lebens sich nur durch den gütigsten, menschenfreundlichsten Gebrauch seiner Macht bemerklich gemacht hatte, mit seinem Haupte die Tugenden, die an ihm nur noch gehäßig erscheinen konnten, weil er eine Krone trug. Und bald sah man sein edles Weib, die unglückliche Marie Antoinette, dasselbe Blutgerüst besteigen, auf welchem er seine irdische Bahn beschlossen; sie, mit so vielen anmuthigen Reizen geschmückt, von uns allen so innig geliebt. Und dann jene himmlische erhabene Elisabeth, die, als es ihr frei stand, sich ein günstigeres Schicksal zu bereiten, nicht einen Augenblick ungewiß war, ob sie ihr langes Elend theilen sollte. Diese heldenkühne Fürstin, deren Verdammung selbst der verruchte

Gerichtshof, welchem sie überantwortet wurde, nicht ohne Erröthen ausgesprochen hätte, wäre in jener entsetzlichen Zeit nur die geringste Kenntniß oder Erinnerung der Scham möglich gewesen.

Man erlaube mir hier, zwischen Verbrechen und Verbrechen wohl zu unterscheiden. Wüthende, in Zeiten der Unruhe und des Aberglaubens von einem falschen Fanatismus verführt; Unzufriedene im Wirrwarr bürgerlicher Unordnung oder in auflodernder Empörung; kecke Frevler, von Privatrache getrieben, konnten leicht Fürstenmörder werden, und England selbst mußte Zeuge seyn, wie Fanatismus und Heuchelei verbunden, im Namen der Gesetze, ein königliches Haupt dem Henkerbeile preisgaben. Allein in diesem äußersten Falle fühlte man wenigstens, daß man ein erhabenes Opfer traf; und Cromwell glaubte bei der barbarischen Wildheit seines Charakters dennoch gegen die Rücksicht zu fehlen, die er der Majestät der höchsten Würde schuldig war, wenn er den Altar, wo das blutige Opfer vollzogen werden sollte, nicht mit einem zugleich trauervollen und ehrfurchteinflößenden Gepränge umgäbe. Er gestattete Thränen, und er selbst stellte sich an, als wenn er den großherzigen Monarchen beklagte, welchen er seinem Ehrgeize opferte.

Doch hier zeigte sich nichts deßgleichen unserm Blicke; es war eine zwar vernünftelte doch überlegte Meinung, aber keine Empörung, keine Rache, keine ehrgeizige, stillbrütende Heuchelei, welche jene festlichen Morde, deren klägliche Geschichte ich hier in Erinnerung bringe, als etwas Unvermeidliches, vollzog. Hier war auch alles, und aus demselben Grunde, verächtlich und niedriggemein. Kein Gepränge, keine Achtung für so viel vernichtete Größe bezeichnete so unselige Opfer. Man hatte die Könige getödtet, man mußte auch das Königthum morden. Darum war es von Bedeutung, daß der Tod Ludwig des Sechszehnten und der zwei Fürstinnen, eben weil sie eine solche Reihe von Königen zu Stammeltern, und die erhabensten Souveräne von Europa zu Verwandten und Bundesgenossen hatten, nichts darböte, was edle Erinnerungen wecken konnte. Eine frostige, rohe Verruchtheit übernahm alle Anstalten.

So verschwand jene hohe Majestät, womit eine weise Einsicht die Throne umgibt. Und so schmeichelte man sich, durch die Schmach einer gemeinen Hinrichtung, deren Schande auch nicht durch den leisesten Ausdruck von theilnehmender Trauer gemildert wurde, in der Person der erlauchten Opfer alle Könige zu schrecken, zu erniedrigen, zu beschimpfen. Welche furchtbare, charakteristische Verschiedenheit von der frühern Zeit! Eine Verschiedenheit, die man viel zu wenig in's Auge gefaßt hat!

Derselbe Schlag, der Ludwig den Sechszehnten getroffen, hatte auch die Monarchie niedergeworfen. Doch immer war noch nichts geschehen, wenn man nicht die Zukunft von der Vergangenheit trennte; wenn man nicht bis auf die flüchtigsten Spuren alle Gesetze und Uebungen vertilgte, welche die Idee der Regierung, die man dem Untergang weihte, hätte erwecken können. Man mußte also für die kommenden Geschlechter Geschichtsbücher beginnen, die auf alles, was früher gewesen, keine Beziehung hatten; und das unternommene Werk blieb unnütz, wenn man sich nicht vor allem bemühte, die alten Gebräuche, die alten Sitten, ja sogar die alte Moral einer Nation, die, bereits vierzehnhundert Jahre alt, gar zu leicht ihren frühern Gewohnheiten wieder anheimfallen konnte, in die tiefste Vergessenheit zu begraben. Nun durfte man aber in diesem Punkte durchaus keinen günstigen Erfolg hoffen, so lange man nicht unter dem Vorwande, diese Nation wieder in ihre volle Unabhängigkeit zurück zu versetzen, ihr jene freche Verhärtung des Gewissens einimpfte, welche gegen jeden quälenden Zweifel unempfindlich bleibt; und so lange man nicht jedes menschliche Gefühl in der Brust getödtet, und ihr als Feinde ihres Glücks und ihrer verheißenen Freiheit, als schuldige, die man der Justiz überantworten müsse, jene zahlreiche Menschenklasse bezeichnete, welche durch Vorrechte der Geburt, durch Würde und Rang, welche sie im Staatsdienste genoß, oder durch bekannte, in schwierigen Lagen muthig ausgesprochene Gesinnungen jener Ordnung der Dinge, die vernichtet werden sollte, näher und mit größerer Auszeichnung angehört.

Der Adel hatte nicht erst die stürmischen Tage unsrer Revolution abgewartet, um mit eben so großer Hingebung als Edelmuth alle jene Rechte, welche den andern Bürgern, und besonders den Landbewohnern, lästig seyn konnten, gänzlich aufzuopfern. Allein der Adel hängt ganz besonders fest an den Maximen der alten Ehre. Er ist gleichsam das lebendige Depot aller Erinnerungen, welche ein Volk stolz auf seine Geschichte machen; und weil es in unsern modernen Societäten überall, wo der Adel nicht mehr besteht, auch keinen Thron mehr für einen Fürsten, sondern nur einen etwas erhöhten Sitz für einen Menschen gibt, welchen die andern Menschen nach Belieben absetzen können; so hielt man es nicht für genügend, die Institutionen desselben anzugreifen, sondern man glaubte, man müsse ihn, wenn es möglich, bis zu den Individuen selbst, deren unseliges Erbe er gewesen, zerstören. Und man beharrte in dem Vollzuge dieses Vorhabens mit derselben eifrigen Sorge, mit derselben Aufmerksamkeit, womit man in der Erde die Wurzeln auszurotten strebt, die wegen zu lebendiger Triebkraft bewirken könnten, daß der Baum, welchen man eben gefällt, wieder sprosse und wachse, und die früher majestätische Krone wieder gewinne.

Man bekriegte nun die Adeligen mit roher Grausamkeit. Je berühmter der Name, je enger er mit den herrlichsten Erinnerungen der Monarchie verwachsen war, um so mehr war ihr Daseyn bedroht. Von allen Seiten einer scheuen Spionerie unterworfen, mußten sie bald Gegenstände der grimmigsten Verfolgung werden. Die Wohnungen ihrer Väter wurden mit Feuer und Schwert verwüstet; man organisirte ein förmliches System der Plünderung, um ihre Besitzungen zu verheeren. Um aber zum Schlusse die Leidenschaften der wahnsinnigen Haufen mit noch größerem Erfolge gegen sie zu entflammen, versprach man denselben die

Theilung oder den Erwerb um geringen Preis von allen jenen Gütern, die sie von der zahlreichen Folge ihrer Ahnen rechtlich überkommen hatten. War es nun nach allem diesen noch zu verwundern, wenn eine große Anzahl der Adeligen außerhalb dieses Frankreichs, das ihr Vaterland nicht mehr seyn wollte, und sogar in den Wüsten der neuen Welt ein weniger unruhiges Land und weniger feindselige Bewohner aufsuchte? Bald wurden die Ankläger durch blutgierige Decrete ermuthigt, und der Edelmann galt auch sogleich für schuldig, wenn er einmal angeklagt war. Die Gefängnisse öffneten sich, um Väter, Brüder, Schwestern und Kinder derer aufzunehmen, die ihr Leben durch die Flucht gerettet, so wie selbst diejenigen, welche durch harte Schicksale zurückgehalten, den heimathlichen Boden nicht verlassen hatten. Und mit ihnen wurde eine Menge von Unglücklichen in die dunkeln Kerkermauern verstoßen, die durch ihre Anhänglichkeit an derselben Sache, durch eine sorgfältigere Erziehung, durch rechtlich erworbenen Reichthum dem Hasse und der Habgier als eine Beute bezeichnet waren, derer man sich versichern müsse. So erhoben sich denn überall Tribunale, nicht um zu richten, sondern um zu verdammen; und jede Stadt errichtete ihr eigenes Blutgerüst, und das Beil des Henkers ruhte nimmer.

Beinahe noch gehäßiger und gewaltsamer verletzend waren die Mittel, die man wählte, um die Religion zu vertilgen. Auf diesem Gebiete wollte man zugleich herabwürdigen und tödtlich treffen; doch erkannte man vom Anfange an, daß es ohne eine zu heftige Erschütterung nicht gelingen könne, ein großes Volk plötzlich von seiner altgewöhnten Religion in einen Zustand der Dinge zu versetzen, wo es sich mit einem Male ohne Priesterthum, ohne Kirchen, ohne Altäre fände. Allerdings mußte jene alte Kirche zerstört werden, welcher Frankreich und ein großer Theil Europa's ihre Civilisation verdanken; deren Ruhm durch so viele Heilige, durch so viele leuchtende Geister vom ersten Rang erhöht worden; die durch so viele Tugend und Gelehrsamkeit verherrlicht worden und noch wurde; in welcher sich mit so reichem Glanze und in jedem Jahrhundert die seltensten Talente entwickelt hatten: die Kirche des Irenäus und Bernhard, des Bossuet und Fenelon mußte fallen. Allein das Werk gelang nicht, wenn man nicht wenigstens für kurze Zeit eine Institution an die Stelle setzte, welche bis zu einem gewissen Punkt die Dogmen und Ceremonien jener Kirche vorstellend, ihren würdigen Glanz vergessen ließ. Man erdachte also eine Art von Zwitterkirche, von der Regierung besoldet; die, weil sie auch nur von dieser ihr Ansehen herleitete, in dem Augenblicke, wo die Regierung sie nicht mehr bezahlte, ohne weiteres leicht verschwinden mochte. Uebrigens hätte man vor der Errichtung dieses neuen Priesterthums dem alten geraubt, was es besessen, und reich und arm hatte sich um die Beute gestritten. So zog man den Geiz mit in die Sache, welcher die niedrigste und thätigste Leidenschaft entarteter Völker ist, damit er sich zum gänzlichen Untergange der gehaßten Corporation verschwöre; und indem die Religion die Mißgunst, womit ihre Diener verfolgt wurden, theilen mußte, verlor sie nach und nach vollends selbst den äußern Einfluß, welchen sie wenigstens bis jetzt behauptet hatte: einen Einfluß, der, wenn das ganze innere Leben des Menschen verderbt ist, wenigstens den Sitten einen gewissen Anstand bewahrt, obgleich er den Verfall derselben nicht mehr hindern kann.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 27. Juli. Die Polen-Comitées haben einen Bericht bekannt gemacht, worin sie als Ursache des gegen General Bem stattgehabten Widerstandes einen Eid aufführen, welchen alle Flüchtlinge geschworen hätten: sich ausschließlich Polens Wiedergeburt und dem Dienste Frankreichs, als des Landes, das ihnen eine Zuflucht gegeben, widmen zu wollen. Dieser Eid sey dem General Bem bekannt gewesen, und er hätte daher keinen demselben widersprechenden Vertrag mehr mit Don Pedro's Agenten eingehen sollen.

— Eine Probe des großen Concerts während der Julius-tage hat sich gestern auf dem dazu hergerichteten Platze im Freien bei weitem nicht so gut gemacht, als man dieß nach den Wirkungen gehofft hatte, welche jenes Orchester bei den früheren Proben im Concertsaale gethan hatte. Der Fehler liegt muthmaßlich in der zu großen Erhabenheit der Tribune, worauf dieses Orchester sich befindet; und man will diesem noch durch eine Veränderung in ihrem Baue, oder durch ein Dach über dem Orchester abzuhelfen suchen.

— Der Schwäb. Merkur schreibt aus Straßburg vom 28. Juli: Gestern Abend um 6 Uhr ward das Trauerfest wegen der gefallenen Juliushelden als beendigt betrachtet. Den Schluß machte wie im vorigen Jahre ein tragisch-komischer Auftritt: ein langer Zug von Knaben marschirte durch die Stadt, sie trugen einen ihrer Kameraden auf einer Bahre, die mit Laubwerk geschmückt war; er stellte einen verwundeten Juliuskämpfer vor und trug den Arm in der Schlinge; zwei dreifarbige Fahnen waren an der Bahre angebracht. Der Präfekt, der ihnen begegnete, so wie viele Bürger, beschenkten sie. Das Glockengeläute verkündete noch gestern das Beginnen des Siegesfestes. Sogleich ertönten in vielen Straßen Freudenschüsse; Freudenfeuer, kleine Feuerwerke wurden, so wie die Nacht herbeigekommen, auf mehreren öffentlichen Plätzen abgebrannt. Diesen Morgen wurden wir auf eine sehr angenehme Weise den Armen des Schlafes entrissen: bereits um 4 Uhr ertönten von der Zinne des Münsters herab die Marseillaise, die Parisienne und andere patriotische Melodien. (!) Auch auf den übrigen Kirchthürmen soll Musik gemacht worden seyn. Um 6 Uhr erschallte von Neuem das Glockengeläute, das den ganzen Morgen von halb Stunde zu halb Stunde fortgesetzt worden; zu gleicher Zeit ließen sich die beiden gestern erwähnten Batterien auf das Kräftigste vernehmen. Um 9 Uhr ertönte der Trommelschlag, der die Nationalgarde zu den Waffen rief; auch die Truppen der Besatzung traten in das Gewehr. Um 11 Uhr begann die höchst glänzende Parade, die erst gegen 1 Uhr endigte.

Portugal.

Wir geben folgende nachträgliche Mittheilungen aus Briefen und Zeitungen von Oporto vom 9. — 13. Juli:

Die Instructionen, welche Marquis von Palmella bei seiner Abreise nach Algarbien mitbekommen hat, enthalten unter andern folgende zwei Artikel: der 4. trägt ihm auf, »allen Klassen der Bevölkerung durch Wort und That den Unterschied beider Regierungen (der Königin und Don Miguels) kennen zu lehren; die Gesetze zur Abschaffung der Lehensabgaben und andere Verordnungen bekannt zu machen, wodurch Ihre Majestät die Bevölkerung beglückt hätten.« Der 11te Artikel handelt von »Unterdrückung der Leidenschaften, Hinderung der Privatrache, fester und unpartheiischer Aufrechthaltung der Herrschaft des Gesetzes und will augenscheinlich machen, daß Don Pedro die Partheiungen zu beendigen und die gesammte k. portugiesische Familie mit der Herrschaft Donna Maria's und der Charte auf dem Throne wieder herzustellen beabsichtige.

— Am 10. gab Don Pedro, als am Namensfeste seiner Gemahlin, der Herzogin von Braganza, ein großes Diner, wobei er einen Toast ausbrachte »auf das Wohl Seiner britannischen Majestät, der durch die erleuchtete Politik seiner Regierung so viel zu unserm Glücke und Ruhm beigetragen hat.«

— Seit dem bekannten Seegefechte bei Cap St. Vincent haben sich noch eine Corvette und die Brigg »Audaz« dem Admiral Napier ergeben.

— Am 13. kam das englische königl. Dampfschiff Confiance, wie man vernimmt, mit Befehlen für die Schiffe Nimrod und Savage an: sey es im Guten oder Bösen in den Douro einzulaufen. Sie werden dieses jedoch wegen der Ebbe vor ein paar Tagen nicht können. Dann soll die kleine Brigg zuerst den Einlauf versuchen, und wenn die miguelistischen Batterien sie nicht daran verhindern, dann soll die Kriegssloop ihr folgen. Inzwischen ist die Lage der brittischen Kaufleute, welche Wein in Villa Nova haben, sehr hart. Die miguelistische Regierung will ihnen weder erlauben, ihren Wein hinweg zu bringen, noch will sie ihnen die Ersetzung des allenfalls an dem gegenwärtigen Platze demselben zustoßenden Schadens garantiren.

— Die Chronica von Oporto gibt im Wesentlichen folgende Zusammenstellung der Ereignisse in Algarbien:

Nach den Begegnissen vom 24. — 28. des vorigen Monats erfuhr der Herzog von Terceira, der noch immer in Faro war, daß die Kräfte Don Miguels, aus Freiwilligen und Miliz bestehend, sich unter den Befehlen des Baron Modelos nach St. Bartholomeä de Messines hin zurückzogen. Er orderte daher die zweite Brigade zur Verfolgung derselben auf der Straße nach Loule ab, und wandte sich selbst an der Spitze der ersten Brigade in gerader Richtung nach Quarteira, um sich in Nora mit der andern Abtheilung wieder zu vereinigen, und so den Feind zu zerstreuen. In Quarteira angekommen, erfuhr der Herzog, daß die Garnison von Silves, durch wenige Soldaten vom Osten Algarbiens verstärkt, die Stadt um Mittag verlassen, und die Straße von St. Bartholomeä eingeschlagen hatte.

Nach Erhaltung dieser Nachricht vereinigte derselbe seine Kräfte auf dem Marsche und sandte nur eine kleine Abtheilung mit dem Befehle voraus, so schnell als möglich vorzurücken und den Feind abzuschneiden, oder wenigstens seine Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Dieser erhielt jedoch Kunde davon und machte sich mit Zurücklassung dreier Feldstücke auf die Flucht. Oberst von Mello Brenner hat sich an der Spitze einer Abtheilung französischer und einheimischer Freiwilligen von Villa-Real der Stadt Alcoutim bemächtiget und dann über die Mertola gesetzt, wo sie Nachricht erhielten, daß die Städte Serpa und Moura aufgestanden waren, und auch Beja nur der Ankunft der Truppen hiezu bedürfe. Der Feind schien Miene zu machen, sich entweder nach Sado oder Beja zurückziehen zu wollen; deßwegen marschirte der Herzog von Terceira nach Almodovar, um von da ins Herz von Alemtejo einzudringen, da sich das Land jenseits der Guadiana und die Küste bis Santiago de Cocem und auch die Stadt Odemira bereits für die Königin erklärt.

Auf seinem Marsche nach Almodovar erfuhr am 7. d. der Herzog den Sieg Capitain Napier's. Und diese Nachricht hielt den Marsch des Herzogs auf, indem derselbe ein Detaschement nach Lagos senden mußte, um die Gefangenen von der genommenen Flotte (3000 Mann) in Empfang zu nehmen, deren größter Theil in Donna Maria's Dienste zu treten begehrte, welcher Umstand den Herzog in Stand setzte, seine Operationen in Alemtejo fortzusetzen, was er auch am 8. thun wollte, da er bereits von Aufständen in jener Provinz zu seinen Gunsten gehört hatte.

— Der Herzog von Palmella schreibt aus Lagos vom 8. dieß, daß er bereits die judiciale und administrative Organisation von Algarbien vollendet und die Autorität der Königin und der Charte allenthalben proklamirt habe. In den beträchtlicheren Städten seyen Nationalbataillons organisirt und einige von diesen hätten schon die Expeditions-Armee erreicht. Die Mündung der Guadiana sey durch eine Flottille besetzt, die aus den Briggs Villa Flor und Audaz und aus einigen Kanonenbooten bestehe, die mit Ausnahme der ersten alle von Don Miguels Geschwader genommen seyen.

— Folgendes ist das wegen eines Waffenstillstandes, wie wir früher — damals noch als Gerücht — erwähnt haben, von den Ministern Don Pedro's an den Commandaten der miguelistischen Armee Grafen San-Lorenzo erlassene, von diesem aber zurückgewiesene Schreiben, wie es das Journal des Debats enthält:

Die Regierung Ihrer Majestät, von Seiner kaiserl. Majestät dem Herzog von Braganza, Regenten im Namen der Königin, dazu ermächtiget, hält es für nothwendig, Euerer Excellenz Folgendes in Erwägung zu geben:

1) Daß die Expeditionsabtheilung bei ihrer Ankunft an der algarbischen Küste nicht nur ihre Landung ohne Wider-

stand bewerkstelliget hat, sondern auch alle Städte dieser Provinz sich beeilt haben, die Rechte Donna Maria's anzuerkennen und zu proklamiren.

2) Daß genannte Abtheilung, verstärkt durch die Besatzungen, welche sie auf ihrem Wege getroffen hat, sich zur Verfolgung des General Moleìos in Marsch versetzt hat, und bei ihrem Eintritte in Alemtejo ein großer Theil der Städte dem Beispiele Algarbiens gefolgt ist.

3) Daß die Königinn auf dem rechten Tajoufer ausgerufen worden, und von den Städten Punhete, Tarquinha und Thomar in gleicher Weise anerkannt worden ist.

4) Daß in der Richtung von Castello-Blanco derselbe Enthusiasmus sich gezeigt hat, und sich in Estramadura, Golegas, Santarem und andern Städten dieselbe Neigung, dieß loyale Beispiel zu befolgen, zeigt.

5) Daß wir endlich heute offiziell von der gänzlichen Vernichtung der Flotte Don Miguels unterrichtet sind.

Diese Thatsachen möchten Ew. Exzellenz überzeugen, daß die Herrschaft des Usurpators an ihr Ende gekommen, und daß es Zeit ist für alle Portugiesen, sich unter den Fahnen Donna Maria's zu versammeln. Seiner kais. Hoheit liegt nichts so am Herzen als diese Vereinigung. Seine Versprechen haben schon zugesichert und sichern wiederholt die vollkommenste Sicherheit der Personen und des Eigenthumes zu, welcher politischen Parthei man auch angehört habe. Es ist demnach nothwendig, das Blutvergießen für eine nunmehr entschiedenen Sache nicht mehr fortzusetzen. Alle Männer von Ehre müssen sich vereinigen, um den Uebeln des gemeinsamen Vaterlandes ein Ende zu machen.

Se. kaiserl. Majestät werden die größten Rücksichten für diejenigen nehmen, welche an diesem Versöhnungswerke thätigen Antheil nehmen werden. Wir sind alle Portugiesen! Se. Majestät haben uns zugleich beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß dieselben Sie persönlich für das Blut verantwortlich machen würden, das noch vergossen werden könnte, wenn durch eine unvernünftige Hartnäckigkeit Sie darauf beständen, ohne alle Ursache ein so trauriges Schauspiel dem Unwillen Europas und dem Schauder der civilisirten Welt ferners Preis zu geben. (Folgen die Unterschriften.)

Deutschland.

(Eingesandt.)

Zu Anfang d. J. bildete sich in Böhmen ein Verein, der seiner Wichtigkeit wegen auch die Aufmerksamkeit des Auslandes, besonders des angränzenden Königreichs Bayerns auf sich ziehen dürfte. Man glaubt daher, dem Publikum eine kurze Notiz von dessen Organisation und Wirkungskreis hier geben zu sollen.

Dieser unter den Auspizien der Regierung und mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers entstandene Privatverein zählt schon bei seinem Beginnen die angesehensten Männer Böhmens, unter Protection des Oberstburggrafen von Böhmen Grafen von Chotek und der Generaldirektion des Hrn. Grafen Joseph v. Dietrichstein, zu seinen Mitgliedern, so wie Se. Majestät der jüngere König von Ungarn und J. kais. Hoh. die Erzherzoge Karl und Anton denselben mit ihrem Beitritte zu beehren geruhten.

Er führt den Namen: »Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen« und hat zum Zweck, nicht bloß den Gewerbsfleiß, der — wie bekannt — seit längerer Zeit schon in Böhmen einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, noch mehr zu beleben, sondern vielmehr den Unternehmungs- und Gewerbs-Geist zu ermuntern, denselben in eine noch regere Thätigkeit zu versetzen und mit dem höheren Stande der Fabrikations-Industrie anderer Länder wenigstens ins Gleichgewicht zu setzen.

Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes, bei einem jährlichen Beitrage von 24 kr. C. M. von jedem Mitgliede, sind:

I. Die technische Belehrung der gewerbtreibenden Klasse durch

a) öffentliche Ausstellung der inländischen Gewerbserzeugnisse

b) Beischaffung und Vorzeigung von ausländischen Musterstücken;

c) Mittheilung in- und ausländischer Erfindungen, Verbesserungen und Abhandlungen durch eine technische Zeitschrift.

II. Belohnung gelöster technischer Aufgaben durch Geld- und andere Preise.

III. Auszeichnungen für technische Leistungen. ꝛc.

Man muß sich auf die kurze Anzeige des äußerst wichtigen Vereins für Belebung der Industrie hier beschränken, und verweiset Jene, welche darüber ausführlichere Nachrichten zu haben wünschten, auf die in Prag über diesen Gegenstand erschienene interessante Druckschrift unter dem Titel: der Verein zur Ermunterung des Gewerbgeistes in Böhmen.

(Preußen.) Berlin, 25. Juli. Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

Die portugiesische Flotte ist von einer angeblich pedristischen, dem Wesen nach aber englischen, überwältigt und beinahe vernichtet worden; diese Niederlage kann entscheidend werden, wenn gleichzeitig mit einem nicht ganz unbedeutenden Corps Landtruppen auch die Flotte vor Lissabon erscheint, und es ihr, bei getheilter Aufmerksamkeit der Vertheidiger, vielleicht gelingt die Barre zu durchbrechen. Wer gegen die Legitimität in allen ihren Erscheinungen treue Anhänglichkeit bewährt, kann ein solches Ereigniß nur mit tiefem Kummer, und zugleich mit der lebhaftesten Ungeduld darüber betrachten, daß die Rathgeber Don Miguels dem Feinde zehn Monat Zeit gelassen haben, seine Streitkräfte zu vermehren, und zuletzt eine Seemacht aufzustellen, bei deren Ursprunge ihre qualitative Ueberlegenheit über die portugiesische, leicht voraus zu sehen war. Wenn es über-

gens bei der ersten Nachricht von der Expedition nach Algarvien angemessen erschien, unverweilt und mit allen verwendbaren Kräften Oporto anzugreifen, so wird dieß unter den dermaligen Verhältnissen zu einem Gebot unbedingter Nothwendigkeit; das Gelingen dieses Unternehmens würde heut noch entscheidend seyn, und die Angelegenheiten Portugals ordnen.

Abgesehen von allen militärischen Betrachtungen, drängen sich aber noch zwei andere Fragen auf. Zuerst, ob die Anstifter all dieses Unheils noch im Besitze politischer Gewalt seyn werden, wenn die Früchte ihrer Saaten reifen, worüber wir binnen Kurzem Gewißheit erhalten müssen; dann, ob die spanische Regierung sich durch die Drohungen Frankreichs und Englands bestimmen lassen werde, unthätig einer Catastrophe zuzusehen, welche nicht blos ihre Ruhe, sondern geradezu ihre Existenz bedrohen möchte.

(Baden.) Karlsruhe, 29. Juli. 28ste Sitzung der zweiten Kammer am 27. Juli. Nach Bekanntmachung der einzelnen Eingaben und nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs für die Uebernahme von Bezirksschulden durch die Amortisationskasse so wie nach Uebergabe des Berichts der Forstkommission (durch den Abg. Bekk), der unverlesen schleunig dem Druck übergeben wurde, fand die Diskussion über den Kommissionsbericht des Abg. Walchner statt, hinsichtlich des Antrags des Abg. Martin, in Betreff der von der Regierung beschlossenen Veräusserung des Blei- und Silberbergwerks in Münsterthal. Die Kommission stellte den Antrag: Die hohe Regierung zu bitten, den Verkauf des Münsterthaler Bergwerks einzustellen und jenen Betrieb noch so lange fortzuführen, als durch das Gesetz vom 14. Mai 1828 den Privaten die Bergbauprämie zugesichert ist; ferner auszusprechen, daß dasjenige, was von der für Prämien ausgesetzten Summe übrig bleibt, zur Deckung allenfallsiger Zuschüsse bei jenem Betrieb verwendet werde und daß zur Vorbereitung eines künftigen Verkaufs bei vorkommenden Erledigungen der betreffenden Lokalstellen die hohe Regierung keine ständige Wiederbesetzung mehr eintreten lassen möge. Nach langer Erörterung, woran die Abgeordneten Duttlinger, Fecht, Gerbel, v. Itzstein, Martin, Mördes, Mohr, Posselt, Regenauer (als Regierungskommissär), Rettig v. K., Rettig v. Sch., Rutschmann, Schaff, Trefurt, Walchner, Welcker u. A. Antheil genommen, wurde der Antrag des Abg. v. Itzstein, sich vor allen Dingen erst die Akten über den Verkauf des Münsterthaler Bergwerks von der Regierung vorlegen zu lassen, angenommen. Es wird hierauf zur Verstärkung der Zehntkommission geschritten. Sie besteht im Ganzen aus den Abgeordneten Hoffmann, Knapp, Rettig v. K., Speyerer, v. Rotteck, Dörr, Körner, Herr, Duttlinger, Fecht und Grether.

Bayern.

Speyer, 25. Juli. Nach offiziellen Angaben liegen in dem, zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Schifferstadt, 200 Personen an der Ruhr krank darnieder. Die Sterblichkeit ist übrigens, nach Aussage des Arztes, zum Glücke nicht sehr groß.

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juli. Gestern und heute zusammen schritt die Berathung und Annahme der irländischen Kirchenbill im Oberhause fast ohne Widerspruch bis zum 117. Artikel fort. Zu diesem, welcher die Schließung derjenigen Kirchen festsetzt, in denen seit einer gewissen Anzahl von Jahren kein Gottesdienst gehalten worden war, schlug Lord Wynford das Amendement vor, daß das Einkommen dieser Kirchen den Bischöfen zur Verfügung bleiben, und nicht den Commissären hierzu überlassen werden soll. Die Abstimmung hierüber war bei dem Abgange des Couriers noch nicht geschehen.

— Im Unterhause gab bei Gelegenheit der Verhandlung über die westindische Sklaverei eine Resolution, welche den Sklaven vor ihrer gänzlichen Selbstständigkeit nach der Freilassung noch eine gewisse Zeit vorschreibt, die sie gleichsam als Lehrjahre wie gedungene Arbeiter, aber nothwendiger Weise, bei ihren ehemaligen Herren zubringen sollen; zu einer Debatte Veranlassung, welche mit der Verwerfung dieser Resolution, jedoch nur mit 158 gegen 151 Stimmen endigte.

Paris, 28. Juli. Die Nachrichten von Portugal aus der Madrider Zeitung reichen nur bis zum 12. Juli. Die Cholera hatte in Lissabon bedeutend abgenommen. Ein Versuch zum Aufstande in Beja in der Provinz Alemtejo ist von der Bevölkerung selbst sogleich unterdrückt worden. Man sprach davon, die Commandanten und Offiziere der Marine, welche ihre Pflicht nicht gethan haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen, und die der Feigheit oder des Verraths dann Ueberwiesenen mit Strenge zu bestrafen. Lissabon ist vollkommen ruhig.

— Die Königinn ist heute Abends um halb 6 Uhr angekommen.

— Diesen Morgen sind alle wegen Disciplinarsachen im Polizeisaale gefangen gehaltenen Soldaten der Pariser Garnison in Freiheit gesetzt worden.

— Die Feierlichkeiten des 27. haben nach dem (von uns mitgetheilten) Programme stattgefunden. Trauergottesdienste pro pluribus defunctis wurden in allen Kirchen gehalten. Vor dem Louvre, wo man eine Trauersäule errichtet hatte, machten Musikchöre eine passende Musik. Dasselbe geschah in der rue Froimenteau und auf dem marché des Innocens.

Zwei auf dem Grève-Platze aufgestellte Kanonen feuerten von Viertelstunde zu Viertelstunde. Das große Linienschiff ist mit den Kanonieren von Vincennes besetzt, die bei der Belagerung von Antwerpen waren. Auf dem Bastilleplatz sollten, einem Gerüchte zu Folge, Unruhen statt finden; aber es geschah nichts der Art. Man sah gar nirgends die Uniform der Stadtsergeanten. Diejenigen davon, welche da umhergehen, wo eine besonders große Menschenmenge ist, sind in Civil gekleidet. Man begegnet keinem Julidekorirten. Die Deputation, die sich nach dem Louvre begeben hat, bestand aus mehr als 20

Personen. Die Statue Napoleons ist noch immer verhüllt. Acht ungeheuere Pfeiler, mit vergoldeten Kugeln oben, sind am Fuße der Säule aufgestellt worden. Der Bau des Amphitheaters für das große Orchester war noch nicht vollendet. Endlich kann man sagen, daß die Partei, welche die Julirevolution gemacht hat, der offiziellen Feier dieses Ereignisses dießmal fremd geblieben ist.

Auf dem *terre-plein* des Pont-Neuf waren 3 Masten von 100 Fuß Höhe mit Flaggen von Gold und Seide, welche die Inschrift: 27., 28., 29. Juli trugen. Die Arcolebrücke war mit kleinen Fahnen, mit Lorbeer-, Orangen- und andern Gewächsen verziert.

Um 9 Uhr Abends war das Schiff »die Stadt Paris« mit bengalischem Feuer erleuchtet.

— Man schreibt aus Bologna vom 18. Juli, daß ein blutiger Streit zu Imola zwischen den päpstlichen und den österreichischen Truppen Statt gefunden. Die Ursache soll gewesen seyn, daß die päpstlichen behaupteten, man habe den Oesterreichern die bessern Kasernen gegeben. Die Päpstlichen werden in eine andere Garnison verlegt werden.

— In Straßburg wurden am 29. Morgens folgende zwei telegraphische Botschaften angeschlagen:

»Paris, den 28. Juli, 4 Uhr Morgens. Der Minister des Innern an die Herren Präfekten. Der gestrige Tag ist auf die beruhigendste Weise vorübergegangen. Mehr als 200,000 der Hauptstadt fremde Personen, waren aus Neugierde hieher geströmt. Nicht die geringsten Unruhen sind vorgefallen: nur zwei Personen verhaftete man wegen aufrührerischen Geschrei's. Alles läßt hoffen, daß die Musterung prächtig seyn wird.«

Zweite Botschaft: »Paris, den 28. Juli, halb drei Uhr Nachmittags. Der König hat so eben über die Nationalgarde und Linientruppen Musterung gehalten. Es war noch keine Musterung so prächtig als diese, und niemals hat sich ein lebhafterer Enthusiasmus für den König gezeigt. Die ganze Bevölkerung hatte Theil daran genommen. Es herrscht hier die vollkommenste Ordnung.«

Für richtige Abschrift: Der Staatsrath, Präfekt des Ober- und Nieder-Rheins, unterzeichnet:

Choppin d'Arnouville.

Straßburg, den 29. Juli. Gestern um halb 10 Uhr gewährte unser Münster einen ungemein herrlichen Anblick. Um 9 Uhr schon zeigten sich auf der Höhe desselben bengalische Flammen und Lichtsterne. Plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, stand der ganze Thurm in völliger Verklärung; 500 bengalische Feuertöpfe entzündeten sich zu gleicher Zeit; darauf folgte eine Gallerie von 300 römischen Lichtern in dreifarbigem Feuer. Das Durchsichtige des gigantischen Prachtgebäudes war dunkelroth. Man bedauerte allgemein die Kürze dieses entzückenden Schauspiels, denn nach wenigen Minuten erlosch der Glanz und das vorige Dunkel trat wieder ein.

Unglücklicher Weise gerieth bei dieser Gelegenheit ein Glockenstuhl in Brand, was bei dem heftigen Winde leicht für das Gebäude hätte gefährlich seyn können. Durch schleunige Hülfe wurde jedoch das Feuer in kurzer Zeit gedämpft. Am meisten gefährdet war das große Uhrwerk, auf welches die darüber hängenden Schlagglocken zu stürzen drohten. Um 10 Uhr stand man im Innern des Gebäudes bis über die Knie im Wasser.

Brüssel, 27. Juli. Ihre Majestät die Königin der Franzosen reiste gestern nach Paris, um den Juliesten beizuwohnen; man hofft, daß sie in den ersten Tagen des August, bei Gelegenheit der feierlichen Taufe, nach Brüssel zurückkehren werde.

— Gestern hat der König die Glückwunschdeputation der Repräsentantenkammer empfangen. Se. Maj. erwiederte u. A. auf die Anrede des Präsidenten, daß der Herzog von Brabant in der Religion erzogen würde, welche die große Mehrzahl der Belgier bekenne.

— Aus allen Städten des Königreichs laufen Nachrichten über die Festlichkeiten ein, die bei Gelegenheit der Geburt des jungen Prinzen überall Statt hatten.

— Nach der Emancipation hat die Repräsentanten-Kammer die Absicht, die Erörterung des Gesetzesentwurfs über die Eisenbahn bis zur nächsten Session zurückzustellen, welche der Konstitution gemäß spätestens am 2. Dienstag im Nov. eröffnet werden muß.

— Man schreibt aus Gent: Während man in der Kammer von Millionen für Errichtung von Eisenbahnen spricht, haben die Beamten, die sonst beim Ablauf des Quartals regelmäßig bezahlt wurden, am 18. d. noch nicht einmal ihren Sold erhalten.

— Der Appelhof zu Gent hat das vom Zuchtpolizeigericht gegen Tydgat erlassene Urtheil bestätiget. — Mehrere Cholerafälle hatten seit einigen Tagen Statt.

Berlin, 26. Juli. Se. Excellenz der wirkliche geh. Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, ist nach Töplitz abgereist.

Dresden, 26. Juli. Gestern Vormittag passirte Se. Majestät der König von Preußen auf der Reise nach Töplitz hier durch; schon früher war der Kronprinz durchgereist. Auf die Einladung unseres Königs nahm Se. Maj. das Mittagsmahl auf dem Lustschlosse Wesenstein ein. — In Leutmeritz (Böhmen) werden, nach Aussage von Reisenden, bereits Anstalten zur Zusammenkunft der hohen Monarchen getroffen. (?)

Augsburg, 1. August. Wir können nun mit Bestimmtheit versichern, daß der landwirthschaftliche Verein des Oberdonaukreises im Monat September ein landwirthschaftliches Fest auf dem großen Exerzierplatz bei Augsburg veranstalten wird, bei welchem auch Pferderennen und andere Volksbelustigungen statt finden.

Augsburg, vom 1. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. —; Geld 100⅞; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. 109¼ G. —; dotto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 130.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 2. August. Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller. (Herr Moritz vom k. Hoftheater in Stuttgart, Don Cesar als 1ste Gastrolle.)

Sonntag den 4. August. Die Stumme von Portici, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 1. August. (G. Hirsch.) HH. Enkerk u. Schwarze, Kaufleute von Bremen; Hr. Curschmann, Partikulier von Berlin. (G. Hahn.) Hr. Binz, Kupferstecher von Wien; Hr. Fürth, Kaufmann von Schweinfurt. (Schw. Adler.) Frhr. v. Stockhausen, k. preuß. Generalmajor; Hr. Weber, Kaufmann von Elberfeld; Mad. Basall, Partikuliers-Wittwe von London. (G. Kreuz.) Hr. Pollin, Handelsmann von Freising; Hr. Rausch, Kaufmann von Kitzingen; Hr. Leist, Kaufmann von Bamberg; Hr. Müller, k. k. Zahlamts-Controlleur von Herrmannstadt; Dr. Mayer, von Würzburg; Hr. Boulanger, Kaufmann von Augsburg; Mad. Kolligs, Regierungsräthin von Heiligenstadt; Hr. Eschels, Privatier von Altona; Hr. Hildbrand, Sekr. von St. Gallen. (G. Stern.) Hr. Mayer, Lederer von Greßau. (G. Sonne.) Hr. Wimmer, Cooperator von Taufkirchen; Hr. Reinhardt, Handelsmann von Tegernsee; Hr. Pschorr, Schulgehülfe von Langenpreising. (G. Storch.) Hr. Gerstle, Handelsmann von Steppach; Hr. Feuchtwanger, Handelsmann von Herben. (G. Löwe.) Hr. Karlinger, Handelsmann von Miesbach.

Bekanntmachungen.

9379. (2 b) Durch die Liter.-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist auf dem Wege der Subscription zu beziehen:

Historisch-romantische

Bilder-Gallerie.

Bildliche Darstellungen aus der alten und neuen Welt, in monatlichen Lieferungen.

Sammlung der schönsten Stahlstiche aus dem historischen und landschaftlichen Fache, von den ausgezeichnetsten Meistern.

Mit erläuterndem Text von

W. v. Chezy und Dr. K. L. Schmidt.

Preis des Heftes mit 6—7 Stahlstichen und 2 Bogen Text, Royal-Oktav . . . . 48 kr.
Royal-Quart, mit Abdrücken uf chines. Papier 1 fl. 36 kr.

Man macht sich bei der Subscription vorderhand blos auf die Annahme von 12 Heften, wovon das erste bereits kann abgegeben werden, verbindlich.

Views in the Tyrol, Schwitzerland and Italy.

Erste Lieferung in Quart.

Jede Lieferung mit zwei eleganten englischen Stahlstichen, nebst 1/2 Bogen Text in deutscher Sprache kostet 36 kr.

9398. (4 c) Das Waarenlager des Unterzeichneten, bestehend in allen Sorten feiner Holländer, Bielefelder und Warndörfer gebleicht und ungebleichter Leinwand, so wie auch Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern, ist wieder wie gewöhnlich bei Hrn. Fest zum Schleibinger-Bräu Nro. 3 in der Schwabingerstraße. Wohin einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, unter Zusicherung schöner, vorzüglich dauerhafter Waare und äußerst billigen Preisen, zu gefälligen Abnahme einladet

Christoph Niemeyer,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

9396. (3 c) Balthasar de Castelli
aus Augsburg

empfiehlt sich mit seinen schon bekannten Artikeln, als: goldne und silberne Uhren, alle Gattungen Uhrmachers-Werkzeuge, Maschinen, englische und französische Feilen, Grabstichel, Zangen etc., sowohl für Uhrmacher, Goldarbeiter, als auch andere Professionisten, und versichert die billigste Bedienung.

Logirt beim Filserbräu über eine Stiege Nro. 2.

9397. (5 c) Gebrüder Lepper
aus Bielefeld in Westphalen,

haben die Ehre, ihr Waaren-Lager bestens zu empfehlen, welches besteht in allen Sorten feiner Holländer und Bielefelder Leinwand, auch dergleichen Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern. Sämmtlich eigener Manufactur. Das Waaren-Lager befindet sich, wie gewöhnlich, bei Herrn Vogt im Gasthof zum goldenen Bärn am Promenade-Platz über 1 Stiege Nro. 2.

Empfehlung und Logis-Veränderung.

9376. (5 c) Heinrich Wüstner,
Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen,

bezieht, wie gewöhnlich, die hiesige Dult mit einem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in feiner Holländer-, Bielefelder- und Waarendörfer- gebleichter Leinwand; inglelchen auch hänfener Leinwand, und feinen, weißen, leinenen Taschentüchern.

Ich verbinde hiermit zugleich die Anzeige, daß ich das, wie bekannt, schon seit vielen Jahren bewohnte Logis beim Filserbräu in der Weinstraße verlassen und dagegen dasjenige zu ebener Erde links bei Herrn Hirl zum Bächelbräu in der Schwabinger-Straße bezogen habe.

Für das mir bisher geschenkte zahlreiche Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich um die Fortdauer desselben und versichere prompte Bedienung, sowohl durch die Güte als Billigkeit meiner Waare.

9411. (3 b) J. W. Löwenbach junior in der Neuhausergasse Nro. 25 empfiehlt sich als Graveur in Metall und Stein und verspricht gute und billige Bedienung.

9425. (2 a) Von einer benachbarten Oekonomie, in welcher grün gefüttert wird, ist von Mittwoch den 7. anfangend jeden Vormittag im Hofe des Herrn Baumgartner (Stachusgarten) sehr gute Milch zu 3 kr. und abgerahmte Milch zu 2 kr. per Maß zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend — Nro. 184. — 3. August 1833.

Correspondenz= und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

*† Ein Brief des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

(Fortsetzung.)

Jene Zwitterkirche aber, wovon ich oben gesprochen, verfiel beinahe unmittelbar nach ihrer Gründung. Das Volk, zwar gerne das Böse benützend, wenn es ihm Vortheil bringt, doch selten die Werkzeuge desselben achtend, sah in den Priestern, die man ihm aufgedrungen, nur Menschen, die ihre Eide gebrochen; Söldlinge, die mehr ein Gewerbe trieben, als daß sie ein Amt verrichteten; gewöhnliche Bedienstete, deren Ermahnungen sich nicht über den Kreis einer frostigen und unfruchtbaren Moral ausbreiten konnten, welchen ihnen ein Gottverlassenes Gouvernement vorgeschrieben, und die von dem Lehrstuhle der ewigen Wahrheit herab, statt zu predigen, nur vortrugen, was man ihnen zu sagen erlaubte, manchmal auch zu sagen gebot, und niemals von dem sprachen, was man glauben sollte. So blieben die Kirchen bald leer, die Altäre verlassen; und weil auch die Besoldungen unverzüglich aufhörten, sobald man erkannte, daß man mehr wagen dürfe, verschwand jeder Kultus, da man dessen Apostel nicht mehr zahlen wollte.

Und dieß ist ohne Zweifel die beklagenswertheste Epoche unserer Revolution. Damals konnte man erkennen, bis zu welchen furchtbaren Ausschweifungen ein Volk herabsinken kann, bei welchem das Gewissen verstimmt ist, und das die heilsamen Zügel der Religion zerrissen hat. Unsere erhabensten Mysterien, unsere heiligsten Ceremonien wurden, sogar für die Landbewohner, Gegenstände des Spottes; und jene Volksklasse, die bei allen Nationen, deren Geschichte wir kennen, immer zuletzt und am eifrigsten bemüht war, die Religion der Väter zu erhalten, zeigte sich bei uns auf der Bahn des Unglaubens nicht minder fortgeschritten, als alle andern. Philosophen nach ihrer Manier, glaubten die Landleute ihre schwerste Kette gesprengt zu haben, als sie, von dem Joche der Pflicht, welches ihnen eine reine Lehre aufgelegt, losgebunden, die Freiheit gewonnen hatten, nach dem Beispiel der Stadtphilosophen den stolzen Gedanken zu fassen: es gebe keinen Gott. Die Leidenschaften sind eben aller Orten die nämlichen. Doch gibt es gewisse Regeln des ziemlichen und schicklichen, welche bei den höhern Ständen nur sehr selten von ihnen verletzt werden; während im Gegentheile, da auch der äußere Anstand des niedern Volks nur eine Frucht der Religion ist, hier, sobald diese keine Herrschaft mehr über die Sitten ausübt, augenblicklich der Fall eintreten muß, daß für uns jeder Begriff des schicklichen verschwindet, und daß die Leidenschaften, in widriger Nacktheit zusammenstoßend, mit ihrer ganzen wilden Kraft thätig werden. In den ersten Klassen führen die Leidenschaften zu Ausschweifungen; in den letzten, wo eine kecke, rücksichtslosere Derbheit zu Hause ist, zu Verbrechen. Und es gab in der That kein Verbrechen, nicht bloß gegen die Menschlichkeit, sondern auch gegen die Scham, gegen diese vorzugsweis sociale Tugend, welche, da sie dem Menschen die Achtung lehrt, die er sich selbst schuldig ist, in seiner Brust nicht erlöschen kann, ohne daß er in einen wahrhaft thierischen Zustand herabsinke; es gab kein Verbrechen, was unser unglückliches Volk, nachdem es einmal bis zur Gotteslästerung gekommen, sich nicht zu begehen erfrechte; und wir verdankten der barbarischen Unsittlichkeit gewisser Strafen die Kenntniß einer Gattung von Schandthaten, womit keine Nation, selbst in dem Schooße der tiefsten Verdorbenheit, bisher die Blätter ihrer Geschichte besudelt hatte.

Zwar will ich mit dem Ausdrucke »unser Volk« keineswegs aussprechen, es habe unsere ganze Nation an diesen kläglichen Freveln Theil genommen. Denn obgleich die Religion aus unsern Kirchen vertrieben, obgleich ihre entweihten Heiligthümer nur die schmerzlichsten Erinnerungen weckten, und jede Herrlichkeit, womit der fromme Sinn des Menschen sie zu umgeben vermag, verschwunden war: so fehlte es dennoch weder an eifrigen Aposteln, noch an treuen Jüngern. In der stillen Verborgenheit von Privatwohnungen erhoben sich Altäre, auf deren Stufen sich insgeheim alle diejenigen, die den Glauben ihrer Väter nicht abgeschworen hatten, versammelten, um zu seufzen und zu beten. Und die Priester unsrer alten Kirche, ein Gegen-

stand unmenschlicher Verfolgung, mit Schmach und Mißhandlung bedeckt, die gleich ihrem göttlichen Meister keine Stelle hatten, wo sie ihr Haupt niederlegen konnten, wohnten, sobald es ihnen gelang, sich den Nachforschungen ihrer unversöhnlichen Feinde zu entziehen, diesen frommen Versammlungen bei. Sie feierten auf diesen einfachen, prunklosen Altären das Opfer der ewigen Liebe; und, selbst nur noch Opfer, hingegeben für das Heil ihrer Brüder, bemühten sie sich als furchtlose Missionäre, die von der Gegenwart nichts mehr hofften und verlangten, wenigstens für bessere Tage einige Funken jenes heiligen Feuers aufzubewahren, dessen Herd ihnen anvertraut, und dessen Glut fort und fort zu nähren ihre Pflicht war. Man erkannte demnach, daß die Religion wieder in's Leben treten könne; und eben darum wurden jetzt die Priester viel wüthender verfolgt, als früher die Edelleute. Viele endeten ihr Märtyrthum auf dem Schaffot, doch auch hier drohte Gefahr; denn ihre eben so milde als feste Ergebung, ihre erhabene Aufopferung, die Kraft des Gebets, welche sie durchflammte, und, die über ihre letzten Augenblicke gleichsam den Geist überirdischer Hoheit ausgoß, konnten diejenigen aus der Menge, die weniger von einem überlegten Hasse, als von dem verführerischen Beispiel hingerissen, eigentlich nur Verirrte, aber keine Bösewichte waren, gar leicht zu bessern Gefühlen und Gedanken zurückführen. Es schien darum zweckmäßiger und zugleich einfacher, wenn man eine gewisse Anzahl beisammen hatte, sie sogleich in Massen zu morden, und bei ihrer Hinrichtung keine andern Zeugen zu haben, als die Henker. Man warf sie also schaarenweis in die Gefängnisse, um sie dort zu tödten; man füllte Schiffe mit ihnen an, die vermöge mechanischer Vorrichtungen auf ein gegebenes Signal den trügerischen Boden unter ihren Füßen öffneten und sie in die Tiefe versinken ließen; und nur allzuoft fielen sie, mit Stricken zusammengebunden, mit dürftigen Lumpen bedeckt, von Noth und Elend erschöpft, gleich ehrlosen Banden, unter den Kugeln unsrer Soldaten.

Wir haben zeither öfters die Behauptung gehört, man müsse das alles vergessen. Allerdings, und wenn Verbrechen, wie die eben bezeichneten, dem großen Haufen zur Last fallen, dann muß man die Schuldigen nur der Anklage des eigenen Gewissens und der Reue überlassen. Wenn es sich aber nach solchen entsetzlichen Stürmen vom wiederherstellen, vielleicht vom vermeiden neuer Stürme handelt, dann gebeut die Klugheit, die alten Erinnerungen zu wecken.

Endlich war das Ziel errungen, und wir genossen zuletzt jene wilde Gleichheit, in welcher die Mehrzahl unserer Tagsphilosophen das erzeugende Element der menschlichen Societät gesucht hat. Wir hatten uns aber kaum in den Besitz derselben gesetzt, als wir, den Sclaven gleich, die ihre Fesseln zerbrochen, alle Vortheile, die uns eine entwickelte Civilisation gewährt hatte, nur als Güter betrachteten, welche durch die Knechtschaft gebrandmarkt seyen. Und die Freiheit verachtend, weil uns nur nach Zügellosigkeit gelüstete, suchten wir uns mit blinder Ungeduld, mit allen Ausschweifungen und Leidenschaften, in den Abgrund der allgemeinsten, aus einer wilden Anarchie hervorgegangenen Verwirrung zu stürzen. Ein solcher Zustand der Dinge konnte nicht dauernd seyn; man erkannte bald, daß es schlechthin unmöglich seyn würde, irgend ein System socialer Ordnung zu gründen, wenn man nicht schnell dafür sorgte, für den gegenwärtigen Augenblick die Gewaltthätigkeit zu unterdrücken, für die Zukunft die Rückkehr derselben zu verhindern. So kam es, daß die obrigkeitliche Gewalt, die, damals beinahe immer von der wahnsinnigen Menge verliehen, mehr belästigte, als regierte, und jetzt kraftlos bis zum verächtlich werden, dann wieder stark bis zur Tyrannei war, je nachdem die Faktionen, welche um ihren Besitz kämpften, bald obsiegten, bald unterlagen: nach und nach und durch die bloße Macht der Umstände in den Händen weniger vereinigt wurde. Doch immer noch blieben die Factionen in wilder Bewegung, ein einziges Oberhaupt war unentbehrlich, und Buonaparte erschien auf der Bühne.

Gewiß wird die Geschichte diese Persönlichkeit nicht zu den gewöhnlichen Menschen zählen; und man hätte eine ganz irrige Vorstellung von ihm, wenn man wähnte, daß er das, was sich wunderbar in seinen Erfolgen zeigt, nur der Kühnheit seines Willens, das aber, was uns in seinem Mißgeschicke staunen macht, nur der Ungeduld seiner Entschließungen zu verdanken habe. Weniger mit Weisheit des Geistes, als mit kluger und kräftiger Entschlossenheit begabt; geheimnißvoll in seinen Entwürfen und nur die ungeheuersten, man möchte sagen, alle gewöhnlichen Verhältnisse überragenden ersinnend; überließ er die Vorsicht in Anwendung der Mittel gerne seinen Feinden, damit die eigene Weisheit sie täuschen möge, und behielt für sich die Keckheit der Unternehmungen, damit die Gegenwirkung um so unsicherer, und die Versuche des Widerstandes um so schwankender seyen. Unaufhörlich über neue Geschicke des zagenden Europa's sinnend, und im schmeichlerischen Irrwahne befangen: er werde für alle unerwarteten Zufälle, die sich im Verfolge seiner ungeheuern, mehr nach seinen Hoffnungen als nach den dargebotenen Gelegenheiten berechneten Plane ergeben konnten, stets die entsprechenden Gegenkräfte in sich selbst finden, war er thätig, unermüdet, seinem Glücke vertrauend gleich Cäsar, gleich Sylla; aber gleich diesen ließ er ihm auch bei dem stürmischraschen Vollzuge aller Entschlüsse keine Zeit, ihn zu verrathen. Der Freundschaft verschloß er sich, weil er, ihr hingegeben, vielleicht allzusehr hätte durchblickt werden können, und weil er von dem trügerischen Scheine nichts einbüßen wollte, in welchem er sich der Welt zu zeigen wünschte; dagegen belohnte er die Werkzeuge seiner Macht oder seiner perfiden Operationen mit einer Verschwendung, wie sie, sobald es Noth thut, das Haupt einer Verschwörung ausübt, wenn es sich der Treue seiner Mitschuldigen versichern will. Indem er die obrigkeitliche Authorität mit der eisernen Schärfe des Herrschers verwechselte, damit der Befehl strenger, der Gehorsam schleuniger sey, zeigte er sich dennoch gerecht in dem Gebiete jener Detailjustiz, womit man ein Volk über seine Knechtschaft tröstet; doch auch so nur dann, wenn kein

besonderes Interesse der Rache ihn bestimmte. In seinen Beziehungen zu den fremden Völkern übrigens kein anderes Recht anerkennend, als die Gewalt, und keinen andern Schiedsrichter, als die Entscheidung der Schlachten; in allen großen Angelegenheiten die Redlichkeit für ein Hinderniß, die Offenheit für eine Unklugheit und den Edelmuth für heuchlerischen Trug haltend; durch Versprechungen täuschend, durch Verträge verrathend, durch Bündnisse fesselnd, lastete er auf der verzweifelnden Welt mit einem Ehrgeitze, der unerbittlich war, wie das Schicksal, und unersättlich, wie der Geitz. Das Unglück haßte er, weil es Mitleiden erregt, das er nicht kannte; selten verzieh er, und aus Menschlichkeit niemals, stets nur aus Stolz; mit einem Worte, er besaß nicht eine jener sittlichen Eigenschaften, welche demjenigen, den wir anstaunen, auch unsere Bewunderung gewinnen; doch in sich den Herrn der Meinung über sein Jahrhundert hinaus erblickend, seinem Ruhme die Sorge überlassend, seine Verbrechen blendend zu verhüllen, gab er sich der trügerischen Ueberzeugung hin, daß Andenken an dieselben müsse vor dem außerordentlichen Glanze, womit er sein Leben geschmückt, erbleichen.

Und das war der Mann, welchem eine strafende Vorsehung, und nicht der menschliche Wille, für eine kurze Zeit das Schicksal Frankreichs wie der Welt preisgegeben hat.

(Die Fortsetzung folgt später.)

Paris, 28. Juli. Der Messager behauptet, daß noch immer von Ministerveränderungen die Rede sey. So spreche man von einem Wiedereintritte Hrn. Dupin's, und daß Marschall Gérard Ministerpräsident werden würde. Von den jetzigen Ministern würde diesen Gerüchten zu Folge bloß Hr. Thiers bleiben.

— Der Constitutionnel gibt folgenden Aufschluß, warum Paris ein Schiff in seinem Wappen führe: »Schon unter der Herrschaft des Imperator Tiberius, gegen das Jahr 25 nach Christi Geburt, nahm die Körperschaft der Handelsleute am Ufer der Seine den Namen der Nautae parisiaci an; und die wahrscheinlichste Meinung über den Ursprung und den Grund jenes Wappens ist die, daß der Wasserhandel, welcher von Paris so alt als die Stadt selbst sey, die natürliche Veranlassung gewesen sey, ein Schiff zur Devise zu nehmen, und daß dieß dann in der Folge auch ins Stadtwappen gekommen. Dieß ist auch Hrn. Noel's Meinung in seinem neuen »Dictionnaire des origines.«

— Der »Indicateur de Bordeaux« gibt folgende Beschreibung eines in jener Stadt abgehaltenen Thiergefechtes: Diese Kämpfe werden im Etablissement du Bel-Air unter der Leitung eines Hrn. Ducos gehalten. Am Donnerstage kämpften ein Tiger, eine Hyäne und ein Leoparde gegen angehetzte Hunde. Dieß war gleichwohl kein so wüthendes Zusammentreffen, als man sich erwartet hatte, denn der Tiger war mehr mit seiner Kette und seinem Halsringe beschäftiget, als mit den Hunden, und hat auch auf die Bisse von diesen kaum hie und da durch einen Hieb mit seinen ungeheuren Tatzen geantwortet. Die Hyäne hat auch nicht die außerordentliche Wuth gezeigt, welche man ihr beim Anblicke anderer Thiere zuschreibt; jedoch hat sie, wenn die Hunde sie zu sehr verfolgten, ihnen hinlängliche Beweise ihrer Ueberlegenheit gegeben. Am interessantesten war der Leoparde, der, nacheinander von 6 Hunden verschiedener Größe angegriffen, 4 davon kampfunfähig machte. Seine Art der Vertheidigung war dabei ganz so wie die der Katzen. Sonntags soll der Tiger ganz frei von seinen Banden gemacht werden, an denen er dießmal beständig biß; die Leoparden werden gegen einen Stier kämpfen; die Hyäne gegen mehrere Hunde.

Portugal.

Die »Madrider Zeitung« gibt folgende offizielle Uebersicht des gegenwärtigen Gesundheitszustandes von Lissabon am 11. Juli: Neue Cholerafälle 52; verbleiben schwerere Fälle 167, mildere 195, Convalescenten 173. — Die Gesammtsumme der Cholerakranken seit dem Erscheinen dieses Uebels beträgt 6770, wovon 3490 geheilt worden, 3280 gestorben sind.

Sicilien.

Man schreibt aus Neapel vom 11. Juli. Am Bord der Tunischen Kriegsbrigg »der Hirsch«, welche am 8. angekommen ist, befindet sich der Infanterie-Oberst Selim Aga, der vom Bey zur Abschließung der früher erwähnten Convention, geschickt worden ist. Der nämliche Offizier bringt Sr. Majestät auch einen Brief seines Herrn und die mündliche Versicherung der aufrichtigen Gesinnungen von Freundschaft, welche der Bey unveränderlich gegen Seine Majestät hegt. Selim Aga hält gegenwärtig seine Quarantaine.

Niederlande.

Antwerpen, 26. Juli. Das ministerielle Journal setzt seine gehässigen Anreizungen fort und macht von Neuem Aufrufe an die Volksleidenschaften. Heute bezeichnet der »Independant« zwei Häuser unserer Stadt, als seyen sie am 24. d. nicht beleuchtet gewesen. So umgibt man mit Aechtungen die Wiege eines Kindes und diejenigen selbst, deren Pflicht es ist, die Regierung beliebt zu machen, machen sie gehässig. Dieß sind die neuen Sitten, welche die jakobinischen Minister jenem in Europa so geehrten belgischen Charakter unterschieben wollen. Wird sich denn kein einziger Mann finden, der wahrhaft den König liebt und ihm sagt, daß ein ministerielles Blatt seine Unterthanen ächtet, zum Hasse und zur Rache anreizt, wenn sein Herz und sein Interesse Eintracht und Frieden verlangen?

— Man hat die Bemerkung gemacht, daß die russischen, preußischen, österreichischen, dänischen, spanischen und amerikanischen Konsulate dahier bei der Nachricht von der Geburt des Herzogs von Brabant ihre Nationalfahnen nicht aufgezogen haben; auch die Bankadministration hat keine Fahne aufgepflanzt.

Rußland.

Odessa, 9. Juli. Vorgestern, am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, wurde in der hiesigen Kathedrale, in

Gegenwart des Stadt-Gouverneurs A. Lewschle, der Civil- und Militär-Behörden, der fremden Consuln und Kaufleute ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Nach demselben war Dejeuner bei dem Gouverneur. Die auf der Rhede liegenden Fahrzeuge hatten ihre Flaggen aufgesteckt und begrüßten den Tag mit zahlreichen Artillerie-Salven. Abends war die Stadt erleuchtet. Auf dem Boulevard wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welches Schauspiel eine Menge Zuschauer herbeigelockt hatte. Die Rhede mit den illuminirten Schiffen und das Quarantainegebäude, das sich wie eine Lichtmasse aus dem Schooß des Meeres zu erheben schien, boten einen höchst imposanten Anblick dar. Eine milde und heitere Witterung begünstigte die allgemeine Fröhlichkeit und die Promenaden wogten noch bis spät in die Nacht hinein von Spaziergängern.

— Gestern Nachmittags fand hier wieder ein sehr heftiger Orkan, von Hagel, Blitz und Donner begleitet, statt, dem plötzlich eine so ruhige schöne Witterung folgte, daß der Uebergang wie durch ein Wunder statt zu finden schien.

— Nachrichten aus Odessa vom 19. Juli melden: »Der kaiserl. russische außerordentliche Botschafter Graf Orloff, der sich von Konstantinopel am 13. d. M. auf dem Linienschiffe Tschesme, und nicht wie es früher geheißen hatte auf der Kriegscorvette Penderaclia, eingeschifft hatte, ist am 16. Vormittags im hiesigen Hafen angelangt. Se. Exzellenz sind kurz darauf ans Land gestiegen, haben aber das für Sie in der Stadt für die vorgeschribene Quarantaine in Bereitschaft gesetzte Haus abgelehnt und nebst Ihrem Gefolge das Lazareth der hiesigen Quarantaine bezogen.«

Dänemark.

Louisenlund, 25. Juli. Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden Sr. Majestät lautet folgendermaßen: »Se. Majestät der König haben gestern zum Erstenmale einen Spaziergang im Freien gemacht, darauf eine gute Nacht gehabt, und befinden sich heute sehr wohl.

Unterz. Feuger. Maes. Becken.«

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 28. Juli. Zur Erleichterung des Geldverkehrs unter der Magdeburger Kaufmannschaft hat die hiesige königl. Hauptbank beschlossen, 100,000 Rthlr. in Bankoscheinen durch das dortige Bankodirektorium in Circulation setzen zu lassen, und es ist diesem Antrage von Seiten des Hrn. Finanzministers Excellenz mit der Maßgabe gewillfahrt worden, daß die gedachten Scheine bei sämmtlichen königl. Kassen, jedoch nur in Magdeburg selbst, in Zahlung angenommen werden können, und auch zu den Ausgaben wieder verwendet werden, wenn die Empfänger dieses Zahlungsmittel wünschen.

(Sachsen.) Dresden, 23. Juli. II. KK. HH. der Prinz Mitregent nebst Frau Gemahlin sind heute Mittag von der am 14. d. unternommenen Reise im k. Sommer-Hoflager zu Pillnitz wieder angelangt.

Gotha, 25. Juli. Gestern Nachmittag sind die Prinzen Alexander und Ernst von Württemberg von Ihrer Reise nach England hieher zurückgekehrt.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Sieben und zwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 31. Juli.)

Nach Erledigung einiger Korrespondenz-Gegenstände mit der Kammer der Standesherren und des Berichtes des Abg. v. Rummel Namens der staatsrechtlichen Kommission über die derselben zugewiesene Frage, das Kanzlei-Bauwesen betreffend, wird die Frage über die Legitimation des Abgeordneten Kaiser von Böblingen berathen. Nach langer Debatte beschließt die Kammer mit 72 Stimmen gegen 14: den Abg. Kaiser für legitimirt zu erklären, den k. Geheimen Rath aber um Untersuchung der angebrachten Umtriebe zu bitten, so wie um Auskunft darüber: ob bei Bildung der Wahlkollegien der Steuerfuß von 1831 — 32 oder 1832—33 zum Grund gelegt worden? Der Kriegsminister übergibt der Kammer einen Gesetzentwurf, die im Rekrutirungsgesetz schon zugesagte Landwehrordnung betr. Beschluß: an die Militärkommission. Abg. Hufnagel berichtet Namens der staatsrechtlichen Kommission über den Gesetzes-Entwurf, die Auswanderungen vor erfüllter Militärpflicht betreffend. Beschluß: zum Druck und auf die Tagesordnung. Prälat v. Pahl berichtet Namens der Kommission für evangelisches Kirchenwesen, die beabsichtigte Verwandlung der Besoldungen der Geistlichen betreffend. Beschluß: wie vorher. Fortsetzung der Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über den Ertrag der Domänen bei den Kameralämtern. V. Zinse aus Aktivposten. Antrag 30,000 fl. Angenommen. VI. Außerordentliche Einnahmen. 35,000 fl. Angenommen. Hiezu Berechnung des Mehrbetrags der Fruchtpreise bei Abgaben an die Civilliste - Appanagen 2c., 91,4000 fl. Die Summe des Rohertrags der Kameralämter beträgt mithin 2,829,600 fl. Ausgaben der Kameralämter. 1) Allgemeine Amtsausgaben. a) Besoldungen 2c. 176,864 fl. Wiest trägt auf Verminderung der Kameralämter an. Nach einiger Erörterung darüber wird der Antrag ohne Folge verlassen und obige Summe angenommen. b) Bureaukosten 43,393 fl. Angenommen. c) Diäten und Reisekosten 2950 fl. Ebenso. d) Prozeßkosten 1522 fl. Desgleichen. e) Naturalverwaltungskosten 11,847 fl. Ebenso. f) Aichs-, Kasten- und Kellerabgang 34,704 fl. Durch Abstimmung herabgesetzt auf 32,680 fl. g) Miethzinse für fremde Speicher 650 fl. Angenommen. Endlich sind die Kosten der Naturalverwaltung bei den Kameralämtern zu 62,407 fl. berechnet. Pfleiderer, Schmid und Wiest tragen auf Abstellung der Naturalverwaltung an. Nach einiger Debatte wird der Gegenstand ohne Folge verlassen und die Fortsetzung der Berathung dieses Berichts auf die nächste Sitzung, am Samstag, festgesetzt.

(Baden.) Karlsruhe, 29. Juli. 26te öffentliche Sitzung der ersten Kammer: Das hohe Präsidium legt folgende Mittheilungen der zweiten Kammer vor: a) Den von ihr in veränderter Fassung angenommenen Gesetzent-

wurf, das Verbot der Errichtung von Vereinen betreffend. b) Die von ihr auf die Motion eines ihrer Mitglieder beschlossene Bitte an Se. königl. Hoheit den Großherzog um Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Bedingungen und die Form des persönlichen Untersuchungsarrestes. c) Eine gleiche, wonach die zur Ergänzung der Truppen erforderlichen Rekrutenaushebungen künftig nur mit ständischer Zustimmung geschehen sollen. Die Kammer beschloß, die erste dieser Zustellungen der bereits hiefür bestandenen Kommission wieder zuzuweisen, die andern beiden Gegenstände aber in einer Vorberathung in nähere Erwägung zu ziehen. Ferner verlas das hohe Präsidium ein Schreiben des Dr. Landenburg in Mannheim, womit derselbe zwei von ihm verfaßte, die Verhältnisse der Israeliten in Baden berührende und vorzüglich gegen die Ansichten des geheimen Kirchenraths Dr. Paulus in Heidelberg gerichtete Schriftchen der hohen Kammer ehrfurchtsvollst überreicht. Endlich theilte Hochdasselbe noch eine ausführliche Eingabe des L. Newhouse in Mannheim mit, die Errichtung von Eisenbahnen dem ganzen Großherzogthum entlang sammt Kostenüberschlägen und Ertragsberechnungen betreffend. — Alles dieses wurde der Petitionskommission zur Begutachtung überwiesen. Der Tagesordnung gemäß erstattete hierauf Oberforstmeister Freiherr v. Neveu den Kommissionsbericht über die Motion des Generallieutenants v. Stockhorn auf Einführung der Jagdwaffenpässe in unserm Lande. Die Kommission trägt darauf an, derselben Folge zu geben und die erforderliche Adresse deshalb zu entwerfen. Der Bericht soll gedruckt und die Diskussion in einer der nächsten Sitzungen darüber vorgenommen werden.

(Hessen.) Wie heißt, soll nächstens ein Regierungsrescript erscheinen, nach welchem der Schluß der Sitzung der Kammern möglichst beschleunigt werden soll.

(Kurhessen.) Kassel, 24. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung brachte Hr. von Baumbach III. die erwartete Auskunft über die Gesetze zur Verbesserung der Rechtspflege, die ein so hohes Landesinteresse beträfen, dringend in Erinnerung. Hr. Scheffer machte die Nothwendigkeit, daß der Rechtspflege-Ausschuß mit seinen Arbeiten schneller vorschreite, bemerklich, da die Vorlage einer Prozeßordnung wohl von Seiten der Landtagskommission nicht zu erwarten seyn dürfe. Der Vicepräsident trug darauf an, den Landtagskommissär zu ersuchen, in nächster Sitzung schriftlich oder mündlich Auskunft zu geben. Dieser Antrag wurde angenommen. Zugleich beschloß die Kammer, eine Erinnerung an die Staatsregierung wegen Vorlage mehrerer Gesetze, als: des Wildschaden-Gesetzes, des Gesetzes über die Verhältnisse der Israeliten u. a. ergehen zu lassen. — Der Landtagskommissär überreichte darauf einen Gesetzentwurf über die Waarenschau auf Messen und Märkten; ferner einen Gesetzentwurf über einige Zusätze zum Gesetz über die Landeskreditkasse und eine Mittheilung des Ministeriums, den Dr. Gartenhoff betreffend, mit der Erklärung, die Verlesung derselben in vertraulicher Sitzung zu verlangen. Diese Gegenstände wurden dem Rechtspflege-Ausschuß überwiesen. — Der Präsident zeigte sodann die Mittheilung eines Beschlusses des Kriegsministeriums an, worin der Antrag der Ständeversammlung wegen Aufhebung der Militär-Arbeits-Anstalten und Uebergabe der Militär-Arbeiten an bürgerl. Werkstätten, abgelehnt wird. Der Präsident verkündigte ferner die Mittheilung eines Beschlusses des Finanzministeriums zur Auszahlung von 20,000 Rthlr. Vermählungssteuer für die Prinzessin von Anhalt-Dessau. Man ging darauf zur Revision des Gesetzentwurfs über die Bestrafung der Forstjagdfrevel über. Nach kurzer Debatte wurde jetzt das ganze Gesetz mit 39 gegen 3 Stimmen angenommen. — Hr. Glinzel begründete seinen Antrag, die Staatsregierung um einen Gesetzesentwurf über die Erhebung des Schulgeldes zu ersuchen, damit dieß von den Gemeinde-Erhebern für die Gemeinde unentgeldlich erhoben und berechnet und den Schullehrern durch diese regelmäßig ausbezahlt werde. Die Erwägung dieses Antrages wurde beschlossen und derselbe dem Ausschuß für Kultus und Unterricht überwiesen. Hr. Möller begann hierauf seinen Antrag zur Einrichtung eines Fruchtmagazins und eines Fruchtmarktes zu Kassel und zur Darleihung auf Fruchtvorräthe aus der Landeskreditkasse zu 2½ pCt. zu begründen. Hr. v. Eschwege I. bemerkte: Bevor über die Erwägung des Antrags abgestimmt werde, komme es darauf an, ob die Sache als Staatsanstalt oder als hiesige Lokaleinrichtung betrachtet werde; im ersteren Fall würde er sich dagegen erklären, da für die übrigen Unterthanen kein Nutzen dabei vorliege. Hr. Thielepape erwiederte, es gehe aus dem Antrage hervor, daß bloß eine Lokalanstalt bezweckt werde. Herr Wippermann drang auf Abstimmung über die Vorfrage. Das Haus beschloß, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

Bayern.

München, den 2. August.

Die Stärke des königl. griechischen Truppencorps belief sich am 1. August auf 785 Mann.

Auf dem Marsche hierher befindet sich eine bedeutende Anzahl von Leuten, deren Legitimationspapiere bereits im Haupt-Werb-Büreau vorliegen. Diese eingeschlossen hat das Corps bereits die Hälfte seines seynsollenden Standes erreicht.

Im Corps wurden angestellt: der bisherige Hauptmann des Wredenschen Infanterie-Regiments, Hr. Karl Winther als Major; die bisherigen Oberlieutenants Hr. Fr. Franz Auer vom k. b. 2ten Lin.-Inf.-Rgmt. (Kronprinz) und Hr. August Gößmann vom k. b. 2te Jäger-Bataillon als Hauptleute, — die bisherigen Lieutenants Hr. Friedrich Geiger, Franz Bauer, Friedrich Augustin und Adolph Baunach I. vom k. b. 1. Jäger-Bataillon, Joseph Frhr. von Großschedel vom k. b. 2. Lin.-Inf.-Reg. (Kronprinz), dieser als Bataillons-Adjutant, Anton Rächl vom k. b. Lin.-Inf.-Leib-Regiment, Baptist Stephan vom k. b. 3. Lin.-Inf.-Rgmt. (Prinz Karl) Joseph Mändl vom 15. Lin.-Inf.-Rgmt., der bisherige Lieutenant und Regiments-Adjutant im k. b. 4. Chevauxl. Reg. (König) Wilhelm v. Xylander, Mr. Feder vom 1sten, Ludwig Auerweck, Friedr. Graf Bothmer und Friedr. Baunach III. vom k. b. 2ten Artillerie-Reg., als

Oberlieutenants; — der bisherige Oberjäger im 1ten Jäg.-Bataill. Hr. Anton Maier, dann die bisherigen Kadeten Anton Krane vom k. b. L.-J.-Leibreg. und Ludwig Kölnberger vom k. b. 8ten Lin.-Inf.-Reg. (Herzog Pius) als Unterlieutenants; — die bisherigen Regim. Aktuars, Hr. Wilh. Dorner von der hies. Lokal-Verpflegs-Commission und Stanisl. Loy vom k. b. 1sten Lin.-Inf.-Reg. (König) als Bataill. Quartiermeister, endlich der bisherige prakt. Arzt dahier, Hr. Dr. Franz Petzendorfer als Unterarzt.

*Landau, 29. Juli. Heute fand dahier die erste Sitzung des außerordentlichen Assisengerichtes gegen Dr. Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Dr. Grosse, Dr. Pistor, Rost und Baumann, sämmtlich der direkten, jedoch ohne Erfolg gebliebenen Aufforderung zum Umsturz der Staatsregierung; ferner gegen Schüler, Savoye, Geib und Eifler, die drei Ersteren eines förmlichen Complottes zum Umsturze der Staatsregierung, der Letztere der Mitschuld an diesem Verbrechen angeklagt, statt. Von den Angeklagten sind Grosse und Pistor, Schüler, Savoye und Geib flüchtig, die übrigen dermalen hier in gefänglicher Haft. Gegen 8 Uhr Morgens wurden die Gefangenen in zwei Chaisen, von einem Gendarmerie Offizier begleitet, und unter Eskorte eines Offiziers, 2 Unteroffiziere und 24 Mann Cavallerie aus dem Gefängnisse in den für diese Gerichts-Verhandlungen hergerichteten Saal des Gasthofes zum Schwan gebracht. Als Vertheidiger waren die Adv. Culmann d. ä. und jüngere, Mahla und Golsen, dann die Kaufleute Schneider und Klein anwesend. Von den durch Ordonnanz vom 15. Juni zu diesem außerordentlichen Assisengerichte bestimmten 4 Räthen sind zwei (Schmitt und Hofreither) durch Krankheit verhindert, ihre Plätze einzunehmen. An ihre Stelle treten der Bezirksgerichtspräsident Gottermann und der Bezirksrichter Freiherr von Lerchenfeld; der Ergänzungsrichter Molique aber wird als Ersatzmann bestimmt. Nachdem auf diese Weise der Gerichtshof constituirt, nahm alsbald der Vertheidiger des Dr. Wirth, Kaufmann Schneider, das Wort und trug darauf an, die Verhandlung vorläufig zu suspendiren, da die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens durch die über den Druck der, bei Buchhändler Ritter zu Zweibrücken herauszugebenden Verhandlungen angeordnete Censur beeinträchtiget sey, folglich ein durch die Art 130 und 131 des cod. pén. verpönter Eingriff der Administrativgewalt in die richterliche hier stattfinde, dem vor Allem zu remediren sey. Nachdem der Generalprokurator hinreichend dargethan hatte, daß zur Competenz der Justiz lediglich die Oeffentlichkeit des Verfahrens im Gerichtssaale selbst gehöre, außerhalb desselben aber in das Gebiet der Staatspolizei falle, erklärte das Assisengericht nach stattgefundener Berathung sich für inkompetent und den Antrag des Staatsprokurators für begründet. Wir können nicht umhin, hiezu zu bemerken, daß nach den Bestimmungen des constitutionellen Edikts über die Freiheit der Presse die bei Ritter in Zweybrücken im Druck erscheinenden Verhandlungen verfassungsmäßig der Censur unterliegen müssen, 1) weil sie täglich erscheinen, also in die Cathegorie der periodischen Schriften gehören, 2) um so unbezweifelter politischen Inhalts sind, als es sich nicht allein um das gegen den bayerischen Staat und seine Regierung begangene Verbrechen, sondern um den Umsturz auch der auswärtigen, im deutschen Bunde begriffenen Staats-Regierungen handelt; sonach der Abdruck der in Rede stehenden Verhandlungen auch in den übrigen, im Königreiche erscheinenden Zeitungen und periodischen Schriften der verfassungsmäßigen Censur gesetzlich unterliegen muß. Daß hier von einem Eingriff der Administrativ-Gewalt in die richterliche nicht im entferntesten die Rede seyn, die angeführten Art. 130 und 131 des cod. pén. also gar nicht hier einschlagen können, leuchtet wohl auf den ersten Blick ein, ebenso, daß die höchste Polizeibehörde durch Anordnung der fraglichen Censur nur eine, ihr durch die Verfassung gebotene Pflicht erfüllte.

Als hierauf zu Verlesung der Geschwornenliste geschritten wurde, ergab sich, daß aus derselben der Notair Haas aus Landstuhl um deßwillen gestrichen werden mußte, weil er in der Sache als Zeuge bereits vernommen worden, Raquet, weil er vor Empfang der an ihn ergangenen Ladung nach Paris abgereist, und noch abwesend war; Wendecker endlich, weil er wegen Krankheit nicht erscheinen konnte. Culmann der ältere trug nun Namens aller Angeklagten darauf an, die auf der Geschwornenliste befindlichen vier Beamten, namentlich die Domaineninspektoren Rebenack und Dechen, den Rentbeamten Erdmann, und den Forstmeister Westhofen ebenfalls sofort von der Geschwornenliste zu streichen, weil ihr Gehalt keine 4000 Franken jährlich betrage. Er stützte sich dießfalls auf die Bestimmung der Ziff. 7 des Art. 382 des cod. d'instr. crim. Nachdem der General Prokurator den Antrag des Culmann widerlegt, und auf Abweisung desselben angetragen hatte, erklärte sich das Gericht nach längerer Berathung auch in dieser Beziehung für inkompetent, da die Anfertigung der Geschwornenliste gesetzlich nicht in den Bereich der Justiz, sondern der der Administration gehöre. Auch auf den Antrag des jüngeren Culmann, welcher die Suppleantenliste verworfen, und eine neue angefertigt haben wollte, in welche alle nach Art. 382 zu Geschwornen qualifizirten Bürger von Landau eingetragen werden sollten, erklärte sich das Gericht nach vorhergegangener Berathung für inkompetent, weil die Anfertigung der Geschwornenlisten ein Akt der Administrativgewalt sey, in welchen die Justiz nicht einzugreifen habe. Als Ergänzungsgeschworne wurden hierauf der Medizinalrath Pauli und der Kaufmann Botta durch das Loos bestimmt, und damit die heutige Verhandlung beschlossen, nachdem früher schon eine Ordonnanz verlesen worden war, in Folge deren die Sache des Angeklagten Baumann, wegen Mangels der Complicität, von der der übrigen Angeklagten getrennt, und vom 12. August an besonders verhandelt werden soll. Die Gefangenen wurden auf dieselbe Weise, wie sie aus dem Gefängnisse in den Assisensaal gebracht worden waren, dahin zurückgeführt. Die Menge verhielt sich vollkommen ruhig, und gab kein Zei-

chen besonders lebhaften Antheils; nur äußerst wenige Stimmen versuchten es, den Chaisen ein halblautes Vivat! nachzurufen als diese längst vorüber waren, blieben aber ohne Anklang und Wiederhall.

Miszellen.

Das »Journal de la Drome« enthält folgende Liste der in Folge der Revolution und des Kaiserreichs zu Königen, Herzogen und Prinzen erhobenen Soldaten: »Augereau, Herzog von Castiglione, Sohn eines Obsthändlers von Paris, Soldat im J. 1792, General i. J. 1794. Bernadotte, König von Schweden, Sohn eines Advokaten von Pau, Soldat. Berthier, Prinz von Neuenburg und von Wagram, Sohn eines Thürhüters im Hotel des Kriegsministers. Bessieres, Herzog von Istrien, Sohn eines Bürgers von Breisach, Soldat im Jahre 1792, Kapitän im Jahre 1796, General i. J. 1809. Brune, Sohn eines Advokaten von Brives, Buchdrucker, Soldat. Jourdan, Sohn eines Bürgers von Limoges. Kleber, Sohn eines Bürgers von Straßburg. Kellermann, Herzog von Valmy, Sohn eines Bürgers von Straßburg, Soldat. Lanes, Herzog von Montebello, Sohn eines Färbers von Lectourne-Gers, Soldat i. J. 1792, Divisionsgeneral i. J. 1800, Marschall i. J. 1804. Lefebvre, Herzog von Danzig, Sohn eines alten Husaren von Ruffach, Soldat. Massena, Prinz von Eßlingen, Sohn eines Weinhändlers von Nizza. Moncey, Herzog von Conegliano, Sohn eines Advokaten von Besançon, Soldat im 16ten Jahre seines Alters. Mortier, Herzog von Treviso, Sohn eines Kaufmanns von Chateau-Cambresis Nationalgardist. Murat, König von Neapel, Sohn eines Gastwirths von la Bastide, bei Cahors, Chasseur zu Pferd im Jahr 1792. Ney, Fürst von der Moskawa, Sohn eines Küfers von Sarrelouis, Husar i. J. 1787, General im Jahr 1796. Oudinot, Herzog von Reggio, Sohn eines Kaufmanns von Bais, Soldat. Perignon, Sohn eines Bürgers von Grenado, Soldat. Serrurier, Sohn eines Bürgers von Lyon, Soldat. Soult, Herzog von Dalmatien, Sohn eines Landmannes von St. Amand, bei Castres, Soldat. Suchet, Herzog von Albufera, Sohn eines Fabrikanten von Lyon, Soldat. Viktor Perrin, Herzog von Belluno, Sohn eines Notars, Musikant, Soldat u. s. w.«

Neueste Nachrichten.

London, 26. Juli. In Beziehung auf das gestern gemeldete Amendement zur 117. Clausel der irländischen Kirchenbill, welches Lord Wynford vorgeschlagen, kam zuletzt zwischen dem Erzbischof von Canterbury und Grafen Grey, nachdem Lord Wynford zuerst sein Amendement zu Gunsten jenes des Erzbischofs zurückgenommen hatte, eine Uebereinkunft zu Stande, welcher das Haus beitrat: daß in gedachtem Falle immer der betreffende Bischof zur Commission gezogen werden solle. Zugleich verlangte der Erzbischof aber jedenfalls, daß dennoch das leergewordene Einkommen nicht nach je beliebiger Ansicht der Commission, sondern vorerst und zunächst immer auf Bau- und Reparaturkosten der leer gewordenen Kirche und des dazu gehörigen Pfarrhauses verwendet werden solle. Diesem widersetzte sich Earl Grey, indem er behauptete, daß jeden Falls dieß der Commission überlassen bleiben müsse; ward aber bei der Abstimmung mit 84 gegen 82 Stimmen überstimmt, und des Erzbischofs Amendement angenommen.

— Im Unterhause wurden auf Veranlassung Dr. Lushingtons zwei Instructionen der Comité vorgeschlagen, rücksichtlich der Abschaffung der Sklaverei. Nach der ersten sollten alle Sklaven, die einmal mit Einwilligung ihres Herrn nach dem vereinigten Königreiche gebracht worden waren, unmittelbar emancipirt seyn. Nach der andern sollten Eigenthümer, die einen Sklaven gesetzwidrig vorenthielten, ihren Anspruch auf Compensation verlieren. Dann machte Herr Stanley die Erklärung, daß es Absicht des Ministeriums sey, den in vergangener Nacht ausgesprochenen vielseitigen Wünschen gemäß, die Dauer der nach der Freilassung von den Sklaven noch geforderten Fortarbeit im Dienste ihrer ehemaligen Herrn, bei Feldsklaven von 12 auf 7, bei Haussklaven von 7 auf 5 Jahre herabzusetzen; und Lord Althorp fügte auf Anfrage weiter hinzu, daß es gleichwohl nicht die Meinung des Ministeriums sey, deßwegen den Eigenthümern eine größere anderweitige Entschädigung zu geben. Dann schlug die Comité über Abschaffung der Sklaverei vor, daß nicht der 1. November 1833, sondern der 1. Juni 1834 der Tag seyn sollte, von dem an die zwischen der Freilassung und jener mehrerwähnten gezwungenen Nachdienstzeit liegende präparatorische Frist laufen sollte. Herr Stanley wünschte diesen Termin bis zum 1. August 1834 hinausgedehnt, dann aber gleich unmittelbar das Beginnen der Dienstzeit ohne solchen Zwischenzustand. Dieß ward angenommen.

— In der heutigen Oberhaussitzung hielt Graf Grey unter allgemeiner Aufmerksamkeit eine Rede, worin er sein Bedauern über den gestern erlittenen Widerspruch von Seiten der Kammer aussprach, sich aber in bestimmten Ausdrücken die fernere Vorschlagung jedwedes ihm gut dünkenden Amendements vorbehielt, und zugleich seinen Entschluß erklärte, die Berathung der irländischen Bill weiter fortsetzen, und diese wichtige Maßregel nicht fallen lassen zu wollen. Dieß bemerkte er mehrmals im Verlaufe seiner Rede, und jedesmal ward es mit dem lebhaftesten Applause aufgenommen. Ein Amendement, welches der Graf dann noch in der fraglichen Clausel vorschlug: daß den Commissären es nicht blos zustehen sollte, nach ihrem Gutbefinden dem Titularpfarrer Gehalt zu geben, sondern auch in den Rath, worin sie die Vertheilung der Fonds berathen werden, die Erzbischöfe oder Bischöfe der Diözese zu lassen, deren eine Pfarrkirche aus der angegebenen Ursache geschlossen worden; ward ohne Widerspruch angenommen. Man schritt dann bis zur 127. Clausel fort, über die sich eine Discussion erhob, welche beim Abgang des Couriers noch fortdauerte.

Isar auf einmal mit solcher Gewalt herab und bei hiesiger Stadt an, daß der nächst der Reichenbachbrücke in der Vorstadt Au befindliche kleine Steg, dann die von Gasteigberge zum Prater führende und eben so die Bogenhauser-Brücke hinweg gerissen wurden und ein großer Theil der beiden Ufer, da wo dieselben nieder sind, namentlich also in der Au und auf der gegenüberliegenden Gegend unter Wasser kam, welches in bedeutender Höhe selbst in die Häuser drang.

Wien, 20. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$95\frac{1}{8}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$68\frac{5}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$134\frac{1}{2}$
Bank-Actien per Stück 1233 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 4. August. Die Stumme von Portici, Oper von Auber.

Montag den 5. August. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Vorletztenmale: Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Dienstag 6. August. Die Schachmaschine, Lustspiel von Beck. (Herr Mertz — Carl Ruf.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 2 August. (G. Hirsch.) Hr. v. Boltko, Gutsbesitzer von Hohenbach; Hr. Binz, Bürger von Wien; Hr. v. Cauchy, Professor von Turin; Hr. Reimer, Buchhändler von Berlin; Hr. Tantoni, Proprietär von Belluno; Hr. Blachoutzi, Student von Athen; Hr. v. Schubert, Weihbischof mit Ceremoniarius Franz Menzel, von Breslau; Freyfrau von Fesbes, mit ihrem Sohne Oberhofgerichtsauditor von Leipzig. (G. Hahn.) Hr. Landauer, Kfm. von Härdlingen; Hr. Heymann, Kfm. von Härben; Hr. Twisleton, Proprietär von London. (Schw Adler.) Hr. Weber, Hr. Elders, Kfm. von Montjoie; Hr. Gahlenbach, Kfm. von Reval; Hr. Sommer, Oberamtsgerichtsbeisitzer von Ludwigsburg. (G: Kreuz.) Hr. Scholz, Papierfabrikant aus Schlesien; HH. Gebruder v. Brauneck, und Hr. Pfleninger, Professor von Stuttgart; Hr. Steinhauser, Papierfabrikant von Kempten; Hr. Ovist, Architekt von Kopenhagen; Herr Wagner, Privatier von Bamberg; Herr Schunk, Handlungsreisender, Hr. Moniche, Sprachlehrer und Hr. Kniper, Kaufmann von Leipzig; Hr. Watst, Chirurg von Macklesfield; Hr. Gohr, Apothekergehülfe von Köln; Hr. Rath, Dr. Med. von Coblenz. (G. Bär.) Hr. Graf Compa, von Neuchatel. (G. Stern.) Mad. Flurl, Kaufmannsgattin, von Straubing; Hr. Kull, Kfm. von Sollingen. (G. Stern.) Hr. Dötzkirchner, Lehrer von Ramsau; Hr. Rößler, Lederer von Haag.

Die 259te Ziehung zu Nürnberg ist Donnerstag den 1. August unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

76 21 60 24 10

Die 260te Ziehung wird den 31. August, und inzwischen die 1300te Münchner Ziehung den 13., und die 921te Regensb. Ziehung den 22. August vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9426. Wegen fortwährend ungünstiger Witterung kann der ländliche Ball der Candidaten der Medicin heute nicht statt finden. Der Tag, an welchem er gehalten werden soll, wird eigens bekannt gemacht werden. Den 3. August 1833.

9429. Ressource.

Samstag den 3. August bei günstiger Witterung Ball und Feuerwerk. Anfang um 7 Uhr.

Dritter Jahresbericht

des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien.

Der größere Ausschuß des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien verfolgte in dem dritten Jahre des Bestehens des Vereins zur Erreichung seines Ziels denselben Pfad, welchen die Erfahrung früherer Jahre als den zweckmäßigsten ihm zeigte: er unterstützte dürftige Bewohner Münchens theils durch unentgeldliche Ueberlassung von Brennmaterial, theils dadurch, daß er an bestimmten Orten dasselbe in den kleinsten Quantitäten um den billigsten Preis verkaufen ließ.

Gleich wie in den früheren Jahren hatten die Bittsteller um unentgeldliche Ueberlassung von Holz, im Falle ihre Verhältnisse nicht schon bekannt waren, dieselben durch Zeugnisse zu belegen; — die Würdigung derselben und die Bestimmung der Größe der Gabe war einer eigenen Commission anvertraut. — Der Detailholzverkauf war mit keiner Bittstellung und Nachweisung der Dürftigkeit verbunden, da durch die Bestimmung, daß auf einmal an ein Individuum nur ein Achtel-Klafter abgegeben werden dürfe, allenfallsige Mißbräuche möglichst beseitigt wurden, die Festsetzung der erwähnten Bedingungen aber die verschämten Armen, für welche dieser Holzverkauf hauptsächlich berechnet war, und in Beziehung auf welche er sich auch ungemein wohlthätig erwies, zurückgeschreckt hätte. — Auf diese Weise wurden nun in den verschiedenen Vereins-Magazinen $1384\frac{7}{8}$ Klafter Fichten-Holz unentgeldlich vertheilt, in kleinen Quantitäten 128 Klafter Buchen- und $556\frac{1}{2}$ Klafter Fichten-Holz verkauft.

Vergleicht man diese Resultate mit denen des Jahres $18^{31}/_{32}$, in welchem, das vertheilte Buchenholz im Verhältnisse zum Fichtenholze berechnet, $1169\frac{1}{8}$ Klafter Holz unentgeldlich vertheilt, 108 Klafter Buchen- und 349 Klafter Fichtenholz aber in kleinen Quantitäten verkauft wurden, so zeigt sich eine bedeutend erhöhte Leistung des Vereins im Jahre $18^{32}/_{33}$. — Die Ursache dieser erhöhten Leistung dürfte, wenn man die besondere Milde des verflossenen Winters berücksichtigt, in der zunehmenden Verarmung zu suchen seyn; was auch daraus

erhellet, daß die Zahl der Bittsteller um unentgeldliche Ueberlassung von Holz sich von 4208 im Jahre 18³¹/₃₂ auf 4546 mehrte.

Die Mittel zur Lösung dieser Aufgabe fand der Verein in den großmüthigsten Gaben seines allerhöchsten Protektors, der Glieder des königl. Hauses, so wie der wohlthätigen Bewohner Münchens. In Beziehung auf Letztere muß der Verein freilich beklagen, daß manche Lücke, welche Sterbfälle, Versetzungen u. s. w. veranlaßten, nicht wieder gefüllt wurde. Die Abrechnung über diese Mittel wird, gleich wie in den früheren Jahren, erst bei dem Beginne der nächsten Feuerungsperiode erfolgen, weil für die verflossene noch einige Beiträge fließen.

So begründete sich der Verein auch in diesem Jahre immer fester, auch in diesem bewährte sich das Wohlthätige seines Bestehens. — Möchte sich für die kommende Feuerungsperiode die Zahl seiner Mitglieder mehren, damit er kräftig, wie bisher, auch in demselben der leider noch fortwährend sich mehrenden Zahl Dürftiger Schutz gegen Kälte zu gewähren vermag!

München, den 25. Juli 1833.

Der größere Ausschuß des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien.

v. Planckh, k. Kämmerer und Ministerialrath, stellvertretender Vorstand.

Dr. Karl Wolf,
Gemeindebevollmächtigter u. bürgerl. Buchdrucker, d. Z. Sekretär.

9431. Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Gemäß königl. Ministerial-Rescripts rubr. Betreffes vom 21.—23. d. M. wird die ärztliche Concurs-Prüfung bei den königl. Medizinal-Comitéen zu Bamberg und München am 16. Oktober d. J. beginnen.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sich die hiezu adspirirenden Aerzte rechtzeitig an eines der bezeichneten Comitéen zu wenden, und den Vorschriften der allerhöchsten Verordnung vom 8. Decbr. 1808 (Reggsbl. 1808. St. 72 §. 2. lit. a. (m. und n.) genau nachzukommen haben.

München am 30. Juli 1833.

Königl. Regierung des Isarkreises,
Kammer des Innern.
Seinsheim.

Hecht.

9422. (2b) Verkaufsproklama.

Die Behausung Nro. 321 Lit. o an der Herrenstraße sammt dem rückwärts befindlichen gemauerten Stadtthurme und der angebauten Stallung wird auf den Antrag der Hypothekgläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und Termin hiezu auf Montag den 26. August l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, an dem ebenbemerkten Termine zur Aufnahme der Kaufsanbote dießorts zu erscheinen. Den 26. Juli 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Geiger.

9400. (3b) Vorladung
der Intestaterben der Magdalena Osterberger.

Am 24. November vor. Js. verstarb dahier die Barth'sche Seelschwester: Magdalena Osterberger, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung.

Dieselbe war eine uneheliche Tochter der Viktoria Ertl, deren Eltern die Michael und Barbara Ertl'schen Meßners-Eheleute bei St. Johannes dahier gewesen sind, und welche Viktoria Ertl im Jahre 1772 den Hofkapelldiener Johann Oer in Nymphenburg heurathete, und dortselbst auch am 28. Juni 1821 als Wittwe verstarb.

Da nun die allenfallsigen Intestaterben der Magdalena Osterberger im diesseitigen Gerichte nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hierorts zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu melden, außerdessen nach Rechten in dieser Sache weiter fürgeschritten werden würde. Den 19. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9413. (3b) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Kreditoren des verstorbenen Joseph Gaigl, gewesenen Weingastgebers zum goldenen Storchen dahier, wird dessen Anwesen Nro. 3 in der Neuhausergasse sammt der dabei befindlichen realen Weinschenke, Gast- und Tafern-Wirthschaft zum drittenmale dem öffentichen Verkaufe im Steigerungswege untergestellt und hiezu Tagsfahrt auf

Mitwoch den 28. August,
Vormittags von 9—12 Uhr,

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit legalen Zeugnissen über Person und Vermögen auszuweisen haben.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822.

Das fragliche Gasthofanwesen ist in einer der frequentesten Hauptstraßen nicht ferne vom Neuhauser- oder Karlsthore und der k. Mauthhalle gerade gegenüber gelegen. Dasselbe ist mit ebener Erde 3 Stockwerk hoch gebaut, hat ein Mittelgebäude, das mit ebener Erde 2 Stockwerk hoch, und ein Hinter- sammt Seitengebäude, welches mit ebener Erde 4 Stockwerk hoch ist. Es ist mit den nöthigen Kellern, 2 Hofräumen, Stallungen auf 80 Pferde und laufendem Wasser, sowie mit allen zur Führung und Ausübung der dabei befindlichen realen Wein- und Gastwirthschaftsgerechtsame erforderlichen Einrichtungen versehen.

Auf dem Anwesen, welches am 27. Dezember 1831 gerichtlich auf 43,000 fl. geschätzt worden, lasten 323 fl. 25 kr. 5 hl. jährliche Ewiggilten, welche in einem Kapitalsanschlage zu 6498 fl. 34¼ kr. vom Kaufschillinge, wegen deren Uebernahme, in Abzug zu bringen sind.

Wegen allen allenfallsiger inzwischen vorzunehmenden Besichtigung des Veräußerungsobjektes wolle sich an den aufgestellten Massekurator bürgl. Handelsmann Joseph Promberger gewendet werden.

Den 23. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Teichlein.

9182. (3c) **Edictalcitation.**

Von nachstehenden, zur St. Michaels- und St. Leonhards-Meßstiftung zu St. Peter dahier gehörigen Kapitalien sind die Urkunden zu Verlust gegangen.

I.

Zinszahlamts-Kapital pr. 1300 fl., Kataster-Nro. 2176, à 4 pCt. Zinszeit 25. Jänner. Ausbruch aus 2000 fl. laut Hauptbrief Seiner fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 25. Jänner 1585, auf Georg Sondermaier ursprünglich lautend. — Letzter Transport vom 14. Mai 1678.

II.

Aeltere Landanlehens-Kapitalien:

1) pr. 400 fl, Kataster-Nro. 237, à 2½ pCt. Zinszeit 31. Juli, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde vom 31. Juli 1721 ursprünglich auf Albrecht Anton v. Kroneck lau- lautend. — Letzter Transport vom 8. März 1729;
2) pr. 200 fl., Kataster-Nro. 5087, à 4 pCt. Zinszeit 1. Mai, freiwilliges Landanlehen, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde vom 1. Mai 1737 auf die St. Peters-Pfarrkirche ursprünglich lautend;
3) pr. 200 fl., Kataster-Nro. 5018, à 4 pCt. Zinszeit 19. August, freiwilliges Landanlehen, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde dd. August 1734 auf die Cooperatur bei St. Peter dahier ursprünglich lautend;
4) pr. 213 fl., Kataster-Nro. 5002, à pCt. Zinszeit 14. Mai, freiwilliges Landanlehen, laut landschaftlicher Schuld-Urkunde vom 10. Mai 1733 auf die Cooperatur bei St. Peter dahier ursprünglich lautend.

Auf Andringen der Administration der benannten Meßstiftung als gegenwärtiger Besitzerin fraglicher Kapitalien, wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben innerhalb 6 Monaten a dato um so gewisser bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, als außerdessen dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Hundsrucker.

1937. (2b) **Bekanntmachung.**

Nachdem der Bau der protestantischen Kirche vollendet ist, so werden

Montag den 5. künftigen Monats,
Nachmittag 3 Uhr,

die Umfassungsplanke, das gemauerte Wächterhäuschen und die 3 Mörtelhütten nebst einigem Eisen und altem Holz öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber, jedoch mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Hinwegräumung sogleich und ohne Verzug geschehen müße.

München am 29. Juli 1833.

Königliches Stadtrentamt München.
Aufschläger, Rentbeamte.

9389. (2b) **Bekanntmachung.**

Nachdem die zweite Versteigerung des gesammten Anwesens des Bierbräuers Mathias Schweitzer beim Gattinger zu Weilheim kein solches Resultat gab, daß die Gläubiger das geschehene Angeboth genehmigen konnten, so wird auf deren Antrag dieses Anwesen zum Drittenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 14. August l. Js.

im hiesigen Amtslocale angesetzt, wo die Angebothe von früh 8 bis 12 Uhr zu Protokoll genommen werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) Gebäude: Wohnhaus, Nebengebäude, Bräuhaus und Stallungen, dann Oekonomie-Gebäude mit der radizirten Bierbräuers- und Tafernwirths-Gerechtigkeit, in einem Schätzungswerthe von . . . . . 15,000 fl.
2) Grundstücke: 42 Tagw. 45 Dez. Aecker
   74 » 71 » Wiesen
   7 » 49 » Holz
   Schätzung . . . 11,745 fl.
3) Die sämmtliche Mobiliarschaft an Bräugeräthschaften, Schiff und Geschirr, dann Haus- und Baumannsfahrnissen ad . 3,000 fl.

Die fixen Abgaben betragen:

a) in Geld jährlich 32 fl. 59 kr. 7 hl.
b) Die Gewerbsteuer richtet sich nach dem Betriebe des Sudwerks.
c) Gilthaber 1 Sch. 4 Metzen.
b) Zehentfixum 1 Sch. 1 M. 3 V. 1⅓ Sztl. Korn,
   1 » 2 » — » 1⅔ » Haber.

Das Kapital des würtembergischen Kreditvereins per 12,500 fl. kann gegen Abzahlung mittels einer jährlichen, in 2 Fristen zahlbaren Rente per 750 fl. auf dem Anwesen liegen bleiben. Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

Kaufslustige werden anmit hiezu eingeladen.

Concl. 4. Juli 1833.

K. B. Landgericht Weilheim.
D. imp.
v. Nagel, Assessor.

9412. (2b) **Bekanntmachung.**

Durch die Oeconomie-Commission des königlich 4. Jäger-Bataillons werden

Montags den 12. August h. J.,

folgende Montursmaterialien, nämlich

103 Ellen hellgrünes Tuch
88 „ schwarzes „
1040 „ kornblaues „
166 „ graues Manteltuch
1360 „ Pantalon Leinwand
1927 „ Hemder „
1317 „ ord. Futter „
946 „ Rockfuter „
55 „ Futterboy
508 paar Schuhe
290 „ Sohlen mit Fleck, dann

an Kasernirungs- und Krankenhausbedürfnissen:

50 zweimännige wollene Bettdecken
42 einmännige dergleichen
1252 Ellen 15/16 breiten halbgebleichte Leintuchgradl
132 „ 12/32 „ Strohsackzwilch
180 „ 7/6 „ Gradl zu Krankenkleider
144 „ 4/4 „ gebleichte Lazarethleintuch Leinwand.
114 „ 4/4 „ ungebleichte Lazareth-Strosack Leinwand.

Dienstags den 13. August h. Js.,
an Brennmaterialien:
500 Klafter Fichtenholz
900 Pfund Unschlittkerzen
1800 " Leinöl
150 " Repsöl
10 " Dochtgarn, ferner
an Schreibmaterialien:
15 Rieß fein Kanzleipapier
25 " ord. "
30 " Konzeptpapier
1 " blaues Umschlag
1 " Packpapier
200 Gebund Federn
30 Dutzend Bleistifte und
8 Pfund Siegellack
als beiläufigen Bedarf pro $18^{33}/_{34}$ nach den eröffnet werdenden Bedingnissen an die Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung in Akkord gegeben. Nicht hinlänglich bekannte Steigerer haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse und Berechtigung zur Uebernahme einer Lieferung mittels amtlicher Certifikate zu legitimiren. — Von den Schreibmaterialien sind Muster vorzulegen.

Schriftliche Angebote oder Nachgebote bleiben unberücksichtiget; die Verhandlungen beginnen in dem Kommissionszimmer der Infanterie-Kaserne an jedem der festgesetzten Tage Vormittags 9 Uhr und endigen mit dem Glockenschlage 12 Uhr Mittags.

Landshut den 23 Juli 1833.

Uebersiedelung nach Griechenland.

9366. (3c) Ein junger Mann, welcher nach Griechenland auszuwandern beabsichtigt, sucht Gefährten, deren Absichten und Verhältnisse mit den seinigen einigermaßen übereinstimmen, um durch Zusammentreten zu gemeinsamer, reiflicher Berathung über einen geordneten Auswanderungs-Plan dem Unternehmen den gewünschten Erfolg zu sichern. Der Ansuchende hat eine wissenschaftliche Bildung genossen, steht im Justizdienste eines großen deutschen Staates, und besitzt, außer nicht unbedeutenden juristischen, kameralistischen, technologischen, ökonomischen und mechanischen Kenntnissen, ein ansehnliches, jederzeit disponibles Vermögen.

Wer in dieser Absicht eine Korrespondenz zu eröffnen wünscht, wird gebeten, bei der Expedition dieses Blattes entweder die Adresse des Einsenders zu erfragen, oder seine eigene zur Beförderung an denselben abzugeben. — Briefe portofrei!

9398. (4b) Das Waarenlager des Unterzeichneten, bestehend in allen Sorten feiner Holländer, Bielefelder und Warndörfer gebleicht und ungebleichter Leinwand, so wie auch Hanf-Leinwand und weißen leinenen Sacktüchern, ist wieder wie gewöhnlich bei Hrn. Fest zum Schleibinger-Bräu Nro. 3 in der Schwabingerstraße. Wohin einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, unter Zusicherung schöner, vorzüglich dauerhafter Waare und äußerst billigen Preisen, zu gefälliger Abnahme einladet

Christoph Riemeyer,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

9406. (3c) Ein reales Handlungsrecht, für Spezerei- und Schnittwaaren, ist netto zu verkaufen. Das Nähere bei

Friedrich Vetterlein,
Wechsel- und Waaren-Sensal.

9427. In einem Hause ohnweit des herzoglich Leuchtenbergischen Palais sind 5 bis 6 elegant meublirte Zimmer nebst Alkoven sogleich zu vermiethen. Nöthigenfalls kann auch Küche, Keller, Speiß, Stallung auf 2—4 Pferd nebst Kutscherzimmer dazu gegeben werden. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

9411. (3c) J. W. Löwenbach junior in der Neuhausergasse Nro. 25 empfiehlt sich als Graveur in Metall und Stein und verspricht gute und billige Bedienung.

8423. (3b) Den 5. August kommt das Wernitz'sche Fuhrwerk von Speyer hier an, welches Güter in die ganze Rheingegend mitnimmt; der Fuhrmann logirt beym Reiterwirth in der Löwengrube und sein Aufenthalt ist jedes Mal 2 bis 3 Tage. Das Nähere bei Madame Kappauf in der St. Annastraße Nro. 1167 im Hackenviertel.

Dreispaltige Metall-Schreibfedern,

vorzüglich gut und accurat gearbeitet von

Gold, Silber, engl. Stahl und Tomback,

so wie von einem

Neuerfundenen Metall,

welches der Schärfe der Tinte widersteht.
Ferner eine Sorte

Einspaltige Metallschreibfedern.

Obige Federn sind nach einer neuen Art und eben sowohl zum Schön- als auch Geschwindschreiben brauchbar; um dieselben für Jedermann leichter zugänglich zu machen, sind nachstehende äußerst billige und fixe Preise festgesetzt:

Das Stück von Gold dreispaltig . .	1 fl.	— kr.
" " " detto detto . . .	— fl.	40 kr.
" " " Silber detto . . .	— fl.	10 kr.
" " " detto einspaltig . .	— fl.	6 kr.
" " " neuem Metall dreispaltig	— fl.	8 kr.
" " " Stahl dreispaltig . .	— fl.	7 kr.
" " " detto einspaltig . .	— fl.	4 kr.
" " " Tomback dreispaltig .	— fl.	5 kr.
" " " Messing dreispaltig . .	— fl.	4 kr.
" " " Messing einspaltig . .	— fl.	3 kr.
" " " detto detto . .	— fl.	2 kr.

Goldene und silberne werden gegen den Einkauf neuer Federn um die Hälfte des Einkaufspreises wieder angenommen; auch werden dieselben reparirt, wenn sie nicht zu sehr abgenützt und von der Tinte gereinigt sind. Bei Abnahme von größern Quantitäten werden äußerst vortheilhafte Bedingungen gemacht. Dieselben sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Fürstenfeldergasse Nro. 6. Briefe und Gelder werden aber portofrei erbeten.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 185. | 5. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Brasilien.

Rio Janeiro. Die Botschaft der Regentschaft im Namen des Kaisers Pedro II. bei der Schließung der außerordentlichen und Eröffnung der ordentlichen Session der allgemeinen gesetzgebenden Versammlung am 3. Mai d. J. enthält im Wesentlichen Folgendes: Die Regentschaft fängt damit an, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die ernstlichen Angelegenheiten zu ziehen, die aus einem fehlerhaften Münzsysteme hervorgehen. Sie zollt dem Andenken der verstorbenen jungen Prinzessin Paula Marianna den letzten Tribut. Sie wünscht sich Glück zu den Beziehungen guten Vernehmens, welche fortwährend zwischen Brasilien und den fremden Mächten bestehen: Preußen und Sachsen haben schon auf die an sie ergangenen Mittheilungen von der Thronbesteigung Peters II. geantwortet. In den Provinzen Ceara und Maranhao ist die Ruhe hergestellt, noch aber nicht auf den Gränzen von Fernambuco und Alagoas, und bleibt es schwierig, der Beendigung der Empörung in diesen Gegenden ein Ziel zu bestimmen, der örtlichen Schwierigkeiten und des Mangels an regulirten Truppen wegen. Die Comarca von Rio Negro und Para hatten sich in Folge einer aufrührischen Bewegung unabhängig erklärt, einen Präsidenten und Truppenbefehlshaber ernannt, allein die Ankunft eines gewaffneten Fahrzeuges an der Barre reichte hin, um alles wieder in die frühere Ordnung zu bringen. In Matto Grosso schlossen sich 50 Soldaten einem aufrührerischen Haufen an, es hat aber wenig Mühe gekostet, sie zur Pflicht zurückzuführen. Endlich hat auch bei der Abwesenheit des Präsidenten der Provinz Minas Geraes der Geist der Zwietracht seinen Einfluß dahin zu verbreiten vermocht; es brach dort in der Nacht vom 22. März eine Empörung aus, so wie es auch in mehreren andern Provinzen Bewegungen gegeben; jedoch hegt die Regentschaft die Hoffnung, daß bald die Ordnung auf allen Punkten des Kaiserreiches hergestellt seyn wird.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Juli. Im Unterhause ward gestern die Bill über den Freibrief der ostindischen Compagnie, nachdem mehrere Mitglieder ihre Ansichten theils für theils gegen einzelne Clauseln derselben ausgesprochen, und manche andere beiläufige Bemerkungen über diesen Gegenstand gemacht hatten, ohne eine Theilung zum dritten Male verlesen. Hr. Sheil schlug folgende Clausel vor: »In Betracht, daß für gut befunden worden, daß keine herrschende Kirche für den Gottesdienst in Indien bestimmt würde, und daß alle Arten von Gottesdienst sich des gleichen Schutzes vom Staate erfreuen sollten, ist es zweckmäßig, daß eine ausdrückliche Fürsorge auch für die Unterhaltung der römisch-katholischen und anderer von den vereinigten Kirchen von England und Irland und von der schottischen verschiedener Kirchen namentlich in der Erwägung getroffen werde, daß die Mitglieder dieser Kirche so beträchtlich an Zahl sich vermehrt.« Mr. C. Grant entgegnete diesem Vorschlage durch das Versprechen, in die geeignete Clausel folgende Vorkehrung zur Aufnahme vorschlagen zu wollen: »Vorgesehen jedoch, daß nichts hierin Enthaltenes dem Generalgouverneur im Rathe die Befugniß nehmen solle, von Zeit zu Zeit einer christlichen Religionspartei solche Summen zu bewilligen, als für die Besorgung des geistlichen Unterrichts und die Unterhaltung des Gottesdienstes erforderlich sind.« Worauf Hr. Sheil seine Clausel zurücknahm. Mr. C. Fergusson schlug vor, die 53ste Clausel auszustreichen, als welche die Räthe abschaffe und so die Verfassung Indiens gänzlich ändere. Dieß Amendement ward aber mit 78 gegen 33 Stimmen verworfen. Mr. C. Grant schlug zur 99sten Clausel die Hinzusetzung der Worte vor: »Vorgesehen gleichwohl, daß nichts in dieser Akte die Compagnie hindern soll, Gemeinden, die nicht der englischen Kirche angehören, solche Summen zu bewilligen, als für Erziehung und öffentlichen Gottesdienst nöthig wären.« Die Clausel ward mit einer Mehrheit von 92 gegen 8 Stimmen angenommen.

Die Bill ging dann durch.

— Der Sun zu Folge ging in der Stadt um 2 Uhr das zuversichtliche Gerücht, daß Admiral Napier am 16. die Barre von Lissabon durchbrochen und die Forts Belem, St. Julian und Bugio nach kurzem Widerstande am andern Morgen genommen habe. Stündlich erwartete man auch die Landtruppen Don Pedro's. Auf Lissabon selbst war

beim Abgang der angeblichen Depeschen noch kein Angriff gemacht worden.

— Der Courier sagt, daß Herr Stephenson, der Erbauer der Liverpool- und Manchester-Eisenbahn, sich gegenwärtig in Paris mit den Voranstalten zu Erbauung einer Eisenbahn zwischen dieser Stadt und Calais beschäftige.

— In London sind neulich 2 Cholerafälle vorgekommen. Auch in Bristol und Dublin hat sich diese Krankheit wieder gezeigt.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der Commandant der Pariser Nationalgarde Marschall Graf Lobau hat gestern einen Tagsbefehl an die Nationalgarde erlassen, worin er derselben seinen Dank für den Patriotismus ausspricht, den sie nie so glänzend an den Tag gelegt hätte, als gerade dießmal; und zugleich derselben ein Handschreiben des Königs an ihn (den Commendanten) mittheilt, worin derselbe ihn beauftragt, den königlichen Dank der Nationalgarde hiefür auszudrücken.

Ein anderer Tagsbefehl des Divisionsgenerals Grafen Pajol drückt auch den Linientruppen die königliche Zufriedenheit mit ihren Benehmen bei der Heerschau aus.

— Die Regierung hat von den bedeutendsten Städten des Königreichs telegraphische Depeschen erhalten, die die loyale und glänzende Feyer des 27. u. 28. dortselbst melden.

— Nach dem ministeriellen Abendblatte hat die republikanische Parthei dennoch Versuche zum Aufstande während der Julistage gemacht. Die verschiedenen Abtheilungen der »Gesellschaft der Menschenrechte« war in ihren Versammlungsorten vertheilt, hatten Waffen und Munition hier und da bereit, hatten falsche Gerüchte, worunter das vom Tode des Königs, zu verbreiten gesucht, und alle andere Vorkehrungen getroffen. Bei einem Hrn. Perardel war ein großes Waffenlager entdeckt worden. Er wurde verhaftet und mit ihm 5 Zöglinge der polytechnischen Schule. Auch in dem Hause eines Schulmeisters in der Crustolstraße fand man frischgegossene Kugeln, wie auch anderorts; Einige der Republikaner hatten schon ihr Testament gemacht, und es fehlte überhaupt zum Ausbruche des Aufstandes nur, daß die Nationalgarde durch das bei der Revue laut gewordene Geschrei: »Nieder mit den Forts!« sich hätte zu Unordnungen bewegen lassen. Einer jener wüthenden Republikaner sagte beim Abschiede zu seinem Weibe: »Wenn du von meinem Tode hörst, im Falle, daß ich umkomme, so wirf meine 2 Kinder in das Wasser, damit sie nicht unter Tyrannen leben müssen.«

— 21 Zöglinge der polytechnischen Schule sollen dem Vernehmen nach wegen Theilnahme an den zur Störung der Ruhe gemachten Plänen von der Schule weggewiesen werden.

— Für die von Holland kommenden Schiffe ist in Calais, Dünkirchen, Gravellines, Boulogne und Etaples Quarantaine angeordnet worden.

— Das »Journal de Paris« will aus guter Quelle wissen, daß von 23,000 gegenwärtig in den maisons garnies Paris bewohnenden Arbeitern 22,000 Beschäftigung hätten.

— Das große Concert in den Tuillerien hat sehr wenig Effect gemacht. Der »National« sagt, daß man 150 Schritte vom Orchester kaum mehr etwas Deutliches unterscheiden konnte. Der Angriff auf das große Schiff ging gut von Statten, konnte aber verhältnißmäßig nur von wenig Personen gesehen werden wegen des beschränkten Raumes. Was die Wirkung der Feste auf das Volk betrifft, so beschreibt dieselbe jedes Blatt nach seiner Farbe. Im Ganzen haben wohl auch alle Partheien sich gerührt, aber keine reussirt. Es ging das Ganze ohne besondere Bedeutsamkeit vorüber.

— Man sagt, Enfantin sey gesonnen, nach seiner Freilassung in gänzlicher Zurückgezogenheit zu leben. Er behält jedoch die Saint-Simonistische Tracht. Michel Chevalier, der diese Tracht schon lange abgelegt, und sich dadurch die Mißgunst seines Vaters in Saint-Simon zugezogen hat, wird seine frühern Studien wieder fortsetzen. (Hr. Chevalier war Ingenieur des Korps der Brücken, Straßen und Minen.

Straßburg, 30. Juli. Der letzte Theil der telegraphischen Botschaften aus Paris vom 29. Juli Abends, der des Zustandes der Atmosphäre halber an demselben Tage nicht zu Straßburg bekannt werden konnte, meldet, daß der König, mitten unter dem Beifallgeschrei des Volkes, über die Boulevards geritten sey und den Grundstein von drei neuen Gebäuden, nämlich 1) vom Entrepot, nahe bei dem Kanal St. Martin, 2) von der neuen Gallerie des botanischen Gartens, 3) von der neuen Brücke de la Cité gelegt habe. — Eine zweite, von heute dem 30. Juli, Morgens 10 Uhr, datirte telegraphische Botschaft bestätigt die durch die vier früher gegebenen günstigen Berichte über den Zustand der Hauptstadt.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben dem ersten Secretär der russischen Gesandschaft zu München, Kollegienrath Krüdener, den Kammerherrn-Schlüssel verliehen.

Die St. Petersburgische Handels-Zeitung vom 1. (13.) Juli enthält mehrere, durch die Uebereinkunft mit der königl. preußischen Postbehörde über die Versendung von Sachen mit der schweren Post aus Rußland nach Preußen und anderen, jenseits gelegenen Staaten, und zurück, auf der neu eröffneten Straße auf Tauroggen getroffene Bestimmungen.

— In demselben Blatte liest man Folgendes: »Im Jahre 1832 ist der auswärtige Handel Rußlands in manchen Beziehungen sehr vortheilhaft gewesen; die ungünstigen Verhältnisse, welche in den Jahren 1830 und 1831 den Gang desselben gehemmt hatten, bestanden nicht mehr, und die Regierung, welche stets sorgsam darauf bedacht ist,

dem Handel einen Impuls zu geben, hatte, seit dem Ende von 1831, die Einfuhr mehrerer ausländischer Artikel durch Zollstätten erlaubt, die bis dahin nicht das Recht gehabt hatten, sie durchzulassen und den Zoll davon zu erheben. Ein besonderes auf den allgemeinen Nutzen berechnetes Reglement für den Handel zwischen Rußland und dem Königreich Polen war am 24. November 1831 publicirt worden. Die am 15. Juli bestätigten neuen Anordnungen für das Zollwesen und die Handels-Angelegenheiten haben im Jahre 1831 Anwendung in Georgien und den transkaukasischen Ländern gefunden.

Ausgeführt sind im Jahre 1832: Nach dem Auslande für 245,858,214 Rubel; nach Finnland für 3,360,565 R.; nach dem Königreiche Polen für 13,435,904 R.; zusammen für 262,654,683 R. Eingeführt: Vom Auslande für 190,453,769 R.; von Finnland für 1,015,607 R.; vom Königreiche Polen für 4,567,454 Rubel; zusammen für 196,036,830 R. Ueberschuß der Ausfuhr 66,617,853 R.; an Gold und Silber ist im Jahre 1832 mehr ausgeführt worden für 42,682,861 Rubel.

Die hauptsächlichen Ausfuhr-Artikel waren: Getraide, 3,414,403 Pud; Flachs, 2,295,533 Pud; Hanf 2,782,545 Pud; Talg, 4,205,919 Pud.

— Am 27. Juni kam in Orenburg eine bucharisch-chiwensische Karavane aus der Kirgisen Steppe an, die aus 496 Kameelen bestand, wovon 114 mit den Lebensmitteln zur Reise beladen waren; die Karavane war vor 42 Tagen von Chiwa abgegangen und hatte, die Rasttage abgerechnet, den Weg in 27 Tagen zurückgelegt; die von ihr mitgebrachten Waaren bestehen in Baumwollen-Gespinnst, Baumwolle, Edelsteinen, Früchten und Shawls, zum Gesammtwerth von 300,000 Rubeln.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Juli. Se. königliche Hoheit der Kronprinz kam von Gothenburg auf dem Dampfschiffe »Prinz Carl« am 18. d. M. in Christiania an, wo er mit den größten Festlichkeiten und Freudenbezeugungen empfangen ward. Se. königl. Hoheit traten sogleich die Funktion als Vicekönig an und ertheilten noch denselben Abend dem Präsidenten des Storthings, Pastor Riddervold, Audienz.

— Das königl. Kommerz-Kollegium hat in Bezug auf die Cholera am 22. d. M. Rotterdam für angesteckt und alle Häfen in Süd-Holland für verdächtig erklärt. — Der Senat in Finnland hat auf Anlaß der in Oporto, Lissabon und diesen Städten nahe liegenden Gegenden ausgebrochenen ansteckenden Krankheiten verordnet, daß alle von Gegenden außerhalb der Ostsee in Finnland ankommenden Schiffe genau untersucht und nur, falls sich verdächtige Umstände zeigten, einer fünftägigen Beobachtungs-Quarantaine unterzogen, nach deren Ablauf aber nach Maßgabe der Umstände behandelt werden sollen.

Deutschland.

(Böhmen.) Töplitz, 26. Juli. Die Zahl der in der Bade-Liste aufgenommenen Badegäste beträgt jetzt 1930 Partien. Sie wird durch die Ankunft des Königs von Preußen und seiner nächsten Umgebungen gewiß auf 2000 steigen. Man glaubt hier allgemein, daß es nun auch einen Töplitzer Congreß geben könne, wie es 1819 einen Karlsbader gab, versteht sich bloß von den Bevollmächtigten der drei Großmächte. Der General Tatischef, der russische Gesandte in Wien, soll zwar unwohl seyn, befindet sich aber wahrscheinlich jetzt schon bei dem Fürsten Metternich in Königswarthe bei Marienbad. Auch Graf Pozzo di Borgo wird erwartet. Auch der französische Gesandte in Wien, Graf St. Aulaire, soll herkommen. Natürlich werden die andern Diplomaten von Berlin und Dresden nicht ausbleiben, die dort von verschiedenen Regierungen beglaubigt sind.

(Leipz. Ztg.)

(Sachsen.) Dresden, 26. Juli. Die Prinzessin Amalie Auguste k. Hoh., Gemahlin Sr. kön. Hoheit des Prinzen Johann ist gestern Abend von Franzensbad in Pilnitz wieder eingetroffen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 2. August. Seine königliche Majestät sind heute früh um 5 Uhr von hier abgereist, um sich auf einige Wochen nach Baden zum Gebrauch der dortigen Bäder zu begeben.

(Baden.) Karlsruhe, 1. August. Neunundzwanzigste Sitzung der 2ten Kammer am 30. Juli. Von der letzten Sitzung der 2. Kammer ist noch nachzutragen, daß die Kammer mittelst Beschlusses die Frage an die Kommission überwies, ob der in der ersten Kammer verworfene Gesetzentwurf über den Verkauf der ärarischen Eisenwerke ein Finanzgesetz und daher der Fall eingetreten sey, wo die Stimmen der beiden Kammern durchgezählt werden könnten. Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben in der heutigen Sitzung begründete der Abg. Grimm seine Motion dahin gehend, den Großherzog um einen Gesetzentwurf zu bitten, wodurch der Art. 1831 und seine Zusatzartikel a. b. c. d. des Landrechts, das Viehverstellen betr., unter den für noch laufende Verträge erforderlichen Modifikationen aufgehoben werden. Die Motion wird in die Abtheilungen zur Berathung verwiesen und deren Druck beschlossen. — Merk trägt vor: Nach der Beilage der Freiburger Zeitung vom 16. Dezember v. J. sey eine Gesellschaft zu Gründung einer vaterländischen Hagelversicherungsbank zusammengetreten, habe ihre Statuten bekannt gemacht und angekündigt, daß sobald die Genehmigung der Regierung erfolgt sey, sie ihre Wirksamkeit beginnen werde. Er bitte daher die Regierungskommission, ihm in einer der nächsten Sitzungen die Frage zu beantworten, ob sich eine solche Hagelversicherungsgesellschaft wirklich schon gemeldet habe und eine Genehmigung etwa schon erfolgt, oder wenn sich eine solche Gesellschaft melde, eine Genehmigung zu erhalten sey. — Mohr erstattet Bericht über die seit dem letzten Landtage erlassenen provisorischen Gesetze, weil solche noch nicht von der Regierung selbst zur Zustimmung der Kammer vorgelegt worden sind. Endlich fand die Diskussion des Kommissions-Berichts statt über den Antrag des Abg. Welcker, die Bitte um einen Gesetzentwurf vorschla-

gend, wodurch in der Staatsdienerpragmatik die zur Sicherung der Selbstständigkeit der Justizbehörden und der zweiten Kammer, so wie auch zur Verhinderung der Ueberlastung des Landes mit Pensionen nothwendigen Veränderungen bewirkt würden. Nach langer Berathung beschloß die Kammer, den Antrag des Abgeordneten Merk anzunehmen, welcher dahin geht: »Den Großherzog um die Vorlage eines Gesetzesentwurfs zu bitten, wodurch zu Ergänzung des Dieneredikts die gesetzlichen Bedingungen und das Verfahren bei Anstellungen, Versetzungen und Pensionirungen der Staatsdiener regulirt werden möchten.«

(Fortsetzung folgt.)

Heidelberg, 1. August. Seit 3 Tagen gewinnt das Gerücht Glauben, der des Mordes an den beiden jungen Menschen Verdächtige habe die That mit allen Umständen eingestanden. Die beiden Getödteten seyen mit einander im Streit begriffen gewesen. Er habe abzuwehren gesucht, den Sattler allein nur treffen wollen, aber aus Versehen und bei der Dunkelheit der Nacht auch den Schuhmacher getroffen. Niemand kann läugnen, daß diese Methode Streit zu schlichten eine sehr eindringliche und ans Leben gehende ist, welche nach unseren Gesetzen eine mehrjährige Zuchthausstrafe zur Folge hat.

(Kurhessen.) Kassel, 28. Juli. Heute ist der 56ste Geburtstag des Kurfürsten, der vor 12 Jahren (am 27. Februar 1821) seine Regierung antrat und im Herbst des Jahres 1831 den Kurprinzen zum lebenslänglichen Mitregenten und einstweilen zum alleinigen Regenten ernannte, ohne doch für seine Person förmlich auf immer auf die Wiederübernahme der Regierung zu verzichten. In dem ganzen Lande hatte sich das Gerücht verbreitet und bei Vielen Glauben gefunden, daß Se. k. Hoh. der Kurfürst, indem er den vom verstorbenen Justizminister Dr. Wiederhold unterhandelten Vertrag, wegen Abtretung der Regentschaft an den Kurprinzen genehmigte, sich vorbehalten habe, nach Ablauf von 2 Jahren die Regierung wieder selbst und zwar in Gemeinschaft mit dem auf Lebenszeit zum Mitregenten angenommenen Kurprinzen zu übernehmen. Man wollte wissen, daß ein geheimer Artikel in dieser Beziehung bestünde. Dieser Termin würde mit dem Oktober des laufenden Jahres abgelaufen gewesen seyn und nicht Wenige, besonders unter den Einwohnern Kassels, erwarteten, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn möchte, wo der Kurfürst nach der Residenz zurückkehren werde. Indessen hat man sichere Nachrichten, daß der Kurfürst keineswegs damit umgeht, vielmehr hält man für gewiß, daß Se. k. H. sich nun und nimmer zur Wiederübernahme der Regierungs-Geschäfte entschließen werde.

— Se. k. Hoh. der Kurprinz wird im Laufe dieser Woche sich nach dem Bade Hofgeismar begeben und von da in Begleitung der Gräfin Schaumburg die Reise nach den Bädern von Pyrmont und Nenndorf antreten. (Schw. M.)

Hamburg, 26. Juli. Durch eine seit Anfang dieses Monats zur Ausführung gekommene Veränderung des Postenlaufes von Rußland nach Preußen, und durch Verlegung des preußischen Gränzpostamtes gegen Rußland von Memel nach Tilsit, ist eine 24stündige Beschleunigung der Korrespondenz aus Rußland bewirkt worden, so daß die von dort herkommenden Briefe jetzt am Freitage, anstatt wie früher am Sonnabend, hier eintreffen. Dieser Zeitgewinn ist für die hiesige Kaufmannschaft zumal auf die Zeit von großem Werth, wo die Verbindung durch Dampfschiffe zwischen Lübeck und Petersburg nicht stattfindet, indem sich die russische Post gegenwärtig der am Sonnabend früh von hier nach England abgesandten Dampfschiffpost anschließt.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«:

In Frankreich erblicken wir immer noch die verschiedenartigsten Elemente in Bewegung, so daß man, wenn auch anscheinend Ruhe und Ordnung, Steigen des Handels und der Gewerbe, Heben des Wohlstandes wieder vorherrschen, doch noch keine beruhigende Ansicht über die Zukunft dieses Reichs gewinnen kann. Der Bau der Forts rings um die Stadt Paris erregte lebhafte Opposition im Volke. Die liberalen Blätter erhoben gewaltiges Geschrei ob dieser »neuen Bastillen.« An vielen Orten reichten die Bürger Protestationen ein. In Paris benutzte die Revolutionsparthei den Gegenstand, die Gemüther für einen neuen Aufstand an den Julitagen zu bearbeiten. In Lyon zeigten sich zugleich bedeutende Bewegungen unter den Seidenarbeitern, die mit ihren Fabrikherren zerfallen waren. Die Glaneuse, ein republikanisches Blatt, predigte, gleich andern Blättern dieser Art, den Aufstand auf die heftigste Weise. Es suchte ihn über ganz Frankreich zu verbreiten und forderte selbst die Pariser zum Aufstande gegen die aus den Barricaden hervorgegangene Regierung auf, indem es sie an die Eroberung der Bastille erinnerte und sie ermahnte, diesen Act zu erneuern. »Volk von Paris, sagte dieses Blatt, du hast einen großen Act heilsamer Strenge zu erfüllen. Wir erinnern dich an zwei Epochen: 1789, 1833. Denke darüber nach.... Die Gräben der alten Bastille sagen dir noch, wo sich ihre zerstörten Wälle erhoben.... Wirst du neue errichten lassen?« — Die Regierung erklärte im Moniteur und andern Blättern und ließ sogar in den Straßen ausrufen, daß der Bau der Forts bis zur nächsten Session der Kammern, die darüber entscheiden würden, eingestellt sey — ein Schritt, der jedenfalls die vor den offenen Drohungen des Aufruhrs zurückweichende Regierung compromittiren mußte. Konnte sie den Bau der Forts gesetzlich nicht ausführen, so mußte sie ihn auch nicht beginnen; konnte sie es aber, so durfte sie sich von dem Geschrei der Menge nicht schrecken lassen und dadurch dem Geiste der Empörung neue Nahrung geben. Wir bemerken leider solche Inconsequenzen mehr in dem Benehmen der französischen Regierung. Der, die Empörungen gewissermaßen sanctionirende Pomp, womit man die Juliustage zu feiern gedenkt, die Aufstellung der Statue Napoleons auf der Siegessäule des Vendomeplatzes, die, bereits seit dem 20. Juli wieder hier thronend, während des Julifestes enthüllt wer-

ten wird, ein Act, der die alte Ruhm- und Eroberungslust der Franzosen gewaltig von neuem anspornen muß, und andere Handlungen der Art, welche die Regierung wohl dem Nationalgeiste schuldig ist, wollen wir nicht dahin rechnen. Aber warum thut diese Regierung, der vor allem daran liegen muß, den ihr zunächst drohenden Revolutionsgeist, im rechtlichen Einverständniß mit ihren Nachbarn, zu ersticken, so Manches, was ihn nur fördern kann? Warum schürt sie selbst das Feuer, das sie bei offenem Ausbruche wahrscheinlich zuerst verzehren würde? In dieser Hinsicht scheint uns namentlich eine Reihe von Artikeln sehr beachtenswerth, die das sonst so gemäßigte und vernünftige Journal des Debats, bekanntlich ein Organ der Regierung, seit einiger Zeit enthält. Oeffentliche Blätter führten bereits früher an, wie die französische Regierung sich auch in die innern Angelegenheiten Deutschlands zu mischen versucht haben, von der hohen Bundesversammlung aber würdig und kräftig abgewiesen seyn soll. Das Journal des Debats griff den Bund öfters heftig und auf eine Weise an, die, selbst zum Spotte seiner liberalen Gegner, seine Unkenntniß der Bundesverfassung zeigte. Deutschland, das in einer *beständigen* Versammlung der Abgesandten aller einzelnen Staaten vertreten ist, einer Versammlung, bei welcher die Gesandten der europäischen Mächte, und *Frankreich selbst* residiren, das seine wohl organisirte, in Corps eingetheilte Armee, seine eigne Festungen ꝛc. hat, das organisch verpflichtet ist, seine Sicherheit und Selbstständigkeit nach innen und außen gegen jeden Feind zu wahren, was Alles durch eine Menge organischer Bestimmungen der Bundes- und Wiener Schlußacte festgesetzt ist, das selbst schon im pariser Frieden als ein solches organisches und politisches Ganze anerkannt wurde, soll nach den Behauptungen des Journal des Debats kein moralisches, organisches, politisches Ganze seyn; es soll, namentlich dem Auslande gegenüber, kein Deutschland, sondern nur ein Oesterreich, Preußen, Bayern ꝛc. seyn; es soll seine Befugniß überschreiten, sobald es selbstständig im europäischen Staatenvereine auftreten will!! Wir kennen diese alte, gefährliche Politik Frankreichs; und daß es solche noch nicht vergessen hat, zeigt ein neuer Artikel des Journal des Debats, worin dieses früher stets so friedlich gesinnte Blatt plötzlich in stolzem und hohem Tone die Frage erörtert, ob der Krieg im Interesse der Größe Frankreichs wünschenswerth sey? »Frankreichs Lage sey jetzt so, meint dieses ministerielle Blatt, daß es *nichts mehr von dem Kriege zu befürchten habe*, daß ihm Krieg oder Frieden gleich viel Vortheil bringen müsse. Im Kriege werde es Savoyen und den Rhein bis Mainz (?!) als Eigenthum, aber Spanien zum Verbündeten erhalten. Im Frieden, einem mächtigen und starken Frieden, wie man ihn habe, müßten gleichfalls die Frankreich umgebenden kleineren Staaten immer mehr seine Lehensleute werden, nicht dem Rechte, aber der That nach; es sey unmöglich, daß nicht Frankreichs Einfluß eben so in Piemont und Rheinbayern herrsche, wie er in Belgien herrscht, und daß er nicht auch auf Spanien wirke. Nach dem Frieden von Nimwegen habe Ludwig XIV. die Gebiets-Reunionen im Elsaß ausgesprochen. Ohne Commission und Reunions-Tribunal, wie i. J. 1676, gebe es moralische Vereinigungen, die sich ganz von selbst machten. Von solchen Vereinigungen spreche es. Der Friede Frankreichs nach der Julirevolution habe die Verträge von 1815 schon für Belgien vernichtet. Man möge diesen mächtigen Frieden gewähren lassen: »er werde bald im Süden und Osten zu bewirken wissen, was er im Norden bewirkt habe.« Wer Ohren hat zu hören, der höre! Da haben wir ganz die alte machiavellistische Politik der Franzosen. Deutlich sind übrigens diese Worte des ministeriellen Journals. Sind sie Ernst oder Scherz — bloße Spiegelfechterei zur Beruhigung für die Julitage? Dieß allein fragt sich noch. In beiden Fällen scheinen sie uns aber gefährlich und gleich übel angebracht. Ist Frieden zu halten mit einem Nachbar, der so denkt und handelt — diese Frage muß sich jedem Unbefangenen aufwerfen, der diese das deutsche Nationalgefühl tief verletzenden Worte liest.

In England verzieht sich der drohende Sturm abermals. Die Reformbill wegen der irländischen Kirche ist im Oberhause auch bei der zweiten Verlesung durchgegangen. Dadurch befestigt sich das Ministerium wieder, dessen Fall schon als ganz nahe verkündet wurde. Die Londoner Conferenz hat ihre langen und durch gewaltige Intermezzo's unterbrochenen Verhandlungen in der belgisch-holländischen Sache wieder begonnen. Man hofft fortwährend baldigen friedlichen Ausgang. Indessen hat sich die französische Existenz Belgiens durch die Geburt eines Kronprinzen noch mehr befestigt.

In den Polendepots zu Bourges und Chateauroux haben durch den Versuch des Gen. Bem, Werbungen unter seinen Landsleuten für Don Pedro zu eröffnen, wieder bedeutende Unordnungen statt gehabt. Bem selbst wäre fast als Opfer des Meuchelmordes von der Hand eines Polen gefallen. Gen. Romarino soll nur mit 4 — 5 Mann für den Dienst der constitutionellen Armee abgegangen seyn. Die Depots wurden von der französischen Regierung aufgelöst, die Unruhestifter aus Frankreich ausgewiesen. Die Schweiz, selbst von inneren Unruhen fortwährend zerfleischt, aber weigert sich dieselben aufzunehmen und hat verordnet sie an der Grenze zurückzuweisen. Was soll noch aus diesen Unglücklichen werden, die von jeher vom Schicksal bestimmt scheinen, sich selbst ihre Leiden zu bereiten?

Die Cholera, welche in Westindien und Nordamerika noch arg wüthet, zeigt sich auch wieder in Europa. Die französischen Schiffe vor Lissabon, wo sie fortwährend herrscht, wurden davon ergriffen, und in den Niederlanden (Amsterdam, Rotterdam), so wie in London sollen sich auch wieder Spuren derselben gezeigt haben.

Die deutschen Stände-Verhandlungen bieten wenig Interessantes dar. Die dreifache Abstimmung über Preßfreiheit in der zweiten Kammer der großherzoglich-hessischen Stände haben die öffentlichen Blätter bereits berichtet.

Wir wollen es daher Andern überlassen, das Zeitgemäße dieser drei Beschlüsse zu untersuchen und wie sie überhaupt zusammenzureimen seyn möchten. Die k. würtemb. zweite Kammer verwandelte am 23. d. auf Antrag der Regierung ihre Sitzung in eine geheime, in welcher ihr Eröffnungen wegen des großen Zollvereins gemacht und von der Majorität angenommen worden seyn sollen. Möchte sich dieses Gerücht bestätigen. In der bad. 2. Kammer wurde das Gesetz gegen die Errichtung von politischen Vereinen angenommen. Nur eine Stimme (Welker) war dagegen.

Bayern.

Landau, 30. Juli. Die heutige (2te) Sitzung der Assisen wurde damit begonnen, daß die Namen derjenigen Geschwornen, welche nicht dispensirt waren, verlesen, und dann die Zettel in die Urne gelegt wurden. Von den 23 Geschwornen, deren Namen aus der Urne gezogen wurden, wurden fünf durch den Generalprokurator und 6 durch die Angeklagten rekusirt. Somit blieben folgende 12 übrig: die Herren Brunner, Henne, Neckerauer, G. Klein, Schmidt, Botta, J. F. Klein, Lederle, Dechen, Maier, Lehmann, Marggraf. Nachdem der Präsident durch zweckmäßige Anrede an die Geschwornen, an die Beklagten, an die Vertheiger und an das Publikum, jeden Theil auf seine Pflichten aufmerksam gemacht und bei Gestattung einer anderweitigen freien Wahl den Geschwornen Brunner zum Präsidenten der Geschwornen bestimmt hatte, erklärte er die Sitzung für eröffnet. Man beschäftigte sich in derselben hauptsächlich damit, daß die Angeklagten nach ihrem Namen, Alter, Rang und Wohnort befragt wurden. Alsdann wurden die Geschwornen vereidiget und das Verweisungsurtheil des Appellationsgerichts, sowie der Anklageakt verlesen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Miscellen.

Berlin, 30. Juli. Im April d. J. wurden bei Ausgrabung eines Kieslagers auf dem Mühlberge unweit Stolzenhayn, im Schweinitzer Kreise des Reg.-Bez. Merseburg, mehrere heidnische Gräber gefunden, welche ihres bedeutenden, außerordentlich gut konservirten Metallgehalts wegen besonders merkwürdig und interessant sind. Durch die Aufmerksamkeit, die der Prediger M. Schenk zu Stolzenhayn und der Obersteuercontroleur Grolock zu Schlieben diesen Gräbern schenkten, wurde es möglich, den Inhalt derselben genau zu ermitteln. In dem einen Grabe fand man unter einer mit einem eisernen Deckel versehenen Aschen-Urne ein fast zwei Ellen langes Schwerdt, und um die Urne herum in symmetrischer Ordnung zwei Beile, fünf Lanzenspitzen, eine Scheere und allerhand Eisenwerk. In einem andern Grabe fand man außer der mit menschlichen Knochen-Ueberresten gefüllten Urne eine Scheere, zwei Messer, ein Beil, mehrere Schnallen von unbekannter Metalldraht-Masse, zwei Hacken u. dgl. mehr. In einem dritten Grabe befand sich ebenfalls eine Urne; außerdem lagen aber darin zwei Lanzenspitzen, ein Sporn von eigenthümlicher Gestalt, ein größeres und ein kleineres Beil, mehrere Stücke Eisen und Kupferblech, ein grüner starker Glasring, ein zusammengerolltes Stück Kupferdraht, eine Messerklinge und das Bruchstück eines Griffels vom feinsten Silber. Alle diese Gegenstände sind von einem Sachkenner, dem Kreis-Physikus Dr. Wagner zu Schlieben, an die Sammlungen des thüringisch-sächsischen Vereins zu Halle abgegeben worden, welcher der Uneigennützigkeit desselben schon mehrere hundert Stück der interessantesten vaterländischen Alterthümer verdankt. Einen ausführlichen Bericht des Dr. Wagner über diesen Fund und eine getreue Abbildung desselben wird der nächste Jahresbericht des thüringisch-sächsischen Vereins liefern.

Neueste Nachrichten.

London, 29. Juli. Cons. 89¼. (4 Uhr.)

— Aus Plymouth wird gemeldet, daß Lissabon von Napier genommen, zugleich aber auch schon eine spanische Armee von 40,000 Mann auf dem Wege sey, und in Portugal einmarschirt, um Don Miguel zu unterstützen. Der Globe selbst bezweifelt diese Nachrichten.

— Nach dem Courier ist man sehr gespannt auf den Ausgang der dritten Verlesung der irländischen Kirchenbill im Oberhause, weil man einer starken erfolgreichen Opposition gegen dieselbe sich gewärtiget.

— Der »Superb« hat Nachrichten aus Jamaica bis zum 17. Juni gebracht. Die Sklavenbesitzer waren sehr aufgebracht über die Gewaltsamkeit, womit das neue Gesetz sie berauben würde, und erklärten, ihr Eigenthum nur gegen volle, nicht willkührlich bestimmte Entschädigung aufgeben zu wollen. Die Sklaven waren ruhig. Man sieht ängstlich neuen Nachrichten entgegen, sagt der Globe.

— Der Vicekönig von Aegypten soll einen Agenten nach London schicken wollen, um die bereits angefangenen Unterhandlungen rücksichtlich der beabsichtigten Vollendung des Kanals zur Verbindung des Nils mit dem rothen Meere bei Suez fortzusetzen.

— In einer Versammlung der Ostindien-Capitalisten wurde eine Petition gegen die gegenwärtig in Verhandlung befindliche Bill einzureichen beschlossen.

— Die Gräfin von Aberdeen befindet sich sehr krank.

Paris, 31. Juli. 5 pCt. 104 Fr. 45 C.; 3 pCt. 77 Fr. 20 C.

— Nächsten Montag will der König und der Herzog von Nemours nach Cherbourg, die Königin mit den Prinzessinnen nach Brüssel, und der Herzog von Orleans nach den Lagern zu St. Omer, Rocroi und Wattignies abreisen.

— Der Constitutionnel erwähnt das noch sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht, daß der Herzog von Cumberland und der Herzog von Wellington binnen Kurzem in Paris erwartet würden.

— Der Breton de Nantes erzählt, daß einige angesehene Legitimisten in der vergangenen Woche sich nach Ham begeben, und daß Herr Berryer die Erlaubniß erhal-

ten hätte, Hrn. von Polignac über Familienangelegenheiten zu sprechen.

— Generallieutenant Bonnet soll seine Entlassung als Präsident der für die algierischen Angelegenheiten ernannten Commission gegeben haben.

— In Limoges haben bei Gelegenheit der Ankunft des neuen Präfekten der Haute-Vienne Hrn. Scipio Mourges, am 26. Juli ernsthafte Unruhen Statt gefunden.

— Marschall Soult, dessen Gesundheit sich täglich bessert, wird erst Ende Augusts nach Paris zurückkehren.

— Der heutige Moniteur erwähnt nichts von den vom Journal de Paris erzählten Versuchen der Republikaner, die Ruhe der Hauptstadt während der Juliustage zu stören.

Haag, 30. Juli. Anfangs August begibt sich der König mit der k. Familie nach dem Loo. Gestern wurde nach der Ankunft eines Kouriers aus London ein Kabinetsrath gehalten, der ziemlich lange dauerte.

Lillo, 29. Juli. Die Schelde hinauf fahren viel beladene Schiffe, allein beinahe kommen sie alle ungeladen zurück. Zwischen Antwerpen und London scheint eine regelmäßige Dampfschiffahrt Statt zu finden. Die meisten belgischen Truppen sind zurückgegangen, eine kleine Abtheilung hat die Kruisschans und eine Kompagnie das Dorf Deol besetzt.

Brüssel, 29. Juli. Nach dem »Courrier belge« hat der König beschlossen, daß sein Sohn keinen besondern Titel führen und offiziell durch die Benennung Kronprinz bezeichnet werden soll. — Die Königin der Franzosen wird am 31. Juli wieder hier eintreffen. — Hr. Surlet de Chokier ist seit gestern zu Brüssel und hat dem Könige seinen Glückwunsch dargebracht.

— In Folge der Unordnungen zu Gent am 26. Juli hat der Brigadegeneral Malherbe einen Tagesbefehl erlassen, worin er anzeigt, daß das Benehmen der Truppen bei dieser Gelegenheit nicht ungestraft bleiben könne, und die Corps-Chefs der Garnison auffordert, strenge Nachforschungen anzustellen, um die Schuldigen zu entdecken.

— Vom 30. Juli. Der König hat am Sonntag dem protestantischen Gottesdienst beigewohnt, der in deutscher Sprache gehalten wurde. Der Text, über den gepredigt wurde, lautet: »Das Glück eines Staates ist innig verknüpft mit dem Glücke eines Fürsten, der ihn regiert.«

— Bei der feierlichen Taufe des Kronprinzen am 8. August wird jedes Regiment eine aus dem Obristen und 2 oder 3 Majors bestehende Deputation nach Brüssel senden, um der Ceremonie beizuwohnen. Auch das 1. berittene Jäger-Regiment und das 2. Lanzenreiter-Regiment sollen sich zu diesem Ende nach Brüssel begeben.

— Das franz. Gesandtschaftslokale war vorgestern Abend auf glänzende Weise erleuchtet. Man bemerkte dabei ein Transparent mit der Inschrift: 27., 28., 29. Juli 1830.

— Die Briefe aus dem Haag, welche hier angekommen sind, bestätigen die dieser Tage in Umlauf gewesenen Gerüchte, daß Holland eine Vergrößerung unseres Schuldenantheils verlange, und daß derselbe sich auf 12,000,000 Gulden Interessen belaufen würde; Holland soll ferner die Kapitalisirung derselben und endlich noch einen Scheldezoll fordern. Es scheint, daß der Friedensvertrag direkt zwischen Holland und den fünf Mächten abgeschlossen, und daß er dann zur Gutheißung der belgischen Regierung vorgelegt werden soll; diese letzte Nachricht stimmt recht gut mit der Angabe der englischen Blätter überein, und erklärt, weßhalb die holländischen Minister den Sitzungen der Konferenz beigewohnt haben, während die belgischen Minister nicht zugegen waren. Der Vertrag soll die Luxemburgische Frage unentschieden lassen; dieselbe soll später der Entscheidung des deutschen Bundestages überlassen werden.

Wien, 1. August. Gestern Mittags um 12 Uhr fand, nach der vorgestern glücklich erfolgten Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, die öffentliche Taufe des neugebornen Erzherzogs in Gegenwart Ihrer Majestäten des jüngern Königs von Ungarn und Höchstdessen durchlauchtigsten Gemahlin, wie auch im Beiseyn sämmtlicher hier anwesenden höchsten Familienglieder, mit dem herkömmlichen Gepränge im Ceremoniensaale statt. Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürsterzbischofe von Wien, unter Assistenz von Bischöfen und insulirten Prälaten, verrichtet. Taufpathe waren Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl. Der durchlauchtigste Täufling erhielt die Namen: Carl Ludwig Joseph Maria. Das diplomatische Corps und der k. k. Hofstaat wohnten dieser Feierlichkeit in Galla bei. Die k. k. Leibgarden, gleichfalls in Galla, hatten das Appartement besetzt und leisteten im Cortege die gewöhnliche Nebenbegleitung. Unmittelbar nach dem Tauf-Acte geruhten Ihre k. k. Majestäten in der Gallerie des Schlosses Cercle zu halten, wobei Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des k. k. Hofstaates empfingen. — Laut des ärztlichen Bülletins von gestern war das Befinden Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, trotz der überstandenen Beschwerden, so wie auch jenes des neugebornen Erzherzogs, ganz nach Wunsch, und ist dasselbe auch heute ganz befriedigend.

Frankfurt, 1. August. Der regierende Herzog von Sachsen Koburg-Gotha ist heute unter dem Namen eines Grafen von Rosenau hier angekommen, und im Gasthofe zum Weidenhof auf der Zeile abgestiegen.

Wien, 31. Juli.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$95\frac{3}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{3}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$134\frac{3}{8}$
Bank-Actien per Stück 1234 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 5. August. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Vorletztenmale: Herkulisch-athletische Akademie, gegeben von Herrn Rappo. Anfang 7 Uhr.

Dienstag 6. August. Die Schachmaschine, Lustspiel von Beck. (Herr Moritz — Carl Ruf.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 3. August. (G. Hirsch.) Hr. Stengl, k. preussischer Hütten-Inspektor; Hr. Coglough, Proprietär aus Tintem; Mad. Louise v. Schrader, Oberappellationsraths-Wittwe aus Braunschweig. (G. Hahn.) Hr. Wirth, Buchhändler, von Augsburg; Hr. v. Auber, kgl. würtembergischer Staatsrath; Hr. Brauß, Kfm. von Elberfeld. (Schw. Adler.) Hr. von Kumer, Direktor und Hr. Schäfer, fürstl. Rath von Wallerstein; Freyin v. Alsson, und Hr. Baumann, von Insbruck; Hr. Linhardt, Kfm. von Hof; Hr Hinterkirchner, Partikulier von Augsburg; Hr Weyersberg, Partikulier von Solingen. (G. Kreuz.) Hr. Heymann, Banquier und Hr. Kretschmaier, Kaufm. von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Compagnoni, Architekt von Macerata; Hr. Lindner, Kfm. von Dettelbach. (G. Stern.) Hr. Rüßl, Kfm. von Nürnberg; Mad. Bürgl, Doctorsgattin von Erding; Hr. Harleß, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Banoni, Buchhändler von Augsburg.

Bekanntmachungen.

9418. Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Jahresprüfung der Veterinär-Eleven, welche am 7. dieses Monats von 10 bis 12 Uhr statt findet wird, ladet geziemend ein

München den 3. August 1833

die königl. bayerische Central-Veterinär-Schule.

9415. (3b) Pfandauslösung und Versteigerung.

Freitag, den 16. August d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1832 und zwar von Nr. 10590 bis 16983. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Mittwoch den 21. August, öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Juli 1833

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9433. (3a) **Optische Zauberscheiben.**

Selbe enthalten Zeichnungen von Figuren, Verzierungen, Maschinen, welche, wenn sie einem Spiegel gegenüber nach der auf der Emplême angegebenen Weise gedreht werden, alles in voller Bewegung zeigen, und zwar bei manchen sich die Gegenstände nach eben entgegengesetzten Richtungen schwingen, und hiedurch bei ihrer Anschauung die angenehmste Ueberraschung gewähren. Figuren von Tänzern und Tänzerinnen, Musikanten, Schmieden, Ballschlägern rc. rc. führen verschiedene Bewegungen so bestimmt und natürlich aus, als ob Leben und Kraft in ihnen wäre, obgleich dieselben auf der Scheibe verzeichnet, daher unbeweglich in ihrer Lage bleiben.

Da diese in Wien gemachte Erfindung, auf das sinnreichste ausgeführt, bei der Unterhaltung auch noch das Interesse in Anspruch nimmt, die Gesetze kennen zu lernen, nach welchen diese angenehme Täuschung bewirkt wird, so sind diese Zauberscheiben nicht nur für die Jugend als ein angenehmes Geschenk passend, sondern selbst für Erwachsene, welchen diese Spiele zu prüfen und zu enträthseln eine gewiß angenehme Unterhaltung seyn wird.

Vorstehend beschriebene Zauberscheiben sind in elegant n Cartons à 4 fl. 48 kr. in unterzeichneter Handlung zu haben, an welche sich auch diejenigen Handlungshäuser zu wenden belieben, welche sich mit deren Verkauf zu befassen wünschen und denen ein angemessener Rabatt bewilligt wird.

Lippmann Marx,
Wein-Straße Nro. 18.

8423. (3c) Den 5. August kommt das Wernitz'sche Fuhrwerk von Speyer hier an, welches Güter in die ganze Rheingegend mitnimmt; der Fuhrmann logirt beym Reiterwirth in der Löwengrube und sein Aufenthalt ist jedes Mal 2 bis 3 Tage. Das Nähere bei Madame Kappauf in der St. Annastraße Nro. 1167 im Hackenviertel.

Dreispaltige Metall-Schreibfedern,

vorzüglich gut und accurat gearbeitet von

Gold, Silber, engl. Stahl und Tomback,

so wie von einem

Neuerfundenen Metall,

welches der Schärfe der Tinte widersteht.

Ferner eine Sorte

Einspaltige Metallschreibfedern.

Obige Federn sind nach einer neuen Art und eben sowohl zum Schön- als auch Geschwindschreiben brauchbar; um dieselben für Jedermann leichter zugänglich zu machen, sind nachstehende äußerst billige und fixe Preise festgesetzt:

Das Stück von Gold dreispaltig	1 fl.	— kr.
» » » detto detto	— fl.	40 kr.
» » » Silber detto	— fl.	10 kr.
» » » detto einspaltig	— fl.	6 kr.
» » » neuem Metall dreispaltig	— fl.	8 kr.
» » » Stahl dreispaltig	— fl.	7 kr.
» » » detto einspaltig	— fl.	4 kr.
» » » Tomback dreispaltig	— fl.	5 kr.
» » » Messing dreispaltig	— fl.	4 kr.
» » » Messing einspaltig	— fl.	3 kr.
» » » dotto detto	— fl.	2 kr.

Goldene und silberne werden gegen den Einkauf neuer Federn um die Hälfte des Einkaufspreises wieder angenommen; auch werden dieselben reparirt, wenn sie nicht zu sehr abgenützt und von der Tinte gereinigt sind. Bei Abnahme von größeren Quantitäten werden äußerst vortheilhafte Bedingungen gemacht. Dieselben sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Fürstenfeldergasse Nro. 6. Briefe und Gelder werden aber portofrei erbeten.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag — Nro. 186. — 6. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. Man hat Nachrichten aus Mowee, einer der Sandwich-Inseln, erhalten, welche eine interessante Beschreibung dieses Platzes geben. Der Theil der Insel, wo die Schiffe ankern, heißt Lahaina und enthält ungefähr 5000 Einwohner. Es gibt daselbst ungefähr 30 weiße Familien, meistens amerikanische und englische Handwerker, welche dort seit vielen Jahren wohnen. Drei Schulen, wovon 2 für weibliche Individuen, sind daselbst errichtet. Eine große steinerne Kirche hat Raum für 3000 Personen. Es ist dort Ueberfluß an den Nothwendigkeiten und auch Bequemlichkeiten des Lebens; die Bevölkerung ist freundlich und gastfrei, das Clima mild und der Boden fruchtbar. Die Insel wird für die fruchtbarste von der ganzen Gruppe gehalten. Gegen 100 Schiffe werden hier jährlich mit Bedürfnissen aller Art versehen.

— Das Dublin-Journal macht darauf aufmerksam, daß bei den Clonmel-Assisen am Montag nicht weniger als neun Personen wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurden. — Hingegen berichtet der Spectator, daß in London im letzten Monate weniger Criminal-Anklagen vorgekommen sind, als viele Jahre seither in einem gleichen Zeitraume.

— Der Hull Advertiser erzählt von einem Sonderlinge in Hawsker bei Whitby, einem gewissen Bauern Issachar Coverdall, der kürzlich 87 Jahre alt gestorben ist, daß er die letzten 14 oder 15 Jahre seines Lebens aus bloßer Grille, nicht aus Krankheit beständig, im Bette gelegen sey, und daselbst mit Lesen von Büchern und Zeitungen sich beschäftigt habe. Er sey stets munter gewesen, habe immer Besuche von seinen Nachbarn angenommen und sey mit den Tagsneuigkeiten besser bekannt gewesen, als die meisten von denen, welche größern Gebrauch von ihrer Bewegungskraft machen. Bei der letzten Abgeordneten-Wahl für Whitby ließ er sich vermögen, das Bett zu verlassen, und ward auf einem Wagen nach dem Wahlort gebracht.

— In London fand kürzlich eine Versammlung der Verehrer und Freunde des Admiral Napier statt, welcher der Herzog von Sussex selbst präsidirte, und worin der Hauptsache nach folgende ziemlich auf Eines hinaus laufende Beschlüsse gefaßt wurden:

1) Einer des Sir F. Burdett: daß die Nothwendigkeit der Emancipation Portugals zur Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen diesem Lande und England unter einer freieren Regierungsform gezeigt würde.

2) Einer des Mr. Tracy: daß die Versammlung mit Vergnügen die neuerlichen Veränderungen in den politischen Angelegenheiten Portugals sehe, da dieselben zur Zerstörung des gegenwärtigen Despotismus, zur Beendigung einer treulosen Usurpation und eines so unnatürlichen Kampfes, und folglich zum Glücke Portugals und der allgemeinen Sache der Freiheit geschehen.

3) Einer des Sir E. Codrington: daß die Versammlung ihre Freude ausdrücke über das wackere Benehmen des Capitain Napier, wodurch derselbe verdienter Maßen eine hohe Stellung unter den größten Helden der Seegeschichte erworben habe.

4) Einer des Mr. E. Tuite: daß der letzte Seesieg mit so geringen Streitkräften ein Gegenstand aufrichtiger Beglückwünschungen für Portugals Freunde, und daß er eine der größten Thaten in der Seegeschichte war.

5) Endlich noch einer des Mr. G. Stone; daß eine Subscription eingegangen werde, um dem Capitain Napier eine Ehre erweisen zu können.

Zugleich fehlte es nicht an Wünschen und Hoffnungen, daß Capitain Napier wieder seinen Rang in der englischen Marine erhalten möchte, aus der er bekanntlich ausgestrichen worden ist.

Kirchenstaat.

Ancona, 19. Juli. (Auszug aus einem Briefe.) Auf die Ankunft von Depeschen aus Rom reiste Monsignore Grassellini, der apostolische Delegat, am 17. plötzlich von hier ab. Man glaubt allgemein, daß er mündliche Instruktionen über politische Angelegenheiten von Wichtigkeit

erhalten wird. Nach Briefen aus Triest ist dort ein amerikanisches Fahrzeug von Malta her eingelaufen, welches 3 französische Fregatten mit für Ancona bestimmten Truppen an Bord bei dieser Insel gesehen hat. Berichte aus Umbrien schildern dieses Land noch immer als in einem Zustande großer Aufregung befindlich; die mit den Vorfällen in Perugia in Verbindung stehenden Verhaftungen sind zahlreich.

Polen.

Ein Schreiben aus Warschau vom 23. Juli (im Journal de Frankfort) gibt folgende Erzählung der letzten Vorfälle in Polen, mit dem Beisatze, daß man sie für offiziell ansehen könne: »Vom Anfang des März bis zum 1. Mai dieß Js. haben sich 6 Banden bewaffneter Leute über Gallicien und das Großherzogthum Posen in das Königreich Polen eingeschlichen. Die zahlreichste dieser Banden bestand aus 24 Mann. Alle andern zählten nur 12, 14 und 8. Sie wurden befehligt von Dziewicki, Zaliwski, Sudinski, Salmirski, Arthur Zawisza, und einem gewissen Bialkowski, der völlig unbekannt ist. Auf die erste den Behörden gemachte Anzeige brachen Kosaken auf, unterstützt von einiger Infanterie, um die Wälder, in denen die Insurgenten sich verbargen, zu durchsuchen nach den verschiedenen Punkten, wo diese sich gezeigt hatten; und es gelang ihnen bald sich der meisten zu bemächtigen; denn 35 wurden ergriffen, und unter diesen die bedeutendsten: Dziewicki, Szpek, Zawisza, Gezold und Winniki. Es ist sogar ein Umstand zu bemerken, daß an den Orten, wo keine Truppen waren, die Bauern selbst die Wälder durchstreift, mehrere der Insurgenten ergriffen und nach Warschau gebracht haben. Alle diese Menschen sind bereits abgeurtheilt, oder erwarten ihr Urtheil. Der Rest der Banden ist zersprengt und sucht wahrscheinlich jenseits der polnischen Gränze eine Freistätte. Seit diesem Ausgang der Sache, der leicht vorauszusehen war, ist kein Versuch der Art mehr gemacht worden und es gibt in Polen nicht das geringste Zeichen von Bewegung. Dieß ist die genaue Wahrheit.

Warschau, 28. Juli. Durch eine Verordnung des Administrations-Rathes vom 9. d. werden alle Akte und Verträge, welche während oder nach der Revolution von Personen, die entweder von der Amnestie ausgeschlossen sind, oder die sich durch Auswanderung der Wohlthat derselben verlustig gemacht haben, hinsichtlich solcher Güter abgeschlossen worden, welche der Sequestrirung oder Confiscation unterliegen, für ungültig erklärt.

Dänemark.

Louisenlund, 29. Juli. Die Leibärzte des Königs zeigen heute an, daß Se. Majestät sich gegenwärtig so wohl befinden, daß keine Bulletins ferner ausgegeben werden würden.

Kopenhagen, 23. Juli. Die berühmte Domkirche zu Lund in Schonen ist einer Reparatur unterworfen worden, wobei zwei akademische Lehrer die Aufsicht übernommen haben, um zu verhindern, daß keine der zahlreichen antiquarischen Merkwürdigkeiten zerstört werden, ohne wenigstens durch Abbildung für die Nachwelt aufbewahrt zu werden. Verschiedene Alterthümer sind bereits zu Tage gefördert und den 9. Juli die Ueberreste des im Jahre 1228 verstorbenen berühmten Erzbischofs Anders Suneson (Andreas Sunonis) entdeckt worden, über dessen Beisetzung man keine Gewißheit hatte. Suneson war einer der merkwürdigsten Prälaten Dänemarks und ein würdiger Verwandter des großen Absalon. Er war für sein Zeitalter ein großer Schriftsteller und nahm mit Waldemar Seier (Der Sieger) II. Theil an der berühmten Schlacht bei Wolmar 1219, deren glücklichen Ausfall mehrere Geschichtschreiber größtentheils dem Erzbischof Suneson zuschreiben.

— Ein junger geschickter dänischer Mechaniker hierselbst, Herr Böeg, der mehrere Jahre im Auslande, besonders in Paris, sich aufgehalten hat, hat jetzt eine Maschinen-Werkstelle errichtet, in welcher Ackerbau- und Gartengeräthschaften verfertigt werden. Unter andern verfertigt er Dreschmaschinen für alle Arten Korn; eine solche Maschine, von zwei Männern gezogen, drischt in einer Stunde 6 bis 7 Schäffel, und von Pferden gezogen 13 bis 14 Tonnen an einem Tage.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 1. August. Hr. Staatsrath Hufeland hat aus Veranlassung der allgemeinen Theilnahme an der Feier und wegen der glänzenden Mitfeier seines unlängst begangenen 50jährigen Dienstjubiläums als Doktor, folgende Erklärung erlassen:

Mein Dank.

Wie soll ich das Gefühl aussprechen, womit die so allgemein und so herzlich, sowohl in der Nähe als in der Ferne sich offenbarende Theilnahme an der Jubelfeier meines 50jährigen Wirkens mein Herz erfüllt! Wie meinen Dank für so viele mir weit über mein Verdienst erwiesene Ehrenbezeugungen! — Es ist das Gefühl der tiefsten Rührung, der innigsten dankbarsten Anerkennung so vieler Liebe und wohlwollenden Gesinnung, die sich dadurch kund thut; aber auch zugleich die Beschämung über mein viel zu hoch angeschlagenes Verdienst. — Denn mit voller Wahrheit und aus der Tiefe meines Herzens spreche ich es hier laut und öffentlich aus: Ich finde nichts in mir, was mich so großer Auszeichnung würdig machte. Was ich gethan habe, das habe ich meiner Pflicht gethan, und noch lange nicht genug. Und was ich etwa Neues und Nützliches gedacht, gesagt, geschaffen habe, davon gebühret das Verdienst — dieß fühle ich tief — ebenfalls nicht meinem Ich, sondern Dem, der es mir gab. —

Daher beuge ich heute meine Kniee vor dem Allliebenden, der mich würdigte, ein halbes Jahrhundert hindurch fast ununterbrochen thätig zu seyn, der mir Kraft und Gesundheit dazu schenkte, der mich in die dazu gehörige äußere Lage setzte, und dessen Gnade allein meinem Worte und Wirken den wahren Segen und das Gedeihen verlieh. — Ihm allein gebührt das Verdienst und die Ehre! —

Auch dafür sey Ihm Dank und Preis, daß er mir seit 32 Jahren einen König und Herrn gab, der mir zum Segen ward, so wie er es seinem ganzen Volke ist, und der mir ein ruhiges, sorgenfreies und friedliches Alter schenkte.

Euch aber, meine theuern Freunde sage ich am Schlusse meiner Laufbahn: Viel höher, als alle Ehrenbezeugungen steht meinem Herzen Eure Liebe. Sie ist der köstlichste Schmuck des heutigen Tages, der schönste Lohn meiner Anstrengungen; sie erfüllt mein Herz mit Freude und Wonne. Schenket mir sie ferner! Sie beglücke und versüße die noch übrigen Tage meines Lebens und begleite mich bis zu dem Tage, wo wir ausruhen von unserer Arbeit!

C. W. Hufeland.

Hannover, 29. Juli. Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin haben an die Damen von Hannover, Lüneburg, Celle, Hildesheim, Stade, Aurich, Emden, Norden, Göttingen, Ebstorf, Verden, Einbeck und Osten für die Arbeiten, welche von denselben zur Unterstützung hülfsbedürftiger Fremden eingesendet wurden, huldvolle Danksagungs-Schreiben zu erlassen geruht. Das an die Damen der Stadt Hannover lautet:

»Adelheid, von Gottes Gnaden, Königin des vereinigten Reiches Großbritannien und Irland ꝛc., auch Königin von Hannover ꝛc., geborne Herzogin zu Sachsen-Meiningen ꝛc. Als Ich Mich, auf Ansuchen der hierselbst bestehenden Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer, bewogen fand, deren Unternehmen Meinen Schutz zu gewähren, durch Ausstellung und Verkauf freiwillig gelieferter Damen-Arbeiten und anderer Gegenstände des Luxus ihren sehr in Anspruch genommenen Mitteln einen Zuschuß zu verschaffen, glaubte Ich namentlich auch auf die Beihülfe Meiner deutschen Landsmänninnen im Königreiche Hannover rechnen zu dürfen, deren milder wohlthätiger Sinn Mir längst bekannt war. — Zu Meiner innigen Freude ist dieses Mein Vertrauen in vollem, reichem Maße erfüllt worden. Mit ächt weiblichem Gefühle sind Meine Landsmänninnen bereitwillig dem Aufrufe an ihre Wohlthätigkeit entgegengekommen, und eine große Menge von Arbeiten ihrer kunstgeübten Hände ist Mir zugegangen, die, wie von ihrem Geschmacke, so von ihrer Kunstfertigkeit, ein glänzendes Zeugniß geben. — Es ist eine Meinem Herzen höchst angenehme Pflicht, den Damen zu Hannover, deren Arbeiten sich mit unter jenen befinden, dafür Meinen herzlichen Dank hiemit auszudrücken, und gereicht es Mir zugleich zum besonderen Vergnügen, hinzufügen zu können, wie von Meines königlichen Herrn und Gemahls Majestät jene schöne Bereitwilligkeit mit hohem Wohlgefallen wahrgenommen worden ist. Ich verbleibe den Damen zu Hannover in Gnaden stets beigethan. — St. James, den 18. Juni 1833. Adelheid.«

(Würtemberg.) Stuttgart. (Achtundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 31. Juli.)

Der vom Oberamtsbezirk Böblingen erwählte Abgeordnete Kaiser wird eingeführt, auf seine früher abgelegte Pflichten verwiesen und ihm seine Stelle in der Kammer angewiesen. Nach Verlesung einiger Noten von der Kammer der Standesherren, Mittheilung von Beschlüssen dieser Kammer betr., so wie anderer Korrespondez-Gegenstände werden die angekündigten Berichte der Kommission für die innere Verwaltung, das Zusatzgesetz zu dem Bürgerrechtsgesetz von 1828 betr., so wie der Unterrichtskommission, die Verbesserung der Lage der Schullehrer betr., für verlesen angenommen und der Druck und künftige Berathung dieser Berichte beschlossen. Abg. Bauer berichtet über den am 1. Juli d. J. bei der Staatsschulden-Zahlungskasse vorgenommenen Kassensturz und über den Stand der Staatsschuld, welcher Bericht der Kammer der Standesherren mitgetheilt werden soll. Hierauf wird die Berathung des Berichts der Finanzkommission, den Ertrag der Domänen betr., fortgesetzt. II. Besondere Ausgaben der Kameralämter. Grund-Abgaben, 17,122 fl. Genehmigt. Verwaltungskosten 49,647 Gulden. Ebenso. Meliorationskosten, 3338 fl. Deßgleichen Aufwand auf den Ertrag der Keltern, 11,079 fl. Nach einigen Bemerkungen genehmigt. Aufwand für den Bau von Weinbergen, 13 fl. Aufwand für den Betrieb der Torfgruben, 4236 fl. Wie vorher. Zehentverleihungskosten, 7265 fl. Ebenso. Zehentmarkungskosten, 624 fl. Ohne Bemerkung anerkannt. Für Faselvieh-Haltung, 1591 fl. 25 kr. Ebenso. Leistungen für gepachtete Zehenten, 6,216 fl. Deßgleichen. Herbstkosten, 6776 fl. Wie vorher. Reallasten auf Zehenten 7496 fl. Ebenso. Zehent-Selbsteinzugskosten, 1999 fl. Deßgleichen. Auf Gefälle von Lehen- und Zinsgütern. Erhebungskosten ꝛc. 9,700 fl. Abgaben an Gült- und Frohnpflichtige, 4856 fl. 35 kr. Bei dieser Rubrike werden die wegen den Gültträgereien bestehenden Beschwerden durch die Abgeordneten Pfleiderer, Bollstetter, Wiest und Bauer zur Sprache gebracht. Der Departementschef der Finanzen weist aber den von Pfleiderer und Wiest gestellten Antrag auf Uebernahme des speziellen Einzugs durch die Kastenknechte und Aufhebung der Trägereien durch die Bemerkung zurück, daß die Finanzverwaltung bei Gestattung der Lehens-Zertrümmerungen die Bedingung gemacht habe, die Gefälle — nach wie vor — aus einer Hand zu beziehen, und daß die Träger diese Last immer durch Vertrag und gegen Entschädigung übernommen haben. Reallasten, 4374 Gulden. Genehmigt. Abgang an Hoheits- und obrigkeitlichen Gefällen, 108,000 fl. vom Laufenden; ferner von Aktivresten 86,000 fl., nach einem besondern Berichte. Hiebei kommen die Sportationsstrafen und Inquisitionskosten zur Sprache. Insbesondere bringt Abg. Preiß die Abstellung der ersteren in Antrag. Nach einiger Debatte beschließt die Kammer, diesen Antrag an die Justizgesetzgebungs-Kommission zu verweisen. Die Etatsposition von 204,000 fl. wird endlich durch Abstimmung angenommen. Abgang am Ertrag der Staatsgüter, 600 fl.; an Zehenten und Theilgebühren, 10,174 fl.; am Ertrag der Lehen- und Zinsgüter, 4400 fl.; an Zinsen aus Aktiven 95 fl. Genehmigt. Zinse aus Passivkapitalien, 683 fl. Ebenso. Die weitere Berathung wird durch das Erscheinen des Chefs des Justiz-Departe-

ments unterbrochen, welcher der Kammer zwei Gesetzesentwürfe über das Notariats-Sportelwesen, so wie über sonstige Aenderungen im Notariatsedikt übergibt. Beschluß: Uebergabe dieser Gesetzesentwürfe an die Justizgesetzgebungs-Kommission zur Berichterstattung.

— Von dem nach Tübingen verlegten Militär ist ein Theil, auf dem Rückmarsch in seine frühere Garnison Ludwigsburg, gestern früh durch Stuttgart gekommen.

Bayern.

(Eingesandt.)

Landau, 23. Juli. Gestern feierte Herr Carl Theodor von Vincenti, Oberst und Commandant des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Fürst Wrede, Ritter des k. k. österreichischen Leopold-Ordens und der k. französischen Ehrenlegion, sein Dienst-Jubiläum. Schon am Vorabende des Festes (21.) wurde dem Jubilarius von den Herren Stabs- und Ober-Offizieren des Regiments ein Fackelzug und eine Serenade, welche von der Regimentsmusik ausgeführt wurde, gebracht. An dem feierlichen Tage selbst begaben sich die gedachten Herren Offiziere um 10 Uhr Morgens in die Wohnung des Herrn Obersten, um demselben ihre Glückwünsche und gleichzeitig einen Ehrendegen als Zeichen ihrer Hochachtung darzubringen. Der Herr General-Lieutenant und Festungscommandant von Braunn hatte dem Offiziercorps die Ehre erwiesen, sich an die Spitze desselben zu stellen und dessen Gefühle in sehr herzlichen Worten dem würdigen Jubelgreise auszudrücken. Nachdem diese Worte gesprochen, wurde der Ehrendegen durch Herrn Oberstlieutenant von Spitzel überreicht. Das Geschenk selbst, von der ausgezeichneten Arbeit von Strobelberger in München, war am Griffe und der Oberseite des Stichblattes mit schönen Verzierungen und auf dessen Kehrseite mit einer passenden Inschrift versehen; auf der einen Seite der Klinge waren die Namen der sämmtlichen Herren Stabs- und Ober-Offiziere ꝛc. des Regimentes eingegraben; auf der andern Seite die Feldzugjahre mit Bemerkung der Schlachtentage, an welchen der Herr Oberst verwundet worden, und der Tage der erhaltenen Auszeichnungen. Um 1 Uhr vereinigte ein fröhliches Gastmahl, welches der Herr General-Lieutenant und Festungs-Commandant von Braunn und die übrigen hier anwesenden Herrn Stabs- und Ober-Offiziere auf erhaltene Einladung mit ihrer Gegenwart verherrlichten, die sämmtlichen Offiziere wieder um ihren Chef, und Abends schloß eine zweite Nachtmusik, dießmal durch die Schützenhornisten des 2ten Bataillons des k. 6ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Wilhelm) ausgeführt, die Feier dieses schönen Tages.

Ingolstadt, 31. Juli. Ein Werk des Festungsbaues erhielt diesen Abend seinen Schlußstein. Es ist dieses die Schleusse am rechten Donauufer, ein Gemäuer, welches unter den schwierigsten Verhältnissen im steten Kampfe mit dem Strome ausgeführt werden mußte. Obschon ihre Konstruktion nur der Techniker beurtheilen soll und die Nothwendigkeit dieses Objekts von mehreren Sachverständigen in Zweifel gezogen wird; so erkennt doch jeder Unbefangene die gediegene und reine Arbeit, den soliden und zugleich kunstsinnigen Bau und den Umfang dieser den Elementen trotzenden Steinmassen, deren wohlberechnete Grundpfeiler das Strombette verbirgt.

Miszellen.

Da vor eben nicht langer Zeit im Unterhause des englischen Parlaments sehr viel über die Arbeiten der Kinder in den Fabriken die Rede gewesen ist, so dürfte es nicht uninteressant seyn, die Aeußerungen eines geistreichen Franzosen, welcher längere Zeit in England gelebt, über diesen Gegenstand zu vernehmen. Der letzte Marineminister Carls X. nämlich, der Baron d'Haussez, hat so eben ein aus 2 Bänden bestehendes Werk, betitelt: La Grand-Bretagne en 1833, herausgegeben, in welchem er auf eine überaus anziehende und belehrende Weise die wichtigsten Verhältnisse des Privat- und öffentlichen Lebens in England, darstellt. Den Schluß des ersten Bandes bildet eine kurze Abhandlung unter der Ueberschrift: Regime des Manufactures. Diese ist es, welche wir hier mittheilen wollen:

Man hat seit 20 Jahren außerordentlich viel Aufhebens davon gemacht, daß seit 3 Jahrhunderten das Feudalsystem vernichtet sey; man hat schreckliche Gemälde von seiner Gewalt so wie von den Mißbräuchen entworfen, zu welchen es gegen die Könige und gegen die Völker, so wie gegen Einzelne gedient habe. In Frankreich glaubte man die Schlösser des Mittelalters mit ihren Thürmen, mit ihren Mauergängen, mit ihren Schießscharten und besonders mit ihren Burgverließen wieder erstehen zu sehen. Hinter ihnen sah man schon Reihen eisenbepanzerter Ritter bereit, durch die Gefilde zu streifen, um die Reisenden anzufallen, die Landleute auszuplündern und deren Frauen und Töchter zu entführen. Jedermann zitterte, Jedermann ward aufgeregt bei dem Gedanken, daß eine solche Ordnung der Dinge wieder einzutreten drohe; der Rückkehr derselben sollten sich indeß schon so manche ihre Fortschritte hemmende Hindernisse entgegenstellen.

Aber man beunruhigte sich nicht über eine andere Art von Feudalität, welche Tausende von Menschen zu Knechten macht, sie zu einer übermäßigen Arbeit verurtheilt, welche sich ihrer Frauen und Kinder bemächtiget, sie jeder Gattung von Demoralisation Preis giebt, von ihnen eine Arbeit fordert, welche in gar keinem Verhältnisse zu ihren Kräften und dem Spottgelde von Lohn steht, welchen sie ihnen dafür giebt, und außerdem noch jeglicher Erziehung sie beraubt; sie die unumschränkte Beherrscherin dieser Bevölkerung, deren Existenz und Leitung sie in ihren Händen hat, überliefert dieselbe den größten Entbehrnissen, gegen welche keine Hilfe vorhanden ist, oder bringt sie mit Gewalt gegen die Gesetze, gegen die Regierungen, gegen das Eigenthum auf.

Diese Feudalität ist die Gewalt der Industrie, ihre Kerker sind die Werkstätten, wo Tausende von Unglücklichen einen frühzeitigen Tod finden, den Krankheiten und Schwächen als Folgen der ungesunden Luft, welche sie einathmen, als Folgen der unaufhörlichen Ermüdung und der schlech-

ter Behandlung, die sie erfahren, schon lange Zeit vorbereiten. Die Lehensherren in diesem Feudalsysteme sind die Fabrikanten, welche, um ihrer Habsucht zu dienen, jene Unglücklichen zu einer Sklaverei verurtheilen, welche so vollständig, so erdrückend, und welche wegen ihrer Folgen so bejammernswerth ist, wie keine andere, um so mehr, da jene außer Stande sind, sich dem Joche zu entziehen. Was ist der Frohndienst der Bauern des Mittelalters im Vergleich zu der Arbeit, die man von den Handwerkern heut zu Tage fordert? Die Arbeit verschafft ihnen den Lebensunterhalt, könnte man sagen, ganz wahr; aber der Frohndienst gab ihn den Knechten unserer alten Barone auch, und diese, indem sie ihre Tyrannei nicht verhehlten, behaupteten wenigstens nicht, in Betreff der Opfer ihres Despotismus, diese prahlerische Humanität, die den Schein annimmt, als ob sie sich für das Glück derjenigen opfere, welche sie unterdrückt.

Diese Betrachtungen sind in mir aufgestiegen bei Gelegenheit einer offiziellen Untersuchung über die Verfahrungsweise, deren man sich in den englischen Fabriken in Betreff der Kinder bedient, welche durch das Elend ihrer Eltern in die Fabriken geführt werden, um da die unsicheren Mittel der Existenz zu suchen. Ihr Loos hat das Gefühl einiger Menschenfreunde erweckt, welche, nachdem sie sich vergeblich an die Menschlichkeit der Fabrikherren gewendet, ihre Vorstellungen an das Unterhaus brachten. Eine Untersuchung wurde angestellt, hier das Resultat:

Vom achten Lebensjahre an werden die Kinder zu bestimmten Arbeiten in den Fabriken, besonders in den Baumwollfabriken gebraucht. Man unterwirft sie einer Arbeit von 8 bis 10 Stunden hintereinander, welche nach einer Unterbrechung von zwei oder drei Stunden wieder anfängt und in derselben Weise während der ganzen Woche fortdauert. Da die Zeit, welche für die Ruhe übrig bleibt, gar nicht hinreichend ist, so macht sie den Schlaf zu einem so dringenden Bedürfnisse, daß er die unglücklichen Kinder während ihrer Beschäftigung überrascht; um dieselben wach zu erhalten, schlägt man sie mit Riemen, mit Peitschen, öfters mit Stöcken auf den Rücken, ja sogar auf den Kopf; mehrere derselben sind vor die mit der Untersuchung beauftragten Commissarien mit triefenden Augen, ja sogar mit zerbrochenen Gliedmassen geführt worden, und das blos in Folge der schlechten Behandlung, mit welcher man sie heimgesucht hatte. Andere wiederum waren durch das Spielen der Maschinen, bei welchen sie beschäftiget waren, verstümmelt worden. Alle aber haben ausgesagt, daß außer diesen Unglücksfällen sich ganz bestimmte Difformitäten ihres Körpers ausbildeten, da sie durch eine Arbeit, welche gar nicht wechselte, genöthiget seyen, fortwährend dieselbe Stellung zu behalten. Alle haben ausgesagt, daß die Unglücksfälle, durch welche sie die Verstümmelungen erlitten, ihnen niemals irgend eine Entschädigung Seitens ihrer Herren verschafften, indem diese sogar ihren Eltern die augenblickliche Unterstützung versagt hätten, welche ihre Heilung erforderte. Der größte Theil dieser Kinder war verkrüppelt, weil es ihnen an den Mitteln gefehlt hatte, sich gehörig behandeln zu lassen. Außerdem haben die Commissarien noch weiter festgestellt, welch einen überaus verderblichen Einfluß die Herrschaft der Fabriken auf die Menschen, die sie in sich verschließen, ausübt: wie der Tod darin eine große Menge ernte, bevor sie die Jugend erreichen, wie diejenigen, welche er in der ersten Periode ihres Lebens verschont, auf ihren bleifarbenen und magern Gesichtern die Merkmale eines zu frühzeitigen Endes tragen, und wie die greisen Gestalten und die krankhafte Constitution alle in der Ungesundheit der Arbeiten, welche ihnen auferlegt werden, ihren Grund hätten. Wenn das Uebermaaß der Ermüdung eine temporäre Unterbrechung der Arbeit nothwendig macht, so schlägt die Gemeinde die unbedeutendsten Unterstützungen ab, welche zum Unterhalte der Kinder nothwendig sind; und nur dadurch, daß er den übrigen Mitgliedern seiner Familie einen Theil der Nahrung entzieht, die schon ohnedieß nicht zu ihrem Unterhalte hinreicht, kann der Vater für sein krankes Kind die Mittel herbeischaffen, damit dasselbe wiederum einige Kräfte gewinne. Da ferner die Kinder verschiedenen Geschlechtes bei der Arbeit nicht von einander gesondert werden, so giebt dieß zu einer frühzeitigen Verderbniß Veranlassung, welche weit dem Lebensalter voraneilt, wo sie sich sonst bei anderen Verhältnissen des Lebens zu zeigen pflegt; aber nichts wird versucht, um dem zuvorzukommen, oder den Erfolg davon aufzuhalten. Man gewahrt nicht, daß auch nur eine einzige Verordnung erlassen wäre, um den Lauf dieser Dinge zu hemmen, und daß selbst nicht einmal der Gedanke hier irgend ein Heilmittel anzuwenden in den Köpfen Platz gefunden hat, die nichts, was nicht ein schmutziges Interesse zum Endziel hat, in sich aufnehmen können. Die moralische und religiöse Erziehung beschränkt sich auf einige Anweisungen, welche am Sonntage ertheilt werden; während der Stunden nämlich, welche dem Bedürfnisse der Erhohlung oder der Ruhe entzogen werden; diesem Bedürfnisse, dessen Befriedigung für die armen Geschöpfe so dringend nothwendig ist, welche durch ein unbegreifliches Uebermaß von Arbeit stumpf und bei dem fast schmerzlichen Gefühl, welches ihnen ihre Existenz entdeckt, selbst den Maschinen gleich geworden sind, zu denen sie als Pertinenz gehören.

Aber dieß Alles ist noch nicht genug von dieser Art von Bedrückung, welche ohne Schaam und ohne Mitleid an einer ausgehungerten Menge verübt wird; auch politische Leidenschaften mischen sich darein, diese reden den Leuten, welche Geld haben, ein, daß sie die Gewalt haben müßten; um diese zu erlangen, bewaffnen sie die Unglücklichen, deren Loos in ihre Hände gegeben ist. Unter Androhung der Strafe, sie Hungers sterben zu lassen, vertheilen sie sie in Regimenter, bringen sie sie gegen die Regierungen auf, und bedienen sich ihrer als Mittel zur Unordnung und Umwälzung; im Namen der Freiheit geschieht es, daß man sie in Masse anrücken läßt, als ob die politische Freiheit für denjenigen etwas wäre, welcher der persönlichen Freiheit beraubt ist. Doch das thut nichts; die Befehle werden

von Menschen ausgeführt, welche eben so wenig im Stande sind, den Erfolg zu berechnen, als ihnen Widerstand entgegenzusetzen, und wenn sie dann glauben sollten, dieses Phantasiebild der Freiheit erreicht zu haben, so müssen sie zurück, um sogleich wiederum die Fesseln des Unglücks und der Sklaverei, von welcher sie leben, auf sich zu nehmen; es sey denn, daß die Schläge, die sie in dem Kampfe empfangen, sie außer Stande setzten, sich ferner den schweren Arbeiten zu unterziehen, mit welchen eine barbarische Habsucht sie von Neuem belastet, um den kleinen Lohn in Einklang zu bringen mit den Nöthen, die man sie ertragen läßt.

Und diese Menschen, welche so hart und unerbittlich gegen ihres Gleichen, gegen Menschen, welche in demselben Lande geboren sind, welche zu dem nämlichen Stamme gehören, mit welchen sie durch dieselbe Sprache und Religion vereiniget sind, finden Thränen und wohlberedte Phrasen für die Neger auf den Antillen. Das Geld, welches sie dem Unglücke verweigern, auf dessen Uebermaß sie spekuliren, werfen sie verschwenderisch weg für eine Sache, welche ihnen Gelegenheit darbietet, ihre philantrophischen Gesinnungen auszukramen, ohne ihren Interessen Eintrag zu thun; ihre Ohren, taub gegen das Schreien der Unglücklichen, welche der Stock ihrer Aufseher wach erhält, hören von Jamaika her die Peitschen der Pflanzer. Aber diese Neger, deren Loos so viel Mitleid einflößt, sind sie in den Plantagen der Colonien auch so unglücklich, wie die Weißen, welche in die schmutzigen Werkstätten von Manchester oder Birmingham eingeschlossen sind? Fordert man von ihnen auch von 36 achtundzwanzig Stunden Arbeit? Nimmt man ihnen auch ihre Kinder, um sie Arbeiten zu unterwerfen, welche in keinem Verhältnisse zu ihren Kräften stehen? Haben sie nicht jeden Tag etliche Stunden, jede Woche zwei Tage, die sie solcher Arbeit, welche ihnen Vortheil bringt, einer Ruhe, welche sie stärkt, einer Unthätigkeit, welche sie für eine gezwungene Thätigkeit entschädigt, widmen können? O wenn doch die Fabrikherren von England gleiche Vortheile ihren Handwerkern gestatteten, dann würde man ihrem hypokritischen Mitleiden Glauben schenken, welches sie dem Loose von Menschen zollen, welche allerdings beklagenswerth sind, aber deren Schicksal bei weitem weniger betrübend ist, als das derjenigen Klassen, welche sie unterdrücken. Aber diese Klassen sind frei, könnte man einwenden. Nein! ihr Schicksal unterscheidet sich von dem der Neger nur durch die Art und Weise, wie die Individuen gekauft werden; die Neger werden ein für allemal bezahlt, die Weißen bekommen einen geringen Zins des Kapitales, zu dessen Werth man sie angeschlagen hat. Die einen hängen ab von Herren, welche ein Interesse daran haben, sie zu erhalten; die anderen können sterben, ohne daß — zum Schaden der Menschlichkeit — das Interesse seine Stimme zu ihren Gunsten erhöbe. Alle sind in gleicher Weise an den Boden geheftet, der sie trägt; die Schwarzen arbeiten in freier Luft, die Weißen in einer verpesteten Atmosphäre. Man kauft die Einen, man miethet die Andern; einen andern Unterschied sucht man vergeblich zwischen ihnen.

Neueste Nachrichten.

London, 30. Juli. Conf. 89¼.

— In der gestrigen Oberhaussitzung ward der Bericht über die irländische Kirchenbill mit 68 gegen 30 Stimmen angenommen und deren dritte Verlesung auf den andern Tag festgesetzt.

— Mr. O'Connell hatte seit ein Paar Sitzungen schon immer die Times vor die Schranken fordern wollen, weil sie, seiner Behauptung nach, die Parlamentsverhandlungen nicht genau wieder gäben, was sich jedoch nach der Aeußerung vieler Redner nur auf eine seiner eigenen Reden bezog. Derselbe hatte mit dieser Motion beständigen Widerspruch gefunden und sie deßwegen auch ein paar Mal vertagt. Da er aber durchaus nicht ganz abstehen wollte, sondern dieselbe in der vergangenen Nacht wirklich zur Abstimmung brachte, so wurde dieselbe mit 153 gegen 48 Stimmen verworfen.

— Die Sun sagt: daß Befehle an 3000 Mann erlassen worden seyen, sich zur Einschiffung in Plymouth bereit zu halten. Man verhehle ihre Bestimmung, aber ohne Zweifel seyen sie zur Unterstützung Donna Maria's bestimmt, wenn Spanien für Don Migul intervenire. Palmellas Erfolg im Süden von Portugal habe wieder Don Pedro's Eifersucht erregt, der die Regierung im Falle eines glücklichen Ausganges mit seiner Tochter zu theilen gedenke, während Palmella und seine Anhänger diese letztere allein zur Königin von Portugal ausrufen wollten.

Paris, 1. August. 5 pCt. — Fr. — C.; 3 pCt. 76 Fr. 75 C.

— Lord Granville hat die Stadt verlassen, um sich in Bäder zu begeben.

— Ein Brief, den Herr Perardel wegen der bei ihm angestellten Haussuchung in mehre Journale hat einrücken lassen, erklärt, daß unter 162 Gewehren, die man bei ihm (als einem Agenten des Waffenfabrikanten Herrn von St. Quentin) gefunden habe, nur 2 fertig und zum Gebrauche fähig gewesen seyen. Wir haben schon gemeldet, daß der Moniteur von der ganzen Sache schweigt.

— In Marseille ist am 28. Juli die Büste Napoleons, als ersten Consuls, wieder auf die Säule des Montagne Buonaparte gesetzt worden.

— Am Dienstag haben einige Zöglinge der polytechnischen Schule in der Polizei-Präfektur die Freilassung ihrer verhafteten Kameraden nachgesucht, sind aber abgewiesen, und ist Befehl erlassen und ihnen kund gegeben worden, sie nicht mehr vorzulassen.

— Ein Brief aus Mexiko vom 10. Juni, den die »Gazette de France« enthält, sagt, daß eine neue Revolution daselbst Statt gefunden. Man schlug sich in den Straßen am 2. Juni, es gab viele Todte. Santa Anna ist Gefangener der spanischen Parthei, und Gott weiß, wie dieß enden wird.

— Der »Messager des Chambres« sagt, daß von 250 während der Julifeste verhafteten Personen sich gestern nur mehr 10 auf der Polizeipräfektur befanden, die andern entlassen worden sind.

— Der »Temps« spricht von Gerüchten, wonach General Sebastiani das Portefeuille des Kriegsministeriums behalten würde.

— Während die ministeriellen Journale offiziell von ungefähr 54,000 Mann Nationalgarden sprechen, die bei der Revue am 28. gegenwärtig gewesen wären; gibt der National eine detaillirte Uebersicht der einzelnen Abtheilungen, wonach ihre Gesammtzahl nur 23,178 betragen hätte.

— In Limoges ist die Ruhe hergestellt.

— Seit dem Tod des Gesundheitswächters, der gestern starb, sind keine neue Cholerafälle auf der Melpomene eingetreten. Alle Segel dieser Fregatte werden in das Meerwasser untergetaucht werden und vierzehn Tage darin bleiben. Dieß soll morgen geschehen.

Die Fregatte wird sechs Schuh Wasser in dem untern Raum erhalten, und einen Monat lang so untergetaucht bleiben; sie wird inwendig und auswendig mit Kalkweiße überzogen werden. Man wird an Bord häufige Räucherungen mit Kalksäure machen, und auch die Effekten der Mannschaft werden durch Weihrauch gezogen werden.

— Der Niederrheinische Courier meldet aus seiner Privatcorrespondenz folgendes Ereigniß, von dem jedoch alle Pariser Blätter schweigen: Vorgestern, im Augenblick, wo der König von dem Jardin-des-Plantes zurückkam, stürzte ein Mann, den die Begleitung seit einigen Augenblicken zu beobachten schien, auf das Pferd des Königs los und wurde sogleich festgehalten. Man vermuthet, daß er verrückt war.

Brüssel, 31. Juli. Nach einem Privatschreiben aus London sind die belgischen Bevollmächtigten offiziell zur Konferenz eingeladen worden.

— Bei Gelegenheit der Julifeste hat der franz. Botschafter Geld an die zu Brüssel wohnenden bedürftigen franz. Familien vertheilen lassen.

— Der Courrier belge meldet: »Ein Schreiben des Chefs eines der ersten Bankierhäuser zu London vom 26. Juli enthält Folgendes: »Wir vernehmen, daß der König von Holland den Vertrag, über welchen die Konferenz übereingekommen war, genehmigt hat. Die Genehmigung des Königs von Holland ist heute bei der Konferenz angekommen.« — Ein anderes Schreiben vom nämlichen Datum bestätiget die Nachrichten, die wir bereits in Betreff des erwähnten Vertrages mitgetheilt haben. Die Klauseln dieses Vertrags betreffen nur die Schuld und die Schifffahrt auf der Schelde. Der König von Holland verlangt durch eine dieser Klauseln, daß die Schuld kapitalisirt werde, allein der Zinsfuß, den man für die Kapitalisirung angibt, ist so übertrieben, daß wir ohne fernere Nachrichten nicht daran glauben können. Der Zoll auf der Schelde soll nach dem Werth und dem Wesen der Waare und nicht nach dem Tonnengehalt der Schiffe erhoben werden. Dieser Vertrag, der jedoch weit entfernt ist, alle Fragen zu lösen, vernichtet schon gänzlich die Hauptbestimmungen des Vertrags vom 15. Novbr. Wir werden sehen, wie die belg. Regierung die Mittheilung aufnehmen wird. Diesen Morgen behauptete man, der Vertrag sey gestern schon zu Brüssel angekommen und der Gegenstand des Ministerraths gewesen, der gestern unter dem Vorsitz des Königs Statt hatte und länger als 3 Stunden dauerte. Es soll provisorisch entschieden seyn, von diesem Vertrage vor der feierlichen Taufe des Erbprinzen nichts bekannt zu machen, aus Furcht, den Enthusiasmus und die Freude zu erkalten, die man bei Gelegenheit dieser Taufe zu Brüssel sich äußern zu sehen wünscht.«

Augsburg, vom 5. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101; Geld 190⅞; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. 109¼ G. 109; detto unverz. 10 fl., Pap. 135; G. —.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag 6. August. Die Schachmaschine, Lustspiel von Beck. (Herr Moritz — Carl Ruf.)

Donnerstag den 8. August. (Zum Vortheil des Herrn Rappo.) Letzte herkulisch-athletische Akademie. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 9. August. (Zum Erstenmale) Das letzte Abentheuer, Lustspiel von Bauernfeld.

Sonntag den 11. August. Die Drillinge, Lustspiel von Bonin. (Hr. Moritz — Ferdinand.) Dazu: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudevilleposse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 5. August. (G. Hirsch.) Hr. Rousseau, Direktor und Hofrath von Frankfurt; Hr. Hahn, Buchhändler von Leipzig; Hr. Hahn, Buchhändler von Hanover; Hr. Dietrich, Kaufm. von Lübeck; Hr. Päpke, Landvogtei-Auditor von Mecklenburg; HH. Parquhar und Tyrell, englische Edelleute. (G. Hahn.) Hr. Krafft, Kfm. von Ingolstadt; Hr. Lipschütz, Kaufm. von Augsburg; Hr. Stalinsky Bürger von Krakau; Hr. Fritz, fürstl. Kammerdiener von Regensburg; Hr. Jochon, Bürger von Genf. (Schw. Adler) Hr. Philippi, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Auberlin, Kfm. von Augsburg; Hr. Tammes, Archidiaconus, Hr. Schott, Stadtgerichtssekretär und Hr. Prätorius, Kaufm. von Stralsund; Hr. Voit, Magistratsrath und Hr. Voit, Kfm. von Schweinfurt. (G. Kreuz) Hr. Zoll, k. Galleriedirektor und Hr. Dykerhoff, Bauinspektor von Mannheim; Hr. Buchner und Sander, Kaufleute von Kitzingen. (G. Bär.) Hr. Dr. Beck, von Rosenheim; Freyfrau von Gumppenberg auf Pöttmes; Hr. Steinert, Kfm. von Marktsteft; Hr. Leuze, Kfm. von Ehningen; Hr. Bisani, k. Landgerichts-Assessor von Bamberg; Hr. Kaufmann, Zimmermann von Genf; Hr. Lauter, Kfm. von Augsburg; Hr. Dr. Reuß und Hr. Reuß, Lederfabrikant von Aschaffenburg.

Bekanntmachungen.

9435. An die
sehr verehrlichen Herren Mitglieder des
Liederkranzes.

Wegen anhaltender rauher Witterung findet die auf Mittwoch den 7. d. M. bestimmt gewesene Produktion im Freien an diesem Tage im großen Saale des k. Odeons, Abends 7 Uhr statt. Billete hiezu werden am Mittwoch von Morgens 8 Uhr, bis Nachmittags 4 Uhr an der Kasse des königl. Odeons ausgegeben.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9428. (3a) Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. August, von 9—12 und 3—6 Uhr, und Tags darauf in gleichen Zeitabschnitten werden verschiedene Möbels, Betten, Zinn- und Kupfergeschirr an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich in der Probstbräuers-Wittwe Antreterischen Behausung am Anger versteigert.

Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allmeyer, Direktor.
v. Winter.

9427. Amortisations-Ankündigung.

Die Corporis Christi Bruderschaft zu Traunstein zeigte an, daß die Urkunden von drei bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa des Isarkreises verzinslich anliegende Kapitalien zu Verlust gegangen seyen. — Dieselbe bat, um diese Urkunden in Folge des Gesetzes vom 28. Dezbr. 1831 §. 10 in Mobilisirungs-Obligationen umwandeln zu können, das Amortisationsverfahren einzuleiten; es werden demnach die allenfallsigen Besitzer nachbeschriebener Urkunden aufgefordert,

binnen 6 Monaten

a dato inserationis dieselben bei unterfertigter Behörde vorzulegen und ihre Ansprüche hierauf rechtlich nachzuweisen, widrigenfalls die Urkunden als ungültig werden erklärt werden.

I. Ein Hofzahlamtskapital per 1000 fl. ad 4 Cpt., Zinszeit 30. Jänner, Datum der Urkunden 30. Jänner 1701 und neue Assekuration vom 5. Sept. 1751.

II. Aelteres Landanlehens-Kapital per 1000 fl. ad 4 Cpt., Zinszeit 1. Oktober — Datum der Schuldurkunde 1. Oktober 1724 und neue Assekuration vom 7. September 1751 von Dominikus Karl Baron von Widmann für die Großschedl'sche Stiftung zu Traunstein.

III. Hofzahlamtskapital zu 150 fl. ad $2\frac{1}{2}$ pCt., Zinszeit 6. Oktober, Schuldurkunde vom 6. November 1699, früher auf Ignaz Joseph Deuinger, churfürstlicher Salzwasserleut-Anschaffer zu Reichenhall lautend. Letzter Transport vom 25. August 1764.

Den 2. August 1833.

Königliches Landgericht Traunstein.
Hacker, Landrichter.
Leonbacher.

9425. (2b) Von einer benachbarten Oekonomie, in welcher grün gefüttert wird, ist von Mittwoch den 7. anfangend jeden Vormittag im Hofe des Herrn Baumgartner (Stachusgarten) sehr gute Milch zu 3 kr. und abgerahmte Milch zu 2 kr. per Maß zu haben.

9436. (3a) Ankündigung.

Am 28. und 29. August wird in dem k. Erziehungsinstitute für Mädchen zu Nymphenburg die öffentliche Prüfung und Preiseverthellung gehalten werden, wozu man Aeltern, Verwandte und Jugendfreunde freundlichst einladet.

9430. (Politik.)

So eben hat bei Unterzeichneter die Presse verlassen und ist an alle soliden Buchhandlungen versendet worden:

Bayerns Heerzug nach Griechenland,
kontradiktorisch erörtert nach Grundsätzen des Rechts und der Politik. Mit Urkunden. Gr. 8. geheftet. Preis 9 ggr. oder 36 kr.

Vor andern politischen Flugschriften zeichnet die gegenwärtige sich dreifach aus: durch Neuheit und praktische Wichtigkeit des Gegenstandes; durch bleibenden Werth der Erörterung für Geschichte, Politik, Staats- und Völkerrecht; dadurch, daß über den Streitgegenstand die Stimmen beider Theile bis zur Quadruplik sogar, contradictorisch sich vernehmen lassen, wobei bayerische Amtlichkeit der einen und wohlbekannte politische Meisterschaft der andern leicht zu erkennen seyn wird.

Stuttgart, Ende Mai 1833.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

9432. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Noth- und Hülfsbüchlein für Lottospieler. geb. 18 kr.
Penot, Schwarz-Seifensiederei nach den neuesten Methoden. 8. 1833. — 1 fl. 12 kr.
Rathgeber für diejenigen, die an Harnbeschwerden leiden. 8. 1830. 54 kr.
Richter, Rathgeber für Magenschwache. 8. 1832. — 54 kr.
Röhr, Palästina zur Zeit Jesu, mit 1 K. 8. 1832. 1 fl. 24 kr.
Rumpf, Haussecretär oder Handbuch zur Abfassung aller Arten Briefe und Aufsätze. 8. 1833. geb. 1 fl. 21 kr.
Schedel, Anleitung zur Destillirkunst und Liqueurfabrikation. 8. 1833. 54 kr.
Schmid, der lustige Hochzeitlader. 8. 1833. 30 kr.
Schmidt, Reisen Jesu, mit 12 K. und 1 Th. gr. 8. 1833. geb. 3 fl. 18 kr.
Schrader, Lehrbuch der Wollen- und Schönfärberei. 8. 1832. — geb. 1 fl. 48 kr.
Schubert, Unterricht in der Oelmahlerey und Anweisung zum Porträtiren. 8. 1832. — 2 fl. 12 kr.
Schulze, Handbuch der Juwelirkunst. M. 3 K. 8. 1831. — 1 fl. 30 kr.

Daselbst werden auch vom neuesten Bücherverzeichnisse die Nummern III. und IV. ausgegeben.

Schrannen-Anzeige vom 3. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2107	1582	525	13	34	—	20	—	—
Korn	831	573	258	7	59	—	39	—	—
Gerste	159	147	12	7	7	—	13	—	—
Haber	579	524	55	5	53	—	—	—	6

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch Nro. 187. 7. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Juli. Der »Herald« meldet, daß seit einiger Zeit mehre Versuche zu Errichtung liberaler Clubs gemacht worden, dieselben aber jedesmal gescheitert seyen.

— Die »Post« enthält folgenden Artikel: Kaum ein Tag vergeht, der nicht zahlreichen Speculationen auf der einen und andern Seite rücksichtlich des wahrscheinlichen und nahen sogenannten »Rückzuges« der gegenwärtigen Verwaltung das Leben gibt. Ihre Anhänger behaupten dabei noch immer, daß es gar keinem Zweifel unterliege, daß ein anderes Ministerium nicht ohne große Schwierigkeit gebildet werden, und jedenfalls nur kurze Dauer haben könne. Wenn man diese beständigen Behauptungen als authentisch annehmen wollte, so würde es wirklich scheinen, als ob das englische Volk troß ihrer wiederholten Täuschungen so innig der gegenwärtigen Verwaltung ergeben, und so gänzlich Whig-Grundsätzen und Whig-Versprechungen ungeachet der Unbeständigkeit der einen und der Nichtigkeit der andern zugethan wäre, daß es gegenwärtig anstehen, wenn nicht gar sich weigern würde, die Vortheile anzunehmen, welche von den Verbesserungen ihm erwachsen möchten, die ein Toryministerium machen würde. Ist denn das englische Volk wirklich so einfältig, wie die Whig-Journale uns glauben machen wollen; oder ist es nun nicht mehr wie sonst fähig, zwischen der Falschheit vermeintlicher und der Aufrichtigkeit wahrer Freunde zu unterscheiden? Zwischen der Nichtigkeit von Theorien, welche sich selbst vereitelt haben, und dem Werthe von Grundsätzen, die in verschiedenen Zeitaltern als der Ruhm der britischen Monarchie, als die Grundlage constitutioneller Freiheit, religiöser Vortrefflichkeit und sittlichen Charakters bestanden haben? Die britische Nation weiß die Ehrenwürde und den Eifer von Männern zu schätzen, welche immer ein Muster und die Träger solcher Grundsätze gewesen sind, und sie jetzt aufrecht halten gegen die Angriffe revolutionairer Fanatiker. Sie ist nicht so in Vorurtheilen befangen, nicht so blindlings und gedankenlos an ein besonderes System geknüpft (wenn anders die gegenwärtige Regierung ein System hat!), daß sie dasselbe nicht, nachdem es seine Schwäche und Unzulänglichkeit erprobt hat, gegen ein besseres vertauschen wollte. Wir sind vollkommen überzeugt, wie sehr auch die ministeriellen Organe das Gegentheil behaupten mögen, daß der Rücktritt der gegenwärtigen Verwaltung im selben Augenblicke eine allgemeine und unverhehlte Zufriedenheit im Lande verbreiten würde. Aber vielleicht paßt in diesem Falle nicht einmal das Wort »Rücktritt«, sondern wäre besser »Hinauswerfen« zu sagen. Ohne übrigens den gegenwärtigen Ministern an ihrer Ehre oder ihrem Geiste etwas nehmen zu wollen, können wir doch zuversichtlich behaupten, daß niemals, von der ältesten Zeit der Geschichte bis auf die gegenwärtige, ein Ministerium so hartnäckig an seinem Amte festgehalten hat, und so gefühllos gegen alle Andeutungen, wie gerne man es abtreten sähe, als dieses. In jeder Verlegenheit, und diese begegnet ihm nur gar zu sehr bei jedem Schritte, ist sein Ruf: »Wir wollen resigniren!« aber nur, um am folgenden Tage wieder um so stärker mit Lord Althorp zu schreyen: »Ihr seht, wir sind noch da!« das englische Volk kann deßwegen sicher seyn, daß die gegenwärtige Verwaltung troß aller Drohungen sich niemals zurückziehen wird. Und wenn dann die goldenen Früchte ihres Amtes sich von ihnen zurückziehen werden, so wird es gewiß ohne ihre Einwilligung und Mitwirkung geschehen. Das leiseste Zeichen von Mißtrauen auf Seiten eines Zweiges der Legislatur war hinreichend, um den Rücktritt der hochsinnigen Vorgänger des Earl Grey und seiner Collegen zu bewirken; während die offenste und deutlichste Erklärung des nämlichen Gefühles dieß nicht bei Letzteren vermag. In der That, wenn wir den Charakter des gegenwärtigen Ministeriums »physikalisch« bezeichnen wollen, so sind wir versucht, ihm eine außerordentliche Entwickelung der »Adhäsion« zuzuschreiben.

Frankreich.

Paris, 1. August. Die Grundlage von weißem Marmor der Vendomesäule befindet sich bereits in einem vollkommenen Zustande der Verderbung. Man hat also hunderttausend Frks. vom Budget der öffentlichen Arbeiten zur Herstellung einer neuen von Granit aus Corsika bestimmt.

— In dem Bezirke Parthenay im Departement Deux-Sèvres lebt gegenwärtig eine fast 108 Jahre alte Frau, und zu Beauvoir bei Niort eine 112 Jahre alte Jungfrau.

Portugal.

Die Madrider Zeitung enthält folgenden Brief, welchen Don Miguel dem Marschall Bourmont bei seiner Ankunft zugeschickt hat: »An den Grafen Bourmont. Freund! Ich, der König, grüße Sie als einen Mann, den ich achte und liebe. Ich schätze Ihren Muth und Ihre militärischen Kenntnisse, und wünschte Ihre Talente zur Organisirung meiner Armee zu benützen. Die Bereitwilligkeit erkennend, mit der Sie meinen Antrag angenommen haben, wollte ich Ihnen durch die Ernennung zum General-Feldmarschall und durch die Ermächtigung, mein Stellvertreter in der Armee zu seyn, einen offenbaren Beweis meines Zutrauens geben. Ich ernenne Sie zugleich zum Chef meines Generalstabs, mit allen damit verbundenen Prärogativen, Vorrechten und Attributionen. Um Ihnen meine Intentionen in dieser Hinsicht kund zu machen, habe ich Ihnen Gegenwärtiges geschrieben. Gegeben im Pallast von Lega do Ballo, 14. Juli 1833. Gezeichnet von der Hand des Königs.« — Durch ein an den Grafen Barbacena gerichtetes Schreiben kündigt ihm Se. Maj. an, daß er in Folge obiger Ernennung des Grafen Bourmont ihn des Oberbefehls der Armee enthebe, und ihm befehle, seinen Posten als Kriegsminister wieder einzunehmen. Zugleich ernennt er ihn, in Anerkennung seines Muths und seiner geleisteten Dienste, zum Marschall.

Kirchenstaat.

In einem Schreiben aus Rom vom 18. Juli heißt es: »Am 10. d. trat ein so kaltes Wetter ein, mit heftigem Regenschauer und Sturm verbunden, daß man sich mitten in den Winter versetzt glaubte. Die ältesten Leute erinnern sich einer solchen Witterung nicht zu dieser Jahreszeit. Die Kühle, welche den anderen Tag darauf folgte und noch immer anhält, hat den dießjährigen ohnedieß gemäßigten Sommer nun vollends in einen nordischen umgewandelt. Wenn auch später noch heiße Tage eintreten sollten, so werden sie doch, selbst in heißern Jahren, durch die zunehmende Frische der sich verlängernden Nächte sehr gemildert. Der sonst so gerühmte tiefblaue, reine sommerliche Himmel Italiens ist dieses Jahr stets düster umwölkt.«

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 3. August. Nach dem Inhalte des gestrigen Bulletins ließ der Gesundheitszustand Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, so wie des neugebornen Erzherzogs nichts zu wünschen übrig.

— JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind am 27. Juli Mittags im erwünschtesten Wohlseyn in Budweis eingetroffen und von den durch die Ankunft Ihrer Majestäten hochbeglückten Bewohnern dieser Stadt mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. — Ihre Majestäten haben das Absteigequartier in der bischöflichen Residenz zu nehmen und nach der Tafel Sich sämmtliche Behörden vorstellen zu lassen geruht.

(Böhmen.) Am 25. Juli, Abends 6 Uhr, sind Se. Maj. der König von Preußen in erwünschtem Wohlseyn in Teplitz eingetroffen und in Ihrer gewöhnlichen Wohnung im Herrenhause abgestiegen. Se. Hoh. der Herzog Carl von Mecklenburg waren Tags zuvor in Teplitz eingetroffen, wo auch der wirkliche geheime Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Ancillon, erwartet wurde.

(Preußen.) Berlin, 2. August. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs, und J. k. Hoh. die Frau Prinzessin Wilhelm haben, nebst dem Prinzen Waldemar und den Prinzessinnen Elisabeth und Marie, am 29. v. M. Morgens die Stadt Köln nach einem fünftägigen Aufenthalte daselbst wieder verlassen und die Rückreise nach Homburg angetreten. Am 27. geruhten JJ. kk. HH., die Einladung zu einem von der Kasino-Gesellschaft veranstalteten Balle anzunehmen und auf demselben bis nach Mitternacht zu verweilen.

— Der geh. Regierungsrath, Dr. v. Gräfe, hat dieser Tage die Einladung erhalten, zu einer Augen-Operation an einer hohen Person nach London zu kommen.

— Madame Schechner-Waagen beschloß gestern den Cyklus ihrer Gastdarstellung mit der großartigen Rolle der Iphigenia in Glucks Oper dieses Namens.

Hannover, 29. Juli. Zufolge der k. Verordnung vom 23. Aug. 1823 hat das Schatzkollegium für die Schulden-Tilgungskasse an 4- und $3\frac{1}{2}$ pCt. Landesobligationen 1) nach der Bekanntmachung vom 23. Jan. d. J. bis ult. Dezember 1832: 1,534,850 Rthlr. 15 gGr. 5 Pf., und 2) in dem halben Jahre vom 1. Januar bis ult. Juni 1833 ferner 78,866 Rthlr. 17 gGr. 10 Pf., mithin überhaupt für 1,613,717 Rthlr. 8 gGr. 3 Pf. tarifmäßig nach Conventions-Münze eingelöset und vernichtet.

(Sachsen.) Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Dresden vom 28. Juli. Mit nicht geringer Verwunderung hat man hier im Korrespondenten von und für Deutschland, und aus diesem Blatte in der Allgemeinen Zeitung gelesen, daß Se. königl. Hoh. der Herzog von Lucca in der hiesigen Neustädter Kirche beim Pastor Dr. Schmalz nach gehaltener Beichte das heilige Abendmahl nach evangelischem Ritus empfangen habe. Wir sind ermächtigt, das Ganze für eine reine Erdichtung zu erklären.

(Würtemberg.) Stuttgart, 3. August. (Achtundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung der Berathung des Finanz-Kommissions-Berichts. Außerordentliche Ausgaben: Für den Pacht der Universitäts-Gefälle 23,334 fl. Meßgelder und Fuhrlöhne für Früchten für die königl. Civilliste, Appanagen rc. 5500 fl. Ueber eine Bemerkung des Frhrn. v. Welden, daß diese Kosten auch die Civilliste zu tragen habe, kam es zwischen diesem und dem geh. Rath v. Herdegen zu sehr ernsthaften Erörterungen; die Kammer ging aber zur Tagesordnung über und geneh-

migte den Ansatz in Gemäßheit des §. 104 der Verfassung. Renovationskosten 6000 fl. Baukostenbeiträge 3778 fl. Verschiedene außerordentliche Ausgaben, laut besonderer Spezifikation 14,722 fl. Genehmigt. Hauptsumme der Ausgaben 680,000 fl.; somit eine reine Einnahme 2,150,000 fl. in runder Summe. Zur Beurtheilung des Verwaltungs-Aufwandes wurde im Berichte eine besondere Berechnung angestellt und solche auf 14 pCt. gesetzt, jedoch ohne den Kapitalwerth der Gebäude und die Kosten der Finanzkammern. Bei dieser Gelegenheit wird die Frage über die Veräußerung des Kammerguts zur Sprache gebracht. Ebenso wird gerügt, daß die auf Staatsgüter radizirten Besoldungen der katholischen und protestantischen Geistlichen nicht unter den Elementarkosten laufen, sondern auf den Etat des Departements des Innern überwiesen sind. Auch bringt Abg. Sailer den Vorschlag zur Sprache, die Staatsgüter für die Civilliste und für die Ansprüche der Kirche in Natur auszuscheiden. Nachdem die früheren Anträge keine Folge fanden, beschließt die Kammer: den letztern der Finanzkommission zur Berichterstattung zuzuweisen. Der Antrag des Abg. Wiest: die Regierung um ein Gesetz zu Freimachung der Güter vom Zehenten zu bitten, wird durch Abstimmung mit 61 Stimmen gegen 21 von der Kammer angenommen. Da aber nicht ganz ¾ Stimmen vorhanden sind, wird der Antrag künftig erneuert werden. Abg. Freiherr v. Ow berichtet noch über die am 6. Juli d. J. vorgenommene Verlosung von 60,000 fl. Staatspassiv-Kapitalien. Beschluß: Mittheilung an die Kammer der Standesherren.

(Baden.) Karlsruhe, 2. August. Dreißigste Sitzung der 2ten Kammer am 1. August. In der heutigen Sitzung hat die 2te Kammer die Berathung des Forst-Gesetzes begonnen, die nun ununterbrochen in Sitzungen, welche bereits Morgens um 8 Uhr beginnen, fortgesetzt werden soll. Ueber das Allgemeine des Gesetzes sprach bloß ein einziges Mitglied, Seltzam, wogegen an der Diskussion der speziellen Paragraphen fast sämmtliche Mitglieder der Kammer Theil nahmen. In der heutigen Sitzung kam man bis zum §. 31 einschließlich. Als Regierungskommissäre sind mit der Vertheidigung des Gesetzes außer dem Chef des Ministeriums des Innern hauptsächlich beauftragt: Oberforstmeister von Wallbrunn, Oberforstrath Baier und Ministerialrath Peter.

Braunschweig, 29. Juli. In der 16ten Sitzung der hiesigen Ständeversammlung ward der Antrag des Abg. aus dem Amte Walkenried motivirt, daß das herzgl. Staats-Ministerium ersucht werden möge, einen Zollverband mit den benachbarten Staaten, wenigstens mit dem Königreich Hannover, zu schließen. Die Begründung bestand in Folgendem: »Das braunschweigische Land befindet sich, in Betreff des Handels und Verkehrs, in einer sehr traurigen Lage. Die dasselbe umgebenden größeren Länder belegen unsere einheimischen Produkte und Fabrikate mit unerträglichen Accise- und Zollabgaben. Daher können sich insonderheit die inländischen Hüttenwerke, die Nagel- und Blankschmiedefabriken u. s. w. nur einen sehr geringen Absatz verschaffen. Dagegen ist das Einbringen ausländischer Fabrikate u. s. w. in das hiesige Land nur mit einer sehr geringen Steuer belegt, ja manche Gegenstände gehen ganz frei ein. Daher kommt es denn, daß unsere Nachbarn leicht Waaren zu uns ein-, wir aber nichts zu ihnen ausführen können, und daß unsere Landeseinwohner nicht einmal den Verkehr in unserem Lande für sich behalten. In Folge davon ist schon ein Theil der schönen Hüttenwerke auf dem Harze, nachdem sie dem Lande Tausende gekostet, eingegangen, die Arbeiter sind außer Brod gesetzt und dem Mangel und Elende preisgegeben. Nur Anschließung an ein Nachbarland, wodurch dem Verkehr nach Außen hin ein größerer Kreis verschafft, die Konkurrenz der entfernten Länder aber ausgeschlossen werde, könne dem gänzlichen Verfalle vorbeugen.« Der Antrag wurde einer besonderen Kommission (Abgg. Geller, Bode, von Thielau) übergeben.

(Altenburg.) Die Landstände des Herzogthums haben ihre Zustimmung zum Anschluß an den großen Zoll- und Handelsverein zwischen 15 deutschen Staaten gegeben. Bei den Verhandlungen kamen zwar mancherlei Wünsche in Ansehung einer abzuändernden Zoll- und Steuergesetzgebung des Vereins zur Sprache, allein die Stände erkannten, daß es sich vorerst nur um eine Vereinigung in der Hauptsache handle, und daß kleinliche Rücksichten dabei zurücktreten müßten.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse«:

Die Julinsfeste in Paris sind, wie nach den getroffenen Anstalten der Regierung vorauszusehen war, ruhig vorübergegangen. Immer aber geben sie zu ernsten Betrachtungen Veranlassung. Fast eine ganze Armee versammelte man in und um Paris, um gegen einen etwaigen Ausbruch, welchen die zeitherigen rastlosen Bemühungen einer zügellosen Presse an diesen Tagen veranlassen könnten, auf der Hut zu seyn. Traurige Volksfeste, die nur unter dem Schutze vieler Tausend Bajonnette ungestört statt finden können! Zahlreiche Verhaftungen wurden vorher von der Polizei vorgenommen. Alle Gefängnisse sind überfüllt und Hinrichtungen nicht selten im »Lande der Freiheit,« während man in Preußen, welchem die Liberalen Frankreichs und ihre Nachbeter in andern Ländern so oft »Absolutismus«, »Mangel an persönlicher Sicherheit und Freiheit« vorwerfen, von solchen Verhaftungen fast gar nichts weiß, und in Berlin seit fünfzehn Jahren die erste Todesstrafe unlängst zu vollziehen nöthig gehabt und zwar an einem gemeinen Verbrecher, einem Mörder. Eine merkwürdige Erscheinung, die Preußen und Deutschland zur größten Ehre gereicht.

Die russische Expedition zum Schutze Constantinopels ist, nachdem die sichere Kunde von dem Rückmarsche der Aegypter über den Taurus eingetroffen, gleichfalls zurückgekehrt. Also auch hier vorläufig friedliche Ausgleichung, und nur um Portugal dreht sich jetzt die Kriegs- und Friedensfrage noch am ernstesten. Fast alle Blätter rühmen den günstigen Stand der Sache Don Pedros.

In der Schweiz ist, außer letzterem unglücklichen Lande, die innere Zwiespalt am größten. Zum erstenmal seit 1815 hatten die fremden Gesandten, mit bloßer Ausnahme des französischen, der Eröffnung der Tagsatzung nicht beigewohnt, wie Manche behaupten, um Tadel wegen der Zulassung der revolutionären neuen Cantone Basel-Landschaft und Außer-Schwyz zur Tagsatzung auszudrücken. Diese wird fortwährend von den früher genannten fünf Cantons nicht beschickt, die standhaft gegen die Verfassungsverletzung der schweizerischen Eidgenossenschaft protestiren. Auch in andern Cantons wurde der neue Vertrag von dem Volke bei der Abstimmung verworfen. Die Verwirrung ist groß und ihr noch kein Ende abzusehen.

Bayern.

Landau, 2. August. Die dritte Sitzung der Assisen (31. Juli) wurde damit eröffnet, daß der Präsident noch einmal die Anklagepunkte in Kürze zusammenfaßte, worauf dann der General-Staatsprocurator sich in einer Rede an die Geschwornen wendete. Er machte sie auf die große Wichtigkeit ihres Amtes aufmerksam, so wie darauf, daß es ihre Pflicht sey, aus den Verhandlungen, welche vor ihnen stattfinden würden, über die That, nicht aber über die Strafe zu urtheilen; dieß letztere zu thun liege nicht ihnen, sondern dem Gerichte ob. Es wurde sodann das Namensverzeichniß von 80 Zeugen verlesen. Einer derselben war krank, ein Anderer gestorben und ein Dritter weit abwesend. Auch die Zeugen wurden Seitens des Präsidenten dringend an ihre Pflichten gemahnt, und auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht. Nachdem sie sich entfernt hatten, begann das Verhör der einzelnen Zeugen, deren während dieser Sitzung fünfzehn nach der Reihe vorgerufen und vernommen wurden. Zuerst erschien der Land-Commissär von Pöllnitz, welcher über den ganzen Zug von Neustadt nach dem Hambacher Schlosse Auskunft gab. Er bemerkte, daß man bei demselben eine polnische, eine altdeutsche und nur eine (vermuthlich der Gemeinde Deidesheim angehörige) bayerische Fahne wahrgenommen habe; oben an dem Schlosse habe zuerst Dr. Hepp in einer Rede über den Zweck des Festes sich hören lassen, und denselben dahin ausgesprochen, daß man gekommen sey, sich gemeinschaftlich zu berathen, um dem unglücklichen Zustande Deutschlands abzuhelfen. In den darauffolgenden Reden von Wirth und Siebenpfeiffer sey ferner behauptet worden, durch die Schuld der Regierungen befände sich Deutschland in jenem unglücklichen Zustande, welcher auch nicht länger fortdauern dürfe; vielmehr müßten die getrennten Staaten Deutschlands miteinander zu einem Ganzen vereiniget werden. — Mit der Aussage des ersten Zeugen stimmte die des zweiten, nämlich des Untersuchungsrichters Rattinger aus Kaiserslautern, beinahe überein. Letzterer wußte sich auch noch der Worte »nicht die Nachwelt darf reformiren«, die er in jenen Reden gehört, zu entsinnen, und führte sie als einen Beweis direkter Aufforderung zum Umsturze an, während der erstere Zeuge sich nur auf den allgemeinen Sinn jener Reden berief. Die beiden folgenden Zeugen hatten selbst thätigen Antheil an der Anordnung des Hambacher-Festes genommen; der dritte wollte insonderheit in der Rede Wirths nichts von einem gegen die Fürsten ausgesprochenen Fluche gehört haben; wurde aber von Wirth selbst dahin berichtiget, daß wirklich von ihm ein solcher Fluch ausgesprochen worden sey.

Die folgenden Zeugenaussagen waren im Ganzen weniger wichtig, nur deponirte der 9te Zeuge, daß Große in Hassieur's-Garten, auf die Nachricht, daß in Worms Unruhen ausgebrochen seyen, die Anwesenden ermuntert habe, sich zu bewaffnen, um Leben und Eigenthum zu schützen; eben so sagte ein anderer Zeuge, daß Große an jenem Orte eine Aufforderung sich zu bewaffnen aufgesetzt habe, und der 14te Zeuge hatte jenen Aufruf beim Buchdrucker zum Abdrucken gesehen. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen.

Am folgenden Tage beschäftigte man sich mit der Examination von 25 andern Zeugen.

Besonders suchte hiebei Advokat Golsen, Siebenpfeiffer und Hochdörfer die direkte oder indirekte Aufforderung zu den Waffen festzustellen, und die Zeugen sagten aus, daß zum augenblicklichen Ergreifen der Waffen keine Aufforderung ergangen sey, wohl aber, daß Wirth bei seiner Rede auf dem Hambacher Schloße mehrmals »Fluch den 34 Fürsten — —« gerufen habe; insonderheit sagte der 19te Zeuge aus, daß Wirth jenem Fluche hinzugefügt: daß zwanzig Männer von Kraft und Feuereifer beseelt, Deutschland von den Fürsten zu befreien im Stande seyen. Ferner habe Siebenpfeiffer ein großes Lob über die Nordamerikanische Verfassung ausgesprochen, und die Deutschen aufgefordert, sich ein gleiches Glück zu verschaffen. Der 22te Zeuge deponirte, daß Grosse die Throne der Fürsten Großvaterstühle und ihre Kronen Schlafmützen genannt habe. Hierauf folgte die Vernehmung des Dekans und Schulinspektors Gerlach. Derselbe machte eine nachtheilige Schilderung von der früheren Aufführung Hochdörfers.

Die Advokaten suchten die Aufdeckung des Leumunds zu verhindern; der General-Staatsprokurator drang aber darauf. Dagegen suchte Hochdörfer sein Benehmen zu entschuldigen, und wollte seine frühere Erklärung in dem Kaiserslauterer Volksblatt über den Dekan Gerlach zurücknehmen, wenn derselbe öffentlich erkläre, er sey dem Preßverein nicht hinderlich. Gerlach erwiederte aber, daß er nie hiezu stimmen werde, weil dieser Verein durchaus nicht von der königl. Regierung sanktionirt sey. Hierauf bemühte sich Eissler zu behaupten, daß mehrere Pfarrer, welche öffentlich für das Beßte des Vereins gepredigt hätten, entsetzt oder sonst bestraft, während diejenigen, welche dagegen sprachen, belobt, ja belohnt worden seyen. Der Generalprokurator äußerte hierauf in festen Ausdrücken, daß, nachdem der Preßverein höheren Orts als schädlich verboten worden sey, es auch die heilige Pflicht eines jeden Beamten war, demselben entgegen zu wirken. Es wurden sodann noch mehrere Zeugen über das Benehmen und die frühere Aufführung des Hochdörfer vernommen. Auch ihre Aussagen fielen ungünstig aus, und der Generalprokurator machte noch auf Grund der bei

den Akten befindlichen Leumundszeugnisse auf das üble Benehmen des Hochdörfer gegen seine Frau und seinen Vater aufmerksam. Als 36ster Zeuge wurde der Gefangenwärter von Zweybrücken verhört, und bei dieser Gelegenheit fing Eiffler an, sich über die üble Behandlung Seitens der Wachsoldaten zu beklagen und gab selbst vor, daß, wenn er frische Luft schöpfen wollte, die Soldaten die Gewehre auf ihn anlegten. Der Generalprokurator entkräftete diese und ähnliche Reden, welche Siebenpfeiffer, Wirth und Scharff führten, und fügte noch die Bemerkung hinzu, daß es aktenmäßig sey, daß Eiffler, Baumann und Hochdörfer vielfältig die Soldaten durch Schimpfworte zu reizen pflegten; daß Eiffler mit Frauenzimmern über die Mauer gesprochen hätte u. dgl. Der Polizeikommissär von Worms, ein Kaufmann von da und ein Rottmeister wurden nunmehr über die nach dem Hambacher Feste in Worms vorgefallenen Exzesse vernommen; die Advokaten behaupteten zwar, daß dieses für die jetzige Untersuchung unnöthig wäre; doch drang der Generalprokurator darauf, um die Geschwornen, welche mit sehr gespannter Aufmerksamkeit die Zeugenverhöre vernahmen, in den Gang der Ereignisse einzuweihen. Die Sitzung wurde 2½ Uhr geschlossen.

Miscellen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Privatmittheilungen aus Berlin. Der Hr. Minister v. Altenstein, dem der preußische Staat es besonders verdankt, daß Wissenschaft und Kunst auf einer so hohen Stufe des Blühens stehen und stets noch im Fortschreiten begriffen sind, hat durch das große Werk, zu dessen Ausführung der Vorstand des k. Münz- und Medaillen-Cabinets, Hr. Dr. Bolzenthal, den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, Veranlassung gegeben, daß der modernen Stempelschneidekunst ein neuer Aufschwung und tüchtigen Kupferstechern zugleich Gelegenheit gegeben wird, ihre Talente an würdigen Gegenständen der Kunst zu erproben. Das Ministerium, dessen Leitung diesem erleuchteten Staatsmanne übertragen ist, hat nämlich die Herausgabe von Denkmünzen beschlossen, welche auf die Geschichte unsers jetzt regierenden Königs Majestät Bezug haben, und sie werden nun vom Hrn. Dr. Bolzenthal in einem Werk edirt, unter dem Titel: »Denkmünzen zur Geschichte Sr. Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III., in Abbildungen mit Erläuterung und Urkunden,« bestehend aus einem Text, dem der Herausgeber so viel als möglich auch eine historische Wichtigkeit durch die Art und Weise, wie er ihn zu bearbeiten gedenkt, geben will, und endlich aus ungefähr 30 Kupfertafeln in Folio. Der Brüggemannschen Buchhandlung in Halberstadt ist der Verlag anvertraut, und die Proben, die wir bereits gesehen, lassen auf ein wahres Prachtwerk schließen, völlig dem Gegenstande würdig und angemessen. Zu Ostern 1834 erscheint das Werk bestimmt und bis zum 1. Octob. d. J. ist die Subskription offen auf Exemplare zu 6, 15 und 20 Thlr. — Eben so wichtig und groß als ernst ist die Zeit, welche uns in diesen bildlichen Darstellungen vor Augen gestellt werden wird, und um das historische Interesse in jeder Beziehung zu vergrößern, wird Hr. Dr. Bolzenthal nicht allein die Beschreibung der Denkmünzen geben, sondern auch überall, wo es nöthig ist, Erörterungen mit aus der Quelle geschöpfter Darstellung des Thatsächlichen, so auch werthvolle Stiftungs-Urkunden und andere Documente mittheilen. Auf solche Weise erscheint das Werk nicht allein als ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Stempelschneidekunst, sondern es reiht sich auch den interessantesten historischen Erscheinungen unserer Zeit an. — Nicht allein die Denkmünzen, welche zur Geschichte des Königs gehören, werden hier vereinigt in trefflichen Abbildungen erscheinen, sondern in einem solchen Werke gebührt auch denen ein Platz, die vor dem Regierungsantritte des Königs geprägt, die aber durch bedeutende Momente in dessen Leben veranlaßt worden sind. Ereignisse in dem Kreise der k. Familie haben den Künsten stets mannigfache Gelegenheit gegeben, Aufgaben zu lösen, und auf diese Weise sind eine Reihe Denkmünzen von ausgezeichnetem Kunstwerth entstanden, die dem Werke, in das ihre Abbildungen dem Zweck desselben gemäß gehören, durch die getroffenen Bildnisse der k. Familie noch ein erhöhtes Interesse verleihen werden. Sodann sind in diesem Werke Denkmünzen auf Privatpersonen aufgenommen: das Leben und Wirken eines berühmten Staatsmannes, eines gefeierten Helden, eines in Wissenschaft und Kunst tief Eingeweihten schien dem Herausgeber in vieler Hinsicht gleichfalls eine Begebenheit zu seyn, würdig in dieses, der Geschichte des Königs gewidmete Werk aufgenommen zu werden.

— Nur mit Unwillen sehen die Freunde der Wahrheit die ungerechten Ausfälle, welche sich noch immer einige öffentliche Blätter gegen den preußischen General-Musikdirektor Ritter Dr. Spontini und dessen Wirken erlauben, und man kann die Verfasser dieser Artikel nur bedauern, daß sie sich selbst in den Augen des Publikums herabsetzen, indem sie sich unablässig bemühen, den wohlverdienten Ruhm dieses großen Meisters zu schmälern. Es würde in der That unerklärlich seyn, wie ehrenwerthe Redactoren sich dazu verstehen können, zur Verbreitung solcher persönlichen Angriffe die Hand zu bieten, wenn man nicht glauben dürfte, daß sie der Ueberzeugung wären, das Verdienst Spontini's stehe zu hoch, als daß es durch solche kleinliche Aeußerungen in Schatten gestellt werden könnte; und daß sie es somit nicht der Mühe werth halten, diese Inserate zu unterdrücken. Indessen, wenn auch ein kleiner Theil des Publikums über dergleichen Aufsätze lacht, so wird doch der größere und bessere Theil der Leser durch solche Animositäten beleidigt, und es würde demnach den betreffenden Zeitschriften mehr zur Empfehlung gereichen, wenn sie sich nicht dazu hergäben, die Ehre eines Mannes von europäischem Rufe rücksichtslos Preis zu geben. — Auch die, welche Spontini's großartiges Wirken näher zu beobachten nicht Gelegenheit haben, sollten wenigstens in seinem, ganz der Würde seiner Stellung und dem unverkennbaren Werthe seiner Leistungen gemäßen Stillschweigen, welches er schon seit Jahren mit einer unveränderten, Achtung gebietenden

Ruhe beobachtet hat, sich zu dem Bekenntnisse bewogen fühlen, daß Spontini erhaben über seine Feinde ist, und sollten füglich nicht Veranlassung geben, das Publikum durch unwahre Gerüchte zweifelhaft machen zu wollen. — Oder sollten diese Herren selbst der Meinung seyn: „qui tacet, consentire videtur?“ Nun dann müßten wir, trotz unsers widerstrebenden Gefühls, Spontini dazu auffordern, durch eine öffentliche Bekanntmachung der in seinen Händen befindlichen, seine Rechtfertigung an den Tag legenden Mittel endlich der bessern Ueberzeugung einen sichern Weg zu bahnen, wenn auch nicht seinetwegen, doch aus Rücksicht auf das ehrenwerthe Künstler-Personal, welches unter seiner Leitung steht und bei den gegen ihn gerichteten Anfeindungen unverschuldet mitgekränkt wird!

Dresden. Die schwierigste Aufgabe für die erziehende Staatsverwaltung ist gewiß die Besserung der Sträflinge in unsern Zucht- und Strafanstalten. Wie bekannt, theilt sich dieß System in den nordamerikanischen Freistaaten in das Alleinseyn unter Beschäftigung, wie seit 1829 in Philadelphia, oder in das Alleinseyn bei Nacht und schweigende gemeinschaftliche Beschäftigung bei Tage, wie in Newyork und mehren andern Freistaaten. Zwei Franzosen, v. Beaumont und Tocqueville, haben darüber am besten geschrieben, zwei Advokaten, die von der französischen Regierung 1830 deßwegen nach Nordamerika geschickt wurden. Ihr Werk hat an einem der ersten Kenner in diesem Fache, dem D. Julius, dem geachteten Verfasser einer eigenen Zeitschrift in diesem Fache, den tüchtigsten Bearbeiter gefunden: »Amerika's Besserungssystem, mit 22 Beilagen und 4 Kupfertafeln (Berlin, Enslin 1833).« Der würdige deutsche Menschenfreund setzt alles auf die Erziehung der verwahrlosten Kinder und der Rettungshäuser für diese Unglücklichen (wozu jetzt außer einigen Privatanstalten das dem Staat gehörige Waisenhaus in Bräunsdorf mit glücklichem Erfolg mit verbraucht wird). Man findet hier über alle verwandte Gegenstände die gründlichste Belehrung über die gänzlich mißglückten Armencolonien in Holland und Belgien, über das ganze Gefängnißwesen (wo Julius dem Schachtelplane den Vorzug über dem Strahlenplane giebt) über Auswanderung und Deportation (hierbei ausführlich über die kostspielige Unzweckmäßigkeit der Verbrecher-Colonien in Neu-Süd-Wales), ja auch über die nirgends genügenden Mäßigkeitsvereine (temperance-societies). Der erfahrne Vorsteher des Berliner Erziehungshauses für verwahrloste Kinder, Kopf, hat einen lehrreichen Beitrag aus eigner Erfahrung beigesteuert.

Neueste Nachrichten.

London, 30. Juli. Man beschäftigte sich im Unterhause mit der Sklavenbill, wovon die 25ste Clausel, welche den Sklaven-Eigenthümern nach dem Vorschlag der Regierung 20 Millionen Pfd. Sterl. als Entschädigung geben soll, lebhaften Widerstand fand. Lord Althorp sagte, daß die Regierung diese Summe durch eine Verminderung der Taxe auf die Colonieprodukte zusammenbringen wolle. Man trennte sich ohne Abstimmung, um die Sache am andern Tage wieder aufzunehmen. Ein Hr. Roebuck machte einen Vorschlag zu dem Zwecke, daß die Kammer sich baldmöglichst mit den Mitteln der Herstellung eines guten Systems der Nationalerziehung beschäftigen möge. Er zeigte in seiner Entwicklung, wie weit England in dieser Beziehung namentlich hinter Preußen zurückstehe, welches das beste Unterrichtssystem habe, und hinter Frankreich, das vorzüglich zu loben sey; weil es einen seiner größten Gelehrten (Hrn. Cousin) nach Preußen geschickt habe, um sich mit den dortigen Einrichtungen in dieser Beziehung bekannt zu machen, was er England zur Nachahmung empfiehlt. Lord Althorp machte dagegen auf das von der gegenwärtigen Verwaltung hierin schon Geleistete aufmerksam und erklärte, daß dieselbe sich gegenwärtig wieder mit neuen Verbesserungen beschäftige, weßwegen er seinen ehrenwerthen Vorgänger um die Rücknahme seiner Motion ersuchte. So weit war die Sache beim Abgange des Couriers.

Paris, 2. August. Die Königin ist heute in Begleitung der Prinzessin Clementine und des Herzogs von Nemours wieder nach Laeken abgereist.

— Marschall Soult ist von Mont d'Or nach seinem Landsitze St. Amand abgereist. Der Gebrauch des Bades scheint ihn sehr ermattet zu haben, obgleich er dennoch zu Ende des Monats in Paris seyn will.

— Galignani's Messenger ist uns heute nicht zugekommen. Im Schwäbischen Merkur finden wir aber folgenden Auszug aus ihm:

Nach einer Nachschrift in Galignanis Messenger griff General Clouet am 25. Juli, Morgens, Oporto an, wurde aber mit einem Verlust von 1500 Todten und 800 Gefangenen zurückgeschlagen.

Der Herzog v. Terceira, Villaflor, war am 22. Juli in Setubal, 7 Meilen von Lissabon, und der Herzog von Palmella war an Bord des Don Juan VI. mit Admiral Napier vor Lissabon.

— Der Schwäb. Merkur enthält folgendes aus der Schweiz vom 2. August. Es bestätigt sich, daß Oberst Abyberg mit 600 Mann vom alten Kanton Schwyz in den von der Tagsatzung anerkannten Kanton Schwyz, äußeres Land, eingefallen ist. Die Tagsatzung hat hierauf die Bundeskontigente theilweise aufgeboten; es soll ein Truppen-Korps von wenigstens 5—6000 Mann Küßnacht und die übrigen gefährdeten Punkte vom äußeren Lande Schwyz zu deren Schutz besetzen. Eine Proklamation der Tagsatzung an das Schweizerische Volk kündigt dieses der Nation an — Vom 3. August. So eben verbreitet sich das Gerücht, auch die Stadt Basel habe heute, in Verbindung mit dem Ueberfall von Küßnacht, die davon getrennte Landschaft Basel überfallen. Eine Gemeinde brenne theilweise und Liestal sey überrumpelt, aber die ausgerückten Truppen nicht stark genug um sich zu halten.

Stuttgart, 5. August. Heute Mittags sind Ihre Majestät die Königin mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Auguste und Gefolge aus den Bädern zu Carlsbad und Marienbad, nach mehrwöchigem dortigem Aufenthalte, in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Wien, 2. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	94 1/8
detto detto zu 4 pCt. in CM.	86 3/8
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	134¼
Bank-Actien per Stück 1233 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 8. August. (Zum Vortheil des Herrn Rappo.) Letzte herkulisch-athletische Akademie. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 9. August. (Zum Erstenmale) Das letzte Abentheuer, Lustspiel von Bauernfeld.

Sonntag den 11. August. Die Drillinge, Lustspiel von Bonin. (Hr. Moritz — Ferdinand.) Dazu: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudevilleposse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 6. August. (G. Hirsch.) Frau Gräfin v. Schönborn, mit 2 Töchtern von Wien; Hr. Binder, k. k. Hofschauspieler; Hr. v. Obreskoff, k. ruß. Minister; Hr. Möhnert, Syndikus von Dresden; Hr. Dr. Wiesand, von Leipzig; Frau v. Prillwitz, von Berlin. (G. Hahn.) Hr. v. Sablukoff, k. ruß. Generalmajor; Hr. Schwarz, Eisenhändler v. Steppach; HHrn. Burkhardt, Dr. Med., Niville, Partikulier und Passavant, Prediger von Basel; Hr. v. Ciesielsky, k. preuß. Oberstlieutenant; Hr. v. Ciesielsky, k. preuß. Kammergerichtsassor; HH. Grafen v. Migaggi und v. Tannerberg, von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Wermot, Partikulier aus dem Haag; Hr. Wilhelm, Kaufm. von Frankfurt; HH. Winkelmann und Arens, Kaufleute von Elberfeld; Hr. v. Frank, Med.-Rath und Mad. Hering, von Stuttgart; Hr. Kahle, k. preuß. Ober-Reg.-Rath. (G. Kreuz.) Hr. Kellermann, Kaufm. von Frankfurt. (G. Bär.) Hr. Kosel, Bierbräuer von Ehrenberg; Hr. Standt, Schnürleibsfabrikant von Berlin. (G. Stern.) Hr. Wüster, Kfm. von Elberfeld; Hr. Schoch, Kaufm. von Barmen; Hr. Dobelbauer, Kfm. von Rosenheim. (G. Sonne.) Hr. Mayer, Wundarzt von Glon; Hr. Braun, Gerichtshalter von Brannenburg; Hr. Schneider, Handelsmann von Schneidheim; Hr. Deller, Handelsm. von Fischach. (G. Storch.) Hr. Hahn, Geschäftsführer von Härben.

Bekanntmachungen.

9443. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Donnerstag den 8. August: Bei günstiger Witterung, Gartenunterhaltung mit Blechmusik. Anfang 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung wird dieselbe auf Samstag den 10. August verschoben.

9410. (2b) **Bekanntmachung.**

Das Haus der Melbers-Eheleute Albin und Barbara Kreil Nro. 310 in der Herrnstraße dahier, mit 5000 fl. Ewiggeld belastet und auf 10,500 fl. geschätzt, wird nunmehr zum Drittenmale nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf Montag den 26. August l. Js., früh 11 Uhr, Tagsfahrt anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 23. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Brandt.

9434. (3b) **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 14. August, von 9—12 und 3—6 Uhr, und Tags darauf in gleichen Zeitabschnitten werden verschiedene Möbels, Betten, Zinn- und Kupfergeschirr an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich in der Probstbräuers-Wittwe Antreterischen Behausung am Anger versteigert.

Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

v. Winter.

9433. (3b) **Optische Zauberscheiben.**

Selbe enthalten Zeichnungen von Figuren, Verzierungen, Maschinen, welche, wenn sie einem Spiegel gegenüber nach der auf der Empleme angegebenen Weise gedreht werden, alles in voller Bewegung zeigen, und zwar bei manchen sich die Gegenstände nach eben entgegengesetzten Richtungen schwingen, und hiedurch bei ihrer Anschauung die angenehmste Ueberraschung gewähren. Figuren von Tänzern und Tänzerinnen, Musikanten, Schmieden, Ballschlägern rc. rc. führen verschiedene Bewegungen so bestimmt und natürlich aus, als ob Leben und Kraft in ihnen wäre, obgleich dieselben auf der Scheibe verzeichnet, daher unbeweglich in ihrer Lage bleiben.

Da diese in Wien gemachte Erfindung, auf das sinnreichste ausgeführt, bei der Unterhaltung auch noch das Interesse in Anspruch nimmt, die Gesetze kennen zu lernen, nach welchen diese angenehme Täuschung bewirkt wird, so sind diese Zauberscheiben nicht nur für die Jugend als ein angenehmes Geschenk passend, sondern selbst für Erwachsene, welchen diese Spiele zu prüfen und zu enträthseln eine gewiß angenehme Unterhaltung seyn wird.

Vorstehend beschriebene Zauberscheiben sind in eleganten Cartons à 4 fl. 48 kr. in unterzeichneter Handlung zu haben, an welche sich auch diejenigen Handlungshäuser zu wenden belieben, welche sich mit deren Verkauf zu befassen wünschen und denen ein angemessener Rabatt bewilligt wird.

Lippmann Marx,
Wein-Straße Nro. 18.

9436. (3b) **Ankündigung.**

Am 28. und 29. August wird in dem k. Erziehungsinstitute für Mädchen zu Nymphenburg die öffentliche Prüfung und Preisevertheilung gehalten werden, wozu man Aeltern, Verwandte und Jugendfreunde freundlichst einladet.

9440. **Verordnung**
der
kaiserl. russischen königl. polnischen Regierung
die
Auswanderung nach Polen betreffend.

Art. 1.

Jeder Fremde, der sich in dem Königreiche Polen als Kolonist niederlassen will, hat sich vorläufig bei der kaiserl. russischen Gesandschaft über sein Gewerbe, seine Vermögensumstände auszuweisen und anzugeben, aus wie viel Personen seine Familie besteht, zu erklären: ob er sich in einer Stadt oder in einem Dorfe ansiedeln will, und hinlängliche Belege über erhaltene Erlaubniß zur Auswanderung und über untadelhafte Aufführung vorzubringen.

Art. 2.

Auswanderungspässe oder Visa's werden nicht eher ausgestellt, als bis die im vorhergehenden Artikel bezeichneten Nachweisungen der Regierung des Königreichs Polen mitgetheilt, durch die betreffenden Regierungs-Kommissionen geprüft und gültig befunden worden, bis die Verhältnisse des Kolonisten gehörig bestätigt sind und die polnische Regierung die Zeit seiner Auswanderung nach Polen festgesetzt haben wird.

Art. 3.

Die in den Art. 1 und 2 enthaltenen Bestimmungen sind nur bei jenen ausländischen Kolonisten anwendbar, welche sich in Städten oder auf Staats-Domainen niederlassen wollen, aber diejenigen, welche sich auf Gütern von Privaten, polnischen Unterthanen, ansiedeln wollen, können mit den Gutsbesitzern selbst eine Uebereinkunft treffen, und sobald sie ihren erwählten Ansiedlungsort angegeben, die Erlaubniß zur Auswanderung und Zeugnisse über tadellose Aufführung vorgelegt haben, werden ihnen die nöthigen Pässe oder Visa's auf der Stelle ertheilt.

Art. 4.

Jeder in Polen angelangte Kolonist hat sich gerade nach Warschau zu begeben, wo er sich bei dem Bureau der Commission des Innern zu melden hat, welche nach vorgenommener Anmerkung seines beabsichtigten Niederlassungsortes, sey es in Städten oder Dörfern, auf Staats- oder Privat-Domainen, ihm die gehörigen Erläuterungen mittheilen und ihn zu seinem Bestimmungsorte befördern wird.

Die Commission der Finanzen und des Schatzes wird mit der Ansiedlung der Kolonisten auf Staats-Domainen beauftragt werden.

Art. 5.

Kein Auswanderer, sey er Ackerbauer, Handwerker oder Fabrikant, hat irgend eine Entschädigung seiner Reisekosten, noch irgend eine Unterstützung an Geld von Seiten der Regierung anzusprechen, welche den fremden Kolonisten keine andern Vortheile einräumt als: freie Einfuhr von Vieh, den nöthigen Fabrik-, Manufaktur- und Ackergeräthschaften, die Befreiung für sie und ihre Kinder von der Rekrutirung, so wie auf die Dauer von sechs Jahren von jeder Gattung von Steuern und öffentlichen Abgaben.

Jeder in Polen angekommene Kolonist, welcher mit seiner Niederlassung nicht zufrieden seyn sollte, erhält auf sein Begehren einen Paß, um in sein Vaterland zurückzukehren, aber er muß vorher die mit einem Gutsbesitzer, oder durch irgend einen gerichtlichen Akt eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen, und die Kosten seiner Ansiedlung, wenn diese schon statt gehabt hat, ersetzen.

Art. 6.

Die ausländischen Kolonisten, welche auf Staats-Domainen sich niederzulassen beabsichtigen, erhalten von der Regierung entweder unangebautes Acker- oder Waldland, auf welchen sie auf eigene Kosten, nach den von der Regierung vorgeschriebenen Plänen die nöthigen Bauten auszuführen haben. Ausser den im Art. 5 angeführten Vortheilen, sind die Kolonisten, welche urbares Land erhalten, auf sechs Jahre, diejenigen aber welche die ihnen zugetheilten Ländereien erst urbar machen, oder verbessern, auf zwölf Jahre von der Entrichtung des Grundzinses befreit.

Die Wahl ihrer Ansiedlungen bestimmt die Regierung und dieser Entscheidung haben sie sich zu unterwerfen.

Art. 7.

Keinem ackerbauenden Kolonisten, der nicht wenigstens 100 Gulden rheinisch an baarem Gelde besitzt, werden Ländereien ertheilt. Derjenige, welcher nicht wenigstens 400 fl. besitzt, kann nicht Landwirth werden, aber er erhält ein Feld zur Anlegung eines Gartens.

Der Umfang der an Kolonisten zu ertheilenden Ländereien wird nach dem Maßstab ihrer Geldmittel bestimmt. Die kleinste Kolonie wird indessen eine Wroka Magdeburger, oder eine halbe Wroka polnisches Maß im Umfang haben und das kleinste Feld zur Anlegung eines Gartens 5 Morgen Magdeburger, oder zwei Morgen polnisches Maß.

Alle Ländereien werden auf Pachtzins ertheilt und jeder Kolonist erhält zu diesem Endzwecke eine Urkunde.

Art. 8.

Da sich die im Königreiche Polen niederlassenden Kolonisten unter den Schutz der Regierung und der Landesgesetze begeben, so müssen sich dieselben allen Verfügungen der Regierung, allen gesetzlichen Verbindlichkeiten und den Verordnungen der Behörden ihrer Wohnorte unterwerfen.

Art. 9.

Jeder ausländische Kolonist, Ackerbauer, Handwerker oder Fabrikant, welcher sich entweder in Städten oder auf Staats-Domainen niederläßt, erhält in Form einer vorläufigen Uebereinkunft eine Urkunde, die alle ihm von der Regierung eingeräumten Vortheile und die als Bedingung zum Besitze der ihm zugetheilten Kolonie festgesetzten Verbindlichkeiten enthält, welche ersteren anzunehmen und den letzteren sich zu unterziehen er gehalten ist.

Die durch die Auswanderer angegebenen Baarschaften müssen in Wechsel durch ein hiesiges Handlungshaus nach Warschau geschickt werden, deren Betrag ihnen gleich nach ihrer Ankunft zurückerstattet wird.

Stuttgart, im Juli 1833.

9438. Montag den 19. d. Mts. wird in der neuen Infanteriekaserne zu München durch die Oekonomie-Kommission des königlich griechischen Truppenkorps die Lieferung mehrerer tausend Ellen blau- und weißgestreiften Gradels an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

9439. Ein Tilbury nebst Pferd und Geschire steht zu verkaufen; nähere Auskunft gibt Sattler Hutterer auf dem Rochusberg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 188. | 8. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

Die schwedische Brigg der Neptun ist in Havre angelangt; sie kommt aus Stockholm und bringt 9 eiserne Kanonen und Haubitzen unter der Adresse des Kriegsministers, und 5 Kanonen oder Haubitzen unter der Adresse des Ministers der Marine, nebst Kisten, welche Musterstücke von gegossenem Eisen enthalten für die beiden Ministerien. Die französische Regierung hat diese Gegenstände kommen lassen, um Versuche damit zu veranstalten, wegen des Gebrauches, den man bei der Fabrikation des französischen Geschützes von dem schwedischen Eisen machen könnte. Vor mehreren Monaten wurde ein ausgezeichneter Artillerie-Offizier in den Norden gesandt, um hierüber Untersuchungen vorzunehmen, und in Folge seiner Sendung beschloß man, mit dem schwedischen Eisen, in seiner Anwendung auf die Bedürfnisse unserer Stückgießereien, einen Versuch zu machen, und die Resultate, die man bei uns mit diesem Metall erlangen würde, mit denen zu vergleichen, welche die Stücke geben, die ganz fertig aus den Gießereien des Nordens kommen.

— Aus Tournon schreibt man: Vor einigen Tagen legte sich die Gräfin C... auf ihrem Schlosse in der Nähe dieser Stadt wie gewöhnlich ruhig zu Bette, schickte ihre Kammerjungfer weg und schlief, bis die durch die Sommerläden ihrer Fenster dringende Sonne sie zu ihrem Morgen-Spaziergang rief. Sie erhebt sich, läßt zufällig ihren Blick auf den Boden fallen und sieht einen Menschen unter ihrem Bette liegen. Vor Schrecken erstarrt, hat sie jedoch den Muth, zu ihrer Klingel zu eilen, dieselbe heftig zu ziehen, und so weit der Schrecken es gestattet, um Hülfe zu rufen. Die Kammerjungfer und die Bedienten eilten herbei, man zieht den tief eingeschlafenen Menschen aus seinem Schlupfwinkel hervor. Sein wilder Blick und der Dolch, womit er bewaffnet war, lassen keinen Zweifel an seiner schrecklichen Absicht. Es war ein kühner Dieb, der sich des Goldes der Gräfin C... bemächtigen und sie ermorden wollte, wenn sie versucht hätte, den mindesten Widerstand zu leisten. Um seinen wilden Muth aufrecht zu halten, hatte er tüchtig gezecht, ehe er von Seite des Gartens das Fenster erstieg, durch welches er sich in das Schlafzimmer der Gräfin geschlichen hatte. Der Weinrausch hatte ihn eingeschläfert und er war nicht wieder erwacht, bis auf den Hülferuf der Dame man ihn ein wenig unsanft aus seinem Schlupfwinkel hervorgezogen hatte. Die Nationalgarden führten ihn gleich zum Maire, der ihn, nachdem er das Geständniß des Diebes über seine verbrecherischen Absichten empfangen hatte, der Justiz überlieferte. Die Frau Gräfin ist in Folge des Schreckens, welchen dieses schreckliche Abentheuer ihr verursacht hat, sehr krank.

Kirchenstaat.

Rom. Man hat kürzlich im Weinberge des Dr. Lupi an der Stadtmauer eine wichtige Entdeckung gemacht. Zwischen dem St. Sebastians- und dem St. Paulsthore hat man nämlich die berühmte Mosaik des Sosus Pergamus, wovon Plinius (XXXIII. 25.) spricht, gefunden. Sie stellt die Reste eines Gastmahles dar, Beiner von Hühnern, Fische, Salatblätter, eine Maus, welche an diesen Ueberresten schmaußt ꝛc. Plinius sagt, daß man darauf auch zwei aus einem Gefäße trinkende Tauben sah; da aber die Mosaik durch die Erbauung einer Mauer beschädigt worden ist, so erkennt man diesen Theil der Arbeit nicht mehr.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben durch Tagsbefehl vom 23. d. M. den General-Lieutenant Grafen Orloff zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen zum General der Kavallerie, mit Beibehaltung seines Titels als General-Adjutant befördert.

— Am 23. d. M. langte der Flügel-Adjutant, Capitain-Lieutenant Butenieff, im Lager bei Krasnoje-Selo, an und überbrachte folgenden Bericht unseres außerordentlichen Botschafters, General-Adjutanten Grafen Orloff, aus Bujukdere vom 11. Juli: »Ich habe das Glück, Ewr. kaiserl. Majestät unterthänigst zu berichten, daß der nach Anatolien abgeschickt gewesene Stabs-Capitain vom Garde-Generalstabe, Baron Liewen, am 6. Juli mit der Meldung hierher zurückgekehrt ist, daß Ibrahim Pascha mit seinen sämmtlichen

Truppen den Rückzug über den Taurus vollzogen habe. — Am 7ten, dem Geburtstage Ew. kaiserl. Majestät, übergab ich dem Reis-Efendi eine Note, in welcher ich um die Einwilligung des Sultans zur Rückkehr unserer Truppen nach Rußland anhielt. Den 8ten erhielt ich von der Pforte die gewünschte Antwort. Den 9ten erging an die Truppen des Landungs-Detachements der Befehl, sich einzuschiffen, welches auch an demselben Tage ausgeführt wurde. Am 10. Juli um 11 Uhr Morgens lichtete die kaiserl. Escadre, mit den Landungstruppen an Bord, die Anker, verließ den Bosporus und richtete ihren Lauf nach den Häfen Rußlands. An demselben Tage hatte ich meine Abschiedsaudienz beim Sultan und gedenke, den Allerhöchsten Befehlen Ew. kaiserlichen Majestät gemäß heute oder morgen meine Rückreise nach Rußland anzutreten.

(Unterz.) General-Adjutant Graf Orloff.«

— Zur nähern Erläuterung des Ausgangs der orientalischen Angelegenheiten enthält das Journ. de St. Pétersbourg Folgendes: »Die russischen und ottomanischen Commissäre, welche nach Anatolien geschickt worden waren, um sich von dem Rückzuge der ägyptischen Armee zu überzeugen, sind am 6. Juli nach Konstantinopel zurückgekehrt. Ihren Berichten nach, haben Ibrahims Truppen ihren Rückmarsch über den Taurus vollzogen; überall haben die von der Pforte aufs Neue eingesetzten Personen ihre Amtsverrichtungen begonnen; kurz, die öffentliche Ordnung ist dem Lande wiedergegeben, und dasselbe genießt einer vollkommenen Ruhe. Nachdem dergestalt der Friede in Kleinasien wieder hergestellt worden, und die Absichten Sr. Maj. des Kaisers in ihrer ganzen Ausdehnung erreicht sind, hat der Botschafter, Graf Orloff, gemäß der ihm ertheilten Vollmachten und Instruktionen, geglaubt, daß der Augenblick gekommen sey, die kaiserl. Truppen und die Escadre, deren Aufgabe es bisher gewesen war, die Sicherheit der Hauptstadt des ottomanischen Reichs zu bewachen, ihre Rückkehr nach Rußland antreten zu lassen. — Nach deßhalb getroffener Abrede mit den Ministern Sr. Hoheit hat unser Botschafter mit selbigem die hier beigefügten Noten gewechselt, welche wir als einen neuen Beweis der Gesinnungen der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens, die stets unsere Verbindungen mit der hohen Pforte leiten, zur allgemeinen Kenntniß bringen. Indem der Graf Orloff diese beiden Dokumente übersendet, berichtet er, daß, sobald nach der Ankunft der russischen und ottomanischen Commissäre alle Anstalten zur Rückkehr unserer Truppen beendigt waren, selbige sich am 9. Juli eingeschifft haben, und die Escadre an dem darauf folgenden Tage, den 10ten um 10 Uhr Morgens, nach Sebastopol abgesegelt sey. In dem Augenblicke, da dieß geschieht, geben wir uns mit einem gerechten Gefühl der Zufriedenheit Rechenschaft von den durch Rußland erlangten Resultaten, und blicken nochmals zurück auf die Gefahren, welchen unsere mit Scharfblick und Festigkeit geleitete Politik zuvorzukommen gewußt hat. Das ottomanische Reich schien seinem Umsturze nahe. Eine neue Macht war im Begriff, ihre Eroberungen über die europäische Türkei auszudehnen. Nach zwei entscheidenden Schlachten rückte die ägyptische Armee gegen Konstantinopel. Kein Hinderniß hielt sie auf. In der Hauptstadt selbst schien Gährung zu herrschen. Mitten unter so viel Mißgeschick und Gefahr nahm der Sultan seine Zuflucht zur Hülfe Sr. kaiserlichen Majestät. Seine Erwartung ward erfüllt. Während Ibrahim Pascha nur noch wenige Tagmärsche von Konstantinopel entfernt war, liefen fünf russische Linienschiffe und vier Fregatten in den Bosporus ein. Ihre Gegenwart wurde für die Hauptstadt zum sicheren Unterpfande ihrer Erhaltung und Rettung. In einem solchen Augenblicke der Krisis war jedoch eine Begebenheit, wie die Erscheinung der russischen Flagge zu neu, als daß sie nicht hätte Zweifel erregen sollen, selbst in den Rathsversammlungen des Divans. Allein das wohlverstandene Interesse der Türkei, dessen ganzer Umfang der Weisheit des Sultans nicht entging, behielt die Oberhand und gab der Pforte diese unwandelbare Zuversicht, welche das Wort des Kaisers verdient. Unsere Escadre blieb.

Neue Verstärkungen wurden verlangt und bewilligt. Zwanzig russische Schiffe warfen die Anker vor Bujukdere, und 10,000 Mann schlugen ihr Lager auf der asiatischen Küste des Bosporus auf. Noch mehr, der Kaiser erklärte: Seine Flotte und Seine Truppen würden die Stellung, die sie genommen, behalten, bis die ägyptische Armee über den Taurus zurückgegangen wäre. Dieß war der Zweck, und dieß mußte auch die Gränze unserer Intervention seyn. Einzig und allein dazu bestimmt, Ibrahim zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, und die Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs aufrecht zu erhalten, mußte Rußland seiner Wirksamkeit in denjenigen Gränzen Einhalt thun, welche seine Absicht und der ausdrückliche Wille des Kaisers ihr zum voraus bezeichnet hatten. Um Hülfe waren wir angegangen worden. Wir haben sie geleistet. Allein unsere Vermittelung war weder verlangt noch angeboten worden. Als alleinigem Herrn der seiner Herrschaft unterworfenen Provinzen, stand es dem Sultan frei, die Verwaltung derselben unter beliebigen Bedingungen jedem beliebigen Vasalen zu ertheilen. Die Bedingungen des Vergleichs zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten sind also, wie sie es seyn mußten, Rußland durchaus fremd geblieben. Ihm war vor Allem das Wichtigste, der geleisteten Hülfe die größte Energie zu geben; vor den Augen Europa's das in seine Rechtlichkeit gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen; die Existenz einer befreundeten, friedfertigen, unserer Schiffahrt und unserem Handel günstigen und den mit uns abgeschlossenen Traktaten treuen Macht zu vertheidigen und zu erhalten. — Unter dem Einflusse dieser schützenden Idee war die Bewachung des Bosporus und die Ruhe des Orients während vier Monaten der Ehre der russischen Flagge anvertraut. Nach Erkämpfung des Friedens mit der Türkei im Jahre 1829 gebührte es dem Kaiser im Jahre 1833, einen Staat zu schützen, der die Bedingungen dieses denkwürdigen Friedens gewissenhaft erfüllt hat und die Wohlthaten des Traktates von Adrianopel un-

verletzt zu erhalten, eines Vergleiches, den Rußland für immer als ein Nationaldenkmal der Mäßigung und des Ruhmes betrachten wird.«

Abschrift einer an die hohe Pforte gerichteten Note, datirt Bujukdere, den 7. Juli 1833.

»Der Unterzeichnete, außerordentliche Botschafter Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, Oberbefehlshaber der von Sr. Hoh. dem Sultan verlangten und im Bosporus stationirten Hülfstruppen zu Land und zur See, erfährt diesen Augenblick von dem Capitain des Generalstabes der kaiserl. Garde, Baron Liewen, dessen Sendung nach Klein-Asien mit der hohen Pforte verabredet war, daß die ägyptische Armee, nach Bewerkstelligung ihres Rückzuges über den Taurus, in die Gränzen derjenigen Provinzen zurückgegangen ist, welche nach dem Willen Sr. Hoheit die dem Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, und seinem Sohne, Ibrahim Pascha, verliehenen Gouvernements bilden sollen. In Folge dieser Benachrichtigung hat der Unterzeichnete die Ehre, Sr. Exc. den Reis-Effendi zu ersuchen, ihn durch eine offizielle Mittheilung von den direkten Nachrichten, welche die hohe Pforte darüber erhalten haben muß, in Kenntniß zu setzen. Er ersucht zu gleicher Zeit den Reis-Effendi um die Einwilligung Seiner Hoheit zur Ausführung der eventuellen Befehle des Kaisers, seines erhabenen Monarchen, in Betreff der unverzüglichen Rückkehr Seiner Land- und Seemacht nach Rußland anzuhalten, deren Gegenwart die Räumung von Kleinasien und die Wiederherstellung des Friedens mit Aegypten, unter den von Sr. Hoh. dem Sultan festgesetzten Bedingungen, zum Ziel haben sollte. Indem der Unterzeichnete sich einer der Rechtlichkeit der Declarationen Sr. kaiserl. Majestät, wie dem Charakter Seiner aufrichtigen und freundschaftlichen Gesinnungen gegen die hohe Pforte, gleich angemessenen Pflicht entledigt, ergreift er diese Gelegenheit, Sr. Excell. dem Reis-Effendi die Versicherungen seiner ausgezeichneten Achtung zu erneuern. Unterz.: Orloff.

Offizielle Note der hohen Pforte an Seine Excellenz den Grafen Orloff, datirt: den 8. Juli 1833.

Die hohe ottomannische Pforte hat von dem Inhalte der Uebersetzung der am 7. Juli, von Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Orloff, überreichten offiziellen Note Kenntniß genommen, in welcher Seine Excellenz anzeigt, daß die ägyptischen Truppen sich durch die Defileen des Taurus gezogen und in die dem Pascha von Aegypten, Mehmed-Ali-Pascha, und seinem Sohne, Ibrahim Pascha, zugestandenen Gebiete begeben haben, und den Reis-Effendi ersucht, ihm auf offiziellem Wege die Nachrichten, welche die Pforte darüber erhalten, mitzutheilen, wie auch um die Einwilligung Seiner Hoheit zur Ausführung der Befehle Sr. Maj. des Kaisers, in Betreff der unverzüglichen Rückkehr der russischen Land- und Seemacht nachsucht, deren Gegenwart von der Räumung Kleinasiens abhing. Den früher der Mission und insbesondere Sr. Excellenz dem Grafen Orloff gemachten Erklärungen gemäß, sind die Beweise der Freundschaft und des Wohlwollens, welche Seine Majestät der Kaiser dem ottomanischen Reiche gegeben, der Art, daß die hohe Pforte sie nie vergessen kann; sie haben sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft die Befestigung des Bundes und der Aufrichtigkeit, welche zwischen beiden Reichen bestehen und je mehr und mehr sich konsolidiren, zur Folge gehabt. Eben so haben die Ordnung, die Disciplin und der gute Wille, von denen die kaiserlichen Truppen in der Hauptstadt Seiner Hoheit Beweise abgelegt haben, wie die Eintracht, welche zwischen ihnen und den türkischen Truppen herrschte, und insbesondere die ausgezeichneten Eigenschaften und das in jeder Rücksicht über alles Lob erhabene Benehmen Seiner Excellenz des Grafen Orloff die hohe Pforte mit Dankbarkeit erfüllt. — Die Nachricht von dem Rückzuge der ägyptischen Armee über den Taurus wird durch die an Ort und Stelle abgefertigt gewesenen Beamten bestätigt, und dem zu Folge beeilt sich die hohe Pforte, Seiner Excellenz anzuzeigen, daß, seiner Anfrage gemäß, Seine Hoheit in die Rückkehr der russischen Land- und Seetruppen einwillige. In Folge dessen, und um nochmals die Versicherungen der Dankbarkeit für die Freundschaft und das Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers zu wiederholen, hat die hohe Pforte gegenwärtige offizielle Note erlassen, indem sie noch in Rücksicht Seiner Excellenz des Grafen Orloff die Ausdrücke der vollkommenen Hochachtung, welche sie für seine Person hegt, erneuert.«

— Das Dragoner-Regiment, welches bisher den Namen »Herzog Alexander von Würtemberg« führte, hat seinen ehemaligen Namen »Rigaisches Dragoner-Regiment« wieder erhalten.

— Die Zahl der Todesfälle in Moskau betrug im Jahre 1832 unter dem männlichen Geschlecht 4871 und unter dem weiblichen 3840; überhaupt starben 8711 von 330,866 Einwohnern, 202,399 männlichen und 128,467 weiblichen Geschlechts, oder 1 von 37. Unter dem weiblichen Geschlecht war die Sterblichkeit größer als unter dem männlichen, indem von letzterem 1 von 41, von ersterem aber 1 von 33 starben. In den verschiedenen Ständen bemerkte man folgende Verhältnisse: Unter den Bürgern und Handwerkern starb 1 von 20, unter dem Militär 1 von 22, unter den Ausländern 1 von 23, unter den Kaufleuten 1 von 26, unter den Geistlichen 1 von 26, unter dem Adel 1 von 27, unter den freien Leuten verschiedenen Standes 1 von 29, unter der Handels-Dienerschaft 1 von 40 und unter den Bauern 1 von 90. Die größte Sterblichkeit herrschte unter den Kindern bis zum 5ten Lebensjahre; von diesen starben 1952 Knaben und 1619 Mädchen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Juli. In Folge des k. Schreibens wegen Aufnahme einer Staats-Anleihe haben die Bevollmächtigten des Reichsschuld-Comtoirs noch keinen Beschluß gefaßt und scheinen in Beziehung darauf Schwierigkeiten in der, von der Mehrheit der reichsständischen Revisoren letzt-

hin ausgesprochenen Ansicht wider diese Maßregel zu finden. — Eine Zeitung sagt, es sey noch kein anderer Spekulant für die Staats-Anleihe bekannt, als Magister Thorbjörnson, der jedoch, wie allgemein gesagt werde, sich zur Uebernahme des Ganzen erbieten wolle.

Gothenburg, 27. Juli. Ein von dem schwedischen und norwegischen Konsul in London eingegangenes Schreiben mit der Nachricht, daß dort einige Cholerafälle vorgekommen, und seinem darauf gefaßten Beschlusse, keine reinen Gesundheitspässe zu ertheilen, obschon die Behörden in London die eingetretenen Todesfälle nicht als durch die Cholera verursacht anerkennen wollten, veranlaßte vorgestern die hiesige königl. Quarantainekommission zu einer öffentlichen Bekanntmachung, wodurch den Lootsen befohlen worden, alle von London nach Schweden bestimmten Schiffe, welche sie antreffen, nach Känsö abzuweisen.

Türkei.

Die »Agramer politische Zeitung« meldet aus Stolacz vom 10. Juli: »Auf Anordnung unsers Wesirs Ali Pascha fand vor einigen Tagen eine Zusammenkunft der Musselims, Aeltesten und Notabeln aller Bezirke der Herzegovina Statt, um ihnen den Ferman, durch welchen Ali Pascha zum Wesir ernannt wird, kund zu geben. Bei dieser Gelegenheit erließ der Wesir mehrere sich auf die innere Organisation und augenblicklichen Bedürfnisse des Landes beziehende Dispositionen. Unter Andern wurde auch die Errichtung eines bewaffneten, zu jeder Zeit marschfertigen Corps angeordnet, und den Raaja's und türkischen Grundbesitzern eine außerordentliche Contribution, und zwar in 7 Millionen Piastern bestehend, auferlegt. Die Kopfsteuer aber wurde von 21 auf 15 Piaster mit dem Beisatze herabgesetzt, daß solche in der Zukunft nur für das männliche Geschlecht zu entrichten ist. Zufolge der eigenen Bekanntmachung des Wesirs soll erwähntes Corps gegen Grahovo, einen Flecken in dem Bezirke Niksich, dessen Einwohner sich den von der Regierung eingeführten Neuerungen widersetzten, verwendet werden. — So wie versichert wird, besteht die Herzegovina gegenwärtig aus 19 Distrikten, nämlich: Duono, Gliubuschi, Cognich, Mostar, Blagai, Pocitegl, Stolacz, Gliubigne, Trebigne, Klobuk, Nevisigne, Gatsko, Niksich, Culasagne, Tosca, Taliesa, Gorech, Csainizza und Ripoglie. Man spricht davon, daß auch Livno der Herzegovina einverleibt werde, indessen bedarf dieses noch der Bestätigung. Auch ist der berüchtigte Ibrahim Firdus in diesen Bezirk zurückgekehrt. Derselbe hat bei dem Wesir von Bosnien gänzliche Verzeihung erhalten, lebt dermalen in Livno ganz ruhig, und bezeigt durch sein Betragen eine aufrichtige Anhänglichkeit an die Person seines legitimen Herrn und an die von demselben gegebenen Gesetze. Er hat bereits die neu eingeführte Uniform, welcher er vormals ganz entgegen war, angezogen.«

Deutschland.

ß Berlin, 1. August. Die böhmischen Bäder füllen sich stets mehr und mehr mit berühmten Diplomaten, und hier zweifelt man nicht mehr an einer Zusammenkunft hoher Monarchen, welche wohl eine Rücksprache zu nehmen nöthig hätten, damit den immer mehr um sich greifenden verderblichen Ideen ein Damm gesetzt werde! Die als zweckmäßig dazu befundenen Maßregeln dürften alsdann später dem deutschen Bunde zur Gutachtung und Ausführung vorgelegt werden. — Die Siege Don Pedro's greifen zu tief ins innerste Leben europäischer Politik ein, ihr Einfluß auf Frankreich ist zu mächtig, als daß nicht die größte Beachtung und umsichtigste Kombinirung der daraus entstehenden Verhältnisse für Europa's Großmächte, nothwendig würde! Italien, die pyrenäische Halbinsel und Polen scheinen vorzüglich die Aufmerksamkeit der europäischen Politik zu verdienen; der Abklärungs-Proceß der Gährung der moralischen Welt ist noch lange nicht vorüber, und bis der gänzliche Niederschlag erfolgt seyn wird, wohl noch nicht abzusehen. Uns scheinen nun gerade in dieser beinahe allgemeinen europäischen Aufregung, und in diesem allgemeinen Streben nach fremden, unbekannten Dunstgebilden jene Länder vorzüglich die Punkte zu seyn, die der denkende Staatsmann nicht aus den Augen verlieren darf; hat Deutschland auch gerade des bösen, trübenden Prinzips hinlänglich genug, so ist bei dem redlichen Sinne der Fürsten und des deutschen Volks keine große traurige Katastrophe zu befürchten, so lange nicht von Aussen der Anstoß zur Aufreizung kommt.

Politisch Neues haben wir hier wenig; das ganze Interesse des Publikums ist auf Don Pedro's Siege und auf die Sache, welche er vertheidigt, gerichtet. — Aus Ost- und Westpreußen laufen die erfreulichsten Nachrichten, nicht allein über die reiche, ergiebige Ernte, sondern auch über ein regeres Leben im Handel ein, so daß man wohl die Hoffnung hegen darf, daß glücklichere Handels-Conjuncturen den Wohlstand des Landmanns befördern werden.

Berlin, 3. August. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs, das bei seiner jedesmaligen Wiederkehr den Bewohnern der Hauptstadt wie denen des ganzen Landes stets eine willkommene Gelegenheit darbietet, ihre Gesinnungen unwandelbarer Treue und ehrfurchtsvoller Liebe und Ergebenheit für den erhabenen Landesvater an den Tag zu legen, wurde auch heute hier, sowohl an öffentlichen Orten als im Kreise der Familien, mit heiterer Freude, zugleich aber auch mit frommem Danke gegen die gütige Vorsehung für die Erhaltung der Tage des innigst verehrten Monarchen begangen.

— Die gedruckten Bade-Listen zu Swinemünde weisen 599 Badegäste und 291 Fremde nach, die bis zum 26. v. M. in diesem Badeorte eingetroffen waren. Die Mehrzahl der Gäste besteht aus Damen. — Der Prinz Adalbert von Preußen ist am 26. von einer 7tägigen Seereise daselbst wieder eingetroffen, auf welcher Se. k. Hoh., dem Vernehmen nach, Neroe und Christiansoe besucht hat. Ungünstige Witterung hatte den Schooner, auf welchem der Prinz sich befand, von der früheren Rückkehr nach Swinemünde abgehalten.

— Man meldet aus Koblenz: »Die Sprengung des Bingerloch-Steines hat, als ein für den Rhein so wichtiges und wohlthätiges Ereigniß, durch ganz Deutschland ein großes und dankbares Interesse erregt, so daß Rheinbewohner und Reisende Stückchen von dem gesprengten Gestein zum Andenken aufbewahren. Der Landrath des Kreises St. Goar hat es daher versucht, in den Achat-Schleifereien des benachbarten (oldenburgischen) Städtchens Oberstein solche Stücke schleifen zu lassen und der Versuch ist ziemlich gelungen. Das Allerhöchst befohlene Denkmal zum Gedächtniß dieser Sprengung ist in der Arbeit.«

— Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

Noch immer hat das englische Oberhaus die gespannte Erwartung nicht befriedigt, womit Alles seiner Entscheidung über die Reform der anglikanischen Kirche in Irland entgegen sieht, und es wäre sehr gewagt, das Schicksal der desfallsigen Bill und damit des Ministeriums voraussagen zu wollen, selbst nachdem dieses bei Gelegenheit des vom Erzbischof von Canteburn vorgeschlagenen Amendements die Majorität gegen sich gehabt. Die nächste Zukunft wird darüber belehren, indeß würde die Genehmigung der Bill doch nur beweisen, daß die Mehrzahl der Pairs den Augenblick nicht für geeignet halte, eine Verwaltung zu beseitigen, deren Grundsätze ihr jedenfalls verderblich erscheinen.

Ueber das Schicksal der Revolution muß auch in der pyrenäischen Halbinsel demnächst eine Entscheidung erfolgen und sie kann bei gehöriger Energie der portugiesischen Generale noch immer gegen dieselbe ausfallen. Wir sagen: pyrenäische Halbinsel, wegen der festen Ueberzeugung, daß, wenn die Würfel für die Revolution fallen, Spanien binnen ganz Kurzem deren geheimen und offenen Angriffen ausgesetzt seyn werde, vor denen etwas mehr Entschlossenheit es wahrscheinlich bewahrt hätte. — Wäre die Nachricht von der Protestation des französischen Gouvernements gegen die Anstellung des Marschall Bourmont im portugiesischen Dienste nicht sehr wohl verbürgt, so würde man sie bei der Erinnerung an General Solignac und die in Frankreich offen getriebenen Werbungen für Don Pedro bezweifeln dürfen.

In der Schweiz steht die Revolution höchstwahrscheinlich am Vorabend einer Niederlage. Gegen 1450 Stimmen, welche im Kanton Luzern die neue Bundesverfassung annahmen, erheben sich 11,826 die sie verwerfen; die Regierung von Waadt zeigt überraschend genug dieselbe Gesinnung, und im Allgemeinen ist die Annahme der von Graubündten vorgeschlagenen Vermittelungs-Conferenz gesichert, so daß das scheinbar vollendete Werk fast von Neuem begonnen werden muß. Die Wiedervereinigung des von Schwyz abgefallenen Landestheil dürfte geringe Schwierigkeiten finden, wie sie aber in Bezug auf Basel zu bewirken seyn möchte, ist schwer abzusehen.

Nachdem das ägyptische Heer über den Taurus zurückgegangen, ist das russische Hülfscorps bei Konstantinopel wieder eingeschifft worden, und die Flotte hat am 10. v. M. den Bosphorus verlassen. Diese Thatsache ist eine schlagende Antwort auf alle Deklamationen, welche vielleicht das Geheimniß verriethen, wie Andere in gleicher Lage gehandelt haben würden.

Hannover. 29. Juli. Das neue Staatsgrundgesetz für das Königreich Hannover wird nächstens von London zurückerwartet. Der König hat Alles genehmigt.

(Sachsen.) Dresden, 30. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Maximilian ist heute früh von hier nach Karlsbad abgereist.

Bayern.

Würzburg, 4. August. Bei der gestern an der hiesigen Universität pro 1833—34 vorgenommenen Wahl erhielt der bisherige Rector Dr. J. J. Kiliani von 27 anwesenden Professoren neuerdings 25 Stimmen zum Rector. In den Senat wurden gewählt die Professoren Bickel, Stahl, Heller, Richarz und Geier d. j.; in den Verwaltungsausschuß Prof. Denzinger. Alle diese Wahlen unterliegen noch der Bestätigung Sr. Majestät des Königs.

— Gestern trafen Ihre Majestät die Königin von Würtemberg unter dem Namen einer Gräfin von Teck nebst Prinzessin Auguste mit großem Gefolge hier ein, stiegen im Gasthause zum bayerischen Hofe ab, und setzten heute, nachdem Hochdieselben die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt in Augenschein genommen, Ihre Reise nach Stuttgart weiter fort.

Brückenau, 26. Juli. In Mitte waldbekrönter Berge liegt im lieblichen Sinnthale das reichhaltige Stahlquellen besitzende Bad Brückenau. Seit es an die Krone Bayern fiel, verdankt solches wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen der Aufmerksamkeit unseres allergnädigsten Königs, welche es durch seine bezaubernd schöne Lage und die Heilkräfte seiner Quellen auf sich zog. Bei der jährlich zunehmenden Baufälligkeit und Beschränktheit des blos aus Riegel- und Lehmwänden bestehenden alten Kurhauses, wurde der Bau eines neuen Kursaales als ein wahres Bedürfniß schon lange empfunden. Sechs Jahre genügten, ein Meisterwerk der Baukunst zu vollenden, welches vom k. Bauinspector Gutensohn entworfen und ausgeführt, denselben in die Reihe der ersten Architekten unserer Zeit stellt, und jeden Besucher des Bades überraschen und erfreuen muß. Im reinsten römischen Style und aus dem schönsten und solidesten Materiale gefügt, steigt die großartige Masse auf einem hohen und kräftigen Unterbaue, und umgeben von einem auf Pfeilern ruhenden Bogengange, aus der Erde empor, eine hohe Zierde der sie umgebenden schönen Natur, welche das Werk selbst wieder in seiner höchsten Schönheit hervorhebt. Das Innere desselben eben so geschmackvoll als großartig, ist mit Arabesken-Malereien im Style der Logen des Raphaels dekorirt, und die hohen, nur durch Bogenstellungen getrennten Räume mit ihrer glänzenden Beleuchtung betritt man mit staunendem Wohlgefallen. Unserm kunstsinnigen Könige verdankt dieses Werk sein Da-

seyn, das noch später Nachwelt Bewunderung einflößen wird. — Gestern wurde nun der in allen seinen Theilen gänzlich vollendete Bau durch einen Festball eröffnet, den der königliche Gründer desselben den Kurgästen und den aus der Nähe und Ferne herbeiströmenden Fremden gab. Der Glanz des Festes, so wie die reiche Gastlichkeit der Bewirthung, war ganz des erhabenen Gebers würdig, und alle Theilnehmer des Festes, durch das huldreichste Benehmen der bis zum Schlusse anwesenden königl. Majestäten zur Freude aufgerufen, genossen derer im reichsten Maaße, und werden die Erinnerung daran noch lange in ihrem Herzen bewahren!

Neueste Nachrichten.

London, 1. August. 4 Uhr. Conf. 89¼.

Im Oberhause ward vorgestern die dritte Verlesung der irländischen Kirchenbill mit 135 gegen 81 Stimmen beschlossen.

— Im Unterhause nahm Herr Roebuck nach dem Wunsche, den noch mehre Mitglieder nach Lord Althorp (vergl. unser gestr. Bl.) hiefür ausgesprochen hatten, seine Motion rücksichtlich einer bessern Methode der National-Erziehung für jetzt zurück. Mr. C. Buller schlug eine Resolution vor, wodurch das Haus seine Meinung ausdrücken solle, daß eine ausgebreitete Verminderung der öffentlichen Ausgaben nöthig, und daß es die Pflicht der Minister sey, zu diesem Zwecke bis zur nächsten Parlamentssitzung die vorläufigen Anordnungen zu treffen. Lord Althorp schlug aber dazu als Amendement eine andere Resolution mehr allgemeiner Art vor, und die zugleich die Zufriedenheit des Hauses mit den bereits gemachten Reductionen ausspräche; und dieß ward ohne Theilung angenommen.

Am folgenden Tage nahm das Unterhaus die Discussion über die Bewilligung von 20 Millionen Pf. Sterl. als Entschädigung für die westindischen Sklavenbesitzer wieder auf, und gestand diese Summe mit 125 gegen 27 Stimmen zu. Die andern Clauseln der Bill wurden dann durchgegangen, und der Druck des Berichtes und dessen Vorlage am Freitag angeordnet.

— Lord Grey ist für einige Tage, dem »Globe« zufolge mit seiner Familie nach East-Sheen gegangen.

— Der in unserm gestrigen Blatte dem schwäbischen Merkur entnommene Bericht des Messenger über einen mißglückten Angriff auf Oporto ist, wie wir aus jenem Blatte, das uns erst heute zugekommen, ersehen, durch das Dampfschiff »African« nach Falmouth gebracht worden. Jener Angriff ist aber nicht unter General Clouet geschehen, sondern unter Marschall Bourmont, der sich darauf nach Lissabon begeben haben soll, wo man, wegen des Vertrauens, das man auf denselben setzt, nie ruhiger und vertrauensvoller war, als jetzt. Auch soll nicht Villa Flor, sondern Schwalbach in Setubal (St. Ubes) eingerückt seyn.

Paris, 3. August. 5 pCt. 104 Fr. 90 C.; 3 pCt. 77 Fr. 35 C.

— Eine telegraphische Depesche aus Brest kündigte die Ankunft des Marquis von Loulé in diesem Hafen am Bord der Britannia mit folgender Nachricht an:

»Lissabon ist am 24. Juli von den pedristischen Truppen genommen worden. Bei Almeda einer Stadt in Estremadura am Tajo fast Lissabon gegenüber fand ein hartnäckiges Gefecht Statt, in welchem der Anführer der miguelistischen Streitkräfte das Leben verlor. Der Herzog von Cadaval ist ermordet worden, und die Behörden von Lissabon haben die Flucht genommen.« — Die »Gazette de France« bezweifelt mit Grund diese Nachricht schon wegen ihrer Quelle, und selbst das »Journal des Débats,« woraus die Gazette sie hat, spricht nur von der Einnahme Lissabons, nicht aber von den weitern Angaben der obigen Depesche, wie der Messenger sie enthält. Zugleich soll auch ein Engländer in der Börse ausgesagt haben, daß Oporto am 26. in Folge eines wiederholten Angriffes mit Sturm genommen worden sey. Von jener angeblichen telegraphischen Depesche enthält übrigens der »Moniteur« noch kein Wort

So sucht auch ein Brief aus Bayonne die Nachricht zu verbreiten, daß 2000 miguelistische Soldaten sich nach Galizien geflüchtet hätten, und dort entwaffnet und unter Quarantaine gestellt worden wären. Das »Journal de Paris« sagt aber selbst, daß dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung bedürfe.

— Der Herzog von Orleans ist diesen Morgen nach dem Lager bei Compiegne abgereist.

— Briefe aus Vera Cruz vom 14. Juni sagen, daß St. Anna durch die Geistesgegenwart des General Arago wieder frei gemacht worden sey, indem dieser die Familien der vornehmsten Verschwörer verhaften ließ, und die schrecklichsten Repressalien an ihnen zu nehmen drohte, falls St. Anna das mindeste Leid geschehe.

Die mexikanische Zeitung »le Censeur« bestätiget, daß Santa Anna nach Puebla frei zurückgekommen ist; schreibt dieß aber seiner Flucht, nicht dem in obigen Briefen erwähnten Umstande zu.

— Das Journal de Paris widerspricht der vorgestern mitgetheilten Reklamation des Waffenfabrikanten St. Quentin; die 162 Gewehre seyen fertig gewesen, und noch andere Verdachtsgründe hätten sich ergeben; übrigens verweist das Journal auf die gerichtliche Untersuchung. Von den verhafteten polytechnischen Schülern wurden fünf nach St. Pelagie in engen Verwahrsam gebracht.

Herzogenbusch, 30. Juli. Wie wir hören, soll nicht allein das Städtchen Gertruidenberg, wie solches durch k. Beschluß bestimmt ist, befestigt, sondern auch Steenbergen und Heusden sollen in Festungen umgewandelt werden. Auch werden Helmond und Eindhoven, welche zu spanischer Zeit befestigte Orte waren, mit Wällen umgeben und in der Umgegend von Tilburg ein starkes Fort errichtet werden. Auch behauptet man, daß in der Folge in der südöstlichen Spitze dieser Provinz eine starke Schanze aufgewor-

sen werden dürfte. Obgleich diese Anordnungen nicht als Friedenswerke betrachtet werden können, so sind sie doch ein deutlicher Beweis, daß unsere Regierung gänzlich auf Belgien verzichtet und dadurch blos eine Vormauer gegen einen so gefährlichen Nachbar errichten will.

Haag, 31. Juli. Der Gelehrte Jean van Voorst, Professor an der Universität Leyden, ist am 29. daselbst gestorben.

Breda, 31. Juli. Der General Baron Chassé ist heute in Begleitung des Obristlieutenant de Boer hier durchgekommen und wird sich nach Bergen-op-Zoom begeben.

Amsterdam, 1. August. An der Börse umlaufenden Gerüchten zufolge, wollte man bestimmt wissen, daß ein Vertrag zwischen den fünf Mächten und unserm Bevollmächtigten abgeschlossen worden sey, und daß die Berathungen über den hiernach mit Belgien zu schließenden Vertrag mit Aussicht auf einen erwünschten Erfolg fortgesetzt würden. Auch versichert man uns, daß unsere Regierung für dieses Jahr nicht nöthig hätte, eine neue Anleihe zu schließen.

Antwerpen, 31. Juli. Gestern Morgens hat der Prinz Friedrich der Niederlande, in Begleitung des Prinzen Karl von Preußen, an Bord einer königl. Dampfjacht die niederländische Marine auf der Schelde inspicirt.

Brüssel, 1. August. Die Deputation der verschiedenen Divisionen der Armee, welche der Taufe des Kronprinzen beiwohnen, werden aus 6 Generalen, 53 Offizieren, 155 Subaltern Offizieren und 734 Unteroffizieren und Soldaten bestehen.

— Der Justizminister, Hr. Lebenau, hat an die Provinzialgouverneurs ein Rundschreiben erlassen, worin er denselben Vorschriften ertheilt, wie sie sich bei Ausbruch von Gefangenen aus Gefängnissen zu benehmen haben, und dergleichen bis jetzt öfter stattgefunde Ausbrüche strenge tadelt.

— Das ministerielle Blatt, der »Independant«, antwortet auf den Artikel des Courrier belge: »Obgleich die Konferenz seit einem Monat versammelt ist, so sind ihre Arbeiten doch nicht sehr vorgerückt, und die Fragen, welche nach dem Courrier gelöst seyn sollen, werden noch debattirt. Der Courrier hat zuerst das Gerücht von der Nichtzulassung unserer Gesandten in Kredit gebracht; gestern haben wir diese Nachricht förmlich widerlegt; um das Publikum zu beunruhigen, mußte man eine andere Thatsache erfinden, und der Courrier hat damit nicht gezögert.«

— Der »Courrier belge« sagt: »Wir haben gestern die bestimmte Nachricht gegeben, daß die Genehmigung des Königs von Holland für den durch seine Bevollmächtigten und die Botschafter der fünf Mächte festgestellten Vertrags-Entwurf zu London angekommen sey. Ein Schreiben aus London vom 29. Juli Abends aus nicht minder zuverlässiger Quelle, als jenes, woraus wir unsere ersten Nachrichten gezogen haben, meldet heute, daß die Konferenz in der Sitzung vom 27. Juli diesem Vertrage die authentische Form gegeben habe.

Vom 2. August. Der König hat, um die Epoche der Geburt seines vielgeliebten Sohnes durch einen Akt der Milde zu bezeichnen, 262 verurtheilten Militärs ihre Strafe gänzlich und 188 Militärs die Hälfte ihrer Strafe nachgelassen. Unter den Militärs, welchen die Strafe ganz nachgelassen wurde, bemerkt man den am 8. Januar 1832 zum Tode verurtheilten Unterlieutenant Ant. Ersselynk vom 8. Inf.-Reg., dessen Strafe damals in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt ward.

— Bei dem Tauffeste wird den Deputationen, die sich zu Brüssel befinden werden, ein großes Diner gegeben. Dieses Mahl wird aus 600 Gedecken bestehen und in den Sälen des National-Pallastes Statt haben.

— Der wieder hergestellte Minister des Innern, Hr. Rogier, wohnte gestern der Sitzung der Repräsentantenkammer bei.

— Der Gouverneur der Bank, Hr. Meeus, ist gestern wieder aus Paris angekommen.

— Aus England hat man die Nachricht von dem Tode des Lords Durham erhalten.

— Die Würtembergische Zeitung vom 6. August enthält folgenden Brief aus Basel, vom 3. August. Heute um 4 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, die Stadtgarnison, die Kontigents und Landwehrmannschaft zog mit 10 Kanonen und 2 Haubitzen zum St. Albanthor hinaus gegen die Landschäftler. Eine Stunde vor der Stadt begann mit großer Heftigkeit das Gefecht, das aber für die Städter sehr unglücklich ausfiel, da sie sich mit Verlust von vielen Todten und Verwundeten eilig zurückziehen mußten. — Wir bedauern den Verlust des braven Artillerie-Obersten Wieland, so wie den Obersten der Kavallerie, welche ihren Tod fanden; auch der Oberst unserer Garnison wurde verwundet. Sie können darnach unsern großen Verlust ermessen. Man befürchtet eine Belagerung der Stadt.

— Mündliche Nachrichten von Augenzeugen erzählen von Basel, daß die Liestaler aufgebrochen waren, die treugebliebenen Ortschaften hart gedrängt und Stadt Basel in der Nacht vom Freitag zum Samstag stark bedroht hatten, Die Stadt ward geschlossen und ließ keinen Fremden mehr aus noch ein, nur der badische Postwagen ward noch eingelassen. Auf ein Aufgebot durch Trommelschlag eilte in der Stadt Alles bis zu 60 Jahren unter die Waffen. Es steht zu befürchten, daß bei dem Gelingen eines Ueberfalls durch die Freiheitler in die Stadt große Verwüstung, Schandthaten, Mord und allgemeine Plünderung und am Ende eine Intervention der Fremden die traurigen Folgen ihres Sieges seyn dürften. Wir erwarten heute Abend noch nähere Nachrichten.

Stuttgart. Den 4. August ist dahier der Professor Heigelin gestorben.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 8. August. (Zum Vortheil des Herrn Rappo.) Letzte herkulisch-athletische Akademie. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 9. August. (Zum Erstenmale) Das letzte Abentheuer, Lustspiel von Bauernfeld.

Sonntag den 11. August. Die Drillinge, Lustspiel von Bonin. (Hr. Moritz — Ferdinand.) Dazu: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudevilleposse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 7. August. (G. Hirsch.) Hr. v. Rhumin, k. russ. Generallieutenant en retrait; Freifrau v. Pereira mit Gefolge von Wien; Hr. Parbury, Partik. von London; Frau Fürstin v. Esterhazy, von Wien. (G. Hahn.) Hr. Graf Franquemont, k. würtemb. Staatsminister; Hr. Frhr. v. Massenbach, k. b. geh. Rath von Bamberg. (Schw. Adler.) Hr. Niederer, Kfm. von Newyork; Hr. Hüber, Kaufm., Frau Vogl, Handelsfrau, und Hr. Strohschneider, Handlungsgesell von Wien. (G. Kreuz.) Hr. Georgii, Kfm. von Elberfeld; Hr. Dellenbusch, Kfm. von Barmen; Hr. Wust, Kfm. von Dinkelsbühl; Hr. v. Bauer, Oberlieutenant von Ludwigsburg; Hr. Mang, Schriftgießer, und Hr. Martini, Privatier von Innsbruck. (G. Stern.) Hr. Klöpper, Kfm. von Elberfeld; Hr. Schmid, Kfm. von Augsburg; Hr. Frankl, Kaufm. von Würzburg; Mad. Heffter, Posthaltersgattin von Steinhöring; Hr. Reichenwallner, Badinhaber von Seeon. (G. Sonne.) Hr. v. Brentano, Oberlieutenant a la Suite von Landshut; Hr. Kolmykoff, Stud. von Berlin; Hr. Wild, Bierbrauer von Aibling; Hr. Erhard, Handelsm. von Neuötting; Hr. Hoffner, Kfm. von Nürnberg; Hr. Stocker, Kfm. von Wiesenbrunn. (G. Sonne) Hr. Strohmaier, Glashändler von Zwisel. (G. Storch.) Hr. Roth, Hopfenhändler von Neuendorf. (G. Löwe.) Frau Schwarz, Pferdhändlersgattin von Erding; Hr. Kreitmaier, Ldg.-Oberschreiber von Wolfstein.

Bekanntmachungen.

9414. (2b) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Relikten des am 21. Jänner 1830 dahier verstorbenen Strumpfstrickers Xaver Reichard wird die zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige reale Strumpfstrickersgerechtigkeit zum zweitenmale öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben und hiezu Commission auf

Mittwoch den 14. August l. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

anberaumt.

Diese Gerechtigkeit ist laut gerichtlicher Schätzung vom 3. Nov. v. Js. auf 150 fl. gewerthet.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9447 (2a) Der ländliche Ball der Candidaten der Medizin findet, bei günstiger Witterung, Samstag den 10. Aug. Statt.

9434. (3c) Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. August, von 9—12 und 3—6 Uhr, und Tags darauf in gleichen Zeitabschnitten werden verschiedene Möbels, Betten, Zinn- und Kupfergeschirr an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich in der Probstbräuers-Wittwe Antreterischen Behausung am Anger versteigert.

Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

v. Winter.

9328. (3b) Edikital-Citation.

Mathias Mayer, lediger Stidlbauern-Sohn von Ettenkofen, k. G., und Gemeiner beim k. b 5ten Linien-Infanterie-Regiment, wird seit dem 1. Januar 1813 (russischen Feldzug) vermißt; auf Anrufen seiner Erben ergeht hiemit an denselben oder dessen rechtmäßige Deszendenz die Aufforderung, von seinem Leben und Aufenthalt innerhalb drei Monaten um so sicherer hieher Nachricht zu geben, als außerdem sein Elterngut per 600 fl. seinen nächsten Erben gegen Caution verabfolgt wird.

Den 5. Juli 1833.

Königliches Landgericht Landshut.
Lict. Götz, Landrichter.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ic.

9444. In der unterzeichneten Handlung ist zu haben und zu Jedermanns Einsicht aufgestellt:

Ganz neues optisches Zauber-Cabinet
nach der Wiener Erfindung.

Dieses Zauberspiel bietet, durch die darin erscheinenden Figuren und sonstigen Gegenstände, welche jede natürliche Bewegung auf das Täuschendste nachahmen, nicht nur den überraschendsten Anblick dar, sondern gewährt auch wegen seiner Reichhaltigkeit in den Abwechslungen für längere Zeit eine äußerst angenehme Unterhaltung.

Das Exemplar mit 12 verschiedenen Ansichten kostet:

mit einfacher Vorrichtung	2 fl. 12 kr.
mit einem unzerlegbaren optischen Kasten und Spiegel	3 fl. 36 kr.
mit einem zerlegbaren optischen Kasten und Spiegel	4 fl. 12 kr.

Auch folgen alle 14 Tage 2 neue Compositionen für den Preis von 12 kr.

Bestellungen auf besonders anzugebende Ideen, z. B. für Namensfeste ic. werden schnell und billigmöglichst vollzogen.

Briefporto und Versandts-Spesen tragen die Empfänger.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

And. Kaut,
Kaufingerstraße Nro. 6 in München.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 189. | 9. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Nordamerika.

Amerikanische Zeitungen bis zum 9. Juli melden, daß die Cholera in New-Orleans aufgehört haben soll. Der Präsident mußte einer Unpäßlichkeit wegen, ohne seine Reise vollendet zu haben, wieder heimkehren. Mr. Washington Irving hat einen schweren Unfall dadurch erlitten, daß er beim Herabfahren von einem steilen Hügel bei Winchester aus dem Wagen, welcher umstürzte, geworfen wurde. In den Vereinigten Staaten herrschte noch immer die Cholera, und Hungersnoth auf den Cap Verdischen Inseln.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juli. In der vergangenen Nacht wurde in Vauxhall ein glänzendes Fest zu Ehren des neulich durch Capitain Napier erfochtenen Sieges gegeben, welches, wie die Times versichern, in dieser Woche wiederholt werden soll.

Frankreich.

Paris, 3. August. Dr. Antommarchi hat folgenden Brief an den König gerichtet:

»Paris, 2. August.

»Sire! Euere Majestät haben die Feier der Julitage durch die Huldigung erhöht, welche Sie dem Andenken des Kaisers Napoleon brachten; aber die Gefühle, welche diese erhabene Ceremonie eingaben, werden nicht gänzlich befriediget seyn, so lange die Ueberreste jenes großen Mannes in fremdem Boden ruhen — es kommt Euerer Majestät zu, dieselben von England zu reklamiren. Der Erfolg Ihres Begehrens, Sire! kann nicht zweifelhaft seyn, und ich biete Euerer Majestät mich selbst an, nach St. Helena zu gehen, diese glorreichen Ueberreste zu sammeln und sie zurück zu bringen. Ich verharre 2c. 2c.

F. Antommarchi,
Arzt des Kaisers Napoleon auf St. Helena.«

— In der vergangenen Nacht sind einige Studenten in Folge ihrer Verbindung mit republikanischen Gesellschaften verhaftet worden.

— Hr. Thiers soll Herrn Cortot Auftrag zu der Anfertigung einer colossalen Statue der »Freiheit« (!) gegeben haben, welche auf dem Gipfel des Pantheon aufgestellt werden soll. Dieses Denkmal soll einer der vorzüglichsten Charakterpunkte der Julifeste im nächsten Jahre werden (!), wie es heuer jenes auf der Vendomesäule war.

— Am 24. Juni erhing sich in Cambray in einem Keller ein Bettler, welcher der Gemahl der berühmten Seiltänzerin Madame Saqui gewesen seyn soll.

Portugal.

Folgendes ist der Tagsbefehl, welchen Capitain Napier nach der Wegnahme der miguelistischen Flotte und vor seinem Abgange von Lagos nach dem Tajo erlassen hat:

»Der Vice-Admiral und Commandeur en Chef beeilt sich, den Capitains, Offizieren und Schiffsmannschaften seine Bewunderung über ihr edles Benehmen während der letzten Operation auszudrücken. Die Annalen der Seegeschichte können keinen so vollständigen Sieg über einen so überwiegenden Feind noch anders wo aufweisen. Seit wir am 21. Juni Oporto verlassen haben, ist das Königreich Algarbien und ein großer Theil von Alemtejo von dem Usurpator befreit worden, und seine Flotte existirt nicht mehr; wir müssen mit Kraft und Kühnheit unsern Sieg verfolgen, und so werden wir gewinnen. Sie werden dann in Ihre Heimath zurückkehren, bedeckt mit tapfer gewonnenen Ehrenzeichen, und Ihren Freunden mit Stolz erzählen, daß Sie bei der Schlacht am 5. Juli bei Cap. St. Vincent waren. Der Commandant en Chef bedauert den starken Verlust, welchen die Eskadre besonders an Offizieren erlitten hat; aber dies beweist, daß die Offiziere an der Spitze waren, und wohin sie gehen, wird die Mannschaft immer folgen. Carlos de Ponza.«

— Dem »Globe« zu Folge ist Oberst Cotter von Don Pedro zum Oberbefehlshaber der britischen Brigade in Oporto ernannt worden.

Rußland.

Odessa, 16. Juli. Das Journal d'Odessa meldet die am 10. d. erfolgte Abfahrt des russischen Geschwaders aus dem Bosporus und fügt hinzu: »Der General-Lieutenant Murawieff hat seine Richtung nach Theo-

dosia genommen. Die Kranken, aus 2 Offizieren und 313 Gemeinen bestehend, sind am Bord von 8 Fahrzeugen nach Odessa geschafft worden; einige davon langten bereits auf unserer Rhede an. Diese Kranken werden sogleich in die Quarantaineanstalt gebracht werden, wo man die nöthigen Maßregeln getroffen hat, um Platz für dieselben zu erhalten.

— Aus Konstantinopel enthält das genannte Blatt unter Anderem folgende Nachrichten: »Herr Wogorides, den die ottomanische Pforte zum Fürsten von Samos ernannt hatte, hat einen Abgeordneten nach dieser Insel gesandt, der aber dort nicht zugelassen wurde. Samos widersetzt sich den von den drei Mächten vor etwa drei Jahren beschlossenen Anordnungen. Es wird seit langer Zeit von Logotheten regiert. Die Einwohner sind mit deren Verwaltung sehr zufrieden, da sie gerecht und streng ist; sie erfreuen sich einer ungestörten Ruhe und eines durch den Handel genährten Wohlstandes. Dennoch ist es zu wünschen, daß sie ihr wahres Interesse begreifen und den Sultan als ihren Souverain anerkennen möchten.«

Dänemark.

Louisenlund, 1. August. Se. Majestät der König haben heute um 2 Uhr Nachmittags im erwünschten Wohlseyn die Rückreise nach Kopenhagen auf dem kgl. Dampfschiffe »Kiel« angetreten.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 4. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben Budweis am 31. Juli Morgens verlassen, sind über Strakonitz, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, am 1. d. M. um halb 4 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Pilsen eingetroffen, und daselbst, unter dem Jubel des Volkes, der die erlauchten Reisenden auf Ihrem ganzen Wege begleitet, im Kreisamtsgebäude abgestiegen.

(Böhmen.) Karlsbad. (Frankf. Journal.) Hiesiger Kurort ist von Fremdem so überfüllt, daß die angesehensten Leute sich gezwungen sehen, unter einfachen Schindeldachböden Unterkunft zu suchen. — Unter den merkwürdigen Fremden befindet sich der ehemalige polnische General Tzerinsky und der russische General Pahlen, die sich zu Warschau feindlich gegenüber standen und auch ihre Stellung hier nicht wechselten, denn es weicht einer dem andern aus. Auch ist vor etlichen Tagen der polnische General Chlopitzki angekommen, ein kraftvoller interessanter Mann. — Aus guter Hand erfährt man, daß der Kaiser von Oesterreich auf seiner Reise nach Prag Teplitz nicht berühren, sondern sich in Theresienstadt aufhalten werde, wo man vermuthet, daß vielleicht eine Zusammenkunft stattfinden dürfte.

(Preußen.) Aus Aachen schreibt man unterm 31. Juli: Ein schreckliches Verbrechen hatte in voriger Nacht in der Rosenstraße dahier statt. Heute Morgens fand man in einem Hause dieser Straße zwei alte Leute (Mann und Frau) ermordet in ihrem Blute liegen. Der oder die Thäter sind noch unbekannt; auch ist noch nicht ermittelt, ob dieses Verbrechen mit einem Raube begleitet war.

— Aus Swinemünde meldet man unterm 2. d. M. »Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen gefällt sich in dem hiesigen Badeorte so sehr, daß die Badegäste sich der Hoffnung hingeben dürfen, Höchstdieselben noch eine Zeit lang in ihrer Mitte zu behalten. Das Bad ist übrigens in diesem Jahre ungewöhnlich stark besucht; man zählt bereits über 1000 Fremde, und diese Zahl dürfte durch die im Spätsommer aus den südlichen Bädern Deutschlands zu erwartenden Gäste leicht noch auf das Doppelte steigen.

— Vorgestern erhob sich hier ein so heftiger Sturm aus NNO., daß in wenigen Stunden das Wasser bis an die Dünen anschwoll und die sämmtlichen Badehütten, so wie die Stege an den Badeplätzen theils zertrümmert, theils umgeworfen wurden. Es sind indessen von der Badedirektion solche Vorkehrungen getroffen, daß Alles innerhalb 24 Stunden wiederhergestellt seyn kann. Mehrere in See gegangene Schiffe mußten sich beeilen, wieder in den Hafen zu laufen, und den Lootsen konnte es, trotz aller Anstrengung nicht gelingen, die See zu gewinnen. Das Lootsenboot wurde vielmehr ganz voll Wasser geschlagen und auf die Ostmoole geworfen, auf welche sich die Lootsen selbst nur mit Mühe retten konnten. Gestern hielt der Sturm mit gleicher Heftigkeit an. Das englische Schiff »Todds«, Capitain Black, aus Alloa, welches Tages zuvor, vor Eintritt des Sturmes, in See gegangen war, suchte ebenfalls den Hafen zu erreichen, allein das Seegatt verfehlend, kam es westlich um den Kopf der Westmoole herum und stieß hier auf den Grund. Glücklicherweise versagte es die Wendung nicht; es hatte bis dahin vor ganz kleinen gerefften Marssegeln gelegen, setzte in dieser Noth nun alle Segel bei, die es nur führen konnte, und so gelang es ihm wieder, flott zu werden und durch das furchtbarste Pressen sich aus der Gefahr der Strandung zu befreien, was nach dem Urtheile aller Sachverständigen kaum noch zu den Möglichkeiten gehört hatte. Der Anblick war einzig in seiner Art und wirklich schauerlich schön.

— Die Härings-Fischerei auf den Inseln Usedom und Wollin ist in diesem Jahre ergiebiger als im verflossenen gewesen. Im Monat Juli, in welchem im Jahre 1832 gar keine Packung stattfand, wurden 91 Tonnen, und überhaupt im Laufe dieses Jahres 692 Tonnen mehr gepackt, als in einem gleichen Zeitraume des vergangenen Jahres.

(Baden.) Karlsruhe, 5. August. Zwei und dreißigste Sitzung der 2ten Kammer am 3. August. Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben findet, mit Unterbrechung der Berathung des Forstgesetzes die Discussion über den Bericht des Abg. Bader statt hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die Rechtsverhältnisse der Schupflehenleute gegen ihren Lehenherrn betr.

Nach kurzer Discussion über das Allgemeine, woran außer dem Berichterstatter und den Regierungskommissären

Staatsrath Jolly, geh. Rath v. Weiler und Ministerialrath Bekk, die Abg. Föhrenbach, Merk, Regenauer, Rettig v. K., v. Rotteck, Welcker, Duttlinger, v. Tscheppe und Walchner Antheil nahmen, wurde auf den Antrag des Abg. Duttlinger beschlossen, die Sache an die Kommission zurückzuweisen, um in Gemeinschaft mit der Regierungs-Kommission den von ihm gemachten Vorschlag in Erwägung zu ziehen, wonach als Regel aufgestellt werden soll, daß alle Schupflehen auf die Wittwen und Kinder des letzten Besitzers übergehen, wenn nicht entweder der Lehenherr ein anderes Herkommen beweist, oder aber die Erben des letzten Besitzers ein ihnen günstigeres Herkommen zu beweisen vermögen. Nach dem Antrag des Abg. Rettig wird die Kommission zu diesem Behufe noch mit vier Mitgliedern, nämlich den Abg. Duttlinger, Rettig v. K., Merk und Wolff, verstärkt.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Neunundzwanzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 3. August.)

Kanzler v. Autenrieth berichtet Namens der Kommission für innere Verwaltung über den Antrag auf Einbringung eines Gesetzes zu Vollziehung des §. 100 der Verfassung, das Recht der Einquartirung des Militärs bei den Staatsbürgern betr. Beschluß: zum Druck und auf eine künftige Tagesordnung. Abg. Wiest wiederholt seinen Antrag auf Stellung einer Bitte an die Regierung: um einen Gesetzesentwurf über Verwandlung der Zehenten. Abg. v. Mosthaf protestirt dagegen. Schott unterstützt den Antrag in ausführlicher Rede. Er erinnert die Kammer an die Nothwendigkeit, diese lästige Abgabe im Wege des Rechts und gegen volle Entschädigung der Berechtigten zu entfernen, damit nicht dereinst die Entfernung auf eine ungesetzliche Weise, wie vor 54 Jahren in Frankreich, geschehen könne. Prälat v. Pahl spricht ebenfalls für Wiests Antrag, jedoch vorzüglich zu Wahrung der Rechte der Kirche. Ebenso der Bischoff von Rottenburg. Nachdem auch noch der Chef des Finanzdepartements einige Erläuterungen gegeben und die Abg. Menzel, Duvernoy, v. Mosthaf, Kaiser u. A. gesprochen und insbesondere der Abg. Widenmann darauf aufmerksam gemacht hatte, daß außer den Rechten der Kirche und der übrigen Zehentherren auch noch ein drittes, nämlich das Recht der Nicht-Zehentpflichtigen, zu wahren sey, beschließt endlich die Kammer durch Abstimmung: die Regierung um baldige Einbringung eines Gesetzesentwurfs über Verwandlung oder Ablösung der Zehenten zu bitten. Berathung des Berichts der Finanzkommission über den Ertrag der Forstverwaltungen. 1) Aus forsteilichen Rechten a) Strafen und Konfiskationen. Antrag 85,000 fl. Auf den Antrag des Departements-Chef, die Summe auf 82,341 fl. herabzusetzen, weil viele Gefängnißstrafen angesetzt und Holzgärten für Aermere errichtet werden, wird durch Abstimmung die letzte Summe angenommen. b) Beiträge zu Rugtagskosten 7500 fl. Genehmigt. c) Koncessionsgelder vom Holzflößen außer Landes, 10,000 fl. Nach einiger Debatte genehmigt. d) Holz- und Harz-Zehenten, 600 fl. Genehmigt. e) Forstzinse, 2700 fl. Ebenso. 2) Aus dem Waldeigenthum. e) Holzertrag, 1,366,600 fl. Der Chef des Finanzdepartements trägt auf Herabsetzung bis auf seinen eigenen Etatssatz von 1,328,660 fl. an. Nach langer Debatte wird durch Abstimmung die erste Summe beibehalten. b) Für Aeckerich 400 fl. Abg. Baumann trägt darauf an, die Regierung zu bitten, auf den Bezug des Aeckerichs in den Gemeinde- und Privatwaldungen zu verzichten und die Kammer tritt diesem Antrage bei. Der Beschluß soll mit dem Entwurf einer Adresse der Kammer der Standesherren mitgetheilt werden. Nach Verlesung der Diarien wird die Fortsetzung der Berathung dieses Berichts auf die nächste Tagesordnung auf Freitag, gesetzt.

(Kurhessen.) Kassel, 31. Juli. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung übergab der Landtagskommissär Meisterlin den Gesetzentwurf über die gleichförmige Anordnung der Verhältnisse der Israeliten. Es ist dies der der Ständeversammlung von 1832 bereits vorgelegte Entwurf, mit Ausnahme der von dieser Versammlung beschlossenen Emendationen, und bloßer Weglassung des §. 7 (die gemischten Ehen betreffend) und des Schlußsatzes, wonach eine Revision des zweiten Absatzes auf den nächsten Landtag vorbehalten wurde. Dieser Gesetzentwurf wurde dem Ausschuß für Städte- und Gemeinde-Ordnung zur Begutachtung übergeben.

Braunschweig, 29. Juli. In der 20sten Sitzung der hiesigen Ständeversammlung wurden einige Schreiben an das Ministerium zur Mittheilung der in den früheren Sitzungen gefaßten Beschlüsse verlesen. Hierauf ward ein Kommissionsbericht erstattet, wonach in Berücksichtigung des Antrages, »den Durchgangszoll auf Branntwein nicht bloß auf einigen inländischen Straßen, sondern auf allen herabzusetzen«, für angemessen gehalten wurde, die Herabsetzung des Durchgangszolls allein noch auf die Straße über Hessen ein, und über Holzminden aus zu erstrecken. Von einem Mitgliede ward bemerkt, daß dieses von gar keinem Nutzen seyn werde, da die hiesigen Landestheile auf jener Straße von hannöverschen Gebietstheilen durchschnitten würden, in welchen ein Durchgangszoll von 1 Thaler von dem Fasse Branntwein erhoben werde, der dagegen auf der durch das Hannöversche führenden Straße über Lafferde nicht stattfinde, weßhalb der Branntwein auf der letztern Straße und nicht über Holzminden, in die westlichen preußischen Provinzen geführt werde. Es ward darauf erwiedert, daß es trotz dem angemessen seyn werde, der Regierung die Aufhebung des Durchgangszolls in unserem Gebiete auf der Straße von Hessen über Holzminden zu empfehlen, und es derselben zu überlassen, eine Ermäßigung des hannöverschen Durchgangszolls auf jener Straße auszuwirken. — Der Vorschlag der Kommission ward hiernach genehmigt, und zugleich die Zustimmung zu der landesfürstlichen Proposition zur definitiven Herabsetzung des Durchgangszolls auf den beiden früher genannten Straßen ertheilt. Ein Antrag, der Regierung die Revision der neuen Zoll- und Gränz- und Gränzaccise-Gesetze zu empfehlen, ward unterstützt. — Zur Begutachtung des Entwurfs der Ordnung des gemeinschaft-

lichen Oberappellationsgerichts zu Wolfenbüttel ward eine Kommission aus drei Mitgliedern gewählt.

Hamburg, 2. August. Nach einem Cirkulare des Hauses Baring Gebrüder und Comp. in London haben die Zufuhren von Kaffee auf den Hauptmärkten Europa's sich bis zum 1. Juli des vorigen und letzten Jahrs verhalten, wie folgt:

		1833.		1832.	
in	Hamburg . . .	15,500,000	Pfd.	27,500,000	Pfd.
»	Bremen	5,500,000	»	9,000,000	»
»	Amsterdam . .	9,300,000	»	9,000,000	»
»	Rotterdam . .	8,000,000	»	13,400,000	»
»	Antwerpen . .	10,000,000	»	10,800,000	»
»	Havre	8,300,000	»	9,700,000	»
»	Triest	5,500,000	»	13,200,000	»
»	England . . .	18,400,000	»	19,500,000	»
		81,200,000	Pfd.	112,200,000	Pfd.

Es sind demnach in diesem Jahre Europa 31 Millionen Pfund Kaffee weniger als im vorigen Jahre zugeführt worden. Den Berichten aus den Kolonien zufolge, dürfte der Ausfall in den Zufuhren der folgenden Monate noch bedeutender seyn.

Bayern.

Landau, 3. August. In der gestrigen 5ten Sitzung des Assisengerichts wurde das Zeugenverhör fortgesetzt, und zwar wurden 27 Zeugen während derselben vernommen. Ihre Aussagen bezogen sich hauptsächlich auf die Vorfälle, welche unmittelbar nach dem Hambacher Fest sich zutrugen, und lieferten den Beweis, wie sehr die Aufregung, in welche die Gemüther durch das Hambacher Fest und durch die bei denselben gehaltenen Reden versetzt worden waren, zu ihrer Entstehung Veranlassung gegeben habe.

In der 6ten Sitzung wurde das Zeugenverhör beendet, und es wurden beim Schlusse desselben noch 7 Zeugen à décharge vernommen. Das Zeugenverhör hatte bis 11 Uhr gedauert, und es sollte nunmehr damit begonnen werden, die Druckschriften der Angeklagten zu verlesen. Wirth verlangte, daß man ihm gestatte, seine Rede selbst vorzulesen. In Folge einer kurzen Berathung erklärte das Gericht, daß es gesetzliche Vorschrift sey, daß incriminirte Druckschriften durch den Gerichtsschreiber verlesen werden. Hierauf ward dann die Rede Siebenpfeiffers vorgetragen, worauf der Präsident in Kürze über dieselbe referirte. Ein Gleiches geschah mit den Reden Wirth's, Scharpf's, Becker's und Hochdörfer's. Becker erklärte, daß er die Rede, welche als die seine vorgetragen worden, nicht gehalten habe. Wirth wollte dieselbe auf sich nehmen; doch drang der Generalprokurator auf die Fortführung der Anklage gegen Becker, bis er den Beweis geliefert, daß er nicht der Verfasser der Rede sey. Die andern Angeschuldigten, deren Reden verlesen worden waren, sprachen sich über dieselben in einer solchen Weise aus, daß der Generalprokurator sich veranlaßt fand, auf das Verbrechen, welches durch diese neuen Aeußerungen hinzukomme, aufmerksam zu machen. Unter anderem sagte Siebenpfeiffer: er habe schon, ehe die Bundestagsbeschlüsse vom 28ten Juni erfolgten, die Ausführung einer Reform vornehmen wollen. Wirth ging so weit, daß er, indem er in den heftigsten und ungeziemendsten Ausdrücken den Rechtsgrund aller Regierungen anfocht, erklärte, das Volk sey nur noch nicht reif genug, um die That, zu welcher es vorzubereiten sey, zu vollführen; hierzu machte der Advokat Golsen die Bemerkung, daß es nicht strafbar sey, Ideen auszusprechen. Scharpf äußerte: Nur die Unmündigkeit des Volkes habe sie gehindert, direkt zum Umsturze aufzufordern; doch habe man durch das Hambacher Fest das Volk dazu vorbereitet.

Hochdörfer hatte schon vorher beim heutigen Zeugenverhör seine bei dem Hambacher Feste gesprochenen Reden, mit dem Beiworte »heilig« bezeichnet, und es hatte ihm die christliche Religion, ja Christus selbst zum Vergleiche in der Beziehung gedient, daß auch er mißverstanden worden sey. Nachdem Hochdörfer's Rede verlesen war, stellte er den Grundsatz auf: das Volk habe das Recht seine Verfassung zu ändern, sprach von einem Aufruf zu den Waffen, sobald das Volk nur mündig geworden, um dann die deutschen Fürstenthrone umzustürzen, und schloß damit, daß er die Meinung aussprach, daß dann eine Zeit gekommen seyn werde, wo man wegen dergleichen Handlungen nicht vor Gericht gestellt werden könne.

Miszellen.

Fortschritte des englischen Handels in Mittel-Asien.

Die neuesten Dokumente, welche das Parlament über die Angelegenheiten von England im Orient drucken ließ, zeigen, mit welcher Beharrlichkeit und mit welchen Aussichten auf Erfolg die Engländer ihren Handel in Mittel-Asien ausdehnen. Die Handelsstraßen, auf denen gegenwärtig englische Waaren nach Mittel-Asien gehen, sind vor allen zwei, die eine über Kabul, die Schneegebirge von Bamian, nach Balkh (Bactra) und Bochara, die andere über Bukhur (der alten Hauptstadt von Sogdiana) am Indus, nach Shekapur und Candahar. Diese letztere Straße wird besonders von indischen Kaufleuten von Bombay aus besucht, welche, trotz vieler Schwierigkeiten und Erpressungen der kleinen Staaten in Sind und Afghanistan, doch noch ihr Kapital mit 100 bis 200 Procent Profit umsetzen. Sie kaufen in Bombay englische Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, und bringen Taback, Opium, persische Teppiche rc. zurück. Auf allen Märkten von Candahar an nordwärts finden sie russische Waaren, welche von Astrachan aus über China und von Orenburg aus über Bochara ins Innere von Mittel-Asien eindringen, und von Eingebornen von China, Bochara, Chokand und Taschkand in den russischen Gränzstädten aufgekauft werden, da sich russische Kaufleute wegen der großen Unsicherheit der Steppe nicht leicht über ihr Gebiet hinauswagen. Man versuchte im Jahre 1824, eine russische Karavane mit einer Bedeckung

von 500 Mann unter dem Oberst Sosskowsky nach Bochara zu bringen, sie wurde aber bei Bukan von Chiwaern angegriffen, verlor alle ihre Waaren, und flüchtete sich mit vieler Mühe durch die Wüste von Keril Kozeim nach Orenburg zurück. Der Transport wird gewöhnlich von Kirgisen unternommen. Der Handel ist im Zunehmen: i. J. 1824 betrug er 1,800,000 Rthlr., i. J. 1829 war er auf vier Millionen Thaler gestiegen. Diese Waaren wurden auf etwa 3000 Kameelen transportirt; sie werden gewöhnlich am Ausgange der kirgisischen Steppe umgesetzt, und von da theils nach den chinesischen Provinzen in der Tartarei, theils am Oxus hinab nach Balkh und Kabul gebracht. Die eifersüchtige Politik und die Habsucht der kleinen Staaten am Indus haben diesem Handel durch die großen Schwierigkeiten, welche sie der Durchfuhr englischer Waaren von Indien entgegensetzten, sehr aufgeholfen, und fast ganz Afghanistan gezwungen, seine Bedürfnisse von europäischen Waaren von Rußland zu beziehen. Aber die ostindische Compagnie hat in den letzten Jahren Maßregeln ergriffen, diese Schwierigkeiten aufzuheben und den Lauf des Indus ihrem Handel zu öffnen. Die Unterhandlungen mit den Fürsten von Sind, von Bikenir und Bhuwalpur haben Handelsverträge zur Folge gehabt, nach welchen die englischen Waaren unter mäßigen Zöllen den Indus und den Attok hinauf bis ins Herz von Mittelasien hinaufsteigen, und sie haben überall, troß ihres höhern Preises, angefangen, die russischen Waaren zu verdrängen. Die englischen Offiziere, welche den Indus befuhren, fanden ihn bis 1000 englische Meilen von der Küste vollkommen fahrbar für Böte, welche nicht über 4 Fuß tief gehen. Sie fanden etwa 900 Böte auf dem Strome, welche noch dieselbe runde Form haben, die schon die Flotte von Alexander auf dem Indus gebräuchlich fand. Gegenwärtig werden Dampfböte in London für die Schifffahrt auf dem Indus gebaut, welche einerseits bis Lahore, andererseits bis Peschawer gehen können; zwei sind im verflossenen Jahre nach Bombay geschickt worden, und acht andere sollen nachfolgen. Sie finden unerschöpfliche Wälder am Strome hin, und in Kutsch, am Hydaspes (jetzt Beed's, abgekürzt von Bypasa) und am Attok reiche Steinkohlen-Minen. Es sollen Agenten in Tatta, Bukhur, Multan, Lahore, Attok und Peschawer aufgestellt werden, unter deren Schuß sich der Handel in Sicherheit ausbreiten wird. — Die Handelsstraßen nach Persien haben eine gleiche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der persische Meerbusen, der durch arabische Seeräuber unsicher gemacht worden war, wurde von ihnen gereinigt, und die Masse von Waaren, welche gegenwärtig vom englischen Indien aus nach Buschir und Bassora geht, oder von diesen Orten nach Indien ausgeführt wird, betrug im Jahre 1830 nach einer Depesche des Gouverneurs von Bombay 1½ Millionen Thaler und der Handel mit dem rothen Meere 1,500,000 Rthlr. Doch finden englische Waaren auch hier eine Konkurrenz von russischen und deutschen Produkten, welche über Georgien und Armenien herabkommen und sich durch die Karavanen von Aleppo, Mosul und Bagdad über Syrien und Persien verbreiten. Dieser Konkurrenz entgegenzuarbeiten, ist die englische Regierung, nach dem Beispiele der französischen, im Begriffe, Konsulate in Trebisond und Erzerum zu errichten, wo die Kaufleute aus dem Norden von Persien die europäischen Waaren, welche sie in Konstantinopel und Smyrna zu suchen genöthigt waren, finden könnten; und obgleich der Handel von Erzerum neuerlich durch das Wegführen von 30,000 armenischen Familien auf russischen Grund und Boden sehr gelitten hat, so sind doch die Communicationen mit Bagdad, Damaskus, Diarbekr und Mosul häufig und sicher genug, um von da aus ganz Vorder-Asien mit seinen Bedürfnissen versehen zu können. — Auch auf der Ostseite von Indien dehnen sich die Handelsverbindungen der Engländer mit großer Schnelligkeit aus. Sie haben die Birminen gezwungen, die Zölle auf englische Waaren auf 10 Procent herabzusetzen und obgleich die Bezahlung der Kriegs-Contribution dem birmanischen Reiche für den Augenblick einen Theil seines Handelskapitals entzogen hat, so nimmt doch die Einfuhr europäischer Waaren in einem unbegreiflichen Grade zu. Der englische Resident in Birma, Major Burney, schreibt in einer Depesche vom 27. Juni 1831: »Gerade ist Lanciago (ein Europäer, im Dienste des birmanischen Hofes) von Rangoon angekommen und hat 25,000 Stücke Tuch mit sich gebracht, welche den Zehnten, der dem König von der Einführung fremder Waaren zukommt, ausmachen. Er war 3 Monate in Rangoon, so daß es scheint, die Einführung während dieser Zeit betrug 250,000 Stücke an Tuch allein. Diese Einnahme ist größer, als sie seit 2 Jahren gewesen war und die Einfuhr britischer Waaren in das Reich und besonders in die Hauptstadt, scheint seit der Anwesenheit eines englischen Residenten sehr zugenommen zu haben.« Von der Provinz Tennasserim aus, welche von den Birminen an die Engländer abgegeben wurde, haben diese Handelsverbindungen mit den kleinen Fürsten im Osten von Birma und an der Gränze von China angeknüpft. Der Chef von Lahang in Oberlaos lud im Jahre 1830 die englische Regierung ein, einen Agenten an ihn zu schicken und Dr. Richardson bereiste diese Gegenden in Folge der Einladung. Die Chinesen besuchen die Märkte dieser Gegend in Karavanen mit Pferden und Maulthieren, von denen jeder Kaufmann 15 bis 20 mit sich bringt. Sie bringen chinesische Waaren und englische Tücher, welche aus Canton kommen und den Stempel der Compagnie tragen, welcher durch ganz China als eine Garantie für die Qualität der Waaren gilt. Es wäre leicht von ihnen Thee in großen Quantitäten zu erhalten, so wie durch sie den westlichen Theil von China wohlfeiler mit englischen Waanen zu versehen, als von Canton aus geschehen kann. Es sind Einleztungen getroffen worden, diese Karavanen zu bewegen, am Flusse Salien herab unter englischem Schutze nach Moulmeyn, dem Mittelpunkte der englischen Besitzungen auf dieser Küste, zu ziehen und dadurch einen regelmäßigen Handel mit den südwestlichen Provinzen von China zu eröffnen.

Neueste Nachrichten.

London, 1. August. Im Oberhause wurde heute die zweite Verlesung der Juden-Emancipationsbill vorgenommen, nachdem vorher der Herzog von Sussex (Bruder des Königs) eine von 7000 Bewohnern von Westminster unterzeichnete Bittschrift zu deren Gunsten vorgelegt, und sich hierbei für diese Maßregel ausgesprochen hatte. Eine große Anzahl von andern Bittschriften theils für theils gegen die Bill ward noch verlesen, und dann zur Berathung der Maßregel übergegangen, für welche sich Lord Noxeley erklärte. Der Erzbischof von Canterbury nahm dann das Wort, um ihm zu opponiren, und sprach noch beim Abgang des Couriers.

Paris, 4. August. Der Moniteur widerlegt die Gerüchte, welche sich über die Auflösung der Deputirten-Kammer verbreitet haben, indem die Regierung »keinen Grund habe, die gesetzliche Dauer einer Kammer abzukürzen, welche der Monarchie und der Charte von 1830 eine so loyale und erfolgsame Mitwirkung geleistet hat.«

— Hr. v. Lamartine befindet sich gegenwärtig in Wien, und wird am 18. d. M. in Paris zurück seyn.

— In Folge der neuesten Ereignisse in Portugal ist des Königs Reise aufgeschoben worden.

Oporto. Obrist Cotter, welcher von Don Pedro erst kürzlich zum Befehlshaber der englischen Brigade in dieser Stadt ernannt worden, (vergl. Rubrik Portugal unsers heutigen Blattes) ist bei dem Angriffe am 25. Juli gefallen.

Rotterdam, 2. August. Da die ausländischen Blätter, vor allen die belgischen, behaupten, daß dahier seit ungefähr 4 Wochen eine Krankheit herrsche, an welcher täglich 80 bis 100 Menschen sterben, so kann nach dem erschienenen offiziellen Bericht versichert werden, daß die Anzahl der im Monat Juli dahier Verstorbenen 862 ist, also etwa 27 Menschen des Tages. Uebrigens ist die Krankheit im Abnehmen und hat ausgewüthet.

Lillo, 31. Juli. Gestern besichtigte Se. k. Hoheit der Prinz Karl von Preußen die hiesigen Forts. Auch Vliessingen, die dortigen Befestigungsanstalten und die auf der Schelde aufgestellte holländische Flotille hat der Prinz genau in Augenschein genommen.

Brüssel, 2. August. Der »Moniteur belge« versichert gegen die Angaben einiger Blätter, daß die belgischen Bevollmächtigten, gleich den niederländischen, zur Konferenz eingeladen und mit Letzteren ganz auf gleichen Fuß behandelt worden seyen.

— Der »Independant« meldet aus London, daß die den Traktat zwischen Belgien und Holland bildende Akte noch nicht entworfen und die Bestimmungen in Betreff der Schelde und der Schuld noch nicht festgesetzt seyen.

— Die Cholera ist von Neuem in den Bezirken von Saint-Nicolas und Termonde und vorzüglich zu St. Nicolas, Hamme, Moerseke und Zele, wo sie schon Opfer gefordert hat, ausgebrochen; zu Lokeren hatten einige zweifelhafte Fälle Statt; doch kann die Krankheit bis jetzt als minder verheerend, wie im vorigen Jahre betrachtet werden. In den nämlichen Bezirken, so wie zu Gent und in mehreren Gemeinden des Bezirks Gent, haben sich seit einiger Zeit Fälle der Cholera gezeigt.

Lörrach, 3. Aug. Diesen Morgen machte die Stadt Basel mit ihrer Standeskompagnie, dem ersten Aufgebot der Landwehr und Artillerie, zusammen 1600 Mann, einen Ausfall auf Basellandschaft, der völlig mißglückt ist. Ihr Verlust wird auf mehr als 100 Mann an Todten und Verwundeten angegeben; unter den ersteren werden genannt: Oberst Landerer, Wieland, Mieg; unter den Verwundeten Oberst Burkhart, so wie mehrere andere Offiziere. Die Baseler Mannschaft hatte 10 Kanonen bei sich, wovon sie beim Rückzug zwei eingebüßt haben soll. In dem Dorfe Prattlen wurde auf sie geschossen und dafür dort mehrere Häuser niedergebrannt; da sie jedoch die Schanzen der Liestaler nicht nehmen konnten, so wurden die Baseler beim Rückzuge von mehreren Seiten angegriffen, wobei sie hauptsächlich ihren Verlust erlitten. Die Schwyzer haben durch 600 Mann Küßnacht besetzen lassen, dagegen hat nun die Tagsatzung 6000 Mann Exekutionstruppen aufgeboten und noch mehrere zur Reserve aufgefordert. Gerüchten zu Folge, hätte das Landvolk die Stadt Luzern eingeschlossen.

Stuttgart, 7. August. Se. königl. Majestät sind gestern Mittag, von Baden aus, zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin hier eingetroffen und werden bis morgen hier verweilen. — Se. Durchl. der Prinz Peter von Oldenburg ist gestern Abend wieder von hier nach Oldenburg abgereist.

Heidelberg, 6. August. Vorige Woche erschien hier die Erneuerung einer Polizeiverordnung, welche den Handwerksgesellen das Feiern des sogenannten blauen Montags verbietet, und den Wirthen, welche solchen auf diesen Tag in den Wirthsstuben Getränke reichen, eine Geldstrafe ansetzt. Dieß erzeugte gestern einigen Troß unter den Handwerkspurschen, und es zogen Nachmittags einige und 80 zusammen vor das Thor, welche aber nach ein paar Stunden zurückkamen und in Masse durch die Stadt liefen. Die Polizei arretirte mehre derselben, während die andern entwischten. Dieser Vorgang verursachte einen Auflauf von Neugierigen, das Aufgebot bewaffneter Bürger und des Abends Patrouillen auf den Straßen. Es fiel übrigens dabei keine weitere Unordnung vor, die Nacht über blieb Alles ungestört und heute früh ist Jedermann wieder in seiner gewöhnlichen Thätigkeit. Wir erwähnen dieses Umstandes blos, setzt die Mannheimer Zeitung hinzu, um unsern auswärtigen Lesern den wahren Maaßstab zu liefern, nach welchem sie Nachrichten, welche von hier aus gern entstellt in die Frankfurter und Speierer Zeitungen fließen, zu würdigen vermögen.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 9. August. (Zum Erstenmale) Das letzte Abentheuer, Lustspiel von Bauernfeld.

Sonntag den 11. August. Die Drillinge, Lustspiel von Bonin. (Hr. Moritz — Ferdinand.) Dazu: Die sieben Mädchen in Uniform, Vaudevilleposse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 8. August. (G. Hirsch.) Graf Kinsky von Wien; Hr. Sasse, Rentier von Berlin; Hr. Graf de la Campo, Vikariatsrath von Dresden; Hr. Goddefroy, Partikulier von Hamburg; Hr. Savoye, Kaufmann aus Paris. (G. Hahn.) Hr. Dr. Peters aus Berlin; Hr. v. Wüstemann, Consistorial-Präsident von Altenburg; Hr. Thienemann, Landes-Justizrath von Altenburg; Hr. Frhr. v. Zandt, Oberst außer Diensten; Hr. Engländer, Kaufmann von Würzburg; HH. Schöffel, Jurist, u. Feigl, Kaufmann aus Saaz in Böhmen; Hr. Offensandt, Privatier aus Bremen; Hr. Lehnkuhl, Privatier von Veracruz; Hr. v. Gärtner, Geschäftsbevollmächtigter von Linz. (Schw. Adler.) Hr. Valadier, Kammfabrikant von Paris; Hr. Augenthaler, Fabrikant von Wien; Hr. Duvry, Partikulier von London; Hr. Richs, Kaufmann von Stralsund; Hr. Schneider, Kaufmann von Frankfurt; Hr. Hofacker, Obertribunalrath von Stuttgart. (G. Kreuz.) Hr. Dupre, Naturalist von Paris; Hr. Fruhwirth, Historienmaler von Wien; Hr. Petersen, Tonkünstler von Hamburg; Hr. Weymann, Hofrath von Berlin; Hr. Müller, Buchhändler von Leipzig; Hr. Milliet, Partikulier von Genf; Hr. Dietl, Oberzollbeamter von Gleußen; Hr. Detourbet, Proprietär von Dijon; Hr. Lucin, Proprietär von Amberieuf; Hr. Manz, Sensal von Augsburg. (G. Bär.) Mad. Aschenbrenner, Stadtkommissärs-Wittwe von Bamberg; Hr. Hoffmann, Both von Nürnberg. (G. Sonne.) Hr. Menkart, Kornmesserssohn von Rosenheim; Hr. Ruf, Uhrmacher von Regensburg. (G. Storch.) Hr. North, englischer Major.

Bekanntmachungen.

9447. (2 b) Der ländliche Ball der Candidaten der Medizin findet, bei günstiger Witterung, Samstag den 10. Aug. Statt

---

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ic.

9448. (2 a) Freitag den 16. dieß, Vormittags 10 Uhr, wird in der Fürstenstraße Nro. 10 ein englisirtes Reitpferd (Schimmelstutte) an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

9400. (3 c) Vorladung der Intestaterben der Magdalena Osterberger.

Am 24. November vor. Js. verstarb dahier die Barth'sche Seelschwester: Magdalena Osterberger, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung.

Dieselbe war eine uneheliche Tochter der Viktoria Ertl, deren Eltern die Michael und Barbara Ertl'schen Meßners-Eheleute bei St. Johannes dahier gewesen sind, und welche Viktoria Ertl im Jahre 1772 den Hofkapelldiener Johann Der in Nymphenburg heurathete, und dortselbst auch am 26. Juni 1821 als Wittwe verstarb.

Da nun die allenfallsigen Intestaterben der Magdalena Osterberger im diesseitigen Gerichte nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hierorts zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu melden, außerdessen nach Rechten in dieser Sache weiter fürgeschritten werden würde. Den 19. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Bauer.

9413. (3 c) Bekanntmachung

Auf Antrag der Kreditoren des verstorbenen Joseph Gaigl, gewesenen Weingastgebers zum goldenen Storchen dahier, wird dessen Anwesen Nro. 3 in der Neuhausergasse sammt der dabei befindlichen realen Weinschenke, Gast- und Tafern-Wirthschaft zum drittenmale dem öffentichen Verkaufe im Steigerungswege untergestellt und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 28. August,
Vormittags von 9—12 Uhr,

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit legalen Zeugnissen über Person und Vermögen auszuweisen haben.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822.

Das fragliche Gasthofanwesen ist in einer der frequentesten Hauptstraßen nicht ferne vom Neuhauser- oder Karlsthore und der k. Mauthhalle gerade gegenüber gelegen. Dasselbe ist mit ebener Erde 3 Stockwerk hoch gebaut, hat ein Mittelgebäude, das mit ebener Erde 2 Stockwerk hoch, und ein Hinter- sammt Seitengebäude, welches mit ebener Erde 4 Stockwerk hoch ist. Es ist mit den nöthigen Kellern, 2 Hofräumen, Stallungen auf 80 Pferde und laufendem Wasser, sowie mit allen zur Führung und Ausübung der dabei befindlichen realen Wein- und Gastwirthschaftsgerechtsame erforderlichen Einrichtungen versehen.

Auf dem Anwesen, welches am 27. Dezember 1831 gerichtlich auf 43,000 fl. geschätzt worden, lasten 323 fl. 25 kr. 5 hl. jährliche Ewiggilten, welche in einem Kapitalsanschlage zu 6498 fl. 34¼ kr. vom Kaufsschillinge, wegen deren Uebernahme, in Abzug zu bringen sind.

Wegen allen allenfallsiger inzwischen vorzunehmenden Besichtigung des Veräußerungsobjektes wolle sich an den aufgestellten Massekurator bürgl. Handelsmann Joseph Promberger gewendet werden.

Den 23. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Teichlein.

9441. **Bekanntmachung.**

Die auf Allerhöchsten Befehl in dem Wolhynischen Gouvernement zur Liquidation der auf denen den Aufrührern confiscirten Gütern haftenden Schulden niedergesetzte Liquidations-Commission macht hiemit Folgendes öffentlich bekannt:

A. Daß in Folge Verordnung des Kiewschen Kriegs-, Podolischen und Wolhynischen General-Gouverneurs — die confiscirten Güter des Fürsten Adam Czartoryski, des Grafen Waclaw Rzewuski und des Basilianer Klosters zu Owrucz hinführo nicht mehr der Verfügung dieser Liquidations-Commission unterworfen sind, weil die Berechnung der Schulden dieser Güter in andern Gouvernements vorgenommen wird; nämlich die der beiden Erstern in der Podolischen, und die des Basilianer Klosters zu Owrucz in der Kiewschen Gouvernements-Liquidations-Commission.

B. Daß nach erfolgter Confirmation des Oberbefehlshabers der 1sten Armee, General-Feldmarschall Fürst von der Osten-Sacken, das unbewegliche Vermögen, Kapitalien ꝛc. der nachstehenden Personen, welche an dem Aufruhr in dem Wolhynischen Gouvernement thätigen Antheil genommen haben (wenn solches Vermögen vorzufinden seyn sollte), zu confisciren ist, und zwar: in dem Kowaler Kreise das Vermögen des Johann Sobieszczanski, des Wilhelm Brzostowski, des Alexander Rybicki und des Grafen Onufrius Sollstrowski; im Alt-Konstantinover Kreise das Vermögen des Ludwig, Vincenz und Berthold Wercinski; im Lucker Kreise das Vermögen des Nicolaus Grodecki, des Mathias Godlewski, des Hubert Olszanowski und des Waclaw Orzeszko; im Owruczer Kreise das Vermögen des Nicolaus und Leontii Grocholski, des Basilianer Mönches Modest Didkowski, des Waclaw Druzylowski und Hwidon Chodorowicz; im Nowo-grad-Wolhynischen Kreise das Vermögen des Napoleon und Roman, Söhne des Christoph Miaskowski; im Zytomirer Kreise das Vermögen des Johann Lepin und Joseph Sewruk; und im Krzemieniecer Kreise das Vermögen des Kajetan Zaiaczkowski.

Demzufolge werden:

1) Alle Kreditoren der obengenannten Personen hiemit aufgefordert, ohne den Ablauf der Termine zur Befriedigung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche bei diesen erwähnten Commissionen einzureichen, und zwar diejenigen, welche in Rußland und dem Königreiche Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publikation in einer der öffentlichen Zeitungen beider russischer Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen oder dem Lithauischen Courier. Wobei noch bemerkt wird, daß nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Dokumente in die allgemeine Schuldenmasse, als zur Befriedigung geeignet, aufgenommen werden können, welche bis zum Anfange des Aufruhrs in Rußland ausgefertigt worden sind; — diejenigen aber, welche im Königreiche Polen oder im Auslande contrahirt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden

2) Haben sowohl Privatpersonen, als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie die Collegien allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an solches Vermögen innerhalb 6 Monaten ebendaselbst anzumelden.

3) Die Schuldner der gedachten Personen, deren Zahlungs-Verbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten, die Uebrigen aber binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten ihre Schuldverpflichtung bei gedachten Commissionen anzuzeigen.

4) Alle diejenigen, welche von obenerwähnten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien oder was immer für Documente oder sonst denselben zugehörige Creditbillete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sämmtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls bei diesen Commissionen einreichen, und denselben zugleich von allen auf dergleichen Gütern zu Gunsten der frühern Eigenthümer haftenden Gerechtsamen Anzeige machen.

5) Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Kameralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten, haben im gleichen Zeitraume von 6 Monaten diesen Commissionen zu berichten, von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der frühern Besitzer dieser confiscirten Güter, von denen von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, so wie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden — deren beweglichen und unbeweglichen Vermögen — ihnen zugehörigen Kredit-Billets und Obligationen, und von ihren etwanigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privat-Gütern.

6) Die Gerichtsbehörden sollen ungesäumt von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an die genannten Personen anhängigen Prozessen Anzeige machen, so wie von denen angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs und der Dokumente, auf welchen sie beruhen. —

7) Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, sehen sich allen denen Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reiches für die zum Publikations-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsunfähige, nicht zum Handelsstande gehörige Personen — so wie gleichmäßig für Verheimlichung denselben zustehender Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien, und Dokumenten, — festgesetzt sind.

9445. In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes noch für den Subscriptionspreis zu beziehen:

Pölitz (Karl Heinrich Ludwig),

Die europäischen Verfassungen seit dem Jahre 1789 bis auf die neueste Zeit. Mit geschichtlichen Einleitungen und Erläuterungen. Zweite, neugeordnete, berichtigte und ergänzte Auflage.

In drei Bänden.

Erster Band in zwei Abth. (78¼ Bogen): die gesammten Verfassungen des deutschen Staatenbundes, 4 Thlr. 20 Gr.

Zweiter Band (31 Bogen): die Verfassungen Frankreichs, der Niederlande, Belgiens, Spaniens, Portugals, der italienischen Staaten und der jonischen Inseln, 2 Thlr.

Der dritte Band, der dies wichtige Werk beendigt, erscheint zu Ende d. Jahrs und wird die übrigen Verfassungen der europäischen Staaten enthalten.

Leipzig, im Juli 1833.

F. A. Brockhaus.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 190. | 10. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

*† Fortsetzung des Briefes des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

Buonaparte, nachdem er den Thron bestiegen, erkannte wohl, daß seine Dynastie nicht eher auf einigen Bestand zählen dürfe, als bis der Sitz, welchen er eingenommen, durch einige jener großen Institutionen verbürgt sey, die ihn einst so ehrwürdig gemacht hatten.

Es war darum sein Wille, daß die Religion wieder in das Leben trete; und er wollte es, damit das Volk endlich seine Sitten wiederfinde, damit die rohen Leidenschaften, wovon es durchwühlt geworden, sich besänftigten, und damit vor allem andern und wenn es überhaupt möglich, die Pflicht des Gehorsams wenigstens für den großen Haufen nicht sowohl von der Obrigkeit auferlegt, als durch den Glauben geboten werde. Allein, da es nur der Geist der Ordnung war, der ihn leitete, nicht aber der religiöse Sinn; und da er überhaupt die Dinge stets nur in Beziehung auf seine Macht betrachtete: so nahm er in demselben Augenblicke, wo er sich mit der Wiederherstellung der Religion beschäftigte, von dem Einflusse, welchen er ihr gestattete, alles das hinweg, was die Gewissen zum Widerspruche gegen das widerrechtliche, gewaltthätige oder selbst unsittliche bestimmen konnte, welches entweder in den frühern Gesetzen, die er beizubehalten wünschte, oder in solchen enthalten war, die er noch zu erlassen für gut fand. Das geistliche Ministerium galt ihm sohin für nichts anderes, als alle übrigen Ministerien, und wohl noch weniger als diese. Wenn er ihm seine Dogmen und Ceremonien ließ, wenn er ihm einen Theil seines frühern Glanzes zurückgab, ja wenn er sogar die Zweckmäßigkeit einsah, es mit Grundbesitz zu dotiren, statt es durch eine unsichere Besoldung, wie es gegenwärtig noch statt findet, von jedem Wechsel des öffentlichen Wohlstandes abhängig zu machen: so hielt er es darum nicht weniger in einer Art von Erniedrigung, ich möchte sagen, Sklaverei, die durchaus unverträglich war mit der Freiheit, deren es bedarf, um der ganzen Erhabenheit und dem ganzen Umfange der Lehre gemäß zu wirken, deren Bewahrung ihm anvertraut ist. In solcher Weise gab es noch manche Sachen, die es nicht aussprechen durfte; es gab Wahrheiten, und bedeutende Wahrheiten, die es verschweigen mußte; Ungerechtigkeiten und Aergernisse, zu deren Anerkennung man es zwang. Und weil augenblicklich, sobald die politische Gewalt irgend eine Abänderung der Religion in demjenigen, was sie wesentlich constituirt, unternimmt; sobald sie z. B. ihrer so weisen und reinen Moral eine schwächliche, von jenem reinen Geiste verläugnete an die Seite stellt — die Religion dann selbst sich von der Ewigkeit gewissermassen loszusagen scheint, um in das Zeitliche niederzusteigen und an dem vollen Unbestand desselben Theil zu nehmen; weil sie so den Völkern, deren Sitten sie beherrschen soll, nur noch als eine Einrichtung erscheint, die, gleich allen übrigen, ganz gut den Umständen nachgeben kann: so zerstörte er gerade durch diese ängstlichen Vorsichtsmaaßregeln selbst den beschränkten Einfluß wieder, den er ihr zugestanden hatte. Er gab uns Priester, Kirchen und Altäre, aber die alte Verderbtheit, die alten Laster und die alten Meinungen blieben in Kraft, und der Unglaube behielt um so mehr die Oberhand, weil jedermann inne wurde, daß der Herrscher lediglich im eigenen Vortheile ihn vernichten wollte.

So diente also, was Buonaparte zur Wiederherstellung der Religion nach seinem Geschmacke und Bedürfnisse versuchte, weit entfernt, ihr Fortschreiten zu fördern, im Gegentheile lediglich dazu, ihre Bewegung zu hemmen. Und eben so wenig sollten ihm jene Bestrebungen gelingen, welche er, von ähnlichen Ansichten geleitet, dem Zwecke widmete, aus dem Schooße der Revolution einen ganz neuen Adel hervorgehen zu lassen, welcher durch ihn zum Leben gebracht, und nur seiner Großmuth jenes Vorrecht verdankend, sowohl durch Interesse als durch Dankbarkeit zur kräftigsten Stütze seines Thrones werden sollte.

Niemals kann es da einen Adel geben, wo alles neu seyn soll. Mag man immerhin Titel, Stellen, Aemter in einem Staate schaffen; das genügt nicht, um einen Adel zu constituiren: denn er bedarf Erinnerungen, und alte Er-

innerungen. Er muss, aus der fabelhaften Dämmerung der Zeiten hervorgegangen, im Umkreise der Throne und mitten durch alle Ereignisse, welche das Leben eines Volkes bezeichnen, hindurch sich erheben, wachsen und ausbreiten. Hat er Verluste zu ersetzen, dann thut es allerdings Noth, daß er den erloschenen Familien Familien folgen lasse, die durch glänzenden Ruf oder durch unbestrittene Dienste schon des Lobes werth erkannt sind. Doch werden diese Familien nur dadurch adelige, daß man sie dem angehören läßt, was früher gewesen, und es ist weniger eine neue Verherrlichung, die man ihnen bereitet, als ein alter Ruhm, welchem sie sich verbunden.

Buonaparte hatte wohl niemals über die Principe der Regierung nachgedacht; und da ihm nichts ferner lag, als der Gedanke, daß in einem stark constituirten Staate jede Institution ihr besonderes, wesentliches Gesetz und eine eigenthümliche Existenzweise haben müsse, ein Gesetz und eine Weise, die man ihr nicht rauben kann, ohne ihr den Charakter zu rauben, der sie achtungswerth und stätig macht: so glaubte er nimmermehr, daß man zur Gründung eines Adels noch etwas anderes bedürfe, als seinen Willen.

Er erklärte sohin die Vernichtung unsers alten Adels. Dann, einem Systeme getreu, welches vielleicht nicht einmal das seinige war, welches er aber durch gebieterische Umstände gedrängt sich aneignen mußte, rief er für neue Menschen, unter welchen man eine Unzahl von Individuen bemerkte, die sich in den verschiedenen Epochen unserer blutigen Revolution nur durch die gehäßigsten Gewaltthaten, durch die empörendsten Plünderungen oder durch die verächtlichsten Laster ausgezeichnet hatten, zwar nicht die Würde, denn dieß war unmöglich, noch weniger die sittliche Gewalt, sondern bloß dasjenige von den Vorrechten, welche die von ihm zu Grund gerichtete Institution genossen hatte, in's Leben zurück, was nach außen den meisten Schimmer verbreitete, innerlich dagegen ganz leer und eitel war. Und obgleich er von dem bürgerlichen Stande, und noch vorzüglicher bei unsern Kriegern, eine gewisse Zahl von Personen auszeichnete, die durch ein stets kluges und edles Benehmen allerdings Anspruch auf ehrende Anerkennung hatten, die aber wahrlich der seltsamen Verherrlichung nicht bedurften, die er ersann, um sich der öffentlichen Werthschätzung zu empfehlen: so darf man doch unbedenklich behaupten, daß man nach der Wahl, die er im allgemeinen traf, den Verdacht nur schwer ferne hielt, er sey mehr bedacht gewesen, sein junges Königthum, näher und ferner, mit ergebenen Mitschuldigen zu umschaaren, als der Monarchie achtungswerthe Stützen zu verschaffen. So gehörte denn sein Adel keineswegs den vergangenen Jahrhunderten an. Er sonderte ihn von den Thatsachen, von allen Denkmälern unserer Geschichte; ja er trennte ihn vollständig von der Fülle des alten Ruhmes, der von Jahrhundert zu Jahrhundert, von einer Regierung zur andern, gleichsam das Erbe jenes Adels gewesen, welchen er der Vergessenheit zu übergeben suchte; indem er seiner Entstehung ein schmähliches Datum vorsetzte, ein Datum bis jezt unerhörter Verbrechen, womit die neuesten Blätter unserer Jahrbücher so furchtbar besudelt wurden, brandmarkte er ihn, während er ihn zu gründen glaubte, und er gründete ihn eben darum nicht, weil er ihn brandmarkte. So verschwendete Bounaparte Titel, Decorationen und Würden, doch Bounaparte vermochte keine Adeligen zu machen.

Doch das war nicht alles. Dasjenige, was unsere unglückliche Nation besonders auszeichnete; was für sie das nächste Ergebniß der Institutionen gewesen, von welchen sie Jahrhunderte lang beherrscht worden war; wodurch sie, wenn ich so sagen darf, monarchischer geworden war, als jede andere der modernen Nationen: das war jene Art von religiöser Verehrung, die sie der Ehre widmete. In Frankreich hatte es niemanden gegeben, der ungerechten Befehlen nicht seine verletzte Ehre entgegenstellen konnte. Wenn es auch manchmal geschah, daß die verirrte oder überraschte Behörde ein gutes Recht unterdrückte, so gelang es ihr doch nicht, wie es jezt der Fall ist, die Tugend zu erniedrigen. Denn die Ehre war da, um sie zu rächen; zwar nicht durch thätigen Widerstand, aber desto sicherer durch einen allgemeinen Ausbruch der Mißbilligung, welchen sie in der öffentlichen Meinung hervorrief. Und diese Meinung, zu jener Zeit stets sittlichgerecht, offenbarte der Regierung das Gewissen der Völker; und es bedurfte beinahe immer nur dieses kundgegebenen Gewissens der Völker, damit die Regierung, gewarnt von allen Seiten und darum gerne sich selbst reformirend, ohne gewaltsame Bewegung wie ohne Unordnung den ächten, guten Standpunkt wieder einnahm. So war bei uns der Gehorsam keine Knechtschaft, die öffentliche Gewalt keine Tyrannei, und mehr in unsern Sitten als in unsern Gesetzen war der Grund sowohl der Beschränkung, als der Kraft unserer Regierung zu suchen.

Buonaparte wollte nun auch jenen Cultus unter uns wieder einführen. Da er aber von der Ehre keine richtigern Begriffe hatte, als von der Religion und dem Adel, so wähnte er, die Ehre könne bestehen ohne Freimuth, ohne Redlichkeit, ohne jene Selbstverläugnung, die bei ihrem Wirken nur die Pflicht, nicht den Lohn ins Auge faßt. Ihm war die Ehre nichts weiter, als die Anhänglichkeit, welche er für seine Person in Anspruch nahm, und als ein schrankenlos hingebendes Vertrauen auf sein Glück. Reichthümer in dem Maße verschwendend, in welchem man sich ihm leibeigen machte, gebrauchte er als den Hebel der Ehre das eigennützige Verlangen, sich empor zu arbeiten, so nahe als möglich von ihm beobachtet zu werden, oder in andern Worten, die Art von geiziger Ehrsucht, die sich den Thronen nur nähert, um, durch welche Mittel es auch geschehen möge, sich größern und prunkvollern Ueberfluß zu verschaffen. Da konnte denn auch die Ehre bei uns nicht mehr das seyn, was sie so lange gewesen, eine edle Bewegung der Seele, die den Umständen keine Macht über sich einräumend, sich nichts erlaubt, was nicht zart und rein wäre. Indem der Herrscher sie von dem Gewissen schied, raubte er ihr die Kraft; indem er kein Zartge-

fühl von ihr verlangte, nahm er ihr den Stolz; und indem er sie jener strengen Unabhängigkeit ihrer Prinzipe entkleidete, hinderte er sie, eine Tugend zu seyn. Und daher entsprang für ihn die Nothwendigkeit, sie zu einer äußerlichen Prunkauszeichnung zu machen, damit sie nicht wieder eine energische Empfindung werde; und darum auch gab er ihr seinen Stern als Ordensschmuck, als Zeichen der äußerlichen Ehrung, damit man erkennen möge, nur die würden künftig in seinen Augen für ehrenwerth gelten, die sich von seinem Geschicke beherrschen ließen; das heißt, wie er selbst es verkündete, von dem Sterne, dessen aufsteigender Bahn er zu folgen glaubte.

Wohl ein verhängnißvoller Stern, von den Souverainen Europas in seltsamer Täuschung anerkannt! ein Stern, der, noch einmal alle Throne bedrohend, der Welt neue Stürme verkündigt; ein Stern besonders, der in dem Augenblicke, in welchem ich schreibe, für das arme, in dumpfer, allgemeiner Aufregung gährende Frankreich eine Revolution vorbereitet, die vielleicht blutiger und mit entsetzlichern Missethaten befleckt wird, als jene, die es so lange Jahre hindurch in Verzweiflung gestürzt, und welcher man in unseliger Verblendung für immer entgangen zu seyn wähnte. (Fortsetzung folgt.)

Paris, 4. August. Der »Ami de la Religion« sagt, daß Peter Maria Joseph de Geramb, nachdem er über das rothe Meer geschifft, die Berge Horeb und Sinai besucht hat. Er hat die merkwürdigsten Orte der Wüste gesehen, wo Moses seine Hebräer führte, und ist gegen Ende März nach Cairo zurückgekehrt. Von da ist er einige Tage darauf nach Oberägypten abgereist, wo er die Spuren der alten Einsiedler der thebaischen Wüste wieder aufsuchen wollte. Er befand sich am 25. April in Theben, und sollte von da abreisen, um die Wasserfälle des Nils und Nubien zu besuchen, in welch letzterem noch viele Spuren von Christenthum übrig sind.

— Man hat folgende Berechnung des Verhältnisses gemacht, in welchem die verschiedenen Sprachen in der neuen Welt gesprochen werden: Das Englische wird gesprochen von 11,647,000 Personen; das Spanische von 10,504,000; das Indische von 7,593,000; das Portugiesische von 3,740,000; das Französische von 1,242,000; das Holländische, Dänische und Schwedische von 216,000; die europäischen Sprachen zusammen also von 27,849,000, die indischen blos von 7,593,000 Personen.

— Das Journal du Commerce sagt, daß unmittelbar nach der Sitzung der Lordkammer, wo die bekannte Beredung der Regierung wegen der Occupation Algiers durch Frankreich Statt gefunden hat, der englische General-Consul in Algier Hr. von Saint-John von seiner Regierung nach London berufen worden ist. Man habe seinen Rath dortselbst sich dann erholt, und in Folge davon einen Notenwechsel mit Frankreich begonnen, nach welchem sich der Consul wieder auf seinen Posten zurück begab. Am andern Tage nach seiner Rückkunft nach Algier, und nach seiner ersten Unterredung mit dem französischen Befehlshaber, habe derselbe geheimnißvoll einen vertrauten Unterhändler zu dem Bey von Constantine gesendet, welch letzterer sich Dey von Algier nennt.

— Der Temps will aus einem Briefe aus Madrid wissen, daß der König von Spanien bei der Ceremonie des Handkusses einen schweren Rückfall in seine frühere Krankheit erlitten habe, und, da dieser wohl tödtlich werden könnte, der oberste Einfluß wieder in die Hände der Königinn gekommen sey.

Niederlande.

Haag, 2. August. Die neulich im Helder eingetroffene russische Fregatte »Castor« ist wieder nach Kronstadt zurückgekehrt.

Brüssel, 2. August. Der Minister des Innern hat sich beeilt, der mit der Untersuchung des Projekts der Eisenbahn beauftragten Kommission der Repräsentantenkammer die von ihr begehrten Nachweisungen zukommen zu lassen. Er zeigte ihr überdieß die nahe Uebersendung der andern, auf dieses Projekt bezüglichen Aktenstücke an, welche ohne die Bemerkungen, die dazu gemacht werden können, unvollständig sein würden. Die Kommission will erst nach der Rückkehr des Hrn. Smith, eines ihrer Mitglieder, welcher mit einer Sendung nach London gereist ist, wieder zusammenkommen. Sollte jedoch seine Abwesenheit länger währen, als man hofft, so würde er ersetzt werden.

Schweiz.

Die Mannheimer Ztg. berichtet Folgendes: Um das Werk einer wirklichen, gründlichen Vermittlung zu erleichtern, hatten rechtliche und ruheliebende Landleute von Küßnacht versucht, eine Bezirksgemeinde zu veranstalten, wo das Volk seine Wünsche frei und offen sollte aussprechen können. Zu diesem Zwecke wurden Unterschriften gesammelt. Die Faktion fürchtete das Berufen einer Bezirksgemeinde, ohne Zweifel, weil sie die Stimmung des Volks kannte. Um sie zu verhindern, schritt sie zu den ihr eigenthümlichen Mitteln, zu Gewaltthätigkeiten und Terrorismus. Die Verhaftung eines Mannes, der Unterschriften zur Wiedervereinigung sammelte, und die Bestürmung eines Hauses, in welchem Schwyzerisch-gesinnte vereinigt waren, gaben das Signal zum Ausbruch eines Bürgerkriegs im Innern des Bezirks. — Sofort suchten beide Theile Hülfe, die Revolutionsmänner bei dem zerbrochenen Rohr »der Wühlerparthei in Luzern,« die Schwyzerisch-gesinnten bei der rechtmäßigen Obrigkeit in Schwyz.

Niemals hatte Schwyz auf seine Rechte in den äußern Bezirken verzichtet, es hatte faktisch unterlassen, sie auszuüben, um kein Blutvergießen zu veranlassen, jetzt, wo mißhandelte Landleute seinen Schutz gegen schändliche Revolutionswillkür ansprachen, jetzt glaubte es sich verpflichtet, seine Rechte wieder auszuüben, um Blutvergießen zu verhindern. Dieser Zweck wurde vollkommen erreicht. Die Jünglinge in Schwyz waren mit Freuden bereit, als die

Trommel ertönte, der Zug des Obersten Ab-Yberg war ein Triumphzug; ohne den geringsten Widerstand anzutreffen, zog er unter dem Jubel des Volks in Küßnacht ein.

Ein so schnelles Ende nahm das Revolutionsregiment in Küßnacht, dessen Führer sich so grimmig gestellt hatten, als wären sie allein schon im Stande, das ganze alte Land zu verzehren.

Auch diese Vorfälle werden dazu dienen, um mehr und mehr die innere Kraft- und Gehaltlosigkeit der Zerstörungs-Faktion an den Tag zu legen.

Zürich, 1. August. Die hiesige Regierung hat sich bewogen gefunden, gestern schon einige Kompagnien von der Reserve in die Kaserne zu ziehen und die Hauptwache von ihnen besetzen zu lassen. Heute rücken alle 4 Bataillone vom 1. Bundesauszug und die andern Waffen, ein. Ein Bataillon bleibt wahrscheinlich hier, die übrigen glaubt man nach Luzern bestimmt, vielleicht auch etwas nach Richterschwyl. Die andern Konkordatstruppen sollen, wie es heißt, ebenfalls marschiren, da die Luzerner Regierung sich auf etwas schwachen Füßen fühlt.

Luzern. In der kritischen Stellung, in welcher sich unsere Regierung befindet, hat sie eine Proklamation erlassen, worin sie sagt:

»Der an Unserer Kantonsgränze liegende Bezirk Küßnacht, zum Kanton Schwyz äußeres Land gehörend, war seit zwei Tagen der Schauplatz bedauerlicher Aufregungen, die damit endeten, daß eine Truppe von mehreren Hundert Mann diesen Morgen mit bewaffneter Hand in denselben eindrang, ihn militärisch besetzte, und mehrere Vorgesetzte des Ortes gefänglich wegführte. Diese Gewaltthat, verbunden mit der Anzeige, daß nebst den in Küßnacht lagernden Truppen noch eine weit größere Anzahl in dem Kanton Schwyz inneres Land aufgeboten und zusammengezogen werde, gewähren die Ueberzeugung, daß nicht nur die Besetzung von Küßnacht und der Umsturz des dort bestandenen verfassungsmäßigen Zustandes der Dinge, sondern die Erreichung von weiter aussehenden Planen durch Anwendung von gewaltsamen Maßregeln erzwungen werden wolle. Großes Unglück ist für das Gebiet zu fürchten, wo die Gewalt ihre Herrschaft hintragen wird. Wenn es, zu unserm Bedauern, nicht in Unserer Macht lag, die Gewaltschritte in Unserem Nachbarstande Schwyz zu verhindern, so sind Wir dagegen fest entschlossen, alle Kraft zu entwickeln, um dieselben und das in ihrem Gefolge ziehende namenlose Elend von Euch, werthe Mitbürger, und von dem Kanton Luzern abzuwenden. Es gilt die große Aufgabe, den Frieden und die gesetzliche Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten; Euere Freiheit, Euere Rechte, Euer Eigenthum und Euere Person zu schützen. Zu diesem würdigen Zwecke rechnen Wir mit vollster Zuversicht auf Euere kräftigste Mitwirkung.

Basel. Aus den täglichen Angriffen auf Diepflingen hat sich endlich, wie es vorzusehen war, ein ernster Kampf entsponnen. Schon vorgestern, bald nach Empfang eines Eilboten von Gutzwiller aus Zürich, zogen die Liestaler Truppen zusammen. In der Nacht wurde Diepflingen heftig angegriffen und so lange beschossen, daß die Luzernerpost über eine Stunde warten mußte, allein die Einwohner und Landjäger erwiederten so kräftig, daß sich der Feind nicht näher wagte, sondern gegen das am Eingang des Gelderkinderthales liegende Dorf Böckten wandte, wo der brave Hauptmann Stöcklin einen Schuß erhielt. Gestern Nachmittag wurde von Wallenburg her ein Posten des Reigoldswilerthals plötzlich überfallen, und ein junger Vertheidiger desselben erschossen. Heute Nacht soll Diepflingen durch Uebermacht von den Insurgenten genommen worden seyn.

Unsere, sonst so ruhige, aber im Punkt der Ehre äußerst reizbare Bürgerschaft konnte nicht begreifen, warum man nicht sogleich unsern bedrängten Brüdern zu Hülfe eilte. Ohne Zweifel wollte die Regierung, einen erbitterten Kampf vorsehend, zu diesem äußersten Mittel nur im dringendsten Nothfall schreiten und vor aller Welt beweisen, daß eben ihre Langmuth die Frechheit der Insurgenten aufs Höchste steigerte. Allein das Maaß ist voll; heute früh wurde Alarm geschlagen, und gegen sechs Uhr rückten die Helfer und Rächer so vieler an unsern Getreuen verübten Schandthaten zur Stadt aus, um hoffentlich unsere Wirren für immer zu beendigen.

Die neue schändliche Verletzung des Landfriedens von Seite der Landschaft scheint eine Folge der Aufregung zu seyn, welche ein Bericht von Gutzwiller aus Zürich, der vorgestern Nachmittags nach Liestal kam, hervorbrachte. Wenige Stunden nachher erschien daselbst folgender Aufruf:

Bürger des Kantons Basel-Landschaft!

So eben erfahren wir auf amtlichem Wege, daß in dem Kanton Schwyz auf Anstiften der Sarnerfaktion der Bürgerkrieg ausgebrochen sey. Die Stände Luzern und Zürich haben bereits die kräftigsten militärischen Aufgebote erlassen, und von andern Seiten eilt Alles freudig und freiwillig zu den Waffen, um die gerechte Sache des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Es bedarf hier wohl nicht der Bemerkung, daß jener vaterländische Verrath mit den Planen der Stadtbaselischen Regierung im Zusammenhang stehe, und daß auch wir auf ähnliche Weise bedroht sind. Daher wir Euch, Bürger der freien Landschaft Basel, hiemit anzeigen, daß bereits unserer Militärkommission die Ausführung aller zweckmäßigen militärischen Anordnungen übertragen wurde, um jeden allfälligen Angriff von Seite unsers innern Feindes mit kräftiger Entschiedenheit zu vereiteln. Wir erwarten bei dieser höchstwichtigen vaterländischen Angelegenheit, daß jeder wehrpflichtige Bürger und Einwohner der Landschaft Basel bereit seyn werde, jedem an ihn ergehenden Aufruf zur Vertheidigung unsers Vaterlandes willigen Gehorsam zu leisten, eingedenk seines Eides und seiner Pflicht als Schweizer. Bürger! der höchste und wichtigste Moment, welcher über das Bestehen und die Rettung unserer heiligen gemeineidgenössischen Sache entscheidet, ist vorhanden! Zeigt Euch eben so würdig in Kraft und That, wie bis anhin, und vereinigt mit dieser Thatkraft zugleich Ordnung, Einigkeit und Vertrauen auf den Gott unserer Väter! Liestal, 1. August 1833. Der Regierungsrath: im

dessen Namen der Präsident: Plattner. Der Landschreiber: Hug.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 6. August. Se. Majestät der König haben Allerhöchstihrem ersten Leibarzt, dem Staatsrath und Professor Dr. Hufeland, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

— Nachdem des Königs Majestät der Stadt Lauban die Städteordnung vom 19. Novbr. 1808 verliehen, fand am 25. v. M. die feierliche Einführung der neugewählten Magistratsmitglieder statt. Von dem Rathhause aus, auf dem die k. so wie die städtischen Behörden sich versammelt hatten, begaben dieselben sich gegen 9 Uhr Morgens im festlichen Zuge nach der Kreuzkirche, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. Der Prediger Leonhard hielt vor dem Altare die Festrede über Colosser 3, V. 17. Nach Beendigung der kirchlichen Feier verfügte sich der Zug in derselben Ordnung, wie er gekommen, nach dem Rathhause zurück, wo nunmehr die Vereidigung der neuen Magistrats-Mitglieder durch den königl. Kommissarius, Regierungsrath Gringmuth aus Liegnitz, erfolgte. Der neue Bürgermeister Herr Meißner, hielt darauf eine kurze Dankrede, womit der feierliche Einführungsakt schloß. — Nachmittags um 2 Uhr fand in dem mit der Büste des Königs gezierten Saale der Ressourcegesellschaft ein Festmahl statt, bei welchem der königl. Kommissarius den Toast auf das Wohl Seiner Majestät des Königs ausbrachte. Zwei Bälle beschlossen die Feier des Tages, bei der auch die Armen nicht unbedacht blieben.

— In die Häfen des Regierungsbezirks Stralsund sind im vorigen Monate 67 Schiffe ein- und 75 aus denselben ausgelaufen. Mit letzteren wurden unter Anderem 768 Wispel Weizen, 932 Wispel Roggen und 525 Wispel Gerste verschifft.

Braunschweig, 2. August. In der fünfundzwanzigsten Sitzung der hiesigen Ständeversammlung ward ein Schreiben des Staatsministeriums, in Bezug auf die beantragte Herstellung der Handelszünfte in Braunschweig verlesen, durch welches angekündigt wurde, daß die erforderlichen Einleitungen zu jener Herstellung bereits vor Kurzem getroffen seyen. — Durch ein anderes Ministerial-Schreiben wurde die Vertagung der Ständeversammlung vom 31. Juli auf drei Monate hinaus, also bis Freitags 1. November d. J., ausgesprochen und sodann zur Wahl des Ausschusses geschritten. Zur Ergänzung der Bestimmungen des §. 91 des Landesgrundgesetzes war verabredet, daß eines der aus den Standesklassen zu wählenden Ausschuß-Mitglieder aus den dreijährigen Abgeordneten, die Mitglieder der beiden anderen Standesklassen aus den sechsjährigen Abgeordneten, ferner zwei von den frei zu wählenden Ausschußmitgliedern aus sämtlichen noch übrigen dreijährigen, die beiden anderen aus den sechsjährigen Abgeordneten gewählt werden sollten. Durch das Loos war sodann bestimmt, daß das Ausschuß-Mitglied aus der Klasse der ländlichen Vertreter unter den dreijährigen Abgeordneten, mithin das ritterschaftliche und städtische Mitglied unter den sechsjährigen zu wählen sey. Nach Beendigung dieser Geschäfte erfolgte das Auseinandergehen des Landtages.

(Hessen.) Mainz, 3. August. Wie alle Jahre, so wurde auch heute wieder das allerhöchste Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Preußen hier mit Würde und Erhebung begangen. So wurde dasselbe bereits gestern Abends durch eine glänzende Nachtmusik mit Fackelschein vor dem Hotel des königl. preußischen Festungs-Kommandanten Hrn. Generalmajor Frhrn. v. Müffling, so wie heute früh bei Tagesanbruch durch Kanonendonner von den Wällen angekündigt. Um 10 Uhr versammelten sich alle Civil- und Militärbehörden zu einem feierlichen Gottesdienste in der evangelischen Kirche. Hierauf verfügten sich der k. k. österreichische Gouverneur, Feldmarschall Herzog von Würtemberg königl. Hoheit mit dem k. k. österreichischen Vice-Gouverneur Grafen v. Mensdorff und dem k. preußischen Kommandanten, Generalmajor Frhrn. v. Müffling, so wie in Begleitung mehrer hohen Generale und des ganzen Generalstabes auf den Schloßplatz, wo die sämmtliche preuß. Garnison in Parade aufgestellt war. Ein dreimaliges Hurrah wurde Sr. Majestät dem Könige von Preußen unter dem Donner der Kanonen dargebracht, worauf die Truppen vor der höchsten und hohen Generalität defilirten. Um 2 Uhr war große Tafel bei dem Herrn Festungskommandanten k. preuß. Generalmajor Frhrn. v. Müffling, wobei auf das allerhöchste Wohl Sr. Maj. ein Toast ausgebracht wurde, dem ein allgemeines Lebehoch und Geschützesdonner folgte. Aber nicht allein in äußerm Glanze sollte dieses hohe Fest gefeiert werden; der erhabene Menschenfreund, den unsere Stadt mit Stolz seit mehren Jahren zu ihren Bewohnern zählt, der edle Herzog von Würtemberg ließ die nahmhafte Summe von 688 Gulden an die hiesigen Dürftigen aller Klassen und Confessionen huldreichst verabreichen. Diese großmüthigen Spenden konnten nur dazu beitragen, auf eine höchst würdevolle Weise das hohe Geburtsfest Seiner Majestät des Königs von Preußen zu verherrlichen.

Bayern.

Landau, 1. August. Vor einigen Tagen begleitete der 103 Jahr alte Johann Georg Siegler von Wollmesheim bei Landau, von Enkeln und Urenkeln umgeben, den Leichenzug seiner 92 Jahr alt gewesenen Ehehälfte.

Miscellen.

Die »Hannover'sche Zeitung« enthält Folgendes: Es ist bekannt, daß die rohe brenzliche Holzsäure, welche bei der Destillation oder der Verkohlung des Holzes gewonnen wird, ein ganz ausgezeichnetes Vermögen besitzt, Fäulniß zu verhindern. Daß Fleisch, welches einige Stunden in dieser Säure gelegen hat, nachher in der Luft trocknet ohne zu faulen, — daß man diese Eigenschaft zu der sogenannten Schnellräucherungs-Methode benutzt hat, und daß das lange für ein verlorenes Geheimniß gehaltene Verfahren

der alten Aegyptier bei der Bereitung ihrer Mumien auch nach den Angaben von Plinius in der Anwendung jener Säure bestanden hat — darf man jetzt als ebenfalls hinreichend bekannt ansehen. Weniger bekannt ist indessen vielleicht eine Bemerkung, welche der Einsender dieser Zeilen bis jetzt nur in der Chemie von Berzelius gelesen hat, daß jene Säure in der neueren Zeit auch mit sehr glücklichem Erfolge angewandt sey, um bei Krebsschäden die Verderbniß und den dadurch entstehenden übeln Geruch zu verhindern. Da man bei dieser scheußlichen Krankheit die Bemühungen der Aerzte noch so oft scheitern sieht, so könnte die Hinweisung auf jenes Mittel vielleicht nicht unnütz erscheinen, da jetzt eine Gelegenheit vorhanden ist, es sich auf eine höchst wohlfeile Art zu verschaffen. Es wird nämlich jetzt am Harze zu einem Versuche, welcher andere Zwecke hat, eine große Menge jener Säure von der Verkohlung solchen Holzes gesammelt, welches vielleicht die zu jenem Zwecke erforderlichen Eigenschaften in einem sehr hohen Grade besitzt. Aerzten, welche einen Versuch damit zu machen beabsichtigen, wird das Bergamt zu Clausthal zur Beförderung eines solchen Zwecks gewiß die gewünschte Quantität ohne Berechnung eines Preises gern verabfolgen lassen. Erwünscht würde dagegen demnächst eine öffentliche Bekanntmachung des Erfolges der Versuche seyn.

Neueste Nachrichten.

London, 2. August. 4 Uhr. Cons. 89.

— Im Oberhause sprach sich gestern der Erzbischof von Canterbury dahin aus, daß die Juden Emancipationsbill über 6 Monate zum zweiten Male verlesen werden möchte. Der Erzbischof von Dublin sprach für die Bill, und zog sie namentlich in einer Beziehung selbst der Katholiken-Emancipationsbill vor, weil nicht, wie diese den Katholiken, so sie auch den Juden Sitz im Oberhause, sondern blos im Unterhause, wenn Christen dieselben zu ihren Repräsentanten wählen wollten, gestatte. Earl Winchilsea und der Bischof von London widersetzten sich der Bill; der Bischof von Chichester unterstützte sie; Lord Clifford ersuchte den Lord Kanzler um Aufklärung darüber, ob die Juden in und zu den Privilegien der brittischen Verfassung geboren, ob sie also in derselben Stellung seyen, wie die Römisch-Katholischen. Sey dieß der Fall, so wären sie auch zu allen Privilegien dieser Constitution berechtiget. Der Lord-Kanzler erklärte, daß allerdings die Verfassung den Juden gleiche Rechte mit allen übrigen Unterthanen zugestände, wo nicht ein positives Gesetz sie ausschließe. Und dieses zu ändern, und mithin die gegenwärtige Bill anzunehmen, war es, warum der edle Lord das Haus anging. Der Herzog von Gloucester und der Herzog von Wellington sprachen hierauf gegen, Lord Melbourne für die Bill; Lord Clifford fragte den Erzbischof von Canterbury, ob er das Sitten- und Social-Gesetz der Juden für einen theilweisen Bestandtheil des Christenthums halte, wie er bei jenem der Röm.-Kathol. thue. Der Erzbischof von Canterbury erklärte, daß etwas Unmoralisches und Antisociales in dem jüdischen Gesetze liege. Die Lords Segrave und Howden opponirten der Bill, Earl Gosford unterstützte sie noch, und dann stimmte das Haus über die Frage ab: ob jetzt die Bill zum zweiten Male verlesen werden sollte; und verwarf dieselbe mit 104 gegen 54 Stimmen.

— Im Unterhause sind heute alle von den Lords an der irländischen Kirchenbill gemachten Amendements ohne Theilung angenommen worden.

— In Batavia hatte man einem Handelsbriefe vom 19. März zu Folge die Meinung, daß zwischen England und Holland ein Krieg ausgebrochen sey.

Paris, 5. August. 5 pCt. 104 Fr. 85 C.; 3 pCt. 77 Fr. — C.

— Bey einer Revue der Truppen und Nationalgarden in Marseilles am 30. Juli, die man in Folge der Errichtung eines Freiheitsbaumes am vorigen Tage, der aber durch die Behörden weggenommen wurde, hielt; ging zwar Alles ohne Störung der Ruhe vorüber, wurde aber doch von vielen Seiten, unter den Truppen sowohl, als unter der Nationalgarde der Ruf um Zurückgabe jenes Freiheitsbaumes laut.

— Des Fürsten von Polignac älteste Tochter ist in Ham gefährlich krank geworden, und die Aerzte haben darauf angetragen, daß die ganze Familie einen andern Aufenthalt bekommen möchte, wegen der Unzuträglichkeit des gegenwärtigen für sie.

— Das ministerielle Abendblatt meldet, daß der Herzog von Braganza am 27. Oporto verließ, um sich nach Lissabon zu begeben.

Haag, 4. August. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen, welcher sich bekanntlich gegenwärtig in Holland befindet, besuchte in den letzten Tagen die Eskadre auf der Schelde, Lillo und Vliessingen. An letzterm Orte sollte gerade mit der großen Taucherglocke ein Fehler an den großen Schleusethoren untersucht werden. Se. k. Hoh. gab den Wunsch zu erkennen, diese nützliche Erfindung persönlich zu erproben, stieg mit einem Offizier in die Glocke, sank sogleich unter, blieb ungefähr 32 Minuten in dieser Maschine auf dem Grunde des Docks und kam sodann wieder in die Höhe.

Brüssel, 4. August. Vorgestern waren auf dem Ministerium des Auswärtigen die Minister von 11 bis 2 Uhr versammelt. Der Courier Wittoer ist Abends mit Depeschen des Königs und des Minister-Conseils nach London zurückgereist.

— Die Königin der Franzosen kam vorgestern von Paris wieder hier an; der Herzog von Nemours begleitete sie.

— Die Repräsentantenkammer beschloß am 3., daß die Kammer in corpore der feierlichen Taufe des Erbprinzen beiwohnen soll.

— Im Innern der Gudulakirche hat man bereits die Vorbereitungen zur Feier der Taufe des Kronprinzen begonnen.

— Die Centralsektion hat sich mit dem Gesetzesentwurf über die Auslieferung beschäftiget, um denselben wesentlich

zu modifiziren. Sie hat mehrere Kategorien desselben, namentlich die Militär-Desertion, verworfen. Ein bloßes Justizmandat, wie der Minister es gefordert hatte, reicht ihr nicht hin, der Auslieferung Statt zu geben; es bedarf eines Urtheils. Endlich soll das Gesetz erst 10 Tage nach der Einrückung des Vertrages, wodurch eine benachbarte Regierung sich zur Reciprocität verpflichtet, in das offizielle Bulletin Belgiens exekutorisch seyn.

.— Nach einer ministeriellen Verfügung sind alle aus einem Seehafen Hollands oder Portugals kommenden Schiffe einer Quarantäne von wenigstens 5 und höchstens 10 Tagen unterworfen, wenn nicht sehr kontagiöse Fälle stattfinden.

(Schweiz.) Ueber die neuesten Ereignisse in Luzern erfahren wir durch Privatbriefe vom 2. August Folgendes: Am 31. Juli, Morgens 6 Uhr, rückte Oberst Abyberg als Befehlshaber der Schwytzer in Küßnacht ein, nahm Besitz vom Flecken und führte mehrere Mitglieder des Landraths, unter andern den Landmann Stutzer, als Staatsgefangene nach Schwytz ab. Hr. Schultheiß Amrhyn wurde sogleich nach Küßnacht abgesandt, um gegen dieses gewaltsame Verfahren und den Landfriedensbruch Vorstellungen zu machen; allein es war umsonst. Sofort ließ nun Luzern seine Gränzen gegen Schwytz besetzen, 4 Bataillone wurden aufgeboten und 500 Freiwillige schlossen sich ihnen an. Die Tagsatzung verlangte von Schwytz Abzug innerhalb 24 Stunden, so wie Vergütung aller Kosten, oder sie werde Gewalt mit Gewalt vertreiben, zu welchem Ende sie auch unverweilt 5 bis 600 Mann ausbot. Wir erwarten demnach alle Tage Truppen von Bern und Zürich. Das Hauptquartier wird hier in Luzern seyn.

In Schwytz sind bereits Hülfstruppen von Uri eingezogen, von Unterwalten und Oberwalten erwarten wir sie noch.

Unsere Soldaten sind voll Muth; sie wollten sogleich aufbrechen. Von Küßnacht ist Alles, was fort konnte, in unsern Kanton ausgewandert. Die Schwytzer haben schlechte Mannszucht und haben sich äußerst brutal benommen.

Wien, 6. August. Das Dampfboot »die Donau«, welches am 21. Juli von hier die erste Reise auf der Donau antrat, legte die Fahrt

von Wien nach Preßburg in	2 Stunden	55 Minuten	
» Preßburg nach Pest in	12 »	43	»
» Pest nach Semlin in	33 »	37	»

glücklich zurück. — Am 29. Juli trat es die fernere Fahrt nach Neu-Moldava an und wird am 1. August in Semlin zurückerwartet, wo es die volle bereitliegende Ladung einnimmt, um nach Preßburg zurückzukehren. — Am 15. Aug. wird das Schiff von Preßburg aus seine zweite Reise nach Pest unternehmen.

Karlsruhe, 6. August. Nach übereinstimmenden Aussagen glaubwürdiger Reisender sind von den 1600 Mann die von Basel gegen Listal auszogen, nur 900 Mann zurückgekommen, die Fehlenden wurden theils getödtet, theils gefangen und zersprengt. Oberst Landerer wurde von hinten erschossen und die Liestaler schnitten seinem Leichname Nase und Ohren ab. Mehrere Gefallene sollen auf ähnliche Weise verstümmelt worden seyn. In Basel herrscht große Bestürzung. Den Hauptverlust erlitten die städtischen Truppen dadurch, daß sie bei ihrem Vorrücken den Wald bei Pratteln nicht besetzten, in welchen sich die Liestaler warfen und die Baseler beim Rückzug überfielen. Die Liestaler wurden von fünf polnischen Offizieren angeführt, wovon einer bei Pratteln geblieben ist. Die Baseler haben zwei Kanonen und einen Pulverwagen verloren. Auch mehrere Weiber der Liestaler haben Theil an den Gefechten genommen.

Wien, 6. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	95 $\frac{1}{12}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	80 $\frac{3}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——
Bank-Actien per Stück 1232 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 11. August. Die Drillinge, (Hr. Moritz — Ferdinand.) Dazu: Die sieben Mädchen in Uniform.

Dienstag den 13. August. Dramatisch musikalische Abend-Unterhaltung, worin mehrere Scenen aus Il Barbiere di Seviglia, l'Italiana in Algeri, Il Matrimonio Segreto in Costüme dargestellt werden, in denen Herr Santini als Gast auftritt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 9. August. (G. Hirsch.) Hr. Wilson, engl. Edelmann; Hr. Walker, Kfm. von Lyon; Hr. Moninsky, k. russ. Hofrath; Hr. Frhr. v. Loen, k. sächs. Kämmerer. (G. Hahn.) Hr. Timm, k. preuß. Rittmeister; HH. Waller und Ruepp, Dr. Jur. von Baumgarten in der Schweiz; Hr. Baron von Schleinitz, geh. Rath von Braunschweig. (Schw. Adler.) Hr. Küther, Kfm. von Elberfeld; Hr. Prinoth, Kaufm. von Botzen; Hr. Wedekind, Kfm. von Frankfurt; Hr. Marchese di Fransoni, von Rom; Hr. Krauß, Conditor von Stuttgart; Hr. Frhr. v. Follenius, Hofgerichtsrath von Darmstadt; Hr. Fleischmann, k. würtemb. Oberstlieutenant und Adjutant Sr. Maj. des Königs; Hr. Römer, Privatier von Zürich; Hr. Dr. Kolb, von Augsburg; Hr. Thiermann, Privatier von Bremen (G. Kreuz.) HHrn. Enke, Böhme und Dietrich, Kaufl. von Pößneck. (G. Sonne.) Hr. Karl v. Herigoyen, griech. Werkmeister. (G. Löwe.) Hr. Zimmermann, Handelsmann von Paßau.

Bekanntmachungen.

9456. (2 a) In der Elisenstraße Nro. 7, zu ebener Erde, ist ein sehr schönes Logis, bestehend in 4 Zimmern vornheraus und 2 rückwärts, Küche, Speise, Holzleg, Kelleranthеil, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden. Das Nähere Dienersstraße Nro. 11 über 2 Stiegen.

9452. (3 a) **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag werden nachstehend bezeichnete, zur Gantmassa des Lichterfabrikanten Paul Glöttner gehörige Realitäten dem erstmaligen öffentlichen Verkaufe unterworfen:

1) das Haus Nro. 905 älterer Nummerirung sammt Fabrikgebäude in der Sendlingergasse, mit dem daran angebauten, im Schmidtgäßchen gelegenen, Hinterhause Nro. 867, zusammen auf 28,000 fl. geschätzt;
2) ein hinter dem allgemeinen Krankenhause gelegener, ungefähr 9 Tagwerk haltender Anger, Kat.-Nro. 1614, G.-B.-F. A/B. 698, auf 3150 fl. geschätzt;
3) die reale Seifensieders-Gerechtsame, auf 700 fl. geschätzt.

Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebothe Termin auf Mittwoch den 28. August, Vormittags 9 bis 12 Uhr, angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben bezüglich der Besichtigung der sub Nro. 1 und 2 bezeichneten Realitäten an den bei unterfertigtem Gerichte zu erfahrenden Massa-Curator zu wenden haben.

Der Hinschlag der sub 1 und 2 bezeichneten Realitäten richtet sich zur Zeit nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, der Zuschlag des Realrechtes ist von der kreditorschaftlichen Genehmigung abhängig.

Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zelle.

9450. (2 a) **Verkaufs-Proclama.**

Auf den Antrag des hiesig bürgerl. Prügelbräuers Franz Xaver Krazer werden die ihm gehörigen nachbezeichneten Realitäten im Einverständnisse mit seinen Gläubigern nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt.

a) das Haus sammt Oekonomie-Gebäude und Garten an der Hirtenstraße Nro. 94 und 95, Stadtgrundbuch-Folio 216, worauf 1000 fl. Ewiggeld verschrieben sind;
b) ein Anger am Rennwege zu etwa 4 Tagwerke 344 Quadratschuhe, Grundbuchsfolio 237. Dieser Anger stößt nördlich an das Schleißheimer Straßl, auf den übrigen 3 Seiten an des Stachuswirth und Kalteneggers Aenger und Aecker.
c) der Sommerbier-Keller an der Pasinger Straße Nro. 1, im Bezirke des königl. Landgerichts München;
d) das Wohnhaus an der Pasinger Straße, gleichfalls in dem vorgenannten Gerichtsbezirke;
e) 12 Tagwerke 75 Dezimalen Aecker, Plan Nro 447 im Steuer-Distrikte Schwabing; — dann 0 Tagwerk 61 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 448 in dem nämlichen Steuer-Distrikte.

Diese beiden Grundstücke sind zehendpflichtig.

Termin zur Versteigerung ist auf Montag den 9ten September l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, angesetzt, Kaufsliebhaber aber werden hiedurch eingeladen, zu der bestimmten Zeit dießorts zu erscheinen und ihre Kaufs-Angebothe abzugeben.

Den 30. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayer.

9454. (2 a) **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete gedenkt, sein in der Stadt Landshut besitzendes Heißbräu-Anwesen aus ganz freier Hand zu verkaufen.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind folgende:

1) das ludeigene, 3 Stockwerk hohe Wohnhaus, worauf die reale Bierbräuers-Gerechtsame und zwar mit dem Rechte, das erzeugte Bier im Großen und im Kleinen Verleit zu geben, ruhet, sammt dabei befindlichen Haus- und Gast-Stallungen;
2) das nächst dem Wohnhause gelegene, in dem besten Zustande hergestellte Bräuhaus mit einer erst ganz neu hergestellten Wasserleitung, gleichfalls ludeigen, und wobei sich wieder eine große und eine kleinere Gast-Stallung befindet, nebst geräumigem Hofraum zur Aufbewahrung von Wägen u. dgl. und Heuböden;
3) der nächst dem Bräuhause an der Lend entlegene 5 Tgw. 3 D.-z. große Garten von dreimähdigem Grasboden, worin Obstbäume von edelster Art, ein Weiher, Gemüsebeeten, dann Sommerhäuschen befindlich, wieder ludeigen;
4) die 5 Tagw. 11 Dez. große Schönbrunner-Wiese, welche mit der 1ten Bonität katastrirt und gleichfalls ludeigen ist;
5) der vor der Stadt liegende schattenreiche Universitäts-Keller nebst Gründen, bestehend:
   a. in einem neuerbauten Wohnhaus sammt Kellergarten;
   b. in 14 Tagw. 15 Dez. Aeckern und Hopfengärten von bester Qualität;
   c. in einem ganz neugebauten Getreidstadel;
   d. in einem sogenannten Inn- oder Taglöhner-Hause;
   e. in einer gedeckten Kegelstätte;
   f. in 0 Tagw 89 Dez. Holzgrund, sämmtliches ludeigen und mit einer Mauer umfangen;
6) der außerhalb dem Münchner-Thor entlegene Sommer-Keller sammt Gebäuden und 17 Dez. Wiesgrund, ebenfalls ludeigen.

Dem Käufer können auch alle bereits vorräthigen und im besten Stande sich befindlichen Bräu- und Schenk-Requisiten so andere Geräthschaften in Kauf gegeben werden.

Dem Käufer kann auch ein Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen gelassen werden.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an den Eigenthümer obiger Realitäten selbst wenden.

Landshut, am 28. Juli 1833.

Johann Mittermayr,
bürgerl. Bierbräuer zum Heiß und Realitäten-Besitzer.

9446. Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes noch für den Subscriptions-Preis zu erhalten:

Raumer (Friedrich von),

Geschichte Europa's seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. In sechs Bänden. Erster und zweiter Band. Gr. 8. 37½ und 39¼ Bogen. Subscriptions-Preis für jeden Band auf gutem weißen Druckpapier 3 Thlr. 4 Gr.; auf extrafeinem Velinpapier 6 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im Juli 1833.

F. A. Brockhaus.

9455. Ein Tilbury mit Pferd und Geschirr, jedes einzeln oder zusammen, stehen zu verkaufen. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 191. | 12. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Südamerika.

Die letzten Nachrichten aus Jamaika melden, daß in dieser Colonie weder Friede noch Trost zu erwarten sey, so lange man Methodisten- und Anabaptisten-Predigern ihre Lehre auszustreuen erlaube.

Aus Venezuela schreibt man, daß die dortige Regierung unter Paez bald ganz Columbien verschlingen, und O'Bando nach New-York schicken wird.

Großbritannien und Irland.

London, 3. August. In der gestrigen Oberhaussitzung wurde die Bill über den Freibrief der ostindischen Compagnie ohne Theilung zum zweiten Male verlesen, und die Diskussion auf nächsten Montag festgesetzt.

— Im Unterhause ward die Bewilligung einer Compensation von 20,000,000 Pf. Sterl. an die Sklavenbesitzer in Westindien in Comité berathen und zugestanden; der Bericht darüber aber auf Montag angeordnet. Dann trug Lord Althorp auf die zweite Verlesung der Bill über den Bankbrief an. Mr. Scrope schlug als Amendement deren Verlesung über 6 Monate vor, und ward darin von Sir H. Willoughby unterstützt. Alderman Thompson und Mr. P. Howard waren für die ursprüngliche Motion; die Herren M. Attwood, Brodie und P. Thomson wahrten vorzüglich die Interessen der Landbanken; und nachdem noch von Sir R. Peel über einzelne Gegenstände der fraglichen Bill vorläufige Bemerkungen gemacht und von Lord Althorp darauf erwiedert worden war, wurde die Bill zum zweiten Male ohne Theilung verlesen. Das Haus bewilligte dann noch für die Miliz die Zuschußsumme von 243,550 Pfd. St., und brach dann nach Besorgung der übrigen, auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände ab.

— Hr. Maurojeni, Agent der hohen Pforte, ist nach Paris abgegangen.

— Die Times glauben, daß die Session zwischen dem 17. und 20. August geschlossen werden würde.

Frankreich.

Paris, 4. August. Der »Courrier Français« sagt, daß vor der Rückkehr des Marschall Soult es im Kriegs-Ministerium ein neues Interim geben werde, indem General Sebastiani, der gegenwärtig das Portefeuille hat, am 10. d. M. selbst in ein Bad reisen werde.

— Im Orden der französischen Ehrenlegion gab es nach dem Almanach royal am 1. Januar 1833 98 Großkreuze, wovon 17 seit 1830; 192 Großoffiziere, wovon 44 seit 1830; 815 Commandeurs, wovon 200 seit 1830; 4500 Offiziere, wovon 761 seit 1830; ohne die Fremden, welchen, ungefähr 500, diese verschiedenen Grade verliehen worden sind. Der Kaiser von Oesterreich, die Könige von England, Preußen, Spanien, Schweden, Sachsen, Würtemberg, Dänemark, Belgien, dann Don Pedro und der Fürst von Metternich sind Großkreuze der Ehrenlegion. Zu Rittern derselben, deren Zahl nicht beschränkt ist, sollen allein seit 1830 schon 30,000 Personen gemacht worden seyn.

— Die Zahl der am 28. Juli in die Einschrankung der Vendomesäule geworfenen Immortellen- und Lorbeerkränze soll 10,000 seyn.

— Die Einnahmen des Zollhauses in Havre während der ersten sieben Monate des laufenden Jahres betrugen 14,644,188 Fr., welche verglichen mit der gleichen Periode des vorigen Jahres eine Verminderung von 1,350,868 Fr. geben. Im letzten Monat waren dieselben 2,380,002 Fr., wieder um 658,979 Fr. weniger als im Juli des vorigen Jahres.

— Man liest Folgendes im »Echo de la Frontiere:« »Kürzlich brach in Brüssel durch die Unvorsichtigkeit seines Wärters ein Löwe aus seinem Käfige in der k. Menagerie. Kaum war derselbe auf der Straße angekommen, so hielt er auch schon vor einem Manne plötzlich stille, der ihn fest angesehen hatte, ging einige Schritte zurück, und kehrte dann zu den Füßen jenes Mannes zurück. Dieser war Hr. Martin, der Tags zuvor in Brüssel angekommen war, und in dem Löwen seinen alten Zögling wieder erkannte, den er vor 15 Monaten in Frankfurt verkauft hatte, und denselben nunmehr ganz gelassen in seinen Käfig zurückführte; worauf der Bürgermeister von Brüssel, Hr. Rouppe, in Begleitung der

Municipalität dem Hrn. Martin in dem Hôtel de Flandres seinen Glückwunsch abstattete.

Vom 6. August. Der Courrier Français sagt, daß die Regierung auf die Nachricht von den Ereignissen in Portugal den portugiesischen Flüchtlingen zu wissen gethan habe, daß am 1. September ihre Unterstützungen aufhören würden zu fließen.

— Die Marseiller-Journale vom 1. dieß melden, daß die Ruhe dort gänzlich wieder hergestellt sey.

Portugal.

Die englischen Zeitungen enthalten nunmehr auch die Nachricht von der Einnahme Lissabons. Der Globe sagt, ein Dampfschiff, welches am 27. Juli Oporto verließ, habe dieselbe hinterbracht, und zwar in der Art, daß Villa Flor vor seinem Einzuge am 24. in Lissabon noch ein Gefecht mit Telles Jordao zu bestehen gehabt, Capitain Napier am 25. vor Lissabon mit dem Herzog von Palmella ankam, und der Herzog von Cadaval mit 4000 Mann sich am 23. aus Lissabon nach dem Norden zurückgezogen hatte. Auf Oporto war bis zum 27. kein neuer Angriff gemacht worden. Die Times fügen hinzu, daß Don Pedro am 26. Nachricht von jenem Ereignisse erhielt, und sich auch sogleich nach Lissabon einschiffte (vergl. unser vorgestriges Blatt), nachdem er Saldanha zu seinem Stellvertreter in militärischer und bürgerlicher Hinsicht gemacht hatte. Der Courier behauptet, daß Marschall Bourmont resignirt habe. Donna Maria II. ist in Lissabon als Königin ausgerufen worden.

— Der Herzog von Terceira hat nach seinem Einzuge in Lissabon folgende Proklamation erlassen: »Einwohner von Lissabon! Die Abtheilung der Befreiungsarmee, deren Befehl Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Terceira, Regent im Namen der Königinn mir anzuvertrauen geruht haben in der Absicht Euch zu befreien, hat die Provinzen im Süden des Tajo durchzogen, und ist an den Ufern dieses Flusses angekommen, um vor Euch die Fahne der Königinn und der Freiheit wehen zu lassen. Aber diese Fahne, unter deren Schatten die loyalen Stützen des Thrones und der Charte sich durch die Verfolgungen der Verbannung und durch die Wechselfälle der Kämpfe geflüchtet haben, diese Fahne wird niemals ein Embleme des Krieges und der Rache seyn, sondern des Friedens, der Eintracht und der Wiederaussöhnung für die ganze portugiesische Familie, und der Milde und Verzeihung für alle ihre verblendeten und verführten Kinder. Deßwegen Bewohner von Lissabon! sind Ordnung, Achtung für eines jeden Rechte, Ruhe und Friede der Hauptstadt Alles, was ich von Euch fordere und erwarte. Ich habe Maßregeln genommen, und werde damit fortfahren, daß Ihr regelmäßig bewaffnet werdet, indem ich das Corps wieder herstelle, welches die Königin und die Charte unterstützt hat; in diesem Corps, wie in denen, welche ich weiter organisiren werde, werdet Ihr Gelegenheit finden, den Ruhm zu theilen, der in der Wiederherstellung der Nation und in der Handhabung der Ordnung und Ruhe in Eueren Wohnsitzen liegt. Im Hauptquartier zu Lissabon, 24. Juli. Herzog von Terceira.«

— Ein Supplement der Chronica Constitucional vom 26. Juli enthält folgenden Bericht des Herzogs von Palmella an Hrn. C. J. Xavier, Minister des Innern, datirt vom Bord des Admiralschiffs im Tajo, den 24. Juli. »Erlauchtester und ausgezeichnetster Herr! Es ist mir das Glück zu Theil geworden, E. E. die rühmliche Nachricht von dem Einzuge der Truppen der Königin in Lissabon zu geben, der diesen Morgen statt fand nach einem Gefechte, in welchem der Herzog von Terceira die von Telles Jordao befehligten feindlichen Truppen auf dem linken Ufer des Tajo völlig geschlagen hatte. Um eine Nachricht von so großer Wichtigkeit nicht einen Augenblick vorzuenthalten, sendet der Admiral jetzt ein Dampfboot ab, und ich habe blos Zeit, diese wenigen Zeilen zu schreiben, mit dem Zusatze, daß die Escadre in diesem Augenblicke unter Begrüßung von dem Fort S. Julian über die Barre geht, und die ruhmvolle Fahne der Königin jetzt auf dem Schlosse von St. Georg weht. Die Ueberreste der Rebellentruppen, welche sich noch vereinigen konnten, sind über das Campo Grande, wie ich glaube in der Richtung von Cambeca abmarschirt. Ich versichere E. E., daß ich alle meine Geisteskräfte anstrenge, um das hohe Zutrauen zu rechtfertigen, welches Se. Maj. in mich gesetzt hat, und behalte mir nur vor, zu bitten, daß der erhabene Herr bald ankomme, um mich der Last eines Auftrags zu entheben, der meine Kräfte so sehr übersteigt. Unterz. Der Herzog von Palmella.«

Italien.

Die Allgem. Ztg. enthält folgendes Schreiben aus Neapel vom 30. Juli. Der Gesandte von Tunis, Obrist-Lieutenant Nedschib Effendi, hat am 22. d. dem König in feierlicher Audienz und in Gegenwart der ganzen königlichen Familie, des diplomatischen Korps u. s. w. für die an der neapolitanischen Flagge verübten Beleidigungen Abbitte gethan und zugleich die befriedigendsten Erklärungen über die künftigen Verhältnisse des Dey's mit der hiesigen Regierung gegeben. Er sowohl als sein ganzes Gefolge werden auf königliche Kosten unterhalten und überhaupt auf die ausgezeichnetste Weise behandelt. Ein Beamter des Pallasts ist beauftragt, ihnen die interessantesten Gegenstände der Hauptstadt zu zeigen und sie in alle Lustschlösser des Königs zu führen, bevor sie Neapel verlassen werden. Hoffentlich sind die Mißhelligkeiten mit Marokko eben so leicht zu beseitigen, um so mehr als sich das Gerücht verbreitet hat, daß eine französische Flotille sich vielleicht mit der neapolitanischen vereinigen dürfte, um durch eine energische Demonstration den unstatthaften Forderungen jenes Raubstaates ein Ziel zu setzen. — Die Herzogin von Berry ist in Palermo sehr gut aufgenommen worden. Sie hat gleich nach ihrer Ankunft den Wunsch geäußert, die Mitglieder der Familie ihres Gemahls, die sehr ausgebreitet ist und zu den ältesten und angesehensten in Sizilien gehört, bei sich zu sehen und ihre Verwandten sowohl als die ersten Familien Palermo's wetteifern ihr den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen. So oft sie ausfährt wird sie mit den einer Prinzessin von Geblüt zukommenden

Ehrenbezeugungen empfangen. Der Graf Hektor Lucchesi Palli nimmt im Wagen nur den Platz eines Gesellschaftskavaliers ein, indem er mit dem Fürsten Beauffremont-Montmorency der Herzogin gegenüber sitzt, während die Fürstin Beauffremont ihr zur Seite bleibt. Die Prinzessin hat die vom Vicekönige ihr angetragene Wohnung im k. Pallaste abgelehnt und das geschmackvolle Hotel des Fürsten Butera in der Olivuzza bezogen, wo sie sehr einfach und still lebt. Man will übrigens behaupten, daß sie bald nach Prag abreisen werde. Der veränderlichen und unbeständigen Witterung ungeachtet verspricht die Bade-Saison in Castell a Mare dieses Jahr außerordentlich glänzend zu werden. Die meisten ausgezeichneten Fremden vereinigen sich mehremale die Woche theils bei der verwittweten Großherzogin von Baden, die in demselben Hotel mit der Herzogin von Leuchtenberg wohnt, theils beim österreichischen Gesandten Grafen von Lebzeltern, theils bei Mme. de Mun-Biron, der Familie Gurieff, dem Grafen Le Maistre oder der geistvollen Fürstin Zenaida Wolkonski. — Das Dampfschiff Francesco primo wird Ende dieses Monats aus Malta, wo es in Quarantaine liegt, von seiner Reise nach Griechenland und der Türkei zurück erwartet. Nach allen Berichten war die Fahrt unstreitig eine der glücklichsten und das Schiff hat sich in jeder Hinsicht als sehr geeignet zu solchen Unternehmungen erwiesen. Leider sind aber unter den Reisenden selbst Zwistigkeiten ausgebrochen, die für einen derselben, einen jungen Franzosen Hrn. v. C....... die unangenehme Folge hatten, daß er in Konstantinopel bleiben mußte. Hoffentlich werden diese kleinen Unannehmlichkeiten den Entschluß der thätigen Administration, nächstes Frühjahr die Reise nach Griechenland zu erneuern, nicht wankend machen. — Baron C. v. Rothschild ist aus Sizilien zurück und wieder hier angekommen. Man behauptet, seine Reise habe in Verbindung mit dem Plane gestanden, von dem man aufs Neue spricht, die Staatsschuld Siziliens von der hiesigen zu trennen und eine neue Anleihe zu deren Tilgung zu kontrahiren. — Der König thut viel für die Verschönerung der Hauptstadt und ihrer nächsten Umgebungen. So wird jetzt die ganze Riviera bei Chiaja, die schönste Straße Neapels — fast eine italienische Meile lang — neu gepflastert; in der Strada Chiaja ersetzt ein mit Basreliefs und Arabesken geschmücktes Thor einen alten verwitterten Brückenbogen, eine neue herrliche Treppe führt zu dem lieblichen Capodimonte, an dessen Vollendung thätig gearbeitet wird; und der Bau der Kirche San Francesco di Paola rückt mit starken Schritten vorwärts. — Man spricht mehr als je davon, daß der Straßen-Reinigungsplan, über welchen die Consulte zu entscheiden hat, und der von unermeßlichen Folgen für Neapel wäre, nächstens angenommen und alsbald zur Ausführung gebracht werden dürfte. — Die Verbindungen mit Sizilien werden binnen wenigen Jahren viel häufiger und mit weniger Kosten verknüpft seyn, als in diesem Augenblick. Ein tüchtiger Marine-Offizier ist mit der Brigg Zephir nach England geschickt worden, um dort den Ankauf von zwei Dampfschiffen zu besorgen, die später eine regelmäßige Kommunikation mit Palermo und Messina unterhalten sollen.

Rußland.

Petersburg, 31. Juli. Der nordamerikanische Gesandte, Herr Buchanan, ist im Begriff, von hier abzureisen. — In Karelien ist der Plan zum Bau von Dampfschiffen entworfen worden, die anfänglich nur zum Verkehr im Innern von Finnland, später aber auch zu weiteren Transporten, besonders über den Ladoga-See nach St. Petersburg, dienen sollen. Das erste Dampfschiff »Ilmarinen«, von 30 Pferden Kraft, soll bis Juni fertig seyn. Es ist fürs erste nur dazu bestimmt, die mit Holz beladenen Fahrzeuge ins Schlepptau zu nehmen.

— Auf dem Tauschmarkte zu Troizk kam am 19. Juni die erste Karawane aus der Bucharei an; sie bestand aus 516 Kameelen und brachte Baumwolle, Früchte, Zitwersaat und Shawls mit. Die Karawane war vor vier Monaten aus der Bucharei abgegangen und stieß auf ihrem Wege durch die Kirgisen-Steppe auf keine Hindernisse. Am 21. Juni folgte eine zweite Karawane, bestehend aus 62 Kameelen, aus Taschkent kommend, mit Waaren gleicher Art. Diese hatte den Weg in 21 Tagen zurückgelegt. Sowohl in der Bucharei als in Taschkent und in der Kirgisen-Steppe hatten die Kaufleute Alles in vollkommener Ruhe und keine Spur von einer ansteckenden Krankheit angetroffen.

Odessa, 19. Juli. Aus Theodosia wird gemeldet, daß der größte Theil der Schiffe des aus der Türkei zurückkehrenden Geschwaders so wie der Landungs-Truppen bereits im Hafen dieser Stadt angelangt sind.

Polen.

Warschau, 2. August. Da in Folge einer Bekanntmachung des Administrationsraths im Königreich Polen die Gymnasien und Kriegsschulen mit dem 20. August nach einer neuen von Sr. Majestät genehmigten Organisation wieder eröffnet werden sollen, so wird durch die hiesigen Zeitungen die Liste aller neu ernannten Direktoren, Inspektoren, Professoren und Lehrer zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden die Letzteren aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei den respektiven Gymnasien oder Kreisschulen zur Uebernahme ihrer Lehrstellen einzufinden. Diese Liste nennt 9 Gymnasien, wovon 2 in Warschau, das eine von 8 Klassen im Kasimirschen Palast, das andere von 6 auf der Lissaer Straße, eines in Kielce von 6 Klassen, eines in Radom von 6, eines in Petrikau von 8, eines in Lublin, eines in Lukow, eines in Lomza und eines in Plozk; ferner 22 Kreisschulen von 4 Klassen, wovon 4 in Warschau, die anderen in Lowicz, Lenczyz, Wloclawek, Pinczowo, Sandomir, Monchozk, Kalisch, Wielun, Sieradz, Hrubieszowo, Opole, Siedlce, Biala, Seyny, Szczuczyn, Pultusk, Zuromin und Skompe. Die Direktoren der 9 Gymnasien sind Samuel Bogumil von Linde, Thomas Dziekonski, Kolumban Zagar, Vitalis Witkowski, Johann Siewielunski, Ignaz Neuburg, Ludwig Koncewicz, Georg Schmiedel und Paul Chrzonowski.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Juli. Die Bevollmächtigten des Reichsschuld-Comtoirs haben nun beschlossen, zum Anfange Angebote zu einer Anleihe von nur 500,000 Rthlr. Silber entgegenzunehmen, was man für das Bedürfniß des reellen Fonds für ausreichend hält. Bis zum 1. Oktober werden die Gebote angenommen und muß das Silber zum 1. November oder mindestens zum 15. Mai k. J. geliefert werden. Es scheint gegründete Hoffnung gegeben zu seyn, daß diese Anleihe ohne Unterstützung von Seiten der Bankbevollmächtigten zu erlangen seyn wird. (Nya Argues bemerkt, daß die neulich erwähnte Ansicht der Revisoren nur die Bank, nicht das Reichsschuld-Comtoir angehe.) Der Cours ging dadurch auf 144 Schill. herunter.

Schweiz.

Tagsatzungsbeschluß. Die eidgenössische Tagsatzung, in Betracht, daß es sich aus den von dem Vororte erstatteten Bericht ergibt, daß in dem, durch Beschlüsse der Tagsatzung anerkannten Kanton Schwyz, äußeres Land, der Landfriede durch den gewaltsamen Angriff auf den Flecken Küßnacht, und durch den Einmarsch einer bewaffneten Macht in denselben, unter dem Befehle des Obersten Ab-Yberg, von Schwyz gebrochen worden; in Betrachtung, daß dieses Ereigniß einen um so feindseligeren Charakter dadurch erhält, weil nächster Tage auf Veranstaltung des Vororts eine Konferenz aller eidgenössischen Stände zu gütlicher Beilegung der obwaltenden Anstände in den Kanonen Schwyz und Basel stattfinden sollte; in Betrachtung endlich, daß es der Tagsatzung erste und heiligste Pflicht ist, für Aufrechthaltung der Ruhe, der Ordnung und des Landfriedens in der gesammten Eidgenossenschaft zu sorgen, beschließt: Art. 1. Die Kantone Zürich, Bern und Luzern werden aufgefordert, ihr Kontingent des ersten Bundesauszuges sogleich zu versammeln und in eidgenössischen Dienst zu stellen. Art. 2. Die Kantone Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf sollen die Hälfte ihres ersten Bundeskontingents sofort versammeln, und ebenfalls zur Verfügung der Tagsatzung stellen. Art. 3. Sämmtliche im zweiten Artikel genannte Kantone haben sofort die zweite Hälfte ihres ersten Kontingents, gleichwie die Kantone Zug, Appenzell, Graubünden, Tessin, Wallis und Basellandschaft das ganze erste Kontingent auf das Piket zu stellen. Art. 4. Der Vorort wird die Befehlshaber der verschiedenen Truppenkorps bezeichnen, die Militäraufsichtsbehörde nach Vorschrift des allgemeinen Militärreglements einberufen, und je nach Umständen den Kantonen die weitern Verhaltungsbefehle zugehen lassen. Art. 5. Der Vorort wird insbesondere angewiesen, unverweilt den Bezirk Küßnacht, im Kanton Schwyz, äußeres Land, durch eidgenössische Truppen besetzen zu lassen. Zu diesem Ende wird sofort ein Truppenkorps von wenigstens 5 bis 6000 Mann auf Luzern und Küßnacht vorrücken und den letzten Punkt militärisch besetzen. Andere Truppenkorps sollen die übrigen Theile des Kantons Schwyz, äußeres Land, besetzen. Art. 6. Jedem einzelnen Truppenkorps wird ein von der Tagsatzung zu erwählender eidgenössischer Kommissär beigegeben. Art. 7. Von den getroffenen Maßregeln soll durch eine angemessene Proklamation die gesammte Eidgenossenschaft in Kenntniß gesetzt werden. Art. 8. Der Vorort ist mit der Vollziehung des vorstehenden Beschlusses beauftragt. Gegeben in Zürich, den 1. August 1833. Die eidgenössische Tagsatzung; in deren Namen der Amtsbürgermeister des Vororts Zürich, Präsident derselben: Johann Jakob Heß. Der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

— Privatnachrichten melden, daß der Vortrab der Urner bereits in Brunnen eingetroffen ist. Jene luzernischen Schutzvereinler, unter dem Kommando eines gewissen Gloggner, die Hrn. Amrhyn zu Schiffe nach Küßnacht begleitet hatten, sollen sich bei dem Anmarsch der Altschwyzer mit solcher Eile zurückgezogen haben, daß sie ihre Gewehre in den Schiffen vergaßen, und ihnen dieselben durch die Schiffer wieder nach Luzern zurückgebracht werden mußten. Landammann Stutzer von Küßnacht, welcher nach Schwyz abgeführt wurde, soll ein 27jähriger Studiosus Mediz. seyn. Oberst Ab-Yberg hat auf gestern, Samstag, die Landsgemeinde von Küßnacht zusammenberufen, in welcher der Gemeinde die Wiederaussöhnung mit Altschwyz angeboten werden soll.

(Allg. Schweizer Ztg.)

Deutschland.

(Oesterreich.) Aus Tyrol, Ende Julius. In unserer Nähe wimmelt es von Militär, welches, nebst einer großen Menge von Arbeitern, der Gegend ein Leben gibt, wie es noch selten hier gesehen wurde. Die Anlage von Festungswerken bei Unterau sind hievon die Ursache. Sicher gibt es aber auch wenige Punkte, welche sich so zur Befestigung eignen. Die enge Thalschlucht, von der Eisack durchströmt, sperrt, wenn sie noch künstlich befestigt wird, den Eingang nach Deutsch-Tyrol, und es läßt sich hier ein feindliches Heer durch geringe Besatzung lange Zeit abhalten. Vorläufig sind zwischen Mühlbach und Unterau Baraquen als Kasernen zur Unterbringung für 1500 Mann Militär errichtet, es wird jedoch daran schon weiter gearbeitet, um sie so weit zu vergrößern, daß sie 4000 Mann aufnehmen können. Der Soldat steht mit den Einwohnern auf einem guten Fuß, und wenn auch die übergroße Zahl von Consumenten die Lebensmittel ein wenig vertheuert, so gibt die Sache größtentheils wieder Gelegenheit zu mehrerem Erwerbe; auch wird durch fortwährende sehr starke Zufuhr von allen Seiten jedem Mangel sorgfältig vorgebeugt.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Dreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 6. August.) Nach Verlesung einiger Noten der Kammer der Standesherren und deren Ueberweisung an die betreffenden Kommissionen, fragt Abg. Menzel, ob der Bericht über die Preßfreiheit noch immer nicht vorgelegt werde? Abg. von Probst erwiedert: der Bericht werde in 8 Tagen folgen. Bei dem Uebergang zur Tagesordnung wird die Berathung

des Berichts der Finanzkommission über den Forstertrag fortgesetzt. 2) Aus dem Waldeigenthum. c) Für Holzsamen. Antrag 100 fl. Genehmigt. d) Für Holzscharren 1300 fl. Ebenso. e) Für Laub, Gras rc. 10,600 fl. Nach einiger Debatte über verkümmerte Streuabgaben genehmigt. f) Zinse aus verliehenem Waldboden, 5000 fl. Genehmigt. g) Koncessionsgeld für Theerbrennen, 1 fl. 30 kr. Genehmigt. h) Gegenleistungen für Holz- und Waide-Berechtigungen 1600 fl. Ebenso. i) Außerordentliche Einnahmen, 9000 fl. Deßgleichen. Summe der Einnahmen aus Forsten, in runder Zahl 1,500,000 fl. Ausgaben auf die Forstverwaltung. 1) Besoldungen des Forstpersonals. a) Der 26 Oberförster, 39,100 fl. Klett rügt, daß nur 3 Beamte in der dritten Besoldungsklasse stehen. Wird unterstützt. Die Sache beruht bis zur Erörterung einer vorliegenden Motion über die Besoldungsklassen der Beamten. Sailer will durch die Bemerkungen der Kommission auf S. 25 und 26 des Berichts argumentiren, daß weniger Oberförster und im Ganzen höchstens 100 Revierförster erforderlich seyen. Nach einigen Erläuterungen und Widerlegungen wird der Antrag verlassen und der Etatsatz genehmigt. b) Der 26 Forst-Assistenten, 10,400 fl. Wiest will die meisten Assistentenstellen für entbehrlich betrachten. Nach Erläuterungen und längerer Debatte wird der Gegenstand verlassen. c) Von 171 Förstern, worunter 53 in erster Klasse à 750 fl., 106 in zweiter Klasse à 600 fl., 12 in dritter Klasse à 450 fl., 107,750 fl. Nach einigen Bemerkungen genehmigt. Für Hausmiethe der Förster 8550 fl. Genehmigt, mit der Bemerkung: daß auch der Förster dritter Klasse mit denen der ersten zwei Klassen gleiche Hauszinse beziehen sollen. d) Der Schutzdiener (Forstwarte und Waldschützen.) Die Kommission beantragt für 65 Forstwarte à 240 fl. 15,600 fl. Der von der Kommission beantragte öftere Wechsel der Forstwarte zu ihrer bessern Ausbildung und Verhinderung ihrer Verheirathung wird von dem Abg. v. Zwergern als unzweckmäßig erklärt. Ebenso von dem Freiherrn v. Gemmingen. Der Departementschef hält jedoch den Antrag für zweckmäßig und verspricht dessen Beachtung nach Thunlichkeit. Durch Abstimmung wird der Antrag angenommen. Für 430 Waldschützen mit einer Aufbesserung von 10,000 fl. für solche vom Forstfache, 60,000 fl. Die Kommission motivirt umständlich die beantragte Erhöhung. Graf v. Degenfeld, Freiherr von Berlichingen u. A. unterstützen den Antrag. Dagegen sprechen Freiherr v. Welden, Kanzler v. Autenrieth u. A. Nach langer Debatte wird endlich durch Abstimmung mit 77 Stimmen gegen 5 der Kommissions-Antrag angenommen; jedoch mit Vorbehalt des Grundsatzes, künftig, wo es thunlich ist, nur sogenannte Bauern-Waldschützen anzustellen. 2) Anbring-Gebühren. Antrag, vorbehaltlich ihrer Aufhebung durch das zu hoffende Forststrafgesetz, 20,000 fl., mit dem weitern Antrag, den Förstern keine Anbring-Gebühren mehr zu geben. Im Allgemeinen sprechen gegen die Anbringgebühren die Abg. Schott Bauer u. A., und hoffen deren Beseitigung durch das neue Forstgesetz. Die Kammer nimmt endlich den Kommissionsantrag an. 3) Diäten und Reisekosten 10,612 fl. Pferdsrationen, 31,812 fl. Nachdem die den Assistenten ausgesetzten Pferdsrationen erfolglos angefochten worden waren, werden obige Sätze angenommen.

Leonberg. Am 7. und 8. d. M. hatten wir wieder Eis, im vorigen Jahre im Juli. Die Gurken sind so erfroren, daß sie schwerlich sich noch erholen können; die niedrigen Bohnen, die Georginen, Datura arboresc., die blaßrothen Balsaminen, sogar die Dürrlizen haben verbrannte Köpfe; wenn wir noch einige solche Nächte bekommen würden, so könnte der Schaden bedeutend werden.

(Baden.) Karlsruhe, 7. August. Sieben und zwanzigste Sitzung der 1ten Kammer am 5. August.

Das hohe Präsidium legte folgende Mittheilungen der zweiten Kammer vor: a) Deren bei Berathung des Forstgesetzentwurfs zu §. 1—59 gefaßten Beschlüsse. b) Deren unterthänigste Bitte an Se. k. Hoh. den Großherzog um Vorlage eines Gesetzentwurfes, wodurch zur Ergänzung des großh. badischen Edikts über die Rechtsverhältnisse der Staatsdiener die gesetzlichen Bedingungen und das Verfahren bei Anstellung, Versetzung und Pensionirung der Staatsdiener regulirt werden möchten. c) Deren Adresse in Betreff des Münsterthaler Bergwerks. Die Kammer beschloß, diese sämmtlichen Gegenstände vorberathend in nähere Erwägung zu ziehen.

Das Sekretariat machte hierauf die Anzeige von nachstehenden in letzter Vorberathung niedergesetzten Kommissionen: a) Zur Begutachtung der Adresse, die Bedingungen und Formen des persönlichen Untersuchungsarrestes betr., die Herren: geh. Rath v. Berg, Hofgerichtsrath Graf v. Hennin und Frhr. v. Göler. b) Zur Begutachtung der Adresse, die Zustimmung der Kammern zur jährlichen Rekrutenaushebung betr., die Hrn. geh. Rath v. Rüdt, Gen. Lieutenant v. Stockhorn. Der Tagesordnung gemäß erstattete geh. Rath v. Berg den Kommissionsbericht über den von der zweiten Kammer modifizirten Gesetzentwurf, wegen Verbots der Errichtung von Vereinen.

Schließlich fand eine kurze Discussion über die Motion des Gen. Lieut. v. Stockhorn auf Einführung der Jagdwaffenplätze statt. In Betracht der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung, im Interesse der allgemeinen Sicherheit, und aus der Nebenrücksicht, daß hieraus dem Staat eine neue, wenn auch gar nicht große Revenüe als Luxussteuer erwachse, wurde der Kommissionantrag von der Kammer einstimmig genehmigt.

— Acht und zwanzigste öffentliche Sitzung der 1ten Kammer am 6. August.

Nach Vorlage zweier Petitionen durch das Präsidium machte das Sekretariat die Anzeige von den in letzter Vorberathung niedergesetzten Kommissionen, nämlich: 1) zur Prüfung des Forstgesetzes die Hrn. Oberforstmeister Frhr. v. Neveu, geh. Rath v. Rüdt, Frhr. v. Rüdt d. j., Frhr. v. Göler und geh. Hofrath Rau; 2) zur Begutachtung der

Adresse der zweiten Kammer, die Abänderung des Staatsdieneredikts betr., die Frhrn. v. Andlaw, v. Röder und v. Göler; 3) zur Begutachtung der Adresse, den Verkauf des Münsterthaler Bergwerks betr., die Hrn. geh. Räthe v. Theobald und v. Rüdt und Frhr. v. Göler. Der Tagesordnung gemäß erstattete hierauf Hofgerichtsrath Graf v. Hennin den Kommissionsbericht über die Adresse der zweiten Kammer, um Vorlage eines Gesetzentwurf (und zwar noch auf diesem Landtage) über die Bedingungen und Formen des persönlichen Untersuchungsarrests. Der Antrag der Kommission geht dahin, dieser Adresse nicht beizustimmen, vornämlich aus dem Grunde, weil ein solches fragmentarisches Gesetz nichts tauge, sofern man sich noch nicht über die Prinzipien der künftigen Kriminalprozeßordnung, die bereits von der Gesetzgebungskommission ausgearbeitet sey, verständigt habe. Deßhalb solle man lieber Se. k. H. den Großherzog bitten, auf dem nächsten Landtage diese letztere vorlegen zu lassen. Der Druck dieses Berichts wurde beschlossen, und die Discussion hierüber auf eine der nächsten Sitzungen anberaumt.

Bayern.

München, den 11. August.

Stärke des k. griechischen Truppencorps am Abend des 10. August: 984 Mann. Mehrere Abtheilungen haben die Lokalitäten im Hause des Wirthes Senger in der Otto- und Briennerstraße bezogen, weil der Platz in der neuen Infanteriekaserne durch das Einrücken der Rekruten der k. bayer. Infanterieregimenter König und Kronprinz zu mangeln anfangen dürfte.

Zwei griechische Schützencompagnien sind so vollständig gekleidet und gerüstet, daß sie am 20. d. M. den Marsch nach Triest werden antreten können. Von Verlegung k. griechischer Truppen nach Laufen und Tittmoning ist keine Rede mehr.

Aschaffenburg, 7. August. Eine literarische Arbeit unseres k. Lycealprofessors Dr. Schneidawind: »Die Hauptmomente der Geschichte der Philosophie« ist in das Schwedische übersetzt worden.

Neueste Nachrichten.

London, 5. August. 4 Uhr. Consf. 89⅛.

— Der englische Courier will aus der Note eines Cabinetsministers an einen andern wissen, daß Don Miguel nach Spanien abgegangen sey.

— Aus Rio-Janeiro erfährt man, daß zu Ende Mai's Alles ruhig war; doch waren die Unordnungen in Minas Geraes noch nicht gänzlich beendiget.

— Eben so ruhig war es nach Zeitungen aus Bogota bis zum 12. Mai in dem Staatenbunde von Columbien.

— Die englischen Blätter beginnen jetzt die Frage zu diskussiren, wer in Portugal die Regentschaft führen solle, und sprechen sich manche darüber nicht zum Besten über Don Pedro aus, dem sie nicht die in den kritischen Verhältnissen jenes Landes nöthige Mäßigung, Consequenz und Umsicht zutrauen. Wir werden Auszüge aus diesen Blättern in unserer morgigen Zeitung mittheilen.

Paris, 7. August. 5 pCt. 104 Fr. 95 C.; 3 pCt. 76 Fr. 60 C.

Der Pole Lelewel soll von der französischen Regierung die Weisung erhalten haben, Frankreich zu verlassen.

— Die Regierung hat Befehle nach Brest geschickt, wonach Marquis von Loulé der Quarantaine entbunden und unverzüglich nach Paris zu kommen beauftragt wurde.

— Aus Neapel wird vom 19. Juli geschrieben, daß so eben das Dampfschiff »Francesco I.« von seiner Reise nach Griechenland und der Türkei zurückgekommen war.

— In Perardels Behausung wurde gestern eine neue Nachsuchung vorgenommen, und zwei seiner Arbeiter verhaftet.

— Die »Gazette de France« meldet als etwas sehr bemerkenswerthes, daß Lord Bristol, Bruder der Herzogin von Devonshire, die katholische Religion angenommen habe.

— Donna Maria und Ihre Majestät die Herzogin von Braganza werden in 14 Tagen Paris verlassen, und sich nach Lissabon begeben.

— In Aurillac sind in Folge eines Befehles der Obrigkeit, ein vor den Fenstern des patriotischen Clubs aufgestelltes Transparent wegzunehmen, ernsthafte Unruhen vorgefallen. Das Transparent ist trotz dem Verbote beleuchtet worden, und man war genöthiget, die Truppen in den Kasernen bereit zu halten.

Haag, 5. August. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen hat gestern Mittag die Rückreise nach Berlin angetreten.

Vom 6. August. Die »Times« haben unlängst die Nachricht mitgetheilt, daß zwischen den fünf Mächten und unsern Bevollmächtigten bei der Konferenz ein Präliminar-Vertrag zu London abgeschlossen sey. Die holl. Zeitungen haben diesen Bericht herübergenommen; einige belgische Blätter aber gingen noch weiter und theilten die Bestimmungen dieser angeblichen Uebereinkunft mit. Nachrichten aus London, aus guter Quelle fließend, erwähnen keines solchen Tractats. Was man mit Sicherheit behaupten kann, ist, daß die Unterhandlungen bis jetzt sehr wenig gefördert sind, und daß allem Anscheine nach eine geraume Zeit hingehen möge, bis dieselben zu Ende gebracht seyn werden.

Brüssel, 5. August. Der »Independant« sagt: »Der Courier der englischen Gesandtschaft ist erst heute Mittags angekommen. Er hat die wichtige Nachricht von der Einnahme Lissabons durch die Truppen Don Pedro's überbracht. Die Armee Don Miguels hat sich aus der Stadt zurückgezogen und ungefähr eine Meile von derselben Halt gemacht. Der Kampf kann daher nicht als beendiget betrachtet werden.«

— Im nämlichen Blatte liest man: »Eine von London ankommende Person gibt folgende Details über die Konferenz: Die HH. Vandeweyer und Goblet haben am 29.,

30. und 31. Juli auf dem Foreign Office mit den Repräsentanten der fünf Mächte gearbeitet; man versichert, sie seyen bis zum 18. Artikel des Vertrages vom 15. Novbr. gekommen. — General Desprez ist sehr krank.

— In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August hat in der Nordsee ein heftiger Sturm gewüthet, in dessen Folge mehre Schiffe zu Grunde gegangen sind.

— Die englischen Blätter vom 1. August erwähnen des durch ein hiesiges Blatt (und daraus auch in unserer Zeitung) angekündigten Todes des Lord Durham nicht.

— Man schreibt aus Ostende unterm 3. Aug. Seit dem 1. d. Mts. ist hier, zur Ueberfahrt nach London, noch ein Dampfboot, der »Talbot«, eingerichtet worden. — Verflossenen Monat haben die Dampfschiffe allein hier 524 Passagiere gelandet, von denen die meisten sich nach Brüssel, Aachen, Köln und Deutschland begaben. Es haben sich in demselben Monat 331 Passagiere, auf denselben Schiffen, nach England eingeschifft.

Basel, 6. August. Der Amtsbürgermeister Frei ermuntert in einer Publikation vom 4. d. die Einwohner von Basel zur Einigkeit und festem Zusammenhalten in den Tagen so schwerer Prüfung. — Der Präsident der außerordentlichen Militärkommission bezeugt den »wackern Vaterlandsvertheidigern und Waffenbrüdern« den innigsten Dank dieser Kommission für die in dem hartnäckigen Kampf am 3. bewiesene treue Pflichterfüllung und vielfachen Aufopferungen. Zugleich drückt er die Hoffnung aus, daß seine Mitbürger zu sehr von der Wichtigkeit des Rufs, die Unabhängigkeit der Vaterstadt zu vertheidigen, überzeugt seyn werden, als daß es einer Aufforderung bedürfte, um den erprobten guten Willen aufs neue in das schönste Licht zu setzen. — In der gestrigen Großrathssitzung machte Amtsbürgermeister Frei die Anzeige von der Ankunft der eidgenössischen Repräsentanten Staatsrath Steiger von Luzern und Bürgermeister Meyenburg von Schaffhausen, welche Handhabung des Landfriedens verlangten und sofort in gleicher Absicht nach Liestal abgingen. Es soll nun der kleine Rath der nächsten Versammlung einen umfassenden Bericht nebst Belegen über die Maßregeln und Ereignisse der letzten Tage vorlegen, was zugesichert wird. Der Antrag auf einen Gottesdienst, weil in so schwieriger Zeit religiöse Erbauung das sicherste Mittel sey zur Erlangung der Gemütsruhe, Ausdauer und Leidenschaftslosigkeit, wird nicht genehmigt, da er leicht mit einer politischen Bürgerversammlung endigen könnte, welche in den Gesetzen nicht gegründet sey.

— Gestern Abend näherten sich mehrere Trupps feindlicher Schützen der Stadt. Gleichzeitig verbreitete sich das Gerücht, man sey durch die Verhaftung eines gewissen Silbernagel auf die Spur eines Komplotts gekommen, in dem etliche Hundert Einwohner verflochten seyn sollen, um den Feinden die Thore zu eröffnen. Die Nachricht von einem aufgefundenen Verzeichniß der Verschwornen hat sich indeß nicht bestätigt, obgleich nicht geläugnet werden kann, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Einwohner des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig ist, weßhalb im gegenwärtigen Augenblick eine genauere Aufsicht dieser Menschen nöthig ist. Es hatten deßhalb mehrere Verhaftungen stattgefunden.

— Am 4. Aug. rückten die Luzerner Truppen ohne Schwertstreich in Küßnacht ein. Abybergs Hausen waren eiligst nach Schwyz heimgekehrt. Am 4. Abends schickte Oberst Abyberg eine schriftliche Entschuldigung an Hrn. Am-Rhyn und schob die Schuld auf seine Regierung. Am selbigen Tage trafen Züricher, am 5. Berner Truppen in Luzern ein. Am 5. reisten Vermittler aus Schwyz nach Zürich ab; aber das Luzerner Volk verlangt entschieden die Besetzung von Schwyz und das Ende der Sarnergeschichte. Man glaubt glaubt auch allgemein, die Sarner Conferenz werde sich jetzt auflösen, oder vielmehr auflösen müssen. — Die Unterwaldner sind ruhig und sagen: es gelte ihnen gleichviel, ob Neuschwyz zu Altschwyz, oder Altschwyz zu Neuschwyz gehöre. (Schw. B.)

Wien, 9. August. Der Verlauf der Wochenfeier Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie und das Befinden des neugebornen Erzherzogs ist fortwährend so befriedigend, daß mit Beruhigung von nun an keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 13. August. Dramatisch musikalische Abend-Unterhaltung, worin mehrere Scenen aus Il Barbiere di Seviglia, l'Italiana in Algeri, Il Matrimonio Segreto in Costüme dargestellt werden, in denen Herr Santini als Gast auftritt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 10. August. (G. Hirsch.) Hr. Castagna, Privatier von Triest; Hr. Graf Dohner, k. preuß. Generalmajor. (G. Hahn.) Hr. Gombart, Kfm. von Augsburg; Hr. v. Höslin, Kfm. von Triest; Hr. Daum, Weinhändler von Wien; Hr. Gartung, Oberlehrer von Magdeburg; Hr. Müller, Kfm. von Berlin; Hr. Wandt, Kriegszahlamts-Kassier von Dresden; HHrn. Skerl und Zenker, Kaufleute von Leipzig. (Schw. Adler.) HHrn. Sala, Kaufm, Abt und Sala, Architekten von Berlin; Hr. Haas, Theater-Direktor von Ulm. (G. Stern.) Hr. Hack, k. Landrichter von Donauwörth. (G. Sonne.) Hr. Brauhard, Geschäfts-Reisender von Regensburg; Hr. v. Fleckinger, Gutsbesitzer von Herrnwörth; Hr. Donhoff, k. Unteraufschläger von Wolfrathshausen; Hr. Hock, Schneidermeister von Augsburg. (G. Storch.) HHrn. Levi und Marbach, Handelsleute von Collodey.

Bekanntmachungen.

9453. **Bekanntmachung.**
Nachdem sich der Inhaber der in diesseitiger Ediktalcitation vom 11. Jänner d. Js. bezeichneten, auf Handelsmann Joseph Spöckmaier lautenden Urkunde per 200 fl. (S. Nro. 19, 35 und 70 der polit. Zeitung von 1833) binnen der gesetzten Frist nicht gemeldet hat, so wird nunmehr dieselbe für kraftlos erklärt. Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Reber.

9442. **Bekanntmachung.**
Von Seiten der Kiewer Liquidations-Commission wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß:
„außer dem bereits in dem Kiewer-Gouvernement — Aufrührern zugehörigen confiscirten Vermögen, worüber die gedachte Commission schon im verflossenen December-Monat „in der Senats-Beilage der Moskauischen Zeitung 3te, „Nro. 97 — in der St. Petersburgischen Zeitung 11te und „14te, Nro. 6, 7 und 9 — und in der Beilage zur Zeitung „Lithauischer Courier vom 12ten, Nro. 147, 148, und 149, „so wie in der Warschauer Zeitung, genannt Dziennik „powszechny, 3te März d. J., Nro. 60, die gedruckte „Bekanntmachung öffentlich erlassen hat, — noch in Folge „Confirmation des Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschall Fürst von der Osten-Sacken, das dem „Aufrührer Peter Kopczinski im Kiewer Gouvernement in „dem Taraschtschanskischen Kreise belegene Dorf Teleschitzi, „mit 490 männlichen Seelen, confiscirt worden ist.

Es werden daher die Creditoren und Schuldner gedachten Aufrührers, so wie diejenigen, welche irgend einen Anspruch an dieses Vermögen zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, mit genauer Nachachtung der von dieser Commission in ihrer frühern Bekanntmachung festgesetzten Bestimmungen — bei derselben ihre Forderungen anzumelden, — den Schuldnern aber, sich ebenfalls zum festgesetzten Termin mit der Zahlung der schuldigen Summe bei dieser Commission einzustellen.

Den 10. Juni 1833.
Unterschrieben: Sekretair der Commission.

9415. (3 c) **Pfandauslösung und Versteigerung.**
Freitag, den 16. August d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1832 und zwar von Nr. 10590 bis 15983. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Mittwoch den 21. August, öffentliche Versteigerung.
München, den 25. Juli 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9436 (3 c) **Ankündigung.**
Am 28. und 29. August wird in dem k. Erziehungsinstitute für Mädchen zu Nymphenburg die öffentliche Prüfung und Preisevertheilung gehalten werden, wozu man Aeltern, Verwandte und Jugendfreunde freundlichst einladet.

9463. **Bekanntmachung.**
Zur öffentlichen Finalprüfung der absolvirenden Tertianer, welche am 14. dieses Monats von 10 bis 2 Uhr statthaben wird, ladet geziemend ein

München, den 10. August 1833.
Die
Königlich Bayerische Central-Veterinär-Schule.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ec.

9379. (2 a) In der Liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben angekommen:

Gallerie der Grazien.

Eine Sammlung weiblicher Bildnisse nach Zeichnungen von Corboned Wright ec., gestochen von Thomson Mote ec., und herausgegeben von Heath. 1tes Heft. Subscriptions-Preis 54 kr.

Jeden Monat erscheint ein Heft, drei Bildnisse enthaltend, deren Ausführung wohl dem gelungensten an die Seite zu stellen ist, was der Stahlstich je geliefert. Nach dem Erscheinen des 3ten Heftes tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Man macht sich bei der Subscription vor der Hand bloß auf die Annahme der ersten sechs Hefte verbindlich.

Malerische Ansichten der Themse und Medway,

nach Zeichnungen von Tombleson, von den ersten Künstlern Londons in Stahl gestochen. 1tes und 2tes Heft. Subscriptions-Preis für das Heft und 4 Ansichten und mit historisch-topographischer Erklärung in deutscher Sprache. 48 kr.

9448. (2 b) Freitag den 16. dieß, Vormittags 10 Uhr, wird in der Fürstenstraße Nro. 10 ein englisirtes Reitpferd (Schimmelstutte) an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Schrannen-Anzeige vom 10. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1937	1535	402	11	52	—	42	—	—
Korn	750	608	142	7	16	—	43	—	—
Gerste	64	62	2	6	52	—	15	—	—
Haber	645	608	37	5	16	—	17	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag **Nro. 192.** 13. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Südamerika.

Die letzten Briefe aus Jamaika melden, daß die ganze Insel von politischen Zwisten verwirrt ist. Alte Freundschaften wurden gebrochen, und neue Feindschaften angefacht; Ackerbau und Handel wurden vernachläßigt, und Glaube und Vertrauen zerstört. Wer immer nur konnte, schickte seine besten Habseligkeiten nach den vereinigten Staaten; und viele der wohlhabendsten Einwohner verließen das Land. Großes Aufsehen machte der unglückliche Ausgang eines Duelles zwischen den Herren Beaumont und Stamp; der erstere war in der Jamaika Assembly für, der letztere gegen die Emancipation der Sklaven gewesen, sie schlugen sich und Stamp fiel im Zweikampfe.

Großbritannien und Irland.

London, 4. August. Der Courier gibt folgende Uebersicht über den Betrag der von der englischen Bank discontirten Papiere von 1796 bis 1831:

1796 . .	3,505,000	Pfd.	1814 . .	13,285,800	Pfd.
1797 . .	6,350,000	»	1815 . .	14,847,100	»
1798 . .	4,490,600	»	1816 . .	11,416,400	»
1799 . .	5,403,900	»	1817 . .	3,960,600	»
1800 . .	6,401,900	»	1818 . .	4,325,200	»
1801 . .	7,905,100	»	1819 . .	6,515,000	»
1802 . .	7,523,300	»	1820 . .	3,853,600	»
1803 . .	10,747,600	»	1821 . .	2,676,700	»
1804 . .	9,982,400	»	1822 . .	3,366,700	»
1805 . .	11,366,500	»	1823 . .	3,123,800	»
1806 . .	12,380,100	»	1824 . .	2,369,800	»
1807 . .	13,484,600	»	1825 . .	4,941,500	»
1808 . .	12,950,100	»	1826 . .	4,908,300	»
1809 . .	15,475,700	»	1827 . .	1,140,400	»
1810 . .	20,070,600	»	1828 . .	1,167,400	»
1811 . .	14,355,400	»	1829 . .	2,250,700	»
1812 . .	14,291,600	»	1830 . .	919,900	»
1813 . .	12,330,200	»	1831 . .	1,533,600	»

Frankreich.

°) Fortsetzung des Briefes des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

Mögen Eure Majestät mir diese Einzelnheiten verzeihen! Aber man hat sich im Auslande allzuleicht überreden lassen, Buonaparte habe uns, wenn auch in einer neuen Form, monarchische Sitten wiedergegeben, während er doch nur im eigenen Interesse und zum Schutze seiner Macht sich mit der Herstellung der Monarchie beschäftigte.

Und leider haben wir es nur diesem so sehr verbreitetem Irthume zu verdanken, daß man in dem Augenblicke, als die verbündeten Monarchen mit kräftiger Uebereinstimmung zusammenwirkten, damit unsere Fürsten den Thron ihrer Vater wieder bestiegen, mit einer Art von Gleichgültigkeit unter den Trümmern der gestürzten Regierung von dem Geist, den Bewegungen und dem nach den Umständen bemessenen, bald geraden bald krummen, doch niemals stillestehenden, niemals gehemmten Gange jener frechen Secte Kenntniß nahm, welche ich so eben Euerer Majestät angegeben habe.

Unter Buonaparte hatte diese Secte klüglich vermieden, sich in offenbare Opposition mit der Regierung zu setzen. Wenn sie aber dieser Achtung heuchelte, so war sie darum nicht minder hartnäckig bemüht, jede religiöse Uebung und Angewöhnung, ohne welche keine Regierung sich einen willigen Gehorsam verschaffen kann, zu vernichten. Und während dieser Zeit setzte sie sich auch kein anderes Ziel; weil sie aus Erfahrung wohl wußte, daß jeder ihrer Erfolge in dieser Gattung auch als einer gegen die Regierung gelten könne, deren Wiederbegründung man so viele Sorgfalt und Anstrengung widmete.

Indessen wünschte der Regent nicht allein, sondern auch der große Schwarm aller Ehrgeitzigen die Einführung der Religion. Der Fürst, weil sie, wie oben schon gesagt wurde, die Erhaltung seiner beginnenden Dynastie sichern sollte; die Ehrgeitzigen, weil sie in ihr allein das Mittel sahen, die Wiederkehr der Pöbelanarchie zu verhindern, und weil sie fürchteten, in dem Gewirre neuer Ausschweifungen zu verlieren, was sie übrigens nur auf unrechtmäßige Weise errungen hatten, oder der Hoffnung

entsagen zu müssen, noch mehr zu erwerben. Doch leider sollte die Religion für den Herrscher, wie für jene Ehrgeizigen, nichts weiter seyn, als ein nützlicher Irrthum. Nie gehörte es mehr zum guten Ton, nichts zu glauben. So schien sie selbst nach der Absicht derer, die am Ruder saßen, zu nichts anderm bestimmt, als durch die bloße Gewalt des Beispiels und durch den bloßen Einfluß der Meinung, die untersten Volksklassen zu lenken und zu zähmen. Nun erkannten aber die Schlauen jener Secte leicht, daß eine Religion, die man für niemanden als für das Volk wollte, sehr bald wieder zum zweiten Male aufhören könne, die Religion des Volks zu seyn; daß sie deßwegen ohne Macht und ohne politische Resultate seyn müsse; und es entging ihnen nicht, daß es, weil der Gedanke, wenn er einmal der Herrschaft religiöser Prinzipien entzogen und gänzlich zügellos wird, sich nothwendig ohne alles Maaß in völlige Unabhängigkeit verliert, für sie nichts weiter bedürfe, als die Herrschaft des Unglaubens auszubreiten und zu befestigen, um das Geschick der Menschen von neuem in Frage zu stellen, und nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen civilisirten Welt der unseligen Lehre ohne Gottesdienst und ohne Glauben, als deren Apostel sie sich mit so selbstgefälligem Stolze rühmten, zuletzt den vollen Sieg zu verschaffen. Während sich also Buonaparte ohne Rast damit beschäftigte, und eifrigst bemüht war, mittelst der Rückkehr zu den alten Institutionen den Thron nach seinem Sinne und auf den Grundlagen, die er für unerschütterlich hielt, wieder aufzurichten: arbeiteten diese mit ähnlichem Eifer, indem sie aller Orten das Gift ihrer verderblichen Lehrsätze einflößten, um in der Tiefe alle Unterlagen und Stützpunkte zu untergraben, und, wenn der rechte Moment gekommen, mit einem triumphirenden Schlage alle Throne umzustürzen.

Indessen wollte jene Vorsehung, die wir nur zu sehr gewöhnt waren, außer aller Beziehung auf die Welthändel zu betrachten, jener Gott, der, so oft es ihm gefällt, die Weisheit der Weisen zu Schande macht, den Menschen in diesen beklagenswerthen Tagen und während des Zeitraums, den ich eben überblicke, erhabene und strenge Lehren geben. Europa war stolz darauf, ein politisches System angenommen zu haben, wodurch es für immer gegen solche Erschütterungen geschützt zu seyn glaubte, die blitzschnell den Umsturz der wohlbegründetsten Staaten herbeiführen, und auf ihren wild durcheinander geschleuderten Ruinen für neue Geschlechter neue Reiche errichten. Die Regierungen, welche sich in der Herrschaft über diesen schönen Welttheil theilten, fürchteten nicht von ferne solche unbeschränkte Eroberungen oder furchtbare Einfälle, wie sie in frühern Geschichtsepochen den Zustand der Länder und Völker umgewandelt hatten. Denn die Kriege, die sie zuzuweilen unter einander ausfochten, konnten ihnen wohl nach den verschiedenen Wechselfällen engere oder weitere Grenzen bestimmen; doch ihre Herrschaft selbst und den Charakter ihrer Macht konnten sie nicht verändern. Sie genossen daher eine Sicherheit des Daseyns, welche scheinbar durch nichts gestört werden konnte.

Und dennoch sah man plötzlich aus dem Schooße der tollsten Unordnung, der überraschendsten Anarchie, furchtbare Schlachthaufen gleich einem Bergstrome sich ergießen, die unter unerschrockenen Führern vereinigt, auf gleiche Weise Völker und Könige bedrohen. Vergebens stellen ihnen die mächtigsten Fürsten Europa's ihre kriegerischen, durch alte Siege verherrlichten Heere, von Feldherrn befehligt, die in der Wissenschaft und Uebung der Schlachten ergraut sind, entgegen. Nichts widersteht ihrer unbändigen Kühnheit. Der Blitz ist nicht schneller als sie, und hinterläßt keine verhängnißvollern Spuren seines zerstörenden Vorüberschreitens. Die Wege zu allen Hauptstädten stehen offen, alle Throne zittern, und hochverehrte Fürsten, altedeln Stämmen entsprossen, in dem Besitze ihrer Macht durch eine lange Reihe von Jahrhunderten geheiligt, müssen sich aus den glücklichen Ländern verbannen, die ihnen freudig gehorcht hatten. Und in dem Maaße, in welchem unsere Heere vordringen, bleibt nichts mehr von allem, was früher gewesen; weder in den Beziehungen von Volk zu Volk, noch in den Institutionen, noch in den Gewohnheiten. Denn sie haben den Auftrag, den unterjochten Nationen andere Interessen, andere Meinungen, andere Sitten einzuprägen, wenn ich anders dem Umsturze aller bis jetzt gültigen Grundsätze den Namen Sitten beilegen darf.

Da läßt man sich während eines flüchtigen Augenblicks von der Hoffnung schmeicheln, ein so erstaunliches Mißgeschick werde sein Ziel finden: doch Buonaparte erscheint auf der Weltbühne, und jeder Schimmer einer glücklichern Zukunft ist erblichen. Unter diesem Führer stürzen unsere Krieger mit noch größerer Wuth auf der Schlachtenbahn vorwärts; sie verwüsten mit einer noch zügelloseren Kühnheit, mit einem noch entsetzlicheren Andrange; und es liegt in den eben so vervielfältigten als betäubenden Erfolgen, die sie durch ihren zum wahren Fanatismus gesteigerten Muth erringen, für die menschliche Klugheit etwas so trostloses, daß selbst die Gewandtesten, verwirrt und ohne Rath, in der reichen Fülle ihrer Erfahrungen vergebens nach einem Mittel forschen, um dem wunderbaren Mißgeschick, dem sie hingegeben, zu entrinnen. Und ein neues Reich erhebt sich, dem nach Buonaparte's eisernem Willen kein zweites auf der Erde soll verglichen werden können. Und schon bleiben seiner unmittelbaren Herrschaft ungeheuere Länderstrecken unterworfen, gesegnet durch Fruchtbarkeit des Bodens und Industrie, von einer gewissermassen unerschöpflichen Bevölkerung bewohnt, und im übrigen mit so entschiedenen und im Falle des Bedürfnisses mit so außerordentlichen Mitteln der Vertheidigung, der Eroberung oder des Angriffs versehen, daß durchaus keine Möglichkeit mehr besteht, seinen nimmer ruhenden Entwürfen einen wirksamen Widerstand entgegen zu setzen. Doch das genügt noch nicht. Denn jenseits der bestimmten Grenzen, die er scheinbar dem von ihm gegründeten Reiche anweist, werden die Gebiete, die er von seinen Ländern scheidet, ihm darum nicht minder unterthan seyn. Er gibt ihnen Könige, oder wenn er einwilligt, daß die Fürsten, die sie früher beherrschten, auch noch künftig regieren, so beschränkt er die Terri-

torien, die er diesen nicht raubt, oder jenen vielleicht verleiht, in einem Verhältnisse, welches so wenig großmüthig ist und so rückhaltige Gedanken verräth, daß er nach den Fortschritten seiner immer steigenden Macht, indem er ihnen nur das Gefühl der eigenen Schwäche ließ, und ihnen den Gebrauch ihrer Kräfte nur insoferne gestattete, als er selbst derselben vorschrieb, aus ihnen nichts anderes machte, als Hilfsknechte seines Ehrgeizes oder gelehrige Werkzeuge seiner Gewalt. So wird er dann künftig nicht mehr allein vorrücken, um zu zwingen, niederzustürzen und zu unterwerfen, sondern umgeben von einem ehrfurchtgebietenden Gefolge dienstpflichtiger Souveräne, und somit den Fürsten, deren Frieden er noch nicht gestört, verkündend, daß er fortan keinen unabhängigen Willen mehr auf dem Throne dulde. (Schluß folgt.)

Portugal.

Hier folgen die versprochenen Urtheile zweier Londoner Blätter über Don Pedro. Der **Courier** fährt nach einer kurzen Betrachtung über die Anerkennung Donna Marias in folgender Weise fort: »Wer soll Regent seyn? Der Herzog von Braganza würde wegen seiner Geburt, als Vater der Königinn, und zum Ersatze für die von ihm zu Wiedereinsetzung der letzteren gemachten Anstrengungen wohl anscheinend den ersten Anspruch auf diese Stelle haben. Es würde von denen, welche seine Expedition nach Oporto unterstützt, und seine Beharrlichkeit bei diesem, so lange zweifelhaften Unternehmen so hoch gepriesen haben, undankbar erscheinen, wollten sie sich nun plötzlich seinen Ansprüchen auf die Bewachung des Thrones, den er seiner Tochter gewonnen hat, widersetzen. Aber so ist der besondere Zustand der Angelegenheiten in Portugal, daß gerade der Mann, welcher vor allen andern zu dieser Expedition geeignet war, es am wenigsten zu den Geschäften der Regentschaft ist, die nun wirken soll; denn es kann nicht geläugnet werden, daß der persönliche Charakter des Herzogs von Braganza weder der portugiesischen noch den fremden Regierungen diejenige Bürgschaft für die glimpfliche Verwaltung der Regierung gibt, welche unter den schwierigen Verhältnissen, unter denen Donna Maria den Thron besteigen möchte, dringend nothwendig ist. Großer politischer Scharfblick, viel Selbstbeherrschung, tiefe Kenntniß der praktischen Regierungsweise und ein Verständniß dessen, was zu thun, und was der Zukunft aufzubehalten gut seyn möchte, sind Eigenschaften, die zu allen Zeiten für ein Staatsoberhaupt wünschenswerth, für einen gegenwärtigen Regenten Portugals aber gänzlich unerläßlich sind. Nun muß man aber zugestehen, daß es bisher noch nicht geschienen hat, als sey der Herzog von Braganza durch Natur oder Erziehung mit jenen wesentlichen Eigenschaften ausgestattet. Von erprobtem persönlichem Muthe, von vieler Thätigkeit und großer Beharrlichkeit, wenn nicht von gutem Naturell, doch von gutem Humor, mißleitet bisweilen durch Launen, aber nicht geneigt zu Grausamkeit; möchte unter gewöhnlichen Umständen und bei einem befestigten Zustand der Dinge, der Herzog von Braganza wohl die Zügel der Regierung ganz leidlich zu führen im Stande seyn; aber es bedarf eines ganz anderen Geistes, um ein durch Gewalt, in Mitten sich widerstreitender Partheien, gegründetes Regiment zu übernehmen. Mit einem Worte: Kein größeres Unglück könnte im gegenwärtigen Augenblicke Portugal aufgeladen werden, als wenn man es den Launen des Herzogs von Braganza und seiner bekannten Günstlinge überlassen wollte. Portugal muß behutsam regiert werden; Don Pedro würde es nur beherrschen.

— Der **Spektator** drückt sich über den nämlichen Gegenstand noch viel entschiedener aus: er sagt, es sey die Absicht der englischen Regierung, Don Pedro, nach den letzten über ihn erhaltenen Berichten, nicht als Haupt der Regentschaft anzuerkennen; die letztere vielmehr dem Herzoge von Palmella zu übertragen; hiemit würde die Ansicht des französischen Cabinettes übereinstimmen, und zugleich Spanien am leichtesten bewogen werden, auf eine Intervention in den Angelegenheiten Portugals zu verzichten.

Deutschland.

(**Baden.**) **Karlsruhe**, 9. August. **Fünf und dreißigste Sitzung der 2ten Kammer am 7. August.**

Nach Bekanntmachung einiger neuen Eingaben berichtet v. Rotteck über die Petition des Pfarrers Roos in Billigheim um ein Gesetz über die weltliche Feier der Sonntage. Beschluß: Zur Tagesordnung überzugehen, da bereits ein Gesetz über den Gegenstand bestehe, das nur gehörig gehandhabt werden dürfe, und von jedem Geistlichen nach Belieben von Zeit zu Zeit von der Kanzel verlesen werden könne; auch überall kein Grund vorhanden sey, die mystisch-pietistisch-melancholische Sonntagsfeier der anglikanischen Kirche in Baden einzuführen.

Die **Leipziger Zeitung** berichtet aus **Teplitz** vom 3. August. Se. Majestät der Kaiser kamen vorgestern über Pilsen nach Saatz und begaben sich so weit die Nachrichten lauten, von da in die Festung Theresienstadt, wo mehrere Truppen zusammengezogen sind und mehre Manövers statt finden sollen. Wie man vermuthet, werden Se. Maj. 3—4 Tage daselbst verweilen. Ihre Maj. die Kaiserin begleiten Ihren erhabenen Gemahl und tragen für Seine Gesundheit die zärtlichste Sorgfalt. Man glaubt hier allgemein, daß der Kaiser mit dem Könige von Preußen in Lowositz, auf dem halben Wege von Prag nach Teplitz, eine freundschaftliche Zusammenkunft haben werde. Spätestens übermorgen erwartet man auch hier den Staatskanzler Fürsten Metternich. — König Karl X. residirt dermalen 4 bis 6 Stunden von Prag entfernt in dem sehr geräumigen Schlosse einer der Herrschaften, welche dem Großherzoge von Toskana gehören und dem Herzoge von Reichstadt zugefallen seyn würden, wenn er nicht so früh verstorben wäre; man nimmt aber mit ziemlicher Gewißheit an, daß Karl X. mit seiner ganzen Familie und seinem zahlreichen Gefolge zu Anfang des Herbstes wieder den Hradschin beziehen und wenigstens den Winter dort residiren werde.

Bayern.

Nürnberg, 10. August. Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes: Seitdem den Bewohnern unserer Stadt die erfreuliche Gewißheit zu Theil geworden, Ihre Majestäten den König und die Königin während des bevorstehenden Volksfestes drei Tage lang in ihrer Mitte zu besitzen, werden die Anstalten, um dasselbe mit einem des Zweckes würdigen Glanze zu begehen, mit verdoppelter Thätigkeit betrieben. Ueber die bei dieser Gelegenheit Statt findenden Feierlichkeiten ist ein nachträgliches Programm verfaßt worden, das aber in diesem Augenblick der allerhöchsten Bestätigung unterliegt und daher zur öffentlichen Mittheilung sich noch nicht eignen dürfte; in wenigen Tagen wird jedoch einer nähern Bekanntmachung entgegengesehen. In der königl. Burg dahier sind mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt, dieses geschichtlich denkwürdige Residenzschloß, wo Ludwig der Bayer, der große Ahnherr unsers königl. Hauses, und so viele andere deutsche Kaiser oft und gern verweilten, mit möglichster Schonung seines alterthümlichen architektonischen Charakters, zur Aufnahme des königl. Hoflagers im Innern passend umzugestalten, — eine Aufgabe, deren Lösung schon mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit gewiß zu den verdienstlichsten gehören wird. — Obgleich wir bis jetzt nicht im Stande sind, die in auswärtigen Blättern enthaltenen Angaben über die Anwesenheit verschiedener fürstlicher Personen bei unserm Volksfeste zu bestätigen, so kann doch schon jetzt als gewiß angenommen werden, daß die Gegenwart Ihrer königl. Majestäten dasselbe, so wie an äußerm Glanz, so auch an zahlreichem Besuche, vor allen seinen Vorgängern begünstigen werde.

Miscellen.

Der Handkalender von Meriko für das Jahr 1833 enthält mehrere statistischen Notizen über den merikanischen Freistaat, die von allgemeinem Interesse sind. Die Bevölkerung ist nach einer amtlichen Zählung vom Jahre 1831 zu 7,734,292 Seelen angegeben (der weimarsche Almanach hat blos 6,382,264 Seelen.) Die Einwohnerschaft der Hauptstadt ist 170,000 Köpfe stark. Ein Fünftheil der merikanischen Bevölkerung befindet sich in den hohen Landschaften auf der Mittelebene der Cordilleren; und der Ueberrest nimmt die unmittelbar an die Küste stoßenden Landschaften ein. Die Weißen bewohnen fast ausschließlich die Städte, die Farbigen das Land. — Der größte Theil der Einwohner des reichen Landes ist nach wie vor arm, denn die Glücksgüter sind wie der Grund und Boden sehr ungleich vertheilt. Die Geistlichkeit ist weder reich noch zahlreich, aber sie hat so viel als sie bedarf; man schätzt ihr jetziges Gesammteinkommen auf 8 Millionen Pesos, und die Kapitalien der milden Stiftungen belaufen sich schon auf 35 Millionen, ein im Verhältniß der Einwohnerschaft außerordentlich bedeutendes Vermögen.

Neueste Nachrichten.

London, 6. August. 3 Uhr. Consf. 89¼.

— Im Oberhause machte gestern die Bill über den Freibrief der ostindischen Compagnie beträchtliche Fortschritte. Im Unterhause fragte O'Connell, ob die Regierung nun nach den neuesten Vorfällen Donna Maria anerkennen würde; ward aber von Lord Althorp ersucht, diese Frage einstweilen zu beseitigen.

— Dem Courier zu Folge erwartet man in Kurzem den französischen Minister Thiers.

— Der Globe ist bereits mit einer portugiesischen Regentschaft fertig, die er folgendermaßen zusammensetzt:

Regentin: die Infantinn Donna Maria de Assumçao (nach dem 12. Artikel der Charte). Minister und Regentschaftsräthe: Marquis Palmella für die auswärtigen Angelegenheiten; Graf Saldanha für den Krieg; der letzte Kanzler von Oporto, Francisco Lourenço d'Almeida, für das Innere und die Justiz; Oberst Margiochi für die Finanzen; Marquis von Valença für die Marine.

— Telles Jordao soll durch eine Truppe von Constitutionnellen in seinem eigenen Hause, wo er gerade Depeschen ausfertigte, getödtet worden seyn.

— Der Herzog von Wellington wollte sich, dem Courier zu Folge, nach Strathfieldsaye begeben; wird aber nach den neuesten Nachrichten aus Portugal, welche leicht eine Debatte im Oberhause hervorrufen dürften, nunmehr dahier bleiben.

Paris, 8. August. 5 pCt. 105 Fr. — C.; 3 pCt. 76 Fr. 85 C.

Das Journal de Paris enthält Folgendes aus Bayonne: »Don Pedro ist am 28. Juli in Lissabon angekommen, und hat davon im Namen Donna Maria's Besitz ergriffen. Die Regierung Don Miguel's hat sich nach Torres Vedras zurückgezogen, wo der Herzog von Cadaval, dessen Ermordung man fälschlich gemeldet, ein Corps von 6000 Mann zusammengezogen hat.«

— Der spanische Erminister Calomarde, welcher sich eine Zeit lang in Orleans aufgehalten hatte, ist in Paris angekommen.

— Die Regierung soll, dem Vernehmen nach, mit der Unterdrückung mehrerer Lottobureaux, namentlich in den von der arbeitenden Klasse zunächst bewohnten Quartieren der Hauptstadt, umgehen.

— Unter den Pferden soll sich in Paris hier und da eine Art von Wuth zeigen, die sie nöthiget, nach allem, was ihnen begegnet, zu beissen.

— Das offizielle, natürlich ganz zum Vortheile der Belagerten redigirte Bulletin über den Angriff auf Oporto gibt den Verlust der Belagerer auf 1500 Menschen an.

Haag, 7. August. Zu Folge des dahier erschienenen Monatsberichts sind hier im Monat Juli 218 Personen gestorben, worunter sich 6 Cholerafälle befanden.

Amsterdam, 6. August. Den 9. sollen die Lager von Oirschot und Ryen aufgehoben und die Truppen der 2. und 3. Division in Kantonnements verlegt werden.

Brüssel, 6. August. Vorgestern empfing der König die Glückwünsche des Kassationshofes wegen der Geburt des Kronprinzen. — General Hane ist von Paris zurück. — Seit einigen Tagen hatten einige Cholerafälle Statt; die Krankheit wüthet jedoch nicht so heftig, als im vorigen Jahre. — Im Jahre 1832 sind 1100 Menschen mehr in Brüssel gestorben, als in dem Jahr zuvor.

Kopenhagen, 3. August. Heute Nachmittag um 5 Uhr sind Se. Maj. der König auf dem Dampfschiffe Kiel von Luisenlund hier angekommen. Von den Thürmen wurde durch Flaggen die frohe Botschaft verkündet, daß das Schiff mit dem vielgeliebten Landesvater sich im Angesichte des Hafens befinde, worauf eine ungeheure Menschenmasse dem Langersehnten entgegenwogte. Unter Kanonendonner und Musik empfing ihn die Königin nebst den übrigen Mitgliedern des k. Hauses auf der Zollbude, wo er unter dem Jubelgeschrei der Menge ans Land stieg. Bei der Auffahrt nach dem Schlosse wurden die Pferde vom Wagen abgespannt und vom Volke unter lautem Frohlocken gezogen. Kaum war der König in seinem Pallaste angekommen, als er sich auf dem Balcon zeigte und den freudigen Zuruf der großen Versammlung durch einige herzliche Worte beantwortete. Der König hatte ganz sein früheres Ansehen und schien tief gerührt. Heute Abend wird eine allgemeine Illumination dieses wahrhafte Volksfest beschließen.

Augustenburg, 4. August. Vorgestern wurden J. herzogl. Durchl. die Frau Herzogin von Schleswig-Holstein-Augustenburg von einer Prinzessin entbunden. Sowohl die hohe Wöchnerin als das neugeborne Kind erfreuen sich des besten Wohlseyns.

Lörrach, 7. August. Aus Basel erhält man die Nachricht, daß die beiden eidgenössischen Kommissäre daselbst die Versicherung gegeben haben, keine Polen in den Kanton einrücken zu lassen; sie hätten jedoch dafür keine Garantie ertheilt. Ebenso lauten auch andere Nachrichten in Beziehung der Polen beruhigend. In Liestal soll sich die Zahl derselben aber doch nicht unbedeutend vermehrt haben.

Ueber den Erfolg der Sendung der eidgenössischen Kommissäre nach Liestal und Dornachbruck ist noch nichts bekannt; übrigens war bis jetzt in Basel alles ruhig. In der vergangenen Nacht wurden demungeachtet in dieser Stadt die Milizen bereit gehalten.

Morgen oder übermorgen soll es sich entscheiden, ob eidgenössische Truppen in die Stadt eingelassen werden; die Stimmung der Bürgerschaft soll hierüber getheilt seyn.

Die drohendste Gefahr für Basel durch die Liestaler, und Polen mit stürmender Hand eingenommen zu werden, scheint beseitigt, indem ein eidgenössisches Truppenkorps (angeblich 10,000 Mann) den gebotenen Landfrieden zu erhalten im Stande seyn wird. Diese Truppen sollen aber auch die Bestimmung haben, die Stadt Basel nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen anzuhalten, den Forderungen der Baseler Landschaft theilweise nachzugeben.

Aus Schwyz vernimmt man, daß die Besetzung von Küßnacht aufgehoben und die dazu verwendeten Truppen entlassen worden seyen.

Speyer, 10. August. Seit einigen Tagen befinden sich hier Hr. Major Winther (bish. Hauptmann im Wrede'schen Regiment) und Hr. Oberlieutenant Mändl (bish. Lieutenant im 15. Reg.), beide in Diensten Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, um die Werbung der Freiwilligen für den griechischen Militärdienst vorzunehmen. Es werden auch auswärtige Unterthanen aufgenommen, wenn dieselben der Militärpflicht in ihrem Lande Genüge geleistet haben und deutscher Nation sind. Dieselben müssen sich durch genügende Zeugnisse über ihre Aufführung ausweisen, genießen übrigens dieselben Vortheile wie die Inländer.

Landau, 3. August. Seine königliche Majestät haben unterm 23. v. Mts. aus dem Bade Brückenau folgendes allergnädigste Handschreiben an den königlichen General-Lieutenant und Commandanten hiesiger Festung erlassen:

»Herr Generallieutenant von Braunn!

»Ich vernehme, daß Sie nun auch ohne Einrechnung der mitgemachten Feldzüge 50 Dienstjahre vollendet haben. Wenn schon in dieser so ansehnlichen Reihe von Jahren selbst eine Auszeichnung liegt, die nur wenigen Militärs zu Theil wird, so liegt eine weit größere in der Art, wie Sie dieselben zurückgelegt haben, mit militärischem Verdienste, mit Treue und Anhänglichkeit an ihren König, und allseitiger strenger Pflichterfüllung. Möge Ihr Beispiel jedem Offizier vorleuchten und Ihnen das Bewußtseyn, auch hiedurch Gutes gewirkt zu haben, noch lange Gesundheit und Kraft erhalten. Ich versichere Sie Meines Wohlwollens.«

Ihr wohlgewogener König
Ludwig.

Wien, 8. August.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{15}{16}$
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{7}{32}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$197\frac{1}{2}$
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——
Bank-Actien per Stück ——	in CM.	

Augsburg, vom 12. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{7}{8}$; Geld $100\frac{5}{8}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. 109 G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 136; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 13. August. Dramatisch-musikalische Abend-Unterhaltung, worin mehrere Scenen aus Il Barbiere di Seviglia, l'Italiana in Algeri, Il Matrimonio Segreto in Costüme dargestellt werden, in denen Herr Santini als Gast auftritt.

Donnerstag den 15. August. Der junge Ehemann, Lustspiel von Mailath; Herr Moritz, Oscar von Beaufort als letzte Gastrolle. Hierauf: Zephir und Flora, Ballet von Didelot.

Sonntag den 18. August. Fidelio, Oper von Bethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 12. August. (G. Hirsch.) Frau v. Quadri, Architektenswittwe von Petersburg; Hr. Rouskoi, Ingenieur von Lugano; Hr. v. Sternfels, k. würtemb. Hauptmann; Hr. Milmaut, Gesandtschafts-Attache von Paris; Hr. Behrendt, kgl. preuß. Hauptmann; Hr. Delamotte, Kaufm. von Lille; Hr. Krebs, Kfm. von Coblenz; Hr. Chevalier v. Pingnerolle mit Familie, und Hr. Graf Tilly, Proprietär von Angers; Hr. Baron v. Gottesheim, k. k. Lieutenant. (G. Hahn.) Hr. Dr. Du Val, und Hr. Schmidt, Kassier von Augsburg; Hr. Gollyot, Rentier von Paris; Hr. Frhr. v. Wessenberg, Domherr zu Constanz; Mad. Obermaier, Banquiers-Gattin von Augsburg; Hr. v. Goldstein, Banquier von Wien; Hr. Oberdorfer, Juwelier von Kriegshaber. (Schw. Adler.) Hr. Frank, Kfm. von Zeitz; Hr. Bode, geh. Justizrath und Hr. Döring, Kfm. von Berlin; Hr. Elton, engl. Capitain; Hr. Bayard, Rentier von England. (G. Kreuz.) Hr. Stone, Partikulier aus England; Frau Weissenfeller, Handelsmannsgattin von Wien; Hr. Conrad, Veterinair aus Riedenach; Hr. Hais, Oberamtspfleger von Blaubeuern; Hr. Scherrer, Kfm. von Augsburg; Hr. Dierk, Maler von Dresden; HH. Hertl u. Plucy' Hausbesitzer von Wien; Hr. v. Barclay, russ. Edelmann von Riga; Dem. Neuburger, Bürgerstochter von Alleshheim. (G. Sonne.) Hr. Hamberger, Kfm. von Marktbreit; Hr. Steinle, k. Polizei-Direktor und Vorstand des Zwangsarbeitshauses von Kaisheim; Hr. Roßmann, Werkmeister von Kaisheim.

Bekanntmachungen.

9449. (2 a) **Bekanntmachung.**

Zu Folge der Uebereinkunft der Interessenten werden nachstehende 2 Realitäten des k. Baukonducteurs Ferdinand Jodl nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht und hiezu Kommission auf

Samstag den 31. August,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

anberaumt, wobei Kaufsliebhaber erscheinen wollen.

1) das Haus an der Barerstraße Nro. 270 lit. b mit Hintergebäude, Garten, Hofraum und Pumpbrunnen, welches Anwesen zusammen am 20. Febr. 1832 auf 17,000 fl. nach gerichtlicher Anordnung geschätzt wurde;

2) das Haus an der Theresienstraße Nro. 588 lit. e. mit Hintergebäude, Hofraum und Pumpbrunnen, welches am 20. Febr. 1832 zusammen auf 18,000 fl. von Sachverständigen nach gerichtlicher Anordnung gewerthet wurde.

Beide Anwesen können miteinander, oder jedes einzeln, versteigert werden.

Den 2. August 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9458. (2 a) **Verkaufs-Proclama.**

Der von dem Hydrauliker Anton Bernhard aus London erbaute Wasserheb-Apparat in dem Thurme am Sendlinger-Thore dahier wird zur Befriedigung der auf Zahlung dringenden Gläubiger und unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung hinsichtlich des Kaufangebotes hiemit dem öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf

Mittwoch den 4. September,
Vormittags 10 bis 12 Uhr,

Commission angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, zu der angesetzten Commission dießorts zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und sich in der Zwischenzeit an den Werkführer Carl Rebmann zu wenden, um von diesem Apparate Einsicht zu nehmen.

Am 6. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Graf.

9451. (2 a) **Subhastationspatent.**

Das zur Gantmasse der bürgerl. Bierwirthseheleute Johann und Veronika Knier gehörige Haus sammt Gärtchen an der Schönfölderstraße Nro. 117 G/B. Grundbuchsfol. 615, worauf 7907 fl. 5 kr. ewiggeldweise verschrieben sind, wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und zur Versteigerung auf

Montag den 2. September,
Vormittags von 9—12 Uhr,

Commission angesetzt.

Kaufslustige werden hiedurch eingeladen, an dem vorbestimmten Termine dießorts zu erscheinen und ihre Angebothe zu Protocoll zu geben.

Am 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9441. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Commission auf

Montag den 2. September,
Vormittags 9 bis 12 Uhr,

zur Versteigerung der beiden Maurerpalier Kiesler'schen Realitäten an der Dachauerstraße zum Drittenmale angesetzt. Jede derselben besteht aus einem Wohnhause, welches mit ebener Erde 3 Stock hoch erbaut ist, und jedes derselben wurde am 26. Februar v. Js. durch verpflichtete Sachverständige auf 4000 fl. geschätzt.

Kaufslustige werden bei dieser Kommission zu erscheinen hiemit eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, ohne Rücksicht auf den Schätzungs-Preis zu gewärtigen ist.

Am 6. August 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Graf.

9452. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag werden nachstehend bezeichnete, zur Gantmassa des Lichterfabrikanten Paul Glöttner gehörige Realitäten dem erstmaligen öffentlichen Verkaufe unterworfen:

1) das Haus Nro. 905 älterer Nummerirung sammt Fabrikgebäude in der Sendlingergasse, mit dem daran angebauten, im Schmidgäßchen gelegenen, Hinterhause Nro. 867, zusammen auf 28,000 fl. geschätzt;
2) ein hinter dem allgemeinen Krankenhause gelegener, ungefähr 9 Tagwerk haltender Anger, Kat.-Nro. 1014, G.-B.-F. A/B. 098, auf 3150 fl. geschätzt;
3) die reale Seifensieders-Gerechtsame, auf 700 fl. geschätzt.

Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebothe Termin auf

Mittwoch den 28. August,
Vormittags 9 bis 12 Uhr,

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben bezüglich der Besichtigung der sub Nro. 1 und 2 bezeichneten Realitäten an den bei unterfertigtem Gerichte zu erfahrenden Massa-Curator zu wenden haben.

Der Hinschlag der sub 1 und 2 bezeichneten Realitäten richtet sich zur Zeit nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, der Zuschlag des Realrechtes ist von der kreditorschaftlichen Genehmigung abhängig.

Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zelle.

9462. Nürnberg, den 13. Juli 1833.

Erkenntniß.

Das
Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht
Nürnberg

in Sachen, betreffend die Amortisation zweier auf Fräulein Marie Helena von Oelhafen und auf Fräulein Wilhelmine Johannette Friederika Henriette von Oertel lautender Actien-Scheine, erkennt für Recht und erklärt hiemit

a) den Actienschein I. Tontine VI. Klasse Nro. 11, dd. Nürnberg den 1. August 1778, auf den Namen und das Leben Fräulein Marie Helena Oelhafen von Schöllenbach, nachher verheiratheten Freifrau von Karg zu Kirschlitten bei Bamberg, und
b) den Actienschein II. Tontine V. Klasse Nro 151, dd. Nürnberg den 1. Juni 1784, auf den Namen und das Leben Fräulein Wilhelmine Johannette Friederika Henriette von Oertel, Herrn Friedrich Benedict Oertel v. Dewitz, Tochter,

für kraftlos. Pusch.

Hardt.

9466. **Amortisations-Ankündigung.**

Der Magistrat der k. Stadt Traunstein trug wegen Verlust der nachfolgend beschriebenen Communal- und Stiftungs-Urkunden auf deren Amortisirung an. Dem zu Folge werden die Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert,

binnen 6 Monaten

a die inserat. dieselben bei unterfertigter Behörde zu produciren und ihre Ansprüche hierauf rechtlich zu dociren, widrigenfalls nach Umfluß dieser Zeit die Urkunden als ungültig werden erklärt werden.

I. Zinszahlamtskapitalien.

1) Kat.-Nro. 3474 — 2000 fl. à 4 pCt., Zinszeit Lantare in der Fasten, laut Schuldurkunde vom 26. März 1620 Sr. fürstl. Durchl. Herzog Maximilian.
2) Kat.-Nro. 3472 — 1000 fl. à 4 pCt., Zinszeit 1. Jänner laut Schuldurkunde vom 1. Jänner 1624.
3) Kat.-Nro. 3473 — 1000 fl. à 4 pCt., Zinszeit 2. Febr., Schuldurkunde vom 3. Febr. 1632, auf den Markt Trostberg lautend, unterm 4. Oktbr. 1668 von demselben auf die Stadt Traunstein transportirt.
4) Kat.-Nro. 3475 — 1000 fl. à 4 pCt., Zinszeit Palm-Sonntag laut Schuldurkunde vom 2. April 1632.

II. Bundeskapitalien.

1) Fol. 371 — 1000 fl. à 2½ pCt., Zinszeit 17. November laut Schuldurkunde vom 17. November 1623.

B. Zu den Stiftungen gehörig.

a) zum städtischen Bruderhause:

1) Bundeskapital per 300 fl. Fol. 65 à 4 pCt., Zinszeit 15. März laut Schuldurkunde vom 16. März 1635.

b) zum Schulfond der Stadt Traunstein
Zinszahlamts-Capitalien:

1) Kat.-Nro. 3476 — 260 fl. à 4 pCt., Zinszeit 2. Febr., Ausbruch aus 860 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzog Ferdinand in Bayern de dato 1. Febr. 1594 auf Hansen Gottbewar ursprünglich lautend.
2) Kat.-Nro. 3477 — 500 fl. à 4 pCt., Zinszeit 2. Febr., laut Schuldurkunde Sr. Durchl. Herzog Maximilian in Bayern dd. 1632 ursprünglich auf Kaspar Pflieger lautend.
3) Kat.-Nro. 3478 — 200 fl. à 4 pCt., Zinszeit 28 Juli, Ausbruch aus 5250 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max in Bayern dd. 21. Juli 1628 auf Hans Kaspar Begen in Dillingen ursprünglich lautend.
4) Kat.-Nro. 3479 — à 4 pCt., Zinszeit 13. August, Ausbruch aus 1500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. Durchl. Herzog Maximilian vom 13. August 1629 auf Anton Comodeno in Regensburg ursprünglich lautend.

Am 2. August 1833.

Königliches Landgericht Traunstein.
Hacker, Landrichter.

9328. (3c) **Edikttal-Citation.**

Mathias Mayer, lediger Stidlbauern-Sohn von Ettenkofen, d. G., und Gemeiner beim k. b. 5ten Linien-Infanterie-Regiment, wird seit dem 1. Januar 1813 (russischen Feldzug) vermißt; auf Anrufen seiner Erben ergeht hiemit an denselben oder dessen rechtmäßige Deszendenz die Aufforderung, von seinem Leben und Aufenthalt innerhalb drei Monaten um so sicherer hieher Nachricht zu geben, als außerdem sein Elterngut per 600 fl. seinen nächsten Erben gegen Caution verabfolgt wird.

Den 5. Juli 1833.

Königliches Landgericht Landshut.
Liet. Götz, Landrichter.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige rc.

9461. # Juli-Bericht*)
über den Fortgang
der
beliebtesten
SUBSCRIPTIONS-UNTERNEHMUNGEN
des
BIBLIOGRAPHISCHEN INSTITUTS
IN HILDBURGHAUSEN UND NEW-YORK.

Im Juli 1833 erschien und ist versendet worden:

Sechste Lief. der LUTHERBIBEL in 12 Lief. à 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rhein. In Octav.

XI. u. XII. Lief. der CONFIRMANDENBIBEL, 2te Auflage, mit 16 Stahlstichen à 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rhein.

VII. bis X. Lief. der *achten* Aufl. der BIBLIOTHEK DEUTSCHER CANZELBEREDSAMKEIT in 36 Lieferungen mit 18 Stahlstichen, à 6 Gr. sächs. oder 27 kr. rhein. Royal 8.

VII. bis XIV. Bändchen der *zweiten* Auflage der MINIATUR-BIBLIOTHEK deutscher Klassiker in 72 Bändchen, à 2 Gr. sächs. oder 9 kr. rhein. In Sedez.

VII. bis XIV. Bändchen der *zweiten* Aufl. der CABINETS-BIBLIOTHEK deutscher Classiker, in 72 Bändchen, à 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rhein. In Duodez.

Neunte Lief. (die Karten N. 33 bis 36) des UNIVERSAL-ATLASSES in 64 trefflich in *Stahl* gestochenen Karten, jede zu 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rh. Imperial-Quart.

Erste Lief. des BILDERSAALS für JÄGER und JAGD-FREUNDE. (Treffliche Jagdstücke.) — N. 1 u. 2. — Jede Lief. 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rh. Gross Quer-Folio.

Dritte Lief. von Meyers UNIVERSUM, oder *Bilderbuch für alle Stände.* (4 herrliche Stahlstiche: die Fountains-Abtey, Coblenz und Ehrenbreitstein, *Ansicht* von Oxford und von Florenz nebst Beschreibung. 5½ Gr. sächs. oder 24 Kr. rhein. Quer-Folio.

☞ Die zwei ersten Lieferungen des Universums sind eben in *dritter* Auflage neu erschienen, und die Fortsetzung wird in *vierfach* verstärkter Auflage gedruckt.

⁂ Eine *französische* Uebersetzung ist fertig; *englische, polnische* und *italienische* werden veranstaltet.

*) Ein ähnlicher Bericht wird, um das Publikum über den Fortgang unserer mit reinem Beifall gekrönten Unternehmungen au fait zu halten, in allen öffentl. Blättern Deutschlands allmonatlich erscheinen.

9467. Ein hiesiger Lehrer ohne eigene Kinder nimmt entweder sogleich oder bis zum nächsten Schuljahre Knaben gegen das Allerbilligste in Verpflegung und Unterricht. Briefe deßhalb wolle man der Expedition unter der Adresse B zusenden.

9456. (2 b) In der Elisenstraße Nro. 7, zu ebener Erde, ist ein sehr schönes Logis, bestehend in 4 Zimmern vornheraus und 2 rückwärts, Küche, Speise, Holzleg, Kelleranthell, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden. Das Nähere Dienersstraße Nro. 11 über 2 Stiegen.

Um mehrseitigen Anfragen mit einem Male zu begegnen, mache ich hiemit bekannt, daß sich das Manuscript zu dem Werke: »Das gelehrte München i. J. 1834« bereits in der Rössel'schen Buchdruckerei vor dem Schwabinger Thore befindet und daß der Druck desselben nun demnächst beginnen wird. Zugleich werden diejenigen wenigen Herrn Gelehrten, welche die erbetenen Beiträge zu dem gelehrten München noch nicht abgeliefert, oder aber Nachholungen zu machen haben, höflichst und gehorsam ersucht, nun ihre Manuscripte schleunigst unter der Adresse: »An die Redaktion des gelehrten München« in der Rössel'schen Buchdruckerei — wo auch die Schemas einzusehen sind — gefälligst abgeben lassen zu wollen, indem sonst später auf dieselben nicht mehr reflektirt werden könnte. München, am 8. August.

Adolph von Schaden,
als erster Redakteur des gelehrten München.

9469. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß in dem Garten Sr. Excellenz des königl. Staatsministers Herrn Grafen von Montgelas hieselbst am Montag den 19. dieß Monats Vormittag um 9 Uhr das Gumet von circa 30 Tagwerk Wiesen auf dem Halme versteigert werde, wozu Steigerungslustige einladet

Bogenhausen den 12. August 1833.

Seimerl, Obergärtner.

9468. Da der Unterzeichnete, gemäß erfolgter Ausschreibung im Regsbl. 1813 S. 1298, der Adelsmatrikel des Königreichs bey der Ritterklasse einverleibt, in dem Hof- und Staatshandbuche pro 1833 aber S. 135 durch ein Redaktionsversehen ohne Adels-Prädikat aufgeführt ist; so will derselbe seine Rechte gegen jede beeinträchtigende Folge dieses Versehens hiemit öffentlich verwahrt haben.

Oberauditor von Vincenti.

9465. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und zu haben:

Kurze und angenehme Erzählungen zum Behuf der ersten zusammenhängenden schriftlichen Aufsätze durch Vorerzählen und Nachschreiben. Von einem öffentlichen Lehrer. 8. — 1833. — 24 kr.

Die meisten dieser Erzählungen haben die Probe schon erstanden und ihren Nutzen schon bewährt. Ganz erwünscht müssen sie dem Lehrer seyn, der, beengt von der Zeit, keine andere Aufgabe mehr zu diktiren im Stande ist. Sie gewähren doppelten Nutzen in der Schule und beim Privatunterricht in Führung zu schriftlichen Aufsätzen und zur zweckmäßigen Beschäftigung in Verhinderung einer andern Aufgabe.

Ferner ist zu haben:

Brandner Ernest, Rechnungsbeispiele zum Gebrauche in den Schulen und bei dem Privatunterricht. 8. Zweite Auflage 1833.

Erste Lieferung, erstes Heft. 9 kr.
» » zweites Heft. 9 kr.
Auflösung der Rechnungsaufgaben 9 kr.

Brandners Rechnungsbeispiele 2te Lieferung. 12 kr.
Auflösung der Aufgaben 12 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 193. | 14. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Mexiko.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Mexiko, vom 8. Juni. In unserer erst kürzlich beruhigten Republik sind leider wieder neue und sehr beklagenswerthe Unruhen ausgebrochen. Ein General Duran hat sich mit dem 3ten Reiter-Regimente und Oberst Unda mit einem Theile des 10ten für eine Verfassungsänderung (den von dem General Escolada aufgestellten Plan) erklärt. Sie vereinigten sich in St. Agostin und schoben ihre Vorposten nach der Hacienda St. Antonio vor. Es ging auch das Gerücht, daß mehrere Staaten den Plan unterstützten und die regulären Truppen in unserer Stadt zu Duran stoßen würden. In der Nacht vom 1. d. traf jedoch Sta. Ana, der, wie es scheint, mit den Ultraliberalen oder Yorkinos etwas entzweit gewesen, kräftige Anstalten, erließ strenge Proklamationen und erhielt vom Congresse Erlaubniß, mit dem Heere in's Feld zu ziehen, um die Empörung zu unterdrücken. Er verließ Mexico Sonntag Nachmittag den 2. dieß mit 1000 Mann und marschirte auf St. Agostin, welchen Ort Duran am selbigen Morgen verlassen hatte, den Weg nach Cuernavaca einschlagend. General Victoria ging nach Tacubaya mit etwa 500 Mann, und Arago nahm mit eben so vielen seine Stellung zu Chapultepic. Am 2. und 3. d. gingen beruhigende Briefe aus allen Gegenden der Republik hier ein; man erfuhr, daß der Aufstand (pronunciamento) sich auf die Bewegungen der Generäle Duran und Escolada beschränkte. Die Kaufleute schossen der Regierung Geld vor und die Geschäfte gingen ihren Gang. Sancta Ana verfolgte Duran, und man erwartete, daß Escalada sich in Morelia ergeben würde. Gestern Morgen jedoch gingen Nachrichten ganz anderer Art ein. Das Heer Sta. Ana's hatte sich für die Empörer und den Centralismus erklärt, Sta. Ana zum Diktator ausgerufen und die Truppen in Tacubaya, so wie die Gendarmen waren bereit, dasselbe zu thun. Gestern Nachmittag entspann sich hierselbst ein Wortwechsel im Pallast-Quartiere, das der Plaza del Volador gegenüber liegt, wo an 40 Mann vom 10ten Infanterie-Bataillon einquartiert waren. Als die Regierung vernommen, daß diese im Begriff wären, sich zu empören, sandte sie den Commandanten Anaya hin, um sie zu entwaffnen; er fand Widerstand, allein die Leperos (der Pöbel) halfen ihm, das Quartier zu erstürmen, was nach ungefähr halbstündigem Feuern bewerkstelligt wurde, wobei auf einer und der andern Seite zwölf Mann getödtet und sieben verwundet wurden. Es fanden keine Excesse irgend einer Art statt, und blieb bei diesem Anlaß alles ruhig. Heute Morgen erschien eine Proclamation des Vicepräsidententen (der die Session suspendirt hat), und hat ungeheuren Eindruck gemacht. Es heißt, Sta. Ana habe das Heer zu verlassen gesucht und sey in Folge dessen festgenommen worden; er weigre sich, Dictator zu werden und wenn dieses nicht etwa bloß zum Schein ist und eine Posse von ihm, um nachher sagen zu können, er sey gezwungen worden einzuwilligen, so kann die Sache noch ernsthaft werden. Duran marschirt auf Toluca und obschon man sich dort wehren will, kann er es doch vielleicht einnehmen. Die Truppen in Tacubaya und hier, die keinen Schuß abgefeuert haben würden hätte Sta. Ana an der der Spitze der Revolution gestanden, werden jetzt dem Vicepräsidenten gehorchen und die 1000 Mann, welche Sta. Ana's Heer bildeten, werden es schwerlich wagen, jetzt auf Mexiko zu marschiren, wo, bis dahin, die Plane und Versuche der Revolutionäre fehlgeschlagen sind. Heute Morgen wurden General Michelena, Molinos del Campo, Ignacio Martinez (der unser Commandant während der Belagerung war), Antonio Alonzo de Teran (ein spanischer Kaufmann) und verschiedene Andere verhaftet, und es werden vielleicht noch viel mehr Verhaftungen heute stattfinden. — Die der Vollziehungsgewalt gegebene Vollmacht ist sehr ausgedehnt und gestattet dem Vicepräsidenten Verbannungen und Verhaftungen ohne regelmäßiges Gerichtsverfahren. Solche Gesetze geben die Liberalen, wenn sie in Noth kommen!

Großbritannien und Irland.

London, 6. August. Die Bevölkerung von London betrug nach dem Observer im Jahre 1750: 676,250 Seelen; und jetzt ist dieselbe mit den Vorstädten anderthalb Millionen stark.

Frankreich.

*† Schluß des Briefes des Herrn Bergasse an den Kaiser Alexander.

Wir wurden also durch diese Reihe von Ereignissen, gegen welche sich jede Vorsicht eitel erwies, und wogegen keine Klugheit schützte, belehrt, daß, wenn jene Macht von oben, die allen Reichen Ursprung und Daseyn giebt, die Völker durcheinanderrütteln und ihnen, nachdem sie alle socialen Formen zernichtet, eine andere Zukunft anweisen will, es keineswegs immer nöthig ist, daß sie zahlreiche Barbarenhaufen aus ihrer wilden Abgeschiedenheit entsende, oder daß sie aus der Ferne einen jener Eroberer berufe, welchen sie zuweilen die Sorge übertragen hat, die allzu strafbaren Nationen zu züchtigen. Wir sahen ein, daß es nur unsrer Irrthümer, Leidenschaften und Verbrechen, wenn sie bis zum höchsten Grade der Entwicklung oder Energie gesteigert sind, bedarf, um die Erde zu zertrümmern; und wenn wir bis jetzt nicht reiflich genug über den eben so gewissen als geheimnißvollen Zusammenhang zwischen der ewigen Religion und dem Gange unsers Schicksals nachgedacht hatten, so wurde uns jetzt wiederholt angedeutet, daß, sobald die Religion erlöscht, und aus dem Gewissen vertrieben in den Schooß der Gottheit zurückekehrt, von welcher sie erzeugt und deren höchstes Wort sie ist, auch die Zeit großer und trostloser Verwüstungen gekommen sey. Daß es dann schlechthin nothwendig ist, daß unter der Einwirkung des menschlichen, eben so hochmüthigen als verderbten Willens alles, was die sittliche Welt bildet, sey es nun den erleuchtenden Doctrinen, den herrschenden Institutionen oder den leitenden Gewohnheiten angehörig, sich zersetze, verschwinde und erlösche. Es wurde endlich augenscheinlich, daß Ordnung, Friede und Bestand nur da sind, wo Gott ist, und daß krampfhafte Auflösung, Aufruhr, Zertrümmerung und Tod überall erscheinen, wo er nicht ist.

Und wahrlich, es war um die civilisirte Welt geschehen, wenn Derjenige, der zu dem Meere gesprochen: du gehst nur bis hieher, nicht in der Person Eurer Majestät einen Rächer seiner verkannten Wahrheit auserwählt hätte. Nur darum waren die Völker unterjocht worden, weil sie, beinahe einzig allein auf eigene Klugheit bauend, nur allzulang mit starrer Hartnäckigkeit in den unseligen Ereignissen, die sich mit so furchtbarer Schnelligkeit vor ihren Augen entwickelten, nichts anderes erkennen wollten, als die Bewegungen einer, freilich entsetzlichen, doch ganz menschlichen Ehrsucht, welche sie denn auch ebenfalls mit blos menschlichen Gegenmitteln bekämpfen und hemmen zu können wähnten. Allein sie sollten im Gegentheile nur dann siegreich werden, wenn sich unter den Fürsten, die sie unter ihren Fahnen versammelten, ein Fürst erheben würde, der die Begebenheiten nicht blos in den politischen, sondern auch in ihren religiösen Beziehungen auf den Bestand der Reiche erforschend, im Grunde aller Erschütterungen, welchen die Welt preisgegeben war, die unsichtbare Macht des Bösen nachwiese; diese Macht, welche nimmer ruht, und die mit so anhaltender und verderblicher Anstrengung das gegenwärtig so schwankende Gebäude unsrer alten Völkergesellschaften untergräbt. Hier handelte es sich nämlich keineswegs von einem gewöhnlichen Kampfe; der Atheismus hatte ein entscheidendes Uebergewicht, indem er zugleich mit allen Kräften, mit aller Verführung, mit allen Kunstgriffen in die Schranken trat. Nicht eher konnte man ihn mit Vortheil bekämpfen, als bis man seinen bisher so erschrecklichen Phalangen Schaaren entgegenstellte, die im Namen des höchsten Richters und Lenkers aller menschlichen Geschicke vorrückten; im Namen jenes Gottes, dessen allmächtiges und allwaltendes Daseyn unsere frechen Sectirer mit so empörendem Scandal zu läugnen wagten.

Eure Majestät hatten demnach, als Sie auf dem Kampfplatze erschienen, eine mehr als menschliche Mission zu erfüllen. Nur wenn Sie dieser Mission treu blieben, sollten Sie triumphiren; und in der That, die glücklichen Erfolge vermochten die Niederlagen nicht in Vergessenheit zu bringen, und die so unwürdig von einem barbarischen Eroberer niedergetretenen Völker begannen nicht früher auf bessere Tage zu hoffen als von dem Augenblicke an, wo ein religiöser Vertrag, und nicht ein blos politisches Bündniß, zwei gleichgesinnte Souveräne zu Genossen Eurer Majestät in der edeln und heiligen Sache machte, zu deren Vollendung Sie berufen waren. Souveräne, die gleich Ihnen überzeugt waren, daß in so außerordentlichen Verhältnissen, obgleich man die Hülfsmittel, welche uns die Erfahrung darbeut, nicht vernachläßigen dürfe, diese Hülfsmittel doch nur insoferne nützlich werden können, als sie ihre Kraft von jener ewigen Vorsehung empfangen, welcher es allein zukömmt, in den Staub zu werfen, was sich frevelnd erhebt, und zu erheben, was mit Unrecht umgestürzt worden; und die nach ihren unerforschlichen Planen den Sieg raubt oder gewährt.

Da, und nur da verließ das Glück die Fahnen des Gottlosen. Diese riesenhafte Macht, die nur kämpfte, um zu siegen; die ein Schlachtfeld nur darum verließ, um sich ein anderes zu suchen, wo sie abermals im heißen Streite den Sieg gewänne; an der nach und nach aller Widerstand scheiterte, welcher die Furcht voranschritt, welche die Verzweiflung begleitete, und deren Spuren auf der jammernden Erde nur durch Trümmer bezeichnet waren: diese unbeugsame Macht ist nun gleichfalls erschüttert. Derselbe Muth, derselbe Fanatismus durchglüht unsere Krieger; allein dort oben ist es geboten, daß der Strom so vielfachen übermüthigen Glückes stille stehe und versiege. Und ein Geist der Verwirrung ist demjenigen zugesendet, der ihre Bataillone führt. Seine Kühnheit ist nur noch Unklugheit, sein Muth nur noch Tollheit; sie sind ihm ergeben wie sonst, sie glauben und vertrauen ihm wie sonst, aber schwere Niederlagen belehren sie, daß sie aufgehört haben unbesiegbar zu seyn. Und sie erfahren die Unordnung der Rückzüge, welche die Vorsicht nicht geleitet hat, und sie erstaunen über die eigene Flucht, sie, die noch vor weniger Zeit erst durch die Nähe des Feindes recht trotzig und furchtbar geworden. Endlich stürzt der Koloß in den Staub. Mit seinen ungeheuern Trümmern bedeckt er die Länder, die so

oft von seinen siegreichen Heeren durchzogen wurden; und von diesem glänzenden Ruhme, den so viel Blut und so viele Verbrechen besudelt, bleibt nichts übrig als die Erinnerungen des tiefsten Unwillens, als die Nachwehen der erlittenen Uebel, deren Andenken keine Tröstung der Gegenwart, kein Segen der Zukunft auslöschen kann.

Von jetzt an hemmt nichts mehr den Triumphzug Eurer Majestät. Das schönste, trefflichste aller unserer Heere, nicht minder furchtbar durch die Zahl und geprüfte Tapferkeit der Soldaten, als durch die Erfahrung und Gewandheit der Führer, wird vernichtet; ein Heer, das nicht unterliegen konnte, ohne uns zur Preisgebung aller Eroberungen zu nöthigen; und so den nahen Einfall des Feindes in das bis jetzt so drohende, so gefürchtete Frankreich vorzubereiten. Vergebens sucht der verzweifelnde Muth das kleine Häuflein alter Krieger mit den eilfertig versammelten Neulingen den aller Orten unsere Grenzen durchbrechenden Schaaren entgegen zu werfen. Die Tage der Trauer und des Elends sind für uns gekommen; Paris öffnet seine Thore, Paris, welches seit so vielen Jahrhunderten keinen fremden Herrn innerhalb seiner Mauern gesehen. Ein unermeßliches Volk verlangt die Wiederherstellung seiner legitimen Herrscher. Eure Majestät, lebhaft bewegt, ermuthigt mit einer unvergeßlichen Güte den so allgemein, so laut ausgesprochenen Wunsch; und die erlauchten Genossen vernehmen ihn mit derselben huldvollen Theilnahme. Da wird die Wiederherstellung des alten Stamms der Bourbone feierlich verheißen, der Thron des heiligen Ludwigs erhebt sich, und nach fünfundzwanzig Jahren des Wahnsinns, der Verirrung, der Verbrechen wünschen wir uns Glück, daß ihn der Erbe jener langen Reihe von Königen wieder besteigt, die im Laufe von vierzehnhundert Jahren beinahe nur für die Erhöhung seines Glanzes gewirkt haben. . . .

Ja, mein Fürst, ich wiederhole es, die gegenwärtige Zeit ist vielleicht die größte Epoche der menschlichen Geschichte. Sie bietet Wunderbareres und Außerordentlicheres dar, als alles zusammen, was wir in den verschiedenen Jahrbüchern der Völker finden. Denn nicht blos die Reiche sind es, die man zertrümmern; die Throne, die man umstürzen; die Institutionen, die man vernichten will; es ist die Charte, die Gott selbst den Menschen geschenkt hat zu ihrer Befreiung, und d i e a l l e i n s i e b e f r e i t; die Charte in welcher unsere herrliche Bestimmung geoffenbart ist; die durch jede ihrer Verfügungen an die volle Erhabenheit unsers Ursprungs erinnert; welcher wir unsere unsterblichen Hoffnungen verdanken; welche der Schwache, der Arme, der Bedrückte niemals vergebens anrufet; welche der leidenden Tugend mit dem Unglück auch Entsagung, und eben so herrliche als unvergängliche Belohnungen sichert; es ist jene Charte, das ewige Denkmal der ewigen Liebe, welche die Verruchten, die man in unsern unseligen Tagen für die Träger und Bewahrer der Allmacht des Bösen halten möchte, in ihrer wahnsinnigen, aber einstimmigen Wuth vernichten zu können wünschen. Gewiß, die Allmacht des Bösen wird nicht triumphiren; gewiß wird das große Mysterium der Liebe, das der Schöpfung vorangegangen und das Daseyn aller Wesen begründet hat, sich rettend und erlösend offenbaren, umgeben von einem um so lebendigern Glanze, je dichter sich die Finsternisse vereinigt haben, um sein himmlisches Licht zu verhüllen. Aber es thut Noth, daß man erkenne: derjenige, der den Dingen, die noch nicht sind, wie jenen, welche sind, ihren Namen giebt; der den Jahrhunderten gebeut, zu erscheinen, und welchem die Jahrhunderte antworten: hier sind wir; der die Zukunft bildet aus den Ereignissen, die er vorhersieht oder besiehlt — derjenige, und nur er allein, sey der Herr und Meister der Zeit und aller Geschicke, welche die Zeit in ihrem Laufe bringt. Denn nur darum waren und sind wir allen Leiden, welche uns betrübten, und den wüthenden Stürmen, welche uns umbrausten, als Beute hingegeben, weil wir die ewig nothwendige und unvergängliche Souverainetät unsers höchsten Herrn verkannt haben. Wollen wir aber jetzt und fort und fort, seine Gerechtigkeit durch neue Ausschweifungen gegen uns reizen? Bedürfen wir noch schmerzlicherer und furchtbarerer Lehren, als wir bis in den Kern unsers Wesens empfunden, um uns zu überzeugen, daß nur ihm, als dem Anfang und Ende aller Dinge, die Gewalt verliehen ist, zu erhalten und zu zerstören, und daß, je nachdem er in unserer Seele wohnt oder sie verläßt, nur er immer und allein es ist, der uns Stürme sendet oder Frieden!

Portugal.

G a l i g n a n i s M e s s e n g e r enthält einen dem »Hampshire Telegraph« entnommenen Auszug aus Briefen von der englischen Flotte vor Lissabon, welcher im Wesentlichen Folgendes besagt:

»Vor L i s s a b o n am 25. Juli. Am 23. Morgens sahen wir, daß der neun Meilen aufwärts am Tajo gelegene Telegraph niedergebrannt sey: dieß war das erste Zeichen von der Annäherung der pedristischen Truppen. Während des Morgens wurde eine Menge Truppen nach dem Süden des Tajo gesendet, welche mit denjenigen, die bereits Don Pedro's Truppen entgegen standen, ungefähr 3000 Mann ausmachten. Um 6 Uhr Abends feuerte das Fort Almeida, das in der Nähe unsers Ankerplazes liegt, einige Kanonenschüsse in der Richtung gegen das Land ab, was uns glauben ließ, daß man sich schlage; wir konnten aber nichts sehen, da das Land hier sehr hoch ist; vernahmen aber nach Sonnenuntergang ein starkes Musketenfeuer bei Cassilias. Gestern Morgen sahen wir über diesem Platze Donna Maria's Fahne wehen. Um 7 Uhr übergab sich das Fort Almeida; zog die Flagge Donna Maria's, und bald nachher auch die von England auf, und feuerte einen königlichen Gruß ab, den unsere Eskadre erwiederte. Admiral Parker und die Kapitaine der englischen Schiffe verließen die Asia um 9 Uhr, um dem Herzog von Terceira einen Besuch zu machen, und kehrten um Mittag zurück. Wir erfuhren, daß die miguelistischen Truppen um 3 Uhr Nachmittags auf die Pedristen stießen, wo ein Theil von Don Miguels Kavallerie

überging. Nach einem Gefechte, das 3 oder 4 Stunden dauerte, waren die Miguelisten geschlagen. Ihr General ward getödtet, die Hände ihm abgehauen, und seine Leiche dann in den Sand verscharrt; einige Leute gruben sie wieder aus, und hieben sie in kleine Stücke. Gestern Morgen setzten die Pedristen nach Lissabon über. Man kann sich einen Begriff von der Verwirrung machen, wenn erzählt wird, daß beinahe Alles in der Stadt mit Säbel oder Muskete bewaffnet war, und Alles blau und weiße Bänder am Rocke oder auf dem Hute hatte. Einige wenige Personen wurden getödtet, zwei ganz in meiner Nähe. Als der Gouverneur der Stadt die Niederlage der Miguelisten vernahm, berief er spät in der Nacht die Polizei und was sich noch von Truppen in der Stadt befand, befahl ihnen, sich ins Innere des Landes zurückzuziehen, und gab so die Stadt auf. Am folgenden Morgen befreite der Pöbel alle Gefangenen, in einigen Gefängnissen waren über 500! Alles dieß geschah in weniger als 24 Stunden. Der Donegal und Talavera segelten gestern auswärts gegen die Hauptplätze. Admiral Felix, der im vergangenen Sommer die miguelistische Eskadre kommandirte, kam früh Morgens an Bord, um Schutz gegen die Wuth des Pöbels zu suchen; diesen Morgen ging er in einem unserer Boote ans Ufer, weil er sich sicher glaubte, das Volk aber nahm ihn bald nachher gefangen, und ich höre, sein Leben ist in Gefahr; mit der Ordnung ist es für den Augenblick völlig zu Ende. Ein Mann, der gestern einen andern erschossen, kam zu einem Engländer, sagte ihm, was er gethan, und wies ihm seine Muskete. Die Portugiesen sind äußerst höflich gegen die Engländer; ich erhielt mehrere Begrüßungen und Vivas. — So eben kam der Sohn des Admiral Felix an Bord, um den Admiral zu bitten, seinen Vater in Schuz zu nehmen; man sagt mir, er werde diesen Abend an Bord kommen. Gestern Abend war die Stadt illuminirt. Admiral Napier kommt so eben mit Schiffen den Fluß herauf; er selbst befindet sich auf dem Don Joao. Das Dampfboot Georg IV., das kürzlich von Don Miguel gemiethet wurde, liegt nahe bei uns vor Anker; es wagt nicht auszulaufen aus Furcht vor den Forts; sein Kapitain, der sehr erschrocken ist, war schon drei oder viermal an Bord.«

—Der in der Chronica Constitutional von Oporto enthaltene offizielle Bericht über den Angriff auf genannte Stadt läßt den Miguelisten die Gerechtigkeit widerfahren, daß dieselben 4 mal den Angriff erneuert, und namentlich die Infanterie, unterstützt von der Artillerie, einen Sturm mit dem Bajonette ausgeführt habe, der so ungestüm und kräftig gewesen sey, daß sie die Trancheen voll von Leichen feindlicher Soldaten und Pferde gelassen hätten. Das Blutbad sey fürchterlich gewesen, und erst um 10 Uhr Morgens hätten sich die Feinde zurückgezogen; aber nur, um den Kampf mit neuen Verstärkungen zu erneuern, welcher dann noch bis 1½ Uhr dauerte.

Correspondenz-Nachrichten setzen hinzu, daß die Miguelisten 7000 Mann stark, und daß dieselben schon einmal so sehr auf dem Punkte gewesen seyen, Oporto zu nehmen, daß man daselbst die Sturmglocke gezogen, die Reconvalescenten aus den Spitälern, und die Gefangenen aus ihren Kerkern zu Hülfe genommen habe. Selbst die Leibwache Don Pedro's habe damals sich auf die Wälle begeben, und sey im Pallaste durch die Bürgerwache ersetzt worden. Die miguelistische Armee könne übrigens, fährt dieses Schreiben fort, jetzt, wo der Angriff auf Oporto abgeschlagen und Lissabon genommen sey, dennoch durch Guerillas in Tras-os-Montes den Krieg sehr in die Länge ziehen, wo sie durch die spanischen Carlisten unterstützt werden würde.

Polen.

Krakau, 4. August. Der dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: »Mit Rücksicht darauf, daß bei der herannahenden Eröffnung der Repräsentanten-Versammlung in Krakau vielleicht Unterthanen des österreichischen Kaiserreichs sich um erledigte Aemter oder um die Repräsentanten-Würde bewerben möchten, hat der Resident Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich auf strenge Beobachtung der in dem 6ten und 21sten Artikel der verbesserten Constitution enthaltenen Vorschriften angetragen, wonach Unterthanen der dem Scepter der durchlauchtigsten Beschützer des Gebiets der freien Stadt Krakau unterworfenen Länder, welche berechtigt und geneigt sind, sich in hiesigem Lande um irgend ein Amt zu bewerben oder politischer Rechte hierselbst theilhaftig zu werden, mit einer Erlaubniß von ihrer betreffenden Regierung versehen seyn müssen; ferner, daß, da laut dem 21sten Artikel der besagten Constitution eine solche Erlaubniß sich nur auf die gesetzliche Zeitdauer irgend eines solchen Amtes beziehen soll, eine jede Erlaubniß der Art, wenn sie für eine bereits verflossene Zeit ertheilt worden, bei der bevorstehenden Einberufung der Repräsentanten-Versammlung nicht als gültig angesehen werden kann. Um daher obigem Verlangen Genüge zu leisten, so wie aus Rücksicht auf die vor Kurzem publizirten Grundsätze der verbesserten Constitution, bringt der Senat hierdurch zur Kenntniß aller hierbei Interessirten, daß ein Jeder, der im hiesigen Lande politische Rechte aktiver oder passiver Art, wie sie ihm hier zu Theil werden können, genießen will und zu irgend einer der erlauchten Schutzmächte des Gebiets der freien Stadt Krakau und ihres Umkreises im Unterthanen Verhältniß steht, sich vorher bei seiner resp. Regierung um die nöthige Erlaubniß dazu bemühen muß, ohne deren Vorzeigung er zum Genuß der erwähnten Rechte nicht zugelassen werden kann.«

Schweiz.

Luzern, 2. August. Luzern bietet das Bild der größten Unordnung dar. Das Kontingent von zwei Bataillons ist aufgeboten und erscheint sehr sparsam. Indessen kommen aus den radikalen Gemeinden alle Augenblicke Freischaaren von 30 bis 40 Mann, welche man an die Thore, zum Zeughaus und anderswohin beordert, und mit Getränk, welches ordonnanzmäßig vertheilt wird, in beständigem Rausche erhält. Die Hälfte des Zeughauses ist durch Abgabe

von Waffen und Munition an ganz unbekanntes Gesindel und ohne alle Kontrolle geplündert.

Donnerstag früh ist Amrhyn nach Zürich zur Berichterstattung an den Vorort verreist, und soll diesen Augenblick mit der Vollmacht an die Regierung von Luzern, nach Umständen und nach Belieben zu handeln, zurückgekehrt seyn.

Eine Stunde vor Amrhyn ist Hertenstein ebenfalls nach Zürich abgereist, mit dem Auftrage, Namens aller Schutzvereine des Kantons Luzern den Vorort und die Tagsatzung aufzufordern, sogleich den Kanton Schwyz anzugreifen, widrigenfalls solches auch ohne höhern Befehl oder Rath sogleich durch 300 Freiwillige des Kantons Luzern geschehen werde. In Luzern ist diesen Augenblick auch die ganze Landwehr aufgeboten; die Stadt wimmelt von Soldaten und Freischaaren, welche letztere sich auf das Schändlichste betragen; sie drohen auf allen Seiten mit Mord und Plünderung der Gutgesinnten und Geistlichen.

In Ob- und Nidwalden ist noch kein Aufgebot geschehen. Da aber hier überall die Soldaten in Gruppen versammelt sind, und ihnen durch Angestellte gepredigt wird, daß sie zu baldigstem Einzug in den Kanton Schwyz gefaßt seyn sollen, so wird diese Drohung bald in die Berge gelangen, und dann werden die Urkantone den Stand Schwyz nicht allein lassen.

Wir stehen am Vorabende eines allgemeinen Bürgerkrieges, dessen Folgen, wenn höhern Orts kein Einhalt geschieht, nicht zu berechnen sind. Auch ist es kein Geheimniß mehr, daß unsere Radikalen seit 14 Tagen in Piemont, Mailand ꝛc. in große Verbindungen getreten sind, und daß sie, obwohl lächerlicher Weise, eine allgemeine Revolution erwarten. (A. Schw. Z.)

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 9. August. Aus Koblenz meldet man unterm 3. d. M.: »Am heutigen Tage des allerhöchsten Geburts-Festes dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß dieses Jahr besonders uns neue Beweise von dem Wohlwollen und der Liebe unseres Königs gebracht hat. Die Stadt Koblenz war in weitaussehende Streitigkeiten mit dem Fiskus verwickelt: der Fiskus weigerte sich, eine Summe von 27,000 Rthlr. für die von der Stadt der evangelischen Gemeinde abgetretene Kirche zu entrichten, indem das städtische Wesen seit einer Reihe von Jahren mit mancherlei Leistungen an die Landeskasse im Rückstande sey. Diese Rückstände waren aber jetzt zu einer Summe angewachsen, deren Auszahlung die Stadt schwer gedrückt hätte. Die väterliche Güte Sr. Majestät wollte dieß nicht; Se. Majestät befahlen vielmehr, daß alle Forderungen des Fiskus an die Stadt niedergeschlagen und derselben die Summe von 27,000 Rthlr. ohne Abzug ausbezahlt würde.«

Hamburg, 7. August. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Preußen ist gestern Abends mit dem Dampfschiffe von Amsterdam hier eingetroffen.

Bayern.

München, den 12. August.

Das Erkenntniß des k. Ober-Appellationsgerichtes in der Untersuchungssache gegen den ausübenden Arzt Dr. Karl Heinrich Schulz dahier wegen des Verbrechens der Aufforderung zum Hochverrathe und wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades ist vor einigen Tagen publizirt worden, und der Angeklagte hinsichtlich der beiden genannten Verbrechen nicht als schuldig befunden, daher von der Strafe freigesprochen, dagegen in die sämmtlichen Untersuchungs-, Verpflegungs- und Vertheidigungskosten verurtheilt worden, welche, da Schulz noch kein eigenes Vermögen besitzt, zum Theil von dessen Mutter zu tragen, zum Theil vom Staatsärar vorzuschießen und auf das zukünftige Vermögen des Angeklagten vorzumerken sind.

Dieses Erkenntniß, welches noch vor seinem Erscheinen die Aufmerksamkeit und die Neugierde des Publikums in ganz ungewöhnlichem Grade auf sich gezogen hat, ist wirklich und namentlich im gegenwärtigen Augenblicke von so allgemeinem Interesse, daß es geeignet scheint, einiges Nähere darüber zu berichten.

Dr. Schulz überwiesen und geständig, staatsverrätherische Druckschriften, insbesondere die Flugschrift »der 6te Mai 1832,« die Nummern 34, 35, 36, 37 des Zweibrücker allgemeinen Anzeigers vom Jahre 1832, und die Flugschrift »Deutschlands Pflichten,« welche ihm sämmtlich anonym zur Verbreitung zugeschickt wurden, wirklich verbreitet zu haben; ward deßhalb in I. Instanz des nächsten Versuches zum Hochverrathe schuldig erkannt, und in die dießfalls gesetzlich bestimmte Strafe verurtheilt.

Die genannten Druckschriften sind dieselben, wegen welcher so eben Wirth und Consorten vor dem Assisengerichte zu Landau prozessirt werden.

Der oberste Gerichtshof des Königreichs erkennt: »daß diese Schriften Aufforderungen zu einem staatsverrätherischen Aufruhr und zum Hochverrathe enthalten,« er bezeichnet »als Zweck derselben, daß der Staatsorganismus Deutschlands im Allgemeinen, so wie insbesondere die bestehende Verfassung im Königreiche Bayern durch gewaltsame Revolution geändert werde.« Der oberste Gerichtshof des Königreiches erkennt: »daß wo auch in diesen Schriften gerade nicht speziell zum Umsturze der Verfassung des Königreiches Bayern aufgefordert wird, dieselben doch eine Umwälzung des Staatsorganismus Deutschlands überhaupt bezwecken, wovon Bayern einen Bestandtheil bildet, so daß jene Umwälzung auch eine Veränderung der bayerischen Staatsverfassung nothwendig zur Folge haben müßte, daß demnach ein gegründeter Zweifel darüber nicht bestehe, daß jene ohnehin zunächst auch Bayern und dessen Verfassung berührende Schriften den Umsturz der bayerischen Staatsverfassung insbesondere mitbeabsichtigen, und hiezu auffordern.«

Der oberste Gerichtshof des Königreichs erklärt ferner die Behauptung des Vertheidigers des Angeklagten, als könne die Verbreitung dieser Schriften dem Dr. Schulz

nicht zur Schuld angerechnet werden, weil deren Verfasser und Verleger bekannt seyen, nach § 12 des Edikts über die Freiheit der Presse und des Buchhandels aber diese (Verfasser und Verleger) zunächst, Drucker und Verbreiter nur subsidiarisch zu haften hätten,— »für rechtlich nicht begründet, da durch das angeführte Edikt die speciellen Vorschriften des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 keineswegs aufgehoben seyen, wonach die in staatsverrätherischer Absicht geschehene Verbreitung von zu einem Aufruhre auffordernden Schriften strafbar ist.«

Das Ober-Appellations-Gericht des Königreichs erklärt demnach die verbreiteten Schriften — wie wir oben bemerkt haben, sind es dieselben, wegen welcher Wirth und Consorten so eben in Landau prozessirt werden — für unbezweifelt staats- und hochverrätherisch; es erklärt ebenso deren in staatsverrätherischer Absicht geschehene Verbreitung für ein Verbrechen und zwar dasjenige der Aufforderung und des nächsten Versuches zum Hochverrath. Was nun aber die staatsverrätherische Absicht insbesondere betrifft, welche im vorliegenden Falle der Verbreitung zum Grunde gelegen, so ergaben Umstände: welche zum Theil erst nach der an den Defensor geschehenen Verkündigung des Strafurtheils I. Instanz vom 5. November 1832 aktenmäßig gemacht wurden, ein für den Angeklagten günstiges Resultat.«

Frühere Briefe, Aeußerungen und Handlungen des Dr. Schulz, die Aussagen sehr vieler über seinen Leumund und seine politische Denkungsweise vernommener Zeugen begründeten bei seinen Richtern letzter Instanz die Ueberzeugung: »daß der Angeschuldete bei der Verbreitung jener Schriften, aller Wahrscheinlichkeit nach, keine rechtswidrige, am allerwenigsten eine staatsverrätherische Tendenz gehabt, sondern nur aus Unüberlegtheit und Unachtsamkeit gehandelt habe. Uebrigens,« sagt das oberappellationsgerichtliche Erkenntniß, »enthalten die befragten Schriften bestimmt die Aufforderung zum Hochverrathe, und wenn gleich dem Verfahren des Angeschuldigten Unbedachtsamkeit und Unüberlegtheit zum Grunde liegt, indem er den staatsverrätherischen Inhalt der Schriften bei einigem aufmerksamem Durchlesen derselben leicht hätte einsehen können, und indem es allerdings pflichtgemäß gewesen wäre, anonym zugeschickt erhaltene Schriften vor deren Verbreitung zu durchlesen, so frägt es sich hier um den nächsten Versuch zum Hochverrath; und da bei jedem Versuche die Absicht ein Verbrechen oder Vergehen zu begehen vorausgesetzt wird, sohin ein fahrläßiger Versuch gesetzlich nicht besteht, so kann Dr. Schulz auch nicht wegen Aufforderung zum Hochverrathe aus Fahrläßigkeit strafbar seyn. Ob und in wie ferne jedoch der Angeschuldigte durch die oben erwähnte unbedachtsame und unüberlegte Handlung im Allgemeinen sich polizeilich verantwortlich gemacht habe, bleibt lediglich der Cognition der Polizeibehörde überlassen.«

Sonach ergibt sich, daß die Freisprechung des Dr. Schulz nicht aus objectiven Gründen oder deßhalb, weil die Verbreitung der angezogenen, die bestimmte Aufforderung zum Hochverrathe enthaltenden Schriften nicht eine verbrecherische Handlung wäre, sondern lediglich aus subjektiven Motiven und zwar um deßwillen erfolgte, weil Dr. Schulz durch Zeugnisse der auszeichnetsten Behörden und Individuen, namentlich der Staatsprokuratur des Rheinkreises, über seine Denk- und Handlungsweise und seine beurkundete Anhänglichkeit an Thron und Verfassung sich ausgewiesen und auf diese Weise wahrscheinlich gemacht hat, daß er die von ihm verbreiteten Schriften wirklich vorher nicht gelesen, sonach nicht in staatsverrätherischer Absicht gehandelt, sondern lediglich sich eine Fahrläßigkeit habe zu Schulden kommen lassen.

In Folge des erwähnten Erkenntnisses ward Dr. Schulz vor einigen Tagen aus der Frohnveste entlassen und der Polizey übergeben, bereits gestern aber auf Requisition des königlichen Kreis- und Stadtgerichts dahier abermals in die Frohnveste zurückgebracht, so daß allem Anscheine nach Gründe zu einer neuerlichen Criminaluntersuchung gegen denselben vorliegen müßen.

Neueste Nachrichten.

London, 7. August. Von diesem Tage ist nur noch ein Börsenbericht angekommen, wonach die Curse in Folge eines Gerüchtes, daß die englische Regierung Truppen zur Unterstützung Donna Maria's gegen Spanien nach Portugal schicken würde, bedeutend, und zwar die Consols bis auf 88⅞ gewichen sind. Jenes Gerücht war durch eine bei Lloyd angeschlagene Bekanntmachung entstanden, daß die Admiralität 2 Transportschiffe von 300 Tonnen für 3 Monate wenigstens bedürfe. Personen aber, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, versicherten, daß der Contrakt für den Transport von 300 Pferden geschehen solle, wofür 8 bis 10 Schiffe nothwendig seyn werden. Hiemit brachte man nun jene Absicht der Regierung in Verbindung, und gab an, daß die Zahl der einzuschiffenden Truppen 3000 seyn würde. Doch, setzt Galignani's Correspondent hinzu, da die Truppentransporte in Friedenszeiten fast unabänderlich auf Kriegsschiffen geschehen, so dürfte wohl jener Contrakt noch nicht zu den daraus gemachten Consequenzen berechtigen.

— In der vorgestrigen Oberhaussitzung wurden die Clauseln 1—48 der ostindischen Bill mit wenigen nur Verbal-Amendements angenommen.

— Im Unterhause wurden 3 Clauseln angenommen, welche die mit der Verwaltung der Nationalschuld beauftragten Commissäre ermächtigen, das zur Deckung der den Sklavenbesitzern in Westindien bewilligten Entschädigung nothwendige Anlehen durch Annuitäten aufzubringen; und zugleich die Art auseinandersetzen, in welcher die Sache ausgeführt werden solle.

— Dem Globe zu Folge spricht man von der Erwählung Capitain Napier's zum Mitgliede des Unterhauses für London anstatt des Sir J. Key, welcher diese Stelle aufgibt.

— Nach den letzten Nachrichten aus Portugal, sagt die Sun, kreuzte das englische Dampfschiff »der Insel-Lord« vor Viana, um Don Miguel Gelegenheit zur Sicherung seiner Person zu geben.

Man glaubte nichts desto weniger, daß er seine Streitkräfte zusammen ziehen, und mit seinem Bruder zu unterhandeln suchen würde. Das Gerücht, daß er nach Spanien abgegangen, scheint gänzlich ungegründet. Die spanische Armee an den Gränzen Portugals soll sehr stark seyn.

Paris, 8. August. 5 pCt. 105 Fr. — C. 3 pCt.; 76 Fr. 90 C.

— Die Königin und der Herzog von Nemours werden nächsten Sonntag von Brüssel in Compiégne ankommen, und daselbst den König mit der übrigen königl. Familie treffen; worauf Alle, mit Ausnahme der Herzoge von Orleans und Nemours, am Dienstage nach Neuilly zurückkehren werden. Jene beiden Prinzen werden in Compiégne die Truppenübungen mitmachen, dann die übrigen Lager besuchen, und im Herbste nach Compiégne zu den Manövres zurückkommen, welche unter des General Blancarel Leitung Statt finden werden.

— Des Königs Reise nach Cherbourg soll bis zum 20. oder 25. dies aufgeschoben worden seyn, wo derselbe dann von Marschall Soult und Admiral von Rigny begleitet werden wird.

— General Desprez (dessen Krankheit wir neulich gemeldet) ist nunmehr zu Brüssel gestorben.

Basel, 7. August. Es ist gewiß, daß ohngefähr 200 polnische Flüchtlinge zu Liestal angekommen sind, um der Basel-Landschaft ihre Dienste anzubieten. Sie haben sich jedoch, auf die Einladung der beiden Vermittlungskommissäre der Züricher Tagsatzung, in ihre Kantonnirungen zurückgezogen.

So eben wird versichert, die Baseler Abgeordneten seyen heute nach Paris abgereist.

Unsere Stadt gleicht einer belagerten Festung. Die Milizen und die Soldtruppen sind in Bewegung und halten Wachen auf den öffentlichen Plätzen.

— Wir haben mehrere Briefe von der Gränze der Schweiz vor Augen, sagt der Niederrheinische Courier; sie enthalten nichts als Thatsachen, die schon bekannt sind, einer ausgenommen, dessen Nachschrift wir hier mittheilen:

»Heute den 9. August, erschienen einige Tausend Mann Bundestruppen, die von der Bundesversammlung geschickt wurden, vor den Thoren Basels, mit einem Kommissarius, der dem großen Rath bis Mittag Zeit gab, um Basel gutwillig oder gezwungen besetzen zu lassen. Die Bürgerschaft begehrte durch eine Deputation, daß die Baseler Regierung diese Truppen in die Stadt einlassen möchte.«

Im Augenblick, wo die Post abging, kannte man die Antwort der Baseler noch nicht.

Wien, 9. August.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	$94\frac{1}{8}$
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$94\frac{7}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl.		in CM.	$86\frac{1}{2}$
detto detto v. J. 1821, für 100 fl.		in CM.	——
Bank-Actien per Stück ——		in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 15. August. Der junge Ehemann, Lustspiel von Mailath; Herr Moritz, Oscar von Beaufort als letzte Gastrolle. Hierauf: Zephir und Flora, Ballet von Didelot.

Sonntag den 18. August. Fidelio, Oper von Bethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Die tausend dreyhundertste Ziehung in München ist Donnerstag den 13. August 1833 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

35 63 72 87 3

Die 1301te Ziehung wird den 10. September und inzwischen die 921te Regensburger Ziehung den 22. und die 260te Nürnberger-Ziehung den 31. Aug. vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Den 13. August. (G. Hirsch.) Hr. Brauer, Partikulier von Bremen. (G. Hahn.) Se. Durchl. Herzog Albrecht von Mecklenburg, k. preuß. Uhlanen-Rittmeister; Hr. Lehmann, Kfm. von Augsburg; Hr. Frhr. v. Ehrenstein, k. preuß. Lieutenant; Hr. v. Helau, Partikulier, und Hr. Kestner, Lieutenant aus Westphalen. (Schw. Adler.) Hr. Westphal, k. preuß. geh. Reggs.-Rath; Hr. Haug, Privatier, Hr. Hailer, Domkustos, und Hr. Münch, Wachsarbeiter von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Mayer, Liquidations-Geometer von Ottobeuern; Hr. Wagner, Hallamts-Assistent; Hr. Günz, Justiz-Aktuar von Dresden; Hr. Scheill, Seminar-Direktor von Bauersberg. (G. Bär.) Hr. v. Spitta, Handlungs-Reisender von Wunsiedel; Hr. Reuß, Oberamtsrichter, Hr. Plank, Cameralverwalter, und Hr. Butzhuber, Kfm. von Blaubeuern; Hr. Rüdel, Kaufm. von Mannheim. (G. Sonne.) Hr. Wimmer, Pfarrer von Pfaffenhofen; Hr. Schapf, Glashändler von Zwisel. (G. Löwe.) Hr. Baier, Privatier von Schleißheim; Hr. Dobbich, Pfarr-Vikar von Steinkirchen. (G. Storch.) Hr. Schuladen, Priester von Herrgottsreuth.

Bekanntmachungen.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige rc.

9470. **Versteigerung.**

Freitag den 16. August d. Js., Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird der Nachlaß des Landrichters von Klöckl, bestehend in verschiedenen Effekten und dann in einer Bibliothek von 400 Bänden, philosophischen, historischen, staatsrechtlichen, juridischen, statistischen und belletristischen Inhaltes im Hause Nro. 12 in der Fürstenfeldergasse über 2 Stiegen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß das Bücherverzeichniß bis zum Steigerungstermine im Sekretariate zur Einsicht vorliegt.

Am 6. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayer.

9450. (2 b) **Verkaufs-Proclama.**

Auf den Antrag des hiesig bürgerl. Prügelbräuers Franz Xaver Krazer werden die ihm gehörigen nachbezeichneten Realitäten im Einverständnisse mit seinen Gläubigern nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt.

a) das Haus sammt Oekonomie-Gebäude und Garten an der Hirtenstraße Nro. 94 und 95, Stadtgrundbuch-Folio 216, worauf 1000 fl. Ewiggeld verschrieben sind;

b) ein Anger am Rennwege zu etwa 4 Tagwerke 344 Quadratschuhe, Grundbuchsfolio 237. Dieser Anger stößt nördlich an das Schleißheimer Sträßl, auf den übrigen 3 Seiten an des Stachuswirth und Kalteneggers Aenger und Aecker.

c) der Sommerbier-Keller an der Pasinger Straße Nro. 1, im Bezirke des königl. Landgerichts München;

d) das Wohnhaus an der Pasinger Straße, gleichfalls in dem vorgenannten Gerichtsbezirke;

e) 12 Tagwerke 75 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 447 im Steuer-Distrikte Schwabing; — dann 0 Tagwerk 61 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 448 in dem nämlichen Steuer-Distrikte.

Diese beiden Grundstücke sind zehendpflichtig.

Termin zur Versteigerung ist auf Montag den 9ten September l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, angesetzt, Kaufsliebhaber aber werden hiedurch eingeladen, zu der bestimmten Zeit dießorts zu erscheinen und ihre Kaufs-Angebothe abzugeben.

Den 30. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayer.

9474. **Eine Gouvernante wird gesucht.**

Auf ein in der Nähe von München befindliches Landgut wird eine Lehrerin vorläufig auf zwei Jahre, unter sehr annehmbaren Bedingnissen aufgenommen. Dieselbe hat die Information von 3 Mädchen im Deutschen und Französischen zu besorgen, dann auch den Klavier-Unterricht zu ertheilen; und kann diese Lehrstelle schon im Anfang des künftigen Monats übernehmen. Das Nähere in der Expedition des bayerischen Volksfreundes.

9472. **Bekanntmachung.**

In Folge einiger gnädigsten Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises vom 30. Juli und erhalten 6. August d. J. soll die Lieferung der Hebammen-Kästchen, für die hiesige Schule, auf wenigstens sechs Jahre an die Wenigstnehmenden, salva ratificatione in Accord gegeben werden. Diese Kästchen müssen nach einem von der allerhöchsten Stelle bestimmten Muster [illegible]ertiget, durchaus solid bearbeitet und jedesmal 8 Tage vo. Beendigung des Lehrkurses eingehändiget werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, sich am Freitag den 16. August, um 11 Uhr im Lehrsaale der Hebammenschule (Sonnenstraße Nro. 16) einzufinden und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

München den 12. August 1833.

Der
k. Direktor der Hebammenschule.
Dr. Berger.

9464. **Bekanntmachung.**

Zur Preise-Vertheilung, welche am 16. dieses Monats um 12 Uhr statt haben wird, ladet geziemend ein

München, den 12. August 1833.

Die
Königlich Bayerische Central-Veterinär-Schule.

9433. (3 c) **Optische Zauberscheiben.**

Selbe enthalten Zeichnungen von Figuren, Verzierungen, Maschinen, welche, wenn sie einem Spiegel gegenüber nach der auf der Empleme angegebenen Weise gedreht werden, alles in voller Bewegung zeigen, und zwar bei manchen sich die Gegenstände nach eben entgegengesetzten Richtungen schwingen, und hiedurch bei ihrer Anschauung die angenehmste Ueberraschung gewähren. Figuren von Tänzern und Tänzerinnen, Musikanten, Schmieden, Ballschlägern rc. rc. führen verschiedene Bewegungen so bestimmt und natürlich aus, als ob Leben und Kraft in ihnen wäre, obgleich dieselben auf der Scheibe verzeichnet, daher unbeweglich in ihrer Lage bleiben.

Da diese in Wien gemachte Erfindung, auf das sinnreichste ausgeführt, bei der Unterhaltung auch noch das Interesse in Anspruch nimmt, die Gesetze kennen zu lernen, nach welchen diese angenehme Täuschung bewirkt wird, so sind diese Zauberscheiben nicht nur für die Jugend als ein angenehmes Geschenk passend, sondern selbst für Erwachsene, welchen diese Spiele zu prüfen und zu enträthseln eine gewiß angenehme Unterhaltung seyn wird.

Vorstehend beschriebene Zauberscheiben sind in eleganten Cartons à 4 fl. 48 kr. in unterzeichneter Handlung zu haben, an welche sich auch diejenigen Handlungshäuser zu wenden belieben, welche sich mit deren Verkauf zu befassen wünsche[n] und denen ein [an]gemessener Rabatt bewilligt wird.

Lippmann Marx,
Wein-Straße Nro. 18.

9473. (3a) Eine schöne, große Wohnung, mit und ohne Stall auf 2 Pferde, mit allen Bequemlichkeiten, in einer der schönsten Lagen der Stadt, ist sogleich oder am Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Ein helles, großes, elegantes und bestgelegenes Verkaufs-Gewölb mit Comptoir und Nebengewölb rc. rc. ist sogleich, oder am Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 194. | 15. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. August. Die Gazette de Normandie sagt, daß am 12. d. M. Graf Pozzo di Borgo nach London, dann nach Frankfurt, und von da nach Teplitz gehen würde.

— Es soll die Rede davon seyn, einen Polizei-Generallieutenant für ganz Frankreich, und zwar in der Person des Herzogs von Otranto zu ernennen.

— Die Commission für Algier hat ihre Instruktionen erhalten. Der Präsident soll mit sehr ausgedehnten Vollmachten, nicht in der Art, daß er sich in die Verwaltung der Colonie einmischen dürfte; sondern um sich jede mögliche Aufklärung zum Behufe eines vollständigen Berichtes an das Ministerium und die nächsten Kammern verschaffen zu können, versehen seyn.

— Nach einem Briefe aus Tampico vom 11. Juni war eine große Anzahl von Schiffen an der Abfahrt verhindert durch Mangel an Piloten, deren größten Theil die Cholera hinweggerafft hat, welche in dieser Stadt die größten Verwüstungen anrichtet.

— Das Journal de Paris berichtet aus einem Briefe von Marseilles, daß daselbst am 30. Juli ein junger Mensch von 18 — 20 Jahren ganz wüthend »à bas le bastides!« gerufen, und auf ein näheres Befragen ganz bestimmt mit der trotzigsten Miene und dem Zusatze diesen Ruf wiederholt habe: »Lange genug schon haben die Reichen welche; es muß nun auch die Tour an die Andern kommen.« Bastides werden nämlich, fährt das genannte Blatt fort, in jener Gegend die Landhäuser genannt; und man siehe daraus, wie blindlings solche Leute sich zu Unordnungen verleiten lassen, ohne auch nur zu wissen, was sie wollen! indem jenes Individuum wohl nichts anderes hätte rufen sollen, als »à bas les bastilles!«

Portugal.

Dem englischen Herald zu Folge ist Oberst Dodgin von Don Pedro zum Brigadegeneral und Befehlshaber der englischen Brigade ernannt worden, welche bis auf 800 Mann zusammengeschmolzen seyn soll. Oberstlieutenant Shaw, der bisher das schottische Bataillon und die englischen Seeleute kommandirt hatte, ist Oberst und zweiter Befehlshaber der Brigade geworden. Diese soll dem Vernehmen nach in der Folge Donna Maria's Leibwache werden.

Niederlande.

Brüssel, 7. August. Am Tauftage des Kronprinzen werden von Seiten Sr. Maj. 15,000 Brode an die Armen unserer Stadt ausgetheilt werden.

— Der Herzog von Orleans ward am 7. August zu Brüssel angekommen, um der Taufe beizuwohnen.

Antwerpen, 6. Juli. Die Königinn der Franzosen ist heute Morgens in Begleitung des Herzogs von Nemours und der franz. Prinzessinnen hier angekommen und wird heute Abends, nachdem sie alle Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, nach Laeken zurückkehren.

— Vorgestern war Kirmeß zu Lillo. Die Holländer hatten den Bewohnern der benachbarten belgischen Dörfer anzeigen lassen, daß Jeder ohne Formalität in der Festung würde aufgenommen werden. Viele Menschen begaben sich dorthin; man hat sich recht belustiget; es herrschte eine freimüthige Heiterkeit und Alles ging in Ordnung und Frieden zu.

Rußland.

St. Petersburg, 3. August. Se. Maj. der Kaiser haben durch Reskript vom 27. v. M. dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Baron van Heeckeren, als Zeichen ihres besonderen Wohlwollens, den St. Annaorden 1ster Klasse verliehen. Der Baron van Heeckeren ist am 31. v. M. von hier abgereist.

— Die vom Viceadmiral Grafen Heyden befehligte Flotte ging am 4. v. Mts. bei Reval vor Anker und segelte am 7. Juli wieder in die Ostsee ab.

Polen.

Warschau, 6. August. Der Warschauer Korrespondent meldet: »Es ist bekannt, daß in den Monaten März und April einige Abentheurer bewaffnet in das Königreich

Polen eindrangen. Ausländische Zeitungen gaben dieser Erscheinung eine ganz falsche Bedeutung und Größe. Sie waren irregeführt worden durch Privat-Korrespondenten, welche Furcht oder Hoffnung zu Dichtern gemacht hatte. Auch schien das Zusammentreffen des fast gleichzeitigen Ausmarsches der Polen aus Frankreich und des Frankfurter Tumultes mit dem Erscheinen jener Banden auf dem polnischen Boden einen inneren geheimen Zusammenhang zu haben. Dieses Alles gab die Veranlassung, um die Thatsachen aufs seltsamste zu übertreiben und mit den absurdesten Lügen zu vermehren. Die Blätter der gemäßigten Partei mußten endlich selbst das Unwahre in den ihnen zugeschickten Schilderungen fühlen. Und so entstand der Wunsch, den wahren Verlauf jener Erscheinung kennen zu lernen. Nachdem daher das Geklatsch der Neuigkeits-Fabrikanten lästig geworden ist, so ist es nun an der Zeit, den einfachen Bericht der Thatsachen zu liefern. — Von Anfangs März bis Anfang Mai haben sechs bewaffnete Banden die Gränzen des Königreichs Polen überschritten. Sie drangen sowohl von Gallizien als aus dem Großherzogthum Posen in das Königreich ein, in der Absicht einen Aufstand zu erregen. Die zahlreichste dieser Banden bestand aus 24 Mann, die übrigen zählten nur 14, 12 und 8 Köpfe. Sie wurden von Dziewicki, Zaliwski, Lublinski, Sulmierski, Arthur, Zawiszа und einem gewissen Bialkowski angeführt. Bei der ersten Nachricht von dem Eindringen dieser Banden wurden Kosacken, von einiger Infanterie unterstützt, nach verschiedenen Seiten ausgeschickt, wo sich die Insurgenten zeigten. Die Wälder wurden durchstreift und bald gelang es, den größten Theil jener Banden zu ergreifen. Denn 35 von ihnen wurden gefangen, unter denen man Dziewicki, Szpeck, Zawiša, Gezold und Winnicki nennen kann, welche ihr Urtheil theils schon empfangen haben, theils noch erwarten. Da diese Banden einen wahren Räuberkrieg führten, indem sie von den einsam an Wäldern wohnenden Gutsbesitzern und Bauern Unterstützungen aller Art zu erzwingen suchten, so war es kein Wunder, daß die beunruhigten Bauern in den Gegenden, wo sich kein Militär befand, aus eigenem Antriebe die Wälder durchstreiften und jene Ruhestörer zu fangen suchten. Es wurden auch mehrere Insurgenten von ihnen gefangen genommen und hierher abgeliefert. Der Ueberrest jener Banden wurde zerstreut und hat sich eiligst ins Ausland zu flüchten gesucht. Seitdem ist auch kein neuer Versuch gewagt worden, da sich zu entschieden gezeigt hatte, daß in Polen für eine revolutionnäre Bewegung kein Anklang mehr gefunden werde. — Betrachtet man aber ein durch einen furchtbaren Aufruhr völlig erschöpftes Land, durch einen Aufruhr, in welchem nur die schlechtesten, gewissenlosesten und wildesten Subjekte ihre Rechnung fanden; bedenkt man dabei die allgemeine Entwaffnung und die militärische Besetzung aller Wojewodschaften, so wie die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden, die nach einer so großen und so zerstörenden Erschütterung eben so allgemein wie natürlich ist; und erinnert man sich endlich an die geographische und politische Lage von Polen, so ist man gedrungen, die revolutionairen Versuche so kleiner, mittelloser und armseliger Banden als die alleinige Folge des abentheuerlichsten, zwecklosesten und jedem Vernünftigen widerlichsten Fanatismus, welcher sich außerhalb der Sphäre einer politischen Berechnung bewegt, anzusehen.«

Schweiz.

Die in Schwyz versammelte Conferenz hat unterm 4. August eine Protestation an den Vorort und dann an die eidgenössischen Stände gerichtet und solche durch Expressen befördert. Sie erklärt darin, daß die Regierung die Besetzung von Küßnacht, gestützt auf die Rechte und Pflichten, welche ihr als souveränem Stande zukommen, aber allein, ohne Wissen oder Rath der Conferenz, vollzogen habe. Die Regierung habe indeß Befehl gegeben, ihre Truppen aus Küßnacht zurückzuziehen und zu entlassen, mit welcher Verfügung auch der Zweck der in Zürich beschlossenen militärischen Vorkehrungen wegfalle. Gleichwohl erachteten die in Schwyz versammelten Gesandschaften sich verpflichtet, feierliche Verwahrung dagegen einzulegen, daß man im Begriff stand, Waffengewalt anzuwenden.

Die eidgenössische Tagsatzung hat jedoch in ihrer Sitzung am 6. d. den Beschluß gefaßt, den ganzen Kanton Schwyz sogleich durch eidgenössische Truppen besetzen zu lassen. Mit den Truppen haben sich zugleich auch eidgenössische Commissäre in den Canton zu begeben. Dem Volke des Kantons Schwyz soll durch eine Proklamation erklärt werden, daß jene Maaßnahmen blos in der Absicht getroffen werden, um die Ruhe und den Frieden in der ganzen Eidgenossenschaft herzustellen, wobei die Zusicherung zu ertheilen, daß die Freiheit des Schwyzer Volkes und der Religion durchaus geehrt werden, und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gewährleistet seyn solle.

— Zur Besetzung des Kantons Basel, Stadt und Land, sollen 10 Bataillone Infanterie, 4 Kompagnien Scharfschützen, einige Abtheilungen Cavallerie und 8 Batterien Artillerie bestimmt seyn.

Zürich. (Kantonalverein.) Am 4. d. Nachmittags versammelte sich der Kantonalverein in Unterstraß in der Nähe von Zürich, auf einer Wiese unter freiem Himmel. Ausschüsse der einzelnen Vereine und andere Patrioten waren zahlreich erschienen. Die Zahl der Versammelten mochte wenigstens 3000 betragen haben. Folgende Beschlüsse wurden einmüthig und mit lautem Beifalle gefaßt: I. Es soll eine Freischaar gebildet werden. Schon an diesem Nachmittag wurde mit der Unterzeichnung der Unterschriften begonnen. II. Eine Adresse soll an die Regierung gerichtet werden, deren Inhalt theils mit dem ersten Punkt der Adresse an die hohe Tagsatzung übereinstimme, theils sich auf folgende besondere Punkte beziehe: Unterstützung der Freischaaren mit Gewehren und Munition; Vertheilung einer Anzahl Kanonen auf die Landschaft; gänzliche Entfernung der Porten und Ausfüllung oder Festmachung der Zugbrücken, da die Erfahrung der letzten Tage bewiesen habe, daß diese nicht blos aufgezogen werden können, son-

dern theilweise in der Nacht wirklich aufgezogen wurden. III. Eine Adresse an die hohe Tagsatzung, des Inhalts: 1) Den Sarner Bund mit Kraft und Entschiedenheit aufzulösen, damit endlich der Friede in der Schweiz hergestellt werde. 2) In Bezug auf den Kanton Basel insbesondere: a. die Stadt Basel zu besetzen, sey es ohne Widerstand, sey es mit Gewalt; auf die Landschaft keinen Mann zu verlegen; b. die Totaltrennung zu vollziehen; c. das Staats-Vermögen unverzüglich zu theilen und der Landschaft ihren gebührenden Antheil Geschütz zu geben, und der Stadt aufzulegen, allen Schadenersatz zu leisten, und die Kosten, die sie bis jetzt verursachte, zu bestreiten; d. die Hochverräther auszumitteln und sie dann sofort zu erschießen; e. der Stadt Basel eine Buße von 30 bis 40 Millionen aufzuerlegen, woraus eine eidgenössische Wittwen- und Waisenkasse gestiftet werden soll; 3) Alles so schnell wie möglich zu beendigen, damit, wenn es ja einer auswärtigen Macht gelüsten sollte, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, ihr sogleich unsere Bajonnette gezeigt werden können.

Luzern, 7. August. Heute sind hier alle Schiffe in Beschlag genommen worden, auch das Urner Marktschiff. In Luzern, sagt man, soll Pulver entdeckt worden seyn. — Auf der hiesigen Landschaft finden immer noch Arrestationen Statt. Gestern ist wieder ein Bataillon Aargauer und eine Batterie Züricher Artillerie hier eingetroffen. Es sollen bei 30,000 Mann mobil gemacht werden.

— Die Karlsruher Zeitung schreibt aus Lörrach, vom 8. August. Die benachbarte Schweiz bietet immer noch das traurige Bild des Bürgerkrieges dar und die Stadt Basel befindet sich in der traurigen Lage, einen Entschluß fassen zu müssen, ob sie sich den Anforderungen der Tagsatzung fügen und unterwerfen wolle, oder sich hartnäckig zu vertheidigen gedenke.

Das letztere wird wohl nicht eintreten, da ihre Vertheidigungsanstalten sehr gering seyn sollen und daher bei der kleinen Truppenzahl kein günstiger Erfolg zu hoffen wäre; aber ihren übrigen Landsleuten scheinen die Basler kein vorzügliches Vertrauen zu schenken, da die Tagsatzung bis jetzt noch nicht die nöthigen Anstalten getroffen hat, sie vor Sturm und Plünderung von Seiten der Liestaler und ihrer Anhänger sicher zu stellen.

Diesem schrecklichen Schicksal zu entgehen, haben sich schon viele Familien mit ihren kostbarsten Effekten auf das badische Gebiet geflüchtet und in allen Gränzorten sind deren mehrere eingetroffen; wie diese Sache enden soll, ist nicht abzusehen, aber Gutes läßt sich nichts erwarten.

Deutschland.

(Baden.) Karlsruhe, 9. August. Neun und zwanzigste Sitzung der 1ten Kammer am 9. August.

Oberst v. Lassolaye erstattete den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, die Herabsetzung des Militärmaaßes betr.; es soll derselbe gedruckt und alsbald darüber discutirt werden.

Die Tagesordnung führte zur Discussion über den von der zweiten Kammer mehrerer Modifikationen halber zurückgekommenen Gesetzentwurf, das Verbot der Errichtung von Vereinen betr. Nachdem die Diskussion eine Zeit lang im Allgemeinen geführt worden war, ging dieselbe hierauf zu den einzelnen Artikeln des Kommissionsentwurfs über. Art. 1. Hier hatte die Kommission vorgeschlagen, den Satz 1 des frühern Entwurfs der ersten Kammer, den die zweite Kammer gestrichen, wieder herzustellen und im Voraus zu sagen: »Alle Vereine, welche politische Zwecke »haben, oder unter anderm Namen zu politischen Zwecken »benützt werden, sind verboten.

Nach einiger Debatte ward jedoch der Antrag des Professors Zell auf Streichung des Satzes 1 im Art. 1 des Kommissionsentwurfes mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen.

Die Kammer beschloß ferner noch, daß die Strafbarkeit der Theilnahme bedingt werde durch die öffentliche Verkündigung des Verbots derselben von Seite der Staatsregierung, ohne daß sie bestimmte, daß diese Verkündigung gerade durch das Regierungsblatt zu geschehen habe, wie es die 2te Kammer wolle. Sodann soll nach Art. 2 die Ankündigung verbotener Vereine in öffentlichen Blättern eben so strafbar seyn, als die Theilnahme an denselben, und nicht, wie es die zweite Kammer in Antrag gebracht, blos mit einer Geldstrafe bis zu 10 Gulden belegt werden.

Dieser Aenderungen wegen wurde hierauf der mit 10 gegen 3 Stimmen angenommene Entwurf an die zweite Kammer remittirt.

(Kurhessen.) Kassel, 5. August. Das Gesetz über die Angelegenheiten der Israeliten umfaßt in zwei Abschnitten 22 Paragraphen. Folgendes sind die wichtigsten Bestimmungen desselben: Die Israeliten erhalten gleiche Rechte mit den Unterthanen anderer Bekenntnisse, sind aber auch denselben Verpflichtungen unterworfen. Sie bilden keine andere Gemeinden im Staate, als welche sich auf ihre Religionsübung und die davon abhängenden Einrichtungen beziehen. Zu denjenigen Lasten der Ortsgemeinden, welche deren kirchliche Verfassung erfordert, sind sie, insoweit nicht bestehende Rechtsverhältnisse eine Ausnahme begründen, nicht beizutragen, dagegen aber die Schulden und Lasten ihrer Glaubensgemeinden allein zu tragen verbunden. Alle Abgaben und Leistungen, welche die Israeliten als solche, vermöge des vormaligen Hörigkeits- und Schutzverhältnisses zu entrichten hatten, werden aufgehoben, mögen sie an den Staat, Gemeinden, Staatsbehörden, auch Staats- und Kirchendiener oder Privatpersonen entrichtet worden seyn. Von der durch dieses Gesetz ausgesprochenen Gleichstellung in den Rechten und Pflichten sind allein ausgeschlossen: diejenigen israelitischen Unterthanen, welche den Noth- oder Schacherhandel als Haupterwerb betreiben, so lange bis sie durch ein gültiges Zeugniß dargethan haben, daß sie seit Jahresfrist ein anderes bürgerliches Geschäft oder Gewerbe, mit Ausschließung des Nothhandels, getrieben haben.

Frankfurt, 10. August. Se Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha sind gestern dahier eingetroffen und im Gasthause zum Weidenhof abgestiegen.

Bayern.

*Landau, 8. August. In der siebenten Sitzung des Assisengerichtes wurden die zu dem Hambacher Feste gedichteten Lieder, so wie eine Einladung zu demselben verlesen. Dr. Siebenpfeiffer erklärte sich für den Verfasser obiger Schriften, und bemerkte hiebei, daß man in der Anklage einen Satz weggelassen habe, der wesentlich zur Verständlichmachung des Ganzen gehöre. Hierauf verlas man die incriminirten Schriften Dr. Wirth's, die »politische Reform Deutschlands« und seinen »Aufruf an die Volksfreunde.«

In der achten Sitzung des Assisengerichtes fuhr man mit dem Verlesen der incriminirten Druckschriften fort. Bezüglich der von Dr. Wirth verfaßten Schrift »die politische Reform Deutschlands« erklärte der Herr Präsident: daß die Staatsbehörde den Dr. Wirth auch dieser Schrift wegen einer direkten Aufforderung zum Umsturze anklage, weil Wirth in derselben ausdrücklich ausgesprochen, nur Ein Deutschland könne Europa Heil bringen; diese Einheit könne aber nur hergestellt werden, wenn man die 34 Fürsten desselben entferne; Wirth fordere in dieser Druckschrift die Bauern und die preußische Armee zum Aufstande auf, ermuntere die Deutschen durch Steuerverweigerung zu einem passiven Widerstande gegen den deutschen Bund, ja rufe sie auf, demselben einen aktiven Widerstand entgegen zu setzen. — Dr. Wirth erklärt sich für den Verfasser dieser Druckschrift so wie des »Aufrufes an die Volksfreunde«, und bemerkt, daß er gegenwärtig sich aller Aeußerungen enthalte, weil er bei seiner Vertheidigung sein ganzes System entwickeln werde. Nun schritt man zur Verlesung der Rede des Dr. Siebenpfeifer, welche ihn im Wilhelmsbade bei Hanau zu halten, seine Verhaftnehmung verhindert hatte. Siebenpfeiffer bekennt sich für den Verfasser derselben und der incriminirten Lieder. Der Herr Präsident zeigt, daß sowohl die Rede als die von Siebenpfeiffer gedichteten Lieder verbrecherischen Inhaltes seyen, weil in denselben zur Steuerverweigerung, zum Ergreifen der Waffen und zu offener Gewalt aufgefordert werde. Bezüglich der Lieder bemerkt der Präsident; daß in denselben gleichfalls ein direkter Aufruf zum Umsturze der Regierung enthalten sey, da in denselben immer von Herstellung Eines Deutschlands die Rede sey. Siebenpfeiffer erwiedert, er werde sich in seiner Vertheidigung hierüber erklären. Hierauf verlas man noch die incriminirten Aufsätze »Deutschlands Wiedergeburt,« »Nassau« und »Rheinpreußen,« und da Siebenpfeiffer, der sich für den Verfasser dieser Schriften bekennt, zu seiner Vertheidigung nichts anführt, schritt man sofort zur Verlesung der incriminirten Schriften Hochdörfer's, »des Deutschen Pflichten gegen sein Volk und Vaterland«, »Aufruf an die Soldaten der bayerischen Armee,« »Ueber die Bildung patriotischer Vereine«, »das Verfahren der französischen Regierung gegen die Polen«, »die Früchte des 27. Mai 1832.« Die Sitzung ward hiemit geschlossen.

In der neunten Sitzung des Assisengerichtes am 6. Aug. hob der Hr. Assisenpräsident die incriminirten Stellen der gestern verlesenen Schriften Hochdörfers hervor, welche die Anklage als zum Umsturze auffordernd bezeichnet. Es werden in denselben die Bürger zum Aufstande angereizt, und die bayerischen Soldaten ermuntert, ihre Waffen nicht gegen die Bürger zu gebrauchen. Hochdörfer erwiedert: er habe in diesen Schriften nur den gesetzwidrigen Zustand Deutschlands schildern wollen, Protestationen gegen Eingriffe in die Rechte Dritter seyen bereits auf dem Wiener Congresse eingelegt worden, und zwar von Männern, die jetzt das Ruder des Staates führten, auch habe er mit seiner Aufforderung, die Waffen zu ergreifen, nichts anderes bezweckt, als daß man sich gegen die preußischen und russischen Heere vertheidigen könne, da diese als Freunde sich bereits in den Jahren 1813 bis 1815 die größten Erpressungen erlaubt hätten, was bei einer abermaligen Occupation in noch höherem Grade der Fall seyn würde. Die verschiedenen Aeußerungen und Behauptungen Hochdörfer's wurden von dem Staatsprokurator widerlegt. Der Angeklagte Becker verlas hierauf seine Rede, so wie er sie zu Hambach gehalten haben will, wobei er bemerkte, daß er früher sich nicht so genau derselben erinnert hätte, wie gegenwärtig. Hierauf wurden noch einige incriminirte Lieder verlesen, bei welcher Gelegenheit der Angeklagte Rost erklärt, daß er wohl Verleger der Lieder »Vaterland im Schwerterglanze« und »die Farben der Deutschen«, nicht aber Verfasser derselben sey; bezüglich seines Verhältnisses zum Preßverein habe er sich ausdrücklich vorbehalten, daß die Verantwortlichkeit von Geib und Pistor übernommen werde, was ihm auch von Seiten Savoye's, Geibs und Pistors zugesichert worden sey. Der Präsident ließ hierauf die Briefe und Manuscripte des Dr. Pistor, nebst einem incriminirten Brief des Letztern an Rost vorlesen, worauf dieser erklärte, daß Pistor während seiner Anwesenheit die Correctur besorgt hätte. Die incriminirten Lieder seyen auf Antrag Scharpfs gedruckt worden; Zahlungen seyen ihm theils durch Buchhändler Tascher in Kaiserslautern, theils von Buchhändler Christmann, theils von Eifler zugekommen. Der Letztere erklärte: er hätte 2—3 Monate als Sekretär des Centralcomite's die Einnahmen und Ausgaben desselben verrechnet, ein anderer Zweck des Vereines als Aufklärung des Volkes sey ihm aber nicht bekannt.

Nachdem noch ein Brief des Eifler an Jülich von Bergzabern, worin er sich um die dortige Stimmung erkundigt, verlesen worden, hob der Präsident die Anklagepunkte gegen den Preßverein hervor, und verfügte sodann noch die Verlesung verschiedener Briefe und Aufsätze, worauf die Staatsbehörde ihre Anschuldigung gegen den Preßverein stützte.

Zu Anfang der gestrigen 10ten Sitzung wurde der von Eifler verfaßte Aufsatz »Deutschland« und dann auf Antrag des Anwaltes Golsen zwei Briefe von Dr. Siebenpfeiffer an Lafayette und Manguin nebst deren Antworten in deutscher Uebersetzung verlesen, in welchen von Vereinigung der Völker zu Unterdrückung des Absolutismus die Rede ist.

Der Generalprokurator schritt sodann zur Entwickelung der Anklage, er machte die Geschwornen darauf aufmerk-

sam, daß sie die Anklagepunkte sowohl als die Einreden der Angeklagten und die Zeugenaussagen für und gegen dieselben zu erwägen hätten; er verlaß sodann den Anklageakt, motivirte denselben, und erinnerte die Geschwornen, mit gleicher Aufmerksamkeit auch die Angeklagten und ihre Vertheidiger anzuhören. — Hierauf begann Dr. Wirth mit Verlesung des ersten Theiles seiner Rede.

Der Andrang des Volkes zu dem Gerichtssaale stieg, jedoch herrschte Ruhe und Ordnung sowohl während der Verhandlungen als bei dem Her- und Zurückfahren der Gefangenen.

In der heutigen 11ten Sitzung schloß Wirth seine Rede, die bis halb 2 Uhr dauerte. Nie habe ich größeren Wahnsinn mit mehr Geist und Beredsamkeit vortragen hören. Mittheilungen über den Inhalt dieser Rede zu machen werde ich mich wohl hüten, da ich nicht Lust habe, mich wegen Verbreitung hochverrätherischer Aeußerungen prozessiren zu lassen.

Der Andrang des Volkes war noch größer als gestern. Beifallsbezeugungen wollten im Saale laut werden, verstummten aber alsbald wieder, als der Präsident Ruhe gebot. Beim Her- und Zurückfahren zeigte die Menge größeren und lebhafteren Antheil als an dem vorhergehenden Tage; Wirth's Rede hatte die Gemüther sichtbar aufgeregt, doch ward die öffentliche Ruhe nicht gestört.

Neueste Nachrichten.

London, 8. August. 4 Uhr. Cons. 89.

— Zahlreiche Beschwerden, welche vor Kurzem von verschiedenen Seiten über Erbrechung von Briefen durch die englischen Postämter eingelaufen waren, bestimmten Mr. R. Wallace, in der vorgestrigen Unterhaussitzung eine Motion einzubringen, „um Abschriften der Instructionen, unter welchen die Postmeister ein Recht haben, Briefe zu eröffnen in allen oder einigen der Postämter von Großbritannien und Irland.“ Diese Motion ward nach einigen Debatten angenommen. Dann bat Mr. J. Murray, mit Rücksicht auf den neulichen Fall bei Capitain Napier, um die Erlaubniß, eine Bill zur Aufhebung der sogenannten Foreign Enlistements-Bill, welche die Dienstnahme einheimischer Soldaten in fremden Ländern beschwert, einbringen zu dürfen; was ihm auch nach einiger Debatte zugestanden wurde.

Am andern Tage widersprach Lord Althorp im Unterhause den Gerüchten, welche sich verbreitet hatten (Vergl. unser gestriges Blatt), als stände die von der Regierung angekündigte Miethe von Transportschiffen mit einer zu unternehmenden feindlichen Expedition in Beziehung; und erklärte, daß er keine Art von Besorgniß hege, daß Spanien in den Angelegenheiten Portugals interveniren würde. Mr. Hume brachte dann eine Motion um Aufhebung der Haus- und Fenstertaxe ein (das vierte Mal, daß in der gegenwärtigen Session derselbe Gegenstand vor das Haus kam), worauf Lord Althorp erklärte, daß die Regierung in Betracht der Unpopularität dieser Auflage zu deren Aufhebung im nächsten Jahre Vorkehrungen treffen würde. Die Sklavenbill ward hierauf zum dritten Male verlesen, an das Oberhaus gesendet, und auch dort ohne Diskussion zum ersten Male verlesen.

— Die Sun erklärt aus guter Quelle zu wissen, daß die Cabinette von England und Frankreich den Repräsentanten Don Pedro's förmlich ihren Wunsch zu erkennen gegeben hätten, daß derselbe auf die Regentschaft zu Gunsten einer der Tanten Donna Maria's verzichten möchte; und daß bereits einer ausgezeichneten Person in Lissabon Instructionen zugeschickt worden seyen, um hiezu vor Allem des Herzogs von Palmella Einwilligung zu erhalten.

— Dem Standard zu Folge, ging im Westen der Stadt allgemein das Gerücht, daß die Minister in Folge des Eintretens ganz unerwarteter Schwierigkeiten, die Frage des Bankbriefes (welche Lord Althorp am 6. bereits auf heute aufgeschoben hatte) nunmehr gänzlich bis zur nächsten Session verlassen würden.

Dasselbe Blatt sagt auch, daß man berechnet habe, daß das Parlament am 20. d. seine Sitzungen schließen werde. Viele Mitglieder seyen schon abgereist. Dagegen setzt die Sun diesen Zeitpunkt auf die erste Woche im September hinaus.

— Dem Globe zu Folge war die Repräsentantenstelle für London dem Mr. S. J. Lloyd, der bei der letzten Wahl Candidat für Manchester gewesen war, angetragen, von diesem aber abgelehnt worden. Nächsten Montag wird die Wahl Statt finden.

Paris, 10. August. 5 pCt. 105 Fr. — C.; 3 pCt. 77 Fr. 20 C.

Der Moniteur kündigt des Königs Abreise nach Cherbourg auf den 26. dieß, und seine Rückkehr nach St. Cloud auf den 10. September an.

— Die Madrider-Zeitungen vom 1. dieß, welche die Nachricht vom Einmarsche der constitutionellen Truppen in Lissabon enthalten, melden zugleich, daß die Communikation zwischen beiden Ländern für den Augenblick gänzlich durch die Guerillas unterbrochen sey, welche von beiden Seiten wechselsweise die zwischenliegende Gegend besetzten.

— Don Miguels Consul zu Bayonne soll für Donna Maria sich erklärt haben.

— Auf der Börse hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Marschall Bourmont Oporto genommen habe.

— Der tägliche Staffettengang zwischen London und Paris (ausgenommen den Freitag von Paris, und den Sonntag von London) wird am 15. d. beginnen.

— Herr Maurojeni, der Abgesandte der hohen Pforte nach London, ist in Paris angekommen, und wird dem Vernehmen nach sich nach Töplitz begeben.

— Marschall Soult wird am 24. d. zurückerwartet.

Aus dem Haag, 8. August. Verflossenen Montag fanden in dem Lager bei Rijen bei Gelegenheit des Geburtsfestes der Prinzessin Wilhelmine, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande k. H., unter den verschiedenen Corps der

3ten Infanterie-Division viele Feierlichkeiten statt. Morgen verlassen alle Corps die Lager und beziehen die Garnisonen.

Dordrecht, 8. August. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht aus dem Haag: »Die Hoffnung, welche man bei dem Wiederzusammentritt der Konferenz zu London hegte, daß nämlich die holländisch-belgische Frage einer baldigen glücklichen Lösung entgegengehen werde, ist seit einigen Tagen wiederum verschwunden. Wie man versichert, hat die Konferenz den vorigen zeitraubenden Weg wieder eingeschlagen. Vor Allem unterliegt die Entscheidung der luxemburgischen Frage großen Schwierigkeiten. Die Konferenz soll unserer Regierung anheimgegeben haben, Anträge bei dem deutschen Bundestage und den Agnaten des nassauischen Hauses zu machen, damit diese ihre Zustimmung zu der Zerstückelung des Großherzogthums Luxemburg ertheilen. Ob unsere Regierung diesem Ansinnen willfahrt habe, ist zweifelhaft.«

Brüssel, 8. August. Man versichert, die Königin der Franzosen habe ein Geschenk von 10,000 Frks. für die unglücklichen Ueberschwemmten in den Polders gemacht.

— Der Kriegsminister ist interimistisch an die Stelle des verstorbenen Generals Desprez mit den Funktionen eines Chef des Generalstabs beauftragt.

Gent, 5. August. Gestern Abends wurden durch Douaniers 2 holländische Gefangene, 1 Hauptmann der Garnison von Ardenbourg und 1 Quartiermeister der berittenen Jäger, hier eingebracht, welche in der halb auf belgischem und halb auf holländischem Gebiete gelegenen Schenke de Buylpanne verhaftet wurden, weil die Holländer 3 Belgier in jener Schenke verhaftet und nach Ardenbourg abgeführt hatten. Die Holländer wurden hier zur Verfügung der Militair-Behörde gestellt.

Ostende, 4. August. Nach authentischen, kürzlich aus Sumatra angekommenen Nachrichten ist es den Holländern vollkommen gelungen, die Eingebornen des Landes, genannt Padries, gänzlich zu bezwingen. Die Angelegenheiten im holländischen Ostindien stehen im Allgemeinen gut. Das Jahr 1832 hat einen Ueberschuß an Einkünften von neun Millionen Gulden hervorgebracht.

Zürich, bis zum 10. August. Die Sarner Konferenz ist auseinandergegangen, nachdem sie noch vorher von Beggenried am Vierwaldstädtersee aus eine vom 7. August datirte feierliche Protestation unter Verwahrung ihrer Rechte abgefaßt und durch den Stand Uri der Tagsatzung hatte überreichen lassen. Diese Erklärung wurde an die Schwyzer-Commission gewiesen. — Die Tagsatzung bewilligte gestern den vom Kriegsrath verlangten Kredit von 700,000 Frkn. für die militärischen Operationen. Zugleich wurde der Kriegsrath ermächtigt, die noch nicht verwendeten Truppen nöthigenfalls zu entlassen. — Die große Mehrheit des Landrathes in Unterwalden hat jeden Zuzug von Truppen in das Land Schwyz abgeschlagen. Auch in Uri scheint man nur an die eigene Landesvertheidigung zu denken. — Das Gerücht von einem wiederholten Ausfall der Basler am 5. August hat sich nicht bestätigt. Der Umstand, daß einige Scharfschützen von der Landschaft am 5. August Abends vor Basel erschienen waren, scheint zu jenem Gerüchte Veranlassung gegeben zu haben.

Bern. Sämmtliche fremden Gesandschaften sind nach Baden im Aargau verreist, wo unverbürgten Gerüchten zufolge eine Konferenz statt finden soll.

— Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus Zürich vom 12. August. Die eidgenössischen Truppen sind gestern Nachmittags um 2 Uhr in Basel, die Artillerie mit brennenden Lunten, ruhig eingezogen. Die Truppen blieben auf öffentlichen Plätzen, ohne einquartiert zu werden.

Augsburg, 14. August. Heute passirte ein k. französischer Kabinetskourier von Paris nach Konstantinopel hier durch.

Wien, 10. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{11}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{5}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	197
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{4}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück 1220 in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 15. August. Der junge Ehemann, Lustspiel von Mailath; Herr Moritz, Oscar von Beaufort als letzte Gastrolle. Hierauf: Zephir und Flora Ballet von Didelot.

Sonntag den 18. August. Fidelio, Oper von Bethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 14. August. (G. Hirsch.) Hr. Fürst v. Lichtenstein mit Dr. Med. Ritter v. Lichtenfels von Wien; Hr. Baron v. Westrenen de Tiellerndt aus Niederlande. (G. Hahn.) Hr. Dr. Unger, k. preuß. Med.-Rath; Hr. van der Goltz, k. preuß. Major; Hr. Wüstefeld, Kaufmann von Würzburg; Hr. Ottinger, Kaufmann von Eichstädt; Frau v. Guttermann, Fabrikantensgattin von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Rogge, Kaufmann von Buntscheid. (G. Kreuz) Graf Hoensbroeck, von Köln. (G. Bär.) Hr. Schultheiß, Privatier von Ulm. (G. Stern.) Hr. van der Pforten, Kaufmann von Nürnberg. (G. Sonne.) Hr. Klausner, k. Posterpeditor von Frabertsham; Hr. Kleinseller, Weinhändler von Kitzingen; Hr. Schneider, Amtmann von Würzburg; Hr. Belly, Privatier von Moosburg.

Bekanntmachungen.

9479. Die auf Freitag den 16. d. angekündigte Versteigerung eines englisirten Reitpferdes (Fürstenstraße Nr. 10) unterbleibt.

9476. (3 a) **Ediktalladung.**

Die Priesterbruderschaft zu U. L. Frau dahier hat bei der Königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind, anliegen:

I. An Zinszahlamts-Kapitalien.

1) 107 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Jänner, Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 10. Jänner 1532 auf die Stadt Pfaffenhofen lautend

2) 214 fl. 17⁵⁄₈ kr. zu 4 pCt., Zinszeit 2. Februar, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 31. Jänner 1620 auf das Kloster Reichersberg lautend.

3) 71 fl. 25 kr. 2½ dl. zu 4 pCt., Zinszeit 24 Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 27. Februar 1720 auf Richter und Rath des Marktes Riedt lautend.

4) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 28. Februar, Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 11. März 1620 auf die Stadt Wasserburg lautend.

5) 200 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 1. April, Ausbruch aus 7500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. April 1593 auf Herrn Trojan Fugger lautend.

6) 350 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 4. April, Ausbruch aus 700 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 21. März 1629 auf Michael Wanner, Schwaiger zu Wagenried, lautend.

7) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 16 April, Ausbruch aus 1100 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 15. Dezbr. 1628 auf Margaretha Mandlin, Wittwe in München, lautend.

8) 500 fl zu 4 pCt, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. Mai 1578 auf Philipp Weissenfelder lautend.

9) 300 fl. 24 kr. zu 4 pCt., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. Mai 1596 auf Philipp Kürzer lautend.

10) 333 fl. 20 kr. zu 4 pCt., Zinszeit 24. Juni, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 24 Juni 1591 auf Georg Kraufen lautend.

11) 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 11. Juli, Ausbruch aus 2325 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 9. März 1629 auf Wiguleus Widmann lautend.

12) 200 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 13. Juli, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 12. Juli 1621 auf Wolgang Kastner, Chorherrn bei U. L. Frau, lautend.

13) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 20. Juli, Ausbruch aus 2500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. September 1628 auf Alexander Ralli, Burgpfleger in München, lautend.

14) 800 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 27. Juli, Ausbruch aus 9600 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth lautend.

15) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 5. August, Ausbruch aus 1600 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 27. Jänner 1629 auf Georgen Ilmbergers Sohn Wiguleo Ilmberg, lautend.

16) 300 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 5. August, laut Hauptbrief vom 8. Jänner 1629 per 300 fl. auf Sebastian Gaßlberger, Hofkutscher, lautend.

17) 150 fl. zu 4 pCt, Zinszeit 22. August, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 22. August 1623 auf Hieronimus Spitzlberger, des Raths in Landshut, lautend.

18) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 30. August, Ausbruch aus 1100 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 1. Septbr. 1620 auf Grafen Georg Sigmund von Lamberg lautend.

19) 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 16,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 29. Sept. 1579 auf Joh. Bapt. Guldoban Cavalchino lautend.

20) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. Septbr., Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern auf Kaspar Lerchenfelder lautend.

21) 250 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern vom 29. September 1600 auf Thomas Sollen lautend.

22) 600 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 1. Oktober, Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 16. April 1640 auf Wolf Wilhelm Krimbl lautend.

23) 600 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 21. Dezbr., Ausbruch aus 15,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 21. Dez. 1594 auf Kaspar Lerchenfelder lautend.

II. Schuldenwerks-Kapitalien.

24) Bundeskapital 1500 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. Jänner, Ausbruch aus 3000 fl., laut Schuldurkunde vom 26 Febr. 1630 auf Virgil Langdorfer, Gerichtsschreiber zu Mühldorf.

25) Bundeskapital 533 fl. 20 kr. zu 2½ pCt, Zinszeit 5. März, Ausbruch aus 7500 fl. Hauptsumme, laut Schuldurkunde vom 5. März 1652 auf Christophs von Lerchenfeld zu Gebikofen hinterlassene Erben lautend.

26) Bundeskapital 1500 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August, laut Schuldurkunde vom 12. August 1629.

27) Bundeskapital 1522 fl. 14 kr zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August, Ausbruch aus 7500 fl. Kapital, laut Schuldurkunde vom 12. August 1622 auf Math. Pittlmayr ursprünglich lautend.

28) Bundeskapital 944 fl. 26 kr. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August. Ausbruch aus demselben Kapitale.

29) Bundeskapital 600 fl. zu 2½ pCt, Zinszeit 1. Septbr., Ausbruch aus 11,000 fl., laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 20. August 1629 auf Rudolph Gepöckh, bischöfl. freysing'schen Rath und Pfleger zu Messenhausen, lautend.

30) Bundeskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 9. April 1629 auf Gregors Stängels, Pflegers zu Sulzbach, hinterlassene Wittwe und Erben lautend.

31) Bundeskapital 1600 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 8. Okto-

der, Ausbruch aus 2500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 29. August 1652 auf Anna Paposobinn lautend.

32) Bundeskapital 200 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 17. Oktober, laut Urkunde vom 17. Oktbr. 1622; ursprünglicher Gläubiger unbekannt.

33) Bundeskapital 400 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 19. Okt., laut Urk. vom 19. Oktbr. 1622 auf Georg Freyhamer ursprünglich lautend.

34) Bundeskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 15. Nov., laut Urkunde vom 15. Nov. 1628; ursprünglicher Gläubiger Franz und Seb. Füll's sel. Erben.

35) Hofzahlamtskapital 4000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 15. März, Ausbruch aus 16,860 fl. Hauptsumme, laut Urkunde vom 15. März 1631 auf Theodor Herrn von Haimhausen, gewesten geheimen Rath, ursprünglich lautend.

36) Hofzahlamtskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 29. August, laut Schuldverschreibung vom 29. August 1694 auf Hanibal Grafen von Portir ursprünglich lautend.

Auf Antrag des gegenwärtigen Kassiers der bezeichneten Priester-Bruderschaft werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren und ihre allenfallsigen Rechte hierauf anzumelden, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

Den 6. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Welser.

9478. (3 a) **Bekanntmachung.**

Der an der Frauenhofer-Straße gelegene und dem Maurerpallier Johann Sieglein gehörige Bauplatz zu 10,205 Quadratschuh, worauf bereits ein noch nicht ausgebautes Haus steht, wird auf Andringen eines Hypothekgläubigers dem öffentlichen Verkaufe zum zweitenmale unterworfen und Steigerungs-Termin auf

Montag den 9. September l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr im dießseitigen Amtslokale anberaumt.

Dieser Bauplatz mit dem darauf aufgeführten Hause wurde nach der erhobenen Schätzung vom 2. August d. Js. auf 8000 fl. gewerthet.

Der Hinschlag desselben geschieht nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Am 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Nobiling.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ic.

9471. **Einladung.**

Die öffentlichen Jahresschluß-Prüfungen im k. Erziehungs-Institute für Studirende und den damit vereinigten neuen Gymnasium dahier, werden am 19. 20. 21. und 22. d. Mts., jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags statt finden; die feierliche Preisevertheilung aber wird am 24. August Vormittags 10 Uhr gehalten werden. Dazu laden ergebenst ein

München den 12. August 1833.

Domkapitular Mengein, k. Direktor. Dr. Hocheder, Rektor.

9475. **Verkaufs-Anzeige**
von
silbernen und goldenen
Schulpreismünzen.

Der im vorigen Jahre geschehenen Nachfrage wegen, und in Beziehung des den Schulpreismünzen bisher zugetheilten Beifalls habe ich heuer zu Gunsten der Schuljugend sowohl, als auch der Jugendfreunde und der Eltern, unternommen, goldene und silberne Schulpreismünzen zu Geschenken und zum Andenken für fleißige, öffentlich zu belohnende Kinder mir beizulegen. Sie zeichnen sich durch Reinheit des Gepräges und durch innern Gehalt vorzüglich aus; daher ich selbe zu nachstehenden Preisen zum Kaufe anerbiete:

1) eine mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs, auf der Rückseite ein Bienenkorb mit der Umschrift: »Zwar mühsam, aber lohnend.« Preis in Silber 1 fl. 36 kr. — in Gold 22 fl.

2) eine ähnliche, worauf vorwärts gleichfalls das Bildniß Sr. Maj. des Königs, auf der Rückseite die Aufschrift ist: »Dem Wohlverhalten und dem Fleiße.« Preis in Silber 1 fl. 30 kr. — in Gold 22 fl.

3) eine mit den Bildnißen JJ. MM. des Königs und der Königin, die Kehrseite bildet einen Lorbeerkranz, einschließend die Worte: »Lohn des Fleißes.« Preis in Silber 1 fl. 6 kr. — in Gold 10 fl. 24 kr.

4) eine, auf der Vorderseite einen Bienenkorb mit der Inschrift: »dem Fleiße« — und auf der Rückseite das Motto: »dem Wohlverhalten.« Preis in Silber 48 kr. — in Gold 8 fl.

Jede dieser Münzen liegt in einem passenden Etui, welches in benannten Preisen schon eingerechnet ist.

Sämmtliche Titl. Herren Abnehmer ersuche ich, sich in portofreien Briefen und Geldsendungen an mich zu wenden, und ich werde mich befleißen, sie mit aller Bereitwilligkeit und Accuratesse zu bedienen.

München, den 22. Juli 1833.

Georg Sanktjohanser,
Bürger und Silberarbeiter. (Dieners-gasse Nro. 5.)

9473. (3 b) Eine schöne, große Wohnung, mit und ohne Stall auf 2 Pferde, mit allen Bequemlichkeiten, in einer der schönsten Lagen der Stadt, ist sogleich oder am Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Ein helles, großes, elegantes und bestgelegenes Verkaufs-Gewölb mit Comptoir und Nebengewölb ic. ic. ist sogleich, oder am Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag — Nro. 195. — 16. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Westindien.

Es sind Nachrichten aus Jamaika bis zum 20. und Demerara bis zum 25. Juni in London eingegangen, welche berichten, daß die dortigen Sklavenbesitzer über die Absicht der britischen Regierung, wonach sie ihre Sklaven ohne Compensation und lediglich gegen ein Anlehen von 15 Millionen frei lassen sollten, höchlich entrüstet gewesen seyen, und namentlich die Sklavenbesitzer auf Jamaika eine kräftige Protestation gegen jene Maßregel erlassen hätten; zugleich auch voller Besorgniß über die Sklaven selbst gewesen wären. Da aber seitdem die Nachricht von der durch die Minister neuerlich vorgeschlagenen und vom Parlamente zugestandenen Compensation von 20 Millionen dorthin gelangt seyn muß, so hat man sich in London aus jenen Berichten nicht viel gemacht, und überläßt sich den besten Hoffnungen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. August. In Beziehung auf die portugiesischen Verhältnisse sprechen sich auch die Times nunmehr gegen Don Pedro als Haupt der Regentschaft aus. Nach dem Artikel der portugiesischen Charte, welcher zum Vorstande der Regentschaft dasjenige Glied der königl. Familie bestimmt, welches das nächste zur Thronfolge ist, sagen die Times, so würde dieselbe dem Don Miguel zustehen; da aber dieser durch die provisorische gegenwärtig die Verwaltung führende Regentschaft wohl von diesem Rechte ausgeschlossen werden wird, so gehe dasselbe auf die ältere Prinzessin Tante der Königin über. Hingegen fürchtet der Courier, daß Don Pedro von seinen Ansprüchen auf die Regentschaft nicht abstehen würde; hofft aber das Beste von der offenkundigen Abneigung des englischen und französischen Kabinettes gegen seine Ansprüche. Beide Journale stimmen darin überein, daß man eine Intervention von Seite Spaniens nicht mehr zu fürchten habe. (Vergl. unsere gestrigen neuesten Nachrichten.) Die Sun äußert ferner die Vermuthung, daß Don Miguel noch einen letzten Versuch auf Oporto machen werde; und dieses scheint mit dem in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten Pariser Börsengerüchte von der Einnahme jener Stadt in Verbindung zu stehen, welch letzteres auch von einem englischen Couriere, der einem Pariserhause zugekommen wäre, herrühren sollte.

— Dem Courier zu Folge haben die Unternehmer, welche einen Miethvertrag wegen Transportschiffen für die Admiralität eingehen wollten, eine Unterredung mit den Commissären der letztern gehabt, und die Erklärung erhalten, daß die ganze Maaßregel vor der Hand unterbleibe. (Daß sie keines Falls mit einer feindlichen Absicht in Verbindung gestanden seyn würde, hat Lord Althorp, wie wir dieses gestern gemeldet, bereits im Unterhause erklärt.)

— Die Gesammtzahl der in der Londoner Bibliothek, die unter dem Namen britisches Museum bekannt ist, enthaltenen Bände betrug im Jahre 1821 115,925; im Jahre 1832 bereits 218,957. Die Manuscripte waren 1824 17,935 an der Zahl; 1832 beliefen sie sich auf 21,604. Die Original-Papiere und Dokumente betrugen 1821 16,423 Stücke; 1832 waren es schon 19,093. Die Zahl der von 1830 — 1833 vertauschten oder verkauften Bücher ist 14,410.

Frankreich.

†† Dritter Brief.

Das Prinzip, welches in dem neulichen Briefe aufgestellt, und, wie ich glaube, genügsam erwiesen worden ist, war, daß der Zustand der Gesellschaft nothwendig und in der That immer der Ausdruck der herrschenden Lehren ist, die sich in den Thatsachen, welche sie hervorbringen, unauslöschlich abspiegeln; um demnach unseren Grundgedanken in einer Form zu wiederholen, die ihn veredelt und bekräftigt, können wir als unumstößliches Axiom annehmen: die Doktrinen schaffen die Gesellschaft nach ihrem Ebenbilde. Jedem Menschen, der im Stande ist eine Ursache in ihren Wirkungen zu lesen, muß dieß höchst einfach und einleuchtend erscheinen; wer aber zugleich die innigste Ueberzeugung hegt, daß Gott Prinzip, Ziel und Centrum von Allem ist, daß also alle unsere Fähigkeiten und Handlungen von Gott ausgehen und zu ihm zurückkehren sollen, wie die Radien desselben Kreises — dem wird es nicht weniger einleuchtend seyn, daß unser Verhältniß zu

Gott alle andern beherrscht und bestimmt. Dieses Verhältniß aber, mit allem, was es in sich schließt, ist gerade das, was wir im absolutesten und weitesten Sinne des Wortes Religion nennen; wir müssen demnach, wenn wir den Faden unserer frühern Deduction nicht zerreißen wollen, ohne Bedenken schließen, daß es der Zustand der religiösen Gesellschaft ist, welcher den der politischen hervorbringt und leitet. Diese Wahrheit, welche von der Wissenschaft in so helles Licht gestellt wird, findet ihre Bestätigung in der ganzen Weltgeschichte, wo wir zu jeder Epoche die Phasen der Politik unvermeidlich sich nach denen der Religion gestalten sehen. Der erste französische Publicist unserer Zeit hat diesen wichtigsten Punkt der wahren socialen Lehre in einem Werke, welches 1796 erschien, ganz vortrefflich behandelt: wir erlauben uns, einige Zeilen aus ihm zu entlehnen, die leider zu wenig gekannt sind: »Ich habe das öffentliche Leben als Verbindung der religiösen und politischen Gesellschaft bestimmt und die innige, unauflösliche Einheit dieser beiden nachgewiesen. In der That hat die intellectuelle oder religiöse Gesellschaft zu ihrem Zwecke, den socialen Menschen durch die Unterdrückung seines verdorbenen Willens zu erhalten; die politische will das Nämliche durch Beschränkung der äußern Handlungen desselben Willens. Beide haben also einen gemeinsamen Zweck: die Erhaltung des socialen Menschen, und sie ergänzen sich gegenseitig, da die eine, indem sie den Willen unterdrückt, die äußern Handlungen hindert, die andere durch Unterdrückung der äußern Handlungen den Willen ohnmächtig macht.

Aber beide Gesellschaften sind äußerlich und sichtbar geworden, die eine in der öffentlichen Religion, die andere durch die Regierungsform. Die Identität ihres Gegenstandes thut sich durch die Uebereinstimmung der Wirkungen kund; ist die Religion nicht stark genug, den Willen oder den moralischen Menschen zu zügeln, so ist auch die Regierung außer Stand, die äußern Handlungen oder den physischen Menschen zu hindern; je schwächer die Regierung ist, desto weniger zügelnd wird die Religion; die Regierung kann nicht wanken, ohne daß die Religion erschüttert würde, und diese wird nicht angegriffen, ohne daß jene an Kraft verlöre. Der einzelne Mensch in seiner flüchtigen Existenz bemerkt nicht immer den gegenseitigen Einfluß dieser beiden nothwendigen Zügel der menschlichen Leidenschaften, aber die Gesellschaft, die nicht stirbt, muß unfehlbar die Folgen davon empfinden, und wird den öffentlichen Cultus und Regierung, Religion und Constitution zusammen sich verändern, kraftlos werden, versinken sehen — eine auffallende Wahrheit, hinsichtlich welcher ich mich auf die Beobachtung jedes vorurtheilsfreien Menschen berufe.«

Betrachten wir nun, welcher im Allgemeinen der religiöse Zustand von Frankreich ist, so wird es uns nach den aufgestellten Grundsätzen leicht seyn, den politischen danach zu bestimmen. Es wird von uns Franzosen angenommen, daß wir eine Religion haben, indem noch neulich die katholische für die der Mehrzahl der Franzosen erklärt worden ist; was voraussetzt, daß die Mehrzahl der Franzosen überhaupt eine hat. Wir bekennen uns wenigstens offiziell als ein christliches Volk, aber inwiefern ist es in der Wirklichkeit begründet? Religion setzt Glauben voraus, lebendigen und verständigen Glauben. Aber wo findet sich dieser in Frankreich? Das äußere Gebäude der Religion besteht zwar noch, doch wie sehr ist es untergraben? Es wäre schon umgestürzt, wenn es seine Stütze nur auf der Erde hätte, wenn es nicht von der göttlichen Hand gehalten würde, die es gegründet hat. Ich frage, ob es möglich ist, sich größere Verwirrung vorzustellen, als die, welche heut zu Tage in Betreff sogenannter religiöser Prinzipien unter den Partheien Frankreichs herrscht. Und was könnte ihnen die Religion seyn, da sie die heilige Erbschaft ihrer Väter verachten, die alten Ueberlieferungen von sich stoßen, Geist und Zweck des Christenthums verkennen? Jeder erklärt Ihnen die Religion auf verschiedene Weise, die einen für frommen Betrug, vielleicht gar für thörichte Farce, die anderen für eine nützliche Lehre, die zwar den Bedürfnissen des menschlichen Herzens und Geistes entspricht, aber auf eine gewisse Art verstanden und gedeutet werden muß, was sie denn nach ihrem Gutdünken auch thun. Andere halten sie für eine Mischung von Wahrheit und Fabel, die im Laufe der Zeit angehäuft und vermengt worden seyen, und aus dem man sich aussuchen müsse, was jedem gerade paßt; noch andere endlich, denen der kalte Hauch des Jahrhunderts die Flamme des Glaubens noch nicht gänzlich ausgelöscht hat, aber die das Licht fürchten, weil es sie stört, achten die Religion in ihrem Herzen und betrachten sie als nothwendige Bedingung der gesellschaftlichen Ordnung; sie nehmen an ihrer Ausübung gerade so viel Theil, um ihr Gewissen zu beruhigen, jedoch nicht so viel, um ihren Verstand in den Augen der Welt zu compromittiren, indem sie den Schein hätten, Wahrheiten zu glauben, welche die gebildete Welt verwirft. Bestimmen Sie, wenn Sie können, was die religiösen Prinzipien dieser verschiedenen Klassen sind, versuchen Sie, in welchen Punkten Sie ihre Meinungen vereinigen und diejenigen sich näher bringen können, welche überhaupt noch Religion wollen. — Sie werden sich durch die Erörterung der einzelnen Ansichten überzeugen, daß jeder das Gebäude nach seiner Weise aufführen will, und daß es gewiß so viel Religionen als denkende Köpfe giebt. Sehen Sie, dieß ist der Standpunkt, auf welchem wir in Frankreich in Betreff einer Sache stehen, die für Erhaltung und wirkliche Fortschritte der Gesellschaft, wie für das Glück der Einzelnen, von der höchsten Wichtigkeit ist. Außer einer kleinen Minorität wahrhafter Christen, die wirklich Glauben haben und thun, was er sie lehrt, sind bei den Kindern der Zeit, selbst bei denen, welche die Nothwendigkeit der Religion fühlen, nur rege Gedanken, widersprechende Ansichten, Ungewißheit, Finsterniß, Verwirrung und zuletzt unverständige Indifferenz oder Verzweiflung zu Hause.

Und wohin sind wir in Bezug auf Sittlichkeit gekommen? Giebt es in unserer Zeit moralische Prinzipien,

von denen allgemein anerkannt wäre, daß sie der Gesellschaft wie dem Einzelnen zur Richtschnur dienen müssen? Die christliche Sittenlehre wird von der Mehrzahl als die reinste und erhabenste betrachtet; aber man ist zufrieden, sie zu bewundern, ohne sie zu glauben, weil sie ohne Glauben an das Dogma, aus dem sie entspringt, keine Sanction hat. Fragen Sie diese Leute, was sie an ihre Stelle setzen, was die Prinzipien ihrer Handlungen, die Beweggründe ihres Treibens sind, was sie gut und böse, was gerecht und ungerecht nennen, und Sie werden tausend widersprechende Meinungen sich geltend machen sehen, die in ihrem letzten Ausdrucke sich alle auf einen einzigen Punkt: das Interesse irgend einer Art zurückführen lassen. Der Egoismus verzehrt die Gesellschaft; alle Welt sieht es, spricht davon und klagt darüber. Man hört nur das beständige Jammern über das Verderbniß des jetzigen Geschlechtes, das, da es kein anderes Motiv seines Thuns hat, als das Interesse, jeden Augenblick bereit ist, die Gerechtigkeit zu verletzen, um jenes zu befriedigen, und von dem man nichts Großes, nichts Beständiges erwarten kann, weil es in ihm weder Edelmuth noch Aufopferung giebt. Und für was soll sich der Mensch opfern, wenn er nichts liebt, als sich? Für seinen Mitmenschen? Aus welchem Grunde? Und hat er auch Gründe, so wäre es doch übertriebene Großmuth. Für die Gesellschaft? Was ist die Gesellschaft in den Augen dessen, der sie blos als Vereinigung der Individuen ansieht, um ihre Geschäfte besser führen zu können? Nein, sagen wir es laut; wenn man Alles vom Menschen ausgehen läßt, so führt man nothwendig auch Alles auf ihn zurück. Man muß eingestehen, daß es in unsrer Gesellschaft außer dem Kreise wahrer Christen, die wissen, wie sie leben sollen, weil sie wissen, was sie glauben sollen, in Wahrheit kein festes Princip der Religion und Moralität giebt und folglich auch keine Tugend, sondern es herrscht nur ein Prinzip über die menschlichen Handlungen, das Ich, das eigne Interesse, der Egoismus, der sich in jede Gestalt verkleidet, aber im Grunde das bleibt, was er ist: eine Schlange!

In unserm nächsten Brief werden wir den politischen Zustand von Frankreich und die Stellung der verschiedenen Partheien gegeneinander näher ins Auge fassen.

Paris, 10. August. Von Hayti sollen unserer Regierung neue Vorschläge gemacht, aber nicht angenommen worden seyen. Die letztere verlangt nämlich, ehe sie sich in neue Unterhandlungen einlassen will, positive Gewähr, daß die in Folge solcher Unterhandlungen etwa zu Stande kommenden Verabredungen von der andern Seite auch wirklich in Ausübung gebracht werden. In dieser Beziehung wird nächstens die Brigg Cuirassier mit Depeschen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Port-au-Prince abgehen, und soll dort gleich auf die Antwort der Regierung von Hayti warten.

— Das Echo du Peuple von Poitiers glaubt, nach allen Anzeichen sey nicht zu bezweifeln, daß die Legitimisten im gegenwärtigen Augenblicke eine letzte Anstrengung vorbereiten. Sie hätten schon lange im voraus davon gesprochen, daß ein solcher Versuch geschehen würde, sobald Heinrich V. seine Großjährigkeit erreicht haben würde.

— Der Temps macht bezüglich der Gerüchte, welche jetzt namentlich durch die englischen Blätter über eine Heirath Donna Maria's mit dem Herzog von Nemours sich verbreiten, diese Blätter aufmerksam, daß es nach den portugiesischen Gesetzen einer Königin von Portugal nicht erlaubt sey, einem fremden Prinzen ihre Hand zu reichen, und daß von dieser Beschränkung nur die Cortes eine Ausnahme gewähren könnten, deren Entscheidung man also auch in einem gegenwärtigen Falle abwarten müsse.

— Der Moniteur macht eine vergleichende Liste der Zuckereinfuhr in den ersten 6 Monaten der Jahre 1832 und 1833 bekannt. Aus den französischen Kolonien wurden im Jahre 1832 eingebracht 36,885,163, und in diesem Jahre 35,999,822 Kilogramme. Im vergangenen Jahre waren Ende Juni in den Entrepots 14,471,920, Ende Juni dieses Jahrs 8,231,052 Kilogramme französischen Zuckers; im vergangenen Jahre gingen 41,808,924 Kilogramme in den Verbrauch über, in diesem Jahre nur 35,712,310. Fast ein Drittel des eingeführten Zuckers ist über Havre gekommen. Fast eben so viel über Marseille. Wie viel am Ende der Jahre 1831 und 1832 in den Entrepots gewesen ist, wird nicht angegeben, und wäre sehr wesentlich. Von fremdem Zucker sind im Jahre 1832 (immer in den ersten 6 Monaten) 1,524,685 Kilogramme eingebracht, 87,114 in den Verbrauch übergangen, und 926,456 waren Ende Juni in den Entrepots; im Jahr 1833 wurden 1,836,276 eingebracht, 389,394 verbraucht und 1,039,422 waren Ende Juni im Entrepot.

Italien.

Der Schwäb. Merkur enthält folgendes Schreiben aus Neapel, 1. August. Die Bevölkerung von Palermo war am 1. Januar 1832 mit Einschluß der Besatzung 173,478, und am 1. Januar 1833 nur noch 172,835. Ehen wurden 902 geschlossen, 120 weniger als 1831. — Bis jetzt haben wir hier gar keinen Sommer und häufig wahre Oktobertage gehabt. Die Seebäder werden nur von Fremden, und selbst von diesen sehr sparsam gebraucht. — Auf die Ernte hat diese Witterung keinen übeln Einfluß; die Oliven versprechen noch immer guten Ertrag, und die Kornernte hat ganz ungemein reichlich ausgegeben. Schade, daß wir für letzteres Erzeugniß keine Frage vom Auslande haben. — Unsere Schafwolle, die schon seit Jahren so zu sagen gar nicht mehr ausgeführt wurde, ist 25 bis 30 pCt. gestiegen, weil ungemein bedeutende Aufträge, besonders aus England, eintrafen, die aber aus Mangel an Waaren nur zum kleinsten Theil erfüllt werden konnten. — Wir genießen hier Gottlob der vollkommensten Ruhe. — An der südlichen Küste von Sizilien soll ein Seeräuber erschienen seyn, und ein genuesisches Schiff genommen haben.

— Die Allg. Ztg. schreibt aus Savoyen vom 7. August: Seit der König Karl Albert nicht die Hinneigung

zu Frankreichs Politik zeigte, die man dort bei seiner Thronbesteigung hoffte, sind in den liberalen Journalen und in eigenen Schriften eine Menge Vorwürfe gegen ihn und seine Regierung laut geworden. In der neuesten Zeit haben sie eine drohende Gestalt angenommen, und sind besonders auf Savoyen berechnet, auf das die Franzosen eben so begehrlich herüberschauen, wie auf die Rheinlande. Nach ihren wiederholten Aeußerungen ist das Land durch Schuld der Regierung eine Wüste; es ist nicht angebaut, die Einwohner erliegen unter der Last der Steuern und Abgaben u. s. w. Es ist leicht von Allem das Gegentheil darzuthun. Vergleichen wir zuerst den gewöhnlichen Ertrag savoyischer Grundstücke mit denen in guten französischen Provinzen, z. B. in der Umgegend von Paris und der Beauce, die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt sind. Der Reinertrag eines Tagwerks angebauten Landes in Savoyen ist 20 Liv.; das Tagwerk enthält 27 Ares 59 Centiares, der Reinertrag eines savoyischen Hektars ist also 72 Fr. In der Beauce, um Paris und selbst in der Brie ist dieser Ertrag höchstens 32 Fr., zu denen ungefähr noch 8 Fr. Steuern kommen, die in Frankreich gewöhnlich der Pächter zahlt, also zusammen 40 Fr. Das Verhältniß ist also sehr zu Gunsten Savoyens. — Unsere savoyischen Bauern stehen den französischen weder in Kleidung noch Wohnung nach, selbst nicht in den wohlhabendsten Provinzen; ihre Nahrung ist gesund und mehr denn hinreichend; in den weinerzeugenden Provinzen kann der Bauer sogar Wein trinken, zumal da die vexatorische Abgabe der Droits réunis aufgehoben ist. Bei der Restauration wurden den Einwohnern viele Abgaben abgenommen, die Droits réunis, die Thür- und Fenstertaxe, die Patentabgaben; die Mutationsabgabe, die Universitätssteuer, die hohen Stempel- und Einschreibgebühren wurden bedeutend vermindert. Keine dieser Abgaben ist durch andere ersetzt worden; die Grundsteuer ist noch ganz auf dem Fuße von 1738; die Locallasten sind sehr unbedeutend und sind von den Gemeinden selbst auferlegt. Sämmtliche Abgaben betragen auf den Kopf in Savoyen 16 Fr., in Frankreich 42 Fr.

Genua, 27. Juli. Unser neuer Gouverneur, Marchese Paulucci, kam gestern hier an und empfing heute den Besuch der Civil- und Militair-Behörden.

Niederlande.

Vor einigen Tagen brach an dem nach Avelgen zurückfahrenden Postwagen die Axe und der Wagen ward umgeworfen; gleiches Schicksal hatte die eben desselben Weges kommende Diligence von Denain, da die Pferde nicht schnell genug aufgehalten werden konnten, und ein in demselben Augenblicke von Deynze kommender Wagen ward aus demselben Grunde gleichfalls umgeworfen; trotz dieses dreifachen Unglücksfalles ist nur ein einziger Reisender schwer, und auch dieser nicht lebensgefährlich beschädiget worden.

Schweiz.

Aus der Schweiz bis zum 7. August. Basel zählt an Todten 69 Bürger und 67 von der Stadtgarnison und im Ganzen 150 Verwundete. Ein sehr glaubwürdiger Berichterstatter aus Basel, welcher den verunglückten Zug gegen Liestal mitmachte, erzählt nach Beschreibung des Hergangs der Schlacht und der Flucht: »Erst beim Casino waren wir gedeckt und hier sammelte sich der Rest der Mannschaft und zog in bestmöglicher Ordnung in die Vaterstadt ein, die uns mit frohen Hoffnungen muthvoll hatte ausziehen und nun im schrecklichsten Zustande in regelloser Flucht einziehen gesehen. Doch Gott! was eröffnet sich hier für ein Auftritt! die Straße war besetzt mit Frauen, die ihre Gatten suchten, und ein Schrei der Freude oder der Verzweiflung bezeichnete das Schicksal der Lieben, die Trennung oder das Wiedersehen, es waren blutige Thränen, die hier flossen und die jetzt noch reichlich rinnen, denn bis zur Stunde weiß noch manche Gattin nicht, ob sie ihren Mann unter den Todten oder Verwundeten, was beinahe gleichbedeutend ist, wenn er sich in Gefangenschaft befindet, suchen soll. Haufenweise liegen die Todten in Muttenz und Pratteln aufgeschichtet und vergebens bot die Familie des Obersten Landerer 2000 Franken für seinen Leichnahm, die Feinde forderten 50,000 Franken für alle zusammen.

Verwundete gibt es in der Gefangenschaft wenige, die meisten wurden zu todt geschlagen. Bestürzung und Erbitterung über das Oberkommando, welches uns (nämlich die Bürgerlandwehr, welche die Bestimmung hatte, die Seiten und den Rücken des Hauptkorps, das gerade auf Liestal marschirte, zu decken) so zertheilte, daß wir unsern Brüdern nicht mehr zu Hülfe kommen konnten, ergreift alle Gemüther. Die Missionszöglinge waren im heißen Kampf zur Pflege der Verwundeten gegenwärtig, sie fielen größtentheils in Gefangenschaft, wurden aber Alle, wie durch ein Wunder, am Leben erhalten und wieder freigegeben.«

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 11. August. Zu Arnsberg fand am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs die feierliche Grundsteinlegung zu einem neuen Kriminal-Gebäude statt, mit dem zugleich das Lokal der Untersuchungs-Anstalt und eines Landgerichts verbunden ist, und zu dessen Baue des Königs Majestät 40,000 Thaler anzuweisen geruht haben.

— Die Berliner Blätter sprechen von der 50jährigen Jubelfeier des dortigen Bürgers und Wachstuch-Fabrikanten Claudius; und unter anderm sagt die »Preußische Staats-Zeitung« bei dieser Gelegenheit von diesem Manne: »Sein erfinderischer Geist schwang sich bald über das Mechanische seines Geschäftsbetriebes hinaus. Das Durchschiffen der Luft wollte er auf eine Weise möglich machen, wie man es bis dahin noch nicht gekannt hatte. So baute er, nach jahrelangem Sinnen und vielen Versuchen, das Flugwerk, mit welchem er im Monat Mai des Jahres 1811 in Zeit von 2 Stunden die Strecke von 18 Meilen von Berlin bis Hohenholz bei Stettin glücklich zurücklegte und dabei zugleich den Beweis lieferte, wie der Luftschiffer mit seiner Vorrichtung steigen und fallen könne, ohne Ballast auszuwerfen oder Luft aus seinem Balle ausströmen zu lassen.«

— In die Häfen des Regierungsbezirks Köslin liefen im Monat Juli 39 Schiffe und 38 Böte ein; 29 Schiffe und 37 Böte verließen dieselben. Auf der Rhede bei Leba langten von Rügenwaldermünde zwei mit Brennholz beladene Schiffe an, welche unmittelbar von dort nach Kopenhagen abgingen. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß ein auf der letztgenannten Rhede nach Aussage alter Einwohner zu Leba vor etwa 80 Jahren mit eichenem Bauholze zur Versendung nach England befrachtetes, neu erbautes, vor der Abfahrt aber versunkenes Schiff, kürzlich dergestalt sichtbar geworden ist, daß die Herausschaffung der Hölzer jetzt für ausführbar gehalten wird und einige Stämme bereits ans Land gebracht worden sind. Die Herausholung der sämmtlichen Hölzer, deren Werth aufmehrere tausend Thaler angenommen wird und die sehr dauerhaft befunden werden, ist hierauf eingeleitet worden.

(Sachsen.) Dresden, 9. August. Vorgestern traf Se. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Köthen hier ein, stieg im Hotel de Pologne ab und setzte heute Vormittag unter dem Namen eines Grafen v. Warmsdorf, die Reise nach Teplitz fort. Am 7. d. ist auch der kaiserlich russische Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe, Fürst Tatitscheff, von Teplitz hier angekommen, so wie an diesem Tage auch zwei kaiserl. russische Couriere nach Oesterreich hier durchpassirten.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Einunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 13. August.) Eine Note der Kammer der Standesherren, mit welcher mehrere Beschlüsse mitgetheilt werden, wird verlesen und der Petitions-Kommission zum Bericht übergeben. Ebenso eine solche über die Beschlüsse zum Finanzetat für 1833—36, welche zu den Akten genommen wird. Nach Verlesung einiger Noten-Entwürfe an die erste Kammer, Korrespondenz-Gegenstände betr., berichtet Abg. Hufnagel über die Legitimation des Stadtschultheißen Metsch in Welzheim zum Abgeordneten dieses Oberamts-Bezirks. Die Kammer erklärt diese Legitimation für berichtigt. Abg. Schnitz v. M. berichtet über den Sturz bei der Staats-Schuldenzahlungs-Kasse auf den 1. Aug. d. J. Beschluß: Mittheilung an die Kammer der Standesherren. Der Chef des Finanz-Departements übergibt der Kammer einen Gesetzesentwurf, Uebernahme von Staatsschulden von mehreren standesherrlichen Gebieten im Betrag von 97,500 fl. betr. Beschluß: der Finanzkommission zum Bericht. Nun wird die Berathung des Berichts der Finanzkommission, den Ertrag der Domänen bei den Forst-Verwaltungen betr., fortgesetzt. 4) Die Kommission berichtet nachträglich über die in diesem Bericht weggelassene Belohnung der Forstamtsdiener im Betrag von 861 fl. Nach einem vergeblichen Erhöhungsantrag des Freiherrn v. Gemmingen genehmigt. Ebenso die Fuhrlöhne für Besoldungsholz mit 2447 fl. 5) Einzugsgebühren für Forststrafen der Kameral-Verwalter mit 1923 fl. Die Abgg. Baumann und von Zwergern tragen auf deren Abstellung an. Durch Abstimmung wird der Kommissions-Antrag mit 43 Stimmen gegen 38 angenommen. 6) Amts-Erfordernisse. a. Kanzleikosten 3905 fl. Genehmigt. b. Inventarstücke 232 fl. Ebenso. c. Schreibmaterialien-Entschädigung der Revierförster à 15 fl., 2565 fl. Deßgleichen. d. Postgelder 1670 fl. Ebenso. Abg. Baumann rügt den Mißbrauch der Frohnboten durch die Revierförster und trägt auf Erhöhung des Etatssatzes um 1026 fl. gegen Abstellung des Gebrauchs der Frohnboten durch das Forstpersonal an. Die Kammer tritt dem Antrag bei. 7) Renovations-, Steinsatz- und Chartirungs-Kosten 3103 fl. Auf den Antrag des Departements-Chefs bleibt diese Rubrik ausgesetzt, da der Ansatz auf einem Irrthum der Ober-Rechnungskammer beruhen und sich erhöhen soll. 8) Prozeßkosten 105 fl. Genehmigt. Besondere Ausgaben. 1) Grundabgaben und Reallasten 914 fl. 2) Holzabgaben an Berechtigte 123,655 fl. 3) Kulturkosten 29,619 fl. Diese 3 Sätze werden genehmigt. Abg. Baumann sagt: der hohe Stand des Hoch-, Dam- und Reh-Wildprets sey für das Gelingen der Kulturen sehr gefährlich, und macht den Departements-Chef darauf aufmerksam. 4) Wegherstellungs- und Unterhaltungs-Kosten 17,140 fl. Genehmigt. 5) Auf den Holzschlag. a. Schlag-Vermessungen 589 fl. Ebenso, mit dem Anfügen, daß künftig darauf hingewirkt werden sollte, daß die Förster selbst diese Vermessungen vornehmen können. b. Holzmacherlöhne 210,000 fl. Genehmigt. c. Holzabstichs-Kosten 15 fl. Ebenso. 6) Abgang 6657 fl. Bleibt ausgesetzt, da der Departements-Chef einen höheren Satz nachweisen will. 7) Außerordentliche Ausgaben 3215 fl. Der Departements-Chef trägt auf Erhöhung auf 8811 fl. an. Nach näherer Erörterung wird durch Abstimmung diese Erhöhung abgelehnt. 8) Wieder abgegebene Accise 17,704 fl. Genehmigt. Summa der Ausgaben bleibt ausgesetzt. Der Produktions-Aufwand ist von der Kommission in ihrem Berichte zu 31 Prozent der Einnahme berechnet. Auch ist in demselben angetragen, die Regierung zu bitten, daß 1) alle Geschäfte der Bewirthschaftung der Waldungen als zum Geschäftskreis des Försters gehörig erklärt werden möchten, und daß 2) in zweckmäßig angestellten Prüfungen von jedem Bewerber um eine Försterstelle nachgewiesen werden solle, ob er über die Gründe der einem Förster zukommenden waldwirthschaftlichen Operationen genügende Rechenschaft zu geben vermöge. Nach längerer Erörterung und den von dem Berichterstatter gegebenen sehr umfassenden Erläuterungen, beschließt die Kammer, diese Anträge anzunehmen. (Schluß folgt.)

(Kurhessen.) Kassel, 9. August. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde nach langen Debatten über den Bericht in Betreff des Ständehausbaues auf den Vorschlag des Präsidenten beschlossen: den Ausschuß zu ermächtigen, mit den Kommissarien der Regierung über die baldige Ausführung des Ständehauses und die Wahl des Platzes, unabhängig von irgend einem Plan zur Erweiterung der Stadt, zu konferiren und binnen 8 Tagen mit Vorlegung von Anschlag und Riß zu berichten. Die betreffenden Petitionen hiesiger Bürger wurden der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, auch über die,

welche sich auf den Bau eines Lokals für eine Gewerbschule beziehen, Auskunft zu verlangen beschlossen. Hr. Manns begründete seinen Antrag über endliche Einführung der verfassungsmäßigen Landesordnung in der rotenburgschen Quart.

— Nachstehendes ist der vom kurfürstlichen Finanzministerium den Ständen vorgelegte Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1833: Einnahme: 1) Direkte Steuern 560,796 Thlr., 2) indirekte Steuern 653,400, 3) Wege- und Brückengelder 83,650, 4) von den Domänen 639,789, 5) von den Bädern und Gesundheitsbrunnen 17,240, 6) von den Forsten, Jagden u. Fischereien 328,275, 7) von den Berg-, Salz- und Hüttenwerken 160,000, 8) vom Postregal 43,500, 9) vom Landgestüte 4800, 10) verschiedene Einnahmen 56,498, 11) aus dem Kapitalvermögen des Staates 443,269, Gesammtbetrag der Einnahme 2,891,217. Ausgabe: a) für den kurfürstlichen Hof 392,000 Thlr., b) fürstliche Apanagen, Pensionen und Deputate 75,420, c) für das Staatsministerium 52,850, d) für die Rechtspflege 280,354, e) für die innere Landesverwaltung 819,977, f) für die Finanzverwaltung 715,785, g) für das Kriegswesen 700,000, h) für die auswärtigen Angelegenheiten 43,030, Gesammt-Betrag der Ausgabe: 3,077,418 Thaler. Verglichen mit der Einnahme von 2,891,217 Thlr., so ergibt sich ein Defizit von 186,201 Thlr.

(Nassau.) Wiesbaden, 10. August. Die Zahl der während der dießjährigen Badezeit an hiesigem Kurorte anwesenden Gäste ist jetzt nahe an 6500 angewachsen, die durchpassirenden Fremden ungerechnet, deren Betrag sich wohl eben so hoch belaufen möchte. Zu Bad Ems belief sich die Zahl der Kurgäste auf 2500 und zu Langenschwalbach auf 13—1400; Schlangenbad aber zählte deren etwa 300. Steht nun aber auch dieser Betrag den früheren Jahren in keinerlei Hinsicht nach, so hört man doch im Allgemeinen über Stille in den Taunusbädern, Mangel an Geselligkeit u. dgl. klagen. Sind diese Klagen wirklich gegründet, so dürfte deren Ursache vielleicht in den politischen Verhältnissen und der Aengstlichkeit mancher Fremden vor freien Aeußerungen zu suchen seyn. — Was auswärtige Blätter über Verhaftungen, die kürzlich im Nassauischen stattgefunden haben sollen, meldeten, ist ungegründet.

Miscellen.

Seligenstadt, 4. August. Die Geschichte des Volksaberglaubens unserer Zeit hat eine neue Bereicherung erhalten durch eine hier zusammengetretene, aus 18 Personen bestehende Schatzgräbergesellschaft, welche in der Mitternachtsstunde des 11. April einen, angeblich in der hiesigen Kapelle verborgen liegenden, Schatz von 233,000 fl. heben wollte, in Mitte ihrer mysteriösen Verrichtungen aber durch mehrere auf Schleichhändler lauernde Gränzsoldaten verjagt wurde. Einer der Schatzgräber, dem die Andern blindlings folgten, betheuerte seinen Genossen, daß ihm zur Nachtzeit der Geist der Kapelle, in blendend weißem Lichte erschienen sey, und ihm nicht allein die Lage des Schatzes, sondern auch die Größe desselben angezeigt habe. Und so wurde denn rüstig zu dem geisterhaften Unternehmen geschritten, welches den vorhin bemerkten lächerlichen Ausgang nahm.

Neueste Nachrichten.

London, 8. August. Mr. Bulwer hat heute im Unterhause für die nächste Session eine Motion um gänzliche Abschaffung der Stempelgebühren für die Journale angekündigt.

Paris, 10. August. Gegen Ende Septembers wird Graf von Appony dahier erwartet.

— Der Temps will aus Briefen von Madrid wissen, daß General Bourmont auf der Rhede von Cadix angekommen sey, und Don Miguels General Molellos sich nach Bajadoz geflüchtet, und seine Truppen entwaffnet an der Gränze in Quarantaine gelassen habe.

Madrid, 1. August. Ein Brief meldet die Wiederherstellung des Königs. Er hat schon wieder Audienz gegeben. — Die erste von Donna Maria's Regentschaft in Lissabon ausgegebene Zeitung soll dem Vernehmen nach 2 Dekrete gebracht haben, wovon eines die Zehenten, das andere die sogenannten »Gesammtgebühren« (droits réunis), eine besonders lästige Art von Abgaben, aufhebe. — In Spanien herrscht die größte Ruhe.

Rotterdam, 9. August. Es bestätigt sich, daß die Cholera bei uns im Abnehmen ist. Seit dem 1. August bis den 7. sind 130 Menschen an derselben gestorben, also ungefähr 18 des Tages, während deren im Monat Juli 27 täglich starben.

Breda, 8. August. Wie wir hören, wurde ein Capitain der 9ten Abtheilung nebst einem Jäger, der bei ihm war, auf den Gränzen des vierten Distrikts durch bewaffnete belgische Kommissarien arretirt und auf belgisches Gebiet gebracht. Die belgischen Kommissarien sollen durch die Fenster in das Haus gedrungen seyn, welches auf der Gränze steht und in welchem sich der Capitän und der Jäger befanden. Wir hoffen, daß uns entweder wegen dieser Gewaltthat volle Genugthuung zu Theil wird, oder daß von unsrer Seite Repressalien angewendet werden.

— Zu Middelburg fiel am 6. d. Schnee.

Brüssel, 9. August. J. M. die Königin der Franzosen reist morgen mit den Prinzessinen nach Paris ab.

— Der »Moniteur« enthält eine weitläufige Beschreibung der bei der gestrigen feierlichen Taufhandlung des jungen Prinzen Statt gehabten Festlichkeiten. Der pomphafte Zug bewegte sich durch die geschmückten Straßen nach der Kirche, wo die Königin der Franzosen und der Herzog von Orleans, letzterer an König Ludwig-Philipps Stelle, bei dem Taufakte die Pathenstelle vertraten.

Basel, 9. August, 9 Uhr Abends. Gestern noch sprach man hier laut: von den Vorschlägen der Tagsatzung, deren Abgeordnete sogar ziemlich übel aufgenommen worden, wollte man nichts hören. Heute ist dieß nicht mehr der Fall; man sieht keine Uniform mehr, und der große Rath hat die Regierung zur Erlaubniß des Einzuges der Bundestruppen ermächtigt. Kommissarien sind, um 1 Uhr Nachmittags, nach Rheinfelden abgegangen, um in Unterhandlung über die Bedingungen und Bürgschaften zu treten. Morgen wird

man zweifelsohne erfahren, was man wird ausgemacht haben.

Man sagt, die Gesandten Oesterreichs, Preußens und Rußlands haben der Tagsatzung eine sehr kräftige Note zu Gunsten der Stadt Basel übermacht und der französische Gesandte hätte, auf die Einladung, derselben beizutreten erklärt, er habe keine Instruktionen. Dieser Gesandte hat, wie man sagt, die Baseler Regierung zum Empfange von 3 Bataillonen Tagsatzungstruppen aufgefordert: es scheint aber, die Baseler haben wenig Zutrauen zu der Tagsatzung, deren Sturz sie auf den Augenblick befürchten, in welchem dieselbe der Laune der Rädelsführer widerstehe.

— Die Augsb. Abendztg. schreibt aus Zürich vom 13. August. So eben vor Abgang der Post kommt von Schwyz die Nachricht, daß nach einer Vorberathung mit den eidgenössischen Kommissarien der dreifache Landrath in Schwyz beschlossen hat, die bisherige Sarner Konferenz gänzlich aufzulösen, und mit den äußern Bezirken eine auf gänzliche Rechtsgleichheit sich stützende Verfassung zu bearbeiten. Nachdem dieser Beschluß den HH. Kommissarien mitgetheilt worden, versprachen dieselben, die Truppen so viel möglich zu vermindern. — Das Volk von Landschaft Basel hat bei der Tagsatzung gegen jede Besetzung ihres Gebiets feierlichst protestirt. — Ueber die Besetzung der Stadt Basel theile ich Ihnen folgendes Nähere mit. Am 9. war der große und kleine Rath versammelt. Man wollte sich in die Besetzung nicht fügen und sogar fremde Hülfe anrufen. Inzwischen besann man sich doch eines Bessern und am 11. ging die Besetzung vor sich, nachdem die Baseler ihre Garnisönler in ihre drei Dörfer jenseits des Rheins gesandt hatten. Die eidgenössischen Kommissarien haben an die hohe Tagsatzung hierüber folgenden Bericht erlassen:

»Basel, den 11. August 1833. (Nachmittags 3 Uhr.) Ohne den mindesten Widerstand hat die Stadt Basel den eidgenössischen Truppen die Thore geöffnet. Die Kanonen waren von den Wällen entfernt. Um 2 Uhr besetzte das Bataillon Müller von Aargau die Porten von Basel. Um 3 Uhr zogen die eidgenössischen Repräsentanten an der Spitze von drei Bataillonen durch das Steinenthor in die Stadt, eskortirt durch eine Kompagnie Aargauer Dragoner. Ihnen folgte zunächst das Bataillon Rothpletz aus dem Aargau, diesem eine Batterie aus dem Aargau, dann das Bataillon Kohler aus Bern und das Bataillon Brunner aus Solothurn, angeführt durch den Brigade-Kommandanten Wittmer.. Hr. Oberst Zimmerli ist Platzkommandant. Die eidgenössischen Truppen haben bereits alle Posten in der Stadt besetzt. Die nähern militärischen Dispositionen werden Hochdieselben aus beiliegender Abschrift entnehmen. Der beste Geist beseelt die eidgenössischen Truppen. Sie wünschen mit uns die baldige und entschiedene Lösung der Wirren in der Eidgenossenschaft. Hr. Oberst Düfour begleitete die eidgenössischen Repräsentanten in ihrer Kutsche. Genehmigen Sie 2c. Die eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel: J. R. Steiger. — von Meyenburg-Stocker. — J. Fetzer. [illegible]

Darmstadt, 10. August. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 49 enthält eine Bekanntmachung der Obersanitätskommission, wonach, da in den Städten Rotterdam, Utrecht, Amsterdam und Antwerpen die morgenländische Brechruhr wieder ausgebrochen ist, hinsichtlich der Reisenden und Waaren, welche aus obenerwähnten Städten oder aus Orten, die von jenen Städten nicht über 10 Stunden entfernt sind, in das Großherzogthum Hessen einzugehen bestimmt sind, die in der allerhöchsten Verordnung vom 21. September 1832 enthaltenen Vorschriften in Anwendung zu bringen sind.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 18. August. Fidelio, Oper von Bethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9480. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 17. August: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9477. **Ausschreibung.**

Auf Andringen eines Gläubigers wird das dem Zimmermann Georg Gebhard gehörige in der Louisenstraße Nro. 10 gelegene Haus hiemit dem öffentlichen Verkaufe im Wege der Steigerung untergestellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 12. September l. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber zu erscheinen eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß Auswärtige sich über Person und Vermögen legal auszuweisen haben.

Der Verkauf geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Obenerwähntes Haus ist mit ebener Erde zwei Stockwerk hoch erbaut, hat einen gewölbten Keller, Hofraum, hölzene Remisen, einen Pumpbrunnen und ein Gärtchen. Auf demselben lasten 1500 fl. Ewiggeld und 1000 fl. Hypothekkapital. Unterm 3. dieses Monats wurde besagte Realität gerichtlich auf 2300 fl. geschätzt.

Den 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Robiling.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige 2c.

9458. (2 b) **Verkaufs-Proklama.**

Der von dem Hydrauliker Anton Bernhard aus London erbaute Wasserheb-Apparat in dem Thurme am Sendlinger-Thore dahier wird zur Befriedigung der auf Zahlung dringenden Gläubiger und unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung hinsichtlich des Kaufangebotes hiemit dem öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf

Mittwoch den 4. September,
Vormittags 10 bis 12 Uhr,

Commission angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, zu der angesetzten Commission dießorts zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und sich in der Zwischenzeit an den Werkführer Carl Redmann zu wenden, um von diesem Apparate Einsicht zu nehmen.

Am 6. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Graf.

9451. (2 b) **Subhastationspatent.**

Das zur Gantmasse der bürgerl. Bierwirthseheleute Johann und Veronika Knier gehörige Haus sammt Gärtchen an der Schönfelderstraße Nro. 117 G/B. Grundbuchsfol. 615, worauf 7907 fl. 5 kr. ewiggeldweise verschrieben sind, wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und zur Versteigerung auf

Montag den 2. September,
Vormittags von 9—12 Uhr,

Commission angesetzt.

Kaufslustige werden hiedurch eingeladen, an dem vorbestimmten Termine dießorts zu erscheinen und ihre Angebothe zu Protocoll zu geben.

Am 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Reber.

9457. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Commission auf

Montag den 2. September,
Vormittags 9 bis 12 Uhr,

zur Versteigerung der beiden Maurerpalier Kiesler'schen Realitäten an der Dachauerstraße zum Drittenmale angesetzt. Jede derselben besteht aus einem Wohnhause, welches mit ebener Erde 3 Stock hoch erbaut ist, und jedes derselben wurde am 26. Februar v. Js. durch verpflichtete Sachverständige auf 4000 fl. geschätzt.

Kaufslustige werden bei dieser Kommission zu erscheinen hiemit eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, ohne Rücksicht auf den Schätzungs-Preis zu gewärtigen ist.

Am 6. August 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Graf.

9454. (2 b) **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete gedenkt, sein in der Stadt Landshut besitzendes Heißbräu-Anwesen aus ganz freier Hand zu verkaufen.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind folgende:

1) das ludeigene, 3 Stockwerk hohe Wohnhaus, worauf die reale Bierbrauers-Gerechtsame und zwar mit dem Rechte, das erzeugte Bier im Großen und im Kleinen Verleit zu geben, ruhet, sammt dabei befindlichen Haus- und Gast-Stallungen;
2) das nächst dem Wohnhause gelegene, in dem besten Zustande hergestellte Bräuhaus mit einer erst ganz neu hergestellten Wasserleitung, gleichfalls ludeigen, und wobei sich wieder eine große und eine kleinere Gast-Stallung befindet, nebst geräumigem Hofraum zur Aufbewahrung von Wägen u. dgl. und Heuböden;
3) der nächst dem Bräuhause an der Lend entlegene 5 Tgw. 3 Dez. große Garten von dreimähdigem Grasboden, worin Obstbäume von edelster Art, ein Weiher, Gemüsebeeten, dann Sommerhäuschen befindlich, wieder ludeigen;
4) die 5 Tagw. 11 Dez. große Schönbrunner-Wiese, welche mit der 9ten Bonität katastrirt und gleichfalls ludeigen ist;
5) der vor der Stadt liegende schattenreiche Universitäts-Keller nebst Gründen, bestehend:
   a. in einem neuerbauten Wohnhaus sammt Kellergarten;
   b. in 14 Tagw. 15 Dez. Aeckern und Hopfengärten von bester Qualität;
   c. in einem ganz neugebauten Getreidstadel;
   d. in einem sogenannten Inn- oder Taglöhner-Hause;
   e. in einer gedeckten Kegelstätte;
   f. in 0 Tagw. 89 Dez. Holzgrund, sämmtliches ludeigen und mit einer Mauer umfangen;
6) der außerhalb dem Münchner-Thor entlegene Sommer-Keller sammt Gebäuden und 17 Dez. Wiesgrund, ebenfalls ludeigen.

Dem Käufer können auch alle bereits vorräthigen und im besten Stande sich befindlichen Bräu- und Schenk-Requisiten so andere Geräthschaften in Kauf gegeben werden.

Dem Käufer kann auch ein Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen gelassen werden.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an den Eigenthümer obiger Realitäten selbst wenden.

Landshut, am 28. Juli 1833.

Johann Mittermayr,
bürgerl. Bierbräuer zum Heiß und Realitäten-Besitzer.

9352. (3 b) **Echt kölnisches Wasser**

das	Kistel	mit	12	ganzen	Gläsern	à	3	fl.	12	kr.
—	—	—	6	—	—	„	1	„	42	„
—	—	—	3	—	—	„	—	„	54	„
—	—	—	12	halben	—	„	1	„	48	„
—	—	—	6	—	—	„	—	„	57	„

verkauft Unterzeichneter mit dem Erbieten, solches zurückzunehmen, wenn Jemand nicht vollkommen damit befriedigt seyn sollte. — Diejenigen, welche geneigt sind, eine Parthie zum Wiederverkauf zu übernehmen, kann ich unter sehr vortheilhaften Bedingungen in den Stand setzen, mit mir zu gleichen Preisen verkaufen zu können.

C. M. Rieber,
in Sondheim bei Heilbronn.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend **Nro. 196.** 17. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Ein kürzlich einem Engländer in London gemachter Prozeß hat die Wahrheit einer bereits im Publikum allgemein behaupteten Thatsache auch offiziell gezeigt: daß man in England Wein von allem Andern, nur nicht von Trauben bereite. Daß dieß nun auch schon nach Frankreich sich verbreitet habe, hat eine gestern gegen einen gewissen Viot geführte Untersuchung ausgewiesen, welcher in Folge davon zu 200 Fr. Strafe und Entschädigung verurtheilt worden ist. Sein Fabrikat, das er für Mâconer verkaufte, besteht nach einem Berichte des Chemikers Barruel aus einer Mischung von Brunnenwasser, Essig, Weinhefe, und gefärbtem gereinigtem Weingeiste mit einem Drittel ungefähr von rauhem Cahorsweine.

— Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus **Paris** vom 10. August: »Die 5procentigen Don Miguel'schen Papiere, welche außerordentlich gefallen waren, sind heute um 10 **Prozent** gestiegen: sie standen beim Börsenschlusse 45.«

Dieses dürfte sich vielleicht nebst dem Gerüchte von der Einnahme Oporto's, durch die leicht mögliche Fortsetzung des Kampfes als eines Guerilla-Krieges, und die Verwickelung, welche die Frage wegen der Regentschaft zu erzeugen geeignet ist, auch noch besonders aus dem nachstehenden Artikel des niederrheinischen Kouriers erklären lassen:

»Die ministeriellen Blätter haben dieser Tage eine Nachricht widerlegt, die der »Constitutionnel« gegeben, und worin er meldete, daß Spanien dem französischen und dem englischen Cabinette eine Note zugesandt habe, worin es vor Anerkennung Donna Maria's Gewährleistungen gegen eine Reaction der Angelegenheiten Portugals auf Spanien begehrte. Ein Journal aus Bordeaux, das »Memorial Bordelais« vom 7., welches die Nachricht des »Constitutionnel« noch nicht kennen konnte, enthält folgenden Artikel, den man als eine Bestätigung der besagten Note betrachten kann.

»Man sagt, daß den 30. Juli das spanische Kabinet dem englischen Gesandten, so wie auch Hrn. von Rayneval, eine Note überreicht habe, durch welche Se. k. Maj., um dem Blutvergießen und den Verheerungen in einem Lande, an dem Se. Maj. aus wohlbekannten Ursachen Antheil nimmt, ein Ende zu machen, vorschlägt, wegen der Anerkennung Donna Maria's da Gloria als rechtmäßiger Königin von Portugal, in Unterhandlungen zu treten, indem dabei zum voraus die Grundbedingungen angegeben werden, auf welche Spanien für die Ruhe des Königreichs und das Interesse seiner Dynastie glaubt dringen zu müssen. Diese Bedingungen sollen folgende seyn:

1) Entfernung Don Pedro's und Don Miguels von der Halbinsel für immer.

2) Regentschaft des Marquis von Palmella im Namen Donna Maria's, welcher die executive Gewalt nach den alten Gesetzen des Königreichs ausüben würde, bis Portugal mit Genehmigung der großen Mächte die neue Charte bestimmen wird, die künftig sein Grundgesetz seyn soll.

3) Entfernung der Fremden, die in dem Kampfe mitgestritten haben, diejenigen ausgenommen, die in dem Lande Dienste nehmen wollen und nach dem Landesgesetz naturalisirt würden.

4) Amnestie für Alle bis zum Tage der Thronbesteigung der Königin.

5) Eine anständige Appanage für Don Miguel und für Don Pedro, aus dem königlichen Schatze.

6) Anerkennung der unter der Regierung Don Miguels gemachten Schulden, und Bestätigung der während derselben Zeit ertheilten Würden und Grade.

7) Förmlicher Tractat zwischen England, Frankreich und Portugal, um nie einen andern rechtmäßigen Erben des spanischen Thrones anzuerkennen, als die Prinzen oder Prinzessinen, die nach dem alten Gesetz der spanischen Monarchie, das im Jahr 1830 wieder hergestellt worden, zur Regierung berufen werden.

8) Verpflichtung Frankreichs und Englands gegen Se. kathol. Maj., nie zu dulden, daß Portugal, unter irgend einem Vorwand, durch politische Partheien, die von der portugiesischen Regierung auf unmittelbare oder mittelbare Art beschützt würden, die spanischen Gränzen beunruhigen oder bedrohen lasse.

9) Donna Maria da Gloria wird sich mit keinem Fürsten aus den drei regierenden Familien Frankreichs, Eng-

lands oder Spaniens verbinden können: Die Wahl soll von den Mächten genehmigt werden.

10) Die Regierung Donna Maria's wird nie, ohne die vorläufige Erlaubniß Spaniens, eine Armee haben können, welche die Truppenzahl übersteigt, die man zur Erhaltung der Ordnung für nothwendig hält.

Unter solchen Bedingungen verspricht Spanien, seine Verhältnisse mit der Regierung in Lissabon wieder auf den nämlichen Fuß herzustellen, auf dem sie unter der Regierung Johann VI. waren.

Man theilt uns diese merkwürdigen Berichte mit, die auf außerordentlichem Wege angelangt sind, und wir glauben, daß sie aus guter Quelle kommen; sie stimmen übrigens ziemlich mit den Unterhandlungen überein, die Sir Stratford Canning früher angeknüpft hatte.

Italien.

(Herzogthum Modena.) In Wien hat sich das Gerücht von einer gegen das Leben des Herzogs von Modena gerichteten Verschwörung verbreitet, deren Entdeckung zu zahlreichen Verhaftungen, selbst in den nächsten Umgebungen des Herzogs, Anlaß gegeben haben soll. Man vermuthet einen Zusammenhang mit der Verschwörung von Piemont.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Der kaiserl. russische außerordentliche Botschafter Graf Orloff hat am 13. d. M. am Bord des Linienschiffes Tschesme die Bai von Bujukdere verlassen, um sich nach Odessa zu begeben. Den neuesten Nachrichten zu Folge war er bereits am 16. daselbst angekommen. Am 14. ist Freiherr von Rückmann, kaiserl. russischer Geschäftsträger in Griechenland, auf der Fregatte Anna hier eingetroffen.

An demselben Tage, an welchem Graf Orloff diese Hauptstadt verließ, wurden dem kaiserl. russischen Gesandten Hrn. Butenieff drei in Brillanten gefaßte Porträte des Großherrn übergeben, von welchen das kostbarste für den Grafen Orloff und die zwei andern für den General Murawieff und den Viceadmiral Lazareff bestimmt sind. Selbe hatten nicht früher vollendet werden können und wurden daher dem Herrn v. Butenieff mit der Bitte zugestellt, sie an ihre Bestimmung zu befördern.

Am 14. d. M. brach im k. k. Gesandtschaftshotel zu Bujukdere Feuer aus. Es hatte sich nämlich durch einen Riß, der im Backofen entstanden war, das Feuer den nebenanliegenden Balken mitgetheilt, und dieß hätte allerdings bei stärkerem Winde gefährlich werden können. Indessen die schnelle Hülfe, die von allen Seiten und namentlich durch die Matrosen der vor Bujukdere geankerten russischen Fregatte Anna geleistet wurde, und die herrschende Windstille bewirkten, daß dem Fortschreiten des Feuers schnell vorgebeugt werden konnte.

Am 18. lief das englische Linienschiff Malabar in den Hafen von Konstantinopel ein und brachte zwanzig aus Erz gegossene Kanonen, welche Se. Majestät der König von Großbritannien als Geschenk für Se. Hoheit den Sultan bestimmt hat, mit. Diese Kanonen, welche ungemein schön gearbeitet sind, sollen auf der Serailspitze in der Nähe des alten großherrlichen Pallastes aufgestellt werden.

Am 20. kamen auf einem englischen Dampfschiffe der königl. großbritannische Viceadmiral Malcolm und der kaiserl. russische Viceadmiral Ricord in dieser Hauptstadt an. Die russische Fregatte Fürstin Lowicz, auf welcher Letzterer die Reise hierher angetreten hatte, konnte, widriger Winde halber, erst am 23. in den Bospor einlaufen. — Der Admiral Malcolm ist bereits am 24. wieder nach den Dardanellen zurückgekehrt.

Am 24. ist die französische Fregatte Galathée, an deren Bord der Admiral Roussin hier angekommen war, nach dem Meere von Marmora abgesegelt.

Das neueste Blatt der türkischen Zeitung enthält über die letzte Revue in Chunkiar-Iskelessi folgenden Artikel: »Da die Zeit des Aufbruches der am Bospor in Chunkiar-Iskelessi stationirten russischen Truppen heranrückt, und Sr. Hoheit zu Ehren für den Sonnabend, 29. Juni, ein Manöver in Feuer veranstaltet worden war, begab sich am besagten Tage der Sultan in Begleitung des Kapudan-Pascha und der Offiziere und Secretäre seines Serails Risa Efendi, Ali Bey, Izzet Aga, Mustchar Said Bey, Wassaf Efendi, Abdi Bey und Said Effendi, endlich einiger andern Serailbeamten, am Bord seines Dampfschiffes dahin, um das Manöver zu besehen und die kaiserl. russischen Herren Generäle mit seiner hohen Gegenwart zu beehren. — Der Seriasker-Pascha, der Muschir der großherrlichen Garde Ahmed Fewzi Pascha, der Artilleriecommandant Halil Rifaat Pascha, der Kiaja der großherrlichen Schatzkammer Bekir Efendi und der Kiaja Bei Efendi, der Ferik der großherrlichen Garde Ahmed Fethi Pascha, so wie der Brigadegeneral der regulären Truppen Mehmed Pascha hatten sich bereits auf ihren eigenen Schiffen dahin begeben; der Reisefendi hatte sich wegen einer Unpäßlichkeit entschuldigen lassen. — Da der Großherr hierbei die besonderen Rücksichten, die er für seine europäischen Gäste hegt, an den Tag zu legen beabsichtigte und zugleich auch die Gesandten der großen Höfe an diesen Merkmahlen der Auszeichnung Theil nehmen lassen wollte, so geruhte Se. Hoheit am vorhergehenden Tage die HH. Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Frankreich, England und Preußen zu diesem Manöver einladen zu lassen, welcher Einladung gemäß die genannten Repräsentanten sich ebenfalls in Chunkiar-Iskelessi einfanden. — Bei der Ankunft des Großherrn begaben sich die Generäle Graf Orloff und Murawieff, der Admiral Lazareff, der russische Gesandte Hr. v. Butenieff, die übrigen Generäle und Offiziere, so wie die Gesandten der großen Höfe an den Landungsplatz, um daselbst Se. Hoheit zu bewillkommen. Der Sultan geruhte an Jeden einige verbindliche Worte zu richten, bestieg sodann das Pferd, welches für ihn bereit stand und hielt Heerschau über die auf der schönen Wiese vor der Papierfabrik in Reih und Glied aufgestellten russischen Truppen, welche Se.

Hoheit mit dem wiederholten Hurrahruf begrüßten. — Darauf begab sich der Sultan auf eine, jene Wiese dominirende Anhöhe, wo für ihn ein Zelt zur Besichtigung des Manövers errichtet worden war, und ergötzte sich am Anblicke der im Feuer exercirenden Bataillons und ihrer Evolutionen. Die dazu bestimmten zwei Infanteriebataillons zeichneten sich bei den militärischen Bewegungen, die sie ausführten, durch besondere Präcision und Geschicklichkeit aus, so daß Seine Hoheit Ihr allerhöchstes Wohlgefallen und Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruhte. Diese Fertigkeit und Gewandheit wurde auch von allen daselbst befindlichen türkischen Brigadegenerälen, Obersten und Offizieren anerkannt und gelobt. — Während der Sultan im genannten Zelte verweilte, geruhte er die HH. Generäle und Minister durch Beweise seiner Huld zu beehren, richtete an jeden Einzelnen die wohlwollendsten und herablassendsten Worte und sprach sich über den Wunsch aus, mit ihren resp. Monarchen die freundschaftlichsten Verhältnisse zu unterhalten. Sodann hielt er nach militärischem Gebrauche Musterung über die nach dem Lager zurückkehrenden Truppen und nachdem er eine Weile sich in einem daselbst befindlichen großherrlichen Lustschlosse aufgehalten hatte, verfügte er sich bis an den Landungsplatz, wohin Graf Orloff und alle übrigen Generäle, Gesandten und Offiziere denselben begleiteten. Die vor Chunkiar-Iskelessi geankerten russischen Schiffe und die französische und englische Fregatte flaggten und begrüßten Se. Hoheit beim Kommen und Gehen mit Lösung von 21 Kanonenschüssen und dem üblichen Hurrahrufe. — Der Großherr verfügte sich wieder auf sein Dampfschiff und äußerte den Wunsch, im Lustschlosse des Seriaskrr-Pascha zu Emirghian das Abendmahl einzunehmen, zu welchem er auch die ihn begleitenden Würdenträger und Pfortenminister lud. — Nach geendigter Mahlzeit und verrichtetem Abendgebete begab sich Se. Hoheit am Bord Ihres Dampfschiffes in Ihr Schloß zu Stawros zurück und die vorgenannten Großen des Reiches verfügten sich ebenfalls in ihre Wohnungen.

— Die Agramer Zeitung meldet aus Livno in Bosnien unterm 26. Juni: Nachrichten aus Serajevo zu Folge soll der Bau des Forts, welches der Wesir Mahmud Hamdi zu Vertheidigung dieser Stadt errichten ließ, in Kurzem beendiget seyn. Bereits ist auch der Plan zu einem zweiten entworfen. Das Bestreben des Wesirs zielt einzig und allein dahin, die Potenz der legitimen Regierung immer mehr und mehr zu befestigen, und alle Insurrectionen schon im Keime zu ersticken. Die ersprießlichste Maßregel, welche zwar viele Hindernisse findet, ist: das Verbot, außer einer Reise Waffen tragen zu dürfen. Man glaubt, daß der feste Charakter des Wesirs und die in allen Theilen des Paschaliks aufgestellten Arnauten-Besatzungen, diesem Befehle die gehörige Darnachachtung verschaffen werden. In dem Wesirat der Herzegovina scheint die öffentliche Ruhe und Ordnung vollkommen hergestellt zu seyn und es ist zu hoffen, daß in Betreff der abgeforderten Steuer (Grahovo ausgenommen) freundschaftliche Zusammentreinungen zum Zwecke führen werden und zwar um so mehr, da von keinen Zwangsmitteln mehr die Rede ist. Uebrigens kann versichert werden, daß in beiden Paschaliken der Gesundheitszustand der beste ist.

Deutschland.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Einunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 13. August.) Schluß.

Fortgesetzte Berathung des Berichts über den Ertrag der Domainen bei den Forstverwaltungen.

b) Einnahmen bei den Forstverwaltungen aus Jagden. Aus dem Jagdrecht: 1) Strafen und Confiskationen, 755 fl.; reluirte Jagdfrohnen, 117 fl.; 3) Hunds-Ausstockungsgelder, 439 fl.; 4) Zinsen für die abgehende Wildfuhr, 67 fl. — Die Berathung des vom Abg. v. Zwergern gemachten Antrags auf Abstellung dieser Zinsen wird ausgesetzt. Eigentlicher Jagd-Ertrag: 1) durch Selbstverwaltung, 266 fl.; 2) durch Pacht, 22,412 fl.; 3) durch Jagd-Nebennutzungen, 104 fl. Der ganze Jagdertrag nach dem Anschlag der Oberrechnungskammer wäre 24,360 fl., und nach Abzug der sämmtlichen Ausgaben von ungefähr 360 fl., 24,000 fl. — Genehmigt. Abg. v. Zwergern verlangt, man solle den Forstdienern alle Jaddpachten abnehmen, und ihnen künftig keine solche Pachte gestatten. Die Berathung dieses Antrags wird auf die des Berichts über Wildschaden ausgesetzt.

Nun wird der Bericht über den Ertrag der Holzgärten berathen. 1) Holzverwaltung Bissingen: Ausgaben 101,712 fl., Einnahmen 130,437 fl. Genehmigt. — Wegen des sich ergebenden großen Abganges an Holz beschließt die Kammer auf den Antrag der Kommission die Regierung um Ergreifung solcher Maßregeln zu bitten, daß das für die Holzverwaltung Bissingen bestimmte Holz in quali et quanto möglichst vollständig in deren Holzgärten komme. 2) Die Holzgartenverwaltung zu Nagold: Ausgaben 6,610 fl., Einnahmen 7,303 fl. Genehmigt. 3) Holzgarten-Verwaltung Stuttgart: Ausgaben 71,117 fl. 38 kr., Einnahme 69,309 fl. 53 kr.; also Deficit 1807 fl. 45 kr. Wegen des letzteren trägt die Kommission darauf an, den Militärverwaltungen künftig das Holz in dem regulirten Holzgartenpreis, und nicht mehr um 1 fl. 30 kr. niedriger, aufzurechnen. Dieser Antrag wird genehmigt, so wie auch ein anderer eben dieser Kommission, nämlich: die Regierung zu bitten, daß den Holzgartenverwaltungen künftig kein Rabbat mehr an der Summe bewilligt werden möge, welche sie an die Kameralämter für das aus den Staatsforsten empfangene Holz zu entrichten haben.

— Zweiunddreißigste Sitzung, vom 14. August. Der Präsident macht der Kammer bekannt, daß eine Eingabe von 112 Wahlmännern von Böblingen, die Ungültigkeit der Wahl des Abg. Kaiser betr., eingekommen sey. Die Kammer weist diese Eingabe der Legitimations-Kommission zu. — Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission, das Kanzleibau-

wesen in Stuttgart betr. — Der Präsident bemerkt: der Bericht behandle zweierlei Fragen. Zuerst die allgemeine: ob die Stände-Versammlung von 1826—32 berechtigt gewesen sey, Steuern auf ein Jahr über die Dauer ihrer Wirksamkeit hinaus zu bewilligen? Hieran reihe sich dann die besondere: ob die Geldmittel zu dem Kanzleibauwesen in Stuttgart neuerdings verwilligt werden müssen? —

Nach einer längeren Debatte theils über das Ganze, theils über jede einzelne der bemerkten Fragen, unterschied der Präsident neuerdings, und fragte demnach: soll von der Frage über die Befugniß der vorletzten Kammer zur Steuer-Verwilligung für 1829—33 zur Tagesordnung übergangen werden? Diese Frage wird mit 47 Stimmen gegen 32 bejaht. Abg. Pflanz verwahrt sich zu Protokoll gegen den so eben gefaßten Beschluß. Die im Kommissions-Bericht behandelte zweite Frage: ob für das noch obschwebende Kanzleibauwesen eine neue Verabschiedung nöthig sey und also die noch nicht verwendeten Gelder der Restverwaltung anheimfallen? wird verlassen, und auf die Berathung des betreffenden Berichts der Finanz-Kommission ausgesetzt.

Hierauf wird zur Entwicklung von Motionen geschritten. Die Motion des Abg. Wiest auf Einführung der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens und Verabschiedung einer Advokatenordnung wird für verlesen erklärt, und an die Justizgesetzgebungs-Kommission verwiesen.

(Baden.) Karlsruhe, 13. August. Vierzigste Sitzung der 2ten Kammer am 13. August.

Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben entwickelt der Abgeordnete Herr seine Motion, das homöopathische Heilverfahren betr. Der Proponent beruft sich auf dasjenige, was deutsche und fremde Regierungen für diesen Gegenstand gethan haben, zeigt, wie wohlfeil die homöopathischen Heilmittel seyen, und stellt folgende Anträge: 1) Die Kammer möge der hohen Regierung den Wunsch zu erkennen geben, daß für theoretischen und praktischen Unterricht in dem homöopathischen Heilverfahren auf unseren Hochschulen gesorgt werde, und daß zu dem hiezu nothwendig werdenden Gutachten nur solche Aerzte, die in dem allopathischen und homöopathischen Heilverfahren gleich tüchtig und bewandert sind, aufgefordert werden. 2) Die Regierung möge keinem Arzt die Ausübung der homöopathischen Heilmethode gestatten, der nicht in ihr die angemessene Prüfung bestanden hat. 3) Die hohe Regierung möge durch die betreffende Behörde Sorge tragen lassen, daß jedem zur allopathischen Praxis Unbefugten auch die homöopathische Praxis strengstens untersagt, und er im Betretungsfalle zur Rechenschaft und Strafe gezogen werde. Merk spricht gegen die Verweisung des Antrags an die Abtheilungen, und bemerkt, daß die Kammer durch die Berathung desselben zu dem bekannten Lustspiel »der eingebildete Kranke« ein Gegenstück unter dem Titel »der eingebildete Arzt« liefern könnte. — Für die Berathung des Antrags sprechen die Abg. Welcker, Schaaff, Trefurt, Sander, Winter v. H., Völker, Kröll u. A., worauf beschlossen wird, die Motion zur Berathung in die Abtheilungen zu verweisen und dem Druck zu übergeben. Hierauf wird mit der Diskussion über das Forstgesetz fortgefahren.

Sachsen-Altenburg, 11. August. (Korr. v. u. f. Deutschl.) Künftigen Mittwoch wird der herzogl. Hof den Herbstaufenthalt zu Hummelshayn beziehen, welcher auf das Befinden unsers verehrten Herzogs stets einen so wohlthätigen Einfluß äußert. Uebrigens können wir mit Vergnügen melden, daß der Gesundheitszustand Sr. Durchl. seit geraumer Zeit keine nachtheilige Veränderung erlitten hat, vielmehr vollkommen beruhigend ist.

Bayern.

* München, den 15. August.

Nachdem uns durch die Gegenwart Santinis und die freundliche Mitwirkung der Mitglieder der deutschen Oper das Vergnügen geworden, fünf italienische Operndarstellungen zu hören, trat am letzten Dienstage der erstere noch einmal in Scenen aus mehreren Opern auf und gab uns in verschiedenen Aufgaben von Neuem Beweise seiner Meisterschaft als Schauspieler und Sänger, als Buffo cantante und parlante. Trefflich wurde er von den übrigen Mitgliedern unterstützt, so wie auch Mad. Schröder durch den Vortrag eines Gedichtes und durch mimische Darstellungen den Genuß des Abends erhöhte. — Dem Gastspiele Santinis schlossen sich in den letztern Monaten viele andere an, deren Tendenz die Wiederbesetzung offener Fächer war.

Von diesem Zwecke, als dem wichtigsten für das Institut in diesem Augenblicke, ausgegangen, durften nur solche Künstler zugelassen werden, deren Anstellung, wenn auch nicht gleich, doch in naher Zeit möglich war, und andere ausgezeichnete Künstler und Künstlerinen, deren Erscheinen jedem Repertoir zur Zierde gereicht, als z. B. in Betreff des Liebhaberfaches eine Glay, Krelinger, Lindner, Müller und Peche; ein Löwe, Fichtner, Korn und Emil Devrient (in welchem Namen meist alles genannt seyn dürfte, was die deutsche Bühne ausgezeichnetes in diesem Fache besitzt), konnten jetzt nicht zu Gastspielen gelangen, da sie durch vieljährige oder lebenslängliche Anstellung, durch große Gagen und längeren Aufenthalt an den Ort ihrer gegenwärtigen Anstellung unlösbar gefesselt sind. Dieß ist überhaupt bei den meisten ausgezeichneten Künstlern, deren es ohnedieß nicht viele gibt, hier wie überall der Fall, und macht es höchst schwierig ja beinahe unmöglich, durch Tod oder Kontraktbruch plötzlich entstandene Lücken schnell auf eine Weise wieder auszufüllen, wodurch der durch Trefflichkeit und Gewohnheit theuer gewordene Verlorne sogleich wieder ersetzt wird.

Von den Gastspielenden gefiel wohl am meisten Mad. Dahn, in der guten Schule des Hamburger Stadttheaters gebildet; ihre Leistungen in Yelva, Romeo und Julie und Pfefferrösel wurden von dem lautesten und einstimmigsten Beifalle begleitet. Auch Hr. Dahn legte glückliche Anlagen an den Tag, welche nicht ohne Anerkennung blieben.

Dieses Ehepaar ist nun bei hiesiger Bühne angestellt, kann aber durch Kontrakt gebunden, den ihre Direktion nicht früher lösen und sie nicht brechen wollen, erst in kommen-

dem März eintreffen. Die Intendanz soll auf alle Weise bedacht seyn, die Lücken durch anderweitige Engagements und Gastspiele einstweilen auszufüllen. So wird im November Mad. Krelinger Stich vom Berliner Theater einen Cyclus von Gastrollen geben, in welchen uns der Genuß bevorsteht, die beiden größten tragischen Künstlerinnen Deutschlands, sie und die Schröder, neben einander zu sehen. Der Dichter und Darsteller Holtei wird im Oktober mehrere seiner hier noch nicht aufgeführten Stücke selbst in Scene setzen, als »Lorbeerbaum und Bettelstab,« das in Berlin und Hamburg in den häufigsten Wiederholungen den größten Beifall sich errungen, so wie »Leonore,« das in Berlin bereits sein Jubiläum gefeiert hat. So wie das Schauspielpersonal, so erfordert auch das der Oper eine Ergänzung. Eine der fühlbarsten Lücken ist hier durch Spitzeders Tod entstanden, dessen Engagement so wie das seiner Gattin man den Bemühungen des früheren Intendanten verdankt. Dieser Verlust ist im Augenblick gar nicht zu ersetzen, indem man selbst auf den größten deutschen Bühnen entweder keinen, am allerwenigsten einen durch Stimme, Schule und Mimik so ausgezeichneten Baßbuffo wie Spitzeder war, erblickt. Es ist daher nur zu erklärlich, wenn Gastrollen in diesem Fache, die schon statt gefunden und noch statt finden werden, nicht von allgemeiner drastischer Wirkung sind. — Ein gleiches Bedürfniß für die Oper und ein ungehemmtes Opernrepertoir ist ein jugendlicher Tenor, welchen zu gewinnen die Intendanz fortdauernd bedacht ist, und zu welchem Zwecke sie noch mehrere Gastspiele folgen lassen wird. Die Sängerinnen anlangend ist Mad. Schechner-Wagen zurückgekehrt, und keineswegs ist eine baldige Entfernung derselben von der Bühne wieder zu erwarten, wie ungegründete oder übelwollende Gerüchte verbreiten wollen. Möchte auch die gleichbeliebte Mad. Sigl-Vespermann der Bühne wieder gegeben werden, und es ihr, nachdem sie eine Badekur und längere Ruhe genossen, ihre Gesundheitsumstände gestatten, durch ihr schönes Talent wieder ununterbrochen zu wirken. Für die Monate Oktober und November ist Madame de Meeric engagirt, eine Straßburgerin, früher in Italien und Spanien, zuletzt bei der deutschen und italienischen Oper in London und Paris, welche Kunstkenner als eine ausgezeichnete Sängerin rühmen. — Ist das Opern-Repertoir in der letztern Zeit durch Tell und Matrimonio segreto bereichert worden, so sieht man mit nächsten der Darstellung der artigen Operette von Boieldieu, der Kalif von Bagdad, durch ein eingelegtes Divertissement und neue Dekorationen und Costüme verschönert, am Geburtstage Sr. Maj. des Königs entgegen. Darauf folgt später, wie verlautet, der überall mit gleichem Enthusiasmus aufgenommene »Robert der Teufel«, dessen glücklicher Erfolg auch hier um so mehr zu erwarten steht, als bedeutende Vorbereitungen dafür gemacht werden, und man bemüht ist, durch mehrere Abänderungen das Anstößige einiger Scenen zu entfernen. Ist das Opern-Repertoir an interessanten Erscheinungen reicher als das des Schauspiels, so dürfte dieses besonders dem Umstande beizumessen seyn, daß das Schauspiel gegenwärtig an ausgezeichneten Neuigkeiten weit ärmer als die Oper ist. Was die Administration des Hoftheaters anlangt, so mußte es vor Allem das Augenmerk der Intendanz seyn, durch gute Oekonomie und mannichfaltige Abänderungen und Reorganisationen sich Mittel zur Vervollkommnung des Institutes zu verschaffen. Diese Bemühungen sind, wie man hört, mit einem glücklichen Erfolge belohnt, und es ist zwischen der Ausgabe und Einnahme ein so glückliches Verhältniß hergestellt, daß der für jedes Theater nachtheiligen Sommerzeit und der ungünstigen Umstände ungeachtet, unter welchen die neue Intendanz ihre Funktion antrat, sich statt eines Defizits ein Plus ergeben hat.

Erblickt man in dem kurzen Zeitraum des Wirkens der neuen Theaterleitung manches Erfreuliche, als die Organisation des neuen Chores, der sich noch immer vervollkommnet, die Aufhebung der Freibillete und die neue Controlle, die sich alle von bedeutendem Einflusse auf die Kosten zeigen, die Einführung einer Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen, die Besetzung mehrerer fehlenden Fächer u. s. w., so bleibt allerdings noch so manches zu wünschen übrig, wozu namentlich noch die sehr nöthigen Vervollständigungen des Personales, eine größere Rundung und mehr Zusammenspiel im recitirenden Schauspiel gehört; die Erfüllung dieser gerechten Wünsche ist von der fortdauernden Thätigkeit der Intendanz nach und nach zu erwarten und zu hoffen.

— Wegen des erfolgten Ablebens Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Alexander von Würtemberg wird auf Allerhöchste Anordnung eine Hoftrauer von acht Tagen, vom 15. d. anfangend getragen.

Neueste Nachrichten.

London, 9. August. Gestern ward im Unterhause die Bill über den Themse-Tunnel zum dritten Male verlesen, und ging durch. Major Fancourt vertagte seine Motion um Abschaffung der Stockschläge in der Armee auf die nächste Session.

— Neu-Yorker Zeitungen und Briefe bis zum 12. Juli melden die Wiederherstellung des Präsidenten von seinem letzten Uebelbefinden, und daß er die weitere Reise aufgegeben hat.

— Eine Zeitung aus Neu-Orleans vom 25. Juni bestätiget das Aufhören der Cholera dortselbst.

— Das Postschiff Sheldrake ist von Brasilien angekommen. Es segelte am 23. Mai von Rio de Janeiro ab, und verließ das Land in großer Aufregung als Folge des gesunkenen Vertrauens gegen die Regierung, und des Einflusses, welchen dadurch wieder die republikanische und portugiesische Parthei erhält. Senhor Antonio Carlos Ribeiro d'Andrade von der republikanischen und revolutionären Parthei hat sich auf dem Sheldrake übergeschifft, und will mit dem nächsten Postschiffe nach Lissabon gehen, um Don Pedro zur Rückkehr nach Brasilien zu bewegen. Rio Janeiro Zei-

tungen bringen auch die Rede der Regentschaft bei Eröffnung der Sitzung der gesetzgebenden Generalversammlung am 3. Mai. Wir werden die Stelle daraus, welche den innern Zustand des Landes beschreibt, in unserm nächsten Blatte mittheilen.

— Der Sun zu Folge soll General Molellos in Beja eingerückt seyn, und diese Stadt einer 6stündigen Plünderung Preis gegeben haben. Er war 4000 Mann stark. Der constitutionelle General Brito hat sich vor ihm zurückgezogen.

— Das »Plymouth Journal« meldet die Abfahrt der Schiffe Caledonia und Revenge, und sagt, daß das Gerücht gehe: das Erstere sey nach Brest bestimmt, um Donna Maria an Bord zu nehmen.

— Mr. Addington, der englische Minister in Madrid, ist zurückgerufen, und Mr. George Villiers ihm zum Nachfolger gegeben worden.

— O'Connell und andere irländische Parlamentsmitglieder treffen Anstalten zu ihrer baldigen Abreise, was auf den nicht mehr fernen Schluß der Sitzungen deutet.

Paris, 12. August. 5 pCt. 105 Fr. — C.; 3 pCt. 77 Fr. — C.

Der König ist im Lager bei Compiègne angekommen.

— Das Journal des Débats erklärt die im Memorial Bordelais enthaltene spanische Note (siehe unser heutiges Blatt zu Anfang) für erdichtet, und schreibt das (am selben Orte von uns erwähnte) Steigen der miguelistischen Papiere lediglich dem Vertrauen auf das gute Glück Don Miguels zu; außer welchem die Besitzer solcher Papiere nichts hätten, worauf sie sich stützen könnten.

— Der portugiesische Generalkonsul zu Havre hat der dortigen Handelskammer eine Mittheilung des Inhalts gemacht, daß nach der Anerkennung Donna Maria's in Portugal alle Schiffe und Waaren wieder in derselben Weise dortselbst zugelassen würden, wie vor Don Miguels Herrschaft. In Folge hievon sind 3 Fahrzeuge mit Ladung nach Lissabon abgegangen und werden bei ihrer Ankunft im Tajo Donna Maria's Flagge grüßen.

— Ein Privatbrief aus Madrid vom 1. dieß meldet, daß der Herzog von Cadaval sich dem Grafen Villa Flor ergeben habe, und mit einem zahlreichen Stabe und ungefähr 500 Mann in Lissabon angekommen sey. Am 27. Juli war in Coimbra auf die Nachricht von der Besetzung Lissabons durch Villa Flor ein Aufstand ausgebrochen, wobei Don Carlos, der sich an die Spitze der miguelistischen Truppen stellte, fast das Leben durch eine Pistolenkugel verloren hätte, welche jedoch nur durch den Hut ging. Die Revolution ist übrigens durch die Vertreibung der Aufrührer aus der Stadt unterdrückt worden. Dieselben haben sich mit den constitutionellen Truppen vereiniget.

— Die »Sentinelle de Bayonne« spricht von der Verbreitung eines Gerüchtes, daß der König einen Anfall von Gicht erlitten hätte, wodurch bereits seine Brust bedroht wäre; dasselbe bedarf aber noch der Bestätigung.

— Der Niederrheinische Courrier enthält folgenden Artikel seiner Privat-Korrespondenz: Man wartet mit Ungeduld auf die nächsten Nachrichten aus Portugal; denn der gestrige spanische Courier hat nichts Neues mitgetheilt. Den 28. Juli hatte die Anzahl der spanischen Truppen, welche das Observationscorps an der Gränze bilden, schon bedeutend zugenommen, und betrug mehr als 25—30,000 Mann. Man erlaubte den aus Portugal kommenden Reisenden den Eintritt in Spanien nicht mehr; etwa 3000 miguelistische Soldaten, welche sich nach Spanien geflüchtet, wurden entwaffnet. Man hatte sie in eine Festung eingeschlossen, in welche man eine starke Besatzung legte, um sie zu hindern zu entkommen und in das innere Spaniens einzudringen. Diese Berichte hat diesen Morgen ein Brief aus Bayonne nach Paris gebracht.

Brüssel, 10. August. Der Herzog von Orleans ist gestern nach Frankreich zurückgereist.

— Vorgestern hatte vor dem Palast des Königs ein Unfall statt. Der Kutscher des Lord Hamilton wollte in Mitte der Menge, wo sich mehrere Deputirte befanden, seine Pferde nicht einhalten. Hr. Rodenbach lief Gefahr, vom Hinterrade ergriffen zu werden, als Hr. Desmanet de Biesme den Pferden kräftig in die Zügel fiel und sie aufhielt. Der Kutscher schlug mit seiner Peitsche Hrn. Desmanet ins Gesicht, daß das Blut spritzte, und traf mit dem nämlichen Schlage das Auge des Hrn. Fallon. Hr. Desmanet gab mit seinem Stocke dem Kutscher einen Schlag auf die Beine, als Lord Hamilton aus dem Wagen stieg und sich erbot, den Kutscher den Gerichten zu überliefern. Hr. Fallon ward nach Hause geführt, wo man ihm zur Ader ließ. Lord Hamilton stattete ihm einen Besuch ab und nöthigte seinen Kutscher, denselben, so wie Hrn. Desmanet um Verzeihung wegen seines Benehmens zu bitten. Die Wunde des Hrn. Desmanet ist sehr leicht.

— Mehrere Engländer, welche beschuldigt sind, eine Schildwache am ehemaligen Palaste des Prinzen von Oranien mißhandelt zu haben, wurden in das Gefängniß des Petits Carmes gesetzt.

Bern, 8. August. Ueber den Marsch der Berner Truppen vernimmt man Folgendes: Das 2te Bataillon ist Montag in das Entlibuch eingerückt und soll zu Luzern eingetroffen seyn; das 3te Bataillon ist gestern Morgen von hier nach dem Kanton Basel abmarschirt; das 4te, von Interlachen herkommend, ist gestern Mittags auf Schiffen hier eingetroffen und setzte Abends seinen Marsch nach Fraubrunnen und Bätterkinden fort, es ist ebenfalls nach dem Kanton Basel bestimmt; das 5te und 6te versammelten sich zu Sumiswald und Herzogenbuchsee, das 7te marschirte bereits Montags hier durch; alle 3 sollen für den Kanton Basel bestimmt seyn, so wie 2 Kompagnien Artillerie, welche diesen Morgen von hier abmarschirten, 1 Kompagnie Dragoner und 1 Scharfschützenkompagnie, welche gestern dahin abgingen. — Die nach dem Kanton Basel bestimmten Truppen stehen unter dem Befehle des Obersten Guerry, dessen Hauptquartier sich einstweilen in Solothurn befindet.

— 9. August. Heute sind zwei Waadtländerbataillone eingetroffen; sie sollen, dem Vernehmen nach, morgen weiters aufbrechen.

Zürich, 9. August. Gestern sind die eidgenössischen Truppen in Schwyz eingerückt. Das Volk strömte ihnen entgegen; Alles war froh und guter Dinge.

Basel, 10. August. Heute wurde eine Todtenfeier für die am 3. bei Prattelen gefallenen 58 Streiter abgehalten.

— Die Karlsr. Ztg. schreibt aus Lörrach, vom 11. August. Die Basler Angelegenheiten haben abermals eine andere Gestalt bekommen. Die Schutzvereine, Freischaaren und ähnliche Horden waren mit den Anordnungen der Tagsatzung nicht zufrieden, es ging ihnen zu glimpflich zu, weil die Plünderung der Reichen nicht erfolgen sollte. Die Liestaler widersetzten sich daher zuerst dem Einrücken der eidgenössischen Truppen.

Blarer mit 600 Mann traf denselben im Haardtwalde entgegen und verlangte als Sieger von Pratteln bei der Besetzung der Stadt zugelassen zu werden. Oberst Dufour hat denselben aber zurückgewiesen.

Dem Vernehmen nach waren von den Liestalern die sogenannten Schutzvereine und Freischaaren zu gleicher Zeit zum Beistand aufgerufen worden. Die Basler Standeskompagnie, welche erklärt hatte, sich eher niedermachen zu lassen, als die Waffen abzulegen, und bewaffnet auf die Ortschaften des diesseitigen Basler Gebiets verlegt worden war, wurde hierauf mit Genehmigung des Obersten Dufour wieder in die Stadt zurückgerufen und die Kanonen wieder auf den Wällen aufgeführt.

Die eidgenössischen Truppen bestehen aus 2800 Mann Infanterie, 60 M. Kavallerie und 180 M. Artillerie und Train, und sind in Basel eingerückt. Der Empfang soll freundschaftlich gewesen seyn, und selbst der Standeskompagnie wurden von den eidgenössischen Truppen Beweise der Achtung ertheilt.

Die Polen, welche sich größtentheils wieder in ihren alten Standquartieren befinden sollen, haben bei der Tagsatzung um Erlaubniß angehalten, in den Reihen der Eidgenossen fechten zu dürfen. Eine Antwort ist hierauf noch nicht erfolgt. Ihre Denk- und Handlungsweise kontrastirt indessen zu sehr mit den schweizerischen Ansichten, als daß eine wirkliche Vermischung der Interessen denkbar wäre.

— Die Baseler Zeitung enthält Nachrichten vom 12. August: »Der gestrige Nachmittag verlief so, wie er begonnen, ohne die geringste Unordnung, und die Stadt bot das Bild der vollkommensten Ruhe dar; um so allgemeinern und tiefern Unwillen mußte eine Provocation sie zu stören erregen, welche durch einen Mann geschah, der die Folgen seines Schrittes wohl ermessen konnte. Es langte nemlich Abends, unter Bedeckung von zwei Liestaler Cavalleristen, welche sich mit den eidgenössischen Feldbinden versehen hatten, Nikolaus Singeisen von Liestal hier an, und zeigte sich in den Straßen. Der Anblick dieses Mannes, welcher keine Scheu getragen hatte, die Vogelfreiheit zu proklamiren, konnte in den Gemüthern nur große Entrüstung und Erbitterung aufregen. Sofort verbreitete sich das Gerücht, er komme hieher um Unruhen zu stiften (für seine Anwesenheit hatte er nicht einmal einen plausibeln Vorwand), und veranlaßte einen heftigen und andauernden Auflauf, welchem Singeisen endlich bei der Nacht durch eidgenössische und Baseler Offiziere in einem Wagen entzogen wurde. Auf dem Markte, wo eidgenössisches Militär aufgestellt war, ging aus dessen Reihen zufällig ein Schuß los, welcher die Aufregung vermehrte. Kurz darauf ward jedoch die Stimmung wieder ruhig und die Nacht verging ohne die mindeste Störung. Die zwei Liestaler Cavalleristen hielten sich verborgen und ritten heute, bald nach Tagesanbruch, zum Thore hinaus. — Wir vernehmen so eben aus sicherer Quelle, daß auf geeignete Vorstellungen hiesiger Behörden hin, an den Thoren nun bestimmte Weisungen gegeben sind, keine Bewaffneten, die nicht zur eidgenössischen Besatzung gehören, in die Stadt zu lassen, daß die Wachtmeister und Landjäger an den Thoren in Versehung des Polizeidienstes geschützt werden sollen. Wir können also unsere Mitbürger über die Wiederkehr von Auftritten wie der gestrige beruhigen, um so mehr, als nun auch die Landschaft militärisch besetzt und strenge Befehle gegeben seyn sollen, daß auch dort kein landschaftliches Militär mehr sich öffentlich zeigen soll.«

Wien, 14. August. Die Prager Zeitung meldet unter dem 10. August: Eine eingetretene Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers gestattet Allerhöchstdenselben nicht, am 11. l. M. die Einwohner dieser Hauptstadt mit der allerhöchsten Gegenwart zu beglücken.

Hoffentlich dürfte in wenigen Tagen der lang ersehnte Augenblick eintreten, wo es den Bewohnern Prags vergönnt seyn wird, die Gefühle der treuen Anhänglichkeit dem allgeliebten Herrscherpaare zollen zu dürfen.

Ueber denselben Umstand schreibt der österr. Beobachter: Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserin sind, über Czihana, Thenfing, Buchau und Saatz, im erwünschtesten Wohlseyn in Theresienstadt eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser, welcher, welche Sich daselbst bei der Besichtigung der Festungswerke etwas erkältet hatten, so daß die auf den 9. d. M. bestimmte Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem König von Preußen in Lobositz nicht Statt finden konnte, nach den letztern Berichten am 10. bereits wieder hergestellt.

Frankfurt, 13. August. (Offizieller Artikel der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.)

Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 26. dießjährigen Sitzung vom 20. Juni den Beschluß gefaßt, daß von Bundeswegen eine Centralbehörde niedergesetzt werde, deren Aufgabe es ist, die näheren Umstände, den Umfang und den Zusammenhang des gegen den Bestand des Bundes und gegen die öffentliche Ordnung in Deutschland gerichteten Komplotts, insbesondere des am 3. April d. J. zu Frankfurt stattgehabten Attentats, zu erheben und fortwährend von sämmtlichen Verhandlungen der verschiedenen, mit Untersuchungen wegen Theilnahme an dem gedachten Komplotte in den einzelnen Bundesstaaten beschäftigten Behörden im Interesse der Gesammtheit Kenntniß zu

nehmen, auch gegenseitige Mittheilungen und Aufschlüsse unter denselben zu befördern, endlich für die Gründlichkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung der anhängigen Untersuchungen Sorge zu tragen.

Durch denselben Bundesbeschluß wurden die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Großherzogthum Hessen als diejenigen bestimmt, deren jede ein Mitglied der oben besagten Centralbehörde des Bundes zu ernennen habe; und nachdem nunmehr sämmtliche Mitglieder dieser Behörde hier eingetroffen sind, so ist dieselbe in der Bundestagssitzung vom 8. d. M. als konstituirt erklärt worden.

Augsburg, 16. Aug. Der durch allerhöchstes, von Sr. M. dem König eigenhändig unterzeichnetes Rescript vom 1. Juli 1831 für den Oberdonaukreis selbstständig gebildete landwirthschaftliche Verein wird nach Vorschrift seiner Statuten §. 1 lit. h zum Behufe der Verbesserung der Viehzucht, der Vervollkommnung der Landwirthschaft sowohl im Anbaue, als Nebenbenutzung, Fortschreitung in der Kultur durch zweckmäßige Anlagen, Urbarmachung, Austrocknung oder Entwässerung, Bewässerungsanstalten und aller jener Gegenstände, welche zur Beförderung und dem Gedeihen des Feld- und Gartenbaues beitragen; dann für gemeinnützige Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete der Landwirthschaft; endlich zur Belohnung für treue und langerprobte, jedoch blos zur Aktiv-Beschäftigung bei der Landwirthschaft verwendete Dienstboten am Sonntag den 8. September d. J. eine Preiseveriheilung veranstalten, bei welcher alle diejenigen um Preise konkurriren dürfen, die den geforderten Bedingungen entsprechen zu können glauben, und ihre Ansprüche durch legale Zeugnisse zu begründen vermögen. Diese Preise sollen sowohl bestehen in Geld, als Preis-Medaillen und Preis-Fahnen, so wie auch in rühmlicher Anführung und öffentlicher Belobung im Kreis-Intelligenz-, dann dem Vereinsblatt. Jeder Landwirth im Oberdonaukreise kann hiebei konkurriren. Es ist hierüber bereits ein Programm erschienen. An die Feier dieses landwirthschaftlichen Festes werden sich noch andere Volks-Belustigungen, welche acht Tage lang dauern und in Pferderennen Scheibenschießen mit Feuergewehren und Armbrüsten, Ringelstechen u. s. w. bestehen, anreihen, welche der Magistrat der Kreishauptstadt Augsburg auf seine Kosten veranstalten und noch besonders bekannt machen wird.

Wien, 13. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{1}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	— —
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	195
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$133\frac{5}{8}$
Bank-Aktien per Stück 1218 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 18. August. Fidelio, Oper von Bethoven.

Dienstag den 20. Aug. Kabale und Liebe, Trauerspiel von Schiller. (Hr. Schunke, vom k. Hoftheater zu Berlin, — Ferdinand als Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 16. August. (G. Hirsch.) Hr. Auerbach, Kaufm. von Leipzig; Hr. Graf Kalkreuth, k. preuß. Offizier; Hr. Baron v. Rüdt, großh. bad. Kämmerer; Hr. Löflund, Buchh. von Stuttgart. (G. Hahn.) Hr. Henning, Maler von Berlin; Mad. Roger, von Wien; Hr. Dr. Ebeling, von Hamburg. (Schw. Adler.) Hr. Sporrer, Kfm. von Frankfurt; Hr. Heffter, Privatier von Salzburg. (G. Kreuz.) Hr. Buchner, Kfm. von Kitzingen. (G. Stern.) Hr. Wieser, Cooperator von Kraiburg; Hr. Lang, Kfm. von Augsburg; Hr. Bommert, Kaufm. von Hückeswagen. (G. Sonne.) Hr. Eggert, Schmiedmeister von Innsbruck; Hr. Roth, Weinhändler von Kitzingen; HH. Hoffsetter u. Unterberger, Wirthe von Fischbach; Frau Hollmaier, Pächters-Wittwe von Marlrain.

Bekanntmachungen.

9481. (2a) Kaufmanns-Casino.

Montag den 19. August findet von den hier anwesenden schwedischen National-Sängern musikalische Abendunterhaltung statt. Anfang 8 Uhr, im Winter-Locale.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

9364. (2b) Bei Carl Schumann in Schneeberg wird erscheinen:

W. Shakespeares sämmtliche Werke in einem Bande. Im Verein mit Mehreren übersetzt und herausgegeben von Julius Körner. Druck, Format und Papier ist wie bei Schiller's Werken in 1 Band. Stuttgarter Ausg. Der Pränumerations-Preis, welcher bis 1. Januar 1834 offen bleibt, ist 9 fl. —

Die Unterzeichnete, bei welcher auch Proben eingesehen werden können, nimmt Bestellungen darauf an.

München, den 19. Juli 1833.

Literarisch-artistische Anstalt.

9353. (3b) Polirte Kinderspiel-Meubels

auf Mahagoni-Art, mit Säulen und vergoldeten Kapitälern, nach neuester Façon, läßt der Unterzeichnete verfertigen und verkauft solche en gros zu den billigsten Preisen. — Verlangen nach Preis-Courants werde promptest entsprechen, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen bestens.

G. M. Rieber,
in Sondheim bei Heilbronn.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | **Nro. 197.** | 19. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Brasilien.

Folgendes ist der versprochene Bericht der Regentschaft in Rio Janeiro über den innern Zustand des Landes:

»Die Ruhe ist in den Provinzen Ceara und Maranham wieder hergestellt, aber noch nicht auf den Gränzen von Pernambuco und Alagoas. Oertliche Umstände und Mangel an einer hinreichenden Anzahl regulärer Truppen machten die Unterdrückung dieses Aufstandes höchst schwierig, troz den großen Ausgaben, welche man aufgewendet hat, und troß den ernsthaftesten Anstrengungen, die man gemacht und mit welchen fortgefahren werden soll, bis das gewünschte Ziel ganz erreicht seyn wird. Die Comarca von Rio Negro do Para hat sich in Folge einer aufrührerischen Bewegung für eine selbstständige Provinz erklärt, einen Präsidenten und einen Militärcommandanten ernannt; aber ein bewaffnetes Boot, welches an der Barre erschien, war hinreichend, um die Ordnung wieder herzustellen. In Matto Grosso stifteten 50 Soldaten der Gränzdetaschements eine Meuterei an, kehrten aber gleichfalls bald zu ihrer Pflicht zurück. Dessenungeachtet hielt man es für zweckmäßig, die Legion aufzulösen. Neulich hat der Dämon der Zwietracht seinen Einfluß in der Hauptstadt von Minas Geraes ausgeübt, wo in der Nacht des 22. März ein Aufstand ausbrach, bei welchem der eben abwesende Präsident seines Postens entsetzt wurde. In allen andern Theilen der genannten Provinz hat sich gegen diese ungesetzliche Handlung die entschiedenste Mißbilligung aufs Stärkste kund gegeben; und nach den letzten Mittheilungen hat man Grund zu hoffen, daß die Ordnung bald wieder hergestellt seyn wird.«

Großbritannien und Irland.

London, 9. August. Der Albion spricht gleich andern Journalen die Meinung aus, daß Don Pedro sich zu Gunsten des Herzogs von Palmella von der Regentschaft Portugals zurückziehen werde; und äußert sich zugleich mißbilligend gegen die projectirte Heirath Donna Marias mit dem Herzog von Nemours, wobei man England durch einen Handelsvertrag beschwichtiget habe, der demselben bedeutende Vortheile zusichern sollte.

— Die Sun spricht von der Absendung von Depeschen an Lord W. Russel nach Lissabon. Derselbe soll dadurch förmlich bei der portugiesischen Regierung accreditiert werden, und die Anerkennung Donna Maria's bald folgen.

In Dublin hat eine Versammlung Statt gefunden, um die Mittel zur Erziehung der im Exile lebenden polnischen Jugend aufzubringen; eine Commission ist ernannt worden, um Subscriptionen anzunehmen, und die Absichten der Versammlung in Vollzug zu setzen.

London, 10. August. In der gestrigen Oberhaussitzung ward die dritte Verlesung der Bill über den Freibrief der ostindischen Compagnie auf Mittwoch angesetzt.

— Im Unterhause ward die Fabrikbill berathen, und damit bis zur 4. Clausel vorgerückt, nachdem ein Amendement des Mr. J. Heathcote, wonach die Manufakturen von Spitzen und Borten von den Bestimmungen der Bill ausgenommen seyn sollten, nach einer unbedeutenden Discussion war angenommen worden. Als hierauf Lord Althorp die Tagesordnung vorschlug, wonach sich das Haus in eine Committée zur Berathung des Bankbriefes verwandeln sollte; trug Mr. Gisborne auf 6 monatliche Vertagung dieses Gegenstandes an. Der Antrag ward mit 119 gegen 40 Stimmen verworfen; das Haus verwandelte sich in ein Committée und nahm die erste und zweite Clausel der Bill an. Ein Amendement des Mr. Cayley: die Entfernung, auf welche das Privilegium der Bank sich erstrecken solle, von 65 auf 25 Meilen zu reduciren; ward mit 113 gegen 51 Stimmen verworfen. Oberst Torrens schlug die Herabsetzung der Dauer des Privilegiums von 10 auf 5 Jahre vor. Der Vorschlag ward mit 122 gegen 47 Stimmen verworfen. Als der Präsident die nächste Clausel las, welche die Noten der Bank als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt, schlug Mr. Herries vor, dieselbe zu streichen, und zum Gegenstande einer besondern Bill zu machen. Dieß ward aber mit 110 gegen 50 Stimmen verworfen, und die Clausel mit dem Zusatze angenommen: »so lange die Bank fortfährt, besagte Noten in gesetzlicher Münze zu zahlen.«

— Der berühmte Negrophile William Wilberforce starb in einem Alter von 74 Jahren zu London. Ihm wird ein feierliches Leichenbegängniß und eine Ruhestätte in der Westminsterabtei an der Seite Pitt's, Fox's und anderer großer Männer Englands werden.

Frankreich.

Paris, 12. August. Der Bréton de Nantes gibt einige, kürzlich weggenommenen Dokumenten entnommene, interessante Details über die Organisation der Chouans-Banden. Diese Banden wählen ihre Anführer selbst. Ihre Disciplin ist sehr strenge, und geringfügige Vergehungen gegen dieselbe sind mit körperlichen Strafen belegt; solche, welche das gemeinsame Wohl gefährden, werden mit dem Tode bestraft. Unter den Kriegsnamen, welche die Legitimisten führen, findet man folgende sonderbar zusammengestellte: Brutus und l'Amoureux, la Douceur und Sans-Quartier, Lafayette und Frappe-à-Mort ꝛc.

— Der Brigg Cicogne, welcher in Senegal Holz einnehmen mußte, hat damit ein giftiges Insekt, den sogenannten tausendfüßigen Scorpion, an seinen Bord gebracht. Derselbe pflanzte sich daselbst so schnell fort, daß seine Vertilgung unmöglich wurde. Einige Matrosen, die von ihm gestochen worden sind, würden hievon das Opfer geworden seyn, wenn nicht die Eingebornen ihnen ein Gegenmittel gegeben hätten.

— Der Armoricain de Brest vom 6. dieß erzählt, daß ein auffallender Befehl der Regierung, den Gefangenen im Fort Quelerne das Haupthaar zu scheeren, während sie ihre Bärte lang wachsen lassen sollten, nur mit dem größten Widerstande von Seiten der Gefangenen, welche die Fenster zerschlugen, die Barbiere prügelten, und sich auf alle Art widersetzlich bezeugten, ausgeführt werden konnte. Jedoch hat die Ankunft des General Janin die Ordnung wieder hergestellt.

— Im Pflanzengarten ist kürzlich aus Afrika ein Bubal angekommen, ein Thier, welches den Kopf einer Kuh mit dem Leibe einer Giraffe verbindet; dasselbe war noch niemals in Frankreich gesehen worden. Eine niedliche Gazelle, welche mit ankommen sollte, ist auf der Reise darauf gegangen.

— Ueber das mehrbesprochene plötzliche Steigen der miguelistischen Papiere enthält der Temps folgenden Artikel:

Heute (10. August.) herrschte auf der Börse große Bewegung; man wollte die Ursache der plötzlichen Ankäufe miguelistischer Papiere erfahren, welche um 5 Procent stiegen, da doch Villaflor und Napier den Credit derselben so sehr erschütterten. Unter den verschiedenen Erklärungen, welche gemacht wurden, ist eine, deren Richtigkeit wir wohl verbürgt sehen möchten. Der Bankier Jauge, sagt man, durch den die Anleihe in Paris ausgegeben wurde, habe noch 12 Millionen von dem Ertrage der ausgegebenen Obligationen in Händen, und wolle diese Summe bis zur Reconstitution des Königreichs Portugal in Händen behalten. Im Fall die Königin Donna Maria von England und Frankreich anerkannt würde, soll dieß Kapital [illegible] unter die Inhaber der miguelistischen Obligationen verhältnißmäßig vertheilt werden. Es wäre vielleicht eben so vortheilhaft, die Anleihe anzuerkennen, und die zwölf Millionen in die Kasse der neuen Königin abliefern zu lassen. So würde die Regierung Donna Maria's Portugal einen Bankerott ersparen, und in dem schwierigen Augenblicke ihrer ersten Gründung eine bereite Hülfsquelle finden.

Paris, 13. August. Die Gazette de France meldet: Die Expedition von 3000 Mann, welche man in England ausrüste, sey nicht nach Lissabon (wie dieß auch schon Lord Althorp erklärt), sondern nach Jamaika, zur Durchsetzung der Sklaven-Emancipation bestimmt.

Dasselbe Blatt enthält folgende interessante Uebersicht des Verhältnisses der männlichen und weiblichen Geburten in den verschiedenen Ländern Europa's: „Auf 100 Mädchen, welche zur Welt kommen, treffen in Rußland 108,91 männliche Geburten; in der Mailänder Provinz 107,61; in Mecklenburg 107,07; in Frankreich 106,55; in den Niederlanden 106,44; in Brandenburg und Pommern 106,27; in beiden Sizilien 106,18; in Oesterreich 106,10; in Schlesien und Sachsen 106,5; in Preußen 106,94; in Westphalen und dem Großherzogthum am Rhein 105,80; in Würtemberg 105,69; im Herzogthum Posen 105,66; in Böhmen 105,38; in Großbritannien 104,75; in Schweden 104,62.

— Eine dem „Courrier français“ zugekommene Note widerspricht dem Gerüchte, als sey Senor Carlos d'Andrada von Rio Janeiro angekommen, um Don Pedro's Rückkehr nach Brasilien zu bewirken.

Straßburg, 14. August. Ein heftiges Gewitter ist diesen Nachmittag über unsere Stadt ausgebrochen; Donner und Blitze folgten mehrere Stunden lang aufeinander. Dreimal fiel der Blitz auf das Münster. Der letzte Streich besonders war von furchtbarem Donner begleitet. Während einer Sekunde schien der ganze Thurm in Flammen zu stehen; auf das Feuer folgte ein dicker Rauch. Eine ziemlich große Menge Steine wurden von diesem Gebäude losgerissen, ohne es jedoch stark zu beschädigen. Man versichert auch, daß das Uhrwerk einige Zeit lang stille stand.

(Französisches Afrika.) In einem Briefe aus Oran vom 27. Juli wird geschrieben: „Man hat bei Arzew ungefähr 100 mit Getreide angefüllte unterirdische Vorrathskammern gefunden. Die Araber haben Arzew geräumt. Wenn man in Oran 2 bis 3000 Mann Verstärkung erhielte, so würde man bald Meister der halben Provinz und auch von Tremecen seyn.“

Italien.

Die Allg. Zeitung enthält folgenden Correspondenz-Artikel aus Neapel vom 2. August. Zuförderst eine Berichtigung meines vorigen Briefs. Der Gesandte von Tunis heißt nicht Redschid Effendi, sondern Selim Aga. Fast gleichzeitig mit seiner Ankunft erfuhren wir aber, daß die Schlichtung des Zwistes seiner Regierung mit den Höfen von Neapel und Turin keinen Einfluß auf die feind-

seligen Gesinnungen der Barbaresken von Tripoli und Marokko gehabt hat, indem zwei sardinische und ein hiesiges Schiff von diesen kühnen Korsaren, die ihr Unwesen selbst zwischen Messina und Neapel treiben, gekapert und geplündert worden sind. Uebrigens haben sich in der letzten Zeit auch Korsaren in der Hauptstadt selbst gezeigt, die ihr Augenmerk auf die Taschen ehrlicher Leute richteten, welche in der Nacht zu ungewohnter Stunde nach Hause zurückkehrten. Die Polizei hat durch einen glücklichen Zufall einen der Rädelsführer entdeckt, und die ganze Bande, aus ungefähr 27 Personen, größtentheils Kutschern und Stallknechten angesehener fremder Familien bestehend, ist in ihren Händen. — Unter den Gesellschaften, welche sich hier zur Beförderung vaterländischer Industrie bildeten und von denen mehrere bedeutende Kapitalien zu ihrer Disposition haben, verdienen bis jetzt die Compagnia enologica und jene delle assicurazioni diverse den ersten Rang. Jene bezweckt die Verbesserung der hier so vernachläßigten Weinkultur, und ihre Aktien bieten schon ein Benefiz von 10 Prozent; die zweite umfaßt alle möglichen Arten von Versicherungen, und erweitert täglich den Kreis ihrer Operationen.

Rußland.

Der Kaiser Nicolaus hat zu Peterhof den Eleven der verschiedenen Militärschulen ein großes Fest gegeben. Die Tafel zählte 2500 Gedecke. Der Kronprinz und sein Bruder, der Großfürst Constantin, waren unter den jungen Gästen, welche von der kaiserlichen Familie selbst zur Fröhlichkeit aufgemuntert wurden. Nach der Tafel stellte der Kaiser seiner Gemahlin die polnischen Waisen vor, die er auf seine Kosten erziehen läßt. An der einen Hand führte er den Sohn des Grafen Hauke, der bei Ausbruch der polnischen Revolution von den Rebellen gemordet wurde; an der andern den jungen Sowinsky, dessen Vater in der Redoute von Wola im Kampfe gegen Rußland fiel. »Von Seiten eines Tyrannen, wie Kaiser Nicolaus, setzt der Hamburger Correspondent, der dieses berichtet, hinzu, kann man mit Recht nicht mehr verlangen, als ihn sich zum Adoptivvater der Waisen seiner tödtlichsten Feinde erklären zu sehen, und durch solche Handlungen antwortet S. M. auf die beleidigenden Schmähungen seiner Gegner.«

Schweiz.

Basel, 9. August. Große Excesse haben im Reigolzwyler Thale Statt gefunden. — Die Abgeordneten der Stadt Basel auf der Konferenz zu Schwyz, Bürgermeister Burkhard und Major Geigi waren heute früh auch in der Rathssitzung. Alle Verwundeten sind auf der Besserung, und lassen keine ferneren Todesfälle befürchten; wenige nur sind verstümmelt. Es bestätigt sich, daß die Landschäftler Züber voll Wassers vergiftet haben und hinstellten, als die Baseler anrückten.

— Erklärung der Sarner Konferenz: An den Vorort! Von den 22 eidgenössischen Ständen, die dem Bunde vom 7. August 1815 Treue geschworen, und sich Hülfe und unverbrüchliche Freundschaft in Glück und Unglück zugesagt hatten, ist eine Mehrheit, nachdem sie zweien Mitständen die verheißene Gewährleistung verweigerte, so weit gekommen, die Trennung des Gebiets derselben vorzuschreiben, und diejenigen als Bundesgenossen anzuerkennen, gegen die sie selbst zuvor als gegen Empörer eingeschritten war; und nun ist sie sogar im Begriff, die beiden Stände mit bewaffneter Gewalt zu besetzen. Wenn die zur Schwyzer Konferenz vereinigten Gesandten stillschweigen würden, während Schwyz und Basel so hart bedrängt sind, so würden sie nicht nur eine heilige Pflicht versäumen, sie würden in den Augen ihrer Gegner selbst den Fehler begehen, der ihrer Verbindung mit Grund vorgeworfen werden könnte. Denn rein wie ihr Benehmen ist ihr Bewußtseyn; das einzige Band ihres Vereins war Treue gegen gemeinschaftliche Verpflichtungen; der einzige Zweck desselben die Bewahrung des Bundes. Noch waren sie beschäftigt, die Beschickung der auf den 5. August nach Zürich einberufenen Versammlung von Seite ihrer Stände einzuleiten; da ward ein Schritt, den der Stand Schwyz in Ausübung seiner Souveränetätsrechte, übrigens völlig ohne Mitwissen der Konferenz unternahm, zum Vorwande der Verletzung dieses Standes genommen; und ähnliche Gewalt soll gegen Basel geübt werden, weil da die Regierung, zwar auch ohne irgend ein Mitwissen der Konferenz, nach mehrfachen feindlichen Angriffen auf getreue Gemeinden zur Abwehr die Waffen ergriff, und weil die Bürger neuerdings mit ihrem Blute bezeugten, welcher Opfer sie die standhafte Behauptung ihrer rechtlichen Ueberzeugung werth achten. Bei so ernsten Umständen, wo den unterzeichneten Gesandten — auch jedem in seinem Stande wichtige Pflichten obliegen, haben sie das Gebiet des Kantons Schwyz, bei dem Herannahen von Truppen verlassen, und richten von hier aus noch diese Worte an ihre Miteidgenossen. — Sie behalten abermals die Rechte ihrer Stände und der auf dem Bund und Verträgen beruhenden Eidgenossenschaft feierlich vor, und beharren in dem Glauben, daß Gewalt zwar auf Augenblicke das Recht verdrängen kann, daß aber dem Rechte eine Kraft inwohnt, die ihm in der Zukunft wieder Anerkennung verschafft, und empfehlen das theure Vaterland der Obhut des allmächtigen Gottes. Gegeben am 7. August 1833 in Beggenried am Vierwaldstättersee. (Folgen die Unterschriften der Standes-Gesandschaften.)

— In Schweizer Blättern liest man: »Die Polen im Kanton Bern habe in einer neuen Zuschrift ihre Hülfe der Tagsatzung angeboten und um fernere Gastfreundschaft nachgesucht. — Wie wir vernehmen, soll mit Nächstem eine öffentliche Erklärung der in der Schweiz anwesenden Polen im Druck erscheinen, wodurch diese sich verwahren, gar nicht, oder doch nur in sehr geringer Anzahl, dem Gefecht zwischen den Landschäftlern und den Stadttruppen von Basel beigewohnt zu haben. Sie glauben es ihrer militärischen Ehre schuldig zu seyn, sich gegen die Meynung zu verwahren, als hätten polnische Krieger eine, nach eigener Aussage der Sieger, in Wald und Dickicht mit entschiedener Ueberlegenheit überfallene, zwischen ein- und dreifaches Feuer

gerathene feindliche Kolonne sich zurückziehen lassen, ohne derselben von 14 Kanonen auch nur ein einziges Rad abzunehmen.«

— Die Karlsruher Zeitung schreibt aus Lörrach vom 12. August. Die Stadtkompagnie der Stadt Basel, gegen 300 Mann stark, ist nunmehr dennoch aus der Stadt entfernt und in die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Ortschaften des Kantons verlegt worden. — Von den Polen, welche sich in Liestal aufhalten, sollen gestern einige nach Basel gekommen seyn.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 13. August. Se. königl. Hoh. der Prinz August traf am 8. d. M. Abends um 11 Uhr in Köln ein und nahm seine Wohnung im »Kaiserlichen Hofe.«

— Auf der königl. vereinten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg sind in dem Zeitraume vom 12. Jan. bis 12. Juli d. J. bei der medizinischen Fakultät 6 und bei der philosophischen 8 Kandidaten promovirt worden.

— Aus Koblenz meldet man unterm 9. d. M.: »Der gewöhnlichen Schifffahrt in unseren Gegenden war im vorigen Monate ein fortwährender niedriger Wasserstand der Mosel hinderlich. An gewöhnlichen Schiffen passirten im Monat Juli auf dem Rheine: zu Thale 82 kleine, 89 mittlere, 37 große, zusammen 208 Fahrzeuge; zu Berge gingen 140 kleine, 117 mittlere, 42 große, überhaupt 299 Fahrzeuge. An Gewicht der Waaren wurden eingeführt: Transit nach Holland und in die Freihäfen 37,547 Centner, für's Inland 71,288 Centner, zusammen 106,835 Centner. Ausgeführt wurden: aus Holland und den Freihäfen 60,363 Centner, aus dem Inlande, 70,236 Ctnr., zusammen 130,599 Centner. Die Ladung dieser Schiffe bestand rheinabwärts in Wein, Tabacksblättern, Glas und Mineralwasser; stromaufwärts in Kolonial-Waaren, fabricirtem Taback, Thran, Fischen und roher Baumwolle. — An Nutz- und Bauholz wurden im Monate Juli eingeführt 1716½ Kubik-Metres Eichen- und 14,003½ Kubik-Metres Tannenholz, wovon im Inlande verblieben: 9026¼ Kubik-Metres Tannenholz. — In den Hafen von Trier sind vom 15. Juni bis zum 15. Juli d. J. 58 größere Fahrzeuge von Metz, Saarbrück, Koblenz und den Zwischenorten, mit Salz, Glas, Früchten, Thon-Erde, Kaufmannsgütern, Weinen u. dgl. beladen, eingelaufen, und 29 Schiffe, mit Hausteinen, Gyps, Kalk, Kohlen, Holz und Kaufmanns-Gütern befrachtet, nach Koblenz, Köln, Metz und Saarbrück von dort abgegangen. — Was die Dampfschifffahrt auf dem Rhein betrifft, so hat dieselbe im Laufe dieses Sommers bedeutend zugenommen, und die den Rhein befahrenden Dampfschiffe sind täglich zahlreich mit Reisenden besetzt.«

— Vor den Assisen zu Köln wurde eine Person wegen vollständig überführten Mordes zum Tode verurtheilt. Der den Rheinprovinzen vorgesetzte Justizminister, Hr. v. Kamptz, bestimmte aber, daß dieser Fall einem andern Gerichtshofe zum Gutachten vorgelegt werden sollte; und der Kriminal-Senat des Kammergerichts erhielt diesen Auftrag. Das Gutachten fiel dahin aus: daß der Angeklagte völlig freizusprechen sey. Se. Majestät hat demnach denselben gänzlich begnadigt, und ist derselbe sofort in Freiheit gesetzt worden.

— Die Berliner Vossische Zeitung schreibt aus Töplitz: Die Zahl der Badgäste übertrifft dieses Jahr alle vorgehenden Jahre. Das Jahr 1831 war bisher in dieser Beziehung eines der glänzendsten gewesen (im vorigen Jahre hatte die Cholera Alles verscheucht) die Badliste stieg auf 4058 Fremde. Diese Zahl wird in diesem Jahre weit übertroffen, indem schon bis Ende Juli die Zahl der angekommenen Fremden 4404 beträgt und noch täglich mehr Fremde ankommen als abgehen. Schade nur, daß die Einrichtungen zur bequemen Aufnahme der Fremden nicht so gut sind, als man es bei einer solchen Frequenz wohl erwarten könnte.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Dreiunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 16. August.) Der Anfang wird mit Protokollberichtigungen gemacht. Sodann werden mehrere von der Kammer der Standesherren eingekommene Noten mit Beschlüssen über den Finanzetat rc. verlesen und theils an die betreffenden Kommissionen verwiesen, theils zu den Akten genommen. Endlich noch eine solche Note, in welcher die Kammer der Standesherren erklärt: daß sie dem diesseitigen Beschlusse, wegen Aufhebung der Ruggerichte, nicht beitreten könne. Die Abg. Stählin, Könter, v. Mosthaf und viele Andere tragen darauf an: die Regierung nun im Wege der Petition um Aufhebung der Ruggerichte und Einbringung eines Gesetzesentwurfs zu bitten. Es solle deßwegen, nach dem Beschlusse der Kammer, die Kommission für innere Verwaltung eine Adresse in dieser Richtung an die Regierung entwerfen. Abg. Menzel trägt einen Bericht der Schulkommission wegen Vermehrung der Real- und Gewerbeschulen vor, und Bewilligung einer Summe aus Staatsmitteln von 10,000 fl. Beschluß: zum Druck und zu künftiger Berathung. — Nun wird der Bericht der forst- und landwirthschaftlichen Kommission, in Betreff des Wildschadens, berathen; und nach Anhörung einer großen Anzahl von Rednern über diesen Gegenstand beschließt die Kammer mit 79 Stimmen gegen 2: die Regierung um Revision der Verordnung vom Jahr 1817 über das Kommunn-Wildschützen-Institut zu bitten. Nach langen heftigen Debatten und der Geltendmachung vieler widersprechender Ansichten, beschließt die Kammer ferner: a) mit 52 Stimmen gegen 28: bei der Regierung darauf anzutragen, daß den Kommun-Wildschützen auch gestattet werde, Hasen zu schießen; b) mit 70 Stimmen gegen 10: daß die Jagdherren für verbindlich erklärt werden sollen, jeden wahren Wildschaden zu ersetzen; c) mit 66 Stimmen gegen 14: bei Verpachtung der herrschaftlichen Jagden den Gemeinden ein Vor-Pachtrecht einzuräumen; und d) mit 65 Stimmen gegen 15: daß in der Adresse an die Regierung darauf angetragen werden solle, den Commun-Wildschützen auch das Schießen des Hochwilds mit Posten zu gestatten.

(Baden.) Karlsruhe, 14. August. Neunzigste öffentliche Sitzung der 1ten Kammer am 13. August.

Das hohe Präsidium eröffnete die Diskussion über den Gesetzentwurf, die Herabsetzung des Militärmaaßes betr. Dem Kommissionsantrage gemäß wurde derselbe mit Ausnahme einer einzigen Stimme (des Freihrn. v. Andlaw) von der Kammer angenommen.

Der Tagesordnung zufolge begann sofort die Diskussion über die von der 2ten Kammer beschlossene Adresse, die Bedingungen und Formen des persönlichen Untersuchungsarrests betr. Unter Würdigung der hohen Wichtigkeit dieses Gegenstandes wurde nichtsdestoweniger aus den in dem Berichte enthaltenen Gründen, die nur Professor Zell bekämpfte, auch hier der Kommissionsantrag auf Nichtbeistimmung zu derselben genehmigt, mit dem Anfügen, daß in das Protokoll niedergelegt werde, wie man den von den Hrn. Regierungs-Kommissären in beiden Kammern wiederholt gemachten Versprechungen und Zusicherungen gemäß ernstlich hoffe und wünsche, daß auf dem nächsten Landtage die neue Kriminalprozeßordnung der ständischen Berathung und Zustimmung unterbreitet werde.

— Einundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 14. August.

In der heutigen Sitzung wurde die Discussion des Forstgesetzes beendigt, und solches mit 49 gegen 4 Stimmen angenommen.

Marget bringt wiederholt die Frage zur Sprache, wer die Erlaubniß zur Einheimsung der Feldprodukte an Sonntagen, wenn schlimme Witterung drohe, zu ertheilen habe. Staatsrath Winter äußert hierauf, daß der Ortsvorgesetzte, der die Polizei verwalte, diese Erlaubniß in Gemeinschaft mit dem Geistlichen zu ertheilen habe.

(Kurhessen.) Kassel, 12. August. Nach der von dem Kriegs-Ministerium der Stände-Versammlung vorgelegten Uebersicht ist Kurhessen verpflichtet, zum deutschen Bundesheer zu stellen: an Kontingent 5679 Mann, an Reserve 1893, und an Ersatzmannschaft bei dem Ausmarsch des Kontingents 947 Mann. Die Gesammtkosten für das aktive Armeekorps sind festgestellt auf 560,531 Thlr. Dazu die Kosten der Kriegsverwaltung mit 53,896 Thlr., gibt als Hauptsumme des ständigen Militär-Etats einen jährlichen Kostenaufwand von etwa 614,428 Thlr. Dazu kommen noch die nicht zum ständigen Militär-Etat gehörenden Ausgaben (darunter für Pensionen 39,052 Thlr.), im Betrag von mehr als 176,382 Thlr., so daß die Total-Summe, welche das Kriegsministerium in Anspruch nimmt, sich auf mehr als 790,810 Thlr. belauft. Der außerordentliche Etat, der dermalen einen Kostenaufwand von 82,858 Thlr. erfordert, ist dadurch sehr vergrößert worden, daß sowohl die von den Landständen den noch lebenden vormaligen amerikanischen Kriegern verwilligten Pensionen, als auch viele Offiziere, welche bei den vorgenommenen Reduktionen des ordinären Etats überzählig geworden sind, mit ihren Gehalten in denselben aufgenommen worden sind. Wenn man die Kosten für die Unterhaltung des Gendsdarmerie-Korps zu jährlich 50,000 Thlr., welche dem Budget des Ministeriums des Innern überwiesen werden sollen, in Abzug bringt, so bleiben für das Kriegsbudget immer noch mehr als 740,810 Thlr. Das Kriegs-Ministerium hofft indessen 15,810 Thlr. einstweilen durch Ersparnisse zu decken, und verlangt daher nur 725,000 Thlr. Die Stände hatten sich am vorigen Landtage nur zu einer Verwilligung von höchstens 700,000 Thlr. verstehen wollen. Es sind also 25,000 Thlr., welche das Kriegs-Ministerium als Mehrbetrag fordert, worüber dasselbe sich mit der Stände-Versammlung zu einigen suchen muß. — S. H. der Kurprinz-Regent, der nach Pyrmont abgereist ist, wird zu Anfang des Septembers wieder zurückerwartet, da auf den 11ten September die Herbstmanöver unserer Truppen beginnen, zu welchen dießmal das ganze kurhessische Armeekorps vereinigt werden soll. Es werden bereits Vorkehrungen zur Absteckung eines großen Lagers bei Wilhelmsthal, zwei Stunden von Kassel getroffen. Es werden sich die Manöver bis Fulda und Hanau erstrecken.

Pyrmont, 9. August. Unser Bad ist gleich den meisten andern Bädern von Ruf in Deutschland in diesem Sommer ungewöhnlich stark besucht und dergestalt mit Fremden angefüllt, daß eine Zeitlang kaum ein Unterkommen für neuankommende Kurgäste zu finden war. Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen, welcher in Begleitung seiner Gemahlin, der Gräfin von Schaumburg, vor einigen Tagen von Kassel in Pyrmont ankam, hatte Mühe, eine passende Wohnung zu finden. Der Prinz wird schon in einigen Tagen nach Hamburg weiter reisen, um, wie man glaubt, ein Seebad zu besuchen. — Ein wahrscheinlich unter einem erdichteten Namen sich hier aufhaltender Fremder aus Berlin, gewann an der Pharobank an einem Tage die Summe von 20,000 Thlrn., und war am andern Tage, zum Leidwesen der Bankhalter, verschwunden. Man erfuhr, daß er die Rückreise nach Berlin angetreten habe.

(Sachsen.) Weimar, 4. August. Das unter der Leitung J. k. k. H. der Frau Großherzogin stehende patriotische Institut des Frauen-Vereins gewinnt mit jedem Jahre an Umfang und Ausbildung. Im letzten Jahre wurden in den damit verbundenen Industrieschulen im ganzen Großherzogthume 3277 Kinder unterrichtet. 548 Personen wurden mit Spinnen beschäftigt, 77 Erwachsene erhielten andere Arbeit, 28 Kinder waren bei der hiesigen Koch- und Waschanstalt beschäftigt, 57 in den Erwerbsschulen, 112 Kinder waren in den Aufsichts-Anstalten. In mehreren Industrieschulen wurden kleine Lesebibliotheken errichtet. Mit diesem wohlthätigen Institute stehen die hiesige Wiederbelebungs-Anstalt, mehrere Vereine für Versorgung Armer und Kranker mit Speisen, Holz und Kleidern, andere für Unterstützung der Wöchnerinnen und mehrere Baumschulen in Verbindung. — Von Jena sind wegen Verdachts der Theilnahme an einer geheimen Verbindung nach und nach 7 Studenten unter Militärbedeckung in das Kriminalgefängniß zu Eisenach abgeliefert worden. Die Zahl der zu

Jena Studirenden hat sich seit den, im verflossenen Semester geführten, Untersuchungen — ungeachtet der darauf erfolgten Verweisung einer großen Anzahl Studirender von dort — nur um 80 vermindert. Uebrigens wird allgemein versichert, daß nie eine größere Ruhe dort geherrscht hat, als in dem jetzigen Halbjahre.

(Hohenzollern.) Sigmaringen, 4. August. Heute erschien folgende Hochfürstl. Verordnung, die gesetzliche Bekanntmachung der Verfassungsurkunde betreffend: Wir Karl von Gottes Gnaden souveräner Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen rc. rc. Wir haben schon in Unserer Verordnung vom 28. Oktober 1831 die feste Absicht erklärt, daß die endliche Erfüllung des Art. XIII. der deutschen Bundesakte auf dem Wege der Vereinbarung mit den Abgeordneten des Landes bewerkstelligt, sonach die vollständige Ausbildung der Landesverfassung mittelbst einer gegenseitigen Uebereinkunft erreicht werden möge. Diese Unsere Hoffnungen sind bei dem jüngsten Landtage in glückliche Erfüllung gelangt: ein feierlicher Verfassungsvertrag ist abgeschlossen worden, welchen Wir in einer der Ständeversammlung ausgestellten Vertragsurkunde eigenhändig vollzogen und dagegen ein ganz gleichlautendes Vertragsexemplar, von sämmtlichen Mitgliedern der Ständeversammlung unterzeichnet, in Empfang genommen haben. Auch Unser Sohn und Erbprinz ist diesem Vertrage mittelst einer von ihm ausgestellten Urkunde beigetreten. Mit freudiger Empfindung und dem offensten Vertrauen verkünden Wir Unseren getreuen Unterthanen dieses Ereigniß, indem Wir mit Beziehung auf die obige Vertragsverhandlung verordnen, daß die dem abgeschlossenen Vertrage ganz gleichlautende Verfassungsurkunde in allen Gemeinden des Fürstenthums öffentlich bekannt gemacht und als allgemein verbindliches Landgesetz in allen ihren Bestimmungen unveränderlich befolgt werden soll.

Schloß Krauchenwies, den 11. Juli 1833.

C. Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen.

v. Huber.

(Hamburg.) Wie der »Hamburger Correspondent« erzählt, hat der Clavier-Virtuose Ritter Friedrich Kalkbrenner, in der Composition ein Schüler Albrechtsberger's und Haydn's, sich am 8. August daselbst in einem Conzerte hören lassen, worin ein fast nie gesehener Enthusiasmus für die Leistungen des Künstlers sich in dem rauschendsten Beifalle kund gab. Sein neues Conzert in A moll und eine vierstimmige Fuge für die linke Hand allein waren die vornehmsten Stücke, welche der Conzertgeber auf einem von ihm dazu erwählten Pianoforte von Joseph Brodmann in Wien vortrug. In einem nächsten Conzerte wird er sein Conzert in D moll, die vorhin genannte Fuge wieder, und Etuden in Terzen und in gesprungenen Oktaven zu den Hauptbestandtheilen seiner Produktion machen.

Bayern.

Am 11. d. M. hat Ihre Maj. die Königinn, nach 7½ wöchentlichem Aufenthalte, in sichtbar gestärkter Gesundheit, das Bad Kissingen verlassen. Am Vorabend hatten die als Badgäste anwesenden bayerischen Staatsdiener aller Klassen Ihrer Maj. einen Fackelzug gebracht. Die Abschiedsfeierlichkeiten waren von der Königin ausdrücklich verbeten worden, so wie auch Ihre Maj. an Allerhöchstihrem Geburtstage alle Festivitäten abgelehnt und nur die von den Badegästen eingeleitete öffentliche Speisung von 140 Armen gebilligt hatte. Mittelst einer von Ihrer Majestät der Königin gemachten, von Sr. Maj. dem König noch erhöhten Schenkung wurde in Kissingen ein Krankenhaus für hilf- und obdachlose Dienstboten gegründet und der Grundstein dazu am 7. August in Gegenwart Ihrer Maj. der Königin, dann II. kk. HH. der Prinzessin Paul von Würtemberg, der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Adalbert gelegt. Am 23. August werden Ihre Majestäten von Brückenau über Würzburg nach Nürnberg abreisen.

Neueste Nachrichten.

London, 12. August. 4 Uhr. Cons. 89.

— Der Globe schreibt aus Portugal, daß der Herzog von Terceira gegen die noch übrige miguelistische Armee ausrücken werde. Don Pedro soll nach seiner Ankunft in Lissabon den dortigen Patriarchen und den päpstlichen Nuntius entfernt und zugleich den Jesuiten angekündigt haben, daß er sie aus Portugal verbannen werde. Des General Molellos Untergeneral soll Donna Maria's Partei ergriffen haben und Molellos bald selbst dasselbe thun. Dieser steht gegenwärtig in Salvertaria. Von Don Miguel weiß man nichts Näheres. Das in seinen Diensten gestandene Dampfschiff Georg IV. soll von Napier genommen worden seyn.

— Nachrichten aus dem »Cornubian« zu Folge, soll Baron Haber, Don Miguels Negotiant in Betreff des Anlehens, auf dem engl. Schiffe Pike, nach einer Unterredung mit dem Herzog von Palmella und Admiral Parker in Lissabon, nach Oporto gekommen, und mit der Erlaubniß der dortigen Behörden zu Don Miguel abgegangen seyn, um seine Vermittlung demselben anzubieten, worauf die Feindseligkeiten zu Oporto aufgehört hätten.

— Im Zollhause zu Dublin ist am Samstag Morgens ein furchtbarer Brand ausgebrochen, dessen Schaden man auf 300,000 Pf. Sterling sich belaufend fürchtet. Es war derselbe beim Abgange der Post noch nicht ausgemittelt.

Paris, 14. August. 5 pCt. 105 Fr. 95 C.; 3 pCt. 77 Fr. 5 C.

— Der König ist schon wieder nach Neuilly zurückgekehrt.

— Die algierische Kommission wird sich gegen Ende Augusts in Toulon nach Algier einschiffen.

— Der belgische Gesandte Herr Lehon wird nächstens nach Brüssel abreisen, und Hr. Firmin Rogier, der erste Gesandschaftssekretair, ihn einsweilen vertreten.

— Nach dem »Journal du Commerce« wäre davon die Rede, den Baron von Talleyrand (Neffen des alten Diplomaten) als Geschäftsträger nach Lissabon zu senden.

— Der »Ami de la Charte« von Nantes erzählt, daß man gerne die Stadt Bourbon-Vendée in Napoléonville umtaufen möchte und hiezu die Einwilligung der Regierung hoffe.

— Die »Sentinelle des Pyrénées« vom 8. August behauptet in Bezug auf die mystische spanische Note, deren Existenz der »Constitutionnel« behauptet und das »Memorial Bordelais« versichert hat; daß dieselbe keine andere Bedingung der Anerkennung Donna Maria's mache, als die Aufrechthaltung des antisalischen Gesetzes in Spanien von Seite Englands und Frankreichs.

Harlem, 9. August. Hier wurden zur Unterstützung der bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen Verwundeten und der Hinterbliebenen der dort Erschlagenen, mehrere kostbare Damenarbeiten ausgespielt, welche die Summe von 2300 fl. einbrachten. Diese Lotterie wurde auf Veranstaltung einiger Damen aus Darmstadt, Mannheim und Bruchsal errichtet.

Middelburg, 9. August. In Staatenflandern hatten die Holländer am 4. zwei reisende Belgier verhaftet, die sich ohne ihr Vorwissen auf holländischem Gebiet befanden. Die Belgier lockten zwei holländische Offiziere über die Gränze und hielten diese als Bürgen für die Freilassung ihrer Landsleute zurück. Generallieutenant Kock wurde kaum von diesen Vorgängen unterrichtet, als er die Belgier in Freiheit zu setzen befahl. Der belgische General Magnan hatte in Hinsicht der Holländer bereits dasselbe angeordnet.

Brüssel, 11. August. Vorgestern fand die feierliche Bestattung des Generals Desprez Statt.

— Vorigen Mittwoch kam ein Courier mit Depeschen unserer Bevollmächtigten bei der Konferenz von London an. Vorgestern nach dem Leichenbegängniß des Generals Desprez versammelte sich der Ministerrath, um über die auf diese Depeschen zu ertheilende Antwort zu berathschlagen. Man versichert, daß sie sich hauptsächlich auf die Frage wegen der Schuld beziehen.

— Hr. Fallon ist vorgestern Abends zu seinem Bruder in das Hotel des Rechnungshofes gebracht worden; die Nacht hindurch war er im Delirium; gestern wurden mehrere Blutegel an das durch die Peitsche getroffene Auge gelegt. Nachmittags hatte sein Arzt Warlez mit 3 andern Aerzten eine Konsultation; das Auge ist fortwährend geschlossen, man fürchtet, der Stern desselben sey getroffen und das Gehirn werde angegriffen werden.

— Vom 12. August. Die Königin der Franzosen ist in Begleitung des Herzogs von Nemours und der Prinzessinen, ihrer Töchter, nach Paris zurückgereist.

— Eines der Mitglieder der Repräsentantenkammer, das am Mittwoch die Kirche St. Gudula besucht hatte, ließ, als es mitten im Schiff der Kirche eine französische Fahne bemerkte, dieselbe fortnehmen. Der Minister des Innern erschien darauf persönlich um sie wieder aufstecken zu lassen — Mehrere Belgier im holländischen Dienste sind aus Maestricht entflohen und gestern hier angekommen.

— Hr. Fallon hat eine bessere Nacht gehabt; das Auge ist weniger entzündet; er kann es schon öffnen und die Aerzte haben sich überzeugt, daß der Verlust desselben nicht zu befürchten ist.

— Am 7. August um 4 Uhr Nachmittags ertranken 38 Personen in der dem Hrn. Cossée Sohn und Comp. zugehörenden Leonhardsgrube. Man schreibt dieses beklagenswerthe Ereigniß einem Leck in einem der alten Werke zu, wodurch das Wasser so plötzlich einbrach, daß es in weniger als 2 Minuten auf eine Höhe von mehr als 70 Fuß stieg. Am 9. waren die Ertrunkenen aller angewendeten Mittel ungeachtet noch nicht herausgezogen. Die Justiz hat sich an Ort und Stelle begeben, um Untersuchungen anzustellen.

— Vom 13. August. Der König hat bei Gelegenheit der Taufe des Kronprinzen dem Erzbischof von Mecheln eine prachtvolle mit Demanten besetzte und mit der Namens-Chiffre des jungen Prinzen verzierte goldene Tabatiere übersandt, welche, wie es heißt, ungefähr 40,000 Franken gekostet hat.

— Lady Morgan ist hier angekommen.

(Schweiz.) Die Baseler Zeitung schreibt unterm 13. Aug.: »Die Truppen, welche Sonntags unsere Stadt besetzten, bestehen aus 4 Bataillonen Infanterie — von Aargau, Bern, Solothurn und ein gemischtes von Schaffhausen und Aargau — nebst einer aargauischen Batterie und einer aargauischen Kavallerie-Kompagnie; gestern rückte noch eine aargauische Artillerie-Kompagnie ein. Alle Posten sind durch eidgenössisches Militär besetzt, und nur der Polizeidienst wird noch durch unsere Landjäger versehen. Herr Oberst Guerry ist vorgestern eingetroffen und wird das Oberkommando über sämmtliche Truppen im Kanton Basel übernehmen, und den einstweiligen Oberbefehlshaber, Hrn. Oberstquartiermeister Dufour, ablösen. Als Platzkommandant unserer Stadt ist Hr. Oberst Zimmerlin von Aargau bestellt. Die Brigade auf der Landschaft wird durch Hrn. Oberst Wittmer von Solothurn kommandirt, welcher sich in Liestal aufhalten wird. Bis gestern Abends sollen erst zwei Bataillone in die Landschaft eingerückt seyn und mehrere Schwierigkeiten gegen den Einmarsch obgewaltet haben. Ruhestörende Vorfälle gab es seit Sonntag Abends keine. Der Geist des Mißtrauens zwischen dem eidgenössischen Militär und den Bürgern von Basel schwindet stündlich, ungeachtet vieler Aufreizungen, die von Uebelgesinnten hervorgerufen und unterhalten werden.«

Dagegen enthält die »Augsburger Abendzeitung« folgenden Correspondenz-Artikel aus Basel, vom 14. August: »Man ist mit dem Benehmen der Baseler Bürger gar nicht zufrieden; der erste Schrecken ist vorüber und die alte Arroganz tritt wieder hervor! Singeisen wäre in der Stadt beinahe erschossen worden; auch zwei Züricher Bürger wurden übel behandelt. Man tadelt, daß nur 3000 Mann in der Stadt liegen, während selbst im Solothurnischen nach Verhältniß mehr Truppen liegen. Die Soldaten murren gegen die Tagsatzung, und man fürchtet, sie gehen aus-

einander; sie sagen: »Üsi Herre heis wieder mit enander; sie bisse enander nie!« Die Truppen begehren einstimmig das Einreißen der Baseler Stadtmauern, gänzliche Trennung der Landschaft von der Stadt und Ersatz aller Unkosten von derselben. — Nachschrift. So eben erfährt man, daß die Tagsatzung am 13. beschlossen hat: 1) eine hinlängliche Truppenanzahl nach der Stadt Basel zu ziehen und künftig jede Störung von Ruhe und Ordnung zu unterdrücken; 2) die frühere Garnison der Stadt Basel zu entwaffnen und aufzulösen. Ferner soll eine Kommission von 7 Mitgliedern niedergesetzt werden, welche die politische Frage des Kantons Basel vorberathen und erwägen soll, ob die Aufstellung eines Oberbefehlshabers nothwendig sey oder nicht, und eben so die eines Kriegsgerichts.

Wien, 14. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. $94\frac{1}{8}$
detto detto zu 4 pCt. in CM. $85\frac{3}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $195\frac{1}{8}$
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $133\frac{1}{8}$
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{4}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze — ;
Bank-Actien per Stück 1218 in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 20. Aug. Kabale und Liebe, Trauerspiel von Schiller. (Hr. Schunke, vom k. Hoftheater zu Berlin, — Ferdinand als Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 17. August. (G. Hirsch.) Hr. Stuhlmann, Commerzienrath von Altona; Hr. Frey, Kaufmann von Beaune; Hr. Graf Olivier de la Rochefaucault, von Paris; Hr. Graf v. Zech-Burkersroda von Merseburg; HH. Gebrüder Fellowes, engl. Rentiers. (G. Hahn.) Hr. Twisly, engl. Rentier; La Fort, Stud. aus Genf; Hr. Schwöller, Senator aus Hamburg; Hr. Moritz, Hofschauspieler von Stuttgart; Hr. Frhr. v. Weeber, Domherr von Augsburg; Hr. v. Philipps, Gutsbesitzer von Stoffelsberg. (Schw. Adler.) Hr. Towry und Hr. Cooper, engl. Rentiers. (G. Kreuz.) Hr. Baron von Bongard, von Berlin. (G. Bär.) Hr. Beer, Kaufmann von Zürich; Hr. Audin, Privatier von Wien. (G. Sonne.) Hr. Unterauer, Pfarrer von Oberwargau; Hr. Seidl, kgl. Forstamtsactuar von Freising.

Bekanntmachungen.

9489. (3 a) **Museum.**

Samstag den 31. August, Abends 5 Uhr, Generalversammlung. Die Gegenstände der Tagesordnung können in dem Lese- und Conversations-Zimmer eingesehen werden.

Den Herren Actien-Inhabern wird eröffnet, daß die Interessen mit dem ersten September beim Sekretär gegen Quittung erhoben werden können.

9485. **Ressource.**

Donnerstag den 22. August: Festball und Feuerwerk zur allerhöchsten Geburtsfeier Seiner Majestät des Königs im Sommerlokale. Anfang halb 8 Uhr.

9481. (2 b) **Kaufmanns-Casino.**

Montag den 19. August findet von den hier anwesenden schwedischen National-Sängern musikalische Abendunterhaltung statt. Anfang 8 Uhr, im Winter-Locale.

9487. (2 a) **Ankündigung.**

Die k. Hof- und Staats-Bibliothek wird vom 1. September bis inclus. 14. October d. J. geschlossen werden, jedoch für literarische Forderungen königlicher Behörden und für Reisende, die sie zu sehen wünschen, täglich von 10—1 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit besonders zur Revision der im Laufe des Jahres ausgeliehenen Werke und zur Reinigung der Localitäten und Bücher verwendet werden soll, so fordert die unterzeichnete Stelle andurch Diejenigen, welche aus der königl. Bibliothek Bücher entliehen haben, auf, dieselben unfehlbar vor Ende des laufenden Monats zurückzustellen.

Wer diese Rücklieferung unterlassen würde, hätte sich den Verlust fernerer Ausleihbegünstigung in Folge darüber bestehender allerhöchster Bestimmungen selbst zuzuschreiben, so wie die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung an die allerhöchste Stelle zu gewärtigen.

München, am 16. August 1833.

Die Direktion der k. Hof- und Staats-Bibliothek.
Lichtenthaler.

9482. (3 a) Am 2ten des künftigen Monats Septembers wird in dem Prüfungssaale des städtischen Schulhauses im Rosenthale die öffentliche Prüfung der Zöglinge und Schüler der k. Taubstummen-Anstalt, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gehalten werden.

Hiezu werden Gönner und Freunde dieser Anstalt verehrungsvoll eingeladen.

München, den 18. August 1833.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

Schrannen-Anzeige vom 17. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1830	1655	175	11	40	—	12	—	—
Korn	568	529	39	7	22	—	—	—	6
Gerste	81	81	—	6	38	—	14	—	—
Haber	522	401	61	4	57	—	19	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag — Nro. 198. — 20. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 11. August. Dem **Albion** zu Folge sind jetzt drei neue Eisenbahnen: zwischen London und Birmingham, zwischen Greenwich und Dover, und zwischen Crediton und Exeter im Werke. Die Frequenz der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester beschreibt ein anderes englisches Blatt in der Art, daß in einem einzigen Tage der vergangenen Woche dieselbe 2000 Passagiere benützt hätten, und ungefähr 12,000 Zentner Waaren, 565 Schweine und ein Bär auf ihr transportirt worden wären.

— Man sagt, daß der Tunnel unter der Themse weiter fortgeführt werden würde, da die Actionnairs sich zu einem neuen Kapitalzuschuß im Betrage der Hälfte der zur Vollendung des Werkes nothwendigen Summe vereiniget hätten, und die andere Hälfte als Unterstützung vom Parlamente erwarteten.

— Dem **Spectator** zu Folge soll eine Dampfschifffahrt zwischen London, Plymouth, Cork und Liverpool eingerichtet werden.

— Am Sonntage ist zu Bilston als an dem Jahrestage des ersten Erscheinens der Cholera in dieser Stadt eine öffentliche Schule für die Kinder der an dieser Krankheit gestorbenen Einwohner eröffnet worden. Die Zahl der noch nicht 12 Jahre alten Waisen betrug allein schon 450.

— Die Nettoeinnahmen des Liverpooler Zollhauses in dem mit dem 5. Januar 1833 geendeten Jahre betrugen 3,881,557 Pf. Sterl. Jene von Irland in derselben Periode nur 1,507,249, und von Schottland nur 1,373,616 Pfund Sterling.

— Der **Brighton Herald** erzählt, daß vor wenigen Tagen ein Boot einen Fisch von ganz besonderer Art an das Land gebracht habe. Seine Flossen gleichen den Armen und Händen (mit Fingernägeln) eines Menschen; und er hat 2 Erhabenheiten oder eine Art von Säcken an jeder Brust, welche mit kleinen Fischen angefüllt waren. Als derselbe aus dem Netze genommen wurde, verfolgte er die Fischer um das Boot herum, welche, um eines so häßlichen Gastes los zu werden, die Waffen zur Hand nahmen, und denselben erlegten.

Frankreich.

Paris, 14. August. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß General Voirol, unser Commandant in Afrika, den Capitain Lamoriciere nach Coleah gesendet hat, um das Land von Algier bis an jenen Platz zu untersuchen, und Verbindungen mit Blida durch die Sumpfgegend Mitidja auszumitteln; und daß genannter Capitain in Coleah sowohl, als von dem Stamme der Hadgoutes gut aufgenommen worden ist, welche beide mit den Franzosen Verträge zu schließen wünschen. Oberst Leurercier ist nach Boutfarich geschickt worden, um mit den Eingebornen wegen der Wiederherstellung der vielen Brücken zu unterhandeln, welche diese Stadt mit Algier verbinden; derselbe ward gleichfalls von Arabern eskortirt, und mit den Versicherungen der friedlichsten Gesinnungen an allen Orten aufgenommen.

— Der **Messager** sagt, daß in Tripoli, wo ein junger Prinz der herrschenden Familie gegen seinen Bruder, den Bey Sidi Aly, in Aufstand begriffen ist; der englische Consul gegenüber dem französischen, welcher Juste milieu halten will, den jungen Aufrührer begünstige, und man so bemerken könne, daß England, als Aequivalent gegen Algier, Absichten auf Tripoli hege.

— Einem Berichte des General Voirol zu Folge sind die Julifeste in Algier unter Theilnahme der Araber, Mauren und Juden festlich begangen worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 11. August. Die Offiziers des Hauptquartieres, der Grenadier-, Lanziers- und Artillerie-Divisionen gaben letzten Dienstag ein glänzendes Ballfest zu Tilburg, welches der Prinz von Oranien mit seinen Söhnen, der Herzog von Sachsen-Weimar und die übrigen General-Offiziere der umliegenden Kantonnements mit ihrer Gegenwart beehrten.

— Mehrere Bewohner Amsterdams wollen dem Marine-Capitain Koopmann einen kostbaren Ehrendegen überreichen.

— Das Linienschiff »Zeeuw« wird, wie man versichert, nächstens nach Java absegeln.

Rotterdam, 11. August. In Folge der eingetretenen günstigen Verhältnisse, fängt der Handel mit jedem Tag an lebhafter zu werden. Bedeutende Zufuhren, namentlich in

Kolonialwaaren, langen fortwährend an; der Umschlag ist rasch und bedeutend. — Von der Cholera ist fast gar keine Rede mehr, der Gesundheitszustand ist so befriedigend, als er je war. Die Dampfschiffe sind ungemein mit Reisenden besetzt, besonders viele Engländer kommen an, und schiffen hoch hinan die schönen Gefilde des Rheines. Der tägliche Dienst der Dampfschiffe von hier nach Schröck, bei Karlsruhe, und Baden-Baden, trägt vieles zu dem ungemeinen Zuströmen von Fremden bei.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 5. August. Vorgestern Morgens ging der Vicekönig von hier nach Bergen und den auf dem Wege liegenden Orten mit dem Dampfschiffe »Prinds Carl« ab. — Am 1sten bestimmte das Storthing die Ausgaben für das Heer mit 595,000 Sps.

Deutschland.

(Böhmen.) Theresienstadt, 11. August. Das Unwohlseyn Sr. Majestät, in Folge einer Erkältung, hat sich seit gestern neuerdings bedeutend gebessert. Die heutige Nacht war ruhig, der Husten seltener und nicht mehr trocken. Se. Maj. der Kaiser hörten die heilige Messe, welche der Bischof von Leitmeritz in Allerhöchstdessen Wohnung las. Den größten Theil des Nachmittags widmete der Monarch schon wieder den Staatsgeschäften. Als diese hocherfreuliche Nachricht öffentlich bekannt wurde, versammelten sich vor der Wohnung Sr. Majestät die hier anwesende Garnison und die Einwohnerschaft, und sangen mit größter Rührung die Volkshymne mit Begleitung der Harmoniemusik ab, wobei nach jeder Strophe ein ununterbrochenes Freudengeschrei erscholl und die heißesten Segenswünsche für das lange Wohlergehen des geliebten Landesvaters dargebracht wurden.«

(Preußen.) Berlin, 15. August. Der General-Lieutenant von Pfuel, Gouverneur des Fürstentbums Neuchatel und interiministischer erster Kommandant von Köln, ist am 9. d. M. in Aachen eingetroffen.

— Am 24. v. M. fand zu Düsseldorf die sechste Generalversammlung der rheinisch-westphälischen Gefängnißgesellschaft unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Grafen v. Spee statt. Die Gesellschaft hat in dem fünften Jahre ihrer Wirksamkeit sich abermals ausgebreitet, indem noch zwei Töchtergesellschaften, in Koblenz und Aachen, hinzugetreten sind, so daß sich jetzt bei den Gefangenhäusern sämmtlicher Landgerichte in der Rheinprovinz, so wie schon früher bei dem Zuchthause zu Werden, Gefängniß-Töchter-Gesellschaften befinden. Die Gesellschaft hat nunmehr auch begonnen, Asyle für entlassene Gefangene, die nicht sogleich nach ihrer Freilassung ein Unterkommen zu finden vermögen, zu gründen und es ist die erste dieser Anstalten in dem Städtchen Kaiserswerth und zwar für entlassene weibliche Gefangene aus dem Zuchthause zu Werden oder aus dem Arresthause zu Düsseldorf, eingerichtet worden. Für die Provinz Westphalen besteht noch zur Zeit bloß eine Töchtergesellschaft bei dem Zuchthause zu Münster; es haben sich indessen auch in dieser Provinz mehrere Hülfsvereine für entlassene Gefangene gebildet, denen im verwichenen Jahre ein neuer zu Iserlohn hinzugetreten ist.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Vierunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 17. August.)

Die Verhandlung beginnt mit der Berathung des Berichts der Kommission für innere Verwaltung, die Einquartirung des königl. Militärs bei den Bürgern, namentlich auch in Tübingen, betr. Die Kommission stellt den Antrag: der Finanzkommission den Auftrag zu ertheilen, bei Feststellung des Etats des Kriegsministeriums Rücksicht auf alle Entschädigung für die ausnahmsweise Einquartirung des k. Militärs bei den Bürgern, wo solche statthat, und zugleich auf die wahrscheinlichen Bau- und Einrichtungs-Kosten für eine eigene Menage des in Tübingen stationirten und noch länger daselbst verweilenden Militärs, worüber mit dem Kriegsministerium Rücksprache zu nehmen wäre, die geeignete Rücksicht zu nehmen. Wobei die Regierung zu ersuchen wäre, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die im Lande detaschirten Militär-Kommando's könnten zurückgezogen, und ihre Hülfe durch andere kräftige Sicherheits-Mittel ersetzt werden. Ferner aber an die Regierung selbst die ehrerbietige Bitte gelangen zu lassen, den im §. 100 der Verfassungs-Urkunde versprochenen Gesetzesentwurf, die ausnahmsweise Einquartirung des k. Militärs bei den einzelnen Bürgern betr., mit besonderer Berücksichtigung der auf den Staat zu übernehmenden vollen Entschädigung derselben, für den durch solche Einquartirung ihnen veranlaßten Aufwand, wenn er nicht von den Bürgern selbst verschuldet wurde, und zugleich mit möglichst genauer Bestimmung der Fälle, in welchen Militärmacht zur Unterstützung der Civilgewalt aufgerufen werden dürfe, und Einquartirung in Zukunft im Frieden zuläßig seyn solle, den Ständen zur Verabschiedung vorlegen zu lassen. Damit zugleich aber auch die weitere Bitte zu verbinden, es möchte die Regierung die nöthigen Vorkehrungen treffen lassen, daß das gegenwärtig in Tübingen stationirte Militärkommando, wenn es daselbst noch länger zu verweilen hat, sobald immer es geschehen könne, in eigener Menage verpflegt werde. Nachdem noch mehrere Abgeordnete über den Gegenstand gesprochen, und die Departements-Chefs wechselsweise den einzelnen Rednern geantwortet hatten, wurde der Kommissions-Antrag beinahe unverändert angenommen. Hierauf folgt die Berathung des Berichts der Finanzkommission, über die Einnahme-Abtheilung des Haupt-Finanzetats 1833 — 36. II. Regalien. A. Postregal. Der jährliche Canon, welchen der Fürst von Thurn und Taxis für das nutzbare Eigenthum und die Verwaltung der k. Posten in der Eigenschaft eines Thron-Mannlehens vermöge Vertrags vom 27. Juli 1819 zu entrichten hat, beträgt 70,000 fl. Nach längerer Debatte darüber, ob dieser Canon nicht erhöht werden könne, und ob das Postgewerbe nicht in Besteuerung gezogen werden solle, genehmigt die Kammer die Summe, beauftragt die Finanzkommission, von dem Vertrage Ein-

sicht zu nehmen und über dessen Inhalt in allen Beziehungen, die das Staats-Interesse erfordert, zu berichten, und verweist die Prüfung der Frage wegen Besteuerung des Postgewerbes an die staatsrechtliche Kommission. B. Münzregal. Roh-Ertrag 103,078 fl. 11 kr. Elementar-Aufwand 101,446 fl. 44 kr. Also Rein-Ertrag 1631 fl. 27 kr. Genehmigt. III. Verschiedene Einnahmen der Staatskasse unmittelbar. 1) Zufällige Einnahmen 1000 fl. Genehmigt. 2) Ertrag der Kalender-Admodiation 5000 fl. Nach einiger Debatte wird beschlossen: den Etatssatz zu genehmigen und die Regierung um bald mögliche Aufhebung des Monopols zu bitten. 3) Ertrag des Regierungsblatts 7300 fl. Wiest trägt auf Einziehung der Stelle eines Kassiers an. Der Antrag wird nach einer Erläuterung, daß der damit verbundene Gehalt nur noch 600 fl. betrage und der Kassier auch zugleich Expeditor sey, ohne Folge verlassen. v. Welden trägt darauf an: die Rechts-Erkenntnisse der Civilgerichte nicht mehr im Regierungsblatt bekannt zu machen. Wiest auch darauf: die Straf-Erkenntnisse wegzulassen. Die Berathung wird auf den Etat des Justiz-Departements verschoben.

(Kurhessen.) Kassel, 11. August. In der vorgestrigen Sitzung der Ständeversammlung trug Hr. v. Eschwege I. darauf an, der Staatsregierung die zum Ständehausbau verwilligten 120,000 Thlr. zur Disposition zu stellen, damit ein den Verhältnissen entsprechendes Ständehaus erbaut, daß dieses im Jahre 1835 vollendet und mit obiger Summe sowohl der Bau und die innere Einrichtung, als der Ankauf des Platzes bestritten werde. — Derselbe Deputirte setzte hernach, um einem Wunsche des Präsidenten zu entsprechen, noch hinzu, daß rücksichtlich der Auswahl des Platzes man ständischer Seits sich die Verständigung mit dem Ständeausschusse vorbehalte und dessen Ermessen die völlige Erledigung dieser Angelegenheit überlasse. Der Endbeschluß ging auf Antrag des Präsidenten dahin, den Ausschuß für den Ständehausbau zu beauftragen, mit der Staatsregierung sich über die Wahl des Platzes zu verständigen und innerhalb acht Tagen weiter zu berichten. Was die Petitionen aus hiesiger Stadt betrifft, so wurde beschlossen, den Plan zur Erweiterung der Stadt an die Staatsregierung zur allenfallsigen Berücksichtung zu verweisen und wegen der Gewerbsschule um Auskunft zu bitten.

— Die vor Kurzem der Ständeversammlung in geheimer Sitzung von der Landtagskommission Namens der Regierung gemachte Eröffnung scheint bis jetzt keinen Einfluß auf Einstellung des Prozesses gegen den geheimen Rath Hassenpflug zu haben. — Während die Regierung mit fast allen Standesherren wegen Abtretung ihrer Regierungs- und Hoheitsrechte mittelst Abschließung eines Vertrags fertig geworden ist, wird dieses schwerer in Ansehung des Landgrafen von Hessen-Rotenburg, welcher über mehrere Aemter und Städte in Niederhessen mit einer Bevölkerung von 50,000 Seelen bisher nach alten Hausverträgen Regierungs- und Hoheitsrechte ausgeübt hat, und für die Abtretung derselben an das regierende Haus nicht weniger, als 430,000 Thlr. verlangt, auch nur unter noch andern lästigen Bedingungen sich zur Abschließung eines Vertrags zu diesem Ende entschließen will. Diese Forderungen erscheinen um so übertriebener, da der jetzige Landgraf der letzte männliche Sprößling des Hauses Hessen-Rotenburg ist, und auch von seiner jetzigen dritten Gemahlin (geb. 1799) noch keine Succession hat, so daß nach seinem Ableben die Besitzungen dieser Nebenlinie ohnehin an das regierende Haus fallen.

(Mecklenburg.) Schwerin, 11. August. Hier ist unterm 23. v. M. folgende Verordnung erschienen: »Wir Friedrich Franz rc. Fügen hiemit, insonderheit allen Studirenden auf Unserer Landes-Universität in Rostock, zu wissen: daß unter den durch Unsere Verordnung vom 29. April 1831 bezeichneten geheimen Verbindungen der Studirenden jede Verbindung, die nicht ausdrücklich autorisirt worden ist, — sie möge Namen haben, welchen sie wolle, — also auch eine sogenannte »Allgemeinheit« verstanden seyn soll.

Hamburg, 13. August. Der Hr. Graf und die Frau Gräfin v. Schaumburg sind von Pyrmont mit Gefolge hier angekommen und glaubt man, daß sie weiter nach Doberan gehen werden.

— Das Frankf. Journal schreibt aus St. Wendel, vom 10. August. Unterm 3. d. M. ist folgende Bekanntmachung im hiesigen Amts- und Intelligenzblatt erschienen: »Se. herzogl. Durchlaucht haben mittelst höchsten Rescripts v. 26. Juli d. J. zu verfügen sich veranlaßt gefunden, daß der Advokat Anwalt Hallauer dahier, wegen Disciplar- und anderer Vergehen, in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Dezember 1810, Art. 25 und 40, seines Dienstes zu entlassen und aus der Advokatenliste zu streichen sey. Nachdem dieser Höchsten Weisung nachgekommen ist, wird solches andurch öffentlich bekannt gemacht rc. — Die in Ihrem Journal jüngst aus der Speyerer Zeitung gemeldete Begnadigung des Adv. Hallauer ist irrthümlich. Derselbe ist zwar, nachdem er wegen Theilnahme am Hambacher Feste und der dort gehaltenen Rede von der Anklagekammer freigesprochen war, am 23. v. M. provisorisch in Freiheit gesetzt worden; allein die 2jährige Gefängnißstrafe und 5jährige Interdiction der staatsbürgerlichen Rechte in welche er unterm 12. Januar d. J. vor dem Zuchtpolizeigerichte verurtheilt wurde, sind im keineswegs erlassen. Die 5jährige Interdiction theilt sein Schwager, der gewesene Schulinspektor Sauer, mit ihm.«

Bayern.

*Landau, 16. August. Seit dem 8. dieses folgten sich die Reden der Angeklagten und ihrer Vertheidiger ununterbrochen. Ich glaubte während derselben manchmal bei einem zweiten Hambacher Feste gegenwärtig zu seyn. Nach Wirth's Beispiele entwarfen die Redner ein gräßliches Zerrbild des gegenwärtigen Zustandes von Deutschland, sie wollten beweisen, daß derselbe durchaus auf Usurpation beruhe, und daß es deßhalb kein Verbrechen, sondern eine verdienstliche Handlung sey, auf eine radikale Umwälzung desselben und auf eine allgemeine deutsche Republik hinzuwirken.

Diese hätten sie durch geistige, keineswegs aber sogleich durch materielle Mittel seiner Zeit herbeizuführen bezweckt. Die Anklage wegen direkter Aufforderung zum Umsturz der Staatsregierung sey demnach unbegründet; direkte Aufforderung könne nur die seyn, welcher die That augenblicklich folgen solle. (??) Die Aufforderung zur Bürgerbewaffnung sey bloß gegen den äußern Feind (den Bayern freilich dermalen nicht hat) gerichtet gewesen, u. s. w., u. s. w.

Nachdem der Staatsprakurator entgegnet, und Anwalt Culmann sen. in einer sehr heftigen Rede Namens aller Angeklagten replizirt hatte, resumirte der Präsident heute früh die Verhandlungen und um 4 Uhr Nachmittags sprachen die Geschwornen nach 3½ stündiger Berathung das »Unschuldig« auf alle Fragen und über alle Angeklagten aus. — — Scharpff und Eifler wurden demnach sogleich frei gegeben, Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Becker und Rost aber an die einschlägigen Zuchtpolizeigerichte abgeliefert. Kein Ruf des Beifalls, noch des Mißfallens ertönte weder im Saale noch auf den Straßen, in der Stadt herrscht heute die vollkommenste Ruhe.

Am 13ten und 14ten dieses aber fanden hier Auftritte statt, welche ohne die kräftige Haltung der Behörden und insbesondere des königl. Festungs-Kommandanten leicht zu größeren Unannehmlichkeiten hätten Veranlassung geben können.

Die Schildwache am Gefängnisse der Angeklagten hat nämlich den bestimmten Befehl, nach 8 Uhr Abends Niemand mehr am Arresthause vorbeigehen zu lassen; das dießfällige Verbot ist auch öffentlich hinlänglich bekannt gemacht worden. Am 13. Abends gegen halb 9 Uhr wollten indessen einige junge Bursche diesen Weg nehmen. Dem Posten, welcher sie zurückwies, riefen sie zu: »wer will uns verbieten hier vorbeizugehen, bist du ein Rheinkreisler?« »gleichviel, antwortete die Schildwache, ich bin Soldat und gehorche dem mir gegebenen Befehl.« Auf diese Erwiederung griffen die Bursche die Schildwache an, welche letztere eine Patrouille von der Hauptwache zu Hülfe rief; ehe indessen diese noch an Ort und Stelle kam, sprangen einige Soldaten aus der nahgelegenen Kaserne hinzu, und es entstand ein Handgemenge, in welchem ein Soldat mit einer Mistgabel und zwei der Excedenten durch Säbelhiebe verwundet und arretirt wurden. Da sich in Folge dieses Auftrittes eine größere Menge Volkes versammelte und gegen das Gefängniß hinwandte, so wurden Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durch die Straßen gesendet, welche geräumt und Thüren und Läden geschlossen werden mußten. Herr Generallieutenant von Braunn durchritt an der Spitze einer Patrouille selbst die Straßen. Während des Patrouillirens sollen aus mehreren Fenstern beleidigende Ausrufungen gemacht und aus einem sogar Steine auf eine Chevauxlegers-Patrouille geworfen worden seyn. Mehrere Personen wurden arretirt und auf die Hauptwache gebracht; gegen 10 Uhr war Ruhe und Ordnung vollkommen hergestellt. Am 14. Morgens aber sollen vier oder fünf Soldaten mehreren Einwohnern in der Judengasse die Fenster eingeschlagen haben; sie wurden sogleich arretirt und dem betreffenden Militärgerichte überliefert.

(Den letztern Vorfall meldet der zu Speier erscheinende »Rheinbayer« in einem Correspondenz-Artikel aus Landau vom 14. dieses auf folgende Weise:)

»Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr hat es einige Unruhen gegeben. Soldaten sollen unter dem Rufe: »Es lebe das Haus Bayern! Tod den Liberalen!« in einer Straße Fenster eingeschlagen haben. Indeß scheint es nicht so arg gewesen zu seyn, da es sich später zeigte, daß bei einem gewissen Müller, der auf der Commandantschaft wegen der ihm zerbrochenen Läden und Fenster Klage führte, auch nicht eine Scheibe zerbrochen war. Während ich dieses schreibe, reiten wieder Patrouillen durch die Straßen.«

München, den 20. August.

Am Abend des 19. August betrug die Stärke des königl. griechischen Truppenkorps 1120 Mann. — Folgende Herren Offiziere waren neuerdings in demselben angestellt worden: Der bisherige Oberlieutenant Wilhelm Schnizlein vom k. b. Inf.-Regiment Fürst Wrede, Leonhard Haurs vom 1ten Inf.-Reg. (König) und Joseph Hüz vom 2ten Artill.-Reg. als Hauptleute; die bisherigen Lieutenants Nepomuk Neumaier, Carl Euler vom 2ten Artill.-Reg., Ernst v. Paschwitz von der Pontonier-Compagnie als Oberlieutenants; Carl v. Grainger als Unterlieutenant (dieser in Folge einer speziellen Ausschreibung des königl. Staats-Sekretariats des Kriegs zu Nauplia).

Der Corr. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Nürnberg, 17. August. Das von dem Magistrat dieser Stadt ausgegebene, ausführliche Programm über die Festlichkeiten des 25., 26. und 27. August hat nun die Presse verlassen. Um den auswärtigen Lesern dieses Blattes eine Uebersicht derselben zu verschaffen, theilen wir den Hauptinhalt des Programms in nachstehendem gedrängtem Auszuge mit: Ihre königlichen Majestäten werden am 24. d. Abends von Würzburg hier eintreffen und drei Tage verweilen. Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten bewillkommt Allerhöchstdieselben auf der letzten Station, in Burgfarrnbach, und eilt dann in die Stadt zurück, um den Bewohnern die nahe Ankunft Ihrer Majestät zu verkünden. Die gewöhnlichen Empfangsfeierlichkeiten sind von Sr. Maj. dem König ausdrücklich verbeten worden. Ihre königl. Majestäten werden sich durch die Stadt nach dem königl. Residenzschlosse begeben, und dort, Ihrem ausdrücklichen Befehle zu Folge, lediglich von dem königl. Herrn Staatsrath, Generalkommissär und Regierungspräsidenten des Kreises, dem kgl. Herrn General-Lieutenant und Divisionskommandanten, dem kgl. Stadtkommandanten, dem kgl. Stadtkommissär und beiden Bürgermeistern an der Treppe empfangen werden. Se. Maj. der König wird ehrfurchtsvollst gebeten werden, am folgenden Morgen die Glückwünsche zu Allerhöchstseinem Geburts- und Namensfeste anzunehmen; nach dieser Beglückwünschung werden Ihre Majestäten durch eigne Deputationen zu dem

Volksfeste und Theater im Freien, und durch den Vorstand des Museums zu dem am andern Tage stattfindenden Festball ehrfurchtsvollst eingeladen. Se. Maj. der König hört das Hochamt in der Frauenkirche, J. Maj. die Königin die Predigt in der St. Sebaldskirche; in beiden Kirchen sind die Behörden versammelt. Nach geendigtem Gottesdienste werden JJ. MM. gebeten, die von der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie veranstaltete Ausstellung Nürnbergischer Gewerbs-Erzeugnisse im obern Rathhaussaale in Augenschein zu nehmen. Nachmittags begeben sich JJ. MM., in Begleitung einer städtischen Deputation, in das Museumsgebäude, um vom Balkon desselben den Zug zum Volksfeste zu besehen. Nach beendigtem Zuge verfügen sich Allerhöchstdieselben unter Begleitung der Landwehrkavallerie auf den Festplatz, wo Sie unter Kanonendonner und Musik empfangen, und auf die von der Stadt für JJ. MM. erbaute Festtribune begleitet werden. Hierauf wird der Zug vor JJ. MM. vorüberziehen, und sodann, nach eingeholtem allerhöchstem Befehle, das Pferdrennen stattfinden. Nach Beendigung desselben wird der Komité des Volksfestes Se. Maj. den König um allerhöchste Verfügung über Art und Weise der Preisevertheilung bitten, und hierauf werden die übrigen, in dem früher erschienenen Programm des Komité beschriebenen Festlichkeiten und Belustigungen folgen. Während der Dauer derselben werden die verschiedenen Musikchöre unter Kanonendonner fortwährend spielen. JJ. MM. werden gebeten werden, die Zeit zum Anfang des großen Theaters im Freien zu bestimmen, in welchem von Dilettanten eine Darstellung aus dem jugendlichen Heldenleben des Kurfürsten Max Emanuel aufgeführt wird. Am folgenden Tage, 26. August, werden JJ. kk. MM. bestimmen, welche Merkwürdigkeiten der Stadt Sie Vormittags besichtigen wollen. Allerhöchstdieselben werden namentlich gebeten werden, das neue städtische Theater und die polytechnische Anstalt Ihres Besuches zu würdigen. In letzterer werden alle Lehrer und Zöglinge der Anstalt versammelt seyn. Der Ausschuß der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst wird JJ. MM. bitten, diese Sammlung huldvollst zu besichtigen; gleiche Einladung ergeht von einer Deputation des Vereins Nürnberger Künstler und Kunstfreunde zu der, im obern Lokale des Museums aufgestellten Sammlung ihrer Erzeugnisse. Im Fall JJ. MM. die Bitte gewähren, die historisch merkwürdig alte Veste bei Zirndorf zu besuchen, werden Allerhöchstdieselben von dem Besitzer der Anlage, dem Ortsvorstand und Gemeindeausschuß und von der versammelten Jugend, aus deren Mitte zwei Kinder Gedichte überreichen, unter Musik und Kanonendonner empfangen, und sodann gebeten werden, den Punkt, auf welchem bereits der Grundstein zu dem Denkmal als Erinnerung an die Schlacht vom 24. August 1632 gelegt ist, so wie das Modell des, als Andenken an die vorjährige zweite Säkularfeier dieses Tages zu errichtenden Thurms, in Augenschein zu nehmen. Abends werden JJ. MM. den Festball im Museum mit Ihrer Gegenwart beehren. Am folgenden Tage werden JJ. MM. von dem Besitzer der schönen Berganlage, des sogenannten Schmausenbucks bei Mögeldorf, zu einem ländlichen Fest daselbst ehrfurchtsvollst eingeladen. Die Anlage wird an diesem Tage dem ganzen Publikum geöffnet. Nachmittags geruhen JJ. MM. in dem Museumsgebäude dem großen Zuge zum Nachrennen zuzusehen. Von Allerhöchstihrer Bestimmung wird es abhängen, ob Sie dem Nachrennen und der Preisvertheilung an ausgezeichnete Oekonomen des Rezatkreises, dann an treue Gesellen und Dienstboten, so wie dem Schäfflertanze auf dem Festplatze beiwohnen wollen. Für den Abend dieses Tages bereitet die Stadt JJ. kk. MM. ein Fest in dem vom Museum gepachteten Theil der Rosenau. Dieselbe wird nebst den Gebäuden festlich beleuchtet seyn. Vier Musikchöre werden abwechselnd spielen und die vereinten Liedertafeln von Nürnberg, Ansbach, Fürth, Erlangen und Schwabach in der Nähe des Pavillon große Produktionen geben. Der Eintritt ist dem gesammten Publikum eröffnet. Bei der Abreise JJ. kk. MM. am folgenden Morgen finden, Allerhöchst ihrem ausdrücklichen Befehl zufolge, die sonst üblichen Abschiedsfeierlichkeiten nicht Statt; in dem Residenzschlosse aber werden sämmtliche Behörden u. s. w. versammelt seyn und der erste Bürgermeister wird JJ. kk. MM. im Namen der Stadt den tiefgefühltesten Dank für die, den Einwohnern durch Ihre Anwesenheit geschenkten unvergeßlichen Tage darbringen. JJ. MM. werden von der ganzen Versammlung ehrfurchtsvollst an den Wagen begleitet. (Dem Vernehmen nach wird J. k. H. die Prinzessin Mathilde mit Ihren königlichen Eltern in Nürnberg eintreffen. Die Reise von hier aus geht direkt, ohne München zu berühren, über Schamhaupten, Landshut und Traunstein nach Berchtesgaden.)

Würzburg, 16. August. Durch das kürzlich hier eingelangte Erkenntniß des obersten Gerichtshofes vom 29. Juli d. J. wurde Gottfried Widmann von Würzburg, Rechtspraktikant und Redacteur des Zeitblattes der »Volkstribun« des nächsten Versuches zum Verbrechen des Hochverrathes; — des fortgesetzten Verbrechens der Majestäts-Beleidigung und des wiederholten Vergehens der Beleidigung der Amtsehre für schuldig erklärt und zur Festungsstrafe zweiten Grades auf unbestimmte Zeit und zur öffentlichen Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs verurtheilt. — Diesemgemäß hat Gottfried Widmann heute im großen Sitzungssaale des k. Kreis- und Stadtgerichts in Gegenwart von Abgeordneten der Bürgerschaft und anderer Personen auf eine von dem Gerichtsvorstande gepflogene Anrede, förmliche Abbitte geleistet, worauf auch die Ablieferung an den Strafort erfolgte.

Neueste Nachrichten.

London, 12. August. Im Unterhause ward vorgestern mit Berathung des Bankbriefes fortgefahren, und die 6te Clausel: »daß Wechsel, die nicht länger als 3 Monate

lassen, den Wuchergesetzen nicht unterliegen sollten;« mit Einstimmigkeit angenommen. Dann ward die 7te Clausel vorgebracht, zu welcher Mr. Tayley die Einschaltung eines Satzes vorschlug: daß der jeweilige Schatzkanzler erforderlichen Falles die Befugniß haben solle, die Vermittelung des Parlamentes anzurufen, so wie den Betrag der Ausgabe von Banknoten zu controlliren. Dieses Amendement ward aber nach wenigen Bemerkungen verworfen. Mr. Strutt begehrte dann in einem Amendement, nicht die allgemeine vierteljährige Berichterstattung der Bank über ihre Notenausgabe sich genügen zu lassen, sondern die Veröffentlichung einer detaillirten Uebersicht der wöchentlichen Bank-Berichte an die Regierung jedes Vierteljahr zu verlangen. Da aber mehrfache Meinungen sich hiergegen vernehmen ließen, so nahm derselbe sein Amendement zurück, und machte Herrn Grote Platz, dessen Vorschlag: wöchentliche Bankberichte bis auf 3 Wochen vom jedesmaligen Tage der Bekanntmachung zurück ins Publikum auszugeben, mit 41 gegen 20 Stimmen verworfen wurde. Die Clauseln 7 bis 11 gingen dann mit einigen Verbal-Amendements durch. Und nachdem nur Clausel 12 noch zu einigen Bemerkungen Veranlassung gegeben hatte, ward auch sie mit allen übrigen Clauseln und mit einer Zusatzclausel des Solicitor-Generals angenommen: daß es sich gesetzlich wohl mit dem Privilegium der Bank vereinigen ließe, daß neben ihr sich in London oder sonst wo im Königreiche gleichwohl noch Depositenbanken aufthäten. Dieses wurde mit 49 gegen 16 Stimmen zugestanden; worauf das Haus sich vertagte.

— Baron v. Cetto, Fürst Talleyrand und der belgische Minister hatten Unterredungen mit Lord Palmerston. Der österreichische Geschäftsträger in Abwesenheit des Fürsten Esterhazy, Baron Neumann, ist nun gleichfalls, und zwar nach dem Continente abgereist.

— Die »Sun« meldet, daß bereits einige Unterredungen zwischen Talleyrand und Palmerston bezüglich der Rückkehr Don Pedro's nach Brasilien Statt gefunden hätten.

— Die »Post« spricht von bedeutenden Veränderungen, die im Personale eines großen Gesandschaftshauses in Folge politischer Ursachen auf die Veranlassung eines erlauchten Potentaten geschehen seyen.

— Dasselbe Blatt berichtet, daß des Herzogs von Devonshire Gesundheit sich noch nicht bessere.

— Neuern Berichten zu Folge, soll sich der durch den Zollhausbrand in Dublin verursachte Schaden nicht, wie vorläufig gemeldet worden, auf 300,000, sondern auf 500,000 Pfund Sterling belaufen; und 300,000 Pfd. betrüge, der »Dublin Evening Post« zufolge, schon allein der den Kaufleuten zugefügte Schaden.

— Das Augustheft des »Asiatic-Journal« gibt einen Theil von Lord Byron's Don Juan, von Maharaia Kalee Krishna Bahadord zu Calcutta ins Bengalische übersetzt.

— Von Don Miguels Armee weiß man noch immer nichts Gewisses. Gerüchte und Nachrichten aus Privatbriefen, welche beide gleich wenig Glauben verdienen, finden sich indessen häufig genug, und wir werden einiges davon in unserm nächsten Blatte mittheilen. Doch sind auch sie nicht von besonderer Bedeutung. Die Lissaboner Zeitung hat am 23. Juli aufgehört zu erscheinen, und einer »Constitutionellen Chronik« Platz gemacht.

— Aus den Londoner Blättern vom 13. theilt »Galignani's Messenger« nur mehr folgendes Wenige mit: Montag Nachts ist die irländische Zehentbill nach einer starken Opposition mit einer Mehrheit von 109 gegen 52 Stimmen das zweite Mal verlesen worden. Die Sklavenbill ist ohne Theilung im Oberhause gleichfalls zum zweiten Male verlesen worden. Die Consols standen um 4 Uhr auf 89½.

— Der Courier gibt unter andern umlaufenden (von ihm als kaum der Erwähnung werth bezeichneten) Gerüchten auch dieses: daß Don Miguel in London angekommen sey!

— Eine Mexicopost, die Veracruz am 25. Juni verließ, bringt von dorther die Nachricht, daß die Cholera von einer Bevölkerung von 4000 Menschen allein schon in 48 Stunden 400 Individuen dahin raffte.

Paris, 15. August. Eine königl. Ordonnanz von gestern überträgt das Interim des Kriegsministeriums, das bisher General Sebastiani bekleidet hatte, nunmehr dem Admiral Seeminister de Rigny. Eine andere Ordonnanz vom 9. enthält die königliche Bewilligung einer Zuschuß-Summe von 5 Millionen Frks. zu den für die Güter-Ausfuhr im Jahre 1833 bewilligten, unzureichend befundenen Prämien, da das Gesetz rücksichtlich der Prämie für die Zuckerraffinerien von den letzten Kammern nicht angenommen worden war.

— Der Luxor und das Dampfschiff Sphinx sind mit dem Obelisken in gutem Zustande in Cherbourg angekommen. Der Luxor wird aber erst gegen Ende Septembers, wenn das Wasser größer wird, denselben die Seine herauf bringen können.

Haag, 14. August. Gestern waren über den Fortgang der Verhandlungen der Londoner Konferenz ungünstige Gerüchte im Umlauf. Unsere Regierung scheint Berichte von dorten zu haben, über deren Inhalt aber nicht das Geringste verlautet.

Basel-Landschaft. Der Landrath hat am 7. Aug. beschlossen: 1) Das Begehren der bisher mit Basel vereinigten Gemeinden um Anschluß an den Kanton Basel-Landschaft wird hieseits genehmigt. 2) Es soll ein Kreisschreiben an die Kantone erlassen und alle übrigen erforderlichen Schritte gethan werden, um die eidgenössische Sanktion dieses Anschlusses zu erhalten und die sofortige Theilung des Staatsvermögens zu bewerkstelligen. 3) Einstweilen soll durch Wiederherstellung des ehemaligen kirchlichen, Schul-, administrativen und gerichtlichen Verbandes der 5 Bezirke der Landschaft Basel für die Verwaltung dieser Gemeinden gesorgt und alle Beamten aus der Stadt Basel für immer entfernt werden. 4) Wegen der bisherigen politischen Denkungs- und Handlungsweise dieser Gemeinden und ihrer Bürger soll keinerlei Verfolgung statt finden, vielmehr alles bisher Vorgefallene der Vergessenheit übergeben werden; auch soll die Verwendung des hierseitigen

Standes eintreten, daß diese Gemeinden bei Bestrafung des von Basel verübten Landfriedenbruches nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. 5) Dieser Beschluß soll der hohen Tagsatzung, so wie sämmtlichen Ständen mitgetheilt und durch den Regierungsrath sofort in Vollziehung gesetzt werden. So geschehen in Liestal den 7. August 1833.

Basel, 13. August, 9 Uhr Abends. Diesen Abend halten die eidgenössischen Truppen noch in Basel Wache, mit gerichteten Kanonen und brennenden Lunten. Sie erwarten Verstärkungen, um zur Entwaffnung zu schreiten, die sowohl in der Stadt als auf dem Lande schwer von statten gehen wird, insofern die Leidenschaftlichkeit einen hohen Grad erreicht hat. Die Tagsatzung muß über die Wahl der Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung sehr verlegen seyn. Man befürchtet, sie möchte, im Fall sie den Radikalen Mißvergnügen verursacht, von den Vereinen, die in allen Schweizerkantonen verbreitet sind, überfallen werden.

— Vom 14. August. Da mehrere Dörfer der Basel-Landschaft sich geweigert haben, die eidgenössischen Truppen zu empfangen, so hat man gestern mehrere Kompagnien von Basel abschicken, die Abtheilungen verdoppeln und diese Dörfer zur Unterwerfung nöthigen müssen. Die Abgeordneten der Tagsatzung mußten sich mit dem Hrn. Oberst Dufour an Ort und Stelle begeben, um die Bauern von ihrem Widerstande gegen die Besatzung abzubringen. Eine Annäherung zwischen den beiden Parteien wird schwer zu bewirken seyn. Im Kanton Basel sind die Gemüther hauptsächlich in Gährung; die Abgeordneten selbst sind in der größten Verlegenheit über die Mittel, die Regierung der Stadt mit derjenigen der Landschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Berlin, 12. August. Die berühmten Natur-Historiker Professor Link und v. Buch haben eine wissenschaftliche Reise nach Griechenland angetreten, die gewiß eine große Ausbeute gewähren wird.

Darmstadt, 16. August. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben am 18. d. dem bisherigen königl. französischen bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Hrn. Grafen v. Salignac-Fénélon eine feierliche Audienz zu ertheilen geruht, in welcher Ihnen derselbe sein Abberufungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte.

Augsburg, vom 19. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{7}{8}$; Geld $100\frac{3}{4}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 20. Aug. Kabale und Liebe, Trauerspiel von Schiller. (Hr. Schunke, vom k. Hoftheater zu Berlin, — Ferdinand als Gastrolle.)

Freitag den 23. August: Die Pagenstreiche, Posse von Kotzebue.

Sonntag den 25. August. (Bei beleuchtetem Hause.) Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Dazu: (Neu einstudirt) Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 19. August. (G. Hirsch.) HH. Tayler, Delamore und Prevelyau, Rentiers aus England. (G. Hahn.) Hr. Donre, Kaufmann von Berlin; Hr. Capal, Oberjustizprokurator von Ulm. (Schw. Adler.) HH. Dr. Bernadelli und Casagrande, Priester von Triest; Hr. Henrici, Domainenpächter von Harste; Hr. Henrici, Kaufmann von Hamburg; Hr. Graf Luxburg, Hoftheater-Intendant von Mannheim; Hr. Mühldorfer, Maschinist u. Hr. Biermann, Decorateur von Mannheim. (G. Kreuz.) Hr. Hofmann, Kaufmann von Frankfurt; Hr. Leber, Fabrikant von Fürth; Dlle. Morhart, Kassadienerstochter von Regensburg. (G. Bär.) Hr. Priem, Instrumentenmacher von Nürnberg; Hr. v. Weber, k. sächsischer Lieutenant; Hr. Sick, Stadtrath von Stuttgart. (G. Stern.) Hr. Pöschl, Lehrer von Haag; Hr. Leo, Kaufmann von Kitzingen; Hr. Silberhorn, Pfarrer von Graßau; Hr. Hohenester, Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist von Baireuth. (G. Sonne.) Hr. Zador, katholischer Geistlicher von Posen; Hr. v. Coutouly, Prediger von Genf. (G. Löwe.) Hr. Lehmann, Weinhändler von Burghaslach; Hr. Faltermaier, Leinwandfabrikant von Burghausen.

Bekanntmachungen.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

9493. Oeffentliche Prüfung der k. Blinden-Erziehungs-Anstalt in Freising.

Am 29. August wird in dem königlichen Schlosse zu Freising die öffentliche Prüfung der Zöglinge der königl. Blinden-Erziehungs-Anstalt, und zwar von 9 bis 2 Uhr gehalten werden, wozu hiemit geziemendst einladet

Freising, am 18. August 1833.

Die k. b. Blinden-Erziehungs-Anstalt.
Stüber, Vorstand.

9473. (3 c) Eine schöne, große Wohnung, mit und ohne Stall auf 2 Pferde, mit allen Bequemlichkeiten, in einer der schönsten Lagen der Stadt, ist sogleich oder am Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Ein helles, großes, elegantes und bestgelegenes Verkaufs-Gewölb mit Comptoir und Nebengewölb ꝛc. ꝛc. ist sogleich, oder am Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

9483. (3 a) **Versteigerung.**

Auf Antrag der Erbs-Interessenten wird die Behausung des geheimen Rathes und Kanzlei-Direktors des kgl. Staatsministeriums des Aeußern, Joseph Paul von Baumüller, in der Königin-Straße Nro. 6 sammt Garten vorbehaltlich der Genehmigung der Interessenten der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen, frei von Ewiggeld- und Hypothek-Capitalien, hat einschlüßig des Gartens einen gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 19,952 fl. 30 kr. und ist in einer sehr günstigen Lage, mit der Aussicht in den englischen Garten, und nahe der Stadt situirt.

Der Garten, mit einem Treibhause und Gärtnerwohnungen, hat einen Flächenraum von 23,431 Quadratschuh.

Das Haus, mit gut gewölbten Kellern, ist 2stöckig, enthält zu ebener Erde 6 Zimmer mit Küche, Waschhaus und Holzlage; im ersten Stocke einen Salon mit Altane, sechs heitzbare Zimmer, 2 Kabinette und 1 Bedientenzimmer, und im 2ten Stocke zwei heitzbare Zimmer, 1 Kabinet und ein Dienstboten-Zimmer.

Im Hofraume befindet sich eine Wagenremise und eine Localität zu Stallungen.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden sohin eingeladen, ihre Kaufsanbote am Donnerstag den 29. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im diesseitigen Gerichtslokale zu Protokoll zu geben.

Zugleich wird denselben eröffnet, daß sie sich wegen Besichtigung der Realitäten lediglich an den kgl. Hofmusikus Baumüller, welcher gegenwärtig das Haus bewohnt, zu wenden haben. Den 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mößl.

9262. (3 c) **Amortisations-Dekret.**

Eine Obligation, betreffend ein Zinszahlamts-Kapital pr. 250 fl., Cat.-Nro. 2911, auf das Gotteshaus Pasenbach lautend, nach 4 pCt. verzinslich, mit der Zinszeit vom 29. Juni und karenzpflichtig, Ausbruch aus 3000 fl. Kapital, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom Tag Peter und Paul 1595 auf die Stadt Schongau ursprünglich lautend, ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag der Patrimonialstiftungs-Administration Pasenbach wird der noch unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe

binnen 6 Monaten

a dato bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Dachau, am 4. Juni 1833.

Königliches Landgericht Dachau.
Eder.

Sturm.

9486. Am 1. September anfangend, sind 2 große, ganz modern tapezirte Zimmer mit Kabinet, mit eigenem Eingang, mit und ohne Meubels und allen sonstigen Bequemlichkeiten, in einer der schönsten Lagen der Stadt zu vermiethen, wozu auf Verlangen noch Stallung für Reitpferde abgegeben werden könnte.

9484. So eben hat die Presse verlassen, und ist beim Verfasser Gg. Mayr zu Bogenhausen nächst München, dann in der Weber'schen Buchhandlung nächst der Hauptwache zu München zu haben:

Abhandlung über Elektrizität und sichernde Blitzableiter für jedes Gebäude, für Reise- und Fracht-Wagen, Schiffe und Bäume, nebst einem Anhange über Hagelableiter. broschirt Preis 18 kr.

Das Werk wurde von der mathematisch-physikalischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften geprüft, und hierüber das Urtheil ausgesprochen:

»Daß diese, in einer verständlichen Sprache verfaßte Abhandlung eine zweckmäßige populäre Anleitung zum Setzen der Blitzableiter gebe, und daher ihre Verbreitung durch den Druck für nützlich gehalten werde.«

Hierdurch ist die Schrift, worin das Ganze der so wichtigen Blitzableitungskunst vorkömmt, gewiß hinreichend empfohlen, so wie durch den äußerst geringen Preis die Abnahme erleichtert.

Werden die k. Polizeibehörden, die Herren Seelsorger, Schul- und Ortsvorstände zur allgemeinen Verbreitung dieses Buches gütigst mitwirken, welches ganz kurz die richtige Anweisung gibt, wie jeder für sich selbst sein Leben und Eigenthum durch einen Blitzableiter auf die wohlfeilste Art versichern kann, so ist gewiß, daß, wie in Städten, auch auf dem Lande durch eine genauere Kenntniß immer mehr Vorliebe zur Errichtung von Ableitern, wofür mehrere k. allerhöchste Verordnungen sprechen, entstehen wird. In dieser Hinsicht eignet sich diese Abhandlung besonders für erwachsene Zöglinge von Feiertags- und höhern Bürgerschulen, von polytechnischen und andern Lehranstalten.

9490. Eine nach Griechenland gehende Familie sucht einen gebildeten jungen Mann als Hofmeister, welcher die scientivische Ausbildung eines Knaben von neun Jahren in allen Elementar- und Gymnasial-Lehrgegenständen — vorbereitend bis zu den Universitätsstudien — durchzuführen, und zugleich die sittliche Erziehung desselben zu leiten im Stande wäre. — Kompetenten haben ihre wissenschaftliche und moralische Befähigung zu dieser Stelle durch legale Zeugnisse nachzuweisen, und sollen, in Beziehung auf Sprachkunde: deutsch, französisch, lateinisch und wenn auch nicht neugriechisch — doch wenigstens altgriechisch gründlich verstehen. Eine gute und dauerhafte Gesundheit gehört wesentlich mit zu den Vorzügen, welche man in der Person dieses Hofmeisters zu finden wünscht, dessen Existenz in dem häuslichen Zirkel der Familie durch freie Wohnung und Kost, außer einem jährlichen Geldhonorar, auf eine anständige Weise gesichert werden wird.

Auswärtige wollen sich gefälligst mit ihren schriftlichen Anträgen, denen die verlangten Zeugnisse vor der Hand wenigstens in Abschrift, so wie auch ihre Bedingungen hinsichtlich des jährlichen Honorars beizufügen sind, in portofreien Briefen baldmöglichst an die königl. Oberpostamts-Expedition München, unter Adresse an Herrn L. v W. wenden, wo auch Einheimische weitere Erkundigungen einziehen können.

München im August 1833.

9488. Für die Monate Januar, Februar, März und April wird eine ganz eingerichtete Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und einem oder zwei Domestiquen-Zimmern, zu miethen gesucht. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 199. | 21. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 12. August. Der Globe sagt: Der gegenwärtige Zustand Irlands sey um so viel beruhigender, als der vor 6 Monaten, daß der Lord Lieutenant erklärt habe, eine beträchtliche Menge der dortigen Truppen wieder entbehren zu können.

— Zeitungen aus Launceston melden die Entdeckung eines bisher noch nicht auf den Karten verzeichneten Felseneilandes zwischen jenem Orte und Sydney. Dieselben sprechen zugleich von der ungeheuren Menge der in Van-Dieman's Land in einem Jahre erlegten Kenguruhs. Bloß aus dem Hafen von Launceston seyen in dem mit dem 5. Jan. 1833 geendeten Jahre 25,735 Häute dieser Thiere ausgeführt worden.

— Ein Brief aus Cape Coast Castle vom 28. April, welchen das Morning-Chronicle mittheilt, gibt folgende Nachricht über den Tod des afrikanischen Reisenden Dr. Dixon: »Derselbe drang von der Dahomey-Küste in das Innere von Afrika vor, um Capitain Clapperton und seine Gefährten in Katunga zu treffen. Der Fürst, in dessen Gebiet er von Dahomey aus sich begeben wollte, hatte ihm Schutz und Hülfe zugeschworen, ging ihm aus seiner Hauptstadt, begleitet von seinen Söhnen und Häuptlingen, entgegen und ließ seinen Erstgebornen nach der Sitte des Landes dem Fremden Treue schwören. Dieß geschieht, indem sie den Säbel ziehen und unter den heftigsten Gebärden immer nach dem Angesichte dessen zielen, welchem zu Gunsten sie den Eid ablegen, ohne natürlich denselben zu berühren.

Allein Dr. Dixon, welcher die Bedeutung dieser Ceremonie mißverstand und meinte, des Königs Sohn wolle ihn ermorden, stieß diesem seinen Degen in den Leib. Er würde hierauf augenblicklich der allgemeinen Wuth geopfert worden seyn, hätte nicht der König selbst ihn in seinen Schutz genommen, welcher sich trotz dem ihm zugefügten Schmerze, dennoch durch seinen Eid gebunden hielt. Dixon wurde auch wirklich unter einer Bedeckung den andern Morgen weiter geleitet; als er aber auf der Gränze dieses Negerreiches ankam, glaubten seine Begleiter sich ihrer Verpflichtung entledigt, und ermordeten ihren Schützling.

— Der Herald erzählt von einer durch den Superintendenten eines Gasetablissements in London gemachten für die Anwendung der Dampfmaschinen außerordentlich wichtigen Entdeckung. Dieselbe besteht in einem Feuerungsmittel aus gleichen Theilen abgeschwefelter Steinkohle, Gas, Theers und Wassers zusammen gekocht, welches an Leichtigkeit um fast 2 Drittheile ein gleiches Quantum der bisher angewendeten zu gleichem Erfolge nöthigen Steinkohlen übertrifft. Hierdurch würde das bisher unübersteigliche der Dampfschifffahrt nach Indien und andern entfernten Gegenden der Erde entgegenstehende Hinderniß gehoben seyn, daß man nicht die zu einer so großen Reise erforderliche Menge Brennmaterial laden konnte. Ein gewisser Oberst Torrens, das Parlamentsglied für Bolton, hat zwar vor einiger Zeit ein Privilegium für ein anderes Feuerungsmittel erhalten, welches so kräftig seyn soll, daß ein englisches Quart dieses Fluidum zur Fortreibung eines Schiffes oder Wagens auf mehr als 50 Meilen (engl.) hinreiche. Allein dasselbe hat den Uebelstand, daß es sich nicht in eines der bekannten Metalle einschließen läßt, und ist daher unpraktisch. Dieser Nachtheil fällt bei der oben erwähnten neueren Erfindung weg.

— Die »Liverpool Times« geben die befriedigende Nachricht: man bemerke, daß die irländischen Landarbeiter, welche seit einigen Jahren nicht mehr so zahlreich wie heuer zur Aerndte in Liverpool angekommen wären, im Allgemeinen besser als sonst bekleidet seyen.

Portugal.

Hier jene Gerüchte und Privatnachrichten, welche in Beziehung auf die dortigen Verhältnisse in Umlauf sind; und deren Mittheilung wir in unserem gestrigen Blatte versprochen haben. Von letztern haben wir die wegen der Aufhebung der Belagerung von Oporto bereits gegeben. Offizielle Berichte sind darüber der Sun zu Folge noch nicht eingetroffen. General Bourmont soll nach jenen Nachrichten gefährlich krank in Braga gewesen seyn in Folge einer

Wunde, welche er bei dem Angriffe auf Oporto erhielt. Der Herzog von Cadaval habe wegen seiner und seiner Truppen Ergebung mit dem Herzog von Palmella unterhandelt. Der spanische Gesandte habe Lissabon verlassen. Baron Quintella, der reichste Edelmann in Portugal, der sich zeither im Hause des französischen Consuls verborgen gehalten hatte, sey nun wieder zum Vorschein gekommen, und habe Don Pedro eine beträchtliche Geldsumme zur Verfügung von Donna Maria's Regierung angeboten. — Gerüchten zu Folge sollte Bourmont in Cowes angekommen seyn. Der Herzog von Terceira sey mit 10,000 Mann zum Entsatze Oporto's aufgebrochen. Auf der andern Seite stände der Herzog von Cadaval, den obige Nachrichten mit Palmella unterhandeln lassen, mit einer bedeutenden Macht zu Torres Vedras, und erwarte daselbst Mollelos, von dem andere von uns schon gestern mitgetheilte Gerüchte sagen, daß er sich in Alentejo mit den Constitutionnellen vereinigt habe.

Zugleich schreibt die Madrider Zeitung vom 6. Aug. aus Faro vom 27. Juli, daß ein migueiistisches Corps von 2000 Mann eine Abtheilung Villa Flor's, welche die Besatzung von St. Bartolome de Messières ausmachte, geschlagen und dann von Alcantarilla, Albufera, Loulé, Villanova und Lagos in Algarbien Besitz genommen habe. Selbst auf Faro hätten dieselben schon einen Angriff gemacht, und nach der daselbst herrschenden Bestürzung und Stimmung zu schließen, dürften sie leicht auch noch diesen Platz, den einzigen, den die Constitutionnellen in Algarbien noch inne hätten, bald besetzen. In Yelva und der ganzen umliegenden Provinz soll nach Berichten daher vom 2. Aug., welche ebenfalls obige Nummer der Madrider Zeitung enthält, die Stimmung gegen Don Pedro und seine Anhänger sich namentlich auf die Nachricht von der Einnahme Lissabons ganz wüthend geoffenbaret, und kaum die dortigen migueliſtischen Behörden und Truppen von den Anhängern Don Pedro's die Mißhandlungen der Einwohnerschaft haben abhalten können. Die Regierung Don Miguel's habe ihren Sitz in Leira, einer Stadt zwischen Lissabon und Oporto, aufgeschlagen. Marschall Bourmont habe in der Nacht vom 25. Juli die wichtige Festung San Juan de la Foz, die auf dem rechten Ufer an der Mündung des Douro liegt, mit Sturm genommen. Unsere Leser bemerken, daß dieß schon die dritte über ihn in dieser Zusammenstellung angeführte verschiedene Nachricht ist.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 16. August. Am 11. dieß erschienen die beiden russischen Fregatten »Juno« und »Venus«, kommandirt von den Capitains Nasimoff und Reinecke und geführt von dem Kommodore Adams, im Angesichte des Swinemünder Hafens und gingen am 12. Morgens auf der dortigen Rhede vor Anker. Beide haben ein Detaschement der See-Garden-Kadetten, aus 47 Personen bestehend, am Bord, und führen eine jede 54 Kanonen. Am 14. Abends wollten sie, nachdem zuvor einige astronomische Aufnahmen ausgeführt und Proviant eingenommen worden, die Anker lichten und ihre zum Unterrichte der Kadetten unternommene Expedition fortsetzen.

(Baden.) Karlsruhe, 16. August. Se. königliche Hoheit der Großherzog haben gestern mit Höchstihrer Familie das Lustschloß Eberstein im Murgthale bezogen, um daselbst, bei vorausgesetzter günstiger Witterung einen Aufenthalt von einigen Wochen zu machen.

— Einunddreißigste öffentliche Sitzung der 2ten Kammer. Zell nimmt das Wort und trägt Folgendes vor: Ich habe die Ehre der hohen Kammer hiemit eine Petition um bürgerliche Gleichstellung der Juden vorzulegen, unterzeichnet von einer bedeutenden Anzahl von Staatsbürgern dieses Glaubens aus den Städten Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg. Es sind unter den Unterschriften bekannte und geachtete Namen und zugleich eine Reihe israelitischer Handwerker. Ohne in diesen Gegenstand näher einzugehen, was passender bei der darüber zu erwartenden Diskussion geschehen wird, kann ich mir es dennoch nicht versagen, auch jetzt schon den Inhalt der Petition kurz anzugeben und dieselbe mit wenigen Worten der besondern Aufmerksamkeit der hohen Kammer zu empfehlen. Die Petenten erinnern in diesem, sowohl dem Inhalt als der Form nach preißwürdigen Aktenstücke zuerst in kurzen Andeutungen an die allgemeinen Grundsätze des Rechtes und der Billigkeit, auf welche sich ihre Forderungen gründen. Sie weisen auf die Staaten hin, wo ohne Nachtheil für das allgemeine Wohl die bürgerliche Gleichstellung schon erfolgt ist, oder demnächst aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgen wird; sie berufen sich auf das, was in der neuesten Zeit in so vielen deutschen Staaten, namentlich in Würtemberg, Bayern, Kurhessen, Sachsen und Hannover zur Anerkennung ihrer Rechte von Ständen und Regierungen geschehen ist. Sie erklären endlich, daß der Weg, den unsere zweite Kammer bei dem vorigen Landtag in dieser Sache eingeschlagen hat, nicht der geeignete war, daß sonach Gewissen und Ehre ihnen nicht erlaube, Concessionen hinsichtlich ihrer Religion zu machen, um äußere Vortheile zu erlangen, auf welche sie überdieß ein wohl begründetes Recht zu haben glauben. Nachdem der Redner noch einige Zeit lang fortfuhr, in benannter Weise die von ihm vorgelegte Petition der Aufmerksamkeit der Kammer zu empfehlen, nahmen noch mehre andere Mitglieder das Wort zur Unterstützung der Sache; unter Andern glaubte namentlich der geh. Hofrath Rau folgende 3 Sätze als vorzüglich der Berathung werth hervorheben zu müssen: 1) Die jetzige Stellung der Juden bei uns ist so ungünstig in rechtlicher, moralischer und ökonomischer Beziehung, daß für die Zukunft eine Umgestaltung dieses Verhältnisses durchaus wünschenswerth ist. 2) Bei der Ueberlegung, wie es anders werden solle, wäre es unfruchtbar und unbillig, seine Blicke auf die Vergangenheit zu werfen, und Anklagen und Vorwürfe zu machen, die füglich ein Theil dem andern zurückgeben könnte. Nur zur Erklärung, wie der jetzige Zustand entstanden ist, mag es dienen, auf frühere Zeiten zurückzugehen. 3) Damit die noch bestehende Scheidewand weg-

fallen könne, müssen natürlich Christen und Juden zusammenwirken, die einen die Hand reichen, die andern sie mit eifrigem Streben ergreifen. Wer hier den ersten Schritt zur Vereinbarung thun müsse, und in welcher Folge man überhaupt verfahren solle, ist eine schwierige Frage, für deren Erörterung in diesem Augenblicke nicht die Zeit ist. Professor Zell fährt sodann fort: Ich habe den Auftrag und die Ehre, der hohen Kammer noch eine andere dem Gegenstand nach verwandte Eingabe vorzulegen. Es ist dieses eine Zuschrift des verdienstvollen und allgemein geachteten Mitgliedes des hiesigen israelitischen Oberrathes, Hrn. Eppstein, womit er der hohen Kammer mehrere Exemplare einer von ihm im Jahre 1832 herausgegebenen Druckschrift überreicht. Diese Druckschrift enthält eine sehr lesenswürdige in dem Jahre 1831 an die zweite Kammer gerichtete Petition für bürgerliche Gleichstellung der jüdischen Staatsbürger. Darauf folgt eine durch logische Consequenz und durch Scharfsinn ausgezeichnete gedrängte Zusammenstellung und Erörterung unserer hierher gehörigen Gesetze, welche hier zuerst eine solche abgesonderte Behandlung gefunden haben. Die Kammer beschloß, beide Eingaben der Petitionskommission zur Prüfung und Begutachtung zu überweisen. Nach Erstattung mehrerer Berichte Namens dieser letztern Kommission durch die HH. Prälat Hüffell, geh. Rath v. Berg und Oberforstmeister Freiherr v. Neveu führte die Tagesordnung zur Diskussion über das von der Regierung vorgelegte Wildschadensgesetz.

Einundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 16. August.

Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben berichtet der Abg. Buhl Namens der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen, die Pensionen betreffend und der Abg. Bader über das neulich an die Kommission zurückgewiesene Schupflehengesetz. Gerbel berichtet sodann Namens der Petitionskommission über die Bitte der Gemeinden Ober- und Rheinhausen und Alt- und Neulußheim, die Rheindurchschnitte betreffend. v. Itzstein spricht höchst eindringlich für die Interessen dieser Gemeinden, beziehungsweise für ihr Gesuch, eine Kommission zur genauen Untersuchung der Sache zu bestellen. Staatsrath Winter bemerkt, daß die Regierung selbst so viel als möglich im Interesse der Gemeinden handle, aber nicht handeln könne, wie sie wolle, weil sie nicht Herr der beiden Rheinufer sey, sondern auch Bayern etwas dabei zu sagen habe. Es wird beschlossen, die Petition an die Budgetkommission zu verweisen. Es wird hierauf zur Diskussion über den Gesetzesentwurf hinsichtlich der politischen Vereine, wie er von der ersten Kammer abgeändert wurde, geschritten. Es kam dabei hauptsächlich auf die Frage an, ob das Verbot eines Vereins im Regierungsblatt bekannt gemacht werden müsse, oder ob es auch in einem Kreis- oder Lokalblatt rc. bekannt gemacht werden dürfe, welch letzteres die Ansicht der ersten Kammer war. Mittermaier (der den Präsidentenstuhl an den Vicepräsidenten Merk abtrat), Sander u. a. sprachen für das letztere, während v. Rotteck, Welcker rc. sich für das erstere erklärten. Der Beschluß der Kammer (mit Ausnahme von drei Stimmen — Welcker, von Rotteck, Winter v. H.) ging dahin, den Gesetzentwurf nach der Fassung der ersten Kammer anzunehmen.

(Kurhessen.) Kassel, 13. August. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung berichtete Hr. Dirks Namens des Budgetausschusses über die Kosten des Landtags. Die Kammer genehmigte die Summe von 32,320 Thaler. — Für die Landesbibliotheken wurde die Summe von 3150 Thalern genehmigt. — Hr. Wippermann unterstützte den Antrag auf Streichung der 500 Thlr. Reiseunterstützungen, für Künstler, wogegen der Landtagskommissär bemerkte, dann würde man nie dazukommen, die Künste zu ermuntern, es könne dieses nicht in der Absicht der Ständeversammlung liegen. — Hr. Henkel hielt es zwar für einen jungen Mann recht nützlich, wenn er 500 Thlr. zu verreisen bekomme, er sehe aber dabei keinen Nutzen für den Staat ein. — Der Vicepräsident entgegnete, der Nutzen sey freilich nicht unmittelbar nachzuweisen, man könne aber Verwendungen für Künste und Wissenschaften nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe richten, sie seyen keineswegs verloren, wenn sie das Interesse des Volks an Kunst und Wissenschaft erhöhen. Am Schluß einer Finanzperiode halte er jedoch die Bewilligung für unzweckmäßig; ein anderes sey es für eine ganze Finanzperiode. — Hr. Henkel: Alle nützlichen Beschäftigungen gewährten mittelbar einen Vortheil; dieses berechtige aber nicht, der Staatskasse eine Last aufzubürden. — Hr. Menz: Da die Nützlichkeit anerkannt sey, so müsse man doch nicht zaudern und lieber heute als morgen anfangen. Nach diesen Erörterungen beschloß die Versammlung die Streichung der 500 Thlr. für reisende Künstler.

— Die (Darmstädter) teutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden »Blick auf die Tagesereignisse:«

Die Assisenverhandlungen zu Landau in Sachen Wirths, Siebenpfeifers und Consorten erregen jetzt die Aufmerksamkeit Deutschlands und man ist auf den Ausgang sehr gespannt. Wirth, dieser neue »Luther, Huß, Christus« (!!), wie ihn Siebenpfeifers Vertheidiger, Advokat Golsen, nennt, entwickelte in einer siebenstündigen Rede sein Glaubensbekenntniß und seine Vertheidigung. Die Lehre dieses höchst exaltirten politischen Schwärmers hat große Aehnlichkeit mit den Lehren der Simonisten. Eine eine Republik, mit einem wählbaren Präsidenten, will er aus Deutschland machen. In dem Unbefangenen kann diese lange, mit poetischem Schwunge und der ganzen Gluth eines exaltirten Fanatikers vorgetragene Rede kein anderes Urtheil erzeugen, als daß Wirth ein schwärmerischer Thor, oder ein verschmitzter, versteckter Verbrecher ist. Denn ist er ersteres nicht, so muß er einsehen, daß seine eine und untheilbare Republik, in der alles gleich, in der es nur Eisenbahnen und Dampfmaschinen gibt — ein ekliches einförmiges Leben, in dem bald alles, wäre es auch ausführbar, in dem ausschließlichen Haschen nach Genuß verflachen

und versumpfen würde — nur auf dem Wege langer blutiger Kriege und furchtbarer Gräule, die unser Vaterland in das tiefste Verderben stürzen müßten, zu erreichen wäre, daß sie nur auf den blutbespritzten Trümmern von 34 Thronen, auf den Ruinen vieler jetzt blühenden Städte, über den verwüsteten und verödeten Fluren, die jetzt Tausende von freundlichen Dörfern nähren, gegründet werden könnte, daß sie aber noch viel weniger sich halten, oder das Volk beglücken, daß sie die Beute von Tyrannen und Eroberern, dieses aber dann erst recht namenlos unglücklich werden würde. Von dem Glücke der Republiken, welches Wirth aus der Geschichte zu beweisen sucht, ließe sich leicht richtiger das Gegentheil aus derselben Quelle beweisen. Welche Aussicht eröffnen diese Weltbeglücker unsern Nachkommen! Denn das friedliche Herbeiführen einer so beispiellosen Umwälzung, welches Wirth schildert, das ruhige Herabsteigen so vieler edlen Fürstengeschlechter von den Thronen, auf denen sie Jahrhunderte lang das Glück so vieler dahingeschiedenen Generationen waren, und eine Bildung und einen allgemeinern Wohlstand über Deutschland verbreiteten, als sich deren kein anderes Land erfreut, kann doch wohl nur von einem ganz verbrannten Gehirn im Ernste geglaubt werden. Auch werden ohne Zweifel diese Theorien wohl nur aufgestellt und mit den verführerischsten Farben ausgeschmückt, um die Massen zu blenden und irre zu leiten, dann um mit den gewandtesten Sophismen die Freisprechung der Volks-Verführer herbeizuführen. Nur direkte Aufforderung sey strafbar, und diese sey, wenn man sage: jetzt schlagt zu, greift diesen stürzt jenen ꝛc. ꝛc. Die Plane aber angeben und das Volk belehren, wie man das erzwingen könne, was man wolle (also den Sturz der Regierungen, wann die rechte Zeit gekommen sey), dieß sey nicht directe Aufforderung, also nicht strafbar ꝛc. Wirth habe zwar die Fürsten verflucht zu Hambach, aber keinen namentlich, sey also nicht strafbar ꝛc ꝛc. Dem rechtlichen biedern deutschen Manne müssen solche jesuitische Lehren und Grundsätze jeden Blutstropfen in das Gesicht jagen. Indessen scheint uns Wirth, der offen sagt, was er will, minder gefährlich, und selbst achtungswerther als jene sogenannten Freunde der Monarchie, die stets ihre Anhänglichkeit an dieselbe versichern und stets mehr ihre so nöthige Macht untergraben, bis sie zuletzt, aller Kraft beraubt, von selbst eine Beute der Factionen würde. Wirth erklärt offen eine solche Monarchie für eine elende Halbheit, die nicht bestehen könne. Er ist ehrlich, man weiß, wie man mit diesem politischen Schwärmer daran ist.

Hamburg, 14. August. Die Redaction der hiesigen Neuen Zeitung ist von dem Herrn Dr. Asher auf den Herrn Dr. Schädtler übergegangen.

Das in Lübeck von St. Petersburg angekommene Dampfschiff »Alexandra« hat 46 Passagiere nach Travemünde gebracht, unter denen sich die Fürstin Lieven und Sohn und der Graf Matuscewicz befinden.

Neueste Nachrichten.

London, 13. August. Im Unterhause ward gestern die Fabrikbill bis zur achten Clausel inclusive mit einer großen Majorität angenommen. Zur Bankbriefbill, über welche Bericht erstattet wurde, schlug Lord Althorp eine Zusatzclausel vor: daß die von den Nebenbanken ausgehenden Noten in Gold zahlbar seyn sollten an den Plätzen, wo sie ausgegeben wurden; was zugestanden wurde. Der Bericht ward angenommen, und die Bill wird noch an diesem Tage das dritte Mal verlesen worden seyn.

— Der »Herald« gibt ein von ihm für nicht unwahrscheinlich gehaltenes Gerücht: daß die Minister das Parlament nicht gänzlich zu prorogiren beabsichtigten; sondern nach Erledigung der dringendsten Geschäfte dasselbe zu Ende dieses Monats bis Ende Oktobers vertagen, und dann mit den verschiedenen Gegenständen fortfahren würden, welche noch die Erwägung der beiden Häuser erfoderten.

Der »Standard« widerspricht diesem Gerüchte aus rechtlicher Ueberzeugung, und weil ihm auch ohnedieß keine Wahrscheinlichkeit hiefür zu bestehen scheint.

— Die »Times« theilen ein Privatschreiben aus Lissabon vom 27. Juli mit, worin es heißt, daß Tags vorher der Herzog von Palmella das ihm von Don Pedro übertragene Gouvernement der Hauptstadt mit der Polizei- und Justizgewalt über alle der Königin huldigende Gegenden angetreten habe. Die Ruhe werde nur hier und da durch einige »Vivas« gestört. Den bekanntesten Miguelisten seyen von dem Volke die Häuser ausgeraubt und dann verbrannt, einigen andern die Fenster eingeworfen worden, und der Pöbel habe dabei ordentlich systematisch verfahren. Durch die am 24. frei gelassenen Diebe und Mörder seyen wunderbarer Weise keine neuen Verbrechen vollführt worden; doch habe man es für gut befunden, einige Dutzende davon wieder in ihre alten Verwahrungsorte zu bringen.

Ueber Telles Jordao's, des Gouverneurs von St. Julian, Tod (er ist bekanntlich im Treffen gegen Villa Flor gefallen) herrsche dort die allgemeinste Freude; und es werden hierbei in diesem Briefe die allerverschiedensten Schrecknisse Betreffs der gemachten Einsperrungen und der Behandlung der Gefangenen erzählt. General Molellos wollte nach einem gestern umlaufenden Gerüchte gegen Almeda, Lissabon gegenüber, sich wenden, fand es aber für besser, wie man heute weiß, sich zu entfernen und nach Santarem zu marschiren. Der Herzog von Terceira sucht denselben von Marta und Casilhes her einzuschließen. Die britischen Kaufleute haben an ihren Consul dieser Tage eine Adresse erlassen, um ihn zu bitten, daß er Admiral Parker einen Theil seiner Matrosen landen lasse. — Ein späterer Brief vom 31. Juli bestättiget die schon anderswo angeführte Nachricht, daß Molellos sich ergeben habe.

— Ueber Don Miguel weiß man noch immer nichts Genaues. Die Sun sagt nun gar, daß man höre: die englischen Minister hätten Depeschen aus Cowes (wo derselbe bekanntlich einigen Nachrichten zu Folge gelandet seyn

soll) erhalten, welche dieselben in große Verlegenheit gesetzt hätten, und worauf nach Lord Palmerston geschickt, und ein Ministerrath gehalten worden wäre. In der vergangenen Nacht sey hierauf ein Dampfschiff nach Lissabon gesendet worden.

— Die Cholera ist in Warrington wieder ausgebrochen.

Paris, 16. August. 5 pCt. 105 Fr. 5 C.

— Der »Constitutionnel« meldet über die zu Ham gefangenen Minister, daß Chantelauze und Guernon de Ranville immer ein freundschaftliches Verhältniß miteinander unterhielten; hingegen der Fürst von Polignac und Hr. v. Peyronnet ganz abgesondert lebten, und namentlich Letzter seit 18 Monaten sein Zimmer nicht mehr verlassen haben soll.

— Montag wird sich die königliche Familie nach St. Cloud begeben, und dort bis zu des Königs Abreise nach Cherbourg verweilen.

— Der »Indicateur de Bordeaux« sagt auf die Autorität eines Schreibens aus Madrid, daß in Folge der Krankheit des Königs man mit Bildung einer Regentschaft umgehe, welche aus der Königin, dem Infanten Don Francisco, dem Conseilpräsidenten Castanos und dem Herzog von San Fernando bestehen solle. Der Graf v. Neigri und andere zur Zeit der Ungnade Calomarde's verhaftete Absolutisten seyen processirt und einige von ihnen zu den Galeeren, andere zu einfachem Gefängnisse verurtheilt worden.

— Ein gewisser Schneider Estibeau von Bordeaux hat, dem Messenger zu Folge, gegen den Herzog Karl von Braunschweig ein Urtheil für die Summe von 50,000 Fr. wegen Monturlieferungen zu des Herzogs beabsichtigter Expedition erlangt, und sind zu dessen Vollziehung Verhaftsbefehle gegen Se. Hoheit erlassen worden. Der Herzog habe sich aber bisher immer den Nachstellungen der Häscher zu entziehen gewußt. Hiergegen enthält die Allg. Ztg. folgenden Correspondenz Artikel aus Paris vom 14. August: Diesen Vormittag wurde der Herzog Karl von Braunschweig in der Straße St. Honoré, beim Heraustreten aus einem Bilderladen, verhaftet und nach St. Pelagie gebracht. Die Veranlassung dazu ist dem Vernehmen nach eine vor den hiesigen Gerichten eingeklagte Forderung von 50,000 Franken, welche der Herzog einem gewissen Lieferanten Estibeau aus Bordeaux für bestellte Militär-Montirungsstücke schuldet.

Zürich. Die Tagsatzung faßte in ihrer 23sten Sitzung vom 12. August auf das Begehren einer Deputation von Liestal, persönlich vor derselben folgende Begehren zu stellen: Totaltrennung, Nichtbesetzung der Landschaft durch eidgenössische Truppen, baldige Theilung des Staatsvermögens und Schadensersatz, den Beschluß:

»Die eidgenössische Tagsatzung, auf das von einer Abordnung aus dem Kanton Basellandschaft an sie gestellte »Begehren um persönlichen Vorstand vor der Bundesversammlung beschließt: 1) gegründet auf die bestehenden »Bundesverhältnisse, die reglementarischen Bestimmungen »über die Verhandlungen der Tagsatzung und die bisherige »Uebung, kann kein persönlicher Vorstand vor der letzten »stattfinden; 2) gestützt auf die in Angelegenheiten des »Standes Basel, auf Anlaß des Landfriedensbruches daselbst »gefaßten Beschlüsse, erwartet die Tagsatzung umfassende Berichte ab Seite ihrer HH. Kommissarien, und wird in »Folge derselben, betreffend die Besetzung des Kantons Basel durch eidgenössische Truppen, mit Beschleunigung das »Angemessene verfügen. 3) Von vorstehendem Beschluß »wird den HH. Abgeordneten aus dem Kanton Basellandschaft durch Protokollauszug Mittheilung gemacht.«

(Die Deputation reiste mit Hinterlassung einer Protestation gegen die Truppenbesetzung wieder von Zürich ab.)

— Die Tagsatzung beschloß in ihrer 24sten Sitzung vom 13. d., nach eingekommener Nachricht über den Auflauf in der Stadt Basel am 11. Abends, die eidgenössischen Kommissarien zu beauftragen, bei dem fortdauernd aufgeregten Zustande dieses Kantons: 1) eine hinlängliche Truppenzahl nach der Stadt zu ziehen und künftig jede Störung der Ruhe und Ordnung zu unterdrücken; 2) die frühere Garnison der Stadt Basel zu entwaffnen und aufzulösen. Ferner setzte sie eine Kommission von 7 Mitgliedern nieder, welche die politische Frage, den Kanton Basel betreffend, vorberathen soll. Sie wurde bestellt aus den HH. Pfyffer, Baumgärtner, Schnell, Janet, Büssard, Buol und Luvini. Diese Kommission soll auch untersuchen, ob die Aufstellung eines Oberbefehlshabers nothwendig sey oder nicht, und ebenso die eines Kriegsgerichts.

Basel, 14. August, 7 Uhr Abends. Seit vorgestern Abends ist unsere Stadt ganz ruhig. Der Oberst Guery hat das Oberkommando über die eidgenössischen Truppen, und der Kommandant Zimmerlin ist mit dem des Platzes beauftragt. Die eidgenössischen Truppen versehen mit den Stadtsergeanten und der Baseler Gendarmie den Polizeidienst.

Da mehrere Dörfer der Basellandschaft sich geweigert haben, die eidgenössischen Truppen zu empfangen, so hat man gestern mehrere Kompagnien von Basel abschicken, die Abtheilungen verdoppeln und diese Dörfer zur Unterwerfung nöthigen müssen. Die Abgeordneten der Tagsatzung mußten sich mit dem Hrn. Oberst Dufour an Ort und Stelle begeben, um die Bauern von ihrem Widerstande gegen die Besatzung abzubringen.

Eine Annäherung zwischen diesen beiden Partheien wird schwer zu bewirken seyn. Im Kanton Basel sind die Gemüther hauptsächlich in Gährung; die Abgeordneten selbst sind in der größten Verlegenheit über die Mittel, die Regierung der Stadt mit derjenigen der Landschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Baseler Regierung enthält sich eines offiziellen Berichtes über die Begebenheiten des 3. Augusts, weil sie genöthigt wäre, den an Mannschaft erlittenen Verlust in demselben bekannt zu machen. Man kann diesen Verlust nicht einmal genau angeben; vorgestern noch hat man in den unweit der Stadt befindlichen Reben 2 todte Bürger gefunden und mehrere andere in dem Rheine. Man sagt hier, der Kanton Neuburg sey in großer Bewegung und

es wären in mehreren Kantonen Freiheitsbäume aufgepflanzt worden. Von Reisenden, welche die Schweiz durchzogen, erfährt man, daß überall Elemente von Zwietracht zu finden seyen und daß es unmöglich ist, die Ruhe in diesem Lande wieder herzustellen, wenn nicht die Regierung strenge und kräftige Maßregeln ergreift. Man scheint zu befürchten, die Angelegenheiten der Kantone Schwyz und Basel möchten nur der Anfang ernsthafterer Begebenheiten gewesen seyn.

— Vom 15. Abends. Jetzt kennt man die Anzahl der Todten und Verwundeten, welche die Stadt Basel verloren hat, genauer. Von der Bürgermiliz sind 24 getödtet worden, oder an den Folgen ihrer Wunden gestorben; 58 liegen an ihren Wunden darnieder. Von den besoldeten Bataillonen sind 36 Mann getödtet und 54 verwundet worden. Zu dieser Zahl muß man noch die Zahl der Verwundeten und Getödteten der Einwohner von mehreren Gemeinden hinzuzählen, die mit der Stadt Basel gemeinschaftliche Sache machten. Diese Zahl kennt man noch nicht. — Basel ist vollkommen ruhig; nur sind die Einwohner für die Zukunft besorgt und hin und wieder fallen in den Schenken unbedeutende Streitigkeiten vor. Die Commissarien der Tagsatzung, der Oberst und Oberbefehlshaber, sind gestern Abends wieder von Liestal zurückgekommen. Die eidgenössischen Truppen beobachten in der Stadt und in der Landschaft die Mannszucht. Morgen früh soll ein Bataillon aus dem Waadtlande ankommen.

Freiburg, 16. Aug. Gestern Abend sind Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen und Höchstihre Gemahlin k. Hoheit, von Baden kommend, hier eingetroffen und im Gasthofe zum Zähringer Hof abgestiegen. Heute haben die hohen Herrschaften ihre Reise nach Italien fortgesetzt. Seine königliche Hoheit reisen unter dem Namen eines Grafen von Hohenheim.

Wien, 16. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{7}{32}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{9}{32}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$133\frac{3}{8}$
Bank-Actien per Stück —— in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 23. August: Die Pagenstreiche, Posse von Kotzebue.

Sonntag den 25. August. (Bei beleuchtetem Hause.) Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Dazu: (Neu einstudirt) Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 20. August. (G. Hirsch.) Hr. v. Tutcheff u. Prinz Ouronsoff, k. russ. Offiziere; Hr. Baur, Senator aus Altona; HH. Erbkam, geh. Reg.-Rath, Dr. Erbkam und Kaufmann Tedsten von Berlin; Baron v. Josika, k.k. Kämmerer; HH. Chapmann und Tighe, Partikuliers aus Irland; Hr. Schellwitz, Advokat von Leipzig. (G. Hahn.) Hr. v. Fleischmann, k. würtembergischer Oberstlieutenant. (Schw. Adler.) Hr. Colart, Proprietär aus Paris; HH. Lasceller und Ridley, Rentiers aus England. (G. Kreuz.) Hr. Dr. Hofer von Mainburg; Hr. Freyenmuth, Gutsbesitzer von Frauenfeld; Hr. Tessaro, Kaufmann von Mons. (G. Sonne) Hr. Hallmaier, Gerber von Erding; Hr. Weßner, Seifensieder von Rosenheim; Hr. Dreifuß, Handelsmann von Fischach; Hr. Reiling, Handelsmann von Glon; Hr. Holzbeutel, Parapluimacher von Neuötting.

Bekanntmachungen.

9494. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 24. August. Zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs: Großer festlicher Ball. Anfang 7 Uhr. Die Herren Mitglieder und ihre Angehörigen werden hiebei auf den §. 59 der allgemeinen Bestimmungen aufmerksam gemacht, auf dessen richtige Einhaltung strenge gesehen wird.

München den 19. August 1833.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ic.

380. Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, Salvatorsstraße Nro. 21, wird noch auf folgende Werke Subscription angenommen:

- Münch E., Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, in 36 Lieferungen à 18 kr. 5 Lieferungen sind bereits erschienen.
- Voltaire's und Rousseau's auserlesene Werke in 88 Lieferungen à 13½ kr. 25 Lief. sind bereits erschienen.
- Okens allgemeine Naturgeschichte für alle Stände, in 36 Lieferungen à 18 kr. Die 5te Lieferung erscheint nächstens.
- Poppe J. H. M. Dr., Ausführliche Volks-Gewerbslehre oder allgem. u. besondere Technologie in 6 Lieferungen à 54 kr. 4 Lieferungen sind erschienen.
- Stunden der Andacht. 16te Auflage in einem Bande, oder 12 Lief. 3 fl. 45 kr., wovon 10 Lief. bereits erschienen sind.
- Original-Ansichten der vornehmsten Städte in Deutschland. Das Heft zu 36 kr. 18 Frankfurt, 28 Würzburg, sind bis jetzt erschienen.
- Pfennig-Magazin. Jährlich 52 Nummern mit 300 Abbildungen 3 fl. 36 kr. Halbjährig 2 fl 6 kr. Vierteljährig 1 fl. 12 kr.
- Conversations-Lexikon, 8te Aufl. in 24 Lieferungen à 1 fl. 12 kr. Die 3te Lief. erscheint nächstens.

9460. **Programm**

zu einer Preisaufgabe über das bestabgefaßte populäre Unterrichts=Buch über den Anbau der sogenannten Industrie= und Handels=Gewächse.

Der Anbau von Handelsgewächsen ist bekanntlich unter den Vorbedingungen einer mittleren Bodengüte und zureichender Dungmittel eine der gewinnreichsten Kulturen für den Landmann und muß daher für Bayern insbesondere, bei der großen Arealfläche einer mehr als mittleren Bodenbeschaffenheit, und seinem Ueberflusse an Cerealien, eine besondere Wichtigkeit erlangen. Mehr als bei anderen Kulturarten ist jedoch in Ansehung der als sogenannte Industrie= und Handels=Gewächse bekannten Pflanzen, sowohl wegen der größeren Mannigfaltigkeit, als wegen ihrer verschiedenartigen Behandlung, eine gehörige Belehrung für den Landmann nothwendig, welche vorzüglich in mehreren Gegenden Altbayerns, woselbst dergleichen Kulturen noch unter die Seltenheiten gehören, als unumgängliches Bedürfniß ihrer Erhebung betrachtet werden muß.

Seiner königl. Majestät Staatsministerium des Innern hat daher durch ein allerhöchstes Rescript vom 27. April laufenden Jahrs einen Preis von Einhundert Spezies-Ducaten auf die bestabgefaßte Bearbeitung eines populären Unterrichtsbuches über den Anbau der sogenannten Industrie- und Handels-Gewächse auszusetzen geruht, und dabei nachstehende, von dem k. Staatsministerium selbst ausgegangene nähere Bestimmungen festgesetzt:

1) Das Werk muß in einem bündigen und leichtfaßlichen, sogenannten populären Schriftstyle geschrieben seyn, wobei die katechetische Form nicht ausgeschlossen ist.

2) Die darin aufzuführenden Gewächse zerfallen in

a. der Acker- oder Garten-Kultur unterworfene, welche zu einem oder zu mehreren Zwecken zugleich gebauet werden. Die Letzteren müssen ihrer verschiedenen Nutzung nach in den verschiedenen Abtheilungen zugleich erörtert werden, wie z. B. der Flachs bei den Gespinnst- und bei den Oel-Pflanzen u. s. w.;

b. in wildwachsende oder der Forstkultur übergebene, welche in irgend ein Fach einschlägige Produkte liefern; diese werden nur rücksichtlich einer solchen bestimmten Nutzung erörtert.

Die Beschreibung hat sich auf nachstehend aufgestellte Pflanzenspezies für die ersten drei Abtheilungen zu erstrecken:

I. Abtheilung.

Oel- und Gespinnst-Pflanzen.

a) Kultivirte.

Linum usitatissimum. — Cannabis sativa. — Brassica Napus. — Brassica campestris. — Papaver somniferum. — Helianthus annuus. — Urtica cannabina. — Triticum, sp. zu Strohgeflechten. — *Myagrum sativum.*

b) Wildwachsende.

Fagus sylvatica. — Juglans regia. — Pinus Cembra. Weiden zum Korbflechten. — *Ulmus, Tilia, Morus alba,* rücksichtlich des Bastes.

II. Abtheilung.

Färbe- und Fabrik-Pflanzen.

a) Kultivirte.

Rubia tinctorum. — Isatis tinctoria. — Carthamus tinctorius. — Crocus sativus. — Reseda Luteola. — Dipsacus fullonum. — Humulus Lupulus. — Nicotiana spec. — Die Kaffee-Surrogate. Die Zucker-Surrogate. — *Rhus*-Arten als Gerbemittel. —

b) Wildwachsende.

a) Als Färbestoffe:

Berberis vulgaris. — Genista tinctoria. — Alnus incana. — Alnus glutinosa. — Reseda Luteola. — Rhamnus-Arten. — *Serratula tinctoria.*

b) Als Gerbestoffe:

Pinus-Arten. — *Quercus*-Arten. — *Rhododendra*-Arten. — *Ledum palustre. — Tamarix germanica. — Ericae. — Arctostaphylos Uva ursi. — Tormentilla erecta.* (Die letzten sechs nur mit Rücksicht auf die Möglichkeit, sie nachhaltig und ohne Schaden für andere wichtigere Kulturarten zu gewinnen.) — *Betula alba* (zur Juchtenbereitung.) — *Salices.*

c) Auf andere Weise verwendbar:

Equisetum hiemale. — Viscum album und *Ilex aquifolium* (Vogelleim.) — *Boletus igniarius* (Feuerschwamm.)

III. Abtheilung.

Gewürz- und Arznei-Gewächse.

a) Kultivirte.

(Die mit ausgezeichneten Lettern bezeichneten werden als Gewürzpflanzen benützt.)

Iris florentina. — Crocus sativus. — Ricinus communis. — Euphorbia lathyris. — Plantago psyllium. — Rheum palmatum. — Rheum Emodi. — Rumex acetosa. — Rumex scutatus. — CAPSICUM ANNUUM. — Verbascum thapsus. — Verbascum thapsiforme. — Digitalis purpurea. — Hysopus officinalis. — Lavandula spica. — Marrubinm vulgare. — Melissa officinalis. — Mentha piperita. — Mentha crispa. — Mentha Pulegium. — Ocymum Basilicum. — ORIGANUM MAJORANA. — Rosmarinus officinalis. — Salvia officinalis. — SATUREJA HORTENSIS. — THYMUS VULGARIS. — Centaurea benedicta. — Tanacetum vulgare. — Pyrethrum Parthenium. — Artemisia Absinthium. — Artemisia DRACUNCULUS. — Artemisia pontica — Anthemis nobilis. Matricaria Chamomilla. — Inula Helenium. — Glyzyrrhiza glabra. — Glyzyrrhiza echinata. — Cochlearia officinalis. — Lepidium sativum. — SINAPIS ALBA. — Sinapis nigra. — NIGELLA SATIVA. — Helleborus niger. — Poeonia officinalis. — Rosa centifolia. — Calendula officinalis. — Lactuca virosa. — CORIANDRUM SATIVUM. — Angelica Archangelica. — Ligusticum Levisticum. — PIMPINELLA ANISUM. — ANETHUM FOENICULUM. — ANETHUM GRAVEOLENS. — Chaerophyllum sativum. — Hedera Helix. — Anthriscus cerefolium. — Dictamnus albus, — Ruta graveolens. — Saponaria officinalis. — Althaea officinalis. — Mesembryanthemum crystallinum. — Ribes rubrum. — Trigonella Foenum graecum.

b) Wildwachsende.

Parmelia parietina. — Cetraria islandica. — Boletus luridus. — Lycopodium clavatum. — Polypodium vulgare. — Acorus Calamus. — Carex arenaria. — Carex HIRTA. — Colchitum autumnale. — Orchis Morio. — Orchis militaris. — Orchis latifolia. — Arum maculatum. — Taxus baccata. — JUNIPERUS COMMUNIS. — Juniperus Sabina. — Asarum europaeum. — Daphne Mezereum. — Rumex alpinus. — Veronica officinalis. — Scrophularia aquatica. — Gratiola officinalis. — Polygala amara. — Arctium Bardana. — Tussilago Petasites. — Tussilago Farfara. — Arnica montana. — Achillea millefolium. — Sambucus

Ebulus. — *Sambucus nigra.* — *Imperatoria Ostruthium.* — *Carum Carvi.* — *Linaria vulgaris.* — *Verbascum thapsus.* — *Verbascum thapsiforme.* — *Hyosciamus niger.* — *Datura Stramonium.* — *Atropa Belladonna.* — *Physalis Alkekengi.* — *Solanum dulcamara.* — *Verbena officinalis.* — *Glechoma hederacea.* — *Galeopsis pubescens.* — *Ballota nigra.* — *Melittis Melissophyllum.* — *Valeriana officinalis.* — *Gentiana lutea.* — *Anemone pulsatilla.* — *Aconitum Napellus.* — *Aconitum cammarum.* — *Nephrodium Filix mas.* — *Aesculus Hippocastanum.* — *Bryonia dioica.* — *Bryonia alba.* — *Geum urbanum.* — *Menyanthes trifoliatha.* — *Cynanchum vincetoxicum.* — *Ledum palustre.* — *Arctostaphylos Uva ursi.* — *Cicuta virosa.* — *Conium maculatum.* — *Viola tricolor.* — *Oxalis acetosella.* — *Fumaria officinalis.* — *Nasturtium officinale.* — *Oenanthe Phellandrium Spreng.*, sonst *Phellandrium aquaticum L.*

IV. Abtheilung.

Angabe der Arten und Behandlungsweise derjenigen Pflanzen, durch welche die für die vaterländische Landeskultur so wichtige Benützung und Verbesserung der Möser und Filzen bewirkt wird.

Bei Lösung dieser Aufgabe sind sowohl nicht entwässerte, als bereits entwässerte und trocken gelegte Mörser zu berücksichtigen. Auf ersteren kann durch Anbau entsprechender Gewächse, z. B. Weiden, Pappeln u. s. w., theils direkter Gewinn gezogen, theils Vorbereitung zur Entwässerung und Kultur erzielt werden. Die für diese Zwecke bemessensten Pflanzenarten nebst ihrer Behandlungsweise sind daher näher zu bezeichnen. Nicht weniger wichtig ist es zu erfahren, ob auf tiefen Moorgründen, welche zu dergleichen Kulturen noch nicht geeignet sind, durch Besamung mit gewissen Halbgräsern und Gräsung, die Austrocknung nicht beschleuniget werden könne.

Bei den entwässerten Gründen ist anzugeben, welche Pflanzen und unter welcher Behandlungsweise sie sich am vortheilhaftesten für den ersten Anbau und für allmählige Verbesserung und Fruktifikation des Bodens eignen, indem diese Wahl von hoher Wichtigkeit für die Mooskultur erscheint und ihr Erfolg, so wie das Gedeihen neuer Kolonien solcher Moosflächen hievon wesentlich bedingt ist: diese zweite Frage ist demnach, bei vorliegender Preisaufgabe ganz vorzüglich zu berücksichtigen.

3) Bei jeder einzelnen Pflanze ist zu bemerken:

a. deren botanischer und deutscher Name, bei letzterem auch noch jene verschiedenen Benennungen, welche sie etwa in den einzelnen Gegenden Bayerns führen möchten;
b. kurze äußerliche Beschreibung der Pflanze mit Angabe ihrer etwa vorkommenden Spielarten; bei den medizinisch üblichen müssen zugleich die möglichen Verwechslungen berücksichtiget werden, die Standorte der wildwachsenden sind näher zu bezeichnen; die Theile derselben, welche benützt werden, anzugeben, die Jahreszeit zu bestimmen, in welcher sie gesammelt werden und endlich die Zugutmachung und Aufbewahrung derselben genau zu erörtern:
c. Angabe des ursprünglichen Vaterlandes jeder Pflanze und des geschichtlich Merkwürdigen derselben;
d. Angabe des Bodens und dessen Zubereitungsart, der Düngung, der klimatischen und örtlichen Verhältnisse der kultivirten Pflanzen, welche ihrem Anbaue am besten zusagen:
e. Behandlung der Pflanze von der Aussaat an bis zur Reifezeit und Samen-Gewinnung;
f. ihre Behandlungsart, bis dieselbe zur Fabrikation geeignet ist, oder Handelsartikel wird;
g. Angabe, in welchen Gegenden des Auslandes oder Bayerns die Pflanze am vorzüglichsten gebaut wird, woher der beste Samen zu beziehen wäre und welche Gegenden Bayerns sich vorzüglich für deren Anbau eignen dürften;
h. Angabe der Wege ihres Absatzes im Handel, ihres Namens, den sie darin führet, die Art ihrer Verpackung, Kennzeichen eines guten Produktes und Beisetzung des gewöhnlichen Durchschnitts- oder Mittelpreises derselben;
i. Anführung der etwaigen Hindernisse, welche der Einführung oder Verbreitung der besprochenen Pflanze noch im Wege stehen und wie solche entfernt und die Kultur der Pflanze befördert werden könnte:
k. endlich sollen da, wo es nöthig scheinen dürfte, die bei der Behandlung einzelner Pflanzen etwa erforderlichen Apparate und Instrumente und zwar nach den jetzt bekannten neuesten Verbesserungen angeführt werden.

4) Sachkundige des In- und Auslandes können um diesen Preis konkurriren.

5) Mit der Einsendung der Schrift, welche einen Wahlspruch enthalten muß, wird der Name des Verfassers in einem verschlossenen Zettel, welcher von Außen mit demselben Wahlspruche bezeichnet ist, angezeigt.

6) Die Schriften werden an das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in München im Termine bis 1. Juli 1834 eingesendet.

7) Die eingesendeten Schriften werden durch fünf Sachverständige als Preisrichter mit höchster Gewissenhaftigkeit geprüft, sonach das Resultat sobald als möglich bekannt gemacht.

8) Sollte keine der eingelaufenen Preisschriften die Preisaufgabe nach allen vier Abtheilungen der zu behandelnden Pflanzen genügend erschöpfen, einige dieser Schriften jedoch die eine oder andere dieser Abtheilungen preiswürdig behandelt haben, so können auch solche mit dem pro rata des ganzen ausgesetzten Preises mit dem treffenden Antheile, sonach mit 25 Dukaten belohnt werden. Auch steht es Preisbewerbern frei, einzelne Abtheilungen der Gesammtaufgabe zu bearbeiten und um die Preise pro rata jeder der drei bezeichneten Abtheilungen zu konkurriren.

9) Der Verfasser der gekrönten Preisschrift, oder jene der gekrönten einzelnen Abtheilungen derselben sind gehalten, dem landwirthschaftl. Vereine in Bayern den vollständig freien Gebrauch derselben zu überlassen, wo sie dann mit Beisetzung des Namens des Preisempfängers gedruckt werden.

10) Die Verfasser der nicht gekrönten Preisschriften erhalten dieselben auf Verlangen zurück.

München, den 24. Juli 1833.

Das
General-Comité des landwirthschaftlichen
Vereins in Bayern.
v. Hazzi. Sckell.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag **Nro. 200.** 22. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Mexiko.

Der Courier hält die Gefangennehmung St. Anna's durch seine Soldaten weniger für Ernst, als vielmehr für ein Manöuvre desselben zu seiner Erhebung zum Staatsoberhaupte. St. Anna soll ein Begünstiger des Centralsystems seyn. Die Truppen zu Valadolid hatten ein sogenanntes »Grito« (Proklamation), welches wir nachstehend mittheilen, gegen die Regierung erlassen. St. Anna marschirte gegen sie; seine Truppen vereinigten sich mit denen von Valadolid, und beide machten ihn zum Diktator, und behielten ihn bei sich. Auf diese Nachricht zog Bustamente aus Mexiko, und erklärte, entweder St. Anna befreien, oder sein Mitgefangener seyn zu wollen. Inzwischen war St. Anna entkommen, und am 14. Juni in Puebla angelangt. Seitdem soll die Insurrektion beendet seyn; St. Anna aber mit einer bedeutenden Macht bei Tampico stehen. Folgendes ist die oben erwähnte von einem gewissen Ignacio Escalado unterzeichnete Proklamation:

Art. 1. Der General, die Offiziere und Soldaten dieser Garnison (Valadolid) erklären feierlichst, daß sie auf alle Weise die allerheiligste Religion Jesu Christi aufrecht halten und vertheidigen, zugleich troß den gegenwärtigen Behörden die Rechte und Privilegien des Clerus mit denen der Armee unangefochten handhaben werden, deren Abschaffung die gegenwärtige Regierung beabsichtiget.

Art. 2. In Folge dieser Bestimmung beschließen sie weiters und proklamiren hiermit den erlauchten Patrioten und Bekämpfer der Spanier, General Antonio Lopez de Santa-Anna, zum Protektor en Chef ihrer heiligen Sache.

Art. 3. Alle Akte der Gouverneurs Mescua und Solgado, so wie die letzten Wahlabstimmungen werden hierdurch für null und nichtig erklärt.

Art. 4. Der Staat soll von einem, zu diesem Zwecke aus den angesehensten und ehrenwerthesten Männern dieser Stadt gewählten, politischen Magistrate, als höchster Behörde, regiert werden, bis die Mehrheit der Nation über die dem Lande angemessenste Regierungsform entschieden haben wird.

Art. 5. Niemand soll wegen seiner politischen Meinungen verfolgt werden. Jegliche Sicherheit soll in gleicher Weise dem Eigenthume und der Personen der Bürger geleistet werden.

— General St. Anna soll gleichfalls eine Proklamation erlassen haben, worin er eine bessere Ordnung der Dinge herstellen zu wollen erklärt, und mit der Verbannung der Priester den Anfang zu machen (!) verkündet haben soll. In Folge aller dieser Nachrichten sind die mexikanischen Papiere herabgedrückt worden. Hingegen sollen die dortigen Minen in einem äußerst blühenden Zustande seyn. Einige Privatbriefe geben düsterere Nachrichten und erschöpfen sich in widersprechenden Berichten: Sie schreiben die Verhaftung St. Anna's seinem Streben zu, sich zum Diktator zu machen, und erzählen, daß die Kaufläden in Mexiko geschlossen und verrammelt seyen, und daß man eine weitere Revolution erwarte.

Aegypten.

Der Osservatore Triestino enthält ein Schreiben aus Alexandria vom 22. Juni, wonach man daselbst eine Expedition nach dem rothen Meere ausrüste, um die von etwa 800 Arabern hervorgebrachten Unordnungen zu unterdrücken, welche sich des türkisch-ägyptischen Krieges versahen, um einige Fahrzeuge des Vicekönigs von Mekka und Gedda nach Moka zu entführen, und vielfältige andere Plackereien und Ausschweifungen zu begehen. Man glaubt, daß der Vicekönig hiervon Veranlassung nehmen werde, die Provinz Yemen oder wenigstens einen Theil derselben sich zu unterwerfen. Gestern kehrte derselbe von Cairo zurück. Die Flotte ist bereit, nach Tharsus unter Segel zu gehen. In Kurzem, sagt man, werde der Vicekönig mit großem Gefolge und einem Theile des diplomatischen Corps nach Candia abreisen.

Hierzu gibt der Hampshire Telegraph eine Uebersicht der dem Vicekönig von Aegypten gehörigen, zum Theil erst seit der Schlacht bei Navarino erbauten Schiffe, woraus hervorgeht, daß derselbe eine Flotte von 28 Schiffen der verschiedensten Größe, zusammen mit ungefähr 1200 Kanonen und 13,000 Mann Equipage besitzt, für welche er nach den Berichten, welche auch der Hampshire Telegraph

darüber hat, den Hafen Ceuta auf Candia zum Stationsorte der größeren Schiffe machen will, welche in den Hafen von Alexandria, dessen tiefstes Bassin nur 22 Fuß Wasser hat, nicht ohne die größten Unbequemlichkeiten sich halten können. Zu jener Flotte kommen außerdem noch 4 Brander und etwa 30 Transportschiffe von 600 bis 300 Tonnen Last hinzu.

Großbritannien und Irland.

London, 13. August. Vor ungefähr 6 Wochen haben der »Tipperary Free Preß« zu Folge einige Arbeitsleute, welche in einem Kalksteinbruche zwischen Caher und Mitchelstown beschäftiget waren, 20 Fuß unter der Erdoberfläche eine gerade für einen Menschen Raum bietende enge Oeffnung entdeckt, durch welche sie über einen 40 — 50 Fuß tiefen schlüpfrigen Abhang zu einem abschüssigen Abgrunde von ungefähr 20 Fuß Tiefe gelangten, welchen sie mittels einer Leiter hinabstiegen, und sich dann in einer etwa 300 Ellen langen, 40 Fuß breiten, und im Durchschnitte zwischen 30 und 40 Fuß hohen Gange befanden, an dessen Ende sich eine prächtige Höhle von fast einer englischen Meile im Umfange ihren Blicken darstellte. Dieselbe schien von ungefähr 150 Crystallsäulen, zwischen 30 und 40 Fuß hoch und von 1 bis zu 8 Fuß im Durchmesser, getragen zu werden. In der Mitte befindet sich eine crystallisirte Versteinerung, welche gänzlich das Ansehen eines Tisches hat, ungefähr 7 Fuß lang und 2 breit, mit crystallenen Candelabers [illegible] den wunderlichsten Construktionen. Man würde kein Ende finden, wollte man alle die verschiedenen Gebilde, welche die Natur hier geformt hat, aufzählen. Gegenüber dem Eingange in einer Entfernung von 7 bis 800 Ellen, führte ein anderer Gang die Arbeiter zu einer kleineren Höhle, welche aber gleichfalls drei Viertel Meilen im Umfange hat, und wie die erstern von hohen Pfeilern getragen, und mit phantastischen Formen geziert ist. Nachdem sie auch diese Höhle durchschritten hatten, gelangten sie abermals zu einer Oeffnung, welche sie auf 8 Stufen erstiegen, und sich dann in einer großen Halle befanden, wie die vorigen Höhlen mit unzähligen Pfeilern gestützt und Alles übertreffend, was die sinnreichste Phantasie sich nur von getreuen Nachbildungen der Natur in den mannichfaltigsten Formen denken kann. In der Mitte dieses prächtigen Domes und von seiner Decke herab hängend befindet sich eine Versteinerung in der Gestalt eines Pferdes, aus der ungefähr 15 Fuß von der Erde ein Strahl klaren Wassers herabschießt, welcher nach einigen Windungen in seinem crystallisirten Bette mit Geräusche an dem Ende der Höhle verschwindet. Auch von dieser Höhle aus kamen sie durch eine Oeffnung rechter Hand noch auf 10 oder 12 Stufen weiter in eine andere, und zwar die größte von den genannten Höhlen, indem dieselbe $1\frac{1}{2}$ Meilen im Umfange hat. Unter ihren zahlreichen Versteinerungen befindet sich eine hohle ganz einer Trommel gleichende, welche auch, wenn man ihre Oberfläche schlägt, einen lauten, und zwar mehre Minuten lang fort dröhnenden Ton von sich gibt. Eine letzte kleine Höhle endlich, welche zugleich gar keine Säulen und andere Versteinerungen enthält, ist gleichwohl durch einen tiefen reißenden Strom merkwürdig, der sie der Mitte nach durchschneidet, und für denselben gehalten wird, welcher eine andere berühmte Höhle in derselben Grafschaft, die sogenannte Schafhöhle durchfließt.

— Dieser ganze Bericht ist aus der »Tipperary Free Preß« im Dublin Journal aufgenommen, und wird wohl, falls er sich bestättiget, noch weiter zur Sprache kommen.

Frankreich.

Paris, 16. August. Gestern, als am Namensfeste Donna Maria's hielt dieselbe Aufwartung, bei welcher sich alle angesehenen Portugiesen in Paris und sonst noch viele Personen von Auszeichnung einfanden.

Rußland.

St. Petersburg, 10. August. Der Generaladjutant Graf Orloff ist am 7. d. M. von Konstantinopel hier eingetroffen. — Der Adel des Gouvernements Simbirsk hat den Wunsch geäußert, dem aus diesem Gouvernement gebürtigen Geschichtschreiber Karamsin in der Stadt Simbirsk ein Denkmal zu errichten. Se. Maj. haben darein gewilligt und anbefohlen, zur Ausführung dieses Planes im ganzen Reiche eine Subscription zu eröffnen. Die Akademie der Künste soll mehrere Entwürfe zu einem dem Zweck entsprechenden Monument zur Auswahl einreichen.

Polen.

Krakau, 11. August. Der dirigirende Senat hat ein Umlaufschreiben erlassen, worin er anzeigt, daß die Repräsentantenversammlung im nächsten Monat eröffnet werden soll; es sollen daher sogleich die Wahlversammlungen gehalten und in denselben die Repräsentanten, die Kandidaten zu den Friedensgerichten und die Woyten für sämmtliche Gemeinden gewählt werden.

Die von den drei Schutzmächten mit Reorganisirung der freien Stadt Krakau beauftragte Kommission hat Hrn. Piekarski zum Präsidenten des Tribunals dritter Instanz, Hrn. Monkolski zum Präsidenten des Tribunals zweiter Instanz und den Professor Bartonowski zum Präsidenten des Tribunals erster Instanz ernannt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. August. Der Nya Argus vom 3. d. Mts. berichtet: »Magister Thorbjörnsson ist noch der einzige Spekulant auf die Staatsanleihe des Reichsschuld-Comtoirs, von dem man weiß; daß er sie aber wirklich zu übernehmen denkt, soll dahingegen ganz sicher seyn, und als Beweis wird angeführt, daß er schon angefangen hat, Silber auf dem Deposito-Konto in der Bank einzusetzen, um bei der Einreichung seines Angebotes die Bescheinigung über Deponirung der $2\frac{1}{2}$ pCt. vom Belauf des Darlehns beibringen zu können, welche dabei verlangt werden und die verwirkt sind und dem Reichsschuld-Comtoir zufallen, falls dereinst der Darleiher die kontraktlichen Bedingungen nicht erfüllen will oder kann.«

— Die Staats-Zeitung meldet aus Jonköping: »Es dürfte als ein großer und edler Zug von der wenig bemittelten Einwohnerschaft dieses Lehnes (Småland) anzusehen seyn, daß sie für ihre, durch den Mißwachs des vorigen Jahres leidenden Brüder in den nördlichen Lehnen, auf die bloße Erwähnung der Lehens-Verwaltung nicht weniger als 7306 Rthlr. 44 Schil. 9 Kr. R. G. Z. zusammengeschossen.«

Unser rühmlich bekannte Landsmann, der Arzt Dr. Hedenborg, gibt in einem, von der Staatszeitung mitgetheilten Schreiben aus Alexandrien vom 18. Mai d. Js. folgende bemerkenswerthe Nachrichten; »Die ganze östliche Welt, so weit mir bekannt (Aegypten, Kleinasien, Syrien, der Archipelagus, die europäische Türkei u. s. w.), ist während der letztverflossenen Monate von einem Flußfieber, verbunden mit gastrischen Symptomen (Influenza), heimgesucht worden. Diese Epidemie verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als sie einige Verwandtschaft mit der vorhergegangenen Cholera zu haben und von denselben atmosphärischen Einflüssen, bei anderer Beschaffenheit, herzurühren scheint. Die Hausthiere, insonderheit Katzen und Hunde, bekamen Erbrechungen und Diarrhöen, mit schwarzen und grünen Ausleerungen. Die Krankheit war so allgemein, daß fast Niemand ihr völlig entging. Ganze Häuser und Familien lagen zu gleicher Zeit im Bette, so daß Keiner dem andern helfen konnte. — Ein anderes Phänomen im Orient ist ein ungewöhnlich harter Winter gewesen. In Tiflis und Georgien, wo man fast keine Vorstellung von Winter hat, ist die Kälte bis auf 30° R. gestiegen. In der ganzen Türkei, Asien, Syrien, Griechenland ist ein Winter gewesen, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnert. In Smyrna hat man auf dem Males-Flusse daselbst auf Schlittschuhen gelaufen. In Alexandrien fiel gegen Ende Februars Schnee und Hagel bei heftigen Stürmen. Volle fünf bis sechs Monate hindurch ist es auf der ägyptischen Küste regnigt gewesen, und kühles, rauhes Wetter dauert noch bis jetzt fort.«

Deutschland.

(Böhmen.) Nachrichten aus Theresienstadt zu Folge, hat die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn mit Sr. Majestät dem König von Preußen am 14. d. M. daselbst Statt gefunden. Se. Maj. der König, Höchstwelche, in Begleitung Sr. Hoheit des Herzogs Carl von Mecklenburg, von Teplitz nach Theresienstadt gekommen waren, speisten mit Ihren Majestäten und kehrten am Abend wieder nach Teplitz zurück.

— Man schreibt aus Marienbad vom 4. August: In diesem Jahre sind auch hier, wie in dem nahen Carlsbade, ungewöhnlich viele Gäste versammelt, die bei den heilenden Quellen unseres Thales Herstellung oder doch Linderung von ihren körperlichen Leiden suchen und gewiß auch finden. Die Badeliste vom gestrigen Tage gibt amtlich 1729 Personen an, und obgleich zu Ende des vorigen Monats mehrere Familien abreisten, so sah man doch fast eben so viele neue Gäste wieder hinzuströmen. Ein solcher Zusammenfluß von Personen aus allen Ständen und aus den meisten Ländern Europa's bietet in allen besuchten Bädern ein reges Leben, besonders in den Stunden des Brunnen-Trinkens dar; um wie viel mehr am hiesigen Orte, wo die Anlagen eben so freundlich als geschmackvoll angelegt sind, und Alles dazu beiträgt, das Gemüth in eine heitere Stimmung zu versetzen. Dabei herrscht unter allen Badegästen die größte Eintracht, und was nur irgend auf Anstand und Bildung Anspruch macht, bemüht sich, es dem Andern in der Annäherung zuvorzuthun.

(Preußen.) Berlin, 17. August. Zu Koblenz soll, in Folge eines allerhöchsten Beschlusses, eine Handelskammer errichtet werden. Die Stadt verspricht sich von diesem Institute einen wesentlichen Nutzen für die Vergrößerung ihres aufblühenden Wohlstandes.

— Am 20. Juni d. J. starb in der Kreisstadt Schlochau, im Regierungsbezirk Marienwerder, der ehemalige Stabs-Trompeter und pensionirte Thorbesucher, Johann Christian Schemmel, in dem seltenen Alter von 107 Jahren. Er gehörte zu den Veteranen des siebenjährigen Krieges, stand bei dem v. Blücher'schen Husaren-Regiment und hatte überhaupt 37 Jahre und 10 Monate im Militär gedient. Seine hinterbliebene Wittwe ist in einem Alter von 73 Jahren.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Fünfunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 17. August.)

Die Verhandlung beginnt mit der Berathung des Berichts über die erste Rubrik des Staatsbedarfs von 1833 bis 36 »Civilliste.« Gegen die angetragene Verwilligung von jährlichen 850,000 fl. wird nichts erinnert. »Apanagen und Witthum.« Die Kommission trägt darauf an, für 1833 bis 34 zu verwilligen: 260,984 fl. 22 kr. Nach mehreren Bemerkungen des Abg. Wiest über diesen Gegenstand und nach einer auf die Anfrage des Abg. Pflanz, die Donativ-Gelder betr., von dem Referenten der Finanzkommission in dieser Sache gegebenen genauen Auskunft, beschließt die Kammer ohne förmliche Abstimmung, auf den Antrag des Präsidenten, durch Zuruf, an Apanagen auf 1833—34 die Summe von 200,954 fl. 22 kr., für 1834—35: 264,245 Gulden 54 kr., für 1835—36: 268,510 fl. 56 kr. zu verwilligen. Einzig Abgeordnete Wiest verwahrt sich gegen diese Summen der Apanagen, unter Berufung auf seine Vorträge zu Protokoll.

Aufwand für Apanagen-Schlösser in Ludwigsburg, Ellwangen, Mergentheim, Kirchheim. Das Finanz-Ministerium verlangt für 1833—34: 10,330 fl. 37 kr.; für 1834—35: 9191 fl. 53 kr.; für 1835—36: 9274 fl. 45 kr. Die Kommission beantragt für jedes Jahr nur 8170 fl. Die Kammer beschließt durch Abstimmung: für 1833—34 im Ganzen 10,330 fl. 57 kr., für 1834—35 und 1835—1836: für Ludwigsburg je 5000 fl., für Ellwangen je 1153 fl. 57 kr., für Kirchheim 823 fl. 48 kr., für Mergentheim 892 fl. 55 kr. zu verwilligen. — Der weitere

Antrag der Minderzahl der Kommission, die Regierung um eine Revision des Hausgesetzes nach den in dem Berichte angezeigten Gesichtspunkten, namentlich in Beziehung auf Apanagen, zu bitten, wird, nach mehreren Vorträgen dafür und dawider, mit 40 Stimmen gegen 37 angenommen.

Bayern.

München, den 22. August.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namenstages Seiner Majestät des Königs wird die königl. Akademie der Wissenschaften am nächstkünftigen Sonnabend den 24. August Vormittags 11 Uhr eine öffentliche Sitzung halten. Nach einem Vorwort des Vorstandes, Herrn Geheimenrathes von Schelling, wird Herr Hofrath Dr. Döllinger eine Abhandlung »über die Baukunst und ihre Bedeutung im Staate, erläutert durch die Naturkunde«, dann Herr Professor Dr. Zuccarini eine Abhandlung »über die Vegetationsgruppen in Bayern« lesen.

Miscellen.

(Ungarn.) Ein Schreiben aus der Umgegend von Sillein im Trentschiner Comitat vom 6. August meldet: »Seit dem 2. Juli regnet es in unserer Gegend unaufhörlich. Am 4. d. M. früh fing die Atmosphäre an, sich aufzuheitern, und schon hofften wir dauerndes schönes Wetter zu bekommen, als sich um 12 Uhr Mittags der Himmel wie bei einer totalen Sonnenfinsterniß plötzlich verfinsterte, und kaum 5 Minuten nachher im Westen eine feurige Kugel in der Größe eines Wagenrades auftauchte, die sich in bogenförmiger Linie gegen das Strecznoer Gebirge zog, und nach wenigen Minuten mit einem, dem einschlagenden Blitzstrahl ähnlichen Geschmetter zerplatzte, worauf der Regen in Strömen sich ergoß. Seit diesem Tage ist eine empfindliche Kälte eingetreten, und heute erblicken wir die Alpen schon mit Schnee bedeckt.«

(Sachsen.) Ein Bürger in Annaberg hatte in seinem Keller einen Haufen Holzkohlen liegen. Gegen den Herbst des vorigen Jahres hin ließ er dieselben wegräumen, um Kartoffeln auf diesen Platz zu schütten. Ohne besondere Absicht hatte man indessen den Kohlenstaub, der sich abgesetzt hatte, auf dem Boden liegen lassen, und als der Frühling kam, wo diese Knollengewächse in den Kellern gewöhnlich Keime treiben, hatten die an jenem Orte liegenden keinen einzigen Keim, und behielten beim Kochen einen so frischen Geschmack, als ob sie erst aus der Erde gegraben worden wären.

Neueste Nachrichten.

London, 15. August. 4 Uhr. Cons. 89⅞.

— Der »Courier« sagt, daß das dem Lord William Russel gegebene Creditiv als Gesandten Donna Maria's, diese letztere bereits als Königin von Portugal bezeichne, und mithin die Anerkennung von Seite Englands geschehen sey.

— Man hat durch die Lustjacht Corsair Nachrichten aus Lissabon bis zum 1. und aus Oporto bis zum 5. dieß erhalten, wonach die Belagerungsarmee vor letzterer Stadt noch keineswegs Miene zum Ausbruche machte, sondern unaufhörlich den Platz beschoß. Dieselbe stand fortwährend unter General Bourmont, und war, etwa 25,000 Mann stark, bereit, nächstens einen verzweifelten Angriff auf Oporto zu machen. Zugleich hatten die Miguelisten fortwährend die Forts an der Mündung des Douro besetzt, und beherrschten so die Seeseite. Der Herzog von Terceira befand sich bei dem Abgange des »Corsair« in Lissabon mit Werbung von Truppen beschäftigt, deren er bis dahin 8000 Mann zusammengebracht hatte. Molellos befand sich mit ungefähr 1600 Mann bei Santarem in einer festen Stellung, und unterhandelte daselbst mit den Behörden zu Lissabon wegen seiner Uebergabe. Der Herzog von Cadaval befand sich am 31. Juli mit 3000 Mann zu Alcobaca auf der Straße nach Leiria, und hatte die ganze Gegend, wodurch er marschirt war, plündern lassen.

Von Don Pedro wird die Anekdote erzählt, daß er bei seiner Landung in Lissabon die Polizeisoldaten beschäftigt gefunden habe, ihm mit ihren Degen unter dem Volke Platz zu machen. Er habe aber dieses verbeten, und, seinen eigenen Degen ziehend, denselben ins Wasser geworfen. Dieß soll ihm gleich Anfangs Popularität verschafft haben. 800 Mann Polizeisoldaten sind zum Schutze Lissabons aufgestellt worden. Don Miguel soll sich zu behaupten beabsichtigen, was ihm auch nach der dortigen Meinung leicht gelingen möchte, wenn nicht Villa Flor bald mit einer bedeutenden Macht gegen Bourmont ziehe.

— Die Sun gesteht auch zu, daß Don Miguel mit Allem in Allem noch 25,000 Mann Truppen beisammen habe, und daß er damit Coimbra gegen eine dreifache Macht halten könne. Und da zugleich noch ein Angriff auf Oporto beabsichtiget sey, so habe Don Pedro noch viel zu seiner Befestigung zu thun.

— Die Quotidienne behauptet, daß Don Miguel am 4. August in Quinta da Padrao, eine Stunde südlich von Oporto gewesen sey.

— Die Cholera, welche New-Orleans verlassen hat, soll nun in Georgia (Nordamerika) ausgebrochen seyn.

— Der königl. bayerische Gesandte Graf Jenison ist in London angekommen, und man erwartet Baron Cetto's Abreise in dieser Woche.

— Der Marquis von Anglesea wird dieser Tage in London zurück erwartet, da seine Gesundheit ihm vorerst nicht erlaubt, seine Stelle als Statthalter von Irland gegenwärtig fortzusetzen.

— Gestern wurde eine Versammlung zur Unterstützung der in der Schweiz befindlichen Polen gehalten und eine Subscription dabei zu ihren Gunsten eröffnet. Die Versammlung war jedoch, nach Versicherung der Sun, nicht zalreich besucht.

— Im Unterhause wurde vorgestern die Fabrikbill in allen ihren übrigen Clauseln angenommen und der Bericht darüber angeordnet.

Paris, 17. August. 5 pCt. 105 Fr. — C.; 3 pCt. 76 Fr. 85 C.

— Nach Berichten aus Toulon sind das Linienschiff Nestor und die Fregatte Dido unter Segel gegangen, und sollen nach dem Tajo bestimmt seyn.

— Zwischen Nauplia und Marseille wird eine regelmäßige Dampfschiffahrt eingerichtet werden. »Das erste Dampfschiff, die Venus, wird nächsten 15. August von Nauplia abgehen«, sagen die französischen Blätter mit Ausnahme des Journal du Commerce, welches sich so ausdrückt: »sollte am 15. August von Nauplia abgehen.«

— Man versichert, daß die nach Algier geschickte Kommission nur 20 Tage in Algier, 10 in Oran und eben so viele in Bona sich aufzuhalten hätte, und bis Ende Oktobers in Paris zurück seyn solle.

Aus dem Haag, 15. August. Die bei unserer Regierung aus London eingegangenen Berichte sollen ernstliche Aufforderungen enthalten, in neue Koncessionen einzuwilligen, ohne welche Einwilligung die Verhandlungen der Konferenz zu nichts führen würden.

— Der nächsten Versammlung der Generalstaaten wird ein neues Gesetz über den Kaufhandel vorgelegt werden, dessen Redaktion von der Kommission der Gesetzbücher schon beendigt ist.

— Aus Seeland vernimmt man, daß in Folge der Arrestation des Kap. Maas und eines Jägers von belgischer Seite, die holländischen Vorposten zu strengerer Wachsamkeit angehalten werden.

— Den neuesten Nachrichten aus Java bis zum 16. März zu Folge, sind die Europäer im Innern von Padang die Opfer eines schrecklichen Komplottes der Padries geworden. Nicht weniger als 136 Europäer, worunter 40 Kranke, die sich in einem Spital befanden, wurden niedergemacht. Unter den Erschlagenen befinden sich der Lieutenant Engelbert van Bevervoorde, der Lieutenant Wantier und ein Arzt. Der berüchtigte Sintot, ein Haupt der Insurgenten, der, zu den Zeiten des Generallieutenants de Kock, nachdem er sich unterworfen, nach Sumatra gesandt wurde, ist, als Rädelsführer dieses Komplotts verdächtig, nach Batavia gebracht worden.

— Nach Java geht dieser Tage eine militärische Expedition von 280 Mann ab.

— Das bereits 25 Jahre zu Amsterdam bestehende niederländische Institut der Wissenschaften, Literatur und schönen Künste wird den 27. d. M. sein Stiftungsfest feiern.

Brüssel, 14. August. Es ist die Rede davon, den General Guilleminot an die Spitze des Generalstabs unserer Armee zu stellen. Guilleminot und Desprez sind stets für die besten Offiziere des Generalstabs von Frankreich gehalten worden. Guilleminot ist zu Dünkirchen geboren, allein zahlreiche freundschaftliche und verwandschaftliche Verbinungen knüpfen ihn an Belgien.

— Der König und die Königin der Belgier werden, wie man versichert, am 20. August zu Lüttich eintreffen.

— Vom 15. August. In Folge der am 9. d. durch den Kabinetskourier Wittocx von London überbrachten Depeschen hat das Ministerkonseil nach einer 4maligen Versammlung die Antworten auf dieselben beschlossen, und sie gestern Abends durch den nämlichen Courier abgesandt. Wir haben Gründe zu glauben, daß die Instruktionen die Schwierigkeiten betreffen, die sich über die finanzielle Frage (Schuld und Syndikat) und über die Feststellung der Holland in dem eventuellen Falle der Abtretung des deutschen Theils von Luxemburg, zu welcher der König Wilhelm geneigt zu seyn scheint, zu bewilligenden Entschädigung erhoben haben.

— Der ehem. Nuntius beim polnischen Reichstage, Worcel und der Abbé Pulawski, die aus Frankreich verbannt wurden, sind zu Brüssel angekommen, wo sie ihre literarischen Arbeiten fortsetzen werden.

Basel, 16. August. Unsere Stadtgarnison wurde gestern auf dem rechten Rheinufer entwaffnet. Mitglieder des kleinen Raths vollzogen diese Maßregel. Die Unteroffiziere durften ihre Säbel behalten. Den Soldaten ist es überlassen, entweder Abschied oder Urlaub zu nehmen oder sogar bis zur Beendigung der Capitulation, jedoch unbewaffnet, in der gemeinschaftlichen Menage in der Kaserne zu bleiben. Bei der Entwaffnung wurden jedem Mann 5 Franken Verschmerzungsgeld gegeben.

Frankfurt, 18. August. Se. k. Hoh. Prinz August von Preußen sind heute hier angekommen, und im Gasthofe zum Weidenhof auf der Zeil abgestiegen.

Wien, 17. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{7}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{1}{32}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$133\frac{1}{2}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{4}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze — ;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 23. August: Die Pagenstreiche, Posse von Kotzebue.

Sonntag den 25. August. (Bei beleuchtetem Hause.) Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Dazu: (Neu einstudirt) Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 21. August. (G. Hirsch.) Hr. Philp, Partikulier aus England; Hr. Mengen, Kaufm. von Vierssen; Hr. Dorner, engl. Pair, mit Familie; Hr. Baron v. Strahlenheim,

hannov. Gesandter von Frankfurt. (G. Hahn.) Hr. Jespen, Stud. von Parlum in Schleswig; Hr. Gleußner, k. Oberlieutenant des 12ten Inf.-Reg. (Schw. Adler.) Hr. Nieberle, Partikulier von Augsburg; Hr. D'Ollstager, k. niederl. Staatsrath; Frau Heinzelmann, Kaufm.-Gattin von Kaufbeuern; Hr. Müller, Dr. Med. von Brün. (G. Kreuz.) Hr. Frhr. von Müller-Hörnstein und Hr. Christoph Frhr. von Müller-Hörnstein, k. k. Kämmerer; Hr. Wimmer, k. Ldg.-Assessor von Vohenstrauß; Frau v. Mayer, von Landshut; Mad. Dufresne, Hauseigenthümerin von Wien. (G. Löwe.) Hr. Schwarz, Pferdhändler von Pappenheim. (G. Stern.) Hr. Schmidramsel, Gastwirth von Forsting. (G. Sonne.) Hr. Weinmann, Commis von Kriegshaber.

Bekanntmachungen.

9489. (3b) **Museum.**

Samstag den 31. August, Abends 5 Uhr, Generalversammlung. Die Gegenstände der Tagesordnung können in dem Lese- und Conversations-Zimmer eingesehen werden.

Den Herren Actien-Inhabern wird eröffnet, daß die Interessen mit dem ersten September beim Sekretär gegen Quittung erholt werden können.

9449. (2b) **Bekanntmachung.**

Zu Folge der Uebereinkunft der Interessenten werden nachstehende 2 Realitäten des k. Baukonducteurs Ferdinand Jodl nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht und hiezu Kommission auf

Samstag den 31. August,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

anberaumt, wobei Kaufsliebhaber erscheinen wollen.

1) das Haus an der Barerstraße Nro. 270 lit. b. mit Hintergebäude, Garten, Hofraum und Pumpbrunnen, welches Anwesen zusammen am 20. Febr. 1832 auf 17,000 fl. nach gerichtlicher Anordnung geschätzt wurde;
2) das Haus an der Theresienstraße Nro. 588 lit. e. mit Hintergebäude, Hofraum und Pumpbrunnen, welches am 20. Febr. 1832 zusammen auf 18,000 fl. von Sachverständigen nach gerichtlicher Anordnung gewerthet wurde.

Beide Anwesen können miteinander, oder jedes einzeln, versteigert werden. Den 2. August 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige rc.

9496. (3a) In einer der besten Logen des königl. Hoftheaters, im 3ten Range rechts, ist ein Vorder- und Rückplatz nächsten Monat Oktober zu vermiethen, und das Uebrige bei Herrn Theater-Kassier Schwaiger zu erfragen.

9483. (3b) **Versteigerung.**

Auf Antrag der Erbs-Interessenten wird die Behausung des geheimen Rathes und Kanzlei-Direktors des kgl. Staatsministeriums des Aeußern, Joseph Paul von Baumüller, in der Königin-Straße Nro. 6 sammt Garten vorbehaltlich der Genehmigung der Interessenten der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen, frei von Ewiggeld- und Hypothek-Capitalien, hat einschlüßig des Gartens einen gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 19,952 fl. 30 kr. und ist in einer sehr günstigen Lage, mit der Aussicht in den englischen Garten, und nahe der Stadt situirt.

Der Garten, mit einem Treibhause und Gärtnerwohnungen, hat einen Flächenraum von 23,431 Quadratschuh.

Das Haus, mit gut gewölbten Kellern, ist 2stöckig, enthält zu ebener Erde 6 Zimmer mit Küche, Waschhaus und Holzlage; im ersten Stocke einen Salon mit Altane, sechs heitzbare Zimmer, 2 Kabinette und 1 Bedientenzimmer, und im 2ten Stocke zwei heitzbare Zimmer, 1 Kabinet und ein Dienstboten-Zimmer.

Im Hofraume befindet sich eine Wagenremise und eine Localität zu Stallungen.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden sohin eingeladen, ihre Kaufsanbote am Donnerstag den 29. d. Mts, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im diesseitigen Gerichtslokale zu Protokoll zu geben.

Zugleich wird denselben eröffnet, daß sie sich wegen Besichtigung der Realitäten lediglich an den kgl. Hofmusikus Baumüller, welcher gegenwärtig das Haus bewohnt, zu wenden haben. Den 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mößl.

9491. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf gerichtlich gestellten Antrag mehrerer Hypothek-Gläubiger werden nachstehende dem Maurerpalier Michael Kühnleitner dahier zugehörige Realitäten, und zwar:

1) das Haus nebst Gärtchen an der Theresienstraße N. 18, nach neuester Schätzung auf 3000 fl. gewerthet, mit 2000 fl. Ewiggeld-Capital und mit 9302 fl. Hypothek-Kapitalien belastet,
2) das Haus nebst Gärtchen gleichfalls an der Theresien-Straße Nro. 19 nach neuester Schätzung auf 3000 fl. gewerthet, worauf 10,165 fl. Hypothek-Kapitalien haften, zum erstenmale zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgesetzt, und ist zur Aufnahme der Kaufsangebote Tagfahrt auf

Montag den 16. September d. Js. Vormittags
von 9 bis 12 Uhr

angesetzt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde. Der königl. Advokat Hültenkofer ist gerichtlich bestellter Massekurator, und giebt erforderlichen Falles die näheren Aufschlüsse.

Den 13. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

9492. (3a) Ediktal-Citation.

Zu dem Riedler'schen Benefizium zu U. L. Fr. dahier gehören folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind:

I. Zinszahlamts-Kapitalien.

1) 1200 fl. à 4 Proc. Zinszeit 1. Jänner, Hauptbrief vom Jahre 1622, auf Franz v. Mair lautend, pr. 1200 fl., letzter Transport vom 18. Februar 1764.

2) 1000 fl. à 4 Proc. Zinszeit 2. Febr. Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern, vom 6. Februar 1632 auf die Stadt Schrobenhausen lautend, pr. 1000 fl.; letzter Transport vom 25. April 1753.

3) 820 fl. à 4 Proc. Zinszeit 24. Febr. Ausbruch aus 6,000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 26. März 1630 auf Friedrich Liegsalz lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

4) 1489 fl. 20 kr. Zinszeit 24. Februar. Ausbruch aus denselben verzeichneten 6600 fl., letzter Transport vom 18. Februar 1764.

5) 360 fl. à 4 Proc., Zinszeit 28. Februar, Ausbruch aus 4000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 9. März 1620. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

6) 249 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. März, Ausbruch aus 9000 fl., laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern, ursprünglich auf Karl Jochern lautend vom 3. Juli 1628. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

7) 440 fl. à 4 Proc., Zinszeit 24. April, Ausbruch aus 5500 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 16. Jänner 1629, auf Herrn Ferdinand Grafen v. Törring zu Seefelden. Letzter Transport vom 22. Oktober 1754.

8) 860 fl. à 4 Proc., Zinszeit 30. April, Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern pr. 860 fl. auf Elisabetha Riedlerin vom 27. Juni 1630. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

9) 700 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern am Tage Cantate 1570 auf Philipp Weissenfelder lautend. Letzter Transport vom 18. Febr. 1764.

10) 314 fl. 15 kr. à 4 Proc., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 2200 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 8. Februar 1630 auf Martin Khnellen lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

11) 500 fl. à 4 Proc., Zinszeit 21. Juli, Ausbruch aus 6000 fl., laut Hauptbrief vom 21. Juli 1623 auf Hans Urban von Stinglheimb. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

12) 630 fl. à 4 Proc., Zinszeit 29. Juli, Ausbruch aus 6000 fl. laut Hauptbrief vom 29. Juli 1623 auf das Stift und Kapitel zu St. Martin und Castull in Landshut. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

13) 250 fl. à 4 Proc., Zinszeit 31. August, Ausbruch aus 2000 fl. laut Hauptbrief vom 31. August 1623 auf Hans Wilhelm Hundt lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

14) 500 fl. à 4 Proc., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 3000 fl. laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 29. September 1588 auf Sigmund Eisenreich lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

15) 100 fl. à 4 Proc., Zinszeit 16. Oktbr., Ausbruch aus 4000 fl. laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern, vom 16. Oktober 1586 auf Maria Donnersbergin lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

16) 750 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. November. Ursprünglich auf Hans Wilhelm Freiherrn v. Herwarth lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

II. Aeltere Landanlehens-Kapitalien.

1) 300 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 5. Septbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation ddo. 5. Septbr. 1721 auf Gregor Joseph Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

2) 150 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 3. Oktbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 3. Oktbr. 1727 auf Gregor Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

3) 60 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 14. Oktbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsames Schuldenwerks-Obligation vom 14. Oktober 1728. Auf Gregor Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

4) 200 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 21. Mai, churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 21. Mai 1740, auf Franz Joseph Knöbl lautend. Letzter Transport vom 4. August 1762.

5) 100 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 21. Mai, churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 21. Mai 1740, auf Regina Barbara Knöblin lautend. Letzter Transport vom 4. August 1762.

Auf Antrag des gegenwärtigen Nutznießers des Riedler'schen Benefiziums, Peter Supprior, werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

München, den 6. August 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Frhr. v. Welser.

9478. (3b) Bekanntmachung.

Der an der Frauenhofer-Straße gelegene und dem Maurerpalier Johann Sieglein gehörige Bauplatz zu 10,205 Quadratschuh, worauf bereits ein noch nicht ausgebautes Haus steht, wird auf Andringen eines Hypothekgläubigers dem öffentlichen Verkaufe zum zweitenmale unterworfen und Steigerungs-Termin auf

Montag den 9. September l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr im dießseitigen Amtslokale anberaumt.

Dieser Bauplatz mit dem darauf aufgeführten Hause wurde nach der erhobenen Schätzung vom 2. August d. Js. auf 8000 fl. gewerthet.

Der Hinschlag desselben geschieht nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Am 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Mobiling.

9459. (2b) In der liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben angekommen:

Gallerie der Grazien.

Eine Sammlung weiblicher Bildnisse nach Zeichnungen von Corboned Wright rc., gestochen von Thomson Mote rc., und herausgegeben von Heath. 1tes Heft. Subscriptions-Preis 54 kr.

Jeden Monat erscheint ein Heft, drei Bildnisse enthaltend, deren Ausführung wohl dem gelungensten an die Seite zu stellen ist, was der Stahlstich je geliefert. Nach dem Erscheinen des 3ten Heftes tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Man macht sich bei der Subscription vor der Hand bloß auf die Annahme der ersten sechs Hefte verbindlich.

Malerische Ansichten der Themse und Medway,

nach Zeichnungen von Tombleson, von den ersten Künstlern Londons in Stahl gestochen. 1tes und 2tes Heft. Subscriptions-Preis für das Heft und 4 Ansichten und mit historisch-topographischer Erklärung in deutscher Sprache. 48 kr.

1981 Prospectus

über Wolfram's Lehrbuch der Baukunst.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst

von Ludwig Friedrich Wolfram rc. rc.

Ersten Bandes erste Abtheilung.

Enthaltend: Lehre von den natürlichen Bausteinen, in Bezug auf ihr Vorkommen, ihre Erkennung, Benennung, Gewinnung, Prüfung, Behandlung, Zurichtung und Anwendung als Mauer-, Deck-, Pflaster-, Straßenbau- und Zierdestoff, mit Rücksicht auf die bedeutendsten Bauwerke der Alten und Neuern, nebst Anhang über die natürlichen Baufarbstoffe. Groß. 4. 26 Bogen mit 117 Figuren auf 7 Tafeln. Preis cartonirt 3 fl. — 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser, aus seinen früheren Werken den Männern vom Fache auf das vortheilhafteste bekannt, hat seine vieljährigen Erfahrungen in diesem Hauptwerke seines Lebens niedergelegt. Man wird daraus erkennen, daß er, vermöge seiner amtlichen Stellungen, nicht nur die beste Gelegenheit hatte, Bauwerke der verschiedensten Art kennen zu lernen, zu prüfen und auszuführen; sondern daß ihm auch das, was in fremden Ländern in alter und neuer Zeit Großes im Baufache geleistet, theils durch Studium, theils durch eigene Anschauung bekannt und von ihm geprüft und benützt worden ist — kurz, daß der Herr Verfasser hinlänglich die Erfahrungen und die geistigen Mittel besitzt, Ausgezeichnetes zu leisten.

Wenn auch von ihm, oder unter seiner Leitung, ausgeführte Bauwerke Zeugnisse für sein Wirken sind, so wird dieses Werk nicht minder ein Monument ihm sein, und den Meistern einen tüchtigen Mann seines Faches, den Fortstrebenden einen sichern Führer und Lehrer zeigen.

Das ganze Werk umfaßt das Ganze der Baukunst und erscheint in den 3 Hauptabtheilungen:

1) Baumateriallehre, ein starker Band.
2) Die Landbaukunst in drei Bänden.
3) Die Wasserbaukunst in zwei Bänden.

Diese Bände bestehen aus folgenden Abtheilungen, die auch einzeln zu haben sind:

1)	Die Lehre von den natürlichen Baustoffen.	Erste Hauptabtheilung. 50 bis 55 Bogen mit 15 Tafeln.
2)	Die Lehre von den künstlichen Baustoffen.	
3)	Die Lehre vom Bauholze.	
4)	Die Lehre von den Metallen und ihrer Anwendung in allen Theilen des Bauwesens.	
5)	Die Lehre vom Gründen der Gebäude aller Art.	
6)	Die Steinmetzkunst und Bildhauerei.	Zweite Hauptabtheilung. 125 bis 150 Bogen mit ungefähr 120 bis 160 Tafeln.
7)	Die Kunst, Mauern und Gewölbe aller Art zu entwerfen und auszuführen.	
8)	Die Tünchnerei, das Anstreichen, Kleben rc. rc.	
9)	Die Kunst, mit Ziegeln, Metallblechen aller Art, Holz, Stroh rc. die Gebäude zu bedecken.	
10)	Die Zimmermannskunst.	
11)	Die Lehre von den Bauarbeiten des Schreiners.	
12)	Die Lehre von den Bauarbeiten des Schlossers.	
13)	Die Lehre von den Bauarbeiten des Glasers.	
14)	Die Lehre von der Anlage der Feuerungen aller Art.	
15)	Die Lehre von den Baukostenanschlägen	
16)	und folgende, die Wasserbaukunst, deren erste Abtheilung die Einleitung begreift, während in den folgenden Abtheilungen die einzelnen Zweige dieser Kunst behandelt werden.	Dritte Abtheilung. 40 bis 60 Bogen mit etwa 25 Tafeln.

Der Preis für die erste Abtheilung, 26 Bogen mit 7 Platten, gut gebunden 3 fl. — 2 Rthlr., ist im Vergleich mit andern ähnlichen Werken, bei so schöner Ausstattung, wohl äußerst billig zu nennen; das ganze Werk wird im Verhältniß der Bogen- und Kupferzahl gleich der ersten Abtheilung berechnet.

Das Manuscript ist vollendet, und der Verleger darf mit Sicherheit versprechen, daß bei dem Erscheinen des Werkes keinerlei Unterbrechung eintreten, und das Ganze also in drei Jahren in den Händen des Publikums seyn wird.

Aus dem ganzen Prospectus sieht nun wohl jeder Sachkundige, daß ein gediegenes, vollständiges — in diesem Umfange, in solcher Vollendung und Wohlfeilheit noch nie in Deutschland erschienenes — Werk für den Baumeister sowohl, als für den Baukunst-Studierenden, so wie für den in diesem Fache Lernenden, Fortstrebenden und Arbeitenden mit Sicherheit zu erwarten ist. Der Name des Verfassers bürgt am besten für die Gediegenheit des Werkes; der Verleger sorgt, wie schon die erste Abtheilung wohl beweist, für würdige Ausstattung des classischen Werkes.

Stuttgart, im Juni 1833.

Carl Hoffmann.

In München zu haben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag Nro. 201. 23. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 14. August. Es ist an die verschiedenen Schiffswerften Befehl erlassen worden, Fremde in Zukunft diese National-Etablissements nicht ohne jedesmalige Erlaubniß von Seite der Admiralität sehen zu lassen.

— In einer Versammlung der Bankeigenthümer hat einer von ihnen, Mr. Loyd, folgende 3 Resolutionen dem Generalhofe derselben vorgeschlagen:

1) daß dieser Hof es seinem Charakter schuldig zu seyn glaubt, gegen die Behandlung zu protestiren, welche er von dem Schatzkanzler erfahren habe, der nach der Ansicht dieses Hofes höchst ungeeignet und ungerecht von den Bestimmungen seines eigenen Vorschlages abgewichen ist, und, nachdem er der Bank gegen ausbedungene pekuniäre Vortheile einige Privilegien bewilligt hat, nunmehr nach Erhaltung dieser Vortheile sich bestimmen ließ, von obigen Zugeständnissen wieder einige der wichtigsten der Bank zu entziehen, ohne deßwegen auch von den erlangten pekuniären Vortheilen etwas nachzulassen.

2) Daß, obwohl diese Verfahrungsweise die Bank völlig berechtige, das ganze Verhältniß wieder aufzulösen, dieser Hof nun gleichwohl in Erwägung der dem Publikum hieraus zu befürchtenden Nachtheile, und in Erwägung, daß eine neue Preisordnung aus der Ueberzeugung hervorgegangen ist, daß die Sache beendigt sey, nicht Willens ist, seine unbezweifelten Rechte geltend zu machen, und daher der Hof die Direktoren ermächtiget, die getroffenen Bestimmungen einzugehen.

3) Daß der Gouverneur und Deputy-Governor dem Schatzkanzler mit diesen Beschlüssen aufwarten, und daß die in dieser Versammlung verlesenen Papiere zum Gebrauche des Hofes der Bankeigenthümer gedruckt werden sollen.

Von diesen Resolutionen wurde die erste angenommen, und vertagte sich die Versammlung, als die zweite verlesen wurde.

Frankreich.

Paris, 16. August. Der Niederrheinische Courier schreibt aus seiner Privat-Correspondenz: Man erzählte heute auf der Börse, daß der Herzog von Cadaval sich Lissabons bemächtigt habe; in Folge dessen stiegen die miguelistischen Bons beträchtlich. Nichts hat aber diese Nachricht bestätigt, die durch einige Banquiers war verbreitet worden, welche dieß vielleicht in ihrem Interesse thaten. — Auf einer andern Seite verbreitete die pedristische Bank die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Oporto, die man dießmal für wahr ausgab. Man wußte nicht recht, welchem von diesen beiden Gerüchten man Glauben schenken sollte.

(Französisches Afrika.) Berichte aus Oran melden, daß die türkische Besatzung von Tremecen diesen Platz den Arabern überlassen und General Desmichels sich hierdurch veranlaßt gesehen habe, um Mostaganem zu bewahren, eine Expedition von 1300 Mann in Person dahin zu führen, worauf die letztere Stadt sich am 28. Juli den Franzosen übergeben, und am 29. auch die Türken sich mit ihnen vereinigt hätten, um einen Angriff der Araber abzuschlagen. Die Letztern wollten hierauf den Franzosen den Rückzug abschneiden und besetzten zu diesem Behufe einen Hügel, von welchem sie aber durch das Geschütz des Transportschiffes Victoire vertrieben und gänzlich zerstreut wurden.

— Ein Brief aus Algier vom 4. dieß meldet, daß man dort aus den Arabern, welche sich den Franzosen unterworfen haben, eine Stadtgarde habe bilden wollen. Allein der mächtigste Stamm darunter habe sich erklärt, wenn man ihn zwingen wolle, gegen seine Brüder zu kämpfen, so würde er sich lieber wieder von Frankreich lossagen und mit jenen gemeinschaftliche Sache machen. Von 2 andern Stämmen hätten zwar viele Männer die ihnen gemachten Bedingungen angenommen; man sey aber darüber in der Stadt nur um so mehr in Sorgen, weil die Algierer Verrath von dieser Bereitwilligkeit fürchten.

Portugal.

Die Post theilt einen Brief des General Bourmont über die neuesten unglücklichen Ereignisse in Portugal mit, welchem sie folgende Bemerkungen vorausschickt:

»Wir waren immer der Meinung, daß es noch weiteren Kampfes zur Beendigung des portugiesischen Streites

bedürfen würde; und diese Meinung hatte sich in uns gebildet durch eine aufmerksame Betrachtung der verschiedenen seit der letzten Vorfälle geschriebenen Berichte und Briefe, und gewinnt ihre Bekräftigung durch einige Kenntniß der Verhältnisse und des Charakters der Portugiesen. Der nachfolgende Brief des General Bourmont wird selbst von den Befangensten mit Interesse gelesen werden. Er enthält eine dringende Mahnung an die, welche behaupteten, daß der General nach Spanien geflohen, und Don Miguel in London sey. Dieses Trugsystem ist in der That sehr lästig. Wenn wir eine getreue Darstellung der wirklichen Gesinnungen des portugiesischen Heeres und Volkes begehren, d. h. des größten Theiles von beiden, so finden wir sie in dem nachstehenden Schreiben, von dem wir eine Uebersetzung geben. Es ist mit dem Freimuthe eines Soldaten geschrieben, welcher den Muth der Leute erprobt hat, die er zu befehligen berufen worden; der General spricht aus eigener Wahrnehmung, und obgleich er vollkommen die Noth einsieht, in der die Sache, welcher er sich angeschlossen hat, sich befindet, so vertraut er doch augenscheinlich auf die Treue des Heeres und die Ergebenheit der Bevölkerung. Es wird sich demnach zeigen, ob mit diesen Elementen, nun, da andere Hände sie leiten, Portugal an den Willen eines ehrgeizigen gesetzlosen Mannes sich binden lassen wird, der dazu geboren scheint, zwei Hemisphären mit Unglück zu überziehen. Seine Partheimänner mögen uns immer die schimmernden Beschreibungen vorhalten, welche sie von seiner Aufnahme in Lissabon machen; wir sind dessenungeachtet überzeugt, daß diese Gesinnungen einer verblendeten Hauptstadt nicht von den höheren Ständen und dem gesunden und arbeitenden Theile der Bevölkerung getheilt werden. Außer der regulären Infanterie werden nun auch Schaaren von Guerillas sich gegen Lissabon bewegen. Dieß ist Generals Bourmont Meinung, und er spricht von bereits vor seinen Augen liegenden Thatsachen; die Verwirrung und Verwüstung, welche hieraus hervorgehen mögen, sind zu beklagen; aber die portugiesische Nation wird nicht davon die Verantwortlichkeit tragen. Diese wird auf die Angreifer fallen. Lissabon und Oporto, namentlich, da sie ihre besten Einwohner verloren haben, bieten nur einen kleinen Theil der gesammten Bevölkerung Portugals. Wenn denn die große Masse gesund ist, was hat des Königs Sache zu befürchten? Auf diese Frage kann keine Antwort achtungswerther seyn, als die des General Bourmont. Er schreibt seine Gedanken einem Freunde, ohne sich einfallen zu lassen, daß dieselben der Oeffentlichkeit übergeben werden würden; und deßwegen sind sie nur um so werthvoller. Don Pedro ist den Portugiesen ein Fremdling, und soll er also und seine Anhänger einer Nation Bedingungen auferlegen, welche so muthig seine ersten Unternehmungen von sich gewiesen und sich verpfändet hat, mit Leben und Gut die Regierung zu erhalten, welche jene nur zu stürzen suchen!

Nehmen Sie sich in Acht, Mylord Palmerston, daß Sie nicht zu weit gehen! Sehen Sie sich vor, ehe sie die Portugiesen zu dem Aeußersten bringen! Sehen Sie sich vor, daß Sie nicht den englischen Namen für immer in Portugal gehässig machen!«

Folgendes ist der Brief Generals Bourmont:

»Hauptquartier Leca do Balio, 1. August. Sie kennen den Eifer, mit welchem ich den wichtigen Posten übernahm, zu welchem das Vertrauen des Königs mich berufen hat; um so mehr betrübt es mich, Ihnen sagen zu müssen, daß es dessenungeachtet zu spät war, als daß ich noch dem Unglücke vorbeugen konnte, welches uns betroffen hat. In einem andern Lande würde der Verlust der einzigen Flotte und der 2 Hauptstädte des Königreiches hinreichend gewesen seyn, um die Unterwerfung aller Einwohner herbeizuführen. Aber in Portugal wird uns die muthige Festigkeit des Königs, die Treue der Armee und die Ergebenheit des Volkes für die Nationalsache verstatten, den Kampf noch weiter fortzusetzen. Ich wundere mich wirklich über die Standhaftigkeit und den Muth der Truppen so wie der Bevölkerung unter so grausamem Mißgeschicke. Je mehr üble Nachrichten verlauten, um so größer zeigt sich der Enthusiasmus für Don Miguel. Es scheint wirklich, daß ihm das Volk auf diese Weise Ersatz für des Feindes Fortschritte geben will. Zahlreiche Guerillabanden organisiren sich in allen Provinzen. Schon sind viele vor Oporto angekommen, und andere werden noch erwartet. Die Einberufung von 8000 alten Soldaten, welche vor einigen Tagen beschlossen wurde, wird gleichfalls die Reihen des Heeres verstärken, welches in Eifer und Enthusiasmus mit der Bevölkerung wetteifert.

Unterrichtet durch eine königliche Proclamation von den letzten Ereignissen, hat diese Armee Seine Majestät mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen, und durch die unzweideutigsten Aeußerungen ihm ihre unabänderliche Treue gelobt. Die Berichte, welche ich bisher erhalten habe, melden mir auch nicht eine Desertion zu Gunsten Don Pedro's. Nichtsdestoweniger bleibt uns viel zu thun übrig, um die schöne Stellung wieder zu erhalten, welche wir vor einem Monate einnahmen. Die Armee ist voll Tapferkeit; aber es fehlt an Disciplin, und dieser Mangel an Ordnung beraubt sie wieder der Vortheile, welche ihr Heldenmuth ihr erworben. Ich bin unablässig damit beschäftiget, Ordnung und Disciplin in die verschiedenen Abtheilungen zu bringen, und hoffe binnen Kurzem die Armee in einen wirksameren Zustand zu versetzen, wo sie dann gegen den Feind mit entschiedener Ueberlegenheit sich schlagen dürfte. Genehmigen Sie die Versicherungen 2c. 2c.

Der Marschall General Graf von Bourmont.«

Kirchenstaat.

Rom, 1. August. Unlängst haben einige Leute aus der untern Volksklasse die Unterschrift des Papstes täuschend nachgemacht, und die Verfälschung dazu benützt, sich Almosen aus der Kasse des Lottospiels, wozu die Anweisungen vom Papste selbst unterschrieben werden, auszahlen zu lassen. Nicht zufrieden, dieses Geschäft mit dieser Kasse eine Zeit lang zu treiben, und sich eine mäßige fixe monatliche Ein-

nahme dadurch verschafft zu haben, wandten sie dasselbe Mittel an, um von dem Almosenier des Papstes Geld zu erheben. Dieser wunderte sich über die allzu häufig einlaufenden Anweisungen, und stellte dem heil. Vater vor, daß solche den Bestand seiner Kasse weit überschritten. Der Papst gab dem Almosenier die Versicherung, daß er von außergewöhnlichen Anweisungen nichts wisse. Dieser zeigte solche hierauf dem Papste. Se. Heiligkeit antwortete: es ist zwar meine Unterschrift, ich habe es aber dennoch nicht geschrieben. Auf diese Weise wurden die Verfälscher entdeckt. Ein solches Attentat ist hier nichts Neues, denn es geschah schon unter Pius VII. und den folgenden Päpsten. Unter der Regierung des Erstern haben sich Leute sogar Anstellungen auf diese Weise verschafft.

Sicilien.

Die Zeitung von Neapel vom 2. August enthält Folgendes: »Die Militärkommission der Provinz Terra di Lavoro hat ihre Präliminar-Arbeiten in dem Prozesse gegen die 75 eines Versuchs zum Aufstande in dem Distrikte Nola Angeschuldigten beendigt. Der Kommissär des Königs, Hauptmann Morelli, als Referent, las seine Anklageakte vor, und es ward der Termin zur Vertheidigung festgestellt, welcher am 8. d. zu Ende gehen wird. Der Hauptmann Referent klagte drei der wirklichen Verschwörung, eben so viele des Versuches zur Verschwörung, 19 einer mehr oder minder bedeutenden Mitschuld, und 21 der Mitwissenschaft aufrührerischer Plane an, ohne die Anzeige innerhalb 24 Stunden gemacht zu haben. Gegen die übrigen 29 lag in den Akten nicht hinreichender Grund zur Anklage vor, und er behielt sich deßhalb vor, später die nöthig erachteten Begehren zu stellen. Auch behielt er sich vor, gegen jeden in diesen Prozeß verwickelten Abwesenden gleichfalls einzuschreiten.

Niederlande.

Amsterdam, 15. August. Gestern ist durch die Mitglieder der Gesellschaft »Zeemanshoop« dahier ein Gastmahl veranstaltet worden, welchem der tapfere Kap. Koopmann beiwohnte, und dem bei dieser Gelegenheit im Namen dieser Gesellschaft ein goldener Ehrendegen überreicht wurde.

Luxemburg, 14. August. Die »Kölner Zeitung« enthält folgende Privatmittheilung: »Hier hat sich durch Feinde des Landes das Gerücht von der Trennung des Großherzogthums in zwei Theile verbreitet. Die Frage Luxemburgs hat, wie ganz Europa bekannt ist, nicht nur Wichtigkeit durch das Interesse, welches den König Großherzog an den deutschen Bund knüpft, sondern auch durch die Nothwendigkeit, welche für den Bund und die nordischen Mächte besteht, Frankreich ein furchtbares Bollwerk, einen hinreichenden Damm entgegenzustellen, um die Rhein- und Moselprovinzen vor jedem Ueberfalle zu sichern. Hiezu gesellen sich noch die Familieninteressen, und das Land, welches durch Kraft der Verträge von 1815, deren Achtung Frankreich sich als Pflicht auferlegt hat, eine besondere Souveränetät, eine besondere Apanage des Hauses Nassau bildet; das Land, dessen Souverän Theil an den Beschlüssen des deutschen Bundestages nimmt und dessen Aufrechthaltung in dieser Prärogative dem Bundestage am Herzen liegt und dieser sich zur Ehre rechnet; das Land, welches vor der belgischen Revolution einen integrirenden Theil der deutschen Staaten ausmachte, und dessen auf dem Wiener Kongresse festgestellte Gränzen die belgische Revolution nicht verrücken konnte, steht noch nicht im Begriffe, in die Hände der Brüsseler Propaganda zu fallen. Und woher will man auf die mindeste Wahrscheinlichkeit einer Entscheidung über das politische Loos Luxemburgs schließen? Die Zeitungen aller Länder sind stumm; sie haben kürzlich nach achtbaren Quellen gemeldet, daß die Frage Luxemburgs der Gegenstand einer besondern Unterhandlung seyn würde. Jetzt lesen wir im »Amsterdam'schen Handelsblad«, daß die Unterhandlungen zu London noch keine Resultate herbeigeführt haben; daß die Lösung der Schwierigkeiten in Betreff des Großherzogthums Luxemburg stets eines der größten Hindernisse sey, die einem schnellen Abschlusse entgegenstehen; daß das Kabinet vom Haag eingeladen worden sey, dem Bundestage Vorstellungen zu machen, und daß, wenn es diesem nicht nachkomme, der Bundestag selbst deren machen würde. Diese Sprache der Zeitungen, die wir wörtlich kopiren, ist sehr dunkel; und ungeachtet ihrer Dunkelheit ist leicht die Idee daraus abzuleiten, daß weder der König Großherzog, noch das Haus Nassau, noch der deutsche Bund geneigt sind, den Forderungen, oder, wenn man will, den Bitten Belgiens nachzugeben. Und wir sagen jetzt noch einmal, wie wir so oft gesagt haben: Alles wohl erwogen, wird kein Zoll des Großherzogthums abgetreten werden. Das Großherzogthum wird unversehrt, wird eine deutsche Provinz bleiben; und der Bundestag wird der Laune der Propaganda nicht ein Land zum Opfer bringen, in welchem die wichtigste Festung des Bundes liegt; er wird dieß nicht thun, denn aus welchem politischen oder andern Grunde sollte Deutschland sich zu Gunsten Belgiens, ohne Vortheil und Ersatz, bloß um den Anstiftern der Empörung zu gefallen, einer Provinz berauben?

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. August. Am 3. d. M. bewilligte das Storthing bei weiterer Berathung des Ausgabe-Budgets 166,000 Sps. im Jahre zu den Bedürfnissen des Seewesens. Am 6ten wurde die Berathung des Einnahme-Budgets angefangen und die Landsteuer von 320,000 auf 150,000, die Städte-Steuer von 77,000 auf 35,000 Sps. im Jahre herabgesetzt.

— Durch königl. Beschluß vom 22sten v. M. ist dem Handlungshause Ths. Johs. Heftye und Sohn auf zehn Jahre eine Fabrications-Prämie für die rohen Zucker zugestanden worden, welche beweislich unter näher vom Finanz-Departement zu bestimmender Controlle in der Zucker-Raffinerie werden veredelt werden, welche gedachtes Handlungshaus in Christiania anzulegen gedenkt; welche Prämie zu einem Belaufe bestimmt wird, gleich dem ganzen beweislich erlegten Zolle, wenn die Einfuhr direkt aus Ge-

genden geschieht, wo Zucker producirt wird; und gleich dem halben, wenn die Einfuhr von andern Orten geschieht.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. August. Prinz Friedrich Karl Christian segelte vorgestern Morgens mit dem, von ihm selbst befehligten Kriegsschooner »Delphinen« auf einen Kreuzzug bei Bornholm ab, und wird zwischen dem 12. und 15. September zurückerwartet.

— Die Kadetten-Korvette »Najaden,« Capitain Lütken, kam am 11. d. M. von ihrem zweiten Kreuzzuge zurück hier in der Rinne vor Anker.

— Das kaiserl. russische Dampfschiff »Herkules« kam gestern Morgens wieder auf unserer Rhede an.

Deutschland.

(Böhmen.) Nachrichten aus Theresienstadt vom 15. d. M. zu Folge, war die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn aus dieser Stadt nach Prag auf den 16. d. M. festgesetzt.

(Preußen.) Berlin, 18. August. Aus Königsberg in Pr. schreibt man: »In den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder, wo die Städteordnung vom 19. Nov. 1808 noch nicht eingeführt war, werden die Vorbereitungen zu deren Einführung eifrig betrieben; und namentlich wird mit letzterer in Kulm, Briesen, Vandsburg u. a. O. binnen Kurzem vorgeschritten werden. — Was den Handelsverkehr betrifft, so hat sich derselbe weder in dem hiesigen, noch in dem Regierungsbezirk Marienwerder gehoben, indem vom Auslande, woselbst die Kornpreise bedeutend höher stehen, gar kein Getraide und nur wenig Holz eingeführt wurde, der Ausfuhrhandel aber im Juli fast gänzlich danieder lag. Die Schifffahrt auf der Weichsel war daher wenig belebt, wozu wohl auch noch der auffallend niedrige Wasserstand beigetragen haben mag, der, wie aus Graudenz gemeldet wird, im vorigen Monat nur etwa 2¼ Fuß betrug. Bei Thorn passirten 19 Schiffs-Gefäße aufwärts und 91 Strom abwärts, die theils leer, theils befrachtet waren. An Getraide wurden von Graudenz, Kulm und Schwotz 110 Last Weizen und 100 Last Roggen nach Danzig verschifft. Bei weitem günstiger gestaltete sich der Wollabsatz. Es ist noch immer eine so bedeutende Nachfrage nach Wolle Seitens der Danziger und auswärtiger Kaufleute, daß die meisten Schäfereibesitzer schon jetzt die Wolle der künftigen Schur mit 20 Procent Gewinn gegen die früheren Preise verkauft haben. — Die milde und theilweise von fruchtbarem Regen begleitete Witterung, welche während des vorigen Monats im Marienwerderschen herrschte, hat die frühern Besorgnisse rücksichtlich des Wintergetraides gänzlich gehoben, und man kann jetzt einer ergiebigen Aerndte um so zuversichtlicher entgegen sehen, als die überall reichlich angesetzten Früchte, in Folge der günstigen Witterung, vollständig ausgewachsen zur Reife gelangt sind. Nicht minder günstigen Erfolg verspricht das Sommergetraide; denn die Sommerfrüchte, besonders die später gesäeten, haben meistens volle und große Aehren angesetzt. Was endlich die Heu-Aerndte anbetrifft, so hat der durch anhaltende Wärme und abwechselnden Regen ungemein begünstigte Graswuchs die Erwartungen des Landmannes fast übertroffen. Das Heu ist gesund, kräftig und trocken eingebracht worden.

— Auf der königl. Universität zu Breslau befanden sich in dem Sommer-Semester 1833, 941 Studierende und außer diesen noch 70 nicht immatrikulirte, aber zum Hören der Vorlesungen berechtigte junge Leute. Unter den Ersteren waren 220 evangelische Theologen, 243 katholische Theologen, 263 Juristen, 106 Mediziner und 109 Philosophen, Philologen und Kameralisten.

— Im Jahre 1831 hatte Schlesien bei einer Anzahl von 2,464,414 Einwohnern 3540 Elementar-Schulen und 384,649 Schulkinder, worunter 190,576 Knaben und 194,073 Mädchen.

— In Reichenbach in Schlesien wurde an den Tagen des 5., 6. u. 7. August eines großes Musikfest gefeiert, welches den von nah und fern herbeigeströmten zahlreichen Freunden der Tonkunst einen hohen Genuß gewährte. Das Fest schloß am 7. mit einem Festmahle in einem öffentlichen Garten, dem etwa 250 Personen beiwohnten, und bei welchem zugleich dem Stifter des Gesang-Vereins in Schlesien, Hrn. Hiensch, der als Seminar-Direktor nach Potsdam versetzt worden ist und in seiner bisherigen Stelle den Kantor Siegert zum Nachfolger erhält, der Dank der Versammlung für seine Leistungen in dem bisherigen Wirkungskreise gezollt wurde.

(Sachsen.) Dresden, 16. August. Se. Majestät der König sind gestern Mittags, unter dem Namen eines Herrn von Weesenstein, von Pillnitz nach Prag abgereist, um Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich daselbst einen Besuch abzustatten.

— Auch sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen heute Vormittag nach Teplitz hier durchpassirt.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Sechsunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 20. August.)

Der Abg. des Oberamtsbezirks Welzheim, Metsch, wird eingeführt und verpflichtet. Abg. v. Rummel berichtet Namens der Petitionskommission über die Eingabe mehrerer Städte des Schwarzwaldes und des Heuberges, wegen Veränderung des Straßenzugs von Straßburg nach Ulm und von Reutlingen nach Friedrichshafen. Beschluß: Druck und dann Berathung. Abg. Hufnagel berichtet Namens der Justizgesetzgebungs-Kommission über den Antrag des Abg. Gußmann, die Besoldungsklassen der Beamten von dem Dienstalter abhängig zu machen. Beschluß: wie vorher. Nun wird der Bericht der Finanzkommission über die dritte Rubrik des Staatsbedarfs für 1833—36 berathen. »Staatsschuld.« Nach den ohne Bemerkungen erledigten Darstellungen im Eingange des Berichts, erkennt die Kommission als höchsten Stand der Staatsschuld den Betrag von 28,694,850 fl. 5 kr. an. — Abg. Murschel macht den Antrag, den Tilgungsfond ganz nach dem Statut vom Jahr

1820 zu reguliren, damit auch die Reduktion des Zinsfußes den gegenwärtigen Steuerpflichtigen mit ungefähr jährlich 40,000 fl. zu gut komme. — Der Chef des Finanzdepartements hält diesen Antrag nicht führ ausführbar, wenn man nicht wieder an dem Schuldenzahlungsstatut ändern wolle, was für den Staatskredit vielleicht bedenklich werden könnte. — v. Mosthaf gibt eine umständliche Darstellung der Grundsätze, nach welchen die Kommission bei ihren Anträgen ausgegangen ist. Er trägt darauf an, auf die früheren Verabschiedungen nicht zurückzugreifen, für die Zukunft aber das Statut genau einzuhalten. Er sagt, so lange ein Deficit bei dem Budget vorhanden sey, könne man keine Schulden zahlen und es genüge also, wenn man nur den gewöhnlichen Tilgungsfond einhalte. Der Berichterstatter, Camerer, erläutert den Kommissionsbericht und gibt die Gründe an, warum für die jetzige Etatsperiode die Ersparniß durch die Herabsetzung des Zinsfußes noch nicht vom Tilgungsfond habe abgezogen werden können. Der Departementschef der Finanzen, so wie die Abg. Feuerlein und Camerer, berichtigen die Ansicht des Abg. Murschel. Dörtenbach unterstüzt den Antrag des leztern. v. Mosthaf sagt: zur Zeit der Verabschiedung des Statuts sey die Staatsschuld zu 5% gestanden und auf diesen Stand sey das ganze Statut basirt worden. Man habe darauf gerechnet, die Schuld in 50 Jahren zu bezahlen. Rechne man nun die Zulage zum Tilgungsfond nach dem Zins zu 4% so könne man erst in 55 Jahren fertig werden. Es sey nicht damit gethan, ein Statut zu machen, man müsse es auch einhalten und dieß sey in allen Staaten um so mehr Noth, als Europa 40 Milliarden (Fr.) Staatsschulden habe. Diese 40 Milliarden werden sich auch seit 1830, wo die Pflastersteine in Paris beweglich geworden seyen, noch um ein Merkliches vermehrt haben! Nachdem noch mehrere Abgeordnete über diesen Gegenstand gesprochen und der Departementschef beziehungsweise geantwortet hatte, beschließt die Kammer durch Abstimmung: a) zum Tilgungsfond von der Staatsschuld in ihrem höchsten Betrage auch künftig ½ pCt. zu verwenden; b) die Ersparniß durch die herabgesetzten Zinsen für die nächste Etatsperiode nun nicht dem Tilgungsfond, sondern dem laufenden Dienst zukommen zu lassen, wodurch für die Steuerpflichtigen eine jährliche Erleichterung von 40,000 fl. eintreten wird; und c) daß diese Ersparniß vom 1. Juli d. J. eintreten und nicht nur von den noch unbezahlten, sondern auch von den schon bezahlten Schulden berechnet werden soll.

Hierauf werden die Anträge der Finanz-Kommission mit den, durch obige Beschlüsse herbeigeführten Abänderungen in den Berechnungen der Bedürfnisse für den Tilgungsfond und den laufenden Dienst, §§. 6, 7 und 8 des Berichts, angenommen. Wegen der 5prozentigen Verzinsung des Brautschatz-Kapitals der verewigten Königinn Katharina von 509,620 fl. werden von den Abg. Wiest und Römer Anfragen gemacht. Ersterer frägt auch: ob dieses Kapital versteuert werde? Abg. Rautter antwortet: Nein! — Auf den Antrag des Finanzdepartements-Chefs wird der Gegenstand verlassen, und der Schuldenverwaltungskommission empfohlen, in Beziehung auf die Verzinsung ein anderwärtiges Uebereinkommen zu treffen zu suchen. Die §§. 9, 10 11 und 12 des Berichts werden nach wenigen Bemerkungen angenommen. Ein zu §. 13 gemachter Antrag, noch mehrere Kapitalien zu 3½% aufzunehmen zu suchen, wird an die Finanzkommission zum Bericht verwiesen. Der §. 14 wird nach wenigen Bemerkungen angenommen. (Schluß folgt.)

Hamburg, 16. August. Gestern sind Se. königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg aus Oldenburg hier eingetroffen.

Bayern.

Die Neue Würzburger Zeitung meldet über die letzten Tage des Aufenthalts Ihrer Majestät der Königin in Kissingen noch Folgendes aus Kissingen vom 11. August:

Ihre Majestät die Königin hatten sich zur größten Freude der Bewohner die Legung des Grundsteins zu dem von Allerhöchstderselben unter allergnädigster Mitwirkung Sr. Majestät des Königs gestifteten neuen Krankenhause für hülf- und obdachlose Dienstboten (vergl. Nro. 197 unserer Zeitung) selbst vorbehalten, jedoch Ihren Allerhöchsten Willen ausdrücklich dahin ausgesprochen, daß dieser Akt nur mit stiller Einfachheit und unter möglichster Beschränkung der Förmlichkeiten vollzogen werde, weßhalb Sie auch erst am Vorabende die 11te Vormittagsstunde des 7. August zum Vollzuge des Aktes festzusetzen geruhten. Nichtsdestoweniger hatten sich zur bestimmten Zeit, außer der gesammten Bevölkerung von Kissingen, fast alle anwesenden Badegäste und zahlreiche Haufen von Ortsbewohnern aus den nächsten Umgebungen am Bauplatze eingefunden. Kurz nach 11 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin in Begleitung J. k. Hoh. der Prinzessin Paul von Würtemberg, Ihren königlichen Hoheiten der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Adalbert, nebst sonstigem Gefolge unter dem lauten oft wiederholten Freudenrufe der Versammelten an der Baustelle ein, und nahmen in dem hart an dem Grundsteine für Allerhöchstdieselben errichteten Zelte Platz. — Auf der entgegengesetzten Seite des Grundsteins in dem durch die Fundamentgräben bereits abgeschiedenen inneren Theile des Bauplatzes hatten auf den dortselbst hergestellten kleinen Terassen die Vorstände und sämmtliche Glieder der Gemeinde Kissingen Platz genommen, die Beamten des Orts, unter diesen der königl. Landrichter an der Spitze. Dem Letzteren wurde das allerhöchste Glück zu Theil, J. Maj. der Königin in folgenden einfachen Worten für die der Gemeinde und den Betheiligten erzeigte große Wohlthat den innigsten Dank ehrfurchtsvollst aussprechen zu dürfen:

»Empfangen Eure königliche Majestät als die erhabene Stifterin des milden Werkes, welches sich hier aus der Erde Schoos erhebt, in allerhöchster Huld und Gnade die einfachen Huldigungen von innigstem Danke erfüllter Herzen.

Allerhöchstdieselben erblicken hier die Häupter und sonstigen Bewohner dieser Stadt, welche ihrer Herrscherin vor

wenigen Wochen mit lautem Jubel Blumen streuten, die sie damals zum erstenmal begrüßten und verehrten diesmal in stiller Ehrfurcht hier versammelt.

Vertraut geworden mit dem Gemüthe ihrer hohen freundlich milden Königin, die ein erhöhtes Glück im stillen Wohlthun findet, sind sie tief ergriffen von der ausgezeichnet großen Gnade, womit Eure Majestät geruhen, durch Allerhöchst Ihre Gegenwart diesen Akt zu verewigen, das Glück und die Freude der Betheiligten in unaussprechlich hohem Maße zu vollenden. Heilig sind ihnen die Empfindungen, mit sanfter Rührung theilen sie die reine Freude, die Euer Majestät königliches Herz erhebt, indem Sie unter Mitwirkung Sr. Majestät des Königs einer Anstalt in der großmüthigen Absicht Gründung geben, daß jene Klasse von Bewohnern, welche alle ihre Kräfte, ihr ganzes Daseyn, dem Dienste anderer, der Pflege fremder Leiden widmen, künftig in Noth- und Erkrankungsfällen, zumal in der drangvollen Zeit der Kur, nicht ferner selbst ohne Schutz, ohne Obdach, ohne Pflege seyen. Tief eingegraben in die Jahrbücher dieser Stadt, noch tiefer in die Herzen der lebenden und kommenden Geschlechter werden jene Tage seyn, wo die Königin des Landes in anspruchloser Größe in diesen Thälern wandelte, und indem Sie Heil aus ihren Quellen schöpfte, durch zahlreiche Wohlthaten selbst die Quelle des reichsten Segens für diese Stadt und ihre Umgegend wurde.

Allerhöchstderselben wohlthätige Absichten nach allen Kräften zu befördern, wird das unabläßige Bestreben der gegenwärtigen, Euer Majestät in höchster Liebe, Treue, Ehrfurcht in unerschütterlicher Anhänglichkeit ergebenen Bewohner seyn.«

Der Redner fuhr an das Publikum gewendet folgendermaßen fort: »Ihre Majestät die Königin gründen diesen Bau mittels Höchsteigener und von Sr. Majestät dem Könige unterstützter Schenkung zum Wohle armer hülf- und obdachloser Dienstleute der Stadt Kissingen, in Noth und Erkrankungsfällen.

Zur Erinnerung der Nachwelt an diesen für Kissingen und dessen Umgebungen ewig denkwürdigen Akt vertrauen wir diese Stiftungsrolle und drei, jedem treuen Bayer unschätzbare Münzen:

Die erste, des Himmels Segen mit den Bildnissen Sr. Majestät des hochsinnigen, für das Wohl seines Landes unermüdeten thätigen Königs, der jetzt auf Bayerns Throne herrscht, der königlichen Mutter, — zugleich der heißgeliebten Mutter ihres Volkes — der durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen des Hauses — der Hoffnung und Zierde dieses Landes —

Eine zweite, auf Bayerns Treue in Mitte einer tiefbewegten Zeit.

Eine dritte, auf Sr. Majestät des Königs Otto Besteigung des griechischen Thrones im Jahre der Gründung dieses Baues 1833 dem Schoße dieses Steines an, auf dessen Grund das neue Denkmal königlicher Wohlthätigkeit in raschen Fortschritten nunmehr emporsteigen soll.

Durch die segensvolle Hand der Allerhöchsten Stifterin beginne, unter dem Schutze des Allmächtigen erhebe sich der Bau, und hat ihn dann des Meisters Hand vollendet, so walte der ersten Gründerin hoher milder reiner Sinn durch alle Zeiten in und über ihm, und mit dem Danke der Versorgten ströme tausendfacher Segen auf der hohen Stifterin Königliches Haupt zurück!

Die allergnädigste Stifterin, die beiden allerhöchsten Gründer dieser Anstalt JJ. MM. der König und die Königin leben hoch!«

Hierauf legte derselbe die zum ewigen Gedächtnisse an diese Stiftung gefertigte Pergamenturkunde nebst den zur Einlage in den Grundstein gewählten Münzen zur Allerhöchsten Einsicht vor, und vollzog sofort die Einsenkung dieser Dokumente in den Grundstein. Von Seite des anwesenden Klerus erfolgte darauf die feierliche Einsegnung des Grundsteins, worauf J. Majestät mit den Worten: »Der Segen kommt von oben,« unter dem erneuerten Jubelrufe der Versammelten die herkömmlichen drei Kalkwürfe mit der Allerhöchstderselben präsentirten Kelle, dann die 3 Hammerschläge mit Höchsteigener Hand vollzogen, welche Handlung sodann auch von JJ. KK. HH., den Prinzessinnen Paul, Mathilde und dem Prinzen Adalbert, dem gesammten Gefolge und vielen der anwesenden angesehensten Badegästen, Beamten und Vorständen der Gemeinde fortgesetzt wurde. Darauf überreichte ein Ausschuß der Dienstboten, Namens Aller, J. M. der Königinn folgendes kleine auf die eben vollzogene Gründung bezügliche Gedicht:

Erhab'ne Königin! aus unserm Munde
Vernimm den Dank, der unsrer Brust entquillt,
In dieser hehren, feiervollen Stunde
Ist unser Aller Herz mit Freud' erfüllt.

Vor Dir verschwindet Sorge, Angst und Kummer,
Da Deine milde Hand es so gebeut;
Durch Deinen Wink erwacht aus langem Schlummer
Uns Armen Freud' und hohe Seligkeit.

Zwar läßt Du nicht durch Menschen-Lob Dich blenden,
Du handelst nur nach einer höhern Pflicht.
Und willst im Stillen jenen Trost uns spenden,
Der längst uns armen Waisen hier gebricht.

Doch edle Thaten gehen nie verloren,
Ihr Glanz dringt mächtig durch die Dunkelheit;
Unsterblich ist der Edle ja geboren,
Denn er lebt fort in Zeit und Ewigkeit.

Der Mit- und Nachwelt werde es zur Kunde,
Was Deine Muttermilde für uns schuf,
Du heilest unsrer Herzen tiefste Wunde
In Deinem edlen, heiligen Beruf.

Um unser Glück erst völlig zu begrün'en,
Eilt Bayerns edler König zu Dir hin,
Will hierin auch sich ganz mit Dir verbinden,
Willfahren gerne Deinem frommen Sinn.

So steig' empor, durch Ihre Huld gegründet,
Du Monument aus einer schönen Zeit!
Von Menschenliebe war Ihr Herz entzündet,
Als Sie durch dieses Denkmal uns erfreut.

Wenn auch die Zeiten schnellen Lauf's vergehen,
Wenn auch die Welt dereinst in Trümmer fällt,
Dieß heil'ge Denkmal wird nie untergehen,
Ein höh'rer Genius ist's, der's ewig hält.

Die tiefen Eindrücke, welche diese Handlung bei jedem Anwesenden hinterließ, werden um so mehr unvergänglich seyn als Keiner war, der hiebei nicht auf das tiefbewegte Herz der hohen Herrscherin erkannte, welcher Ihres Volkes Glück, der Armuth besseres Loos für's Höchste gilt, und welche, im Bewußtseyn einer guten That, ein schönerer Strahlenglanz, als damals wohl nie umgab.

Neueste Nachrichten.

London, 15. August. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erhielt unter 17 Bills auch die irländische Kirchenbill die königl. Sanktion. Dann verwandelte sich das Haus in eine Comité zur Berathung der Sklavenbill. Die erste Clausel ward dahin abgeändert, daß die nach der Emancipation noch laufende Zwangsdienstzeit der ehemaligen Sklaven nicht vom 1. Juni, sondern vom 1. August 1834 an beginnen sollte. Die übrigen Clauseln bis zur 23. wurden dann ohne bedeutende Discussionen nacheinander angenommen.

— In der heutigen Unterhaussitzung hat Hr. Hume eine von 1400 Mitgliedern der politischen Union von Aberdeen unterzeichnete Petition der Kammer vorgelegt, worin die Bittsteller sich über das gegenwärtige Parlament beklagen, und demselben mit wenigen Ausnahmen vorwerfen, daß es statt mit den Interessen seiner Vertretenen, sich mit eigenen Rücksichten und serviler Gefälligkeit gegen die Minister beschäftige. Dieselben schließen mit der Erklärung, daß das gegenwärtige Parlament das Vertrauen der Nation verrathen, und daß seine Mitglieder sich des Namens von Volksvertretern namentlich durch ihr Benehmen rücksichtlich der Malztaxe unwürdig gemacht haben.

Lord Althorp und der Kammerpräsident widersetzten sich der Niederlegung dieser Petition auf den Tisch als einer Schmähung gegen das Haus. Oberst L. Hay schrieb die Redaktion dieses Dokumentes Herrn Hume zu, was dieser auch gar nicht läugnete, sondern mit Heftigkeit sich zu dem Beweise aller seiner Behauptungen erbot. Gleichwohl willigte er dann auf die ihm noch weiter gemachten Vorstellungen ein, daß die Petition nicht auf den Tisch gelegt wurde.

Hierauf nahm M. Buckingham das Wort, um die Abschaffung der Matrosenpresse für den Dienst der Staats-Schiffe in Kriegszeiten vorzuschlagen. Derselbe hatte seinen Vortrag beim Abgange der Post noch nicht beendet.

Paris, 17. August. General Sebastiani ist nach Bourbonne-les-Bains abgereist.

— Die Madriderzeitung schreibt aus Yelvas vom 6ten August, daß die Truppen unter Molellos, als sie hörten, daß dieser wegen der Uebergabe unterhandelte, sich gegen ihn empört, und derselbe nur durch die Flucht sein Leben gerettet habe. Die Armee habe darauf neue Anführer gewählt, und sich mit dem Herzog von Cadaval vereinigt. Um dieß zu bewirken, hat sie am 2. August über den Tajo gesetzt.

Dasselbe Blatt vom 10. August enthält eine von Don Miguel erlassene, aus Villa de Conde am 30. Juli datirte Proklamation, deren Mittheilung wir uns wegen Mangels an Raum auf morgen versparen müssen.

— Das ministerielle Blatt von Dijon versichert, daß davon die Rede sey, in genannter Stadt ein Reservelager zu bilden.

Haag, 16. August. Se. Maj. der König wird sich nächste Woche nach dem Loo begeben.

— Der König wird allem Anschein nach am 26. d. auf der Heide von Gorsel, zwischen Deventer und Zutphen eine große Musterung über die ehemals zur Garnison der Citadelle von Antwerpen gehörenden Truppen halten. Vor dieser Feierlichkeit wird General Baron Chassé diesen wackern Streitern die für dieselben bestimmten Gedächtniß-Medaillen vertheilen. Nach der Heerschau werden außerordentliche Austheilungen von Wein, Brod und Käse an sie Statt finden.

— Aus Middelburg schreibt man: In der Nacht vom 10. auf den 11. d. haben in Goes betrübende Unordnungen Statt gehabt. Ein wüster Haufe, von Böswilligen geleitet, warf einem der Regierungsbeamten die Fenster ein und begann andere Gewaltthätigkeiten. Die Ursache dieser Unordnungen war die Zurücknahme der Erlaubniß zur Abhaltung der Kirmes von Seiten der Stadtbehörde. Das Einrücken von Truppen und der gute Geist, welcher bei der größten Anzahl der Bürger herrscht, hat die Ruhe wieder hergestellt. Arrestationen haben Statt gefunden.

Brüssel, 16. August. Die Feste, welche am 25. August, wegen des Namensfestes der Königin Statt haben sollten, sind auf den Wunsch der Königin bis zum 26. September zurückgesetzt. Durch die Verbindung der beiden Festlichkeiten wird man auf diese Weise der Feier der Septembertage mehr Glanz geben können.

— Die Kammer diskutirt gegenwärtig das Auslieferungsgesetz; nachdem wird sie zum Budget übergehen. Das Defizit beträgt bis jetzt 60 Millionen.

— Man spricht seit einiger Zeit von einem Protokolle, welches dem Hrn. Nothomb zugekommen seyn soll und worin der deutsche Bundestag, in Verbindung mit der Konferenz von London, von uns mehrere neue Konzessionen in Betreff Limburgs fordern soll. Diese vor den Tauffesten angekommenen Nachrichten sollen bisher geheim gehalten worden seyn, und von unsern Ministern soll sich Hr. Rogier allein diesen Forderungen der Diplomatie widersetzen.

Gent, 23. August. Eine englische Dame, welche sich auf dem Fruchtmarkt befand, ward von einigen Individuen umringt, die auf dem Hute derselben orangefarbene Bänder bemerkt hatten. Die Dame, welche sich dem Ungestüm dieser Menschen entziehen wollte, trat bei Fräulein Vanderlinden ein, um dort einige Einkäufe zu machen. Bald

vergrösserte sich die Rotte vor der Thüre; der Ruf: »Orangist« ertönte, und bald zeigte ein furchtbares Geschrei der Engländerin an, welche Gefahr sie beim Verlassen des Hauses laufen würde. Sie ward von einem solchen Schrecken ergriffen, daß nichts sie beruhigen konnte. Dieser Auftritt der von 9 Uhr Morgens bis halb 12 Uhr dauerte, konnte nur durch den Entschluß eines Fremden beendigt werden, der sie einen Mantel und einen andern Hut nehmen ließ und sie in ihr Hotel führte. Um 3 Uhr Nachmittags verließ diese Dame in einem verzweifelten Zustande mit Extrapost die Stadt.

Die Augsb. Abd.-Ztg. schreibt aus Zürich vom 20. August. Die Tagsatzung hat die Trennung des Kantons Basel in der Art beschlossen, daß der Kanton Basel in seinen Verhältnissen zum Bunde wie bisanhin einen einzigen Staatskörper bilden, in Bezug auf öffentliche Verwaltung hingegen, jedoch unter Vorbehalte freiwilliger Wiedervereinigung, in zwei besondere Gemeinwesen getheilt werden soll. — Die Basel-Landschäftler halten noch immer das Reigoldswyler-Thal bewaffnet besetzt, worüber Stadt-Basel Beschwerde geführt hat.

Von der schweizerischen Gränze, 13. August. Dem Vernehmen nach hat sich die Stadt Basel in vier verschiedenen, jedoch dem Inhalte nach ähnlichen Schreiben an die deutsche Bundesversammlung, den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich und noch einen andern ihr benachbarten deutschen Fürsten gewendet.

Stuttgart, 22. August. Seine königliche Majestät haben, vermöge höchsten Dekrets vom 10. d. M., an den Ordens-Vice-Kanzler, dem Obersteuerrath Miller, diesseitigen Generalbevollmächtigten bei der k. bayerischen General-Zoll-Administration zu München, in gnädigster Anerkennung der von ihm bisher geleisteten Dienste, das Ritterkreuz des k. Ordens der würtembergischen Krone zu verleihen geruht.

Augsburg, vom 22. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101¼; Geld 100¾; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 132; G. —.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 23. August: Die Pagenstreiche, Posse von Kotzebue.

Sonntag den 25. August. (Bei beleuchtetem Hause.) Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Dazu: (Neu einstudirt) Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 22. August. (G. Hirsch) HH. Brevern und Baron von Krüdener, Partikuliers von Rußland; Hr. Gallut, Kfm. von Lyon; Hr. Chapmann, Rentier aus England; Hr. von Breda, Professor von Leiden. (G. Hahn.) Hr. Frick, Gutsbesitzer von Berlin; Hr. Kohn, Kfm. von Steppach; HHrn. Wetter, Pezold und Rohde, Hofsänger von Stuttgart; Herr Hastendyck, Dr. Med. aus Bremen; Hr. Behrend, Kfm. von Berlin; Hr. Schütt, Kfm. von Gerlachsheim; Hr. Lutz, Geistlicher von Mühlhausen; Hr. Fritsch, Pfarrer von Rottenberg; Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Oberpostmeister von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Graf zu Dohna, von Dresden; Herr Schneider, k. Lieutenant von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. v. Gihack, Dr. Med. und HH. Gebrüder v. Ghoka, Stud. von Jassy, HH. Gebrüder Steinhäuser, Stud. aus Geilsdorf; Hr. v. Hagedorn, Gutsbesitzer von Deßau; Hr. Geneve, Kaufm. von Augsburg; Hr. Bondi, Banquier von Dresden. (G. Bär.) Hr. Schill, Kfm. von Heilbron; Hr. Kiechler, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Dibell, Kaufm. Regensburg; Hr. Vogl, Kfm. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

9482. (3 b) Am 2ten des künftigen Monats Septembers wird in dem Prüfungssaale des städtischen Schulhauses im Rosenthale die öffentliche Prüfung der Zöglinge und Schüler der k. Taubstummen-Anstalt, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gehalten werden.

Hiezu werden Gönner und Freunde dieser Anstalt verehrungsvoll eingeladen.

München, den 18. August 1833.

9495. In der Schützen-Straße Nro 18 ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, sehr schön ausgemalt, mit Keller und Waschhaus versehen, auf das Ziel Michaeli zu beziehen. Zu erfragen über 1 Stiege links.

9497. Es ist ein Haus in bestem Zustande in Mitte der Stadt und in einer der gangbarsten Straßen zu verkaufen. Es wäre vorzüglich für einen Hafner, Nagelschmidt, Handelsmann, übrigens aber für jedes andere Gewerbe geeignet. Auch kann eine reale Küchlbäcker- oder Koch-Gerechtsame dazu gegeben werden, welche für diese Gegend sehr wohl passen. Eine ledige Mannsperson könnte eine Heiraths-Parthie machen von 4 bis 6000 fl. Zu erlegen wären 4 bis 5000 fl. D. Ue.

9496. (3 b) In einer der besten Logen des königl. Hoftheaters, im 3ten Range rechts, ist ein Vorder- und Rückplatz nächsten Monat Oktober zu vermiethen, und das Uebrige bei Herrn Theater-Kassier Schwaiger zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 202. 24. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Mexiko.

Ein Brief aus Mexiko vom 11. Juni stellt im Ganzen den dortigen Zustand, so wie dies vor Kurzem auch schon englische Blätter gethan haben, als eine politische Comödie vor, worin St. Anna die Hauptrolle spiele, um am Ende als Diktator daraus hervorzugehen. Derselbe soll sich jetzt auf sein Landgut nach Vera Cruz zurückgezogen haben, und da die Revolution auf einen Grad befördern wollen, bis man ihm gerne von selbst die Diktatur, nach welcher er so sehr strebt, antrage, nur um irgend eine Ruhe zu bekommen. Die Empörer sollen schon zu Penon-Viejo, bloß 3 Stunden von der Hauptstadt, stehen; und der Vicepräsident, welcher St. Anna's Einfluß auf die Armee kennt, demselben, um Blutvergießen zu hindern, geschrieben haben: er möchte doch diese Diktatur, die ihm seine Krieger anbieten, wenn er sie doch einmal angenommen habe, auch antreten; man würde ihn gerne anerkennen, und ihm die Regierung anvertrauen. — So wäre also wirklich jener eben gedachte Zeitpunkt schon gekommen. Es heißt, daß man St. Anna's Antwort noch erwartete. In Mexiko seyen viele Verhaftungen vorgenommen worden.

Ein anderes Schreiben aus Vera-Cruz vom 14. Juni meldet, daß in dieser Stadt das gelbe Fieber herrsche, und daselbst unter einer Bevölkerung von 5000 Einwohnern in nicht ganz 2 Monaten bereits über 800 Menschen weggerafft habe.

Frankreich.

Aus Saint-Sébastien wird unterm 1. August geschrieben, daß bei den letzten Stiergefechten eines dieser Thiere, durch eine Verwundung wüthend gemacht, die Schranken durchbrochen und mehrere Personen verletzt, und theils getödtet habe. Zur Unterstützung der noch Lebenden von diesen Unglücklichen wurde ein neues Stiergefecht gehalten!

Spanien.

Madrid, 8. August. Der König kann schon wieder ausgehen, beschäftigt sich aber noch nicht viel mit Geschäften. Man versichert jedoch, daß er die Gewißheit erlangt habe, daß Don Carlos nun wirklich nach Italien gehen würde. Zea Bermudez soll von seinem Einflusse etwas verloren haben. Die Einnahmen des am 30. Juni geendeten Etatsjahres sollen 705 Millionen Realen betragen haben, während dieselben im Jahre 1825 nur 480 Mill. gewesen sind.

Portugal.

Die Madrider Zeitung vom 10. August meldet, daß Don Pedro zum interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Don José Candido Xavier, und zum Kriegsminister den General Freire ernannt; und zugleich dem Herzog von Palmella wieder die Funktionen eines Civil-Gouverneurs abgenommen habe, welche er ihm bei dessen Abreise nach Algarbien übertragen. Der päpstliche Nuntius hat sich am 4. dieß eingeschifft. Lissabon soll vollkommen ruhig seyn, Don Pedro aber viele Schwierigkeiten bei Organisirung der Nationalgarde finden.

— Folgendes ist die gestern erwähnte, von Don Miguel erlassene Proklamation:

„Einwohner und Soldaten Portugals! Im Oktober vorigen Jahres verließ ich die Hauptstadt des portugiesischen Reiches, um die Opfer zu theilen, welche ihr durch Vertheidigung unserer gerechten Sache gebracht habt. Ich wußte wohl, daß eure Tapferkeit hinreichend seyn würde, die von Oporto's Mauern eingeschlossenen Rebellen zu besiegen. Um jedoch Blutvergießen zu verhindern, habe ich meine natürliche Güte angewendet, und bot ihnen meine Verzeihung, zu der mein königliches Herz jederzeit geneigt ist, mehreremale an. Es geschah blos um mich zu überzeugen, ob diese aufrührerischen Kinder nicht ihre Vergehen bereuen werden, da ich hinlänglich Ursache hatte, zu glauben, daß viele von ihnen gezwungen worden waren, die Wege der Ehrlosigkeit und Gottlosigkeit zu betreten, und sich daher beeilen würden, von der Geneigtheit meines Herzens Gebrauch zu machen. Die Zeit verstrich aber, und die von mir gehegte so tröstliche Hoffnung, diese undankbaren Kinder in meinen Reihen zu erblicken, blieb unerfüllt. Ja, statt Reue zu fühlen, erfrechten sie sich sogar, neuerdings auszuziehen, und über die friedlichen und getreuen

Bewohner Algarbiens Raub und Verwüstung zu bringen. Ihre schandvollen Pläne gingen noch weiter. Die von ihren Agenten unaufhörlich angewandten Bemühungen zur Verführung bestachen eine bedeutende Anzahl Offiziere und Mannschaft meiner Eskadre, die ich in die Gewässer Algarbiens gesandt hatte. Ohne den geringsten Muth an den Tag zu legen, haben sie sich jener Eskadre mit der größten Treulosigkeit bemächtigt, und durch dieselbe verstärkt, ist es ihnen gelungen, sich mit all' ihrer Macht der Hauptstadt zu nähern. Die Truppen, welche sich südlich des Tajo befanden, konnten diese Bewegung nicht verhindern, da sie schlecht aufgestellt und schlecht geleitet waren. Die Rebellen gestehen es in ihrer Chronica selbst, daß sie in Lissabon zu ihren alten Mitteln greifen mußten, um einige Gruppen zu bewegen, aufrührerisches Geschrei auszustoßen, in das viele andere Neuerungssüchtige und Bestochene einstimmten. Allein ohngeachtet ihrer Bestrebungen, blieben die Truppen, die unter den Befehlen des Herzogs von Cadaval standen, unerschütterlich in ihrer Treue. Sie verlangten laut, den Rebellen entgegengestellt zu werden, aber der Herzog von Cadaval wollte nicht, daß zwischen Freunden und Brüdern Blut fließe. Die Aufrührer rückten mittlerweile vor, und boten der vor der Mündung des Tajo befindlichen Eskadre die Hand. Unter so kritischen Umständen erforderte es die Klugheit, sämmtliche in der Hauptstadt befindliche Truppen zurückzuziehen. Man ließ sie also in der besten Ordnung nach den benachbarten Positionen marschiren, wohin ihnen eine Menge Angestellter, Adeliger und Vermöglicher aller Klassen folgte. Sie wollten weder die Opfer der Unterdrückung, noch Mitschuldige der schrecklichen Verbrechen seyn, deren sich die Anhänger einer Faktion schuldig machen, die den Thron und die Altäre umzustürzen beabsichtigen. Portugiesen, folgt dem Rufe der Religion, das Vaterland bedarf Eurer Hülfe; dieß sey genügend, euch Kraft und Heldenmuth einzuflößen. Eilt alle zu den Waffen, verbindet euch mit mir in dieser Provinz, mit dem Herzog Marschall, oder mit jedem andern treuen General der Armee, wo er sich auch befinden mag. Wir wollen der Welt zeigen, daß eine Parthei Mißvergnügter und Rebellen nicht im Stande ist, die Gesinnungen einer ganzen Nation, die ihren König und ihre Institutionen liebt, zu ersticken. Ich bin in den Reihen meiner tapfern und treuen Armee, ich werde eure Gefahren theilen, und der Ruhm, den ich erringe, wird ganz auf euch zurückfallen. Als gemeinschaftlicher Vater der Portugiesen, werde ich mich glücklich fühlen, von euch dieselbe Treue und Tapferkeit, denselben Patriotismus zu sehen, der eure Vorfahren unsterblich gemacht. So wie ihre Thaten glänzen in der Geschichte und bewundert werden von allen Nationen, so werdet auch ihr mit Ruhm bedeckt aus dem Kampfe hervorgehen, den ihr für Gott, euern König und für die Institutionen bestehen werdet, die ihr unlängst so heldenmüthig vertheidigt habt, und die das Glück eurer Väter waren. Tapfere und getreue Armee, ruhmvolles, unerschrockenes Volk der Portugiesen! Wir ergreifen die Waffen, wir wollen unsere heilige Religion vertheidigen, und die Retter des Vaterlandes seyn. Unser Wahlspruch ist: Sieg oder Tod!«

Pallast von Leça do Ballio, den 29. Juli 1833.

Ich der König.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. August. Man hat die Absicht, auf die Genesung und Heimkehr des Königs eine Denkmünze zu prägen.

— Unser Dichter Oehlenschläger befindet sich gegenwärtig in Christiania, wo er mit dem Prinzen Oskar zusammentraf. Für diese beiden gefeierten Gäste waren im Theater, wo Oehlenschlägers Trauerspiel »Hakon Jarl« gegeben wurde, zwei erhabene Plätze nebeneinander eingerichtet, und bei ihrem Eintritte empfing den Fürsten wie den Sänger ein gemeinschaftliches Hurrah. Die meisten Storthings-Mitglieder, Professoren u. A. haben unsern berühmten Landsmann zu einem Feste eingeladen.

— Diesen Sommer ist die Communication zwischen Schweden und Dänemark, nachdem sie voriges Jahr durch Veranstaltungen aus Besorgniß vor der Cholera fast gänzlich unterbrochen war, wieder außerordentlich lebhaft. Bei genauerer Bekanntschaft sind alle alten Vorurtheile und selbst alle neuen Erinnerungen von beiden Seiten verschwunden, und ein von Allen gleich stark gefühltes Bedürfniß spricht sich in der Herzlichkeit und Zuvorkommenheit aus, womit diese stamm- und sprachverwandten Völker fraternisiren.

Schweiz.

Basel, 16. August. Die Mannh. Ztg gibt folgende »Getreue Darstellung der Ereignisse, welche sich den 2. und 3. August 1833 im Reigoldswyler Thale zugetragen haben:«

In der Nacht vom 1. auf den 2. August wurde gegen 2 Uhr Morgens von der Gaitenhochwache unterhalb des Vogelbergs ein Feuer in der Gegend von Rüneburg wahrgenommen, und in gleicher Richtung ein starkes Gewehrfeuer gehört. 2 Stunden später, 4 Uhr Morgens, brannte das Nothzeichen von Gelterkinden, in Folgen dessen auch das Nothsignal auf der Gaitenhöhe angezündet wurde, um Basel den auf eine der treuen Landgemeinden geschehenen Angriff kund zu thun und zu ungesäumter Hülfe aufzufordern. Augenblicklich nach dem gegebenen Zeichen ließ der Thal-Kommandant sämmtliche Mannschaft des bisher ganz ruhigen Thales sammeln und die das Thal beschützenden bewaldeten Anhöhen zur Abwehr jedes Angriffes besetzen, und erstattete mittlerweile durch zwei Expressen der Regierung über das Vorgefallene Bericht. Die Posten des Thales, die den Bereich der betreffenden Gemeindebanne nirgends überschritten hatten, blieben in ihrer Defensivstellung unangefochten bis 9 Uhr Morgens. Um diese Stunde wurden sie aber von landschaftlichen Posten von der Wolwaide und dem Waldenburger Walde oberhalb Liedertswil her mit Schüssen begrüßt, welche von ihnen erwiedert und von dem Feinde immer heftiger fortgesetzt wurden, so daß sich ein

lebhaftes Tirailleur-Gefecht entspann, welches den ganzen Morgen fortdauerte. Da unterdessen die Kunde gekommen, daß Diesslingen vom Feinde besetzt sey und im Lande allenthalben große Bewegung sich zeigte, auch von Liestal aus Reiter nach allen Richtungen sprengten, Hülfe aus benachbarten Kantonen herbeizuholen, fand sich der Kommandant veranlaßt, neuerdings nach Basel zu senden, und unter Darstellung der Lage der Dinge und des bereits von den Feinden auf einem Punkte begonnenen Angriffs gegen das Thal auf schnelle Hülfe zu dringen. Auf die gegen 4 Uhr Nachmittags erhaltene Kunde, daß ein Detaschement von 150 Langenbruckern über den Kellenberg marschire, um das Thal im Rücken anzugreifen, sandte der Kommandant eine Abtheilung der Thaltruppen von der Hochwache aus denselben entgegen. Diese drängte das feindliche Detaschement zurück, griff hierauf den im Waldenburgerwalde und auf der Wolwaide postirten Feind im Rücken an, und zwang ihn dadurch zum Rückmarsche. Abends 7 Uhr hörte das Feuer auf. Dieser Tag kostete auf baslerischer Seite einen Mann, den 18jährigen hoffnungsvollen Sohn des Müllers und Großraths Stohler in Reigoldswil, welcher beim muthigen Vordringen durch einen Schuß aus dem nahen Gebüsche niedergestreckt wurde. Die Feinde, deren Stutzerfeuer sehr wohl angebracht war, und weiter reichte als die Ordonnanzflinten der Thaltruppen, verloren 2 Mann. Ihrer gedeckten Stellung verdankten es letztere, daß ihr Verlust an Mannschaft nicht bedeutender war.

Die Nacht vom Freitag auf den Samstag ging ruhig vorüber. Die Anhöhen blieben besetzt; man beobachtete sich. Liestals Anhänger benutzten die Nacht, um sich zum Angriffe vorzubereiten, und laut Berichten sah man ihnen auf allen Straßen zahlreiche Scharfschützen anderer Kantone zuziehen. Auf der Anhöhe jenseits Liedertswil und in diesem Dorfe selbst, sammelte sich eine Menge ihrer Bewaffneten, ebenso auf dem Furlerberge hinter dem Bubendörferbade und auf der Seltisbergerhöhe, meist Scharfschützen. Samstag Morgens früh gegen 2 Uhr hörte man wieder Schüsse im Rücken des Thales. Das Feuer begann wieder von den feindlichen Posten auf dessen Positionen und dauerte bis halb 8 Uhr unausgesetzt fort. Verstärkt wollten die Feinde die feste Stellung auf der hohen Tanne ob Liedertswil wegnehmen, wurden aber durch ein lebhaftes Feuer mit Verlust eines Todten auf das Dorf Liedertswil zurückgedrängt, in welches die Unsrigen nach hartnäckigem Kampfe eindrangen, während durch eine andere Abtheilung wieder im Rücken angegriffen, der Feind sich auf seine Reserve auf der Wylerwalde und dem Waldenburgerwalde und dann noch weiter zurückzug. — Im Dorfe Liedertswil selbst wurde von den unsern nichts versehrt, das außer dem Dorfe befindliche Haus des Wirthes Degen aber, aus welchem 6mal auf unsere Leute geschossen worden, von den darüber in Wuth Gesetzten, trotz des Zuredens der Chefs, im Innern zerstört. Den Einwohnern von Liedertswil geschah kein Leid, der Präsident und noch ein Bürger wurden als Geißeln für das friedfertige Betragen ihrer Gemeinde nach Reigoldswil geführt, und alldorten verpflegt, aber noch den gleichen Abend nach Hause entlassen.

Während solches oberhalb Reigoldswil gegen Liedertswil vorfiel, hatten am Eingange des Thales die feindlichen Schützen vom Furlerwald her unsere Leute bei der Bubendörferbrücke angegriffen. Diese drangen endlich gegen das Bad und bis über 1000 Schritte auf der Straße nach Liestal vor, wurden aber durch das Flankenfeuer aus dem Walde zurückgedrängt, und mußten auch das Bad, welches eine Abtheilung Jäger, bereits im Laufschritte in Besitz genommen und die darin postirten Schützen vertrieben, wieder verlassen und sich in ihre befängliche Stellung bei der Brücke zurückziehen. In dieser Stellung wurden sie eine Zeitlang von einer feindlichen 2pfünder Kanone beschossen, ohne großen Schaden dadurch zu leiden; 4 feindliche Schützen wurden gefangen genommen, sie hatten 2 Todte und 2 Blessirte, worunter ein Offizier von Basel, durch einen Streifschuß leicht verwundet. — Bereits seit Morgens 9 Uhr hatte man im Thale das Kanonieren und Kleingewehrfeuer unterhalb Liestal vernommen und war des weitern Vorrückens Basels gewärtig, von woher unterdessen der Bericht gekommen, daß man 6 Uhr Morgens ausgerückt sey. Weitere Kunde von dort vernahm man nicht. Erst Abends spät langte die Nachricht von der unglücklichen Wendung der Dinge an, und verbreitete Bestürzung und allgemeine Entmuthigung unter den Bewohnern jenes unglücklichen Thales, die bisher der großen Mehrzahl nach mit Entschlossenheit und Ausdauer ihrer rechtmäßigen Obrigkeit und Verfassung, Treue und Anhänglichkeit in den schwierigsten Umständen bewährt hatten.

Mangel an Munition ließ den Thalkommandanten und den Civilbeamten nicht an ferneren Widerstand denken. Dieß und die Erwägung, daß dadurch das ohnehin traurige Schicksal jener Gemeinde nur noch verschlimmert werden würde, bestimmte sie, so wie die übrigen Beamten und Offiziere zu sofortiger Verlassung des Thales. So schied man mit Thränen, und unter Bezeugung von Anhänglichkeit an Basel und seine gerechte Sache bis auf die letzte Stunde, von einander.

— Die Mannh. Ztg. theilt auch Folgendes als den näheren Inhalt der von der Stadt Basel an die deutsche Bundesversammlung, den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich und noch einen andern ihr benachbarten deutschen Fürsten erlassenen Schreiben mit, deren wir in unserm gestrigen Blatte Erwähnung thaten: Nach einer in kräftigen Zügen entworfenen Darstellung der in den letzten Jahren in der Schweiz stattgefundenen Vorfälle, stellt die Stadt Basel die von dem Wiener Congreß seiner Zeit anerkannte Eidgenossenschaft als nicht mehr vorhanden dar. Nicht nur sey überhaupt der die zugesicherte Neutralität bedingende innere Friedensstand der Schweiz aufgehoben, sondern wie offenkundig, die alte Eidgenossenschaft dergestalt gesprengt, daß einerseits die von den europäischen Mächten anerkannten Cantone sich zum Theil von der Tagsatzung zurückgezogen haben, andererseits aber andere in Folge von Revolutionen

und gewaltsamer Auflehnung geschaffene in dieselben eingetreten, während selbst diejenigen Cantone, welche noch die alten Namen und Gränzen behaupten, in ihrem Innern so gänzlich verändert sind, daß nach dem Zurücktritt der bisherigen Regenten ganz andere an ihre Stelle getreten, wie denn die Häupter zum Theil gar nicht einmal der Schweiz angehören, und jedenfalls unter dem Einfluß französischer, italienischer, deutscher und polnischer Carbonaris stehen. Nach Pflicht, Ehre und Gewissen habe Basel an diesen Umtrieben keinen Antheil genommen, sey aber um so mehr den neuen Freiheitsbrüdern ein Dorn im Auge geworden, welche auf nichts anderes sinnen, als ihr Gebiet zu erweitern; und, wenn nicht andere Hülfe kommt, die Stadt mit Gewalt revolutioniren werden, wenn auch die Einwohnerschaft noch so entschieden bei der schon vielfältig bedrohten Treue beharren wolle. Diese schreckliche Lage nöthige dazu, auswärtige Hülfe zu suchen. Wenn nun auch Basel das gegründete Vertrauen hege, daß die hohen Mächte, welche schon im Jahre 1815 die Verhältnisse der Schweiz mit Weisheit und Milde geordnet haben, den für die Ruhe Europas so wichtigen Zustand derselben nicht aus den Augen verlieren und ihr Werk zu schützen wissen werden, so sey doch die Noth zu dringend, als daß die Stadt anders woher als aus der unmittelbaren Nähe Rettung erwarten könne. Darum wende sie sich vor Allem an den deutschen Bund und die deutschen Fürsten. Es werde hoffentlich nicht vergessen seyn, daß noch vor zweihundert Jahren Basel als eine der edelsten unter der Zahl der deutschen Reichsstädte gestanden habe. Zwar habe nach jener im westphälischen Frieden auf fremden Betrieb ausgesprochenen Ablösung der Schweiz vom deutschen Reiche, dieselbe allerdings nicht mehr mit demselben vereinigt gegen gemeinschaftliche Feinde gestanden, jedennoch sey sie niemals selbst feindselig gewesen. Habe nun schon diese passive Lage dem deutschen Reiche in kurzer Frist die Freigrafschaft Burgund, Elsaß und Lothringen gekostet, was werde der Erfolg seyn, wenn die Schweiz, fremden Einflüssen und Interessen zur Beute geworden, den deutschen Ländern feindlich gegenüber stehe? Wie ein festes Bollwerk stehe die Schweiz zwischen ihren Nachbarländern. Im neutralen Zustande deren Streitigkeiten mildernd und hemmend, jedem ein willkommener Stützpunkt bei seiner Selbstvertheidigung. Werde dagegen ihr Besitz der revolutionären Propaganda Frankreichs eingeräumt, dann bedrohe sie zu gleicher Zeit Italien, Oesterreich und das übrige Süddeutschland bis ins Herz um so gefährlicher, da sie alle diese Länder in ihrer eigenen Sprache anrede. Diese Wichtigkeit sey von der Umwälzungsparthei sehr wohl erkannt worden. Die halbe Restauration, mit der man 1815 in der Schweiz wie in Frankreich die widersprechenden Interessen zu vereinigen geglaubt, aber nur übertüncht habe, sey dem Eintritt derselben überall förderlich gewesen. Hier haben sich aus Frankreich, Italien und Deutschland alle Vertriebenen gesammelt. Die Resultate liegen vor. Der größte Theil der Schweiz ist revolutionirt. Ueber die Besseren, ja über die Mehrzahl des Volks hat die Propaganda den Sieg davon getragen. Der von Bern in bessern Tagen gesammelte Schatz steht zu ihrer Verfügung. Selbst Trotz dem in den kleinen Kantonen Neufchatel und Basel gefundenen Widerstand beschränkt man seine Thätigkeit schon nicht mehr auf das Innere. Der deutsche Bund wisse, weshalb die Polen in das Land gerufen, er wisse, wie befremdend seine nur allzu begründete Mahnung beantwortet worden; er wisse, wie das Frankfurter Attentat von der Schweiz aus zum Theil geleitet gewesen und wohin die Zersprengten ihren Rückzug genommen. Die Freundschaft oder Neutralität der Nachbaren gehöre auch zur Vertheidigung eines Landes, ob sich denn Deutschland, ob sich Europa ein Bollwerk nach dem andern wolle nehmen lassen? Der burgundische Kreis, welchen der Wiener Congreß an Deutschland nicht zurückgegeben, weil er ihn im Verein mit Holland selbstständig zu befestigen gedachte, sey bereits zur französischen Provinz herabgesunken. In Afrika, in Italien wehen die Farben der französischen Propaganda, Portugal sey von ihr entwaffnet und den modernen Flibustiern preisgegeben. Der von ihr in Polen entzündete Brand sey zwar gelöscht, aber wie lange werden die Trümmer rauchen? Anonymer wirke man in Spanien und Deutschland. Auch der Pascha von Aegypten habe sich nur durch sie ermuthigt erhoben. Da aber habe, wenn auch nicht das in seinem Innern verrathene England, doch Rußland die Lage der Dinge erkannt; sein Ernst habe gerettet. Dieser Ernst möge auch für die Schweiz ins Mittel treten und namentlich eine Stadt erhalten, deren Wichtigkeit wie deren Gastfreiheit die allirten Mächte noch im Jahre 1815 kennen gelernt haben.

In dem Briefe an einen benachbarten deutschen Fürsten, in welchem Basel, vertrauend wie im Jahr 1813 Hamburg bei Dännemark, um bewaffnete Hülfe anspricht, ist noch bemerkt, daß ohne dieselbe die Stadt die bisher beobachteten Pflichten getreuer Nachbarschaft ferner nicht werde erfüllen können, und daß es in Beziehung auf Auswärtige um so weniger bedenklich seyn dürfe, die eventuell erbetene Hülfe zu leisten, als nach Auflösung der Eidgenossenschaft es der Stadt Basel lediglich überlassen seyn müsse, an wenn sie sich anschließen wolle. Der König von Preußen wird noch besonders als Mitverbündeter angesprochen und auf die Aeußerung desselben Bezug genommen, welche er an Neufchatel erließ, als dieses sich von der Eidgenossenschaft abtrennen wollte, daß nämlich die Angelegenheiten der Schweiz von ihm und seinem erhabenen Allirten nicht übersehen, sondern bewacht werden. Oesterreich wird noch besonders auf die nach der Seite von Tyrol versuchten Verbindungen aufmerksam gemacht, wie denn überhaupt in einer allen vier Schreiben beigefügten Anlage die wichtigsten Aufschlüsse über die Pläne, Mittel und auswärtigen Verbindungen der revolutionären Parthei in der Schweiz gegeben sind.

Deutschland.

(Sachsen.) Dresden, 17. August. Se. k. Hoh. der Prinz Johann ist gestern von der am 8. v. M. angetrete-

nen Badereise nach Karlsbad wieder hier eingetroffen. Auch sind gestern Abend Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen, über Leipzig kommend, und J. k. Hoh. die regierende Herzogin von Anhalt-Dessau, von Teplitz hier angekommen.

(Kurhessen.) Kassel, 14. August. In der vorgestrigen Sitzung der Stände-Versammlung machte der Landtags-Commissär eine Mittheilung über die Ausmittelung der Durchschnitts-Getreidepreise in der Grafschaft Schaumburg. Der Präsident verkündigte darauf einen Antrag des Herrn Henkel, wegen Aufhebung des Beweises zur Verhütung des Meineids, so wie eine andere Motion desselben Abgeordneten, wegen Abschaffung der Weitläufigkeiten beim Appellations-Verfahren. Herr Dirks berichtete sodann Namens des Budget-Ausschusses über die Kosten des Landtags. Die Kammer genehmigte die Summe von 32,320 Rthlr. Herr Lind begründete hierauf seinen Antrag, die Einführung eines gleichen Flächenmaaßes in Kur-Hessen betreffend, welcher dem Budget-Ausschusse zur Beurtheilung übergeben wurde. — Man ging demnächst zum Bericht über die Kosten der Medicinal-Behörden über, und nach einigen Erörterungen genehmigte die Versammlung die Summe von 3200 Rthlrn. — Für die Landes-Bibliotheken wurde die Summe von 3150 Rthlrn., für die Kunst-Akademieen, Gewerbeschulen ꝛc. wurden die Anträge des Ausschusses genehmigt. — Herr Wippermann berichtete ferner über die Kosten der Straf- und Besserungs-Anstalten; dieselben betrügen etwas über 22,000 Rthlr., die Regierung habe aber 24,000 Rthlr. angesetzt. Der Ausschuß trug darauf an, diesen Betrag zu genehmigen, um nicht durch Ermäßigung der Mittel einer Verbesserung dieser Anstalten in den Weg zu treten. Dieser Antrag wurde genehmigt, mit dem Ersuchen, dem nächsten Landtage Vorschläge zu einer Reform dieser Anstalten zu machen. — Hierauf begründete Herr Henkel seinen Antrag wegen Aufhebung der Landgerichte, so wie einen zweiten, die Aufhebung der privilegirten Gerichtsstände betreffend, welche dem Rechtspflege-Ausschuß überwiesen wurden.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Sechsunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 20. August.) Schluß.

Berathung des Berichts über die IV. Rubrik des Staatsbedarfs: »Renten.« Die geforderte Summe von jährlich 66,053 fl. 48 kr. wird bewilligt. Ebenso die sogenannten lehensfälligen Renten mit jährlich 10,473 fl. 36 kr. Rubrik V: »Entschädigungen.« a) Die für die Kron-Ausstattung geforderten jährlichen 3591 fl. 8 kr. werden bewilligt. Ebenso b) Entschädigungen für Umgeldsgefälle 46,287 fl. 57 kr.; c) Entschädigung für Gemeinde-Weggelder 3561 fl. 37 kr.; d) Entschädigung von Landgefährts-Berechtigung 280 fl.; e) Entschädigungen, welche auf der Steuer-Einnahme haften, 30,041 fl. 11 kr., vorbehältlich der Verabschiedung der neuen Verwilligungen. f) Auf dem Dominalbesitz haftende Entschädigungen. Diese Rubrik, unter welcher bisher 3658 fl. verrechnet wurden, wird gestrichen und untere andere Rubriken verwiesen. Die sämmtlichen verwilligten Entschädigungen betragen demnach in einem Jahre 83,761 fl. 53 kr. — Die Kammer beschließt, die Regierung zu bitten: mittelst Grundstocks-Gelder diese Entschädigungen, so viel nur thunlich, zur Ablösung zu bringen. — Rubrik VI: »Pensionen.« Prälat von Märklin erstattet im Namen der Kommission den Bericht und gibt hie und da Erläuterungen. Auf S. 12 des Berichts ist die Voraussetzung ausgesprochen, die Regierung werde bei Pensionirungen den Schatz von Erfahrungen und praktischer Geschäftskenntniß, welche sich manche ältere Diener während einer langen Dienstzeit gesammelt haben, dadurch fruchtbringend erhalten, daß Männer, von welchen wegen höhern Alters oder Kränklichkeit vollständige Verrichtung der Geschäfte ihres Amtes nicht mehr erwartet werden kann, nach Enthebung von demselben noch als Ehrenmitglieder der Stelle, welcher sie angehörten, zu dem öffentlichen Dienste beigezogen werden u. s. w. Der Chef des Finanzdepartements, so wie die Abg. Uhland, Römer und Wiest erklären sich gegen diese Ansicht. Nach mehreren Debatten hierüber und über die weiter S. 13 ausgesprochene Voraussetzung, daß die Berechtigung zur Pensionirung nach dem 65sten Lebensjahr für die Diener aufgehoben, für die Regierung aber beibehalten werden solle, wird ein Beschluß jedoch nicht gefaßt, sondern der Gegenstand der besondern Kommission für Pensions-Verhältnisse zur Erörterung überwiesen.

Die nun vollendeten Verhandlungen der außerordentlichen Assise im Rheinkreise sind unverkennbar geeignet, falsche Meinungen und Ansichten im Publikum zu verbreiten, und es dürfte daher nicht zur Unzeit seyn, einige nüchterne und ruhige Betrachtungen über diese Verhandlung und deren Ergebniß hier öffentlich auszusprechen. — Ein Theil des Publikums wird wohl in diesen Ergebnissen einen Triumph der sogenannten guten Sache erblicken und preisen, ein anderer, vielleicht die Geschwornen, welche das Nichtschuldig aussprachen und hiedurch den Triumph der erstgenannten Partei mit den noch unberechenbaren Folgen desselben bereiteten, bitter tadeln, und als Anhänger von Meinungen und Absichten, die denselben fremd sind, betrachten.

Wir können uns mit keiner dieser beiden Parteien einverstanden erklären, sondern nur den unglücklichen Doppelsinn des Gesetzes bedauern, welches die Geschwornen bei ihrem Ausspruche im Auge behalten mußten, wollten sie ihrem Eide nicht untreu werden, und wenn wir gleich eben dieses Gesetz (Art. 102 des Code pénal) in einem andern Sinne verstehen zu müssen glauben, so kann uns doch auch nicht entgehen, daß nur allzuleicht dasselbe auch in einer den Angeklagten günstigen Auslegung verstanden werden könne, und daß nicht rechtskundige Richter zagen müssen, ein Schuldig auszusprechen, wo das Gesetz sie in Zweifel läßt, wiewohl ihr Inneres ihnen die hohe Gefährlichkeit und Strafbarkeit von Menschen, die selbst vor Gericht die Absicht, Staat und Verfassung umzustürzen, sohin des

Hochverrathes laut und in den empörendsten Ausdrücken aussprachen, gewiß jedem rechtlich gesinnten Bayern Eisesschauder durch ihre Vertheidigungsreden in die Brust goßen, nicht einen Augenblick zweifelhaft lassen konnte.

Verweiset auch der Art 342 des Code d'instruction dieselben bloß an ihr Gewissen, an ihre persönliche und innere Ueberzeugung, so ist das doch nur über die Frage, ob der Beweis hinlänglich gestellt sey, nicht aber darüber, ob sie in der erwiesenen That die von dem Gesetze zur Strafbarkeit derselben erforderten Momente erkennen; hier sind sie an die Gesetzes-Auslegung verwiesen, und wer wollte es Nichtjuristen verargen, wenn sie dort scheitern, wo selbst der Jurist von Profession nur allzugroße Schwierigkeit findet, wo Leidenschaft und Parteisucht noch diese Schwierigkeit vermehren, und dem Gesetze einen Sinn unterschieben, der zwar scheinbar genug sich herausputzen läßt, an den aber diejenigen, die bei Gebung des Gesetzes mitwirkten, unmöglich gedacht haben können.

Schon der vorzüglich in seinen Folgen berühmt gewordene Prozeß gegen de Potter, Thielemann ꝛc. hat die Schwierigkeit der Auslegung des Art. 102 des Code pénal laut und deutlich genug an den Tag gelegt. Das Wort directement in demselben muß allerdings jedem die Frage ausdringen, was heißt das zur Begehung der in den Art. 86—101 des Code pénal genannten Verbrechen geradehin (directement) auffordern? Wird absolut ein Imperativ erfordert, oder genügt auch eine rathende, wünschende ꝛc. Aufforderung? Muß es darauf abgesehen seyn, daß das Verbrechen dem Aufrufe unmittelbar in der Zeit folge, oder ob und welcher Zwischenraum ist noch zuläßig, um gleichwohl das Gesetz auf die Aufforderung anwenden zu können?

Und wenn die Aufforderung keine thätlichen Folgen hatte, durch welche Umstände wird solche eine direkte, und unter welchen ist dieselbe eine indirekte? Die Schwierigkeit scheint um so größer, weil andere Gesetzesstellen, die gleichfalls von Aufforderungen zu Verbrechen handeln, nicht das Wort directement enthalten.

Der Art. 217 handelt vom Aufrufe zur Rebellion und erfordert keine direkte Provokation, — der Art. 285 von Aufforderung zu Verbrechen und Vergehen überhaupt, auch hier ist nicht die Rede von direkter Provokation, quelques provocations genügen. Eben das bestimmt der Art. 293, auch hier genügt quelque provocation zur Strafbarkeit. Warum also will der Art. 102 gerade eine direkte Aufforderung, und was will derselbe mit dem Worte direkt sagen? —

Die Schwierigkeit selbst, welche aus diesen paralellen Gesetzesstellen hervorzugehen scheint, löset die Frage. Der Art. 293 bestraft die Hauptthäter bei solchen Provokationen zu einem Verbrechen oder Vergehen mit 100—300 Frks. und dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe der Art. 285 die Ausrufer, Anhefter ꝛc. als Mitschuldige der Urheber, wenn sie diese nicht nennen. Der Art. 217 diejenigen, welche zur Empörung (Rebellion), auffordern, nach Umständen mit Zwangsarbeit, mit Einsperrung (Reclusion), Gefängniß, wenn die Empörung ausbrach, wenn aber solche nicht ausbrach, mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu einem Jahre. Der Art. 102 bestraft den Aufruf, wenn das Verbrechen, wozu aufgefordert wurde, wirklich begangen wurde, nach Umständen zu geschärfter oder einfacher Todesstrafe und Güter-Confiscation, Deportation, und, wenn die Aufforderung erfolglos blieb, zur Verbannung.

Deshalb hat das Gesetz das Wort directement beigesetzt, damit diese höhere Strafe nicht angewendet werde, auf Fälle, welche unter die Art. 217, 285, 293 zu subsummiren wären, weil etwa im Verlaufe der verbrecherischen That auch eines der Art. 86—101 genannten Verbrechen begangen wurde.

Es ist möglich, daß in einer Rebellion gegen die Obrigkeit ein Königsmord begangen, öffentliche Magazine, Arsenale ꝛc. ꝛc. verbrannt oder zerstört ꝛc. ꝛc. also die Art. 86, 95 des C. p. übertreten werden, gleichwohl soll nur, wenn nicht der Aufruf gerade (directement) diese Verbrechen sondern nur eine Empörung oder Widersetzung gegen die Obrigkeit, die Feld- und Waldschützen ꝛc. ꝛc. beabsichtigte, nicht der Art. 102 sondern der gelindere 217 angewendet werden.

Das ist der Sinn des Wortes directement der allerdings nicht sehr klar ausgedrückt ist und um so dunkler wurde, nachdem sich die Partheisucht desselben bemächtigte, als einer für gelehrte Klopffechtereien willkommenen Waffe. Wenn also die eine Parthei triumphirt, so ist der Sieg eines Triumphes wahrlich nicht werth; denn was ist Großes darin, über ein dunkles Gesetz den schlichten Menschenverstand zu verwirren?? Die Gutgesinnten mögen aber auch nicht trauern, wenn der schlichte Menschenverstand ein dunkles Gesetz falsch anwendete, weil die Partheisucht ihm nicht gestattete klar zu sehen, und weil er lieber zu mild als zu strenge seyn wollte.

Bedauern aber muß man, daß die gepriesene Oeffentlichkeit dienen mußte, Aufruhr unter öffentlicher Authorität predigen zu können, und wünschen, daß recht bald die Mittel gefunden werden, ähnliche Auftritte zu verhüten.

Neueste Nachrichten.

London, 17. August. 4 Uhr. Cons. 89½.

— Der Globe behauptet, daß von dem zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Vertrage weder England noch Frankreich, ja nicht einmal Oesterreich eine Mittheilung gemacht worden sey, und schreibt dies dem Umstande zu, daß Graf Orloff denselben, ohne besondere Instruktionen seines Kaisers abzuwarten, und so eilig geschlossen habe, daß für eine Berathung keine Zeit übrig blieb. Der Globe zweifelt auch an der Billigung des fraglichen Vertrages von Seite der übrigen Mächte.

— Baron Fagel ist in vergangener Nacht nach Holland abgereist.

— Im Oberhause ward vorgestern mit Berathung der Sklavenbill fortgefahren. Der Herzog von Wellington trug auf Streichung der 61sten Clausel an, welche die Colonie-

gesetze abändert. Dieselbe wurde aber mit 31 gegen 15 Stimmen beibehalten, alle übrigen nach einander angenommen und der Bericht auf Montag angeordnet.

— Im Unterhause ward über Mr. Buckingham's Motion wegen Abschaffung der Matrosenpresse verhandelt, welche derselbe zuletzt in folgende Form faßte: »daß es Pflicht des Hauses ist, die gegenwärtige Zeit des tiefsten Friedens zu der Untersuchung zu benützen, ob sich nicht auf irgend eine Weise die Bemannung der Schiffe in Kriegszeiten anders als durch die Matrosenpresse vollführen ließe?« Diese Motion, welcher die Minister sich widersetzten, ward auch wirklich, aber nur mit der geringen Majorität von 59 gegen 54 Stimmen verworfen.

Hierauf trug Mr. Robinson darauf an: »Se. Majestät unterthänigst zu bitten, daß Dieselben geruhen möchten, dem Hause eine Abschrift des preußischen Tariffes über diejenigen Zölle vorlegen lassen zu wollen, welche dortselbst für die vorzüglichsten Artikel der englischen Einfuhr dahin zu bezahlen sind; in welcher Abschrift zugleich die Veränderungen angegeben werden möchten, welche mit diesen Zöllen in den letzten 10 Jahren Statt gefunden haben.« Diese Motion ward angenommen.

— Nach den letzten Privat-Nachrichten aus Washington verzweifelte man dortselbst an dem Leben des nordamerikanischen Präsidenten Jackson. Die amerikanischen Blätter hingegen bis zum 16. Juli lassen des Präsidenten Gesundheit sich bessern.

— Nach Briefen aus Cork würde daselbst eine Expedition von 3000 Mann gerüstet, welche in einem Oporto nahe gelegenen spanischen Hafen landen und zu General Bourmont stoßen sollen. Die Times glauben dieselbe freilich wo anders hin, nämlich nach Westindien, bestimmt.

— Die Post meldet: »Alle Conferenzen haben aufgehört, die fremden Minister genießen ihres otium cum dignitate auf ihren respektiven Villa's.

— Die »Dublin Times« melden die früher schon in englischen Blättern erzählte Abreise des Marquis von Anglesey, welche man aber damals als von längerer Dauer ja wohl ständig seyn sollend ankündigte; mit den Worten: »Marquis von Anglesey hat uns für wenige Tage verlassen.« Die Ruhe in Irland soll vollkommen seyn.

— O'Connell ist bereits in Dublin angekommen, und bereitet auch schon wieder 2 Volksversammlungen vor.

— Die Wahlen zu der leer gewordenen Stelle eines Parlamentsmitgliedes für London sind beendiget. Crawford und Kemble waren die Candidaten. Dieser hatte 2004, jener 4041 Stimmen; und letzterer wurde also gewählt. Er gehört der sogenannten liberalen Parthei an.

— Die Hofzeitung vom 14. August kündigt nun die Ernennung des Hrn. George W. Villiers zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am spanischen Hofe an.

Paris, 19. August. 5 pCt. 105 Fr. — C.; 3 pCt. 76 Fr. 75 C.

— Der »Courrier français« sagt, daß Donna Maria sich in Havre einschiffen, und dort von Napier mit der ganzen portugiesischen Flotte werde abgeholt werden. Don Miguel suche überall Leute zu werben, und es fehle ihm gar nicht an Geld.

— Die legitimistischen Journale kündigen alle die von dem Journale »Mode« zuerst ausgesprochene Absicht an, nach Prag bei Gelegenheit der Majorennisirung Heinrichs V. eine Deputation senden zu wollen, wozu sich schon die angesehensten jungen Männer gemeldet hätten.

— Vicomte Sosthenes von Larochefoucault ist von Prag kürzlich in Paris angekommen.

— Die früher gegebene Nachricht, daß der portugiesische Consul zu Bayonne, Herr Cruz, sich für Donna Maria erklärt habe, wird nun im neuesten »Indicateur de Bordeaux« von ihm selbst förmlich widerlegt.

Haag, 17. August. Durch k. Beschluß vom 11. d. ist dem Hrn. J. E. vom Hochepied, zu Smyrna, der Titel »Eleve Consul Honeraire« verliehen worden, ohne ihm dadurch ein Nachfolgerecht auf das Generalkonsulat zu geben.

— Se. Maj. der König haben durch Beschluß vom 11. dieß Hrn. J. H. Turing als Konsul der fr. Stadt Frankfurt zu Rotterdam anerkannt.

— Die Herzogin von St. Leu erklärt, daß die angeblichen von einem gewissen Baron van Scheelten publicirten Memoiren über die Königin Hortensia, apogryph und ihr gänzlich fremd seyen.

— Vom 18. August. Verflossenen Donnerstag wurde ein Kabinetsrath gehalten, welcher von Vormittags 10 Uhr bis Abends 5½ Uhr dauerte. Die Berathschlagungen betrafen die in Bezug Luxemburg's aus London eingegangenen Berichte, welche letztere sich dahin aussprechen, daß der König sich an den Bundestag wenden möge. Die Konferenz hat hierauf schon eine Antwort erhalten. — Nach allen Berichten aus London sind die belgischen Bevollmächtigten wenig gesonnen, die Endunterhandlungen zu beschleunigen und wohl deßwegen, damit Belgien unterdessen der Zinsenzahlung und den Bestimmungen in Bezug auf die Schelde enthoben seyn dürfte. Von unserer Regierung wurde bei der Konferenz ernstlich darauf angetragen, zu einem endlichen Schlußresultat zu gelangen.

Amsterdam, 17. August. Nicht von den Mitgliedern der Gesellschaft »Zeemanshoop«, wie gestern nach dem Handelsblad unrichtig angegeben wurde, sondern von 86 Bewohnern Amsterdams wurde dem Kap. Koopmann der goldene Ehrendegen verehrt.

Brüssel, 18. August. Se. Maj. der König ist gestern Morgens abgereist, um über die im Lager von Castiaux stehenden Truppen Heerschau zu halten.

— In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Hr. Gendebien einen Anklageakt gegen den Justizminister wegen willkürlicher Verhaftung, Auslieferung und Verletzung der Art. 7 und 128 der Verfassung auf das Bureau nieder. Hierauf hatte die Erörterung über den Gesetzesentwurf in Betreff der Auslieferung Statt.

Basel, 18. August. Der große Rath hat gestern als Abgeordnete zur Züricher Tagsatzung den Schultheiß Burckhard, Exdeputirten der Saarner Conferenz, den Rath Fischer, Bruder des Oberbefehlshabers der Expedition vom 3. d. M., und den Dr. Schmidt erwählt. — Die Besetzung des Kantons Basel-Landschaft durch die eidgenössischen Truppen, die großen Widerstand findet, hat noch immer Statt. Man befürchtet, die Commissarien der Tagsatzung möchten zum Gebrauch der Gewalt genöthigt werden. Die Stadt Basel ist noch immer ganz ruhig. Die eidgenössischen Truppen beobachten strenge Mannszucht. — Die auf den Einwohnern unserer Stadt ruhenden Lasten der Einquartierung und Beköstigung der eidgenossischen Truppen sind so stark, daß in großen Häusern die Eigenthümer 25 bis 50 Mann beherbergen und ernähren müssen. Die reichen Häuser, die ihre Soldaten in die Wirthshäuser schicken, müssen täglich 18, 20 und sogar 25 Batzen bezahlen. — Diesen Abend verbreitet man die für gewiß gegebene Nachricht, daß der Kanton Neuenburg gegen seine Regierung äußerst feindlich gestimmt sey, und daß sogar Unruhen in demselben Statt gefunden haben. Die Tagsatzung soll die unverzügliche Besetzung dieses Kantons durch eidgenössische Truppen befohlen haben.

Wien, 20. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 16. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Prag eingetroffen.

Hamburg, 17. August. Der Großherzog von Oldenburg ist heute nach Eutin und der Graf und die Gräfin von Schaumburg sind nach Travemünde abgegangen. — Die Fürstin Liewen und Graf Matuscewicz sind diesen Morgen mit dem Dampfschiffe nach London abgegangen.

München, 24. August. Heute Morgens gegen acht Uhr sind die k. griechische 2te und 3te Schützenkompagnie nach dem Orte ihrer Bestimmung und ihrem neuen Vaterlande abgegangen, wobei ihnen der k. griechische Oberst Hr. v. Lesuire, das Musikchor des k. b. ersten Linieninfanterie-Regiments und die Schützentrompeter des k. b. 2ten Infanterie-Regiments, dann eine zahlreiche Menge ihrer Waffenbrüder zu Pferde und zu Fuß, und eine große Anzahl hiesiger Einwohner das Geleite gaben. Dieselben waren vorgestern auf dem Max-Josephsplatze von dem k. b. Generalmajor v. Hertling noch inspicirt worden.

Wien, 20. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	94½
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133⅞
Bank-Actien per Stück —— in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 25. August. (Bei beleuchtetem Hause.) Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Dazu: (Zum Erstenmale) Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Boieldieu.

Dienstag den 27. August. (Zum Erstenmale) Ewig, Lustspiel nach dem Französischen des Scribe und Varner, von Forst. Dazu: Das übelgehütete Mädchen, Ballet von Doubervale, neu eingerichtet von Rozier.

Donnerstag den 29. August. (Zum Vortheil des Hoftheater-Pensions-Vereins, mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritt.) Zampa, Oper von Herold.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 23. August. (G. Hirsch) Hr. Fürst Schwarzenberg, k. k. Oberstlieutenant; Hr. Durand, Kaufm. von Lyon; Hr. Eaton, engl. Edelmann; Hr. Hänle, engl. Rentier. (G. Hahn.) Hr. Enslin, Buchh. von Berlin; Hr. Löfflund, Buchh. von Stuttgart; Hr. Posonby, engl. Edelmann; Hr. Berend, Banquier von Hannover; Hr. Geiger, Dr. Med. von Paris; Hr. Scotypers, Proprietär von Rheims. (Schw. Adler.) Hr. Glaser, Kfm. von Bamberg; Hr. Kirschner, Advokat von Weimar. (G. Kreuz.) Hr. Emden, Banquier von Frankfurt; Hr. Gramich, Partikulier von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Neuhuber, Lyzealprofessor von Landshut; Hr. Schlör, Kaufm. von Edenkoben. (G. Löwe.) Hr. Klingenfeld, Handelsm. von Fürth; Hr. Ordenstein, Handelsmann von Weissendorf. (G. Sonne.) Hr. von Fliessen, k. k. Feldwebel. (G. Stern.) HH. Gebr. Diebell, Kaufleute von Stadtamhof; Hr. Fischer, Kfm. von Marktbreit; Hr. Fruth, Reg.-Raths-Acc. von Paßau.

Bekanntmachungen.

9489. (3 c) **Museum.**

Samstag den 31. August, Abends 5 Uhr, Generalversammlung. Die Gegenstände der Tagesordnung können in dem Lese- und Conversations-Zimmer eingesehen werden.

Den Herren Actien-Inhabern wird eröffnet, daß die Interessen mit dem ersten September beim Sekretär gegen Quittung erholt werden können.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige rc.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9482. (3 c) Am 2ten des künftigen Monats Septembers wird in dem Prüfungssaale des städtischen Schulhauses im Rosenthale die öffentliche Prüfung der Zöglinge und Schüler der k. Taubstummen-Anstalt, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gehalten werden.

Hiezu werden Gönner und Freunde dieser Anstalt verehrungsvoll eingeladen.

München, den 18. August 1833.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 203. | 26. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 16. August. Die Post schreibt, daß die Docks der ostindischen Compagnie jetzt gänzlich verwaist seyen in Folge der ungewissen Lage der Dinge rücksichtlich der ostindischen Compagnie. Seit diese Sache verhandelt zu werden begann, sind von der Gesellschaft nicht mehr Schiffe gefrachtet worden, als eben unumgänglich nöthig war, und gegenwärtig sind die Docks ganz verlassen.

— Vom 17. Aug. Die gestrigen Parlamentssitzungen waren nicht von besonderem Interesse; nur von der Unterhaussitzung verdient die dritte Verlesung und Annahme der Fabrikbill und der Umstand näherer Erwähnung, daß Mr. Bulwer die Politik Englands in Bezug auf Italien zur Sprache brachte; derselbe äußerte sich folgendermaßen: »Das Haus erinnert sich, daß Hr. Seymour, als er Rom verließ, dem österreichischen Minister eine Note übersandte, des Inhalts, daß von allen Maßregeln, welche die fünf Mächte dem römischen Hofe vorgeschlagen, nicht Eine in Ausführung gebracht worden sey, und daß der römische Hof, wie es scheine, sie nicht annehmen wolle, weil er sich auf den Aufenthalt fremder Truppen in seinem Lande verlasse, ein Aufenthalt, der doch nicht ewig dauern könne. Ich wünschte nun zu wissen, ob die österreichische und französische Regierung ihre Truppen zurückberufen haben, und ob unser Minister den römischen Hof zu überreden vermocht hat, sich den Vorschlägen der fünf alliirten Mächte zu fügen.« Lord Palmerston entgegnete: »Als Hr. Seymour Befehl erhielt, sich von Rom zu entfernen, wurde er auch beauftragt, dem österreichischen Minister die in allen Zeitungen bekannt gemachte Note zu übergeben. Hr. Seymour wurde beauftragt, im Namen der englischen Regierung zu erklären, daß sie keinen Theil mehr an den Unterhandlungen nehmen wolle, darum haben wir keinen Theil an den Maßregeln, wenn überhaupt welche ergriffen wurden, um die Verbesserungen einzuführen, welche das römische Volk zur Abstellung der Beschwerden verlangte. Ich kann nicht angeben, ob die österreichischen und französischen Truppen die römischen Staaten verlassen haben, fürchte aber, daß diese Staaten durch den verlängerten Aufenthalt der Truppen um nichts besser daran sind; denn ich habe vernommen, daß das Mißvergnügen, welches bei dem ersten Einmarsche der fremden Truppen herrschte, sich seitdem vermehrt habe.«

— Die Sun meldet aus Madras-Zeitungen vom 3. März, daß der Rebelle Gunga Narine umgekommen sey, und man nun Ruhe hoffen könne.

Frankreich.

Paris, 20. August. Der König und die königliche Familie sind gestern nach St. Cloud abgereist.

— Die Allg. Zeitung meldet in einem Schreiben aus Straßburg, 21. August. Durch Privatkorrespondenz hat sich hier die (noch sehr problematisch scheinende) Nachricht verbreitet, daß der große Rath der Stadt Basel, auf Antrag der HH. Bürgermeister Frei und Wieland, wie einiger anderer Mitglieder des »kleinen« Raths, den förmlichen Entschluß gefaßt habe, sich von der schweizerischen Eidgenossenschaft loszusagen, und sich zu bemühen, mit denselben Vorrechten, welche Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck genießen, als freie Stadt dem deutschen Bunde einverleibt zu werden. Es sollen deßhalb beim Bundestage zu Frankfurt bereits Schritte gethan worden seyn, und man soll in Basel mit Ungeduld der Antwort desselben harren.

Portugal.

Der Standard gibt Privatnachrichten von daher, wonach 2000 Mann miguelistischer Truppen eine Abtheilung von der Armee des Grafen Villa Flor, welche die Besatzung von St. Bartolomeo de Messina bildeten, geschlagen haben, in Algarbien eingerückt, und mehrerer Städte Meister geworden sind. Sie wurden überall mit Freude aufgenommen.

Don Pedro's Truppen haben sich nach jenen Nachrichten bei Villa Real concentrirt. Elvas hat sich für Don Miguel erklärt. Der Herzog von Cadaval steht bei Torres Vedras, und communicirt ganz frei mit Oporto. General Bourmont soll die wichtige Festung Foz (was schon früher einmal gesagt wurde) erobert haben. Ueberhaupt scheint es, daß die Einnahme Lissabons noch nichts entschieden hat.

— Die »Gazette de France« meldet aus Oporto, daß Marschall Bourmont an der Spitze von 10,000 Mann, nachdem er eine gleiche Anzahl vor Oporto zurück gelassen, sich gegen Lissabon in Marsch gesetzt hat.

Rußland.

St. Petersburg, 14. August. Se. Majestät der Kaiser haben das Reglement einer zu Wilna zu errichtenden römisch-katholischen Geistlichen Akademie bestätigt.

— Das Journ. de St. Petersbourg enthält einen offiziellen Artikel, worin die kaiserl. russische Regierung den Vorwürfen begegnet, und dieselben widerlegt, welche ihr vor einiger Zeit im englischen Parlamente bei Gelegenheit der bekanntlich verworfenen Motion des Hrn. Fergusson zu Gunsten Polens gemacht worden waren: als habe sie durch ihr Benehmen rücksichtlich des genannten Landes den Bestimmungen des Wiener Tractates zuwider gehandelt, und dieselben verletzt.

Schweiz.

Neuenburg. Mit der Preßfreiheit, wie mit mancher andern Freiheit, ist es in der Schweiz nun auch vorbei, und die Revolution tödtete ihre eigenen Kinder. Der Verfasser des Véridique ist zum Beweise der Freiheit in Gefangenschaft gesetzt, der geistreiche Waldstätter Bote wird verstummen müssen, und im Zürcher'schen Regierungsrath soll der Bürgermeister Hirzel, welcher sonst die unbeschränkte Preßfreiheit am heftigsten vertheidigte, bereits darauf angetragen haben, durch die Regierung von Schaffhausen auch den schweizerischen Korrespondenten zum Stillschweigen zu bringen. Auch die Allg. Schw. Ztg. hat die Preßfreiheit näher kennen gelernt; so wurde unlängst einer ihrer Mitarbeiter wegen eines wörtlich aus der Baseler Zeitung abgedruckten Artikels mit 20 Tagen Gefangenschaft, 80 Fr. Buße, Genugthuung und Kostenersatz bestraft. In der ganzen Schweiz wird sich bald keine Stimme mehr für Wahrheit und Gerechtigkeit erheben dürfen. Die sogenannten Obscuranten, welche zwar oft heller als andere sehen, haben es zwar schon längst gewußt und gesagt, daß die Revolutionsapostel die Preßfreiheit nur für sich allein wollen, ihren Gegnern aber nicht gestatten. Nun ist es aber auch für die Verblendeten offenbar geworden.

Deutschland.

(Oesterreich.) Der »Nürnb. Koresp.« schreibt aus Wien vom 7. August: Die Giovine Italia hat auch im österreichischen Italien ein Lebenszeichen von sich gegeben. Auf der Diligence von Mestre, welche von einer Bande überfallen wurde, hat dieselbe einen der Reisenden, nachdem sie sich durch seinen Paß von der Identität seiner Person überzeugt, meuchelmörderisch getödtet. Der Unglückliche gehörte ehemals selbst der Sekte der Carbonari an, war aber abtrünnig geworden, und hatte Geständnisse gemacht, die auf weitere Entdeckungen leiteten. Nach den Statuten dieses geheimen Bundes mußte er getödtet werden. Die Verordnung wegen der Giovine Italia wird, außer der Publication in den öffentlichen Blättern, auch zu allen Familien geschickt, welche durch ihre Unterschriften bekräftigen müssen, daß sie dieselbe gelesen haben.

(Böhmen.) Die Prager Zeitung meldet über den Einzug JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Prag Folgendes:

»Bereits am 15. verbreitete die offizielle Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser von einer leichten Unpäßlichkeit hergestellt seyen, und die Reise von Theresienstadt nach Prag am 16. August antreten werden, unter allen Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt die freudenvollste Aufregung. Die Straßen, durch welche der Einzug des allgeliebten Herrscherpaares Statt finden sollte, füllten sich mit Menschen aus allen Ständen. Eine dichtgedrängte Reihe von Spaziergängern und Equipagen wogte, Trotz der ungünstigsten Witterung, durch das Karolinenthal bis nach Lieben, wo der erste Triumphbogen in der nächsten Umgebung Prags errichtet war. Nachdem aber Freudenschüsse den Morgen des längst ersehnten Tages verkündet hatten, konnte man ungeachtet eines nur selten unterbrochenen Regens schon vor 8 Uhr nur mit Mühe vom Altstädter Ring in die Zeltnergasse gelangen. — Schon in den ersten Morgenstunden war die ganze weite Linie von der Liebner Triumph-Pforte bis zum ersten Burghofe dermassen belebt, daß es das Ansehen hatte, als ob kaum ein Dritttheil der ganzen Bevölkerung in den Häusern zurückgeblieben wäre. Wer aber am Morgen dieses hocherfreulichen Tages von dem schön geordneten Liebner Triumphbogen ausgehend den Weg durch das Karolinenthal bis zum Spittelthore, dann durch die Schillings-, Zeltner-, Jesuiten-, Brücken-, und Spornergasse bis zur königlichen Burg verfolgte, der traf mit jedem Blicke auf ein neues Zeichen der allgemeinen Freude und herzlichen Ergebenheit. Die ganze lange Strecke hatte sich in einen Garten umgestaltet. Zwei Triumphbogen am Ein- und Ausgange der Straße in der Vorstadt Karolinenthal (welche ihren Namen von der geliebten Landesmutter trägt), und zwei in der Mitte errichtete Pyramiden boten einen eben so imposanten Anblick dar, als das grüne Laub und die Blumen der Mauer- und Fensterverzierungen unwillkührlich zu frohen Empfindungen stimmten. Die Außenseite des Spittelthores war nach ihrer ganzen Ausdehnung mit grünem Reisig ausgeschlagen. Oben prangte unter militärischen Insignien der kaiserliche Adler. Je weiter man vorschritt, desto ergreifender wurde der Anblick. Eine bedeutende Anzahl von Häusern war bis zum ersten Stockwerke mit Reisern oder Maienbäumen verkleidet, Laub und Blumengewinde zogen sich von einem Fenster zum andern, oder längs der Gesimse hin. Die meisten Fenster zierten Blumen oder Blumenkränze, oder die Fensterstöcke waren von Laub umgeben. Unzählige Male begegnete der Blick den aus Blumen gewundenen Namenszügen der beiden Majestäten; unzählige Male las man die Worte: »Lebe hoch« oder »Herzlich willkommen.« Herrlich nahmen sich an mehreren Gebäuden Drapperien in den Farben roth und weiß, schwarz und gelb, dann weiß

und blau aus. Aus den Fenstern anderer hingen Teppiche. Es ist schwer zu entscheiden, welcher von den fünf obengenannten Gassen der Vorzug gebührt; die Spornergasse gewährte aber, weil sie bergan steigt, den imposantesten Anblick. — Nirgends waren auf dem langen Wege Wachen zu sehen. Größtentheils bildeten das Spalier nur die in festlicher Kleidung aufgestellten Zünfte mit ihren Fahnen und mit ihrer Musik. Einen heitern Wechsel zu den dunkeln Farben der Männerkleidung bildete die weibliche Schuljugend, welche sämmtlich in weißen Gewändern mit rothen Schärpen und mit Blumenkränzen oder Sträußern erschienen war. Da Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser bei seiner Ankunft nicht von seinen Behörden bewillkommt werden wollte, war in der treuen Volksmenge, die seiner harrte, auch nicht der mindeste Unterschied wahrnehmbar. Nicht mit äußerem Glanze umgeben, sondern wie ein Vater die gleichgesinnten und gleich theuren Kinder, wollte einer der mächtigsten Monarchen Europa's die Hauptstadt seiner Böhmen wieder sehen. — Nachdem das erlauchte Herrscherpaar in Lieben von dem Herrn Bürgermeister, den Gemeinde-Repräsentanten und einigen Berittenen von der hiesigen Bürgermiliz eingeholt und unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes empfangen worden, langte es, schon im Karolinenthale von einer Volksmenge begleitet, für welche die breite Straße nicht Raum genug zu haben schien, im Spittelthore an. Mittlerweile blickte auch die Sonne aus dem zerrissenen Gewölke, und es ist bemerkenswerth, daß das Wetter während des ganzen Zuges unerwartet heiter blieb. Unter unausgesetztem, aus dem Innersten des Herzens kommendem Vivatrufen bewegte sich der Wagen langsam durch die vollgedrängten Straßen. Alle erhöhten Plätze, jedes Fenster und jeder Balcon waren mit Menschen besetzt, welche sich an den geliebten Zügen des Kaisers und der Kaiserin, wenn auch nur auf wenige Augenblicke, weiden konnten. Man sah Thränen in den Augen beim Anblicke eines Fürsten, der durch 41 sturmbewegte Regierungsjahre in unablässiger Mühe und Sorgfalt seinen Völkern ein treuer Vater war, und von Kind und Greis mit gleicher Liebe genannt wird. Das herzliche »Gott erhalte« pflanzte sich auf dem langen Zuge von Musikchor zu Musikchor fort; das lebhafteste Freudengeschrei mischte sich in das feierliche Geläute der Glocken, und kündete den entfernteren Straßen schon im Voraus die Nähe der Majestäten an. Je sichtlicher die Huld war, mit welcher beide Majestäten den Zuruf der Freude entgegennahmen, desto höher stieg die Begeisterung. Tausende rissen sich von den dichtgedrängten Reihen los, um durch Seitengassen an Punkte zu gelangen, wo sie des langersehnten Anblickes noch einmal froh werden konnten. Eine zahllose Menschenmenge geleitete den rührenden Triumphzug der Vaterhuld des besten Regenten bis zum Portale der königlichen Burg, und als sich die Nachricht des unverhofften Glückes verbreitete, daß sich die beiden Majestäten auf den Balcon des dritten Schloßhofes begeben würden, war der geräumige Platz in wenig Augenblicken so vollgedrängt, daß er die Menge kaum fassen konnte. Mehrere Minuten hindurch geruhten Ihre Majestäten Zeugen eines schwer zu beschreibenden Jubels zu seyn. Nur langsam bewegte sich hierauf das Volk in die Stadt herab; den ganzen Nachmittag durchzogen Musikbanden die Straßen, welche kaum der stürmische Abend zu leeren vermochte, und noch gegen eilf Uhr waren die Höfe der Burg von den Bewohnern der beglückten Hauptstadt besucht. So begann und endigte ein Festtag, dessen Andenken unsere Kinder bis in das späteste Greisenalter bewahren werden.«

Berlin, 21. August. Se. k. Hoh. der Prinz Carl ist, vom Haag kommend, hier angekommen.

— Aus Magdeburg meldet man unterm 19. d. M.: »Das ganze 4te Armeekorps, Linie und Landwehr, welches seit 1825 nicht wieder beisammen war, wird in diesem Jahre zu einer großen Herbstübung bei Magdeburg versammelt und während derselben auch von des Königs Majestät besichtigt werden. Die Truppen treffen demnach am 20. und 21. Aug. in der hiesigen Stadt und Gegend ein. Das Lager ist am linken Ufer der Elbe hinter dem Busch-Kruge auf dem Anger bei Rothensee, zwischen der Elbe und dem von Magdeburg nach Rothensee führenden Wege aufgeschlagen, und besteht aus etwa 1200 Zelten, in 36 parallel laufenden, senkrecht auf den Rothenseer Weg fallenden Reihen, eine jede zu 32 Zelten. In jedem der runden Zelte liegen 1 Unteroffizier und 14 Mann, im ganzen Lager 18 Bataillons zu 678 Mann, in Summa also an 12,000 Mann. Die Uebungen der Truppen beginnen am 22. d. M. und werden vier Wochen dauern.

— Aus Aachen meldet man die am 15. d. M. daselbst erfolgte Ankunft der Lady Morgan.

— Am 17. d. M. Abends halb 9 Uhr ging k. russische Korvette »Navarin« befehligt vom Capitain Kalasowskoi, 20 schwere Kanonen führend und mit 200 Mann besetzt, auf der Swinemünder Rhede vor Anker. Das Schiff ist dadurch merkwürdig, daß es in der Schlacht bei Navarin, nach welchem Orte es den Namen führt, den Türken genommen wurde, in deren Flotte es den Namen Mahmud hatte. Die Wiederabfahrt der Korvette hängt von der Ankunft des Fürsten Mentschikoff ab, den sie nach St. Petersburg zurückzuführen bestimmt ist. — An dem obgedachten Tage lief auch das preußische Schiff »Henriette« mit dem von Rotterdam kommenden königl. französischen Vicekonsul in Stettin, Hrn. Laurence de Lalande, in dem Hafen von Swinemünde ein.

— Nachrichten aus Koblenz zufolge zeigen die Gemeinden des dortigen Regierungs-Bezirks überall einen rühmlichen Eifer und viel Ausdauer in der Tilgung ihrer Schulden, und haben mitunter das kaum Glaubliche geleistet. Unter anderen haben die Gemeinden des Kreises St. Goar von ihrer Schuldenlast von 164,000 Rthlr. in den Jahren 1829—32 bereits 90,000 Rthlr., in einem Jahre folglich 22,500 Rthlr. abgetragen, und es ist fast mit Ge-

wißheit anzunehmen, daß mit wenigen Ausnahmen die Gemeinden, wenn nicht besonders nachtheilige und unvorhergesehene Ereignisse dazwischen kommen, in wenigen Jahren gänzlich schuldenfrei seyn werden.

— Im Regierungs-Bezirk Düsseldorf wurden im vorigen Monate 2047 Kinder geboren und es starben 1525 Individuen, woraus sich ein Zuwachs der Bevölkerung von 522 Seelen ergiebt.

— (Nürnb. Corr.) Es soll eine Unterhandlung in London im Werke seyn, um den englischen Handelsvertrag mit der freien Stadt Frankfurt, den man als das einzige, dem allgemeinen Zollverband noch entgegenstehende Hinderniß betrachtet, rückgängig zu machen.

(Sachsen.) Dresden, 18. August. Heute Vormittag ist Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät des Königs von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Glatz, von hier nach Schlesien weiter gereist. Auch ist heute Nachmittag Se. königl. Hoheit der Prinz Johann, nebst Gemahlin, unter dem Namen eines Grafen von Plauen, von Pillnitz über Töplitz nach Prag abgereist.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Siebenunddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 21. August.)

Der Bischof von Rottenburg bringt die Pensionsverhältnisse der bei dem bischöflichen Ordinariat angestellten weltlichen Beamten zur Sprache, die in dem vorliegenden Berichte der Finanzkommission nicht erwähnt seyen. Es wird darauf erwiedert, diese Erledigung sey Sache der Kommission für die Verhältnisse der Civilstaatsdiener. Nun wird die Berathung des Kommissionsberichts über die Pensionen fortgesetzt und gleich auf die Anträge der Kommission übergegangen, welche dahin lauten: daß 1) zum Behuf der Einleitung einer Revision des Pensionsgesetzes ihre darauf bezüglichen Bemerkungen der Kommission für die Civil-Staatsdiener zu baldiger Begutachtung zugewiesen werden: 2) daß die Regierung ermächtigt werde, vorläufig die Wirksamkeit des Pensionsgesetzes so weit zu beschränken, daß nur so weit neue Pensionen für Staatsdiener verwilligt werden, als dieß neben unmangelhafter Verwirklichung des in dem Finanzetat vorgesehenen effektiven Heimfalls von jährlichen 15,000 fl. thunlich ist und 3) daß der Fond der Wittwen- und Waisenpensionsanstalt jährlich nur um so viel vermehrt werde, als bei der Feststellung des Beitrags der Staatskasse zu dieser Anstalt auf jährliche 40,000 fl. geschehen kann. — Der Chef des Finanzdepartements bemerkt: er könne die Ansicht der Kommission, daß die Entrichtung der Civilpensionen bald als eine unerschwingliche Last erscheinen werde, nicht theilen; und legt seine Meinung näher dar. Prälat von Märklin vertheidigt den Kommissionsbericht. Nach einigen weitern Erörterungen macht Abg. Hufnagel den Antrag: die Regierung zu bitten, die Gesundheitsumstände aller wegen Kränklichkeit Pensionirten, die noch nicht 65 Jahre alt sind, untersuchen und das Resultat dieser Untersuchung bekannt machen zu lassen, da ein wiederhergestellter Staatsdiener zum Eintritt in den Dienst verbunden sey, weil der Grund seiner Pensionirung weggefallen. Die Abg. Römer, von Zwergern und Wiest rügen die Höhe der Pensionslast, erwähnen die im Lande herrschenden Klagen darüber und tragen auf Revision des Pensionsgesetzes an. Nachdem noch mehrere Abgeordnete über den Gegenstand gesprochen und die Chefs der Departements der Finanzen und des Innern einigen Rednern geantwortet hatten, verlas vorläufig der Kriegsminister eine Erklärung gegen die im Kommissionsbericht in Beziehung auf die Militärpensionen gemachten Anträge. Bei fortgesetzter Berathung über die Civilpensionen nehmen noch verschiedene Abgeordnete nach einander das Wort. Endlich, nach 4stündiger Debatte, beschließt die Kammer einstimmig: nach dem Antrage des Abg. Schott, alsbald die Regierung um Einleitung einer Revision des Pensionsgesetzes zu bitten; den Antrag des Abg. Hufnagel anzunehmen; den oben angeführten Antrag Nro. 3 der Kommission abzulehnen; den Etatssatz im Ganzen für die Civilpensionen auf 1833—36 mit 1,604,031 fl. 3 kr., mit dem nächträglich exigirten Beitrag von 986 fl. an die domkapitelsche Wittwenkasse zu Ellwangen zu genehmigen. Nachdem dieß verlesen worden und einige Debatten Statt gefunden, beschließt die Kammer einstimmig: a) die Regierung um Revision des Gesetzes über Militärpensionen zu bitten; b) die bei den Civil-Pensionen angenommenen Anträge des Abg. Hufnagel auch in Beziehung auf Militärpensionen anzunehmen; und mit 54 Stimmen gegen 26: c) den von der Kommission beantragten Etatssatz für Militärpensionen mit jährl. 121,812 fl. 47 kr. anzuerkennen.

Achtunddreißigste Sitzung, vom 22. Aug.

Prälat von Märklin bringt die gestern bei Berathung des Berichts über Pensionen in Vergessenheit gekommene Frage von dem Druck einer Liste über die künftigen Pensionsbewilligungen zur Sprache. Nach lebhafter Debatte beschließt die Kammer mit 58 Stimmen gegen 24: die ganze Pensionsliste drucken zu lassen und die Nachträge jährlich ebenfalls durch den Druck zu veröffentlichen. Hierauf wird der Bericht der Finanzkommission über »Quieszenten-Gehalte« berathen. Die Kommission beantragt zu verwilligen, für 1833—34: 38,841 fl. 26 kr., für 1834—35: 32,426 fl. 56 kr., für 1835—36: 30,592 fl. 56 kr. Abg. Camerer und Andere beantragen einen Abzug von 1834—35 und 1835—36, weil von 9 diensttüchtigen Quieszenten unter 50 Jahren, welche zusammen einen Gehalt von 7000 fl. beziehen, gewiß 4 inzwischen in den aktiven Dienst eingereiht werden können. Der Departements-Chef der Finanzen erklärt, sich an den obigen Sätzen einen Abzug von jährlich 2000 fl. gefallen zu lassen, worauf nun die Kammer den Rest bewilligt. Auf den Antrag des Abg. Wiest wird auch der Druck der Quieszentenliste beschlossen. »Gratialien.« Die Kommission beantragt zu verwilligen: a) für ständige Gratialien jährl. 32,500 fl., b) für nicht ständige 7500 fl. Auf den Antrag des Departements-Chefs

der Finanzen werden a) für ständige Gratialien jährlich 34,500 fl., b) für nichtständige jährl. 7500 fl. bewilligt. »Staats-Sekretariat.« Die Kommission beantragt, auf die nächste Etatsperiode zu verwilligen jährlich: Besoldungen 17,478 fl. 36 kr., Kanzleikosten 2020 fl., für Kabinetskouriere und Staffetten 10,000 fl.; zusammen 29,498 fl. 36 kr. Diese Rubrik veranlaßt mancherlei Bemerkungen und Gegenbemerkungen. Der Präsident stellt dann die Frage zur Abstimmung: Soll der Kommissionsantrag rücksichtlich der Besoldungen des Staats-Sekretariats angenommen werden? Sie wird mit 47 Stimmen gegen 37 bejaht. Der durch eine Erläuterung des Berichterstatters auf 1,946 fl. moderirte Etatssatz für Kanzleikosten wird ohne Einwendung genehmigt. Der Etatssatz von 10,000 fl. für Couriere und Stafetten wird, nach einer weitläufigen und lebhaften Debatte, mit 45 Stimmen gegen 39 ebenfalls genehmigt. — Der Antrag auf Verweisung dieses Etatssatzes in den Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wird ohne Einwendung angenommen.

(Baden.) Karlsruhe, 21. August. Dreiunddreißigste öffentliche Sitzung der 1ten Kammer am 19. August.

Oberforstmeister Frhr. v. Neven verlas das nunmehr nach den Beschlüssen der 31 und 32ten Sitzung redigirte Wildschadensgesetz. Sämmtliche Mitglieder zeigten sich damit einverstanden, und es wurde daher dessen Mittheilung an die andere Kammer zur Zustimmung beschlossen.

Hierauf erstattete, der Tagesordnung gemäß, Frhr. v. Andlaw den Kommissionsbericht über die Adresse der zweiten Kammer auf Abänderung des Staatsdieneredikts.

— Zweiundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 19. August.

Nach Bekanntmachung einiger neuen Eingaben nimmt der Vicepräsident Merk den Präsidentenstuhl ein, und der Abg. Mittermaier berichtet über die Ergänzung des mangelhaften Zustandes der Preßgesetzgebung. Der Kommissionsantrag geht dahin: die Kammer möge beschließen, Se. k. Hoh. den Großherzog um die Vorlage eines Gesetzentwurfs zu bitten, durch den die Preßfreiheit für alle Artikel, die nicht die Verfassung und Verwaltung des deutschen Bundes und der deutschen Bundesstaaten außer Baden betreffen, ausgesprochen, und die Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen über Preßvergehen hergestellt werde. Der Präsident Mittermaier begibt sich hierauf wieder auf den Präsidentenstuhl, und es beginnt sofort die Discussion über den Bericht des Abg. Mohr, hinsichtlich der seit dem letzten Landtage erlassenen provisorischen Gesetze. Die Kommission reklamirt zur ständischen Berathung. 1) Die Verordnung des großh. Ministeriums des Innern vom 21. Nov. 1831 S. 243 das Verbot des Haltens von Hunden, die auf Menschen abgerichtet sind, betreffend. Von der Vorlage dieser Verordnung stand die Kammer ab. 2) Die Verordnung vom 17. Febr. 1832 S. 141 den Vollzug des Gesetzes über Ehrenkränkungen und Verläumdungen betr. 3) Die Verordnung des großh. Staatsministeriums vom 29. März 1832 S. 225 über die Zwangsversteigerung beweglicher und unbeweglicher Gegenstände betr. Auch die Vorlage dieser Verordnung wurde von der Kammer nicht beschlossen. — 4) Die Verordnung des großh. Justizministeriums vom 21. April 1832, S. 237, die organische Einrichtung der Obergerichte und deren Geschäftsgang betr. Die Discussion wurde hier abgebrochen, und die Fortsetzung auf nächsten Mittwoch angesagt.

— Dreiundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 20. August.

Die Tagesordnung führt auf Fortsetzung der Discussion des Berichts des Abg. Mohr, die provisor. Gesetze betr. Die Kommission reklamirt ferner zur ständischen Berathung: Die Verordnung des großh. Staatsministerium vom 19. Mai 1832 S. 265, wodurch Versammlungen zur Berathung allgemeiner Landesangelegenheiten anzuregen, oder daran Theil zu nehmen, oder durch Sammlung von Unterschriften dazu mitzuwirken, verboten wird. Die Verordnung des Staatsministeriums vom 5. Juni 1832 S. 287, das Halten von öffentlichen Reden an das Volk bei üblichen Versammlungen betr. Die Vorlage der beiden Verordnungen wird beschlossen.

(Kurhessen.) Kassel, 16. August. Von Seiten der Stände wurde heute nach vielseitigen Erörterungen über die Bewilligung eines Kredits von 100,000 Thalern zur Verfügung des Finanzministeriums, Behufs Fruchtsmagazinirung, der Antrag: dem Finanzministerium den Ankauf und die Aufspeicherung der Früchte zu überlassen, von Seiten der Ständeversammlung jedoch keineswegs die etwa dadurch entstehenden Ausfälle im Staatshaushalte im Voraus zu übernehmen — mit großer Mehrheit angenommen. — Ueber den Antrag in Betreff der Verbesserung des Fahrwassers der Weser wurde beschlossen, um sofortige Abhülfe zu ersuchen, welches der Landtags-Commissär noch unterstützte, da die Regierung selbst nichts sehnlicher wünsche.

(Hessen.) Darmstadt, 16. August. Ueber den Antrag der Abg. E. E. Hoffmann und Schad, auf Vorlegung eines Wildschadensgesetzes, beschloß die zweite Kammer der Stände in ihrer Sitzung vom 13. d. M.: a) mit 33 Stimmen gegen 1 dem Antrage im Allgemeinen Folge zu geben, und um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu bitten. b) Daß hinsichtlich der fiskalischen Jagden kein Hoch- und Rehwild im Freien geduldet, die niedere Jagd aber den Gemeinden zum Beschießen durch verpflichtete Schützen überlassen, und für den großh. Hof ein Wildpark unterhalten werden solle, mit der Verbindlichkeit des Wildschadenersatzes nach dem Gesetz von 1810; mit 29 gegen 5 Stimmen. c) Hinsichtlich der Privatwaldungen, daß gegen Entschädigung für den Verlust der freien Wildbahn, kein Hoch- und Rehwild im Freien geduldet, Anlegung von Parken gestattet, den Gemeinden der Schutz gegen Wildschaden überlassen, und daß

es hinsichtlich der niedern (Privat-) Jagden bei dem bisherigen Zustande bleiben solle; mit 31 gegen 3 Stimmen. d) Daß zu dem Schaden auch die Kosten und Versäumnisse des Beschädigten gerechnet werden sollen; einstimmig. e) Daß nach dem Antrage des Abg. Reed dem Eigenthümer von 100 Morgen Feld im Zusammenhang, die freie Jagd darauf zustehen soll; mit 26 gegen 8 Stimmen. f) Daß nach dem Antrage des Abg. Jaup das jetzige Verfahren zur Ermittlung des Schadens abgekürzt werden solle, einstimmig.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände legte unsere Regierung neue Anträge wegen des Ausbaues des hiesigen Residenzschlosses und dahin gehöriger Gegenstände in Form eines Gesetzentwurfs vor. Darnach sollen auf den fraglichen Ausbau 562,000 fl., auf Erbauung eines Hauses für Hofbibliothek, Bildergallerie und Naturalien-, so wie Antikenkabinet 120,000 fl., und auf Einrichtung der provisorischen Wohnung für Se. Hoh. den Erbgroßherzog 13,000 fl. bewilligt, und als Maximum der Ameublementskosten, welche für das Residenzschloß angefordert werden, 200,000 fl. in Aussicht genommen werden. Dabei ist versprochen, daß zu diesen Zwecken keine Erhöhung der Steuern und der Staatsschulden statt finde; die für die Verwendung verantwortlichen Ministerien sind bezeichnet; der Bau soll langsam geschehen, und jährlich nur eine Verwendung von 50,000 fl. darauf statt finden. Als Bauplatz des Hauses für Hofbibliothek u. s. w. ist der neuerdings geebnete Platz zwischen dem Mainthor und dem Kanzleigebäude, welcher früher sehr für ein neues Ständehaus geeignet schien, ausgesehen worden. Ueber die Anforderung der 13,000 fl. wurde als sehr dringend noch in der heutigen Sitzung durch den Abg. E. E. Hoffmann, Namens des ersten Ausschusses, Bericht erstattet, berathen, und jene Summe alsdann von der Kammer bewilligt.

— Vom 20. August. Unsere erste Kammer der Stände ist dem Beschlusse der zweiten Kammer in Betreff der militärischen Besetzung von Rödelheim nicht beigetreten.

(Mecklenburg-Schwerin.) Dobberan, 11. Aug. Gestern feierten wir hier den für jeden Mecklenburger so theuern und wichtigen Jahrestag der Rückkehr unseres geliebten Großherzogs in seine Staaten nach der zwar kurzen, aber doch schmerzlich empfundenen französischen Occupationszeit. Dieses Fest war stets ein frohes und herzerhebendes; besondere Umstände, die in den Zeitverhältnissen ihren Grund haben, mußten demselben übrigens jetzt ein ganz besonderes Interesse geben. Die beklagenswerthen Bestrebungen, welche in andern Ländern das Band zwischen Fürst und Volk zu zerreissen drohen, sind im Ganzen in Norddeutschland ohne Anklang geblieben; nichtsdestoweniger zeigten einzelne Vorfälle, daß es auch hier zu Lande nicht an solchen fehle, die jenem Schwindelgeist offen oder versteckt huldigten. Es mußte daher den treuen Anhängern des Großherzogs, d. h. der großen Masse des Mecklenburgischen Volkes, ein Bedürfniß seyn, es öffentlich auszusprechen, daß dergleichen Verirrungen ihnen fremd geblieben. Dieß geschah in einem sinnigen Liede, welches besonders auf diese Festlichkeit gedichtet worden war, und in Gegenwart des Großherzogs bei der Mittagstafel, der fast 500 Personen beiwohnten, abgesungen wurde. Wir übergehen die weiteren Feierlichkeiten an diesem Tage, der durch die Anwesenheit des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin, des Vicekönigs von Hannover und des Prinzen Karl von Preußen verherrlicht wurde; glauben aber Folgendes als wesentlich hierher Gehöriges nicht übergehen zu dürfen. Nachdem Se königl. Hoheit der Herzog von Cambridge die Gesundheit unseres verehrten Großherzogs ausgebracht und ein dreimaliges Lebehoch unter dem Donner der Kanonen und dem Schmettern der Blase-Instrumente, das gemeinsame Gefühl aller Anwesenden für unseren geliebten Landesvater ausgesprochen hatte, erhob sich Derselbe und redete die Versammlung in festem Tone mit kurzen Worten an, deren Inhalt etwa folgender war: »Ich danke sowohl In- als Ausländern für die Freundschaft, Liebe und Anhänglichkeit, welche Mir am heutigen Tage wieder auf dieselbe Weise wie früher dargethan worden. Die Versicherung der Inländer, daß der Schwindelgeist der Zeit ihnen stets fremd bleiben werde, war Mir besonders angenehm. Ich habe das feste Vertrauen zu ihnen, daß diese Versicherung der vollkommene Ausdruck ihrer Gefühle ist. Zwar sind einige unter uns, welche der Schwindelgeist leider ergriffen hat, aber sie sollen uns nicht von unserm gewohnten Wege ablenken. Ich will die Regierung so behalten, wie Ich sie bisher gehabt habe. Alle Neuerungen müssen wir zu vermeiden suchen. Nur so können wir glücklich seyn, und im vollen Gefühle dieser Wahrheit lassen Sie uns trinken auf das Wohl des Vaterlandes.« — Der größte Jubel folgte dieser Aufforderung; Jeder fühlte sich um so mehr von Vaterlandsliebe erfüllt, als es ihm jetzt klar geworden war, daß er nicht zu fürchten habe, dasselbe ein Opfer der modischen Spekulationen der Gegenwart werden zu sehen. Die übrigen Toaste galten der großherzoglichen und der königl. preußischen Familie, und dem Herzoge von Cambridge.

Bayern.

München, den 25. August.

Das freudenvolle Geburts- und Namensfest Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs wurde auch heute wieder mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten und anderen Aeußerungen der Liebe und Treue gegen die Person unsers verehrten Regenten von allen Klassen der Bevölkerung gefeiert. Gestern Vormittags um 11 Uhr war die k. Akademie der Wissenschaften und Künste in festlicher Sitzung vereiniget, und nach einer, der freudigen Veranlassung angepaßten, gehaltvollen Rede des Herrn geheimen Rathes von Schelling fanden mehrere Vorträge verschiedener Herren Mitglieder Statt.

Abends um 8 Uhr desselben Tages war auf der Hauptwache beim Scheine der Fackeln eine Produktion der verschiedenen Musikchöre der Garnisons-Regimenter, welcher eine ungewöhnliche Volksmenge in freudiger Lebendigkeit beiwohnte,

und dann großen Theils den mit türkischer Musik nach den verschiedenen Casernirungen die Stadt durchziehenden Zapfenstreich begleitete.

Heute Morgen verkündete die mit türkischer Musik die Stadt durchziehende Tagsreveille und der Donner des Geschützes den treuen Einwohnern der Residenzstadt den Anbruch des freudigen Festes selbst, und schon am frühen Tage wurde es auf den Straßen lebendig von fröhlichen Menschen, welche den Paradezügen der verschiedenen hier in Garnison liegenden Regimenter, dann des königlichen Bürgermilitärs hiesiger Stadt entgegen harrten, und nachher sich theils mit diesen zum feierlichen Gottesdienste in die St. Michaels Hofkirche, theils in die Metropolitankirche zu U. L. Frau begaben, woselbst die Mitglieder der königlichen Stellen in festlicher Amtstracht dem feierlichen Hochamte beiwohnten; theils aber auf den die neue protestantische Kirche umgebenden großen Platz und nach Möglichkeit in diese selbst begaben, um zuerst den von der Wohnung des königl. Herrn Pfarrers Edelmann zur feierlichen Einweihung der genannten Kirche sich bewegenden Festzug, und dann wo möglich diese selbst zu sehen, welche auf die würdigste Weise vorgenommen wurde. In allen übrigen Kirchen der Hauptstadt fand gleichfalls festlicher Gottesdienst Statt und überall erhoben sich treue Herzen zu Gott im Gebete für das Wohl unsers geliebten Landesvaters, der in diesem Augenblick die Huldigungen der Liebe und Anhänglichkeit eines anderen Theiles seiner treuen Unterthanen persönlich entgegen nahm.

Mittags vereinigten die Mitglieder der königlichen Ministerien und anderer hoher Stellen im k. Odeon, und die Mitglieder der hiesigen und von den benachbarten Gemeinden herbeigekommenen protestantischen Geistlichkeit in der Behausung des Herrn Dekan Böckh, festliche Gastmähler, bei welchen die treueste Anhänglichkeit an Seine Majestät den König und das königl. Haus, und die loyalsten Gesinnungen für Volk und Vaterland sich allenthalben kund thaten; und Abends fand bei beleuchtetem Hause im königl. Hof- und National-Theater eine festliche Vorstellung Statt, zu deren Anfang unsere gefeierte Künstlerin Mad. Schröder Schiller's unsterbliches Lied von der Glocke unter Begleitung der Musik von Lindpainter vortrug, und dann Boieldieu's liebliches Singspiel »der Kalif von Bagdad«, durch die Thätigkeit unsers verehrten Hrn. Theater-Intendanten Küstner mit Ballet und neuen Dekorationen ausgeschmückt, zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums dargestellt wurde. — Gestern Abend hatten in der Gesellschaft des Frohsinns, der Flora und in andern Privatgesellschaften Bälle stattgefunden, und der festliche Tag selbst wurde in vielen Familien durch fröhliche Gastmähler und andere gesellige Zusammenkünfte gefeiert.

München, den 25. August.

Heute, als am Geburtstage unseres allergnädigsten Königs, unter dessen glorreichen Regierung bereits i. J. 1827 der Grundstein zur hiesigen protestantischen Hof- und Pfarrkirche gelegt, und durch dessen Allerhöchste Huld und Gnade dieselbe zur Vollendung gebracht wurde, ward dieses auf das trefflichste ausgestattete Gebäude feierlichst eröffnet und eingeweiht.

Nachdem schon am Vorabend dieses festlichen Tages durch Geläute mit allen Glocken Nachmittags um 3 Uhr diese Feier vorbereitet worden, so fand heute Morgens um 8 Uhr in der bisherigen protestantischen Hofkirche ein Abschiedsgottesdienst Statt, bei welchem durch den k. Oberconsistorialrath und Hauptprediger Dr. Kaiser eine salbungsvolle Rede gehalten und Gott für die unter der Regierung des Königs Maximilian und unsers Königs Ludwig der hiesigen protestantischen Gemeinde zu Theil gewordenen Wohlthaten indrünstiger Dank gesagt wurde.

Die Herren Geistlichen und Kirchenvorsteher versammelten sich dann im Hause des Herrn Pfarrers Edelmann, so wie sich auch die Schuljugend von ihren beiden Lehrern geführt vor das benannte Haus begaben. Nachdem um halb 10 Uhr das Geläute mit sämmtlichen Glocken begonnen, setzte sich der Zug in folgender Ordnung in Bewegung: 1) der Kirchendiener, 2) die Mädchen nach ihrer Größe geordnet, paarweise, 3) ein Lehrer, 4) die Knaben, ebenfalls nach ihrer Größe geordnet, paarweise, 5) ein Lehrer, 6) der Herr Regierungs-Commissär Hussel, geführt von dem Herrn Kreisbau-Inspector Weidner und dem Herrn Rath Bieringer, 7) die 3 exponirten Herrn Vicarien, 8) der Herr Vicarius Puchta mit dem Cruzifix, geführt von 2 Kirchenvorstehern, 9) der Hr. Vicarius Wagner mit den Taufgefäßen, geführt von 2 Kirchenvorstehern, 10) der Hr. Pfarrer Edelmann mit dem Kelche, geführt von 2 Kirchenvorstehern, 11) der Hr. Decan Dr. Böckh mit der Bibel, geführt von 2 Kirchenvorstehern, 12) der Hr. Consistorialrath Rust aus Speyer, geführt von den HH. Decanen Böckh d. ä. aus Schwabach und Geuder aus Augsburg, 13) der seit mehr als dreißig Jahren um die hiesige Gemeinde hochverdiente Hr. Ministerialrath Dr. v. Schmidt, geführt von den HH. Hauptpredigern Dr. Kaiser und Dr. Faber. Der Zug begab sich in gerader Richtung in die Vorhalle der Kirche und stellte sich daselbst, die Geistlichen zur Rechten und die Weltlichen zur Linken so auf, daß die Hauptthüre der Kirche frei blieb und der Hr. Regierungs-Kommissär Hussel dem Hrn. Decan Böckh gegenüber zu stehen kam. Die Schulkinder theilten sich mit ihren Lehrern, bei Ankunft an den Stufen, links und rechts bis zur Vorhalle hinauf in der Art, daß sie Anfangs 2 Reihen, und nachdem der Hauptzug in die Vorhalle getreten, einen Halbkreis bildete. Bei Ankunft an den Stufen der Kirche hörte das Geläute auf. Hierauf übergab der Hr. Regierungs-Kommissär Hussel mit einer Anrede die Kirche und die Kirchenschlüssel dem Hrn. Decan Dr. Böckh, durch wel-

Außerordentliche Beilage zur Münchener Politischen Zeitung Nro. 203.

Straßburg, 21. August. Es scheint nun beinahe gewiß zu seyn, daß eine Eisenbahn von hier nach Paris und von da nach Havre angelegt werden wird. Dadurch würden unsere Verbindungen mit der Hauptstadt, ja sogar mit England, sehr begünstigt.

Haag, 20. August. Der vorgestrige Staatskourant enthält einen königl. Beschluß in Betreff der Errichtung einer Versicherungsanstalt in Rotterdam. Der Zweck dieser Anstalt ist die Versicherung der Kaufmannsgüter zu Wasser und zu Land gegen jede Gefahr. Ihr Kapital beträgt eine Million Gulden. — Aus Zeeland vernimmt man, daß die Garnisonen verschiedener Plätze dieser Provinz verstärkt werden sollen.

Brüssel, 20. August. Der portugiesische Graf von Sampayo, der lange zu Brüssel wohnte und durch Don Pedro zum ersten Kammerherrn Donna Maria's ernannt worden, ist nach Paris abgereist und wird die Königin nach Portugal begleiten.

Basel. Aus der Landschaft vernehmen wir, daß die getreuen Gemeinden, auch dem furchtbaren Terrorismus der Liestaler, dem sie bis auf die letzten Tage preisgegeben waren, widerstehend, noch immer mit bewunderungswürdiger Kraft an ihrer Ueberzeugung festhalten. In den Kanton sollen nun 5 eidgenössische Bataillone überhaupt eingerückt und hauptsächlich die ungetrennten Gemeinden sämmtlich davon besetzt worden seyn. Die Liestaler, nachdem endlich ihre Truppen aufgelöst worden sind, suchen im Reigoldswilerthal durch dahin geschickte Landjäger ihr Ansehen zu behaupten; die Gemeinde Bubendorf vertrieb dieselben; in Ziefen wurden sie durch das Militär gegen die Bürger beschützt; Bretzwil, Reigoldswil und Niederdorf verweigerten deren Aufnahme aufs Bestimmteste. Die Pfarrer sind überall vertrieben. Die am 3. August gefangenen hiesigen Aerzte werden noch immer in Liestal festgehalten; die Verwendung der eidgenössischen HH. Kommissarien ist also auch hierin ganz fruchtlos geblieben. In Binningen so wie in Aesch, nahmen die aus dem Reigoldswilerthal zurückgekehrten Liestaler Soldaten gegen die eidgenössischen eine feindliche Stellung an und trieben es im letztern Orte so weit, daß das eidgenössische Militär das Dorf umstellen und mit exemplarischer Züchtigung drohen mußte, was auch wirkte und die Ordnung herstellte.

— Die »Augsb. Abendz.« schreibt aus Liestal vom 20. August: »Vorgestern war eine zahlreiche Volksversammlung in Muttenz; sie wird auf 3—4000 angegeben. Der wichtigste von mehreren Beschlüssen war, die eidgenössischen Truppen nur noch drei Tage lang zu verpflegen und zu füttern. Eine Proklamation an sämmtliche Eidgenossen, worin die Gründe dieses Beschlusses entwickelt sind, wurde verlesen und genehmigt.

— Ferners aus Zürich vom 23. August. Die Tagsatzung hat nach einer erschöpfenden Diskussion beschlossen, die Abgesandten Basels an dieselbe nicht ehe zu vereidigen, bis der große Rath des Kantons Basel-Stadttheil in Form eines Dekrets die Lostrennung von der sogenannten Sarnerkonferenz und die Anerkennung der Tagsatzungsbeschlüsse in Betreff der Trennung förmlich ausgesprochen hat. Erst als alsdann sollen die Gesandten, jedoch nur in der Eigenschaft als Abgeordnete des Kantons Basel-Stadttheil zugelassen werden.

Stuttgart, 24. August. Seine Majestät der König sind gestern Abend, von Baden zurück, hier wieder eingetroffen.

Darmstadt, 21. August. Heute ist der Präsident der groß. Oberfinanzkammer, Herr v. Kopp, von hier nach Berlin abgereist. Sicherem Vernehmen nach hat seine Reise die Auswechselung der Ratifikationen der mit Bayern, Würtemberg, Sachsen rc. abgeschlossenen Zollvereinigungsverträge, welche mit dem 1. Januar 1834 in Kraft treten sollen, zum Zweck.

Würzburg, 23. August. Gestern kamen II. kk. Hoheiten die Prinzessinnen Hildegard, Alexandra und Adelgunde von Brückenau hier an, und werden, wie man vernimmt kurze Zeit hier verweilen.

Wien, 21. August.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{1}{16}$
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$86\frac{1}{4}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$133\frac{1}{4}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{2}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze — ;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Augsburg, vom 24. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $101\frac{1}{4}$; Geld $100\frac{7}{8}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 130; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 24. August. (G. Hirsch.) Hr. Berg, Kaufm., und Hr. Wertheimer, Banquier von Wien; Mad. Beckert, Controlleurs-Gattin von Grätz. (G. Hahn.) Hr. Jünghen, Justizkommissär von Magdeburg; Hr. Sulzer, Kfm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) Hr. Lampson, Kaufm von Aachen. (G. Kreuz.) Hr. Baron von Tümpling, von Potsdam; Hr. Graf Thun-Hohenstein von Tetschen in Böhmen; Hr. Geuder, Pfarrer von Augsburg; Hr. Dr. Maurer, Bürgermeister von Innsbruck; Hr. Purmann, Stud. von Berlin; Hr. Brunbauer, Weinwirth von Eichstädt. (G. Löwe.) Hr. Graf Taufkirchen, Oekonomie-Gutsbesitzer von Poschen; Hr. Lichter, Weinhändler von Gochsheim; Hr. List, Aufschlags-Einnehmer von Bernried. (G. Stern.) Hr. Dr. Mehmel, k. Hofrath und Professor von Erlangen; Hr. Forcher, Privatier von Innsbruck; Hr. Beer, Privatier von Hamburg; Hr. Oschatz, Kfm. von Schönheida.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 27. August. (Zum Erstenmale) Ewig, Lustspiel nach dem Französischen des Scribe und Varner, von Forst. Dazu: Das übelgehütete Mädchen, Ballet von Doubervale, neu eingerichtet von Rozier.

Donnerstag den 29. August. (Zum Vortheil des Hoftheater-Pensions-Vereins, mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritt.) Zampa, Oper von Herold.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9395. (3b) Amortisations-Patent.

Von nachstehenden Kapitalien sind die Urkunden und Transportbriefe verloren gegangen, als:

1) Zinszahlamts-Kapital 1000 fl., Cat.-Nro. 2321 à 4 pCt., ZZ. 12. August, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief dd. 18. August 1629 auf Herrn Karl Fugger lautend.
Letzter Transport dd. 2. März 1711.

2) Zinszahlamts-Kapital 2000 fl., Cat.-Nro. 2322 à 4 pCt., ZZ. 25. August.
Original-Urkunden und ursprüngliche Gläubiger unbekannt.
Letzter Transport dd. 2. März 1711.

Auf Antrag des Prunner'schen Beneficiums an der Metropolitan-Pfarrkirche U. L. F. dahier, sollen obige Urkunden amortisirt werden; es werden daher die unbekannten Inhaber derselben hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten dahier bei Gericht zu produziren, außerdessen dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 19. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Pichler.

9407. (3b) Edictalladung.

Den Relikten des Franz Xaver von Ruedorffer dahier ist die Urkunde von einem sogenannten Bundeskapitale pr. 2000 fl. zu 2½ Proz., mit der Zinszeit 15. November, lautend auf Franz Xaver Ruedorffer, Bürger und Handelsmann, — ein Ausbruch aus einem Kapitale zu 377,100 fl. und 1631 auf Franz und Sebastian Füll's seel. Erben lautend, mit letztem Transporte vom 18. Oktober 1804, — zu Verlust gegangen.

Auf Antrag derselben wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato diesseits zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden würde.

Den 23. Juli 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
v. Seifried.

9403. (3b) Amortisations-Patent.

Von nachstehenden Capitalien sind die Urkunden und Transportbriefe verloren gegangen, als:

I. Zinszahlamtskapitalien.

1) Cat.-Nro. 2121 für 300 fl. à 4 pCt., ZZ. 1. Jänner, Ausbruch aus 4800 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstlichen Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 2. Dezember 1623 auf Wilhelm Jocher lautend.
Letzter Transport dd. 28. Septbr. 1718.

2) Cat.-Nro. 2122 für 200 fl. à 4 pCt, ZZ. 2. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstlichen Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 10. Febr. 1632 auf Hans Adolph von Tättenbach lautend.
Letzter Transport dd. 18. Oktober 1696.

3) Cat.-Nro. 2123 für 300 fl. à 4 pCt., ZZ. 22. Februar, Ausbruch aus 73,183 fl. 30 kr. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm von Bayern dd. 24. Februar 1586 auf Herrn Hans Jakob Fuggers seel. 6 Söhne lautend.
Letzter Transport dd. 3. Mai 1763.

4) Cat.-Nro. 2124 für 500 fl. à 4 pCt., ZZ. 1. März, Ausbruch aus 3500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 20. Juni 1630 auf Hans Friedrich Pirchinger lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

5) Cat.-Nro. 2125 für 184 fl. à 4 pCt., ZZ. 1. Mai, Hauptbrief per 184 fl. dd. 12. Mai 1650 auf Görgen Hopenbichler zu Rosenheim lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

6) Cat.-Nro. 2126 für 150 fl. à 4 pCt., ZZ. 25. Juli, Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, angelegt im Jahre 1601 auf Hans Veit von Törrings Erben.
Letzter Transport vom Jahre 1640.

7) C.-Nro. 2127 für 740 fl. 40 kr. à 4 pCt., ZZ. 29. August, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern dd. 29. Aug. 1592 auf Appolonia von Tärberg lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

8) Cat.-Nro. 2128 für 440 fl. à 4 pCt., ZZ. 29. Septbr., Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern vom vom 29. September 1582 auf Karl Sodhen ursprünglich lautend.
Letzter Transport vom 10. Febr. 1643.

II. Bundeskapital.

C.-Fol. 520, 440 fl. à 4 pCt., ZZ. 29. September, laut Schuldbrief vom 29. Sepbr. 1621 auf die Liegsalzische Masse lautend.

Auf Antrag des Liegsalzischen Benefiziaten an der Metropolitan-Pfarrkirche dahier, sollen obige Urkunden amortisirt werden; es werden daher die etwaigen Inhaber derselben hiemit aufgefordert, die in Händen habenden Urkunden binnen sechs Monaten dahier bei Gericht um so mehr zu produziren, als nach Verlauf dieser Frist die genannten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Den 19. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Pichler.

9452. (3 c) **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag werden nachstehend bezeichnete, zur Gantmassa des Lichterfabrikanten Paul Glöttner gehörige Realitäten dem erstmaligen öffentlichen Verkaufe unterworfen:

1) das Haus Nro. 905 älterer Nummerirung sammt Fabrikgebäude in der Sendlingergasse, mit dem daran angebauten, im Schmidgäßchen gelegenen, Hinterhause Nro. 867, zusammen auf 28,000 fl. geschätzt;
2) ein hinter dem allgemeinen Krankenhause gelegener, ungefähr 9 Tagwerk haltender Anger, Kat.-Nro. 1614, S.-B.-F. A/B. 698, auf 3150 fl. geschätzt;
3) die reale Seifensieders-Gerechtsame, auf 700 fl. geschätzt.

Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebothe Termin auf **Mittwoch den 28. August, Vormittags 9 bis 12 Uhr,** angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben bezüglich der Besichtigung der sub Nro. 1 und 2 bezeichneten Realitäten an den bei unterfertigtem Gerichte zu erfahrenden Massa-Curator zu wenden haben.

Der Hinschlag der sub 1 und 2 bezeichneten Realitäten richtet sich zur Zeit nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, der Zuschlag des Realrechtes ist von der kreditorschaftlichen Genehmigung abhängig.

Den 2. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Zelle.

9483. (3 c) **Versteigerung.**

Auf Antrag der Erbs-Interessenten wird die Behausung des geheimen Rathes und Kanzlei-Direktors des kgl. Staatsministeriums des Aeußern, Joseph Paul von Baumüller, in der Königin-Straße Nro. 6 sammt Garten vorbehaltlich der Genehmigung der Interessenten der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen, frei von Ewiggeld- und Hypothek-Capitalien, hat einschlüßig des Gartens einen gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 19,952 fl. 30 kr. und ist in einer sehr günstigen Lage, mit der Aussicht in den englischen Garten, und nahe der Stadt situirt.

Der Garten, mit einem Treibhause und Gärtnerwohnungen, hat einen Flächenraum von 23,431 Quadratschuh.

Das Haus, mit gut gewölbten Kellern, ist 2stöckig, enthält zu ebener Erde 6 Zimmer mit Küche, Waschhaus und Holzlage; im ersten Stocke einen Salon mit Altane, sechs heizbare Zimmer, 2 Kabinette und 1 Bedientenzimmer, und im 2ten Stocke zwei heizbare Zimmer, 1 Kabinet und ein Dienstboten-Zimmer.

Im Hofraume befindet sich eine Wagenremise und eine Localität zu Stallungen.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden sohin eingeladen, ihre Kaufsanbote am **Donnerstag den 29. d. Mts**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im diesseitigen Gerichtslokale zu Protokoll zu geben.

Zugleich wird denselben eröffnet, daß sie sich wegen Besichtigung der Realitäten lediglich an den kgl. Hofmusikus Baumüller, welcher gegenwärtig das Haus bewohnt, zu wenden haben. Den 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor. Mößl.

9498. (3 a) **Bekanntmachung.**

Auf allerhöchsten Befehl wird bei der königlichen Hoftheater-Intendanz dahier für das Etatsjahr 18³³/₃₄ der Bedarf des fein raffinirten Lampenöhls (Repsöhl) für das königliche Hoftheater und das königliche Odeon im Herabsteigerungswege an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich allerhöchster Ratification in Akkord gegeben. Die Quantität des Bedarfs dürfte sich auf dreihundert Zentner belaufen.

Dazu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß diejenigen, welche der königl. Hoftheater-Intendanz nicht hinlänglich bekannt sind, zur Uebernahme einer solchen Lieferung, sich durch gerichtliches Zeugniß über hinreichende Mittel auszuweisen haben, und daß Nachgebote unter keinem Vorwande werden angenommen werden.

Die näheren Bedingungen werden Dienstag den 3. September, die Verhandlung selbst aber Mittwoch den 4. September Vormittags 10 Uhr im königlichen Hoftheater-Oekonomie-Bureau festgesetzt.

Königliche Hoftheater-Intendanz.
K. Th. Küstner.
Königliche Hoftheater-Oekonomie.
Gallóri, Oekonom.

9487. (2 b) **Ankündigung.**

Die k. Hof- und Staats-Bibliothek wird vom 1. September bis inclus. 14. October d. J. geschlossen werden, jedoch für literarische Forderungen königlicher Behörden und für Reisende, die sie zu sehen wünschen, täglich von 10—1 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit besonders zur Revision der im Laufe des Jahres ausgeliehenen Werke und zur Reinigung der Localitäten und Bücher verwendet werden soll, so fordert die unterzeichnete Stelle andurch Diejenigen, welche aus der königl. Bibliothek Bücher entliehen haben, auf, dieselben unfehlbar vor Ende des laufenden Monats zurückzustellen.

Wer diese Rücklieferung unterlassen würde, hätte sich den Verlust fernerer Ausleihbegünstigung in Folge darüber bestehender allerhöchster Bestimmungen selbst zuzuschreiben, so wie die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung an die allerhöchste Stelle zu gewärtigen.

München, am 16. August 1833.

Die Direktion
der k. Hof- und Staats-Bibliothek.
Lichtenthaler.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9500. (2 a) Montag den 2. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, dann die folgenden Tage wird in der Fürstenstraße Nro. 10 der Nachlaß des verlebten Herrn Majors Freiherrn von Gebsattel, bestehend aus einem sehr schönen ganz neuen Mobiliar von polirtem Nußbaumholz, als Kanapee, Sessel, Komoden, Schreib-, Spiel- und Speisetische, Bettstellen, Betten, geschliffene Spiegel in vergoldeten Rahmen, Stock- und Reiseuhren, einigem Silber, Porzellan, geschliffenen Gläsern, Sätteln und ganz neuen Ordonnanz-Schabraquen und Reitzeugen, dann Uniformen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, weiters silberbeschlagene Tabackspfeifen von Meerschaum, Holz und Porzellan u. s. a. an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obige Gegenstände können Sonntags den 1. Sept. von 10—12 Uhr Vormittags gesehen werden.

Hirschvogl, Auctionator.

1984. Bei Hoffmann und Campe in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro 29):

Der unsterblichen Narrheit Samuelis Hahnemanni, Pseudo messiae medici scabiosi anderer Theil, oder dessen Viergespann von den chronischen Krankheiten; der unumstößlichste Beweis, daß die Psora, zu deutsch *Krätze*, die eigentliche Erbsünde des Menschengeschlechtes ist u. s. w. von Dr. A. Simon jun. 1 fl. 36 kr.

Schonungslos, zerschmetternd sind die Schläge, welche in diesem zweiten Theile des Pseudomessias gegen Hahnemann und seinen Anhang geführt werden. Der Verf. scheint sich einen Krieg ad internecionem usque gegen die Homöopathie vorgesetzt zu haben, so furchtbar und unerhört ist die Polemik, womit er sie verfolgt. Ref. glaubt nicht zu irren, wenn er in dieser zerfleischenden Kritik eine nur zu verdiente Erwiederung der Brochüre Hahnemann's die »Allöopathie« betitelt, erblickt und weiß nicht, was er mehr bewundern soll, den unerschöpflichen satirischen Witz oder die wissenschaftlich gründliche Widerlegung der Hahnemann'schen Afterlehre.

---

381. Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, Salvatorsstraße Nro. 21, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Flischholz, J., Lehrbuch der Steinschneidekunst für Steinschneider, Graveurs, Steinmetzen, Bildhauer, Architekten, Mineralogen und Jeden, welcher sich über die Veredlung der Steine zu unterrichten wünscht. Mit 2 Steinabdr. 8. broch. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Nagel, H. von, Landesverschönerung und Landesverbesserung. 8. broch. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Ruffin, Freiherr von, Ueber höhere Schafzucht. 8. broch. 12 gr. od. 48 kr.

Sparherd, ein, zum Kochen, Braten und Backen. Beschrieben und allen deutschen Hausmüttern empfohlen von einem deutschen Hausvater. Mit 2 illum. Abbildungen. gr. 8. broch. 8 gr. oder 36 kr.

Stolz, H. J., Ein System schiffbarer Kanäle im Königreiche Bayern, und die Verbindung der Donau mit dem Main, der Weser und Elbe, dann die gänzliche Hinableitung der Donau in den Main betreffend. Mit einer Kanal- und Höhen-Karte. 2te Ausgabe. gr. 8. broch. 12 gr. oder 48 kr.

Vignola, Lehren von den fünf Säulen-Ordnungen, oder Anleitung zu der bürgerlichen Baukunde, in 32 Blättern, mit Erklärung, gez. v. Holme, lithogr. v. Henkel. gr. Fol. geh. 5 Rthlr. od. 9 fl. 6 kr.

Waldhör, G., Darstellung der vortheilhaftesten Methode Leinwand, Baumwollen und derley Gewebe zu bleichen. Mit 6 lithogr. Tafeln. gr. 4. broch. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

9501. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Entdeckungen, neueste, in Metall-Waaren-Sachen für Metallarbeiter. Mit 2 K. 8. 1833. — 54 kr.

Fischer, prüfende Blicke über krankhafte Dickleibigkeit. 8. 1833. — geh. 1 fl. 12 kr.

Fleischl, die herrschenden Krankheiten des schönen Geschlechts in seiner Blüthe. 8. 1832. — geh. 1 fl. 30 kr.

Gambüchler, Anleitung zum Anlegen artesischer Brunnen, m. K. 8. 1833. — 1 fl. 45 kr.

Geheimnisse der franz. Lederfärberei für Handschuhfabrikanten. 8. 1833. — 1 fl. 12 kr.

Göroldt, Handbuch der Musik des Generalbasses. gr. 8. 1833. — 3 fl.

Graham, die neuesten verbesserten Klärungs-Apparate, mit 3 K. 8. 1833. — 1 fl. 30 kr.

Hausfrau, die sparsame, oder Belehrung zur Reinigung der Kleider, des Goldes, Silbers 2c. 2c., dann Lichter-, Seifen-, Essigbereitung, dann vom Waschen 2c. 2c. 8. 1832. — 1 fl. 12 kr.

Zugleich empfiehlt genannte Buchhandlung ihr zahlreiches Sortimentslager aus allen Fächern der Wissenschaften. Die Verzeichnisse darüber werden an die P. T. Bücherfreunde gratis abgegeben.

9502. (2 a) In der Kaufingergasse Nro. 3, nahe bei der Hauptwache, ist im 3ten Stocke ein schönes, helles, meublirtes Zimmer an einen soliden Herrn monatweise zu vermiethen.

9499. (3 a) Samstag den 31. August 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule, im ehemaligen Zeughaushofe, mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9496. (3 c) In einer der besten Logen des königl. Hoftheaters, im 3ten Range rechts, ist ein Vorder- und Rückplatz nächsten Monat Oktober zu vermiethen, und das Uebrige bei Herrn Theater-Kassier Schwaiger zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 24. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1629	1471	158	11	36	—	4	—	—
Korn	503	503	—	7	54	—	—	—	32
Gerste	116	116	—	6	57	—	—	—	19
Haber	383	366	17	4	58	—	—	—	1

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 204. | 27. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 20. August. Das Court-Journal behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß folgende wichtige Gegenstände der nächsten Kammer zur Berathung würden vorgelegt werden: Die Abschaffung der Häuser- und die Modificirung der Fenster-Taxe; die Reduktion des Stempelrechtes auf die Journale; die Reduktion der Armee; eine Bill über die Kirche für England; und endlich die Reduktion der Zölle auf verschiedene Gegenstände der ausländischen Einfuhr, und mehrerer indirekten Steuern.

— Die Post hält sich sehr über eine Maßregel der französischen Regierung, wonach dieselbe eine Colonie im südlichen New South Wales anlegen wolle; und darüber auf, daß dieses die englische Regierung auf einem Gebiete, welches man bisher für englisches gehalten habe, leide. Dieselbe hofft, daß das Parlament die Verwirklichung der Maßregel hemmen werde.

— Die Admiralität hat allen in den Docks beschäftigten höhern und niedern Personen das fernere Mittheilen des Bestandes der in den Docks liegenden Schiffe, ihrer Ladungen u. dgl. an andere Personen, unter welchem Vorwande dieses auch geschehen möchte, auf's Strengste untersagt; und zugleich das größte Geheimniß darüber auch gegen das Personal der Docks selbst anbefohlen, insoferne dieselben es nicht ihren dienstlichen Verhältnissen nach wissen müssen, wo aber alles in der tiefsten Stille stets behandelt werden soll.

— Der Scotsman will von einem Correspondenten in North Berwick wissen, daß ein gewisser Hr. W. Buckle, ein dortiger Bürger, nach vieljährigen Studien der Himmelskörper die perpetuirende Bewegung gefunden habe (?). Er habe nicht allein entdeckt, worin die Länge bestehe, sondern die Länge selbst; er habe Tabellen verfertigt, mittels welcher er selbst unter den ungünstigsten Umständen die Länge mit derselben Genauigkeit bestimmen könne, wie dieses jetzt mit den gegenwärtig üblichen nautischen Instrumenten bei der Breite der Fall ist. Derselbe suche nun seine Entdeckung der Regierung bekannt zu machen, und hoffe die Richtigkeit derselben allenthalben darthun zu können.

— Der Sonderbarkeit wegen theilen wir hier eine Aeußerung des Herrn Cobbett, eines Hauptradikalen Englands, mit, welche derselbe in der letzten Unterhaussitzung bei Gelegenheit der Frage über eine Summe von 20,000 Pfund Sterling that, die man für die Förderung der Erziehungsanstalten im Volke begehrte. Diese merkwürdige Aeußerung lautet, wie folgt:

»Was nützt eine sogenannte Erziehung dem Armen? Von zwei Feldarbeitern, deren einer pflügen und das Pfenning-Magazin lesen, der andere pflügen, Körbe flechten und Schafzucht treiben, aber das Pfenning-Magazin nicht lesen könnte; würde mir doch noch immer der Letztere der besser und eigentlich erzogene scheinen. Man gehe nur auf das Land, denn von den Städten will ich nicht gerade sprechen; man besuche die Arbeiter eines Dorfes, vergleiche Väter und Söhne, und ich will alle Ansprüche auf Volkskenntniß aufgeben, wenn man nicht immer die Väter als bessere Männer, bessere Arbeiter und williger zur Anstrengung befindet, als ihre Söhne. Alle Berichte, welche dem Hause vorlägen, können doch nicht falsch seyn; aber diese weisen es aus, daß mit der Verbreitung der Erziehung auch die Verbrechen sich mehren. Und wenn dieß der Fall sey, warum will man dann zu diesem Resultate das Volk auch noch besteuern? Ein Theil der vorliegenden Erziehungspläne will die Kinder zum Schulbesuche zwingen, etwas unsern Gesetzen und Gebräuchen geradezu Widersprechendes. Es gibt bereits genug Lehrer, und ich bin durchaus dagegen, sie noch zu vermehren. Wenn der edle Lord (Althorp) überflüssige Summen hat, so wird er Gemeinden genug finden, die sie gerne möchten. Uebrigens darf derselbe ja nicht glauben, daß die armen Leute etwa wirklich sein Pfenningmagazin lesen würden. Alles, was sie lesen würden, wäre der Poor Man's Guardian und der Cosmopolite. Ich bin weit entfernt, an den guten Absichten des edlen Lords zu zweifeln, aber dessenungeachtet fest entschlossen, mich allen Plänen zu widersetzen, welche darauf abzwecken, die armen Leute lesen und schreiben zu lehren (!).«

Frankreich.

Der »Niederrheinische Courier« schreibt aus Paris, 20. August: Der letzte Termin, der dem Umlaufe der alten Sechs- und Dreifrankenstücke angewiesen ist, ist der 1. April 1834. In diesem Augenblicke beschäftigt sich die Speculation damit, diese Geldstücke zu sammeln, die, wie man weiß, ein wenig Gold enthalten (1 bis 2 tausendstel.) Ein Wechsler aus Paris läßt in den Departementen der Bretagne und der Nieder-Normandie, wo diese Münzsorte sich in ziemlicher Menge findet, ankündigen, daß er eine Prämie von 3 Cent. für jedes Sechsfrankenstück giebt, daß er aber nicht weniger als für 1160 Fr. (200 Stücke) mit einander nimmt.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Paris, vom 20. August: »Der portugiesische Diplomat, Kommandeur Carneiro, von Don Miguel mit geheimen Aufträgen abgeschickt, ist über London in Paris angekommen. Dem Vernehmen nach will derselbe nur kurze Zeit hier verweilen, und sich nachher, immer in Auftrag Don Miguels, nach Töplitz begeben. Ferner ist ein Sohn des Marschalls Bourmont in Paris angelangt; man versichert, er wolle in der Hauptstadt und in der Vendee Mannschaft für Don Miguel werben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. August. Es verlautet, daß im Conseil am 10. d. die Vortheile davon, die Reichsstände schon so früh in diesem Herbste zusammenzuberufen, daß die Zeit für Motionen gegen Weihnachten abgelaufen wäre, so überzeugend dargestellt worden, daß der frühere Plan, den Reichstag bis zum Januar zu verschieben, nahe daran sey, aufgegeben zu werden.

— Die Regierung hat beschlossen, daß mit Ausgang des September der direkte Postenlauf zwischen Schweden und England über Gothenburg und Harwich von schwedischer Seite aufhören soll. Bei der Erfahrung von der Langsamkeit und dem unbestimmten Gange dieser Post (durch Segel-Packetschiffe) erscheint diese Verfügung ganz richtig, da die lebhaftere Verbindung vermittelst Dampfschiffen zwischen Hamburg und England zweimal die Woche bereits den Handels-Briefwechsel auf diesen Weg, statt über Gothenburg gewählt hat; auch wird die schwedische Post-Kasse 9000 Rthlr. Bco. im Jahre ersparen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. Vorgestern Morgens um 10 Uhr ist Se. königl. Hoheit der Prinz Frederik Carl Christian mit dem von ihm selbst kommandirten Kriegs-Schooner, der »Delphin«, nach Bornholm abgesegelt. Die ihn begleitenden Offiziere waren die nämlichen, wie auf der letzten Reise auf dem nämlichen Schiffe. Die königl. von dem Admiral Rothe geführte Schaluppe hatte JJ. KK. HH. die Prinzessinen und den Prinzen Ferdinand schon an Bord des Schooners gebracht, wo Höchstdieselben sich eine Stunde aufhielten. Der Schooner ging darauf sogleich unter Segel. Seine Bestimmung ist ein Kreuzzug nach Bornholm und seine Zurückkunft wird zum 12. oder 13. September erwartet.

— Der Bischof und Professor Dr. Müller und der Professor Freund haben die Besorgung der Schaumünze zum Andenken an die glückliche Wiederherstellung und Rückkehr Sr. Majestät des Königs nach der Hauptstadt übernommen. Die Unterzeichnung hat den besten Fortgang.

— Der Kaufmann O. Arboe in Rönne ist als französischer Vice-Consul und Consul-Agent auf Bornholm anerkannt worden.

Türkei.

Ein Brief aus Konstantinopel vom 25. Juli gibt Folgendes: »Der zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossene Offensiv- und Defensiv-Allianz-Vertrag wird noch immer geheim gehalten. Nichtsdestoweniger verlautet davon, daß die erstere Macht auf die Entschädigung von 10 Millionen Silberrubeln darin verzichtet habe, auf welche die Kosten der letzten Expedition geschätzt werden. Dieser Vertrag, welcher offenbar der Pforte sehr vortheilhaft (?) ist, vermehrt auf der andern Seite auch die Macht Rußlands. Die Pforte hat eine neue Münze ausgegeben, welche der früheren an innerem Gehalte vorstehen soll. Daraus schließt man, daß der ottomannische Schatz in einem besseren Zustande seyn müsse, als man gewöhnlich glaubt. Und zugleich hat deßwegen auch das Agio auf türkische Münzen zugenommen. Konstantinopel genießt einer vollkommenen Ruhe, und Handel und Industrie beleben sich auf's Neue.«

Deutschland.

(Böhmen.) Die Prager Ztg. meldet aus Prag vom 20. August: »Se. Majestät der Kaiser haben am 17. d. M. sich den Staatsgeschäften zu widmen geruht. Ihre Majestät die Kaiserin nahmen Vormittags ganz unerwartet, in Begleitung der Frau Oberstburggräfin, die Kleinkinderwartanstalt am Hradek und das Taubstummeninstitut, Nachmittags die Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in höchsten Augenschein, und ließen Sich über die Einrichtung derselben auf das Genaueste in Kenntniß setzen. In den beiden ersten Instituten waren die Kinder und Zöglinge, des darauf folgenden Sonntags und der Ferienzeit wegen, größtentheils abwesend. Dagegen sprachen Ihre Majestät mit wahrhaft mütterlicher Fürsorge mit den Blinden, untersuchten alle Theile dieser aufkeimenden Wohlthätigkeitsanstalt auf das Sorgfältigste, und nachdem Allerhöchstdieselben den gegenwärtigen Vorstehern des Instituts Ihre höchste Zufriedenheit bezeigt hatten, verließen Sie das Haus von dem gerührten Danke der armen Blinden begleitet. — Am 18. wohnten Ihre Majestäten Vormittags halb zehn Uhr in der Domkirche dem Gottesdienste bei. Nachmittags gegen 4 Uhr wurde eine Spazierfahrt durch die Stadt über den Roßmarkt unternommen, welche jedoch wegen des eingetretenen Regens zum Leid-

wesen des Publikums abgekürzt werden mußte. — Am 16. d. M. trafen zum Besuche Ihrer k. k. Majestäten der König von Sachsen, am 17. Se. Hoheit Herzog Carl von Mecklenburg, am 18. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen und Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt-Köthen, dann am 19. Se. königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen, nebst Frau Gemahlin, königl. Hoheit Prinzessinn Amalie Auguste und Höchstdero Familie im erwünschten Wohlseyn hier ein.«

(Preußen.) Berlin, 22. August. Dem königlichen bayerschen Konsul, Herrn Bartels zu Köln, ist auf den Antrag der königl. bayerischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe die Befugniß ertheilt worden, auch für griechische Unterthanen die konsularischen Functionen ausüben zu dürfen.

— In den Hafen von Danzig sind im Laufe des vorigen Monats 102 Schiffe eingelaufen, wovon die Mehrzahl mit Ballast beladen war. Ausgegangen sind 93 Schiffe, deren Ladung namentlich in Holz und Getraide bestand; 12 derselben waren beballastet. In Elbing ist nur ein Seeschiff mit Ballast angekommen.

— Der Häringsfang auf den Inseln Usedom und Wollin hat in diesem Jahre eine bedeutend ergiebigere Ausbeute gegeben als im verflossenen Jahre. Es wurden nämlich bis Ende Juli 2461¾ Tonnen Häring und zwar 701¼ Tonnen mehr als 1822 in einem gleichen Zeitraum gesalzen. Bei dem Dorfe Dievenow unweit Kammin zeigten sich Anchovis und ein Kaufmann in der letzgenannten Stadt ließ etwa ein Dutzend Anker davon salzen.

— Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 20. August. Seit zwei Tagen macht der Umstand hier großes Aufsehen, daß plötzlich Befehl gegeben worden ist, das Schloß zu Schwedt an der Oder in Stand zu setzen und zu meubliren. Von hier aus sind große Kisten mit Porzellain und Silberzeug hingeschickt worden und den Leuten, welche die Verpackung besorgten, wurde das größte Geheimniß zur Pflicht gemacht. Einige erklären dieß folgendermaßen: Am 26., heißt es, soll der russische Kaiser auf dem Dampfboot in Swinemünde eintreffen, mit ihm Prinz Albrecht von Preußen und am 27. zu Schwedt eine Zusammenkunft zwischen ihm und unserm Könige Statt finden, der zu dieser Zeit aus Teplitz erwartet wird.

Oberwesel, 19. August. Heute wurde hier zur Erde bestattet Auguste von Lubieniecka, geborne Baronesse von O'Byrn, Oberhofmeisterin bei J. Maj. der Königinn von Sachsen, Erzherzogin von Oesterreich. Sie ward am 17. d. M. in der Nähe hiesiger Stadt auf der Landstraße, bei dem Umsturze ihres Reisewagens, durch das Scheuwerden eines Vorlegepferdes verursacht, auf der Stelle getödtet. Ihr Gemahl Vincenz v. Lubieniecki, Geheimerath und Kammerherr am k. sächs. Hofe zu Dresden, sein Bedienter und die Kammerjungfer, welche sich in demselben Wagen befanden, blieben unbeschädigt.

(Sachsen.) Dresden, 19. August. Heute Vormittag ist Ihre königl. Hoheit die regierende Herzogin von Anhalt-Dessau von hier nach Dessau weiter gereist, auch sind heute Nachmittag Se. königl. Hoheit der Prinz Mitregent nebst Gemahlin von Pillnitz nach Prag abgereist.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Neununddreißigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 23. August.)

Der Präsident macht die Kammer darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit in den Debatten so viele Leidenschaftlichkeit von mehreren Seiten her gezeigt werde, und ermahnt dieselbe daher, jetzt und künftig die Schranken des Anstandes und der Mäßigung nicht wieder zu überschreiten.

Berathung über den Bericht der Finanz-Kommission über die 10te Rubrik des Staatsbedarfs für 1833 — 36: »Geheimer Rath.«

Die Kommission beantragt die Verwilligung von: a) Besoldungen 36,744 fl. 30 kr., b) Kanzlei-Kosten 1392 fl., zusammen 38,136 fl. 30 kr. Ferner, in Betracht, daß der geheime Rath die einzige Staatsstelle ist, bei welcher eine gesetzlich verabschiedete Norm über die Gehalte seiner Mitglieder bis jetzt nicht besteht, die Regierung um Verabschiedung eines Besoldungs-Normal-Etats für die ordentlichen Mitglieder des geheimen Raths zu bitten, und damit die weitere Bitte zu verbinden, die Stelle eines Präsidenten des geheimen Raths künftig mit der eines Departements-Chefs, namentlich des der Justiz, zu verbinden. Die Departements-Chefs des Innern und der Finanzen halten die Herstellung eines Nominaletats nicht wohl für thunlich, da der König in seinem Ernennungsrecht nach der Verfassung ganz unbeschränkt sey. Nach mehreren Erörterungen über diesen Punkt beschließt die Kammer, nach zweistündiger Debatte, durch Zuruf: die Regierung zu bitten, einen Normaletat für den k. geh. Rath, nach Klassen, zur Verabschiedung zu bringen. (Bei der Abstimmung über den Kommissionsantrag wegen der für die Klassen bestimmten Besoldungssätze entstand, wegen einer Aeußerung des Abg. Menzel, die mehrere Mitglieder als einen Vorwurf betrachteten, ein großer Tumult. Von dem Präsidium wurde endlich, nach langer fruchtloser Bemühung und einer von dem Abg. Menzel gegebenen Erklärung, die Ruhe wieder hergestellt.) Die von der Kommission sowohl als durch ein Amendement des Abg. Römer vorgeschlagenen Besoldungssätze werden bei beiden Abstimmungen abgelehnt. Auf den Antrag des Abg. Klett beschließt die Kammer mit 72 Stimmen gegen 6: die Regierung zu bitten, künftig zu den Berathungen des geh. Raths in Rekursfällen nur die Vorstände des k. Obertribunals beizuziehen, und nur in den außerordentlichsten Verhinderungsfällen eine Ausnahme zuzugeben. Der Kommissionsantrag auf Vereinigung der Stelle eines Präsidenten des geh. Raths mit der eines Departements-Vorstands wird mit 75 gegen 4 verworfen. Bei der Abstimmung über die Verwilligung von der exigirten Summe von 38,136 fl. 30 kr. für den Etat des k. geh. Raths, wird mit 41 Stimmen gegen 37 dieser Etatssatz genehmigt. — Noch trägt Abg. Hufnagel darauf an, die Regierung zu bitten, die Bekanntmachung a) der civilgerichtlichen, und b)

der kriminalgerichtlichen Erkenntnisse, im Regierungsblatt zu unterlassen. Die Kammer beschließt: auf den ersten Theil dieses Antrags einzugehen, mit der weitern Bestimmung, daß auch die ehegerichtlichen Erkenntnisse nicht mehr bekannt gemacht werden sollen. Hierauf folgt die Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über das Departement der Justiz.

(Kurhessen.) Kassel, 20. August. (Versammlung der Stände.) In der Sitzung vom 19. August wurde der Bericht über Hrn. Wippermanns Antrag auf Aufhebung der Landfolgedienste verlesen und dessen Druck beschlossen. — Auf den Bericht des Hrn. Gerling über den Antrag auf Zusammenberufung einer Synode wurde beschlossen, die Regierung um Auskunft wegen der Vorbereitungen zu ersuchen.

Bayern.

München, den 27. August.

II. KK. HH. die Prinzessinnen Hildegard, Alexandra und Adelgunde kamen gestern Abends halb 9 Uhr von Würzburg zu Nymphenburg an.

Nürnberg, 24. August. Gestern Abend sind II. HH. der Herzog Max in Bayern und der Erbgroßherzog von Hessen, und heute Mittag Se. Durchl. der Fürst Wallerstein hier eingetroffen. Ihre königlichen Majestäten werden heute Nachmittag erwartet.

Miszellen.

Der Niederrheinische Courier enthält folgende Uebersicht sämmticher auf der Erde erscheinender Journale ihrer Zahl nach im Vergleiche mit der respektiven Einwohnerzahl der Staaten und Städte:

Europa. — Bevölkerung 227,000,000 Einwohner; Journale 2132. — Frankreich 32,000,000 Einw., 490 Journ. — Paris 690,000 Einw., 175 Journ.; Lyon 146,000 Einw., 13 Journ.; Marseille 116,000 Einw., 6 Journ. — England 22,400,000 Einw., 483 Journ. — London 1,275,000 Einw., 97 Journ.; Dublin 227,000 Einw., 28 Journ.; Edimburg 138,000 Einw., 18 Journ.; Glascow 147,000 Einw., 14 Journ.; Manchester 134,000 Einw., 12 Journ.; Birmingham 107,000 Einw., 9 Journ.; Liverpool 119,000 Einw., 9 Journ. — Schweizer-Bund 1,980,000 Einw., 30 Journ. — Genf 25,000 Einw., 4 Journ. — Oesterreich 32,000,000 Einw., 80 Journ. — Wien 300,000 Einw., 24 Journ.; Mailand 151,000 Einw., 9 Journ. — Preußen 12,464,000 Einw., 288 Journ. — Holland 2,113,000 Einw., 150 Journ. — Amsterdam 201,000 Einw., 35 Journ. — Belgien. Brüssel 100,000 Einw., 33 Journ.; Antwerpen 66,000 Einw., 6 Journ. Deutscher Bund 13,600,000 Einw., 305 Journ. — Schweden und Norwegen 3,866,000 Einw., 8 Journ. — Dänemark 1,950,000 Einw., 80 Journ. — Kopenhagen 109,000 Einw., 6 Journ. — Spanien 13,000,000 Einw., 12 Journ. — Madrid 201,000 Einw., 3 Journ. — Portugal 3,530,000 Einw., 17 Journ. — Lissabon 260,000 Einw., 12 Journ. — Sardinien 4,300,000 Einwohner, 8 Journale — Turin 114,000 Einw., 3 Journ. — Beide Sicilien 4,600,000 Einw., 51 Journ. — Neapel 364,000 Einw., 3 Journ. — Päpstliche Staaten 2,590,000 Einw., 6 Journ. — Rom 154,000 Einw., 3 Journ. — Rußland und Polen 56,314,000 Einw., 84 Journ.; Petersburg 320,000 Einw., 29 Journ.; Warschau 126,000 Einw., 13 Journ.; Moskau 250,000 Einw., 17 Journ. — Griechenland 1,100,000 Einw., 3 Journ. — Napoli 10,000 Einw., 1 Journ.

Amerika. — Bevölkerung 39,300,000 Einw., 978 Journ. — Vereinigte Staaten 12,600,000 Einw., 840 Journ.; New-York 160,000 Einw., 30 Journ. — Columbien 3,000,000 Einw., 20 Journ.; Santa-Fe 30,000 Einw., 4 Journ. — Mexikanischer Bund 7,500,000 Einw., 28 Journ. — Brasilien 5,000,000 Einw., 8 Journ.; Rio-Janeiro 140,000 Einw., 3 Journ. — Englisches Amerika 2,290,000 Einw., 30 Journale. — Spanisches Amerika 1,290,000 Einw., 4 Journ. — Deutsches Amerika 114,000 Einw., 2 Journ. — Französisches Amerika 240,000 Einw., 3 Journ. — Haiti 950,000 Einw., 3 Journ.

Asien. — Bevölkerung 390,000,000 Einw., 27 Journ. — Indien. Calcutta 500,000 Einw., 9 Journ. — Persien. Surate 450,000 Einw., 1 Journ. — China. Pekin 1,300,000 Einw., 1 Journ.

Oceanien. — Bevölkerung 20,000,000 Einw., 6 Journ. — Java. Batavia 46,000 Einw., 2 Journ. — Van Diemen 2000 Einw., 1 Journ. — O Taiti 7000 Einw., 1 Journ.

Afrika. — Bevölkerung 60,000,000 Einw., 12 Journ. — Egypten. Kairo 250,000 Einw., 1 Journ.

Haupt-Uebersicht. — Europa 227,000,000 Einw., 2142 Journ.; Amerika 39,000,000 Einw., 978 Journ.; Asien 390,000,000 Einw., 27 Journ.; Afrika 60,000,000 Einw., 12 Journ.; Oceanien 20,000,000 Einw., 9 Journ. — Zusammen 737,000,000 Einwohner, 3168 Journale.

Hr. Sudre, Erfinder der musikalischen Sprache, deren nutzvolle Anwendung in der Kriegskunst sowohl, als auf der Flotte sich bereits bewährte, hat sein System jetzt auf alle Sprachen ausgedehnt, und, wie es heißt, durch musikalische Zeichen das Problem einer allgemeinen Sprache gelöst. Unlängst stellte er in der Akademie mehrere Versuche an, die vollkommen günstig ausfielen. Die Akademie ernannte sogleich einen aus mehreren ihrer Mitglieder zusammengesetzten Ausschuß, um dieses neue System mit der größten Aufmerksamkeit zu untersuchen.

Neueste Nachrichten.

London, 20. August. 4 Uhr. Cons. 89½.

— Aus Portsmouth wird die Ankunft des englischen Schiffes Etna gemeldet, welches Oporto am 10. d. M. verließ. Dasselbe bringt die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung letzterer Stadt, von wo General Bourmont

sich nach Vallonga zurückgezogen hat, und daselbst den Herzog von Cadaval mit Don Miguel erwartet. Die Miguelisten habe alle ihre Bagage mitgenommen, und selbst ihre Verschanzungen auf der Nordseite des Douro alle zerstört. Auf dem andern Ufer aber haben sie Villa Nova, und so auch an der Mündung des Stromes die Forts noch behalten. Dieselben haben auch 1400 Pipen Weins, welche der portugiesischen Weinkompagnie angehörten, zerstört, das brittische Eigenthum aber respektirt. Villa Flor's neugeworbene Armee sollte schon 10,000 Mann betragen, und auch ein Theil der ehemals miguelistischen Polizei sich zu ihr gemeldet haben. Der Marquis von Saldanha war im Begriff vorzurücken, um General Bourmont zu beschäftigen.

— Der Courier theilt ein Privatschreiben aus Madras vom 2. März mit, aus welchem hervorgeht, daß in Arcot damals eine schreckliche Hungersnoth herrschte.

— Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 31. Mai melden die Beendigung der Streitigkeiten zu Ouro Preto, und daß nun Alles ruhig sey.

Paris, 22. August. 5 pCt. 105 Fr. 5 C.; 3 pCt. 76 Fr. 90 C.

— Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat Depeschen von Hrn. von Rayneval erhalten, worin dieser melden soll, daß er den Leibarzt des Königs von Spanien gesprochen habe, welcher ihm gesagt hätte, daß der König trotz der anscheinenden Besserung seines Zustandes dennoch dem Ende nahe sey. Die französische Regierung soll auf diese Nachricht ein Beobachtungsheer an der spanischen Gränze aufstellen wollen.

— Nach einem Briefe aus Toulon vom 7. dieß, sprach man daselbst von einer Expedition, welche angeblich für Algier bestimmt seyn, nach der allgemeinen Meinung aber nach Lissabon gehen sollte. So viel scheine gewiß, daß eine Expedition auf den Beinen sey, und die Sloop »la Fortune«, welche nach der Levante segelt, alle entbehrlichen Schiffe aus dem Archipelagus zurückrufen soll.

— Die jungen Leute, welche nach Prag sich begeben wollen, sollen schon, dem Temps zu Folge, 4000 seyn.

— Ein Brief aus Madrid vom 12. dieß, welchen das »Mémorial Bordelais« mittheilt, sagt, daß Don Miguel sich nach Ameyda, einer Festung auf der Gränze Castiliens, zurückgezogen, und Don Carlos von Portugal nach Vigo abgereist sey. Des ersteren Armee befände sich in einem desorganisirten Zustande, und häufige Desertionen theils in die Heimath, theils auf die spanische Gränze von Estramadura fänden Statt.

— Die »Madrider Zeitung vom 13. dieß enthält Nachrichten aus Lissabon vom 6., wornach die dortige Bevölkerung die Errichtung einer Nationalmiliz noch immer drückend findet. Die Entlassung des Marquis von Palmella habe gerade die eifrigsten Anhänger Donna Maria's verdrossen. Auch die gezwungene Abreise des päpstlichen Nuntius und andere gegen den Clerus gerichtete Maßregeln hätten viele Personen der constitutionnellen Sache abwendig gemacht. Don Miguel vermehrte seine Armee. Die offizielle Note, welche an den päpstlichen Nuntius Cardinal Giustiniani bezüglich seiner Abreise war gerichtet worden, stellt diese freilich als einen Wunsch (?) des Cardinals dar, wie man aus dem Aktenstücke selbst ersehen mag:

»Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten. Sehr vortreflicher und ehrwürdiger Herr. Se. kaiserliche Majestät der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, in Erwägung, daß Ew. Eminenz wiederholt den Wunsch äusserten, sich nach Genua einzuschiffen, beauftragt mich, Sie zu benachrichtigen, daß er es nicht für unpassend hält, wenn Ew. Em. sich an Bord der sardinischen Brigg Aminta, Kapitain Emanuel Basso, einschiffen, da Sie das Ihnen von Sr. kaiserl. Maj. gemachte Anbieten eines Kriegsschiffes, das Sie dahin bringen sollte, nicht benützen wollten. Damit Ew. Em. Zeit haben, für die Einschiffung Ihrer Effekten und für alle andern Bequemlichkeiten zu sorgen, ist Ihnen eine Frist bis zum 5. August bewilligt, in welcher Rücksicht die nöthigen Befehle gegeben sind. Ich habe die Ehre, Ihnen diese Befehle mitzutheilen rc. Paço, den 31. Juli 1833. Candido Joseph Xavier.« »An Se. Eminenz, den Kardinal Giustiniani.«

Brüssel, 20. August. Der Vicomte Ch. Vilaine XIV., außerordentlicher Gesandte Belgiens in Italien, wird dahier erwartet.

— Ein Privatschreiben aus London vom 16. August Abends sagt: »Die Konferenz hat dem König von Holland bedeuten lassen, daß sie sich den Augenblick auflösen werde, wenn er nicht bei dem deutschen Bundestage die Erlaubniß nachsuchen wolle, einen Theil des Großherzogthums Luxemburg zu veräußern. Der König Wilhelm hat geantwortet, er selbst werde diese Erlaubniß nicht verlangen; wenn aber die Konferenz dieß thue und die Zustimmung des Bundestages erhalte, so werde er der Uebereinkunft beitreten. So stehen jetzt die Angelegenheiten.

— Vom 21. August. Hr. Dumortier legte am 18. in der Kammer den Bericht über das Finanzbudget nieder. Das Budget der Ausgaben für 1833 beläuft sich auf 98 Millionen Franken und das der Einnahmen nur auf 86 Millionen; folglich entsteht für 1833 ein Deficit von 12 Millionen. Das allgemeine Deficit seit unserer Unabhängigkeit bis zum 31. Dezember dieses Jahrs wird 31 Millionen betragen. Wenn die Konferenz darauf besteht, die uns durch den Vertrag der 24 Artikel aufgebürdeten Millionen ausbezahlen zu lassen, so müßte man zu diesem Deficit von 31 noch 55 Mill. für die rückständigen Zinsen der in dem Vertrage vom 15. November stipulirten Schuld hinzufügen. Wir würden in diesem Falle ein Passivum von 86 Millionen Franken haben. — Seit der Errichtung des Lagers von Castiau wird eine ziemlich starke Desertion bei dessen Truppen bemerkbar; der »Union« zufolge ist die Anzahl der Deserteurs in kurzer Zeit auf 400 Mann gestiegen.

Basel, 20. August. Die Nachricht von der Empörung der Neuburger Einwohner gegen ihre Regierung hat sich nicht bestätigt. Gewiß ist jedoch, daß eine große Bewegung in diesem Kantone herrscht und sehr zu befürchten ist, es

möchten von einem Augenblicke auf den anderen Unruhen ausbrechen.

Unerachtet der mehr oder minder beunruhigenden, von den verschiedenen Partheien ergebenen Nouvellisten verbreiteten Gerüchte, ist die Stadt Basel vollkommen ruhig. Heute, zum Beispiel, hat man gesagt, die Baseler Regierung habe die Dazwischenkunft des Frankfurter Bundes verlangt. Die Liberalen sagen, die Züricher Tagsatzung, oder vielmehr die vollziehende Regierung wolle einen Offensiv- und Defensiv-Traktat mit der französischen Regierung vorschlagen. Jede Parthei erklärt die geringsten Umstände zu ihrem Vortheil, und stellt, mit mehr oder minder wahrscheinlichen Muthmaßungen, Thatsachen auf, die sie für Gewißheiten ausgeben.

— Die »Augsb. Abendz.« schreibt aus Schwyz vom 17. August. Heute wurde von den eidgenössischen Herren Kommissarien die Konferenz der sämmtlichen Ausschüsse des Kantons Schwyz zum Zwecke der Ausmittelung der Hauptgrundlagen einer künftigen Verfassung eröffnet. Ihre Anrede an die Herren Abgeordneten war eben so schön als kräftig; das Gleiche war auch die Erwiederung des Sprechers vom äußern Lande. Hr. Abyberg, welcher ebenfalls vom Rath zu Schwyz zu dieser Konferenz abgeordnet war, mußte von solcher sich entfernen, weil Hr. Landammann Schmid an der Spitze der Gesandschaft des äußern Landes und aus Auftrag desselben gegen den Helden von Küßnacht, der schon vor einem Jahre sich die Aeußerung erlaubt hatte, man müsse den äußern den Kopf spalten, protestirte. Es wurde sodann eine engere Kommission gewählt. — St. Galler Offiziere haben Abyberg zum Zweikampf herausgefordert.

— Dasselbe Blatt meldet aus Zürich vom 23. Aug.: Die Baseler Abgeordneten HH. Bürgermeister Burkhardt und Rathsherr Vischer haben unsere Stadt verlassen, um dem großen Rathe von Basel den Beschluß der Tagsatzung zu überbringen. Vischer will seine Entlassung nehmen. — Am 21. d. traf Hr. Oberstquartiermeister Dufour hier ein; er hat den Kanton Basel im Stande vollkommenster Ruhe verlassen.

Endlich aus Basel, vom 23. August. Gestern hat der große Rath der Stadt Basel mit 43 gegen 28 Stimmen beschlossen: »Nach der im §. 2 des Tagsatzungsbeschlusses vom 20. August enthaltenen Aufforderung die Lostrennung von der sogenannten Sarner Konferenz in Gemäßheit des Tagsatzungsbeschlusses vom 12. August letzthin, und die Anerkennung der Tagsatzung, so wie der früher von derselben gefaßten Beschlüsse, betreffend die Angelegenheiten des Kantons Basel, förmlich auszusprechen.« Als Grund des Beschlusses wird wieder nicht die eidgenössische Pflicht, sondern der Betracht angeführt: »daß seit der militärischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzung und ihrer Beschlüsse für uns als eine unausweichliche Folge zu betrachten sey,« d. h. Gewalt.

Kassel, 20. August. Der Geburtstag Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten wurde heute in hiesiger Residenz allgemein und mit den treuesten Gesinnungen gefeiert. Die Mitglieder der Ständeversammlung hatten ein Mittagsmahl veranstaltet, wozu dieselben das Staatsministerium, das diplomatische Korps, die oberen Hofchargen und Adjutanten Sr. Hoh. des Kurprinzen-Mitregenten, so wie die Hofchargen J. k. Hoh. der Kurfürstin und die hier wohnhaften Mitglieder der früheren Ständeversammlungen eingeladen hatten.

Frankfurt, 24. August. Gestern ist Se. Hoh. Prinz Emil von Hessen hier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen; ferner kam an Hr. Buchanan außerordentlicher Gesandte der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten am Hofe zu St. Petersburg.

Augsburg, 26. August. Das allerhöchste Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde gestern durch feierliche Gottesdienste beider Konfessionen, denen die höchsten und hohen Civilbehörden beiwohnten, so wie durch militärische Kirchenparade der Linientruppen und der Landwehr festlich begangen. Außerdem feierten auch viele Privatvereine diesen Tag auf patriotische Weise.

Wien, 22. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	94[illegible]
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	197
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133[illegible]
Bank-Actien per Stück 1223 in CM.	

Augsburg, vom 26. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101[illegible]; Geld 100[illegible]; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz., 10 fl., Pap. 132; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 27. August. (Zum Erstenmale) Ewig, Lustspiel nach dem Französischen des Scribe und Varner, von Forst. Dazu: Das übelgehütete Mädchen, Ballet von Doubervale, neu eingerichtet von Rozier.

Donnerstag den 29. August. (Zum Vortheil des Hoftheater-Pensions-Vereins, mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritt.) Zampa, Oper von Herold.

Freitag den 30. August. König Enzio, Trauerspiel von Raupach. (Hr. Schunke — Enzio.)

Sonntag den 1. Septbr. Fra Diavolo, Oper von Auber. (Hr. Gerstel vom Lübecker Theater — Lord Kokburn.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 26. August. (G. Hirsch.) Hr. von Haudring, Hr. Benkin und Hr. Behrend, Partikuliers aus Curland; HHrn. Dablin und Pepin, Proprietärs von Paris; Frau Fürstin Kath. Soltikoff, mit 2 Prinzessinen Dolgoroucki und Suite aus Rußland. (G. Hahn) Hr. Rilliet, Prediger, und Hr. Le Fort, Stud. von Genf; Hr. Auerwek, k. griech. Artillerie-

Oberlieutenant; Hr. Bovio, Edelmann aus Verona; Hr. Steele, Rentier von Edinburgh; Hr. Graf von Bernstorff, Stud. aus Holstein; Hr. Roch, Proprietär von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Knapp, Kaufm. von Frankfurt. (G. Bär.) Hr. Ackermann, Partikulier von Würzburg; Frau Bock, Wirthschafterin von Triesdorf; Hr. Dopfer, Stadtpfarrer von Kaufbeuren; Hr. Graß, Lehrer aus Liefland; Hr. Pflück, Kaufm. von Calw.

Bekanntmachungen.

9508. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Mittwoch den 28. August, bei günstiger Witterung: Garten-Unterhaltung mit Harmonie-Musik. Anfang 6 Uhr.

9492. (3b) **Edictal-Citation.**

Zu dem Riedler'schen Benefizium zu U. L. Fr. dahier gehören folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind:

I. Zinszahlamts-Kapitalien.

1) 1200 fl. à 4 Proc. Zinszeit 1. Jänner, Hauptbrief vom Jahre 1622, auf Franz v. Mair lautend, pr. 1200 fl., letzter Transport vom 18. Februar 1764.

2) 1000 fl. à 4 Proc. Zinszeit 2. Febr. Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern, vom 6. Februar 1632 auf die Stadt Schrobenhausen lautend, pr. 1000 fl.; letzter Transport vom 25. April 1753.

3) 820 fl. à 4 Proc. Zinszeit 24. Febr. Ausbruch aus 6,000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 26. März 1630 auf Friedrich Liegsalz lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

4) 1489 fl. 20 kr. Zinszeit 24. Februar. Ausbruch aus denselben verzeichneten 6600 fl., letzter Transport vom 18. Februar 1764.

5) 360 fl. à 4 Proc, Zinszeit 28. Februar, Ausbruch aus 4000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 9. März 1620. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

6) 249 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. März, Ausbruch aus 9000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern, ursprünglich auf Karl Jochern lautend vom 3. Juli 1628. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

7) 440 fl. à 4 Proc., Zinszeit 24. April, Ausbruch aus 5500 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 16. Jänner 1629, auf Herrn Ferdinand Grafen v. Törring zu Seefelden. Letzter Transport vom 22. Oktober 1754.

8) 860 fl. à 4 Proc., Zinszeit 30. April, Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern pr. 860 fl. auf Elisabetha Riedlerin vom 27. Juni 1630. Letzter Transport vom 18. Febenar 1764.

9) 700 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern am Tage Cantate 1570 auf Philipp Weißenfelder lautend. Letzter Transport vom 18. Febr. 1764.

10) 314 fl. 15 kr. à 4 Proc., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 2200 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 8. Februar 1630 auf Martin Khaellen lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

11) 500 fl. à 4 Proc., Zinszeit 21. Juli, Ausbruch aus 6000 fl., laut Hauptbrief vom 21. Juli 1623 auf Hans Urban von Stinglheimb. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

12) 630 fl. à 4 Proc., Zinszeit 29. Juli, Ausbruch aus 6000 fl. laut Hauptbrief vom 29. Juli 1628 auf das Stift und Kapitel zu St. Martin und Castull in Landshut. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

13) 250 fl. à 4 Proc., Zinszeit 31. August, Ausbruch aus 2000 fl. laut Hauptbrief vom 31. August 1623 auf Hans Wilhelm Hundt lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

14) 500 fl. à 4 Proc., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 3000 fl. laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 29. September 1588 auf Sigmund Eisenreich lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

15) 100 fl. à 4 Proc., Zinszeit 16. Oktbr., Ausbruch aus 4000 fl. laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern, vom 16. Oktober 1586 auf Maria Donnersbergin lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

16) 750 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. November. Ursprünglich auf Hans Wilhelm Freiherrn v. Herwarth lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

II. Aeltere Landanlehens-Kapitalien.

1) 300 fl. à 2½ Proc, Zinszeit 5. Septbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation ddo. 5. Septbr. 1721 auf Gregor Joseph Kropmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

2) 150 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 3. Oktbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 8. Oktbr. 1727 auf Gregor Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

3) 60 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 14. Oktbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsames Schuldenwerks-Obligation vom 14. Oktober 1728. Auf Gregor Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

4) 200 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 21. Mai, churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 21. Mai 1740, auf Franz Joseph Knöbl lautend. Letzter Transport vom 4. August 1762.

5) 100 fl. à 2½ Proc, Zinszeit 21. Mai, churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 21. Mai 1740, auf Regina Barbara Knöblin lautend. Letzter Transport vom 4. August 1762.

Auf Antrag des gegenwärtigen Nutznießers des Riedler'schen Benefiziums, Peter Supprior, werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

München, den 6. August 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Frhr. v. Welser.

9504. (3 a) **Bekanntmachung.**

Eine reale Tuchhandlungs- und sogenannte Tuchmanigers-gerechtsame dahier auf 1000 fl. geschätzt, wird nach dem Antrage der Gläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt, zur Aufnahme der Kaufsangebote auf

Montag den 23. September l. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

im Gerichtsgebäude Tagsfahrt angesetzt und werden Besitz- und Zahlungsfähige Kaufslustige hiezu eingeladen.

Den 20. August 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Reber.

9503. (2 a) **Bekanntmachung.**

Die den Glasermeisters-Eheleuten Ferdinand und Theresia Hinker zugehörigen beiden Häuser:

1) in der Türkenstraße Nro. 568 sammt Garten, auf 4000 fl. geschätzt;
2) an der Dachauer-Straße Nro. 182/b, auf 5500 fl. gewerthet;

werden nach dem Antrage der Gläubiger dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Zweitenmale unterstellt, und wird zur Aufnahme der Kaufsangebote im Gerichtsgebäude auf

Montag den 16. September d. Js.,
von 11 bis 12 Uhr,

Tagsfahrt angesetzt, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 20. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Reber.

9498. (3 b) **Bekanntmachung.**

Auf allerhöchsten Befehl wird bei der königlichen Hoftheater-Intendanz dahier für das Etatsjahr 18³³/₃₄ der Bedarf des fein raffinirten Lampenöhls (Repsöhl) für das königliche Hoftheater und das königliche Odeon im Herabsteigerungswege an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich allerhöchster Ratification in Akkord gegeben. Die Quantität des Bedarfs dürfte sich auf dreihundert Zentner belaufen.

Dazu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß diejenigen, welche der königl. Hoftheater-Intendanz nicht hinlänglich bekannt sind, zur Uebernahme einer solchen Lieferung, sich durch gerichtliches Zeugniß über hinreichende Mittel auszuweisen haben, und daß Nachgebote unter keinem Vorwande werden angenommen werden.

Die näheren Bedingungen werden Dienstag den 3. September, die Verhandlung selbst aber Mittwoch den 4. September Vormittags 10 Uhr im königlichen Hoftheater-Oekonomie-Bureau festgesetzt.

Königliche Hoftheater-Intendanz.
K. Th. Küstner.
Königliche Hoftheater-Oekonomie.
Calléri, Oekonom.

9507. Am 10. August, Nachmittags 4 Uhr, starb plötzlich Herr Johann Baptist Rappel, Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspektor in Langengeisling. Er war erst 48 Jahre alt.

9506. (3 a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 18. Sebtbr. d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1832 und zwar von Nr. 15984 bis 21262. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 23. Septbr. öffentliche Versteigerung.

München, den 26. August 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schneh, Contr.

1987. Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Darstellungen aus dem Gebiete der Pädagogik. Herausgegeben und zum Theil selbst verfaßt von Prof. Dr. Fr. H. Chr. Schwarz. Als Nachträge zur Erziehungslehre. gr. 8. 24½ Bogen; weiß Druckpapier 3 fl. 36 kr. Velinpap. 5 fl. 24 kr.

Daß der würdige Verfasser berufen ist, über Pädagogik zu schreiben, hat derselbe in seiner »Erziehungslehre« und in dem Werke: »die Schulen« zur Genüge dargethan. An beide Werke reihen sich die vorliegenden Darstellungen an, welche durch die gediegensten mannichfaltigen Abhandlungen jedem Schulmanne und Freunde der Erziehung nicht nur willkommen, ja selbst unentbehrlich seyn dürften.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung Kaufingerstraße Nro. 29 vorräthig.

9505 Ein in einer Provinzialstadt Bayerns wohnender Privatmann wünscht für seine drei Söhne von 7—12 Jahren gegen gute Belohnung einen Hofmeister aufzunehmen, der mit glaubwürdigen Zeugnissen über sittliches Betragen, und über die zum einschlägigen Unterricht erforderliche Fähigkeit versehen, und der französischen Sprache vollkommen kundig ist.

Das Nähere ist bei der Expedition der politischen Zeitung zu erfragen.

München, den 26. August 1833.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ic.

9502. (2 b) In der Kaufingergasse Nro. 3, nahe bei der Hauptwache, ist im 3ten Stocke ein schönes, helles, meublirtes Zimmer an einen soliden Herrn monatweise zu vermiethen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 205.** 28. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Westindien.

Man hat durch das Schiff Marquis of Huntley Nachrichten aus Antigua bis zum 24. Juni. Denselben zu Folge herrschte in Westindien ein ausnehmend guter Gesundheitszustand. Die zwei gesetzgebenden Häuser waren versammelt. In seiner Anrede hat der Gouverneur en Chef die folgenden Bemerkungen gemacht: »Da die Arbeiter dieser Insel, augenblicklich gemißleitet, sich haben verführen lassen, an einem kürzlich auf einer benachbarten Niederlassung vorherrschenden Irrthume Theil zu nehmen, so ist es wünschenswerth, diese Täuschung zu entfernen. Es ist daher auf meiner Seite dringend nothwendig, in Folge gewisser Erwartungen, welche die Sklavenbevölkerung bei Gelegenheit meiner Ankunft genährt haben soll, zu erklären, daß keine Befehle neuer Art in Beziehung auf dieselben von der Krone für meine Amtsführung ausgegangen sind.« Man hatte dortselbst die Nachricht von dem ersten Sklavenemancipations-Vorschlage erhalten, welcher bekanntlich den Sklaven-Besitzern noch keine Entschädigung versprach, und die Wirkung, die derselbe hier wie anderorts hervorgebracht hat, ist am besten aus folgendem Artikel des »Antigua Herald« zu ersehen. Er heißt:

»Nichts zeigte vielleicht jemals so vollständig die Unmöglichkeit, daß bloßes Talent, wenn auch noch so glänzendes, richtig und wirksam für ein entferntes Land Gesetze geben könne, als gerade das angedeutete Dokument (jener Emancipations-Vorschlag). Es gibt in der That kein Surrogat für praktische Kenntniß und persönliche Bekanntschaft. Der erste, vorherrschende Zug, welcher durch jenen ganzen Plan geht, ist reiner unverhehlter Raub, Raub ohne Verhehlung, Verstellung, Verbergung, ohne Erhebung und auch ohne Entschuldigung. Das gesetzlich erworbene Eigenthum der Unterthanen des Reiches soll ohne ihre Einwilligung ihnen genommen werden, vielmehr gegen ihren Willen, ohne Entschädigung, ohne Gegenwerth oder was immer für ein Aequivalent.« Der neue Gouverneur von Barbados scheint bei den Weissen sehr unpopulär zu seyn. Auf St. Vincent hatte sich die Lust zu einer Empörung kund gegeben; Sir Lionel Smith ist jedoch derselben Meister geworden.

Großbritannien und Irland.

London, 19. August. Die »Times« melden die Ernennung des Esq. Matthew Carter zum englischen Consul zu Carthagena in Spanien, und des Obersten Walpole zum Generalkonsul in Chili.

(Englisches Afrika.) Der »Guardian« gibt Nachrichten aus Sierra Leone, wonach diese Colonie Verbesserungen aller Art erfährt, und namentlich durch Ausrottung vieler Waldungen und Urbarmachung mancher Moorgegenden die Gesundheit der Gegend bedeutend gewinnt. Doch bedauert der »Guardian«, daß dort noch immer der unmenschliche Negerhandel nach Brasilien und Cuba vornehmlich geführt werde.

Türkei.

Die »Gazetta di Venetia« meldet, Rußland habe seinen Handelsvertrag mit der Pforte erneuert, und bereits seyen Bestellungen gemacht worden, nach welchen Rußland alle Gegenstände zur Ausrüstung der großherrlichen Truppen auf europäische Weise liefern werde. — Man versichert, die Ulemas und der Mufti haben den Koran dahin ausgelegt, daß die neue Militär-Organisation zur Glaubensverpflichtung der Moslims gehöre. Die Pforte hat eine große Menge fremder Militär-Personen in Dienst genommen; nur die Reiterei hat bis jetzt ihren asiatischen Charakter beibehalten.

Schweiz.

Aus der Schweiz bis zum 21. August. Der Commissions-Antrag in Betreff der Totaltrennung der Stadt Basel und der Landschaft Basel, wie er von der Tagsatzung ohne wesentliche Abänderung angenommen wurde, besteht aus 11 Artikeln, deren Hauptinhalt folgender ist: Der Kanton Basel soll dem Bunde gegenüber nur einen einzigen Staatskörper bilden, in Bezug auf die öffentliche Verwaltung aber in zwei besondere Gemeinwesen, jedoch unter Vorbehalt der Wiedervereinigung, getheilt seyn. Der eine Landestheil, unter dem Namen Kanton Basel-Stadttheil, behält nur die Stadt selbst nebst den auf dem rechten

Rheinufer gelegenen Gemeinden, alles Uebrige wird dem Kanton Basel-Landschaft zugeschieden. Jeder der beiden Landestheile wird seine besondere Verfassung haben. Beide werden in der Tagsatzung mit gleichen Rechten vertreten, und ihre Gesandten wechseln jährlich im Vorsitze. In den Fällen, wo sie sich nicht über gemeinsame Abstimmung verständigen können, zählt die Standesstimme nicht. Das gesammte Staatseigenthum des Kantons ohne Ausnahme, Kapitalien, Gefälle, Gebäude, Kriegs-Material, Kirchen-, Schul- und Armenfonds wird auf billigen Fuß zwischen beiden Landestheilen getheilt. Binnen 8 Tagen nach der amtlichen Mittheilung dieses Beschlusses ernennen beide Kommissionen, welche gemeinsam mit den eidgenössischen Theilungs-Kommissarien das Ausscheidungs-Geschäft besorgen. Was binnen vier Wochen nicht gütlich ausgemacht ist, darüber entscheiden die Letzteren. Die Verfügung über die Auferlegung der Kriegskosten behält sich die Tagsatzung vor. Die Besetzung der Stadt Basel wird aufhören, sobald den aus diesem Beschluß hervorgehenden, so wie den übrigen bundesgemäßen Verpflichtungen Genüge geleistet ist.

Deutschland.

(Preussen.) Berlin, 23. August. Um das Innland in Hinsicht der Ankerketten vom Auslande unabhängig zu machen, hatte das königl. Ministerium des Innern für Handel und Gewerbe den geschickten Ankerschmied E. Seidell aus Stettin, welcher bereits in den Jahren 1825 — 1827 in einer grossen Schiffs-Schmiede zu London gearbeitet hatte, zu seiner vollständigen Ausbildung abermals nach England reisen lassen, und ihn demnächst aus Staatskassen mit der nöthigen, von den Fabrikanten John Burtinsen und Sohn in Sunderland für den Preis von circa 400 Pfund Sterling angefertigten Maschine zum Probiren der Ketten versehen. Hr. Sendell hat die Maschine seit dem Monat März d. J. auf einem in Grabow bei Stettin angekauften Etablissement aufgestellt und unter der Firma »Kettenfabrik von E. Sendell« eine Werkstatt eröffnet, in welcher nicht nur Schiffs- und Kahn-, Anker- und Takellage-Ketten, sondern auch alle andern Arten Ketten, als Krahn-, Winde-, Boden-Winden-, Bergwerks-Gruben-, Brücken-, Aufschlepp- und Zug-Ketten zu Maschinen, Mühlen und allen möglichen Zwecken, in allen Längen und Stärken von dem allerbesten englischen Ketten-Eisen angefertigt, so wie auch alle zum Gebrauche der Ketten nöthige eiserne Blöcke und Flaschenzüge mit eisernen Scheiben von allen Dimensionen stets vorräthig gehalten werden. Keine Kette wird, ohne auf der vorbedachten Maschine nach Verhältniß ihrer Stärke und der Kraft, welche sie aushalten soll, probirt zu seyn, fortgegeben und mit dem Stempel »probirt« an beiden Enden bezeichnet. Die Fabrik befindet sich in vollem Gange, und somit ist durch die Hülfe des Staates die erste Anstalt dieser Art in der preußischen Monarchie eröffnet und dadurch den Betheiligten Gelegenheit gegeben worden, nicht nur die bedeutenden, bisher ins Ausland gegangenen Summen für dergleichen Ketten dem Vaterlande zu erhalten, sondern auch in Beziehung auf Reparaturen, der kostspieligen und Zeit raubenden Sendung nach dem Auslande künftig überhoben zu seyn.

Lübeck, 20. August. Am 17. d. trafen Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Oldenburg, nebst Gefolge, von Hamburg hier ein, und setzten die Reise nach einem kurzen Aufenthalte nach Eutin fort. — Se. königl. Hoheit der Kurprinz von Hessen-Kassel, nebst Gemahlin, kamen mit einem zahlreichen Gefolge unter dem Namen eines Grafen und Gräfin von Schaumburg, an demselben Abend von Hamburg an, verweilten bis den 19. Morgens und gingen von hier über Braunschweig nach Kassel zurück.

— Gestern Nachts um halb 3 Uhr hatten wir die Ehre, Se. königl. Hoheit den Herzog von Cambridge unter dem Namen eines Grafen von Diepholz, Se. königl. Hoheit den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Grabow, und Se. königl. Hoheit den Prinzen Karl von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein, nebst ihrem Gefolge, woran sich noch verschiedene Badegäste anschlossen, zu Wasser von Doberan im Hafen ankommen zu sehen. Der Herr Graf von Hohenstein reiste schon um 8 Uhr heute Morgens nach Berlin, (dessen Ankunft dortselbst wir bereits in unserm vorgestrigen Blatte meldeten), die übrigen hohen Herrschaften fuhren heute Nachmittag um 3 Uhr (auf dieselbe Weise, wie sie gekommen) in dem großherzoglichen Halbkutter, welcher von einem der Fluß-Dampfschiffe bugsirt wurde, nach Travemünde, und gedenken morgen früh um 7 Uhr die Fahrt von Travemünde fortzusetzen.

(Baden.) Karlsruhe, 24. August. Vierundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 23. August.

Der Abg. Ziegler übergibt Namens der Budgetskommission einen Bericht über die Rechnungsweisungen verschiedener Branchen in der letzten Finanzperiode. Der Bericht wird unverlesen gedruckt. Es wird hierauf die Berathung über die provisorischen Gesetze fortgesetzt. Die Kommission reklamirt ferner zur ständischen Berathung: Die provisorische Verordnung des großherzogl. Staatsministeriums vom 14. März 1833, die schwärmerischen Sekten betr. Ist bereits zur Zustimmung vorgelegt. Die Verordnungen über die standesherrlichen Verhältnisse der Fürsten von Löwenstein Wertheim vom 19. März 1833, S. 47 und des Fürsten von Leiningen vom 22. Mai 1833. Die Kammer beschließt die Vorlage. Die Verordnung des großherzogl. Justizministeriums vom 3. Mai 1833, S. 106, das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen betreffend. Die Kammer beschließt die Vorlage. Die Verordnung des großherzogl. Ministeriums des Innern vom 8. März 1833 S. 69, die Verpflegung der in die Bundesfestung Mainz und von da zurückmarschirenden k. k. österreichischen Truppenabtheilungen rc. betr. Die Kammer beschließt auf den Antrag des Abgeordneten Buhl, von der Vorlage zu abstrahiren, dagegen die Sache an die Budgetkommission zur Aufnahme der geeigneten Rubrik in das Budget zu verweisen. Nach dem

tern bey. Da die Ulema's durch ihre ganze Stellung zu der Religion eine besondere Achtung und Verehrung genießen, so ist es ihnen bisher auch möglich gewesen, die Reichthümer, die sie allmählig gesammelt, stets auf ihre Kinder zu vererben; und so hat es sich ganz von selbst entwickelt, daß die Würde der Ulemas nur in einer beschränkten Anzahl von Geschlechtern vorkommt. Doch finden sich Ausnahmen, sobald ein Mitglied einer andern Familie bei dem Rechtsstudium große Talente verräth, und bedeutende Fortschritte in der Erforschung des Koran gemacht hat; alsdann nehmen die Ulemas auch einen solchen unter sich auf. Für die Stadt aber, in welcher er als Mollah angestellt wird, pflegt dieses eben nicht sehr zum Vortheile zu gereichen, da derselbe meistentheils, gleich einem Pascha, darum besorgt ist, Reichthümer für sich und seine Kinder zu erwerben. Bei allen diesen Verhältnissen darf man aber nicht übersehen, daß die zwar reich begüterten Ulemas, auch eine Menge von Anstalten, die bei uns nunmehr zum großen Theile der Staat auf sich genommen hat, ganz allein unterhalten. Sie bauen und unterhalten die prachtvollen Moscheen, die Universitäten, die Schulen (Mektebs), die Brunnen; sie sorgen in den Spitälern (Imarets) für die Kranken- und Armenpflege, und haben dessenungeachtet in Zeiten der Gefahr sich stets zu freiwilligen Opfern für das Reich bereit finden lassen, während Mahomet IV. seinen Thron verlor, weil er willkürlich das Kirchengut (Kakuf) angetastet. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Amtliche Nachrichten.

München, den 28. August.

Das heutige k. Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die 19te Verloosung des Staats-Lotterie-Anlehens betreffend. — Ferners eine Allerhöchste Entschließung vom 21. Juli, wodurch dem k. Obersten des 13. Linien-Infanterie-Regiments, Friedrich Herrmann, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens allergnädigst verliehen wird. — Eine Allerhöchste Entschließung vom 6. August, die Entlassung des erblichen Reichsraths Grafen von Montgelas aus dem Landrathe des Regenkreises, wegen erfolgter Veräußerung seiner Besitzungen in diesem Kreise, und die Ersetzung desselben durch den erblichen Reichsrath Grafen von Gravenreuth betr. — Endlich mehrere Ernennungen zu Commandeurstellen in der k. b. Landwehr; die Allerhöchste Genehmigung zu einer Namensveränderung; zwei Indigenats-Verleihungen; und zwei ehrende Bekanntmachungen: die eine die von dem zu Baireuth verstorbenen Kaufmann und Fabrikbesitzer Christoph Friedrich Leers und seiner Ehefrau Maria Katharina gemachten Stiftungen; die andere die Errichtung einer Mädchenschule durch Stiftung des k. k. Hofkaplans, Franz Sebastian Job in Wien, unter Mitwirkung des Magistrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Neunburg vorm Walde in dieser Stadt, dem Geburtsorte des genannten k. k. Hofkaplans, betreffend.

Zeitungs-Nachrichten.

London, 21. August. 4 Uhr. Cons. 89⅞.

— Der englische Cutter »Sparrow« hat nähere Nachrichten aus Oporto bis zum 12. dieß nach Falmouth gebracht, woraus hervorgeht, daß Marschall Bourmont nach Aufhebung der Belagerung von Oporto mit einem Heere von 19,000 Mann gegen Lissabon marschirt ist. Ein anderer General wendete sich mit ungefähr 4000 Mann gegen Torres Vedras, um daselbst die ehemalige Besatzung Lissabons, die aus 4100 Mann besteht, zu erreichen, und mit dieser vereint dann zu General Bourmont zu stoßen, dem es nicht an Waffen und Munition, noch Geld fehlen soll. In Lissabon herrschte über diese Bewegung große Besorgniß. Ein Privatbrief aus Oporto meldet, daß der spanische Minister Zea Bermudez eine bedeutende Truppenhülfe dem Don Miguel zugesagt habe. Oberst Shaw kommandirt jetzt die brittische Brigade in Oporto en Chef, Oberst Dodgen en second.

Ein anderes Privatschreiben berichtet, daß Molellos noch immer bei Santarem stehe, von seinem Heere aber täglich Desertionen erfahre. Die Miguelisten hätten bei ihrem Abzuge von Oporto nicht, wie gestern mitgetheilte Nachrichten meldeten, 1400, sondern blos ungefähr 250 Pipen Weins, welcher portugiesischen Unterthanen gehörte, zerstört. Don Pedro habe jetzt etwa 4000 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen in Lissabon.

Nach einem dritten Privatschreiben hat Don Miguel eine Proklamation erlassen, worin er das Volk zur allgemeinen Bewaffnung auffordert.

— Amerikanische Blätter bis zum 20. Juli melden, daß die Cholera in den Vereinigten Staaten, namentlich in Kentucky und Louisiana, noch immer ungemeine Verwüstungen anrichte.

— Im Oberhause ward vorgestern unter andern Gegenständen von nicht allgemeinem Interesse wieder die Sklavenbill vorgenommen, und ein Amendement des Herzogs von Wellington zugestanden, wonach es den Pflanzern frei stehen soll, ihre Neger von einer Besitzung auf eine andere derselben Insel zu versetzen. Eine Zusatz-Clausel, welche Lord Suffield zu dem Zwecke vorschlug, daß das Geißeln der weiblichen Sklaven verboten würde, ward einstimmig verworfen, da eine solche Strafe ohne dieß in Zukunft nicht leicht mehr in Anwendung kommen, und die vorgeschlagene Clausel die Colonisten nur aufbringen würde.

Ein Amendement des Lord Wynford, wonach die Einfuhr auf brittisches Gebiet von allem Zucker, Kaffee oder Rhum verboten seyn sollte, welche das Produkt von Sklavenarbeit auf einer nicht englischen Kolonie wären; ward bei der Abstimmung mit 38 gegen 17 Stimmen verworfen. Der Bericht über die Bill ward dann angenommen.

Im Unterhause war nur die Frage über die dritte Verlesung der Bankbrief-Bill von allgemeinem Interesse. Die Herren Cobbet und Clay verlangten die Vertagung derselben über 6 Monate, Mr. Herries erklärte sich gänzlich gegen

die Bill. Dieselbe wurde endlich bei der Abstimmung mit 95 gegen 23 Stimmen angenommen. Es erfolgte die 3te Verlesung und die Bill war durchgegangen.

Paris, 23. August. 5 pCt. 104 Fr. 95 C.

— Ein Privatbrief aus Lissabon vom 6. dieß enthält die Nachricht, daß Candido Xavier den sämmtlichen Agenten der auswärtigen Nationen die Ankunft des Herzogs von Braganza und seine eigene Anstellung durch diesen zum interimistischen Minister des Auswärtigen offiziell angezeigt habe. Alle Consuls hatten sich beeilt, den Empfang dieses Schreibens zu bescheinigen, nur der spanische Consul habe seine Funktionen eingestellt, und Hr. Lesseps, der französische Generalconsul, habe mit seiner Bestätigung bis nach 4 Tagen gewartet. Die französische Sloop »la Capricieuse« habe am 3. dieß den Adjutanten des Marschall Soult, Oberst Guyot, ans Land gesetzt, der sich bei Don Miguel über Generals Bourmont Anstellung beschweren und dessen Entlassung begehren solle! General Romarino war gleichfalls angekommen und hatte Don Pedro 300 französische Soldaten zugeführt.

— Von Paris aus ist der Allgemeinen Zeitung folgende Bekanntmachung des Herzogs Karl von Braunschweig zur Einrückung zugesendet worden: Da wir vernommen haben, daß man von Neuem auszusprengen versucht, wie unsere freiwillige Entsagung auf die Souveränetät unsers Herzogthums nahe bevorstände, so finden wir uns hiedurch veranlaßt, noch einmal zu erklären, daß wir uns nie und unter keiner Bedingung zu einem solchen Akte herbeilassen werden, wonach unsere getreuen Unterthanen sich zu richten vor Gott und der Welt befugt sind. Gegeben Paris, den 13. August 1833. (Unterz.) Karl, souveräner Herzog zu Braunschweig-Lüneburg.

— Gestern hatte der Minister der Republik Bolivia Audienz bei dem Könige der Franzosen, worin er demselben sein Creditiv überreichte.

Wien, 23. August.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt. in CM.	94⅞
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	— —
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	— —
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	— —
Bank-Actien per Stück 1224½ in CM.		

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 29. August. (Zum Vortheil des Hoftheater-Pensions-Vereins, mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritt.) Zampa, Oper von Herold.

Freitag den 30. August. König Enzio, Trauerspiel von Raupach. (Hr. Schunke — Enzio.)

Sonntag den 1. Septbr. Fra Diavolo, Oper von Auber. (Hr. Gerstel vom Lübecker Theater — Lord Kokburn.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 27. August. (G. Hirsch.) Hr. Belt, Banquier und Hr. Lehmann, Partikulier von Berlin; Frau Gräfin Stanhope, mit Suite aus England; Hr. Schnabel, Kfm. und Hr. Waltersdorf, k. preuß. Hauptmann von Liegnitz; HHrn. Lie und Hormer, engl. Rentiers. (G. Hahn.) Hr. Zibeth, Notar und Hr. Runker, Kfm. von Güstrow; Hr. Gemeiner, Kaufm. von Regensburg; Hr. Dr. Frantz, k. preuß. Reg.-Rath. (Schw. Adler.) Hr. Walter, Kfm. und Hr. Walter, Professor von Krakau. (G. Kreuz.) Hr. Mandel, Gerichtshalter von Erding; Hr. Kamer, Maler von Dresden; Mad. Espérance, Rentiers-Gattin von Genf. (G. Löwe.) Herr Kuchler, Lederer von Passau. (G. Sonne.) Hr. Führer, Schreinermeister von Erding; Hr. Fertl, Gastgeber von Freising. (G. Stern.) Herr Burkart, Kfm. von Erlangen; Hr. Bahngruber, Pfarrer von Grünthal. (G. Storch.) Hr. Bonner, Dr. aus Berlin.

Bekanntmachungen.

9478. (3 c) Bekanntmachung.

Der an der Frauenhofer-Straße gelegene und dem Maurerparlier Johann Sieglein gehörige Bauplatz zu 10,205 Quadratschuh, worauf bereits ein noch nicht ausgebautes Haus steht, wird auf Andringen eines Hypothekgläubigers dem öffentlichen Verkaufe zum zweitenmale unterworfen und Steigerungs-Termin auf

Montag den 9. September l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr im dießseitigen Amtslokale anberaumt.

Dieser Bauplatz mit dem darauf aufgeführten Hause wurde nach der erhobenen Schätzung vom 2. August d. Js. auf 8000 fl. gewerthet.

Der Hinschlag desselben geschieht nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Am 9. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Nobling.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

1990. Schriften über Italien.

In meinem Verlage erschienen so eben und sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes von mir zu beziehen:

Brun (Friederike, geb. Münter), Römisches Leben. Zwei Theile. Mit den Ansichten der Villa di Malta und der Kapelle von St.-Peter und Paul. 8. 44 Bogen auf feinem Druckpapier. Geh. 6 fl. 45 kr.

Neigebauer, Handbuch für Reisende in Italien. Zweite, sehr verbesserte Auflage. Gr. 8. 39 Bogen auf gutem Druckpapier. Cart. 4 fl. 48 kr.

Leipzig, im Juli 1833.

F. A. Brockhaus.

Schlusse der Diskussion wird unter Anderm noch beschlossen: 1) Auf den Antrag des Abg. v. Rotteck, daß die Kommission für die provisorischen Gesetze ihre Aufmerksamkeit auch auf die schriftlich erlassenen Verordnungen richten solle. 2) Auf den Antrag des Abg. Merk die Frage an die Abtheilungen zur Begutachtung zu verweisen, welche von den berathenen Verordnungen als wirkliche provisorische Gesetze herausgehoben und deren Rechtsungültigkeit, im Fall der nicht erfolgenden Vorlage derselben, ausgesprochen werden solle.

Bayern.

München, den 28. August.

Ein großes Kunstwerk ist so eben, seinen wesentlichen Bestandtheilen nach, im Münchener optischen Institute des Hrn. v. Utzschneiders fertig geworden. Dieses ist ein Fraunhofer'sches Riesenfernrohr, mit einem Objectivglase von fünfzehn Pariserfuß Brennweite und zehn und einem halben Zoll Oeffnung. Es übertrifft an Größe und Wirkung die Riesenfernröhren, welche hieselbst noch bei Lebzeiten des großen Fraunhofers gefertigt wurden. Die Wirkung desselben ist in aller Schärfe practisch und wissenschaftlich von dem Professor der Astronomie der Münchener Universität geprüft und für ein vollkommen gelungenes Meisterwerk erklärt worden. Die Verdeutlichung und Präcision der Darstellung eines damit besehenen Himmelsgegenstandes verhält sich zu jener des nach Dorpat vom seel. Fraunhofer angefertigen Riesenfernrohres von dreizehn Fuß Brennweite und neun Zoll Oeffnung wie einundzwanzig zu achtzehn, und die Lichtstärke wie hundertsechsunddreißig zu hundert. Die Vergrößerungen, welche dieses Fernrohr gewährt, gehen weit über die Tausendmaligen hinaus, und der gewöhnliche Ausdruck des Herziehens eines Gegenstandes erhält hier eine wichtige Bedeutung; denn wenn z. B. der Saturn in seiner kleinsten Entfernung von der Erde noch hundertfünfundsechzig Millionen geogr. Meilen entfernt ist, so nähert er sich schon durch die achthundertsechzehnmalige Vergrößerung dieses Fernrohrs scheinbar bis auf hundertzweiundneunzigtausend Meilen und der Mond erscheint bei seiner geringsten Entfernung von der Erde mit jener Vergrößerung so, als hätte er sich bis auf achtundsechzig g. Meilen genähert, welcher Abstand weniger beträgt als der gerade Weg von Athen nach Constantinopel. Die mathematische Decoration und Aufstellung dieses Fernrohrs kann erst ausgeführt werden, wenn die Polhöhe bekannt seyn wird, unter welcher es seinen Stand bekommen sollte.

Nürnberg, 25. August. Gestern Abends nach 6 Uhr hielten JJ. MM. der König und die Königin nebst Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde den Einzug in hiesige Stadt. Empfangsfeierlichkeiten waren verbeten worden; indessen hatten aus freiem Antried die Bewohner jener Straßen der Stadt, durch welche die allerhöchsten Herrschaften den Weg nahmen, ihre Häuser mit Drapperien, Fahnen, Guirlanden u. s. w. verziert. Dasselbe war an dem Rathhause und andern öffentlichen Gebäuden geschehen. Unter dem Vivatrufen einer dichtgedrängten Volksmasse bewegte sich der königl. Zug nach der Burg, in welcher JJ. MM. die für Sie eingerichteten Gemächer bezogen. Der herzliche Empfang von Seite der Bevölkerung Nürnbergs brachte auf das erlauchte Herrscherpaar einen sichtbar rührenden und erfreulichen Eindruck hervor. Eine eigne Ueberraschung war JJ. MM. beim Erwachen bereitet. Während der Nacht waren an den meisten Häusern der Stadt Fahnen in den Nationalfarben auf den Giebeln der Dächer aufgepflanzt worden, und von der Burg herab bot sich am Morgen ein Wald von Flaggen dem überraschten Blicke dar. Heute früh fand bei JJ. MM. die Gratulationscour statt; um 10 Uhr begaben sich Allerhöchstdieselben zu dem feierlichen Gottesdienste, auf welchen die Parade der Linientruppen und der Landwehr folgte. Nachmittags werden JJ. MM. vom Museumsgebäude aus den Festzug mit ansehen, und sodann zu dem Fest selbst Sich auf die Peterhaide begeben. Eine über Erwarten günstige Witterung scheint die Freude des Tages erhöhen zu wollen. Die Anzahl der hier anwesenden Fremden ist so groß, daß schon gestern alle Gasthäuser und viele Privatwohnungen damit angefüllt waren.

Miscellen.

†Ueber die Türkei.

Ibrahim Pascha ist mit seinem Heere über den Taurus zurückgekehrt; die zum Schutze des ottomannischen Reiches herbeigeeilten russischen Truppen haben den Rückweg in ihre Heimath angetreten, die hohe Pforte ist gerettet. So hat denn jetzt die Türkei statt des ihren Untergang drohenden Krieges Frieden, und Sultan Mahmud wird unstreitig, wie er schon sonst gethan, diese Zeit nicht ungenützt vorüber gehen lassen, sondern gewiß wiederum manche neue Reformen vornehmen. Es ist indessen bereits so außerordentlich viel in dem großen Reiche durch den Sultan reformirt, oder vielmehr zerstört worden, daß man sich schon fast darnach umsehen muß, welches Institut nunmehr von dem Beherrscher der Gläubigen einer Umgestaltung unterworfen werden dürfte. Es kann indessen hierüber nicht lange ein Zweifel obwalten, gewiß werden die Ulemas es seyn, welche sehr bald große Mühe haben werden, ihre Existenz noch über die Reformversuche ihres Herrn hinaus zu fristen.

Täuschen wir uns nicht, mit der Pforte ist es zu Ende, man hat ihr nur noch eine kurze Zeit gewähret, damit ihr Beherrscher selbst noch mehr das Werk des völligen Umsturzes durch seine Vorbereitungen erleichtere. Es ist allerdings eine auffallende Erscheinung, daß dieses Reich, dessen Untergang man freilich schon seit geraumer Zeit vorher verkündet hat, welches aber dessenungeachtet in dem vorletzten Kriege gegen Rußland eine ganz unerwartete Kraft entwickelte, dessen Heer den Russen die furchtbare Niederlage bei Schumla beibrachte, daß eben dieses Reich nun aber auch mit Riesenschritten seiner gänzlichen Auflösung entgegen gehe.

Schon der letzte Feldzug der Russen gegen die Türkei konnte darüber keinem Zweifel mehr Raum lassen; eine

Schlacht (— eine kurze Beschreibung derselben folgt unten nach —), in welcher auf jeder von beiden Seiten kaum 40,000 Mann ins Feld gestellt waren, entschied über das Schicksal der Türkei; sie eröffnete Diebitsch den Weg über den Balkan und gestattete ihm mit kaum 20,000 Mann den Frieden von Adrianopel zu dictiren. Es mußten also nothwendig Ursachen vorhanden gewesen seyn, welche bis dahin noch gleichsam den Kitt des großen Reichsgebäudes gebildet haben, und welche jetzt verschwunden sind, so daß nun nichts oder wenig mehr dem gänzlichen Zerfallen und Zerbröckeln desselben im Wege steht. In dieser Beziehung scheint zunächst besonders der Umstand eine Berücksichtigung zu verdienen, daß Sultan Mahmud eine Klasse von Personen vernichtet hat, welche für die Pforte besonders deshalb wichtig waren, weil sie ihr die besten Reitertruppen stellte. Dieß waren die Der-Beys, oder wenn man es wörtlich übersetzen will, die Thalherren. Als nämlich die Osmanen zuerst Kleinasiens sich bemächtigten, haben sie die reicheren in diesen Gegenden ansäßigen Grundbesitzer nicht so völlig unterdrückt, wie man wohl geneigt seyn möchte es anzunehmen, sondern im Gegentheile, sie haben denselben sehr bedeutende und wichtige Privilegien eingeräumt. Dahin gehörte namentlich, daß jene Grundbesitzer ihr Land behielten, und es nur gleichsam als erbliche Lehen von der Pforte nahmen, dafür aber, während sie selbst als Familienhäupter vom Kriegsdienste frei blieben, sich dazu verpflichteten, auf Verlangen des Sultans eine bestimmte Anzahl von Reitern ins Feld zu stellen, und jährlich einen festgesetzten Tribut zu entrichten. Auf diese Weise aber bildeten die Der-Beys in den Thälern Kleinasiens eine reiche und sehr mächtige Klasse von Leuten, und es ist nicht etwas unerhörtes, daß zu Zeiten der Gefahr mehrere einzelne Familien jede 10 bis 20 Tausend Mann Reiter dem Sultan zu Hülfe geschickt hat. Da die Bedingungen, welche diese Der-Beys ihren Hintersassen stellten, sehr mild waren, so befanden sich die Bewohner der kleinasiatischen Thäler in einer viel bessern Lage als die der Paschaliks, die von den Pascha's gedrückt und ausgesogen werden; diese Verschiedenheit ist um so erklärlicher, da die Würde eines Pascha's nicht erblich ist, und daher derjenige, welcher sie bekleidet, sein Amt vorzüglich dazu benützt, um für sich und seine Familie Reichthümer durch Erpressungen anzuhäufen. Eine Reihefolge von mehr als 20 Sultanen hat die Gerechtsame jener mächtigen Erbherren geehrt und geschützt; Sultan Mahmud indessen hat die Mehrzahl derselben, die keine Ahnung von dem Hasse ihres Herrschers gegen sie hatten, umbringen lassen, und die meisten übrigen ihrer Besitzungen beraubt. So sind auch die Hintersassen der Der-Beys in Noth und Elend gerathen; die türkische Armee hat ihre beste Reiterei verloren, und unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß die Aegyptier in Kleinasien von den noch übrigen Der-Bey's und der ganzen Bevölkerung mit offenen Armen empfangen wurden.

Die Privilegien dieser Klasse von Personen so wie deren Reichthümer waren es, welche die Abneigung des Großherrn gegen sie erregt hatten; ein gleiches Schicksal hat dann auch die Städte betroffen. Eine große Anzahl derselben erfreute sich nicht minder mancher erheblichen Privilegien und vieler Reichthümer als Folge eines blühenden Handels.

Besonders in der europäischen Türkei hatten die meisten bedeutenderen Städte das Recht sich selbst einen Magistrat (die Ayans) aus den Vornehmsten ihrer Bürger zu wählen. Man darf hierin wohl einen Ueberrest der römischen Municipal-Verfassung erkennen, die in diesen Verhältnissen einen wahrhaft mildernden Einfluß auf die ottomanische Gewaltherrschaft ausgeübt hat. In Folge dessen waren die Städte, welche sich dieses Privilegiums erfreuten, beinahe gänzlich von der willkührlichen Herrschaft der Pascha's eximirt, und um gerecht zu seyn, muß man es anerkennen, daß die Christen in diesen Orten den Ayans ebenfalls vielen Schutz zu verdanken haben. So standen diese Verhältnisse bis auf die neueste Zeit; Sultan Mahmud aber hat statt jene Corporationen zu kräftigen und zu stärken, sie, und was sich unmittelbar daran angeschlossen hat, auch den Handel vieler Städte zerstört.

Schon vorhin bemerkten wir, daß ein gleiches Loos aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Ulemas bevorstehe. Diese sind die Gesetzeskundigen, und bilden die eigentliche Aristokratie und Hierarchie des Islam. Auch sie genießen sehr bedeutende Vorrechte, und haben bisher viel dazu beigetragen, denjenigen einen Schutz zu verleihen, welche nicht schon selbst durch Privilegien gegen mancherlei Willkühr geschützt waren. Es ist dieses Institut der Ulemas zu wenig bekannt, gleichzeitig aber zu wichtig und interessant, als daß wir uns einer näheren Beschreibung desselben enthalten könnten. In jeder türkischen Stadt residirt ein Mufti und ein Mollah; um zu der ersteren Würde zu gelangen, bedarf es weiter nichts als einer solchen Kenntniß des Arabischen, als hinreicht, um den Koran in der Ursprache lesen zu können, wo hingegen der Mollah gründliche Studien des Koran gemacht haben muß. Dazu gehört, daß er 30 Jahre auf einer der in Konstantinopel befindlichen Universitäten oder Medresseh's studiert habe; nach Ablauf dieser Zeit, oder wenn er zur Familie eines Ulema gehört, 8 Jahre früher, kann er sich einer Prüfung unterwerfen, um unter die Muderi's, gleichsam Doktoren der Rechte, aufgenommen zu werden. Aus diesen werden die Mollahs, deren Gesammtheit unter dem Ausdrucke der Ulemas verstanden wird, gewählt. Diese Ulemas zerfallen selbst wieder in 3 Klassen, welche Eintheilung sich nach der Bedeutenheit der Städte richtet, in welchen sie als Mollahs angestellt sind. Zu der ersten Klasse gehören auch die beiden Kaziaskers, welches die höchsten Richter von Europa und Asien sind, dann auch der Mollah der Stadt Konstantinopel, Stambul Effendi genannt. In denjenigen Städten, welche wegen ihrer geringeren Bedeutung gar keinen Mollah haben, befindet sich ein Kadi, ein Rechtsgelehrter, der die Hindernisse, welche auf dem Wege zu der Würde eines Muderi entgegenstehen, nicht hat überwinden können. Die Kadi's werden von den Kaziaskers angestellt, und dieser Umstand trägt außerordentlich viel zur Vermehrung des Einflusses der letz-

9498. (3 c) **Bekanntmachung.**

Auf allerhöchsten Befehl wird bei der königlichen Hoftheater-Intendanz dahier für das Etatsjahr 18³³/₃₄ der Bedarf des fein raffinirten Lampenöhls (Repsöhl) für das königliche Hoftheater und das königliche Odeon im Herabsteigerungswege an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich allerhöchster Ratification in Akkord gegeben. Die Quantität des Bedarfs dürfte sich auf dreihundert Zentner belaufen.

Dazu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß diejenigen, welche der königl. Hoftheater-Intendanz nicht hinlänglich bekannt sind, zur Uebernahme einer solchen Lieferung, sich durch gerichtliches Zeugniß über hinreichende Mittel auszuweisen haben, und daß Nachgebote unter keinem Vorwande werden angenommen werden.

Die näheren Bedingungen werden Dienstag den 3. September, die Verhandlung selbst aber Mittwoch den 4. September Vormittags 10 Uhr im königlichen Hoftheater-Oekonomie-Bureau festgesetzt.

Königliche Hoftheater-Intendanz.
K. Th. Küstner.

Königliche Hoftheater-Oekonomie.
Gallori, Oekonom.

9500. (2 b) Montag den 2. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, dann die folgenden Tage wird in der Fürstenstraße Nro. 10 der Nachlaß des verlebten Herrn Majors Freiherrn von Gebsattel, bestehend aus einem sehr schönen ganz neuen Mobiliar von polirtem Nußbaumholz, als Kanapee, Sessel, Komoden, Schreib-Spiel- und Speisetische, Bettstellen, Betten, geschliffene Spiegel in vergoldeten Rahmen, Stock- und Reiseuhren, einigem Silber, Porzellan, geschliffenen Gläsern, Sätteln und ganz neuen Ordonnanz-Chabraquen und Reitzeugen, dann Uniformen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, weiters silberbeschlagene Tabackspfeifen von Meerschaum, Holz und Porzellan u. s. a. an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obige Gegenstände können Sonntags den 1. Sept. von 10—12 Uhr Vormittags gesehen werden.

Hirschvogl, Auctionator.

1988. Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung Kaufingerstraße Nro. 29.

Flathe, Dr. L., Geschichte des Kampfes zwischen dem alten und dem neuen Verfassungsprinzip der Staaten der neuesten Zeit. 1r u. 2r Theil (bis 1799.) gr. 8. 9 fl.

Die beiden ersten Theile dieses Werkes, welches rasch fortgesetzt werden und die Zeitereignisse bis auf unsere Tage darstellen wird, geben, von einem Manne, der als Geschichtschreiber bereits nicht unbekannt ist, eine klare und kräftige Uebersicht der Geschichte der neuesten Zeit, besonders des Unterganges alter wie des Entstehens neuer Staaten und Verfassungs-Formen, nach den besten Quellen bearbeitet. Die politischen Ansichten des Verfassers sprechen sich in den zum Motto des Werkes gewählten Worten Kaiser Alexanders „point de revolutionnaires et de jacobinisme, mais de la liberté chrétienne“ treffend aus.

9499. (3 b) Samstag den 31. August 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule, im ehemaligen Zeughaushofe, mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

---

382. **Literarische Anzeige.**

Bei Joseph A. Finsterlin zu München ist erschienen:

Aufschluß über den Ultrakatholicismus. Auch unter Protestanten! Ein Aufruf zur Menschlichkeit im schönsten und tiefsten Sinne des Wortes. Von Dr. J. Salat, königlich-bayerischem geistlichen Rathe und Professor. gr. 8. broch. 48 kr.

Diese Schrift mag als ein Seitenstück zu jener betrachtet werden, welche jüngst bei F. L. Löflund und Sohn in Stuttgart erschien: Ist der Priestercölibat ein Ideal? Und kann die Aufhebung des Cölibatgesetzes füglich geschehen? Deutschen Ständeversammlungen, zunächst den im Königreiche Würtemberg versammelten Ständen zugeeignet von Dr. J. Salat rc.

»Kein Extrem! denn nur in der Wahrheit ist Heil; und die Wahrheit ist in der Mitte: in medio veritas!« dahin ging des Verf. Bestreben auch in diesen zwei kleinen Schriften. Und die Freimüthigkeit, welche da vornehmlich (um der Sache willen und nach einem Bedürfnisse der Zeit) nöthig schien, trat nur in Folge dieser Bestrebung ein. Die Darstellung aber sollte nicht irgend eine Schulsprache, sondern vielmehr so beschaffen sein, daß sie jedem Gebildeten zusagen könnte. — Angewandte nicht spekulative Philosophie war die Aufgabe; und wiefern da, nach Maßgabe des vorliegenden Gegenstandes, ein Philosophisches zur Anwendung kam, sollten vornehmlich Psichologisches und Ethisches sich mit Erfahrung und Geschichte verbinden. Das (allgemein) Philosophische aber, was zum Grunde liegt, stehet zunächst dem Materialischen (d. i. bloß physischen Ansicht der Dinge in der Menschenwelt) scharf entgegen, so daß I. nicht gedacht werden kann, durch dieses Prinzip könne dem Positiven, welches in irgend einer Bildungsanstalt der Menschheit vorliegt, ein Nachtheil zugehen, und daß II. gedacht werden muß, die Philosophie oder irgend ein Philosophisches, zunächst erfaßt und festgehalten im Gegensatze mit dem Materialismus von jeder Farbe, komme auch jeder positiven Anstalt wahrhaft zu Statten. Daher, auf dem Umschlage: »Für Kirche und Staat!«

Landshut, den 21. August 1833.

Der Verfasser.

1985. Offizieren, die nach mehrerer Erweiterung ihrer Kenntnisse streben, empfehlen wir folgendes Werk eines praktischen und kenntnißreichen Mannes:

Praktische Anleitung zur Kriegsbaukunst für Offiziere aller Klassen, enthaltend den Bau leichter Feldbrücken, die Zerstörung genannter Brücken, die Wiederherstellung zerstörter Brücken, und die Aufstellung fliegender Fähren und Brücken, von G. H. Aug. Rost, Lieutenant im königl. preußischen Ingenieur-Corps. — Mit 96 erläuternden Figuren. Der Ladenpreis dieses Werkes ist 2 fl. 42 kr. und durch alle Buchhandlungen zu haben.

Henning'sche Buchhandlung in Gotha.

In München durch die Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu beziehen.

9512.

Bekanntmachung.

Mehrere Abänderungen bei den Fahrposten geben die Veranlassung, hierdurch bekannt zu machen, auf welche Weise der Lauf der Fahrposten zwischen München, Augsburg und Ulm, vom 1. des nächsten Monats September angefangen, bestehen wird.

Wagengattung.	Abgang	Ankunft	Abgang	Ankunft
Eilwägen	von München Mittwoch 6 Uhr früh Freitag 12 Uhr Mittag Sonntag 12 Uhr Mittag	in Augsburg Mittwoch 1 Uhr Mittag Freitag 7 Uhr Abends Sonntag 7 Uhr Abends	von Augsburg Mittwoch 8 Uhr Abends Freitag 8 Uhr Abends Sonntag 8 Uhr Abends	in Ulm Donnerstag, Samstag, Montag } 5 Uhr früh
	von Ulm Montag, Mittwoch, Samstag } 8 Uhr früh	in Augsburg Montag, Mittwoch, Samstag } 5 Uhr Abends	von Augsburg Montag, Mittwoch, Samstag } 9 Uhr Abends	in München Dienstag, Donnerstag, Sonntag } 6 Uhr früh
Personenwagen	von München Samstag 7 Uhr früh	in Augsburg Samstag 5 Uhr Abends		
	von Augsburg Sonntag 11 Uhr Vormittg.	in München Sonntag 7 Uhr Abends		
Packwägen	von München Montag, Dienstag, Donnerstag } 8 Uhr Abends Samstag 7 Uhr früh	in Augsburg Dienstag, Mittwoch, Freitag } 6 Uhr früh Samstag 5 Uhr Abends	von Augsburg Mittwoch, Freitag } 8 Uhr früh Samstag 8 Uhr Abends	in Ulm Mittwoch, Freitag } 8 Uhr Abends Sonntag 8 Uhr früh
	von Ulm Dienstag 6 Uhr früh . . . . Donnerstag, Sonntag } 6 Uhr früh	in Augsburg Dienstag 6 Uhr Abends . . . . Donnerstag, Sonntag } 6 Uhr Abends	von Augsburg Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonntag } 8 Uhr Abends	in München Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Montag } 6 Uhr früh

Die drei Eil- und drei Packwägen nach und von Ulm stehen in genauer Verbindung mit Würtemberg, Baden und Frankreich. Reisende, welche in München mit den Eilwägen am Mittwoch, Freitag und Sonntag abgehen, treffen ein: in Stuttgart Donnerstag, Samstag und Montag 5 Uhr Abends; in Carlsruhe Freitag, Sonntag und Dienstag 5 Uhr früh; in Straßburg an den nämlichen Tagen 8 Uhr Abends, und Reisende, welche von Straßburg Montag, Donnerstag und Samstag um 7 Uhr Abends abgehen, treffen ein: in Carlsruhe Dienstag, Freitag und Sonntag um 5 Uhr früh; in Stuttgart an den nämlichen Tagen Abends 5 Uhr, und in München Donnerstag, Sonntag und Dienstag um 6 Uhr früh.

München, den 27. August 1833.

Königliches Ober-Post-Amt.

von Piboll.

Coll. Ilg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 206. | 29. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 20. August. Die Hopfenconsumtion während 4 Jahren des letzten Jahrhunderts war fast um 3,700,000 Pfund Sterling größer als in den letzten 4 Jahren. Die Einkünfte der Regierung daraus waren 1815: 215,441 Pf. Sterl., 1824: 258,838, 1831: nur 153,125 Pf. Sterl.

— In der Unterhaussitzung vom 19. dieß legte Lord Althorp einen Theil des Budgets vor, und berechnete

für den Dienst der Armee	6,654,818 Pf.
für die Marine	4,658,134 —
für die Artillerie	1,462,223 —
für vermischte Ausgaben	1,845,312 —
Summe	14,620,487 —
Hiezu kommen noch Zinsen für Schatzkammerscheine	615,000 —
Zur Deckung sind bestimmt, der Zahlungsantheil der ostindischen Kompagnie an den Halbsoldzahlungen	60,000 —
von dem Zuckerzolle	3,000,000 —
Rückzahlung von Anleihen für öffentliche Arbeiten	150,000 —
Aus dem Consolidated fund (allgemeine Staatskasse)	12,000,000 —
	15,210,000 —
Lord Althorp berechnete die gesammte Jahreseinnahme auf	45,038,188 —
die Jahresausgabe auf	44,920,487 —
den Ueberschuß also zu	117,701 —

Dieser Ueberschuß sey freilich unbedeutend, er halte ihn aber namentlich darum für hinreichend, weil die letzten Vierteljahresrechnungen ein Steigen der Einnahme gezeigt hätten. Die Forderungen wurden zugestanden.

— Aus einem dem Parlamente vorgelegten Berichte erhellt, daß während des am 5. Januar 1833 geendeten Jahres 10,161 Tonnen Kohlen nach Gibraltar, 605 nach Spanien und den Balearischen Inseln, 3422 nach Malta, 4039 nach Italien und den italienischen Inseln, 1180 nach den jonischen Inseln, 2435 nach den russischen Häfen im schwarzen Meere, 323 nach der Türkei und dem griechischen Festlande, 647 nach Morea und den griechischen Inseln, 7260 nach Aegypten; im Ganzen 30,072 Tonnen Kohlen ausgeführt worden sind.

Frankreich.

Paris, 23. August. Die gegenwärtig in Frankreich umlaufende Münze aus Napoleons, Ludwigs XVIII., Karls X. und Ludwig Philipps Regierung beträgt im Ganzen 3,529,428,892 Frk., wobei das Verhältniß zwischen Gold und Silber wie $15\frac{1}{8}$ zu 1 ist. Die umlaufende Münze aus Kupfer und gemischtem Metalle beträgt 56,876,071 Fr.

— Die Gazette de France sagt, daß erneute strenge Befehle jedem Bürger den Zutritt in die Casernen der Hauptstadt untersagten.

(Französisches Afrika.) Der »Peuple Souverain« von Marseilles will durch seinen Correspondenten in Gibraltar wissen, daß die Regierung von Marocco fortwährend die Araberstämme zu neuen Feindseligkeiten gegen unsere Algierische Besitzung aufreitze.

— Handelsbriefe aus Bona erwähnen, daß die dort herrschenden Krankheiten namentlich eine Folge des schlechten Wassers wären, und daß die Weine, durch deren Beimischung man außerdem dieses Uebel erleichtern könne, leider wo möglich noch ungesunder wären.

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. August. Se. kgl. Hoh. der Prinz Albert von Preußen gab vorgestern J. Maj. der Königin und den Gliedern der königl. Familie ein Dejeuner auf dem Badehause zu Schevenningen zum Abschied vor seiner Rückreise nach Berlin, welche gleich nach des Königs Geburtstag stattfinden soll.

— Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Rotterdam hat die Cholera dort aufgehört.

— Einige angesehene Bewohner Antwerpens haben sich vereinigt, zur Gedächtnißfeier der tapfern Vertheidigung der Citadelle und Schonung der Stadt Antwerpen, zur Ehre Chassé's eine Medaille schlagen zu lassen. Dem Ge-

neral soll ein goldenes und den andern Oberoffizieren der Garnison bronzene Exemplare überreicht werden. Der Ueberbringer dieser Medaillen ist schon im Haag eingetroffen und da er den General Chassé daselbst nicht antraf, so ist er ihm nachgereist.

— Der Betrag der ganzen zum Vortheil der verwundeten Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen eingegangenen Summe beträgt 12,831 fl.

Amsterdam, 22. August. Ein Bataillon der 10ten Infanterie-Abtheilung, ungefähr 600 Mann stark, ist vorgestern zur Verstärkung der Garnison in Vliessingen eingerückt.

Luxemburg, 16. August. Dem von mehreren öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß die Cholera hierselbst wieder ausgebrochen sey und namentlich auch unter den Truppen der Garnison herrsche, wird von Seiten des hiesigen Militär-Gouvernements mit dem Bemerken widersprochen, daß sich seit dem vorjährigen Erlöschen der Seuche auch nicht ein einziger cholera-artiger Krankheitsfall weder in der Stadt noch beim Militär wieder ereignet hat, und daß namentlich bei letzterem gegenwärtig ein Gesundheits-Zustand obwaltet, der nichts zu wünschen übrig läßt.

Spanien.

Das »Mémorial Bordelais« enthält eine sogenannte Supplikation des Bischofs von Leon an König Ferdinand, worin der erstere die legitimen Rechte des Don Carlos anerkennt, und sich weigert, der Infantin, des Königs Tochter, den Eid der Treue zu leisten. Das Dokument ist vom 1. Juni datirt.

Schweden und Norwegen.

*Stockholm, 16. August. Da durch die letzten Ereignisse in Portugal die Autorität der Königin Donna Maria wieder hergestellt worden, so haben Se. Majestät der König dem Hrn. v. Kantzow befohlen, sich unverzüglich nach jener Hauptstadt zu begeben, um dort seine Funktionen als General-Consul von Schweden und Norwegen und als Geschäftsträger Sr. Majestät am Hofe Ihrer allergläubigsten Majestät wieder anzutreten.

Rußland.

St. Petersburg, 17. August. Der königl. sächsische Gesandte Baron Lüzerode, ist von hier nach Moskau abgereist.

— Die Nordische Biene meldet Folgendes: »Nach der Revue, welche der Kaiser am 27. Juli auf der Rhede von Kronstadt über die Flotte abhielt, hatten Se. Maj. derselben befohlen, unter Segel zu gehen und vor Krasnaja-Gorka zu warten, bis Se. Maj. daselbst einträfen, um dann mehrere Manöver auszuführen. Am 29. kam der Kaiser in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen und einiger Personen aus seinem Gefolge an Bord des Dampfschiffs »Ischora« von Peterhoff in Kronstadt an und begab sich von da zu der Flotte. Die Schnelligkeit der »Ischora« machte, daß letztere bald vom Kaiser erreicht war; sie bildete eine imposante Linie und segelte eiligst Sr. Maj. entgegen. Der Admiral Crown, der sie befehligt, hatte während der Dauer der Manöver seine Flagge an Bord der Fregatte »Ceres« aufgesteckt. Der Kaiser ließ ihn mit 11 Kanonenschüssen salutiren und gleichzeitig durch ein Signal von dem Dampfboot aus dem Admiral seine Zufriedenheit über die musterhafte Aufstellung und Ordnung der Flotte kund geben. Dieses Zeichen des kaiserl. Beifalls ward mit wiederholtem Hurrahruf beantwortet, der weithin auf der Fläche des Meeres verhallte. Als sich das Geschwader in Schlachtlinie aufgestellt hatte, defilirte es vor dem Dampfboot, das sich in Folge dieser Bewegung mitten zwischen die beiden Flügel der Flotte versetzt sah; jetzt wurde die kaiserliche Flagge am Bord desselben aufgesteckt und aus 1800 Feuerschlünden salutirt. Nachdem sich der Rauch zertheilt hatte, war die Flotte schon auf die andere Seite gekehrt. In diesem Augenblick langte Se. kaiserl. Hoheit an Bord des Dampfboots »Alexandra« an. Se. Maj. ließen sogleich auf dem Fockmast der »Ischora« die Großadmirals-Flagge aufstecken, welche hier zum erstenmale im Angesichte der Flotte wehte, und dieselbe mit 15 Kanonenschüssen begrüßen. Mit Stolz vernahmen die Seeleute diese von der kaiserl. Flagge der des Großadmirals der russischen Flotten erzeigte Ehre, und riefen die Segnungen des Himmels auf den Souverain herab, der ihnen einen seiner Söhne gegeben und so den künftigen Ruhm der Flotte gesichert hat. Als der Großfürst an Bord der »Ischora« angekommen war und hörte, daß ein Matrose von einem der Fahrzeuge in die See gefallen und ertrunken sey, erkundigte er sich mit Engelsgüte und mit einer weit über sein Alter gehenden Verständigkeit über die Mittel, welche man angewandt, um den Unglücklichen zu retten. Nachdem die Flotte unter der Leitung Sr. Majestät verschiedene Evolutionen ausgeführt hatte, wozu die Befehle vermittelst Signalen über eine Strecke von 10 Wersten ertheilt wurden, ließ der Kaiser das Geschwader in zwei Abtheilungen formiren, wovon die eine Kronstadt vertheidigen, die andere aber in diesen Hafen einzudringen suchen sollte. Die Flotte bildete zwei Kolonnen, voran die Fahrzeuge von 110 Kanonen, auf denen die Flaggen der die Divisionen befehligenden Viceadmirale wehten; einer dieser Letzteren war der Sieger von Navarin, der andere hat sich durch seine kühne Reise nach dem Südpol einen Namen gemacht. Die Vorstellung der Seeschlacht bot ein majestätisches und furchtbares Schauspiel dar; alle Schrecken eines hartnäckigen und entscheidenden Kampfes wurden mit einer der Wahrheit gleichkommenden Nachahmung dargestellt. Als der Admiral des angreifenden Geschwaders das Signal zum Durchbrechen der feindlichen Linie gegeben hatte und der weitere Erfolg dieses Manövers durch die geschickten Evolutionen des Vertheidigungsgeschwaders aufgehalten wurde, ließen Se. Maj. den Kampf einstellen und der Flotte durch ein Signal die vollkommenste Zufriedenheit mit der Schnelligkeit und Pünktlichkeit ihrer Manöver kundgeben. Die Admiralsfregatte wurde an das

Dampfboot »Ischora« heranberufen und der Kaiser würdigte den Admiral persönlich der größten Anerkennung, dankte ihm zu wiederholten Malen für die treffliche Haltung der Geschwader und brachte einen Toast auf sein Wohl aus. Der alte Admiral stand tief bewegt über diese Beweise der Huld mit entblößtem Haupte am Bord seiner Fregatte und konnte seine lebhafte Dankbarkeit nur durch Zeichen ausdrücken. Nachdem die Flotte den Befehl zur Rückkehr nach Kronstadt erhalten hatte, langten Se. Maj. um halb 9 Uhr Abends an Bord der »Ischora« wieder in Peterhoff an.«

— In Gemäßheit eines kaiserl. Ukases vom 6. d. M. soll denjenigen Personen, welche zur ersten Klasse der im Ukas vom 11. (23.) Nov. 1832 benannten Adeligen gehören, angezeigt werden, daß auch sie von der Pflicht, sich über ihren Adel auszuweisen, nicht befreit sind und solches binnen zwei Jahren zu thun haben, nach deren Ablauf diejenigen, welche sich nicht gehörig legitimirt haben, sofort als Freisassen, Bürger oder Ehrenbürger eingeschrieben werden sollen, und mit ihrem Vermögen nach den in dieser Hinsicht bestehenden Gesetzen verfahren werden wird.

— Die Universität Kasan ist die erste in Europa, welche einen Lehrstuhl für die mongolische Sprache erhalten hat. Es sind nämlich, mit Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers, der Kandidat Kowalewski und der Student Popow, die sich in Irkutzk zu Lehrern des Monogolischen ausgebildet haben, als Adjunkt-Professoren für diese Sprache an der genannten Universität angestellt worden, weil man sich von der gründlichen Erlernung des Mongolischen nicht nur für Rußlands politische und kommerzielle Verhältnisse zu den diese Sprache redenden Nationen, sondern auch für die Wissenschaften überhaupt und vorzüglich für die Erforschung der Geschichte Ostasiens, besonders des Mittelalters, große Vortheile verspricht. Jene beiden jungen Leute hielten sich zuerst 5 Jahre lang in Irkutzk, Kiachta und unter den Buräten jenseits des Baikalsees auf; dann begleitete Kowalewski die russische geistliche Mission nach Peking, während Popow nach Urga, der Hauptstadt der chinesischen Mongolei, geschickt wurde. Für den Druck der zur Erlernung dieser Sprache nöthigen Handbücher wird die Universität die Typen von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erhalten.

— Das »Journal des Ministeriums des Innern« enthält folgende statistische Notizen über die Stadt Odessa: »Die Stadt nebst den Vorstädten hat jetzt eine Bevölkerung von 50,000 ansässigen Einwohnern; dazu kommen aber noch ungefähr 10,000 Fremde, die sich stets untereinander abwechseln. Die Zahl der Häuser, die sämmtlich massiv sind, beläuft sich auf 3000, die der Läden auf 880, die der Gewölbe auf 1064, die der Brunnen auf 563, die der Wasserbehälter auf 31, die der Mühlen auf 146. Die Bewohner der 13 im Stadtgebiet belegenen Dörfer oder Weiler beschäftigen sich nur sehr wenig mit Ackerbau, weil Boden und Klima dazu nicht günstig sind. Die Getreide-Vorräthe werden aus den Gouvernements Cherson, Podolien, Kiew und Bessarabien bezogen, die jährlich eine beträchtliche Quantität sowohl zum Verbrauch der Stadt als zur weiteren Ausfuhr dorthin versenden; 575 steinerne Magazine in der Stadt sind zur Aufspeicherung des Getreides bestimmt. Vor 20 Jahren gab es um Odessa noch keine Gärten. Die Behörden bewilligten daher, um diesem Uebelstande abzuhelfen, denjenigen Einwohnern, welche Küchengarten oder Weinpflanzungen anlegen wollten, ansehnliche Ländereien zu diesem Zweck. Jetzt zählt man bereits 326 Wein- und Fruchtgärten, die eine Fläche von 1725 Dessatinen einnehmen, in dem Weichbilde von Odessa. Auch sind Waldbäume auf dem Stadtgebiet angepflanzt worden, im letzten Jahre allein 13,300 Stück. Der Fischfang in den vom Dniepr und Dniester gebildeten Meerbusen beschäftigt 489 Fischer in 46 Fischereien. Die Industrie-Anstalten bestanden im Jahre 1832 in einer Hutfabrik, 5 Seilschiffstau-Fabriken, 1 Seifensiederei, 6 Lichtziehereien, 8 Talgschmelzereien, 1 Makaronifabrik und 11 Ziegelbrennereien. Fast alle Einwohner-Klassen in Odessa leben vom Handel. Im Jahre 1832 gingen 632 vom Auslande kommende Kauffahrteischiffe und 599 aus russischen Häfen kommende Fahrzeuge auf der Rhede von Odessa vor Anker. Die Bürger und Einwohner der Dörfer und Weiler des Weichbildes beschäftigen sich mit Garten- und Weinbau, mit verschiedenen Handwerken, mit Häuserbau, mit Fuhrwerk, mit Ein- und Auslagen von Waaren, und 3000 Arbeiter leben von dem Aushauen der zu den Bauten in der Stadt erforderlichen Steine.«

Türkei.

Italienische Blätter schreiben aus Constantinopel vom 23. Juli: Es ist von hier ein Courier nach Paris abgegangen, welcher den Allianzvertrag zwischen Rußland und der Pforte dahin bringt. Durch diesen Traktat verpflichtet sich Rußland zum Schutze der Integrität des ottomannisches Reiches und zur Unterstützung der Pforte gegen innere wie äußere Feinde. Die Pforte ihrer Seits ist dieselben Verbindlichkeiten eingegangen, und soll zu diesem Behufe eine gewisse Anzahl von Truppen bereit halten. Der Vertrag ist auf 8 Jahre geschlossen, und beider Seits ratificirt.

Auch seine Handelsverträge hat Rußland mit der Pforte erneuert, und dieselben gänzlich zu seinen Gunsten gewendet. Was bisher von England bezogen wurde, wird jetzt Gegenstand des direkten Handels mit Rußland seyn; und letzteres Land hat sich auch schon zur Lieferung aller Gegenstände anheischig gemacht, welche die Pforte zur Equipirung und Bewaffnung ihrer Truppen auf europäische Art braucht.

— Privat-Nachrichten aus Sira berichten, daß am 5. Juli in Nauplia Herr Michael Tossizza zum griechischen Consul in Alexandria bestimmt worden sey. Derselbe sollte, nach Nachrichten aus letzterer Stadt, den Pascha von Aegypten nach Candia begleiten, wohin dieser gegen Ende Juli's abreisen wollte.

Schweiz.

Einsiedeln, 22. August. Die Ausschüsse des innern und äußern Landes Schwyz arbeiten seit dem 13. d. an

einer Vereinigungsurkunde und den wesentlichsten Bestimmungen zu einer künftigen Verfassung für den ganzen Kanton. Was man von diesen Arbeiten vernimmt, so ist Rechtsgleichheit aller Bürger und Gebietstheile des Kantons oben angestellt. Die Verfassung soll rein demokratisch werden, das Volk, als souverain, das Gesetz sich selbst geben, jedoch nicht mehr in einer Kantonsgemeinde, sondern in den Bezirksgemeinden, von welchen die Verfassungsannahme, deren Abänderung und alle Gesetze abhangen sollen. Zwei Drittheile der stimmenden Bürger entscheiden und für die Mehrheit jedes einzelnen Bezirks werden alle dessen Bürger über 16 Jahren gezählt werden. (Z. Z.)

Deutschland.

(Böhmen.) Die »Prager Ztg.« vom 22. August meldet: »Am 20. d. M. sind Se. k. Hoh. Prinz Friedrich August, Mitregent von Sachsen, mit Höchstihrer Frau Gemahlin k. Hoh. Prinzessinn Maria zum Besuche JJ. kk. Majestaten hier eingetroffen. — Am 19. Vormittags haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn mit Sr. M. dem Könige von Sachsen und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Preußen, dann Sr. Hoh. dem Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, auf dem Exerzierplatz bei Holleschowitz die zur Revue ausgerückten Truppen und zwar die Grenadierbataillons Matauschek, Simmunich und Devary, das Infanterieregiment Trapp mit 2 Bataillons, das Infanterieregiment Latour mit 2 Feld- und dem 1sten Landwehrbataillon, das 1ste Jägerbataillon, das Küraßierregiment Kaiser, die hier auf Feuerpiket befindliche Escadron von Coburg Uhlanen, ferner 4 der 6pfündigen ordinären, und 3 Kavalleriebatterien zu besichtigen geruht. Nachdem Se. Maj. der Kaiser mit den übrigen höchsten Herrschaften zu Pferd, und Ihre Maj. die Kaiserinn mit Sr. Maj. dem Könige von Sachsen zu Wagen die Front der in drei Treffen aufgestellten Truppen in höchsten Augenschein genommen, wurde vor Allerhöchstdenselben ein Revuemanövre im Feuer ausgeführt, und nach Beendigung desselben vor den Allerhöchsten Herrschaften defilirt. — Se. Maj. der Kaiser geruhten über die gute Adjustirung und schöne Haltung der Truppen, dann über die Genauigkeit bei der Ausführung aller Bewegungen, so wie über den vortrefflichen Zustand der Dienstpferde, sowohl bei der Kavallerietruppe als bei den Artilleriebespannungen, die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. — Am 20. Vormittags geruhten Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserinn die Aufwartung des Militärs anzunehmen.«

(Preußen.) Berlin, 24. August. Ausgrabungen, welche Hr. K. G. Pittakos vor Kurzem auf der Akropolis zu Athen angestellt hat, haben den Schatz von Bildwerken des Parthenon, welchen wir bis jetzt besaßen oder aus glaubhaften Nachrichten und Abbildungen kannten, mit fünf neuentdeckten Fragmenten bereichert. Die Vorstellungen derselben sind die eines auf einen Wagen steigenden Helden, ferner zwei Opferkühe von drei Männern getrieben, die Gruppe dreier Männer, welche Wassergefäße tragen, das Relief eines Centauren und die Gruppe dreier schreitender Frauen. Wir erhalten mit dieser Notiz aus Rom zugleich die Bestätigung der durch neue sorgfältige Untersuchungen beglaubigten Thatsache, daß die Trajanssäule noch gegenwärtig, gleich wie die alten Bauwerke Athens und Siciliens, Spuren vormaliger Bemahlung und Vergoldung an sich trägt.

(Sachsen.) Gotha, 20. August. Heute Abend sind unseres regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht mit Höchstihren Schwägern, den Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg Hoheiten und des Fürsten von Reuß-Schleiz Durchlaucht nebst Gefolge von Koburg hier eingetroffen, um einige Zeit hierselbst zu verweilen. Heute Nachmittag kam Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, General der Infanterie und Chef der Artillerie auf der Reise aus den Rheinprovinzen nach Berlin, und gestern Abend der königl. französische Marschall, Marquis Maison, auf der Rückkehr aus den böhmischen Bädern nach Paris, durch hiesige Stadt.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Vierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 26. August.)

Nach Verlesung mehrerer Noten und sonstiger Korrespondenz-Gegenstände wird auch eine Note der Kammer der Standesherren zur Kenntniß der zweiten Kammer gebracht, in welcher erstere den Antrag macht, die Regierung um einen Gesetzesentwurf zu bitten, wornach die Dauer der ordentlichen Landtage auf 3—4 Monate beschränkt werden sollte. Dieser Antrag wird der staatsrechtlichen Kommission zum Berichte übergeben. Hierauf berichtet Abg. v. Probst Namens der staatsrechtlichen Kommission über die Motion des Abg. Schott auf Wiederherstellung der Verfassung durch Aufhebung der Censur. — Auf den Antrag des Abg. Schott wird nun auch die Ansicht der Minorität der Kommission, oder vielmehr die einzige abweichende Ansicht des Abgeordneten Hufnagel, durch diesen vorgelesen. Beschluß: beide Berichte zu drucken und künftig auf die Tagesordnung zu setzen. Abg. v. Probst verliest noch einen weitern Bericht gedachter Kommission in Betreff der Censurkosten. Beschluß: wie vorher. Nun folgt die Berathung des Berichts der Finanzkommission über die XI. Rubrik: »Departement der Justiz.« Abg. Deffner entwickelt den Antrag: die Besoldung des Justizministers auf 6000 fl. und 4 Pferdsrationen neben freier Wohnung, herabzusetzen, umständlich. Er hält ihn für um so mehr ausführbar, als der gegenwärtige Departementschef noch nicht in den Genuß des vollen Gehalts eingetreten sey. — Abg. Pflanz unterstützt diesen Antrag in einem umfassenden Vortrage. Der Departementschef des Innern antwortet, und hält den Antrag, so, wie er gestellt ist, für verfassungswidrig. Er verweist auf den §. 57 der Verfassung und sucht aus diesem zu erweisen, daß dieselbe bei Fassung dieses §. eine höhere Besoldung als 6000 fl. im Auge gehabt habe. Nach weiterer Fortsetzung der Debatte faßt der Präsident das Wesentliche zusammen und stellt zuerst die Frage: ob heute über den Antrag des Abgeordneten Deffner auf Herabsetzung der Ministerbesoldung

ein Beschluß gefaßt werden soll? Diese Frage wird mit 64 gegen 19 Stimmen bejaht. Sodann wird über den Kommissionsantrag, der die Ministersbesoldung bei der bisherigen Summe läßt, abgestimmt. Da dieser mit 56 Stimmen gegen 27 abgelehnt worden, so wurde der Antrag des Abgeordneten Deffner mit 50 Stimmen gegen 33 genehmigt und der Etatssatz mit 6500 fl. in den Etat aufgenommen.

(Baden.) Karlsruhe, 25. August. Vierunddreißigste öffentliche Sitzung der 1ten Kammer.

Prälat Häffell erstattete Namens der Petitionskommission einen kurzen Bericht über die Eingabe des Kommerzienraths Newhouse in Mannheim, die Errichtung von Eisenbahnen im Großherzogthum betreffend, mit dem Antrag: 1) die eingesandten Schriften mit dankbarer Anerkennung des Verdienstes, welches sich der Verfasser durch die erste Anregung dieses wichtigen Gegenstandes erworben hat, in der diesseitigen Bibliothek niederzulegen; 2) dem hohen Staatsministerium sowohl das lebhafte Interesse, welches die hohe Kammer an der Verwirklichung des Planes nimmt, als den Wunsch auszusprechen, die erforderlichen vorbereitenden Untersuchungen und Erkundigungen von den betreffenden Staatsbehörden eingeleitet zu sehen, damit, wenn sich eine Aktiengesellschaft bildet, die Ausführung erleichtert, gesichert und beschleunigt werden möge. Die Kammer trat diesem Antrage einstimmig bei und beschloß ferner auf den Vorschlag des Professors Zell, ein diesem Berichte beigefügtes, von dem geh. Rath Rau auf Veranlassung der Kommission, als von einem in den hier nöthigen technischen Kenntnissen ausgezeichneten Gelehrten verfaßtes Gutachten über diesen Gegenstand besonders drucken und vertheilen zu lassen. Hierauf wurde die Diskussion über die Adresse der zweiten Kammer auf Aenderungen in dem Staatsdiener-Edikt eröffnet.

Bayern.

Nürnberg, 26. August. Die Feier des gestrigen Tages endete eben so schön und ungetrübt, als sie begonnen. Nachdem JJ. KK. MM. vom Rathhause aus die Parade der Linientruppen und der sehr zahlreich ausgerückten Landwehr hatten vorbeidefiliren lassen, wurden in der Burg noch mehrere Audienzen ertheilt. Gegen 3 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; nach dessen Besichtigung fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach der Peterhaide ab, von der sämmtlichen Generalität und dem Stab zu Pferde begleitet, und unter Eskorte der Landwehrkavallerie. Eine unübersehbare Zuschauermenge hatte sich bereits in allen Richtungen über den Festplatz ergossen; vor der königlichen Tribune paradirte eine Kompagnie Landwehr mit Musik und fliegenden Fahnen. Ein weithin schallendes Lebehoch empfing JJ. MM. bei der Ankunft. Nach kurzer Pause begann das Pferderennen, an welchem 14 Renner Theil nahmen. Von hier aus begaben sich JJ. MM. mit JJ. HH. dem Herzog Max in Bayern und dem Erbgroßherzog von Hessen nach der im Freien errichteten Bühne, wo das vaterländische Stück: Max Emanuel's erste Waffenthat oder der Entsatz von Wien, von Dilettanten aufgeführt wurde. Dieses militärische Schauspiel endete erst nach eingebrochener Nacht, worauf JJ. MM., unter wiederholtem Vivatruf der Volksmenge, vom Festplatz nach der k. Burg zurückkehrten. Sowohl der Festzug, der dießmal verschiedene zweckmäßige Verschönerungen und Erweiterungen erhalten hatte, als die Anordnung des Festplatzes, des Theaters u.s.w., so wie überhaupt die ganze Feier des Tages, entsprachen in hohem Grade der Erwartung des erlauchten Herrscherpaares, dessen Zufriedenheit, dem Vernehmen nach, sich in den ehrenvollsten Ausdrücken kund gab. Heute Vormittags wurden mehrere öffentliche Anstalten von JJ. MM. in Augenschein genommen; auf dem Rathhause war Festproduktion der vereinigten Liedertafeln von Nürnberg, Erlangen, Fürth und Schwabach und des hiesigen Liederkranzes. Die Spazierfahrt JJ. MM. nach der alten Veste findet nicht statt. Abends werden Allerhöchstdieselben den Festball im Museum besuchen. — Se. Maj. der König hat die seit vielen Jahren unbesetzte Proprietärsstelle des hier garnisonirenden 5ten Linien-Infanterie-Regiments (ehemals Preising) Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen, dem hohen Verlobten der k. Prinzessin Mathilde, verliehen, welchem das Offizierkorps bereits heute in seiner neuen Eigenschaft die Aufwartung machte. Zugleich geruhte Se. Maj. dem Hrn. Generallieutenant Frhrn. v. Lamotte das Kommandeurkreuz des Civilverdienstordens eigenhändig zu überreichen.

Neueste Nachrichten.

London, 22. August. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Das Schiff Pantaloon, welches Lissabon am 13ten, Oporto am 14. dieß verließ, bringt von beiden Plätzen sehr widersprechende Berichte. Nach einigen stand eine Division Generals Clouet von 16,000 Mann bei Santarem, statt Bourmont mit 30,000, wie andere dieser Nachrichten sagen. Der Herzog von Cadaval hatte Torres Vedras mit einer starken Streitmacht inne. In Lissabon traf Admiral Parker Anstalten zum Schutze des britischen Eigenthums. — Don Pedro's Streitkräfte in dieser Stadt sollen sich auf 10—15 Tausend Mann belaufen. Admiral Napier sollte seine Seeleute landen, und selbst darüber das Commando nehmen. Vor der Mündung des Douro sollen 51 Schiffe gelegen seyn, ohne die Barre passiren zu können, da Don Miguel noch immer die Forts zu beiden Seiten hat.

— Briefe aus Rio Janeiro bis zum 15. Juni berichten die Herstellung der Ruhe in der Provinz Minas Geraes, sprechen aber zugleich von politischer Aufregung, welche in der Hauptstadt selbst in Folge von Maßregeln der Minister entstanden sey, die eine Aushebung von 4000 Mann und ein Anlehen von 1,800,000 Milreis begehrten. Man argwohnte, dieß sey geschehen zum Zwecke der Wiedereinsetzung Don Pedro's. Die wahre Absicht (?) mag aber wohl der eigene Schutz der Minister gegen die verschiedenen feindlichen Partheien gewesen seyn.

— Dem »Herald« zu Folge spricht man nun von der Prorogation des Parlaments als auf nächsten Mittwoch oder Donnerstag bevorstehend.

— Im Oberhause ging vorgestern die Sklavenbill nach der dritten Verlesung durch. Lord Wynford kündigte für die nächste Session eine Motion an: daß die Einfuhr aller Produkte von Sklavenarbeit in England verboten werden solle. Die Bill über die römisch katholischen Ehen in Irland ward nach einigen Gegenbemerkungen zum zweiten Male verlesen. Endlich ward die Bankbriefbill ohne Diskussion zum ersten Male verlesen.

— Im Unterhause bat Oberst Williams um Erlaubniß, eine Bill zur Aufhebung des gemeinhin königl. Heiraths-Akte genannten Gesetzes einbringen zu dürfen. Da aber Lord Althorp sich der Einbringung einer so wichtigen Bill am Schlusse der Session widersetzte, so nahm Oberst Williams seine Motion zurück; und das Haus vertagte sich.

— Hr. v. Iturbide, der älteste Sohn des ehemaligen Exkaisers von Mexiko, ist bei hiesiger mexikanischer Gesandtschaft als Sekretär angestellt worden, und auch schon angekommen.

— Der Standard sagt, daß sich nun zeige, daß man den durch den Dubliner Zollhausbrand verursachten Schaden viel zu hoch angeschlagen habe, und der Werth des vernichteten Eigenthums nur etwa 60,000 Pf. St. betrage.

Paris, 24. August. 5 pCt. 104 Fr. 95 C. 3 pCt. 76 Fr. 75 C.

— Fürst Michael Soutzo, der Gesandte Sr. Majestät des Königs von Griechenland, überreichte gestern dem Könige in einer Privataudienz ein Schreiben seines Souverains, worin derselbe seinen Dank für die Beweise von Freundschaft ausspricht, welche er von dem Könige der Franzosen seit seiner Ankunft in Griechenland erhalten habe.

— Zu Bordeaux soll am 19. dieß eine kgl. Ordonnanz angekommen seyn, welche die Auflösung der Nationalgarde befiehlt. Das Bulletin du soir besagt, daß dieselbe nothwendig gewesen sey, um eine neue Organisation der Nationalgarde, welche von ihren Mitgliedern gewünscht worden sey, vornehmen zu können.

A. d. Haag, 23. August. Die Unterhandlungen der Konferenz in London haben seit 8 Tagen in Folge einer Art von Ultimatum, das an die holländischen und belgischen Bevollmächtigten gerichtet wurde, aufgehört. Man zeigt darin den beiden Mächten an, daß beide Parteien, um zu einer Lösung zu gelangen, sich ein wenig nähern müssen, weil sonst keine Ausgleichung möglich sey. Die belgischen Bevollmächtigten haben erklärt, daß sie bis jetzt nicht aufgehört hätten, Konzessionen zu machen, und nun die Reihe an Holland sey.

— Der General Baron Chassé begab sich gestern in Begleitung des Obersten de Boer von Bergen-op-Zoom nach dem Loo, um dortselbst der Feier von des Königs Geburtstags beizuwohnen.

Brüssel, 23. August. Die »Union« sagt: Privatbriefe aus London berichten, daß die Konferenz keine regelmäßigen Versammlungen mehr hält, und sich, in Betreff der Beendigung der belgisch-holländischen Frage, auf die Zeit, diesen großen Diplomaten, wie ein französisches Blatt kürzlich sagte, zu verlassen scheint. Dieser Beschluß soll gleichsam aus Verzweiflung an der Sache nach mehreren fruchtlosen Versuchen, die Forderungen von beiden Seiten zu vereinbaren, gefaßt worden seyn. Die Konferenz soll, nach diesen Briefen, eben so unzufrieden mit den belgischen, als mit den holländischen Bevollmächtigten seyn, indem die erstern von den durch den Vertrag vom 15. November erworbenen Rechten nicht abgehen wollen, und die letztern Schwierigkeiten über Schwierigkeiten erregen, und sich vorzüglich an die Luxemburgische Frage halten, bei welcher der König durch den deutschen Bundestag unterstützt zu werden hofft.

— Im »Liberal« liest man: Man versichert, die HH. Vandeweyer und Goblet seyen zu Brüssel angekommen. Ohne Zweifel werden morgen der Repräsentantenkammer wichtige Mittheilungen gemacht werden.

— In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer ward der Gesetzentwurf über die Auslieferung mit mehreren Amendements durch 54 gegen 9 Stimmen angenommen.

— Aus der Schweiz bis zum 24. August. In der 30. Sitzung der Tagsatzung vom 21. August wurden mehrere Zuschriften und Bittschriften und ein Antrag der Baseler Commission auf Verminderung der Besatzungstruppen auf der Landschaft verhandelt. Es wurde beschlossen, daß die Stadt Basel mit 6 Bataillonen Infanterie, 2 Batterien Artillerie und 2 Kompagnien Kavallerie besetzt bleibe; hingegen die Besetzung der Landschaft auf 2 Bataillone Infanterie, 1 Batterie Artillerie und 1 Kompagnie Kavallerie vermindert werde. — In der 31. Sitzung am 23. August gaben noch Glarus und Schaffhausen, welche am 17. August bedingt abgestimmt hatten, ihre Beistimmung zu dem Tagsatzungsbeschluß in Betreff der Totaltrennung von Stadt-Basel und Basel-Landschaft. — Ferner wurde der Beschluß des großen Rathes von Basel, über die von der Tagsatzung geforderte unumwundene Anerkennung der Tagsatzungs-Beschlüsse vorgelegt. In demselben ist diese ausgesprochen, jedoch gab der angeführte Beweggrund, »daß seit der militärischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzungsbeschlüsse zur unausweichlichen Folge geworden«, zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung. Dessen ungeachtet wurde zuletzt dieser Beschluß anerkannt, ebenso das Kreditiv genehmigt und die Gesandschaft beeidigt. — In derselben Sitzung am 23. August war Berichterstattung der am 5. Juli 1833 ernannten Commission zur Prüfung der Rechnungen über die Centralkasse vom 1. Juli 1832 bis 30. Juni 1833. Die Einnahmen betrugen 113,334 Frkn. 56½ Rp. Die Ausgaben 110,581 Frkn. 95 Rp. Die beiden Rechnungen wurden ratifizirt. Ferner wurde noch beschlossen, daß zu Bestreitung der Bedürfnisse der eidgenössischen Centralkasse für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1833 bis 30. Junius 1834 von sämmtlichen Ständen der sechste Theil des verfassungsmäßigen Geldkontingents mit

89,879 Franken 1 Bz. 6½ Rp. erhoben, und von jedem Stande die eine Hälfte seines Beitrags im Laufe des nächstkommenden Herbstmonats, die andere Hälfte aber im Laufe des Januars 1834, nach eidgenössischer Währung eingeliefert werden solle. — Auch Obwalden und Nidwalden haben jetzt in den Personen des Landes-Statthalters Stockmann und des Landammans Busiger Ehrengesandte an die Tagsatzung abgeschickt. Uri und Neuenburg wollen vorher noch ihre Instruktionsbehörden zusammenberufen. Das letztere spricht übrigens in seiner Zuschrift nur von in Zürich versammelten Ständen (also nicht von einer gesetzlich bestehenden Tagsatzung.)

Speyer, 26. August. Das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. unseres Königs Ludwig wurde gestern mit einem musikalischen Hochamte, welches von dem Hrn. Bischofe in der hiesigen Domkirche gehalten wurde, gefeiert. Demselben wohnten nicht nur alle Civil- und Militärbehörden, sondern auch ein großer Theil der Einwohnerschaft bei. Nach der kirchlichen Feierlichkeit hatte an der hiesigen Gewerbschule die Preis-Austheilung statt.

Tages zuvor war das Fest mit einem Gastmahle von etlichen achtzig Gedecken im Saale der Harmonie-Gesellschaft eröffnet worden, wobei die herzlichste Fröhlichkeit und Eintracht den Vorsitz führten, und es war nicht einer der Theilnehmer, der nicht mit Mund und Gesinnung eingestimmt hätte in den folgenden Vers, eines dabei abgesungenen Liedes:

Der Eintracht sanftes Band
Umschlinge jeden Stand
Im trauten Kreis.
Weg Freiheits-Schwindelei!
Des Deutschen Ehrgeiz sey
Friedsame Bürgertreu
Und stiller Fleiß. —

Am Abend dieses Tages gab der Cäcilien-Verein ein großes Konzert im Lyceums-Saale, und gestern wurde das Fest beschlossen mit einem glänzenden Ball im Saale der Harmonie-Gesellschaft und mit einem von den Gärtnern dieser Stadt veranstalteten Balle, welche jährlich an diesem Tage das Andenken an den Besuch feiern, womit Se. königl. Majestät im Jahre 1829 den Kreis beglückten.

Landau, 25. August. Seine Majestät der König haben die allerhöchste Gnade gehabt, dem k. Festungskommandanten, Hrn. Generallieutenant v. Braunn zu Landau, für 50jährige treu geleistete Dienste, das Kommandeurkreuz des Ordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Dieses Zeichen der allerhöchsten Gnade wurde heute am Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät des Königs, demselben durch den königl. Generalmajor und Brigadier Freiherrn von Horn, vor versammelter Parade mit Allerhöchstem Auftrage zugleich mit einem sehr ehrenvollen königl. Handbillet überreicht. Dieß geschah nach abgehaltenem feierlichen Gottesdienste in Gegenwart der Civilbeamten und der Herren Stadträthe bei aufgestelltem Militär: es erscholl ein dreimaliges Lebehoch.

Wien, 24. August.

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	94⅞
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	86
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	——
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl.	in CM.	——

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98⅞ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze — ;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 29. August. (Zum Vortheil des Hoftheater-Pensions-Vereins, mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritt.) Zampa, Oper von Herold.

Freitag den 30. August. König Enzio, Trauerspiel von Raupach. (Hr. Schunke — Enzio.)

Sonntag den 1. Septbr. Fra Diavolo, Oper von Auber. (Hr. Gerstel vom Lübecker Theater — Lord Kokburn.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 28. August. (G. Hirsch.) Hr. Brown, Partikulier von London; Hr. Anthoven, Kaufm. von Wien. (G. Hahn.) Hr. Hauser, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) Herr Müller, geh. Rath von Berlin; Hr. Willink, Partikulier von Amsterdam. (G. Kreuz.) Hr. Tafel, Kaufm. von Stuttgart; Hr. Roth, Kaufmann von Augsburg. (G. Bär.) Herr Götz, Rechtspraktikant von Landshut; Hr. Beck, Kaufm. von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Jeckl, Kaufmann von Hanau; Mad. Barngruber, Lieferantenswittwe von Frankfurt; Hr. Degginger, Glaser von Fellheim; Herr Huber, Pfarrer und Herr Angermaier Lehrer von Ascholding. (G. Hahn.) Hr. Mattensohn, Kaufm. von Ortenburg.

Bekanntmachungen.

9492. (3c) **Ediktal-Citation.**

Zu dem Riedler'schen Benefizium zu U. L. Fr. dahier gehören folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind:

I. Zinszahlamts-Kapitalien.

1) 1200 fl. à 4 Proc. Zinszeit 1. Jänner, Hauptbrief vom Jahre 1622, auf Franz v. Mair lautend, pr. 1200 fl., letzter Transport vom 18. Februar 1764.

2) 1000 fl. à 4 Proc. Zinszeit 2. Febr. Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern, vom 6. Februar 1632 auf die Stadt Schrobenhausen lautend, pr. 1000 fl.; letzter Transport vom 25. April 1753.

3) 820 fl. à 4 Proc. Zinszeit 24. Febr. Ausbruch aus 6,600 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 26. März 1630 auf Friedrich Liegsalz lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

4) 1489 fl. 20 kr. Zinszeit 24. Februar. Ausbruch aus denselben verzeichneten 6600 fl., letzter Transport vom 18. Februar 1764.

5) 360 fl. à 4 Proc, Zinszeit 28. Februar, Ausbruch aus 4000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 9. März 1620. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

6) 249 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. März, Ausbruch aus 9000 fl., laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern, ursprünglich auf Karl Jochern lautend vom 3. Juli 1628. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

7) 440 fl. à 4 Proc., Zinszeit 24. April, Ausbruch aus 6500 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 16. Jänner 1629, auf Herrn Ferdinand Grafen v. Törring zu Seefelden. Letzter Transport vom 22. Oktober 1754.

8) 860 fl. à 4 Proc., Zinszeit 30. April, Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern pr. 860 fl. auf Elisabetha Riedlerin vom 27. Juni 1630. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

9) 700 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herzog Max in Bayern am Tage Cantate 1570 auf Philipp Weißenfelder lautend. Letzter Transport vom 18. Febr. 1764.

10) 314 fl. 15 kr. à 4 Proc, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 2200 fl. laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 8. Februar 1630 auf Martin Khuellen lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

11) 500 fl. à 4 Proc., Zinszeit 21. Juli, Ausbruch aus 6000 fl., laut Hauptbrief vom 21. Juli 1623 auf Hans Urban von Stinglheimb. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

12) 630 fl. à 4 Proc., Zinszeit 29. Juli, Ausbruch aus 6000 fl. laut Hauptbrief vom 29 Juli 1623 auf das Stift und Kapitel zu St. Martin und Castull in Landshut. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

13) 250 fl. à 4 Proc., Zinszeit 31. August, Ausbruch aus 2000 fl. laut Hauptbrief vom 31. August 1623 auf Hans Wilhelm Hundt lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

14) 500 fl. à 4 Proc., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 3000 fl. laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 29. September 1588 auf Sigmund Eisenreich lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

15) 100 fl. à 4 Proc., Zinszeit 16. Oktbr., Ausbruch aus 4000 fl. laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern, vom 16. Oktober 1586 auf Maria Donnersbergin lautend. Letzter Transport vom 18. Februar 1764.

16) 750 fl. à 4 Proc., Zinszeit 1. November. Ursprünglich auf Hans Wilhelm Freiherrn v. Herwarth lautend. Letzter Transport vom 5. Jänner 1753.

II. Aeltere Landanlehens-Kapitalien.

1) 300 fl. à 2½ Proc, Zinszeit 5. Septbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation ddo. 5. Septbr, 1721 auf Gregor Joseph Kropmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

2) 150 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 3. Oktbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 3. Oktbr. 1727 auf Gregor Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

3) 60 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 14. Oktbr., churfürstl. und landschaftl. gemeinsames Schuldenwerks-Obligation vom 14. Oktober 1728. Auf Gregor Koopmann lautend. Letzter Transport vom 10. Februar 1762.

4) 200 fl. à 2½ Proc., Zinszeit 21. Mai, churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 21. Mai 1740, auf Franz Joseph Knöbl lautend. Letzter Transport vom 4. August 1762.

5) 100 fl. à 2½ Proc, Zinszeit 21. Mai, churfürstl. und landschaftl. gemeinsame Schuldenwerks-Obligation vom 21. Mai 1740, auf Regina Barbara Knöblin lautend. Letzter Transport vom 4. August 1762.

Auf Antrag des gegenwärtigen Nutznießers des Riedler'schen Benefiziums, Peter Supprior, werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

München, den 6. August 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Frhr. v. Welser.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag Nro. 207. 30. August 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Westindien.

Nachrichten aus Jamaika bis zum 1. und Demerara bis zum 5. Juli stellen den dortigen Zustand fortwährend als sehr aufgeregt dar. Doch kannte man damals die Abänderung des Sklavengesetzes, wodurch den Colonisten eine Compensation bewilligt wird, immer noch nicht. Lord Mulgrave hatte auf Jamaika, Sir James C. Smyth auf Demerara an die Sklavenbevölkerung Proklamationen erlassen, worin sie dieselbe zur Ruhe und Ordnung auffordern, und strenge Handhabung der Gesetze drohen. Gleichwohl geschah namentlich in letzterem Orte beinahe gar keine Arbeit. Man sieht in London neuen Nachrichten entgegen, welche »der Columbus« aus Jamaika gebracht hat, die aber noch nicht ausgegeben waren, als diese Berichte abgingen.

Großbritannien und Irland.

London, 21. August. Der »Guardian« spricht von Gerüchten, daß der englische Consul in Lissabon Mr. Hoppner zurückgerufen worden sey, und zwar in Folge der Weisung, welche er auf eigene Verantwortung dem Admiral Parker gegeben habe, seine Seeleute zu landen, und einige Häfen des Tajo militärisch zu besetzen. Graf Grey habe sich auch in dieser Beziehung für dem Volke verantwortlich gehalten, und für gut befunden, obige Verfügung zu treffen.

— Die »Post« enthält folgenden Artikel über die portugiesischen Angelegenheiten: »Marschall Bourmont hat die Belagerung von Oporto aufgehoben. Das ist, was wir erwartet haben. Wir haben zu wiederholten Malen behauptet, daß die Wegnahme der Flotte und Besetzung Lissabons die Pläne der Miguelisten ändern würden. Ihr erster Fehler war ohne Zweifel, daß sie Oporto befestigen ließen; oder da dieser Fehler einmal begangen war, und eine Verbesserung seiner Folgen nicht mehr ohne große Verluste an Menschenleben möglich gewesen, nach den Erfahrungen am 25. Juli, der den Royalisten 1000 Mann kostete; so wurde es ein Gegenstand ernsthafter Ueberlegung, ob man solche Opfer machen solle. Die Truppen, nach allen ihren Verlusten und Entbehrungen, waren dennoch unverzagt. Durchdrungen vom besten Geiste erboten sie sich noch immer zum Sturme, wann man ihn befehlen wollte; und zum Beweise dieser Unerschrockenheit, welche sie vor Oporto gezeigt haben, wissen wir von einem sehr hoch gestellten Augenzeugen, daß ein Regiment 24, und ein anderes 18 Stunden im Kampfe stand. Die Artillerie der Royalisten ist vortrefflich; wovon uns von der Standhaftigkeit und Ergebenheit der portugiesischen Soldaten General Bourmont und seine Gefährten das vollkommenste Zeugniß geben; nur muß man den Mangel an Offizieren vom Obersten abwärts zugestehen und bedauern. — Unter diesen Umständen wäre es wahrhaft wahnwitzig gewesen, den Angriff auf Oporto zu erneuern, da überdieß die Einnahme dieser Stadt auf 3000 Menschenleben bereits angeschlagen war.

Don Pedro hat den Platz nunmehr 13 Monate behauptet. Er ist dazu der Sitz des Liberalismus, im bevölkertsten Theile von Portugal gelegen; und dennoch hat der Liberator keinen einzigen Anhänger gefunden. Er hat seine Armee aus England und Frankreich geworben, woher er auch seine Subsidien bezogen hat; aber er hat keinen Zuwachs von Bedeutung aus den Portugiesen erhalten. Wenn er Oporto noch 6 Monate länger hält, so ist ganz klar, daß er dort nicht mehr Erfolg haben kann; und sollte mittlerweile Saldanha etwas wagen, wie die Royalisten wünschen, so wird er von einem Korps von Leuten empfangen werden, gut befehligt und gleich jeglicher Kraft, die er in einem Gefechte entwickeln kann. So stehen die Sachen in Oporto. Aber man muß fürder betrachten, daß einer der Gründe, welche ohne allen Zweifel dazu beitrugen, die Royalisten zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen, das unverantwortliche Benehmen der britischen Regierung und ihrer Unterhändler war. Wenn wir übrigens sagen, daß die militärischen Pläne vor Oporto sich geändert haben, so drücken wir auch unsere glühende Hoffnung aus, daß in jedem Departement der Regierung frische Energie und frische Thätigkeit sich entfalten wird. Seit den letzten Mißgeschicken haben die ersten Männer Portugals neue Beweise ihrer Anhänglichkeit gegeben.

Adressen sind von den verschiedenen Städten eingelaufen, und der König hatte mannigfaltige Beweise, daß die

Nation noch treu und beständig ist. Er hat deßwegen durch eine Proklamation ganz am rechten Punkte einen neuen Aufruf an das Volk erlassen, und er wird nicht vergebens seyn. Die Portugiesen, wenn wir nach den vor uns liegenden Privatnachrichten urtheilen dürfen, sind entschlossen und bereit, den Angriff zu bekämpfen, den man auf sie unter verschiedenen Formen gemacht hat; und es muß ihnen überlassen seyn zu bestimmen, auf welche Art sie am besten dem Uebel begegnen können; und wann es Zeit ist, ihre Unbill zu rächen. Die Regierung schrieb in ihrer Noth eine Aushebung von 3000 Mann aus, und wir wissen, daß 12,000 Mann sich augenblicklich selbst meldeten, während zugleich in jedem Theile des Königreichs sich Guerilla's bildeten. Es ist daher ziemlich gewiß, daß auch die Portugiesen ihre Schlacht von Culloden haben werden; und obgleich der Prätendent eine Armee von 15,000 Polen, Franzosen und Spaniern in Dünkirchen oder einem anderen französischen Hafen für sich bereit haben mag, so dürfte doch Portugal ihr Besuch gerade so gut erspart werden, wie dieß 1745 bei uns der Fall war, als wir mit einer Unternehmung ähnlicher Natur bedroht waren.

Don Pedro ist in diesem Augenblicke blos von den Leuten von 1820 und der Parthei umgeben, welche ihr Land an Frankreich auslieferten. Es ist diese Parthei, von welcher Villa Flor bewillkommt wurde, als er Lissabon erreichte; und sie trugen damals die weiße Brustschleife zum Zeichen, daß sie der Faktion von 1820 angehörten. Den roth und weißen Laço, der jungen Königinn Zeichen, sah man kaum, bevor Palmella und Villa Flor es erzwangen. Es steht uns nicht zu, über die Bestimmung einer alten und geachteten Nation zu urtheilen; aber aus dem, was wir so eben gesagt haben, kann man so ziemlich sich eine Idee machen von dem Mißgeschicke, worein Don Pedro's philanthropische Unternehmung sie gestürzt hat. Der Theil, welchen unsere Regierung an diesen Mißgeschicken hat, wird immer in seinen Folgen sichtbar bleiben: Wir haben uns thätig in den Krieg gemischt, und abgesehen von der hierdurch begangenen Ungerechtigkeit, zugleich auch unser an ganz Europa gegebenes Wort gebrochen: daß in allen ausschließlich den Continent betreffenden Angelegenheiten unsere Politik stets die Nichtintervention seyn würde.

Portugal.

Ein Dekret verordnet, daß alle Gesetze, Verordnungen u. dgl. auf folgende Weise beginnen sollen:

»Don Pedro, Herzog von Braganza, Regent des Königreichs Portugal, Algarbien und seiner Herrschaften, im Namen der Königin.«

— In den National-Bataillons, mit deren Errichtung sich Don Pedro bekanntlich beschäftiget, sollen alle Personen von 18 bis 50 Jahren sich einschreiben lassen, ausgenommen die Soldaten, Aerzte, Geistlichen, Wundärzte, Beamten und öffentlichen Bediensteten.

— Die »Constitutionelle Chronik« von Oporto enthält das folgende Dekret Don Pedro's:

»In Kraft des Artikels 145, Abschnitt 34 der constitutionellen Charte beschließe ich im Namen der Königin, wie folgt: Einige der Förmlichkeiten, welche die Freiheit der Individuen garantiren, sind so lange suspendirt, als die zur Zerstörung der Usurpation nöthigen militärischen Operationen fortdauern werden.

Gegeben im Pallaste zu Oporto, am 10. Juli 1833.
Don Pedro, Herzog von Braganza.«

— Folgendes ist das Schreiben, worin Don Pedro dem Herzog von Palmella die Funktionen eines bevollmächtigten Civilgouverneurs von Algarbien abnimmt:

»Geehrter Herzog von Palmella, Staatsrath, Pair des Königreiches!

Freund! Ich, der Herzog von Braganza, im Namen der Königin, grüße Sie als einen, den ich sehr liebe und achte. Da meine glückliche Ankunft in dieser Hauptstadt Lissabon der Commission ein Ende gesetzt hat, mit welcher ich Sie durch mein königl. Schreiben vom letzten 13. Juni beauftragte, und welche Sie eben so würdig vollführt haben, wie jedes andere Ihnen bisher anvertraute Geschäft: immer mit den entschiedensten Beweisen Ihrer Ehre, großen Kenntnisse und Eifers in Beförderung der gerechten Sache Ihrer allergläubigsten Majestät Donna Maria II., meiner erhabenen Tochter; — so gefällt es mir, die besagte Commission für beendet zu erklären, und Ihnen meinen Dank auszudrücken, welchen Sie so mit Recht verdienen; und in der Hoffnung, daß, wann immer Geschäfte von so hoher Wichtigkeit sich darbieten, Sie fortfahren werden, die unveränderlichen Gesinnungen zu offenbaren, welche Sie beleben: dem Lande die fortwährendsten Beweise Ihres rechtlichen Benehmens zu geben. Was ich Ihnen hiermit zu Ihrer Kenntniß und Genugthuung zu wissen thue.

Pallast von Bemposta, 28. Juli.

Pedro, Herzog von Braganza.
Candido Jose Xavier.«

— Folgende englische Schiffe liegen im Tajo: Asia mit 84 Kanonen, Talavera und Donegal mit 74, Stag mit 46, und die Schooner Fair Rosamond und Viper. Auf der Rhede von Oporto: Belvidera, Castor, Nimrod und Savage. Im Douro: Orestes, Nautilus und das Dampfschiff Echo.

Constitutionelle Schiffe im Tajo sind: Don John mit 80 Kanonen; Rainha mit 74; Sybille, Portuense und noch ein Fahrzeug mit 20 Kanonen; Villa Flor mit 18, und Liberal mit 10 Kanonen.

Französische Schiffe: La Bayonnaise und La Capricieuse mit 18 Kanonen.

Auf der Rhede von Oporto die constitutionellen Schiffe Princesa Real mit 52, und »der 13. Mai« mit 16 Kanonen.

Frankreich.

Paris, 24. August. Ueber das Verhältniß der Auflagen zur Bevölkerung, theilt der »Temps« Folgendes mit:

Die Bevölkerung Frankreichs beträgt ohngefähr 33 Millionen und seine Ausdehnung 27,000 Quadrat-Lieues oder 55,325,000 Hektaren: die nachstehenden Auflagen vertheilen sich nach dem Budget von 1834 folgendermassen:

Abgaben.	Berechnung des Budgets von 1834.	Jährlich auf den Kopf.		Auf die Quad.-Lieue.	
		Fr.	Ct.	Fr.	Ct.
Grund-Abgabe .	245,511,154	7	44	9,093	—
Personal- und Mobiliarsteuer . .	51,165,000	1	55	1,898	—
Thüren und Fenster	26,830,000	0	81	993	70
Patente	29,818,500	0	90	1,104	37
Trankſteuer . .	87,000,000	2	64	3,222	22
Salz	62,200,000	1	88	2,303	70
Tabak	68,000,000	2	6	2,518	57
Briefporto . . .	32,870,000	1	—	1,217	40
Lotterie	32,050,000	0	98	1,185	18
Totalsummen	635,394,654	19	26	23,533	14
Auf ein Departement im Durchschnitt	7,388,310	Zahl der Einwohner auf einer Quadrat-Lieue.		1,222	88/100

Italien.

(Lombardei.) Verona, 19. August. Am 17. d. M. kamen Se. k. k. Hoheit, der Erzherzog Johann, Bruder unsers erhabenen Monarchen, in hiesiger Stadt an.

(Modena.) Die »Fr.O.-P.-A.Ztg.« schreibt aus Modena vom 17. August: Vor ungefähr 14 Tagen war es, daß man in unserer Nähe, in dem Städtchen St. Polo im Gebirge eine neue, wider das Leben unsers Herzogs gerichtete Verschwörung entdeckte. In Folge dieser Entdeckung sind ein Piemonteser und ein ehemaliger Richter als die Häupter des Complotts, verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Sie hatten nichts weniger im Sinne, als den Herzog auf seiner Durchreise nach Massa zu ermorden, weßhalb auch die Reise unterblieb. — In Placenza rotteten sich vor einigen Tagen mehrere hundert Müſſiggänger in der Nähe einer Thorwache zusammen, und bewarfen die Schildwache mit Steinen, diese aber (ein Soldat der Geppertschen Infanterie) gab Feuer auf das Volk, und tödtete einen der Angreifenden, worauf sich alsdann die Volksmasse zerstreute. — In Parma befreiten sich vor Kurzem, eben als die Parmesaner die Wache hatten, 70 in der Casa di Forza zum schweren Kerker verurtheilte Arrestanten, wollten aber noch vor ihrer Entweichung ihre Rache an den zwei Gefängnißwärtern, die sie nicht zum Besten behandelt hatten, auslassen, brachen daher in ihre Zimmer ein, erdrosselten den einen und ließen den andern für todt liegen. Jetzt erst wurde die herzogliche Wache aufmerksam, und trieb sie in ihre Gefängnisse zurück. Neun von diesen Verbrechern wurden vor ein Paar Tagen, als hauptschuldig bei der Ermordung des Gefängnißwärters, mit dem Strange hingerichtet.

(Toskana.) Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Livorno vom 21. August. Seit anderthalb Jahren waren von dem bekannten Reisenden Hrn. Eduard Rüppell keine Nachrichten an seine hiesigen Freunde gelangt, so daß diese anfingen in Bezug auf ihn ernstliche Besorgnisse zu hegen. Dieser Tage aber trafen Briefe aus Gondar, der Hauptstadt von Abyssinien, vom 20. Febr. 1833 datirt, ein. Er hat, scheint es, seinen Weg dahin über Marsana am rothen Meere und Arkiko genommen. Seine Reise und sein Aufenthalt waren mit großen Gefahren verknüpft, indem Abyssinien sich in großer Anarchie befindet. Schon dreimal war während seines Aufenthalts der Kaiserthron neu besetzt worden, und erlitt eine theilweise Plünderung. Hr. Rüppell hoffte noch im Jahre 1833 wieder in Aegypten zurück zu seyn. Wir dürfen durch ihn viele Aufschlüsse über dieses bis jetzt noch so wenig gekannte Reich erwarten, und müssen nur wünschen, daß es Hrn. Rüppell gelingen möge, sich und seine Papiere glücklich aus einem so gefahrvollen Lande heraus zu bringen.

(Sicilien.) Der »Schwäb. Merkur« schreibt aus Neapel vom 13. August. Heute gibt der Vesuv den Fremden wieder viel zu thun. Schon seit ein paar Tagen rührte er sich wieder, diesen Morgen ist der Ausbruch aber sehr stark, wie wir ihn seit Jahren nicht gesehen.

Rußland.

Odessa, 6. August. Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzof, ist von hier nach Jekaterinoslaw abgegangen.

— Auf dem Salzsee bei Kujalnik hat man ein merkwürdiges Phänomen betrachtet, dessen Ursache bis jetzt noch nicht genügend erklärt ist. Seit Ende des letzten Monats erglänzten nämlich alle Abende, wenn der Wind stark wehte, die Wellen des Sees von einem je nach der Beschaffenheit der Atmosphäre mehr oder minder hellen Widerschein; Sonntags den 4. August aber bot der See einen besonders seltsamen und imposanten Anblick dar. Die ganze Oberfläche dieser bedeutenden Wassermasse, aufgeregt von einem heftigen Sturm, glich einem Feuermeer. Am Himmel, der von dunkeln Wolken bedeckt war, sah man einen Widerschein von dieser glänzenden Flüssigkeit, die der Flamme des Weingeistes glich. Man glaubt, daß dies Phänomen in einem besonderen Zustande der Atmosphäre seinen Grund habe oder vielleicht die Folge der außerordentlichen Hitze des vorigen Monats sey, und die Bewohner der an den Ufern dieses Sees gelegenen Häuser versichern, daß sie seit sehr langer Zeit nichts Aehnliches gesehen haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. August. Von Svendborg hat man durch Reisende das, am 12. d. sich zugetragene, so seltene als große Unglück vernommen, daß das königl. Wachtschiff von Nyborg, geführet von Capt. Lieut. Ellbrecht, dort durch eine Wasserhose bei plötzlichem Gewittersturm umgeworfen wurde und fast auf der Stelle sank, so daß nur sehr weniges von der Takellage in dem ziemlich engen Einlauf zwischen Troense und Thurö über Wasser steht. Madame Ellbrecht wurde durch eines der Kajüten-Fenster herausgezogen, allein ihr älterer sechsjähriger Sohn, so wie der Sohn des Schiffs-Zimmermanns, fanden ihren Tod. Man war beschäftigt, das gesunkene Kriegsfahrzeug mit Hülfe von vier andern Schiffen in die Höhe zu bringen.

— Der kaiserl. österreichische Gesandte am königl. schwedischen Hofe, Graf von Woyna, ist über Kiel hier angekommen.

Deutschland.

Hannover, 22. August. J. Maj. die Königin haben gnädigst geruhet, der Stadt Hannover Allerhöchstihr lebensgroßes Portrait, von nachstehendem huldreichem Schreiben begleitet, hochgewogentlichst zu verehren. — »Windsor-Castle, 30. Juli. Adelheid, von Gottes Gnaden u. s. w. Es gereicht Uns zu einem besondern Vergnügen, dem allgemeinen Magistrate der Residenzstadt Hannover, Unserer früheren Zusage gemäß, Unser Bildniß, zum Beweise Unserer huldvollen Gesinnungen gegen denselben und die Residenzstadt, hierneben gehen zu lassen, und verbleiben euch mit gnädigstem Wohlgefallen beigethan. Adelheid.«

(Sachsen.) Dresden, 23. August. Vorgestern Vormittag passirte Se. Durchl. der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg nach Teplitz, und heute Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, von Teplitz kommend, nach Potsdam hier durch.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Einundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 27. August.)

Die Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über die 11te Rubrik: »Departement der Justiz« wird fortgesetzt. Auf S. 9 des Berichts hat die Kommission beantragt, wegen anerkannter Geschäfts-Vermehrung bei den Gerichtshöfen, a) die neu aufgenommenen Gehalte für 5 weitere Assessoren mit 4000 fl. zu bewilligen; b) die Gehalte der 7 ältesten Assessoren bei den Kreis-Gerichtshöfen auf je 1000 fl. zu normiren, und daher jedem 200 fl. zuzulegen, was zusammen 1400 fl. beträgt; c) die Gehalte der dem Dienstalter nach folgenden 7 Assessoren auf 900 fl. zu bestimmen, und daher jedem 100 fl. zuzulegen, was zusammen 700 fl. ausmacht.

Ueber diese Anträge werden mehrere Bemerkungen gemacht. Dombekan v. Jaumann sagt: er könne sich zu keiner weitern Verwilligung verstehen, so lange nicht ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch und die Oeffentlichkeit der Gerichte in Würtemberg eingeführt werde, damit endlich das Recht auch Recht werde, und die vielen Schreibereien der Advokaten und Gerichte, welche nur zur Geschäfts-Verzögerung führen, aufhören. Schott schließt sich dieser Erklärung an. Viele andere sprechen meistens in diesem Sinne. Die Kammer beschließt: die Regierung zu bitten, zu Bearbeitung eines bürgerlichen und eines Handels-Gesetzbuches, einer bürgerlichen und peinlichen Gerichtsordnung sogleich eine Kommission niederzusetzen, damit der Entwurf längstens binnen 3 Jahren den Ständen vorgelegt werden könne, und der Regierung hiezu die nöthige Summe aus der Rest-Verwaltung zu verwilligen, wegen Bestimmung der Summe aber den Bericht der Finanz-Kommission noch abzuwarten. Endlich wird über die vornen genannten Anträge der Kommission abgestimmt. Zu a) werden mit 81 Stimmen gegen 4 die verlangten 4000 fl. verwilligt; b) und c) werden nach längerer Debatte mit 59 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

(Kurhessen.) Kassel, 20. August. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 16. d. M. machte der Landtagskommissär in Betreff des ständischen Schreibens wegen der von den Herausgebern einiger öffentlichen Blätter über die Censur geführten Beschwerden eine Mittheilung, und bemerkte, wie das Ministerium des Innern vorerst keinen genügenden Grund finde, um dem Regierungsrath Nebelthau die Censur der gedachten Zeitschriften (des »Verfassungs-Freundes« und der »Blätter für Geist und Herz«) abzunehmen, aber fortfahren werde, einzelnen gegründet befundenen Beschwerden der Redaktoren auf dießfallsiges Ansuchen ohne Verzug abzuhelfen. Was sodann das weitere Ersuchen um eine genaue und öffentlich bekannt zu machende Instruction für die Censoren betreffe, so vermöge man ebenfalls nicht, demselben zu entsprechen, da es überhaupt weder gesetzlich noch üblich sey, die Instruction der Staatsbeamten öffentlich bekannt zu machen, und insbesondere in Censurangelegenheiten eine allgemeine und zugleich umfassende und genaue Instructions-Ertheilung nicht möglich sey. Diese Erklärung wurde dem Ausschuß für Preß-Angelegenheiten übergeben.

Miscellen.

†Ueber die Türkei.

(Schluß.)

Bei den Der-Bey's und den Municipalstädten waren es alte schützende Privilegien, bei den Ulema's die Heiligkeit der Religion, welche dem türkischen Despotismus einen mächtigen Damm entgegengesetzt haben; manche Verhältnisse sind auch durch die äußere Natur selbst gegen denselben mütterlich beschirmt worden. Sehr interessant ist in dieser Beziehung der Vergleich, welcher sich zwischen den gebirgigen und den ebenen Gegenden der Türkei ziehen läßt. Während Konstantinopel wegen seines täglichen Brodes von Odessa abhängig ist, könnten Rumeliens Ebenen die Kornkammer des Orients seyn; aber ganz verödet liegen hier die größten Landstrecken da; kaum trifft man auf diesem üppigen Boden alle zwei (deutsche) Meilen ein Dorf, kaum alle 10 Meilen eine Stadt an, und zur Seltenheit gehört es, wenn zwei Reisende sich hier begegnen. Desto häufiger

aber sieht derjenige, der den einsamen Pfad durch diese Gegenden wählt, wildverwachsene Grabstätten, Zeugen ehemaliger Bewohntheit, jetziger Verödung.

Ein ganz anderes Bild bietet sich in den Gebirgsländern dar, welche die türkische Despotie nicht so leicht hat erreichen können; namentlich in den hochgelegenen Gegenden von Syrien und Kleinasien, in der Bulgarei und auf dem Balkan. Bei Entbehrniß mancher Gegenstände, die freilich wir zu den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens zählen, lebt hier das Landvolk, und zwar besonders in der Bulgarei in großem Wohlstande. Zeitungen haben die Leute hier nicht, auch keine weichen Betten, vielleicht auch nicht immer Messer und Gabeln, aber sie haben gute Rosse, gute warme Kleidung, gute Wohnungen, sie haben Fleisch, Geflügel, Eier, Milch, Reis, Käse, Wein und Brod im Ueberfluß. Diese durch die Natur begünstigten Verhältnisse harmloser Glücklichkeit zu zerstören, ist bis jetzt über die Kraft der türkischen Sultane gegangen, und es werden jene vielleicht die Herrschaft der Letztern überleben; wesentlich gehören sie aber dazu, wenn man sich ein getreues Bild von dem Zustande des osmannischen Reiches machen will.

Ehe wir jedoch diese Beschreibung schließen, ist es nothwendig, hauptsächlich noch auf zwei Umstände aufmerksam zu machen, welche ganz vorzüglich dazu beigetragen haben, die Kraft der Pforte zu schwächen; zwei Umstände, die wegen ihres Erfolges mit der Vernichtung der Derbey's in Paralelle zu stellen sind. So wie nämlich die Pforte seit dem Untergange der kleinasiatischen Thalherren ihre vortreffliche Reuterei verloren hat, so hat sie seit dem Untergange der Janitscharen die eigentliche Hauptstärke des Heeres, und seitdem Griechenland sich unabhangig gemacht hat, die beste Bemannung ihrer Flotte eingebüßt.

Was zunächst die Janitscharen betrifft, so darf zwar nicht in Abrede gestellt werden, daß sie den Sultanen hin und wieder gefährlich zu werden drohten, man muß sie aber deßungeachtet als eine der Hauptstützen betrachten, auf welchen bis auf die neueste Zeit die türkische Macht beruht hat; Sultan Mahmud aber hat es auf ihren Untergang abgesehen; nachdem er absichtlich eine Auflehnung derselben hervorgerufen, und ihren Aga Hussein für sich gewonnen hatte, gelang es ihm, jedoch nur durch die Hülfe des Letztern, die Janitscharen zu vernichten. Bis auf den letzten Augenblick hatten diese keine Ahnung von dem Verrathe ihres Anführers; als dieser aber die Maske abwarf, brachen sie in die wildeste Empörung aus. In einem Augenblicke war Husseins Haus zerstört, und in weniger als einer halben Stunde floß das Blut in Strömen durch die Straßen Konstantinopels, während der Glanz der Flammen dem grausen Morden leuchtete. Schon zögerte Mahmud, aber Hussein bestärkte seinen Entschluß, indem er ihm zurief: jetzt oder nimmer ist die Zeit. Der Sultan zog sich zurück und übertrug dem treubrüchigen Aga volle Gewalt. Die Janitscharen wurden von Straße zu Straße bis zum Atmeidan zurückgedrängt, und kamen hier zu 5000 theils durch das Feuer, theils durch das Schwert um; gleiches Schicksal ereilte die Janitscharen in andern Theilen des Reiches. Doch Mahmud war es damit noch nicht genug; überall witterte er Janitscharism, und hielt dafür, daß er eben deßhalb die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche, Kleidung und Lebensweise der Mosleinin verbannen müsse; durch nichts aber konnte er mehr den Türken kränken und ihn von sich abwendig machen, als eben dadurch, daß er von ihm forderte, er solle Turban und Bart, die Tracht seiner Vorfahren seit Ismael und Abraham, ablegen. Oft waren zwar die Janitscharen die Peiniger des Volks gewesen, hatten aber auch eben so oft zu den Beschützern desselben gegen die Willkühr der Sultane gedient. Jetzt hatte Mahmud nichts mehr von denselben zu fürchten, und schrieb gewaltige Steuern aus, die das Volk auf das härteste drückten. Unbekümmert um die Aufstände, die deßhalb ausbrachen, unbekümmert darum, daß in 3 Monaten 6000 Häuser in Konstantinopel von dem aufgeregten Volke in Asche gelegt wurden, fuhr Mahmud fort, eine Hinrichtung auf die andere folgen zu lassen. Nachdem er über die Aufstände Herr geworden, legte er den Türken eine neue schwere Grundsteuer (Miri) auf, und erhob die wichtigsten Gegenstände des Handels zu Monopolen, die er an den Meistbietenden verkaufte. Darnach zu schließen sollte man glauben, Mahmud sey zu einer Macht gelangt, wie seine Vorgänger sie nicht besessen; ob in Willkühr ihn einer unter ihnen übertroffen habe, möchte sehr zweifelhaft seyn; aber mächtiger ist Mahmud nicht geworden, sondern fast schon den letzten Hauch von Lebenskraft hat er in seinem Volke erstickt. Auf das Deutlichste hat sich dieß gezeigt in dem letzten Feldzuge gegen die Russen. Das neue Heer — unbärtige Knaben in europäischer Tracht, statt des Skymitar die Musquete auf dem Arme, und statt des Turbans eine Mütze auf dem Kopfe — war nicht im Stande, den Russen die Spitze zu bieten. Schon längst war diesen die Schwäche der Türken hinlänglich bekannt geworden; und von den Manövers, welche der Sultan dem Grafen Orloff, als dieser Gesandter bei der Pforte war, zu Ehren veranstaltete, pflegte dieser scherzhaft zu bemerken: die Kavallerie gebe sich schon viel Mühe, sich im Sattel zu halten, die Infanterie verstände schon etwas vom Dienste, die Artillerie aber galloppire herum, als ob sie zu keiner von beiden gehöre. Ein solches Heer begegnete den Russen in der Schlacht bei Kulevtscha am 11. Juni 1829. Der Groß-Vezier befand sich in völliger Unkunde über seinen Feind; er glaubte es nur mit dem Korps des Generals Roth zu thun zu haben, während Diebitsch mit seiner Hauptarmee von Silistria herbeigezogen war, und im Hinterhalte lag. Ein Theil der türkischen Kavallerie führte mehrere ihr zum Ruhm gereichende Angriffe auf die russische Infanterie aus, und richtete große Zerstörung unter ihr an. Diebitsch zog jedoch, um seinen Feind ganz sicher zu machen, nicht eher zu Hülfe, als bis der Großvezier, hoffend die völlige Vernichtung des kleinen ihm entgegenstehenden Corps zu bewirken, sich mit seiner ganzen Kavallerie auf die Russen geworfen hatte. Da stürmte Diebitsch plötzlich mit seiner ganzen Heeresmacht hervor, und brachte den Türken eine viel weniger blutige als schmachvolle Niederlage bei; so eigentlich war

die Flucht der türkischen Truppen, daß kaum ein Gefangener gemacht wurde, und die Nizam-Dschedid, des Sultans neue Infanterie, legten keinen andern Beweis der Geschicklichkeit als den der Schnelligkeit im Laufen ab; ja sogar als die eigenen Füße ihnen nicht mehr flüchtig genug waren, ergriffen sie die Schwänze der Pferde, und ließen sich von der Kavallerie über die Hügel hinüberziehen. So ward die türkische Armee aufgelöst und so der an den Janitscharen begangene Mord gerächt.

Schließlich ist noch mit einigen Worten der Griechen zu gedenken. Bekannt ist es, wie seit Anfang dieses Jahrhunderts der Handel Griechenlands sich außerordentlich gehoben hatte; in allen großen Städten des europäischen Festlandes wurden von den Griechen bedeutende Handelshäuser gegründet und nichts war für die Bewohner des alten Hellas vortheilhafter als die Continentalsperre. 200 griechische Schiffe unter russischer Flagge befuhren das schwarze Meer, während andere nach England Seide und Korn brachten. Nicht minder bildete sich ein lebhafter Handelsverkehr mit Deutschland aus. Die Pforte begnügte sich mit 5 Prozent von dem Werthe der Waaren, und legte dem Handel der Griechen keine Hindernisse in den Weg, so wie sie auch gestattete, daß die Griechen ihre Söhne in Frankreich, Italien und Deutschland erziehen ließen. Da brach die griechische Revolution aus, und indem wir hier alle übrigen Folgen derselben übergehen, wollen wir nur auf den schon vorher berührten Umstand aufmerksam machen, daß dieselbe der Todesstreich für die türkische Marine war. Die griechischen Matrosen waren bisher fast die alleinige Bemannung der osmanischen Flotte und Handelsschiffe gewesen; seitdem sie fehlten, blieb nichts anders übrig, als Landleute, die der Seefahrt völlig unkundig waren, mit Gewalt auf die Schiffe zu treiben; so konnte es geschehen, daß i. J. 1829, nachdem die Türken in der unglücklichen Schlacht bei Navarin auch noch ihre besten Schiffe eingebüßt hatten, selbst das Schiff des Kapudan-Pascha mit solchen wasserscheuen Matrosen bemannt war. Eine solche Flotte vermochte der russischen wenig Widerstand zu leisten; sie nahm Anapa, wodurch Konstantinopel beraubt wurde, und Sicepolis, wodurch der russischen Armee Zufuhr gebracht, und dadurch allein Diebitsch der Zug über den Balkan möglich wurde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. August. Die Madrider Zeitung gibt die Nachricht, daß es General Graf von Almer (Herr von Genetière) sey, der das Kommando über die von dem Herzog von Cadaval vereinigten Truppen erhalten habe. Des Letzteren Hauptquartier sey in Obidos.

— Briefe aus **Gibraltar** vom 8. August, die man in Madrid erhalten hat, melden daß die Stadt Setubal zu Gunsten Don Miguels contrerevolutionirt hat.

— Man erwartet morgen in Paris einen Gesandten der Pforte, Namens Namick Pascha.

Aus dem Haag, 24. August. Privatbriefe aus London vom 20. August, Abends 5 Uhr, melden: Am 19. d. hat Hr. Dedel dem Lord Palmerston eine Note des Kabinets vom Haag überreicht, welche die Weigerung des Königs enthält, sich selbst an den deutschen Bundestag zu wenden, um dessen Zustimmung bei der Ausgleichung der Angelegenheit Luxemburgs, so wie dieselbe durch die 24 Artikel festgestellt wurde, zu erhalten. Lord Palmerston hat im Wesentlichen Hrn. Dedel geantwortet, daß in diesem Falle die Konferenz ihre Arbeiten nach der Prorogation des Parlaments auf unbestimmte Zeit vertagen würde.

— Die »Augsburger Abendzeitung« meldet aus **Zürich** vom 27. August. Die Tagsatzung beeidigte in ihrer gestrigen Sitzung auch die Gesandten von Ob- und Nidwalden. Die Stände Freiburg und Schaffhausen übergaben die Ratifikationen zu dem Beschluß wegen der Trennung zwischen Stadt- und Landschaft Basel, so daß derselbe nunmehr Rechtskraft erhalten hat. — Am 25. waren Deputationen von den meisten Kantonalvereinen hier versammelt, wobei äußerst merkwürdige Ansichten in Bezug auf die Bundesverfassung zu Tage gefördert wurden. — In Neuenburg ist die Stimmung bedenklich. Der Repräsentantenrath ist auf den 26. einberufen, um über die Aufforderung der Tagsatzung, den Beschlüssen vom 12. zu gehorsamen, Rath zu pflegen. Man hat einen Expressen nach Köln gesandt, um den k. preußischen Statthalter, Hrn. v. Pfuel, zurückzuberufen. Das Schloß wird mit Lebensmitteln versehen und die Anwerbungen haben raschen Fortgang. — In Landschaft-Basel sind die Gemüther noch aufgeregt und in der Stadt kommt zu der Aufregung noch die Niedergeschlagenheit über den empfindlichen Verlust am 3. d.; noch jetzt findet man in den Weinbergen Leichname von erschlagenen Baselern.

— Die Allg. Ztg. schreibt aus **Dresden** vom 26. August. Am 23. d. ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, und am 24. Nachmittags auch Se. Maj. der König von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, auf der Rückreise von Töplitz nach Potsdam, hier durchpassirt.

Kassel, 24. August. Se. Hoh. der Kurprinz Mitregent ist mit der Frau Gräfin von Schaumburg heute von seiner Reise zurück in Wilhelmshöhe eingetroffen. — In der Sitzung der Ständeversammlung vom 19. machte der Landtagskommissär Vorlage über das Resultat der bisher gepflogenen Zollverhandlungen. In der gestrigen Sitzung eröffnete der Landtagskommissär, daß der Schluß der Ständeversammlung nahe stehe, und deßhalb die vorliegenden Arbeiten zu beschleunigen wären. Mehrere Mitglieder schlugen die Erstattung des Berichts über einen in einer früheren geheimen Sitzung gemachten Antrag der Regierung vor. Der Landtagskommissär verlangte, daß wie der Antrag vertraulich gemacht war, so auch der Bericht in vertraulicher Sitzung erstattet werde. Die Mehrheit entschied für Oeffentlichkeit des Berichts, dessen Verlesung jedoch ausgesetzt, der Druck desselben aber beschlossen wurde.

— Die Frankf. O.-P.-A.-Zeitung berichtet aus Fürstenau vom 23. August. Gestern Nachmittag wurde in der Stadtkirche zu Michelstadt die Vermählung der Erlauchten Gräfin Emma zu Erbach-Fürstenau, mit des Erbgrafen zu Stollberg-Werningerode und Gedern Erlaucht in Gegenwart vieler hohen Herrschaften, der gesammten gräflichen Dienerschaft, so wie einer zahlreichen Volksmenge auf feierliche Weise vollzogen.

Nürnberg, 27. Aug. »Unter den Anstalten, welche sich gestern des Besuchs Ihrer königlichen Majestäten zu erfreuen hatten, sind zu nennen: die polytechnische Schule, die Industrie-Ausstellung in den obern Sälen des Rathhauses, die Ausstellung des Künstlervereins im Museumgebäude und das neugebaute städtische Theater. Im Hause des Hrn. Buch- und Kunsthändlers Mainberger wurde der dort befindliche artesische Brunnen in Augenschein genommen. Gegen Abend erschienen JJ. Majestäten unerwartet auf der Peterhaide, und verweilten ungefähr eine halbe Stunde unter dem zahlreich versammelten Volke, während in der Nähe der königl. Tribüne die vereinten Liedertafeln sich in Männergesängen produzirten. Auf dem Museumsball trafen JJ. Majestäten mit den übrigen fürstlichen Personen nach 8 Uhr ein. Unter Trompeten- und Paukenschall und dreifachem Lebehoch traten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter Vorantritt des Gesellschaftsvorstandes, in den festlich dekorirten, mit einer glänzenden Versammlung (in welcher ein großer Theil der Damen sich in die vaterländischen Farben blau und weiß gekleidet hatte) angefüllten Saal. Nach kurzer Pause begann der Ball mit einer Polonaise. Se. Maj. der König eröffnete dieselbe mit der Gattin des ersten Bürgermeisters Hrn. Binder, J. Maj. die Königin mit Letzterem selbst, und J. k. Hoheit die Prinzessin Mathilde mit dem zweiten Bürgermeister Hrn. v. Harsdorf. Nach 10 Uhr verließen JJ. Majestäten den Ball, der sich noch bis zum frühen Morgen verlängerte. Heute Vormittags beehrten JJ. kk. Majestäten das von dem Besitzer des Schmausenbucks bei Mögeldorf veranstaltete ländliche Fest mit Ihrer Gegenwart und werden, wie man hofft, Nachmittags auch dem Nachrennen und der Preiseverthellung auf der Peterhaide beiwohnen.«

Augsburg, vom 29. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101¼; Geld 100⅞; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 130; G. —.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 30. August. Wegen Unpäßlichkeit der Dlle. Senger kann die für heute angekündigte Vorstellung des Trauerspieles: König Enzio nicht stattfinden; in Folge dessen und der eingetretenen schönen Witterung bleibt die Bühne für heute geschlossen.

Sonntag den 1. Septbr. Fra Diavolo, Oper von Auber. (Hr. Gerstel vom Lübecker Theater — Lord Kokburn.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 29. August. (G. Hirsch.) Hr. Ritter v. Neuwall, k. k. Regierungsbeamter; Hr. Biadoll, Zuckerbäcker von Wien; Hr Heinz; Kfm. von Frankfurt; Hr. Lerminier, Professor von Paris; Hr. Kirschner, prakt. Arzt und Hr. Klose, Rentier von Breslau; Hr. Schmidt, Kfm. von Friedland; HH. Gutherie, Ellise und Fitzmauric, Rentiers von London. (G. Hahn.) Hr. v. Maydell, Assessor und Fräuleins von Sievers, Grünwald und von Schwebs, aus Liefland; Hr. Weitsch, Kaufmann von Montjoye; Hr. Dr. Schulz, von Berlin; Hr. Westheim, k. brasilianischer Ingenieur-Premier-Lieutenant; Hr. Frhr. von Trott. k. würtembergischer Bundestagsgesandter. (Schw. Adler.) Hr. Fischer, Oberlieutenant von Schafhausen; Hr. Gielnig, Oekonom von Memel; Hr. Rousseau, Hofrath von Frankfurt; Hr. Hettenbach, Partikulier von St. Gallen; Hr. Martinetti, Maler von Wien; Hr. Haasenritter, Dr. Theol. und Consistorialrath von Merseburg; Hr. Burg, k. k. Professor von Salzburg; Hr. Enders, Kaufmann von Weinsberg. (G. Kreuz.) Hr. Hagen, Partikulier von Kopenhagen; Hr. Dihm, Partikulier von Magdeburg.

Bekanntmachungen.

9504. (3b) Bekanntmachung.

Eine reale Tuchhandlungs- und sogenannte Tuchmanigersgerechtsame dahier auf 1000 fl. geschätzt, wird nach dem Antrage der Gläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt, zur Aufnahme der Kaufsangebote auf

Montag den 23. September l. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

im Gerichtsgebäude Tagsfahrt angesetzt und werden Besitz- und Zahlungsfähige Kaufslustige hiezu eingeladen.

Den 20. August 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

9499. (3c) Samstag den 31. August 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule, im ehemaligen Zeughaushofe, mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9509. **Urkunden-Amortisation.**

Auf Antrag des Consiliums der Rosen-Kranz-Corpus-Christi-Bruderschaft dahier, erläßt das unterfertigte Gericht an die Besitzer unten genannter Obligationen die Aufforderung, sich binnen 6 Monaten hierorts um so gewisser zu melden, als nach Verfluß dieses Termines sonst dieselben für kraftlos erklärt werden müssen.

Die zu Verlust gegangen Urkunden sind:

Nro. curr.	Name der schuldenden Cassa.	Namen der Gläubiger.		Capitalbetrag.		Datum der Obligation.	Zinsfuß.	Bemerkungen
		ursprünglich.	gegenwärtig.	ursprünglich.	jetziger.			
				fl.	fl.			
1	Vorhin die Kurfürstlich Salzburgische Steuer-Cassa, nun die k. Staats-Schuldentilgungs-Cassa Regensburg.	Rosen-Kranz-Bruderschaft.		1300	1300	Quittung von der durch vormalig Kurfürstlich Salzburgsches Landes-Direktorium aufgestellten Commission, dd. 30. Oktober 1805.	4	Die Capitalien sind liquid und die Zinsen flüssig.
2	Gleichfalls.		Corporis-Christi-Bruderschaft.	725	725	Wie oben.	4	

Eichstätt den 14. August 1833.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Christmann, Landrichter.

Oberle.

9515. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das in Haldhausen, dieß Gerichtsbezirkes, gelegene ludeigene Anwesen der Kaffeewirth Kurzischen Eheleute bestehend aus einem ganz neu gebauten Hause sammt Nebengebäuden, und dazu gehörigem Bauplatz pr. 2 Tagw. 1 Dez. laut gerichtl. Schätzung vom 22. Juli l. Js. auf 10,525 fl. geschätzt und mit 5000 fl. der Brandversicherung einverleibt dem Verkaufe im Wege der Versteigerung untergestellt, und hiezu Kommission auf

Freitag den 13. September l. Js.,

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Gerichtsunbekannte Kaufslustige haben sich mit den erforderlichen legalen Zeugnissen zu versehen.

Der Hinschlag erfolgt nach den Bestimmungen des § 64 des Hypothekengesetzes.

Au, den 26. Juli 1833.

Königliches Landgericht Au.
Der k. Vorstand krank.
v. Schmid, l. Assessor.

1989. **Ankündigung und Einladung zur Subscription.**

Encyklopädie

der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis mit Einschluß der Geburtshülfe und der Augenheilkunde. Nach den besten Quellen und nach eigener Erfahrung im Verein mit mehreren praktischen Aerzten und Wundärzten bearbeitet und herausgegeben von Georg Friedrich Most. In zwei Bänden oder acht Heften. Groß Lexikonformat. Jeder Band 50 bis 60 Bogen. Subscriptionspreis jedes Heftes von 12—14 Bogen auf gutem weißem Druckpapier 1 fl. 30 kr

Das erste Heft (A — G) ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes einzusehen, wo auch ausführliche Ankündigungen zu erhalten sind. Die acht Hefte, aus denen das Werk besteht, werden binnen Jahresfrist in den Händen des Publikums sein.

Leipzig, 15. Juli 1833.

F. A. Brockhaus.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

9511. Im Verlage der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Duguesne, die weibliche Tugend, dargestellt in dem Leben der Frau von Carbado. Eine Geschichte für jeden Erbauung suchenden Christen. Aus dem Franz. von dem Herausgeber: »Lombez über den innern Frieden.« 12. 12 kr.

Waitzmann, J. G. Lebensgeschichten heiliger Märtirer und Märtirinnen. Zur Belehrung und Erbauung für die christliche Jugend neu erzählt. Mit Vorrede von dem Verfasser der Ostereier (Chr. Schmid:) Mit 1 Titelkupfer. 8. 36 kr.

Statt aller Anpreisung mögen hier einige Worte aus der Vorrede stehen: »Die Auswahl ist meines Erachtens gut getroffen und die einfache Bearbeitung wohl gelungen; es bleibt daher nichts mehr zu wünschen übrig, als daß eifrige Seelsorger dieses Büchlein zu Christenlehrgeschenken und Schulpreisen benützen und unter die heranwachsende Jugend vertheilen möchten.«

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 208. | 31. August 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. August. Dem »Journal de l'Ain« vom 21. August zu Folge ist das große Moor zwischen Mionnay und Tramoye bei Romanèche in der Gegend von Trévoux in Brand gerathen, und brennt nunmehr schon fast einen Monat, ohne daß irgend eine Maßregel dem Erdfeuer Einhalt thäte. Dasselbe dringt bisweilen bis auf ein Mètre in den Boden ein.

— Auf dem Bastilleplatz in Paris wird nun bald durch die Regierung ein Monument für die in den Jahren 1789 und 1830 gefallenen Revolutionsmänner errichtet werden. Dasselbe wird in einer jener des Vendomeplatzes ziemlich ähnlichen, aber etwas höheren Bronzesäule auf marmornem Fußgestelle bestehen, die Namen der Gefallenen erhalten, und soll bis zu den Julifesten des nächsten Jahres fertig seyn. —

(Französisches Afrika.) Der Moniteur enthält nun den ausführlichen Bericht über die bereits bekannte Einnahme von Missigra und Mostaganim. Die Franzosen haben sich jedoch in diesen Plätzen noch nicht so sehr befestiget; und als General Desmichels am 3ten nach Oran zurückkehrte, war der Zustand noch so prekär, daß er für gut fand, Verstärkungen dorthin zu senden, und das Kommando dem Obersten Fitzjames anzuvertrauen. Am 5ten haben auch wirklich die Araber schon wieder einen allgemeinen Angriff auf Mostaganim gemacht, sind aber zurückgeworfen und zerstreut worden. Uebrigens zieht sich die Bevölkerung von allen Punkten zurück, wo die Franzosen ankommen, und diese treffen lauter leere Städte.

Portugal.

Wir theilen nach der Madrider Zeitung eine Reihe von Dekreten Don Pedro's ihrem Inhalte nach mit:

Eine Verordnung vom 5. dieß betrachtet als Verräther und Rebellen, und verhängt gegen sie die für diese Verbrechen festgesetzten Strafen, alle Welt- und Ordensgeistliche, welche seit der Proklamation Donna Maria's als Königinn ihre Pfründen verlassen haben, und Don Miguel gefolgt sind. Wer sie aufnimmt, wird als Mitschuldiger behandelt, und Klöster oder Convente in diesem Falle unterdrückt, und ihre Güter zu Nationaleigenthum erklärt werden.

Ein anderes Dekret vom selben Datum erklärt alle durch die römische Curie auf Präsentation Don Miguel's verliehenen höheren und niederen Kirchenämter wieder für vakant, und deren Besitzer für Rebellen, wenn sie von ihren Ansprüchen darauf nicht abstehen.

Ein drittes an diesem Tage erlassenes Dekret befiehlt allen in den Klöstern befindlichen Novizen den Austritt daraus, und verbietet weitere Aufnahme von Novizen, indem für die Erziehung der sich dem geistlichen Stande widmenden Jugend, so wie die Umstände es erlauben, Seminäre errichtet werden würden.

Eine vierte Verordnung von diesem Tage endlich hebt alle kirchlichen Patronatsrechte auf, und behält die Präsentation zu allen Pfründen der Regierung vor.

Ein Dekret vom 6. endlich verbietet das Läuten mit den Kirchenglocken, wenn es nicht geschieht, um die Gläubigen zum Gottesdienste zu rufen.

Spanien.

Madrid, 15. August. Mit der Gesundheit des Königs geht es immer besser. — Unsere Regierung will jetzt Donna Maria als Königin von Portugal anerkennen, sobald die Regierungen Frankreichs und Englands ihre Gesandten nach Lissabon geschickt haben, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1) Don Pedro soll Portugal verlassen, sobald die Regentschaft eingesetzt ist; 2) die Verfassung, welche Portugal erhalten wird, soll sehr gemäßigt seyn, und namentlich den Vorrechten der Geistlichkeit nicht zu nahe treten (daß Don Pedro gegenwärtig in Lissabon der Geistlichkeit so sehr zu Leibe geht, wird ihm hier sehr verübelt, und bringt ihn in den Ruf eines Erzketzers); 3) Don Miguel soll gut entschädigt und ihm ein Theil der Azorischen Inseln oder das Ganze abgetreten werden; 4) Ertheilung einer allgemeinen Amnestie; 5) die portugiesische Regentschaft zahlt die Summen heim, welche Don Miguel als Anlehen von Spanien seit der Anwesenheit Don Pedro's in Portugal erhalten hat; 6) Frankreich und England verbürgen sich für richtige Einhaltung dieser Punkte. Ent-

schieden ist in dieser Sache noch nichts, da diese Bedingungen, welche Spanien macht, gegenwärtig den Kabinetten Frankreichs und Englands zur Begutachtung und Bestätigung vorliegen. — In einigen Dörfern der Provinz Estramadura soll die Cholera ausgebrochen seyn. — Die Regierung hat allen Miguelisten, welche sich nach Spanien flüchten werden, Valladolid als Depot angewiesen.

Italien.

Am 17. August stieg der aus Lissabon am 4. durch Don Pedro fortgeschickte päpstliche Nuntius, Kardinal Giustiniani, in Begleitung mehrerer Jesuiten, zu Genua ans Land.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 26. August. Se. Majestät der König sind gestern Nachmittags von Teplitz wieder in Potsdam eingetroffen.

Hannover, 18. August. Die Nachricht, daß das Staatsgrundgesetz von London zurück sey, scheint voreilig zu seyn. Vermuthlich ist damit die Ablösungsordnung verwechselt, deren Bekanntmachung vor Kurzem stattgefunden hat. Der königl. Entschluß über das Staatsgrundgesetz soll noch nicht hier eingetroffen seyn. Ebenso weiß man noch nicht, wann die Stände sich wieder versammeln, ob die alten Mitglieder noch einmal zusammenberufen, oder ob neue gewählt werden. — Fast aus allen Gegenden des Reichs gehen Nachrichten über eine reichliche Erente ein. Das Korn ist so ergiebig, wie man es seit Jahren nicht mehr kannte, und die Preise sind schon jetzt an mehreren Stellen so geringe, daß für die Producenten so geringe Preise nachhaltig nicht gewünscht werden können. — Die Verhandlungen mit Braunschweig über eine Zollvereinigung werden fortgesetzt und sollen einen gewünschten Erfolg erwarten lassen. — Es soll höchsten Orts befohlen seyn, unsere Kavallerie künftig gleichmäßig zu uniformiren.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Zweiundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 27. August.)

Die Berathung des Finanz-Berichts über die Rubrik »Justizdepartement« wird fortgesetzt. Die Aufstellung eines eigenen evangelischen Geistlichen bei dem Arbeitshause in Ludwigsburg mit einem Gehalt von 800 fl. wird genehmigt. Ebenso der Etatssatz für Strafanstalten, von der Kommission auf 83,000 fl. beantragt. Auf den Antrag der Finanzkommission beschließt die Kammer, nach mehreren Erörterungen, die Regierung zu bitten: künftig in der Regel die Assessoren der Gerichtshöfe aus der Mitte der Gerichts-Aktuare, ebenso die Oberamts-Richter aus den Assessoren, und die Kollegialräthe aus der Mitte der Oberamts-Richter zu ernennen. Abg. Keller bringt die auf früheren Landtagen schon zur Sprache gekommene Frage über Deportation von Verbrechern wieder in Anregung. Die Kammer beschließt: diese Sache der Kommission für innere Verwaltung zur Bericht-Erstattung zuzuweisen.

— Die hier erscheinende »Neckarzeitung« wird mit Ende Dezember d. J. aufhören, zu erscheinen.

(Baden.) Karlsruhe, 27. August. Fünfundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 24. August.

An der Tagesordnung ist die Diskussion des Berichts der Budgetkommission über die Militär-Administration von den Jahren 1830—31. Die Kommission stellt folgende Anträge: 1) Den Einnahmen und Ausgaben der Militär-Administration mit Ausnahme der nachstehenden Ersatzposten die Genehmigung zu ertheilen: a. Ersatz der Ueberschreitung der Ausgaben beim Kadetteninstitut im Betrag von 4333 fl. 47¾ kr.; b. Ersatz der Verluste an zwei Vorschußkapitalien im Betrag von 1149 fl. 17 kr. und 1856 fl. 15 kr., zusammen 3005 fl. 32 kr. 2) Seine königl. Hoheit den Großherzog unterthänigst zu bitten: a. die große Leichtigkeit, mit welcher bisher bei den Pensionirungen verfahren und dabei die Budgetssummen überschritten wurden, für die Zukunft abstellen und das Staatsministerium über die einzelnen Pensionsfälle jedesmal hören zu wollen; zur Ausgleichung der Vergangenheit aber die baldige Wiederaktivirung jener Militärdiener, welche noch dienstfähig und zu dienen bereit sind, so wie die Sistirung, respekt. Verminderung der nicht zu Recht bestehenden Pensionen befehlen zu wollen; b. den Verkauf des Erhardschen Hauses, welches zur Erweiterung des Militärhospitals angekauft, aber dazu nicht geeignet erfunden wurde, anordnen zu wollen, und den Erlös in die Amortisationskasse fließen zu lassen; c. Das Kapital und die Geldvorräthe der Kriegskasse, so weit sie den Betrag von höchstens 50,000 fl. übersteigen, der Amortisationskasse auf Konto der Militär-Administration gegen Zinszahlung abliefern und die Dotation der Kriegskasse in gleichen Monatsraten an dieselbe abgeben zu lassen. Sämmtliche Anträge, mit Ausnahme der beiden letztern, die auf den Antrag des Finanzministers bis zur Verhandlung über das Budget verschoben werden, wurden von der Kammer angenommen.

(Hessen.) Darmstadt, 23. August. In der heutigen (111.) Sitzung der 2ten Kammer der Landstände wurden nachstehende Eingaben vorgelegt: a) eine Mittheilung der 1ten Kammer, die Proposition der Staatsregierung wegen der interimistischen Wohnung für Se. Hoh. den Erbgroßherzog (gemeinschaftliche Adresse), b) ein Antrag des Abg. Heß, die Verordnung vom 29. Juli d. J. über die Entscheidung der Kompetenzkonflikte zwischen Civil- und Militärgerichten betr. (an den 2. Ausschuß.) — Der zweite Ausschuß berichtet über den Antrag des Abg. Mülberger auf Verbesserung der Kriminaljustiz, über den Antrag des Abg. Heß, die Aufhebung der Schriftsässigkeit betr. — Es wurde sodann über den Antrag des Abg. v. Gagern, die Anwesenheit von Regierungskommissarien bei den ständischen Berathungen betr., diskutirt. Bei der sofort vorgenommenen Abstimmung wurde die Frage: »Geht die Kammer von der Ansicht aus, daß nach Art. 62 der Verfassungsur-

kunde den Regierungskommissarien das Recht zustehe, an allen Berathungen der 2. Kammer, also auch an Berathungen über Motionen und Beschwerden, Theil zu nehmen, und will sie die Staatsregierung von dieser Ansicht mit dem Ersuchen in Kenntniß setzen, die Regierungskommissarien baldmöglichst den Kammerberathungen anwohnen zu lassen?« einstimmig bejaht.

(Kurhessen.) Kassel, 23. August. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 19. d. erstattete Hr. Dirks Bericht Namens des Budgetausschusses, die Kosten der Polizeiverwaltung betreffend. Der Landtagskommissär bemerkte, der Polizeietat stehe mit der Städte- und Gemeindeordnung in Verbindung, die Staatsregierung habe daher darauf gerechnet, daß dieser Etat ungeschmälert genehmigt werde, um so mehr, da man sich nur auf das Nothwendigste beschränkt habe. Auch könne wohl von einem provisorischen Etat nicht die Rede seyn, da die betreffenden Diener definitiv angestellt werden müßten. Man beschloß, die Beschlußnahme über den Polizeietat auszusetzen bis zum Erscheinen der Gemeindeordnung. Hierauf erstattete Hr. Maand, Namens des zur Prüfung des Staatsgrundetats bestellten Ausschusses, Bericht über die Kosten der Landeskreditkasse. Der Vicepräsident ließ sich in eine Erörterung über den vielseitigen unverkennbaren Nutzen dieses Instituts ein, pries die wohlthätigen Folgen der Landeskreditkasse, stellte sie als das einzige Rettungsmittel bedrängter Unterthanen dar, wie sich das schon bewährt habe, und bemerkt weiter, daß diese Anstalt darum auch einer ganz vorzüglichen Fürsorge der Ständeversammlung bedürfe und mit Recht Anspruch auf liberale Behandlung bei Beurtheilung der Etats machen könne. Er bitte, nichts zu streichen, was diese Anstalt bedürfe zur Vermehrung ihres Personals; er müsse daher durchaus gegen den Antrag des Ausschusses, welcher sich gegen Bewilligung des Zuschusses zur Vermehrung des Personals erkläre, stimmen. — Nachdem auch der Landtagskommissär zur speciellen Unterstützung dieser Angelegenheit Mehreres geäußert hatte, wurde auf den von Hrn. Henkel unterstützten Antrag des Hrn. v. Eschwege 1., die Diskussion auszusetzen und die Mittheilung des Landtagskommissärs an den Budgetausschuß zu übergeben beschlossen.

— In der heutigen Sitzung sollizitirte Hr. v. Baumbach 3. die Reorganisation der Gensd'armerie, Hr. Thielepape erinnerte an die Städte- und Gemeindeordnung. Nachdem noch der Landtagskommissär eröffnet hatte, daß der Schluß der Ständeversammlung nahe stehe und deßhalb die vorliegenden Arbeiten zu beschleunigen wären, ging man zur Diskussion des Berichts, betreffend die Organisation der Forstverwaltung und beziehungsweise die Feststellung des Normalbesoldungsetats der Forstdienerschaft über, welcher nach längerer Diskussion unter Annahme, mit wenigen Modifikationen, der Anträge des Ausschusses genehmigt wurde.

Die »Mannheimer Zeitung« enthält folgendes Schreiben aus Schlingen, vom 23. August. Vorgestern hörten wir durch von Eimeldingen kommende Leute, daß in oder bei Basel stark geschossen worden sey; weiter konnten wir nichts Näheres erfahren. — Die Post in Basel ist sehr beobachtet, und die Altbaseler, oder sogenannten Aristokraten, wagen es nicht zu schreiben, und die Radikalen schreiben nur an ihre Gleichgesinnten, die interessirt sind, daß man an andern Orten die Wahrheit nicht inne werde. Es heißt, Blarer, Guzwiler und ihre Leute ziehen noch in starken Truppen umher, und möchten in Basel einfallen, um zu plündern. Die Baseler Zeitung sagt nicht mehr, als sie sagen darf. Man kann sich einen Begriff machen, wie die Baseler Angelegenheiten gehandhabt werden, da die Tagsatzung erklärt hat, es seyen keine Polen bei den Liestaler Truppen gewesen. Man ist sch rf überall beobachtet, und es scheint weniger gefahrbringend zu seyn, mit denen früher des Hochverraths beschuldigten Leuten, als mit der der alten Ordnung geneigten Parthei zu halten. Oeffentlich wird die Parthei für die als Hochverräther beinzichtigte Menschen genommen, und man duldet keinen Widerspruch dagegen. Es ist, um in Verdacht als Volksfeind zu kommen, schon genug, nicht zu der freisinnigen Masse sich zu gesellen, darum werden Sie schwerlich mehr Briefe von mir erhalten, so wie ich auch aus der Schweiz wenigen entgegensehen darf. Wenn ich kann, so schreibe ich an Sie über Straßburg. Der Vater traut dem Sohn, der Sohn dem Vater nimmer. Es ist fast unglaublich, so nahe an Basel zu seyn, und nichts Sicheres zu erfahren. Vielleicht mögen Sie es zu erklären wissen.

Ein Bataillon aus dem Kanton de Vaux, bekannt als stets den Radikalen anhänglich, wurde nach Kleinbasel und dem rechten Rheinufer verlegt. (Die Genfer und Waadtländer waren von jeher gut republikanisch-französisch gesinnt und reden nichts als französisch). Die Liestaler Verfassung ist von der Tagsatzung anerkannt; die der Stadt Basel nicht. Diese muß erst eine sich geben . . . . lassen. Die Erstere ist also approbirt, die zweite verworfen. (Wer die Liestaler Konstitution verfertigt habe, ist bekannt. Es haben deutsche Flüchtlinge mit Guzwiler, Blarer und dergleichen sie gezimmert nach Revolutions-Prinzipien). — Die Lage scheint immer schlimmer zu werden. — Sagt man, oder schreibt man Etwas dagegen, so schreien genug Leute: Es sey nicht Alles wahr, Alles gehe in der größten Ordnung und Regel, und nur der Unruhige könne unzufrieden mit dem Zustande seyn, der für alle Nachbarstaaten gänzlich gefahrlos wäre.

Ferner sagen sie: Alle diese Obskuranten wollen die Vorschritte des gesammten Völkerglücks hemmen und mißkennen den Edelmuth der freisinnigen Tagsatzung als wahre Rebellen u. s. w. So kehrt die Welt sich um, daß der Anhängliche der alten Ordnung jetzt als ein Rebell figuriren soll. Man sollte meinen, der Freisinnige hasse allen Zwang, aber es ist gerede das Gegentheil; es heißt: Du mußt ein Freisinniger seyn, und darfst nicht anders reden noch denken, als wie wir Freisinnige es verordnen.

Dasselbe Blatt enthält folgenden Artikel unter der Aufschrift:

Nicht-Intervention.

Es liegt in unserer, alles zermalmenden und rasch verbrauchenden Zeit, daß man ein kurzes Gedächtniß hat und dasjenige leicht morgen vergißt, was man heute aufs Eifrigste vertheidigte. So ist es denn auch der Intervention und Nicht-Intervention ergangen.

England führt in diesem Augenblicke unter der Flagge des aus Brasilien verjagten Exkaisers Don Pedro Krieg mit Don Miguel; der, man mag über ihn persönlich noch so ungünstig urtheilen, der rechtliche König der Portugiesen ist. Und warum? Don Miguel ist bekanntlich das, was man hier zu Lande populär nennt, aus dem einfachen Grunde, weil er die Unabhängigkeit Portugals erhalten und sein Königreich nicht zur englischen Provinz machen will; wozu sich Don Pedro, wie die Thatsachen lehren, offenbar verpflichtet hat.

Das englische Volk wird gegen ein Ministerium, was fortdauernd nur die verderbliche Richtung hat, die Meinung, den modernen Liberalismus zu vertreten, ungeduldig, es verlangt seine Interessen beachtet, und da es gewöhnt ist, Portugal als englische Provinz anzusehen, so muß sich das Ministerium schon bequemen, einer Flagge die eigentlich Niemand angehört, denn weder Donna Maria noch Don Pedro sind europäische Mächte, einen Ruhm zu verschaffen, den die englische Flagge sonst Niemand zugestehen will.

Ein Urtheil über dieses Benehmen zu fällen, ist nicht erforderlich, es liegt in der Sache selbst und in der jesuitischen Natur des Liberalismus. Aber welche Konsequenzen folgen daraus, wenn man diesen Liberalismus einmal beim Worte nehmen darf, und er fähig wird, sein Gedächtniß von heute auf morgen zu erhalten?

Der Marschall Bourmont steht Don Miguel bei. Daß dieses mehr wie eine Armee und eine englische Flotte ist, beweist die glänzende Waffenthat von Algier. Er trägt die weiße Kokarde und Karl X. hat sich wohl nicht zu den neuesten Grundsätzen der Nicht-Intervention bekannt. Mit ihm wird nicht über Bourmonts Beistand zu verhandeln seyn.

Auch wird mit Recht Niemand Etwas dagegen einwenden können, wenn dieser Greis von seinem Exil aus, die Angelegenheit des Hauses Braganza entscheidet, wie er einst Ferdinand von Spanien wieder inthronisirt hat.

Wird diese That nicht den Prinzipien der Revolution gefährlicher seyn, als der Sieg Napiers ihr nützlich war? Dahin führt es, wenn man sich ihren verderblichen Theorien ergibt, an deren Spitze der Satz steht: Der Zweck heiligt die Mittel.

Bayern.

Nürnberg, 28. August. Die Erwartung, daß Ihre königl. Majestäten auch am dritten Tage das Volksfest auf der Peterhaide mit Ihrer Anwesenheit erfreuen würden, ging gestern Nachmittag in Erfüllung. Die allerhöchsten Herrschaften verweilten auf der königlichen Tribune noch geraume Zeit, nachdem das Nachrennen vorüber war. Weiß und blau gekleidete Jungfrauen überreichten Pokale; Se. Maj. der König ergriff einen derselben, und brachte das Wohl der Stadt Nürnberg aus; ein Lebehoch der Umstehenden erwiederte diesen huldvollen Toast. Die Sammlung der Gesellschaft für Erhaltung altdeutscher Denkmäler und das Bestelmayer'sche Magazin hatten sich an diesem Tage eines Besuchs, erstere von beiden Majestäten, letzteres von Ihrer Maj. der Königinn, zu erfreuen. Den Schluß der Festlichkeiten bildete auf eine würdige Weise die Beleuchtung, welche in der Anlage die Rosenau (dem Kaufmann und Handelsappellationsgerichts-Assessor Hrn. Wiß zugehörig, und theilweise von der Museumsgesellschaft als Gartenlokale gepachtet) von Seite der Stadt veranstaltet worden war. II. KK. MM. gaben Ihr besonderes Wohlgefallen an dem effektvollen Schauspiel, welches diese, ohne großen Prunk, aber mit Einsicht und Geschmack angeordnete Beleuchtung gewährte, durch längeres Verweilen in der gedrängtvollen Anlage zu erkennen, in deren Salon für den allerhöchsten Hof Erfrischungen aufgetragen waren. Die vereinten Liedertafeln hatten auch hier die Ehre, ihre Gesänge zu produziren, welche sie mit König Ludwigs Gedicht: »Wiedersehen« (komp. von Blumröder) schlossen. Somit endete die Reihe der 3tägigen Feste, welche durch die Anwesenheit des erlauchten Herrscherpaares und mehrerer fürstl. Personen, durch den Zusammenfluß einer überaus großen Anzahl Fremder (man schlug die versammelte Menge am Sonntag auf nicht weniger als 60—70,000 Köpfe an, also beiläufig so viel, als bei dem Oktoberfeste in München sich zu vereinigen pflegen), eine denkwürdige Stelle in Nürnbergs neuern Annalen einnehmen werden. Es waren nicht blos aus der nähern Umgebung, sondern auch aus fernen Städten, z. B. München, Frankfurt, Leipzig, Berlin u. s. w. zahlreiche Fremde eigens zu diesem Feste hieher gereist. Wenn dasselbe auf diese Art von den Festen früherer Jahre sich unterschied, so glich es ihnen dagegen durch die Ruhe und Ordnung, in welcher eine so große Volksmasse, mitten in den Ergießungen der lautesten Fröhlichkeit, sich auszeichnete, und so bei den erlauchten Gästen ihrem biedern, besonnenen Charakter das ehrenvollste Zeugniß erwarb. Se. Majestät der König ist heute früh halb 5 Uhr nach Berchtesgaden abgereist. Se. Majestät wird die Walhalla bei Donaustauf besuchen, und das heutige Nachtlager in Neustadt an der Donau nehmen. Eben dahin reisten um halb 12 Uhr auch Ihre Majestät die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde ab. Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern, und Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen werden noch einige Tage verweilen. Der Erbgroßherzog ließ sich heute, als ernannter Oberst-Inhaber des königl. 5ten Linien Infanterieregiments, das Regiment in dem Kasernhofe vorstellen; Mittags war das Offizierkorps desselben bei Sr. Hoh. zu Tische geladen. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst v. Wrede ist heute nach Ellingen abgereist; die Rückreise des königl. Staatsministers Fürsten v. Wallerstein Durchlaucht nach München, ist auf morgen festgesetzt.

Kissingen, 26. August. Die Feier des gestrigen Tages versammelte die hiesigen Kurgäste zu einem Festmahl im Kursaal, welcher zu diesem Zwecke, der Würde des Tages gemäß, mit Eichenguirlanden, die das Bildniß des allverehrten Monarchen umsäumten, ausgeschmückt war. — Der Appellationsgerichts-Präsident, Graf v. Lamberg, brachte den von allen Anwesenden mit großer Theilnahme aufgenommenen Toast auf das Wohl und die lange Erhaltung Sr. Majestät aus. — Dem durch Frohsinn und Anstand bezeichneten Mahle wohnten auch viele Fremde von Auszeichnung bei, in deren Namen der Freiherr von Zedlitz aus Berlin in herzlichen und würdigen, den Landesvater wie das Vaterland gleich ehrenden Worten die Gefühle der Freude ausdrückte, mit denen auch die Ausländer diesem Feste der Verehrung eines geliebten Monarchen beiwohnten; — Gesinnungen, die einen frohen Anklang und den reinsten Nachhall in den Herzen aller Einheimischen fanden.

Miscellen.

Die »teutsche Vaterlandszeitung« enthält folgenden Artikel über den Einfluß der Presse in England:

In einer sehr interessanten Erzählung, die Herr Rusch über seinen Aufenthalt als holländischer Gesandte an dem Hofe von London bekannt gemacht hat, spricht er sich auch über den Gang, den Geist und Einfluß der englischen Journalistik aus. Er schrieb dieses unter dem Ministerium Castlereagh, also schon vor geraumer Zeit; allein es läßt sich leicht über die seitdem bei der englischen Presse eingetretenen Veränderungen nach denen beurtheilen, die wir ungefähr von derselben Zeit an in Frankreich sich zutragen sahen.

Ich wohne in Portman Square, sagt Hr. Rusch, ungefähr 3 englische Meilen von der Kammer der Gemeinen, deren Sitzungen sehr oft erst um 3 oder 4 Uhr Morgens endigen. Dies verhindert aber nicht, daß vor 9 Uhr die Tagesblätter beim Frühstücke sich auf meinem Tische befinden, mit einem sehr treuen und sehr umständlichen Berichte aller Debatten, welche in der Kammer stattfanden. Selten findet sich ein Irrthum der Redaction oder ein Druckfehler in den ungeheuren Spalten, in welche die legislativen Erörterungen eingetragen sind. Von beiden Seiten führt man die Reden mit der größten Genauigkeit an. Von jedem bedeutenden Journale werden eine Anzahl Schnellschreiber in die Kammer geschickt. Sobald einer sein Blatt voll hat, eilt er in das Bureau der Redaction; ein Anderer folgt ihm unmittelbar, und sofort bis zu Ende der Sitzungen. Eine Rede schreitet in demselben Maße im Druck vor, wie sie gesprochen wird, und kaum ist sie in der Kammer beendigt, als auch schon das Journal sie ganz aufgenommen hat.

Man hat mir gesagt, daß die Haupttagesblätter der Regierung Summen von 20,000 bis 50,000 Pfd. Sterl. an Ihren zahlen. Trotz dieser außerordentlichen Ausgabe, zu welcher so viele andere hinzukommen, haben diese Blätter einen reinen Profit von ungefähr 15,000 Pfd. Sterling. Die Times hat, wie man versichert, einen reinen Ertrag von 18,000 Pfd. St. (450,000 Frks.). Das Abonnement auf ein täglich erscheinendes Journal beträgt 10 Pfd. jährlich. Allein die Industrie weiß die Lectüre der großen Journale doch zu einem sehr billigen Preis zu verschaffen. So gibt es z. B. zu London Colporteurs, welche sie für einen Penny (einen Sou) auf eine Stunde zum Lesen geben. Nach einem oder zwei Tagen sendet man sie zu sehr niederm Preis in die Provinzen. Damit sie so vielen Strapatzen widerstehen können, druckt man die englischen Blätter auf starkes Papier, mit reinen und scharfen Lettern. Was die Schnelligkeit des Drucks betrifft, so gränzt sie ans Wunderbare, und läßt sich nur durch die seltene Vollkommenheit aller mechanischen Vorrichtungen in diesem Lande erklären.

Den Sitzungen der Gerichtshöfe und Tribunale ist so viel Platz in den großen Journalen gewidmet, als den Parlamentsdebatten. Einst machte ich einen der Richter an der Kingsbench (Gerichtshof der Königsbank) auf die außerordentliche Niedrigkeit des Sitzungssaales aufmerksam. Das Publikum, sagte ich, wohnt ihren Sitzungen nicht bei, weil der Ort, wo sie gehalten werden, so enge ist! »Was liegt daran, erwiederte er, sitzen wir nicht am Morgen in allen Journalen!«

Neueste Nachrichten.

London, 24. August. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Die Bankbrief-Bill ging am Freitag ohne bedeutende Diskussion durch das in eine Comité verwandelte Oberhaus, und ward der Bericht darüber am andern Tage vorgelegt und angenommen.

— Die »Chronica Constitucional« von Lissabon enthält unterm 8. August eine Verordnung Don Pedro's, worin derselbe die portugiesischen Minister zu Berlin, Wien, St. Petersburg und Rio de Janeiro; die Geschäftsträger zu Neapel und Stockholm, und die Gesandschafts-Attache's zu Paris, Madrid, Wien und Stockholm der Funktionen enthebt, welche dieselben im Mai 1828 ausübten; und zwar aus dem Grunde, weil sie der Sache Donna Maria's nicht ergeben seyen.

Ein anderes Dekret entläßt aus ähnlichem Grunde eine große Anzahl von Consuls und Viceconsuls; und ein drittes alle diejenigen Personen, welche unter die königl. Freiwilligen getreten sind, oder sonst für Don Miguel die Waffen ergriffen haben.

— Don Miguel soll bei den gegen Lissabon marschierenden Truppen sich befinden.

— Don Pedro hat für alle Vergehen politischer Natur eine Amnestie verkündet, wovon blos die Personen ausgeschlossen seyn sollen, welche Don Miguels Cabinett bildeten. Zur Vertheidigung der Stadt werden bedeutende Anstalten getroffen.

— Der Courier meldet, daß Mehemed Ali eine Expedition gegen Hadjaz rüste, wegen ernster Unruhen, die in dieser Provinz ausgebrochen, besonders in der Nähe von

Jabda, welche Unruhen durch einen türkischen Häuptling angeregt worden sind, der an der Spitze einer Bande von Rebellen das Volk zum Aufruhr reizte.

— Der »Schwäb. Merk.« schreibt aus London vom 24. August. Alle Fonds sind bedeutend gefallen, die holländischen um 1 pCt. — Der Lordkanzler hat gestern eine Bill in das Oberhaus gebracht, die in der nächsten Sitzung durchgeführt werden soll, wodurch die durch die Reform-Akte mit dem Wahlrechte begabten Flecken städtische Verfassung erhalten sollen. — Der König wird am Donnerstag in Person das Parlament vertagen.

Paris, 26. August. 5 pCt. 104 Fr. 90 C. 3 pCt. 76 Fr. 45 C.

— Das »Memorial des Pyrénées« meldet einen neuen Gicht-Anfall des Königs von Spanien, wodurch dieser der Sprache beraubt worden wäre. — In Navarra erwarte man eine Bewegung zu Gunsten des Don Carlos. Pampeluna sey der Stützpunkt seiner Parthei.

— Dem »Courrier français« zu Folge ist die Abreise Donna Maria's bis zur Entscheidung der nun vor Lissabon sich vorbereitenden Ereignisse verschoben worden.

Dagegen meldet das ministerielle Abend-Journal, daß bereits ein Theil des Gefolges der jungen Königin nach Havre abgereist sey.

— Der »Indicateur de Bordeaux« vom 22. d. enthält aus Madrid vom 15., daß Don Carlos ein Schreiben an König Ferdinand gerichtet habe, worin er ihn um Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien, und seinen Aufenthalt mit seiner Familie in Andalusien nehmen zu dürfen gebeten, und zugleich auch für seine Kinder um die Bewilligung angehalten habe, daß dieselben in Madrid wohnen dürften. Beides sey aber abgeschlagen worden.

— Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Rom, vom 22. August. Gestern Vormittag traf Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Berry hier ein, und stieg in dem Gasthofe la grande Europa ab. Außer ihrem Gemahle, dem Grafen Lucchesi-Palli, befinden sich auch der Marquis von Podenas und die Gräfin Beaufremont in ihrer Begleitung. Sie kam in vier Wagen an. Dem Vernehmen nach will sie einige Tage hier verweilen, und dann ihre Reise nach Prag fortsetzen.

Amsterdam, 25. August. Hier und im Haag wurde gestern der Geburtstag des Königs unter vielen Festlichkeiten gefeiert.

Brüssel, 24. August. Die Gräfin von Mensdorff, Schwester Sr. Majestät des Königs, ist seit einigen Tagen zu Brüssel.

— Der »Independant« widerspricht der Nachricht des »Liberal«, daß die Hrn. Vandeweyer und Goblet zu Brüssel angekommen seyen.

— Die Offiziere der hiesigen Garnison haben dem Könige für das Namensfest der Königin, 25. August, einen Ball angeboten, den Se. Maj. mit ihrer Gegenwart zu beehren versprochen hat.

— Vom 25. August. Der Herzog von Choiseul, Adjutant des Königs der Franzosen, ist hier angekommen. Der Herzog, Sir R. Adair und der Graf von Latour Maubourg wohnten vorgestern der Repräsentantenkammer bei.

— In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer ward der Vorschlag des Hrn. Gendebien, den Justizminister Lebeau in Anklagestand zu setzen, mit 53 gegen 18 Stimmen verworfen. Herr Rogier, Minister des Innern, stimmte nicht mit ab.

— Wir haben vor einigen Tagen das Gerücht aufgenommen, daß der König Wilhelm geneigt scheine, für den ihm nach dem Vertrag vom 15. Nov. bleibenden Theil von Luxemburg eine Entschädigung anzunehmen. Wir hätten gleich hinzusetzen müssen, ein solches Betragen könnte von seiner Seite nur eine Falle seyn, um unnützerweise die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen; denn man muß es sich nicht verhehlen, daß, selbst wenn er in einen solchen Vergleich einwilligte, der deutsche Bund dieß nicht thun würde. Die Festung Luxemburg mit dem dieselbe umgebenden Lande macht einen zu wesentlichen Theil seines Vertheidigungssystems gegen Frankreich aus, als daß der Bund je darauf verzichten sollte. Nach den Grundsätzen, welche in dieser Hinsicht die Politik Deutschlands zu allen Zeiten leiteten, wird dasselbe schon ein großes Opfer zu bringen glauben, indem es in die Abtretung des und durch den Vertrag vom 15. Nov. angewiesenen Theil des Großherzogthums willigt.

Antwerpen, 24. August. Es war voraus zu sehen, daß der König von Holland sich weigern würde, sich selbst an den deutschen Bundestag zu wenden, um dessen Zustimmung bei der Ausgleichung der Angelegenheit Luxemburgs, so wie dieselbe durch die 24 Artikel festgestellt wurde, zu erhalten; denn man konnte nicht vermuthen, daß der König von Holland selbst die Hand dazu bieten würde, die Bande welche ihn an den deutschen Bund knüpfen, zu zerreißen, und mit eigenen Händen den furchtbaren Wall zu vernichten, der die Mächte des Nordens gegen Frankreich vertheidiget. Die Frage wegen Luxemburgs allein würde hinreichen, die Unterhandlungen zu verewigen.

Aus der Schweiz bis zum 24. August. Man liest in der Baseler Zeitung: »Die Mannheimer Zeitung enthält in einem umständlichen Artikel die Erzählung, die Stadt Basel habe die Hülfe des deutschen Bundes und der deutschen Bundesfürsten nachgesucht. Wir können auf das Bestimmteste erklären, daß hieran kein wahres Wort ist.« — Die eidgenössischen Commissarien im Kanton Schwyz haben der Tagsatzung zu wissen gethan, daß sie von der Ermächtigung, die Besetzungstruppen bis auf die Hälfte zu vermindern, keinen Gebrauch machen werden, bis der Kanton Schwyz gänzlich beruhigt sey, und Uri und Unterwalden sich dem Tagsatzungsbeschlusse vom 12. August gefügt haben.

Stuttgart, 29. August. Heute ist Hr. Finanzrath Hauber in Zollangelegenheiten nach Berlin abgegangen, wohin, wie wir hören, in den nächsten Tagen Hr. v. Mar-

perger folgen wird. Hr. v. Miller wird von München aus dahin abgehen.

— Der Schwäb. Merkur schreibt aus Frankfurt vom 27. August. Der k. österreichische Präsidial-Gesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist am verwichenen Samstage von hier abgereist, um sich, in Folge einer Tags zuvor an ihn durch Courier ergangenen Einladung, zu Se. Durchl. dem Fürsten von Metternich nach Königswarth in Böhmen zu begeben. Uebrigens wird, wie man versichert, die Abwesenheit des Herrn Grafen v. Münch nur 14 Tage währen, das einstweilige Präsidium aber ist dem k. preuß. Bundestagsgesandten, Hrn. v. Nagler, übertragen worden.

München, den 31. August.

Der königl. Staatsminister des Innern, Herr Fürst von Wallerstein Durchlaucht, ist gestern Mittags wieder in hiesiger Residenzstadt eingetroffen.

Wien, 27. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	94¼
detto detto zu 4 pCt. in CM.	85¼
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	196½
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133½
Bank-Actien per Stück 1214 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Berichtigung.

In der Münchener politischen Zeitung vom 28. August 1833 S. 1641 Sp. 1 Zeile 15 v. u. statt achtundsechzig lese man »achtundfünfzig« g. Meilen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 1. Septbr. Fra Diavolo, Oper von Auber. (Hr. Gerstel vom Lübecker Theater — Lord Kokburn.)

Dienstag den 4. Sept. König Enzio, Trauerspiel von Raupach. Hr. Schunke — Enzio.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 30. August. (G. Hirsch.) JJ. DD. Prinzen Cantacuzenos (5 Brüder) und Se. D. Prinz Mouronsi, aus der Wallachei; Hr. Legh, engl. Edelmann; Hr. Duffour Dubergier, Kaufm. von Bordeaux; Hr. Grandagnage, Stud. von Lüttich; Hr. Graf di Monte St. Angelo, mit Dienerschaft von Neapel; Hr. Marchese Pallavicini, mit 2 Söhnen von Genua. (Schw. Adler) Se. Durchl. Prinz von Hessen-Philippsburg-Barchfeld, k. dän. Generalmajor; Hr. Baumann, Kaufm. von Berlin; Hr. Dr. Petschk, kgl. sächs. Justizrath; Hr. Lichtenberger, Kaufmann von Speyer. (G. Bär.) Hr. Sibeth, Assessor, und Hr. v. Burgdorff, Gutsbesitzer von Frankfurt a/O.; Hr. Döpke, kgl. preuß. Lieutenant außer Dienst; Frau v. Stransky, Regierungrathsgattin von Augsburg; Hr. Graf von Schwerin, kgl. preuß. Oberstlieutenant; Hr. Renhuber, Professor von Landshut. (G. Löwe.) Hr. Moßmann, Weinhändler von Burghaslach; Hr. Heilingbrunner, Sailer von Rosenheim. (G. Stern.) Hr. Haas, Papierfabrikant von Gmund.

Bekanntmachungen.

9514. Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Maurerpaliers Johann Kiesler Nro. 667/b an der Müllerstraße nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum drittenmal öffentlich versteigert und zu diesem Zwecke Kommission auf

Mittwoch den 18. September,
Vormittag von 9—12 Uhr,

angesetzt, wobei Kaufslustige zu erscheinen hiemit eingeladen werden.

Diese Realität ist am 26. März von verpflichteten Sachverständigen auf 13,000 fl. geschätzt worden.

Am 23. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Robiling.

9191. (2b) Bekanntmachung.

Auf gerichtlich gestellten Antrag mehrerer Hypothek-Gläubiger werden nachstehende dem Maurerpalier Michael Kühnleitner dahier zugehörige Realitäten, und zwar:

1) das Haus nebst Gärtchen an der Theresienstraße N. 18, nach neuester Schätzung auf 3000 fl. gewerthet, mit 2000 fl. Ewiggeld-Capital und mit 9302 fl. Hypothek-Kapitalien belastet,

2) das Haus nebst Gärtchen gleichfalls an der Theresien-Straße Nro. 19 nach neuester Schätzung auf 3000 fl. gewerthet, worauf 10,165 fl. Hypothek-Kapitalien haften, zum erstenmale zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgesetzt, und ist zur Aufnahme der Kaufsangebote Tagsfahrt auf

Montag den 16. September d. Js. Vormittags
von 9 bis 12 Uhr

angesetzt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde. Der königl. Advokat Hüttenkofer ist gerichtlich bestellter Massekurator, und giebt erforderlichen Falles die näheren Aufschlüsse.

Den 13. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige ꝛc.

9517 (3a) Der Unterzeichnete ist durch königl. allerhöchstes Reskript ec. Bad Brückenau 31. Juli d. Js. zum Advokat beim k. Landgericht Au allergnädigst ernannt worden, und bringt dieß mit dem Beisatze hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er in seiner Wohnung am Schrannenplatz Nro. 5 über 2 Stiegen täglich Morgens von 8—9 Uhr und Mittags von 12 bis halb 2 Uhr zu sprechen ist.

München den 30. August 1833.

Dr. Spengel, k. Advokat.

9518. (2a) Die Lieferung der Schreibmaterialien für die hiesige k. Kommandantschaft pro 18³³/₃₄ wird im diesseitigen Geschäftslokale (der k. Residenz gegenüber) den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in Accord gegeben.

9519. Felix Bichelmayr, Müller von Wasserburg, ist mit einer Menge Mehlwürmer dahier angekommen, und macht dem verehrten Publikum zu wissen, daß er das Tausend um 12 kr., und das Hundert um um 1½ kr. wohlfeiler zum Verkaufe ausstellt als die hiesigen. Er logirt bei Hrn. Niedermayer, Bierwirth im Thal. Sein Aufenthalt ist 4 Tage.

9510. Im Verlage der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Herbst, Dr. F. J. Antwort auf das Sendschreiben eines Gliedes der evangelischen Kirche an den Verfasser der Schrift: Die Kirche und ihre Gegner. Ein Beitrag zur Charakteristick der neuesten protestantischen Polemik. 8. geh. 36 kr.

Brenner, Dr. Fr. offener Brief an Hrn. Dr. Troll zu Aschaffenburg; als weiterer Nachtrag zu seiner Schrift: Ueber das Dogma. gr. 8. 6 kr.

1982. In der von Rohden'schen Buchhandlung in Lübeck ist erschienen, und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro 29, zu haben:

Musterstücke der französischen Sprache, in Prosa und Versen, vorzüglich aus den neuesten Schriftstellern und mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der höheren Schulklassen, gesammelt von L. Roquette. 1ter Theil. 8. 20 Bogen 1 fl. 21 kr.

Die meisten unserer französischen Chrestomathien liefern nur Beispiele aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. und XV., während doch die neueren Schriftsteller mehr Anziehendes haben und es hauptsächlich darauf ankommt, die Sprache, wie sie jetzt geschrieben und gesprochen wird, kennen zu lernen. Ebenfalls ist in ihnen selten das Bedürfniß der einzelnen Klassen berücksichtigt, so daß Dichter und Prosaiker in verschiedenen Bänden erscheinen, da doch der Lehrer wünschen muß, in jeder Klasse mit dem Lesen von Prosa und Versen abwechseln zu können, ohne daß die oft kostspielige Anschaffung beider Theile erforderlich wäre.

Der Herausgeber hält es daher für zweckmäßig eine Sammlung solcher Stücke drucken zu lassen, welche einestheils die Anforderungen der Schule, in Hinsicht dessen, wozu die französische Sprache angewendet werden soll, berücksichtigt; und dann vorzugsweise aus den neuesten Schriftstellern entnommen sind.

Zur Erleichterung der Einführung wird die Sammlung in drei Theilen erscheinen, deren jeder sowohl Stücke in Prosa als in Versen enthalten soll, welche auf die Bildungsstufe berechnet sind, auf welcher die Zöglinge in den einzelnen Klassen stehen, und zwar so, daß der erste Theil für die dritte, der zweite für die zweite, und der dritte für die erste Klasse sich eignet.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

ROMEO AND JULIET.

A Tragedy in five acts by William Shakespeare. Mit erklärenden Noten, einer Erläuterung und einem Wörterbuche, von F. F. Peller. 137 Seiten in 12. mit 1 Kupfer. broch. 42 kr.

Die Perle aus Shakespeares Dichterkrone, ein Werk, das jedes süße Gefühl im Busen weckt, die einzige eigentliche Liebesgeschichte des unerreichbaren Tragikers wird hier in einem äußerst eleganten Abdruck mit Hinweglassung anstößiger Stellen und mit zum Verständniß nöthigen Erklärungen und Wörterbuche, als Lesebuch zum Gebrauch beim Erlernen der englischen Sprache geboten. — Wir machen Kenner auf ein erläuterndes Vorwort über das Trauerspiel aufmerksam.

Dupuytren's klinisch-chirurgische Vorträge,

gesammelt und herausgegeben von einem ärztlichen Verein, für Deutschland bearbeitet von Dr. Emil Bech und Dr. Rudolph Leonhardi. 5te Lieferung. Bogen 18 bis 26 mit 3 Kupfern. à 1 fl. 21 kr.

Was bisher von diesem Werke erschienen ist, incl. dieser Lieferung, kostet 1 Thlr. 21 Gr. im Subscr.-Preis.

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft,

in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. Pfeil, königl preuß. Oberforstrathe und Professor. 6r Bd. 2s Heft in 8. broch. 1 fl. 30 kr.

Inhalt: I. Recensionen über 5 neue Werke. — II Abhandlungen. Der Einfluß des Oertlichen auf die Forstwissenschaft. — Wie groß ist der wirkliche Brennholzbedarf einer Familie? — Insektensachen. — Wovon hängt das Verhältniß des in der Gegend, oder von einem Reviere verbrauchten Nutzholzes, zu dem des Brennholzes ab? — Mancherlei die Erziehung des Holzes betreffend. — Saat der Ulme. — Wirkung des Feststampfens des Bodens. — Ueber die spätere oder frühere Bewurzelung der Senker. — Etwas über den Anbau der Fichte. — Der Wuchs der Lerche. — Ueber die zweckmäßige Größe einer Reviervervaltung. — Ueber die Verzinsung des in den verkäuflichen Holzvorräthen eines Waldes befindlichen Geldkapitals, durch den jährlichen Holzzuwuchs. — Erklärung. —

Magazin der neuesten Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen,

in der gesammten Gewerbkunde für Fabrikanten, Manufakturisten, Künstler, Handwerker und Landwirthe. Von Dr. Netto und G. C. Seidemann. Neueste Folge Band I. Heft VI. mit 25 Abbildungen in 4. 36 kr.

Leipzig. Baumgärtner's Buchhandlung.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 29, vorräthig.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 209. | 2. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Westindien.

Die Berichte aus Jamaica lauten noch immer dahin, daß man dort die in der Sklavenbill getroffenen mildernden Abänderungen noch nicht kannte, und in Folge der früheren dortselbst bekannten Vorschläge die Aufregung unter den Sklavenbesitzern einer, und den Sklaven anderer Seits auf eine höchst beunruhigende Art gewachsen war.

Südamerika.

Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 31. Mai berichten, daß dort alles ruhig war; aber die Besitznahme der Falklands-Inseln durch die englische Regierung noch immer die Gemüther nicht ganz ruhig ließ. Der Krieg gegen die Indianerstämme, welchen General Quiroga von Seite der Republik leitet, wurde eifrig fortgeführt, und hatte schon eine Niederlage der Indianer zur Folge gehabt.

— Der Courier theilt sehr günstige Berichte aus der Republik Bolivia mit, deren Zustand sich unter der Regierung des Präsidenten Santa Cruz namentlich in finanzieller Beziehung sehr verbessere, so daß die gegenwärtig noch aus 1,638,000 Dollars bestehende öffentliche Schuld in sehr wenigen Jahren abgetragen seyn würde; die Bevölkerung der Republik betrage jetzt bei 1,200,000 Menschen.

Großbritannien und Irland.

London, 24. August. Die Bankbill ging gestern nach einiger Diskussion durch eine Committee des Oberhauses und der Bericht ward heute eingebracht und genehmigt.

— In der gestrigen Unterhaus-Sitzung kündigte Mr. Bish für die nächste Session die Motion einer Adresse an den König an, worin dieser gebeten werden solle, 6 Monate des Jahres seinen Hof und sein Parlament in Irland zu halten.

— Heute sprach Oberst Evans sich über Englands politische Verhältnisse zum Auslande aus, fand sich befriedigt über Belgien, hoffte für Polen, nahm die Sache des englischen Ministeriums in Portugal für ganz gewonnen, und die Anerkennung Donna Maria's für nächstens bevorstehend an, und hielt sich nur in Beziehung auf Rußland genöthigt, zu fragen: ob die Intervention dieses Staates in den türkisch-ägyptischen Streitigkeiten mit oder gegen den Willen Englands und Frankreichs geschehen? Ferners: ob der zwischen Rußland und der Türkei geschlossene Vertrag zuvor dem englischen und französischen Minister in Konstantinopel mitgetheilt, oder mit gänzlicher Umgehung der von letztern repräsentirten Staaten geschlossen worden sey? — Lord Palmerston erwiederte, daß allerdings die englische Regierung Nachricht von einem zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Vertrage habe, daß aber dieser Vertrag derselben noch nicht offiziell mitgetheilt worden sey. Bezüglich der ersteren Frage entgegnete der Minister, daß die englische Regierung es nicht nöthig fand, gegen Rußlands Intervention in der Türkei zu protestiren, da die offiziellen ihr hierüber gemachten Mittheilungen sie völlig über Rußlands Intentionen bei jenem Schritte beruhigen konnten, und diese Ruhe durch den neuesten Erfolg sich auch gerechtfertigt habe. — Eine weitere Frage des Mr. C. Fergusson: ob nicht die Pforte auch England, und zwar vor Rußland, um Hülfe angesprochen habe? ward von Lord Palmerston bejahend beantwortet, und hinzugefügt, daß aber die englische Regierung diesem Ansuchen damals nicht willfahren zu müssen glaubte.

Einer Frage endlich, welche Mr. Murray rücksichtlich der Aechtheit oder Nichtächtheit mehrerer kürzlich von den Times unter dem Namen „aufgefangene Correspondenz“ veröffentlichter Briefe über die portugiesischen Verhältnisse gethan hatte; wurde von Lord Palmerston mit der Antwort begegnet, daß er hierüber keine Aufschlüsse zu geben wisse, und Don Pedro's Minister des Auswärtigen dieß besser können müsse. Jene „aufgefangene Correspondenz“ deckt verschiedene von den conservativen Regierungen und den gleichgesinnten Partheien auch der übrigen Staaten getroffene Maßregeln zu Gunsten Don Miguels auf, worüber als der Nichtintervention zuwiderlaufend sich die Times gewaltig aufhalten. — Das Haus vertagte sich hierauf bis Mittwoch.

— Dem Herald zu Folge hat sich die Conferenz auf unbestimmte Zeit vertagt, und verzweifelt fast an der jemaligen Beilegung der holländisch-belgischen Angelegenheiten.

— Die Medical-Gazette berichtet das Wiederabnehmen der Cholera in den meisten Quartieren der Hauptstadt.

Frankreich.

Paris, 27. August. Eine königl. Ordonnanz von gestern meldet den Wiederantritt des Kriegsministeriums durch Marschall Soult.

— Gestern um 11 Uhr trat der König in Begleitung des Herzogs von Némours, des Seeministers und einiger Adjutanten seine Reise nach den Departements Eure, Calvados, la Manche und der Unter-Seine an.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Herrn St. Marc-Girardin nach Deutschland gesendet, um daselbst die Einrichtung der Bürger- und Real-Schulen kennen zu lernen, welche der französische Minister in jenem Lande gleichfalls einzuführen beabsichtiget.

— Es sind gegenwärtig 225 Arbeiter mit dem Ausbaue des Pantheon beschäftiget, so, wie die zu Napoleons Zeiten gemachten Pläne diesen Ausbau anordnen.

— Der Constitutionnel enthält eine Angabe, wonach eine durch den gegenwärtigen Kaiser Kea-King von China veranstaltete Volkszählung die Bevölkerung dieses Reiches auf 362,447,183 Seelen ausgewiesen haben soll.

Dasselbe Blatt kündigt nunmehr doch Donna Maria's Abreise nach Havre, um sich dort nach Portugal einzuschiffen, und zwar schon auf den folgenden Tag an.

— Der berühmte Pianist Heinrich Herz ist von einer Kunstreise nach England wieder in Paris eingetroffen.

Marseilles, 23. August. Die Fregatte »Hermione« hat wieder einen Theil der bisher in Griechenland stationirten Truppen zurückgebracht. Der Ueberrest hat sich dort gleichfalls schon an Bord des Linienschiffes »Suffren« und der Fregatte »Arthémise« eingeschifft. Ihre Kriegsvorräthe hat größten Theils die griechische Regierung für ungefähr 300,000 Fr. an sich gebracht.

— Die Allgem. Ztg. enthält folgende Nachricht aus Paris vom 25. August: (Eingesandt.) Die in Nro. 233 der Allgem. Zeitung befindliche, aus Paris vom 14. datirte Korrespondenznachricht, daß der Hr. Herzog Karl von Braunschweig verhaftet und nach St. Pelagie gebracht worden sey, ist ganz ungegründet und gehört zu den Fabeln, welche man seit längerer Zeit über Se. Durchl. zu verbreiten sich bemüht. Die dort erwähnte Forderung eines Lieferanten in Bordeaux ist bereits am 14. August, dem Tage der vorgeblichen Verhaftung, berichtigt worden.

Portugal.

Nach einer Privatcorrespondenz vom 12. August, welche die Times enthalten, ist General Romarino mit 300 Mann und ungefähr 40 Offizieren bei Don Pedro angekommen, hat aber von diesem unter den verbindlichsten Ausdrücken die Eröffnung erhalten, daß seine Hülfe zu spät gekommen, und man derselben nun nicht mehr bedürfe. Admiral Napier beschäftigt sich mit Seerüstungen gegen Madeira und die Capverdischen Inseln.

Ein in der »constitutionellen Chronik« enthaltenes Dekret enthält Vorschläge zu einem National-Anlehen unter folgenden Bedingungen: Dasselbe soll in 3 Jahren getilgt seyn von den öffentlichen Renten und besonders von dem Erlöse aus dem Nationaleigenthum. Es soll im Betrag von 160,000 Pfd. Sterl. von den Beiträgen in den 5 noch übrigen Monaten dieses Jahres zu gleichen Theilen jedesmal am 24. erlegt werden. Die Dividende zu 5 pCt. soll alle 6 Monate zahlbar seyn. Und alle etwaigen Theilnehmer sollen ihre Erklärungen bis 20. dies längstens abgeben. — Ein Theil des Anlehens soll bereits al pari unterzeichnet seyn, und Beendigung des Ganzen noch in dieser Woche gehofft werden. — Bis zum 1. Jänner sollen die Cortes zusammenberufen werden.

— Eine andere dem Globe zugekommene Privatmittheilung von gleichem Datum gibt zuvor einen Bericht über die zur Vertheidigung Lissabons getroffenen Anstalten, und schreibt dann, daß die Anstellung des Ministers Xavier und jene des General-Polizei-Intendanten allgemeine Mißbilligung erfahren hätten. Der Herzog von Cadaval habe seine Mannschaft in Obidos und Caldas gelassen, und sey in Don Miguel's Hauptquartier gegangen.

Spanien.

In Sevilla ist kürzlich eine neue Schule für die Stiergefechte errichtet worden.

Sicilien.

Neapel, 16. Aug. Am 12. d. beobachtete man im ganzen Umfange des alten Kraters des Vesuvs neue Spalten, die fünf bis sechs Palmen breit waren. In der darauf folgenden Nacht erblickte man eine dichte Rauchsäule, die sich gegen Castellamare, eine Miglie hoch, in der Luft erhob. Am 13. um 3 Uhr Morgens flossen aus der letzten im April d. J. entstandenen Oeffnung drei Laven sehr schnell in der Richtung von Torre del Greco hinab, die sich in mehrere Arme theilten. Um 5 Uhr früh des nämlichen Tages ergossen sich zwei andere Lavaströme aus demselben Krater nach der Einsiedelei von Crocella de'Cantaroni. Man hatte auch bemerkt, daß sich in den Brunnen von Resina die Wassermenge bedeutend vermindert hatte. Um 7 Uhr Morgens, desselben Tages, wurden die Phänomene des Vesuvs bedeutender. Der Berg ließ häufigen Donner hören, und die Strömung der Lava hatte an Schnelligkeit zugenommen. Um 1 Uhr Nachmittag erfolgten drei heftige Stöße des Vesuvs, welche die Häuser der zunächst gelegenen Gemeinden zittern machten, während zu einer bedeutenden Höhe eine weiße Rauchsäule aufstieg, welche von den einfallenden Strahlen der Sonne geröthet wurde, wobei inwendig Flammen zückten. Um 6 Uhr Abends war diese Säule gänzlich verschwunden.

Rußland.

St. Petersburg, 21. August. Der Militär-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Podolien und Volhonien, General-Adjutant Graf Leiwaschof, hat dem Ministerium des Innern Folgendes mitgetheilt: »Der Sohn des im Kron-Vorwerke Jurowsk des Dorfes Kopischtsch

(Gouvernement Volhynien, Kreis Owrutsch) ansäßigen Bauern Emil Newoit war bei der 96sten Rekruten-Aushebung als Rekrut abgegeben worden, entlief seinem Kommando und ging nach Hause, in der Hoffnung sich dort verbergen zu können. Er kannte jedoch die Rechtlichkeit seines Vaters nicht! denn dieser lieferte ihn an die Oekonomie-Verwaltung des Dorfes aus, von wo er dem Landgerichte zugeschickt ward. In Grundlage des 5ten Punktes des Allerhöchsten Ukases vom 15. (27.) November 1797 sprach das Gericht dem Vater für die treue Erfüllung seiner Pflicht eine Belohnung von 10 Rubeln zu. Hierüber tief betrübt erklärte Newoit dem Kreis-Anwalt, daß er die Belohnung nicht anzunehmen wünsche, weil sie sein Vaterherz empöre; indem er seinen flüchtigen Sohn ausgeliefert, habe er andern ein Beispiel geben wollen, und keineswegs nach einer Belohnung getrachtet.« Den Bericht des Grafen Lewaschow über diesen Vorfall, hat der Minister des Innern dem Minister-Comité mitgetheilt, auf dessen Beschluß dem Bauern Newoit eine im Knopfloch am St. Annenbande zu tragende silberne Medaille, mit der Aufschrift »für bewiesenen Eifer,« zuerkannt wurde.

Se. Maj. der Kaiser haben diesen Beschluß des Ministerkomité zu bestätigen und allerhöchst zu befehlen geruht, daß das ehrenvolle Benehmen des Bauern Newoit durch die Zeitungen bekannt gemacht werden soll.

— Mittelst eines Allerhöchsten Reskripts vom 12. dieß Mts. haben Se. Maj. der Kaiser dem kaiserl. österreichischen Internuncius am Hofe zu Konstantinopel, Baron Stürmer, zum Zeichen Ihres Allerhöchsten Wohlwollens, den St. Annenorden 1ster Klasse mit Diamanten verliehen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. August. Die Hauptstadt genießt nun wieder einer Ruhe, welche in den letztverflossenen Jahren nur zu oft durch die politischen Ereignisse sowohl, als durch verheerende Krankheiten und Feuersbrünste unterbrochen worden war. Was der Regierung für den ersten Augenblick am meisten Noth thut, ist, ihre Armee von Neuem zu sammeln. Deßhalb ist auf den Anhöhen der Kaserne von Ramirschiftlik bis herab zu dem Thale der süßen Wasser ein Lager gebildet worden, welches bereits aus 4 bis 5000 Mann Linientruppen und Artillerie besteht, und zu dessen Kommando der vor Kurzem in dieser Hauptstadt angekommene Osman Pascha von Trapezunt bestimmt seyn soll. Täglich stoßen neue Truppen aus Rumelien und Anatolien zu diesem Lager und werden rastlos in den militärischen Evolutionen exercirt.

Zwei Verfügungen der Regierung haben die öffentliche Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich gezogen. Die eine ist der vom Sultan erlassene Befehl, daß die Franken und Raaja's die türkischen Quartiere, welche sie seit der großen Feuersbrunst von Pera bewohnen, räumen sollen; und die zweite die an alle europäischen Gesandtschaften ergangene Bekanntmachung, daß vom türkischen Monate Rebiül-achir angefangen neue Silbermünzen von besserem Gehalt als die bisherigen in Umlauf gesetzt werden sollen.

Von den in den Statthalterschaften vorgenommenen Veränderungen sind die Ernennung des bekannten Hussein Pascha zum Militär Gouverneur von Widdin und den Donau-Inseln, und jene des Feriks Mehmed Bey zum Kommandanten der Dardanellen an die Stelle Salih Pascha's am bemerkenswerthesten.

Der französische Contreadmiral Baron Hugon ist am 31. v. M. auf einem englischen Dampfschiffe in dieser Hauptstadt angekommen und bereits am 3. d. M. nach den Dardanellen zurückgekehrt.

Die beiden russischen Fregatten Fürstin Lowicz und Anna, auf deren ersterer sich der kaiserl. russische Viceadmiral Ricord befand, sind am 4. d. M. nach dem schwarzen Meere abgesegelt. Das englische Linienschiff Malabar hat ebenfalls vor einigen Tagen diesen Hafen verlassen und sich nach den Dardanellen begeben.

Die französische und englische Escadre, welche seit einiger Zeit bei den Dardanellen geankert gewesen waren, sind am 7. d. M. nach dem Archipel abgesegelt.

Der Großadmiral Tahir Pascha ist im Laufe voriger Woche nach Nicomedien abgegangen, um den Seeräubereien Gränzen zu setzen, welche im Golf gedachter Stadt und in der Nähe der Prinzeninseln mit unglaublicher Kühnheit in kleinen Barken begangen werden.

Der kaiserliche russische General der Infanterie Graf Ostermann-Tolstoi, welcher von einer Reise in Aegypten und Kleinasien zurückkehrt, ist vor acht Tagen in dieser Hauptstadt eingetroffen. Selber gedenkt nach einem kurzen Aufenthalt allhier, über Griechenland nach Italien zu reisen.

Der öffentliche Gesundheitszustand kann fortwährend befriedigend genannt werden.

—Der Albion will aus einem Schreiben von der englischen Flotte im Orient wissen, daß Admiral Malcolm von dem Vicekönig von Aegypten eine dringende Einladung erhalten habe, und hält es auch für sehr wahrscheinlich, daß nach den neuesten Erfolgen Rußlands in der Türkei der englische Admiral diesem Rufe folgen würde.

Schweiz.

Der Niederrh. Courier enthält folgende Angaben über die Kriegsmacht der Schweiz, die man in den jetzigen Umständen nicht ohne Interesse lesen wird:

Die eidgenössischen Kontigente belaufen sich auf 66,332 Mann, und da jeder Kanton mehr liefert, als den für ihn festgesetzten Theil, so kann man sie wohl auf 72,000 Milizmänner angeben, wovon die ältesten (die Offiziere und Unteroffiziere ausgenommen) nicht viel mehr als dreißig Jahre haben. Dieser Zahl muß man noch die gedungenen Truppen beifügen, die im Auslande dienen, und die, im Falle eines Krieges, alle in ihr Vaterland zurückkommen sollen.

Außer den eidgenössischen Kontingenten, besitzt die Schweiz die Kanton-Reserven, deren Zahl nicht bestimmt ist, die man aber auf 6 Mann von 100 bringen kann, was wohl, das Kontingent nicht mitgerechnet, 120,000 Mann von weniger als 45 Jahren ausmacht, die beinahe alle schon unter den

Kontingenten gestanden, und wie in den Armeen ausgerüstet und organisirt sind. Darauf folgen die Männer, die ihre Dienstzeit in den Reserven zu Ende gebracht haben, wovon aber die meisten 45 bis 60 Jahre alt sind, und bereit wären, für ihre Familien und ihr Eigenthum zu kämpfen.

Also besitzt die Schweiz an eidgenössischen Kontingenten . . . . 72,000 Mann.
An gedungenen Truppen, die im Falle eines Krieges in ihr Vaterland zurückkommen sollen . . . . . . 10,000 »
An eidgenössisch organisirten Kanton-Reserven . . . . 120,000 »
Effektivzahl . . 202,000 Mann.

Außerdem noch an Männern, die aus den Reserven ausgetreten, im Alter von 45 bis 60 Jahren, eine unbekannte Zahl.

Die Schweiz hat keine Reiterei, sie hat aber Karabiniers, die auf einige hundert Schritte ihren Mann wählen und ihn an dem Knopfe treffen, auf den sie gezielt haben. Sie hat zwar kein Geld, um ihr Heer zu unterhalten; allein Nationaltruppen, die im eignen Land und für ihr Land streiten, können leichter als andere des Soldes entbehren. Uebrigens ist die europäische Politik bekannt genug, um daß man wohl wissen kann, daß immer die eine oder die andere große Macht ihren Vortheil finden wird, die erforderlichen Mittel zur Vertheidigung dieser Gegend zu liefern.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 27. August. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sind nebst Familie von der nach den Rheingegenden unternommenen Reise am 19. d. Mts. im erwünschtesten Wohlsein zu Schloß Fischbach eingetroffen.

— Vom 29. August. Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht ist von hier nach dem Haag abgegangen. — Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm Adalbert ist von Swinemünde wieder hier eingetroffen.

— Am linken Ufer der Weser, in der Nähe der Domaine Tonnenburg (im Regierungsbezirk Minden), ist kürzlich in der Tiefe von 12 Fuß, zwischen einer Lage von Steingerölle, Sand und Lehm, das fossile Gerippe eines Mammuths entdeckt worden. Die bereits aufgefundenen Reste bestehen in dem oberen Theil der Tibia, einem Theile des Schulterblattes und mehreren Stücken von Röhrenknochen, die sämmtlich das Gepräge einer ungeheuren Größe an sich tragen. Ein Backenzahn war früher schon gefunden worden.

— Der Nürnb. Corresp. schreibt aus Berlin vom 27. Aug. Ueber den Inhalt der Verhandlungen zu Teplitz und Theresienstadt erfährt man als Gerücht, daß darin die militärische Besetzung Italiens, so wie derjenigen Punkte Deutschlands, in welchen Unruhen sich zeigen sollten, so wie auch eine neue Organisation der Bundesarmee beschlossen, die beantragte Okkupation der Schweiz aber abgelehnt worden sey. — Se. Maj. der König geht dem Vernehmen nach nächster Tage nach Schwedt ab, wohin sich auch alle Prinzen vom Hause begeben. Der Kaiser Nikolaus kommt nach einer gestern hier eingetroffenen Nachricht nicht über Stettin, sondern zu Lande nach Königsberg. In Schwedt darf sich während der Zusammenkunft der Monarchen kein Fremder aufhalten, der nicht die Nothwendigkeit seiner Geschäfte genügend nachweist. — Bei dem Volksfeste am 23. dieß ist ein Gerüst eingestürzt, wodurch mehrere Menschen beschädigt wurden.

— Der Landgerichtsrath v. Schiller zu Trier, zweiter Sohn des gefeierten Dichters, benutzte die Feier des 3. August, um der dortigen Stadtbibliothek diejenige Schreibfeder zu schenken, die sich am Sterbetage seines Vaters auf dessen Schreibtisch vorfand, und die von dem Dichter bei seinem letzten unvollendeten Werke »Demetrius«, wovon das Manuscript gleichfalls auf dem Tische lag, gebraucht worden war. Die Schenkung geschah mittelst eines Notarialakts, in Gegenwart zweier Zeugen. Um die Reliquie auf eine würdige Weise zu bewahren, ist sie in einer silbernen Kapsel in Gestalt einer Feder verschlossen worden, auf der man folgende Worte liest: »Schillers letzte Feder, die am 9. Mai 1805 sich auf dessen Schreibtisch befand. Der städtischen Bibliothek zu Trier vermacht, am 3. August 1833, von Schiller's zweitem Sohne Ernst.« Von den zwei andern Federn, die sich am Sterbetage des Dichters ebenfalls auf dessen Schreibtische befanden, besitzt eine Schiller's ältester Sohn, die andere Se. Maj. der König von Bayern.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Dreiundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 29. August.)

Als zur Tagesordnung, nämlich zur Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über den Etat des Departements der auswärtigen Angelegenheiten übergangen wird, begehrt der Minister des Auswärtigen eine geheime Sitzung. Da nicht ausdrücklich erklärt wurde, daß das Ministerium im Namen des Königs einen Vortrag zu machen habe, so erheben sich Widersprüche. Domdekan v. Jaumann trägt nun auf eine geheime Sitzung an, und wird von mehreren Abgeordneten unterstützt. Der Präsident erklärt daher die Sitzung für geheim. (Diese dauerte bis Nachmittags 3 Uhr.)

— (Vierundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 30. August.)

Nachdem die Berathung des Etats des Departements der auswärtigen Angelegenheiten zuerst in geheimer Sitzung fortgesetzt wurde, werden um 10 Uhr die Gallerien geöffnet, und es wird die Berathung über den erwähnten Etat mit der Abtheilung: »V. Lehenrath«
in öffentlicher Sitzung fortgesetzt.

Die Kommission beantragt die Verwilligung von a) Besoldungen, 3450 fl., b) Kanzlei-Kosten, 228 fl. Nach einigen Bemerkungen darüber: ob diese Stelle nicht durch Allodifikationen ganz eingehen könnte, wird der Etatssatz angenommen. »VI. Archiv.«

Die Kommission beantragt die Verwilligung der exigirten 6250 fl. Diese Position wird ohne Einwendung angenommen. Wiest beschwert sich darüber, daß verschiedene Archival-Urkunden einzelnen Stiftungen abgefordert, und im Staatsarchiv aufbewahrt werden. Er hält dazu die Regierung nicht für berechtigt. Nach einigen Gegenäußerungen des Ministers wird der Gegenstand ohne Folge verlassen. — Prälat v. Pfister, Uhland und Schott beantragen die weitere Verwilligung von jährlichen 500 fl. zum Behuf des Drucks und der Veröffentlichung von Archival-Urkunden als Anfang einer Urkunden-Sammlung. Dieser Antrag wird einstimmig genehmigt.

»VII. Dispositionsfond.

Die Kommission beantragt für Gratifikationen und zufällige Ausgaben zur Verwilligung 1750 fl., mit Einschluß eines mündlichen Nachtrags durch den Bericht-Erstatter wegen später eingetretener vorübergehender Besoldungs-Aufbesserungen. Nach kurzen Bemerkungen wird der Antrag der Kommission angenommen.

(Baden.) Karlsruhe, 26. August. Fünfunddreißigste öffentliche Sitzung der 1ten Kammer.

Professor Zell machte die Anzeige, daß von den neuerlichen Petitionären um bürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit den Christen im Großherzogthume nunmehr noch eine Denkschrift in gleichem Betreff eingekommen, und daß die Vertheilung derselben unter die Ständemitglieder bereits vorgenommen worden. Er empfahl dieselbe den hohen Kammern zur sorgfältigen Einsicht.

Geh. Rath v. Berg erstattete Namens der Petitions-Kommission zwei Berichte, über die jedoch zur Tagesordnung geschritten wurde. Bei dieser Veranlassung machte geh. Hofrath Rau die Bemerkung, er halte es für geeignet, in dieser öffentlichen Versammlung zu erklären, wie sehr er wünsche, daß die Kenntniß der Verfassung und der Geschäftsordnung sich immer mehr im Lande verbreite, damit derlei ihrer Form nach schon verfehlte Eingaben, die denn natürlich unberücksichtigt bleiben müßten, für die Zukunft wegfallen; auch hoffe er, daß sich in der Folge Schriftverfasser und Anwälte nicht mehr so leicht zu derlei unnützen und erfolglosen Arbeiten hergeben werden. Schließlich machte der durchlauchtigste Hr. Präsident noch die Anzeige, wie auf das unterthänigste Ansuchen der hohen Kammer Se. königl. Hoheit der Großherzog gnädigst geruhen, an Höchstihrem Geburtsfeste, den 29. d. M., eine Deputation derselben auf Schloß Eberstein zu empfangen. Letztere wird außer den nach §. 56 der G. O. bezeichneten Mitgliedern noch aus dem geh. Rath v. Berg und dem Freiherrn von Andlaw bestehen, auf die das Loos fiel.

— Fünfundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 24. August.

(Schluß.)

Der Präsident macht eine Mittheilung der ersten Kammer bekannt, wonach solche den Antrag der zweiten Kammer auf Vorlage eines Gesetzesentwurfs, wodurch zu Ergänzung des Edikts über die Verhältnisse der Staatsdiener die gesetzlichen Bedingungen und das Verfahren bei Anstellungen regulirt werden, verworfen hat.

Vor dem Schlusse der Sitzung nimmt noch der Abg. Groll das Wort, um die hohe Regierungs-Kommission zu bitten, auf sein Gesuch von 1831, welches in dem Berichte über die Nachweisungen des Militäretatats Unterstützung gefunden habe, nämlich die Schneiderei und die Ouvrieranstalten aufzuheben, Rücksicht zu nehmen, und dasselbe baldmöglich ins Leben treten zu lassen. Wenn die hohe Regierung veranlaßt seyn sollte, das Lokal in Ettlingen beizubehalten, so würden sich die Meister dazu verstehen, ihre Gesellen hinaus zu schicken, und die ärmeren Meister entschließen, selbst hinaus zu gehen. Was die Ouvriers betrifft, so bemerkt der Abg. Goll, daß sich Schreiner, Dreher rc. darunter befinden, die man ja doch bei einem etwaigen Feldzug nicht vortheilhaft zu verwenden im Stande wäre. Was also im Krieg ohne Nutzen sey, dürfte auch im Frieden, zum Gedeihen der gewerbtreibenden Klasse nur dieser allein zukommen.

— Sechsundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 27. August.

Der Tagesordnung gemäß erfolgt die Diskussion über den Bericht des Abgeord. Buhl, die Nachweisung über die Pensionen der Budgetperiode von 1828 — 1831, und zwar des Rechnungjahres 1830—31 betr. Die Kommission stellt folgende Anträge: 1) Die nachträgliche Ausgabe von 10,797 fl. 37 kr. in dem Rechnungsjahre 1829 — 30 auf Etatsrechnung früherer Jahre zu genehmigen. 2) Der nachträglichen Ausgabe von 5762 fl. 48½ kr. in dem Rechnungs-Jahre 1830 — 1831 auf Etats-Rechnung früherer Jahre ebenfalls die Genehmigung zu ertheilen. 3) Die beanstandete Pension von 6000 fl., so weit sie für das Jahr 1830 verausgabt ist, zu genehmigen, zugleich aber die Erklärung zu Protokoll niederzulegen, daß die Genehmigung der Ausgabe für die Budgetperiode 1831—33 der Kammer von 1835 überlassen bliebe, und die Kammer sich vorbehalte, bei Berathung des Budgets für 1833—35 zu bestimmen, ob und in welchem Betrage sie Fonds für diese Pension bewilligen dürfe. 4) Die neuern Apanagenpensionen in dem nunmehrigen Betrage von 6480 fl. definitiv zu genehmigen. 5) Die durch Abzug der nicht genehmigten Apanagen von 8480 fl. und der zur Genehmigung bereits vorgeschlagenen Nachträge von 5762 fl. 48½ kr. noch verbleibende effektive Ueberschreitung des Budgets im Betrage von 7882 fl. 43¼ kr. zu genehmigen. Sämmtliche Anträge werden von der Kammer angenommen mit Ausnahme desjenigen unter Nr. 4, worüber die Diskussion verschoben wird, weil man von der Regierung ein Gesetz über die beanstandeten Pensionen der von Apanagirten zurückgelassenen Diener erwartet über dessen Vorlage nach der Versicherung von Staatsrath Jolly in den nächsten Tagen Auskunft ertheilt werden soll.

Bayern.

Nürnberg, 28. August. In den Mittheilungen, welche wir über die nun beendigten Festlichkeiten Tag für Tag in diesen Blättern niederlegten, mußten manche Ein-

zelnheiten im Drange des Augenblicks theils übergangen werden, theils konnte derselben nur unvollständig Erwähnung geschehen. Wir werden daher bemüht seyn, in Nachträgen Dasjenige zu liefern, was zur Ergänzung dieser Lücken beitragen kann. Zu den öffentlichen Anstalten, welchen Ihre königlichen Majestäten die Gunst ihres Besuches zuwendeten, gehört auch der Industrie- und Kulturverein, wo Allerhöchstdieselben eine Stunde verweilten, die diesjährige Ernte des Seidenbaues im Rezatkreise, so wie das Naturalien- und Samen-Kabinet besichtigten, und in den gnädigsten Ausdrücken Ihre volle Zufriedenheit und innigste Theilnahme an diesem nützlichen Verein zu erkennen gaben. Ihre Majestät die Königin, als Protektorin des mit dieser Anstalt verbundenen Frauen-Vereins, ließ sich die Vorsteherinnen desselben vorstellen, bezeigten denselben Ihre Zufriedenheit, und beschenkten den Verein mit hundert Gulden. Noch am Ziele der Abreise wurde die Kleinkinderschule und die Maximilians-Heilanstalt für arme Augenkranke eines Besuchs Ihrer Majestät der Königin und der Prinzessin Mathilde gewürdigt. Ihre Majestät unterhielten sich auf das Leutseligste mit den Kleinen, und besahen mit prüfendem Blicke die Einrichtung beider Anstalten, welche sich des allerhöchsten Wohlgefallens zu erfreuen hatten. — Ueber das ländliche Fest auf dem Schmausenbuck verdient nachgetragen zu werden, daß Ihre königl. Majestäten den Besitzer Hrn. Kaufmann A. J. Cramer und dessen Gattin, bei der Führung durch zwölf mit charakteristischen Darstellungen belebte Parthien, außer den wiederholten gnädigsten Ausdrücken einer beifälligen Anerkennung, noch mit zwei bleibenden Denkmalen der ausgezeichnetsten Huld, und zwar Ihre Majestät die Königin durch die selbstvollzogene Pflanzung einer Theresienlinde, und Se. Majestät der König durch die einer dortigen Aussichtshöhe geschenkte Benennung: Ludwigshöhe, zu beglücken geruht haben. Den für den Besitzer schmeichelhaftesten Zeichen der königlichen Gnade kann angereiht werden, daß Se. Majestät der König auf dem veranstalteten kleinen Jahrmarkte, auf welchem jedem Kreise und dem fernen Hellas eine Bude angewiesen war, bei jener des Rheinkreises ein volles Glas bis zum letzten Tropfen auf das Wohl des Besitzers und seine goldene Hochzeit leerte, und daß Ihre Majestät die Königin in der Felsenrunde, welche im Innern die Bilder des vielgeliebten Sohnes und Bruders in Hellas, des Königs Otto und des Prinzen Eduard mit der einfachen Aufschrift: »Den Entfernten« aufgenommen hatte, mit Thränen im Auge, und mit den herzlichsten Worten »für diese zarte Ueberraschung« dankte. Zum Schlusse der huldvollen Auszeichnungen geruhten Ihre königl. Majestäten und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, sich in ein ehrfurchtsvoll dargebotenes Erinnerungsbuch einzuzeichnen, und Se. Majestät der König vollendete diesen Akt durch die an die ganze nächste Begleitung gerichtete Aufforderung, ein Gleiches zu thun. So endete ein ländliches Fest, welchem Ihre königl. Maj. einen Aufenthalt von zwei Stunden zu widmen geruhten, und welches, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, vor etwa zwanzigtausend eben so freudig als anständig bewegten Zeugen vorüberging.

— Vom 30. August. Der Magistrat unsrer Stadt bringt heute die von Ihren königlichen Majestäten vor Ihrer Abreise den beiden Bürgermeistern ertheilten huldvollen Erklärungen zur öffentlichen Kenntniß. Se. Maj. der König geruhte zu äußern: »daß die Tage, die Ihre Majestäten in Nürnberg zugebracht hätten, Allerhöchstdenselben unvergeßlich seyen, daß Allerhöchstsie der Stadt für die Ihren königl. Majestäten bewiesene Aufmerksamkeit, Liebe und Anhänglichkeit gerührt dankten, und daß die Unterzeichneten den Dank Seiner Majestät des Königs allen Nürnbergern mitzutheilen hätten« — und Ihre Maj. die Königin: »daß Allerhöchstsie aus Auftrag des Königs Majestät der Stadt Allerhöchstdero wiederholten herzlichen Dank für die schönen, unvergeßlichen Tage, die Allerhöchstdieselben hier zugebracht hätten, zu erkennen geben.« Zugleich hat Se. Majestät der König die Bitte zu genehmigen geruht, daß die Peterhaide künftig »Ludwigsfeld« heiße.

— Der »Rheinbayer« theilt folgende Rede des Assisen-Präsidenten Herrn Breitenbach beim Schlusse der Verhandlungen gegen M. Philipp Baumann am 22. August 1833 mit:

Meine Herren Geschworne!

Mit den Verhandlungen dieser Assisen hat nun auch Ihre Funktion ihr Ende erreicht; Sie treten ab von den Richterstühlen, Sie kehren in den Kreis Ihrer Familien zurück.

Die Ergebnisse dieser Assisen-Sitzung, meine Herren, werden allerdings, wie ich Ihnen schon bei dem Beginnen der Verhandlungen zu sagen die Ehre hatte, eine Epoche bilden, welche uns zum Bessern führen wird. — Man wird einsehen und erkennen, wie unbestimmt die Gesetzgebung sey; man wird den Lücken derselben abzuhelfen, man wird das Mangelnde zu ergänzen suchen. Denn sollte es wohl so ungestraft hingehen können, wenn jemand zwar Ausdrücke in seinen Schriften vermeidet, die ganz unbezweifelt verbrecherisch sind, dagegen aber durch die grellsten Schilderungen des Zustandes des Volks, durch Anklage der Regierungen wegen Verraths und Wortbrüchigkeit, durch mancherlei Entstellungen, Unruhe und Zwietracht unter dem Volke, Haß und Abscheu gegen die Regierungen zu verbreiten sucht? — Sollten Personen deßhalb nicht zu Rede gezogen werden können? Sollte dieses in den Begriffen einer vernünftigen Gesetzgebung nicht liegen? Wahrlich es wird diesen und andern Mängeln abgeholfen werden. Meine Herren, es ist nicht zu längnen, wir haben seit drei Jahren, seitdem Schriften in diesem Sinne erschienen sind, in der That nicht mehr des Lebens froh werden können. Nicht darin lag es, daß eine ungewohnte Bahn betreten wurde, daß mancher aus seiner gewohnten Ruhe oder Bequemlichkeit aufgeschreckt wurde, nein, es lag darin, daß man alles, was Herkommen und Gewohnheit geheiliget, was die Erfahrung von Jahrtausenden bewährt gefunden hatte, angriff, daß man alle Autorität herabzuwürdigen suchte, und so

Hader und Zwietracht in dem Familien- und öffentlichen Leben verbreitete. Wie, meine Herren, waren wir denn wirklich so sehr in Jammer und Elend versunken? Zeigen dieses wohl unsere herrlichen Landstraßen, die überall neu aufsteigenden Gebäude in Städten und Dörfern, die Verminderung der Gemeindeschulden und der Abgaben, die steigende Kultur? — Nimmt denn wirklich die Verarmung so zu? Und wenn viele nicht mehr so behaglich sich fühlten und auswanderten, mag nicht der Grund darin liegen, daß die Bevölkerung in den Jahren des Friedens und der Ruhe beinahe höher stieg, als das Land ertragen konnte? Allein wo Partheien sind, da verschwindet die Wahrheit; alles wird in das Gewand der Partheilichkeit gekleidet; die unbedeutendsten Handlungen werden in Laster umgeformt, die in Riesengestalt sich aufthürmen; jede nach den Ansichten der Opposition unrichtige Maßregel wird als Verbrechen und Verrath hingestellt. —

Wir haben in diesen Verhandlungen gehört, wie würdige, achtbare Personen angegriffen wurden; wie man dem Vorstande unseres Gerichtshofes Absichten unterschob, woran er nicht dachte; wie man einem Minister staatsgefährliche Tendenzen unterstellen wollte, obgleich die Verhandlungen des Wiener Kongresses zeigen, daß derselbe nicht einmal Theil daran nahm, sondern nur Agnaten der Familie dort handelnd aufgetreten waren, und das Ihrige forderten; wir haben gesehen, daß man den richterlichen und Administrativ-Behörden unmoralische Motive unterstellte.

Nein, meine Herren, so ist es nicht, so kann es nicht seyn; wäre es so, wie man dargestellt hat, so würde jeder Staat, der solche Beamten und dessen Regierung solche Tendenz hätte, am Rande des Abgrunds stehen; er würde sich auflösen. Nein, meine Herren, zwar ist unter dem Monde nichts vollkommen, und die beständigen Angriffe der Opposition mögen wohl auch die Regierungen mißtrauisch, sogar geneigt zu strengern Maßregeln gemacht haben; denn auch die Regierungen bestehen aus Menschen, und sind nicht unempfindlich gegen beständige Reizung. Allein wenn z. B. die Censur angegriffen wird, wenn man dieselbe tadelt, so möge man beherzigen, daß dafür das Gesetz spricht, und noch nichts aufgehoben ist; daß hie und da die Personen, welche sie ausüben, von ängstlichen Ansichten geleitet werden können, daß aber dennoch wahrlich eine anständige und mäßige Mittheilung von Thatsachen nicht gehindert wird, und wenn sie gehindert werden sollte, es noch Ober-Behörden giebt, die abhelfen können. — Wenn man manche andere Institutionen tadelt, so möge man die Art des Tadels untersuchen und man wird finden, daß er sehr oft nicht im Gewande der ruhigen, unbefangenen Prüfung, sondern meistens in dem der Heftigkeit und in Kraftausdrücken erscheint, die dem gebildeten Manne nicht anstehen. — Lassen wir uns, meine Herren, nicht erschüttern; lassen wir uns nicht verleiten, oft glänzende Worte für Wirklichkeiten anzunehmen; lassen wir uns durch die Geschichte belehren, daß vor Cromwell's und Robespierre's Erscheinen auch immer von der Heiligkeit der Menschenrechte, von der Vortrefflichkeit der Volks-Souveränität gesprochen wurde; und wann floß mehr Blut, als eben zu jenen Zeiten? Halten wir fest an der bestehenden Ordnung der Dinge; suchen wir nicht dafür etwas Ungewisses, Entferntes zu erstreben, und finden wir manches, das besser seyn könnte, so haben wir ja Landräthe, Landstände, Regierungen. Was gut, was recht ist, wird, wenn auch lange verkannt, doch endlich den Sieg erringen, ohne daß es der Gewalt, des verletzenden Tadels, des Zwistes und Haders bedarf. —

Mit diesem Sinne wollen wir zu den Unsrigen zurückkehren, und uns bestreben, so weit es an uns liegt, für die Ordnung und das Gesetz, für das Gute und Wahre zu wirken. — Leben Sie wohl und reisen Sie glücklich. —

Neueste Nachrichten.

London, 26. August. 4 Uhr. Cons. 88½.

— Der »Courier« theilt aus der »Chronica Constitucional« zu Lissabon folgende Uebersicht von Städten mit, welche Donna Maria gehuldigt hätten; gesteht aber zugleich, wie er dieselbe namentlich in Beziehung auf Torres Vedras nicht verstehen könne. Jene Städte wären: Sobral de Monte Agraço, Panoias, Ourique, Santarem, Peniche, Garvao, Torroe, Villa de Alhandra, Cartaro, Oeiras, Collares, Cintra, Bellas, Torres Vedras, Mafra, Coimbra, Alemquer, Palmella, Villa Franca da Restauraçao, Canha, Alcacer do Sol.

— Mitte dieser Wochen wird dem »Globe« zu Folge Herr Villiers nach seinem Gesandschaftsposten in Madrid abreisen.

— Earl Fortescue liegt gefährlich krank in Devonshire.

Paris, 28. August. 5 pCt. 104 Fr. 80 C. 3 pCt. 76 Fr. 50 C.

— Donna Maria und die Frau Herzogin von Braganza sind gestern nach Havre abgereist; dortselbst werden sie das Admiralitätsgebäude, und, sollte sich ihre Weiterreise verzögern, das dem König gehörige Schloß Eu bewohnen.

— Ein afrikanischer Fürst, der König von Benin, hat Befehl zu Errichtung einer Schule nach Lancastrischem Systeme in seiner Hauptstadt gegeben, mit deren Leitung ein junger Franzose Namens Epinal beauftragt ist.

Brüssel, 27. August. Der König wohnte vorgestern dem durch die Offiziere der Garnison gegebenen Balle bei. Die Stadt war wegen des Namensfestes der Königin glänzend beleuchtet.

— Ein Privatschreiben aus London vom 28. Abends meldet, daß die Konferenz sich am 26. d. ein letztes Mal versammeln soll, um zu versuchen, die holländisch-belgische Frage zu beendigen.

— Der Courrier Belge, welcher nach Berichten aus London meldet, daß die Theilung der Schuld und die de-

finitiven Maßregeln in Betreff der Scheldefahrt die einzigen bei der Konferenz von London in der holländisch-belgischen Angelegenheit festzustellenden Punkte seyen, fügt hinzu: »Es scheint, daß unsere Bevollmächtigten bis jetzt auf der Aufrechthaltung der in Hinsicht dieser beiden wichtigen Punkte durch die 24 Artikel aufgestellten Grundsätze festbestanden haben. Sir Rob. Adair soll, wie man uns berichtet, während der ganzen letzten 14 Tage dahin gearbeitet haben, den Entschluß unserer Regierung zu erschüttern und sie zu neuen Konzessionen zu vermögen; allein seine Anstrengungen sind fruchtlos gewesen. Am 24. d. sind jedoch unsern Bevollmächtigten neue Instruktionen gesandt worden, und obgleich der Inhalt derselben dem Sir Rob. verborgen blieb, so schien derselbe sich doch zufriedener zu bezeigen.«

Neufchatel. Am 23. Aug. trafen Se. Exc. der Hr. Gouverneur v. Pfuel zu Neufchatel ein. Ebendaselbst war der Hr. Major v. Tadden, Chef des Neuenburger Garde-Schützen-Bataillons in Berlin, mit seinen Adjutanten angekommen; derselbe pflegt alle Jahre wegen der Rekrutirung des Bataillons eine Reise hieher zu machen. — Nach Privatberichten und mehreren Artikeln des »Constitutionel neufchatellais« zu schließen, wird von der bevorstehenden Versammlung des gesetzgebenden Rathes die Tagsatzung und ihre Beschlüsse nicht als dem Bundevertrage von 1815 entsprechend erklärt werden, und es scheint sogar die Lostrennung des Landes von der Schweiz bevorzustehen, »weil man nur auf diesem Wege hoffen darf, vom revolutionären Strom der Schweiz nicht mit fortgerissen zu werden, und weil man erprobte Institutionen nicht gegen politische Theorien aufgeben will.«

Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Zürich vom 30. August. Der gesetzgebende Körper in Neuenburg hat mit Mehrheit beschlossen, keine Gesandtschaft nach Zürich abzuordnen. — Im grossen Rathe zu Bern ist vorgestern folgende Instruktion ertheilt worden: 1) Die Mitglieder der Sarner Konferenz sollen von der Tagsatzung ausgeschlossen werden. Stimmt die Mehrheit der Kantone diesem Begehren nicht bei, so soll die Gesandtschaft nach Hause zurückkehren und dem grossen Rathe zum Beschluß weiterer Verfügung Bericht erstatten. 2) Die Mitglieder der Sarner Konferenz sollen keine eidgenöss. Civil- oder Militärstellen bekleiden, so lange sie sich unter Verdacht befinden. 3) Die Kosten der militärischen Besetzung sollen von denen getragen werden, die sie verschuldet. 4) Den unbemittelten Unteroffizieren und Gemeinen unter den aufgestellten eidgenössischen Truppen soll täglich ein Batzen Zulage gegeben werden, auf Kosten der Anführer der Reaction. 5) Die Anführer der Reaction sollen in Untersuchung gezogen, und vorher keine Amnestie erlassen werden. — Von Seiten der französischen Regierung erwartet man neuerdings Winke der Mäßigung, im Einklange mit den Gesinnungen der übrigen vier grossen Mächte.

Augsburg, vom 31. August. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $101\frac{1}{8}$; Geld $100\frac{7}{8}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 120; G. —.

Wien, 28. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. $94\frac{9}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM. $85\frac{9}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $133\frac{1}{8}$
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 4. Sept. König Enzio, Trauerspiel von Raupach. Hr. Schunke — Enzio.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Die 269te Ziehung zu Nürnberg ist Sonnabend den 31. August unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

57 68 8 86 37

Die 261te Ziehung wird den 1. Oktober, und inzwischen die 1301te Münchner Ziehung den 10., und die 922te Regensb. Ziehung den 19. Septbr. vor sich gehen.

Berichtigung.

Zu der literarischen Anzeige in Nro. 205 S. 1645 Z. 15 lese man »Dahin« und S. 10 v. u. »der« (vor bloß physischen). — Die Angabe des Preises kam von Seite des Verlegers, durch dessen Hand die Anzeige ging, hinzu. Der Verfasser.

Bekanntmachungen.

9521. (2 a) Ein reales Handlungsrecht, für Spezerei- und Schnittwaaren, ist netto zu verkaufen. Das Nähere bei

Friedrich Vetterlein,
Wechsel- und Waaren-Sensal.

9520. (3 a) Am 3. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

Schrannen-Anzeige vom 31. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1645	1449	96	11	39	—	—	—	5
Korn	667	652	15	7	57	—	—	—	3
Gerste	398	370	28	7	6	—	—	—	9
Haber	549	523	26	4	38	—	20	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag Nro. 210. 3. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Nordamerika.

Amerikanische Zeitungen melden über Kapitän Back und seine Gefährten, daß dieselben sich am 10. Juli in bester Gesundheit zu Fort Alexander, einer Handlungs-Niederlassung der Hudsonsbay-Compagnie auf der Ostseite des Ouinipique-See's, befanden, wo Mr. Simpson, der Gouverneur jener Handels-Gesellschaft, sie mit Carta bianca für die Kompagnie-Etablissements längs der ganzen Kommunikations-Linie bis zum großen Sklavensee auf 3 Jahre versah.

— Die Einwohner von Albany wollen in ihrer neuen Stadthalle dem Andenken Walter Scotts eine Gedächtniß-Tafel weihen, mit Symbolen und Emblemen verschiedener Art, mit verschiedenen Devisen und der Unterschrift verziert: »die Bürger von Albany dem Andenken Walter Scotts, 1833.«

Brasilien.

Der »Globe« enthält folgende Botschaft des brasilianischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Deputirtenkammer zu Rio Janeiro, rücksichtlich der vielbesprochenen Rückkehr Don Pedro's nach Brasilien. Sie lautet wie folgt:

»Erhabene und würdige Repräsentanten der Nation! Die Regentschaft im Namen Seiner Majestät Don Pedro II. beauftragt mich, Ihnen die folgende Mittheilung zu machen, deren Wichtigkeit Ihre ernsthafteste Aufmerksamkeit erheischt: — Die kaiserliche Regierung hält es für ihre gebieterische Pflicht, Ihnen die Mittheilungen vorzulegen, welche sie von ihren diplomatischen Agenten in Europa erhalten hat, und aus denen erhellt, daß Pläne zur Wiedererhebung Sr. Majestät des Herzogs von Braganza auf den Thron dieses Reiches im Werke sind. In Ihrer letzten Sitzung legte Ihnen mein Vorgänger Depeschen von einigen unserer diplomatischen Agenten vor, aus denen die damaligen Pläne zur Restauration hervorgingen. Aber damals schenkte man dieser Sache wenig Aufmerksamkeit, weil Niemand sich einbilden konnte, daß, nachdem der Herzog von Braganza freiwillig der Krone zu Gunsten seines Sohnes Don Pedro II. entsagt, und nachdem alle europäischen und amerikanischen Mächte den jungen Monarchen anerkannt, und diplomatische Agenten an seine Regentschaft geschickt hatten; daß nach all' diesem es noch Personen geben könnte, welche auf eine solche oben angedeutete Unternehmung denken würden. Unglücklicher Weise bieten aber die Ereignisse, welche in Brasilien Statt gefunden haben: der Aufstand in einigen Provinzen, der Uebermuth einer Parthei selbst in der Hauptstadt, welche offen die Revolution predigt, und in Journalen, die sich ihrem Systeme anschließen, die Regentschaft und die Monarchie dem Mißtrauen Preis gibt, indem sie denselben Pläne auf Veränderung der Konstitution des Reiches zur Last legt; Alles dieses verbunden mit den Depeschen unserer Gesandten bietet Grund zu glauben dar, daß die Restauration wirklich im Plane liegt. Wie könnten wir auch daran zweifeln, da wir wissen, daß eine der Bedingungen, welche man den in des Herzogs von Braganza Armee Angeworbenen auferlegt, diese ist, daß sie drei Jahre zu dienen, und auch außerhalb Portugal sich verwenden zu lassen versprechen, wenn genanntes Königreich vor dem Ablaufe jener drei Jahre befreit wäre; daß man den Engländern zugesagt hat, sie wieder in ihr Land heim zu senden; und daß es wohl der Beachtung werth ist, daß unter den französischen Rekruten sich auch nicht ein Pole befindet, weil diese und ihre Offiziere das Begehren stellten, in keinem Falle außerhalb Portugal verwendet zu werden? Warum sollten wir es nicht glauben, da wir wissen, daß Aenderungen in dem bekannten Engagement gemacht worden sind, welches unter dem Namen einer Kolonie- und Handelsgesellschaft, die sich mit der Aufnahme thätiger und verständiger Männer zu Kolonisten in Brasilien oder sonst wo zu beschäftigen behauptete, eingegangen wurde; nunmehr aber bereits erklärt, daß man unbeschäftigte Offiziere der Land- und See-Armee und der Miliz, welche sich, wo man ihrer benöthiget wäre, und zwar auf 12, 18 und 24 Monate verwenden ließen, vorzöge? Warum es nicht glauben, da wir wissen, daß die Personen, welche dieses Reich verließen, und großentheils dazu beitrugen, dem Herzog von Braganza die Popularität und wahre Zuneigung unter den Brasilianern zu entziehen, noch immer ihren Einfluß über diesen Prinzen ausüben; und die durch Europa die Verachtung, tragend, welche sie verdienen, und entblößt von pekuniären

Hülfsmitteln, ihre Augen nach Brasilien richten, wo sie die hohen Stellen wieder auszufüllen hoffen, welche sie einst uns zum Trotze besaßen? Endlich warum nicht daran glauben, da diese Individuen, welche bereits hohen Lohn für ihre Dienste ausrechnen, ganz offen ausrufen, daß in dieser Hauptstadt und in ganz Brasilien eine zahlreiche Parthei für die Restauration sey, daß man in Rio Janeiro zahlreiche Unterschriften auf Proklamationen setze, welche die unmittelbare Rückkehr des Herzogs von Braganza erbäten; und daß Brasilien niemals ruhig seyn würde, bevor nicht die gesetzgebenden Kammern die Rückkehr dieses Fürsten gleichfalls solicitirten. Die kaiserliche Regierung, vollkommen überzeugt, daß das Glück und die Größe des Reiches von der Bewahrung der gegenwärtigen constitutionellen Monarchie mit Seiner Majestät Don Pedro II. abhängt; erklärt freimüthig, daß die Bewerkstelligung der Restauration in irgend einem Theile Brasiliens die Losung zu einem Bürgerkriege seyn würde, welcher den Sturz der constitutionellen Monarchie involviren, und zu andern unberechenbaren Uebeln führen würde. Um solche Erfolge zu vermeiden, geschieht es, daß die Regierung, sich stützend auf die Mitwirkung aller Brasilianer, welche diesen Namen verdienen, und gewiß nicht ihre Nationalität, ihre Stärke und ihren Patriotismus verunglimpft haben wollen; vor die Repräsentanten der Nation hintritt, um vor der Hand die außerordentlichen Maßregeln vorzukehren, welche nothwendig seyn werden, um unsere Rechte im Falle eines Angriffes zu vertheidigen. Die andern Minister werden Ihnen die zu diesem Zwecke nöthigen Vorschläge vorlegen. Als Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist es meine Pflicht, diese klare Darstellung zu geben, damit ich nicht in der Folge eines verbrecherischen Stillschweigens über Gegenstände angeklagt würde, welche so tief die Wohlfahrt unseres theueren Landes betreffen.

Pallast von Rio Janeiro, 7. Juni.

Benito de Silva Lisboa.«

Kirchenstaat.

Rom, 22. August. Da man schon längst die Ueberzeugung hatte, daß der Schädel Raphaels, welcher in der Akademie von St. Lucca aufbewahrt wird, unächt sey, so haben die Mitglieder dieser Akademie in Gemeinschaft mit denen der archäologischen, um die Erlaubniß angehalten, Nachgrabungen in Raphaels Grab im Pantheon machen zu zu dürfen, um den ächten Schädel aufzusuchen, und alle Ueberreste, die noch von den Gebeinen des unsterblichen Künstlers aufzufinden sind, zu sammeln. Der heilige Vater hat bereits die Erlaubniß zu diesem Vorhaben ertheilt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. August. Die Staats-Zeitung liefert fortlaufende Berichte von der Umreise des Kronprinzen in Norwegen und dem herrlichen Empfange, der überall Sr. k. Hoh. bereitet ist. Dieselben haben unter anderem den eine halbe Meile von Skeen belegenen, dem k. Staatsminister Lövenskjold gehörenden Landsitz Fossum besucht, wo die Einwohner der Gegend und die Gruben-Arbeiter Sie freudig begrüßten. Weiterhin kamen Sie nach Christiansand.

— Der k. Gesandte in St. Petersburg General-Lieutenant Frhr. v. Palmstjerna, der sich lange hier aufgehalten, ist nun über Abo auf seinen Posten zurückgereiset.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Das königl. Dampfschiff »Kiel« geht morgen nach Louisenlund mit dem Prinzen Ferdinand, der Prinzessin Karoline und den Prinzessinen von Glücksburg ab.

— Aus Bergen wird die am 12. d. erfolgte festliche Ankunft des Kronprinzen von Norwegen und Schweden daselbst auf dem Dampfschiffe mit der auffallenden Erinnerung mitgetheilt, daß sie gerade an dem Tage und zu der Stunde erfolgt sey, wo vor hundert Jahren zum letztenmale ein König, Christian VI. von Dänemark und Norwegen, jene Stadt besucht habe. — Der Kronprinz bezog das Haus des Konsuls Konow. In Arendal hatte derselbe den Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt.

Deutschland.

(Oesterreich.) Agram, 20. August. Am 12ten d. M. wurde hier der Grundstein zu einem Theater-Gebäude gelegt, welches auf Kosten eines hiesigen Bürgers, Namens Stankowich, erbaut wird, der im vergangenen Jahre das Glück gehabt hat, 30,000 Stück Dukaten in der Wiener Güter-Lotterie zu gewinnen.

(Preußen.) Der »Korresp. v. u. f. Deutschl.« schreibt aus Berlin vom 28. August. Der Kaiser von Rußland kommt übermorgen mit der Kaiserin nach Schwedt, berührt aber Berlin nicht, sondern geht direkt von Küstrin dahin ab. Nachher reist er zum Manövre nach Magdeburg, und wird sich erst auf dem Rückwege von dort hier aufhalten. — Den Bewohnern der Residenz gereicht es zur großen Freude, daß der König, der vorgestern wieder angekommen ist, wohlthätige Folgen von seiner dießmaligen Kur verspürt. Er ist rüstiger als seit langer Zeit. — Man beschäftigt sich stark mit Versuchen über neu construirte Gewehre und Patronen mit eigenthümlichen Füllungen, weßhalb bei den Schießübungen des Militärs die Zuschauer ganz entfernt werden. Die neuen Erfindungen, welche sich auch auf das schwere Geschütz erstrecken, sind von großer Wichtigkeit, indem sie sowohl in der Schnelligkeit des Ladens als in der Sicherheit des Schusses einen außerordentlichen Vorzug vor den bisher angewandten Methoden besitzen; auch verspricht man sich viel von gefüllten Kugeln, deren Wirkung die der kongreveschen Raketen noch übertreffen, namentlich aber noch eine größere Sicherheit darbieten soll. — Man glaubt, der Staat werde sich noch im Laufe dieses Jahres veranlaßt sehen, eine neue Anleihe zu kontrahiren, und ist begierig auf den hiebei zu nehmenden Ausweg, indem der Kredit der Seehandlung nicht ausreichen dürfte, eine entsprechende Summe unter ihrem Namen aufzubringen.

Köln, 27. August. Für die Möglichkeit, mit See-Schiffen bis Köln zu fahren, haben wir einen neuen Beweis. Gestern traf Capitain Muis von Gröningen mit einer Ladung Rüböl für die hiesigen Handlungshäuser A. und L. Camphausen und Th. Kamper, in direkter Fahrt von Hamburg kommend, im hiesigen Hafen ein.

— Das Bad zu Kösen unweit Naumburg war in den letzten 4 Monaten wieder zahlreich besucht. Ueber 60 Familien haben sich in dieser Zeit dort aufgehalten, die nicht bloß aus der nächsten Umgegend, sondern auch aus Leipzig, Weimar, Jena, Berlin, so wie aus Merseburg und aus anderen Städten der Provinz Sachsen dahin abgegangen waren, um neben dem Gebrauche der Heilquelle sich an der höchst anmuthigen Gegend und an der ländlichen Ruhe und Abgeschiedenheit zu erfreuen.

Auch aus Rußland hatten sich Badegäste eingefunden, die sich, um den homöopathischen Arzt, Dr. Stapf, in Naumburg zu konsultiren, dorthin begeben hatten. Für die Verschönerung und Erweiterung der bereits in den früheren Jahren gemachten Anlagen ist auch in diesem Jahr durch Beiträge der Badegäste gesorgt worden. Doch wird immer noch der Mangel eines eigentlichen Vereinigungs- und Versammlungsortes, und zwar um so lebhafter gefühlt, als die jetzigen Lokale den billigen Wünschen der Besuchenden nicht entsprechen können, während die Frequenz der Badegäste alljährlich zunimmt.

(Baden.) Karlsruhe, 30. August. Siebenundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 28. August.

Nach Bekanntmachung der neuen Eingaben erstattet der Abg. Selzam Bericht über den Antrag des Abg. Treffurt, Mitaufsicht der Stände bei Verwaltung der Stiftungen betr. Die Kommission stellt den Antrag: Die Kammer möge eine Adresse an den Großherzog beschließen, in deren Folge künftig mit dem Beginnen jedes Landtags von den beiden letzten Jahren Uebersichten über den Stand des Stiftungsfonds und auf Verlangen, wenn sie Veranlassung dazu findet, auch die betreffenden Rechnungen derselben der Kammer vorgelegt, oder der dazu ernannten Kommission zur Prüfung mitgetheilt werden. Der Tagesordnung gemäß wird sodann zur Discussion des zweiten Kommissionsberichts von dem Abg. Bader geschritten über den Gesetzentwurf, die Rechtsverhältnisse der Schupflehenherrn gegen die Lehensleute betr. Der Entwurf, wie ihn die Kommission redigirt hatte, lautet folgendermaßen: §. 1. Wenn der Besitzer eines Schupf- (Leib- oder Fall-) Lehens Abkömmlinge oder eine Wittwe hinterläßt, so ist der Lehensherr verpflichtet, einem der Abkömmlinge, oder wenn keine solche vorhanden sind, der Wittwe das heimgefallene Schupf- (Leib- oder Fall-) Lehen wieder zu verleihen. §. 2. Diese Verpflichtung tritt dann nicht ein: a) Wenn der Lehenherr nachweist, daß in der Periode vom 1. Dez. 1792 die Mehrzahl der heimgefallenen Schupflehen in derselben Gegend oder derselben Lehenherrschaft an Fremde, mit Beseitigung vorhandener Abkömmlinge oder Wittwen des letzten Besitzers, verliehen oder ganz eingezogen wurde. Ebenso fällt jene Verpflichtung bei einem einzelnen Schupf- (Leib- oder Fall-) Lehen alsdann hinweg, wenn b) der Lehenherr darthut, daß dasselbe bei dem einen oder dem andern der während der letzten 70 Jahren vorgekommenen Heimfälle den Abkömmlingen oder der Wittwe des letzten Besitzers entzogen oder an Fremde vergeben wurde; c) wenn der Lehenherr nachweist, daß ein Schupflehen erst nach dem 1. Dez. 1802 das erstemal schupflehenweise vergeben wurde. §. 3. Die Angehörigen, beziehungsweise Verwandten des letzten Besitzers, können ein ausgedehnteres Recht auf Wiederverleihung, als das im §. 1 erwähnt ist, geltend machen, wenn sie nachweisen, daß in dem Zeitraume vom 1. Dez. 1792 bis dahin 1802 die Wiederverleihung der heimgefallenen Schupflehen derselben Gegend oder derselben Lehenherrschaft, in Ermanglung von Kindern oder Wittwen, regelmäßig an andere Verwandte des letzten Besitzers geschah. §. 4. Da, wo von einem Lehenherrn die im §. 2. lit. a. bezeichnete Rechtsübung für eine ganze Lehenherrschaft oder eine gewisse Gegend nachgewiesen ist, haben gleichwohl bei einem einzelnen Lehen die Abkömmlinge oder die Wittwen des letzten Besitzers das im §. 1 bezeichnete Recht auf Wiederverleihung, wenn sie nachweisen, daß das fragliche Lehen in den drei letzten Heimfällen oder in sämmtlichen innerhalb der letzten 70 Jahre vorgekommenen Heimfällen, jedesmal an Abkömmlinge, die Wittwe oder an andere Verwandte des jeweiligen letzten Besitzers wieder verliehen wurde, und dabei der jeweilige Besitzer in Beziehung auf die Erhaltung des Lehens solche Lasten bestritten hat, zu deren Bestreitung ein Nutznießer nicht schon gesetzlich verpflichtet ist. (Schluß folgt.)

— Nachträglich zu der Diskussion in der zweiten badischen Landtagskammer über die Regierungs-Verordnungen, das Verbot von Versammlungen zu Berathung allgemeiner Landes-Angelegenheiten und des Haltens öffentlicher Reden an das Volk betreffend, theilen wir Folgendes aus der Rede des Staatsrathes Winter mit:

»Als ich zu dieser Verordnung mitwirkte, habe ich alle die Ausfälle, die dagegen in der Kammer zum Vorschein kommen würden, im Geist vorausgesehen; ich habe mir die Personen gedacht, die dagegen sich erheben würden; ich habe die Einwürfe gegen solche, aus dem reichen Vorrathe der Allgemeinheit hervorgeholt, zum Voraus geahnet, und die Anträge auf Beschwerde oder Anklage gegen die Minister haben mir lebhaft vorgeschwebt. Denn das Feld, welches durch die hier in Verhandlung liegenden Verordnungen der Opposition geöffnet wurde, ist zu weit und zu schön gelegen, als daß sie nicht auf solchem alle ihre Streitkräfte vereinigen sollte. Dessen ungeachtet bin ich vor der Verkündigung derselben nicht zurückgescheut. Ich bin zwar theils von Natur, aus Temperament, theils aus Grundsatz ein abgesagter Feind alles und jedes Despotismus, aller und jeder Willkühr, dessen ungeachtet würde ich aber nie zurückbeben, wenn in seltenen Fällen mit gesetzlichen Formen nicht mehr auszureichen ist, weil die Gefahr groß, die Hülfe durch

solche nicht schnell genug zu erwarten, oder die Beobachtung der Formen das Uebel nur vermehren würde: ich sage, ich würde nicht einen Augenblick zurückbeben, in solchen Fällen zur Gewalt zu rathen, oder zu solcher zu greifen, unter den einzigen Bedingungen, daß es nicht aus Leidenschaft geschehe, daß die Mittel nicht stärker und gerade so stark seyen, als es nöthig ist, und daß sie nicht länger dauern, als es die Umstände unumgänglich erfordern. Es versteht sich, daß die Regierung, die zu solchen Mitteln greift, ein gutes Gewissen haben muß, denn nur derjenige darf die Ordnung ungestraft brechen, dem sie heilig ist. Im vorliegendem Fall ist jedoch von Gewalt keine Rede; die Regierung hat diese Verordnung in Gemäßheit des §. 66 der Verfassung zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe im Staate erlassen; sie daher von einem verfassungsmäßigen Mittel Gebrauch gemacht, das fortdauern muß, so lang die Ursache dauert, welche solches hervorgerufen hat. Die eine dieser Verordnungen betrifft das Verbot der Volksversammlungen und die Reden an das Volk.

»Allerdings hat das heillose Hambacher Fest, das in seinem Entstehen verwerflich und in seinem Erfolg hinsichtlich der Aeußerungen verbrecherisch war, die Veranlassung dazu gegeben. Daß es nur bei Aeußerungen geblieben, und nicht zur That gekommen ist, davon mag der Grund darin liegen, daß dieses Fest um 14 Tage zu früh erschienen ist, und dann, daß die Partei über die Mittel zum Zweck nicht einig war. Ueber alles dieses schwebt noch ein Dunkel, und darum kann auch Niemand sagen, daß dieses Fest, seiner Anlage nach, ein unschuldiges Fest gewesen sey. Ich habe mich neuerlich bereits über solches geäußert. Meine Meinung darüber hat sich auch durch das Urtheil der Assisen in Landau nicht geändert. Bei solchen erblicke ich auf der einen Seite Hohn, Spott, Verwegenheit, Mangel an praktischem Menschenverstand und Lebensklugheit, verbunden mit mehr oder minder Talent; auf der andern die Gerechtigkeit, ich will nicht sagen überhaupt, sondern gerade von dem Talent verlassen, welches einer solchen Partei entgegengesetzt werden mußte, ein Talent, was man freilich nicht augenblicklich schaffen kann, und von dem man, selbst wenn es vorhanden ist, wünschen muß, daß es so selten als möglich Gelegenheit finden möge, sich zu üben. Ich erblicke endlich gerichtliche Einrichtungen, die, was sie in ruhigen Zeiten auch Gutes haben mögen, in Zeiten der Parteiung unzuverlässig sind, daher in solchen nichts taugen. Das haben alle Staaten gefühlt, wo sie eingeführt sind. *) Darum gebe ich für dieses Urtheil so wenig, als im Grund für jedes Urtheil eines auch anders eingerichteten Gerichtshofes in einem solchen Fall, weil die entgegengesetzten politischen Ansichten alle Stände durchdrungen und auf ihre Entscheidungen Einfluß haben, so auch auf die der Rechte. Darum aber auch ein Grund mehr, den politischen Excessen eher zuvorzukommen, als sie geschehen zu lassen, und die That dem wandelbaren Ermessen der Gerichte zu unterwerfen, deren Ausspruch die eine oder die andere Partei, je nachdem das Urtheil ausfällt, in der Regel mehr aufregt, als sie es vorher gewesen ist. Eine weitere Veranlassung zu dieser Verordnung lag in den Nachäffereien dieses Festes, die man damals schon projektirt und theilweise auch ausgeführt hat, bis die Regierung ernstlich eingeschritten ist. Doch will ich gern gestehen, daß die letztern Versammlungen den Charakter des Hambacher Festes nicht angenommen haben, ja, daß der Zweck der einen ursprünglich nicht einmal politischer Natur war, sondern es durch unberufene Einmischung erst geworden ist.

»Man hält mir entgegen, eine solche Verordnung sey bei der Treue und Ruhe des Volkes nicht nöthig gewesen. Nun ja! das Volk oder wenigstens die große Masse des Volkes ist in der Regel überall ruhig, wenn sie gesetzlich behandelt wird, besonders das unsrige; die kleine Zahl derer aber, die das Volk aufregen und zu verführen suchen, hat der Abgeordnete von Konstanz nach ihren verschiedenen Zwecken näher bezeichnet, und ich wüßte nur eine Klasse noch hinzuzufügen, nämlich diejenigen, bei welchen das revolutionäre Treiben mehr aus dem Magen als aus dem Kopf zu kommen pflegt, diejenigen, die im unglücklichsten Fall nichts zu verlieren haben. Und wo kann eine Aufregung eines exaltirten Kopfes, von dem man zwar weiß, wann er anfängt zu reden, aber von dem der liebe Gott nicht weiß, wann er aufhört, und der sich während der Rede selbst noch steigert, mehr Unheil stiften, als in einer Versammlung des großen Haufens, der, man mag sagen, was man will, den Genuß der Freiheit nur in der Anwendung roher Gewalt, nur in der Befriedigung sinnlicher Gelüste findet, der sich an hohlen Ideen nicht sättigt, sondern solche gern in die That verwandelt. Man hat eingewendet: Wenn bei solchen Volks-Versammlungen unerlaubte Handlungen vorfallen, so solle man sie bestrafen, aber nicht in die natürliche Rechtsbefugniß eingreifen. Darauf antworte ich: Diese Rechtsbefugniß ist einmal nicht erwiesen, und daraus, daß Volks-Versammlungen und Reden an das Volk früher nicht ausdrücklich verboten waren, kann sie noch nicht dargethan werden. Sodann habe ich mich über Präventiv-Maßregeln, und was darüber die Alten für Ansichten hatten, früher geäußert, und ich will mich daher nicht wiederholen. Aber solche

*) Schon die Motive zu dem französischen Gesetzbuch über das Strafverfahren sprechen dieses Gefühl aus; sie sagen: »Endlich hat sich unter gewissen zufälligen Umständen das Institut der Jury im nachtheiligsten Lichte gezeigt; als nämlich in stürmischen Zeiten der Partheigeist es unmöglich machte, unbefangene Personen zu finden. Damals mußte man das Geschwornengericht mit einem religiösen Schleier bedecken. Die Verblendung war auf einen solchen Grad gestiegen, daß selbst, wo es sich um Thatsachen handelte, die auf keine Weise mit den politischen Meinungen zusammen hiengen, die Geschwornen sich günstiger oder ungünstiger gestimmt zeigten, nach Maasgabe der politischen Parthei, welcher das Individuum angehörte, über dessen Schicksal sie zu erkennen hatten. u. s. w. (Anm. der Red.)

Versammlungen, bei welchen die Hauptrollen spielen, welche die stärksten Lungen und die derbsten Fäuste haben, sind auch dann verwerflich, wann keine Vergehen oder Verbrechen dabei vorfallen, um des Despotismus willen, den eine solche Versammlung in ihren Folgen auf die ruhigen Bürger ausübt; darum haben alle die, welche ihre Folgen gefühlt oder gefürchtet haben, der Regierung für dieses Verbot herzlich gedankt. Der Einwurf, daß gesetzlich erlaubte Versammlungen, wie Gemeindeversammlungen, nicht mehr statt finden dürften, bedarf keiner Widerlegung. Ueber das Unterschriften-Sammeln zu Adressen habe ich mich auch früher geäußert.

»Ihr Inhalt ist in der Regel Lüge und Täuschung insofern, als eine Parthei sich darauf beruft und solche als den Ausdruck des Willens derer, die die Adresse unterzeichnet haben, betrachtet wissen will. Solche Adressen werden von einigen Wenigen verabredet und verfaßt, dann werden Unterschriften gesammelt. Der größte Theil der Unterschreibenden versteht oft nicht, wovon die Rede ist, ein anderer weiß oft gar nicht, was er unterschreibt. Es ist somit nicht einmal der Ausdruck des Gesammtwillens.

»Der Nachtheil besteht nun nicht gerade darin, sondern in dem Haß, der Zwietracht, die sich dadurch nicht nur in ganzen Gemeinden, sondern bis in's Innerste der Familien verbreiten, es ist die Zeitversäumniß und die Geldverschwendung, die dadurch veranlaßt werden, ja! es ist sogar die Mißstimmung, die selbst durch solche Adressen von entgegengesetztem Inhalt in dieser Kammer erregt wird.«

— Die »Mannheimer Zeitung« enthält Folgendes in einer Uebersicht der neuesten Zeitereignisse:

Die Besetzung Lissabons durch Don Pedro's Truppen und die falschen Nachrichten über die Niederlage Bourmont's waren sehr lehrreich über die Absichten Englands. Man rüstet eine Eskadre mit Landtruppen, um die neue Eroberung nöthigenfalls zu bewahren, man findet es anmaßend und herrschsüchtig, daß Don Pedro die Regentschaft für seine Tochter zu führen gedenkt, es würde gerne gesehen, wenn er wieder nach Brasilien ginge, und Palmella soll das Land für die minderjährige und abwesende Königin regieren, bei welcher für den Fall, daß Lissabon in den Händen der anglo-französisch-portugiesischen Truppen bleibt, ein englischer Diplomat accreditirt und also dieselbe anerkannt werden soll. Dieses Alles bleibt natürlich Don Pedro nicht verborgen, er sucht sich im Regimente festzusetzen, und begeht an der Propaganda den argen Verrath, daß er, wie es scheint, sich mit seinem Bruder zu vergleichen versucht.

Während dessen zeigt sich, daß Don Miguels Armee nicht in alle Winde zerstoben, sondern unter der festen Hand Bourmonts im Begriff steht, sich zu discipliniren und bedeutend zu vermehren, so daß dieser nach Lissabon mit einem Theile derselben ziehen kann und hinreichende Mannschaft für die Belagerung von Oporto zurückbleibt. Der ermordete und geschlagene Herzog von Cadaval steht im Begriff, die anziehende Armee zu verstärken, und es steht sonach dahin, ob sich nicht dieses Trauerspiel am Ende in ein Lustspiel verwandelt, und Portugal sich selbst hilft, ohne Spaniens Beistand zu bedürfen.

Die Landauer Assisen haben zwar das Hambacher Fest mit langsamen Zügen zum Festgenuß aller Revolutionäre von neuem einschlürfen lassen. Viele Zeitungen haben, in der Oede und Langeweile, die ihnen der Untergang droht, hastig ihre Spalten den breiten Verhandlungen geöffnet; aber wohl eben so viele dadurch bekehrt, als neu für den Umsturz gewonnen. Von der Vortrefflichkeit der Geschwornengerichte wird dagegen auf lange Zeit in Deutschland nicht mehr die Rede seyn dürfen, und wir können es kaum glauben, daß den Beisitzern ein Gefallen geschieht, wenn manche Blätter sich bemühen, ihre Namen auf ihre papiernen Gedenktafeln einzutragen. Das schau-, hör- und leselustige Völkchen ist nach Hause gezogen, und die Haupthelden des aufgeführten Drama's stehen vor den Zucht-Polizei-Gerichten, wo sie ihr Urheil erwarten.

Bayern.

Die »Speyerer Ztg.« enthält Folgendes aus Landau 29. August. Hier das Resultat der heutigen Schlußsitzung des Assisengerichts.

Zuerst wurde Pistor abgeurtheilt: derselbe zwar von der gegen ihn erhobenen Criminalklage freigesprochen, jedoch nach Art. 209 und 217 des Strafgesetzbuches zu ein Jahr Correktionshausstrafe verurtheilt. Als Richter saßen: Breitenbach, Spach, Semer, Gattermann und Lerchenfeld.

Sodann 2) Dr. Grosse: Dieser wurde zu 10jähriger Verbannung verurtheilt, nebst den gesetzlichen Consequenzen nach Code pénal Art. 87, 88, 102, 8, 28, 32, 36, 48 u. 44 (gegen Kaution von 3000 fl.); — Art. 4 der Constit. vom 22. Frimaire VIII, Code d'instr. 368, 471, 472. — Als Richter saßen: Spach, Semer, Gattermann, Lerchenfeld und Culmann (Breitenbach war bei der Verhandlung sowohl dieser als der nachfolgenden Sache unpäßlich, und saß heute blos bei der Publikation des Urtheils gegen Pistor.)

Endlich Schüler, Savoye und Geib. Wegen des Komplottes frei. Erstere zwei wurden aber wegen Verbreitung des gegen Rost incriminirten Aufsatzes vom 5. Juni 1832. »Was ist zu thun?« in böslicher Absicht und wissentlich, daß dieser Aufsatz verbrecherischen Inhaltes sey, jeder (wie Grosse) zu 10jähriger Verbannung 2c. 2c. verurtheilt; — Geib aber, als der Theilnahme an diesem Verbrechen nicht überwiesen — freigesprochen. Hierbei saßen: Spach, Semer, Gattermann, Lerchenfeld und der kürzlich hierher ernannte zweite Ergänzungsrichter Osthoff.

Die Urtheile alle sind sehr umfassend motivirt, besonders das letztere gegen Schüler, Savoye und Geib. Außer juristischen Gründen wurde bei erstern zwei auch die moralische Seite angegriffen; letztere Beziehung aber für Geib geltend gemacht, dessen Freisprechung sich insbesondere auch noch darauf gründet, daß, wenn er auch gleichwohl bei Erscheinung des obigen Aufsatzes vom 5. Juni 1832 noch Mitglied des Comite's des Preßvereins gewesen sey, ihm (der sich damals schon nach Lambsheim zurückgezogen und kei-

nen thätigen Antheil mehr an dem Preßverein genommen habe) doch kein Antheil an der (absichtlichen) Verbreitung des strafbaren Aufsatzes imputirt werden könne rc.

Miszellen.

Das »Journ. de Cherbourg« enthält folgende Notiz über den auf der dortigen Rhede angekommenen ägyptischen Obelisken.

Derselbe ist nach einem Dorfe im Gebiete des alten Thebens, Luxor, benannt. Er hat die Form einer vierflächigen Pyramide, und endet in ein Pyramidion. Seine Länge beträgt 23 Metres; seine Breite an der Basis 2 Metres 43 Centimetres, und an der Spitze 1 Metre 50 Centimetres. Er wiegt mit der Holzbekleidung, durch die man ihn geschützt, 250 Tonnen = 500,000 Livres. Die Flächen des Obelisken, welche sehr schön polirt sind, haben eine Bedeckung von ganz wohl erhaltenen Hieroglyphen, welche die Erzählung eines Kriegszuges von König Rhamses II. und eine Dedikation an die Landesgötter enthalten sollen. An der Basis sind gleichfalls hieroglyphische Zeichen, welche den Namen Rhamses II. bedeuten. Auf dieser Stelle befindet sich auch die Jahrzahl 1800 vor Christus angedeutet.

Der Niederrh. Courier enthält folgende statistische Notiz: Es erhellt aus einem Verzeichnisse, das in England gemacht worden ist von den gegenwärtigen Erträgen der Gesellschaften, die seit einigen Jahren durch Aktien gebildet worden, daß diejenigen von diesen Gesellschaften, die sich am höchsten emporgeschwungen haben, die sind, welche die Kanäle übernommen hatten. Von 58 Unternehmungen dieser Art, hatten nur 16 oder 17 eine Dividende von weniger als 5 vom 100; 20 andere haben 6 bis 17 vom 100; 3 haben 20 bis 25 vom 100; 4 haben 32 bis 37½ vom 100; eine hat 40 und eine andere 47 vom 100; und eine einzige endlich, der Kanal von Longborough, bringt 144 vom 100 ein, und die Aktien für das ursprüngliche Kapital von 100 Pfund, gelten jetzt 1810, das heißt mehr als 18 Kapitalien für 1. — (In Frankreich bieten die Gesellschaften für die Kanäle kein Beispiel von so glücklichem Fortgang dar; denn höchstens bringen die blühendsten dieser Gesellschaften, obgleich der Zins der Kapitalien, die sie gelehnt haben, von der Regierung garantirt wird, ihre Aktien bis über das Gleiche.) — Von den verschiedenen Unternehmungen für den Bau von Eisenbahnen in England ausgenommen, geben nur zwei eine Dividende von mehr als 5 vom 100; die von Manchester nach Liverpool und von Stockton nach Dorlington, welche 8 und 8½ Interessen liefern. — Von 70 Gesellschaften für die Erleuchtung durch Gas, stehen 43 im Gleichen, und geben weniger als 5 vom 100; 4 geben 6 vom 100; 3 geben 7 und 7½ vom 100; 4 geben 10 vom 100, und eine einzige 12½ vom 100. — Der stärkste Zins, welchen die Versicherungs-Gesellschaften gegen die Seegefahren darbieten, ist 7 vom 100; mehrere von diesen Gesellschaften geben weniger als 1 vom 100. — Die einzige Bank von Birmingham gibt ihren Aktionisten 10 vom 100; die Dividende der andern großen Banken sind 5 bis 6 vom 100.

Neueste Nachrichten.

London, 27. August. 4 Uhr. Cons. 88¼.

— Gestern ward im Oberhause die Bankbriefbill zum dritten Male verlesen, und ging folglich durch.

— Das Dampfschiff »African« hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 17. dieß gebracht. Marschall Bourmont hätte hiernach nur 16,000 Mann, und war noch nicht über Coimbra vorgerückt; der Herzog von Terceira stand bei Villa Franca. Lissabon wurde mit Laufgräben umgeben und war im Innern ruhig.

— Aus Oporto reichen die Nachrichten bis zum 21., und melden die gänzliche Räumung des Gebietes von den Miguelisten, und daß die Kauffahrteischiffe in den nunmehr offenen Douro eingelaufen seyen. — Lord Russel hatte sein Creditiv als englischer Minister am 15. überreicht. — Admiral Parker hat Befehl erhalten, im Fall der Noth seine Seeleute zu landen.

— Die »Times« sprechen von einem Anleihen von 4,000,000 Pfd. Sterl., welches ein Londoner Kapitalist für die österreichische Regierung contrahirt hätte. Man kenne noch nicht die näheren Bestimmungen, auch werde es nicht sogleich wohl zu Markt kommen.

— Nachrichten aus Brasilien geben den Zustand von Bahia und Pernambuco noch immer als sehr unruhig.

Paris, 29. August. 5 pCt. 76 Fr. 35 C.

— Der Moniteur enthält mehrere königl. Ordonnanzen, eine neue Regulirung der Consulate betreffend. Hiernach werden in Zukunft Consulate erster Klasse seyn in Antwerpen, Bahia, Barcelona, Bucharest, Caraccas, Carthagena, Columbia, Christiania, Corfu, Corunna, Danzig, Dublin, Edinburg, Elsinghore, Liverpool, Livorno, Malaga, Malta, Montevideo, Nizza, Neuorleans, Odessa, Palermo, Palma, Philadelphia, Rotterdam, St. John d'Acre oder Beyrout, Tampico, Triest, Venedig und Warschau. — Consulate zweiter Klasse in Aleppo, Cagliari, Carthagena, Canea, Cap der guten Hoffnung, Charlestown, Civita-Vecchia, Fernambuco, Guayaquil, Larnaca, Mainz, Ostende, Port Maurice, Richmont, Riga, Saloniche, Santander, St. Jago di Cuba, Guaymas oder Tapico, Trebisund, Valencia, Arta, Gibraltar, Patras, Havannah, Stettin, Tiflis, Tripoli in Syrien, Valparaiso und Jassy.

— Privatbriefe aus Madrid sprechen von einer Verschlimmerung im Gesundheitszustande des Königs. Man glaubt, daß er nicht über den Oktober leben wird.

— Nachrichten aus der »Madrider Ztg.« bis zum 16. August zu Folge stand Marschall Bourmont an der Spitze von 18,000 Mann ohne das Corps des Herzogs von Cadaval; des ersteren Vorposten waren zu Alcobaza und Rio-Major, 18 Leguen von Lissabon; Don Miguel und Bourmont befanden sich in Pombal, 26 Leguen von der Hauptstadt. Ein Corps Don Miguel's unter dem Grafen Almer war in Villa Franca, bloß 6 Leguen von Lissabon, einge-

rückt. In Setubal war Don Miguel wieder proklamirt worden.

— Die »Gazette de France« theilt aus London die Nachricht mit, daß die Regierung von Rio Janeiro ihre Verhältnisse zu Donna Maria's Geschäftsträger abgebrochen und Truppensammlungen angeordnet habe.

Bern, 27. August. Aus Schwyz vernimmt man, daß mehrere unserer dort befindlichen Soldaten genöthigt sind, ihre Rationen mit den Hausbewohnern zu theilen, damit diese nicht aus Hunger sterben.

Aus der Grafschaft Hoya, im August. So eben kehrt der von dem Bauernstande der Grafschaften Hoya und Diepholz mit einer Petition an des Königs Majestät nach London abgeordnete Wahlmann des Amts Westen von da zurück. Diese Petition bezielte die zu erleichternde und ausführbar zu machende Ablösung aller guts- und zehntherrlichen Reallasten über das ganze Königreich. Am 4. d. hatte der Abgeordnete die Ehre einer Privataudienz im Windsorschlosse, bei welcher allein ein deutscher Kammerdiener zugegen war. Se. Maj. erlaubten nach mehreren Fragen, daß der Abgeordnete in einer detaillirten Rede den Inhalt der Petition und die Wünsche seiner Kommittenten mündlich vortragen durfte, um den allerhöchsten Beistand zur Ertragung der Preisbestimmungen des Ablösungsgesetzes zu erbitten, dessen hohe Ansätze die Vertreter des Bauernstandes nur aus Furcht, daß ihnen sonst das ganze Gesetz rückgängig gemacht werden möchte, angenommen hatten. Se. Maj. äußerten Sich hierauf ungemein wohlwollend und gnädig für die Wünsche des Bauernstandes und eröffneten dem Abgeordneten, daß die Ablösungsordnung und die übrigen Ihm vorgelegten Gesetze (das Staatsgrundgesetz) bereits sanktionirt und nach Hanover abgeschickt wären; daß auch der Bauernstand auf Seinen königl. Beistand, so viel in Seinen Kräften stehe, stets rechnen können.

Augsburg, vom 2. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $101\frac{7}{8}$; Geld —; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 120.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Fremden-Anzeige.

Den 31. August. (G. Hirsch) Hr. Flittner, Apotheker von Berlin; Hr. Dr. Pellard, aus England; Hr. Frhr. v. Krutisch und Hr. v. Rosenstiel, k. preuß. Rittmeister; Hr. v. Schönberg, k. franz. Oberstl. außer Dienst; Hr. Lord Clinton, engl. Pair. (G. Hahn.) Hr. Edersheim, Banquier, Frau Stein, Kaufmanns-Wittwe, Mad. Payr und Wittwe Boschan, von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Degmaier, Kfm. von Augsburg; Hr. Meissner, Wechsel-Sensal von Nürnberg; Dlle. Bauer, Banquierstochter von Augsburg; Hr. Graf zu Dohna, aus Dresden; Hr. Jung, Kfm, von Göppingen; Hr. Holländer, Commis von Schwerin; Mad. Hopp, mit 2 Mademoiselles Calkol, aus Amsterdam. (G. Kreuz.) Mad. Samassa, Assessorsgattin von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Sattler, Kfm. von Schweinfurt; Hr. Kollmann, Buchhändler und Hr. Frhr. v. Thüneseld, geh. Rath von Augsburg; Hr. Allgöber, Kaufm. von Ansbach. (G. Löwe.) Hr. Dialler, Lederer von Weilheim. (G. Stern.) Hr. König, Lehrer von Wang; Hr. Neyer, Benefiziat von Thann. (G. Sonne.) Hr. Bergmaier, Waninger, Stud. und Hr. Mühlthaller, Studienlehrer von Freysing; Hr. Weitzinger, Bierbräuer von Miesbach; HHrn. Graf, und Müller, Stud. von Freysing; Hr. Benz, Stud. von Neuburg.

Den 1. und 2. September. (G. Hirsch.) Hr. Meert, Kfm. aus Amerika; Hr. Deedes, Rentier aus England; Frau Gräfin Wilzay, von Wien; Hr. Foosburg engl. Edelmann; Hr. Buten, Rentier von London; HHrn. Fürsten Vinzenz Auersberg und Karl Lobkowitz, von Wien; Herr Du Rieux, k. k. Major; Hr. v. Neumann, k. k. Botschaftsrath als Courier. (G. Hahn.) Hr. Dr. Kreysig, k. sächsischer Leibarzt mit Frau; Hr. Hecht, Oberlandesgerichtrath zu Halberstadt; Hr. Baron v. Teubern, von Leipzig; Hr. von Kretschmer, k. Major von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Boissere, Partikulier von Paris; HH. Leconte und Bringnante, Negotianten von Paris; Hr. Burger, Kaufm. von Stuttgart; Hr. Sucrow, k. Hauptmann von Amberg; Hr. v. Radt, Partikulier von Augsburg; Hr. Ledergerw, Partikulier von Bamberg; Hr. Perrat, Professor aus Channaux; HHrn. Schropp und Straulino, Kaufleute von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Schneider, Juwelier von Braunschweig; Hr. Steinbüchl, Kfm. von Köln; Hr. v. Hagedorn, Gutsbesitzer von Dessau; Hr. v. Bauer k. würtemb. Oberlieutenant; Hr. Dr. Pfisterer, königl. Landgerichtsarzt von Höchstädt; Hr. Pitzschke, Oekonom von Wittin; Hr. Diepenbröck, Gymnasiallehrer von Meppen; Mad. Räbel, Kaufmanns-Gattin von Nürnberg; Hr. Lederer, Weinhändler von Nürnberg; Hr. Brückner, Jäger von Wien; Hr. Dr. Brender von Karlsruhe. (G. Sonne.) Hr. Schönberg, Rentenverwalter von Aibling; Hr. Friesberger, Stud. von Mittenwald; Hr. Wanger, Lehrer von Kuchel. (G. Stern.) Hr. Küchenthal, Justizrath von Hildesheim; Hr. Thieme, Oekonom von Görlitz; Hr. Vogl, Stud. von Augsburg; Hr. Klein, Kaufm. von Lüneville; HHrn. Simon und Gebauer, Privatiers von Berlin. (G. Storch.) Hr. Herburger, Weber von Kaufbeuern; Hr. Schmidt, Bildhauer von Oberndorf.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 4. Sept. König Enzio, Trauerspiel von Raupach. Hr. Schunke — Enzio.

Donnerstag den 5. Sept. Don Giovanni, Opera con Musica di Mozart. (Sigr. Santini — Leporello.)

Freitag den 6. Sept. Die gefährliche Nachbarschaft, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Gerstel — Schneider Fips.) Dazu: Die Diener zweier Herren, Lustspiel von Schröder. (Hr. Gerstel — Truffaldino.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9516. Bekanntmachung.

Wer an die Verlassenschaftsmassa des k. Oberappellationsgerichts-Rathes Klemm eine Forderung machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselbe bis zum Mittwoch den 25. September l. J., hierorts um so gewisser anzubringen, als

sonst im Verlassenschaftswege weiter fortgefahren werden würde, ohne darauf Rücksicht zu nehmen.

Am 23. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Nobiling.

9504. (3c) **Bekanntmachung.**

Eine reale Tuchhandlungs- und sogenannte Tuchmanigersgerechtsame dahier auf 1000 fl. geschätzt, wird nach dem Antrage der Gläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt, zur Aufnahme der Kaufsangebote auf

Montag den 23. September l. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

im Gerichtsgebäude Tagsfahrt angesetzt und werden Besitz- und Zahlungsfähige Kaufslustige hiezu eingeladen.

Den 20. August 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9503. (2b) **Bekanntmachung.**

Die den Glasermeisters-Eheleuten Ferdinand und Theresia Hinker zugehörigen beiden Häuser:

1) in der Türkenstraße Nro. 508 sammt Garten, auf 4000 fl. geschätzt;
2) an der Dachauer-Straße Nro. 182/b, auf 5500 fl. gewerthet;

werden nach dem Antrage der Gläubiger dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Zweitenmale unterstellt, und wird zur Aufnahme der Kaufsangebote im Gerichtsgebäude auf

Montag den 16. September d. Js.,
von 11 bis 12 Uhr,

Tagsfahrt angesetzt, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 20. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9522. (2a) **Bekanntmachung.**

Am 12. Mai l. Js. starb dahier der rechtskundige Bürgermeister Johann Jakob Klar.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel an seine Verlassenschaftsmasse Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 60 Tagen a dato um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, als nach Verfluß dieser Zeit bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf sie keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 27. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

9524. Alte Seidenlocken, aller Art werden schön geputzt und besorgt in der Sendlingergasse im Glaserhaus nächst dem Sendlingerthor Nro. 49 über 3 Stiegen vornheraus.

Erklärung.

In meiner Schrift: »Antwort auf das Sendschreiben eines Gliedes der evangelischen Kirche rc.« habe ich S. 7 Z. 7 meinen Gegner beschuldigt, ein an Eides Statt gegebenes Handgelübde gebrochen zu haben. Diese Beschuldigung erscheint in der angeführten Stelle lediglich als Folgerung aus dem Vorhergehenden, wo ich als Repressalie auf den gehässigsten Angriff vom Verfasser des Sendschreibens sage, er hätte bedenken sollen, daß man ihn als einen von denen bezeichnen könnte, welche u. s. w. Aus diesem problematischen Satz aber hatte ich kein Recht eine apodiktische Folgerung zu ziehen. Dieß einsehend, fühle ich mich verpflichtet, jene Beschuldung hiermit freiwillig zu widerrufen.

Dr. Ferdinand Ignatius Herbst.

9506. (3b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 18. Sebtbr. d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1832 und zwar von Nr. 15984 bis 21262. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 23. Septbr. öffentliche Versteigerung.

München, den 26. August 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9523. (2a) Mittwoch den 18. September Morgens 9 Uhr wird der Bedarf an Schreibmaterialien für das Etatsjahr $18^{33}/_{34}$ in dem Lokale der Oeconomiekommission des königl. 1. Linien Infanterie-Regiments (König) versteigert.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Bewohners ist auf kommendes Ziel Michaelis in dem Hause Nro. 45 der Brienner-Straße der zweite Stock, bestehend aus 10 Zimmern, wovon 9 heizbar, Küche, Speise, 2 abgesonderten Abtritten, dann dazu gehörigem Speicher, 2 Kellern und Waschgelegenheit, ferner Stallung für 3 Pferde, Kutscherzimmer und Remise für 2 Wägen zu vermiethen. Das Uebrige rc.

9517. (3b) Der Unterzeichnete ist durch königl. allerhöchstes Rescript rc. Bad Brückenau 31. Juli d. Js. zum Advokat beim k. Landgericht Au allergnädigst ernannt worden, und bringt dieß mit dem Beisatze hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er in seiner Wohnung am Schrannenplatz Nro. 5 über 2 Stiegen täglich Morgens von 8—9 Uhr und Mittags von 12 bis halb 2 Uhr zu sprechen ist.

München den 30. August 1833.

Dr. Spengel, k. Advokat.

9520. (3b) Am 3. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 211.** 4. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Mexiko.

Nachrichten aus Tampico bis zum 2. Juli melden, daß die Garnison von Matamoras sich empört hat, wogegen General Russell in einer Proklamation die Bürgermiliz vom 18. bis zum 50. Jahre zur Bewaffnung auffordert. Wer nicht gehorcht, soll verbannt werden. Die öffentlichen Beamten und andere nicht naturalisirte Einwohner müssen jeder eine monatliche Steuer von zehn Dollars zahlen. Die aufrührerischen Truppen von Matamoras haben auch schon San Fernando besetzt. Der Staat Zacatecas hat in einem Gesetze die Todesstrafe gegen den verhängt, der durch Wort oder Schrift sich der gegenwärtigen Regierungsform oder der individuellen Unabhängigkeit der einzelnen Gebiete widersetze.

Großbritannien und Irland.

London, 26. August. Die »Sun« theilt eine Uebersicht der dem dießjährigen Parlamente vorgelegten Petitionen mit, woraus erhellt, daß im Ganzen ungefähr 7500 solcher Bittschriften eingelaufen sind, worunter die wichtigsten: 1171 mit 277,164 Unterschriften für die Feier des Sabbaths; 51 mit 18,080 Unterschriften für Abschaffung der Zehenten in England; 21 mit 1404 Unterschriften gegen Eide; 9 mit 5255 Unterschriften zu Gunsten der Ehe der Römisch-Katholischen; 5018 Petitionen mit 1,309,696 Unterschriften für Abschaffung der Sklaverei; gegen dieselbe 26 Petitionen mit 15,956 Unterschriften; 26 Bittschriften mit 27,612 Signaturen für Abschaffung der Korngesetze; 10 Bittschriften aus London mit 2780 Unterschriften gegen die Bankbriefbill; 227 Petitionen mit 31,537 Unterschriften für Aufhebung oder Abänderung der Bierakte; 131 mit 77,116 Unterschriften für eine Reform der Korporationen; gegen das neue Erziehungs-System in Irland 18 Petitionen mit 2071 Unterschriften; 141 mit 195,959 Signaturen zu Gunsten der Fabrikbill; gegen die Schuldgefangenschaft eine Petition mit 688, und 3 andere mit 359 Unterschriften gegen das Matrosenpressen; für Einführung eines veränderten Systems der Armengesetze in Irland 22 Petitionen mit 3916 Unterschriften.

Italien.

(Piemont.) Turin, 17. Aug. Die Gaz. Piemontese bemerkt: »Wir glauben einen nützlichen Beitrag zur Geschichte der trüben gegenwärtigen Zeit und zur Enttäuschung der unerfahrnen Jünglinge zu liefern, deren Herz und Geist die demagogische Sekte »la giovine Italia« zu verderben und irre zu leiten sucht, wenn wir ein Bruchstück aus der Instruction mittheilen, die eines der Häupter der Sekte vor Kurzem seinen Jüngern ertheilte. In dieser Instruction heißt es: »»Der Zweck des Vereins ist Freiheit, Unabhängigkeit, Menschlichkeit, Gleichheit; die Tendenz ist die Republik. Das Journal »la giovine Italia« entwickelt dieses Prinzip; es sind davon bereits fünf starke Bände erschienen; das Abonnement geschieht in Lugano. Die Verbreitung einer großen Anzahl von Exemplaren ist eine wirksame Hülfe, die besonders empfohlen wird. Die Grundbesitzer sollen durch Ueberredung die Bauern an sich ziehen; besonders ist auch bei den Landpfarrern der Versuch hierauf zu machen, jedoch mit der größten Vorsicht. Vorher müssen die Schwächen eines Thieres ausgeforscht, und letzteres dann von dieser Seite angegriffen und besiegt werden. Dazu ist erforderlich, sich nicht als Religionsverächter zu zeigen und seine Fehler zu verbergen. Die Fahne der italienischen Unabhängigkeit muß neben dem Altare und auf dem Kirchthurme wehen, sonst wird der dumme Bauer nie seine rohe Kraft mit der unserigen vereinigen. Wenn der der Pfarrer sich gutwillig anschließt und diesen Verein vor dem Altare verkündet, so ist der Sieg gewiß. Man muß an die Spanier im Unabhängigkeitskriege erinnern. Das Christusbild werde auf der Fahne voran getragen, der Priester gehe daneben mit dem Evangelium in der Hand; dann müssen die Brunnen vergiftet und dem Feinde Hinterhalte aller Art gelegt werden; man ziehe die Gemeinden, welche die Häuser nicht in Brand stecken und nicht fliehen, deßhalb zur Verantwortung; man lege spanische Reiter, um die feindliche Kavallerie zu hindern, breche die Brücken ab, errichte Barikaden auf den Straßen, kämpfe aus den Häusern, gieße siedendes Oel und Wasser aus den Fenstern, werfe Feuerbrände und Asche hinunter. Kurz, Alles ist erlaubt, wenn nur der fremde Feind und seine Helfer besiegt werden, mögen diese auch Vater, Bruder, Sohn oder Freund

seyn: Die Stimme des Blutes muß schweigen, wo es sich um die Befreiung des Vaterlandes handelt. Den Frauen, denen es an der dazu erforderlichen Seelenstärke fehlt, sind diese Mittel zu verschweigen; da sie aber, wenn es gelingt, sie zu überreden, noch größerer Kraft fähig sind, als die Männer, so sey man bemüht, sie allmählig zu belehren. Hat man deren viele für sich gewonnen, so verleiht dies große Kraft. Bei aller dieser erlaubten, nothwendigen, gerechten und heiligen Grausamkeit darf nie die Achtung gegen fremdes Eigenthum, d. h. gegen das der Freunde, verletzt werden. Man sorge dafür, daß sich unter je funfzig Anhängern vier Reiche befinden; diesen theile man weder obige, noch andere Dinge mit, die ihnen Furcht machen könnten; man sage ihnen nur so viel, um sie zum Schwure und seiner Zeit zu Geldbeiträgen zu bewegen. Sind sie sehr reich und können sie große Beiträge liefern, so sollen sie auch vom Marschiren befreit seyn. Ueberhaupt ist es nöthig, den Macchiavelli in seinen Discorsi über Titus Livius zu lesen.«

(Kirchenstaat.) Rom, 21. August. Monsignor Amat di S. Filippo, apostolischer Nuntius am spanischen Hofe, ist gestern von hier nach Madrid abgereist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. August. Vorgestern, als am Jahrestage der Erwählung Sr. Maj. zum Könige und der Krönung der Königin, zugleich auch dem Namenstage der Kronprinzessin, gab der König auf dem Schlosse ein großes Mittagsmahl, zu welchem die Civil-, Militär- und Hof-Chargen eingeladen waren. Des unbeständigen Wetters wegen war keine öffentliche Festlichkeit veranstaltet worden, doch wurde der Tag, der allen Schweden so theuer ist, nicht nur von vielen Privatvereinen, sondern auch durch mehrere von Privatpersonen arrangirte öffentliche Lustbarkeiten gefeiert. So sah man gegen 10 Uhr Abends von dem Ufer, welches dem Schloß gegenüber liegt, ein kleines mit buntfarbigen Lampen geschmücktes Fahrzeug auslaufen, und unter Abbrennung eines Feuerwerks dem Schlosse sich nähern. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich auf dem Schloß und auf der Brücke versammelt, um dem Schauspiel zuzusehen. Im Park und an mehreren andern Orten fanden ebenfalls Privatvergnügungen statt. Zu Drottningholm hatten sich einige junge Leute vereinigt, um die Kronprinzessin, als sie am Abend zurückkehrte, mit Freudenruf, Gesang und Musik zu empfangen. — Heute gedachte der Kronprinz von seiner Reise nach Bergen wieder in Christiania einzutreffen.

Rußland.

Folgendes ist der vor einiger Zeit von uns angedeutete offizielle Artikel des »Journal de St. Petersbourg« über eine Discussion des englischen Unterhauses rücksichtlich Polens: »In der Sitzung des brittischen Unterhauses am 21ten Juli haben über die Angelegenheiten Polens neue Verhandlungen stattgefunden. Namentlich hat Hr. Fergusson die von unserer Regierung in jenem Königreiche getroffenen Verfügungen heftig gerügt und darauf angetragen, Se. brittische Majestät durch eine Adresse zu ersuchen, die gegenwärtige Gestaltung Polens, als den Stipulationen des Wiener Traktats zuwiderlaufend, nicht zu genehmigen. — Ohne sich auf eine Widerlegung der von diesem Redner gegen Rußland erhobenen Beschuldigungen einzulassen, hat der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, sich dem Antrage nur aus dem Grunde widersetzt, weil derselbe, wie er meinte, die friedlichen Verhältnisse der europäischen Mächte stören könne.

Bei dieser Diskussion hat indeß die Leidenschaftlichkeit der gegen Rußland feindlich gestimmten Redner dem Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeit unterliegen müssen, welcher von jeher das britische Parlament auszeichnete; der Vorschlag des Hrn. Fergusson ist durch eine Mehrheit von 177 Stimmen gegen 95 verworfen worden. — Dieses Resultat beweist aufs neue, daß die zwischen Rußland und England seit so langer Zeit bestehenden und auf gemeinschaftlichen, politischen und kommerziellen Interessen gegründeten Freundschaftsbande zu stark und für beide Nationen zu wichtig sind, als daß sie durch ein eitles Gerede oder durch vorübergehende Aufregungen könnten gefährdet werden. Inzwischen kann die kaiserl. Regierung die gegen sie gerichteten Beschuldigungen nicht auf sich beruhen lassen. Ausfälle wie dieses Hrn. Fergusson und der Redner, die seinem Beispiele folgten, wird sie zwar nie anders als mit Stillschweigen erwiedern. Aber den amtlichen Aeußerungen des britischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten muß sie mit der freimüthigen und öffentlichen Darlegung der Beweggründe entgegentreten, welche Rußland berechtigen zu erklären, daß fest entschlossen, seine auf Verträge begründeten Rechte zu vertheidigen, so wie auch die aus eben diesen Verträgen entspringenden Verpflichtungen treulich zu erfüllen, Rußland es sich bewußt ist, in nichts von diesen Verpflichtungen, so wie sie der Buchstabe und der Geist des Wiener-Recesses bestimmen, abgewichen zu seyn.

In dieser Ueberzeugung hält es die russische Regierung für nöthig, die Grundsätze des öffentlichen Rechts, so wie die Regeln der Staatsklugheit, welche seit Unterdrückung des Aufstandes vom Jahre 1830 bei der Reorganisation des Königreichs Polen befolgt worden sind, aus denen das kais. Kabinett in seinen diplomatischen Mittheilungen nie ein Geheimniß gemacht hat, und die ihm fortwährend zur Richtschnur dienen werden, nochmals in ihrem wahren Lichte darzustellen. — Im Jahre 1815, nach Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, wurde das Schicksal des durch die Begebenheiten des Kriegs in russische Gewalt gerathenen Herzogthums Warschau durch zwei Traktate bestimmt, von den drei Mächten abgeschlossen, denen es, ihrer geographischen Lage wegen, oblag, gemeinschaftlich für das Wohl und die Ruhe der ihrer Herrschaft unterworfenen Polen zu sorgen. Von diesen zwei Verträgen ward der eine zwischen Rußland und Oesterreich, der andere zwischen Rußland und Preußen, beide am 3. Mai 1815, geschlossen. — Der erstere enthält im 6. Art. Folgendes:

»Das Herzogthum Warschau, mit Ausnahme derjenigen

Theile, über die in den vorhergehenden Artikeln und durch den an demselben Tage zwischen Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen und Sr. M. dem Könige von Preußen geschlossenen Vertrag anders verfügt ist, wird mit dem russischen Reiche vereinigt. Es wird mit demselben durch seine Verfassung unwiderruflich verbunden, um von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen, dessen Erben und Nachfolgern auf ewige Zeiten besessen zu werden. Se. kaiserl. Majestät behält es sich vor, diesem einer abgesonderten Verwaltung genießenden Staate diejenige innere Erweiterung zu geben, die Se. Majestät für zweckdienlich erachten werden. Se. Majestät werden zu Ihren übrigen Titeln den eines Zaren (Königs) von Polen hinzufügen, gemäß der für Ihre anderen Besitzungen üblichen und verordneten Titulatur. Die Polen, als resp. Unterthanen der hohen kontrahirenden Mächte, werden eine Volksvertretung und nationnalle Einrichtungen erhalten, die der politischen Existenz, welche eine jede dieser Regierungen ihren polnischen Unterthanen zu gewähren für nützlich und zuträglich erachten wird, angemessen seyn sollen.« — Der 3te Artikel des zwischen Rußland und Preußen besonders abgeschlossenen Traktats enthält ganz dieselben Bestimmungen; wie die eben angeführten.« (Forts. folgt.)

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 30. August. Seine Majestät der König sind heute nach Schwedt abgereist. Ihn begleitete unter Andern Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon.

— Se. Majestät der König haben den Major a. D., Grafen von Luft, zu Allerhöchstihrem Minister-Residenten bei Sr. Majestät dem Könige von Griechenland zu ernennen geruht.

— Aus Stettin meldet man unterm 29.: »Gestern Abend um 11 Uhr sind mehrere kaiserl. russische Equipagen mit Extrapost über Schwedt hier angekommen, welche die Weisung haben, des Kaisers von Rußland Majestät, Allerhöchstwelche täglich mit dem Dampfschiffe »Ischora« aus St. Petersburg hier erwartet werden, aufzunehmen.«

— Der Eichmeister Stövesen zu Rheine in Westphalen hat eine Feuerspritze neuer Art angefertigt. Bei der Probe setzten drei Menschen dieselbe durch Drehen in Bewegung. Sie trieb das Wasser, in einer Bogenhöhe von 50 Fuß, 70 bis 80 Fuß weit und in einer Stunde 60 Tonnen, was, da die Maschine überdies nur einen geringen Raum einnimmt, für den praktischen Nutzen derselben zu sprechen scheint.

(Baden.) Karlsruhe, 30. August. Siebenundvierzigste Sitzung der zweiten Kammer am 23. August.

(Schluß.)

Diskussion des zweiten Kommissionsberichts über den Gesetzes-Entwurf, die Rechts-Verhältnisse der Schupf-Lehenherrn gegen ihre Lehenleute betreffend.

§. 5. Als Bedingungen des Lehen-Vertrags sind bei künftigen Wiederverleihungen jene anzunehmen, welche bei der letzten, vor der Verkündung dieses Gesetzes stattgehabten Belehnung festgesetzt worden sind. Wenn jedoch der Werth der jährlichen Leistungen und anderer, nicht jedem Pächter Kraft Gesetzes schon obliegenden Lasten mit Einschluß von ein Zwölftel des Ehrschatzes nach Abzug der allenfallsigen Gegenleistungen des Lehnherrn, weniger als drei Fünftel vom Pachtwerth des Lehenguts betrüge, so ist der Lehenherr bei der ersten auf die Verkündung dieses Gesetzes folgenden Wiederverleihung des Schupf-Lehens berechtigt, von dem neuen Schupf-Lehenbesitzer eine Erhöhung der jährlichen Leistungen oder Herabsetzung der Gegenleistungen zu verlangen, bis die Leistungen und Lasten, sammt dem ein Zwölftel des Ehrschatzes nach Abzug der Gegenleistungen, drei Fünftel des Pachtwerths ausmachen. Wenn die Betheiligten über ein Anderes sich nicht vereinbaren, so wird der zur Erreichung jener drei Fünftel des Pachtwerths erforderliche Betrag zuerst von der Gegenleistung des Lehenherrn abgezogen, und der etwaige Rest zu zwei Drittel den jährlichen Leistungen und zu ein Drittel dem Ehrschatz, letzterem im zwölffachen Betrage zugeschlagen. Zur Ausmitteluug des Pachtwerthes wird abgeschätzt, welche jährliche Frucht-Abgabe vom heimgefallenen Lehengut, wenn es in Zeitpacht gegeben würde, als Pachtschilling erzielt werden könnte; der Werth dieser Frucht-Abgabe wird nach dem Durchschnitt der örtlichen Frucht-Preise vom 1. Jan. 1810 bis dahin 1830 mit Weglassung der zwei Jahre des höchsten und der zwei Jahre des niedersten Preises angenommen. §. 6. Befindet sich bei Verkündung dieses Gesetzes ein heimgefallenes Schupf-Lehen nicht mehr im Besitze der Angehörigen des letzten Besitzers, und hat der Eigenthümer darüber durch Verleihung an Fremde, oder durch eigene Bewirthschaftung, Verpachtung, Veräußerung rc. bereits anders verfügt, so können sich die Angehörigen des letzten Besitzers nicht auf die Bestimmungen dieses Gesetzes berufen, um damit ein Recht auf Wiederverleihung zu begründen. §. 7. Da wo die Angehörigen des letzten Besitzers aus diesem Gesetze keinen Anspruch auf Verleihung eines heimgefallenen Schupf-Lehens ableiten können, bleibt dem tauglichen Leibeserben des letzten Besitzers noch immer das ihm durch den L. R. S. .1831 a h verliehene Recht, Kraft dessen er bei einer freiwilligen Erneuerung des Schupf-Lehen Verhältnisses vor Fremden den Vorzug hat. §. 8. Kann der Schupflehen-Besitzer oder seine Familie darthun, daß die Rechte der Letzteren auf Wiederbelehnung mit dem Lehen bei dessen Heimfall nach dem Sinne des Lehen-Vertrags von größerem Umfange sind, als sie es nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes wären, so soll dieses Gesetz solchen Rechten keinen Eintrag thun. — An der Diskussion nahmen hauptsächlich Antheil die Regierungs-Kommissäre Staatsräthe Winter und Jolly, sodann die Abg. v. Tscheppe, Merk, Welcker, v. Rotteck, Sander u. A. In Folge der gefaßten Beschlüsse fällt lit. b im §. 2 heraus. Ferner soll auf den Antrag des Abg. v. Rotteck mit dem Art. 5 der Art. 4 des vorigen Kommissions-Entwurfs in Verbindung gebracht werden. Der §. 8 wurde ebenfalls auf den

Antrag des Abg. v. Rotteck aus dem Regierungs-Entwurf in diesen Entwurf herübergesetzt.

Die teutsche Vaterlands-Zeitung enthält Folgendes in einem »Blick auf die Tagesereignisse:«

In der zweiten Kammer der würtembergischen Stände ist Commissions-Bericht erstattet worden über Schott's Motion auf Preßfreiheit. Dieser Bericht steht in merkwürdigem Contraste mit den weitschweifigen und enthusiastischen Aeußerungen, die man anderwärts über diesen Gegenstand hörte. Die staatsrechtliche Commission ist, mit Ausnahme einer einzigen Stimme (Hufnagel, der von »angeborenem natürlichen Rechte der Preßfreiheit spricht, welche Idee Schacht in der 2. Kammer der hessischen Stände so gründlich widerlegt hat), für die Censur, die sie nicht für verfassungswidrig hält, wie der Antragsteller. In außerordentlichen Zeitumständen müsse die Preßfreiheit beschränkt werden; diese Umstände habe nur die Regierung zu beurtheilen, also könne nur sie über die Dauer und Anwendung der Censur entscheiden. »Es würde nicht zu verantworten gewesen seyn, wenn die Regierung dieses ihr zustehende Recht in unsern gegenwärtigen so bedenklichen Zeiten unbenützt gelassen hätte.« Die Zeiten der letzten 14 Jahre seyen in der That gefährlich gewesen. Ueberdieß habe die Bundesversammlung, welche die Erhaltung der innern Ruhe und Sicherheit zum Zwecke habe, den Beschluß auf Censur gefaßt und der König sey verpflichtet, den Beschluß zu vollziehen. Die Organisation des Bundes sey älter, als die würtembergische Verfassung. Der Begriff »organische Beschlüsse« werde neuerdings ganz falsch ausgelegt, er sey nicht so beschränkend. Die Regierung habe keine andere Mittel anwenden können, als die Censur; allerdings haben die Carlsbader-Beschlüsse diese vor Augen gehabt. Alles gründlich erwogen, sey die gegenwärtige Preßbeschränkung in Würtemberg eine rechtlich und gesetzlich bestehende und Schotts Antrag durchaus ungegründet. Doch möge die Kammer um ein Preßgesetz bitten, welches alle etwa möglichen Mißbräuche zu entfernen bezwecke und die Censur nur ausnahmsweise beibehalte.

Miscellen.

In der Kolonie Kiewitzblott, eine Meile von Bromberg, leben zwei Söhne einer armen Wittwe, Namens Sohn, welche in geistiger Hinsicht der Kathegorie der Kretinen, in körperlicher Beziehung aber der Klasse der Acephali angehören. Sie sind 17 und 10 Jahre alt und verrathen beim ersten Anblick einen hohen Grad körperlicher und geistiger Abnormität. Näher betrachtet findet man, daß vorzugsweise der Kopf von der normalen Bildung bedeutend abweicht. Er besteht bei beiden Individuen fast nur aus der Facies, das Cranium fehlt ganz; daher denn auch der ganze Kopf im Verhältniß zu den übrigen Theilen des Körpers klein erscheint. Das Gesicht bietet mit seinen kleinen, tiefliegenden, stieren und staunenden Augen, mit seinem stark vorgeschobenen Unterkiefer, bei dem dadurch bedingten steten Offenstehen des, aus dicken, wulstigen Lippen gebildeten Mundes, und bei der Anstrengung, die sichtbar wird, wenn es von seiner gewöhnlichen Senkung nach vorn sich erhebt, wobei dann der Kopf gleichsam in den Nacken fällt und das Kinn hoch vorragt, den Ausdruck der höchsten Stupidität dar. Der Stirn ermangelt das Gesicht fast ganz. Das Haupthaar ist struppig und stark, bei dem älteren Knaben blond, bei dem jüngeren weißgelb von Farbe. Außer dieser abnormen Bildung des Kopfes bemerkt man an beiden Individuen eine bedeutende Wölbung, welche sich von den ersten Halswirbeln bis zum siebenten und achten Rückenwirbelbeine erstreckt, und eine starke Abplattung der Brust, Vorbeugung des Kopfes und Neigung des Gesichts nach unten, so wie ein tiefer wie gewöhnliches Hinabhängen der Arme zur Folge hat. Das Eigenthümliche der so bedingten Haltung des Körpers neben der oben bezeichneten Bildung des Kopfes läßt den Charakter der Bestialität noch mehr heraustreten, welcher ins vollste Licht tritt, wenn man die Lebens-Aeußerungen dieser übrigens nicht abnorm organisirten Geschöpfe aufmerksam beobachtet. Mit gesunden fünf Sinnen ausgerüstet, fehlen alle höheren Geisteskräfte, ja selbst der Ortssinn, denn sie vermögen es oft nicht, sich in der Nähe ihrer Wohnung und in dem, dieselbe in geringer Entfernung umgebenden, keineswegs dichten Kiefernwalde, den sie doch täglich besuchen, zu orientiren und nach Hause zurückzufinden; sondern sie müssen in Fällen dieser Art erst durch Anrufen auf den richtigen Weg geleitet werden. Stierenden dummen Blicks, mit offenem Munde und karrikirt zum Lachen, verzogenen Gesichtsmuskeln, staunend, keineswegs aber schüchtern, betrachten sie jeden Fremden, der ihre Einsamkeit besucht, und stehen, so vertieft in dessen Anschauen, lange Perioden hindurch, ohne sich stören zu lassen. Sie sind lenksam, fügen sich leicht in den Willen ihrer Angehörigen, und verrathen weder Bosheit noch Tücke. Es sind vielmehr harmlose Geschöpfe, die in der Sucht, die in ihre Hände fallenden leblosen Gegenstände zu zerpflücken, zu zerreißen oder zu zerbrechen, allein Schädlichkeit verrathen. Ihre Kleider sind daher immer zerrissen, und andere Gegenstände, welche konservirt werden sollen, dürfen ihnen nicht in die Hände gegeben werden. Schon aus diesem Grunde können sie zu mechanischen häuslichen Diensten, wozu sie überdieß weder Geschick noch Verstand haben, nicht gebraucht werden. Mit Gier verzehren sie die ihnen dargebotenen Nahrungsmittel, verrathen bei deren Genusse aber Geschmack. Die geringsten Dienste sich selbst zu leisten, sind sie außer Stande, weil ihnen Geschick und Verstand dazu fehlen. Nur mittelst unartikulirter Laute geben sie ihre Gefühle und Begierden zu erkennen, und nur der jüngere Bruder ist im Stande, durch gewisse, einzelne wortähnliche Laute seine dringendsten Bedürfnisse mitzutheilen. Ein kreischendes, gellendes Geschrei stoßen beide oft aus, wenn sie sich unbeobachtet wähnen. Der Gang dieser der Vernunft und des bewußten Willens, ja selbst des rein thierischen Instinkts entbehrenden Geschöpfe ist in

der Ebene aufrecht; die Treppen ersteigen sie jedoch bequemer und rascher auf allen Vieren. Geistig Kretinen zwar, unterscheiden sie sich doch physisch wesentlich von ihnen, da sie statt des den Kretinen eigenthümlichen dicken und unförmlichen Kopfes, einen kleinen Kopf und fast gar kein Cranium besitzen, auch nicht, wie jene, an Kröpfen leiden. Alle Bemühungen, die Genesis dieser menschlichen After-Organismen aufzuklären, sind leider fruchtlos geblieben. Die beiden unglücklichen Geschöpfe wurden geboren und leben in einer Gegend, welche, an und für sich gesund, eben und trocken, ähnliche menschliche Mißbildungen weiter nicht aufzuweisen hat; die Lebensverhältnisse ihrer Aeltern waren während und vor ihrer Geburt die gewöhnlichen ihrer näheren und entfernteren ländlichen Nachbarn. Der Vater war ein großer, gesunder, wohl gebildeter und starker Mann, seiner Profession ein Zimmermann, diente fünfzehn Jahre in der preußischen Armee als Artillerist, und starb vor drei Jahren im sechzigsten Lebensjahre. Die noch jetzt lebende 55 Jahre alte Mutter ist eine wohlgebildete Frau von mittelmäßigem Bau, besitzt ihrem Verstande völlig entsprechende Geisteskräfte, und hat in ihrer einzigen Ehe und ohne künstliche Hülfe sieben völlig ausgetragene Kinder geboren. Von diesen leben, außer den beiden mißgebildeten Geschöpfen, welche in der Geburten die Nummern 4 und 7 einnehmen, noch zwei völlig gesunde und wohlgebildete Töchter von 21 und 14 Jahren, welche die 3te und 6te Geburt der Mutter waren. Die drei gestorbenen Kinder der Wittwe Sohn sollen, wie die beiden noch lebenden Töchter, gut organisirt zur Welt gekommen seyn, auch behauptet die Mutter, sich bei keiner Schwangerschaft versehen oder auf andere Weise Schaden gethan zu haben. Bei dieser Sachlage, und da auch kein Grund zur Annahme eines Ehebruchs von Seiten der Mutter vorhanden, ist ein Erkenntniß der Kausal-Momente zu diesen Mißbildungen nicht möglich. Ein Naturspiel zur Erklärung des Phänomens annehmen, hieße den gordischen Knoten nicht lösen, sondern ihn zerhauen. Aus der Lage der Frucht im Mutterleibe allein aber die beschriebenen Mißbildungen herleiten zu wollen, würde allen Grundlehren der Anatomie und Physiologie Hohn sprechen heißen. Das hohe Ministerium des Innern hat der armen Mutter auf den Antrag der k. Regierung zu Bromberg eine fortlaufende Unterstützung bewilligt. (Preuß. St.-Ztg.)

Die Augsb. Abd.-Ztg. enthält in einer Beilage folgenden Artikel unter dem Titel: »Ausdehnung der Seefahrt«:

Der Verkehr zwischen den Völkern zur See, und vermittelst einer periodischen Schiffahrt hat seit einigen Jahren ungeheure Ausdehnung gewonnen. So schiffen in diesem Augenblick mehr als zwanzig Paketboote wenigstens einmal monatlich, und durchschneiden die Meere von dem baltischen bis zum Mittelmeere, von dem Kanal bis zum Meerbusen von Mexiko. Die vornehmsten von diesen Kommunikationen sind folgende:

Baltisches Meer. Von St. Petersburg bis Lübeck, zweimal monatlich; von Kopenhagen nach Kiel und Lübeck, viermal monatlich; von Lübeck nach Riga (erst kürzlich eingerichtet).

Deutsches Meer. Von Hamburg nach London, achtmal monatlich; von Rotterdam nach London, achtmal; von Ostende nach London, achtmal; von Dünkirchen nach London, viermal monatlich.

Kanal. Von Calais nach London, achtmal monatlich; von Calais nach Dover 26 mal monatlich; von Boulogne nach Dover, sechsmal monatlich; von Dieppe nach Brighton, viermal monatlich.

Ocean. Von Falmouth nach Oporto und Lissabon, viermal monatlich.

Ocean und Mittelmeer. Von Falmouth nach Cadix, Gibraltar und Korfu, einmal monatlich.

Mittelländisches Meer. Von Marseille nach Genua, Livorno, Civita-Vecchia und Neapel, dreimal monatlich; von Neapel nach Konstantinopel (diese Kommunikation soll dieses Jahr eingerichtet werden); von Korfu nach Ancona, einmal monatlich; von Toulon nach Algier, viermal monatlich; von Toulon nach Oran (ist noch einzurichten.)

Zwischen Europa und Amerika. Von Havre nach Newyork, fünfmal monatlich; von Liverpool nach Newyork, sechsmal monatlich; von Bordeaux nach Mexiko, wechselsweise einmal an Hayti, das andere mal an Martinique vorbei, einmal monatlich; von Falmouth nach Brasilien, einmal monatlich; nach Mexiko, einmal monatlich; nach Kolumbien, an Jamaika vorbei, einmal monatlich.

Neueste Nachrichten.

London, 28. August. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

Weitere Nachrichten aus Portugal durch das Dampfschiff »African« bestätigen offiziell den Umstand, daß Lord W. Russell am 15. sein Creditiv als englischer Minister bei Donna Maria, mit der Bevollmächtigung zu ihrer Anerkennung, bis zur Anstellung eines Gesandten abgegeben hat. Die spanische Fregatte »Figura« soll nach Viana geschickt worden seyn, um Don Miguels eifrigste Anhänger seine Schätze und andere Geräthschaften nach Spanien in Sicherheit zu bringen. Das pedristische Anlehen zu 200,000 Pf. Sterl. soll fast schon beisammen seyn. Am 14. war Revue über die neuen Nationalgarden, die sich auf 12,000 Mann belaufen sollen. Don Pedro stellte es einem jeden frei, ins Feld zu rücken, oder den Dienst zu Hause zu versehen. Ueber drei Viertheile sollen ersteres gewählt haben.

— In Folge der Aufhebung der Belagerung Oporto's hat der brittische Consul auch die Blokade des Hafens offiziell als beendet erklärt.

— Der »Globe« will über Lissabon wissen, daß König Ferdinand von Spanien gestorben sey? —

— Die Dublin E. Mail will bestimmt wissen, daß Marquis von Anglesea zurückberufen, und der Herzog von Richmond sein Nachfolger sey.

— Die »Post« meldet die Abreise des russischen General-Consuls Herrn Banckhausen nach St. Petersburg. Er soll wichtige Depeschen bei sich haben.

— Leeds Mercury gibt einen günstigen Berich über den gegenwärtigen Zustand unsers Handels im Allgemeinen. Doch soll zu viel des umlaufenden Medium (Geld und Papiere) vorhanden seyn, was sich vorerst durch das Steigen der Preise, und dann durch einen außerordentlichen Spekulationsgeist zu erkennen gebe.

Paris, 30. August. 5 pCt. 104 Fr. 50 C.; 3 pCt. 76 Fr.

— Der »Suffren« und die »Arthémise« sind mit den letzten bisher in Morea stationirten französischen Truppen in Marseilles angekommen.

— Donna Maria ist am 28. in Havre angekommen. Keine Empfangsfeierlichkeit offizieller Art war ihr bereitet.

Uri. Die am 25. d. versammelte Landsgemeinde hat auf den Antrag des Landraths beschlossen: da in Folge des von den Ständen Schwyz und Basel bereits beschlossenen Austritts die Sarner Konferenz als faktisch aufgelöst zu betrachten sey, so solle auch vom Stande Uri die Tagsatzung durch Abgeordnete ungesäumt beschickt und dieselben mit Instruktionen versehen werden, welche auf den Bund von 1815, der in allen Theilen aufrecht erhalten werden soll, gestützt sind. — Zu Gesandten sind ernannt: die HH. Alt-Landamman Müller und Landesstatthalter und Oberst Schmid.

— Der Schwäb. Merkur schreibt aus der Schweiz vom 30. August. So eben gelangt uns die Kunde zu, die dermalige Regierung von Stadt-Basel, aus der bisher so eigensinnig behaupteten Stellung einer Regierung für den Kanton heraustretend, habe sich provisorisch erklärt, um einer nachfolgenden Platz zu machen, sobald die nun zu entwerfende Verfassung für den Halbkanton Stadt-Basel vollendet seyn und ins Leben treten wird. Einige Nachgiebigkeit von Seiten dieser Herren — und der Kanton bestände noch ungetheilt, und sie hätten für sich und ihr System Vieles und Wesentliches aus dem Schiffbruch gerettet. Man sieht übrigens aus Allem, daß es den Baslern daran liegt, aus dem Wirrwarr herauszukommen. — Vor einigen Tagen wurden auf dem Schützenplatz in Basel die eidgenössischen Truppen gemustert. Man will unter den Zuschauern auch einige französische und badische Offiziere bemerkt haben, die nicht unbefriedigt die Leistungen unserer Wehrmänner betrachtet haben sollen.

— Die Allg. Ztg. berichtet aus Basel vom 29. Aug. Gestern fügten sich endlich die Liestaler in den Beschluß der Tagsatzung, und lieferten die am 3. von ihnen gemachten Gefangenen (worunter drei junge Aerzte) gegen einige hier noch wegen politischer Unfugen inhaftirte Landleute aus. Die erstern waren, obschon beiden Theilen das Tragen der Waffen verboten ist, von mehr als 50 bewaffneten Leuten begleitet, die die Gefangenen fortdauernd ängstigten; die unsern wurden sofort den eidgenössischen Behörden übergeben. Nichts desto weniger hat die ruhige Stadt noch immer eine Besatzung von mehr als 5000 Mann, während die der Landschaft kaum auf 2000 steigt. Erfreulich war die Erscheinung von drei Garnisonssoldaten, die, wie alle Vermißten, unter den Todten gezählt worden waren. Die Gesammtzahl vom 3. August reduzirt sich demnach auf 55. Ich führte dieß blos an, weil so viele Blätter noch immer von einer zwei- und dreimal größern Zahl sprechen. Diesen Morgen versammelt sich der große Rath, um die nöthige Einleitung des Theilungsgeschäfts und der Verfassungsänderung zu beschließen.

Darmstadt, 29. Aug. »Heute ist dem am 21. d. nach Berlin abgereisten Präsidenten der großherzogl. Ober-Finanzkammer, Hrn. v. Kopp, der großherzogl. Oberfinanz-Rath Biersack dahin nachgefolgt. Derselbe ist zum großherzogl. Bevollmächtigten bei der Kommission ernannt, welche in Folge der abgeschlossenen Zollvereinigungsverträge zusammentritt, um für den Gesammtverein das gemeinschaftliche Zollgesetz, die Instructionen ꝛc. zu entwerfen und die Organisation der Zollverwaltung des Vereins vorzubereiten. — Die Wahl dieses Kommissärs findet allgemeine Billigung, indem derselbe bei früheren ähnlichen Verhandlungen zu München (wegen Ausführung des Handelsvertrags vom 27. Mai 1829) und zu Kassel, wesentlich zu deren günstigen Erfolgen beigetragen haben soll.«

Augsburg, 3. Septbr. Der Magistrat der hiesigen Stadt hat unterm 28. August ein Programm über die Volksbelustigungen und Spiele erlassen, welche bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Kreisfestes auf dem Exerzierplatze bei Augsburg stattfinden. Diesemnach wird Sonntag den 8. Septbr. mit dem Pferde-Rennen begonnen. Die Preise-Vertheilung folgt unmittelbar nach dem Rennen. Nach Beendigung dieser Vertheilung wird sogleich die Abgabe der Preise für das preiswürdig gefundene Vieh vorgenommen. Hierauf nimmt das Scheiben- und Vogelschießen mit Armbrüsten und Feuergewehren seinen Anfang. Montag den 9. Sept. Vormittags Viehmarkt. Nachmittags 4 Uhr ist ein Wagenschieben. Dienstag den 10. Sept. wird der dramatische Verein eine theatralische Vorstellung geben. Mittwoch den 11. Sept. werden die zum Klettern aufgestellten zwei Bäume bestiegen. Donnerstag den 12. wird die theatralische Vorstellung wiederholt. Freitag den 13. Sept. werden die Preise für das Schießen vertheilt. Sonnabend den 14. September beginnt das Nachschießen. Sonntag den 15. September findet ein Nachrennen mit inländischen Pferden, welche keine geübten Renner seyn dürfen, statt.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Wien, 30. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. 94½
detto detto zu 4 pCt. in CM. 85$\frac{1}{12}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden
G. 98¼ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. Sept. Don Giovanni, Opera con Musica di Mozart. (Sigr. Santini — Leporello.)

Freitag den 6. Sept. Die gefährliche Nachbarschaft, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Gerstel — Schneider Fips.) Dazu: Die Diener zweier Herren, Lustspiel von Schröder. (Hr. Gerstel — Truffaldino.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 3. Septbr. (G. Hirsch.) Frau Gräfin von Adlersberg, k. russ. General-Adjutantens-Gattin, mit Suite von St. Petersburg; Hr. Conant, Partikulier von London; Frau Gräfin v. Schönborn, von Wien. (G. Hahn.) HH. Hruning und Techow, Stud. von Berlin; Hr. Preußner, Kaufm. von Barmen. (Schw. Adler.) Hr. Wielandt, Hofdomainen-Sekretär, Hr. Volz, Ministerial-Sekretär, und Hr. Seubert, Dr. Med. von Heidelberg; Hr. Haunt, Commerzienrath von Wismar. (G. Kreuz.) Hr. Schnitzlein, kgl. griech. Hauptmann; Hr. Helfer, Kaufm. von Leipzig; Hr. Warburg, Privatier von Mainz; Hr. König, Sapeur-Lieutenant und Architekt von Bern; Hr. Müller, Rechtspraktikant von Karlsruhe; Frau Schwarzenbeck, Weinwirthin von Traunstein; Demoiselle Bjarska, Stubenmädchen von St. Petersburg. (G. Bär.) Hr. Fischer, Stahlfabrikant von Schaffhausen; Hr. Schmidt, Großhändler aus Ungarn; Hr. Gemeiner, Kaufm. von Regensburg; Hr. Schmöltz, Kaufm. von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Schillinger, Stud. von Augsburg; Hr. Hafner, Studienlehrer von Burghausen; Hr. Deller, Handelsm. von Fischach; Hr. Rothschild, Pferdhändler von Buttenwiesen; Hr. Six, Lehrers-Gehülfe von Partenkirchen. (G. Stern.) Hr. von Trauschenfels, k. k. Kreis-Steuer-Einnehmer von Kronstadt; Hr. Konrad, Vize-Notar von Mühlbach. (G. Storch.) HH. Lautenbach, Gebr. Veit und Herrmann, Stud. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

9529. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 7. Septbr.: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9522. (2b) **Bekanntmachung.**

Am 12. Mai l. Js. starb dahier der rechtskundige Bürgermeister Johann Jakob Klar.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel an seine Verlassenschaftsmasse Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 60 Tagen a dato um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, als nach Verfluß dieser Zeit bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf sie keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 27. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Fischer.

9526. (2a) **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem bereits unterm 22. Juli 1826 der bei dem k. b. 3ten Chevauxlegers-Regiment gestandene, und seit dem russischen Feldzuge vermißte Franz Weber, Kupferschmiedssohn von hier, oder dessen Erben mittels öffentlicher Ediktalladung aufgefordert worden, sich binnen 3 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, als sonst sein Vermögen per 273 fl. gegen Caution seinen Geschwistern ausgeantwortet werden würde, sich aber bis zur Stunde weder Franz Weber noch dessen allenfallsige Leibes-Erben gemeldet haben, so wird derselbe auf weiters Anrufen der Erben hiermit öffentlich als verschollen erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen an seine Geschwisterte gegen zu leistende Caution verabfolget werden.

Landshut, am 23. August 1833.

Das
Königliche Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
A. Epplen.

9517 (3c) Der Unterzeichnete ist durch königl. allerhöchstes Rescript rc. Bad Brückenau 31. Juli d. Js. zum Advokat beim k. Landgericht Au allergnädigst ernannt worden, und bringt dieß mit dem Beisatze hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er in seiner Wohnung am Schrannenplatz Nro. 5 über 2 Stiegen täglich Morgens von 8–9 Uhr und Mittags von 12 bis halb 2 Uhr zu sprechen ist.

München den 30. August 1833.

Dr. Spengel, k. Advokat.

9523. (2b) Mittwoch den 18. September Morgens 9 Uhr wird der Bedarf an Schreibmaterialien für das Etatsjahr 18³³/₃₄ in dem Lokale der Oeconomiekommission des königl. 1. Linien-Infanterie-Regiments (König) versteigert.

9521. (2b) Ein reales Handlungsrecht, für Spezerei- und Schnittwaaren, ist netto zu verkaufen. Das Nähere bei

Friedrich Vetterlein,
Wechsel- und Waaren-Sensal.

9530. Für Blumenfreunde.

Da im Monat September die beste Verpflanzzeit für die Auriceln ist, indem dieselben im Frühjahr dann ungestört sehr schöne Blumen treiben können, so sollen aus einer Flor von 16,000 Stück extra schönen, englischen, gepuderten Auriceln um folgende Preise verkauft werden, als:

100 Stück in 100 Sorten mit Nro. u. Namen . .		16 fl.
12 " in 12 " . . . . extra		3 fl.
100 " in Rummel		12 fl.
100 " englische Lüker		8 fl.
100 " große Lüker in 100 Sorten . . .		8 fl.
100 " detto detto in Rummel		4 fl.
100 " zur Einfassung		3 fl.
100 " Nelkensenker in 100 Sorten mit Namen und Characteristik, extra schön .		18 fl.
12 " Stück der vorzüglichsten Sorten . .		2 fl. 12 kr.

Auch sind 50 Sorten frische Wald- und Holzsämereien, die mehrsten aus Nordamerika, diesen Herbst zu erhalten, welche sehr zu empfehlen sind. Auch sind 366 Sorten der schönsten holländischen Blumenzwiebeln bis Ende September zu haben, wovon die Cataloge gratis zu haben sind. Die Zahlung geschieht in Pr. Courant, oder in C.-M. 6 fl. 16 kr. Den Betrag für die Bestellung erwarte ich Franko, und berechne Emballage möglichst billig.

Gotha, im August 1833.

Joh. Casp. Grimm,
expedirendes Mitglied des thüringischen Gartenbau-Vereins in Gotha, und Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern, und der in Weißensee in Thüringen.

9525. Bekanntmachung.

Montag den 16. dieses, früh 10 Uhr, wird in der Hofgarten-Kaserne beim k. Linien-Infanterie-Leib-Regimente der Papier-Bedarf für das Etats-Jahr 18³³/₃₄ an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, wozu man Steigerungslustige hiemit einladet.

München, den 2. September 1833.

9528. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Herbst, Dr. F. J., Antwort auf das Sendschreiben eines Glieds der evangelischen Kirche an den Verfasser der Schrift: Die Kirche und ihre Gegner. Ein Beitrag zur Charakteristik der neuesten protestantischen Polemik. 8. geh. 36 kr.

Die Bekenntnißschrift des Hrn. Dr. Herbst, die unter dem Titel: Die Kirche und ihre Gegner rc. rc. in meinem Verlage erschienen, war ein zu bedeutendes Zeugniß für die Wahrheit der kathol. Kirche, als daß die Gegner dazu schweigen konnten. Gegen Einen derselben, welcher in einem anonymen Sendschreiben die Sache seiner Partei führte, ist diese Schrift gerichtet, die sowohl hinsichtlich der Darstellung als des Inhalts eine ausgezeichnete Erscheinung im Gebiete der polemischen Literatur ist. Den zahlreichen Lesern der Bekenntnißschrift wird sie eine willkommene Zugabe seyn; auch unabhängig von derselben gewährt sie als Beitrag zur Charakteristik der neuesten protestantischen Polemik eine eben so belehrende als im bessern Sinn unterhaltende Lektüre.

9531. (3 a) In der Dienersgasse Nro. 22 ist im 2ten Stocke ein großes Logis mit allen Bequemlichkeiten billig zu verstiften.

In demselben Hause wäre auch über 3 Stiegen vornherauf ein meublirtes Zimmer während der Dauer des kommenden Landtags für einen Herrn Landstand zu vermiethen.

D. Ueb. bei dem Eigenthümer.

9518. (2 b) Die Lieferung der Schreibmaterialien für die hiesige k. Kommandantschaft pro 18³³/₃₄ wird im diesseitigen Geschäftslokale (der k. Residenz gegenüber) den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in Accord gegeben.

9532. In der Dienersgasse in dem Hause Nro. 11 über 1 Stiege ist durch besondere Veranlassung eine Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, dann Küche, Speis, Bedienten-Zimmer zu ebener Erde nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, bis nächstes Ziel Michaelis zu vermiethen und alles Uebrige in derselben zu erfragen.

9527. **Lesefrüchte,**

belehrenden und unterhaltenden Inhalts.

Dritter Band, Nro. I—XVI.

Inhalt. — Die Extreme des menschlichen Gefühls, aus dem Tagebuche eines Arztes. — Letzter Besuch in den Zimmern des Herzogs von Reichstadt. — Von der Production und dem Verbrauche der edlen Metalle von 1809 an. — Plenzenau, hist. vaterländisches Gemälde von Wolfhardt. (Manuscript.) — Die neu entdeckte Höhle zu Hollfeld-Weischenfeld. — Sizilianische Skizzen. — Der nächtliche Forellenfang. — Ein Mittagsmahl bei Colocotroni. — Die heilige Elisabeth, Novelle von Fr. Lehmann. — Ein chinesisches Mittagsmahl. — Hulda von Rauhenstein. — Der büßende Jude. — Die Tulpenzwiebel. — Die Spinnerin, Novelle von Schreiber. — Miszellen. Anecdoten. Räthsel und Charaden.

Von dieser Unterhaltungsschrift erscheinen alle Samstage zwei Bogen. Sechsundzwanzig Bogen machen einen Band. Man pränumerirt mit 1 fl. 30 kr. für das Vierteljahr — in München in der Lentner'schen Buchhandlung, auswärts bei den löbl. Postämtern. Im Wege des Buchhandels geschehen die Lieferungen monatlich. Die Lesefrüchte erfreuen sich seit acht Jahren eines ungetheilten Beifalls, und die Verlagshandlung empfiehlt dieselben neuerdings der Aufmerksamkeit des leselustigen Publikums.

9520 (3 c) Am 3. d. Mts. kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Koppauf in der St. Anna-Straße Nro. 3. im Hackenviertel, abzugeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag — Nro. 212. — 5. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Südamerika.

Nachrichten aus Peru melden die Abreise des Oberst J. O'Brien von Lima in der Absicht, das Indianergebiet zwischen Cusco und La Paz zu erforschen, welches seit seiner Eroberung durch Pizarro kein Europäer mehr bereist habe. Derselbe wollte zuerst das Thal von Yungado und die Goldminen von Sepuana besehen, hierauf die Gebirge von Caravar, und nachher die Seen von Tenacara bereisen, und von dort sich nach dem Lande Apolobamba begeben, um daselbst die Regenzeit zuzubringen. Dann wollte er die Thäler von Paucortambo besuchen, und im folgenden Jahre hoffte er Cusco zu erreichen. Seine Reise ist zugleich auf naturhistorische Sammlungen gerichtet. Ein anderer Reisender, der berühmte englische Botaniker Matthews, hat gleichfalls von Lima aus eine Reise in entgegengesetzter Richtung angetreten, indem er sich nach den Thälern von Guanico, Xanjo und Tarma begeben will.

Brasilien.

Wir haben in unserm vorgestrigen Blatte die Nachricht mitgetheilt, daß die Regierung von Rio Janeiro ihre diplomatischen Verbindungen mit Donna Maria abgebrochen hat. Folgendes ist nun die auf die jenseitige Erklärung vom portugiesischen General-Consul zu Rio Janeiro ertheilte Antwort: »Der unterzeichnete General-Consul und provisorische Geschäftsträger Donna Maria's II. bei der Regierung des Kaisers von Brasilien, hat die Ehre, den Empfang der Note Seiner Excellenz des Senhor Lisboa, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, anzuzeigen, worin der Unterzeichnete in Kenntniß gesetzt wird, daß die Regentschaft Namens des Kaisers Senhor Don Pedro II. das Aufhören der diplomatischen Korrespondenz mit dem Unterzeichneten angeordnet hat, so wie, daß das exequatur mit der kaiserlichen Regierung, welches ihm sein Patent als General-Consul weiters gewährte, annullirt sey. Diese unerwartete Anordnung konnte ihrer Wirkung einer großen Ueberraschung auf den Unterzeichneten nicht verfehlen, welcher in Uebereinstimmung mit den Wünschen seiner Regierung die äußerste Achtsamkeit der Unterhaltung des guten Vernehmens zwischen der kaiserlichen Regierung und jener Ihrer gläubigsten Majestät, ohne dabei die Pflichten des ihm anvertrauten Amtes zu compromittiren, gewidmet hat; und obgleich er weit davon entfernt ist, in dieser außerordentlichen Maßregel von Seiner kaiserl. Majestät Regierung eine sofortige Auflösung der mit der portugiesischen Nation und der gesetzmäßigen Regierung Ihrer gläubigsten Majestät Donna Maria II. eingegangenen Verbindlichkeiten zu argwöhnen, so ist es nichts desto weniger seine Pflicht, einer ungünstigen Beeinträchtigung der Sache seiner Königin zuvorzukommen, welche allerdings die Folge der Abbrechung von Beziehungen seyn dürfte, die so lange nun bestanden haben, und unter den zartesten Zeitverhältnissen, wo ernsthafte Schwierigkeiten sich denselben entgegen zu setzen nicht verfehlen konnten. Deßwegen protestirt der Unterzeichnete im Namen seiner erhabenen Gebieterin gegen einen Akt, welcher ohne Veranlassung und ungebräuchlich in dem gewöhnlichen Gange der wechselseitigen Beziehungen zweier Regierungen zu einander ist; und protestirt ferner gegen den Nachtheil, welcher hierdurch den königlichen Rechten und Interessen der genannten erhabenen Herrscherin in der gerechten Sache, in die sie verwickelt ist, entspringen möchten. Der Unterzeichnete mag vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit den besonderen Umständen des Reiches zu schenken scheinen, indem er es unterläßt, in dieser Krisis von so überaus zarter Natur die Unterthanen Ihrer gläubigsten Majestät dem Schutze der fremden in dieser Hauptstadt residirenden Minister zu empfehlen, besonders dem Schutze der Minister Seiner britannischen Majestät, als des ältesten Verbündeten der Krone Portugals, und Sr. Majestät des Königs der Franzosen, dessen mächtigem Schutze die königl. Person der Senhora Donna Maria II. anvertraut ist. Allein der Unterzeichnete hofft gleichwohl, daß Se. kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, fest in seinen edeln und hochherzigen Grundsätzen, einen besondern Beweis von Rücksicht und Achtung gegen Senhor Don Pedro II., den erhabenen Bruder Ihrer gläubigsten Majestät, so wie gegen die erlauchte Regierung eines großen, von der heldenmüthigen portugiesischen Nation abgestammten Volkes billigen wird; und deßwegen, obwohl

er nicht zweifelt, daß die Unterthanen Ihrer gläubigsten Majestät eine gute Aufnahme von den Stellvertretern aller civilisirten Nationen erfahren würden, empfiehlt der Unterzeichnete dessenungeachtet die besagten portugiesischen Unterthanen lediglich dem besondern Schutze der brasilianischen Regierung, welche er in eigener Erfahrung immer geneigt findet, den feierlichen Vertrag vom 29. August 1825 eifrig zu halten. Gleichwohl unter der vernünftigen Voraussetzung, daß ungeachtet der lauteren Absichten der kaiserlichen Regierung dennoch von den untergeordneten Behörden des Reiches hier und da gewaltthätige Handlungen begangen werden könnten, protestirt der Unterzeichnete ferner gegen allen Schaden und Nachtheil, welchen besagte portugiesische Unterthanen an Person, Eigenthum oder Handelsgeschäften in diesem Lande erleiden möchten; so daß, wenn solches die Folgen eines unvorhergesehenen Bruches unglücklicher Weise seyn sollten, Ihre gläubigste Majestät und die portugiesische Nation zu allen Zeiten volle und ungeschmälerte Entschädigung begehren würde. Indem der Unterzeichnete Se. Excellenz bittet, die ebenerwähnten Protestationen entgegen nehmen zu wollen, benützt er die Gelegenheit, um Seine Excellenz der Fortdauer seiner Achtung und seiner besondern Werthschätzung zu versichern.

Portugiesische Gesandtschaft, Rio de Janeiro, 11. Juni.«
Joao Baptista Moreira.

Niederlande.

Brüssel, 28. August. Heute beginnt die Erörterung des Budgets. Die Ersparungen, welche man einführen wollte, werden fast unmöglich seyn, weil die meisten Ausgaben bereits gemacht sind.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. August. Die Regierung hat, wie man vernimmt, in allen Stücken den zuletzt von den Bevollmächtigten der Armee entworfenen Vorschlag zur Amortisirung der Akkorde in der Armee angenommen.

— Die »Staats-Zeitung« gibt aus Umea die höchst bedauernswerthe Nachricht, daß in der Nacht vom 7. d. M. ein starker Nachtfrost den, dieses Jahr ungewöhnlich viel versprechenden Getraidewuchs in unseren nördlichen Provinzen vernichtet habe.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Den 18. d. M. ist eine russische Kriegs-Korvette von Kamtschatka auf unserer Rhede angekommen, welche zu den Kompagnie-Schiffen gehört, die jenes andere Jahr dahin abgehen. Ein paar Tage vorher waren zwei russische Fregatten angekommen, welche zur Uebung der Kadetten ausgerüstet sind. Die jungen Leute, ungefähr 40 an der Zahl, sind hier herumgeführt worden und haben das Sehenswerthe unserer See-Arsenäle in Augenschein genommen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. August. Se. Majestät haben ein Gutachten des Reichsraths bestätigt, welchem zu Folge wegen Annäherung des letzten im März 1834 erfolgenden Termins zu Ertheilung der Coupons auf die Certifikate der 2ten fünfprozentigen Anleihe, vermittelst der Zeitungen in St. Petersburg, wie auch in London, Berlin, Amsterdam, und Hamburg, bekannt gemacht werden soll, daß die Ertheilung neuer 24er Coupons auf die Certifikate der 2ten fünfprozentigen Anleihe bei Vorzeigung der Original-Certifikate von der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission mit dem Anfang des Oktobers 1833 beginnen, und daß zur Vorzeigung solcher Certifikate und zum Empfang neuer Coupons ein Termin von 18 Monaten bestimmt werden soll.

— Um die Mittel zu erleichtern, sich mit Getraide zu versorgen, und zur Verminderung der Preise, ist durch einen am 10ten d. M. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comite's die zollfreie Einfuhr des Getraides in Körnern vom Auslande in allen Häfen des schwarzen Meers über Kertsch, auf Grundlage der Quarantaine-Verordnungen, erlaubt worden, und auf die Landgränze über alle Punkte der Zollbezirke von Radziwilow, Skuläny und Ismail.

Fortsetzung des Artikels aus dem Journal de St. Petersbourg:

Nachdem nun diese beiden Traktate, welche von den Bevollmächtigten Rußlands, Oesterreichs und Preußens am 3. Mai geschlossen und unterzeichnet worden, die direkten Beziehungen festgesetzt hatten, in welchen diese drei Höfe, in Folge der hinsichtlich des Herzogthums Warschau eingetretenen Veränderungen, zu einander stehen, wurden die hauptsächlichsten Stipulationen beider Verträge, und namentlich die des fünften Artikels wörtlich in die Wiener Kongreßakte eingerückt, welche am 9. Juni 1815 von den Bevollmächtigten der acht zur Theilnahme an dieser allgemeinen Transaktion berufenen Mächte unterschrieben ward. — Wir müssen auf diese Data zurückweisen und die angeführten Thatsachen scharf bezeichnen, denn sie dienen zur Erhärtung wichtiger Wahrheiten, und zwar: 1) daß die Grundlage, worauf der gegenwärtige Rechtszustand des Landes beruht, welches das ehemalige Herzogthum Warschau ausmachte, ursprünglich das alleinige Werk der drei Mächte war, die ein direktes Interesse daran hatten, diese neue Ordnung der Dinge mit den Bedürfnissen, der Sicherheit und dem Wohle ihrer eigenen Staaten in Einklang zu bringen; 2) daß die drei Höfe, weit entfernt, durch im voraus vorgeschriebene Formen das Recht zu beschränken, welches sie hatten, die politische Existenz ihrer polnischen Unterthanen nach ihrem Gutdünken zu ordnen, es vielmehr für nöthig hielten, ausdrücklich zu erklären, daß es ihre Absicht sey, die Art und Weise dieser Existenz so anzuordnen, wie ein Jeder derselben es für nützlich und zuträglich erachten würde; und endlich 3) daß die Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichnet haben, weit entfernt, damals Rußland, Oesterreich und Preußen in der Ausübung ihres Rechtes hinsichtlich der künftigen Existenz ihrer polnischen Unterthanen kontroliren zu wollen, — bloß die zwischen den drei Höfen am 3. Mai

1815 abgeschlossenen Traktate angenommen hatten, und zwar ohne irgend eine Verwahrung oder Erklärung, wodurch sie die Befugniß erlangt hätten, bei der Anwendung zu interveniren, welche die drei Höfe von diesem ihrem Rechte auf die Institutionen machen würden, die sie, nach den Worten der Traktate, für nützlich und zuträglich erachten möchten, in ihren polnischen Provinzen einzuführen. An Beweisen für diese Behauptung fehlt es nicht. Um sich davon zu überzeugen, braucht man bloß der speziellen Verträge zu gedenken, vermöge welcher Rußland, Oesterreich und Preußen in den Jahren 1818 und 1825 in ihrer Eigenschaft als die vornehmsten kontrahirenden Theile an den Wiener Traktaten vom 3. Mai 1815 die Anwendung der in diesen Traktaten aufgestellten Handelsgrundsätze regulirten, ohne daß irgend eine von den Mächten, welche denselben in der Wiener Kongreßakte beigetreten waren, sich befugt geglaubt hätte, bei diesen Unterhandlungen einzuschreiten, oder gegen deren Resultate etwas einzuwenden. — Diese vorläufigen Betrachtungen hielten wir für nützlich in Erinnerung zu bringen; denn sie hängen mit Rechten zusammen, welche seit dem Jahre 1815 den drei Mächten Rußland, Oesterreich und Preußen nicht bestritten wurden, und dürfen mithin billiger Weise in dem Streite, der sich über den gegenwärtigen Rechtszustand des Königreichs Polen erhoben hat, nicht aus den Augen gesetzt werden. Indessen werden wir, eine Erörterung der allgemeinen Bestimmungen der Wiener Kongreßakte keineswegs scheuend, gerade und hauptsächlich auf diese Erörterung den Beweis der Rechtmäßigkeit der von Rußland getroffenen Maßregeln gründen. Im ersten Artikel der Wiener Kongreßakte heißt es zuförderst: »»Das Herzogthum Warschau (mit Ausnahme der Theile, worüber anders verfügt ist, d. h. mit Ausnahme der Distrikte, welche das Großherzogthum Posen bilden sollen, der zu Gallizien geschlagenen Kreise und der freien Stadt Krakau) wird mit dem russischen Reiche vereinigt.«« Keine Stipulation könnte wohl bestimmter ausgedrückt werden. Soll das Herzogthum Warschau mit dem russischen Reiche vereinigt werden, so muß es unstreitig mit demselben ein Ganzes bilden. Dieser Einheitsgrundsatz wird aber durch die folgende Klausel noch bestätigt und verstärkt; denn die Wiener Kongreßakte fügt hinzu: »»Es wird mit dem russischen Reiche unwiderruflich durch seine Verfassung verbunden seyn, um von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen, dessen Erben und Nachfolgern auf ewige Zeiten besessen zu werden.«« — Die allererste Bedingung der neuen Existenz dieses Landes war also dessen Vereinigung mit Rußland. Diese Vereinigung war, kraft der Worte des Traktats, unwiderruflich, und die russischen Monarchen sollten das Land zu ewigen Zeiten besitzen. — Was demnach laut der Wiener Kongreßakte in keines russischen Monarchen Macht stehen soll, und was keiner derselben soll thun dürfen, ohne jenen Vertrag zu verletzen, wäre: das Königreich Polen von dem russischen Reiche zu trennen, die Einverleibung desselben als integrirenden Theils des russischen Reichs zu hindern, kurz eine für unauflöslich erklärte Vereinigung aufzulösen. Keine andere Verbindlichkeit läßt sich aus den Worten: »»Vereinigt, durch seine Verfassung verbunden««, herleiten. Was aber das Wort Verfassung (constitution) anbelangt, so steht es hier in seiner weitesten Bedeutung. Welcher Art diese Verfassung seyn soll, ist im Traktate nicht bestimmt. Jedes Land hat seine Verfassung, nämlich sein Grundgesetz, und was hier die Wiener Kongreßakte verordnet, besteht darin, daß die Verfassung oder das Grundgesetz der mit dem russischen Reiche vereinigten Theile des Herzogthums Warschau, welcher Art diese Verfassung oder dieses Grundgesetz auch seyn möge, das Land mit dem russischen Reiche unwiderruflich verbinden soll. Die Wiener Kongreßakte bezieht sich, wie gesagt, auf keine besondere, zum voraus vorgeschriebene, Verfassung. Eine solche Beziehung konnte gar nicht stattfinden, und dies aus dem einfachen Grunde, weil zu der Zeit, als der Wiener Rezeß unterzeichnet wurde, die Verfassung, welche der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, in der Folge dem neuen Staat ertheilte, noch nicht bekannt, ja nicht einmal schriftlich entworfen war. Erst sechs Monate später ward dieselbe bekannt gemacht, ohne daß die beim Kongreß kontrahirenden Mächte an jener legislativen Maßregel, welche einzig und allein aus dem unbeschränkten Willen des Kaisers entsprang, irgend einen Antheil ausgeübt, noch auszuüben verlangt hätten. — Oesterreich und Preußen machten ihrerseits von demselben Rechte Gebrauch und gestalteten, so wie es im Wiener Traktat steht, die Einrichtungen, welche sie ihren polnischen Unterthanen gaben, nach der Art und Weise der politischen Existenz, die sie für nützlich und zuträglich erachteten, denselben zu gewähren. Damals hielt sich keine der anderen Mächte für befugt, diese Einrichtungen zu erörtern, noch das Maaß politischer Rechte, welche daraus den Einwohnern des Großherzogthums Posens und Galliziens erwuchsen, in Erwägung zu ziehen; und eben so hielt sich keine Macht für berechtigt, die innere, aus dem freien Willen des Kaisers Alexander hervorgegangene Gesetzgebung Polens vor ihren Richterstuhl zu ziehen. — Die dem Königreiche Polen aus dem freien Willen des Kaisers ertheilte, sechs Monate nach der Kongreßakte promulgirte, Charte ist mithin nie unter die Beaufsichtigung, noch unter die Garantie der Mächte, die den Wiener Rezeß unterschrieben, gestellt worden. Damit eine solche Garantie existire, müßte sie erstens ausdrücklich stipulirt seyn, und zweitens müßte die so garantirte Charte zu der Zeit, wo die Wiener Traktate von den im Kongreß gegenwärtigen oder repräsentirten Souverainen sanktionirt wurden, vollendet, bekannt gemacht und namentlich angeführt worden seyn. Eine solche Garantie findet sich aber in der Wiener Kongreßakte nirgends. Sie existirt darin eben so wenig, als die Charte, auf welche man sie heute anzuwenden gedenkt, damals vorhanden war. Je genauer man den Sinn jenes Vertrages erwägt, desto deutlicher wird es, daß er in dieser Hinsicht keine andere obligatorische und positive Stipulation enthält, als die, vermöge welcher ein Theil des Herzogthums Warschau mit dem russischen Reiche vereinigt, unwiderruflich verbunden und von

den Monarchen Rußlands auf ewige Zeiten besessen werden soll. Alles Uebrige blieb unbedingt und unbestreitbar dem freien Willen des Kaisers überlassen. Ihm blieb es anheimgestellt, die Verfassung des Landes, dessen innere Ausdehnung, ja sogar den Titel desselben zu bestimmen, denn das dem Lande beigelegte Prädikat Königreich war nur indirekt durch den Titel eines Zaren (Königs) von Polen angedeutet, „„welchen der Kaiser in Gemäßheit des für die Titulatur seiner andern Besitzungen üblichen Formulars annehmen sollte.““ Ueber diese Gegenstände zu entscheiden, behielt sich der Kaiser vor, wie es deutlich genug im Traktat ausgedrückt ist. Keine Verbindlichkeit legte er sich auf, sondern ein Recht behielt er sich vor, welches auszuüben die Wiener Kongreßakte ausdrücklich dem Ermessen Sr. Maj. freistellte. — Bei fernerer Betrachtung des ersten Artikels dieses Traktats, finden wir darin nur noch zwei bestimmt ausgesprochene Klauseln: 1stens: die mit dem russischen Reiche zu vereinigenden Länder sollen einer abgesonderten Verwaltung genießen; und 2tens: die unter Rußlands, Oestreichs und Preußens Herrschaft gestellten Polen sollen eine Volksvertretung und nationale Einrichtungen erhalten. Diese Vortheile sollen aber, heißt es im Traktate, den polnischen Unterthanen der drei Höfe zugetheilt werden „„nach Maaßgabe der politischen Existenz, welche eine jede dieser Regierungen für nützlich und zuträglich erachten wird, ihnen zu gewähren.““ — Diese letztern Worte des angeführten Artikels bedürfen keines Kommentars. Bei Abfassung der hier eingegangenen Verpflichtungen haben sich die drei Nachbarstaaten ein höheres Gesetz, nämlich das der Selbsterhaltung und der Ordnung zur Richtschnur genommen. Sie haben die ihren polnischen Unterthanen zu gebenden Einrichtungen dem, was gemeinschaftlich nützlich und zuträglich seyn möchte, oder mit andern Worten, dem Interesse und der Sicherheit ihrer eignen Staaten untergeordnet. — Dieser durch die Wiener-Verträge weislich sanktionirte Grundsatz ist der einzige, auf den man sich rechtlicher Weise berufen kann. Wollte man behaupten, Rußland, Oesterreich und Preußen müßten einen andern Grundsatz befolgen, so hieße dieß behaupten, jene Mächte hätten die Verpflichtung übernommen, sich selbst Gefahren zu schaffen, so wie die Ruhe und das Wohl ihrer übrigen Unterthanen aufs Spiel zu setzen, es hieße mit einem Worte, das Unmögliche, das Ungereimte behaupten und verlangen. — Nachdem wir also im wahren Lichte gezeigt haben, was es mit den Verbindlichkeiten für eine Bewandtniß hat, welche durch die Wiener-Kongreßakte den Höfen Rußlands, Oestreichs und Preußens auferlegt worden; nachdem wir bewiesen haben, daß die vom Kaiser Alexander dem Königreiche Polen gegebene Konstitution ein Werk seines freien Willens war, daß sie unter keiner fremden Garantie stand und daß keine der andern Mächte das Recht hatte, weder die Bewilligung dieser Konstitution zu verlangen, noch auf deren Beibehaltung zu bestehen, — wird es uns nicht schwer fallen, ebenfalls darzuthun, daß in Folge der Begebenheiten, welche den Gang der polnischen Insurrektion bezeichnet haben, der Kaiser Nikolaus wieder in dieselbe rein fakultative Stellung versetzt worden ist, in welcher sich Sein kaiserlicher Vorgänger befand, ehe er dem Königreiche Polen eine Konstitution ertheilt hatte. Dazu brauchen wir bloß die eignen Werke der insurrektionellen Regierung aufzuführen. War sie es nicht, welche die Unabhängigkeit Polens verkündete, da doch die Wiener Traktate sowohl als die Charte des Kaisers Alexander den Grundsatz aufgestellt hatten, daß das Herzogthum Warschau durch seine Konstitution unwiderruflich mit dem russischen Reiche verbunden seyn müsse? War sie es nicht, welche die Absetzungsakte erließ und die Erledigung des Throns aussprach, da doch die Wiener Traktate sowohl, als die Charte des Kaisers Alexander festgesetzt hatten, daß das Königreich, durch seine Konstitution mit Rußland verbunden, von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen und dessen Nachfolgern auf ewige Zeiten besessen werden sollte? War sie es nicht endlich, welche laut als Thatsache ausrief, daß die westlichen Provinzen des Reichs von Rußland getrennt und mit Polen vereinigt seyen, da doch die Wiener Traktate dem Kaiser allein das Recht vorbehalten hatten, je nachdem er es für angemessen erachten würde, die innere Ausdehnung des Königreichs zu bestimmen, ohne daß dieses darum jemals aufhören sollte, mit dem russischen Reiche verbunden zu seyn? Es war in der That unmöglich, alle Grundsätze der Wiener Kongreßakte auf eine mehr offenbare Weise zu verletzen, — unmöglich, die Charte von 1815 gründlicher zu vernichten, — unmöglich, die unbestreitbaren Rechte und Besitzungen Rußlands und seinen Beherrscher schreiender anzutasten. — Es ward zu den Waffen gegriffen, und wenn dieses ein Mal der Fall ist, so gilt kein andres Recht, als das Recht des Stärkern, kein andres Gesetz, als das der Eroberung. — Am Tage, wo Warschau fiel, hatte dieses unbeugsame Gesetz sein Urtheil gesprochen. Und welchen Gebrauch hat er dennoch von dem Eroberungsrechte gemacht? Er hat zwischen beiden Nationen das Band wieder hergestellt, welches durch die Empörung zerrissen worden war. Er hat dem Königreiche Polen den Namen und Rang beibehalten, welchen der freie Wille des Kaisers Alexander ihm gegeben hatte. Endlich hat er seinen polnischen zum Gehorsam zurückgekehrten Unterthanen die Wohlthat einer Verwaltung gewähret, welche dem Buchstaben des Traktats vom 3. Mai und der Wienerkongreßakte nachgebildet ist.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 27. Sept. Se. Excellenz der kaiserl. russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Hr. v. Ribeaupierre, ist nach Schwedt abgereist.

— Nachrichten aus Stettin zufolge, traf Se. königl. Hoheit der Kronprinz am 29. Abends zwischen 7 und 8 Uhr über Schwedt dort ein, stieg im Landhause ab, und hielt am folgenden Tage eine Brigadeaufstellung der dritten Infanteriebrigade, verbunden mit einem Manöver der Truppen im Feuer. Mit jedem Augenblicke sah man daselbst der

Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entgegen, zu Allerhöchstdessen Aufnahme schon seit gestern Vormittag Equipagen an dem Landungsplatze stationirt sind. Um 4 Uhr Nachmittags war indeß das Dampfboot »Ischora,« auf welchem Se. kaiserl. Majestät erwartet werden, noch nicht eingelaufen.

— Am 11. d. Mts. wurde das Museum der rheinisch-westphälischen Alterthümer zu Bonn von dem Direktor desselben, August Wilhelm von Schlegel, eröffnet. Bisher hatte nämlich die dumpfe und düstere Halle des Kapitelhauses nebem dem Münster zur Aufbewahrung der größeren Gegenstände jener Sammlung gedient, während die kleineren in den entbehrlichen Zimmern des Universitätsgebäudes eine Zuflucht fanden. Vor einem Jahre wurde aber von des Königs Majestät der erforderliche Raum zur Einrichtung des jetzigen Lokales Allergnädigst bewilligt, demzufolge nunmehr jene Denkmäler des Alterthums, sinnvoll und zierlich geordnet, in drei der freundlichsten Säle der Universität aufgestellt worden sind. In dem einen Saale befinden sich die kleineren Bilder in Stein und Bronze nebst Geräthschaften aller Art, in dem anderen, außer dem bekannten Siegesaltar, der Gruppe des Löwen, Ebers und Jägers und dem Haar und Donnerkeil der Jupiter, auch die den Wänden als bleibender Schmuck eingefügten Inschriften und Basreliefs, in dem Mittelzimmer endlich die einzelnen Ueberreste der Kapitäler aus der Abtei Heisterbach u. a. Während auf solche Weise die Anordnung des Vorhandenen das Auge auf das Anmuthigste befriedigt, ist zugleich zu neuen Erwerbungen der erforderliche Raum gelassen worden.

— Im verflossenen Monat Juli ist in der Gegend von Trier eine, besonders für den Alterthumsforscher, interessante Entdeckung gemacht worden. In dem Kreise Daun, zwischen Pelm und Gerolstein, an der höchsten Stelle des Kyll-Ufers, stieß man beim Aufgraben der Erde auf Gemäuer, welches man für Ruinen eines römischen Gebäudes erkannte. Beim weitern Nachgraben fand man einen Stein mit einer römischen Inschrift, die nicht ganz erhalten ist; ferner Kupfermünzen von Marc Aurel, Antoninus Pius und Konstantinus Magnus; auch wurden kleine Larven menschlicher Gesichter in rother Thonerde und Bruchstücke von Thierabbildungen in Stein gefunden. Nach den Mittheilungen, welche der Landrath zu Daun, Herr Avenarius, der königl. Regierung zu Trier über diese Entdeckung gemacht hat, lautet die Inschrift nach versuchter Restauration also: Lucinae deae aedem omni sua impensa donavit M. Victorius Polleni nepos. Perpetuam tutelam ejusdem aedis dedit dies omnibus. Dedicatum tertio nono (die) Decembris 27. Glabrione et Torquato Consulibus. Votum solvit Jovi Maximo. Ob dieses Gebäude, von welchem die Inschrift spricht, ein Tempel und, wie Einige wollen, der Isis geweiht gewesen, oder ob, wie Andere meinen, dasselbe in den Schutz der Diana (Lucina dea) in der Art gegeben worden, wie später von den Christen Privat-Gebäude unter den Schutz der Heiligen gestellt wurden, darüber werden erst noch spätere Nachgrabungen, aus welchen sich der Umfang und die Form des Gebäudes wird erkennen lassen, näheren Aufschluß geben.

— Die hiesige patentirte Struve-Soltmann'sche Trink-Anstalt künstlicher Mineralbrunnen, welche ihren Ruf als Aequivalent für mehrere natürliche Heilquellen während ihres jetzt zehnjährigen Bestehens bewährt hat, ist trotz der für Bade- und Brunnenkuren äußerst ungünstigen Witterung der letzten 2 Monate auch in diesem Jahre zahlreich besucht gewesen. Der Numerus im öffentlich ausgelegten Brunnenbuche belief sich gestern auf 525 Trinkgäste, und die Anstalt bleibt Kur-Gebrauchenden noch bis zum 1. September d. J. geöffnet. Dem Doktor Struve, Begründer dieses und ähnlicher Etablissements in Dresden, Leipzig, Moskau, Warschau, Königsberg in Pr. und Brighton bei London, ist, wie wir hören, der Auftrag zu Theil geworden, auch in Petersburg für das nächste Jahr eine solche Brunnenanstalt ins Leben zu rufen.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Sechsundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 2. Sept.)

Der Entwurf einer Adresse an den k. geh. Rath, die Einquartirung in Tübingen betr., wird von dem Kanzler v. Authenrieth verlesen, und von der Kammer genehmigt.

Hierauf Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über den Etat des

Ministerium des Innern.

§. 2. 1) Ministerien und Kollegien. Der Berichterstatter, Abg. Feuerlein, erläutert den Bericht im Allgemeinen. Abg. Deffner wiederholt seinen früheren Antrag auf Herabsetzung der Besoldung des Ministers auf die Summe von 6500 fl., welcher nach einigen Erörterungen, und nachdem mehrere Mitglieder zu Protokoll erklärt hatten, daß sie mit diesem Antrage nicht einverstanden seyen, dennoch mit 54 Stimmen gegen 21 angenommen wurde.

a) Besoldungen. Abg. Steinhart trägt darauf an: die Vereinigung der Stelle eines Assessors des katholischen Kirchenraths mit der eines katholischen Stadtpfarrers dahier aufzuheben und, wie früher, 3 Räthe und einen Assessor bei dem katholischen Kirchenrath bestehen zu lassen. Frhr. v. Welden trägt auf Aufhebung des katholischen Kirchenraths-Kollegiums und dessen Vereinigung mit dem Ministerium des Innern an. Schaatsrath v. Schlayer hält den letztern Antrag für verfassungswidrig. Dekan Münch meint, diesen Antrag auf die Berathung der Motion des Frhrn. v. Hornstein zu verschieben. — Die Kammer beschließt mit 70 Stimmen gegen 7: dem Antrag des Abg. Steinhart auf Trennung der Stelle eines Assessors des katholischen Kirchenraths von der eines katholischen Stadtpfarrers, und Erhöhung des Etats zu Bildung einer dritten Rathsstelle bei dem katholischen Kirchenrath um jährlich 700 fl., beizutreten, und eine dießfällige Bitte an die Regierung zu stellen. — Abg. Murschel bringt einen bei früheren Ständeversammlungen zur Sprache gekommenen Antrag auf

Aufhebung der Kreis-Regierungen und des Kreis-Systems wieder in Anregung. Man beschließt: die Frage über die Aufhebung der Kreis-Regierungen an die Kommission für innere Verwaltung zu verweisen. Der Etat für Besoldungen wird, mit Ausnahme der beschlossenen Herabsetzung der Ministers-Besoldung und der Erhöhung von 700 fl. bei dem katholischen Kirchenrath, für die Centralstellen so genehmigt, wie solcher von der Kommission beantragt worden ist. — §. 3. b) Kanzleikosten. Die Berathung hierüber wird ausgesetzt. — §. 4. 2) Landämter. a) Besoldungen der Oberamtmänner, Aktuare und Diener. Die Kommission beantragt die Verwilligung von a) Besoldungen der Oberamtmänner 89,200 fl.; b) Besoldungen der Aktuare 34,060 fl.; c) Besoldungen von 65 Oberamtsdienern 13,000 fl. Diese Anträge werden angenommen. — §. 5. Antrag auf eine andere Behandlungsweise des Genusses der Normal-Besoldungen. Die Kommission trägt darauf an: die Regierung zu bitten, die Besoldungsklassen nicht mehr auf bestimmte Bezirke zu radiziren, sondern den Beamten von der niedern in die höhere Besoldungsklasse in der Regel nach dem Dienstalter vorrücken zu lassen. Nach mehrseitiger Erörterung des Antrags beschließt die Kammer, die vorgeschlagene Bitte an die Regierung abgehen zu lassen, damit aber den Antrag zu verbinden, daß die Erledigungsfälle öffentlich bekannt gemacht werden, und das Vorrücken in eine höhere Besoldungsklasse nur auf Kollegial-Anträge geschehen sollte. — §. 6. b) Besoldungen der Oberamtsärzte. Der angesonnene Etatssatz mit 23,740 fl. wird angenommen. Eben so — §. 7. c) Anschaffung und Unterhaltung des Mobiliars in den Oberamts-Kanzleien. Die angesonnenen jährl. 250 fl.; §. 8. d) Postporto der Landämter: 2870 fl.; §. 9. 3) Zugetheilte Diener: 6614 fl. 12 kr.; §. 10. 4) Reise- und Umzugskosten: 5000 fl.

Auf den Antrag des Abg. Walz wurde beschlossen, dem künftigen Ausschusse die Prüfung zu übertragen, ob bei den vorkommenden Versetzungen auch die Bestimmungen des §. 49 der Verfassung eingehalten worden seyen.

Freie Stadt Lübeck. Man erwartet in Lübeck mit dem russischen Dampfschiffe den kaiserl. russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Nesselrode. Der kaiserl. Gesandte in Hamburg hat sich deßhalb nach Lübeck begeben.

Frankfurt, 29. August. Der hohe Senat hat den Hrn. James Henry Turing zum Konsul hiesiger freier Stadt in Rotterdam ernannt.

Neueste Nachrichten.

London, 29. August. 4 Uhr. Cons. 88½.

— Der König hat heute um 2 Uhr in Person die Parlamentssitzungen für dieses Mal durch eine Rede vom Throne im Oberhause, wohin auch die Gemeinen vor die Barren gerufen worden waren, geschlossen, nachdem derselbe zuvor noch in Person einigen übrigen Bills die königl. Bestätigung ertheilt hatte. Mitglieder des Oberhauses waren sehr wenige zugegen, dafür aber um desto mehr geputzte Damen. Die Handlung wurde mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in größter Ordnung vorgenommen. Die Mittheilung der Thronrede müssen wir uns auf morgen versparen.

— Die neuesten Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 21., aus Oporto bis zum 23. Sie sind mit dem Dampfschiffe »Hermes« in Falmouth angekommen, und enthalten eben nichts Neues. Marschall Bourmont stand mit 25 — 30,000 Mann noch zu Coimbra.

— Die »Times« erzählen in einer Privatcorrespondenz, daß die Wahlen zu den Cortes am 1. Oktober beginnen sollen.

— Der »Sun« zu Folge, hätte der Hermes auch Depeschen an die englische Regierung gebracht, worin der englische Gesandte in Lissabon und Don Pedro englische Truppenhülfe begehrten.

— Der »Globe« will wissen, daß der Herzog von Palmella Präsident der Cortes werden würde. Ferner, daß eine Abtheilung Miguelisten in Santarem eingerückt sind, daß eine Truppenabtheilung aus Lissabon ihnen bis Villa Franca entgegen gegangen, hingegen zur Verstärkung Lissabons eine Schaar von 1000, denen noch mehrere folgen sollen, am 20. von Oporto sich eingeschifft hat. Auch Frankreich habe nunmehr Donna Maria anerkannt.

— Der »Herald spricht von einer Truppensendung, die von der englischen Regierung nach Portugal geschehen soll. Zu ihrer Erklärung gibt er ein anderes Gerücht: daß Bourmont mit Don Pedro's Truppen zusammen gekommen und sie geschlagen habe.

— Aus Westindien wird nunmehr endlich die Erhaltung der Nachricht von der Abänderung der Sklavenbill, wodurch den Sklavenbesitzern eine Compensation von 20,000,000 Pf. Sterl. bewilligt worden, gemeldet. Dieselbe kam dorthin zuerst mit dem Dampfschiff Goldfinch am 12. Juli. In wie fern dieselbe die Aufregung der Gemüther beruhigt hat oder nicht, hat bisher noch nicht verlautet.

— Im Unterhause stellte gestern Mr. T. Attwood an Lord Palmerston folgende Fragen: 1) Ob derselbe von einem zwischen Holland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschlossenen Vertrag wisse, der den Interessen Englands sehr ungünstig seyn solle? 2) Aus welchen Gründen England die im August des vorigen Jahres von der Pforte verlangte Hülfe verweigert habe? 3) Ob der edle Lord wirklich Kunde von den Anerbietungen gehabt habe, welche bei dieser Gelegenheit der Pascha von Aegypten England gemacht habe, und die von ganz besonderer Art gewesen seyn sollen? 4) Was der Gegenstand von Lord Durham's letzter Mission nach St. Petersburg, und was ihr Erfolg gewesen sey? Endlich 5) Wie hierauf Graf Orloff am englischen Hofe aufgenommen worden sey?

Lord Palmerston drückte seine Verwunderung über eine solche Menge von Fragen aus, und beantwortete dieselben folgendermaßen: 1) Er habe keine offizielle Kenntniß von dem erwähnten Vertrage zwischen Holland und den Verei-

nigten Staaten. 2) Das erwähnte Begehren um Hülfe habe die Pforte im October, nicht im August des vergangenen Jahres gestellt. England habe damals an Hollands und Portugals Küsten solche Flotten gebraucht, daß ihm keine Seemacht übrig geblieben wäre, welche mit Erfolg für den Sultan und der Größe der englischen Marine angemessen, nach dem schwarzen Meere hätte gesendet werden können. Das Parlament sey damals nicht beisammen gewesen, um außerordentliche Mittel hierzu erlangen zu können. Deßwegen habe man dem Sultan nicht willfahren können. Er könne das Haus versichern, daß der russische Gesandte damals ihm (Lord Palmerston) die offizielle Mittheilung gemacht habe, daß Rußland ganz damit einverstanden sey, und es vollkommen in seinem Interesse stände, wenn England zur Unterstützung der Pforte die begehrte Hülfe gewähren könne. 3) Da der Pascha von Aegypten gegen seinen Herrn einen Krieg geführt, mit letzterm aber England in Bündniß gestanden habe, so hätte nach Treue und Glauben eine Verhandlung mit ersterem bezüglich seiner Streitigkeiten nicht stattfinden können. 4) Lord Durham habe in St. Petersburg keine besondere Mission gehabt. Der dortige engl. Gesandte habe wegen übler Gesundheitsumstände seinen Posten verlassen, und bis ein Nachfolger ihm ernannt gewesen, habe der edle Lord (Durham) seine Stelle vertreten, und seine allgemeinen Geschäfte eines Gesandten auch zur vollkommenen Zufriedenheit seiner Collegen und seines Souverains versehen. 5) Graf Orloff sey mit einer Mission nach dem Haag beauftragt gewesen, und habe in England mehr den Charakter eines ausgezeichneten Reisenden getragen.

Paris, 31. August. 5 pCt. 104 Fr. 80 C.; 3 pCt. 76 Fr. 20. C.

— In Falaise ist der König mit Marschall Soult zusammengetroffen.

— Die für Algier ernannte Kommission ist vorgestern dahin von Toulon abgesegelt.

— Gestern ist auch die Königin mit den Prinzessinnen und den jungen Prinzen nach Cherbourg abgereist.

— In den Tuillerien bereitet man Zimmer für den König und die Königin der Belgier, welche Paris nach den belgischen Nationalfesten, und wann der König der Franzosen zurückgekehrt ist, besuchen werden.

— Berichte aus Spanien melden auch von dorther Stürme und Unwetter. Am 17. dieß ist in Madrid Schnee gefallen.

— Die neuesten Briefe aus Madrid stellen im Gegensatze mit dem von uns gestern mitgetheilten Gerüchte des »Globe« die Gesundheit des Königs Ferdinand als sich bedeutend bessernd dar.

— Der »Moniteur« enthält noch nichts von Donna Maria's Anerkennung durch Frankreich.

Haag, 29. August. Man meldet aus Arnheim, daß am 26. die feierliche Vertheilung der Denkmünzen an die wackern Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen durch General Baron Chassé auf der Heide von Goesel Statt gefunden habe.

Brüssel, 29. August. Das Dampfboot »Royal Adelaide« hat Depeschen aus London überbracht. Man hat noch nichts über deren Inhalt vernommen. Es scheint, daß sie die Beschlüsse der letzten Londoner Konferenz enthalten, an welcher die belgischen Bevollmächtigten nicht Theil genommen haben.

(Nachrichten aus der Schweiz bis zum 31. Aug.) In der 34. Sitzung der Tagsatzung am 28. führte die Tagesordnung auf Berathung des §. 22 des Traktanden-Cirkulars, betreffend die Revision des Bundesvertrags. Obgleich die Aufnahme des von der Tagsatzung berathenen Entwurfes mißglückt ist, so erkennen doch die meisten Stände die Nothwendigkeit dieser Revision an, besonders da der bisherige Bundesvertrag weder den Wünschen, Ansichten und Bedürfnissen der verschiedenen Kantone der Eidgenossenschaft entspricht, noch mit den Grundsätzen in Einklang steht, die zu Begründung und Festhaltung der Volkssouveränetät in den umgestalteten Kantonen aufgestellt worden sind. In dieser Beziehung schlägt Bern vor, eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission auszuscheiden, die sich jedoch nicht mit Berathung der Abänderungen des bereits entworfenen Bundesvertrages abzugeben, sondern vielmehr die Frage zu begutachten haben soll, wann und auf welche Weise die Revisions-Arbeit wieder aufzunehmen und eine glücklichere Erledigung zu erzielen sey. Unterwalden, Stadt-Basel, Schaffhausen, Appenzell, Tessin glauben den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geeignet, das Bedürfniß nicht dringend, das Volk nicht geneigt und wollen auf ruhigere Zeiten warten. Zürich zieht den Weg partikelweiser und allmählicher Revision vor. Indeß wird die Kommission beschlossen und mit den HH. Heß, Pfyffer, Tavel, Janet, Baumgartner, Bussard und Kern bestellt. — In der 35. Sitzung am 30. zeigte der Regierungsrath von Basel-Landschaft der Tagsatzung die vollbrachte Wahl von Theilungs-Kommissarien und der Kommission zu Ausmittelung des Geld- und Mannschafts-Kontingents an. — Der eidgenössische Kriegsrath theilte einen Etat der in Basel befindlichen Truppen mit und fragte an, ob die auf dem Piket befindlichen Truppen nicht können entlassen werden. Die Tagsatzung beschloß, daß dieses noch nicht stattfinden könne. In der Umfrage bemerkte Bern, es dürften nächstens diese Truppen für einen »widerspenstigen« Kanton nothwendig werden. Es ist hiemit Neuenburg gemeint, das sich weigerte, die Autorität der Tagsatzung in Zürich anzuerkennen, und das auf dem Punkte ist, sich von der Schweiz ganz loszusagen, »weil man nur auf diesem Wege hoffen dürfe, vom revolutionnären Strome der Schweiz nicht mit fortgerissen zu werden, und weil man erprobte Einrichtungen nicht gegen politische Theorien aufgeben wolle.«

— In der Sitzung des gesetzgebenden Raths zu Neuenburg am 27. August hat derselbe darauf angetragen: Den Wunsch um Auflösung der Föderativ-Verhältnisse auszusprechen, und den König (von Preußen) um dessen Vollziehung,

so wie um die nöthigen Einleitungen zu Beibehaltung beständiger nachbarlicher und freundschaftlicher Verhältnisse und zum Einschluß in die Neutralität der Schweiz zu bitten. Dieser Antrag wurde an eine Commission gewiesen und durch 67 gegen 15 Stimmen mit dem Beisatz angenommen, eine Deputation an den König zu senden. Die Herren Chambrier, Guilleuert und Dubois wurden ernannt. — Derselbe Rath in Neuenburg hat nach Anhörung des Berichts der Abgeordneten zu der (nun aufgelösten) Sarner Konferenz ihr Verfahren mit 74 gegen 8 Stimmen gutgeheißen und belobt.

— Die vielerlei Gerüchte von einer in Neapel ausgebrochenen Revolution u. s. w., welche kürzlich von Frankreich ausgiengen, haben bei uns manche Familie in Besorgniß gesetzt. Die Bündtner-Zeitung berichtigt diese ungegründete Sage, indem sie eine briefliche Mittheilung vom 17. August benützt, um zu melden: Bei einem großen Manöver vier Stunden von Neapel sey in einem Scheingefechte die Rolle des sich zurückziehenden Theils den Neapolitanern, die der Sieger hingegen den zusammengestellten Sizilianern und Schweizern zugetheilt gewesen: jene hierüber mißvergnügt, hätten nun ihrem Aerger durch eine Zuthat von Steinen zu den blinden Patronen Luft gemacht, und auf diese Weise mehrere Schweizer verwundet. Die Gegenüberstehenden hatten sich angeschickt, mit gleichem Nachdruck zu antworten, so daß der König in eigener Person mit gezogenem Degen dazwischen treten mußte, um nicht den kleinen Krieg mit allzu viel Wahrheit ausgeführt zu sehen.

Weimar, 27. August. Die hiesigen Ratifikations-Urkunden wegen der am 10. und 11. Mai d. J. in Berlin abgeschlossenen Handels- und Zollverträge werden in Kurzem an die Ministerien der betheiligten Höfe abgesendet, oder dem im Laufe des künftigen Monats sich nach Berlin begebenden geh. Legationsrath Thon zur Auswechselung mitgegeben werden. (Leipz. Ztg.)

(Darmstadt.) Se. Hoheit der Erbgroßherzog ist von seiner Reise nach Nürnberg wieder hieher zurückgekehrt.

Würzburg, 2. Sept. Gestern trafen Se. Excellenz Graf von Münch-Bellingshausen, k. k. österreichischer Bundestags-Präsidial-Gesandter nebst Bedienung hier ein, stiegen im Gasthause zum Bayer'schen Hofe ab, und setzten heute Ihre Reise nach Frankfurt weiter fort.

Wien, 31. August.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{7}{8}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$84\frac{7}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$132\frac{1}{4}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{2}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;|

Bank-Actien per Stück $1207\frac{1}{2}$ in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.|

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. Sept. Don Giovanni, Opera con Musica di Mozart. (Sigr. Santini — Leporello.)

Freitag den 6. Sept. Die gefährliche Nachbarschaft, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Gerstel — Schneider Fips.) Dazu: Die Diener zweier Herren, Lustspiel von Schröder. (Hr. Gerstel — Truffaldino.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 4. September. (G. Hirsch.) HH. Pareeval, de Gareud und Tholozan, Proprietärs, und Gouder, Maler, von Paris. HH. Scott, engl. Edelmann und Cockerelt, Rentier von London. Hr. Robin, Proprietär von Bern. (G. Hahn.) HH. Godherle, Rentier, und Bra Monso, Besitzer, aus London. Hr. Burkardt, Privatier, von Basel. Frau Gräfin Risch, Generals-Gattin von Dresden. Hr. Schwarze, Apotheker aus Weisensee. Hr. Streht, Schweizer-Offizier von Bern. Dlle. David, Gouvernante von Paris. Hr. Dr. Schultz, von Berlin. (Schw. Adler.) De Preau, Proprietär von Paris. Mad. Houldi von St. Gallen. (G. Bär.) Mad. Hauber, Kaufmanns-Gattin von Augsburg. (G. Löwe.) Hr. Betz, Lehrer von Landsberg. (G. Sonne.) Hr. Buchberger, Kaufmann von Augsburg. (G. Stern.) Hr. Krimel, Kaufmann von Reutlingen. Hr. Holzner, Benefiziat von Traunstein.

Bekanntmachungen.

9533. (2 a) Bekanntmachung.

Nachdem das lythographirte Bild: »den Abschied Seiner Majestät Otto I. Königs von Griechenland zu München am 6. Dezember 1832« darstellend, bereits vollendet ist, so erklärt der Unterfertigte die nur bis zum Erscheinen dieses Werkes eröffnete Subscription nunmehr für geschlossen.

Für die königlichen und städtischen Stellen und Behörden rc. welche durch allerhöchstes Reskript des k. Staatsministeriums des Innern zum Ankaufe dieses Bildes um den Subscriptions-Preis ermächtiget worden, — beehrt sich der Unterzeichnete ausnahmsweise noch eine Frist von vier Wochen zu den desfallsigen Bestellungen einzuräumen, nach deren Verlauf aber auch für diese der Ladenpreis eintritt.

Die Titl. Herren Subscribenten werden in möglichst kurzer Zeit ihre Exemplare erhalten.

München den 3. September 1833.

Joseph Löhle,
Kupferstecher im königl. militär. topographischen Bureau.

9534. Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Band Novellen
von C. Fr. v. Rumohr. 8. broch. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 ggr.

Der geachtete Name des Herrn Verfassers überhebt uns jeder weitern Anpreisung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 213. | 6. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 29. August. Folgendes ist des Königs Thronrede bei Schließung des Parlamentes:

Mylords und Gentlemen!

Als ich das gegenwärtige Parlament eröffnete, sagte ich, daß niemals Gegenstände von größerer Wichtigkeit und Erheblichkeit Ihre Aufmerksamkeit erheischten. Die Weise, in der Sie sich der Ihnen übertragenen Verbindlichkeiten entlediget haben, erfodert jetzt meine wärmste Achtung, und setzt mich in den Stand, eine Session zu schließen, die nicht minder merkwürdig durch ihre ausgedehnte Dauer als durch die Geduld und den beharrlichen Fleiß ist, welche Sie auf manche mühsame Untersuchung und auf Vollendung der verschiedenen legislativen Maßregeln gewendet haben, die Ihrer Erwägung unterstellt worden sind.

Ich erhalte fortwährend von meinen Verbündeten und von allen fremden Souverains Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen. Ich bedauere, daß ich Ihnen noch nicht die Abschließung eines definitiven Vergleiches zwischen Holland und Belgien ankündigen kann; aber die Convention, welche ich in Verbindung mit dem Könige der Franzosen im vergangenen Mai mit dem Könige der Niederlande abgeschlossen habe, beugt einer Erneuerung von Feindseligkeiten in den Niederlanden vor, und gibt so eine frische Gewährleistung für die allgemeine Fortdauer des Friedens.

Ereignisse, welche kürzlich in Portugal Statt gefunden haben, veranlaßten mich, meine diplomatischen Beziehungen mit diesem Königreiche zu erneuern, und ich habe einen Minister an dem Hofe Ihrer gläubigsten Majestät Donna Maria beglaubigt.

Sie mögen versichert seyn, ich harre mit großer Sehnsucht auf den Augenblick, da die portugiesische Monarchie, so lange mit diesem Lande durch die Bande der Allianz und des gemeinsamen Interesse vereinigt, einem Friedenszustande wiedergegeben werden, und ihren früheren Wohlstand wiedergewinnen möge.

Die Feindseligkeiten, welche den Frieden der Türkei gestört haben, sind beendiget, und Sie können versichert seyn, daß meine Aufmerksamkeit sorgfältig auf jeden Umstand gerichtet ist, der die gegenwärtige oder zukünftige Unabhängigkeit dieses Reiches betreffen würde.

Ihre Untersuchungen, die Sie sorgfältig während der letzten Session verfolgten, haben Sie in den Stand gesetzt, den Freibrief der englischen Bank zu erneuern unter Bedingungen, welche wohl auf Erhaltung des öffentlichen Credits und auf Sicherung der Nützlichkeit dieser wichtigen Anstalt berechnet erscheinen.

Die mühsamen Nachforschungen, welche durch Committeen beider Parlamentshäuser seit einigen Sessionen nacheinander geführt worden sind, haben es Ihnen ferner möglich gemacht, die Angelegenheiten der ostindischen Kompagnie zu einem befriedigenden Resultate zu bringen. Ich hege die zuversichtlichste Erwartung, daß das so eingeführte Regierungssystem als wahrhaft zum Wohle und Glücke der indischen Eingebornen gebildet sich erweisen wird; und durch die Freigebung des chinesischen Handels ist ein neues Feld der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste des britischen Handelsstandes geboten worden.

Der Sklavenstand auf meinen Colonial-Besitzungen hat nothwendiger Weise einen der Größe und Schwierigkeit des Gegenstandes angemessenen Theil Ihrer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Während Ihre Berathungen durch die überwiegende Betrachtnahme der Gerechtigkeit und Menschlichkeit geleitet wurden, haben Sie auch die Interessen der Colonialeigenthümer dabei nicht übersehen. Ich hoffe, daß die künftigen Schritte der Colonialgesetzgebungen und die Behandlung aller Einwohnerklassen in meinen Colonieen von der Art seyn werden, daß dadurch eine volle Wirksamkeit den wohlthätigen Absichten der Gesetzgebung und eine Genugthuung den gerechten Erwartungen meines Volkes gegeben werden wird.

Ich gewahre mit Vergnügen, daß die Verbesserung der Gesetze fortwährend Ihre Aufmerksamkeit beschäftiget hat, und daß verschiedene wichtige Maßregeln angenommen worden sind, durch deren einige die Eigenthumstitel sicherer, und die Uebertragung von Eigenthum leichter gemacht wor-

den ist; während durch andere das Verfahren bei Gericht schneller und minder kostspielig geworden.

Die Einführung des Court of Privy Council ist eine andere Verbesserung, welche, während sie wesentlich den einheimischen Bewerbern beisteht, auch, wie ich vertraue, denen in meinen Colonialbesitzungen eine durchgreifende Erleichterung gewähren wird.

Seyen Sie überzeugt, daß ich keinen Theil Ihrer Arbeiten mit tieferem Interesse betrachte, als denjenigen, welcher durch wohlüberlegte Verbesserungen der Gesetze allen meinen Unterthanen eine leicht zugängliche Gerechtigkeit verschafft.

In dieser Absicht habe ich eine Commission veranlaßt, um die einzelnen Verordnungen des Kriminalgesetzes in eine Sammlung zu bringen, und zu untersuchen, in wie ferne und durch welche Mittel der Kriminalprozeß den übrigen Zweigen unserer Jurisprudenz ähnlich gemacht werden möchte.

Ich habe ferners Kommissionen zur Untersuchung des Zustandes der Munizipal-Korporationen im ganzen Königreiche aufgestellt. Das Ergebniß ihrer Nachforschungen wird Sie in den Stand setzen, die Mittel vorzukehren, welche Ihnen die besten erscheinen werden, um die innere Verwaltung der incorporirten Städte und Plätze auf eine solide Grundlage rücksichtlich ihrer Finanzen, ihrer Regierung und Polizei zu stellen. Inzwischen haben zwei wichtige Akten den königlichen und parlamentarischen Burghs von Schottland auf gesunden Prinzipien basirte Konstitutionen gegeben; und Ihre Aufmerksamkeit wird fürder darauf gerichtet seyn, wie ähnliche Vortheile den nicht incorporirten Städten in England verschafft werden mögen, welche jetzt das Recht erlangt haben, Mitglieder in das Parlament zu senden.

Mit dem größten Leidwesen sah Ich mich genöthigt, Sie um weitere Gewalt zur Beaufsichtigung und Bestrafung der Störer des öffentlichen Friedens in Irland anzurufen. Dieser Aufforderung ward, wie ich es zuversichtlich voraussah, durch Ihre Loyalität und Festigkeit entsprochen. Ich habe es nicht nöthig gefunden, außer in einem sehr geringen Grade, von den mir anvertrauten Vollmachten Gebrauch zu machen; und kann jetzt mit Zufriedenheit Sie versichern, daß der Geist der Unordnung und Gewaltthätigkeit, welcher in einem so beunruhigenden Umfange vorgeherrscht hatte, großen Theils sich gelegt hat.

Ich harre mit ungeduldigem Verlangen der Zeit, wo die peinliche Nothwendigkeit, solche Maßregeln großer aber unvermeidlicher Strenge fortzusetzen, endlich aufhören wird; und ich habe mit größter Zufriedenheit meine Zustimmung zu den verschiedenen heilsamen und lindernden Maßregeln gegeben, welche während des Verlaufes der gegenwärtigen Session mir zur Annahme vorgeschlagen worden sind. Die Akte, welche Sie in Folge meiner Anempfehlung, rücksichtlich der Güter des in Irland bestehenden Theiles der anglikanischen Kirche, und für die unmittelbare und gänzliche Abschaffung der Vestry Assessments angenommen haben; und die Akte für bessere Regulirung der Juries in Beziehung auf ihre civilen sowohl als criminellen Funktionen, geben den besten Beweis, daß man sich vollständig auf das Parlament des Königreiches rücksichtlich der Einführung solcher wohlthätiger Verbesserungen verlassen darf, als die Wohlfahrt aller Klassen meiner Unterthanen sichern, und so wirksam die legislative Einheit bilden mögen, welche ich mit Ihrer Beihülfe unverletzt zu handhaben entschlossen bin.

Gentlemen des Hauses der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Bewilligungen, welche Sie für den Bedarf des Jahres gemacht haben. Die Ihnen auf meinen Befehl vorgelegten Anschläge waren beträchtlich geringer, als die der vorigen Sitzungen; und Sie haben weislich die hierdurch bewirkten Ersparnisse zu der Verringerung der öffentlichen Lasten verwendet. Ich bin überzeugt, daß Sie in der Verfolgung einer vernünftigen Sparsamkeit, welche sich mit dem nöthigen Rückblicke auf die Bedürfnisse des Staates verbindet, verharren, und so den Anspruch sich sichern werden, welchen Sie, als die treuen Wächter der Ehre der Krone und der wahren Interessen des Volkes, auf das allgemeine Zutrauen sich erworben haben.

Mylords und Gentlemen!

Indem Sie in Ihre Wohnorte ein jeder zurückkehren, werden Sie das beruhigende Bewußtseyn mit sich nehmen, daß Ihre Bemühungen emsig auf das Wohl Ihres Landes gerichtet waren.

Während Ihrer Zurückgezogenheit wird Ihre Aufmerksamkeit in gleicher Weise denselben wichtigen Gegenstand im Auge haben; und bei dieser Ihrer nützlichen und ehrenvollen Erfüllung Ihrer öffentlichen und Privat-Pflichten unter dem Segen der göttlichen Vorsicht, vertraue ich zuversichtlich zur Ermuthigung und Unterstützung meines Volkes auf die Freiheitsliebe und auf jenen Geist der Thätigkeit und des Gehorsames gegen das Gesetz, gleichwie auf jenen moralischen Werth, welcher die Wohlfahrt und Glückseligkeit der Nationen bedingt.

Portugal.

Die »Chronica Constitucional« von Lissabon enthält unterm 16. August ein Dekret, welches alle Klöster aufhebt, die weniger als 12 Bewohner haben, welche zugleich als Rebellen erklärt werden, falls sie diesem Beschlusse nicht Folge leisteten.

— General Saldanha soll am 18. die Miguelisten bei Ariosa angegriffen und über Vallonga zurückgedrängt haben, welches er hierauf besetzte.

— Die »Chronica« vom 15. enthält das Dekret, worin die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung der Cortes, wie wir dieß gestern gemeldet, angeordnet, und ausdrücklich bemerkt wird, daß die Hauptgegenstände ihrer Entscheidung die Fragen der Regentschaft und der Verheirathung Donna Maria's seyn würden.

Niederlande.

Die »Kölner Zeitung« berichtet aus dem Haag vom 27. August. Die Unterhandlungen bei der Londoner Konferenz haben mit einer Gebietsfrage begonnen und dieß nicht ohne Absicht, obgleich man das Gegentheil in einigen Zeitungen hat behaupten wollen. Die Wahrheit ist, daß die Konferenz auf die, ausdrücklich durch die deutschen Mächte geäußerten Wünsche eingewilliget hat, sich vor Allem mit Luxemburg zu beschäftigen. Der deutsche Bundestag, mit Frankreich und England darin übereinstimmend, ohne gewaltsamen Bruch die Schwierigkeiten, die ihn interessiren, zu beseitigen, hat fest auf der Nothwendigkeit bestanden, zwischen dem Bunde und Belgien eine Schutzmauer zu errichten, welche beide Länder definitiv trennt, vermittelst welcher jede Gefahr fernerer Reibung aufhört. Der Bundestag, beharrlich in seinen Forderungen, was die Anwendung der Verträge betrifft, Kraft deren der Bund besteht, stellt sich, wie er von Anfang gethan hat, außerhalb der revolutionären Bewegung, verwirft die Rechte, welche Belgien sich anmassen will, und faßt die seinigen in dem eben so gerechten, als kraftvollen Satze zusammen, daß die Brüsseler Insurrektion der belgischen Nation nicht mehr Ansprüche auf Luxemburg gibt, als die Juli-Revolution Frankreich auf die Rheinprovinzen. Der Bundestag ist konsequent; er sagt zu der Konferenz: Die Verträge haben Luxemburg als Bundesland erklärt, und der König Großherzog ist ermächtiget worden, dieses Gebiet nach einer Gesetzgebung zu verwalten, die er einzuführen geruhen würde. Daraus, daß der König Großherzog dieses Gebiet nach der nämlichen Gesetzgebung, wie die andern niederländischen Provinzen hat regieren wollen, folgt nicht, daß er dasselbe jenen Provinzen einverleibt hat; er hatte die Gewalt nicht, ein deutsches Land der großherzogl. Krone zu nehmen, um es als niederländisches Land mit der niederländischen Krone zu vereinigen. Der Bund ist also fortwährend im Besitz der nämlichen Rechte, welche ihm die Verträge verliehen haben, und die belgische Usurpation muß vor Allem aufhören, mit Vorbehalt für Belgien, seine Streitigkeiten mit dem König Wilhelm durch fernere Unterhandlungen zu erörtern. Der Vertrag der 24 Artikel, der ein Entwurf geblieben, ist zuletzt aus Mangel einer Sanktion in Nichts zerfallen. Dieser Vertrag bezweckte nur, die Abtretung eines Theils von Luxemburg unter der förmlichen Bedingung der Einwilligung der Agnaten des Hauses Nassau und des deutschen Bundes zu stipuliren. Nun aber weiß man, daß weder von der einen noch von der andern Seite ein Schatten von Einwilligung Statt habe. Und übrigens handelte es sich für den Bund ebenfalls von einer Gebietsfrage. Wo würde die Schadloshaltung gefunden werden? Wer würde den deutschen Bund entschädigt haben? Und wie hätte der Bundestag, ohne die Interessen und die Sicherheit Preußens zu gefährden, die in einem engen Winkel zwischen Frankreich und Belgien gelegene Festung Luxemburg aufgeben und diesen jetzt so wichtigen Platz irgend einem Schutzakte bloßstellen können, jenem ähnlich, den die Franzosen sich so unvermuthet und mit so milden Formen zu Ankona erlaubt haben? — Der deutsche Bund, gestützt auf das gute Recht, wird nicht nachgeben; die Langwierigkeit der Unterhandlungen drückt ihn nicht; die Verzögerung ist Belgien nachtheilig. Jenes Land, oder besser zu sagen, diejenigen, welche jenes Land regieren, sind in einer sehr falschen Stellung, weil sie, in Verzweiflung, die Konzessionen — die, wie sie glauben, ihnen gebühren, und welche die Konferenz außer Stand ist, ihnen zuzuerkennen — zu erlangen, den Zustand des Provisoriums und der Ungewißheit als einen glücklichen Zustand betrachten, und weil sie durch eine Immoralität, deren Beispiel unserer Epoche vorbehalten war, sich nicht schämten, ein ganzes Volk in ein Geleise zu ziehen, das sie ihm gruben, und der Zukunft und unvorgesehenen Ereignissen die Mühe überließen, das zu bestätigen, was sie in Erfüllung gegangene Ereignisse nennen. — Man sieht, daß die luxemburgische Frage, ist sie auch nicht vorgerückt, nicht zurückgeht. Sie würde nur dann vorrücken, wenn der deutsche Bund einwilligte: 1) die preußischen Gränzen jenen eines ewigen Herdes der Anarchie und der Unordnung zu nähern; 2) aus dem Verzeichnisse der Souveräne, woraus der Bund besteht, den König der Niederlande zu streichen, der, als solcher, die Streitkräfte des Großherzogthums Luxemburg verdreifacht; 3) neue Keime von Verlegenheit durch die Schwierigkeit zu erwecken: die Apanage des Hauses Nassau auf eine geziemende Weise zu sichern; 4) eine Festung, welche der Schlüssel der rheinischen Besitzungen Preußens ist, einer doppelten verdächtigen Nachbarschaft zu sehr auszusetzen; 5) und vorzüglich durch einen Gebietszuwachs, der einer Eroberung gleich seyn würde, das Königreich Leopold's zu vergrößern, das sich durchaus nicht auf Kosten seiner Nachbarn vergrößern darf. Aber, wenn die Frage auf diese Weise vorrückte, so würde der deutsche Bund zurückgehen, und dieser ist nicht geneigt, dieß vor den Organen der belgischen Diplomatie zu thun.

Italien.

(Lombardei.) Verona, 22. August. Gestern früh sind Ihre königlichen Hoheiten, der durchlautige Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, und der Erzherzog Johann von hier nach Mantua abgereist.

Türkei.

Durch einen großherrlichen Ferman werden die Rechte der Offiziere bestimmt. Sie können in Zukunft ihren Grad nur nach der Entscheidung eines Oberkriegsgerichts verlieren, in welchem der Sultan selbst oder der Großvezier den Vorsitz führt. Jeder eines Vergehens angeklagte Offizier wird zur Aburtheilung nach Konstantinopel abgeführt.

Rußland.

Schluß des Artikels aus dem Journal de St. Petersbourg:

Diese Traktate setzen fest, daß der Theil des Herzogthums Warschau, welcher mit dem russischen Reiche vereinigt

werden sollte, eine abgesonderte Verwaltung haben müsse. Auch hat das organische Statut vom 26. Februar 1832 (Art. 1 und 16) daselbst eine abgesonderte Verwaltung begründet. — Die Traktate vom 3. Mai und die Wiener Kongreßakte verhießen dem Lande eine Volksvertretung und nationale Institutionen. Auch sind daselbst durch die Artikel 3, 34, 47, 53 desselben organischen Statuts, Adelsversammlungen, Gemeindeversammlungen und Provinzialstände mit berathender Stimme über gemeinsame Angelegenheiten niedergesetzt, so wie der Gebrauch der Nationalsprache in den öffentlichen Verwaltungsakten beibehalten worden. Dieses Statut garantirt außerdem das Recht des Privat- sowohl als des Gemeinde-Eigenthums (Art. 14), die Staatsschuld des Königreichs Polen (Art. 17), die persönliche Freiheit (Art. 8), die Spezialverwaltung der polnischen Finanzen (Art. 16), die Munizipalverfassungen der Städte und Gemeinden (Art. 1), den Grundsatz, daß ein Jeder ohne Unterschied des Standes und der Geburt zu öffentlichen Aemtern zugelassen werden könne, daß den Adels- und den Gemeindeversammlungen die Wahl der Richter und die Anfertigung der Kandidatenlisten zu den übrigen öffentlichen Aemtern überlassen sey (Art. 48), endlich die Dotation der katholischen sowohl als der griechisch-unirten Geistlichkeit (Artikel 6). — Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen, welche das Wesen des organischen Statuts vom 26. Febr. 1832 andeuten. Die wohlthätigen Absichten, in denen dasselbe abgefaßt worden, sprechen sich darin zu deutlich aus, als daß sie verkannt werden dürften. Wie sehr also auch diese Institutionen von denen der Charte von 1815 verschieden seyn mögen, so wird man doch unmöglich läugnen können: 1) daß sie dem Königreiche Polen die Vortheile einer eigenen abgesonderten Verwaltung zusichern, und 2) daß sie, nach dem Wortinhalte der Wiener Traktate, alle Elemente einer auf nationalen Institutionen begründeten politischen Existenz in sich enthalten. Weiter gehen die Hoffnungen nicht, welche die Einwohner des Königreichs aus den Wiener Traktaten schöpfen dürfen. Haben diese Traktate den Unterthanen des Königreichs das beständige Daseyn einer polnischen Armee zugesichert? Haben sie verordnet, daß die Presse unbeschränkt seyn solle? Haben sie das Recht und die Form parlamentarischer Verhandlungen auf den Landtagen begründet und angeordnet? Sind den Einwohnern des Großherzogthums Posen und denen von Gallizien ausgedehntere Vorrechte zu Theil geworden, als diejenigen, deren das Königreich Polen kraft des organischen Statuts genießt? Niemand vermöchte dieses zu bejahen. Mit welchem Recht dürften also fremde Regierungen für Polen etwas verlangen, was kein Traktat ihm jemals zugesichert oder verheißen hat? Indem wir obige Betrachtungen kurz zusammenfassen, dürfen wir nachstehende Schlußfolgerungen daraus ableiten: die polnische Konstitution vom Jahre 1815 ist von keiner Macht garantirt worden; keine hat mithin die Verpflichtung, noch das Recht, auf deren Beibehaltung zu bestehen. Diese Konstitution, welche der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, aus freiem Antriebe dem Königreiche Polen gewährt hatte, ist durch die insurrektionelle Regierung selbst vernichtet worden, indem diese das durch die Wiener Traktate zwischen Polen und dem russischen Reiche geknüpfte Band für zerrissen erklärt hat. Nach erfolgter Unterdrückung der Rebellion stand dem Kaiser Nikolaus allein das Recht zu, zu beurtheilen, ob die Charte von 1815 wieder hergestellt werden dürfe, oder ob an ihre Stelle eine andere, den wahren Interessen der Staaten Sr. kaiserl. königl. Majestät mehr entsprechende Ordnung der Dinge gesetzt werden müsse. Durch das organische Statut, welches in Folge dessen in dem Königreiche eingeführt worden, ist keine der Klauseln des Wiener Traktats verletzt, da kraft dieser neuen Institutionen das Königreich Polen unwiderruflich mit dem russischen Reiche verbunden bleibt, — da es eine abgesonderte Verwaltung hat, — da der Kaiser fortwährend den Titel Zaar (König) von Polen führt, und die Polen eine Volksvertretung und nationale Institutionen erhalten haben, welche der politischen Existenz, die Se. kaiserliche Majestät nach gemachten schmerzlichen Erfahrungen ihnen zu geben für nützlich und zuträglich erachtet hat, vollkommen angemessen ist. Endlich folgt aus obigen Betrachtungen, daß die von Sr. Majestät im Wiener Traktat hinsichtlich der inneren Einrichtungen Polens übernommenen Verpflichtungen in nichts von denen verschieden sind, welche derselbe Traktat den Regierungen Oesterreichs und Preußens in Rücksicht auf deren polnische Unterthanen auferlegt, daß mithin der Kaiser eben so wenig wie diese beiden Regierungen das Einschreiten irgend einer fremden Macht in die inneren Angelegenheiten Polens zu dulden braucht.«

Diesem Artikel des »Journal de St. Petersburg« fügt der »Moniteur«, nachdem er denselben gleichfalls mitgetheilt, folgende Bemerkungen bei:

»Das Journal von St. Petersburg macht über die polnische Frage einen Artikel bekannt, dessen ernster und abgemessener Ton sonderbar mit dem paradoxen Charakter der Schlußfolgerungen desselben kontrastirt. Der Redakteur dieses Artikels behauptet erstens, daß da der Wiener Traktat nur einen passiven Beitritt zu den bereits von Oesterreich, Preußen und Rußland in Bezug auf Polen getroffenen Verfügungen enthalte, die andern unterzeichnenden Mächte dieses Traktats in der That keinen Theil an der Errichtung dieses Königreichs gehabt, und sonach jetzt kein Recht hätten, die Aufrechthaltung der Bedingungen seiner Existenz zu kontrolliren. Eine solche Behauptung ist zu wenig mit den Thatsachen und dem allgemeinen Geiste der Verhandlungen von 1814 und 1815 im Einklange; sie ist zu selbst dem Texte des Wiener Traktats entgegen, als daß man darin ein ernstes Argument sehen könnte. Auch gibt sie der russische Publizist bald auf, um sich auf ein weniger angreifbares Terrain zu stellen. Er bemüht sich zu beweisen, daß die letzten gegen Polen getroffenen Maßregeln mit den Stipulationen der Kongreßakte nicht im Widerspruche ständen. Zur Würdigung des Werthes der Urtheile, die er in dieser Hinsicht zusammen häuft, würden wir genöthigt

seyn, in faktische und rechtliche Erwägungen einzugehen, die uns zu weit führen dürften, und die an einem andern Orte und zu anderer Zeit ihre Stellen finden können. Uns genügt für den Augenblick zu konstatiren, daß man selbst zu Petersburg als Prinzip die Gültigkeit der 1815 beschlossenen Stipulationen, um den Polen eine abgesonderte Verwaltung, eine Repräsentation und Nationalinstitutionen zu sichern, anerkannte. Dadurch erk..nt man nun auch nothwendig für alle unterzeichnenden Mächte dieser Stipulationen das Recht an, zu prüfen, ob sie immer in Kraft stehen, und wenn sie zu bemerken glauben sollten, daß man dieselben mittelbar oder unmittelbar angetastet habe, Erläuterungen von dem russischen Kabinette zu verlangen, und, wenn Grund dazu vorhanden ist, die Gültigkeit dieser Erläuterungen zu würdigen. Es ergibt sich sonach, daß die Petersburger Zeitung nicht sehr konsequent ist, wenn sie erklärt: »daß der Kaiser von Rußland nicht gehalten sey, die Intervention irgend einer Macht in den Fragen der innern Regierungsweise in Bezug auf Polen zuzulassen.« Der Journalist hat sich über diesen Punkt gewissermaßen selbst widerlegt. Auch ist er, unserer Ansicht nach, in seinen Versuchen zur Erklärung des Umsturzes der polnischen Konstitution, den er als die Bestrafung der Insurrektion von 1830 darzustellen sucht, nicht glücklicher. Von folgenden zwei Verhältnissen findet Eines statt: War diese Insurrektion das Werk einer Minoritat? Wie konnte bei dieser Voraussetzung die Regierung sich von den gegen die Masse der Nation übernommenen Verpflichtungen entledigt glauben? War sie wirklich national? Drückte sie die Wünsche, die Gesinnungen, die Bedürfnisse der großen Mehrheit des polnischen Volkes aus? Dies ist möglich; aber wir glauben nicht, daß Rußland ein Interesse hat, die Sachen unter diesem Gesichtspunkte darzustellen. Wir leben nicht in einem Jahrhundert, wo die Gerechtigkeit erlaubt, und die Weisheit einer Regierung anräth, eine ganze Nation der Züchtigung würdig zu proklamiren, und sich gegen dieselbe eines vorgeblichen Rechts der Eroberung zu bedienen, das die Civilisation, wenigstens in diesem Sinne, nicht mehr anerkennt.«

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 2. Sept. Am 29. August Nachts sind Se. königl. Hoheit der Mit-Regent Prinz Friedrich von Sachsen, nach Dresden abgereist.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Siebenundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 3. Sept.)

Abg. Baumann macht, als Nachtrag zu der gestrigen Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über den Etat für das Departement des Innern, den Antrag: die Regiernng zu bitten, bei den Landbeamten den Gebrauch von Frohnboten strenge zu verbieten; in dem Etat aber dafür eine mäßige Summe zu verabschieden. Abg. Bauer unterstützt diesen Antrag unter Beziehung auf seine deßhalb eingereichte Motion, so wie Abg. Camerer. Nach einiger Discussion wird beschlossen: die fragliche Bitte an die Regierung zu stellen, und die nöthig werdende Summe im Voraus zu bewilligen.

Die Berathung des erwähnten Berichts wird nun fortgesetzt. §. 11. 5) Für Regiminal- und Polizeiverwaltung. a) Landjäger-Korps. Die von der Kommission beantragten: für 1833—1834, 142,626 fl. 27 kr.; für 1834—1835, 125,712 fl. 27 kr.; für 1835—36, 126,236 fl. 41 kr. werden bewilligt. — Die §§. 12—15 werden ohne neue Beschlüsse erledigt. §. 16. b) Gefangenen-Transportkosten, 14,500 fl. findet keinen Anstand. Bei §. 17. hatte die Kommission in Beziehung auf einen Antrag des Abg. Gußmann vorgeschlagen, die Regierung zu bitten, die nöthigen Notizen über den Aufwand einzelner Oberamtspflege- oder Lokal-Kassen, und die Leistungen der Orts-Vorsteher auf den Transport-Stationen der Gefangenen zu sammeln, und hiernach Vorschläge zu künftiger billiger Entschädigung derselben den Ständen mitzutheilen. Die Regierung trat diesem Vorschlage bei. §. 18. Betreffend einen Antrag des Abg. Gußmann auf Uebernahme der Kosten, welche durch Ausübung der Oberaufsichtsrechte der Staats-Regierung über die Gemeinde-Verwaltung entstehen. Hiemit wird auch ein Antrag der Kommission der innern Verwaltung zu Uebernahme der Kanzleikosten der Oberämter auf den Staat verbunden. Die Abg. Stählen und Bauer unterstützen diesen Antrag noch mit weiteren Gründen, und Letzterer schlägt vor, schon in der jetzigen Finanzperiode für diese Kosten die Summe von 30,000 fl. zu bewilligen. Der Vorschlag findet mehrseitige Theilnahme, und Abg. Camerer wünscht, daß, nach Uebernahme der Reisekosten der Oberamtleute auf den Staat, diesen Aversal-Summen dafür ausgesetzt werden. Nachdem der Staatsrath v. Schlayer auch seine Ansicht darüber ausgesprochen hatte, und nach weiterer Debatte beschließt die Kammer, dem Antrag der Kommission beizutreten, und die Regierung um Mittheilung eines geeigneten Entwurfs zu bitten. — §. 19. c) Residenz-Polizei. Der Antrag der Kommission auf Bewilligung jährl. 3600 fl. wird vom Abg. Feuerlein vertheidigt und vom Departements-Chef des Innern ausführlich begründet. Gleichwohl wird die Annahme des Antrags mit 42 Stimmen gegen 33 verneint. — §. 20. Irren-Anstalten. d) Irrenhaus Zwiefalten. Die in Antrag gebrachten jährl. 4000 fl. werden verwilligt; so wie §. 21—26. Für die Irren-Heilanstalt in Winnenthal 3653 fl., und §. 27. Epidemie- und Epizootie-Kosten, jährlich 6000 fl.

(Baden.) Karlsruhe, 31. August. 36te öffentliche Sitzung der ersten Kammer.

Geh. Rath Freiherr von Falkenstein machte als zweiter Vizepräsident der Kammer die freudige Eröffnung über den huldvollen Empfang, den Seine königl. Hoheit der Großherzog an Höchst ihrem Geburtsfeste der Deputation derselben angedeihen ließen, und wie Sie insbesondere geruhten, durch dieselbe der hohen ersten Kammer den gnädigsten Dank für die dargebrachten Glückwünsche auszusprechen unter der ehrenvollsten Anerkennung von deren Wirk-

samkeit und bewährter Gesinnung, so wie unter der Versicherung, daß Höchstsie derselben stets mit größtem Wohlwollen zugethan seyen. Das hohe Präsidium legte sodann eine Mittheilung der zweiten Kammer vor, das von ihr angenommene Gesetz über die Schupflehen betr. — Es wurde an eine Vorberathung verwiesen. Das Sekretariat zeigte an, daß die in letzter Vorberathung zur Prüfung der Adresse der 2. Kammer über Vorlage mehrerer provisorischer Gesetze erwählte Kommission aus den geh. Räthen v. Rüdt, v. Berg und v. Falkenstein bestehe.

— 48ste Sitzung der zweiten Kammer am 24. August. Der Präsident trägt nach Eröffnung der Sitzung Folgendes vor: »Es liegt mir vor Allem die angenehme Pflicht ob, Ihnen zu eröffnen, auf welche huldvolle Weise Se. königl. Hoheit der Großherzog die Deputation aufgenommen haben, die Sie, meine Herren, mit dem Auftrage beehrten, Höchstdemselben die Gefühle der Kammer darzubringen. Auf die nun von mir im Namen der Kammer des badischen Volkes dargebrachten Glückwünsche und auf den Ausdruck der Gefühle des Dankes, der Anhänglichkeit, der Liebe und der Ehrfurcht, haben Se. königl. Hoheit erwiedert, daß Sie die Ihnen ausgedrückten Gesinnungen mit Freude gehört haben, daß Sie in der Liebe des Volkes Ihren schönsten Lohn finden, und daß das Bestreben Seiner königl. Hoheit nur dahin gehe, diese Liebe sich zu erhalten. Vor Allem haben Seine königl. Hoheit folgende Worte gesprochen: Ich wünsche, meinen Gesinnungen Worte leihen zu können, um Ihnen zu sagen, wie sehr die Beglückung meines Volkes der Leitstern aller meiner Handlungen ist und immer seyn wird. Beim Abschied haben Seine königl. Hoheit mich beauftragt, der Kammer für den Ausdruck ihrer Gesinnungen den Dank auszusprechen, und erklärt, daß Sie den Tag des Festes nicht auf eine schönere Weise hätten zubringen können, als im Kreise der beiden Kammern. Nachdem der Präsident geendigt hatte, drückten sämmtliche Mitglieder durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für diese Nachricht aus. Der Tagesordnung zufolge wird diskutirt über den Bericht der Budgetkommission (des Abg. Ziegler) in Betreff der Rechnungsnachweisungen von 1819—30 und 1830—31, mit Ausnahme der Militärverwaltung, der Pensionsliste und der Amortisationskasserechnung. Die Kommission stellt mehr als 50 Anträge, wovon in der heutigen Sitzung ungefähr die Hälfte erledigt wurde. Vor dem Schlusse der Sitzung trug Staatsrath Winter noch ein höchstes Reskript vor, wonach der Landtag am 28. Sept geschlossen werden soll.

Frankfurt, 1. Sept. Von unserm Landsmanne, dem Naturforscher Hrn Rüppell, sind endlich Nachrichten aus seiner Vaterstadt eingelaufen. Sein Schreiben ist aus Gondar, der Hauptstadt Abyssiniens, vom 14. Februar 1833 datirt. Er hatte während 25 Monaten keinen der von hier an ihn abgesandten Briefe erhalten, indem theils durch die in Aegypten seit dem Juli 1831 wüthende Cholera, theils durch noch fortwährende Revolutionen und Kriege in verschiedenen Gegenden Arabiens die Verbindung mit Europa unterbrochen war. — Nach einer sehr beschwerlichen und gefahrvollen Reise gelangte Rüppell von Massana an der abyssinischen Küste auf die Schneeberge von Simen, wo er die Regenzeit des vergangenen Jahres in einer Höhe von 10,000 Fuß über der Meeresfläche zubrachte. Endlich erreichte er den Gondar, wo er sich seit vier Monaten aufhielt, aber ohne Gefahr sich nicht weit von der Stadt entfernen konnte, indem dieselbe während seines Aufenthaltes daselbst dreimal von allgemeiner Plünderung bedroht und selbst einmal das reichste Quartier wirklich rein ausgeplündert wurde. Dennoch machte er von da aus ganz allein eine Exkursion in die sogenannte Kulla, d. h. in die Niederungen, mehrere Tagreisen nördlich von Gondar. Eine reiche Ausbeute von Säugethieren, worunter einige neue Arten, belohnte seinen 25tägigen Aufenthalt daselbst, so wie vorzüglich seine frühere Exkursion nach dem Tzana-See für die Bereicherung der Ornithologie sehr ergiebig war. Auch hat er seither wieder manche interessante Amphibien, Fische und Crustaceen, besonders aber eine große Menge Insekten, Pflanzen und Mineralien gesammelt, und versichert nie eine bessere Gesundheit als jetzt genossen zu haben. — Noch theilt Hr. Dr. Rüppell die Nachricht von dem in Kairo erfolgten Tode seines früheren Reisegefährten, des Herrn Michael Hey aus Rüdesheim, mit, der unter dem Schutze des königl. preuß. Konsulats daselbst stand, von welchem auch der etwa von seinen Verwandten zu wünschende Todesschein zu erhalten ist.

Bayern.

(Eingesandt.)

Altötting, 31. August. Am 29. d. Mts., Abends halb 9 Uhr, trafen Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde zu Altötting ein, und geruhten im Posthause daselbst zu übernachten. — Allerhöchstdieselben empfingen mit vieler Huld und Gnade die Aufwartungen des Adels, der Offiziere des 1ten Jägerbataillons, dann der Landwehrbataillone Burghausen und Neuötting, der Magistrate und Gemeindevorstände, so wie der Geistlichkeit und der königlichen Beamten, an deren Spitze sich der k. Regierungs-Präsident von Rudhardt befand. — Tags hernach, den 30. August, dem hehren Geburtstage Ihrer Hoheit der Prinzessin Mathilde, begaben Sich Se. königl. Majestät mit Höchstselber in die heilige Kapelle, hörten daselbst die Messe, und setzten hierauf mit Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Hoheit der Prinzessin Mathilde Allerhöchstihre Reise auf der Trostbergerstraße nach Berchtesgaden fort. — Diese schönen Tage bleiben den Bewohnern Oettings eben so unvergeßlich, als die ihnen zu Theil gewordenen Beweise königlicher Huld und Gnade. Gott erhalte den König!

Miszellen.

Aus dem Erzgebirge. Die Bergwerks-Industrie in Sachsen ernährt gegen 300 Beamte und Officianten und ungefähr 10,600 eigene Arbeiter, überhaupt aber gegen 60,000 Menschen. Sie ist für Sachsen unentbehrlich, da dessen Personal auf keine andere Weise erwerbfähig erhal-

ten werden kann, vielmehr ihr Eingehen einen Theil der Volks-Existenz zerstören würde. Die neuerlich sehr gestiegene Production des sächsischen Bergbaues beträgt gegenwärtig 1¼ Mill. Thaler brutto, wovon gegen 900,000 Thlr. als reine Verwerthung des Gewerbfleißes anzusehen sind. Nach Abzug aller Unterstützung und Begünstigung gewährt das Bergwesen dem Staate zur Zeit noch ein unmittelbares Kassen-Einkommen von beinahe 40,000 Thaler, ungerechnet die weit beträchtlichere mittelbare Vermehrung der Landeseinkünfte.

Neueste Nachrichten.

London, 29. August. Mit dem »Hermes« ist auch Don Miguels Agent, Baron Haber, mit Depeschen hier angekommen.

— Englische Blätter melden, daß des Königs Thron-Rede ein wenig niederdrückend auf die Curse eingewirkt habe.

Paris, 1. September. Man hat Briefe aus Rom vom 17. und Bologna vom 18., welche beide von Truppenbewegungen gegen die Abruzzen sprechen, die der heilige Vater wegen im Neapolitanischen ausgebrochener Unruhen dahin angeordnet habe.

Havre, 30. August. Der bayerische und schwedische Consul haben der Frau Herzogin von Braganza, als einer bayerischen Prinzessin und Schwester der Gemahlin des Prinzen Oscar, muthmaßlichen Thronerbens von Schweden, ihre Aufwartung gemacht.

— General Quiroga ist diesen Morgen von London hier angekommen.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Toulon vom 29. August. Alle günstigen Nachrichten aus Griechenland sind in diesen Tagen auf das Umständlichste bestätigt worden. Wir wissen nun viel Einzelnes über den trefflichen Gang der Regentschaft und die Stimmung des Volks. Genaueres hörten wir besonders darüber von der Mannschaft des Linienschiffes Marengo, das vor einigen Tagen hier ankam, und 583 Soldaten von dem französischen Okkupationskorps in Morea zurückbrachte, die jetzt im Lazareth von Marseille liegen.

Haag, 30. August. Die hier anwesenden Minister sind vorgestern nach dem Loo abgegangen, um dort, in Folge der aus London eingegangenen Depeschen, einem Kabinetsrath beizuwohnen. Diese Depeschen sollen auf die, verflossenen Montag Statt gehabte, Sitzung der Londener Konferenz Bezug haben. Luxemburg und die Scheldeschifffahrt sind immer noch der Stein des Anstoßes, welcher schwer aus dem Wege zu räumen ist. Die Konferenz scheint nach dieser Sitzung auseinandergegangen zu seyn, ohne einen Beschluß gefaßt oder die Zeit bestimmt zu haben, wann sie ihre Arbeiten wiederum beginnen wird. Hr. Verstolk wird nun, nach dem Mißlingen seiner Sendung nach Holland zurückkehren. Einige glauben, daß die deutsche Bundesversammlung in Bezug auf Luxemburg dieser Tage einen Beschluß gefaßt habe; Andere behaupten, in dem Kabinetsrath auf dem Loo werde eine Vorstellung entworfen werden, welche, die Luxemburgischen Verhältnisse besprechend, dem deutschen Bunde überreicht werden solle.

— Vom 31. August. Die Offiziere und die Marine-Beamten zu Vliessingen, wie auch die Mannschaft der vor dieser Stadt stationirten Schiffe haben dem Viceadmiral Gobius, Kommandanten der Marine, eine Summe von 2063 fl. überreichen lassen, um sie unter die verwundeten Vertheidiger der Antwerpener Citadelle und die Wittwen und Waisen der Gebliebenen austheilen zu lassen.

Brüssel, 30. August. Wir haben vor einigen Tagen von zahlreichen Desertionen, die von französischen Agenten im Lager von Castiau veranlaßt worden, gesprochen. Neuere uns zugekommene Nachrichten aus zuverlässiger Quelle melden, daß ähnliche Desertionen unter unsern Truppen an der ganzen Gränze Statt finden.

— Die Cholera ist in den letzten Tagen auf eine sehr beunruhigende Weise im Besserungshause von St. Bernard und im Militärgefängnisse zu Alost ausgebrochen. Alle Maßregeln, um die Fortschritte der Seuche zu hemmen, wurden gleich getroffen, und schon ist die Intensität des Uebels neutralisirt. — Zu Gent haben seit einger Zeit einzelne Cholerafälle Statt gehabt. — Zu Villebroek richtet diese Krankheit fortwährend große Verwüstungen an.

— Zu Gent ist das Kollegium der heil. Barbara, welches bis jetzt durch Geistliche der Diözese geleitet ward, durch den Bischof den Händen der Jesuiten wieder übergeben worden.

(Schweiz.) Der »Berner Volksfreund« berichtet: als Hr. Tillier, der von dem Vorort bekanntlich mit einer Sendung bei dem deutschen Bundestag wegen der Posten beauftragt worden, einmal dem Präsidenten desselben seine Aufwartung zu machen im Begriffe war, sey ihm auf der Treppe der Berner'sche Altschultheiß Fischer begegnet, dessen Erscheinung an einem solchen Orte um so unerklärlicher sey, da ihm, als noch in Untersuchung befindlich, die Reise ins Ausland von dem Obergericht nur zu dem Behufe bewilligt worden, um zur Herstellung seiner Gesundheit einen Kurort zu besuchen. Als dießfalls im großen Rathe zu Bern Bemerkungen gemacht wurden, soll der Präsident des Obergerichts eine gewisse Verlegenheit kaum haben verbergen können.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Dresden, 2. Sept. Von der nach Prag unternommenen Reise sind Se. Maj. der König gestern, Se. k. Hoh. der Prinz-Mitregent am 29. und Se. k. Hoh. der Prinz Johann nebst Gemahlin, bereits am 27. August wieder im Sommerhoflager zu Pillnitz eingetroffen. Die Gemahlin des Prinzen-Mitregenten ist jedoch von Prag nach Wien zum Besuche bei Ihrer Frau Schwester, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich k. k. H. abgereist. Se. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen passirte am 31. August unter dem Namen eines

Grafen von Warmsdorf auf der Rückreise von Teplitz hierdurch, so wie Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und gestern auch Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar, von Carlsbad nach Teplitz zurückkehrend.

— Der »Schwäb. Merkur« schreibt aus Göttingen vom 31. August. Heute Nacht starb nach kurzem Krankenlager der königl. Consistorialrath und Professor der Kirchen-Geschichte und Dogmatik, Dr. Plank (in Nürtingen geboren). Die Universität verliert dadurch in einem Jahr den vierten ihrer Lehrer, die protestantische Theologie einen ihrer gelehrtesten und eifrigsten Anhänger und Vertheidiger. Konnte er auch in seinen letzten Lebensjahren (er brachte sein Alter bis auf 84 Jahre) als Lehrer nicht mehr so viel leisten, so ist es für die Mitglieder der hiesigen Universität doch höchst schmerzlich, die Reihen derer immer mehr gelichtet zu sehen, durch deren Ruhm sich die Georgia-Augusta über alle übrigen Universitäten erhoben hatte. Unter den vielen von ihm hinterlassenen Werken wird seine Geschichte des protestantischen Lehrbegriffes seinem Namen eine lange Dauer verschaffen; die bedeutende Anzahl von Schülern, die er der protestantischen Kirche herangezogen, wird sein Andenken segnen und sein Wirken unvergeßlich machen.

Augsburg, vom 5. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $101\frac{7}{8}$; Geld $100\frac{1}{2}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 120.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. Sept. Die gefährliche Nachbarschaft, Lustspiel von Kotzebue. (Hr. Gerstel — Schneider Fips.) Dazu: Die Diener zweier Herren, Lustspiel von Schröder. (Hr. Gerstel — Truffaldino.)

Sonntag 8. September. Die Zauberflöte. Hr. Gerstel — Papageno. Dem. Puck — Königin der Nacht als Gastrolle.

Dienstag 10. September. Richard Wanderer, Lustspiel von Kettel. Hr. Schunke — Richard.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 5. September. (G. Hirsch) Hr Garmather, k. preuß. Justizkommissär; Hr. Crusemann, k. preuß. Hofschauspieler; Hr. Crusemann, k. preuß. Kammergerichtsassessor; Hr. Weiß, Partikulier von Riga; Hr. Weber, Partikulier von Amsterdam; Hr. v. Lermoloff, k. ruß. Capitain; Hr. v. Nord, k. ruß. Staabsrittmeister. (G. Hahn) HHrn. Baillie und Knuzon, Proprietärs von London; Hr. Seeligmann, Kaufm. von Treuchtlingen; Hr. Fockmann, Gastgeber von Weißenburg. (Schw. Adler.) Hr. Bederling, Partikulier von Amsterdam; Hr. Ecker, Handelsmann und Hr. Fuchs, Subregens von Eichstädt; HHrn. Batemann, Wackemann und Hayes, Rentiers von London; Hr. Gerber, Kaufm. von Augsburg; Hr. Rösler, Kaufm. von Basel. (G. Kreuz.) Hr. Gothenbeutel, Partikulier von Stettin. (G. Löwe.) Hr. Grache, Zinngießer von Kloster Gars. (G. Sonne.) Hr. Geisler, Lehrer von Niederroth; Hr. Frischer, Schulamtspräparand von Aibling. (G. Stern.) Hr. Wolfsheimer, Maler von Fürth.

Bekanntmachungen.

9535. Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Tagsfahrt auf

Montag den 30. September l. Js.,
Vormittags 10 — 12 Uhr,

zur öffentlichen Versteigerung des Maurer Florian'schen Anwesens Nro. 140/b an der Herbst- und Marsstraße nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Drittenmale angesetzt, wobei Kaufslustige zu erscheinen eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht in einem ausgebauten Wohngebäude, wovon jedes mit ebener Erde 2 Stockwerk hoch, und mit gewölbtem Keller versehen ist. Dabei befindet sich ein Hofraum und Pumpbrunnen. Dieses Anwesen wurde von verpflichteten Sachverständigen am 27. April d. J. auf 4500 fl. geschätzt.

Den 30. August 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayr.

9536. Bekanntmachung.

Montag am 23. d. M. und an den folgenden Tagen werden Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr aus dem Rücklasse des Bürgermeisters Klar am Rindermarkte Nro. 17 im ersten Stockwerke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: goldene Tabatiers, 1 Degen mit goldenem Griffe, 1 brillantener Ring, silberne Tischgeräthe, Stock-Uhren, Spiegel, Kanapee's, Sessel, Tische, Federbetten, Leib-Bett- und Tischwäsche, Leinwand, Herrenkleider, 2 Servicen von Porzellan, kupferne, messingene und blecherne Küchengeräthe, endlich mehrere Oelgemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände, einige Jagdflinten u. s. a.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 2. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mößl.

9531. (3 b) In der Dienersgasse Nro 22 ist im 2ten Stocke ein großes Logis mit allen Bequemlichkeiten billig zu verstiften.

In demselben Hause wäre auch über 3 Stiegen vornheraus ein meublirtes Zimmer während der Dauer des kommenden Landtags für einen Herrn Landstand zu vermiethen.

D Ueb. bei dem Eigenthümer.

803. In allen Buchhandlungen (in München bei G. A. Fleischmann) ist gratis zu haben:

Anzeige für sämmtliche Herren Aerzte und Wundärzte.

Die Preisherabsetzung mehrerer guter medizinisch-chirurgischer Werke betreffend.

Würzburg im August 1833.

C. Strecker.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 214. 7. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. August. Das »Journal du Commerce« erzählt, daß die Regierung der nordamerikanischen Vereinigten Staaten und jene des Königreichs Neapel definitiv den Betrag der Entschädigung regulirt hätten, welche erstere für die durch Murat's Dekrete in den Jahren 1809 bis 1812 den amerikanischen Negotianten zugefügten Verluste von Neapel gefordert hatte. Diese Schadloshaltung beliefe sich hiernach auf 2,115,000 in neun gleichmäßigen Raten, vom Tage der beiderseitigen Ratifikation an zahlbare, zu 4 pCt. verzinsliche, neapolitanische Dukaten.

— Das »Journal de la Corse« berichtet, daß Graf Pozzo di Borgo, der russische Gesandte, 1000 Frk. für ein, Napoleon zu errichtendes, Monument unterzeichnet habe.

Portugal.

Ein Dekret des Kriegsministers, datirt Lissabon, 19. August, erklärt alle Landleute von der ausgeschriebenen allgemeinen Truppenaushebung befreit, da diese bereits die nöthige Anzahl Soldaten vollzählig geliefert hätte. Doch werden Freiwillige noch fortwährend angenommen.

Italien.

Lucca, 8. August. Mons. Feliciangeli, päpstlicher Geschäftsträger in Toskana, ist mit einem Breve Sr. Heiligkeit zur definitiven Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten hier angekommen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. August. Am 20. d. M. beschloß der Storthing: Daß von dem gegenwärtigen Ueberschusse in der Staats-Kasse 300,000 Sps. Silber, oder welche größere Summe abzusehen seyn möchte, zur Abzahlung auf die mit Hambro und Sohn im Jahre 1822 abgeschlossene 5procentige Staats-Anleihe durch Auskündigung eines entsprechenden Belaufs in Partial-Obligationen angewandt werden soll; und in wie ferne die Inhaber derselben geneigt seyn sollten, sie gegen 4procentige Obligationen zu vertauschen, durch fortgesetzte Auskündigung von Partial-Obligationen zu dem Belauf, der in Folge dessen nicht zur Einlösung der zuerst aufgekündigten 300,000 Rthlr. Hamb. Bco. benutzt werden. — Ferner: daß 100,000 Sps. Silber sogleich zum Einschlusse in die Norwegische Bank, zur Vermehrung der Zettel-Masse, in Uebereinstimmung mit dem Gesetze vom 24. Juli 1827 verwandt werden sollen. — Ingleichen: Daß, wenn die Staatskasse im instehenden Budgets-Termin noch größeren Ueberschuß erhalten sollte, selbiger zur Abzahlung auf die 150,000 Sps., welche die Staats-Kasse der Norwegischen Bank schuldet, verwendet werden soll.

Morgen wird der Kronprinz von Bergen zurückerwartet.

Rußland.

Ueber die neuerdings bewerkstelligte Reorganisation der russischen Armee theilt die Gazette de France nachstehende nach ihrer Versicherung ganz verbürgte Angaben mit: Bei dem Bestreben, die Armee auf dem Friedensfuß zu erhalten und jedem Regimente feste Kantonirungen zu geben, wie dieß in Oesterreich und Preußen geschieht, war die russische Regierung jederzeit auf unbesiegbare Hindernisse gestoßen, die theils in der unermeßlichen Ausdehnung des Reiches, theils in der unverhältnißmäßigen Vertheilung der Städte in demselben liegen, indem ein Gouvernement deren sehr viele, das andere wieder äußerst wenige zählt. Da nur diejenigen Grenzen Rußlands wirklich zu befürchtenden Angriffen ausgesetzt sind, die mit europäischen Staaten zusammenhängen, so mußte die Regierung gewöhnlich die in den Westprovinzen liegenden Regimenter vollzählig erhalten. Allein die ausgehobenen Rekruten mußten größtentheils aus weiter Ferne dahin beordert werden, und so konnte man mit Gewißheit weder auf die Zeit ihres Eintreffens, noch auf ihre Zahl rechnen. Um diese Uebelstände zu vermeiden, und die Armee in Stand zu setzen, jeden Augenblick in's Feld zu rücken, und, ohne vorbereitet zu seyn, nöthigenfalls sich auch in einem länger dauernden Kriege zu halten, wurde nun folgender Reorganisations-Plan in Ausführung gebracht: Jedes Infanterie-Regiment besteht jetzt aus 4 aktiven und 2 Reserve-Bataillonen, deren erstere immer je 1000, letztere in Friedenszei-

ten nur 400 Mann zählen. Die Reserve-Bataillone haben bestimmte Kantonirungen im Innern des Reichs, wodurch man in Stand gesetzt ist, sie, sobald es nöthig wird, ebenfalls auf 1000 Mann zu bringen. Seit dieser Einrichtung schickt jedes Gouvernement seine Rekruten blos an die nächsten Reserve-Bataillone ab, bei denen dieselben einexerzirt werden, ehe sie zu den aktiven Bataillonen kommen. Diese Reserve-Bataillone sind also militärische Pflanzschulen, gleich den Militärkolonien, aber da sie einzeln genommen weniger zahlreich sind, auch für die öffentliche Ruhe weniger gefährlich als die letzteren. — Bei der Infanterie bilden 2 Regimenter eine Brigade, 4 Regimenter eine Division, zu welcher 5 Batterien Feldartillerie, im Ganzen 40 Stücke, gehören. Die Artillerie nicht mitgerechnet, ist also eine Infanteriedivision 16,000 Mann stark. Jedes Kavallerie-Regiment besteht aus 8 aktiven Eskadronen, jede zu 200 Mann, und einer Reserve-Eskadron, mit der es sich wie mit den Reservebataillonen der Infanterie verhält. Zwei Regimenter bilden auch hier eine Brigade, 4 eine Division, wozu drei Batterien reitender Artillerie, d. h. 24 Stücke, gehören. Die ganze Armee ist aus 7 Armeekorps zusammengesetzt, die Numern tragen, ferner aus folgenden ohne Numern: der Garde, dem finländischen, kaukasischen, georgischen und orenburgischen abgesonderten Korps. Jedes numerirte Korps hat 3 Divisionen Infanterie, eine Division leichter Kavallerie 2 Bataillone Sapeurs und ein Bataillon Pionniere, im Ganzen 50 Infanterie Bataillone, 32 Kavallerie-Eskadronen und 144 Kanonen. Zu diesen 7 numerirten Armeekorps kommen noch 3 Kavalleriekorps, jedes zu 2 Divisionen, welche je 64 Eskadronen und 48 Stücke Geschütz zählen. Die aktiven Dragoner-Regimenter bestehen ebenfalls jedes aus 8 Eskadronen, wonach ein Kavalleriekorps im Ganzen 80 Eskadronen stark ist. Das kaukasische Korps ist nach den Bedürfnissen des Landes organisirt, und hat über 70,000 Mann; das finländische, das orenburgische und das sibirische jedes 20,000. Die Gesammtzahl der aktiven Armee beträgt demnach 461,600 Mann mit 1152 Kanonen, ohne die abgesonderten Korps, die Reserve-Bataillone und die Kosaken. Diese allerdings kolossale Streitmacht würde indessen gleichwohl zur Vertheidigung eines Reiches, welches den zehnten Theil der Erdfläche einnimmt, nicht hinreichen, wenn dasselbe auf allen Punkten seiner weit ausgedehnten Grenzen angreifbar wäre; da Rußland aber bekanntlich weder im Norden noch im Süden einen ernsthaften Angriff zu fürchten hat, und im Osten unangreifbar ist, so kann seine militärische Macht, an der Westgrenze konzentrirt, wirklich als furchtbar erscheinen.

Schweiz.

Basel. Heute ist folgende Publikation ergangen und zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden:

Theuerste Mitbürger! Der große Rath unsers Standes hat in seiner heutigen Sitzung, mit Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerschaft, beschlossen, sich dem Tagsatzungsbeschlusse vom 26. d. Mts. zu unterziehen, und sich demnach als provisorische Behörde des Kantons Basel Stadttheil zu erklären. Beauftragt, Eure Willensmeinung hierüber einzuholen, machen wir Euch auf die allgemeinen Verhältnisse unsers theuern Vaterlandes aufmerksam. Ihr wißt, welche gewaltsame Erschütterungen in neuester Zeit stattgefunden, und wie nothwendig eine baldige Beruhigung der Gemüther ist. Der Weg, den die Tagsatzung zu diesem Ziele eingeschlagen, muß zwar Uns und Euch Allen schmerzlich fallen, da er die Unterdrückung treuer und geliebter Mitbürger gut heißt! Erwägt aber selbst, ob unter den jetzigen Verhältnissen etwas Anderes blieb, als die Unterwerfung unter das Gebot der obersten Bundesbehörde. Ihr werdet nun, theuerste Mitbürger, aufgefordert, Euch über die vom großen Rath gegebene Erklärung auszusprechen; es ist dieses eine schmerzliche aber ernste Pflicht, und Ihr werdet, dessen sind wir gewiß, auch diese wie alle andern Pflichten; treu und gewissenhaft erfüllen, Ihr werdet zahlreich erscheinen, Ihr werdet, das hoffen wir, Eure Genehmigung ertheilen, damit auf Eure bestimmte und unzweideutige Erklärung ein fester und dauernder Zustand der Ruhe und der Ordnung begründet werden könne. Der Gott aber unserer Väter, der unser theures Vaterland schon unter schweren und unglücklichen Verhältnissen bewahrt und beschützt hat, Er gebe, daß auch in Zukunft unser Gemeinwesen eine sichere Stätte der Freiheit und des Gesetzes bleibe, und daß es unter seinem Schutze in Friede, in Eintracht und in treuem Bürgersinn auch fernerhin schön und freundlich blühen möge! Basel, den 29. August 1833. Bürgermeister und Rath des Kantons Basel. Der Amts-Bürgermeister: Frey. Der Staatsschreiber: Braun.

Publikation.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel, haben nach Einsicht des großen Rathbeschlusses vom heutigen Tag die von der hiesigen Tagsatzung beschlossene Trennung betreffend, verordnet: 1) Um sich über die Genehmigung dieses Großrathbeschlusses auszusprechen, werden die sämmtlichen Aktivbürger der Gemeinden Basel, Riehen, Kl. Hüningen und Bettingen, und zwar erstere Quartierweise unter dem Vorsitz von Mitgliedern E. Stadtraths, letztere unter dem Vorsitz des Gemeinderaths-Präsidenten, Samstag den 31. d., des Morgens um 9 Uhr, durch persönliches Bieten, an die gewöhnlichen Versammlungsorte zusammen berufen. 2) Den auf solche Art Quartier- oder Gemeindeweise versammelten Bürgern, sind von dem Vorsteher vorzulesen: a) Der Tagsatzungsbeschluß vom 26. d.; b) der Großrathsbeschluß vom heutigen Tag; c) die gegenwärtige Verordnung. 3) Sodann hat jeder anwesende stimmberechtigte Bürger, der Reihe nach, die einfache und unbedingte Erklärung abzugeben: »Ob er den erwähnten Großrathsbeschluß genehmige oder nicht? Diese Erklärung ist von dem die Feder führenden Beamten mit Namensanführung in die hierüber zu eröffnenden Register, eingetragen. 4) Jeder stimmberechtigte Bürger übt sein deßfallsiges Recht an seinem Wohnort aus. 5) Nur die bei der Versammlung anwesenden Bürger sind als zählend in die Register

einzutragen; die Mehrheit aller Anwesenden, aus der Stadt und den Gemeinden jenseits des Rheins, entscheidet. 6) Die Register werden nach vollendeter Abstimmung zu Anerkennung ihrer Richtigkeit vorgelesen, von den Vorstehern und Schreibern, mit summarischer Beisetzung, wie viel für und wie viel gegen die Genehmigung gestimmt haben, unterschrieben, und dann sofort, in der Stadt dem Präsidenten des löblichen Stadtraths und von den Landgemeinden dem Statthalter Untern Bezirks zu ungesäumter Eingabe an den kleinen Rath übersandt. Gegeben den 29. August 1833. Bürgermeister und Rath des Kantons Basel, der Amtsbürgermeister: Frey. Der Staatsschreiber: Braun.

Es ist ein trauriger, höchst schmerzlicher Schritt, der uns mit dieser Abstimmung bevorsteht, und vielleicht frägt sich Mancher: ist es auch nöthig, daß selbst der einzelne Bürger an diesem Akt des Schmerzens Theil nehme? Auf den ersten Anblick könnte es scheinen, als ob wir damit die herzliche, nur auf Freundschaft und Treue gegründete Verbindung, die uns bisher mit den treugebliebenen Gemeinden des Gelderkinder- und Reigoldswiler-Thales vereinigte, selbst noch lösen wollten. Doch nein, dem ist nicht also; das, wofür wir die schwersten Opfer nicht gescheut haben, bleibt uns auch ferner noch theuer und werth; wir geben nur zu, daß das, was wir außer Stande sind zu hindern, geschehe; unserm Schmerze und unserer Treue vergeben wir nichts; wir erklären bloß, daß wir uns dem Unwendbaren unterziehen, und einer neuen Ordnung der Dinge keinerlei gewaltsame Störung entgegensetzen werden. Diese Erklärung kann daher beitragen, Ruhe und Frieden herbeizuführen und zu befestigen, und wir verzichten damit bloß auf ein Mittel, das wir uns auch sonst nicht gegen eine feststehende Ordnung der Dinge erlauben würden.

Die Zustimmung der Bürger zu dieser von dem großen Rathe zu erlassenden Erklärung, hat aber noch zu Feststellung unsers eigenen künftigen Zustandes Wichtigkeit. Gehen wir nämlich von der Ueberzeugung aus, daß Totaltrennung, so wehthuend sie für uns ist, dennoch ein kleineres Uebel ist, als gewaltsame Vereinigung und Rekonstituirung des ganzen Kantons, die uns in unserm Innersten bedrohen würde; so muß es uns selbst anliegen, jeden Vorwand, der etwa noch für Letzteres ergriffen werden könnte, zu beseitigen, und gewiß ist dazu kein sichereres Mittel, als der sehr allgemein ausgesprochene Wille, lieber das schmerzliche Uebel der Totaltrennung zu erdulden, während hingegen Theilnahmslosigkeit an der Abstimmung uns neuen Versuchen, jenes noch größere Uebel über uns zu bringen, aussetzen könnte.

Lassen wir daher diesen uns von unserer Regierung dargebotenen Anlaß uns auszusprechen, nicht unbenützt vorübergehen. Erinnern wir uns, daß auch in der gedrücktesten Lage Unthätigkeit oder gar Muthlosigkeit uns nicht helfen können, und daß vielmehr immer noch Ueberlegung dessen, was wohl noch weiteres Uebel abwenden kann, und demnach ein besonnenes Handeln Pflicht ist. Schließen wir uns daher auch hierin an das, was unsre Regierung und unser Rath nach ihrem besten Wissen und nach reiflicher Berathung uns vorschlagen, mit Zutrauen an, und es sey diese Abstimmung ein neuer Anlaß, die alte Eintracht des Sinnes zu zeigen, die auch in Unglück und Bedrängniß uns immer noch im Ausblick auf Gott die edelste und beste Stütze bieten wird.

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 3. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm Adalbert ist nach Schwedt abgereist; und Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Cambridge sind von Neu Strelitz hier eingetroffen.

— Man meldet aus Stettin unterm 1. d. Mts.: »Nachdem Se. königl. Hoheit der Kronprinz gestern vom Brigade-Manöver zurückgekehrt waren, dinirten Höchstdieselben bei Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessinn Elisabeth, und geruhten am Abend eine Einladung unseres Ober-Bürgermeisters Masche zu einem Thee in dem hiesigen unfern der Oder gelegenen Logen-Garten anzunehmen, und in letzterem einige Stunden zu verweilen. Gestern früh bestiegen Se. königl. Hoh. das Dampfboot »Kronprinzessin,« um sich auf demselben zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers von Rußland nach Swinemünde zu begeben. Beim Abgange des königl. Post-Dampfbootes, »Friedrich Wilhelm« von Swinemünde, welches gestern Nachmittags von dort hier eingetroffen ist, war übrigens das Dampfschiff »Ischora« um diese Zeit noch nicht im Angesichte des Hafens. Auch bis zu diesem Augenblick (5 Uhr Nachmittags) ist die Nachricht von der erfolgten Ankunft noch nicht hier angelangt. Ohne Zweifel wird letztere durch die, laut kaufmännischen Briefen aus den Ostseehäfen, in diesen Tagen stattgefundenen ungewöhnlichen Stürme auf der See verzögert. — Heute Nachmittags traf der kaiserl. russische Gesandte an unserem Hofe, wirkl. geh. Rath und Kammerherr v. Ribeaupierre, von Schwedt hier ein.«

(Würtemberg.) Stuttgart. (Achtundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 3. Sept.)

Abg. v. Zwergern berichtet Namens der Kommission für innere Verwaltung, einige Abänderungen in dem früheren Berichte über das Zusatzgesetz zum Bürgerrechtsgesetz betr. Beschluß: zum Druck und zur Berathung.

Fortsetzung der Berathung des Etats des Departements des Innern.

§. 28. f) Beschälwesen und Landgestüte. Die §§. 29—32 des Berichts handeln von dem Landbeschälerstall, von dem Hauptgestüte Marbach, dem Stuten-Fohlenhof in Offenhausen und dem Hengstfohlenhofe Güterstein. In dem §. 33 trägt die Kommission darauf an: a) die in der Periode von 1829—32 nicht zur Verwendung gekommenen 9256 fl. 39 kr. zur Rest-Verwaltung zu reklamiren, und b) statt angesonnener 81,000 fl. nur 75,000 fl. jährl. für das Beschälwe-

sen und die Landgestüte zu verwilligen. Auf den Antrag des Bericht-Erstatters gibt Frhr. v. Gemmingen eine Uebersicht über die Resultate der Pferdezucht und die in den letzten Jahren theils im Inland, theils für das Ausland aufgekauften Pferde. — Nach weiterer Debatte beschließt die Kammer mit 47 Stimmen gegen 37, die Anträge der Finanz-Kommission anzunehmen, und durch Zuruf: die Regierung zu bitten, eine Revision der Beschälordnung einzuleiten. §. 36. g) Landwirthschaftliches Fest. Der angesonnene Etatssatz mit jährl. 3000 fl. wird angenommen. Pfleiderer trägt darauf an, dieses Fest nicht immer in Kannstadt; sondern auch in andern Orten abhalten zu lassen. Dieser Antrag findet Unterstützung, und es wird durch Zuruf beschlossen: hiernach eine Bitte an die Regierung zu stellen.

— (Neunundvierzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 5. Sept.)

Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Berathung des Berichtes der Finanz-Kommission über den Etat des »Departements des Innern.«

§. 37. h) »Für landwirthschaftliche Zwecke im Allgemeinen.« Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins. Die Kommission beantragt statt der angesonnenen 3200 fl. jährlich 2000 fl. zu verwilligen. Nach einiger Discussion wird durch Abstimmung die Exigenz der Regierung mit 3200 fl. angenommen, der Kommissions-Antrag also abgelehnt. — Nach langer Debatte darüber: ob das bei der Kasse des landwirthschaftlichen Vereins vorhandene Passiv-Remanent mit 766 fl. 46 kr. als Aktivum der Restverwaltung erwachse? wird diese Frage mit 39 Stimmen gegen 32 bejaht. Uebrigens beschließt die Kammer sofort mit 49 Stimmen gegen 22: diese Summe dem Verein zu zweckmäßiger Einrichtung und Verbreitung des Korrespondenzblatts zu überlassen. — §. 38. i) Für milde Zwecke. aa) Gestiftete Almosen. Die angesonnenen 26,500 fl. werden verwilligt. §. 39. bb) Beiträge zu Kirchen-, Pfarr- und Schulhaus Bauten. Die Kommission beantragt, statt der von der Regierung verlangten 3000 fl., 4000 fl. zu bewilligen. Nach einiger Debatte wird, mit Ablehnung eines höhern Antrags, die Summe von 4000 fl. bewilligt. — §. 40. cc) Beitrag zur Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins. Die Kommission trägt auf Verwilligung von 8000 fl. an, welche, wie oben, angenommen werden. §. 41. dd) Beitrag zur Unterhaltung des Katharinen-Hospitals, 3000 fl. werden bewilligt. §. 42. k) Präbenden für das Damenstift zu Oberstenfeld. Die geforderten 9832 fl. werden, nach einigen Bemerkungen, bewilligt §. 43. l) Für den Straßen- und Brückenbau. Auch die §§. 44—56 handeln über diesen Gegenstand, und es beantragt die Kommission die ungeschmälerte Annahme des Etatssatzes für 1833 bis 34 mit 465,000 fl., 1834—35 407,000 fl., 1835—36 388,000 fl. Es werden verschiedene Anträge auf Revision der Straßenbaugesetze gemacht. Staatsrath von Schlayer erklärt: der Entwurf einer solchen Revision sey bereits in der Arbeit. Der vorgenannte Etatssatz wird durch Zuruf angenommen. §. 57. Außerordentlicher Beitrag aus der Restverwaltung zur Verbesserung der Landstraßen. Die Kommission trägt für die bezeichneten Straßenkorrektionen (statt 100,000 fl.) auf die Bewilligung von 200,000 fl. an. Nach langer Debatte wird die Beschlußnahme über diesen Punkt auf die Berathung des Berichts über die Restverwaltung ausgesetzt.

(Baden.) Karlsruhe, 2. Sept. Siebenunddreißigste öffentliche Sitzung der 1ten Kammer.

Das hohe Präsidium legt eine Mittheilung der zweiten Kammer vor, deren Beschlüsse über die Rechnungsnachweisungen der Pensionen von $18\frac{29}{30}$ und $18\frac{30}{31}$ enthaltend. Sie wurde der Budget-Kommission zugewiesen. Das Sekretariat machte die Anzeige, daß in der letzten Vorberathung zur Begutachtung des Gesetzentwurfs über die Schupflehen eine aus den Hrn. geh. Rath Kien, Hofgerichtsrath Grafen v. Hennin, geh. Rath v. Rüdt, geh. Rath v. Falkenstein und Frhrn. v. Göler bestehende Kommission niedergesetzt worden sey.

Sodann erstattete geh. Rath v. Rüdt den Kommissionsbericht über die Adresse der zweiten Kammer, die Zustimmung der Stände zu den jährlichen Rekrutenaushebungen betr., mit dem Antrag, derselben nicht beizutreten, und Oberforstmeister v. Neveu legte den Kommissionsbericht über das Forstgesetz vor. Die hohe Kammer beschloß mit Umgehung der Verlesung des letztern, diese beiden Berichte drucken zu lassen, um alsbald die Discussion darüber vornehmen zu können.

Bayern.

München, den 6. September.

Der Stand des königl. griechischen Truppenkorps war heute Abends 1353 Mann. Im Korps wurden ferner angestellt: der bisherige Hr. Hauptmann Bernhard Freiherr v. Heß vom k. b. 2ten Jäger-Bataillon als Major in der Infanterie; die bisherigen Hrn. Oberlieutenants Baptist Klein vom 5. Linien-Inf.-Reg., Friedrich Schlenke vom 6. Lin.-Inf.-Reg. und Edmund Schaner vom Inf.-Reg. Wrede, als Hauptleute in der Infanterie; der bisherige Hr. Oberlieutenant Andreas Stich vom 2. Artillerie-Regiment, als Hauptmann in den Pionier-Compagnien; die bisherigen Hrn. Unterlieutenants Richard Malitan vom 5. Lin.-Inf.-Regim. und Christian v. Mann vom 8. Linien-Infanterie-Reg. als Oberlieutenants in der Infanterie; der bisherige Conducteur Leonhard Dösel vom Ingenieurkorps, als Unterlieutenant in den Pionier-Compagnien.

Heute sind Rapporte von den auf dem Marsche nach Triest befindlichen Schützen-Compagnien Nr. 2 u. 3 bei dem Truppen-Korps-Kommando eingelaufen; sämmtliche Hrn. Offiziere dieser Kompagnien haben bis jetzt keinen Augenblick aufgehört, sich im besten Wohlseyn zu befinden, und drücken ihre Zufriedenheit mit dem Benehmen der Mannschaften aus.

Miscellen.

Nirgends ist der Mensch so tief in das Innere der Erde eingedrungen als in Wieliczka; mit Hülfe des Eisens hat er sich tausend Fuß in senkrechter Tiefe durch Felsen hindurchgearbeitet. Man rechnet, daß das Städtchen Wieliczka 255 Metres über dem Meeresspiegel liegt und daß die untersten Schachten 50 Metres tiefer als der Meeresspiegel sind, aber dessen ungeachtet ist man noch nicht auf Wasser gekommen. Es werden jedes Jahr gegen 1,700,060 metrische Ztr. Salz aus diesen Minen zu Tage gefördert; aber obgleich sie nun schon seit etwa 600 Jahren ausgebeutet werden, so bemerkt man doch durchaus keine Verringerung der Reichhaltigkeit, und man kann dieses Werkwerk für unerschöpflich ansehen. Die innere Einrichtung der Werke ist eben so schön, als dieselben reichhaltig sind. Die Länge aller Gänge zusammen soll viele Stunden betragen.

In dem Pflanzengarten zu Marseille sind Versuche mit der Zucht der Cochenille angestellt worden. Es scheint jedoch nicht, daß sie im Freien leben kann. Mehrere Thierchen, die während des Sommers außerhalb des Gewächshauses standen, sind sehr matt, und man glaubt nicht, daß sie sich wieder erholen können. Die, welche in dem Gewächshause standen, haben weniger gelitten, und man könnte auf jeden Fall, innerhalb desselben die Zucht für wissenschaftliche Untersuchungen fortsetzen. Aus Allem geht aber hervor, daß die Provence es aufgeben muß, dieses Insect als Gegenstand des Handels zu gewinnen. Es bleibt noch übrig, Versuche in Algier anzustellen, um zu sehen, ob die Zucht dort vielleicht gelingt.

Ein Instrumentenmacher in Lyon hat eine neue Violine verfertigt, welche mit 16 Saiten von verhältnißmäßig abnehmender Stärke bespannt wird. Der Hals hat die Gestalt eines Cylinders von zwei Zoll im Durchmesser. Der Bauch ist ebenfalls walzenförmig, aber ganz akustisch gebaut. Dieses neue Instrument wird wie ein Violoncell gespielt. Das Ganze ruht auf einem Postamente und kann nach Erfoderniß im Kreise herumbewegt werden.

Neueste Nachrichten.

London, 30. August. Die »Times« drücken sich über des Königs Thronrede aus, wie folgt: »Des Königs Rede ist, genau betrachtet, eine mäßige und unanmaßliche Aufzählung der Verhandlungen der so eben geschlossenen Session.«

Der »Chronicle« sagt darüber: »Seiner Majestät Rede enthält eine klare und zusammengefaßte Darstellung von den Arbeiten der Session, und deutet einige der wichtigsten Gegenstände für die nächste Versammlung an. Der darin auf unsere auswärtigen Verhältnisse gethane Hinblick ist schön und helle.«

Die »Post« macht sich über die Thronrede lustig, namentlich was den Styl derselben betrifft. Der »Standard« nennt sie erbärmlich, armselig und schaal; der »Albion« eine Zusammensetzung von Gemeinplätzen. Die »True Sun« dankt dem König für die Stelle seiner Rede, worin er das Parlament entläßt.

— Die »Sun« erzählt, daß eine Menge von Leuten sich fortwährend nach Cherbourg einschiffen, um den König der Franzosen zu sehen.

— In der gestrigen Unterhaussitzung gab Sir R. Inglis eine Uebersicht der außerordentlich langen Dauer des gegenwärtigen Parlamentes. Dieselbe beträgt die doppelte Zahl der Tage und dreifache der Stunden, welche frühere Sessionen einnahmen. Die gegenwärtige Sitzung saß in 142 Tagen 1270 Stunden. Der Sprecher verlas in dieser Sitzung auch des Königs Thronrede, und verkündete die Vertagung des Hauses bis zum 31. Oktober.

Lissabon, 19. August. Ein Brief gibt die Anzahl der mit der Befestigung der Stadt beschäftigten Arbeiter auf wenigstens 1000 an. Fast alle regelmäßigen Truppen seyen aus Lissabon in nördlicher Richtung abgezogen, um Don Miguel sich in den Weg zu setzen. Wo immer die constitutionellen Truppen einrückten, erkläre sich die Bevölkerung für Donna Maria. Die miguelistischen Guerillas sind in Santarem und Cartaxo eingezogen. Die dortigen Constitutionellen sind vor ihnen nach Lissabon geflohen, um sich zu retten.

Paris, 2. Septbr. 3 pCt. 76 Fr.

— Eine »Deliberation« des Generalrathes der Unter-Loire stellt den Zustand der westlichen Departements in einem sehr ungünstigen Lichte rücksichtlich erneuerter Chouanerien dar.

— Eine große Anzahl von Offizieren außer Dienst soll den Kriegsminister gebeten haben, sich in Don Pedro's Dienste begeben zu dürfen; und es heißt, dieselben hätten günstiges Gehör gefunden.

Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Straßburg vom 3. September. Zwei Abgeordnete der Regierung des schweizerischen Kantons Neuenburg, die HH. Friedrich Baron v. Alexander, Mitglied des »kleinen« Raths, Ritter einiger Orden, und Guilbert, Dekan der ehrwürdigen Geistlichkeit dieses Landes, sind heute, direkt von Neuenburg, über Besançon und Befort kommend, hier durch nach Berlin gereist. Der eigenen laut ausgesprochenen Aeußerung dieser Herren zufolge, besteht der von der Regierung von Neuenburg ihnen ertheilte Auftrag darin, das preußische Kabinet zu einer gänzlichen Einverleibung des Fürstenthums Neuenburg in die preußische Monarchie zu vermögen, damit das Land als eine unmittelbare Provinz verwaltet und durch preußische Truppen besetzt werde. Glaubwürdige Personen, welche mit vorgenannten beiden »Diplomaten« zu sprechen Gelegenheit gehabt, versichern, daß dieselben sogar bei Tische im Gasthofe zur Stadt Paris über Veranlassung und Zweck ihrer Mission auf eine Weise sich geäußert, die jedenfalls

wenig Hoffnung lasse, daß das Fürstenthum Neuenburg wieder als Kanton oder Bundesland der Schweiz sich anschließ n werde. Bekanntlich hat dieses Fürstenthum nur eine Oberfläche von 16 Geviertmeilen, und höchstens 56,000 Einwohner.

Dasselbe Blatt meldet dann aus Zürich vom 3. Septbr. Auf einmüthigen Antrag ihrer Kommission beschloß die Tagsatzung heute mit 12 Stimmen, Neuenburg aufzufordern, daß es bis zum 11. Septbr. eine Gesandtschaft an die Tagsatzung abordne, widrigenfalls es militärisch besetzt werden solle, zu welchem Ende der eidgenössische Kriegsrath die erforderliche Truppenzahl bereit zu halten habe.

Solothurn, 29. August. Gestern ist das hiesige Bataillon, von Basel zurück, hier eingezogen. Die Verfügung der Militärkommission, diejenigen Truppen, welche in der Kaserne nicht untergebracht werden konnten, in Privathäusern einzuquartieren, hatte unter dem Korps einen solchen Unwillen erweckt, daß es zu bedenklichen Unordnungen und wahrhaft meuterischen Auftritten kam. Nicht nur wurden die Befehle der Offiziere verhöhnt, sondern auch von einer bedeutenden Zahl das Rathhaus unter fürchterlichem Toben umlagert. Einige der Meuterer drangen sogar in den Rathssaal, wo sich der kleine Rath dieser Auftritte wegen außerordentlich versammelt hatte. Die an sie gerichteten Worte reichten hin, Schlimmeres zu verhüten.

Brüssel, 31. August. Hr. Smits, einer unserer Kommissäre zu London für die Scheldefrage, ist seit vorgestern wieder zu Brüssel eingetroffen.

— Die Königinn der Belgier wird am 1. September ein Erziehungshaus eröffnen; 400 junge Mädchen werden in demselben unentgeltlich in der französischen und flamändischen Sprache, im Lesen, Schreiben, Elementarrechnen, Stricken, Nähen und Sticken Unterricht erhalten; monatlich werden Preise an diejenigen vertheilt werden, welche die größten Fortschritte machen.

— Nach dem Bericht der Centralsektion würde zu Ende dieses Jahrs der Schatz ein Defizit von 85 Mill. Franks haben; in dieser Summe sind 54 Millionen Rückstände von dem Antheile der Schuld begriffen, welche uns der Vertrag vom 15. Novbr. auflegt.

Oldenburg, 24. August. Mit Hannover und Braunschweig ist hiesiger Seits nun auch ein Zollverband abgeschlossen, und die Offizianten sind bereits ernannt worden.

Frankfurt, 3. Septbr. Se. Exc. der k. k. österreichische Bundestagspräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, ist wieder hier eingetroffen.

Wien, 3. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{9}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$84\frac{3}{32}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——

Bank-Actien per Stück 1252½ in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag 8. September. Die Zauberflöte. Hr. Gerstel — Papageno. Dem. Puck — Königin der Nacht als Gastrolle.

Dienstag 10. September. Richard Wanderer, Lustspiel von Kettel. Hr. Schunke — Richard.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 6. September. (G. Hirsch.) Hr. Frhr. v. Friesen, k. sächs. Kämmerer. Hr. Jung, Prediger, und Mad. Busse und Erhardt, Kaufmanns-Gattinnen von Berlin. Hr. Cannasini, Kaufmann von Triest. HH. Lehmann, Reisender von Frankfurt. Hr. Polisacki, Stud., und Graf Jaubert mit Familie von Paris. Hr. Durand, Negot. von Lyon. HH. Hauch, Hofrath, und Schmidt, Kaufmann von Frankfurt. (G. Hahn.) Hr. Stolterfoht, Partikulier von Lübeck. Hr. Schäffer, Kaufmann von Straßburg. (Schw. Adler.) HH. Bauer, Partikulier und Windscheid, Inspektor von Regensburg. Hr. Baron von Sina auf Hodos und Berdia. Hr. Westermaier, Mechanikus von St. Petersburg. (G. Kreuz.) Hr. Blöst, Subrektor von Memmingen. Hr. Behr, Kaufmann von Triest. Fräuleins von Ehlers und Cavallo, von Heidelberg. Hr. Kutsch, Kaufmann von Attendorn. Hr. Lichtenberg, Optikus von Dörzbach. Hr. v. Schütz, k. preuß. Regierungsrath. HH. Herz Kaufmann, und Semler, Kammermusikus von Berlin. Hr. Petrikowski, Gutsbesitzer von Dresden. (G. Bär.) Hr. Richarz, Professor von Würzburg. Hr. Heiß, Pfarr-Organist von Tölz. (G. Sonne.) HH. Kögl, Oller und Hirner, Stud. von Freising. (G. Stern.) Hr. Boßhardt, Kaufmann von Zürich. (G. Löwe.) Hr. Spengler, Stud. von Dillingen.

Bekanntmachungen.

9542. (2a) Pferde-Versteigerung.

Freitag den 30. September dieß Js., werden in Freising und Landshut mehrere zum Kavallerie-Dienste untaugliche Pferde des königl. 2ten Cuirassier-Regiments (Prinz Johann von Sachsen) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wobei zugleich bemerkt wird, daß die Versteigerung in Freising vor der Hauptwache, und jene in Landshut bei der Winter-Reitschule Statt findet.

Freising, den 6. September 1833.

9531. (3c) In der Dienersgasse Nro. 22 ist im 2ten Stocke ein großes Logis mit allen Bequemlichkeiten billig zu verstiften.

In demselben Hause wäre auch über 3 Stiegen vornheraus ein meublirtes Zimmer während der Dauer des kommenden Landtags für einen Herrn Landstand zu vermiethen.

D. Ueb. bei dem Eigenthümer.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9476. (3b) **Edittalladung.**

Die Priesterbruderschaft zu U. L. Frau dahier hat bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind, anliegen:

I. An Zinszahlamts-Kapitalien.

1) 107 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Jänner, Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 16. Jänner 1532 auf die Stadt Pfaffenhofen lautend

2) 214 fl. 17¼ kr. zu 4 pCt., Zinszeit 2. Februar, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 31. Jänner 1620 auf das Kloster Reichersberg lautend.

3) 71 fl. 25 kr. 2½ dl. zu 4 pCt., Zinszeit 24. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 27. Februar 1720 auf Richter und Rath des Marktes Riedt lautend.

4) 800 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 28. Februar, Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 11. März 1620 auf die Stadt Wasserburg lautend.

5) 200 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 1. April, Ausbruch aus 7500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. April 1593 auf Herrn Trojan Fugger lautend.

6) 350 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 4. April, Ausbruch aus 700 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 21. März 1629 auf Michael Wanner, Schwaiger zu Wagenried, lautend.

7) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 16. April, Ausbruch aus 1100 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 15. Dezbr. 1628 auf Margaretha Mandlin, Wittwe in München, lautend.

8) 500 fl zu 4 pCt, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. Mai 1578 auf Philipp Weissenfelder lautend.

9) 300 fl. 24 kr. zu 4 pCt., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. Mai 1596 auf Philipp Kürzer lautend.

10) 333 fl. 20 kr. zu 4 pCt., Zinszeit 24. Juni, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 24. Juni 1591 auf Georg Kraufen lautend.

11) 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 11. Juli, Ausbruch aus 2325 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 9. März 1629 auf Wiguleus Widmann lautend.

12) 200 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 13. Juli, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 12. Juli 1621 auf Wolgang Kastner, Chorherrn bei U. L. Frau, lautend.

13) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 20. Juli, Ausbruch aus 2500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. September 1628 auf Alexander Ralli, Burgpfleger in München, lautend.

14) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 27. Juli, Ausbruch aus 9500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth lautend.

15) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 5. August, Ausbruch aus 1600 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 27. Jänner 1629 auf Georgen Jimbergers Sohn Wiguleo Jimberg, lautend.

16) 300 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 5. August, laut Hauptbrief vom 3. Jänner 1629 per 300 fl. auf Sebastian Gastlberger, Hofkutscher, lautend.

17) 150 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 22. August, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 22. August 1623 auf Hieronimus Spitzlberger, des Raths in Landshut, lautend.

18) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 30. August, Ausbruch aus 1100 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 1. Septbr. 1620 auf Grafen Georg Sigmund von Lamberg lautend.

19) 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 16,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 29 Sept. 1579 auf Joh. Bapt. Guidoban Cavalchino lautend.

20) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. Septbr., Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern auf Kaspar Lerchenfelder lautend.

21) 250 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 2000 fl Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern vom 29. September 1600 auf Thomas Sollen lautend.

22) 600 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 1. Oktober, Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 16. April 1640 auf Wolf Wilhelm Krimbl lautend.

23) 600 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 21. Dezbr., Ausbruch aus 15,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 21. Dez. 1594 auf Kaspar Lerchenfelder lautend.

II. Schuldenwerks-Kapitalien.

24) Bundeskapital 1500 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. Jänner, Ausbruch aus 3000 fl., laut Schuldurkunde vom 26. Febr. 1630 auf Virgil Langdorfer, Gerichtsschreiber zu Mühldorf.

25) Bundeskapital 533 fl. 20 kr. zu 2½ pCt, Zinszeit 5. März, Ausbruch aus 7500 fl. Hauptsumme, laut Schuldurkunde vom 5. März 1652 auf Christophs von Lerchenfeld zu Geblkofen hinterlassene Erben lautend.

26) Bundeskapital 1500 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August, laut Schuldurkunde vom 12. August 1629.

27) Bundeskapital 1522 fl. 14 kr. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August, Ausbruch aus 7500 fl. Kapital, laut Schuldurkunde vom 12. August 1622 auf Math. Pittlmayr ursprünglich lautend.

28) Bundeskapital 944 fl. 26 kr. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August. Ausbruch aus demselben Kapitale.

29) Bundeskapital 600 fl. zu 2½ pCt, Zinszeit 1. Septbr., Ausbruch aus 11,000 fl., laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 20. August 1629 auf Rudolph Gepöckh, bischöfl. freysing'schen Rath und Pfleger zu Messenhausen, lautend.

30) Bundeskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 9. April 1629 auf Gregors Stängels, Pflegers zu Julbach, hinterlassene Wittwe und Erben lautend.

31) Bundeskapital 1600 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 8. Okto-

der, Ausbruch aus 2500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 29. August 1652 auf Anna Paposobinn lautend.

32) Bundeskapital 200 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 17. Oktober, laut Urkunde vom 17. Oktbr. 1622; ursprünglicher Gläubiger unbekannt.

33) Bundeskapital 400 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 19. Okt., laut Urk. vom 19. Oktbr. 1622 auf Georg Freyhamer ursprünglich lautend.

34) Bundeskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 15. Nov., laut Urkunde vom 15. Nov. 1628; ursprünglicher Gläubiger Franz und Seb. Füll's sel. Erben.

35) Hofzahlamtskapital 4000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 15. März, Ausbruch aus 16,860 fl. Hauptsumme, laut Urkunde vom 15. März 1631 auf Theodor Herrn von Haimhausen, gewesten geheimen Rath, ursprünglich lautend.

36) Hofzahlamtskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 29. August, laut Schuldverschreibung vom 29. August 1694 auf Hanibal Grafen von Portir ursprünglich lautend.

Auf Antrag des gegenwärtigen Kassiers der bezeichneten Priester-Bruderschaft werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren und ihre allenfallsigen Rechte hierauf anzumelden, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

Den 6. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Welser.

9526. (2 b) **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem bereits unterm 22. Juli 1826 der bei dem k. b. 3ten Chevaurlegers-Regiment gestandene, und seit dem russischen Feldzuge vermißte Franz Weber, Kupferschmiedssohn von hier, oder dessen Erben mittels öffentlicher Ediktalladung aufgefordert worden, sich binnen 3 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, als sonst sein Vermögen per 273 fl. gegen Caution seinen Geschwisterten ausgeantwortet werden würde, sich aber bis zur Stunde weder Franz Weber noch dessen allenfallsige Leibes-Erben gemeldet haben, so wird derselbe auf weiters Anrufen der Erben hiermit öffentlich als verschollen erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen an seine Geschwisterte gegen zu leistende Caution verabfolget werden.

Landshut, am 23. August 1833.

Das
Königliche Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
A. Eppßen.

9541. (3 a) **Bekanntmachung.**

Die Stellung der erforderlichen Wägen für das königl. Hoftheaterpersonale soll nach Allerhöchstem Befehle vom 1. Oktbr. 1833 an, an den Wenigstnehmenden verpachtet werden.

Es wird hiezu Donnerstag der 12. dieses Monats Vormittags 10 Uhr in dem Bureau der königl. Hoftheater-Oekonomie bestimmt.

München, den 6. September 1833.

Königl. Hoftheater-Intendanz.
C. Th. Küstner.
Galleri, Oekonom.

9537. **Anwesensverkauf.**

Das Anwesen Nro. 13 in der Louisenstraße, in der Nähe der Schießstätte und des botanischen Gartens, bestehend:

1) aus einem schönen ganz solid gebauten Wohnhaus (kein Neubau) von 128 Schuh Länge, und 60 Schuh Tiefe, von allen Seiten freistehend, mit großer Einfahrt, doppeltem Aufgang, einem Erdgeschoß mit einem geräumigen Vorplatz, 4 Zimmern, 1 großen Einsetz-Keller, Pferde- und Kuhstall, einer Remise für 30 Wägen, dann laufendem Wasser, im ersten Stocke mit 12 heitzbaren und 4 nicht heitzbaren, theils tapezirten, theils gemalten Zimmern, 2 Küchen, 2 Speisekammern, und langen geräumigen Hausfletzen mit 2 Etagen Speicher zu bedeutender Getreid- oder anderer Magazinirung;

2) aus einem schönen Garten von 15050 Quadratschuhen Flächenraum, mit einem geschmackvoll dekorirten gemauerten Sommerhaus von 2 Stockwerken, Kegelbahn, Bassin und einer hohen mit 2 schönen Eisengitter-Eingängen versehenen Gartenmauer;

3) aus einem Hofraum von 6119 □ Schuh Flächeninhalt mit einem Pumpbrunnen,

steht um einen annehmbaren Preis, wovon nur ein Viertel baar zu erlegen wäre, zum Verkaufe feil.

Nähere Aufschlüsse (an auswärtige bei portofreien Anfragen) ertheilt

München 2. Sept. 1833.

Dr. Spengel, k. Advokat.

9539. Ein gut erhaltener Flügel von Baumgarten ist billig zu verkaufen. D. Ueb.

9533. (2 b) **Bekanntmachung.**

Nachdem das lythographirte Bild: »den Abschied Seiner Majestät Otto I. Königs von Griechenland zu München am 6. Dezember 1832« darstellend, bereits vollendet ist, so erklärt der Unterfertigte die nur bis zum Erscheinen dieses Werkes eröffnete Subscription nunmehr für geschlossen.

Für die königlichen und städtischen Stellen und Behörden ꝛc. welche durch allerhöchstes Reskript des k. Staatsministeriums des Innern zum Ankaufe dieses Bildes um den Subscriptions-Preis ermächtiget worden, — beehrt sich der Unterzeichnete ausnahmsweise noch eine Frist von vier Wochen zu den desfallsigen Bestellungen einzuräumen, nach deren Verlauf aber auch für diese der Ladenpreis eintritt.

Die Titl. Herren Subscribenten werden in möglichst kurzer Zeit ihre Exemplare erhalten.

München den 3. September 1833.

Joseph Löhle,
Kupferstecher im königl. militär. topographischen Bureau.

9538. (2 a) Samstag den 14. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden auf dem Anger dahier von der Oekonomie-Kommission des königl. 1. Cuirassier-Regiments (Prinz Karl) mehrere ausgemusterte Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 5. Septbr. 1833.

9540. (3 a) Eine einspännige Droschke, sehr elegant, mit und ohne Reitsitz zu gebrauchen, beinahe noch ganz neu und mit allen möglichen Bequemlichkeiten, wird verkauft. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 215. | 9. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Nordamerika.

Der »Sun« zu Folge existiren gegenwärtig in Amerika 56 religiöse Zeitschriften. Eine von ihnen hat 28.000, eine andere 10,000, und fast alle wenigstens mehr als 3000 Abonnenten.

Großbritannien und Irland.

London, 30. August. Die »Post« äußert sich bei Gelegenheit der Parlamentsschließung folgender Maßen:

»Das reformirte Parlament hat seine erste Session geschlossen, ausgezeichnet allein von nicht reformirten Parlamenten durch den Umstand, daß das gemeine Wesen jetzt zum ersten Mal in dem Aufhören der parlamentarischen Arbeiten eine Wohlthat erblickt. Die Eröffnung und die Prorogation des Parlamentes sind meistens die einzigen Gelegenheiten, wo der Beherrscher dieses Landes sich unmittelbar dem Volke zeigt. Und man ist es seit lange gewohnt, den Grad der Gunst, in welcher die politischen Maßregeln der Periode bei den mittlern und untern Classen der Gesellschaft stehen, nach der Aufnahme zu bemessen, welche der Monarch bei den genannten Gelegenheiten vom Publikum erfährt. Gegenwärtig herrscht nun über diesen Punkt ein großes Zwitterlicht. Einige sagen, daß Seine Majestät mit warmem Ausdrucke von Anhänglichkeit empfangen worden sey. Andere setzen an die Stelle dieser warmen Aeußerungen eine kalte Gleichgültigkeit; und noch Andere gehen sogar so weit, zu behaupten, daß, wenn wirklich Jemand es versuchen wollte, Zeichen von Anhäuglichkeit und Beifall von sich zu geben, er daran schnell durch die Ausbrüche pöbelhafter Schmähung und Beschimpfung verhindert worden sey. Wir, die wir die ganze Scene, oder wenigstens einen großen Theil derselben aufmerksam beobachtet haben, können keiner dieser Behauptungen unsere unbedingte Zustimmung geben. Se. Majestät war vielmehr nach unserer Ansicht nirgends mit Enthusiasmus, aber auch nirgends mit Schmähung aufgenommen worden. Von derjenigen Klasse der Gesellschaft, welche in den Aeußerungen ihrer politischen Gesinnungen am meisten zur Heftigkeit geneigt ist, — wir meinen die Classe, durch deren Geschrei die Reformbill durchgesetzt, und die Minister unterstützt wurden, während sie es auf die Pairschaft und den König absahen, — von dieser Klasse also waren nur sehr wenige sichtbar; während das schöne Wetter und die Heiterkeit des Schauspiels eine beträchtliche Menge von denjenigen Einwohnerklassen herbeizog, deren Grundsätze, Gefühle und Sitten jeder rohen Aeußerung von Mißachtung gegen die Person des Königs entgegenstanden. Wir glauben und hoffen die Wahrheit zu sagen, wenn wir behaupten, daß Se. Majestät aller Orten mit Ehrfurcht behandelt wurde; aber wir glauben uns auch nicht zu täuschen, in diesen Zeichen von Ehrfurcht eine Beimischung von Mitleid zu entdecken. Tausende von Männerhäuptern waren unbedeckt, manche schöne Frauengestalt beugte sich vor ihm; aber die warmen Ausbrüche von Dankbarkeit, Vertrauen und Freude, — auf sie harrten wir vergebens. Was den Styl der königlichen Rede betrifft, so möchten wir darüber nicht sehr ängstlich verfahren; denn die Staatsmänner, welche solche Reden jedesmal verfassen, sehen meistens, und müssen es wohl auch, mehr auf den Gegenstand als die zierliche Abfassung dieser Dokumente. Aber wenn wir zu beweisen hätten, daß der gerühmte Gang der Intelligenz ein Rückzug ist, oder wenn wir von der Mittelmäßigkeit und Barbarei der Sprache auf die Mittelmäßigkeit und Barbarei des Gedankens schließen dürften, so könnten wir wahrhaftig diese Rede zuversichtlich anführen.«

London, 31. August. Bei Lloyd's ist neuerdings wieder die Miethe von zwei Transportschiffen ausgeschrieben worden. Sie sollen nach Portugal bestimmt seyn, da Spanien für Don Miguel intervenirt hätte. Die Consols sind auf $88\frac{1}{2}$ gefallen.

— Nach einem Parlaments-Berichte waren zu Anfang dieses Jahres im Dienste ausgeschickt: 5 Schiffe erster Größe mit 2910 Mann Equipage; 2 zweiter Größe mit 844 Mann Equipage; 4 dritter Größe mit 2358 Mann; 5 vierten Ranges mit 2255 Mann; 10 fünfter Größe mit 2799 Mann; 14 sechster Größe mit 2409 Mann; 55 Sloops mit 3685 Mann; 33 Yachten, Wachschiffe, Brückensloops rc. rc. mit 1593 Mann; 13 Dampf-

schiffe mit 464 Mann und 26 Postschiffe mit 754 Mann. Der Gesammtgehalt aller Marineoffiziere und Soldaten betrug 687,375 Pfd. Sterl. — Die Landstreitkräfte sind so vertheilt: Cap der guten Hoffnung 1725 Mann (und Offiziere); Gibraltar 2875; Malta 2366; jonische Inseln 2889 Canadas 2417; Westafrika 255; Neuschottland und Bermuda 3222; Windward- und Leeward-Colonieen 4432; Mauritius 1445; Ceylon 3547; Neusüdwales mit den dazu gehörigen Distrikten 2539; zusammen 30,855 Mann. — Großbritannien 28,772; Irland 22,799; Ostindien 18,304 Mann. Die gesammte Streitmacht beträgt 100,790 Mann.

Frankreich.

Paris, 1. September. Mehrere Journale geben die allerdings nicht uninteressante Nachricht, daß der Pallast von Versailles aus der Verödung, in welcher er seit 1791 sich befindet, dadurch hervorgehoben werden soll, daß vollständige Gemälde- und Statuen-Sammlungen, welche zugleich einen bildlichen Abriß der Kunst- wie der wichtigsten Kriegsgeschichte von Frankreich geben würden, in seinen weiten Räumen aufgestellt werden sollen. Die Kosten hiervon sind auf 2 — 3 Millionen angeschlagen. Es soll nächster Tage das Werk begonnen werden.

— Vom 3. September. Marschall Clauzel will sich nach Algier begeben, um sich über die dortigen Verhältnisse zu unterrichten, und Kenntnisse mancher Art daselbst sich zu verschaffen. — Die Zahl der im August wegen Disciplinarvergehen verhafteten Parisernationalgardisten betrug nicht weniger als 380. — Lord Durham ist in Cherbourg zu den Festen angekommen.

— Der Pole L. Chodzko hat Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen.

(Französisches Afrika.) Am 14. August haben die Araber, 700 Reiter stark, schon wieder, und zwar auf Anstiften des Bey von Constantine, einen Angriff auf Bona gemacht, sind jedoch mit Verlust zurückgeschlagen worden.

— Eine Tagreise von Constantine sind Silberminen entdeckt worden, und der Dey hat ihre Ausbeutung anbefohlen.

Algier, 22. August. General Trezel hat sich nach Toulon eingeschifft. Er will dort neue Befehle vom Kriegsminister erholen.

— Zwei St. Simonianer sind hier angekommen. Sie machen gewaltiges Aufsehen, sollen sich aber dem Vernehmen nach nur 14 Tage aufhalten.

Kirchenstaat.

Italienische Blätter sprechen von einem Phänomen, welches man seit einiger Zeit im Meere bei Ancona bemerkt. Es entstehen nämlich daselbst oft plötzlich Strömungen und Strudel, welche die dort liegenden Schiffe nicht ganz ohne Gefahr lassen, aber jedesmal bald vorüber gehen. Ueber die letzte dieser Erscheinungen haben jedoch die Seeleute ihre Freude, da die Strömungen den Meeresgrund etwas verändert haben, und dadurch der sonst ein wenig gefährliche Eingang in den Hafen eine Tiefe von 16 Palmen erhalten hat.

Niederlande.

Amsterdam, 2. September. Se. königl. Hoh. der Prinz von Oranien ist, von Soestdyk kommend, nach dem Loo gereist.

Brüssel, 1. September. Wir vernehmen, daß die Konferenz, in der Sitzung vom 24. August den holländischen Bevollmächtigten vier Fragen gestellt hat, auf welche sie unmöglich antworten konnten. Bis dahin, daß sie die nöthigen Instruktionen aus dem Haag erhalten haben, hat die Konferenz sich vertagt.

— Zu Zonhoven fanden seit einiger Zeit zwischen belgischen und holländischen Kommissären Konferenzen über die Militärstraße nach der Festung Maestricht Statt. Allein gleichwie die große Konferenz zu London bisher nichts zu Stande bringen konnte, so blieb auch diese hier im Kleinen ohne Resultat, da die belgischen Kommissäre an die Frage wegen der Militärstraße die Regulirung der Maasschiffahrt knüpften, und die holländischen über diesen Punkt sich ohne Instruktion befanden.

Rußland.

Odessa, 16. August. Der Vice-Admiral Ricord ist in diesen Tagen am Bord der Fregatte »Fürstin Lowicz« hier angekommen und hat die Quarantaine bezogen. Der größte Theil des Geschwaders, welches unter seinen Befehlen im mittelländischen Meere stationirt war, ist in das schwarze Meer eingelaufen und hat seine Richtung nach Sebastopol genommen.

Polen.

(Freie Stadt Krakau.) Am 21. August wurde die Sitzung der Deputirten der Republik Krakau eröffnet. Die Anzahl derselben beträgt 30, von diesen kommen 6 auf die Stadt, 14 auf den Umkreis, 2 auf den Senat, 2 auf die Geistlichkeit, 2 auf die Universität. Die übrigen 4 sind deputirte Friedensrichter. Zum Präsidenten der Versammlung wurde der Deputirte Senator Miaroszewski, zu Assessoren der Graf Szembeck und Piechocki, zum Sekretär der Professor der Universität Koisiewicz erwählt. Zuerst sprach der Deputirte Senator Jos. Haller sich über den Zweck dieser Versammlung der Deputirten aus: die Veränderungen in den Statuten der Republik, welche die erhabenen Protektoren für nöthig erachtet haben, sollen nun durch sie wirklich in Ausführung gebracht werden. Darauf dankte der Präsident für das ihm bewiesene Zutrauen. — In der Sitzung vom 22. stellte der Deputirte Macijewski, in Rücksicht darauf, daß die Berathungen jetzt bei verschlossenen Thüren erfolgen sollen, die Nothwendigkeit vor, in einer Adresse die außerordentliche Kommission der drei Höfe zu bitten, daß die Sitzungen, wie früher, öffentlich dürften gehalten werden. Darauf erklärte der Marschall der Ver-

sammlung: der Senat habe bereits selbst Schritte deßhalb gethan, doch seyen sie vergeblich gewesen, und er glaube nicht, daß neuen Vorstellungen der Deputirten würde nachgegeben werden. Der Deputirte der Universität, Slotwinski, erklärte, die Zulassung von Zuhörern sey unnöthig, da täglich ein Bülletin der Berathungen erscheine; auch seyen nun die Berathungen frei von Störungen, wie sie früher stattgefunden. Das Letzte bestreitet der Deputirte Mazijszewski. Der Deputirte Senator Haller will, daß alle dergleichen Diskussionen unterbleiben, da die erste Pflicht eines Deputirten sey, dem Lande nicht die Ungunst der erhabenen Protektoren zuzuziehen. Endlich nimmt die Versammlung einstimmig den Vorschlag des Marschalls an, eine Dankadresse an die erhabenen Protektoren für die Erhaltung des politischen Daseyns der Republik zu erlassen. In diese will der Deputirte Skarzynski die Bitte um Veröffentlichung der Berathungen eingeschlossen haben. Zur Abfassung der Adresse werden erwählt: Graf Szembeck, der Deputirte der Geistlichkeit Rozwadowski, und Kielczynski.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. August. Die »Staats-Ztg.« vom 21. d. M. meldet amtlich, daß Hr. C. A. Kantzow Befehl erhalten, sich nach Lissabon zu begeben, um seinen Posten als k. schwedischer und norwegischer Geschäftsträger bei der Regierung Ihrer Majestät der Königinn Donna Maria und als General-Konsul in Lissabon wieder anzutreten.

— Ein Privatschreiben aus St. Petersburg vom 7ten d. M. meldet, daß die Cholera aufs Neue im Innern Rußlands ausgebrochen sey. In den Gouvernements Saratow, Woronesh und Orel hatte sie sich gezeigt, mit größerer Heftigkeit aber insonderheit in Kursk.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. August. Unterm 16. d. M. ist J. F. de Conink als königl. belgischer Konsul in Helsingör anerkannt, und C. Protz zur Besorgung der preuß. Konsulatgeschäfte daselbst bis weiter angenommen worden.

Schweiz.

Basel. Bei der am 31. August vorgenommenen Abstimmung der Bürgerschaft, ob sie den Großrathbeschluß vom 29. hinsichtlich des Total-Trennungsbeschlusses und der Fortdauer der Behörden bis zur Einführung einer neuen Verfassung genehmigen wolle oder nicht, haben sich ergeben: Annehmende: In der Stadt 749, in Riehen 74, in Bettingen 30, in Kleinhüningen 35, zusammen 888. Verwerfende: In der Stadt 9, in den 3 Landgemeinen keine. — Verglichen mit den Registern von der Verfassungsannahme im Februar 1831, haben in der Stadt 700 und in den Landgemeinen 109 Bürger weniger gestimmt als damals.

Deutschland.

(Böhmen.) Töplitz, 29. August. Heute feierte Töplitz seinen Geburts- und Befreiungstag. Vor 600 Jahren sollen heute die warmen Quellen entdeckt worden seyn, welchen dieser Badeort seine Gründung und nordeuropäische Notabilität verdankt, und heute wurde 1813 die Schlacht bei Culm geschlagen, wodurch der Ort aus den Griffen von Vandame's plünderungslustigen Schaaren durch Ostermann's, Kleist's und des Königs von Preußen Tapferkeit gerettet und ganz Böhmen von einem Einfall der Napoleonischen Heeresmacht, dessen Folgen unberechenbar gewesen wären, befreit wurde.

(Preußen.) Berlin, 4. September. Se. Excellenz der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode sind hier angekommen.

— Briefe aus Stettin zu Folge, die bis gestern Nachmittag um 5 Uhr reichen, waren Se. Majestät der Kaiser von Rußland um diese Zeit noch nicht daselbst eingetroffen. Se. königl. Hoh. der Kronprinz befand sich noch immer in Swinemünde, um daselbst den Erlauchten Gast bei Seiner Ankunft zu begrüßen. In Stettin selbst war ein Theil der Garnison von dem Landungsplatze bis zum Toussaintschen Hause aufgestellt, wo Se. kaiserl. Maj. absteigen werden. Das Wetter war übrigens fortwährend äußerst ungünstig, und Sturm und Regen wechselten miteinander ab. — Den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg zu Folge, waren Se. Majestät der Kaiser am 28. auf dem Dampfboote »Ischora« unter Segel gegangen.

(Sachsen.) Dresden, 1. Sept. Se. Majestät der König trifft heute von Prag wieder im Sommer-Hoflager zu Pillnitz ein, nachdem Se. königl. Hoheit der Prinz Johann nebst Gemahlin und Familie bereits am 27. und Se. kgl. Hoheit der Prinz Mitregent am 29. August daselbst zurückgekehrt sind. Ihre königl. Hoheit die Gemahlin des Prinzen Mitregenten ist jedoch von Prag nach Wien weitergereiset. Der regierende Herzog von Anhalt-Köthen Durchl. ist von Teplitz zurückkehrend, unter dem Namen eines Grafen von Warmdorf gestern hier durchpaßirt, so wie auch Se. Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz von Teplitz hier angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen ist.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Dresden, 3. Sept. J. k. Hoh. die Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen-Mitregenten, ist gestern von Wien wieder angekommen. — Dem Vernehmen nach wird die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich in diesen Tagen an der schlesisch-böhmischen Gränze entweder zu Friedland oder zu Sicherow statt haben, wohin auch die Schwester des Kaisers von Rußland, die Herzogin von Sachsen-Weimar, hier durchpassirte. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute ebenfalls von hier dahin abgegangen, so wie der kaiserl. österreichische Botschafter am russischen Hofe, Graf Ficquelmont, welcher von Berlin kommend, vorgestern von hier nach Görlitz weiter reiste. Der englische Gesandte am preußischen Hofe, Lord Minto, ist nebst Familie von Teplitz hier angekommen.

Weimar, 31. August. Der Erbgroßherzog königl.

Hoheit ist am Nachmittag des 29. d. M., in Begleitung des Wirklichen Geheimen Raths Dr. Schweitzer, hieher zurückgekehrt und hat sich sogleich nach der Sommer-Residenz Belvedere begeben.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Fünfzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 6. Sept.)

Der Etat des Departements des Innern wird weiter berathen, und die noch übrigen deßfallsigen §§. nach einander angenommen.

(Baden.) Karlsruhe, 2. September. Das von der großherzoglichen Regierung den Ständen zur Prüfung und Zustimmung vorgelegte Wildschaden-Gesetz beruht nicht, wie der im J. 1831 zurückgewiesene Entwurf, auf dem Prinzip der Selbsthülfe, wonach den Gemeinden bloße Aufstellung von Wildschützen gestattet werden sollte, sondern auf der Grundlage einer gerechten und billigen Entschädigung. Dasselbe enthält, so wie es nunmehr von der ersten Kammer in ihrer 31sten und 32sten Sitzung nach sorgfältiger Berathung angenommen wurde, im Wesentlichen folgende Bestimmungen: 1) Die Verbindlichkeit zum Schadenersatz trägt jeder Jagdinhaber für seinen Bezirk, er sey Eigenthümer oder Pächter rc. Für den letztern haftet der Eigenthümer subsidiarisch inner Jahresfrist vom Tage der Urtheilspublikation an, sofern jener insolvent ist. Mehrere Inhaber einer Jagd auf einem Bezirke sind sammtverbindlich; (bei getheilter Jagd in hohe und niedere haftet aber jeder Jagdbesitzer nur für seinen Theil; im Zweifel der zur hohen Jagd Berechtigte für drei Fünftel des Schadens, der zur niedern für zwei Fünftel.) Verzichte der Grundbesitzer auf Ersatz-Anspruch, oder Uebernahme einer Verbindlichkeit zur Wildheit sind nur auf je 5 Jahre gestattet. Unbeschadet bereits bestehender Verträge braucht Niemand sich eine Einparkung seines Grundstücks gefallen zu lassen; wo dieß freiwillig geschieht, bedarf es hierzu einer öffentlichen Urkunde. 2) Ersetzt wird jeder vom Wild, mit Ausnahme der Raubthiere, Raub-, Strich- und (Zug-) Vögel verursachte Schaden auf Feldern, Wiesen, in (eingezäunten) Gärten und Weinbergen, sofern er sich auf 40 kr. beläuft (und nicht junge, an offenen Orten uneingefriedigt stehende Bäume betrifft); in Waldungen, sofern der Schaden 5 fl. beträgt (und sofern in künstlich besamten oder angepflanzten Distrikten eine neue Besamung oder Anpflanzung nöthig wird, oder bei angelegten Verjüngungsschlägen eine auf natürlichem Wege sich nicht mehr mit Holz bestockende Blöße entsteht.) Die Größe des Schadens auf Feldern rc. wird erhoben durch Schätzung nach dem zu erwarten gewesenen Aernteertrag, zu Geld angeschlagen nach dem mittlern Ortspreise zur Zeit der Schätzung und nach richterlich ermessenem Abzug der ersparten weiteren Bau-, so wie der Einheimsungskosten, was aber nicht über den 5ten und nicht unter den 20sten Theil der ganzen Schadens-Summe betragen darf. (Ist ein späteres Wachsthum der beschädigten Erzeugnisse noch möglich, so tritt auf Verlangen des Jagdinhabers blos vorläufiges Aufmerken des Schadens ein, die eigentliche Abschätzung geschieht erst bei der Reife des Gewächses; der Geldanschlag erfolgt aber alsdann nach dem Maßstab der Aerntezeit.) Bei möglichem, ordinärem Wiederanbau werden nur die Kosten der wiederholten Kultur ersetzt. Zum Ersatz eignen sich bei Waldungen sowohl die Kosten der neuen Besaamung und Anpflanzung (als auch der entbehrte jährliche Holzzuwachs, berechnet nach dem Alter der künstlichen Waldanlage oder des Verjüngungsschlags.) Dem Beschädigten bleibt es unbenommen, allen innerhalb des nämlichen Jagdbezirks erlittenen, noch uneingeklagten (gleichzeitig durch die Schätzung erkennbaren) Schaden zusammenzurechnen, und (unter den gleichen Bedingungen mit seinen Angränzern oder mit Beschädigten einer oder derselben Gemeinde zu einer gemeinschaftlichen Ersatzforderung zusammenzutreten.) 3) Die Ersatzansprüche können verfolgt werden: a) Außergerichtlich. — Zu dem Ende werden eigene, ständige, jedoch widerrufliche Schätzer für eine oder mehrere Gemeinden angeordnet und verpflichtet; (sie werden, einer oder zwei, von den Betheiligten, nämlich dem Jagdinhaber und der Gemeinde bestellt, sofern diese sich darüber verständigen, sonst vom Gericht, jedoch stets zwei.) Das weitere Verfahren gibt §. 15—20 an. b) Die Wildschadensklagen werden bei dem Gerichtsstand der gelegenen Sache angebracht. Bei Beschädigungen in mehreren Bezirken entscheidet die Wahl des Klägers. Zu diesem Ende wird eine ständige Vertretung eines abwesenden Jagdinhabers, oder mehrerer, auch anwesender Jagdinhaber, sofern sie sammtverbindlich sind, oder die Jagd nach Wildgattungen unter sich getheilt haben, in jedem Untergerichtsbezirk, auf den sich ihre Jagd erstreckt, angeordnet. (Im letzten Fall, d. h. bei der nach Wildgattungen getheilten Jagd wird die Klage ganz unbestimmt gegen den gemeinschaftlichen Vertreter gerichtet, und erst das Urtheil spricht auf den Grund der Schätzung die Ersatzquote eines jeden der beiden Jagdinhaber aus. Appellation gegen dieses Urtheil berührt den Grundbesitzer, dem sofort Zahlung zu leisten ist, nicht, sondern blos jene.) Das Verfahren bei Wildschadensklagen ist summarisch nach der neuen Prozeßordnung, mit der Eigenthümlichkeit, daß ohne vorgängige Vernehmung des Beklagten das Beweisverfahren sogleich eingeleitet wird.

— Achtunddreißigste öffentliche Sitzung der ersten Kammer am 4. Sept.

Generallieutenant v. Stockhorn erstattete den Bericht über die Nachweisungen der Militäradministration von den Jahren 1830 und 1831. Der Druck desselben wurde beschlossen. Hierauf wurde die Discussion über den Bericht der Petitions-Kommission, die Emanzipation der Israeliten betr., eröffnet. Der Kommissionsantrag lautete dahin, diesen Gegenstand mit (nach der Minorität: mit besonderer) Empfehlung an das Staatsministerium zu überweisen. Der Antrag der Minorität wurde von der Kammer vermittelst des durch das hohe Präsidium bei erfolgter Stimmengleichheit gegebenen Ausschlags zum Beschluß erhoben.

(Kurhessen.) Kassel, 2. September. Wir erhalten so eben von guter Hand folgende wichtige Kunde aus Hannover: »So eben erhalte ich die ganz sichere Nachricht, daß unser Staatsgrundgesetz, vom Könige genehmigt, von London zurückgekommen ist. Die Publikation wird in diesen Tagen geschehen, die jetzige Ständeversammlung aufgelöst, und sofort zu neuen Wahlen geschritten werden. Die neue Ständeversammlung wird im Dezember zusammen kommen.

(Großherzogthum Hessen.) Die erste Kammer ist dem Beschlusse der zweiten beigetreten, bei der Staatsregierung darauf anzutragen, daß den Aerzten das unentgeldliche Selbstdispensiren homöopathischer Heilmittel freigegeben werde. Dabei hat die erste Kammer noch weiter darauf anzutragen beschlossen: für den Fall, daß homöopathische Aerzte glaubten, die Bereitung und Verabreichung ihrer Mittel einzelnen Offizinen anvertrauen zu dürfen, eine billige Taxe für den Verkauf der neuen Medikamente entwerfen zu lassen.

— Der Korrespondent v. u. f. Deutschland schreibt aus Thüringen vom 3. Sept. Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist seit dem 22. v. M. aus dem Bade Kissingen und Se. Hoheit der Erbgroßherzog aus dem Seebade Wangeroge auf dem Schlosse Belvedere wieder eingetroffen. Den Rückweg nahm die Großherzogin über Ilmenau, wo Sie seit 26 Jahren nicht gewesen, und wo Ihr zu Ehren große Festlichkeiten Statt fanden. Am 31. v. M. ist Ihre kaiserliche Hoheit nach Dresden, wo Se. k. Hoheit der Großherzog sich aufhielt, abgereist, und wird später, wie verlautet, mit Ihrem erlauchten Bruder, dem Kaiser Nikolaus, in einer noch nicht namhaft gemachten Stadt Schlesiens oder der Lausitz eine Zusammenkunft haben. — Aus Weimar erfährt man, daß die Ratifikationsurkunden über den Beitritt des Großherzogthums Sachsen-Weimar zu dem großen Zoll- und Handelsverein dem in Berlin anwesenden geh. Legationsrath Thon zur Auswechslung zugesendet worden sind. Man glaubt in unserer Provinz allgemein, die Zollordnung werde mit dem 1. Januar 1834 ins Leben treten.

Bayern.

Der Magistrat der Stadt Nürnberg macht unterm 5. Sept. nachstehendes huldvolle Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs bekannt: Herr Generalkommissär und Regierungspräsident von Stichaner! Ich trage Ihnen auf, der Stadtgemeinde Nürnberg Meinen tiefgefühlten Dank für die Herzlichkeit, welche während der dortigen herrlichen Feste überall Mir entgegen kam, auszudrücken. Dieser schöne Beweis treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit wird Mir stets auch in der Erinnerung erfreulich und werth seyn. Berchtesgaden, am 1. Septbr. 1833. Ihr wohlgewogener König Ludwig.

Miszellen.

Seit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen bemerkt man die Anwesenheit eines Hundes, dessen Zufluchtsort man nicht kennt, welcher sich aber ziemlich regelmäßig des Nachts zeigt, wo er auf ein Grab kommt und die Erde wegscharrt, die wahrscheinlich die Ueberreste seines Herrn deckt. Das Thier verschwindet sodann, und man weiß nicht, wo es sich verbirgt und wie es sich nähert. Es kommt nur in der Stille der Nacht wieder zum Vorschein, wo es, allen Blicken ausweichend, auf dem Grabe seine Liebe und Anhänglichkeit von neuem bewährt.

Neueste Nachrichten.

London, 2. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88¼.

— Man hat brasilianische Zeitungen bis zum 14. Juli. Sie enthalten die Berichte der Kommission, welche sich mit der Berathung der Dokumente zu beschäftigen hatte, die der Deputirtenkammer von der Regierung, rücksichtlich der projektirten Restauration Don Pedro's I., vorgelegt worden waren. Die Kammer faßte nach einer langen Diskussion den Beschluß, die Regierung in jeder verfassungsmäßigen Maßregel zu unterstützen, welche darauf abzwecke, »die Schande der Restauration« zu verhindern. Hierauf wurde ein Gesetzvorschlag in Berathung genommen, um dem Herzog von Braganza die Betretung des brasilianischen Gebietes, unter welchem Vorwande sie auch geschehen möge, bei Strafe der Behandlung als Feind und angreifender Theil, zu verbieten. Der Justizminister hatte der Kammer auch einen Gesetzentwurf zu wirksamerer Organisirung der Nationalgarden vorgelegt.

— Berichte aus Mexiko bis zum 1. Juli stellen den Zustand des Innern als sehr unruhig dar. Veracruz aber war ruhig. General Bustamente soll von St. Anna auf 6 Jahre verbannt worden seyn.

— Die Zeitungen aus Calcutta, welche bis zum 14. April reichen, geben noch immer traurige Schilderungen von der in Madras herrschenden Hungersnoth. In Singapore geht man mit Errichtung einer Bank auf ein Kapital von 4 Millionen Dollars um.

— Die »Times« sprechen von dem Marquis Wellesley als dem wahrscheinlichen neuen Lordlieutenant von Irland.

— Offizielle Berichte aus Havannah melden nun, daß dort 8253 Personen an der Cholera gestorben sind.

— Die Nachricht von einer ausgeschriebenen Transportschiffmiethe ist irrig. Sie ist aus einem ältern Exemplare der »Sun«, welches zufällig unter die übrigen nach Paris gekommenen englischen Zeitschriften gelangt, und so in der Schnelligkeit noch ohne genauere Besichtigung von »Galignani's Messenger« benützt worden ist.

Paris, 4. Septbr. 5 pCt. 105 Fr. 3 pCt. 76 Fr.

— Die Königin mit den Prinzessinnen und jüngern Prinzen ist in der Nacht vom 1. auf den 2. September in Cherbourg angekommen. Um 4 Uhr Nachmittags zuvor war bereits der König eingetroffen.

— An der ganzen westlichen Küste von Frankreich, Holland und England herrschten die vergangenen Tage fürch-

terliche Stürme, und fortwährend laufen Berichte von zahlreichen Schiffbrüchen ein.

— Der belgische Geschäftsträger in Rom, Graf Villain XIV., und der päpstliche Nuntius zu Madrid, sind am 27. August in Marseille angekommen.

— Dem »Journal de Rouen« zu Folge soll ein englischer Ingenieur, Namens Vignolles, dem Könige seine Dienste zu Errichtung einer Eisenbahn von Paris nach Dieppe angeboten haben. Dieselbe würde mit jener von Shoreham nach London korrespondiren, und so den Verkehr zwischen beiden Hauptstädten außerordentlich beschleunigen.

Algier, 24. August. Hier befindet sich gegenwärtig Herr Karl von Rothschild, ein Neffe des bekannten Pariser Banquiers. Ueber seine Anwesenheit gehen verschiedene Gerüchte. Das beglaubigste ist, daß er einen Theil der Gründe von Mitidja an sich bringen will. Dieß hat alle Grundstücke im Preise steigen gemacht.

Amsterdam, 3. Septbr. An der Börse verbreitete sich das Gerücht über eine Reise des Prinzen von Oranien in das Ausland.

Brüssel, 3. Septbr. Der König und die Königin werden im Laufe des Monats eine Reise durch die Provinzen Namur und Lüttich machen.

— Hr. Lion, einer der nach London geschickten Kommissäre, ist zurückgekommen. Es heißt, daß General Goblet bald nachkommen würde.

(Schweiz.) Die Tagsatzung empfing am 2. Septbr. den umständlichen Bericht der eidgenössischen Kommissarien über Grund und Veranlassung des Landfriedensbruches im Kanton Basel. Er schließt damit, »daß Baselstadt, und sie allein, den am 3. Aug. erfolgten Landfriedensbruch verschuldet, somit auch alle bisherige Verantwortlichkeit allein zu tragen, alle dadurch Beschädigten zu entschädigen, und alle daraus entstandenen und noch entstehenden nachtheiligen Folgen sowohl für den Kanton Basel, als die gesammte Eidgenossenschaft gut zu machen habe.« Es hatte sich nämlich ergeben, daß die Vorfälle vom 1. auf den 2. August bloß unbedeutende Neckereien, die Nachricht von der Einnahme Diepflingens durch die Landschaft am 2. blinder Lärm gewesen, daß die treuen Gemeinden weder Hülfe bedurft noch verlangt hatten, daß endlich gar keine genügende Veranlassung zu irgend einem Auszuge (von der Landschaft) gegeben worden.

Der von der Tagsatzung am 3. Septbr. wegen Neuenburg gefaßte Beschluß lautet: »Die eidgenössische Tagsatzung, in Betrachtung, daß nach dem Bundesvertrage vom Jahre 1815 die Tagsatzung es ist, an welcher die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft berathen werden sollen; daß die Tagsatzung aus den Abgesandten der schweizerischen Stände besteht; daß aber ihre bundesmäßige Wirksamkeit gefährdet und der Bund selbst mit allgemeiner Auflösung bedroht seyn würde, falls sich die einzelnen Stände der Pflicht entzögen, durch Abgeordnete an den Berathungen der Tagsatzung Theil zu nehmen; in Betrachtung, daß der gesetzgebende Rath des Kantons Neuenburg durch seine Erklärung vom 28. August letzthin die Erfüllung dieser Pflicht umgeht, daß es aber nach dem klaren und unzweideutigen Inhalte der Urkunde vom 19. Mai 1815 einzig Sache und Obliegenheit der in Neuenburg selbst residirenden Regierung ist, alle jene Verpflichtungen zu erfüllen, welche dem Kanton Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft obliegen; — beschließt Art. 1. Die Erklärung des gesetzgebenden Rathes des Kantons Neuenburg, vom 28. August 1833, ist hiermit als unstatthaft und bundeswidrig zurückgewiesen. — Art. 2. Der Kanton Neuenburg ist wiederholt aufgefordert, seinen Bundespflichten dadurch ein Genüge zu leisten, daß er nach Inhalt des Tagsatzungsbeschlusses vom 12. Aug. 1833 Abgeordnete an die Tagsatzung sendet und sich förmlich von der sogenannten »Sarner-Konferenz« lossagt. Es wird derselbe, falls er dieser Aufforderung nicht bis spätestens den 11. l. M. unbedingt nachkommen würde, durch eidgenössische Truppen besetzt werden. — Art. 3. Der eidgenössische Kriegsrath ist angewiesen, von Stund an alle Anordnungen, welche zum Behufe der militärischen Besetzung des Kantons Neuenburg erforderlich sind, in solcher Weise zu treffen, daß eine hinreichende Anzahl Truppen vorgesehenen Falls unmittelbar am Tage nach Ablauf der angesetzten Frist, d. h. am 12. l. M., in den Kanton Neuenburg einrückt. — Art. 4. Gegenwärtigen Beschluß wird der Vorort dem Staatsrathe des Kantons Neuenburg zu Handen des gesetzgebenden Rathes unverweilt und durch Eilboten mittheilen.«

— In der 32. Sitzung vom 3. Sept. erklären Graubünden und Wallis ihren Beitritt zum Tagsatzungsbeschluß vom 26. August, betreffend die Totaltrennung im Kanton Basel. — In einem Berichte der eidgenössischen Commissarien aus Schwyz vom 2. Sept. zeigen sie der Tagsatzung an, daß die sämmtlichen Bezirke, wie sie aus amtlichen und zuverläßigen Nachrichten wüßten, den Vermittlungsvorschlag fast einmüthig angenommen haben. Nach den Ansichten der Herren Commissarien wäre mit dieser Annahme nunmehr das Ziel der Einschreitung erreicht. Sie hätten deßwegen von ihrer Befugniß die Hälfte der Besatzungstruppen zu entlassen, bereits Gebrauch gemacht und wünschen, daß die Tagsatzung sich auch beförderlich über die Verminderung der zweiten Hälfte ausspreche. Die Gesandtschaft von Schwyz (Inner- und Außer-Landes) unterstützte die Ansichten der Commissarien für Aufhebung der Besetzung durch die bereits früher vorgebrachten Gründe, zu denen noch ein neuer, die Besetzung der Schweizerberge bis fast in das Thal durch einen gewaltigen Schnee gekommen sey. Die Tagsatzung beschloß, den Bericht der Schwyzerkommission zu überweisen. — Sodann wurden mit einer Zuschrift von dem Bürgermeister und Rath der Stadt Basel vom 2. Septbr. der Tagsatzung zwei Beschlüße des dortigen großen Rathes von dem gleichen Datum überreicht. Durch den einen erklärt derselbe die Abstimmung der Bürgerschaft von Basel über den Tagsatzungsbeschluß vom 26. August für richtig (von 897 Stimmenden hätten ihn 888 angenommen, und somit sey jener Trennungsbeschluß in

Kraft erwachsen.) Durch den andern werden die vorgenommenen Ernennungen zu Theilungskommissarien, Ausschüssen und Abgeordneten zur Ausmittlung des Geld- und Mannschafts-Contigentes angezeigt. Dringend wurde bei der Umfrage von Seite der Gesandtschaft von Stadt-Basel die Verminderung der Besatzung der Stadt Basel gewünscht, und dieses wurde von Schaffhausen, den kleinen Kantonen und Wallis, also von fünf Ständen unterstützt. Eine Mehrheit beschloß jedoch heute nicht in dieses Gesuch einzugehen und den Bericht der Baslerkommission hierüber nach einem früheren Auftrage zu erwarten.

Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Wien, 4. September. Die Abreise II. MM. des Kaisers und der Kaiserin aus Prag war auf gestern festgesetzt. Ihre Majestäten begeben sich über München-Grätz nach Friedland (im Bunzlauer Kreise), wo Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welche St. Petersburg dem Vernehmen nach am 27. v. M. verlassen haben, am 5. d. M. zu einer Zusammenkunft erwartet werden. Der Vicekanzler Graf v. Nesselrode, Fürst Menzikoff und Graf Orloff, der unlängst von seiner Sendung nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, begleiten Se. Majestät. — Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich ist am 31. v. M. von seiner Herrschaft Königswart, in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden ältesten Töchter, nach Prag abgereist, von wo er sich mit Sr. Maj. dem Kaiser nach Friedland begibt. — Die Rückreise treten Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich über Mähren an, werden aber nicht vor dem 20. bis 25. d. M. hier erwartet. — Nachschrift. So eben verlautet mit Bestimmtheit aus Prag, daß die Zusammkunft der beiden Kaiser nicht zu Friedland, sondern zu München-Grätz (in der Nähe von Jung-Bunzlau) statt finden wird.

Koblenz, 2. September. Der Schlußtelegraph für die Linie zwischen Berlin und hier, auf dem Ehrenbreitstein, ist fertig; an den übrigen Punkten wird rastlos gearbeitet, so daß binnen Kurzem die ganze Strecke geordnet, und somit das erste derartige Institut in Deutschland vollendet seyn wird. Wie verlautet, soll schon im künftigen Jahre die Linie von hier weiter nach Trier und den Gränzfestungen fortgesetzt werden.

— Der Schwäb. Merkur schreibt aus Rheinpreußen vom 3. Sept. Wie es heißt, so dürfte bald nach Beendigung der bei Magdeburg abzuhaltenden Manöver eine Truppenverlegung Statt finden, in deren Folge die seither dem rheinischen Armeekorps beigegebenen polnischen Regimenter durch andere vom 4ten Armeekorps ersetzt werden sollen. Daß indessen mittelst dieser Verlegungen der Bestand der in der Rheinprovinz befindlichen Truppen vermehrt werden würde, ist eine Behauptung, die man wohl hin und wieder aufstellen hört, die aber jedes Beweises ermangelt, so lange man die Regimenter noch nicht zu spezifiziren vermag, die zur Ersetzung des Abgangs bestimmt sind. Als Bewegursache der in Rede stehenden Verlegung gibt man den Umstand an, daß noch in diesem Herbste, gemäß einer diesfälligen Uebereinkunft unter den dabei betheiligten Regierungen, die in der Schweiz befindlichen Polen auf dem Rheine abgeführt werden sollen, um jenseits des Meeres eine andere Zufluchtsstätte zu suchen.

Dresden, 22. August. Endlich ist der Abschluß mit dem preußischen Zollvereine entschieden. Mit wachsender Ungeduld sah man der Ankunft des preußischen Geheimenraths Eichhof aus München entgegen; denn unser Budget und alle Verhandlungen des Landtags hingen damit zusammen. Bayern und Würtemberg haben mit einigen günstigen Modifikationen den Zollvertrag ratifizirt. Die Gewißheit davon brachte Eichhof vor vier Tagen, und hatte sogleich die nöthigen Besprechungen mit dem Finanzminister von Zeschau. Unverzüglich wird diese Sache nunmehr an die Kammern kommen, aber keine großen Debatten veranlassen.

Darmstadt, 3. September. Der königl. bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Hr. Staatsrath v. Mieg, hatte gestern die Ehre, Sr. königl. Hoheit dem Großherzog in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Wien, 4. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	93⅞
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131½

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98¼ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück 1201 in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag 10. September. Richard Wanderer, Lustspiel von Kettel. Hr. Schunke — Richard.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9541. (3 b) Bekanntmachung.
Die Stellung der erforderlichen Wägen für das königl. Hoftheaterpersonale soll nach Allerhöchstem Befehle vom 1. Oktbr. 1833 an, an den Wenigstnehmenden verpachtet werden.
Es wird hiezu Donnerstag der 12. dieses Monats Vormittags 10 Uhr in dem Bureau der königl. Hoftheater-Oekonomie bestimmt.

München, den 6. September 1833.
Königl. Hoftheater-Intendanz.
C. Th. Küstner.
Galleri, Oekonom.

9543. **Kunstanzeige.**

Die unterzeichnete Handlung empfiehlt nachstehende neue Gegenstände zu geneigter Abnahme:

I. Feine Dresdener Oelfarben in halben und ganzen Blasen.
II. Englische Cartoms zum Oelmalen.
III. Bristol Cartoms weiß und in Farben mit gepreßtem Rande.
IV. Ganz glatte Bristol Cartoms oder Elfenbeinpapier.
V. Optische Zauberscheiben mit 16 Veränderungen à 2 fl.
VI. Genaue Abbildungen des königl. bayerischen Majestäts-Wappens und der Wappen der übrigen königl. Familienglieder, dann sämmtlicher königl. bayer. hohen Ordens-Decorationen. Sr. Hoheit dem Herzog Maximilian in Bayern gewidmet mit historischen und heraldischen Notizen von Herrn Central-Rath Lipowsky. 28 Blatt und 2 Bogen Text geheftet.
Subscriptionspreis eines Pracht-Exemplars 44 fl.
idem eines gewöhnl. detto 18 fl.
Ladenpreis derselben 66 fl. und 24 fl.
VII. Geschäfts- und Erinnerungsbuch für 1834 (erscheint im Monat Oktober).

München im September 1833.

E. J. Zeller.
Kunst-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,
Rosengasse Nro. 11.

9538. (2 b) Samstag den 14. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden auf dem Anger dahier von der Oekonomie-Kommission des königl. 1. Cuirassier-Regiments (Prinz Karl) mehrere ausgemusterte Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 5. Septbr. 1833.

9540. (3 b) Eine einspännige Droschke, sehr elegant, mit und ohne Reitsitz zu gebrauchen, beinahe noch ganz neu und mit allen möglichen Bequemlichkeiten, wird verkauft. D. Ueb.

---

805. Die besten Handbücher für Reisende in den Hochgebirgen Süddeutschlands.

v. Obernberg's
Anleitung zur genußreichsten Bereisung des bayerischen Alpengebirgs
und einiger Gegenden
von Salzburg und Tirol.
Mit 2 Karten und einer Ansicht. 8. München bei Fleischmann. In Futteral, 2 fl. 48 kr.

An dieses schließt sich an:

Helmine von Chezy,
Norika
Neues ausführliches Handbuch
für
Alpenwanderer und Reisende
durch das Hochland in Oesterreich ob der Enns, Salzburg, Gastein, die Kammergüter, Lilienfeld, Mariazell, St. Florian und das obere Steiermark. Mit 1 Karte und Ansichten gr. 8. München bei Fleischmann. In Futteral 2 fl. 42 kr.

Vorstehende zwei Werke sind beständig in der Fleischmann'schen Buchhandlung oberhalb der Hauptwache vorräthig.

9544. **August-Bericht** *)

über den Fortgang
der
beliebtesten
SUBSCRIPTIONS-UNTERNEHMUNGEN
des
BIBLIOGRAPHISCHEN INSTITUTS
in *HILDBURGHAUSEN* und *NEW-YORK.*

Im August 1833 erschien und ist versendet worden:

SECHZEHNTE Lief. der neuen Auflage der FAMILIEN-BIBEL, in 20 Lief. mit 10 Stahlstichen à 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rheinl. In OCTAV.

XI. u. XII. Lief. der *achten* Auflage der BIBLIOTHEK DEUTSCHER CANZELBEREDSAMKEIT in 36 Lieferungen mit 18 Stahlstichen, à 6 Gr. sächs. oder 27 Kr. rheinl. Royal 8.

XV. bis XVIII. Bändchen der *zweiten* Auflage der MINIATUR-BIBLIOTHEK deutscher Klassiker in 72 Bändchen, à 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rheinl. In Sedez.

XV. bis XVIII. Bändchen der *zweiten* Aufl. der CABINETS-BIBLIOTHEK deutscher Classiker, in 72 Bändchen, à 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rheinl. In Duodez.

ZEHNTE Lief. (die Karten N. 37 bis 40) des UNIVERSAL-ATLASSES in 64 trefflich in *Stahl* gestochenen Karten, jede zu 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rheinl. Imperial-Quart.

ZWEITE Lief. des BILDERSAALS für JÄGER und JAGDFREUNDE. (Treffliche Jagdstücke.) — N. 3 und 4. — Jede Lief. 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rheinl. Gros Quer-Folio.

VIERTE Lief. von MEYERS UNIVERSUM, oder *Bilderbuch für alle Stände.* (4 herrliche Stahlstiche: der BRIGHTON-PALLAST, BINGEN, *Ansichten von* DELHI und vom RHEINFALL BEI SCHAFFHAUSEN, nebst Beschreibung.) 5 1/4 Gr. sächs. oder 24 Kr. rheinl. Quer-Folio.

Nro. 108-111 der GALLERIE DER ZEITGENOSSEN, oder nach dem Leben gezeichnete und in Stahl gestochene Portraits der denkwürdigsten Männer und Frauen der Tagesgeschichte. CHATEAUBRIAND, KRONPRINZ VON OESTREICH, HUFELAND u. WILHELM, Herzog von Nassau, jedes zu 2 Groschen oder 9 Kreuzer.)

*) Ein ähnlicher Bericht wird, um das Publikum über den Fortgang unserer mit seinem Beifall gekrönten Unternehmungen au fait zu halten, in allen öffentlichen Blättern Deutschlands allmonatlich erscheinen.

Schrannen-Anzeige vom 7. Sept. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1487	1426	61	11	33	—	6	—	—
Korn	955	862	93	8	1	—	—	—	4
Gerste	932	858	74	7	24	—	—	—	18
Haber	495	495	—	4	34	—	4	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 216. | 10. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Westindien.

Man hat nun Nachrichten aus Barbadoes bis zum 26. Juli. Es gibt dieselben die Zeitschrift »Barbadian«, welche in einem ironischen Artikel die Engländer geißelt, die durch ihre Compensation von 20,000,000 Pf. Sterl. — weiß Gott, wie Großes — für die Sklavenbesitzer gethan zu haben wähnten. Aber nicht einmal das hätten sie erreicht, daß die Sklaven sich ihrer Emancipation freueten. Denn die Aeltern fürchteten sich wegen der Haftung, die sie für das Betragen ihrer Kinder während ihrer eigenen Zwangsdienstzeit noch zu übernehmen hätten. Und die Alten unter ihnen seyen besonders über diese Zwangdienstzeit selbst in Sorgen, welche unter der Aufsicht strenger, noch an das Sklavensystem gewohnter Polizeibeamten wohl sehr hart werden würde. Der Barbadian ist auf die nächsten Ereignisse begierig.

Großbritannien und Irland.

London, 31. August. Den »Times« zu Folge liegen bereits 134 Motionen, welche wenigstens eben so viel neue Bills beabsichtigen, zur Berathung für die nächste Session vor.

— Die »Post« enthält folgenden bittern Artikel über das Unterhaus und die Minister:

»Die Beendigung der ersten Sitzung des reformirten Parlamentes hat natürlich zu vielen Diskussionen rücksichtlich der Verdienste seiner Verhandlungen und der praktischen für die Gemeinheit daraus erwachsenen Vortheile Veranlassung gegeben. Wir mögen ein wenig saumselig in dem Ausdrucke unserer Gefühle bei dieser Gelegenheit scheinen; allein da wir während des Verlaufes der Session unsere Meinung mit aller Offenheit und Freimüthigkeit über die verschiedenen Maßregeln ausgesprochen, welche nach einander die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung in Anspruch genommen haben; so war es jetzt um so weniger nothwendig, mit unserer allgemeinen Würdigung ihrer Arbeiten sehr zu eilen, besonders, da wir vorausgesagt, was sich jetzt wirklich durch den Erfolg bewiesen hat: daß unsere Zeitgenossen, welche selbst am meisten im Einzelnen von uns differirten, dennoch jetzt im Ganzen ziemlich mit uns übereinstimmen würden. Unsere Vermuthungen haben uns nicht getäuscht. Die Reform-Journale haben für uns schon Alles gesagt, was uns nur hätte einfallen können zu sagen. Eines meint: das reformirte Parlament sey im Ganzen nicht so übel gewesen, da es ja doch noch ziemlich unreif sey; ein anderes spricht um Nachsicht für die geschwätzige Eitelkeit von Personen an, deren höchstes Streben gewesen sey: ihre Namen gedruckt zu sehen; und keines ist so thöricht, dem reformirten Unterhause ein Verdienst beizumessen; sondern das beste, was hier und da über dasselbe noch verlautet, ist: daß man hoffe, es werde bei der nächsten Session weiser und besser seyn, als es sich in der vergangenen gezeigt habe. Die Einfältigkeiten, welche gesprochen, die Thorheiten, welche begangen worden, sind so ziemlich allgemein die Gegenstände des Spottes und des Tadels. Wir können kaum selbst so weit in der schmählichen Behandlung des reformirten Unterhauses gehen, als dieß unsere reformirenden Zeitgenossen thun. Das Haus ist mit einem Worte das gewesen, was wir sagten, daß es seyn würde: das Werkzeug der gegenwärtigen Verwaltung. Es ist gewesen, wozu die Reformbill es zu machen beabsichtigte: eine Versammlung, nicht berechtigt zur Achtung für die Talente oder Tugenden der Mehrheit ihrer Mitglieder, die nur ein mächtiges Werkzeug waren in den Händen der Tagsminister. Indem wir also die Verhandlungen des Parlamentes durchgehen, finden wir, daß wir wirklich nur die Leitung der Minister überblicken. Diese sind während der letzten Session in einem Grade absolut im Parlamente gewesen, der vergleichungsweise das absoluteste Kabinet des Kontinents noch auf den Zustand schüchterner und zitternder Verantwortlichkeit setzt. Mit einem sklavischen Hause der Gemeinen, mit dem Charakter, welchen die äußerste Sorglosigkeit über die endlichen Folgen ihres Benehmens der Verwaltung erworben hatte, war dieser Alles möglich. Jede Institution und jegliches Interesse des Landes scheute und vermied ein Zusammentreffen mit solchen so unterstützten Ministern. Faktisch genommen hat gar kein englisches Parlament dießmal bestanden. Earl Grey und seine Kollegen waren die Gesetzgeber des Landes. Und wie hat dieses System gewirkt? Wie hat Englands

neue Konstitution in ihren Erfolgen sich gezeigt? Laßt uns die Konsequenzen dieser neuen Konstitution in einigen der wichtigsten Maßregeln verfolgen, welche die Aufmerksamkeit des Unterhauses beschäftiget, und der Beredsamkeit oder Geschwätzigkeit seiner Mitglieder einen Spielraum dargeboten haben: Irland, Sklaverei in den Kolonien, der Bankbrief, der Freibrief der ostindischen Kompagnie.

In Irland wurde die Macht der Regierung und des Gesetzes Ansehen in Folge einer langen Reihe von schwachen, schwankenden und unbegründeten polizeilichen Maßregeln suspendirt. Das Bedürfniß des Falles erheischte eine schnelle Kräftigung des Armes der Regierung; und das Oberhaus gab schnell einer hierauf abzweckenden Maßregel seine Zustimmung. Welchen Gebrauch haben aber die Minister von der ihnen dadurch von dem einzigen Zweige der Gesetzgebung verliehenen Gewalt gemacht? Von dem einzigen Zweige der Gesetzgebung sagen wir, welchen sie nicht buchstäblich und ausdrücklich kommandiren konnten? Sie trieben einen Handel mit dieser Gewalt. Sie legten einige ihrer wichtigsten Bestandtheile als ein Opfer auf den Altar der Volksgunst. Und über den Rest bestimmten sie feige, daß er gerade nicht zum Schutze desjenigen Eigenthumes verwendet werden sollte, worauf hauptsächlich, ja fast allein die Angriffe der Willkühr und Unordnung abgesehen waren. Sie behielten vielmehr diesen Ueberrest für ihre eigenen selbstsüchtigen Pläne, und entsagten demselben gerade da, wo seine Verleihung erforderlich und gerechtfertigt war. Die Regierung war hiedurch in Irland despotisch geworden unter der selbstauferlegten Bedingung, daß sie dafür in Beziehung auf den Schutz des Kircheneigenthums um so schwächer als je wurde. Die Folgen waren hievon so, wie man sie voraussehen konnte, aber wohl nicht hinlänglich erwogen hat. Der protestantische Klerus in Irland war in diesem Zustande von Schutzlosigkeit gelassen worden, bis zuletzt, auf Kosten einer Million von dem ohnehin schon übersteuerten englischen Volke, der fürchterlichen Reaktion des öffentlichen Geistes begegnet werden mußte, welche die Minister mit Recht schon zu besorgen anfingen.

Aber die Bankfrage ist doch während der letzten Session erlediget worden! Aber wie? In einer Weise, welche das ganz eigene Verdienst hat, gar keiner Parthei Genüge zu leisten — in einer Weise, die selbst das Mißvergnügen derjenigen erregt hat, welche beständig die von den Ministern Sr. Maj. angenommenen Theorien unterstützen — in einer Weise, welche den Schatzkanzler der unwiderruflichen Zurechnung eines direkten und positiven Betruges überläßt, — in einer Weise, der sich die Körperschaft der englischen Bank lediglich aus dem Grunde unterworfen hat, weil reelle und gebrechliche Interessen im Spiele waren, die mit dem öffentlichen Wohle im innigsten Zusammenhange standen; und weil sie sich fürchteten, dieses Wohl und sich selbst der Collision mit einem solchen Ministerium, wie das gegenwärtige, auszusetzen, das blindlings von einem solchen Unterhause unterstützt wurde, wie die Reformbill es erzeugt.

Aber die Bestimmungen, auf denen der Freibrief der ostindischen Compagnie erneuert worden, sind auch ein Werk der letzten Session! Allein wie hat denn diese Uebereinkunft stattgehabt? Gerade, als wenn sie in der Türkei getroffen worden wäre. Durch die einzige Macht des Divan in Downing-street, dessen notorischer Absolutismus bei den Gemeinen diese befähigte, alle Hindernisse zu übersteigen. Im East-India-House hält man die Uebereinkunft für unklug und ungerecht. Der Direktor, die Theilnehmer, Jedermann hat seine Meinung über ihre Thorheit und Ungerechtigkeit ausgesprochen. Aber sie unterwarfen sich. Sie wagten es nicht, die Interessen, die sie im Spiele haben, einer Collision mit einem sorglosen Ministerium, welches von einem zugleich sklavischen und verzweifelten Unterhause Hülfe findet, auszusetzen. Die legislativen Funktionen des Oberhauses waren unter solchen Umständen natürlich suspendirt.

Aber in Westindien ist die Sklaverei abgeschafft! Die Worte sind schlagend und anziehend. Wollen wir sehen, was als ihre wahre Meinung übrig bleibt. Sie dürften leicht meinen, — und es gibt Leute, welche besser sich darüber zu unterrichten vermögen, als die gegenwärtige Verwaltung oder das gegenwärtige Parlament, so sehr diese auch glauben es zu können — sie dürften meinen: daß die Zuckercultur in Westindien abgeschafft ist; daß ein wichtiger Zweig des brittischen Handels und eine unberechenbare Summe brittischen Eigenthums abgeschafft ist; daß das Leben und Eigenthum unserer Mitbürger in einem hohen Grade der Vernichtung preisgegeben ist; daß die Einfuhr von Sklaven aus Afrika nach den Colonien der mit uns rivalisirenden Nationen aufgemuntert und vermehrt ist; daß die Bevölkerung von Großbritannien bei vermindertem Einkommen mit einer neuen Schuld von 20 Millionen belastet ist. — »Abschaffung der Sklaverei« ist ein schönes Wort; es klingt gut. Es ist das rechte Wort, um solche Staatsmänner zu fangen, wie sie jetzt das Schicksal Englands bestimmen, die Nation durch ihre Geschwätzigkeit quälen, durch ihren Servilismus anekeln, und durch ihre Unwissenheit und Narrheit gefährden. Aber was wird die Abschaffung der Sklaverei 10 oder auch nur 1 Jahr später bedeuten? Mit St. Domingo's Beispiel auf der einen, und dem gegenwärtigen Bestande der englischen Nationalschuld auf der andern Seite, können wir uns kaum zu der Meinung versucht sehen, daß die reformirenden Minister und das reformirte Parlament eine große Weisheit entwickelt haben, da sie jene Schuld um 20,000,000 Pfd. Sterl. um eines Versuches Willen vermehrten, der wahrscheinlich am Ende aus jeder unserer Zuckerinseln ein St. Domingo machen wird.

Wir hätten fast vergessen, noch einer andern großen That der letzten Sitzung zu erwähnen. Wir meinen die Vollendung der Kirchenreform in Irland. Die verschiedenen Verdienste dieser Maßregel müssen leider hier in sehr wenig Worte zusammengedrängt werden. Der Friede und die Wohlfahrt Irlands erheischten, daß der Zustand der großen Masse des Volkes verbessert und die Feindseligkeit der

Römisch-katholischen gegen die protestantische Kirche befestiget würde. Die Minister der Krone in ihrer Weisheit und die Gesetzgebung in ihrer Unterthänigkeit haben eine Kirchenreformmaßregel in's Werk gesetzt, welche der Bevölkerung von Irland keinen Vortheil bringt, während sie die Römisch-katholischen zu noch thätigerer und erbitterterer Feindlichkeit gegen die protestantische Kirche reizt.

Dies sind die Hauptresultate der Session, und wir glauben, daß wir zu ihnen keinen Commentar zu schreiben brauchen. Steuernachlassung den einen, und Steuerauflegung den andern Tag, einförmiger und unabweichlicher Gehorsam gegen die Mandate der Minister; dieß sind Unbeständigkeiten und Erniedrigungen, welche man in dem Charakter des Parlamentes nur bedauern muß. Aber sie schlagen keine so tiefen und unheilbaren Wunden den Lebensinteressen des Staates, als die andern eben erzählten Maßregeln.

Niederlande.

Aus Ostende schreibt man vom 1. Sept.: Seit der Nacht vom 30. August herrscht auf unserer Küste einer der fürchterlichsten Stürme. Schon gestern fürchtete man, daß das Dampfboot »Talbot«, welches am Abende vorher um 11 Uhr auslief, Schiffbruch gelitten habe. Wirklich ist dieses Schiff gegen Mittag an unserer Küste gescheitert. Das Schiff ist beschädiget, allein die Mannschaft und die Passagiere sind glücklich ans Land gebracht. — Die englische Brigg »Elisabeth«, von London nach Jamaika gehend, ist ebenfalls an unserer Küste gescheitert; die Mannschaft ist gerettet und das Schiff bis jetzt wenig beschädiget. Die schwedische Brigg »Anna Wilhelmina«, von Stockholm nach Nantes bestimmt, hat das nämliche Unglück betroffen; dieses Schiff ist ganz verloren, doch die Mannschaft, mit Ausnahme des unglücklichen Capitäns, gerettet. — Ein holländischer Koff, von Amsterdam nach Lissabon gehend, hat sich mit Mühe in unseren Hafen gerettet. Einem französischen Fischer ist es gelungen, einzulaufen. In diesem Augenblick sieht man im Westen und in einer ziemlich weiten Entfernung noch ein Schiff die Richtung nach der Küste nehmen; es steht zu befürchten, daß es leider das Schicksal der andern theilen werde.

Antwerpen, 3. Septbr. Während des gestrigen Tages hat ein heftiger Nordwestwind den alten Scheldedeich zwischen dem Durchstich von Busght und dem Fort Isabelle sehr beschädiget. So eben vernehmen wir, daß die Dörfer Berendrecht und Stabroek durch die gestrige Fluth überschwemmt worden sind. — Eine holländische Kanonierschaluppe ist, wie es heißt, am alten Doel gescheitert. — Der Deich zwischen Borstele und Vließingen ist vorgestern durch die Südwestwinde gebrochen; zum Glück wehten die Winde gestern aus Norden, sonst wäre die ganze Insel Tergoes überschwemmt worden; eine Menge Menschen war mit Ausbesserung der verursachten Schäden beschäftiget. — Man fürchtet bei dem heftigen Nordwestwinde heute noch eine starke Fluth.

Dänemark.

Wir entnehmen Folgendes aus einem Schreiben von Kopenhagen, daß der Haamburger Correspondent mittheilt: Aus Livorno haben wir Nachricht, daß die königl. Fregatte Galathea, Kapitän Krieger, daselbst im Anfange dieses Monats angekommen und mit Einladung der Thorwaldsen'schen Statuen beschäftigt war. Der große Künstler selbst wird hier erwartet und es ist bereits ein Attelier für ihn auf dem Schlosse Charlottenburg eingerichtet.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. Aufust. Se. königl. Hoheit der Kronprinz kam am 24. Abends von der Reise nach Bergen wieder hier in Christiania an, von der hiesigen reitenden Bürgergarde, Landleuten zu Pferde und einer Menge Einwohner unter Freuden-Ausrufungen begleitet, so wie unter Salutirung von der Festung, Illuminationen u. s. w. — Morgen wird der Storthing durch Se. königl. Hoheit in Person aufgelöset werden.

Schweiz.

Basel, 2. Sept. Die noch seit dem 3. August in Liestal zurückgehaltenen 9 Kriegsgefangenen (unter denen sich auch 3 Aerzte befanden), sind endlich den 28. freigegeben worden, wobei aber, nach Vorschrift der eidgenössischen Kommissarien, außer den 4 Individuen, welche schon vor dem 3. Aug. wegen Beschimpfung der Landjäger, Schlägerei und Umtrieben verhaftet, und schon vor einigen Tagen hiesiger Seits auf freien Fuß gestellt worden waren, nun auch noch 2 andere Individuen, die schon vor beinahe einem Jahre, wegen Gewaltthaten und Schießen auf die Landjäger in der bleibenden Gemeinde, vom Kriminalgericht verurtheilt worden waren, unserer Seits entlassen werden mußten. Unsere Regierung glaubte Vorstellungen machen zu müssen, daß auch diese 2 letztern in die Klasse der wegen politischer Meinungen oder Thaten Verhafteten mitbegriffen worden, und schickte auch den Kommissarien die Akten der über diese Männer s. Z. geführten Prozedur, damit sie sich aus denselben von der Natur der Thaten, für welche sie verurtheilt worden, überzeugen könnten; diese Vorstellungen blieben aber fruchtlos.

Deutschland.

(Oesterreich.) Der österreichische Beobachter sagt: Unter den angeblich zu Lissabon aufgefangenen, in Londoner Blättern abgedruckten Briefen miguelistischer Agenten befindet sich einer, worin von dem k. k. Botschaftsrathe Baron von Neumann und den Unterredungen, die derselbe mit dem Marschall Bourmont, während dessen Anwesenheit in London gepflogen haben sollte, die Rede ist. Wir haben dieser Angabe, da wir in die Richtigkeit derselben sogleich Zweifel setzten, gar nicht erwähnt und sind nun ermächtigt, Alles, was sich hierauf bezieht, für einen Irrthum des Berichterstatters, Hrn. von Saraiva, oder für eine spätere Erfindung der Bekanntmacher dieser Korrespondenzen zu

erklären. Für den aufmerksamen Leser bedarf es übrigens kaum dieser Erklärung; es genügt an den Widersprüchen, welche sich in dem Texte des angeblichen Schreibens des Hrn. von Saraiva vorfinden, um gerechten Zweifel an der Aechtheit desselben oder an der Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben zu erregen. Unter Andern wird in dem mehrerwähnten Schreiben Hrn. von Saraiva in den Mund gelegt, Baron Neumann habe erklärt: »daß die drei Mächte den Entschluß Don Miguel's, den Marschall Bourmont in Dienst zu nehmen, höchlich billigten u. s. w.« Dieß kann Baron Neumann nicht gesagt haben, denn weder seine Regierung noch die andern Mächte konnten damals Kenntniß von jenem Entschlusse besitzen, und Hr. v. Neumann würde gewiß sich nicht unterfangen haben, eine solche Versicherung zu geben. Unter diesen Umständen ist man, wie schon gesagt, vollkommen berechtigt, die Aechtheit oder Richtigkeit dieser ganzen Korrespondenz in Zweifel zu ziehen.

(Preußen.) Berlin, 6. Sept. Ihre kk. Hoh. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust hier angekommen und in die auf dem k. Schlosse für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

— Der »Schw. Merk.« schreibt aus Berlin, 2. Sept.: Wie es fortwährend heißt, will Se. Majestät der Kaiser von Rußland sowohl in Schwedt als während der ganzen Dauer seiner Reise ein sehr strenges Inkognito behaupten. — Was auch immer gegen die russische Politik mit Recht oder Unrecht in den liberalen Blättern gesagt werden mag, steht es fest — und das können wir hier in Berlin aus der Frequenz russischer Reisenden mit vieler Gewißheit behaupten — daß Kaiser Nikolaus einer großen persönlichen Popularität unter seinen Unterthanen genießt. Ich habe selbst mehrere Russen und Russinnen, deren Stellung und Vermögen sie von aller Hofgunst unabhängig macht, gesprochen, welche vor Freude, daß »ihr Kaiser« ihnen nahe seyn werde, laut jubelten. — Wie es heißt, soll das russische Heer in Polen ansehnlich verstärkt werden, namentlich durch die Armee, welche jetzt am schwarzen Meere überflüßig wird, die neue Aushebung soll dagegen das Reserveheer bilden.

— Aus Stettin meldet man unterm 4. d. M.: »Ein am gestrigen Abend aus St. Petersburg hier angekommener Courier hat die Nachricht mitgebracht, daß Se. Maj. der Kaiser am 28. d. M. Morgens um 9 Uhr von Kronstadt mit der »Ischora« in die See gegangen ist. Der Courier hatte einige Stunden später die Hauptstadt verlassen. Er sowohl als ein zweiter Courier, der am 29. von St. Petersburg abgegangen und heute am 4. hier eingetroffen ist, bringen Briefe Ihrer Maj. der Kaiserin an Ihren Erlauchten Gemahl, und der letzte zugleich die Nachricht, daß die Vermuthung, Se. Maj. wären bei Reval ans Land gegangen, um dort eine ruhigere See abzuwarten, ungegründet gewesen sey. Der Erhabene Gast ist hiernach mit jeder Stunde in Swinemünde zu erwarten, zumal die stürmische Witterung nachgelassen hat und der Wind günstiger geworden ist.« — Neueren Berichten aus Stettin zufolge, waren Se. Maj. gestern Abend um 9 Uhr noch nicht in Swinemünde angekommen. Die Nachricht von der erfolgten Landung kann in sehr kurzer Zeit in Stettin eintreffen, da am ganzen Oderufer entlang Signalposten aufgestellt sind.

— In die verschiedenen Häfen des Stralsunder Regierungsbezirks sind im verflossenen Monat 83 Schiffe ein- und 67 aus denselben ausgelaufen. Mit letzteren wurden seewärts unter anderen Gegenständen ausgeführt: 1616 Wispel Weizen, 1178 Wispel Roggen, 415 Wispel Gerste und 183 Wispel Malz.

(Sachsen.) Dresden, 3. Sept. Am 31. v. M. wurde vor Ihren königl. Hoh. dem Prinzen Mitregenten und dem Prinzen Johann von den, an Infanterie und Kavallerie, hier garnisonirenden Truppen vor deren Abmarsch in die gewöhnlichen Herbst-Kantonnements ein Manöver in hiesiger Nähe ausgeführt.

(Würtemberg.) Stuttgart. (Einundfünfzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. Sept.)

Abg. Preiß berichtet Namens der Legitimations-Kommission über eine nachträgliche Beschwerde mehrerer Wahlmänner aus dem Oberamtsbezirke Böblingen gegen die Wahl des Stadtschultheißen Kaiser daselbst zum Abgeordneten. Nach dem Antrage der Kommission beschließt die Kammer: diese Beschwerde dem k. geh. Rath zur Berücksichtigung bei der bereits eingeleiteten Untersuchung zu übergeben. Ein Bericht der Schul- und Unterrichts-Kommission über Gewerbeschulen wird als verlesen angenommen, und dessen Druck und nachträgliche Berathung beschlossen. — Namens derselben Kommission berichtet Abg. Walz über die Kunstschule. Beschluß: wie vorher. Nun wird die Berathung des Zusatzgesetzes zum Bürgerrechtsgesetz vom 15ten April 1828 fortgesetzt.

(Baden.) Karlsruhe, 6. Sept. Achtundvierzigste Sitzung der 2ten Kammer am 4. Sept.

Staatsrath Jolly legt der Kammer einen Gesetzentwurf vor, die Pensionirung der bei Apanagirten angestellt gewesenen Diener betr. — Kutschmann, Lauer und Goll übergeben Namens der Budgetskommission Berichte, ersterer über die Einnahmen und Ausgaben der Kameraldomänen, und der dritte über das Budget der Amortisations-Kasse, welche sämmtlich unverlesen dem Druck übergeben werden. Die Tagesordnung führte sodann auf die Discussion des Berichts des Abg. Mittermaier, über die Verbesserung des durch die Verordnung vom 28. Juli 1832 mangelhaft gewordenen Zustandes der Preßgesetzgebung in dem Großherzogthum Baden. Der Vicepräsident Duttlinger nimmt den Präsidentenstuhl ein, worauf der Abg. v. Rotteck zuvörderst über die auf Wiederherstellung der Preßfreiheit eingekommenen Petitionen, so wie auch über eine in entgegengesetzter Richtung an die Kammer gekommene Vorstellung Bericht erstattet, und Namens der Kommission darauf anträgt, die ersteren zu den Akten zu nehmen, über die letztere aber zur Tagesordnung zu gehen, und solche dem heutigen Protokoll beizudrucken. Die Kammer nimmt beide Anträge an,

worauf die Berathung über den Hauptgegenstand eröffnet wird. In der Hauptsache wurde nach einer lang dauernden Discussion, woran die Reg. Kommissäre Minister v. Türkheim, Staatsrath Winter, geh. Rath v. Weiler, sodann die Abg. Welcker, Mittermaier, Bader, Buhl, Föhrenbach, Kröll, Rettig v. K., Rindeschwender, v. Rotteck, Sander, v. Tscheppe, Winter v. H., Mördes, Gerbel, Trefurt, Merk Theil nahmen, der Antrag des Abg. Mittermaier mit allen Stimmen gegen 5 angenommen, der dahin geht: die Kammer möge erklären, daß sie die Zusicherung der Regierung (sie wurde am Anfang der Sitzung von dem geh. Rath v. Weiler ausgesprochen) auf dem Wege eines provisorischen Gesetzes die Mängel der Preßgesetzgebung zu verbessern, annehme, und darauf rechne, daß die Regierung den im Kommissionsbericht gestellten Anträgen, so wie den darin im Laufe der Diskussion ausgesprochenen Wünschen möglichst entsprechen möge. Diese Mängel liegen theils in dem Gesetz von 1831 selbst, theils sind solche dadurch entstanden, daß durch die landesherrliche Verordnung vom Jahr 1832 bundesschlußmäßig mehrere §§. des Gesetzes außer Wirksamkeit gesetzt worden sind, wodurch der Zusammenhang gestört worden ist und Lücken entstanden sind, die das Gesetz in seiner Anwendung schwierig machen.

Bayern.

Durch allerhöchstes Reskript wurde die Eröffnung der Generalsynode der protestantischen Kirche im Rheinkreise auf den 8. September festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

London, 3. Septbr. 3 Uhr. Cons. 88⅞.

— Der »Courier« meldet, daß Donna Maria vor ihrer Abreise nach Lissabon noch London besuchen würde. Zwei Dampfboote sollen sie begleiten. Ihr Kammerherr Marquis de Rezende ist bereits angekommen, um Vorbereitungen für ihre Aufnahme zu treffen.

— Dem »Standard« zu Folge, haben 3 Dampfschiffe mit französischen Offizieren, Kriegsvorräthen, Ammunition ꝛc. für den Dienst Don Miguel's die Dünen verlassen.

Paris, 5. Septbr. 5 pCt. 105 Fr. 55 C.; 3 pCt. 75 Fr. 50 C.

— Der »Moniteur« enthält nunmehr den Bericht des Herrn von Montalivet und die hierzu ertheilte Billigung des Königs rücksichtlich der Verwandlung des Pallastes zu Versailles in ein großes National-Museum. Das Erdgeschoß des gegen Süden gelegenen Flügels soll die Portraits der Constabler, Marschälle und Admirale nebst anderer großer Kriegsmänner Frankreichs einnehmen. Die Hausflur, das Stiegenhaus und die steinerne Gallerie werden Verzierungen von Statuen, Büsten und Reliefs erhalten. Den ersten Stock wird eine Gallerie von Gemäldedarstellungen der sämmtlichen von der Schlacht bei Tolbiac bis zur Belagerung von Antwerpen durch Frankreich ausgeführten Waffenthaten ausfüllen. Die Pfeiler zwischen den Fenstern sind zur Ausstellung von Trophäen für die verschiedenen durch die auf den Gemälden nebenan dargestellten Schlachten berühmt gewordenen Generale bestimmt. Aehnliche Gemälde sollen im Pavillon am Ende dieses Flügels angebracht werden. Das Erdgeschoß des Centrums ist zur Aufnahme der Bildnisse aller andern berühmten Personen Frankreichs bestimmt, und soll dieselben, wie dies auch mit obigen Gemälden der Fall seyn wird, in chronologischer Ordnung enthalten. In der Mitte der größten Sääle werden Modelle von Festungen und andere Kunstgegenstände aufgestellt werden. Der erste Stock des Mittelgebäudes wird die Supplemente zu obigen Schlachtstücken enthalten. Die Gemächer des nördlichen Flügels sind zur Aufnahme einer Reihe von Gemälden, deren Gegenstände aus der allgemeinen Geschichte Frankreichs genommen werden, bestimmt.

— Der »Renovateur« erzählt, daß Vicomte Chateaubriand nach Italien abgereist sey, um dort die Herzogin von Berry zu treffen.

— Nach der »Madrider Zeitung« vom 27. August ist Marschall Bourmont durch Dekret Don Miguel's vom 15. aus Coimbra zum Kriegsminister während des Unwohlseyns des Grafen San Lorenzo ernannt worden.

— Nach einem Briefe aus Elvas vom 23. hat Graf Larochejaquelin das Commando von Alemtejo übernommen, den Tajo bei Alpiaza passirt, und seine Vorposten bis Aldea-Gallega vorgerückt.

— Eine Depesche des Generalcapitains von Andalusien meldet das Ausbrechen der Cholera zu Huelva.

(Italien.) Die Augsb. Abendztg. schreibt von der italienischen Gränze vom 4. Sept. Die Anzahl der Truppen, welche sich bei Mantua sammeln, wird durch den täglich neuen Zuwachs immer bedeutender. Es wird hier das größte Uebungslager, das vielleicht je existirt hat, geschlagen werden, indem gegen 90,000 Mann mit 300 Kanonen da zusammen kommen. Von der Kavallerie können nur 4 Regimenter Theil nehmen, theils wegen Mangel an Futter, theils wegen nicht geeignetem Terrain. — An den Festungswerken von Verona arbeiten täglich 4000 Soldaten.

(Griechenland.) Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Triest, 3. Sept. Unter den aus Griechenland hieher Zurückgekehrten befindet sich der Maler Hr. Peter Heß. Er hat eine sehr langwierige und schwierige Fahrt gehabt. — Bis nach Zante allein hat er 30 Tage gebraucht. Dort hat er seinen Reisegefährten, dem Hrn. Grafen Saporta, der auf der Fahrt erkrankt war, zurückgelassen; doch hört man, daß derselbe in Zante sich unter der Pflege eines geschickten Arztes, den der König Otto ihm zur Begleitung gegeben, wieder erholt, hierauf seine Reise nach Corfu fortgesetzt hat, und von da nach Ancona gegangen ist, wo er Abkürzung seiner Quarantaine erlangen zu können hofft; eine Hoffnung, mit der Hr. Heß sich hier umsonst geschmeichelt hatte.

Haag, 3. September. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß während der Vertagung der Londoner Konferenz, Hr. Verstolk van Soelen nach dem Haag zurückkommt. Herr Dedel wird in London verbleiben. Auf die von der Konferenz unseren Bevollmächtigten gestellten vier Fragen ist von unserer Regierung noch keine Antwort erfolgt, ja es soll in Betreff derselben noch nicht einmal ein Beschluß gefaßt worden seyn.

— Man vernimmt aus Breda, daß an den Gränzfestungen fortwährend gearbeitet und dieselbe in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Vom 4. September. Nächsten Donnerstag wird Se. Majestät der König von dem Loo hierher zurückkehren. Prinz Albrecht von Preußen ist dortselbst angekommen.

— Aus der Provinz Zeeland und von Middelburg wird gemeldet, daß auch an den holländischen Küsten in Folge des anhaltenden Sturmes Schiffe gescheitert seyen.

Brüssel, 3. September. Der »Moniteur belge« meldet, die schwedische Regierung habe die Verfügung getroffen, daß belgische Schiffe in schwedischen Häfen in Zukunft dieselben Vorrechte in Bezug auf Zölle genießen sollen, die den Nationalschiffen zugestanden worden.

(Schweiz.) Nachdem die Tagsatzung am 4. Septbr. eine Reduktion der im Kanton Schwyz befindlichen Truppen bis auf 2 Bataillone Infanterie, 1 Kompagnie Schützen und ½ Kompagnie Kavallerie festgesetzt hatte, folgte die Mittheilung eines Antrags des Kriegsraths für Bildung des Armeekorps gegen Neuenburg unter dem Oberbefehl des eidgenössischen Obristen Dufour. Dasselbe soll bestehen aus der ersten Brigade unter Obrist Rifold, nämlich 4 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Kavallerie, 2 Batterien Artillerie und 1 Kompagnie Scharfschützen; und die zweite Brigade in gleicher Stärke unter Obrist Widmer. Um den Abmarsch zu befördern sollen keine neue Truppen aufgeboten, sondern dieses Armeekorps aus den überzähligen Truppen in den Kantonen Schwyz und Basel gebildet werden, nämlich 4 Bataillone aus dem Kanton Schwyz und eben so viel aus dem Kanton Basel. — Das Präsidium bemerkt beiläufig, daß nach Privatnachrichten zu erwarten sey, daß Neuenburg zu Erfüllung seiner Bundespflicht zurückkehre, ehe Truppen einrücken. — Der Antrag des Kriegsraths wird angenommen.

Nach zuverlässigen Angaben werden die Truppen, welche aus dem Kanton Schwyz nach Neuenburg bestimmt sind, ihren Marsch am 6. Sept. antreten. Die Marschbefehle lauten einstweilen bis Aarberg. Sämmtliche Truppen schlagen den Weg über Luzern ein. — Im Kanton Baselstadttheil haben bereits die Wahlen für den Verfassungsrath begonnen, der aus achtzig und etlichen Mitgliedern bestehen und sich ohne Zweifel nächstens konstituiren wird. — Zu Zürich war am 5. die Dreierkommission der Tagsatzung mit sieben Abgeordneten beider Landestheile von Basel in Konferenz versammelt, um Geld- und Mannschaftskontingent, unter Vorbehalt der Genehmigung der Tagsatzung, zu bestimmen.

Basel, 3. Sept. In der außerordentlichen Großrathssitzung vom 2. Sept. wurde unter Anderm der Wunsch ausgedrückt, es möchte, da bekanntlich ein in der Mannheimer Zeitung erschienener Artikel, nach welchem die Stadt Basel fremde Hülfe bei auswärtigen Staaten nachgesucht haben solle, vielfältig in andern Zeitungsblättern verbreitet worden sey, von Seite der hiesigen Regierung eine bestimmte Erklärung über die Unwahrheit dieser Behauptung gegeben, und überdieß der Einsender jenes Artikels ausgemittelt und vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Hr. Amtsbürgermeister bemerkt, daß die Regierung bereits früher zu wiederholtenmalen die heilige Zusicherung gegeben habe, wie ferne jeder Gedanke dieser Art ihr jederzeit geblieben sey, so wie daß dergleichen verläumderische Zeitungsartikel gegen Basel an der Tagesordnung seyen, und daß gerichtliche Klage deßhalb nicht angemessen seyn dürfte.

Neuenburg. Nach dem »Patriote Suisse« vom 3ten Sept. entwickeln die »Patrioten« in Neuenburg die größte Thätigkeit, um den Beschluß des gesetzgebenden Raths, welcher von dem Könige von Preußen die Trennung verlangt, zu vereiteln. Ueberall werden Petitionen im entgegengesetzten Sinn an den König betrieben; schon sind mehr als 5000 Unterschriften da. Zugleich wurde Hr. Sandoz, Maire von la Chaux de Fonds, nach Zürich geschickt, um der Tagsatzung eine Adresse im gleichen Geiste zu überbringen.

Karlsruhe, 7. September. Die Frequenz der Universitäten Heidelberg und Freiburg im Sommer 1833 war nach amtlichen Berichten folgende: Heidelberg zählte 191 Inländer, 490 Ausländer, zusammen 681. Freiburg 409 Inländer, 75 Ausländer, zusammen 484.

— Der »Schwäbische Merkur« schreibt aus Darmstadt vom 2. September: Die höchste Justiz-Behörde hat dem Hofgerichte in Gießen aufgegeben, binnen 48 Stunden die Akten über die meisten Verhafteten berichtlich hieher einzuschicken. Inzwischen werden in Friedberg in der Wetterau, im Lokale des ehemaligen dortigen Klosters, Einrichtungen getroffen, die in Gießen Verhafteten aufzunehmen. Das Gefängniß-Lokal in Gießen ist schwer zu heizen, auch ist das Militär in Gießen nur unvollkommen untergebracht. Nach andern Angaben wünscht man die Verhafteten Frankfurt näher zu bringen, um so etwaige Konfrontationen leichter vorzunehmen. — Von der Redaktion der hier erscheinenden »Großherzoglich Hessischen Zeitung« ist Kriegsrath Zimmermann abgetreten, und Hauptmann Pabst, bekannt durch seine »deutsche Vaterlands-Zeitung«, statt seiner eingetreten.

Frankfurt, 7. September. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau sind gestern dahier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen; ferner sind angekommen: Seine Durchlaucht der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, k. niederl. General-Lieutenant; Se. Exc. Hr. Graf Mensdorf, k. k. österr. General-Feldmarschall-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Bundes-Festung Mainz; Se. Exc. Hr. Baron v. Byström, Gene-

raladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und General der Garde-Infanterie.

Augsburg, 9. Sept. Die Augsb. Abendztg. meldet über das landwirthschaftliche Volksfest Folgendes: Der erste und Haupt-Tag unsers landwirthschaftlichen Volksfestes ist gestern zu allgemeiner Freude und Zufriedenheit vorübergegangen! — Nachdem am Sonnabend Abends ein starker Gewitterregen alles zu Wasser zu machen drohte, begrüßte uns der gestrige Morgen mit dem schönsten Sonnenglanze, und ein Herbsttag, wie wir dieß Jahr noch keinen hatten, belohnte alle Mühen und Kosten, die zu Veranstaltung dieses nationellen Festes getroffen worden waren. Schon den ganzen Vormittag herrschte das regste Leben in der Stadt. Mittags um 12 Uhr versammelten sich in unserer schönen Maximiliansstraße die den Zug formirenden Kavallerie- und Schützenabtheilungen der städtischen Landwehr, von welcher auch ein Detaschement der Grenadiere zur Paradirung auf den Festplatz beordert war; sodann die HH. Rennrichter und Rennmeister mit ihren Pferden, die Feuergewehr- und Stahlarmbrustschützen, die Preisfahnen-Träger ꝛc.

Nach 1 Uhr setzte sich der freundlich gebildete Zug bei munterer Musik in Bewegung, wobei sich besonders die Stahl-Armbrustschützen mit ihren antiken Geschoßen und das fröhliche Völkchen der Weidmänner mit ihren Preis- und Stammfahnen wahrhaft ergötzlich ausnahmen; den vielen Preisfähnlein der Renner und des landwirthschaftlichen Vereins schlossen sich noch jene schön dekorirten Fahnen eines Haupt-Kegelschiebens an, das ein hiesiger Platzwirth auf der Festwiese veranstaltet hatte. — Auf der großen Ebene zwischen Augsburg und den Orten Kriegshaber und Pfersee waren die gehörigen Veranstaltungen getroffen, und das ganze so trefflich arrangirt, daß wir uns veranlaßt finden, im Namen aller resp. Bürger dem Comité öffentliche Anerkennung zu zollen; nur vermißten Viele den schönen Pavillon, der nach dem Entwurf des abgegangenen städtischen Bauraths Hrn. v. Hößlin, bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Ludwig so sinnreich aufgebaut war, und gewiß zum Andenken an jene unvergeßlichen Tage in den Bau-Magazinen aufbewahrt ist. — Nachdem der Zug auf dem Platze angelangt und Se. Durchl. der Hr. Minister des Innern Fürst von Wallerstein, so wie die Glieder der hohen königl. Regierung, des Magistrats ꝛc. versammelt waren, begann das Haupt-Pferderennen, woran 14 Renner Theil nahmen. Der Kreis, welcher im Ganzen den Flächenraum von einer geographischen Meile bildete, wurde in 11 Minuten viermal umritten, und Georg Bergmaier von Apelshausen trug mit seinem Schimmel den ersten Preis sammt der Weitfahne davon. — Hierauf begann die Preisvertheilung für das ausgestellte Vieh und andere landwirthschaftliche Produkte. Die Preisträger empfingen ihre Belohnung aus den Händen des Hrn. Ministers. Nun vertheilte sich die auf 40,000 Menschen anzunehmende Menge an die verschiedenen Schenk-, Tanz-, Glücks- und Schaubuden, während ein gewandter Kletterer die Fahne von einem 40 Fuß hohen glatten Baumstamme herunterholte. — Kurz es war Alles vorhanden, was zur Unterhaltung denkbar ist. Die zahlreichen Wirthsbuden waren mit guten Lebensmitteln hinlänglich und billig versehen, so daß noch gegen Morgen heitere Gäste bei einem Glas Glühwein sich auf den Heimweg stärken konnten.

Augsburg, vom 9. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101⅞; Geld 100⅞; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 120.

Wien, 5. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{1}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$84\frac{1}{2}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	190
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{1}{2}$
Bank-Actien per Stück 1203 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag 10. September. Richard Wanderer, Lustspiel von Kettel. Hr. Schunke — Richard.

Donnerstag den 12. Sept. Der Freischütze, Oper von Weber. (Hr. Eicke, vom Stadttheater in Nürnberg, Max.)

Freitag den 13. Sept. Der Essighändler, Schauspiel von Vogel. Darauf: Ewig, Lustspiel von Forst.

Sonntag den 15. September. Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Hr. Gerstel — Bartolo.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 7. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Potter, Rentier von London; Hr. Ritter v. Troll, k. k. Cabinetsbeamter; Hr Graf d'Harcourt und Hr. Baron de Sanegon, Proprietärs von Paris; Hr. Frhr. v. Raknitz, Gutsbesitzer von Heinzheim; Hr. v. Holan, Partikulier von Westphalen; Hr. Kestner, Lieutenant und Adjutant von Westphalen. (G. Hahn.) Hr. Labenzky, k. russ. Hofrath zu Paris; HH. Dr. Danz u. Bran, von Jena; HH. Mitteganz, Möllenhof und Scheffer, Stud. von Berlin; Hr. Boschardt, Mechanikus von Kemnitz; Hr. Stolz, Coop. von Goldach in der Schweiz; Hr. Baron von Taube, Gutsbesitzer von Scheuern. (G. Kreuz.) Hr. Diepenbrock, Professor aus Meppen; Hr. v. Hagedorn Gutsbesitzer von Dessau. (G. Löwe.) Hr. Lipp, Commis von Erding. (G. Sonne.) Hr. Laiminger, Coop. Provisor; und Hr. Laiminger, Brierbräuer von Audorf; Hr. Sorg, Student von Augsburg; Hr. Messerer, Student von Tapfheim; Hr. Klieber, Bierbräuer von Schlehdorf. (G. Bär.) Herr Euer, königl. griechischer Oberlieutenant. (G. Stern.) Hr. Stötzer, Kaufm. von Marktsteft; Hr. Hohlfelder, Posthalter von Holzkirchen; Hr. Gödecke, Kfm. von Zürich. (G. Storch.) Hr. Betz, Dr. Med. von Tölz.

Den 8. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Hay Carnegy, Rentier von London; Hr. Havard Wyse, engl. Oberst mit Familie. (G. Hahn.) Hr. Göls, Med. von Hademar; Hr. Lehmann, Kfm. von Augsburg; Hr. Pickert, Kaufm. von Fürth; HH. Tamm und Schuzerorant, Lieut. von Stockholm; HH. Numerz, Ahrenberg und Hannemann, Stud. von Helsingfort; Hr. Fouchez, Proprietär von Paris. (Schw. Adler.) Mad. Ameslang, Kaufm.-Gattin, Mad. Brückner, Kaufmannsfrau, Dlle. Mayer und Dlle. Brückner Hofrathstöchter von St. Petersburg; Hr. Billig, Apotheker von Coblenz; Mad. Praffel, von Tübingen; HH. Coqui und v. Hagen, k. preuß. Oberlandesgerichts-Referendairs; HHrn. Edler und von Spedievi, von Rom. (G. Bär.) Hr. Barth, Kfm. von Livorno; Hr. Weiß, Kfm. von Regensburg; HH. Ockely, Architekt und Kemphorne, Werkmeister von London; Hr. Hellmuth, Kaufm. von Würzburg. (G. Kreuz.) Hr. Zais, k. würtembergischer Beamter von Blaubeuern; Hr. Mistral, Kaufm. von Marseille; Hr. Günther, Privatier von Nürnberg; Mad. Herfeldt, Hofräthin von Regensburg; Hr. Mackert, Kaufm. von Würzburg; Hr. v. Messnil, ehemal. Richter von Bothenay; Hr. Steinkenz Hösting, Gouverneur aus Friesland. (G. Stern.) Hr. Späth, Pulverfabrikant von Burghausen; Hr. Dr. Gredler, Professor von Wien.

Den 9. Sept. (G. Hirsch.) Hr. De Monsluy, Partikulier von Paris; Hr. Stardroick, engl. Rentier; Hr. Arden, Partikulier von London; Hr. v. Zonini, k. preuß. Reg.-Chef-Präsident. (G. Hahn.) Hr. Mücke, Maler von Düsseldorf; Herr Buchholz, Bürger von Wien; Hr. Fürst Carolatt, k. preuß. Generalmajor mit Suite; Hr. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath; HHrn. Kenitzye und Krüloff, Studenten von Berlin. (Schw. Adler.) HHrn. Lessinghain Smit, und Nibert Juck, Rentiers von London. (G. Kreuz.) Hr. Brandmüller, Maler von Wien; Hr. Moser, Fabrikbesitzer von Augsburg. (Gold. Sonne.) Hr. Schopper, Alumnus von Freising; Hr. Jägerhuber, k. Revierförster von Engelharding. (G. Stern.) Hr. Holzer, Benefiziat von Traunstein; Hr. Reichenwallner, Badinhaber von Seeon.

Bekanntmachungen.

9546. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird die der Elisabetha Hagn angehörige, in der Vorstadt Au gelegene Herberge Nro. 254, bestehend in einer Wohnstube, Kammer, Küche, Fletz, Hofraum und Holzhütte, der drittmaligen öffentlichen Versteigerung unterworfen und hiezu Kommission auf Montag den 30. September l. Js. Vormittags 10 Uhr anberaumt. Der Hinschlag dieser nach gerichtlicher Schätzung zu 525 fl. angesetzten, mit 200 fl. in der Brand-Assekuranz versicherten Herberge geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Au, den 27. August 1833.

Königliches Landgericht Au.

Späth, Landrichter.

9540. (3 c) Eine einspännige Droschke, sehr elegant, mit und ohne Reitsitz zu gebrauchen, beinahe noch ganz neu und mit allen möglichen Bequemlichkeiten, wird verkauft. D. Ueb.

9541. (3 c) **Bekanntmachung.**

Die Stellung der erforderlichen Wägen für das königl. Hoftheaterpersonale soll nach Allerhöchstem Befehle vom 1. Oktbr. 1833 an, an den Wenigstnehmenden verpachtet werden.

Es wird hiezu Donnerstag der 12. dieses Monats Vormittags 10 Uhr in dem Bureau der königl. Hoftheater-Oekonomie bestimmt.

München, den 6. September 1833.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

C. Th. Küstner.

Gallerl, Oekonom.

804. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 35, oberhalb der Hauptwache) ist ganz neu zu haben:

Bayer'scher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1834. 4. Mit weißem Papier durchschossen 24 kr.

Dieser lehrreiche und unterhaltende, im ganzen Königreich allgemein verbreitete, Volkskalender zeichnet sich auch dießmal durch Reichthum und Mannigfaltigkeit des Inhaltes aus und bietet Bürgers- und Bauers-Familien eine interessante Lektüre für die langen Winterabende dar. Der Raum gestattet nicht, den wichtigen Inhalt hier anzuführen, der die 10 Bogen füllt. Möchten Volksfreunde dieses nützliche Hausbuch allenthalben empfehlen.

9542. (2 b) **Pferde-Versteigerung.**

Freitag den 30. September dieß Js., werden in Freising und Landshut mehrere zum Kavallerie-Dienste untaugliche Pferde des königl. 2ten Cuirassier-Regiments (Prinz Johann von Sachsen) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wobei zugleich bemerkt wird, daß die Versteigerung in Freising vor der Hauptwache, und jene in Landshut bei der Winter-Reitschule Statt findet.

Freising, den 6. September 1833.

9545. **Anzeige.**

Da nun die langen Winterabende nahen, in denen man sich mit Lektüre unterhält, ist Endesgesetzter so frei, seine Leihbibliothek zu empfehlen. — Selbe ist kürzlich mit vielen neuen Werken vermehrt worden, als: Taschenbücher, Reisebeschreibungen, Erzählungen, Romane, Theater rc., wovon der Katalog Nro. IV. abgegeben wird.

München, im September 1833.

Jakob Giel,

Buchhändler an der Löwengrube Nro. 20.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9353. (3 c) **Polirte Kinderspiel-Meubels**

auf Mahagoni-Art, mit Säulen und vergoldeten Kapitälern, nach neuester Fazon, läßt der Unterzeichnete verfertigen und verkauft solche en gros zu den billigsten Preisen. — Verlangen nach Preis-Courants werde promptest entsprechen, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen bestens.

C. W. Reber,

in Sondheim bei Heilbronn.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 217. | 11. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Mexiko.

Ein Privatbrief vom 29. Juni meldet, daß ungefähr 80 der angesehensten Einwohner in Folge des letzten Aufstandes verbannt worden seyen. Die revolutionären Streitkräfte betrügen nur etwa 1500 Mann, und keiner der Staaten habe sich bisher für sie erklärt.

Brasilien.

Ein Cirkular des Justizministers beauftragt sämmtliche Friedensrichter mit der Anfertigung einer Liste aller in ihren Distrikten befindlichen Fremden mit Angabe einer Note über ihr Betragen und der Bemerkung, ob sie mit oder ohne Paß in das Land gekommen. Zugleich ist jenen Amtspersonen die äußerste Wachsamkeit für Erhaltung der öffentlichen Ruhe anempfohlen. Am 1. Juli hat in Rio-Janeiro ein neues und zwar offizielles Journal zu erscheinen begonnen unter dem Titel: »Correio Official.«

Aegypten.

Das »Journ. de Smyrne« berichtet aus Alexandrien vom 29. Juni: In Folge einer Entscheidung vom obersten Rath hat die Regierung Mehemed Ali's bei dem Zollamte in Cairo allen Mokkakaffee, der von hiesigen, sowohl eingebornen als europäischen Kaufleuten dorthin versendet worden war, trotz der Protestationen mehrerer Konsuln in die Magazine des Pascha's bringen lassen. Ueber den weitern Erfolg der Schritte der Konsuln ist noch Nichts bekannt. Ferner wurden den Geldwechslern ihre Komptoirs geschlossen, und deren Wiedereröffnung ihnen bei Todesstrafe untersagt. Zugleich wurden denselben alle türkischen Münzen, die sie besaßen, weggenommen, und vor ihren eigenen Augen größtentheils vernichtet. Als Grund dieser willkürlichen Maßregel wurde angegeben: durch die Geldwechsler kämen immer mehr fremde Münzen ins Land. Daran sind aber die Wechsler weit weniger Schuld, als der Pascha, der, als der erste Kaufmann seines Landes, für seine Waaren nie das von ihm selbst geprägte Geld annimmt, weil er den schlechten Gehalt desselben am Besten kennt, sich aber dennoch höchlich wundert, wenn andere Kaufleute Schwierigkeiten machen, seine Münzen anzunehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Septbr. Der »Albion« spricht davon, daß das Stadttheater wieder würde aufgebaut werden.

— In Glasgow sollen sehr gelungene Versuche gemacht worden seyn, Feuersbrünste durch Dampf zu löschen.

— Der Sprecher des Unterhauses hat bei Schließung desselben folgende Anrede an den König gehalten:

»Möge es Eurer Majestät gefallen, daß wir, Euerer Majestät getreue Gemeine des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland, Euerer Majestät mit unserer letzten Geld-Verwilligungs-Bill aufwarten. Sire! indem man unsere Arbeiten der letzten 7 Monate überblickt, kann man, glaube ich, mit Wahrheit sagen, daß die Geschichte des Parlaments keine Session aufzuweisen hat, welche so sehr reich an Gegenständen der verschiedensten und schwierigsten Art, und die zugleich die wichtigsten Interessen des Reiches in ihrer Vitalität betrafen, war, wie die Session, welche jetzt mit Erlaubniß Ew. Majestät geschlossen zu werden im Begriffe steht. Sire! wir haben unsere genaueste Aufmerksamkeit den vollständig neuen Arrangements mit der englischen Bank, der Erneuerung des Freibriefes der ostindischen Compagnie, der Freigebung des Handels mit China, der Abschaffung der Sklaverei in den westindischen Colonien, der Revision und Abänderung der Einkünfte unserer Kirche in Irland, der Entschädigung der durch die letzten Unordnungen in Irland beschädigten dortigen Zehentberechtigten, und der, wie ich mir schmeicheln darf, bereits wirksamen Ergreifung von ernsten, auf die Herstellung des gestörten Friedenszustandes in jenem Lande gerichteten Maßregeln geschenkt. In der That, Sire! ich darf sagen, daß Gegenstände, welche, so wichtig als zahlreich, die Größe, die Ständigkeit und das Wohl dieses Landes in seinem Credite, in seinem Colonialeigenthum und seinen Handelsinteressen, in der inneren Ruhe eines Theiles dieses Reiches und in einer großen Anzahl seiner ehrwürdigen alten Institutionen betroffen haben; wirklich fürchterlich während der gegenwärtigen Session auf uns gelastet haben. Und Sire! wenn Länge der Zeit, Intensität der Arbeit, und genaue Betrachtnahme mit einer gewissen-

haften Erwägung der Größe der Gegenstände, mit denen wir uns zu beschäftigen hatten, uns auf die Erfolge unserer Arbeiten einen Schluß zu thun berechtigen, so werden wir in der That für unsere unveränderte Pflichterfüllung reichlich belohnt werden, und die Genugthuung haben, die in dem Gefühle liegt, uns mit Treue gegen unsere Constituenten und Ew. Maj. der Geschäfte entlediget zu haben, welche Ew. Maj. in Höchstihrer Thronrede bei Eröffnung dieses Parlamentes als den Gegenstand unserer Berathungen und anzudeuten geruht hatten.«

(Englisches Afrika.) Vom Cap ist der bisherige Gouverneur abgereist, und sein Nachfolger soll angeblich nur mehr ein Lieutenant-Gouverneur seyn, so wie überhaupt in allen Verwaltungsstellen Ersparungen eingeführt werden sollen. Das Wetter ist dort beständig heiter und trocken.

Schweiz.

Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Zürich vom 7. Sept. Der Radikalismus hat in der gestrigen Sitzung der Tagsatzung eine vollständige Niederlage erlitten. Der Antrag Berns, die Mitglieder der Sarner Konferenz von der Tagsatzung auszuschließen, die Urheber des Landfriedensbruchs in Schwyz und Basel in Untersuchung zu ziehen u. s. f., wurde einzig von Basel-Landschaft unterstützt, von allen übrigen Gesandtschaften, besonders auch von Luzern, St. Gallen und Thurgau, nachdrücklich bekämpft und abgelehnt. Dagegen überwiesen 16½ Stimmen die Frage über Verlegung der durch die Okkupation des Kantons Schwyz herbeigeführten Kosten an die über die Angelegenheiten von Schwyz niedergesetzte Kommission; und mit der nämlichen Stimmenzahl wurde die Frage, ob und wie diejenigen Offiziere vom eidgenössischen Stab (also unmittelbare Angestellte der Tagsatzung, zu bestrafen seyen, welche an den Zügen gegen Küßnacht und Basel-Landschaft Theil genommen, den HH. Heß, Pfyffer, Büssard, Janet und Mayenburg zur Vorberathung überwiesen. Diese Ablehnung der Bernerischen Anträge wird indessen noch nicht die Abreise der Gesandtschaft dieses Standes zur Folge haben. Einzig auf den Fall ist dieser Schritt gedroht, wenn Mitglieder der Sarner Konferenz im Schooße der Tagsatzung Aufnahme fänden. Mit Nachdruck hat sich besonders die Gesandtschaft von Thurgau gegen diese Drohung ausgesprochen, und sie als einen Schritt zur Auflösung des Bundes bezeichnet. In der That hat das eidgenössische Staatsrecht durch dieses in neuester Zeit ausgesonnene Mittel, der Mehrheit der Stände einen moralischen Zwang anzuthun, eine eigenthümliche Bereicherung erhalten, für die Niemand, dem die Erhaltung unserer Unabhängigkeit und die naturgemäße Entwicklung unserer Institutionen am Herzen liegt, den Erfindern großen Dank wissen kann. — Bemerkenswerth ist die Stellung, in welche sich die Gesandtschaft von Zug zu ihren Kommittenten durch den Gang der neuesten Ereignisse versetzt findet. An der dießjährigen Landsgemeinde stellte die altgesinnte Parthei dem Landamman Sidler, dessen Liberalismus sie mißbilligte, den Unterschreiber Schwezmann entgegen, und errang für diesen die erste Gesandtschaftsstelle. Aber gerade die Uebertreibungen und Mißgriffe der altgesinnten Kantone nöthigten diesen, der richtigen Mitte eher als der unbedingten Stabilität zugethanen Mann, sich im entscheidenden Augenblicke an die reorganisirten Kantone anzuschließen und in einzelnen Fällen sogar für ihre Meinung den Ausschlag zu geben. Am 4. d. M. führte dieses Benehmen des Gesandten und die darüber abgelegte Rechenschaft im dreifachen Landrathe von Zug zu einer überaus lebhaften Erörterung, die aber, da zu einem Beschlusse ⅔ der Stimmen erforderlich sind, kein entscheidendes Resultat hatte. Doch fehlten nur 4 Stimmen zu einer förmlichen Mißbilligung der Gesandtschaft dafür, daß sie zur Okkupation von Basel gestimmt habe.

— Der »Schwäbische Merkur« schreibt aus Basel vom 4. Septbr. Was die Menschen mit Beihülfe der Zeit doch nicht Alles ertragen lernen! Wie fürchterlich, wie unausstehlich erschien uns unsere Lage vor vier Wochen, und welche Trauer, welche Niedergeschlagenheit und Bestürzung las man damals auf unsern Gesichtern. Ob nun gleich im Wesentlichen bis jetzt wenig zum Bessern sich geändert hat, ob unsere Stadt gleich noch beinahe als eine eroberte behandelt wird, die Tagsatzung willkührlich über uns schaltet und waltet, die sechstausend Eidgenossen, welche unser Pflaster treten, uns täglich schwere Summen kosten, und wir überhaupt alle nur möglichen Demüthigungen zu erfahren haben, trotz dieser niederschlagenden Gegenwart fangen wir an, unsere Häupter wieder zu erheben, neuen Muth für die Zukunft zu fassen, und über unsere Lage kalt und besonnen zu urtheilen, so wie es Männern geziemt. Basel, in Folge der bestimmten Befehle seiner jetzigen Gebieter, ist im Augenblick mit der Begründung einer für seine neue Stellung passenden Verfassung beschäftigt. Es erhob sich wieder die alte Frage: durch wen soll sie entworfen werden? Die Regierung, vielleicht mehr aus einer gewissen Folgerichtigkeit als Ueberzeugung, wollte mit dieser Arbeit eine aus dem noch bestehenden Großen und dem Stadtrathe zusammengesetzte Commission beauftragen. Ersterer verwarf diesen Antrag, und setzte gestern fest, daß von der Bürgerschaft ein Verfassungsrath erwählt werden soll, auf eine gleiche Weise, wie nach der nun verblichenen 1831r. Verfassung die Großraths-Wahlen stattfanden. Dieser Verfassungsrath wird aus 84 Mitgliedern bestehen (von welchen 9 den drei Dörfern jenseits des Rheins zugehören) und so ziemlich nach der Kopfzahl, diesem beliebten Grundsatze, zusammengesetzt seyn. Das Wahlgeschäft beginnt heute, und wird in wenigen Tagen vollendet seyn, worauf sogleich an das Verfassungs-Werk geschritten werden soll. Wie dieses ausfallen wird, darüber kann man natürlich noch nichts Bestimmtes sagen; jedoch läßt die Gegenwart von 6000 Bajonneten fast vermuthen, daß etwas ganz besonders Freisinniges zu Stande kommen wird. Eine wichtige Frage ist hier bereits in Anregung gebracht worden: was soll künftig aus den hier wohnenden Kantonsbürgern und Einsaßen

werden, deren Zahl der der Eingebürgerten gleichkommt? Sie ohne politische Rechte zu lassen, würde höchst unklug seyn, einen Keim zu künftigen Zwistigkeiten legen, und zu gleicher Zeit gegen die Billigkeit verstoßen. Viele aus dieser Klasse haben an der Seite der Bürger für die Sache Basels gekämpft, die meisten Freud und Leid gemeinschaftlich mit der Stadt getheilt, und in den schwierigsten Augenblicken eine Treue und Aufrichtigkeit der Gesinnung und des Benehmens gezeigt, welche gewiß in der freien Ertheilung des Bürgerrechts nichts anderes, als eine gerechte Anerkennung finden würde. Einer der vortrefflichsten Bürger Basels, Herr Professor Merian, hat so eben in einem interessanten Schriftchen diesen Gegenstand behandelt, und in seiner edeln Freisinnigkeit sich dahin ausgesprochen, daß in Nachahmung der Sitte der Väter allen denen, welche in den Reihen der Baseler gekämpft haben, das Bürgerrecht unentgeldlich, und denen, die unter der Bürgergarde gestanden, oder etwa wegen politischer Verfolgungen aus dem abgetrennten Kantonstheile hier sich ansiedeln möchten, unter sehr erleichterten Bedingungen ertheilt werden soll. Dieser Vorschlag hat bereits Anklang gefunden, und es steht für Basels Interesse und Ehre zu hoffen, daß derselbe bald seine Ausführung finden werde; denn es würde durch diesen Akt der Welt den thatsächlichen Beweis liefern, wie es nicht die selbstsüchtige, engherzige, gefühllose und jüdische Stadt sey, für welche es seit Jahren durch ganz Europa ausgeschrien worden ist, sondern daß in seinen Mauern Bürger leben, welche vor Allem gerecht, und edler, hochherziger Entschlüsse und Thaten fähig sind. Durch was könnte in der That Basel seine Feinde vor der Welt mehr beschämen, als durch eine solche wahrhaft freisinnige Handlungsweise?

Deutschland.

(Böhmen.) Se. Majestät der Kaiser wollte am 3ten Sept. von Prag zu der Zusammenkunft mit den Monarchen von Rußland und Preußen nach Friedland (im Bunzlauer Kreise des Königreichs Böhmen) abreisen.

— In einem Privatschreiben aus Marienbad vom 25. August in der Lpzg. Zeitung liest man unter Anderem: In Königswart, wohin der Fürst Metternich von Prag zurückgekehrt ist, läßt derselbe so eben sein großes Stammschloß im Innern neu einrichten und eine darin im einfachsten, aber edelsten Style bereits neu erbaute Kapelle vollenden, welche in Kurzem durch den Erzbischof von Prag geweiht werden soll. Unter dem kostbaren, aus verschiedenen italienischen Marmorarten bestehenden, mit vielen unter Glas gefaßten Reliquien und einem neuen sehr gelungenen Gemälde von einem Meister in Wien ausgestatteten Altare befindet sich ein marmorner Sarkophag, in welchem künftig die bereits angekommenen Gebeine des heil. Bonifacius ruhen sollen. Diese, so wie den ganzen Altar, mit Ausschluß des Altargemäldes, soll der Fürst vom Papste zum Geschenk erhalten haben. Die interessante und reichhaltige Münz- und Medaillensammlung, die der alte wackere Huß (ein Nachkömmling des bekannten Märtyrers) sonst in Egger zeigte, hat der Fürst gegen eine Leibrente an sich gekauft, und Huß zeigt sie nun, als wohlunterrichteter Sammler derselben, nebst manchen Naturseltenheiten, alten Waffen und Kunstsachen in dem nämlichen Schlosse vor.

(Preußen.) Berlin, 7. Sept. Ihre kk. Hoh. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind nach Schwedt, und Ihre k. Hoh. die Herzogin von Cambridge nach Hannover abgereist.

— Der »Corresp. v. u. f. Deutschl.« berichtet aus Berlin, 5. Sept. Zum nächsten Ordensfeste wird wieder ein neues Ehrenzeichen gestiftet, und in zwei Klassen verliehen werden, wovon jedoch nur die erste getragen wird. Die Inschrift »für Rettung in Gefahr« deutet den Zweck an.

— Seine Majestät der Kaiser von Rußland sind vorgestern Nachmittags um halb 5 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Schwedt eingetroffen. In Swinemünde hat die Landung nicht stattgefunden, wie solches die Absicht Sr. kaiserl. Majestät gewesen war. Dem Vernehmen nach sind Höchstdieselben nach Ihrer am 28. v. M. in Kronstadt erfolgten Einschiffung von heftigen Stürmen fast volle drei Tage im Finnischen Meerbusen umhergetrieben worden, und endlich in Reval ans Land gegangen, von wo Se. Majestät nach einem zweiten gleich erfolglosen Versuche, die Fahrt auf dem Dampfboote fortzusetzen, zu Wagen nach St. Petersburg zurückgekehrt sind und demnächst von hier aus am 31. Abends die Reise zu Lande angetreten haben. Der Sturm war auch in Petersburg an den Tagen des 29ten und 30ten so gewaltig, daß man dort eine Wiederholung der letzten großen Ueberschwemmung befürchtete. In der That ist ein Theil der Stadt unter Wasser gesetzt und das Dach des Winter-Palastes zum Theil zerstört worden.

— Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der preußischen Gränze, vom 29. August. Man scheint in England einen großen Werth auf die zu Lissabon vorgefundene Korrespondenz der Miguelistischen Agenten zu legen und veröffentlicht sie mit vieler Emphase. Der Globe bedient sich derselben, um die alliirten Mächte der Duplizität zu beschuldigen, ob sie gleich in keiner Hinsicht diesen Vorwurf verdienen, sondern zu jeder Zeit offen zu Werke gegangen sind, und ihren Erklärungen gemäß gehandelt haben. Dasselbe dürfte man nicht ganz von der englischen Regierung sagen; denn während man in Berlin, Petersburg und Wien kein Hehl daraus machte, daß man mit dem Geiste und den Sitten der portugiesischen Nation eine rein monarchische Regierungsform, die durch die Person Don Miguels vertreten war, allein vereinbar glaube, und in diesem Sinne handle, während man auch in London derselben Meinung zu seyn vorgab, war Lord Palmerston doch bemüht, auf alle erdenkliche Weise die Gegner der monarchischen Grundsätze zu unterstützen, und ließ ungestört für sie werben. Bei größerer Offenheit von Seite Englands würden die portugiesischen Streitigkeiten durch Vollziehung der so lange projektirten Heirath mit Dona Maria gütlich ausgeglichen

worden seyn. Man war kurz vor Napiers Expedition darauf zurück gekommen, und hatte fast die Gewißheit, daß nach Beseitigung einiger unbedeutender Schwierigkeiten die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen wäre. Aber Lord Palmerston wirkte auch hier, wie bei manchen andern Gelegenheiten, nachtheilig ein, und so wurde die glücklich entworfene und beinahe ausgeführte Kombination vereitelt. Wie sich die Sachen in Portugal jetzt gestalten, dürfte er es vielleicht bereuen, daß er sich den Ansichten der Mächte, die er doch vorgeblich theilte, entzogen, und so Verwirrung über ein Land gebracht hat, an dessen Wohlstand England besonders gelegen seyn muß. Daß Spanien nicht gleichgültig die gewaltthätige Reaktion der liberalen portugiesischen Partei an seinen Gränzen mit ansehen kann, und daß daß es über kurz oder lang die Waffen zur eigenen Erhaltung wird ergreifen müssen, ist sehr wahrscheinlich; so wie nicht minder, daß die Monarchen des Ostens mit dem spanischen Kabinette, wie früher mit jenem Don Miguels, sympathisiren, und sich daher über die Mittel berathen werden, einem Uebel, das immer weiter um sich greift, abzuhelfen. Man darf daher versichert seyn, daß bei den in Böhmen zu eröffnenden Konferenzen die portugiesische Frage einen Hauptgegenstand der Besprechung bilden wird.

— Am 27. August lief in Königsberg das dort erbaute Dampfschiff Albion glücklich vom Stapel. Dieses Schiff ruht auf englischem Kiel, den übrigen Theil des Schiffes lieferten die preußischen Waldungen, und zwar von solcher Vortrefflichkeit, daß sachverständige Engländer gestehen, man würde das Schiff nicht für das Dreifache der Kosten so vorzüglich und dauerhaft in England gebaut haben. Das Fahrzeug ist dazu bestimmt, einen für große Schiffe fahrbaren Wasserweg durch das Haff von Königsberg nach der See auszubaggern und gehört der Kaufmannschaft in Königsberg.

— Aus Danzig wird Folgendes gemeldet: »Eine sehr achtbare Gewerbthätigkeit ist die des hiesigen Bäckers Krüger. Außer seiner Fabrikation von Dauermehl ist seine Fabrik von Schiffs-Zwieback dahin gediehen, daß er jetzt 110 Gesellen beschäftigt und daß im Ganzen 200 Arbeiter darin täglich ihr Brod finden; es sind bis Ende August in diesem Jahre an 2 Millionen Pfund Zwieback durch ihn verbacken und durch hiesige Kaufleute nach England, Nord- und Süd-Amerika versendet worden.«

Hannover, 3. Sept. Der königl. preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Canitz, ist von Kassel hier angekommen. — Die durch ihre Romane, besonders aber durch ihre Darstellung der Nordamerikanischen Freistaaten berühmte Mrs. Trollope ist gestern auf der Rückreise nach England, von Klausthal kommend, hier eingetroffen.

Frankfurt, 6. Sept. Der »Nürnb. Corresp.« schreibt unter Anderem Folgendes: Gestern fand, nach erfolgter Zurückkunft des Hrn. Grafen Münch-Bellinghausen, wieder eine Sitzung der Bundesversammlung unter dessen Vorsitz statt. — Seit einigen Tagen muß unsere Bürgerkavallerie zur Nachtzeit wieder patrouilliren; auch die hier garnisonirenden Truppen machen seit dem Anfange der Messe stärkere Patrouillen. — Das anhaltend stürmische, regnerische und kalte Wetter läßt beinahe fürchten, daß die schönen Hoffnungen auf eine gesegnete Weinerndte vernichtet werden.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Frankfurt vom 25. August. Ein Uebel, das man in früheren Zeiten zu Frankfurt wenig oder gar nicht kannte, das sich aber gegenwärtig immer fühlbarer macht, ist der Pauperism. Man versichert, daß mehr als 4000 Individuen von der hiesigen Einwohnerschaft die Hauptmittel ihrer Subsistenz nur in den ihnen verabreichten Unterstützungen erhalten. Privat-Mildthätigkeit und gut dotirte, einzelnen Corporationen oder Gemeinden angehörige Armen-Kassen reichten geraume Zeit hindurch hin, um die benöthigten Unterstützungen den Hülfsbedürftigen zu gewähren; seit Anfang dieses Jahres aber ward zu diesem Behufe das öffentliche Aerar dergestalt in Anspruch genommen, daß, glaubwürdigen Angaben nach, die betreffenden Zuschüsse sich wöchentlich auf 800 fl. belaufen. Um nun diesem Uebelstande wirksam abzuhelfen, besteht zwar schon seit mehreren Monaten eine zu dem Ende eigens niedergesetzte Kommission; da aber die Hauptquelle der immer mehr einreissenden Armuth ganz außerhalb der Wirksamkeit dieser Behörde liegt, nämlich in der allmäligen Abnahme von manchen Handelszweigen Frankfurts, die hier wieder ihren Grund in dem Zollwesen anderer Deutscher Staaten hat; so ist mit Recht zu bezweifeln, daß jene Kommission bei allem Eifer etwas mehr als Palliative an die Hand zu geben im Stande seyn wird. — Wie man hört, sind bereits mehrern Unterzeichnern der bekannten »Protestation ꝛc.« ihre Strafurtheile von Seite der Polizeibehörde publizirt worden. Die betheiligten Individuen wären hiernach in mehrere Kategorien getheilt, nach Maßgabe der Erklärungen, die sie über die dabei leitenden Motive ihrer Zeit zum Protokoll gegeben hätten. Das Maximum der zu entrichtenden Geldstrafe soll sich auf 15 Fl. belaufen und so verhältnißmäßig weniger. Indessen spricht man von einer im Werke seyenden Appellation auch gegen diese Erkenntnisse.

Bayern.

(Eingesandt.)

München, den 10. September.

»Ueber die königl. Baugewerksschule zu München im Winter $18\frac{33}{34}$.«

Diese, seit zehn Jahren jeden Werktag von Martini bis Josephi, unter der Leitung des königlichen Baurathes und Ehrenmitgliedes der Akademie der bildenden Künste ꝛc. Herrn Dr. Vorherr, bestehende Bildungsanstalt zählte im verflossenen Winter 130 Schüler, Gesellen und Parliere im Alter von 16—33 Jahren, nämlich: 71 Inländer, dann 59 Fremde, und zwar Bayern: 22 aus dem Isar-, 14 aus dem Obermain-, 12 aus dem Regen-, 8 aus dem Oberdonau-, 7 aus dem Unterdonau-, 6 aus dem Rezat- und 2 aus dem Untermainkreise. Die Ausländer waren: 14

Preußen, 10 Schweizer, 6 Hamburger, 5 Oesterreicher, 4 Holsteiner, 4 Mecklenburger, 3 Würtemberger, 3 Badener, 2 Franzosen, 2 Sachsen, 2 Darmstädter, 1 Russe, 1 Braunschweiger, 1 Frankfurter und 1 Bremer. Unter dieser Gesammtzahl sind 97 neu Aufgenommene. Werden diese zu der Schülerzahl der neun vorhergehenden Jahre gerechnet, so ergibt sich für den zehnjährigen Bestand der Baugewerksschule die Summe von 1132 Schülern, nämlich: 677 Inländer und 455 Ausländer von 26 Staaten.

Die Namen Derjenigen, welche in diesem Cursus die von der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung gestifteten 12 Preise erhielten, sind a) Inländer: 1) Johann Georg Goßwitzer, Steinhauergesell aus Altenhammer, 2) Johann Martin Netzsch, Maurergesell aus Selb, 3) Johann Conrad Bär, Zimmergesell aus Neudroßenfeld, 4) Michael Haberstumpf, Maurergesell aus Gefrees, 5) Albert Huthöfer, Maurer- und Steinhauergesell aus Issigheim, 6) Martin Schubert, Zimmergesell aus Wunsiedel, 7) Leonhard, Christ, Maurergesell aus Streitelsfingen und 8) Nikolaus Krämmer, Maurer- und Steinhauergesell aus Rothenburg ob der Tauber; dann b) Ausländer: 9) Franz Mäder, Maurergesell aus Sachsen-Altenburg, 10) Adam Vogel, Maurergesell aus Schaffhausen in der Schweiz, 11) Andreas Schmuckert, Zimmergesell aus Berlin in Preußen, und 12) Jürgen Benthaack, Maurergesell aus Hamburg. — Die der Meister-Classe zur Beantwortung aufgegebene Frage: »Welche Pflichten hat der Lehrling gegen den Meister und dieser gegen jenen zu beobachten, und wie muß besonders der Meister den Lehrling behandeln? haben unter zwölf Concurrenten die oben erwähnten zwei Schüler, Mäder und Netzsch, am Besten beantwortet; auch sind die von denselben vorgelegten Reiseberichte am Ausführlichsten befunden worden. — Die aufgegebenen 8 Progamme, nämlich: über ein Zollhaus, ein Forsthaus, zwei Schulhäuser, ein Pfarrhaus, eine Kirche (auf zweierlei Art für Katholiken und für Protestanten), ein bürgerliches Wohnhaus zwischen zwei Gebäuden und ein Untersuchungsgefängniß, haben 41 Schüler zu lösen gestrebt, mehrere mit besonderer Pünktlichkeit; alle aber mit Hinsicht auf die Sonnenbaulehre, welche im gegenwärtigen Jahrhundert durch den edlen Dr. Faust zu Bückeburg begründet, schon vor 2200 Jahren in Griechenland durch den Weltweisen Sokrates gelehrt, und vorzüglich durch die alten Bauhütten oder Baugesellschaften, besonders bei vielen Kirchenbauten, streng beobachtet wurde*). Die von 26 Schülern verfertigten 39 Gyps- oder Steinschnittmodelle**), dann 10 Holz- oder Zimmerwerksmodelle und 8 Bossirstücke zeugen von besonderem Fleiß. — Alle Schüler beobachteten ein sittlich gutes Betragen, keiner gab Veranlassung zur Unzufriedenheit. Sämmtliche Mitarbeiter dieser Anstalt, nämlich: 1) Hofrath und Professor Dr. Mahir (für Geometrie und Mechanik, Physik, technische Chemie und Baumaterialien-Lehre *), 2) Zeichnungslehrer Schöpf, 3) Baumeister Paris (für Steinschnitt), 4) Mechanikus Sattler (für den Modellir-Unterricht in Holz, für Mühl- und Zimmerwerksmodelle), 5) Bildhauer Schwanthaler jun. (für Bossirunterricht an Sonn- und Feiertagen), 6) Schreib- und Rechnenlehrer Perzl, dann 7) Zeichnungsgehilfe und Schulaufseher Sedlmaier haben mit Liebe und Eintracht zum Flor derselben beigetragen. Die Bibliothek hat eine Vermehrung von 16 Werken erhalten, und die Zeichnungsvorlagen für die Schüler sind mit mehreren trefflichen, theils gezeichneten, theils lithographirten Blättern bereichert worden. Uebrigens wurden die Schüler, wie früher, im Allgemeinen in der Landverschönerungskunst, welche nur dadurch entsteht, wenn Agrikultur, Gartenkunst und Architektur in größter Reinheit ungetrennt, nicht bloß für das Einzelne, sondern hauptsächlich für das Gemeinsame wirken, mit der Anregung eingeweiht, dieselbe in aller Welt durch Wort und That zu verbreiten, wodurch wohl auch gehörig beigetragen werde, dem Bürgerthum eine verbesserte und zeitgemäße Stellung im Staate zu geben. Heil jeder Regierung, welche sich dieses Hebels durch kluge Einrichtung und Begünstigung bei Zeiten zu bemächtigen weiß. — Die früher für die Schüler gedruckt erschienenen: »Gute Lehren und Lebensregeln« wurden auch im verflossenen Winter vertheilt, und zugleich den Austretenden die längst von der Mutter Bayard's ihrem Sohne empfohlenen drei Dinge an's Herz gelegt. Das erste: »Vor allem fürchte Gott und diene Ihm, ohne Ihn, so viel dir möglich, jemals zu beleidigen; vertrau auf Ihn und Er wird dich nie verlassen.« Das zweite: »Sey freundlich und gut mit Jedermann und leg allen Stolz von dir; diene willig Jedem, der dich anspricht; verläumde Niemand, lüge niemals; halte dich nüchtern im Essen und Trinken und fliehe den Müssiggang, denn er ist ein niedriges Laster; werde nie ein Zuträger, damit kommt Niemand weit; sey bieder in Wort und That; halte, was du versprichst, unterstütze die Armen, beschütze die Wittwen und Waisen — und Gott wird dir's vergelten.« Das dritte: »Was dir Gott beschert, theile willig mit den Dürftigen, denn vom Almosengeben ist noch Niemand arm geworden, es kommt dir hundertfältig wieder ein, was du austheilst.« Auch auf Schwedenborg's treffliche Lehre sind die Schüler aufmerksam gemacht worden, »daß der Mensch, wenn ihm etwas vorfällt, wovon er weiß, daß es etwas Unaufrichtiges ist, sein

*) Die Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau in München ist ganz genau nach den vier Hauptthimmelsgegenden, mit dem Hochaltar nach Osten gestellt, und dessen Thürme können in weiter Ferne als Signale für die richtige Orientirung der Gebäude angesehen werden.

**) Die Baugewerksschule ist die erste öffentliche Anstalt in Bayern, in welcher der so nützliche Steinschnitt zuerst practisch gelehrt wurde.

*) Dieser verdienstvolle Lehrer hat am 30. März d. Js, gleich nach beendigtem Cursus der Baugewerksschule, das Zeitliche mit dem Ewigen gewechselt. Sein Andenken wird stets im Segen bleiben, und die von ihm ausgestreute Saat unter den Bauleuten fortwährend die schönsten Früchte bringen.

Gemüth aber dazu hingerissen wird, nur nöthig habe, zu denken, daß er es nicht thun dürfe, weil es wider die göttlichen Gebote ist; wenn sich der Mensch so zu denken gewöhnt und aus der Gewohnheit, sich eine gewisse Fertigkeit erwirbt, so wird er nach und nach mit dem Himmel verbunden; und um so viel er damit verbunden wird, um so viel wird das Obere seines Gemüthes eröffnet, und um so viel es eröffnet wird, um so viel sieht er, was unaufrichtig und ungerecht ist; und um so viel er dieses sieht, um so viel kann es vertrieben werden, denn eine Bosheit kann nicht eher vertrieben werden, als bis sie eingesehen wird.«

Möge die Baugewerkschule, deren jährlicher Betrieb nur 900 fl. erfordert*), noch viele Jahrzehende mit aller Sorgfalt gepflegt und erhalten werden und mögen die Schüler sich immer mit Liebe des Staates und der Hauptstadt, welcher dieser Name durch die sich täglich mehrenden großartigen Schöpfungen eines kunstsinnigen edlen Königs mit Recht gebührt, erinnern, wo ihnen bessere Bildung zu Theil wurde; fortwährend nach Vervollkommnung im Baufache streben und dazu beitragen, alles Bauen zu erfreulichem Geschäfte des denkenden Menschen zu machen.

Miscellen.

Man liest aus Voigtland vom 24. August: »Es heißt, daß sich ein junger Handwerkgesell aus Gewissens-Angst in dem Städtchen Kahla selbst bei Gericht als Denjenigen angegeben, welcher das Feuer in Reichenbach angelegt habe. Er soll die schreckliche That deßhalb begangen haben, weil ihm in einem gewissen Hause eine Gabe verweigert worden, worauf er sich betrunken, und im Trunke das Haus dreimal angezündet habe, ehe das Feuer habe brennen wollen. Er soll als Grund für seine freiwillige Stellung die Sorge um ein 16jähriges Mädchen bezeichnet haben, die im Verdacht stehe, daß sie das Feuer aus Bosheit oder Unvorsichtigkeit angelegt, und die schon vor etwa einem Jahre sich verdächtig gemacht hatte, in Großkundorf bei Weida eine Brandstiftung versucht zu haben. Reichenbach ersteht wie ein Phönix aus seiner Asche. Die sonst bis zur Beängstigung engen Straßen, über welche sich die gegenüber wohnenden Nachbarn den Morgengruß durch Handschlag, die Verliebten durch Küsse aus den Fenstern boten, werden anständig und plangemäß erweitert. Die Unterstützungen von nah und fern fallen reichlich aus, und wenn man mit ihnen auch die Stadt nicht neu bauen kann, so reichen sie doch hin, die Hülfsbedürftigen bis zur Herstellung der Stadt zu unterstützen. Der Stadtmagistrat hat öffentlich bekannt gemacht, daß kein Reichenbacher auf den Brand betteln gehe, sondern Alle Beschäftigung und Unterhalt fänden in der Stadt selbst. Jeder Bettler unter diesem Vorwand sey daher ein Betrüger, und man wünsche zur Rechtfertigung der Reichenbacher dessen öffentliche Bestrafung.«

*) Vom Magistrat der Hauptstadt 360 fl. und vom Staate aus dem Isarkreisfond 360 fl., welch letzteren Betrag der versammelte Landrath für den Isarkreis bereits für 18³³/₃₄ bewilligt hat. (Siehe Protokoll über die Verhandlungen des Landraths für den Isarkreis für das Jahr 18³³/₃₄. Seite 9 und 10.)

Neueste Nachrichten.

London, 4. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88¾.

— Der »Pike« ist in Falmouth wieder angekommen, aber seine Briefe sind noch nicht ausgegeben.

— Das Dampfschiff »Sohro« ist heute von Blackwall abgegangen, um Donna Maria nach England zu bringen.

— »Newyorkzeitungen« bis zum 10. August melden das Abnehmen der Cholera in den Vereinigten Staaten. Hingegen soll sie, nach Berichten aus Vera-Cruz bis zum 3. Juli, in Mexiko die größten Verheerungen anrichten. Ein Corps von 900 Insurgenten war dort gefangen genommen, und die Ruhe hergestellt worden. In Virginien haben die Mäßigkeitsvereine der nördlichen Staaten wegen des in ihnen vorgeschriebenen Wassertrinkens so viel Unzufriedenheit erregt, daß sie einen Gegen-Mäßigkeits-Verein gegründet haben.

— Aus Calcutta wird geschrieben, daß Prinz Abbas Mirza, der gegenwärtig in Khorassan ist, den russischen Minister zu Tabreiz eingeladen habe, ihn zu besuchen. Man wußte noch nicht, welche Antwort er erhalten. Auf der andern Seite wird der dreizehnjährige Raja von Burdwan, der einer der mächtigsten Indianerfürsten wird, wann er die Majorität erlangt hat, unter englischem Einfluß erzogen, und lernt jetzt die englische Sprache. Ein gewisser Capitain Vetch beschäftigt sich besonders mit ihm.

In Vellore herrscht die Cholera. Der König von Oude verbindet den Ganges durch einen 70 englische Meilen langen Kanal mit dem Goomtee. Ein englischer Ingenieur soll die Unternehmung leiten.

— Dem Repräsentantenhause von Buenos-Ayres ist am 31. Mai von der dortigen Regierung eine Botschaft zugeschickt worden, worin unter andern der folgende §. rücksichtlich der Besetzung der Falklands-Inseln von Seiten Englands vorkommt: »Die Regierung hat ihren Minister in London angewiesen, energische Vorstellungen gegen die Verletzung der heiligsten Grundsätze des Völkerrechtes zu machen, und die Zurückgabe der Inseln unter solcher Satisfaktion zu verlangen, als der Gerechtigkeit und Ehre beider Regierungen geziemt, und in solcher Weise, wie Rechtlichkeit, Treue und Glaube und gesunde Vernunft es erheischen.«

— Der »Stafford Advertiser« widerspricht den Angaben, als befinde sich Marquis Anglesea in zerrütteten Gesundheits-Umständen.

Paris, 6. Septbr. 5 pCt. 104 Fr. 90 C.; 3 pCt. 75 Fr. 80 C.

— Ein Brief aus Ancona vom 25. August bringt Nachricht von Streitigkeiten, welche in Lugo und Zamboni zwischen den Schweizern und Centurionen, in Bologna zwischen den Oesterreichern und dem Volke Statt gefunden hätten, und wobei einige das Leben verloren.

— Die Berichte aus Portugal sind im Einzelnen nicht von Bedeutung. Im Ganzen melden sie das Vorrücken miguelistischer Truppen von allen Seiten gegen Lissabon.

— Ein Brief vom 22. August aus Neapel erzählt, daß die Gerüchte von einer daselbst ausgebrochenen Revolution nur von den Mitgliedern der »Giovane Italia« verbreitet worden wären, um die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf diesen Punkt hin, und von jenen Orten abzuwenden, wo die genannte Verbindung »zur Herstellung einer einzigen freien und unabhängigen italienischen Nation« wirken wollten.

— Der berühmte Pianist Kalkbrenner ist von seiner Kunstreise in Deutschland wieder hier angekommen.

— Das Dampfschiff »Sohro« ist am 5. in Havre angekommen.

— Die englischen Blätter sind voll von Berichten, die man von der Küste erhalten hat über die Unglücksfälle, welche durch den furchtbaren Sturm, der vorigen Freitag und Samstag geherrscht, verursacht worden sind. Die Register des Kaffeehauses Lloyd enthalten die Namen von 59 Schiffen, wovon die meisten ganz zu Grunde gegangen sind. In dem Nordmeer hat man mehrere große Schiffe bemerkt, die in der äußersten Noth waren und schon große Löcher hatten. Die Ladung des Schiffes »Anna und Amalia«, die ganz verloren gegangen ist, und die der ostindischen Gesellschaft gehörte, wird auf 150,000 Pf. Sterl. geschätzt. Ein großes holländisches Schiff, mit 600 Fässern Zucker beladen, ist bei der Küste von Calais versunken. Eine große Anzahl Schiffe, die in den Kanal einzufahren suchten, haben alle ihre Maste verloren, und sind sehr beschädigt worden. Zwei von ihnen sind mit Mannschaft und Ladung bei den Klippen von Goodwin untergegangen. Ein schottisches Paketboot, daß eine große Anzahl Reisende nach London überführte, ist an der Küste von Norfolk gescheitert, und die sämmtliche Mannschaft kam um, 7 Personen ausgenommen.

Ein sehr großes Unglück ist der Schiffbruch, der 137 Passagieren das Leben gekostet hat, in Folge des Verlustes des englischen Schiffs »die Amphitrite«, die nahe bei Boulogne versank; aber das traurigste davon ist, daß alle diese Unglücklichen hätten können gerettet werden, ohne den Eigensinn des Capitains, der ohne Zweifel fürchtete, die Verurtheilten, die er an Bord hatte, möchten die Unordnung benützen, die eine Landung begleiten würde, um zu entkommen. Die Aussage des Obersten der Schiffsmannschaft Owen, und die des Matrosen Rice, denen es gelang sich zu retten, scheinen dies zu beweisen.

Dem »Niederrheinischen Courrier« schreibt man darüber aus Boulogne vom 1. Sept. Es hat hier ein starker Sturm geherrscht, der zwei Tage lang dauerte. Gestern Abends, um 5 Uhr, ist ein englischer Dreimaster, der von London nach Port-Jackson fahren wollte und der 123 Passagiere und 15 Mann Schiffsvolk an Bord hatte, gescheitert. Aller Bemühungen ohngeachtet, konnte man nur drei oder vier Mann retten; alle übrigen kamen um und das Schiff wurde an der Küste in tausend Stücke zerschlagen. Hundert Männer oder Weiber und 23 Kinder wurden an dem Ufer und in dem Hafen aufgefangen. Vergebens suchte man mehrere von den Weibern, die erst seit kurzem erstickt schienen, wieder zum Leben zu bringen. Es war zu spät; alle Hülfe war unnütz geworden. Im Augenblick des Strandens wäre es vielleicht möglich gewesen, die Hälfte dieser Unglücklichen zu retten; man behauptet aber, der Capitain habe weder das Seil, das ein Mann, der herbeigeschwommen war, ihm brachte, noch ein Fahrzeug, das des schlimmen Wetters ohngeachtet, zu dem Schiffe hingefahren war, annehmen wollen.

(Schweiz.) Aus Lausanne vom 31. August. »Am 29. August Abends fanden große Ruhestörungen zu Vevey statt, und zwar in Folge einer Methodisten-Predigt, welche einen Theil der Bevölkerung mit Erbitterung wider die Methodisten erfüllte.«

— An der Schweizer Gränze sind dieser Tage gegen 5000 Mann französische Truppen erschienen.

— Die »Allgemeine Zeitung« meldet aus Zürich vom 8. September. Gestern wurde dem Vororte eine Note des königl. preußischen Geschäftsträgers, Hrn. v. Olfers, übergeben, worin derselbe gegen die beabsichtigte Militär-Besetzung des Kantons Neuenburg protestirt. Die Tagsatzung ließ darauf antworten, es sey zu einer solchen Protestation kein Grund vorhanden, indem die beschlossene Besetzung nur das Land Neuenburg, als schweizerischen Kanton, wegen dessen Weigerung die Tagsatzung zu beschicken, nicht dessen anerkannten souverainen Erbfürsten, den König von Preußen, betreffe. — So eben vernimmt man jedoch, daß der gesetzgebende Körper von Neuenburg vorgestern beschlossen hat, Gesandte an die Tagsatzung abzuordnen, in den Personen der HH. v. Wesdehlen und Tarissa.

Wien, 6. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	93 5/8
detto detto zu 4 pCt. in CM.	84 1/2
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	132 1/2

Bank-Actien per Stück 1207 3/4 in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. Sept. (Wegen Unpäßlichkeit der Mad. Schechner-Waagen) statt der Oper: Der Freischütz, »Der Essighändler,« Schauspiel von Vogel. Darauf: Ewig, Lustspiel von Forst.

Freitag den 13. Sept. Die Silberschlange, Pantomime.

Sonntag den 15. September. Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Hr. Gerstel — Bartolo.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 10. Septbr. (G. Hirsch.) HH. Copland und Farie, schottische Rentiers; Hr. v. Behr, geh. Finanzrath von Anhalt-Göthen; Hr. von Brevillier, Fabrikbesitzer von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Koch, Kaufm. von Hamm; Hr. Frhr. v. Seckendorff, fürstl. Wallerstein'scher Forstrath; Hr. Kühnreich, Kaufm. von Coblenz; Hr. Esche, Kaufm. von Chemnitz; Hr. Dr. Päpke, Cammerarius von Greifswalde; Hr. Gerrmann, k. russ. Rathsherr von Riga. (G. Hahn.) Frau Gräfin Buttler, Generalmajors-Wittwe von Würzburg; Hr. Graf v. Gravenreuth, Oberstlieutenat des 4ten Chevauxlegers-Regiments. (G. Bär.) Hr. Barth, Kaufm. von Livorno. (G. Stern,) Hr. Umrath, Fabrikant von Rosenheim; Hr. Neumann, Kfm. von Würzburg.

Die tausend dreihundert 1ste Ziehung in München ist Dienstag den 10. September 1833 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

9 87 81 10 4

Die 1302te Ziehung wird den 10. Oktober und inzwischen die 922te Regensburger Ziehung den 19. September und die 261te Nürnberger-Ziehung den 1. Oktober vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9550. Bekanntmachung.

Nachstehende Urkunde ist zu Verlust gegangen; es wird daher der etwaige Besitzer derselben aufgefordert, dieselbe innerhalb 6 Monaten diesseits zu produziren, da dieselbe nach Verlauf dieser Zeit für amortisirt erklärt würde:

»Schuld- und Hypothekenbrief per 1000 fl., zu 4 pCt. verzinslich, auf dem Anwesen der Anton und Rosina Räuschl zu Biberbach, k. Ldg. Dachau, als Schuldner und auf die Frau Gräfin v. Buttler-Heimhausen, geb. v. Ruedorffer, als Gläubigerin lautend, dd. 9. Oktober 1829.«

Den 6. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

coll. Vogl.

9549. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Hofreiter, F., Die Bayern in Rußland, oder: Beschreibung der Kriegsthaten und Schicksale des bayerischen Heertheiles bei der großen Napoleon'schen Armee im Feldzuge 1812 gegen Rußland. Commentar des großen Obeliskes auf dem Karolinenplatze in München. gr. 12. geh. 54 kr.

Vorstehendes Werkchen, aus der Feder eines Mannes, der in Dienstverhältnissen bei der großen Napoleon'schen Armee war und hinlänglich Muse hatte, Materialien zu sammeln, empfiehlt sich nach competenten Urtheilen, durch meisterliche, den Lesern jedes Standes angemessene Darstellung. — Man glaubt daher mit Recht, daß diese Schrift einen würdigen Commentar zu jenem großartigen Monument, das am 18. Oktober d. J. vollendet wird, bildet. Möge dadurch bei Vielen das Andenken an den beschriebenen Feldzug von 1812 erneuert werden!

9548. An alle Lehranstalten, Aerzte, Apotheker, Kameralisten, Fabrikanten und Landbesitzer.

Ankündigung einer dritten ganz umgearbeiteten Auflage von dem vollständigen

Lehrbuch der Chemie

von J. J. Berzelius. Aus der schwedischen Handschrift des Verfassers übersetzt von F. Wöhler.

Dritte, umgearbeitete und vermehrte Original-Auflage.

Mit königl. sächsischem Privilegium.

Unreine Hände haben den Namen eines weltberühmten Mannes befleckt, indem sie denselben zum Aushängeschilde mißbrauchten, um damit ihre aus mehreren chemischen Schriften kopf- und kenntnißlos zusammengestoppelten Machwerke zu bekleben, welche sie dann »J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie in vollständigem (ein Widerspruch in sich) Auszuge« zu nennen sich erdreisteten und damit das Publikum hintergingen.

So lange als solche Fabrikarbeiter die eigenen ganz unbekannten Namen ihren Erzeugnissen an die Stirn schreiben, hat es nichts zu bedeuten, weil sie nur Sterblinge zu Tage fördern.

Da aber in Deutschland noch einzelne Handlungen mit dergleichen literarischen Bettelkindern die Märkte beziehen, um mit ihrem unnatürlichen Vater den Erlös zu theilen, wenn dieser frech genug ist, einen gefeierten Namen dabei zu mißbrauchen; so blieb in dem gegenwärtigen Falle dem rechtmäßigen Verleger nichts übrig, als den Herrn Professor Berzelius, mit Aufopferung der vorräthigen Exemplare, um eine neue umgearbeitete Ausgabe seines Lehrbuches der Chemie zu bitten.

Diese erscheint nun in acht Bänden mit Kupfern, und zwar die vier ersten Bände im heurigen, und die vier letzten zu Anfange des folgenden Jahres.

Um aber auch für den Unbemittelten den Ankauf dieses in seiner Art einzigen vollständigen Lehrbuches der Chemie möglich zu machen, wird solches in Lieferungen, jede zu 12 gl. (54 kr. rheinisch), mithin die 4 ersten Bände in 16 Lieferungen, wofür sich der Abnehmer jetzt auch nur verbindlich macht, ausgegeben. Dieser geringe Preis muß jedoch nach Beendigung von 4 Bänden oder 16 Lieferungen für die späteren Käufer von 8 Thlr. auf 12 Thlr. erhöhet werden.

Die erste Lieferung ist in allen rechtlichen Buchhandlungen zu bekommen und die folgenden erscheinen von 14 zu 14 Tagen.

Auf 10 Exemplare kann jede Buchhandlung das 11te frei liefern, und der noch immer rege ächtdeutsche Sinn für Recht und Billigkeit wird es gewiß vorziehen, das vollständige Originalwerk des größten Chemikers unserer Zeit ohne Flickwerk und Verstümmelung zu besitzen, wenn er es auch nicht so wohlfeil als gestohlenes Gut kaufen kann.

Arnoldi'sche Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

In München nimmt die Liter.-artistische Anstalt Bestellungen an.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 218. | 12. September 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Aegypten.

Durch die Eroberung von Syrien kam der Vicekönig von Aegypten mit Emir-Beschir, dem Fürsten von Libanon, in Berührung, der eine Macht von 40 bis 46,000 Mann in's Feld stellen kann, und also kein zu verachtender Nachbar ist. Im letzten Kriege mit der Pforte stellte der Fürst dem Vicekönig gegen 30,000 Mann Hülfstruppen, und sollte dafür mit Syrien belehnt werden. Allein dies hat man nicht gehalten, und seitdem stehen also die beiden Gewalthaber nicht auf dem besten Fuße mit einander. Der Emir war immer unabhängig von der Türkei, und bezahlte nur 400,000 Piaster unter der Bedingung, daß er freien Paß nach seinen Gebirgsländern behielt. Die Hauptstadt von Libanon ist Dei-el-Kamer von 10,000 Einwohnern. Der Emir bewohnt ihr gegenüber ein mittelalterliches, auf einem steilen Berge gelegenes Schloß. Er ist bereits 70 Jahre alt und doch noch sehr energisch und stark. (Galin. Mess.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Septbr. Die »Times« sprechen davon, daß die Consumtion geistiger Getränke in Schottland allein schon in den letzten 2 Jahren um 839,174 Gallons abgenommen habe, was man vorzüglich den Mäßigkeitsvereinen zuschreiben müsse.

Rußland.

St. Petersburg, 31. August. Die »St. Petersburgische Zeitung« meldet unterm 28. d. M.: »Schon seit längerer Zeit hatten Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen den Wunsch geäußert, mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft zu haben. Da es Seiner kaiserl. Majestät jetzt möglich geworden, diesem Wunsch Ihrer hohen Alliirten entgegenzukommen, so haben Sie geruht, auf kurze Zeit eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Se. Maj. reisen zu Wasser nach Stettin und von da nach Friedland in Böhmen. Es begleiten Allerhöchstdieselben die General-Adjutanten Fürst Wolkonski, Graf Benkendorff, Graf Orloff und Adlerberg, und der Flügel-Adjutant Fürst Italinski Graf Suwarow-Rymnikski. Der Vicekanzler Graf Nesselrode, welcher dieser Zusammenkunft ebenfalls beiwohnen wird, hat die Reise schon angetreten.«

— Der General-Adjutant Wlodek ist zum Mitglied des Reichsrathes des Königreichs Polen ernannt worden.

— Der schwedische Gesandte, Baron Palmstierna, ist aus Stockholm hier angekommen.

Polen.

Krakau, 1. Sept. Der dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: »Die 3 erlauchten Schutzmächte haben, um der freien Stadt Krakau einen neuen Beweis von ihrem Wohlwollen zu geben, ihre besondere Fürsorge auf die Einrichtung der Unterrichts-Anstalten gelenkt; in Folge dessen ist von der hohen Reorganisations-Kommission ein neues Statut für die Jagiellonen-Universität entworfen, und Dr. Hübner, Referendar im Königreich Polen, zur interimistischen Verwaltung der Stelle eines Regierungs-Kommissärs bei den Unterrichts-Anstalten dieses Landes berufen worden; da derselbe, dem Beschluß der hohen Kommission gemäß, dieses Amt am 1. Sept. antritt, so benachrichtigt der Senat hievon alle Behörden und Erziehungs-Anstalten, so wie einen Jeden, den es sonst noch angeht, mit der Bemerkung, daß der Genannte von Allen in der besagten Stellung anerkannt werde. Die allgemein bekannten moralischen Eigenschaften und die Einsicht dieses Mannes, die ihm die Achtung Aller erworben haben, sind Bürgen dafür, daß seine Erwählung einen nützlichen Einfluß auf die Unterrichts-Anstalten ausüben und daß derselbe den väterlichen Erwartungen der hohen Höfe entsprechen wird.«

Schweden und Norwegen.

Christiania, 27. August. Aus Bergen wird unterm 18. August gemeldet: Diesen Morgen um 9 Uhr begab sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz zu Fuß nach der Domkirche und wohnte dem Gottesdienste bei. Der Bischof Neumann predigte. Sowohl auf dem Wege hin als von der Kirche waren die Straßen mit Blumen bestreut, und aus den Fenstern wurden Blumensträuße zu den Füßen des Prinzen hingeworfen, wobei doch unter dem Volke die tiefste Stille herrschte; und nur erst bei der Zurückkunft ließ es die lauten Ausdrücke seiner Freude erschallen, die es mit

seltenem Takt bis dahin zurückgehalten hatte. Um 1 Uhr geruhte Se. königl. Hoheit bei dem Bischof Neumann das Mittagsmahl einzunehmen. Um 4 Uhr gab Se. k. Hoh. eine Abschieds-Cour und um 5½ Uhr trat Derselbe Seine Rückreise mit dem Dampfboote an.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Septbr. Den 28. v. M. ging ein von Norden gekommenes russisches Linienschiff auf der hiesigen Rhede vor Anker. Es ist in Archangel gebaut, führt 100 Kanonen und hat einen russischen Contre-Admiral an Bord. Rücksichtlich des armirten russischen Dampfschiffs »Herkules«, welches, vor einiger Zeit die hiesige Rhede verlassend, sich nach Stockholm wandte, melden öffentliche Blätter, daß beim Passiren der Festung Varholm dasselbe die Anker zu werfen und zu salutiren unterlassen habe. Der Kommandant der Festung erinnerte an die Verpflichtung, indem er einen blinden Schuß abfeuern ließ. Da dieser Schuß keine Wirkung hervorbrachte, ließ er dem Dampfboote zwei Kugeln nachsenden, die dicht an den Rädern vorbeifahrend, die Folge hatten, daß das Boot zum Stehen gebracht, eine Schaluppe nach der Festung abgesandt wurde und der Salut erfolgte. — Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die augenblickliche Differenz zwischen dem Kommandanten der Festung und dem Befehlshaber des »Herkules« auf einem bloßen Mißverständniß beruhte.

— In acht Tagen wird auf dem Norderfelde das Wettrennen stattfinden. Der von Sr. Majestät dem Könige ausgesetzte Preis beträgt 800 Rthlr.

— In dem letzten Hefte der Monatsschrift für Literatur findet sich ein interessanter Aufsatz über die vom Capitain-Lieutenant von Graah beschriebene Entdeckungs-Reise nach Grönland, auf welcher der Reisende, mit Beschwerden und Entbehrungen aller Art kämpfend, nichtsdestoweniger zu Entdeckungen und Aufklärungen gelangt ist, wodurch unsere Kenntnisse über jene unwirthbaren Gegenden an Umfang nicht unbeträchtlich erweitert worden sind.

— Ueber das Schicksal der drei jungen See-Offiziere, die, nachdem sie mit einem Segelboote die Kadetten-Korvette besucht hatten, von dort wiederum abgegangen und seitdem vermißt waren, kann leider kein Zweifel mehr seyn. Die Leiche des einen derselben, des Lieutenants Krieger, ist nämlich ans Ufer der Insel Hveen getrieben, von wo dieselbe herübergebracht und am gestrigen Tage zur Erde bestattet worden ist. Ueberhaupt hat das unruhige, stürmische Wetter im letzten Monate viele Unglücksfälle auf der See zur Folge gehabt.

Schweiz.

Neuchatel, 29. August. Der Gesandte Sr. Majestät des Königs von Preußen am sardinischen Hofe, General Graf von Waldburg-Truchseß, ist gestern Abend in Neuchatel eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 8. Septbr. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist aus Schwedt hier eingetroffen.

— Se. Excellenz der königl. sächsische Generallieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Watzdorf, ist von Dresden wieder hier angekommen.

— Am 5. d., Abends um 9 Uhr, so schreibt man aus Stettin, traf hier die Nachricht ein, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland ganz unvermuthet zwischen 4 und 5 Uhr auf dem geraden Landwege in Schwedt eingetroffen sey, da heftige Stürme Allerhöchstdieselben genöthigt hätten, auf die Weiterreise zur See zu verzichten und nach St. Petersburg zurückzukehren. Der kaiserl. russische Gesandte, Herr von Ribeaupierre, der hier bereits einige Tage lang seinen Souverain erwartet hatte, fuhr unmittelbar nach dem Empfange dieser Nachricht nach Schwedt; ihm folgten die kaiserl. Equipagen. An Se. königl. Hoheit den Kronprinzen wurde sofort eine Estafette nach Swinemünde abgefertigt, und gegen Mitternacht ging das Post-Dampfschiff ab, um Se. königl. Hoheit abzuholen. Am folgenden Morgen (6.) um halb 8 Uhr war letzteres bereits in Swinemünde, während die Estafette noch nicht dort eingetroffen war. Der Kronprinz bestieg darauf sogleich das Dampfboot »Kronprinzessin« und langte mit demselben um 3¼ Uhr hier an. Se. königl. Hoheit stiegen im Landhause ab und fahren so eben (3¾ Uhr) nach Schwedt ab.

— Das »Berliner politische Wochenblatt« enthält in einem »Bericht über die neuesten Zeitereignisse« folgende Stelle: Von besonderem Interesse ist die, wenn auch noch unverbürgte Nachricht, daß die französische Regierung Hüningen mit neuen Festungswerken zu umgeben anfange, die sich sogar noch näher nach Basel hin erstrecken sollen, als die gesprengten Wälle des Forts Abatucci, welches bekanntlich im Jahre 1815 dieser Stadt mit Vernichtung drohte. Ob die Nachricht jetzt gegründet sey oder nicht, kann nicht lange ein Geheimniß bleiben. Die wirkliche Befestigung von Hüningen wäre aber in sofern von großer Wichtigkeit, als darin eine ausdrückliche Verletzung des dritten Artikels des zweiten Pariser Friedens läge. »Da die Festungswerke von Hüningen«, so lautet dieser, »beständig ein Gegenstand der Unruhe für die Stadt Basel gewesen, so sind die hohen contrahirenden Theile unter sich übereingekommen, die Befestigung von Hüningen demoliren zu lassen, um der Schweizer Eidgenossenschaft einen neuen Beweis ihres Wohlwollens und ihrer Fürsorge zu geben. Auch macht sich die französische Regierung aus demselben Grunde anheischig, sie zu keiner Zeit je wieder herzustellen, noch auch durch andere Festungswerke, innerhalb einer Entfernung von wenigstens 3 Stunden von der Stadt Basel zu ersetzen.« — Anscheinend verwickelter könnte die Frage nur dann werden, wenn die Regierungen, die nach den neuern Umwälzungen dermalen an die Spitze der Schweiz gekommen sind, vermocht werden sollten, der Wohlthat zu entsagen, die der zweite Pariser Friede der damaligen Eidgenossenschaft gewährt, — wenn insbesondere die Stadt Basel, die sich in diesem Augenblick wehrlos in der Hand ihrer Feinde befindet, es vorziehen sollte, durch Einwilligung in die Befestigung Hüningen's den Schutz der französischen Regierung zu erkaufen, — statt, wie es jetzt der Fall ist, ohne Aussicht auf menschliche Hülfe

fortwährend des Aeußersten gewärtig seyn zu müssen. — Uebrigens braucht kaum bemerkt zu werden, daß rechtlich keine Einwilligung der Schweizer Tagsatzung oder der Stadt Basel in Hüningen's Befestigung jemals im Stande wäre, den Inhalt der Stipulationen des zweiten Pariser-Friedens zu ändern, als welcher nicht zwischen der Stadt Basel oder der Eidgenossenschaft und Frankreich, sondern zwischen diesem Hofe und Oesterreich, Preußen, Rußland und England andrerseits geschlossen ist. —

—Der »Nürnb. Corresp.« schreibt aus Wien, 4. Sept. Man erzählt, unser Kaiser werde nächstens einen neuen Titel annehmen. Eine diese Vermuthung bestätigende Thatsache ist, daß allen Herausgebern von Kalendern für das künftige Jahr bedeutet worden ist, mit Ausgabe derselben so lange hinzuhalten, bis der Artikel: Genealogie, an dessen Spitze die Titel des Kaisers von Oesterreich stehen, rektifizirt sey. — Außer den öffentlichen melden auch Privatberichte, daß dem Kaiser der Aufenthalt in Böhmen durch zahlreiche Beweise einer Anhänglichkeit und Liebe verschönert wird, wie sie in solchem Grade keine frühere Epoche zeigte. Einen höchst rührenden Charakter erhalten diese Familienscenen (denn anders kann man solche vertraute Besprechungen zwischen Fürst und Unterthan kaum nennen) dadurch, daß der Kaiser von seinem böhmischen Volke gleichsam Abschied nimmt. »Liebe Kinder! — pflegt er zu sagen — wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse eintreten, werde ich Euch schwerlich wieder sehen.« Man kann denken, welchen Eindruck solche Worte auf die Herzen hervorbringen, wenn sie mit dem Tone eines liebenden Vaters gesprochen werden. Da die Gesundheit des Kaisers vortrefflich ist, so scheint jede trübe Hinweisung nur anzudeuten, daß derselbe beabsichtige, am Abende seines Lebens noch alle seine Völker zu besuchen. Ungarn, wo man ihn mit Sehnsucht erwartet, dürfte die Reihe zuerst treffen. — Der Reichstag in Preßburg gibt schon seit einigen Monaten kein Lebenszeichen von sich. Es werden dort Gegenstände verhandelt, die für das Ausland kein Interesse haben können; kaum daß das Inland ihnen einige Aufmerksamkeit schenkt. — Der Staatskanzler Fürst Metternich wird gegen die Mitte dieses Monats hier erwartet.

Braunschweig, 1. Septbr. Das Literarische Wochenblatt der hier erscheinenden Nationalzeitung enthält bei Gelegenheit der kürzlich erschienenen Schrift des Dr. Zöpfl welche den Titel führt: »Die Eröffnung der legitimen Thronfolge als rechtliche Folge des Mißbrauchs der Staatsgewalt« folgende Bemerkungen des Recensenten, Geheimen-Raths v. Strombeck, welche für die so äußerst wichtige Frage wohl entscheidend seyn und gewissermaßen jede andere Deduction überflüssig machen möchte: »Unterzeichneter möchte noch aus dem braunschweig-wolfenbüttelschen speziellen Staatsrechte Folgendes der Schrift des Dr. Zöpfl (zu deren Lesung er dringend einladet) hinzufügen, wodurch die besprochene Sache noch mehr außer Zweifel gesetzt wird. — Jeder Prinz unseres Hauses ist von dem Augenblicke seiner Geburt an ein Herzog von Braunschweig und Lüneburg, eben so gut als ein österreichischer Prinz von jenem Augenblicke an ein Erzherzog von Oesterreich ist, und diesen Titel führt. Ja, das Wort Prinz ist unserem älteren Staatsrechte ganz unbekannt und wird wohl kaum vor dem dreißigjährigen Kriege vorkommen; die jungen fürstlichen Herren heißen in allen älteren Urkunden von ihrer Geburt an Herzöge. So machte Herzog Julius, selbst als sein Vater Herzog Heinrich der Jüngere noch lebte, den Verwandten bekannt: daß seine Gemahlin Hedwig auf dem Schlosse zu Hessen einen jungen Herzog geboren habe. Nach des jedesmaligen regierenden Herrn Tode theilten sich dessen Söhne in denjenigen Theil des Herzogthums, welchen jener besessen hatte. Daher die unendlichen, so schädlichen Theilungen. Um diese künftig zu verhüten, setzte das bekannte Pactum Henrico-Wilhelmianum fest: »daß nu und hinfürder dieses Briefes datum »unser Bruder Herzog Heinrich und nach Ime sein ältester »Sone, und nach demselben abermahls des Verstobenen »ältester Sone, und also immer in absteigender seiner Lieb »Linie werendt, regierender Fürste sein soll und will.« Nachher wird in eben diesem Vertrage mehrfach geäußert, daß »das Regiment« auf den älteren Fürsten übergehe. — Des jetzt regierenden Herzogs Wilhelm Durchl. war also eben so gut Herzog als des Herzogs Carl Durchl. Dieser führte, als regierender Landfürst, das Regiment über Land und Leute; an des Landes Substanz konnte er sich, auch selbst ohne die Verträge mit der Landschaft, nicht vergreifen. Ueberdem war das Herzogthum, bis zur Auflösung des Reichsverbandes, ein Lehn von Kaiser und Reich und der regierende Herr ein Lehnsträger, die sämmtlichen Agnaten aber Mitbelehnte. Das Recht der Agnaten ist unter und gegen einander nicht verändert. — Herzog Carl erfüllte seine landesherrlichen Pflichten nicht: dieser Satz ist von dem Bundestage und von den erhabenen Agnaten anerkannt; diese sind von Jenem aber beauftragt, definitiv zu entscheiden. Des Herzogs Carl Durchl. hörte, nach Maaßgabe des Ausspruchs der fürstlichen Agnaten, auf, zu regieren. Die Aufgabe des Bundestages wurde hierdurch erfüllt. Dieses ist seine Thatsache. Hätte nun Herzog Carl einen successionsfähigen Prinzen gehabt, so wäre dieser, als geborner Herzog von Braunschweig, nach Maaßgabe des Pacti Henrico-Wilhelmiani, unstreitig Regierungsnachfolger geworden, und des Herzogs Wilhelm Durchl. wäre jetzt dessen staatsgesetzlicher Vormund. Ein solcher Nachfolger fehlte aber; des Herzogs Wilhelm Durchl war der nächste Agnat; Höchstderselbe trat daher aus eigenem Rechte ein, und kam ganz in die Stelle des ersten Erwerbers des Primogeniturrechts, Herzogs Heinrich des Jüngern, welcher nach seinem Tode die Regierung nicht an die Söhne seines älteren Bruders Christian verebt haben würde (wenn dergleichen, wie nicht der Fall, vorhanden gewesen wären,) sondern sie an seinen eignen Prinzen, den Herzog Julius, vererbte. — So steht es denn eben so sehr nach dem speciellen braunschweigischen als nach dem allgemeinen Staatsrechte fest, daß zuvörderst die Nachkommenschaft des Herzogs Wilhelm Durchl. und sodann erst die des Herzogs Carl Durchl. in der Regie-

rung des Herzogthums succediren wird und dieses ganz übereinstimmend mit dem Lehnrechte. (Jus Feud. Longob. II. 50.) Dessenungeachtet wäre es jedoch gewiß wünschenswerth, wenn diese unumstößliche Staatsrechtswahrheit, wie Dr. Zöpfl ebenfalls der Ansicht ist, in einem förmlichen Manifeste zur öffentlichen Kunde von den erhabenen Agnaten gebracht würde.«

Bayern.

Zu Landau erschien am 1. Sept. folgender Kommandantschaftsbefehl: »Se. königl. Majestät hat die würdige Weise allergnädigst anerkannt, mit welcher der, während der Vorfälle am 13. v. M. Abends auf dem Posten am Zivilgefängniß gestandene Gemeine Peter Bossert (aus Waldrohrbach, Landkommissariats Bergzabern) des Infanterieregiments Wrede, der 1ten Kompagnie, die von einem Unberufenen an ihn gestellte Frage: »ob er ein Rheinbayer sey?« beantwortet hat. Diese dem Soldaten Peter Bossert gewordene allerhöchste Anerkennung wird der Garnison zufolge k. Ministerialrescripts vom 26. v. M. andurch öffentlich bekannt gegeben.« (Bossert gab nämlich jenem unberufenen Frager die Antwort: »Er möge ein Rheinbayer oder ein Altbayer seyn, so werde er immer seine Schuldigkeit thun.«)

Würzburg, 8. Sept. Se. Majestät der König von Preußen hat dem Erfinder der gegliederten Knochensäge (Osteotom genannt) Hrn. Bernhard Heine dahier, als Beweis der Anerkennung seiner nützlichen Erfindung für die Kunst und leidende Menschheit die große goldene Ehren-Medaille der k. Akademie in Berlin zu verleihen geruht.

Miszellen.

Der »Wanderer« enthält folgenden Artikel unter dem Titel: Süd-Karolina. Sklaverei der Schwarzen.

Die Ereignisse, die beinahe die Staaten von Nord-Amerika aufgelöst hätten, bieten ein besonderes Interesse für alles dasjenige dar, was sich auf Lage, Hoffnungen und Entwürfe der schwarzen Bevölkerung der Kantone beziehen kann. Es kann sonderbar erscheinen, daß, nach den wiederholten Anzeigen von der Stimmung zum Aufruhr und nach der fast wunderähnlichen Entdeckung der Komplotte der Schwarzen, gegen das Leben der Weißen, die südlichen Staaten hartnäckig darauf beharren, das jetzige System aufrecht zu erhalten, dessen Resultat wahrscheinlich seyn wird, ihre Todfeinde zu entfesseln und in ihrem Schooße den Dämon der Rache und des Mordes zu wecken. Man kann von den immerwährenden Gefahren, die die weiße Bevölkerung von Süd-Karolina bedrohen, aus folgender Schilderung der Insurrektion urtheilen, die im Jahre 1823 in diesem Lande projectirt wurde, eine Insurrektion, an deren Spitze ein freier Schwarzer, bekannt unter dem Namen Vesey-Denmark, stand.

Dieser Mann war in Afrika geboren; er war jung gefangen worden und hatte zu einer Sklavenladung gehört, die im Jahre 1797 für die dänisch-westindischen Inseln bestimmt war. Er wurde nach Charlestown geführt, wo er von dem Kommandanten des Schiffes freigegeben wurde, der ihn gefangen genommen. Er wurde Sägeschmidt und verdiente sich viel Geld. Bis zur Epoche des Aufstandes von 1823 war er nur durch sein Handwerk und durch seine Industrie bekannt. Plötzlich gegen das Ende dieses Jahres, verbreitete sich das Gerücht, daß die Details eines Sklaven-Komplotts von einem Neger im Dienste eines Bewohners von Charlestown entdeckt worden wären. In Folge dessen verhaftete man eine gewisse Anzahl von den ausgezeichnetsten freien Schwarzen.

Nach den Geständnissen eines von diesen erlangte man die Gewißheit, daß der Plan einer allgemeinen Insurrektion gefaßt, und, nach mehr als zweijährigen Vorbereitungen, zur Reife gediehen sey. Man berechnete, daß mehr als fünfzigtausend Neger in dem Geheimnisse des Komplotts und zum Tage der Ausführung bereit seyen, deren Mittel ganz dem mörderischen Charakter dieser Menschengattung angemessen waren. Man war übereingekommen, daß am nächsten Sonntag gegen Abend alle Neger der in der Nachbarschaft der Stadt gelegenen Pflanzungen sich in den Straßen nach den verschiedenen Quartieren zerstreuen sollten, während das Hauptkorps der Verschwornen, unter dem Oberbefehl von Vesey-Denmark, nach der Kaserne ziehen würde, um sich der Waffen und Munition zu bemeistern. Zugleich sollte die Stadt an mehreren Ecken in Brand gesteckt werden und die die Straßen besetzenden Neger die Weißen ermorden, so wie diese aus ihren Häusern kommen würden, um die Feuersbrunst zu löschen. »Man muß nicht eine weiße Haut am Leben lassen,« sagte Vesey-Denmark, »so hat man es in St. Domingo gemacht.« Seit mehreren Monaten hatte man sich damit beschäftiget, eine unermeßliche Menge Piken zu fabriziren, und die Sklaven hatten durch Subskription bedeutende Summen zusammengebracht, die bei Vesey und an verschiedenen Orten niedergelegt waren. Die den mildesten und vertrauensvollsten Herren angehörenden Sklaven waren gerade diejenigen, die in dem Komplott am meisten compromittirt waren.

Das Loos der Weiber und Töchter der reichsten Einwohner war im Voraus bestimmt: sie sollten, nebst dem Schatz der Stadt, nach St. Domingo transportirt werden. Zu diesem Zwecke war seit zwei Jahren eine fortgesetzte Correspondenz mit dieser Insel unterhalten worden. Der Abend des Sonntags war gewählt, weil an diesem Tage die Neger vom Lande in Menge nach der Stadt kommen, ohne Verdacht zu erregen, da der Markt ihnen offen ist. Inzwischen wurde die Entdeckung des Complotts und die Verhaftung der Häupter der Insurrection geheim gehalten, und am bezeichneten Tage fanden die Neger bei ihrer Ankunft die Truppen in Bereitschaft und wurden nach allen Seiten zerstreut. Die vornehmsten Verschwörer wurden sodann vor Gericht gestellt. Vesey-Denmark und etwa 10 seiner Mitschuldigen wurden zum Tode verurtheilt und am folgenden Tage hingerichtet. Dieses Complott verbreitete Bestürzung unter den Bewohnern von Charlestown, die

seit mehreren Jahren hinsichtlich der Schwarzen in der größten Sicherheit gelebt hatten, so daß man viel von der Strenge der Gesetze gegen die Neger nachgelassen hatte.

Seit diesem Ereignisse hat die Regierung strenge Maßregeln beschlossen und in Ausübung gesetzt. Zu einer gewissen nicht allzuspäten Stunde des Abends erschallt die Glocke und es ist den Sklaven unter den strengsten Strafen verboten, sich in den Straßen sehen zu lassen. Es ist keinem freien Sklaven der nördlichen Staaten erlaubt, die Gränzen von Carolina zu überschreiten. Die Neger, welche Köche und Lieferanten von Schiffen sind, die in den Hafen einlaufen, werden augenblicklich ins Gefängniß geführt. Es steht für jeden Weißen Todesstrafe darauf, unter Schwarzen aufrührerische Schriften zu verbreiten, und die Fremden sind der Gegenstand einer Aufsicht, die ihnen den Aufenthalt im Lande unbequem macht.

Eine stumme Gährung herrscht fortdauernd in der Stadt. Zwei Feuer werden alle Nächte angebrannt und beim Tone der Glocke verrathen die Versammlungen von Truppen, Garden und bewaffneten Bürgern zu Pferde und zu Fuß die Symptome einer allgemeinen Unruhe. Alles deutet einen möglichen und vielleicht baldigen blutigen Kampf an; Einwohner und Feinde leben in immerwährender Furcht vor irgend einem im Dunkel gesponnenen Complott. Daß die schwarze Bevölkerung wacht und mit Tieger-Augen den Ausgang der politischen Uneinigkeiten, die an der Tagesordnung sind, erspäht, daran zweifelt Niemand.

Am 4. Juli wohnte der Verfasser dieses Artikels zu Charlestown der Feier des Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeit bei, als plötzlich ein allgemeines Gerücht meldete, daß wenige Tage vorher, man einen weiten unterirdischen Gang in der Richtung nach der Kaserne und einen Plan, die Kirchen während des Gottesdienstes einzuschießen, entdeckt habe. Unter den Sklaven haben mehrere eine gewisse Erziehung genossen; sie versehen die Stellen von Commis in den Kaufläden und Niederlagen und wissen alles, was vorgeht. Bei dem Prozeß der Verschwörer von 1823 erwies es sich, daß die Häupter in Besitz von Flugschriften, Büchern und Zeitungen waren, worin die Frage der Sklaverei, mit den Diskussionen der Legislaturen des Nordens und des englischen Parlaments verhandelt war. Eine Rede von Hrn. King, Deputirten im Congreß von Massachussets, war in den Händen der ganzen Sklaven-Bevölkerung.

Die Freilassung der Schwarzen wäre eine für die mittäglichen Staaten der Union sehr heilsame Maßregel. Die Kosten, welche die Erhaltung der Sklaverei nach sich zieht, sind unermeßlich. Der Unterhalt der Aufseher, Wächter, Truppen, Gefängnisse rc. lastet auf dem Vermögen der Pflanzer und beweist, daß, unter einer Republik die Last der Abgaben oft viel größer ist, als unter der kostspieligsten Monarchie. »Die Verwüstungen der Sklaven,« sagt Coltsworth Pinkney, zerstörten den dritten Theil der Reisernten. Es ist auch gewiß, daß die durch Feuersbrünste (eigentlich Mordbrennereien) verursachten Verluste sich jährlich auf mehrere Millionen Dolars belaufen.

Die gezwungene Arbeit des Negers ist, im Vergleich mit freier Arbeit, von wenigem Werth. Es ist bewiesen, daß das Produkt der Arbeit eines wohlconstituirten Sklaven, der zum Bau der Baumwolle verwendet wird, jetzt nicht die Summe von 6 Cants 1 Viertel, d. h. weniger als drei Deniers (30 Centimen) täglich, übersteigt. Von dieser Summe muß man noch das Defizit, das sich aus der Arbeit der kranken, zu alten oder zu jungen Sklaven ergibt, und die allgemeinen auf Grund und Boden liegenden Lasten abziehen. Trotz dessen werden die Pflanzer dieses verderbliche System bis zur Vernichtung vertheidigen und man glaubt allgemein, daß der Entschluß, den sie genommen, mit der Union zu brechen, minder in der Unfüglichkeit des Tariffs, als in der Frage der Emancipation der Schwarzen, die der Kongreß in Kurzem entscheiden soll, seinen Grund habe.

Neueste Nachrichten.

London, 5. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Das Packetboot »Goldfinch« ist am 19. Juli mit dem abgeänderten Sklavenemancipations-Gesetz in Jamaika angekommen. Man hat nun von daher, und seitdem auch von Demerara und einigen Leeward-Inseln die befriedigendsten Nachrichten über die Aufnahme dieser Maßregel, zu deren Einführung jetzt die Sklavenbesitzer selbst hie und da die Hand boten.

— Dem »Albion« zu Folge würde sich die Konferenz über die holländisch-belgischen Angelegenheiten morgen wieder versammeln, in Folge von Briefen aus Holland und Nachrichten der offiziellen Zeitung von dort, daß die großen Streitfragen zu einem Arrangement gekommen, und nur mehr die luxemburgische im Zweifel sey.

— Der »Globe« meldet die Ankunft Donna Maria's in Portsmouth auf morgen oder Samstag.

— Dasselbe Blatt bezeichnet das Gerücht von der Ankunft des »Pike« als ungegründet.

— Die englischen Blätter geben fortwährend Nachricht von Schiffbrüchen an den Küsten dieses Landes.

Paris, 7. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 40 C.; 3 pCt. 75 Fr. 90 C.

— Lord Granville ist wieder hier angekommen. Vor wenigen Tagen betrat auch Mr. Paulet Thompson den französischen Boden, der schon einige Zeit an der Abschließung eines Handelsvertrages zwischen England und Frankreich arbeitet; und beide sollen nun, wie man vernimmt, gemeinschaftlich zu Beendigung dieser Angelegenheit wirken, so daß der Vertrag mit dem nächsten Jahre ins Leben treten könnte.

— Ein Brief aus Cherbourg vom 3. d. meldet, daß der König die Stadt am folgenden Tage verlassen würde. Sein Aufenthalt war durch das stürmische Wetter, welches dort immerwährend herrschte, sehr getrübt, und dadurch auch die große Schiffsrevue vereitelt worden, der man mit

so großem Interesse entgegen gesehen, und wozu eine solche Menge von Schiffen sich eingefunden hatte.

— Vor seiner Abreise nach Cherbourg soll der König Befehl gegeben haben, in den Tuilerien, dem Louvre, in Versailles, St. Cloud, Compiegne und Fontainebleau, überhaupt in allen von der Civilliste abhängigen Gebäuden die Chiffres und Monogramme Napoleons, so wie dessen Büste vor der Colonnade des Louvre wieder herzustellen.

— Auch von den französischen Küsten gehen noch unaufhörlich Schiffbruchsberichte ein.

Haag, 5. September. Die beabsichtigte Reise Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Oranien soll nach Deutschland geschehen.

— Aus Breda vom 2. d. vernimmt man, daß man anhaltend an der Verstärkung unserer Gränzen und an dem Anlegen neuer Festungswerke arbeitet, so wie, daß noch dieser Tage eifrig mit Verfertigungen von Geschütz und mit Wegbringung desselben nach der Armee und den zu bewaffnenden Festungen fortgefahren wird. Am 2. d. sollte durch den Gene[...]ldirektor des Krieges eine Lieferung von 500,000 niederl. [...] Heu, 700,000 Pf. Stroh und 240 Last Hafer für die Hauptmagazine von Herzogenbusch, Breda und Gertrudenburg verbunden werden.

— Vom 6. Sept. Der König ist gestern Abend in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

— Obgleich sich seit einigen Tagen das Gerücht von einer Reise des Prinzen von Oranien nach Schwedt verbreitet hatte, so wird doch von guter Hand berichtet, daß der Kronprinz vom Loo nach dem Hauptquartier Tilburg abgereist sey.

— Man versichert, es sey von der russischen Regierung an ihre Bevollmächtigten bei verschiedenen Höfen ein Rundschreiben erlassen worden, welches wichtige Beziehungen auf die Reise Sr. Maj. nach Schwedt und die fernere Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich enthalten soll.

Rotterdam, 5. September. Die letzten Stürme haben auch an den holländischen Küsten und Deichen vielen Schaden angerichtet. Mit Vergnügen vernimmt man, daß das niederländische Dampfschiff der »Batavier« bei dem letzten Sturmwetter wieder neue Beweise von seiner Ueberlegenheit über die englischen Dampfschiffe geliefert hat. Der »Batavier« ging am 1. d., Mittags 12 Uhr, von London ab und kam am 2. nur wenige Stunden später als dieß sonst bei gewöhnlichem Wetter der Fall war, zu Rotterdam an. Das englische Dampfschiff, welches die Briefe überbringt, und einen Tag vor dem »Batavier«, nämlich am 31. August, von London abgegangen war, traf hingegen erst am 3. um halb 6 Uhr Abends zu Rotterdam ein, nachdem das Wetter seit der letzten Nacht ruhig geworden war. — Seit einigen Tagen sind in unserer Stadt keine neuen Cholerafälle mehr vorgekommen, und wir überlassen uns dem freudigen Gedanken, daß die Seuche uns verlassen habe. Während des Monats August hat sie noch 216 Menschen weggerafft.

Brüssel, 5. September. Den Leopolds-Orden, sowohl Militär- als Civilpersonen, sind bis zum heutigen Tage verliehen worden: 12 Großkreuze, 20 Kommandeurs, 38 Offiziere, 249 Ritter, zusammen 319 Ordens-Mitglieder, worunter nur 13 Belger, nämlich 11 im Militär- und 2 im Civilstande. Mit Ausnahme des Lords Durham und Russell und des Oberstlieutenants Caradoc sind alle übrigen Dekorirten Franzosen.

— Das Gerücht ist seit gestern Morgen im Umlauf, daß Hr. Lesbroussart seine Entlassung erhalten hat; nach Andern soll der Posten eines Administrators des öffentlichen Unterrichts eingehen.

— Der Marschall Maison ging gestern hier durch nach Paris.

— Vom 6. Sept. Herr Bowring, einer der ausgezeichnetsten Männer England's im Finanz- und Handelsfache ist gestern dahier angekommen. Er ist 4 Tage auf der See durch den Sturm zurückgehalten worden. Er soll mit einer Mission in Belgien beauftragt seyn.

— Aus Vliessingen werden uns folgende Unglücksfälle gemeldet: »Zwei englische Briggs sind auf dem Bangard gescheitert; das eine ist mit Mann und Maus versunken, das andere gerettet. — Zwei Kohlenbriggs sind zu Westkapelle gescheitert und ganz verloren; eben so ein Sloop mit Mann und Maus. Eine Brigg ist mit Verlust aller ihrer Segel zu Vliessingen eingelaufen. Viele andere Schiffe haben theils ihre Anker, Segel und Kabel verloren. — Der Deich von Westkapelle ist sehr beschädigt. Die Insel Walchern war bedroht, verschlungen zu werden.

Antwerpen, 5. Sept. Noch sind wir ohne Nachrichten von Vliessingen; man schmeichelt sich hier, der Admiral Gobius werde den von Antwerpen gekommenen Schiffen die auf der Rhede lagen, gestattet haben, sich nach Rammekens zu flüchten, wo ein guter Ankerplatz ist; denn es war keinem Handelsschiffe möglich, während des Sturmes am 31. August und 1. Sept. vor Vliessingen zu bleiben, ohne auf die Küste geworfen zu werden. Die Details, die wir fortwährend von Ostende über die Unglücksfälle bei dem letzten Sturme erhalten, sind immer betrübender. Am 2. Abends ist der Sloop »Alexander« von Ostende bei der Hafeneinfahrt gestrandet. Er kam mit Salz beladen. Diese Nacht wollte man während der Flut das Schiff aufwinden; man that dieß mit so großer Kraft, daß der Obertheil des Schiffes diesen gewaltsamen Anstrengungen nachgab und mit der Equipage, den Hafen-Matrosen und dem Lootsen, 11 Personen an der Zahl, in den Wellen verschwand. Der Kapitän allein hat sich durch Schwimmen gerettet. Man hat schon die Leichen einiger dieser Unglücklichen aufgefischt, die größtentheils Väter sehr zahlreicher Familien waren. Die Verzweiflung ihrer Frauen und Kinder, welche in den Hafen eilten und die Luft mit ihren Wehklagen erfüllten, war für alle Zuschauer ein herzzerreißendes Schauspiel. — Am 3. Abends waren noch 2 kleine Schiffe und ein

Dreimaster im Angesicht. Das Wetter war am Tage ruhig geworden, allein der Wind wehte fortwährend aus N.-N.-W. — Von Calais bis Vliessingen sieht man nur Schiffe am Strande und überall treiben Schiffstrümmer und Waaren. — Gestern lief das Schiff »Natalie«, welches vor 8 Tagen von Ostende nach Liverpool abgegangen war, wieder zu Ostende ein; es hatte auf der See die Mannschaft eines Schiffes, das man für ein neapolitanisches hielt, aufgenommen; 2 der Matrosen hatten Arme und Beine zerbrochen. Die »Anna Paulowna« war ebenfalls wieder eingelaufen, und eine norwegische Brigg, welche Anker, Kabel, Ketten rc. verloren hatte, trieb in der Richtung nach der Schelde vor dem Hafen vorbei.

— Vom 6. Sept. Wir vernehmen durch Privatbriefe aus Holland, daß der Prinz Albrecht von Preußen am 3. in aller Eile von Berlin mit wichtigen günstigen Nachrichten auf dem Loo angekommen ist. Er ist kurz nach seiner Ankunft wieder nach Berlin abgereist. An demselben Tage hat der Prinz von Oranien den Haag verlassen, nicht wie die holländischen Journale sagten, um nach London, sondern nach Schwedt zu gehen, wo er der Konferenz der nordischen Mächte beiwohnen wird. Wir dürfen bald großen Ereignissen entgegensehen.

(Türkei.) Die »Gazzetta di Venezia« vom 29. Aug. meldet, daß zu Skutari in Albanien eine bedeutende Empörung ausgebrochen sey.

— Die »Allgemeine Zeitung« schreibt unter Anderm Folgendes aus Wien vom 7. Septbr. Briefe aus Triest melden, daß der königl. bayerische Geschäftsträger am griechischen Hofe, Hr. v. Gasser, im Begriffe stand, an Bord der k. k. Korvette Caroline nach seinem Bestimmungsorte abzugehen; derselbe hat noch zwei Kauffahrteischiffe gemiethet, vermuthlich um Mobiliargegenstände für den Pallast des Königs von Griechenland zu laden.

Leipzig, 2. Septbr. Ein Privatbrief aus Marienbad spricht von einem Courier aus Neapel, der mit wichtigen Depeschen nach Königswart geeilt sey. (Lpz. Ztg.)

Baden, 6. Septbr. Bereits vorgestern sind J. k. Hoh. die Frau Großherzogin mit den erlauchten Kindern von Schloß Eberstein, und gestern nun auch Se. k. Hoh. der Großherzog nebst Gefolge dahier eingetroffen, um zur großen Freude gesammter Einwohnerschaft einige Wochen in deren Mitte zu verweilen.

Mainz, 6. September. Gestern ist Seine Exzellenz der königl. preußische Generallieutenant, Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg, Hr. v. Pfuel, aus der Schweiz kommend und nach Köln gehend, hier durchpassirt.

Augsburg, 11. Septbr. Gestern wurde auf der Festwiese von dem dramatischen Verein des obern Baugartens dahier das militärische Schauspiel »Graf Waltron« aufgeführt. Der große Raum für die Zuschauer war gedrückt voll, und man war mit der Aufführung im Ganzen sehr zufrieden. Se. Durchl. der Minister Fürst von Wallerstein beehrten auch dieses Schauspiel mit Ihrer Gegenwart.

Wien, 7. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	93 $\frac{17}{32}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	84 $\frac{1}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	132 $\frac{5}{16}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98 $\frac{3}{4}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. Sept. (Wegen Unpäßlichkeit der Mad. Schechner-Waagen) statt der Oper: Der Freischütz, »Der Essighändler,« Schauspiel von Vogel. Darauf: Ewig, Lustspiel von Forst.

Freitag den 13. Sept. Die Silberschlange, Pantomime.

Sonntag den 15. September. Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Hr. Gerstel — Bartolo.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 11. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Moritz, Kfm. von Berlin; Hr. Baron von Friesenhof, Gutsbesitzer von Wien; Hr. Graf Wickenburg, k. k. Kämmerer und Vice-Präsident. (G. Hirsch.) Hr. Hennes, Kaufm. von Livorno; Hr. Girardin, Professor von Paris; Mad. Terier, von Hamburg; Hr. Duden, k. preuß. Kriegsrath von Potsdam. (Schw. Adler.) Hr. Mey, Pianist von Mannheim; Hr. Bochenek, Commis von Krakau; Hr. Schickardt, k. würtemb. Oberjustizrath; HH. Gebr. Trombetta, Kaufleute von Limburg; Hr. Seguin, Colonist von Mühlhausen; Hr. Hüni, Kaufm. von Horgen. (G. Bär.) Hr. Düchting, Stud. von Paderborn. (G. Löwe.) Hr. Brasselsperger, Lehrer von Irschenberg. (G. Stern.) Hr. Ammüller, Kaufm. von Augsburg; Hr. Müller, Kaufm. von Frickenhausen.

Bekanntmachungen.

9403. (3c) Amortisations-Patent.

Von nachstehenden Capitalien sind die Urkunden und Transportbriefe verloren gegangen, als:

I. Zinszahlamtskapitalien.

1) Cat.-Nro. 2121 für 300 fl. à 4 pCt., 33. 1. Jänner, Ausbruch aus 4800 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstlichen Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 2. Dezember 1623 auf Wilhelm Jocher lautend.
Letzter Transport dd. 28. Septbr. 1718.

2) Cat.-Nro. 2122 für 200 fl. à 4 pCt, 33. 2. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstlichen Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 10. Febr. 1632 auf Hans Adolph von Tättenbach lautend.
Letzter Transport dd. 18. Oktober 1696.

3) Cat.-Nro. 2123 für 300 fl. à 4 pCt., 33. 22. Februar, Ausbruch aus 73,183 fl. 30 kr. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm von Bayern dd. 24. Februar 1586 auf Herrn Hans Jakob Fuggers sel. 6 Söhne lautend.
Letzter Transport dd. 3. Mai 1765.

4) Cat.-Nro. 2124 für 500 fl. à 4 pCt., 33. 1. März, Ausbruch aus 3500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern dd. 20. Juni 1630 auf Hans Friedrich Pirchinger lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

5) Cat.-Nro. 2125 für 184 fl. à 4 pCt., 33. 1. Mai, Hauptbrief per 184 fl. dd. 12. Mai 1650 auf Görgen Hopenbichler zu Rosenheim lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

6) Cat.-Nro. 2126 für 150 fl. à 4 pCt., 33. 25. Juli, Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, angelegt im Jahre 1601 auf Hans Veit von Törrings Erben.
Letzter Transport vom Jahre 1640.

7) C.-Nro. 2127 für 740 fl. 40 kr. à 4 pCt., 33. 29. August, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern dd. 29. Aug. 1592 auf Appolonia von Tärberg lautend.
Letzter Transport dd. 14. Aug. 1738.

8) Cat.-Nro. 2128 für 440 fl. à 4 pCt., 33. 29. Septbr., Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern vom vom 29. September 1582 auf Karl Sochen ursprünglich lautend.
Letzter Transport vom 10. Febr. 1643.

II. Bundeskapital.

C.-Fol. 520, 440 fl. à 4 pCt., 33. 29. September, laut Schuldbrief vom 29. Septbr. 1621 auf die Liegsalzische Masse lautend.

Auf Antrag des Liegsalzischen Benefiziaten an der Metropolitan-Pfarrkirche dahier, sollen obige Urkunden amortisirt werden; es werden daher die etwaigen Inhaber derselben hiemit aufgefordert, die in Händen habenden Urkunden binnen sechs Monaten dahier bei Gericht um so mehr zu produziren, als nach Verlauf dieser Frist die genannten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Den 19. Juli 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Pichler.

9395. (3c) Amortisations-Patent.

Von nachstehenden Kapitalien sind die Urkunden und Transportbriefe verloren gegangen, als:

1) Zinszahlamts-Kapital 1000 fl., Cat.-Nro. 2321 à 4 pCt., 33. 12. August, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief dd. 18. August 1629 auf Herrn Karl Fugger lautend.
Letzter Transport dd. 2. März 1711.

2) Zinszahlamts Kapital 2000 fl., Cat.-Nro. 2322 à 4 pCt., 33. 25. August.
Original-Urkunden und ursprüngliche Gläubiger unbekannt.
Letzter Transport dd. 2. März 1711.

Auf Antrag des Prunner'schen Beneficiums an der Metropolitan-Pfarrkirche U. L. F. dahier, sollen obige Urkunden amortisirt werden; es werden daher die unbekannten Inhaber derselben hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten dahier bei Gericht zu produziren, außerdessen dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 19. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Pichler.

9506. (3c) Pfandauslösung und Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Sebtbr. d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1832 und zwar von Nr. 15984 bis 21262. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 23. Septbr. öffentliche Versteigerung.

München, den 26. August 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schneh, Contr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag. **Nro. 219.** 13. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Australien.

Das »Western-Australian-Journal« vom 16. Februar erzählt, daß beträchtliche Neugierde durch den ersten Versuch zur Errichtung einer Wassermühle in Perth erregt worden sey. Das Material dazu sey ein Produkt der Colonie, und die Kosten wären auf 1000 Pfd. Sterl. höchstens angeschlagen.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Septbr. Die sämmtlichen Ausgaben Irlands während des mit dem 5. Januar 1833 geendeten Jahres betrugen, dem »Dublin-Journal« zu Folge, in runder Summe 2,910,800 Pfd. Sterl.

— Wie der »Herald« erzählt, ist durch das neue Gesetz zur Abschaffung der Todesstrafe wegen Häusereinbruches rc., die Strafe für Verfälschungen, Pferddiebstähle rc., noch schärfer als früher gestellt worden, indem jetzt die Richter die Befähigung haben, solche Delinquenten 4 Jahre unter Auferlegung harter Arbeiten in England noch gefangen zu halten, bis der Termin der lebenslänglichen Transportation beginnt.

— Der »Scotsman« erzählt von weiblichen Drillingen, welche gegenwärtig im Waisenhause zu Edinburgh die allgemeine Aufmerksamkeit durch die wunderbare Aehnlichkeit erregen, welche sie nicht nur an Gesichts- und Körperbildung, sondern selbst an Sprache mit einander in dem Grade haben, daß selbst die Lehrer sie nur an einem kleinen Flecke unterschieden, welchen jede von ihnen auf der Stirnhaut zwischen den Augenbrauen habe. Aber auch diese Unterscheidungszeichen, welche die Natur selbst ihnen aufgedrückt, sähen sich so ähnlich, daß nur einige Uebung sie an einer kleinen Verschiedenheit ihrer Stellung bei einer jeden der drei Schwestern zu unterscheiden vermöge.

— Aus einem Orte, Frant mit Namen, enthält die »Maindstone Gazette« die Meldung, daß daselbst in der Nähe des Kirchhofes ganz plötzlich, und ohne daß man eine Ursache davon hätte angeben können, zwei große ganz gesunde Bäume, welche selbst von verschiedener Gattung: der eine eine Buche, der andere eine Esche, gewesen seyen, in lichte Flammen ausgebrochen, und dadurch ohne Rettung verzehrt worden seyen.

Frankreich.

Paris, 6. Septbr. Die »Gazette de France« macht folgende, das gegenwärtige Frankreich sehr charakterisirende Bemerkung: »Das Cabinet des Palais-Royal hat Donna Maria noch nicht anerkannt. Dies ist das erste Mal, daß man einige Tage hinter den vom englischen Interesse diktirten Beschlüssen zurückbleibt.«

Niederlande.

Briefe aus Ostende vom 2. Sept. theilen neue und traurige Details über den letzten Sturm an unsern Küsten mit. Von den 3 gescheiterten Schiffen, deren gestern erwähnt ward, ist das schwedische ganz vernichtet; eine Seite des Dampfschiffes ist zerschmettert, so daß es nicht mehr wird flott gemacht werden können, und das engl. Schiff füllt sich bei jeder Flut mit Wasser, so daß man dasselbe ebenfalls als verloren betrachten kann. Außer diesen 3 verunglückten Schiffen liegen zwischen dem Hafen von Ostende und dem Dorfe Heyst, ¼ Meile jenseits Blankenberg, 4 andere gescheiterte Fahrzeuge, nämlich: 1 engl. Brigg, 1 norwegische Barke und 2 schwedische Briggs. Von dem ersten dieser Schiffe sind nur einige Trümmer übrig und kein einziger Mann der Equipage ist, wie es scheint, gerettet worden; die 3 andern Schiffe haben ebenfalls sehr gelitten. — Ein wenig weiter bei dem Dorfe Knock liegt noch ein Sloop oder ein Schooner, dessen Name unbekannt ist, an der Küste. — Zwischen Bleffechem und Heyst sieht man 3 entmastete Schiffe, deren Name und Flagge man nicht kennt. Diese Schiffe, schreibt man, müssen sich in einem schrecklichen Zustande befinden, und es gibt kein Mittel, ihnen den mindesten Beistand zu bringen! — Die ganze Küste ist mit Trümmern bedeckt. Seitwärts Nieuport sollen 3 Schiffe an der Küste liegen: 1 Amerikaner im Angesicht jener Stadt, 1 unbekannte Brigg ein wenig seitwärts von Ostende und 1 kleines hannoverisches Fahrzeug mit Talg beladen. — Ein anderer Amerikaner, der vor 8 Tagen von Antwerpen aus-

lief, hatte das Glück, am 1. d. wohlbehalten zu Nieuport einzulaufen.

— Der Kapitän des von Dover am 2. um 4 Uhr Morgens abgegangenen Postschiffs sagte bei seiner Ankunft zu Ostende aus, daß man längs der englischen Küste nur gescheiterte Schiffe sehe. — Zu Ostende waren noch 2 große Schiffe im Angesicht, wegen deren Schicksal man sehr besorgt war, wenn der Sturm sich nicht legen sollte. Die Unglücksfälle in der Schelde bei einem so furchtbaren Sturme sind viel geringer, als man befürchtet hatte. Bis jetzt weiß man nur, daß einige belgische und holländische Kanonier-Schaluppen auf die Küste geworfen wurden, die, wie es scheint, nur wenig bedeutende Beschädigungen erlitten haben.

— Der Wind hat an seiner Heftigkeit verloren, allein die Fluten sind fortwährend sehr hoch; bei Menschen Gedenken haben sie bei dieser Jahreszeit eine solche Höhe nicht erreicht.

Ostende, 3. Sept. Man versichert, das Dampfschiff »Royal Adelaide« sey bei Heyst gestrandet. Die Zahl der von Blankenberg bis Nieuport gescheiterten Schiffe gibt man auf 12 an. Auf dem Lande sind viele Bäume entwurzelt worden. Der Anblick der Stadt ist traurig; man begegnet Weibern und Kindern, welche, die einen ihren Gatten, die andern ihren Vater beweinen. Es ist ebenfalls ein trauriges Schauspiel, die Karren zu sehen, welche mit den an die Küste geworfenen Gegenständen beladen sind. Die Gewalt der See war in diesen Tagen des Unglücks so groß, daß ein Schiff von 400 Tonnen über die Bank von Nieuport geworfen ward und in den Kanal lief; dieß ist unbegreiflich, da der Kanal nur 6 Fuß Wasser hat und das Schiff deren mehr als 10 zieht. Das Schiff wird verloren seyn. Gestern fischte man hier ein Rath eines Dampfschiffes, dessen Namen man nicht kennt. Am 1. Sept. war das Meer so hoch, daß es 2 Fuß über den Hafendamm stieg. Der Pavillon der Bäder hat 3 Fuß Wasser im Innern.

Schweiz.

Folgendes ist nach der »Allg. Ztg.« die vom k. preuß. Geschäftsträger der Tagsatzung vorgelegte Note rücksichtlich Neufchatel: »An den Präsidenten des eidgenössischen Vorortes, Hrn. J. J. Heß Exc. in Zürich. Bern, 5. Sept. 1833. Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Preußen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat mit eben so großem Bedauern als Verwunderung aus den Zeitungen erfahren, daß von einer Mehrheit der Standesgesandten auf der Züricher Tagsatzung in Gefolg der letzten Erklärung der Regierung von Neufchatel, in der Sitzung vom 3. d., der Beschluß gefaßt seyn soll, das Land Neufchatel, welches als ein von allen hohen Mächten anerkanntes souveraines Erbfürstenthum Sr. Maj. des Königs von Preußen im Jahre 1815 dem damals neu geschlossenen Bunde der Eidgenossenschaft beitrat, auf den Fall fernerer Weigerung, im Namen der Eidgenossenschaft militärisch zu besetzen, um die Regierung zur Beschickung dieser Tagsatzung zu zwingen. Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, gegen die Vollziehung dieses eben so unerwarteten als unerhörten Beschlusses auf das Ernstlichste zu protestiren, die Rechte des Königs seines Herrn als souverainen Fürsten von Neufchatel und als Theilnehmers an der von den hohen Mächten dem Schweizerbunde von 1815 zugestandenen Neutralitäts-Garantie feierlichst zu verwahren, und öffentlich zu erklären, daß alle Folgen einer so auffallenden Verletzung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge auf diejenigen zurückfallen mögen, welche zur Vollziehung derselben die Hand bieten werden. Indem der Unterzeichnete jedoch hofft, daß die eidgenössischen Stände, bei reiflicher Erwägung der Verhältnisse, zur Vollstreckung eines solchen Beschlusses, dessen Folgen für die Eidgenossenschaft und die einzelnen Stände schwer abzusehen seyn möchten, nicht vorschreiten werden, ersucht er Se. Exzellenz, den Hrn. J. J. Heß, Präsidenten des eidgenössischen Vorortes, diese seine feierliche Protestation unverweilt zur Kenntniß der gesammten Eidgenossenschaft bringen zu wollen, und benutzt die Gelegenheit, Sr. Exzell. die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu wiederholen. (Unterz.) Olfers.« — Aus Auftrag der Tagsatzung hat der Vorort diese Note beantwortet, wie folgt: »Sr. Hochwohlgeboren dem Hrn. Legationsrath v. Olfers, k. preuß. Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern. Zürich, den 7. Herbstmonat 1833. Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Zürich sind von der Tagsatzung beauftragt, auf die von Sr. Hochwohlgeborn dem Hrn. Legationsrath v. Olfers, königl. preuß. Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, unterm 5. d. M. an den eidgenössischen Vorort gerichtete Note Folgendes zu erwiedern. Auf die von dem kön. preuß. Hrn. Geschäftsträger ausgesprochene Verwunderung, daß die zu Zürich versammelte eidgenössische Tagsatzung, veranlaßt durch eine am 28. August letzthin von dem gesetzgebenden Körper zu Neuenburg gefaßte Resolution beschlossen habe, das Land Neuenburg, welches als ein von allen hohen Mächten anerkanntes souveraines Erbfürstenthum Sr. Maj. des Königs von Preußen in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden sey, auf den Fall fernerer Weigerung die Tagsatzung zu beschicken, durch eidgenössische Truppen militärisch zu besetzen, soll der eidgenössische Vorort dem Hrn. v. Olfers Hochwohlgeboren bemerken, daß der erwähnte Beschluß das Land Neuenburg ausschließlich als schweizerischen Kanton betrifft, der gegen die Eidgenossenschaft gleichmäßig wie alle andere Bundesglieder laut der Vereinigungsakte vom 19. Mai 1815 und des Bundesvertrags vom 7. August desselben Jahres, Verpflichtungen eingegangen ist, auf deren Erfüllung die Tagsatzung nachdrücklich bestehen muß, und daß dabei die Rechte des Fürstenthums Neuenburg, so wie überhaupt die Stellung des Landes Neuenburg zu seinem Fürsten, in jeder Beziehung unangetastet geblieben ist und bleiben wird. Zu einer Verwahrung jener Rechte, wie sie der k. preuß. Hr. Geschäftsträger, Namens des Fürsten v. Neuenburg, auszusprechen sich bewogen gefunden hat, so wie zu einer ernstlichen Protestation gegen den erwähnten Tagsatzungsbeschluß vom 3. d. M. ist daher, nach der innigen Ueber-

zeugung der Tagsatzung, auch nicht der mindeste Grund vorhanden. Vielmehr ist es an der Tagsatzung, sich gegen eine Einmischung, wie sie wirklich durch die gesandtschaftliche Note vom 3. d. M. statt gefunden hat, in die innern Verhältnisse der Schweiz und namentlich in denjenigen Beziehungen zu verwahren, in welchen die Eidgenossenschaft gegenüber dem mitverbündeten Kanton Neuenburg steht, dessen zu Neuenburg selbst residirende Regierung laut Vereinigungsakte vom 19. Mai 1815 ausschließlich die Rechte des Landes Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft auszuüben und dessen Pflichten zu erfüllen hat. Unter einem solchen Gesichtspunkte kann daher auch von einer auffallenden Verletzung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge da nicht die Rede seyn, wo lediglich vertragsgemäß ausgemittelte Befugnisse und Pflichten geltend gemacht werden, sondern nur da, wo eben jene vertragsmäßigen Festsetzungen außer Acht gelassen worden sind, und es haben daher auch nur jene, die sich die letztern Handlungen erlaubt haben, die aus allfällig weitern Verwicklungen der angeregten Frage herfließenden Folgen zu tragen. Es vertraut übrigens die Eidgenossenschaft auf die auf ausgezeichnet wohlwollende Weise von den europäischen Mächten ihr zugesicherte Gewährleistung ihrer Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Neutralität, so wie der Integrität und Unverletzbarkeit ihres Gebietes, daß sie ihrerseits vor aller Beeinträchtigung zu bewahren wissen wird. In der Hoffnung die vorstehende Erklärung werde Se. Hochwohlgeboren den kön. preuß. Geschäftsträger beruhigen, benutzen Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts die Gelegenheit, den Hrn. Legationsrath v. Olfers ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Zürich, in deren Namen der Amtsbürgermeister: (Unterz.) J. J. Heß. Der eidgenössische Kanzler: (Unterz.) Am Rhyn.«

— Der Schweizerische Beobachter enthält folgenden Auszug aus dem Protokoll der Tagsatzung vom 13. August, über die Unterredung einiger auswärtigen Gesandten mit dem Amtsbürgermeister Heß, Präsidenten der Tagsatzung: »Der Hr. Präsident erklärte, er finde sich vornehmlich durch verschiedene in öffentliche Blätter hinübergegangene unrichtige Bemerkungen veranlaßt, der Tagsatzung von einem Vorgange vertrauliche Kenntniß zu geben, worüber er sonst lieber geschwiegen hätte. Am 6. August Abends hätten sich auf vorangegangene Anfrage der k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Bombelles, die Geschäftsträger von Preußen und Rußland, die Herren von Olfers und von Severine, nebst dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sardiniens, Hrn. von Vignet und dem königl. bayerischen Residenten, Freiherrn von Hertling, zu einer gemeinschaftlichen Audienz bei ihm eingefunden, um über den Zweck der durch die Tagsatzung angeordneten Truppenaufgebote Aufschlüsse zu empfangen. Veranlaßt durch das etwas auffallende Ausbleiben dieser Diplomaten von der Eröffnung der diesjährigen ordentlichen Tagsatzung, zu welcher sie, gleichwie in frühern Jahren, durch den Vorort eingeladen worden waren, stellte der Hr. Präsident an dieselben vor jeder andern Erwiederung die Anfrage: ob sie die erwähnte Information in offizieller Stellung verlangen, oder nur vertraulich zu vernehmen wünschen; und erklärte ihnen sofort, nachdem ihm erwiedert worden war, man wünsche der angebahnten Unterredung keinen offiziellen Charakter zu geben: es liege der Zweck der angeordneten Bewaffnung vollständig in den Motiven der diesfälligen Tagsatzungsbeschlüsse und der denselben beigefügten Proklamationen, nämlich Herstellung des gebrochenen Landfriedens und Befestigung der so nöthigen öffentlichen Ruhe und Ordnung in der gesammten Schweiz. Auf die Bemerkung, die ergriffenen Mittel seyen aber stark, ob man denn Gewalt anwenden wolle? Ob man ganz besonders gegen die Stadt Basel Gewalt üben wolle? entgegnete Herr Bürgermeister, man sey zu der Erwartung berechtigt, daß dem Willen der Tagsatzung kein Widerstand entgegengesetzt werde; daß die Stadt Basel im eigenen wohlverstandenen Interesse eine eidgenössische Besatzung freiwillig aufnehmen werde; sey dieß nicht der Fall, so werde allerdings die Bundesbehörde ihren Beschlüssen die angemessene Vollziehung zu geben wissen, denn die Wege der Minne seyen zu aufrichtigem Bedauern des Vororts, der noch vor wenigen Tagen eine Konferenz unter Abgeordneten aller Stände zu Ausgleichung der obwaltenden Widersprüche versammeln zu können glaubte, erschöpft; und die auf jenen Zusammentritt gehegte Hoffnung durch den statt gefundenen Landfriedensbruch bitter getäuscht worden. Uebrigens könne er versichern, daß Schweizer gewiß eine regere und natürlichere Theilnahme am Schicksal der Stadt Basel nähmen, als Fremde. Auch die HHrn. Minister stimmten in das Bedauern ein, daß die erwähnte Konferenz nicht zu Stande gekommen sey und erklärten, daß sie im Interesse der gesammten Eidgenossenschaft, keineswegs aber in einem besondern der Stadt Basel sich ausgesprochen hätten. Einer derselben bemerkte dabei, unter den neuesten Vorgängen werde die Thatsache, daß einige polnische Flüchtlinge an dem Kampfe in der Basel-Landschaft thätigen Antheil genommen haben, in ganz Europa großes Aufsehen erregen, indem es ganz gleichgültig sey, wie viel oder wie wenig solcher Flüchtlinge sich in diesem Falle befanden. Der Bemerkung des Hrn. Präsidenten, es seyen nur sieben bis acht Polen gewesen, welche seit längerer Gastfreundschaft in der Landschaft Basel gefunden hätten, die an jenem Kampfe Antheil genommen, und man sey, wenn das eigene Haus brenne, jeder Hülfe, auch des fremden Gastfreundes froh, entgegnete einer der HH. Gesandten, man hätte erwarten dürfen, es werde die gerügte Theilnahme jener Polen allgemein gemißbilligt und es werde der Vorort jene Flüchtlinge aus der Landschaft Basel zurückweisen; da dem nicht so sey, so müsse man annehmen, es seyen die statt gefundenen unglücklichen Ereignisse seit Langem vorbereitet gewesen. Auf solche Aeußerungen erklärte der Herr Präsident, finde er sich nicht mehr im Falle, mit Ertheilung der vertraulich gewünschten Aufschlüsse fortzu-

fahren, sondern er müsse begehren, wenn man gegen den eidgenössischen Vorort oder die Tagsatzung Beschuldigungen anbringen wolle, diese letztern schriftlich einzureichen, damit dieselben, wie es einem selbstständigen Staate gebühre, beantwortet werden könnten. Die Bundesbehörden hätten die Ueberzeugung, daß sie das Möglichste gethan hätten und noch thun, um Fremdlinge aus der Schweiz zu entfernen, die auf eine auffallende und ganz unvorhergesehene Weise in die Schweiz eingedrungen seyen . . . vorbereitet hätten die Bundesbehörden allerdings die Mittel, um Ausgleichung unter den verschiedenen Theilen der Schweiz zu versuchen, nie aber, um größere Zwietracht unter dieselben zu säen. Hiermit endigte sich das Gespräch zwischen den eben angeführten diplomatischen Agenten und dem Hrn. Präsidenten, während dieselben dem Letztern einerseits erklärten, daß sie weit entfernt seyen, Beschuldigungen vorzubringen und ihm andrerseits als weitern Beweis ihres gemeinsam einverstandenen Handelns, noch von einem Schreiben des königlichen großbritannischen Ministers, Hrn. Morier, Kenntniß gaben, das, von früherm Datum abgefaßt, eine warme Theilnahme dieses Ministers an den Ergebnissen der beabsichtigten Vermittelungskonferenz aussprach. Sämmtliche oben erwähnte, am 6. August nach Zürich gekommene diplomatische Agenten haben sich nach dieser Unterredung wieder aus der Bundesstadt entfernt, und der königl. sicilianische Geschäftsträger, Hr. v. Tschudi, hat hinwieder seitdem sich noch beim Präsidenten eingefunden, um auch seine Uebereinstimmung mit den Gesinnungen der Uebrigen zu bezeugen.«

— Die »Frankf. O.-P.-A.-Zeitung« enthält folgenden Artikel von der Westgränze der Schweiz vom 2 September. Basel ist in neuester Zeit in Jedermanns Mund gekommen und hat durch die Ereignisse der letztern drei Jahre leider eine europäische Celebrität erlangt. Ein merkwürdiger und einer näheren Untersuchung würdiger Umstand hierbei ist die Thatsache, daß es verhältnißmäßig nur Wenige gab, die Basels gerechte Sache anerkannten und die öffentliche Meinung durch ganz Europa sich verdammend über diese Stadt aussprach. Den einzigen Grund dieser allgemein ungünstigen Stimmung über Basel wollen Manche in der Verläumdung und den Lügen suchen, welche durch d[illegible] liberale und radikale Presse absichtlich über erwähnte [illegible]t verbreitet wurden. Allerdings liegt in dieser An[illegible]ne sehr viel Wahres, denn sicherlich ist nie schamloser und mit bestimmterer Absicht über jemand gelogen worden, als über die Basler; und nie ist man systematischer verfahren, den guten Ruf eines Gegners in der öffentlichen Meinung durch die grundlosesten Beschuldigungen zu vernichten, als dieß die nächsten Feinde Basels gethan haben; und so gut ist ihnen ihr Plan auch gelungen, daß von einer Ecke Europa's bis zur andern jedes Blatt die Lügen des andern nachschrieb, sobald sie nur dieser Stadt nachtheilig waren. Allein die Ursache des allgemeinen Hasses, der Basel getroffen hat, liegt gewiß nicht einzig in dem angeführten Umstande. Basel war eigentlich von jeher nie sonderlich geliebt, weder in der Schweiz noch im Auslande; und diese Abneigung lag in mehr als einer Sache begründet. Zuerst hat Basel das Glück oder Unglück, reich zu seyn; und Reichthum findet in der ganzen Welt seine Neider; dann zeichneten sich Basels Einwohner, bei all ihrer sonstigen Vortrefflichkeit, eben nicht durch allzugroße Urbanität in ihrem Betragen gegen Auswärtige aus, ließen bisweilen zu sehr ihre eigene Wichtigkeit fühlen, schlossen sich engherzig von dem aus, was nicht Baslerisch war, sahen etwas hochmüthig auf Alles herab, was nicht auf eigenem Boden wuchs, und betrachteten namentlich jeden Fremden ungefähr als das, was sich die Griechen unter einem Barbaren dachten. Solche Charakterzüge konnten Basel auswärts unmöglich beliebt machen. Hierzu kommt nun noch das leidige Pietistenwesen, das Basel zu einem seiner Zentralpunkte ausersehen hat. Wie in aller Welt könnten auch die tausend Abgeschmacktheiten, welche von da aus, schwarz auf weiß, täglich durch die Schweiz und Deutschland verbreitet werden, ein günstiges Vorurtheil für eine Stadt erwecken, die (freilich bis zur Stunde glücklicher Weise noch ungegründet) im Rufe steht, ganz in das Interesse dieser Sekte gezogen zu seyn. Ist es Basel daran gelegen, in der öffentlichen Meinung sich wieder zu heben, so muß es sich namentlich in sozialer Hinsicht radikaliter ändern; und vorallererst hat es sich seines engherzigen Stolzes zu entledigen, urbanere und geselligere Sitten anzunehmen, in einen weiteren geistigen Verkehr nach Aussen zu treten, und von der kindischen Meinung zurückkommen, als ob es sich selbst genügen könne und das non plus ultra von Vollkommenheit sey, das keines weitern Fortschrittes und der übrigen Welt nicht bedürfe. Zur Steuer der Wahrheit und zur Ehre Basels muß es gesagt werden, daß es diesem an Männern nicht fehlt, welche fühlen und einsehen, daß ihrer Vaterstadt ein solcher sozialer Umschwung, ja eine gesellige Wiedergeburt noth thut; und welche ihrerseits all ihren Einfluß anwenden, möglichst bald ein solch erwünschtes Ziel herbeizuführen. Allerdings wird es an Geburtswehen nicht fehlen, denn was das Werk von Jahrhunderten ist, an dessen Stelle läßt sich schwer etwas anderes setzen. — Wird nun das harte Unglück, das Basel in den letzten Wochen betroffen hat, zu dem angedeuteten Resultate führen, so ist jenes trotz seiner augenblicklichen Bitterkeit nicht zu beklagen; und der Weise, der seinen Blick über die Gegenwart zu erheben weiß und Ursache und Wirkung in ihrem Zusammenhange erkennt, wird in dem traurigen Ereigniß des 3. August ein höheres Geschick, aber in einem ganz andern Sinne finden, als dieß die Frömmler thun.

— Der Niederrheinische Courier schreibt aus dem Kanton Thurgau vom 4. September Die Herzogin von Dino, die voriges Jahr in diesen Kanton gekommen war, hatte ihren Oheim, den Fürsten Talleyrand, das schöne Schloß Sandegg kaufen machen, in welchem sie nun Ausbesserungen vorgenommen hatte, die vermuthen ließen, daß es bald solle bewohnt werden. Diese Nacht, um zwei Uhr Morgens, brach durch die Nachlässigkeit eines Arbeiters Feuer aus; es wehte ein so heftiger Wind, daß

in einem Augenblick das ganze Schloß in Flammen stand. Die Herzogin von St. Leu, die ihr Landgut Arenenberg, in kleiner Entfernung von Sandegg, bewohnt, sandte schnell alle mögliche Hülfe; ihre Pferde brachten die Feuerspritzen, und ihr Sohn, Ludwig Napoleon, eilte an den Ort der Feuersbrunst. Alle diese Hülfe vermochte nicht, zweien Arbeitern, die in dem zweiten Stockwerk schliefen, das Leben zu retten; sie wurden vom Rauch erstickt, ehe man zu ihnen gelangen konnte. Diesen Morgen bietet das Schloß nur noch den Anblick einer Ruine dar. Da es auf einem hohen Berge liegt, wo es an Wasser fehlt, und der Wind diese Nacht furchtbar war, so konnte man nur das kleine Gebäude der Meierei, welches an das Schloß stößt, vor den Flammen retten.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 8. Septbr. Ihre k. k. Majestäten haben am 3. d. M. Prag verlassen, um Sich nach Münchengrätz zu begeben, woselbst Allerhöchstdieselben den Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erwarten. Als Se. Maj. der Kaiser von der nahe bevorstehenden Ankunft dieses Monarchen benachrichtigt wurden, war die erste Wahl des Ortes zu Höchstdessen Empfang auf Friedland, als dem an der nördlichen Gränze der Monarchie nächstgelegenen Schlosse, gefallen; der Vergleich der Localitäten hat jedoch jenem von Münchengrätz den Vorzug gesichert. Nebst Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland werden auch JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar zu Münchengrätz erwartet.

(Preußen.) Berlin, 9. Septbr. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind heute aus dem Haag hier eingetroffen, und sofort nach Schwedt abgereist.

— Nachrichten aus Schwedt zufolge, haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland gestern Abend diese Stadt wieder verlassen, um sich über Frankfurt a. d. O. und Görlitz nach Böhmen zu einer Unterredung mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zu begeben, die in Münchengrätz, unweit Jung-Bunzlau, stattfinden wird.

— Die von der gesetzgebenden Versammlung des Fürstenthums Neuchatel mit einem besonderen Auftrage nach Berlin abgefertigte Deputation, bestehend aus dem Staatsrath Baron von Chambrier, dem Prediger Guillebert und dem Major Dubois, ist vorgestern hier eingetroffen.

— In den Hafen zu Swinemünde sind im verflossenen Monate bei einem Wasserstande von 19½—21½ Fuß 66 beladene und 27 geballastete Seeschiffe eingegangen, und 93 beladene und 16 geballastete ausgelaufen. Unter ersteren befand sich das englische Schiff »Hunter von Laguna« mit Blauholz, 8 Schiffe mit Roggen und Hafer aus preußischen und hinter-pommerschen Häfen, und 41 beladene und 21 geballastete unter preußischer Flagge. Unter den ausgegangenen Schiffen waren 66 beladene und 3 geballastete preußische, 13 mit Getreide und 6 mit Weizen nach England, und 47 mit Holz, größtentheils mit Stab und Nutzholz, nach Bordeaux. Die Hauptartikel der in Stettin eingegangenen Waaren bestanden in 9324 Ctnr. Farbehölzer, 11,306 Tonnen Häringe, 5047 Ctnr. Oel, 2110 Ctnr. Reis und 2852 Ctnr. Wein. Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel waren 56,878 Kubikfuß eichenes Schiffsbauholz und Planken, 765 Ring Stabholz, 3411 Stück Balken, 1670 Schiffslasten Bohlen und Bretter, 6603 Ctnr. Zink, 4 Schiffsladungen Knochen nach Schottland, 28,679 Scheffel Weizen, 19,567 Scheffel Roggen und 1636 Scheffel Hülsenfrüchte.

— Aus Koblenz schreibt man: »Seit langen Jahren weiß man sich eines solchen Zuströmens von Reisenden, wie im Laufe dieses Sommers, nicht zu erinnern. Namentlich hier sind die Gasthöfe ununterbrochen überfüllt, und es waren manche Tage, wo es sich Lords zum Glücke rechnen konnten, in Wirthshäusern niederen Ranges unterzukommen. Die Dampfschiffe sind stets ungewöhnlich stark besetzt, so zwar, daß von denselben, um den Passagieren wenigstens einen Raum zum Bewegen auf dem Verdecke zu lassen, vorläufig Kaufmannswaaren, die nicht in die unteren Räume untergebracht werden können, nicht mitgenommen werden. Auch die schönen Gefilde der Mosel fangen jetzt an, von Fremden besucht zu werden.«

(Sachsen.) Am 4. Septbr. wurde zu Dresden der Jahrestag der feierlichen Uebergabe der Verfassungsurkunde begangen. Die Anwesenheit der Stände, welche in Gemäßheit der Verfassung zum Erstenmal versammelt waren, gab der Feier eine erhöhte Bedeutung. Dieselbe wurde durch eine inhaltsschwere Predigt des Dr. v. Ammon in Gegenwart der Ständeversammlung (zu deren ausgezeichnetsten Mitgliedern er selbst gehört) eröffnet. Mittags versammelten sich die Minister und Mitglieder der Kammern zur Cour bei Sr. Maj. dem König und Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Mitregenten, und wurden hierauf zur Tafel gezogen. Se. Majestät und Se. kgl. Hoh. brachten auf das Wohl des Landes und der versammelten Stände Gesundheiten aus, welche die Präsidenten beider Kammern durch Toaste auf Ihr und des königl. Hauses Wohl erwiederten. Abends hatten die beiden Präsidenten (v. Gersdorf und v. Leyßer) die Mitglieder der Kammern bei sich versammelt.

(Würtemberg.) Stuttgart. In der Dreiundfünfzigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Septbr. ward mit Berathung des Finanzkommissionsberichts über das Kirchen- und Schul-Wesen fortgefahren, und die von der Kommission in Antrag gebrachten Etatssätze für die Kirchen insbesondere und für Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten insgesammt genehmigt und einige derselben noch erhöht. Bei letzterer Rubrik kam auch das Verbot des Besuchs der Universität Zürich zur Sprache, welcher Gegenstand der staatsrechtlichen Commission zum Berichte zugewiesen wurde.

(Kurhessen.) Kassel, 7. Septbr. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 3. d. referirte Hr. Ruth für den Budgetausschuß über die Kosten des Handels- und Gewerbvereins, wobei eine Bewilligung von 6800 Thlrn. zur

Anschaffung von Muster-Maschinen und andern Förderungen der Industrie verlangt wurde. — Der Antrag des Herrn Henkel, bei den frühern Bewilligungen zu verbleiben, ward verworfen, und der Antrag über 6800 Thlr. zur Förderung der Gewerbe, unter freier Disposition der Staatsregierung, angenommen. — Der Landtagskommissär verlangte ferner über Handel- und Gewerbe-Angelegenheiten eine geheime Sitzung auf den folgenden Tag, weil der nach Berlin bestimmte Kommissär unverzüglich abreisen müsse und wegen seiner Instruktion eine vertrauliche Berathung nöthig sey. Man beschloß, den Präsidenten davon zu benachrichtigen.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. Am 1. d. M. ging auf dem hiesigen Theater Spontini's Oper Olympia zum erstenmale mit so großer Pracht in Scene, wie es die beschränkteren Verhältnisse unsers Theaters nur immer gestatten. Madame Fischer-Achten als Olympia und Mademoiselle Lampman als Statira wußten sich in ihren schwierigen Rollen den Beifall des Publikums zu erwerben. Die Oper selbst aber hat, nach einer Beurtheilung in dem hiesigen französischen Journal de Francfort, nicht in dem Grade gefallen, wie man nach dem ihr vorangegangenen großen Rufe zu erwarten berechtigt war.

Bayern.

Die »Außerordentliche Beilage zur Allg. Ztg.« vom 9. September enthält folgenden Artikel:

Vom Rhein, Ende Augusts. Suum cuique. Der bayerische Rheinkreis hat in den letztverflossenen Jahren auf Kosten der Ruhe und der Wohlfahrt seiner Bewohner eine politische Bedeutsamkeit erlangt, welche die Aufmerksamkeit eines großen Theiles von Europa auf jedes Ereigniß von irgend politischer Bedeutung wendet, dessen Schauplatz er ist. Schon einmal nahe daran, der Brennpunkt einer Aufregung zu werden, welche die Ruhe Deutschlands, vielleicht den Frieden Europa's zu erschüttern drohte, ist er fortwährend der Gegenstand nicht unbegründeter Besorgnisse von der einen, anarchischer Bestrebungen von der andern Seite, ein Gegenstand sorgfältigster Beobachtung, gespanntesten Interesse's für Alle. Keine Thatsache hat wohl die Unhaltbarkeit der Doktrinen des modernsten Liberalismus schlagender bewiesen, als eben die Gährung in unserem Kreise. Der Rheinkreis, von der Natur fast durchgängig mit einem fruchtbaren Boden und Klima gesegnet, von einer regsamen erwerbslustigen Bevölkerung bewohnt, befindet sich längst im Besitze fast aller der gepriesenen Institutionen, welche den Behauptungen unserer modernen Ideokraten zufolge der Geist des Jahrhunderts unabweislich verlangen, und deren hartnäckige Verweigerung allein Aufruhr und Anarchie herbeiführen soll. Hier besteht Ungebundenheit und möglichste Vertheilung des Grundes und Bodens, vollständige Gewerbe-, Ansässigmachungs- und Verehelichungs-Freiheit; kein Adel, keine Majorate und Fideikommisse sind vorhanden, Zehenten, Frohnden, gutsherrliche und Feudalrechte sind völlig abgeschafft; öffentliches und mündliches Justizverfahren findet statt; die Staatsabgaben sind, wie selbst die Unzufriedensten gestehen müssen, mäßig, im Verhältnisse zu vielen andern weniger gesegneten Landstrichen gering zu nennen. Während in Frankreich die Lasten mit jedem neuen Budget steigen, verschwanden schon längst im Rheinkreise die drückendsten der früheren Auflagen, die droits réunis, brachte ihm jedes neue Finanzgesetz bedeutende Erleichterungen; so daß er in dieser Hinsicht offenbar der begünstigtste Theil der bayerischen Monarchie ist. Im Landtagsabschiede vom Jahre 1819 wurden dem Rheinkreise jährlich 75,000 fl. an der Gewerb- und Patentsteuer, im Landtagsabschiede von 1822, 70,000 fl. an der Thür- und Fenstertaxe nachgelassen. Die stärkste indirekte Auflage im jenseitigen Bayern, den Malzaufschlag, zahlt er nicht; aus den Staatswaldungen werden seinen Bewohnern durch unentgeldliche und Holzabgaben zu weit herabgesetzten Preisen Vortheile gewährt, welche kein anderer Kreis im Königreiche genießt; grundherrliche Abgaben hat der Rheinbayer gar keine zu leisten; und nichts destoweniger sind dem Kreise für die laufende Finanzperiode noch 27 Prozent der Grundsteuer, $39\frac{1}{2}$ pCt. von der Gewerbsteuer, und 12 pCt. der Personal und Mobiliarsteuer ganz erlassen worden. Eben so wurden: der zehnprozentige Beischlag zu den Einregistrirungsgebühren, die fünfprozentigen Verwaltungskosten von den attribuirten Strafen u. s. w. und der Beitrag für das Rechnungskommissariat des Innern außer Perzeption gesetzt; die früher aus den Kreisfonds überwiesenen Civilpensionen, Ruhegehalte und Mehrbezüge einzelner Staatsdiener im Rheinkreise gingen auf die allgemeinen Finanzfonds, die bis dahin ebenfalls aus den Fonds des Rheinkreises bestrittenen Kosten für das Reichsarchiv, für die Besoldungen und Remisen der Kreis- und Bezirkskassen, für die Gendarmerie und Gefängnißkosten rc. auf die Staatskasse über, den Kreisfonds aber ward die Hälfte der Thür- und Fenstersteuer zugewiesen und überlassen. Nimmt man hiezu noch die bedeutenden außerordentlichen Unterstützungen, welche dem Rheinkreise während der momentanen Theuerung im vorigen Jahre zu Theil wurden, so müssen solche Thatsachen wohl hinreichend darthun, daß die materiellen Interessen des Kreises Veranlassung zu der hier erzeugten Gährung nicht geben konnten. Auch die vielbeschriebene Mauth kann als Grund dafür mit Recht nicht angeführt werden. Ist es auch nicht zu läugnen, daß die Einführung derselben zunächst eine üble Stimmung in unserm Kreise erzeugte, so scheint die geographische Lage desselben schon es unvermeidlich zu machen, daß ihn wenigstens nach einer Seite hin eine Zoll-Linie direkt berühre, wie dieß denn auch früher mit der französischen Douane der Fall war. Uebrigens ist es wohl zu erwägen, daß wenn Rheinbayern in den jenseitigen Mautverband nicht aufgenommen worden wäre, dasselbe mit seinen Erzeugnissen von Würtemberg und Preußen und selbst vom Mutterlande ausgeschlossen, von diesen Staaten als Ausland behandelt werden müßte, im Verkehre mit Frankreich und Baden dagegen sich nicht erleichtert, also offenbar in einer viel schlimmern Lage befinden würde als jetzt. Genau betrachtet ist es auch weniger die Mauth als die

Schmuggelei, welche gegründete Klagen veranlaßt, da sie den redlichen Kaufmann außer Stand setzt, mit dem gewissenlosen Schleichhändler Konkurrenz zu halten, und überhaupt treffen die Beschwerden mehr die Mauthen im Allgemeinen, als die bayerische insbesondere. Um so eher aber hätte man den Absichten der Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen sollen, die, vor allen andern bemüht, die Fesseln des Handels zu lösen und möglichst freien Verkehr in ganz Deutschland herbeizuführen, von zwei Uebeln hier nur das geringere wählte, die transitorische Beschränkung als unumgängliches Mittel zum Zwecke gebrauchen mußte und die ihre unablässigen Bemühungen jetzt mit einem Erfolge gekrönt sieht, welcher ganz insbesondere dem Rheinkreise reichlichen und dauernden Ersatz für das, kurze Zeit lang ertragene Ungemach in dieser Beziehung gewähren muß. Was nun eine andere Beschwerde der Art, die angeblich zu hohen Salzpreise betrifft, so sind dieselben auf das Ansuchen des Landraths nicht nur gemindert, sondern es ist auch dargethan worden, daß unser Kreis in dieser Beziehung gegen keinen andern Theil des Königreichs im Nachtheile steht, und daß der Grund dieser höheren Preise in dem, von den eigenen Deputirten des Kreises mitvotirten Finanzgesetze für die laufende Periode zu finden sey. Endlich ist es der Regierung auch gelungen, die Hindernisse, welche dem Fortgange der Rhein-Rektifikations-Arbeiten in den Weg getreten waren, zu beseitigen. Beweise genug, daß man es an besonderer und unausgesetzter Fürsorge für die materiellen Interessen des Kreises keineswegs fehlen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Septbr. Der König ist am 5. von Cherbourg in Bayeux angekommen.

— Marschall Maison ist von seiner »Excursion in Böhmen«, wie die Gazette sich ausdrückt, wieder zurück.

— Schon seit einiger Zeit ist eine neue Expedition nach der afrikanischen Küste, nämlich gegen Bugia im Werke. Der »Peuple souverain« von Toulon gibt nunmehr eine Uebersicht der hierzu bestimmten nächstens abgehenden Schiffe, deren im Ganzen 11 Kriegsschiffe und 20 Transport-Fahrzeuge, jedoch alle von minderer Größe sind, da die sich nahende herbstliche Jahreszeit es größeren Schiffen unmöglich macht, ohne die größte Gefahr an den afrikanischen Küsten anzulegen. Die Flotille wird von Parceval, die Landungstruppen von General Trézel commandirt werden. Vier Schiffe mit im Ganzen 1000 Mann Landungstruppen werden von Algier aus die Expedition unterstützen. Man erwartet sich einen starken Widerstand von den Einwohnerstämmen um Bugia.

— Der »Gazette de France« zu Folge, haben während des letzten großen Sturmes an der Küste von Dünkirchen 8, an jener von Calais 6, an der von Boulogne 3 (worunter der Dreimaster Amphitrite), an jener endlich von Saint-Valery sur-Somme 2 Fahrzeuge Schiffbruch erlitten. An den engl. Küsten, in la Manche und dem Kanal von Irland, wie in der Nordsee war die Anzahl der Seeunglücke noch bedeutender. Sie betrug nach der bei Lloyd am 3. d. darüber angeschlagenen Liste im Ganzen 86 Fälle, wobei zum Theil Alles, zum Theil wenigstens die Fahrzeuge ganz zu Grunde gingen; und 32 Fahrzeuge, welche bedeutende Beschädigungen an Masten rc. rc. erlitten haben, und zum Theil an jenem Tage noch nicht außer Gefahr waren.

— Das »Journ. du Commerce« behauptet, daß Briefe aus Madrid vom 29. August die baldige Abreise des dortigen französischen Gesandten Hrn. von Rayneval meldeten, der mit dem spanischen Minister Hrn. Zea auf sehr kaltem Fuße stehe.

Dasselbe Blatt schreibt auch, daß man die Linienschiffe Marengo und Nestor, und die Fregatten Herminie und Artémise mit 2000 Mann Truppen in den Tajo senden wolle.

— Die angebliche Silbermine, welche man auf dem Gebiete von Constantine hatte gefunden haben wollen, hat sich bei näherer Untersuchung als eine schlechte Bleimine, die außerdem schon über ein Jahr bekannt und ausgebeutet war, ergeben.

— Donna Maria und die Frau Herzogin von Braganza haben sich in der Nacht vom 6. auf den 7. d. in Havre auf dem Dampfschiff Soho nach Portsmouth eingeschifft.

— Die »Gazette de France« kündigt an, daß sie vom 1. Oktober an mit neuen Lettern gedruckt erscheinen werde.

— Das »Diario di Roma« meldet die am 3. Septbr. erfolgte Abreise der Herzogin von Berry von Rom nach Florenz.

Kassel, 8. September. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben dem Hof-Kapellmeister, Dr. Louis Spohr, das Ritterkreuz des Haus-Ordens vom goldnen Löwen verliehen. — Gegenwärtig sieht man schon viel Militär in der Hauptstadt. Man sagt, daß bis zum 11. d. alles kurhessische Militär in und um die Stadt versammelt würde, worauf dann ein großes Herbstmanoeuvre gehalten werden wird bis zum 29. Sept. Die Ordres sollen schon an den Generalstab abgegeben worden seyn, der sie nun an einzelne Kommandeurs weiter befördert. Die Soldaten sollen nicht im Freien bivouakiren, sondern in den Dörfern liegen.

Basel, 6. Septbr. Heute früh sind die beiden Infanterie-Bataillone Berney von Waadt und Rilliet von Genf von hier abmarschirt, um sich an die Gränze des Kantons Neuenburg zu begeben; sie sind über Laufen und Münster instradirt. Ebenso sind heute die beiden auf der Landschaft liegenden Bataillone Rothpelz von Argau und Kohler von Bern aufgebrochen, um sich über Langenbruck und Ballstall an die Neuenburger Gränze zu bewegen. Morgen wird die Artillerie-Kompagnie Schumacher von Bern, und übermorgen eine zweite Artillerie-Kompagnie von ebendaselbst abmarschiren, sie sind durch das Bisthum instradirt. Die beiden hier befindlichen Berner Kavallerie-Kompagnien wer-

den morgen zu demselben Zwecke fortrücken. Zum Einmarsch in den Kanton Neuenburg und zur Besetzung desselben sind bestimmt: 8 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Kavallerie, 2 Kompagnien Artillerie und 2 Kompagnien Scharfschützen. Auf der Landschaft Basel werden sich demnach morgen keine Truppen, als etwa eine Kompagnie Artillerie und eine halbe Kompagnie Kavallerie befinden; die Stadt Basel hingegen bleibt fortwährend durch 4 Bataillone besetzt.

— Die Allgem. Zeitung schreibt aus Berlin vom 8. Septbr. Die Erscheinung des Kaisers von Rußland in Schwedt löste die gespannte Sorge und Unruhe, in welche sein Ausbleiben die Gemüther mit jedem Tage mehr versetzte; das Mißgeschick, das die Seefahrt des Kaisers betroffen hatte, wandelte sich für ihn zu dem Vortheile um, daß es die volle mannskräftige Rüstigkeit des Herrschers im größten Glanze erscheinen ließ. Es streift an das Fabelhafte, wie rasch und kräftig der Kaiser die Entschlüsse und Maaßregeln seines durch die Widrigkeiten der See geänderten Reisevorhabens faßte und ordnete, und welche Strecken zu Wasser und zu Land er in der überaus kurzen Zeit durcheilte! Ich habe den Kaiser in Schwedt gesehen, und sein Anblick ließ nicht ahnen, welche Fatiguen er überstanden hat. Ueberhaupt fand ich seine Züge seit den letzten Jahren wenig verändert, nur vielleicht noch fester und ernster geworden, aber stets von derselben großartigen Ruhe überstrahlt, die selten einen finstern Ausdruck zuläßt, wohl aber bei jedem Anlasse gern zu heiterer Freundlichkeit wird. Eine schönere männliche Gestalt, eine würdigere natürliche Haltung dürfte schwerlich gefunden werden. Auch in Schwedt war für den Kaiser nur kurze Zeit der Erholung, da der anberaumte Tag der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich in Böhmen nicht weiter hinausgesetzt werden sollte. Der Aufenthalt daselbst wird ebenfalls nur einige Tage dauern, da das Geschäftliche der dortigen Besprechungen bereits zwischen den Ministern verhandelt und zur möglichsten Reife gebracht seyn soll. Was nun den Inhalt dieses merkwürdigen, in mehrere Abtheilungen zerfallenden Kongresses anbelangt, die Gegenstände der Verhandlung, die Absichten und Beschlußnahmen der Monarchen, so wird es wohl einiger Zeit bedürfen, ehe das Publikum darüber in's Klare gesetzt werden kann. Den vollständigen Aufschluß wird Niemand geben, der ihn wirklich geben könnte. Also ist den Vermuthungen und Kombinationen der Politiker ein weites Feld eröffnet. Die öffentlichen Schritte der Regierungen in der nächsten Zeit werden manchen Rückschluß auf die Verabredungen der Monarchen begründen, aber in keinem Fall den Umfang dieser Verabredungen erschöpfen lassen. Es könnte sehr wohl seyn, daß der wichtigste Theil der Beschlußnahmen solche Fälle beträfe, die sich in der nächsten Zeit noch nicht verwirklichten.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Augsburg, vom 12. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101¾; Geld 100½; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; dotto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 120.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 13. Sept. Die Silberschlange, Pantomime.

Sonntag den 15. September. Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Hr. Gerstel — Bartolo.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 12. September. (G. Hirsch.) Hr. Dahn, Reisender von Hamburg; Hr. Schwerin, Kaufmann von Hamburg; Hr. Margerin de Cremon, Ingenieur von Paris; Madame Manziarly, Großhändlerswittwe von Wien; Graf Sercey, franz. Gesandtschafts-Sekretär. (Schw. Adler) Hr. Baron von Kaulbars, k. russ. Garde-Oberst; HH. v. Himmelstiern u. v. Wulf, liefländische Edelleute; Hr. Eichhorn, k. preuß. Kammergerichts-Assessor; Hr. Giese, Oberlandesgerichts-Assessor von Breslau; Hr. Callerström, k. schwedischer Hauptmann; Frau Gräfin Broniec mit Suite von Warschau; Hr. Leibius, Kaufmann von Heilbronn; Hr. v. Wohnlich, Banquier von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Luh, Architekt von Mosbach; Hr. v. Egloff, k. k. Hofbeamter; Mad. Pfleger, Uhrmachersfrau von Nördlingen. (G. Storch.) Hr. Stampf, Handelsmann von Saladey. (G. Löwe.) Hr. Lichter, Weinhändler von Hochheim; Hr. Götz, Handelsmann von Kriegshaber. (G. Sonne) Hr. Holzhauser, Priester von Velders in Tyrol; Hr. Kohlgruber, Doktor Theol. von Schwaz; Hr. Beal, k. Adv. von Mühldorf; Hr. Kleiber, Handelsmann von Fischach; Hr. Reiling, Krämer von Glonn; Hr. Scheerer, Weltpriester von Insbruck; (G. Bär.) Hr. von Beaulieu-Marconnay, Stud. von Berlin.

Bekanntmachungen.

9554. In Nro. 299 der außerordentlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 24. August d. J., wird bei Gelegenheit einer summarischen Anzeige über die letzte Leipziger Büchermesse gesagt:

»Adrians Skizzen aus England sind wahre Sitten-»Gemälde; des Freiherrn v. Oefele Bilder aus Italien »nur alltägliche Reise-Abentheuer, doch gut erzählt.«

Ohne eine Paralelle ziehen zu wollen, bedauern wir recht sehr, daß der literarische Ueberblick des Klassifikators nur an der Einrahmung dieser Bilder, die Italien nach allen Richtungen umfassen, hangen geblieben ist; und verweisen das umsichtigere Lese-Publikum, das frei in seinem Urtheile keinem Bücher-Diktator unbedingt huldigt, an das Buch selbst, als die beste Widerlegung. C. Z.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend **Nro. 220.** 14. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Nordamerika.

New-York, 1. August. Am 18. v. M. wurde hier der Grundstein zu einer neuen Universität gelegt. Auf dem Washingtonplatz versammelte sich der Zug, bestehend aus den Mitgliedern, Professoren und Studierenden der Universität, aus dem Präsidenten und den Professoren des Kollegiums zu Columbia, aus der Geistlichkeit, dem Mayor, dem Recorder und den meisten Stadtbehörden, und begab sich von da nach dem Ort, wo das Universitätsgebäude sich erheben soll. Die Feierlichkeit begann mit einer Rede, welche der Dr. Milnor an die Versammlung richtete. Er machte darauf aufmerksam, daß die Universität keine religiöse Sekte ausschließen, sondern alle Dogmen umfassen solle. Ihm folgte der Kanzler der Universität, Dr. Matthews, und der Dr. Cone; der Erstere sprach über den Unterrichtsplan, und Letzterer segnete das begonnene Werk ein.

Italien.

(**Lombardei.**) Die Venezianer Zeitung widerspricht der Nachricht, daß die Diligence von Mestre bei Venedig von Straßenräubern angefallen, und einer der Reisenden auf Befehl der geheimen Sekte: »Giovine Italia« ermordet worden sey.

Polen.

Krakau, 3. Sept. In der dritten Sitzung des hiesigen Reichstages trat Herr Mecisjewski noch einmal mit seinem Antrage wegen Oeffentlichkeit der Verhandlungen hervor und verlangte, daß wenigstens darüber abgestimmt werde, ob man nicht eine in dieser Hinsicht von ihm entworfene Adresse an den dirigirenden Senat annehmen wolle: diesem Antrage wurde mit 23 gegen 5 Stimmen beigetreten. Hierauf wurde die Danksagungsadresse an die von den drei hohen Schutzmächten der freien Stadt Krakau zur Reorganisation ihrer Verfassung niedergesetzte außerordentliche Kommission angenommen. Diese Adresse lautet folgendermaßen:

»Die kraft der von den drei Erlauchten Schutzmächten verliehenen Constitution versammelten Repräsentanten der Gemeinden der freien und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Umkreises, nach einiger Unterbrechung in dem Genuß der politischen Rechte jetzt von neuem mit den alten Freiheiten beschenkt, empfanden, indem sie über das Wohl des Landes zu berathen begannen, in ihren Herzen die lebhafteste Erkenntlichkeit für eine so erhabene und großmüthige Handlung der drei Hohen Schutzmächte. Echte Nachkommen der alten Polen, denen wir in der unerschütterlichen Treue gegen ihre Monarchen nacheifern, beeilten wir uns heut, Denen, die uns die Vorsehung zu erhabenen Beschützern gab, unauslöschliche Dankbarkeit zu bezeugen. Von solchen Gefühlen bewegt, hält es daher die Repräsentantenkammer gleich in den ersten Augenblicken der gesetzlichen Befestigung ihrer Berathungen für ihre theuerste Pflicht, die Dolmetscherin der allgemeinen Gesinnungen der Landesbewohner zu werden, und indem sie sich beeilt, den Herren Bevollmächtigten und außerordentlichen Kommissarien der drei Hohen Schutzmächte dieß zu bezeugen, bietet sie dieselben zugleich aufs inständigste, diese Gesinnungen zugleich mit dem Ausdruck der tiefsten Ehrfurcht an den Stufen des Thrones der Erlauchten Monarchen niederzulegen.«

— In der vierten Sitzung wurde dem ehemaligen Senatspräsidenten Wodzizki und dem jetzigen, Wieloglowski, eine Dankadresse votirt; und in der fünften wurden die Kandidaten zu Appellationsrichtern gewählt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 29. August. Vorgestern wurde das Storthing von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen mittelst folgender Rede geschlossen:

»Gute Herren und Norwegische Männer! Se. königl. Majestät haben mir allergnädigst aufgetragen, Ihnen zu bezeigen, daß Allerhöchstdieselben mit Zufriedenheit die vom Storthing getroffenen Maßregeln wahrgenommen haben, die allem Anscheine nach auf unsere Finanzen vortheilhaft einwirken, und den Werth des Geldrepräsentativs aufrecht erhalten werden. Durch stetes Streben nach diesem Ziele, durch Aufrechthaltung eingegangener Verpflichtungen und durch fortwährende Leitung des Gesammtinteresses in diesem Sinne, entsprechen Norwegens Repräsentanten dem

Zutrauen ihrer Kommittenten, so wie den Forderungen, zu denen der Wohlstand des Landes im Allgemeinen und die Sicherheit des Vermögens jedes einzelnen Bürgers berechtigt sind. Die Erfahrung zeigt, daß die Verringerung der im Lande gangbaren Geld-Repräsentative jederzeit nachtheilige Folgen für dessen Unabhängigkeit mit sich führt, sobald man nicht bei Zeiten dieselben auf ihren wirklichen Werth zurückzuführen sucht. Se. Majestät wünschen sich Glück dazu, daß die Einigkeit, welche in Bezug auf dieses Lebens-Prinzip der Staaten zwischen Sr. Maj. und den früheren Storthingen stattgefunden, Norwegens Wohlstand befördert hat. Während Se. Majestät Ihre Wünsche für Norwegens Ruhm und Heil wiederholen, erflehe ich zugleich mit Allerhöchstdenselben die Segnungen des Himmels für alle unsere gemeinsamen Bestrebungen und erkläre hiermit, im Namen Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs, das siebente ordentliche Storthing für geschlossen. Ich verbleibe Ihnen, gute Herren und Norwegische Männer, Allen insgesammt und Jedem insbesondere, mit Zuneigung und Gnade wohlgewogen.«

Der Präsident des Storthings, so wie sämmtliche übrige Storthings-Männer brachen hierauf in den Ruf aus: Gott erhalte den König und die vereinigten Reiche! — Nachdem Se. königl. Hoheit den Storthings-Saal verlassen, begab sich das gesammte Storthing zu Sr. königl. Hoheit, wo der Präsident, Höchsten-Gerichts-Advokat Sörensen, folgende Anrede hielt:

»Allergnädigster Fürst! Norwegens und Schwedens Kronprinz! Mit freudigem Herzen brachten wir, die Abgeordneten der Nation, neulich Ew. königlichen Hoheit unsern aufrichtigen Willkommensgruß dar. Der Genius des Vaterlandes verkündigte mit lächelndem Angesichte die fröhliche Hoffnung, daß Ew. königl. Hoheit und Norwegens Söhne und Töchter gleich innig erkennen würden, wie das heilige Band, wodurch das Königshaus und das Volk vereinigt sind, durch Ew. königl. Hoheit Anwesenheit unter uns, wo möglich noch fester und unauflöslicher geknüpft werden müsse. Es ist die volle Ueberzeugung, daß jene schöne Hoffnung zur herrlichsten Wirklichkeit geworden, die uns in dieser Stunde abermals um die erhabene und theure Person Ew. königl. Hoheit vereinigt. Ew. königl. Hoheit haben bei der kürzlich vollendeten Reise einen nicht unbedeutenden Theil des Landes kennen gelernt, welches Höchstdieselben dereinst als constitutioneller König zu regieren von der Vorsehung berufen sind. Wir wissen es aus Ew. königl. Hoheit eigenem Munde, daß Natur und Volk Ihnen gleich wohlgefallen; und brauchen wir noch etwa die Gefühle der Dankbarkeit der Treue und herzlichen Ergebenheit zu bekräftigen, die sich aller Orten auf so natürliche und rührende Weise für das Königshaus und Ew. königl. Hoheit ausgesprochen? Wir bekräftigen es nur, daß diese Gefühle vom ganzen Volke getheilt werden. Indem wir nun zur Abschiedsstunde mit gerührtem Herzen Ihnen unsere Huldigungen darbringen danken wir als treue Männer Sr. Maj. dem Könige, weil Er Ihnen allergnädigst gestattet hat, sich unter uns zu begeben, und Ihnen, gnädigster Prinz, dafür, daß Sie gekommen sind, und für das, was Sie unter uns gewirkt haben. Wir erflehen des Himmels besten Seegen über Se. Maj. den König, Ew. königl. Hoheit, das königliche Haus und die vereinigten Reiche.«

Hierauf geruhten Se. königliche Hoheit folgendermaßen zu erwiedern: »Meine Herren! Mit Dankbarkeit nehme ich diese wiederholte Aeußerung Ihrer Ergebenheit entgegen, und freue mich, von den Repräsentanten der Nation die nämlichen Gesinnungen zu vernehmen, welche das norwegische Volk im Allgemeinen beseelen. Auf meiner Reise fand ich überall das Bewußtseyn einer gesetzmäßigen Freiheit mit der Ehrfurcht verbunden, die man deren hohem Beschützer schuldig ist, und habe die Früchte hiervon, eben sowohl in dem steten Steigen der Kultur und des Wohlstandes, als in der Zuversicht wahrgenommen, womit jeder redliche Bürger einer Zukunft entgegensieht, welche diese Früchte zu größerer Reife bringen, und unsere gegenwärtigen Hoffnungen stets mehr und mehr verwirklichen wird. Bestreben wir uns stets, dieses liebevolle Verhältniß zwischen Fürst und Volk zu bewahren, so werden wir Skandinavien durch seine Freiheit beglückt und durch die Einigkeit und Ordnung befestigt sehen, welche allein die Wirkungen der Freiheit zur Ehre, zur Veredlung und Wohlfahrt der Nationen gedeihen lassen. Ich werde beim Könige ein treuer Dolmetscher Ihrer Gesinnungen seyn, und bei meiner Rückkehr sein Herz mit dem edelsten Lohne erfreuen, den es zu ersehnen vermag: daß nämlich die Verbindung, die Er unter dem Beistande der Vorsehung zwischen den Skandinavischen Reichen begründete, sich von Tag zu Tage zu einem für beide wohlthätigen Brüdervereine entwickelt. Halten Sie sich mittlerweile von der Aufrichtigkeit meiner Wünsche für Norwegens Wohl versichert, und rechnen Sie stets mit Zuversicht auf meine fortwährende Geneigtheit und Gewogenheit.«

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 9. Sept. Se. Majestät der König sind heute von Schwedt hieher zurückgekehrt.

— Se. kön. Hoh. der Herzog von Cambridge ist, von Schwedt kommend, über Neustadt a. d. D. nach Magdeburg gereist.

— Se. Exz. der Wirkliche Geh. Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, ist von Schwedt hier angekommen.

— Der »Nürnb. Corresp.« schreibt aus Berlin vom 8. Sept. Der Kaiser Nikolaus hat seinen erlauchten Schwiegervater in Schwedt sehr angenehm überrascht, indem er sich als Kurier unter dem Namen eines Grafen Benkendorf bei ihm anmelden ließ. Die hohen Herrschaften gehen am 8. u. 9ten von Schwedt (ohne Berlin zu berühren) nach München-Grätz zu der Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz ab, die auf 4 Tage festgesetzt seyn soll. Von dort zurück erwartet man den Kaiser und sein Gefolge hier in Berlin, wo vom 18. bis 20. das Gardekorps und einige Regimen-

ter von andern Heeresabtheilungen zu Manövres zusammengezogen werden. Hier wird auch der Kaiser seine hohe Gemahlin wieder finden, die länger zu Berlin verweilen soll, während seine Abwesenheit aus Rußland, der dem Senat ertheilten Zusicherung zufolge, nur 4 Wochen dauern dürfte.

— Dasselbe Blatt meldet aus Schwedt, 7. Sept. JJ. MM. der König und der Kaiser nebst der ganzen k. Familie wohnten heute Morgens dem Manövre des hiesigen 2ten Dragoner-Regiments bei. Ein lautes Hurrah der Menge begleitete die hohen Herrschaften bei ihrer Nachhausefahrt. Der Herzog von Cambridge ist heute hier angekommen, und bezog die für ihn bestimmte Privatwohnung im k. Posthause. Er begab sich sogleich nach dem Schlosse, um JJ. MM. und der königl. Familie seinen Besuch abzustatten, welchen der Kaiser und der König sogleich erwiederten. Von nah und fern strömten fortwährend Menschen nach unserm Städtchen, um den allverehrten Monarchen zu erblicken. Unter den hiesigen Fremden befindet sich übrigens weder ein Franzose noch Engländer.

— Laut Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Köslin gingen in die drei Häfen desselben im verflossenen Monate 16 Schiffe und 31 Böte ein, und 17 Schiffe und 18 Böte verließen dieselben. Auf der Rhede bei Leba langten zwei Schiffe an. Die hauptsächlichsten Ausfuhr-Artikel bestanden a) nach dem Auslande und vornehmlich nach Kopenhagen, in 196 Klafter Brennholz, 2 Schiffsmasten und 296 Ctnr. Leinwand, und b) nach inländischen Hafenplätzen, in 2410 Scheffel Roggen und Hafer, 171 Ctnr. Rappsaat, für 1475 Rthlr. Knochen, für 1603 Rthlr. Butter, Lumpen, Eichenrinde u. s. w.

Hameln, im August. Bei dem letzten Manövre bei Charlottenburg im Monat Juni d. J. wurde in der Nähe des Königs Friedrich Wilhelm III. der Adjutant des Kronprinzen, Graf Schliesen, von einem Garde-du-Corps, dessen Pferd plötzlich toll geworden, überritten, und er liegt noch jetzt sehr krank darnieder. Mittags nach diesem Vorfalle ist der König deßhalb sehr verstimmt, und bedauert den Verwundeten; besiehlt aber, jener Garde-du-Corps solle nicht bestraft werden, weil er seines Pferdes nicht mächtig gewesen; und setzt dann hinzu: »Weiß auch, was Pferdetritte bedeuten, bin auch einmal von einem Feldscherer überritten worden.« — Die Anwesenden äußern darüber ihr Befremden, und Niemand weiß davon Etwas. »Ja, sagte der König, die Herren sind alle noch jung, wissen aus alter Zeit nichts mehr. Im Jahre 1805 gerieth ich bei dem Manövre unter das tolle Pferd eines Chirurgen, gab aber nachmals den Befehl, derselbe solle nicht bestraft werden. Ich möchte wohl erfahren, ob der Mann noch lebt.« Darauf erhält der anwesende Leibarzt v. Wiebel die Weisung, sich nach jenem Chirurgen zu erkundigen, und bringt endlich heraus, daß derselbe in dürftigen Umständen, und mit zahlreicher Familie noch in Hinterpommern lebe; daß er unmittelbar nach dem erwähnten Vorfalle 1805 kassirt, und vorher noch auf Befehl des Regimentskommandeurs 80 Prügel (nach damaliger Weise) erhalten habe. Hr. v. Wiebel meldet das Alles dem Könige, und dieser schickt sofort aus seiner Chatulle an den alten Chirurgen 80 Friedrichsd'or und gewährt ihm eine jährliche Pension von 200 Rthlr. — Ein charakteristischer Zug von dem edlen Herzen des guten Königs, den seine Unterthanen anbeten, und für den sie Leib und Leben lasse.. würden!

(Sachsen.) Dresden, 6. Septbr. Der englische Gesandte am Berliner Hofe, Lord Minto, ist wieder nach Teplitz, und der kaiserl. russische Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, hier durch nach Görlitz, wo er, wie man glaubt, seinen erhabenen Souverain auf der Reise nach Böhmen erwarten wird, gereist.

Emden, 3. Sept. Nach einer Tags und Nachts vorher gehabten ungestümen Witterung hatten wir gestern bei heftigem Nord-West-Winde einen in dieser Jahreszeit sehr seltenen hohen Wasserstand. Schon gegen Mittag mehrere Stunden vor der höchsten Fluthzeit, trat das Wasser über die Quais und wuchs in kurzer Zeit zu einer solchen Höhe, daß alle in der Nähe der Delft und mehrere niedrig liegende Straßen unserer Stadt überströmt wurden. Glücklicherweise fiel das Wasser aber schon wieder, noch ehe die höchste Fluthzeit eingetreten war. Bei der in der vorigen Nacht wiederkehrenden Fluth erreichte das Wasser keine außergewöhnliche Höhe.

Leider werden wir, da dieser Tage viele Schiffe in die See gegangen und der Wind diese hart auf die Küste trieb, manche Unglücksfälle zu beklagen haben. Unter den bis jetzt mit Sicherheit bekannt gewordenen, haben zwei die hiesigen Schiffe »der kleine David«, Schiffer Jansen, und »de 2 Gebroedere«, Schiffer Sautier, betroffen. Ersteres, mit einer Ladung Gerste vom Ostfr. Gat nach Antwerpen bestimmt, ist am 2ten d. M. mit Verlust von Anker und Tau, des Schwerts rc. und des Schiffsjungen, welcher unweit Rottum über Bord geschlagen, hier wieder eingelaufen; letzteres, von hier mit einer Ladung Rappsaat nach Antwerpen bestimmt, hat Anker, Tau und mehrere Segel, auch durch Ansegelung unweit der Einfahrt in die Ems sein Steuer verloren. Das Schiff ist darauf auf den Rysumer Deich geworfen worden, woselbst es festgerathen. Die Mannschaft befindet sich am Bord, und ist mit Löschung der Ladung beschäftigt, nach deren Bergung man das Schiff wieder flott zu machen gedenkt. — Dem Vernehmen nach haben in diesem Sturme mehrere andere unserer Schiffe starke Verluste erlitten.

(Baden.) Karlsruhe, 9. Sept. Zwei- und dreiundfünfzigste Sitzung der 2ten Kammer am 6. und 7ten Sept.

Der Tagesordnung gemäß wird discutirt über den Bericht des Abg. Speyerer in Beziehung auf den Voranschlag der Steuern für 18⅔, und zwar Budgetsatz E. Finanzministerium. IV. Steueradministration.

Die Kommission stellte bei dieser Gelegenheit noch folgende allgemeine Anträge: 1) Eine Verminderung am Per-

sonalsteuerkapital der untersten Gewerbsklassen insoweit eintreten zu lassen, als die Summe am Schlusse des Budgets erübrigt werden kann. 2) In Beziehung auf die Klassensteuer die hohe Regierung zu bitten: a) die Frage der Einverleibung dieser Steuergattung in die Gewerbsteuer, jedoch mit Ausschluß der Appanagen und Pensionssteuer, in Erwägung zu ziehen, b) inzwischen aber die jährliche Fassion dieser Steuerpflichtigen in die Hände einer Steuerkommission zu legen, wie sie für die Gewerbesteuer längst besteht. 3) In Beziehung auf das Ohmgeld vom Wein die hohe Regierung zu bitten, dessen Einverleibung mit dem Accis in Erwägung zu ziehen. 4) In Beziehung auf die Tax- und Sportelordnung die hohe Regierung zu bitten: a) dem nächsten Landtage ein neues Gesetz vorzulegen, welches, den Grundsätzen der Gerechtigkeit gemäß, Gradationen enthält, und insbesondere die Amtsrevisoratssporteln ermäßigt; b) inzwischen aber die Erhebung der Taxen und Sporteln bei der Rechtspflege und Polizeiverwaltung anzuordnen, wie sie für jene der Amtsrevisorate bereits besteht. 5) Die hohe Regierung zu bitten, zur Gleichstellung aller Landestheile die Aufhebung der bisher in einigen Theilen noch erhobenen Zunftgelder anzuordnen. 6) Die hohe Regierung zu bitten, dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch eine Chausseegeldabgabe an der Gränze von ausländischen Hauderern, jedoch mit möglichster Berücksichtigung des Verkehrs, erhoben werde. Die Berathung über Nr. 1 wird auf den Antrag des Finanzministers ausgesetzt. Statt Nr. 2 lit. a) wird auf Antrag des Abgeordneten Hoffmann beschlossen, die Regierung zu bitten, die Frage über die Besteuerung der Staatsdiener in nähere Erwägung zu ziehen. Nr. 3 wird von der Kammer verworfen. Die Berathung über Nr. 4 lit. a) wird bis zur Erörterung einer dießfalls eingekommenen Petition verschoben. Desgleichen die Diskussion über 5, bis der Finanzminister die von ihm in diesem Betreff zugesicherten Vorschläge in die Kammer bringen wird. Statt Nr. 6 wird auf den Antrag der Abg. Hoffmann und Martin beschlossen, die Regierung zu bitten, durch diplomatische Verhandlungen zu bewirken, daß das Chausseegeld, das den badischen Hauderern im Ausland abgenommen wird, unterbleibe, und im Fall des Mißlingens dieser Verhandlungen in Erwägung zu ziehen, ob nicht Retorsionsmaßregeln angewendet werden sollen.

Außerdem wurde noch auf den Antrag einzelner Mitglieder unter Andern beschlossen: 1) Auf den Antrag der Abg. Hoffmann und Duttlinger die Regierung zu bitten, untersuchen zu lassen, ob die Flußbaubeiträge der einzelnen Gemeinden im Verhältniß zu dem ihnen zu gut kommenden Nutzen stehen und nach dem Resultat einen Gesetzesentwurf der Kammer vorzulegen. 2) Auf den von mehreren Mitgliedern aufgenommenen Antrag des Finanzministers, die Regierung zu bitten, erforschen zu lassen, ob nicht bei der gegenwärtigen Erhebungsweise das Fuder gebrautes Bier höher kommt, als auf 13 fl., und wenn dieses sich ergibt, alsdann eine Herabsetzung der Abgabe eintreten zu lassen. 3) Durch den Antrag des Abg. Duttlinger, die Regierung zu bitten, die Mittel zu erwägen, daß die Abschaffung der Liegenschaftsaccise bewirkt werden könne.

Bayern.

München, den 13. September.

Die Allgem. Zeitung theilt heute ein durch Zufall verspätetes Schreiben aus Franken mit, welches über den feierlichen Empfang und Aufenthalt unserer geliebten kk. MM. in Nürnberg einen ausführlichen Bericht enthält, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben:

Glücklicher Weise war es mir vergönnt am 14. (August) noch zu rechter Zeit in Nürnberg einzutreffen, um den Einzug der königlichen Herrschaften in diese Stadt mit anzusehen. Alles war bereits in festlicher Bewegung, als ich Nachmittags ankam, fröhliche Massen füllten die Straßen; mit bunten Zeugen, Fahnen und Festgewinden waren die Häuser geschmückt, wo der Zug vorüber gehen sollte. In freudiger Ungeduld harrte die Menge der ersehnten Ankunft entgegen; nur Ein Gedanke belebte, bewegte Alles: der Gedanke an das geliebte Herrscherpaar. Endlich erscholl es: »Sie kommen! Sie kommen!« und von ferne schon verkündete tausendstimmiger Jubelruf das Nahen der königl. Gäste. Es war ein erhebender Augenblick, verschönt durch reiche Erinnerungen aus einer herrlichen Vergangenheit. Mitten durch die Stadt, an dem reich geschmückten Rathhause vorüber, bewegte sich der Zug; zum erstenmale wieder nach 119 Jahren nahm die alte ehrwürdige Veste, die im Laufe von acht Jahrhunderten 32 römischen Königen Obdach gewährt, ein gekröntes Haupt in ihren Mauern auf. In dieselbe Burg, in welcher vor beinahe 700 Jahren der große Hohenstaufe (Friedrich I) die Abgesandten eines griechischen Kaisers empfangen, zog jetzt der erlauchte Vater eines neuen hellenischen Königsgeschlechtes ein; hier, wo fast vor einem halben Jahrtausend Rudolph I von Bayern die Kaiserstochter aus Adolph von Nassau's Hand erhielt, nahte diesmal der blühenden Jungfrau aus Wittelsbachischem Stamme, dem holden Ebenbilde ihrer königlichen Mutter, der erlauchte Verlobte. Ein anderer Ludwig der Bayer trat in diese Hallen ein, die seinem kaiserlichen Ahnherrn fast alljährlich zum Aufenthalte gedient; und wer den Jubel sah, der bei seinem Erscheinen die Stadt erfüllte, dem mochte kein Zweifel bleiben, daß, sollte es irgend einmal wieder einen, dem Mühldorfer ähnlichen Tag gelten, mehr als ein Schweppermann sich unter den Nürnbergern finden, und diese für ihren bayerischen Ludwig so fest und treu streiten würden, als damals, wo Burggraf Friedrich sie zum Siege geführt. Auch der Gedanke, daß die Vaterstadt Albrecht Dürers und Peter Vischers jetzt den königlichen Herrn huldigend begrüßte, der deutsche Kunst aus 300jährigem Schlummer zu neuem reichen Leben erweckt, erhöhte den feierlich freudigen Eindruck dieses unvergeßlichen Augenblicks. Würdig schlossen die folgenden Tage sich an. Der anbrechende Morgen schon des königlichen Wiegenfestes fand alle Häuser mit Fahnen in den Nationalfarben geziert. Huldreich

empfingen die königlichen Herrschaften die herzlichen Segenswünsche ihrer getreuen Unterthanen, und vereinigten sich sodann mit diesen im Gebete zu Gott, von dem allein Glück, Heil und Segen kommt. Nach dem feierlichen Gottesdienste defilirten die in Parade aufgestellt gewesenen Linientruppen und das Bürgermilitair an dem Rathhause vorüber, wohin sich die königlichen Majestäten in Begleitung der anwesenden höchsten Herrschaften verfügt hatten. Wo immer das königliche Paar sich zeigte, ward es mit herzlichem Jubel empfangen. Nachmittags fand der Auszug zu dem landwirthschaftlichen Feste auf der Peterhaide statt, welchen Ihre Majestäten vom Museumsgebäude aus in Augenschein zu nehmen geruhten, und sich dann, begleitet von der sämmtlichen Generalität und dem Stabe zu Pferde unter Eskorte von Landwehr-Kavallerie auf den Festplatz selbst begaben, wo sie dem Pferderennen und später dem Festtheater im Freien beiwohnten. Eine unübersehbare Menschenmenge — die Zahl der Anwesenden wird auf 60,000 angegeben — empfing sie hier mit unbeschreiblichem Enthusiasmus. Nichts störte die Freude des Tages, überall wurde der Ausdruck innigster Anhänglichkeit an den geliebten Herrscher laut, und ein Gefühl der Eintracht und Liebe schien alle Herzen zu beleben. Noch lauter äusserte sich dieses Gefühl, als am zweiten Tage (26. Aug.) Nachmittags die königl. Herrschaften ganz unerwartet wieder auf der Peterhaide eintrafen. Ihre Majestäten hatten nämlich an diesem Tage die Industrie-Ausstellung in den obern Sälen des Rathhauses, die Ausstellung des Kunstvereins im Museumsgebäude, die polytechnische Schule, das neugebaute Theater und einige andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, und es war im Publikum die Nachricht verbreitet worden, Allerhöchstdieselben würden Nachmittags eine Spazierfahrt nach der alten Zirndorfer Veste unternehmen. Diese letztere hatte indessen nicht stattgefunden, und plötzlich erschien der geliebte Monarch mit seiner erlauchten Gemahlin in Mitte der auf dem Festplatze versammelten Volksmenge. Von der Freude, welche diese Ueberraschung erzeugte, kann nur der sich einen Begriff machen, der dieser wahrhaft rührenden Scene selbst beiwohnte. Sehr huldreich hatten Se. Maj. der König Ihre Zufriedenheit mit der Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen zu erkennen gegeben, und wirklich sah man sich dort an das alte Sprüchwort erinnert: »der Nürnberger Hand, geht durch alle Land«; denn die hier ausgestellten Produkte des Nürnberger Kunstfleißes vermochten mit den Erzeugnissen der größten Fabriken und Maschinen des Auslandes, eben sowohl in Hinsicht der Qualität, als des Preises zu konkurriren. In gleichem Grade bezeugten Se. Majestät Zufriedenheit mit der polytechnischen Schule und der Art und Weise, wie, in Folge der Allerhöchsten Verordnung vom 26. Febr. d. J., die nöthigen Vorbereitungen zur Gewerbs- und landwirthschaftlichen Kreisschule hier bereits eingeleitet wurden. — Abends beehrten Ihre Majestäten einen Festball im Museum mit Ihrer Gegenwart, und eröffneten denselben mit einer Polonaise, welche Se. Maj. der König mit der Gattin des ersten Bürgermeisters Binder, I. Maj. die Königin mit diesem letztern selbst, und I. k. H. die Prinzessin Mathilde mit dem zweiten Bürgermeister von Harsdorf anzuführen geruhten. — Am dritten Tage (27. Aug.) nahmen die höchsten Herrschaften die schönen Anlagen auf dem Schmausenbuk bei Mögeldorf in Augenschein, wo Ihrer ein ländliches Fest in zwölf sinnreich geordneten Scenen wartete. Nachmittags begaben sich dieselben abermals auf die Peterhaide, wo sie der Preisevertheilung beiwohnten, und hier erreichte der Jubel seinen Kulminationspunkt, als Se. Majestät einen gefüllten Pokal ergriffen, und einen Toast auf das Wohl Ihrer getreuen Stadt Nürnberg ausbrachten, der mit einem tausendstimmigen, donnernden »Lebehoch« erwiedert ward. Abends beehrten Ihre Majestäten ein von der Stadt veranstaltetes Fest in der Rosenau mit Ihrer Gegenwart. Die ganze Anlage war aufs geschmackvollste beleuchtet, und die vereinigten Liedertafeln von Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach führten hier gediegene Kompositionen aus, unter welchen das von Sr. Maj. dem König gedichtete Lied »Wiedersehen« den Beschluß machte. — So gingen nur zu schnell drei Tage vorüber, welche in der Geschichte Nürnbergs für alle Zeiten und neben den schönsten seiner reichen Vergangenheit glänzen werden. Würdiger, lebhafter und herzlicher kann die wärmste Anhänglichkeit an das geliebte Königshaus sich nirgends kund geben, als dies hier der Fall war, und jedem Augenzeugen dieser erhebenden Feier muß die freudige Ueberzeugung inwohnen, daß kein Sturm dieser bewegten Zeit, mag er auch brechen und splittern, was er will, die Liebe der treuen Franken zu ihren theuren Wittelsbachern zu erschüttern vermag. Die Stadt Nürnberg aber behält ein dauerndes Denkmal dieser Tage. Ihre altehrwürdige Burg im Style des Mittelalters wieder hergestellt und von modernen Entstellungen befreit, wird künftig, zugleich mit ihren Königen, eine reiche dem kunstliebenden Publikum stets geöffnete Sammlung von Oelgemälden aus der altdeutschen Schule, Glasmalereien, Waffen und Bildhauerarbeiten jener Zeit aufzunehmen in den Stand gesetzt, welche sie zu einem dieser Stadt würdigen Museum altdeutscher Kunst erhebt, wie Deutschland schwerlich ein zweites aufzuweisen haben dürfte.

— Fortsetzung des Artikels vom Rhein:

Noch weniger aber als in materiellem Drucke und in Abgaben-Ueberbürdung vermag in Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit, der Gedankenmittheilung, oder einer unparteiischen Rechtspflege die gegründete Veranlassung zu Unzufriedenheit und Aufregung in unserm Kreise gefunden zu werden. Wir brauchen bloß an die kaiserlichen Dekrete vom 5. Februar und 3. März 1810 zu erinnern, um zu zeigen, welche Wohlthaten in dieser Beziehung der Rheinkreis der bayerischen Regierung wirklich verdankt. Kraft des ersten dieser beiden Dekrete, das Reglement für die Presse und den Buchhandel enthaltend, durfte die von der Regierung für die Hauptstadt und jedes Departement bestimmte Anzahl von Druckereien nicht überschritten werden, die über dieselbe bei Erlassung des Dekrets bestehenden

Druckereien wurden aufgehoben. Sollte ein Manuscript gedruckt werden, so mußte der Titel desselben in ein von dem Präfekten des Departements paginirtes und paragraphirtes Buch eingetragen werden, das zu führen jeder Buchdrucker gehalten, und welches stets auf Verlangen jedem Polizeibeamten zur Einsicht vorzulegen war. Gleichzeitig mußte dem Generaldirektor der Druckereien und des Buchhandels, so wie dem Präfekten des Departements, Abschrift von diesem Eintrage und augenblickliche Anzeige von der Absicht gemacht werden, das eingetragene Manuscript zu drucken. Bevor nun der Druck beginnen durfte, mußte auf diese Anzeige der Empfangsschein des Generaldirektors abgewartet werden, der als diesfallsige Ermächtigung galt; ward aber die Vorlage des Manuscripts verlangt, so mußte der Druck bis nach erfolgter Entscheidung über die Zulässigkeit desselben ausgesetzt bleiben. Zeitungen, Journale und periodische Schriften politischen Inhalts betreffend, durfte zufolge kaiserlichen Dekrets vom 8. August 1810 in jedem Departement nur Eine politische Zeitung unter der Genehmigung des Präfekten erscheinen; nachherige kaiserliche Dekrete bestimmten die Städte, in denen Anzeigeblätter erscheinen durften, und bezeichneten die Journale, die sich ausschließlich mit den Wissenschaften, Künsten und der Litteratur beschäftigten und beibehalten wurden. Alle diese Schriften, desgleichen ABC- und Elementar-Bücher der kleinen Schulen, Volkslieder, Gelegenheitsstücke, Denkschriften, Kataloge der Buchhändler und Leihbibliotheken, periodische, wissenschaftliche und Litteraturzeitungen mußten vor dem Drucke dem Präfekten oder dem dazu delegirten Beamten zur Prüfung vorgelegt, und durften nur mit ihrer Genehmigung gedruckt werden. Die Buchdrucker wurden beeidigt und brevetirt; die Brevets wurden mit Genehmigung des Ministers des Innern von dem General-Direktor ertheilt und bei dem kompetenten Civilgerichte des Druckers eingetragen. Kontraventionen gegen diese Bestimmungen oder der Absatz eines verbotenen Buches wurden nach Umständen mit Kriminal- oder zuchtpolizeilichen Strafen geahndet, vorbehaltlich des dem Minister des Innern zustehenden Rechtes, die Gerechtsame (brevet) des auf der Kontravention betretenen Druckers sogleich einzuziehen. Unter bayerischer Regierung sind viele und gerade die lästigsten dieser präventiven Maßregeln durch die Bestimmungen des konstitutionellen Edikts über die Freiheit der Presse und des Buchhandels (Beil. III zur Verfassungsurkunde) ersetzt worden. Hinsichtlich der persönlichen Freiheit wurden unter der Napoleonischen Herrschaft nach Inhalt des Dekrets vom 3. März 1810, auf einen, im geheimen Rathe erstatteten Bericht des Justiz- oder Polizei-Ministers, Personen in den Staatsgefängnissen verwahrt, welche im Interesse des Staates oder aus politischen Gründen weder durch die Tribunale richten zu lassen, noch in Freiheit zu setzen räthlich schien. Ein solcher Verhaftungsbefehl war jedesmal auf ein Jahr gültig, und konnte nach Ablauf desselben auf dem oben bemerkten Wege durch einen einfachen geheimen Rathsbeschluß allemal auf ein ferneres Jahr verlängert werden. An die Stelle dieses Dekrets sind unter bayerischer Regierung die Bestimmungen der Verfassungsurkunde über die Freiheit der Personen ꝛc. getreten. In Bezug auf die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Rechtspflege braucht wohl nur bemerkt zu werden, daß, seit der Rheinkreis bayerisch ist, Niemand anders als unter Beobachtung der durch die Gesetze vorgeschriebenen Formen verhaftet, Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen wurde. Nicht einmal, selbst unter den außerordentlichen Umständen im vorigen Jahre nicht, hat die bayerische Regierung von der ihr durch das Gesetz vom 20. April 1810 zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht; »wenn die Vervielfältigung gewisser Verbrechen auf einem Punkte des Reiches kräftigere Repressionsmaßregeln erheischt«, nach dem Gutbefinden des Staatsoberhauptes das Assisengericht durch einen außerordentlichen Spezialgerichtshof zu ersetzen, dessen Präsident und Räthe vom Justizminister unmittelbar ernannt werden können. Das Erkenntniß der Anklagekammer des königl. Appellationsgerichtes zu Zweybrücken vom 13. April vorigen Jahres in Bezug auf den Preßverein und mehrere in der deutschen Tribüne erschienene Aufsätze, die Verhandlungen und das Resultat der letzten außerordentlichen Assisse zu Landau sind thatsächliche Antworten auf die Frage, ob die bayerische Regierung die Unabhängigkeit der Gerichte im Rheinkreise zu beschränken, oder auf das richterliche Verfahren willkührlichen Einfluß zu üben sich anmaßt. Eben so wenig vermag in Bezug auf die administrativen Institutionen des Kreises gegründete Beschwerde erhoben zu werden. Die drückenden Bande der früheren strengen Centralisation sind wohlthätig gelockert worden; jetzt begutachtet der Kreis seine Maires, die früher vom Gouvernement unmittelbar ernannt wurden; aus einer aus der Wahl des Kreises hervorgegangenen Kandidatenliste ernennt der Monarch den Landrath; in gewählter Synode berathen die Anhänger des protestantischen Kultus die Interessen ihrer Kirche; und was ist nicht Alles für den, unter französischer Herrschaft so vernachläßigten Primairunterricht und für das Schulwesen überhaupt unter bayerischer Regierung gethan worden!

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 7. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88¼.

— Gestern Morgens ist Hr. Thiers hier angekommen.

— Man ist noch immer ohne Nachrichten aus Portugal; doch weiß man durch die »Good Intent«, welche am 22. August Terceira verließ, daß der »Edward«, von Oporto aus, Truppen auf genannter Insel für Don Pedro abholte.

— Der König hat ein Kapitel des Badeordens gehalten, und Sir Charles Manners Sutton dabei zum Ritter gemacht.

— Dem Globe zu Folge wird Fürst Talleyrand London nächstens verlassen, man weiß nicht ob für immer oder nur auf eine Zeit lang.

Paris, 9. Septbr. 5 pCt. 101 Fr. 90 C.; 3 pCt. 75 Fr. 65 C.

— Der Moniteur enthält nunmehr die Anerkennung der Regierung Donna Maria's in folgenden Worten: »Die Regierung des Königs, in Folge der Wiederherstellung ihrer politischen Verbindungen mit der Regierung Ihrer Maj. der Königinn Donna Maria, hat offiziell den Chevalier Dauplas als portugiesischen Geschäftsträger in Paris anerkannt. Einige Zeit zuvor hat die Regierung des Königs dem Hrn. von Lurde Creditive zugeschickt, bestimmt, ihn als französischen Geschäftsträger bei dem Cabinette von Lissabon zu beglaubigen.

— Ein Brief aus Madrid meldet das Ausbrechen der Cholera nunmehr auch zu Sevilla. Der König habe vorgeschlagen, die Residenz von Madrid nach Saragossa oder Barcelona zu verlegen.

— Briefen aus Marseilles zu Folge, soll die Ankunft des jungen Herrn von Rothschild in Algier die Errichtung einer Bank oder einer großen Agriculturunternehmung zum Zwecke haben.

— Die Eröffnung des Theaters zu Algier, unter der Direktion von Madame Dacosta, hatte am 1. September Statt finden sollen.

Straßburg, 9. Septbr. Man meldet aus der Gegend von Molsheim, daß vor einigen Tagen der Schnee dort in dicken Flocken, wie mitten im Winter, herabfiel. Auch in der Gegend von Mâcon ist zu Anfang dieses Monats Schnee gefallen.

Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Ancona vom 5. Sept. Gestern Abends um 6 Uhr lief ein griechischer Schooner mit Depeschen nach London hier ein, welche sogleich durch einen außerordentlichen Kourier weiter befördert wurden. Bis jetzt konnte man nichts Näheres darüber erfahren.

Haag, 7. September. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien wird nicht nach Deutschland reisen; wie man behauptet, scheint Hr. Omphal dorthin gegangen zu seyn.

— Ueber die Ankunft des Hrn. Verstolk ist noch nichts bekannt. Wahr ist es, die Londoner Konferenz hat den holländischen Bevollmächtigten ganz kurz bemerkt: bevor der König die Zustimmung der deutschen Bundesversammlung zur Theilung Luxemburgs nicht eingeholt habe, würden die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen.

— Man ist hier am Hof noch ganz ungewiß über die Entschließung Sr. Majestät in Beziehung auf Luxemburg. Viele glauben, daß der König die deutsche Bundesversammlung um Zustimmung zur Theilung Luxemburgs noch angehen werde.

— Zu Anfang des Monats Oktober sollen die Musterungen der Milizen, Schutters und Freiwilligen, welche mit unbestimmtem Urlaub von ihren Korps abwesend sind, beginnen.

— Vom 8. Sept. Gestern Nachmittag ist Se. kgl. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande vom Loo hier eingetroffen.

— Seit einiger Zeit herrscht über den Stand der holländisch-belgischen Angelegenheiten einige Ungewißheit. Die Unterhandlungen der Konferenz blieben bei der luxemburgischen Frage stehen. Bekanntlich forderte dieselbe von Sr. Maj. die Einholung der Zustimmung des deutschen Bundes zu Abtretung des Theils des Großherzogthums, welcher Belgien zugesprochen sey. Unsere Bevollmächtigten in London gaben die Versicherung, daß dieses geschehen solle, sobald man mit allen andern Punkten im Reinen sey. Die Konferenz gab zu erkennen, daß die Unterhandlungen schon so weit gediehen seyen, und durchaus obige Zustimmung des deutschen Bundes eingeholt werden müsse. Bis dahin wurden die Sitzungen der Konferenz vertagt. Bis diesen Augenblick hat der König deswegen noch keinen Entschluß gefaßt. Man glaubt jedoch, daß in der Erklärung des Königs an die deutsche Bundesversammlung eine Zustimmung zu der Anforderung der Konferenz erfolgen dürfte, letztere sodann schnell ihre Arbeiten wieder aufnehmen werde und auf diese Weise unsere Angelegenheiten zu einem endlichen Schluß gebracht würden.

— Der zweite Sekretär der hiesigen rußischen Legation ist mit Gesandtschaftsdepeschen nach Schwedt abgereist.

— Im Monat August sind hier 160 Kinder geboren worden, 257 Personen gestorben, worunter 58 Cholerafälle.

— Die Berichte über die Verwüstungen, welche der letzte Sturm anrichtete, sind schrecklich. Die festesten Deiche, Wunderwerke der Kunst, sind bedeutend beschädigt, die See ist mit Schiffstrümmern und Fässern wie besäet. Das herrlich gebaute Dampfboot »die Beurs van Amsterdam« wurde bei dem Sluis'schen Gat auf eine Sandbank geworfen und ist rettungslos verloren. Es hat ein großes Leck und jeden Augenblick sieht man seiner Zertrümmerung entgegen. Passagiere und Güter sind geborgen.

Brüssel, 8. Sept. Bei der Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten verlangten mehrere Mitglieder, daß ihnen der Minister des Auswärtigen über den Stand der Unterhandlungen berichte. Hr. Nothomb erwiederte, die Londoner Konferenz sey nicht aufgelöst, sondern in voller Thätigkeit, es zieme sich daher nicht, etwas über die Verhandlungen mitzutheilen, ehe ein Resultat erzielt sey.

— Der »Liberal« sagt: »Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Holländer eifrig mit Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, die dazu bestimmt, die Fahrt auf der Schelde zu Terneuse und Helvoetsdock zu beherrschen und nöthigenfalls zu unterbrechen. Die Arbeiten auf der Seite von Terneuse wurden neulich für eine Summe von 2,600,000 fl. und die von Helvoetsdock für eine fast gleiche Summe zuerkannt.« — Genanntes Blatt erblickt darin einen neuen Beweis von der übeln Gesinnung des Königs Wilhelm hinsichtlich der freien Scheldeschifffahrt.

Antwerpen, 8. Sept. Das Schiff »Elonore«, von Bremen nach dem hiesigen Hafen bestimmt, ist in der Nähe unsrer Stadt verunglückt. — Das Dampfschiff »Royal Adelaide«, dessen Scheitern bei Heyst ein Korrespondent von Ostende befürchten ließ, ist in der Nacht vom 30. auf 31. August glücklich zu London eingelaufen.

Ostende, 6. September. Das Unglück, das der letzte Sturm hervorgebracht hat, läßt sich noch gar nicht berechnen. Bis jetzt kennt man noch kaum die Hälfte davon. Eins unserer Dampfboote ist am Sonntag unweit des Hafens gescheiert. Glücklicherweise sind alle Menschen gerettet worden. Leider läßt sich dieß nicht von 12—14 Segelschiffen sagen, die an unserm Strande zertrümmert worden sind.

— Die »Augsb. Abendzeitung« schreibt aus Triest vom 22. August. Heute kam der berühmte norwegische Schnellläufer Mensen Ernst aus Griechenland hier an, welcher den Weg von München nach Napoli di Romania in einer Zeit von 24 Tagen zu Lande zurücklegte, durch Kroatien, Dalmatien und die Türkei, nach genauer Berechnung eine Strecke von 956 Stunden; er war auch unter Wegs in Scutari, Durazo und Janina, weil man ihn für einen Spion hielt, mehrere Tage in Verhaft; im Gebirge von Montenegro wurde er von Räubern angehalten, und nachdem sie mehreremale nach ihm geschossen, ihn jedoch nicht trafen, seiner ganzen Sachen, sogar seines Compasses, beraubt, jedoch konnte er die ihm anvertrauten königlichen und Privatbriefe alle glücklich retten. Ernst hat unterwegs 29 Flüsse durchschwommen, und ist ohne Straße mehrere hundert Stunden durch ungeheure Gebirge gelaufen. Seine letzte Verhaftung war 4 Stunden von der griechischen Gränze bei Arta, wo man ihn 30 Stunden, bis Janina, unter Bedeckung zurückbrachte, aber, nachdem er die Papiere Sr. Maj. des Königs vorgezeigt, in 6 Tagen wieder entlassen und mit einem türkischen Passe versehen hat. Wie er sagt, kann Niemand glauben, was er unterwegs gelitten; die ungeheure Hitze, immer in Gefahr, von Räubern umgebracht zu werden, in einer Gegend, wo er nicht einmal ein Obdach für die Nacht bekommen konnte, sondern auf der bloßen Erde unter freiem Himmel auszuruhen gezwungen war u. s. w. Für jetzt ist Ernst 28 Tage in der Quarantaine aufgehalten, dann wird er unverzüglich seinen Weg nach München fortsetzen, wo man aus seinem Munde das Nähere hören wird.

Darmstadt, 10. Sept. Im hiesigen Residenzschlosse werden die Gemächer des verewigten Großherzogs und seiner Gemahlin zur Aufnahme Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs nach dessen Vermählung in Bereitschaft gesetzt. Bei den umfassenden Ausbesserungen, die man vornimmt, scheint man anzunehmen, daß diese Wohnung doch wohl längere Zeit interimistisch sey. Dem Vernehmen nach würde die Stadt Darmstadt Se. Hoh. den Erbgroßherzog mit einem Hause, das sie in seinem Garten vor der Stadt bauen ließe, beschenken.

Sachsen-Koburg-Gotha. Auch unsere Landes-Regierung hat unterm 27. August bekannt gemacht, daß zufolge Bundesbeschlusses den Angehörigen der deutschen Bundesstaaten der Besuch der neu errichteten Universität zu Zürich verboten worden sey. Die Uebertreter können weder Anstellung im Staatsdienste noch Zulassung zur Ausübung ihrer Wissenschaft erhalten.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Mainz, 7. Sept. Gestern ist die Kunde von der Kreirung einer ganz neuen Polizei-Charge hier angekommen, durch die Ernennung eines Polizeidirektors für die Stadt Mainz in der Person des jungen seitherigen Friedensrichters von Alzey Herrn Städel. Eine ähnliche Stelle soll für die Provinz errichtet werden. Man hält die Maßregel für eine der ersten Wirkungen der neuerlich in Frankfurt zusammengetretenen Kommission.

Wien, 10. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{1}{12}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$196\frac{1}{2}$
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{1}{2}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 15. September. Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini. (Hr. Gerstel — Bartolo.)

Dienstag den 17. September. Freischütz, Hr. Eicke — Max.

Donnerstag den 19. Septbr. Zum Erstenmale: Der Arzt, Lustspiel in 1 Akt; dazu: Der Kalif von Bagdad, Oper.

Freitag den 20. September. Ahnfrau, Trauerspiel. Hr. Schunke — Jaromir.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 13. September. (G. Hirsch.) Hr. Peel, Rentier von London. Hr. Menaja, Rentier aus den jonischen Inseln. Hr. Lehmann, Kaufmann von Leipzig. Hr. Ferdinand von Wolfmann und Fräulein v. Carissen von Berlin. Hr. Swab, k. preuß. Hauptmann. Hr. Wenk, Kaufmann von Hamburg. Hr. Graf Hunyada von Wien. Hr. Willink, Partikulier von Amsterdam. (Schw. Adler.) Hr. Herz, Oekonom von Holstein. Hr. Jäger, Stadtpfarrer von Gmünd. (Schw. Adler.) Mad. Delaros und Pfitzner, Rentiers-Gattinnen von Wien. Hr. Diebold, Blutegelhändler von Paris. Hr. Dyr, Gutsbesitzer von London. Hr. Poppe, Architekt von Bremen. Hr. Funch, Oekonom von Berlin. Hr. Wagenfeld, Thierarzt von Danzig. (G. Kreuz.) Hr. Atelsdorfer, Kaufmann von Fürth. (G. Sonne.) Hr. Schlutt, Wirth von Holzkirchen. Hr. Herbst, Hofgestüts-Arzt von Rohrenfeld. Hr. Wimmer, Chorregent von Kraiburg. Hr. Schopf, Glashändler von Zwisel. (G. Stern.) Hr. Greve und Oettinger, großherzogl. badensche Militärs. Hr. de Barpkroß, Kaufmann von Frankfurt. Hr. Schauer, Kaufmann von Dettelbach. Hr. Graf von Gourcy, k. k. Kämmerer mit Gemahlin. (G. Bär.) Hr. Wolff, Kaufmann von Schweinfurt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 221. | 16. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Septbr. Die »Times« erzählen, daß das Dampfschiff »Lord of the Isles« dem Don Miguel wieder 72 französische Offiziere zuführe.

Dasselbe Blatt meldet, daß das englische Fahrzeug »Sylph« die glückliche Gelegenheit hatte, einigen chinesischen schiffbrüchigen Matrosen das Leben zu retten, was die Veranlassung gegeben habe, von Seiten der chinesischen Regierung diesem Schiffe nun den Handel mit China zu erlauben.

— Die Allgemeine Zeitung schreibt aus London. September. Nach Briefen aus China ist eine amerikanische Fregatte, welche seit einiger Zeit bei Lintin im Eingange der Bocca tigris lag, nach Saigun in Cochinchina abgesegelt, wohin sie einen nordamerikanischen Generalkonsul bringen soll. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ihn der Hof von Cochinchina annimmt, da er sich seit der großen Ausdehnung der englischen Macht in Indien zum Grundsatze gemacht hat, keine Agenten fremder Mächte akkreditiren zu lassen, indem er sonst genöthigt würde, auch einen englischen Konsul zuzulassen, was für den König ein Gegenstand des größten Schreckens ist. Die ostindische Kompagnie hat schon mehrere Gesandte nach Saigun geschickt, um diesen Zweck zu erreichen und einen Handelsvertrag mit Cochinchina abzuschließen, aber immer vergeblich. Eben so hat Frankreich vor zwei Jahren eine Korvette nach Saigun geschickt, welche den Neffen eines französischen Emigrirten, Namens Vanneau, der 30 Jahre lang in Diensten des Königs von Cochinchina und seines Vaters gestanden war, und hohe Würden im Lande bekleidet hatte, an Bord führte, um ihn als Konsul dort zu etabliren. So geneigt auch der Hof den Franzosen ist, welche seit 150 Jahren mit Cochinchina in freundlicher Verbindung stehen, und so angenehm die persönliche Wahl des Konsuls seyn mußte, so wurde er doch mit aller Artigkeit abgelehnt. Die Amerikaner werden ohne Zweifel nicht glücklicher seyn. — Die Fortschritte, welche die Engländer in den Südsee-Inseln machen, sind äußerst rasch, die Wesleianischen Missionen in den Freundschaftsinseln (Tongatabu rc.) sollen von England mit der Kommission von Friedensrichtern versehen werden und alle englischen Unterthanen, welche dort angesiedelt sind oder anlanden, unter ihrer Gerichtsbarkeit stehen. Die Bonin-Inseln, welche sehr bequem für Konterbande mit China und für Ausrüstung von Schiffen für den Spermacetifang liegen, sind kürzlich von den Engländern kolonisirt worden. Es soll künftig ein englisches Schiff bei den Südseeinseln stationirt werden, um die verschiedenen Etablissements jährlich zu besuchen und ihnen Hülfe verschaffen zu können, wenn sie es nöthig haben sollten. Der Einfluß der englischen Missionen im ganzen südlichen Archipel dehnt sich mit großer Schnelligkeit aus, sie haben überall Pressen und auf vielen Inseln Manufakturen. Uebrigens haben sie nicht überall ihre Macht auf eine günstige Art angewendet, besonders klagt man über das Betragen der amerikanischen Missionen in Neu-Seeland, wo sie große Bedrückungen auszuüben scheinen. Sie zwingen die Eingebornen vier Tage für Kirche und Schule zu bestimmen, den fünften müssen sie für ihre Häuptlinge arbeiten, so daß ihnen nur zwei Tage für sich und ihre Familien übrig bleiben; die Bevölkerung nimmt bei diesem Systeme schnell ab, und der englische Gouverneur von Neu-Südwallis muß dabei einschreiten. Die Zunahme des Handels im ganzen Südmeere ist außerordentlich. Auf Einer der Sandwich-Inseln, Woahoo, legten im Jahre 1831 30 englische, 83 amerikanische und fünf Schiffe anderer Nationen an, die im Ganzen 37,179 Tonnen führten. Die Insel besitzt in Hoalulu einen Hafen mit einem Schiffswerfte, wo die Schiffe mit großer Schnelligkeit ausgebessert werden können. Im December 1831 wurden zwei Schiffe, jedes von 180 Tonnen, in fünf Tagen reparirt, kalfatert und mit Kupfer beschlagen. Die Insel Mauii in derselben Inselgruppe ist eben so besucht, und im December 1831 lagen zu gleicher Zeit 33 Schiffe vor ihr vor Anker. Die Eingebornen besitzen eine kleine Marine von 11 Schiffen, mit 830 Tonnen, die fremden Ansiedler besitzen 14 Schiffe mit 1065 Tonnen.

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. Der preußische Gesandte Baron Werther ist zurück, und Graf Appony wird schon zu Ende dieses Monats gleichfalls wieder erwartet.

Italien.

Briefe aus Triest melden die Ausrüstung dreier Fahrzeuge, um ein Drittel derjenigen Polen nach Amerika zu bringen, welche sich nach Oesterreich geflüchtet.

(Kirchenstaat.) Die Allgem. Zeitung schreibt aus Rom vom 5. Sept. Nach der neulich hier bekannt gemachten Uebersicht der hiesigen Bevölkerung von 1824 bis 1833 hat dieselbe in zehn Jahren sich um 11,410 Seelen vermehrt. Die diesjährige Angabe der Einwohnerzahl beträgt 149,920. Das Verhältniß der Gebornen ist wie 1 zu $33\frac{4}{10}$, das der Gestorbenen wie 1 zu $41\frac{8}{10}$. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Gebornen ist wie 1 zu $1\frac{2}{10}$. Es werden jeden Monat ungefähr 372 geboren und es sterben 302. Die Anzahl der hier lebenden Personen geistlichen Standes beträgt 5182.

— Ein Schreiben vom 30. August aus Ancona spricht von einer dort mit französischer Hülfe vorgenommenen Verhaftung eines gewissen Galetti, der ein Mitglied der Giovina Italia und an der Spitze einer nicht unbedeutenden Verschwörung gestanden seyn soll.

Neapel, 26. August. Vorgestern hat der Tunesische Gesandte Selim Aga, nachdem er eine Abschieds-Audienz bei dem Könige gehabt, auf der Brigg »la Cerva« die Rückreise nach Tunis angetreten.

— Die Allgem. Zeitung schreibt aus Neapel vom 3. September. Die Dinge haben sich hier sehr geändert. Man weiß, daß der König sich angelegen seyn läßt, alle Gerüchte zu zerstreuen, die auf seine Rechnung verbreitet waren, und daß er plötzlich einen großen Werth darauf legt, nicht für den Beförderer der neuen Ideen gehalten zu werden. Sein einziges Bestreben geht dahin, in den verschiedenen Zweigen der Administration Verbesserungen einzuführen und vorzüglich den tief gesunkenen Geist der Armee zu heben. Dadurch wird er sich den Dank aller Wohldenkenden erwerben. Hauptsächlich scheint ihm eine Korrespondenz die Augen geöffnet zu haben, die zwischen einem ausgezeichneten Deputirten in Paris und einem im Römischen sich aufhaltenden Franzosen gewechselt worden ist. Es soll deutlich hervorgehen, wohin man es zu bringen suchte. Die alten Doktrinen von 93 scheinen in dieser Korrespondenz wieder erneuert worden zu seyn. Man muß gestehen, daß die entschiedensten Anhänger des Liberalismus durch solche Meinungen nicht sehr erbaut seyn können, und gewiß vorziehen werden, den Gang der Weltbegebenheiten ruhig mit anzusehen, statt um solchen Preis ihre Ideen zu fördern. Wie viel stärker müssen sie auf das königl. Gemüth gewirkt haben, das im Feuer der Jugend erglühend, nur das Gute zu verwirklichen glaubte. Für die Beruhigung von ganz Italien ist es wichtig, daß die verschiedenen Regierungen von gleichen Prinzipien ausgehen, und über die Zeitverhältnisse gemeinschaftlich berathen. Sonst hätten die Gegner leichtes Spiel. Finden nicht wieder Sinnesveränderungen statt, was leider häufig geschieht, so würde auch auf den Kirchenstatt die jetzige Gestaltung der hiesigen Verhältnisse wenigstens insofern einen guten Erfolg äußern, als es leichter würde, ihn von der Last fremder Truppen zu befreien. Bis jetzt wäre es gewagt, fast unmöglich gewesen, die Legationen ohne fremdes Militär im Zügel zu halten: herrscht aber einmal mehr Uebereinstimmung unter den italienischen Regierungen, fällt das ängstliche Wesen und Mißtrauen weg, das eine gegen die andere äußert, so besitzen sie Mittel genug, um sich gegenseitig zu unterstützen und den Frieden dem gemeinschaftlichen Vaterlande zu erhalten. Italien hat darin viel Aehnliches mit Deutschland; so lange die deutschen Regierungen sich nicht genau verständigt hatten und der Bundesversammlung die Kraft mangelte, die man ihr in der letzten Zeit zu verleihen bemüht war, waren überall Störungen zu befürchten. Hätten die Italiener eine Institution, wie die deutsche Bundesversammlung, so würden die Regierungen bald eine größere Kraft entwickeln, als es jetzt geschehen kann.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Sept. Die kaiserl. ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg hat eine Prämie von 2000 Rubel B. A. und eine goldene Medaille ausgesetzt für die beste Abhandlung »über die Ursachen der unnatürlichen Sterblichkeit unter den Kindern in ihrem ersten Lebensjahre und über die Mittel, diesem Uebel vorzubeugen; es müssen jedoch solche Mittel seyn, welche der Lebensweise der Bauern angemessen sind, und deren Anwendung unter die Aufsicht der Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Dorfältesten gestellt werden kann.« Die Abhandlungen können in russischer, französischer oder deutscher Sprache abgefaßt seyn, auf die gewöhnliche Weise mit einem Epigraph und dem Namen des Verfassers in einem besonders versiegelten und mit demselben Epigraph bezeichneten Couvert versehen. Der Termin der Einsendung ist der 1. März 1834.

— In Betracht, daß die in Rußland seit einer Reihe von Jahren ansässigen fremden Kolonisten, im Genuß der ihnen verliehenen Vorzüge schon einen gewissen Grad von Wohlstand erlangt haben, daß die auf ihnen lastenden Kron-Schulden ausgemittelt sind und sie mithin ferner der Opfer von Seiten der Regierung nicht mehr so sehr bedürftig sind, als in den ersten Jahren ihrer Ansiedelung, auch neue Einwanderungen aus dem Auslande definitiv verboten sind, ist für nöthig erachtet worden, die Verwaltung der Kolonieen den gegenwärtigen Bedürfnissen derselben anzupassen und in ihren Etats einige Veränderungen zu treffen. Se. Majestät haben demnach befohlen, daß die Comptoirs für die Jekatherinoslawschen, Odessaschen, Bessarabischen und Grusinischen Kolonieen aufgehoben werden sollen; es soll dann für die Verwaltung aller Kolonieen im Süden des Reichs nur das Tutel-Comité für die fremden Kolonisten, unter dem Vorsitz des Generals der Infanterie, Insuff, als Oberkurators derselben, bestehen und dasselbe nach Odessa verlegt werden. Die Verwaltung der Kolonie Grußen ist dem dortigen Civilgouverneur übertragen. Die im Saratoffschen Gouvernement befindlichen Kolonien verbleiben, mit Hinzuziehung

der Kolonisten des Gouvernements Woronesch, unter dem dortigen neu einzurichtenden Comptoir. Die neuen Niederlassungen der Rumelioten und Bulgaren in Bessarabien behalten, wegen ihrer großen Entfernung von dem allgemeinen Tutel-Comité, eine abgesonderte Verwaltung. Das Amt eines Inspektors der St. Petersburgischen Kolonieen ist aufgehoben. Alle übrigen ausländischen Kolonisten in Liefland, Tschernigoff und Kaukasien behalten, unter den Befehlen der Ortsbehörden, ihre jetzige Verwaltung. Die nach dem Etat berechnete Summe von 62,700 Rubel Ass. und 1000 Rubel Silber für die Verwaltung der in Rußland befindlichen auländischen Kolonieen ist vom 1. Jan. 1834 an auf die Kolonisten selbst zu vertheilen, und diese Abgabe in den für die übrigen Steuern festgesetzten Terminen den Kreis-Rentereien einzuliefern.

Polen.

Warschau, 6. Sept. Am 3. d. M., als am siebenten Jahrestage der Krönung Ihrer kaiserl. Majestäten zu Moskau, fand in der hiesigen Kathedrale, in Gegenwart aller Regierungsbehörden und einer großen Volksmenge, ein Fest-Gottesdienst statt. Abends war Ball bei dem Fürsten von Warschau und auf der Schloß-Terrasse wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Krakau, 5. Sept. Die von der Repräsentanten-Versammlung erwählte Deputation überreichte am 2. d. M. dem Senatspräsidenten, Hrn. Wieloglowski, die ihm von der genannten Versammlung votirte Dankadresse, welche von dem Präsidenten in den verbindlichsten Ausdrücken erwiedert wurde. — In der 6ten Reichstagssitzung am 29. v. Mts. wurde mit der Wahl der Gerichtsbeamten fortgeschritten und sodann über mehrere Finanz- und Steuer-Angelegenheiten berathschlagt. Am Schluß der Sitzung verlas der Reichstagssekretär ein Rescript des dirigirenden Senats, worin derselbe meldet, daß die Reorganisirungs-Kommission dem Senat angezeigt habe, es werde sich ein jeder der Residenten der drei hohen Höfe für den Fall, daß er einmal den Berathungen der Repräsentanten-Versammlung nicht selbst beiwohnen könne, von einer anderen zu seiner Gesandtschaft gehörigen Person vertreten lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. August. Der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf Woyna, ist nun nach zweijähriger Abwesenheit auf Urlaub wieder hier eingetroffen.

— Professor Schleiermacher ist aus Berlin hier angekommen und gedenkt weiter nach Upsala und Norwegen abzugehen.

— Nach einem Bericht der Direktion der Gestüte sollen sich in Schweden jetzt 384,000 Pferde befinden, was im Verhältnisse zur Bevölkerung beider Länder das Doppelte von der Pferdzahl in Frankreich ist. Es dürften demnach für Schweden bald bedeutende Vortheile durch die Pferde-Ausfuhr zu erwarten seyn.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. Der diesseitige Gesandte am königl. preußischen Hofe, Graf von Reventlow, ist hier angekommen.

— Unterm 6. August ist der bisherige niederländische Vicekonsul zu Rendsburg, Julius August Bütefisch, als königlich niederländischer Konsul daselbst Allerhöchst anerkannt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 26. August. Die Aufmerksamkeit der ottomannischen Regierung ist fortwährend auf die Reorganisirung ihrer Armee gerichtet. Sowohl auf den Anhöhen der süßen Wasser als auf den Feldern von Daud Pascha, San Stefano und Haidar-Pascha auf der asiatischen Küste werden ohne Unterlaß Manövers ausgeführt, um die neugeworbenen Truppen in den Waffen zu üben. Die verbrecherischen Versuche einer Rotte von Brandstiftern beunruhigen noch immer die Bewohner dieser Hauptstadt, und nöthigen die Regierung zu Handhabung einer strengen Polizei und zu Maßregeln der Wachsamkeit, welchen allein man bisher zu verdanken hat, daß das Feuer nicht in vielen Theilen von Konstantinopel und seinen Umgebungen ausgebrochen ist. Dennoch entstand am 19. nach Mitternacht in der Nähe von Galata, bei Asab Kapussi, eine Feuersbrunst, welche fünf Stunden währte und 300 Häuser und Boutiken in Asche legte.

Der neu ernannte Statthalter von Bosnien, Daud Pascha, ist am 5. d. M. zu der Abschieds-Audienz beim Sultan zugelassen worden, bei welcher er von Sr. Hoheit mit vielem Wohlwollen behandelt und mit einer besondern Ehren-Dekoration beschenkt wurde. Am nächstfolgenden Tage hat dieser Pascha seine Reise nach Bosnien angetreten. — Nachdem durch zwei Jahre die Pilgerkaravane in Folge der Zeitverhältnisse ihre Reise nach Mekka nicht hatte unternehmen können, werden nun, nach hergestellter Ruhe in den Provinzen, durch die der Weg führt, die Voranstalten zu ihrem Abgange getroffen, und es ist bereits von Seite der Regierung ein Sure Emini oder Anführer der Pilger-Karavane in der Person eines gewissen Seid Ahmed Aga ernannt worden.

Der Kapudan-Pascha, welcher vor Kurzem nach Nicomedien abgegangen war, um den im Meere von Marmora verübten Seeräubereien ein Ziel zu setzen, ist nach einem mehrtägigen Aufenthalte daselbst in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Doch hat wieder verlautet, daß in den Gewässern zwischen der Hauptstadt und Silivria mehrere kleinere Fahrzeuge von Piraten angefallen und ausgeraubt worden waren.

Der Redacteur des »Moniteur ottoman«, Hr. Blacque hat sich in Folge einer schweren Krankheit genöthigt gesehen, eine Gesundheitsreise nach Brussa zu unternehmen, und diesem Umstande ist das längere Nichterscheinen des genannten Blattes zuzuschreiben.

Die englische Fregatte »Actäon«, an deren Bord der königliche großbrittannische Botschafter Lord Posonby die Reise hieher unternommen hat, ist am 24. d. M. nach dem Archipel abgesegelt.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt kann befriedigend genannt werden, wiewohl sich noch immer hie und dort einige Pestfälle ergeben. Auch haben die hiesigen Aerzte in den letztverflossenen Tagen einige Symptome der Cholera wahrgenommen.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 10. Septbr. Nachrichten aus Münchengrätz vom 7. d. M. zufolge waren am Abend des vorhergehenden Tages JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar dortselbst eingetroffen. — Die allerhöchsten Herrschaften bewohnen zu Münchengrätz das gräflich Waldsteinische Schloß. Das wenig zahlreiche Gefolge ist in Privatgebäuden in der Stadt untergebracht.

— Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Wien, vom 9. September. Unser kürzlich nach Prag berufener Gesandter bei der Londoner Konferenz, Baron v. Neumann, ist, wie es heißt, mit einer außerordentlichen Mission nach Italien gereist. — Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Hohenlohe-Langenburg wird den ihm vor nicht langer Zeit übertragenen Posten eines Vice-Gouverneurs in Mainz nicht antreten, indem er von Sr. Majestät dem Kaiser an die Stelle des nach Eperies versetzten Generalmajors von Jarossy dem k. k. Hofkriegsrathe zugetheilt worden ist. Dem Vernehmen nach ist der Feldmarschall-Lieutenant von Trapp zum Vice-Gouverneur nach Mainz bestimmt, welcher sonach den — seit seiner Ernennung zum kommandirenden General in Siebenbürgen jenen Posten noch interimistisch versehenden Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Mensdorf demnächst ablösen dürfte. — Briefe aus Bucharest vom 28. August melden, es sey daselbst die regelmäßige türkische Post vom 19. August aus Konstantinopel angekommen. Aus den mitgekommenen Briefen erfahre man, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. in dieser Hauptstadt ein wahrscheinlich angelegtes Feuer in der Nähe von Galata großen Schaden angerichtet habe, daß man indessen mit Tagesanbruch desselben Meister geworden sey. Noch an einigen andern Stellen seyen Brandlegungsversuche entdeckt worden, wodurch die Existenz einer Verschwörung sehr wahrscheinlich werde. Dieß ist ohne Zweifel der Grund jener frühern vom 23. d. aus Bucharest mitgetheilten Nachricht. — Aus Albanien lauten die neuern Briefe sehr verschieden. Während im Süden dieses Landes bis an die griechische Gränze vollkommene Ruhe herrscht, wozu die Wiedereinsetzung der früher mit Bewachung der Pässe beauftragten Kapitanis in diese Würden und in den Genuß der damit verbundenen Emolumente wesentlich beitrug, bricht im nördlichen Albanien die Flamme des Aufruhrs wieder mehr und mehr aus, wie dieß namentlich in Skutari der Fall ist, wo der an Mustapha Pascha's Stelle gesetzte Verweser der Pforte mit beispielloser Härte regiert. Die Bevölkerung der Stadt Skutari hat nun vier Abgeordnete, zwei Türken und zwei Christen, nach Konstantinopel geschickt, um beim Sultan die Abberufung dieses Tyrannen zu bewirken. Sollte diese Mission erfolglos bleiben, so ist das Schlimmste zu befürchten, da schon Jedermann gerüstet zu seyn scheint, sich mit Gewalt aus dieser verzweifelten Lage zu befreien. Es wäre gewiß auch schon der Versuch dazu gemacht worden, wenn nicht die vermöglichern Einwohner, welche im Bazar, den die Geschütze der Citadelle bestreichen, große Waarenvorräthe haben, es durchgesetzt hätten, daß man zuvor den Weg der Güte versuchen solle. — Heute haben hier die Kurse einen beträchtlichen Fall erlitten; wie es an der Börse hieß, in Folge der Ankunft eines Kouriers aus Konstantinopel.

(Böhmen.) Die »Prager Ztg.« meldet über die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn nach Münchengrätz: »Am 3. Morgens vor 8 Uhr verließen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn im erwünschten Wohlseyn die Hauptstadt Böhmens, begleitet von den innigsten Segenswünschen aller ihrer Bewohner, nach einem beinahe dreiwöchentlichen Aufenthalte, welcher Allen — die das Glück hatten, Ihren Majestäten in der Nähe, oder auch nur in weiter Entfernung ihre innigste Ehrfurcht und treueste Anhänglichkeit an Tag legen zu können — unvergeßlich bleiben, aber auch in der Geschichte Böhmens eine unvergeßliche Epoche machen wird; da überall sich dieselben herzlichen Gesinnungen von Liebe und Anhänglichkeit im ganzen Lande, wie in der Hauptstadt unter allen Ständen auf das Unzweideutigste ausgesprochen haben. — Ihre Majestäten geruhten vor der allerhöchsten Abreise noch von dem, in Abwesenheit des Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland entgegengesendeten Hrn. Oberstburggrafen hierzu berufenen Hrn. Oberstlandhofmeister Baron von Heß und von der gesammten Generalität in den huldreichsten Ausdrücken Abschied zu nehmen, und nicht nur Ihre huldvollste Zufriedenheit über Allerhöchstihren — leider nur zu kurzen — Aufenthalt allhier allergnädigst auszusprechen, sondern auch die Hoffnung eines baldigen höchsterfreulichen Wiedersehens zu geben. — Auf der Treppe hatte das k. k. Offiziercorps und die sehr zahlreich anwesend gewesenen k. k. Staatsbeamten nochmals das Glück, Ihren Majestäten das herzlichste Lebehoch darzubringen und sich jener allergnädigsten Huld erfreuen zu können, womit Ihre Majestäten Prags Bewohner beim Abschiede, so wie während der ganzen Dauer des allerhöchsten Aufenthalts bis zum letzten Augenblick Allerhöchstihrer Anwesenheit zu beglücken geruht haben. Auf allen Straßen und Plätzen bis zum Spittelthore waren eine große Menge des Adels und der Honoratioren, so wie die Zünfte, die Schuljugend und sehr viele Stadtbewohner versammelt, aus deren Munde wie aus deren Herzen eben so innig als bei der Ankunft Ihrer Majestäten das herzlichste Lebehoch und Lebewohl erscholl. — Der Prager Magistrat hat vor dem Altstädter Rathhause, der Prager Handelsstand und 100 den Prager Gewerbsstand repräsentierende

Bürger am Spittelthore denselben Tribut gezollt, und die bürgerlichen Garden, von denen das Scharfschützencorps an der k. k. Burg und das Grenadierkorps an dem eben benannten Thore aufgestellt waren, genossen gleichfalls die Ehre, Ihren Majestäten bei der Abreise nochmals Ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und einer Abtheilung der berittenen Scharfschützen mit ihrem Rittmeister und einer Anzahl von Offizieren der bürgerlichen Schützengarde mit ihrem Major, ward die Auszeichnung zu Theil, Allerhöchdieselben von der Burg bis eine Meile vor die Stadt zu Pferde begleiten zu dürfen.«

— Der russisch-kaiserliche Vicekanzler Graf von Nesselrode ist am 8. September zu Münchengrätz angekommen.

(Preußen.) Berlin, 11. Sept. Se. Majestät der König sind heute von hier nach Magdeburg abgereist.

— Se. k. Hoh. der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwedt kommend, hier durch nach Magdeburg gereist.

— Se. Exzell. der kaiserl. russische wirkl. geh. Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Ribeaupierre, ist von Schwedt, und der kaiserl. russische wirkl. Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. niederländischen Hofe, von Potemkin, von St. Petersburg hier angekommen.

(Baden.) Karlsruhe, 11. Sept. Neun und dreißigste öffentliche Sitzung der ersten Kammer am 8. Sept.

Nach Vorlegung einer Eingabe durch das hohe Präsidium erstattete geheime Rath von Berg den Kommissionsbericht über die Adresse der zweiten Kammer, die seit dem letzten Landtage erlassenen provisorischen Gesetze betreffend, und geh. Rath v. Rüdt über die Nachweisungen des Pensionsetats von 1830 und 1831. Beide Berichte werden vorläufig dem Druck übergeben.

Hierauf begann die Diskussion über die Adresse der zweiten Kammer, die Theilnahme der Stände-Versammlungen zu den Rekrutenaushebungen betr. Es nahmen daran Se. Durchl. der Herr Fürst zu Fürstenberg und die Herren Oberst v. Lassolaye, geh. Rath v. Falkenstein, Frhr. v. Göler, geh. Hofr. Rau, Prof. Zell, geh. Rath v. Rüdt, Staatsminister v. Türckheim, Generallieutenant v. Stockhorn, so wie der Regierungskommissär geh. Kriegsrath v. Reck Antheil. Einstimmig wurde beschlossen, der Adresse den Beitritt zu versagen; die Gründe, welche großentheils im Kommissionsbericht enthalten sind, bestanden hauptsächlich darin, daß diese jährlichen, von der Regierung bisher allein vorgenommenen Rekrutenaushebungen bloßer Vollzug der organischen Bundesbeschlüsse sowohl, als des mit ständischer Zustimmung zu Stande gekommenen Konscriptionsgesetzes seyen, daß dieser Vollzug somit unter die nicht zu schmälernden Befugnisse der Regierung gehöre, daß gegen etwaige Mißgriffe oder Mißbräuche, von denen jedoch keine zur Sprache gebracht worden, den Betheiligten hinreichende Schutzmittel zu Gebote stehen, daß die ganze Maßregel weiter nichts, als einen Zuwachs von Geschäften für die Landstände abgeben würde, und daß sie überhaupt in Friedenszeit als überflüßig, im Kriege dagegen oder bei Kriegsrüstungen als unthunlich und unzweckmäßig erscheine.

— Vierundfünfzigste Sitzung der 2ten Kammer am 9. Sept.

Der Präsident setzt die Kammer in Kenntniß, daß nach einer Mittheilung der ersten Kammer letztere den Antrag der zweiten auf Vorlage des Gesetzesentwurfs, wonach die Ergänzung der Truppen in Zukunft nur mit Zustimmung der Stände geschehen solle, mit Stimmeneinhelligkeit verworfen habe.

Auf der Tagesordnung befindet sich die Diskussion des Berichts des Abg. Hoffmann über den Gesetzesentwurf, die Ablösung der Zehnten betr.

Nach einer vorgängigen das Allgemeine des Gesetzentwurfes betreffenden Diskussion wendete sich diese zu den einzelnen §§, wovon die zwei ersteren erledigt wurden, welche lauten, wie folgt: Art. 1. Aller Zehnten von land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnissen kann abgelöst werden. Art. 2. Die Ablösung erfolgt durch Darlegung des 20fachen Betrags der mittleren, nach Abzug der Verwaltungskosten, Abgängen, Nachlässen und Steuern bemessenen jährlichen Zehenteinnahme.

Heidelberg, 11. Sept. Vorgestern wurde in der Nähe unserer Stadt in einem der Steinbrüche beim Steinsprengen ein Arbeiter mit in die Luft gesprengt. Er war ein im Geschäft erfahrner aber auch verwegener Mensch. Die Gefahr kennend, begab er sich dennoch, als der Schlag ihm nicht schnell genug vor sich ging, vor das Bohrloch, blies mit dem Munde in das Feuer, der Schuß ging ihm sogleich in den Kopf, warf seinen Körper haushoch, riß ihm das eine Bein ab, die Weste vom Leib und er fiel als zerstümmelte Leiche zur Erde.

(Kurhessen.) Hanau, 10. Sept. Das hier in Garnison liegende 3te Inf. Reg. marschirt dem Vernehmen nach am 13. d. zu den herbstlichen Uebungen nach Kassel aus. Alle Beurlaubten sind bereits einberufen, eben so in Fulda und den übrigen Garnisonsstädten. Die Vermuthung, daß das hessische Truppenkorps mit den bei Magdeburg zusammengezogenen preußischen Truppen in Berührung kommen werde, ist sehr gewagt.

Bayern.

Augsburg, 13. September. Heute starb dahier nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber der Redakteur des »Auslandes«, Dr. J. Lautenbacher, von Bamberg gebürtig, in einem Alter von 33 Jahren.«

— Der Magistrat der Stadt Nürnberg macht unterm 12. Sept. folgenden Erlaß des Präsidiums der k. Regierung des Rezatkreises bekannt: »Se. Maj. der König haben dem k. Staatsminister des Innern, Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein Durchl., den Auftrag ertheilt, dem Magistrate der Stadt Nürnberg und durch diesen der ganzen Stadtgemeinde Allerhöchst Ihren innigen und gerührten Dank für jene Beweise inniger Anhänglichkeit und Treue

auszudrücken, welche Allerhöchst Demselben während Ihres dortigen Aufenthalts zu Theil geworden sind. Se. Maj. haben ferner mit demselben Allerhöchsten Wohlgefallen auch der Art und Weise gedacht, wie die bei dem Feste anwesend gewesenen Bewohner des Rezatkreises in den Ausdruck jener Gefühle einstimmten. Nichts konnte dem väterlichen Herzen des erhabenen Monarchen lohnender und wohlthuender seyn, als der einstimmige Enthusiasmus einer Seinem Herzen von jeher so theuern, durch Thätigkeit, Geschäftsernst, tiefe Einsichten und unveränderte Sitten in dem Besitze ihrer europäischen Bedeutung gebliebenen Stadt und eines durch die stets vorschreitende Kultur seines Bodens und sein industrielles Streben und durch den Charakter und Bildungsgrad seiner Bewohner so achtbaren Kreises. Die Tage des 24. bis 28. August gehören nicht bloß Bayern, sondern der Zeitgeschichte an. Sie haben der Welt bewiesen, wie tief deutsche Treue in aller Herzen wurzelt, und wie in unserm Vaterlande die eigentlichen Palladien jenes Glückes und jeder Staatengröße, Liebe und Vertrauen zwischen Fürst und Volk, unter allen Stürmen der Zeit immer fester und thätiger sich entwickeln. Se. Durchl. der Hr. Fürst hegen die feste Ueberzeugung, daß es der braven Gemeinde Nürnberg und dem gesammten Kreise vorzüglich angenehm seyn wird, die Worte königlicher Anerkennung zu vernehmen, und wollen, daß solche auch zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden.« — Durch einen zweiten Erlaß wird die besondere Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs mit der in Nürnberg Statt gefundenen Gewerbe-Ausstellung ausgesprochen.

— Der »Nürnberger Korrespondent« schreibt aus Ingolstadt vom 11. September. Die Festungs-Arbeiten verzögern sich durch Mangel an Arbeitern. Man hoffte, deren in Kurzem über 4000 zusammen zu bringen; allein noch hat sich nicht die Hälfte dieser Zahl gemeldet. In den Jahren 1829 und 1830 hatte man stets über 4000 Arbeiter, und mußte täglich eine Menge Verdienstsuchende abweisen. Zum Theil mag wohl die heurige stets wechselnde Witterung die Schuld tragen, daß die Frage nach Arbeit aufgehört hat. Es sind aber durchgehends Erdarbeiten auf dem linken Donau-Ufer, welche in Akkord gegeben werden, und wobei ein fleißiger Arbeiter 40—45 kr. pr. Tag sich verdienen kann. Inzwischen sind die Werke auf dem rechten Donau-Ufer ihrer Vollendung nahe, und werden täglich von Fremden besucht. Die technischen Kompagnien setzen ihre Uebungen fort, und die Pontonier-Kompagnie wiederholt öfters das interessante Manöver, eine Pontonbrücke von 500 Schuh Länge über den Strom in weniger als einer Stunde nach dem Kommando zu schlagen, und in 36 Minuten wieder abzubrechen. Anstatt der Schiffbrücke haben sie eine fliegende Brücke aufgestellt, welche die Verbindung zwischen beiden Ufern erleichtert.

— Fortsetzung des Artikels vom Rhein:
Woher denn aber, wird man billig fragen, gerade hier Auflehnung gegen die Obrigkeit, Gährung und revolutionäres Treiben? Noch zu Ende des Jahres 1830 herrschte Ruhe und Ordnung im Rheinkreise; die Anhänglichkeit an Bayern und sein erlauchtes Königshaus, die sich im Jahre 1829 treu und wahr in dem Enthusiasmus ausgesprochen hatte, mit welchem die königl. Herrschaften überall bei ihrer Anwesenheit im Kreise empfangen wurden, war noch nicht erschüttert. Zwar ergriff die Julius-Revolution unläugbar die Gemüther, vorzugsweise in den Städten und in gewissen Klassen der Gesellschaft, auf ungewöhnliche Weise, und lenkte manche Blicke wieder nach dem vermeyntlich superfreien Frankreich hin, dem man längere Zeit selbst angehört hatte; der, bei dem häufigen Regentenwechsel leicht erklärliche Mangel an eigentlicher Nationalität und an historischen Erinnerungen, vor Allem aber der durch die Franzosen einheimisch gewordene, wir möchten sagen frivole Geist wendete diesem verhängnißvollem Ereignisse hier vielleicht noch höhere Theilnahme als an manchen andern Orten zu; aber dessen ungeachtet erschütterten die Julius-Revolution und der Eindruck, welchen sie machte, noch keineswegs den gesetz- und ordnungsmäßigen Zustand des Kreises, und Niemand mochte damals für möglich halten, daß die Stimmung desselben ein Jahr später sich so weit verirren könnte, als dieses wirklich geschehen ist. Auch die belgische Revolution und der erste Ausbruch der Unruhen in Polen fand noch im Allgemeinen wenig und unbedeutende Theilnahme; unläugbar aber haben die Ereignisse in Paris, Brüssel und Warschau die Gemüther vorbereitet, und für die Aussaat empfänglich gemacht, welche nur zu bald folgen sollte.

Die Zeitschrift Rheinbayern eröffnete die Scene. Tadel der Regierung findet immer und überall geneigte Ohren; so auch hier. Hoffmanns Zurücktreten von der Redaktion mit den dasselbe begleitenden Umständen, Siebenpfeiffers Versetzung und der Widerstand, den er leistete, gaben der Sache ein persönliches Interesse, welches die Theilnahme des Publikums zugleich erweiterte und erhöhte. Die Verhandlungen der letzten Ständeversammlung trugen das Ihrige dazu bei, das große Publikum im Rheinkreise zu lebhaftem und persönlichem Antheil an den politischen Bewegungen der Zeit zu veranlassen, und der Aufreizung in die Hand zu arbeiten. Die Spaltung, welche die Frage über die Dienstespragmatik der Friedensrichter, und später über den Rechenschaftsbericht der abgelaufenen Finanzperiode zwischen den Abgeordneten des Rheinkreises in der Ständeversammlung zu Wege brachte, erregte zunächst die Aufmerksamkeit und Theilnahme des größern Publikums. Sie gab Veranlassung zu Parteiungen, von denen die heftigste sich an Schüler anschloß. Die Art und Weise, wie Siebenpfeiffer und Wirth, der letztere schon in München, sich Schülers annahmen, ihn in den Himmel erhoben und seine Gegner herabsetzten, verschaffte der Tribüne und dem Westboten erst den rechten Eingang ins Publikum, und ihren politischen Lehren mehr und mehr Anhang in der Masse. Mittlerweile hatte Siebenpfeiffer die Lücken und die Wirkungslosigkeit der rheinbayerischen Strafgesetzgebung in Bezug auf die Ausschweifungen der Presse erfahren, und trieb die Frechheit in seinen beiden Journalen »Rheinbayern« und »der Westbote« immer weiter. Der Straflosigkeit, wie sie sich durch die Siebenpfeifferischen Blätter beurkundet hatte, ver-

dankt der Rheinkreis den Besuch des Dr. Wirth, dem ein großer Theil der entstandenen Aufregung beizumessen ist, und welchem sich alsbald Hochdörfer anschloß, der noch kecker und derber als seine beiden Genossen, seine politische Lehre dem großen Haufen ganz mundrecht zu machen wußte. Als nun der Hauptfaktionsmann Schüler seine Fahne endlich offen entfaltete, die Advokaten Savoye und Geib sich ihm anschlossen und dieses Zweybrücker Kleeblatt die Oberhand gewann; als die Speyerer Zeitung und die kleinen Lokal-Blätter des Kreises die Zügel ebenfalls brachen und in den Ton der Tribüne und des Westboten mit einstimmten; als die Anhänger Schülers Alles in Bewegung setzten, um ihren vorher ungekannten Meister zur möglichsten Celebrität zu erheben und ihm bei seiner Heimkehr eine Apotheose zu bereiten, erhitzten sich die Gemüther immer mehr. Die Versetzung des Herrn von Stichaner, von ihm selbst als Lohn für vieljährige treue Dienste zu wiederholtenmalen dringend erbeten, ward unter den gehässigsten Farben dargestellt, sein Nachfolger schon im Voraus dem Hasse der Partheien bezeichnet. Die Ruhigeren und Gemäßigteren, von allen Seiten angefeindet und insultirt, ließen sich einschüchtern, und zogen sich in die Stille zurück, dem tollen gereizten Haufen das Feld überlassend. Von den Städten aus suchte man die Gährung über das platte Land zu verbreiten; die Armen wiegelte man gegen die Reichen, die Gemeinden gegen ihre Vorstände auf. Gebrechen in der Kommunal-Verwaltung, welche die französischen Formen so sehr begünstigen und den höheren Behörden so leicht zu verbergen machen, wurden als Vorwand benützt; die Ehrgeizigen lockte man mit der Aussicht auf Aemter und Ehrenstellen, die Dürftigen mit der auf Wohlleben, die Kleinmüthigen aber schreckte man durch Drohungen oder Verwünschungen. Als nun endlich Siebenpfeiffer, Wirth, Hochdörfer und Konsorten ungestraft die Revolution proklamirten, und die Gerichte mit ihren eilf Staatsprokuratoren verstummten, da schwand die Achtung vor dem Throne und den Gesetzen zusehends, die Maßregeln der Regierung trachtete man zu hemmen und zu verdächtigen; nur zu häufig ward der vollziehenden Gewalt thätlicher Widerstand entgegengesetzt, Verläumdungen und Ehrenkränkungen pflichtgetreuer Beamten und Bürger, Verhöhnung und Beleidigung der Autoritäten waren an der Tagesordnung; revolutionaire Vereine bildeten und befestigten sich den Gesetzen zum Troß, und eine aufrührerische Faktion, sicherlich geleitet, zum Theil vielleicht gedungen von einer auswärtigen Propaganda, übte einen Terrorismus aus, dem zu widerstehen selbst die Würde des unabhängigen Richteramtes nicht hinreichende Kraft, Muth und Selbstständigkeit verlieh. Als nun mehr und mehr Journalisten und Advokaten, getrieben von gränzenloser Selbstsucht und ungebändigtem Ehrgeize, sich in Lobpreisung aller Empörungen, in Verächtlichmachung der Unterthanentreue und religiöser Gesinnungen einander überboten; als selbst Geistliche die Kanzel zur politischen Tribüne mißbrauchten, und Straflosigkeit die Frechheit der Einzelnen aufs höchste steigerte, ward die Anzahl der Liberalen aus Eigennutz oder fieberhafter Ueberspannung immer größer. Zeitungen und Pamphlete, zuletzt von Bettlern und Juden verbreitet, um das gemeine Volk aufzureizen, richterliche und Verwaltungs-Behörden einzuschüchtern, schürten den politischen Fanatismus immer heftiger; dem anfänglich kleinen Häuflein der Verführer schloß sich die Menge der Verführten, und endlich der Troß aller Unzufriedenen und Eigenthumslosen an. Zunächst die Journalisten waren Schuld daran, daß ein müßiger berauschter Pöbel auf Straßen und Plätzen schrie und lärmte, Freiheitsbäume aufpflanzte, und den ruhigen rechtschaffenen Bürger bedrohte. Auf ihr Anstiften bildeten sich Klubs, Vereine und Versammlungen aller Art, welche Emissaire aussendeten, die zur Steuer-Verweigerung und Unterzeichnung zum sogenannten Vaterlands-Vereine aufforderten, indem sie manchmal sogar zu Drohungen ihre Zuflucht nahmen, wenn ihre Ueberredungs-Kunst nicht ausreichend war. Diese Journalisten ließen endlich sogar Aufrufe zu den Waffen ergehen, als ihnen im vorigen Jahre von Paris aus die Hoffnung auf baldige bewaffnete Unterstützung leuchtete. Auf dem Hambacher Berge endlich, beim großen Bürger-Vereine zum Kampfe „für Abschüttelung innerer und äußerer (?) Gewalt“ (wie die Einladung zu demselben besagte), erreichte der revolutionäre Schwindel seinen Kulminations-Punkt. Vergebens hatte die Regierung, deren Stellung durch die Verhandlungen und das Resultat der letzten Stände-Versammlung, durch die gänzliche Veränderung des Ministeriums im ersten Augenblicke ohnedieß schwierig war, schon früher dem Uebel durch die beiden Verordnungen vom 1. März 1832 Einhalt zu thun versucht, welche den Mißbräuchen der Presse durch strengeren Vollzug des 3ten konstitutionellen Edikts und dem Unfuge des Preßvereines Gränzen setzen sollten; beide Verfügungen blieben wirkungslos. Als nun endlich auch die höchsten Befehle in Bezug auf das Hambacher Fest mißachtet und verhöhnt wurden, sah man sich zu durchgreifenderen Maßregeln genöthigt. Eine außerordentliche Hof-Kommission, mit ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet, ward in den Rheinkreis gesendet. Einige der fürnehmsten Bewegungs-Helden warteten deren Erscheinen nicht ab, sondern bewegten sich, ihrem Prinzipe getreu, bei Nacht und Nebel eiligst über die französische Gränze. Die Zurückgebliebenen wurden den Gerichten überliefert, die Untersuchung im gewöhnlichen Wege geleitet und geschlossen, die Anklage von kompetenter Behörde für begründet erklärt, und zur Aburtheilung vor ein außerordentliches Assisengericht verwiesen, welches seine Sitzungen am 29. Julius eröffnete. Das Resultat ist bekannt: sämmtliche Angeklagte — dieselben Menschen, welche den Rheinkreis in eine rein künstlich erzeugte, weder durch Beeinträchtigung materieller noch moralischer Interessen motivirte Gährung versetzt, jeder Autorität auf die frechste Weise, selbst im Gerichtssaale noch, Hohn gesprochen, das Heiligste mit Füßen getreten, alle Waffen des Fanatismus in Bewegung gesetzt haben, um die bestehende Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen; diese Menschen, die ihr Vaterland, die dasselbe Deutschland, welches sie so inbrünstig zu lieben vorgeben,

in alle Gräuel des Bürger- in das unabsehbare Unheil eines europäischen Krieges zu stürzen drohten, — sind von den Geschwornen für »Nichtschuldig« erklärt worden. Mit unwillkührlichem Erstaunen muß dieses Ereigniß Jeden erfüllen, dem noch Ehrfurcht inwohnt vor göttlichen und menschlichen Gesetzen, vor öffentlicher Ordnung, Sicherheit der Personen und des Eigenthums; Jeden, der mit eigenen Augen gesehen, wohin gerade die Straflosigkeit solcher Verbrechen auf dem kürzesten Wege führt, und der sich des Gedankens an die möglichen Folgen dieser Freisprechung nicht zu entschlagen vermag. Erwarten auch die meisten der Angeklagten nun ihr Urtheil noch von den Zuchtpolizei-Gerichten, wissen auch die besser Unterrichteten recht wohl, daß ein einziger Ausdruck im Gesetze, dessen sich die sophistische Dialektik der Parteien im ungleichen Kampfe mit den Vertretern desselben zu bemächtigen wußte, den Ausspruch der Geschwornen entschied, die sich in Folge desselben nicht durch das angezogene Gesetz ermächtiget hielten, die Handlungen der Angeklagten zu richten; daß also die verhängnißvolle Freisprechung ihrem eigentlichen Wesen nach nur einer Inkompetenz-Erklärung gleich zu achten sey; so hält sich die große leicht verführbare Menge doch nur an die Worte: »Nicht schuldig«, und könnte darin leicht einen Freibrief für jedes fernere revolutionnäre Treiben erblicken. Um so mehr mag es erlaubt und sogar nicht ohne Nutzen seyn, über den Gang der Verhandlungen selbst einige freimüthige Worte auszusprechen. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 9. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88½.

— Donna Maria ist gestern Morgens in Portsmouth angekommen, und mit königl. Ehren empfangen worden. Sir J. Whately überreichte ihr ein Einladungsschreiben des Königs, nach Windsor zu kommen, und ein Ministerial-Mandat befiehlt den Obrigkeiten, sie überall als gekröntes Haupt zu empfangen. Dabei ist aber in jenem Mandate der Name der Frau Herzogin von Braganza stets vor jenem Donna Maria's gesetzt. Sie werden 5—6 Tage in England verweilen, und dann auf dem Soho weiter nach Lissabon gehen, welches Dampfschiff, wie auch die noch hinzukommende Dampf-Fregatte Dee auf eine festliche Weise geschmückt werden sollen.

— Marquis Wellesley ist nunmehr Lord Statthalter von Irland, und wird nächstens dahin abgehen.

Paris, 11. Septbr. 5 pCt. 101 Fr. 50 C.; 3 pCt 75 Fr. 10 C.

— Marquis Loulé begleitet Donna Maria nicht nach Portugal, indem er mit der Leitung von Unterhandlungen beauftragt ist, welche mit der französischen Regierung eröffnet worden sind.

Amsterdam, 10. Septbr. Der Prinz von Oranien soll wirklich eine Reise nach Deutschland beabsichtigt haben. Durch die Ankunft des Prinzen Albert von Preußen wurde der Plan aufgegeben.

Brüssel, 9. Sept. Nach einem Befehl des Kriegsministers werden die Polen, welche einen Sold von der Regierung erhalten, in Krankheitsfällen in die Militärspitäler aufgenommen.

Antwerpen, 9. Sept. Bei Gelegenheit der Schiffbrüche, die jetzt von allen Seiten gemeldet werden, macht das Centralbüreau der Seeassekuranzen von Antwerpen, unter der Leitung des Herrn A. Morel, durch ein Rundschreiben ein Verzeichniß von 73 Unglücksfällen bekannt, welche diese Gesellschaft schon für das Jahr 1833 liquidirt hat. Ihr Betrag ist 17,036 Frks. 99 C.

— Die Cholera setzt ihre Verwüstungen zu St. Bernard fort; 1 Kapitän und 10 Soldaten des Jäger-Detaschements zu Fuß, welches dort stationirt, sind gestorben; ein Dutzend Soldaten liegt noch im Spital. Das Detaschement, welches im Innern des Arresthauses logirte, ist bei den Einwohnern einquartirt worden; jeder Soldat erhält eine außerordentliche Portion Genever und Reis; seit jenem Augenblick hat sich die Zahl der Kranken vermindert.

Gent, 9. September. Mehr als 60 Morgen Land sind in Folge des Deichbruches zu Hamme überschwemmt worden.

Wien, 13. Septbr. Die »Prager Zeitung« meldet aus Münchengrätz vom 7. Sept.: Nachdem Ihre Majestäten am 3. d. um die achte Morgenstunde die Hauptstadt Prag unter den heißesten Segenswünschen der Bewohner verließen, geruhten Allerhöchstdieselben die Reise über Brandeis, Jungbunzlau nach Münchengrätz fortzusetzen. Aller Orten, durch welche die Reise II. k. k. Majestäten erfolgte, war schon vorher eine beträchtliche Anzahl von Bewohnern jedes Standes und Alters in dem Umkreise von mehreren Meilen herbeigeströmt, welche im Vereine mit den Autoritäten, Corporationen und Innungen mit Sehnsucht den Augenblick erwarteten, um dem erlauchten Herrscherpaare die Beweise ihrer Treue, Liebe und Ergebenheit an den Tag zu legen, und die hohe Freude genossen, dieselben durch die Ihren Majestäten eigene Huld und Gnade gewürdigt zu sehen. An der Gränze der Herrschaft Münchengrätz wurden II. MM. von dem Besitzer derselben, Christian Grafen von Waldstein, erwartet, und unter dem Jubelrufe der herbeigeeilten Menschenmenge in das obrigkeitliche Schloß zu Münchengrätz begleitet, wo Allerhöchstdieselben im erwünschtesten Wohlseyn angekommen sind.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 17. September. Freischütz, Hr. Ricke — Max.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 222. | 17. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Nordamerika.

In Mecklenburg in Virginien beschäftigt man sich bereits wieder mit der Wahl eines Präsidenten der Vereinigten Staaten für 1837. Es wurde zu diesem Zwecke dortselbst eine Versammlung gehalten, wo ein Herr Benjamin Watkins Leigh für die künftigen Wahlen vorgeschlagen und voraus ernannt wurde.

— Authentische Berichte geben den Betrag des in den Vereinigten Staaten von 1793 bis 1830 geprägten Geldes auf 37 Mill. Dollars, im Jahre 1831 auf 3,933,473, 1832 auf 3,401,055 Dollars an.

Großbritannien und Irland.

London, 8. September. Der »Spectator« will von einem Manchester-Korrespondenten wissen, daß man dort die neuen Bestimmungen über die Arbeitszeit der Kinder dadurch umgehe, daß man zwar diese nicht direkt zwinge, über die gesetzliche Zeit zu arbeiten, wohl aber durch die Weigerung, ihnen außerdem Arbeit zu geben, dieselben häufig zu dem eigenen Versprechen einer längern Arbeitszeit veranlasse. Ja, sollten die gesetzlichen Bestimmungen gegen sie erzwungen werden wollen, so würden sie alle mit einander ihre Fabriken schließen, und so die ganze Arbeiter-Klasse brodlos machen.

— Der »Albion« spricht von Gerüchten, daß Lord Mulgrave von Jamaika zurückberufen werden solle, indem derselbe nach Privatbriefen und Mittheilungen von Lord Howick, aber nicht in genauer Uebereinstimmung mit seinen öffentlichen Instruktionen von dem Kolonialbüreau gehandelt habe.

— Einsturz des Antheon zu Brighton am 6. September. Dieses bewunderungswürdige Gebäude hatte gleiches Schicksal mit dem englischen Theater von Braunschweig; allein glücklicherweise kam Niemand dabei um's Leben.

Freitag Abends stürzte diese Masse mit einem fürchterlichen, donnerähnlichen Getöse zusammen. Vor einem Jahre war dieses Gebäude unter der Oberaufsicht eines berühmten Botanikers, Hrn. Philips, begonnen worden. Das Gebäude selbst bestand aus Eisen, vom Gewichte von ohngefähr 4 bis 500 Tonnen, und der Dom, der größte der bisher gesehen worden, war in seiner Oberfläche 8000 Fuß größer als der berühmte Dom der St. Peterskirche. Schon hatte sich die Sammlung durch die Sorgfalt und die Bemühung mehrer reicher und berühmter Gelehrte in diesem Tempel der Pflanzenkunde um ein Bedeutendes vermehrt. Das Eisen ist gewichen; ein lang anhaltendes Krachen warnte glücklicherweise zeitig genug die mit der Vollendung der äußeren Arbeiten beschäftigten Handwerksleute; bald verdoppelte sich dieses Geräusch; die ganze Masse stürzte krachend zusammen und zerbrach in ihrem Falle die eisernen Stangen, die sie zusammenhielten, in tausend Stücke; ein Theil des Doms wurde ziemlich tief in den Boden versenkt. Man schreibt dieses Unglück allgemein der übergrossen Masse von Eisen zu, mit der man das Gewölbe gewissermassen überladen hatte. Gestern trieben sich Tausende von Neugierigen auf seinen Trümmern umher. Ungeheuere Summen wären erforderlich, um dieses Monument, das eine der schönsten Zierden Brightons werden sollte, wieder aufzubauen.

Italien.

In der Zeitung von Venedig vom 3. September liest man folgendes Nähere über die Vorfälle in Scutari: »Wir haben Briefe aus Scutari vom 16. August vor uns, welche von völlig glaubwürdigen Personen herrühren. So viel aus ihren ziemlich verwirrten Erzählungen hervorgeht, so scheint es, daß der jetzige Wessier sich der Schätze Jussuff Bei's, des Sohns seines Vorgängers, bemächtigen wollte, und darum dessen Tod beschloß. Er hatte zu dem Ende am 7. August 60 Bewaffnete aus der Veste ausgesandt, welche sich an einem Wege in Hinterhalt legten, wo der Bei mit seinem Gefolge vorbei mußte, wenn er aus der Veste mit seinem Gefolge nach Hause zurückkehrte. Kaum war der Bei an dem Hinterhalte vorbei, als die Bewaffneten Feuer auf ihn gaben, das von ihm und seinem Gefolge erwiedert wurde. Auf beiden Seiten blieben Viele todt oder verwundet auf dem Platze, weil der Wessier gleich im Beginne des Kampfes den Seinigen eine Verstärkung von 200 Mann aus der Veste zusandte. Bei dem ersten

Lärmen des Gefechts wurden der Bazar und alle Boutiquen geschlossen, und Türken wie Rajas zogen sich in ihre Häuser zurück. Die Soldaten verbreiteten sich nun in der Stadt, verwundeten, tödteten und beraubten, wer ihnen aufstieß, und schlugen einem armen christlichen Schneider, der die ihm anvertrauten Kleider in seiner Boutique vertheidigen wollte, den Kopf ab. Am Eingange des großen Platzes war eine Wache aufgestellt, welche die Bürger hinderte nach Hause zurückzukehren, mehrere entkamen jedoch durch eine andere Straße. Vierzehn Bürger wurden in dem Streite getödtet und 15 verwundet, obgleich keiner etwas gegen die Angreifer unternommen hatte. Sie sandten eine Deputation, bestehend aus Türken und Christen, an den Großherrn, um Gerechtigkeit zu verlangen. Beim Abgang der letzten Nachrichten war der Bazar noch immer geschlossen.«

Niederlande.

Haag, 9. September. Der preußische Kapitän W. v. Rahden, welcher während der Belagerung der Citadelle von Antwerpen als freiwilliger Kanonier diente, hat von der Prinzessin Albert von Preußen, für seine Zueignung des typographischen Planes der Kampagne der Schelde-Flottille im Jahre 1832, einen kostbaren Ring von einem schmeichelhaften Schreiben begleitet, erhalten.

— Das Gerücht verbreitet sich, Hr. Schimmelpennink habe um seine Entlassung als Direktor der niederländischen Handel-Maatschappy nachgesucht.

Antwerpen, 9. September. Den Nachweisungen zufolge, welche der Kommissär der Regierung in der Repräsentanten-Kammer gegeben, ist die Konferenz weder aufgelöst noch vertagt; man fährt fort zu erörtern, indem man den Vertrag vom 15. Novbr. zur Grundlage nimmt, was nicht heißen will, derselbe könne nicht ausgelegt und modifizirt werden. Das Resultat anbelangend, so ist bis jetzt kein Punkt festgestellt worden, und der Hr. Regierungs-Kommissär schwieg nicht nur über die in Erörterung befindlichen Artikel, sondern ließ auch keinen Ausdruck entfahren, der ein nahes oder günstiges Ende anzeigte. Er hüllte sich in jene diplomatische Zurückhaltung ein, die denjenigen trefflich zu Statten kommt, die nicht sprechen wollen oder nichts Gutes zu sagen haben. Das Klarste ist, daß die Unterhandlungen sich hinschleppen und sich lange hinschleppen werden. Wir haben es gleich von Anfang gesagt: Hollands ganze Politik ist abwartend; das holländische Kabinet, auf die nordischen Mächte gestützt, betrachtet die Zeit als seine mächtigste Helferin, weil bei dem jetzigen Zustande von Europa, vor einer ereignißreichen Zukunft, der Mittelpunkt der politischen Schwere, welcher gegenwärtig zwischen dem Norden einer- und Frankreich und England andrerseits zu seyn scheint, sich verrücken, und die mehr scheinbare als wirkliche revolutionäre Kraft jeden Augenblick an Thätigkeit und Energie verlieren kann. Die gegenwärtige Zusammenkunft zu Schwedt oder der Kongreß von Töplitz werden, wie viele Schriftsteller es hoffen und vorhersehen, an der jetzigen politischen Eintheilung nichts ändern. Diese erlauchten Versammlungen haben ohne Zweifel einen mächtigen Bund zum Zweck, um Deutschland vor jedem revolutionären Einfall zu bewahren, und keineswegs, das gegenwärtig Bestehende anzutasten, was nur geschehen könnte, indem man Frankreich bekriegte. Die Erhaltung des Friedens ist gegenwärtig ein europäisches Bedürfniß, eine politische und moralische Nothwendigkeit, weil der Krieg unfehlbar eine Fluth herbeiführen würde, in welcher die Freiheit und die Civilisation von Europa untergehen könnten. Wir betrachten daher die Zusammenkunft von Schwedt als dem gegenwärtigen politischen Zustand Hollands und Belgiens völlig fremd. Ihr Zweck ist, zu Gunsten Deutschlands dem Despotismus der Demokratie und der sogenannten Volkssouveränetät Einhalt zu thun.

Rußland.

Odessa, 23. August. Der Vice-Admiral Ricord ist vorgestern, nachdem er seine Quarantaine beendigt, in hiesiger Stadt eingetroffen. Die Umgegend von Odessa bietet in diesem Jahre einen sehr betrübenden Anblick dar. Ein Winter ohne Schnee und die Dürre, welche den ganzen Frühling über, so wie in den ersten Sommer-Monaten, herrschte, haben die Hoffnung des Landmanns zernichtet. Die verdorrten Felder sind mit gelbem Grase und einigem Stroh ohne Aehren bedeckt. Dieser schlechte Ausfall der Aerndte ist der Grund des überaus hohen Preises einiger Getreidesorten; der Mangel ist so groß, daß mehrere Kaufleute im Begriff sind, Hafer und Gerste von Konstantinopel hieher zu schaffen.

Deutschland.

(Böhmen.) Prag, 6. Sept. Seit einigen Tagen hält sich der Doktor v. Tavernier aus Bucharest hier auf; er kämpfte als Jüngling unter Napoleons Garde, wurde nach der Leipziger Schlacht, mit Wunden bedeckt, nach Rußland transportirt, widmete sich später der Heilkunde und unternahm Reisen durch Abyssinien, Syrien, Arabien, Persien, Armenien, die Tartarei und die unermeßlichen Provinzen Asiens bis an die chinesische Mauer. Auf diesen Reisen beobachtete er die Pest und die Cholera, so wie die bei den verschiedenen Völkern üblichen mannigfachen Heilarten derselben, und rettete durch eine von ihm selbst erfundene Methode vielen Pest- und Cholerakranken, unter ihnen dem Patriarchen von Jerusalem und sich selbst, das Leben. Die Früchte seiner Erfahrungen ließ er 1831 in Bucharest in französischer und slavischer Sprache drucken. Er betrachtet Pest, Cholera und gelbes Fieber nur als endemisch und klimatisch modificirte Abarten eines und desselben Grundübels, das er le fléau trinitaire des mortels (die dreifache Geißel der Sterblichen) nennt. Zur sicheren Heilung jener Krankheit empfiehlt er außer einigen pharmaceutischen Mitteln, die er angibt, vor Allem den Gebrauch des Eises. Seinem Systeme will er durch eine hier zu bewirkende neue Auflage seiner Schrift weitere Ausdehnung geben und interessante Notizen über sein Leben und seine Reisen nebst seinen Erfahrungen über die Heilmethode anderer Krankhei-

ten, wie der Grippe und der im Orient häufigen Wasserschen, hinzufügen.

(Preußen.) Berlin, 13. Sept. Der k. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Minto, ist von Dresden, und der k. schwedische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Brandel, von Leipzig hier angekommen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 13. Sept. In der gestrigen fünf und fünfzigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit Berathung des Finanz-Kommissions-Berichts über das Kirchen- und Schulwesen fortgefahren.

— Sechsundfünfzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 13. Sept.

Nachdem die Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über die Ausgaben für das Kirchen- und Schulwesen nach Verwilligung der hierbei noch weiter gefoderten Summen geschlossen worden war, wurde die Berathung des Zusatzgesetzes zum Bürgerrechtsgesetz fortgesetzt. IV. Abschnitt. Zu Art. 19 des Bürgerrechtsgesetzes. Der Art. 14 des Regierungs-Entwurfs wird, nach einigen Erörterungen, unverändert angenommen. V. Abschnitt. Zu Art. 20 des Bürgerrechtsgesetzes. Zu Art. 15 wird für die erste Klasse der Aufzunehmenden 1200 fl., für die zweite 900 fl. und für die dritte 600 fl. Vermögen festgestellt. Art. 16 wird ohne Veränderung angenommen. Ein weiterer Antrag der Kommission auf Sicherstellung der Gemeinden gegen unrichtige Zeugnisse wird verlassen. VI. Zu dem Art. 21 des Bürgerrechtsgesetzes. Art. 17 u. 18 des Entwurfs werden, nach einigen Erörterungen, unverändert angenommen. VII. Zu dem Art. 65 des Bürgerrechtsgesetzes. Art. 19 unverändert angenommen. Ebenso VIII. Zu dem Art. 67 des Gesetzes Art. 20 und 21.

— Siebenundfünfzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 14. Sept.

Nach einigen Protokoll-Berichtigungen wird die Berathung des Kommissionsberichts über das Zusatzgesetz zum Bürgerrechtsgesetz fortgesetzt. Außer den von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungen hat die Kommission noch mehrere Vorschläge gemacht. Der erste Vorschlag betrifft die Aufhebung des Unterschieds zwischen den Bürgern und Beisitzern. Nach einiger Debatte beschließt die Kammer, die Regierung zu bitten: in das neue Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß künftig nicht mehr Beisitzer, sondern blos Bürger angenommen werden dürfen. Sodann auf den Antrag des Abg. Schmid ferner: die Regierung um Einleitung einer Revision der Bürger-Annahmegebühren zu bitten. Der zweite Vorschlag bezweckt einige Abänderungen in dem Gesetze über die Erwerbung des Bürgerrechts durch Aufnahme. Nach einer großen Debatte wird aber der Vorschlag abgelehnt, so wie mehrere andere Anträge, und hiemit die Berathung über diesen Gegenstand geschlossen. Hierauf wird die Berathung des Berichts über die Ausgaben für das Departement der Finanzen angefangen.

(Kurhessen.) Kassel, 10. Sept. Am 7. hatte eine vertrauliche Sitzung der Stände-Versammlung, dem Vernehmen nach über die Instruktionen der diesseitigen Kommission zu den in Berlin zu treffenden Verabredungen über Handels- und Gewerbsangelegenheiten Statt.

(Hessen.) Darmstadt, 10. Sept. Gestern Abend brachten die Offiziere der dahier garnisonirenden Regimenter dem Prinzen Emil eine glänzende Nachtmusik, wie man sagt, um dem Prinzen ihren Dank für dasjenige an den Tag zu legen, was derselbe zur Ehre des hess. Militärs, bei der Diskussion in der ersten Kammer über die militärische Besetzung von Rödelsheim durch auswärtige Truppen, gesagt hatte.

Bayern.

— Schluß des Artikels vom Rhein:

Die Anklage ausschließlich auf den Art. 102 des Code pénal gegründet, beschuldigte die meisten Angeklagten der direkten (hier immer durch »unmittelbar« übersetzt), jedoch ohne Erfolg gebliebenen Aufforderung zum Umsturze der Staatsregierung. Daß auf diese Weise die Bedeutung, welche die Geschwornen dem Worte »direkt« unterlegen würden, den Ausspruch derselben einzig und allein entscheiden müsse, war unschwer vorauszusehen. Damit waren aber eben die Geschwornen auf einen Punkt gestellt, der ganz außer ihrem eigentlichen Bereiche liegt; es war ihrem Urtheile die Richtung nicht auf Thatsachen, sondern auf den Sinn eines Wortes, die Definition eines Begriffes gegeben. Am allergeschicktesten hat der Angeklagte Hochdörfer diesen Mißstand gleich im Anfange der Verhandlungen bei Vernehmung der ersten Zeugen für die Angeschuldigten zu benützen gewußt. Er sagte: »das Gesetz bestimmt, daß derjenige ein Verbrechen begehe, der direkt zum Umsturze der Staatsregierung auffordert; es gibt sonach eine Aufforderung zum Umsturze einer Staatsregierung, welche nicht vom Kriminalgesetze erreicht wird, nämlich eine indirekte, für welche vor dem Zuchtpolizeigerichte, nicht aber vor dem Kriminalgerichte Rede zu stehen ist.« Er gibt nun nach seiner Definition der Worte: »direkt« und »indirekt«, Beispiele von solchen verschiedenen Aufforderungen und schließt: »Kann uns nun nur eine indirekte Aufforderung zur Last gelegt werden, dann kommen wir vor das Korrektions- (Zuchtpolizei) Gericht und dafür hat die Staatsbehörde bereits gesorgt. Uns blüht der Kerker! u. s. w.« In welchem Grade diese Behauptung nicht nur die Geschwornen, sondern die ganze Verhandlung dominirt hat, dafür zeugt der Umstand, daß man unbegreiflicher Weise sogar den Zeugen eine Antwort auf die Frage abnöthigen wollte, ob sie eine direkte Aufforderung zum Umsturze der Staatsregierung gehört hätten? obwohl einer derselben so einfach als richtig bemerkte: »er sage nur, was er gehört und gesehen habe, das Urtheil darüber sey nicht seine Sache.« In welchem Sinne jedoch das Wort direkt schon anfänglich von den Geschwornen aufgefaßt wurde, beweist die Bitte eines derselben an den Präsidenten: den Zeugen

zu fragen »ob eine Aufforderung zu einem augenblicklichen Handeln von ihm gehört worden sey?« Warum aber nach solchen Vorgängen, die das Resultat der Verhandlungen schon anfänglich klar vorher sehen ließen, sogar die oben angezogene Behauptung Hochdörfers unwiderlegt blieb; warum nichts geschah, um die Geschwornen von einer bloßen Begriffs-Definition ab, wieder auf ihren eigenthümlichen Standpunkt der Beurtheilungen von Thatsachen zu bringen, und eine andere Fassung der endlichen Fragen des Präsidenten an dieselben nothwendig herbeizuführen, bleibt schwer zu erklären. Der Art. 90 des Code pénal, welcher hier nicht unberücksichtigt hätte bleiben sollen, enthält eine Bestimmung, aus welcher die Absicht des Gesetzgebers unzweideutig hervorgeht, und gegen welche die scheinbaren Vertheidigungsgründe für die Angeklagten, daß sie nicht direkt, nicht zum augenblicklichen Handeln aufgefordert, und daß sie die Umwälzung nicht mit Gewalt der Waffen durchzuführen beabsichtiget hätten — sämmtlich nicht aufkommen konnten. Der Art. 90 sagt wörtlich: »Der Urheber eines jeden nicht angenommenen Vorschlages, der darauf abzielt: entweder die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge umzustürzen oder zu verändern, soll mit der Landesverweisung bestraft werden.« Da die hier ausgesprochene Strafe dieselbe ist, wie die, welche der nachfolgende Art. 102 verhängt, so wird wohl nicht zu läugnen seyn, daß dem Wortlaute des Gesetzes nach jede Aufforderung, in welcher ein Vorschlag (proposition) enthalten ist, der darauf abzielt (tendant à), die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge umzustürzen oder zu verändern, auch eine direkte Aufforderung im Sinne des Art. 102, oder derselben völlig gleich zu achten sey; gleichviel ob der Umsturz, die Veränderung augenblicklich oder später, ob sie mit physischen oder moralischen Mitteln, ob durch bewaffnete Gewalt oder durch Steuerverweigerung und Aufstachelung zu einem wüthenden Fanatismus, der zuletzt (zu rechter Zeit?) nothwendig zu physischen Waffen greift u. s. w. bewirkt werden soll.

Wir brauchen nicht auf die Einladung zum Hambacher Bürgervereine, noch auf die dort gehaltenen Reden, wir brauchen nicht auf den Inhalt der inkriminirten, und der zahlreichen nicht inkriminirten Druckschriften der Angeklagten, wir brauchen lediglich auf ihre eigenen im Assisensaale, im Angesichte der Geschwornen abgehaltenen Vertheidigungsreden zu verweisen, um die Ueberzeugung zu begründen, daß so gestellt, das Resulat der Anklage wohl ein anderes hätte werden können. Wenige an die Angeklagten zu richtende Fragen, welche sie genöthiget hätten, sich nach Ablesung ihrer Vertheidigungsreden über den Zweck ihres Treibens und die Mittel denselben zu erreichen, unumwunden auszusprechen (warum keine einzige Frage der Art an sie gestellt wurde, erscheint völlig räthselhaft), würden kaum darüber einen Zweifel gelassen haben, daß in Reden und Druckschriften Vorschläge genug gemacht worden seyen, die dahin abzielten, die bestehenden 34 Regierungen in Deutschland zu verändern, und Einheit Deuschlands mit republikanischer Verfassung herzustellen. Jedenfalls hätte den Geschwornen kein Zweifel bleiben können, daß die Handlungen der Angeschuldigten vom Kriminal- und nicht bloß vom Zuchtpolizeigerichte zu richten seyen, und die endliche Fragestellung des Präsidenten hätte nothwendig eine solche werden müssen, welche die Geschwornen in den Stand gesetzt hätte, nicht bloß über den Sinn des Wortes »direkt«, sondern über die Thatsachen selbst ihr Urtheil auszusprechen. Nicht mit Unrecht ist Unwille, fast Schrecken darüber laut geworden, daß die Oeffentlichkeit des Verfahrens dazu gedient habe, ein zweites Hambacherfest im Assisensaale zu feiern, Aufruhr und Verhöhnung jeder Autorität unter gerichtlichem Schutze zu predigen. In Folge unserer persönlichen Ueberzeugung sind wir zwar gegen die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, wie die französische Gesetzgebung sie versteht, wir sind gegen das Institut der Jury in allen monarchischen Staaten, weil dasselbe nicht auf dem monarchischen Prinzipe, sondern auf dem entgegengesetzten, der Volkssouverainetät beruht; — ein Zwiespalt der Prinzipien, der über kurz oder lang allemal seine bitteren Früchte tragen muß — über die Unzweckmäßigkeit der Jury zu Aburtheilung politischer Verbrechen insbesondere möchte überdieß bei allen Unparteiischen wohl schon seit langer Zeit jeder Zweifel verschwunden seyn; aber wir müssen zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß wenn die oben bemerkten Verbrechen im Gerichtssaale ungeahndet verübt worden sind, weder die Gesetzgebung noch das Institut der Geschwornen die Schuld davon trägt. Der Art. 507 des Kriminalprozedur-Gesetzbuches verordnet: daß wenn in der Sitzung eines Assisengerichtes ein Verbrechen begangen begangen wurde, dieses von dem Gerichte selbst ohne Geschworne auf der Stelle (de suite et sans désemparer) abgeurtheilt werden soll. Jeder Advokat, welcher in schriftlichen oder mündlichen Verhandlungen sich erlaubte, die monarchischen Prinzipien, die Verfassung des Reiches, die bestehenden Gesetze und Autoritäten anzugreifen (qui se permettait d'attaquer les principes de la monarchie et les contsitutions de l'empire, les lois es les autorités établies) soll nach Art. 39 des kaiserlichen Dekretes vom 14. December 1810 über die Disziplin der Gerichtshöfe, auf der Stelle diszipliniert werden, selbst durch Kassation. (Art. 25.) Die Disziplin kann nach Art. 40 desselben Dekrets vom Justizminister aus eigener Autorität ausgeübt werden. Ist diesen Bestimmungen im vorliegenden Falle keine Folge gegeben, ist deren Anwendung von dem Vertreter des Gesetzes nicht einmal provozirt worden und mag dieser Umstand die Geschwornen in ihrem Irrthume bestärkt und wesentlich mit zu dem an und für sich unbegreiflichen Ausgange der Assise beigetragen haben: so kann sich doch Niemand darüber täuschen, daß trotz der vielfältigen unverkennbaren Lücken in der rheinbayerischen Gesetzgebung, dieselbe doch nicht so ganz von allen Mitteln die öffentliche Ordnung und die Sicherheit des Staats aufrecht zu erhalten entblößt ist, wie dieß nach den neuesten Vorgängen bei oberflächlicher Betrachtung erscheinen möchte, und im Wiederholungsfalle ähnlicher Verbrechen das Gesetz den Schuldigen wohl erreichen, vielleicht um so schwerer treffen könnte. Wir haben zum öftern jenseits des Rheines und

sogar von Männern, deren Stellung billiger Weise voraussetzen ließ, daß ihnen die früheren und jetzigen Institutionen des Rheinkreises nicht so ganz unbekannt hätten bleiben sollen, die Aeußerung gehört: es sey doch unbegreiflich daß Gesetze, die Napoleon gegeben, nicht ausreichen sollten, um Aufwiegler und Ruhestörer der gerechten Strafe zu überliefern. Die oben angezogenen Dekrete vom 5. Februar und 3. März 1810 mögen wenigstens aufmerksam machen, welche Mittel Napoleon in Anwendung brachte, und warum er für gewisse Fälle keines speziellen Gesetzes bedurfte, ja nicht einmal eines wollte. Wenn man die Leute auf einen bloßen Bericht des Justiz- oder Polizeiministers, selbst eines Maire, Jahre lang einkerkern lassen kann, ohne sie richten oder in Freiheit setzen zu lassen, bedarf man z. B. keines Gesetzes gegen Majestätsbeleidigungen, und mit den Bestimmungen des Dekretes vom 5. Februar 1810 keines besondern Gesetzes gegen Preßvergehen und Verbrechen. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, ob es bei der großen Verschiedenheit der Gesetzgebung und des Gerichtsverfahrens nicht zweckmäßig gewesen wäre, die Einführung des verheißenen für die ganze Monarchie gültigen Gesetzbuches der Publikation der Verfassungsurkunde vom Jahre 1818 im Rheise vorausgehen zu lassen; wie wollen eben so wenig untersuchen, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, für die bayerischen Provinzen auf dem linken Rheinufer die vom Jahre 1816 an bestandene ganz gesonderte Verwaltung so lange fortbestehen zu lassen, bis die berührte Verschiedenheit ausgeglichen und der versprochene Territorialzusammenhang des Mutterlandes mit dem Rheinkreise hergestellt gewesen wäre. So viel ist jedoch unverkennbar, daß die eingeführte gleichzeitige und theilweise Gültigkeit der früheren französischen Gesetzbung und der Verfassungsurkunde vom Jahre 1818 mit nicht hinlänglich genau bestimmten Abgränzungen, Ausnahmen und Beschränkungen nicht ohne die wesentlichste Einwirkung auf den dermaligen Zustand unserer Provinz geblieben ist, indem unbestritten diese doppelte Gesetzgebung eines Theils den Vollzug der Gesetze lähmte und unsicher machte, andern Theils die Taktik der Demagogen begünstigte, die ihre sophistischen Interpretationen auf die Stelle des bestehenden Gesetzes erhoben, und der Masse in jeder Maßregel der Regierung eine willkührliche Verletzung, entweder der sogenannten garantirten Institutionen des Kreises, oder der Verfassungsurkunde vordemonstrirten, indem sie von beiden nur die den Volksfreiheiten günstigen Bestimmungen, nicht aber die im Interesse der öffentlichen Ordnung unumgänglichen Beschränkungen derselben als gültig bezeichneten. Will man nun noch fragen, worin der bedrohliche Zustand des Rheinkreises seinen Grund habe? so antworten wir auf Thatsachen gestützt: zum Theil in den unverkennbaren Lücken und dem Schwankenden der rheinbayerschen Gesetzgebung, hauptsächlich aber in dem nicht hinlänglichen Vollzuge der unzweifelhaft bestehenden Gesetze. Materiellen Beschwerden läßt sich zuvorkommen und abhelfen, Mißbräuchen vorbeugen und begegnen, aber auch die thätigste und umsichtigste Verwaltung entbehrt, von den Organen der richterlichen Gewalt nicht hinlänglich unterstützt, ihrer wesentlichsten Kraft.

Umstände und Ereignisse, die zum Theil weit außer dem Bereiche der bayerischen Regierung lagen, haben auch das Ihrige beigetragen, die Verwegenheit der revolutionairen Partei in Deutschland überhaupt zu steigern. Die Verjagung deutscher Bundesfürsten, die Erzwingung fast republikanischer Konstitutionen durch Volksgewalt, vielfältige Tumulte und Rebellionen in andern deutschen Staaten, sind dem Hambacherfeste vorausgegangen. Hauptsächlich aber hat die gänzliche Abgeschnittenheit des Rheinkreises vom Mutterlande der Regierung Schwierigkeiten bereitet, welche baldmöglichst zu beseitigen nicht nur Bayerns, sondern das politische Interesse eines großen Theils von Europa, immer dringender zu erheischen scheint. Viele Augen sind deshalb auch bei uns auf den gegenwärtigen Augenblick gerichtet, denn wie unverkennbare Wohlthaten auch der endliche große Handelsverein unserem Kreise insbesondere bringen mag, für die gänzliche Trennung vom übrigen Königreiche kann er uns in vielfältigen anderweitigen Beziehungen doch keinen vollständigen Ersatz gewähren.

Neueste Nachrichten.

London, 10. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88¼.

— Ein Privatbrief aus Falmouth gibt endlich dem »Courier« die Nachricht von der Ankunft des »Pike«, der Lissabon am 27., Oporto am 29. August verließ. Den Berichten zu Folge, welche dieses Schiff mitbringt, marschirte Bourmont mit 18,000 Mann gegen Lissabon, und befand sich bereits in Leiria, 77 englische Meilen von der Hauptstadt. Lemos stand zu Santarem, 55 englische Meilen, und Don Miguels Kavallerie zu Torres Vedras, 27 solcher Meilen von Lissabon. Der Herzog von Cadaval befand sich auch zu Torres Vedras. Auf der andern Seite stand Saldanha von Oporto aus mit 6000 Mann im Rücken der miguelistischen Armee. Lissabon wurde in einem Umkreise von 2 Meilen mit Batterien und Befestigungslinien umgeben, und die Vollendung dieser Arbeiten auf den 2. d. vorausgesagt. Uebrigens soll sich Don Pedro's ganze Streitkraft auf 9000 Mann beschränken.

— Herr Villiers, unser neuer Gesandte in Madrid, ist nach seinem Posten abgereist.

Paris, 12. Septbr. 5 pCt. 101 Fr. 60 C.; 3 pCt 75 Fr. 10 C.

— Eine königliche Ordonnanz übergibt Herrn von Argout das Portefeuil als Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten in Herrn Thiers Abwesenheit.

— Die Zeitung von **Lucca** meldet eine vom Herzoge allen durch politische Vergehen Compromittirten verliehene Amnestie, worauf jedoch, falls diese ohne Wirkung seyn sollte, in der Folge eine um so größere Strenge eintreten würde.

— Ein Privatbrief vom 3. aus Madrid meldet, daß in einem Ministerrathe Graf Ofalia vorschlug, einen Gesandten nach Lissabon zu schicken, falls Don Pedro siege. Allein seine Collegen opponirten ihm heftig und namentlich behauptete Herr Zea, bevor er über diesen Punkt einen Beschluß fassen könne, jeden Falls des Herzogs von Wellington Instruktionen abwarten zu müssen. Hingegen ward beschlossen, falls Bourmont geschlagen würde, ihn in Spanien aufzunehmen.

— Der König und die Königinn werden heute in Paris zurück erwartet; und der König und die Königinn der Belgier sollen am 21. dieß zum Besuche hier eintreffen.

Haag, 11. Sept. Täglich wird Kabinetsrath gehalten, wodurch sich die Hoffnung zu einer baldigen Beseitigung aller Differenzen erhält.

Brüssel, 10. Sept. Nach Briefen aus London ist das holl. Paketboot, welches die Antwort des Haager Kabinets überbringen soll, noch nicht angekommen; man vermuthet, es sey durch das schlechte Wetter zurückgehalten worden; mittlerweile währen die Privatunterredungen zwischen den Bevollmächtigten fort. Die Konferenz wird sich bei Empfang der Antwort aus dem Haag versammeln, um einen Beschluß zu fassen, je nachdem diese Antwort bejahend oder verneinend seyn wird.

Zürich. Es verlautet hier, daß bei der Mehrzahl der eidgenössischen Gesandtschaften große Entrüstung über die heftigen Anträge der Bernergesandten herrsche; daß diese mißbilligende Stimmung sich besonders bei Anlaß des letzthin erfolgten Austrittes des Hrn. K. Schnell auf eine sehr bestimmte Weise äußerte und sogar in einer engern Kommission damals darauf angetragen wurde, falls die Gesandtschaft von Bern sich aus dem Schooße der Tagsatzung zurückziehen würde, 30,000 Mann auf die Beine zu stellen, um den Kanton Bern zu besetzen.

— In Schweizer-Blättern liest man nun die Adresse an Se. Maj. den König von Preußen desjenigen Theils der Neuenburger Bevölkerung, welcher in der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verharren wünscht; sie lautet wie folgt: »Sire! Unter den bedenklichen Umständen, worin sich unser Land befindet; in dem Augenblicke, da die Stellvertreter eines Theiles der Neuenburgerfamilie eine feierliche Entschließung gefaßt haben, welche so bedeutenden Einfluß auf die Schicksale unsers theuern Vaterlandes und selbst auf die Fortdauer unserer Nationalität ausüben kann — eine Entschließung, welcher sich zu widersetzen ein Theil der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sich verpflichtet hielt — sey uns erlaubt, Sire, in tiefer Ehrfurcht unsere flehende Stimme bis zu Ihnen zu erheben, um Sie in diesem entscheidenden Moment unsern Nothruf vernehmen zu lassen. Aus Gründen von höchster Wichtigkeit, welche Ihre väterliche Sorgfalt für unsere innere Sicherheit und unsere Unabhändigkeit Ihnen eingegeben hatten, ließen Sie uns in den Bund der Schweizer, die unsere Nachbarn und seit mehr als fünfhundert Jahren unsere Verbündeten sind, eintreten; heute verlangt ein Theil unseres Volkes wegen heimathlicher Zwistigkeiten, die Ihnen ohne Zweifel nicht unbekannt sind, daß Sie uns von der schweizerischen Eidgenossenschaft trennen. Sire! Wir können in die Besorgnisse oder Wünsche dieses Theils unserer Mitbürger nicht einstimmen. Wir haben im Gegentheil die Hoffnung, daß auf die Bewegungen, deren Theater die Schweiz ist, ein friedlicher Zustand der Dinge folgen, und die Eidgenossenschaft aus der gegenwärtigen Krisis stärker und einträchtiger als sie es jemals gewesen ist, dastehen werde. Darum bitten wir, Sire! das vom gesetzgebenden Körper ausgesprochene Gesuch noch nicht in Betrachtung zu ziehen, und uns von der Schweiz, unserm Mutterlande, das so oft uns hülfreiche Hand geliehen, und an welches sich alle rühmlichen Erinnerungen unserer Geschichte knüpfen, nicht lostrennen. Erlauben Sie letztlich noch, Sire! daß wir diesen Anlaß ergreifen, um die heißen Wünsche auszudrücken, welche wir für die kostbare Erhaltung Ihrer Majestät und Höchstihres königlichen Hauses thun. Wir wiederholen zugleich ꝛc.« — Die Adresse trägt 3885 Unterschriften; da nun die Gesammtzahl der stimmfähigen Bürger des Kantons 6700 beträgt, so ist die Majorität auf dieser Seite.

Stuttgart, 15. Septbr. Ihre Hoheiten die Herzoge Alexander Friedrich und Ernst von Würtemberg sind gestern Nachmittag wieder von hier abgereist.

Augsburg, 16. Septbr. Mit dem gestrigen Tage, welcher von dem herrlichsten Wetter begünstigt war, ging unser landwirthschaftliches Fest mit einem Nachrennen und der Preisevertheilung an landwirtschaftliche Dienstboten zu Ende. Eine große Menschenmasse hatte sich wieder auf der Wiese eingefunden, und es herrschte in der großen Vereinigung mehr Frohsinn und Heiterkeit, als in allen abonnirten Gesellschaften. Es heißt, es würde ein solches Fest alle drei Jahre gehalten werden.

Wien, 12. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	92¼
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82½
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130½

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98½ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück 1135 in CM.

Augsburg, vom 16. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101⅝; Geld 100⅞; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 120.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 17. September. Freischütz, Hr. Eicke — Max.

Donnerstag den 19. Septbr. Zum Erstenmale: Der Arzt, Lustspiel in 1 Akt; dazu: Das Fest der Handwerker.

Freitag den 20. September. Ahnfrau, Trauerspiel. Hr. Schunke — Jaromir.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 16. Septbr. (G. Hahn.) Hr. Caracassi, Stud. von Bucharest; Mad. Salmi, k. k. Kassiers-Gattin, und Hr. Kenyon, Partikulier von Wien; Hr. Darnelli, Magistratsrath von Innsbruck; HH. Martins und Frick, Stud. von Berlin; Hr. Schultz, Stud. von Danzig; Dlle. Hirschmann, Professorstochter von Augsburg; Hr. Graf von Schönborn auf Pommersfelden. (Schw. Adler.) Hr. Frhr. von Hallberg auf Birkeneck. (G. Kreuz) Hr. Brachvogel, Stud. von Krotschin; Hr. Koppe, k. preuß. Oberlandesgerichts-Referendarius. (G. Bär.) Hr. Dr. Ritzenthaler, k. Ldg.-Physikus von Kastl; Hr. Schleußner, Kfm. von Marktbreit; Hr. Müller, Kaufm. von Pforzheim; Hr. Deibele, Kaufm. von Schwäb. Gmünd; Hr. Schertel, Professor von Neuburg; Dlle. Wessel, Consist.-Registr.-Tochter, und Dlle. Burchardt, Intendantur-Rathstochter von Magdeburg. (G. Sonne.) Mad. Schmitzer, Protokollistens-Wittwe von Augsburg; Hr. Maier, Handelsm. von Moosburg; Hr. Lidl, Bierbräuer von Ingolstadt; Hr. Huber, Cooperator von Einspach. (G. Stern.) Hr. Frhr. v. Stockum, k. b. Rittmeister von Freysing.

Bekanntmachungen.

9555. **Versteigerung.**

Dienstag den 24. September h. Js., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und am folgenden Tage von 9 bis 12, dann von 3 bis 6 Uhr, wird der Nachlaß des k. Hofkaplans J. Michael Rädlinger, bestehend in Herrn-Wasch- und Kleidungsstücken, Meubels, Sack- und Stockuhren, einem Flügel, s. a. Effekten und in verschiedenen Küchengeräthschaften, dann in einer Bibliothek, zu ungefähr 300 Bänden, vorzüglich theologische Werke; Nro. 7 an der Glockenstraße, über 3 Stiegen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Den 13. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayr.

9407. (3 c) **Edictalladung.**

Den Relikten des Franz Xaver von Ruedorffer dahier ist die Urkunde von einem sogenannten Bundeskapitale pr. 2000 fl. zu 2½ Proz., mit der Zinszeit 15. November, lautend auf Franz Xaver Ruedorffer, Bürger und Handelsmann, — ein Ausbruch aus einem Kapitale zu 377,100 fl. und 1631 auf Franz und Sebastian Fülls seel. Erben lautend, mit letztem Transporte vom 18. Oktober 1804, — zu Verlust gegangen.

Auf Antrag derselben wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato diesseits zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden würde.

Den 23. Juli 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

v. Seifried.

2006. **An alle Lehranstalten, Aerzte, Apotheker, Kameralisten, Fabrikanten und Landbesitzer.**

Ankündigung einer dritten ganz umgearbeiteten Auflage von dem vollständigen „Lehrbuche der Chemie" von J. J. Berzelius. Aus der schwedischen Handschrift des Verfassers übersetzt von F. Wöhler. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Original-Auflage. Mit königlich sächsischem Privilegium.

Unreine Hände haben den Namen eines weltberühmten Mannes befleckt, indem sie denselben zum Aushängeschilde mißbrauchten, um damit ihre aus mehrern chemischen Schriften kopf- und kenntnißlos zusammengestoppelten Machwerke zu bekleben, welche sie dann »J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie in vollständigem (ein Widerspruch in sich) Auszuge« zu nennen sich erdreisteten und damit das Publikum hintergingen.

So lange als solche Fabrikarbeiter die eigenen ganz unbekannten Namen ihren Erzeugnissen an die Stirn schreiben, hat es nichts zu bedeuten, weil sie nur Sterblinge zu Tage fördern.

Da aber in Deutschland noch einzelne Handlungen mit dergleichen literarischen Bettelkindern die Märkte beziehen, um mit ihrem unnatürlichen Vater den Erlös zu theilen, wenn dieser frech genug ist, einen gefeierten Namen dabei zu mißbrauchen; so blieb in dem gegenwärtigen Falle dem rechtmäßigen Verleger nichts übrig, als den Herrn Professor Berzelius, mit Aufopferung der vorräthigen Exemplare, um eine neue umgearbeitete Ausgabe seines Lehrbuches der Chemie zu bitten.

Diese erscheint nun in acht Bänden mit Kupfern, und zwar die vier ersten Bände im heurigen und die vier letzten zu Anfang des folgenden Jahres.

Um aber auch für den Unbemittelten den Ankauf dieses in seiner Art einzigen vollständigen Lehrbuches der Chemie möglich zu machen, wird solches in Lieferungen, jede zu 54 kr. rheinisch, mithin die 4 ersten Bände in 16 Lieferungen, wofür sich der Abnehmer jetzt auch nur verbindlich macht, ausgegeben. Dieser geringe Preis muß jedoch nach Beendigung von 4 Bänden oder 16 Lieferungen für die späteren Käufer von 14 fl. 24 kr. auf 21 fl. 36 kr. erhöht werden.

Die erste Lieferung ist in allen rechtlichen Buchhandlungen zu bekommen und die folgenden erscheinen von 14 zu 14 Tagen.

Auf 10 Exemplare kann jede Buchhandlung das 11te frei liefern, und der noch immer rege ächtdeutsche Sinn für Recht und Billigkeit wird es gewiß vorziehen, das vollständige Originalwerk des größten Chemikers unserer Zeit ohne Flickwerk und Verstümmelung zu besitzen, wenn er es auch nicht so wohlfeil als gestohlnes Gut kaufen kann.

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen.

9552. **Bekanntmachung.**

In Folge des erklärten Entschlusses von Joseph Händler zu Hillesingen, wird das dortige Tafernanwesen sammt Zugehör zur öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden vorbehaltlich der Ratifikation ausgeschrieben, und hiezu auf

Dienstag den 8. Oktober d. J.

Termin bei Gericht anberaumt.

Zu diesem Anwesen gehören:

1) Das Wirthschaftsgut, worauf eine reale Taferngerechtigkeit ruht, mit dem von Steinen erbauten Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, angebauten Pferdstallungen, getrenntem gleichfalls von Steinen erbauten Viehstalle, einem getrennten Getreidstadel, einer Wagenhütte, 3½ Klafter Forstrechtholz, nebst Wurzgarten und Gemeinde-Gerechtigkeit.
2) Ein zur Pfarrkirche Türkheim gilt- und bestandbares Feldlehen mit 12 Jauchert Aeckern 4 Tagwerk Wiesen.
3) Ein eigenes vormals Ulricanisches Feldlehen mit zwölf Jauchert Acker.
4) Der zum Rentamte Türkheim gilt- und bestandbare sogenannte Grünerhof mit 48 Jchrt. Acker, 3 Tagw. Anger, 23 Tagw. Wiesen und Gemeinde-Gerechtigkeit.
5) An walzenden Gründen 6¾ Jchrt. Acker, 1¼ Tagw. Garten, 29½ Tagw. Wiesen und 3 Jauchert Holz.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und können bei Jakob Häring und Johann Stocker zu Hiltesingen inzwischen über die Beschaffenheit und Einrichtung die nähere Erkundigung erholen, dessen vortheilhafte Lage an der stets frequenter werdenden Straße von Augsburg nach Memmingen von selbst hinlänglich bekannt ist.

Türkheim, den 7. September 1833.

Königl. Landgericht Türkheim.

Wintrich.

9553. (2a) **Bekanntmachung.**

Königl. Gestütshof Weil. (Verkauf von Pferden.)

Aus dem königl. Privat-Gestüte wird am Montag den 30. d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem königl. Gestütshofe Weil eine Anzahl Fohlen und etwa 26 Stück ältere Pferde, sowohl in Stuten als Hengsten bestehend, im Aufstreiche verkauft werden.

Die Pferde sind theils von orientalischer Race, theils von dem grossen englischen Halbblut-Wagenschlage.

Stuttgart, den 10. September 1833.

Verwaltung der königl. Privatgestüte.

9558. (2a) **Versteigerung.**

Montag den 23. d. M. werden in dem St. Joseph-Spital Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr mehrere Gegenstände, als: Matratzen, Betten, Kirchengeräthschaften, als Meßgewänder, von Holz geschnitzte Kruzifixe und andere Figuren, Oelgemälde mit heiligen Bildern, Geschirr von Zinn, altes Eisen und Kupfer, gebrauchte Tische, Sessel und Bettstätten, getragene Manns- und Weibs-Kleider und Wäsch gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

v. Lang, Magistrats-Rath. — Ista, Verwalter.

9557. (2a) Am Samstag den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden von der Oekonomie-Commission des k. 1ten Cuirassier-Regiments (Prinz Carl) am Anger dahier mehrere ausgemusterte herrschaftliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München, den 14. Septbr. 1833.

9556. Vor dem Sendlingerthor, im Haslauer-Saal Nro. 3, ist ein Theater, 7 Schuh hoch und 4 Schuh breit und 5 tief, mit allen Versenkungen und Verwandlungen verbunden, zu verkaufen und alle Dienstag und Mittwoch Abends von 6 bis 7 Uhr mit Beleuchtung zu sehen.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

1992. Bei Fr. Tendler in Wien ist so eben erschienen:

Fragmente
aus dem
Tagebuche eines jungen Ehemanns
vom
Ritter Braun von Braunthal.
8. geb. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Alles Interessante, Schöne, Beständige und Zufällige, was als Bild in den geheimnißvollen Rahmen der Ehe paßt, hat der geistreiche, und durch mehrfache Erscheinungen ausgezeichnete Verfasser in diesem jüngsten Werke niedergelegt. Poetisch, philosophisch und historisch findet sich hier in einzelnen Fresken alles dargestellt, was im räthselvollen Liebe- und Verhältnißleben der Ehe vorkommen, oder was, wenn es gleich der allgemeinen Anschauung angehört, vor dem Auge des Verehelichten in besonderer Farbe erscheinen muß. Mit Kurzem also: Der Spiegel der Ehe, und endlich die ganze Mit- und Aussenwelt vor diesen hingestellt; dieß ist die schöne Tendenz des Tagebuches, von einem reichbegabten Geiste kräftig ausgeführt.

Wenn der Verfasser gleich nur den bescheidenen Titel: »Fragmente« für sein Werk in Anspruch nimmt, so wird sich jeder Leser doch bald überzeugt fühlen, was für ein umfassendes und interessantes »Ganzes« diese Fragmente bilden — welche gewiß bald zu der gesuchten Lektüre des gebildeten Publikums gehören, und für Vermählte, Brautleute und Eheluſtige vom höchstem Interesse seyn werden.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 29, vorräthig.

Schrannen-Anzeige vom 14. Sept. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1252	1055	197	11	19	—	14	—	—
Korn	1011	761	250	7	34	—	27	—	—
Gerste	1633	1234	399	7	16	—	8	—	—
Haber	572	575	15	4	19	—	15	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 223. | 18. September 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 9. September. Der »Chronicle« meldet den Tod der Schriftstellerin Mrs. Hannah More in ihrem 80sten Lebensjahre. Sie ist die Freundin von Johnson und Burke, Reynolds und Garrick und vieler anderer geistreicher Personen gewesen. Ihre Werke haben vorzüglich die Beförderung der Moralität und Tugend zum Zwecke. — Der »Albion« erzählt, daß Paganini sich gegenwärtig ungeheure Summen in dem Lande verdiene. In Manchester waren die Plätze mehrere Tage voraus alle gekauft, und am Abende des Konzertes selbst hatten sich lange vor der Eröffnung des Hauses bereits Hunderte mehr versammelt, als dasselbe fassen konnte. Während der Produktion fielen in Folge der Ueberfüllung des Saales zahlreiche Störungen vor.

Frankreich.

Paris, 12. September. Das Theatre Francais ist für einige Zeit geschlossen worden, um Reparaturen und neue Dekorationen zu erhalten.

Kirchenstaat.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Rom vom 7. September. Ein wesentlicher Grund der hier in der Verwaltung oft entstehenden Hemmungen und Verwirrungen liegt vorzüglich darin, daß die Kompetenz der Behörden nicht scharf und bestimmt genug abgegränzt ist. Der Chef einer Stelle greift oft ganz willkührlich in den Bereich eines andern ein; dieser will sich dieß nicht gefallen lassen, und so entstehen Irrungen und Mißhelligkeiten, die bisweilen gar nicht wieder beigelegt werden können. So hat nun der Kardinal Rivarola seine Stelle als Präfekt der noch nicht lang errichteten Präfektur des Straßen und Wasserbaues niedergelegt, weil er nicht zugeben wollte, daß der Tesoriere Eingriffe in sein Amt mache. Dieser scheint aber die besondere Gunst des heiligen Vaters zu genießen, und so wurde die eingereichte Dimission des beleidigten Kardinals angenommen, und seine Stelle dem Kardinal Gazzoli gegeben, der vielleicht biegsamer ist. Uebrigens hört man, daß der Tesoriere mit noch mehreren Kardinälen in keinem guten Vernehmen steht, so daß er doch wohl bald selbst zum Kardinal erhoben, und seine Stelle einem andern Prälaten zugetheilt werden dürfte. Durch einen andern Schritt des Fürsten Orsini, Chefs der Amortisations-Anstalt, wurde das große Heer der untergeordneten Angestellten in Unzufriedenheit versetzt. Der Fürst verlangt nemlich einen sehr strengen Dienst von seinen Untergebenen; er läßt sie täglich acht Stunden arbeiten, woran man hier nicht gewöhnt ist. Er sah wohl ein, daß für eine solche Dienstleistung die Besoldungen zu niedrig angesetzt sind, und stellte es sich vor, daß über kurz oder lang deßhalb allgemeine Klage entstehen würde. Es dauerte auch nicht lange, so geschah was er vermuthete; seine Untergebenen erklärten sämmtlich, daß sie nicht mehr bestehen könnten, wenn nicht der Dienst verringert oder die Bezahlung erhöht würde. Der Fürst machte hierauf, ohne eine andere Behörde zu Rathe zu ziehen, selbst den Plan zu den erhöhten Besoldungen, und ging damit zum Papste. Er soll die Sache sogleich auf die Spitze gestellt haben, indem er die Erklärung gab, daß, wenn Se. Heiligkeit diesen Plan nicht genehmigen könnten, er genöthigt sey, seine Stelle niederzulegen. Das Ansehen, welches der Fürst genießt, sein Reichthum, seine Verwandtschaft mit dem jetzt hier so viel vermögenden Torlonia, gaben seiner Forderung noch mehr Gewicht: der Papst wollte ihn nicht verlieren und genehmigte. Die bewilligten Zulagen sind verhältnißmäßig beträchtlich, da mancher Beamte doppelt so viel, und noch mehr, als sein früherer Gehalt betrug, erhält. Diese große Begünstigung hat nun alle Angestellten der übrigen Dikasterien in Bewegung gesetzt, die ihnen um so auffallender erscheint, da sie sich schon längst bedeutende Abzüge haben müssen gefallen lassen. Alle glauben dieselben Ansprüche machen zu können, sie treten daher zusammen und reichen zu diesem Zwecke gemeinschaftliche Suppliken bei dem heiligen Vater ein. Daß aber jetzt, bei dem herrschenden Geldmangel in der Staatskasse, der Zeitpunkt nicht ist, wo man eine so allgemeine Gehaltserhöhung durchführen kann, läßt sich wohl voraussehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. Nach einer in der Helsingörer Zeitung mitgetheilten Uebersicht über die Schifffahrt durch den Sund sind im letzten Monat Juli 799 Schiffe von der Nordsee und 699 von der Ostsee, im Ganzen 1489 Schiffe durch den Sund passirt, während im Juli des vorigen Jahres 759 von der Nordsee und 1099 von der Ostsee, im Ganzen 1858 passirten. In diesem Jahre sind also 369 Schiffe weniger durch den Sund gegangen. Vom 1. Januar bis zum 1. August 1832 gingen im Ganzen 7430 Schiffe durch den Sund; in denselben Monaten dieses Jahres dagegen nur 5942; also dieses Jahr 1488 weniger.

— Aus der Staats-Zeitung ersieht man nach, von den beikommenden Behörden an die königl. dänische Kanzelei eingesandten Berichten, betreffend das Vergleichungs-Wesen im Königreiche Dänemark, daß im Jahre 1832 von 27,795 streitigen Sachen, Beleidigungen in Wort und That angehend, 19,758 verglichen oder gehoben worden sind; 296 wurden bis weiter ausgesetzt, und 7741 an die Gerichte gewiesen. Von Polizeisachen, die von der Natur waren, daß bei ihnen ein Vergleich versucht werden konnte, wurden 6687 vorgenommen, davon 4935 verglichen, 322 ausgesetzt und über 1430 Urtheile gefällt. Außerdem hat der Magistrat in Kopenhagen in 204 Sachen, wovon 132 Scheidung betreffen und 72 andere, auf Vergleich angetragen; von den ersten wurden 63 und von den letzten 66, im Ganzen 129 verglichen.

Deutschland.

ß Berlin im Sept. Obschon die Geschichte — selbst die eigene Erlebte — den Nationen selten Lehrerin ist, so möchte es doch gerade jetzt an der Zeit seyn, ein wahres Bild zu entwerfen, wie die gegenwärtige Lage desjenigen Landes ist, welches vor drei Jahren durch Revolution das angestammte Fürstenhaus verbannte und einen König eigener Wahl auf den dadurch erledigten Thron gesetzt hat. Mit Wahrheit und Klarheit muß man jedoch vorher die Begebenheiten zusammenstellen, die allmählig zu diesem Umsturz der alten Ordnung in Frankreich geführt; und sind wir auch genöthigt hin und wieder das schon Bekannte kurz vorzuführen, so darf es doch nicht fehlen, um jenes Bild vollständig zu machen. Wir huldigen keiner Parthei, sondern wollen Ruhe, Ordnung und Herrschaft der bestehenden Gesetze, welche doch wohl nur in unverbrüchlicher Treue zu den angestammten Fürsten und dem festen Glauben an ihren guten redlichen Willen zu finden sind, — Fürsten, welche übrigens sicher jede zweckdienliche Reform in der Administration zu machen bereit sind; — doch mit Weisheit wollen sie Schritt vor Schritt gehen, nicht aber wie unsre Demokraten, die fabelhafte Siebenmeilen-Stiefeln gebrauchen!

Es möchte wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß vor der Julius revolution der größte Theil der mittleren und höheren Klassen in Frankreich (denn der Bauernstand hat dort, im allgemeinen, keine politische Meinung, und der Tagelöhner und Arbeiter nimmt die derjenigen an, welche ihn beschäftigen) der Bourbonischen Dynastie feindlich gesinnt war, und diese Abneigung, seit dem Regierungs-Antritt Carl's X., immer mehr um sich gegriffen. Bei der Mehrzahl der Gegner der Bourbons, hatte dieser Haß kaum einen bestimmten Grund; er entsprang jedoch zum Theil aus der gekränkten Eitelkeit der Nation, sich von einer Familie beherrscht zu sehen, die von Fremden wieder auf den Thron gesetzt worden war, von dem das französische Volk sie vertrieben hatte. Hierzu kam nun noch die fast allgemeine Abneigung, die in Frankreich gegen die Geistlichkeit herrscht, die, von den Bourbons in ihre früheren Rechte eingesetzt, immer mehr Bedeutsamkeit und Einfluß erlangte, und sich, wie vor der Revolution, in alle Regierungsgeschäfte mischen wollte. Nur der geringere Theil der Gegner der Bourbonischen Familie haßten sie, weil sie Anhänger Napoleons gewesen waren, denn von den Jakobinern und Revolutionairs, war zur Zeit des Hintritts Ludwigs XVIII. kaum die Rede; wenigstens bildeten sie keine starke Parthei, obgleich mehrere von ihnen Mitglieder der Deputirtenkammer waren. Zu den Feinden der Regierung gehörten aber auch die noch immer sehr zahlreichen Jansenisten, oder, vor der Revolution in jansenistischen Schulen Erzogenen; sie waren es aus Abneigung gegen die von den Bourbons beschützten und gehegten Jesuiten, und trugen ihren Haß gegen diese auf jene über.

Die von Ludwig XVIII. eingesetzte Censur hatte den Leidenschaften der Feinde seiner Dynastie, wenigstens in öffentlichen Verhandlungen, Gränzen gesetzt, und die Beschränkung der Presse verhinderte, daß der Haß gegen die bestehende Ordnung der Dinge nicht alle Morgen, von Hunderten von Journalen, durch ganz Frankreich gepprediget wurde, obgleich die Regierung es nicht verhindern konnte, daß die, in den Kammern sich stets erneuenden, Angriffe gegen sie zur öffentlichen Kunde kamen. Der Federzug Carl's X., durch den er die Presse frei gab, durchbrach aber die Schleusen, welche die in sich selbst gährende Partheiwuth bis dahin einigermaßen im Zaume gehalten hatten. Es verging nun kein Tag, an dem nicht die Regierung von allen Seiten auf's schmmählichste angegriffen, und in den Augen der Nation verhaßt und verächtlich gemacht wurde. Diejenigen Journale, welche ihre Vertheidigung übernahmen, waren zu wenig gelesen und zu wenig im Geiste der Nation verfaßt, um Ueberzeugung beim Publikum hervorzurufen. Schon dadurch, daß sie von Leuten geschrieben wurden, die für Anhänger der Geistlichkeit und der Jesuiten galten, waren sie alles Einflusses beraubt.

Bald nach der zweiten Restauration hatte das französische Ministerium angefangen sich eifrig zu bemühen, durch Unterstützung des Handels und der Fabriken, diese beiden Erwerbszweige auf eine, in Frankreich nie gekannte, Höhe zu bringen. Es hoffte dadurch der Nation neue vortheilhafte Beschäftigungen zu geben, dem Egoismus zu schmeicheln, und so die Aufmerksamkeit der begüterten Klassen von der Politik abzuziehen. Dieser Zweck aber ward keines-

wegs erreicht; im Gegentheil erweckte das schnelle Reichwerden der Kaufleute, Fabrikanten und Börsenspekulanten bei ihnen neuen Ehrgeiz, und stößte ihnen das Gelüst ein, selbst in die Regierung einzugreifen, wozu ihnen das constitutionelle System die beste Gelegenheit darbot. Stolz auf ihre so leicht erworbenen Reichthümer, verachteten sie den alten arm gewordenen Adel; auch nahm ihr Haß gegen den Geistlichen Stand von Tag zu Tag zu, weil ihnen die Journale das stete Wachsen der Macht der Jesuiten, und das daraus für Frankreich drohende Unglück, mit den grellsten Farben vormalten.

Indessen hatte ein großer Theil der Kaufleute seine Spekulation zu einer tollkühnen Höhe getrieben, auf welcher sie sich nicht zu halten vermochten; die Fabriken, besonders die, welche baumwollene Zeuge produzirten, hatten den Markt damit so überschwemmt, daß deren Preise aufs niedrigste fielen, und es anfing ihnen an Käufern zu fehlen. Dem früheren ungemeinen Handelsflor folgten nun bald die bedeutensten Banquerotte, und ein großer Theil der Fabriken war genöthigt die Arbeiten einzustellen, welche Hunderte von Individuen beschäftiget hatten. An der Börse von Paris waren ungeheure Summen verloren und gewonnen worden; bei dem allgemeinen Geldschwindel brach noch in dieser Hauptstadt eine unmäßige Bauwuth aus, man legte neue Vorstädte an, zu welchen man keine Bewohner finden konnte, und die noch jetzt wüst stehen; alte noch gut erhaltene Häuser wurden abgebrochen und durch neue ersetzt; und der Preis des Grundeigenthums stieg auf eine unglaubliche Höhe. Da die vorhandenen Capitalien natürlich nicht zu so ungeheuren Unternehmungen hinreichten, so war man genöthigt den Credit auf's höchste zu spannen, der aber auch dadurch in wenigen Jahren so abgenutzt wurde, daß bald die Handelscrisis zum Ausbruch kam, die zu Anfang des Jahres 1830, der geträumten fortdauernden und immer höher steigenden Prosperität ein so schmähliches Ende machte. Der Mensch ist gewöhnlich ungerecht im Unglücke, und so klagten auch nun die durch ihre eigene Unvorsichtigkeit Verlierenden die französische Regierung an, als habe sie den Handel und die Gewerbe nicht hinlänglich unterstützt, da doch gerade durch die unbesonnene Unterstützung, welche sie denselben hatte angedeihen lassen, diese Crisis herbeigeführt worden war.

Carl X., von allen Seiten schlecht berathen, hob die Pariser Nationalgarde auf, weil einige Compagnien derselben, als er sie in Revue passirte, sich unanständiger Weise laut gegen seine Minister geäußert hatten. Natürlich hatte er dadurch dieses Corps, auf dessen Unterstützung er bei vorfallender Gelegenheit zu rechnen Ursache hatte, aufs tiefste gekränkt; und doch war er bald darauf schwach genug, dieselben Minister zu entlassen, die einem geringen Theile desselben mißfallen hatten. Er warf sich darauf dem unverständigen Martignac in die Arme, der schwach genug dem Wahne Raum gab, die Feinde der Dynastie durch Conzessionen zu gewinnen, statt ihnen mit Macht und Beharrlichkeit entgegen zu streben. Die kurze Dauer des Martignac'schen Ministeriums war es, die den Hauptgrund zu der Revolution legte, durch welche die Bourbons 1830 den Thron verloren. Zu spät sah der König den Fehler ein, den er gemacht hatte, beging aber einen ungleich grösseren durch die Ernennung des Fürsten v. Polignac zum ersten Minister. Zwar hatte dieser Mann beständig die Wohlfahrt seines Monarchen vor Augen, besaß aber nicht die mindeste Kraft und noch weniger die nöthige Vorsicht, um das große, ihm anvertraute, Werk der Bekämpfung der Revolutionshyder glücklich zu Stande zu bringen.

Die Ordonnanzen, welche im Jahre 1829 hätten erscheinen sollen, kamen 1830 zu spät. Ihre Folgen sind weltbekannt, eben so wie die Ungeschicklichkeit, womit der Thron der Bourbons in den drei Juliustagen vertheidiget wurde. Carl X. mußte Frankreich verlassen, und an seine Stelle trat Louis Philippe, den man zum König erwählte, um der Republik zu entgehen; so groß war die Furcht vor derselben, in Mitten der höchsten Gährung der von ihren Anhängern angestifteten Revolution. Es gibt keinen überzeugenderen Beweis, daß die größere Masse der Franzosen, obgleich oft unbewußt, dem monarchischen Prinzip huldiget. Anfänglich war der neue König genöthigt, mehrere Ministerialversuche zu machen, bei denen jedoch die eigentlichen Demagogen stets ausgeschlossen blieben, wenn gleich Unbrauchbarkeit der zu Ministern erwählten Individuen keine lange Dauer ihrer Administration zuließ, bis endlich unter Casimir Perrier und unter dem jetzigen Ministerium die Regierung einen festeren Gang nahm, den die größere Anzahl der Bewohner von Paris, und mit ihr die der französischen Nation sehnlich wünschte. Wir wollen nicht alle Schritte dieser beiden aufeinander folgenden Ministerien ohne Ausnahme billigen, noch die von ihnen häufig begangenen Fehler übersehen; man kann jedoch nicht umhin, zu bekennen, daß sie zur Beruhigung der Hauptstadt und des Landes redlich gewirkt und dieselbe im Ganzen zu Stande gebracht haben. Ihre Stellung war nicht leicht, weil sie zugleich die Intriguen und Revolten der Carlisten und der Republikaner, die ein monströses Bündniß untereinander geschlossen, zu bekämpfen hatten. Die ruhige Haltung der Nationalgarde und des französischen Volkes im Allgemeinen erleichterte ihnen zwar die Mittel, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, man muß aber dennoch sagen, daß sie selbst durch Vorsicht und Beharrlichkeit sehr viel dazu beigetragen haben.

Seit mehr als einem Jahre haben sich der Handel und die Fabriken Frankreichs, welche seit 1830 gänzlich darniederlagen, wieder ungemein gehoben. Der durch die Revolution vernichtete Credit steht von neuem auf, und alles läßt eine neue Prosperität hoffen, auf soliderem Grunde gebaut, als die zur Zeit des Villel'schen Ministeriums. Das Volk hat so viel Freiheit, ja viel mehr, als es bedarf; der bessere Theil der Nation ist nicht unzufrieden und bereit, die bestehende Regierung gegen die Angriffe ihrer Feinde, seyen sie Carlisten oder Revolutionsmänner, zu vertheidigen. Diese Lage der Dinge wird so lange dauern, als Louis Philippe

und seine Minister es vermeiden, sich durch unbesonnene Schritte und Unternehmungen die Franzosen abwendig zu machen. Eine besondere Zuneigung zu dem Könige ihrer Wahl herrscht zwar nicht bei ihnen, sie sehen aber dessen Regierung als eine Nothwendigkeit an, durch welche sie sich gegen die Republik geschützt glauben, deren Medusenhaupt sie täglich aus den revolutionären Journalen angrinst.

Der Friede Europens dürfte schwerlich durch Louis Philippe gefährdet werden, aber der Krieg mit Frankreich ist da, sobald es der revolutionaren Partei gelingt, ihn zu stürzen, was aber für jetzt kaum zu fürchten ist, da deren Schwäche täglich deutlicher wird, und sie sich genöthigt sieht, ihre Hoffnungen auf die demokratischen Bewegungen im Auslande zu setzen, die sie selbst anfacht und ernährt, weil sie glaubt, durch dieselben neuen Spielraum im Inneren zu gewinnen. Die größere, gesundere und begütertere Masse der Nation, zufrieden von den Bourbons los gekommen zu seyn, will Ruhe und Frieden. Ihr sind die Carlisten eben so verhaßt, als die Revolutionärs. Die Journale verlieren bei ihr täglich mehr den frühern Einfluß. Man überzeugt sich immer mehr und mehr von dem Geist der Lüge, der sie beherrscht, und der Kaufmann und Fabrikant kann es ihnen nicht vergeben, daß sie ihn seit zwei Jahren, durch stets erneuerte Kriegsgerüchte, abgehalten haben, seine durch die Julius-Revolution abgebrochenen Unternehmungen wieder anzufangen. Man hat auch zu tief hinter den Vorhang geschaut, um sich nicht zu überzeugen, daß diese Gerüchte hauptsächlich dazu dienen sollten, die französische Nation in beständiger Unruhe zu erhalten, den Gewerbfleiß zu stören, und so von Neuem eine allgemeine Unzufriedenheit hervorzubringen. Beiläufig geben auch die mit Umsicht verbreiteten falschen Nachrichten den Journalisten, und den mit ihnen unter einer Decke spielenden Banquiers, Gelegenheit zu vortheilhaften Börsenspekulationen, denn in Frankreich ist mehr als in jedem andern Lande quaerenda pecunia an der Tagesordnung.

Die Anhänger der Republik sind (nach zuverläßigen Nachrichten) weder bemittelt noch zahlreich, um mit Erfolg etwas gegen die Regierung zu unternehmen, wenn diese mit der Nation einverstanden bleibt. Frankreich leidet jetzt gänzlichen Mangel an wahren Talenten, und diese sind am wenigsten im Kreise der Demagogen zu finden, die sich durch ihre Beschränktheit auszeichnen. Ueberhaupt erkennt man kaum die sonst so geistreiche und lebendige französische Nation wieder, wie Augenzeugen versichern; die Franzosen sind nach diesen Schilderungen im Ganzen durch die Politik schwermüthig und einseitig geworden; ihr sonst so lebhafter Geist bringt keine eigenen Ideen hervor, und die Mehrzahl begnügt sich mit denen, welche ihr jeden Morgen die Journale einflößen. Geldgeiz ist in Paris an die Stelle des früheren Ehrgeizes getreten, und sehr möchte es zu bezweifeln seyn, ob selbst ein Bonaparte jetzt das mit dem französischen Volke würde ausstellen können, was Napoleon mit ihm zu Wege gebracht hat.

Was die Carlistische Partei betrifft, so hat sie zwar mehr Geld als die der Revolutionärs, aber an Talenten fehlt es ihr eben so sehr. Sie wird in ihren Unternehmungen gegen die Regierung Louis Philippe's stets darauf beschränkt seyn, hin und wieder Unruhen in einigen der westlichen und südlichen Departements zu erwecken, aber zu befürchten ist es nicht, daß diese Unruhen weit um sich greifen und den Character eines wirklichen allgemeinen Aufstandes annehmen werden. Die widersinnige Verbrüderung der Carlisten mit den Republikanern hat dem Kredit der Ersteren bedeutenden Schaden in der öffentlichen Meinung gethan; selbst diejenigen, welche lieber Carl X. als Louis Philippe auf dem Throne gesehen hätten, sind ihnen abhold geworden, weil es augenscheinlich ist, daß eine Revolution, gemeinsam von Carlisten und Jacobinern ausgeführt, die blutigsten und traurigsten Folgen haben würde.

Bleibt die Regierung Louis Philippe's in den Schranken der Mäßigung und Weisheit, so scheint die Erhaltung der Ruhe in Frankreich sicher; die Kontinentalmächte müßten Maßregeln treffen, um den jetzigen französischen Hof von jedem Schritte abzuhalten, wodurch er sich mit der Nation entzweien könnte; ähnliche Mißgriffe müssen freilich vermieden werden, als die unbedachtsamer Weise und mit Halsstarrigkeit neulich wieder in Anregung gebrachte Befestigung von Paris, welche zwar ursprünglich von der Opposition ausgegangen, aber bereits in Vergessenheit gerathen war. Die Regierung setzte sich dadurch in den Fall, von ihren Gegnern beschuldigt zu werden, sie wolle diese Befestigungen nur, um sich derselben im Nothfalle gegen Paris zu bedienen.

Betrachtet man alle diese Verhältnisse im Zusammenhange, so müßte wohl eigentlich Paris der Sitz einer diplomatischen Konferenz werden, denn nicht von England, sondern von Frankreichs innerem Zustande hängt jetzt das Wohl und Wehe von Europa ab. Frankreich in einem friedlichen Normalzustand zu erhalten, und die Provinzen unseres deutschen Vaterlandes und andere Länder vor seiner revolutionären Propaganda zu bewahren, scheint die Aufgabe der großen Mächte Europa's zu seyn!

— Die »Preuß. St.-Ztg.« enthält folgende

Telegraphische Nachricht:

Magdeburg, 12. Sept. Se. Majestät der König haben heute, in Begleitung der königl. Prinzen, der Herzoge von Cambridge und von Braunschweig und einer zahlreichen Generalität, das 4te Armeekorps die Revue passiren lassen. Das Armeekorps war vor dem Lager bei Magdeburg zur großen Parade aufgestellt. Se. Majestät kamen um halb 10 Uhr am rechten Flügel an, und ritten unter einem lauten Hurrahrufen der Truppen die Front hinab bis zum linken Flügel. Dann war Vorbeimarsch, und die Truppen rückten im Allerhöchsten Beiseyn wieder in das Lager. Se. Majestät äußerten Allerhöchstdero Zufriedenheit mit dem Zustande und der Haltung der Truppen.

(Böhmen.) Münchengrätz, 7. Sept. Se. kaiserl. Majestät haben unterm heutigen Datum folgendes Hand-

schreiben an den Oberst-Burggrafen erlassen: »Lieber Graf Chotek! Mein dermaliger Aufenthalt in Böhmen hat Mir vielfache Beweise wesentlicher Fortschritte in allen Theilen der Kultur und des öffentlichen Wohlstandes in diesem Königreiche dargeboten. Eben so erkenne Ich mit Vergnügen den Antheil, der Ihnen als Landeschef an diesen mir so erfreulichen Verhältnissen zukommt. Um Ihnen in dieser Beziehung einen öffentlichen Beweis Meiner Zufriedenheit zu ertheilen, verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines Kaiserlichen Leopold-Ordens. Franz, m. p.«

— Dem kaiserl. Appellationsrathe und Bürgermeister von Prag, Peter Sporschill, ist vom Kaiser, mittelst Entschließung vom 6ten d. M., in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienste, das Ritterkreuz des Leopoldordens mit dem Beisatze verliehen worden: »daß Se. Maj. der Kaiser der getreuen Bürgerschaft zu Prag durch diese Auszeichnung ihres würdigen Vorstandes zugleich einen Beweis der Allerhöchsten Huld und Gnade habe geben wollen.«

— Nachrichten aus Münchengrätz zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 10. Abends zwischen 7 und 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eintroffen.

(Baden.) Karlsruhe, 13. Sept. Fünf und fünfzigste und sechsundfünfzigste Sitzung der 2ten Kammer am 10. u. 11. Sept.

Die Berathung über das Zehentgesetz wurde fortgesetzt und die bezeichneten Paragraphen erledigt, welche die Kommission in folgender Fassung vorgeschlagen hatte: §. 3. Die mittlere jährliche Zehenteinnahme wird, wenn eine Uebereinkunft unter den Betheiligten nicht statt findet, durch Entscheidung nach Vorschrift dieses Gesetzes bestimmt. §. 4. Bei dieser Bestimmung, und sonach bei Festsetzung des Ablösungskapitals, bleiben privatrechtliche, auf den Zehnten haftende Lasten unberücksichtigt. §. 5. Für Lasten der Art wird aus dem Ablösungskapital eine entsprechende Vergütung geleistet, welche nach freier Uebereinkunft, und wo solche nicht zu Stande kommt, nach Vorschrift dieses Gesetzes zu bestimmen ist. Betreffen sie Kirchen- und Schulbedürfnisse, oder milde Zwecke und Kompetenzen aller Art, und ist der zur Leistung verpflichtete Zehntbezieher keine kirchliche Rezeptur, eine Bezirksstiftung, eine Lokalstiftung oder eine Gemeinde, so werden die den Lasten entsprechenden Kapitalien den Berechtigten mit der Verbindlichkeit zur Fortentrichtung der 5prozentigen Renten überwiesen. Ist der zur Leistung verpflichtete Zehntbezieher eine andere Person, so ist nach dem folgenden § zu verfahren. Betreffen die Lasten nicht Kirchen- und Schulbedürfnisse, noch milde Zwecke und Kompetenzen, so werden sie mit dem entsprechenden Kapital an diejenigen überwiesen, zu deren Gunsten sie bestehen, oder wenn dieß Gemeinden sind, an diejenigen, in deren Gemarkung sie verwendet wurden. Haben hiernach mehrere Personen ein und dasselbe Lastenkapital zu übernehmen, so ist dasselbe nach ihrem bisherigen Nutzen zu vertheilen. — §. 6. In so weit nicht der vorhergehende § wegen Uebernahme der Lasten für Kirchen- und Schulbedürfnisse oder milde Zwecke, so wie der Kompetenzen Fürsorge getroffen hat, wird, wie folgt, unterschieden: 1) Zur Fortentrichtung der kleinern unter Satz 2 u. 3 nicht genannten Leistungen für Kirchen und Schulen oder milde Zwecke, so wie der Kompetenzen der Meßner, hat die obere Kirchen- u. Schulbehörde die entsprechenden Ablösungskapitalien als für diese Zwecke speziell bestimmte Lokalfonds nach den für Kirche und milde Fonds bestehenden Vorschriften in Verwaltung zu geben und beaufsichtigen zu lassen. 2) Die Ablösungskapitalien für Baulasten aller Art, für Friedhöfe und für Kompetenzen der Schullehrer werden an die politischen Gemeinden überwiesen, in deren Gemarkung die Lasten verwendet werden, falls die zur Aufsicht berufene Staatsbehörde dieß den Verhältnissen der Gemeinde für angemessen hält. Andernfalls wird auch für diese Lasten nach Satz 1 gesorgt. Die Gemeinden haben diese Kapitalien unter Aufsicht der Staatsbehörden gesondert zu verwalten. 3) Die Lastenkapitalien für die Kompetenzen der Geistlichen werden nach den bestehenden organischen Vorschriften unter Aufsicht der Staatsbehörden mit Beiwirkung der Pfründnießer und der Gemeinden verwaltet. Bis über die Art und Weise entschieden ist, auf welche diese Kapitalien nutzbringend gemacht werden, fließen sie in die Amortisationskasse, welche dieselben fünf Jahre lang mit 5 pCt., dann aber nach dem Maaß verzinst, welches für die übrigen Passivkapitalien in Anwendung ist. §. 7. Wenn auf dem Zehentrechte verschiedene Lasten haften und das Zehntablösungskapital zur Ablösung sämmtlicher Lasten nicht hinreicht, so entscheidet über die Vertheilung des Kapitals unter die wegen dieser Lasten-Berechtigten, im Falle des Streits, der Richter. Den wegen dieser Lasten Berechtigten bleibt in Bezug auf die Ergänzung der ihnen nach gegenwärtigem Gesetz zur vollständigen Ablösung der Lasten gebührenden Summe ihr etwaiger Rechtsanspruch an den bisherigen Zehntberechtigten vorbehalten. §. 8. Mit den Ablösungskapitalien, welche Pfarr- oder Schulpfründen als Zehntberechtigte anzusprechen haben, wird auf die gleiche Weise, wie mit den Lastenkapitalien für die Kompetenzen der Geistlichen (§. 6 Satz 3), beziehungsweise Kompetenzen der Schullehrer (§. 6 Satz 2) verfahren. §. 9. Der Mehrbezug hört, wenn die Betheiligten nicht anders bestimmen, auf, sobald das Ablösungskapital durch gültige Uebereinkunft oder endgültige Entscheidung festgesetzt ist. Sollte er für das betreffende Jahr begonnen haben, so ist er noch bis zum Ende desselben fortzusetzen. §. 10. Das Ablösungskapital ist vom 1. Januar des Jahres an, in welchem der Zehntbezug erstmals unterbleibt, mit 5 Proz. jährlich zu verzinsen. Der Zins muß an jenen, der nach §. 56 und 67 zum Empfange berechtigt ist, aus einer Hand kostenfrei abgeliefert werden. §. 11. Das Ablösungskapital ist in höchstens 5 aufeinander folgenden, nach Umlauf eines Jahres vom Datum der Ablösungsurkunde (§. 56 und 67) an beginnenden Jahreszielen, von denen keines unter 1000 fl. beträgt, zu entrichten. Nur mit Genehmigung des Empfangsberechtigten finden mehr als 5 Ziele, Rückzahlungen und

Jahreszahlungen unter 1000 fl. statt; die vollständige Abtragung des Ablösungskapitals, nach vorangegangener sechsmonatlicher Aufkündigung ist jederzeit gestattet. Die Zahlung geschieht aus einer Hand und kostenfrei. Zum Behuf des Einzugs und der Ablieferung der Kapital- und Zinsbeträge sind Verträger zu stellen und amtlich zu verpflichten. §. 12. Zur Beförderung der Zehntablösung übernimmt die Staatskasse sieben Zwanzigstel des Ablösunpskapitals und entrichtet diese Summe, sobald die Zehntpflichtigen die Ablösungsurkunde der Finanzperiode vorgelegt und den zum Empfang der Zahlung Bevollmächtigten bezeichnet haben mit Zins und Zinseszins zu 4 pCt. vom 1. Januar 1832 bis zum Zahlungstage. Geschieht zwar Vorlage und Bezeichnung nach dem 1. Jan. 1837, so werden jedoch Zins und Zinseszins nur bis zu diesem Tage berechnet. Die Amortisationskasse leistet die Zahlung. — Wir gehen nun zu den Beschlüssen der Kammer über vorstehende §§. über. §. 3 und 4 wird unverändert angenommen. Im § 5 soll der mittlere Absatz von dem Wort »betreffen« bis »verfahren«, und im dritten Absatz die letzten Zeilen von dem Wort »haben« bis »vertheilen« wegbleiben. In Nr. 1 des §. 5 und 6 werden die Worte »die obere Kirchen- und Schulbehörde« gestrichen. Nr. 2 ändert sich nach folgenden angenommenen Anträgen: 1) Daß die Ablösungskapitale für Baukosten beziehungsweise den Unterhalt der Friedhöfe im Fall der Unzulänglichkeit an diejenigen Gemeinden gewiesen werden sollen, denen die Baupflicht gesetzlich obliegt. 2) Daß den Schullehrern eine Rente von 5 pCt. gesichert gleiben solle. 3) Daß es heißen solle, statt der Worte »falls die zur« bis »hält« wenn die kompetente Staatsbehörde diese Ueberweisung an die Gemeinden für unsicher hält, so kann sie selbst geeignete Fonds daraus bilden, und unter Mitwirkung der subsidiarisch verpflichteten Gemeinde nach den für kirchliche und milde Fonds bestehenden Vorschriften verwalten lassen. 4) Daß das Lastenkapital für die Baulasten an die bestehenden Lokalfonds zur besonderen Berechnung und Verwaltung gewiesen und in Ermanglung solcher Lokalfonds, dafür besondere Fonds mit besonderer Verwaltung gebildet werden können. 5) Daß das Lastenkapital mit Genehmigung der Oberaufsichtsbehörde zum Ankauf von Liegenschaften verwendet und letztere dem Pfründnießer zum Genuß überlassen werden können. Die Sätze unter Nr. 3 sollen unverändert bleiben. Im §. 7 soll am Ende nach dem Wort »Zehntberechtigten« noch gesetzt werden: »der subsidiarisch Verpflichteten.« §. 8 und 9 bleiben unverändert. Bei §. 11 stellte der Abg. Mohr den Antrag, den Termin zu Entrichtung der Ablösungskapitale auf 10 Jahre auszudehnen, somit den ursprünglichen Regierungsentwurf herzustellen. Derselbe wurde jedoch verworfen und der Artikel unverändert angenommen. Bei §. 12, der eine lange Diskussion veranlaßte, wurde die Hauptbestimmung mit 32 gegen 23 Stimmen verworfen. Der Antrag des Abg. Buhl dagegen auf die Uebernahme von 6 Zwanzigstel des Ablösungskapitals auf die Staatskasse mit einer Mehrheit von 29 Stimmen angenommen.

— Siebenundfünfzigste Sitzung der zweiten Kammer. Die Diskussion über das Zehntgesetz wird fortgesetzt. §. 13 heißt: Die zur Abführung des Ablösungskapitals weiter erforderlichen 13 Zwanzigstel haben die Besitzer zehntpflichtiger Güter zu bezahlen, und können sie von der zu diesem Behufe gegründeten Zehntschuldentilgungskasse nach den unten stehenden Vorschriften entlehnen. Wird mit der Abänderung, daß es nunmehr 14 Zwanzigstel heißen soll, angenommen. Auf den Antrag der Regierungskommission werden die §§. 14 und 15 zugleich zur Berathung ausgesetzt. §. 15 wird in folgender Fassung angenommen: Die Forterhebung des Zehnten als Mittel zur Aufbringung des Beitrags der Zehntpflichtigen findet statt, wenn sich nicht mehr als die Hälfte der Zehntpflichtigen, die wenigstens 2 Drittel der zehntpflichtigen Güter besitzen, dagegen erklären. Unmittelbar nach dieser Abstimmung begehrt der Finanzminister von Böckh das Wort und trägt Folgendes vor: »Hochgeehrte Herren! Seine königl. Hoheit der Großherzog haben mir befohlen, den Entwurf des Zehntablösungsgesetzes zurückzunehmen, wenn Sie nicht angemessen finden sollten, dem endlichen Vermittlungsvorschlag, den ich Ihnen im Namen der Regierung zu machen die Ehre habe, Ihre Zustimmung zu geben. Der Vorschlag ist einfach: Der Staatsbeitrag zu der Zehntablösung bleibt auf den 5ten Theil des Ablösungskapitals bestimmt, die Zehntpflichtigen sollen aber 16 Jahre lang, von dem Jahre an gerechnet, wo der Zehntbezug für den Zehntberechtigten zum erstenmal aufhört, keiner Steuererhöhung wegen der Zehntfreiheit ihrer Güter unterworfen werden. So wenig die Regierung zu einem höhern Staatszuschuß im Interesse der nicht zehntpflichtigen Staatsbürger einwilligen kann und wird, so wenig wird sie in die gleichbaldige Erhöhung der Steuer wegen Ablösung des Zehntens willigen, weil sie es für ein materielles Unrecht gegen die Zehntpflichtigen hält, die durch den Ablösungsvertrag zwar sogleich von der Pflicht zur Zehntentrichtung an den bisher Berechtigten entbunden, aber nicht eben so bald von der Zehntlast befreit werden. Die Erweiterung der Freijahre von 10 auf 16 Jahre hält die Regierung nach nochmaliger Erwägung der Sache dadurch für hinlänglich begründet, daß der Staatsbeitrag und die wirkliche Fortleistung des Brunnozehntens während 16 Jahren allein hinreichend sind, um bis zum Schluß dieser Periode das Ablösungskapital zusammen zu bringen. In der That zahlen also die Zehntpflichtigen neben dem Staatsbeitrag wenigstens 16 Jahre den Zehnten in dieser oder einer andern Form fort. Der Wunsch der Regierung ist, daß auch Sie diesen Punkt einer nochmaligen reifern Erwägung unterwerfen. Die Regierung hat den festen Willen, das, was sie zum Wohl des Landes vorbereitet hat, auch wirklich zur Reife zu bringen, aber auf dem offensten geradesten und kürzesten Weg. Sie glaubt dieß ihrer Würde, sie glaubt dieß Ihnen selbst, meine Herren, schuldig zu seyn. Sie hält die Zeit für viel zu kostbar, um einen andern Weg zu betreten, so nahe auch derselbe liegt. Glauben Sie sich mit der Regierung über diesen Punkt nicht vereinigen zu können, so müssen wir es der Zeit überlassen, unsere

oder Ihre Ansicht zu berichtigen.« Die vorstehende Eröffnung wird auf den Antrag des Abg. Mördes an die Abtheilungen verwiesen und damit die Verhandlungen über das Zehntgesetz vor der Hand abgebrochen. In der noch übrigen Zeit beschäftigt sich dieKammer mit Erledigung von Petitionen.

(Sachsen.) Gotha, 6. September. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: »Daß die Anstalt zur Besserung sittlich verwahrloster Knaben, die im Jahre 1830 gestiftet wurde, im Stillen Gutes wirkt und fortdauernder Unterstützung würdig ist, gab sich am 1. September aufs Deutlichste zu erkennen. Der für sie gebildete Verein hatte sich an diesem Tage nach beendigtem Nachmittags-Gottesdienste zu einer außerordentlichen Sitzung auf dem hiesigen Rathhause versammelt und seine Pfleglinge herbeschieden, um über ihr Verhalten und ihren Zustand nähere Kenntniß einzuziehen, um zu erforschen, ob die Mühe und Kosten, die ihre Erziehung erfordern, heilsame Früchte tragen, und um sie zu ermuntern, sich der Fürsorge würdig zu machen, die für sie verwendet wird. Die Pfleglinge, 28 an der Zahl, erschienen mit ihren gleichfalls herbeschiedenen Pflege-Aeltern, wurden dem Vereine durch den Ausschuß desselben vorgestellt, und durch eines der Mitglieder desselben mit dem Zwecke ihres Erscheinens bekannt gemacht und ernst und väterlichst ermahnt, das zu thun, was sie sich selbst, was sie den Menschen, die für sie sorgen, und was sie Gott schuldig sind. Schon ihr Aeußeres, die Reinlichkeit und Ordnung ihres Anzugs, ihr Benehmen und die Antworten auf die ihnen vorgelegten Fragen erregte Wohlgefallen; aber höher stieg dasselbe, als nun, da sie entfernt waren, die Pflege-Aeltern, über deren Verhalten befragt, fast insgesammt aussagten, daß diese Knaben, die als Verwilderte oder Verwahrloste von der Anstalt aufgenommen worden waren, dem Bessern sich zuwenden, zu Fleiß, Ordnung und sittlichem Wesen sich gewöhnen, und jetzt mehr Hoffnung als Besorgniß erregen. Bekräftigt wurden diese Aussagen durch die von den Pflege-Aeltern überreichten schriftlichen Zeugnisse der Orts-Geistlichen, die eine Mitaufsicht über diese Knaben übernommen haben. Hierauf wurden die Knaben wieder herbeigerufen und nach Maßgabe ihres sittlichen Verhaltens kleine Geschenke unter sie vertheilt, um diejenigen, die schon dem Guten sich zugewendet, hierin zu bestärken, und die, welche noch zurück sind, zu ermuntern. Sichtbar war es, daß die Freude über unverhoffte Geschenke den Eindruck guter Ermahnungen bestärkte und gute Gefühle in diesen Knaben erregte. Der Verein aber schöpfte aus den Erfahrungen, die er hier gemacht hatte, neue Ermunterung für sein Wirken und zugleich die Hoffnung, daß derselbe auch von Seiten seiner Mitbürger Anerkennung und Unterstützung finden werde. Und ist es nicht menschlich, ist es nicht christlich, eine Anstalt zu unterstützen, die mit gesegnetem Erfolge darauf hinarbeitet, Kinder dem sittlichen Verderben zu entreißen und sie zu braven und nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden?«

Neueste Nachrichten.

Amtliche Nachrichten.

München, den 18. Septbr.

Das heutige k. Regierungsblatt vom 18. Sept. enthält unter Anderm die Ausschreibung von der Allerhöchsten Verleihung des Ehrenkreuzes des k. b. Ludwigsordens an den Bischof und Domprobst Franz Ignaz v. Streber; den Ober-Kommandanten des 9ten kön. Linien-Infanterie-Regiments Fürst Wrede, Karl Theodor v. Vincenti, und den k. Platzmajor Joseph Breidenbach in Nürnberg; und der Ehrenmünze desselben Ordens an den Feldwebel Bartholomäus Schuhmacher von der Garnisonskompagnie Vorchheim, und an den bisherigen Landgerichtsdiener zu Brückenau, Johann Rauß.

Zeitungs-Nachrichten.

London, 11. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Ein Privatbrief aus Lissabon vom 26. August meldet unter Anderm, daß General Saldanha und ungefähr 1000 Mann Truppen von Oporto angekommen wären. Die vorige Belagerungs-Armee vor letztgenannter Stadt habe sich mit der ehemaligen Besatzung von Lissabon und mit des Vicomte Molellos Schaar von 15—20,000 Mann vereinigt. Diese Abtheilung stehe nur 10 Leguas von Lissabon in Samora und Salvaterra. Der Herzog von Terceira ist in Villa Franca. Die Einwohner von Cintra haben sich fast Alle nach der Hauptstadt geflüchtet; die neulich gebildeten Nationalbataillons betragen 7000 Mann. Lissabon ist ruhig mit Ausnahme der Excesse rein politischer Natur! Oberst Campbell ist nach Spanien gegangen; Vicomte Santarem hat seine Entlassung begehrt. Der spanische Minister Cordova ist nach Abrantes gereist, wohin ihm alle Infanten und auch Don Carlos folgen werden. Marquis von Tancos, Don Miguels Adjutant, ist in Coimbra an der Cholera gestorben.

— Der »Albion« meldet, daß dem Dampfschiffe, welches die Anerkennung Donna Maria's durch England nach Lissabon brachte, gleich ein anderes mit Befehlen einer strengen Neutralität für die englischen Seesoldaten dortselbst, die nicht landen dürfen, und dem Rückberufungsdekrete für Hrn. Hoppner folgte.

— Donna Maria ist in Windsor angekommen, und hat dort wie auf dem Wege dahin eine festliche Aufnahme gefunden.

Paris, 13. Septbr. 5 pCt. 101 Fr. 90 C.; 3 pCt 75 Fr. 45 C.

— Marquis Loulé ist nun doch abgereist, um sich in Boulogne nach Lissabon einzuschiffen.

— Ein Brief vom 1. d. M. aus Ancona gibt Nachrichten von Rom und Bologna, wonach österreichische Truppen erstere Stadt und die ganze Romagna besetzen würden, um dem neapolitanischen Gebiete nahe zu seyn, da man Unruhen in Neapel befürchte. Dagegen verbreite man

von französischer Seite das Gerücht von einer gegen die Franzosen entdeckten Verschwörung, und habe dadurch den Vorwand, Verstärkungen von der Heimath zu empfangen, und die bereits vorhandenen Truppen aufmerksam zu erhalten.

— Der König ist nach St. Cloud zurück.

— Admiral de Rigny und Marschall Soult sind wieder in Paris.

— Das ministerielle Abendjournal versichert, daß die Gerüchte von Mißhelligkeiten zwischen dem König und der Frau Herzogin von Braganza, die in den Tuillerien stattgefunden hätten, ganz ungegründet seyen.

Stuttgart, 16. September. Das Militär, das vor einigen Monaten beim Einmarsche der Polen in die Schweiz nach Rottweil und die dortige Gegend beordert wurde, ist gestern wieder hier eingerückt.

— Aus dem Hessen-Darmstädtischen, vom 8. Sept. Nachdem in unserer zweiten Kammer der Stände dem Antrage wegen Freiheit der Presse Folge gegeben worden ist, hat der Ausschuß der ersten Kammer jetzt seinen Bericht erstattet, welcher jenem Antrag auf ein Preßgesetz nicht beitritt, sondern ein Censurgesetz vorschlägt, in der Art, daß mehrere in einem Instanzen-Verhältnisse stehende, kollegialisch eingerichtete, Censurbehörden nach Maßgabe eines Censurgesetzes diejenigen Mißbräuche der Presse vorsorglich verhüten sollen, welche ein Preßgesetz nach der Verübung erst bestrafen würde.

Wien, 13. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	92¼
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82¼
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	395½
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—
Bank-Actien per Stück 1188 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 19. Septbr. Zum Erstenmale: Der Arzt, Lustspiel in 1 Akt; dazu: Das Fest der Handwerker.

Freitag den 20. September. Ahnfrau, Trauerspiel. Hr. Schunke — Jaromir.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 17. September. (G. Hirsch.) Hr. Baron von Frauenhofen, k. Regierungsrath von Regensburg. Hr. Somalvico, Prätor aus Chiavena. HH. Gowen und Tirks, engl. Edelleute. (G. Hahn.) Hr. Posthert, geh. Hofrath und Professor zu Heidelberg. (Schw. Adler.) Hr. Rasch, Rentier aus England. (G. Kreuz) HHrn. Lippe, Landgerichtsrath, Meurer, Advokat, und Longard u. Adams, Justizräthe von Koblenz. (G. Löwe.) Hr. Rosenbusch, Handelsmann von Pfersee. Dlle. Lipp, Handelsmannstochter von Erding. (G. Sonne.) Hr. Kilian, Hallamts-Assistent von Augsburg. Hr. Benl, k. Advokat von Mühldorf. Hr. Kößler, Privatier von Kufstein. Hr. Moslechner, Pfarrer mit Bruder von Solzhub. (G. Stern.) Hr. Hutter, Kooperator von Ebersberg.

Bekanntmachungen.

9559. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 21. September. (Zum Besten der hiesigen Armen.) Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten hiezu sind Samstags Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Gesellschafts-Lokale, und Abends beim Eingang in den Saal zu haben.

9562. In der Ludwigsstraße Nro. 18, ist eingetretener Verhältnisse wegen, das erste Stockwerk bis Michaelis dieses Jahres zu vermiethen; um 400 fl. mit oder ohne Stallung und Remise.

9561. (3 a) Montag den 7. Oktober 1833, Morgens 10 Uhr, werden in der königlichen Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

1991. Rotteck's Weltgeschichte; dritte Auflage.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Allgemeine Weltgeschichte
für alle Stände,
von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1831,
bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Carl von Rotteck.

Vier Bände. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Dritte Auflage. Elegant broschirt. Preis 6 fl.

Die zwei ersten Auflagen dieses klassischen und zeitgemäßen Werkes, jede zu 10,000 Exemplaren, vergriffen sich in Zeit von nicht vollen zwei Jahren; das Buch ist also bekannt und bedarf keiner Anpreisung — der über jedes Lob erhabene Hr. Verfasser hat sich durch dasselbe ein unvergängliches Denkmal gestiftet!

Der Verleger hielt es für besser, diese neue Auflage nicht Hefte, sondern Bandweise auszugeben, so daß also das ganze vollendete Werk auf einmal in 4 Bänden broschirt zu haben ist; das Papier ist ein solides weißes Druckpapier (nicht Maschinenpapier) und wird, so wie überhaupt das ganze Aeußere, befriedigen.

Bei demselben Verleger ist einzeln erschienen:

Portrait des Hrn. Hofrath Dr. Carl v. Rotteck, auf das schönste in Stahl gestochen, gr. 8. 36 kr.

Nach dem Ausspruche des Herrn v. Rotteck, ist dieß Portrait das bei Weitem gelungenste. Mit den erschienenen, lithographirten Bildnissen ist es weder zu verwechseln noch zu vergleichen!

Stuttgart, im August 1833.

Carl Hoffmann.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 224. | 19. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Westindien.

Der Albion hat von einem eben von daher zurückgekehrten Reisenden die Nachricht, daß sich unter den Pflanzern von St. Vincent, Grenada und andern Inseln eine große Nachfrage nach tüchtigen Landarbeitern zeige, um bei der Cultivirung ihrer Ländereien mitzuwirken, und eine große gegenwärtig unbebaute Länderstrecke in Cultur zu bringen.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Septbr. Der »Limerick Chronicle« will wissen, daß Earl Clare die Gouverneurstelle von Bombay im November verlassen, und bis Mai in England zurück seyn werde.

— Der »Glasgow Chronicle« erzählt, daß in Folge des bedrängten Zustandes der Zuckerraffinerien in Greenock, wenn nicht alle, doch ein großer Theil derselben seine Geschäfte einstellen würde.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 3. d. M. meldet, daß die Königinn bei einer Fahrt nach ihrem neuen Sitze Vista Alegre in große Gefahr durch einen wild gewordenen Stier gekommen sey, und vielleicht wirklich auch Schaden genommen hätte, wenn nicht die Entschlossenheit eines Soldaten, des einzigen, der von ihrer sie begleitenden Leibwache nicht davon gelaufen war, sie gerettet, und vor weiteren Folgen bewahrt hätte. Dieser Tapfere erhielt 2 Unzen Goldes zur Belohnung.

Portugal.

Folgenden in »Galignani's Messenger« enthaltenen Auszug aus dem Schreiben eines brittischen Offiziers von der englischen Eskadre im Tajo, vom 23. August, glauben wir der Mittheilung nicht unwerth: »Die Pedristen beschäftigen sich unaufhörlich mit der Errichtung von Befestigungswerken. Don Pedro selbst ist beständig bei den Arbeiten gegenwärtig, welche einige Fortschritte gemacht haben. Gleichwohl können 10,000 wohl disciplinirte Soldaten Lissabon noch immer nehmen. Nur darf man keine Zeit verlieren, da die Befestigungslinien täglich stärker werden. Die Gesinnung ist hier im Allgemeinen für Donna Maria; Don Pedro wird alle Nacht im Theater empfangen, und auch Admiral Napier fehlt es nicht an einzelnen »Vivas.« Gleichwohl möchte ich nichts für die Treue und den Patriotismus der Portugiesen geben. Sie entbehren einer festen moralischen Gesinnung in diesem Punkte. Ihr Enthusiasmus ist der Impuls einer Stunde, und richtet sich immer ganz genau nach den Zeitumständen. Wäre in diesem Augenblick Don Miguel hier, so zweifle ich gar nicht, daß die Menge ihm nicht gerade so gut huldigen würde, wie sie es jetzt seinen Feinden thut. So viel über meine Meinung rücksichtlich der Loyalität der Portugiesen. Ich bin weder für Don Pedro noch Don Miguel persönlich, und spreche nur nach Thatsachen.«

Italien.

(Lombardei.) Triest, 11. Sept. August Baron von Eichthal ist zum belgischen Consul für hiesige Stadt und Freihafen ernannt, und als solcher von Sr. k. k. Majestät anerkannt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Sept. Aus Arnheim wird gemeldet, daß dort die Cholera gänzlich verschwunden sey.

Brüssel, 12. Sept. Die Verwüstungen, welche die Kriegsverwaltung in Folge der Belagerung der Citadelle von Antwerpen konstatirt hat, belaufen sich auf 567,959 Fr. 27. C., wovon 341,545 Fr. 23 C. für gefälltes Holz und 226,414 Fr. 4 C. für Verwüstungen, welche das Feuer der Citadelle oder jenes der Belagerungsarmee angerichtet hat.

Antwerpen, 11. Sept. Die französische Regierung hat eine Summe eingesandt, welche bestimmt ist, die Kosten der in mehreren unserer Gemeinden für den Dienst der franz. Armee bei der Belagerung der Citadelle befohlenen Transporte zu zahlen. Wir vernehmen, daß bedeutende Summen erwartet werden, die zur Zahlung der Einquartirungskosten und anderer zu jener Zeit Statt gehabten Leistungen bestimmt sind.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Sept. Das hohe Krönungsfest Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin ward am 3. d. M. durch Hochamt und Gebet in allen Kirchen der Residenz begangen; Abends war die Stadt erleuchtet. — Zur Feier dieses Tages hatten die Zöglinge des zweiten Kadettenkorps ein Feuerwerk veranstaltet, welches, vom schönsten Wetter begünstiget, am Ufer der Newa vor dem Gebäude des Korps abgebrannt wurde.

— Am 23. August wurde in Moskau der Grundstein zu einer katholischen Kirche gelegt, zu deren Bau die hiesige katholische Gemeinde von Sr. Majestät dem Kaiser ein Darlehen von 50,000 Rubel erhalten hat. Das Uebrige der Baukosten, die sich auf 100,000 Rubel belaufen sollen, hoffen die hiesigen katholischen Einwohner theils unter sich selbst, theils durch auswärtige milde Beiträge zusammen zu bringen. Der Fürst Golitzon, der Civil-Gouverneur von Moskau, Hr. von Nebolßin, und die vornehmsten Personen der Stadt wohnten der feierlichen Grundsteinlegung bei.

— Man schreibt aus Kiachta vom 18. Juli: Den 16. Juli starb in Peking die Gemahlin des Kaisers von China. Wegen dieses Todesfalles ist eine allgemeine Trauer anbefohlen worden; die Mandshurischen Beamten sollen während 27 Tagen weiße Kleider von grober Leinwand und Mützen ohne Quasten und Knöpfe tragen; während 100 Tagen dürfen sie sich das Haar nicht scheeren; die Mongolischen Beamten werden, mit Ausnahme der weißen Kleidung, dieselbe Trauer anlegen. Die Chinesen endlich dürfen sich eben so wenig den Kopf scheeren und sollen 7 Tage lang keine Quasten auf den Mützen tragen. — Das Recht, die Kaiserin oder erste Gemahlin des Kaisers zu ernennen, gebührt der Mutter desselben, welche sie in Zeit von 3 Jahren unter den fünf Frauen ihres Sohnes wählen muß.«

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet: »Schon vor der Auflösung der Norwegischen Storthings soll, wenn wir nicht unrecht berichtet sind, die lange in Rede gestandene Anleihe, welche die Norwegische Regierung aufnehmen wollen, um einen Theil der älteren Staatsschuld zu konvertiren, von dem Hambröschen Hause in Kopenhagen zu 91 pCt. vom Nominal-Kapital übernommen worden seyn.«

— Das nun aufgelösete Storthing hat dem Könige folgende Adresse übergeben:

»Gnädigster König! Norwegen hat, nach dem §. 111 des Grundgesetzes, seine eigene Kauffahrteiflagge. Für jeden selbstständigen Staat, insonderheit aber für einen handeltreibenden, muß es von der höchsten Wichtigkeit seyn, seine Flagge, das äußere Kennzeichen der National-Selbstständigkeit, auf allen Meeren und in allen Häfen anerkannt und respektirt zu sehen. Es ist deßhalb schon früh ein Gegenstand der Aufmerksamkeit des Storthings gewesen, daß die Forderungen, welche das Grundgesetz Norwegen in Hinsicht seiner Flagge zugesteht, nicht als erfüllt angesehen werden können, so lange nicht die Norwegische Kauffahrtei-Flagge von den Barbaresken respektirt wird. Mehrmals hat dieses National-Anliegen auf den vorigen Storthingen Erwägung und Beschlüsse veranlaßt, wovon die deshalb früher eingereichten unterthänigen Adressen zeugen, ohne das bisher ein erwünschtes Ergebniß bewirkt worden. Das gegenwärtige Storthing findet in den spätern politischen Tags-Ereignissen, welche zum großen Theile das Verhältniß der Barbaresken zu den europäischen Staaten verändert haben, einen neuen, gewichtigen Grund, sich unterthänigst an Ew. Maj. in dieser wichtigen National-Angelegenheit zu wenden. Das Storthing erlaubt sich demnach, für den Fall, daß die norwegische Kauffahrteiflagge, indem sie nicht in allen Fahrwassern respectirt würde, fernerhin von dem Mittelmeere oder irgend einem andern Theile des Weltmeeres ausgeschlossen bliebe, Ew. Majestät zu ersuchen, gnädigst dem nächsten Storthing eine, soviel möglich genaue Erklärung über die Hindernisse zugehen zu lassen, welche der Freiheit der Flagge noch im Wege stehen möchten, begleitet von einer motivirten Berechnung der Geldsummen, die erforderlich seyn möchten, damit das Gebot des Grundgesetzes und der damit übereinstimmende Wunsch der Nation in dieser Hinsicht erfüllt werden könnte.«

Schweiz.

Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Zürich, vom 13. September. Die heutige Sitzung der Tagsatzung eröffnete sich mit einer staatsrechtlichen Erörterung eigenthümlicher Natur. Zu dem Beschlusse vom 3., betreffend die angedrohte militärische Besetzung Neuenburgs, hat unter Andern auch die Gesandtschaft von Tessin gestimmt und dadurch die zu einem gültigen Beschlusse erforderliche Zahl von zwölf Stimmen voll gemacht. Nun erhielt sie aber von ihrem großen Rathe den Befehl, das abgegebene Votum zurückzuziehen, und eröffnete dieses im Anfange der heutigen Sitzung. Uri, Unterwalden, Wallis und Neuenburg waren der Meinung, diese Zurückziehung entkräfte den gefaßten Beschluß. Die Mehrheit hingegen bestritt die rechtliche Befugniß, ein in gehöriger Form, im Namen und aus Vollmacht eines Kantons abgegebenes Votum zurückzuziehen, und meynte, dem großen Rathe von Tessin bleibe nichts Anderes übrig, als seine Gesandschaft wegen allfälliger unrichtiger Auslegung oder Anwendung der erhaltenen Instruktionen verantwortlich zu machen; jedenfalls könnte der Beschluß nur durch eine neue Mehrheit von zwölf Ständen abgeändert oder zurückgenommen werden. Das Ergebniß der Diskussion beschränkte sich darauf, daß die Erklärung des großen Raths von Tessin in extenso zu Protokoll genommen wurde. In wenigen Tagen erwartet man die zustimmende Erklärung von Appenzell-Außerrhoden zu dem erwähnten Beschlusse vom 3., so daß dann jedenfalls die Zahl von zwölf Stimmen wieder voll seyn wird, gesetzt auch, man wollte die Gültigkeit des Tessinischen Votums in Zweifel ziehen. An der Tagesordnung

war hierauf der vorjährige Antrag Luzerns, auf den Stand Neuenburg einzuwirken, daß er entweder seine innern Verhältnisse mit dem Bundesvertrag in bessere Uebereinstimmung bringe, oder seine Stellung zur Eidgenossenschaft anders gestalte. Man wollte, wie es scheint, diesen im gegenwärtigen Augenblicke doppelt unzeitigen Antrag auf schonende Weise beseitigen, bevor sich die großen Räthe neuerdings dieser heikeln Frage bemächtigen würden. Luzern trug auf eine Kommissional-Prüfung an, wurde aber einzig von Bern und Waadt unterstützt; die Mehrheit war ohne Instruktion oder auf Ablehnung des Antrags instruirt. Eben so glücklich gleitete man über einen andern Artikel der Traktanden hinweg, betreffend die von der vorjährigen Tagsatzung empfohlene Einstellung der in Folge der ersten Unruhen von 1831 erhobenen fiskalischen Entschädigungs-Klagen. Endlich wurde auf den Bericht der Kommissarien in Basel, daß die Verfassung von Basel-Landschaft nun in sämmtlichen neuen Gemeinden dieses Kantonstheils ins Leben getreten sey, die Räumung desselben von eidgenössischen Truppen gutgeheißen und die Besatzung von Basel-Stadttheil abermals um ein Bataillon vermindert, so daß dort nur noch drei Bataillone Infanterie, eine Kompagnie Scharf-Schützen, eine Kompagnie Artillerie und eine Kompagnie Kavallerie, im Ganzen etwa 2000 Mann, stehen bleiben.

Deutschland.

(Oesterreich.) Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Wien vom 12. September. Die Herzogin von Berry ist in diesem Augenblicke auf der Reise nach Prag begriffen, und dürfte heute oder morgen daselbst eintreffen. Hr. v. Montbel war ihr entgegengeschickt worden, um ihr wegen ihres Entschlusses im Namen Karls X. Vorstellungen zu machen, und sie zur Rückreise nach Neapel zu vermögen. Die Herzogin scheint aber für gut gefunden zu haben, ihre Reise fortzusetzen, um persönlich mit ihrer durchlauchtigsten Familie Rücksprache zu nehmen. — Aus Konstantinopel ist die Post vom 26. v. M. eingetroffen. Sie enthält nichts von Interesse. Es scheint, daß der Sultan zur Wahl der Hospodare der Fürstenthümer schreiten wollte, und dazu die Liste der Kandidaten von Petersburg erwartete. Sobald diese Hospodare ernannt und installirt sind, werden, wie es heißt, die in den Fürstenthümern stehenden russischen Truppen ihren Rückmarsch antreten. Wegen der Gränzberichtigung Serbiens sind alle Anstände gehoben, und die türkischen Autoritäten, welche die verschiedenen serbischen Distrikte noch verwalteten, sind bereits durch serbische abgelöst worden. Der Sultan geht damit um, seine Gewehrfabrik zu vergrößern oder eine neue zu errichten. Bisher sollen 30 bis 40,000 Gewehre jährlich in dieser Fabrik verfertigt worden seyn, wodurch eine der größten Armeen hinreichend mit Waffen versehen werden könnte. Die Absicht, die Fabrikation der Gewehre noch zu vermehren, läßt also auf eine beabsichtigte Vermehrung der türkischen Armee schließen, die, so viel sie auch in der letzten Zeit gelitten haben mag, doch noch 180,000 Mann stark seyn soll. Zu welchem Ende die Pforte einen solchen Aufwand für Truppen macht, der ihren schlechten Finanz-Zustand nur verschlimmern muß, ist nicht anders zu erklären, als daß sie bei irgend einer günstigen Gelegenheit den Pascha von Aegypten für die ihr angethanen Unbilden zu züchtigen gedenkt. Es heißt, daß ein griechischer Resident nach Konstantinopel kommen werde, um seine Nation daselbst zu vertreten. Die Ankunft desselben wird einiges Aufsehen machen; die in Konstantinopel sich aufhaltenden Griechen sehen sich noch immer für Unterthanen der Pforte an, und ahnen keineswegs, daß sie ihr nicht mehr verpflichtet seyn, noch unter ihrem Schutze stehen sollten. Indessen wäre es für den griechischen Handelsstand von großer Wichtigkeit, einen fremden Repräsentanten in Konstantinopel zu wissen, auf dessen Verwendung er rechnen könnte. — Der bei der griechischen Regierung akkreditirte königl. preußische Minister-Resident, Graf Luft, ist in Wien eingetroffen, und wird in einigen Tagen seine Reise über Ankona nach Griechenland fortsetzen.

(Preußen.) Berlin, 14. Septbr. Die Preußische Staatszeitung enthält folgende Erklärung: Bei der Mittheilung der am 11. September hier eingegangenen ersten telegraphischen Nachricht ist als Zeit des Einganges derselben in Berlin 5 Uhr 40 Minuten und als Zeit des Abganges aus Magdeburg 5 Uhr 5 Minuten bemerkt worden. Diese Zeit-Angaben haben Veranlassung zu irrigen Ansichten gegeben, die, des allgemeinen Interesses wegen, das natürlich die Sache erregt, wohl eine Berichtigung verdienen möchten. Die Ueberlieferung einer telegraphischen Depesche besteht nicht in der Uebersendung eines fertigen Briefes, sondern die Depesche muß erst auf der Annahme-Station ziffrirt, d. h. in die Telegraphen-Zeichen übersetzt dann successive an den Ort ihrer Bestimmung befördert und dort wieder zurück übersetzt werden. Die oben erwähnte Depesche vom 11. Sept. wurde um 5 Uhr 5 Minuten in Magdeburg zur Expedition gegeben, und um 5 Uhr 10 Minuten waren die ersten Zeichen hier; sie enthielt, außer der Nachricht von der Ankunft Seiner Majestät des Königs, noch mehrere andere, auf den Telegraphendienst bezügliche Gegenstände, und war um 5 Uhr 40 Minuten vollständig entziffert. Die Beförderung der vorerwähnten Nachricht allein hat kaum 5 Minuten gedauert. Bei den Angaben über die Geschwindigkeit telegraphischer Mittheilungen, wie man sie im Conversationslexikon und in Unterhaltungsblättern findet, und die wohl gewöhnlich im Publikum, bei dem so natürlichen Mangel einer gründlichen Kenntniß der Sache, als Maßstab gebraucht werden, ist nicht von solchen ganzen Depeschen, sondern von dem Maximum der Geschwindigkeit der schon für einen bestimmten Fall vorbereiteten Uebertragung eines telegraphischen Zeichens die Rede. Dergleichen Expeditionen, die zu dienstlichen Zwecken öfters vorgenommen werden, machen, unter ganz günstigen Witterungsverhältnissen, auch bei unserer kaum ins Leben getretenen und noch nicht durch jahrelange Uebung der Beamten vollendeten Telegraphen-

Linie den Weg von Berlin nach Magdeburg hin und zurück, also 40 Meilen, gewöhnlich in dreißig bis vierzig Sekunden.

— Am 30. v. M. wurde zu Löwenberg das Blücherfest, zum Andenken an die vor zwanzig Jahren erfolgte Befreiung Schlesiens von dem Feinde, als Volksfeier begangen. Den Mittelpunkt der Festlichkeit bildete eine in der Nähe des Bober-Flusses auf einem Postament aus Steinen errichtete gußeiserne Büste des Fürsten Blücher. Das Wetter war der Feier günstig und eine große Menschenmasse nahm in Freude und Frohsinn an derselben Theil.

— Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Berlin, 13. Septbr. Wie man so eben vernimmt, hat die Deputation aus Neufchatel von Seite des hiesigen Kabinets die Antwort auf das Trennungsgesuch erhalten; sie ist verneinend ausgefallen. Man schließt daraus, daß die preußische Regierung die Neufchateler Angelegenheiten nicht für so wichtig hält, um dieselben zum Gegenstand eines Zerwürfnisses in dem Augenblick zu machen, wo große europäische Fragen ihre ganze Willenskraft in Anspruch nehmen dürften.

(Hannover.) Die hannöver'sche Zeitung widerspricht der Nachricht in der Kasseler Zeitung, daß das Staatsgrundgesetz, vom König genehmigt, von London zurückgekommen sey.

(Würtemberg.) Stuttgart. Achtundfünfzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 16. Sept.

Einige Noten der Kammer der Standesherren, Beschlüsse über den Hauptfinanzetat enthaltend, werden verlesen. In Beziehung auf einige diesseitige Beschlüsse welchen die Kammer der Standesherren nicht beigetreten ist, beschließt die Kammer: die fraglichen abweichenden Beschlüsse im Wege der Petition an die Regierung zu bringen. Auf eine Note, nach welcher die Kammer der Standesherren der beschlossenen Herabsetzung der Ministerbesoldungen nicht beitreten zu können erklärt, und ihre Gründe dazu umständlich entwickelt, beschließt die Kammer ferner nach einiger Debatte: die Finanzkommission mit der Berichterstattung über die darin enthaltene Prinzipienfrage zu beauftragen. Eine Mittheilung an die Kammer der Standesherren über die diesseitigen Beschlüsse betr. den Etat des Kirchen- und Schulwesens wird verlesen und genehmigt. Abg. von Ringler berichtet Namens der Militärkommissionen über die beantragte Reduktion des Militärs. Beschluß: diesen Bericht sogleich drucken zu lassen und mit dem Militärbudget zu berathen. Eine Adresse an den k. Geh. Rath, die Bitte um Aufhebung der Ruggerichte betr., wird verlesen und genehmigt. Dann findet die Fortsetzung der Berathung des Etats für das Finanzdepartement Statt.

(Baden.) Karlsruhe, 13. Septbr. Acht und fünfzigste Sitzung der 2ten Kammer am 13. Sept.

Der Präsident setzt die Kammer in Kenntniß, daß nach einer ihm vom Herrn Staatsrath Winter zugekommenen Nachricht Se. königl. Hoheit der Großherzog die Stände zu dem am nächsten Montage abzuhaltenden landwirthschaftlichen Feste eingeladen hätten. Rettig v. Sch. berichtet hierauf über die Vorschläge des Amtsrevisors Sonntag in Gernsbach, die Verwandlung der Amtsrevisorate in unabhängige Notariate und der Theilungskommissäre in selbstständige Staatsschreiber ꝛc. betreffend. In der ausführlichen Diskussion, woran die Abgeordneten Duttlinger, Merk, Aschbach, Geramin, Knapp, Welcker, Mördes, Gerbel, Trefurt u. A. Theil nahmen, wurden die Verdienste des Petenten um diese Angelegenheit anerkannt; es wurde die Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Einrichtung und das dringende Bedürfniß einer baldigen Abhülfe geschildert, andererseits aber auch erwogen, daß auf diesem Landtage die Zeit nicht mehr seyn dürfte, auf eine durchgreifende Behandlung des Gegenstandes sich einzulassen, sondern derselbe mit der Trennung der Justiz von der Administration verbunden werden sollte, damit dann die neue Organisation aus einem Guß ins Leben trete. Der Beschluß der Kammer geht dahin, die Petition dem Staatsministerium zur geeigneten Berücksichtigung zu übergeben. Derselbe Beschluß wurde gefaßt hinsichtlich einer Petition der Stadtgemeinde Geisingen, die Reform der Sportelordnung betr. Der Tagesordnung zufolge wird diskutirt über die Motion des des Abg. Trefurt auf Realisirung des zufolge §. 20 der Verfassung erforderlichen Aufsichtsrechts der Stände über die Verwaltung der Stiftungen. Die Kommission (Berichterstatter ist Seltzam) stellt, nach ausführlicher Beleuchtung des Gegenstandes, folgenden Antrag: »Die hohe Kammer möge eine Adresse an Se. königl. Hoheit den Großherzog beschließen, in deren Folge künftig mit dem Beginn eines jeden Landtags von den beiden letztverflossenen Jahren Uebersichten über den Stand der Stiftungsfonds und über die Rechnungserledigungen den Kammern vorgelegt und auf Verlangen — wo sich Veranlassung dazu findet — auch die betreffenden Rechnungen an dieselben, oder an ihre dazu ernannten Kommissionen mitgetheilt werden wollen.« Dazu möchte noch der weitere Wunsch wenigstens in das Protokoll niederzulegen seyn: »Daß es der hohen Regierung gefallen wollte, eine ähnliche Revision, wie solche mit den Pensionen geschehen ist, auch bezüglich auf die an die Stiftungen auf ständig oder auf längere Zeit gestellten Assignationen, insbesondere bezüglich auf die Unterstützungsanweisungen bei den Kreisregierungen und beziehungsweise bei den Kirchensektionen vornehmen zu lassen.« Der Abg. Herr hält über diesen Gegenstand einen ausführlichen Vortrag, worin er verschiedene Stellen des Kommissionsberichts theils beleuchtet, theils berichtigt, und der Kammer über den Ursprung und den Zweck vieler Stiftungen interessante Aufschlüsse gab. Er bemerkt unter andern, daß er diejenigen, die die Hand an die frommen Stiftungen zu legen wagen, zu denjenigen rechne, die sich schwer an der Menschheit versündigten, und drückt, nachdem er sich dem Kommissionsantrag angeschlossen, den weitern Wunsch aus: 1) den Großherzog zu bitten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß auch bei allen unter der Regierung und der Kirchensektion unmittelbar stehenden Verwaltungen der milden Stiftungen

Verwaltungsräthe eingeführt werden, so wie 2) den Großherzog zu bitten, daß dem Bischof und der Geistlichkeit das Mitaufsichtsrecht oder wenigstens Einsichtsrecht in die Verwaltung der Kirchengüter nach dem gemeinen oder dem besondern badischen kanonischen Recht eingeräumt werde. Es nahmen ferner an der Diskussion Antheil, ausser dem Regierungskommissär Staatsrath Winter, die Abg. Trefurt, Duttlinger, Fecht, Aschbach, Sander, welcher ausführt, daß die Stiftungen rc. Staatseigenthum seyen, Merk, Dörr, Seltzam, Martin, Körner rc. Die Kammer beschließt, die Kommissionsanträge so wie den ersten Antrag des Abg. Herr anzunehmen. Der zweite Antrag desselben wurde abgelehnt, nachdem Staatsrath Winter erklärt hatte, daß dem Bischof bereits dieses Recht zustehe, welches ihm die Kammer weder geben noch nehmen könne.

Hamburg, 12. Sept. Heute ist dem Senate abseiten des k. k. österreichischen Minister-Residenten, Herrn Carl Freiherrn v. Binder-Kriegelstein, das kaiserl. Abberufungsschreiben desselben von der hiesigen Gesandtschaft, so wie von dessen Nachfolger, dem Hrn. Friedrich Freiherrn von Binder-Kriegelstein, das kaiserliche Beglaubigungsschreiben desselben, in der Eigenschaft als k. k. Minister-Resident hierselbst auf herkömmliche Weise übergeben worden.

Miszellen.

Zu Lille in Frankreich ist kürzlich eine Bande von 25 russischen Musikanten angekommen, die alle auf Hörner blasen, oder vielmehr auf einer besondern Art von Trompetten, deren jede nur anderthalb Töne Umfang hat. Man erwartet ein Concert von ihnen auch in Paris.

Neueste Nachrichten.

London, 11. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Die Sun meldet, daß Hr. Verstolk van Soelen, der holländische Gesandte, nächsten Sonntag nach Holland zurückgehen würde. Hr. Dedel werde hier bleiben.

— Hr. Hoppner ist von Lissabon zurück. Die Sun behauptet aber, daß Don Pedro über seine Abberufung, wovon er (Don Pedro) keine Notifikation erhalten, sehr indignirt gewesen sey, und es erlangt habe, daß Hr. Hoppner im Gefolge Donna Maria's wieder zurückkehren dürfe.

— Vorgestern hat sich der k. bayerische Gesandte Baron Cetto in Dover an Bord des französischen Dampfschiffes »Courrier« eingeschifft.

Paris, 14. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 45 C.

— Vorgestern kam hier der türkische Gesandte an unserm Hofe, Namick Pascha, an.

— Nachrichten aus Mexiko bis zum 16. Juli melden, daß die dortigen Unruhen noch immer nicht ganz beendigt sind. Vielmehr hat Santa-Anna selbst das Commando der Armee übernommen.

— Auf seiner letzten Durchreise durch Rouen hat der König den Grundstein zu einem Denkmale gelegt, welches man dortselbst dem großen Corneille errichten will.

(Italien.) Der Fürst von Montfort, ehemaliger König von Westphalen, ist von Genua zu Mailand eingetroffen.

Forli, 27. August. Der Magistrat dieser Stadt, um Sr. Heiligkeit einen Beweis seiner Ergebenheit zu geben, hat beschlossen, 100 Freiwillige auf Kosten der Stadt vollständig zu kleiden.

(Türkei.) Die »Augsburger Abendzeitung« enthält folgenden Artikel: Schon mehrmals erwähnten öffentliche Blätter, daß seit dem Abzuge der Russen Gährungen in Konstantinopel verspürt worden wären. Die neuesten direkten Nachrichten aus dieser Hauptstadt, über Wien, reichen bis zum 26. August, welche von Unruhen daselbst keine Silbe melden. Inzwischen ist uns von guter Hand nachstehendes Schreiben mitgetheilt worden, welches mit der italienischen Post gestern zu Augsburg einlief, dessen Inhalt wir ohne weitere Verbürgung hier mittheilen:

Ancona, 11. September. Diesen Morgen traf hier über Corfu ein Dampfschiff aus Konstantinopel ein, dessen Chef versicherte, daß in der türkischen Hauptstadt eine Revolution ausgebrochen sey.

(Schweiz.) Bern, 12. Sept. Der Befehl soll hier angelangt seyn, die zur Besetzung Neuenburgs bestimmte Division nach Hause zu entlassen. Heute rückte das Zürcherbataillon Ehrensperger in unserer Stadt ein, um die Musterung des Divisionskommandanten Düfour zu passiren.

— Seit gestern befindet sich der Divisions-Stab des Obersten Dufour und der Brigade-Stab Risold in unserer Stadt, die Division selbst ist theils hier, theils in der Gegend und dem Münsterthal vertheilt.

Zürch, 14. Sept. In den Sitzungen der Tagsatzung vom 11. und 13. Sept. wurden fünf Zuschriften von mehreren Neuenburgern, die sich im Augenblick ausserhalb Neuenburgs aufhalten, verlesen, ebenso zwei Bittschriften aus La-Chauxdefonds und aus Brenets (in Neuenburg), sodann die Bittschrift von 3578 Neuenburger Bürgern, welche sämmtlich gegen den Beschluß des gesetzgebenden Raths von Neuenburg, sich von der Schweiz trennen zu wollen, protestiren. Die letztere Bittschrift ist in dreißig Exemplaren an Seine Maj. den König von Preußen, als Fürsten von Neuenburg, abgesendet worden.

Basel, 12. September. Die eidgenössischen Kommissarien befinden sich seit Anfang der Woche in Rheinfelden; der Zweck dieser Veränderung ihres Sitzes ist zur Zeit noch unbekannt.

— Der von der Tagsatzungskommission in den Basler Angelegenheiten infolge des Kommissariatsbericht über den Bruch des Landfriedens ausgearbeitete umfassende Bericht und dessen Anträge sind nunmehr im Druck erschienen und angelangt; hinsichtlich der Okkupationskosten gehen die Anträge dahin:

Die Kosten für Sendungen eidg. Repräsentanten und Kommissarien sollen von der eidg. Centralkasse übernommen werden. — Die Okkupationskosten vom Sept. 1831 bis Ende Februars 1832, im Betrage von 417,273 Frkn. sollen zur Hälfte vom Kanton Basel getragen werden, und zwar aus dem Staatsvermögen des getrennten Kantons, im Laufe von 14 Tagen, von der amtlichen Mittheilung des Beschlusses zahlbar. — Die Okkupationskosten vom 1. März 1832 bis 30. April 1833 im Betrage von 260,749 Frkn. so wie die Ausgaben für die am 5. August abhin beschlossene, noch fortdauernde Okkupation sollen einzig der Stadt Basel zur Last fallen; das ganze Betreffniß innerhalb 6 Wochen zahlbar. — Die militärische Besetzung der Stadt Basel soll erst dann aufhören, wenn die Zahlungen vollkommen geleistet sind.

(Deutschland.) Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Wien, vom 13. September. Ueber die Anwesenheit J. k. H. der Herzogin von Berry in Innsbruck werden wieder Zweifel erhoben, und Einige behaupten, sie habe Italien noch nicht verlassen. J. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie gedenkt im Laufe der künftigen Woche eine Reise nach Tegernsee zum Besuche bei Höchstihrer erlauchten Mutter anzutreten.

— Der Schwäb. Merkur schreibt unter Anderm aus Hannover vom 12. Septbr. Die neue Verfassungsurkunde dürfte alsbald nach der Zurückkunft des Vicekönigs, Herzog v. Cambridge, von Berlin verkündigt werden. Zugleich sollen einige vorbereitende Verordnungen erscheinen, besonders in Betreff der Zusammensetzung der neuen Ständeversammlung, die, wie man mit Bestimmtheit versichert, im Dezember ihren Anfang nehmen wird.

Kassel, 14. September. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung verkündigte der Herr Landtags-Kommissär Meisterlin die Verlängerung des Landtags nach Ablauf der regelmäßigen Sitzungsperiode der drei Monate. — Die Versammlung schritt zu der Diskussion der Städte- und Gemeindeordnung.

Wien, 14. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$91\frac{3}{8}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$81\frac{15}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130

Bank-Actien per Stück 1182 in CM.

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{5}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 19. Septbr. Zum Erstenmale: Der Arzt, Lustspiel in 1 Akt; dazu: Das Fest der Handwerker.

Freitag den 20. September. Ahnfrau, Trauerspiel. Hr. Schunke — Jaromir.

Sonntag den 22. Septbr. Tell, Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 18. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Rasch, engl. Edelmann; HH. Gebr. Morphet, Partikuliers aus England; Hr. Graf Bellheim, Gutsbesitzer von Berlin; Hr. Lepstons, engl. Rentier. (G. Hahn.) Hr. Tinne, engl. Edelmann; Hr. Stichl, Privatier von Wien; Hr. Eichhorn, Stud. von Berlin. (Schw. Adler.) HH. de Triquerville, de Janville und D'Orglandes, Proprietärs von Paris; Hr. Durham-Calderword, engl. Militair aus Schottland; Hr. v. Kumer, Direktor aus Wallerstein. (G. Kreuz.) Hr. Helfer, Kaufm. von Leipzig; Hr. Morgenbaum, Kaufm. von Barmen. (G. Bär.) Hr. Humer, Kaufm. von Ulm; Hr. v. Olatowsky, k. russ. Forstbeamter. (G. Stern.) Hr. Scharschmidt, Kfm. von Stuttgart; Hr. Lobenstein, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Lohmeier, Bürger von Moosburg; Hr. Schrott, Lyzeal-Rector von Dillingen.

Bekanntmachungen.

9553. (2b) Bekanntmachung.

Königl. Gestütshof Weil. (Verkauf von Pferden.)

Aus dem königl. Privat Gestüte wird am Montag den 30. d. M Vormittags 10 Uhr auf dem königl. Gestütshofe Weil eine Anzahl Fohlen und etwa 26 Stück ältere Pferde, sowohl in Stuten als Hengsten bestehend, im Aufstreiche verkauft werden.

Die Pferde sind theils von orientalischer Race, theils von dem großen englischen Halbblut-Wagenschlage.

Stuttgart, den 10. September 1833.

Verwaltung der königl. Privatgestüte.

9558. (2b) Versteigerung.

Montag den 23 d. M. werden in dem St. Joseph-Spital Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr mehrere Gegenstände, als: Matratzen, Betten, Kirchengeräthschaften, als Meßgewän⸗er, von Holz geschnitzte Kruzifire und andere Figuren, Oelgemälde mit heiligen Bildern, Geschirr von Zinn, altes Eisen und Kupfer, gebrauchte Tische, Sesseln und Bettstätten, getragene Manns- und Weibs-Kleider und Wäsch gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Lang, Magistrats-Rath. — Ista, Verwalter.

9562. In der Ludwigsstraße Nro. 18, ist eingetretener Verhältnisse wegen, das erste Stockwerk bis Michaelis dieses Jahres zu vermiethen; um 400 fl. mit oder ohne Stallung und Remise.

2008. In Ferd. Dümmler's Buchhandlung in Berlin sind seit Kurzem folgende Bücher erschienen, welche in allen Buchhandlungen (in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 29) zu erhalten sind:

Eichhorn's, K. F., Betrachtungen über die Verfassung des deutschen Bundes in Beziehung auf Streitigkeiten der Mitglieder desselben untereinander oder mit ihren Unterthanen in ihrer jetzigen Ausbildung. 1 fl. 3 kr.

Clausewitz, C. v., hinterlassene Werke. 4r. Bd.; hat auch den Titel: Der Feldzug von 1796 in Italien. 3 fl. 36 kr. (Der dritte Band erscheint in 4 Wochen.)

Rudorff's, D. A. A. F., Das Recht der Vormundschaft aus den gemeinen in Deutschland geltenden Rechten entwickelt. 2r Bd. 3 fl. 36 kr.

Krause vitae et fragmenta veter. histor. roman. 2 fl. 42 kr.

Baumgarten's (Oberlehrer) Kopfrechenbuch zum Gebrauch des Lehrers bei den Uebungen der ersten Anfänger. 3te umgearbeitete Aufl. 54 kr.

Steinsdorff's Wörterbuch zur Erklärung der in der Gerichtssprache vorkommenden eigenthümlichen Ausdrücke und Wörter in fremden Sprachen ꝛc. 3te verb. Auflage. 1 fl. 48 kr.

Bopp, F., vergleichende Grammatik des Sanscrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Gothischen und Deutschen. 1e Abthl. 6 fl. 36 kr.

Koch- und Wirthschaftsbuch, neues Berliner, oder die vollständige Koch-, Conditor- und Kuchenbäckerkunst mit Inbegriff aller Kenntnisse, welche zur Betreibung von großen und kleinen, von Stadt- und Landwirthschaften erforderlich sind, nebst Anweisung zum Serviren bei großen und kleinen Tafeln. 1 fl. 48 kr.

Boyen, H. v., Beiträge zur Kenntniß des Generals von Schornhorst und seiner amtlichen Thätigkeit in den Jahren 1808 bis 1813. 27 kr.

2003. Neuestes Werk des Herrn Prediger Nösselt.

Lehrbuch der deutschen Literatur
für das
weibliche Geschlecht,
besonders für höhere Töchterschulen.
Von Friedrich Nösselt.

4r. Band. gr. 8. 1833. Breslau, im Verlage bei Joseph Max und Komp. Preis 2 fl. 6 kr.

Dieser 4te Band auch unter dem besondern Titel:

Geschichte der deutschen Literatur
für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. 3r Theil, die umständlichere Geschichte der Literatur und die Lebens-Beschreibungen der Dichter und Prosaiker enthaltend. gr. 8. 1833.
Preis 2 fl. 6 kr.

Mit diesem 4ten Bande des Lehrbuchs der deutschen Literatur ist ein Werk geschlossen, welches bereits vom Publikum, so wie von der öffentlichen Kritik mit entschiedenem Beifall aufgenommen worden ist. Wir verweisen auf die darüber erschienenen Recensionen in dem Leipziger Repertorium, herausgegeben vom Hofrath Professor Pölitz, in der Abendzeitung und dem Planeten. Zufolge aller Urtheile ist obiges Werk nicht nur allen Töchterschulen zu empfehlen, sondern auch allen gebildeten Mädchen und Frauen überhaupt, weil es ganz dazu geeignet ist, die Kenntniß unserer National-Literatur, und somit die Bildung des Geistes und Herzens zu fördern.

Das vollständige Werk von 4 Bänden kostet nun 7 fl. 57 kr. Die Bände werden zum Behuf der Einführung in Töchterschulen, auch einzeln gegeben, und kostet der erste Band 1 fl. 42 kr., der 2te, 3te, 4te Band, jeder 2 fl. 6 kr. Bei dem so großen Format und der Bogenzahl ist dieser Preis ungemein billig.

Buchhandlung Joseph Max und Komp.
in Breslau.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung. (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

2005. In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Handwörterbuch der deutschen Sprache, mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandschaft; nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt von Dr. Johann Christ. Aug. Heyse, weil. Schuldirektor in Magdeburg; ausgeführt von Dr. K. W. L. Heyse, außerordentlichem Professor an der Universität Berlin.

Ersten Bandes dritte Lieferung.

Mit dieser Lieferung schließt sich der erste Band eines Werkes, das unter den Händen des Verfassers von Bogen zu Bogen gewonnen hat, und so ungleich mehr und Besseres giebt, als Anfangs versprochen ward, daß, kommt man auf die erste Idee zurück, die dem Ganzen bei der Bearbeitung zum Grunde liegen sollte, man sie jetzt kaum wieder erkennt. Freilich aber mußte dadurch die Bogenzahl um Vieles vermehrt werden, und wenn vorher das Ganze auf etwa 60 Bogen berechnet war, so dürfte es sich jetzt bis auf 120 Bogen erstrecken. Gern werden jedoch die Käufer, wenn sie nun sehen, was sie erhalten, sich zu der in der Folge nöthig werdenden Nachzahlung verstehen.

Alle Buchhandlungen, in München die J. Lindauer'sche Buchhandlung, nehmen fortwährend Bestellungen an.

W. Heinrichshofens Buchhandlung in Magdeburg.

In der Fleischmann'schen Buchdruckerei (Residenzstraße Nro. 7 über 1 Stiege) werden die so eben erschienenen Repertorien über die ständischen Verhandlungen 1831 zu nachfolgenden Preisen abgegeben:

Repertorium über die Verhandlungen der I. Kammer. gr. 8. 287 S. — 1 fl. 12 kr.

Dasselbe über die Verhandlungen der II. Kammer. gr. 8. 754 S. — 3 fl. —

9563. **Abschrift.**

Einem hochverehrlichen ärztlichen Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß bei mir »Nadeln zur Depression des grauen Staares und zur Zerstückung desselben« genau nach der Angabe des Herrn Geheimenraths von Walther verfertigt werden; und ich glaube, nachstehendem Zeugnisse zu Folge, einer zahlreichen Abnahme entgegensehen zu dürfen.

Wilhelm Scheinlein,
Fabrikant chirurgischer Instrumente.

Herr Scheinlein in München verfertigt meine Nadel zur Depression und zur Zerstücklung des grauen Staares mittelst Hornhautstiches sehr vollkommen, so daß ich denjenigen Herrn Collegen, welche dieses Instrument zu besitzen und zu gebrauchen wünschen, den Rath ertheile, sich an denselben zu wenden. Zugleich benütze ich diese Gelegenheit zu der Erklärung, daß alle Nadeln, welche von andern Instrumentenmachern bisher als Walther'sche Nadeln (sogar als erste und zweite) verfertigt und in ihren Catalogen angeführt wurden, unächt und meiner Nadel nicht im geringsten ähnlich sind.

v. Walther,
königl. bayerischer Geheimer-Rath, Leib-Chirurg und professor p. ordi.

9565. **Versteigerung.**

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Oktober, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in dem Hause Nro. 135 in der Ludwigsstraße aus dem Nachlaße Seiner Excellenz des k. b. Generals der Infanterie und Präsidenten des k. General-Auditoriats, Carl August Grafen Beckers von Westerstetten, die Juwelen, dann das Gold- und das Silbergeräthe, bestehend in goldenen und silbernen Dosen, goldenen Uhren, Brillant-Ringen, silbernen Bestecken, Schüsseln, Tellern, Leuchtern und andern Gegenständen von Silber; dann Freitag den 11. Oktober, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, zugleich auch die Wägen gegen sogleich baare Bezahlung versteigert. München, den 16. Septbr. 1833.

Von
der General Graf Becker'schen Testaments-Execution.
Advocat Manostetter,
Testaments-Executor.

9564. Wegen besonderer Verhältnisse ist in dem Hause Nro. 11 in der Dienersgasse das Quartier über 1 Stiege, bestehend aus 7 heitzbaren und 3 unheitzbaren Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlege, so andern Bequemlichkeiten, dann einem Bedienten-Zimmer zu ebener Erde, bis kommendes Ziel Michaelis zu verstiften.

Der Miethzins war bisher 550 fl. jährlich, aus besonderer Rücksicht aber wird dieses Quartier von Michaelis bis kommendes Ziel Georgi 1834 um 220 fl. abgegeben.

Das Nähere ist in diesem Quartier selbst zu erfragen.

9557. (2 b) Am Samstag den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden von der Oekonomie-Commission des k. 1ten Cuirassier-Regiments (Prinz Carl) am Anger dahier mehrere ausgemusterte herrschaftliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München, den 14. Septbr. 1833.

2007. **Oken's Naturgeschichte.**

Bei Unterzeichnetem ist so eben die fünfte Lieferung von der

Allgemeinen Naturgeschichte für alle Stände,
von
Hofrath Oken.
Sechs Bände,

in 36 Lieferungen von 6 Bogen, à 18 kr. für die Lfrg. erschienen. Der Herr Verfasser hat bekanntlich seinen bisherigen Aufenthaltsort München mit Zürich vertauscht. Der Zeitverlust, welchen dieser Wechsel nothwendig herbeiführen mußte, hat das Erscheinen obiger Lieferung verzögert, soll aber in kurzer Zeit wieder eingebracht seyn, da von jetzt an ununterbrochen an dem Werke gearbeitet wird. Von dem zu Oken's Naturgeschichte gehörenden Atlas sind bereits 15 Blätter fertig gestochen, welche, sobald es nur der Druck der sehr großen Auflage gestattet, als erste Lieferung ausgegeben werden. Wissenschaftlich gebildete Männer fanden bei Prüfung dieser Blätter solche vorzüglich und der wärmsten Empfehlung würdig; der Preis bleibt der früher angezeigte.

In demselben Verlage erscheint gegen Ende dieses Jahres folgendes Werk:

Der Himmel,
seine Welten und seine Wunder,
oder
populäre Astronomie.
Ein Bildungsbuch
für alle Stände,
von
J. J. Littrow,
Direktor der k. k. österreich. Sternwarte in Wien.
3 bis 4 Lieferungen von 12 Bogen.
Mit Sternkarten, gestochen von Pobuda u. Rees.
Preis jeder Lieferung 54 kr.

Der Herr Verfasser, einer der gediegendsten Astronomen unsrer Zeit, gibt in dieser populären Himmelskunde (dem wißbegierigen, jungen Manne zur Belehrung, so wie jedem Gebildeten zur belehrenden und geistreichen Unterhaltung) ein Werk, welches in dieser Tendenz, besonders aber in dieser zweckmäßigen Ausführung, bisher von vielen Freunden der Volksbildung, von vielen Studirenden und Lehrern schmerzlich vermißt wurde. Littrows Name ist in ganz Europa ein wohlbekannter und hochgeschätzter — obige populäre Himmelskunde wird seines Namens würdig seyn! Der Verleger sorgt für anständige Ausstattung; durch Format, Schrift und Papier soll das Werk ein Seitenstück zu Vollrath Hoffmann's Erde rc. bilden. Die meisterhaft gestochenen Sternkarten werden gratis geliefert. Bei Erscheinen der ersten Lieferung wird ein ausführlicher Prospectus ausgegeben; bis dahin nimmt jede solide Buchhandlung Subscription auf dieß gediegene und zeitgemäße Unternehmen an.

Stuttgart, im August 1833.

Carl Hoffmann.

Bestellungen nimmt an die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München.

Zwei besonders gut Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 225. | 20. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Westindien.

Man hat in Falmouth Nachrichten von den Leewards-Inseln erhalten, welche bis zum 8. August reichen. In Grenada hat die Neger-Bevölkerung ihren gegenwärtigen Zustand der Befreiung vorgezogen, indem sie, und namentlich die Alten und Schwachen unter ihnen, verzweifelten, sich selbst ihren Unterhalt so verdienen zu können, wie sie ihn jetzt von den Pflanzern erhielten. Die Legislatur in Dominica hat sich dazu verstanden, Mittel zur Ausführung des Emancipations-Planes in Vollziehung zu bringen. So war es auch auf Antigua. In Berbice und St. Kitts herrschte noch die größte Unzufriedenheit, da man dort von der spätern Abänderung des Emanzipations-Gesetzes noch nichts wußte. In Jamaica war Alles ruhig. In Demerara ist Anstalt zur Vollziehung des Emancipations-Gesetzes gemacht worden.

Aegypten.

Das »Journal de Smyrne« berichtet aus Alexandrien vom 16. Juli, daß die auf der Douane weggenommenen Kaffee-Vorräthe, auf die eindringlichen Vorstellungen des französischen Konsuls, den Eigenthümern wieder zurückgestellt worden sind; doch wollte der Pascha auf die Einführung eines Monopols auf diesen Artikel nicht verzichten, sondern ließ den Kaufleuten, denen der Kaffee gehört, bedeuten, daß er ihnen einen Monat zum Losschlagen ihrer Waare gönne, daß aber nach abgelaufener Frist die Verwaltung berechtiget sey, dieselbe um den von der Regierung festgesetzten Preis von 15 Piaster pr. Occa zu kaufen. Der Verkauf des am Platze befindlichen amerikanischen Kaffee's ist vollkommen frei; da aber der tägliche Verbrauch sehr bedeutend und die Einfuhr fortwährend verboten ist, so wird der Vorrath bald erschöpft seyn. Von Mokka-Kaffee treffen noch immer wenig Zufuhren ein, indem die Pflanzer in Yemen ihn lieber an Ort und Stelle an die Amerikaner verkaufen, die ihn nach Europa bringen, als daß sie ihn nach Aegypten senden, wo die Regierung sich dessen um den ihr beliebigen Preis bemächtigt.

Großbritannien und Irland.

Die englische Marine bestand am 1. Jänner 1833 aus

22	Schiffen	ersten	Ranges	von	108	bis	120	Kanonen
31	»	zweiten	»	»	78	»	84	»
68	»	dritten	»	»	74	»	76	»
22	»	vierten	»	»	50	»	52	»
101	»	fünften	»	»	42	»	50	»
95	»	sechsten	»	»	26	»	36	»

nebst 74 Kanonenböten und 161 kleinern Schiffen, zusammen also aus 574 bewaffneten Fahrzeugen.

Frankreich.

Paris, 13. September. Der Handelsminister hat an die Departementspräfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er auf mehre ihm gestellte Bittvorschläge zur Verleihung von Geldmitteln zur Erforschung und Ausbeutung der französischen Marmor- und Granit-Gänge erwiedert, daß das letzte Kammerbudget ihm hierzu keine Mittel gewähre; gleichwohl aber, wenn eine solche Ausbeutung sich sehr nützlich erwiese, das Ministerium bereit seyn würde, den nächsten Kammern specielle Vorschläge zu jenem Zwecke zu machen. Inzwischen könne die Regierung keine anderen als die für die Vollendung der öffentlichen Bauten verwilligten Fonds zur Verfügung auch für oben genannte Zwecke stellen, und es müßten sich daher die begehrten Unterstützungen auf diejenigen Ausbeutungen beschränken, deren Produkt zur Verschönerung jener öffentlichen Gebäude beitragen könnte. Der Minister begehrt in dieser Beziehung ausführliche Aufklärung.

Italien.

Mailand, 31. August. Der Marchese Luigi Cagnola, k. k. Kämmerherr und Mitglied der k. k. Akademie von S. Lucca, einer der berühmtesten Architekten dieser Zeit, ist auf seinem Landgute am 13. August in seinem 74sten Jahre am Schlagflusse gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. September. Sonnabend kam das k. Dampfschiff »Kiel« von Louisenlund, mit dem Prinzen Friedrich Ferdinand und der Prinzessin Karoline am Bord, hier wieder an.

— Der schwedische Gesandte, Herr von Hochschild, ist von seiner Urlaubs-Reise zurück hier angekommen, und unser Gesandte am königl. preußischen Hofe, Graf von Reventlow, nach Travemünde abgegangen.

Türkei.

Während Berichte aus Konstantinopel von Mißvergnügen und Verschwörungen gegen den Sultan sprechen, scheint dieser sich seiner Macht sehr sicher zu fühlen, wie einige neuerlich erlassene Verordnungen zeigen möchten. So wurde z. B. allen Personen, welche mit Carques oder Barken vor dem Serail oder dem jetzigen Residenzschloß des Sultans am Ufer des Bosporus vorbeifahren, verboten, in ihren Booten Sonnenschirme aufzupflanzen. Die Griechen beiderlei Geschlechts dürfen nicht mehr miteinander zu ihren zahlreichen religiösen Festen wallfahrten, und kein Rajah (nichttürkischer Unterthan der Pforte) darf nach Sonnen-Untergang in den Straßen Konstantinopels erscheinen. Die in Pera und Galata Wohnenden genießen größere Freiheit. Die Christen, welche nach dem großen Brand in Pera vor etwa 10 Jahren türkische Häuser mietheten, müssen dieselben jetzt räumen, und es fand in einem Falle sogar eine gewaltsame Austreibung Statt. Die Gesandten und Konsuln haben jedoch Vorstellungen dagegen gemacht, und man hofft, der Befehl werde zurückgenommen werden.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 15. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind, wie bereits erwähnt, am 10. Sept. Abends, über Görlitz und Friedland zu Münchengrätz angelangt. Der Kaiser, unser allergnädigster Herr, war Sr. kaiserl. Majestät gegen die nächstgelegene Poststation Liebenau entgegengefahren. — Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers von Rußland befinden sich der Vicekanzler Graf v. Nesselrode, der Fürst Wolkonski, der General Graf Benkendorf und die Generaladjutanten Graf Orloff, v. Adlerburg und Fürst Suwaroff. Se. Maj. der Kaiser bewohnen das gräflich Waldsteinische Schloß.

— Am 11. d. M. Abends sind Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, in Begleitung Ihres Generaladjutanten v. Gröben, ebenfalls in Münchengrätz angekommen.

(Böhmen.) Prag, 12. Sept. Während der Anwesenheit Ihrer kais. Majestäten wurde dem hiesigen Glashändler Wetzstein die Ehre zu Theil, der Kaiserin einen von ihm erfundenen äußerst geschmackvollen Pokal von geschliffenem Glase überreichen zu dürfen, an welchem sich die sinnreiche Vorrichtung befindet, daß er beim Anfassen das beliebte Volkslied: »Gott erhalte Franz den Kaiser!« spielt. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten, den Pokal huldreichst anzunehmen und dem Erfinder eine goldene Repetiruhr als Andenken Höchsteigenhändig zu überreichen.

(Preußen.) Berlin, 15. September. Se. Maj. der König sind gestern von Magdeburg zurückgekehrt.

— Die Schiffahrt auf dem Rheine war, wie man aus Köln schreibt, im vergangenen Monat sehr belebt; durch die rheinische Dampfschiffahrt ist eine direkte Verbindung mit Kehl und Straßburg und demnächst mit dem Rhone-Kanal und der Schweiz anzuknüpfen versucht worden. Die Anzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe im Monat August war folgende: Angekommen zu Berg 76, zu Thal 401, also 477. Abgefahren zu Berg 71, zu Thal 86, also 157, in Summa 634 Fahrzeuge. Die Dampfschiffe auf dem Ober-, Mittel- und Niederrhein sind von Rotterdam bis Leopoldshafen täglich regelmäßig gefahren. Die General-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat ihren Dampf-Postschiffen für die Fahrt zwischen London und Rotterdam noch das schöne Dampfschiff »Der Harlekin« zugesellt, und die Fracht für Passagiere bedeutend heruntergesetzt, auch ist das, einer andern Dampfschiffahrts-Gesellschaft zugehörige, besonders gut gebaute Schiff, »Der Batavier« in Dienst genommen worden.

— Der Mechanikus Ulhorn von Grevenbroich im Regierungsbezirk Düsseldorf, hat vor Kurzem eine für die griechische Regierung bestimmte Präg-Maschine von 2000 Rthlr. Werth nach München abgesendet.

— Den neuesten Nachrichten aus den drei schlesischen Regierungsbezirken zufolge, ist die Getreideärndte in der Provinz Schlesien wegen des anhaltenden Regens in den Monaten Juli und August nur mittelmäßig gewesen. In der Provinz Sachsen dagegen ist sie hinsichtlich des Körner-Ertrags überall besser ausgefallen, als man es erwartet hatte. Der Stroh- und Heugewinn war jedoch nur gering.

(Hannover.) Emden, 8. September. Den eingegangenen Berichten zufolge, strandeten in dem Sturme vom 2. d. M. an der Insel Juist: 1) Das Schiff »vier Gebrüder«, Schiffer B. J. Wilts, mit Rappsaamen von Neuhaus nach Amsterdam bestimmt. 2) Das Schiff »Frau Almina«, Schiffer J. H. Buß, mit Rappsaamen von Hooksiel nach Amsterdam bestimmt. — Beide Schiffe nebst den Ladungen sind total verloren, die Mannschaft aber gerettet. — Sodann ist, den gefundenen Papieren zufolge, das Schiff »Frau Margaretha« aus Papenburg nebst Ladung und Mannschaft total verunglückt; — deßgleichen ein Schiff, welches mit Gerste und Butter beladen gewesen, wovon nur einige Fässer Butter geborgen sind; sonst ist Schiff, Ladung und Mannschaft verloren. — Ein Ever, welcher mit Waizen und Glaswaaren beladen gewesen, ist ebenfalls mit Ladung und Besatzung total verloren gegangen, und nur noch der Boden des Schiffes vorhanden. — In demselben Sturme strandeten an Norderney: Das Schiff »Sophia«, Schiffer S. J. Claassen, mit Rappsaamen von Dorenbusch nach Amsterdam, und das Schiff »Margaretha Henderica«, Schiffer Gerd Jans Munneke, mit Rappsaamen von Kiel nach Amsterdam bestimmt. — Ersteres ist gänzlich zertrümmert, von letzterem die beschädigte Ladung zum Theil zu bergen. Von beiden Schiffen ist die Mannschaft gerettet. — Sodann sind an der Insel Langeroog gestrandet: 1) das Kuffschiff »3 Gebrüder,« Schiffer Minger A. Mingers, mit Rappsaamen von Horumersiel nach Dünkirchen bestimmt. Das Schiff ist als verloren zu betrachten; die Insulaner

sind mit Bergung der Ladung beschäftiget. 2) Das Tjalkschiff »Vr. Maria,« Schiffer Frerich Heyen, mit Hafer von Neuharlingersiel nach Antwerpen bestimmt. 3) Das Tjalkschiff »2 Gebroeders,« Schiffer Tjark Kodsch, von Dorenbusche mit Rappsaamen nach Amsterdam bestimmt. 4) Das Tjalkschiff »Vrouw Margaretha,« Schiffer Christian. Hinrich Lucken, von Neuhaus nach Amsterdam mit Rappsaamen. Diese drei letzteren Schiffe sind nebst den Ladungen total verloren. Es wird dabei bloß gemeldet, daß von dem Schiffe des rc. Mingers der Steuermann ertrunken, die übrigen Mannschaften sind also wahrscheinlich gerettet. — So eben geht noch die bestimmte Nachricht ein, daß auf Wangeroog fünf Schiffe mit den sämmtlichen Mannschaften total verunglückt sind. Die nähern Berichte fehlen noch. — An der Insel Baltrum ist der Rumpf eines mit Rappsaamen beladen gewesenen Schiffes umgetrieben — ohne Mannschaft.

(Sachsen.) Der Anschluß an den großen deutschen Zollverband wird jetzt von der zweiten Kammer in geheimen Sitzungen in Berathung gezogen. Man zweifelt nicht, daß die Abstimmung der Mehrheit für den Anschluß ausfallen werde.

(Würtemberg.) Stuttgart. Neunundfünfzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Sept.

Einige von der Finanz-Kommission angekündigte Berichte werden für verlesen angenommen, und sollen nach geschehenem Druck berathen werden. Dann wird mit der Berathung über den Etat des Finanz-Departements fortgefahren.

(Baden.) Karlsruhe, 14. Sept. Die erste Kammer beschäftigte sich in ihrer 40sten 41sten und 42sten Sitzung vom 10., 11. und 12. d. Mts. mit der Berathung des Forstgesetzes und kam dabei mit dem ersten Theile desselben, dem forstpolizeichen (d. h. bis §. 103 incl. ihrer oder §. 94 der Fassung der zweiten Kammer) zu Ende. Die Diskussion über das Allgemeine, an der ausser den Herren Regierungskommissären Ministerialrath Peter und Forstrath Bayer die Herren Oberforstmeister von Neveu, geh. Hofrath Rau, Frhr. von Rüdt d. j., geh. Rath von Rüdt, Frhr. v. Göler, Oberst v. Lassolaye und Se. Durchl. der Herr Fürst von Fürstenberg Antheil nahmen, erstreckte sich vornehmlich über die Fragen: ob die vielen in diesem ersten Theil enthaltenen rein technischen Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen werden sollen, oder ob sie blos einer Vollzugs-Verordnung angehören, und ferner ob, wenn man sie aufnehme, sie als allgemeine Bestimmungen voranzustehen hätten, oder in die einzelnen Kapitel beziehungsweise einzuschieben seyen? Die Majorität bejahte beide Punkte auf die erstere Art. Ueberdieß legte das hohe Präsidium in der 40sten Sitzung eine Mittheilung der zweiten Kammer vor, deren auf die Nachweisungen des gesammten Staatshaushalts von 1829—30 und 1830—31 mit Ausnahme des besonders berathenen Kriegskassen-, Pensions- und Schuldentilgungsetats gefaßten Beschlüsse enthaltend. Es wurde dieses sofort der Budgetkommission zugewiesen. In derselben Sitzung legte Freiherr v. Göler den von ihm verfaßten Bericht über den 2ten und 3ten, nämlich den privat- und den strafrechtlichen Theil des Forstgesetzes vor, dessen Druck mit Umgehung der Verlesung von der Kammer beschlossen wurde. In der 41. Sitzung erstattete geh. Rath v. Rüdt Namens der Budgetkommission den Bericht über die Nachweisungen der Ausgaben des Finanzministeriums und verschiedene außerordentliche Ausgaben vom Etatsjahre 1830—31. Derselbe soll gedruckt und die Diskussion darüber in einer der nächsten Sitzungen vorgenommen werden. Am Schlusse der 42sten Sitzung machte das hohe Präsidium die Eröffnung, daß Seine königl. Hoheit der Großherzog gnädigst geruht haben, die hohe Kammer zur Begehung des landwirthschaftlichen Festes auf den 16. d. M. in die Hoftribune einzuladen. Endlich erstattete noch Generallieutenant von Stockhorn einen Nachtrag zu seinem Bericht, die Nachweisung des Militäretats von 1830—31 betr. Es bezieht sich dieser Nachtrag auf die von der Generalstaatskasse bezahlten Leistungen zur Sustentation und zur Verproviantirung der Bundesfestungen.

— 50ste Sitzung der zweiten Kammer am 15. Septbr. Der Abg. Hoffmann berichtete über die vom Finanzminister in der vorletzten Sitzung gemachte Eröffnung, wonach der Staatsbeitrag zu Ablösung des Zehnten auf $\frac{1}{5}$ festgesetzt werden solle, widrigenfalls man das Gesetz zurücknehmen werde. Die Kommission trug in ihrer Mehrheit auf Annahm dieser Proposition an, welchem Antrag auch die Kammer mit überwiegender Stimmenmajorität (gegen 4 Stimmen) beitrat. Die Berathung des Zehntgesetzes wurde hierauf nach der Reihe der §§. fortgesetzt. Nachzutragen ist noch der §. 13. In so fern zu Aufbringung des Beitrags der Zehntpflichtigen nach freiwilliger Uebereinkunft oder nach der unten (§. 15) folgenden Bestimmung keine andere Norm zu Stande kommt, treten folgende Grundsätze in Kraft: 1) Der Theil des Ablösungskapitals, welchen die Zehntpflichtigen aufzubringen haben, wird nach dem Rohertrag der zehntbaren Gründe vertheilt. 2) Zu diesem Behuf werden in jeder Gemarkung oder in jedem Zehntbezirk die zehntbaren Gründe jeder Art, als Felder, Wiesen, Weinberge rc. nach ihrer Ertragbarkeit durch Sachverständige in Klassen gebracht und ausgemittelt, wie groß bei mittlerem Fleiß und mittlerer Vorauslage und mit Berücksichtigung des Kulturwechsels und Brachliegens der jährliche Durchschnittsrohertrag eines Morgens in jeder Klasse sey. 3) Hiernach nun wird, mit Berücksichtigung des Flächengehalts jedes Grundstücks, der Maaßstab gebildet, nach welchem dasselbe, beziehungsweise dessen Besitzer, bei Vertheilung der Ablösungsschuld beizuziehen ist. 4) Grundstücke, welche statt des Naturalzehntens ein ständiges Aversum oder ein Surrogat entrichten, kommen dabei nur mit dem zehnfachen, beziehungsweise so vielfachen Betrag desselben in Anrechnung, als das übliche Verhältniß des Naturalzehntens zum Rohertrag ausspricht. 5) Für Grundstücke, welche einen größern oder kleinern als den sonst üblichen Theil des Rohertrags als Zehnten zu erlegen haben, wird der nach Satz 2 bestimmte Anschlag der betreffenden Klasse und Kulturart ver-

hältnißmäßig erhöht, beziehungsweise ermäßigt. 6) Das hiernach einem jeden Zehntpflichtigen zugeschiedene Ablösungskapital muß in den Jahreszielern und der Zins davon in dem Betrag bezahlt werden, als dieß der Gesammtheit selbst, dem Darleiher gegenüber obliegt. Doch ist jedem Einzelnen nach vorangegangener 6monatlicher Aufkündigung jederzeit gestattet, seine Kapitalschuld auf den Verfalltag eines Zieles vollständig abzutragen. 7) Beim Verkauf eines Grundstückes, von welchem das Ablösungskapital noch nicht vollständig bezahlt ist, geht die Schuld an den Käufer über. Nr. 7 ändert sich nach dem Antrag des Abg. Duttlinger folgendermaßen: Bei Veränderung der Person des Eigenthümers eines Grundstücks, woran das Ablösungskapital nicht vollständig bezahlt ist, geht die Schuld auf den neuen Erwerber über. §. 16. Bleiben Einzelne von den Zehntpflichtigen mit ihren Kapital- oder Zinszahlungen an den bestellten Vorträger im Rückstand, so kann die ablösende Gemeinde beziehungsweise Gesammtheit, rücksichtlich der noch nicht verjährten Rückstände auf den Ernteertrag von den sonst zehntbaren Gütern der Schuldner dasselbe Vorzugsrecht in Anspruch nehmen, wie der Bestandgeber für den Pachtschilling auf den Erwachs der verpachteten Güter. Bleiben aber die Vorträger der Ablösenden mit Kapital- oder Zinszahlungen in Rückstand, so kann der Zehntberechtigte, oder wer sonst auf das Ablösungskapital Anspruch hat, verlangen, daß für die verfallenen Kapital- und die noch nicht verjährten Zinsbeträge die Zehnterhebung, wie sie dem Zehntberechtigten sonst auf der Gemarkung zugestanden, auf so lange wieder eintritt, bis der Rückstand nebst Verzugszinsen getilgt ist. Das Gericht hat in diesem Fall die Zehnterhebung nach Ablauf einer auf vier bis zwölf Wochen anzuberaumenden Zahlungsfrist zu verfügen und nach §. 971 und 972 der Prozeßordnung vollziehen zu lassen. Dieser Paragraph wird bei der sich in der Kammer geäußerten großen Meinungsverschiedenheit an die Kommission zurückgewiesen. §. 17. Dritten Personen, die in Hinsicht auf den abzulösenden Zehnten in seiner Eigenschaft als Lehenstück, Stammgutstheil, Unterpfand u. s. w. Rechte erworben haben, verbleiben diese in Bezug auf das Ablösungskapital; doch haben sie solche nach den in den §§. 73—76 folgenden Bestimmungen zu wahren, andernfalls aber sich lediglich an den Zehntberechtigten zu halten. Wird unverändert angenommen. §. 18 wird nach einiger Debatte in folgender Form angenommen: Besitzer bisher zehntpflichtiger Güter haben von dem Zeitpunkt der Zehntablösung an nach ihrer Wahl entweder den Zehnten fortzuentrichten oder aber die 5 pCt. Zinsen vom Ablösungskapital an den Bestandgeber zu bezahlen. Muß ein heimgefallenes Schupflehen nach Maaßgabe an Familienangehörige des letzten Besitzers wieder vergeben werden, so hat der neue Lehenbesitzer statt des Obereigenthümers diesen Ersatz zu leisten, sofern letzterer nicht vorzieht, das Ablösungskapital selbst zu bezahlen. §. 19. Den durch die Ablösung zehntfrei werdenden Gütern wird das volle Zehntkapital des Berechtigten, ohne Abzug des Lastenkapitals zugeschrieben. Die Repartition des Zehntsteuerkapitals auf die einzelnen Grundstücke geschieht nach dem §. 14, Satz 2, 3, 4 und 5 vorgeschriebenen Vertheilungskosten. Insofern nach §. 15 beschlossen wird, den Zehnten fortzuerheben, hat einstweilen die Gesammtheit der Zehntpflichtigen, aus der gemeinsamen Kasse, die Steuer vom Zehntsteuerkapital zu entrichten. Dieser §. ändert sich nach der Proposition der Regierung und dem heute gestellten Antrag der Kommission dahin, daß die Zehentpflichtigen 16 Jahre lang von demjenigen Jahre an, wo der Zehentbezug des Berechtigten zum erstenmal aufhört, keiner Steuerhöhung wegen der Zehntfreiheit ihrer Güter unterworfen werden sollen.

Braunschweig, 11. Sept. Die »Deutsche. Nat. Ztg.« liefert folgenden Bericht über die dießjährige Feier der »Braunschweiger Septembertage:« Auch diesesmal sind unsere in Braunschweigs Geschichte ewig denkwürdigen Septembertage durch angemessene Feier und mit lebendiger Theilnahme begangen worden. — Welch gemischte Gefühle und Betrachtungen erweckt noch immer das Andenken an den schauervollen 7. September! Die Erfüllung der damals erwachenden Hoffnungen allein, welche nach dem Gange der menschlichen Dinge nur allmählig von der fortschreitenden Zeit erwartet werden darf, vermag uns für die Opfer zu entschädigen, welche mit dem plötzlichen Umsturz der Ordnung verbunden waren, und deren Folgen dem Lande noch lange fühlbar bleiben werden. Schon beginnt auf der Stätte der Verwüstung der Neubau eines Residenzpalastes, dessen großartig angelegter Plan an die Zeiten der höchsten Blüthe des alten Welfenhauses erinnert. Mögen mit dem Fortschreiten des Baues sich auch segensreiche Früchte unserer neuen Verfassung, die jetzt bereits in das Leben eingetreten ist, entwickeln! Im vorigen September waren die alten Stände des Landes zur Berathung derselben vereinigt; jetzt werden während der Vertagung unserer ersten aus Volkswahlen hervorgegangenen Ständeversammlung die Verhandlungen über die wichtigsten Gegenstände des Staatslebens vorbereitet. Mögen sie zu einem glücklichen Ziele gedeihen! Vor Allem erwartet unser Bauerstand seine Befreiung von den Lasten, welche sein Eigenthum drücken, und bei deren Fortdauer die Entwickelung dieses Standes zum freien Staatsbürgerthum unmöglich ist. Die Gerechtigkeit fordert eine Ablösung jener Lasten, sie verbietet eine Aufhebung derselben ohne Entschädigung für die Berechtigten. Aber auf die Grundsätze, nach welchen die Ablösung Statt finden soll, kommt es an, ob diese zu einem Segen oder zum Verderben der zahlreichsten Klasse der Staatsbürger führen soll. Eine freiere Entwickelung unseres öffentlichen Lebens erwarten auch unsere Städte von der neuen Städteordnung; sie soll ihnen Formen gewähren, in welchen der durch die Umwälzung unseres Staates kräftig erwachte und fortwährend in schöner Entwickelung begriffene Gemeindesinn dauernd gedeihen kann! Es haben insonderheit die Bürger unserer Stadt bewiesen, daß sie zu einer gedeihlichen Anordnung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten keiner gängelnden Leitung von außen her bedürfen, und daß sie freudig ihre Gesammt-

Kraft zur thätigsten Förderung des Gemeinwohls vereinigen, wenn ihnen nur zu Anwendung derselben der nöthige Raum gegeben wird. Einen Beweis davon gewährt unsere Bürgergarde, und dieß führt uns auf die Feier der letzten Tage zurück. Der 8. Sept. ward als der Stiftungstag unserer Bürgergarde durch einen Auszug derselben nach dem zu unserm Freischießen bestimmten Platze gefeiert. Obgleich die Theilnahme daran völlig dem freien Willen der Einzelnen überlassen war, so bildete sich doch ein imposanter Zug von mehr als tausend Bürgern, fast sämmtlich in der einfachen Uniform unserer Bürgergarde, und zog mit den Waffen, die ihnen als schönster Ehrenschmuck gelten, und mit den Fahnen, an die sich so manche herrliche Erinnerung knüpft, unter Anführung ihrer Kommandeurs in gemessener Haltung vor das Thor hinaus. Die Stunden des Aufenthalts im Freien waren heute nicht den Waffenübungen, sondern heiterer Erholung gewidmet, und die freudigste Stimmung beurkundete, welches wohlthuende Bewußtseyn sich für Braunschweigs Bürger an den von ihnen freiwillig geschlossenen Waffenbund knüpft. Die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt, deren eigene Arbeit in einer begeisterten Zeit die Bürgerfahnen schuf, mischten sich in bunten Gruppen unter die kriegerisch gekleideten Männer, und die anständigste Fröhlichkeit, die Braunschweigs Volksfeste stets auszeichnet, vereinigte die Mitglieder aller Standesklassen. Besonders anziehend waren die ersten Proben eines gemeinsamen Gesanges, zu dessen Ausbildung sich ein Verein unter unserer Bürgergarde gebildet hat, der nur dazu dienen kann, das Band ihrer Mitglieder immer fester zu knüpfen. Noch hält dasselbe unter den Tausenden, deren Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Institutes sich nicht mit den Zeitereignissen gewandelt hat, unerschütterlich fest, und der vom Donner der Böller begleitete Ruf: »Einheit und Dauer unserer Bürgergarde!« fand einen sich lange erneuernden Nachhall. Der 9. Sept. verging im Jahre 1830 für die Bewohner Braunschweigs in schwankender Ungewißheit; in diesem Jahre ward zur Vorfeier der rettenden Ankunft des Herzogs Wilhelm am Abende desselben ein Feuerwerk abgebrannt; am 10. selbst aber war Morgens feierlicher Gottesdienst, welchem die Bürgergarde in zahlreicher Menge beiwohnte, und am Abend beschloß ein von der letzteren veranstalteter Ball in zwei Lokalen, an welchem weit über tausend Menschen von allen Ständen Theil nahmen, die dießjährige Feier unserer vaterländischen Festtage.

Bayern.

Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen hat am 28. Aug. die durch die allerhöchste Verordnung vom 23. Nov. v. J. bestimmte, besondere öffentliche Prüfung vorgenommen. Der gegenwärtige Dekan der philosophischen Fakultät, Hofrath Harl, eröffnete diese Prüfung, welche in dem Universitäts-Gebäude gehalten wurde, mit folgender Rede:

»Die Größe des Menschen ist bedingt durch sein geistiges Leben, durch die Intelligenz und durch die Wirksamkeit derselben. Der unmittelbare und nächste Zweck der geistigen Kultur ist Religion und Wissenschaft, bürgerliche und politische Brauchbarkeit; der Endzweck der Bildung aber ist Sittlichkeit und Glückseligkeit und mithin die Erreichung des Zweckes des menschlichen Daseyns. Was im Reiche des Handelns die Kunst ist, ist im Reiche des Wissens die Wissenschaft. Wenn von Wissenschaft die Rede ist, handelt es sich um Prinzipien, welche den spezifischen Unterschied zwischen einem bloßen Aggregat des Wissens und dem systematischen Zusammenhange der Objekte irgend einer Art des Wissens begründen. Die Fortschritte in Hinsicht auf das Studium der Wissenschaften sind Resultate der Aneignung bestimmter, richtiger und deutlicher Begriffe und Grundsätze, wovon einzig und allein alles gründliche Wissen abhängt. Der vollendete Organismus des gesammten Bildungswesens im Staate beruht darauf, daß für jedes besondere, in der bürgerlichen Gesellschaft sich ankündigende Bildungs-Bedürfniß im Voraus durch eine Anstalt gesorgt sey, und daß alle öffentliche Bildungs-Anstalten, von der Elementarschule an bis zur Hochschule, Ein großes, harmonisch in sich zusammenhängendes Ganzes ausmachen. Allein selbst die besten und musterhaftesten öffentlichen Bildungs-Anstalten könnten ihrem, sowohl für Regierende als auch für Regierte hochwichtigen, Zwecke und der gerechten Erwartung unmöglich entsprechen, wenn sie von denjenigen, für welche sie bestimmt sind, nicht auf geeignete Weise benützt würden, und wenn dieselben während ihres Aufenthaltes auf der Universität Zeit und Kraft auf andere Gegenstände verwendeten, anstatt sie lediglich und ausschließlich den vorschriftsmäßigen Studien und der Vorbereitung für ihren künftigen Stand oder Beruf gewissenhaft und sorgfältig zu widmen.

Es ist daher die allerhöchste Absicht Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn, daß die Studierenden auf den Hochschulen rücksichtlich der Sittlichkeit sowohl, als auch rücksichtlich der wissenschaftlichen Fortschritte und in jeder Beziehung auf jene Bahn gelenkt werden, welche ihnen selbst die Bürgschaft ihres künftigen Fortkommens, und dem Staate die Bürgschaft ihrer Brauchbarkeit sichert. Die Studirenden sammt und sonders sollen Zeit und Kraft der Wissenschaft, der allgemeinen und besonderen Bildung widmen, und ihre Auszeichnung in gründlichen Kenntnissen, in einem in jeder Hinsicht untadelhaften Betragen und im wahren, pflichtmäßigen Patriotismus suchen. Die Studirenden der Hochschulen sollen durch Eifer und angestrengte Thätigkeit auf der schönen und rühmlichen Bahn der Wissenschaft gegen die politischen Irrwege, die nicht nur allein sie selbst in das Verderben stürzen, sondern auch ihre Eltern unaussprechlich unglücklich machen, gesichert oder von denselben zurückgeführt werden.

Daher ist es heilige Pflicht des akademischen Lehrers, neben den Wissenschaften auch entschiednen und unerschütterlichen Patriotismus, feste Treue und Anhänglichkeit an Seine Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn und an das erhabenste Königshaus durch Rede, Schrift

und Beispiel zu bewähren. Heil unserm Monarchen, dem großen Kenner und Beförderer der Wissenschaft und Kunst!

Um einerseits dem öffentlichen Unterrichte den Karakter ernster Gründlichkeit zu sichern, und andererseits den Eltern der Studirenden die rechtzeitige Kenntniß von den Fortschritten ihrer Angehörigen möglich zu machen, haben Se. Majestät der König durch allerhöchste Entschließung vom 23. November 1832 auf Antrag des königl. Staatsministeriums des Innern unter Anderm zu verfügen geruht, daß auf den Hochschulen am Ende jedes Studien-Semesters besondere öffentliche und mündliche Prüfungen vorgenommen, und daß die Ergebnisse der vorgenommenen Prüfungen den Eltern, Vormündern und Elternstelle vertretenden Verwandten, und was die Kandidaten der Theologie betrifft, noch insbesondere den geistlichen Oberbehörden von Amtswegen eröffnet werden sollen. Die Beschlüsse erfolgen durch Stimmenmehrheit; die ausgesprochene Note: »nicht genügende Befähigung« zieht eine wiederholte ähnliche Prüfung am Schlusse des nächsten Studienjahres, und das abermalige Nichtbestehen in dieser zweiten Prüfung zieht die Hinwegweisung von der Hochschule mit der Folge der Ausschließung von allen inländischen Universitäten, somit auch von der theoretischen Endprüfung, nach sich.

Zufolge des Beschlusses des königl. akademischen Senats vom 24. Juli d. Js. soll die besondere Prüfung bei der philosophischen Fakultät heute statt finden, und ich wünsche, daß sie ganz nach der Absicht der allerhöchsten Verordnung vorgenommen und erlediget werden möge.

Miscellen.

Sant-Jago, in Chili, 16. Mai. Am 25. April um 10½ Uhr Vormittags hatte zu Huasco, einer Seestadt in der Provinz Coquimbo zwischen dem 28. und 29. Grad südlicher Breite liegend und wichtig wegen der benachbarten Metallausbeutung, ein heftiges Erdbeben statt. Ein großer Theil der Häuser war eingestürzt, die andern drohten mit Verfall. Die Kirche ward sehr beschädigt und einige später geschriebene Briefe verkündeten sogar, daß eine zweite Erschütterung die Zerstörung wieder begonnen habe. Die Berichte sprechen zwar von keinem Menschenverlust, aber es ist schwer zu vermuthen, daß bei einer solchen Begebenheit Niemand umgekommen seyn soll. — Man hält dafür, diese furchtbare Erscheinung habe auch nicht weniger traurige Wirkung zu Copiapo gehabt, einer andern Stadt in derselben Provinz, etwa 2 Grade mehr nördlich gelegen, und gleichfalls der Mittelpunkt einer großen Metallausgrabung.

Neueste Nachrichten.

New-York, 10. August. Aus Pernambuco ist die Nachricht hier eingegangen, daß in einem kleinen ungefähr 60 englische Meilen von dort entfernten Orte die Einwohner gegen die brittischen Kaufleute aufgestanden seyen und 50 Menschen umgebracht hätten, weil ihnen die Münze, mit der die Kaufleute auszahlten, nicht anständig war. In Folge dieser Nachricht war ein nordamerikanischer Kriegsschooner von Pernambuco nach jenem Ort abgesegelt, um Personen und Eigenthum zu schützen.

Paris, 15. Septbr. Das »Journal de Paris« sagt: »Man hat auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Portugal erhalten. Die Truppen Don Miguels haben nach einer am 4. vorgenommenen Recognoscirung am 5. einen allgemeinen Angriff auf Lissabon gemacht und sind zurückgeworfen worden. Die beiden Armeen hatten am 6. und 7. ihre respektiven Stellungen behalten; man erwartete einen neuen Kampf.«

— Marschall Gérard ist diesen Morgen nach den Lagern der Nordarmee abgereist.

— Man schreibt aus Toulon vom 9. Sept. Die Corvette Emulation, welche gestern von Tenedos und Navarin angekommen ist, brachte unter Anderm die Nachricht, daß der Contreadmiral Hugon sich in aller Eile nach Constantinopel einschiffen wollte, da unser dortiger Gesandter Admiral Roussin ihn dahin berufen.

Brüssel, 14. Sept. JJ. MM. sind vorgestern nach Namur abgereist.

— Laut einem Privatschreiben aus London vom 10. Septbr. würden dort die Antworten des Haager Kabinets auf die an dasselbe durch die Konferenz in der Sitzung vom 24. August gestellten vier Fragen erst zu Anfang der nächsten Woche erwartet werden. London ist in diesem Augenblick verödet; die Parlamentsglieder, die Minister, die hohen Beamten haben sich auf das Land zurückgezogen. Die Hrn. Goblet und Vandeweyer haben das allgemeine Beispiel nachgeahmt und sind am 10. nach Liverpool und Manchester abgereist, von wo sie am 16. zurückkehren. Es bleibt jedoch wahr, daß am 5. d., an welchem Tage Hr. Dumortier seine Fragen in der Repräsentantenkammer an die Minister stellte, unsere Bevollmächtigten noch zu London waren; diese Abwesenheit ist übrigens nur augenblicklich und hat keinen politischen Charakter.

— Aus Gent vernimmt man, daß dort 20 junge Jesuiten aus der Schweiz erwartet werden.

Zürich. In der Sitzung der Tagsatzung am 10. September wurde die Gesandtschaft von Neuenburg beeidigt, nach abgelegter Erklärung, daß dieser Stand die Sarner Konferenz für aufgelöst betrachte, und von derselben zurückgetreten sey. Da der Zweck der militärischen Okkupation des Kantons Neuenburg durch die Beschickung der Tagsatzung von diesem Stand erreicht ist, so wurde einmüthig beschlossen, daß sämmtliche nach demselben bestimmte Truppen nach Hause entlassen werden sollen. Eine Erklärung von Seite der Gesandschaft von Neuenburg, daß durch die Beschickung der Tagsatzung kein Nachtheil für die Integrität der Neuenburgischen Kantons-Verfassung und für die Rechte des Königs von Preußen erwachsen solle, wurde zu Protokoll genommen.

Kassel, 12. September. In der 27. öffentlichen Sitzung der Stände genehmigten dieselben das Regulativ, wonach ferner das Militär besondere Dienst- und Reise-Kosten, Diäten erhalten soll, und also gar nichts mehr von den Unterthanen auf seinen Zügen in Anspruch zu nehmen habe. Es soll bezahlen wie andere Reisende auch. Ueber den Betrag der Taggelder, den man von vielen Seiten zu hoch fand, wurde lange gestritten, derselbe aber am Ende doch angenommen.

Augsburg, vom 19. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100⅝; Geld 100¼; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 20. September. Ahnfrau, Trauerspiel. Hr. Schunke — Jaromir.

Sonntag den 22. Septbr. Tell, Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 19. September. (G. Hirsch.) Herr von Hartmann, Partikulier von Berlin; Hr. Hutter, Kaufmann von Wien. (G. Hahn.) Hr. John, geh. Hofrath, Hr. Baron v. Möller und Hr. v. Hildebrandt, Stud. von Berlin; Hr. Ilselmann, Stud. von Heidelberg; Mad. Polbome, Rentiersgattin von Wien; Hr. Rabhmann, Hauptmann von Stettin; Hr. Graf de Virien, Hr. Graf de Massot und Hr. Vicomte de Massot, von Paris; Hr. Senkups, Partikulier von Amsterdam; Hr. Reinhardt, Kaufmann von Mannheim. (Schw. Adler.) Hr. Ledder, Stud. von Heidelberg; Hr. Baron von Jerphanon, Proprietär von Lyon; HH. Ahlers und C. W. Ledder, Stud. von Heidelberg. (G. Kreuz.) Hr. Gramich, Kaufm. von Augsburg; Hr. Mistral, Kaufm. von Marseille; Hr. Wilhelmi, Bäcker von Schwalbach. (G. Stern.) Hr. Otto, Pfarrer von Mittenwald. (G. Bär.) Hr. Simon, Handlungs-Disponent von Posen; Hr. Blumröder, Kaufm. von Nürnberg.

Bekanntmachungen.

9567. (2 a) Wegen eingetretener Hindernisse kann im St. Joseph-Spital die auf Montag den 23 d. M. angesetzte Versteigerung von Matratzen, Betten, Kirchengeräthschaften, als: Meßgewändern, von Holz geschnitzte Kruzifixe und andere Figuren, Oelgemälde mit heiligen Bildern, Geschirr von Zinn, alten Eisen und Kupfer, gebrauchte Tische, Sesseln und Bettstätten, getragenen Manns- und Weibs-Kleidern und Wasch gegen gleich baare Bezahlung erst Montag den 30. d. Mts. täglich Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, stattfinden.

Lang, Magistrats-Rath. Ista, Verwalter.

9569. **Versteigerung.**

Dienstag den 8. Oktober und die folgenden Tage werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Hause Nro. 27 in der Ludwigsstraße verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als Kanapee, Sesseln, Kommoden, Uhren, Leib- und Tischwäsche, Betten, Matratzen, Bücher, Sättel und Reitzeuge, Pferdgeschirre, eine eiserne Geldkiste, dann ein Faß Tischwein von 6 Eimer, mehrere Bouteillen von Hochheimer, Ungsteiner, Champagner und andere feine Sorten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert.

München, den 16. Septbr. 1833.

Frauenhuber, Tändler.

1993. Bei Fr. Tendler in Wien ist so eben erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig:

Dramatische Spiele
von
Herzenskron,
oder
Dramatische Kleinigkeiten.
3ter Band.

Enthält: Jagd und Ball, Lustspiel in 1 Aufzuge. — Die Wittwe von 18 Jahren, Lustspiel in 1 Aufzuge. — Acht vernünftige Tage, Lustspiel in 1 Aufzuge. — Die Bittsteller in Verwirrung, Lustspiel in 1 Aufzuge. — Die Landpartie nach Weidling am Bach, Posse in 1 Aufzuge. 8. broch. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Diese theils auf dem k. k. Hoftheater in Wien, theils im k. k. priv. Theater an der Wien, so wie auf den meisten deutschen Bühnen mit vielem Beifalle dargestellten Stücke werden um so mehr dem Freunde der dramatischen Muse eine willkommene Erscheinung seyn, als sie sich sämmtlich zum Gebrauche für Privatbühnen ganz vorzüglich eignen, wo besonders der Mangel an neuen, kleinen Piecen seit einigen Jahren höchst fühlbar geworden ist.

806. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 35, oberhalb der Hauptwache) ist ganz neu erschienen:

Neugriechisch-deutsches
und
Deutsch-neugriechisches
Taschen-Wörterbuch
von
A. M. Anselm.
Zwei Theile. 12. 1833. 2 fl. 42 kr.

Die begonnenen häufigen Wanderungen nach Griechenland von Kriegern, Künstlern, Gewerbtreibenden, Landbauern u. s. w. machten ein wohlfeiles neugriechisches Wörterbuch, welches das Nöthigste zum Verständnisse der Rede und Schrift der Griechen enthält, zum dringenden Bedürfnisse. Der Herr Verfasser hat dasselbe mit Liebe und Sorgfalt bearbeitet, und wir können es einem jeden nach Griechenland Reisenden als ungemein brauchbar aus voller Ueberzeugung empfehlen.

9590. **Ediktal-Citation.**

Auf Antrag der königl. Stiftungs-Administration Eichstätt erläßt das unterfertigte Gericht an die Besitzer unten genannter Obligationen die Aufforderung, sich binnen 6 Monaten zu melden, als nach Verfluß dieses Termines sonst dieselben für kraftlos erklärt werden müssen.

Die zu Verlust gegangenen Urkunden sind:

Nro. cur.	Name der schuldenden Kasse.	Namen der Gläubiger.		Kapitals-Betrag.		Datum der Obligation.	Zins-Fuß.	Anmerkung.
		ursprünglich.	gegenwärtig.	ursprünglicher. fl.	jetziger. fl.			
1	Vorhin das fürstl. Eichstätt'sche Hofzahl-Amt, nun die k. b. Staats-Schulden-Tilgungskasse in Regensburg.	Simadeckische Stiftung.	geistl. Gefäll Eichstätt.	7000	3000	Hofzahlamts-Schein vom 26. August 1764.	4	Sämmtliche Kapitalien sind liquid und die Zinsen hivon flüssig.
2	Ebenso.	Michael v. Landenberg, fürstl. Eichst. Domherr	detto	250	250	Rechnungs-Auszug von 1682.	4	
3	Ebenso.	Gemeinde Pfinz, Ldgr. Eichstädt	detto	100	100	Rechnungs-Auszug von 1806/7.	4	
4	Ebenso.	Geistliches Gefäll Eichstätt.	detto	3000	3000	Fürstl. Eichst. Hofzahlamtsschein dd. 8. Oktober 1805.	4	Hieran haben das Klerikalseminär Eichstätt 1000 fl., dann 8 Nebenstiftungen 2000 fl.
5	Ebenso.	detto	Klerik.-Seminär Eichstätt.	10000	10000	Rechnungs-Vortrag von 1675.	4	
6	Fränkische Kreiskasse Nürnberg, nun k. b. Staats-Schulden-Tilgungskasse in Nürnberg.	Schutzengelskirche Eichstätt.	Schutzengelkirche Eichst.	2000	2000	Anlehen vom 27. März.	4	Von den Churpfalzbayer. Klöstern für das Seminär Eichstätt konkurirt.
7	Das ehemalige Kloster Marienburg, nun k. b. Staatsschulden-Tilgungskasse in Regensburg.	Das Frühmeß-Benefizium Marienburg.	Frühmeßbenefizium Marienburg.	3000	1500	1. Juni 1741.	4	
8	Fürstl. Eichstätt'sches Hofzahlamt, nun k. b. Staats-Schulden-Tilgungskasse in Regensburg.	Sonderholz'sche Stipend.-Stiftung.	Sonderholz'sche Stipend.-Stiftung.	3200	3200	von 1763.	4	
9	Ehemal. fürstbischöfl. Eichstätt'sche Kammer, nun k. b. Staatsschuldentilgungskasse in Regensburg.	v. Leonrod'sche Stip.-Stiftung.	Dieselbe Stiftung.	5000	5000	Stiftungs-Brief vom 3. Februar 1506.	4	
10	Ebenso.	Dr. Georg Ehrensperger'sche Stipend.-Stiftung.	Dieselbe Stiftung.	7000	7000	Stiftungs-Brief und Schuld-Urkunde vom 12. Dezbr. 1616.	4	
11	Ebenso.	Johann Ulrich v. Landerberg'sche Stipend.-Stiftung.	Dieselbe Stiftung.	2000	2000	Stiftungs-Brief und Schuld-Urkunde vom 20. Februar 1625	4	
12	Ebenso.	Joh. Christian Naubert'sche Stip.-Stiftung.	Dieselbe Stiftung.	1500	1500	Stiftungs-Brief und Schulddokument vom 12. Juni 1674.	4	

Eichstätt, den 1. Juni 1833.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Christmann.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 226. | 21. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Südamerika.

Ein deutscher zu Valparaiso in Chili etablirter Negotiant, der zugleich ein Liebhaber von wissenschaftlichen Forschungen ist, hat durch einen dänischen sehr kenntnißreichen Seemann, Namens Kenous, einige Wildnisse Chili's untersuchen lassen, welche vielleicht noch kein europäischer Reisender durchdrungen hat. Man berichtet, daß jener Mann bedeutende Entdeckungen gemacht hat. So soll er auch in den Andes von Chilan eine Ebene gefunden haben, die weithin mit den Ueberresten einer großen Stadt bedeckt ist. Da nun die Indianer von Chili Nomaden sind, und die Incas eine Herrschaft in diesem Lande niemals auf die Dauer begründen konnten, so muß diese Stadt durch ein civilisirtes, seitdem gänzlich untergegangenes Volk erbaut und bewohnt worden seyn. Man erinnert sich dabei, daß auch anderorts man in Amerika bereits Spuren einer großen Civilisation gefunden hat, wovon sich bei den jetzt diese Länderstriche bewohnenden Indianern keine Spur mehr findet.

Frankreich.

Die »Allg. Zeitung« schreibt aus Paris: Die Zahl der Findelkinder in Frankreich, welche der Staat und die Kommunen erhalten, beträgt gegenwärtig 125,000, und ist im Zunehmen. Jedes derselben erhält eine Pension von 60 — 70 Fr. bis zu seinem 12ten Jahre, wo sie sich selbst überlassen bleiben. Das Loos dieser armen Geschöpfe ist meistens sehr hart, und ein großer Theil derselben versinkt in Bettel und Diebstahl, und endigt sein Leben in Hospitälern und Gefängnissen. Das Departement der Gironde allein enthält 3500 dergleichen Kinder; es hat sich daher in Bordeaux kürzlich eine anonyme Gesellschaft gebildet, um eine Kolonie zu errichten, in welcher sie eine angemessene Erziehung erhalten, und bis zu ihrem 20sten Jahre bleiben sollen. Die Kolonie soll auf den Fuß der belgischen Armenkolonien angelegt werden. Die Gesellschaft hat 1900 Hektaren unangebauten Land in den Landes von Bordeaux gekauft; sie will ein Kapital von 800,000 Fr., bestehend aus Aktien zu 1000 Fr. darauf verwenden. Es sollen 1000 Kinder aufgenommen werden, die jüngsten von 4 Jahren. Das Land soll von ihnen urbar gemacht, und 1000 Hektaren in großer Kultur, 900 in Gartenkultur (in 270 Pachtungen vertheilt) bearbeitet werden. Dabei sollen sie alle Handwerke, welche für die Kolonie nöthig sind, lernen. Ein Theil des Bodens soll mit pinus maritima bepflanzt werden. Man hofft, daß die Gesellschaft im Verlaufe von 38 Jahren mit dem Ertrag der Kolonie die Aktien abbezahlt haben werde, und dann soll das bestehende landwirthschaftliche Kapital unter die Aktienbesitzer, die Kommunen und die Chefs des Etablissements vertheilt werden. Im Ganzen und meistens auch im Detail ist die ganze Anstalt eine Nachahmung der belgischen Kolonie in Woertel. Es ist höchst wünschenswerth, daß der Plan ausgeführt werde und gelinge, um dadurch ähnliche Anstalten in andern Departements hervorzurufen. Frankreich enthält über 7 Millionen Hektaren unangebautes und kulturfähiges Land, die hinreichend wären, seiner ganzen Vagabundenbevölkerung Arbeit zu verschaffen, und so dem Staat den doppelten Dienst leisten würden, ihn von schädlichen Mitgliedern zu befreien, und ihm eine ungeheure Masse von Produkten und Kapital zu verschaffen. Das Gouvernement hat im letzten Jahre eine Centralcommission für Errichtung von Armenkolonien gegründet, aber es ist unmöglich, auf die verschiedenen Provinzen und Lokalitäten eine allgemeine Regel anzuwenden, und bei Anstalten, wie diese, deren ganzes finanzielles und moralisches Gelingen auf der stündlichen Aufsicht der Chefs und der berechnetsten Benutzung und Kenntniß der Lokalhülfsmittel beruht, ist es schwer von einer Centralstelle mehr zu hoffen, als etwa die Vertheilung der Vorschüsse oder anderer Unterstützungen, welche der Staat diesen Anstalten ertheilen will; diese sollten mit großer Vorsicht, aber mit Freigebigkeit ertheilt werden. Denn wenig Auslagen werden dem Staat größere Zinsen eintragen, als diese; wenn alle brachliegenden und des Anbaus fähigen Ländereien in Frankreich urbar gemacht wären, so würden sie ein Kapital beitragen, das die Staatsschuld ums Doppelte übersteigen würde.

Der »Schwäb. Merkur« schreibt aus Straßburg vom 16. Septbr.: Zu den wohlthätigsten Verordnungen unseres Ministeriums des Innern gehören die Verfügungen, welche Kinder betreffen, die unter 16 Jahren alt sind, und wegen Vergehen zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Nach unserem peinlichen Gesetzbuche können bei den Assisen die Geschwornen und bei den Zuchtpolizei-Tribunalen die Richter erklären, daß der junge Verbrecher ohne Unterscheidungskraft gehandelt habe; dann ist die Strafe gering. Nach Aushaltung derselben wurden bis jetzt die jungen Sträflinge bis zu ihrer Volljährigkeit in sogenannte Verbesserungshäuser gebracht, die eigentlich keine andere als die Zuchthäuser waren, wo die jungen Leute, mit abgefeimten Verbrechern vermengt, oft nur allzuschnelle Fortschritte auf der Bahn des Lasters machten; nun sollen sie Bauern oder Handwerkern in Kost gegeben werden. Unsere Stadt ist auf eine rühmliche Weise den menschenfreundlichen Gesinnungen des Ministers zuvorgekommen. Seit mehreren Jahren besteht hier eine Gesellschaft zur Verbesserung junger Sträflinge. Sie hat es durch ihre Verwendung dahin gebracht, daß während der Strafzeit in den Gefängnissen solche junge Knaben und Mädchen von den älteren Zöglingen abgesondert werden, und einen zweckmäßigen Unterricht erhalten. Sobald ihre Strafzeit vorüber ist, werden sie für irgend ein nützliches Gewerbe in die Lehre gethan, Commissäre der Gesellschaft bewachen fortgesetzt das sittliche Betragen derselben, und statten der Gesellschaft von Zeit zu Zeit Bericht ab. Vor Kurzem hielt diese Gesellschaft ihre zehnte öffentliche allgemeine Versammlung. Man sieht bei diesen Versammlung immer 10 bis 12 dem Kerker entlassene Knaben und Mädchen, die wohl gekleidet sind, und zu den besten Hoffnungen berechtigen. — Man meldet uns aus Niederbronn, einem Badeorte in den Vogesen, wo Eisenschmelzen sind, daß man dort mit vieler Thätigkeit Kanonenkugeln gießt; sie werden dann durch die Soldaten des Artillerietrains hieher in unser Zeughaus gebracht. Die Arbeiten im Zeughause selbst werden seit einiger Zeit ebenfalls mit besonderer Lebhaftigkeit betrieben. — In der Gegend von Niederbronn nimmt neuerdings die Auswanderung nach Amerika sehr zu. Erst vor acht Tagen sind mehrere Familien dahin abgereist.

Italien.

Die »Allg. Zeitung« schreibt aus Rom vom 10. Sept.: Seit mehreren Monaten wußte man, daß bis Ende des vorigen, oder Anfang dieses Monats irgend ein Mittel ergriffen werden müsse, um der erschöpften Staatskasse aufzuhelfen. Man hörte jeden Tag von einem neuen Projekte reden, das aber den Tag darauf wieder als aufgegeben bezeichnet ward. Es ist schwer hier in solchen Augenblicken unter den cirkulirenden Gerüchten die falschen von den wahren zu sichten; allein je näher der Tag kommt, da man sich endlich entschließen muß, desto bestimmter werden die Angaben. So erfährt man jetzt unter Anderm, daß die Brüderschaften sich hartnäckig geweigert haben, ihre Güter gegen Entschädigung veräußern zu lassen; eben so scheiterten andere Pläne dieser Art, so daß man endlich zum Leichtesten und Sichersten griff: es wurde nämlich entschieden, eine neue Anleihe von drei Millionen Scudi zu negoziiren. Sicherm Vernehmen nach ist dieselbe auch bereits mit Hrn. v. Rothschild zu 82 Proz., also viel vortheilhafter als die frühern, abgeschlossen worden. Derselbe soll in diesen Tagen von Neapel hier ankommen, um das Geschäft persönlich zu beendigen. Durch ein vom Tesoriere erschienenes Edikt wird bekannt gemacht, daß die Pferdetaxe verpachtet worden. Die Abgabe ist nicht erhöht worden, sondern auf 6 Scudi jährlich für jedes Pferd geblieben. Die Römer tadeln, daß zu dieser Pachtverleihung nicht vorher ein Konkurs ausgeschrieben worden, wie dies sonst bei ähnlichen Fällen hier üblich ist. Als eine große Erleichterung für die Gastwirthe muß es betrachtet werden, daß sie des unangenehmen Auftrags enthoben wurden, die Pferde der Fremden selbst angeben zu müssen. Ein anderes Edikt vom Kardinal Camerlengo hat zum Zweck, die Industrie und den Ackerbau zu befördern. Es werden darin für jede neue Erfindung und Verbesserung Privilegien von 5 bis 15 Jahren bewilligt. Dergleichen Verfügungen haben aber hier wenig Erfolg. Man erinnert sich dabei der Worte Pius VII. Als dieser Papst in seinem Gefängnisse zu Savona hörte, daß Napoleon 200,000 Fr. bewilligt habe, um sie unter diejenigen zu vertheilen, welche sich in den Gewerben und dem Ackerbau auszeichneten, zuckte er die Achseln und sagte, es wäre wohl zweckmäßig, die Wissenschaften und die schönen Künste in Rom anzufeuern, hingegen verlorne Zeit und Mühe, die Manufakturen und die Agrikultur erheben zu wollen, indem die Natur der Menschen, die Gewohnheit, die Meynungen und selbst der Himmel sich diesem Vorhaben widersetzten. Dieser Papst kannte seine Römer aus dem Grunde. — Die in vielen deutschen Zeitungen gemeldete Nachricht, daß der König von Neapel eine Constitution gegeben, ist wenigstens bisher völlig ohne Grund, wenn sie gleich angeblich aus guter Quelle geschöpft seyn sollte. Auch hier verbreiteten sich dergleichen Gerüchte, allein fast Niemand schenkte ihnen Glauben. — Se. Maj. der König Otto von Griechenland hat dem Hrn. Professor Mezzanotte in Perugia auf die Uebersendung seiner fasti ellenici folgendes Handbillet geschrieben: »Die aufrichtige Theilnahme, welche Sie an dem Schicksale Griechenlands nehmen, und den schönen Beweis, den Sie davon in Ihrem Werke i fasti della Grecia geben, können mir nicht gleichgültig seyn. Ihrem glücklichen Talente, die schönsten Gefühle so bezaubernd in einem Gedichte auszudrücken, zolle ich meine Achtung und meinen Dank. Seyen sie versichert, daß solches meinem Gedächtnisse nicht entschwinden wird, und daß ich immer seyn werde Ihr wohlgewogener Otto.«

Rußland.

Riga, 7. September. Da, dem Senats-Ukas vom 17. (29.) April d. J. gemäß, die Aufsicht über das allgemeine Bauwesen vom Ministerium des Innern getrennt und dem Departement der Straßen-Kommunikationen übertragen worden ist und letzteres demnach den Titel: »De-

partement der Straßen-Kommunikationen und der öffentlichen Bauten« führt, so soll das Departement der Staatswirthschaft und der öffentlichen Bauten seinerseits in Zukunft »das Departement der Staatswirthschaft« genannt werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 29. August. Die heutige Nummer des »Morgenblads« enthält folgende Erklärung des Staats-Ministers Hrn. Lövenskjold an das Odelsthing: »Bei meiner Rückkunft aus Bergen, wohin ich nach königl. Befehl dem Kronprinzen gefolgt bin, erfahre ich, daß das Protokoll-Comité des Odelsthinges in ihrem Antrage geäußert hat: daß eine von mir nach königl. Befehl abgegebene Erklärung über die für das Staatsminister-Amt bestimmte Goge zur Censur (d. h. Tadel) darüber Anlaß gebe, weil ich, indem ich mich nicht der Erlassung der provisorischen Verordnung vom 2. Juli 1831 über die Aufhebung des Getreide-Zolles entgegengelegt, mich wider meine Pflichten als Rathgeber des Königs in dem Grade vergangen hätte, daß ich deßhalb vor einem Reichsgerichte zur Verantwortung gezogen werden sollte; und weil ebenmäßig voller Grund zu solcher Rüge wider mich in der unter Nr. 14 verhandelten Begebenheit in Betreff der, einem Bureau-Chef im Staats-Sekretariat zustehenden Berechtigung sey. Weiter ist zu ersehen, daß bemeldetes Comité kein Bedenken gefunden hat, die Beschuldigung wider mich aufzustellen, daß mein gerügtes Amtsverfahren in dem letzteren Punkte allein in dem Bestreben, ein Individuum auf Kosten Anderer zu begünstigen, gegründet sey. — Das Morgenblad Nro. 223 zeigt inzwischen an, daß das Odelsthing beschlossen hat, mich über die, von der Protokoll-Comite gerügten Fälle nicht unter Anklage zu stellen, daß es aber dabei nichtsdestominder mein Amtsverfahren in diesen Stücken gemißbilligt hat. Das Protokoll-Comité hat solchergestalt dieses mein Verfahren verurtheilt, und das Odelsthing seine Mißbilligung an den Tag gelegt, aber zugleich Begnadigung gegen mich ausgeübt. — In Anleitung dessen bin ich es meiner Amts-Stellung und mir schuldig, folgende Erklärung abzugeben: Ich bin mir bewußt, mich in den gerügten Sachen nach meiner besten Ueberzeugung, Amtspflicht und nach meinem Gewissen, ohne alle Nebenabsichten, geäußert zu haben. Die Gründe indessen, die mich zu handeln veranlaßt, wie geschehen, gehören nicht hierher; sind jedoch der Art, daß ich mit vollkommener Ruhe dieses mein Amts-Verfahren untersucht und durch ein Reichsgericht abgeurtheilt gesehen haben würde. Nur auf diese Weise wäre es möglich gewesen, mich zu rechter Zeit und am rechten Orte wider die aufgestellten Rügen zu vertheidigen. Das Recht des Odelsthinges, eine Anklage wider den Staats-Minister von einem Reichsgerichte zu dekretiren, erkenne ich an; nicht aber ein Abolitions- oder Begnadigungsrecht des Thinges, nicht ein Recht desselben, Mißbilligung wider den Staatsminister auf diese Weise, wie es geschehen, auszusprechen, eben so wenig wie ein Recht desselben, mir Zurechtweisungen zu geben, weniger noch die Kompetenz des Protokoll-Comité zu unbewiesenen und unbeweislichen Beschuldigungen gegen mich in Bezug auf mein Amtsverfahren, und mich aus solchem Grunde ungehört zu verurtheilen. Aus diesem Gesichtspunkte halte ich es für Pflicht, hiermit feierlichst wider die vom Odelsthinge meinem Amtsverfahren ertheilte Mißbilligung sowohl, als wider die von dem Protokoll-Comité vorgebrachten Beschuldigungen, die ich, als unverdient, ungeeignet und auf grundgesetzwidrige Weise vorgetragen, zurückzuweisen mich befugt finde, zu protestiren. Ehrerbietigst, Lövenskjold.«

Diese Erklärung kam sogleich im Odelsthinge zum Vortrage und es wurde wider eine Minderzahl von 15 Stimmen (und wider den Antrag Maribö's, sie dem Protokoll beizufügen) beschlossen, sie bei Seite zu legen.

Deutschland.

(Würtemberg.) Stuttgart. In der Sechstigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18. Sept. wurde mit Berathung des Berichts der Finanzkommission fortgefahren, und dieselbe beendigt.

Bei Gelegenheit der Rubrik »Landständische Sustentations-Kasse« bringt Abgeordnete Klett die Frage zur Sprache: ob nicht die Besoldung des Präsidenten der ersten Kammer herabgesetzt werden sollte? Dieß veranlaßt eine weitläufige Debatte. Endlich wird beschlossen, der staatsrechtlichen Kommission die Frage: ob ein wesentlicher Unterschied zwischen Finanzge[...]ß und nicht finanziellen Gesetzen bestehe, und welche rechtliche Folgen daraus abgeleitet werden können, namentlich in Beziehung auf den speziellen Fall der Präsidenten-Besoldungen? zur Begutachtung zuzuweisen.

(Kurhessen.) Kassel, 13. Sept. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung schritt man zu der Diskussion der Städte- und Gemeindeordnung. Unmittelbar vor der Eröffnung der Diskussion sprach der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, nach einigen einleitenden Worten, ungefähr Folgendes: »Die Grundlagen, auf welche nach dem §. 42 unserer Verf.-Urk. eine neue Städte- und Gemeindeordnung gebauet werden soll, sind Resultate von Theorieen. Man war daher auch mit der Architektonik des Ausbaues auf solchen Grundlagen an die Theorie verwiesen. Wer aber jemals mit der Entwerfung oder Vollziehung neuer Gesetze zu thun hatte, wird bekennen müssen, daß ein, lediglich auf Theorieen heraufgebautes, Gesetz unter allen menschlichen Werken das allerschwerste sey; und daß man die Brauchbarkeit eines solchen nie anders als aus bestandener Erfahrungsprobe beurtheilen kann. Es mag — wie ein durch Wissenschaft und Erfahrung gleichermaßen ausgezeichneter Schriftsteller sich ausdrückt — es mag demüthigend für den menschlichen Geist seyn, aber es ist darum nicht minder wahr, daß man, wie bei so mancher Naturkraft, so bei der Gesetzgebung, die bekannten Wirkungen wohl in den Rahmen der Theorie fassen, nicht aber aus dieser jene mit einiger Gewißheit berechnen kann. Unser Vaterland bietet uns für jenes Gesetz keine Erfahrung dar.

Blicken wir auf das Ausland, so sehen wir, daß zuerst Preußen, nach dem unglücklichen Kriege im Jahre 1806, mit dem Ersatz seiner großen Verluste auf die Entwickelung seiner inneren Kräfte beschränkt, den Hebel, welcher für eine Masse physischer und moralischer Zustandsverbesserungen sich darzubieten schien, nicht verkannte, und, statt die Schatten der alten Stadtverfassungen aus ihrem Grabe heraufzubeschwören, durch die im November 1808 verkündigte Städteordnung einen »festen Vereinigungspunkt in der Bürgergemeinde, Erweckung und Erhaltung des Gemeinsinns« zu bewirken suchte. Ihr folgte das bayerische Edikt über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom Jahr 1818 und die neueren Gemeindeverfassungen der übrigen deutschen Staaten haben mit ihm gleiche Wurzeln. Wenn aber schon Preußen mit einer Menge von ergänzenden, verbessernden und erläuternden Gesetzen, Verordnungen und Reskripten thatsächlich die Schwierigkeiten eines Baues nach bloßen Theorieen bewies, — Schwierigkeiten, welche durch die seit 1828 rege gewordene literarische Thätigkeit großer Gelehrten und ausgezeichneter Geschäftsmänner in ein noch helleres Licht traten, — so gesellten sich zu diesen theoretischen Schwierigkeiten noch größere praktische Bedenklichkeiten, als Stimmen von Geschäftsmännern, welche das neuere Städteleben in seinen Richtungen und Folgen aus unmittelbarer Anschauung und vielseitiger Erfahrung kannten, den Erfolg der fraglichen Gesetzgebung für das Wohl des Staats und der Gemeinden selbst für verfehlt erklären. Höchst erwünscht für die legislatorische Technik nicht nur, sondern auch für die durch die Gesetzgebungspolitik gebotene Vorsicht mußte es in dieser Lage seyn, daß das Resultat der seit längerer Zeit betriebenen Revision der preußischen Städte-Ordnung noch zeitig genug bekannt wurde, um es bei dem der Ständeversammlung vorzulegenden Gesetzesentwurf benutzen zu können. Es findet sich in der am 17. März 1831 vollzogenen revidirten preußischen Städteordnung. Diese ruhet auf denselben Grundlagen, welche der §. 42 der Verf.-Urk. unserer Gesetzgebung vorschreibt. Sie enthält überdieß eine Auflösung und Entscheidung der Zweifel und Kontroversen, welche das Leben erzeugt und die Kritik herbeigeführt hatte, aus der Fülle einer reichen 22jährigen Erfahrung und der geistigen Kräfte, welche dem preußischen Staate zu Dienste sind. Vor allem aber ist wichtig für unsere allseitige Beruhigung der thatsächliche Widerspruch, dessen sie Zeugniß gibt, gegen die so oft gehörte Behauptung, daß mit solcher Selbstständigkeit der Gemeinden, auf welche die ältere Städteordnung gerichtet war, weder das Wohl der Gemeinden noch der Monarchie vereinbar sey. Hiernach hatte man kein Bedenken gefunden, sie in den wesentlichsten Stücken, namentlich hinsichtlich der Wahlen der Vertreter und Vorstände der Gemeinden, in dem vorgelegten ersten Entwurf zum Grunde zu legen, von welchem der jetzt Ihnen vorliegende fast nur in denjenigen Punkten abweicht, hinsichtlich deren die vorletzte Ständeversammlung selbst Aenderungen vorgeschlagen hat. Es dürften diese Bemerkungen geeignet seyn, Ihr Vertrauen im Allgemeinen einem Entwurf der Städteordnung zu schenken, für dessen Hauptgrundsätze bereits eine so lehrreiche Erfahrung spricht. Aber freilich stellt unsere Verf.-Urk. noch eine Aufgabe, deren Lösung durch die Erfahrung weniger begünstigt wird. Das Mittelalter und selbst die frühere Zeit, hatte die Städte geschaffen, und der damalige Drang der Verhältnisse ihre Entstehung, sowie ihre Ausbildung, vorzüglich begünstigt. Innerhalb ihrer, früher gewiß einen hinreichenden Schutz gewährenden, alterthümlichen Mauern und Graben waren die einzig freien Bürger, waren Künste, Handel und Gewerbe, gelehrte, wenn auch noch so dürftige gelehrte Bildung und Sitten, waren Geld und Gut anzutreffen. In den Landgemeinden — nur unter dem Schutz und unter der Bevormundung des Adels und der Kirche, späterhin der fürstlichen Beamten, entstanden und gewachsen, — waren Mann, Frau und Kinder an die Scholle gefesselt und ihre Kräfte gehörten der Gutsherrschaft. Wegen des Handels und der Gewerbe, selbst wegen ihrer Erholungen und Vergnügen waren sie dem pekuniären Interesse des Gutsherrn tributbar. Und in den neuesten Zeiten noch bildeten in den Stadt- und Landgemeinden die so höchst ungleich vertheilten staatsbürgerlichen Rechte und Verpflichtungen, persönliche Freiheit, Befugniß zur Erwerbung von Grundeigenthum, Gewerbe und Gewerbzwang, Abgaben, Dienste und Frohnten, — bildete selbst die Verpflichtung, das Vaterland zu vertheidigen, eine Kluft zwischen beiden, welche auszufüllen vielleicht jetzt noch nicht gelungen ist, und welche zunächst in der großen Verschiedenheit der intellektuellen Bildung, so wie der Reife für freiere politische Institutionen sich zeigt. Dennoch scheint unsere Verf.-Urk. zu wollen, daß die Gemeindeordnung für beide auf gleicher Basis beruhen soll — ein Princip in der That, welches wohl zu der Kardinal- und Lebensfrage führen dürfte: ob dasselbe Gebäude auf so höchst verschiedenartigem Grunde ohne Besorgnisse der ernstesten Art aufgeführt werden könne. Auf diese Betrachtungen gründen sich die Modifikationen und abweichenden Formen, welche Sie in dem Entwurf zur Gemeindeordnung, im Vergleich zur Städteordnung, finden werden, während die in der Verf.-Urk. wohl beiden verbürgten Grundlagen dieselben geblieben sind. Dieses vorausgeschickt, behalte ich mir vor, auf die einzelnen Ausstellungen in dem Berichte Ihres Ausschusses und die hiernach noch obwaltenden Differenzen bei den betreffenden einzelnen §§. zurückzukommen. Meine Herren! Es waren die im Jahre 1830 zusammen berufenen Landstände, welchen jenes erhabene »Denkmal der Eintracht zwischen Fürst und Unterthanen übergeben wurde, damit sein schirmendes Dach dem gesammten Vaterlande eine lange segensreiche Zukunft verbürgen möge.« An Ihnen ist es jetzt, dasselbe, mittelst Annahme des vorliegenden Gesetzes, durch einen von unten regelmäßig aufsteigenden Bau zu befestigen.« (Hierauf schritt die Versammlung zur Diskussion der einzelnen Artikel, welche bis auf §. 36 in einer bis 5 Uhr Nachmittags andauernden Sitzung mit wenigen Abänderungen angenommen wurden.)

Bayern.

München, den 18. Septbr.

Die zahlreichen Freunde des wackern Hauptmanns, Hrn. Grafen von Saporta, welche durch die niederschlagenden Berichte, die über dessen Gesundheits-Zustand in einigen Blättern erschienen, betrübt worden sind, werden als eine Art Entschädigung für die erlittene Bekümmerniß die Mittheilung des höchst schmeichelhaften Abschieds und des nicht minder ehrenvollen Patents vom Orden des Erlösers empfangen, womit seine Majestät der König von Griechenland gegen diesen treuen Begleiter mit der Allerhöchstihm eigenen Zartheit und Innigkeit, die wahrhaft liebevolle Anerkennung der von demselben bewiesenen Tüchtigkeit und Hingebung ausgesprochen haben. Wie die Entlassungs-Urkunde zeigt, ist die Stelle des Herrn Grafen v. Saporta, den wir bald gesund hier zu sehen hoffen, vor der Hand unbesetzt geblieben. Herr Major Rangos, den man als dessen Nachfolger bezeichnete, ist vielmehr nach Negroponte gesendet worden, um zur Colonisirung dieser Insel mitzuwirken.

Otto,

von Gottes Gnaden König von Griechenland.

»Auf den Grund der Uns von Unserm Adjutanten und funktionirenden Hofstallmeister Friedrich Grafen von Saporta, königl. bayer. Kämmerer, Hauptmann im zweiten Linien-Infanterie-Regimente Kronprinz, und Ritter des k. b. Militär-Max-Josephs- und des k. franz. Ehrenlegion-Ordens, vorgelegten ärztlichen Zeugnisse, aus welchen hervorgeht, daß derselbe Uns in seiner bisherigen Eigenschaft bei seiner, früher schon durch die Fatiguen der mitgemachten Feldzüge sehr angegriffenen und gegenwärtig durch den nachtheiligen Einfluß des hiesigen Klima's sehr geschwächten Gesundheit, nicht mehr länger dienen kann, ertheilen Wir demselben die nachgesuchte Entlassung aus Unseren Diensten. Wir beurkunden, daß Uns derselbe vom ersten Augenblick seines Uebertritts in Unsere Dienste, durch seine Thätigkeit und Geschäftskenntnisse, namentlich bei Organisation Unsers Hofhaushaltes, der Zusammensetzung Unsers Dienstpersonals, und bei Anschaffung Unserer Pferde, Wägen, Reit- und Fahr-Equipagen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet, Unser Vertrauen im Allgemeinen sich im hohen Grade erworben, und bei allen Gelegenheiten durch Beweise von treuer Ergebung und Anhänglichkeit an Unsere Person sich desselben würdig bewiesen habe, weßwegen Wir keinen Anstand nehmen, ihm zum ehrenden und lohnenden Zeugnisse, Unser inniges Bedauern über dessen Rücktritt aus Unsern Diensten hiemit öffentlich auszusprechen. Sollte sich jedoch seine Gesundheit in der Art bessern, und es ihm seine persönlichen Verhältnisse gestatten, daß er während des Zeitraums bis zum 1. Juni 1835 wieder in Unsere Dienste treten könnte, so wird es Uns zum besondern Vergnügen gereichen, ihm seine gegenwärtige Stelle bei Unserer Person wieder zu geben.«

So gegeben in Unserer gegenwärtigen Residenz, urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Insiegels. Nauplia, am achtzehnten (sechsten) Tage des Monats Julius, achtzehnhundert dreißig drei. (L. S.)

Otto.

Daß vorstehendes Zeugniß dem Originale vollkommen gleichlaute, bestätigt: Nauplia, am 19. Juli (7. Aug.) 1833. Das königl. griech. Kabinets-Sekretariat: Freiherr v. Stengel, Sekr.; Lehmair, Oberlieut., k. Sekr.«

Otto,

von Gottes Gnaden König von Griechenland.

»Um Unserm Adjutanten Friedrich Grafen von Saporta einen Beweis der Anerkennung jener ausgezeichneten Dienste zu geben, welche Uns derselbe seit seiner Ernennung zum Adjutanten in einer ununterbrochenen Reihe mit unbegränzter Anhänglichkeit, musterhafter Thätigkeit und unerschütterlicher Treue geleistet hat, wollen Wir demselben zur Belohnung der auf solche Weise um Unsere Person sich erworbenen vielfachen Verdienste, das goldene Ritterkreuz Unseres Ordens des Erlösers verleihen. Zu dessen Urkunde haben Wir gegenwärtiges Dekret unter Beidruckung des großen Staatssiegels ausfertigen lassen, und dasselbe mit Unserer eigenhändigen Unterschrift versehen.«

Nauplia, 20. Juli 1833.

(L. S.) Otto.

Gr. Armansperg. v. Maurer. v. Heidek.

S. Tricoupi.

Daß vorstehende Abschrift mit dem Original gleichlautend ist, bestätigt Triest, 12. September 1833.

Schnell Griot, k. b. Consul.

Landshut, 19. September. Unsere Stadt war heute Zeuge einer seltenen, und darum einer öffentlichen Erwähnung wohl werthen Feierlichkeit, zum Andenken des vor Kurzem verstorbenen Oberappellationsgerichtsrathes Franz von Eggelkraut.

Geboren den 2ten Februar 1788 zu Regensburg, ein Sohn des dort erst in diesem Jahre in einem Alter von 86 Jahren verstorbenen ehemaligen Reichs-Agenten, Hofraths Johann Friedrich von Eggelkraut, hatte derselbe, nachdem er die Studien in Regensburg und Würzburg mit einem seinem ungemeinen Fleiß entsprechenden Fortgange gemacht, im Jahre 1812 die Konkurs-Prüfung mit solcher Auszeichnung bestanden, daß er unmittelbar von der Praxis bei dem Landgerichte Stadtamhof, wo noch die Unterthanen von ihm mit rührender Liebe und Achtung reden, (durch allerhöchste Entschließung vom 26. April 1814) zum Akzesse bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis zugelassen wurde. Nachdem er als Akzessist erst eine Unterstützung aus der Privat-Dispositions-Kasse des höchstseligen Königs und dann durch allerhöchstes Reskript vom 31. März 1817 einen Funktionsgehalt von 800 fl. erhalten, wurde er am 5. Mai 1818 zum Assessor, und am 2ten Dezember 1823 zum Rathe bei demselben Gerichtshofe befördert. Seit dem Beginne seines Akzesses mit den schwersten und wichtigsten Arbeiten beschäftiget, hatte er sich in dieser Laufbahn, der er mit rücksichtslosem Eifer sich hingab, durch überwiegendes Talent, Reichthum an Kenntnissen,

und Geschäftsgewandtheit, wie durch Rechtlichkeit des Charakters und Humanität des Betragens die mehr als einmal ausgesprochene Zufriedenheit der allerhöchsten Stellen, die Achtung seiner Vorstände, die Freundschaft seiner Kollegen, und seit er unter uns weilte, auch die Liebe der Einwohner dieser Stadt in einem seltenen Grade erworben, aber auch durch übermäßige Anstrengungen im Dienste den Grund zu einer Krankheit gelegt, die, nachdem er als blühender junger Mann in das Kollegium getreten, ihn seit 8 Jahren oft Monate lang den Geschäften entzog. Eine längere Ruhe im vergangenen Jahre schien indessen seine zerrüttete Gesundheit wieder ziemlich hergestellt zu haben, und er hoffte, solche durch den Gebrauch des Ludwigsbades in Wipfeld vollends zu befestigen, als ihn das Vertrauen des Königs (mit allerhöchster Entschließung vom 15. August) in das Oberappellationsgericht berief. Seine und seiner Freunde Hoffnung ward indeß auf eine grausame Weise getäuscht, und er kam am 1. September in einem sehr bedenklichen Zustande vom Bade in das Haus seines Bruders (Advokaten) zu Regensburg zurück. Am Morgen des 3. sprach er noch mit dankbarer Rührung von der Gnade seines Königs, und ermahnte seine Neffen, Ihm treu und ergeben zu seyn, wie er, und sein vorausgegangener Bruder (der Bürgermeister von Regensburg) in ihrem ganzen Leben gewesen; Mittags redete er einige Worte mit seiner Frau, seiner treuen Pflegerin, und (seit zehn Jahren) liebevollen Lebensgefährtin, als er plötzlich verstummte. Die Heiterkeit, die seine Züge umschwebte, bewies, daß ohne Kampf und Schmerz seine edle Seele von ihm gewichen war.

Als die Kunde von seinem Ableben hieher gekommen, entstand in den Mitgliedern des Gerichtshofes, dem der Verstorbene seit zwanzig Jahren beinahe angehört, in dessen Mitte er sich seine Verdienste gesammelt, aber auch einen frühzeitigen Tod sich bereitet hatte, gleichzeitig der Gedanke, da es ihnen nicht gegönnt, seine Hülle zu Grabe zu begleiten, sein Andenken durch einen feierlichen Gottesdienst zu ehren. Dieser fand heute in der St. Martinskirche mit all' der Feierlichkeit Statt, mit welcher die Kirche das Andenken an die Verstorbenen heiligt, während, größtentheils von Dilettanten, Mozarts Requiem aufgeführt wurde. Das Appellationsgericht erschien in corpore in Uniform, und durch den Präsidenten eingeladen, fanden sich Staatsdiener, Offiziere, Adel und Bürgerschaft in überaus großer Anzahl ein.

Wenn diese Feier zunächst dem Geschiedenen zum Ruhme, dann aber auch den Feiernden zur Ehre gereicht, so bildet dieselbe — ausgegangen von einem Gerichtshofe, dem Seine Majestät der König erst jüngst bei Ihrer Durchreise auf eine höchst ehrenvolle Weise Ihre Zufriedenheit zu bezeugen geruht, und würdig begangen durch die Theilnahme aller Klassen und Stände, d. h. des Volkes — nicht minder ein bemerkenswerthes, aber erhebendes und tröstendes Gegenstück zu jenen lärmenden Ovationen, die anderwärts, unter Mitwirkung und mit Benützung des Pöbels, den dem Richtschwert der strafenden Gerechtigkeit entronnenen Bekennern, Verbreitern und Vollstreckern der Grundsätze bereitet werden, die der Verewigte sein ganzes Leben hindurch, als Mensch wie als Richter, verdammt hat.

Miszellen.

In dem Werke des Baron d'Haussez über England, woraus wir bereits einmal eine Mittheilung gemacht haben, findet sich auch folgende Schilderung des Aufenthaltes Carl's X. und seiner Familie zu Holyrood, die bei der Aufmerksamkeit, welche der im Laufe dieses Monats zur Volljährigkeit gelangende kleine Heinrich V. in Anspruch nimmt, unsern Lesern nicht ganz uninteressant seyn dürfte:

König Carl X. wohnte mit seiner erhabenen und unglücklichen Familie in dem Schlosse von Holyrood zu der Zeit, als ich mich in Edinburg aufhielt. Ein Gefühl von Anhänglichkeit und Dankbarkeit hatte mich in ihre Nähe geführt. Ihnen hatte ich meine Dienste geweiht; sie waren gütig gegen mich und die Meinigen gewesen, sie hatten meines Vaterlands Glück und Ruhm gewollt, sie waren dahin gelangt, diese Güter Frankreich zu verschaffen, und würden dieselben dauernd gemacht haben, wenn sich ihnen nicht der Geist der Revolution entgegengestellt hätte. Ihnen bin ich meine ganze Verehrung und alle meine Anhänglichkeit schuldig; diese ihnen darzubringen war ich hingekommen.

Das Schloß von Holyrood, welches der König bewohnte, besteht aus einer Façade, welche in einen Pavillon ausläuft, der mit kleinen Thürmen versehen ist. An diesen Pavillon lehnen sich die Flügel eines Gebäudes an, welches ein Werk moderner Baukunst ist. Der viereckigte Hof, welcher durch diese Gestalt des Schlosses gebildet wird, ist mit Arkaden umgeben, welche denen eines Klosters gleichen; das Hauptgebäude und die beiden Flügel, welche einer weit späteren Zeit als die Façade, die noch ein Bestandtheil des alten Schlosses der Könige von Schottland war, angehören, sind von sehr einfacher Bauart.

In dem Pavillon, vom Eingange links befindet sich das Zimmer, welches Maria Stuart bewohnt hat. Das Ameublement ist sorgfältig so erhalten, wie es zur Zeit jener Fürstin gewesen war. Die Portraits Ricio's, welche in das Getäfel und oberhalb des Kamins eingerahmt sind, geben Zeugniß für die Offenherzigkeit der Königinn. Man wollte mir auch das Blut des Italieners, welches die Dolche der Meuchelmörder vergossen haben, auf dem Fußboden sehen lassen. Die Stelle ist in einem dunkeln Winkel, mir fehlte der Glaube, ich sah nichts, aber ich versicherte, daß ich sehe, denn dieß halten die Schotten für einen Erweis einer von ihnen sehr geschätzten Artigkeit, den ein Mann von Lebensart nicht versagen darf.

Das Schloß Holyrood, wohin man erst gelangt, nachdem man mehrere schmutzige und enge Straßen, die nur von den niedrigsten Volksklassen bewohnt werden, durchlaufen ist, nimmt den Hintergrund eines der vielen Thäler ein, von welchen Edinburg durchschnitten wird. Fast hat man das Vorgefühl, als ob jener Ort dazu bestimmt sey, erhabene Unglückliche aufzunehmen und als ob man versucht

habe, ihn damit in Einklang zu bringen; so traurig ist seine Lage zwischen zweien düstern Bergen, welche den Blick nöthigen, sich stets gen Himmel zu wenden.

Was die innere Einrichtung des Schlosses betrifft, so enthält dasselbe eine Reihe sehr großer Zimmer, deren Mauern nur mangelhaft durch die alten Hautelisse-Tapeten verdeckt werden. Einige altfränkische Stühle und Kanapee's, deren Wollstickerei unter Bezügen von Indienne aber verschwunden ist, Betten mit offenen Vorhängen, ein Billard — dieß ist Alles, was das Ameublement bildet. —

Bei dem Empfange, welchen die Nachkommen des großen Ludwig in dieser Wohnung Jakob's II. fanden, konnten sie nicht umhin bei dem Gedanken zu verweilen, daß dieselbe nicht mehr ihre früheren Herren habe. Dieser Empfang schien zu sagen, daß die Usurpation, welche die Stuarts gestürzt hatte, unversöhnlich in ihrem Gedächtnisse, von einer nun auch flüchtig gewordenen Königsfamilie Rechenschaft fordern wolle wegen der großmüthigen Gastfreundschaft, die sie in den Zeiten ihrer Macht einer andern königlichen Familie erwiesen hatte, deren Loos ihr ein Gegenstand trauriger Vergleichungen wurde.

In Holyrood fand sich nicht, wie einst in St. Germain ein König am Fuße der großen Treppe ein, um daselbst seinen unglücklichen Gast zu empfangen und zu trösten. Anstatt, daß ein Fürst die Honneurs in seinem Schlosse machte, stellte sich ein Gefangenwärter mit einem Schlüsselbunde ein, welcher die unaufgeräumten und kalten Zimmer, welche von dem Geruche der Oede und Verlassenheit erfüllt waren, öffnete. An Stelle einer Chatouille mit Gold fand man auf dem Tische einige beschmutzte, kaum lesbare Papiere. — Dieß waren die Aufforderungen der Gläubiger, Arrestbriefe, welche des entthronten Monarchen in dem Lande des Exils harrten.

Ich mag nicht den Erzählungen, die nur dazu bestimmt sind, einer müßigen Neugierde zu genügen, andere Berichte beimischen, welche viel wichtiger, viel belehrender sind und ausschließlich dem Gebiete der Geschichte angehören; ich mag nicht bis ins Einzelne die Scenen des Unglücks schildern, wo 3 Generationen von Königen dem Mißgeschick mit einer ruhigen Würde, mit einer Erinnerung ohne Bitterkeit, mit Hoffnungen ohne an eine Wiedervergeltung zu denken, entgegen traten, wo nicht ein Wort sich hören ließ, welches ein herbes Gefühl verrathen hätte, wo kein Wunsch vernommen wurde, dessen Gegenstand nicht Frankreichs Glück gewesen wäre, wo wie in den Tagen der Größe, der Entdeckung eines Unglückes eine Wohlthat folgte; die einzige Gewohnheit, welche man von den Tuillerien her bewahrt hatte.

Die Anmuth und der frühreife Geist eines Kindes stachen gegen die Traurigkeit der Gesellschaft zu Holyrood merkwürdig ab; Worte, welche höchst glücklich mitten in Spiele und die Zerstreuung seines Alters von ihm hingeworfen wurden, das Hervorsprudeln des Witzes, welches eine lebhafte Einbildungskraft, ein bereits begründetes Urtheil und eine edle Seele ankündigte, riefen für Augenblicke Lächeln in die Züge, welche verurtheilt schienen, nichts anders mehr als den Schmerz auszudrücken. Die Herzensgüte des Herzogs von Bordeaux machte sich bemerklich durch Handlungen der Großmuth, welche der Anblick des Unglücks niemals vergeblich in Anspruch nimmt. Sein Gedächtniß ist scharf, und hat bereits reichhaltigen Stoff in sich aufgenommen. Er spricht mit gleicher Leichtigkeit französisch, deutsch, italienisch und englisch. Die Gewohnheit der gymnastischen Uebungen hat ihm eine Behendigkeit und eine Zierlichkeit gegeben, welche sich in seinem Gange und in allen seinen Bewegungen zeigen, und welche selbst dann sich bemerklich machen würden, wenn nicht seine Geburt und sein frühes Mißgeschick die Aufmerksamkeit und das Interesse auf sich gelenkt hätten.

Folgende Züge werden einen Begriff von der Erhabenheit seines Gefühles und von dem glücklichen Zutreffen seines Verstandes geben. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 14. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Man hat Berichte aus Havannah bis zum 4. Aug., welche melden, daß die Cholera dort mit erneuerter Wuth wieder ausgebrochen ist.

— In Mexico ist noch keine Ruhe. Die Insurgenten haben mit 300—400 Mann am 5. Juli Matamoras besetzt, die Gouvernements-Truppen zogen sich zurück, wenn man gleich die Unterdrückung der Rebellen durch Santa-Anna noch immer hofft. In Tampico fürchteten die fremden Kaufleute für ihr Leben, wenn die Insurgenten kämen, und sahen deßwegen ängstlich der Ankunft amerikanischer Kriegsschiffe entgegen, die man erwartete.

— Man spricht davon, daß der König mit seiner Familie und dem Hofe nächstens einmal Irland besuchen werde.

Paris, 16. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 45 C.

— Die gestern mitgetheilte Nachricht von „einem allgemeinen Angriffe der miguelistischen Armee auf Lissabon ꝛc." reducirt sich jetzt nach neuern Berichten auf ein Gefecht in der Nähe von Lissabon zwischen Don Miguels und Villa Flors Truppen, welches zu des Letztern Vortheil ausgefallen ist.

(Schweiz.) Die militärische Besetzung des Kantons Basel erforderte (vom Sept. 1831 bis April 1833):

	Fr.	Rp.
1) vom Sept. 1831 bis und mit Ende Februar 1832	417,273	21¼
2) vom 1. März bis und mit Ende Juni 1832	212,733	4¼
3) vom 1. Juli bis 30. Nov. 1832 .	33,465	67
4) vom 1. Dez. 1832 bis 30. April 1833	14,546	4½
Zusammen:	678,022	97½

Die Ausgaben, welche die verschiedenen Sendungen von Repräsentanten und Kommissarien veranlaßten, bestehen zusammen in 44,437 Fr. 85 Rp.

Diese Kosten sind sämmtlich von der Zentralkasse getragen worden.

(Deutschland.) Stuttgart, 19. Sept. Gestern Nachmittag sind Se. Durchl. der Hr. Fürst von Montfort mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Fürstin und Höchstihren Kindern, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Napoleon DD., zum Besuche bei Ihren königl. Majestäten hier eingetroffen.

Kassel, 13. September. Vor einigen Tagen ist der Hr. geheime Obergerath Schwedes nach Berlin abgereist, um im Auftrag der Regierung und vorläufiger Beistimmung der Landstände, den Zollvertrag auf fernere Jahre, aber unter einigen Bedingungen ratifiziren zu lassen.

Wien, 17. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	92⅞
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82⅝
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	196⅞
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131
Bank-Actien per Stück 1194½ in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. Septbr. Tell, Oper von Rossini. Dienstag den 25. September. Egmont, Trauerspiel von Göthe. Hr. Schunke — Brackenburg.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 20. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Stirling, engl. Edelmann; Hr. Perignon, Maler von Paris; Hr. Lorenzini, Kaufm. von St. Petersburg; Hr. Strahl, k. preuß. Commerzienrath. (Schw. Adler.) Hr. Schwarz, Kaufm. von Elberfeld. (G. Kreuz) Hr. Chevalier Bonar, k. k. Oberlieutenant aus Padua; Hr. Sander, von Nierstein. (G. Löwe.) Hr. Kohner, Kaufm. von Neumarkt; Hr. Schmitt, Uhrmacher von Neubeuern; Hr. Wilhelm, Pfarrer von Schwaben. (Gold. Sonne.) Hr. v. Brentano, Oberlieutenant a la Suite, und Hr. Pfaller, Stud. von Landshut.

Die 900 und 22te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 19. Septbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8 82 17 59 63

Die 913te Ziehung wird den 22. Oktober, und inzwischen die 261 Nürnberger-Ziehung den 1. Oktbr. und den 10. Oktober die 1302te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9574. Bekanntmachung.

In der Sendlingerstraße Nro. 46 über 2 Treppen wird der Rücklaß der am 5. v. Mts. verstorbenen Hebamme Katharina Friederich, bestehend aus Mobiliarschaft, Betten, Kleidungen, Wäsche, Leinen-Zeug, Gold- und Silber-, Fayance- und Glas-, dann Messing-, Kupfer-, Zinn- und Eisengeräthschaften, an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung, und zwar am Donnerstag den 26. Septbr. l. J. und die folgenden Tage, nämlich am Donnerstag und Samstag von 9 bis 12, und am Donnerstag, Freitag und Samstag von 3 bis 6 Uhr, öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 20. Septbr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

v. Winter.

9568. (3 a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München hat in der Nachlaßsache, resp. dem Schuldwesen des Metzgers Anton Leppold durch Beschluß vom 20. Mai 1831, welcher in den beiden Ober-Instanzen bestätigt wurde, den Universal-Konkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 28. Oktober l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Samstag den 30. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf
Dienstag den 31. December l. J.,
und zwar für die Replik bis
Dienstag den 14. Jänner 1834,
und für die Duplik bis
Dienstag den 28. Jänner 1834

einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13. Septbr. 1833.

Allweyer, Direktor.

v. Kleßing.

9567. (2 b) Wegen eingetretener Hindernisse kann im St. Joseph-Spital die auf Montag den 23 d. M. angesetzte Versteigerung von Matratzen, Betten, Kirchengeräthschaften, als: Meßgewändern, von Holz geschnitzte Kruzifixe und andere Figuren, Oelgemälde mit heiligen Bildern, Geschirr von Zinn, alten Eisen und Kupfer, gebrauchte Tische, Sessel und Bettstätten, getragenen Manns- und Weibs-Kleidern und Wäsch gegen gleich baare Bezahlung erst Montag den 30. d. Mts. täglich Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, stattfinden.

Lang, Magistrats-Rath.	Isto, Verwalter.

9570. (2 a) Ein Damen- und Herrnplatz sind in einer besonders guten Loge im ersten Range zu vergeben. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 227. | 23. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Aegypten.

In Berichten des »Journal de Smyrne« aus Alexandrien vom 14. Juni liest man: Der bekannte Defterdar-Bei, Schwiegersohn Mehemet Ali's, ist vor einigen Tagen in Kairo gestorben, und hat ein auf mehr als 100 Millionen Piaster geschätztes Vermögen hinterlassen, welches er bei der Eroberung der Provinzen Cordovan und Darfour erworben. Mehemet Ali will seinen Aufenthalt in Kairo verlängern, um diese reiche Erbschaft in Ordnung zu bringen, die ihm zur Herstellung seiner Finanzen sehr gelegen kommt. Die Ausrüstung der ägyptischen Flotte wird sehr thätig betrieben, und bereits sind mehrere Schiffe ausgelaufen. So viel man weiß, ist diese Flotte bestimmt, die Truppen Ibrahims, welche nach Aegypten zurückkehren sollen, an der Küste Syriens abzuholen, und Mehemet Ali nach Kandia zu bringen. Die Empörung in Hedjas greift um sich, und wird täglich ernsthafter. Das Haupt der Rebellen ist ein gewisser Turu-Bilmes, einst im Dienste des Pascha, ein Mann von einigem Verstande und seltener Tapferkeit. Er steht jetzt an der Spitze von mehreren Tausend Mann, und wenn nicht bald Maßregeln ergriffen werden, um seinen Fortschritten Einhalt zu thun, so wird es eines Armeekorps und vielen Blutvergießens bedürfen, da die Bewohner der Gegenden, die er durchzieht, sich willig unter seine Fahne reihen. Turu-Bilmes hat bereits mehrere reiche Karavanen, welche die Erzeugnisse Indiens nach Kairo brachten, geplündert, und so lange er das Feld hält, darf man nicht hoffen, Karavanen in Aegypten eintreffen zu sehen. Die gegen ihn ausgerüstete Expedition wird sich nächstens in Marsch setzen. — Vom 27. Juni: Nachdem Mehemet-Ali seine Reise durch das Delta und nach Kairo beendigt hat, kehrte er am 21. nach Alexandrien zurück, und wollte sich in Begleitung einiger Konsuln und Kaufleute nach Kairo begeben, wo er gesonnen seyn soll, ein zweites Arsenal und Schiffswerfte in Suda zu errichten, dessen trefflicher Hafen alle für eine solche Anstalt wünschenswerthen Vortheile darbietet. Die ägyptische Flotte ist nach Tarsus abgesegelt, mit Ausnahme zweier Linienschiffe, welche bloß ausgelaufen sind, um zur Uebung der Mannschaft vor dem Hafen zu kreuzen. Ein Theil der Armee kehrt auf der Flotte heim, der Rest wird an den Küstens Syriens vertheilt. Ibrahim Pascha selbst bleibt noch eine Zeitlang in St. Jean d'Acre, um das Land zu organisiren, neue Truppen auszuheben, und besonders die Arbeiten in Adana zu leiten, da Mehemet Ali diesen Platz zu befestigen befohlen, und deßhalb seinem Sohne die in seinen Diensten befindlichen Ingenieurs zugeschickt hat. — Vom 16. Juli: Mehemed Ali erwartet mit Ungeduld die Rückkehr der Flotte, um die Reise nach Kandia anzutreten, zu welcher Alles in Bereitschaft ist. Morgen wird ein Linienschiff (das siebente) vom Stapel gelassen, und wieder ein anderes in einigen Tagen. Mehemet Ali scheint gesonnen, die Werfte nie feiern zu lassen; so wie ein Schiff vom Stapel gelaufen ist, wird ein anderes zu bauen angefangen. Man weiß eigentlich nicht, auf welche Stärke er seine Flotte bringen will; wenn es aber so fortgeht, wird sie furchtbar werden. — Anstatt einen Theil der aus Syrien erwarteten Armee zu verabschieden, würde man vielmehr von ihrer Verstärkung sprechen, wenn die Entvölkerung des Landes es nicht unmöglich machte. Was aber in Aegypten nicht geschehen kann, wird in Syrien geschehen.

Nordamerika.

Aus Ober-Canada gehen Berichte und Klagen über einen bisher noch nicht bekannten großen schwarzen Kornwurm ein, welcher dort Verwüstungen unter den Feldfrüchten anrichten soll, die denen der Heuschrecken in Aegypten gleich kommen. Bei Boston sollen neuerdings, und zwar vom Capitain Ezra Smith vom Schooner Prospect, die schon früher einmal besprochenen, berüchtigten Seeschlangen gesehen worden seyn.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Sept. Die Freunde des unglücklichen Lancaster, sagt der »Chronicle«, beabsichtigen die Regierung um die Bewilligung eines Landstriches in Canada zu bitten, welcher ihm und seiner Familie Unterkunft gewähren soll. Die Subscription für ihn beträgt noch kaum 300 Pf. St. — In Liverpool soll Jemand die Erfindung gemacht haben, Salzwasser in süßes zu verwandeln; dieß wäre für lange Seereisen von großer Wichtigkeit.

Frankreich.

Paris, 17. Septbr. Der König und die königliche Familie haben sich von St. Cloud nach Versailles begeben.

— Die Herzoge von Orleans und Nemours sind nach dem Lager von St. Omer abgereist.

— Der Kaiser von Rußland hat der hiesigen Akademie der Wissenschaften vier Kisten mit Proben von allen Mineralien Rußlands zum Geschenk gemacht. Es befindet sich darunter unter andern ein Block Golderz, der über ein Pfund wiegt. Die Sektion der Mineralogie bereitet nun ein Danksagungsschreiben für dieses werthvolle Geschenk vor.

— Die Abfahrt der Expedition gegen Budgia ist auf den 28. dieß hinausgeschoben.

Portugal.

Die »Gazette de France« bemerkt hinsichtlich des neuesten Angriffes auf Lissabon durch General Bourmont, daß die Absicht desselben nur gewesen sey, die Pedristen zu täuschen, um, während man sie im Norden beschäftigte, im Süden Vortheile gewinnen zu können. Dieß sey auch gelungen. Belem, Apida und Alcantara sey von den miguelistischen Truppen besetzt. — Die Nachrichten aus England über diesen Vorfall fehlen noch immer.

Italien.

(Sardinien.) Die »Gaz. Piemontese« enthält unter der Rubrik Turin, 12. Sept. folgenden Artikel: »Da die Einschreitungen der Staatsbehörde gegen die Verblendeten, welche auf den Umsturz des Thrones und die Umwälzung des Vaterlandes ihre verbrecherischen Pläne gerichtet hatten, nunmehr sich ihrem Ende nahen, so beeilen wir uns, unsere Leser hiervon in Kenntniß zu setzen, und ergreifen zugleich die Gelegenheit, um die lächerlichen Erzählungen und verfälschten Nachrichten Lügen zu strafen, welche sich bezüglich der Anzahl der Prozessirten sowohl, als auch rücksichtlich der Art der Verurtheilung und der Urtheile selbst in einigen auswärtigen Journalen verbreitet haben.

Vom 22. August angefangen, an welchem Tage zum ersten Male unter der Regierung unseres gegenwärtigen erlauchten Souverain eine Nothwendigkeit zu Verhaftungen wegen politischer Vergehen sich zeigte, bis zum heutigen Tage belaufen sich die in Untersuchung Gewesenen auf nicht mehr als 67 Personen. Zweiunddreißig waren der Todesurtheile, von denen bloß 12 vollzogen, 9 von Sr. Maj. in andere Strafen verwandelt und 11 in contumaciam ausgesprochen wurden. Zwei Schuldige wurden zu immerwährendem Gefängnisse verurtheilt; die andern achtundzwanzig trifft mehr oder minder lange Galeeren- oder einfache Gefängnißstrafe, je nach der Größe ihrer respektiven Verbrechen, und fünf wurden als nicht überwiesen losgesprochen. Die Prozesse wurden in den Militär-Distrikten eingeleitet, wo die Schuldigen verhaftet wurden, und zwar mit all den regelmäßigen Formen, welche das Gesetz den Angeklagten zu ihrem Schutze zugesteht. Die Oeffentlichkeit der Verhöre und die Mittheilung der fiskalischen Akte an die Vertheidiger zeigen offenkundig, daß die Verhaftung der Inquisiten nach positiven Spuren von Schuld auf ihrer Seite vorgenommen; daß keinen Angaben, die nicht auf unumstößliche Beweise sich gründeten, Gehör gegeben; daß endlich jede Angeberei und jeder ungegründete Verdacht fern gehalten wurde, indem sogar den Geständnissen der Schuldigen selbst keine Folge gegeben wurde, wenn sie dieselben nicht auch den übrigen Angeklagten gegenüber zu behaupten sich getrauten. Die Urtheile wurden von competenten Gerichtshöfen ausgesprochen, nach den Bestimmungen des königl. Ediktes vom 22. August 1822; und die Verurtheilung der Delinquenten hatte erst Statt, nachdem die Motive der Vertheidigung, welche mit der offenbarsten Unabhängigkeit dargestellt wurden, geradezu in Folge der Vollgültigkeit und Augenscheinlichkeit der entgegenstehenden Beweise unzuläßig erschienen. Die bei einigen der Schuldigen gefundenen Papiere, die detaillirten Geständnisse von so vielen Andern gaben der königl. Regierung nicht allein umfassende Kenntniß von dem feindlichen Zwecke der Verschworenen, von ihren Umtrieben und Verbindungen mit auswärtigen Aufwieglern und den trügerischen Versprechungen von Hülfe und Unterstützung, welche diese ihnen treulos gemacht hatten, um sie zu gewinnen und anzulocken; sondern sie verschafften ihr auch Kenntniß von einigen andern Personen, die als Mitschuldige und Anhänger ihrer lasterhaften Pläne angegeben wurden. Die öffentliche Autorität, während sie diesen allgemeinen Akt ihrer Einschreitung erfüllt, wacht mit aufmerksamem Auge fortwährend über das Betragen dieser letzteren, und folgt den gegebenen Andeutungen, um sich über die angezeigten Verbrechen aufzuklären, und Falls sich dieselben wirklich befinden, sie zu bestrafen, damit das Land gereinigt werde von den schwachen Fortschritten einer Klasse von Menschen, die, Feinde und Gegner der Religion, des Thrones und Vaterlandes, zum Raube, zum Mordbrande und jedem anderem Verbrechen gegen die öffentliche Wohlfahrt aufgelegt sind, bloß um ihre lasterhaften Absichten in Wirsamkeit zu bringen.«

(Lombardei.) Venedig, 11. Sept. Gestern ist der Vicomte de Chateaubriand in Begleitung seines Sekretärs hier angekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Sept. Laut den Zeitungen aus Java vom 20. April waren zu jener Zeit die durch Frankreich und England i. J. 1832 gegen die niederländische Schifffahrt angeordneten Maßregeln und die Belagerung der Citadelle von Antwerpen in unsern ostindischen Besitzungen bereits bekannt.

— Aus Batavia schreibt man vom 15. März, daß zu Anfang Januar d. J. unter der Bevölkerung von Bonjol ein Aufruhr entstanden, bei welcher Gelegenheit mehre niederländische Posten verrätherisch überfallen und ermordet wurden. Ein anderes Detaschement mußte sich mit Verlust unter dem Angriff von mehr als 2000 Meuterern nach dem Fort Van der Capellen zurückziehen. Der Posten zu Lorboe Sikaping ward überfallen und 30 dort im Spital liegende

Kranke wurden nebst dem Gesundheitsbeamten de Groot ermordet. Der Lieutenant Engelbert van Bevervoorden, der mit einem Detaschement von 28 Madurezen auf dem Wege nach dem Bezirk Rau war, erschoß auf der Höhe von Alahan Mati das Haupt der Meuterer, den Regenten von Bonjol. — Spätere Berichte vom Ende Februars melden, daß sich diese durch das treulose Benehmen des Regenten von Bonjol verursachten Ereignisse nicht weiter ausgedehnt haben, und daß erwähnter Regent an seinen Wunden gestorben ist. — Berichte aus Batavia vom 17. April melden, daß die letzten Nachrichten aus Padang sehr günstig waren; das Vertrauen zwischen der Bevölkerung und dem Gouvernement befestigte sich immer mehr. — Am 9. April hatte zu Batavia die gewöhnliche jährliche Versammlung der stimmberechtigten Theilhaber der javaschen Bank statt; es wurde darin unter Anderm bekannt gemacht, daß der reine Gewinn in dem abgelaufenen Buchjahre die ansehnliche Summe von 466,935 fl. 37 C., und mithin bereits 34 pCt. des Kapitals von 2 Millionen betrage.

Brüssel, 15. Sept. JJ. MM. sind am 12. d. M. zu Namur angekommen, wo sie an den Thoren von den Civil- und Militär-Autoritäten empfangen wurden.

— Hr. Hume, Mitglied des englischen Parlaments, wohnte vorgestern der Sitzung der Repräsentantenkammer bei.

Antwerpen, 15. Sept. Man ist jetzt mit der Wiederherstellung des Mauerwerks der Breche der Bastion Nr. 2 (Toledo) in der Citadelle von Antwerpen beschäftiget. Das Innere der Citadelle ist fast ganz gereiniget, alle Gruben sind ausgefüllt rc. Die Garnison bewohnt die provisorischen Kasernen, da alle Wohnungen, die größtentheils bei der Belagerung einstürzten, ganz demolirt werden mußten. Die Pulver-Magazine, das Spital, die geblendeten Batterien, die Schlupfthore rc., sind in vollkommener Ordnung; die meisten Erdwerke sind, so wie die Hauptverbindungswege, wieder hergestellt. Die Breche an der linken Vorderseite der Lunette St. Laurent ist vermittelst Faschinen ausgebessert; kurz, bald wird keine Spur von der Belagerung mehr übrig seyn. Im Innern des abgebrannten Arsenals baut man zum größten Theile eines der Hauptgebäude, die sich dort vor dem Bombardement befanden, wieder auf. Dieses Gebäude wird als Magazin für das Material der Artillerie dienen. Man ist ebenfalls beschäftiget, die großen Verbindungsbrücken vor dem Beguinenthor, vor jenem von Mecheln und dem rothen Thor wieder herzustellen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. September. Für die Zeit der Abwesenheit des Vicekanzlers, Grafen Nesselrode, ist auf allerhöchsten Befehl die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dem geheimen Rath und Senator Rodofinikin übertragen worden.

— Die St. Petersburgische Zeitung berichtet: »Der 2. September, der für die hiesige evangelische St. Petri Gemeinde durch die an demselben vollzogene Grundsteinlegung zum Bau ihrer neuen Kirche so feierlich war, gewann in einer viel ausgebreiteteren Beziehung ein noch höheres Interesse für die ganze protestantische Christenheit des russ. Reichs durch die an demselben stattgefundene feierliche Eröffnung der Plenar-Versammlung des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, welches zwar seine vorbereitenden Sitzungen mit dem 14. Juni d. J. begonnen hatte, nun aber, nach der von Sr. kaiserl. Majestät erfolgten allerhöchsten Bestätigung der von den wahlberechtigten Consistorien und Corporationen erwählten weltlichen und geistlichen Mitglieder, des Hrn. wirkl. Staatsrathes v. Aderkaß, Hrn. Kollegienrathes v. Lerche, der HHn. Pröbste v. Rühl und Mikwitz, seine erste Plenarsitzung bei offenen Thüren auf eine feierliche Weise eröffnete.«

— Die Funktionen des Ober-Commandeurs der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, sind nach Ernennung des Admiral Greigh zum Mitgliede des Reichsrathes einstweilen bis zur definitiven Ernennung eines Ober-Commandeurs, dem Chef des Stabes der genannten Flotte, Generaladjutanten Viceadmiral Lasareff, übertragen worden.

Polen.

Warschau, 13. September. Vorgestern, als am Namenstage Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und 11ten Geburtstage Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, fand in der hiesigen Kathedrale, in Gegenwart aller Regierungs-Behörden, und in der Schloßkapelle ein festlicher Gottesdienst statt. Hierauf nahm der Fürst Statthalter, mit dem großen Bande des Alexander-Newski-Ordens geschmückt, dessen Stiftungs-Feier zugleich an diesem Tage begangen wurde, in den Zimmern des Schlosses die Glückwünsche der Regierungs-Mitglieder, der Generale, Beamten, Offiziere und Gutsbesitzer entgegen. Um 6 Uhr war im großen Theater freies Schauspiel.

Krakau, 12. September. Der gestrige Tag war für uns Krakauer ein Tag froher und dankbarer Erinnerung. Vor 15 Jahren wurde am 11. September die uns von den drei erlauchten Monarchen verliehene Verfassungs-Urkunde zuerst promulgirt, und seitdem wird der Jahrestag dieses Ereignisses stets mit lautem Jubel und dankbarer Anerkennung gegen die erhabenen Beschützer von den Eingesessenen Krakau's gefeiert. Schon früh Morgens verkündete der Donner der Kanonen die Feier des Tages; gegen halb zehn Uhr zogen sämmtliche Innungen und Gewerke der Stadt unter Anführung ihrer Aeltesten und Vortragung ihrer Fahnen nach der St. Marienkirche. Bald darauf begaben sich auch die Senatoren mit ihren Präsidenten, die jetzt anwesenden Repräsentanten, die Geistlichkeit und alle Civil- und Militär-Behörden in feierlichem Zuge nach eben dieser Kirche. Gegen zehn Uhr erschienen dort die Herren Organisations-Kommissarien, von den Residenten der drei Höfe begleitet, und nahmen auf den für sie reservirten Sitzen Platz. Der Bischof trat alsdann mit seinen Chor-Kaplänen vor den Hochaltar und verrichtete die heilige Messe, während welcher von der Chor-Tribune die Kirchengesänge mit musikalischer Begleitung erschallten. Nach

der Messe wurde ein feierliches Tedeum gehalten. In dem Schiffe der Kirche bildete die hiesige Miliz ein Spalier. — Der Präsident des Senats gab alsdann eine große Mittags-Tafel von beiläufig 70 Converts; während derselben wurden mehrere Gesundheiten ausgebracht; zuerst vom Präsidenten selbst die Gesundheit der drei allerhöchsten Monarchen, deren wohlwollenden Fürsorge der Freistaat seine Existenz und seine bisherige glückliche Lage verdankt. Dann wurde vom kaiserlich österreichischen Legationsrath Freiherrn von Pflügl das Wohl des regierenden Senats und seines Präsidenten — von dem königlich preußischen geheimen Regierungsrath von Forkenbeck die Gesundheit der Landes-Repräsentanten, und von dem kaiserl. russischen Statsrath Tengoborski die Wohlfahrt der Krakauer Bürger und Eingesessenen — als Toaste ausgebracht, und mit der lautesten Theilnahme von den anwesenden Gästen aufgenommen. Am Nachmittag wurden auch unter die Volksmenge Eßwaaren und Getränke auf den öffentlichen Plätzen der Stadt vertheilt, und den Beschluß des Tages machte ein im Freien abgebranntes Feuerwerk, welches von einem stillen warmen Wetter auf's herrlichste begünstigt wurde. — Bei allen diesen öffentlichen Vergnügungen herrschte die größte Ordnung und es bekundete sich dadurch der ruhige und friedliebende Geist der hiesigen Einwohner. Die außerordentliche Anwesenheit der Landes-Deputirten, deren Versammlung sonst immer erst im Dezember statt hat, so wie die Gegenwart der Herren Organisations-Kommissarien, durch deren thätige und umsichtige Mitwirkung eben jetzt so zweckmäßige und wohlthätige Verbesserungen in der Verfassung und Verwaltung des Landes vorgenommen worden sind, trugen übrigens wesentlich dazu bei, die allgemeine Freude und das Gefühl der Dankbarkeit gegen die erlauchten Monarchen und Beschützer des Freistaats noch zu erhöhen. — Die Arbeiten des Landtags schreiten rasch vorwärts; jeden Tag erscheint ein gedrucktes Protokoll, welches die zur Behandlung gekommenen Gegenstände, so wie die Aeußerungen der einzelnen Deputirten zur Kenntniß des Publikums bringt. Dieses nimmt daran den lebhaftesten Antheil, und die Verhandlungen des Landtags bilden den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs.

Schweiz.

Genf. Vom 14. d. an wird täglich 13mal hin und 13mal zurück eine Diligence (Omnibus) zwischen Genf und Carouge gehen, in welcher man den Weg von 1 Stunde durch Bezahlung von 1 Bz. zurücklegt.

— Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Zürich vom 17. Sept. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde die Zustimmung von Appenzell-Außerrhoden zu dem Beschlusse vom 3., betreffend die angedrohte militärische Besetzung Neuenburgs, ausgesprochen, und auf diese Weise die durch den Zutritt Tessins entstandene Lücke (wenn man sie als eine solche ansehen will) wieder ausgefüllt. Aus dem Bezirk Einsiedeln liefen Beschwerden über das Verfahren des schweizerischen Verfassungsrathes ein, über die aber die Tagsatzung einmüthig nicht einzutreten beschloß, da die Verfassungsarbeit als eine reine Kantonalsache sie nicht berühre. Uebrigens ist es nicht der Verfassungsrath selbst, dessen Mehrheit sich gegen den Gedanken einer Kantons-Landsgemeinde erklärt hat, sondern blos ein von dem Verfassungsrathe niedergesetzter Ausschuß, dessen Arbeit auf den 13. beendigt und hierauf vor das Plenum des Verfassungsrathes gebracht werden sollte. Dem Hrn. Staatsrath Steiger von Luzern, der um Entlassung von dem Kommissariate in Basel eingekommen ist, hat die Tagsatzung dieselbe verweigert. Der Antrag auf Festsetzung des Geld- und Mannschaftskontingentes der beiden Kantonstheile von Basel wurde mit 19 Stimmen gutgeheißen. Schwieriger war die Berathung über den Landfriedensbruch im Kanton Basel. Doch stimmten schon eilf Stände für Art. 1. des Kommissional-Antrages, welcher die Stadt Basel des Landfriedensbruches schuldig erklärt. Schaffhausen, Aargau und Wallis behielten sich noch nähere Einsicht der erst im Laufe der Sitzung gedruckt mitgetheilten Belege vor. Glarus, dessen Gesandschaft neue Instruktionen erwartet, Uri und Unterwalden, welche eine nochmalige Untersuchung verlangten, Zug, Basel, Tessin und Neuenburg behielten sich das Protokoll offen. Die Gesandtschaft von Schwyz war abwesend. Basel-Stadttheil hatte vorgängige Mittheilung des Kommissionalberichtes an seine Regierung verlangt, damit sie ihre disfälligen Einwendungen vorbringen könne; man wollte sich aber hierein um so weniger einlassen, als Basel-Landschaft auf den Fall der Entsprechung dasselbe verlangte und neue Verzögerung unvermeidlich gewesen wäre. Hinsichtlich des Brandes in Prattelen verlangte Bern, daß die Tagsatzung sofort den Schaden abschätzen lasse und die Stadt Basel zu dessen Vergütung anhalte. Es wurde aber einzig von Zürich unterstützt. Dagen erklärten sich zehn Stimmen für den Antrag der Kommission. Uebermorgen wird sich wahrscheinlich für beide Anträge der Kommission eine Mehrheit aussprechen und hernach zur Berathung über die Okkupationskosten geschritten werden.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 16. September. Die Wiener Zeitung enthält mehrere in der k. k. Armee statt gehabte Promotionen und Ernennungen. Unter anderen ist der ehemalige Sekretär Karls X., Hr. v. Kenzinger, französischer Maréchal de Camp, zum Generalmajor in der Armee ernannt und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wasa beigegeben worden.

(Preußen.) Berlin, 18. September. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen; Se. königl. Hoh. der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge sind von Magdeburg hier eingetroffen.

— Seine Exzellenz der wirkliche geheime Staats- und Justizminister von Kamptz, ist aus den Rheingegenden wieder hier angekommen.

— Dem königl. bayer. Konsul Xaver Knetgens in Achen ist von Seiten der griechischen Regierung auch die Wahrnehmung der Interessen der griechischen Unterthanen übertragen und hierzu die diesseitige Genehmigung ertheilt worden.

— Die Direktion der Rheinischen Dampfschiffahrt hat jetzt in Bacharach eine Station errichtet, so daß von nun an Reisende und Güter auch hier von und zu den Schiffen gelangen können. »Diese erfreuliche Einrichtung«, so schreibt man von dort, »wird den Verkehr unserer Stadt, die an sich schon eine rege Communikation, namentlich mit dem Hundsrücken unterhält, noch mehr beleben.«

(Sachsen.) Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Dresden vom 16. Sept. Heute ist in der zweiten Kammer der Ständeversammlung in geheimer Sitzung die Genehmigung des von der Regierung abgeschlossenen Vertrags in Betreff des Ausschlusses an das sogenannte preußisch-deutsche Zollsystem erfolgt, und hiemit diese so wichtige Angelegenheit, der Anschluß an das preußische Zollsystem, definitiv entschieden. Berichterstatter der aus der ersten und zweiten Deputation (für Gesetzgebung und für Finanzwesen) dazu zusammengesetzten vereinigten Deputation war der Vorstand derselben, Obersteuerprokurator Eisenstuck. Nach sehr lebhaften Debatten (bereits am Sonnabend kam dieser Gegenstand in geheimer Sitzung zur Berathung) erklärten sich von 64 Anwesenden 50 dafür und 14 dagegen, ein allerdings auffallendes Resultat, wenn man die bei einem großen Theile des Volks noch vorherrschende Abneigung gegen das preußische Zollsystem berücksichtigt.

(Würtemberg.) Stuttgart. In der Einundsechszigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18. September ward die Berathung des Militärbudget begonnen und davon die Prüfung des Rechenschaftsberichtes für die letzte Etatsperiode erledigt, die Berathung des neuen Etat angefangen.

— In der Zweiundsechszigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Septbr. ward mit der Berathung des Etats des Kriegsministeriums fortgefahren.

(Kurhessen.) Kassel, 15. Sept. In der vorgestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde auf den Antrag des Präsidenten beschlossen: Da der Gesetzentwurf der Städte- und Gemeindeordnung bereits der Diskussion der vorigen Ständeversammlung unterlegen, nur über diejenigen Stellen aufs Neue abzustimmen, welche Gegenstand eines unerledigten Dissenses, eines neuen Ausschußantrages oder eines Amendements der Mitglieder wären.

(Hessen.) Darmstadt, 16. Sept. Nach einer dem Ausschuß der zweiten Kammer der Stände von dem Finanz-Ministerium gewordenen Mittheilung sind die Hindernisse beseitigt, durch welche das Finanzministerium sich zur Zeit der Rechenschaftsablage über die Finanzverwaltung von 1827 bis 1829 bestimmt fand, die Vorlage der Original-Zoll-Abrechnungen mit der Krone Preußen an die Stände und ihre Ausschüsse zu verweigern. Es sind dem Ausschusse diese Originalzollabrechnungen von dem zweiten Halbjahre 1828, sodann von den Jahren 1829, 1830 und 1831, welche jedoch von Darmstädtischer Seite noch nicht anerkannt und abgeschlossen sind, mitgetheilt worden. Man erhält die vollständige Ueberzeugung, daß die Abrechnungen genau nach den deßfallsigen Stipulationen des Zollvereinigungs-Vertrages vom 1828 gepflogen worden sind.

Miscellen.

Schilderung des Aufenthaltes Carl X. mit seiner Familie zu Holyrood.

(Schluß.)

Als die königliche Familie das Schloß Lullworth, wo sie zuerst bei ihrer Landung aufgehalten wurde, verlassen sollte, um sich nach Edinburg zu begeben, sagte Mademoiselle, welche ihr Weg über London führte, indem sie ihren Bruder damit unterhielt, wie sehr sie sich freue, diese Hauptstadt zu besuchen: was wirst denn du auf deiner Seereise sehen? »Frankreichs Küsten«, antwortete er, und Thränen, welche er vergeblich zurückzuhalten sich zwang, brachen aus seinen und aus aller derer Augen hervor, welche diese Antwort vernahmen, eine Antwort, welche das zarteste Gefühl eingegeben hatte, und die mit eben so viel Adel als Einfachheit ausgesprochen wurde.

Bei meiner Abreise von London hatte mich die Frau Herzogin von Berry gebeten, ein kleines Windspiel für ihren Sohn mitzunehmen, welches er sehr liebte, und welches, da es sich in Folge der Juli-Ereignisse verirrt hatte, Veranlassung einer großen Betrübniß geworden war. Man hätte glauben sollen, daß die Ankunft des Hündchens, welches er nicht mehr wieder zu sehen hoffte, dem jungen Prinzen wenig Aufmerksamkeit übrig gelassen haben würde für eine ganz der Etiquette gemäße Visite; aber es war nicht so. Die Liebkosungen der armen kleinen Zami, das Freudengeschrei, womit sie dieselben begleitete, konnten ihren Herrn nicht von der Würde ablenken, welche er bei meinem Empfange annehmen zu müssen glaubte. Ich kürzte diesen Besuch ab, da ich glaubte, daß er sehnlichst das Ende herbeiwünschen müßte; aber von dem benachbarten Zimmer aus, wo ich einige Augenblicke verweilte, konnte ich urtheilen, welche Kraft des Willens das königliche Kind hatte anwenden müssen, um den Ausbruch des höchsten Entzückens, welches ihm die unerwartete Rückkehr seines Lieblingshündchens verursachte, zu unterdrücken.

Die Bogenschützen von Edinburg hatten den Wunsch, daß der junge Prinz ihren Uebungen beiwohnen möchte. Ihr Befehlshaber bat mich, ihn davon in Kenntniß zu setzen, ob die Bitte, welche sie in dieser Beziehung zu thun beabsichtigten, angenommen werden würde. Auf meine bejahende Antwort wurden Vorkehrungen getroffen, um dem Empfange einige Feierlichkeit zu geben. An dem bestimmten Tage fand der Prinz die Kompagnie in voller Galla, und einen Bogen, Pfeile, eine Armschiene und einen Handschuh für ihn bereit. Die ersten Versuche, welche er mit seinem Bogenschießen machte, waren nicht glücklich. Die Ungeduld, welche ihn zu ergreifen begann, machte alles zu nichte. Während sein Aufseher ihm einige Worte mit halblauter Stimme zuflüsterte, bat er den Befehlshaber, ihm zu zeigen, wie man die Pfeile zu richten habe; er

sah es ab, und erreichte das Ziel. Ein zweiter Versuch, der eben so glücklich war, würde einen dritten veranlaßt haben, hätte man ihm nicht den Rath gegeben, sich nicht dem Unfall auszusetzen, den so eben erworbenen Ruhm zu verlieren. »Mein Herr! sagte er zum Befehlshaber, ist ihre Kompagnie vollständig?« — »Nein! Monseigneur!« — »Wollen sie noch einen Bogenschützen mehr haben? Wollen Sie mich?« — »Monseigneur! wir würden uns sehr geehrt fühlen . . . . .« — »Geben Sie mir ihre Liste, ich will sogleich selbst meinen Namen hineinschreiben.« — Sogleich war die Liste um den Namen eines Bourbons bereichert. Wenige Tage nachher machten ihm die Bogenschützen ein Geschenk mit einer vollständigen Uniform ihrer Korporation.

Der Herzog von Bourdeaux hat für Alles, was im Zusammenhange mit den Militärwissenschaften steht, eine Vorliebe, welche seinen übrigen Studien hinderlich seyn würde, wenn man nicht auf die Zerstreuungen, welche sie natürlich hervorbringt, hinlänglich Acht gäbe. Die wirksamste Aufmunterung, welche man ihm zu geben vermag, ist das Versprechen, daß er einem Manöver oder einer Revue beiwohnen solle. Eines Tages, als er eben eine Erholungsstunde hatte, machte das kriegerische Ansehen, welches ein gewaltiger Schnurrbart einem Offizier gab, einen großen Eindruck auf ihn. »Es ist doch eine schöne Sache um einen Schnurrbart, ich wünschte wohl, daß der meinige wüchse.« — In diesem Augenblicke warf er seinen Blick auf einen Offizier in seiner Begleitung, dessen Gesicht sich durch die Narben vieler im Kriege erhaltenen Wunden auszeichnete. »Es giebt doch noch etwas Besseres, als einen Schnurrbart, sagte er, das ist eine Narbe wie die von La Villate; o böte sich doch eine Gelegenheit! ich thäte Alles, um mir auch solch' eine zu erwerben.« Und indem er sich dem Offizier um den Hals warf, küßte er mit Entzücken das ruhmwürdige Zeichen des Muthes, welches seinen Neid erregt hatte.

Diese Züge, welche aus einer großen Zahl ähnlicher herausgewählt sind, zeigen zur Genüge, wie viel des Guten, des Hochherzigen und des Erhabenen die Seele des jungen Prinzen in sich trägt, und wie viel man mit Recht von der Schule des Unglücks, die er durchwandert, zu erwarten hat.

Der edle Charakter der Schotten hat sich in dem Benehmen der Bewohner von Edinburgh gegen die königliche Familie von Frankreich geoffenbaret. Waren die Wohlthaten, die unsere Fürsten ihnen erwiesen haben, zahlreich, so war die Erkenntlichkeit des hochherzigen Volkes, welches sie empfangen hatte, lebendig. Ueberall, wo der König sich sehen ließ, wurden ihm Zeichen einer tiefen Ehrfurcht von allen Leuten der verschiedensten politischen Meinungen erwiesen. Die unteren Klassen, welchen er Hülfe aller Art zu Theil werden ließ, verbanden mit dem Ausdrucke ihrer Verehrung die unzweideutigsten Beweise ihrer Anhänglichkeit. Sollte es nicht einem Vergleiche, welcher den Schotten vielleicht mehr durch das Gefühl als durch Nachdenken eingegeben wird, zuzuschreiben seyn, daß sie der durch Mißgeschick verfolgten Königsfamilie der Bourbons einen solchen Grad von Verehrung zollten, als diese in dem Schlosse der Stuarts ein Asyl zu suchen kamen, welches ihnen in einem von ihnen seit Jahrhunderten beglückten Lande versagt worden war? Denn, wie groß auch immer das Unglück dieser Familie war, wie ausgebreitet ihre Wohlthaten, wie rührend ihre Milde und Erkenntlichkeit, hätte dieß Alles wohl in einem Zeitraume von weniger als zwei Jahren, eine so lebhafte Anhänglichkeit erzeugen können, daß man die Trennung für ein allgemeines Unglück hielt, und daß dieß mit gleicher Kraft von Leuten aller politischen Partheien und aller religiösen Ueberzeugungen gefühlt wurde? Nein, es mußte hier noch eine Rückerinnerung an die Stuarts in den Ehrfurchtsbezeugungen liegen, die man den verbannten Bourbonen erwies.

Die Betrübniß war allgemein in der Stadt, als man davon Kunde erhielt, daß der König den Entschluß gefaßt habe, Schottland zu verlassen. Die gefühlvollsten Versicherungen wurden von den Behörden, von den Korporationen und von Allen, die Seiner Majestät sich nahen konnten, ausgedrückt. Der Tag der Abreise war bezeichnet durch den Zusammenlauf der ganzen Bevölkerung, welche von Holyrood bis Leith, wo die Einschiffung vor sich ging, die Straßen, Fenster, Dächer, kurz jeden Punkt einnahm, von wo aus man den erhabenen Verbannten einen letzten Gruß darzubringen im Stande war. Die Schicklichkeit gestattete keine Ausrufungen für einen Souverän, der hier nicht der Landesherr war; man ersetzte dieß jedoch durch ein Mittel, welches die edle Zartheit der Gefühle eines ganzen Volkes beurkundet. Man war nämlich übereingekommen, daß Jeder, der sich auf dem Wege, den der Zug einnahm, einfand, in der Hand ein weißes Tuch, oder weißes Band hielt, und es stillschweigend schwang. So stellte man den Augen der unglücklichen Größe ein Zeichen vor, welches sie an glücklichere Zeiten erinnerte. Eine erfinderische und uneigennützige Aufmerksamkeit verbannte wenigstens für den Augenblick die Sorgen, welche so selten sich von Herzen entfernen müssen, wo sie ihren Sitz aufgeschlagen zu haben scheinen, und sie warf eine tröstliche Erinnerung über die Vergangenheit, auf welcher sogar die Hoffnung Fuß fassen konnte, wenn auch der Blick zurückschweift zu den Zeiten des Unglückes und der Betrübniß.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 20 C. 3 pCt. 75 Fr. 80 C.

— Das ministerielle Abend-Journal enthält Folgendes: Die Regierung hat von Madrid durch einen Kourier, der Paris im Laufe der vergangenen Nacht erreichte, die Bestätigung des Gefechtes vor Lissabon erhalten, welches am 5. d. Statt fand. Durch die von diesem Kourier gebrachte Korrespondenz sind wir berechtigt, die Nachricht von der Einnahme einiger Forts und Vorstädte durch Don Miguels Armee für eine Erfindung zu halten.

Die »Gazette de France« bemerkt hierzu mit Recht, daß es auffallend sey, daß man für Don Pedro so günstige Nachrichten nicht genauer veröffentliche.

— Die Untersuchungs-Kommission unter General Bonnet ist am 2. dieß in Algier angekommen.

— Man schreibt aus Havre vom 17., daß bei der Abfahrt der »Camilla«, Donna Maria bereits wieder in Portsmouth zurück war. Sie sollte sich gestern nach Lissabon auf dem »Soho« einschiffen, der mit Seeleuten des Staates bemannt ist, und eine Ehrenbarke mit sich führt. Das königl. englische Dampfschiff »Salamander« begleitet ihn.

Das »Court-Journal« hingegen sagt, daß die Abreise Donna Maria's nach Portugal verschoben worden sey, bis man genauere Nachrichten von dorther habe.

A. d. Haag, 15. Septbr. Obgleich mehrere Blätter behaupten, die Konferenz setze ihre Arbeiten fort, so ist dessenungeachtet das Gegentheil zu gewiß. Die Konferenz wird nicht wieder wirksam zusammentreten, bis von König Wilhelm die Anfrage wegen der Theilung Luxemburgs bei dem deutschen Bunde geschehen ist.

— Vom 16. Septbr. Heute Morgens verbreitete sich das Gerücht, daß Baron Verstolk van Soelen heute auf dem Dampfboot »de Batavier« in Rotterdam ankommen werde. Der so eben ausgegebene »Staats-Courant« bestätigt diese Angabe und fügt hinzu, daß man Se. Exc. deßwegen erwarte, um wegen der Statt gefundenen Vertagung der Konferenz mündliche Berichte über den Stand der Unterhandlungen zu vernehmen. Dieß Blatt sucht in seinem Bericht über die Zurückkunft dieses Diplomaten den ungünstigen Gerüchten vorzubeugen, welche durch selbige entstehen könnten.

— Nach Briefen aus Java vom 1. Mai wurde der General Rieß vom Generalgouverneur mit 1000 Mann Truppen nach Pedang beordert, um dem Kriege auf der Westküste von Sumatra ein Ende zu machen. Sechs Wochen später wird sich der Generalgouverneur selbst dorthin begeben, um die innern Angelegenheiten zu ordnen.

Brüssel, 17. September. Heute erörtert die Central-Sektion die wichtige Frage, ob der König das Recht habe, in gewissen Fällen die Provinzial-Konseils aufzulösen. Man glaubt, dieselbe werde negativ entschieden werden, da sich bei den frühern Erörterungen über diesen Punkt mehrere Mitglieder der Sektion schon ausgesprochen haben.

— Man versichert, es sey beschlossen, daß diesen Winter alle noch an den Gränzen stehenden Truppen in das Innere des Landes zurückkehren und kasernirt werden.

— Aus Saint Bernard schreibt man, daß die Cholera aufgehört habe. Von 116 Kranken sind nur 24 gestorben; seit dem 12. d. hatte kein neuer Krankheitsfall Statt.

— Die Augenentzündung, welche die belgische Armee heimsucht, ist großes Drangsal für die Soldaten, die Familien und die Nation. Es gibt keine Gemeinde, wo man nicht Militzsoldaten sieht, die in einem beklagenswerthen Zustande aus dem Dienst entlassen wurden; die Einen sind ganz blind, bei den Andern ist das Seh-Organ so geschwächt, daß sie ihren Familien zur Last fallen. Der »Moniteur belge« zeigt an, daß schon ihrer 279 einer Pension würdig erkannt worden sind.

Lüttich, 17. Sept. JJ. MM. sind gestern Abends gegen 5 Uhr hier angekommen und wurden zu Chapelle du Paradis durch die Autoritäten empfangen. Nachdem der Gouverneur eine kurze Anrede an JJ. MM. gehalten, bildete sich der feierliche Zug und JJ. MM. hielten unter dem Jubel der Menge ihren Einzug in die Stadt.

Frankfurt, 18. Sept. Hoher Senat hat den Hrn. Johann Konrad Plitt zum Konsul hiesiger freien Stadt in St. Petersburg ernannt.

Wien, 18. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt.	in CM.	$92\frac{3}{8}$
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	$82\frac{1}{4}$
Darl. mit Verloos.	v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	— —
detto	detto	v. J. 1821, für 100 fl.	in CM.	$131\frac{1}{2}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{3}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück $1194\frac{1}{2}$ in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 25. September. Egmont, Trauerspiel von Göthe. Hr. Schunke — Brackenburg.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 21. Septbr. (G. Hirsch.) Secker, engl. Edelmann; Hr. Ashley, engl. Kämmerer mit Familie; Hr. Dr. Schubert, Professor von Königsberg; HHrn. Sturtz, Oberlandesgerichts-Referendär, Simson, Dr. Philos. und Hr. Nadal, Kfm. von Tain. (G. Hahn.) Hr. Miller, Professor aus Cambridge; Hr. Westheimer, Auditor von Braunschweig; Hr. Schnell, Tonkünstler von Dresden; Hr. Kurtigens, k. bayer. Consul; Hr. Ganoch, Kfm. von Frankfurt; Hr. Neumann, Kfm. von Pappenheim; Hr. Graf Schönborn, k. b. Lieutenant von Dillingen; Hr. v. Meyerink, k. preuß. Major; Hr. Ezechel, königl. preuß. Lieutenant. (Schw. Adler.) Hr. Müller, Kfm. von Basel; Hr. Kohl, Partikulier von Wien; Frau v. Samm, Gutsbesitzers-Gattin von Augsburg; Frau v. Haus und Fräulein von Thilenius, von Augsburg; Hr. Sauter, k. Appellationsgerichts-Rath von Straubing. (G. Kreuz.) Hr. Dr. v. Hahn, aus Hessen-Homburg; Hr. Dr. Mayer, von Stadtamhof. (G. Löwe.) Mad. Zehbauer, Zolleinnehmersfrau von Rosenheim; Hr. v. Finsterer Patrimonialrichter von Urfarn; Herr Gröz, Weisgerber von Rosenheim. (G. Bär.) HHrn. Gebrüder v. Liebherr, Paull und Brand, Stud. von Berlin. (G. Sonne.) Hr. Feller, Lederer von Eichendorf. (G. Stern.) Hr. Riedauer, Appellationsgerichts-Registrator von Landshut; Hr. Summerer, Administrator von Tegernsee; Hr. Metz, Apotheker von Kreuth.

Bekanntmachungen.

9578. (3 a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Relikten des am 21. Jänner l. Js. verstorbenen bürgerl. Stadtmusikus Paul Seiling von hier, wird das zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige Haus Nro. 527 im Sterneckergäßchen, St.-G.-B. A/B. Fol. 87, welches nach neuester gerichtlicher Schätzung vom 23. April d. Js. auf 2000 fl. gewerthet wurde, öffentlich zum Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf Mittwoch den 30. Oktober l. Js., Vormittags 9 — 12 Uhr, Commission anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht. München, den 13. Septbr. 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Bauer.

9577. (2 a) **Bekanntmachung.**

Zur Folge Uebereinkunft der Interessenten werden nachstehende zwei Realitäten des kgl. Bauconducteurs Ferdinand Jodel nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu Commission auf

Mittwoch den 16. Oktober l. Js.,
Vormittags von 9 — 12 Uhr,

anberaumt, wobei Kaufsliebhaber erscheinen wollen.

1) Das Haus an der Bayerstraße Nro. 270 lit. b. mit Hintergebäude, Garten, Hofraum und Pumpbrunnen, welches Anwesen zusammen am 20. Februar 1832 auf 17,000 fl. nach gerichtlicher Anordnung geschätzt wurde.
2) Das Haus an der Theresienstraße Nro. 588 lit. e. mit Hintergebäude, Hofraums und Pumpbrunnen, welche am 20. Februar 1832 zusammen auf 18,000 fl. von Sachverständigen nach gerichtlicher Anordnung gewerthet wurde.

Beide Anwesen können miteinander oder jedes einzeln versteigert werden.

Den 13. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Bechtolsheim.

9575. (3 a) **Bekanntmachung.**

Am 7. Oktober wird die in den Statuten des Hagel-Assekuranz-Vereins im Isarkreise §. 46 angeordnete Generalversammlung das erstemal dahier stattfinden, und dabei

1) Ueber die Führung der Vereinsgeschäfte im laufenden Jahre von den unterzeichneten Bevollmächtigten Rechenschaft abgelegt;
2) mehrere den Verein betreffende Gegenstände zur Berathung gebracht, und endlich
3) für die nächsten 3 Jahre das Direktorium gewählt werden.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten des Vereins laden hiezu sämmtliche Mitglieder mit dem Ersuchen ein, sich Morgens 9 Uhr bei dem Vereinsbüreau, Kreis-Straße Nr. 16 über 1 Stiege, zur Versammlung gefälligst anzumelden.

München am 18. Septbr. 1833.

Die Bevollmächtigten des Hagel-Assekuranz-Vereins.
Welsch. Dr. Oberndorfer.

9572. **Anzeige für Handelsgärtner und Freunde der Küchengärtnerei.**

Im Verlage der Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart hat kürzlich die Presse verlassen und ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Gründliche Anleitung zur Kultur der Gurken, Melonen und der übrigen in der Küchengärtnerei vorkommenden Pflanzenarten aus der Familie der kürbisfrüchtigen Gewächse, nebst einer Anweisung zur Spargeltreiberei und zur Behandlung des eßbaren Blätterschwammes für Handelsgärtner und Freunde der Küchengärtnerei von Eduard Schmidlin. Mit Zeichnungen von den neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen der Treibbeete. Preis 21 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

In München namentlich vorräthig bei G. Franz, C. A. Fleischmann, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung und bei Joh. Palm.

6576. Ein bestgelegener ganzer oder Wechsel Sitz-Platz im 4ten Rang des kgl. Hoftheaters ist vom Oktober an zu vermiethen, und zu erfragen Karlsplatz Nro. 7 über 2 Stiegen rechts.

Die Subscription auf das französisch alt- und neugriechische Wörterbuch von G. Theocharopulos aus Patras, über welches ein besonderer Prospectus bereits ausgegeben ist, ist in der literarisch artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung eröffnet.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9473. (2 a) In der Ludwigsstraße Nro. 18 ist eingetretener Verhältnisse wegen das erste Stockwerk bis Michaelis dieses Jahres zu vermiethen; um 400 fl. mit oder ohne Stallung und Remise.

Jemand sucht einen bequemen schon gebrauchten Reise-Wagen zu kaufen, welcher jedoch im guten Stande ist. Zu erfragen beim Bildhauer Kirchmayer in der Briennerstraße Nr. 18 zu ebener Erde.

Schrannen-Anzeige vom 21. Sept. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1373	1046	327	11	24	—	—	—	5
Korn	702	511	191	7	27	—	7	—	—
Gerste	1327	897	430	6	57	—	19	—	—
Haber	434	406	28	4	17	—	2	—	—

# Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag — Nro. 228. — 24. September 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Sept. Nach einem Parlamentsberichte befanden sich im britischen Museum 1821 17937 Bände Manuscripte. Bis 1832 hat sich diese Zahl um 3667 vermehrt. Zu ersterer Zeit zählte man außerdem noch 16,423 Blätter Manuscripte; und diese haben bis 1832 einen Zuwachs von 2670 erhalten. Gedruckte Bücher waren es 1821 115,925; und jetzt sind es um 105,032 Bände mehr.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Nach den letzten ministeriellen Berichten sind 7500 zu Zwangsarbeit Verurtheilte nach den Sklavenhäusern von Brest, Rochefort und Toulon abgegangen. Die Galeere von Lorient ist 1830 aufgehoben worden. Damals belief sich die Zahl der Galeerensklaven auf 8461. Die sämmtlichen für diese Strafanstalten erforderlichen Kosten betragen 2,571,566 Fr. Der Werth der von den Sträflingen geleisteten Arbeiten wird auf 2,082,286 Fr. 55 C. angeschlagen.

Rußland.

Die »Nordische Biene« schreibt aus Eupatoria in der Krimm vom 24. August: Es ist jetzt allbekannt und keinem Zweifel mehr unterworfen, daß in der Krimm und den benachbarten Landstrichen ein Mißwachs eingetreten ist, wie man sich seit langer Zeit nicht mehr erinnert. Der Preis des Weizens, der Gerste und aller übrigen Kornfrüchte ist ungewöhnlich hoch gestiegen. Die geringsten Sorten werden um 26 Rubel der Tschetwert (etwas über 3½ Berliner Schäffel) angekauft oder vielmehr erbettelt, und zwar in sehr geringer Menge. Diese Preise können nicht fallen, sondern müssen sogar noch steigen, bis durch auswärtige Zufuhr unser Land nicht nur für seinen Verbrauch, sondern auch zur Aussaat für das Jahr 1834 versehen wird. Wenn man erwägt, daß man im Laufe eines einzigen Monats den Dorfsaßen aus den Magazinen von Eupatoria 20,000 Tschetwerts abgegeben wurden, so läßt sich leicht erachten, daß die noch übrigen Vorräthe nicht zureichend sind. Man kann nicht mit Zuversicht auf die Zufuhr aus den entfernteren Gouvernements rechnen, denn diese ist jetzt wegen der schlechten Weiden sehr schwierig. Es bleibt also nur die Zufuhr zur See übrig, namentlich aus den Donauhäfen, welche um diese Zeit eine Menge Korn nach der Türkei verführen, so daß sogar in Konstantinopel die Preise niedriger stehen als hier in der Krimm.

Polen.

Warschau, 15. Sept. Der General der Kavallerie und Militär-Gouverneur von Warschau, Graf Witt, und der General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, General Graf Strogonoff, sind vorgestern in hiesige Hauptstadt zurückgekehrt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Sept. Nachdem der Kronprinz am 3. d. M. Christiania verlassen, sind Se. k. Hoh. am 10. um 6 Uhr Abends hier eingetroffen. An allen Orten, die der Prinz auf seiner Reise, sowohl in Norwegen als in Schweden, berührt, hat das Volk ihm seine Liebe und Anhänglichkeit nicht bloß durch Triumphbogen und Illuminationen, sondern durch wahre Herzens-Ergießungen, die sich eher fühlen als beschreiben lassen, zu erkennen gegeben. Eine halbe Meile von der Hauptstadt fand der Prinz den General-Adjutanten des Königs, Grafen v. Brahe, in Begleitung mehrerer General, die ihm, sammt einer großen Menge von Bewohnern der Stadt, entgegengefahren waren. Auch 150 Conscribirte, Söhne angesehener Einwohner von Stockholm, hatten sich hier eingefunden und empfingen Se. k. Hoh. mit einem auf seine Rückkehr besonders verfaßten patriotischen Liede. Eine Viertelmeile von der Hauptstadt war ein Detaschement der berittenen Bürgermiliz aufgestellt und begleitete den Prinzen bis zum Schlosse, wo Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin, Ihre k. H. die Kronprinzessin, der hohe Adel, die schwedischen und norwegischen Staatsräthe, die Civil- und Militärbehörden und die Aeltesten der Bürgerschaft seiner warteten. Abends um 9 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessinn nach Drottningholm. Die auf dem Wege dorthin belegenen Landhäuser waren festlich erleuchtet; unter ihnen zeichnete sich besonders eine Villa aus, die einem reichen Eisenhändler gehört, und vor welcher JJ. KK. HH. mit einem

von mehreren Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft exekutirten Hymnus empfangen wurden.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Sept. Vorgestern ließ wieder, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, J. Maj. der Königinn und der k. Herrschaften, ein neues Linienschiff von 84 Kanonen, auf dem neuen Holm vom Stapel, und erhielt den Namen Skjold. Die Kriegsflotte besteht jetzt wieder aus 6 Linienschiffen, von resp. 84 und 64 Kanonen, 6 Fregatten von 36 bis 46 Kanonen, eben so vielen Corvetten zu 20, 6 Briggs von 12 bis 18, und 6 Cuttern und Schoonern bis zu 8 Kanonen, wozu noch 70 Kanonenböte mit 1 bis 2 Kanonen kommen, so daß ein Geschwader mit 1000 Kanonen in See stechen kann.

Türkei.

Nach englischen Blättern ist zwischen dem persischen Gesandten bei der Pforte und den Behörden in Konstantinopel ein Zank ausgebrochen über ein Haus, das ersterer gekauft und ausgeschmückt hatte. Die Gesetze erlauben nämlich keinem Fremden einen Grundbesitz, und einige strenge Moslemim forderten, der Perser solle gezwungen werden, seine Wohnung zu verlassen. Der Haß zwischen den Türken und Persern ist, obschon ihre Glaubenssysteme einander so nahe stehen, so stark, wie ein Sektenhaß nur immer seyn kann. Der Perser erklärte sich willig, das Haus aufzugeben, falls ihm der Kaufpreis und seine übrigen Ausgaben ersetzt würden. Es hieß aber: Die Gesetze müssen zur Ausführung kommen. Hierauf drohte der Gesandte, das Land zu verlassen und alle persischen Kaufleute mitzunehmen. Der lächerliche Hader ist noch nicht zu Ende; doch hofft man, er werde keine ernstliche Folgen herbeiführen.

Deutschland.

ß Berlin, im September. »Man spricht jetzt hier sehr viel in den höhern Zirkeln über die Nützlichkeit der Einführung eines Dienst-Adels, — ein Umstand, der beinahe vermuthen läßt, daß das Gouvernement einen ähnlichen Plan auszuführen nicht abgeneigt seyn dürfte. — Da es nun wahrscheinlich ist, daß man bei einem solchen Falle die Erfahrungen, welche in dieser Hinsicht andere Länder schon gemacht haben, benutzen wird, vorzüglich der in Rußland bereits seit langer Zeit bestehende zum Vorbilde genommen werden könnte, so glauben wir, daß eine kurze Schilderung desselben nicht unwillkommen seyn dürfte, besonders da im Publikum wenig Genaues darüber bekannt zu seyn scheint. — Der Adel war in Rußland von jeher sehr zahlreich; seine Mitglieder befanden sich ehemals fast ausschließlich im Besitze der öffentlichen Aemter, und bildeten den Kern der Armee des Czars. Diese Verhältnisse dauerten bis zum Ausgange des siebzehnten Jahrhunderts. Im Jahre 1681 nämlich erklärte Feodor Alexiewitsch, daß das Verdienst allein zu Ehrenstellen und Aemtern geschickt mache, indem er dadurch manchen Rangstreitigkeiten und Unordnungen in der Administration begegnen zu können glaubte. Er ließ also alle geschriebenen Rang-Ordnungen der adelichen Familien, die er hatte zusammenbringen können, verbrennen, und nahm nur die Geschlechts-Register von dieser allgemeinen Zerstörung aus. Er theilte darauf den Adel in fünf Klassen, in deren Erste er die ältesten Familien setzte. Aber diese Ordnung der Dinge dauerte nur bis auf die Zeit Peters des Großen. Dieser unternehmende Fürst, welchem der Adel bei manchen seiner Pläne hinderlich erschien, ging darauf aus, ihn durch die Konkurrenz zu schwächen. Aus seiner Zeit stammen die ersten Reichsgrafen und Reichsbarone in Rußland; er ließ ebenfalls andere durch den deutschen Kaiser ernennen, der auch auf seine Veranlassung einige der vornehmsten Beamten Peters des Großen zu Fürsten des römischen Reichs erhob. Damit begnügte sich aber der Reformator Rußlands nicht; er schuf einen neuen Adel, den man nur durch Dienste und Verdienste um den Staat erlangen konnte. Eine neue Rang-Ordnung ward durch seinen Ukas vom 16ten Januar 1721 eingeführt. Alle Civil- und Militärbeamte wurden in vierzehn Klassen vertheilt, von denen die acht ersten den Erbadel, und einige der sechs untern den persönlichen gaben. Diese Institution hat sich bis auf den heutigen Tag in voller Kraft erhalten, obgleich sie unter der Kaiserin Katharina II. und unter Alexander I. einige, wiewohl geringe, Modifikationen erlitt. Folgendes ist die Uebersicht der vierzehn Dienst-Klassen sowohl im Civil als im Militär, nämlich:

Militär:	Civil:
1. Feld-Marschall.	1. Wirkl. geh. Rath 1r Kl.
2. General eines Armeekorps.	2. Wirklicher Geheimerath.
3. General-Lieutenant.	3. Geheimer Rath.
4. General-Major.	4. Wirklicher Staatsrath.
5. Brigadier.	5. Staatsrath.
6. Oberst.	6. Kollegienrath.
7. Oberst-Lieutenant.	7. Hofrath.
8. Major.	8. Kollegien-Assessor.
9. Stabs-Kapitän.	9. Titulair-Rath.
10. Kapitän.	10. Kollegien-Sekretär.
11. Lieutenant.	11. Gouvernements-Sekr.
12. Unterlieutenant.	12. Kollegien-Registrator.
13. Portepé-Fähndrich.	13. Translateur.
14. Fähndrich.	14. Archivist.

Man sieht aus diesem Tableau, welches wir noch nirgend bekannt gemacht gefunden, daß die Militärs mit den Civilisten rangiren; und es ist z. B. in Rußland gewöhnlich, daß der gemeine Mann demjenigen den Titel General gibt, der im Civildienst denselben Rang hat als ein Militär-General. Von den untersten Civil-Klassen existiren zwei nicht mehr in der Wirklichkeit. — Der russische Dienst-Adel soll seiner Institution nach durch Verdienste um den Staat erworben werden, und darum ist der Sprung vom Stabs-Kapitän zum Major im Militär, und vom Titulair-Rath zum Kollegien-Assessor der schwerste, weil er vom persönli-

chen zum Erb-Adel führt. Man geht des Dienst-Adels verlustig durch Verrath, durch Meineid, Diebstahl und Mord. Die Frau wird mit ihrem Manne adelig; eine Edelfrau verliert ihren Adel nicht, wenn sie einen Bürgerlichen heirathet, ihr Rang geht aber nicht auf ihren Mann noch auf die mit ihm erzeugten Kinder über. Dieser Adel ist zwar für die acht ersten Klassen erblich, aber er verliert sein Ansehen und ist nutzlos, wenn der Adeliche nicht durch aktiven Dienst dasselbe erhöht. Diese Einrichtung dieses Dienst-Adels war zur Zeit Peter des Großen vortrefflich, hat übrigens wie alle menschlichen Institutionen, zu einer großen Menge von Mißbräuchen aller Art Veranlassung gegeben, die auseinander zu setzen, hier nicht der Ort seyn kann. Es ist jedoch mit Gewißheit vorauszusetzen, daß im Fall unser Gouvernement eine ähnliche Rangordnung unter seinen Beamten einführen wollte, es durch die Erfahrung in Rußland belehrt, diese Mißbräuche im Voraus zu beseitigen suchen wird. Uebrigens kann hier wohl noch bemerkt werden, daß in manchen deutschen Staaten, z. B. in Bayern die Verleihung des Verdienstordens, auch den (persönlichen) Adel gibt.

(Böhmen.) Münchengrätz, 13. September. Der am 10. September um halb 2 Uhr in Görlitz angekommene Kaiser von Rußland legte die zehn Meilen betragende Strecke von Görlitz nach Münchengrätz auf der in diesem Jahre fertig gewordenen schönen Gebirgsstraße in sechs Stunden zurück, und traf um halb 8 Uhr Abends im Schlosse zu Münchengrätz ein. Se. Majestät unser Kaiser war dem russischen Monarchen in der Richtung von Liebenau entgegen gefahren, und beide Souveraine langten in dem sechsspännigen Wagen unsers Kaisers an. Hundert und ein Kanonenschüsse und ein stark besetztes militärisches Musik-Korps verkündigten die Ankunft der Monarchen. Ihre Majestät die Kaiserin nebst dem Großherzoge und der Großherzogin von Sachsen-Weimar empfingen die beiden Kaiser auf der Treppe. Die erlauchte Versammlung ist seitdem durch die in der Nacht vom 11. auf den 12. erfolgte Ankunft des Kronprinzen von Preußen vermehrt worden. Die höchsten Herrschaften bewohnen das gräflich Waldsteinische Schloß, und speisen täglich zusammen mit einer Anzahl zur Tafel geladener Gäste. Abends versammelt man sich gewöhnlich bei der Kaiserin. Im Schloß-Theater gab gestern die von Prag hierher berufene Schauspieler-Gesellschaft eine gelungene Vorstellung. Sonntag wird eine Oper und Dienstag abermals ein Lustspiel aufgeführt werden. Die Anwesenheit der hohen Häupter hat natürlich die Gegenwart eines zahlreichen Hofstaats und vieler angesehener Staats- und Geschäftsmänner zur Folge. Oesterreichischer Seits befinden sich im Gefolge Ihrer Maj.: der Feldzeugmeister Graf Creneville, als Stellvertreter des Obersthofmeisters, die Oberhofmeisterin Gräfin Lazanzky, der General-Adjutant Obrist Appel, der Kabinets-Direktor Montin; ferner der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich nebst Gemahlin, der dießseitige Botschafter am russischen Hofe, Graf Ficquelmont, der kaiserliche Gesandte, Freiherr Binder v. Kriegelstein. Auch der Oberst-Burggraf, Graf Chotek, der Se. kaiserl. russische Majestät an der Gränze bewillkommt hat, ist wieder hier eingetroffen. Im Gefolge des Kaisers von Rußland befinden sich: der Fürst Wolkonsky, die General-Adjutanten Graf Benkendorf, Graf Orloff, General v. Adlerberg, Oberst Fürst Suwaroff, der Fürst Menschikoff, der kaiserliche Leibarzt Dr. Arendt u. s. w. Von der kaiserl. russischen Diplomatie befinden sich hier: der Vicekanzler Graf Nesselrode mit dem wirklichen Staatsrathe Freiherrn v. Saken, dem Staatsrathe Baron Brunnow, dem Grafen Chreptowicz und dem Botschaftsrathe Grafen Medem, ferner der kaiserliche Botschafter am österreichischen Hofe, Bailli v. Tatitscheff. Im Gefolge des Kronprinzen von Preußen befindet sich der Oberst v. Gröben. Der preußische Geschäftsträger zu Wien, Freiherr v. Brockhausen, ist ebenfalls hier. Das Gefolge des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar besteht aus der Hofdame Freiin v. Fritsch, dem Grafen Vitzthum und dem Obristen v. Beulwitz.

(Preußen.) Berlin, 20. September. Se. kön. Hoheit der Kronprinz ist aus Schlesien hier eingetroffen.

— Se. Excellenz der kaiserl. russische wirkliche geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, ist von Dresden hier angekommen.

— Der dießseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich dänischen Hofe, Graf von Raczinski, ist von hier nach Kopenhagen abgegangen.

— Die im heute ausgegebenen 14. Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Urkunde über die Stiftung eines Verdienst-Ehrenzeichens für Rettung aus Gefahr, lautet also:

»Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. rc., haben bereits durch Unsere Verfügung an das vormalige General-Direktorium vom 6. März 1802 die Verleihung einer Verdienst-Medaille zur Belohnung Derjenigen angeordnet, welche sich zur Rettung und Hülfe ihrer Mitbürger in Gefahr begeben. Da diese Medaille jedoch nur zur Aufbewahrung, als ein ehrendes Andenken an die verdienstliche Handlung des Empfängers bestimmt ist, so haben Wir Uns bewogen gefunden, neben derselben eine zweite zu verleihen, die zur Belohnung einer besonders ausgezeichneten Hülfsleistung gereichen und deßhalb als eine höhere Stufe des öffentlichen Anerkenntnisses betrachtet werden soll. Diese in Silber ausgeprägte Denkmünze soll auf der Hauptseite Unser Brustbild mit der deutschen Umschrift Unsers Namens und auf der Kehrseite einen Eichenkranz mit der Inschrift: »Für Rettung aus Gefahr« enthalten. Sie soll an einem orangefarbigen Bande, mit zween weißen schmalen Streifen auf den Seiten, im Knopfloche getragen werden, und wird, auf den Antrag Unsers Ministers des Innern und der Polizei, von Uns Allerhöchstselbst verliehen.

Die Vorzüge, welche Wir, nach Inhalt der Erweiterungs-Urkunde für Unsere Orden und Ehrenzeichen vom 18.

Januar 1810, den Inhabern der allgemeinen Verdienst-Medaille bewilligt haben, wollen Wir auch den Besitzern dieser neuen Verdienst-Denkmünze beilegen, weßhalb der etwa verwirkte Verlust derselben, wie bei andern Orden und Ehrenzeichen, auch nur von Uns Allerhöchstselbst festgesetzt werden darf.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insiegel.

Gegeben Berlin, den 1. Februar 1833.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.«

— Aus Breslau schreibt man unterm 16. d. M.: »Amtlichen Nachrichten aus Oppeln zufolge, haben wir in den nächsten Tagen wieder einem sehr hohen Wasserstand der Oder entgegenzusehen. Am 15. d. Vormittags hatte dieselbe in Oppeln schon einen Stand erreicht, nach welchem wir hier auf 21 bis 22 Fuß rechnen dürfen. Bei Abgang der Nachricht stieg die Oder in Oppeln noch fortwährend in jeder Stunde um einen oder einen halben Zoll.

Baden.) Karlsruhe, 13. Septbr. Sechzigste Sitzung der 2ten Kammer am 17. Sept.

Die Diskussion über das Zehntgesetz wird fortgesetzt und folgende §§. erledigt: Aschbach stellt den Antrag, nach dem Art. 19 noch folgenden allgemeinen Artikel aufzunehmen: »Durch Vertrag kann die Ablösbarkeit des Zehnten selbst nicht auf eine bestimmte Zeit aufgegeben werden.« Die Kammer erklärt sich damit einverstanden. §. 20. Der einem Zehntberechtigten in einer Gemarkung zustehende Wiesenzehnte kann für sich allein abgelöst werden. Ebenso der Garten-, der Obst- so wie der Holzzehnte. Nach dem Antrag des Abg. v. Rotteck soll noch in diesen Artikel der Weinzehnte aufgenommen werden. §. 21. Andere Zehntgefälle, die einem und demselben Zehntberechtigten in einer und derselben Gemarkung zukommen, können nur zusammen abgelöst werden, sofern nicht der Berechtigte in die Ablösung einzelner Zehntgattungen oder des Gesammtzehnten in einzelnen Distrikten einwilligt, oder aber die Distrikte, von welchen der Gesammtzehnte abgelöst werden will, ein geschlossenes Hofgut bilden. Zehnten, die von denselben Gewächsgattungen und denselben Distrikten unter mehrere Berechtigte vertheilt und deshalb — wenn gleich absondert bezogen — gemeinschaftlich eingesammelt worden sind, können nur im Ganzen abgelöst werden, sofern nicht Einer oder der Andere der Berechtigten zugibt, daß sein Antheil in die Ablösung nicht mit aufgenommen werde. Nach dem angenommenen Antrag des Abg. Duttlinger ändert sich der erste Absatz des §. dahin, daß es heißt: einzelner Zehntgattungen oder einzelner Distrikte rc. §. 22. Die Ablösung kann 1) von der Gemeinde der mit dem Zehnten belasteten Gemarkung statt der Zehntpflichtigen und 2) wo die Gemeinde dazu keine Lust hat, von mehr als einem Drittel der Zehntpflichtigen, sofern diese Anzahl nach dem Steueranschlag mindestens die Hälfte der dem betreffenden Zehntberechtigten in der Gemarkung zehntbaren Güter besitzt; 3) von den Besitzern der im §. 21 (§. 17) erwähnten geschlossenen Hofgüter jederzeit verlangt werden. Erst bei dem Vortrag der Redaktion der Beschlüsse schlug der Berichterstatter vor, in Nr. 2 nach dem Wort »Zehntberichtigten« zu setzen »und zwar für die betreffenden Zehntgattungen«, womit sich die Kammer alsbald einverstanden erklärte. §. 23. Geschieht dieß nicht zum 1. Januar 1837, so kann auch der Zehntberechtigte die Ablösung fordern. Ist jedoch ein Zehnte unter mehrere Berechtigte dergestalt vertheilt, daß sämmtliche Antheile nach §. 21 zusammen abgelöst werden müssen, so können die Berechtigten die Ablösung nur dann fordern, wenn jene unter ihnen, die sich hiefür entschieden haben, über die Hälfte der abzulösenden Zehnten besitzen. Hier ändert sich das Jahr 1837 in das Jahr 1842. §. 24. Der die Ablösung verlangende Theil kann, so lange das Ablösungskapital noch nicht endgültig festgesetzt ist, von seinem Begehren wieder abgehen, er hat aber dann die erwachsenen Kosten zu tragen. §. 25. Wird die Ablösung durch die Gemeinde, oder die im §. 22 Satz 2 bezeichnete Anzahl der Zehntpflichtigen vermittelt, so tritt die Gemeinde, oder diese Anzahl, im Fall der Zehnte nach §. 15 forterhoben wird, in die Rechte des Zehntbeziehers, und im Fall der Ablösungsbetrag von den Pflichtigen nach §. 14, oder in anderer Weise aufgebracht werden muß, in die Rechte, welche der §. 16 der Gesammtheit, den einzelnen Schuldnern gegenüber, einräumt. Nach dem Antrag des Abg. von Rotteck sollen nach dem Wort »Anzahl« noch die Worte beigesetzt werden »in Beziehung auf diejenigen, die nicht mit Geld ablösen wollen.« Zweiter Titel. Von der Bestimmung des Ablösungskapitals. §. 26. Bei Vornahme der Zehntablösung ist 1) vordersamst der Zehntrohertrag eines jeden der zehn Jahre von 1821 bis mit 1830 aufzusuchen (§§. 27 bis mit 30); 2) der Preis der darunter vorkommenden Naturalien für ein jedes dieser zehn Jahre zu bestimmen (§§. 31 bis mit 34); dann 3) der Zehntertrag jedes Jahrs, soweit er in Naturalien besteht, nach dem Preise desselben Jahrs in Geld zu verwandeln und 4) der zehnjährige Durchschnit vom gesammten Geldwerthe des Zehntertrags zu berechnen; sofort 5) der mittlere jährliche Betrag der dem Zehntberechtigten zur Last fallenden Zehntverwaltungskosten, Abgänge, Nachlässe und Steuern zu erheben (§. 35), endlich 6) dieser Gesammtaufwand (Satz 5) von dem nach Satz 1 bis 4 berechneten Durchschnit des Zehntrohertrags abzuziehen, und so der mittlere Reinertrag des Zehnten zu bilden, dessen Zwanzigfaches als Ablösungskapital muß entrichtet werden. §. 27. Der Zehntrohertrag wird, so weit über die wirkliche Zehnteinnahme der zehn Jahre von 1831 bis mit 1830 Rechnungen, Pachtkontrakte oder sonstige urkundliche Nachweisungen vorliegen, aus diesen entnommen. §. 28 Mangelt es an urkundlichen Nachweisungen über die wirkliche Zehnteinnahme eines, mehrerer oder aller der bezeichneten Jahre, so ist der Zehntrohertrag, so weit die Nachweisungen mangeln, durch Schätzung zu bestimmen. §. 39. Ist der Zehntertrag nach Urkunden zwar bekannt, haben aber dabei erwiesenermaaßen Umstände obgewaltet, nach welchen derselbe als zu hoch oder zu nieder angesehen werden kann, so soll er (§. 30) durch Schätzung berichtigt werden. Hier

soll blos die Allegation des §. wegbleiben. §. 30. Eine solche Berichtigung soll namentlich eintreten: 1) wo die Zehntflur im Laufe der Durchschnittsperiode an Ausdehnung bedeutend zu- oder abgenommen hat, ohne daß die betreffende Urkunde dieß beobachten konnte, 2) wo der Zehnte versteigert und hiebei die Einnahme durch leidenschaftliches Bieten über den Zehntwerth wenigstens um ein Zehntel erhöht, oder aber durch Gefährde der Pflichtigen wenigstens um ein Zehntel geschmälert worden ist, 3) wo der Zehnte verpachtet war und die Pächter neben dem in Rechnung erscheinenden Pachtschilling noch andere Leistungen übernommen, oder neben dem Zehnten noch sonstige Vortheile genossen haben; dann 4) bei Weinzehnten, wenn der Ertrag auch den Zehnten enthält, den Ortseinwohner von ihren Weinbergen in Nachbargemarkungen entrichteten; so wie 5) wenn der Ertrag den Zehnten nicht enthält, den Ausmärker von ihren Reben in der Gemarkung in ihrem Wohnorte leisteten; endlich 6) bei Holzzehnten in jedem Falle.

(Schluß folgt.)

(Kurhessen.) Kassel, 17. September. In unserer Ständeversammlung haben sich, bei der Berathung über die Städte- und Gemeindeordnung, die Standesherren und der althessische Adel, die Ritterschafts-Vertreter, einstimmig gegen die Gemeinde-Angehörigkeit erklärt. Als dennoch gegen ihre Verwahrungen ein Beschluß dem §. 25 der Städte- und Gemeindeordnung gemäß gefaßt wurde, legte Hr. v. Riedesel im Auftrage der Standesherren und Ritterschaften die Standesstimme dagegen ein.

Mainz, 18. September. Das hiesige neue Schauspielhaus wird künftigen Samstag den 21. d. unter der Direktion der HH. Wolff und Mäder, und zwar mit der Mozart'schen Oper: »Titus«, eröffnet werden.

Miszellen.

Der Sandschak Scheriff.

Es ist irrig, daß Mahomeds Fahne grün sey. Die Banner, die bei den Türken seit undenklichen Zeiten im Gebrauch sind, sind von verschiedenen Farben; die große Fahne aber, oder wie man sie gewöhnlich nennt, die Fahne des Propheten (Sandschak Scheriff) ist schwarz, und muß es seyn, weil sie als Nachahmung in der Form, aber als Gegentheil in der Farbe des großen weißen Banners der Koraschiten eingeführt wurde; zu noch weiterem Beweis, daß sie schwarz ist, nannte Mahomet selbst sie ja akob, d. h. schwarzer Adler. Die erste Fahne des Propheten war das weiße Zeug von Boreides Turban, den er gefangen genommen hatte; nachher aber nahm er als unterscheidendes Feldzeichen den schwarzen Vorhang an, der vor dem Eingang von Ajeshas, eine seiner Frauen, Gemache hing. Diese heilige Fahne bewahren die Mahomedaner als ein ihrer kostbarsten Reliquien. Zur Friedenszeit liegt sie in 42 atlassenen Ueberzügen eingehüllt, in einer prächtigen Kiste, die hinten in einer Kapelle im Innern des Serails steht. Sie wird nie anders als nur bei großen Unfällen, Aufständen, Bürgerkriegen oder unglücklichen Feldzügen entfaltet. Wenn es geschieht, so wird es drei Tage vorher von Ausrufern ausgerufen, damit sich alle Ungläubigen und Glaubensverläugner aus der Nähe des Sandschak entfernen, denn hätten sie die Keckheit, dieselbe mit ihren profanen Blicken zu verunreinigen, so würden sie unmittelbar darauf mit dem Tode bestraft werden. Dieses berühmte Palladium der Muselmänner ist anfänglich zu Omars Anhängern nach Damaskus, dann zu den Abassiden von Bagdad und Cairo übergegangen, von welchen es dem grausamen Selim I. in die Hände fiel, und in der Folge unter Amurat II. Regierung nach Europa kam. Wie dem aber auch sey, so wird es erlaubt seyn, zu bezweifeln, daß ein Fragment des kostbaren Vorhangs nach so vielen Jahrhunderten und Wechseln, welche das ottomanische Reich erfahren hat, die Scenen des Tumultes und der Anarchie, die beständig der Gelangung eines neuen Regenten auf den Thron vorhergingen, habe überleben können. Frkf. Konvers.-Bl.

Neueste Nachrichten.

London, 17. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88⅞.

— Es sind noch immer keine Nachrichten über die letzten angeblichen Vorfälle vor Lissabon hier angekommen.

— Gestern Nachmittag um 3 Uhr ist Donna Maria und die Frau Herzogin von Braganza auf dem Soho von Portsmouth abgereist. Der Wind war widerwärtig, der Regen begann zu fallen, und man beschloß daher, die Nacht an der Insel Wight zuzubringen, und am andern Morgen, wenn das Unwetter nicht zunähme, die Reise nach Portugal fortzusetzen. Auf keinen Fall erwartet man, daß das Dampfschiff vor 8 Tagen Lissabon erreichen wird.

— Fürst Talleyrand hat bereits, seiner nahen Abreise wegen, Abschiedsaudienz beim Könige gehabt.

— Der Herzog von Cumberland wird nächstens nach dem Kontinent, und zwar, wie man behauptet, nach Berlin abreisen. Einige sprechen sogar davon, daß diese Abwesenheit eine beständige seyn soll, in Folge von Familienzwistigkeiten; Andere suchen sie mit der Politik in Verbindung zu bringen.

Paris, 19. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 25 C. 3 pCt. 75 Fr. 70 C.

— Der König und die königl. Familie werden sich Samstags von St. Cloud nach Fontainebleau begeben.

— Man sagt, daß Marschall Soult am 25. d. ins Lager von Compiegne zur Inspektion gehen werde.

(Spanien.) Der »Schwäb. Merkur« schreibt aus Madrid vom 10. September: Die amtliche Zeitung gibt Folgendes vom 9ten September: »Der König, unser Herr, dessen tägliche Spazierfahrten auf Anrathen seiner Aerzte unterbrochen wurden, da sie glaubten, daß die Bewegung die Gichtschmerzen, welche sich kürzlich gezeigt hatten, vermehren könnte, hat sie jetzt, da dieser Grund

verschwunden ist, wieder angefangen, und ist heute Morgen in Begleitung der Königin, unserer Herrin, ausgefahren, was überall unter der Bevölkerung die lebhafteste Freude verursachte u. s. w.« — Man spricht hier viel von einer Note des französischen Kabinets, worin dieses bestimmt erkläre, daß es fortan weder für noch gegen Don Pedro irgend einen Schritt thun werde. Diese Note soll sehr wichtige Einzelnheiten enthalten, aus dem Ganzen jedoch der wahre Grund der zwischen der französischen Regierung und Don Pedro eingetreten Kälte nicht ganz undeutlich hervorleuchten. Diese Nachricht hat unsere Minister wieder mit Frankreich und seinem Gesandten etwas ausgesöhnt, und ein diplomatisches Diner bei Hrn. Zea sollte die neue diplomatische Freundschaft sogleich bekräftigen. — Die Cholera-Angst ist Schuld daran, daß unsere Polizei jetzt eifrige Anstalten zur Säuberung der Straßen trifft und überhaupt für die Reinlichkeit der Stadt mehr sorgt. In Andalusien greift die Krankheit übrigens stets mehr um sich. Auf drei Kranke zählt man immer einen Todten. Mehrere Regimenter, welche in Murcia und Valencia gestanden waren, wurden nach Andalusien beordert, um dort den Gesundheits-Cordon zu bilden.

(Niederlande.) Aus dem Haag, 18. Septbr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk van Soelen, ist gestern Abend dahier angekommen.

(Deutschland.) Die »Allgem. Zeitung« schreibt von der böhmischen Gränze, 20. Sept. Die Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Kaiser Franz in Münchengrätz hat sieben Tage gedauert. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Monarchen, der Verschiedenheit ihres Alters ungeachtet, sich bald sehr liebgewonnen und die unzweideutigsten Beweise inniger Zuneigung und Vertraulichkeit gegeben haben. Die Anfangs ungünstige Witterung wurde mild und durch Sonnenblicke erheitert. Es waren einige Regimenter Kavallerie und Infanterie, nebst einem Jägerbataillon, (gegen 10,000 Mann), bei Gitschin zusammengezogen worden, welche verschiedene Manövres ausführten, und dem Kaiser Nikolaus militärische Unterhaltung gewährten. Jagdpartien und Lustfahrten in der Umgegend wechselten mit einander. Auch war eine Schauspielergesellschaft hinbeschieden worden. Kaiser Nikolaus hatte das Vergnügen, seine ältere Schwester, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar mit ihrem Gemahle während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in Münchengrätz durch die gastliche Aufnahme des Kaisers Franz mit sich vereinigt zu sehen. Wahrscheinlich werden die Weimar'schen Herrschaften, einer Einladung des Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, folgend, von Böhmen aus noch einen Besuch in Fischbach machen und dann über Dresden zurückkehren, so wie hingegen der Kronprinz von Preußen, welcher den Kaiser, seinen Schwager, nach Münchengrätz begleitet hatte und bis zu dessen Abreise dort blieb, gestern über Töplitz und Dresden nach Berlin zurückgekehrt ist. Der Kaiser Nikolaus selbst hat am 17. Septbr. seine Rückreise nach St. Petersburg auf dem kürzesten Wege, über Breslau und Warschau, angetreten. Graf Nesselrode kam auf seiner Rückreise aus Böhmen nach Dresden, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt.

— Der »Schwäb. Merkur« schreibt aus Darmstadt vom 20. Sept.: In der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer der Stände wurde ein Erlaß Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs vom Präsidenten vorgelesen, worin jener die Kammer auffordert, ihre Arbeiten, namentlich mit Bezug auf den Hauptvoranschlag für die nächste Finanzperiode und das neue Finanzgesetz, zu beschleunigen und die Absicht ausdrückt, den Landtag gegen die Mitte Novembers d. J. zu schließen. Nach Vorlesung des Erlasses drückten sogleich mehrere Mitglieder auf sehr bestimmte Weise ihre Zweifel aus, daß bis dahin jene besonders bezeichneten Arbeiten zu ihrem Ende gelangen könnten.

(Bayern.) Speyer, 20. Sept. Die protest. General-Synode wurde vorgestern Abends in Kaiserslautern geschlossen. Ueber die stattgehabten Verhandlungen verlautet wenig; doch sollen wenig Gegenstände von besonderer Wichtigkeit hier entschieden, und namentlich die preußische Agende nicht mehr zur Sprache gebracht worden seyn. Wegen einer Liturgie fanden dagegen Verhandlungen statt.

— Die »Speyerer Zeitung« schreibt aus Kaiserslautern vom 19. September: Verflossenen Samstag, als am 14. d. M., hat das Appellationsgericht über die eingelegten Oppositionen gegen die provisorische Freilassung Hochdörfers, Rosts und Baumanns, so wie über die Opposition Wirths wegen Nichtannahme von dessen Kaution, entschieden und erkannt: »daß keiner derselben in provisorische Freiheit gesetzt werden soll« (die Kaution möge auch seyn welche sie wolle); indem von ihrer Freilassung nur Anarchie und Unordnung zu befürchten sey.

Wien, 19. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	92½
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131$\frac{5}{16}$
Bank-Actien per Stück —— in CM.	

Augsburg, vom 23. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100½; Geld —; Lotterie-Loose L—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 24. September. Egmont, Trauerspiel von Göthe. Hr. Schunke — Brackenburg.

Donnerstag den 26. September. Die Schweizer-Familie, Singspiel von Weigel.

Freitag den 27. September. Die Jäger, Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 25. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. M. Rio, von Paris; Mad. Rabany, Kammerfrau von Lyon; Hr. Burron, engl. Edelmann; Hr. Schulz, Tonkünstler von London; Hr. Romagnolo, Friseur von Wien; Hr. v. Baur, Gerichtshof-Direktor von Ulm. (G. Hahn.) Hr. Des Voeux, engl. Rentier; Hr. Des Voeux, engl. Capitain; Hr. Levi, Kaufm. von Eßlingen; Hr. Graf v. Gravenreuth, kgl. Oberstlieutenant, und Hr. Dreer, Kaufm. Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Hochstädter, Kaufm. von Darmstadt; Hr. v. Harpe, k. russ. Rittmeister von Reval; HH. Gebr. Hohnstein, Kaufleute von Nierderwern; Hr. Fürst Galitzin mit Suite von Moskau. (G. Kreuz.) Hr. Dobig, Kaufm. von Wien; Hr. Golley, Dr. Med. von Moskau; Hr. Frhr. v. Gugling, von Karlsruhe; Hr. Kaidinger, Hofrath von Wien; Hr. Böhler, Kaufmann von Frankfurt; Hr. Baron van der Howen, von Mitau; HH. Hampe und Pfab, k. k. österr. Oberverweser; Hr. Hampe, Stud. von Neuburg; Hr. Cramer, Stud. von Heidelberg; Hr. Bühne, Kaufm. von Tübingen. Hr. Niembsch, Mediziner von Strahlenau. (G. Bär.) Hr. Dr. Huber, und Hr. Dr. Schick, von Stuttgart; Hr. Dr. Schemm, Kammer-Sekretair von Baireuth. (G. Löwe.) Hr. Schwarz, Pferdhändler von Pappenheim; Hr. Neumarker, Lehrer von Erding. (Gold. Sonne.) Hr. Neiling, Handelsm. von Gson. (G. Stern.) Hr. Dr. Großner, ärztl. Praktikant des 2ten Kürassier-Reg.; Hr. Laue, Konditor von Ofen; HH. Beck und Schmit, Kaufleute von Augsburg.

Bekanntmachungen.

9566. **Bekanntmachung.**

Die in der Gouvernements-Stadt Minsk niedergesetzte Liquidations-Commission hat auf den Grund der am 28. Juni 1832 Allerhöchst bestätigten Vorschrift ihre Sitzung am 12. Januar 1833 eröffnet, und macht hiermit allen Einwohern Rußlands und des Königreichs Polen, so wie allen außer Landes sich befindenden Personen, welche solches angehen könnte, Folgendes durch die öffentlichen Blätter hiermit bekannt:

1.

Daß in Folge richterlicher Entscheidung der Minsker Gouvernements-Untersuchungs-Commission vom 31. December 1832 das bewegliche und unbewegliche Vermögen, Kapitalien und überhaupt alles Eigenthum der untengenannten, an dem Aufruhr in Polen theilgehabten Individuen in Beschlag genommen und allendlich confiscirt worden ist, und zwar: 1) des Bartoczewicz (Eduard), Gutsbesitzer des Dyssenschen Kreises; 2) des Wondskewicz (Onufrie) Schlachtitsch; 3) des Borowski (Casimir), Junker in der Dünaburgschen Junkerschule; 4) des Brostowski; 5) des Braun (Joseph) Schlachtitsch; 6) des Brochozki (Valentin), verabschiedeter Obrist der gewesenen polnischen Armee; 7) des Woytkewicz (Simon), Vicarius der Radoschkofskischen katholischen Kirche; 8) des Wolodkowicz (Alexander, Sohn Vincenz), verabschiedeter Kornet des Podolischen Leib-Cuirassier-Regiments; 9) des Wolosowski (Joseph), Gutsbesitzer des Dyssenschen Kreises; 10) des Wolynski (Narziß), Mönch des Glubockschen Karmeliter-Klosters; 11) der Wonzewicz (Gräfin Anna Dunin), Gutsbesitzerin des Igumenschen Kreises; 12) des Wonzowicz (Graf Dunin), verabschiedeter Obrist vom General-Stabe der ehemalig polnischen Armee; 13) des Halinski (Franz), Schreiber der Wilnaschen Kreis-Casse; 14) des Holuber [illegible]eorg), verabschiedeter Unteroffizier, Gutsbesitzer im Wil[illegible]r Kreise; 15) des Graf (Napoleon), Gutsbesitzer im [illegible]chen Kreise; 16) des Gurski, Mönch des Glubockschen [illegible]armeliter-Klosters; 17) des Esmann (Hylarius), Gutsbesitzer im Dyssenschen Kreise; 18) des Sawerski, verabschiedeter Offizier des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments; 19) des Sagorski (Paul), Student der Wilnaschen Universität, 20) des Seroschka (Alexander), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 21) des Kaminski (Joseph); 22) des Kaminski (Julius), Söhne des Ludwig Kaminski, Gutsbesitzers; 23) des Karpowicz 1ter; 24) des Karpowicz 2ter; 25) des Kliot (Johann), Junker der Dünaburgschen Junker-Schule; 26) des Kliot (Ignatz); 27) des Kliot (Leopold); 28) des Kliot (Michael; 29) des Kliot (Nikolas), Gutsbesitzer im Dyssenschen Kreise; 30) des Kliot (Rudolph), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 31) des Kontrimowicz oder Jacorinowicz, Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 32) des Koperniczki (Narziß, Franzens Sohn), Kornet im Kurländischen Dragoner-Regiment; 33) des Korsack (Johann); 34) des Korsack (Joachim, Gutsbesitzer in Weiß-Rußland; 35) des Korsack (Kasimir); 36) des Koszalkowski (Johann), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 37) des Ken[illegible]wicz (Felix), Gutsbesitzer des Mosyrschen Kreises; 38) des Labunski (Anton), Junker in der Dünaburgschen Junkerschule; 39) des Legenz (Schlachtitsch), in Diensten des Gutsbesitzers im Retschitzkischen Kreise Joseph Kruschewiski; 40) des Ledikowicz; 41) des Linewicz (Constantin); 42) des Lopatzinski (Alexander), Edelmann im Dysenschen Kreise; 43) des Lopatzinski (Joseph); 44) des Lopatzinski (Casimir), Söhne Josephs Lopatzinski, Gutsbesitzer im Dysen-Kreise; 45) des Liubanski (Victor), verabschiedeter Capitän aus der ehemalig polnischen Armee; 46) des Mihanowitsch (Stanislaus, Antons Sohn), Edelmann des Dysenschen Kreises; 47) des Mirski (Ferdinand), Sohn des Gutsbesitzers im Dysenschen Kreise; 48) des Mazent (Joseph), Schreiber des Wilnaschen Kreis-Gerichts; 49) des Obuchowicz (Ludwig), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 50) des Petrakewicz (Adam) Academikus; 51) des Plater (Luzian); 52) des Plater (Ferdinand); 53) des Potowski (Alexander); 54) des Prschesezki (Anton), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 55) des Pruschinski (Protus, Sohn Stanislaus), ehemaliger Lieutenant in der Polnischen Armee und Gutsbesitzer im Minsker Kreise; 56) des Puslowski (Titus, Sohn Alberts), verabschiedeter Husaren-Kornet; 57) des Rudsischewski (Stanislaus), verabschiedeter Obrist der ehemalig polnischen Armee, Gutsbesitzer im Wilnaschen Kreise; 58) des Radkewicz (Adam); 59) des Radkewicz (Felix), Junker der Dünaburgschen Junker-Schule; 60) des Remkewicz (Michael) aus Buzlaff; 61) des Rosinski (Karl), Kanzellist; 62) des Rutkowsky, Mönch im Glubokischen Karmeliter Kloster; 63) des Ripinski (Alexander), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 64) des Radziwill (Michael, Sohn des Fürsten Michael), Gutsbesitzer im Minsker Gouvernement; 65) des Sakewicz (Thaddeus), Lehrer, gebürtig aus Petrikon; 66) des Swechinski (Peter), Gutsbesitzer im Sluzkischen Kreise; 67) des Swigalski (Andrei), Gutsbesitzer und Vermessungsrichter im Wiliaschen Kreise; 68) des Solohub (Matheus) Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 69) des Stanecki (Constantin), Edelmann des Minsker Kreises; 70) des Strochezki (Vinzent, Sohn Antons), Kandidaten der moralisch-politischen Wissenschaften auf der Wilnaer Universität, Edelmann im Wiliaschen Kreise; 71) des Strokowski (Agn-

thon), Edelmann im Willaschen Kreise; 72) des Struschinski, (Joseph), Junker der Dünaburgschen Junkerschule; 73) des Terletzki (Johann); des Trebent (Carl, Kasimirs Sohn), Edelmann aus dem Willaschen Kreise; 75) des Trschetzack (Alexander), Gymnasist in Borun; 76) des Philoppowicz (Benedikt), Student der Wilnaer Universität; 77) des Chodzko (Michael), Schreiber; 78) des Chodzko (Felix), Söhne des Willgschen Vermessungsrichters Johann Chodzko; 79) des Chomski (Adolph); 80) des Chomski (August), Edelleute des Dysnenschen Kreises; 81) des Zibulski (Joseph) Edelmann des Düssenschen Kreises; 82) des Schulz (Joseph), Junker der Dünaburgschen Schule; 83) des Schtscherbinski (Antons Sohn), Griechisch unirter Geistlicher.

2.

Es werden daher die Creditoren dieser im 1ten Punkt angeführten Personen hiermit aufgefordert, ohne den Ablauf der Termine zur Befriedigung ihrer respectiven Forderungen abzuwarten, ihre Ansprüche sofort bei der Minsker Gouvernements-Liquidations-Commission einzureichen, und zwar diejenigen, welche in Rußland und dem Königreich Polen wohnen, spätestens binnen 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, unausbleiblich binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publikation in den öffentlichen Zeitungen von St. Peterburg, Moskau oder Warschau, oder in dem Litthauischen Kourier.

3.

Sowohl Privatpersonen als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits- und andere Anstalten und Stiftungen, so wie die Collegia allgemeiner Fürsorge, haben ihre Anforderungen auf diese confiscirten Güter und Vermögen binnen 6 Monaten anzumelden.

4.

Die Schuldner solcher ehemaliger Gutsbesitzer, deren Zahlungsverbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten, die übrigen aber binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten ihre Schuldverpflichtung der Liquidations-Commission anzuzeigen.

5.

Alle diejenigen, welche von den im 1ten Punkt genannten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien oder was immer für andere Documente oder denselben sonst zugehörige Kredit-Billete und Obligationen solcher Art in Händen haben, sollen solche sämmtlich dieser Commission in dem Zeitraume von 6 Monaten einreichen und derselben zugleich von allen auf ihren Gütern zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen Anzeige machen.

6.

Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Kameralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten haben im gleichen Zeitraum die Commission zu benachrichtigen, von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der früheren Besitzer der confiscirten Güter, von den von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, so wie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichen und unbeweglichen Vermögen, ihnen zugehörigen Kredit-Billets und Obligationen und etwanigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgüter.

7.

Die Gerichtsbehörden sollen ungesäumt von allen, wegen Schuldforderungen an die früheren Gutsbesitzer bei ihnen anhängigen Prozessen, an diese Commission die erforderliche Anzeige machen, so wie von den angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkungen des wahrscheinlichen Belaufs und der Documente, auf welchen sie beruhen.

8.

Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Reichsgesetze für die zum Publications-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsfähige, nicht zum Handelsstande gehörige Personen, so wie für Verheimlichung denselben zustehender Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Documenten, festgesetzt sind.

9.

Alle Schuldforderungen, welche sich zur Untersuchung oder Eintreibung in Gerichts- oder Polizei-Behörden befinden, sollen auch in denselben, und zwar außer der gewöhnlichen Reihenfolge ihre schlüßliche Beendigung erhalten, und haben gedachte Stellen zu gleicher Zeit, ohne jedoch ihre Beschlüsse in Vollzug zu bringen, dieser Commission die gehörige Anzeige davon zu machen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch Nro. 229. 25. September 1833.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Australien.

Zu London sind Zeitungen von Hobart Town bis zum 4. Mai und Halifax bis zum 23. August angekommen. Bedeutende Verbesserungen des Zustandes in Van-Diemens-Land gehen daraus hervor. Auf den Bänken des Derwent wollte man eine neue Niederlassung gründen. Auf den Prinz Eduards Inseln haben am 16. und 17. August Stürme mit Regen gewüthet, wie man sie daselbst noch gar nie gehabt. Bedeutende Beschädigungen sind daraus entstanden.

Frankreich.

Paris, 19. Septbr. Man hat berechnet, daß die nauto-scientifische Expedition des Luxor: den Obelisken nach Paris zu bringen, dem Lande 2,500,000 Fr. kosten wird.

— Der »Hamb. Corr.« enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 9. Sept. Je seltener es ist, daß die Pariser Journale den preußischen Staatsmännern Gerechtigkeit widerfahren lassen, um so mehr eilen wir es anzuerkennen, wenn es geschieht. Die heutigen literarischen Zeitschriften sprechen bei Gelegenheit der Anzeige des numismatischen Werks, welches Dr. Bolzenthal in Berlin herausgibt, nicht allein von dem Interesse, den das Werk selbst hier erregt, sondern auch mit der größten Anerkennung von den ausgezeichneten Verdiensten, welche der Minister von Altenstein um die Beförderung der Kunst und Wissenschaft in Preußen hat, und schließen: »Dieser würdige und verehrungswerthe Staatsmann ist selbst ein ausgezeichneter Gelehrter und Kenner der schönen Künste; alle wissenschaftlichen Stiftungen und der größte Theil der literärischen Unternehmungen, welche die Regierung des jetzigen Königs von Preußen verherrlichen, sind entweder seine Schöpfungen, oder derselbe hat doch bedeutend zu ihrer Errichtung mitgewirkt.« Das Unterrichtswesen in Preußen ist übrigens die Seite, welche von den Franzosen, die gegen Alles, was dort geschieht, Schmähungen ausstoßen, mit Billigkeit und Gerechtigkeit anerkannt und stets als Muster aufgestellt wird; es bleibt aber auch unleugbar, daß während hier sehr wenig geschieht, um die unteren Klassen der Einwohner durch Errichtung guter Schulen aufzuklären und zu bilden, in Preußen keine Kosten, keine Opfer gescheut werden, um Aufklärung, Bildung und Wissenschaft unter allen Ständen zu fördern, indem man wohl einsieht, daß das preußische Gouvernement die hellste Beleuchtung seiner Grundsätze und Maßregeln nicht zu scheuen hat, und daß, je mehr das Volk Einsicht und Bildung erhält und zu urtheilen befähigt wird, desto mehr Zufriedenheit mit einer Regierung erwachsen muß, welche man eine gerechte und väterliche nennen kann, wo bei einer durchaus unabhängigen Justizverwaltung jeder Unterthan sein Recht, wenn er es verletzt glaubt, selbst gegen das Gouvernement, verfolgen darf. — In welchem Argen das allgemeine Unterrichtswesen hier liegt, und wie unwissend die untern und mittleren Volksklassen in Frankreich sind, ist unglaublich, — selbst in den ganz gewöhnlichen Schulwissenschaften herrscht eine Ungebildetheit, die kaum zu beschreiben ist, und sich nur dadurch erklären läßt, daß es Wille der Regierung war, hierin keine Aenderung machen zu wollen. In den höheren Ständen wird die Bildung hauptsächlich aus der Journal-Literatur geschöpft, die doch wahrlich nicht geeignet ist, Tiefe und gründliches Eindringen in den Geist der Wissenschaft hervorzubringen! Wir werden später auf diesen wichtigen Theil in der französischen Verwaltung zurückkommen, und zeigen, daß weder der jetzige Minister des öffentlichen Unterrichtes, am wenigsten aber sein Hauptorgan, Hr. Cousin, geeignet sind, wohlthätig und gründlich einzuwirken, und eine völlige Reorganisation des Ganzen hervorzubringen, welche jeder Unpartheiische als unumgänglich nothwendig erachten muß.

Portugal.

Die »Chronica Official« von Lissabon enthält unterm 31. August folgendes Dekret: »Da es mit den in der constitutionellen Charte der portugiesischen Monarchie niedergelegten Grundsätzen unvereinbar, und der Nationalwürde, so wie den bischöflichen Rechten und den Freiheiten der Lusitanischen Kirche, deren volle und unversehrte Bewahrung wir Alle wünschen, zuwider ist, daß noch ferner ein von einem Fremden präsidirtes und mit von diesem ohne die Sank-

tion der königl. Autorität ernannten Richtern besetztes Tribunal in dem Königreiche bestehe, woraus zugleich die Ungereimtheit entspringt, Regulargeistliche ganz im Widerspruche mit den ausdrücklichen Gesetzen des Königreiches und den Canones der Kirche richterliche Funktionen ausüben zu sehen — Aus diesen und andern Gründen haben wir beschlossen und beschliessen, wie folgt, im Namen der Königinn: Art. 1. Von diesem Tage an ist das Tribunal des Legaten mit allen seinen Attributionen aufgehoben. Art. 2. Alle Rechtssachen, welche von ihm entschieden worden sind, sollen in den königl. Archiven des Thurmes Tombo niedergelegt werden.

Rußland.

Der »Nürnberger Korrespondent« enthält folgendes in einem Schreiben aus Kasan vom 14. August. Unsere Regierung bietet Alles auf, die hiesige Universität in Flor zu bringen. So ist es dem Kurator, Grafen Mussin Puschkin, gelungen, in St. Petersburg große Summen zu einem neuen Universitätsgebäuden auszuwirken. Ausser dem schon bestehenden Gebäude soll noch ein eben so großes erbaut werden, ferner ein anatomisches Theater, eine Sternwarte und ein botanischer Garten; bloß für die Orangerien sind 60,000 Rubel bestimmt, und 15,000 Spezies exotischer Gewächse bereits aus dem kaiserlichen botanischen Garten in St. Petersburg zu Wasser hier angekommen.

Schweiz.

Zürich, 19. September. Der vorörtliche Staatsrath hat gestern an die diplomatischen Agenten der schweizerischen Eidgenossenschaft im Auslande folgendes Kreisschreiben erlassen: »Zürich, den 18. Herbstmonat 1833. Der eidgenössische Vorort findet sich durch die schiefe Beurtheilung der öffentlichen Angelegenheiten in der Schweiz, so wie durch die entstellten Berichte leidenschaftlicher Berichterstatter, wodurch im Auslande eine klare Ansicht der schweizerischen Verhältnisse mannichfach getrübt wird, veranlaßt, die nachstehende gedrängte Darstellung dieser Verhältnisse Ihnen mit dem Auftrage zugehen zu lassen, durch dieselbe, da wo es nothwendig seyn sollte, irrige und einseitige Urtheile zu berichtigen und die öffentliche Meinung über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Die Ereignisse der letzten Jahre hatten in verschiedenen Theilen der Schweiz Zustände herbeigeführt, welche im allgemeinen Interesse des Bundes dringend einer Regulirung bedurften; Zustände, welche mit den Absichten und Bestrebungen der Bundesbehörde keineswegs im Einklange standen, die aber als vollendete Thatsachen nicht außer Acht gesetzt, noch viel weniger geläugnet werden konnten, sondern die vielmehr durch die Natur der Verumständungen, um großer Verwirrung vorzubeugen, Anerkennung gefordert haben. So hatte sich unter den Bürgern der Kantone Schwyz und Basel eine faktische Trennung unter gesonderter Verwaltung gebildet, welche die Tagsatzung durch eine Wiederherstellung der früheren Verhältnisse um so weniger aufheben konnte, als einerseits im Kanton Schwyz die früher garantirte vorgebliche Verfassung von keiner zuständigen Behörde ausgegangen war, und andrerseits im Kantone Basel die vom Bunde gewährleistete Verfassung durch die verfassungsgemäßen Behörden dieses Kantons, bei Anlaß als dieselben dem größeren Theile ihrer Kommittenten die Verwaltung entzogen haben, in sehr wesentlichen Punkten förmlich umgestoßen worden war. So kam es dahin, daß die Tagsatzung, wenn sie die einer Trennung in jenen Kantonen in jeder Beziehung vorzüglichere Rekonstituirung derselben durch Anwendung der Waffengewalt nicht ausführen wollte, den bestehenden faktischen Verhältnissen die für die Bewahrung öffentlicher Ruhe und Ordnung unentbehrliche innere Haltung durch ihre Anerkennung verleihen mußte. Glaubte aber die überwiegende Mehrheit der Kantone in der Anerkennung eines vorhandenen geringeren Uebels der faktischen Trennung zweier Kantone in zwei abgesonderte Gemeinwesen, zu dessen Verhinderung ihr moralischer Einfluß sich als unzureichend bewährt hatte, eine geeignete Maßregel zu ergreifen, um dem weit größern Uebel der Anarchie vorzubeugen, das aus der längern Fortdauer unausgemittelter Verhältnisse in den Kantonen Schwyz und Basel nothwendig hätte entstehen müssen, so benutzte hinwieder eine Minderheit der Kantone, vornehmlich aus den mit der Tagsatzung unzufriedenen Theilen der beiden in sich getheilten Kantone Schwyz und Basel gebildet, die somit anerkannte Trennung als ein Mittel, um den Wirren in der Schweiz eine größere Bedeutung zu verleihen und den Widerstand gegen die oberste Bundesbehörde auf eine ganz unzweideutige Weise förmlich zu organisiren. Von der Tagsatzung nämlich, welche gemäß des Bundesvertrags aus den Gesandten der XXII eidgenössischen Stände besteht und die Angelegenheiten des Bundes zu besorgen hat, sind die Gesandten einiger Kantone nicht nur beharrlich ausgeblieben, sondern es haben sich dieselben noch zudem in einer gesonderten Versammlung, der sogenannten Sarnerkonferenz zusammen gethan, und der förmlich konstituirten Tagsatzung jede Anerkennung verweigert; sie verzichteten somit von vornherein auf eine jede legale Manifestation ihrer von der Mehrheit abweichenden Ansichten, indem eine solche Manifestation nur in der Tagsatzung selbst hätte stattfinden können und sollen. Durch Stiftung ihrer Separatverbindung war aber der Zustand der schweizerischen Eidgenossenschaft besonders darum gefährdet, weil der offenkundige Zweck dieser Verbindung Widerstand gegen förmlich in Kraft erwachsene Tagsatzungs-Beschlüsse, gänzlicher Umsturz dieser Beschlüsse war, ein Benehmen, mehr als irgend ein anderes geeignet, einer allfälligen Reaktion gegen die bestehende Ordnung der Dinge, möchte dieselbe aus dem Innern der Eidgenossenschaft oder von dem Auslande ausgehen, sowohl im Herzen der Schweiz als auf sehr wichtigen Gränzpunkten einen festen Stützpunkt zu verleihen. Von dem Umfange und den Folgen eines solchen gefahrbringenden Verhältnisses durchdrungen, haben die Bundesbehörden das Mögliche gethan, um eine freundschaftliche Verständigung der getrennten Bundesglieder zu erzielen, und schon hofften sie diesem Ziele nahe zu seyn. Am 5. August 1833 hätte

nämlich zu diesem Zwecke ein Zusammentritt einer aus Abgeordneten aller Kantone bestehenden Konferenz in Zürich stattfinden sollen, als auf eine beispiellose Weise am 31. Heumonat letzthin der Landfriede bei Küßnacht im Kanton Schwyz gebrochen worden ist. Dieser Landfriede, d. h. das Unterlassen von Thätlichkeiten jeder Art, wodurch der faktische Zustand auf irgend welche Weise von dem einen oder dem andern Theile einseitig und eigenmächtig gestört würde, war seit zwei Jahren durch die Tagsatzung vermittelst Schlußnahmen, an welchen die Gesandten aller Kantone, auch diejenigen der zur sogenannten Sarner Konferenz getretenen Kantone ausdrücklich Theil genommen hatten, zu wiederholtenmalen geboten worden. Seine Verletzung von Seite der dissentirenden Kantone, zumal gegen diejenigen Theile der getrennten Stände Schwyz und Basel, welche die Autorität der Tagsatzung im Widerspruche mit den andern Theilen anerkannt hatten, mußte um so mehr einen für die ganze Schweiz Gefahr bringenden Kriegszustand herbeiführen, als der erste Landfriedensbruch von dem nämlichen Orte ausgegangen ist, an welchem die Abgeordneten jener dissentirenden Kantone in offenbarem Widerspruche mit den bundesgemäßen Behörden getagt haben, und als die in eidgenössischem Namen gegen eine solche Unthat im Augenblicke der Vollführung angebrachten Verwahrungen mit beispielloser Frechheit verhöhnt worden sind.«

(Schluß folgt.)

Deutschland.

† Bremen, im September. Vive les chemins de fer! rief vor einiger Zeit ein Bataillon des 24sten französischen Infanterie-Regiments, als dasselbe auf einem Dampfwagen in St. Etieme einfuhr; nach einem bei drückender Hitze sehr beschwerlichen Marsche hatten die ermüdeten Soldaten dieses neumodische Fuhrwerk bestiegen, welches sie in der Zeit von ¾ Stunden 8 Lieues zurücklegen ließ. Vive les chemins de fer! so rufen auch wir, denn es dürfte wohl nicht leicht eine Stadt des nördlichen Deutschlands mehr als die unsrige dabei interessirt seyn, daß die beabsichtigte Errichtung der Eisenbahnen, welche die Weser mit dem Rheine verbinden sollen, bald zu Stande käme. Geschähe dieß, so könnten wir uns dann auch der Hoffnung hingeben, daß alsbald auch eine eben solche Verbindung zwischen Braunschweig und Hannover und den Hansestädten ins Leben treten und dadurch — wie vor nicht langer Zeit ein hiesiges Blatt sich ausdrückte — gleichsam die Nordseeküste nach dem Herzen Deutschlands verlegt werden würde. Auch hat der in Cassel gegründete Eisenbahnverein den sehr passend gewählten Ort Gotha als den Centralpunkt für die Verbindung aller deutschen Eisenbahnen vorgeschlagen; die Verbindung wäre dann noch bis Frankfurt und über Schweinfurt bis zur Donau herzustellen, und wir sähen den größten Theil Deutschlands wie mit einem Netze von Eisenbahnen überzogen. Bei dem überaus lebhaften Verkehre, der in allen diesen Gegenden stattfindet, und bei dem längst gefühlten Bedürfnisse der Erleichterung der Communication, welchem durch Canäle gar nicht in gleichem Maaße abgeholfen werden kann, dürfte es außer Zweifel seyn, daß die Verwendung des Geldes und der Mühe auf die Anlegung von Eisenbahnen sich sehr bald und reichlich belohnen würde. Die Erfahrung spricht zu deutlich dafür, namentlich in England. In diesem Lande der Canäle sind seit der Einführung der Eisenbahnen alle Canal-Actien bedeutend gesunken; der so berühmte Bridgewater-Canal fängt schon an verlassen zu werden, und es kommt vielleicht die Zeit, wo er nur als Merkwürdigkeit der Baukunst gezeigt werden wird. Mit den Eisenbahnen und Dampfwagen haben wir aber fast die Geschwindigkeit des Vogelfluges eingeholt, und bleibt zwar die Schnelligkeit des Lichtes, das in acht Minuten von der Sonne zur Erde kommt, und die des Gedankens, der in viel kürzerer Zeit noch viel weiter fliegen kann, für erst noch bei unserm Fuhrwerk unerreichbar, so ist doch nicht zu leugnen, daß selbst der schnelle und kühne Gedanke nicht im Stande ist, sich die völlige Umwandlung der Verhältnisse auszumahlen, welche die Folge der allgemeinen Verbreitung der Eisenbahnen seyn muß. In der That dann erst wird der Ausdruck: »solche geschwinde Zeiten«, wie ihn schon alte Chroniken zu gebrauchen pflegen, erst recht wahr und passend auf unsre Zeiten werden, in welchen es doch schon keine Ruh und Rast mehr gibt, und in welchen man fast schon von den Leuten sagen könnte, sie hätten kaum zu etwas Zeit. Schon jetzt sind beinahe alle sonst stabilen Verhältnisse locker geworden und fast auf jedem Gebiete des menschlichen Wissens und menschlicher Kunst finden wir eine vollständige Verflüchtigung. Weilte z. B. die ältere Musik so gern lange bei einzelnen Tönen, so ist es der eigentliche Character der neueren, daß sie sich keine Ruhe mehr gönnt; seit dem großen Sebastian Bach sind wir über die Achtelnoten hinaus und unsre Nachkommen werden wohl nur noch Musikstücke in Vierundsechzigtheilen kennen. Ebenso ist gegenwärtig keine Wissenschaft genießbar, die sich nicht in das flüchtige Gewand der Zeitschriften kleidet; mühsames Studium erfordert Zeit, unsre Zeit hat aber nicht mehr Zeit, sie will, wie in dem nunmehrigen politischen Leben, so auch in allen andern Verhältnissen immer nur den Augenblick erhaschen. Nur ein einziges der von der Zeit beherrschten Verhältnisse scheint wegen seiner unveränderlichen Basis nicht jenem Wechsel unterworfen zu seyn, nämlich der Grundbesitz. Da der territoriale Umfang Europa's — den Verlust durch Entstehung des Zundersee's abgerechnet — seit dem letzten Jahrhunderte sich wohl nicht bedeutend verändert haben dürfte, so scheint eben der Grundbesitz eine gewisse dem jetzigen Character der Zeit widersprechende tröstliche Stabilität zu gewähren. Wollte Gott, dem wäre so! Leider läßt es sich aber zur Genüge zeigen, daß unser Grundbesitz nicht minder, wie alle andern Verhältnisse, verflüchtigt worden ist. Dieß ist dadurch geschehen, daß es der Zeit gelungen ist, einen tief in der Natur der Dinge begründeten Unterschied aufzuheben, nämlich den Unterschied zwischen den unbeweglichen und beweglichen Sachen. Allerdings kann durch die Gesetzgebung oder das Gewohnheits

recht einer einzelnen Species beweglicher Sachen in juristischer Beziehung die Bedeutung unbeweglicher Sachen beigelegt werden; allein dieß ist immer nur eine Anomalie, troß welcher beweglich stets beweglich und unbeweglich stets unbeweglich bleibt. Wohl aber kann das Verhältniß dieser Sachen zu einander sich insofern ändern, als es Zustände des gesellschaftlichen Leben geben kann, in welchen die beweglichen Sachen eine höhere Werthschätzung erhalten, als in andern. Soviel aber ist klar, daß, wo die Verhältnisse auch nur einigermaßen an die natürliche Ordnung der Dinge sich anschließen, die unbeweglichen einen höheren Werth haben müssen, als die beweglichen Sachen. Jene sind der bleibende, dauernde Bestandtheil der Körperwelt, sie verhalten sich zu den beweglichen, deren Existenz in mehrfacher Beziehung durch sie bedingt ist, wie ein Capital zu den Zinsen, mit dem Unterschiede, daß Grundstücke unter dem hinzukommenden Fleiße des Menschen ein sicheres Capital sind, welches bestimmt Zinsen trägt, während diese sonst doch nur gar zu sehr von dem Zufalle abhängig sind. — So finden wir denn auch die Verhältnisse ehedem in unserm Deutschland vor, wo von den ältesten Zeiten her ein großer Werth auf den Grundbesitz gelegt wird und zwar in der Weise, daß nach der Strenge der älteren Principien die bewegliche Sache, deren Vergänglichkeit durch das Sprüchwort: »was die Fackel verzehrt, ist Fahrniß« bezeichnet wird, nur als Pertinenz der unbeweglichen in Betracht kommt. Es hängt nun die gesammte weiter historische Entwicklung aller Rechtsinstitute in Deutschland mit den Modifikationen zusammen, die sich allmählig in dem Verhältnisse der beweglichen zu den unbeweglichen Sachen ereignet haben, und zwar kann man in dieser Beziehung das Ausblühen des Handels in den Städten als besonders entscheidend ansehen. Das Hauptresultat davon war das, daß die Anhänglichkeit der Familien an die von ihren Vorvordern ererbten Grundstücke immer mehr dahinschwand, und daß diese dadurch ein eben so leicht veräußerliches Gut, als die beweglichen Sachen, wurden. Es hörten ferner die Vorkaufsrechte der Familienglieder auf und so ward, da man durch Handelsspekulationen mehr erwerben zu können hoffte, die Mobilisirung der Grundstücke allgemein. Eben dieser Ausdruck bezeichnet aber dieß Verhältniß vollkommen; der Grundbesitz wurde zu Geld gemacht oder doch sehr mit Obligationen belastet, welche, einerlei ob sie dem wahren Werthe des Grundstückes gleichkommen, ihn übersteigen oder nicht erreichen, dennoch den wahren Eigenthümer im höchsten Maaße behindern. So kommt es, daß der Eigenthümer oft gleich einem Pächter auf dem Grundstücke sitzt, die meisten Ansprüche daran, aber auch ohne daß er es sein nennen könnte, ein Anderer hat, der ein Papier, durch welches ihm das Grundstück verschrieben ist, in der Tasche mit sich herumträgt. So ist es geschehen, daß sich das Verhältniß gerade umgekehrt hat; waren sonst die beweglichen Sachen Pertinenzen der unbeweglichen, so sind diese jetzt Zubehör der ersteren geworden, nämlich von Pfandbriefen, Stadtobligationen, Hypothekenscheinen, Staatsschuldscheinen. Unter allen Umständen ist aber dieser papierne bewegliche Grundbesitz für den Inhaber doch nur sehr unsicher, denn er gehört zu denjenigen Gütern, welchen die Diebe nachgraben, welche die Motten fressen und welche, wie das deutsche Recht sagt: »Die Fackel verzehrt.«

(Preußen.) Der »Hamburger Correspondent« schreibt aus Berlin vom 15. September. Heute kam ein aus Münchengrätz abgefertigter russischer Stabs-Offizier der Garde-Jäger hier an und setzte sogleich seine Reise eiligst ohne Aufenthalt nach Potsdam weiter fort, wo Se. Maj. in erwünschtem Wohlseyn von Magdeburg wieder eingetroffen sind. Die dasige Heerschau ist zu vollkommener Zufriedenheit und ohne den geringsten Unglücksfall abgehalten worden.

Einen neuen Beweis der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden festen und aufrichtigen, durch die persönliche Zusammenkunft erneuerten Freundschafts-Verhältnisse, hat in unserer Armee einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat unsern König eingeladen, zu der großen über 75,000 Mann bei Verona abzuhaltenden Heerschau eine Anzahl Stabs- und Oberoffiziere aller Waffen und Grade zu senden. Se. Maj. haben jene Einladung angenommen, und es reisen am 20. d. demzufolge schon dahin ab, der kommandirende General der Garden, Herzog Karl v. Mecklenburg, zwei Flügel-Adjutanten, der Generalmajor v. Thiele II.; von Seiten der Infanterie, der Oberst von Witzleben, Bruder des stellvertretenden Kriegsministers; von Seiten der Artillerie, der Oberst Saft, Brigadier der Garde-Artillerie. Der dahin abgehende Kavallerie-Oberst war heute noch nicht bestimmt. — Die zuletzt genannten Stabs-Offiziere reisen auf königl. Kosten, und es sind einem jeden derselben für die ganze Reise vier freie Postpferde bewilligt.

Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland seinen Rückweg über Kalisch nehmen wird, scheint sich zu bestätigen; man erzählt sich, daß der Monarch, in vollkommener Anerkennung der ihm von der Stadt Kalisch im Laufe des Volksaufstandes bewiesenen Treue und Anhänglichkeit, geäußert haben soll, vorzugsweise zuerst diesen Wohnplatz treuer Bürger zu besuchen.

Baden.) Karlsruhe, 13. Septbr. Sechzigste Sitzung der 2ten Kammer am 17. Sept.

(Schluß.)

§. 31. Die Getreidpreise der einzelnen Fruchtgattungen für jedes der zehn Jahre von 1821 bis und mit 1830 werden aus dem Durchschnitt der mittlern Marktpreise gebildet, welche auf dem für die Zehntgemarkung maßgebenden öffentlichen Fruchtmarkte vom 1. Novbr. des betreffenden bis 1. März des nächstkünftigen Jahrs bestanden haben. Der mittlere Marktpreis eines und desselben Markttages wird dabei in der Art berechnet, daß für jeden Kauf nach dem ihm angehörigen Preis zuerst der Kaufwerth des verkauften Quantums bestimmt, dann die Summe dieser Kaufwerthe gebildet, und durch die Gesammtzahl der verkauften

Malter getheilt wird. Die Kreisregierungen werden für alle öffentlichen Fruchtmärkte des Kreises und diejenigen angränzenden Städte des Auslandes, welche dem Inlande als Markt dienen, die Marktdurchschnittspreise genau berechnen lassen und nach sorgfältiger Prüfung durch die Kreisanzeigeblätter bekannt machen. Fehlt es für einzelne Fruchtmärkte an zuverlässigen Materialien zur Preisbestimmung, so sind die Preise nach jenen des nächsten Hauptfruchtmarktes mit Rücksicht auf die gewöhnliche Richtung des Getreideverkehrs, auf die Entfernung beider Orte und auf die Güte der Früchte an beiden Märkten durch Sachverständige abschätzen zu lassen. Dieser §. erhielt nach dem Antrag des Abg. von Rotteck den Zusatz: »Daß bei Berechnung der Durchschnittspreise der auswärtigen Märkte der Ausgangszoll des Inlandes und der Eingangszoll des Auslandes in Abzug zu bringen sey.« Sodann auf den Antrag des Abg. Bekk den weitern Zusatz; »Von den Kreisregierungen sollen die Preise öffentlich bekannt gemacht werden mit der Aufforderung, daß derjenige, der sich beschwert glaubt, innerhalb 3 Monaten seine Einwendungen vorzubringen habe, worauf die Kreisregierung eine Entscheidung gibt, gegen welche ein Rekurs statt findet.« §. 32. An dem nach vorstehendem §. bestimmten Preis für jedes Jahr wird ein verhältnißmäßiger Abzug gemacht, wenn die Fruchtpreise der Zehntgemarkung wegen ihrer Entlegenheit vom Markte, wegen geringerer Güte ihres Erzeugnisses, oder aus andern Ursachen, gewöhnlich unter den Marktpreisen stehen: ein verhältnißmäßiger Zuschlag aber, wenn die Fruchtpreise der Zehntgemarkung bei vorzüglicher Güte ihres Getreides, oder weil in ihrer Umgebung weniger Frucht erzeugt wird, oder aus sonstigen Ursachen in der Regel höher sind, als die Preise des Marktes. Welcher Marktort für die Zehntgemarkung maaßgebend sey, welcher Abzug am Marktdurchschnittspreise oder welcher Zuschlag zu solchem statt finden müsse, bestimmen die sachverständigen Schätzer. Dieser §. soll nach dem Antrag des Abgeordneten Hoffmann folgenden Zusatz erhalten. »Wenn der Marktpreis des Marktorts durch zufällige Verhältnisse besonders hoch oder niedrig steht, so bleibt es dem Schätzer überlassen, einen andern Marktort zu bestimmen. §. 33. Der Weinpreis für jedes der zehn Jahre von 1821 bis mit 1830 ist der Herbstpreis des Orts nach einem durch Schätzung bestimmten Abzug für die geringere Qualität des Zehntweins. Mangelt der Herbstpreis ganz oder zum Theil, so wird er für das betreffende Jahr mit Rücksicht auf bekannte Preise der Nachbarschaft durch Schätzung bestimmt. §. 34. Der Preis für andere unter dem Zehntrohertrage befindliche Naturalien wird von jedem der zehn Jahre von 1821 bis mit 1830 durch Schätzung festgesetzt. §. 35. An dem zu Geld berechneten jährlichen Zehntertrage kommen in Abzug: 1) Die Verwaltungskosten u. z. a) Die von dem Zehntberechtigten bestrittenen Kosten der jährlichen Zehntabschätzung und Verpachtung bei in Pacht gegebenen, die Kosten für Zehnt- und Kelterinspektoren, Zehnt- und Kelterknechte, dann sonstige Kosten für das Einsammeln, Einführen und Ausdreschen oder Keltern bei selbst eingeheimsten Zehnten, die Kosten für die zur Zehntsammlung erforderlichen Geräthschaften, der Werth etwaiger hiezu verwendeter Frohnden, nach dem Durchschnitt von 1821 bis mit 1830. Hierunter begriffene Naturalien werden nach dem für den Zehntrohertrag des betreffenden Jahres ausgemittelten Preise zu Geld berechnet. Sind die Kosten zugleich für andere Geschäfte des Zehntherrn aufgewendet worden, so kommt hier nur ein verhältnißmäßiger Theil in Ansatz. b) Der Aufwand für Zehntscheuern und Keltern, bestehend in dem Zinse vom dermaligen Kaufwerthe der Gebäude, so wie im mittleren Betrag der jährl. Unterhaltungskosten, Staats- und Gemeindsteuern, dann Brandversicherungsbeiträgen für die Gebäude. Er wird, wenn diese zur Zehnterhebung mehrerer Gemarkungen dienen, bei jedem einzelnen nur im verhältnißmäßigen Theile berechnet. Ebenso wird nur ein Theil des Aufwandes berechnet, wo das Gebäude nicht ausschließlich zur Zehntsammlung bestimmt ist, sondern auch zu andern Zwecken dient. c) Der Aufwand für Aufspeicherung und Einkellerung, für die dazu erforderlichen Geräthschaften, und für die Kastenknechte und Küfer, nach dem Durchschnitt von 1821 bis mit 1830, so wie der Aufwand für Speicher und Keller, bestehend in dem Zinse vom dermaligen Kaufwerth der Gebäude, so wie im mittleren Betrage der jährlichen Unterhaltungskosten, Staats- und Gemeindesteuern, dann Brandversicherungsbeiträge für die Gebäude. Alle diese Ausgaben kommen aber nur im Verhältniß des Quantums von Naturalien, welche vom Zehntertrag eingeheimst wurden, zu der Quantität, welche bei der ganzen Verwaltung einging, und der hiernach berechnete Aufwand für Einkellerung, Küfer und Keller nur mit dem 4ten Theil davon in Anrechnung. d) Die Besoldungen und Bureaukosten der Bezirksverwaltungen nach Verhältniß ihrer Einnahmen vom Zehnten gegen ihre Gesammteinnahme. 2) Die Steuern, nämlich: a) Die Staatssteuer nach dem Steuerkapital des Zehnten im mittleren in der Periode von 1821 bis mit 1830 ausgeschriebenen Jahresbetrage. b) Die Gemeindeumlagen nach Schätzung, begründet auf den neuesten Stand, die besondern Verhältnisse der Gemeinde und die Vorschriften der Gemeindeordnung. 3) Die Abgänge und Nachlässe nach dem Durchschnitt ihres Betrages in der Periode von 1821 bis mit 1830, jedoch nur in so weit, als sie an der dem mittleren Zehntrohertrage zum Grund gelegten Einnahme der Durchschnittsperiode nicht schon in Abzug gekommen sind. Wo der Zehntertrag nicht aus Rechnungen, sondern durch Schätzung bestimmt wurde, ist es auch die Ausgabe der Letzteren, die Abzüge anzugeben, die unter den Rubriken 1 und 3 statt zu finden haben. Wurden die Abzüge aus Rechnungen erhoben, so sind sie — wo nöthig — durch Schätzung zu ergänzen und zu berichtigen, namentlich auch die in den Rechnungen nicht vorgemerkten Frohnden in Abrechnung zu bringen. Nach dem Antrag des Abg. Buhl wird die Diskussion desjenigen Theils des §., der die Kriegskosten betrifft, einstweilen ausgesetzt. Sodann sollen noch unter Nr. 2 nach dem Antrag des Abg. Bekk die Beiträge zu der Bezirksschuldentilgungskasse so wie andere nach dem Steuerkapital zu tragende Lasten in Abzug kommen.

Bayern.

München, den 24. September.

Das hier sich immer erneuernde Gerücht, daß das heurige Oktoberfest auf einen andern Tag verlegt werde, ist grundlos. Das heurige Oktoberfest wird sicherem Vernehmen nach auf jeden Fall Sonntag den 6. Oktober d. J. abgehalten werden.

(Eingesandt.)

Unter den Privat-Lehrinstituten unserer Hauptstadt verdient die Zeichenschule des Hrn. Zeichen-Lehrers Philipp Teutsch eine sehr rühmliche Erwähnung. Seit 13 Jahren mit seinem Lehramte innig vertraut, bekannt als ein wackerer Künstler, ausgezeichnet durch einen sehr schätzenswerthen, moralischen Charakter, verbindet Hr. Teutsch mit diesen empfehlenden Eigenschaften eine sehr zweckmäßige Lehrmethode, unermüdliche Geduld, die lieblichste Behandlung der ihm anvertrauten Schüler, die, wie wir uns überzeugt haben, ihm auch mit der innigsten Anhänglichkeit zugethan sind, endlich eine Ausdauer, einen Fleiß und eine Sorgfalt in seinem Unterrichte, die ihm zur großen Ehre gereichen.

Bei der in diesen Tagen veranstalteten Ausstellung der Arbeiten seiner Schüler waren wir in Wahrheit über die ausgezeichneten Leistungen der Schülerinen Wallinger, Höhlein, Mäßner, Sailer, und der Schüler Frank, Keel, Masinger, v. Kläber, Wind, Zimmermann (Sohn unseres berühmten Professors) Seitz, Tauber, Lindmayer, Leers, Resch, Prunner, Mösl u. v. a. höchst angenehm überrascht. Aus den vorgelegten 400 Arbeiten seiner Schüler ersahen wir vorzüglich die Zweckmäßigkeit des Grundprinzips seines Lehrvortrags: den Unterricht mit der Figuren-Zeichnung zu beginnen, was nach unserem Ermessen am geeignetsten ist, einen erfreulichen Fortgang zu erzielen. Daher auch die Sicherheit, das richtige Augenmaß und der Charakter in den ausgestellten Arbeiten, die aus Nachzeichnungen von Vorlagen, Gips, der Natur, aus Portraiten, Blumen, Landschaften, Thierstücken, Ornamenten und selbst aus eigenen Compositionen der weiter vorgerückten Schüler bestehen. Hr. Teutsch hat für sein Institut ein sehr großes, helles und ruhiges Lokale (Rindermarkt, Magistratsrath Wendlinghaus 3te Etage) eine ganz vorzügliche Auswahl der besten Vorlagen, und sein Grundsatz, den Schülern in der Ausführung ihrer Arbeiten nur so selten als möglich durch eigene Handanlegung nachzuhelfen, damit ihre Zeichnungen auch wirklich ihre Zeichnungen sind, verdient um so vollere Anerkennung, als dieses Lehrprinzip in Zeichenschulen nicht oft gefunden wird. Schon darum hatten auch die Arbeiten, die wir sahen, selbst ihren innern Werth abgerechnet, ganz besonderes Interesse für uns.

Möge Hr. Teutsch in dieser öffentlichen Würdigung und Anerkennung seines Verdienstes um einen Theil der Kunstbildung einen Lohn seines Fleißes finden; möge uns noch lange ein Institut erhalten werden, das eine würdige Vorschule unserer Akademie der bildenden Künste ist!

Würzburg, 21. Sept. Durch allerhöchstes Rescript Sr. Maj. des Königs vom 11. d. Mts. hat die am verflossenen 3. August an der Universität vorgenommene Rectorswahl die allerhöchste Bestätigung erhalten. »Um sowohl »(heißt es im Verlaufe jenes allerhöchsten Rescriptes) dem »Rektor als auch dem akademischen Senate und der ge»sammten Universität einen Beweis Unserer allerhöchsten »Zufriedenheit mit dem von Seite derselben im verwiche»nen Jahre an den Tag gelegten guten Geiste und thäti»gen Einschreiten zur Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung »zu geben, ernnen Wir den neuerdings zum Rektor erwähl»ten Professor Dr. Kiliani tax- und siegelfrei zu Unserem »Hofrathe.«

Neueste Nachrichten.

London, 18. Septbr. 3 Uhr. Cons. 88⅞.

— Nachrichten aus Madeira bis zum 28. August melden, daß diese Insel damals noch im ungestörten Besitze Don Miguel's war. Einige Versuche zu Gunsten Donna Maria's waren mißlungen.

— Aus Portugal sind nun seit 22 Tagen keine Nachrichten mehr angekommen, indem die letzten vom 27. August waren.

— Herr Thiers ist wieder nach Paris abgereist.

Paris, 20. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 30 C. 3 pCt. 75 Fr. 75 C.

— Ein Schreiben aus Toulon vom 14. September meldet: »Zu Oran ist ein Aufstand ausgebrochen. General Desmichels wollte einem Unteroffizier von dem Regimente der Jäger von Afrika eine Strafe auflegen; worauf das ganze Regiment aus der Kaserne trat, um energisch gegen die beabsichtigte Strafe zu protestiren, und sich erforderlichen Falls mit Gewalt zu widersetzen. Hierauf ward der Rappel geschlagen, und es traten alle Truppen unter die Waffen, selbst die Kanoniere an ihre Geschütze. Diese Verfügungen brachten aber das im Aufstand befindliche Regiment nicht zur Ruhe und der General erließ dann aus Furcht vor weitern traurigen Folgen dieser Gährung einen Tagsbefehl, worin er sich eine reifere Untersuchung des Betragens dieses Unteroffiziers vorbehielt. — Es ist Befehl gekommen, die Expeditionstruppen nächsten Dienstag den 17. Sept., und die Pferde am 18. einzuschiffen. Bis jetzt ist aber nur davon die Rede, zwei Bataillone des 59sten, jedes von 600 Mann, dazu zu verwenden.«

(Bayern.) München, 25. Septbr. Nachdem gestern Nachmittags um 1 Uhr eine Abtheilung königl. griechischer Truppen, bestehend aus einer Eskadron Uhlanen, einer Schützen-, einer Grenadier- und einer Kompagnie Sapeurs und Mineurs, von Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Max in Bayern in Begleitung eines zahlreichen und glänzenden Stabes von Offizieren aller Waffengattungen in unserer breiten schönen Ludwigsstraße gemustert worden war,

haben diese Truppen heute Morgens gegen 9 Uhr unter Voranstretung der Musikcorps des kgl. 1. Kürassier- und k. 2. Linien-Infanterie-Regimentes, dann unter Begleitung einer ungeheueren Menschenmenge aus allen Klassen der Bevölkerung, den Abmarsch nach ihrem neuen Vaterlande angetreten. Aussehen und Haltung dieser Truppen sowohl bei der gestrigen Revue als auch beim heutigen festlichen Abmarsche ließen nichts zu wünschen übrig, und mit wahrem Stolze haben dieselben auch heute wieder der ausgezeichneten Ehre sich erfreut, welche ihnen dadurch zu Theil wurde, daß Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern von derselben militärischen Begleitung wie gestern umgeben, auch dem heutigen Abmarsche dieser königl. griechischen Truppen zu Pferde beizuwohnen, und denselben eine Strecke zu begleiten geruhten. Die gestrige Revue sowohl als der heutige Abzug waren von dem herrlichsten Wetter begünstiget, und, wie wir schon gemeldet, von einer unermeßlichen freudige Theilnahme ausdrückenden Menschenmenge begleitet.

Wien, 20. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	92⅞
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82¼
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130⅛
Bank-Actien per Stück 1192 in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Berichtigung.

In Nro. 227 unserer Zeitung, vom 23. Sept., ist in dem Artikel der »Gazzette Piemontese« unter der Rubrik Italien, zu Anfang des zweiten Absatzes zu lesen: »Vom 22. April angefangen« anstatt »vom 22. August angefangen«; was wir unsere Leser hiermit zu berichtigen bitten.

Fremden-Anzeige.

Den 24. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Köpke, ruff. Consul zu Bremen; Hr. Nicholson, engl. Edelmann. (G. Hahn.) Hr. v. Nagg, Partikulier von Bregenz. (Schw. Adler.) Hr. Marquis de Forbin, aus Spanien; Hr. Widmann, Cand. Med. von Heidelberg; Hr. de Triquerville und Hr. de Janville, Proprietärs von Paris; Hr. Hofrath Rousseau, von Frankfurt; Hr. Albert, Proprietär von Madrid. (G. Kreuz.) Frau Mair, Zimmermeisters-Gattin von Augsburg; Hr. Getreu, Wirthssohn von Wipfeld; Hr. Seeligsberg, Kfm. von Kronach; Hr. Bärensprung, Partikulier von Berlin; Hr. Tovose, Stud. von Hannover; Hr. v. Nostiz, Advokat von Dresden. (G. Löwe.) Mad. Lang, Hofraths-Wittwe von Baireuth. (G. Sonne.) Hr. Steifensander, Dr. Med. aus Rheinpreußen.

Bekanntmachungen.

9578. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Relikten des am 21. Jänner l. Js. verstorbenen bürgerl. Stadtmusikus Paul Selling von hier, wird das zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige Haus Nro 527 im Sterneckergäßchen, St.-G.-B. A/B. Fol. 87, welches nach neuester gerichtlicher Schätzung vom 23. April d. Js. auf 2000 fl. gewerthet wurde, öffentlich zum Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf Mittwoch den 30. Oktober l. Js., Vormittags 9 — 12 Uhr, Commission anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht. München, den 13. Septbr. 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9568. (3b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in der Nachlaßsache, resp. dem Schuldwesen des Metzgers Anton Leppold durch Beschluß vom 20. Mai 183., welcher in den beiden Ober-Instanzen bestätigt wurde, den Universal-Konkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 28. Oktober l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Samstag den 30. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf
Dienstag den 31. December l. J.,
und zwar für die Replik bis
Dienstag den 14. Jänner 1834,
und für die Duplik bis
Dienstag den 28. Jänner 1834

einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13. Septbr. 1833.

Allweyer, Direktor.

v. Kessling.

9473. (2b) In der Ludwigsstraße Nro. 18 ist eingetretener Verhältnisse wegen das erste Stockwerk bis Michaelis dieses Jahres zu vermiethen; um 400 fl. mit oder ohne Stallung und Remise.

Jemand sucht einen bequemen schon gebrauchten Reise-Wagen zu kaufen, welcher jedoch im guten Stande ist. Zu erfragen beim Bildhauer Kirchmayer in der Briennerstraße Nr. 18 zu ebener Erde.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9579. (3 a) **Edictalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut

hat durch Beschluß vom 16. August l. Js. in dem Schuldenwesen der Relikten des verstorbenen Koches Mathias Wagner dahier den Universal-Konkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Montag den 21. Oktober l. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 25. November l. Js,

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf
Montag den 23. December l. Js.
und für die Duplik auf
Dienstag den 31. December l. Js.,

jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zu Folge des §. 32 der Prioritätsordnung wird bemerkt, daß nach der Schätzung der Activ-Stand sich auf 1351 fl. 42 kr. beläuft, dagegen der zur Zeit bekannte Passivstand, die bedeutenden rückständigen Gerichtskosten nicht mit eingerechnet, in 3572 fl. 30 kr., und also die Ueberschuldung in 2220 fl. 18 kr. besteht.

Am I. Edictstage werden zugleich

1) die Behausung des verstorbenen bürgerl. Kochs Mathias Wagner in der Freyung, dann

2) die im Steuerdistrikte Ergolding, königl. Landgerichts Landshut gelegenen Wiesen desselben,
erstere geschätzt auf . . . . . . 900 fl. — kr.
und die letztere auf . . . . . . 433 fl. 20 kr.

dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und salva ratificatione der Gläubiger losgeschlagen werden.

Die Kaufsobjekte können in der Zwischenzeit besichtiget und auch von dem Gantgerichte die erforderlichen Aufschlüsse erholt werden.

Am Versteigerungstermine selbst werden den Kaufslustigen die Schätzungs-Protokolle zur nähern Einsicht vorgelegt werden, und es haben Auswärtige sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Landshut, am 20. September 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
Reindl.

9581. (2 a) **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete bringt hiemit im Namen seines Vaters, des königl. französ. Generallieutenant Grafen von Drouet, zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Verwaltung des Landgutes Hesselohe vom heutigen Tage an der prov. gräfl. Deroy'sche Verwalter Herr Lechner bestellt, und derselbe also allein befugt sey, die bei dieser Verwaltung vorkommenden Geschäfte und Geldeinkassierungen vorzunehmen.

Hesselohe, am 23. Septbr.

Hyppolite d'Erlon.

9586. Samstag den 12. Oktober l. Js., Vormittags 10 Uhr, wird von der Oekonomie-Commission des königl. 1ten Cuirassier-Regiments (Prinz Carl) der Bedarf an Schreibmaterialien für das Etats-Jahr 18$^{33}/_{34}$ an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

München, den 24. Septbr. 1833.

9583. **Anzeige**

für königl. Griechische Militärs und solche, so mit diesem Lande in Verkehr stehen.

In der unterzeichneten Handlung ist erschienen:

Reductions-Tabelle der Gulden und Kreuzer im 24 fl. Fuße in griechischen Drachmen und Lepta,

und

der griechischen Drachmen und Lepta in Gulden und Kreuzer im 24 fl. Fuße;

mit einem Verzeichniß fremder Münzsorten, wie solche bei den königl. griechischen Kassen angenommen werden.

Preis 8 kr.

C. F. Zeller,
Kunst-, Papier- und Schreibmaterial-Handlung
in München, Rosengasse Nro. 11.

9582. (3 a) In einer der besten Logen des königl. Hoftheaters, im 3ten Range rechts, sind vom Oktober an ein Vorder- und Rückplatz zu vermiethen. D. Ueb. an der königl. Theaterkasse.

9570. (2 b) Ein Damen- und Herrnplatz sind in einer besonders guten Loge im ersten Range zu vergeben. D. Ueb.

2000. **Neue homöopathische Schriften:**

D. G. W. Groß, Das Verhalten der Mutter u. des Säuglings, vom Augenblicke der Empfängniß an bis zu dem Zeitabschnitte, wo sie letzteren entwöhnt; in diätetischer und heilkundiger Rücksicht. Ein Taschenbuch für Neuvermählte. Geb. 1 fl. 21 kr.

S. Hahnemann, reine Arzneimittellehre. Zweiter Theil, dritte vermehrte Auflage. Prän. Pr. bis Ende d. J. 3 fl. 36 kr. Ladenpreis 4 fl. 30 kr.

Alle 6 Bände im Ladenpreise 22 fl. 30 kr., kosten bis Ende d. J. nur 17 fl. 6 kr. in allen Buchhandlungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung erschienen und in allen andern Buchhandlungen zu haben.

Für Rechtsgelehrte.

D. A. S. Kori, Erörterungen praktischer Rechtsfragen aus dem gemeinen und sächs. Civilrechte und Civilprocesse, mit Beziehung auf die darüber vom K. S. Appellationsgerichte ertheilten Entscheidungen. Dritter Theil. gr. 8. 1 fl. 21 kr. Der erste Theil kostet 2 fl. 24 kr.; mithin alle drei Theile 5 fl. 51 kr.

Dresden, im Julius 1833.

Arnold'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag Nro. 230. 26. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Westindien.

Der Globe theilt eine Proklamation des Gouverneurs von St. Mauritius mit, worin derselbe von Waffenlagern spricht, die ohne Begutachtung der Regierung auf der Insel beständen, und zu deren Auslieferung er unter der Androhung auffodert, daß die Widerspenstigen sich die Folgen ihres Ungehorsams selbst zuzuschreiben haben würden.

— In Berbice haben eine große Anzahl dortiger Pflanzer, Kaufleute und anderer Einwohner dem Gouverneur eine Adresse überreichen lassen, worin sie ihm für die schnelle Mittheilung der Sklaven-Emancipations-Maßregel danken, ihre Mitwirkung versprechen, und nur die Hoffnung ausdrücken, allen Schaden, der ihnen im Falle des Mißlingens der Maßregel erwachsen würde, ersetzt zu erhalten.

Südamerika.

Der »Schw. Merk.« theilt Folgendes aus Caraccas in Venezuela im Juni mit: Schwerlich dürfte sich irgend eine gesetzgebende Kammer in Europa einer so wohlthätigen Wirksamkeit zu rühmen haben, als die unserige. Hier nur einige ihrer legislativen Handlungen: In einem Beschlusse über die Hafenrechte ist unter Anderem festgesetzt, daß alle nicht mit Kaufmannsgütern beladenen Fahrzeuge, wenn sie auch Gold, Silber und Passagiere an Bord haben, frei von von allen Hafenabgaben seyn sollen; eben so alle Schiffe, welche in Venezuelische Häfen Behufs der Ausbesserung einlaufen; eine Verfügung, welche der Ausfuhr der Landesprodukte ungemeinen Vorschub leisten wird. Ueberhaupt ist für den Handel und den Landbau sehr viel geschehen, so wie auch für die Beförderung der Civilisation der Bevölkerung. Höchst angelegen ließ es sich der Congreß seyn, einem nachtheiligen Einflusse der Geistlichkeit entgegen zu wirken und durch die Abschaffung der Zehenten ist der Grundstein zur gänzlichen Aufhebung desselben gelegt. Wenn es nicht an Zeit gefehlt hätte, so würde auch der Gebrauch der bürgerlichen Trauungen schon eingeführt seyn; dieß sowohl als die freie Zulassung aller Religionen soll beim nächsten Congresse zur Sprache kommen. Letztere Maßregel dürfte in einem Lande, wo seit 3 Jahrhunderten die Priesterherrschaft keine Gränzen gekannt hat, unausführbar erscheinen, allein, nachdem der letzte Congreß einmal zwei so wichtige Beschlüsse, wie die Abschaffung der militärischen Privilegien und die der Zehnten durchgesetzt hat, erscheint nichts mehr unmöglich. Der militärische Einfluß ist mit Bolivar zu Grabe getragen worden, Epaulette sieht man in Venezuela nur noch sehr wenige, und gestickte Uniformen und Röcke gar nicht mehr. Dessen ungeachtet hat sich die Regierung gegen die Militärs höchst edelmüthig benommen, indem sie nicht bloß allen aus Neu-Granada verbannten Kriegern Venezuela zum Aufenthalt gestattet, sondern ihnen den dritten Theil ihres ehemaligen Soldes, ohne Rücksicht auf ihre frühern politischen Gesinnungen, bewilligt hat, so daß, wenn es zwischen uns und Neu-Granada zum Kriege käme, wir an diesen Verbannten die treuesten Kämpfer haben würden. Indeß ist an Krieg nicht zu denken: nicht bloß genießen wir im ganzen Lande der vollkommensten Ruhe, sondern auch für die Regulirung unserer frühern Verhältnisse zu Neu-Granada (unter der vereinigten Republik Columbia) darf man sich den günstigsten Erfolg versprechen. Noch in diesem Monat, spätestens aber im Juli, geht unser Minister der Finanzen und des Auswärtigen als Bevollmächtigter nach Bogota, um dort mit den Bevollmächtigten der Staaten Neu-Granada und Aequator die innern Beziehungen und die Vertheilung der innern und auswärtigen Staatsschuld in Ordnung zu bringen. Alsdann bestehen die drei Staaten unabhängig nebeneinander. Ob Neu-Granada indessen uns Handelsfreiheit auf seinem Gebiete zugestehen wird, erscheint noch sehr zweifelhaft, da es offenbar dabei der verlierende Theil seyn würde.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Sept. Der »Standard« glaubt, daß das Parlament sich Mitte Novembers wieder versammeln werde, und daran namentlich die vielen Fehler Antheil haben dürften, welche sich in den meisten der letztbeschlossenen neuen Parlamentsmaßregeln bei ihrer Ausführung gezeigt hätten.

— Das »Dublin Register« behauptet, daß in dem letzten Rechenschaftsberichte über die irländische Schuld sich eine Irrung von nicht weniger als 24 Mill. Pf. Sterl. fände.

Portugal.

Man schreibt aus Havre vom 18. Septbr.: Capitain Chaix, Commandant der »Sophie«, der aus Havre nach Lissabon abgefahren war, und wegen der Blokade nicht in diesen Hafen hat kommen können, berichtet uns folgende Thatsachen, die während seines kurzen Aufenthalts im Tajo sich vor seinen Augen zugetragen haben:

»Ich kam den 1. Septbr. vor Lissabon an. Da mir nicht erlaubt wurde, meine Ladung ans Land zu bringen, so lichtete ich den 3. Sept. um 5 Uhr Morgens die Anker, um den Tajo hinabzufahren und nach Havre zurückzukehren. Eine Stunde, nachdem ich unter Segel gegangen war, bemerkte ich auf dem linken Ufer ein miguelistisches Corps, das gegen die constitutionellen Truppen marschirte. Bald hernach kam es zum Treffen; es war hitzig. Die Constitutionellen mußten weichen und zogen sich gegen Belem zurück, das die Behörden und die Einwohner seit 3 Tagen verlassen hatten, nachdem man zuerst die Festung entwaffnet hatte. Nun stellte sich ein Kriegsschiff vor Belem auf, ohne Zweifel, um die Miguelisten aufzuhalten, die übrigens seit dem 25. August Lissabon einschlossen. Bourmont stand immer noch an der Spitze der Armee Don Miguels.

»Ich kann Ihnen nur bis zum 3. September, dem Tag meiner Abfahrt, Berichte über die Ereignisse in Lissabon geben. Den 2. Septbr. war es den Miguelisten gelungen, die Kanäle, welche der belagerten Stadt Wasser liefern, abzuleiten oder zu zerstören. Dieser Umstand schien die Bevölkerung von Lissabon in große Verlegenheit zu setzen; diese Bevölkerung ist durch die vielen Landleute, die in den Mauern der Stadt gegen die Plünderungen und die Rohheit der Belagerer Schutz gesucht haben, zahlreich geworden. Das miguelistische Heer schätzte man auf 40,000 Mann, nach den Berechnungen der Personen, die über die Streitkräfte, welche Don Miguel hatte sammeln können, am besten unterrichtet sind. Das constitutionelle Heer in Lissabon war weniger zahlreich, es schien aber von dem besten Geiste beseelt und von dem lebhaftesten Eifer erfüllt zu seyn. Das Zutrauen der Constitutionellen war sogar so groß, daß sie den Wunsch äußerten, mit dem Feinde handgemein zu werden.

»Ich habe drei englische Linienschiffe, zwei Fregatten und mehrere andere kleine Kriegsschiffe auf der Rhede von Lissabon gelassen. Wir hatten dort, um Frankreich vorzustellen und nöthigenfalls unseren Handelsschiffen beizustehen, eine einzige kleine Korvette.

»Alle französischen Capitaine scheinen nicht sehr Ursache gehabt zu haben, mit dem Herrn Kanzler des französischen Konsulats in Lissabon zufrieden zu seyn. Ich selbst hatte Gelegenheit, zu bemerken, wie wenig Hülfe die Capitaine von dem Eifer dieses englischen Kaufmanns, der von der Regierung beordert ist, um über unsere Handelsinteressen zu wachen, erwarten dürfen.

»Die Stadt Oporto war ganz ruhig, ohngeachtet der schwachen Besatzung, von der diese Stadt noch bewacht wird, nachdem die meisten Truppen abgezogen sind, um sich nach Lissabon zu begeben.«

Italien.

(Lombardei.) Venedig, 14. Sept. Gestern ist hier General Baron Cubières von Ancona angekommen, um seine Familie zu sehen, welche sich seit einigen Tagen hier befindet.

Rußland.

Petersburg, 14. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin ist am 10. d. M. Nachmittags mit Ihren kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Cesarewitsch Thronfolger und den jungen Großfürstinnen aus Zarskoje-Selo in dem Lustschlosse von Jelagin angekommen.

— Der Bau der neuen lutherischen St. Petrikirche hierselbst, zu welchem Se. Maj. der Kaiser ein ansehnliches Darlehen bewilligt haben, wird nach dem Plan des Hrn. Brülloff durch den Baumeister Hrn. Zollikoffer ausgeführt werden.

— Das »Journal des Ministeriums des Innern« enthält eine, auch für das Ausland nicht uninteressante Uebersicht der in den Jahren 1830 und 1831 in Rußland eingetroffenen Fremden. Man hat sich für dießmal darauf beschränkt, der in den vier Hauptstädten des Reichs: St. Petersburg, Moskau, Riga und Odessa, Angekommenen Erwähnung zu thun, läßt aber hoffen, daß für die Zukunft eine ausführlichere Darstellung geliefert werden wird. Es ergibt sich aus diesem Verzeichniß, daß in dem Zeitraume der erwähnten zwei Jahre 5786 Personen — 5332 männliche und 454 weibliche — angekommen, von denen nur 1147 Personen ins Ausland zurückgekehrt sind. Die Uebrigen fanden ihr Unterkommen in Rußland. Der größte Theil dieser Fremden hatte sich dem Norden zugewandt, um sich hier eine sichere Zukunft zu gründen. Eigentliche Reisende waren in diesen zwei Jahren nur 376, deren Mehrzahl — 131 — aus Engländern besteht. Die Eingewanderten gehörten größtentheils dem deutschen Volke — 3127 — an, und unter diesen bildeten die Preußen wieder die Mehrzahl — 1044. Das übrige Verhältniß gestaltete sich in folgender Art: 585 Engländer, 579 Franzosen, 410 Türken, 300 Italiener, 291 Schweizer, 184 Polen. Nach ihren Ständen sind diese Ankömmlinge also zu repartiren: in Handels-Angelegenheiten kamen 1269 Personen, Handwerker zählt man 2500, als Gouverneurs meldeten sich 631 (!) an, von denen der größte Theil sich ins Innere des Reichs begab.

Polen.

Warschau, 17. Sept. Die Kommission zur Unterstützung hülfsbedürftiger polnischer Militärs bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß wiederum für 53 Personen, die auf den Listen 71 bis 80 enthalten sind, eine Gesammtsumme von 61,350 Fl. als Pension bewilligt worden ist. Unter diesen Pensionairs befinden sich der General der Infanterie, Krasinski, der General-Lieutenant Zoltowski, die

Generalmajors Redel und Mrozinski und die Obersten Müller und Turno.

— Aus Krakau geht so eben die Nachricht hier ein, daß die Weichsel plötzlich sehr gestiegen ist, und daß das Wasser die Brücke bei Krakau am 15ten Mittags fortgerissen hat.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Septbr. Das Morgenblad (sonst ein Oppositionsblatt) enthält in seiner Nummer vom 31. v. M. folgenden Artikel: »Es ist für uns eine so theure als wichtige Pflicht, dem Norwegischen Publikum zu melden, was ihm zwar noch nie unbekannt gewesen, was aber doch erfreuend ist, bestätigt zu finden, daß Alle, welche das Glück hatten, mit dem Kronprinzen zu sprechen, darin übereinstimmen, daß derselbe eine Einsicht, Ueberlegung und Sinnigkeit beweiset, wie sie ungemein selten sind. Es kommt kaum irgend ein Fach vor, worin der Kronprinz nicht mehr als gewöhnliche Kenntniß bekundet, und Fremde aus verschiedenen Ländern, welche Zutritt zu ihm gehabt und die mit den Fürsten mehrerer Länder bekannt sind, kommen darin überein, den vereinigten Königreichen zu einem solchen Thron-Erben Glück zu wünschen. Wir theilen dieses nicht mit, um zu schmeicheln, etwas, das man, wie wir hoffen, uns nicht unterlegt, sondern damit unsere Leser die Freude darüber mit uns theilen können. Sein Wesen ist ungekünstelt und anspruchlos; an seinem Hofe herrscht keine Ueppigkeit. Er hört gern und mit Aufmerksamkeit Anderer Meinungen an, ehe er seine eigne geäußert, aber er schwankt nicht hin und her.«

— Das Storthing hat unterm 27. v. M. eine Deputation ernannt, um der Krönung der Königin beizuwohnen, falls solche vor dem nächsten ordentlichen Storthinge stattfinden sollte.

— Gemäß den Vorschlägen des Verfassungs- und des Budgetsausschusses hat das Storthing am 27. August beschlossen, daß es dem achten ordentlichen Storthinge vorbehalten bleiben soll, die dem siebenten von der vollziehenden Gewalt übersandten, mit fremden Mächten abgeschlossenen Traktaten, so wie die Verzeichnisse von Pensionen, welche auf Aemtern ruhen, oder aus besondern Fonds bestritten werden, in grundgesetzmäßige Verhandlung zu nehmen.

— Der unterm 26. v. M. vom Repräsentanten Hjelm im Storthinge niedergelegte Constitutionsvorschlag über die Zulassung der Staatsräthe zu den Berathungen jener Versammlungen geht vornämlich darin weiter, als der der Regierung, daß darin verlangt wird, den Staatsräthen in dieser Beziehung nicht bloß ein Recht, sondern auch eine Pflicht beizulegen. Diesemnach lautet der Vorschlag: »Wenn die Verhandlungen des Storthings nach §. 74 des Grundgesetzes eröffnet sind, können der Norwegische Staatsminister und sämmtliche Norwegische Staatsräthe und soll mindestens ein Staatsrath an jeder der Verhandlungen des versammelten Storthinges, Lagthinges und Odelsthinges, so weit sie bei offenen Thüren stattfinden, gleich den eigenen Mitgliedern des Thinges, jedoch ohne Stimmen abzugeben, theilnehmen. In den Sachen, welche bei verschlossenen Thüren verhandelt werden, findet solcher Zutritt nur statt, in sofern er von dem Storthinge oder dessen betreffender Abtheilung durch Beschluß gestattet wird.«

— Nach den amtlichen Verzeichnissen in der »Handels-Zeitung« haben die Eingangs-Zölle (mit Ausnahme der Aemter Nordland und Finnmarken) in den ersten sechs Wochen d. J. sich auf 416,111 Sps. 20 Sh. in Silber und 255,265 Sps. und 101½ Sh. in Zetteln belaufen. In dem vom vorigen Storthinge aufgemachten Budget war für dieses Halbjahr nur auf 345,000 Sps. in Silber und 212,500 in Zetteln gerechnet.

Schweiz.

Zürich, 19. September. (Schluß.) »Die Tagsatzung, durch den Bundesvertrag ausdrücklich verpflichtet, alle erforderlichen Maßregeln für die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu treffen, ist in Mitte so unerhörter Ereignisse mit aller Kraft eingeschritten. Ihr ausschließliches aber ernstes Streben ging dahin: erhaben über dem Treiben der Partheien, dem In- und Auslande jede mögliche Gewährleistung zu geben, daß sie die Herstellung von Ruhe und Friede in dem ganzen Umfange des Schweizergebiets und die Aufrechthaltung der vollständigen Wirksamkeit der bundesgemäßen Gewalten um jeden Preis, selbst auf die Gefahr hin, von kurzsichtigen oder leidenschaftlichen Menschen mißkannt, verläumdet zu werden, bezwecke. Sie hat daher am 1. August eine beträchtliche Anzahl Milizen unter die Waffen gerufen, dann vor Allem die militärische Besetzung des Bezirks Küßnacht, in welchen die Truppen des Kantons Schwyz Inneres Land unter Oberst Abyberg eingedrungen waren, durch die erste Division des Bundesheeres angeordnet. Eben so wurde am 4. August in Folge der blutigen Ereignisse im Kanton Basel die Wiederherstellung des daselbst auf solche Weise gebrochenen Landfriedens beschlossen, und zu diesem Ende eine zweite Division eidgenössischer Truppen in jenen Kanton verlegt, welche am 5. August den gemessenen Befehl erhielt, den ganzen Kanton Basel, Stadt wie Landschaft, zu besetzen. Hinwieder wurde die militärische Okkupation des Kantons Schwyz, am 6. August, und die nicht längere Duldung der unter dem Namen »Sarner Konferenz« bestandenen Separatverbindung der mit der eidgenössischen Bundes-Behörde in offenbarem Widerspruche stehenden drei ganzen und zwei halben Kantone, am 12. August förmlich ausgesprochen; dabei ist die längere Theilnahme einzelner Stände an einer solchen Verbindung als Verletzung beschworner Bundespflichten gegen die Eidgenossenschaft erklärt, und es sind dieselben für jedes längere Beharren in einer solchen bundeswidrigen Stellung verantwortlich gemacht worden. Dem somit ausgesprochenen entschiedenen Willen der Tagsatzung, Recht, Friede und Ordnung in der gesammten Eidgenossenschaft dauernd zu sichern, haben alle dissentirenden Stände nach und nach entsprochen, denn es traten die Gesandschaft von Schwyz Inner Land schon am 19. August, diejenige von Basel-Stadttheil am 23. August, diejenige

von Unterwalden Nid- und Ob dem Wald am 26. August, jene endlich von Uri am 30. August in die Mitte der Tagsatzung, leisteten nach dem erklärten Zurücktritte von der sogenannten Sarner Konferenz den vorgeschriebenen Bundes-Eid und nahmen fortan an den Verhandlungen der Bundesversammlung pflichtgemäßen Antheil. Einzig der Kanton Neuenburg wollte Anfangs in einer abgesonderten, den Bundespflichten nichts weniger als entsprechenden Stellung beharren, indem der gesetzgebende Körper dieses Kantons am 28. August nicht nur die Beschickung der bundesgemäßen Tagsatzung förmlich ablehnte, sondern zugleich die Doppelstellung des Landes Neuenburg, einerseits als eidgenössischen Stand und andrerseits als ein unter der Hoheit Sr. Majestät des Königs von Preußen bestehendes selbstständiges Fürstenthum, benutzen wollte, um sich den vertragsgemäß gegen die gesammte Eidgenossenschaft früher übernommenen und von Seite des Bundes nie aufgegebenen Verpflichtungen nicht nur augenblicklich zu entziehen, sondern auch, in so weit es von ihm abhängen mag, diese zwischen dem Kanton Neuenburg und dem Schweizerbunde vertragsgemäß bestehenden Verhältnisse auf einseitige und eigenmächtige Weise vollständig aufzuheben. Einer solchen Außerachtsetzung von Verpflichtungen, welche einerseits durch die Uebereinkunft vom 19. Mai 1815, wodurch der Staat von Neuenburg in die Eidgenossenschaft als ein eidgenössischer Stand aufgenommen worden ist, und andrerseits durch den Bundesvertrag unter den XXII Kantonen der Schweiz vom 7. August 1815 klar ausgemittelt worden, mußte die Tagsatzung, je entschiedener sie den bestehenden Rechtszustand zu handhaben und geltend zu machen sich bestrebte, um so unabweislicher mit aller Kraft, aber auch mit allen denjenigen Rücksichten entgegentreten, die nur irgend im klaren Bewußtseyn ihres guten Rechtes gegen irrende Bundesbrüder, von Seite der obersten Bundesbehörde gegen einzelne Bundesglieder Platz greifen können. Es wurde daher der Kanton Neuenburg unterm 3. Herbstmonat abermals als eidgenössischer Stand, und zwar mit dem klaren und festen Willen, sein Verhältniß als Fürstenthum dabei ganz unberührt zu lassen, und die Rechte seines Fürsten nicht nur nicht im Mindesten anzutasten, sondern vielmehr, gleich wie im Jahre 1831, vertragsgemäß zu ehren, aufgefordert, sich bis zum 11. desselben Monats ausdrücklich von der sogenannten Sarner Konferenz loszusagen und die Tagsatzung durch Gesandte nach obliegender Pflicht zu beschicken, widrigenfalls der Kanton Neuenburg am 12. Herbstmonat durch eidgenössische Truppen besetzt werden solle. Dieser Aufforderung hat der Kanton Neuenburg entsprochen, indem dessen Gesandschaft nach Abgabe der verlangten Erklärung am 10. Herbstmonat den vorgeschriebenen Bundes-Eid geleistet hat. Durch die letztere Thatsache befinden sich nunmehr die Gesandschaften aller XXII eidgenössischen Stände wieder bundesgemäß in der Tagsatzung versammelt, und es ist dieß gewiß das angemessenste Mittel der mit Nachdruck wieder hergestellten Ordnung der Dinge bleibende Dauer zu verleihen. Während solcher erfolgreichen Bestrebungen für Behauptung und Durchführung der bundesgemäßen Wirksamkeit der Tagsatzung inner den Marken der Eidgenossenschaft, hat aber diese letztere die Zustände in den Kantonen Schwyz und Basel, als Hauptursache der letzten bedauerlichen Ereignisse, fortwährend im Auge behalten, und zu deren angemessener Regulirung die geeigneten Schritte gethan. In Folge dessen bearbeiten die von sämmtlichen Bezirks-Landsgemeinden des Kantons Schwyz gewählten Ausschüsse eine neue gemeinschaftliche Kantonsverfassung, welche in diesen interessanten Kanton Ruhe und gesetzliche Ordnung zurückführen und in demselben zeitgemäße Institutionen begründen solle, — während im Kanton Basel die beiden Partheien auseinander getreten sind und eine jede derselben, unter Vorbehalt einer spätern Wiedervereinigung, welche dermalen, bei der Spannung der Gemüther daselbst, ohne großen Nachtheil nicht erreichbar gewesen wäre, ein besonderes Gemeinwesen organisirt. Sowohl in Schwyz als in Basel gehen die dießfälligen Arbeiten ihren geregelten Gang und lassen befriedigende Resultate erwarten. Sind diese, wie der Vorort zuversichtlich erwartet, binnen Kurzem verwirklichet, so hat die Tagsatzung die ihr vorgesetzte Aufgabe erfüllt: so ist der Friede im ganzen Schweizerlande wieder dauerhaft begründet: so ist das legale und vertragsgemäße Verhältniß aller Kantone gegenüber dem Bunde und untereinander hergestellt: so ist die Wirksamkeit der Bundesbehörden wieder erhalten; der Bundesbehörden, welche vor Allem berufen sind, über den Partheien zu stehen, und das Wohl, die Sicherheit, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des schweizerischen Vaterlandes, so wie die Unverletzbarkeit und Integrität seines Gebiets wahrzunehmen. Der Entschlossenheit, der Umsicht der Tagsatzung, dann aber auch der begeisterten Hingebung der unter die Waffen gerufenen Milizen hat es die Schweiz zu verdanken, daß sie aus der schwierigen Lage, in welche sie so unerwartet versetzt worden war, schnell und ohne große Erschütterungen hervorgegangen ist, auf eine Weise, wodurch das drohende Uebel der Anarchie schon bei seinem Ausbruche erdrückt worden, auf eine Weise endlich, welche das Vertrauen auf den guten Geist ihrer Bürger, auf die Tüchtigkeit ihrer Milizen, die bald alle wieder des aktiven Dienstes entlassen seyn werden, in jeder Beziehung vollkommen gerechtfertigt hat. Mit vorstehender Mittheilung verbindet der eidgenössische Vorort die Versicherung der Ihnen gewidmeten vollkommensten Hochachtung. Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Zürich.« (Folgen die Unterschriften.)

Deutschland.

(Würtemberg.) Stuttgart. In der dreiundsechszigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 23. September, kam bei Gelegenheit der Fortsetzung der Berathung über den Militär-Etat auch der Bericht der Militär-Kommission über eine Ersparniß im Militär-Etat, durch Vergrößerung der Regimenter, zur Berathung. Der Kriegsminister hielt zuvor einen Vortrag zur Widerlegung der von genannter Kommission aufgestellten Grundsätze. Als Nachtrag zu demselben verlas der Oberkriegsrath v.

Hölder eine Nachweisung, daß die beantragte Centralisirung auch in ökonomischer, wie in taktischer Beziehung, keinen Nutzen bringen werde. Der Berichterstatter, Major von Ringler, vertheidigte hierauf umständlich den Kommissions-Bericht, worauf der Kriegsminister wieder antwortete. Endlich machte der Berichterstatter noch einen andern Vorschlag in Beziehung auf die Formation der Reiterei, welcher dahin geht, 4 Reiter-Regimenter bestehen zu lassen, dagegen die Garde- und Feldjäger-Schwadron aufzuheben und dem ersten Reiter-Regiment den Namen Garderegiment zu geben. Nach dreistündiger Debatte beschloß endlich die Kammer durch Abstimmung mit 50 Stimmen gegen 35: auf die Jahre 1834—36 an der ganzen Summe des Militär-Etats die von der Militär-Kommission beantragte Summe von jährl. 40,000 fl. abzuziehen. Der Kriegsminister erklärte hierauf zu Protokoll: daß er sich zwar bemühen werde, diese Ersparniß möglich zu machen, auf den Nichtentsprechungsfall aber sich auch — im Hinblick auf die Bundespflicht — gegen alle Verantwortlichkeit verwahre.

(Baden.) Karlsruhe, 22. Septbr. Ein und sechzigste Sitzung der 2. Kammer am 18. Sept.

Die Kammer setzte die Berathung des Zehntgesetzes fort und beendigte solche mit Ausschluß der einstweilen suspendirten Artikel. Die angenommenen Paragraphen lauten folgendermaßen: §. 36. Für den Abzug der Staatssteuern an dem Zehnten, welchen Ortsgeistliche oder Schullehrer als Berechtigte anzusprechen haben, wird aus der Staatskasse eine Entschädigung im 20fachen Betrag geleistet und dem Ablösungskapital zugelegt. Dritter Titel. Vom Anschlag privatrechtlicher, auf dem Zehnten haftender Lasten und von künftiger Bestreitung dieser Lasten. §. 37. Der Kapitalanschlag privatrechtlicher Lasten, die der Zehntberechtigte als solcher 1) an Kompetenzen von Geistlichen, Meßnern und Lehrern, 2) an Baulichkeiten von Pfarrkirchen und Kapellen, von Pfarr-, Meßnerei- und Schulhäusern, 3) an sonstigen Kirchen- und Schulrequisiten, 4) an Faselvieh, 5) an andern Leistungen zu tragen hatte, wird — sofern ihn die Parteien durch gütliches Uebereinkommen nicht anders festsetzen — berechnet wie folgt: §. 38. Der Jahresbetrag der in ihrer Größe unveränderlichen Kompetenzen ist — soweit er in Naturalien besteht — nach den Durchschnittspreisen von 1821 bis mit 1830 in Geld zu verwandeln, sofort der gesammte Geldanschlag der Kompetenz mit 20 zu kapitalisiren. Bei den in ihrer Größe veränderlichen Kompetenzen ist in gleicher Art zu verfahren, nach dem vordersamst ihr Jahresbetrag aus dem Durchschnitte von 1821 bis mit 1830 und — wo dieser Durchschnitt für den künftigen mittleren Aufwand nicht maßgebend wäre — durch Schätzung bestimmt ist. Insoweit Naturalien darunter enthalten sind, ist der Durchschnittsgeldwerth auf dieselbe Weise zu berechnen, wie der Geldwerth des Zehntertrags. §. 39. Gleich dem Kapitalanschlag der Kompetenzen ist auch jener der Lasten §. 37 Satz 3, 4 und 5 zu berechnen. §. 40. Baulasten werden verschieden kapitalisirt, je nachdem sie blos die Verbindlichkeit zu Reparaturen, oder jene zum Neubau, oder endlich beide umfassen. §. 41. Die Verbindlichkeit zu Reparaturen (zur Unterhaltung) kommt in Anschlag wie folgt: 1) Durch Schätzung wird bestimmt, a) nach wie viel Jahren das Gebäude, auf das sich die Last bezieht, muthmaßlich durch ein neues muß ersetzt werden, b) was es bis dahin im Durchschnitt jährlich an Unterhalt kosten wird, und c) was das künftig neu aufgeführte Gebäude während seiner ganzen Dauer im Durchschnitt jährlich zu unterhalten kosten dürfte. 2) Sind nun die nach Satz 1 b und c abgeschätzten Beträge des jährlichen Unterhaltungsaufwandes gleich, so besteht der Kapitalanschlag der Last im 20fachen dieses Aufwandes. 3) Ist aber der Betrag 1 c größer, als der nach Satz 1 c, so besteht der Kapitalanschlag der Last a) im 20fachen der nach 1 c) geschätzten jährlichen Unterhaltungskosten, und b) in dem mit Rücksicht auf Zins und Zinseszins zu 4 Prozent berechneten jetzigen Werth des bis zum Eintritt des Neubaues (§. a) weiter erforderlichen jährlichen Unterhaltungsaufwandes. 4) Ist endlich der Betrag 1 c größer, als jener nach Satz 1 b, so besteht der Kapitalanschlag der Last a) im 20fachen der nach 1 b geschätzten jährlichen Unterhaltungskosten und b) in dem mit Rücksicht auf Zins und Zinseszins zu 4 Prozent berechneten jetzigen Werth der zur Zeit des Neubaues (§. 41 a) fälligen Summe, um welche das 20fache von 1 c jenes von 1 b übersteigt. §. 42. Die Pflicht zum Neubau wird kapitalisirt wie folgt: 1) Durch Schätzung wird bestimmt, a) wie viele Jahre das Gebäude, auf das sich die Last bezieht, muthmaßlich noch ausdauern wird, b) welche Summe dann der Neubau den Zehntherrn kosten und c) auf wie viel Jahre die Dauer dieses neuen Gebäudes angenommen werden kann. 2) Ist nun die Gebäudedauer nach Satz 1 a und c gleich lang bestimmt, so besteht der Kapitalanschlag der Last im 20fachen des Betrags, der, während der nach 1 c bestimmten Jahrenreihe jährlich fortgereicht, mit Zins und Zinseszinsen à $2\frac{1}{2}$ Prozent zur Bausumme (1 b) anwächst (Reädifikationsbetrag, Betrag für die Wiedererbauung). 3) Ist aber die Dauer des künftigen Gebäudes (1 c) länger bestimmt, als die des dermal vorhandenen (1 a), so begreift der Kapitalanschlag der Last nicht nur, a) wie im Satz 2 das 20fache des Reädifikationsbetrags, sondern auch b) eine Summe, die mit Zins zu 5 Prozent und Zinseszins zu $2\frac{1}{2}$ bis zu dem nach Satz 1 a bestimmten Zeitpunkte des Neubaues die Kosten der Bausumme (1 b) deckt, so weit der Reädifikationsbetrag, jährlich fortgereicht, mit Zins und Zinseszins zu $2\frac{1}{2}$ Prozent hierzu noch unzulänglich wäre. 4) Ist endlich die Dauer des künftigen Gebäudes (1 c) kürzer bestimmt als die des dermal Vorhandenen (1 a), so besteht der Kapitalanschlag der Last in einer Summe, die binnen den Jahren, um welche letztere Gebäudedauer die erstere übersteigt, mit Zins à Prozent und Zinseszins à $2\frac{1}{2}$ Prozent zu dem nach Satz 2 bemessenen anwächst. §. 43. Haftet auf dem Zehnten die Last zum Unterhalt und Neubau, so besteht ihr Kapitalanschlag in der Summe der beiden nach §. 39 und 40 bestimmten Anschläge für den Unterhalt und Neubau. §. 44. Hat der Zehnte die Baulast nur hülfsweise, d. i. in so weit, als

es dem zunächst Baupflichtigen an den erforderlichen Mitteln mangelt, so wird 1) die Last zwar nach den §§. 41, 42 und 43 kapitalisirt, aber 2) von der Staatsverwaltungsbehörde bestimmt, wie hoch sich die zur Bestreitung derselben disponiblen Mittel des zunächst Baupflichtigen belaufen, hiernach endlich 3) vom Kapitalbetrage des Satzes 1 nur das als Anschlag der Baulast des Zehntherrn angenommen, um was jener Betrag die nach Satz 2 bemessenen disponiblen Mittel des zunächst Baupflichtigen übersteigt. §. 45. Bei den nach §. 41 und 42 vorzunehmenden Abschätzungen muß mit beachtet werden: 1) Die Bestimmung der Gebäude; 2) ob das vorhandene Bauwesen nach den zur Zeit der Abschätzung bestehenden Verhältnissen dieser Bestimmung genügt oder nicht, und letztern Falles, ob es darum voraussichtlich früher durch ein Neues wieder ersetzt werden müsse, als sonst nach Beschaffenheit und Dauer des Bauwesens nöthig wäre; 3) die in Gegend herkömmliche Weise zu bauen und der örtliche Preis von Materialien und Arbeit: 4) der Umfang der auf dem Zehnten haftenden ungetheilten oder getheilten Baulasten. Nach den Sätzen 1 und 3 richtet sich die Größe des mittleren jährlichen Unterhaltungsaufwandes, nach den Sätzen 1, 2 und 3, so wie nach der Beschaffenheit des Bauwesens die Schätzung der Dauer, nach 1 und 3 die Schätzung der zum Neubau benöthigten Summe. Ueberall aber kommen Kosten des Unterhalts oder des Neubaues nur so weit in Betracht, als sie nach Satz 4 den Zehntberechtigten zur Last fallen würden. §. 46. Die Ueberweisung, beziehungsweise Ablösung der privatrechtlichen Lasten, deren Kapital-Anschlag hiernach festgesetzt wurde, kommt — wenn nichts anderes bestimmt ward — vom 1sten Januar des Jahrs an in Vollzug, in welchem die Zehnterhebung zum erstenmale unterbleibt. Hinsichtlich der Tilgung der Entschädigungs-Kapitalien für diese Lasten finden die Bestimmungen §. 10 Anwendung.

(Forts. folgt.)

Miszellen.

Folgende Angaben Chateaubriands über die Opfer der ersten französischen Revolution dürften nicht ohne Interesse seyn:

Guillotinirt	18,613
nämlich:	
Edelleute	1278
Adelige Damen	750
Frauen von Landleuten, Künstlern rc.	1467
Klosterfrauen	350
Priester	1135
Männer vom Bürgerstand	13,633
Summa	18,613

In der Vendée:

Frauen, die in Folge zu früher Niederkunft starben	3400
Dergl. in der Schwangerschaft und im Wochenbette	348
In der Vendee getödtete Frauen	15,000
" " " " Kinder	22,000
Ferner in der Vendee gemordet	900,000
Summa	940,748

Opfer zu Nantes unter dem Proconsulate Carrier's:

Kinder erschossen	500
" ersäuft	1500
Frauen erschossen	264
" ersäuft	500
Priester erschossen	300
" ersäuft	460
Edelleute ersäuft	1400
Künstler rc.	5300
Summa	10,224
Schlachtopfer in Lyon	31,000
Also in Allem:	
Guillotinirt	18,613
In der Vendee	940,748
Zu Nantes	10,324
Zu Lyon	31,000
Summa	1,000,585

Hierbei sind nicht begriffen die Massacres von Versailles, in der Abtei rc. rc., die zu Toulon und Marseille nach der Belagerung dieser Städte Erschossenen, die in dem provencialischen Städtchen Bedoin Ermordeten, dessen ganze Bevölkerung umkam rc. rc.

Neueste Nachrichten.

London, 19. Septbr. 3 Uhr. Cons. 88⅞.

— Noch immer keine Nachrichten aus Lissabon. Ein Brief aus Cintra vom 25. August meldet, daß Lord W. Russel in Folge der Annäherung Generals Bourmont diese Stadt räumen mußte. Von Oporto weiß man, daß am 4. dieß der Douro vollkommen frei war.

Paris, 21. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 80 C. 3 pCt. 75 Fr. 60 C.

— Dem Vernehmen hat der König so eben eine Ordonnanz unterzeichnet, welche die Zahl der Artillerie-Regimenter von 11 auf 14 bringen würde.

— Hr. Thiers ist gestern wieder hier angekommen. — Auch kam hier an Mr. Livingstone, Bothschafter der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten.

(Niederlande.) Aus dem Haag, 20. September. Durch königl. Beschluß vom 13. d. ist Hr. Georg Ochsner als Konsul der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Amsterdam anerkannt worden.

— Gestern traf Se. Exc. der kaiserl. russ. wirkl. Staatsrath, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister bei dem niederländischen Hofe, Fürst Potemkin, hier ein.

Brüssel, 19. Septbr. II. MM. werden am 23. wieder hier eintreffen.

— Auf dem Märtyrerplatz errichtet man das Modell eines Denkmals, welches man daselbst zum Andenken der in den vier Tagen gefallenen Belgier ausstellen will.

— Hr. Bartels schreibt ein grosses Werk über die Revolution.

Lüttich, 19. Sept. Der König ist nach Spaa abgereist. Am 22. wird er wieder hier seyn und einem Balle beiwohnen.

(Türkei.) Ueber Corfu (durch das am 1. d. M. aus Konstantinopel abgegangene Dampfschiff) und durch direkte Berichte aus Konstantinopel vom 7. d. Mts. erfährt man, daß in dieser Hauptstadt am 1. Sept. eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen sey, die über sechshundert Häuser in Asche gelegt habe. Auch sollen die regulären Truppen wegen Herabsetzung ihres Soldes einen meuterischen Geist gezeigt haben, der jedoch, nachdem der Sultan den dießfalls gefaßten Beschluß zurückgenommen, glücklich gedämpft ward.

(Schweiz.) Wie verlautet, so sollen die Verhandlungen der Tagsatzung bis Anfang Oktobers beendigt und die Tagsatzung, wenn nicht neue Ereignisse dazwischen treten, sodann entweder aufgelöst oder vertagt werden.

(Deutschland.) Die »Augsb. Abendzeitung« schreibt aus Wien vom 21. Sept.: Die Börse war heute außerordentlich friedlich; die Fonds stiegen bedeutend bis zu Ende. — Kaiser Nikolaus hat das österreichische Husaren-Regiment Wieland anzunehmen geruht, und erschien Tags darauf schon in der Uniform dieses Regiments. Höchstderselbe reist über Warschau zurück, begleitet vom k. k. österreich. General Fürsten Reuß.

(Bayern.) Würzburg, 23. Septbr. Heute kamen in mehreren Chaisen Franzosen hier durch. Es sind meistentheils junge Leute von gesundem Aussehen und zwischen 20 bis 30 Jahren, welche, nach einzelnen Aeußerungen in ihren Gesprächen zu schließen, Carlisten sind und nach Prag eilen, um dem Prinzen Heinrich ihre Huldigungen darzubringen.

Wien, 20. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	92[illegible]
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131[illegible]

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98$\frac{3}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück 1194 in CM.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. September. Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Berger statt der Oper: Die Schweizer-Familie: Die Jäger, Schauspiel von Iffland.

Freitag den 27. Septbr. Der Arzt, Lustspiel von K. Ernst. Hierauf: Die Porträts, Ballet von Horschelt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 24. September. (G. Hirsch.) Hr. Combermere, Lord Viscount, englischer General. Hr. Frhr. v. Spieß, von Düsseldorf. HH. Dick und Gordon, engl. Edelleute. Hr. v. Thiele, k. preuß. Generalmajor. Hr. v. Ledebour, k. preuß. Major, Hr. Irwing, Banquier aus England. Hr. Haystorne, Rentier aus Bristol. Hr. v. Olberg, k. preuß. Hauptmann. Hr. v. Schlosser, k. preuß. Rittmeister. (G. Hahn.) HH. v. Witzleben und v. Safft, k. preuß. Obersten. Hr. v. Witzleben, königl. preuß. Lieutenant. Miß Jameson aus Trier. Viscount Cole aus Irland. Hr. Egerton, engl. Edelmann. (Schw. Adler.) Hr. Schnabel, Kaufmann aus Düsseldorf. Hr. Nef, Kaufmann von Herisau. (G. Kreuz.) Hr. Berger, Fabrikant von Schwabach. Hr. Lobstein, Attache bei der k. franz. Gesandtschaft zu Rom. Hr. Graf Sequin, Proprietär von Paris. Hr. Forster, Partikulier von London. Hr. Rapp, Schulpräperant von Illertissen. (G. Löwe.) Hr. Karlin er, Handelsmann von Miesbach. Hr. Schmidberg, Fabrikant und Hr. Broager, Chemiker von Kopenhagen. Mad. Karoline v. Mayer, Sekretairs-Wittwe mit Tochter. (G. Sonne.) Hr. Wimer, Pfarrer von Pfaffenhoffen. Hr. Büchler, Stud. von Guernbach. Hr. Küt ner, Gastwirth, und Hr. Küttner, Lebzelter von Schönberg. HH. Duschl, Bierbräuer, Voglsanger, Buchbinder, und Dr Wörl, prakt. Arzt von Aibling. Mad. Schmidt, Messerschmiedsfrau von Augsburg.

Bekanntmachungen.

9591. Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 28. Sept. Theatralische Unterhaltung.

9589. Bekanntmachung.

Das Haus des Maurer-Parliers Johann Baptist Lebold sammt Garten, an der Bayerstraße Nr. 45, auf 4000 fl. geschätzt, wird dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt, und zur Aufnahme der Kaufsangebote Tagsfahrt auf Mittwoch den 16. Oktober d. J. von 11 bis 12 Uhr im Gerichtsgebäude angesetzt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige hiezu eingeladen.

Am 18. September 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Schiltberg.

9581. (2b) Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete bringt hiemit im Namen seines Vaters, des königl. französ. Generallieutenant Grafen von Drouet, zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Verwaltung des Landgutes Hesselohe vom heutigen Tage an der pens. gräfl. Deroy'sche Verwalter Herr Lechner bestellt, und derselbe also allein befugt sey, die bei dieser Verwaltung vorkommenden Geschäfte und Geldeinkassierungen vorzunehmen.

Hesselohe, am 23. Septbr.

Hyppolite d'Erlon.

9582. (3b) In einer der besten Logen des königl. Hoftheaters, im 3ten Range rechts, sind vom Oktober an ein Vorder- und Rückplatz zu vermiethen. D. Ueb. ao der königl. Theaterkasse.

9588. (2 a) Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird hiemit das zur Debitmasse des Negotianten Maier Sußmann Hopfen gehörige Haus Nro. 1418 auf dem Promenade-Platz dem erstmaligen öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes unterworfen.

Dieses Haus steht dermal in einem Schätzungswerthe von 22,000 fl. und ist mit 12,000 fl. Ewiggeld-Kapitalien belastet.

Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebote Termin auf Montag den 14. Oktbr. l. J., Vormittags 9 Uhr, angesetzt und ladet besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber ein. Am 20. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

coll. Vogl.

9575. (3 b) Bekanntmachung.

Am 7. Oktober wird die in den Statuten des Hagel-Assekuranz-Vereins im Isarkreise §. 46 angeordnete Generalversammlung das erstemal dahier stattfinden, und dabei

1) Ueber die Führung der Vereinsgeschäfte im laufenden Jahre von den unterzeichneten Bevollmächtigten Rechenschaft abgelegt;
2) mehrere den Verein betreffende Gegenstände zur Berathung gebracht, und endlich
3) für die nächsten 3 Jahre das Direktorium gewählt werden.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten des Vereins laden hiezu sämmtliche Mitglieder mit dem Ersuchen ein, sich Morgens 9 Uhr bei dem Vereinsbüreau, Kreis-Straße Nr. 16 über 1 Stiege, zur Versammlung gefälligst anzumelden.

München am 18. Septbr. 1833.

Die Bevollmächtigten des Hagel-Assekuranz-Vereins.

Welsch. Dr. Oberndorfer.

9592. Todes-Anzeige.

Unsern Verwandten und Bekannten zeigen wir hiermit geziemendst an, daß unsere geliebte Tochter und Schwester,

Josepha von Paur,

in einem Alter von 24 Jahren, nach einem zehntägigen Krankenlager, verschieden ist. Wir empfehlen dieselbe dem frommen Gebete, uns aber zu stillem Beileide.

Joseph Edler v. Paur, k. Oberberg- und Salinenrath, als Vater.

Anna v. Paur, geb. Krueger, als Mutter.

Anna v. Paur, als Schwester.

In der Expedition dieser Zeitung ist zu haben:

Leitfaden für den Weg von München über Braunau, Grätz, Laibach nach Triest (von Lambach nach Leoben, auf zwei Straßen über Eisenärzt und über Rottenmann), vom Verfasser der Reisebilder von der Bayerisch-Tyroler-Gränze nach Triest. Allen denen bestimmt, welche über die auf dem Wege befindlichen Orte und Sehenswürdigkeiten Auskunft wünschen. 45 Seiten kl. 8. mit feinem scharfen Druck. Preis 15 kr. (Der Ertrag, nach Deckung der Druckkosten, ist für den Holzverein bestimmt.)

9595. (3 a) Zwei Violinen von Guarneri und Maggini sind zu verkaufen. D. Ue.

9594. So eben ist neu aufgelegt erschienen, im Verlage von J. Aibl, Rosengasse Nro. 5.

Das Oktoberfest

auf der Theresenwiese zu München. Komisch dargestellt von Carl Müller, Dr. Med.

Vierte vermehrte und verbesserte, allein rechtmäßige Auflage.

Preis 6 kr.

9593. In der nächsten Umgebung von München ist ein schönes Wirths-Anwesen mit Billard und vollständig guter Einrichtung zu verkaufen, und brauchen nur 2000 fl. erlegt zu werden. D. Ue.

9590. Ankündigung.

Die »Kirchenzeitung für das katholische Deutschland, von einer Gesellschaft Katholiken«, ist aus Ursachen, die hier nicht näher bezeichnet werden können, von Augsburg nach Ulm verpflanzt worden. Die weitern Nummern werden nun unmittelbar folgen, und das Ganze wird in Bälde wieder auf dem Laufenden seyn. Der Preis ist halbjährig 2 fl. 24 kr. Das königl. Oberpostamt Ulm hat vom 1. Juli d. J. an die Haupt-Spedition übernommen und sich verpflichtet, selbe allen mit ihm in unmittelbarem Packetschlusse stehenden Postämtern um 2 fl. 20 kr. halbjährig zu erlassen, ebenso ist solche nun in ganz Würtemberg bei jedem Postamt für 3 fl. halbjährig franco zu erhalten. Im Buchhandel kostet sie heftweise 2 fl. 24 kr. oder das Heft 24 kr.

Ulm, im September 1833.

Die Herausgeber.

9571. An Freunde der Dichtkunst.

Im Verlage der Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart hat kürzlich die Presse verlassen und ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Das Kloster. Idyllische Erzählung in fünf Gesängen von Carl Egon Ebert. Elegant gebunden. Preis 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 30 kr.

Der Verfasser, als lyrischer Dichter unter den Trefflichsten genannt, hat seinem, mit großer Auszeichnung aufgenommenem Heldengedicht aus der böhmischen Sage »Wlasta« in dem gegenwärtigen »Kloster« ein idyllisches Gemälde nachgesendet, welches durch die Einfachheit der Composition, durch die Gemüthlichkeit des Tones, der das Ganze beseelt, und durch die Reinheit und Leichtigkeit des Verses gleich sehr anspricht; und wie es einer der edelsten deutschen Fürstinnen gewidmet ist, so wird es gewiß vornehmlich von gebildeten Frauen und Mädchen Beifall erndten, aber auch bei dem schärfern Beurtheiler Anerkennung finden. Wir haben das Buch mit der gebührenden typographischen Eleganz ausgestattet. Sämmtliche Exemplare ziert ein lithographirter Umschlag, wozu die dem Gedicht entsprechenden Zeichnungen ein bekannter genialer Künstler lieferte.

In München namentlich vorräthig bei G. Franz, E. A. Fleischmann, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung und bei Joh. Palm.

9561. (3 b) Montag den 7. Oktober 1833, Morgens 10 Uhr, werden in der königlichen Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 231. | 27. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Niederlande.

Aus dem Haag, 19. Sept. Wie leicht zu begreifen, weiß man noch nicht, welche Mittheilungen Baron Verstolk van Soelen unserer Regierung gemacht hat. Von wohl unterrichteten Männern wird behauptet, Se. Exzell. sey deßwegen nach dem Haag berufen worden, um die Grundlagen einer von demselben aus London eingesandten Denkschrift, in welcher der übereinstimmende Wille der Konferenzmitglieder ausgedrückt seyn soll, und auf welche noch keine Entschließung erfolgte, mündlich näher zu entwickeln. Der Minister soll sich während seines Aufenthalts in London vollkommen von der Uebereinstimmung der Bevollmächtigten aller Höfe, welche die Konferenz bilden, überzeugt haben und aus diesem Grunde dürfte seine Zurückkunft eine Beschleunigung des definitiven Abschlusses der holländisch-belgischen Angelegenheiten herbeiführen.

Italien.

(Lombardei.) Die »Gazetta di Milano« enthält folgenden für den Handelsstand sehr bemerkenswerthen Artikel: »Mailand, 1. Sept. 1833. Zur zweckdienlichen Warnung für unsere Fabrikanten und Kaufleute ergehet hiemit die öffentliche Kunde, daß an der böhmischen Gränze eine Gesellschaft Handelsleute bestehe, welche gewöhnlich »die schwarze Bande« genannt wird, von welcher Bestellungen im Auslande gegeben, und die Waaren dann mit falschen Wechseln bezahlt werden; man hat von dergleichen Betrügereien bereits Anzeigen gegen die 3 Brüder Pischel von Elster, A. Röder ebenfalls von Elster, Radecken von Oelsnitz, und Nicolai in Adorf. — Bekannt gemacht von der Handels-, Kunst- und Manufaktur-Kammer den 30ten August 1833.«

Mailand, 13. Septbr. Die hiesige Zeitung enthält statistische Angaben über den Zustand des Elementar-Unterrichts in der Lombardei im vorigen Jahr. Nach denselben bestanden in den 9 Provinzen Bergamo, Brescia, Como, Cremona, Lodi und Crema, Mantua, Mailand, Pavia und Sondrio, in 2233 Gemeinden, 3535 öffentliche Elementar-Schulen, worunter 2336 für Knaben und 1199 für Mädchen; davon waren 71 größere aus drei bis vier Klassen, und die übrigen 3464 kleinere aus nur zwei Klassen bestehende Schulen. Mit Einschluß der Privat-Anstalten und der 208 Sonntagsschulen belief sich die Gesammtzahl der Elementarschulen in den genannten Provinzen auf 4479. An den öffentlichen Anstalten waren 2269 Lehrer und 1215 Lehrerinnen angestellt. Die Zahl der Schüler betrug 112,127, die der Schülerinnen 54,640. Mit Einschluß der Sonntags- und Privatschulen genossen im Jahre 1832 188,879 Knaben und Mädchen in dem Alter von 6 bis 12 Jahren Elementar-Unterricht. Am günstigsten stellt sich das Verhältniß der schulfähigen zu den die Schule wirklich besuchenden Knaben in der Provinz Cremona, nämlich wie 1000 zu 916.

(Kirchenstaat.) Ein Schreiben aus Faenza vom 11. Sept. meldet, daß die dortige Polizei schon seit einiger Zeit Nachricht erhalten hat, daß in einigen Häusern, besonders auf dem Lande, Sektenversammlungen statthaben, wobei auch Ausländer sich einfinden. Am 8. d. erfuhr man, daß in dem drei Meilen von der Stadt entfernten Landhause des Luigi Zambelli, eines berüchtigten Revolutionärs, eine große Anzahl Rebellen aus Toskana angekommen sey. Ein aus 12 Karabinieren und 20 Freiwilligen bestehendes Detaschement begab sich nach dem erwähnten Landhause und wurde von den Aufrührern mit Flintenschüssen empfangen. Die Karabiniere und Freiwilligen antworteten und verwundeten einen der Rebellen, worauf die übrigen sich ergaben und sammt dem Zambelli in das Gefängniß geführt wurden. Man fand bei der Hausdurchsuchung Gewehre und Munition. Schon zwei Tage zuvor arretirten die Karabiniere in einem Landhause, etwa acht Meilen von der Stadt entfernt, sieben andere Sektirer. Man fand bei ihnen wichtige Papiere, weßhalb auch der Haus-Eigenthümer Graf Pietro Ladevchi, vormaliges Mitglied des Rebellen-Ausschusses und ein wüthender Feind der päpstlichen Regierung, eingekerkert wurde.

Rußland.

St. Petersburg, 14. September. In der »Handelszeitung« liest man Folgendes über den Kinburgischen und Tenderischen Häringsfang: »Der Fischfang zwischen

Kinburn und der Insel Tendra ist noch wenig gekannt. Hier werden Häringe und Makrelen gefangen. Zum Häringsfang sind einige Vorrichtungen angelegt, jetzt bereits 18. In jeder derselben werden in den besten Jahren an 280,000 Stück gefangen, bisweilen aber nur 50,000 Stück. Man hat im Allgemeinen bemerkt, daß drei Jahre hindurch der Fang gut ist, im vierten aber kärglich, so daß die Kosten durch den Verkauf der Ausbeute nicht gedeckt werden. Im Jahre 1832 betrug die Ausbeute 2,560,000 Stück. Rechnet man das Tausend des früheren Fangs zu 12 Rubeln und des späteren zu 35 Rubeln, so wäre der Ertrag 60,160 Rubel. Allein der spätere Fang pflegt gewöhnlich der ergiebigere zu seyn und man kann unfehlbar annehmen, daß der größte Theil der Heringe nicht unter 35 Rubeln das Tausend verkauft worden ist, daher man in runder Zahl den Ertrag zu 100,000 Rubeln rechnen kann. Der beträchtlichste Absatz an Heringen wird in Otschakow gemacht, wohin Hebräer aus den westlichen Gouvernements zum Ankauf kommen. Jedem Fischermeister kann die erste Anlage, d. i. der Bau der Fischerei, das Fischergeräthe, die Böte, Gefäße u. dgl. 1250 Rubel zu stehen kommen. Die jährlichen Kosten, der Lohn der Arbeiter ꝛc. betragen nicht über 2140 Rubel. Der Verlust in ungünstigen Jahren geht bis 750 Rubel, aber der höchste reine Gewinn in guten Jahren beträgt an 4440 Rubel. Der Fang und das Einsalzen der Heringe sind noch nicht zu der Vollkommenheit gediehen, deren sie fähig sind. Vom Mai bis zur Mitte des Oktobers halten sich die Heringe fortwährend an den Küsten, und ungeachtet sowohl die größten, als die fettesten Heringe nur seit der Mitte des Augusts vorkommen, so wird der Fang doch vom Maimonate an betrieben. Diese Gewohnheit hat offenbare Nachtheile; denn die Verminderung an der Zahl der Fische besserer Qualität, welche daraus entsteht, gibt beim spätern Fang um so viel weniger Ausbeute. Andererseits leidet dieser Industriezweig dadurch, daß man die holländische Methode des Einsalzens nicht versteht, obgleich kein Hinderniß zur Einführung derselben da ist. Unsere Euxinischen Heringe stehen, nach dem Urtheile der Kenner, an Qualität den holländischen nicht nach, was sehr merkwürdig ist; und die ausgezeichnete Güte des Salzes aus dem Krasnoosero, einem See in der Krimm, läßt nichts zu wünschen übrig. Jetzt salzt man die Heringe ohne alle Auswahl, daher sie leicht verderben. Zur Beförderung dieses Zweiges der National-Industrie ist, auf Veranstaltung Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers, ein in diesem Fach praktisch unterrichteter Holländer, H. Wey, verschrieben und an den General-Gouverneur von Neu-Rußland geschickt, damit durch ihn die richtigen Kenntnisse über den Fang und das Einsalzen der Heringe unter den dortigen Fischern verbreitet werden. In der Stadt Ismail hat er bereits im laufenden Jahre den Versuch mit dem Einsalzen der Heringe nach seiner Methode gemacht, und man muß jetzt erwarten, wie der Versuch ausgefallen seyn wird. Gerade nach der Versicherung dieses ausländischen Kenners sollen die Heringe im schwarzen Meere denen gleichkommen, welche die Holländer in der Nordsee fangen.«

Deutschland.

(Preußen.) Berlin, 22. September. Nachrichten aus Breslau zu Folge, ist in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. die Oder um 1 Fuß 4 Zoll gestiegen; sie maß an diesem letzteren Tage am Ober Pegel 20 Fuß 1 Zoll. Am 19. Nachmittags um 5 Uhr war der Wasserstand bereits 22 Fuß 6 Zoll.

— Das »Berliner politische Wochenblatt« vom 21. Sept. enthält folgende Stellen in einem Berichte über die neuesten Zeitereignisse:

Durch die Ernennung des Marschall Bourmont zum Kriegsministers sind endlich in seiner Hand alle Mittel zu dem letzten entscheidenden Kampfe vereinigt, welcher nicht lange ausbleiben kann, da sich nach den neuesten Nachrichten die königl. portugiesische Armee bei Torres Vedras concentrirte, um unverweilt zum Angriffe auf die Hauptstadt zu schreiten. Dort scheint indeß Don Pedro's wilde Tyrannei den höchsten Gipfel erreicht zu haben. Terroristische Gewaltthaten wie die: daß er die Frauen und Kinder derer, die sich aus Lissabon entfernt, der Habe und des Obdachs beraubt, und sie dem Hungertode in den Straßen seiner Residenz Preis gibt, haben ihn endlich selbst mit seinen Gönnern und Committenten in England entzweit. Viele selbst revolutionnaire Blätter in diesem merkwürdigen Lande (in welchem bei einem großen Theile des Volkes der Sinn für Wahrheit und Recht noch bei weitem nicht in dem Grade verloren gegangen ist, wie bei den viel beschränkteren Anhängern des Liberalismus auf dem Continente), haben es für gerathen halten, ihren bisherigen Schützling fallen zu lassen. Sie belegen ihn sogar mit den beschimpfendsten Beinahmen und Bezeichnungen, über welche genaue Rechnung zu führen, nützlich und nöthig seyn dürfte. — Denn es wäre nicht unmöglich, daß dieselbe Parthei, welche Don Pedro aus Brasilien nach Europa herüber rief, und jetzt, nachdem er den Zweck erfüllt, sich seiner gern wieder entledigen möchte, versuchen könnte, ihn anderwärts für andere Zwecke noch einmal als populairen Libertador auftreten zu lassen. Dann dürfte es an der Zeit seyn, an die Geständnisse derjenigen unter seinen Freunden zu erinnern, die jetzt sich bemühen, diesen unglücklichen Prinzen, nachdem sie ihn für ihre unlautern Zwecke gemißbraucht, der sittlichen Verachtung Europa's Preis zu geben.

Der unbesonnene Angriff eines Mitgliedes des englischen Parlaments auf das Verfahren Rußlands in der polnischen Angelegenheit, und die schwache Entgegnung, welche dieses vorlaute Raisonnement von Seiten des Ministers Palmerston nach sich zog, haben eine Erklärung im Journal von St. Petersburg herbeigeführt, auf die wir, nach den Umständen, unter denen diese Publikation erfolgt ist, einen besonderen Werth zu legen, uns berechtigt halten. Der durch Klarheit, Aufrichtigkeit und schlagende Kraft der Argumente gleich ausgezeichneten Piece, noch irgend einen Commentar hinzuzufügen, ist überflüssig. Eine Bemerkung

aber, mit welcher der französische Moniteur den Abdruck dieses interessanten Aktenstücks begleitet, können wir, nicht sowohl wegen ihrer geistigen Bedeutendheit, als wegen des Ortes, wo ein solches Raisonnement einen Platz gefunden, nicht ohne Beleuchtung vorüberlassen.

Das französische Amtsblatt stellt in jenen Zeilen zwei Sätze auf, die beide geeignet seyn dürften, die öffentliche Aufmerksamkeit im Interesse des bisherigen Völkerrechts, der Unabhängigkeit souverainer Mächte und der Wohlfahrt aller europäischen Nationen, die von der Treue und dem Gehorsam gegen ihre Herrscher unzertrennlich ist, in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Der Moniteur gibt nämlich in besonderer Beziehung auf die Stipulationen des Wiener Kongresses über die Verhältnisse Polens zu verstehen: daß alle Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichnet, ein fortdauerndes Recht hätten, zu untersuchen, ob eben jene Stipulationen noch fortdauernd in Kraft seyen; er nimmt ferner die Befugniß für dieselben Mächte in Anspruch, jedesmal, wenn sie etwa glauben: daß jene Festsetzungen direkt oder indirekt verletzt seyen, Erklärungen vom russischen Kabinette zu verlangen, und nach den Umständen den Werth dieser Erklärungen zu würdigen.

Die zweite Behauptung des Moniteurs ist allgemeinerer Natur. Sie betrifft das Recht des Kaisers von Rußland, nach Besiegung der polnischen Rebellion, die Konstitution von 1815 aufzuheben, und innerhalb des ihm durch die Stipulationen des Wiener Kongresses gestatteten freien Spielraums, jenem Lande eine andere Verfassungs- und Verwaltungsform zu ertheilen. — Von zweien Dingen, sagt hierauf der Moniteur, könne nur Eines statt finden. War jene Insurrektion das Werk einer Minorität? wie konnte sich dann das russische Gouvernement der, gegen die Masse der Nation übernommenen Verbindlichkeit für entbunden erachten? Oder war die Revolution wahrhaft national? drückte sie die Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse der großen Majorität des polnischen Volkes aus? Das könne, meint der Moniteur, wohl seyn, nur glaubt er nicht, daß Rußland ein Interesse habe, die Sache unter diesen Gesichtspunkt zu bringen. »Wir leben,« fügt er hinzu, »nicht mehr in einer Zeit, wo die Gerechtigkeit es erlaubt, und die Weisheit dazu rathet, eine ganze Nation für strafwürdig zu erklären, und gegen sie ein vorgebliches Recht der Eroberung in Anwendung zu bringen, das die Civilisation nicht mehr anerkennt, wenigstens nicht in diesem Sinne.«

In welchem Grade die, dem ersten dieser Grundsätze hier gegebene Anwendung der bisherigen völkerrechtlichen Theorie widerspreche, mag vorläufig auf sich beruhen. Aber die praktische Folgerung, die sich unmittelbar demselben anschließt, wenn er buchstäblich genommen wird, ist zu wichtig, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden könnte. — Hat die übernommene Gewährleistung der Wiener Kongreßakte wirklich den Sinn: daß die französische Regierung jedesmal das Recht habe, Erklärungen zu fordern; wenn sie glaubt, daß die von der russischen Regierung ergriffenen Maßregeln direkt oder indirekt den Stipulationen jenes völkerrechtlichen Vertrags *) widersprechen, — und hat jenes Gouvernement, als Garant der Wiener Kongreßakte, die Befugniß bei jeder beliebigen Gelegenheit zu untersuchen, ob jene Stipulationen auch wirklich in praktischer Wirksamkeit seyen, (d'examiner si elles sont toujours en vigueur) so leuchtet es ein, daß darin genau genommen eine Oberaufsicht und Kontrolle über alle in Beziehung auf Polen vorgenommenen Regierungshandlungen der russischen Krone liege, wie sie bisher von einem fremden Kabinette über eine unabhängige, große, europäische Macht noch nicht ausgeübt worden ist.

Da Rußland aber das Recht: die Stipulationen des Wiener Traktats zu verändern, gar nicht in Anspruch nimmt, im Gegentheile sie gewissenhaft erfüllt hat, so ist die weitere Frage lediglich die: ob in der von Rußland vorgenommenen Abänderung der polnischen Konstitution von 1815 eine Verletzung der Wiener Akte liege. Der Moniteur stellt in dieser Beziehung in dem zweiten der oben ausgehobenen Sätze eine Theorie auf, die zu offen der Selbstständigkeit souverainer Regierungen, der Gerechtigkeit, dem völkerrechtlichen Gebrauche und dem gesunden Verstande jedes Unbefangenen widerspricht, als daß sie ihren Effekt auf jedes gesunde Rechtsgefühl verfehlen sollte. — Wenn eine Revolution ausgebrochen ist, die Truppen des rechtmäßigen Herrschers vergewaltigt und ermordet wurden, er selbst durch eine hochverrätherische Versammlung eines Herrscher-Rechtes für verlustig erklärt ward, das Jene ihm nicht verliehen, also auch nicht zu nehmen befugt waren, — dann soll er, wenn Gott seiner gerechten Sache den Sieg gegeben, nicht etwa (vollkommen innerhalb seines Rechts) die Vorkehrungen treffen, welche die Wiederkehr ähnlicher Missethaten nach Kräften verhüten — sondern er soll gewissenhaft untersuchen: ob die Majorität oder Minorität der Bewohner des empörten Landes das Verbrechen begangen, um dann in beiden Fällen dasselbe zu thun, nämlich gar nichts.

Wenn ein weltbeherrschender Kriegsfürst an der Spitze zahlloser Legionen sich über göttliches und menschliches Recht erhebt, und den Wahnsinn einer solchen Lehre den besiegten und entsetzten Völkern und Regenten mit der Spitze des Schwertes als Machtgebot einer ehernen Nothwendigkeit vorschreibt, so ist diese Verhöhnung der Vernunft und Natur empörend und furchtbar zugleich; sie hört auf beides zu seyn, wenn der französische Moniteur vom 30. August des Jahres 1833 sie predigt.

(Ungarn.) Die »vereinigte Ofner und Pester Ztg.« meldet aus Ofen vom 19. Sept.: »Das Sturmwetter vom 12. auf den 13. d. M. hat im hiesigen Weingebirge,

---

*) Es ist dabei zu bemerken, daß derselbe zunächst nichts weiter bestimmt, als daß der an Rußland gefallene Antheil von Polen untrennbar mit Rußland vereinigt seyn und eine besondere Administration, ingleichen auch eine Repräsentation und solche nationale Institutionen haben solle, die der Kaiser von Rußland für nützlich und angemessen erachten werde.

so wie in denen der Umgegend dieß- und jenseits des Stromes sehr vielen Schaden angerichtet, indem die anhaltende Gewalt des Orkans die Rebenpfähle mit der an sie gefesselten Traubenlast umriß und großentheils in das, vom vielen Regen ganz durchweichte Erdreich drückte. In Folge dessen, und der auch sonst bisher ungünstig gewesenen Witterung, begann hier, auf Magistratualanordnung, bereits heute die allgemeine Weinlese. — Dasselbe ist auch mit der Weinlese im Pester Steinbruch der Fall.«

(Würtemberg.) Stuttgart. Vierundsechzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 24. September.

Kanzler v. Autenrieth berichtet im Namen der Kommission für innere Verwaltung über die an die Kammer der Standesherrn abzugebende Zusammenstellung der Beschlüsse über das Zusatzgesetz zu dem Bürgerrechtsgesetz. — Diese Zusammenstellung wird genehmigt, und sodann über das ganze Zusatzgesetz abgestimmt, wobei dasselbe mit 67 Stimmen gegen 12 angenommen wird.

Fortsetzung der Berathung des Militär-Budgets für 1833 — 1836. Mehrere Mitglieder behaupten, daß, nachdem gestern eine Gesammtsumme, von jährlich 39,000 fl., an dem Etat abzuziehen beschlossen worden, nunmehr die einzelnen Etats-Positionen bei der Reiterei und Infanterie überschlagen werden können. Hierüber entsteht eine Debatte, da gegen diese Ansichten, die auch von dem Ministerische aus behauptet werden, bedeutende Widersprüche sich erheben. Endlich wird die Berathung in der bisherigen Weise fortgesetzt und die weiter vorgebrachten Etatssätze im Ganzen angenommen.

(Baden.) Karlsruhe, 22. Septbr. Die zweite Kammer der Landstände hat in ihrer gestrigen 64. Sitzung den Art. 26 des Zehntgesetzes diskutirt und nach ausführlicher Verhandlung, woran Staatsrath Nebenius und Ministerialrath Regenauer, die Abg. Hoffmann, Merk, v. Rotteck, v. Tscheppe, Buhl, Kutschmann, Seltzam, Mohr, Rettig von Konstanz, Trefurt, Gerbel u. A. Theil nahmen, auf den Antrag des Abg. Merk und Mohr beschlossen, daß ohne Ausscheidung von Jahren bei der Berechnung aller Zehntgattungen die Jahre 1819—1832 zu Grund zu legen seyen. Da sonst kein Punkt mehr zur Berathung übrig war, wurde über das Zehntgesetz im Ganzen abgestimmt, und solches mit Ausnahme von sechs Stimmen (Buhl, Herr, Hoffmann, v. Rotteck, Sander, Sonntag) angenommen.

— Fortsetzung der 61sten Sitzung der zweiten Kammer am 18. Sept. Vierter Titel. Vom Verfahren bei der Zehntablösung. A. Vorbereitungen zur Zehntablösung. §. 47. Auf schriftliches Ansuchen von mindestens einem Zehntel der zehntpflichtigen Güterbesitzer, daß die Gemeinde versammelt und vernommen werden möge, ob sie nicht geneigt sey, die Ablösung der in der Eingabe bezeichneten Zehnten zu verlangen, ist der Bürgermeister gehalten, die Gemeinde zu versammeln und ihre Entscheidung einzuholen. Zur Gültigkeit eines bejahenden Gemeindebeschlusses sind die in §. 37 der Gemeindeordnung aufgeführten Erfordernisse nöthig. §. 48. Kommt hiernach ein bejahender Gemeindebeschluß zu Stande, so hat der Gemeinderath in Betreff der Zehntablösung für die Gemeinde weiter zu handeln. §. 49. Fällt aber der Gemeindebeschluß verneinend aus, so hat der Bürgermeister auf schriftliches Ansuchen eines Zehntels der, dem betreffenden Zehntberechtigten gegenüber, pflichtigen Güterbesitzer in der Gemarkung, oder einer Anzahl von Güterbesitzern, die zusammen ein Zehntel der zehntpflichtigen Gemarkung besitzen, sämmtliche zehntpflichtige Güterbesitzer zur Versammlung einzuladen, um zu vernehmen, welche von ihnen die Zehntablösung verlangen. Hat die für die Ablösung stimmende Anzahl die im §. 22 Satz 2 angegebenen Eigenschaften, so wird sie unter Leitung des Bürgermeisters sogleich drei bis neun aus ihrer Mitte wählen, welche die Ablösungsverhandlungen in ihrem Auftrag zu besorgen haben. §. 50. Wollen die Zehntpflichtigen im Laufe der Verhandlungen von dem im §. 20 ausgesprochenen Rechte der Zurücknahme des Begehrens der Ablösung Gebrauch machen, so muß das Ansuchen beim Bürgermeister entweder von den Bevollmächtigten oder unter den Vorschriften der §§. 47 und 49 von Seiten der Güterbesitzer angebracht und nach den Bedingungen der gleichen §§. entschieden werden. §. 51. Macht nach Ablauf der im §. 23 bestimmten Frist der Zehntberechtigte von der Ablösung Gebrauch, so hat er sich deshalb an den Bürgermeister zu wenden. Dieser versammelt sofort die Gemeinde, und wenn letztere die Ablösung nicht übernehmen will, die Zehntpflichtigen, damit sie zum weitern Verfahren Bevollmächtigte wählen, von deren Wahl der Zehntberichtigte zu unterrichten ist. B. Ablösung mittelst gütlichen Uebereinkommens. §. 52. Zur Rechtsgültigkeit des gütlichen Uebereinkommens ist die Ratifikation des Zehntberechtigten, dann — im Fall die Gemeinde die Ablösung vermittelt — die Zustimmung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses, und im Fall die Zehntpflichtigen die Ablösung vermitteln, die Zustimmung der im §. 22 Satz 2 bezeichneten Anzahl derselben, endlich aber die Genehmigung der Finanzbehörde erforderlich. Ist deßhalb das Zehntablösungskapital durch gütliches Uebereinkommen unter den Bevollmächtigten der Partheien festgesetzt, so sind die zwischen ihnen verabredeten Vertragsbestimmungen nebst kurzer Darstellung des Zehntrechts und des bisherigen Zehntertrags, dann nebst einer vom Steuerperäquator des Bezirks beglaubigten Angabe des Zehntsteueranschlags dem Bezirksamte einzureichen. Dieses hat die Vorlage der Finanzbehörde zur Erklärung zuzustellen, die binnen einer unerstrecklichen Frist von drei Monaten muß abgegeben werden. §. 53. Ist die Erklärung der Finanzbehörde erfolgt, oder die hiezu anberaumte Frist umlaufen, auch die Ratifikation des Berechtigten ertheilt, so ist die Genehmigung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses, beziehungsweise die Genehmigung der Zehntpflichtigen einzuholen. Der Bürgermeister hat auf den Antrag der Bevollmächtigten die Versammlung zur Entscheidung der Sache zu berufen und ihr die Erklärung der Finanzbehörde und Ratifikation des Berechtigten vorzulegen. §. 54. Ertheilt die Finanzbehörde ihre Zustimmung, oder erklärt sie sich gar nicht und ist die Ratifikation der Partheien erfolgt, so ist der Ablösungsvertrag für den Zehnt-

berechtigten, die Zehntpflichtigen und die Staatskasse verbindlich und die Zehntenentrichtung einzustellen, in so fern die Zehntpflichtigen nicht die einstweilige Fortentrichtung des Zehnten den Bestimmungen des §. 55 vorziehen. Eben so, wenn die blos formellen Erinnerungen der Finanzbehörde gehoben sind. Verlangt diese Behörde hinsichtlich des Ablösungskapitals richterliche Entscheidung nach Vorschrift dieses Gesetzes, ist aber demungeachtet die Ratifikation der Partheien erfolgt, so ist der Ablösungsvertrag für den Zehntberechtigten und die Zehntpflichtigen ebenfalls verbindlich und die Zehntentrichtung einzustellen, in so fern die Zehntpflichtigen nicht die einstweilige Fortentrichtung des Zehnten den Bestimmungen des §. 55 vorziehen, wegen Ausmittlung des Staatszuschusses aber so zu verfahren, als ob eine Uebereinkunft nicht zu Stande gekommen wäre. Bei diesem künftigen Verfahren handelt jedoch den Zehntberechtigten gegenüber, an der Stelle der Zehntpflichtigen, die Finanzbehörde. §. 55. Ist die Zehntentrichtung eingestellt, so tritt statt ihrer nach §. 10 die einstweilige Verzinsung des Ablösungskapitals ein. Zur Verabfolgung dieses letztern von den Zehntpflichtigen an den Zehntberechtigten oder dritte Empfänger bedarf es jedoch der vorgängigen förmlichen Ausgleichung des Ablösungsvertrages durch das Amtsrevisorat, und diese kann erst geschehen, wenn wegen Uebernahme der auf dem Zehnten etwa haftenden privatrechtlichen Lasten gütliches Uebereinkommen oder das Verfahren nach Vorschrift dieses Gesetzes statt gefunden hat, auch wegen der etwaigen Ansprüche Dritter (§. 17) die Vorschriften der §§. 73 und 76 beobachtet worden sind. §. 56. Zu diesem Behufe hat das Bezirksamt a) darüber ein Zeugniß des Gemeinderaths zu erheben, ob auf dem Zehnten privatrechtliche Lasten haften oder nicht, sodann b) wenn auf dem Zehnten privatliche Lasten haften, den Zehntberechtigten und jene, an welche die Lasten im Fall der Ablösung zu überweisen sind, aufzufordern, auch rücksichtlich derselben ein gütliches Uebereinkommen abzuschließen, oder die gesetzliche Bestimmung des Lastenanschlags zu veranlassen. Das Bezirksamt wird hiernächst und nachdem die nach §. 74 anberaumte Frist abgelaufen, unter Zuziehung der Partheien darüber, wie nunmehr das Ablösungskapital unter den Zehntberechtigten, die Lastenübernehmer und Dritte zu vertheilen sey, ein Protokoll aufnehmen und dieses mit den weitern Aktenstücken zur förmlichen Ausfertigung der Gesammtverhandlung an das Amtsrevisorat geben. Ein Exemplar dieser Ausfertigung ist dem Zehntberechtigten, ein zweites dem Zehntpflichtigen, beglaubigte Auszüge aber sind den übrigen Betheiligten zuzustellen.

(Forts. folgt.)

(Kurhessen.) Kassel, 18. September. Die Stände-Versammlung verhandelte am 13. d. M. in einer lebhaften Debatte die Frage über die Gemeinde-Angehörigkeit der Ritterschaft. Nach einem durch den Erbmarschall gestellten Antrag sollten die Mitglieder der althessischen und schaumburgischen Ritterschaft, nicht allein auf ihren Gütern, sondern an allen Orten des Landes, wo sie ihren Wohnsitz nehmen möchten, von der Gemeinde-Angehörigkeit ausgenommen seyn. Hr. Wippermann erklärte sich dagegen und bemerkte, wie hiernach eine zahlreiche Klasse von Staatsbürgern bestehen würde, welche nirgends einer Gemeinde angehörten und also gewissermassen einen Staat im Staate bildeten. Er glaube daher nicht, daß die Staatsregierung auf einen solchen Vorschlag eingehen könne. Der Landtags-Kommissär äußerte: Er wundere sich, daß man es bei allen Anderen, seyen es Einzelne oder ganze Körperschaften, schön und löblich finde, wenn sie sich gern an ihre Vorfahren und deren Ruhm erinnerten, und dieses Andenken bewahrten, um sich daran zu stärken und zu ermuthigen: daß man es aber mit ganz verschiedenem Gefühl aufnehme, wenn sich die Ritterschaft eine gleiche Erinnerung gern aufbewahren wolle. Die Absicht der Verfassungs-Urkunde sey nicht gewesen, die bestehenden Verhältnisse zu vernichten, sondern sie zu reformiren. Hr. Scheffer entgegnete, er sehe nicht ein, warum der Adel seine schönen Erinnerungen nicht auch innerhalb der Gemeinde-Angehörigkeit verwahren könne. Wenn es der Mißbrauch der Amtsgewalt der Gemeinde-Behörden sey, welche er fürchte, so wäre dieser noch mehr außerhalb, als in dem Gemeinde-Verbande zu besorgen. Nach einigen anderweitigen Aeußerungen wurde endlich der Antrag des Erbmarschalls mit ansehnlicher Majorität verworfen.

In ihrer gestrigen Sitzung genehmigte die Versammlung den Antrag des Rechtspflege-Ausschusses, den Ministerial-Vorstand des Innern wegen Sistirung des §. 32 des Rekrutirungs-Gesetzes, und der daraus abgeleiteten Verletzung mehrerer Paragraphen der Verfassungs-Urkunde, vor dem Ober-Appellationsgerichte anzuklagen, und beschloß zugleich, diese Anklage dem permanenten ständischen Ausschusse aufzutragen, wenn die Stände dieselbe nicht selbst sollten fortsetzen können.

(Hessen.) Darmstadt, 21. Sept. Heute Mittag geruhten Se. k. Hoh. der Großherzog das gesammte großherzogl. Truppenkorps die Revue passiren zu lassen. Die Truppen waren von dem Kommandirenden, General der Kavallerie Prinzen Emil von Hessen Hoh., auf dem Exerzierplatz in Parade aufgestellt. Se. k. Hoh. erschienen zu Pferde, begleitet von II. HH. dem Erbgroßherzoge, den Prinzen Georg und Karl von Hessen und einem zahlreichen Stabe. I. k. H. die Großherzogin folgten in einem offenen Wagen. Als die hohen Herrschaften die Fronte der Truppen passirten, wurden Sie von allen Regimentern und Korps mit lautem Lebehoch! empfangen. Die Truppen defilirten hierauf vor II. kk. HH. dem Großherzoge und der Großherzogin. II. HH. der Erbgroßherzog und Prinz Georg führten selbst Ihre Regimenter. Se. k. Hoh. der Großherzog bezeigten den Regimentern und Korps Ihre Zufriedenheit über ihre gute Haltung, und Se. H. der Prinz Emil machten im Namen des Großherzogs den versammelten Kommandeurs folgende Ordensverleihungen bekannt: dem Generalmajor v. Bouchenröder, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade, das Kommandeurkreuz 1. Klasse, dem

Kapitän Dingeldey im 2. Infanterieregiment das Ritterkreuz 1ter und dem Feldwebel Leuchtweis im 4. Infanterieregiment das Ritterkreuz 2ter Klasse.

— Der »Schw. Merk.« schreibt aus Frankfurt vom 22. Sept. Gestern Abend gegen 8 Uhr hörte man plötzlich aus einer, in der Nähe unseres Theatergebäudes gelegenen Straße ein starkes Gekrache, ähnlich dem eines Pelotonfeuers, so stark, daß man es in weit entfernten Quartieren der Stadt sehr gut vernehmen konnte, wodurch schreckbare und ängstliche Gemüther nicht wenig in Sorgen und Angst geriethen. Schon glaubte man, ein zweiter 3. Aprilabend habe sein verhängnißvolles Spiel abermals über unsere Stadt verbreitet. Man gewahrte indessen bald, daß durch mehrere, zu gleicher Zeit entzündete, sogenannte Mordschläge, die höchst wahrscheinlich irgend ein böswilliger Unbekannter in die nicht sehr gangbare, hinter der Stadtallee gelegene, Töpferstraße gelegt hatte, dieser Spektakel verursacht wurde. Schleunig wurden die Militärposten an unserer Haupt- und Konstablerwache verstärkt und die ganze Mannschaft der erstern trat unter das Gewehr. Auch im Theater entstand unter dem Publikum Verwirrung und Unruhe, so daß der Vorhang fallen und das Spiel unterbrochen werden mußte. Doch wurde auch nicht im Mindesten die öffentliche Ruhe sonst weiter gestört. — Wie bekannt, besteht bei unserem hiesigen Linienmilitär noch der Gebrauch der Spitzruthenstrafe, zu deren Abschaffung sich bereis vor einiger Zeit in unserer gesetzgebenden Versammlung mit Recht Stimmen erhoben haben. Jüngst kam der Fall vor, daß, als einer von unseren Militärs diese, die Menschenwürde entehrende, Strafe erleiden sollte, alle seine Kameraden sich weigerten, die Gasse zu bilden und die Ruthen wegwarfen. Es wäre denn doch Zeit, daß man an die Abschaffung dieser Strafe ernstlich dächte. Etwa 30 Mann unseres Linienmilitärs haben vor mehreren Tagen strengen Arrest erhalten; noch kennt man nicht genau die Ursachen dieser Verhaftungen, bringt sie jedoch mit dem zuletzt erwähnten Vorfalle der Widersetzlichkeit in Verbindung. — Die in der Vorstadt Sachsenhausen stationirte österreichische Kavallerie wird, wie man hört, bis auf einige wenige, für den Staffettendienst bestimmte, Mannschaft uns mit Nächstem verlassen. Dagegen wird die in den Dorfschaften Ober- und Niederrad stationirte österr. Infanterie zum Theil nach Sachsenhausen selbst, zum Theil in die Nähe dieser Vorstadt, auf die sogenannte deutsche Herrenmühle, conzentrirt werden.

Hamburg, 20. Sept. Bei dem jetzt eingetretenen schönen Herbstwetter erfreuen wir uns eines so guten Gesundheitszustandes, wie sich unsere ältesten und angesehensten Aerzte nicht zu erinnern wissen. Schon seit länger als einem Monate haben unsere Aerzte vollkommene Ferien, und diejenigen Apotheker, die zu unseren beschäftigsten gehören, haben eine höchst unbedeutende Rezeptur zu besorgen. Auch die Sterblichkeit ist äußerst gering. Im Monate August starben 316, eine zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich geringe Sterblichkeit. Wir hören auch, daß andere Städte unserer Nachbarschaft sich eines ähnlichen vortrefflichen Gesundheitszustandes erfreuen.

Bayern.

Nürnberg, 24. Sept. Die auf den heutigen Tag ausgeschriebene Versammlung der Gesellschaft zur Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst wurde diesen Vormittag um 9 Uhr, in Gegenwart von etwa 60 auswärtigen und einheimischen Theilnehmern, in den obern Sälen der k. Burg durch Se. Exz. den Hrn. Staatsrath und Regierungspräsidenten von Stichaner mit Verlesung eines für die Gesellschaft eben so erfreulichen, als für die artistisch literarischen Bestrebungen Nürnbergs überhaupt ehrenvollen Ministerialerlasses, auf dessen Inhalt wir zurückkommen werden, eröffnet. Der seitherige Direktor gab eine historische Notiz über Entstehung und seitheriges Gedeihen der Gesellschaft und ihrer Sammlungen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Präsidenten und der beiden Sekretäre für die Dauer der gegenwärtigen Versammlung wurde. Se Exz. der Hr. Staatsrath 2c. v. Stichaner zum Präsidenten, und zu Sekretären die beiden als Schriftsteller rühmlich bekannten Mitglieder HHrn. Dr. Spindler (aus Baden) und Hofrath und Professor Böttger aus Erlangen gewählt. Die Wahl der verschiedenen Ausschüsse wurde, mit Zustimmung der Versammlung von dem bisherigen provisorischen Geschäftsausschuß vorgenommen. Die morgende Versammlung wird Hr. geheime Rath von Wiebeking mit einem Vortrag über den Einfluß der Civilisation auf die Baukunst eröffnen.

Neueste Nachrichten.

(Portugal.) Man hat Nachrichten durch die „Madrider Zeitung" aus Elvas vom 8. September, wonach eine telegraphische Depesche an die dortige Regierung gemeldet hat: „Die königl. Truppen sind (6. Septbr.) in Lissabon eingerückt. Diese Nachricht hat unter den treuen Einwohnern dieser Stadt die größte Freude verbreitet." Hierzu macht eine andere Nachricht in demselben Blatte, welche Elvas den 9. Sept. datiert ist, den Zusatz, daß Berichte über Santarem und bis zum 7. reichend zwar nicht gerade die oben gegebene Meldung bestättigen, wohl aber aussagen, daß Seine Maj. Don Miguel I. Belem (eine Vorstadt im Westen Lissabons) besetzt habe, ohne daß die Feinde seinen Fortschritten Widerstand geleistet hätten; daß folglich sich der Pallast von Ajuda in dem Besitze des Königs befände, und daß am 7. ein Te Deum in der Patriarchalkirche gesungen worden sey. Am 4. habe der Angriff durch ein ohne wesentliche Folgen gebliebenes Guerillagefecht begonnen. Am 5. habe man beider Seits zu feuern angefangen, (was bis zum Abend desselben Tages gedauert habe, wo beyde Theile ihre respektiven Stellungen behalten hätten. Am 6. habe kein Kampf statt gefunden, sondern die königl. Truppen hätten sich mit Errichtung neuer Batterien beschäftiget, und am 7. habe man hierauf, den Bewegungen in der königl. Armee nach zu schließen, einen allgemeinen Angriff gegen die feindlichen Linien gerüstet. Der Verlust der Königlichen am 5. habe an 200—300 Mann betragen.

Hingegen enthält dieselbe Madriderzeitung auch einen Auszug aus der Chronica Constitucional von Lissabon, datirt vom 7. Sept., wonach der Angriff am 5. von diesem Tage bis zum 7. Abends durch ein ziemlich lebhaft fortgesetztes Feuer gewährt habe, zu welcher Zeit dann die Miguelisten sich auf eine ½ Stunde Weges zurückgezogen hätten. Ihr Verlust hätte 400 Mann, die sie auf dem Schlachtfelde gelassen, und im Ganzen nach Berichten von Ueberläufern 2000—2400 Menschen betragen.

Der Globe spricht hierzu von offiziellen in London angekommenen Briefen, welche jenes Gefecht am 5. als eine Niederlage Don Miguels darstellen. Am 6., wo diese Nachrichten geschrieben wurden, habe man keinen Miguelisten mehr gesehen, man bereitete sich aber doch zu einem neuen Angriffe.

(Italien.) Ein englisches Schiff (der Meteore) ist den 11. in Ankona eingelaufen. Es kam aus Konstantinopel, das es den 31. August verlassen hatte, und hatte Hrn. Mandeville, Sekretär der englischen Gesandtschaft, an Bord, welcher Depeschen überbringt, denen zu Folge in Konstantinopel eine Revolution ausgebrochen sey, und der Sultan sich nach Pera geflüchtet habe, wo man sich rüstete, um ihn zu vertheidigen. 16,000 (?) Häuser waren abgebrannt, und als das Schiff absuhr, war noch Alles in großer Aufregung.

(Niederlande.) Amsterdam, 21. Septbr. Der »Staatscourant« enthält einen königl. Beschluß, wodurch die Statuten der zu Rotterdam errichteten »Assurantie Maatschappy« (Versicherung gegen Schiffsschaden) genehmigt werden.

Brüssel, 21. Septbr. Die »Union« meldet, die Regierung habe gestern die offizielle Nachricht erhalten, daß das Haager Kabinet sich weigere, seine Zustimmung zu den durch die Konferenz an dasselbe gerichteten Vorschlägen zu geben. — Die HH. Goblet und Vandeweyer sind seit dem 16. Sept. wieder zu London.

Tournay, 16. Sept. Ein Vikar der hiesigen Pfarre St. Quentin, ein schöner Mann von ungefähr 30 Jahren, hat sich unter die Kürassiere anwerben lassen. Als er sich im Kostüme seines neuen Standes in den Straßen zeigte, hatten zahlreiche Zusammenrottungen statt; seitdem hat er es vermieden, auszugehen.

(Schweiz.) Basel, 21. Sept. Die mit dem Entwurfe der Verfassung beauftragte Commission hat in bisher beinahe ohne Unterbrechung gehaltenen Vor- und Nachmittags-Sitzungen ihre Arbeiten so weit gefördert, daß der Verfassungsentwurf nebst Gutachten heute gedruckt erschien, und Anfangs künftiger Woche dem Verfassungsrathe zur weitern Berathung wird vorgelegt werden können.

(Deutschland.) Die »Allgem. Zeitung« schreibt aus Wien vom 21. Sept.: Heute sind über Corfu und Triest Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1. Sept. hieher gelangt, welche melden, daß in dieser Stadt nach verschiedenen mißlungenen Brandlegungen abermals eine große Feuersbrunst ausgebrochen sey, welche einige tausend Häuser in Asche gelegt habe, und daß die Unzufriedenheit überhaupt immer deutlicher hervortrete. Auch die regulairen Truppen, deren Sold der Sultan von 23 auf 15 Piaster herabgesetzt, hätten sich den Unzufriedenen angeschlossen, und man sey in großer Angst vor einer förmlichen Empörung, welcher nicht der mindeste Widerstand geleistet werden könnte. Zu gleicher Zeit sind Briefe aus Belgrad mit der Anzeige hier eingetroffen, daß daselbst ein russischer Kourier aus Konstantinopel vom 6ten September mit der Nachricht durchgeeilt sey, daß in dieser Hauptstadt abermals eine Feuersbrunst gewüthet, und die ganze Strecke vom Fanar bis an den Bezirk Solimanie Zamissi, bei zwei tausend Häuser, in Asche verwandelt habe. Es befinde sich darunter der größte Theil der Mühlen, welche die Hauptstadt mit Mehl versorgen, was einen augenblicklichen Mangel an Brod veranlaßt und dadurch die Besorgnisse noch mehr gesteigert habe. Es wäre möglich, daß diese Nachricht aus Belgrad dasselbe Faktum beträfe, wie jene über Corfu und Triest gemeldete. Beide stimmen jedenfalls darin überein, daß der Sultan keinen Augenblick seines Lebens sicher sey, und daß er deßhalb an den russischen Botschafter das Verlangen um wiederholte schnelle Hülfe habe ergehen lassen, daß aber, dem Gerüchte nach, die Botschafter Englands und Frankreichs dagegen protestirten. Diese Nachrichten machten hier auf der Börse außerordentliche Sensation.

Kassel, 22. Sept. Dahier wurde folgendes Ausschreiben des Ministeriums des Innern die Zusammenberufung der nächsten Ständeversammlung betr., erlassen: Nachdem Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent in Gemäßheit des §. 80 der Verfassungsurkunde die Einberufung der nächsten Ständeversammlung auf den 8. Nov. d. Js. gnädigst verordnet haben; so wird solches hierdurch bekannt gemacht und ergeht an alle zur Theilnahme an gedachter Ständeversammlung Berechtigte die Aufforderung, an dem besagten Tage hierselbst einzutreffen, und übrigens sich der Geschäftsordnung der Ständeversammlung vom 16. Februar 1831 gemäß zu verhalten. — Kassel, am 20. September 1833. — Kurfürstl. Ministerium des Innern. — Hassenpflug. — Vt. Ende.

Darmstadt, 22. Septbr. Die »großh. hess. Ztg.« meldet: Handelsbriefe bringen, ohne weitere Details über das Ereigniß, die Nachricht von der Besetzung Lissabons durch die Truppen Don Miguels, die wir, ohne sie verbürgen zu wollen, unsern Lesern mittheilen. — Ein Schreiben, welches wir so eben direkt aus Bayonne von 13. d. erhalten, theilt gleichfalls diese Nachricht mit.

Augsburg, vom 26. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100⅞; Geld —; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 27. Septbr. Der Arzt, Lustspiel von K. Ernst. Hierauf: Die Porträts, Ballet von Horschelt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 26. September. (G. Hirsch.) Hr. Des Voeux, engl. Oberstlieutenant; HH. v. Luch und Gronau, Stud. von Berlin. (G. Hahn.) Hr. Dr. Bohmer, von Frankfurt; Hr. Poorten, Rechtsgelehrter von Riga; Hr. Sverdsjoe, Dr. Med. von Dorpat; Hr. Lederer, Commis von Wunsiedel. (Schw. Adler.) Hr. v. Koschal, Edelmann aus Liefland; Hr. Schmidt, Partikulier von Bamberg; HH. Broschbank, Farn und Lamb, Rentiers von London. (G. Kreuz.) Hr. Skutsch, Commis von Augsburg; Hr. Görg, Kaufmann von Deidesheim. (G. Sonne.) Hr. Trappentreu, Bierbräuer mit Bruder von Fürstenfeldbruck; Hr. Riedl, Pfarrer von Sulzemoos. (Gold. Stern.) Hr. Kasserer, Handelsm. von Berchtesgaden; Hr. Fürst, Kaufm. von Marktbreit; Hr. Jörgensen, Literatus von Kopenhagen. (G. Störch.) Hr. Harburger, Handelsm. von Pappenheim.

Bekanntmachungen.

9600. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Sonnabend den 28. Sept. Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

9597. **Erklärung.**

In Nro. 38 des reisenden Teufels ist unter der Aufschrift: »Warnung« ein Ehrloser und Verachtungswerther entweder aus Rachsucht oder tückischem Neide gegen eine Verwalterin in einem städtischen Wohlthätigkeits-Institute aufgetreten. Wenn Ehre, Pflichterfüllung und guter Ruf so offenbar in Tagblättern infamirt werden können, und Redactionen dadurch selbst von solchem niederträchtigen Handwerk sich nicht frei halten, vielmehr ihre Hände einem verrätherischen Banditenwesen biethen, so ist diese Anarchie der Publizität wie im politischen so im Familienstande eine schändliche Waffe gegen Ordnung, Friede und Ehre, welche doch in einem Staate das heiligste, durch Gesetze und Strenge zu schützende Eigenthum der Menschen ist. Die Landshuter Bürger haben erst kürzlich die Folgen einer solchen schmählichen Publizität gefühlt.

Man fordert den Einsender des Artikels in Nro. 18 des r. T. »Warnung« auf, eben so öffentlich in diesem Blatte Name und Stand mitzutheilen, und aus seinem Lästerwinkel hervorzutreten, damit Recht und Gesetze entscheiden. Um aber vor der Hand eine kurze Rechtfertigung gegen die nichtswürdig boshaften Lügen und Verläumdungen der Oeffentlichkeit anzuvertrauen, erlaubt man sich, die Gründe derselben etwas zu berühren, so sehr man es der Vergangenheit gerne stillschweigend hinterlassen hätte. Ein vor vielen Jahren durch einen mit allen möglichen Umtrieben verzögerten und durch einen gewissenlosen Advokaten gänzlich verwahrlosten Prozeß um ein mit baarem Gelde und Vertrag erworbenes und in ungerechter Intrigue verlornes Eigenthum herbeigeführtes Schicksal mit allen schrecklichen Leiden einer menschlichen Seele verbunden, ohne Recht, Schutz und Hülfe ist kein »schlechter Lebenswandel«, sondern ein Unglück und ein Schmerz, welche alle moralische Kraft der Duldung und Standhaftigkeit in einem Zeitraume von 10 Jahren zur härtesten Prüfung erfordert hatten. Auf diese frühere verhängnißvolle Jammerzeit, die endlich Gott abgewendet hat, wirft ein verruchter Mensch den Brand der Rachsucht und Neidwuth zurück, da die Verwalterin ein Asyl für Wohlthat und christliche Sorge endlich erreicht hat. Das Landgericht, Pfarreien und Gemeinden in der Gegend, wo jenes bittere Schicksal vorfiel, werden Zeugniß geben, welche Erbarmungswürdigkeit beurkundet werden dürfte, was man in Lästerung einen schlechten Lebenswandel nennt. Auch die Familien in München, in welchen damals die jetzige Verwaltersfrau in Diensten war, sind sicher Zeugschaften von Mühe, Fleiß und gesittetem Betragen derselben, welche darauf dadurch bekannt und geachtet mehrere Jahre den Haushalt der Küche und Sorge als aufgenommene Haushälterin in der Wohlthätigkeitsanstalt ehrlich, redlich und in ihrer Pflicht zurückgezogen geführt hatte. — Die fernere Lüge, als erlaube sich die Verwalterin über das Institut die Herrschaft auf eine intrigante Weise zu führen, und als lasse der Herr Vorstand desselben sie nach ihren Schwäzereien rc. mit den Armen verfahren, characterisirt endlich ganz den anonymen Kerl als einen sträflichen Verläumder der Anstalt, die Jedermann täglich besuchen kann, um sich von den Vorzügen der Güte, Sorge, Pflege, Aufsicht und Behandlung der Armen zu überzeugen, da der thätige, unermüdete, durch seine Authorität allgemein geachtetete Herr Verwaltungsrath, der sich nicht vorschwäzen läßt, persönlich fast alle Tage jeder Woche die Inspection, Umfrage und Anordnung hält. — So verhält sichs auch mit der Lüge, wegen angeblich eines in der Anstalt willkührlich mißhandelten und in Arrest gebunden gewesenen alten Pfründtners, welche durch eine allenfallsige Untersuchung widerrufen werden kann.

Man hat bereits die Redaction des reisenden Teufels angegangen, den Einsender zu benamen, um vor dem Gerichtshofe diese boshaften Insulten dem Rechte heimzustellen, widrigenfalls die Redaction als Verbreiter solcher Lügen und Beleidigungen dafür zu haften hat

9599. (2 a) Nach einem k. Ministerial-Rescript vom 11. September l. J., haben Seine Majestät der König nachstehenden Kandidaten der Theologie die nachgesuchte Dispens von einem resp. zwei Semestern der vorschriftsmäßigen Studienzeit allergnädigst zu bewilligen geruht, und zwar dem Karl Eggert, Johann Lohmüller, Bernhard, Trinkler, Kaspar Bernbacher, Ferdinand Britzger, Ignatz Eisele, Alois Ertle, David Hinterkircher, Joh. Bapt. Hipp, Andreas Jakob, Fr. Xav. Kneustinger, Kaspar Möst, Joh. Bapt Schopper, Thomas Schuppert, Fr. Xav. Völk, Martin Waas, Joh. Bapt. Wiesmüller, Seb. Zacher und Johann Mich. Ziegler.

München, den 26. Septbr. 1833.

Königliche Theologische Facultät der Ludwig-Maximilians-Universität.
Dr. Allioli, d. Z. Prodecan.

9601 (2 a) Eine Sammlung Juristischer Bücher von ungefähr 200 Bänden, mit vielen Dissertationen und Brochüren, ist für vier Carolin zu verkaufen. D. Ueb.

9598. (3 a) Zwei schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in Mitte der Stadt, die eine zu ebener Erde, die andere im dritten Stockwerke, sind auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 232. 28. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Italien.

Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Rom vom 17. Sept. Seit mehreren Tagen befindet sich Hr. v. Rothschild hier, und die neue Anleihe von drei Millionen ist mit demselben nun definitiv abgeschlossen worden, aber nicht zu 82, wie ich früher meldete, sondern zu 80, von welcher Summe noch die Provision abgezogen wird. Die Regierung verdankt dießmal diesen hohen Preis der eingetretenen Konkurrenz von zwei andern Bankiers, den HH. Valentini und Appelt. Mit der Errichtung einer Escompte-Bank, welche eine Gesellschaft von Franzosen unternehmen möchte, stockt es wieder. Eine solche Anstalt könnte, wenn sie gehörig fundirt und garantirt wäre und die Zinsen auf einen nicht allzuhohen Fuß gesetzt würden, für die hiesige Stadt und das Land von großem Nutzen seyn; denn es ist hier beinahe unmöglich, ein Kapital aufzunehmen, selbst wenn man die beste Garantie leisten kann, ohne den kostspieligen Unterhändlern in die Hände zu fallen. So ist es auch sehr schwer Geld auf Hypotheken zu haben, da sehr viele hier lieber ihre Kapitalien unbenutzt in den Koffern liegen lassen, als sie ausleihen; so daß 7- und 8proz. Zinsen bezahlt werden müssen, wenn Jemand durchaus Geld braucht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. September. Seit der Rückkunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen heißt es nun wieder, wie unsere Zeitungen berichten, daß die Zusammenberufung des Reichstages erst zu Ende des Monats November stattfinden soll.

Deutschland.

(Oesterreich.) Wien, 23. Sept. Nachrichten aus Münchengrätz zu Folge, sind Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 19. Nachts um 11 Uhr von dort abgereist. Der Monarch hat die Straße über Trautenau und Breslau nach Modlin eingeschlagen; bei letzterem Orte findet eine Truppenconcentration zur Abhaltung der Herbstmanövers statt, nach deren Beendigung Sich der Kaiser nach St. Petersburg zurückbegibt. — Am 20. früh um 7 Uhr sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich ebenfalls von Münchengrätz, über Königgrätz, nach Brünn abgereist. — JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar haben am nämlichen Tage die Straße nach Dresden eingeschlagen. — Am 21. früh hat der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Maj., Fürst von Metternich, seine Rückreise nach Wien über Prag, und der kais. russ. Vicekanzler Graf von Nesselrode die Reise nach St. Petersburg über Berlin angetreten. — Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau sind dem russ. Kaiser nach Modlin gefolgt, um den dortigen Herbstmanövers beizuwohnen.

(Preußen.) Berlin, 23. September. Der General der Infanterie und kommandirende General des siebenten Armeekorps, Freiherr v. Müffling ist, von Magdeburg kommend, am 17. d. M. wieder in Münster eingetroffen. Die seit einigen Wochen in dieser letzteren Stadt und deren Umgegend, Behufs der jährlichen Herbst-Uebungen, versammelt gewesenen Truppen (nämlich das 13te und 15te Infanterieregiment, das 11te Husaren- und das 6te Uhlanen-Regiment, so wie eine Abtheilung der 7ten Artillerie-Brigade) sind nach einer am Sonntag (15.) auf der sogenannten Lodden-Haide über sie abgehaltenen großen Parade, verbunden mit einem feierlichen Gottesdienste, am 18. in ihre resp. Kantonnirungen zurückgekehrt.

— Aus Stettin meldet man Folgendes: »Die dießjährige Bade-Saison in Swinemünde ist nunmehr vorüber; sie war seit Errichtung des Seebades daselbst unstreitig die glänzendste und interessanteste, sowohl in Beziehung auf Frequenz, denn die Zahl der Fremden und Bade-Gäste kam derjenigen der früheren Jahre zusammen gleich, als auch wegen des mehrwöchentlichen dortigen Aufenthalts Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen, der Anwesenheit verschiedener Kriegs- und Dampfschiffe, des imposanten Schauspiels, welches die See an mehreren stürmischen Tagen gewährte, und endlich durch die Ankunft und den Aufenthalt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen daselbst. Es ist nicht zu leugnen, daß die zwischen Stettin und Swinemünde bestehende Dampfschiffahrt von bedeutendem Einfluß auf den gesteigerten Besuch des Swine-

münder Bades gewesen ist, und daß auch die damit eröffnete Gelegenheit, das schöne Rügen auf die gemächlichste und möglichst billige Weise zu besuchen, nicht wenig zur Belebung des Bades beigetragen hat. Mit dem Aufhören der Badezeit haben nun die beiden hiesigen Dampfschiffe ihre dreimaligen Fahrten in der Woche auf zwei eingeschränkt, und eben so haben die Fahrten des neugebauten Dampfschiffes »Kronprinzessin« nach Rügen für dieses Jahr aufgehört. Die vorzügliche Einrichtung dieses letzteren Dampfbootes, die Sicherheit, die es gewährt, und die Schnelligkeit, mit der es sich bewegt, haben sich während der dießjährigen Fahrten hinreichend bewährt und eine ungetheilte Zufriedenheit erworben, indem dieß Schiff unter andern die Reisen Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen nach Swinemünde in 5 Stunden 10 Minuten und von Swinemünde in 5 Stunden 35 Minuten, und die ungefähr 24 Meilen betragende Entfernung von Stettin nach Putbus einigemale in 10½ Stunden zurücklegte. Es steht zu erwarten, daß die bequeme Reise-Gelegenheit und die allen billigen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen der Bade-Anstalt, deren immer größere Vervollkommnung sich die Bade-Direktion gewiß angelegen seyn lassen wird, auch für die nächstfolgenden Jahre einen lebhaften Besuch herbeiführen werden.«

(Würtemberg.) Stuttgart. Fünfundsechszigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 25. September.

Freiherr v. Gyb berichtet Namens der Militärkommission über die von den das achte Bundes-Armee-Korps stellenden Staaten am 14. September 1831 getroffene Uebereinkunft, in Beziehung auf die Formation dieses Armee-Korps, namentlich über die Frage: ob durch diese Konvention keine größeren als die bundesmäßigen Verpflichtungen übernommen worden seyen. Die Kommission verneint diese Frage. Beschluß: diesen Bericht zu drucken und morgen zu berathen. Fortsetzung der Berathung des Budgets des Kriegsministeriums. Pfleiderer beantragt, als Nachtrag zu der gestrigen Berathung: als Ersparniß durch Beurlaubungen bei der Infanterie statt der gestern berechneten und verworfenen 11,000 fl. nun 8000 fl. von dem Etat abzuziehen. Der Antrag wird unterstützt; der Kriegsminister erklärt sich aber dagegen. Nach langer Debatte beschließt die Kammer endlich mit 44 Stimmen gegen 42: den beantragten Abzug von jährlichen 8000 fl. bei der Infanterie nachträglich zu machen. Der Kriegsminister erklärt zu Protokoll: daß es ihm unmöglich seyn werde, diese Ersparniß zu machen. Noch eine andere bedeutende Beschränkung des Etatssatzes der heute vorgenommenen Posten ward bei der Rubrik XVII. Arsenal gemacht, für dessen 2. technische Abtheilung der Etatssatz 26,800 fl. gewesen war, die Kommission einen jährlichen Abzug von 10,800 fl. beantragt, der Kriegsminister blos einen Abzug von 5000 fl. zugibt, die Kammer aber den größeren von 10,800 fl. beschließt.

(Sachsen.) Der »Nürnberger Korrespondent« schreibt aus Dresden, vom 23. Sept. Gestern Nachmittag sind II. KK. HH. der Prinz Mitregent und Prinz Johann und etwas später Se. Majestät der König nach dem Schlosse Johnshausen (zwischen Meissen und Oschatz) abgereist, um den Manövern des in dortiger Umgegend zusammengezogenen Truppenkorps beizuwohnen. — Student Henning, Sohn eines angesehenen hiesigen Bürgers, ist wegen Theilnahme an demagogischen Umtrieben im Ausland verhaftet worden, und es sind Gerichtsbeamte zu seiner Hieherschaffung abgegangen. — Maaßdorf und Bardolty, Ersterer Advokat, Letzterer Nudelmüller, welche aus Veranlassung der Aprilunruhen von 1831 und als Theilnehmer eines Plans zur Einführung einer demokratischen Verfassung zu 15jähriger Haft auf Königstein verurtheilt sind, haben in den letzten Wochen ihr Loos gewaltsam zu ändern gesucht. Maaßdorf, der auf Befehl des Wachtoffiziers in seinem Gefängniß geschlossen und in engere Haft gekommen war, hatte sich der Handschellen entledigt, mit einem Stuhlbein eine Fensterböschung durchbrochen, aus sämmtlichem Linnenzeug seines Bettes ein gegen 70 Ellen langes Seil gefertigt und wäre fast entkommen, hätte ein mit Geräusch herabgestürzter Stein das Unternehmen nicht verrathen; Bardolty hat sich aus Verzweiflung erhängt. Dieser Vorfall macht großes Aufsehen. Den Unglücklichen wird, bei aller Strafbarkeit, das Bedauern nicht versagt.

— Der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, ist gestern von Münchengrätz wieder hier angekommen.

(Baden.) Karlsruhe, 22. Septbr. In der 43. Sitzung der ersten Kammer vom 14., und in ihrer 44. Sitzung vom 17. September, fanden nach einander die Diskussionen über die Nachweisungen der Militär- und Pensions-Etats von 1830 und 1831, ferner der Ausgaben des Finanzministeriums nebst verschiedenen und außerordentlichen Ausgaben vom Etatsjahr 18³⁰⁄₃₁ Statt, und wurde diesen Nachweisungen die Zustimmung im Ganzen ertheilt, und nur wegen ganz weniger Punkte den deßfallsigen Adressen der zweiten Kammer an Seine königl. Hoheit den Großherzog, und selbst diesen unter Modifikationen, beigetreten. Der Adresse der zweiten Kammer auf Vorlage mehrerer seit dem letzten Landtage erlassener provisorischer Gesetze und Verordnungen zur ständischen Zustimmung trat die erste Kammer blos in 2 Punkten bei, nämlich in Betreff der Verordnung vom 17. Februar 1832, den Vollzug des Gesetzes über Ehrenkränkungen und Verläumdungen betreffend, und der Verordnung des großherzoglichen Justizministeriums vom 3. Mai 1833, enthaltend abändernde Anordnungen für das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen. Auch der von der Kommission der ersten Kammer noch weiters gestellte Antrag auf Reklamation der Verordnung über die Organisation des Forstwesens vom 20. März d. J. fand, außer bei den Kommissionsmitgliedern, keinen Anklang, und wurde daher verworfen. Schließlich wurden vom hohen Präsidium nachstehende Mittheilungen der andern Kammern vorgelegt: 1) eine Adresse auf Anordnung mehrerer Maßregeln zur Sicherung der persönlichen Freiheit

der Staatsangehörigen; 2) aus dem Budget pro $18\frac{35}{36}$ die Position: »E Finanzministerium, IV. Steuer-Administration.« Erstere wurde an die bereits früher zur Begutachtung der Adresse über die Bedingungen und Formen des persönlichen Untersuchungsarrests bestandene Kommission, letztere an die Budgetkommission verwiesen.

62ste Sitzung der zweiten Kammer am 19. Septbr.

Auf der Tagesordnung steht die Diskussion des Berichts des Abg. Rutschmann über die Einnahmen und Ausgaben der Postverwaltung in den Jahren $18\frac{33}{34}$. Die Kommission stellt folgende Anträge: 1) Die Bruttoeinnahme der Post-Verwaltung für jedes der beiden Jahre 1833 und 1834 im Betrag von 520,920 fl. zu genehmigen. Hierbei wurde ein vom Abg. Duttlinger ausgedehnter Antrag des Abg. von Rotteck, die Regierung zu bitten, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht auf dem nächsten Landtage ausgeführt werden könnte, daß für die Versendung der Aktenstücke von Seiten der Staatsbehörden in Angelegenheiten von Staats-Angehörigen kein Porto mehr angerechnet werde, angenommen. Ebenso ein Antrag des Abg. Mördes, die Regierung zu bitten, das Normalgewicht des einfachen Briefs auf $\frac{1}{2}$ Loth festzusetzen. Ebenso ein Antrag des Abg. Posselt, bei der Versendung der Briefe der Soldaten vom Feldwebel abwärts eine Erleichterung eintreten zu lassen. 2) Die Lasten und Verwaltungskosten dieses Administrationszweigs im Betrage von 297,600 fl. für das Jahr 1833 und 294,100 fl. für das Jahr 1834 zu bewilligen. Mördes stellt hier unter Anführung eines mißlichen in Heidelberg vorgekommenen Falles den Antrag, die Regierung zu bitten, im Wege der Unterhandlung mit auswärtigen Staaten, wo dieß bis jetzt noch nicht der Fall sey, die Uebereinkunft zu treffen, daß die sogenannten Retourbriefe sogleich zurückgeschickt, und der Abschlag des inländischen Porto durch das Abgabepostamt bewirkt werden möchte. Der Antrag findet lebhaften Anklang, und wird von der Kammer angenommen. Mördes geht sodann auf das Eröffnen der Briefe über, deren Adressat nach einer gewissen Zeit nicht ausgemittelt werden könne, führt an, daß auf diese Weise sehr leicht das Briefgeheimniß verletzt werden könne, und stellt den Antrag, statt dieser Eröffnung die Einrichtung zu treffen, solche Briefe 4 Wochen lang am Schalter auszustellen, während dieser Zeit eine dießfallsige Bekanntmachung in einem öffentlichen Blatte zu erlassen, und 3 Monate lang abzuwarten, ob sich nicht Jemand dazu melde, nach Verfluß dieser Zeit aber die Briefe uneröffnet zu verbrennen. Welcker findet dagegen das Verbrennen bedenklich, indem Wechsel oder andere geldvertretende Papiere in diesen Briefen enthalten seyn könnten, und macht den Verbesserungs-Vorschlag, solche in Gegenwart von zwei Mitgliedern des Gemeinderaths (im übrigen nach dem Antrag Mördes) zu eröffnen, womit sich die Kammer einverstanden erklärt. 3) Die hohe Regierung zu bitten: a. Um die Vorlage eines Gesetzes, die Wahrung des Postgeheimnisses betr. Dieß wird nach längeren Debatten einstimmig angenommen. b. Um die Aufhebung der Verordnung vom 13. Juli 1807, das Verbot der Briefboten und institutmäßigen Fuhrwerke betr. c) Um Aufhebung des im §. 27 der Extrapostordnung vom 23. Juli 1818 den Reisenden auferlegten Zwangs. 4) Die hohe Regierung ferner zu bitten: a. Der Vermehrung der Postverbindungen fortwährend ihre möglichste Aufmerksamkeit zu widmen. b) Die Verbringung der Briefe, Gelder und Pakete in alle Landgemeinden durch die Postanstalt in nähere Erwägung zu ziehen. Die vier letzten Anträge wurden ohne weitere Erörterung angenommen.

— Fortsetzung der 61sten Sitzung der zweiten Kammer am 18. Sept.

C. Ablösung mittelst gerichtlichen Verfahrens. §. 57. Kommt zwischen dem Zehentberechtigten und den Zehentpflichtigen, beziehungsweise der Gemeinde, auch Anderen, welche die Zehentlasten zu übernehmen haben, über die Bestimmung des Zehentablösungskapitals oder des Kapitalanschlags der Zehentlasten eine — jedenfalls zu versuchende — gütliche Uebereinkunft nicht zu Stande, und begehren dafür die Parteien auch keine schiedsrichterliche Entscheidung nach den im sechsten Titel der Prozeßordnung vorgeschriebenen Formen, so ist das Bezirksamt um Entscheidung anzurufen, und dabei folgendes Verfahren einzuhalten. §. 58. Die Gemeinde oder die Zehentpflichtigen geben hierzu die Veranlassung, indem sie dem Bezirksamte den Wunsch zur Ablösung erklären, und nachweisen, daß die Gemeinde, oder die im §. 22 Satz 2 bestimmte Anzahl der Zehentpflichtigen die Ablösung verlangt, und letzteren Falls, daß und welche Geschäftsführer bestellt wurden. §. 59. Das Amt theilt die Eingabe dem Zehentberechtigten mit der Auflage mit, binnen 3 Monaten unerstrecklicher Frist 1) eine kurze Darstellung des Zehntrechts zu liefern; 2) eine Berechnung des Ablösungskapitals — sofern es ihm hierzu nicht an den erforderlichen Materialien mangelt — vorzulegen, dabei insbesondere a) den mittleren Zehntrohertrag, wie er nach §. 27 anzuzeigen ist, mit Angabe des Ertrages jedes einzelnen, in die Durchschnittsrechnung fallenden Jahres darzustellen; b) welchen Modifikationen der Durchschnittsertrag nach §. 28 zu unterwerfen seyn möchte, anzudeuten und zu begründen, c) die nach den §§. 31, 32, 33 und 34 angewendeten Zehentablösungspreise zu rechtfertigen, beim Getreide unter Hinweisung auf die nach §. 32 öffentlich bekannt gemachten Preise des vom Zehentberechtigten für maßgebend erachteten Marktortes; d) die nach §. 35 am Rohertrage vorgenommenen Abzüge zu begründen; 3) ein Verzeichniß der auf dem Zehnten haftenden privatrechtlichen Lasten einzugeben; 4) eine Berechnung des Abloskapitals letzterer Lasten — sofern es nicht Baulasten sind — nach Vorschrift des Gesetzes aufzustellen und anzuschließen. Dem Zehentberechtigten ist die Auflage zu diesen Erklärungen mit dem Anhange zu machen, daß, wenn ihr in der gesetzten Frist nicht entsprochen wird, von Amtswegen die Festsetzung des Ablösungskapitals eingeleitet werde, und daß nach vollzogener Schätzung Rechnungsnachweisungen nicht mehr angenommen werden. Wenn der Zehentberechtigte

die Ablösung verlangt, und nach fruchtlos versuchter gütliger Uebereinkunft veranlaßt ist, die richterliche Entscheidung anzurufen, so hat derselbe mit der Beurkundung hierüber die in vorstehenden Paragraphen unter Nr. 1 — 4 bestimmten Nachweisungen mittelst Eingabe dem Richter vorzulegen. §. 60. Die Eingabe des Zehntberechtigten ist rücksichtlich der Punkte 1 und 2 den Geschäftsführern der Ablösenden zur Gegenerklärung binnen dreimonatlicher Frist, und mit demselben Präjudiz der Festsetzung des Ablösungs-Kapitals von Amtswegen zuzustellen, rücksichtlich der Punkte 3 und 4 aber denen, an welche die Last überwiesen werden soll, mit dem Anhange zur Erklärung binnen sechswöchentlicher Frist zuzufertigen, daß nach fruchtlosem Ablauf der Frist weiter werde verfahren werden. Die Rechnungen und Urkunden, auf welche der Berechtigte seine Erklärung stützt, müssen den Geschäftsführern der Ablösenden und den Uebernehmern der Lasten zur Einsicht offen stehen. §. 61. Ist die Erklärung des Zehntberechtigten auf die Eingabe der Gemeinden oder der Zehntpflichtigen (§. 37, 59), nicht eingekommen, so wird das Bezirksamt zur Bestimmung des Zehntablösungskapitals mittelst Abschätzung schreiten. Ist die Erklärung oder belegte Eingabe des Zehntberechtigten eingekommen, darauf nach § 60 Gegenerklärung verlangt, und die Frist zur Abgabe derselben umlaufen, so wird das Bezirksamt nach Lage der Materialien ermessen, in wie weit eine Schätzung vorzunehmen sey oder nicht. §. 62. Ist eine Schätzung nothwendig, so geschieht die Ernennung der Schätzer von den Partheien gemeinschaftlich. Sie ernennen entweder nur einen oder mehrere, im letzten Falle in ungleicher Zahl. Sind die Partheien in der Ernennung nicht einig, so ernennt das Bezirksamt drei Schätzer. §. 63. Das Gericht setzt zur Abschätzung eine Tagfahrt, zu welcher die Schätzer und die Partheien vorzuladen sind. Den Schätzern werden die Akten, so weit sie sich auf ihre Aufgabe beziehen, mit den Bemerkungen der Partheien und einer geeigneten Instruktion mitgetheilt. Die Schätzer werden nur dann beeidigt oder handgelübdlich verpflichtet, wenn es von einer der beiden Partheien ausdrücklich verlangt wird. Sie nehmen von der Zehntflur, wenn sie es für nothwendig finden, Einsicht, und fordern von den Partheien die erforderlichen Aufklärungen. Wenn eine Abschätzung des Zehntrohertrags von ihnen verlangt wird, muß ihnen eine urkundliche Nachweisung über den bei der Steuerperäquation ausgemittelten Rohertrag des Zehnten und etwa vorhandene Taxationen von Nachbargemarkungen mitgetheilt werden. Die Schätzer geben ihr Gutachten mündlich zu Protokoll oder schriftlich zu den Akten. Kommt keine absolute Mehrheit für eine gewisse Summe der Schätzung heraus, so wird, um diese zu finden, von der höchsten Schätzung bis auf die nachfolgende geringere zurückgegangen, bis man zu derjenigen gelangt, in welcher die Mehrzahl der Schätzer zusammentrifft, und die nun für die Schätzung der Mehrheit gilt. Dieser Artikel erhält nach dem Antrag des Abg. Rettig v. K. die Aenderung, daß die Schätzer jedenfalls beeidigt werden soll. §. 64. Das Gutachten wird den Partheien schriftlich eröffnet, und ihnen eine Frist von 6 Wochen zu ihrer schriftlichen Erklärung darüber anberaumt. Ist eine Vervollständigung des Gutachtens nothwendig, so hat das Gericht dafür Sorge zu tragen. Wenn es sich nun um Ablösung eines der Staatskasse gehörigen Zehnten handelt, so hat das Gericht nach erfolgter Aeusserung der Partheien auch die Finanzbehörde unter Anberaumung einer unerstrecklichen Frist von 3 Monaten und unter Zustellung der Akten zur Erklärung aufzufordern, hierauf durch Urtheil das Ablösungskapital festzusetzen, und den Bescheid den Partheien und der Finanzbehörde zu eröffnen. §. 65. Ist einer oder der andere der Betheiligten hiermit nicht zufrieden, so steht ihm die Berufung an das Gericht zweiter Instanz binnen 4 Wochen offen. Die Berufungsschrift ist nach §. 1169 der Prozeßordnung einzurichten, und wenn der Appellant eine neue Schätzung verlangt, so hat er in der Berufungs-Schrift darauf seinen Antrag zu stellen. Das Gericht theilt die Berufungsschrift dem Appellanten mit, und ordnet, wenn es die neue Schätzung zuläßig findet, Tagfahrt an zur mündlichen Uebereinkunft der Partheien über die Personen der neuen Schätzer. Kommt die Uebereinkunft nicht zu Stande, so ernennt das Gericht selbst die Schätzer, läßt die neue Schätzung vornehmen, ladet die Partheien zur mündlichen Verhandlung in die Gerichtssitzung, und entscheidet dann über das Ablösungskapital. Oberappellation ist nur dann zuläßig, wenn das Erkenntniß erster Instanz abgeändert wurde. Die Fristen sind dieselben, wie beim Verfahren erster Instanz. §. 66. Wie wegen Festsetzung des Zehntablösungskapitals, so ist auch in Bezug auf Bestimmung des Kapitalanschlags privatrechtlicher Lasten zu verfahren. §. 67. Ist hiernach über das Zehntablösungskapital und den Kapitalanschlag der privatrechtlichen Lasten rechtskräftig erkannt, auch wegen der Rechte Dritter nach den §§. 73 bis 76 verfahren, so hat das Bezirksamt das Amtsrevisorat zur Ausfertigung der vollständigen Ablösungsurkunde, wie nach §. 56 zu verlassen. Sobald nach §. 65 über das Zehntablösungskapital rechtskräftig erkannt ist, tritt an die Stelle des Zehnten der Zins aus dem Ablösungskapital, und sobald die förmliche Ablösungsurkunde durch das Amtsrevisorat an die Partheien ausgehändigt ist, kann das Ablösungskapital, mit Rücksicht auf §. 11 bezahlt und der Staatszuschuß erhoben werden. Dieser Zuschuß, den Zins mit eingeschlossen ist sogleich nach Empfang als erste Zahlung zu verwenden. §. 68. Um die Gerichte bei Vornahme des Ablösungsgeschäfts zu unterstützen und ihnen über die vorkommenden wirthschaftlichen Punkte die etwa nöthige Belehrung zu verschaffen, soll für jeden Amtsbezirk vom Ministerium des Innern auf den Vorschlag der Kreisregierung ein Sachverständiger aufgestellt werden, der vor Ertheilung des amtlichen Erkenntnisses über den Betrag des Zehntablösungskapitals und der Lastenanschläge unter Zustellung der Akten mit schriftlichem Gutachten kann vernommen werden. Eben so sollen für jedes Gericht zweiter Instanz wenigstens zwei Sachverständige bezeichnet werden, von denen das Gericht je einen mit seinem Gutachten vernehmen kann, sofern es dieß für nöthig findet. Sie werden in Bezug auf gewissenhafte Erstattung der von ihnen ver-

langten Gutachten beeidigt. §. 69. Alle wegen Festsetzung des Zehntablösungskapitals und der Kostenanschläge statt findende richterliche Verhandlungen, dann die Ausfertigungen des Amtsrevisorats sind tax-, sportel- und stempelfrei. Die Kosten der Abschätzung zahlen beide Theile, ausnahmsweise aber — wenn auf Berufung des einen Theils eine zweite Schätzung vorgenommen, demnächst aber die Berufung für ungegründet erfunden wird — der rekurrirende Theil allein. Die Behörden haben übrigens auf möglichste Kostenverminderung Bedacht zu nehmen.

(Forts. folgt.)

(Hessen.) Darmstadt, 20. Septbr. Heute wurde in geheimer Sitzung der 2. Kammer der Stände des Großherzogthums über die Anforderung des Staatsministeriums an dieselbe zur Bewilligung einer Summe von 152,000 fl. für Einrichtung des Hauses Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, Reisekosten, Geschenke, Brautschmuck u. s. w. bei nahe stehender Verehelichung mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde von Bayern, ferner aber die Anforderung einer jährlichen Civilliste von 75,000 fl. für das erhabene Ehepaar vom Finanzausschusse berichtigt. Dieser Ausschuß trug, nach vorhergegangeger Besprechung mit dem Regierungskommissär und dem Finanzausschusse der 1. Kammer, darauf an, die Summe von 152,000 fl. ohne andere Bedingung zu bewilligen, ausgenommen, daß von dem angekauften Schmucke, der dem großh. Hause verbleiben solle, ein Inventarium gemacht werde. Die jährliche Unterhaltungssumme für das Haus des Erbprinzen wurde auf 60,000 fl. ermäßigt und über dieses der durchl. Braut ein Nadelgeld von 6000 fl. für einmal unaufgefordert bewilligt.

Köthen, 18. September. Die fürchterliche Krankheit, die Cholera, hatte auf ihrer Wanderschaft durch ganz Europa auch unser Herzogthum auf zwei Punkten überschritten, aber, Dank den angewandten ernsten Vorkehrungen, nur wenige Opfer gefordert, und es ist jetzt ein volles Jahr verstrichen, daß diese verheerende Krankheit das Herzogthum verlassen hat. Darum ward heute wegen der Befreiung von dieser schweren Seuche, auf Sr. herzoglichen Durchlaucht höchsten Befehl, in sämmtlichen Orten des Herzogthums ein allgemeines Dankfest gefeiert, und in dichten Schaaren waren die Bewohner der Residenz in den Tempeln Gottes versammelt, um dem Herrn der Welt die Opfer ihres Dankes darzubringen.

Bayern.

Bayreuth, 18. Sept. Der würdige und allgemein hochgeachtete Veteran, Herr Oberst und Kommandeur des 13. Linien-Infanterie-Regiments Friedrich Herrmann erhielt in Folge seiner dem Könige und Vaterlande treu geleisteten 50jährigen Dienstzeit in dem gewiß seltenen Alter von 83 Jahren unterm Heutigen die belohnende Auszeichnung des königl. Ludwigsordens.

Neueste Nachrichten.

(Großbritannien.) London, 21. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88¼.

— Man hat endlich Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. dieß durch das Schiff »Echo«. Sie bestätigen den Angriff und die Zurückweisung der Migueliſten am 5. dieß. Von diesem Tage an bis zum 9. fiel nichts Weiteres vor. Am 9. aber machten die Migueliſten einen neuen Angriff, drangen bis zum Pallast Ajuda vor, besetzten ihn, mußten aber denselben wieder verlassen, und haben bis zum 12. nunmehr nichts Neues weiter vollführt. Am 5. sollen den pedristischen offiziellen Berichten zufolge die Konstitutionnellen 250, die Migueliſten 1000 Mann ungefähr verloren haben. Lissabon soll vollkommen mit Vertheidigungs-Linien umgeben und von 200 Feuerschlünden vertheidiget seyn. Die bewaffnete Macht darin soll sich auf 21,000 Mann belaufen. So weit die Nachrichten, wie sie der »Globe« und die »Sun« geben.

Der »Standard« hingegen bestätiget, daß die Migueliſten am 5. Belem, am 9. Ajuda genommen hätten, daß die Besatzung von Oporto sich in der größten Noth befände, und wegen der feindlichen Stimmung des Landvolkes kein Mann die Mauern sicher verlassen könne; daß überhaupt die Nachricht von der Zurückwerfung der Migueliſten eine Erdichtung sey. Hiezu fügt der »Courier«, und dieß ist wohl der Beachtung werth, daß die von dem »Echo« gebrachten Depeschen augenblicklich von Lord Palmerston dem Könige vorgelegt worden seyen, indem Don Pedro darin die Unmöglichkeit ausgesprochen haben soll, Lissabon noch länger ohne englische Hülfe zu halten.

Ein Tags zuvor angekommenes Schiff, »der Magpie«, enthält Nachrichten aus Lissabon bis zum 3. dieß, die also ohne weiteres Interesse sind. Wir nehmen davon bloß zwei Schreiben des Lord W. Russel an den englischen Vicekonsul, und eines von letzterem an jenen, wegen der Aufrechthaltung der englischen Neutralität aus, deren Mittheilung wir uns aber wegen Mangels an Raum auf übermorgen versparen müssen.

(Frankreich.) Paris, 23. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 30 C.; 3 pCt. 75 Fr. 10 C.

— Der König und die königl. Familie sind in Fontainebleau angekommen.

(Niederlande.) Antwerpen, 22. Septbr. Wir vernehmen, daß in verflossener Nacht die Holländer aus Liefkenshoek ausgezogen sind und den innern Deich, welcher die Polders von Calis Hoeck und dem Doel trennt, die beide auf belgischem Gebiete liegen, durchstochen haben. Wir wissen nicht, was diese feindselige Handlung und Verletzung der Uebereinkunft vom 21. Mai hat veranlassen können.

(Deutschland.) Die »Allgem. Zeitung« schreibt aus Wien, 22. Sept. Durch glaubwürdige Briefe aus Konstantinopel vom 6. d. wird die in meinem gestrigen Schrei-

den geäußerte Vermuthung, daß die Nachrichten aus Belgrad und die über Corfu und Triest gekommenen von einer und derselben Feuersbrunst sprechen zur Gewißheit. Diese brach nach mehrmals wiederholten Brandlegungen am 30. August aus und verwandelte einige tausend Häuser in Asche. Dabei soll die größte Aufregung in ganz Konstantinopel geherrscht, und die wegen Herabsetzung des Soldes der regulären Truppen bei denselben entstandene Unzufriedenheit zu einer förmlichen Empörung geführt haben. Der Sultan selbst soll sich in ein Versteck geflüchtet haben und die Verwirrung überhaupt auf den höchsten Grad gestiegen seyn, bis es endlich einigen hohen Beamten gelungen sey, die Truppen zu beschwichtigen und dadurch die Ruhe einigermaaßen herzustellen. Indessen dauerten auch noch bei Abgang dieser Nachrichten die Gährung und die Brandlegungsversuche fort, obgleich ein Regierungsbefehl die Ausfuhr des Mehls verboten hatte, wodurch dem, durch das Niederbrennen der meisten Mühlen entstandenen augenblicklichen Mangel gesteuert wurde. Man versicherte daher allgemein, daß der Sultan seine Zuflucht abermals zu Rußland genommen und an dessen Botschafter das Gesuch um schnelle militärische Hülfe gestellt habe, was auch von Jedermann als das einzige Mittel betrachtet ward, um die Ruhe in Konstantinopel dauernd herzustellen. — Durch dieselben Briefe haben wir Nachrichten aus Griechenland bis zum 31. August erhalten; sie enthalten wenig Interessantes. Ueber den Stand der Dinge in Albanien haben wir durch Briefe aus Bitoglia (Monastir) vom 26. August einige neue Nachrichten. Sie melden, daß auf die Kunde von den Vorfällen in Scutari auch in jenen Gegenden, die früher unter Mustapha Pascha's Verwaltung zum Paschalik Scutari gehört haben, wie namentlich in den Städten Valona, Delvino, Berat, die Einwohner sich gegen die türkischen Obrigkeiten empört und dieselben, obwohl ohne viel Blutvergießen, vertrieben haben, und daß diese Unruhen sich immer mehr gegen Süden hin verbreiteten. Emir Pascha von Janina stehe im Begriff, mit einem ansehnlichen Truppenkorps gegen die Aufrührer zu marschiren, und durch gütige Unterredung oder durch Waffen das Umsichgreifen des Aufstandes zu verhindern und die Ruhe in den empörten Gegenden herzustellen.

Frankfurt, 25. Sept. Se. Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein ist gestern dahier eingetroffen.

— Das »Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt« enthält folgende polizeiliche Bekanntmachung: »Am letzten Sonnabend Abends wurde in der Töpfergasse dahier ein sogenannter Mordschlag gelegt, dessen Explosion das Publikum in Unruhe versetzte. Da nun sehr daran gelegen ist, zu ermitteln, von wem jener Mordschlag hingelegt wurde, so wird derjenige, welcher darüber bestimmte zur Ueberführung des Thäters führende Auskunft geben kann, im öffentlichen Interesse hiemit aufgefordert, selbige der unterzeichneten Behörde mitzutheilen, und ihm eine Belohnung von zwanzig Reichsthaltern und Verschweigung seines Namens zugesichert. Frankfurt a. M., den 23. Sept. 1833. Polizei-Amt.«

Wien, 24. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$92\frac{3}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83[illegible]
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{1}{2}$
Bank-Actien per Stück $1199\frac{1}{2}$ in CM.	

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 29. Sept. Die Schweizer-Familie Oper in 3 Akten.

Dienstag den 1. Oktbr. (Zum Erstenmal.) Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel von Carl v. Holtei. (Herr Holtei als Gast den Heinrich.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 27. September. (G. Hirsch.) Hr. Graf Potocki, Hr. Szumlanski, Hr. Stodinski und Hr. Uruski, Gutsbesitzer aus Rußland; Hr. Holst, Kaufm. von Riga; Hr. Barbier, Fabrikant von Paris; Hr. Demisch, Kaufm. von Zittau; Hr. Horric, Proprietär von Paris; Hr. Schmidt, k. Oberstlieutenant von Baireuth; Hr. Freer, engl. Oberstlieutenant; HH. Gane und Pouch, engl. Offiziere. (G. Hahn.) Hr. Reicheneder, Kaufm. von Augsburg; Hr. Löffler, Goldarbeiter von Wien; Hr. Lord, Kaufm. von Liverpool; Mad. Bauer, Apothekersgattin von Kitzingen. (Schw. Adler.) Hr. de Rotalier und Hr. de Reculot, Proprietärs von Paris. (Gold. Kreuz.) Hr. Friedmann, Kfm. von Frankfurt; Mad. Bondi, Kaufm.-Gattin von Pesth. (G. Bär.) Hr. Löhr, Hauptmann der k. 1ten Jäger-Bataillons; Hr. Jauß, Kaufm. von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Gresbeck, Gerichtshalter von Hohenkammer; Dlle. Ring, Lehrerstochter von Regensburg.

Bekanntmachungen.

9599. (2 b) Nach einem k. Ministerial-Rescript vom 11. September l. J., haben Seine Majestät der König nachstehenden Kandidaten der Theologie die nachgesuchte Dispens von einem resp. zwei Semestern der vorschriftsmäßigen Studienzeit allergnädigst zu bewilligen geruht, und zwar dem Karl Eggert, Johann Jehmüller, Bernhard Trinkler, Kaspar Bernbacher, Ferdinand Britzger, Ignatz Eisele, Alois Ertle, David Hinterkircher, Joh. Bapt. Hipp, Andreas Jakob, Fr. Xav. Knewtinger, Kaspar Möst, Joh. Bapt. Schopper, Thomas Schupert, Fr. Xav. Wölk, Martin Waas, Joh. Bapt. Wiesmüller, Seb. Zacher und Johann Mich. Ziegler.

München, den 26. Septbr. 1833.

Königliche Theologische Facultät der Ludwig-Maximilians-Universität.
Dr. Allioli, d. Z. Prodecan.

9595. (3 b) Zwei Violinen von Guarneri und Maggini sind zu verkaufen. D. Ue.

9605. (2a) **Bekanntmachung.**

In der Hofrath Askanius von Triva'schen Gantsache liegt noch ein Depositum vor, von welchem nach dem vorliegenden Prioritäts-Erkenntnisse der Rest im Betrage von circa 654 fl. die in der 6ten Klasse 2ten Stelle locirte Trouinische Vormundschaft trifft.

Da nun diese Vormundschaft in die Jahre 1760 zurückfällt, und mit Verlässigkeit nicht mehr ausgemittelt werden kann, wer die noch lebenden Intestat-Erbsinteressenten dieser Trouin'schen Kinder sind, vielmehr sich nur so viel ergab, daß noch 2 Gebrüder Trouin, nämlich der k. quiesc. Generalmajor Klemens Edler v. Trouin in Altötting, und der k. b. Major im Lin-Inf.-Regimente Wrede Joseph von Trouin in Landau leben, welche, nach der Mittheilung des erstern, und einiger aktenmäßiger Umstände, aller Wahrscheinlichkeit nach von dieser Familie abstammen; so werden diejenigen, welche auf das in Frage stehende Depositum von Verwandtschaftswegen, oder jure crediti rechtliche Ansprüche zu machen gedenken, anmit öffentlich aufgefordert, sich term. 3 Monaten dießorts a dato gegenwärtiger Ausschreibung zu legitimiren, oder ihre Rechte geltend zu machen, außerdessen das Depositum an die genannten Gebrüder Edle v. Trouin extradirt werden wird.

München, den 20. September 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

coll. Vogl.

9584. **Versteigerung.**

Donnerstag den 3. Oktober l. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden aus dem Nachlasse des Privatiers Mathias Hammer, Nro. 19 in der Herzogspitalgasse, über 1 Stiege, verschiedene Gegenstände, als: Herrnwasch- und Kleidungsstücke, goldene Dosen, Uhren, Ringe, Vorstecknadel s. a.; dann zwei Chaisen, Pferdgeschirre und zwei Pferde von brauner Farbe, Stutzschwänze, 16 Fäuste hoch, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Am 17. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayr.

9596. Der Reichsarchivarssohn und vormalige Lieutenant im kgl. 4ten Linien-Infanterie-Regimente, Johann Nepomuk Koffler, ist am 11. April l. Js. verstorben. Wer aus was immer für einem Rechtsgrunde an den Nachlasse desselben einen Anspruch machen zu können glaubt, hat denselben um so sicherer binnen 30 Tagen a dato bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, als nach Verfluß dieses Termines ohne weitere Rücksichtsnahme hierauf in der Verlassenschaft fürgefahren werden wird. Den 20. Septbr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zeiller.

9585. (3a) **Bekanntmachung.**

(Conscribirung der Altersklasse 1812 betreffend.)

In Gemäßheit des §. 24 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes wird der Zeitpunkt der Conscribirung der militärpflichtigen Altersklasse 1812 für den diesseitigen Conscriptions-Bezirk hiermit öffentlich bekannt gemacht, und nachstehende Termine festgesetzt.

Sämmtliche zu dieser Altersklasse gehörigen Militärpflichtigen aus diesseitigem Conscriptionsbezirke werden aufgefordert, sich vom 4. November d. Js. incl. an binnen 12 Tagen, sonach bis zum 15. November d. Js. incl. zur Eintragung in die Conscribirungs-Liste hierorts persönlich zu stellen.

Nach Abfluß dieses Termines wird die diesseitige Militär-Conscriptionsliste 8 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten offen liegen, und es sind die allenfallsigen Reklamationen gegen die Liste binnen des 3tägigen gesetzlichen Termines, mit dem 24. November anfangend, hierorts anzubringen.

Zur Instruktion der Reklamationen gegen die Liste werden sodann die nächsten 8 Tage bis zum 4. Dezember d. J. incl. verwendet werden, und zur Publikation der Beschlüsse Freitag der 6. Dezember d. Js. festgesetzt, an welchem Tage die treffenden Reklamanten zu diesem Behufe hierorts Morgens zwischen 9 und 11 Uhr zu erscheinen haben.

Unmittelbar hierauf wird sodann die Loosung, dann Messung und ärztliche Visitation der Conscribirten, so wie die Aufnahme und Entscheidung ihrer Befreiungsgesuche stattfinden, worüber eine eigene Bekanntmachung der Termine erfolgen wird.

Zugleich werden die Betheiligten hiermit auf die gesetzlichen Folgen des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit nach §. 68 und folgenden des Heeres-Ergänzungsgesetzes aufmerksam gemacht, demzufolge jeder Conscribirte, der es unterläßt, sich zur Eintragung in die Conscriptionsliste persönlich oder mittelst Bevollmächtigter anzumelden, oder bei der Verhandlung des Messens und der Visitation zu erscheinen, wie auch mit dem Contingente seines Bezirkes sich vor dem Rekrutirungs-Rathe zu stellen, als ungehorsam behandelt wird, und sonach außer der gesetzlichen Nachtheile des Ungehorsams in den Ersatz der durch seine Pflichtverletzung sich ergebenden besondern Kosten und in eine Geldstrafe von 10 bis 100 fl. verfällt; als widerspenstig aber erscheint jeder Conscribirte, der sich, nachdem er schon zur wirklichen Einreihung bestimmt wurde, eigenmächtig von dem Contingente entfernt, ohne sich binnen 14 Tagen wieder freiwillig zu stellen, dann jene, welche in ihrer Abwesenheit zur Einreihung bestimmt, sich nicht binnen 40 Tagen freiwillig stellen oder einen Ersatzmann stellen; deßgleichen diejenigen Conscribirten, welche, um sich der Heerespflicht zu entziehen, verfälschte Belege beibringen, Krankheiten oder Gebrechen erdichten, an ihrem Körper Wunden oder Geschwüre herbeiführen, oder sich selbst verstümmeln.

Die Widerspenstigen trifft nebst den gesetzlichen Nachtheilen der Widerspenstigkeit die Vermögens-Beschlagnahme und eine Geldstrafe von 100 bis 200 fl., und muß für dieselben, soferne sie Vermögen besitzen, ein Ersatzmann gestellt werden.

Conscriptionspflichtige der Altersklasse 1812 aus andern Conscriptions-Bezirken, welche sich temporär hier aufhalten, werden in Gemäßheit des §. 22 des Heeres-Ergänzungsgesetzes aufmerksam gemacht, daß sie sich auch hierorts zur Erfüllung der Militär-Conscriptionspflicht stellen können, welches jedoch binnen der, den 4. November, vorhergehenden 14 Tage, somit vom 20. Oktober d. Js. anfangend, zu geschehen hat.

München, den 15. September 1833.

Königliche Militär-Conscriptions-Commission der königlichen Haupt- und Residenzstadt München.

Dir. impod.
von Sichlern, Polizei-Commissär.

von Mittermayr, Bürgermeister.

9587. (2a) **Verkaufs-Proclama.**

Auf den Antrag des hiesig bürgerl. Präglbräuers Franz Xaver Kratzer werden die ihm gehörigen nachbezeichneten Realitäten im Einverständnisse mit seinen Gläubigern das zweite Mal nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt.

a) Ein Anger am Rennwege zu etwa 4 Tagwerk 344 Quadratschuhe, Grundbuchs-Folio 237.
Dieser Anger stoßt nördlich an das Schleißheimer-Sträßl, auf den übrigen Seiten an des Stachuswirth und Kalteneggers Aenger und Aecker.

b) Der Sommerbier-Keller an der Pasingerstraße Nro. 1, im Bezirke des kgl. Landgerichts München.

c) Das Wohnhaus an der Pasingerstraße, gleichfalls in dem vorgenannten Gerichtsbezirke.

d) 12 Tagwerk 75 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 447 im Steuerdistrikte Schwabing; dann — Tagwerk 61 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 448 in dem nämlichen Steuer-Distrikte.
Diese beiden Grundstücke sind zehentpflichtig.

Termin zur Versteigerung ist auf **Mittwoch den 30. Oktober l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr**, angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, zu der bestimmten Zeit dießorts zu erscheinen, und ihre Kaufsangebothe abzugeben.

Den 17. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Reber.

9604. (2a) **Verkaufs-Proclama.**

Auf den Antrag der Gläubiger wird das zur Masse des dahier verstorbenen bürgerl. Schlossermeisters Korbinian Mayr gehörige Haus an der Ludwigs- und Brienner-Straße mit dem frühern Nro. 1662 K/B., Grundbuchs-Folio 413, worauf 36,000 fl. Ewiggeldkapitalien verschrieben sind, nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe auf **Mittwoch den 23. Oktober l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr**, ausgesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, zu dem anberaumten Termine dießorts zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 20. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Welser.

9603. (2a) Wegen eingetretenen Todfalles ist ein großes Oekonomie-Gut im k. Landgericht Starnberg, 6½ Stunden von München entfernt, ganz arrondirt, zehentfrei und im Juli l. J. gerichtlich auf 33,780 fl. geschätzt, billig zu verkaufen. — Portofreie Briefe werden unter der Adresse F. v. K. erbeten.

9602. Ich gebe mir die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ich meinen Laden, Briennerstraße Nro. 5, mit Marchandes des Modes-Arbeiten aller Art eröffnet habe. Indem ich geschmackvolle Arbeit und die billigsten Preise verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch ergebenst.

Nannette Welebil.

1995. Bei Fr. Tendler in Wien ist so eben erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben:

Lustwandlung
im anmuthigen Gebiete der Fabel,
oder
Goldkörner
der Moral und Lebensklugheit.
Ein Geschenk für die reifere Jugend
von
S. W. Schießler.
8. brosch. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. rh.

Unstreitig behauptet die Fabel seit den ältesten Zeiten durch die Annehmlichkeit, mit welcher ihr melodischer Mund in sinnigen Gleichnissen das Wahre, Gute und Schöne vorträgt, und dem Herzen einschmeichelt, oder wenn sie mit freundlichem Gruße die warnende Stimme ertönen läßt, einen entschiedenen Vorzug vor vielen andern Arten, der Moral bei den Menschen leichten Eingang zu verschaffen, insbesondere aber bei der Jugend; denn die Sitten- und Klugheitslehren, von der heitern ehrwürdigen Matrone überzeugend ausgesprochen, die wie eine liebend unterweisende Amme den Kindern leichtfaßliche unterhaltende Mährchen erzählt, wirken zugleich unterrichtend und ergötzlich auf das zarte Gemüth. Der Nutzen also, den ein Fabelbuch bei der Erziehung gewährt, ist unverkennbar nicht geringe, und fällt der gute Saame nur in unverdorbene, empfängliche Herzen, so wurzelt er sicher fest, und bringt herrliche Früchte.

9606. (2a) Ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, der mehrere alte und neue Sprachen versteht und viele Erfahrungen gemacht hat, sucht eine Hofmeister-Stelle. D. Ueb.

2001. Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist eben erschienen und durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen:

Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Akte, von K. A. Menzel, königl. preuß. Consistorial- und Schulrath. Fünfter Band. Die Zeiten der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Der Herr Verf. hat auch in dem vorliegenden Bande mit derselben Sorgfalt und Unpartheilichkeit wie in den früheren Bänden die Begebenheiten und Handlungen in ihrem politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zusammenhange dargestellt. Er ist nicht ohne den Wunsch und die Hoffnung: besonders einem künftigen Jahrhundert zu Danke gearbeitet zu haben. Wenn er dies nicht bei allen Zeitgenossen jetzt erreicht, ja sogar manchen Wohlmeinenden durch die Neuheit der an das Licht gegangenen Thatsachen unangenehm berührt hat, so gehört dies dem wissenschaftlichen Charakter seines Werkes, das nicht auf eine flüchtige Gunst aus Schmeichelei gegen wechselnde Meinungen und Ansichten des Tages, vielmehr auf einen höhern Zweck berechnet ist, dem zu seiner Zeit gerechte Anerkennung nicht fehlen wird.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

9601. (2b) Eine Sammlung Juristischer Bücher von ungefähr 200 Bänden, mit vielen Dissertationen und Brochüren, ist für vier Carolin zu verkaufen. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 233. | 30. September 1833.

Zeitungs-Nachrichten.

Portugal.

Ueber die von dem Packetboote »Echo« nach London gebrachten Depeschen sind jetzt Gerüchte in Umlauf, daß dieselben Anträge Don Miguels zu Unterhandlungen enthielten, von deren 15 Punkten jedoch nur sehr wenige annehmbar seyen. Lord W. Russel und Admiral Parker sey von Marschall Bourmont das Vermittleramt angetragen worden, sie hätten es aber ausgeschlagen und deßwegen seyen die erwähnten Unterhandlungspunkte nach London ans Ministerium selbst geschickt worden.

— Folgendes sind die vorgestern erwähnten offiziellen 3 Schreiben:

Schreiben des Lord William Russell an Hrn. J. Meagher, englischen Vice-Konsul:

Werther Herr!

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß sich die englischen Kaufleute heute Morgens (2. Sept.) in Ihrer Wohnung versammeln, und über die geeignetsten Mittel zur Sicherheit ihres Eigenthums sich berathschlagen werden. Ich stelle daher die Bitte an Sie, die Versammlung zu versichern, daß Admiral Parker und ich Alles, was in unsern Kräften liegt, zu ihrem Schutze aufbieten werden. Die englischen Kaufleute mögen aber dabei ja nicht vergessen, daß Donna Maria zwar von der engl. Regierung als Königin von Portugal anerkannt wurde, jene aber deßwegen doch die strengste Neutralität beobachten werde. Wenn also unsere Landsleute von der Linie, die ihre Regierung befolgt, abweichen und thätig einschreiten wollten, so würden sie des Rechtes, Schutz zu verlangen, verlustig. Sollten einige von ihnen so sehr für die Sache der jungen Königin begeistert seyn, daß sie aus Enthusiasmus an der Vertheidigung thätigen Antheil nehmen wollten, so müßten sie solches laut erklären, und auf Ihrem Bureau einschreiben, daß sie auf den Schutz unserer Regierung Verzicht leisten. Ich bitte sie dringend, diesen Schutz nicht zu mißbrauchen; mengen sie sich nicht in einen Kampf, dem sie in jeder Beziehung fremd bleiben sollten; beeinträchtigen sie nicht die Würde, die man stets in dem Charakter der in den verschiedenen Theilen der Welt verbreiteten englischen Kaufleute, besonders aber an denen, welche in Portugal wohnen, bemerkte. Ein Benehmen der Art, würde nicht nur mich, Großbritanniens diplomatischen Agenten, in große Verlegenheit setzen, sondern auch dem Gesammteigenthum der englischen Kaufleute in der Halbinsel gefährlich seyn. Genehmigen Sie ꝛc. W. Russell.

Zweites Schreiben des Lords W. Russel vom 3. Sept.:

So eben erhielt ich das Schreiben, mit welchem Sie mich beehrt haben, nebst der Abschrift der von den versammelten Kaufleuten einstimmig gefaßten Beschlüsse, welche zugleich zu wissen wünschen, was mit den Worten »thätiges Einschreiten« (intervention active), dessen ich mich in meinem Schreiben bediente, gemeint sey. Ich bin wirklich erstaunt darüber, daß die HH. Kaufleute eine Erklärung dieser Worte, deren Sinn doch so klar ist, verlangen. In meinem Schreiben hieß es wörtlich: »daß die englische Regierung in dem jetzigen Kampfe die strengste Neutralität beobachte, und daß diejenigen englischen Kaufleute, welche zu Gunsten einer der beiden Partheien thätig einschritten, sich von der Linie, die ihre Regierung befolgt, geradezu entfernen würden.« Thätig einschreiten heißt: Waffen liefern, und ohne öffentlich anerkannt zu seyn, den Agenten einer Parthei machen. Meines Erachtens kann man diesen Worten keine andere Deutung geben. Sollten jedoch die englischen Kaufleute ihren Wunsch auf eine klarere Weise ausdrücken wollen, so würde ich mich für verpflichtet halten, ihnen alle Erläuterungen zu geben, die sie wünschen können. Ich bitte Sie, ihnen gegenwärtiges Schreiben mitzutheilen, und zu glauben, daß u. s. w. (Unterz. W. Russel. P. S. Hr. Laroche, englischer Unterthan, hat Befehl erhalten, Portugal in 24 Stunden zu verlassen, weil er gegen den Willen der Regierung thätig intervenirte. Dieß ist ein praktischer Beweis der unangenehmen Folgen einer thätigen Intervention, die ich von Seite der englischen Kaufleute zu hindern wünschte.

Schreiben des Viceadmirals Parker an den Vicekonsul, vom 3. September.

Am Bord des Linienschiffes Asia im Tajo. Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens von die-

sem Morgen anzuzeigen, worin Sie mir gewisse in einer gestern zu Lissabon von den englischen Kaufleuten gehaltenen Versammlung gefaßte Beschlüsse mittheilen. Ich beeile mich, Sie zu deren Benachrichtigung in Kenntniß zu setzen, daß das Ausschiffen einer englischen Truppenmacht im Widerspruche mit den Instruktionen steht, die ich empfing, außer in gewissen gegebenen Fällen; Sie können aber versichert seyn, daß ich alle in meiner Gewalt stehenden Maßregeln ergreifen werde, um das englische Eigenthum zu schützen. Mit Vergnügen setze ich hinzu, daß die andern an mich gerichteten Bitten schon erfüllt sind, und ich vom Generallieutenant Clouet, dem Oberkommandanten der Armee Don Miguels, bereits gestern die Antwort erhielt, daß Personen und Eigenthum der Engländer respektirt werden würden. Diese Mittheilung wurde sogleich an Kapitän Fanshawe gerichtet, damit er Sie sowohl, als die Kaufleute, die sich noch an der Börse befinden möchten, davon benachrichtige. Wie dem auch sey, es wird keine Vorsichtsmaßregel vernachläßigt werden, um allen gemachten Anforderungen zu entsprechen. Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen mein Vergnügen darüber auszudrücken, daß die Kaufleute sich für die Anordnungen dankbar bezeigen, welche ich ergriff, um das Eigenthum und die Personen der Unterthanen Sr. brittischen Majestät zu schützen. Ich wiederhole Ihnen die Versicherung, daß ich mich stets bemühen werde, Alles, was von mir abhängt, zu thun, um den englischen Kaufleuten und ihren Interessen Schutz und Sicherheit zu gewähren. Ich bin zc. (Unterz.:) W. Parker, Vice-Admiral.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Toulon vom 18. Sept. meldet Folgendes: »Der Befehl ist nun definitiv an die Flotille gekommen, sich bereit zu halten, die Truppen am 20. d. aufzunehmen. Die Einschiffung wird morgen mit den Effekten, Kleidungsstücken und Kasernengegenständen beginnen. Man hat 6 Blockhäuser auf 2 Lastkorvetten gebracht. Diese Blockhäuser sollen auf den Vorposten aufgestellt werden. Die Fregatte Victoire und die Brigg Cygne sollen sich an der Küste in halber Kanonenschußweite vor Anker legen, wenn der Grund der Rhede es gestattet, und während der Landung beständig feuern. So wie die Truppen unter dem Schutze dieses Feuers gelandet sind, so sollen dann die Handelsschiffe die Pferde ans Land setzen, die an die Kanonen gespannt werden, und die Truppen nun ihre weitern Bewegungen ausführen und die Blockhäuser bei den Vorposten um Budgia aufstellen. Die Truppen werden dann zum Theil in den in der Stadt verlassenen Häusern, zum Theil in Lagern in der Umgegend untergebracht. Die Division, die von Algier aufbricht, soll von dem Abgange der Flottille von Toulon durch ein Dampfboot benachrichtigt werden, damit sie sich zu gleicher Zeit bei der Landung einfinden kann. Die Lastkorvette Rhone ist nicht zu der Expedition bestimmt, sondern bringt 500 Mann verschiedener Waffen nach Algier, Bona und Oran.«

— In einem Umlaufsschreiben, das von Pont-Audemer vom 8. d. Mts. datirt ist, befiehlt der Kriegsminister die Verminderung der Effektivzahl der Corps der Armee, und zwar in folgenden Verhältnissen: Die Regimenter der Linien- und leichten Infanterie werden nur noch 2012 Unteroffiziere und Soldaten haben. Die Regimenter von derselben Waffengattung in Afrika, 2400. Die Artillerie-Regimenter 1400 bis 1600 Mann. Die Kompagnien der Artillerie-Arbeiter 70 Mann. Die Eskadrone der Artillerie-Parks 364 Mann. Die Regimenter des Genie's 2181 M. Der Rest wird versetzt werden: 1) in die Reserve; 2) in die Kategorie der Leute, die für ein Jahr Urlaub haben oder definitiv verabschiedet sind. Die Urlaube auf unbestimmte Zeit werden den Leuten gegeben werden, die drei Jahre Effektivdienst in der Infanterie, und in den andern Waffengattungen vier Jahre zählen. An den Bedingungen, die bis jetzt für die Ausstellung von Urlauben für ein Jahr bestanden, ist nichts geändert.

— Die »Allgem. Zeitung« schreibt aus Straßburg vom 23. Sept.: Im Münster wird jetzt die berühmte Uhr, ein seltenes Kunstwerk, das seit langem ins Stocken gerathen, fürs Erste auswendig restaurirt. Die innere Wiederherstellung, sagt man, soll 20,000 Fr. kosten. Die Fabrik des Münsters hat auch die bisher in der hintern Abtheilung der protestantischen neuen Kirche befindlichen schönen gemalten Scheiben für die Summe von 36,000 Fr. gekauft, um sie in den Chor des Münsters versetzen zu lassen.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Septbr. Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths gemäß, wird das den Tataren, welche in den gebirgigen Theile und auf der Südküste der Krimm wohnen, verliehene Recht, ihre Ländereien verkaufen zu dürfen, wenn sie beweisen können, daß sie 10 Jahre lang im Besitz derselben gewesen sind, auf alle Bewohner jener Gegenden ausgedehnt.

Schweiz.

St. Gallen. Die Feuersbrünste, welche in den letzten Jahren im Kanton Bern, in neuerer Zeit im Kanton Zürich an der Tagesordnung waren, nehmen nun auch im Kanton St. Gallen auf eine höchst bedenkliche Weise überhand; fast in einer Woche fanden deren vier statt. Ein Hauptgrund davon wird in zu hohen Schatzungen, in zu reichlichen Entschädigungen und in den außeramtlichen Schatzungen bei auswärtigen Mobiliarassekuranzen gesucht.

Deutschland.

(Oesterreich.) Agram, 14. Septbr. Die hiesige Zeitung berichtet: »Se. k. k. apostolische Majestät haben auf den Wunsch und die Vorstellung der Landstände Croatiens, Slavoniens und Dalmatiens: daß die Erlernung der ungarischen Sprache bei den hierländigen Schulanstalten, nebst den Vortheilen für alle Studirende, auch vorzüglich für jene Landessöhne, welche sich zu öffentlichen Diensten qualificiren wollen, zweckmäßig wäre, anzuordnen geruhet,

daß die ungarische Sprache in dem Agramer Literatur-Distrikte als ein ordinarium Studium eingeführt und behandelt werden solle.«

(Preußen.) Berlin, 26. September. Aus Breslau meldet man unterm 20. d. M.: »Heute Nachmittags gegen 5 Uhr trafen des Kaisers von Rußland Majestät, auf Ihrer Rückkehr von Münchengrätz, mit Gefolge hier ein und stiegen auf dem Exercierplatze am königl. Palais ab, woselbst Allerhöchstdieselben von Seiner Exzellenz dem General der Kavallerie und kommandirenden General des 6ten Armeekorps, Grafen von Zieten, und Sr. Exzellenz dem wirklichen geheimen Rath und Oberpräsidenten von Schlesien, Hrn. von Merckel, so wie den Militär- und Civil-Ortsbehörden empfangen wurden. Nach kurzem Aufenthalte setzten Se. Maj. die Reise nach Kalisch fort.

— Se. Exzellenz der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, ist heute von Dresden hier angekommen.

— Die Zahl der im verflossenen Monat im Regierungs-Bezirke Düsseldorf Geborenen beträgt 2052, die der Gestorbenen 1504; also Zuwachs 548 Individuen.

— Amtlichen Nachrichten zu Folge, ist die Oder bei Oppeln vom 18. bis zum 19. Morgens wieder um 14 Zoll gefallen, und maß am dortigen Unterpegel nur noch 16 Fuß. In Breslau zeigte der Ober-Pegel am 20. noch 23 Fuß 3 Zoll.

(Würtemberg.) Stuttgart. Sechsundsechszigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26. September.

Fortsetzung der Berathung des Militär-Budgets. X. Artillerie. 1) Brigadestab: Etatssatz 5551 fl. 44 kr. Nach längerer Debatte über die Entbehrlichkeit dieses Stabs beschließt die Kammer, diese Position, als vorübergehend, zu genehmigen. 2) Artillerie-Regiment: Etatssatz, mit Einschluß des Armeetrains, 101,632 fl. 8 kr. Bei dieser Veranlassung wird zugleich der Bericht der Militärkommission über die Frage: ob durch die Konvention, welche die das 8te Armeekorps bildenden Bundesstaaten am 14. Septbr. 1831 unter sich geschlossen haben, Würtemberg eine größere als die bundesgesetzliche Leistung auf die Artillerie übernommen habe? berathen. Die Kommission hat diese Frage verneint; mehrere Redner behaupten aber das Gegentheil. Die Kammer tritt endlich, nach langer Debatte, der Ansicht der Kommission bei, und beschließt mit 51 Stimmen gegen 32: aus dem genannten Grunde keinen Abzug an dem Etatssatz zu machen. Somit ist der Etatssatz angenommen.

(Kurhessen.) Kassel, 22. Septbr. Heute musterte Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent das zusammengezogene kurhessische Truppenkorps auf dem Forste bei der Stadt. Es waren 10 Bataillons Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie, 1 Batterie reitende und 2 Batterien Fußartillerie. Die Truppen waren in einer langen Linie, mit der Fronte gegen Waldau aufgestellt. Eine zahllose Menge Zuschauer zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß begränzte die Linie durch die ganze schöne Ebene hin. Se. Hoh. der Kurprinz kamen im Gefolge eines glänzenden Generalstabes, in welchem auch mehrere auswärtige Offiziere. Der Kurprinz trug die Uniform des Leib-Dragoner-Regiments und wurde am rechten Flügel von dem Divisions-Befehlshaber, Generallieutenant v. Haynau Exc. an der Spitze seines Stabes, und sodann an der ganzen Linie von den Brigade-Kommandeurs und Korps-Chefs und von dem wiederholten Hurrah der Mannschaft empfangen.

(Baden.) Karlsruhe, 23. Sept. In der 45sten, 46sten und 47sten Sitzung vom 18., 19. und 20. d. M. wurde von der hohen ersten Kammer die Diskussion über das Forstgesetz wieder aufgenommen und beendigt. Das Gesetz selbst wurde bei erfolgtem namentlichen Aufruf mit den zu den einzelnen Artikeln meist nach dem Kommissions-Antrage beschlossenen, im Verhältniß jedoch nicht sehr zahlreichen und keineswegs dermaßen wesentlichen Modificationen, daß sie auf das Schicksal desselben, nämlich auf dessen Verwerfung oder Zustandekommen einen Einfluß ausüben sollten, mit Ausnahme von 5 Stimmen angenommen. — In der 45sten Sitzung erstattete weiter geh. Rath v. Theobald Namens der Budgetskommission Bericht über die Nachweisungen des großherzogl. Staatsministeriums, Ministeriums des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten von den Jahren $18\frac{28}{29}$ und $18\frac{30}{31}$. Derselbe wurde mit Umgehung der Verlesung dem Druck übergeben. — Am Schlusse der 46sten Sitzung legte Reggs.-Kommissär Staatsrath Winter einen Gesetzentwurf über Auslegung mehrerer §§. der ständischen Wahlordnung vor, und das hohe Präsidium machte eine Mittheilung der 2ten Kammer bekannt, deren bei Berathung des Zehntgesetzes gefaßte Beschlüsse enthaltend. Jener wurde der früher zur Begutachtung der in gleichem Betreff vom geh. Hofrath Rau gestellten Motion bestandenen, diese der Zehntkommission zugewiesen. — In der 47sten Sitzung legte geh. Rath Kirn den Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, die Wiederverleihung heimgefallener Schupflehen betr., vor. Derselbe wurde mit Umgehung der Verlesung dem Druck übergeben. Während der Sitzung lief noch eine Mittheilung der 2ten Kammer, nämlich deren auf die Motion des Abg. Trefurt beschlossene Adresse über das Mitaufsichtsrecht der Stände bei Verwaltung der Stiftungen ein. Zu deren Prüfung wurde in einer Vorberathung eine Kommission, bestehend aus den HH. geh. Räthen v. Berg und Kern, so wie dem Prälaten Hüffel, niedergesetzt.

— Schluß der 61sten Sitzung der zweiten Kammer am 18. Sept.

D. Schlußverfahren bei der Zehntablösung. §. 70. Nachdem das Ablösungskapital in Bezug auf die Zehntpflichtigen endgültig festgesetzt ist, hat der Bürgermeister die Zehntpflichtigen, beziehungsweise ihre Vermittler (§. 25) zu versammeln und sie zur Entscheidung über folgende Punkte zu veranlassen: 1) auf welche Weise das erforderliche Kapital aufgebracht und der Berechtigte, beziehungsweise Lastenübernehmer, befriedigt werden soll; 2) ob eine andere, als

die im §. 14 bestimmte Norm zur Aufbringung der Beiträge der Pflichtigen angenommen werde; 3) insofern es nöthig ist, Sachverständige zu ernennen, welche die Vertheilung des Kapitalbetrags der Pflichtigen nach gewählten, oder nach dem im §. 14 vorgeschriebenen Repartitionsfuße besorgen; 4) die Vorträger zu bestellen. Die Vorträger führen dann die Verhandlungen wegen der Kapitalaufnahme, leisten die Zahlungen, erheben die Beiträge von den Pflichtigen und legen jährlich öffentlich Rechnung ab.

E. Vom Verfahren, wenn über Zehntrecht und Zehntlasten Streit obwaltet. §. 71. Wird die Ablösung eines Zehnten verlangt, bei welchem das Bezugsrecht selbst oder dessen Umfang bestritten ist, so soll das Ablösungskapital — vorbehaltlich der im ordentlichen Rechtswege auszutragenden Ansprüche des einen oder des andern Theils — nach dem gerichtlich anerkannten Besitzstande bemessen werden, und sobald es endgültig festgesetzt ist, an die Stelle der Zehntenrichtung die Verzinsung des Ablösungskapitals eintreten. (§. 10.) Eine Verabfolgung dieses Kapitals aber, sobald sie nach gegenwärtigem Gesetze überhaupt zulässig ist, soll nur so weit statt finden, als dasselbe dem unbestrittenen Theile des Zehnten entspricht. §. 72. Ist das Daseyn oder der Umfang einer auf dem abzulösenden Zehnten haftenden privatrechtlichen Last bestritten, so soll der Kapitalanschlag für den bestrittenen Theil der Last besonders bemessen und damit nach richterlicher Bestimmung verfahren werden.

F. Von den Rechtsverhältnissen Dritter in Bezug auf den abzulösenden Zehnten. §. 73. Ist die Ablösung in ihren Haupt- und Nebenpunkten endgültig beschlossen, so wird dieß vom Bezirksamte durch die sämmtlichen Kreisanzeigeblätter öffentlich den in den Grund- und Pfandbüchern eingetragenen oder sonst bekannten Gläubigern und dritten Berechtigten aber auch noch besonders schriftlich bekannt gemacht. §. 74. Von diesem Zeitpunkte der öffentlichen und besondern Bekanntmachung an, ist Denjenigen, welche an dem Ablösungskapital irgend Rechte zu haben glauben, zur Wahrung derselben eine Frist von drei Monaten unter dem im §. 16 ausgesprochenen Rechtsnachtheil anberaumt. Ansprüche, die hierauf angemeldet werden, sind in gütlicher Weise zu erledigen, oder aber im ordentlichen Rechtswege auszutragen. §. 75. Werden innerhalb der bezeichneten Frist keine Ansprüche angemeldet, so ist nach Ablauf derselben die Ablösungsurkunde dem §. 56 gemäß ausfertigen zu lassen. Erfolgt eine Zahlungssperre, so ist zwar nach Ablauf der Frist die Ablösungsurkunde ausfertigen zu lassen, dabei aber die Hinterlegung des betreffenden Theils vom Ablösungskapitale anzuordnen. Ist endlich rücksichtlich der, innerhalb der im vorigen Paragraphen gesetzten Frist etwa angemeldeten Ansprüche Dritter gütliche Vereinbarung oder rechtskräftige Entscheidung erfolgt, so ist hierauf bei Ausfertigung der Ablösungsurkunde der geeignete Bedacht zu nehmen. §. 76. In Rücksicht auf Jene, deren Rechte in den Grund- und Pfandbüchern auf den Zehnten eingetragen sind, wird dabei in allen Fällen die Hinterlegung in die Hinterlegungskasse, oder in deren Ermanglung in die Zehntschuldentilgungskasse angeordnet, es mag richterliche Verfügung erfolgt seyn oder nicht, ausgenommen wenn die gütliche Erledigung nachgewiesen würde. Fünfter Titel. Von der Zehntschuldentilgungskasse. §. 77. Es wird eine besondere Zehntschuldentilgungskasse errichtet, die unter der Aufsicht und Leitung des Finanzministeriums steht, und mit deren Führung die Beamten der Amortisationskasse beauftragt werden können. Ueber die Zehntschuldentilgungskasse wird besondere Rechnung geführt und solche auf jedem Landtage den Ständen, so wie jedes Jahr dem ständischen Ausschusse vorgelegt. §. 78. Die Zehntschuldentilgungskasse hat die Bestimmung, den Zehntpflichtigen die zur Ablösung benöthigten Kapitalien darzuleihen und von ihnen nebst Zins nach und nach wieder zu erheben. Die Amortisationskasse ist ermächtigt, die zu diesem Zweck erforderlichen Kapitalien von der Grundstocksverwaltung, und — so weit deren Mittel nicht zureichen — im Wege gesetzlicher Staatsanleihen beizuschaffen. Der Zins, welchen die Zehntpflichtigen zu entrichten haben, soll um ein Viertel Prozent des entliehenen Kapitals höher seyn, als jener, den die Kasse selbst zu zahlen verbunden ist. Die Darlehen der Kasse genießen das im §. 13 dem Darleiher von Zehntablösungskapitalien eingeräumte Recht. §. 79. Alle Zehntpflichtigen des Großherzogthums, welche die Zehntablösung zur Ausführung bringen, haben Anspruch auf die Unterstützung der Zehntschuldentilgungskasse. §. 80. Sie können, wenn sie sich dieser Unterstützung bedienen, das Darlehen in kürzeren oder in längeren Fristen, größeren oder kleineren Zahlungen allmählig wieder abtragen. In keinem Falle aber darf die zur Zinszahlung und Schuldentilgung jährlich zu entrichtende Summe weniger betragen, als der Jahreszins für das von der Zehntschuldentilgungskasse entliehene volle Kapital nebst weitern ein und drei Viertel Prozent dieses Kapitals. §. 81. Die Zahlungen zur Kasse haben aus einer Hand kostenfrei an die der Zehntgemarkung nächstgelegene Staatsverrechnung zu geschehen. Beiträge unter hundert Gulden werden nur bei der Endabrechnung angenommen. Dieser §. erhält nach dem Antrag des Abg. Bekk folgenden Zusatz: »bis das Lastenkapital ausgemittelt und vom Zehntablösungskapital abgezogen ist, hat der Zehnthere die Lasten zu bestreiten.

— 65ste Sitzung der zweiten Kammer am 23. September.

Auf der Tagesordnung steht die Diskussion des Berichts des Abg. Lauer über den Kameraldomänenat für die Rechnungsjahre 1833 und 1834. Die Kommission stellt folgende Anträge: 1) Die hohe Regierung möge mit der Vorlage des Kameraldomänenetats am nächsten Landtage das Inventarium sämmtlicher, dieser Administration angehörigen Gebäude und Grundstücke verbinden. Finanzminister v. Böckh sichert der Kammer zu, daß ihr auf dem nächsten Landtage ein solches Inventarium werde mitgetheilt werden, womit sich dieser Gegenstand erledigte. 2) Den Gesammteinnahmen der Kameraladministration in den Voranschlägen des Rechnungsjahres

	1833	1834
im Betrag von	1,558,000 fl.	1,555,500 fl.
den Gesammtsausgaben	906,508 fl.	903,200 fl.
der Reineinnahme von	651,492 fl.	652,300 fl.

ihre Zustimmung zu ertheilen. Rotteck stellt hier, es möge mit dem Zehntgiesetz gehen wie es wolle, den Antrag, den Wunsch ins Protokoll niederzulegen, daß die Domänenverwaltungen den Zehnten nicht mehr an die Meistbietenden versteigern, sondern nur an die Gemeinden oder die Zehntpflichtigen selbst verpachten, wodurch die eigentliche Ablösung werde vorbereitet werden; was nach längerer Debatte mit großer Stimmenmehrheit angenommen wird. Die Tagesordnung führt hierauf zur Diskussion des Berichts des Abg. Goll über das Budget der Amortisationskasse für 1833—34 und 1834—35. Die Kommission stellt folgende Anträge: 1) Das Budget der Amortisationskasse zu genehmigen, und zwar für 1833 mit 889,869 fl. 1834 mit 892,038 fl. 2) Gutzuheißen, daß dieser Bedarf aus den reinen Revenüen der Forst-, Salinen-, Berg- und Hüttenverwaltung gedeckt werde. 3) Daß das Budget der Amortisationskasse, wie es früher geschehen, wieder auf den Umfang der Rechnung resp. die Grundstockverwaltung ausgedehnt, mit den Kabinetsfonds derselben vermehrt und in dieser Form den Ständen künftig vorgelegt werden möchte. Die Kammer nimmt sämmtliche Anträge an. Die Tagesordnung führte hierauf zur Diskussion des Wildschadengesetzes, welches von der Kammer einstimmig angenommen wird.

— Der »Schwäbische Merkur« schreibt aus **Braunschweig** vom 20. Septbr.: Das neue Residenzschloß, an welchem unablässig gearbeitet wird und bei dessen Bau eine zahlreiche Menge von Handwerkern Beschäftigung findet, ist nunmehr bereits in seinen Grundlagen und Grundgewölben vollendet, so daß in Kurzem der Bau des Portals beginnen wird. Um einen festen Boden zu gewinnen zur Aufführung dieses großen Gebäudes, hat ein ganzer Wald von Bäumen — man sagt 5000 — vorher in den Grund eingesenkt werden müssen. Zur Bestreitung des Kosten-Aufwandes, welchen dieser Bau erfordert, sind in diesem Jahre 200,000 Reichsthaler angewiesen; die Fonds dazu gibt die hiesige Leihbank. Der Herzog hat einen Beitrag von 40,000 Rthlr. aus seinen Einkünften dazu bewilligt. Das Ganze wird, wenn es beendigt seyn wird, wozu aber eine Reihe von Jahren gehört, eins der schönsten Gebäude in ganz Deutschland werden. Die Leitung des Baues hat der talentvolle Hofbaumeister Ottmer, der auch das Königsstädter Theater in Berlin aufgeführt hat. Das künftige Schloß wird aus einem Hauptgebäude und zwei Flügeln bestehen; der Bau eines dieser beiden Flügel wird mit besonderem Eifer betrieben, weil der Herzog Wilhelm diesen Theil des neuen Pallastes zu seiner Wohnung bestimmt hat. Die Kapelle wird in gothischem Style ausgeführt. Auch hofft man, daß man im neuen Schlosse ein passendes Lokal für die Aufstellung der Bildergallerie finden werde, welche vorläufig in einigen Sälen des Museums im Zeughause sich befindet, wo aber der Raum so beengt ist, daß eine große Anzahl von Gemälden bisher noch gar nicht hat aufgestellt werden können. Es wird indeß schwer halten, die Mittel zu Vollendung des neuen Schlosses herbeizuschaffen; denn man will berechnen, daß die Kosten mit der innern Einrichtung sich vielleicht auf 2 Millionen Thaler belaufen könnten. — Die dießjährige Gemälde-Ausstellung war sehr glänzend und zahlreich. Man zählte gegen 400 Gemälde; viele ausgezeichnete Maler, unter andern mehrere von München, hatten Kunstwerke von ihrer Hand eingesendet. — Von den in die letzte Verschwörungsgeschichte gegen die jetzt bestehende Regierung verwickelten und in Untersuchung gezogenen Personen dürften wohl nur zwei zu Gefängnißstrafen verurtheilt werden, nämlich die Gräfin Wrisberg und der vormalige westphälische Gendarmerie-Offizier Calm. Die Strafurtheile sind indessen noch nicht verkündet worden.

Bayern.

Würzburg, 25. September. Gestern Nachmittag kam der Herr Generallieutenant v. Colonge in hiesiger Stadt an, um das hier garnisonirende königl. zweite Artillerie-Regiment zu inspiciren.

— Wir entnehmen dem »Nürnberger Korrespondenten« folgende Stelle eines Ministerial-Reskriptes in Beziehung auf die dortige Gesellschaft von Geschichts- und Alterthumsforschern, deren dießjährige Versammlung wir bereits gemeldet haben.

»Durch diese Anordnungen (nämlich durch Einräumung der Walpurgis-Kapelle für die Sammlungen der Gesellschaft, durch Ueberlassung einer eigenen Wohnung an deren Inspektor, durch Aufnahme der Vereins-Waffensammlung in dem untern Burgsaale u. s. w.) gedeiht der erhabene, von Nürnbergs Bevölkerung mit dankbarer Begeisterung aufgenommene Gedanke des Monarchen zu schneller Reife. Das alte ehrwürdige Schloß, diese Wohnung 32 deutscher Kaiser und Könige, ist aus seiner bisherigen Vergessenheit hervorgetreten, um, aller störenden Beigaben entkleidet, nach Bauart und Inhalt wieder ein lebendiges und harmonisches Bild früherer Jahrhunderte darzubieten. Der historische Charakter, der Nürnberg vor jeder andern Stadt Europa's auszeichnet, und der schon zu Dürers Zeiten beinahe jedes Privathaus als ein Behältniß künstlerischer und geschichtlicher Erinnerungen erscheinen ließ, wird sich von nun an mit erhöhtem Reichthume in der Königsburg wiederholen. Der in der Sebalder, Lorenzer und Liebfrauen Kirche, dann in der Morizkapelle, in der Stadtbibliothek, in der Campe'schen, Haller'schen, Hertel'schen und andern Sammlungen so mannichfaltig begründete und täglich sich vervollkommnende Cyklus findet einen würdigen Schlußstein dort, wo der Blick die alte Noris mit ihren herrlichen Umgebungen im reizenden Bilde überschaut; und gedenken Bayerns Herrscher, sammt den edlen Sprossen des königl. Hauses, künftig an der Pegnitz zu weilen, so wohnen sie gleich ihren treuen Nürnbergern in Mitte der wiederbelebten, bedeutsam aufgestellten, und dem Besuche täglich geöffneten Schätze der deutschen Vorzeit. Edles und bleibendes Denkmal der

schönen Tage vom 24., 25., 26. und 27. August d. J.! Würdiger Nachklang der Anwesenheit eines kunstsinnigen Regenten! Es sind bereits Aufträge ertheilt, um verschiedene, dem Staate angehörige Schnitzwerke in die Nürnberger Burg zu bringen. Auch wird das königl. Regierungspräsidium hiemit beauftragt, die dort schon vorhandenen, in bewegliche Gestelle eingerahmten Glasmalereien in die Fenster des obern Saales, je zu zwei in ein Fenster auf die bereits mündlich bezeichnete Weise einglasen zu lassen, und die am 24. d. M. aus allen Theilen Deutschlands in den Sälen der Burg sich versammelnden Mitglieder des Alterthumsvereins werden nicht nur Zeugen des in der kurzen Zeit von 2 Monaten durch den Willen Seiner Majestät Vollbrachten, sondern auch eines hiedurch zu erhöhtem Aufschwunge gebrachten künstlerischen und geschichtlichen Strebens seyn.«

Mizzellen.

Am 28. Aug. wurden in der Gemeinde Bages, 2 Stunden von Perpignan in Frankreich, Versuche vorgenommen, einen Brunnen zu bohren. Als die Sonde aus einer Tiefe von 145 Fuß herausgezogen wurde, stieg augenblicklich ein Wasserstrahl empor, der Jedermann in Erstaunen setzte: er bildet einen natürlichen Springbrunnen, der das Wasser wenigstens 50 Fuß hoch wirft. Er bildete sogleich einen Bach von 63 Centimeter (etwa 2 Fuß) Breite, und 10 Ctm. (4 Zoll) Tiefe. In einer Minute fließt das Wasser 32 Meter (100 Fuß) weit, woraus sich ergibt, daß die Quelle in jeder Minute etwa 2000 Liter Wasser liefert.

Neueste Nachrichten.

(Großbritannien.) London, 23. Septbr. 4 Uhr. Cons. 88¼.

— Die »Echo« hat nunmehr ihre Briefschaften und Zeitungen aus Lissabon ausgegeben. Erstere reichen bis zum 12., letztere bis zum 13. Durch jene erhält man die Nachricht von auf miguelistischer Seite verlangten Unterhandlungen bestätiget. Punkte, welche deren Verweigerung von Seiten Don Pedro's veranlaßten, seyen mehrere gewesen, wovon diese die hauptsächlichen, daß Don Miguel die mit der Infantschaft von Portugal verbundenen Rechte und Benefizien fortzugenießen begehrte, jedoch mit dem Versprechen, sich ins Ausland begeben zu wollen; und dann die Forderung, daß die Besitzungen seiner Anhänger und des Clerus nicht der Confiscation unterliegen sollten. Lord William Russel sendete nach neuen Instruktionen, und man hatte in der Stadt (London) das Gerücht, daß ihm dieselben auch bereits wieder auf dem »Pike« zugeschickt worden seyen, der mit den Postpapieren abging.

— Die »Sun« gibt als die von Don Pedro beanstandeten Unterhandlungspunkte drei an: die Unverletzlichkeit des Kircheneigenthums, die Sicherung derjenigen Besitzungen für Don Miguel, wozu er als Infant berechtigt sey, und eine allgemeine Amnestie.

— Dem »Courier zu Folge, würde sich Oberst Evans, das Parlamentsmitglied für Westminster, nächstens nach Lissabon in Don Pedro's Dienst begeben.

(Frankreich.) Paris, 25. Septbr. 5 pCt. 102 Fr. 35 C.

— Gerüchte von neuen Bewegungen der Legitimisten werden rege. So will der »Courrier« durch einen Expressen die Nachricht aus Toulon erhalten haben, daß die dortigen Behörden durch Briefe aus Toscana von solchen frischen Umtrieben gewarnt worden seyen.

Das Dampfschiff »Carlo Alberto« habe Korrespondenzen von den Legitimisten nach Marseille gebracht, und die Vendeer unter Don Miguel, Bourmont, Clouet und Larochejacquelin hätten einen Einfall im Süden Frankreichs verkündet, während die Gräfin Lucchesi Palli in der Provence landen würde (?). Am 18. ward auch die Sloop »Emulation« nach dem Golf von Spezzia mit Befehlen für die »Perle« abgeschickt, die Bewaffnungen der Legitimisten in den toskanischen Häfen zu beobachten.

Zugleich theilt der »Courrier« ein Schreiben des Seepräfekten an alle Administrationschefs mit, worin dieselben zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aufgefordert, und ihnen die Ergreifung aller hierzu dienlichen Maßregeln anempfohlen wird; und ein in dessen Folge vom General-Kommissär an die Klassen-Kommissäre des 5ten Bezirkes zu gleichem Zwecke erlassenes Rundschreiben.

Der »Ami de la Charte« giebt hiezu nach einem Briefe aus Mans das Gerücht von einem allgemeinen in den Departements la Vendee, Maine und Loire, Mayenne und Sarthe nächstens zu gewärtigenden Aufstande.

(Italien.) Nach der »Venetianer Zeitung« ist die Frau Herzogin von Berry am 16. September von Florenz zu Bologna angekommen, und im Gasthofe von San Marco abgestiegen.

(Niederlande.) Brüssel, 23. Sept. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlangte Hr. Desmet vom Minister des Innern Erklärungen über den durch die Holländer bewerkstelligten Durchstich des Deichs von Doel. Er wunderte sich, daß unsere Truppen so schreckliches Unglück nicht verhindern und verlangte, daß man Agenten an Ort und Stelle sende, um die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen. Der Minister antwortete, die Regierung habe gestern die Nachricht von diesem Durchstich erhalten, allein da die Agenten an Ort und Stelle seyen und er am Morgen vernommen habe, daß man den Folgen des Durchstiches zuvorgekommen sey, so halte er es für unnütz, andere Agenten dorthin zu senden; unsere Truppen seyen an Ort und Stelle gesandt worden, sie hätten jedoch keinen Feind gefunden.

— Vom 24. Septbr. Gestern Morgens um 7 Uhr kündigten Artillerie-Salven und Glockengeläute den ersten Jahrestag der Septembertage von 1830 an.

— Der »Independant« meldet: Die Nachricht von dem Durchstich eines Deiches bei dem Doel hat gestern einige

Besorgniß verursacht. Nach den Privaterkundigungen, die wir eingezogen haben, scheint es gewiß, daß dieser Durchstich nicht mit bewaffneter Hand durch die Holländer, wie man vermuthet hatte, bewerkstelligt worden, sondern das Resultat der Bosheit einiger Individuen ist.

— Der Durchstich des obenerwähnten Deichs von Calishoek ward in der Nacht vom 21.—22. d. durch die Sappeursmineurs geschlossen; das Wasser dringt nicht mehr durch. Es war nur noch 30 Schritte vom Dorfe. General Buzen hat den Doel und dessen Umgegend durch 2 Bataillone des 1. Regiments besetzen lassen.

— Die franz. Regierung hat zum Theil die Fonds übersendet die sie für den Unterhalt und die Quartiere der Nord-Armee, welche die Räumung der Citadelle von Antwerpen bewerkstelligte, schuldet. — Der Pole J. Lelewel ist dahier angekommen.

(Schweiz.) Tessin. Die verweigerte Zustimmung des großen Raths zum Votum seiner Gesandtschaft, welche ohne Vollmacht zu haben, für die Besetzung Neuenburgs stimmte und durch ihre Stimme den Beschluß zu Stande brachte, geschah am 9. d. beinahe einstimmig (mit 77 gegen 8).

(Deutschland.) Wien, 23. Sept. Nachrichten aus Brünn zufolge, sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 23. d. Mts. Abends nach 9 Uhr unter dem allgemeinen Jubel der Bewohner dieser Stadt daselbst eingetroffen, und im Gubernialgebäude abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von den ersten Landesbehörden in tiefster Ehrfurcht empfangen wurden.

Frankfurt, 26. September. Hoher Senat hat den Hrn. Ferdinand Glogau zum Konsul hiesiger freien Stadt in Moskau ernannt.

Wien, 25. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{5}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\frac{7}{8}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{3}{8}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{5}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück $1198\frac{1}{2}$ in CM.

Augsburg, vom 28. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{1}{4}$; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Unter Verantwortlichkeit
des Verlegers.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 1. Oktbr. (Zum Erstenmal.) Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel von Carl v. Holtei. (Herr Holtei als Gast den Heinrich.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 28. September. (G. Hirsch.) Hr. v. Bethmann, Banquier von Frankfurt; Hr. Daure, Proprietär von Paris; Hr. Chevalier De St. de Lis, österr. Offizier; Hr. Scarle, engl. Rentier. (G. Hahn.) Hr. Baron v. Kleist, von Mitau; Hr. Baron v. Wahl, aus Liefland; Hr. Baron v. Gregorini, von Dresden; Hr. Hengeler, Kaufm. von Chaudefonds; Hr. Neumann, Kaufm. von Pappenheim. (Schw. Adler.) Hr. D'Albert, Proprietär von Paris; Hr. v. Samm, Gutsbesitzers-Sohn von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Carraz, Kfm.-Sohn und Hr. Migg, Stud. von Porrentruy; Hr. Schiferli, Dr. Med. von Bern; Hr. Dandrer, Mechanikus von Hamburg; Hr. Oswald, Partikulier von Basel; Hr. v. Hagedorn, Gutsbesitzer von Dessau; HH. Zephawich und Gibols, Partikuliers von Bregenz; Hr. Streit, Cand. Med. von Malsch. (G. Bär.) Hr. v. Heß, k. griech. Major. (G. Löwe.) Hr. Steigenberger, Wirth von Dingolfing. (G. Sonne.) Hr. Weiß, Alumnus von Aichach; Hr. Vierthaller, Benefiziat von Weichs; Hr. Bernhardt, Hausbesitzer von Augsburg; Hr. Weitzinger, Bierbrauer von Miesbach.

Bekanntmachungen.

9568. (3 c) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München
hat in der Nachlaßsache, resp. dem Schuldwesen des Metzgers Anton Leypold durch Beschluß vom 20. Mai 1831, welcher in den beiden Ober-Instanzen bestätigt wurde, den Universal-Konkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 28. Oktober l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Samstag den 30. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf
Dienstag den 31. December l. J.,
und zwar für die Replik bis
Dienstag den 14. Jänner 1834,
und für die Duplik bis
Dienstag den 28. Jänner 1834

einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13. Septbr. 1833.

Allweyer, Direktor.

v. Klessing.

9595. (3 c) Zwei Violinen von Guarneri und Mazzini sind zu verkaufen. D. Ue.

Programm zu dem Oktoberfeste

auf der

Theresienwiese zu München am sechsten Oktober 1833.

I. Pferde-Rennen.

Sonntag den 6. Oktober des gegenwärtigen Jahres wird auf der Theresienwiese zu München nach der Preise-Vertheilung des landwirthschaftlichen Vereins ein Pferde-Rennen unter folgenden Bestimmungen gehalten:

1. Die Herren Bürger J. B. Findl, L. Stangl, F. Baumgartner, K. Lechner und J. Schmid machen zusammen das Renngericht aus, welches alle Vorfallenheiten durch Stimmenmehrheit unabänderlich entscheidet, die Preise zuerkennt, und das ganze Pferde-Rennen leitet. Alle Anstände, welche sich bei dem Pferde-Rennen ergeben, müssen vor der Preise-Vertheilung dem Renngerichte angezeigt werden. Nach derselben werden keine Klagen mehr angehört. Mit vorläufigen Anfragen hat man sich an Herrn Findl zu wenden, welchem als Vorstand des Renngerichts die Leitung des ganzen Rennens übertragen ist. Dem Renngerichte wird Ulrich v. Destouches als Aktuar beygegeben.

2. Der erste Preis besteht aus einer silbernen Denkmünze mit dem Bildnisse Seiner Majestät des Königs und zwanzig weiteren silbernen Denkmünzen mit den Bildnissen der durchlauchtigsten Beherrscher Bayerns von Otto dem Großen bis Maximilian Joseph I. Die übrigen Preise bestehen aus 24, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 bayerischen Thalern; der Weitpreis aus 10 bayer. Thalern. Zu jedem Preise wird eine Fahne gegeben.

3. Auf den Weitpreis haben nur diejenigen einen Anspruch, deren Pferde bei diesem Rennen einen Preis gewinnen, oder schon bei einem andern, in einer Stadt oder in einem Markte gehaltenen Rennen einen Preis gewonnen haben.

4. Die Rennbahn beträgt genau den vierten Theil einer deutschen Meile, und muß viermal umritten werden.

5. Das Renngericht wird sich Tags vorher, den 5. Oktober Morgens 10 Uhr beym Herrn Weingastgeber Findl im Odeon versammeln, und die Einschreibung und Verlosung der Rennpferde vornehmen.

6. Am 6. Oktober Morgens 8 Uhr versammeln sich die Herren Rennmeister mit ihren Knaben ebendaselbst, und verfügen sich von da auf den Bürger-Saal, wo ein feierliches Hochamt gehalten wird.

7. Am 6. Oktober Nachmittags 1 Uhr versammeln sich die Herren Rennrichter und Rennmeister mit ihren Knaben und Pferden bei Herrn Findl im Odeon, und ziehen von da auf das Rathhaus, wo das Renngericht die Preise und Preisefahnen des Pferderennens in Empfang nimmt. Hierauf beginnt der feyerliche Zug auf die Theresienwiese in folgen-

der Ordnung: denselben eröffnet ein Zug Kavallerie der Landwehre. Sodann folgen von Knaben getragen die Preisefahnen des Hauptrennens, nämlich die erste Preisefahne, auf welcher die Namenszüge Ihrer Majestäten des Königs und der Königin gestickt sind; die zweyte Preisefahne, geziert mit dem Namenszuge Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen; der Hauptpreis zu 21 Denkmünzen die dritte Fahne, geziert mit dem Namenszuge Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde; die vierte Fahne, geziert mit dem Namenszuge Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs von Hessen = Darmstadt; ein Knabe und ein Mädchen, welche auf goldenen Credenztellern Blumenbouquets mit Bändern und Devisen tragen; zwey Preisefahnen mit Gemälden, Pferdegruppen, nach Adam vorstellend; die übrigen Preise und Preisefahnen; die Preisefahnen des zweiten Rennens, nämlich die erste Preisefahne, auf welcher der Namenszug Sr. Majestät des Königs gestickt ist, die zweite Preisefahne mit dem Namenszuge Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen; die dritte Preisefahne mit dem Namenszuge Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold. Die beiden Weitfahnen, worauf Ansichten des Denkmales zu Wittelsbach und des Schlosses zu Nürnberg gemalt sind.

8. Jene Rennknaben, welche sich durch Zeugnisse ihrer Pfarrer oder Ortsvorstände über fleißigen Schulbesuch und gute Aufführung ausweisen, und bei dem Rennen sich durchaus ordentlich betragen, werden nach dem Pferderennen von dem Renngerichte mit besonderen Denkmünzen belohnt. Ohne Vorlage dieser Zeugnisse wird ihnen diese Denkmünze nicht gegeben.

9. Diejenigen drei Rennknaben, welche am schönsten gekleidet sind, erhalten drei Preise 1, 2 und 3 bayerischen Thalern.

10. Am 13. Oktober wird ein zweites Pferde-Rennen auf der nämlichen Rennbahn gehalten. Die Einschreibung und Verlosung geschieht am Vorabende bei Herrn Findl unter Leitung des oben genannten Renngerichts, und unter den nämlichen Bestimmungen, wie bei dem ersten Pferderennen. Die Preise sind 20, 15, 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 bayerischen Thaler, dann ein Weitpreis zu acht bayerischen Thalern. Zu jedem Preise wird eine Fahne gegeben.

11. Beide Pferde = Rennen sind ohne Einlage ganz frei. Bei dem zweiten Rennen können auch solche Pferde mitlaufen, welche sich bei dem ersten Rennen nicht befunden haben.

12. Zur Vermeidung aller Unordnung haben die Herren Rennmeister Sorge zu tragen, daß ihre Knaben sich überhaupt und vorzüglich bei dem Absprengen blos nach den Anordnungen des Renngerichts richten, dessen Mitglieder durch eine um den linken Arm geschlungene weiß und blaue Binde ausgezeichnet sind. Insbesondere wird festgesetzt, daß die Rennknaben bei beiden Pferde = Rennen keine Peitsche gebrauchen dürfen.

13. Für heuer werden aus besonderer Rücksicht sowohl bei dem ersten als bei dem zweiten Rennen neben den inländischen auch ausländische Pferde ohne Ausnahme zugelassen.

Johann Baptist Findl, Vorstand.
Ernest Baumgartner.
Korbinian Lechner.
Joseph Schmid.
Ludwig Stangl.

II. Vogel-, Hirsch-, Pistolen- und Scheiben-Schießen.

Am 7. Oktober des gegenwärtigen Jahres wird auf der Theresienwiese zu München ein Vogel-, Hirsch-, Pistolen- und Scheibenschießen unter folgenden Bestimmungen Statt finden, wozu Jedermann eingeladen wird, der an diesen Belustigungen Theil nehmen will.

1.) Vogel-Schießen.

1. Bei dem Vogelschießen werden vier Preise vertheilt, nämlich: für das letzte Stück 5, für den Kopf 3 und für jede Klaue 2 bayerische Thaler, im Ganzen 28 fl. 48 kr. Zu jedem Preise wird eine Fahne gegeben. Auf der Fahne des ersten Preises ist ein Reiher von Wernberger nach der Natur gemalt. Für jedes andere herabgeschossene Stück Holz werden vom Vierling angefangen, für jedes Loth 4 kr. bezahlt. Sollte von den Leggeldern nach Abzug aller vorstehenden Preise etwas übrig bleiben, so wird dieser Ueberschuß auf einer Perpendikelscheibe ausgeschossen.

2. Die Loose zu dem Vogelschießen werden vom Donnerstage den 3. Oktober bis Samstag den 5ten Oktober Nachmittags von 1 bis 5 Uhr im kleinen Rathhaussale von dem Aktuar der Hauptschützengesellschaft, Herrn Liesinger, abgegeben. Das Loos kostet 1 fl. 12 kr.

3. Es steht jedem Schützen frei, sein Loos auf dem Vogel einem andern Schützen zu übergeben, und diesen statt seiner schießen zu lassen. Wer dieses thut, darf aber sein Loos nicht mehr zurücknehmen, und nicht mehr selbst auf den Vogel schießen.

2.) Hirsch-Schießen.

4. Auf den laufenden Hirschen beträgt das erste Beste 15 fl. und das zweite 7 fl. 30 kr. nebst sechs Fahnen, wovon die erste mit einem Gemälde, eine Hirschjagd nach Riedinger darstellend, geziert ist.

5. Die Einlage beträgt 1 fl. 30 kr.; auch können 80 Schüsse zu 12 kr. gekauft werden.

6. Damit auf dem Hirschen die Herren Schützen nicht zu lange aufgehalten werden, wird festgesetzt, daß der Schuß verloren ist, sobald der Hirsch herausgeläutet worden, und ohne geschossen worden zu seyn, durchgelaufen ist, oder wenn das Gewehr versagt, oder aufgebrennt haben soll; jedoch steht jedem Herrn Schützen frey, in diesen Fällen in den Stand zu bleiben, und noch einmal zu schießen. Hiebey wird bemerkt, daß auf den Hirsch jeder Hr. Schütze nur Eines Gewehres sich bedienen darf.

3.) Pistolen-Schießen.

7. Bei dem Pistolen-Schießen beträgt das erste Beste auf dem Haupt 6 bayerische Thaler und auf dem Glück 4 bayerische Thaler, im Ganzen 24 fl. Zu dem Besten für das Haupt werden drei Fahnen und für das Glück 6 Fahnen gegeben. Die erste Fahne auf dem Haupte ist mit dem Bildnisse Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen zu Pferd geziert. Auf der ersten Fahne des Glückes ist eine Hirschgruppe nach Riedinger gemalt.

8. Die Einlage auf dem Haupt auf 4 Legschüsse besteht in 2 fl. 48 kr., und auf dem Glück zu drey Legschüssen ist 1 fl. 54 kr. Auf dem Haupt kann nur ein einziger Fehlschuß mit 42 kr., am Glück aber können 80 Schüsse zu 9 kr. gekauft werden.

9. Die Scheiben sind mit 12 Zoll großen Schwarzen versehen und werden in einer Entfernung von 50 Schritten aufgestellt.

4.) Scheiben-Schießen mit Stutzen und Büchsen.

10. Die ersten zwei Gewinnste des Scheibenschießens betragen auf dem Haupt 33 fl. und 15 fl., auf dem Kranz 30 fl. und 12 fl. 30 kr., auf dem Glück 25 fl. und 11 fl., zusammen 126 fl. 30 kr. Zu dem Besten auf Haupt und Kranz werden zusammen 12, auf dem Glücke ebenfalls 12 Fahnen gegeben. Die erste Fahne für das Haupt ist mit den Namenszügen II. KK. Majestäten geziert; die erste Fahne für den Kranz ist mit einem Jagdgemälde nach Riedinger und die erste Fahne für das Glück mit einem bayerischen Schlachtgemälde nach Monden geziert.

11. Die Einlage auf dem Haupt beträgt 3 fl., auf dem Kranz 2 fl. 30 kr., und auf dem Glück 2 fl. 12 kr. Auf dem Haupt und Kranz kann nur ein einziger Fehlschuß mit 1 fl. und resp. 50 kr., am Glück aber können 80 Schüsse zu 15 kr. gekauft werden.

12. Der Hirsch und die Scheiben werden in einer Entfernung von 150 Schritten aufgestellt. Das Schwarze auf den Scheiben, und die Treffer auf den Hirschbretteln sind 12 Zoll groß.

13. Das Hirschschießen dauert sechs, das Vogel-, Pistolen- und Scheiben-Schießen drei Tage. Sollte der Vogel in dieser Zeit nicht herabgeschossen werden, so wird das Schießen auch am vierten Tage fortgesetzt. An eben diesem Tage werden die Scheiben abgezogen, und nach Möglichkeit die Nebengewinnste vertheilt.

14. Jedem Schützen steht es frey, auf jedes Beste einzeln einzulegen. Wer aber auf das Scheiben- oder Hirsch-Schießen wie immer einlegt, ist verbunden, auch ein Loos zum Vogel-Schießen zu nehmen.

15. Von den inländischen Herren Schützen, welche bei diesem Schießen erscheinen, erhält der Aelteste und Jüngste nach dem Lebensalter, dann derjenige, welcher aus der weitesten Entfernung hierher reiset, eine besondere, mit Denksprüchen gezierte Fahne.

5.) Zweytes Schießen.

16. Am 13. und 14. Oktober findet ein Nachschießen Statt, wobey das Beste auf dem Haupt 11 fl., auf dem Kranz 11 fl., und auf dem Glück 11 fl. beträgt. Zu den Besten auf Haupt und Kranz werden zusammen 6, und auf dem Glück ebenfalls 6 Fahnen gegeben. Auf der ersten Fahne für das Haupt ist der Namenszug Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin gestickt.

17. Die Einlage auf dem Haupt, Kranz und Glück beträgt überall 2 fl. 12 kr., sohin im Ganzen 6 fl. 36 kr. Auf dem Haupt und Kranz kann nur ein Fehlschuß zu 44 kr., am Glück können aber 50 Schüsse zu 15 kr. gekauft werden.

18. Zu dem zweyten Pistolen-Schießen werden für das Haupt vier, und für das Glück drey bayerische Thaler, im Ganzen 16 fl. 48 kr. mit drey Fahnen auf dem Haupte und 6 Fahnen auf dem Glücke gegeben, wovon die erste Fahne für das Haupt mit einem Gemälde geziert ist, das eine bayerische Gebirgsgegend vorstellt.

19. Die Vertheilung der Hauptgewinnste und Fahnen des Haupt- und Nachschießens wird Sonntags den 15. Oktober vor dem Pferderennen vor sich gehen.

20. Bey diesem Schießen wird mit Ausnahme des Pistolenschießens nach dem laufenden Nummer (Kölbel) geschossen.

21. Alle vorstehende Schießen werden gänzlich frey gegeben, und von dem Herren Schützenmeistern der hiesigen Hauptschützen-Gesellschaft nach den Vorschriften der bayerischen Schützenordnung geleitet.

22. Schlüßlich werden die Herren Schützen, welche an diesem Schießen Theil nehmen, eingeladen, Montags den 7. Oktober d. Js. Morgens 9 Uhr mit ihren Gewehren auf dem Rathhaussaale sich zu versammeln, um sich im feyerlichen Zuge unter Vortragung der Preise und Preisefahnen, so wie der Ehrenfahnen und der Ehrengehänge der Hauptschützen-Gesellschaft von Musik begleitet, auf die Theresienwiese zur Eröffnung der Hauptschießen zu begeben.

Franz von Paula Märkl, Schützenmeister. Jakob Graf. Joseph Stumpf. Joseph Holzapfel.

Mit allenfallsigen Anfragen in Betreff aller Anordnungen des Oktoberfestes, welche von dem Magistrate getroffen werden, hat man sich an den Magistrats-Rath Siedler zu wenden, welchem die Besorgung derselben übertragen ist.

Magistrat
der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München.
(L. S.)

v. Mittermayr, Bürgermeister.

Westermair, Sekretär.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 235. | 1. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

(London, 22. Sept.) Fürst Talleyrand hat während seiner letzten Audienz beim Könige über Brustbeschwerden geklagt, und deßwegen eine Reise vornehmen zu müssen versichert. Der König nahm ihn bei der Hand, versicherte ihn seiner Theilnahme und seines Vergnügens, ihn hergestellt bald zurückkehren zu sehen. Obwohl der Fürst sich schon beim König beurlaubte, wird er dennoch auf dessen besondere Einladung eine nochmalige Unterredung mit Sr. Maj. haben. Der Fürst wird demnach seine Abreise auf Dienstag oder Mittwoch verschieben, und nachher soll ihm ein Staatsbote nach Dover vorausreisen, eine Ehre, die man gewöhnlich nur gekrönten Häuptern erweist.

(Courtjournal.)

— Dasselbe Blatt versichert, seinen Lesern nach einer authentischen Quelle ankündigen zu können, das französische und englische Kabinet hätten dem holländischen Minister des Auswärtigen vor seiner Abreise zu wissen gethan, daß sie die Antwort des Königs von Holland bis nächsten Sonntag erwarteten. Sollte diese Antwort nicht günstig ausfallen, so versichere man, daß sehr strenge Maßregeln die Folge seyn würden.

Portugal.

In der Chronika findet sich folgende Bekanntmachung des Finanzministeriums: »Von dem Wunsche geleitet, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Einwohner dieser volkreichen Stadt und die Befreiungsarmee keinen Mangel an den nothwendigen Lebensbedürfnissen leiden mögen, habe ich, um die Einfuhr derselben zu erleichtern, befohlen im Namen der Königin: 1) Ochsen, Schweine und andere zur Menschennahrung dienende lebende Thiere sollen im Hafen von Lissabon zollfrei zugelassen werden. 2) Einheimisches und fremdes Mehl soll nur die Hälfte des Einfuhrzolls bezahlen. 6. Sept. 1833. Dom Pedro, Herzog von Braganza. Jose de Silva Carbalho.«

—Nach den Angaben französischer Blätter zählt Portugal 402 Mönchsklöster, mit 5612 Mönchen und einer jährlichen baaren Einnahme von 3,750,000 Fr., ohne die Natural-Lieferungen; 132 Nonnenklöster mit 2980 Nonnen, 3000 Dienerinnen und 2,047,854 Fr. an baaren Einkünften; endlich 30,000 Weltgeistliche, worunter ein Patriarch, 15 Bischöfe und 50 Prälaten oder Vorsteher von Kongregationen. Die Gesammt-Einnahme dieser letztgenannten 66 hohen Geistlichen wird auf 17½ Mill. Fr. geschätzt.

Frankreich.

(Paris, 25. Sept.) Der »National«, bekanntlich das Organ jener Partei, welche durch alle Mittel für Entstehung einer Republik in Frankreich wirbt, enthält in seiner heutigen Nummer einen Aufsatz, um nachzuweisen, Ludwig-Philipp könne durch die monarchischen Täuschungen, die er geschickt zu unterhalten gewußt habe, jetzt nicht mehr regieren. »Wir behaupten — heißt es in diesem Artikel — das Königthum vom 7. August könne selbst durch jenen Theil (portion) der alten revolutionären Opposition, die sich nicht förmlich vom monarchischen Prinzip losgesagt hat, nicht mehr regieren. In der That, diese Opposition läßt sich nicht mehr mit Worten abspeisen, sie verlangt Garantieen. Als erste Bürgschaft will sie die gänzliche Verzichtleistung auf jede Einmischung des Königthums in die Regierung des Landes.« (Mit einem Schattenkönige denken die Leute des National natürlich eher fertig zu werden, als mit einem Regenten, der sich um die Regierung seines Landes bekümmert.)

— Der »Spectateur« von Dijon erzählt, daß mehre Polizeioffizianten und eine Abtheilung Gendarmen am 20. d. in dem Hause eines dortigen Kaufmannes Nachsuchungen angestellt hätten, weil dessen Sohn beschuldigt wurde, einem Tagwerker von Louviers 10,000 Fr. geboten zu haben, wenn er den König ermorden wolle. Allein alle Nachforschungen waren vergebens. Von demselben vergeblichen Erfolge sollen auch noch andere an anderen Orten vorgenommenen Haussuchungen gewesen seyn.

— Der »Temps« läßt sich von seinem Londoner Korrespondenten Folgendes ausbinden: »Da der König von England nicht als Souverain zu Gunsten Dona Maria's einschreiten kann, so hat er, in der Absicht, ihr doch als Freund einen Dienst zu erweisen, erst kürzlich die Summe von

37,000 Pf. St. nach Lissabon geschickt, um, nicht die Dienste, sondern den Rücktritt des Grafen Bourmont und anderer Abentheurer zu erkaufen. Alsdann wird Dom Pedro wenig mehr zu thun haben. So dient der König von England seinen Freunden.«

— Nach dem zu Algier erscheinenden und dort redigirten »Annuaire de l'état d'Alger« (einer Art Almanach für 1835), sind in den 3 Jahren 1830—1832 8292 europäische Civilreisende nach Algier gebracht, 3134 in derselben Zeit wieder von dort zurückgeführt worden; es verbleibt also ein Ueberrest von 5158 Personen, um die sich die europäische Bevölkerung in dem genannten Zeitraume dort vermehrt hat. Von den Eingebornen sind 1830 1204, 1831 508, 1832 400, im Ganzen also 2112 Personen, aber immer, wie man sieht, in geringerer Zahl ausgewandert. Am 1. Januar 1833 schätzte man die Bevölkerung der Stadt Algier auf ungefähr 5300 Europäer, und 18,700 Eingeborne, im Ganzen 24,000 Einwohner.

Die Zolleinnahmen vom J. 1832 betrugen 636,961 Fr. 43 C. — Im selben Jahre haben 164 Schiffe unter französischer, 324 Fahrzeuge unter ausländischer Flagge den dortigen Hafen besucht. Unter letztern befanden sich merkwürdiger Weise nur 18 englische Schiffe. Hingegen betrug der Werth der englischen Einfuhr in dieser Zeit doch 837,142 Fr. 45 C., jener der französischen Einfuhr 891,189 Fr., der erste also nur um eine sehr unbedeutende Summe geringer. Am höchsten war die Einfuhr aus Italien, im Betrag zu 1,168,157 Fr. 80 C. Die ganze Einfuhr von 1832 werthet sich auf 6,127,870 Fr. 70 C. Die Ausfuhr dagegen belief sich nur auf 772,679 Fr.

Gelobt wird in diesem Berichte besonders der Wasserreichthum dieser Gegend, indem die Stadt Algier allein schon 4 Wasserleitungen zähle, die einer großen Menge von Fontainen Wasser zuführen.

— Am 23. Sept. kam die Tribune zum 82stenmale vor die Assisen. Hr. Lionne, Gérant dieses Journals, ward von St. Pélagie abgeholt. Vor ihm saßen seine Vertheidiger, die HH. Bussi und Sarrut, Redaktoren der Tribune. Es handelte sich bei diesem Prozesse um zwei Vergehen: Angriff auf die Unverletzlichkeit des Königs und Beleidigung gegen seine Person, aus vier in den Nummern vom 5. und 8. Juli enthaltenen Art. hervorgehend, besonders aber aus dem ersten unter dem Titel: »Von Ludwig Philipp und von der Verantwortlichkeit.« Hr. Partarrieu-Lafosse suchte in seinem Requisitorium hauptsächlich sowohl das Verbrecherische dieser Artikel zu zeigen, als die darin aufgestellten Lehren zu widerlegen. Er sagte, daß wenn selbst Ludwig Philipp sich nicht an seine Nichtverantwortlichkeit hielte, das Parquet in Gemäßheit der Charte daran halten müßte; daß er übrigens überzeugt sey, daß der König sehr darauf hielte, nicht verantwortlich zu seyn. Die Vertheidigung suchte hauptsächlich das Dogma der königlichen Unverletzlichkeit anzugreifen; dieses Prinzip als heilig anerkennen, sagte Hr. Sarrut, heißt proklamiren, daß es keinen andern möglichen König gebe, als Heinrich V. Das politische Testament Karls X., von seinem Lieutenant-Général sanktionirt, beruht ganz auf dieser Maxime. Ihr wollt euch auf die Charte stützen, und der König verletzt sie täglich! Ihr wollt konstitutioneller seyn, als er selbst; sagt er nicht täglich: Mein Wille, mein Volk, mein System? Wenn man will, daß die Redaktoren der Tribune sich den bestehenden Gesetzen unterwerfen, so muß derjenige, der mit ihrer Vollziehung beauftragt ist, damit anfangen, sie zu beobachten. Uebrigens hat die Charte gesagt: der König ist unverletzlich und heilig; aber unter der Bedingung, daß der König regiere und nicht gouvernire. Herr Lionne ward nach kurzer Berathschlagung für schuldig erklärt, und dem 58sten Artikel des Strafcodex gemäß, wegen Wiederholung seines Vergehens (worüber er zum erstenmale von der Deputirtenkammer zu dreijähriger Haft verurtheilt ward) zu fünfjähriger Haft und 20,000 Fr. Geldbuße, als dem Maximum der Strafe, unter heftigem Murren der Zuhörer verurtheilt.«

— Die Verurtheilung der Tribune hat im Publikum lebhaften Eindruck gemacht. »Eine solche Verurtheilung, sagt die »Gazette«, ist keine Unterdrückung, sondern ein Krieg; fünfjährige Gefangenschaft steht einer Persekution gleich; eine Geldstrafe einer Konfiscation.«

Der »National« fordert alle Parteien zur Deckung dieser Geldbuße auf, da es sich nicht darum handle, ein republikanisches Journal, sondern die gesammte Presse zu retten, die durch dieses Urtheil gefährdet sey.

— In dem Prozeß gegen die Tribune protestirte Hr. Lionne gegen keinen der Geschwornen, auf welche das Loos fiel; der Staatsanwalt dagegen rekusirte den bekannten Deputirten Hrn. Arago.

— Hr. Paulett Thomson befindet sich, mit einer den Handel betreffenden Kommission von Seiten der englischen Regierung beauftragt, seit einigen Tagen hier.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 20. Sept.) Ein hiesiges Blatt theilt den Entwurf zu einer Bittschrift mit, welche in den westlichen Provinzen des Königreichs in Umlauf ist und worin um eine verbesserte Volks-Repräsentation nachgesucht wird.

— Das Russische Dampfboot »Herkules«, (welches die Vermessungen auf der Ostsee geleitet) ist gestern Vormittags ganz unvermuthet wieder auf der hiesigen Rhede angekommen.

Schweiz.

(† Basel, 25. Sept. Privatkorrespondenz.) Gewiß ist noch nie von der Presse systematischer verfahren worden, um eine Stadt durch Lügen und Aufhetzungen in der öffentlichen Meinung zu verderben, als in Bezug auf Basel, und gewiß es ihr noch nie in diesem Grade gelungen. Ohne Zweifel würde dieß kaum möglich gewesen seyn, wäre Basel nicht seit langem schon im Auslande wenig geliebt gewesen. Und daß diese Abneigung nicht bloß in einem gewissen Neide gegen Basel's Reichthum, sondern wohl auch

in manchen zurückstoßenden Eigenschaften seiner Bewohner ihren Grund hätte, mag ebenfalls schwerlich zu läugnen seyn, obschon die Eigenthümlichkeiten des Baseler Charakters bei gründlicherer Prüfung in minder ungünstigem Lichte erscheinen dürften. Zugegeben indessen, es thue den Baselern eine radikale Aenderung desselben und namentlich ihres Geistes Noth, so möchte sehr zu bezweifeln seyn, ob eben die jüngste Behandlung, die Basel erfahren hat, ein geeignetes Mittel seyn werde, diese günstige Aenderung zu bewirken. — Der Mensch legt Fehler ab, wenn diese ihn in's Unglück stürzen; er bessert sich nicht, wenn er seiner guten Eigenschaften wegen auf die ungerechteste Weise mißhandelt wird. Und dieß erfuhr Basel. Wie sollte man annehmen, daß die finstere Religiosität, deren man Basel beschuldigt, nach der letzten betrübenden Erfahrung heiterer werde? Daß die Baseler eine frohere Lebensansicht dadurch gewinnen, offener und humaner gegen Fremde und empfänglicher für gesellige Vergnügungen werden mögen? Man hat den Sekten vorgeworfen, daß viel Geld durch sie fernen Gegenden zugewendet werde; wird man künftig aber freigebiger gegen die Näheren seyn, nachdem man so vielfältig mit schnödem Undank bezahlt worden? Mehr sogen. Liberale zählte vielleicht Basel vor 3 Jahren noch als eine andere Schweizerstadt; wenn jetzt ihrer weit weniger sind, wer mag sich wundern, da sie eben durch den liberalen Despotismus mißhandelt worden? Und wie sollte vollends die nunmehr gebotene Isolirung der Stadt einer solchen Regeneration förderlich seyn, wie dadurch die Engherzigkeit der Reichen, und der gegen alle Freunde feindselige Zunftgeist der Bürgerschaft gemildert werden? Hätte man den Einfluß der Landschaft auf das Gemeinwesen vergrößert, Gewerbsfreiheit durchgesetzt, und die Universität gehoben statt sie zu annihiliren, so wäre zu hoffen gewesen, daß, und in Kürzem, ein wahrhaft liberaler Sinn sich entwickelt hätte.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 26. Sept.) Se. k. k. Maj. haben nachstehenden Individuen, theils aus dem Gefolge Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von Rußland, theils zu dem russischen diplomatischen Korps gehörig, die Dekoration des österr. kaiserl. Leopoldordens, und zwar: dem Vice-Admiral Fürsten von Menzikoff das Großkreuz; dem Obersten Fürsten Suwaroff das Kommandeurkreuz; dem Hofrathe v. Kudriaffsky, dem Kammerjunker Grafen Criptowicz und dem Hofrathe von Gervais das Ritterkreuz verliehen. (Oest. Beob.)

— S. D. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich sind gestern Abends aus Münchengrätz hier eingetroffen.

Preußen. (Berlin, 26. Sept.) Das Herbstmanöver ist beendet und die Truppen sind in ihre Standquartiere zurückgekehrt. Man bemerkte bei diesen Revüen unter den fremden Offizieren sehr viele der deutschen Bundes-Truppen. Den Männern vom Fach waren die Proben mit den neuen, theils von Pferden getragenen, theils auf Karren transportirten Feldschmieden nach der Invention der HH. v. Barner und Colomb interessant.

— Eine gleiche Einladung, wie vom Kaiser von Oesterreich, ist auch vom König von Sardinien, welcher bei seiner Hauptstadt 25,000 Mann in einem Lager vereinigt hat, an unsre Armee ergangen. Es werden daher die zur Reise nach Italien bestimmten Generäle, Stabs- und Oberoffiziere sich zuerst nach Turin, sodann aber nach Modena und Verona begeben.

— Der im Laufe des längern Urlaubs des Gesandten zu Kopenhagen als Geschäftsträger funktionirende Kammerherr, Baron v. Bockelberg, kehrt nach Berlin zurück, und ist schon seit längerer Zeit für die Gesandtschaft in Belgien bestimmt.

— Das neue Gebäude der Sternwarte, in der Nähe des Belle-Alliance-Platzes, ist nun beendigt, und man erwartet täglich, daß jenes Institut und der jugendliche Telegraph dahin verlegt werden.

— Die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte hat zu Breslau in ihrer 11. Sitzung beschlossen, daß Stuttgart der Versammlungsort für das künftige Jahr seyn solle. (Der Herzog von Cambridge hat die Versammlung durch Hrn. von Humboldt auffodern lassen, sich recht bald in einer Stadt des Königreichs Hannover zu versammeln.)

— Unter der Aufschrift »Hauptmomente neuerer Finanz- und Polizeigesetzgebung des Auslandes, soweit selbige den Handel berührt« beginnt die Preuß. Staatsztg. in ihrer heutigen Nro. eine Reihe von Artikeln, in denen sie eine fortlaufende Zusammenstellung der wichtigeren Gesetze und Verordnungen des Auslandes zu geben beabsichtigt, durch welche, mehr oder weniger, direkt oder indirekt, Einfluß auf den Welthandel geübt wird oder geübt werden kann. Ein sehr interessantes und gemeinnützliches Thema!

Sachsen. (Dresden, 23. Sept.) S. M. der König, so wie S. k. H. der Prinz Johann sind von hier nach Jhnitshausen abgereist, um heute in der Gegend von Oschatz einem von den dort in Kantonnirung stehenden Truppen auszuführenden Manöver beizuwohnen. — Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant und Botschafter am russischen Hofe, Graf von Ficquelmont, ist gestern von Münchengrätz hier angekommen.

Würtemberg. (Stuttgart, 29. Sept.) Prof. Hepp zu Bern wurde zum ordentlichen Professor des Strafrechts an der Landesuniversität ernannt, und Kommerzienrath Hartmann zu Heidenheim empfing »in Anerkennung seiner vieljährigen Verdienste um Beförderung der vaterländischen Industrie« das Ritterkreuz des Ordens der würtemb. Krone.

(* Frankfurt a. M., 26. Sept. Privatkorrespondenz.) Bei dem hiesigen Handelspublikum war bis jetzt die Meinung so ziemlich vorherrschend, daß die zu Anfang der Messe eingetretenen ungünstigen Geldverhältnisse, wie es schon oft zu gehen pflegte, mit ihrem Ablaufe wieder auf-

hören und die wieder flüssig werdenden Kapitalien den Umschwung sowohl im Wechselhandel als in den Geschäften mit Staatseffekten auf's Neue beleben würden. Allein zur Stunde, obgleich am Vorabende der letzten Meßwoche, ist diese Erwartung keineswegs noch in Erfüllung gegangen. Die Unzulänglichkeit der baaren Geldmittel macht sich vielmehr seit gestern noch fühlbarer und wirkt im Allgemeinen ungünstig auf alle Börsengeschäfte, vornemlich aber auf den Effektenhandel. Diejenigen Spekulanten, welche die Eingangs erwähnte Ansicht theilend beträchtliche Quantitäten holländischer und österreichischer Fonds auf Lieferung bis Ende des Monats übernommen hatten, sehen sich bei der obwaltender Schwierigkeit, selbe zu prolongiren, in die Nothwendigkeit versetzt, denjenigen Theil derselben, welcher ihren eignen Kassenvorrath übersteigt, vor dem Eintritt des Abrechnungstags zu entäußern, indem sie sich vernünftigerweise den Wechselfällen jenes Tages nicht preisgeben wollen. Das gestrige und heutige Zurückweichen der Fondskurse ist demnach ausschließlich diesem Lokalumstand beizumessen; denn von Außen, namentlich aus Amsterdam, London und Paris, trafen heute befriedigende Berichte ein, und das geringfügige Sinken an der Wiener Börse kann nicht beachtet werden, weil es nur als eine Rückwirkung einer frühern Bewegung des hiesigen Platzes zu betrachten ist. Die heutige Börse war noch flauer als die gestrige, jedoch nur in Beziehung auf den Umsatz gegen Baar, während man eine regsame Frage für Lieferungen bis Ende Oktobers unter Bewilligung starker Reports wahrnahm, in der Voraussetzung, daß bis zu jener Epoche die Konjunktur sich verändern dürfte. Indessen wurden heute ansehnliche Beträge holländischer Gattungen zu sinkenden Preisen gegen Baar verkauft, weßhalb denn auch eben diese Effekten am merklichsten gewichen sind. Die 2½ pCt. Integralen schlossen zu $47\frac{11}{16}$ und die 5 pCt. holländischen Certifikate zu 90⅝, während selbe an der Amsterdamer Börse vom 23. d. 48⅜ und respektive $92\frac{11}{16}$ notirt wurden. Die 4½ pCt. Syndikatsoblig. wurden unter schwacher Frage zu 83⅞ und die 3½ pCt. zu 67⅞ umgesetzt. Die österr. 5 pCt. Metalliques wichen auf $93\frac{1}{16}$, die 4 pCt. Metall. auf 83¼, die Partiale auf 132¾ pCt. und die Wiener Bankaktien auf 1449 fl. das Stück. Die preußischen 4 pCt. Staatsschuldscheine behaupteten sich fest auf 97⅛ pCt., die Prämienscheine aber konnte man nicht über 50¼ gegen Baar, für Ende Oktober aber 50⅞ bedingen. Die 4 pCt. baierschen Oblig. fanden zu 100¼ Käufer. Der Handel in den spanischen Fonds war unbedeutend; die 5 pCt. Perpetuellen waren kaum zu 64¾ und die 3 pCt. nicht über 40¼ an den Mann zu bringen; für die unverzinsliche Schuld franz. Emissen, wovon bekanntlich zu Ende des Jahrs eine Serie verloost wird und auf die zinstragende Schuld übergeht, wurde mehrseitig 12¾ pCt. geboten. Für polnische Loose war 59¾—½ und für großherzogl. Darmstädt. Loose 62 fl. für's Stück geboten. — Die Geschäfte im Wechselhandel geben fortwährend schwach. Mit Ausnahme der Devisen auf Wien, die in allen Sichten verlangt werden, sind die übrigen, namentlich jene auf Amsterdam, Paris, London, Hamburg und Berlin häufig am Platze und hauptsächlich wegen der niedrigen Effektenkurse ohne Verwendung. Der Diskonto der hiesigen Wechsel ist auf 4½ pCt. in die Höhe gegangen.

(**Frankfurt a. M., 27. Sept. Privatkorrespondenz.) Wenn schon in früheren Jahren zur Zeit des Sommers und namentlich gegen die Herbstmesse hin Frankfurt von Fremden in großer Anzahl besucht wurde, so war doch in diesem Jahre die Zahl der hier durchreisenden, so wie der längere Zeit weilenden Fremden noch weit größer als früher. Alle Gasthäuser waren fortwährend im vollem Sinne des Wortes überfüllt und auch in Privatwohnungen befanden sich viele Fremde, wodurch denn ein sehr lebhaftes Treiben bewirkt wurde. Frankfurt bietet aber auch in so vielen Beziehungen einem angenehmen Aufenthalt, es hat sich in den neuesten Zeiten in jeder Hinsicht ungemein verschönert und seine öffentlichen Anstalten sowohl, als die prachtvollen Magazine für die Bequemlichkeit und den Luxus, welche letztere seit Kurzem hier errichtet worden, sind ganz geeignet, den Wünschen der Personen, welche der Annehmlichkeiten des Lebens völlig ungestört sich erfreuen wollen, hier zu entsprechen. Auch unsere Herstmesse bot manche erfreuliche Erscheinungen und zeigt wieder, wie hoch und bedeutend der Handel ist, welcher im Großen hier betrieben wird. Auch auf den Straßen war fortwährend ein reges Leben, und alle Gegenstände des Luxus fanden sowohl in als außer der Messe viele Käufer. — Der Bau der Gefängnisse oder vielmehr die Vergrößerung und größere Sicherheit der bereits bestehenden wird unausgesetzt betrieben, und man darf hoffen, daß diese Arbeiten bald beendigt seyn werden, wodurch dann mancher bisher durch den beschränkten Raum herbeigeführte Mangel Abhülfe finden wird. Da bei der Einrichtung dieser Gefängnisse alle Behörden, sowohl die Polizei- als die Sanitäts- und die technischen Behörden zusammengewirkt haben, so darf man etwas Vorzügliches erwarten, und hoffentlich erhält Frankfurt gute Untersuchungsarreste, was ein schon so lange und an so vielen Orten gefühltes Bedürfniß ist. — Unser Museum wird nun bald wieder eröffnet werden. Man darf wohl hoffen, daß für diese Anstalt, welche in der neuesten Zeit so viele Theilnehmer bei dem Publikum findet, ein eignes entsprechendes Gebäude errichtet und daß zu solchem Zwecke der Sinn für Schönheit in einer Stadt sich bewähren werde, deren Streben dahin gerichtet seyn soll, durch Aufführung großartiger Werke sich ihres Wohlstandes würdig zu zeigen. Von Seiten des Vorstandes des Museums ist hierzu ein Vorschlag gemacht worden. Derselbe hat dieserhalb ein Cirkular an die Mitglieder erlassen, worin er anzeigt, daß, wenn auf eine der Würde der Anstalt entsprechende Art gebaut werden soll, ein Kapital von 65,000 G. verfügbar werden müsse. Zu Ausbringungen desselben schlägt er vor, 25,000 G. auf Aktien verzinslich zu 3 pCt. und hypothecirt auf den Bauplatz und das Gebäude, und 40,000 G. auf unverzinsliche Aktien aufzunehmen. Die verzinslichen Aktien würden zu 1000 G., die unverzinslichen zu 100 G. ausgegeben. Als Rückzahlungsfonds für letztere wäre die

Ueberbesserung des Werthes des Gebäudes über jene 25,000 G., die jährlichen Ueberschüsse der Museumskasse, die Miethe, die etwa aus dem Lokale gezogen wird, und sämmtliches Eigenthum des Museums bestimmt. — Dieser Vorschlag scheint sehr zweckmäßig, und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß er Anklang finde. — Das Denkmal für den verst. Senator Guiolette, den Gründer schönen Anlagen um die Stadt, wird nun, wie man hört, auch ausgeführt und die Ausführung dem talentvollen Künstler Hrn. von Launitz übertragen werden. — Man vernimmt, daß auch bald eine Dampfmühle in der Nähe der Stadt errichtet werden soll, wodurch der Unternehmer in jeder Beziehung den Dank seiner Mitbürger verdienen würde.

Bayern.

(München, 1. Okt.) Se. Maj. der König haben die feierliche Enthüllung des zum Andenken an die im Feldzuge 1812 in Rußland gebliebenen Bayern dahier errichteten Obelisken am 18. Oktober d. J. festzusetzen geruht. Jedem Militär der auswärtigen Garnisonen, welcher Theil an dem russischen Kriege von 1812 genommen, ist gestattet, mit dem Fortbezuge der ganzen Gage oder des Soldes zu dieser Feierlichkeit hieher zu kommen. Sämmtliche dahier und in Nymphenburg garnisonirende Truppen rücken am 18. Okt. eine Stunde vor der feierlichen Enthüllung des Obelisken in größter Parade und in der größtmöglichsten Stärke, die Kavallerie zu Pferde, die Artillerie, soweit sie nicht zur Bedienung der Geschütze verwendet wird, mit Feuergewehren, und die Artillerie-Fuhrwesensmannschaft eben so mit gezogenen Säbeln, unter Kommando des General-Lieutenants und Kommandanten der ersten Armeedivision, Grafen von Pappenheim aus, und nehmen die ihnen vorgezeichnete Stellung auf dem Karolinenplatze ein. Unmittelbar vor der feierlichen Enthüllung des Obelisken formiren die ausgerückten Truppen ein den Obelisken einschließendes Viereck, innerhalb welchem diejenigen Generale, Stabs- und Oberoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaft, welche dem Feldzug beigewohnt haben, (dieselben mögen zu der hiesigen, oder einer andern Garnison gehören) einen Kreis zunächst am Piedestal des Obelisken bilden. Bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelche zu Pferd gegenwärtig zu seyn gedenken, und Ihrer. Majestät der Königin, erfolgen die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen. Während des Aktes der Enthüllung wird das Gewehr präsentirt, Marsch geschlagen und geblasen, und mit den auf dem Kugelfange befindlichen Kanonen dreimal gefeuert. Nach dieser feierlichen Handlung wird der k. Feldmarschall Fürst v. Wrede einige auf die Feier des Tages bezügliche Worte an die Versammlung richten, worauf die Befehle des Kommandanten zum Defiliren der ausgerückten Truppen vor Sr. kön. Majestät erfolgen.

— S. H. der Herzog Max in Bayern hielten, als Chef der Landwehr des Isarkreises, am Morgen des 29. Sept. Revue über das Bürger-Militär von München und der Vorstadt Au in der Ludwigsstraße. Die treffliche Haltung der verschiedenen Waffengattungen, woraus unsere städtische Landwehr besteht, erregte, wie die Zufriedenheit des erlauchten Chefs, so auch die Bewunderung der zahlreich hinzugeströmten Zuschauer. Die Ludwigsstraße, von bedeutenden Menschenmassen durchwogt, zeigte sich bei dieser imposanten militärischen Feier in ihrem ganzen Glanze.

— Der »Landbote« meldet die Rückkehr S. D. des Herzogs August von Leuchtenberg und des Gen.-Lieut. Grafen von Pappenheim.

(*Nürnberg, 26. Septbr. Privatkorrespondenz). Gestern Mittag um 12 Uhr hat sich dahier ein, zwar unbedeutender, doch darum erwähnenswerther Vorfall ereignet, damit er nicht anderswo entstellt erzählt werde. Auf dem Bauplatze in der Nähe des neuen Theaters kamen zwei dort in Arbeit begriffene Pflasterer, wahrscheinlich im Trunk, in Streit, und der Eine suchte den Andern mit einer Haue zu schlagen. Ein Polizeioffiziant, der zufällig vorbeiging, wollte diesem Streiche und Streite vorbeugen, trat dazwischen und suchte die Streitenden zu beschwichtigen. Der Angreifer, statt dem in Uniform erschienenen Polizeioffizianten zu gehorchen, drohte, er würde ihn selbst niederschlagen, wenn er nicht bei Seite gienge, griff ihn auch wirklich bei der Brust, und würde seinen Worten Nachdruck gegeben haben, wenn nicht fünf herbeigeeilte Polizeisoldaten der Handlung vorgegriffen und den sich Widersetzenden arretirt hätten. Jetzt suchten die bisher ruhig gebliebenen übrigen Pflasterer ihrem Kameraden Hülfe zu bereiten und wollten seine Arretirung verhindern. Mehre hundert Menschen strömten unterdessen herbei und nur mit Mühe konnte der Verhaftete dem Gerichte übergeben werden. — Nachmittags wollten die Pflasterer nicht mehr arbeiten. Acht versammelten sich im Rathhaushofe, entweder in der Absicht, ihren Kameraden zu befreien, oder Vorstellung für ihn einzulegen. Der Magistrat besann sich nicht lange, und ließ sie ohne Weiteres einsetzen. Dadurch wurde der Vorfall beigelegt, der bis jetzt ohne Folgen blieb und bleiben wird. — Auch auf dem Ludwigsfelde, das gestern Nachts, weil im Freien Theater und Feuerwerk Statt fand, sehr zahlreich besucht war, ging Alles in größter Ruhe und Ordnung vorüber.

(Speyer, 27. Sept.) Vom 22. d. Abends bis zum 24. war der Rhein um 12 Fuß gestiegen und hin und wieder aus seinen Ufern getreten. In diesem Augenblicke erhält er sich noch auf einer in dieser Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe.

(Büchelberg, 20. Sept.) Am 18. d., Abends gegen 8 Uhr, ward hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, welches von einem starken Getöse im Innern der Erde begleitet war. Gegen 9 Uhr folgte ein zweiter, fast eben so starker Stoß, dann mehre kleine Erschütterungen, wobei jedesmal ein dumpfes Brausen gehört wurde.

(Neustadt a. H., 24. Sept.) Heute wurde die Sache der 38 Frauenzimmer, welche wegen einer projektirten Verloosung milder Gaben zu Gunsten der Familien der eingekerkerten deutschen »Patrioten«, als der Errichtung einer verbotenen Lotterie beschuldigt wurden, vor dem hiesigen

Friedensgerichte verhandelt. Groß war der Zudrang der Zuhörer, und er würde noch größer gewesen seyn; hätte das kleine Sitzungslokal des Friedensgerichts mehr Personen fassen können. Hr. Anwalt Willich der Aeltere von Frankenthal führte die Vertheidigung der Angeklagten. Als derselbe auf die, bei dieser Gelegenheit eingetretene Strenge aufmerksam machte, und dadurch zu der Frage: Ob nicht die Persönlichkeit derjenigen, welchen die Unterstützung bestimmt war, das eigentliche Motiv derselben seyn möchte? geführt wurde, nahm der Friedensrichter davon Veranlassung, die Vertheidigung zu unterbrechen und dem Vertheidiger zu bemerken, daß er bei weiterer Entwickelung derselben, von seiner Befugniß zu protokolliren, Gebrauch machen müsse. — Der die Verrichtungen des öffentlichen Ministeriums versehende Lottobeamte trug zwar auf die Strafe des Art. 410 an, d. h. auf wenigstens zwei Monate Gefängniß, und hundert Franken Geldstrafe; und, statt der vorgeschriebenen Konfiskation der zur Lotterie bestimmten Gegenstände, auf die Entrichtung des Werthes der ausgegebenen Lotterieloose, deren Zahl er zu 4955 aus dem Grunde annahm, weil das einzige mit Beschlag belegte Loos diese Nummer führte, allein doch nur für den Fall, wo der Friedensrichter den Art. 463 des Strafgesetzbuchs nicht anwendbar finden würde. Gespannt war die allgemeine Erwartung auf den Ausspruch des Urtheils, welches, nachdem derselbe bis Mittags zwei Uhr vertagt worden, endlich dahin ausfiel; daß die Handlung der Beschuldigten zwar allerdings unter diejenigen gehöre, welche durch den Art. 410 und die Verordnung von 1816 verpönt seyen; daß aber dieselben in dem guten Glauben kein Verbot zu übertreten, gehandelt, und sobald sie gemuthmaßt, daß sie dadurch gegen ein Gesetz anstoßen würden, freiwillig von ihrer Unternehmung abgestanden seyen; daß sie dadurch zu erkennen gegeben, daß bei ihnen der Wille, einem Gesetze entgegen zu handeln, nicht vorhanden gewesen, welcher doch bei jeder Handlung zum Grunde liegen müsse, wenn solche als Uebertretung geahndet werden solle; daß mithin gegen die Beschuldigten keine Strafe ausgesprochen werden könne. Demnach wurden sämmtliche Beschuldigte freigesprochen. (Nach Rheinbaier. Bl.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Freiburg starb am 24. Sept. Prof. Zimmermann, Redakteur des ächten Schwarzwälders.

— Eine Schrift von dem jetzigen Redakteur des in Kassel erscheinenden Verfassungsfreundes, Gartenhofer, unter dem Titel »Reisen eines deutschen Freigeistes« ist von der Polizei zu Fulda mit Beschlag belegt worden.

Neueste Nachrichten.

(Großbritannien.) London, 24. Septbr. 3 Uhr. Kons. 88¼.

— Von den durch die »Echo« gebrachten Nachrichten verlautet ferner durch englische Blätter nach einem Briefe aus Lissabon vom 12., daß die pedristischen Vertheidigungs-Linien sich von Alcantara bis Sabregas ausbreiteten, und kaum 50,000 Mann zu deren Bezwingung hinreichen würden. Als das Schlimmste fürchtet man eine Hinausziehung des Kampfes; denn man zweifelte nicht, daß Dom Miguel nicht noch lange, besonders da er hinreichende Zufuhr an Lebensmitteln und Fourage habe, sich halten könne. Doch soll er dieß nur den französischen Vendeern zu danken haben. Am 11. seyen deren erst wieder 250 gelandet. — Die vielbesprochenen Unterhandlungen hat, jenem Briefe zufolge, Lord W. Russel durch den Oberst Hare, den er gerade zu Dom Miguel zu schicken hatte, begonnen, indem er vorher Dom Pedro auffordern ließ, diesem Abgesandten seine allfälligen Gesinnungen kund zu geben. Dom Pedro soll erklärt haben, sich zu nichts, als einer lebenslänglichen Pension für Dom Miguel verstehen zu können. — General Bourmont, heißt es weiter, wäre zu Allem wohl bereit, denn ihm liege nur daran, seine Armee sobald als möglich durch Spanien nach Frankreich führen zu können. (?) (Times.) — Die »Sun« gibt die Nachricht, daß 2000 Mann in England, 2000 in Frankreich, und eben so viele in Portugal für Dom Pedro sich angeworben hätten; daß übrigens Dom Pedro sicherem Vernehmen nach noch nicht auf eine baldige Nachgiebigkeit seines Bruders rechne.

— Der »Standard« will wissen, man habe in London Briefe von Marschall Bourmont erhalten, worin er erkläre, Dom Pedro einen Waffenstillstand von 14 Tagen bewilligen, und nach Ablauf desselben Lissabon bombardiren zu wollen. Auf diese Nachricht seyen die pedristischen Agenten bemüht, in Westminster ein Regiment von 1000 Mann zu werben.

— Fürst Talleyrand, die Herzogin von Dino und beider Gefolge reisten heute nach Paris ab.

Frankreich. (Paris, 26. Septbr.) 5 pCt. 102 Fr. 25 C.; 3 pCt. 75 Fr. 40 C.

— Dem »Echo de la Frontière« von Valenciennes zufolge, ist der Herzog von Orleans vom Lager bei St. Omer nach Brüssel zur Septemberfeier abgereist; später gedenkt er mit dem König und der Königinn der Belgier nach Paris zurückzukehren.

— Der König der Franzosen und die k. Familie sollen sich dem Vernehmen nach in Bälde nach Compiègne zum Empfang ihrer belgischen Gäste, und zwar in Begleitung des Fürsten Talleyrand, begeben.

— Das »Journal de Paris« kündigt an, daß der Minister des Innern, sobald er von der Ankunft des Karlo Alberto vor Marseille Kunde erhalten, auch schon Befehl zur Beschlagnahme und strengen Durchsuchung dieses Schiffes erlassen habe. Der Marineminister gab den ihm untergebenen Behörden ähnliche Anweisungen.

— Franz. Blätter melden nach span. aus Santarem, daß am 9. Sept. ein Detaschement miguelistischer Reiter in Thomar eingerückt, und also ganz Portugal mit Ausnahme von Lissabon, Oporto und Faro in Dom Miguel's Gewalt sey.

— Die »Chronik« von Lissabon vom 10. erwähnt, daß man sich täglich eines entscheidenden Angriffes gewärtige.

Die Truppen Dom Miguels wären seit dem 6. schon in Ajuda und Belem, und seyen am 9. bis Tapada auf der einen, und St. Amaro auf der andern Seite vorgerückt, auf welch letzterem Punkte sie in dem von der englischen Gesandtschaft bewohnten Pallaste Ferreira Pinto Bastos die Flagge abgenommen, aber auf Admiral Parker's Vorstellung wieder aufgesteckt hätten.

— Dom Pedro, erzählen französische Blätter weiter, befestigt das Innere von Lissabon und hat die Vorstadt del Arco de Cego, den Hauptpunkt des Angriffes vom 5., in Brand gesteckt.

— Eine in Santarem eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß Dom Miguel die 10 verschiedenen Stellungen seiner Armee besucht habe, und Lissabon in Folge des Mangels an Lebensmitteln und Wasser bereits sehr im Gedränge sey.

— Auf außerordentlichem Wege hat die »Gazette de France« vom 26. Septbr. erfahren, daß am 7. General Lemos sein Hauptquartier zu Palma und seine Vorposten bis nach Arragos vorgeschoben hatte. Das Reservekorps des Marschall Bourmont befand sich zuletzt in Campo Grande und der Umgegend. Depeschen, die man in Madrid erhalten, sollen ferner von einem Gefechte sprechen, das in den Straßen Lissabons selbst stattgefunden habe, die Miguelisten hätten die Quienta a Caza des Marquis Laurical genommen und seyen bis in die St. Josephs-Straße vorgedrungen. — Andere Berichte (die gleichfalls in der Gazette de France sich befinden) melden jedoch, daß die Miguelisten diesen letztern Vortheil durch einen Fehler ihres Anführers wieder hätten aufgeben müssen. Der Geist in der miguelistischen Armee soll vortrefflich seyn.

Italien. (Rom, 21. Sept.) Vor einigen Tagen kam Hr. de la Ferronnays von Prag hieher zurück. Dem Vernehmen nach hat derselbe die Mißhelligkeiten, welche zwischen I. K. H. der Herzogin von Berry und der k. Familie in Prag obwalteten, gänzlich beigelegt. — S. k. H. der Kronprinz von Bayern wird heute von Neapel abreisen, den 22. in St. Germano, den 23. in Frosinone übernachten, und den 24. hier eintreffen. Dem Vernehmen nach gedenkt er bis zum 2. Okt. hier zu verweilen.

(Von der polnischen Gränze, 21. Sept.) Die früher verbreitete, aber von Manchen bezweifelte Nachricht, der Kaiser von Rußland werde in diesem Jahre das Königreich Polen besuchen, hat sich doch jetzt bewährt. Heute wird derselbe an der Gränze des Königreichs in dem Städtchen Ostrowo erwartet, wo er von dem kommandirenden General v. Grollmann als dem Stellvertreter des abwesenden Oberpräsidenten empfangen wird. Von Ostrowo geht die Reise über Kalisch nach Modlin, wo eine Armee von 50,000 Mann mit 150 Stück Geschützen vor ihm die Musterung passiren wird. Der General v. Wrangel hat von dem Könige von Preußen den Auftrag erhalten, der Heerschau bei Modlin beizuwohnen. So viel man bis jetzt weiß, wird der Kaiser auf dem Wege nach Modlin Warschau nicht berühren.

Niederlande. (Aus dem Haag, 25. Sept.) Man versichert, daß die Ankunft des Hrn. Verstolk van Soelen die Folge einer Denkschrift ist, die er aus London in Beziehung des Standes unserer dortigen Unterhandlungen an die Regierung übersandt hat; ferner, daß diese Denkschrift in einem ganz versöhnendem Geiste abgefaßt sey und man eine schleunige Ausgleichung unsres Zwistes mit Belgien zu erwarten habe, wenn seine Ideen durch die Regierung befolgt werden. Die Regierung scheint jedoch in dieser Hinsicht eben so wenig, als in Betreff Luxemburgs zu einem bestimmten Entschlusse kommen zu können. Die durch die belgischen Blätter zuerst mitgetheilte Nachricht von den vier Fragen, welche die Konferenz an unsre Regierung gestellt haben soll, ist unwahr; man ist plötzlich über alle Fragen hinweggesprungen, um die Luxemburgische zu verhandeln, weil man hier die meisten Schwierigkeiten vermuthet. Man mag hoffen, daß, wo möglich, ein schleuniger und günstiger Beschluß gefaßt werde, um so mehr, da diese Sache ganz von der unsrigen getrennt ist und die Konferenz fest beschlossen zu haben scheint, sich nicht wieder zu versammeln, bis diese Sache in Richtigkeit gebracht ist. Obgleich die Regierung hinlängliche Fonds hat, um die Angelegenheiten, nebst Bezahlung der Zinsen der Schuld selbst, während der ersten Monate des nächsten Jahres, ohne eine neue Anleihe, im Gange zu halten, so ist doch nicht zu hoffen, daß man davon Gebrauch machen werde, wenn man keine Aussichten auf eine vortheilhaftere Gestaltung hat.

(Brüssel, 25. Sept.) II. MM. sind vorgestern von ihrer Reise nach Namur, Lüttich rc. wieder hier eingetroffen.

— Der erste Tag der Septemberfeste ward durch Konzerte, Volksspiele rc. gefeiert. Vom Mittag bis Abend waren die Hauptstraßen der Stadt mit Spaziergängern angefüllt, welche sich theils nach der Gemäldeausstellung begaben, theils die nach Brüssel zur Feierlichkeit berufenen Musikkorps der Regimenter und der verschiedenen Städte Belgiens begleiteten. Heute wird die Trauerfeier in der St. Gudula-Kirche Statt finden. Nachmittags werden auf den öffentlichen Plätzen Musikstücke ausgeführt werden — Die Gräfin Plater, welche hier im Hotel Bellevue logirt, ist seit einigen Tagen krank. — Vor einigen Tagen versicherte Hr. Seron in der Repräsentantenkammer, zwei befreite Galeerensträflinge hätten an den Thoren von Brüssel öffentliche Schulen errichtet. — Nun sage man noch, daß die Revolutionen nicht zu Etwas gut sind!

Deutschland. (Berlin, 22. Sept.) Se. k. H. der Kronprinz werden im Laufe dieses Herbstes eine Reise nach den Rheinprovinzen antreten, sodann Ihre Frau Gemahlin k. H. in Tegernsee abholen.

(Darmstadt, 26. Sept.) In der Sitzung der 2ten Kammer vom 24. d. wurde über den Erlaß der 1ten Kammer, die Besetzung Rödelheims durch k. preußische Truppen betreffend, abgestimmt. Die Frage; Will die Kammer auf ihrem früheren Beschlusse beharren? wurde mit 26 gegen 13 Stimmen (einseitige Adresse) bejaht.

Wien, 26. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		93
detto detto zu 4 pCt. in CM.		83½
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——
Bank-Actien per Stück 1199½ in CM.		

Augsburg, vom 30. Septbr. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100½; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 1. Oktbr. (Zum Erstenmal.) Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel von Carl v. Holtei. (Herr Holtei als Gast den Heinrich.)

Die nächste Vorstellung hat Freitag den 4. Okt. statt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 30. Septbr. (G. Hirsch.) Hr. Darnawietzky, Partikulier aus rußisch Polen. (G. Hahn.) Hr. Schultheß Partikulier von Zürich; Hr. Warren-Mande, englischer Rentier. (Schw. Adler.) Hr. Ginsor, engl. Edelmann; Hr. Treffner, Mineur von Mexiko; Frau Gräfin von Dietrichstein, mit Dienerschaft und Frau Fürstin von Schwarzenberg von Wien; Hr. Auberlin, Kaufm. von Augsburg; Hr. Dr. Opphy, engl. Oberst. (G. Kreuz.) Hr. Perret, Rentier und Hr. Perret, Stud. von Paris; Frau Schmidt, Assessors-Gattin von Bregenz. (G. Bär.) Hr. Weiß, Kaufm. von Würzburg; Hr. Gunnermann, Kaufm. von Schweinfurt. (G. Löwe.) Frau Göbl, Melberssfrau von Augsburg; Hr. Lachner, Stadtpfarr-Organist von Schwabhausen. (G. Sonne.) HHrn. Hoppermann, Eisendecher und Mayer, Stud. von Heidelberg.

Bekanntmachungen.

9609. (3a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 16. Oktober d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Septbr. 1832 und zwar von Nr. 21263 bis 26013. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 21. Oktober, öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Sept. 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

Im Thal Petri, Nro. 69 über 3 Stiegen rückwärts, ist ein Bett mit Ueberzug, Strohsack und Bettstatt für 21 fl. zu verkaufen; es wird auch ohne Bettstatt und Strohsack abgegeben.

1996. Bei Fr. Tendler in Wien ist so eben erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben:

Die Kunst
in allen Verhältnissen des Lebens
froh und zufrieden zu seyn.
Nach den Grundsätzen des berühmten Anton Alfons de Sarasa
von
Isidor Täuber.

8. In Umschlag brosch. 12 gr. oder 54 kr.

Die Kunst froh und zufrieden zu seyn, ist eine der leichtesten Künste, sobald wir uns von dem Vorurtheile frei gemacht haben, daß man sie nur nach großen Vorbereitungen erhalten könne. Während daher andere bei einer Menge geringer Ursachen verweilen, stützt sich Sarasa in 16 Betrachtungen einzig auf die Vorsehung und Weltregierung Gottes, den erhabensten und festesten Grund unserer Ruhe. Er stellt uns die Begebenheiten dieser Welt, in welche wir unwiderstehlich verwickelt werden, mit treffenden Zügen dar, und gibt uns dafür jene Waffen in die Hand, mit denen wir alles, was unsere Freude und unsern Frieden stören könnte, zu besiegen im Stande sind. Der Verfasser der gegenwärtigen Bearbeitung hofft deßhalb, daß seine Bemühungen jenen Nutzen, den er beabsichtige, nicht verfehlen werden.

9610. Zwei Logenplätze im k. Hoftheater im 3ten Rang rechter Hand sind von 1. Oktbr. anfangend, auf die Dauer von zwei Monaten zu verstiften, und am Promenadeplatz im Haus Nr. 12 im ersten Stock zu erfragen.

9606. (2b) Ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, der mehrere alte und neue Sprachen versteht und viele Erfahrungen gemacht hat, sucht eine Hofmeister-Stelle. D. Ueb.

2009. (Bulwer's sämmtliche Romane. Höchst wohlfeile und elegante Stuttgarter Taschenausgabe.) Das erste Bändchen von »Eugen Aram«, übers. v. Dr. Friedr. Notter, womit diese, nur ganz gelungene neue Uebertragungen aufnehmende, Sammlung der trefflichen Romane Bulwer's, des ersten der jetzt lebenden Romanendichter von England, sich eröffnet, ist so eben bei uns angekommen. In dieser Ausgabe werden alle von Bulwer bis jetzt herausgekommenen acht Romane in 43 Bändchen geliefert, alle 14 Tage erscheint ein Bdchn. u. der Subscrpr. jedes Bdchns ist nur 12 kr. Zur Vermeidung von Verwechslungen mit einer von Zwickau angekündigten, sehr flüchtigen und fehlerhaften Uebersetzung, die überdies noch einmal so viel als die hier angekündigte kostet, (Pr. v. Eugen Aram in der Zwickauer Ausg. 2 fl. 42 kr., in der Stuttg. Ausg. 1 fl. 12 kr.) beliebe man ausdrücklich die Stuttgarter Taschenausgabe zu bestellen. Zu zahlreichen Subscriptionen empfiehlt sich die

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.

9603. (2b) Wegen eingetretenen Todfalles ist ein großes Oekonomie-Gut im k. Landgericht Starnberg, 6½ Stunden von München entfernt, ganz arrondirt, zehentfrei und im Juli l. J. gerichtlich auf 33,780 fl. geschätzt, billig zu verkaufen. — Portofreie Briefe werden unter der Adresse F. v. F. erbeten.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 235. | 2. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

(Paris, 26. Sept.) Der König, die Königinn und die k. Familie sind von Fontainebleau in St. Cloud angekommen.

— Der »Moniteur« enthält eine aus Lizieux vom 29. August datirte Ordonnanz, wonach jährliche 250 Frks. einem jeden von denjenigen in den Junitagen von 1832 gestorbenen Nationalgardisten bewilligt werden, welche in einem dieser Verordnung beigefügten Namensregister aufgeführt sind. Diese Pension soll schon, vom 1. Jan. 1833 angefangen, nachbezahlt werden, für diejenigen der damit Beschenkten aber aufhören, welche entweder das 18te Jahr im Genuß derselben erreicht, oder bis zu diesem Zeitpunkte in einer öffentlichen oder Privatanstalt auf Staatskosten erzogen werden.

— Hiesige Blätter theilen nunmehr das (von uns bereits erwähnte) Rundschreiben des Seepräfekten von Toulon an seine Unterbeamten in Bezug auf die neuen Bewegungen der Legitimisten mit. Es heißt darin, daß der Seepräfekt aus zwei Schreiben des französischen Generalkonsuls zu Genua Details über einige Bewegungen der Herzoginn von Berry und ihres Dampfschiffes Karlo Alberto erhalten habe. Es verdienten zwar diese Nachrichten im gegenwärtigen Augenblicke gerade keine sonderliche Beachtung, erheischten aber dennoch eine neue Anregung der gegen die feindseligen Schritte dieser Prinzessinn gerichteten Maßregeln. Er (der Seepräfekt) habe daher an die verschiedenen Civil- und Militairbehörden der fünf Seedepartements am mittelländischen Meere eine Mittheilung erlassen, damit dieselben die zur strengsten Beaufsichtung aller Kommunikationen im Innern und Aeußern dieser Küste geeigneten Maßregeln träfen. Es möchten sämmtliche Administrationschefs ihren Klassen-Kommissären die geeignete Mitwirkung zu diesen Anordnungen der Klugheit und Vorsicht anempfehlen, und zugleich denselben den Auftrag geben, sie von allem denselben etwa bemerkenswerth Erscheinenden zu unterrichten; namentlich sollten die im Westen von Toulon angestellten ihre Berichte direkt an den Minister einsenden. — Das in Folge hiervon von dem Administrations-Chef in Toulon an seine Klassenkommissäre erlassene Schreiben besagt im Wesentlichen, daß diese letztern unter den ihnen anempfohlenen Vorsichtsmaßregeln namentlich die nicht außer Acht lassen möchten, die Fischer aufmerksam zu machen, und denjenigen von ihnen, deren Wachsamkeit bei Tage oder bei Nacht man eine dem öffentlichen Interesse gemeinnützliche, solche strafbare Versuche betreffende Entdeckung verdanke, eine gute Belohnung zu versprechen.

— Die »Tribune« fordert in einem eigenen Artikel zur Zurückweisung und Unterdrückung vor Aufforderungen zum Aufstande auf, welche; wie sie sicher wisse, gegenwärtig in den Departements und besonders in den Landgemeinden von aufwieglerischen Agenten verbreitet würden.

— Zwischen dem »Journal des Debats« und dem »Journal de Paris« ist rücksichtlich des, zur Unterhaltung des großen Friedensfußes, wie Marschall Soult ihn zu nennen beliebt, erforderlichen Supplementar-Kredites ein ziemlich lebhafter Zwist ausgebrochen. Diese Fehde der beiden ministeriellen Organe war nur der Wiederhall der Uneinigkeiten, welche im Herzen der Verwaltung zwischen den Doktrinärs und der Koterie des Marschall Soult ausgebrochen sind, die sich nicht besser über die Entwaffnung als über die Kammerauflösung verstehen. Der »National« hat sich die Mühe gegeben, in diesen beiden Journalen den Grund des Streites zu studiren, welcher das Konseil spaltet; er leitet daraus sehr gut die Taktik der beiden entgegengesetzten Parteien ab; von einer andern Seite scheint es, daß die Reise nach Fontainebleau die Gelegenheit zu vielen Umtrieben und Intriguen gab; endlich können wir die Versicherung des »Temps« hinzufügen, daß die Ankunft Tallenrand's nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die zu treffenden Maßregeln seyn werde. Wir legen allen diesen Bewegungen insoferne Wichtigkeit bei, als dieselben mehr und mehr die Auflösung des gegenwärtigen Ministeriums, und folglich einen neuen Fall des Juste-milieu erblicken lassen. (Gaz. d. Fr.)

— Die »Tribune« publicirt die Listen derjenigen, welche Geld beisteuern, um die 22,000 Franken zu decken, die sie wegen Preßvergehen zu zahlen hat; die meisten Unterzeichner geben sich öffentlich das Prädikat »républicain.«

— Der Erzbischof von Paris hat auf den 29. Gebete verordnet. Dieß ist der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux.

— Die Vorsichtsmaßregeln, welche im Hafen von Toulon getroffen werden, haben den Zweck, den etwaigen Legitimitäts-Bewegungen in der Vendée oder im Süden bei Zeiten Einhalt zu thun.

— Die Tochter des ehemaligen Ministers, Fürsten von Polignac, ist nach langer Krankheit gestorben.

— Der Ex-Unterpräfekt Frayssinous zeigt an, daß sein Bruder, der bekannte Abbé Frayssinous, Bischof von Hermopolis, den Auftrag, der Erzieher des Herzogs von Bordeaux zu werden, angenommen habe. Mehre Blätter hatten von Weigerung gesprochen.

— Man versichert, der Betrag der Summe, die als Prisenantheil dem Stab und der Mannschaft der Flotte des Admirals Napier zufalle, sey auf 100,000 Pf. St. festgesetzt. Man schätzt den Theil, der dem Admiral allein zufallen wird, auf 16,000 Pf. St. Bevor Hr. Napier das Kommando des Pedristischen Geschwaders übernahm, hatte er von dem Kaiser eine Summe von 8000 Pf. St. als Entschädigung für den Rang erhalten, den er Gefahr lief, bei der englischen Marine durch die Annahme seiner neuen Verrichtungen zu verlieren.

Niederlande.

(Haag, 25. Sept.) In den neuesten Verordnungen über das Ertheilen von Urlaub wird bestimmt, daß den Schutters, bei der Marine in Dienst, kein Urlaub gegeben werden soll, um auf Kauffahrteischiffen zu dienen.

— Einige Damen von Rotterdam haben eine Ausspielung verschiedener Arbeiten zum Besten der Waisen und armen Nachgelassenen der von der Cholera hingerafften Personen veranstaltet.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 25. Sept.) Im Publikum wird jetzt viel von der Zusammenkunft in Münchengrätz gesprochen. Man kann nicht genug das zuvorkommende Benehmen des Kaisers von Rußland gegen Alle, die die Ehre hatten, sich ihm zu nähern, rühmen, und findet in ihm dieselbe Liebenswürdigkeit, wodurch der verewigte Kaiser Alexander die Herzen zu gewinnen wußte. Mit wahrer kindlicher Hingebung soll er unserem verehrten Monarchen sich genähert, und dafür die Gefühle der innigsten Freundschaft entgegen genommen haben, was zu einer immer engern Verbindung Oestreichs und Rußlands, die durch die Zeitverhältnisse sich ohnedies schon zum Besten beider Länder gestaltet hat, führen wird. Fast alle höheren und niederen Staatsbeamten, welche den Monarchen nach Böhmen gefolgt waren, haben Zeichen ihrer Huld erhalten. Dem Staatskanzler Fürsten Metternich soll eine reich mit Diamanten besetzte Dose vom Kaiser Nikolaus geschenkt worden seyn, und der Vicekanzler Graf Nesselrode soll von unserem Monarchen eine ähnliche Dose erhalten haben. Der Fürst Reuß-Cöstriz, k. k. Generalmajor, ist dem Kaiser Nikolaus auf allerhöchsten Befehl nach Modlin gefolgt. Sollte eine so große Truppenzahl (man spricht von 100,000 Mann) wirklich dort versammelt seyn, so kann man sich von der Stärke der russischen Armee in Polen einen Begriff machen, indem die Garnisonen von Warschau, Kalisch und andern Hauptorten nicht vermindert wurden, und in den verschiedenen Woywodschaften ebenfalls Truppen zurückgelassen werden mußten, um die Ruhe zu sichern. Hierauf möchten die französischen Journalisten aufmerksam zu machen seyn, die sich in der letzten Zeit eben so sehr bemühten, die russische Armee zu verkleinern, wie sie einst deren Zahl überschätzten. — Aus dem Oriente gibt es nichts Neues. Die Nachrichten von den Brandstiftungen und Truppenaufständen in Konstantinopel sind sehr übertrieben worden. Inzwischen läßt sich nicht verkennen, daß die Lage des Sultans äußerst bedenklich ist, und wohl ein Ereigniß eintreten kann, das diesmal zwar glücklicher Weise nur erfunden war, aber schnell Glauben fand, weil man sich mit der Idee, es eintreten zu sehen, vertraut gemacht hat. In welchen neuen Verwicklungen der unverhoffte Tod des Sultans aber führen würde, ist nicht vorauszusehen, das ottomanische Reich könnte vielleicht ganz aufgelöst werden!

(A. Ztg.)

Preußen. (Berlin, 27. Sept.) Fürst Felix v. Schwarzenberg und der österr. Botschafter zu St. Peterburg, Graf v. Ficquelmont, sind von Dresden, und der wirkliche Geh. Rath A. v. Humboldt ist von Breslau hier eingetroffen.

— Nach der Preußischen Staatszeitung hat Hr. Nikol. Leininger aus Dettelbach im Untermainkreise, der im laufenden Jahre die Hochschule zu Berlin besuchte, den medizinischen Preis zu 25 Dukaten erhalten.

(Magdeburg, 25. Sept.) Der Telegraph bringt die Nachrichten von Berlin in 5 Minuten hieher.

Würtemberg. (Stuttgart, 29. Sept.) Am 28. wurde das Volksfest bei Kannstadt gefeiert. Die »Neckarzeitung« liefert eine an Censurlücken reiche Beschreibung desselben, aus der wir bloß eine Stelle mit dem Bemerken entnehmen, daß die Neckarzeitung in Stuttgart erscheint und unter Censur steht. Jene Stelle lautet: »Dem König wurde bei seinem Eintritt ein Vivat gebracht — (Censurlücke.) Ref. hatte das Vergnügen, neben einem Menschen zu stehen, der ihm beinahe das Ohr sprengte. Schrei bis du berstest! rief ich ihm in meinem Unmuth zu.«

— Der »Schwäb. Merkur« will nach einem Privatschreiben vom Main (26. Sept.) wissen, in Folge eines Bundestagsbeschlusses werde eine Verlegung der um Frankfurt kantonirenden österreichischen und preußischen Truppen Statt finden. Dieselben sollen eine mehr koncentrirte Stellung um jene Stadt nehmen.

Baden. (Karlsruhe, 26. Sept.) Gestern wurde die schon vor dem Regierungsantritt des jetzigen Großherzogs bestellte und angefangene Statue des Großherzogs Ludwig, welche erst jetzt fertig geworden ist, auf dem Brun-

nen vor dem Rathhaus aufgestellt. Die Statue ist von Stein und stellt den Großherzog Ludwig in Lebensgröße vor.

Kurfürstenthum Hessen. (Kassel, 27. Septbr.) Die Art und Weise, wie der Vorstand der Ministerien der Justiz und des Innern, geh. Rath Hassenpflug, nachdem er ständischer Seits in den Anklagestand versetzt worden, sich vor der vom Oberappellationsgericht als Staatsgerichtshof gegen ihn angeordneten Untersuchungskommission, welche aus drei Oberappellationsräthen bestand, zu rechtfertigen und zu vertheidigen gesucht hat, ist keine andere, als diejenige, welche auch in der den Landständen in geheimer Sitzung am 31. Juli d. J. gemachten Mittheilung der Ministerien zur Rechtfertigung und zur Vertheidigung des gedachten Ministerialvorstandes versucht worden ist. Der Prozeß schließt drei Hauptanklagepunkte in sich. Der erste besteht darin, daß der Angeklagte sich einer unmittelbaren Verletzung der Verfassung schuldig gemacht habe, indem er ein landesherrliches Edikt kontrasignirte, wodurch den Landständen, mittelst der darin ausgesprochenen Sistirung ihrer Wirksamkeit von dem Augenblicke der gänzlich unerwarteten Verkündigung desselben in ihrer Mitte an, die rechtliche Möglichkeit geradehin entzogen ward, ihrer verfassungsmäßigen Befugniß und Verpflichtung zur Ertheilung einer besondern Instruktion für den zurückzulassenden permanenten Ausschuß, in Gemäßheit des §. 102 der Verfassungsurkunde, Genüge zu leisten. Der zweite betrifft das von dem angeklagten Ministerialvorstande befolgte Verfahren, wodurch er die vom permanenten landständischen Ausschusse in Gemäßheit eben dieses §. 102 der Verfassungsurkunde bewirkte Zuratheziehung noch anderer ständischen Mitglieder für unzuläßig erklärt und deren Unwirksamkeit dem Ausschusse gegenüber faktisch durchgesetzt. Der dritte endlich ward darin gefunden, daß der fragliche Ministerialvorstand im Widerspruch mit den Vorschriften eines Verfassungsgesetzes, der in der Verfassungsurkunde selbst als Ergänzung derselben bezeichneten landständischen Geschäftsordnung, einen landesherrlichen Beschluß kontrasignirt hatte, wodurch die Ernennung eines Präsidenten und Vicepräsidenten für die zu eröffnende Ständeversammlung aus den vorgeschlagenen Kandidaten zu diesen Stellen um deßwillen verweigert ward, weil der permanente Ausschuß Abgeordnete für völlig legitimirt erklärt und zur Theilnahme an der Präsidentenwahl zugelassen, welche die Staatsregierung nicht anerkennen wollte. Der vor Gericht stehende Ministerialvorstand suchte, was die beiden ersten Anklagepunkte betrifft, die Beschuldigungen wegen Verfassungsverletzungen dadurch von sich abzuweisen, daß er den Vorschriften des §. 102 der Verfassungsurkunde eine ganz andere Interpretation unterstellte, als bisher angenommen und von den Landständen befolgt worden war. Er behauptete nämlich, daß die Ständeversammlung keineswegs im Falle einer Schließung, Vertagung oder Auflösung berechtigt sey, jedesmal zuvor ihrem bleibenden Ausschusse eine Instruktion zu ertheilen und deren vorgängige Ertheilung darum auch nicht von der Staatsregierung abgewartet zu werden brauchte. Die jedesmal besonders zu ertheilende Instruktion solle nach den deutlichen Worten des §. 102 der Verfassungs-Urkunde nur dazu dienen, den bleibenden Ausschuß in den Stand zu setzen, Geschäfte Namens der Landstände zu verrichten. Verrichtungen, welche in der Amtsthätigkeit des Ausschusses an sich verfassungsmäßig enthalten seyen, bedürften daher keiner besondern Instruktion. Die Bevollmächtigung des Ausschusses zu Geschäften, zu welchen nach der Verfassung nur die Landstände berechtigt seyen, und zu welchen derselbe daher auch einer besondern Beauftragung bedürfe, sey im §. 102 der Verfassungsurkunde nur als zuläßig angedeutet und erfordere, da eine solche Uebertragung die Organe der landständischen Wirksamkeit verändere, jedesmal die Zustimmung der Staatsregierung, von deren Ermessen es daher abhänge, ob sie eine solche Instruktionsertheilung gestatten wolle oder nicht. Eben so stellte er in Abrede, daß im Falle einer Auflösung der permanente Ausschuß alle Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung zuzuziehen befugt sey, indem nach §. 79 der Verfassungsurkunde im Falle einer Auflösung der Ständeversammlung die Abgeordneten diese ihre Eigenschaft verlieren; nach §. 63 der Verfassungsurkunde aber seyen nur die durch Wahl ernannten Ständemitglieder Abgeordnete. Bloß die gebornen Ständemitglieder (wie die Prinzen und Standesherrn) verlören durch eine eintretende Auflösung ihre Landstandschaft nicht, und nur aus diesen sey es darum dem bleibenden Ausschusse vergönnt, sich den gewünschten Beirath zu holen. Nicht Er (der Vorstand des Ministeriums des Innern) habe folglich der Verfassung zuwider gehandelt, indem er die Hinzuziehung von Mitgliedern der aufgelösten Ständeversammlung ohne Unterschied zu dem Ausschusse nicht gestattet, sondern vielmehr dieser, indem er dieß dennoch zu bewerkstelligen gesucht. Was übrigens den dritten Anklagepunkt betreffe, so gehöre die landständische Geschäftsordnung nicht zu den für Bestandtheile der Verfassungsurkunde erklärten Gesetzen, daher denn auch eine etwa irrige Interpretation der in ihr enthaltenen Bestimmungen nicht Stoff zu einer Anklage wegen Verfassungsverletzung darbieten könne. — Das Oberappellationsgericht hat indessen, wie man vernimmt, die von dem geh. Rath Hassenpflug angegebene Auslegung des §. 102 des kurhessischen Staatsgrundgesetzes eben so wenig, als die von demselben aufgestellte Ansicht über die landständische Geschäftsordnung dem Geiste unserer Verfassung angemessen und zuläßig erachtet, und darum sich durch die obigen Einreden des Angeklagten nicht von der weitern Verfolgung des Prozesses abhalten lassen. (Nürnb. Korresp.)

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 28. Sept.) S. k. H. der Großherzog haben dem österr. Feldmarschalllieutenant Grafen v. Leiningen-Westerburg und dem badischen Gen.-Lieut. und Gesandten am österr. Hofe Frhrn. v. Tettenborn das Großkreuz des Ludwigs-Ordens verliehen.

— Am 23. d. wurde in Mainz das (von Moller gebaute) prachtvolle neue Theater mit Titus eröffnet.

— Aus Rheinhessen berichten öffentliche Blätter die neuerdings erfolgte Ernennung von mehren Polizeidirektoren. Dieselben sollen alle verdächtigen Bewegungen bewachen.

(Sachsen-Gotha, 24. Sept.) Se. k. H. der Kurfürst von Hessen traf von Frankfurt a. M. in dem in unserer Nähe liegenden Elisabethbade ein. Der Zweck dieser Reise ist, das Salzmann'sche Erziehungs-Institut zu Schnepfenthal, nahe bei Gotha, zu besuchen.

(Frankfurt a. M., 28. Sept.) Der Schriftsteller Funk ist seiner Haft entlassen worden.

— Das »Journal de Francfort« enthält in seiner heutigen Nro. folgenden Artikel:

»Ein Straßburger Blatt greift die rheinbayerischen Behörden lebhaft an. Was ihm, unter Anderm, Kummer macht, ist die Weigerung dieser Behörden, Wirth, der sich doch nur mehr in korrektionneller Untersuchung befände, gegen Kaution einstweilen frei zu geben. Diese Entscheidung wäre nach dem französischen Blatte ein Mißbrauch, eine Ungesetzlichkeit. Um zu beurtheilen, in wie ferne sie ein Mißbrauch genannt werden könne, müßten wir eine uns inzwischen mangelnde Kenntniß der dortigen örtlichen Verhältnisse haben, damit wir beurtheilen könnten, ob auch die Unterlassung solcher Maßregel die Entstehung von Unordnungen hätte herbeiführen können, und ob also eine Nothwendigkeit zu deren Ergreifung vorhanden gewesen wäre. Was die Ungesetzlichkeit genannter Maßregel betrifft, so kann eine solche nicht behauptet werden: denn die einstweilige In-Hafthaltung ist selbst in korrektionnellen Sachen lediglich dem Ermessen des Richters überlassen, und wir sehen solche vorläufige Verhaftung auch in Korrektionssachen in Frankreich alle Tage. »Die provisorische Freilassung gegen Kaution,« sagt das Straßburger Blatt, »kann einem Angeklagten nur aus der Natur des Vergehens selbst entnommenen Beweggründen verweigert werden.« Aber wer sagt denn diesem Journal, daß die Beweggründe, wodurch die Obrigkeit sich leiten läßt, nicht aus der Natur des Deliktes genommen sind? »Oder wegen Unzulänglichkeit der Kaution«, fügt der Autor hinzu. Wieder ein Irrthum. Es gibt keine unzulängliche Kaution. Dadurch, daß der Richter sie nach eigener Bestimmung annimmt, ist sie eben schon hinreichend; verweigert er diese Annahme, so ist die Kaution nicht nur unzulänglich, sondern es ist eben gar keine. Wenn das Journal behauptet, daß man die Freigebung nicht »wegen Eigenschaften, die dem Angeschuldigten anhängen« verweigern könne, so müssen wir seine Sprache für dunkel, für doktrinär, wenn man will, erklären, wie sie das Gesetz nicht versteht. Keine gesetzliche Verfügung schreibt dem Richter die Pflicht vor, sich zu unterrichten, ob die Eigenschaften des Individuums inhärirend sind oder nicht. Jeder eines Vergehens oder Verbrechens Angeklagte kann vorläufig ins Gefängniß gesetzt werden, wo er sein Urtheil erwarten mag, das ihn befreien soll, oder bestrafen. Die Assisenhöfe, indem sie den Angeklagten für nicht schuldig erklären, verordnen, daß er in Freiheit gesetzt werde, »wenn keine andere Ursache, ihn weiter festzuhalten, vorhanden.« Wie kann nun der Verfasser jenes Aufsatzes zugleich behaupten, daß der betreffende Angeklagte nicht »wegen einer andern Ursache« noch weiter in Haft sey, und doch zugleich wieder, daß er aus korrektionnellen Gründen verhaftet sey? Es ist wenigstens einzig, wie man so vortrefflich das Wesen eines nicht Existirenden definiren kann. — Wenn der Straßburger Journalist in dem besprochenen Akte eine »Napoleonische« Maßregel zu sehen affektirt, wenn ihm diese Maßregel zu denen gehört, die da die Revolutionen hervorrufen und legitimiren, so antworten wir ihm, daß diese Sprache nicht blos die eines überhitzten (incendiaire), sondern auch sehr unlogischen Gehirnes ist.

Wir haben nachgewiesen, daß die Verweigerung der Freilassung unter Kaution nicht nur für Wirth insbesondere, sondern auch ganz im Allgemeinen in den Befugnissen des Richteramtes und den Gränzen des Gesetzes liege. Wenn man nun mit dem Gesetze in der Hand die Revolutionen macht und legitimirt, welches ist denn das wahre Mittel, sie zu vermeiden? — — Unsere Leser werden uns Gerechtigkeit widerfahren lassen. Niemals ist ein Wort gegen Wirth oder seine Mitangeklagten unserer Feder entflossen. Männer, die der Konspiration zu Frankfurt angeschuldigt wurden, sind auch in unseren Gefängnissen; niemals ist ein anklagendes Wort gegen diese Unglücklichen uns entgangen. Den Verschwörer anzugreifen, den schmähenden oder zum Aufstande anreizenden Schriftsteller zurückzuweisen, dies ist unsere Pflicht, und wir erfüllen sie mit der möglichsten Kraftanstrengung; aber der gefangene, der vor seinen Richter gezogene Mann ist uns unverletzlich; denn er gehört von jetzt an dem Gesetze und der Behörde, aber nicht mehr der Polemik an. Wenn wir also unsere politischen Gegner im Unglück ehren, so haben wir auch ein Recht, die Obrigkeiten zu vertheidigen, die man schmäht, oder das Gesetz, das man mißkennt und willkürlich travestiren möchte. Wir werden also die baierischen Richter vertheidigen, daß sie nach Gerechtigkeit und Pflicht gehandelt haben, selbst heute, da wir jetzt wie immer die Freilassung der Angeschuldigten wünschen werden, die sie zu richten berufen sind.«

— Dasselbe Blatt enthält auf Einladung des königl. großbritannischen Konsuls in dortiger freier Stadt die Erklärung, daß nach offiziellen, von den hierzu angestellten Gesundheitsinspektoren der englischen Regierung erstatteten Berichten die Stadt London und ihre Umgebungen von der Cholera verlassen sind. Mit dieser Mittheilung hat der genannte Konsul die Nachricht vom Bureau des Auswärtigen erhalten, daß, vom 19. Septbr. an, Gesundheitszeugnisse: daß die Cholera nicht mehr im Hafen von London existirt, so lange Zeit werden ausgegeben werden, als der Gesundheitszustand dieses Hafens befriedigend seyn wird. Die Lords des Privatrathes S. britannischen Maj. fügen dieser Anzeige die Versicherung bei, daß, obgleich die Cholera wie die

Blattern nunmehr als eine im größten Theile von Europa acclimatisirte Krankheit betrachtet werden, und dieselbe auch wohl wiedererscheinen könne, dessenungeachtet die englische Regierung es für nöthig halte, an den Orten, wo dieselbe sich bereits gezeigt habe, die Cholera-Präventiv-Akte in Kraft zu lassen.

Bayern.

(München, 2. Okt.) Dem Vernehmen nach soll künftig auch das Münchener Oktoberfest durch theatralische Produktionen nationaler Stücke und Festspiele im Freien, durch Auftreten von Gesammtvereinen und durch reichhaltige Ausschmückung des Festzuges verschönert werden. Bereits ist, wie es heißt, eine Kommission von Sachverständigen, unter Leitung des Chefs der k. Kreisregierung, von dem Staatsministerium zu diesem Zwecke zusammengesetzt worden. Auf solche Art dürfte dieses beliebte Volksfest zu einem Muster für derlei Feste in den Provinzialstädten werden.

— Was seit vielen Jahren für den Unterdonaukreis als großes Bedürfniß schwer vermißt, vielseitig gewünscht und sehnlichst erwartet wurde, ist nun in Folge Reskripts dd. Berchtesgaden, 16. Septbr. durch die allerhöchste Gnade Sr. k. Maj. ins Leben getreten, indem in Folge dieses Reskripts die Kreishauptstadt Passau ein vollständiges Lyceum mit der philosophischen Sektion, bestehend in zwei, und der theologischen Sektion, bestehend in drei Kursen, erhält. Mit dem Anfange des Schuljahres wird diese neue Anstalt eröffnet werden.

— Von den in Bayern verbotenen und zu konfiscirenden Schriften machen die kön. Intelligenzblätter jetzt folgende namhaft: 1) Vorrede zu Heine's französischen Zuständen, nach der französischen Ausgabe ergänzt und herausgegeben von P. G...g v. Leipzig, Heideloff und Kampe 1833. 2) Ueber die Reformation der katholischen Kirche, von M. Junius Brutus, Urahnherrn der Freisinnigen. 1832. 3) Entwurf einer Verfassung für die katholische Kirche Deutschlands. 1832.

— Wie man hört, soll S. M. der König der Franzosen dem k. bayer. geh. Rathe v. Schelling, als Beweis der Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Wissenschaften, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen haben. (Schwäb. Merk.)

— Tölz stand am 19. durch einen auf Lenzries niedergestürzten Wolkenbruch ganz in Wasser, man fuhr auf Zillen und kleinen Flößen von einem Hause zum andern.

— In mehreren Bezirken des Obermainkreises ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Sterbfälle, Diensteserledigungen, Dienstesbesetzungen u. s. w. im Königreiche. — Am 25. Sept. starb zu Daßing Pfarrer Jakob Göz; den 20. v. M. starb zu Weilheim der quiescirte Steuerbeamte Dominikus Bayerlacher.

— Studiosus Fuchs (aus Ansbach) hat sich hier erschossen.

— Hr. v. Holtei, als Dichter und Deklamator ehrenwerth, befindet sich in diesem Augenblicke hier, um unter persönlicher Mitwirkung seine neuesten dramatischen Schöpfungen auf dem kön. Nationaltheater dem Publikum der Residenzstadt vorzuführen. (Wir werden diese Aufführungen, wie überhaupt bemerkenswerthe Darstellungen auf dem hiesigen Theater, näher besprechen.)

— Hr. Musikdirektor Moralt wird sich in Begleitung des berühmten Pianisten Hrn. Cramer aus London künftigen Montag im großen Saale des k. Odeon hören lassen. Wir machen die Freunde wahrer Musik mit Freuden auf diesen bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam.

(Augsburg, 30. Sept.) Am Freitag ereignete sich ein Vorfall, welcher großes Unglück anzurichten drohte, und ein wundervoller Zufall ist es, daß nicht mehre Menschen dabei umkamen. Es rannte nämlich ein angekommener Floß so gewaltsam an ein Joch der Nothbrücke über den Lech an, daß die Brücke unter furchtbarem Getöse zusammenstürzte. Die Leute, welche sich auf dem Flosse befanden, retteten sich, indem sie ins Wasser sprangen, und so an's Land kamen; ebenso retteten sich auch gegen 18 Arbeitsleute, welche auf der Brücke beschäftiget waren.

Erklärung.

Die Neckar- und Hanauer Zeitung — bekanntlich zwei Blätter, die, Stimmführer der Faktion der Unordnung, zu allen Mitteln der Verläumdung und Injurie ihre Zuflucht nehmen, wo es gilt, Männer, die gegen die von ihnen beliebten Lehren das Banner erheben, zu verdächtigen — haben in Bezug auf meine Abreise von Frankfurt a. M. einige ebenso verachtungswürdige als abgeschmackte Anekdoten veröffentlicht. Das Wahre an der Sache ist, daß ich, um die Redaktion der Münchener Politischen Zeitung schon mit dem ersten Oktober übernehmen zu können, rasch von Frankfurt abreisen mußte, nachdem ich zuvor bei Hochpreislicher Fürstlich Thurn- und Taxischen General-Postdirektion um meine Entlassung eingekommen. Diese hohe Behörde, von der ich während meines fünfjährigen Aufenthaltes in Frankfurt nur Beweise von Theilnahme und Wohlwollen empfing und der ich zu lebenslänglichem Danke verpflichtet bleibe, hat mir, unter dem Ausdruck des Bedauerns, mich als Redakteur der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung zu verlieren, nicht nur meine Entlassung auf die ehrenvollste Weise ertheilt, sondern mich auch, auf meinen deßhalb gestellten gehorsamsten Bittantrag, von den Stipulationen des mit ihr abgeschlossenen Vertrags, der mich noch eine Zeitlang an Frankfurt gebunden hätte, in Berücksichtigung meines Interesses förmlich zu entbinden geruht. Alles, was die Hanauer Zeitung in dieser Beziehung erzählt oder andeutet, ist mithin so platt als boshaft erlogen. Damit übrigens Niemand versucht werde, mit der Angabe von meiner schnellen Abreise und dem darüber in die Welt geschleuderten boshaften Artikel eines Blattes, das mit Allem, was dem Menschen heilig

ist, Hohn und Spott treibt, andere, auf äußere Verhältnisse sich beziehende Muthmaßungen in Verbindung zu setzen, sehe ich mich zur Wahrung meiner Ehre in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, öffentlich zu erklären, daß ich, wie in Frankfurt Jedermann weiß, im mir in Frankfurt amtlich zugesprochenen Besitz von Glücksumständen bin, welche mich befähigen, jede Unterstellung, als könnten äußere Verhältnisse mich zur Beschleunigung oder Verzögerung einer Abreise bewegen, für Wahnsinn auszugeben.

Hofrath Dr. J. B. Rousseau,
Redakteur der Münchener Politischen Zeitung.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 25. Septbr.) 4 Uhr. Kons. 88⅝.

— Man hat Nachrichten aus Jamaica bis zum 6. August. Die Stimmung der Opposition hatte sich sehr gemildert, seit man von den 20 Millionen Pf. St. als Kompensation wußte, und bereits hatte der Gouverneur auf den 27. August die Generalversammlung einberufen, um über die Mittel zur Ausführung des Emancipationsplanes der Mutterregierung zu berathschlagen. Gleichwohl war das Postschiff der Regierung mit der Akte selbst und den darauf gegründeten Vorschriften nicht angekommen. (Globe)

— Der »Goldfink« hat die Jamaicapost und Nachrichten aus Karthagena bis zum 29. Juli gebracht. Es soll denselben zufolge Lord W. Paget, der Sr. Majestät Schiff »Nordstern« befehligte, zu Verakruz von einer Schildwache erschossen worden seyn. Doch sagen hiervon die Verakruz-Zeitungen selbst, obwohl von einem spätern Datum, noch nichts. In Karthagena ist Oberst Woodbine und seine ganze Familie von einer Bande organisirter Mörder ums Leben gebracht worden, weil er ein eifriger Anhänger Bolivar's war. Plakate, welche die Fremden zur Abreise auffordern, falls sie nicht das Loos jener Familie theilen wollten, sollen in Karthagena aller Orten angeschlagen seyn. (Der »Albion«, der diese Nachrichten mittheilt, lobt außerordentlich das feste und energische Betragen des französischen Konsuls, Adolph Barrot, bei dieser Gelegenheit.)

— Der »Globe« will Grund haben, zu glauben, daß zwischen Marschall Bourmont und Oberst Hare ganz und gar keine Vorschläge zu Unterhandlungen zur Sprache gekommen seyen. Der letztere sey zu Bourmont einer nothwendigen Förmlichkeits-Mittheilung wegen von Lord W. Russel gesendet worden und habe bei dieser Gelegenheit nur gesprächsweise der Härte des gegenwärtigen Kampfes und der Leichtigkeit erwähnt, womit Dom Miguel's Resignation demselben ein Ende machen könnte, was Bourmont gleichfalls gesprächsweise als möglich zugegeben hätte.

— In ähnlicher Weise, nur noch viel bestimmter, äußert sich der Sun, welcher sich für ermächtigt erklärt, sowohl dem Gerüchte, daß Dom Miguel zu unterhandeln begehre, als einem entgegengesetzten, daß Dom Pedro englische Hülfe verlange, aufs Bestimmteste zu widersprechen. Dom Miguel habe sich geäußert, niemals seinem Bruder Vorschläge machen zu wollen.

— Dem Globe zufolge sind am 25. Morgens 400 junge Leute nach Gravesend abgegangen, um sich in Diensten Donna Maria's auf 2 Fahrzeugen nach Lissabon einzuschiffen. 15,000 Musketen, 5000 Pistolen und 10,000 Säbel sollen gleichfalls dahin übergeführt werden. Oberst Evans ist wirklich am 23. nach demselben Bestimmungsorte auf dem »Pike« abgegangen. Sir J. M. Doyle soll mit dem nächsten Packetboote nach London kommen, um zwischen dieser Stadt, Oporto und Lissabon eine regelmäßige Dampfschifffahrt zu etabliren.

— Die Lissaboner Chronica Constitucional meldet, daß Dom Pedro Befehl gegeben, in dem königlichen Kloster von St. Vincente de Fora die nöthigen Einrichtungen für die Sitzungen der beiden Kammern der Cortes zu treffen. — Dom Pedro befahl ferner, alle Register der Gefängnisse, in denen die von Dom Miguel wegen politischer Anschuldigungen Verfolgten gesessen, zu verbrennen.

Frankreich. (Paris, 27. Septbr.) 5pCt. 102 Fr. 15 C.; 3 pCt. 75 Fr. 35 C.

— Der »Moniteur« enthält einen Tagsbefehl des Marschall Gérard aus St. Omer vom 23., worin er die von den Generalen Sebastiani und Dejean befehligten Armee-Divisionen wegen ihrer bei den Manöuvres gezeigten Präcision und Ordnung belobt und ihnen auch den Beifall des Herzogs von Orleans zu erkennen gibt.

— Der König hat durch Ordonnanz den russischen Fürsten Paul Demidoff zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

— Ein Brief vom 22. aus Toulon gibt Nachrichten von der »Perle«, die so eben von ihrer Expedition nach Livorno zurückkam. Sie traf den Karlo Alberto in Massakarara. Er hatte den Grafen Mesnards und andere Legitimisten an Bord und wollte ein in Massa befindliches Waffenlager nach dem südlichen Frankreich bringen. Die »Perle« folgte demselben bis an die Küsten Frankreichs, wo man ihn zuletzt bei Marseille sah. Der Telegraph von Toulon war seit gestern immer in Thätigkeit.

— Die Expedition nach Bugia ist 1800 Mann stark unter Perseval Deschenes Befehlen abgesegelt.

— Die Frage, welche seit einigen Monaten unsere Politiker beschäftigte, ist jetzt entschieden. Heute erfährt man aus glaubwürdiger Quelle, daß sich der König endlich erklärt hat: die Kammer wird nicht aufgelöst.

— Am 26. d. kam der Prozeß des National und der Tribune über mehre Aufsätze derselben, die abgesonderten Forts betreffend, bei den Pariser Assisen vor. Beide Journale wurden freigesprochen.

Italien. (Bologna, 19. Sept.) Die Herzogin von Berry ist, nachdem sie die hiesigen Kunstmerkwürdig-

keiten in Augenschein genommen, von hier nach Ferrara abgereist. (F. di Ver.)

Deutschland. (Karlsruhe, 29. Sept.) In der 68sten Sitzung der 2ten Kammer der Stände gab Staats-Rath Winter folgende Erklärung: »Morgen geht der Termin zu Ende, an welchem Se. k. H. der Großherzog beschlossen haben, die Ständeversammlung zu schließen. Es sind aber noch mehre der wichtigsten Gegenstände unerledigt, und ungeachtet der größte Theil der Mitglieder nichts sehnlicher wünscht und wünschen kann, als zu seinem Heerd und seinen übrigen Berufsgeschäften zurückzukehren, so sieht sich die Regierung veranlaßt, noch diejenige Zeit hinzuzufügen, die nothwendig ist, um diese Gegenstände zu erledigen. Sie verbindet aber damit den dringenden Wunsch, daß es der Kammer gefällig seyn möge, sich ausschließend mit den wichtigsten, also mit denjenigen Gegenständen zu beschäftigen, welche die Regierung vorgelegt hat, und die jedenfalls ein Resultat haben müssen und haben werden, die vorliegenden Bittschriften aber in einigen Nachmittagsstunden zu erledigen.«

— In der Sitzung der 2. Kammer vom 27. d. hat der Abg. v. Itzstein den Staatsrath Winter um Auskunft über die fortwährende Verhaftung Garniers; dieser versprach diese Auskunft in einer der nächsten Sitzungen zu ertheilen.

— Es ist nunmehr entschieden, daß die Stadt Freiburg wieder eine Garnison erhalten wird.

(München, den 2. Oktober.) I. k. H. die Frau Kronprinzessin von Preußen, ist heute Vormittag hier durch nach Tegernsee gereiset.

Wien, 27. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{1}{8}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\frac{7}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{9}{16}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{3}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück $\frac{1}{8}$1200 in CM.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Bekanntmachung.

Um Allerhöchstihren treuen Münchner Bürgern einen besondern Beweis Allerhöchsten Wohlwollens zu geben, und denselben die gewünschte Freude nicht zu versagen, haben Seine Majestät der König den Entschluß gefaßt, am 6. Oktober eigens auf einen Tag von Berchtesgaden in die Residenz zu reisen und dem Oktoberfeste beizuwohnen. Seine Majestät wollen diesen Königlichen Entschluß alsbald zur Kenntniß der Kommune mit dem Bemerken gebracht wissen, daß, wenn auch Allerhöchstdieselben in irgend einer Zukunft zu diesem Feste in München zu erscheinen nicht geruhen sollten, die brave Bürgerschaft dieß ja nicht als Zeichen von Ungeneigtheit betrachten dürfe.

Diese höchst erfreuliche Nachricht wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

München, den 1. Oktober 1833.

Magistrat
der königlichen Haupt- und Residenzstadt
München.
von Mittermayr, Bürgermeister.
Westermayr, Sekretär.

Bekanntmachungen.

9611. (3 a) **Landkarten-Anzeige.**

In dem geographischen Dépôt Nro. 10 auf dem Max Josephsplatze, sind folgende **sehr empfehlungswürdige Karten von 1833** angekommen und zu haben:

Die grosse Postkarte von Deutschland von Dietz von 1833 **mit allen Nachträgen** und den neuesten Veränderungen à 4 fl. 48 kr. im Etuis 6 fl. 18 kr. Kellers **vergrösserte** und **verbesserte** Reisekarte von der Schweiz à 3 fl. 39 kr. und à 4 fl. Auch die kleinere à 3 fl. im Etuis. Die grossen Postkarten von Mittel-Europa von de Feaux und Nordman in 4 Blätter à 4 fl. 48 kr. im Etuis 7 fl. 6 kr.

Oro- und Hydrographische Karte von Europa à 4 fl. und 12 kr.
Karte von Tyrol à 1 fl. und auch à 54 kr.
— der Binnenmeere der östlichen und westlichen Hemisphären à 46 kr.
} Alle von 1833 von Weiland

Ein sehr schönes und lehrreiches Blatt.

Dann die neuesten Karten von Italien, Frankreich und Deutschland und allen 5 Weltheilen nebst Planiglobien zu allen Preisen.

Für niedere und höhere Schulen aber;

42 verschiedene der neuesten Atlasse von Weiland, Stieler, Fried, Haller, Reichard, Schmidt, Berghaus, Streit, Hofmann! Wollenius u. a. m. mit 80, 60, 34, 25 und 9 Karten, daraus von allen Ländern einzelne Karten, von welchen die Verzeichnisse gratis zu haben sind, à 6, 9, 12, 16, 18 und 24 kr. Für höhere Lehranstalten aber sehr grosse à 30, 33, 36, 48, 54 kr. und à 1 fl. zu haben sind. Der bisherige, bekannte, bedeutende Rabat, wird selbst bei Abnahme kleiner Quantitäten noch vermehrt werden, weil man die zu grossen Vorräthe zu vermindern wünscht.

Das geograpische Dépôt ist täglich ausser an Sonn- und Festtagen in den erlaubten Stunden — vom 1. Oktober an bis zum 31. März von Tagesanbruch an, bis zur Abenddämmerung geöffnet.

9613. Ein solides Frauenzimmer von sehr guter Familie, die sich in verschiedenen weiblichen Arbeiten viele Kenntnisse sammelte, und auch der französischen Sprache kundig ist, wünscht bei einer fremden Herrschaft, die auf Reisen ist, nach Paris oder England, oder wohin es seyn mag, Dienste als Kammermädchen oder Bonne bei Kindern zu erhalten. D. Ueb.

9588. (2 b) **Bekanntmachung.**
Auf kreditorschaftlichen Antrag wird hiemit das zur Debitmasse des Negotianten Maier Sußmann Hopfen gehörige Haus Nro. 1418 auf dem Promenade-Platz dem erstmaligen öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes unterworfen.
Dieses Haus steht dermal in einem Schätzungswerthe von 22,000 fl. und ist mit 12,000 fl. Ewiggeld-Kapitalien belastet.
Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebote Termin auf Montag den 14. Oktbr. l. J., Vormittags 9 Uhr, angesetzt und ladet besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber ein. Am 20. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
coll. Vogl.

9579. (3 c) **Edictalladung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut
hat durch Beschluß vom 16. August l. Js. in dem Schuldenwesen der Relikten des verstorbenen Koches Mathias Wagner dahier den Universal-Konkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Montag den 21. Oktober l. Js.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 25. November l. Js.,
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf
Montag den 23. December l. Js.
und für die Duplik auf
Dienstag den 31. December l. Js.,

jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.
Zu Folge des §. 32 der Prioritätsordnung wird bemerkt, daß nach der Schätzung der Activ-Stand sich auf 1351 fl. 42 kr. beläuft, dagegen der zur Zeit bekannte Passivstand, die bedeutenden rückständigen Gerichtskosten nicht mit eingerechnet, in 3572 fl. 30 kr., und also die Ueberschuldung in 2220 fl. 16 kr. besteht.
Am I. Edictstage werden zugleich
1) die Behausung des verstorbenen bürgerl. Kochs Mathias Wagner in der Freyung, dann
2) die im Steuerdistrikte Ergolding, königl. Landgerichts Landshut gelegenen Wiesen desselben,
erstere geschätzt auf . . . . . . 900 fl. — kr.
und die letztere auf . . . . . . 433 fl. 20 kr.
dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und salva ratificatione der Gläubiger losgeschlagen werden.
Die Kaufsobjekte können in der Zwischenzeit besichtiget und auch von dem Gantgerichte die erforderlichen Aufschlüsse erholt werden.
Am Versteigerungstermine selbst werden den Kaufslustigen die Schätzungs-Protokolle zur nähern Einsicht vorgelegt werden, und es haben Auswärtige sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.
Landshut, am 20. September 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
Reindl.

9698. (3 a) **Edictalladung.**
Andreas Huber, Ostermaiersohn von Hofham d. G. wird als Gemeiner des k. b. 3. Chevauxlegers-Regiments seit dem rußischen Feldzuge vermißt und hiemit aufgefordert, innerhalb drei Monaten von seinem Aufenthalt um so sicherer Nachricht hieher zu geben, als er außerdem für verschollen erklärt, und sein in 750 fl. bestehendes Elterngut seinen nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt würde.
Gegenwärtige Aufforderung wird auch auf die allenfallsige eheliche Descendenz Hubers ausgedehnt.
Den 20. Sept. 1833.

Königl Landgericht Landshut.
Lict. Götz, Landrichter.

9615. **Bekanntmachung.**
Die unterm 19. September 1833 sub. Nro. 9565 aus dem Nachlasse Sr. Excellenz des k. b. Generals der Infanterie und Präsidenten des königl. General-Auditoriats, Carl August Grafen Beckers von Westerstetten, angekündigte Versteigerung der Pratiosen und des Silbergeschmeides findet nicht statt.
München, den 1. Oktober.

Von
der General Graf Beckerschen Testaments-Execution.

9612. (2 a) In einer der schönsten Straßen Münchens im Hause Nro. 29 in der Ottostraße, neben dem botanischen Garten, ist zu ebener Erde links eine sehr schöne geräumige Wohnung, äußerst billig, noch für gegenwärtiges Ziel Michaeli zu beziehen.

9582. (3 c) In einer der besten Logen des königl. Hoftheaters, im 3ten Range rechts, sind vom Oktober an ein Vorder- und Rückplatz zu vermiethen. D. Ueb. ao der königl. Theaterkasse.

In der Expedition dieser Zeitung ist zu haben:
Leitfaden für den Weg von München über Braunau, Grätz, Laibach nach Triest (von Lambach nach Leoben auf zwei Straßen über Eisenärzt und über Rottenmann), vom Verfasser der Reisebilder von der Bayerisch-Tyroler-Gränze nach Triest. Allen denen bestimmt, welche über die auf dem Wege befindlichen Orte und Sehenswürdigkeiten Auskunft wünschen. 45 Seiten kl. 8. mit feinem scharfen Druck. Preis 15 kr.
(Der Ertrag, nach Deckung der Druckkosten, ist für den Holzverein bestimmt.)

9598. (3 c) Zwei schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in Mitte der Stadt, die eine zu ebener Erde, die andere im dritten Stockwerke, sind auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 236. | 3. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

(Paris, 27. Sept.) Der »Moniteur« begleitet die Ankündigung von der Abreise der Expedition nach Bugia mit einer Stelle aus dem bei dieser Gelegenheit von dem Kommandirenden, General Trezel, erlassenen Tagsbefehle, worin es heißt: »Ihr werdet der friedlichen Einwohner Personen, Familien und Eigenthum schützen. Keiner von Euch wird ohne meinen Befehl in die Moscheen oder Wohnhäuser eintreten; die Landessitten sind den militärischen Einquartierungen entgegen; aber wir werden uns selbst gesundere und Euern Bedürfnissen besser entsprechende Aufenthaltsorte bereiten.«

— Dasselbe offizielle Blatt erwähnt der (gestern angeführten) Ernennung des Fürsten Demidoff zum Ritter der Ehrenlegion mit dem Beisatze, daß »derselbe seinen Namen den französischen Künstlern durch die ehrenvollste Zuwendung (l'emploi le plus honorable) eines bedeutenden Vermögens werth gemacht habe.«

— Die Zimmerleute, welche vor einiger Zeit ihre Arbeiten verließen, um einen höhern Lohn dadurch zu erzwingen, haben diese Arbeiten an verschiedenen Privatbauten wieder begonnen. Bei den öffentlichen hat man sie bis jetzt schon zu ersetzen gesucht, indem man alle im Militär befindlichen Professionisten dieser Art dazu verwendet.

— Das »Journal des Debats« macht sich über die exaltirten Besorgnisse lustig, welche der Kongreß zu München-Grätz bei Vielen erregt habe, und spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß die von Frankreich und England angenommene feste Stellung hinreichend seyn werde, um die andern Mächte an Schritten gegen den Fortgang der Civilisation zu hindern.

— Der »Temps« gratulirt dem Lande zu der zwischen England und Frankreich bestehenden politischen und Handels-Allianz, und fordert diese beiden Mächte auf, den Regierungen Nordeuropa's gegenüber der Freiheit eine helfende Hand zu reichen, und den Anfang mit Portugal zu machen, dessen gegenwärtige unnatürliche Lage eine Beendigung auf jede mögliche Weise erheische.

— Von Hrn. Capefigue, dem Verf. der Geschichte der Restauration, erscheint ein neues Werk unter dem Titel: Jakob II. und St. Germain.

— Der bekannte Abgeordnete und Dichter Viennet, welcher häufig das Stichblatt der Faktionen ist und dessen Name stets den Verunglimpfungen des Justemilieu beigesellt wird, weil er einer der wärmsten Vertheidiger desselben ist, erklärt im Journal des Debats, daß er schon seit lange her das Toben und Krächzen seiner Feinde verachte und die Journale nicht einmal lese, in welchen die Faktion die Galle ihres Hasses ausschütte, daß er es aber nicht dulden könne, wenn sogar, wie ihm von seinen Freunden gesagt werde, der Name des Königs damit in das Spiel gebracht werde. Er erkläre daher das ihm zur Last gelegte Wort, als ob er gewöhnlich von dem Könige als von seinem »erlauchten Freunde« spreche, für hämische Lüge.

— In der »Tribune« erklärt ein gewisser Joseph Sarda, wenn die Minister als Verfassungschänder nicht bis zum 15. Oktober fortgejagt und ihr sämmtliches Hab und Gut nicht sequestrirt werde, um die Rückbezahlung der von ihnen vergeudeten Staatsgelder zu verbürgen, so werde er keinen Heller Steuern mehr bezahlen.

— Ein legitimistisches Blatt, das kürzlich mit Beschlag belegt wurde, weil es Heinrich V. den König Frankreichs genannt hat, hat nun durch das Schicksal der Tribune Furcht bekommen, und schiebt die Schuld dem Setzer zu, der Heinrich V., König fern von Frankreich, hätte setzen sollen.

— Bugia, gegen das man gegenwärtig eine Expedition abschickt, liegt ungefähr halben Weges zwischen Algier und Constantine und einige Stunden von der Mündung der Zowah, eines der beträchtlichsten Flüsse der Regentschaft, an dessen Ufern Constantine liegt. Der Hafen von Bugia ist viel geräumiger, als der von Algier, aber auch unsicherer. Als militärischer Punkt betrachtet, könnte man nach Versicherung der Engländer aus Bugia ein zweites Gibraltar machen. Die Spanier bemächtigten sich Bugia's im Anfange des 16ten Jahrhunderts.

Italien und Sicilien.

(Palermo, 22. August.) Seit einigen Tagen befindet sich hier eine von einigen Venezianern und Arabern

hergebrachte Giraffe. Sie ist 12½ Spannen hoch, und ihr Hals 14 Spannen lang.

— Der (bei solchen Notizen in seinen Angaben nicht sehr zuverlässige) »Constitutionnel« spricht in einer Privatkorrespondenz aus Ancona von häufigen Verhaftungen, die nunmehr auch in dem bisher nur eine sehr kleine Zahl derselben zählenden Toskana vorgenommen würden. In Livorno seyen nach einem Briefe vom 8. Sept. ernstliche Unruhen ausgebrochen; man habe die Zahl der Soldaten verdoppeln müssen, und darauf zahlreiche Verhaftungen, unter andern auch gegen zwei Geistliche, vorgenommen. In der Romagna, und vorzüglich in Bologna wie in den Marken wollten die Verhaftungen gar nicht aufhören; nur in Ancona sey es ruhig, obgleich man diese Ruhe nicht für dauerhaft halte. Man glaube einer allgemeinen italienischen Verschwörung auf der Spur zu seyn; gewiß aber sey es, daß gegen die Franzosen keine im Werke gewesen, wie dieß unlängst behauptet worden. Man spreche von einer beträchtlichen Verstärkung des österreichischen Observationskorps in der Romagna, und selbst von einer Besetzung des Königreichs Neapel durch österreichische Truppen, »um die italienischen Völkerschaften in Zaum zu halten, die auf allen Punkten sich von Neuem zu empören drohen.«

Rußland.

(St. Petersburg, 9. (21.) Sept.) Einige ausländische Blätter ermüden nicht in ihren abentheuerlichen Nachrichten aus und über Polen. Ihren Berichten zufolge, wären die Einwohner dieses, durch die Revolution vom 29. Nov. ins Unglück gestürzten Landes neuen Verfolgungen preisgegeben. Wir können die bestimmteste Versicherung vom Gegentheil aussprechen; alle Maaßregeln der Regierung haben nur die Heilung der vielen Wunden zum Zwecke, welche dem Lande geschlagen wurden; und wenn einerseits die wahnsinnigen Urheber von neuen Unruhen strenger und gerechter Ahndung nicht entgehen dürften, so bewährt sich doch andrerseits die Milde und Fürsorge der Verwaltungsbehörden bei jeder sich darbietenden Gelegenheit aufs Glänzendste. — Von dem aus Frankreich im Auftrage der Propaganda nach Polen gekommenen Zaliwski wird in auswärtigen Zeitungen behauptet, daß er in einem heldenmüthigen Kampfe gegen ein Regiment Infanterie, ein Regiment Husaren, einige hundert Kosaken und 12,000 Landleute, welche man aus drei Distrikten versammelt hatte, um sie gegen ihn marschiren zu lassen, verwundet und gefangen genommen worden sey. Es ist aber eine hier allgemein notorisch gewordene Thatsache, daß die Bande dieses Parteigängers von 14 polnischen Gendarmen und 18 Husaren unter dem Kommando des Kornets v. Pappenheim zerstreut worden, und daß jener Aufwand von Kräften nicht nöthig gewesen sey, um die von Zaliwski beunruhigte Gegend von seiner dem Volke lästigen Anwesenheit zu befreien. Ein deutsches Blatt stellt die Versicherung auf, es sey kein Pole, welcher den Kaiser zu ermorden versucht habe und gibt uns eine Nachricht zum Besten, in der es heißt, ein russischer Gardeoffizier, Namens Semenowski, habe bei einer Musterung in St. Petersburg mit einem Pistol auf den Kaiser geschossen und sey von seinen Kameraden auf der Stelle niedergehauen worden. Das letztere könnte allenfalls zum Beweise dienen, auf welche Art und Weise ein Attentat gegen das Leben des Kaisers von der Mehrzahl seiner getreuen Unterthanen aufgenommen werden dürfte; glücklicherweise aber hatten die Officiere der russischen Garde nicht nöthig, ihre der Vertheidigung ihres Monarchen und des Vaterlandes geweihten Waffen mit dem Blute eines aus ihrer Mitte hervorgegangenen Verräthers zu beflecken. An der ganzen Sache ist auch nicht ein wahres Wort! — Ueber die verfehlte Seereise des Kaisers ist noch Folgendes zu berichten: obgleich der Sturm dem hohen Reisenden im finnischen Meerbusen die höchste Gefahr drohte, seine Umgebung ihn auch vielfach beschwor, den Befehl zu geben, in den nächsten Hafen einzulaufen, so behielt doch der Kaiser mitten unter den Schrecknissen des empörten Elements jene Ruhe bei, die er so oft bewiesen hat. Als er endlich an den Kapitän die Frage richtete: »was er thun würde, wenn er, der Kaiser, nicht am Bord wäre?« und der Befragte antwortete: »umkehren, Majestät!« entschloß sich der Monarch zurückzukehren. In dem 4 Meilen von hier belegenen Lustschlosse Peterhof glücklich angelegt, begab er sich von da in einer Droschke des dortigen Kommandanten nach Zarskojeselo zu seiner um ihn sehr besorgten Gattin. — Es sind Nachrichten eingelaufen, daß während jenes Sturmes auch im finnischen Meerbusen mehre Schiffe verunglückt seyen. Unter andern hat die kaiserliche Marine einen großen Verlust durch den Untergang des Kriegsschiffes Arcis, von 84 Kanonen, an der schwedischen Küste erlitten. Die Mannschaft ist gerettet. — Die Schauspielerin des königl. Berliner Theaters, Fräulein v. Hagn, hat gestern mit vielem Beifall ihre Gastrollen als Donna Diana auf der hiesigen deutschen Bühne begonnen. (Hamb. Corresp.)

Polen.

(Warschau, 24. Septb.) S. M. der Kaiser sind auf der Rückkehr aus Böhmen vorgestern früh in erwünschtem Wohlseyn zu Modlin eingetroffen, in dessen Umgegend sich bereits die russischen Truppen aus den verschiedenen Theilen des Königreichs zu einer Revue versammelt haben. Der Fürst Statthalter, Feldmarschall Paskewitsch, war S. M. vor einigen Tagen nach Kalisch entgegen gereist. Vorgestern begaben sich die hier anwesenden Mitglieder des Administrations- und Staats-Raths von Warschau nach Modlin, um dem Monarchen ihre Ehrerbietung zu bezeugen.

— Der Warschauer Korrespondent enthält folgende Betrachtungen zur Charakteristik des letzten polnischen Reichstages, so wie der polnischen Komités im Auslande: »Der Revolutions-Reichstag hatte faktisch alle souveraine Gewalt an sich gerissen. Dafür hatte er der Nation die größten Versprechungen gegeben und sich ihr in fortwährender Betheuerung derselben aufs Heiligste verpflichtet.

Indessen waren die Worte keine Thaten, und das ganze Resultat aller schönen, so übermäßig verschwendeten Worte des Reichstags bestand endlich darin, daß sich Jedermann am Schlusse des blutigen Drama's fürchterlich betrogen fand und sah. Man hatte fast neun Monate hindurch mit aller Art von Humanität und legislatorischer Weisheit geprunkt; man hatte der Nation und sich gegenseitig rührende Komplimente gesagt; man hatte sich übermüthig und zaghaft betragen; man hatte zusammen gesessen, öffentlich und geheim, sich laut und still berathen, Regierungs-Behörden ein- und abgesetzt, gelobt und getadelt, fortwährend die Nationalsache und Nationalehre und die Freiheit und die Aufopferung haranguirt, Proclamationen und Dank Adressen erlassen und wesentlich nichts, gar nichts zu Stande gebracht, als der Reichstag mit einiger frischen Wäsche, und im Schrecken fast ohne Geld, eine klägliche Prozession nach Zakroczym antrat. Th. Morawski erklärte in der Sitzung am 12. Sept. in Zakroczym: »Fast hätten wir hier nicht einen Groschen gehabt!« — Man hätte denken sollen, daß sich hier das Sprüchwort, wenigstens hinsichtlich der Würde, die man in Anspruch nahm, hätte bestätigen müssen: Ende gut, Alles gut! — Doch dem war nicht so. Die Reichstags-Verhandlungen von dem Tage der Bestürmung Warschau's bis zur letzten Sitzung in Plock sind aktenmäßig bekannt gemacht worden; wir verweisen daher bei unseren Behauptungen um so eher auf dieselben, als ihre Bekanntmachung vom Reichstags-Marschall für authentisch anerkannt worden ist; denn durch diese Anerkennung ist dieselbe zu einem wichtigen Aktenstück gegen den Reichstag geworden. — Der Reichstag versammelte sich am 7. Sept. dreimal, Vormittags um 10 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr und Abends nach 9 Uhr. Ein blutiger Tag mit dem Verlust des Hauptwerkes der Verschanzung von Warschau war vorausgegangen. Der Fall Warschaus war gewiß. Es gab Niemand in der bestürmten Stadt, welchem diese Wahrheit nicht klar und ausgemacht gewesen wäre. Fürwahr, dieser Augenblick war wichtig. Doch welche kleine Menschen fand er vor! Warschau hatte mit dem Aufstand begonnen und sich damals seiner »großen« Woche vor aller Welt gerühmt; der Augenblick war gekommen, daß eben dieses Warschau nun jene Großthat bewähren mußte, wenn sie nicht von der Welt und spätesten Geschichte »für eine erlogene« mußte gehalten werden. Blicken wir auf Missolunghi und auf die Vertheidigung der Antwerpener Citadelle; erinnern wir uns der Vertheidigung von Saragossa und der Oriflamme von Moskau, und sehen wir dann zurück auf die Vertheidigung von Warschau, des Heerdes der sogenannten Nationalsache, der Wiege des sogenannten National-Aufstandes, des Palladiums der sogenannten Nationalehre, des Centrums der sogenannten National-Bewaffnung, und des Sitzes der sogenannten National-Legislatur, so finden wir dieselbe der Weise vollkommen entsprechend, wie der Reichstag die Momente seiner letzten Sitzungen in Warschau benutzte. Sehr richtig bemerkte Niemojowski in der ersten: »Die Zeit drängt, sie ist nicht für Declamationen da.« Nichtsdestoweniger wurde ein Strom von Worten verloren über die Limitirung des Reichstags und den Sinn der Phrase, Unterhandlungen führen (rozpoczynacz negocjacje,) und einen Vertrag abschließen (zawrzecz uklad). Wohl bemerkte Hr. Wieniewski: »Ich widersetze mich dem, daß wir im Lande herumziehen und zu heimathlosen Leuten werden müssen.« Dagegen äußerte Hr. Godebski sehr komisch, daß alsdann der Reichstag als das moralische Leben der Nation übrig bleibe. Der Marschall erklärte naiv: »daß der General Poudzynski aus den angehörten Reden des Reichstags nicht klug werden könnte, welches die Meinung der Kammer sey; denn man vermöchte aus denselben keine allgemeine Ansicht zu schöpfen, ob der Reichstag die National-Ehre mit sich nehmen, oder sie den Händen der Armee übergeben wolle.« Hr. Barzikowski wollte, daß letzteres keine leere Phrase sey und daß das Heer präsentirt würde. Hr. Szaniecki bekannte: »mögen wir uns immerhin rechtfertigen, daß wir für das Wohl der Nation die Hauptstadt verlassen, sie werden solches doch nicht glauben, sie werden sagen, es geschähe aus Furcht.« Hr. Swirski meinte: »Das Königreich Polen sey nur geschaffen worden, weil tausend Männer Napoleon auf Elba Gesellschaft geleistet hätten und hätte nur zu einem Mittel dienen sollen, um sie (den Reichstag), welche mit heißer Sehnsucht die Revolution erwartet, in gehorsame Unterthanen zu verwandeln. Doch habe der Reichstag bis jetzt der Revolution als Führer gedient.« Herr Zwierkowski foderte: »Lasset uns die Nation nicht entehren, nie wollen wir den Wiener-Traktat bestätigen; dieß würde uns mit Schande bedecken.« Hr. Lelewel sprach: »Sehr richtig erwog unser Kollege Swidzinski, daß man wohl dem Heere vorhalten könne, daß dieses die Nation zum Aufstande aufgerufen und heute augenscheinlich für fernere Vertheidigung desselben lau geworden sey. Die Frage geht jetzt dahin, ob der Reichstag das Heer vor dem Untergange sichern soll.« Hr. Swidzinski war der Meinung, auf die Armee, nicht auf den Reichstag falle die Schande.

(Forts. folgt.)

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Sept.) Die üble Volksstimmung und die Unzufriedenheit, welche sich seit einiger Zeit unter den Truppen wegen Herabsetzung ihres Soldes geäußert hatte, und von Vielen als die Quelle der so häufig wiederholten Brandstiftungsversuche angesehen wird, beunruhigen die Bewohner dieser Hauptstadt fortwährend in hohem Grade. So wurde am 29. v. M. in der großherrlichen Gewehrfabrik in Dschubali ein Brander entdeckt, kurz bevor die Flammen zum Ausbruch kommen konnten. Am nächstfolgenden Tage, den 30. August, wurde der Versuch erneuert, dießmal leider mit Erfolg; denn in kurzer Zeit standen die Gewehrfabrik und die anstoßenden Gebäude in Flammen. Vom Winde begünstigt, verbreiteten sich dieselben bald nach allen Richtungen, und in 19 Stunden, nämlich von 2 Uhr Nachmittags bis um 9 Uhr Morgens des nächstfolgenden Tages, war ein großer Theil von

Konstantinopel, nämlich die Stadtviertel Dschuball, Sultan Mehmed, Uskiubli Albazar, Sepetdschiler, Teknedschiler, Sarratschhane, Schehzadébaschi, Wefameidan, Ibrahim Pascha hammami, Tschukur tscheschmé und ein Theil von Psamatia und Wlanga bis Jeni kapu am Meere von Marmora in Asche verwandelt. Die Zahl der abgebrannten Häuser und Handelsbuden mag sich auf mehr als 6000 belaufen, worunter sich auch eine große Moschee, nämlich jene von Schehzade Taschi, und mehre kleine befinden. Viele Menschen, welche in denselben und in den Minarets (Moscheethürmen) Rettung suchten, fanden darin ihren Tod. Eine türkische Frau, welche im Feuer alle ihre Habseligkeiten verloren hatte, soll sich aus Verzweiflung selbst in die Flammen gestürzt haben. Man fand bisher über 100 Leichname der bei dieser furchtbaren Feuersbrunst um das Leben Gekommenen. Ein Brandstifter, der entdeckt wurde, als er eben mit einer brennenden Lunte ein Haus anstecken wollte, wurde alsogleich in die Flammen geworfen, und einige verdächtige Griechen nach dem Palaste des Seriaskers abgeführt. An diesem Tage verbrannten unter Andern mehre hunderttausend Säcke Mehl, die in den Vorrathskammern aufbewahrt lagen, welcher Umstand eine große Theurung und Verschlechterung des Brodes zur Folge hatte. Beinahe gleichzeitig brach auch am Kanale in der Nähe von Bebek Feuer aus, welches jedoch gelöscht wurde, bevor es um sich greifen konnte. — Am 7. d. Mts. gab der Seriasker-Pascha Sr. Hoh. ein Fest in S. Stefano, welches durch zwei Tage dauerte und dem alle Großen des Reiches beiwohnten. Bei diesem Anlasse wurde eine Rathsversammlung gehalten, in welcher die Mittel erwogen wurden, dem bedenklichen Zustande der Hauptstadt abzuhelfen. Dem zufolge wurde größte Wachsamkeit bei Tage und bei Nacht anempfohlen, das Verbot, des Nachts ohne Laternen auszugehen, verschärft, die Patrouillen wurden zu verdoppelter Thätigkeit angewiesen, und die Polizei erhielt erneuerte Befehle, sich mit Auffindung der Brandstifter und Uebelgesinnten zu beschäftigen. Viele derselben sind bereits entdeckt und hingerichtet worden. Neben diesen Maßregeln der Strenge soll sich die Regierung bewogen gefunden haben, den Truppensold, der von 20 auf 15 Piaster herabgesetzt worden war, wieder auf den alten Fuß zu stellen. — Sultan Mahmud hat am Tage nach dem Feste in S. Stefano eine kleine Reise nach Nicomedien und Gemlik, wo er das Arsenal besehen will, angetreten. Es verlautet, daß Se. Hoh. sich von da nach Brussa begeben und daselbst das Freitagsgebet verrichten wird. — Der Reis-Efendi ist, in Folge eines am 3. d. M. auf dem Meere bei sehr stürmischem Wetter erlittenen Schreckens, schwer erkrankt und ist seitdem unzugänglich, wodurch eine merkliche Stockung in den Geschäften eingetreten ist. — Hr. von Mandeville, welcher bis zur Ankunft des Lords Ponsonby die Stelle eines k. großbritannischen bevollmächtigten Ministers versah, hat am 31. v. M. diese Hauptstadt verlassen. — Der neuernannte k. spanische Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Hr. v. Cordoba, ist am 1. d. M. über Odessa in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Ein am 31. August aus Petersburg angekommener Kurier hat die Nachricht von der Ernennung des Hrn. Catarazi, kaiserl. russischen Geschäftsträgers in Griechenland, zum außerordentlichen Gesandten daselbst gebracht, und dem zufolge ist von dem kaiserl. russischen Gesandten, Hrn. von Buteneff, ein Fahrzeug mit dieser Nachricht nach Griechenland abgeschickt worden. — Den neuesten Berichten aus Nauplia zufolge, ist Hr. Zografo zum Gesandten Sr. M. des Königs von Griechenland bei der hohen Pforte ernannt worden. — Nach Berichten aus Kanea war der Pascha von Aegypten am 12. August im Meerbusen von Suda auf der Insel Kandien angekommen, wo die Flotte, die ihn auf seiner Reise begleitet und aus 4 Linienschiffen, 4 Fregatten und einigen kleinern Fahrzeugen besteht, vor Anker ging. Der Pascha, in dessen Begleitung sich der k. großbritannische Agent und Generalkonsul, Oberst Campbell, befindet, begab sich bald darauf nach Canea, wo er sich mit Besichtigung der Festungswerke, der Stadt und ihrer Umgebungen beschäftigte. In der Nacht nach seiner Ankunft war die Stadt beleuchtet und am folgenden Tage erhielt er die Bewillkommungsbesuche der europäischen Konsuln. Die Verordnungen, die er während seines Aufenthalts daselbst erlassen hat, haben größtentheils auf die Kultur des Landes Bezug. Mehmed Ali verließ Kanea am 22. und begab sich auf die Flotte zurück, um seine Reise nach dem westlichen Theile der Insel fortzusetzen. — Die Pest hat leider in den zwei letzten Wochen sowohl in Konstantinopel, als in Pera, Galata und den Dörfern am Kanale zugenommen. (Oesterr. Beob.)

Oesterreich.

Die Klagenfurter Zeitung meldet Folgendes aus Wolfsberg vom 21. Sept.: »Die durch den fortwährenden Regen angeschwollene Lavant wurde heute über Nacht, besonders durch die Bäche Kamper, Fraiß und Prössing, von St. Gertraud angefangen bis Lavamünd, zu einer solchen Höhe gesteigert, daß die Wogen dieses Flusses die ganze Höhe der bedeutend hohen Baierhoferbrücke erreichten. Die lange Brücke am Briel, der Radelsteg, die Brücke über die Lavant, von der ehemaligen Mauth an der Rosentratte gegen Frantschach, die Brücke bei dem Offnerhammer an der Schweintratte, die Brücke bei St. Gertraud, und alle kleineren Brücken und Stege über die Lavant waren ein Opfer dieser ungeheuren Wasserfluth. Am Schwabenhofe riß die Lavant tief in die Felder, und nahm eine lange Strecke der Straße, die mit Aepfelbäumen besetzt war, welche, in diesem Jahre zum erstenmale voll Frucht, ein schönes Spalier bildeten, mit sich fort. Die Fluth erreichte eine größere Höhe als selbst im Jahre 1824, wo man sich keiner gleichen erinnerte. Von den Brücken steht nur noch die gemauerte sogenannte Fleischhauer- und die Baierhoferbrücke. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Gleiche Berichte kommen uns über die Gebirge aus Obersteier zu, und unsere gewöhnliche Verbindung ist un-

terbrochen. — Da es in der Nacht vom 21. auf den 22. abermals ununterbrochen regnete, so sehen wir ferneren Berichten mit Bangigkeit entgegen.«

(Pesth, 26. Sept.) Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet: »Am 22. d. M. mit Tagesanbruch zeigte sich hier die Donau wie bedeckt von schwimmenden Holzscheitern, die in dichten Zügen stundenlang den Strom herab- und dann auch unter der Brücke weiter forttrieben; denn obwohl man allseitig mit Kähnen beflissen war, die Flüchtlinge einzufangen, so war doch die Menge derselben, und eine solche Ueberraschung um solche Tageszeit zu groß, als daß ihrer nicht eine beträchtliche Anzahl hätte entkommen sollen. Dem Vernehmen nach war diese Erscheinung die Folge eines Wolkenbruchs, der Nachts ober Waitzen bei Veröcze und Kismaros den unweit jener Gegend in den Waldungen befindlichen Schwemmbach und Fluder durchgerissen, und dann sowohl das dort in mehren 100 Klaftern aufgestellt gewesene, als auch das bei Veröcze selbst am Donau-Ufer zur Einladung in die Schiffe bereit gehaltene Brennholz fortgeschwemmt hat. Es war fürstl. Esterhazysches Holz.«

Preußen. (Berlin, 28. Sept.) S. k. H. der Kronprinz ist von Potsdam nach Westphalen und den Rheinprovinzen abgereist. (Zu dieser Angabe der »Staatszeitung« fügen wir eine andere des »Hamburger Korrespondenten« hinzu, wonach der Kronprinz Neufchatel besuchen, und über Koblenz, Köln und Trier zurückkehren würde.)

— Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) begibt sich von hier nach Weimar und wird 6 Wochen im Kreise der großherzogl. Familie zubringen.

— Nun ist auch der Flügeladjutant des Königs, Hr. v. Ledebur, nach Turin abgereist. Herzog Karl von Mecklenburg dagegen hat die Reise zur österreichischen Armee in Italien aufgegeben.

— Der k. k. russische Viceadmiral und Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, ist von hier nach Stettin abgereist.

— Die astronomischen Beobachtungen an der Ostseeküste sind jetzt beendet; zu einer gemeinsamen Besprechung und Vergleichung der Resultate werden sich die Beobachter auf einige Tage in Lübeck zu einem astronomischen Kongresse zusammenfinden.

Würtemberg. (Stuttgart, 1. Okt.) Die »Neckarzeitung« gibt heute folgende Glosse gegen die würtemb. Kammer der Abgeordneten: »Man kann sagen, daß die Kammer in einer Sitzung selten so viel erspart, als die Sitzung kostet. Da möchte man wünschen, daß keine Sitzungen mehr wären.« (Wenn die Kammer in jeder Sitzung der Regierung an den Staatserigenzen abziehen muß, so möchte selbst die Neckarzeitung in Verlegenheit kommen, zu entscheiden, wie letztere gedeckt werden sollen.)

Baden. (Karlsruhe, 29. Sept.) Aus der 68. Sitzung der zweiten Kammer der Stände geben wir die Nachricht, daß in Betreff mehrer Petitionen von Israeliten, ihre Emanzipation betreffend, der Antrag der Majorität der Kommission angenommen, nämlich beschlossen wurde, zur Tagesordnung überzugehen, unter der ausdrücklichen Erklärung des den Gesinnungen und Beschlüssen der Kammer von 1831 entsprechenden und fortwährenden Wunsches, die Emanzipation der Israeliten möglichst bald ausgeführt zu sehen, in der Hoffnung, daß ein solches Ziel auf dem durch jene Beschlüsse angedeuteten, wenn gleich bis jetzt von den Israeliten abgelehnten Wege auf eine allseitig befriedigende Weise werde erreicht werden.

(Frankfurt a. M., 28. Sept.) Der k. k. österr. Bundespräsidial-Gesandte Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen ist von hier nach Wien abgereist. (Se. Excell. trafen am Abend des 28. bereits in Würzburg ein.)

— Oeffentliche Blätter melden, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen habe die Verfassungs-Urkunde seines Landes der Bundesversammlung mit dem Antrage, derselben die Garantie des deutschen Bundes zu ertheilen, übergeben lassen.

Bayern.

(München, 3. Okt.) Se. kön. Maj. haben zur Unterstützung der katholischen Kirchengemeinde zu Koburg in Unterhaltung ihres Gottesdienstes eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen kathol. Kirchen Bayerns diesseits des Rheins zu gestatten geruht.

— S. k. H. der Prinz Karl von Bayern, S. H. der Herzog Max in Bayern und S. D. der Herzog August von Leuchtenberg reisen zum Besuche bei J. M. der verwittweten Königin Karoline nach Tegernsee.

— Hr. v. Roentgen, Herzogl. Nassauischer Ministerresident am hiesigen Hofe, ist hier eingetroffen. Ferner kam Frhr. v. Zu Rhein aus Nauplia hier an.

— Seit einigen Tagen weilt Graf Capodistrias, Bruder des ermordeten Präsidenten, in hiesiger Stadt.

— Die Ersatzwahlen für Gemeindestellen der Städte Münnerstadt und Prichsenstadt sind bestätigt worden.

— Die Preisfahnen des dießjährigen Oktoberfestes sind im Prüfungssaale des Schulhauses im Rosenthale zu sehen.

— Am 21. Okt. beginnt zu Augsburg eine Anstellungsprüfung zur Erlangung definitiver Schuldienste.

— Das Tagblatt von Augsburg enthält einen Artikel gegen den um sich greifenden Mißbrauch des Doktortitels.

— Wir erhalten aus Nürnberg folgendes Privatschreiben vom 30. v. M.: »Vom Appellationsgerichte für den Rezatkreis sind folgende, bei dem zu Nürnberg am 21. Mai v. J. Statt gehabten Exzesse kompromittirte Personen verurtheilt worden, und zwar: 1) Dr. Coremans zu 9monatlicher Gefängnißstrafe (der erstandene Arrest wird als Strafe angerechnet,); 2) ein gewisser Betzel zu 6monatlicher Gefängnißstrafe und Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs; 3) Weiß zu 5monatlicher Gefängnißstrafe (der bisher erstandene Untersuchungsarrest wird

als Strafe betrachtet). Fünf Personen sind völlig freigesprochen und in Bezug auf 35 Individuen ist die Untersuchung theils definitiv (gegen 26), theils einstweilen (gegen 9) aufgehoben worden. — Uebrigens wird von dieser Untersuchung und dem nunmehr erfolgten Urtheil hier sehr wenig gesprochen.«

— Das »Ausland« kündigt an, die verantwortliche Unterzeichnung für dieses Journal habe einstweilen Hr. Dr. Le Bret, seit 10 Jahren Mitredakteur der Allgemeinen Zeitung, übernommen, während die Redaktion im engern Sinne von einem mehrjährigen Mitredakteur des Auslandes geleitet werde, dem ein anderer mehrjähriger Mitredakteur der Allg. Ztg, welcher einst das Ausland mitgründete, zur Seite stehe. Zur definitiven Ersetzung der Stelle seyen bereits Unterhandlungen mit einigen Gelehrten von bewährtem Rufe angeknüpft.

— Bei Waldmünchen ist das Kloster ganz abgebrannt.

— In der Nähe der Menterschwaige hat man im Walde den Rechtspraktikanten Obermaier an einem Baume hängend gefunden.

— Am 25. Sept. fand man den Bader Bachmaier in Deggendorf und seine Tochter todt im Bette.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 26. Septbr.) 4 Uhr. Konf. 88⅞.

— Nach englischen Blättern hätte am 27. August in Maryland und Virginia in Nordamerika ein bedeutendes Erdbeben vielen Schaden angerichtet. In Dover (gleichfalls in Nordamerika) soll eine Kohlengrube eingestürzt seyn, und 42 Neger erschlagen haben.

— Aus Mexiko reichen die Nachrichten nach denselben Blättern bis zum 7. August, und sagen aus, daß damals die beiden feindlichen Armeen sich in der Nähe der Stadt Mexiko befanden; daß noch keine Schlacht geliefert worden und man dieß durch eine gegenseitige Vergleichung auch gänzlich zu vermeiden hoffe.

Frankreich. (Paris, 28. Septbr.) 5 pCt. 102 Fr. 30 C.; 3 pCt. 75 Fr. 70 C.

— Fürst Talleyrand ist am 25. d. von London kommend zu Calais ans Land gestiegen, und hat nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Paris fortgesetzt. (Den neuesten engl. Blättern zufolge hat derselbe vor seiner Abreise von London noch beym Herzog von Wellington dinirt.)

— Aus Toulon vom 23. wird gemeldet, daß der französische Generalkonsul einen Menschen auf den Carlo Alberto geschickt hatte, der sich dort zum Dienste der Herzogin melden, und so Gelegenheit nehmen mußte, die ganze Equipage des Dampfschiffes und seiner Reisenden zu mustern. Die Aussage des Spions hätten dann die Herbeirufung der »Perle« und die andern schon bekannten Maßregeln zur Folge gehabt.

— Der »Aviso« von Toulon bezeichnet den 30. Sept. als den Tag, an welchem die Karlisten einen neuen Streich und zwar unter der persönlichen Anführung der Herzogin von Berry (?) wagen würden.

— Ein Gläubiger des Abbé Chatel hat am 26. unter richterlicher Aufsicht die Mobiliargegenstände verkaufen lassen, welche zum Gottesdienste in der katholisch-französischen Kirche dienten, die sich im Bazar der Straße Saint-Honoré befindet.

Portugal. Die englischen Blätter vom 26. Sept. kommen nun größtentheils dahin überein, daß das Gerücht von Unterhandlungs-Vorschlägen durch Bourmont grundlos war; die von der »Echo« gebrachten Depeschen Lords W. Russel sollen nun auch (den »Times« wie früher schon einem andern Londoner Blatte zufolge) bloß die Nachricht gebracht haben, daß ohne englische Hülfe eine Beendigung des Streites für Dom Pedro nicht zu hoffen sey.

— Auch der »Courier«, wenn er auch in der That von gepflogenen Unterhandlungsversuchen spricht, bestätigt, daß diese doch wenigstens nicht von Bourmont, sondern von Lord Russel ausgegangen seyen, und erst in Erwiederung darauf der General die Kapitulation Lissabons begehrt habe. Dom Miguel's Anerbieten soll gewesen seyn: dem Rückzuge Dom Pedro's und seines Gefolges jeden möglichen Vorschub leisten, und der Dona Maria die Casa Real sichern zu wollen.

Italien. Das Kriegsgericht in Genua hat am 18. Sept. wieder fünf Personen (den Sanitätsbeamten Antonini, die Handlungs-Kommis Vinelli und Dodero, und die Kaufleute Morchio und Ghiglione) zu mehrjähriger Gefängnißstrafe, und den Advokaten Ruffini zum Tode verurtheilt.

Niederlande. (Aus dem Haag, 27. Sept.) Es haben in den letzten Tagen mehre Kabinetsrathsitzungen Statt gehabt, in welchen unsere politischen Angelegenheiten besprochen wurden. In Folge derselben wurde in der gestrigen Nacht ein Beamter mit Depeschen nach London abgesendet. Ueber den wahren Stand unserer Angelegenheiten ist noch wenig bekannt. Die baldige Abreise des Hrn. Verstolk van Soelen scheint noch nicht gewiß zu seyn — An die Kommandanten der holländischen Schiffsmacht auf der Schelde ist der Befehl ergangen, die Mannschaften und Schutters, welche auf der Flotte seit dem Ausbruche der Revolution dienen, mit Urlaub zu entlassen.

(Deutschland. (Wien, 28. Sept.) Hr. v. Montbel ist von seiner Mission zurückgekommen. Er hat die Herzogin von Berry in Bologna getroffen und mit ihr eine Unterredung gehabt. Es scheint, daß J. k. H. nun doch nach Prag gehen und einige Zeit im Schooße ihrer Familie zubringen wird. — Wir haben jetzt zwei poetische Celebritäten in unsern Mauern, den französischen Dichter Lamartine, aus dem Oriente kommend, und den gefeierten Raupach. Beide werden sich nur kurze Zeit hier aufhalten und dann nach ihrer Heimath zurückkehren. —

Aus Griechenland gehen erfreuliche Berichte ein. Die Regentschaft ist fortwährend bemüht, das Innere des Landes zu organisiren und den gesunkenen Wohlstand zu heben. Auch scheint sie sich mit den kirchlichen Angelegenheiten viel zu beschäftigen, und sich dem zeitherigen Einflusse des Patriarchen von Konstantinopel entziehen zu wollen.

(Heidelberg, 28. Sept.) Gestern Abend zog ein Trupp von etwa 30 jungen Franzosen, in Reisehemden gekleidet, durch unsere Stadt, in der Richtung nach dem östlichen Deutschland weiterreisend. Sie scheinen also denselben Reiseplan zu haben, wie die durch Frankfurt und andere Städte gezogenen — nämlich Prag.

Wien, 28. Septbr.

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	93⅞
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83⅝
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131⅞

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98¼ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück 1196¼ in CM.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 4. Okt. Die Gebrüder Foster, Charaktergemälde von Töpfer.

Samstag den 5. Okt. (Mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritte.) Zum Erstenmal: Hans Jürge, Schauspiel von Holtei. (Hr. Holtei — Hans Jürge.) Darauf folgt: Alasnam und Balsora, orientalisches Ballet von Jos. Schneider, Musik von Hrn. Stuntz.

Sonntag den 6. Okt. (Mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritte.) Tell, Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 2. Oktbr. (G. Hirsch.) HHrn. Leroy de Chavigny, De Longueil und De Ronziere, Proprietärs aus Frankreich; Hr. Graf Dillen, von Fronberg; Hr. Knoblauch, Kaufm. von Paris; Hr. Simons, Prokurator von Berlin; Hr. v. Roentgen, herzogl. nassauischer Minister-Resident. (G. Hahn.) Hr. v. Schmid, Partikulier von Regensburg; Hr. Bossert, Kfm. von Landau. (Schw. Adler.) Hr. Schaaf, Kfm. von Cöln; Mad. Ghwotschinski, k. russ. Kammerjunkersgattin mit Dienerschaft; Hr. Hofmeister Allot, aus der Schweiz; Mad. Lebantu, Gouvernante aus Holland. (G. Kreuz.) Hr. Tremmel, Pfarrer von Jachenau; Hr. Ehgartner, Professor von Regensburg. (G. Bär.) Hr. Meditsch, Comis aus Würtemberg; Hr. Umfahrer, Comis von Klagenfurt; Hr. Ehnert, k. Forstmeister von Partenkirchen; HH. Jaumann, k. Seminärdirektor, Mang und Dr. Lehner, Professoren von Neuburg; Hr. Bauer, evang. Pfarrer von Eisentratten in Illyrien; Hr. Priem, Forte-Piano-Fabrikant von Nürnberg; Hr. George, Akademiker und Hr. Limmer, k. Oberleut. von Freiburg; Hr. Zeppgauer, Handlungs-Compagnion von Wien. (G. Sonne.) Hr. Dr. Emmerich von Schongau; Hr. Ecker, Pfarrer von Ottersing; Hr. Benl, k. Advokat von Mühldorf. (G. Stern.) Hr. Freiherr v. Zu-Rhein aus Nauplia.

Die 270te Ziehung zu Nürnberg ist Dienstag den 1. Oktbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

42 39 86 65 70

Die 262te Ziehung wird den 31. Oktober, und inzwischen die 1302te Münchner Ziehung den 10., und die 923te Regensb. Ziehung den 22. Oktbr. vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9578.(3c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Relikten des am 21. Jänner l. Js. verstorbenen bürgerl. Stadtmusikus Paul Seiling von hier, wird das zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige Haus Nro 527 im Sterneckergäßchen, St.-G.-B. A/B. Fol. 87, welches nach neuester gerichtlicher Schätzung vom 23. April d. Js. auf 2000 fl. gewerthet wurde, öffentlich zum Verkaufe ausgeboten und hiezu auf Mittwoch den 30. Oktober l. Js., Vormittags 9 — 12 Uhr, Commission anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht. München, den 13. Septbr. 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Bauer.

9577.(2b) **Bekanntmachung.**

Zur Folge Uebereinkunft der Interessenten werden nachstehende zwei Realitäten des kgl. Bauconducteurs Ferdinand Jodel nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu Commission auf

Mittwoch den 16. Oktober l. Js.,
Vormittags von 9 — 12 Uhr,

anberaumt, wobei Kaufsliebhaber erscheinen wollen.

1) Das Haus an der Barerstraße Nro. 270 lit. b. mit Hintergebäude, Garten, Hofraum und Pumpbrunnen, welches Anwesen zusammen am 20. Februar 1832 auf 17,000 fl. nach gerichtlicher Anordnung geschätzt wurde.
2) Das Haus an der Theresienstraße Nro. 588 lit. e. mit Hintergebäude, Hofraums und Pumpbrunnen, welche am 20. Februar 1832 zusammen auf 18,000 fl. von Sachverständigen nach gerichtlicher Anordnung gewerthet wurde.

Beide Anwesen können miteinander oder jedes einzeln versteigert werden.

Den 13. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Bechtolsheim.

9587. (2 b) **Verkaufs-Proclama.**

Auf den Antrag des hiesig bürgerl. Prügibräuers Franz Xaver Kratzer werden die ihm gehörigen nachbezeichneten Realitäten im Einverständnisse mit seinen Gläubigern das zweite Mal nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt.

a) Ein Anger am Rennwege zu etwa 4 Tagwerk 344 Quadratschuhe, Grundbuchs-Folio 237.
Dieser Anger stoßt nördlich an das Schleißheimer-Straßl, auf den übrigen Seiten an des Stachuswirth und Kalteneggers Aenger und Aecker.

b) Der Sommerbier-Keller an der Pasingerstraße Nro. 1, im Bezirke des kgl. Landgerichts München.

c) Das Wohnhaus an der Pasingerstraße, gleichfalls in dem vorgenannten Gerichtsbezirke.

d) 12 Tagwerk 75 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 447 im Steuerdistrikte Schwabing; dann — Tagwerk 61 Dezimalen Aecker, Plan Nro. 448 in dem nämlichen Steuer-Distrikte.
Diese beiden Grundstücke sind zehentpflichtig.

Termin zur Versteigerung ist auf Mittwoch den 30. Oktober l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, zu der bestimmten Zeit dießorts zu erscheinen, und ihre Kaufsangebothe abzugeben.

Den 17. Septbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Reber.

9604. (2 b) **Verkaufs-Proclama.**

Auf den Antrag der Gläubiger wird das zur Masse des dahier verstorbenen bürgerl. Schlossermeisters Korbinian Mayr gehörige Haus an der Ludwigs- und Brienner-Straße mit dem frühern Nro. 1662 K/B., Grundbuchs-Folio 413, worauf 36,000 fl. Ewiggeldkapitalien verschrieben sind, nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe auf Mittwoch den 23. Oktober l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ausgesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, zu dem anberaumten Termine dießorts zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 20. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Welser.

9618. **Schulnachricht.**

Die öffentliche lat. Schule wird vorschriftmäßig am 16. d. M. wieder eröffnet werden.

J. B. Fischer, als Rektor.

9619. (2 a) **Speditions-Anzeige.**

Um den öftern Anfragen entgegen zu kommen, mache ich hiemit bekannt, daß ich neben der Spedition nach Griechenland für die hohen Regierungen, auch die für Privaten besorge.

München, den 1. Oktober 1833.

Heinrich Hummel.

9619. **Eine Gouvernante wird gesucht.** Auf ein in der Nähe von München befindliches Landgut wird eine Lehrerin, vorläufig auf 2 Jahre unter sehr annehmbaren Bedingnissen aufgenommen. Dieselbe hat die Information von 3 Mädchen im Deutschen und Französischen zu besorgen, dann auch den Klavier Unterricht zu ertheilen; und kann diese Lehrstelle sogleich übernehmen. Das Nähere in der Expedition des bayerischen Volksfreundes.

1997. Bei Fr. Tendler in Wien ist neu erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben:

Neueste vollständige
theoretisch-praktische Anleitung
zum
Whistspiele,
oder
Gesetze, Regeln, Feinheiten und Eigenthümlichkeiten des beliebten und allgemein verbreiteten Whistspiels.

Ein Rathgeber für Kenner und Leitfaden für Anfänger, die hierin den vollständigsten Unterricht erhalten, durch zwölf lehrreiche Musterspiele anschaulich gemacht; nebst einer Erklärung aller im Whist üblichen Ausdrücke, Redensarten, Gebräuche und einer Uebersicht des Klein-Whist und Bostonspiels.

Zweite bedeutend bereicherte, ergänzte und durchaus verbesserte Auflage
von
Dr. F. C. Claudius
12. Im eleganten Umschlage 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. rh.

Inhalt.

Vorrede. — Erklärung aller im Whistspiele üblichen Ausdrücke und Redensarten in Verbindung mit einigen Hauptregeln, alphabetisch geordnet Einleitung. I. Abschnitt. Allgemein anwendbare überall geltende Anstands- und Klugheitsregeln für jedes Conversationsspiel. II. Abschnitt. Gesetze und Strafregeln des Whistspiels. — Vorkehrungen zum Spielemischen, Abheben und Geben. — Ausspielen und Zuwerfen. — Farbe bekennen und Strafe des Verläugnens. — Honneurs und Aussagen. — III. Abschnitt. Regeln für Anfänger über das Ausspielen und Stichmachen. IV. Abschnitt. Besondere Regeln und Rathschläge für gewisse Lagen im Whistspiele. V. Abschnitt. Regeln einer guten Raison im Whistspiele für einige Fälle. VI. Abschnitt. Uebersicht der vorzüglichen Regeln des Whistspiels zur Belehrung der Anfänger, in Fragen und Antworten eingetheilt. VII. Abschnitt. Einige Vorschläge dem Gedächtniß der Anfänger zu Hülfe zu kommen a) durch die den Karten zu gebende Bedeutung, durch das Ordnen derselben; b) durch Merkmahle, die man sich machen kann, welcher von den Gegnern und worin er Renonce habe. — Zwölf Musterspiele. Anhang I. Einige für das Whistspiel in verschiedenen Gegenden angenommene Gebräuche: a Favorite; b Enfilade. — II. Unterschied des Klein-Whist. III. Uebersicht des Bostonspiels.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend — Nro. 237. — 5. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

(Paris, 29. Sept.) Ein Privatschreiben aus London vom 25. d. enthält, dem »Courrier Fr.« zufolge, die Nachricht, daß man dort erfahren habe: es sey von der französischen Regierung eine förmliche und freundliche Erklärung ihrer Uebereinstimmung mit den Maßregeln ergangen, welche Großbritannien rücksichtlich des Benehmens vorgeschlagen habe, das man Spanien gegenüber annehmen müsse.

— Das 14. leichte Regiment ist von Courbevoie hier angekommen, um die Garnison zu verstärken. Die »Tribune« treibt ihren Eigendünkel weit genug, um anzunehmen, daß diese Verstärkung durch die Indignation der Bevölkerung über ihre (der Tribune) Verurtheilung, die der Regierung nicht verborgen geblieben, veranlaßt sey.

— Ein kürzlich hingerichteter Mörder, mit Namen Lemoine, hat es ausgeschlagen, den Beistand des Geistlichen für die Gefangenen, Abbé Montès, anzunehmen, sondern begehrte die Hülfe von Châtel, der sich Primas von Gallien und Haupt der (angeblich) französischen Kirche nennt. Auf dem Schaffote angekommen, und seinen Nacken unter das Beil beugend, hat derselbe Mörder Lemoine ausgerufen: »Es lebe die Republik! Ich sterbe für die Republik! Könnte mein unschuldig fließendes Blut auf immer das Glück meines Vaterlandes besiegeln!«

— Die »Gazette de France« enthält ein Schreiben Hrn. Guernon-Ranville's, Mitministers unter Polignac, an den Redakteur des »National«, worin er diesen wegen eines Artikels reprochirt, in welchem der National, im Gegensatze mit seinen Behauptungen in einer früheren Nummer (vom 3. Dez. 1832), anerkennend, daß Karl X. im Recht zu seyn geglaubt, und die Karte zu verletzen nicht beabsichtiget habe, dennoch die Regierung eben dieses Fürsten mit dem schimpflichen, von den fünfzehnjährigen Komödianten der Revolution erfundenen Beinamen des »eidbrüchigen Königthumes« belege. Der Exminister führt mehre Stellen aus früheren Aufsätzen des »National« an, worin es sogar heißt, daß die bekannten Ordonnanzen vom 25. Juli »von der Charte autorisirt, nicht konstitutionswidrig und vollkommen den Worten sowohl als dem Sinne des Artikels 14 der alten Charte entsprechend« seyen, und fragt sodann, ob man nun nach all diesem dem alten Könige jenes schimpfliche Beiwort beilegen könne, oder ob nicht vielmehr die Eidbrüchigkeit auf Seiten der Revolution sey.

— Die Lossprechung der »Tribune« und des »National«, welche die Jury in der Sache der detachirten Forts ausgesprochen hat, ist ein Ereigniß, welches für die Zukunft wichtig seyn wird, wenn anders das Projekt der detachirten Forts eine Zukunft haben wird. Diese Journale hatten mehr gethan, als bloß zur Verweigerung der Abgaben angereizt: die von ihnen aufgenommenen Briefe enthielten drohende Anspielungen auf den bewaffneten Aufstand. Aber selbst der Gerichtshof wagte diese Drohungen nicht für verbrecherisch zu erklären. Die Logik der Juste-Milieu-Leute läßt in der That den Aufstand im Falle einer Verletzung der Charte zu; — nicht als ob sie sich scheuten, die Charte zu verletzen, sondern weil sie eine Armee von 400,000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes haben. Aus dem nämlichen Grunde sehen auch diese Leute in der Abgaben-Verweigerung ein größeres Verbrechen als im offenen Aufstande; denn gegen die Abgabenverweigerung könnte man keinen Mann von dem Heere auf die Straße schicken, und die materielle Kraft würde ohne Wirkung gegen die moralische seyn. — Es geht also aus diesen Debatten und dem, ihnen gefolgten Urtheilsspruche als Ergebniß hervor, daß man sich in Frankreich empören kann, wenn die Regierung von den Kammern nicht autorisirte Ausgaben macht. Man sieht, daß die Ordnung, wie das Juste-Milieu sie versteht, nicht auf soliden Grundlagen beruht, und daß das stehende Heer, das nicht nothwendig ist gegen Außen, gleichwohl einen Dienst leistet im Innern des Landes. (Gaz. d. Fr.)

— Drei bis vierhundert Polen vom Depot zu Bourges haben Befehl zum Abzuge erhalten. Sie reisen in Detaschements von 25 — 60 Mann, und werden nach Saint-Lô, Dax und der Bretagne verlegt.

— Eine arme Frau in Villenauxe, welche 125,000 Fr. geerbt, ist aus Freude darüber närrisch geworden und hat sich erhenkt.

— Im »Messager« liest man folgende Stelle, von der man kaum glauben sollte, daß Jemand sie zu schreiben wage: »Die Könige Europas, alle ohne Ausnahme, sind durch die europäisch gewordene französische Revolution besiegt. Sie können jetzt noch ehrenvolle Bedingungen erhalten; denn die Völker scheuen die Gewaltstreiche. Werden diese aber von den Königen herbeigeführt, so werden die letztern als Feinde der Gesellschaft behandelt werden. Auf diesem Punkte steht es zwischen der Revolution und den Königen.«

— Französische Blätter schreiben aufs Neue wieder mehr von Unordnungen und Gewaltthätigkeiten der Legitimisten. So wird der Zustand von Marseille als sehr bedenklich geschildert, und der Ausbruch der Kontrerevolution von daher auf den 30. Sept. vorausgesagt. In Toulon hat man die Nationalgarde versammelt, und ihr eröffnet, daß man die Herzoginn von Berry (!) auf der Küste gesehen habe. In einem Schiffe, das zu La Ciotat angekommen, sollen 8000 Flinten gefunden worden seyn. Der Zug der Legitimisten aus der südlichen Schweiz nach Lyon und Grenoble soll so stark seyn, daß die Post kaum alle die Reisenden befördern könne. In Marseille wie in Toulon sollen Meuchelmorde in ziemlicher Anzahl von den Karlisten begangen werden, und namentlich in ersterer Stadt häufige Aufläufe und Zusammenrottungen Statt finden. Die HH. Menard, Sala, von Kergorlay und noch 6 andere vornehme Legitimisten sollen in Marseille angekommen seyn. In der Nacht vom 23. auf den 24. ist es daselbst auch bereits zum Handgemenge zwischen den Patrioten und Karlisten auf dem Platze St. Louis gekommen und ein starkes Detaschement Linientruppen hatte sich beim Abgange dieser Nachrichten bereits nach dem Platze der Unordnungen verfügt.

(Straßburg.) Es werden bereits Anstalten zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Straßburg getroffen.

Niederlande.

(Brüssel, 28. Sept.) Der dahier verstorbene Fürst Aug. v. Aremberg war Mitglied einer alten souveränen Familie des deutschen Reichs. Zu Anfang der französischen Revolution gehörte er zur Nationalversammlung und war Besitzer der ganzen Korrespondenz Mirabeau's mit dem Hofe. Man vermuthet, daß diese Korrespondenz jetzt nach dem Tode des Fürsten werde bekannt gemacht werden.

(Brügge, 25. Sept.) Wir vernehmen, daß in diesem Augenblicke eine große Anzahl Fremder zu Ostende Dienst für die Armee Dona Maria's nimmt, und daß bald ein zahlreiches Konvoi bereit seyn wird, nach Lissabon abzugehen.

Spanien.

Die Cholera stellt, der »Madrider Zeitung« zufolge, noch immer große Verwüstungen an. So sind am 11. Sept. in Sevilla 125, am 13. in Triana 84 Personen gestorben.

Polen.

(Warschau, 24. Sept.) (Forts. des Art. aus dem Warschauer Korrespondenten zur Charakteristik des letzten poln. Reichstags, so wie der poln. Komité's im Auslande.) Die meisten jener flüchtig gewordenen polnischen Gesetzgeber kehrten in die Dunkelheit zurück, aus welcher sie einen Augenblick lang herausgetreten waren. Sie fanden ihr Element wieder und werden sich ohne Zweifel darin glücklicher fühlen, als in der geborgten Theater-Toga eines Numa Pompilius. Nur Joachim Lelewel gefiel sich in dem Dünkel, ein Solon zu seyn. Einer erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Polen eingewanderten Familie angehörend, arm von den Aeltern her, hatten seine historisch alterthümlichen Forschungen die Aufmerksamkeit des Fürsten Czartoryski erregt und ihm dessen Unterstützung und Empfehlung verschafft. Ein riesenhafter Ehrgeiz durchdrang diesen Magister, und deshalb benutzte er die dargebotenen Wohlthaten, so viel sie ihm nützten. In Wilna betrat er zuerst seine revolutionaire Laufbahn, wurde aber bald wieder davon entfernt, nachdem er die Veranlassung von dem Unglück vieler dortigen Jünglinge gewesen war. Aber unzugänglich den Vorwürfen des Gewissens, wie den edlen Gefühlen der Dankbarkeit, blieb er trotz seines sonst so furchtsamen Charakters fest in seinem Plan, ein sogenannt »großer« Mann zu werden. Durch seine schriftstellerischen Arbeiten hatte er sich einen rühmlichen Namen erworben. Dieser genügte ihm nicht, sondern er war vielmehr bereit, denselben aufzuopfern, um seinen Zweck eher zu erreichen. Den Antrag, sich in Pulawy ungestört den Wissenschaften zu widmen, schlug er rund ab, und bald wurde er auch zum Landboten erwählt. Doch erst nach dem Beginn der Revolution sah er sich in der Fluth, welche er lange gewünscht hatte, um mit vollen Segeln nach seiner Atlantis zu schiffen. Er fing damit an, einen patriotisch-demokratischen Klub zu errichten und der Vater des ganzen wilden Klubistenwesens der letzten Revolution zu werden. Nichtsdestoweniger kroch dieser Mann reihum vor Chlopicki, Skrzynecki, Krukowiecki, obschon er dieselben unterdessen aufs wüthendste durch seine Klubs verfolgen ließ. Trotz seines patriotisch-republikanischen Geistes ist nichts so ausgemacht, als daß eben dieser Lelewel am allerwenigsten die polnische Revolution verstanden hat und daß dieselbe auch wiederum ihn nicht begriffen. Lelewel ließ sich mit seinen Proscriptionen am 15. und 16. August durch Krukowiezki überlisten, weil er überhaupt unpraktisch und zum Glück eben so unpopulair als unpraktisch war. Denn dieser scheue, furchtsame und erbleichende Volks-Tribun, sobald er besorgte, zur Rechenschaft seiner Intriguen gezogen zu werden, hatte (wie so viele alte französische Republikaner) bei allen demokratischen Phrasen doch einen tief despotischen Sinn. Schon während der Revolution zeigte sich derselbe. Die Klubs sollten nur die Instrumente seines Willens seyn, und durch dieselben sann er immer nur darauf, die Regierungsgewalt ebenfalls zu seinem Instrument zu machen. Er drang deswegen besonders nach der Mordnacht des 15. August in Krukowiezki, den berüchtigten Pulawski in die Regierung aufzunehmen. Lelewels damalige Erklärung, welche Spazier berichtet, »daß der 15. und 16. August der Revolution ihren ursprünglichen Charakter wiedergegeben habe und Al-

les gut gehen würde, wenn man sie in demselben fortführte«, that nicht allein Lelewels Tendenz, sondern auch die Weise vollständig kund, wie er diese Revolution aufgefaßt hatte. Doch unfähig, den Gelüsten seiner Eitelkeit ihre ganze Befriedigung zu verschaffen, sah er sich fortwährend im Konflikt mit Männern, die sich des Augenblicks besser zu bemächtigen wußten und kräftigere Naturen waren, als er. Deshalb fand sich Lelewel am Ende der Revolution auf eine nur untergeordnete Rolle beschränkt. Nachdem man sich in viele Länder zerstreut, vermeinte Lelewel, daß nun in Paris seine Aerndte gekommen wäre. Er schloß sich deshalb eng an Lafayette an. Beide Männer hatten viel Aehnlichkeit miteinander. Beide gleich unpraktisch und über die Gegenwart fortwährend verblendet; Beide gleich eitel und selbstzufrieden; der Eine von sich sagend: la France c'est moi, der Andere: la Pologne c'est moi. Beide die öffentliche Meinung nur hinsichtlich ihres vermeintlich großen Ruhms auffassend; Beide beschränkt in dem Gedanken, daß sie der wahre Typus der neuen Aufklärung wären. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Lafayette Lelewel zu Errichtung seines Pariser Komité's angespornt habe. Lelewel errichtete dasselbe aus völlig obskuren jungen Leuten. Wir haben schon bemerkt, mit welcher Heftigkeit Bem dieses Komité angegriffen habe. Doch Bem tadelte dasselbe nur hinsichtlich seiner Geldbeträgereien, seiner Habsucht und seines Nepotismus. Die schwächste Seite desselben ließ Bem unberührt, jene, wenn auch noch bemäntelte, immer unverschämte Anmaßung Lelewels, dieses obskure Polen-Komité als polnische Repräsentation zu erklären. Woher hatte Lelewel seine Legitimation erhalten, dieses Komité zu errichten? woher hatte letzteres seine Vollmacht, die polnischen Flüchtlinge zu repräsentiren? Jede Repräsentation, wenn sie keine Usurpation seyn soll, setzt eine rechtliche Delegation des repräsentirten Theiles voraus. Von wem und wie war diese Delegation erfolgt? Lelewel mit seinem Komité mußte die Antwort schuldig bleiben. Denn hätte auch jener Vater der Klubisten alle flüchtige Mitglieder des ehemaligen Reichstags zu einem Körper zusammengetrieben, so hätten dieselben immer nicht einen Reichstag ausmachen können, weil ihnen die gesetzliche Delegation des repräsentirten Theils dazu gefehlt hätte. Denn nur nach dem konstitutionnellen Statut von 1807, nicht aber nach der Konstitution von 1815 war das Militär, als solches, wahlfähig. Hätten daher auch alle flüchtige polnische Militairs und alle flüchtige Civilisten jenes Komité gewählt, immer wäre es, insoweit jene Wahl nicht rein privatlich und deswegen bloß persönlich stattgefunden hätte, ein unrechtlich bestehendes Komité gewesen. Mit Verachtung von den französischen Behörden behandelt, löste sich dasselbe bald wieder auf. Ein anderes von Dwernicki, trat an dessen Stelle. Wer kennt nicht diesen einfachen, schwerfälligen Mann, dessen Portrait einmal zur Karrikatur auf die leichte polnische Kavallerie gebraucht wurde, und welcher, nach Spazier, in Volhynien eben so sehr die Weinkeller, als die dortigen Freunde der Revolution aufsuchte. Offenbar gelangte dieser Mann zur Präsidentschaft des neuen Komité's, wie König Saul unter die Propheten. Außer einer höchst unbedeutenden Proklamation an die poln. Flüchtlinge, hat auch dieses Komité kein Lebenszeichen von sich gegeben. (Schluß folgt.)

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Sept.) Die allgemeine Gährung, Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit mit der Regierung ist noch keineswegs beschwichtigt. Täglich scheint der Sultan in der Achtung seiner Unterthanen tiefer zu sinken, was sich fast unverkennbar an den Tag legt. Der Grund hiervon liegt hauptsächlich in dem fast ununterbrochenen Kriegsunglücke, das die gegenwärtige Regierung seit dreizehn Jahren betroffen, und die Türkei auf eine so niedrige Stufe in der Rangordnung der europäischen Mächte gebracht hat. Ob billig oder unbillig, daran denkt Niemand, alle Schuld dieses Unglücks wird dem Sultan beigemessen, wozu freilich seine Lebensweise den abergläubischen Moslim auffordert. Dieser sieht, daß er als Oberhaupt der Kirche die Gebote des Korans mißachtet; alle Unterthanen überhaupt aber wissen tausend angebliche Beispiele von dem unglaublich schwelgerischen Lebenswandel des Sultans zu erzählen. Sonach ist es kein Wunder, wenn man die Unfähigkeit des Sultans zum Regenten behaupten, und denselben auf jede Art lästern hört. Daß unter solchen Verhältnissen wenig Vertrauen auf dauernde Ruhe bestehen kann, ist natürlich, wie dieß auch im Gange des Handels und der Gewerbe sich ausspricht, die noch immer vergebens auf die neue Blüthezeit warten, welche dermalen alle übrigen Verhältnisse mehr als je hoffen ließen. — Die von dem bekannten Griechen Baron Christophero Lakelarios Sakelarios in Bucharest dem jungen Griechenland geschenkte Bibliothek von 5000 Bänden, größtentheils klassischen Werken, ist mit dem zu Erbauung eines hierzu einzurichtenden Gebäudes nöthigen Fonds, so wie auch die von den griechischen Gebrüdern Saffima in Moskau dem griechischen Staate, neben einem werthvollen Museum testamentarisch vermachte Bibliothek, in Griechenland angelangt. Die großherzigen Geber dieser für das Fortschreiten der Studien in Griechenland hochwichtigen Geschenke haben sich dadurch in den Herzen aller Griechen ein dankbares Andenken erworben, das durch viele Generationen fortleben wird.

(Allg. Ztg.)

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 28. Sept.) Ueber Venedig haben wir Nachrichten aus Scutari bis zum 31. Aug.; bis dahin hatte sich in dem Stande der Dinge wenig geändert. Die Garnison und die Bevölkerung standen fortwährend unter den Waffen, und der Bazar war noch immer geschlossen. Da die Garnison, auf die Citadelle beschränkt, an Lebensmitteln Mangel zu leiden anfing, so unterhandelte der Pascha mit der Stadt, die ihm dann, um einen offenen Kampf, ehe ein Resultat der Deputation aus Konstantinopel angelangt ist, zu vermeiden, da er nicht bezahlen zu können vorgab, gegen Bescheinigung Lebensmittel lieferte. Ein solches Resultat war aber bis zu obigem Tage noch nicht in Scutari, vielmehr hatte man daselbst

die Anzeige erhalten, daß über Pirana ein Hülfskorps für die Garnison der Citadelle im Anzuge sey, weshalb eine große Zahl bewaffneter Landleute größtentheils freiwillig an den Fluß Drina eilte, um den Uebergang desselben, und somit seine Vereinigung mit der Besatzung zu hindern. Es dürfte sonach, wenn diese Hülfstruppen ihren Marsch nicht einstellen, bald zu blutigen Auftritten kommen.

Preußen. (Berlin, 30. Sept.) Fürst Wolkonski, Gen.-Adjutant des Kaisers von Rußland und Minister des kais. Hofes, ist von hier nach Petersburg, und Fürst Paul Sapieha nach Warschau abgereist.

(Rheinpreußen, 29. Sept.) Der General-Major v. Dittfurt, Kommandeur der 15. Landwehr-Brigade, hat an alle Wehrmänner des 1. und 2. Aufgebots die Bekanntmachung ergehen lassen, daß S. k. H. der Kronprinz gegen Ende d. M. oder Anfangs Okt. die Rhein-Provinzen besuchen würde, zu dessen Empfange alle Wehrmänner aufgefordert werden.

— Prof. Fr. L. Nees v. Esenbeck zu Bonn ward zum Mitdirektor des dortigen botanischen Gartens ernannt.

Würtemberg. (Stuttgart, 2. Okt.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abg. fand die Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über den Ertrag der Salinen Statt. Zuerst ward über die nach der Bericht-Erstattung eingegangene Motion des Abg. Zais debattirt. Der Departements-Chef widerlegte die der Verwaltung in der Motion gemachten Vorwürfe, und nach weiterer Erörterung ward zur Tagesordnung übergegangen. — Nach zweistündiger Berathung über den Ertrag der Salinen, nahm endlich die Kammer, auf einen neuen Vorschlag des Finanz-Ministeriums, folgende Bestimmungen an, die mit dem 1. Febr. 1834 in Wirksamkeit treten sollen: 1) Der Preis des Kochsalzes wird im Detail-Verkauf im ganzen Lande aus letzter Hand nirgends über 3 kr. pr. Pfd. zu stehen kommen. Es wird also statt bisher um 3⅔ kr. künftig um 2⅔ kr. pr. Pfd. an die Verschleußer abgegeben. Auf den Salinen wird solches jedoch im unverpackten Zustande in Quantum über 1 Ctr. Jedem um 2¼ kr. abgegeben; 2) in Ansehung des Stein- und Vieh-Salz-Verkaufs bleibt es bei dem bisherigen Preis von 2 kr. pr. Pfd. in letzter Hand; 3) die Ausführung dieser Maßregeln bleibt der Regierung überlassen; 4) der Ertrag der Salinen wird auf jährl. 660,000 fl. festgestellt, für einen etwaigen Ausfall aber der nöthige Kredit verwilligt. — Aus Veranlassung vorstehenden Beschlusses vereinigte sich die Kammer ferner dahin, die Regierung zu bitten: a) keiner Gemeinde zu gestatten, daß sie eine Abgabe vom Salzhandel erhebe; b) den Kleinhandel mit Salz an alle Handelsberechtigten freizugeben.

Baden. (Karlsruhe, 1. Okt.) Die 2. Kammer der Stände hat in ihrer Sitzung vom 28. v. M. nach längerer Debatte beschlossen: 1) daß außer dem kathol. Schullehrerseminarium zu Rastatt noch ein weiteres in dem oberen Landestheile errichtet werden, und 2) daß eine Reform des Gymnasiums in Rastatt Statt finden solle.

(*Frankfurt a. M., 30. Sept. Privatkorrespondenz.) Die heute Statt gehabte Liquidation für September hat für die Spekulanten auf's Steigen der Staatseffekten keine günstigen Resultate geliefert. Bei Eröffnung der Börse hatte es zwar ziemlich den Anschein, daß die Geschäfte einen festen Gang nehmen würden; allein gegen die Mitte der Börse machte sich plötzlich eine Unzulänglichkeit der baaren Geldmittel bemerkbar, welche die Prolongationen fast unmöglich zu machen schien, so daß ansehnliche Quantitäten holländischer Fonds, die in der Schwebe waren, durchaus verkauft werden mußten. Die Folge davon war dann auch, daß die 2½ pCt. Integralen von 47⅛ auf 46⅞ und die 5 pCt. holl. Certifikate von 89½ auf 88⅞ herunter gedrückt wurden. Die österreichischen Gattungen wichen gleichfalls, jedoch in weit geringerm Verhältnisse. Die 5 pCt. Metall. schlossen zu 92⅞, die 4 pCt. zu 82⅞, die Bankaktien zu 1442 rc.

— Die Ansammlung von naturwissenschaftlichen Arbeiten aus den verschiedenen Fächern bei Mitgliedern der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft hat gemäß Beschlusses dieser Gesellschaft die Herausgabe von Schriften unter dem Titel: »Museum Senckenbergianum. Abhandlungen aus dem Gebiete der beschreibenden Naturgeschichte, von Mitgliedern der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft,« herbeigeführt.

Bayern.

(München, 5. Okt.) Se. Maj. der König werden, in Folge der durch den Magistrat der Hauptstadt bekannt gemachten erfreulichen Allerhöchsten Zusage, noch heute inmitten der getreuen Bewohner Ihrer Residenz erwartet, um morgen durch persönliche Gegenwart und Ermunterung ein Fest zu verschönern, das der Erinnerung an die glücklichen Bande, welche den König an Familie und Volk knüpfen, sein Entstehen verdankt und diese im Lauf der Jahre immer fester knüpfen half. Wo Fürst und Unterthan auf solche Weise, wie das Leid, so die Freude theilen, da wird letztere zum wahren Ausdrucke der Volksbegeisterung; und diese möge auch die bevorstehende schöne Nationalfeier unverkümmert beleben.

— Nachdem S. E. der Hr. Generallieutenant Graf v. Pappenheim das k. Linien-Infanterie-Leibregiment in den Waffenübungen auf dem Marsfelde inspicirte, musterte derselbe nun auch das k. erste Linieninfanterie-Regiment (König). Beide Regimenter zeichneten sich sowohl durch Propretät als durch schöne Haltung und treffliche Ausführung der Bewegungen aus.

— Unsere Artillerie übte sich vorgestern Abend, unter großem Andrang von Schaulustigen, im Werfen von Leuchtkugeln und Raketen auf dem Kugelfange. Später zog das Korps unter Fackelschein und Musik zur Stadt zurück.

— Die Beschlagnahme folgender Schriften ist verordnet worden: 1) Ernster Aufruf eines Deutschen an seine Brüder. 2) Eine zu Neustadt a. H. verbreitete Schrift über

die Vorfälle zu Hambach am 27. Mai l. J. 3) Nro. 197, 198 und 200 des Niederrheinischen Kouriers. 4) Nro. 167 der Neuen Speyerer Zeitung.

— Dem eilften »Jahresbericht über die Privatheilanstalt für Augenkranke« (von W. A. J. Schlagintweit, praktischem Arzte, als Vorstand der genannten Anstalt. München 1833) entnehmen wir folgende Details: Vom 1. Jan. 1832 bis 1. Jan. 1833 wurden in der Heilanstalt und den damit verbundenen Hausordinariaten 660 Augenkranke aufgenommen und mit der nöthigen Hülfe versehen. Von diesen wurden am grauen Staare 17 Individuen operirt, unter diesen 7 auf beiden und 10 auf einem Auge; 15 Staarblinde erlangten durch die Operation ihr vollkommen gutes Gesicht wieder. Im Ganzen wurden von den angeführten Augenkranken 540 geheilt entlassen, 46 gebessert, 60 als unheilbar erklärt und bei Vorzeige ihrer Zahlungsliste für das allgemeine Krankenhaus in dieses Institut 24 abgegeben. Die Einnahme betrug im abgel. Jahre 358 fl. 12 kr. Die Ausgaben beliefen sich für die in der Heilanstalt aufgenommenen und verpflegten armen Augenkranken und staarblinden Individuen auf 356 fl. 59 kr.

— Die berühmte Sängerin de Meric aus Paris ist hier angekommen.

— Der »Niederrh. Kourier« vom 1. Okt. meldet die zu Straßburg erfolgte Ankunft des k. bayerischen Gesandten Frhrn. v. Cetto.

— In Frankfurter Blättern werden die S. D. dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörenden, in Belgien liegenden Grundbesitzungen Braine le Chateau, Impden und de la Haussiere zum Verkaufe ausgeboten.

— Aus Regensburg vom 29. Sept. wird gemeldet: »Heute ward der Gemeinde der obern katholischen Stadtpfarre das Glück zu Theil, Se. bischöfl. Gnaden, den hochw. Hrn. Bischof von Birtha, Weihbischof und Domprobst der Erzdiözese München-Freising Ignaz von Streber in Emmerams hehren Tempelhallen das Hochamt feiern zu sehen. Die fromme Würde des Bischofs, die ernste Andacht der Gläubigen erregten in der Brust des betrachtenden Beschauers die Gefühle der Ehrfurcht, der Erbauung und der religiösen Wonne. Wahrlich, an dem Tage war die Feier eine hohe, lange nicht mehr erschaute Begehung des Kirchweihfestes. Erinnerung besserer Vergangenheit schwebte vor der Seele, und ließ die heilige, schöne Verbindung erschauen, in der vordem Emmerams Kloster und seine Aebte dem Bisthume und den Bischöfen Regensburgs geeinet waren.«

— In dem zu Nürnberg erscheinenden Friedens- und Kriegskourier liest man Folgendes: »Ein, während der letzten Festtage in Nürnberg vom 25. August bis 2. Sept. ausgestelltes Sinngemälde, welches die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich zog, wird auf vielfältiges Verlangen und unter Anerkennung geschätzter Kenner und Künstler lithographirt und in den hiesigen Kunsthandlungen innerhalb 8 Tagen mit der Inschrift erscheinen. — Die sinnige Erfinderin dieses allegorischen Bildes hat dadurch vor Augen gestellt, »»daß, wie die Stralen der Sonne erwärmen, beglücken und erfreuen, eben so auch König Ludwigs Geist und Streben, das sein Volk beglückt, hinstralet zu einem entfernten Stern, woran die bayerischen und griechischen Farben sich verbinden und befestigen. Ein von den Farben der Hoffnung und Liebe gewundener Kranz über der Sonne sowohl, als auch der aus Blumenketten gebildete Name mit dem Motto Sr. Maj. des Königs deuten darauf hin, daß der Herrscher überall durch Liebe sieget.«« Wir glauben mit Recht, im Voraus auf dieses Blatt jeden Vaterlandsfreund als auf ein gelungenes Werk aufmerksam machen zu dürfen.«

— Seit dem Sommer des J. 1827, also seit vollen 6 Jahren, war die dramatische Muse in Nürnberg, in Folge der Baufälligkeit des alten Theaters, in ein brett ernes Interimstheater gebannt. Der Bau eines neuen Schauspielhauses, schon damals beschlossen, aber durch verschiedene Hindernisse verzögert, konnte endlich im April des v. J. beginnen, und wurde unter der thätigen und sachkundigen Leitung des Architekten Hrn. Schmidner so weit gefördert, daß die Eröffnung des Theaters am 1. Okt. d. J. vor sich gehen konnte. An diesem Tage war es nemlich, wo, nachdem das Interimshaus zwei Tage vorher mit einer Vorstellung zum Besten des bisherigen Direktors Hrn. Geißler, dem seit mehren Jahren unter ungünstigen Verhältnissen die Leitung der städtischen Bühne oblag, geschlossen worden, dieselbe, mit einem theilweise erneuten und vermehrten Personal für Schauspiel und Oper, wieder in die Hände der Frau v. Trentinaglia überging. Das neue Theater wurde mit einem Aufwand von beiläufig 60,000 fl. auf Aktien erbaut, deren Verzinsung das städtische Aerar übernimmt, während die Rückzahlung des Kapitals selbst binnen 36 Jahren successive erfolgen soll. Das Haus, das in Parterre, zwei Logenreihen und Gallerie eine Anzahl von 12—1300 Personen faßt, ist in einem gefälligen Styl erbaut, und macht auf das Auge einen freundlichen, wohlthuenden Eindruck. In akustischer Hinsicht hat die Anlage sich schon jetzt als ganz zweckmäßig bewähret. Die Eröffnung geschah bei gedrängt vollem Hause. Auf eine Intrade folgte ein, für den Anlaß gedichteter, Nürnbergs Vorzeit und Gegenwart sinnig verbindender, Prolog von Ed. von Schenk, sodann die Festsymphonie von Beethoven, und das Schauspiel: »die Krone von Cypern«, von erstgenanntem Dichter.

— Zu Nürnberg ist die Stelle eines rechtskundigen Magistratsraths erledigt.

— Die Gesellschaft zur Beförderung vaterl. Industrie zu Nürnberg sagt öffentlich denjenigen Fabrikanten und Genossen der Gewerbe, welche sie bei der von ihr während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs alldort veranstalteten Kunst- und Gewerbsausstellung so gefällig und reichlich unterstützten, den verbindlichsten Dank, mit der Versicherung, daß Se. Maj. der König die ausgestellten Fabrikate mit Wohlgefallen betrachtet und Sich auf's Neue überzeugt hat, daß der Kunst- und Gewerbfleiß Nürnbergs im stäten

Fortschreiten begriffen ist. Daß das Nürnberger, wie das auswärtige Publikum an der Ausstellung den lebhaftesten Antheil nahm, zeigte der außerordentliche Andrang desselben und die Aufmerksamkeit und Schonung, welche den ausgestellten Fabrikaten bewiesen wurden.

— Unter dem Titel: »Die Bayern in Rußland, oder: Beschreibung der Kriegsthaten und Schicksale des bayerischen Heertheiles bei der großen Napoleonischen Armee im Feldzuge von 1812 gegen Rußland. Kommentar des großen Obelisken auf dem Karolinenplatz in München« hat Hr. J. Hofreiter, der in Dienstverhältnissen bei der Napoleonischen Armee war, so eben zu Landshut eine Schrift herausgegeben.

— Am 15. Okt., als dem Namensfeste J. Maj. der Königin, werden zu Passau die disponibeln Renten der daselbst bestehenden Leonellischen Ehesteuer-Stiftung nach dem Ausspruche der Stiftungsurkunde an jene armen Bürgerstöchter von dort, welche sich im Laufe dieses Etats-Jahres verehlicht haben, als Aussteuer verliehen.

— Auf dem Theater zu Passau sollen diesen Winter gutgewählte Opern, Schau- und Lustspiele gegeben werden. Die Direktion führt Hr. W. Eckhardt.

— Am 1. Okt. fand in einem Brauhause zu Augsburg eine heftige Schlägerei zwischen Handwerksgesellen und Chevauxlegers Statt, wobei die Patrouille angegriffen ward und ein Unteroffizier der Schützen einen Stich in den Kopf erhielt.

— Als am 29. Sept. während des sonntägigen Gottesdienstes der (84jährige) Ackersmann Joseph Leitl zu Oberwackerstahl (Landg. Pfaffenberg) sein Geld zusammenzählte, schlichen sich zwei fremde unbekannte Pursche durch den unversperrten Viehstall in seine Wohnstube, ergriffen den Greis, beraubten ihn seines Geldes (im Betrage von 125 fl.) und entflohen. Man sucht der Diebe habhaft zu werden.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 28. Septbr.) 4 Uhr. Konf. 88¼.

— Der Kutter »Eliza« hat neuere Nachrichten aus Oporto bis zum 19. d. gebracht. Die Miguelisten sollen keinen frischen Angriff unternommen haben, verbreiteten vielmehr das Gerücht, daß General Bourmont in Coimbra Winterquartiere zu beziehen, und Lissabon durch Hunger zu nehmen beabsichtige. Das Dampfschiff »Lord of the Isles« hat ihm eine bedeutende Geldsumme zugeführt. (Globe.)

— In der City gehen, dem »Sun« zufolge, sehr nachtheilige Gerüchte über die Pedristen in Portugal. General Stubbs in Oporto soll sich stündlich eines Angriffs gewärten, und Lissabon von der Uebergabe nicht mehr fern seyn. Die Pedristen selbst schreiben freilich ganz andere Dinge. Ihnen zufolge wären erst kürzlich 3000 Mann auf einmal nach Oporto in General Stubbs Dienste gekommen. Die Engländer in Oporto haben dem Kommandanten des Nautilus, Kapitain Lord Georg Paulet, ein schmeichelhaftes Danksagungsschreiben für die aufmerksame und sorgliche Wahrung ihrer Interessen seit seiner Ankunft im Douro übermacht.

— New-Yorker Zeitungen bis zum 4. d. berichten, daß, Schiffernachrichten zufolge, ein Sklavenaufstand auf Kuba ausgebrochen sey. Doch hält man die darüber verbreiteten Gerüchte noch für übertrieben. (Courier).

— Der Herzog von Cumberland hat seine Angelegenheiten rücksichtlich seiner und seiner Familie Abreise definitiv beendiget, und wird mit letzterer am 1. Okt. über Calais nach Berlin abreisen.

Frankreich. (Paris, 30. Septbr.) 3 pCt. 75 Fr. 45 C.

— Durch k. Ordonnanz vom 23. d. wird Folgendes verordnet: 1) Die Artilleriedirektionen von Auxonne, Neubreisach und St. Malo werden und bleiben aufgehoben. 2) Die Plätze, welche jetzt die Direktion von Auxonne bilden, werden mit jener von Besançon vereinigt. Gleichwohl bleibt das Konstruktions-Arsenal in Auxonne. 3) Die Plätze Neubreisach, Fort Mortier und Schelestadt (Schlettstadt) werden der Direktion Straßburg einverleibt; die Plätze Belfort, Hüningen und Landskron der Direktion Besançon. 4) Die Plätze, welche die Direktion St. Malo ausmachen, und die ihre Umgebung bildenden Küstenstriche werden zur Artillerie-Direktion Rennes geschlagen.

— Der »Moniteur Algerien« vom 20. d. spricht von einer neuen Rekognitions-Expedition der dortigen Armee gegen die feindlich gesinnten Araberstämme. Die Untersuchungs-Kommission hat sich nach Bona begeben.

— Ueber die vielbesprochenen portugiesischen Unterhandlungsvorschläge behauptet die »Quotidienne« neuerdings, daß dieselben von Dom Pedro ausgegangen, und von Bourmont durch Gegenpropositionen erwiedert worden seyen, über die der Streit sich entsponnen.

— Der »Gazette de France« zufolge ist die Frau Herzogin von Berry am 28. Sept., als dem Tage vor der Majorennisirung ihres Sohnes, von Chateaubriand begleitet, in Prag angekommen. (Der »Constitutionnel« spottet, die Gazette habe sehr agile Kouriere in ihren Diensten. Vergleiche indessen »Wien«.)

(Italien.) Am 14. Sept. wurde zu Neapel, nach der dortigen Hofzeitung, der griechische Staatsrath Fürst Carabja, als außerordentlicher Gesandter des Königs Otto, dem Könige vorgestellt. Sein Auftrag ist besonders, die verbindliche Mission des Fürsten von Butera nach Nauplia zu verdanken und zu erwiedern.

— Zu Venedig traf am 22. Sept. die Herzogin von Berry, unter dem Inkognito einer Herzogin von Sagana, mit ihrem Gefolge ein. Sie beschäftigte sich an den folgenden Tagen mit Besichtigung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten.

Deutschland. (Wien, 29. Sept.) Privatbriefe aus Prag melden, daß Karl X. diese Stadt plötzlich verlassen und sich mit dem Herzoge von Bordeaux nach Grätz in Steiermark begeben hat. Es scheint, daß der König durch die vielen aus Frankreich kommenden jungen Leute in seiner Einsamkeit zu Prag gestört zu werden fürchtete und deßhalb nach Grätz ging, wo schon seit längerer Zeit ein Schloß für ihn eingerichtet ist. Der Herzog von Bordeaux war, von einigen Offizieren seines Hauses umgeben, mehre Stunden vor Karl X. abgereist. Die Herzogin von Berry, welche Hr. Montbel in Bologna getroffen hat, wird jetzt wohl in Grätz bleiben, statt sich nach Prag zu begeben. Die Frau Herzogin ist von ihrem Gemahl dem Hrn. Luchesi Palli begleitet. Hr. v. Chateaubriand war vor einigen Tagen in Prag angekommen und hatte die Ehre gehabt, Karl X. vorgestellt zu werden. Man weiß hier nicht, ob er dem Könige folgt oder nach Frankreich zurückkehrt. Morgen erreicht der Herzog von Bordeaux seine Volljährigkeit, die, wenn nicht öffentlich, doch gewiß in den Herzen seiner Anhänger gefeiert wird. Die Freunde der Legitimität setzen einen großen Werth auf diesen Prinzen; sie versichern, er verrathe seltene Geistesgaben und eine seinem Alter ungewöhnliche Charakterstärke. — Man erwartet hier den Grafen Münch-Bellinghausen aus Frankfurt, worauf wohl über die deutschen Konferenzen das Nähere bestimmt werden wird. — Der kais. russ. Hofrath v. Poggenpohl ist von Petersburg hier angekommen; er geht nach Madrid, dem Vernehmen nach mit einer eigenen Mission an den Hof Ferdinands VII. — Aus Italien laufen jetzt beruhigendere Berichte ein, und man hofft, daß nach und nach sich die Gemüther abkühlen, und der alte Geist der Ordnung zurückkehren wird. Freilich muß man fortwährend ein wachsames Auge auf die rastlosen Bestrebungen der Revolutionaire haben. Diese Leute lassen nichts unversucht, um die Massen zu verführen, und wenn es ihnen bis jetzt in Italien nicht gelungen ist, so ist ihnen gewiß nicht die Schuld beizumessen, sondern dem gesunden Sinne der niedern Volksklassen. Die französischen Republikaner sind besonders in Italien thätig; sie glauben, daß, wenn es ihnen hier gelänge, die Republik zu proklamiren, der Juliusthron in Frankreich mit leichter Mühe umzustürzen sey. (A. Z.)

Bayern. (München, 5. Okt.) Der verehrliche Magistrat hiesiger Residenzstadt reist heute Sr. Maj. dem Könige entgegen, um Allerhöchstdenselben vor Seiner Ankunft im Namen der getreuen Bürgerschaft zu begrüßen.

— Aus Bamberg schreibt man uns, daß Hr. v. Chateaubriand, auf der Reise von Prag nach Paris, dort durchgereist sey.

Wien, 1. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	93 5/16
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83 1/16
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198 1/2
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 7/16

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 5. Okt. (Mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritte.) Zum Erstenmal: Hans Jürge, Schauspiel v. Holtei. (Hr. v. Holtei — Hans Jürge.) Darauf folgt: Alasnam und Balsora, orientalisches Ballet von Jos. Schneider, Musik von Hrn. Stuntz.

Sonntag den 6. Okt. (Mit aufgehobenem Abonnement und freiem Eintritte.) Tell, Oper von Rossini.

Montag den 7. Okt. Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberspiel von Ferd. Raimund.

Dienstag den 8. Okt. Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel von Carl v. Holtei. (Hrn. Holtei als Gast den Heinrich.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 4. Oktbr. (G. Hirsch.) Hr. Whatley, Rentier aus England; Mad. De Merle, Sängerin aus Paris; Hr. Baron v. Sternburg, von Fürstenried; Hr. Baron v. Engelhard und Hr. Alex. v. Fortis, vom Kempten; Hr. Frege, Stud. Jur. mit Mutter und Gesellschaftsdame von Leipzig; Hr. v. Hilger, k. Landrichter von Landau; Hr. Riessel, Kaufm. von Karlsruhe. (Schw. Adler.) Hr. Schott, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Stirnbrand, Maler, und Hr. Link, Kanzleirath von Stuttgart; Hr. Tiedmann, Offizier außer Dienst; Hr. Strack, Bau-Condukteur von Oldenburg; Hr. Rettich, Kaufm. von Stuttgart; Hr. Fricke, Professor von Hohenheim; Hr. Rosmini, Stud. von Roveredo; Hr. Pasquali, Mediziner von Wien; Hr. v. Stadler, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Beckerstedt, kgl. preuß. Rittmeister; Hr. Biemer, geh. Justizrath; Hr. Simerlein, Kaufm. vom Bruck. (G. Kreuz.) Hr. Redlpacher, Handlungsagent von Wien; Hr. Dr. Gerbel, k. App.-Grchts.-Rath von Neuburg; Hr. Graf v. Baumgarten, auf Ehring. (G. Sonne.) Hr. Regert, Pfarrer von Freyhain; Hr. Reiling, Handelsmann von Hüttenbach. (G. Storch.) Hr. Glöckler, Kaufm. von Ulm; HH. Schülein, und Beerheim, Stud. von Bechhofer; Hr. Neubroner, Commis von Ulm.

Bekanntmachungen.

9623. (3 b) In der Theatinerstraße Nr. 10 ist der kleinere Laden mit Schreibkabinet und Handgewölb um jährlich 300 fl. zu Georgi zu beziehen. Das Nähere im Hintergebäude über 1 Stiege.

9621. (2 b) Am Isarthor Nro. 42 ist eine Wohnung mit 4 heitzbaren Zimmern und aller erforderlichen Bequemlichkeit sogleich oder am Ziel Georgi zu beziehen. Auch ist eine kleinere Wohnung voraheraus mit 2 heitzbaren Zimmern zu beziehen. Deßgleichen ein heitzbarer Laden und mehrere meublirte Zimmer mit eigenem Eingang. Im Krämerladen zu erfragen.

9612. (2 b) In einer der schönsten Straßen Münchens, im Hause Nro. 29 in der Ottostraße, neben dem botanischen Garten, ist zu ebener Erde links eine sehr schöne geräumige Wohnung, äußerst billig, noch für gegenwärtiges Ziel Michaeli zu beziehen.

9625. (3a) Samstag den 12. dieses, Morgens 9 Uhr, wird bei der Oekonomie-Kommission des Königlich Griechischen Truppenkorps in der neuen Infanterie-Kaserne die Lieferung von 1200 lakirten ledernen Helmkästen, eben so vieler Garnituren von Messingblech, dann Raupen von Bärenpelz in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

München, den 4. Oktober 1833.

9585. (3b) **Bekanntmachung.**

(Conscribirung der Altersklasse 1812 betreffend.)

In Gemäßheit des §. 24 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes wird der Zeitpunkt der Conscribirung der militärpflichtigen Altersklasse 1812 für den diesseitigen Conscriptions-Bezirk hiermit öffentlich bekannt gemacht, und nachstehende Termine festgesetzt.

Sämmtliche zu dieser Altersklasse gehörigen Militärpflichtigen aus diesseitigem Conscriptionsbezirke werden aufgefordert, sich vom 4. November d. Js. incl. an binnen 12 Tagen, sonach bis zum 15. November d. Js. incl. zur Eintragung in die Conscribirungs-Liste hierorts persönlich zu stellen.

Nach Abfluß dieses Termines wird die diesseitige Militär-Conscriptionsliste 8 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten offen liegen, und es sind die allenfallsigen Reklamationen gegen die Liste binnen des 3tägigen gesetzlichen Termines, mit dem 24. November anfangend, hierorts anzubringen.

Zur Instruktion der Reklamationen gegen die Liste werden sodann die nächsten 8 Tage bis zum 4. Dezember d. J. incl. verwendet werden, und zur Publikation der Beschlüsse Freitag der 6. Dezember d. Js. festgesetzt, an welchem Tage die treffenden Reklamanten zu diesem Behufe hierorts Morgens zwischen 9 und 11 Uhr zu erscheinen haben.

Unmittelbar hierauf wird sodann die Loosung, dann Messung und ärztliche Visitation der Conscribirten, so wie die Aufnahme und Entscheidung ihrer Befreiungsgesuche stattfinden, worüber eine eigene Bekanntmachung der Termine erfolgen wird.

Zugleich werden die Betheiligten hiermit auf die gesetzlichen Folgen des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit nach §. 68 und folgenden des Heeres-Ergänzungsgesetzes aufmerksam gemacht, demzufolge jeder Conscribirte, der es unterläßt, sich zur Eintragung in die Conscriptionsliste persönlich oder mittelst Bevollmächtigter anzumelden, oder bei der Verhandlung des Messens und der Visitation zu erscheinen, wie auch mit dem Contingente seines Bezirkes sich vor dem Rekrutirungs-Rathe zu stellen, als **ungehorsam** behandelt wird, und sonach außer der gesetzlichen Nachtheile des Ungehorsams in den Ersatz der durch seine Pflichtverletzung sich ergebenden besondern Kosten und in eine Geldstrafe von 10 bis 100 fl. verfällt; als **widerspenstig** aber erscheint jeder Conscribirte, der sich, nachdem er schon zur wirklichen Einreihung bestimmt wurde, eigenmächtig von dem Contingente entfernt, ohne sich binnen 14 Tagen wieder freiwillig zu stellen, dann jene, welche in ihrer Abwesenheit zur Einreihung bestimmt, sich nicht binnen 40 Tagen freiwillig stellen oder einen Ersatzmann stellen; deßgleichen diejenigen Conscribirten, welche, um sich der Heerespflicht zu entziehen, verfälschte Belege beibringen, Krankheiten oder Gebrechen erdichten, an ihrem Körper Wunden oder Geschwüre herbeiführen, oder sich selbst verstümmeln.

Die Widerspenstigen trifft nebst den gesetzlichen Nachtheilen der Widerspenstigkeit die Vermögens-Beschlagnahme und eine Geldstrafe von 100 bis 200 fl., und muß für dieselben, soferne sie Vermögen besitzen, ein Ersatzmann gestellt werden.

Conscriptionspflichtige der Altersklasse 1812 aus andern Conscriptions-Bezirken, welche sich temporär hier aufhalten, werden in Gemäßheit des §. 22 des Heeres-Ergänzungsgesetzes aufmerksam gemacht, daß sie sich auch hierorts zur Erfüllung der Militär-Conscriptionspflicht stellen können, welches jedoch binnen der, den 4. November, vorhergehenden 14 Tage, somit vom 20. Oktober d. Js. anfangend, zu geschehen hat.

München, den 15. September 1833.

Königliche
Militär-Conscriptions-Commission der königlichen Haupt- und Residenzstadt München.

Dir. imped.

von Sichlern, Polizei-Commissär. — von Mittermayr, Bürgermeister.

9561. (3c) Montag den 7. Oktober 1833, Morgens 10 Uhr, werden in der königlichen Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

9624. **Michael Rossi,**
Herrn- und Damen-Friseur,

zeigt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum höflichst an, daß er sein Lokal am Max Joseph Platz verlassen hat, und gegenwärtig zu finden ist: »In der Fürstenfelderstraße Nr. 10 bei Franz Krammer bürgl. Friseur.«

9629. In der Lerchenstraße Nro. 45 über 2 Stiegen ist eine schöne gute Glasharmonika für 250 fl. zu verkaufen.

---

808. Bei Joh. Amb. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (München bei E. A. Fleischmann) zu haben:

Wendel, Dr. J. A., Beiträge zur Interpretation des Odendichters Horaz, oder Auswahl des Bessern aus Lambins und anderer älteren und neueren Erklärungen der Horazischen Oden und Epoden, mit kritischen und erklärenden Zusätzen. Auch als Nachlese zu den bereits erschienenen Vorlesungen über Horaz dienend. gr. 8. 12 gr.

9617. (2a) **Bücher-Anzeige.**

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und zu haben:

Grundlinien der allgemeineren Geschichte, ein Lehrbuch für die dritte Klasse der lateinischen Schulen in Bayern, von Dr. J. B. Manhart. Preis 36 kr. — Auf 12 Freiexemplare 2 gratis.

Dieses Lehrbuch ist nach Tit. III. §. 25 und 29 C. der »Ordnung f. d. lat. Schulen im Königr. Bayern, von 1830« abgefaßt und in §. 80 eingetheilt, damit nach Vorschrift auf jede Stunde des Geschichtsunterrichtes ein §. trifft. — Vorstehende Buchhandlung empfiehlt dasselbe den betreffenden Studienanstalten und verspricht bei bedeutenden Bestellungen noch nähere Preise.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag — Nro. 239. — 7. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

(London, 28. Sept.) Gestern ist der berühmte Bramine Rammohun Roy, während er sich gerade in Stapleton Grove bei Bristol auf Besuch befand, gestorben.

— Seit einigen Tagen ist die Cholera zu Falmouth ausgebrochen; schon zählt man 8 Todesfälle; die diesen Hafen besuchenden Fahrzeuge werden bei ihrer Abfahrt keine Gesundheitszeugnisse mehr erhalten. (Guardian.)

Frankreich.

(Paris, 1. Okt.) Das Gesetzesblatt enthält eine k. Ordonnanz, wonach die Zahl der Artillerieregimenter künftig auf 14 festgesetzt wird, welche zusammen auf dem Friedensfuß 980 Offiziere, 17,248 Unteroffiziere und Gemeine, 1134 Offizierspferde, 3148 Sattel- und 4032 Zugpferde haben sollen.

— Am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux haben ungefähr 100 junge Karlisten sich mit grünen Kravatten in der St. Sulpicius-Kirche eingefunden, um, wie man vermuthete, nach dem Gottesdienste Unordnungen anzufangen. Es ist aber nichts der Art geschehen. (Das ministerielle Blatt widerrief diese Angabe eines liberalen später.)

— In der »Tribune« lies't man folgende Rodomontade: »Der Brief des Hrn. Sarda (vergl. Nro. 236 der Pol. Ztg.) hat keine Erwiederung von Seite der ministeriellen Journale erfahren; es scheint zugestanden zu werden, daß die Minister die Karte verletzt und sich in Anklagestand versetzt haben dadurch, daß sie die zur Erbauung der detaschirten Forts bewilligten Kredite überschritten haben. Hr. Sarda hatte also Recht daraus zu schließen, daß eine Verweigerung der Abgaben an ihrem Platze sey, und diese muthvolle, vernünftige und gesetzliche Handlung wird der Nachahmer in unserm Lande nicht entbehren.«

Italien.

(Como, 26. Sept.) Die verschiedenen unruhigen Bewegungen, von denen in jüngster Zeit auch mehre Theile Italiens der Schauplatz waren, ließen an einer weit verzweigten geheimen Verbindung nicht mehr zweifeln und die in unserm Nachbarstaate Piemont entdeckte Verschwörung gab vollends die Gewißheit, daß eine Alles umzuwälzen suchende Verbindung unter dem Namen »la giovine Italia« (das junge Italien) gebildete Gesellschaft wirklich bestehe. Verschiedenes lasen wir darüber in unsern Blättern; in den letzten Tagen aber ereignete sich selbst auf unserm See ein hierauf bezügliches sehr beklagenswerthes Ereigniß. Den 15. nach Ankunft des von Genua eben zurückgekommenen Advokaten P. (ein sehr begüterter Mann und im Gerichtsbezirk St. Fedele, 4 Stunden von hier wohnend) wurde dem dortigen Bezirksrichter C. der Befehl zugesandt, jenen Advokaten augenblicklich festzunehmen und wohlverwahrt nach Mailand abführen zu lassen. Kaum war derselbe festgenommen und der vom Bezirksrichter delegirte Kommissär eben im Begriff, sich mit den bei dem Verhafteten vorgefundenen Papieren zu entfernen, als er im untern Raume des Hauses von einem unbekannten Emissär des Advokaten P. wüthend überfallen wurde, welcher zwei scharf geladene Pistolen ihm auf die Brust abdrückte und ihn so zu Boden streckte. Der Thäter bemächtigte sich augenblicklich der Papiere und verschwand. Der auf den entstandenen Lärm mit mehren Personen herbeigeeilte Bezirksrichter traf den grausam ermordeten Kommissär beim Hinscheiden und hatte die traurige Pflicht, über das schreckliche Attentat an seinem Freunde und über die Festnehmung des Advokaten Bericht zu erstatten. Die zwei Brüder des P. wurden auf der Stelle verhaftet und Alles aufgeboten, um sich des Meuchelmörders zu bemächtigen, von welchem man aber trotz der in der ganzen Umgegend angeordneten Streifzüge keine Spur mehr auffinden konnte. Der Verhaftete wurde nach Mailand abgeführt und seitdem haben sich ein paar Bekannte desselben entfernt. Dieses traurige Ereigniß (der Gemordete war Familienvater) hat dahier allgemeine Entrüstung hervorgebracht. (A. A.)

Portugal.

Durch eine Verordnung des Herzogs von Braganza werden die Verkäufer und Vertheiler der letzten von Dom Miguel erlassenen Proklamation an die Einwohner von Lissabon verfolgt, so wie deren Druckort zu erfahren gesucht wird. (Cronica.)

Spanien.

Die »Gaceta di Madrid« vom 19. Sept. enthält unter Paris folgenden Satz, der ganz vereinzelt steht: »Die deutschen Verfassungen werden durch ihren Kampf mit dem Bundestage untergehen.« (Man sieht, wie gut auch die »Gaceta di Madrid« mit ihren Nachrichten aus Deutschland bedient ist.)

Niederlande.

(Brüssel.) Hr. Mary, belg. Geschäftsträger in Brasilien, ist nach seiner Bestimmung abgereist.

Polen.

Das »Journal de Francfort« gibt folgendes Privatschreiben aus Warschau, vom 25. Sept.: Se. M. der Kaiser ist den 22. d. um 3½ Uhr in der Frühe zu Modlin eingetroffen. Er widmete den ganzen Morgen dieses Tages der Besichtigung der unermeßlichen Werke, die seit 18 Monaten angelegt sind, um aus Modlin eine der stärksten, ausgedehntesten und furchtbarsten Festungen zu machen, die es in Europa gibt. Schon werden die Wälle nach ihrem ganzen Grundrisse aufgeführt, die Baumaterialien liegen da auf allen Punkten und eine Menge aus dem Innern des Reichs gekommene Arbeiter finden hier reichen Lohn für ihren Fleiß. Nachmittags stiegen Se. Maj. zu Pferd, und ritten durch die von der Infanterie errichteten beiden Lager, von denen das eine der Geral Kreutz und das andere der General Rüdiger befehligte. Der Jubel, mit denen die braven Soldaten ihren Souverain begrüßten, war unbeschreiblich und man empfand ein wahres Vergnügen bei dem Anblicke der schönen Haltung und des gesunden Aussehens derselben. Die Stadt Warschau, welche den Gebieter über ihr Loos so nahe an ihren Mauern wußte, hat um die Erlaubniß angesucht, durch eine Deputation den Kaiser unterthänigst bitten zu lassen, die Stadt Warschau mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren; aber S. M. bewilligten es nicht und ließen der Stadt sagen, Sie seyen nach Polen gekommen, um Ihre Armee zu sehen, mit der Sie zufrieden wären; da Sie es aber mit Warschau nicht seyn könnten, so würden Sie sich nicht eher dort zeigen, als bis die Einwohner aufs Neue diese Aufmerksamkeit von Ihrer Seite verdient hätten und dann würden Sie mit Vergnügen wieder dahin kommen. Die Civil- und Militär-Behörden hatten die Ehre, Sr. M. vorgestellt zu werden. Den 23. musterte der Kaiser einen Theil der von dem Feldmarschall, Fürsten von Warschau befehligten Armee. Da die in dem Innern des Landes vertheilten Besatzungen, die Besatzung von Warschau und die zu den Arbeiten in Brzescz verwendeten Truppen ihre Posten nicht hatten verlassen dürfen, so bestand das bei Modlin zusammengezogene Heer nur aus 44,000 Mann. Die fremden Generale, die bei dieser Musterung zugegen waren, konnten die Schönheit der verschiedenen Waffen nicht genug bewundern und ihre Bewunderung hob das Herz aller Russen zu Stolz und Freude. Die beiden ersten Linien waren von der Infanterie gebildet, die dritte und vierte von der Kavallerie und die fünfte von der Artillerie. Nachdem Se. M. durch sämmtliche Linien unter dem donnerähnlichen Hurrah-Geschrei derselben geritten waren, befahlen Sie, vor dem Marschall, Fürsten von Warschau, der diese Tapfern zum Siege geführt hatte, das Gewehr zu präsentiren. Der Kaiser gab selbst das Zeichen zum Hurrah, und die Soldaten schrieen es dem General zu Ehren, der ihr ganzes Vertrauen besitzt, mit Eifer nach.

— Zu vorstehenden Nachrichten, welche ebenfalls in der Preußischen Staatszeitung vom 2. Okt. enthalten sind, gibt letztere noch folgende: Am 24. Abends um 5 Uhr langten S. M. der Kaiser, von Modlin kommend, bei dem auf dem rechten Weichsel-Ufer errichteten Brückenkopfe an und ließen sich in einem Boote nach der Alexandrowschen Citadelle über die Weichsel setzen. Daselbst war auf dem großen Platze vor den Kasernen, mit Ausnahme der an diesem Tage den Dienst verrichtenden drei Bataillone, die ganze Garnison von Warschau, bestehend aus 10 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und 12 Geschützen aufgestellt. Nachdem Se. Maj., begleitet von dem lauten Hurrahrufe der erfreuten Krieger, die Linien hinabgegangen, ließen Allerhöchstdieselben sämmtliche Truppen defiliren und gaben wiederholentlich S. D. dem Hrn. Feldmarschall und sämmtlichen Chefs Ihre vollkommene Zufriedenheit über deren treffliche Haltung und kräftiges Aussehen zu erkennen. Hierauf die in Arbeit befindlichen Befestigungswerke besichtigend, drückten Se. Maj. Ihr Erstaunen darüber aus, daß es möglich gewesen sey, in der kurzen Zeit von 18 Monaten so viel zu leisten; und bezeugten auch hier dem Fürsten Statthalter, so wie dem Chef des Geniewesens, General-Major v. Dahn, Ihre vollkommene Zufriedenheit. Um 8 Uhr verließen Se. Maj. die Citadelle, um nach Modlin zurückzukehren, und scheidend sich an den Kriegs-Gouverneur, Generaladjutanten Grafen Pankratieff, wendend, äußerten Allerhöchstdieselben: »Ich bin zwar nach der Citadelle gekommen, aber nicht nach Warschau; mögen dessen Einwohner dieß wissen.« Vorgestern um halb 10 Uhr verließen Se. Maj. noch Modlin und begaben sich nach Petersburg zurück, nachdem Sie vorher noch einer Musterung über ein Bataillon des Archangelschen Regiments beigewohnt hatten. S. D. der Fürst Statthalter kehrte an demselben Tage, in Begleitung des Herzogs von Nassau, des Fürsten Reuß, Generals in der österreichischen Armee, und des Oberst Rauch, Adjutanten des Königs von Preußen, nach der hiesigen Hauptstadt zurück. Abends wohnten sämmtliche hohe Herrschaften in der Loge des Fürsten von Warschau einer Vorstellung der Oper Armide bei.

— Ein bisher dem größeren Publikum unbekannt gebliebener Umstand ward bei Gelegenheit der Besprechung der polnischen Angelegenheiten im englischen Parlamente, im Journal de St. Petersbourg und im Moniteur, von dem Warschauer Dziennik (Journal) an das Tageslicht gezogen. Es soll nemlich 1813, nach der Schlacht bei Leipzig, in Polen die Erwartung geherrscht haben, daß Preußen zur Oberherrschaft dieses Landes gelangen würde, und der Fürst Czartoryski sey vom Centralrathe der Departements mit einer Adresse an den sich damals in Freiburg (Baden)

anhaltenden Kaiser Alexander abgeschickt worden, daß derselbe doch verhüten möge, daß Polen unter deutsche Oberherrschaft käme; nur vereint mit Rußland könne Polen glücklich seyn. Die Antwort des Kaisers habe man nicht erfahren.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 2. Okt.) S. D. der Herzog von Nassau ist von Modlin hier eingetroffen.

— Die »Leipziger Zeitung« schreibt aus Berlin vom 29. Sept.: »Der Fürst Felix von Schwarzenberg geht nach dem Haag, um dem König von Holland zu bemerken, daß er auf die drei Mächte nicht rechnen dürfe, da diese die belgische Sache bald beendigt zu sehen wünschten, und in Münchengrätz der Entschluß gefaßt worden sey, sich in dieser Angelegenheit an England und Frankreich anzuschließen. Ein Hr. v. Arnim geht morgen als preußischer Gesandter nach Brüssel.«

Sachsen. (Dresden, 26. Sept.) Unsere 1. Kammer hat in ihrer 118. Sitzung die Berathung über das Gesetz wegen Erfüllung der Militärpflicht beendigt. Der Deputationsantrag, in Beziehung auf Bildung der Dienstreserve: »um die Vollständigkeit des Heeres fortwährend zu sichern, muß sogleich, nach dem Ausrücken desselben, der sechshundertste Theil der Bevölkerung als Ersatzmannschaft aufgestellt und unausgesetzt vollzählig erhalten werden«, wurde mit 33 Stimmen gegen 1 angenommen. Desgleichen wurden in derselben Sitzung, nach Beendigung der Diskussion über den 5. Abschnitt des Gesetzentwurfes, die Organisation der Behörden für das Rekrutirungsgeschäft betr., von den beiden Fragen: 1) Soll eine Theilnahme ständischer Deputirten an den Rekrutirungs-Kommissionen mit entscheidender Stimme Statt finden? — 2) Soll diese Theilnahme mit berathender Stimme eintreten? die erstere mit 26 Stimmen gegen 7 verneint, die zweite mit 17 gegen 16 bejaht. — Unsere 2. Kammer hat in ihrer 108. Sitzung den Gesetzentwurf, die Bekanntmachung der Gesetze und Verordnungen betr., diskutirt. Die Bekanntmachung der Gesetze und Verordnungen im Königreiche soll durch Versendung eines Gesetz- und Verordnungsblattes geschehen. Der §., welcher bestimmt, daß die Gast- und Schenkwirthe verpflichtet seyn sollen, dieses Gesetz- und Verordnungsblatt bei sich aufzulegen, wurde mit 36 Stimmen verworfen. Desgleichen wurde mit Ausschluß von 1 Stimme beschlossen: dem Antrage der 1. Kammer, daß die Regierung eine Veranstaltung treffen möge, durch welche, nächst der Bekanntmachung der Gesetze, den Unterthanen auch die Gelegenheit verschafft werde, regelmäßig eine Erklärung der wesentlichsten Gegenstände der Gesetze auf angemessene Weise mitgetheilt zu erhalten, nicht beizutreten. Ferner wurde in derselben Sitzung einstimmig beschlossen: die Regierung anzugehen, daß im Laufe des jetzigen Landtages noch einige beantragte Veränderungen des Wahlgesetzes vorgelegt werden möchten.

— Das Gerücht, daß die aus Frankreich zu Beglückwünschung des Herzogs von Bordeaux nach Böhmen abgereisten Karlisten nicht über die böhmische Gränze gelassen werden würden, hat sich nicht bestätigt, indem nach Privatnachrichten diese Gratulations-Cour doch am 29. Sept. zu Buschtierad wirklich stattgefunden hat. Es erschienen zwar nicht mehre Hunderte, wie es in den Zeitungen geheißen, sondern nur so viel, daß sie in 20 Kutschen Platz hatten, und darunter mehre, die schon längere Zeit in Deutschland leben. Der junge Herzog von Fitz-James hatte die Ehre, dem Herzog von Bordeaux Degen und Sporen zu überreichen und die Ergebenheit und Wünsche des legitimistischen Frankreichs auszudrücken. Karl X. und der Herzog von Blacas waren nicht gegenwärtig, indem beide mit diesem Akte nicht einverstanden gewesen seyn sollen. Daß man nach diesem Vorgange auch die Herzogin von Berry zu Buschtierad erwarten darf, läßt sich kaum bezweifeln.

Würtemberg. (Stuttgart, 4. Okt.) Die Verhandlungen über die Zollvereinigung mit Preußen dürften in unserer Abgeordneten-Kammer demnächst beginnen. Wie verlautet, ist in der Kommission für Zoll und Handel der Hauptvertrag selbst bereits berathen, und mit einer Mehrheit von 7 Stimmen gegen 4 angenommen worden, jedoch unter einigen Modifikationen, deren Beseitigung wahrscheinlich sey; und in Folge dieses Beschlusses solle statt des bisherigen Berichterstatters (Dörtenbach) ein anderer (Deffner) in dem Sinne der Mehrheit der Kommission nun den Bericht an die Kammer zu bearbeiten haben. Man glaubt, daß in der Kammer selbst die Mehrheit für den Verein sey, insbesondere seyen mehre ausgezeichnetere Abgeordnete der sogenannten Opposition dafür.

(Hannover, 25. Sept.) Der Obersteuerrath Dommes, einer der dießseitigen Kommissarien zur Regulirung der Zoll-Verhältnisse zwischen Hannover und Braunschweig, ist von Braunschweig hier eingetroffen. Es scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß die Zollvereinigung mit Braunschweig zu Stande kommen werde; dagegen aber erfährt man nichts darüber im Publikum, ob ähnliche Aussichten wegen der mit Oldenburg angeknüpften Unterhandlungen vorhanden sind.

— Der jetzige Landdrost Oelrich zu Aurich, früher Generalsekretär der 2. Kammer, ist seit Kurzem hier eingetroffen, dem Vernehmen nach, um bei den Arbeiten, welche sich auf die neue Civilorganisation beziehen, zu Rathe gezogen zu werden.

Baden. (Karlsruhe, 2. Okt.) Bei unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten treten zum Behuf von Ersparungen bedeutende Veränderungen ein. Die Stelle eines Geschäftsträgers in Rom soll, nachdem die Verhältnisse mit dem heiligen Stuhl nunmehr bereinigt seyen, für überflüssig erachtet werden, und deßhalb eingehen; ebenso sollen mehre Minister-Residenten in Zukunft nur den Charakter von Geschäftsträgern führen. Die zweite Kammer hat unlängst solche Maßregeln angerathen, und die Regierung soll auch darauf eingegangen seyn. — Dem Vernehmen nach sind Schritte geschehen, um die kgl. preußische Regierung zu veranlassen,

das-Verbot, welches den Unterthanen des Königreichs den Besuch der Universität Heidelberg untersagt, zurückzunehmen.

— Die 1. Kammer ist in ihrer Sitzung vom 28. v. M. dem von der 2. Kammer zurückgekommenen Entwurf eines Wildschadengesetzes nach seiner neuen Fassung einstimmig beigetreten.

— Nach süddeutschen Blättern, ist Hr. J. Garnier, seit beinah 6 Monaten in Karlsruhe verhaftet, am 28. Sept. freigesprochen worden.

(Freiburg, 1. Okt.) Die seit mehren Monaten an der Schweizer-Gränze gelegenen badischen Truppen werden nun vollends zurückgezogen. Das Bataillon Infanterie vom Regiment Nr. 1 wird morgen hier eintreffen und vorläufig hier seine Garnison behalten. Das Bataillon, aus 980 Mann bestehend, wird per Kompagnie auf sechzig Mann reduzirt und in der ärarischen Kaserne, die Offiziere aber in der Stadt einquartirt. Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß dieses Bataillon so lange in Garnison hier bleiben wird, bis dasselbe durch eine andere ständige Garnison abgelöst wird. Die 2 Piecen Artillerie, welche bisher noch im Oberlande waren, werden ebenfalls hier durch nach ihrem ehemaligen Standquartier gehen. (Freib. Ztg.)

— Seit Kurzem haben zwei unserer Tagblätter, die beim Volk Anklang suchten, aufgehört zu erscheinen. Das eine aus unbekannten Gründen, das andere in Folge des Todes seines Redakteurs, Prof. Zimmermann.

Kurhessen. (Kassel, 1. Okt.) Dem Obersteuerdirektor Meisterlin ist Sitz und Stimme im Staatsministerium ertheilt worden. — Die Zahl der von den Landständen gegen den Ministerialvorstand Hrn. Hassenpflug anhängig gemachten Anklagepunkte ist jetzt von drei auf neun angewachsen; ferner haben die Stände förmlich auf Suspension desselben angetragen. Von anderer Seite sollen dagegen, wie man vernimmt, die Verdienste des Hrn. H. um Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips im Kampf mit dem demokratischen nach Gebühr gewürdigt werden.

Bayern.

(München, 7. Oktober.) Se. Majestät der König sind heute früh vor 6 Uhr bereits wieder nach Berchtesgaden abgereist, nachdem Sie am 5. Abends hier angekommen waren und gestern dem großen landwirthschaftlichen und Volksfeste auf der Theresienwiese beigewohnt hatten. Dieses schöne Fest, das erste seiner Art in ganz Deutschland, vor dreiundzwanzig Jahren zur Feier der Vermählung unseres erhabenen Monarchen mit der allgeliebten Königinn Therese gegründet, erhielt diesmal durch den hohen Beweis von Gnade und Wohlwollen, welchen S. M. Ihrer getreuen Bürgerschaft dadurch gaben, daß Sie eigends zu demselben auf einen Tag von Berchtesgaden hieher reisten, einen doppelt freudigen Charakter und stand deßhalb in nichts dem vorjährigen nach, wo die Abgesandten eines fernen Volkes über den Ocean herüber einem erlauchten Sprossen des Wittelsbachischen Hauses die Huldigungen der Bevölkerung seines neuen Reiches darbrachten. Eine Menge von nahe an 60,000 Menschen begrüßte auch dießmal hier ihren gütigen Monarchen, welcher in dem für Ihn errichteten Zelte von dem ganzen diplomatischen Korps und dem hoffähigen Adel, an welche sich viele ausgezeichnete Fremde angeschlossen hatten, empfangen wurde. Von dem schönsten Wetter begünstiget, fand die Preisevertheilung und das Pferderennen in der üblichen Weise statt, und nur die Anwesenheit der heißgeliebten Landesmutter — welche durch eine schmerzhafte, aber Gottlob! völlig gefahrlose Beschädigung an der Hand abgehalten worden war, das Fest durch Ihre persönliche Gegenwart zu verschönern — fehlte, um den Jubel und die Freude des Tages ganz vollkommen zu machen. — Abends ward im k. Hoftheater die Oper „Wilhelm Tell" von Rossini gegeben, und auch hier der Monarch von dem lauten Jubel der zahlreich versammelten Menge begrüßt. Seine Majestät werden heute Abends wieder in Berchtesgaden eintreffen, von wo aus Sie, wie man hört, am 11. dieses einen Besuch bei S. M. dem Kaiser von Oesterreich und Ihrer erhabenen Schwester der Kaiserin in Linz abstatten, und noch vor der Feier des 18. Oktobers mit Ihrer gesammten erlauchten Familie wieder hieher nach München zurückkehren werden.

— Verzeichniß derjenigen Herren Rennmeister, welche beim Pferde-Rennen am Oktoberfeste Preise erhielten:

(Der erste Preis besteht aus einer silbernen Denkmünze mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs und zwanzig weiteren silbernen Denkmünzen mit den Bildnissen der durchlauchtigsten Beherrscher Bayerns von Otto dem Großen bis Maximilian Joseph I. Die übrigen Preise bestehen in 24, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 bayer. Thalern. Der Weitpreis 10 bayer. Thaler. — Die Rennbahn beträgt genau den vierten Theil einer deutschen Meile und wurde viermal umritten. Dauer des ganzen Rennens: 10 Minuten 30 Sekunden.)

1) Dionys Schloder, Lohnkutscher von München, (engl. Pferd;
2) J. Mayer, Pferdhändler von Neuhausen, Ldg. München;
3) Jos. Grasel, Bauer von Mitterhausen, Ldg. Straubing;
4) Lor. Bergmeier, Bauer von Aja, Ldg. Pfaffenhofen;
5) Jos. Filsmeier, Bauer von Egelhuben, Ldg. Eggenfelden;
6) Pet. Ostermeier, Wirth von Petershausen, Ldg. Dachau;
7) Xav. Augustin, Bauer von Großhausen, Ldg. Aichach;
8) Fz. Aibauer, Bierbräuer von Obernberg, Ldg. Obernberg;
9) Joh. Bergmeier, Bauerssohn von Aja Ldg. Pfaffenhofen;
10) Xav. Kurzmüller, Bierbrauer von Velden, Ldg. Vilsbiburg;
11) Jak. Ostermeier, Wirthssohn von Petershausen, Ldg. Dachau;
12) Mart. Brunner, Bauer von Buchstetten, Ldg. Erding;
13) Jos. Brindel, Bauer von Zellhub, Ldg. Eggenfelden;
14) Xav. Ecker, Bauersohn von Grinzing, Ldg. Vilsbiburg;
15) Gg. Sedlmeier, Metzger von Velden, Ldg. Vilsbiburg;
16) Ant. Faceder, Bauer von Wittibreith, Ldg. Pfarrkirchen.

— Der landwirthschaftl. Verein ertheilte bei dem gestrigen Oktoberfeste nachstehenden Individuen Preise für ihre Pferde: I. vierjährige Hengste. 1) Jos. Loichinger, Bierbräuer von Straubing, U.-D.-Kr.; 2) Ludw. Aichner, Hofsbesitzer von Sallach, fürstl. Thurn- u. Tax'sches Patr.-Gchts. Laberweiting, Reg.-Kr.; 3) Jos. Buchner, Hofsbesitzer von Altburg, Ldg. Straubing, U.-D.-Kr.; 4) Jos. Kirschner, Bauer von Beihenärbing, Ldg. Griesbach, U.-D.-Kr.; 5) Gg. Ammau, Bauer von Scheuer, Ldg. Stadtamhof, Reg.-Kr.; 6) Fr. Hörlander, Bauer von Neßing, U.-D.-Kr.; 7) Mich. Lauter, Bauer von Kleinnördlingen, Ldg. Donauwörth, O.-D.-Kr.; 8) Jos. Sailer, Oekonomiebesitzer von Haidhausen, Ldg. Au, I.-Kr.; 9) Pet. Stumbök, Bauer von Finsterwahl, Ldg. Miesbach, I.-Kr.; 10) Franziska Obermaier, Tafernwirthin von Gmund, Ldg. Tegernsee, I.-Kr.; 11) Joh. Sickinger, Bauer von Sicking, Ldg. Griesbach, U.-D.-Kr.; 12) Leonh. Schekenhofer, Bauer von Frankendorf, Ldg. Erding, I.-Kr.; 13) Jos. Glasl, Bauer von Kempfing, Ldg. Erding, I.-Kr.; 14) Frhr. v. Riedheim, Gutsbesitzer von Harthausen, Ldg. Günzburg, O.-D.-Kr.; 15) Jos. Wallet, Bauer von Hebertsfelden, Ldg. Eggenfelden, U.-D.-Kr.; 16) Lor. Grötzinger, Bauer von Großgrötzing, Ldg. Mühldorf, I.-Kr.; 17) Lor. Grötzinger, Bauer von Dambach, Ldg. Mühldorf, I.-Kr.; 18) Frz. Auer, Müller von Sütmühl, Ldg. Griesbach, U.-D.-Kr.; 19) Mart. Bichler, Bauer von Anhaus, Ldg. Tegernsee, I.-Kr. Weitpreise: 1) Joh. Sickinger, Bauer von Sicking; 2) Frz. Auer, Müller von Sütmühl; 3) Gg. Amman, Bauer von Scheuer; 4) Jos. Kirschner, Bauer von Beihenärbing. Gesammtzahl der Hengste 46. — II. 4jährige Stuten. 1) Frz. Waldmann, Bauer von Bergham, Ldg. Deggendorf, U.-D.-Kr.; 2) Mich. Stegbauer, Bauer von Lenachhof, Ldg. Mitterfels, U.-D.-Kr.; 3) Steph. Ringmayer, Bauer von Poking, Ldg. Griesbach, U.-D.-Kr.; 4) Jos. Haltmaier, Bauer von Gmünd, Ldg. Tegernsee, I.-Kr.; 5) Mart. Leudinger, Mühlauer von Burg, Ldgchts. Griesbach, U.-D.-Kr.; 6) Martin Oekler, Bauer von Ober-Ratzenwinkl, Landgerichts Tölz, I.-Kr.; 7) Martin Oekler, Bauer von Oberratzewinkl, Ldg. Tölz, I.-K.; 8) Maria Niedermair, Oekonomiebesitzerin von Heinreiching, Ldg. Griesbach, U.-D.-K.; 9) Wolfgang Dauner, Oekonom von Unterwambach, Ldg. Gunzenhausen, Rez.-K.; 10) Jos. Heißerer, Kökenbauer von Warthan, Ldg. Griesbach, U.-D.-K.; 11) Johann Georg Schober, Oekonom von Brombach, Landgericht Gunzenhausen, Rezat-Kreis; 12) Jos. Hantsch, Poringerbauer von Götzing, Ldg. Miesbach, Isarkr.; 13) Johann Springer, Bauer von Vies, Ldg. Miesbach, Isarkr.; 14) Johann Probst, Hausenbauer von Leiernhof, Patrimonialgchts. Höhenburg, I.-Kr.; 15) Andre Galler, Schetenhuberbauer von Walburgskirchen, Ldg. Pfarrkirchen, U.-D.-K.; 16) Mart. Oberecker, Oekonom von Litzenkirchen, Ldg. Vilsbiburg, I.-K.; 17) Jos. Hopper, Steindorfenbauer von Steindorf, Ldg. Griesbach, U.-D.-K.; 18) Joh. Leitner, Bauer von Mooshain, Lgd. Miesbach, I.-K.; 19) Jos. Maier, Hofsbesitzer von Geltolfing, Ldg. Straubing, U.-D.-K.; 20) Karl Haunschmid, Pfarrer und Oekon. von Stopfenheim, Ldg. Ellingen, Rez.-Kr.; 21) Joh. Schöpfel, Bauer auf der Ek, Ldg. Miesbach, I.-K.; 22) Joh. Eberle, Bauer von Pfünz, Landg. Eichstädt, Reg.-K.; 23) Martin Stadler, Bauer von Mittenkirchen, Ldg. Miesbach, I.-K.; 24) Gg. Waldinger, Bauer von Moos, Ldg. Vilsbiburg, I.-K.; 25) Gg. Aman, Hofsbesitzer von Kay, Ldg. Straubing, U.-D.-K.; 26) Steph. Kögl, Pfarrer und Oekonom von Schliersee, Ldg. Miesbach, I.-K.; 28) Joseph Breichl, Kreiderwirth von Miesbach, I.-K.; 28) Jos. Röner, Bauer von Nassenhard, Ldg. Stadtamhof, Reg.-K.; 29) Korbinian Obermair, Posthalter von Tegernsee, I.-K.; 30) Bernhard Lang, Bierbräuer von Ebekirchen, Ldg. Neuburg, O.-D.-K. Weitpreise: 1) Steph. Ringmair, Bauer von Poking; 2) Jos. Röner, Bauer von Nassenhard; 3) Maria Niedermair, Oekonomiebesitzerin von Heinreiching; 4) Mart. Leudinger, Mühlbauer von Burg. Gesammtzahl der Stuten 73.

— Der gefeierte Dichter der »Meditationen« und »Harmonien«, Alphons v. Lamartine, ist, auf der Rückreise aus dem Orient nach Paris, hier eingetroffen.

— Unter der Aufschrift »Fragmente über die letzte Münchener Kunstausstellung« enthält das Stuttgarter »Kunstblatt« eine treffliche Kritik des Bildes von Julius Schnorr von Carolsfeld: Tod des Kaisers Friedrich Barbarossa, welches der Maler aus Auftrag des verst. Ministers v. Stein (der auch als Kanzler des Kaisers auf dem Bilde personifizirt erscheint) für Schloß Kappenberg unternahm.

— Der Stadtmagistrat von Regensburg hat bekannt gemacht, daß, da hie und da unbekannte aus dem Auslande kommende Händler gebrauchte Bettfedern in sehr herabgesetzten Preisen verkaufen, die Möglichkeit nahe liege, daß dergleichen Betten von Federn herrühren, die von Kranken, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet gewesen, benutzt wurden. Man empfiehlt daher das gehörige Waschen solcher erkauften Bettfedern vor dem Gebrauch.

— Der »Friedens- u. Kriegskourier« schreibt aus Nürnberg vom 3. d.: »Heute leistete der in die Vorgänge vom 21. und 22. Mai 1832 verwickelte hiesige Ahlenschmidtmeister Bezold in Folge appellationsgerichtlichen Erkenntnisses die ihm auferlegte Abbitte vor dem Bilde Sr. Maj. des Königs auf dem kleinen Saale des Rathhauses. Er weigerte sich anfangs hartnäckig und nur auf die dringenden Vorstellungen des Untersuchungskommissärs und das laute Zureden der Zuschauer fügte er sich dem richterlichen Ausspruche. Bezold ist außerdem zu 6 Monaten Kriminalgefängnißstrafe verurtheilt worden.«

— Bei der am 3. Okt. zu Augsburg stattgehabten Gemeindewahl sind als Gemeindebevollmächtigte gewählt worden: Die HH. Hindenach, k. Advokat; Kühbacher, Knopfmacher; Bloßfeld, Kaffeetier; Hofmann, Privatier; Aukenthaler, Kaufm.; Augustin Deuringer, Gastwirth; Schmid, Maurermeister; Berchtold, Bierbräuer; Bolling, Buchhändler; Bellinger, Kunstgärtner; Sieber, Wachsarbeiter; Tesfarl, Kunsthändler; Zorn, Schönfärber; Nikolaus Doll, Buchhändler.

— In Sachen des Pfarrers Lindner zu Ullstadt gegen Frhrn. C. K. v. Dalberg, vorm. Redakteur des Scharfschützen zu Würzburg, ist gegen letztern, der sich außer Landes befindet, vom k. Stadtgerichte zu Würzburg eine Vorladung auf den 10. d. ergangen.

— Hr. Heller, Redakteur des Frankfurter Journals, hat den Redakteur der Speyerer Ztg. bei dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal wegen eines (von der Hanauer Ztg. wiederholten) Artikels verklagt.

— Das Lyzeum zu Passau wird am 3. Nov. eröffnet.

— Aus Germersheim wird unterm 30. v. M. berichtet, während der Nacht seyen 4 Schmuggler (3, worunter ein Familienvater von 8 Kindern, von Bellheim, der 4. von Sondersheim) im Rheine ertrunken.

— J. Benz zu Iggelheim (bei Speyer) hat in diesem Jahr eine Kartoffel geärndet, die 4½ Pf. wiegt und deßhalb als Seltenheit bei ihm gesehen werden kann.

— Einem Privatschreiben aus Thurnau zufolge, brach daselbst am 1. Okt. früh um 1 Uhr Feuer aus, welches mehre Wohnungen ergriff und einen Theil des Schlosses des Hrn. Grafen v. Giech in Asche legte. Der Schaden wird beiläufig auf 6000 fl. geschätzt. Das Feuer soll angelegt gewesen seyn, indessen konnte kein Thäter ermittelt werden. Weder Diebstahl noch Verunglückungen fielen bei diesem Brande vor.

— Am 29. Sept. starb zu Halsbach der Benefiziat Anselm Edelsbacher plötzlich am Schleimschlage. (Die Pfründe ist ein von der Gräflich von Sandizellischen Herrschaft Sandizell zu vergebendes beneficium simplex.)

— Die Pfarrei Streitau im Landger. Gefrees, und die 2. protest. Pfarrstelle in Leipheim im Oberdonaukreis sind erledigt.

Vermischte Nachrichten.

Man spricht von einer neuen sehr beträchtlichen holländischen Anleihe.

— Der jüngere Graf Dietrichstein, den man als österr. Geschäftsträger für Belgien bezeichnet, befindet sich seit einigen Wochen in Frankfurt a. M., ohne daß, wie das »Journ. de Francf.« sagt, von seiner Abreise nach Brüssel Rede zu seyn scheine.

— Die »Neckarzeitung« enthält eine Beschreibung des Gastmahles, welches im Weidenhof zu Frankfurt a. M. den ihrer Haft entlassenen Schriftstellern Funk und Freieisen veranstaltet worden ist, und woran 112 Personen, u. A. die Advokaten Jucho und Reinganum, Theil genommen haben.

— Von 300 Bürgern Oberhessens wurde dem Geh. Staatsrath Jaup zu Darmstadt an seinem Geburtstage (27. Sept.) ein silberner Ehrenbecher übersandt.

— Den 16. Sept. wurden bei Bingen die fossilen Knochen eines Mammuths in der sogenannten Lehmgrube gefunden.

— Hofr. Oken hat, als zeitiger Rektor der Univ. Zürich, Anlaß genommen, öffentlich zu erklären, daß sich dort keine Spur von Burschenschaft, überhaupt von einer Verbindung finde, und daß man mit dem Fleiße der Studenten allgemein zufrieden sey.

— Vor einigen Tagen trank ein sonst biederer Bürger von Heidelberg Scheidewasser, man weiß nicht ob vorsätzlich oder aus Versehen, und starb daran nach zweistündigen unsäglichen Schmerzen.

— Zu Lissabon erscheint ein neues Blatt unter dem Titel: »O Periodico dos Pobres« (das Armenblatt.)

— Am 18. v. M. starb zu Rudolstadt der fürstl. Schwarzb. Rudolst. Kammerpräsident Schwartz.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 30. Septbr.) 4 Uhr. Konf. 88⅝.

— Der »Globe« theilt nach privatbrieflichen Mittheilungen die Nachricht mit, daß das Dampfschiff »Lord of the Isles« wie auch eine mit Kugeln beladene Brigg genommen worden sind. Das neueste aus Lissabon eingetroffene Schiff, welches der Kauffahrer »Lord Nelson« ist, sagt aus, bis zum 18., dem Tage seiner Abreise, sey kein neuer Angriff auf Lissabon erfolgt.

— Einem Briefe aus Funchal zufolge, erwartet man auf Madeira täglich einen Angriff Napier's. Der Gouverneur der Insel will sich jedoch aufs Aeußerste vertheidigen. Am 20. August kam dort ein Schooner mit Depeschen Dom Pedro's an. Der Gouverneur suchte ihm den Eingang zu verwehren, welchen dieser jedoch im Dunkel der Nacht erschlich. (Bristol Journal.)

— Die Agenten Dona Maria's sollen in ihren Werbungen in England, die sie eifrig betreiben, sehr glücklich seyn. Dreitausend Mann sollen sich allein in den letzten 8 Tagen angemeldet haben, und 800 sind erst wieder nach Lissabon eingeschifft worden. (Globe.)

— Dem »Albion« zufolge, würde Fürst Talleyrand schon in Zeit eines Monats hieher zurückkehren und seinen Botschaftsposten wieder übernehmen.

Frankreich. (Paris, 2. Okt.) 3 pCt. 75 Fr. 70 C.

— Hr. Levett Harris, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist von hier abberufen.

Deutschland. (Stuttgart, 5. Okt.) Der Fürst v. Montfort ist nebst Familie von hier abgereist, um nach Florenz zurückzukehren.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 7. Okt. Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberspiel von Ferd. Raimund.

Dienstag den 8. Okt. Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel mit Gesang von Carl v. Holtei. (Hr. v. Holtei als Gast den Heinrich.)

Mittwoch den 9. Okt. Die diebische Elster, Oper von Rossini. (Mad. de Méeric — Ninette als erste Gastrolle.)

Donnerstag den 10. Okt. Die Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller.

Freitag den 12. Okt. hat keine Vorstellung Statt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 5. Oktbr. (G. Hirsch.) HH. Heywood u. Ellier, Rentiers aus England; Hr. Chevalier de Lamartine, und Hr. Königswarter, Banquier von Frankfurt; Hr. Graf Kienburg, k. k. österr. Kämmerer. (G. Hahn.) Frau v. Liebeskind, Appell.-Gchts.-Direktors-Gattin von Landshut; H. Techow, Stud. von Berlin; Hr. Blumenthal, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Graf Szecheny, k. k. österr Obersthofmeister; Hr. v. Philipp, Gutsbesitzer von Stoffelsberg; Hr. Oppenheimer, Banquier von Cölln; Hr. Obermaier, Banquier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Graf Stenböck, und Frau v. Mohrenschildt, von Reval; Hr. Graf de Bray, von Straubing; Hr. Arens, Kfm. von Frankfurt. (G. Kreuz.) HH. Hertl und Pluey, Hausbesitzer von Wien; Hr. Frhr. v. Riedheim, Gutsbes. von Harthausen; Hr. Frhr. v. Riedheim, Kadett von Dillingen; Hr. Schmutzer, Gutsbesitzer von Lodenham; Hr. Deckart, Privatier von Augsburg; Hr. Otte, Stud. von Heidelberg. (G. Sonne) Hr. Endres, Benefiziat von Mittenwald. (G. Storch.) Hr. Baron Dallwitz, k. russ. Ingenieur-Oberstlieutenant; Hr. Voltz, Maler von Nördlingen; Hr. Ruffieur, Gutsbesitzer von Broc.

Bekanntmachungen.

9632. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Instanz eines Hypothekgläubigers, wird die dem Zimmerpalier Johann Mandl gehörige, in der Frauenhoferstraße gelegene, mit Erdgeschoß 4 Stockwerk hohe, und mit gewölbten Kellern, einem Hofraum und Pumpbrunnen versehene, zur Zeit noch nicht ausgebaute Behausung, nach §. 64 des Hypothekengesetzes hiemit zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt. Diese Realität wurde den 1. Dezember a. Js. auf 12,000 fl. gewerthet.

Kaufslustige werden daher eingeladen, ihre Angebote bei der auf

Mittwoch den 30 Oktober,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

angesetzten Kommission, diesorts abzugeben.

Den 1. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
In ab. leg. Dir.
Petzendorfer.
Frhr. v. Bechtolsheim.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9633. **Bekanntmachung.**

Im Vollzuge der allerhöchsten Entschließung vom 6. Mai d. Js. werden die Vorbedingungen, welche bei der Anmeldung zur Aufnahme an der hiesigen Hochschule zu erfüllen sind, zur Darnachachtung allgemein bekannt gemacht:

1) Jeder Studirende hat sich 24 Stunden nach seiner Ankunft bei der Inscriptions-Kommission zu melden, und daselbst
2) nebst seinen Studienzeugnissen auch vollkommen legale Zeugnisse darüber vorzulegen, daß er
   a) stets einen ganz untadelhaften, sittlichen Wandel geführt,
   b) nie auch nur den Verdacht der Theilnahme an einer unerlaubten, oder mit politischen Zwecken sich beschäftigenden Verbindung, insbesondere der Burschenschaft, der Germania, der Arminia, Teutonia, Marcomania, gegen sich rege gemacht habe.
3) Eben so muß jeder Studirende, er mag bereits früher hier immatrikulirt gewesen seyn, oder nicht, — hier oder an einem andern Orte die Ferien zugebracht haben, ein legales Zeugniß
   a) über seine Aufenthaltsorte,
   b) über seinen politischen, polizeilichen und sittlichen Wandel während der Ferienzeit vorlegen.
4) Der Termin zur Immatrikulation und Inscription beginnt am 19. und endiget am 26. Oktober.
5) Wer sich in dieser Frist zur Immatrikulation und Inscription, unter Vorlage obiger Zeugnisse, nicht stellt, wird an der hiesigen Hochschule nicht mehr aufgenommen, (wenn nicht legal nachgewiesene Hindernisse eine Ausnahme begründen) und von der k. Polizei-Direktion die Maaßregel der Entfernung des Nichtadmittirten verfügt.

München den 30. Sept. 1833.

Königliches Universitäts-Rektorat.
Dr. Ringseis, d. Z. Rektor.
Müller, Sekretär.

9617. (2a) **Bücher-Anzeige.**

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und zu haben:

Grundlinien der allgemeinen Geschichte, ein Lehrbuch für die dritte Klasse der lateinischen Schulen in Bayern, von Dr. J. B. Manhart. Preis 36 kr. — Auf 12 Exemplare 2 gratis.

Dieses Lehrbuch ist nach Titl. III. §. 25 und 29 C. der »Ordnung f. d. lat. Schulen im Königr. Bayern, von 1830« abgefaßt und in §. 80 eingetheilt, damit nach Vorschrift auf jede Stunde des Geschichtsunterrichtes ein §. trifft. — Vorstehende Buchhandlung empfiehlt dasselbe den betreffenden Studienanstalten und verspricht bei bedeutenden Bestellungen noch nähere Preise.

9619. (2b) **Speditions-Anzeige.**

Um den öftern Anfragen entgegen zu kommen, mache ich hiemit bekannt, daß ich neben der Spedition nach Griechenland für die hohen Regierungen, auch die für Privaten besorge.

München, den 1. Oktober 1833.

Heinrich Hummel.

6923. (2b) **Nachricht.**

Königlich französische Gesandtschaft in Bayern.

Die königl. französische Gesandtschaft in Bayern gibt sich die Ehre, jeden Pensionär der alten Civilliste der in Frankreich geboren, aber im Königreich Bayern ist, und der glaubt, Ansprüche an die Vertheilung der durch das Gesetz vom 28. Juni d. J. bewilligten Hülfsgelder machen zu können, einzuladen, derselben so genau als möglich zu kennen zu geben:

1) Seinen Tauf- und Geschlechtsnamen.
2) Sein Alter.
3) Seinen Geburtsort.
4) Seinen dermaligen Aufenthaltsort.
5) Den Betrag der Pension, die er von der alten Civilliste bezog.

Eben so bittet dieselbe jeden Pensionair, ihr zu gleicher Zeit zu überschicken:

1) Ein Lebens-Zeugniß, und
2) Ein Dürftigkeitszeugniß, welches seine Lage genau darstellt und ausserdem bezeugt, daß ihm die Pension, die er vordem bezog, ganz unentbehrlich ist.

Diese zwei letzten Urkunden müssen von der Behörde des Domizils jedes einzelnen Pensionairs ausgestellt und vollständig legalisirt seyn, weil sie ohne dieses nicht angenommen werden könnten.

Die so eben bezeichneten Auskünfte und Urkunden müssen innerhalb 14 Tagen von heute an gerechnet eingereicht werden.

München 1. Okt. 1833.

9609. (3b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 16. Oktober d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Septbr. 1832 und zwar von Nr. 21263 bis 26013. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 21. Oktober. öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Sept. 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9630. (3a) Am Montag den 14. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen werden in dem allgemeinen Krankenhause vor dem Sendlingerthore, von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends verschiedene gut konservirte Kleidungsstücke, nämlich: tüchene Mäntel, Oberröcke, Frack, Beinkleider, Gillet, Hals- und Sacktücher, Hüte, Hauben, Stiefel, Schuhe, dann persene, ginghamene und wollene Weiberröcke, Korsetten, Leibeln, Shawls, Vortücher, Handtücher, Riegelhauben rc. an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Oktober 1833.

Städtische Oekonomie-Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses.
Sidler, magistr. Verwaltungs-Rath.
Thorr, Oek.-Verwalter. Pichlmaier, Buchführer.

1998. Bei Fr. Tendler in Wien ist neu erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig:

Der Katarrh
und
die Folgenübel vernachläßigter Katarrhe
nebst einer historischen Skizze der
Influenza (la Grippe).
Von
Dr. Ad. Richter.
Brosch. in Umschlag 10 gr. oder 45 kr.

Der umsichtige Verfasser dieser medicinisch-populären Schrift beabsichtigte hauptsächlich die Menschen vorsichtiger, und auf ein Leiden besonders aufmerksam zu machen, das vernachläßiget oder verkehrt behandelt zur unheilbaren Lungensucht führt. Sonach enthält dieses empfehlungswerthe Büchlein Bemerkungen über katarrhalische Krankheiten, die kein Alter, kein Geschlecht und keinen Stand verschonen, und die oft aus Verbildung oder Unwissenheit als ein gesundheitsgemäßer Zustand des Organismus betrachtet werden. Eine besondere Beachtung verdient die beigefügte Skizze Influenza (la Grippe) oder des epidemischen Katarrhes, der sich allenthalben, so schnell um sich greifend, eingefunden hat, und dessen verläßlichste Darstellung und Behandlung dieses Werkchen in unserer Zeit, so viel wir wissen, zum ersten Male gesammelt und wohl erforscht dem vielseitigen Wunsche des lesenden Publikums vorlegt.

---

809. Bei Joh. Amb. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (München bei E. A. Fleischmann) zu haben:

Rosenmüller, E. F. C., Scholia in Vet. Test. P. XI. 8 maj. 2 Thlr. 3 gr. Charte Berol. 2 Thlr. 18 gr. Charte Velina 3 Thlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Libri historici V. T. annotatione perpetua illustr. Pars I. Josua.

Die früheren Bände enthalten: P. I. II. in 3 Vol. Pentateuchus. 8 Thlr. 21 gr. — P. III. in 3 Vol. Jesajas. 6 Thlr. 21 gr. — P. IV. in 3 Vol. Psalmi. 9 Thlr. — P. V. Jobus. 4 Thlr. 12 gr. — P. VI. in 2 Vol. Ezechiel. 5 Thlr. 15 gr. — P. VII. in 4 Vol. Prophetae minores. 7 Thlr. 3 gr. — P. VIII. in 2 Vol. Jeremias. 5 Thlr. 6 gr. — P. IX. in 2 Vol. Salomo. 5 Thlr. 3 gr. — P. X. Daniel. 2 Thlr.

9631. In der Kaufingerstraße Nro. 8, im zweiten Stocke vornheraus, ist eine Wohnung, bestehend in acht Zimmern mit Speicher und übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder zum künftigen Ziele Georgi zu beziehen. Das Nähere ist beim Hausmeister im 2ten Stocke rückwärts zu erfahren.

9625. (3b) Samstag den 12. dieses, Morgens 9 Uhr, wird bei der Oekonomie-Kommission des Königlich Griechischen Truppenkorps in der neuen Infanterie-Kaserne die Lieferung von 1200 lakirten ledernen Helmkästen, eben so vieler Garnituren von Messingblech, dann Raupen von Bärenpelz in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

München, den 4. Oktober 1833.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag — Nro. 240. — 8. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien und Irland.

(London, 30. Sept.) Die Auswanderungen englischer Großen nach dem Kontinent nehmen so überhand, daß bereits ein Blatt, »the Age«, sich bewogen fand, dringende Vorstellungen deßwegen an seine Landsleute zu richten. Auch »John-Bull« wird unruhig, und führt an, daß in einem einzigen Gasthofe von Dover in einer der letzten Wochen 75 Familien, zur Ueberschiffung nach Calais oder Boulogne bereit, angekommen seyen, die größten Theils nicht Lust zu einer baldigen Rückkehr zu haben schienen.

— Der k. bayerische Gesandte Graf Jenison arbeitete verfl. Donnerstag Abends auf dem Bureau des Auswärtigen.

— Der Romanschreiber Cooper wird sich nächstens nach mehr als 11jähriger Abwesenheit wieder nach seinem Vaterlande Amerika zurückbegeben.

Frankreich.

(Paris, 2. Okt.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hr. Livingston, hat dem Könige sein Kreditiv überreicht.

— Doktor Menière, der die Herzogin von Berry nach Palermo begleitete, ist wieder hier.

— Das »Journal des Débats« publicirt einen Prospektus in Betreff der Bildung einer neuen literarischen Gesellschaft zur Bekanntmachung von Originaldokumenten der französischen Geschichte.

— Alle Zimmerleute sind wieder nach vierwöchentlicher Widerspenstigkeit an die Arbeit gegangen.

— Bei Cosne sind durch das Brechen der Kette einer Hängebrücke 6 Menschen in die Loire gestürzt, wovon einer starb.

— Hr. v. Brian, früher Redakteur der »Quotidienne«, ist aus St. Pelagie entlassen worden, nachdem er 22 Monate wegen Artikeln in jenem Blatte eingesessen.

— Bei der künftigen Session sollen dem Vernehmen nach alle Deputirten gestickte Kleider und die dreifarbige Kokarde tragen müssen.

— Die Frage der Eisenbahnen wird lebhaft besprochen. Man erwartet, daß bald die Kommunikation zwischen Paris und London dadurch erleichtert werde. Man kann versichern, daß kein Buch, keine Zeitung so fleißig in Frankreich gelesen wird, als die Artikel des Hrn. Blanqui im »Courrier français« über diesen Gegenstand. Hr. Blanqui ist Direktor einer von der Regierung unabhängigen Unterrichtsanstalt, der Ecole spéciale du commerce. Er ist mit dem Minister des Handels, Hrn. Thiers, nach England gereist und läßt die Resultate seiner Beobachtungen in jenem Oppositionsblatte drucken. Die Regierung und die Opposition erkennen auf gleiche Weise sein Verdienst an. Auch dieß ist eine neue Erscheinung. Die Artikel des Hrn. Blanqui verdienen gesammelt und von kundiger Hand in die Sprachen des gebildeten Auslandes übertragen zu werden.

— Seit einiger Zeit, schreibt die »Gazette«, zeigt sich eine offenbare Dissension zwischen dem »Journal de Paris« und dem »Journal des Debats.« Bald ist die Kammerauflösung, bald die Entwaffnung der Gegenstand ihres Streites; und zuletzt war es die Herabsetzung des auf die Steinkohlen gelegten Eingangszolles. Es ist augenscheinlich, daß das Ministerium der Koalition aufgelöst ist, und die beiden Parteien sich zu einer Reorganisation desselben, eine jede nach ihrem Sinne, vorbereiten.

— Der »Temps« gab die etwas abentheuerlich klingende Nachricht, eine große Anzahl karlistisch gesinnter Beamten habe bei Gelegenheit der Majorennisirung Heinrichs V. ihre Entlassung gegeben, weil Ludwig Philipp zu diesem Zeitpunkte nicht abgedankt habe, da sie ihn als bloßen Stellvertreter Heinrichs V. betrachten. — Das »Journal de Paris« widerrief darauf die Wahrheit dieser Angabe.

— Der »Peuple souverain« meldet unterm 27. Sept. von Marseille, daß der Karlo Alberto unter Begleitung eines Staatsschiffs nach Toulon gebracht werden solle.

— Marseiller Blätter erzählen, daß der sardinische Konsul in Begleitung des Superkargo Ferrari sich zum dorti-

gen Präfekten begeben, und gegen die Beschlagnahme des Karlo Alberto, obgleich vergeblich, protestirt habe.

— Der »Moniteur Algerien« enthält einen offiziellen Bericht über die Rekognitionsexpedition gegen Belida, woraus hervorgeht, daß die französische Kolonie in Algier aufs Neue mit den umliegenden Araberstämmen in Feindlichkeiten gerathen ist.

— Die Korvette »Créole« ist von Brest nach dem Tajo abgegangen.

— Sowohl die legitimistischen als republikanischen Blätter suchen jetzt einen Akt der Feindseligkeit gegen die regierende Dynastie dadurch zu üben, daß sie verschiedene ältere Erklärungen u. s. w. des jetzigen Königs der Franzosen wieder abdrucken. Diese sind: 1) Eine Erklärung Ludwig Philipps als Herzogs von Orleans vom J. 1803, worin derselbe beschwört, keinem andern als dem legitimen Herrscher zu gehorchen, und jedem andern sich ritterlich widersetzen zu wollen. 2) Der Eid und das Gelübde, welche derselbe als Ritter vom h. Geistorden abgelegt. 3) Die bekannte Proklamation an die Franzosen vom J. 1816, worin die von Einigen ausgesprengten Gerüchte, als strebe er (der Herzog von Orleans) nach der Krone, als Schmähung und Unbill zurückgewiesen werden, und worin er feierlich gegen alle Ansinnungen und Wünsche der Art protestirt, indem er das Princip der Legitimität für das einzige erklärt, das den Frieden von Frankreich und Europa sichern könne u. s. w.

Polen.

(Warschau, 29. Sept.) S. D. der Fürst Statthalter gaben am 26. d. dem Herzoge von Nassau und dem österr. Generalmajor Fürsten Heinrich LXIV. aus dem Hause Reuß-Köstriz zu Ehren einen glänzenden Ball.

— (Schluß des Art. aus dem Warschauer Korrespondenten zur Charakteristik des letzten poln. Reichstags, so wie der poln. Komité's im Auslande.)

Sowohl Lelewel's als Dwernicki's Komité schienen in mehren Phrasen Lust zu bezeugen, sich als eine National-Repräsentation anzusehen und als solche geltend zu machen. Dieser Unsinn kam nicht zu seinem völligen Ausbruche. Dessenungeachtet verdient er zur Aufklärung aller irrigen Meinungen und zur Berichtigung aller falschen Konsequenzen kurz erwogen zu werden. Der Reichstag vom Dezember 1830 beruhte zwar auf gesetzlichen Wahlen; indessen war seine Einberufung ungesetzlich erfolgt und deßhalb auch sein Bestand ein durchaus ungesetzmäßiger. Noch mehr war dieß mit dem Reichstag von 1831 der Fall, da derselbe nur noch theilweise auf gesetzlichen Wahlen beruhte. Indessen galt auch derselbe »im revolutionairen Wortverstande« für einen rechtmäßigen Reichstag. Wie gestalteten sich aber, nachdem das revolutionaire Land wieder in den Besitz seines rechtmäßigen Souverains gelangt war, die Verhältnisse der polnischen Flüchtlinge zu Polen? Wir wollen dieselben nur nach der Ansicht der Revolutionaire und nach dem Rechte, was sie aufgestellt haben, beurtheilen. Denn zufolge des durch den Wiener Traktat garantirten poln. Staatsrechts befanden sich jene Flüchtlinge nur in dem einzigen Verhältniß zu Polen als mehr oder weniger verschuldete Aufrührer. Der Revolutionsreichstag hatte in dem Beschluß vom 26. Februar 1831 erklärt, daß »auf den Fall der Unmöglichkeit, die Kammern zu berufen, Zeit und Ort der Versammlung der Kammern durch die Regierung und durch Vermittelung des Präsidirenden des Senats und durch den Marschall bestimmt werden sollen.« Ein anderer Beschluß vom 19. Februar hatte die geringste Vollzahl des Reichstags auf 33 Mitglieder gestellt. Die Nacht vom 15. bis 16. Aug. hatte auf die Reichstags-Diskussionen so nachtheilig eingewirkt, daß man zu keinem Entschluß über den Fortbestand des Reichstags gelangen konnte, als die dem General Krukowiecki vom Reichstag gegebene Vollmacht und dessen bekanntes Unterwerfungs-Schreiben, so wie die Erstürmung der Stadt den Revolutions-Reichstag plötzlich auflöste und jede weitere Verfügung desselben unmöglich machte. Gesetzt nun, daß nach dem revolutionairen Gesetz die Fortsetzung des Revolutions-Reichstages in Zakroczym und Plock wirklich legal gewesen wäre, so hatte der Reichstags-Marschall vor dem Uebergang auf die preußische Gränze Krakau zum Versammlungsort des nächsten legal bestehenden Revolutions-Reichstages bestimmt. Mit dieser revolutionair-gesetzlichen Weisung hob sich der Revolutions-Reichstag von 1831 auf. Der neue Zusammentritt desselben in Krakau kam aber nicht zu Stande; denn kein einziges, geschweige drei und dreißig Mitglieder konnten sich daselbst versammeln. Deßhalb muß auch nach dem revolutionairen Gesetz die Auflösung des Revolutions-Reichstages von 1831 immer als legal angesehen werden. Gehen wir die Geschichte der Revolution durch, so finden wir, daß die Konstitution von 1815 mit revolutionairen Modifikationen als das Staatsgrundgesetz des neuen Revolutionsstaates rechtskräftig angenommen wurde. Selbst nach dem revolutionairen Recht bestand daher die Konstitution von 1815 in allen denjenigen Artikeln, die nicht durch den Revolutions-Reichstag derogirt worden waren. Durch den Beschluß vom 25. Jan. 1831 des Revolutions-Reichstags war aber der 31. Art. dahin abgeändert worden, daß die sogenannte National-Repräsentation in den zwei Kammer des Reichstags beruhe. Daher konnten nur diese, nach dem revolutionairen Gesetz, die Nation repräsentiren. Die zwei Kammern des Revolutions-Reichstags hatten sich aber, wie wir eben gesagt, legal aufgelöst und konnten deßhalb nur durch neue Wahlen wieder zusammentreten. Wie konnten dieselben aber erfolgen, da die Nation unterdessen zu ihrer gesetzmäßigen Regierung und unter die Gesetze derselben zurückgekehrt war? Die revolutionaire National-Repräsentation hatte somit faktisch und auch revolutionair-gesetzmäßig aufgehört. Es war somit eine auch nach dem revolutionairen Gesetz völlig evidente Usurpation, wenn Lelewel's oder Dwernicki's Komité sich eine National-Repräsentation anmaßen wollten. Hinsichtlich der ausgewanderten Flüchtlinge konnten sie wohl ein Komité bilden, so wie sie dazu von allen denselben ohne Ausnahme beauftragt und delegirt worden waren, d. h. ihr

Fundament konnte privatrechtlich, aber niemals (selbst nach dem von der polnischen Revolution geschaffenen Recht) staatsrechtlich seyn, nie die Nation, sondern immer nur einzelne Individuen begreifen. — Wie absichtlich, wie nur zu diesem Zwecke errichtet, gaben sich jene Komités alle erdenkliche Mühe, die polnischen Flüchtlinge im Ausland und besonders in Frankreich zu kompromittiren. Die Urtheile der Minister in den franz. Kammern haben Ihnen den Stab gebrochen; noch mehr die niedrigen Zänkereien unter sich, welche sie veranlaßten; so wie die wenigstens völlig unkluge Mission der Polen nach der Schweiz, von welcher, nach Antonini's Schreiben, Dwernicki's Komité der Mitwisser und wahrscheinlich auch der Urheber war. Das Journal des Debats sagt in seinem Blatt vom 3. v. M. noch Folgendes: »»Polen bedeckte sich in unsern Augen mit einem blutigen Schleier, als die Niveleurs sich wieder an die Spitze des Rathes stellten und die meuchelmörderischen Umtriebe der Demagogen in den Straßen von Warschau die Ueberhand gewannen. Jetzt noch wird jeder Polenfreund durch die Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten mehrer Flüchtlinge beleidigt, die durch ihre grobe Vergessenheit der Rechte der Gastfreundschaft freiwillig sogar der Würde des Unglücks entsagten.«« So ruhte sogar noch auf diesen Komités, nicht wegen ihrer Usurpation der Nationalrepräsentation (denn auf diese achtete Niemand, selbst der leidenschaftliche Bem nicht), sondern, daß sie nach Art der alten Reichstage ein demokratisch souveraines Centrum (der polnischen Flüchtlinge) bilden wollten, das schwere Anathem, welches den Reichstag zum steten Zerstören des von Zeit zu Zeit neuaufblühenden Wohlstands von Polen bestimmt hatte. Jene Komité's vermochten nicht das allergeringste Gute, nicht die allermindeste Linderung dem Unglück ihrer Landsleute zu schaffen, sondern nur das traurige Gegentheil. Denn ein Keim des Todes — wie die Geschichte beweist — lag im Geist der polnischen Reichstage.«

Schweden und Norwegen.

(Christiania, 24. Sept.) Am 21. d. ging hier die unangenehme Nachricht ein, daß vier Matrosen auf drei Schiffen, welche bei Tangen pr. Drammen liegen, am 21. mit einer bösartigen Krankheit befallen wurden, welche die Aerzte für die asiatische Cholera erklärten. Einer der Befallenen starb hernach. Da später keine neueren Fälle gemeldet worden, und noch keine auf dem Lande, sondern bloß die benannten auf den Schiffen, und die geeigneten Vorsichtsmaaßregeln angewendet werden, so hofft man, daß die Krankheit sich nicht verbreiten wird. (Handelsz.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 24. Sept.) Die Korvette »Galathea« die am 13. mit den Arbeiten Thorwaldsens für die Frauen-Kirche und das Schloß Christiansburg am Bord, von Livorno ausgesegelt ist, kam am 20. auf der hiesigen Rhede an.

Niederlande.

(Brüssel, 1. Okt.) Die Centralsektion für den Gesetzentwurf über die Provinzialorganisation hat in der vorgestrigen Versammlung den Artikel, welcher dem Könige das Recht der Auflösung der Provinzialstände verleiht, nach einer langen Erörterung verworfen.

— Der »Messager de Gand« scheint anzukündigen, daß diejenigen Personen, welche kürzlich durch den Independant und die Union bezeichnet wurden, als hätten sie sich nach London begeben, um dort in einem durch die Orangistenpartei vorgeschriebenen Sinne zu unterhandeln, Klage gegen diese beiden Blätter einlegen wollen. Nach dem Messager sind jene Personen nur wegen Privatangelegenheiten nach London gereist.

— Aus Hasselt schreibt man: Am 22. Sept. haben tumultuarische Zusammenrottungen ernstliche Unordnungen in der Gemeinde Lanaeken bei Maestricht veranlaßt. Die Versetzung des Vikars dieses Dorfes in eine andere Gemeinde ward von den Einwohnern übel aufgenommen, welche die Ursache dieser Versetzung einem zwischen dem Vikar und dem Pfarrer obwaltenden Mißverständnisse zuschrieben und diesem letztern ihre Unzufriedenheit bezeigen wollten. Das Presbyterialhaus ward angegriffen und die Thüre durch mehre Kugeln durchlöchert: der Pfarrer mußte die Flucht ergreifen. Das Haus des Vikars ward durch die Einwohner strenge beaufsichtiget, die noch in einer feindseligen Haltung blieben, ungeachtet der Anwesenheit der gerichtlichen Behörden, die sich an Ort und Stelle begaben, um die Thatsachen zu konstatiren und dieser Art von Insurrektion ein Ende zu machen. Die Garnison von Maestricht ward in Bewegung gesetzt und rückte aus, um die Ursache der gefallenen Schüsse in Erfahrung zu bringen. Die Notabeln des Orts haben beim Bischof die Zurücknahme des wider den Vikar von Lanaeken erlassenen Beschlusses nachgesucht; es scheint jedoch nicht, daß diese Vorstellungen werden angenommen werden.

Deutschland.

Würtemberg. (Stuttgart, 5. Okt.) Es heißt allgemein, in den letzten Tagen sey von S. M. dem König die Verlobung seiner ältesten Tochter, der Prinzessin Marie (geb. 30. Okt. 1816) mit dem Prinzen Friedrich, ältestem Sohne des Prinzen Paul, des einzigen Bruders S. M. (geb. 21. Febr. 1808) bei Hofe bekannt gemacht worden. — In der letzten Zeit hat sich hier ein Verein gebildet, der die Errichtung eines entsprechenden Denkmals auf der Spitze des Hohenstauffen beabsichtigt.

Kurfürstenthum Hessen. (Kassel, 2. Okt.) Der k. österr. Geschäftsträger, Graf von Dietrichstein, empfing bei seiner Abreise von Kassel von S. H. dem Kurprinzen-Regenten das Kommandeurkreuz des kurh. Löwen-Ordens und eine goldene Tabatiere, 1200 Reichsthaler im Werth. Er hat sich von hier nach Frankfurt a. M begeben, wo er so lange verweilen wird, bis die politischen Konjunkturen gestatten, den ihm zugedachten Gesandschaftsposten am belgischen Hofe anzutreten. An seiner Stelle versieht einstweilen der Graf von Gozzi, ein geborner Ragusaner, die diplomatischen Funktionen am hiesigen Hofe, der aber

späterhin durch den Bar. Erberg in Turin abgelöst werden wird. — Unter den mannigfachen Beschuldigungen wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, welche dem dermaligen Vorstande des Ministeriums der Justiz und des Innern zur Last gelegt werden, findet sich auch das von demselben befolgte Verfahren gegen den vormaligen Herausgeber der Zeitschrift »der Verfassungsfreund«, Herrn. Feldmann, einen gebornen Holsteiner. — Gegenstand eines Anklagepunktes bilden in der neuen Anklageakte auch die Versetzungen der Staatsdiener aus sogenannten höhern Rücksichten dar. (N. K.)

— Die Beschlagnahme des mit Zensur gedruckten Werkes: »Reisen eines deutschen Freigeistes«, oder: »Reisespiegel von Erhard von Haselstein«, ist in Fulda wieder aufgehoben worden.

— Aus Marburg vernimmt man, daß der akademische Senat den Prof. Endemann zum Abg. der Landes-Universität für den nächstkommenden Landtag erwählt hat. Prof. Jordan hatte nach demselben die meisten Stimmen.

(* Frankfurt a. M., 2. Okt. Privatkorrespondenz.) Die Interessenten der Staatseffekten fangen an, sich von ihrer vorgestrigen Betroffenheit wieder zu erholen, der Handel geht seit gestern in der gewöhnlichen Regelmäßigkeit, die Kurse aller hier gangbaren Fonds gewinnen sichtbar an Festigkeit, und die Kauflust auf kurze Lieferungstermine erwacht wieder, um so mehr, als sich nur selten Verkäufer anmelden. Von einer wesentlichen Besserung der Geldverhältnisse kann zwar die Rede noch nicht seyn; allein gewiß ist, daß die gedrückten Tageskurse manchen Geldbesitzer seit vorgestern zum Ankaufe namhafter Quantitäten österreich. und holländ. Effekten bewogen haben, und daß man die nachgerade flüssig gewordenen Kapitalien hier und da bereits verspürt. Auch verbreitet sich die Kunde, daß mehre Transporte von baaren Geldsorten von verschiedenen Gegenden abgesendet werden, die in Kurzem hier eintreffen müssen. Ueberdieß lauten die neuesten Privatnachrichten aus England und Frankreich in politischer Hinsicht erfreulich; sie athmen den Geist der Ruhe und des Friedens, und kündigen einen festen Stand der resp. öffentlichen Fonds an. Die Meldungen aus Amsterdam sind ebenfalls befriedigend. Diese Aspekten sind mehr als hinreichend, das hiesige zahlreiche Handelspublikum zu Unternehmungen aufzuregen. Die häufigen Käufe auf Zeit und vornämlich die höhern Preise, die man willig dabei zahlt, wirken natürlicher Weise auch auf die Kurse gegen Baar, welche beim Schluß der heutigen Börse, wie folgt, notirt wurden: 5 pCt. Metall. gegen Baar $92\frac{7}{8}$ per Ult. d. $93\frac{1}{4}$, 4 pCt. Metall. $82\frac{7}{8}$ gegen Baar und $83\frac{1}{2}$ per Ult., Wiener Bankaktien 1448 und 1454 fl. per Ult., holl. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen $47\frac{1}{4}$ und $47\frac{1}{2}$ per Ult., 4 pCt. Certif. $89\frac{3}{8}$ gegen Baar und $89\frac{7}{8}$ per Ende dieses. Für preußische und polnische Loose war lebhafte Frage; man bewilligte für erstere R. $50\frac{1}{8}$ gegen Baar und R. $50\frac{3}{8}$ auf Ende dieses; für letztere R. $58\frac{7}{8}$ und $59\frac{1}{2}$ preuß. Thal. bis Ende dieses zu liefern. Die 5 pCt. spanischen Perpetuellen sind auf $64\frac{3}{8}$ und die 3 pCt. auf 41 pCt. gestiegen. Bemerkenswerth ist es, daß, ungeachtet der starken Fluktuationen, welche im Laufe des letzten Monats vorherrschend waren, und des wirklichen Rückfalls, den alle Gattungen am vorgestrigen Tage erfuhren, sich auch nicht der kleinste Unfall ergeben hat: dieses zeugt von der lobenswerthen Solidität und Besonnenheit des hiesigen Platzes.

Ein älterer Freisinniger und die Tagesliberalen.

»Erklimme jetzt ein vaterländischer Seher eine Warte, spähe umher und luge durchs Land, was wird er gewahren? — Die Jugend hingegeben dem Fremden, die Männer als Affen und Gecken und Narren des Auslands, und das Alter zitternd und zagend, es möchte das Ungeheure nicht mehr erleben, der Umsturz nicht schnell genug vorfallen, und die Umkehr nicht noch bei ihren Lebzeiten einbrechen. Wir leben in der Zeit der Zerwürfnisse und unsre deutsche Zeitgenossen sind in einen Fremdenbalg geschlüpft, und können in den vaterländischen Leib nicht wieder hinein. Wohl zu keiner Zeit hat der Deutsche weniger gewußt, als jetzt, nach der großen Pariser Hundswoche, das Eine was Noth thut. Vor lauter Empfindseligkeit überfließt sein fremdbrüderliches Herz, er pfeift, er singt, er spielt in den Mißtönen aller Nachbarvölker, er schwatzt, redet und schreibt, wie die Sachwalter seiner Erbfeinde, er glaubt das Grüne vom Himmel, das Blaue von der Erde, was die eingelogensten der Wälschen ihm weiß machen. Wahrlich offener Krieg, ja selbst der einheimische innerliche wäre besser als diese vehmartige Fehde, in deren unsichtbare Faden uns das ränkespinnende Ausland immer tiefer verstrickt. Und das Federvieh der Zeitungsschreiber und Zeitschriftler nährt sich von belgischer Balgerei und Gallischer Galle. Es spukt nämlich ein beschreibfedertes Zwerggesindel, was überall Klatschbuden aufschlägt und auf dem Trödelmarkt schmuzige Lumpen feilbietet — mit lautem Geschrei bekennt sich diese vermummte Schreiberschaft zur Oeffentlichkeit und zur Preßfreiheit, und spielt heimlich und unvermerkt ein falsch Wort nach dem andern, gibt Ungeschehenes als Thatsache, und als Begebniß, was sich niemals ereignet. Bedürfte es noch eines Beweises, daß die Tonstimmer der Zeitschriften gleich urtheillos und volksthumlos geworden, so wäre der schlagendste Widerlegungssatz, daß man jenen Großsprecher für einen Mann der hohen Mitte, (juste milieu) hält, und diese selbst völkerfriedlich und weltbürgerlich gesinnt.“ — „Eine Art Alemannen sind in unsern Tagen aus den faulen Pariser Sümpfen, aus den mistenden Nebeln des Knochenbergs als Irrlichter aufgestanden. Die gaukeln böslistig umher, suchen das ehrliche Auge zu blenden, und den berückten Wanderer vom richtigen Pfad in bodenlose Abgründe zu verlocken. Diese hoffarthenden Irrweiser haben ein furchtbares Wortgift erfunden, das eingemischt sich durch keine Farbe verräth, gar nicht durchschmeckt, auch selbst dem Geruch verborgen bleibt, aber unfehlbar, wenn auch langsam tödtet. Sie verschießen das Gift, wie spie-

lend mit kleinen zierlichen Pfeilen, da sie zu schlaff sind, einen kräftigen Bogen zu spannen. So angebracht muß das Lebensblut im Volk erstarren. Sie stutzen eine ganz absonderliche Irrlehre, und als ausgelernte Lügenmeister spielen sie so fein, daß beides, Aeußeres und Inneres verwechselt und Eins übers Andre vergessen werde. Gleich dem Ameisenlöwen höhlen sie trügerische Zellen, streuen dem Arglosen Wälschworte wie: Volkssouveränität, Konstitution, konstitutionelles System, und Absolutismus in die Augen, um ihn damit dem Vaterlande wegzufahen u. s. w."

Und wer spricht diese mit unsern „Tagesliberalen", diesen stets verneinenden Geistern in so großem Widerspruche stehende Kernsprache? Jahn ist es in seinem: „Merke zum Deutschen Volksthum. Hildburghausen 1833," ein kürzlich erschienenes Buch, dessen ein öffentliches Blatt mit folgenden Worten gedenkt: „Es ist ein eigenes Gefühl, welches uns beim Lesen dieses Buches beschleicht. Nicht anders, als ob ein Kämpe des Mittelalters in eine Theegesellschaft träte, erscheint der bekannte Turnmeister mit der Kraftsprache des Jahres 1813 unter den heutigen Politikern, und doch sind kaum zwanzig Jahre seit der Zeit verflossen, da der Kletterbaum und das Schwingseil eben so sehr an der Tagesordnung waren, als jetzt die große Woche und das konstitutionelle Leben! Unsre jetzigen Liberalen im Frack, mit dem Regenschirm unter dem Arm spotten sogar des Mannes mit dem langen Haar und dem deutschen Rocke, und belächeln vornehm seinen Franzosenhaß, wenn sie die Weisheit des Konstitutionnel mit Kaffee hinunterspülen. — Wir sind nicht gemeint, die Verirrungen der Turnepoche zu rechtfertigen, aber wir dürfen nicht verschweigen, daß ein gewisses festes, an sich achtbares Streben, und eine kräftige Gediegenheit die Liberalen jener Periode, weit vor den matten flach raisonnirenden Freisinnigen der Gegenwart auszeichnete. Wenn gleich daher auch viele Deutschthümler in ihrem verkehrten Sinn hartnäckig beharrt haben, und zu vielen Thorheiten und Verbrechen hingerissen worden sind, so sind doch manche achtungswerthe Mannen, welche die Abentheuer der Turnzeit bis zur Karrikatur mitgemacht, in späterer Zeit bei ihrem, wenn auch irregeleiteten, doch für die Wahrheit nicht verdorbenen Sinn, zu besserer Erkenntniß durchgedrungen, und sind treue Diener ihrer Obrigkeit, fromme Menschen und tüchtige Stützen einer ächten Wissenschaft geworden. Unsre heutigen Kaffeehausliberalen möchten aber, wenn das Feuer der Julirevolution verdampft seyn wird, ein recht philisterhaft nüchternes Völkchen werden, welches gähnend die Hüte schwenkt, wenn irgendwo Großes und Herrliches im deutschen Vaterlande abgetragen wird, oder flache Gemeinheit den tiefen Sinn göttlicher Wahrheit in den Staub tritt."

Bayern.

(München, 8. Okt.) Der landwirthschaftl. Verein ertheilte bei dem Oktoberfeste nachstehenden Individuen Preise für ihre Zuchtstiere. Hauptpreise: 1. Mark. Hilger, Oekonom von Weilheim. 2. Christoph Fischhaber, Oekonom von Sachsenkam. 3. Joh. Haltmayr, Müller von Kasten. 4. Georg Arold, Oekonom von Ansbach. Nachpreise: 5. Mich. Blienn, Müller von Huglfing. 6. Jos. Stadlberger, Bauer von Rhain. 7. Jos. Sporrer, Oekonom von Waitzacker. 8. H. A. Streicher, Oekonom von Polling. 9. J. B. Haubl, Pfarrer und Oekonom von Königsdorf. 10. J. B. Hipper, Bräuer, Oekonom und Postexpeditor von Bayerdießen. Weitpreise: 1. Joh. G. Höchendorfer, Oekonom von Neufeld. 2. Georg Arold, Oekonom von Ansbach. 3. Mich. Blienn, Müller von Huglfing. — Zuchtkühe. Hauptpreise: 1. Joh. Ant. Streicher, Bräuer und Oekonom von Polling. 2. Graf A. v. Minucci, Gutsbesitzer in Odelzhausen. 3. Max v. Speck, Frhr. v. Sternburg ꝛc., Gutsbesitzer von St. Veit. 4. Bar. v. Eichthal, Gutsbesitzer von Ebersberg. Nachpreise: 5. der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München verzichtet, daher tritt ein Kasp. Selmayr, Bauer von Bogenhausen. 6. Jos. Hipper, Brauer, Oekonom und Postexpeditor von Bayerdießen. 7. Andr. Kirchmayer, Brauer von Murnau. 8. Fr. Xav. Wild, Brauer von Aibling. 9. J. B. Haubl, Pfarrer und Oekonom von Königsdorf. 10. Franz Wällinger, Bauer von Bayhofen. Weitpreis: Andr. Kirchmayer, Brauer von Murnau. — Feinwollige Schafe. Hauptpreise: 1. die k. Staatsgüter-Administration Schleißheim verzichtet, daher tritt ein Frhr. v. Gumppenberg, k. Kämmerer ꝛc., Gutsbesitzer von Bayerbach. 2. Frhr. v. Lotzbeck, k. Kämmerer und Gutsbesitzer von Weyhorn. 3. Frhr. v. Sternburg, Gutsbesitzer von St. Veit. 4. Frau Gräfin von Leyden, Inhaberin des Ritterguts Achdorf. Nachpreise: 5. Frhr. v. Eberle, Gutsbesitzer und ausübender Landwirth von Leutstetten. 6. Jos. Robeller, Pfarrer und Oekonom von Egenhofen. 7. Xav. Robeller, Bauer von Osterfolzen. 8. Joh. Mich. Händlein, Schafknecht und ausübender Landwirth von Borkenfels. Weitpreise: 1. Jos. Saxinger, Bierbrauer und ausübender Landwirth von Griesbach. 2. Franz Singer, ausübender Landwirth von Beinklingen. 3. Jos. Seb. Ernst, Oekonom von Wipperauhof. 4. Joh. Mich. Händlein, Schafknecht und ausübender Landwirth von Borkenfels. — Schweinzucht. Hauptpreise: 1. Jos. Blindhuber, Bauer von Biberg. 2. Gg. Summerer, Bauer von Ingelsberg. 3. Jos. Nasel, Gastgeber von Kolbruck. Nachpreis: Wolfg. Thalmair, Bauer von Taglaching. Weitpreis: Jos. Nasel, Gastgeber von Kolbruck.

(Forts. folgt.)

— Die letzten Berichte der am 24. Aug. abgegangenen Kolonne griechischer Truppen kommen von Grätz. Ueberall in den k. k. Staaten, wo sie hinkamen, wurden sie mit der größten Zuvorkommenheit und Achtung empfangen. Von Grätz aus ritt ihnen der Prinz von Hessen-Homburg in Begleitung von Offizieren entgegen; auch zog er das Offizierkorps zur Tafel. Bis dahin hatten die Truppen noch keinen Kranken. Auch von der zweiten Kolonne, die am 25. Sept. von hier abging, treffen die befriedigend-

sten Nachrichten ein. Ueberall läßt sie den Ruf der besten Ordnung und Mannszucht zurück.

— Die Londoner Hofzeitung vom 20. Sept. berichtigt, daß nicht Hr. A. F. Schaedtler (s. u. Bl. vom 4. Okt.) sondern Hr. A. F. Schätzler als k. bayer. Konsul in London anerkannt worden.

— Prof. v. Tscharner gedenkt diesen Winter in Nürnberg Vorlesungen über Physik zu halten.

— Der Ausschuß der Familie des vorm. Ritter-Kantons Gebürg und des vorm. Patriziats zu Nürnberg macht bekannt, daß die von der verw. Freiin von Kreß verordnete adeliche Fräuleinstiftung nunmehr in's Leben treten solle.

— Den 27. Okt. wird zu Nürnberg das 14. Stiftungsfest des Industrie- und Kulturvereins gefeiert.

— Die »Allgemeine Handelszeitung« (Nürnberg) enthält in ihrer Nro. vom 4. d. einen Aufsatz über die Vorzüge der Erlernung der neugriechischen Sprache für Bayern.

— Die statutenmäßigen monatlichen Konferenzen des zu Würzburg gebildeten Ausschusses des histor. Vereins für den Untermainkreis finden daselbst vom Okt. an jedesmal am letzten Sonnabend des Monats im Vereinslokal Statt.

— Die »Erheiterungen« (Unterhaltungsblatt zur Aschaffenburger Ztg.) enthalten ein aus Speyer, Sept. 1833, datirtes Gedicht als »Nachruf an die HH. Major von Heß und Hauptmann Gößmann bei ihrer Abreise nach Griechenland«, worin es u. A. heißt:

Ein Wittelsbacher sitzt auf Hellas Throne
Und Bayern ist, wo der Ilissus fließt,
Denn Ludwig gab das sich're Pfand im Sohne,
Daß warm sein Herz zwei Völker gleich umschließt;
Was Er prophetisch früher einst gesungen,
Es ist erfüllt nach langem, schwerem Streit,
Sein Wort, es ist in mancher Brust erklungen,
Auch Er, auch Er hat Griechenland befreit.

— Die vorgeschriebene jährliche Prüfung der Gesellen des Maurer- und Zimmergewerbes, die das Meisterrecht zu erlangen wünschen, wird am 4. k. M. für den Rezatkreis beginnen.

— Die dießjährige praktische Konkursprüfung der Rechts-Kandidaten beginnt im Rezatkreise mit dem 1. Dez. d. J.

— Am 30. v. M. stürzte der Oekonomiebürger Johann Müller von Seßlach Abends gegen 6 Uhr von der Treppe in seiner Scheune, verwundete sich sehr und starb nach 3 Stunden. Er war ein braver und geachteter Mann.

— Am 29. v. M. drangen während des Gottesdienstes 4 unbekannte Männer, durch gewaltsames Aufsprengen der versperrten Gangthüre im obern Stock, in das Haus der Wittwe Barbara Kranawitter zu Höllgrub, und raubten sowohl ihr als noch zwei anderen in demselben Hause wohnenden Personen (Peter Thaller und Ursula Mayer) Geld und Effekten.

— Am 29. Sept., während des vormittägigen Gottesdienstes, fiel das Kind des Müllermeisters Johann Schuler von der Treplauermühle (Ger. Falkenberg) in die Naab und ertrank.

— Diensteserledigungen: Die erste Pfarrschulstelle zu Bischofsheim, Ldgr. gleichen Namens; die Pfarrei Flotzheim (Dekanat Monheim); die Pfarrei Münchaurach (Dek. Erlbach); die Pfarrei Auernheim (Dek. Dittenheim); die Pfarrei Walleslau (Dek. Roth).

— Am 5. d. starb zu Oberdorf der dortige Landgerichtsdiener Martin Wagner; die Gerichtsdienerstelle daselbst ist somit vakant.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Felix Mendelssohn-Bartholdy ist als Musikdirektor nach Düsseldorf berufen.

— Direktor Karl zu Wien ist von seiner Kunstreise (so nennt man seine Fahrt, um den flüchtigen Schauspieler Kunst einzuholen) fruchtlos zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 1. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 88⅞.

— Neuere Berichte aus Mejiko bis zum 7. Sept. sprechen von einer starken dort erstandenen Partei, die eine monarchische Verfassung einführen, und Santana zum Kaiser machen wolle. (Courier.)

— Ueber den Sklavenaufstand auf Kuba erfährt man, 500 bis 600 aus Afrika nach jener Insel gebrachte Sklaven hätten dort von ihnen entgegenkommenden Leidensgefährten die Nachricht erhalten, daß eine große Sterblichkeit unter den Sklaven auf Kuba in Folge von Vergiftungen durch die Weißen herrsche. Jene Ankömmlinge seyen dadurch so verzweifelt geworden, daß sie ihre Verhändler ermordeten, und noch weitere Uebelthaten vornahmen, bis eine Abtheilung Militär der Insel durch ein starkes Gewehrfeuer 4 — 500 der Unglücklichen tödtete. Von den Weißen blieben 30—40 auf dem Platze. (Herald.)

— Der »Lord of the Isles« ist in der Nacht vom 11. Sept. durch eine Kanonenbrigg Dona Maria's genommen worden. Er war in England für Dom Miguel gekauft, und ist nun von seinen Feinden für gute Prise erklärt. Das Gerücht, als sey am 14. ein neuer Angriff auf Lissabon zum Nachtheil der Miguelisten ausgefallen, bedarf durchaus noch sehr der Bestätigung. (Times.)

— Auch der »Sun« legt dem letzterwähnten Gerüchte, wenn auch wirklich sein Gegenstand (ein Angriff auf Lissabon) Statt gefunden hätte, doch keine Bedeutung bei, da das letztangekommene Schiff »Orestes« nichts davon erwähnte.

Frankreich. (Paris, 3. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. 30 C. 3 pCt. 75 Fr. 45 C.

— Dem zu Marseille erscheinenden »Garde National« zufolge, hat der »Karlo Alberto« durch eine telegraphische

Depesche den Befehl erhalten, sich unmittelbar von Frankreichs Küsten zu entfernen, und sie nie wieder zu berühren. Der Superkargo des Schiffes, Ferrari, hatte die Passagiere vor dem Handelsgerichte von Marseille auf die Hälfte der Kosten verklagt, war aber von dem Gerichtshofe abgewiesen worden.

— Ein Brief aus Toulon (dessen »Galignani's Messenger« und das »Journal du Commerce« erwähnen) spricht von einer auf der Insel Cypern ausgebrochenen Revolution. Er gibt nicht Datum, noch nähere Umstände des Ereignisses an, und sagt allein, daß die Empörung durch Agenten der Pforte angestiftet worden.

— Ein Schreiben aus Livorno (im »Journ. du Commerce«) erzählt, daß die Herzogin von Berry ihr Kind unter der Obhut des dortigen neapolitanischen Konsuls zurückgelassen hat. Die zu Massa ausgeschifften Waffen seyen zu Lande nach Modena gebracht worden.

— Der »Moniteur« erklärt das Gerücht, als habe der Sultan aufs Neue fremde Intervention nachgesucht, für gänzlich grundlos.

Italien. Nach Briefen aus Rom war S. k. H. der Kronprinz von Bayern am 24. Sept. Abends von Neapel daselbst angekommen und in der königlichen Besitzung, Giardino di Malta, abgestiegen. — Auch der kaiserl. russische Minister Graf Gurief war von Neapel nach Rom zurückgekommen.

Spanien. (Madrid, 23. Sept.) Die Nachrichten aus Portugal werden täglich seltener. Die Geldsendungen dahin dauern fort, erst vorgestern gingen wieder 150,000 Fr. an Dom Miguel ab. Es fehlt ihm ausnehmend an Munition. Bourmont soll im Sinne haben, Lissabon am St. Michaelstage zu stürmen. Mehre französische Offiziere sind hier durch zu Bourmonts Armee gereist.

— Die neueste Madrider Zeitung gibt außerdem aus Portugal die Nachricht, daß vor Lissabon noch Alles beim Alten stehe. Das auch in englischen Blättern enthaltene Gerücht von einem neuen Angriffe auf Lissabon am 14. Sept. wird durch sie dahin berichtigt, daß derselbe ein einfaches Vorpostengefecht ohne weitere Folgen gewesen.

— Sowohl Madrider Briefen vom 23. Sept. als den neuesten Pariser Blättern zufolge, soll es sich mit der Gesundheit des Königs von Spanien wieder sehr verschlimmern. Man hätte nach denselben seinen baldigen Hintritt zu gewärtigen.

Niederlande. (A. d. Haag, 2. Okt.) Die Ankunft des Fürsten von Schwarzenberg scheint zu dem Gerüchte Anlaß gegeben zu haben, als sey der österr. General Graf v. Clam hier schon angekommen. Jeden Falls erwartet man täglich einen österr. Diplomaten.

(Dagblad van's Gravenhage.)

— Noch ist in der Politik nichts Besonderes vorgefallen. Graf v. Clam ist hier zwar noch nicht angekommen, wird aber täglich erwartet. Seine Sendung kann von großer Wichtigkeit seyn, und man vergleicht sie mit derjenigen, mit welcher zu seiner Zeit Graf Orloff beauftragt war. Indessen scheint Frankreich sich von den Unterhandlungen zurückgezogen zu haben und England die Bestimmung unserer Angelegenheiten überlassen zu wollen. (Handelsblad.)

Deutschland. Die »Hannoversche Zeitung« meldet unterm 1. Okt.: »Die Entschließungen Sr. Maj. des Königs auf die Anträge der Stände wegen des Staatsgrundgesetzes sind heute, mittels allerhöchsten Reskripts vom 26. Sept. d. J., dem k. Ministerium zugegangen. Das demgemäß allerhöchsten Orts an demselben Tage vollzogene und heute hieselbst gleichfalls eingegangene Staatsgrundgesetz für das Königreich Hannover wird mit den dazu gehörigen Aktenstücken unverweilt durch die Gesetzsammlung dem Lande zur Kenntniß gebracht werden.«

Bayern. (München, 8. Okt.) Se. Durchl. der Minister des Innern Fürst von Oettingen-Wallerstein sind gestern von hier nach dem Rheinkreise abgereist.

— Auf dem gestern öffentlich abgehaltenen Viehmarkte auf der Theresienwiese fanden sich nachstehende Thiere vor: a) 250 Pferde. b) 111 Kühe. c) 55 Ochsen. d) 17 Stiere. e) 73 Kälber. f) 23 Schaafe. g) 184 Schweine. h) 4 Ziegen.

Augsburg, vom 7. Oktober. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100; Geld —; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Wien, 3. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{7}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\frac{1}{2}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	190
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{1}{2}$
Bank-Actien per Stück 1200 in CM.	

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 8. Okt. Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel mit Gesang von Carl v. Holtei. (Hr. v. Holtei als Gast den Heinrich.)

Mittwoch den 9. Okt. Die diebische Elster, Oper von Rossini. (Mad. de Méeric — Ninette als erste Gastrolle.)

Donnerstag den 10. Okt. Die Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller.

Freitag den 12. Okt. hat keine Vorstellung Statt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 7. Okt. (G. Hirsch) HH. v. Hostrup und Helne, Stud. von Berlin. (G. Hahn.) Hr. Heinemann, Kommis von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Heller, Pianist von Preßburg; Hr. Lukas, Kaufm. von Koblenz; Hr. Groß, kgl.

preuß. Lieut.; HH. Du Bois Berthelot, De Guovello und De la Garde, Proprietärs aus Paris; Hr. Baron v. Massow, kgl. preuß. Kämmerer und Hofmarschall. (G. Kreuz.) Hr. Popp, Registraturgehülfe von Bamberg; Hr. Marold, Bürger aus Würzburg; Hr. Boeridge, Partikulier von Edenburg; Hr. Baron v. Süßkind und Hr. Kümich, Kommis von Augsburg; Hr. Schön, Advokat und Hr. Bauer, Fragner von Deggendorf; Hr. v. Stetten, k. Reg-Accessist von Ausburg. (G. Sonne.) Hr. Mühlhölzl, Stud. von Freising; HH. Egger, Kornmesser, Aicher, Zimmermeister und Killer, Bierbräuer von Rosenheim; Hr. Unterauer, Pfarrer von Oberwarngau; Hr. Deschauer, Tuchmacher und Hr. Roche, Gutsbesitzer von Arnstorf; Hr. Anger, Bierbräuer von Tölz.

Bekanntmachungen.

9634. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Donnerstag den 10. Oktober: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

9627.(3a) **Edictalladung.**

Den sogenannten Kagerschen und den Schrenkschen Benefizien St. Martini und Udalrici bei St. Peter in München sind nachstehende Kapitalien zu Verlust gegangen, und zwar

A. Dem Kagerschen Benefizium

1) von dem Zinszahlamts-Kapital per 1100 fl. zu 4 pCt., verzinslich am 25. Juli, ein Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Urkunde Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern am Tage Jakobi 1592 auf Ernst Goßner lautend; letzter Transport vom 17. Juli 1713;
2) von einem solchen Kapital pr. 500 fl. zu 4 pCt., verzinslich am 1. Novbr., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern vom 1. Novbr. 1599 auf Herrn Mathias Fugger lautend; letzter Transport vom 17. Juli 1713;
3) von 2 Bundeskapitalien zu 1200 fl. und 400 fl., beide mit 4 pCt. am 12. August jeden Jahres verzinslich, und Ausbrüche aus 7500 fl. Hauptsumme, angelegt von Mathias Pittlmaier unterm 4. Juli 1630; letzter Transport

B. Dem Schrenkschen Benefizium

von einem Zinszahlamts-Kapital pr. 100 fl. mit 5 pCt., am 25. Juli verzinslich, und ein Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, welche im Jahre 1606 auf Hans Veits von Törringsche Erben angelegt worden; letzter Transport von 1614.

Auf Antrag des gegenwärtigen Inhabers und Nutznießers der beiden genannten Benefizien, Joseph Ettich, werden die unbekannten Besitzer dieser Urkunden hiemit aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato diesseits zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden.

München, 27. Septbr. 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Fischer.

9628.(3a) **Edikta-Citation.**

Dem v. Kappler'schen Beneficium in der Metropolitan-Pfarrkirche dahier sind von nachstehenden 2 Capitalien die Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

1) von dem Hofzahlamts-Capital pr. 4300 fl. mit 2 1/2 pCt. verzinslich, Zinszeit im November, Karrenzjahrspflichtig und ein Ausbruch aus 14,000 fl. Hauptsumme laut Schuldurkunde ddto. 11. Nov. 1626, ursprünglich auf Karl und Wilhelm Köcker lautend; der letzte Transport ist vom 12. August 1775;
2) von dem Hofzahlamts-Capital pr. 9400 fl. mit 2 1/2 pCt. verzinslich, Zinszeit 6. Juli, Karrenzjahrspflichtig und ein Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme, laut Schuldurkunde vom 6. Juli 1693, auf Ferdinand Graf von Horwarth ursprünglich lautend; der letzte Transport ist vom 12. August 1775.

Auf Antrag des gegenwärtigen Nutznießers des genannten Beneficiums, Augustin Häringer, wird nun der unbekannte Inhaber bezeichneter Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten von heute an diesseits vorzuzeigen, außerdessen sie nach Umfluß dieser Frist für kraftlos erklärt werden.

Den 27. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

In leg. A. d. Dir.

Petzendorfer.

Fischer.

Schrannen-Anzeige vom 5. Okt. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1637	1554	83	11	14	—	25	—	—
Korn	574	539	35	7	16	—	10	—	—
Gerste	1743	1573	170	6	52	—	9	—	—
Haber	677	677	—	4	26	—	—	—	2

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 241.** 9. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Ostindien.

Briefe aus Madras vom 29. Mai geben die Nachricht, daß das Haus Colvin und Komp. zu Kalkutta seine Zahlungen im Betrage von mehr als 1 Million Pf. St. eingestellt, und die von der Regierung ihm angebotenen Hülfsbedingungen nicht angenommen habe.

Großbritannien und Irland.

(London, 1. Okt.) Nach den Zeitungen von Jamaika (bis zum 17. Aug.) hat Lord Mulgrave am 16. jenes Monats die Generalversammlung bis zum 3. Sept. prorogirt, um den Mitgliedern Zeit zu lassen, einstweilen die Sklavenbill recht in Erwägung zu nehmen. (Die genannten Zeitungen erwähnen nichts vom Tode des Lord Paget.)

— Aus Tampico erfährt man, daß die Insurgenten Victoria genommen haben, aber noch nicht in Tampico eingezogen waren.

— Ein Liverpooler Blatt erzählt die etwas räthselhafte Geschichte eines angeblichen Mordversuchs auf die Minister Stanley und Herzog von Richmond. Bei einem Gastmahle in Liverpool habe sich ein Mann, Namens Evans, herangedrängt, und als man ihn aufzuhalten versucht, seyen ihm ein Pistol und zwei Messer entfallen. Er sey verhaftet worden, und habe angegeben, er hätte Hrn. Stanley nur ein Bittschreiben wegen einer großen Geldforderung, die er noch von seinem Vater her an den Staat zu machen habe, übergeben wollen, die Pistole habe er bei sich getragen, da er sich oft auf dem Schießhause übe. Evans soll ein Walliser und in der ganzen Stadt wohlbekannt seyn wegen der Länge seines Bartes und seiner exzentrischen Manieren.

— Nun ist endlich die Ungewißheit, in welcher man über den Inhalt des zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Traktats schwebte, gänzlich gehoben. Vor einigen Tagen brachte ein Kourier von Konstantinopel eine Abschrift dieses Dokuments. Das russische Kabinet ist mit der Pforte keine Offensiv- und Defensivallianz eingegangen, wie behauptet ward, sondern sichert dem Sultan blos seinen Beistand zu, wenn er von Mehemed Ali wieder belästigt werden sollte. Es stellt für diesen Fall eine gewisse Truppenzahl zu seiner Verfügung, die immer schlagfertig seyn, und dem Sultan selbst dann zu Hülfe eilen soll, wenn es ihm unter nicht vorherzusehenden Umständen unmöglich wäre, den Beistand Rußlands anzusprechen. Die Pforte räumt hingegen Rußland hinsichtlich der freien Schifffahrt größere Vortheile ein, als ihm durch den Traktat von Adrianopel zugesichert waren. Sie will gewissermassen ihre übrigen eingegangenen Verpflichtungen gegen das St. Petersburger Kabinet erfüllen, und scheint sich gewissermassen anheischig gemacht zu haben, allen andern Nationen für jetzt und die Folgezeit nur bedingungsweise den Durchgang der Dardanellen und die Beschiffung des Marmora-Meeres zu gestatten.

Frankreich.

(Paris, 3. Okt.) In Compiégne, wo sich nächstens der Hof hinbegeben wird, soll ein wahres militärisches Fest gefeiert werden. Man erwartet auch, wie es heißt, den Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt.

— Der bekannte Abg. Hr. v. Cormenin erläßt im »Courrier français« ein langes Kriegsmanifest gegen die Regierung Ludwig Philipps. Der milzsüchtige Republikaner sieht überall in ganz Frankreich nichts als Chaos, Elend, Schlechtigkeit, Niederträchtigkeit, Ekel.

— Die Inauguration der so vielfach besungenen Bildsäule Napoleons auf dem Vendome-Platze in den Julius-tagen 1833 hat in der Provinz einen apokalyptischen Kopf so sehr aufgeregt, daß er aus seiner »Einsiedelei auf dem Berge Anis bei Puy« (Hauptst. des Depart. Oberloire) einen Druckbogen »Septième et dernière Trompette de l'Apocalypse« nach allen Himmelsgegenden ausgesandt hat, in welchem er Paris so apostrophirt: »Weißt du, wer der Mann ist, den du auf deiner Vendome-Säule so hoch gestellt hast? Lerne es von Micha!« — »Es ist Gog, Leviathan, Nabuchodonosor, Apollyon (Abaddon, der Verderber), der Mensch der Sünde, das Thier mit zwei Hörnern, der Drache, der Löwe, der Antichrist!« — Alles dieß hat der Einsiedler mit biblischen Stellen belegt und im Apollyon durch das Vorsetzen eines N den Napollyon glücklich entdeckt, auch die Zahl 666 sowohl im Napoleone als im Bonaparte gefunden, und das Jahr der Erhöhung

Napoleons in Paris mit dem 18. Säkularjahre der Kreuzigung J. Chr., mit den 18 Buchstaben des gestürzten Helden, mit dem 18. Ludwig u. s. w. als die letzte Erfüllung aller Prophezeihungen in Uebereinstimmung zu bringen gewußt. Natürlich ist ihm auch das von Daniel gedeutete Traumbild Nebucadnezars in Bonapartes Bildsäule und die Mauerschrift bei Belsazers Festmahle in Bonaparte's Schicksal verwirklicht worden u. s. w. Darum ruft er den Parisern zu: »Thut nun Buße; denn der Antichrist hat über Frankreich und Italien geherrscht!«

— Dem »Journal des Debats« zufolge, wären Zollzwistigkeiten zwischen Oesterreich und Neapel ausgebrochen. Die Regierung des erstern Landes soll als Repressalie die neapolitanischen in Triest einlaufenden Schiffe mit einer Abgabe von 3 Dukaten per Tonne belegt, die neapolitanische Regierung dagegen die den österreichischen Schiffen in den sicilianischen Häfen auferlegte Abgabe auf 6 Dukaten per Tonne erhöht haben.

— Das »Journal des Debats« widerspricht dem »Nürnberger Korrespondenten« in der Art, daß es die luxemburgische Frage als für in London gänzlich erledigt erklärt. Vielleicht hielte der König von Holland die offizielle Sanktion der gefaßten Beschlüsse noch auf; abgethan sey die Sache aber ein für allemal.

— Das Oberhaupt der St. Simonisten, Enfantin, hat sich nach Alexandrien eingeschifft, um die »freie Frau« im Orient zu suchen.

— Die Vorstellungen auf dem ital. Theater haben mit »Anna Bolena« wieder begonnen. Besondere Theilnahme fanden die Sopranistin Dem. Schultz (die die Bühne zum Erstenmal betrat) und der russische Tenorist Ivanoff.

Italien.

Das »Journal de Francfort« enthält aus Modena die Nachricht, daß die Erzählung von einer in San-Polo ausgebrochenen Revolution von den dortigen Revolutionärs erfunden sey. Es sey auch nicht die geringste Veranlassung zu solchem Gerüchte gewesen. Der eben von seiner Reise nach Turin und Mailand zurückgekehrte Herzog habe den Regierungen dieser beiden Länder die bestimmtesten und wichtigsten Aufschlüsse über eine dritte italienische Revolution gegeben, die in Kurzem habe ausbrechen sollen. In Mailand seyen hierauf viele Personen, unter andern auch ein Gesandtschafts-Sekretär, verhaftet worden, und ein Gleiches in Florenz und andern Orts geschehen.

Spanien.

Man schreibt aus Sevilla vom 11. Sept.: »Nicht geringe Bestürzung hat das Erscheinen der Cholera verursacht; Alles, was nur fliehen konnte, ist aufs Land gegangen, der General-Kapitän, das Militär und die Audiencia haben sich davon gemacht, und so fehlt es hier nicht an Unordnungen aller Art. In Sevilla selbst ist das Uebel gar nicht groß, aber in der, auf der andern Seite des Flusses gelegenen Vorstadt Triana wüthet die Krankheit in voller Kraft. Die Kommunikation mit Triana, das 10 bis 11,000 Einwohner zählt, ist gänzlich abgeschnitten.«

Niederlande.

(Haag, 2. Okt.) Nachdem die auswärtigen Zeitungen sich genöthigt sahen, die Fabel von der Reise Sr. k. Hoh. des Prinzen von Oranien nach München-Grätz zu widerrufen, haben sie eine neue erfunden, um die politischen Fliegenschnäpper damit zu unterhalten. Letztere betrifft die Reise des Obristlieutenants Omphal, Adjutanten Sr. M., den man geraden Weges nach Böhmen als Ueberbringer einer Denkschrift abreisen ließ, welche die Londoner und Pariser Journalisten schon auswendig wissen, bevor die erhabenen Personen, denen sie mitgetheilt werden solle, Kenntniß davon nehmen. Thatsache ist es, daß Hr. Omphal keinen Augenblick den Haag verlassen hat. Eben so verhält es sich mit der angeblich belgischen Orangistendeputation, deren Ankunft in hiesiger Residenz gemeldet wurde. Jedermann spricht von derselben, aber Niemand will sie gesehen haben. (Journal de la Haye.)

— Laut Privatberichten soll bei der Konferenz in Schwedt und München-Grätz auch die holländisch-belgische Angelegenheit zur Sprache gekommen seyn. Die drei Monarchen sollen mit Beziehung auf diesen Fragepunkt bestimmte Beschlüsse gefaßt und beschlossen haben, daß Luxemburg in keinem Falle von dem deutschen Bunde getrennt werden dürfe und mithin an Holland verbleiben müsse. Auch wegen verschiedener anderer Punkte ist man zu einem Ultimatum gekommen, welches vortheilhaft für Holland seyn soll. (Das »Amsterdamer-Handelsblad«, welches obige Nachrichten seines Korrespondenten mittheilt, will für die Echtheit der darin angeführten Gerüchte nicht bürgen.)

Schweiz.

(Zürich, 3. Okt.) Die in der Schweiz in der größten Dürftigkeit lebenden Polen werden von den Bewohnern des badischen Seekreises unterstützt, wodurch ihre Noth einigermaßen gemildert werden dürfte. Unter Anderem hat man in Ermatingen, zwei Stunden von Konstanz, ein Freischießen zu Gunsten der Flüchtlinge veranstaltet, welches, von allen Seiten besucht und unterstützt, eine reichliche Ausbeute gewährte. So wurde es möglich, daß die Polenfreunde des Seekreises bereits eine Sendung von 1700 fl. nach Bern abgehen lassen konnten. (Bad. Bl.)

— In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurden wieder zahlreiche Petitionen aus dem Kanton Neuenburg verlesen. Weit die meisten sprachen einfach den Wunsch aus, daß Neuenburg ein Kanton der Eidgenossenschaft bleiben möchte. Nur sehr wenige deuteten leise auf eine wünschbare Vereinfachung der staatsrechtlichen Verhältnisse Neuenburgs hin. Dennoch trug der Gesandte von Bern ganz unerwartet auf eine Kommissional-Untersuchung über diesen Gegenstand an. Luzern und Waadt mußten instruktionsgemäß beistimmen. Thurgau ebenfalls, doch nur mit Hinsicht auf die im Kantone Neuenburg angeblich fort-

dauernden politischen Verfolgungen. Alle übrigen Gesandtschaften hingegen enthielten sich des Abstimmens, und besonders rügte das Präsidium nachdrücklich das Unregelmäßige in der Form des gestellten Antrags, indem der berührte Gegenstand schon früher reglementarisch erledigt worden sey, und ein solches Wiedereintreten in bereits beseitigte Fragen zu endlosen Verwickelungen führen müßte.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 4. Okt.) Da in neuerer Zeit die Bemerkung gemacht worden, daß die in die preußischen Kalender aufgenommenen Nachrichten über den Postenlauf und die diesseitigen Posteinrichtungen zuweilen unrichtige Angaben enthalten, wodurch das Publikum irre geleitet wird, so hat, um diesem Uebelstande abzuhelfen, der Generalpostmeister darauf angetragen, daß künftighin Aufsätzen dieser Art die Genehmigung zum Drucke nicht eher ertheilt werde, bis dieselben von dem k. Generalpostamte geprüft und eventuell berichtigt worden.

— In Danzig geht man damit um, ein Dampfboot zu erbauen, das zu bestimmten Zeiten Reisen nach St. Petersburg und von dort zurück machen soll.

(Hamburg, 2. Okt.) Das neue Hamburger Dampfschiff Elbe ist auf der Elbe angekommen, und wird wahrscheinlich noch diesen Abend hier anlangen.

(*Frankfurt a. M., 4. Okt. Privatkorrespondenz.) Aus Amsterdam haben wir heute niedrigere Kursnotirungen erhalten, und abgesehen von der an dortiger Börse vorherrschenden Unlust, dürfen wir wahrscheinlich noch einige Posttage flaue Kurse gewärtigen. Dessenungeachtet war die heutige hiesige Börse sehr belebt und die Umsätze waren bedeutend. In Folge der häufigen Kündigungen ist der Raport merklich gewichen und die Kurse aller hier gangbaren Gattungen sind in die Höhe gegangen. Wir notiren demnach für 5 pCt. Metall. $93\frac{1}{16}$, für 4 pCt. Metall. $83\frac{1}{4}$, für Wiener Bankaktien 1447, für holl. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen $47\frac{1}{16}$, und für 5pCt. Certifikate 90. Die 5 pCt. spanischen Perpetuellen sind auf $64\frac{1}{2}$ und die 3 pCt. auf $41\frac{1}{4}$ pCt. gestiegen. Die Kunde von einer Ausprägung neuer Kronenthaler in einer benachbarten Münze hat wesentlich auf den Geschäftsgang gewirkt. Man gibt die Zahl der neuen Kronenthaler auf 200,000 Stücke an, welche demnächst in kurzer Zeit in Umlauf gesetzt werden sollen. (Vgl. Verm. Nachr.) Der Diskonto ist bereits im Weichen.

Bayern.

(München, 9. Okt.) Das heute ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 35) enthält: 1) K. Allerhöchste Bekanntmachung, die Uniformen der Beamten der innern Verwaltung betreffend. Sie lautet: »S. M. der König haben auf mehrfach gestellte Bitten von Beamten der innern Verwaltung zu verfügen geruht, daß nun an den kleinen Uniformen und Uniforms-Ueberröcken statt geschlossener, offene Krägen nach der an die Behörden ausgeschriebenen nähern Anweisung getragen werden.« — 2) Errichtung eines vollständigen Lyceums zu Passau mit einem 2jährigen philosophischen und einem 3jährigen theologischen Lehrkurse. Als Professoren desselben wurden prov. ernannt: a. für das Lehrfach der theoret. und prakt. Philosophie, der Prof. zu Passau, P. Brunner; b. für das Lehrfach der Philosophie und Geschichte, der Prof. daselbst, J. B. Martin; c. für das Lehrfach der Physik, Chemie und Mathematik, der Prof. zu Straubing, F. Amon; d. für das Lehrfach der Elementarmathematik und Naturgeschichte, der Prof. zu Passau, J. Winkelmann; e. für die theoretischen Lehrfächer der Theologie: α) der Prof. zu Passau, Priester M. Brenner; β) der Docent am Lyceum zu Regensburg, Dr. J. Gläser; γ) der Dr. der Theol., F. Pödl, jedoch vor der Hand nur in der Eigenschaft eines Docenten; f. für die praktischen Lehrfächer der Theologie, die beiden Vorstände des Diöcesanseminars zu Passau, Dr. Rottermund und Schmitt. — 3) Dienstesnachrichten: Dem auf sein Ansuchen in den temporären Ruhestand versetzten Ministerialrathe beim Staatsministerium der Finanzen, Georg Ritter v. Panzer, wurde zum Zeichen der Allerhöchsten besondern Zufriedenheit mit seinen seit einer Reihe von 40 Jahren mit Auszeichnung treu geleisteten Diensten der Titel eines Geheimen Rathes tax- und stempelfrei verliehen. Der k. Kämmerer, Otto Graf v. Bray, ward zum Legationssekretär bei der k. Gesandtschaft in St. Petersburg ernannt. Appellationsgerichtsrath Karl August Möllenthiel wurde nach seinem Dienstalter als Rath bei dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis auf die bei diesem Gerichtshofe durch den Tod des Direktors v. Lupin offen gewordene Rathsstelle eingereiht. Ferner haben S. M. der König Sich bewogen gefunden, die bei dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis erledigte Präsidentenstelle dem bisherigen 1. Direktor dieses Gerichts, Reichsrath und Geh. Rath Frhrn. v. Leonrod zu verleihen; auf die hiedurch bei dem genannten Gerichtshofe eröffnete 1. Direktorstelle den 1. Direktor des Appellationsgerichts für den Isarkreis Heinr. Liebeskind zu versetzen; dem 2. Direktor des Appellationsgerichts für den Rezatkreis, Karl Frhrn. Schenk v. Geyern, nach längst zurückgelegten 40 Dienstjahren und in Hinsicht auf seine schwache Gesundheit auf sein Ansuchen die Versetzung in den Ruhestand mit Beibehaltung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehalts zu bewilligen, und demselben bei dieser Veranlassung die Allerhöchste besondere Zufriedenheit mit seinen langen und treuen Diensten zu bezeigen; zum 2. Direktor des Appellationsgerichts für den Rezatkreis den Appellationsgerichtsrath Karl v. Korb zu ernennen; die bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis durch die Beförderung des Simon v. Gerngroß zum Direktor des Oberappellationsgerichts erledigte 2. Direktorsstelle dem Direktor des Kreis- und Stadtgerichts München Joseph Allweyer zu verleihen; zum Direktor des Kreis- und Stadtgerichts München den Direktor des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Georg v. Silbernhorn, zu ernennen, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg er-

ledigte Direktorsstelle dem Rathe des Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis, Karl Frhrn. v. Gumppenberg, zu verleihen, und demselben zugleich die Direktorstelle des Wechselappellationsgerichts zu Augsburg zu übertragen; die bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis erledigte Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts München, Joseph Galler, zu verleihen, und als Assessor des genannten Appellationsgerichts den 1. Assessor des Landg. Schongau, Paul Harter, zu ernennen, zu der durch den Tod des Fr. X. Klemm bei dem Oberappellationsgericht erledigten Rathsstelle den Rath des Appellationsgerichts für den Isarkreis, Franz v. Scherer, zu befördern, und die hiedurch bei dem Appellationsgericht für den Isarkreis erledigte Rathsstelle dem Regierungsassessor und bei dem genannten Appellationsgerichte exponirten Fiskaladjunkten Ferd. Theod. Hopf zu verleihen. — 4) Allerhöchste Bestätigung der Rektors- und Senatorenwahl an den Universitäten Würzburg und München. (Rektor für Würzburg: Prof. Dr. Kiliani, außerdem tax- und siegelfrei zum k. Hofrathe ernannt. Rektor für München: Obermedizinalrath und Prof. Dr. Ringseis.) — 5) Pfarreien- und Benefizienverleihungen; Präsentationsbestätigungen. — 6) Ordensverleihungen. (Der Gefreite im k. 1. Jägerbataillon zu Burghausen, Eichinger, erhielt wegen seiner wiederholten Auszeichnung bei dem Einsturz des im Neubau begriffenen Kellers des Bierbrauers Boxleitner zu Burghausen das silberne Civilverdienstehrenzeichen; ferner der Soldat J. Reuther von der Garnisonskompagnie Nymphenburg die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens) — 7) K. Genehmigung zur Annahme fremder Dekorationen. (Geh. Rath v. Schelling erhielt die Allerhöchste Erlaubniß, das ihm vom Könige der Franzosen verliehene Ritterkreuz der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen.) — 8) Landwehr des Königreichs. (Der bisherige Hauptmann Martin de Crignis wurde zum Major und Kommandanten des Landwehrbataillons der Stadt Neuburg ernannt.) — 9) Eine ehrenvolle Erwähnung des Vermächtnisses des zu Bauerberg verst. Beneficiaten Blauhut. (Derselbe hat dem Armenversorgungs- und Krankenhause des Marktes Wolfrathshausen 1000 fl., dem landgerichtlichen Armenfonds daselbst 300 fl. und den Armen in Gauting 300 fl. vermacht.) — 10) Tarif, nach welchem die k. bayerischen Handelskonsuln bei Handlungen, die sie in dieser Eigenschaft vornehmen, die Gebühren zu erheben haben. Derselbe lautet: I. Gebühren für amtliche Verrichtungen. 1) Für Ertheilung eines Ursprungs- oder Gesundheitsattestes, a. bei ganzen Sendungen 45 kr., b. bei einzelnen Kolli oder Paketen 24 kr. 2) Für Beglaubigungen jeder Art 45 kr. 3) Für Aufnahme von Vollmachten 1 fl. 30 kr. 4) Für Ausstellung eines Reisepasses 1 fl. 5) Für Visirung eines Reisepasses 45 kr. Ad 4 und 5 bei allen Handwerksburschen und allen Unvermögenden gratis. II. Gebühren für nichtamtliche Verrichtungen. Hinsichtlich derjenigen nicht eigentlich amtsmäßigen Verrichtungen der bayerischen Konsuln bei See- und Kriegsunfällen, Prozessen, Todesfällen und dergleichen, welche von ihnen entweder auf besonderes Verlangen der betheiligten bayerischen Unterthanen, oder bei dringenden Vorfällen, und wenn die betheiligten bayerischen Unterthanen keine Korrespondenten oder Bevollmächtigte am Orte haben, von Amtswegen geleitet werden, sind auch die bayerischen Konsuln berechtigt, gleich anderen Kaufleuten sich eine billige Provision für solche Kommissionsgeschäfte zu berechnen, doch haben sich dieselben hiebei keine Ueberschreitung zu erlauben gegen das, was andere deutsche Konsuln in ähnlichen Fällen observanzmäßig nehmen. — 11) Das Getreidemaas der ehem. Hofmark Raitenbuch betr. — 12) Ertheilung von Gewerbsprivilegien. (Dem Messerschmied F. Vielweis zu München auf seine Erfindung eines Streichstahls für Rasir- und Federmesser für den Zeitraum von 3 Jahren, und dem Mechanikus H. Rath in der Vorstadt Au bei München auf seine Verbesserung der v. Alex. Luibl erfundenen Linir- und Rastrirmaschine für den Zeitraum von 5 Jahren.)

— II. kk. HH. die jüngste kön. Familie sind von Nymphenburg wieder in die Residenz hereingezogen.

— I. M. die verwittwete Königin werden mit II. kk. HH. der Frau Kronprinzessin von Preußen und der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich künftigen Montag von Tegernsee in Biederstein eintreffen, und daselbst 4 Tage verweilen. Am 28. wird die Frau Erzherzogin wieder nach Wien abreisen, die Frau Kronprinzessin von Preußen aber erst im November die Rückreise nach Berlin antreten.

— Die k. Pagen sind von ihrer Vakanzreise aus Italien zurückgekommen.

— Graf Capodistrias ist nach der Schweiz abgereist.

— Am 7. d. war dahier die erste Generalversammlung des Hagelassekuranz-Vereines im Isarkreise. Der k. Reg. Rath Frhr. v. Lerchenfeld wohnte derselben als k. Kommissär bei. Die Zahl der anwesenden Vereinsmitglieder war eigentlich gering; da aber die Statuten keine bestimmte Anzahl von gegenwärtigen Mitgliedern vorschreiben, so hielt sich die Generalversammlung für konstituirt. Der bisherige Bevollmächtigte dieses Vereins, Hr. Oberappellationsgerichtsrath Welsch, erstattete umständlichen Vortrag über alle Vereinsverhältnisse, und nachdem noch über mehre wichtige Angelegenheiten bemessene Beschlüsse gefaßt worden waren, wurde zur Wahl des Direktoriums für die nächsten 3 Jahre geschritten. Die Wahl traf als Direktor den k. Hofrath und Prof. Dr. Oberndorfer; als ersten Bevollmächtigten und Stellvertreter des Direktors in allen Verhinderungsfällen desselben, den k. Oberappellationsgerichtsrath Welsch; als 2. 3. und 4. Bevollmächtigten die HH. Lorenz Grünwald von Bogenhausen, Dr. Gattinger, Appellationsgerichtsadvokaten von hier, und Dechant Hartl von Dachau. — Mehre ganz zuverlässige Nachrichten über das Fortschreiten dieses höchst wohlthätigen und ersten Vereines seiner Art im Königreiche Bayern, werden wir nächstens mitzutheilen im Stande seyn.

— Aus dem Rapport des Hrn. Majors Winter, Kommandanten des unlängst von hier abmarschirten Detaschements k. griechischer Truppen erfährt man, daß auf dem Marsche von Simbach nach Altheim der 5jährige Knabe des Pioniers der 1. Kompagnie Joh. Gaisenhofer in Holzheim in einen Brunnen stürzte und ertrank. Das Betragen der ganzen Mannschaft ist stets musterhaft gewesen.

— Dem am 7. d. auf der Theresienwiese unter einem Andrang von vielen tausend Zuschauern begonnenen Vogel-, Hirsch-, Pistolen- und Scheibenschießen, das vom schönsten Wetter begünstigt war, wohnten gegen 40 Schützen bei.

— Bei dem Wettrennen am verfl. Sonntage hatte die Stute des Bäckermeisters Biberger aus Eggenfelden, welche sonst den 2. Preis erhalten haben würde, das Unglück, sich beim letzten Umritte den Fuß zu verletzen, und mußte zurückbleiben. Der 12jährige Rennknabe J. Staudinger, welcher diese Stute ritt, hat vom Renngerichte eine silberne Münze erhalten.

— Hr. J. B. Findel hat eine Broschüre »Ueber Pferderennen in Bayern« herausgegeben.

— Zu Gemeindebevollmächtigten von Nürnberg sind gewählt worden: 1) zum Ersatz des ausgetretenen Drittheils, die HH. Schnerr, Fuchs, Popp, A. Hertel, Winter, Platner, Zinn, Speißer, Merkel, Landmann, JJ. Hertel und Haas; 2) zur Ergänzung: die HH. Drexel, Herold, Walbinger, Lamp, Häberlein, Aurnheimer, Riedel, Biberbach, Birkner, Bischoff, Demmler und Eichhorn.

— Die Polizeibehörde von Nürnberg ließ, in der ihr aufgetragenen Vollziehung früherer rechtskräftiger Beschlüsse der k. Regierung des Rezatkreises und des k. Staatsraths, nach welchen Dr. Coremans als bayer. Staatsbürger nicht anerkannt und aus dem Königreiche Bayern verwiesen wird, denselben einem k. Gendarmerieoffizier übergeben, welcher ihn, auf der von Dr. Coremans selbst gewählten Route, bis an die bayerische Gränze eskortiren wird. Die Reise ist am 6. d. früh angetreten worden.

— Die Errichtung einer Kreis-Gewerb- u. Landwirthschaftsschule zu Würzburg, eben so die Errichtung einer aus 2 Kursen bestehenden Gewerbschule zu Schweinfurt ist genehmigt worden.

— Die Ersatzwahlen zu den Gemeindestellen der Städte Heidingsfeld und Klingenberg (U.-M.-Kr.) wurden genehmigt.

— Man schreibt aus Bamberg vom 1. d.: Wir wurden unlängst durch einige recht angenehme theatralische Unterhaltungen erfreut. Es hatte sich nemlich ein dramatischer Verein aus Dilettanten des Civil- und Militärstandes gebildet, der — zur festern Begründung des Fonds zum Theresienvolksfeste — mehre Vorstellungen auf der hiesigen Bühne gab. Die oberste Leitung dabei in artistischer und ökonomischer Hinsicht führte ein Ausschuß des Vereins, bestehend aus den HH. Buchhändler Dresch, Landwehroberst Hanauer, Buchhändler und Harmoniesekr. Kunz, Dr. Schwarz, Dr. Siebert und Oberlieutenant v. Walther. Das ganze Unternehmen hat beim gebildeten Publikum lebhaften Anklang gefunden. Die Beschreibung unsers ersten Theresienvolksfestes wird demnächst in der thätigen Verlagshandlung des Hrn. Dresch dahier erscheinen.

— Dekan Brandt in Windsbach (bei Ansbach) macht in dem von ihm herausgegebenen homiletisch-lithurgischen Korrespondenzblatt bekannt, er habe von Dr. Smith in Homerton bei London einen Wechsel auf Rothschild in Frankfurt im Betrage von 126 Thlr. 85 Gr. für die protestantische Gemeinde in Karlshuld erhalten.

— Die Etablirung einer Apotheke in Ebermannstadt ist bewilligt worden.

— Zu Grafrath feierte am 29. v. M. der Priester Hr. Veremund Dold, ehem. Benediktiner vom Kloster Andechs, sein Jubiläum.

— Die erledigte französ.-reformirte Pfarrstelle zu Erlangen ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

— Bei der Wahl der Magistratsräthe für Augsburg erhielten die Stimmenmehrheit die HH. Doll, Tripps, Sabbadini, Bollinger, Munding und Mayr. Als Ersatzmänner wurden gewählt: die HH. v. Stetten, Bauer, Sander und Bolling.

— Die Kollekte für die Donaumoosbewohner hat bei den kath. Pfarrämtern zu Augsburg 52 fl. 24 kr. ertragen.

— In Augsburger Lokalblättern werden Beispiele von seit Kurzem dort vorgefallenen Mißhandlungen und Verwundungen auf öffentlicher Straße erzählt.

— Zu Memmingen wurden neue Distriktsvorsteher aufgestellt, nämlich die HH. Besemfelder, Sturm, Hummel, Kleiber und Wintergerst.

— Nachdem der zu Memmingen bestehende Bibelverein die Anzeige gemacht, daß neuerlich einige dortige Einwohner, denen diese Bibeln unentgeltlich abgegeben wurden, dieselben verkauft haben, so hat der Magistrat sich veranlaßt gesehen, den Ankauf dieser Bücher bei Strafe zu verbieten.

— Am 15. d. beginnt der Jahrmarkt zu Memmingen und dauert 4 Tage.

— Am 15. d. wird in Aybling der Grundstein zu dem Theresienmonument, das sich an der Mangfallbrücke zur Erinnerung an den Abschied unsrer erhabnen Landesmutter von Allerhöchstihrem Sohne Otto aus den Beiträgen der Frauen und Mütter Bayern's erheben wird, feierlichst gelegt werden.

— Am 23. Sept. Morgens fand man, zwischen dem Weiler Rain und dem Dorfe Büchel bei Benediktbeuern, auf dem Kirchwege den Leichnam des Johann Hammerl, ledigen Schuhmachers von Büchel. Er wurde durch Leber, Lunge und Herz geschossen, was einen augenblicklichen Tod

herbeigeführt haben muß. Man fand bei ihm noch Geld. Der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

S. k. H. der Großherzog von Weimar sind wiederum in Weimar eingetroffen. Sie empfingen vor Ihrer Abreise von Münchengrätz aus den Händen des Kaisers von Oesterreich das Großkreuz des ungar. St. Stephansordens.

— Zu Stuttgart starb am 6. Okt. der pens. Generalmajor v. Forstner; zu Ludwigsburg der Prof. und Hofbildhauer v. Isopi.

— Stuttgarter Blätter wollen wissen, Kanzler v. Arens zu Gießen werde den Frhrn. v. Gruben als großh. hess. Bundestagsgesandten ersetzen, wogegen letzterer den durch den Tod des Frhrn. Schäler v. Senden erledigten Gesandtschaftsposten am preußischen Hofe erhielte.

— Die Münzstätte zu Darmstadt ist dermalen sehr beschäftigt: es werden daselbst spanische Piaster in hessisches Geld für Rechnung des Hauses Rothschild umgeprägt.

— Bis zum 1. Okt. waren auf der Leipziger Messe noch wenig Geschäfte gemacht worden und die Aussichten ungünstig.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 2. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 88½.

Frankreich. (Paris, 4. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. 10 C. 3 pCt. 75 Fr. 30 C.

— Der König von Spanien ist am 29. Sept. um 3 Uhr gestorben. Eine von Hrn. von Rayneval abgesandte telegraphische Depesche hat die Kunde davon heute der Regierung des Königs gebracht. In Uebereinstimmung mit den letztwilligen Dispositionen S. kath. M. ist die Königin Wittwe als Regentin während der Minderjährigkeit der jungen Königin Isabella deklarirt worden. Das Ministerium ist beibehalten worden; Madrid war vollkommen ruhig. Ein Kourier geht diese Nacht mit dem Befehle für Hrn. v. Rayneval ab, zu erklären, daß die Regierung des Königs bereit sey, die neue Herrscherin anzuerkennen, sobald sie die erforderlichen Notifikationen erhalten haben wird. (Moniteur.)

— Die offiziellen Depeschen des französischen Botschafters über den Tod des Königs von Spanien werden erst in 2 Tagen eintreffen. In Madrid hatte man voraussichtlich des nun eingetretenen Todesfalles bereits einen Regentschaftsrath zur Unterstützung der Königin gebildet. Er besteht aus 5 Personen, dem Bischof von Sevilla, dem Herzog von Infantado, dem General Castagnoz und noch 2 andern, uns unbekannten Personen. (J. d. Deb.)

— Das »Memorial Bordelais« will durch Privatbriefe aus Madrid wissen, daß die Königin von Spanien in der Absicht, über die Thronfolge ihrer Tochter sich besonders mit den Höfen von Paris und London zu verständigen, an dieselben unmittelbar einen geheimen und außerordentlichen Gesandten schicken würde, als welchen man einen Diplomaten bezeichne, der seit 1823 am dortigen Hofe eine sehr thätige Rolle spiele.

— Der »Moniteur« meldet die Freilassung des Karlo Alberto, welche auf höhern Befehl, der durch den Telegraphen nach Marseille gebracht worden, erfolgt sey.

— Die »Gazette de France« hält Anfrage, ob denn wirklich, wie die medizinischen Journale behaupten, die Cholera wieder in der Hauptstadt ausgebrochen sey, und täglich 25 bis 30 Personen hinwegraffe.

(Portugal.) Wir entnehmen den Londoner Blättern vom 2. Okt. folgende Nachrichten über Portugal: Der »Courier« will Nachrichten aus Lissabon bis zum 25. Sept. haben, wonach General Bourmont am 14. eine bedeutende Niederlage erhalten habe, so daß er mit allen französischen Offizieren resignirt, und Dom Miguel den Rückzug angetreten habe. Diese Nachrichten soll das Dampfschiff »African« nach London gebracht haben, welches, seiner leichten Ladung wegen, dem »Royalist«, der eigentlich die offiziellen Depeschen an Bord hat, vorgesegelt ist. Dona Maria ist am 22. Sept. in Lissabon angekommen, wurde mit allem möglichen Glanze empfangen, und wohnte unter Anderm einer allgemeinen Heerschau über ihre Streitmacht bei, die jetzt 25—30,000 M. betragen. (Courier.) — Der »Globe« bestätiget den Rücktritt des General Bourmont und setzt hinzu, daß derselbe sich mit Clouet, La Rochejacquelin und andern Franzosen nach Spanien begeben habe. General Macdonald sey sein Nachfolger im Kommando der miguelistischen Armee.

— Dem »Sun« zufolge, soll die Nachricht vom Rücktritte Bourmont's der französische Botschafter in London bereits durch einen Kourier seiner Regierung erhalten, und hierauf Depeschen abgesendet haben. Den Rückzug nach Spanien soll Bourmont, demselben Blatte zufolge, von Lord W. Russel und dem Sekretär Dom Pedro's erbeten, aber nicht erhalten haben. Er habe darauf versprochen, nicht mehr gegen Dom Pedro zu fechten, noch Portugal wieder zu betreten, und sey dann mit 100 seiner Offiziere am Bord englischer Schiffe im Tajo eingeschifft worden.

— Diesen Nachrichten fügt der »Standard« die vielleicht wichtigste hinzu, daß von dem Allem die Lissaboner Blätter vom 18. bis 24. Sept. nichts sagen, was uns wohl noch bis zur Ankunft der offiziellen Depeschen auf dem »Royalist« an der Aechtheit dieser Berichte zu zweifeln berechtigen dürfte.

Deutschland. (Wien, 3. Okt.) Man erfährt, daß der Bankier Frhr. Georg v. Sina von der k. griechischen Regierung zu ihrem Generalkonsul am hiesigen Platze ernannt worden ist. — Nach Briefen aus Brünn werden J. J. M. M. erst am 8. d. genannte Stadt verlassen, um sich nach Linz zu begeben, wohin auch Se. D. der Fürst Staatskanzler in einigen Tagen abgehen wird. — Der

kommandirende General in Böhmen, Fürst Aloys Lichtenstein, ist bedenklich krank.

Wien, 4. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{7}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\frac{11}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$198\frac{1}{4}$
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——
Bank-Actien per Stück $1197\frac{1}{2}$ in CM.	

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 9. Okt. Die diebische Elster, Oper von Rossini. (Mad. de Méeric — Ninette als erste Gastrolle.)

Donnerstag den 10. Okt. Die Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller.

Freitag den 12. Okt. hat keine Vorstellung Statt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 8. Okt. (G. Hirsch) Hr. Graf v. Voß, von Giewitz, HH. Jakob und Plumner, engl. Rentiers. (G. Hahn.) Hr. Deuringer, Gutsbesitzer von Greisenfeld; Hr. Deuringer, Oekonom von Aichach; Hr. Deuringer, Hofbräumeister von Ansbach; Hr. Deuringer, Wirth von Langweid; Hr. Schirmbäck, Gutsbesitzer von Schrobenhausen; Hr. Baron v. Würzburg, aus Würzburg. (Schw. Adler.) Hr. Küchler, Lieut. von Paßau; Mad. Röbel und Jobst, Kaufmanns-Frauen und Mad. Lederer, Weinwirths-Wittwe von Nürnberg; Frau Parcical, Partikuliersgattin von Ingolstadt. (G. Bär.) Frau Pellat, Oberstens-Gattin von Neuburg; Hr. Brenner, Pfarrer von Pähl; Hr. v. Jenisch, Lieut. des k. 2. Küraßier-Reg. Hr. Bär, Kfm. von Wien. (G. Sonne.) Hr. Frießl, königl. Lgd.-Gerichts-Assessor von Miesbach; Hr. Beck, Conzipist von Pfarrkirchen; Hr. Willmer, Privatier von Kölln.

Bekanntmachungen.

9636. (2a) An die sehr verehrlichen Herren Sänger des Liederkranzes.

Freitag den 11. d. M. Abends präcis 7 Uhr beginnen die Proben im k. Odeon für die nächst stattfindende Fest-Produktion, wobei sich recht zahlreich einzufinden die Herren Sänger höflichst ersucht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

2031. Bei Joh. Amb. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Zeitschrift für die historische Theologie. In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig herausgegeben von Dr. Chr. Fr. Illgen. IIIr. Bd. Is. Heft. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

9639. (3a) Das Königl. Kreis- und Stadtgericht München hat in der Nachlaßsache, des Exkonventualen Kolumban Müller von Seon, Landgerichts Trostberg, auf Eröffnung des Universal-Konkurses erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
den 28. Oktober l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
den 28. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung
und zwar für die Replik bis
den 11. Dezember l. J.,
und für die Duplik bis
den 24. Dezember l. J.,

einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 27. Septbr. 1833.

In leg. Dir.
Petzendorfer.

Nobiling.

2027. Bei G. Basse sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29) vorräthig.

Bilder-Skizzen einer
Rheinthal-Wanderung.
Von Friedr. Krug von Nidda. 8. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Ein Kranz trefflicher Dichtungen für die Besucher und Verehrer des majestätischen Rheinstroms und seiner imposanten Umgebungen.

9625. (3c) Samstag den 12. dieses, Morgens 9 Uhr, wird bei der Oekonomie-Kommission des Königlich Griechischen Truppenkorps in der neuen Infanterie-Kaserne die Lieferung von 1200 lakirten ledernen Helmkästen, eben so vieler Garnituren von Messingblech, dann Raupen von Bärenpelz in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

München, den 4. Oktober 1833.

2030. In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nr. 11) erschienen so eben folgende neue Unterhaltungsschriften:

Ehrenreich, C., Die Kämpfer der Vendée in Deutschland und Italien. Eine Novelle. 8. 2 fl. 42 kr.

Reimann, Ulrich, Novellen. 2 Bände. 8. 5 fl. 24 kr. I. Band: Die Maler. — Meine Ferienreise. II. Band Berthold's Liebesgeschichte. — Die Dichter.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

9629. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Bierwirths Georg Hauser gehörige Haus in der Landwehrstraße Nro. 6 (neuer Numerirung) zum zweitenmal dem öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes untergestellt, und hiezu Steigerungstermin auf Samstag den 26. Oktober Vormittags von 9—12 Uhr anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dieses Haus gerichtlich auf 6000 fl. geschätzt ist.

Den 1. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Mößl.

9632. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Instanz eines Hypothekgläubigers, wird die dem Zimmerpalier Johann Mandl gehörige, in der Frauenhoferstraße gelegene, mit Erdgeschoß 4 Stockwerk hohe, und mit gewölbten Kellern, einem Hofraum und Pumpbrunnen versehene, zur Zeit noch nicht ausgebaute Behausung, nach §. 64 des Hypothekengesetzes hiemit zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt. Diese Realität wurde den 1. Dezember a. Js. auf 12,000 fl. gewerthet.

Kaufslustige werden daher eingeladen, ihre Angebote bei der auf

Mittwoch den 30 Oktober,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

angesetzten Kommission, diesorts abzugeben.

Den 1. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
In ab. lag. Dir.
Petzendorfer.
Frhr. v. Bechtolsheim.

9637. **Bekanntmachung.**

Die durch das königl. Universitäts-Rektorat München unterm 30. Sept (in der Münchener Politischen Zeitung vom 7. Okt. 1833 Nro. 239 Seite 1917) bekannt gemachten Vorbedingungen, welche bei der Anmeldung zur Aufnahme an der hiesigen Hochschule zu erfüllen sind, müssen auch von sämmtlichen Alumnen des georgianischen Clerikal-Seminars erfüllt werden.

München, den 8. Sept. 1833.

Dr. Wiedemann,
Direktor des georg. Clerikal-Seminars.

9635. Am Promenadeplatz Nro. 6 ist über zwei Stiegen rechts eine Wohnung zu vermiethen und das Nähere beim Herrn Conditor Teichlein zu erfragen.

9642. Dr. Horner, praktischer Arzt, wohnt gegenwärtig in der Promenadegasse Nr. 1 im 2. Stocke und ertheilt täglich Hausordinationen, doch nur von 2 bis 3 Uhr.

9623. (3c) In der Theatinerstraße Nr. 10 ist der kleinere Laden mit Schreibkabinet und Handgewölb um jährlich 300 fl. zu Georgi zu beziehen. Das Nähere im Hintergebäude über 1 Stiege.

2026. **Verkauf**
einer bedeutenden Buchdruckerei in Leipzig.

In Leipzig, dem Stapelplatze des deutschen Buchhandels, wo drei und zwanzig Officinen Jahr aus, Jahr ein vollauf zu thun haben, soll, Familienverhältnissen halber, eine bedeutende und wohleingerichtete Buchdruckerei, bestehend in vier gangbaren Pressen mit cirka 140 Centnern meist ganz neuen Schriften (worunter cirka 20 Ctr. Walbaum'sche Lettern noch gar nicht gebraucht sind und unausgepackt dastehen) aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Vortheile, welche der Betrieb einer mit allen Schriftgattungen versehenen Buchdruckerei in Leipzig jedem sachverständigen Besitzer gewährt, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie hier zu erörtern.

Dem Käufer obiger Buchdruckerei kann übrigens auf Verlangen die Beschäftigung zweier Pressen durch permanente und hinlängliche Arbeit durch eine bedeutende hiesige Verlagshandlung zugesichert werden. Kauflustige melden sich in frankirten Briefen an Hrn. Melzer, Buchdrucker-Oberältesten oder an Hrn. Steuerprokurator Kretschmann in Leipzig, welche nähere Auskunft zu geben, den Auftrag haben.

811. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 35, oberhalb der Hauptwache) ist zu haben:

Dr J. A. Eisenmann Grundriß der Geschichte des Königreichs Bayern zum Gebrauche für Schulen. Zweite verbesserte Auflage. 8. (17 Bogen stark.) Preis 48 kr.

Der Herr Verfasser hat dieses treffliche, in vielen Schulen eingeführte Lehrbuch beinahe ganz umgearbeitet und in vielen Stellen der Form und Materie nach ungemein verbessert. Es läßt daher in dieser zweiten Auflage beinahe nichts mehr zu wünschen übrig, und verdient um so mehr die größte Empfehlung, da darin auch auf die Geschichten der erst später zugekommenen Länder geeignete Rücksicht genommen ist; die Geschichte dieser neuen Gebietstheile aber nach einer allerhöchsten Entschließung vom 15. Jan. 1826 zugleich mit den bayerischen in den Gymnasien vorgetragen werden soll. Professoren und Lehrer, welche sich unmittelbar mit Bestellungen an den Verleger wenden, dürfen auf Ermäßigung des Preises Anspruch machen.

383. Bei Joseph A. Finsterlin Buchhändler in München ist zu haben:

Delling, G. von, Alphabet. Repertorium über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten des Königr. Bayern im Jahre 1831. gr. 8. broch. 47 Bog. 3 fl.

Auch wird daselbst noch Subskription angenommen auf folgendes interessante Werk:

Die Erde und ihre Bewohner.
Ein Hand- und Lesebuch für Schule und Haus,
von K. Fr. Vollrath Hofmann,

dritte, berichtigte vermehrte Auflage. 36 bis 42 Bogen, mit 5 Stahlstichen und 6 gestochenen Karten und Erläuterungsblättern.

In 6 bis 7 Lieferungen, jede zu 24 kr. Die beiden ersten sind bereits erschienen.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag — Nro. 242. — 10. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Südamerika.

Das »Journal du Commerce« gibt aus Bogota in Kolumbien folgende Details über einen dort ausgebrochenen Aufstand. Am Morgen des 23. Juli wurde dem Präsidenten ein anonymer Brief zugeschickt, der ihn von einem für die folgende Nacht beabsichtigten Aufstand in Kenntniß setzte. Es wurden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, und außer dem Meucheltode des Obersten Montoja blieb die Sache für die nächste Nacht wirklich ohne Folgen; am andern Morgen aber erfuhr man, daß die Verschwörer, etwa 100 an der Zahl, unter General Sarda die Straße nach Venezuela eingeschlagen hatten. Da die Besatzung in allen entgegen liegenden Städten zu schwach ist, um sie aufzuhalten, so wird, wenn jenes nicht das Volk selber thut, ihr Rückzug ziemlich sicher seyn. — Die Geistlichkeit soll mit General Santander sehr unzufrieden, und Anstifterin manchen Ungemachs gegen ihn unter den niedern Volksklassen seyn. Die Bevölkerung von Bogota hat sich aber gleichwohl bei dieser Gelegenheit sehr zu seinen Gunsten gezeigt.

Brasilien.

Schiffernachrichten bis zum 2. Aug. stellen den Zustand des Landes als befriedigend dar. Nur in Bahia hat in Folge von Verlusten, die mehre Einwohner durch das Umlaufen schlechter Münze erlitten, einige Unzufriedenheit Statt gefunden. Gegen Dom Pedro's Rückkehr trifft man noch immer Anstalten, obwohl man sie jetzt nicht mehr fürchtet. Der Gesandte Frankreichs, Graf St. Priest, hat am 25. Juli seine Antrittsaudienz beim jungen Kaiser gehabt.

Großbritannien und Irland.

(London, 2. Okt.) Hr. Hume wird nächstens eine Reise nach Holland, Belgien und Frankreich antreten.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon ist Obrist Evans dort angekommen.

— Oeffentliche Blätter beschweren sich, daß Graf Grey alle seine Verwandten an die einträglichsten Stellen bringe.

— Man bemerkt, daß bei der österreichischen Botschaft seit einigen Tagen eine besondere Thätigkeit herrscht. Alle Angestellten blieben bis 1 Uhr Nachts an ihren Geschäften.

Frankreich.

(Paris, 4. Okt.) Man hat hier die erste Nummer eines in Alexandria in Aegypten in franz. Sprache herauskommenden Blattes »Moniteur Egyptien« erhalten; sie ist vom 15. Aug. datirt, und enthält nichts Neues.

— In der Nacht des 29. Sept. sind zahlreiche Proklamationen für Heinrich V. und Aufforderungen zur Revolte gegen die jetzige Regierung in Bordeaux vertheilt worden.

— Seit Kurzem fanden mehre Duelle zwischen polnischen Offizieren im Depot zu Bourges Statt. Eines davon endete mit dem Tod eines Lieutenant.

— Der Tod des Königs von Spanien hat unser Kabinet stark beschäftigt. Vorgestern soll Talleyrand in's Ministerkonseil berufen worden seyn, um über die unserm Botschafter zu sendenden Depeschen mitzuberathschlagen. Der alte Diplomat soll gerathen haben, sich um die Zusammensetzung eines Regentschaftskonseils zu bemühen, dessen Mitglieder die von Spanien seit 1823 befolgte Politik beibehalten würden, nicht als sey diese die beste, sondern nur, weil sie beim Volke am meisten Anklang finden würde. Der Präsident des Konseils stimmte dieser Meinung nicht bei, sondern hielt es für besser, Spanien in ein mit den französischen Grundsätzen mehr verwandtes System zu ziehen, um dasselbe im Kriegsfalle an der Seite zu haben. Diese Meinung ward noch von einem andern Minister getheilt, eine lebhafte Debatte entspann sich, und wir kennen nicht das daraus hervorgegangene Resultat. So viel ist gewiß, daß noch dieselbe Nacht ein Kourier nach Madrid abgesendet wurde. (Courr. fr.)

— Die »Quotidienne« bleibt jetzt dabei, Heinrich V. nur Monseigneur Herzog von Bordeaux zu nennen.

— Der legitimistische Theil der Gemeinde Plessis-les-Tourelles hat den Redakteur der Gazette de France, Hrn. v. Genoude, zum zweitenmal in den Munizipalrath gewählt, aber der Unterpräfekt hat bereits wieder dem Maire der Gemeinde aufgetragen, den Hrn. v. Genoude nicht zu

installiren, so lange er nicht den vorgeschriebenen Eid ohne alle Erklärung und Ermäßigung leisten wolle. Hr. v. Genoude weigert sich, dieß zu thun, und nimmt keinen Anstand, sich in seiner deßhalb eingereichten Protestation selbst auf die Volkssouveränität zu berufen.

— Der »Karlsruher Ztg« zufolge ist der Pariser Korrespondent mit dem Venuszeichen (♀) in der Allg. Ztg. Hr. Schnitzler.

— Hr. Portalis, ein Neffe des berühmten P., tritt jetzt im »Courr. Fr.« gegen den Justizminister auf.

— General Grundler ist am 27. v. M. auf seinem Landgute zu Plessis gestorben.

— Zu Marseille wurde am 28. v. M. den HH. Garnier-Pages und Laboissiere zu Ehren ein großes Banket von 800 Personen gegeben.

Spanien.

Der am 29. Sept. verst. König Ferdinand VII. war zu San Lorenzo am 14. Okt. 1784 geboren, und folgte seinem Vater am 19. März 1808 in der Regierung. Se. Maj. hatte 4 Gemahlinnen, und blieb von den ersten 3 ohne Nachkommen. Er war zuerst vermählt mit Marie Antoinette Therese, Tochter Ferdinands IV., Königs beider Sicilien, welche am 21. Mai 1806 starb; dann mit Isabella Maria Franziska, Tochter Johanns VI., Königs von Portugal, welche am 26. Dez. 1818 starb; hierauf mit Maria Josepha Amalia, Tochter Maximilians, Bruders des Königs Anton von Sachsen, welche am 17. März 1829 starb; und endlich mit Marie Christine, Tochter des verst. Königs Franz von Sicilien, welche am 2. April 1806 geboren ward, und den König überlebt. Se. Maj. hinterlassen blos 2 Töchter, Marie Isabella Louise, jetzige Königin von Spanien, geb. am 10. Okt. 1830, und Marie Louise Ferdinanda, geb. am 30. Jan. 1832. — König Ferdinand wird auch von 2 Brüdern und einer Schwester überlebt.

Niederlande.

(A. d. Haag, 3. Okt.) Das »Journal d. l. Haye« berichtet: Ein auswärtiges Blatt gibt sehr ernst die Mittheilungen, welche der General Graf v. Clam der niederländischen Regierung gemacht haben soll. Aber nicht allein ist derselbe hier noch nicht angekommen, sondern man berichtet uns sogar aus Berlin, daß er gar nicht ankommen werde.

— Seit einigen Tagen wird viel von einer bevorstehenden Veränderung in unserem Ministerium gesprochen. Ob dieses Gerücht gegründet sey, können wir nicht verbürgen. (Handelsblad.)

Rußland.

(St. Petersburg, 28. Sept.) In den Berichten, welche das »Journal de St. Petersbourg« über die Reise Sr. Maj. erstattet, liest man unter Anderem: »Da Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich bei der in Münchengrätz stattgehabten Truppen-Musterung bemerkten, daß das Husaren-Regiment sich die besondere Aufmerksamkeit und Zufriedenheit unseres Monarchen erworben hatte, so beeilten sich Se. Maj., Ihrem hohen Verbündeten den Besitz desselben anzubieten. Dieß verursachte dem Regiment die größte Freude, so wie es ein neues Unterpfand der zwischen den beiden Monarchen herrschenden glücklichen und vollkommenen Eintracht ist.« Weiterhin heißt es: »Auf der ganzen Reise von Münchengrätz durch einen Theil von Böhmen und Schlesien wurde der Kaiser überall von den Stadt- und Landbewohnern aufs freudigste begrüßt. In den Dörfern, welche der hohe Reisende passirte, waren die Häuser mit Blumen-Gewinden geschmückt, und die Städte, durch die der Kaiser des Nachts kam, hatte man illuminirt. In Kalisch wurden Se. Maj. von dem Feldmarschall Fürsten von Warschau empfangen. Der Kaiser musterte daselbst ein Jäger-Bataillon, dessen treffliche Haltung nichts zu wünschen übrig ließ. Se. k. Maj. begaben sich zu Fuße nach dem Platze, wo die Parade stattfand, und wurden von einer zahllosen Volksmenge begleitet, welche, da die Polizei den Befehl hatte, sie nicht zu entfernen, den Kaiser umringte und mit wiederholtem Vivatruf begrüßte. Von Kalisch aus hatte der Fürst von Warschau die Ehre, Se. Maj. den Kaiser in dessen Wagen nach Modlin zu begleiten.« (Se. Maj. der Kaiser waren am 27. Sept. nach St. Petersburg gehend mit Gefolge durch Riga passirt.)

Schweiz.

(Zürich, 4. Okt.) Die gegenwärtig noch in Schwyz befindlichen eidgenössischen Truppen werden durch zwei Bataillone von Luzern und Appenzell-Außerrhoden, nebst einer Kompagnie Scharfschützen abgelöst. Der Verfassungsentwurf ist als durch die Mehrheit des Volkes verworfen erklärt; der Verfassungsrath soll ihn nochmals berathen und dem Volke wieder vorlegen, welches dann einfach und ohne Vorbehalt annehmen oder verwerfen soll. Nöthigenfalls ist der Vorort noch eine größere Truppenzahl aufzubieten ermächtigt.

Deutschland.

(Preußen.) In einem von der Allg. Ztg. mitgetheilten Privatschreiben »Von der preußischen Gränze, 2. Okt.« (mit dem Zeichen ††) heißt es: »Zu Berlin haben neuerlich Konferenzen stattgefunden, welchen, wie man hört, auch der Prinz Karl von Mecklenburg beiwohnte. Jedermann kennt die Gesinnung dieses Prinzen und seinen Einfluß. Man weiß, daß er kein Liebhaber von halben Maßregeln ist, sondern eher glaubt, man habe den Zeitverhältnissen schon zu viel geopfert. Also dürften wohl Beschlüsse gefaßt werden, welche die Kontinentalmächte in Stand setzen, alle ferneren Anforderungen, die in Folge des Ganges der französischen Revolution von irgend einer Seite gemacht werden könnten, abzuwehren, und, wo nicht geregeltere Verhältnisse zu bilden, doch den status quo aufrecht zu halten. Man kann daher z. B. wohl voraussagen, daß ein abermaliger Versuch Frankreichs, sich gewaffnet in die belgisch-holländischen Angelegen-

heiten zu mischen, schwerlich ungerügt bleiben, sondern ernstere Folgen als früher nach sich ziehen würde.«

Sachsen. (Dresden, 27. Sept.) Von der 2. Kammer der Stände ist kürzlich ein Antrag auf Aufhebung der Landeslotterie nach längerer Berathung abgelehnt worden. Die Deputation hatte sich dagegen erklärt, hauptsächlich weil Sachsen rings von kleineren oder größeren Staaten umgeben sey, wo solche Lotterien bestehen. Die Aufhebung der sächsischen Lotterie würde somit nur zur Folge haben, daß in ausländische Lotterien gesetzt werde. Dagegen gab die Deputation der Kammer anheim, die Regierung zu ersuchen, durch ihre Gesandtschaft am Bundestage Einleitungen zu vermitteln, durch welche in kürzester Zeit eine allgemeine Aufhebung aller und jeder in den deutschen Staaten bestehenden Lotterien herbeigeführt werden könnte.

— Auch die geringe Zahl von Polen, welche sich bisher hier noch aufgehalten hatte, erhielt die unabwendbare Weisung, Dresden in kürzestem Termine zu verlassen, und nicht ohne Schwierigkeit und mannichfaltige Unterhandlung, durch den hiesigen englischen Minister Forbes Pässe nach England ausgestellt. Selbst die durch ärztliche Zeugnisse bestätigte Kränklichkeit und körperliche Schwäche wurden nicht berücksichtigt; doch versichert man, daß den ganz Unbemittelten unter ihnen von der obersten Staatsbehörde eine Unterstützung zugeflossen sey.

Würtemberg. (Stuttgart.) Die Redaktion der »Neckarzeitung« hat folgenden offenen Brief an den Redakteur des National geschrieben und veröffentlicht: »Je mehr wir Ihre Tendenz und politischen Zwecke (NB. die Umwandlung der Monarchie in eine Republik) billigen, und je größeres Ansehen wir Ihren achtungswürdigen Bestrebungen in Betreff Frankreichs einräumen, so können wir doch, aus Veranlassung mehrer Ihrer Korrespondenznachrichten aus Deutschland, und besonders der neuesten vom 28. Sept., nicht umhin, Ihnen die größte Vorsicht über Nachrichten aus Deutschland anzuempfehlen, da es böswillige Leute gibt, welche es sich zum Geschäft machen, den republikanischen Blättern falsche Korrespondenzen zuzusenden, um sich nachher in ministeriellen Blättern darüber lustig zu machen.«

Baden. (Karlsruhe, 5. Okt.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 2. Okt. wurde der Antrag Herrs in Betreff des homöopathischen Heilverfahrens berathen, wobei Merk wünschte, daß die Kammer sogleich auf ihre Berathung die homöopathische Heilmethode anwenden und etwa nur den tausendsten Theil der Zeit dazu verwenden möchte, die man sonst einer Verhandlung widme. Es wurde beschlossen, die Regierung zu bitten: bis zum nächsten Landtage eine aus in dem allopathischen und homöopathischen Heilverfahren gleich gut bewanderten Aerzten bestehende Kommission zu ernennen, und diese mit Erforschung der Art und Weise zu beauftragen, wie der Unterricht in dem homöopathischen Heilverfahren am besten zu bewirken sey, — daß die Kandidaten der Medizin auch in der homöopathischen Methode examinirt werden sollen, — sodann, daß der Selbstdispensation der Aerzte kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möchte.

Kurhessen. (Kassel, 5. Okt.) In der Sitzung der Ständeversammlung am 3. Okt. wurde der Militär-Etat diskutirt, welcher nach den Anträgen des Ausschusses und einigen andern Modifikationen und Anträgen (darunter die Ueberweisung des Generalauditoriats auf den außerordentlichen Etat — der Antrag auf Restitution des vollständigen Invalidenfonds — auf künftige Uebertragung der Gensdarmerie auf den Etat des Innern) auf 614,428 Rthlr. für 1833, vorbehaltlich der Rechnungsablage ꝛc. und der bereits zu 15,810 Rthlr. angegebenen, so wie der sich ferner aus den veränderten Normal-Etats, aus den Uebertragungen aus dem ordentlichen auf den außerordentlichen Etat und aus dem durch einige andere Differenzen entspringenden Minusbetrag sich herausstellenden Ersparungen, so wie andererseits der in einzelnen Posten erwachsenen Zusätze — desgleichen der außerordentliche Etat mit 176,382 Rthlr., ebenfalls unter Voraussetzung der Rechnungsablage, der Reorganisation der Gensd'armerie und der nochmaligen Vorlage zu erforderlicher Berichtigung, bewilligt wurde.

Bayern.

(München, 10. Okt.) Der Hr. Generalkommissär u. Regierungspräsident Graf v. Seinsheim hat für die Dauer der Abwesenheit S. D. des Hrn. Fürsten von Wallerstein das Portefeuille des Innern übernommen.

— Folgender, von Hrn. Dr. W. Mayr gedichtete »Jubelgruß der Bayern an Ludwig I.« wurde S. M. dem Könige beim Volksfeste am 6. d. durch zwei in altdeutsche Tracht gekleidete Kinder übergeben:

So dürfen wir mit einem Ruf aus warmer Brust
Geliebter König! wieder Dich begrüßen,
Laut darf das Herz dem Herzen sich erschließen,
Und jubelnd theilen seine tiefgefühlte Lust:
Denn Du weilst da, wo wir zum Feste uns vereinen,
Wie der geliebte Vater in dem Kreis der Seinen.

O wenn der Dank für Deine Huld uns tief bewegt,
Mit der Du kamst, das Fest hier zu beglücken,
Und wenn wir's wagen, laut es auszudrücken,
Dem Wort zu geben, was im Busen freudig schlägt:
So zürne nicht, und laß den Jubelton gewähren,
Du weißt ja, daß wir treu und liebend Dich verehren!

Mag darum auch der Dämon wildbewegter Zeit
Mit seinen Stürmen wandern durch die Lande,
Ja, mag der Wahn im blendenden Gewande
Die Völker trügen, wo er blut'ge Zwietracht streut:
Ihm wird es auch in fernster Zukunft nie gelingen,
In Bayerns friedlich stille Gauen einzudringen!

Denn als ein theures Erbgut geht von Sohn zu Sohn,
So manch Jahrhundert schon der Bayern Treue:

Sie reiht das Volk am Wittelsbachs erhabnen Thron:
Und daß am heut'gen Fest der Bund erneue,
Jauchzt Alles Dir entgegen, ruft ganz Bayern aus:
Heil Ludwig Dir! Heil dem geliebten Königshaus!

— Der landwirthschaftl. Verein ertheilte bei dem Oktoberfeste nachstehenden Individuen Preise für ihre Mastochsen. Hauptpreise: 1. Joseph Niedermaier, Bauer von Leinbichl. 2. Ign. Sedelmaier, Bierbrauer von Reischach. 3. Jak. Sedelmaier, Müller von Brandmühl. 4. Jos. Stecher, Wirth von Gallnbach. Nachpreise: 5. Mart. Harhammer, Bauer von Kleinislberg. 6. Jos. Groll, Bierbrauer von Vilshofen. 7. Nik. Schwaighammer, Bierbrauer von Traunstein. 8. Franz Stesl, Wirth von Wachendorf. Weitpreise: 1. Mart. Harhammer, siehe oben. 2. Jos. Groll, s. o. 3. Jos. Niedermaier, s. o. 4. Franz Stesl, s. o. — Mastochsen der Metzger. Hauptpreise: 1. Jak. Hochenleitner, 2. Gg. Werle, 3. Xav. Lorenz, 4. Kasp. Hörmann, Metzger in München. — Mastkühe. Hauptpreise: 1. Mich. Orterer, Post-Expeditor von Benediktbeuern. 2. Gg. Bartl, Bauer von Benediktbeuern. 3. Joh. Aigner, Bauer von Warngau. 4. Andr. Wagner, Wirth von der Lüften. Nachpreis: 5. Jak. Blank, Gutsbesitzer von Sommersdorf. Weitpreise: 1. Jak. Blank, siehe oben. 2. Mart. Burkarth, Metzger von Bidingen. 3. Mich. Orterer, s. o. 4. Gg. Bartl, s. o. — Mastschweine. Hauptpreise: 1. J. Zenner, Oekonomie-Pächter von Warnberg. 2. Math. Griechbaum, Metzger von München. 3. Pet. Kitt, Oekonom von Giesing. Nachpreise: 4. Jos. Holzer, Müller von Birkelkamm. 5. Konr. Kausinger, Metzger von Augsburg. 6. Leonh. Liebhart, Wirth von Erharting. 7. Jos. Forster, Bierbrauer von Wollnzach. Weitpreise: 1. Leonh. Liebhart, siehe oben. 2. Joh. Thomm, Brauer von Steppach. — Mastschafe. Hauptpreise: 1. Fidel Müller, Metzger von Tegernsee. 2. Andr. Vetter, Metzger von München. Nachpreise: 4. Leonh. Wagner, Metzger von Ansbach. 4. Jos. Vetter, Metzger von München. Weitpreise: 1. Leonh. Wagner, wie oben. 2. Andr. Blank. — Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern, welche bei der Feier des Central-Landwirthschaftsfestes im Jahre 1833 mit Preisen gewürdigt wurden. Hr. Staatsrath v. Hazzi, der auf jeden Preis verzichtet hat, wurde nach allen seinen rühmlichsten Leistungen vorgetragen. Preise: 1. Bernh. Deuringer, Oekonom und Bierbrauer von Aichach. 2. Jos. Höfter, Posthalter und Salzfaktor von Steinhöring. 3. Jak. Fruth, bgl. Kammermüller von Freising. 4. Joh. Utz, Gastgeber und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten von Furth. 5. Lor. Hauser, Müllermeister von Nordheim. 6. Jos. Enzensberger, Gerichtsdiener von Vilshofen. 7. Mich. Kugler, Oekonom von Rhain. 8. Vornehm, Lehrer von Heining. 9. L. Wurm, Weinwirth von Hauzenberg. 10. Andr. Kern, Gutsbesitzer von Haidham. 11. Sim. Widmann, Hopfenhändler von Mühlhausen. 12. Steph. Lindinger, Bauer von Niederindling. 13. Gg. Burgl, Schuhmacher und Oekonom von Bogen. 14. Ant. Mayer, Oekonom von Schwarzenbach. 15. Adam Hausmann, Lodweber von Nördlingen. 16. Joseph v. Vacchiery, Geometer von Wolfratshausen. 17. Wolfg. Thiem, Lehrer von Waldau. 18. Jos. Rothenhuber, Oekonom von Steinhöring. 19. Jos. Rabenbauer, Bauer und Gemeindevorsteher von Tagern. 20. Klement Asam, Gutsbesitzer von Heilbach. 21. Ferd. Fischer, Gutsbesitzer von Wettenhausen. 22. Leop. Günzburger, Bauer von Deisenhofen. 23. Lor. Bauer, Bierbrauer von Murnau. 24. Ant. Mair, Söldner von Otting. 25. Ant. Baumeister, Lehrer von Kriegshaber. 26. Joh. Knabl, Halbbauer von Hahrham. 27. Seb. Ableitner, Bauer von Deisenhofen. 28. Gg. Gareis, Traiteur von Vilshofen. 29. M. Eder, Bierbrauer von Velden. 30. Pet. A. Harter, Bauer von Bellheim. 31. Mart. Neuner, Geometer und Gutsbesitzer von Hanfeld. 32. Jak. Leibl, Häusler von Kalmünz. 33. Ant. Kurnz, Schulverweser von Schaibing. 34. Franz v. P. Sailer, Guts- und Badinhaber von Adlholzen. 35. Gg. Liebl, Bauer von Degernbach. 36. Jak. Wagner, Häusler von Wachtlau. 37. Seb. Höllbobler, Bauer von Hienling. Dem Joh. Kretschmaier, Steinhauer von Grafing, wurde vom General-Comité die kleine goldene Medaille zuerkannt. — Der neue Preis für die Herrichtung ordentlicher Düngerstätten und Bereitung, dann Benützung der Gülle in einem Dorfe, konnte auch heuer mit der goldenen Medaille von 200 fl. nicht vertheilt werden, und bleibt sohin wieder auf das künftige Jahr offen. — Nachdem keine ausgezeichneten feinen Flachs- und Hanfgespinnste, dann Leinen-Gewebe dem Preisgerichte vorgelegt wurden, so konnte auch keiner der ausgesetzten Preise dieses Jahr vertheilt werden, und man sieht für künftiges Jahr einer um so mehr entsprechenden Konkurrenz entgegen. (Schluß f.)

— Am 8. d. hatte dahier in der Kirche zu St. Elisabeth die feierliche Einkleidung von neun Adspirantinnen in den Orden der barmherzigen Schwestern des h. Vinzenz Statt.

— Zu Senatoren wurden an den Universitäten zu München und Würzburg gewählt und bestätigt: 1) zu München: die Prof. Döllinger j., Bayer, Zierl, Döllinger s., Röschlaub, Sieber und Meilinger; 2) zu Würzburg: die Prof. Bickel, Stahl, Heller, Richarz und Geyer j. Ferner wurde Prof. Denzinger zu Würzburg als Mitglied des Verwaltungsausschusses bestätigt.

— Der Münchner Hofgarten ist in München der angenehmste Ort, und mag in der Welt wohl einer der angenehmsten seyn. »Lassen Sie sich ja in den großen Hofgarten führen, in welchen, wiewohl er außerhalb der Stadtmauer liegt, Sie durch einen bedeckten Korridor aus dem königl. Pallaste gelangen können. Auch da wird Manches Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen: Statuen, Fontainen, Alleen und andere Verzierungen, vor Allem aber der Portico von 120 Bogen, wo sich täglich die schönen Damen des Hofes und der Stadt ergehen. Wenn ich ihn be-

suchte, fiel mir immer jener berühmte Lustgang unter den Arkaden Livias ein, welchen Ovid so angelegentlich seinen Schülern empfahl.« So schrieb Bianconi im Jahre 1762 (Lettere sopra alcune particolarità della Baviera etc.). Was würde er jetzt sagen, nachdem ein Theil des Porticus in den Bazar und dessen Arkaden umgewandelt worden ist? und was wird man erst später sagen, wenn einmal auch der andere Theil veredelt und bemalt und der diesseitige Flügel der Residenz vollendet seyn wird? Der Hofgarten, welcher seit dem Anbau des Odeonplatzes, der Ludwigstraße und der anstoßenden Gassen nicht mehr außerhalb der Stadt liegt, ist eigentlich kein Garten, sondern nur ein mit sich durchkreuzenden Linden- und Maronenalleen besetzter Platz, ein Schattenplatz. Er bildet ein großes Viereck, geschmückt mit einem Tempel in der Mitte, mit vier Springbrunnen und einer Fontaine auf den Seiten; eingeschlossen östlich von der Kaserne des königl. Leibregiments, südlich von der Residenz, westlich vom Bazar und nördlich von den Arkaden der Säle der Bildergallerie. Diese Arkaden werden eine gefälligere, denen des Bazars angemessene, Form erhalten, und mit griechischen Landschaften enkaustisch von Rottmann bemalt werden, welcher zu dem Ende sich nächsten Spätherbst, wo er mit seinen Fresken fertig seyn wird, nach Griechenland begibt. Das Volk hat die Bilder unter den Arkaden wirklich lieb gewonnen; es geht nie daran vorüber, ohne sie anzuschauen, und bei schlechtem Wetter, wenn die Arkaden Zufluchtsort und Spaziergang werden, dienen sie ihm zu der angenehmsten Unterhaltung. Möchten doch die Arkaden des Hofgartens in allen unsern Städten Nachahmung finden! Aber auch ohne sie gerade mit Bildern zu schmücken, sollte man in Deutschland mehr Arkaden bauen. In Bologna, Turin, Padua, wo dergleichen keineswegs gegen die Hitze, sondern gegen den Regen eingeführt wurden, kam man dadurch weislich einem Uebel, da es dort so selten ungestümes Wetter ist, gleichsam nur zuvor, während man bei uns einem fast beständigen Uebel dadurch abhelfen würde; was dort nur eine Bequemlichkeit, ist bei uns ein wahres Bedürfniß, und wir weisen Deutschen sehen das nicht ein? Zu Bern, Insbruck, Karlsruhe und München that man es einmal; allein das Beispiel fand keine Nachahmung; man unterließ, es fortzusetzen, als schämte man sich, es gegeben zu haben. (Aus der Münchner Privatkorrespondenz des Morgenblattes.)

— Zu Freising sind neue Gemeindebevollmächtigte und Magistratsräthe gewählt worden.

— Auf den Grund eines im verfl. Monate beim kön. 2ten Chevauxlegersregiment (Fürst von Thurn und Taxis) vorgefallenen Duells, ist unterm 2. Okt. den sämmtlichen Heeres-Abtheilungen durch das k. Kriegsministerium bekannt gemacht worden, daß künftig gegen Offiziere und Junker, welche an einem Zweikampfe auf Pistolen als Kämpfer, Sekundanten oder Zeugen Theil nehmen, die in dem zur Zeit noch bestehenden Duell-Mandate vom 28. Febr. 1779 angedrohten Strafen der Ausstoßung aus dem Heere, oder des Verlustes ihrer Chargen, neben den übrigen zuerkannten Strafen ohne alle Nachsicht vollzogen werden.

— Die »Allg. Ztg.« will wissen, die Reklamationen, welche die Familie des Grafen Capodistrias noch an Griechenland erhebe und die nahe an ½ Mill. span. Thlr. betragen sollen, hätten zu den Veranlassungen seines Besuchs in München gehört.

— Der Magistrat von Mindelheim hat eine Bekanntmachung gegen das muthwillige und heftige Schnalzen der Postillons erlassen.

— Der »Rheinbayer« schreibt aus Dürkheim vom 3. Okt.: Am Sonntag Abends gegen 9 Uhr, begegnete ein Trommelschläger von dem hier in Garnison befindlichen Militär, als er sich mit seiner Trommel zur Hauptwache begeben wollte, in einer engen Straße zweien Individuen. Während er dem einen auf die Frage wohin er wolle, die gebührende Antwort gab, erhielt er von dem andern rücklings zwei Stiche in die Schulter.

— S. D. der Hr. Fürst v. Leiningen traf am 4. d. in Würzburg ein und reiste andern Tags nach Amorbach zurück.

— Dr. Coremans hat die Schweiz zu seinem künftigen Aufenthalte gewählt. Seine Familie blieb einstweilen in Nürnberg zurück.

— Am 30. v. M. wurde das Katharinabergfest bei Ingolstadt feierlich und fröhlich begangen. Das Komité zur Beförderung der vaterländischen Pferdezucht, eine Filiale des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg, ertheilte den Pferdezuchtern: Bierbrauer Schuster zu Gaimersheim, Färber Knogler zu Ingolstadt, Witti von Hundszell u. Speng zu Etting, die ausgesetzten Preise. Beim Pferderennen (die Rennbahn von 3500 Schritten wurde in 6 Minuten durchlaufen) gewann P. Hörhammer von Ingolstadt den ersten Preis. Weitere Preise erhielten: Posthalter Maily zu Vohburg, Müller Hofmann und Bierbräuer Preindl zu Kösching und Pfarrer Pesenecker zu Kasing.

— Am 1. Okt. Abends brach im Wirthshause zu Aham unter den Bauernburschen bei einer Hochzeit Streit aus, wobei Mich. Bogner, Söldnerssohn von Schaafhausen, mit einem Stilet in den linken Schenkel so gestochen wurde, daß er nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. Die Thäter sind verhaftet und dem k. Landgericht Vilsbiburg eingeliefert worden.

— Am 29. v. M. wurde der Leichnam der ledigen Weibsperson Apollonia Moorin von Dünzlau im dortigen Mühlbach aufgefunden. Die Unglückliche hatte keine Spuren von Gewalt an sich und scheint sich selbst ertränkt zu haben.

— Am 5. d. brach in der Scheune des Häuslers Martin Schadenfroh zu Kinzing (Ldg. Vilshofen) Feuer aus, welches das ganze Haus sammt Effekten in Asche legte.

— Am 25. Sept. ereignete sich zu Reichertshofen ein trauriger Fall. Der dortige Barbier Bachmeyer, ohngefähr 50 Jahr alt, ging mit seiner einzigen 20 Jahre alten Tochter, Abends frisch und gesund zu Bette; als man

den folgenden Morgen die Tochter zu lange vermißte, ging man in ihr Schlafgemach und fand sie todt im Bette liegend, auch den Vater fand man in seinem Zimmer todt im Bette, in der ruhigsten Lage. Man konnte Anfangs die Ursache dieses traurigen Ereignisses nicht ergründen, bis endlich die gerichtliche Untersuchung Aufklärung gab. Das Haus, welches Bachmeyer bewohnte, gehörte einem Bäcker, dieser ließ einen neuen Backofen erbauen, gerade unter der Wohnung des Barbiers; da nun dieser, um gehörig auszutrocknen, stark geheizt werden mußte, gaben der Lehm und Mörtel einen gewaltigen Dunst von sich, der sich durch die Fugen des Fußbodens in die Schlafstellen des Barbiers und seiner Tochter drängte und beide betäubte und erstickte. Als man sie todt fand, war Zimmer und Kammer noch so voll Dampf, daß, als man die Fenster aufriß, um selben hinaus zu lassen, die Leute auf der Gasse glaubten, das Haus stehe im Feuer. (Hiernach wäre die frühere anders lautende Nachricht über diesen Todesfall zu berichtigen.)

Vermischte Nachrichten.

Prof. Schleiermacher aus Berlin war im Sept. d. J. zu Kopenhagen und wurde von Studenten und Gelehrten nach Verdienst geehrt.

— Der »Hamb. Korresp.« spricht von einer in den höhern diplom. Gesellschaften zu Frankfurt a. M. zirkulirenden Denkschrift über die deutschen Universitäten und ihre nothwendige Unterdrückung in ihrem jetzigen Zustande.

— Die Heilige von Kaltern. Zwischen Botzen und Salurn, am Abhange des Gebirgs, liegt das romantische Kaltern, das in diesem Augenblicke von nahe und ferne ein Ziel frommer Pilger ist. Täglich sind Hunderte dort anwesend, die zu Wagen und zu Fuße ankommen, um die weitberühmte Heilige zu sehen, und an ihrem Lager ein brünstiges Gebet zum Himmel empor zu schicken. Diese Heilige ist Maria v. Merl, Tochter eines Gutsbesitzers allda, ein junges Mädchen von ungefähr 20 Jahren, das sich nun seit mehren Monaten, Einige sagen seit einem halben Jahre, in einem seltsamen Zustande befindet. Maria liegt mit offenen Augen und gefalteten Händen im Bette, ohne etwas von Allem, was sie umgibt, zu sehen oder zu hören, und ohne die mindeste Nahrung zu sich zu nehmen, mit Ausnahme des Saftes einiger zerdrückten Trauben, oder einer Zitrone. Sie spricht nicht, und liegt regungslos da, die Augen unverwandt auf ein Madonnenbild gerichtet, bis daß während der Messe in der Kirche der Moment der Wandelung kommt; dann erhebt sie sich mit Blitzesschnelle auf eine wunderbare Weise, und kniet im Bett mit tief gesenktem Haupte, hierauf sinkt sie wieder in ihre frühere Lage zurück. Das Volk sah hierin alsbald ein Wunder, und zog in Schaaren herbei, es anzustaunen, allein die Behörde soll sich Dem widersetzt haben, bis auf Befehl des Bischofs von Brixen sich ein Geistlicher hinverfügen mußte, der nun beständig bei der Kranken ist und den Zutritt zu ihr einem Jeden gestattet. Man tritt durch eine Thüre in ein kleines Zimmer, hält sich am Lager des Mädchens auf, so lange man will und verläßt es dann, zu einer andern Thür hinausgehend. Das Landvolk läßt sich's jedoch nicht nehmen, betend und knieend dort zu verweilen. Der Geistliche läßt dieß zwar geschehen, wiederholt jedoch immer dabei: »Haltet sie nicht für eine Heilige — sie ist es nicht — nur eine Fromme ist sie.« — Nachmittags wird die Kranke gewöhnlich von Krämpfen befallen und dann muß ein Jeder, bis auf den Geistlichen das Zimmer verlassen. Die ganze Familie der von Merl zeigte schon seit lange einen Hang zur religiösen Schwärmerei. Zwei Schwestern von ihr haben sich kürzlich als Nonnen einkleiden lassen, ein Bruder ist Kapuziner.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 3. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 88½.

— Das Ministerium des Auswärtigen empfing gestern Depeschen aus Lissabon, und Marquis Funchal besuchte darauf den Lord Palmerston. (Courier.)

— Aus Portugal geben unsre heutigen Blätter folgende weitere Nachrichten: Der Herzog von Palmella hatte einen Anfall von Cholera; der Minister des Auswärtigen, Xavier, erkrankte an der Wassersucht, man fürchtete für sein Leben. Bei der Affaire vom 14. sollen auf Seite Dona Maria's etwa 5 Todte und eben so viele Verwundete, auf miguelistischer Seite 30 Todte und viele Verwundete gewesen seyn. Don Karlos [1]) soll aus Spanien von seinen Anhängern Leute und Geld geschickt erhalten, und ängstlich der Nachricht vom Tode des Königs entgegen sehen, die man dort täglich erwartete. — Briefen aus Madeira zufolge, ist die pedristische Fregatte »Conway« dortselbst übel empfangen worden. Nach Dona Maria's Ankunft in Lissabon soll sich Napier dorthin begeben. Der Herzog von Terceira soll sich nächstens nach Oporto begeben und von dort aus offensiv gegen die in Alentejo agirenden Truppen Dom Miguels verfahren. In Lissabon ist Alles ruhig. (Herald.)

— Ein portugiesischer General, Namens S. Lorenzo, soll an Bourmonts Stelle getreten seyn. Er ist aber auch schon wieder durch Gen. Macdonnel oder Macdonald ersetzt worden. Kapitän Eliot, der am 22. sich noch in Dom Miguels Hauptquartier befand, ist seitdem über Spanien nach England abgereist. In Lissabon ist ein Staatsrath gebildet worden, dessen Präsident Palmella, und von dem Marquis Funchal ein Mitglied ist. (Globe.)

Frankreich. (Paris, 5. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. 30 C. 3 pCt. 75 Fr. 35 C.

— Der Herzog von Orleans ist von Kompiegne in den Tuilerien angekommen.

[1]) Nach der »Gazette de France« vom 5. Okt. befanden sich Don Karlos und die Infanten zu Thomar, 5 Lieues von Abrantes.

— Fürst Talleyrand reist heute nach seinem Schloß Valençay ab.

— Graf Mesnard ist auf der Reise nach England durch Lyon passirt.

— Auf der Pariser Börse ging das Gerücht, daß die Desertion von 3000 Soldaten General Bourmont's Rücktritt veranlaßt habe.

— Gestern Nachts ist der Staatsrath und Archivdirektor beim Ministerium des Auswärtigen, Hr. Mignet, mit Instruktionen für Hrn. v. Rayneval nach Madrid abgereist. (Journ. d. Deb.)

— Dem »Temps« zufolge, wären die beiden Mitglieder des spanischen Regentschaftskonseils, deren Namen von den ministeriellen Blättern nicht angegeben worden, der Infant Don Francisco de Paula und Hr. Zea. Das französ. Gouvernement hätte ihre Entfernung zu einer Bedingung der Anerkennung gemacht.

— Marschall Clauzel ist in Begleitung einiger Gelehrten am 27. v. M. von Toulon auf dem Packetboot »Krokodil« nach Algier abgereis't. Man versichert, derselbe werde bei seiner Ankunft auf der Kolonie seine Ernennung als Gouverneur der Regentschaft vorfinden. Während man so zu Toulon über Marschall Clauzel verfügt, versichern hier einige Personen, man habe ihn zum Befehlshaber der Observationsarmee, die an der pyrenäischen Gränze zusammengezogen wird, ausersehn. Einem Journal zufolge, würde die Armee aus 2 Korps gebildet werden, eines gegen Bayonne, das andere gegen Perpignan hin, und mit einer Reserve zu Toulouse. (J. d. Comm.)

Niederlande. (Aus dem Haag, 4. Okt.) Der Fürst von Schwarzenberg ist hier angekommen. Wie bereits gestern behauptet, wird Graf v. Clam nicht hieher kommen, da ihm sein Gesundheitszustand die Reise nicht erlaubt. (Journ. de la Haye.)

(Brüssel, 4. Okt.) Das Gesetz über die Auslieferung an die Regierungen fremder Staaten ist offiziell verkündiget. Die Auslieferung hat Statt: 1) wegen Meuchelmords, Vergiftung, Vater- und Kindermords, Todtschlags, Nothzucht; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Schriftverfälschung mit Inbegriff des Nachmachens der Banknoten und öffentlichen Effekten; 4) wegen Falschmünzerei; 5) wegen falschen Zeugnisses; 6) wegen Diebstahls, Prellerei, Erpressung, Entwendung durch öffentliche Depositare; 7) wegen betrügerischen Bankerotts.

Deutschland. (Wien, 5. Okt.) Im Laufe dieser Woche ist Se. k. H. der Prinz Wasa von Plön abgereist, um seinem Schwager dem Großherzog von Oldenburg einen Besuch abzustatten, und der Präsidialgesandte am Bundestage, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, ist hier eingetroffen. — Bei dem ungarischen Landtage ist in den letzten Tagen der Beschluß: »das Urbariale aufzuheben und die Umwandlung der Naturalgülten in Geld unter billigen Bedingungen zu gestatten,« mit Stimmenmehrheit durchgegangen, und unterliegt nun nur noch der Sanktion des Monarchen. Vergebens hatten sich schon die große Maria Theresia und besonders Kaiser Joseph bemüht, die ungarischen Edelleute für diese ihren Interessen zuwider geglaubte Maßregel zu gewinnen, die aber ganz vorzüglich geeignet ist, den Flor Ungarns auf eine höhere Stufe zu bringen.

Bayern. (München, 10. Okt.) Die Herzogin von Blacas ist nebst Familie gestern hier eingetroffen und in der Richtung von Salzburg weiter gereis't.

— Aus Paris meldet man uns, daß die 5 pCt. span. Rente an der Börse vom 5. auf 65 und die 3 pCt. auf $37\frac{1}{2}$ gefallen ist. (In Frankfurt a. M. hat sich die Börse am 7. ebenfalls nicht fest gehalten.)

Wien, 5. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{7}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\frac{1}{4}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{1}{2}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{7}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;
Bank-Actien per Stück —— in CM.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 10. Okt. Die Braut von Messina, Trauerspiel von Schiller.

Freitag den 12. Okt. hat keine Vorstellung Statt.

Samstag den 12. Okt. Zampa, Oper; Musik von Herold.

Sonntag den 13. Okt. Joagan, Ballet von Rozier.

Montag den 14. Okt. Scenen aus Faust von Göthe. (Hr. v. Holtei — Faust.) Dazu: Die Onkelei, Lustspiel von Müllner. Zum Schluß: Hans Jürge. (Hr. v. Holtei — Hans Jürge.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9636. (2b) An die sehr verehrlichen Herren Sänger des Liederkranzes.

Freitag den 11. d. M. Abends präcis 7 Uhr beginnen die Proben im k. Odeon für die nächst stattfindende Fest-Produktion, wobei sich recht zahlreich einzufinden die Herren Sänger höflichst ersucht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9640. (2a) Samstag den 19. Oktober l. J., Vormittags 11 Uhr, werden bei unterzeichnetem Amte die in dem Etats-Jahr 18³³/₃₄ sich ergebenden Papier-Späne öffentlich versteigert, und die nähern Bedingnisse den Kaufsliebhabern eröffnet.

München, den 1. Oktbr. 1833.

Kgl. Haupt-Münz- und Haupt-Stempel-Amt.
F. X. Haindl, Material-Verwalter.

9613. Bekanntmachung.

Nachträglich zu der Bekanntmachung vom 30. v. Mts., die Anmeldung zur Aufnahme an der hiesigen Hochschule betr., wird hiemit eröffnet, daß nach Inhalt eines kgl. Ministerial-Rescripts vom 6. d. Mts., in Berücksichtigung der besonderen Funktionen, mit welchen ein großer Theil der Professoren der philosophischen und der juridischen Fakultät an der hiesigen Hochschule bei dem Beginnen des gegenwärtigen Winter-Semesters beauftragt ist, die Immatriculation und Matrikel-Erneuerung der Kandidaten der Philosophie bis zum 12., und jene der Rechtskandidaten bis zum 20. November als den präklusiven Schlußtermin fortgesetzt werden wird.

München, den 8. Oktober 1833.

Königl. Universitäts-Rektorat.
Dr. Ringseis,
d. Z. Rector.

Müller, Secret.

9638. Bekanntmachung.

Am 15. November l. J. beginnt an dem landwirthschaftlichen Institute zu Schleißheim der Unterricht für die 3 Klassen der Zöglinge, was des rechtzeitigen Erscheinens der Betheiligten wegen hiemit öffentlich bekannt gemacht, und zugleich beigefügt wird, daß der jährliche Kostenbetrag für Unterricht und freie Verpflegung im königlichen Institute in 60 fl. für Zöglinge der I. Klasse, und 150 fl. für jene der II. und III. Klasse bestehe.

Königliche Inspektion
des landwirthschaftlichen Instituts Schleißheim.

9630. (3 b) Am Montag den 14. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen werden in dem allgemeinen Krankenhause vor dem Sendlingerthore, von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends verschiedene gut konservirte Kleidungsstücke, nämlich: tüchene Mäntel, Oberröcke, Frack, Beinkleider, Gillet, Hals- und Sacktücher, Hüte, Hauben, Stiefel, Schuhe, dann persene, ginghamene und wollene Weiberröcke, Korsetten, Leibeln, Shawls, Vortücher, Handtücher, Riegelhauben rc. an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Oktober 1833.

Städtische Oekonomie-Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses.
Sidler,
magistr. Verwaltungs-Rath.

Thorr, Oek.-Verwalter. Pichlmaier, Buchführer.

9646. Bekanntmachung.

Durch allerhöchstes Rescript vom 6. Oktober d. Js. sind für das Studienjahr 18³³/₃₄ in das georgianische Klerikal-Seminar zu München nachstehende Kandidaten der Theologie als Alumnen allergnädigst aufgenommen worden:

I. Von dem Lyceum in Amberg:
1) Joh. Nep. Pröls aus Wernberg.

II. Von dem Lyceum in Regensburg:
2) Joseph Scheick aus Dietfurt,
3) Joh. Bapt. Wolfsteiner aus Holzheim,
4) Michael Devignau aus Ingolstadt auf dem Grunde der von dem Stadtmagistrate in Ingolstadt für ihn ausgestellten Präsentation.

III. Von dem Lyceum in Dillingen:
5) Joseph Henle aus Ammerbach auf dem Grunde der ihm von dem Stadtmagistrate in Wemding ertheilten Präsentation.

IV. Von der Universität in München
a. aus den vorjährigen Konkurrenten:
6) Jakob Wochner von München,
7) Philipp Mayer von Ried,
8) Seraphin Unsinn von Oberommingen,
9) Johann Daniel von Fahlenbach,
10) Jos. Ant. Köberle von Nonnenhorn,
11) Georg Schölter von Oberzell,
12) Georg Brenner von Oberzell;

b. aus den letztjährigen Konkurrenten:
13) Thomas Wölk von Eismannsberg,
14) Ludwig Gebler von Bodingen,
15) Joh. Thadd. Wiser von Straubing,
16) Jos. Biberacher von Anhofen,
17) Michael Glim von Winterbach,
18) Joseph Martin von Waal,
19) Bened. Schmid von Glött,
20) Joh. Georg Steiger von Eichstädt,
21) Xav. Weissenhorn von Benningen,
22) Anselm Mayr von Kempten,
23) Georg Augustin von Landsberg,
24) Sebastian Bergmair von Hohenwarth,
25) Joseph Empl von Weikertsham,
26) Sebastian Martin von Ebenhofen,
27) Joseph Maucher von Winterrieden,
28) Johann Baptist Moser von Obergriesbach,
29) Erhard Obermaier von Aibling,
30) Georg Ramoser von Augsburg,
31) Benedikt Roth von Breitenbrunn,
32) Alois Schmid von Allmannshofen,
33) Max Schmid von Mörgen,
34) Joh. Nep. Strobel von Oettingen,
35) Alois Ulrich Thoma von Illertissen,
36) Oswald Zieler von Herlis,
37) Jos. Ant. Julius von Bernbach,
38) Friedrich Müller von Probst, und
39) Wolfgang Schöder von Heselohe.

Der Eintritt in das Seminar ist auf den 18. bis 24. Oktober einschlüßig festgesetzt.

München, den 9. Oktober 1833.

Die Königliche Direktion des georgianischen Klerikal-Seminars.
Dr. Wiedemann, Direktor.

9644. (3 a) Samstag den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr, wird durch die Oekonomie-Kommission des königlich Griechischen Truppenkorps in der neuen Infanterie-Kaserne die Lieferung von mehreren tausend Ellen kornblauen, grauen, schwarzen, grünen, dunkelblauen und weißen Tüchern, wollenen Decken, so wie von Schuhen, Sohlen, dann einige tausend Ellen blau- und weißgestreiften Leinengradel, in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

München, den 8. Oktober 1833.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 243. | 11. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Frankreich.

(Paris, 5. Okt.) Der Tod des Königs von Spanien und seine muthmaßlichen Folgen werden von unsern Blättern, je nach ihrer Farbe, mehr oder minder ausführlich besprochen. — Das »Journ. des Debats« behauptet, Frankreich und England müßten die junge Königin von Spanien mit Ausschließung Don Karlos' anerkennen. — Der »Conciliateur«, ein neues ministerielles Blatt, hofft, die Königin Wittwe von Spanien werde eine Repräsentativ-Regierung einführen, und namentlich das Bürgerthum im Gegensatze zur Aristokratie und Demokratie heben. — Der »Moniteur du Commerce« erhofft die konstitutionelle Regeneration der ganzen pyrenäischen Halbinsel. — Der »Moniteur« und das »Journal de Paris« sprechen sich nicht aus. — Der »Temps« behauptet, daß England und Frankreich die Anerkennung Dona Maria's durch Spanien und die Entfernung des Don Francisco de Paula und des Ministers Zea Bermudez von der Regentschaft in Spanien zu Bedingungen ihrer Anerkennung der jungen Königin von Spanien gemacht hätten. Er frohlockt dann über die Fortschritte der Revolution, und zählt die Länder auf, die er als ihren Aerndteplatz betrachtet: Frankreich, England, Belgien, Schweiz, Portugal, Spanien bald, und Neapel. — Der »Constitutionnel« legt Spaniens Schicksal in Frankreichs Hand, und der »Courrier Français« meint, es müsse wenigstens so seyn. — Der »Messager« glaubt, diesen Einfluß könne und solle Frankreich nicht nur über Spanien, sondern auch in Piemont, der Schweiz und Belgien üben, da England einen gleichen in Portugal und der Türkei habe. — Auch das »Journal du Commerce« empfiehlt Frankreich, wohl aufzupassen. — Der »National« vergleicht die Parteien in Spanien, und findet die konstitutionelle ganz überwiegend, nur habe sie sich durch ihre schlechte Verwaltung sehr geschadet. — Die »Tribune« fürchtet einen Bruch der Allianz Englands und Frankreichs, wenn sie ihren unhaltbaren Plan fortführten, Dona Maria's Legitimität und Maria Christina's von Spanien Usurpation zu begünstigen. — Die »Quotidienne« ist voll guter Hoffnungen für Don Karlos, troß »der antinationalen und revolutionären« Politik des französischen Kabinets. — Der »Renovateur« hat ähnliche Ansichten, und setzt hinzu, das einzige Mittel, dem Don Karlos sich entgegenzustellen, sey, die Kortes von 1812 zu proklamiren und eine große Armee nach Spanien zu werfen — ein riesenhaftes Projekt, welches das Juste-Milieu zu unternehmen nicht im Stande wäre und Europa nicht zugeben würde.

— Zu Meudon bei Blois starb, 90 Jahre alt, General Daniel Graf O'Connell, ein Onkel des bekannten irländischen Oppositionsmitgliedes.

— Am 29. Sept., dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, haben die royalistischen Gefangenen auf dem St. Michelsberge alle ihre Fenster beleuchtet. Man hielt dieß in der Umgegend auf mehre Stunden für Brand, und es erfolgte dadurch einiger Auflauf. Auch entstand so das Gerücht, die Gefangenen hätten das Gebäude angezündet und sich geflüchtet.

— Am 4. d. stand die »Tribune« schon wieder vor den Schranken des Gerichts wegen eines Artikels, worin sie es »als ihre Pflicht erklärt, offen den Aufstand zu predigen.« Hr. Lionne wurde zu 3monatlicher Gefängnißstrafe und in eine Geldbuße von 1000 Fr. verurtheilt.

— Die Entwaffnung mehrer Schiffe im Hafen von Toulon ist auf höhern Befehl eingestellt worden.

— Das »Journal des Debats« erzählt mit großem Wohlgefallen, daß bei Eröffnung eines neuen Theaters zu London einem auftretenden Franzosen die Worte in den Mund gelegt worden seyen: »Mögen England und Frankreich nie das Schwert ziehen, als um einander zu beschützen!« und daß bei diesen Worten eine schwer zu beschreibende Begeisterung die Anwesenden ergriffen habe.

— Bei der Möglichkeit, daß Don Karlos und Bourmont den Bürgerkrieg in Spanien anfachen, hat das französische Kabinet, dem Vernehmen nach, telegraphisch den Befehl zum schleunigen Konzentriren eines Truppenkorps an der Pyrenäengränze ertheilt. Man versichert sogar in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Truppen nöthigenfalls über das Gebirge ziehen und der jungen Königen thätigen Beistand leisten würden. England wie Frankreich treten ener-

gisch gegen die Ansprüche des Don Karlos auf, und Lord Granville soll die bestimmteste Zusage in diesem Betreff gegeben haben. Es ist jetzt vollends gewiß, daß keine Reduktion im Heere statt findet.

— Der »Courier« ist sehr ungehalten über die Projekte einer Reduktion im Heere, und gibt zu bedenken, daß im Fall eines Kriegs mit dem östlichen Europa Frankreich Heere von 1,389,000 Mann zu bekämpfen habe: nämlich das russ. zu 383,000, das österreich. zu 461,000, das preuß. zu 335,000 und das deutsche Bundesheer zu 210,000 Mann.

Kirchenstaat.

(Rom, 28. Sept.) Seit der Revolution von Bologna sind die Universitäten im Kirchenstaate geschlossen. Die meisten Professoren waren angewiesen, in ihren Häusern privatim zu lehren. Da man wahrscheinlich beabsichtigt, solche in der Folge wieder zu öffnen, so wurde von der Kongregation der Studien eine Verordnung in 5 Abschnitten hierüber bekannt gemacht.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 6. Okt.) Den 28. v. M. brach in dem Marktflecken und Postorte Sieghartskirchen (die zweite Station auf der Straße von Wien nach Linz) Feuer aus, dessen Wirkungen so verheerend waren, daß binnen einigen Stunden der größte Theil des Orts, die Kirche und das große Einkehrwirthshaus mitgerechnet, in Asche lagen. Das Posthaus ist unter den wenigen Gebäuden, die verschont blieben. — Zwei Tage darauf entstand in der Ortschaft Streithofen (auf derselben Straße, der zweite Ort von Sieghartskirchen gegen Perschling) ein Brand, welcher diese ganze Ortschaft bis auf vier Häuser verzehrte.

Preußen. (Berlin, 6. Okt.) Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) ist mit seiner Gemahln nach Weimar abgereis't.

— Das Ministerium hat dem Plan des Dr. Schumann: zwischen Potsdam und Berlin eine Eisenbahn anzulegen, wovon dieser Tage in den hiesigen Zeitungen die Rede war, seinen Beifall gegeben.

— Das »Berliner politische Wochenblatt« sagt in seiner Nro. vom 5. Okt. im Bericht über die neuesten Zeitereignisse u. A.: »Die Einwohner von Warschau sind auf den sonderbaren Gedanken gekommen, während des Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu Modlin, demselben durch eine Deputation das Gesuch vortragen zu lassen, daß er ihre Stadt, wo der Aufstand mit einem Mordanfalle auf seinen Bruder begann, wo die Thronentsetzung des Hauses Romanow ausgesprochen wurde, wo man russische Kriegsgefangene ermordete, mit Seiner Gegenwart beglücken möge. Die Deputation durfte ihren Auftrag nicht direkt erfüllen, und erhielt eben so die Antwort: »»Allerhöchstdieselben seyen nach Polen gekommen, um die Armee zu sehen, mit welcher Sie ganz zufrieden wären; dieß könne aber mit Warschau nicht der Fall seyn. Se. Maj. würde nur dann wieder daselbst erscheinen, wenn sich die Einwohner der Stadt aufs Neue Ihre Achtung verdient hätten, in welchem Falle Sie mit Vergnügen dahin zurückkehren würden.«« — Man darf diese Erwiederung als eine wahrhaft seltene Abnormität von dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge betrachten. Der »Zeitgeist« nämlich stellt den Grundsatz auf, eine mißlungene Rebellion sey Unglück genug für die Theilnehmer und sie dafür noch zu strafen eine wahre Grausamkeit, er fordert vielmehr gebieterisch, der bedrohte Fürst solle nicht allein Alles vergeben und vergessen, sondern auch die weniger kompromittirten Revolutionaire belohnen, und überhaupt die Dinge so einrichten, daß der nächste Versuch der Rebellen gelingen müßte. Diese Theorie, welche der Liberalismus bereits als ein wohlerworbenes Recht betrachtet, ist hier allerdings verletzt, ja es ist sogar die Rede davon, daß die Aufrührer die Achtung des Monarchen verloren, und man muß deshalb darauf gefaßt seyn, von allen »»Freisinnigen«« des Erdtheils einen Weheruf des Entsetzens darüber zu vernehmen; wir möchten es indeß für eine mehr als vollständige Ausgleichung erachten, wenn das Ereigniß auf der andern Seite als ein belehrendes Beispiel angesehen würde.«

— Der 4. westphälische Provinziallandtag wird den 10. Nov. eröffnet.

Sachsen. (Dresden, 30. Sept.) Außerordentliches Aufsehen macht seit einiger Zeit eine in einem drei Stunden von hier entfernten, bei Tharandt gelegenen Dorfe, Somsdorf, wohnhafte Frau, die Wittwe eines Häuslers, Namens Schumann, welche durch Auflegen der Hände außerordentliche Kuren bewirken soll, und, wenn man den Zeugnissen ganz glaubwürdiger Personen nicht mißtrauen will, auch wirklich bewirkt hat. Auf jeden Fall gewährt diese Frau ein merkwürdiges Beispiel der Kraft des thierischen Magnetismus. — Zur Zeit des abnehmenden Mondes ist der Zudrang von Heilsuchenden außerordentlich; wie zu einer Wallfahrt strömen Hunderte von Menschen nach dem auf einem Berge liegenden Somsdorf; häufig sind mehr als hundert Wägen daselbst, und die Kranken müssen in der Regel mehre Tage warten, oder manchmal zurückkehren, ehe ihnen nur möglich ist, die Schumann zu sehen. Bei den nicht abzuläugnenden glücklichen Erfolgen ihrer Kuren, besonders bei rheumatischen und gichtischen, so wie den Leiden, die im Nervensysteme ihren Sitz haben, hat auch eine erlauchte Person unter Zustimmung der ausgezeichnetsten Aerzte für ihr ältestes Kind, ein Mädchen, welches in Folge zu früher Geburt an Abnormitäten mangelhafter Ausbildung des Gehirns und des Rückenmarks leidet, die Hülfe der Schumann in Anspruch genommen, mit dem kranken Kinde schon mehrfach Somsdorf besucht und man sagt, mit glücklichem Erfolge, indem die Kranke, welche bisher nicht gehen konnte, bedeutende Fortschritte im Gehen gemacht haben soll. Bei dem außerordentlichen Zudrange der Kranken war es zu mehrfachen Excessen gekommen, so daß die Behörde sich einzuschreiten veranlaßt sah; jetzt wird der Zutritt zu der Schumann nur täglich einer gewissen An-

zahl auf vorher dazu erhaltene Billets, nach der Ordnung der auf den Billets befindlichen Nummern gestattet. Außerordentlich ist es, daß die Schumann im Stande ist, mehr als hundert Personen täglich zu sprechen, ohne daß ihre Heilkraft sich vermindern soll.

Würtemberg. (Stuttgart, 8. Oktbr. Die 2. Kammer der Stände sprach in ihrer heutigen Sitzung auf den Antrag des Abg. Schott die Geneigtheit aus, der Gesellschaft der Naturforscher Deutschlands zu ihren Sitzungen dahier im Herbste 1834 den Ständesaal einzuräumen.

— Der Preuß. Staatsztg. zufolge wird auch der König von Würtemberg dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch in Linz abstatten.

(Eßlingen, 2. Okt.) Heute marschirte das 3. Reiter-Regiment von hier nach Ludwigsburg ab, wo es von nun an garnisoniren wird.

Kurhessen. (Kassel, 5. Okt.) Zum Bau eines Palais für die Gräfin Schaumburg, welches der Kurprinz auf dem ihm von den Ständen um den Kaufschilling von 6000 Thlrn. abgetretenen Terrain am Ende der Königsstraße errichten will, ist die Summe von 200,000 Thlrn. bestimmt. Man ist jetzt mit Entwerfung des Plans zu Erbauung des Ständehauses in der anzulegenden neuen Wilhelmsstraße beschäftigt.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 5. Okt.) Drei Sitzungen hindurch berieth sich die zweite Kammer über den von mehren Abgeordneten gestellten Antrag, den Vollzug des Art. 103 der Verfassungsurkunde betr. Jener Artikel will ein gemeinsames Gesetzbuch für das ganze Großherzogthum. In den beiden älteren Provinzen gelten die verschiedenartigsten Rechte; die Provinz Rheinhessen hat noch den Napoleonischen Kodex. Mancherlei Versuche wurden seither gemacht, sich dem Vollzug jenes Artikels zu nähern; es blieben im Wesentlichen Versuche. Der Ausschuß der Kammer erklärte sich nun für Uebersiedelung der rheinhessischen Institutionen und namentlich für die Hauptgrundsätze: Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, in der Regel Kollegialität in erster Instanz und im Strafverfahren das Geschwornengericht. In den erwähnten drei Kammersitzungen sprachen nun die meisten Abgeordneten. Alle erklärten sich im Wesentlichen für die Anträge des Ausschusses, denn selbst die Abg. Hardy, Schacht und Weyland, welche sonst regelmäßig abweichen, stimmten dießmal bei, doch nur so weit, daß sie Vermittlungsversuche vorschlugen. Die anwesenden Regierungs-Kommissäre, geheimer Staatsrath Knapp und Ministerialrath Linde, opponirten auf eine in das Einzelne eingehende Art wenig, ja der Erstere äußerte in dem gegen das Ende der dritten Sitzung von ihm vorgetragenen Ueberblick hinsichtlich des Geschwornengerichts gar nichts. Es scheint, als ob sich in Beziehung auf diesen Punkt die Staatsregierung von Außen beengt fühlte. Uebrigens gingen auch hinsichtlich der andern Punkte die Regierungskommissäre nicht sehr auf die von den meisten Abgeordneten vorgetragenen Ansichten ein, und es fiel bei der Berathung, bei aller Haltung, doch beiderseits manches scharfe und bittere Wort. Der Abg. E. E. Hoffmann, weil er sich ungünstig über den deutschen Bund äußerte, wurde zur Ordnung durch den Präsidenten gerufen. Präsident Schenck erklärte am Schlusse seine völlige Uebereinstimmung mit den Anträgen und Ansichten des Ausschusses, und mit der Zweckmäßigkeit einer Ueberpflanzung der rheinhessischen Gesetzgebung mit den erforderlichen Modifikationen bis zum nächsten Landtage — eine Erklärung, welche die Kammer mit dem einstimmigsten Beifall aufnahm.

(* Frankfurt a. M., 7. Okt. Privatkorrespondenz.) Die durch eine aus Paris angelangte Handelsestaffette verbreitete Kunde von dem Ableben des Königs von Spanien hat ungünstig auf den Gang der Geschäfte der Staatseffekten eingewirkt. Obwohl man hinzufügt, die Königin sey unmittelbar nach des Königs Ableben als Regentin proklamirt, und daß in Madrid die Ruhe nicht gestört worden, sanken dennoch die Kurse der Perpetuellen merklich herunter, und blieben zu 63 und resp. 40 pCt. ohne Käufer. Auch die holländischen und österreichischen Fonds wurden durch diese Bewegung berührt. Die $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen wichen von $47\frac{3}{4}$ auf $47\frac{6}{16}$, die 5 pCt. Certifikate von $90\frac{1}{8}$ auf $90\frac{15}{16}$. Die 5 pCt. österreich. Metalliques blieben $93\frac{15}{16}$, die 4 pCt. Metalliques $83\frac{7}{16}$ und die Wiener Bankaktien 1446 fl. — Man ist in gespannter Erwartung, mit der heutigen französischen Post zu vernehmen, welchen Eindruck die erwähnte Nachricht auf die spanischen Fondskurse an der Pariser Börse gemacht hat.

— Das »Journal de Francfort« enthält unterm 4. d. folgenden Artikel: »Ganz entschieden bringt die Zusammenkunft der Monarchen, selbst bevor man um ihre Resultate wissen kann, schon heilsame Wirkungen hervor. Man kennt nicht den besondern Gegenstand jener Berathungen; man weiß nicht, welche Verwahrungsmaßregeln gegen die Propaganda und zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen werden sollen; — und schon zeigt sich die Propaganda weniger unternehmend, und die Feinde der Ordnung setzen ihre Aufrufe an die Parteien aller Länder aus. Sie fühlen in der That das nicht zu läugnende Ende ihrer Herrschaft, nicht durch gewaltthätige Staatsstreiche und unvermeidliche Kriege, sondern, wie wir hoffen, durch energische und feste Maßregeln, welche das Uebel in seiner Quelle ersticken, die Guten ermuthigen, die Bösen einschüchtern, und Allen jene monarchische Kraft fühlbar machen, welche ruhen und müßig seyn, aber nicht gänzlich verschwinden kann, ohne daß die Welt wieder in ein Chaos sänke. Die Revolutionärs müssen sich doch wohl überzeugen, daß die Souveraine sich nicht alle ohne Ausnahme für besiegt halten, wie der »»Messager«« von Paris versichert. Dieses Journal, wenn es die Revolution für europäisch erklärt, muß, wie alle seines Gleichen, wissen, daß das europäische Gesetz ein Gesetz der Ordnung und nicht der Umwälzung ist. Was die Unverschämtheit betrifft, den Königen ehrenvolle Bedingungen vorzuschlagen, so möchten wir wohl wis-

sen, und vielleicht die Monarchen selbst nicht minder, wer denn diese Bedingungen gegenwärtig diktiren soll? Der Satz, worin der »»Messager«« den Königen, im Falle sie sich nicht besser benehmen würden, droht, daß sie als Feinde der Gesellschaft behandelt werden sollten, ist wirklich lächerlich. Die Gesellschaft, von welcher der »»Messager«« spricht, kennt man wohl: sie existirte unter Karl I. in England, unter Ludwig XVI. in Frankreich, und wir wissen, wie sie die Könige behandelte. Aber alle Erfahrung trägt Früchte, und die Monarchen, die die Freunde ihrer Völker sind und Feinde der in Rede stehenden Gesellschaft, scheinen entschlossen, die Herrschaft der Welt nicht den Männern des Aufstandes und Schreckens überlassen zu wollen.«

Bayern.

(München, 11. Okt.) S. M. der König sind am 7. d. Abends um 6 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zu Berchtesgaden eingetroffen.

— Die Gemeinden des Landgerichts Griesbach geben am 15., 16. und 17. d. M. ein ganz freies Scheibenschießen zur Feier der Thronbesteigung Königs Otto I.

— Am 6. d. kamen die Fürsten Alex., Ernst und Viktor von Hohenlohe-Schillingsfürst (auf der Reise nach Berlin) durch Bamberg.

— Der »Bazar« zeigt an, Mad. Stich-Crelinger werde im Nov. hier gastiren, und man studire den »Nibelungenhort« und »die Tochter der Luft« zu diesem Behufe ein.

— Das »Entdeckte Geheimniß rc., im k. b. Zahlenlotto mit großem Nutzen zu spielen« ward konfiscirt.

— Dem »Volksfreund« zufolge, hat an dem k. Gymnasium zu Aschaffenburg der dortige Prof. Heilmeyer aus freiem Antriebe den besseren seiner Schüler in Nebenstunden Unterricht im Neugriechischen ertheilt.

— Im Allg. Anz. d. D. vom 7. d. beginnt eine Abhandlung »Ueber die Münchener Fernröhre und über den Gebrauch der Handfernröhre überhaupt.«

— Die Unternehmung des Hrn. Pfeiffer, die Dilettanten in Augsburg in einer Gesellschaft zu vereinigen, um sich durch Musik zu unterhalten und zu vervollkommnen, fand nach dortigen Blättern Beifall.

— Der in Nürnberg als Privatgelehrter lebende Dr. C. M. Heigel hat in Beziehung auf das von ihm verfaßte vaterländische Schauspiel: »Max Emanuels erste Waffenthat«, welches in Anwesenheit JJ. KK. MM. zu Nürnberg auf dem Theater im Freien aufgeführt wurde, aus dem königl. Kabinete ein Schreiben in den huldvollsten Ausdrücken mit einem reichen Geschenke erhalten.

(Fr. u. Kr. K.)

— Die Gemeinde-Ersatzwahlen in der Stadt Amorbach pro 1833—36 sind bestätigt worden.

— Das Pulverhaus am Sieglitzhöfer Thor zu Erlangen soll zum Abbruch verkauft werden.

— Nach der letzten, erst vor etlichen Tagen beendigten sorgfältigen Zählung der Bevölkerung von Kaiserslautern zählt diese Stadt 6771 Seelen. (1789 hatte die Stadt nur erst 2890 Einwohner.)

— J. Leinfelder zu Monheim hat die Befugniß eines fahrenden Boten von Monheim nach Neuburg a. d. D. und Nördlingen erhalten.

— Am 29. v. M. hatte zu Würzburg die gewöhnliche Vertheilung der Preise unter die Schüler der, von einer Gesellschaft Privaten gestifteten und unterhaltenen Sonn- und Feiertagsschule für die dem Gewerbe sich widmenden Individuen Statt. Von Seite der k. Kreisregierung wohnte Hr. Regierungsdirektor Graf v. Giech, und von Seite der Universität als Schulreferent Hr. Hofr. u. Prof. Kiliani dieser Feierlichkeit bei. Aus dem bei dieser Gelegenheit abgelegten Jahresberichte geht hervor, daß im Jahre 1833 936 Individuen diese Unterrichtsanstalt besuchten, deren Verwaltung die Gesellschaft selbst, durch erfreuliche Unterstützungen der Kreis- und Stadtkasse, durch mehre beträchtliche Legate und andere Privatwohlthätigkeit unterstützt, besorgt. Nach abgestattetem Berichte ertheilte der 1. Vorstand der Gesellschaft Hr. Dir. Halbritter an einige ihrer Mitglieder Ehrenmedaillons. Die HH. Georg Zöllner und Konrad Froh erhielten dieselben als 20jährige Mitglieder, der Stadtlehrer Hr. Thomas Schmitt aber als 10jähriges und zwar funktionirendes Mitglied. Eine außerordentliche Ehrenmedaille wurde dem 2. Vorstande Hrn. Assessor Horn zum größten Vergnügen der ganzen Gesellschaft, überreicht. Denn dieser eifrige Freund der industriellen Klasse entwickelt für ihre Bildung eine täglich zunehmende Thätigkeit und kann in Hinsicht des Geistes und des Eifers, mit dem er nicht nur seine Freistunden, sondern auch manche Summe opfert, als der wahre Nachfolger Oberthürs, welchem die Gesellschaft das dasige verdankt, angesehen werden. Auf diesen Akt folgte die Vertheilung der Preise, worauf die Feierlichkeit sich mit einem freudigen Gastmahle der Mitglieder im Harmoniesaale schloß, an welchem auch der Hr. Bischof v. Groß und der Regierungsdirektor Graf v. Giech Antheil nahmen.

— Der wackere Kapellmeister beim Theater zu Frankfurt a. M., Hr. Guhr, gibt im Frankfurter Konversationsblatte folgende, vaterländischem Kunstsinn Ehre machende Anzeige: »Obgleich in den letzten 30 Jahren der Bau und der Mechanismus der Klavierinstrumente sehr verbessert wurde, so blieb doch immer den Künstlern der Wunsch übrig, die Töne tragen und fortdauernd aushalten zu können, durch welchen Mangel dieses sonst herrliche Instrument, besonders bei öffentlichen Vorträgen immer etwas Monotones erhielt. Jener Wunsch ist nun auch erfüllt. Hr. Peter Heiß aus Tölz bei Tegernsee in Bayern, welcher sich gegenwärtig in unsern Mauern befindet, hat das Geheimniß erfunden, den metallnen Klaviersaiten, durch bloße künstliche Berührung tragende Töne zu entlocken. Er hat 2 Flügel mitgebracht, jeder mit 2 Klaviaturen versehen, wovon die unterste den gewöhnlichen Flügelton gibt,

die oberste den nämlichen Saiten tragende Töne entlockt, welche eben so deutlich in den schnellsten Tonfiguren, wie in langsam getragenen Sätzen ansprechen. Den Bogen, wenn ich es so nennen darf, welcher diese Töne aus den Saiten zieht, setzt der rechte Fuß in Bewegung. Der Ton gleicht, besonders in einiger Entfernung in der Höhe vollkommen dem einer guten Violine; in der Tiefe einer Viola und eines Violoncelles. Von vorzüglicher Wirkung ist die bedeutende Mannigfaltigkeit der Kunstmittel, die dem Künstler durch diese herrliche Erfindung gegeben ist, indem man zu gleicher Zeit den Klavierton mit dem Geigen-, Flöten- und Orgelton verbinden kann, sobald man nur vermeidet, einen und denselben Ton auf beiden Klaviaturen zu gleicher Zeit anzuschlagen. Ferner gibt durch angebrachte Züge die untere Klaviatur Veränderungen, welche in dem gewöhnlichen Flügel nicht zu finden sind, als: 1) die täuschende Nachahmung der Harfe, 2) den Glasharmonikaton und 3) die Verbindung der Oktaven. Verbindet man nun das Quartett, welches die obere Klaviatur gibt, mit den Veränderungen des gewöhnlichen Flügeltons, so wird Jeder selbst finden, welch' eine bedeutende Mannichfaltigkeit von Tonfarben dieses Instrument jetzt darbietet; sehr zu rühmen ist noch, daß dieser neue Mechanismus bei jedem gewöhnlichen Flügel anzubringen ist.«

Vermischte Nachrichten.

Der badische Abg. Fecht erhielt von seinen Kommittenten einen Ehrenpokal. Für Rotteck soll, nach rheinbayerischen Blättern, eine Bürgerkrone aus Nordamerika unterwegs seyn.

— Mit den HH. Rökel und Remy, Unternehmern der deutschen Oper in London, ist eine Uebereinkunft im Werke, nach welcher in den Monaten November, Dezember, Jänner, Februar und März 36 Opernvorstellungen zu Darmstadt gegeben werden sollen.

— Am 13. Sept. ist in Warschau der neue Schauspielsaal des Théâtre des variétés, der im Innern des großen Theatergebäudes selbst sich befindet, eröffnet worden.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 6. Okt.) Ein Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Frankreich und Bolivien ist dahier von den gegenseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

— Abbé Frayssinous ist nach Prag abgereist.

— In Lyon haben am Morgen des 1. d. bedeutende Streitigkeiten zwischen den Schuhmachern und Gerbern stattgefunden. Die beiden Theile sollen sich, um alte Streitigkeiten auszumachen, ein Rendez-vous gegeben, die Schuster aber sich nicht eingefunden, sondern vielmehr ihre Gegner in einen Hinterhalt gelockt und dort sehr übel zugerichtet haben. Den Letztern ward darauf von ihren Kameraden Hülfe, und der Kampf allgemein und so heftig, daß nur sehr starke Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen die Erbitterten trennen konnten. Auf beiden Seiten blieben Verwundete. Hrn. Prunelle wurde ein Charivari gebracht.

Spanien. Die Madrider Hofzeitung vom 30. Sept., welche am 29. Abends, nach dem Tode des Königs, in Madrid publizirt wurde, enthält folgende Aktenstücke: »Außerordentliche Hofzeitung von Madrid. Sontag, 29. Sept. 1833. Offizieller Theil. Bulletin, übergeben dem ersten Hrn. Staatssekretär, 29. Sept. Morgens. Ich sende Ew. Exc. zur Einrückung in die Hofzeitung die Original-Mittheilung, die ich von den Aerzten der königl. Kammer erhielt, in Betreff des Gesundheitszustandes des Königs unsers Herrn. Gott erhalte Ew. Exc. viele Jahre. Aus dem Palaste, 29. Sept. (Unterz.) Herzog von Hijar, Marquis v. Oroni.« — Folgendes ist die in obiger Depesche erwähnte Mittheilung: »Ew. Excellenz! Se. M. der König befindet sich wie gestern. Er brachte den ganzen Tag im Bette zu. Gott erhalte rc. Aus dem Palaste, 28. Sept. Abends.« (Folgen die Unterschriften.) — »Zweites Schreiben an den ersten Hrn. Staatssekretär. Ich sende Ew. Exc. die beigeschlossene Originalmittheilung, die mir von den Aerzten der königl. Kammer übergeben wurde, die Meldung des Hinscheidens des Königs unsers Herrn enthaltend. Da dieses unglückliche und schmerzliche Ereigniß dem Publikum kund gethan werden muß, so werden Ew. Exc. diese Mittheilung benützen, und die Nachricht in die Zeitung einrücken lassen. Gott erhalte rc. (Unterz.) Aus dem Palaste, 29. Sept. Herz. v. Hijar rc.« — Folgendes ist die erwähnte Mittheilung: »Ew. Excellenz! Als wir Ihnen gestern den Gesundheitszustand des Königs unsers Herrn anzeigten, erschien darin nichts Bemerkenswerthes, außer der fortdauernden Schwäche, deren wir gegen Ew. Exc. erwähnten. Diesen Morgen bemerkten wir, daß die rechte Hand Sr. Maj. anschwoll, und obgleich dieß ein isolirtes Symptom war, fürchteten wir doch, es möchte eine bedenkliche Kongestion gegen den Kehlkopf oder gegen einen andern lebensgefährlichen Theil eintreten. Wir legten daher ein Blasenpflaster auf die Brust, und zwei auf die Füße, außer denen, die wir schon vorher auf den Nacken und auf die Lenden gesetzt hatten. Wir blieben Sr. Maj. zur Seite, bis er Erleichterung fühlte, auf dieselbe Weise, wie an den vorhergehenden Tagen. Da wir dann keine weitern besondern Symptome bemerkten, so ließen wir ihn in der Gesellschaft der Königin, damit er wie gewöhnlich einige Ruhe genießen möchte. Gegen ein viertel auf drei Uhr aber trat plötzlich ein so heftiger und so entscheidender Schlaganfall ein, daß er dem Leben des Königs in ungefähr fünf Minuten ein Ende machte. Gott erhalte rc. Aus dem Palaste 29. Sept.« (Folgen die Unterschriften.)

Dieselbe außerordentliche Hofzeitung enthält folgende Dekrete der Königin: »I. Heute Nachmittag ein Viertel auf drei Uhr rief Gott die Seele meines vielgeliebten Gemahls, des Königs Don Ferdinand, zu sich, der jetzt in der Herrlichkeit des Herrn ruht. Ich, als Königin Regentin (Reina Gobernadora) während der Minderjährigkeit meiner erlauchten

Tochter, der Königin Dona Isabella II., durchdrungen von dem Schmerze, welcher der Zärtlichkeit meiner Gefühle entspricht, lade den Rath (von Kastilien) ein, die unter solchen Umständen nöthigen Maßregeln zu ergreifen.« (Unterzeichnet von der königlichen Hand, und adressirt an den Herzog, Präsidenten des Raths.) — II. »Als Königin Regentin dieses Reichs während der Minderjährigkeit meiner vielgeliebten Tochter der Königin Dona Isabella II., und damit keine Unterbrechung in den Staatsgeschäften eintrete durch den Tod meines vielgeliebten Gemahls, der heute ein Viertel auf drei Uhr starb, habe ich beschlossen, die folgenden Minister Staatssekretäre in ihren Stellen zu bestätigen: Don Francisko de Zea-Bermudez, Don Joseph de la Cruz, Graf Ofalia, Don Juan Gualberto Gonzalez und Don Ant. Martinez, und ich befehle ihnen, in der Ausübung ihrer betreffenden Funktionen fortzufahren. (Unterz. von der königl. Hand und gerichtet an Don F. de Zea-Bermudez.) — Ein drittes Dekret erklart, daß die Königin Regentin, überzeugt von der Treue aller Behörden des Königreichs, sie alle in ihren respektiven Stellen bestätige. — (Der Kourier, der obige Nachrichten nach Paris brachte, verließ, Madrid am 30., durch welche Gelegenheit man zugleich ein Schreiben von dort erhielt, wonach die größte Ruhe in der Hauptstadt herrschte, so daß durchaus keine militärischen Demonstrationen, nicht einmal Patrouillen für nöthig befunden wurden.)

Niederlande. (Aus dem Haag, 5. Okt.) Nach umlaufenden Gerüchten wird, bei Fortdauer unsers gegenwärtigen politischen Zustandes, die Regierung den sich demnächst versammelnden Generalstaaten kein neues Anleihe-Gesetz vorlegen, sondern die noch vorhandenen Geldmittel für die augenblicklichen Bedürfnisse disponibel machen.

(Brüssel, 5. Okt.) Man versichert, der König werde im nächsten Frühjahr die Provinz Luxemburg besuchen, wo er noch nicht war.

— General Goblet ist vorgestern von London hier eingetroffen und hat sich gestern nach Laeken begeben.

Deutschland. (Wien, 5. Okt.) Das Lager bei Brünn ist aufgehoben; JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin gehen übermorgen nach Linz. JJ. MM. der König und die Königin von Bayern treffen dem Vernehmen nach bis zum 10. d. daselbst ein. — Unsere heutige Börse war sehr aufgeregt; die widersprechendsten Gerüchte über neue Unruhen in Konstantinopel, bei welchen das Leben des Sultans in Gefahr gewesen seyn soll, waren in Umlauf. Der Regierung ist aber bis jetzt noch nichts zugekommen, weßwegen auch diese Gerüchte sehr zweifelhaft erscheinen. Nicht zu bezweifeln aber ist die Fortdauer der Spannung zwischen der Pforte und der französischen Regierung wegen des Traktates, den der Sultan mit Rußland geschlossen hat. Man behauptet sogar, daß das Pariser Kabinet gegen jenen Akt in Konstantinopel förmlich protestirte; der Sultan habe aber dem französischen Botschafter zur Antwort geben lassen: »Er wisse nicht, in wie fern Frankreich das Recht habe, seine Handlungen zu kontrolliren, er finde in dessen Einwendungen gegen die mit Rußland abgeschlossenen Stipulationen, eine wahrhafte Ausübung jener Suprematie, welche man von Rußland fürchte, und wovor er, der Sultan, unaufhörlich gewarnt werde.« Sonach wären die orientalischen Angelegenheiten freilich noch nicht zu Ende, und könnten noch zu manchen Verwickelungen führen.

Augsburg, vom 10. Oktober. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100½; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 11. Okt. hat keine Vorstellung Statt.

Samstag den 12. Okt. Zampa, Oper; Musik von Herold.

Sonntag den 13. Okt. Jocko, Ballet von Rozier.

Montag den 14. Okt. Scenen aus Faust von Göthe. (Hr. v. Holtei — Faust.) Dazu: Die Onkelei, Lustspiel von Müllner. Zum Schluß: Hans Jürge. (Hr. v. Holtei — Hans Jürge.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 10. Okt. (G. Hirsch.) Hr. Graf v. La Rochefoucault, erster Sekretär der franz. Gesandtschaft zu Wien; Hr. Dupre, Partikulier von Augsburg. (G. Hahn) Hr. v. Radt, Partikulier von Augsburg. (Schw. Adler.) Frau Herzogin v. Blacas, mit 4 Söhnen und Dienerschaft, aus Frankreich; Hr. Baron v. Mylius, Oberst von Stuttgart; MM. Elise und Josephine Rehmann, von Wien; Hr. Röthig, Stud. von Großostheim; Hr. Leimbach, Stud. von Aschaffenburg; Hr. Bergmann, Kaufm. von Elberfeld. (G. Kreuz.) Hr. Geneve, Kaufm. von Augsburg; HH. Ewans u. Wilkins, Rentiers aus England; Hr. Baron v. Reitzenstein, k. Oberzollamts-Kontrolleur von Freylassing; Hr. Baron v. Drachsdorff, Lieutenant von Baireuth; Hr. Frhr. v. Guttenberg, von Kirchleuß; Hr. Sechl, Konditor aus der Schweiz. (G. Bär.) Hr. Graßegger, Lehramts-Candidat, und Hr. Graßegger, Commis von Nürnberg.

Die tausend dreihundert 2te Ziehung in München ist Donnerstag den 10. Okt. 1833 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

82 27 38 45 90

Die 1303te Ziehung wird den 12. November und inzwischen die 923te Regensburger Ziehung den 22. und die 262te Nürnberger-Ziehung den 31. Oktober vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9647. (3 a) **Versteigerung.**

Montag den 21. Oktober l. Js. werden im königlichen Zerwirkgewölbe (Locale Lederergasse Nro. 26) dahier, von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr, meher Parthieen gutgetrocknete Sommerwilddecken an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Oktober 1833.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

9655. (3 a) Zur nähern Bestimmung der unterm 8. dieses ausgeschriebenen Lieferung von Tüchern u. s. w. macht die Oekonomie-Commission des königlich griechischen Truppenkorps das festgesezte Quantum in Nachstehendem bekannt: 2000 Ellen kornblaues, 1000 Ellen graues, 500 Ellen schwarzes, 800 Ellen dunkelgrünes, 800 Ellen dunkelblaues und 500 Ellen weißes Tuch; 150 wollene einmännige Decken, 600 Paar Schuhe und 1200 Paar Sohlen mit Fleck.

München, den 10. Oktober 1833.

9656. **Versteigerung.**

Künftigen Dienstag, als den 15. l. M., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in der Verlassenschaft des Bürgers und Malers Schönherr, Sendlingerstraße Nro. 25 über 2 Stiegen, Kommodkästen, Sesseln, Kanape, 2 Matratzen, Wäsche, Kleidungsstücke, 1 steinerne Färbmaschine mit Gestell von Marmor, verschiedene Parthieen schöne Kupferstiche, Handzeichnungen, Zimmermuster, Patronen rc. rc., dann eine Parthie Farben gegen baare Bezahlung Strich für Strich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 10. Okt. 1833.

9652. Bei einem k. Rentamte im Isarkreise ist die zweite Gehülfen-Stelle erlediget; portofreie Bewerbungen besorgt die Expedition.

2024. **Anzeige.**

Den zahlreichen Abnehmern unserer geschmackvollen Ausgabe von

Bulwer's sämmtlichen Werken

dient zur Nachricht, daß sich des berühmten Verfassers neuestes Werk »England und die Engländer«, in einer gelungenen Verdeutschung von Dr. Bärmann, unter der Presse befindet, und in kurzer Zeit bei uns erscheinen wird.

Für jeden Gebildeten, der sich um Weltleben in seiner weitesten und engsten Beziehung kümmert, wird dieses Werk von höchstem Interesse seyn.

Zwickau, den 30. August 1833.

Gebrüder Schuhmann.

In München durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu beziehen.

2018. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung:

Höpfner, M. C. F., Ueber das Schicksal der Seele unmittelbar nach dem Tode des Leibes. Eine biblische Betrachtung. gr. 8. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung. geh. 15 kr.

9646. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen) zu haben:

Blüthen und Blumen heiliger Andacht und Frömmigkeit für katholische Geistliche zur eigenen u. zur Erbauung des Volks. 3s Bdchen. A. u. d. Titel: Segneri, P. d. G. J., die wahre Selbsterkenntniß. Nebst den Uebungen der Demuth, welche man daraus ziehen soll. Aus dem Italienischen von dem Herausgeber: »Lombez über den innern Frieden.« gr. 12. geh. 24 kr.

— dasselbe. 4s Bdchen. A. u. d Titel: Boudon, H. M., nur Gott allein! Oder: Von den vorzügl. zu befolgengenden Lehren und Bestrebungen zur alleinigen Verherrlichung Gottes durch die ungetheilte Liebe. Ein Spiegel für jeden wahren Christen in allen Ständen. Aus dem Französ. übers. und herausgegeben von S. Buchfelner. gr. 12. geh. 24 kr.

Kanzelberedsamkeit, katholische, aus dem vorigen Jahrhundert. Viertes Bändchen. Auch unter dem Titel: Prüfet Alles, das Gute behaltet! Eine Sammlung kurzer Betrachtungsreden aus den besten Predigern älterer Zeit. Zur Belehrung, zur Erbauung u. zum Troste für fromme Katholiken, denen ihre Religion Herzensangelegenheit ist, und die sich freuen, der römisch-katholischen Kirche anzugehören. Vorzüglich für jene, welche Geschäften halber selten einer Predigt in ihrer Pfarrkirche beiwohnen können. Von dem Verfasser der Gebet- u. Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes; Herr bleib uns; Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch rc. Viertes Bändchen. gr. 12. geh. 48 kr.

Leben, das, des frommen Bruders Franz, eines Spaniers. Gesammelt und mit einem Anhang: »Ueber die Einfalt« vermehrt herausgegeben von einem katholischen Geistlichen. 12. 18 kr.

9654. In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Fragen über den ersten Unterricht v. Gott f. d. lieben Kleinen. Ein Lehr- u. Lesebüchlein. 16. br. 3 kr.

Lehr- u. Lesebuch, erstes elementarisches, z. Gebrauche f. Kinder im Lesenlernen, sowohl beim öffentl. als Privat-Unterrichte. 12. 2 kr., IItes 4 kr., IIItes 9 kr., IVtes für höhere Klassen und Feiertagsschulen. 8. 24 kr.

Maurer, W., nützl. Aufgaben f. Elementarschulen. Eine stufenmäßige stille Beschäftigung z. Ausbildung des Denk-, Sprach- und Schreibvermögens. 8. 24 kr.

Michl, B., Naturlehre f. die Jugend. Mit 1 Kupf. 8. 36 kr.

Müller, Fr. X., nützl. Allerlei f. d. Jugend in den Volksschulen, z. Uebung im Schriftlesen, Schön- und Rechtschreiben mit mehreren absichtlich falsch geschriebenen Aufgaben. 8. 9 kr.

Rechnungsaufgaben, 320, verschiedenen Inhalts z. Uebung an der Tafel u. z. Selbstbeschäftigung. 8. 6 kr.

Religion, die, in Versen, od. Denksprüche zum Katechismus d. christkathol. Religion. Ein Geschenk f. d. liebe Jugend. 12. br. 6 kr.

1999. Bei Fr. Tendler in Wien ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Wiener Gesellschafter

zur

Erheiterung für Gebildete,

enthaltend:

Erzählungen, Mährchen, Legenden, Novellen, Lieder, Balladen, Curiosa aus dem Leben berühmter Künstler rc. rc. und im

Anhange

Pachhueber's Leben und Meinungen

in vertrauten Briefen an Zeitgenossen;

unter Mitwirkung

der Herren Banfield, v. Bauernfeld, Bergmann, v. Braunthal, Castelli, Cavilha, Emil, Enk, Eyb, Fick, Fitzinger, E. Freiherr v. Feuchtersleben, Dr. Hock, Ch. W. Huber, Kaltenbaeck, Kenner, Manfred, Raimund, Rupprecht, Baron von Schlechta, J. G. Seidl, Stegmeyer, Stoy, Straube, Theophil, Tomichich, Tschischka, Dr. Ullepitsch, J. N. Vogl, Weidmann, Weigl, Wocel, u. a. m.

Herausgegeben

von

And. Schumacher.

1s — 4s Heft.

Die große Anzahl geschätzter Schriftsteller, welche diesem Unternehmen beigetreten, verbürgt dem Wiener Gesellschafter einen mehr als vorübergehenden Werth. Dabei suchte die Verlagshandlung auch hinsichtlich des Preises, der typographischen Ausstattung rc. den Wünschen der Lesefreunde bestens zu entsprechen.

Der Wiener Gesellschafter erscheint in ungezwungenen Heften, deren jedes 130 — 140 Seiten stark, brosch. im color. Umschlag 12 gr. oder 54 kr. rh. kostet.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

---

812. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 35, oberhalb der Hauptwache) ist zu haben

Der bayerische Kinderfreund. Ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. Dritte verb. Aufl. 8. 27 kr.

Der ungetheilte Beifall, welcher diesem trefflich bearbeitetem Schulbuche zu Theil wurde, machte eine dritte Auflage nothwendig. Verfasser und Verleger danken den Herren Schulvorständen und Lehrern für die ungemein häufige Einführung dieses nützlichen Buches, und letzterer erbietet sich, zum Besten der Schulen das Exemplar, wenn eine Parthie von wenigstens 12 Exemplaren abgenommen wird, und man sich direkt an ihn wendet, um sehr billigen Preis abzulassen.

9650. Bei Georg Franz in München ist erschienen:

Das

Wesen und Unwesen

der

Gothaischen

Feuerversicherungsbank,

von

Ernst Marold.

gr. 8. broch. 30 kr. oder 8 gr.

9641. (a) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 über 2 Stiegen.

9651. In einem Umkreis auf 12 Stunden von München wird ein Landgut — mit oder ohne Gerichtsbarkeit — gegen baare Erlage des Kaufschillings zu kaufen gesucht. Das Nähere auf portofreie Briefe

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

9645 **Literarische Anzeige**

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle solide Buchhandlungen versandt worden:

Wild, Dr. C. A., sichere Erwerbsquellen für fleißige Deutsche, zur Beförderung des Wohlstandes. Ein Rathgeber in allem Nützlichen und Nothwendigen im Gebiete der Künste und Gewerbe, der Haus- und Landwirthschaft, mit Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen über die Branntweinbrennerei und Essigfabrikation. Mit mehreren Abbildungen. 24 eng gedruckte Bogen in gr. 8. Format. Geheftet 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

Der Hauptinhalt dieses sehr belehrenden, reichhaltigen und gemeinnützigen Buches ist folgender:

I. Abschnitt. Wein, dessen Bereitung, Aufbewahrung, Kennzeichen der Güte oder Verfälschung, Weinverbesserung; künstliche Nachahmung fremder Weine. Obstweine rc. II. Abschnitt. Bierbrauerei und Hefen-Bereitung. III. Abschnitt. Branntweinbrennerei und Liqueur-Fabrikation. Mit 1 Abbildung. IV. Abschnitt. Essigsiederei nach verbesserter alter Art, und neue Geschwind-Essigfabrikation; Obst- und Tafel-Essige. Mit 3 Abbildungen. V. Abschnitt. Parfümerie und Kosmetik. Zubereitung verschiedener kalter und warmer Getränke; nebst andern wichtigen Mitteln und Rezepten, welche bis jetzt sehr geheim gehalten wurden. VI. Abschnitt. Bereitung künstlicher Mineralwässer. Mit 3 Abbildungen. VII. Abschnitt. Fabrikation der Rauchtabacke, des Schnupftabacks und der Cigarren. VIII. Abschnitt. Lackiren und Zubereitung vorzüglicher Lacke und Firnisse zum technischen Gebrauche. IX. Abschnitt. Holz zu färben, zu beitzen und auf verschiedene Arten, wie zu verschiedenen Zwecken zuzubereiten. X. Abschnitt. Kitte und Beschläge zu verschiedenen Gegenständen; Löthung zerbrochener Körper aus verschiedenen Stoffen. Ueber Kalk, Mörtel und Mauersteine; technische Anwendung des Gypses. XI. Abschnitt. Licht- und Seifenbereitung, Kunstbleiche, Beuchverfahren. Ueber das Waschen und Rollen im Allgemeinen und besonderer Stoffe, Flecken-Waschen. XII. Abschnitt. Die Gerberei im Allgemeinen. Roth- und Weißgerben, Leder-Färbung, Maroquin-, Saffian-, und Schagrinleder, Schaaf- und Lämmerfälle mit der Wolle zuzubereiten; Pelzwerke zu färben. Anhang. Anweisung, Chokolade zu verfertigen. Fabrikation der Oblaten und des Siegellacks. Neueste Methode der Schnell-Essigfabrikation; mit der Abbildung einer Essigstube und den nothwendigen Geräthschaften.

Würzburg, am 25. September 1833.

C. E. Ettinger'sche Verlagsbuchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 244. | 12. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien.

(London, 4. Okt.) Der bekannte Romanschriftsteller Bulwer hat die Redaktion des »New-Monthly-Magazine« niedergelegt.

— Die Widersetzlichkeit gegen die Entrichtung der Haus- und Fenstersteuern unter den Krämern und Handarbeitern Londons nimmt einen immer entschiedenern Charakter an.

— Das Parlament hat im Laufe seiner letzten Session eine Adresse an den König gerichtet, derzufolge jetzt der Vermögens-Zustand der städtischen Korporationen durch besonders dazu ernannte, mit ausgedehnten Vollmachten versehene Kommissarien untersucht wird. Es haben sich überall in die Verwaltung des Korporations-Vermögens solche Mißbräuche eingeschlichen, daß der ursprüngliche Zweck derselben ganz auf die Seite geschoben worden, und nur gewisse Personen oder Familien, die sich aller Rechenschaft gegen die Gemeinde zu überheben wußten, das zu gemeinnützigen Zwecken bestimmte Einkommen an sich rissen, welches letztere noch dazu durch den erhöhten Werth aller Dinge und besonders des Grundeigenthums in der neuern Zeit sehr bedeutend geworden ist. Schon die Kommission, welche bereits vor mehren Jahren ernannt wurde, um alle Stiftungen zur Förderung des Unterrichts zu untersuchen, hat viel Gutes gewirkt, indem sie auf das in unrechte Hände gekommene Vermögen Beschlag legte, und dadurch in den Stand gesetzt wurde, mehre gelehrte und andere Schulen ins Daseyn zu rufen. Nach solchem bereits vor mehren Jahren erlangten Resultate möchte es fast scheinen, daß die jetzige Untersuchung nur zu sehr in die Länge gezogen worden sey; aber dieser Meinung sind unsre antiministeriellen Journale durchaus nicht. In Ermanglung andern Stoffes machen sie jetzt Opposition zu Gunsten des Korporations-Vermögens. Obgleich nirgends die Rede davon ist, den Städten etwas von ihrem Eigenthume zu entziehen, sondern höchstens davon, daß dasselbe zum gemeinsamen Besten angewandt werden soll, schreien doch die Oppositions-Blätter über Verletzung von Eigenthums-Rechten, reden von einer Sternkammer-Inquisition u. dgl. m., ja sie gehen sogar so weit, den Betheiligten den Rath zu geben, daß sie den k. Kommissarien die verlangte Einsicht in ihre Angelegenheiten verweigern sollen. Hierzu hatte jedoch bisher noch keine Korporation den Muth, bis vor ein paar Tagen, wo die Herren der Stadt Leicester, nachdem ihr Stadtschreiber ein Verhör von 4 bis 5 Tagen bestanden, wobei viele sonderbare Unterschleife an den Tag gekommen seyn sollen, plötzlich den kühnen Entschluß gefaßt, dem Verlangen des Parlaments und dem königl. Befehl Trotz zu bieten, und die geforderten Bücher und Briefschaften zu verweigern. Als Vorwand wird angeführt, daß die Kommission ihre Untersuchung öffentlich halte, und auf diese Weise die geheimsten Angelegenheiten der Korporationen der ganzen Gemeinde und besonders ihren politischen Gegnern bekannt werden würden. Dieser Vorwand wird von den höchsten Behörden schwerlich anerkannt werden, denn eine Gilde soll gar keine Heimlichkeiten vor ihren Mitbürgern haben, und Oeffentlichkeit ist ja der eigentliche Zweck der ganzen Untersuchung. Die Oppositions-Journale behaupten dagegen, die Krone habe in den Vollmachten an die Kommissarien ihre Rechte überschritten, und die Nation würde es am Ende den Widerspenstigen danken, daß sie diesen Eingriffen in die Rechte des Unterthans kühn die Stirn geboten. Dies ist zwar sehr zu bezweifeln, doch dürfte die parlamentarische Debatte darüber interessant werden, obgleich der Ausgang mit Gewißheit vorherzusagen ist. (Pr. St. Z.)

Frankreich.

(Paris, 6. Okt.) Das Erscheinen eines verdächtigen Dampfschiffes bei den hierischen Inseln hat in Toulon einiges Aufsehen erregt. Aber brieflichen Nachrichten zufolge hat man bereits die nöthigen Maßregeln genommen, um jede Landung zu verhindern.

— Das »Journal du Commerce«, der »Constitutionnel« u. s. w. beklagen sich über die Aufpasserei, welche bei Gelegenheit der Wahlen der Mitglieder für die General- und Bezirkskonseils die Regierung ausübe, und machen zu diesem Behufe eine vertrauliche Mittheilung eines Präfekten an die Maires seines Dep. bekannt, worin derselbe die letztern ersucht, ihn von den Wählern, ihren Klienten und dem Erfolge der Wahlen in Kenntniß zu setzen. Der poli-

tische Charakter der beiden erstern solle je nach Befinden unter den drei Rubriken: Legitimisten, Konstitutionelle und Opposition, aufgeführt werden.

— Der König und die Königin der Belgier werden am 10. d. dahier ankommen, und einen Monat lang verweilen.

— Niemals haben sich, den beim Ministerium eingelaufenen Berichten zufolge, mehr englische Familien in Frankreich häuslich niedergelassen, als im gegenwärtigen Zeitpunkte. (Journ. d. Deb.)

— Ein junger Literat, Namens Destigny, ist wegen eines in seinem Blatte »die unbestechliche Nemesis« enthaltenen Artikels zu einjähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 2000 Fr. verurtheilt worden.

— Ein gewisser Hr. Vecchiarelli, ehemaliger neapolitanischer Bataillons-Chef, erhielt vor einiger Zeit die Weisung, Frankreich zu verlassen, und als er hiergegen sein erworbenes Bürgerrecht vorschützte, hob ein ministerielles Patent auch jene Bürgerrechts-Verleihung wieder auf. Vecchiarelli verklagte deswegen den Minister des Innern und den Polizei-Präfekten vor dem Tribunal 1. Instanz des Seine-Dep. Der Präfekt dieses Dep., Graf Rambuteau, begehrte aber in einer Notifikation an den Gerichtshof, daß dieser sich für inkompetent in der Sache erklären möge, da ein Gesetz den Justizbehörden verbiete, sich in Angelegenheiten der Verwaltung urtheilend zu mischen; und ward hierin auch durch einen gleichen Antrag des General-Prokurators unterstützt. Der Gerichtshof verschob sein Urtheil hierüber nach Anhörung mehrer Vorträge dafür und dawider auf den Zeitraum von 8 Tagen.

— Die Cholerafälle kommen nicht mehr so häufig vor, wie vor einigen Tagen.

— Der »Constitutionnel« erklärt die Angabe des »Journ. des Debats« von der Bildung eines spanischen Regentschaftskonseils für hasardirt, indem die Madrider Ztg. vom 29. v. M. davon noch nichts erwähne. — Dagegen sagt das »Journ. des Debats« gleichsam entschuldigend: »Es scheint, daß das Projekt der Ernennung eines Regentschaftskonseils noch nicht seine Vollziehung erlangt habe; indessen waren die Mitglieder desselben seit dem 24. Sept. designirt.«

— Der König der Franzosen (geb. 6. Okt. 1773) tritt heute in sein 61. Jahr.

— Zwischen Tours und Orleans ist seit dem 1. Okt. ein regelmäßiger Dampfschiffdienst auf der Loire in's Leben getreten.

— Der »Temps« hat sich dieser Tage durch einen Artikel mystifiziren lassen, den ihm wahrscheinlich ein falscher Freund mitgetheilt hat. Man liest nämlich in diesem Blatte vom 21. Sept. d. J.: »Unter den neuerdings für die Pariser Menagerie aus Rußland angekommenen Thieren befindet sich auch ein Simiakow, eine Gattung Affe von sehr wilder Art. Er ist in Lappland zu Hause. Das Fell dieses Thieres ist gelb und getiegert, seine Zähne lang und spitzig und sein Geschrei sehr durchdringend.« Der Name Simiakow ist sehr glücklich aus dem lateinischen Worte simia und der russischen Familiennamenendung kow zusammengesetzt! Affen aber in Lappland zu finden, ist doch wohl nur einem Pariser Journalisten zu verzeihen.

— Man versichert, daß Personen von hohem Rang mit dem Plane umgehen, einen diplomatischen, je nach den Umständen transitorischen oder permanenten Verein zu gründen, der seinen Sitz in London haben würde, wenn die englische Regierung es vorzieht, im andern Falle sich aber in Paris versammeln könnte. Dem Vorschlage nach erscheinen auf diesem Kongreß die bekanntesten Diplomaten des westlichen Europas, von England der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lord Palmerston, von Frankreich der Botschafter beim englischen Kabinette Fürst Talleyrand, aus Spanien der Minister Ofalia, aus Belgien sind die HH. Vandeweyer und Goblet bezeichnet, aus Portugal der Herzog Palmella, und man scheint darauf auszugehen, daß Piemont, Neapel und die Schweiz ihre Bevollmächtigten schicken. Die Zusammenkunft will man, immer dem Vorschlage gemäß, am 1. Februar des Jahres 1834 eröffnen. Ueber das Ziel, welches man sich dabei vorzustecken hätte, verlautet nichts. Dieser Plan ist wohl bedeutend genug, um eine schnelle Erwähnung zu verdienen, doch sind vielleicht bis zu dem festgesetzten Zeitpunkte die europäischen Verhältnisse weit genug beigelegt, um sowohl diesen als anderseitige Kongresse unnöthig zu machen.

(O. P. A. Z.)

— Unangenehm für die Regierung ist ihr Verhältniß zu den Präfekten. Hr. d'Argout verliert vielleicht die Geduld und ersucht den König um einige neue Aenderungen. Es gibt Präfekten, die auf die Befehle des Hrn. d'Argout keine Rücksicht nehmen, und direkt an den König schreiben, um sich über die Minister zu beklagen. Ein Präfekt gedachte in solchen Mittheilungen der bekannten Thatsache, daß einst Hr. d'Argout die dreifarbigen Fahnen verbrennen ließ. Schlimmer noch ist der häufige Wortwechsel zwischen Präfekten und Unterpräfekten, wodurch die Unterthanen alle Achtung vor der Obrigkeit verlieren.

Niederlande.

(Brüssel, 5. Okt.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer gab Hr. Goblet, Minister des Auswärtigen, folgende Erklärung: »Belgien, gestützt auf die unwiderruflich durch den Vertrag vom 15. Nov. 1831 erworbenen Rechte, hatte sein Zutrauen in die Unterhandlungen der Konferenz gesetzt, und nie haben bei irgend einer Gelegenheit die Bevollmächtigten ihm seine Rechte streitig gemacht; indessen haben die Unterhandlungen nicht zu dem gewünschten Resultate geführt; Hindernisse einer Art, wovon Sie die durch die belgischen Bevollmächtigten an die Konferenz gerichtete Note in Kenntniß setzen wird, haben dieselben verzögert. Hier das Wesentliche derselben: »»Die belgischen Bevollmächtigten kehren in Folge der Unterbre-

chung der Unterhandlungen nach Brüssel zurück. Da die Verhandlungen stets den Vertrag der 24 Artikel zur Grundlage hatten und die Parteien wegen Luxemburgs nicht in Uebereinstimmung waren, so hat die Konferenz, da sie anders die Schwierigkeiten nicht aus dem Weg räumen kann, gewollt, daß Holland sich an den deutschen Bundestag wende, und sie hat die Unterhandlungen bis zum Empfange seiner Aufschlüsse unterbrochen. Das Kabinet von Brüssel hat stets einen versöhnenden Geist gezeigt, und seine Anstrengungen werden stets dahin gerichtet seyn, den Frieden Europa's aufrecht zu halten.« Auf das Vorstehende, fügte Hr. Goblet hinzu, ist die Regierung genöthiget, ihre Mittheilungen zu beschränken; weitere Details könnten den Unterhandlungen schaden, welche den Abschluß eines definitiven Vertrags zum Resultat haben müssen. — Hr. Dumortier mißbilligte es, daß die Regierung sich an die 24 Artikel halte, und verlangte Erklärungen über die Schuld. Die Minister des Auswärtigen und der Justiz versicherten jedoch, daß diese Erklärungen nicht gegeben werden könnten.

Rußland.

Petersburger Zeitungen enthalten ein Pensionsreglement für die bei dem kais. Theater angestellten Künstler. Schauspieler, welche russische Unterthanen sind, sollen nach 20jähriger Dienstzeit ihr volles Gehalt als Pension erhalten, wenn es nicht über 4000 Rubel beträgt. Ausländische Künstler erhalten nach zehn Jahren 2000 Rubel, wenn ihr Gehalt größer war als diese Summe, und 1000 Rubel, wenn ihr Gehalt geringer war. Außerordentliche Fälle von Krankheiten ꝛc. bleiben dem Ermessen Sr. Maj. überlassen. Schauspieler, welche bereits Pension erhalten, können, mit dem besondern Fortgang dieser Pension, aufs Neue in Dienst treten. Die Wittwen pensionirter Schauspieler erhalten die Hälfte der Pension ihres Mannes, und, wenn minderjährige Kinder vorhanden sind, für jedes derselben noch ein Drittel der andern Hälfte; sind mehr als zwei Kinder da, die ganze Pension. Auswärtige Künstler können ihre Pension auch im Auslande beziehen.

Schweiz.

(Basel, 5. Okt.) Durch eine gestern erschienene Kundmachung theilt die Regierung das Ergebniß der vorgestern Statt gehabten geheimen Abstimmung über die Annahme oder Verwerfung der neuen Verfassung mit: von 1223 Stimmen sprachen sich 1033 für und nur 190 gegen dieselbe aus. In Folge dieser mit großer Stimmenmehrheit geschehenen Annahme, sind nun, zur Wahl der Mitglieder in den großen Rath, die Versammlungen der 18 Zünfte des Kantons auf Sonntag den 6. d. Vormittags und die der Bezirkswahlkollegien für den Lauf der nächsten Woche angeordnet. — Eine andere von dem Finanzkollegium erlassene Publikation betrifft die Eröffnung einer Staatsanleihe von 1 Mill. Schw. Fr. und ladet das Publikum ein, daran Theil zu nehmen.

— Gestern bot Basel das traurige Bild einer eroberten Stadt dar. Nachdem unter der Leitung der eidgen. HH. Kommissarien die beiderseitigen Ausschüsse den 2. und 3. in Basel zur eventuellen Theilung des hiesigen Zeughauses zusammengetreten waren, wurde gestern Vormittags das der Landschaft zukommende Geschütz abgeführt, bestehend aus 5 Zwölfpfündern, 2 englisch-laffetirten Sechspfündern, 2 Haubitzen, 18 Vierpfündern, 1 Zweipfünder und 2 Einpfündern, nebst den englischen Caissons. Das Geschütz wurde unter eidg. Eskorte durch Stadtbaseler Fuhrleute bis zur Birsbrücke transportirt, und daselbst in Park aufgeführt, von der Landschaft übernommen und nach Liestal gebracht. Während dieser Operation war die hiesige eidg. Garnison aufgestellt; keinerlei Exzesse sind vorgefallen. — Heute sind 9 Leiterwägen mit Infanteriegewehren (circa 1200 an der Zahl) und einige Caissons unter denselben Vorsichtsmaßregeln nach Liestal geführt worden. — Wie wir vernehmen, soll bei der eventuellen Theilung auf die gegenseitigen eidg. Kontingentspflichten besondere Rücksicht genommen worden seyn, so daß Basel-Stadttheil die reglementarische Ausrüstung der zu liefernden Positionsartillerie zurückbehalten hat und dagegen Basel-Landschaft die vollständige Ausrüstung für das zahlreichere Infanteriekontingent erhielt. Montags wird die Munition abgeführt und dann die Theilung des übrigen Materials noch 4 bis 5 Tage dauern. Am Montag werden, da dem Tagsatzungsbeschluß entsprochen ist, das Bataillon Caille von Freiburg, die Scharfschützenkompagnie und ein Theil der Kavallerie abmarschiren, so daß alsdann die eidg. Garnison noch aus 2 Bat. Infanterie, ½ Komp. Kavallerie und 1 Komp. Artillerie bestehen wird. Der Divisionsstab ist aufgelöst und wird unsere Stadt in wenigen Tagen verlassen; Hr. Oberst Zimmerlin übernimmt das Kommando der zurückbleibenden Truppen. (Bas. Z.)

— Wie die »Baseler Zeitung« meldet, wurde die Diskussion des großen Raths über die letzten Tagsatzungsbeschlüsse wegen der Okkupazionskosten merkwürdig leidenschaftslos, aber in einer sehr bestimmten Sprache geführt. Es ward (heißt es daselbst) dargethan, daß es in der Geschichte und in den Grundsätzen des Rechts etwas Unerhörtes sey, mit der Exekution von Beschlüssen anzufangen, welche noch nicht einmal gefaßt, und zu deren Fassung die Theilungskommissarien erst jetzt zusammengetreten seyen; allein ein solches Verfahren sey ganz im Geiste der jetzigen Tagsatzung, die sich dadurch vor Mit- und Nachwelt auch brandmarke, und sich der verdienten Verachtung preisgebe; uns bleibe nichts übrig, als sich derjenigen Gewalt zu unterziehen, die bei uns wie in einer eroberten Stadt hause; es bleibe uns nichts übrig als zu dulden, was wir nicht ändern können, aber als Unterdrückte gegen die Unterdrücker das Unrecht wenigstens auszusprechen, das sie thun, und die Namen derselben der Geschichte zu überliefern; es ward der unausbleibliche Fluch ausgesprochen über das von der Tagsatzungsmehrheit beobachtete Ver-

fahren, und ein bejahrter Magistrat, der immer an der Spitze aller Reformen gestanden hatte, erklärte, auch er wolle gern einen Theil dieses Fluchs über sich nehmen.

(Zürich.) In einem Schweizerblatte heißt es: »Der Regierungsrath hat einstimmig in seiner Sitzung vom 5. Oktober, da ein Begehren von auswärtiger Behörde um Auslieferung eines politischen hier lebenden Flüchtlings vorlag, den Grundsatz des Asylrechts als heilig anerkannt, einstimmig den Beschluß gefaßt, daß weder der Betreffende, noch irgend ein anderer politisch Verfolgter, woher immer er kommen möge, ausgeliefert werden soll.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 7. Okt.) Se. Maj. der Kaiser haben dem russischen Gen.-Major und Gen.-Adj. von Adlerberg den Orden der eisernen Krone I. Klasse verliehen.

— Als JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 4. d. das Franzensmuseum in Brünn besuchten, schrieb die Kaiserin, erfreut über die Fortschritte mährischen Kunstfleißes, auf ein Blatt hydrographisches Papier die Worte: »Heute ist ein sehr erfreulicher Tag für mich.« denen der Kaiser beisetzte: »Allerdings. Franz.« (Brünner Ztg.)

— Die hochherzigen mähr. Stände haben neulich beschlossen, als bleibendes Denkmal der Anwesenheit JJ. MM. in dem Markgrafthume Mähren im J. 1833 drei Stiftungen: die eine mit 20,000 fl. CM., wodurch vereint mit dem schon bestehenden Kapital das Blindeninstitut in das Leben treten wird; — die andere mit 10,000 fl. CM. zur Vermehrung der Zöglinge im Taubstummeninstitut; die dritte mit 10,000 fl. CM. zur Erweiterung der Kinderwartanstalt zu kreiren und Se. Maj. um die Erlaubniß zu bitten, diese Stiftungen Franz- und Karolinens-Stiftungen nennen zu dürfen. Außerdem haben die Stände auch noch bedeutende Beiträge zur Unterstützung der Armen gewidmet.

Preußen. (Berlin, 7. Okt.) Unser Gen.-Konsul zu Krakau Hr. v. Forkenbeck ist von dort hier eingetroffen.

Sachsen. (Dresden, 1. Okt.) In den letzten Sitzungen unserer 1. Kammer fanden bei der Berathung über den Bericht der 2. Deputation, die Bearbeitung eines neuen Grundsteuersystems betreffend, lebhafte Debatten Statt. Gestützt auf den Ausspruch des §. 39 unserer V. U.: »Es soll ein neues Abgabensystem festgestellt werden, wobei die Gegenstände der direkten und indirekten Besteuerung nach möglichst richtigem Verhältniß werden zur Mitleidenheit gezogen werden«, berührt das Deputationsgutachten zuerst die Vermessung des Landes, behufs des neuen Grundsteuersystems, und erklärt eine möglichst zuverlässige Bestimmung des Flächeninhalts als ein unerläßliches Bedürfniß. Eine auf trigonometrischen Netzentwurf gegründete und in eine unter sich zusammenhängende Chartirung gebrachte ökonomische Haupt- und Spezialvermessung des Landes sey diejenige Vermessungsmethode, welche dem vorliegenden hochwichtigen Zwecke vollständig entspräche und der Kammer zur Annahme und zur Durchführung zu empfehlen sey. Dieser Deputationsantrag ward nicht unbedingt angenommen und es entspann sich nun in mehren Sitzungen eine lebhafte Diskussion über die Frage: welche Art der Abschätzung und Vermessung der Grundstücke Statt finden soll, die trigonometrische oder geometrische mit der Kette? Letztere wurde von der 2. Kammer als zeit- und kostenersparende beantragt und besonders von Dr. Großmann vertheidigt, welcher behauptet, man müsse keine wissenschaftliche Aufgabe zu lösen suchen, sondern so schnell als möglich dem Volke eine Ausgleichung der Ungleichheit der Besteuerung verschaffen. Auf eine Belehrung des Staatsministers v. Carlowitz entgegnet Dr. Großmann: Wer die Existenz einer Rechtsungleichheit in der Besteuerung läugne, argumentire im Grunde gegen die Rechtmäßigkeit der Reformation und werde durch die Bewegungen der neuesten Zeit widerlegt. Prinz Johann ergreift das Wort und äußert: Niemand, welcher bestehende Rechte achtet, kann die Bewegungen der neuen Zeit billigen. Ich für meine Person bin aber gewohnt — so viel mir auch am Beifall des Volks gelegen ist — einem höhern Auge, welches auf seine Ueberzeugung schauet, zu folgen, und lieber mein Gewissen zu wahren, als um die Gunst des Volks zu buhlen. In der nämlichen (121.) Sitzung wird mit 24 gegen 8 Stimmen beschlossen, daß die Kammer schon jetzt über den ersten die Vermessung betr. Theil des Deputationsgutachtens definitiv abstimme, und in der 122. Sitzung erklärte sich die Kammer, bei Berathung der Abschätzung oder Bonitirung der Grundstücke, einstimmig für Fortstellung derjenigen Abschätzungsweise, wie solche in 5 Probequadratmeilen nach der Blochmann'schen Abschätzungsmethode Statt gefunden hat, im Allgemeinen, jedoch unter Vorbehalt noch ferner weiterer Anträge.

— In der 110. Sitzung unserer 2. Kammer fand die Diskussion über den Bericht der 4. Deputation, den Antrag des Abg. Eisenstuck auf Aufhebung der Staatslotterie Statt. Die Deputation stellte den Antrag: daß im Einverständniß mit der 1. Kammer an die Staatsregierung der Antrag gebracht werde, von und mit dem Jahre 1834 an, die Landeslotterie aufhören zu lassen, und die wegen Vertriebs der Loose fremder Lotterien ertheilten Konzessionen zurückzunehmen. Nach einer sehr lebhaften Diskussion ward in derselben Sitzung der Deputationsantrag mit der Veränderung, daß statt 1834, 1836 stehe, gegen 3 Stimmen angenommen.

Würtemberg. (Stuttgart, 9. Okt.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Stände fand die Berathung des Kommissionsberichts über die indirekten Steuern von 1833—36 Statt. Zoll. Der Antrag, den Etatsatz von jährl. 686,097 fl. auf 720,000 fl. zu stellen, wird angenommen, unter der Voraussetzung, daß die Unterhandlungen über einen Zollvertrag mit Preußen keine Veränderung herbeiführen. Für diesen Fall behält sich das Ministerium

eine Abänderung vor. Gegen den beantragten Mehraufwand von jährl. 15,000 fl. zur Verstärkung der Zollschutzwache, so wie gegen den Antrag auf Aussetzung einer Prämie von 1000 fl. für den Erfinder einer Oelseife, werden keine Einwendungen gemacht. Mit dem Antrag: die Regierung zu bitten, keine Zollbeamten mehr anzustellen, die nicht die gesetzliche Prüfung erstanden haben, erklärt sich die Kammer einverstanden. Ueber den weitern Inhalt dieses Berichtes werden keine Beschlüsse gefaßt. Zum Schlusse macht Abg. Pflanz den Antrag, die Kammer möchte sich bei der Regierung erkundigen, wo die schon vor längerer Zeit von den Gefangenen auf Asperg dem dortigen Kommandanten übergebene Petition hingekommen. Der Antrag wird der Justizkommission zum Bericht zugewiesen.

Baden. (Karlsruhe, 8. Okt.) In der Sitzung der 2. Kammer der Stände am 3. d. wurde die Berathung über den Bericht des Abg. v. Itzstein über den Entwurf des Auflagengesetzes für die Finanzperiode vom 1. Juni 1833—1835, und über das Staatsbudget für die J. 1833 und 1834 angefangen. Tit. I. Civilliste mit 650,000 fl. Tit. II. Witthumsgehalte der Mitglieder des großh. Hauses mit 120,000 fl. Tit. III. Appanagen der Prinzen und Prinzessinnen mit 97,000 fl. wurden bewilligt.

Kurhessen. (Kassel, 5. Oktober.) In der Sitzung der Stände-Versammlung vom 1. Oktober verkündigte der Präsident, daß der von der Ständeversammlung angenommenen Städte- und Gemeindeordnung drei Standesstimmen beigelegt seyen; nämlich: 1) Seitens der HH. Bähr und v. Schachten für den Hrn. Fürsten v. Isenburg-Birstein und den Hrn. Grafen v. Isenburg-Wächtersbach; 2) Seitens des Hrn. v. Hutten für den ehedem reichsunmittelbaren Adel; und 3) Seitens der althessischen Ritterschaft. Es erhob sich eine lebhafte Debatte über die Statthaftigkeit so vieler Standesstimmen, welche mehrseitig nachdrücklich bestritten wurde. Der Vicepräsident schlug endlich vor: sämmtliche Standesstimmen zur Begutachtung an den Rechtspflegeausschuß zu überweisen, welcher Antrag hinsichtlich der Standesstimme der standesherrlichen Bevollmächtigten angenommen, rücksichtlich der beiden andern aber abgelehnt und in Folge fernerer Debatte die Mittheilung der letzten an die Staatsregierung mit 22 gegen 18, resp. 26 gegen 14 St. beschlossen wurde. — Der Landtagskommissär übergab einen Gesetzentwurf zur Bestrafung und Verhütung des Zweikampfs, welcher an den Rechtspflegeausschuß verwiesen wurde.

Hessen. (Darmstadt, 7. Okt.) Heute begann in unserer 2. Kammer der Stände die Berathung über die Finanzverwaltung in der letzten Finanzperiode oder in den Jahren 18[illegible]. Viel Lebhaftigkeit erzeugte bald die Streitfrage: »Was eintrete, wenn die Stände Ueberschreitungen der ihnen verwilligten speziellen Budgetposten nicht für gerechtfertigt erklärten, sondern solche Ueberschreitungen strichen?« Der anwesende Präsident des Finanzministeriums, Frhr. v. Hofmann, welcher vorher noch einige andere ständische Behauptungen bestritten, nachher aber darin nachgegeben, und insbesondere zugestanden hatte, daß die Regierung verpflichtet sey, eine ganz genaue, in das Einzelne gehende Rechnung über verwilligte Gelder den Ständen vorzulegen, deßgleichen, daß die Stände Ueberschreitungen der bemerkten Art ihre Genehmigung verweigern könnten, gab doch durchaus nicht zu, daß als Folge einer solchen Verweigerung die betreffende Summe nun als parater Fonds und als Etwas angesehen werde, was ohne Weiteres zur Tilgung der Ausgaben der nächsten Finanzperiode zu ziehen sey. Vielmehr behauptete er, daß dann der Richter (also das hiesige Oberappellationsgericht) zu entscheiden habe, ob die Rückerstattung dem kontrasignirenden Minister zur Last falle und daß danach das Verhältniß sich regle. Mehre Abgeordnete giengen in diese Ansicht, jedoch nur in der Art ein, daß dem Richter weiter nichts zustünde, als den von den Ständen vorgenommenen Strich auf Anrufen in Vollziehung zu bringen, ohne jedoch in die Materialien selbst einzugehen, da er sonst in die Kompetenz der Stände hinübergreife. Auf diese Art erklärten sich die Abg. Aull, W. Hoffmann, Emmerling u. A. Andere dagegen, vorzüglich der Abg. v. Gagern, erkannten bei solchem Ereignisse gar nicht die Zulässigkeit richterlicher Beurtheilung an, da dann die Stände, vermöge des ihnen zustehenden Rechts der Steuerverwilligung, nur eine vollständig ihnen zustehende Befugniß üben und der Verwaltung obliege, auf die geeignetste Weise, z. B. administrativ angeordneten Besoldungs-Abzug u. dgl., zu der nicht gebilligten Summe wieder zu gelangen. Der Präsident des Finanzministeriums blieb jedoch auf seiner Ansicht und es kam zu keiner Vereinbarung, wobei jedoch unter den Abg. nur der Abg. Weyland den Präsidenten des Finanzministeriums unterstützte.

Bayern.

(München, 12. Okt.) Gestern Vormittags wurde in der St. Michaelskirche der Trauergottesdienst für die verstorbenen Max-Joseph-Ordens-Ritter gehalten, dem S. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, S. H. der Hr. Herzog Max in Bayern, und die hohe Generalität beiwohnten. Heute Vormittags um 11 Uhr ist der Trauergottesdienst für den höchstseligen König Maximilian in der St. Kajetans-Hofkirche.

— Vorgestern Abends wurde auf der Theresienwiese, wie alljährlich, ein Feuerwerk abgebrannt.

— Morgen Nachmittags 3 Uhr findet die feierliche Schützen-Preisevertheilung, und nach dieser sogleich das zweite Pferderennen auf der Theresienwiese Statt.

— Der landwirthschaftl. Verein ertheilte bei dem Oktoberfeste nachstehenden Individuen, welche sich in der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht ausgezeichnet haben, Preise: 1. Jos. Pacher, Bürgermeister und Handelsmann von Bogen. 2. Dav. Thomaß, Weinhändler und Koffetier von Memmingen. 3. Ant. Meister, Schuhmachermeister von Eichstädt. 4. Franz. Fischer, Bureaudienerstochter von München. 5. Conr. Speier, städtischer Hospital-Kontrolleur von Windsheim. 6. Elis. Konrad, Kaminfe-

gers-Tochter von Nördlingen. 7. Barb. Rindfleisch, fürstl. Hausdieners-Wittwe von Eichstädt. 8. Andr. Kern, Bauernguts-Besitzer von Haidheim. 9. Pet. Ant. Harter, Garten-Aufseher von Bellheim. 10. Mart. Moosnang, herrschaftl. Oberschweizer und Oekonomiebesitzer von Sandizell. 11. A. Kopp, Lehrer von Bogen. 12. Seb. Ant. Pacher s., Handelsmann und ehem. Stadtkämmerer von Deggendorf. — Verzeichniß der HH. Beamten, welche wegen ihrer Leistungen für Landwirthschaft Vereinsmedaillen erhielten: 1. Frhr. v. Ruffin, k. Kammerherr und k. Staatsgüter-Administrator von Schleißheim. 2. G. Kutter, Landrichter von der Au. 3. Hacker, Rentbeamter von Ebersberg. 4. Ritter v. Kern, k. Rath und adelich v. Hazzi'scher Patrimonialrichter von Oelkofen. 5. Theob. Fürst, Aktuar bei dem gräfl. v. Kastell'schen Herrschaftsgericht Rüdenhausen. 6. Lor. Schmid, rechtskundiger Magistratsrath von Ingolstadt. 7. Knittl, Landrichter von Malersdorf. 8. Bauer, Stadt- und Herrschaftsrichter von Oettingen. 9. Nadler, fürstl. Leining. Revierförster von Miltenberg. — Verzeichniß derjenigen Ortsvorstände der Ruralgemeinden, welche Vereinsdenkmünzen erhielten: 1. Mich. Schmid von Stoffen. 2. Ant. Peuntner von Pocking. 3. Jos. Beiner von Buchsee. 4. J. Breitreiner von Berg. 5. Jak. Simmelmayer von Weidenbach. 6. Melch. Stahl von Ermetshofen. 7. Joh. Rupprecht von Hohenfels. 8. Sim. Bräu von Lufling. — Verzeichniß der männlichen und weiblichen Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren ununterbrochen bei einem Oekonomen redlich, fleißig und treu gedient haben, und dieserwegen mit der Vereinsdenkmünze belohnt wurden. a) Männliche Dienstboten: 1. Domit. Pernsteiner, Viehwärter in Schleißheim, 64 Dienst-Jahre. 2. Seb. Schneider, Knecht in Kulmbach, 44 D. J. 3. Jos. Schaber, Oberknecht in Thumberg, 42 D. J. 4. Joh. Haas, Arbeiter in Weissenhorn, 37 D. J. 5. Nik. Brenner, Fuhrknecht in Oberhausen. 6. Gg. Waispointner, Knecht in Teisendorf, 34 D. J. 7. Math. Deml, Knecht in Rottmühl, 32 D. J. 8. Isid. Renner, Knecht in Bruckhof, 30 D. J. 9. Gg. Kuchelmaier, Baumeister in Maxlrhain, 29 D. J. 10. Joh. M. Kumerer, Knecht in Hirschau, 28 D. J. 11. Mich. Daller, Knecht in Hinterasten, 26 D. J. 12. Jos. Hochenleutner, Knecht in Hechendorf, 25 D. J. 13. Al. Reindl, Knecht in Erharding, 25 D. J. 14. J. M. Hoffmann, Knecht in Bergenzell, 22 D. J. 15. Mart. Habereder, Knecht in Kollmering, 20 D. J. 16. Jos. Kalteis, Bauknecht in Sinzig, 20 D. J. 17. Joh. Baumann, Baumeister in Mühlbüchl, 20 D. J. 18. Jos. Port, Baumeister in Landsberg, 20 D. J. 19. Joh. Bär, Knecht in Pettendorf, 20 D. J. 20. J. G. Vierröther, Knecht in Langensteinach, 20 D. J. — b) Weibliche Dienstboten: 1. Kath. Lagler, Magd in Buch, 36 Dienst-Jahre. 2. Anna Zehetmayr, Viehmagd in Wernhardsberg, 36 D. J. 3. Gen. Reiner, Viehmagd in Wemding, 33 D. J. 4. Barb. Kaiser, Magd in Hammelburg, 32 D. J. 5. Magd. Knittlberger, Magd in Erding, 31 D. J. 6. Joh. Gröber, Stallmagd in Uffing, 31 D. J. 7. Barb. Pattinger, Magd in Lauterbach, 30 D. J. 8. Kredz. Schweiger, Magd in Hirschau, 30 D. J. 9. Maria Zehetmayr, Viehmagd in Wernhardsberg, 29 D. J. 10. Kunig. König, Hausmagd in Weidenberg, 29 D. J. 11. Anna M. Reinhard, Magd in Göcklingen, 28½ D. J. 12. Barb. Huber, Viehmagd in Reinstorf, 26 D. J. 13. Anna Fischer, Hausmagd in Aitendorf, 25 D. J. 14. Magd. Mark, Magd in Haag, 23 D. J. 15. Ther. Brunnscheider, Hofwirthschafts-Führerin in Reit, 23 D. J. 16. Maria Unterseher, Viehmagd in Osterkam, 23 D. J. 17. Urs. Schleich, Viehmagd in Freising, 22 D. J. 18. Ther. Gröbl, Stallmagd in Uffing, 22 D. J.

— S. D. der Hr. Minister des Innern Fürst v. Oettingen-Wallerstein hat am 9. d. Nachmittags 2 Uhr von Augsburg die Reise nach dem Rheinkreise fortgesetzt.

— S. M. der König haben für die Dürftigen der durch die am 13. Mai im Dorfe Minderoffingen entstandene Feuersbrunst Verunglückten eine Kollekte im Rezatkreise bewilligt.

— Bei der am 8. d. zu Nürnberg vorgenommenen Wahl eines rechtskundigen Magistratsraths wurde der Landgerichtsassessor v. Petz gewählt. Zu bürgerl. Magistratsräthen wurden gewählt: die HH. Popp, Schuerr, M. Schmidt, Amberger, Biberbach und Winter.

— Auf die vom Magistrate der Stadt Würzburg abgegebene Präsentation wurden als Lehrer der dortigen Kreisgewerbschule (Rektor: Hr. Assessor Horn) prov. ernannt: die HH. Hussemann, Langmantel, Raup, Stumpf, Nickel, Breit, Geier j., Schlier und Grüb.

— Zu Straubing sind die HH. Poiger, Bründl, Schorner und Stauber zu Magistratsräthen, und zu Ersatzmännern die HH. Brücklmaier, Friedrich und Attenhauser gewählt worden. Zum rechtskundigen Rathe wählte man Hrn. Leeb.

— Der Hr. Bischof v. Passau hat an die Stelle des Hrn. Domkapitulars Schwingenschlögl den Hrn. Domkapitular Härtl zum Direktor und Administrator des dortigen Steinerischen Priesterhauses ernannt.

— Die Gemeindewahlen zu Windsbach sind bestätigt worden.

— Die Wahl des Hrn. J. M. Fleischner zur 3. prot. Pfarrstelle zu Dinkelsbühl erhielt die landesfürstliche Bestätigung.

— Zu Forchheim ist Hr. Klee, k. Postverwalter und Landwehrbat.-Kom., gestorben.

— Am 5. d. hat sich der Häusler A. Gößl zu Böhmfeld (Ldg. Kipfenberg) in seiner Wohnung erhenkt. Zwar versuchte ihn seine Tochter durch Abschneidung des Strickes zu retten, allein er konnte nicht mehr zum Leben gebracht werden.

— In der Nacht vom 5. auf den 6. d. ward durch 3 bis jetzt noch unbekannte Bösewichte mittels Untergrabung

der Küchenkammer in das Wohnhaus des Bauers M. Röthenbäck bei Berg (Ldg. Altötting) gewaltsam eingebrochen, die Bäuerin Magdal. Röthenbäck mit Schlägen mißhandelt, und Geld nebst Effekten mittels Aussprengung dreier Kasten geraubt. Blos an baarem Gelde stahlen sie gegen 650 fl.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 5. Oktbr.) 4 Uhr. Konſ. 88½.

— In der City sind Wetten von 2 gegen 1 eingegangen worden, daß Bourmont nicht resignirt habe. (Albion.)

— Der »Globe« schreibt Bourmont's Mißvergnügen dem Umstande zu, daß man über die häufige Passage von Lissabon kommender Parlamentäre im miguelistischen Lager unzufrieden gewesen.

— Die »Morning Post« versichert, daß die miguelistischen Truppen ihre anfänglichen Linien nicht verlassen und ihre Bewegungen nicht verzögert hätten. Cascaes, Junquerra und Belem seyen immer noch in ihrer Gewalt, und am 24. Sept. hätten sich die Belagerten noch nicht über ihre Laufgräben getraut. Die Briefe aus Lissabon selbst sagen nichts von Bourmonts Rücktritt. Die, welche davon sprechen, sagt die »Post«, scheinen an Bord von Schiffen geschrieben.

— Eine Korrespondenz der »Times« aus Lissabon vom 24. v. M. meldet, daß am 23. Dom Miguel und Bourmont sich noch zu Queluz, 8 Meilen von Lissabon, befanden; daß zu Villa-Franca sich Truppen sammelten, und die Artillerie nach Santarem marschirte, wo man Befestigungen zu machen anfing. Es scheint, daß eine Korrespondenz zwischen Bourmont und Napier sich angesponnen, aber keinen Erfolg gehabt hat, da letzterer Dom Miguels Entfernung aus Portugal verlangte.

— Der »Savage« ist mit Nachrichten, die jedoch nicht mehr neu sind (vom 17. Sept.), aus Lissabon angekommen. Uebermorgen erwartet man bereits eines der Dampfschiffe zurück, die Dona Maria nach Lissabon gebracht haben. Man glaubt, daß nach Herstellung der Ruhe Dom Pedro sich zurückziehen werde. (Courier.)

— Dem »Globe« zufolge würde Lord W. Russel in Lissabon bald durch Lord Howard von Walden, den man von Stockholm erwartet, ersetzt werden.

— Fürst Michael Souzo, k. griechischer Gesandter in Frankreich, ist mit seinem Sohne hier angekommen.

Frankreich. (Paris, 7. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 90 C. 3 pCt. 74 Fr. 65 C. Die spanischen 5 pCt. Perpetuellen stehen auf 60¼, die 3 pCt. auf 35.

— Durch k. Ordonnanz sind 35,000 Mann in den aktiven Dienst der Armee einberufen worden, nämlich die Hälfte von der zweiten Abtheilung des Kontingents der Altersklasse 1832.

— Marquis von Casa Irujo, Kammerherr des verst. Königs von Spanien und Staatssekretär während der frühern Regentschaft der Königin Christine, ist mit Depeschen hier angekommen.

— Der Kriegsminister soll Befehl zur Zusammenziehung verschiedener Infanterie- und Kavallerie-Regimenter an der spanischen Gränze gegeben haben. (National.)

— Auch andere Blätter sprechen von der Zusammenziehung einer Armee an den Pyrenäen, und geben ihre Stärke selbst auf 50,000 Mann an. Das »Journal des Debats« wiederholt diese Gerüchte und gibt Perpignan und Bayonne als die beiden Endpunkte ihrer Stellungen an.

— Der »Temps« versichert, daß die Kammern auf den 15. Dezember einberufen werden. — Demselben Blatte zufolge, hätte Graf Pozzo di Borgo erklärt, daß Rußland die neue Königin Isabella von Spanien nicht anerkennen werde.

— Der vormalige britische Gesandte am spanischen Hofe, Heinrich Addington, ist auf der Rückreise nach England in Bordeaux angekommen.

— Das Schiff, das man an den hierischen Inseln sah, war das Staatsschiff »Krokodil«, das von Toulon nach Algier geht. (Mon.)

— Der bekannte Deputirte Degouve de Nuncques, Rath am k. Hofe zu Paris, ist gestorben.

Italien. (Neapel, 28. Sept.) Die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg hat ihre Badezeit in Castellamare vollendet und ist seit einigen Tagen wieder in Neapel. Sie wird in Kurzem nach Rom abreisen, wo sie den Winter über zu verweilen gedenkt. Das Karneval verspricht dieses Jahr sehr glänzend zu werden.

Deutschland. (Wien, 6. Okt.) Von der Reise des Kaisers erfährt man nur Erfreuliches. Se. Maj. genießen des besten Wohlseyns, der Sturz hat nicht die geringste üble Folge gehabt. Der Obrist Appel, Adjutant des Kaisers, welcher Sr. Maj. gleich zu Hülfe geeilt war, und zur Abwendung größern Unglücks beitrug, hat von Sr. Maj. das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhalten. — Wegen endlicher Ausgleichung der holländisch-belgischen Streitsache schöpft man hier neue Hoffnungen, seitdem man erfuhr, daß der bei unserer Mission in Berlin angestellte Fürst von Schwarzenberg mit Aufträgen der drei Höfe nach dem Haag geht. — Die bei Modlin versammelt gewesenen russischen Truppen sind nach der Abreise des Kaisers in ihre Standquartiere zurückgekehrt. Es hieß, wiewohl noch sehr unverbürgt, der Fürst von Warschau werde die Stelle eines Gouverneurs des Königreichs niederlegen, um sich ausschließlich mit der Armee beschäftigen zu können. Sein Nachfolger wurde aber nicht genannt. (A. Z.)

(Berlin, 7. Okt.) Die in der Vorzeit so sehr berühmte, in den letzten Jahren aber sehr vernachlässigte Festung Stralsund soll mit neuen Forts versehen und die alten Werke ausgebessert werden. (Hamb. K.)

Bayern. (Speyer, 7. Okt.) Wir vernehmen, daß gegen das freisprechende Urtheil in Sachen der 38 Neu-

stadter Frauen und Jungfrauen von Seiten der Staatsbehörde Appellation eingelegt worden ist, wonach diese Sache nunmehr vor dem Bezirksgerichte zu Frankenthal zur Verhandlung kommen muß. (Sp. Z.)

Wien, 8. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	93$\frac{9}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83$\frac{1}{4}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131$\frac{1}{4}$
Bank-Actien per Stück —— in CM.	

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 12. Okt. Zampa, Oper; Musik von Herold.

Sonntag den 13. Okt. Joagan, Ballet von Rozier.

Montag den 14. Okt. Scenen aus Faust von Göthe. (Hr. v. Holtei — Faust.) Hierauf: Das war ich, Scene von Hutt. Zum Schluß: Hans Jürge. (Hr. v. Holtei — Hans Jürge.)

Dienstag den 15. Oktober (Bei beleuchtetem Hause.) Figaros Hochzeit, Oper von Mozart. (Mad. de Meéric — Susanna.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 11. Oktbr. (G. Hirsch.) Hr. Graf Rodeville und Hr Baron v. Vaublane, Proprietärs von Paris; Dlle. Hoffmann, Hofschauspielerin von Dresden. (G. Hahn.) Hr. De Fayeres, Partikulier von Paris; Hr. Rosenfeld, Distr.-Rabiner von Bamberg; HH. Huber u. Rohrbacher, Stud. von Zweibrücken; Hr. Lang, Stud. von Neustadt; Hr. Huber, Feldwebel von Würzburg; Mad. Gombart, Kaufm. Gattin von Augsburg. (Schw Adler.) Hr. Link, großh. bad. General. (G. Kreuz.) Hr. Grinsoz, Studirender von Aubonne in der Schweiz; Hr. Oelbermann, Kaufm. von Lenep; Hr. Linkelacker, Kaufm. von Mannheim. (G. Bär.) Hr. Hahnfeld, Partikulier von Mitau. (G. Sonne.) Hr. Dr. Vegl, von Tegernsee. (G. Stern.) Hr. Böhr, Kaufm. von Seegnitz.

Bekanntmachungen.

9662. (2a) **Museum.**

Montag den 14. Oktober, als am Vorabend des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, großer Ball. Anfang Abends 7 Uhr.

9663. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Mittwoch den 16. Oktober. Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes J. M. der Königin: Großer festlicher Ball. Anfang 7 Uhr.

Die Herren Mitglieder und ihre Angehörigen werden auf die strenge Einhaltung des §. 59 der allgemeinen gesellschaftlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

9630. (3c) Am Montag den 14. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen werden in dem allgemeinen Krankenhause vor dem Sendlingerthore, von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends verschiedene gut konservirte Kleidungsstücke, nämlich: tüchene Mäntel, Oberröcke, Frack, Beinkleider, Gillet, Hals- und Sacktücher, Hüte, Hauben, Stiefel, Schuhe, dann persene, ginghamene und wollene Weiberröcke, Korsetten, Leibeln, Shawls, Vortücher, Handtücher, Riegelhauben rc. an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Oktober 1833.

Städtische Oekonomie-Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses.

Sidler,
magistr. Verwaltungs-Rath.

Thorr, Oek.-Verwalter. Pichlmaier, Buchführer.

9640. (2b) Samstag den 19. Oktober l. J., Vormittags 11 Uhr, werden bei unterzeichnetem Amte die in dem Etats-Jahr 18$^{32}/_{33}$ sich ergebenden Papier-Späne öffentlich versteigert, und die nähern Bedingnisse den Kaufsliebhabern eröffnet.

München, den 1. Oktbr. 1833.

Kgl. Haupt-Münz- und Haupt-Stempel-Amt.
F. X. Haindl, Material-Verwalter.

9649. (3a) Samstag den 26 Oktober 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königlichen Reitschule, im ehemaligen Zeughaushofe, mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9617. (2b) **Bücher-Anzeige.**

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und zu haben:

Grundlinien der allgemeinen Geschichte, ein Lehrbuch für die dritte Klasse der lateinischen Schulen in Bayern, von Dr. J. B. Manhart. Preis 36 kr. — Auf 12 Exemplare 2 gratis.

Dieses Lehrbuch ist nach Titl. III. §. 25 und 29 C. der »Ordnung f. d. lat. Schulen im Königr. Bayern, von 1830« abgefaßt und in §. 80 eingetheilt, damit nach Vorschrift auf jede Stunde des Geschichtsunterrichtes ein §. trifft. — Vorstehende Buchhandlung empfiehlt dasselbe den betreffenden Studienanstalten und verspricht bei bedeutenden Bestellungen noch nähere Preise.

9600. (3a) Zwei schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in Mitte der Stadt, die eine zu ebener Erde, die andere im 3ten Stockwerke, sind zu verstiften, und können entweder sogleich oder auf kommendes Ziel Georgi bezogen werden. D. Ueb.

9661 (3a) Am 14. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro, 245. | 14. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien.

(London, 6. Okt.) Die Nachricht vom Tode des Königs von Spanien hat in London großes Aufsehen gemacht. Der »Globe« sieht in der Hülfe, welche Marschall Bourmont vielleicht Don Karlos leisten dürfte, für den König der Franzosen eine Gelegenheit, sein Mißvergnügen hierüber stärker, als dieß in Portugal geschehen, an den Tag zu legen. Er meint, der Zeitpunkt sey gekommen, wo man bald über des Ministers Zea Bermudez »innern Gehalt« in's Klare kommen werde. (Das »Journ. des Debats« macht zu dem Artikel des »Globe« die Bemerkung, »man ersehe daraus, daß die spanische Frage zu London auf dieselbe Weise wie zu Paris angesehen werde.«)

— Der »Globe« fürchtet vom Tode des Königs von Spanien eine für Dom Miguel günstige Wendung der Dinge, in Folge der Anstrengungen, welche jetzt Don Karlos und die ihm gewogenen Absolutisten machen würden. Von General Bourmont besorgt derselbe das Schlimmste gegen die junge Königin von Spanien, und glaubt, daß man auf die aus Madrid gemeldete, daselbst noch herrschende Ruhe nicht bauen dürfe.

— Mit Bezug auf das von vielen in- und ausländischen Blättern in Umlauf gesetzte Gerücht, der Kaiser von Oesterreich werde den Titel »Protektor von Italien« annehmen, enthalten die »Times« einen von Haß und Leidenschaft diktirten Artikel gegen Oesterreich, worin die Behauptung gewagt wird, die Uebernahme eines solchen Protektorats werde einen europäischen Krieg herbeiführen, weil »France would »»forbid the bans«« of so inauspicious an alliance between Austria and Italy.« (Mit einer Intervention Großbritannien's wird nicht gedroht. Auch dürfte das Reformministerium, das nicht einmal gegen die materielle Hülfeleistung der Russen in Konstantinopel einschritt, am wenigsten geneigt seyn, sich gegen die durch Annahme eines Titels herbeigeführte moralische Gewalt aus Vorliebe für die Grundsätze der »Times« zu opponiren, vorausgesetzt, daß das von letzterm Zeitblatt kommentirte Gerücht, dessen Glaub- oder Unglaubhaftigkeit wir dahingestellt seyn lassen müssen, sich bewahrheiten sollte.)

— Der »Globe« will von einem Korrespondenten wissen, daß General Macdonald, der jetzt die miguelistischen Truppen kommandire, ein englischer Banquerouttier und ehemaliger Weinhändler sey. Marschall Beresford soll von ihm stets sagen, daß derselbe allein die Portugiesen fechten machen könne.

— Hiesige Blätter melden aus Lissabon, Lady W. Russell, welche der Torypartei angehöre, mache sich durch ihre Aufmerksamkeit für die Miguelisten sehr bemerklich.

— Die königl. Bank in Lissabon hat etwa 20,000 Pf. Sterl. zum pedristischen Anlehen unterzeichnet.

— Die hohen Pachtschillinge in England werden von den billig denkenden Grundbesitzern allmählich herabgesetzt, da die Pächter darunter zu Grunde gehen müßten.

— Der »True Sun« hat eine Subskription zu Gunsten der franz. »Tribune« eröffnet.

— In London sind Memoiren über Baron Cuvier erschienen.

— Kürzlich wurde in der St. Paulskirche zu Birmingham ein neues Oratorium: »Davids erster Sieg«, aufgeführt, das von einer Dame, Miß Limwood, komponirt ist. Die öffentlichen Blätter rühmen dieses Tonwerk.

Frankreich.

(Paris, 8. Okt.) Die Herzoge von Orleans und Nemours, der Fürst Joinville und der Herzog von Aumale sind nach Compiègne abgereist.

— Briefe, die heute Abends einem hiesigen Konsular-Agenten von der spanischen Gränze zugekommen sind, sprechen bereits von Unruhen in den Provinzen Biscaya, Alava und Guispuscoa. (Gaz. de Fr.)

— Der »Courrier français« enthält einen Artikel über die spanischen Verhältnisse, wonach nun der Zeitpunkt der Erhebung für die karlistische Partei, die er zugleich für die stärkste und angesehenste in Spanien hält, gekommen. »Es

ist nicht wahrscheinlich," heißt es in jenem Art., "daß Don Karlos, auf der portugiesischen Gränze harrend, die Sache sich ohne ihn entscheiden läßt. Zudem hat er auch seine Gemahlin, eine energische, herrschsüchtige, unternehmende Frau, bei sich, die ihn gewiß nicht in Unthätigkeit lassen wird. Betritt aber Don Karlos den spanischen Boden, wahrscheinlich mit General Bourmont, so wird es ihm keine Mühe kosten, Anhänger zu gewinnen, sich in irgend einer Stadt fest zu setzen, und eine insurrektionelle Regierung zu bilden. Von da aus wird er die treuen Völkerschaften an sich rufen, und wenn er nicht einen allgemeinen Aufstand hervorbringt, welcher schnell die Frage entscheidet, so wird es ihm wenigstens nach allem Anscheine gelingen, einen Bürgerkrieg zu entzünden, der in einem Lande wie Spanien immer viele Chancen darbietet. Man behauptet, daß die karlistische Partei auf 300,000 Mann zählen dürfe, was freilich wohl übertrieben ist. Aber man muß dabei auch nicht vergessen, daß die karlistische doch wieder gerade die Partei ist, welche 1823 die Invasion des Herzogs von Angouleme so leicht machte." Nachdem der "Courrier" hierauf die Stimmung der Armee beurtheilt, die er für nicht sehr karlistisch gesinnt hält, geht er auf Hrn. Zea Bermudez über, von dem er sagt, daß er sich nicht mehr Gunst von Don Karlos zu erwarten habe, als die konstitutionellen Oberhäupter selbst; denn zwischen ihm und dem Prinzen bestände persönliche Feindschaft. Seine Ungnade sey die Folge des Rathes gewesen, den er König Ferdinand gegeben: Don Karlos aus Spanien zu entfernen. Derselbe soll übrigens der Meinung seyn, durch eine Heirath der Tochter Ferdinands mit einem Sohne des Don Karlos die Sache beilegen zu können. Hieran zweifelt aber der Courrier, bestärkt darin durch die Meinung, daß die Absolutisten aller Nationen den Absolutisten im Süden zu Hülfe kämen, und diese dadurch trotzig machten. "Graf Pozzo di Borgo", sagt er weiter, "und der Herzog von Broglie sollen gestern Abends eine lebhafte Unterredung gehabt haben. Der letztere soll Frankreichs Entschluß erklärt haben, König Ferdinands letzten Willen durchzusetzen; der erstere aber hierauf nicht nur ganz entgegengesetzte Gesinnungen und Absichten, sondern selbst den Willen von Seiten Rußlands angekündigt haben, Frankreich an der Ausübung dieser Willensmeinungen hindern zu wollen. Hierauf soll der Herzog sehr heftig geworden, und mit der Eröffnung herausgeplatzt seyn, daß eine Armee von 40,000 Mann an der Pyrenäen-Gränze versammelt, und nöthigenfalls ihre Zahl noch vermehrt werden würde. — In Folge dieser nicht gar freundlichen Unterredung hätten nun 2 Ministerkonseils Statt gefunden, deren zweites von 7 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens gedauert habe. Am andern Tage seyen auf dem Kriegsbureau Marschordres ausgefertigt worden." "Wie es nun geht, glossirt der Courrier schließlich, so neigt das Ministerium, wie immer, wenn man vor dem Auslande das Haupt erheben will, sich auch jetzt wieder zur Revolution hin. Man spricht niemals vom Kriege, ohne auch von Freiheit zu sprechen, aber es ist umsonst, Komödie zu spielen, wenn man Niemand täuschen kann."

— Ueber dieselben Angelegenheiten findet sich im "Journal des Debats" folgende Stelle: "Der Vorzug, welchen Frankreich so augenscheinlich dem Systeme gibt, das die junge Königin zum Throne von Spanien beruft, und Don Karlos davon ausschließt, ist an und für sich allein schon eine Stütze, die den Anhängern der Königin in Spanien nicht fehlen durfte. Wir zweifeln nicht, daß auch in dieser Angelegenheit Englands Einfluß den französischen unterstützen wird. Ohne Armeen und Schiffe hat gleichwohl die doppelte Anerkennung Englands und Frankreichs nicht minder zur Befestigung Dona Maria's auf dem portugiesischen Throne beigetragen. Selbst der negative Schutz zweier Mächte wie Frankreich und England ist ein vollzählender Faktor in der allgemeinen Politik."

— Die "Gazette" glaubt, das Juste-Milieu werde der spanischen Regentin gerade so viel revolutionäre Hülfe zu gewähren suchen, um Don Karlos besiegen zu können, ohne deßwegen die fürchterlichen Männer von Kadix aufrufen zu müssen. "Dieser Plan (heißt es) zwingt die Regentin, sich in eine der des Königs der Franzosen analoge Stellung zu versetzen: schöne Worte der Revolution; Liebkosungen, Schmeicheleien, Bestechung den einflußreichen Männern, welche sich bestechen lassen wollen; Täuschungen und Mystifikationen im Falle des Erfolges; und, wenn die Hoffnungen, die man erregt hat, gar zu schnell sich heben, Prozesse, Verfolgungen, Kerker."

— In Bezug auf die Sendung Mignet's nach Madrid äußert sich der "Courrier Francais" dahin, daß man selbst von Hrn. v. Rayneval's Zurückberufung und Ersetzung gesprochen habe, daß dieß aber auf Talleyrand's Rath, der den Zeitpunkt hierzu nicht günstig, und einen Helfer für besser als einen Nachfolger erachtet, unterblieben sey. Mignets verwandtschaftliche Verhältnisse zu Rayneval hätten des erstern Wahl zu solchem Helferamte veranlaßt. Eine der ersten Bedingungen der französischen Hülfe soll seyn, daß Spanien sein Truppenkorps unter Saarsfield an der portugiesischen Gränze, das man der Sache der Regentin für nicht am ergebensten halte, zurückberufe.

— Das "Journal du Commerce" läßt sich aus Corunna von Versuchen schreiben, welche, jedoch erfolglos, von der Gemahlin des Don Karlos zu Gunsten ihres Gatten gemacht worden wären.

— Zu den schon von andern Blättern über in Spanien ausgebrochene Unruhen gegebenen Nachrichten fügt die "Quotidienne" hinzu, daß Don Karlos als Karl V. bereits in mehren Provinzen ausgerufen worden sey, daß es in Madrid zwischen 2 Regimentern und dem Volke zum Kampfe gekommen, und daß dortselbst gar Niemand mehr über Don Karlos glückliche Erfolge in Zweifel sey.

— Der Minister des Auswärtigen hat vom spanischen Geschäftsträger Grafen Colombi die offizielle Mittheilung von dem Tode des Königs von Spanien erhalten. Der Hof wird deßwegen auf 6 Wochen Trauer anlegen. (Mon.)

— Dem »Journal des Debats« zufolge haben die Kurse im Allgemeinen, und die spanischen insbesondere ein beträchtliches Fallen erlitten. Dieses Ereigniß glaubt das Journal aber keiner besondern einzelnen Nachricht aus Spanien zuschreiben zu müssen. Die südlichen Journale, sagt es, melden keine Unruhen von den spanischen Gränzprovinzen; und hätten solche in Madrid Statt gefunden, so müßte man bei dem schönen Wetter jetzt schon durch den Telegraphen darum wissen.

— Demselben Journale zufolge ist Marquis Punon Rostro, der eines Zeitungsartikels wegen unter König Ferdinand nach Pampelona verbannt worden war, von da an den Hof der Königin zurückgekehrt.

— Der »Temps« will nach einer telegraphischen Depesche von Unruhen in Bilbao wissen, wo Don Karlos proklamirt worden wäre.

— Das »Journal de Paris« enthält einen Artikel, worin es in Beziehung auf sein ihm von mehren Blättern vorgeworfenes Schweigen rücksichtlich Spaniens auf die Anerkennung verweist, die Frankreich der jungen Königin von Spanien bereits gewährt habe, und wodurch am entschiedensten der Regierung Politik in diesem Falle ausgesprochen sey.

— Die »Gazette« hält die Thronfolge nach dem Grundsatze der Primogenitur in männlicher Linie für so innig verbunden mit den Interessen aller Nationen, daß sie nicht glaubt, eine auf entgegengesetzte Prinzipien gebaute Regierung könne in Spanien für die Dauer gegründet werden. — Gerade der entgegengesetzten Meinung ist, »der Aufrechthaltung des liberalen Princips wegen«, der »National«, welcher meint, selbst das Juste-Milieu müsse deßwegen kräftig gegen Don Karlos auftreten. »Die absoluten Mächte« werden, nach der Ansicht des »National«, lieber ihren Einfluß in Italien, Deutschland und der Türkei verfolgen, als sich wegen Spanien's in einen Krieg mit Frankreich und Großbritannien einlassen. — Das »Journal des Debats« macht darauf aufmerksam, daß man erst durch die jetzigen Ereignisse die verschiedenen Parteien in Spanien und ihre Kräfte recht kennen lernen werde.

— Die Urlaubsertheilungen, welche bei der französischen Armee in mehren Departements Statt gefunden haben, sollen widerrufen worden seyn.

— Der »Temps« will um eine neue Schwangerschaft der Herzogin von Berry wissen.

— Einem in hiesigen Blättern enthaltenen Briefe aus Toulon zufolge, sollte die Sendung der »Emulation« an die italienische Küste den doppelten Zweck der Bewachung der Legitimisten und des Ex-Dey von Algier haben, der aber, statt, wie man fürchtete, sein Land wieder erobern zu wollen, einem Berichte des französischen Konsuls in Livorno zufolge nach Alexandrien abgereist ist.

— Die Pässe nach Griechenland, welche früher blos der Minister des Auswärtigen ausstellte, dürfen jetzt auch von den Präfekten signirt werden.

— Marquis von Chasseloup Laubat, Generallieutenant und Pair von Frankreich, ist gestorben.

— In seiner Privatkorrespondenz aus Zürich bemerkt das »Journal des Debats«, daß bei den letzten Schweizerunruhen, während alle übrigen Gesandte ihren Aufenthalt nach Baden verlegt hätten, der päpstliche Nuntius und der französische Gesandte allein auf ihrem Posten geblieben seyen.

— Ein Haufe von ungefähr 40 Individuen, von Kindern und Neugierigen begleitet, hat gestern die Straßen von Paris unter Absingung revolutionärer Lieder und dem Geschrei: »Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!« durchzogen. Der Vorfall ist ohne weitere Folgen geblieben, und hat unter der Bevölkerung nicht die geringste Bewegung verursacht.

— Die »Gazette de France« gibt die Nachricht, daß sich zu London ein förmliches System von Widerstand gegen die Zahlung der Steuern organisire, unter der Aufschrift: »Symptome einer bevorstehenden Krise in England.«

— Der Marineminister hat ein Schreiben an den See-Präfekten von Cherbourg zur Mittheilung an alle Handels-Kammern zur Danachachtung erlassen, worin den Kaufleuten angezeigt wird, daß die Regierung der südamerikanischen Republik Uraguay in Folge von Verletzungen der Fischerei-gerechtsame eines ihrer Unterthanen durch englische und nordamerikanische Fahrzeuge, alle solche Eingriffe in die Befugnisse der dortigen Bürger mit Strenge ahnden zu wollen sich erklärt habe.

— Der Kapitain des »Karlo Alberto« erklärt in Marseiller Blättern, daß Graf Mesnard, weit entfernt, auf französischem Boden gelandet zu seyn, vielmehr in Nizza jenes Dampfschiff verlassen habe.

— Im Dep. der Ain hat die Weinlese im Verhältnisse zum vorigen Jahre die doppelte Quantität Wein ertragen.

— Zu Marseille ward der in einem Theaterstück vorkommende Ruf: »Es lebe die Republik« mit allgemeinem Applaus aufgenommen, und nur eine Stimme hatte den Muth, dagegen zu pfeifen, worauf ein allgemeiner Tumult im Schauspielhaus entstand.

Italien.

(Neapel, 28. Sept.) Der Zoll auf alle aus den österreichischen Staaten eingeführten Erzeugnisse ist verdoppelt worden, eine Maßregel, die fast einem Verbote gleich gilt. Namentlich sind nun die aus Böhmen kommenden Artikel, wie Leinwand, Glaswaaren, für die minder begüterten Klassen fast unerschwinglich. Das Dekret, diese Zollerhöhung betreffend, das man bis jetzt nur in der Douane bekannt gemacht hat, dürfte indessen wohl zurückgenommen werden, da man erwartete, die Abgabe für jede Tonne, welche kürzlich in den österreichischen Staaten von 3 kr. auf 2 fl. für alle neapolitanischen und sizilianischen Schiffe erhöht wurde, auf den alten Fuß reduzirt zu sehen. Es

heißt, der Wiener Hof habe von dem hiesigen dieselben Vortheile für seine Schiffahrt verlangt, welche mittelst feierlicher Traktate ausschließlich nur Frankreich, England und Spanien zugesichert worden sind, und die ohne große Schwierigkeiten nicht modifizirt werden können. Wie dem auch sey, diese kleine Mißhelligkeit hat bei dem regbaren Geiste der Neapolitaner, die in jedem, auch noch so unbedeutenden Ereignisse Stoff für Muthmaßungen und Voraussetzungen finden, Gelegenheit zu mancherlei Gerüchten gegeben, zu deren Beglaubigung auch noch die Ernennung des Generals Rocca Romana zum Kapitain der Garde du Korps, der ersten Stelle im Königreiche, in Erwägung der bekannten freisinnigen Ideen dieses alten Kriegers in etwas beitrug. Die Wahrheit ist aber wohl, daß in dem guten Einverständnisse, welches seit Jahren die beiden Höfe von Wien und Neapel verbindet, auch nicht die geringste Aenderung statt gefunden hat, und daß die Hoffnungen einer gewissen Partei vor der Hand sehr vorlaut sind. — Die für die Tilgung der Staatsschuld bestimmte Summe ist von 1,200,000 auf 700,000 Ducati vermindert worden, und dieß zwar, um ein in dem Budget dieses Jahrs sich ergebendes Defizit von mehr als einer Million, welches zugleich durch eine in den Kriegs- und Finanzministerien bewirkte Ersparniß von 600,000 Dukati vollständig gedeckt ist, auszugleichen. Der König hat es vorgezogen, den Tilgungsfonds zu reduziren, als eine neue Anleihe zu machen, oder seine Unterthanen mit einer außerordentlichen Steuer zu belasten, und in der That ist diese Maßregel bei der im Vergleich selbst mit kleineren Staaten so unbedeutenden neapolitanischen Staatsschuld (80 Millionen Dukati) und bei den unermeßlichen Hülfsmitteln dieses Landes, unstreitig die angemessenste und zweckmäßigste. — Der Plan einer Nationalgarde für das ganze Königreich wird nun unverzüglich zur Ausführung gebracht werden. In der Hauptstadt soll dieselbe aus 12,000 Mann bestehen, 1000 für jedes der zwölf Quartiere. Eine berittene Ehrengarde von 150 jungen Leuten aus guten Familien hat schon die Genehmigung des Königs erhalten. — Vor einigen Tagen ist das erste mit neapolitanischen und sizilianischen Weinen beladene Schiff nach Südamerika abgegangen. (A. Z.)

Spanien.

Die Infantin Maria Isabella Luisa, Tochter Ferdinands VII., ist jetzt 3 Jahre, die Königin Mutter selbst erst 27 Jahre alt.

— Dem »Indicateur de Bordeaux« zufolge, ging in Madrid allgemein das Gerücht, D. Pedro habe D. Miguel eingeladen, den Bruderzwist zu Verhütung längeren Blutvergießens durch einen Zweikampf (?) auszumachen. D. Miguel soll diesen Antrag aus dem Grunde ausgeschlagen haben, weil sein Tod die Frage zu Gunsten Dona Maria's II. entscheiden würde, während der Tod D. Pedro's nicht den Triumph D. Miguel's I. herbeiführte.

Niederlande.

Oeffentliche Blätter wollen wissen, der deutsche Bund habe die Weigerung des Königs der Niederlande, Luxemburg den Belgiern zu überliefern, vollkommen gutgeheißen.

— Die spanischen Papiere sind in Amsterdam und Antwerpen sehr gefallen.

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Okt.) S. M. der Kaiser sind am 16. (28.) v. M. von Ihrer Reise nach dem Auslande im erwünschtesten Wohlseyn nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt.

Polen.

(Warschau, 4. Okt.) Der Fürst-Statthalter ist am 29. v. M. von hier nach Brzesc (in Lithauen) abgereist.

Türkei.

(Triest, 5. Okt.) Wir haben Briefe aus Skutari bis zum 10. Sept. Die von Janina der Besatzung des Schlosses von Skutari zu Hülfe ziehenden Truppen fanden, an dem Ufer der Drina angelangt, das entgegengesetzte Ufer von bewaffneten Haufen besetzt, die alle Fahrzeuge auf ihre Seite geschafft und überhaupt alle Anstalten zu Verhinderung des Uebergangs getroffen hatten. Der Pascha von Skutari, von diesem Stande der Dinge benachrichtigt, ließ einige Hundert von ihm gewonnene Miriditen (Gebirgsbewohner aus der Umgegend von Skutari, die sich zum lateinischen Ritus bekennen) nebst einem Theile der Besatzung seines Schlosses, nach der Drina ausbrechen, um zu Gunsten jenes Hülfskorps eine Diversion zu machen, und demselben den Flußübergang zu erleichtern. Dadurch kam es zwischen den am Ufer der Drina aufgestellten Landleuten von Skutari und den mit der Garnison vereinigten Miriditen zu einem Gefechte, welches sich zum Nachtheile der Letztern entschied, und mit deren gänzlicher Zerstreuung endigte. In Folge dieser Niederlage erboten sich die Chefs der Miriditen mit den Skutarinern gemeinschaftliche Sache zu machen; allein der Magistrat und die Notabilitäten der Stadt wiesen dieses Anerbieten mit dem Beifügen zurück, sie brauchten keine Bundesgenossen, indem sie ihr Anliegen auf gesetzlichem Wege durchzusetzen gedächten, und nur im Falle abgedrungener Nothwehr, und bedrohter persönlicher Sicherheit, ihre Waffen gebrauchen würden. Sie scheinen nämlich nicht ohne Grund vermuthet zu haben, daß die Miriditen nicht im Ernste, sondern von dem Pascha dazu angestiftet, ihren Antrag gemacht hätten, welcher diese Intrigue nur deßhalb einleitete, um seine Anklage bei der Pforte, daß die Skutariner in vollem Aufruhr begriffen seyen, und durch dessen weitere Ausbreitung sich Verbündete zu verschaffen suchten, scheinbar zu begründen. Von der Deputation in Konstantinopel war übrigens noch keine Antwort in Skutari angelangt. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 19. Sept. soll im türkischen Ministerium fortwährend große Uneinigkeit herrschen, und die Krankheit des Reis-Efendi vollends dazu beitragen, daß in den diplomatischen Verhandlungen in Betreff der serbischen sowohl, als der allgemeinen europäischen Interessen große Stockung herrscht. (A. Z.)

Schweiz.

Die katholische Geistlichkeit von Kanton Basel-Landschaft hat vom Bischof ausdrückliche Erlaubniß erhalten, nunmehr den Behörden dieses Staatsgebiets den Eid der Treue zu leisten, und beschwor sonach die Verfassung am 17. v. M.

— Durch authentische Dokumente ist nun leider die scheußliche Thatsache außer Zweifel gesetzt, daß am 3. Aug. die Baslerischen Truppen in der mit Sturm eroberten Hülftenschanze Gefäße mit Wasser aufgestellt fanden, dessen Genuß einem Soldaten, der, ungeachtet der Warnung der Offiziere, seinen Durst damit löschte, einen schnellen Tod zuzog, und das, nach der ärztlichen Obduktion zu schließen, mit Arsenik vergiftet war. Ein schauerliches Seitenstück zu jener Verstümmelung der Gefallenen, deren Leichen man dann noch um schweres Geld verhandeln wollte!

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 8. Okt.) Das Dampfboot »die Donau« hat am 2. Sept. die Fahrt auf der Theiß unternommen. — Von der Einmündung der Theiß in die Donau bis nach Szegedin, welche Strecke 31 deutsche Meilen beträgt, verwendete das Dampfboot 28 Stunden und 54 Minuten, um die Reise stromaufwärts zurückzulegen. — Die Ufer krümmen sich von der Einmündung bis nach Szegedin dergestalt fort, daß, wenn man eine Stunde weit gefahren ist, man sich noch auf derselben Stelle vermuthet. Die Strömung ist weniger reißend als jene der Donau, und so unterlag die Fahrt keinen andern Schwierigkeiten als der Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Aufmerksamkeit, welche die vielen Krümmungen erheischen. — Das Boot erregte allgemeine Aufmerksamkeit in Szegedin, hielt sich zwei Tage dort auf und erfreute sich des unausgesetzten Besuches und der Theilnahme der ganzen Bevölkerung. — Am 5. Sept. trat das Boot die Rückreise an und fuhr bis zur Ausmündung in 16 Stunden und 46 Minuten, unter dem heftigsten Gegenwind. — Am 9. Septbr. fuhr das Dampfboot in die Save, wo es sich des Besuches des Fürsten Milosch erfreute, der selbes seiner ganzen Aufmerksamkeit würdigte und nach einer kleinen Spazierfahrt dem Kapitän seine volle Zufriedenheit ausdrückte. Am selben Tage fuhr das Schiff über Semlin nach Palanka und am 10. verfolgte es seine Bestimmung bis Bersaska, dem entferntesten Punkte, den das Boot bis jetzt noch erreichte. Bei Bersaska, wo die Donau zwischen den geengten Felsenschluchten strömt, wüthete ein solcher Sturm, daß sich die Mannschaft kaum auf den Beinen erhalten konnte. Dessenungeachtet ward die Fahrt bis Pesth nicht einen Augenblick gestört und die beiden Schiffe, sowohl »die Donau« als »Franz I.«, trafen trotz des stürmischen Wetters, sowohl stromauf- als abwärts, zu den ihnen festgesetzten Zeiten überall ein, und erfüllten genau die in den Tarifen ausgedrückten Verbindlichkeiten.

Preußen. (Berlin, 9. Okt.) Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Preußen wird, dem Vernehmen nach, vor seiner Reise nach München, einen Besuch bei den Höfen von Darmstadt und Karlsruhe abstatten.

— Man hat die Bemerkung gemacht, daß seit der Rückkehr von Töplitz das persönliche Verhältniß der hiesigen Minister zweier großen Höfe sich viel freundlicher gestellt hat.

— Die »Staatsztg.« meldet die Ernennung des Reg.-Raths v. Rönne zum preuß. Geschäftsträger bei den Ver. Staaten von Nordamerika.

— Die drei Neuchateler Deputirten, Staatsrath Baron v. Chambrier, Prediger Guillebert und Major Dubois, sind von hier nach Neuchatel zurückgekehrt.

(Pr. St. Z.)

— Am 8. ist hier die 1. Nro. einer neuen medizinischen Zeitung unter dem Titel: »Wöchentliche Uebersicht der gesammten medizinischen Literatur« ausgegeben worden.

Würtemberg. (Stuttgart, 11. Okt.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Stände ward ein Bericht der Finanzkommission über die »Restverwaltung« wörtlich durchgegangen, und es wurden über denselben folgende Beschlüsse gefaßt: 1) gegen die Regierung auszusprechen, daß die Finanzverwaltung überhaupt nicht ermächtigt seyn könne, ohne besondere Verabschiedung oder Verwilligung eines Kredits durch die Stände, besondere Schulden auf irgend einen einzelnen Zweig der Staatsverwaltung, namentlich für die Salinen oder andere Staatsgewerbe aufzunehmen; 2) dem Finanzministerium ein Betriebskapital von 1,400,000 fl. aus der Restverwaltung zu verwilligen, wogegen die gegebenen besondern Kredite wegfallen sollen, mit Einschluß der Betriebskapitale der Holzgärten.

(Aus dem Voigtlande, 30. Sept.) Der weimarische Landtag wird wahrscheinlich im Laufe des nächsten Monats einberufen, um über den Anschluß an den doppelten Zollverband von Thüringen und Preußen zu entscheiden. Preußen wird an Weimar, wie man sagt, 120,000 Thlr. bezahlen und dagegen die Erhebung des Zolls übernehmen. (D. N. Z.)

— Das ganze Land, rings um das Fürstenthum Reuß-Greiz, ist seit voriger Woche in einer seltenen Aufregung und Entrüstung. Für 150,000 Greizer Dreipfennigsstücken sind auf den Werth von Zweipfennigsstücke herabgesetzt worden. (Brf. d. N. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 9. Okt.) Heute wurde in unserer 2. Kammer die Berathung über die Finanzverwaltung in der letzten Finanzperiode oder in den Jahren 18$\frac{30}{32}$, beendigt. Im Allgemeinen war die Berathung friedlich und gegenseitig wohlwollend. — Der Redakteur der deutschen Vaterlandszeitung, der pensionirte Artillerie-Hauptmann Pabst, welcher früher auch Vorlesungen über Geschichte bei der hiesigen Kriegsschule gehalten hat, ist zum hiesigen Distriktseinnehmer ernannt worden. Dabei wird Hr. Pabst die Redaktion der großh. Hess. Zeitung, welche er seit ungefähr einem Monate übernommen hatte, beibehalten. —

Man schreibt aus Friedberg, daß die dortigen neuen Gefängnisse, in welche die verhafteten Gießener Studenten aufgenommen werden sollen, nunmehr fertig sind, und daß man deren Versetzung dahin bald erwarte.

(*Frankfurt a. M., 9. Okt. Privatkorrespondenz.) Die Kurse jener Staatseffekten, welche dem gewöhnlichen Tagesverkehr am meisten unterworfen sind, nämlich der holländischen, der österreichischen und namentlich jene der spanischen, haben seit meinem letzten Berichte abermals ein merkliches Weichen erfahren. Die von allen Seiten her sich bestätigende Nachricht von dem Hinscheiden des Königs Ferdinand und die auf der pyrenäischen Halbinsel sich vorbereitenden politischen Ereignisse haben mehre hiesige Spekulanten bewogen, ansehnliche Beträge von den erwähnten Gattungen zu entäußern, wozu hauptsächlich die Polemik des gestern angelangten »Journal des Debats« beigetragen haben mag. Am stärksten hat diese Konjunktur die spanischen Fonds getroffen. Die 5 pCt. Perpetuellen wurden zu Ende der Börse zu 59 angeboten, aber es zeigten sich keine Käufer zu diesem Kurs; das Höchste, was geboten wurde, war 58 pCt. Ebenso bot man die 3 pCt. Perpetuellen zu 37 an, aber Niemand wollte mehr als 36 pCt. dafür anlegen. Die unverzinsliche Schuld, welche man noch vor Kurzem mit 13 pCt. bezahlte, sank heute auf $10\frac{1}{2}$ herunter; einige Liebhaber boten aber nur $9\frac{7}{8}$ dafür. Die 5pCt. Metalliques schlossen zu $92\frac{1}{2}$, die 4pCt. Metall. zu $82\frac{5}{8}$, die Partiale zu $131\frac{7}{8}$ pCt. und die Bankaktien zu 1433 fl. das Stück. Die holl. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integr. endigten zu $46\frac{11}{16}$, die holl. 5 pCt. Certifikate zu $89\frac{7}{8}$, und $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats zu $82\frac{7}{8}$ pCt. Die preuß. Prämienscheine behaupteten sich fest auf $49\frac{7}{8}$, und die poln. Loose auf $59\frac{1}{4}$ preuß. Thaler fürs St. Für letztere waren ansehnliche Kaufsaufträge aus Berlin und Warschau am Platze. Für 4 pCt. bayer. Liquidirte war mehrmals $100\frac{1}{8}$ geboten.

— Das am 7. d. ausgegebene Blatt des 5. Bandes der Gesetz- und Statuten-Sammlung publizirt die authentische Erklärung der im Art. 11 der Konstitutions-Ergänzungsakte vorgekommenen Ausdrücke: Adelige und zum gelehrten Stande nicht gehörige Staatsdiener.

— Die hier niedergesetzte Bundescentral-Kommission hält dermalen wöchentlich zwei regelmäßige Sitzungen im Bundestagspalast, zu welchem Behufe derselben ein besonderes Lokal eingeräumt worden ist.

— Unser Schauspiel erhielt in Hrn. Fuchs (früher in Darmstadt) einen neuen Regisseur.

— Herold's Schwanengesang »Le Pré aux clercs« (der Zweikampf) ist hier gegeben worden.

(Ebendaher, 10. Okt.) An der Börse um 1 Uhr. Oesterreich. 5 pCt. Metalliques P. —, G. 91, 4 pC. Met. P. —, G. 81, Wiener Bankaktien P. —, G. 1400; holländ. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen P. —, G. $45\frac{1}{4}$, 5 pCt. Certifikate P. —, G. $87\frac{1}{4}$.

Bayern.

(München, 14. Oktober.) (Weitere Auszüge aus dem Regierungsblatte vom 9. d.) Der Postoffizial Simon Freiherr von Reitzenstein wurde Spezial-Kassier fahrender Posten. — Der Offizial H. A. Kramer wurde zum Oberpostamte München versetzt; — der Revisor B. Baumgraß wurde Rechnungskommissär bei der Gen. Postadministration und der t. q. Offizial St. George wurde Revisor. — Der Verweser J. Schmidt zu Neuburg wurde als Postverwalter bestätigt; — der Offizial F. X. Schmalhofer zu Lindau wurde Verweser der Postverwaltung zu Memmingen; — der Accessist A. J. Frhr. v. Lochner wurde Postoffizial in Hof, der Funktionär K. Gager bei dem Postamte Lindau, der Accessist J. Hauer bei dem Postamte Passau, der Accessist H. O. v. Beulwitz bei dem O. Postamte Augsburg, der Gehülfe J. G. Schwab bei dem O. Postamte Nürnberg. — Der Offizial M. v. Schanzenbach wurde auf seine Bitte von Hof zu dem O. Postamte von Regensburg versetzt. — Die Vertauschung des Wohnsitzes des Adv. Ritter v. Peter in München und Dr. Hessel zu Weissenburg wurde genehmigt. — Der Rev. Förster Buonacorsi zu Mühldorferhart wurde auf die Revier Roth, und der Rev. Förster B. Kliebenschedel zu Hohenschwangau nach Mühldorferhart versetzt, und der Forstwart G. Kirchmaier in der Jachenau wurde Rev. Förster in Hohenschwangau. — Der A. G. Rath Obermüller in Landshut erhielt die Funktion eines Wechselgerichtsraths 2. Instanz daselbst. — Der 1. Ass. des Ldgts. Uraberg K. v. Hinsberg erhielt die Entlassung aus dem k. Dienste Behufs seines Eintrittes in k. griech. Dienste mit Vorbehalt des Indigenats, dann seiner Dienstkategorie auf 2 Jahre. — Der K. u. St. G. Registrator K. Rothkopf zu Augsburg wurde Registrator beim A. Gerichte in Straubing und der Oberlieut. K. Beutler Registrator des K. u. St. G. Augsburg. — Der K. u. St. G. Rath J. B. Mühldorfer in Aschaffenburg wurde zum Rath beim K. u. St. G. Würzburg befördert; an seine Stelle wurde der K. u. St. G. Assessor Ph. A. Then in Würzburg und an dessen Stelle der Protokollist E. v. Clanner ernannt, sodann der Accessist K. Berchem prov. als Protokollist in Würzburg bestellt. — Der Verw. J. Deller in Kaltenbrunn erhielt die Pfarrei Wadendorf, Ldg. Scheßlitz. — Der Pf. F. A. Zanoni in Riedern, Ldg. Miltenberg, die Pfarrei Kleinostheim, Ldg. Aschaffenburg. — Der Pf. Eust. Kollmann in Schöllnach, Ldg. Vilshofen, die Pfarrei Hanzenberg, Ldg. Wegscheid. — Der Benef. B. Stemmler in Ochsenfurt die Pfarrei Jesserndorf, Ldg. Ebern. — Der Pf. A. Berger zu Untersteinbach, Ldg. Eltmann, die Pfarrei Prappach, Ldg. Haßfurth. — Der Kand. F. W. v. Haas die Pfarrei Püschendorf, Dek. Markt Erlbach. — Der Pf. J. F. G. Müller zu Kaulsdorf, Dek. Ludwigstadt, die Pfarrei Fünfbronn, Dek. Roth. — Der Pf. A. E. P. Kleemann zu Röthenbach, Dek. Schwabach, die Pfarrei Allbach, Dek. Neustadt a. d. A. — Der Kand. K. L. Rink aus Landau die Pfarrei Wörth, Dek. Germersheim. — Der Pf. G. Th. Brenner zu Burgsalach, Dek. Thalmessingen, die Pfarrei Schwabheim, Dek. Windsheim. — Die Präsentation des Frhrn. v. Krailsheim für den Kand. K. J.

G. Bauerreiß von Erlangen auf die Pfarrei Fröbstockheim; — des Frhn. v. Stain für den Kand. J. B. Gademann auf die Pfarrei Roppershausen; — des Frhrn. v. Seckendorf für den Kand. J. E. M. Schneider auf die Pfarrei Unternzenn und Egenhausen, erhielten die landesherrliche Bestätigung.

— Die k. Akademie der Wissenschaften hat von dem Sekretär der k. Gesellschaft in London folgendes Schreiben erhalten: »London, 5. Aug. 1833. S. k. H., der Präsident der k. Societät, haben mich mit dem Auftrage beehrt, zur Kenntniß der k. Akademie der Wissenschaften zu bringen, daß Se. M. geruht haben, zwei goldene Medaillen, jede im Werthe von 50 Pf. Sterl., zu bewilligen, die von der k. Societät in der Sitzung ihres Jahrestages in jedem folgenden Jahre für die wichtigsten Entdeckungen in irgend einem Hauptzweige naturwissenschaftlicher und mathematischer Kenntnisse zuerkannt werden sollen. Da S. M. gnädig geruht haben, den Wunsch auszudrücken, daß wissenschaftliche Männer von allen Nationen zur Mitwirkung ihrer Talente und Mittheilung ihrer Untersuchungen zu diesem Zwecke eingeladen werden, so bin ich außerdem von Sr. k. H. dem Präsidenten beauftragt, der Akademie anzuzeigen, daß im J. 1836 die eine der besagten k. Medaillen für die wichtigste noch nicht bekannt gemachte Abhandlung im Fache der Astronomie, die andere für die wichtigste noch nicht bekannt gemachte Abhandlung im Fache der thierischen Psychologie zuerkannt werden solle. Diese Abhandlungen müssen der k. Societät nach dem Datum der gegenwärtigen Bekanntmachung und vor dem Monat Junius des J. 1836 zur Aufnahme in die Transaktions zugeschickt worden seyn. Für das gegenwärtige und die zwei folgenden Jahre hat der Rath der k. Societät mit Zustimmung S. M. des Königs für gut gefunden, die k. Medaillen für wichtige Entdeckungen oder Reihen von Untersuchungen zu bestimmen, welche innerhalb der drei Jahre vor der Zeit der Zuerkennung bekannt gemacht worden sind. Die für das J. 1833 sind bereits zuerkannt worden, die eine dem Hrn. Joh. F. W. Herschel für seine Untersuchungen über die Bahnen der beweglichen Doppelsterne (eingerückt in den 5. Bd. der Abhandlungen der k. astronomischen Societät), die andere dem Prof. Decandolle für die in seinem Werk: Physiologie végétale, enthaltenen Untersuchungen über Pflanzen-Physiologie. Gez. C. König, Sekretär der Societät.«

— In Zweibrücken ist ein eigener Distrikts-Kommandant der Gendarmerie in der Person des Lieutenants M. Neumann aufgestellt. (Rheinb.)

— Nachdem es zur amtlichen Kenntniß der Behörden im k. b. Rheinkreis gelangt, daß in der Stadt Bitsch und in dem Orte Scharbach (Frankreich) eine Viehseuche ausgebrochen, so ist von Seite des Bürgermeister-Amtes zu Eppenbrun die Bekanntmachung ergangen, daß bis auf weitern Beschluß der königl. Regierung Niemand mit Rindfleiß über die Gränze passiren dürfe.

— Das Hauptzollamt Köln ist für den zu Wasser stattfindenden unmittelbaren begünstigten Eingang der nach Bayern und Würtemberg bestimmten, mit Certifikat begleiteten Güter, eröffnet worden.

— Am 7. d. wurde die Dienstmagd Franziska Steinner aus Schwangau (Ldgr. Schongau) in einem Holze zwischen Wildsteig und Köllhofen räuberisch überfallen und ihrer Baarschaft (8 fl.) beraubt.

— Seit Kurzem fand der Pfarrer und Prof. Schleiß in Gaibach bei seinen fortgesetzten Naturforschungen nebst sehr vielen höchst interessanten Versteinerungen, worunter sich vorzüglich eine $2\frac{1}{2}$ Schuh große Schnecke, in deren Mitte ein großer Ammonite liegt, auszeichnet, auch eine weithin sich erstreckende Austernbank. Die Austern, unter welchen sich mehre von der Größe eines Schuhes befinden, sind auf das deutlichste erkennbar, indem sogar d.s Fleisch derselben sich versteinert hat. Es ist sonach keinem Zweifel unterworfen, daß hier in der Urzeit ein Meer wogte.

— Hiesige Blätter enthalten Nachrichten aus Nauplia bis zum 13. Sept. Der Krankenstand des dortigen Militärs ist nicht so bedeutend, als das Gerücht ihn geschildert: die offiziellen Berichte stellen ihn auf 3 — 4 pCt. bei den bayerischen, und auf noch weniger bei den griechischen Truppen. Die Werbungen für den griech. Dienst sollen fortgesetzt werden. Die 10. Komp. der bereits eingereihten und abmarschirten Truppen sollen jede auf die Zahl von 150 Mann erhöht, und 6 Komp. von gleicher Stärke dazu geworben werden. — Eine ganze Kompagnie ehem. Baseler Stadtsoldaten hat sich zum griech. Dienst angemeldet.

— Der »Niederrhein. Kourrier« vom 10. d. meint, der in Nro. 237 der »Münchn. Polit. Zeitung« enthaltene Brief aus St. Petersburg »scheine dem Betragen des Kaisers Nikolaus die Furcht zur Ursache zu geben.« Da aber jenes Schreiben gerade von der notorischen Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit des Kaisers von Rußland spricht, so müssen wir es dahin gestellt seyn lassen, ob der Elsasser unser Deutsch nicht richtig lesen konnte oder wollte.

— Die Ersatzwahlen zu den Gemeindestellen in Obernburg und Lohr wurden bestätigt.

— Die Weinmüller'sche Schauspielergesellschaft wird diesen Winter auf dem Theater zu Augsburg spielen.

— In der Nacht vom 10. auf den 11. d. fiel zu Augsburg ein Mann in den Lauterlech und ertrank.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Cambridge traf am 7. Okt. wiederum in Hannover ein.

— In einem Dorfe des Oberamts Wiblingen (Würtemberg) wurde eine alte 69jährige Frau ohne Anhetzung von zwei jungen Hunden jämmerlich zerfleischt, so daß sie nach 36 Stunden starb. Die Hunde hatten nicht die Wasserscheu, sondern die Bißsucht.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 14. Okt. Scenen aus Faust von Göthe. (Hr. v. Holtei — Faust.) Hierauf: Das war ich, Scene von Hutt. Zum Schluß: Hans Jürge. (Hr. v. Holtei — Hans Jürge.)

Dienstag den 15. Oktober (Bei beleuchtetem Hause.) Figaros Hochzeit, Oper von Mozart. (Mad. de Meéric — Susanna.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 12. Oktbr. (G. Hirsch.) Hr. Stodart, engl. Rentier; Hr. Frhr. v. Zedwitz, Appell.-Grchts.-Vicepräsident von Dresden; Hr. Luboz, Postbeamter von St. Maurice; Hr. Beral, Kaufm. von Rheims; Hr. Capellen, Partikulier von Düsseldorf; Hr. Parkes, Rentier aus England; Hr. Baron v. Stockhausen, Oberforstamts-Auditor aus Hannover; Hr. Baron Marschalk, Reggs.-Rath aus Hannover; S. H. Hr. Herzog von Narbonne mit Gemahlin und Dienerschaft von Wien. (G. Hahn.) Hr. Dettelbach, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Ducretet, Handels-Kourier von Paris. (G. Löwe.) Hr. Wandel, Rechtsprkt. von Burgau; Hr. Baab, Lehrer von Rosenheim. (G. Sonne.) Hr. Mühlthaller, Studienlehrer von Rosenheim. (G. Stern.) Hr. Brizzi, Hofsänger von Tegernsee; Frau v. Bisani, Landrichters-Gattin von Rosenheim. (G. Storch.) Hr. v. Böck, Stadtschreiber von Gundelfingen; Hr. Bunte, Rechtspraktikant von Günzburg.

Bekanntmachungen.

9662. (2b) **Museum.**

Montag den 14. Oktober, als am Vorabend des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, großer Ball. Anfang Abends 7 Uhr.

9668. An die sehr verehrlichen Herren Sänger des Liederkranzes.

Montag den 14. d. M., Abends präcis 7 Uhr, beginnen die Proben im k. Odeon für die nächst stattfindende Fest-Produktion, wobei sich recht zahlreich einzufinden, die Herren Sänger höflichst ersucht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9664. (3a) Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers der Lederfabrikant Hörmann'schen Eheleute dahier wird das sub Nro. 96 (älterer Nummerirung) an der obern Gartenstraße gelegene Anwesen derselben, nach neuester Schätzung auf 9544 fl. 19 kr. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote steht Tagsfahrt an auf Montag den 11. November l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und werden zahlungsfähige Käufer unter dem Anhange hieher vorgeladen, daß

a) der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt,
b) die Beschreibungs- und Abschätzungsresultate dieses Anwesens in der Zwischenzeit hierorts eingesehen werden können.

Am 4. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Im. leg. Dir.
Petzendorfer.
v. Seifried.

9639. (3b) **Das**

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in der Nachlaßsache, des Exkonventualen Kolumban Müller von Seon, Landgerichts Trostberg, auf Eröffnung des Universal-Konkurses erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
den 28. Oktober l. J.,
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
den 28. November l. J.,
III. zur Schlußverhandlung
und zwar für die Replik bis
den 11. Dezember l. J.,
und für die Duplik bis
den 24. Dezember l. J.,

einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 27. Septbr. 1833.

Im. leg. Dir.
Petzendorfer.
Nobiling.

9629. (2b) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Bierwirths Georg Hauser gehörige Haus in der Landwehrstraße Nro. 6 (neuer Numerirung) zum zweitenmal dem öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes untergestellt, und hiezu Steigerungstermin auf Samstag den 26. Oktober Vormittags von 9—12 Uhr anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dieses Haus gerichtlich auf 8000 fl. geschätzt ist.

Den 1. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Mößl.

9476. (3c) **Ediktalladung.**

Die Priesterbruderschaft zu U. L. Frau dahier hat bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind, anliegen:

I. An Zinszahlamts-Kapitalien.

1) 107 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Jänner, Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 16. Jänner 1532 auf die Stadt Pfaffenhofen lautend

2) 214 fl. 17¼ kr. zu 4 pCt., Zinszeit 2. Februar, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 31. Jänner 16 0 auf das Kloster Reichersberg lautend.

3) 71 fl. 25 kr. 2½ dl. zu 4 pCt., Zinszeit 24 Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 27. Februar 1720 auf Richter und Rath des Marktes Riedt lautend.

4) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 28. Februar, Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churf. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 11. März 1620 auf die Stadt Wasserburg lautend.

5) 200 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 1. April, Ausbruch aus 7500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. April 1593 auf Herrn Trojan Fugger lautend.

6) 350 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 4. April, Ausbruch aus 700 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 21. März 1629 auf Michael Wanner, Schwaiger zu Wagenried, lautend.

7) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 16. April, Ausbruch aus 1100 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 15. Dezbr. 16.8 auf Margaretha Mandlin, Wittwe in München, lautend.

8) 500 fl zu 4 pCt, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. Mai 1578 auf Philipp Weissenfelder lautend.

9) 300 fl. 24 kr. zu 4 pCt., Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 1. Mai 1596 auf Philipp Kürzer lautend.

10) 333 fl. 20 kr. zu 4 pCt., Zinszeit 24. Juni, Ausbruch aus 2000 fl Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 24. Juni 1591 auf Georg Krausen lautend.

11) 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 11. Juli, Ausbruch aus 2325 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 9. März 1629 auf Wiguleus Widmann lautend.

12) 200 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 13. Juli, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 12. Juli 1621 auf Wolgang Kastner, Chorherrn bei U. L. Frau, lautend.

13) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 20. Juli, Ausbruch aus 2500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. September 1628 auf Alexander Ralli, Burgpfleger in München, lautend.

14) 500 fl. zu 4 pCt, Zinszeit 27. Juli, Ausbruch aus 9500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth lautend.

15) 400 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 5. August, Ausbruch aus 1600 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 27. Jänner 1629 auf Georgen Ismbergers Sohn Wiguleo Ismberg, lautend.

16) 300 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 5. August, laut Hauptbrief vom 3. Jänner 1629 per 300 fl. auf Sebastian Gastlberger, Hofkutscher, lautend.

17) 150 fl. zu 4 pCt, Zinszeit 22. August, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 22. August 1623 auf Hieronimus Spitzlberger, des Raths in Landshut, lautend.

18) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 30. August, Ausbruch aus 1100 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 1. Septbr. 1620 auf Grafen Georg Sigmund von Lamberg lautend.

19) 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 16,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 29 Sept. 1579 auf Joh. Bapt. Guidoban Cavalchino lautend.

20) 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. Septbr., Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern auf Kaspar Lerchenfelder lautend.

21) 250 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern vom 29. September 1600 auf Thomas Sollen lautend.

22) 600 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 1. Oktober, Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 16. April 1640 auf Wolf Wilhelm Krimbl lautend.

23) 600 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 21. Dezbr., Ausbruch aus 15,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstlichen Durchlaucht Herzogs Wilhelm in Bayern vom 21. Dez. 1594 auf Kaspar Lerchenfelder lautend.

II. Schuldenwerks-Kapitalien.

24) Bundeskapital 1500 fl. zu 2½ pCt, Zinszeit 12. Jänner, Ausbruch aus 3000 fl., laut Schuldurkunde vom 26. Febr. 1630 auf Virgil Langdorfer, Gerichtsschreiber zu Mühldorf.

25) Bundeskapital 533 fl. 20 kr. zu 2½ pCt, Zinszeit 5, März, Ausbruch aus 7500 fl. Hauptsumme, laut Schuldurkunde vom 5. März 1052 auf Christophs von Lerchenfeld zu Gebikofen hinterlassene Erben lautend.

26) Bundeskapital 1500 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August, laut Schuldurkunde vom 12. August 1629.

27) Bundeskapital 1522 fl. 14 kr zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August, Ausbruch aus 7500 fl. Kapital, laut Schuldurkunde vom 12. August 1622 auf Math. Pittlmayr ursprünglich lautend.

28) Bundeskapital 944 fl. 26 kr. zu 2½ pCt., Zinszeit 12. August. Ausbruch aus demselben Kapitale.

29) Bundeskapital 600 fl. zu 2½ pCt, Zinszeit 1. Septbr., Ausbruch aus 11,000 fl., laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 20. August 16:9 auf Rudolph Gepöckh, bischöfl. freysing'schen Rath und Pfleger zu Messenhausen, lautend.

30) Bundeskapital 2000 fl zu 2½ pCt., Zinszeit 29. September, Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl Durchlaucht Herzogs Max in Bayern vom 9. April 1629 auf Gregors Stängels, Pflegers zu Sulbach, hinterlassene Wittwe und Erben lautend.

31) Bundeskapital 1600 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 8. Okto-

ber, Ausbruch aus 2500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 29. August 1652 auf Anna Paposobinn lautend.

32) Bundeskapital 200 fl. zu 2⅓ pCt., Zinszeit 17. Oktober, laut Urkunde vom 17. Oktbr. 1622; ursprünglicher Gläubiger unbekannt.

33) Bundeskapital 400 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 19. Okt., laut Urk. vom 19. Oktbr. 1622 auf Georg Freyhamer ursprünglich lautend.

34) Bundeskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 15. Nov., laut Urkunde vom 15. Nov. 1628; ursprünglicher Gläubiger Franz und Seb. Füll's sel. Erben.

35) Hofzahlamtskapital 4000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 15. März, Ausbruch aus 16,860 fl. Hauptsumme, laut Urkunde vom 15. März 1631 auf Theodor Herrn von Haimhausen, gewesten geheimen Rath, ursprünglich lautend.

36) Hofzahlamtskapital 2000 fl. zu 2½ pCt., Zinszeit 29. August, laut Schuldverschreibung vom 29. August 1694 auf Hanibal Grafen von Portir ursprünglich lautend.

Auf Antrag des gegenwärtigen Kassiers der bezeichneten Priester-Bruderschaft werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren und ihre allenfallsigen Rechte hierauf anzumelden, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

Den 6. August 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Frhr. v. Welser.

9585. (3c) **Bekanntmachung.**

(Conscribirung der Altersklasse 1812 betreffend.)

In Gemäßheit des §. 24 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes wird der Zeitpunkt der Conscribirung der militärpflichtigen Altersklasse 1812 für den diesseitigen Conscriptions-Bezirk hiermit öffentlich bekannt gemacht, und nachstehende Termine festgesetzt:

Sämmtliche zu dieser Altersklasse gehörigen Militärpflichtigen aus diesseitigem Conscriptionsbezirke werden aufgefordert, sich vom 4. November d. Js. incl. an binnen 12 Tagen, sonach bis zum 15. November d. Js. incl. zur Eintragung in die Conscribirungs-Liste hierorts persönlich zu stellen.

Nach Abfluß dieses Termines wird die diesseitige Militär-Conscriptionsliste 8 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten offen liegen, und es sind die allenfallsigen Reklamationen gegen die Liste binnen des 3tägigen gesetzlichen Termines, mit dem 24. November anfangend, hierorts anzubringen.

Zur Instruktion der Reklamationen gegen die Liste werden sodann die nächsten 8 Tage bis zum 4. Dezember d. J. incl. verwendet werden, und zur Publikation der Beschlüsse Freitag der 6. Dezember d. Js. festgesetzt, an welchem Tage die treffenden Reklamanten zu diesem Behufe hierorts Morgens zwischen 9 und 11 Uhr zu erscheinen haben.

Unmittelbar hierauf wird sodann die Loosung, dann Messung und ärztliche Visitation der Conscribirten, so wie die Aufnahme und Entscheidung ihrer Befreiungsgesuche stattfinden, worüber eine eigene Bekanntmachung der Termine erfolgen wird.

Zugleich werden die Betheiligten hiermit auf die gesetzlichen Folgen des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit nach §. 68 und folgenden des Heeres-Ergänzungsgesetzes aufmerksam gemacht, demzufolge jeder Conscribirte, der es unterläßt, sich zur Eintragung in die Conscriptionsliste persönlich oder mittelst Bevollmächtigter anzumelden, oder bei der Verhandlung des Messens und der Visitation zu erscheinen, wie auch mit dem Contingente seines Bezirkes sich vor dem Rekrutirungs-Rathe zu stellen, als ungehorsam behandelt wird, und sonach außer der gesetzlichen Nachtheile des Ungehorsams in den Ersatz der durch seine Pflichtverletzung sich ergebenden besondern Kosten und in eine Geldstrafe von 10 bis 100 fl. verfällt; als widerspenstig aber erscheint jeder Conscribirte, der sich, nachdem er schon zur wirklichen Einreihung bestimmt wurde, eigenmächtig von dem Contingente entfernt, ohne sich binnen 14 Tagen wieder freiwillig zu stellen, dann jene, welche in ihrer Abwesenheit zur Einreihung bestimmt, sich nicht binnen 40 Tagen freiwillig stellen oder einen Ersatzmann stellen; desgleichen diejenigen Conscribirten, welche, um sich der Heerespflicht zu entziehen, verfälschte Belege beibringen, Krankheiten oder Gebrechen erdichten, an ihrem Körper Wunden oder Geschwüre herbeiführen, oder sich selbst verstümmeln.

Die Widerspenstigen trifft nebst den gesetzlichen Nachtheilen der Widerspenstigkeit die Vermögens-Beschlagnahme und eine Geldstrafe von 100 bis 200 fl., und muß für dieselben, soferne sie Vermögen besitzen, ein Ersatzmann gestellt werden.

Conscriptionspflichtige der Altersklasse 1812 aus andern Conscriptions-Bezirken, welche sich temporär hier aufhalten, werden in Gemäßheit des §. 22 des Heeres-Ergänzungsgesetzes aufmerksam gemacht, daß sie sich auch hierorts zur Erfüllung der Militär-Conscriptionspflicht stellen können, welches jedoch binnen der, den 4. November, vorhergehenden 14 Tage, somit vom 20. Oktober d. Js. anfangend, zu geschehen hat.

München, den 15. September 1833.

Königliche
Militär-Conscriptions-Commission der königlichen Haupt- und Residenzstadt München.

Dir impad.

von Sichlern, Polizei-Commissär. — von Mittermayr, Bürgermeister.

9620. (3b) **Jagd-Verpachtung.**

Zu Wiederverpachtung des erledigten
IIten und
IIIten Hofberger Jagdbogens bei Landshut
hat man auf

Freitag den 25. Oktober l. Js.,

von morgens 9 bis 12 Uhr, in der Rentamtskanzlei zu Landshut Kommission angesetzt.

Zur Pachtung ist nach den Bestimmungen jeder selbstständige Staatsbürger nach zurückgelegtem 21sten Lebensjahre, wenn derselbe guten Leumund besitzt, und sich im freien Genusse eines seinen und seiner Familie Unterhalt sichernden Einkommens befindet, zuläßig. Ueber die nähern Pachtbedingungen wird sowohl am Verpachtungstage, als in der Zwischenzeit, auf Anfragen beim königl. Rentamte und Forstamte, der erwünschte Aufschluß ertheilt.

Landshut, den 26. Septbr. 1833.

Königliches Rentamt Landshut und Königliches Forstamt Freising.

Dr. Weinreich. — Kaltenborn, Forstmeister.

2005. Bedeutend auf ein Jahr im Preise herabgesetztes Werk!

In allen Buchhandlungen (in München bei Jos. Lindauer) zu haben:

Seyffert van Tennecker's Wissenschaften für Pferdeliebhaber.

Zweite ganz umgearbeitete Auflage. Mit 24 Abbildungen.

Früherer Preis 12 fl. 9 kr., jetzt nur 5 fl. 24 kr.

Der Name des Verfassers bürgt hinlänglich für die Nützlichkeit dieses Werkes, und glaube daher jedes weitern Lobes deßhalb überhoben zu seyn. Doch um diesem in seiner Art höchst praktischen Werke auch bei den weniger Bemittelten mehr Eingang zu verschaffen, so habe ich mich entschlossen, dasselbe, so weit mein Vorrath reicht, auch unter der Hälfte des Ladenpreises zu liefern.

Leipzig u. Naumburg, im Juli 1833.

Heinrich Franke.

---

813. Anzeige für Schulanstalten, die Ernesti'schen Lehrbücher betreffend.

Bei Fleischmann in München ist zu haben:

Dr. J. H. M. Ernesti erstes Uebungsbuch in der Muttersprache und praktische Vorbereitung zu den schönen Redekünsten für die zu bildende kleine Jugend. Sechste Originalausgabe. 8. 1 fl. 12 kr.

Dessen neues theoretisch-praktisches Handbuch der schönen Redekünste für die oberen Klassen der gelehrten Schulen. 1r Theil. Dichtkunst. Fünfte Auflage. Gr. 8. 3 fl.

Dessen neues Elementar- und Vorbereitungsbuch der lateinischen Sprache, zur zweckmäßigen Einleitung in die Klassiker für Schulen. Dritte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

Dessen erstes Vorbereitungsbuch der griechischen Sprache. Dritte Auflage. 8. 30 kr.

Die nöthig gewordenen vielen Auflagen dieser in vielen Lehranstalten Deutschlands eingeführten Elementarbücher zeugen von der anerkannten Zweckmäßigkeit derselben. Die Verlagshandlung gewährt bei größeren Bestellungen bedeutende Vortheile.

---

384. Wichtiges Werk über das Pabstthum.

In J. Scheibles Buchhandlung in Stuttgart erschien und wurde so eben an alle Buchhandlungen versandt:

Rom und seine Päbste.

Wahre Geschichte des Pontifikats von F. Gregoire.

Aus dem Französischen.

gr. 8. broschirt. Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Vorräthig bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, Salvatorsstraße Nro. 21.

Daselbst ist noch zu haben:

Stunden der Andacht. 16te wohlfeilste Original-Ausgabe in einem Bande, in zwei Abtheilungen. 77 Bogen stark. Preis 3 fl. 45 kr.

9667. (2 a) Es wird eine Druckerpresse zum Lithographiren mit Farbenstock, Papierpresse von Eichenholz und 42 Steinplatten verschiedener Größe, die größern haben 2 Schuh im Quadrat, um 100 fl. verkauft. D. Uebr.

9609. (3 c) Pfandauslösung und Versteigerung.

Mittwoch, den 16. Oktober d. Js., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Septbr. 1832 und zwar von Nr. 21263 bis 26013. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 21. Oktober. öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Sept. 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9670. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum zu geneigter Abnahme aller Arten Forte-piano's nach neuestem Geschmacke.

Aloys Biber,
Klavier-Instrumentenmacher in der Sonnen-Straße Nro. 6.

9666. (Musik.) Bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 5, ist erschienen:

Favorit-Walzer

über das beliebte Tyrolerlied aus Rossini's Oper »Wilhelm Tell«, für das Pianoforte, von P. Streck. Preis 18 kr. (Frei-Exemplar für die Titl. Abonnenten.)

9657. Im September d. J. ist von Justus Perthes in Gotha ausgegeben worden: Die »vierte Lieferung« der neuen Ausgabe von

AD. STIELER'S HAND-ATLAS

über alle Theile der Erde und über das Weltgebäude.

welche nach neuem Plan (63 Blätter in Folio mit Erläuterungen) in 6 Lieferungen zum höchstbilligen Subscriptions-Preis von 22 fl. 30 kr. erscheint und in wenigen Monaten vollständig abgeliefert seyn wird. Subscription wird bis dahin angenommen von der Literarisch-artistischen Anstalt in München.

9658. Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4, ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Ueber
Römerstraßen im Allgemeinen,
mit besonderer Rücksicht auf den
Isarkreis des Königreichs Bayern.
Von
Prof. Jos. Schlett.
gr. 8. broschirt. Preis 45 kr.

9661. (3 b) Den 14. Oktbr. kommt das Wernlyh'sche Fuhrwerk von Speyer hier an, welches Güter in die ganze Rheingegend mitnimmt; der Fuhrmann logirt beym Reiterwirth in der Löwengrube und sein Aufenthalt ist jedes Mal 2 bis 3 Tage. Das Nähere bei Madame Kappauf in der St. Annastraße Nro. 1167 im Hackenviertel.

// Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 246. | 15. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Amerika.

Nordamerikanische Blätter melden aus Truxillo vom 17. Julius, die Republik Mittelamerika sey ganz aufgelöst, und die einzelnen Staaten, aus welchen sie bestanden, hätten sich, ohne Blutvergießen, zu abgesonderten Republiken gebildet.

— Die Zeitungen von Boston und Philadelphia melden, daß die Negerunruhen auf Kuba sich mit der Niedermetzelung von etwa 500 dieser Unglücklichen geendigt haben; 30 — 40 Europäer haben dabei ihr Leben verloren.

Großbritannien.

(London, 7. Okt.) Der Astronom Herschell wird sich nächstens nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung einschiffen, um dort Beobachtungen über die Fixsterne der südlichen Halbkugel anzustellen.

Frankreich.

(Paris, 9. Okt.) Alle Blätter beschäftigen sich mit dem außerordentlichen Sinken der Fonds, und alle wissen dafür keinen rechten Grund anzugeben.

— Die »Gaz. de Fr.« gibt das Börsengerücht, daß Negotianten von Bayonne die ihnen für Spanien zugesendeten Waaren wieder zurückschickten, weil dort Alles in Aufruhr sey.

— Der »Temps« spricht von einem schriftlichen Memorandum, das Graf Pozzo di Borgo an den König der Franzosen gerichtet habe, worin die Hoffnung der auswärtigen Mächte ausgesprochen sey, daß nach so vielen Opfern für die Erhaltung des allgemeinen Friedens der König der Franzosen auch im gegenwärtigen Zeitpunkte von diesen seinen weisen Ansichten nicht abgehen werde. Auch der österreichische Geschäftsträger, Baron Hügel, habe ähnliche Vorstellungen, aber mündlich, gemacht. Zugleich soll Fürst Odescalchi, Attaché bei der österreich. Botschaft, zur Einholung neuer Instruktionen abgereist seyn.

— Der »Peuple souverain« meldet die Abreise der Deputirten Laboissière und Garnier-Pagès von Marseille nach Toulon.

— Der k. Advokat, welcher die »Tribune« angeklagt, wird jetzt von der Opposition heftig angegriffen. Man sieht überall das entstellte Porträt dieses k. Advokaten, mit der Unterschrift: 22,000 Fr. Geldbuße. Die Presse zeigt täglich eine größere Lizenz. Sie geht darauf aus, die Regierung zu einer Ordonnanz gegen die Journale zu bewegen, oder, wenn dieses nicht genügt, in der Kammer ein strenges Preßgesetz votiren zu lassen. Dieß würde sie dann als einen Staatsstreich darstellen, und nachher die Emeute von Neuem erwecken.

— Man sagt, einer von den Ministern sey mit dem Abfassen eines Briefs an Karl X. beschäftigt, und spreche darin den Wunsch aus, daß der Herzog von Bordeaux seine Ansprüche aufgeben möge, wofür die Regierung den früher von Andern gemachten Vorschlag, daß der Herzog von Bordeaux ein entferntes Fürstenthum erhalte, jetzt selber erneuern würde. Ein anderer Minister soll in dem k. Kabinet die Absetzung einer großen Anzahl von angeblichen Karlisten verlangt haben, wenn anders der General Dermoncourt über sein Geheimniß, wer von Paris mit der Herzogin v. Berry nach der Vendée korrespondirt, keine bestimmte Erklärung gebe. In einem der Briefe soll die Herzogin auf den Verrath, der nachher zu Stande kam, vorbereitet worden seyn, ohne daß sie Rücksicht darauf nahm.

— Wenn Einige an Krieg glauben, so regen sich die Parteien im Inlande. Das offizielle Blatt des Karlismus, die »Quotidienne«, erkennt förmlich Don Karlos als König von Spanien an; sie tritt auch mit der neuen Ansicht hervor, daß wenn der Herzog von Bordeaux sterbe, der Thron in Frankreich seiner Schwester gebühre. Die Karlistenblätter suchen den Krieg als wahrscheinlich darzustellen und dadurch die Vendée, den Süden zu entzünden. Die Republikaner bleiben nicht unthätig. Da der König diesen Extremen steuern will, zumal im Augenblicke eines möglichen Feldzuges, so tritt er kräftiger gegen die innern Parteien auf. Er hat den General Dariule zu sich berufen, welcher Platzkommandant von Paris ist, und ihm befohlen, sich zu Entwicklung jeder Energie bereit zu halten. Zugleich bekam der General Pajol, Befehlshaber der hiesigen Militärabtheilung, strenge Aufträge. Es finden Verhaftungen

Statt. Man hat sich auch des alten Buonarotti bemächtigt, des ehemaligen Mitglieds vom Konvent und der den Ministeriellen zufolge seit der Julirevolution in manche Konspirationen verwickelt war.

Sardinien.

(Turin, 1. Okt.) Das Kriegsgericht von Alessandria hat Roveretto, Marquis Antonio, genannt Leroux, von Genua gebürtig, zu der für Banditen 1. Klasse gesetzlich bestimmten Strafe (schimpflicher Tod) in Kontumaz verurtheilt.

Griechenland.

(Nauplia, 15. Sept.) Von der Ordnung der größern Zweige der Verwaltung ist die Organisation des Seewesens noch unerledigt und theilweise die Schulen. Mit den Arbeiten der Schulkommission ist man nicht sehr zufrieden. Hr. Benthylos, ein Mitglied derselben, ist noch vor Beendigung der Kommissionsarbeiten nach Athen abgegangen; Hr. Schinas, sein Kollege, ist seitdem Ministerialrath beim Kultus und königl. Prokurator bei der heil. Synode geworden, und Hr. Dr. Franz, der ebenfalls dabei thätig gewesen, ist seiner Funktionen in Griechenland enthoben worden, und geht mit der nächsten Gelegenheit nach Deutschland zurück. — Zur Aufbringung und Aufbewahrung der Alterthümer sind vier Inspektoren ernannt worden: als erster ein deutscher Architekt Namens Weißenburg, der in der letzten Zeit in Rom lebte; dann Pittaky für Athen; noch ein anderer Grieche und Hr. Dr. Roß aus Holstein. Dieser jedoch hat die Ernennung abgelehnt. Dr. Ulrichs aus Bremen ist vor zwei Tagen als Lehrer der lateinischen und deutschen Sprache mit noch zwei neuernannten Lehrern aus den jonischen Inseln zur Schule nach Aegina abgegangen, die wieder eingerichtet wird. Außer diesen Ernennungen ist bis jetzt für die Schulen noch nichts geschehen. Inzwischen hört man von der Errichtung mehrer hellenischen Schulen in den Eparchien durch den Eifer der Einwohner, und die allgemeine Schulorganisation muß nun doch auch bald erfolgen. Sicherm Vernehmen nach werden zu ihrer Ausführung vorzüglich aus Deutschland junge und geschickte Lehrer gesucht werden. — Für das Fach der Justiz und der Finanzen sind schon mehre junge wissenschaftlich gebildete Männer aus Bayern auf den Ruf der Regentschaft hier eingetroffen, die sich bei Griechen und Deutschen einer guten Aufnahme erfreuen; zuletzt die HH. Feder und Keller, von denen jener sogleich von Hrn. Dir. v. Greiner, der uns wegen seiner Gesundheit demnächst verläßt, zur Bearbeitung des Finanzfaches in Beschlag genommen wurde. Auch können junge Geschäftsmänner dieser Zweige aus anderen deutschen Staaten, die mit guten Zeugnissen ihrer Geschicklichkeit und ihres Betragens versehen sind, im Falle sie die Reise auf ihre Kosten unternehmen wollen, hier auf eine gute Aufnahme und sicheres Unterkommen ziemlich rechnen. — Im Innern treiben die Räuber noch häufigen Unfug, und da nach Auflösung der irregulairen Miliz es an Stadt- und Landwachen fehlt (denn die Gendarmerie ist noch nicht zu Stande gekommen), so hält es schwer ihrer habhaft zu werden. — Der Hauptmann Schnitzlein ist als Kommissair nach den messenischen Festungen gegangen, um das von den Franzosen der Regentschaft käuflich überlassene Material an Kriegsbedarf, Geräthschaften und Pontons (von der Schiffsbrücke über den Pamisus in Messenien) zu übernehmen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, die vortrefflichen Anstalten zu loben und den ehrenvollen Namen anzuerkennen, welchen die Franzosen in jenen Gegenden zurückgelassen haben. Mit den Werbungen für den Militärdienst geht es nicht vorwärts. Die Griechen, an die Art der nationalen Miliz gewöhnt, haben vor dem regulairen Dienst, sogar wegen der Kleidung, eine große Abneigung, und Werbeoffiziere, die man an mehren Punkten auch nach den Inseln ausgeschickt hatte, sind unverrichteter Sache zurückgekommen. Man hat fünf Bataillons, von etwa 1200 Mann, zusammen und die Werbungen aus Deutschland werden deshalb sehr erwünscht kommen. — Die Besorgnisse wegen der kirchlichen Dinge haben, so ungegründet sie auch seyn mögen, sich noch nicht gelegt und werden von den außerordentlich thätigen und zahlreichen fremden Agenten, wie es scheint, absichtlich genährt, indem sie ihrer durch frühere Katastrophen zersprengten Partei einen erwünschten Mittelpunkt gewähren, den ihr seit den letzten Schlägen der Capodistrianer zu gewinnen noch nicht gelungen war.

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Okt.) In Bezug auf die Reise Sr. Maj. des Kaisers berichtet das »Journal de St. Petersbourg« außer den bereits bekannten Momenten auch noch Folgendes: »In Ostrolenka wurde angehalten, um das berühmte Schlachtfeld vom 14. (26.) Mai zu sehen. Der Generaladjutant Berg, welcher thätigen Antheil an dieser glänzenden Affaire genommen hatte, gab Sr. Maj. die Beschreibung davon auf dem Platze selbst. Es ist nicht möglich, sich einen Begriff von der Tapferkeit zu machen, mit welcher hier gefochten werden mußte, um diese Brücke zu erobern; von derselben waren in ihrer ganzen sehr bedeutenden Länge die Bretter abgenommen, und dessen ungeachtet gingen mehre Bataillone darüber hinweg, unter dem mörderischen Kartätschenfeuer des Feindes und im Angesicht seiner ganzen Armee, deren verschiedene Korps nachher zu wiederholtenmalen sich an der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Grenadiere brachen und endlich diesem merkwürdigen Kampfe durch ihre gänzliche Niederlage ein Ende machten. — Nachdem Se. Maj. der Kaiser auf diese Weise durch das Königreich Polen in seiner größten Ausdehnung, von Kalisch bis Kowno, gereist sind, trafen Sie am 16. (28.) Sept. im besten Wohlseyn in Zarskoje-Selo, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte der Kaiserin, ein.«

— S. M. der Kaiser haben den Vice-Admiral Ricord zur Bezeichnung Ihrer hohen Zufriedenheit mit seinem eifrigen Dienste und besonders mit seinem ausgezeichneten Benehmen als Befehlshaber der russischen Eskadre im mit-

telländischen Meere, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2. Kl. ernannt.

— Am 26. v. M. ist auf dem Ochtäer Werft das neugebaute Linienschiff »Fere Champenoise« von 74 Kanonen vom Stapel gelassen worden.

Polen.

(Warschau, 6. Okt.) S. M. der Kaiser haben die Summe von 100,000 P. Gulden zur Ausbesserung und Erweiterung des hiesigen Spitals zum Kindlein Jesu bewilligt.

— S. D. der Fürst Statthalter ist am 3. d. von Litthauisch Brzesc wieder in Warschau eingetroffen, und der Fürst Paul Sapieha ist vom Auslande hier angelangt.

Aegypten.

Französische Blätter enthalten Auszüge aus der ersten Nummer des ägyptischen Moniteurs, der von einem Franzosen, Hrn. Camille Turles, verfaßt, zu Alexandria erscheint. Es kommt unter Anderm darin folgende Stelle vor: »Man darf vor Allem nicht vergessen, daß der ägyptische Moniteur zunächst für Europa bestimmt ist, daß Mehemed Ali gesonnen ist, mittelst desselben den Kontinental-Mächten die wahre Tendenz seiner Regierung zu enthüllen; daß er durch dieses Mittel den ersten Ring an der Kette bilden will, welche die aufblühende Civilisation seines Landes mit der alten Civilisation des Westens verbinden soll. Diesem Gesichtspunkte gemäß wird die Sprache dieses neuen Journals beständig ernsthaft und den Männern aus allen Parteien entsprechend seyn. Nie wird die Regierung, unter was immer für einem Vorwande, sich zu Persönlichkeiten erniedrigen, sondern stets würdevoll im Angesicht Europens auftreten, welches berufen ist, seine Anstrengungen zur Erreichung einer bessern Zukunft zu beurtheilen. Europa ist vermöge seiner Lage und seiner Sympathie insbesondere bestimmt, über Aegypten einen zugleich schützenden und friedfertigen Einfluß auszuüben. Die Völker gleichen den einzelnen Menschen; gleich ihnen wünschen sie, die höhere Patronanz und die edle Aristokratie des Denkens über andere Völker auszuüben, welche ihrer relativen Ueberlegenheit huldigen. Da Aegypten sich gegenwärtig nach dem Westen wendet, um von daher das Licht zu empfangen, das es ihm einst geliehen hat, so ist es Pflicht des Westens, es ihm zurück zu stellen. Würde er dieses zu thun vergessen, so würde er sowohl seinen materiellen Interessen als auch jenen einer höhern Ordnung, nämlich den seiner gesellschaftlichen Oberherrschaft, zuwider handeln.«

Deutschland.

Würtemberg. (Stuttgart, 12. Okt.) Verschiedene Zeitungsblätter enthalten die Angabe, daß Seine königl. Majestät im Begriffe stehen, eine Reise zu unternehmen. Wir sind ermächtigt, dieser Angabe auf das Bestimmteste zu widersprechen, indem solche durchaus ungegründet ist, und auch nicht die mindeste Veranlassung vorliegt, wodurch dieses Gerücht hätte hervorgerufen werden können. (St. Z.)

(Hannover.) Die am 9. Okt. ausgegebenen Nummern 24 und 25 der 1sten Abtheilung der Gesetzsammlung des Königreichs Hannover enthalten: I. Das k. Patent, die Publikation des Grundgesetzes des Königreiches betr., aus Windsor-Castle vom 26. Sept. 1833. II. Das Grundgesetz selbst, von demselbem Datum. III. Ein k. Patent, das Reglement für die allgemeine Ständeversammlung betr. von demselben Datum. IV. Ein Patent, die Bestätigung des Herzogs von Cambridge, als Stellvertreters Sr. k. Maj. und Vicekönigs des Königreichs Hannover, ingleichen die Kontrasignatur der k. Reskripte betreffend, von demselben Datum. V. Eine Proklamation, wodurch die jetzige Ständeversammlung aufgelöst und eine neue berufen wird, von demselben Datum.

Baden. (Karlsruhe, 9. Okt.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 4. d. wurde die Berathung über das Ausgabenbudget fortgesetzt und zwar: Tit. IV. Landstände. Die Kommission trägt darauf an: daß der nächste Landtag früher, allenfalls im Monat Februar, beginnen, und daß die Regierung das von ihr zu erwartende Gesetz über Trennung der Justiz von der Verwaltung, das Strafgesetzbuch und das Gesetz über das Verfahren in peinlichen Sachen einem außerordentlichen Landtage vorlegen möge, und ferner für das Jahr 1833 die Summe von 2770 fl., und für das Jahr $18\frac{34}{35}$ die Summe von 52,770 fl. zu verwilligen. Es wird beschlossen, den letzten Budgetsatz um 6500 fl. zu erhöhen, da die Diäten der zweiten Kammer darin nur zu 4 fl., nicht wie in der Debatte beschlossen wurde, zu 5 fl. angenommen waren. Die weiteren Anträge werden genehmigt. Tit. V. Geheimes Kabinet. Budgetsatz 9500 fl. Kommissionsantrag: Nach Abzug von 200 fl. an dem Aufwande für Orden die Summe von 9300 fl. für jedes der beiden Jahre ins Budget aufzunehmen. Genehmigt. Tit VI. Staatsministerium. Budgetsatz 13,500 fl. Kommissionsantrag: 12,900 fl. fürs Budget aufzunehmen, und zugleich die Regierung zu bitten, auf die Aufhebung des Lehenverbandes hinzuarbeiten. Angenommen. Tit. VII. Verschiedene und ausserordentliche Ausgaben. Budgetsatz 10,000 fl. Kommissionsantrag: 7500 fl. zu verwilligen. Angenommen. Ministerium des großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten. Budgetsatz 29,550 fl. Kommissionsantrag: 27,650 fl. einschließlich der auf 12,000 fl. angenommenen Besoldung und Repräsentationsgelder des Ministers zu bewilligen, mit Wiederholung des Wunsches auf bald thunlichste Verminderung des bei diesem Ministerium angestellten Personals. Der von der Regierung angenommene Mehrbetrag bezieht sich blos auf die Besoldung und die Repräsentationsgelder des Ministers selbst und die Debatte dehnte sich darum, ob 900 fl. für Wohnung in die Besoldung eingerechnet und 1000 fl. für Repräsentationsgelder mehr bewilligt werden sollen oder nicht. Auf Welkers Antrag wird beschlossen, die 900 fl. für Wohnung zu bewilligen, die für Repräsentationskosten weiter verlangten 1000 fl. aber nicht.

(Freiburg, 9. Okt.) In der Anklagsachen des Pfarrers Weltin in Buchenbach gegen den Redakteur des »äch-

ten Schwarzwälder« Prof. Zimmermann, und gegen Theilungskommissär Schwander wegen Verläumdung und Ehrenkränkung hat auf ergriffene Appellation der beiden Angeklagten das großh. Oberhofgericht durch Urtheile vom 14. v. M. das hofgerichtliche Erkenntniß, unter Herabsetzung der Strafe von 4 auf 3 Monate für den erstern *), und von 6 auf 4 Wochen für den letztern, bestätigt und die Angeklagten auch in alle Kosten der letzten Instanz verfällt.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 10. Okt.) Die dahier erscheinende »Deutsche Vaterlandszeitung« stellt folgende Betrachtungen über die gegenwärtige 2. Kammer der Stände des Großherzogthums an: »Im Großherzogthum Hessen war man weit vorangeschritten in Befriedigung vernünftiger Forderungen der Zeit; hier erfreute man sich einer wahrhaft humanen und wohlwollenden Regierung; hier steht ein Mann an der Spitze des Ministeriums, dem selbst seine Feinde einen wahrhaft edlen Charakter, die humansten Gesinnungen, die besten Absichten und wahren Eifer für das Wohl des Landes nicht absprechen können; hier besaß man bereits, was man anderwärts erst eben errungen oder zu erringen sich bemühte — und dennoch wollte keine andere Kammer so viel und mehr und immer mehr, als die großh. hessische, trat keine so feindlich, so das Bestehende rasch verwerfend auf, als diese. Ueberall und überall, wenn auch noch so klar das Gegentheil gezeigt, wenn erwiesen wurde, daß buchstäblich nach den bestehenden Gesetzen, nach der bisherigen Praxis und der Ansicht aller früheren Landtage gehandelt worden, sah man Verfassungsverletzungen. Dies schwere Wort ward so alltäglich, daß es nicht den mindesten Eindruck mehr machte. Und wenn all' dies furchtbare Kreisen der Berge vorüber ist, so wird vielleicht noch nicht einmal eine Maus geboren seyn. Nirgends war und ist eine Presse freier in Bezug auf die Angelegenheiten des Landes, wie die tägliche Erfahrung zeigt, und nirgends klagte man mehr über Preßzwang als hier. Jede Gelegenheit wurde oft auffallend genug ergriffen, auch hier der Regierung aufs feindlichste gegenüber zu treten und das Unmögliche zu verlangen. **) Nirgends hörte man mit solcher Heftigkeit alle die Principien vertheidigen, welche die Volkssouveränetät begründen und die Monarchie untergraben, als hier. Die höchsten Rücksichten verlangte man für die Volkskammer, während man der Regierung oft nicht die mindeste zollte, und es ist vielfach als charakteristisch bemerkt worden, daß viele Mitglieder diese Kammer stets die »»hohe«« nennen. Gingen die Grundsätze durch, die hier so oft und mit so viel Emphase ausgesprochen wurden, so würde die 2. Kammer regieren, die Staatsregierung selbst aber und die 1. Kammer würden zu leeren Formen herabsinken. Die Verfassung aber ist monarchisch, »»der Großherzog ist das Oberhaupt des Staats, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie, unter den von ihm gegebenen, in der Verf.-Urk. festgesetzten Bestimmungen aus.«« Die erste Kammer bildet einen wesentlichen Bestandtheil der Verfassung. Zu jenen Bestimmungen gehört auch, »»daß der Großherzog, ohne ständische Mitwirkung, befugt ist, die zur Vollstreckung und Handhabung der Gesetze erforderlichen, so wie die aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrechts ausfließenden Verordnungen und Anstalten zu treffen und in dringenden Fällen das Nöthige zur Sicherheit des Staats vorzukehren.«« Und doch will man diese Bestimmungen in einer Zeit, wo sie der Vaterlandsfreund eher erweitert als beschränkt wünschen muß, wo nicht ganz aufheben, doch aufs äußerste, auf ein Nichts beschränken. Bisher ohne Widerrede ausgeübte Rechte der Staatsregierung werden plötzlich zu den beliebten Verfassungsverletzungen gestempelt. Doch nicht genug hiermit, man begehrt noch die Institutionen hinzu, deren Einführung da, wo sie nicht bestehen, im jetzigen Augenblick jedem besonnenen Vaterlandsfreunde höchst bedenklich erscheinen muß. Nachdem durch ein Geschwornengericht so eben Menschen, die offen Revolution und Fürstenmord predigten und bereits eine höchst gefährliche Aufregung veranlaßten, die sich in mannichfachen Exceßen ausgesprochen hat, zum Erstaunen und Entsetzen der Gutgesinnten freigesprochen worden sind, begehrt man Geschwornengerichte, vertheidigt und lobt man jenen Ausspruch der Landauer Assisen *)!! Das Geschwornengericht habe die Meinung ganz Rheinbayerns ausgesprochen, meinte ein Deputirter (Hr. v. Brandis). Welche Ansicht! Das eben ist der Fluch jener Gerichte, wie die Geschichte hinlänglich gelehrt hat, daß sie in bewegten Zeiten nicht frei, nach Wahrheit und Recht, sondern unter dem Einflusse der Faktionen und des lärmenden großen Haufens urtheilen. So sprach auch der Konvent die Meinung von ganz Frankreich aus, als er das Haupt Ludwigs XVI. fallen ließ! Und was haben Majoritäten nicht schon Alles gethan? Wie oft war Vernunft und Recht auf Seiten einer Minorität, die erst die spätere Zeit vollkommen rechtfertigte. Wir können aus guter Quelle versichern, daß all dieses unendliche Streiten um politische Ideen, womit man die kostbare Zeit zubrachte, den Beifall des Landes, welches Reelleres will, durchaus nicht hat, und daß, wenn auch Becher und Nachtmusiken die Sprecher dieser ideellen Interessen lohnen, dies so wenig die wahre und allgemeine Stimme des Volkes beweist, als der Ausspruch der Landauer Assisen die Meinung von ganz Rheinbayern wirklich vertreten haben mag. — Sprach man nicht von der großen Aufregung, welche die Bundesbeschlüsse unter dem Volke veranlaßt haben; und als nun endlich die gewaltigen Berichte über diesen Gegenstand »»allgemeiner Theilnahme«« in öffentlichen

*) Der inzwischen gestorben ist.

**) Diese ungestüme Forderung nach einer Preßfreiheit, die man doch eigentlich besitzt, geht so weit, daß ein Kammermitglied (Hr. Jaup), welches es sich zum Gesetz gemacht zu haben scheint, sein Carthago delenda daraus zu machen, in der Diskussion über Beschleunigung der Gesetzbücher den auffallenden Ausspruch that, daß die Gesetzbücher nicht geprüft werden könnten, weil Censur im Lande bestehe!!

*) Aeußerungen des Hrn. Emmerling.

Sitzung verlesen werden sollten, wer mochte sie hören? Die Gallerien und die Kammer selbst leerten sich; das Verlesen ward nach einem dreiständigen Versuche ganz aufgegeben!«

(Hanau, 6. Oktbr.) Se. k. H. der Kurfürst ist mit der Gräfin Reichenbach und deren ältesten Tochter, Luise, von der Reise nach Schnepfenthal, wo sich die beiden Söhne der Gräfin im Salzmannischen Erziehungsinstitut befinden, nach Philippsruhe zurückgekehrt.

(Braunschweig.) Die am 31. Julius auf drei Monate vertagte Ständeversammlung wird am 1. Nov. wieder zusammentreten, um mehre, von den Kommissionen inzwischen bearbeitete Vorlagen, z. B. die Ablösungsordnung, die Gesetze über Gemeinheitstheilung, Städte- und Gerichtsordnung ꝛc. zu berathen. Bekanntlich war schon vor der Vertagung ein Antrag auf Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen gestellt, von der Versammlung aber, als für jetzt noch unzeitig, mit 23 gegen 19 Stimmen verworfen worden. An die 19 Mitglieder der Minorität ist nun vor einigen Tagen eine von etwa 1000 Bürgern der Residenzstadt Braunschweig unterzeichnete Adresse ergangen, worin ihnen für ihre Bemühungen zur Erlangung der Oeffentlichkeit Dank gesagt wird. (D. N. Z.)

(*Frankfurt a. M., 10. Okt. Privatkorrespondenz.) Mein gestriger Brief war noch nicht lange abgegangen, als im Handelskolleg sich abermals Bewegungen im Effektenhandel bemerkbar machten. Nachdem ansehnliche Quantitäten spanischer, holländischer und österreichischer Fonds zu weichenden Kursen verkauft wurden, vernahm man, daß ein Handelskourier aus Paris eingetroffen sey, welcher einen beträchtlichen Rückfall der Fondskurse angekündigt habe. In Folge dieser Kunde schlossen die Kurse benannter Gattungen, wie folgt: 5 pCt. spanische 57 — 3 pCt. 35 pCt., die 2½ pCt. Integralen 46, die 5 pCt. holländischen Certifikate 88⅞. — 5 pCt. österreich. Metalliques 92, die 4 pCt. 82, und die Wiener Bankaktien 1420 fl. Im Laufe der heutigen Börsezeit verbreitete sich die Kunde von dem Eintreffen eines neuen Handelskurriers aus Paris vom 8. d., welcher noch ungünstigere Berichte und namentlich ein weit tieferes Sinken der spanischen Perpetuellen angezeigt haben soll. Die Börse war eine der schwächsten seit langer Zeit. Um 1 Uhr schlossen die 5 pCt. Metall. zu 91, die 4 pCt. zu 81, die Wiener Bankaktien 1400 fl. Die 2½ pCt. Integralen 45½, die 5 pCt. 88⅝, die 5 pCt. spanischen Perpetuellen 55 und die 3 pCt. zu 32 pCt. Um 1½ Uhr aber sanken die 5 pCt. Metall. auf 90½, die 4 pCt. auf 80½, die Bankaktien auf 1393, die 2½ pCt. holl. auf 45$\frac{1}{16}$, die 5 pCt. auf 86⅝, die 5 pCt. spanischen auf 53 und 3 pCt. auf 31 pCt. Die übrigen hier gangbaren Gattungen aber wurden von diesen Bewegungen nur schwach berührt.

Bayern.

(München, 15. Okt.) Bei dem, leider nicht vom Wetter begünstigten zweiten Pferderennen auf der Theresienwiese, bei dem 13 Pferde liefen, erhielten Preise: 1. Pr. Seb. Rechel, Posthalter von Hohenlinden. 2. Pr. Jos. Grasel, Bauer von Mitterhausen, Ldgs. Straubing. 3. Pr. Jos. Mayer, Pferdhändler von Neuhausen, Ldgs. München. 4. Pr. Jos. Filsmeier, Bauer von Egelhuben, Ldgs. Eggenfelden. 5. Pr. Peter Ostermeier, Wirth von Petershausen, Ldgs. Dachau. 6. Pr. Lorenz Bergmeier, Bauer von Aja, Ldgs. Pfaffenhofen. 7. Pr. Mart. Brunner, Bauer von Bachstetten, Ldgs. Erding. 8. Pr. Joh. Bergmeier, Bauerssohn von Aja, Ldgs. Pfaffenhofen. 9. Pr. Xav. Augustin, Bauer von Großhausen, Ldgs. Aichach. 10. Pr. Jak. Ostermeier, Wirthssohn von Petershausen, Ldgs. Dachau.

— Hr. v. Holtei wird dahier, wie man vernimmt, Proben seines Talentes als Vorleser vor einem Kreise von Gönnern und Freunden ablegen.

— Am 18. d. findet das 1. Konzert der musikalischen Akademie für diese Saison im Saale des k. Odeon Statt: u. A. wird die Symphonie aufgeführt, die F. Ries für das niederrh. Musikfest komponirte.

— Der verdienstvolle Appellationsgerichtsdirektor Frhr. Schenk von Geyern zu Ansbach hat bei seiner, nach 45jähriger Dienstleistung erfolgten Versetzung in den Ruhestand nachstehendes k. Handschreiben erhalten: »Hr. Appellationsgerichtsdirektor Frhr. Schenk von Geyern! Ich habe Ihnen auf Ihren mir vorgelegten Wunsch, und in Berücksichtigung Ihrer geschwächten Gesundheit, die durch Ihre ausgezeichneten und treuen Dienste lang verdiente Ruheversetzung bewilligt, und setze Sie davon selbst in Kenntniß, damit Sie hierin nicht etwa ein Zeichen einer Unzufriedenheit über Sie vermuthen, der ich vielmehr Ihnen mit besonderem Wohlwollen zugethan bin. Berchtesgaden, den 22. Sept. 1833. Ihr wohlgewogener König Ludwig.«

— Der regierende Fürst Karl und der Erbprinz von Löwenstein-Rosenberg trafen am 9. d. auf ihrer Reise von Kleinheubach nach Böhmen in Würzburg ein.

— Für das verfl. Theaterjahr 18$\frac{32}{33}$ ist von Seite des Augsburger Magistrats der Theaterdirektion eine Entschädigung von 2000 fl. theils in baarem Gelde, theils mittels Nachlaß an den Rückständen für die gewöhnlichen Theaterabgaben, für die Garderobe ꝛc. und Pachtung zu Theil geworden.

— Die diesj. Aufnahmsprüfung der protest. Pfarramtskandidaten im Rheinkreis ist auf den 11. Nov. festgesetzt.

— Die k. Regierung des Rheinkreises hat den Gemeinderath Heß von Heuchelheim zum Bürgermeister daselbst ernannt.

— Am 10. d. passirte der Graf v. Frayssinous, Bischof von Rhodez, auf der Reise von Paris nach Prag durch Aschaffenburg.

— Der noch in Irrsee befindliche Rest der ehem. Klosterbibliothek soll nach Augsburg abgeführt werden.

— Die k. Oberzollinspektion des Rheinkreises hat die Auflösung der Nebenzollstation Stetten verfügt.

— Zu Würzburg ist mit dem 1. d. eine neue politische, täglich erscheinende Zeitung unter dem Titel »Würzburger Journal« (mit einem wöchentlich beigefügten Unterhaltungsblatt »Die Biene«) in's Leben getreten. Verantw. Redakteur ist Hr. Jos. v. Rhodius.

— Die von Hrn. Konsist.-Rathe Dr. Schulz zur Eröffnung der diessj. Generalsynode zu Kaiserslautern gehaltene Predigt ist zu Speyer im Druck erschienen.

— Die Ersatzwahl für die Gemeindestellen der Stadt Dinkelsbühl ward bestätigt.

— Die Resultate der diessjährigen Prüfung der aus dem Schullehrerseminar zu Kaiserslautern entlassenen Zöglinge haben den Erwartungen entsprochen, welche man sich von dem Fleiß und Eifer gewissenhafter Lehrer und überhaupt von einer mit allen erforderlichen Hülfsmitteln reichlich versehenen Anstalt zu machen berechtigt war.

— Bei der Prüfung der israel. Kandidaten für Religions- und Privatlehrerstellen, welche am 16. und 17. v. M. zu Kaiserslautern Statt fand, sind 13 Kandidaten erschienen, wovon sich indeß nur 5 einer Qualifikationsnote würdig gemacht, die übrigen aber unwissend gezeigt haben.

— Der diessjährigen Konkursprüfung zur Aufnahme in das Schullehrerseminar zu Kaiserslautern haben sich 112 Adspiranten unterworfen: 33 wurden dieser Aufnahme vorzüglich würdig befunden.

— Erledigungen: Die Kuratie auf der Festung Wülzburg; die 2. Pfarrstelle zu Roßstall (Dek. Zirndorf); die Stelle eines 2. rechtskundigen Raths (mit einem Gehalt von 700 fl.) beim Magistrat zu Memmingen.

Vermischte Nachrichten.

Der »Zeitgeist« gibt die Nachricht, daß einem Heidelberger Bürger, Namens Beck, die Fortdauer der Gestattung einer Weinwirthschaft von Seiten des Bürgermeisteramts und bei dem Rekurs auch von dem Staatsministerium abgeschlagen worden sey, aus dem Grunde, weil in seinem Hause dem Bildniß des Großherzogs auf eine spöttische Art mitgespielt wurde.

— Der »Bote von Tyrol« meldet, daß sich im Landger.-Bez. Nauders, vorzüglich im Rojerthale, drei Bären beisammen aufhalten, die schon manchen Schaden angerichtet haben. Am 1. Okt. hat der älteste davon den Bauer Schöpf angegriffen und ihm das Netz und die Gedärme herausgerissen, so daß man stündlich sein Hinscheiden erwartet.

— Auf den Grund eines Gutachtens von dem Landrabiner und andern israelitischen Gesetzkundigen ist in dem Großherzogthum Weimar eine neue Gottesdienstordnung für die Juden gesetzlich eingeführt worden. Der Gottesdienst wird deutsch gehalten, und nur ausnahmsweise und um der bejahrten Juden willen ist gestattet, gewisse Abschnitte der Thorah noch hebräisch vorzulesen. Auch die unverheiratheten Frauen sind nicht mehr von dem Gottesdienste ausgeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 8. Oktbr.) 3 Uhr Kons. 88.

— Der »Courier« findet die Gerüchte von Don Karlos Unternehmungen und selbst theilweisen Erfolgen nicht unwahrscheinlich, weiß aber nicht, woher sie kommen, und glaubt versichern zu können, daß die Regentschaft der Königin von Spanien von den großen Mächten würde anerkannt werden, so wie er die Vermeidung eines Bürgerkriegs hofft.

Frankreich. (Paris, 10. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 35 C. 3 pCt. 73 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 57½, 3 pCt. 34½.

— Der »Moniteur« wiederholt in seiner heutigen Nummer folgenden Artikel des »Journal de Paris«: »Absurde Gerüchte, durch Uebelwollenheit und Eigensucht verbreitet, sind seit 2 Tagen in Umlauf. Man hat von einer heftigen Unterredung gesprochen, welche zwischen dem Minister des Auswärtigen und einem Botschafter rücksichtlich der Anerkennung der jungen Königin Isabelle Statt gefunden hätte, und von der Absicht, welche ein Theil des diplomatischen Korps an den Tag gelegt hätte, seine Päße zu begehren, im Falle eine gewisse Eventualität sich ereignen würde. Solche Behauptungen widerlegen sich von selbst, und wir halten es kaum für nothwendig zu sagen, daß dieselben ohne allen Grund sind. Man hat auch behauptet, daß ernsthafte Unordnungen in mehren Theilen Spaniens ausgebrochen seyen. Blos die Vergleichung der Daten macht den Glauben daran zweifelhaft. Wir müssen aber noch hinzufügen, daß, wenn die Regierung bisher nichts Offizielles über die angeblichen Vorfälle zu Bilbao bekannt gemacht hat, dieß nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Nachrichten darüber ihr eben keinen authentischen Charakter zu haben schienen. Es bleiben also zur Erklärung der Aufgeregtheit der Gemüther und des raschen Fallens der öffentlichen Fonds nur noch die Vermuthungen, die man auf die Maßregeln gegründet hat, welche die Regierung bei der Nachricht vom Tode des Königs von Spanien nehmen zu müssen glaubte. Wir beschränken uns hierüber auf die Erklärung, daß man unter dem Einflusse einer ganz besondern Aengstlichkeit stehen müsse, um in einer Stellung, welche die Vorsicht und Klugheit unter den gegenwärtigen Umständen so dringend erheischen, die Vorboten von Entschließungen und Plänen zu sehen, welche außerdem keine Thatsache motivirt oder erklärt.«

— In Erwiederung auf diesen Art. tadelt der »Temps« die Regierung, daß sie nicht lieber durch schleunige Bekanntmachung der ihr zukommenden Depeschen und augenblickliche Widerlegung ungegründeter Besorgnisse den nachtheiligen Folgen derselben zuvorkomme, als, wenn diese da seyen, die Leute schelte, weil sie sich so leicht in Angst setzen ließen.

— Der »Courr. Fr.« schreibt aus Bilbao vom 3. d., daß die royalistischen Freiwilligen bei der Nachricht vom

Tode des Königs wirklich hätten Unruhen beginnen wollen, daran aber bisher von der bewaffneten Macht verhindert worden wären. Nachrichten vom 4. aber sprächen schon von Unruhen in den baskischen Provinzen.

— Der »Ind. de Bordeaux« vom 6. d. schreibt: »Wir erhalten so eben die Nachricht, daß 3 französische Regimenter Ordre zum schleunigsten Marsche nach Bayonne erhalten haben, und daß man die Urlaubsertheilungen eingestellt.«

— Auf der Börse haben sich die Fonds wieder gehoben; man schrieb es vorzüglich den Versicherungen der Regierungsagenten zu, daß höheren Orts dem Sinken der Papiere, um nachtheilige Wirkungen in den Provinzen zu vermeiden, Einhalt gethan werden sollte.

Spanien. »Die Madrider Hofzeitung« vom 1. Okt. meldet: »Ihre Maj. die Königin Dona Isabella II. und Ihre Maj. die Königin-Regentin befinden sich ganz wohl. Dasselbe ist der Fall bei II. kk. HH. den erlauchten Infanten und Infantinnen. — In einer außerordentlichen Beilage vom 30. Sept. hatten wir den Schmerz, dem Publikum den Tod unseres vielgeliebten Souverains, Don Ferdinands VII., anzukündigen, der jetzt in ewigem Ruhme lebt. Die Liebe seiner Unterthanen und das Wohl seiner Völker war stets das Ziel der Wünsche dieses guten Königs, der bis zu seinem letzten Lebenstage sich mit dem Glück und der Wohlfahrt seines Königreichs beschäftigte, ohne darüber seine Pflichten als Christ zu vergessen. Dieses traurige Ereigniß versetzte seine erlauchte Gemahlin, Ihre k. Hoheiten und alle Spanier, welche seinen Verlust beklagen, in die tiefste Trauer. Um den öffentlichen Beweisen unsers Schmerzes zu entsprechen, hat I. M. die Königin-Regentin des Königreichs, im Namen ihrer erlauchten Tochter der Königin Dona Isabella II., befohlen, daß von heute an auf sechs Monate allgemeine Trauer statt finde.« — Dieselbe Madrider Zeitung enthält folgende Zuschrift an die Königin: »Sennora! Der versammelte k. Rath, nachdem er das Dekret Ew. Maj. vom heutigen Tage gelesen hat, durch das Sie ihm die Nachricht vom Tode des Königs unsers Herrn, Don Ferdinands VII., des erlauchten Gemahls Ew. Maj., mitzutheilen geruhten, ward bei dieser traurigen Nachricht vom tiefsten Schmerzgefühl durchdrungen, und fühlend den ganzen Verlust, den die Monarchie erfuhr, die sich der Tugenden beraubt sieht, die den besten der Könige zierten, befahl er alle in ähnlichen Fällen hergebrachten Anordnungen zu treffen, und in das ganze Königreich Umlaufschreiben auszusenden, um dieses schmerzliche Ereigniß und die Beschlüsse Ew. Maj. bekannt zu machen. Der k. Rath legt zu den Füßen Ew. Maj. den Ausdruck eines Schmerzes nieder, der so lebhaft ist, daß blos das Schweigen ihn vollkommen auszudrücken vermag. Der Rath schließt sich der frommen Resignation Ew. Maj. an, deren Liebe durch diesen schmerzlichen Verlust so sehr zu leiden hat, und die, sich fügend in die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung, nun für die Bedürfnisse dieser Monarchie wachen muß. Der Rath erkennt mit der lebhaftesten Freude, daß die erhabenen Eigenschaften Ew. Maj. das Glück der Nation machen werden, die sie schon kennen lernte, und die Ew. Majestät auf Ihre erlauchte erstgeborne Tochter, die Königin Dona Isabella II. übertragen werden, auf daß seiner Zeit deren Unterthanen auch noch fürderhin die glücklichen Resultate der Regierung Ew. Maj. genießen mögen. Madrid, den 30. Sept. 1833. (Unterz. Der Senaor Herzog, Präsident des Raths; die Mitglieder, Marin, Lopez Pelegrin, Montemayor, Cabanilles, Catalan, Borja, Paz y Fuentes, Llorens, Bonafon, Martinez de Areta, Subiza, Ayuso, Mier y Herrera.«

— Briefe aus Madrid vom 6. d. versichern, daß bis dahin noch keine ernsthaften Unordnungen in der Hauptstadt vorgefallen waren.

Italien. (Rom, 5. Okt.) S. k. H. der Kronprinz von Bayern begab sich heute Vormittag in Begleitung des bayerischen Geschäftsträgers, Hrn. Grafen Spaur, zu Sr. Heiligkeit dem Papste, und stattete nachher Sr. k. H. dem Prinzen Heinrich von Preußen ebenfalls einen Besuch ab.

Niederlande. (Brüssel, 9. Oktbr.) Eine große Anzahl hier anwesender Stabs- und Subalternoffiziere haben vorgestern Abends den förmlichen Befehl erhalten, zu ihren respektiven Korps abzugehen. Mehre Truppenbewegungen hatten vorgestern und gestern Statt; sie koncentriren sich zum Theil auf der Gränze nach Hasselt hin und haben Befehl, sich jedem Marsche der holländischen Truppen durch unser Gebiet zu widersetzen und folglich die Erneuerung der Garnison von Maestricht zu verhindern. Der Obrist vom Geniekorps, Willmar, ist vorgestern eiligst von Brüssel nach Hasselt abgereist; es heißt, er sey beauftragt, mit der holländischen Regierung zu unterhandeln. Seine Instruktionen sollen ihm vorschreiben, nur dann in die Erneuerung der Garnison von Maestricht einzuwilligen, wenn Holland seinerseits einwilligen würde, die bis jetzt der Maas-Schifffahrt gelegten Hindernisse zu heben. (Courr. belge.)

Wien, 10. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{3}{5}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{1}{8}$

Bank-Actien per Stück $1198\frac{1}{2}$ in CM.

(Frankfurt, 12. Okt.) 5 pCt. österr. Metall. $91\frac{1}{8}$, 4 pCt. Met. $81\frac{1}{4}$, Bankaktien 1409; holländ. Integr. $45\frac{1}{8}$, 5 pCt. Certifik. $88\frac{1}{4}$.

Augsburg, vom 14. Oktober. Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{1}{4}$; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. —; G. 122.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 15. Oktober (Bei beleuchtetem Hause.) Figaros Hochzeit, Oper von Mozart. (Mad. de Meéric — Susanna.)

Mittwoch den 16. Oktbr. (Zum Erstenmale und mit aufgehobenen Abonnement): Lenore, Melodrama von Hr. v. Holtei. (Hr. v. Holtei Wallheim.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 14. Okt. (G. Hirsch.) Hr. v. Habbe, k. russ. Generalmajor. (G. Hahn.) Hr. Gülcher, Kaufm. von Eupen; HH. Tirka u. Demeter, Kaufleute, und Hr. Zinker, Großhändlerssohn von Wien; Hr. Frhr. von der Tan, k. Kämmerer, und Hr. Baron v. Bogenberg, von Würzburg. (Schw. Adler.) HH. Haas und Ebermaier, Kaufleute von Nürnberg; HH. de Rancourt und de Marollée, Proprietärs aus Frankreich; Hr. v. Himberger, Oberjustizrath von Ellwangen; Hr. Somer, Kfm. von Urach; Hr. Bender, Kfm. von Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Berg, aus Germersheim; Hr. Türk, beabschiedeter bad. Artillerie-Unteroffizier; Hr. Graf Königsmark, k. preuß. Leg.-Rath; Hr. Schmidt, Rechts-Cand. von Obermoschel; HH. Eckardt und Meyer, Kaufleute von Frankfurt; Hr. Puchroiter, Commis von Augsburg; Hr. Scharfe, Architekt von London; Hr. Bauer, Stud. von Eschwege; Hr. v. Beguelin, Stud. von Berlin; Hr. Müller und Hr. Reisinger, Stud. von Aschaffenburg; Hr. Rungaldier, Stud. von Nürnberg; Hr. Schück, Kistlergeselle von Stockholm.

Bekanntmachungen.

9674. Bekanntmachung.

Diejenigen Studierenden, welche dieses Jahr die Prüfung aus den allgemeinen Fächern bei der philosophischen Fakultät der Universität dahier zu bestehen haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Universitäts-Aula zu jener Prüfung persönlich zu melden.

Die Stunden der Anmeldung sind auf den 16., 17., 18, 19. und 20. d Mts., Nachmittags von 3 — 4 Uhr, festgesetzt.

München, den 14. Oktober 1833.

Dekanat der philosophischen Fakultät der königl. Ludwig-Maximilians-Universität.

Dr. Fr. Thiersch, d. Z. Dekan.

9675. Warnung.

Gewöhnt, die Bedürfnisse meines Hauses, für meine Person und meine Familie, wie bisher, so auch in Zukunft jederzeit baar zu bezahlen, ersuche und warne ich hiemit Jedermann, Niemand, wer es auch sey, auf meinen Namen, oder in der stillschweigenden Voraussetzung, daß ich Zahler seyn könnte, Etwas zu borgen, oder Gelder zu lehnen; ferners warne ich, Niemand die mir angehörigen Gelder oder Gegenstände zu behändigen, Gegenstände aus meinem Hause anzukaufen oder hierauf Geld zu lehnen, indem ich hiemit ausdrücklich erkläre, daß ich ferner hiefür keine Zahlungen leiste, daß alle solche Handlungen hinter meinem Rücken nichtig seyen, und die aus meinem Hause verschleppten Gegenstände als entwendet nach dem Gesetze reklamiren werde.

München, den 14. Oktober 1833.

Pet. Freiherr v. Khistler u. Löwenthurn,
k. Revisor bei der k. Steuer-Kataster-Commission.

9644. (3 b) Samstag den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr, wird durch die Oekonomie-Kommission des königlich Griechischen Truppenkorps in der neuen Infanterie-Kaserne die Lieferung von mehreren tausend Ellen kornblauen, grauen, schwarzen, grünen, dunkelblauen und weißen Tüchern, wollenen Decken, so wie von Schuhen, Sohlen, dann einige tausend Ellen blau- und weißgestreiften Leinengradel, in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

München, den 8. Oktober 1833.

9655. (3 b) Zur nähern Bestimmung der unterm 8. dieses ausgeschriebenen Lieferung von Tüchern u. s. w. macht die Oekonomie-Commission des königlich griechischen Truppenkorps das festgesetzte Quantum in Nachstehendem bekannt: 2000 Ellen kornblaues, 1000 Ellen graues, 500 Ellen schwarzes, 800 Ellen dunkelgrünes, 800 Ellen dunkelblaues und 500 Ellen weißes Tuch; 150 wollene einmännige Decken, 600 Paar Schuhe und 1200 Paar Sohlen mit Fleck.

München, den 10. Oktober 1833.

9641. (b) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 über 2 Stiegen.

9673. (2 a) Den großen topographischen Atlas von Bayern betreffend,

wird hiemit in Anzeige gebracht, daß von demselben neuerdings das Atlasblatt Baireuth und die Repertorien Schwabach und Ansbach mit Obergailnau erschienen, und im Sekretariate des königl. milit. topographischen Bureau täglich (Sonn- und Feiertage ausgenommen) Vormittags von 8 bis 1 Uhr zu erlangen sind.

9672. In einer der gelegensten Logen des 4ten Ranges ist ein vorderer ganzer oder auch ein Wechsel-Platz mit Anfang November zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt man am Schrannenplatze Nro. 6 über 2 Stiegen.

9671. In allen guten Buchhandlungen und in München bei Georg Franz, Perusagasse Nro. 4, ist zu haben:

Bayerns Festopfer.
Ihrer Majestät
der
Königin Therese von Bayern
zu
Allerhöchstihrem Namensfeste
geweiht.
Nürnberg. geh. gr. 8. 1833. 6 kr.

9661. (3 c) Den 14. Oktbr. kommt das Wernitz'sche Fuhrwerk von Speyer hier an, welches Güter in die ganze Rheingegend mitnimmt; der Fuhrmann logirt beym Reiterwirth in der Löwengrube und sein Aufenthalt ist jedes Mal 2 bis 3 Tage. Das Nähere bei Madame Kappauf in der St. Annastraße Nro. 1167 im Hackenviertel.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 247. | 16. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Amerika.

(Botoga, 14. Mai.) Vorgestern hat der Vicepräsident Joaquin, nachdem sein Entlassungsgesuch wiederholt abgeschlagen wurde, dem Kongreß den Eid der Treue geleistet und seine Funktion angetreten.

Großbritannien.

(London, 8. Okt.) Die Majorennisirung des Herzogs von Bordeaux ist von den französischen Royalisten, welche sich gegenwärtig in England aufhalten, dem »Globe« zufolge, mit großem Enthusiasmus gefeiert worden.

— Wegen der Ermordung des englischen Obersten Woodbine und seiner Familie zu Karthagena entstand ein Streit zwischen den dortigen Behörden und dem französischen Konsul, Barrot, in Folge dessen der Alcalde den Letztern in das Gefängniß werfen lassen wollte; ein Schicksal, dem der Konsul durch seine Thatkraft entging.

Frankreich.

(Paris, 10. Okt.) Die »Tribune« warnt vor einem Anleihen, welches ein Graf, ein Banquier und ein Exminister Ferdinands VII. für Don Karlos zu kontrahiren beabsichtigten.

— General Schram ist nach den Pyrenäen abgereist.

— Der vorige Gesandte Englands in Spanien, Hr. Addington, ist von Madrid hier angekommen.

— Das ministerielle »Journ. de Paris« meldet nun auch die Ernennung der Grafen Harispe und Bony de Castellane zu Befehlshabern des Observationskorps an den Pyrenäen.

— Die Marechaux-de-Camp Noguès und Leidet werden Brigaden unter Harispe, der Marechal-de-Camp Baron Antoine de St. Joseph und General Mylius Brigaden unter Graf Castellane kommandiren.

— Gestern Abends fand eine Versammlung mehrer Generale beim Ministerpräsidenten statt.

— Der »Courr. Fr.« äußert sich im Wesentlichen mißbilligend über die Zögerung der Regierung mit ihrer Erklärung über die spanischen Angelegenheiten, glaubt übrigens, daß die Regierung mit allen ihren Truppen nichts Feindliches gegen Spanien unternehmen werde, und sieht in diesen Truppenmärschen selbst nur die Gelegenheit für Marschall Soult, seine Budgetüberschreitungen nunmehr durch die Zeitverhältnisse, welche solche militärische Demonstrationen erforderten, vor den Kammern rechtfertigen zu können.

— Die Nordarmee ist aufgelöst. Die Lager in dem Nord-, Pas-de-Calais- und Ardennen-Dep. werden am 15. d. aufgehoben.

— Im Dep. der beiden Sevres hat der kommandirende Generalmajor Mocquery das Militär zu neuer Wachsamkeit gegen die Chouans aufgefordert.

— Der Generallieut. und Dep. Lafon Blaniac ist im Seebade Vico auf Korsika gestorben.

— Der »Courr. Fr.« will gehört haben, daß alle deutschen Festungen ihre Werke verstärken.

— Ein Rapport des General Uzer berichtet über einen Ausfall von 7 — 8 hundert Kavalleristen und 4 Kanonen aus Bona. Die Araber vom Stamme Merdes sind dabei geschlagen, und ihr Vieh ist ihnen abgenommen worden. Dieses wurde ihnen aber, als sie sich dann unterwarfen, wieder zurück gegeben.

— Die Deputation, welche dem jungen Herzog von Bordeaux die Huldigungen der Karlisten darbrachte, soll ihm der »Gaz. de Fr.« zufolge auch eine zu dieser Feier geprägte goldene Medaille von Werth angeboten, und der junge Prinz sie mit der größten Leutseligkeit angenommen haben.

— Das »Journ. de Paris« desavouirt das Rundschreiben eines Präfekten über die Wahlen eines der Generalkonseils, worin gesagt wurde, die Regierung suche keinen Einfluß auf die Wahlen auszuüben. Die Regierung, heißt es, werde allerdings auf die Departemental-Wahlen einwirken.

— Abbé Frayssinous ist nach Prag abgereist, mit dem Vorsatz, die Jesuiten vollends von dem dortigen Hofe zu verdrängen.

— Das »Journ. de Paris« enthält einen Bericht über neuere Bemühungen der revolutionären Klubbs in Paris, um ihre Mitglieder, — sey es auch nur bei Gastmählern — in Bewegung zu erhalten. So wurde u. A. bei Gelegenheit eines Gastmahles, das die 7. Sektion der Gesellschaft »der Menschenrechte« gehalten, ein Lied gesungen, worin der Wunsch ausgesprochen, daß Ludwig-Philipp verdiene, Hand und Haupt abgehauen zu haben. Ein anderes Lied sagt:

Louis Philippe apportera sa tête
Sur notre autel ensanglanté.

(Ludwig Philipp wird seinen Kopf auf unserm blutbefleckten Altar zum Opfer bringen).

— Daß auch die legitimistische Presse anmaßend gegen das Ausland auftreten könne, beweis't der Ausspruch der »Gazette«: »die Volljährigkeit Heinrich's V. repräsentire unter Anderm die Rheinlinie!«

— Unsre Republikaner tragen jetzt als äußeres Kennzeichen einen Bart, der an dem Hals unter dem Kinn beginnt, und sich auf beiden Seiten des Gesichts hinaufzieht: man heißt ihn barbe à la jeune France.

Italien.

(Rom, 5. Okt.) Am 30. Sept. hielt Se. Heiligkeit ein öffentliches Konsistorium, worin der Kardinal Caracciolo, Erzbischof von Neapel, den Kardinalshut erhielt. Nach dem öffentlichen Konsistorium hielt Se. Heiligkeit ein geheimes, worin dieselbe Bischöfe für zehn Bisthümer vorschlug, worunter sich auch Graf Ankwitz für die Metropolitankirche von Prag befindet. In demselben Konsistorium hielt der heilige Vater ein Rede an die Kardinäle, worin er die Eingriffe in die Rechte der Kirche schildert, welche die gegenwärtige Regierung in Lissabon sich erlaubt hat. Alle Schritte und Beschlüsse dieser Regierung gegen die Kirche sind darin aufgezählt und gezeigt, wie ein solches Verfahren nicht nur gegen alle Gerechtigkeit streite, sondern auch den gänzlichen Ruin der Kirche herbeiführen würde, und dieß in einem Lande, das von ihr stets das Allergetreueste betitelt worden. Doch begnügt sich Se. Heiligkeit zuförderst dagegen zu protestiren, indem dieselbe immer noch hofft, daß diese Regierung auf bessern Rath ihre Beschlüsse zurücknehmen und die Kirche wieder in ihre alten vollen Rechte einsetzen werde. So lange man daher nicht die feste Ueberzeugung vom Gegentheil habe, müsse man noch unterlassen, diejenigen Waffen anzuwenden, welche dem heiligen Vater als Oberhaupt der Kirche zu Gebote stehen. Dieß ist ungefähr der Inhalt dieser Rede, so wie er zur Oeffentlichkeit gekommen ist. Die Rede selbst ist dem diplomatischen Korps gedruckt ausgetheilt worden.

— Die »Bündtner Zeitung« schreibt aus Tessin vom 30. Sept: »Die Lombardische Regierung soll wieder neuen Umtrieben zur Befreiung Italiens von der österreichischen Botmäßigkeit auf die Spur gekommen seyn. Eine bedeutende Anzahl Verdächtiger wurde verhaftet; noch viel mehr haben ihre Heimath verlassen, und sich, wie man sagt, zum größten Theile nach diesem Kanton begeben. Dadurch sah die Lombardische Regierung sich veranlaßt, bei derjenigen von Tessin auf schleunige Entfernung dieser Flüchtlinge zu dringen, und wirklich hatten die Angesehensten unter ihnen, namentlich der als Vereinigungspunkt der Revolutionäre betrachtete Prinz Belgiojoso auf erhaltene Winke vom Regierungspräsidenten, sich über den Gotthard nach dem Innern der Schweiz begeben. Daß, wie das Gerücht geht, die Aufforderung zu Entfernung dieser Flüchtlinge mit der Drohung verbunden sey, im nicht entsprechenden Falle alle tessinischen Bürger aus der Lombardei zu vertreiben, ist durchaus falsch, und ebenso, daß die Auslieferung verlangt werde.«

Spanien.

Ein von »Gal. Messenger« mitgetheiltes Schreiben aus Madrid vom 1. Okt. meldet u. A.: »Punor-Rostro ist bereits angekommen und von der Königin empfangen worden. Ein Konstitutionsplan, von Ofalia seit längerer Zeit schon bearbeitet, soll jetzt von der Königin genehmigt seyn. Anderer Seits soll das Karlistenkomité ein Manifest zu Gunsten des Don Karlos erlassen haben. Die Militär- u. Civilbehörden sind zu Gunsten der jungen Königin. Die Kortes sollen bald einberufen werden. Das Gerücht von Don Karlos Ankunft hat Aufsehen gemacht, aber noch keinen rechten Glauben gefunden.«

— König Ferdinand hat unter unbeschreiblichen Leiden sein Leben ausgehaucht. Die Aerzte hatten das Krankenzimmer verlassen, um ihn mit der Königin allein zu lassen; aber kaum hatte er angefangen, seiner Gemahlin die letzten Wünsche mitzutheilen, so begannen die Konvulsionen mit solcher Heftigkeit, daß alle Hülfe der Kunst vergeblich war. Noch in derselben Stunde hatte er gebeichtet und kommunizirt, so wie er überhaupt bis zum letzten Augenblick alle religiösen Pflichten erfüllte.

— Im jetzigen Augenblick ist ein Schriftchen interessant, das über die Intriguen am spanischen Hofe während der Krankheit des verstorbenen Königs vielen Aufschluß gibt. Es führt den Titel: La vérité sur lés événemens, qui ont eu lieu en Espagne depuis la maladie du roi. La Haye 1833. Unter andern ist darin ein Aktenstück abgedruckt, das 18 Fragen enthält, welche im Auftrage des Infanten Don Karlos den Universitäten in Spanien, Portugal und Italien vorgelegt wurden, und das Thronfolgerecht betreffen. Dieses wird in allen Punkten dem Don Karlos zugesprochen, und erklärt, daß die Kortes von 1789 nicht dem Gesetze gemäß versammelt waren, und ihre Beschlüsse nicht auf Karlos rückwirken konnten, weil er früher geboren war, was durch ähnliche Beispiele der spanischen Thronfolge bestärkt wird.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 9. Okt.) Der »Staats-Courant« begleitet den Bericht des Generals Goblet an die belgischen Kammern in Betreff der Londoner Verhandlungen mit

folgender Einleitung: »Wir theilen dieß Aktenstück unsern Lesern mit, ohne uns eine weitere Bemerkung dabei zu erlauben, als daß dasselbe abermals den gewöhnlichen Stempel belgischer Berichte an sich trägt, nämlich: eine Mischung von Wahrheit und Lüge. Jedes Raisonnement über diesen Gegenstand von unserer Seite dürfte für den Augenblick unangemessen seyn, weil dadurch den Mittheilungen unserer Regierung vorgegriffen würde, in Bezug auf noch obschwebende Unterhandlungen, die bis jetzt aus dem Grunde geheim gehalten wurden, weil die Parteien so übereingekommen waren.«

(Brüssel, 9. Okt.) Ein Detaschement von 234 Soldaten, 3 Offizieren, 14 Unteroffizieren und Korporalen, die vom Doel mit dreimonatlichem Urlaub in ihre Heimath gingen und gestern dahier ankommen sollten, hat zu Mecheln Befehl erhalten, umzukehren und gleich zu den Kriegsbataillons zu stoßen.

— Nach belgischen Blättern hat man 63 Galeerensträflinge, die bis jetzt zu Gent eingesperrt waren, für den Dienst des Exkaisers von Brasilien angeworben.

(Ostende, 7. Okt.) Das Dampfschiff »Duke of Wellington« und das Paketboot »Dart« werden heute 250 — 260 Mann an Bord nehmen, die für den Dienst Dom Pedro's angeworben sind und sich nach den Dünen begeben, wo sie ein Schiff erwartet. Morgen wird das Dampfschiff zurückkehren, um den Rest des Bataillons aufzunehmen.

Rußland.

In einem kaiserl. Ukas an den dirigirenden Senat aus Münchengrätz vom (13.) Sept. heißt es: »Wegen des Mißwachses in einigen mittägigen Gouvernements des Reichs haben Wir die zollfreie Einfuhr von Getreide in den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres und der Donau, wie auch zu Lande längs der Südwestgränze erlaubt. In Betracht, daß der Aufkauf von Getreide im Innern des Reichs für die mittägigen Gouvernements, nicht ohne Einfluß auf die Zufuhr desselben für die nördlichen bleiben wird, haben Wir für nützlich erachtet, die obengenannte Maaßregel auch auf alle andern europäischen Zollämter auszudehnen, und befehlen demzufolge: Sowohl in den oben angezeigten Orten, als auch in allen Häfen des baltischen und weißen Meeres und längs der Landgränze mit Preußen, soll von jetzt an bis zum 1. Januar 1835 die zollfreie Einfuhr folgender Getreidearten, als: Roggen, Weizen, Spelz (πολϐα), Erbsen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hirse, Mais (oder türkischer Weizen), Linsen und Bohnen aller Arten, nicht nur in Körnern, sondern auch als Mehl und Grütze, die Perlgraupen und Manna- oder Schwadengrütze und das Malz nicht ausgenommen, erlaubt seyn; die übrigen auf diesen Gegenstand sich beziehenden Artikel des Tarifs bleiben in ihrer Kraft.«

Türkei.

Der »Aegyptische Moniteur« berichtet Folgendes: Ibrahim Pascha ist nach Räumung von Anatolien zu Adana angekommen. Er beschäftigt sich bereits damit, eine Straße anzulegen, um das Bauholz an das Meer zu fahren. Die Arbeiten werden auf das Eifrigste betrieben. Ibrahim Pascha denkt darauf, einen Theil von Syrien mit Kanälen zu versehen, und verschiedene Flüsse dieses Landes durch Zwischenkanäle zu vereinigen. Auswärtige Ingenieure begeben sich zu diesem Zwecke zu ihm.

Schweiz.

(Zürich, 8. Okt.) In Unterwallis cirkulirt ein Aufruf an das Volk, die vollste Rechtsgleichheit im Punkte der Stellvertretung zu verlangen. Bereits haben die Zehnträthe sich versammelt, um diesem Begehren durch alle gesetzliche Mittel Eingang zu verschaffen. (Schweiz. Rep.)

— »Galignani's Messenger« zufolge, müssen die italienischen Flüchtlinge — etwa 300 an der Zahl — die Stadt Genf und den ganzen Kanton innerhalb 8 Tagen verlassen.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 11. Okt.) S. D. der Fürst von Metternich sind heute von hier nach Linz abgereist.

Preußen. (Berlin, 11. Okt.) Der nach dem Haag abgegangene Fürst Schwarzenberg soll den Auftrag haben, dem König von Holland zu erklären, daß die nordischen Mächte an keiner Konferenz mehr Theil nehmen, aber auch keine gewaltsame Einschreitung gegen Holland von Seiten Englands und Frankreichs dulden würden. — Das geistliche Mitglied der Neufchateler Deputation hielt am Sonntage eine Predigt in der französischen Kirche, die von Sr. Maj., der k. Familie und vielen hohen Personen besucht, und als ein Muster von Kanzelberedsamkeit gerühmt ward. — Die naturforschende Versammlung in Breslau soll mit einem stürmischen Auftritt geendet haben. Der Streit drehte sich um die Homöopathie, und wurde vorzüglich durch den Regierungsrath Dr. Gabel angeregt. (N. K.)

(Münster, 6. Okt.) S. k. H. der Kronprinz von Preußen sind gestern hier eingetroffen. (Der General v. Pfuel ist auf der Reise von Berlin nach Münster am 9. Okt. durch Kassel passirt.)

Würtemberg. (Stuttgart, 12. Okt.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Stände ward der Kommissionsbericht über die 3te Rubrik der Staatseinnahmen von 1833—36: »Direkte Steuern« berathen. Die Kommission beantragt die Genehmigung der Steuer vom Grundeigenthum mit 1,733,872 fl., von Gefällen mit 107,795 fl., von Gebäuden mit 433,333 fl., und eben so die der Gewerbesteuer von 325,000 fl., sie meint aber, daß in den Klassen für Handwerker und Kleinhändler kleinere Abstufungen gemacht, auch bei Gewerben von größerer Ausdehnung, besonders in Städten, zwischen dem Betriebskapital und der Arbeitsrente ein richtigeres Verhältniß erzielt werden sollte. Das Finanzministerium erkennt die Begründung dieser Ansicht an, und die Kammer beschließt an die Regierung die Bitte zu stellen, die Revision des Gewerbesteuer-Katasters schon im nächsten Jahre vornehmen zu lassen, und dabei vorzüg-

lich auf Erleichterung der kleinen und taglöhnenden Gewerbe hinzuwirken. Der ganze Etatssatz für direkte Steuern mit jährl. 2,600,000 fl. wird sofort einstimmig angenommen. Ferner beantragt die Kommission: die Kapitalsteuer von bisherigen 10 kr. auf 15 kr. vom Hundert zu erhöhen, und dieselbe zugleich zur ordentlichen direkten Steuer zu erklären. — Mehre Mitglieder sprechen für und gegen diesen Antrag auf das Umständlichste. Endlich, nach vierstündiger Debatte, wird mit 56 Stimmen gegen 28 beschlossen: die Kapitaliensteuer von bisherigen 10 kr. auf 15 kr. pr. Hundert zu erhöhen. — In der Sitzung vom 12. d. ward beschlossen: den Antrag des Abg. Feuerlein, die Erhöhung der Kapitalsteuer erst vom 1. Juli 1834 an wirken zu lassen, abzulehnen, also die Erhöhung vom 1. Juli 1833 an eintreten zu lassen. — Bei der Rubrik: »Besoldungssteuer«, veranlaßte der 1. Antrag der Kommission, dieselbe auf das Doppelte zu erhöhen, eine sehr lange Debatte, nach welcher endlich derselbe abgelehnt, dagegen der Antrag des Abg. v. Zwergern, diese Steuer um die Hälfte des bish. Betrags zu erhöhen, angenommen wurde.

— Die Kammer der Standesherren hat alle Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten, welche eine Verminderung des Militäretats bezweckten, gänzlich verworfen.

— Eine k. Verordnung vom 9. v. M. hat ein militairisches Dienst-Ehrenzeichen eingeführt, welches Offizieren nach 25jähriger, Unteroffizieren und Soldaten nach 20jähriger vorwurfsfreier Dienstzeit verliehen werden kann.

(Braunschweig, 1. Okt.) Außer den HH. Böhlken und Fricke, sind durch landesgerichtliches Erkenntniß auch die Angeklagten Grosceurd, Pfeiffer, Küchenmeister, Freitag, Andrée, Hars und Sommer, wegen beschuldigter Theilnahme an der Weisberg'schen Verschwörungssache, gänzlich freigesprochen. Madame Schröder und Gerloff und Sekretär Töllecke sind von der Instanz entbunden und soll in Beziehung auf die HH. Sander und Henninges und Reitknecht Behle die Untersuchung auf sich beruhen. Die übrigen sechs Angeklagten, welche in längere oder kürzere Freiheitsstrafen verurtheilt sind, haben gegen das Erkenntniß Appellation eingelegt. Auf die abseiten hiesigen Kreisgerichts beim Landgerichte zu Wolfenbüttel geschehene Anfrage in Bezug auf vom herzogl. Ministerium demselben ertheilte Auflage, den in diesen Tagen verhafteten Marqueur Schröder sofort zu entlassen, hat das Landesgericht unter Hinweisung auf die Landesgesetze dahin entschieden, daß jenem Ministerialreskripte keine Folge zu leisten sey, insofern, der Lage der Akten nach, die Fortdauer seiner Gefangenschaft erforderlich erscheine. Da hierauf nun eine Freilassung des Schröder nicht statt gefunden hat, so darf man mit Grund folgern, daß die triftigsten Gründe zur Fortsetzung der gegen denselben bereits eingeleiteten Untersuchung aktenmäßig vorliegen. (H. K.)

Bayern.

(München, 16. Okt.) Das Namensfest J. M. der regierenden Königin wurde gestern sowohl öffentlich als in Privatzirkeln herzlich und mit allen Beweisen treuer und aufrichtiger Volksanhänglichkeit gefeiert. Im Theater fand bei beleuchtetem Hause die Aufführung von Figaro's Hochzeit Statt. J. M. die verwittwete Königin, Allerhöchstwelche Sich seit einigen Tagen zu Biderstein befinden, geruhten nebst Ihren erlauchten Töchtern, der Frau Kronprinzessin von Preußen und der Frau Erzherzogin Sophie, diese Darstellung mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

— J. M. die regierende Königin haben auf Ansuchen der Franciska König zu Bamberg Allergnädigst bewilligt, daß deren weibliche Erziehungsanstalt daselbst den Namen »Theresien-Anstalt« für die Zukunft führe.

— S. D. der Hr. Fürst von Oettingen-Wallerstein, k. bayerischer Staatsminister des Innern, traf am 10. d. auf seiner Reise nach dem Rheinkreise zu Stuttgart ein.

— Hr. F. W. Bruckbräu, Eigenthümer und Verleger der Zeitschriften »Bayerscher Beobachter« und »Münchner Konversationsblatt«, zeigt an, er habe, um seine Abreise nach dem ihm von Sr. M. dem Könige anvertrauten k. Oberzollamte Burghausen beschleunigen zu können, Hrn. Intendanzrath Saphir gebeten, die Redaktion seiner Zeitschriften so lange zu übernehmen, bis er eine dauernde Bestellung hiefür zu treffen vermöge; zugleich dankt Hr. B. dem quiesc. k. Regierungsrathe, Hrn. v. Caspar, für die bisherige Leitung der Redaktion, Hr. Saphir aber kündigt an, daß er die Redaktion der beidgenannten Blätter interimistisch übernommen habe.

— Der k. Regierungspräsident Frhr. v. Stichaner traf am 11. d. von Ansbach in Würzburg ein.

— Die Ersatzwahlen zu den Gemeindestellen der Stadt Ochsenfurt wurden bestätigt.

— Am 3. d. brach auf dem Silberhof (Gem. Reussendorf, Ldg. Bischofsheim v. d. Rhön) bei dem Bauer Roth Feuer aus, wodurch an dessen Wohnhaus das Dach verlezt wurde.

— In der Nacht vom 8. auf den 9. d. brach in der Hammerhütte des Hrn. v. Mann zu Langenbruck (Ldg. Amberg) Feuer aus, welches dieselbe in Asche legte, obwohl die möglichste Hülfe zur Rettung getroffen wurde.

— Man schreibt uns aus Passau: Am 10. d. wurde zu Obereggiug, einem bei Tittling gelegenen Dorfe, ein Vergiftungsversuch an dem Bäckergesellen A. Späth angestellt. Die (bereits arretirten) Thäter sind der Bruder Späth's und der Krämerssohn Karl Larose von Tittling. Beide übernachteten am 9., wo sie sich von Vilshofen nach Egging begaben, in dem obern Wirthshause, wo A. Späth als Bäckergeselle diente, und brachten ihm andern Tags beim Frühstück eine solche Portion Arsenik bei, daß sich noch ein fingerdicker Satz von diesem Gifte im Kaffee vorfand. Neid und Rache waren Anlaß zu dieser Schandthat. Der durch das Gift Erkrankte lebt zwar noch, es steht aber in Zweifel, ob er davonkommt.

Vermischte Nachrichten.

Der Geh. Leg.-Rath Thon ist von Weimar wiederum nach Berlin zu den Handelskonferenzen abgereist.

— Die in Darmstadt für Rechnung des Hauses Rothschild geprägten Kronenthaler sind schon im Umlauf.

— Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz hat für 1834 einen Preis von 50 Rthlr. auf eine »Geschichte der Poesie in der Lausitz« gesetzt.

— Zu Frankfurt a. M. starb am 10. d. der bekannte Novellendichter Leg.-Rath Dr. Georg Döring.

— Auf dem Theater zu Weimar hat eine Oper »der Zauberblick« vom dortigen Kammermusikus Lobe gefallen.

— Im Theater an der Wien ist die Parodie: »Robert der Teufel« von Nestroy, durchgefallen.

— Auf dem Lesezimmer des landwirthschaftlichen Vereins zu Karlsruhe liegt gegenwärtig eine Kartoffel, welche nach Verlust eines kleinen Stücks 2 Loth weniger als 6 Pfund wiegt. Die von Speier aus angezeigte Kartoffel wiegt nur $4\frac{1}{2}$ Pfund. Das Karlsruher große Exemplar ist die gelbe Viehkartoffel, und wurde vom Kutscher J. Hormuth zu Heidelberg aus dem Saamen gezogen, den er von dem Frhrn. v. Degenfeld zu Eulenhof erhalten hatte.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

I. Gastspiel des Hrn. K. v. Holtei.

Das deutsche Singspiel, das schon durch Rosenplüt und Ayrer in Ansehen stand, in der schlesischen Periode sich hin und wieder belebte, und durch Wieland und Göthe volksthümliche Frische gewann, ist in neuester Zeit am angelegentlichsten durch Angely und Holtei bearbeitet worden, von jenem mit spezieller Hinsicht auf die Tendenzen flüchtigen Zeitvertreibs, von dem andern mehr unter Berücksichtigung einer geistigen Idee, z. B. des Nationalschmerzes (Alter Feldherr), der Heimathliebe (Wiener in Berlin). Das Publikum hat diese Arbeiten mit Beifall aufgenommen, und sie fanden bleibenden Anklang bei der Masse. Das Beste, was Holtei in diesem Genre geleistet, ist seine »Lenore«, mit ihrer gelungenen Schilderung einer ausgeprägten Volksbesonderheit; dagegen dürfte seine mißlungenste Dichtung der Art »Lorbeerbaum und Bettelstab« seyn, mehr Melodrama als Singspiel, das nun zweimal, am 1. und 8. Okt., mit getheiltem Beifall und sehr getheilten Ansichten, hier gegeben worden ist. Das Stück hat den Zusatz »Drei Winter eines deutschen Dichters«, und ist gefolgt von einem Nachspiel: »Bettelstab und Lorbeerbaum, oder Zwanzig Jahre nach dem Tode.« Also, außer einem Melodrama, eine Art von Künstlerdrama. Aber nicht das innere Leben des Dichters, sein Kampf mit Leidenschaften und Seelenschmerz, und der Aufschwung seines Adels über Verirrungen und geistiges Mißgeschick ist es, was uns hier vorgeführt wird, stärkend indem es verwundet, tröstend indem es niederwirft; nein, jene Seite aus dem Dichterleben, die man gerne komisch behandelt sieht, jenes Sätzchen:

> Aerger und Verdruß,
> Stets in Geldnöthen,
> Das ist der Poeten
> Einz'ger Ueberfluß —

kurz, die poetische Armuth ist, leider mit Armuth an Poesie, hier vor Augen geführt, und zwar nicht etwa am Bilde eines Mannes, der da weiß, daß der Dichter bei der Theilung der Welt zu spät gekommen, aber dafür auch Jupiters Paläste offen finden soll, so oft er anklopft, sondern an dem eines hohlen Phrasendrechslers, der von der Welt verlangt, daß sie ihm zu Füßen fallen und sein Geverfel speichellecken soll; der Weib und Kind in Elend, Verderben und Grab stürzt, weil er, für Arbeit zu faul, nur seinen Kopfhängereien obliegen mag, ja der Scheusal genug ist, seine von Eitelkeit herausgezwickten bösen Launen ein armes hungerndes krankes Weib entgelten zu lassen; der, obwohl verheirathet, und inmitten allen Elends, verbotene Triebe einem Mädchen widmet, das ihm die Lorbeerblätter scheffelweise an den Kopf wirft, nicht wissend, daß Sünde eine Gunstbezeugung ist, deren Konsequenzen die Begünstigerin nicht rechtlich auf sich nehmen kann; der so sehr zu »der Dichter leichtverletzlichem Völkchen« gehört, daß er, als Karrikatur austobend, zu einem Rasenden wird über eine — ungünstige Rezension; und der endlich, Tasso's Umarmung der Prinzessin travestirend, der Braut seines Freundes Gewalt anthut, weil er diesen fälschlicher Weise für den Verf. jener Kritik hält. Wie ein solcher Charakter — ein Gemisch von Hochmuth, Eitelkeit, Faulheit, Schlendrian, Mangel an aller Praxis, Neid, kindischer Austhuerei und hündischer Zerknirschung, die sich zu schlechter Bettelei und bettelhafter Verrücktheit potenzirt — einen Dichter machen soll, ist schwerer zu fassen, als warum eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Fast sollte man in Versuchung kommen zu glauben, Holtei habe eine Tragikomödie über das Juvenal'sche „Cantabit vacuus coram latrone viator" schreiben wollen. Wenigstens liegt diese Unterstellung näher, als jene, er habe mit seinem Dichter Heinrich auf Heinrich von Kleist hindeuten wollen, der sich eine Kugel durch den Kopf schoß, weil ihn sein Vaterland nicht anerkannte. Abgesehn von der Hauptfigur, sind auch die übrigen Personagen dieses Stücks so alltäglich als vernutzt. Welches Interesse vermöchte auf der Bühne ein Geheimerath zu erregen, der am Tage Akten lies't und Abends seine Partie macht; ein Assessor, der eben heirathet, weil er eine klingende Partie zu machen hofft; ein Bankier, der grade so viel Verstand besitzt, um seine Koupons am Verfallstage abzuschneiden; eine Dame, die schon als Braut beweis't, wie weit sie als Frau im Punkt der Treue zu gehen fähig sey; ein Theaterdirektor, der lieber schlechte und ziehende, als klassische und schlappe Stücke gibt; und ein Buchhändler, der ein juristisches Handbuch eher als ein poetisches Machwerk verlegt. Die einzigen erträglichen Figuren des Stücks sind ein semihumoristischer Chevalier und ein trockenehrlicher Gärtner, zwei Rollen, die auch durch die HH. Forst und Heigl vortrefflich dargestellt wurden, wie sich denn das gesammte Personale überhaupt alle Mühe gab, das Stück zu heben. Hr. v. Holtei spielte die Hauptrolle und wurde gerufen. Da wir den Dichter und Darsteller persönlich schätzen, so hätten wir gewünscht, er hätte

sich diese Auszeichnung durch eine, seiner würdigere, poetische Leistung errungen. Namentlich wäre die Weglassung der Kouplets anzurathen, da diese sowohl undichterisch als am verkehrten Orte angebracht sind: ist es z. B. nicht lächerlich, einen Dichter in der Stube eines Buchhändlers ein langes Lied aus dem Grunde absingen zu lassen, weil dieser sich weigert, sein Manuskript in Verlag zu nehmen? —

Ein anderes (einaktiges, und nun auch zweimal gegebenes) Schauspiel von Holtei »Hans Jürge« zeigt uns einen Bauernjungen, der, obwohl unschuldig, ein Verbrechen und dessen Folgen auf sich nimmt, um von einem Mädchen, das er ohne Gegenliebe liebt, ein Zeichen der Theilnahme und Achtung zu erzwingen. Diesen Bauernburschen hat Holtei als Dichter wie Darsteller lobenswerth durchgeführt, indeß gegen die poetische Gerechtigkeit und Versöhnung dadurch angestoßen, daß er den eigentlichen Urheber jenes Verbrechens zu Glück und Liebe gelangen läßt, während sein Substitut in's Elend wandern muß. —

Am 14. Okt. wurden die ersten Scenen aus Göthe's Faust, vom Monolog an bis zu den Worten »die Erde hat mich wieder«, unter Mitwirkung des Hrn. v. Holtei als Faust gegeben. Als Vorleser hat sich H. in einigen der gebildetsten Städte Deutschlands einen ehrenvollen Namen erworben, und da der Vortrag jener Scenen sich rein auf das deklamatorische Element beschränkt, so stand nicht zu bezweifeln, daß ihm ein gleicher Beifall auch hier zu Theil würde.

(Wir werden fortfahren, in gedrängten Tabletten eine Uebersicht des Interessantesten, Neuen und der Besprechung Werthen auf hiesiger Bühne in der Absicht zu geben, dieses unter fürstlicher Großmuth mit neuer Kraft aufblühende Institut nach Kräften und bestem Willen öffentlich zu würdigen, jede künstlerische Erscheinung aus ihrem eigenthümlichen Gesichtspunkte aufzufassen und nach Verdienst zu ermuntern. R.)

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 9. Oktbr.) 3 Uhr. Kons. 87⅞.

— Unsre heutigen Blätter haben weder neue Nachrichten aus Portugal noch aus Spanien.

— Ein Brief vom 9. Sept. aus Villa Nova in Algarbien spricht von der Ermordung aller dortigen angesehenen Personen mit einziger Ausnahme des englischen Konsuls. (Times.)

— Der spanische Minister Chevalier von Vial hatte eine Unterredung mit Lord Palmerston.

— Der König ertheilte heute den fremden Gesandten eine Privataudienz und hielt darauf ein Konseil, dem alle gegenwärtig in der Stadt befindlichen Minister beiwohnten.

Frankreich. (Paris, 11. Okt.) 5 pCt. 100 Fr. 50 C. 3 pCt. 71 Fr. 60 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 54, 3 pCt. 32.

— Folgendes ist der wesentliche Inhalt eines vom »Messager« gegebenen Art. über Vorgänge in Spanien: »Am 4. Okt. Abends um 6 Uhr zogen die Mönche des Klosters des hl. Franz von Bilbao, das im Dorfe Albia liegt, das Kreuz voraustragend, an der Spitze eines Bataillons royalistischer Freiwilliger, denen sich bald die royalistischen Freiwilligen von Bilbao, Husso und Bogona anschlossen, aus. Sie proklamirten Karl V., wollten die Generale Vagon und Zavala verhaften, und ließen, da diese sich davon gemacht, ihre Wuth an des ersteren Schwager Arrechaga, den sie ermordeten, und am Corregidor Mota, den sie in Fesseln schlugen, aus. Leben und Eigenthum waren gefährdet, und der Postwagen von Bilbao nach Bayonne bekam eine Schutzwache in einem der Anführer des Aufstandes selbst. Die Royalisten strömten von allen Seiten herbei, und brieflichen Nachrichten zufolge könnte man Don Karlos schon als König wenigstens der baskischen Provinzen betrachten. Ein von Madrid kommender Kurier wurde aufgefangen. Biscaya ist in Paysanos armados nach ihren besondern Gesetzen organisirt. Sie mögen 12 — 14,000 Mann stellen, die in 8 Brigaden, diese in Bataillone und diese wieder in Veintenas zerfallen. Von dieser Organisation sind alle Liberalen ausgeschlossen, und einige Parteihäupter, unter denen namentlich Marquis Valdespina, kommandiren dieselbe. — Die Bevölkerung des Bezirkes Bilbao beträgt 130,000 Menschen. Bilbao mit seinen Vorstädten nimmt hiervon 20,000 ein. Das Franziskanerkloster, das den Impuls gegeben, zählt 167 Mönche. Es bestehen in Bilbao 7 Männer- und 7 Frauen-Klöster. Im ganz Spanien befanden sich 1826 115,000 Mönche.«

— Diese Berichte hält das »Journ. des Deb.« für übertrieben, glaubt jedoch an den Aufstand, und will nur wissen, daß die Stadt Bilbao selbst sich bisher im Gehorsam gegen die Königin erhalten habe, und die von St. Sebastian hingesendeten Truppen auch für die Zukunft sie wohl bezähmen würden. Das Gerücht von Unterbrechung der Verbindungen zwischen Paris und Madrid hält das »Journ. d. D.« für ganz ungegründet.

— Der spanische Geschäftsträger Graf Colombi hat mit dem Grafen Pozzo di Borgo eine sehr lange Unterredung gehabt und sich darauf zu mehren andern Gesandten verfügt. (Gaz.)

— Generallieutenant Juan van Halen in belgischen Diensten ist hier angekommen. Wie man glaubt, begibt er sich nach Spanien.

— Einem Briefe aus Irun (in Gal. Mess.) vom 3. d. zufolge, hätten die Liberalen Spaniens nunmehr gar ihr Augenmerk auf Dom Pedro geworfen.

— Aus Barcelona wird vom 1. d. geschrieben, daß die Ruhe, die dort bisher geherrscht, nunmehr auch durch

die argen Umtriebe der dortigen französischen Karlisten zweifelhaft zu werden anfange.

— Der »Sentinelle des Pyrenées« zufolge, kommen fortwährend französische Legitimisten, Vendeer und Offiziere der alten Garde durch Bayonne. Kürzlich waren solcher Fremden 1200 dort. Hr. v. Conny ist am 4. d. dort eingetroffen.

— Die Regierung hat die Nachricht von der glücklichen Landung der nach Budgia geschickten Truppen und von dem Erfolge der Expedition unter dem Kommando des General Trezel erhalten.

Lombardei. (Triest, 6. Okt.) Gestern kamen unter dem Befehle des Hauptmann Gösmann die 2. und 3. Kompagnie k. griechischer Schützen hier an. (Oss. Tr.)

Wien, 11. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		93 11/16
detto detto zu 4 pCt. in CM.		83 1/8
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		131 1/4
Bank-Actien per Stück 1196 in CM.		

(Frankfurt, 12. Okt.) 5 pCt. österr. Metall. 91 1/2, 4 pCt. Met. 81 1/4, Bankaktien 1409; holländ. Integr. 45 1/2, 5 pCt. Certifik. 88 1/4.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 16. Oktbr. (Zum Erstenmale und mit aufgehobenem Abonnement): Lenore, Melodrama von Hr. v. Holtei. (Hr. v. Holtei Wallheim.)

Freitag den 18. Okt. Tell, Oper von Rossini.

Sonntag den 20. Okt. Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 15. Okt. (G. Hirsch.) Frhr. Drachenfels, churf. hess. Major; Hr. Menricoffre, Schweizeragent mit Familie aus Neapel. (G. Hahn.) Hr. v. Xylander, k. Platzmajor von Passau; Hr. De la Nourais, Advokat aus St. Germen en Laye; Hr. Eckstein, Oberamtmann von Stockach; Hr. Frhr. v. Closen, Gutsbesitzer von Gern. (Schw. Adler.) Hr. Vogl, Kfm. und Hr. Vogl, Dr. Med. von Augsburg; Hr. Vachetta, Proprietär aus Italien. (G. Kreuz.) HHrn. Vetterlein und Kolb, Stud. von Baireuth; Hr. Vogl, Stud. und Hr. Hohenner, Bau-Eleve von Wunsiedel; Hr. Messina, k. Hauptmann von Passau; Hr. Umfahrer, Kommis von Klagenfurt; Hr. Steinberger k. russ. Kollegienrath. (G. Bär.) Hr Frank, k. Bezirks-Ingenieur von Passau. (G. Löwe.) Hr. Wiesbacher, Kooperator von Buch. (G. Sonne.) Hr. Laschensky, Baumeister von Salzburg; Mad. Scheucher, Schiffmeistersfrau von Neubeuern. (G. Stern.) Hr. Stettfeld, Kfm. von Zürch. (G. Storch.) Hr. Siegert, Präfekt der Marian. Kongregation; Frau Gerhardinger, Lehrerin von Salzburg.

Bekanntmachungen.

9639. (3 c) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München hat in der Nachlaßsache, des Exkonventualen Kolumban Müller von Seon, Landgerichts Trostberg, auf Eröffnung des Universal-Konkurses erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
den 28. Oktober l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
den 28. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung
und zwar für die Replik bis
den 11. Dezember l. J.,
und für die Duplik bis
den 24. Dezember l. J.,

einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 27. Septbr. 1833.

Im. leg. Dir.
Petzendorfer.

Robilling.

2019. Bei Joh. Amb. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Seyffarth. Dr. G., Beiträge zur Kenntniß der Literatur, Kunst, Mythologie und Geschichte des alten Aegypten. 2tes, 3tes, 4tes, 5tes Heft. Mit 10 lith. Taf. und 1 kolor. Titelkupfer. gr. 4. cart. 16 fl. 12 kr., auf Velinpapier 21 fl. 36 kr.

Auch unter dem Titel:

Sytema Astronomiae Aegyptiacae quadripartitum. — Conspectus Astronomiae Aegyptiorum mathematicae et apotelesmaticae. — Pantheon Aegyptiacum sive sympolice Aegyptiorum astronomica. — Observationes Aegyptiorum astronomicae hierogliphice descripte in Zodiaco Tentyritico, tabula Isiaca sive Bembina, Monolitho Amosis Parisino, Sarcophago Sethi Londinensi, Sarcophago Ramessis Parisino, Papyrisque funeralibus. — Lexicon astronomico-hierogliphicum cum permultis figuris hieroglyphicis impressis. Acced. index universalis atque tabulae X lithographicae cum colorata tituli.

Das erste Heft erschien 1826 und kostet 2 fl. 15 kr.; auf Velinpapier 3 fl.

9647. (3b) Versteigerung.
Montag den 21. Oktober l. Js. werden im königlichen Zerwirkgewölbe (Locale Ledererngasse Nro. 26) dahier, von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr, mehre Parthieen gutgetrocknete Sommerwilddecken an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Oktober 1833.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

9677. (3a) Leinwand-Lieferungs-Akkord.
Für das hiesige Militär-Krankenhaus werden Freitag den 8. Nov. l. J., Vormittags 10 Uhr, 6139 Ellen Hemder-, 269 Ellen Futter- und 5362 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand; dann 180 Ellen blau- und weißgestreiften Matrazen, 3056 Ellen ungebleichten Strohsack- und 1653 Ellen ⅞ Ellen breiten Gradl an den Wenigstnehmenden zur Lieferung überlassen und die Verhandlung im genannten Krankenhause selbst vorgenommen.

München, den 14. Okt. 1833.

9660. (3b) Zwei schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in Mitte der Stadt, die eine zu ebener Erde, die andere im 3ten Stockwerke, sind zu verstiften, und können entweder sogleich oder auf kommendes Ziel Georgi bezogen werden. D. Ueb.

2029. So eben ist erschienen und in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung zu haben:

Die Kunst,
eine
von der Geburt aus schwächliche
Körperbeschaffenheit
zu verbessern,
und hiedurch die Anlage zu fortdrohenden Krankheiten
zu tilgen.
Zur Belehrung
für Gebildete aus allen Ständen.
Von
Dr. Anton Fr. Fischer.
8. 1833. Geh. 1 fl. 21 kr.

Viele Menschen erblicken von Mutterleib aus das Licht der Welt kränklich und schwächlich, und tragen den Keim zu Krankheiten in sich. Man sieht es aus dem Körperbau sowohl als aus der Haut- und Gesichtsfarbe, daß dieser zum Schlagfluß, jener zur Hektik, ein Dritter zur Wassersucht, zu Geisteskrankheiten u. s. w. inklinirt und nur durch Beachtung kluger Vorsicht und erfahrner Rathschläge die drohenden Uebel abwenden und seine Lebenszeit fristen wird. Hiezu gibt vorstehende Schrift eine praktische Anweisung, wie sie nur aus der Feder eines so vieljährigen Praktikers und denkenden Beobachters kommen konnte.

9667. (2b) Es wird eine Druckerpresse zum Lithographiren mit Farbenstock, Papierpresse von Eichenholz und 42 Steinplatten verschiedener Größe, die größern haben 2 Schuh im Quadrat, um 100 fl. verkauft. D. Uebr.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9659. So eben erschien in unserm Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Historisch-politische Zeitschrift;
Herausgegeben von Leopold Ranke.
Zweiter Band. 1tes Heft.

Inhalt: Die großen Mächte. (Fragment historischer Ansichten) — Bemerkung über die Mémoires d'un homme d'état. — Zur Geschichte der deutschen, insbesondere der preußischen Handelspolitik. Von 1818 bis 1828. — Der Schweizerische Bund vom 7. August 1815. — Ueber die Veränderungen, welche die Benützung und der Ertrag der Landgüter durch politische und wissenschaftliche Einflüsse und die Gesetzgebung in neuerer Zeit erfahren haben.

Der Preis des Bandes, von ungefähr 50 Bogen, ist wie bisher 5 Thlr.

Duncker und Humblot in Berlin.

9669. Anzeige.
Bei Eröffnung der Schulen ist Endesgesetzter so frei, in Erinnerung zu bringen:
Grundlinien zur bayerischen Geschichte zum Schulgebrauch von F. J. Lipowsky. 8. 54 kr.
*) Bei Abnahme von Parthien wird ein besonders billiger Preis gestellt.

München, im Oktober 1833.

Jak. Giel, Buchhändler.

9655 Für Hauswirthe und Oekonomen.
In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist angekommen und zu haben:

Sichere Erwerbsquellen für fleißige Deutsche zur Beförderung des Wohlstandes, von Dr. C. Andr. Wild. Mit mehreren Abbildungen. gr. 8. 2 fl.

Dieses Buch ist als ein wahrer ökonomischer Hausschatz zu betrachten. Die Hauptrubriken sind:
1) Wein, Kennzeichen der Güte, Aufbewahrung rc. rc.
2) Bierbrauerei und Hefenbereitung.
3) Branntweinbrennerei und Liqueur-Fabrikation.
4) Essigsiederei.
5) Parfümerie und Kosmetik.
6) Künstliche Mineralwasser.
7) Fabrikation der Rauchtabacke.
8) Lackbereitung.
9) Verschiedene Beiz-Arten.
10) Kitte, Anwendung des Gypses.
11) Licht- und Seifenbereitung, Kunstbleiche.
12) Gerberei.
13) Chocolade-Bereitung. Oblat und Siegellack. Schnell-Essigfabrikation, mit Abbildung der Essigstube.

9673. (2b) Den großen topographischen
Atlas von Bayern betreffend,
wird hiemit in Anzeige gebracht, daß von demselben neuerdings das Atlasblatt Baireuth und die Repertorien Schwabach und Ansbach mit Obergailnau erschienen, und im Sekretariate des königl. milit. topographischen Bureau täglich (Sonn- und Feiertage ausgenommen) Vormittags von 8 bis 1 Uhr zu erlangen sind.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag Nro. 248. 17. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien.

(London, 9. Okt.) Es scheint, daß die Bemühungen unserer Diplomatie, in Konstantinopel den Sultan der russ. Suprematie zu entziehen, aus dem Grunde fruchtlos bleiben, weil bei der Pforte die Furcht vorherrscht, und sie nicht mehr an das Uebergewicht glaubt, welches die englische Nation in den schweren Kriegen gegen das französische Kaiserreich behauptete. Auch dürfte die enge Freundschaft, die zwischen dem Wiener und Petersburger Hofe sich kundthut, viel dazu beitragen, das Ohr der Pforte gegen alle Vorstellungen, die von unsrer Seite ausgehen, verschlossen zu halten. Die russische Politik bewährt sich in dieser Angelegenheit wieder als sehr gewandt, indem sie, so zu sagen, nur mit Oesterreichs Zustimmung in den orientalischen Angelegenheiten vorschreitet, und sich mit dieser Macht über Alles verständigt zu haben scheint, was die Gegenwart und Zukunft der Pforte betrifft. Es unterliegt wenigem Zweifel, daß bei der letzten Zusammenkunft des russischen mit dem österreichischen Monarchen die orientalischen Angelegenheiten ernstlich besprochen, und auch für den Fall Verabredungen getroffen worden sind, wenn durch irgend ein Ereigniß der Thron des ottomanischen Reichs erledigt werden sollte, und es sich um Schlichtung der dadurch eintretenden inneren oder äußeren Wirren handelte. Man scheint nicht ganz ohne Grund ein solches Ereigniß zu befürchten, und selbst mittels eingegangener Uebereinkunft sich verpflichtet zu haben, alsdann gemeinschaftlich zu verfahren, und sich keinen isolirten, durch partielles Interesse eingegebenen Schritt zu erlauben. Das russische Kabinet soll sich ausdrücklich verpflichtet haben, auf keine Weise vorgreifend verfahren, und selbst bei minder bedeutenden Vorfällen nichts thun zu wollen, ohne die vorläufige Ansicht der österreichischen Regierung kennen gelernt, and deren Genehmigung erhalten zu haben. Dergleichen Stipulationen sind allerdings von bedeutendem Vortheile für die österreichische Monarchie, aber nur so lange die Tendenz der gegenwärtigen Politik der nordischen Mächte gegen die westlichen Länder gerichtet ist, denn Niemand hat sonst mehr als Oesterreich bei dem zunehmenden Gewichte Rußlands in der Türkei zu befürchten. Immerhin kann es uns nicht gleichgültig seyn, zwei der mächtigsten Regierungen des Kontinents ohne unser Dazuthun wegen der orientalischen Verhältnisse in einen Bund treten, und unsern Einfluß in Konstantinopel verdrängen zu sehn. Wir glauben daher, daß an unsern Botschafter bei der Pforte neue Instruktionen ergehen, und das Pariser Kabinet seinerseits gleichfalls nicht unthätig bleiben werde.

Frankreich.

(Paris, 1. Okt.) Der »Indicateur de Bordeaux« gibt eine aus Behobia vom 3. Okt. datirte und von Juan de Gonneche unterzeichnete Proklamation, worin nach Vorausschickung der Protestation Don Karlos gegen die Aufhebung des salischen Gesetzes in Beziehung auf diese Protestation erklärt wird, daß alle, die einem andern als dem Reglemente und den Befehlen Don Karlos V. gehorchen würden, dafür verantwortlich gemacht werden sollen.

— Einen Brief, den die heutige »Gazette de Fr.« enthält, und worin ihr auf eine »authentische Weise« die Wiederherstellung der Privilegien und Freiheiten des Königreichs Arragonien durch Karl V. gemeldet wird, bezeichnet das »Journal du Commerce« als eine Mystifikation, die sich ein Ungenannter mit der Vorliebe der »Gazette« für die Provinzialfreiheiten erlaubt habe. Die »Gazette« selbst nennt als den Einsender einen angesehenen Spanier.

— Der Oberstlieutenant des Generalstabs, Chamboulleron, ist zum Chef des Generalstabs der durch General Harispe kommandirten Division ernannt, deren Hauptquartier in Bayonne ist. Dieselbe Stelle bei der Division des General Castellane, der sein Hauptquartier zu Perpignan hat, wird der General-Stabs-Oberstlieutenant Mayr-Baldek bekleiden.

— Man kündet die Abreise mehrer Mitglieder der Militärintendanz nach Bayonne und Perpignan an.

— Der Pariser Privatkorrespondent der Allg. Ztg. will wissen, Hr. Mignet habe für 2 oder 3 Millionen Tratten nach Madrid mitgenommen, um Bestechungen zu versuchen.

— Ein Rundschreiben des Ministers Argout an die Präfekten der an den Rhein gränzenden Provinzen befiehlt

denselben die größte Strenge gegen jeden Polen, der nach Frankreich sich begeben wolle, und die größte Wohlwollenheit gegen jeden flüchtigen Deutschen, »falls dieser seiner Regierung gerechte Vorwürfe zu machen habe.«

— Garnier Pagès und Laboissière sind von Toulon nach Montpellier abgereis't.

— Adolph Barrot, kolumbischer Konsul zu Karthagena (vergl. die gestr. M. p. Ztg.), ist ein Bruder des Deputirten Odilon-Barrot.

— Von London aus wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der englische Generalpostmeister Herzog von Richmond in Beziehung auf die von dem Direktor der französ. Posten Hrn. Comte gemachten Vorschläge, die er bisher verworfen, auf mehrseitige Reklamationen neue Unterhandlungen beginnen werde. (J. d. Deb.)

— Der Anklagehof von Montpellier hat den berüchtigten Gavioli, der, ein italienischer Flüchtling, bekanntlich im letzten Mai zwei seiner Landsleute auf offener Straße am hellen Tage ermordet, und einen zum Glück mißlungenen Angriff auf eine Landsmännin gemacht hat, vor die Assisen von Aveyron als des Mordes und Mordversuchs angeklagt verwiesen.

— Von Schiller's Geschichte der niederländischen Revolution ist hier eine Uebersetzung erschienen.

— Der berüchtigte Vidocq hat ein Patent auf Bereitung eines Papiers erhalten, von dem einmal darauf geschriebene oder gedruckte Zeichen nicht mehr verwischt werden können.

— Unter den vielen hier erscheinenden, im Auslande oft kaum dem Namen nach bekannten Tagesblättern, verdient das »Journal de St. Pelagie« Erwähnung. St. Pelagie ist bekanntlich das Gefängniß oder das Aufenthaltsgebäude für Schuldner, welche von ihren Gläubigern dort erhalten werden. Da die Schuldner nun viele Muße haben, so sind einige auf den Einfall gerathen, ein Journal herauszugeben. Meistens ist es mit Klagen wider die harten Gläubiger angefüllt. Diese werden mit Namen angeführt und dabei tüchtig heruntergemacht; manche werden als Schurken und Taugenichtse geschildert, ohne daß es diesen einfiele, einen Injurienprozeß zu beginnen. Andere werden im Blättchen als Wucherer angegeben und der leichtsinnigen Jugend als warnendes Beispiel aufgestellt. In dieser Hinsicht kann jenes sonst armselige Blatt einigen Nutzen bringen.

Rußland.

(St. Petersburg, 5. Okt.) S. M. der Kaiser haben dem Feldmarschall Fürsten von Warschau Ihr Porträt in Brillanten verliehen, und bei dieser Gelegenheit unterm 1. d. M. von Zarskoje-Selo aus folgendes Reskript an denselben gerichtet: »Bei der Musterung, welche ich auf Meiner Reise durch das Königreich Polen über die nach Ihren Angaben an der Festung Modlin und an der Alexander-Citadelle ausgeführten Fortifikations-Arbeiten, so wie über die bei diesen Plätzen zusammengezogenen Truppen des 2. und 3. Infanteriekorps abgehalten habe, bemerkte Ich mit wahrhafter Zufriedenheit, daß die erstern mit eben so viel Erfolg als Thätigkeit fortschreiten, und daß die letztern sich in einem in jeder Beziehung so vollkommenen Zustande befinden, daß sie nach allen Ermattungen des Krieges, nach den fortwährenden Manövern und nach der neuen Reorganisirung der Korps, ein Vorbild der ausgezeichnetsten Haltung darbieten. Ihrer musterhaften Sorgfalt, Ihrem unermüdlichen Eifer und Ihren beständigen Anstrengungen zu Gunsten der Ihnen anvertrauten Staats-Interessen habe ich diese Resultate zu verdanken, und Ich halte es für eine Pflicht, die Ich mit Vergnügen erfülle, Ihnen dafür, so wie für die Sorgfalt, welche Sie ganz zu Meiner Zufriedenheit und auf eine Meinen Absichten vollkommen entsprechende Art der Verwaltung des Königreichs Polen widmen, Meine Erkenntlichkeit zu bezeugen; indem Ich Ihnen einen Beweis davon und ein Zeichen Meiner ganz besondern Hochachtung für Ihre Person zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen Mein mit Diamanten geschmücktes und im Knopfloch zu tragendes Porträt, und verbleibe Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus.«

Aegypten.

(Alexandria, 20. Juli) Zwischen Khanka und Abu-Zabel wird eine Militärschule für Araber, Türken und Christen zusammen errichtet werden. Von einer Infanterie-Schule für Kairo ist noch die Rede. Für Landheer und Marine sollen künftig getrennte Gesundheitsräthe und medizinische Schulen bestehen. (G. di Ven.)

— Unter der Rubrik »Inländische Nachrichten« erstattet der Aegyptische Moniteur Bericht über die Feierlichkeiten, welche am 18. Juli zu Alexandrien Statt gefunden haben, an welchem Tage das neugebaute Linienschiff Homs von 100 Kanonen, in Gegenwart des Vicekönigs daselbst vom Stapel gelassen wurde. Am Schlusse des Berichtes heißt es: »Der Vicekönig schien über diesen neuen Beweis von der unermüdlichen Thätigkeit seines Oberschiffbaumeisters Cerisy Bey äußerst vergnügt, der in weniger als vier Jahren, außer dem nach seinem Entwurfe und unter seiner Aufsicht erbauten prächtigen Arsenale, es möglich zu machen verstanden hat, noch sieben Linienschiffe, vier Fregatten, zwei Korvetten und eine Brigg zu erbauen. Die Eskadre Sr. Hoh. besteht gegenwärtig sonach, ungerechnet der Transportschiffe und der Goeletten, aus 7 Linienschiffen, 7 Fregatten, 5 Korvetten und 8 Briggs, welche Fahrzeuge alle in See sind. Auf den Werften befinden sich noch 2 Linienschiffe, 1 Transportschiff und 1 Kutter.«

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 12. Okt.) Die in München-Grätz vertheilten Geschenke waren wirklich kaiserlich. Der bisherige Inhaber des jetzigen Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus erhielt von seinem neuen Chef eine jährliche Rente

von 4000, der Oberst eine solche von 2000 fl., jeder Wachtmeister 3, jeder Korporal 2, jeder gemeine Husar 1 Dukaten als Gratifikation. Das Offizierkorps wurde durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Auch die Begleitung des Kaisers von Oesterreich erhielt russische Orden, eben so die Begleitung des russischen Kaisers österreichische.

— Der polnische Gen. Chlopicki befindet sich hier.

Würtemberg. (Stuttgart, 14. Okt.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Stände ward, bei Fortsetzung der Berathung über die Besoldungssteuer, der Kommissions-Antrag, die Regierung um ein Gesetz zu bitten, das die Besoldungssteuer zur ordentlichen direkten Steuer erklärt, und demnach den Besoldeten auch das staatsbürgerliche Wahlrecht einräumt, angenommen. — Auf den Vorschlag der Kommission beschloß die Kammer, bei der Regierung auf Wiedereinführung der im Jahre 1830 aufgehobenen Apanagensteuer anzutragen.

— Morgen wird hier die allgemeine Weinlese eingeläutet.

Baden. (Karlsruhe, den 10. Okt.) (Fortsetzung der Berathung des Ausgabe-Budgets in der 2. Stände-Kammer.) Gesandtschaften. Budgetsatz: 60,000 fl., nämlich: Gesandtschaft in Paris 11,000 fl. Gesandtschaft in Wien 19,200 fl. Geschäftsträger in Berlin 6000 fl. Gesandtschaft in Stuttgart und München 12,200 fl. Ministerresident in der Schweiz 4400 fl. Beitrag zum gemeinschaftlichen Geschäftsträger in Rom 1500 fl. Die Regierung setzte diesen Summen noch 1100 fl. und 4000 fl. für Bureaukosten bei, wodurch 60,000 fl. herauskommen. Der Kommissions-Antrag, wie im Jahre 1831, 50,000 fl. zu verwilligen, wird nach lebhafter Debatte angenommen. Tit. III. Bundeskosten. Budgetsatz 25,425 fl. Kommissions-Antrag 21,425 fl. Es handelte sich um die Besoldung des Bundesgesandten, welche die Regierung mit 16,000 fl. in Ansatz gebracht, die Kommission aber solche wie im Jahre 1831 auf 12,000 fl. herabgesetzt wünscht, was auch des ministeriellen Widerspruchs unerachtet angenommen wird. Tit. IV. Verschiedene und außerordentliche Ausgaben. Budgetsatz 12,000 fl. Kommissions-Antrag 10,000 fl. Es wird verlangt, daß die diplomatischen Geschenke aufhören sollen, dann werden 10,000 fl. reichen; und diese werden dann auch genehmigt. — III. Justizministerium. Budgetsatz 23,500 fl. Kommissions-Antrag 22,640 fl. Nach längerer Debatte, in welcher verschiedene Mängel beim Justizministerium zur Sprache gebracht wurden, besonders hinsichtlich der Kriminaljustiz, wird nach einer von der Regierungs-Kommission gegebenen nähern Erläuterung über den Bedarf die Summe von 23,000 fl. bewilligt. Tit. 2. Oberhofgericht. Budgetsatz und Kommissions-Antrag 45,250 fl. Sander stellt hiebei den Antrag, daß von dem Grundsatze der gleichen Zahl von Räthen jeder Konfession bei dem Oberhofgericht abgegangen; bei der Wiederbesetzung der Stellen nicht mehr ausschließlich auf ein gewisses Alter, sondern mehr auf Fähigkeit und Talent gesehen, und bei der Wiederbesetzung nicht nur das Gutachten des Oberhofgerichts, sondern auch der Hofgerichte eingeholt werden möchte. Die Kammer nimmt sämmtliche Vorschläge an, und bewilligt obige Summe. Tit. 3. Hofgerichte. Budgetsatz 123,515 fl. (der Aufwand in der letzten Periode betrug 111,000 fl.), Kommissions-Antrag 120,700 fl. Merk, Aschbach, Wetzel II. und A. weisen auf die Wichtigkeit der Selbstständigkeit des Richteramtes hin; die Magistratur sey in einem konstitutionellen Staate diejenige Behörde, welche auf die Erhaltung der Verfassung einwirke, und in der auch der Schutz gegen politische Verfolgung und Verketzerung oft allein noch zu finden sey. Darum sey es doppelt nothwendig, die Richter auch so zu stellen, daß sie unabhängig leben könnten. Es sey daher an der Zeit gewesen, daß die Regierung den Etat erhöht habe, und die Kommission verdiene den Dank, daß sie dem Antrag der Regierung größtentheils beigetreten sey. Die Kammer erklärt sich mit dem Kommissions-Antrag einverstanden.

(Frankfurt a. M., 10. Okt.) Einer unsrer Gefangenwärter mußte in tiefen Kerker hinabsteigen; er soll, sagt man, dem Studenten L. von A. die englischen Feilen geliefert haben, mit welchen dieser die eisernen Stäbe seines Gefängnisses durchschnitten hatte, um zu entfliehen, was aber die Wache entdeckte.

Bayern.

(München, 17. Okt.) Nach den siegreichen Treffen vom 16., 17. und 18. August 1812, gelangte zuerst aus dem Hauptquartiere Polozk, datirt vom 9. Sept. 1812, durch den nunmehrigen Feldmarschall Fürsten von Wrede der Wunsch des bayerischen Heeres an den König, dem bei Polozk gefallenen Generale, Grafen von Deroi, so wie den übrigen in den bisherigen Feldzügen gebliebenen tapfern Bayern ein Denkmal in der Hauptstadt des Reiches setzen zu dürfen. Am 11. Okt. genehmigten der Allerhöchstselige König Maximilian diesen Wunsch, aber noch ehe diese allerhöchste Entschließung das Heer, oder vielmehr dessen Rest auch nur erreichen konnte, hatte das grause Schicksal schon denselben ergriffen, die Hauptstadt Moskau war verbrannt, das französische Hauptheer in vollem Rückmarsche nicht nur, sondern in voller Auflösung begriffen, und das auf eine kleine Zahl geschmolzene, aber noch in kriegerischer Ordnung erhaltene bayerische Heer deckte den Rückzug des Völkerbedrängers, der seinem Schicksale entfliehen zu können glaubte. Doch auch dieser kleine Rest war größtentheils dem Tode geweiht, der unter allen Gestalten denselben verfolgte. So kam es, daß die Beiträge, welche die im Felde stehende bayerische Armee zu leisten übereingekommen war, nicht geleistet werden konnten, weil diejenigen, welche das Andenken der Gefallenen ehren wollten, selbst nur im Andenken übrig blieben. Nur bei zwei Regimentern waren baare Beiträge in den Kassen hinterlegt worden, nämlich 1080 fl. 50 kr. bei dem 10., 969 fl. 44 kr. bei dem 8. Linieninfanterie-Regimente; 330 fl. hatte die Wittwe des selbst in den glorreichen Tagen von Polozk gebliebenen Generalmajors von Siebein beigetragen.

Es schien daher der schöne und ruhmwürdige Wunsch eines tapfern, nur durch fürchterliche Naturereignisse gefallenen Heeres mit demselben erstorben zu seyn, da weder die baare Summe von 2380 fl., noch die Kräfte der wenigen Uebriggebliebenen, meistens selbst an Wunden oder andern aus dem unerhörten Feldzuge mitgebrachten Leiden Kämpfenden hinreichen konnten, die Kosten eines der Sache und der bayer. Hauptstadt angemessenen und würdigen Monumentes zu bestreiten; doch es trat Bayerns König Ludwig, der schon als Kronprinz einen Beitrag zur Ausführung versprochen hatte, die hohe Idee eines Denkmales für den russischen Feldzug ergreifend, dazwischen, und entschied am 23. Mai 1828: »Ein eherner Obelisk solle als Denkmal errichtet, das Metall von in früheren Kriegen eroberten Kanonen mit Vorbehalt des Staatseigenthums genommen werden.« Alle Kosten übernahm der hochherzige König auf seine Kabinetskasse, und überließ es den Gebern, der oben erwähnten baaren Summe einen andern Zweck zu bestimmen, mit dem Beisatze, angenehm werde es Ihm seyn, wenn die Geber jene Summe dem Militär-Unterstützungs-Fonde als ein verzinslich anzulegendes Kapital überlassen wollten. Die Geber entsprachen der Allerhöchsten Absicht, und so wurden 1330 fl. mit Einschluß der Gabe der Generalin von Siebein dem Offiziers- und 1000 fl. dem Unteroffiziersunterstützungsfonde zugewandt, 52 fl. 34 kr. aber dem 8ten und 10ten Infanterieregimente zur eigenen Verwendung hinausgegeben.

Das Metall zu 450 Zentner am Gewichte, aus eroberten Kanonen bestehend, wurde im feierlichen Zuge in die Erzgießerei abgeführt, das noch mangelnde gleichfalls aus der k. Kabinetskasse angeschafft, und so entstand nach von Klenze's Entwurfe unter Stiegelmayrs Leitung mit einem Kostenaufwande von ungefähr 50,000 fl. das Denkmal, das auf dem Karolinenplatze im Durchschnittspunkte zweier, nach bayerischen Siegen benannten Straßen, der Brienner und der Barer, errichtet, stets erinnern mag an bayer. Tapferkeit, unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit, und an die große Lehre, daß jede menschliche Macht, die ihre Gränzen überschreitet, durch höhere Macht zerstört wird.

Der Obelisk mit Einrechnung des 6 Fuß hohen Unterbaues von Marmor und des 10 Fuß hohen Sockels mißt 100 Fuß bayer. in der Höhe. Auf dem Sockel sind folgende von dem Könige selbst verfaßte Inschriften an den vier Seiten angebracht:

1) Den 30,000 Bayern, welche im Russischen Kriege den Tod fanden;
2) Errichtet von Ludwig I. König von Bayern;
3) Vollendet am 18. Oktober 1833;
4) Auch sie starben für die Befreiung des Vaterlandes.

Ja, sie starben wirklich für Bayerns Befreiung, denn ohne die Vertilgung der von Napoleon nach Rußland geführten Heeresmacht wäre das gesammte Deutschland nicht von seinem Joche befreit worden.

— Die »Abendztg.« schreibt aus Augsburg vom 15. d.: »Das hohe Namensfest unserer allergnädigsten Königin Therese wurde heute auf eine festliche Weise begangen. Außer den feierlichen, zahlreich von den Bewohnern dieser Stadt besuchten Gottesdiensten in den katholischen und protestantischen Pfarrkirchen, welchen die höchsten Civil- und Militärautoritäten beiwohnten, um des Himmels Segen für die allverehrte Landesmutter und das k. Haus zu erflehen, waren auch von mehren Privatvereinen festliche Bälle veranstaltet worden.«

— Am 15. d. wurde zu Augsburg der neue protest. Pfarrer bei den Barfüßern, Hr. Burkhardt, feierlichst in sein Amt eingewiesen.

— Die Gattin des k. Kämmerers, Gen.-Maj. und Flügeladj. S. M. des Königs, Frhrn. v. Washington, Karoline geb. Freiin v. Segesser, hat auf die Patrimonialgerichtsbarkeit 2. Kl. bei ihrem Gute Nyhing (Ldg. Erding) verzichtet.

— Die Druckschrift »Bauernbeicht, abgelegt einem Kapuziner zu Ostern« ist konfiszirt worden.

---

* Kunstnachricht.

Erscheint von einem berühmten und beliebten Dichter oder Komponisten ein neues Werk seines Fleißes, tritt ein gefeierter Literat mit einem neuen Produkt seiner wissenschaftlichen Forschung auf, so erhebt sich ein Jubelgeschrei von einem Weltende zum andern, und in kurzer Zeit weiß jeder seiner Freunde, welch hoher Genuß ihm zu erwarten steht. Nicht so glücklich sind die Meister der zeichnenden Kunst. Von ihren Leistungen verbreiten sich die Nachrichten gewöhnlich sehr langsam. Um so mehr scheint es Pflicht eines warmen Kunstfreundes zu seyn, die Kunde, die er von einem neuen Bildwerke erhält, alsbald zu verbreiten.

Von Artaria und Fontaine in Manheim wird bis Anfang November folgendes Bild versandt werden:

La sacra famiglia,

nach einem Gemälde von Raphael d'Urbino in Kupfer gestochen von Pietro Anderloni in Mailand. (Höhe 23 Zoll 1 Linie, Breite 15 Zoll 11 Linien Pariser Maaß; Preis 27 fl. 30 kr.)

Schon die Geschichte dieses Bildes ist höchst merkwürdig. Durch die Hände eines Herzogs von Urbino und Königs von Spanien kam es in den Besitz des Königs Gustav Adolph, welcher es seiner Tochter, der Königin Christine, hinterließ. Letztere schätzte kein Bild in ihrer Sammlung mehr, und ließ es aus ängstlicher Fürsorge unter ein Glas bringen. Als diese großherzige Königin Einsamkeit und Armuth dem trostlosen Prunke der Krone vorzog, gelangte das Bild in die Gallerie des Herzogs von Orleans, von wo es der jetzige Besitzer, Marquis von Stafford, Pair von Großbritannien, durch Kauf an sich brachte.

Es sind von diesem Bilde bis jetzt nur sehr dürftig Nachbildungen erschienen, welche nicht im Stande waren, seinem hohen Werthe die gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Die Komposition des Bildes ist so ausgezeichnet und so ganz den tiefen Geist des Schöpfers beurkundend, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, etwas näher darauf einzugehen. Die Figuren sind: Maria, Jesus und Johannes, beide alsetwa 3jährige Kinder, und etwas weiter zurück Josephus. Der kleine Johannes schmiegt sich an seinen Spielgefährten mit einer liebenden Zuneigung, die eben so wohl Innigkeit, als ahnungsvolle Begeisterung und gläubige Demuth verräth. Der Blick dieses Knaben ist so vielsagend, daß er zu den unbeschreiblichen Dingen gehört, die jeder Gefühlvolle selbst auffassen oder ihren Geist zu erkennen verzichten muß. Jesus dagegen sieht dem jungen Freunde, der sich dicht vor sein Gesicht drängt, mit freudiger Liebe in die Augen. Einen wundervollen Eindruck verbreitet dabei eine Andeutung von bescheidener Verwunderung, die auf seiner Miene liegt. Man erkennt das halberwachende Bewußtseyn großen Berufes; aber die Einfalt des Herzens läßt keinen Stolz zu, sondern nur liebende Erwiederung gegen den begeisterten Freund; denn die Liebe allein ist es, welche diese reine Seele beherrscht, und schon im Knaben sehen wir jeden finstern Geist der Leidenschaft vor jenem göttlichen Leitstern zurückweichen. Die Mutter, welche ihren geheimnißvoll heranblühenden Sohn mit freudiger Andacht beschaut und ihn liebend am Arme hält, läßt, indem sie die andere Hand wohlgefällig auf das Haupt des schmiegsamen Freundes legt, einen herrlichen Blick in das fromme Werk ihrer Erziehung thun. Man erkennt ganz, wie sehr sie geneigt ist, eine so liebevolle Vereinigung, die das Herz ihres Sohnes nur stärken und veredeln kann, zu begünstigen. Sie sieht auf die Knaben, wie auf das Vorspiel eines großen Sieges der Liebe über die feindselige Welt und deren Kinder, herab, sie fühlt, daß sie die Mütter eines Sohnes sey, der der Tugend und der Selbstverläugnung einen Weg bahnen soll.

Sinniger möchte wohl Raphael, so zahlreich seine derartigen Erfindungen sind, nirgends die Idee des Erlösungsberufes im Kinde der Jungfrau dargestellt haben; und so unbegreiflich es ist, daß bis jetzt keine andern großen Künstler die Verbreitung dieses Kunstwerkes sich zum angenehmen Geschäfte machten, so dankenswerth ist es, daß die Artaria und Fontaine'sche Kunsthandlung zu ihren vielfältigen Verdiensten um Belebung und Erfrischung des reinen Kunstgeschmackes auch das noch hinzuzufügen bemüht war, diese bis jetzt wenig beachtete Schöpfung des Königs der Maler in würdiger Nachbildung zu verbreiten.

Pietro Anderloni, durch dessen Grabstichel die schöne Platte vollendet ward, ist der verdiente Zögling des unvergeßlichen Longhi, und Rivale der großen Meister Toschi und Garavaglia. Seine frühern Arbeiten: die »Ehebrecherin« nach Titian, »Moses« nach Poussin, »Heliodor« nach Titian, »die Madonna mit den Engeln« nach Titian u. a. sind schon für Jeden, der seinen Namen auf einer neuern Platte antrifft, Empfehlung genug, um sie der sorgfältigsten Betrachtung zu würdigen. Seine ersten Vorzüge sind immer: tiefe Auffassung und frappante Wiedergebung des Geistes seiner Originale, Wahrheit des Naturausdruckes und Milde der Behandlung. Auch in diesem neuesten Bilde hat er sich diese Vorzüge zu bewahren gewußt, ja was die letzten Beziehungen betrifft, kann man mit Freude sogar ein Fortschreiten bemerken. Der Körper des Jesuskindes ist mit unendlicher Zartheit und Sicherheit gegeben, die Gewänder Mariens haben Kolorit, und der Ausdruck des Johannes ist von sprechender Lebendigkeit. Joseph, so sehr er als Nebenfigur auftritt, ist an und für sich, durch die meisterhafte Behandlung des Kopfes, ein klassisches Bildchen geworden. Was aber, im Hinblick auf die treffliche Komposition, wohl die meiste Anerkennung verdient, ist die seelenvolle Charakterisirung der beiden liebebegeisterten Knaben. Auf ihnen verweilt der Blick am liebsten.

Wahre Kunstfreunde werden sich aus diesen kurzen Bemerkungen, wie sie der erste Eindruck eingab, einen beiläufigen Begriff von dem Kunstwerke machen können, und dasselbe bei eintretender Gelegenheit nicht zu betrachten versäumen.

Wertheim. L. v. Jagemann.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 10. Oktbr.) 3 Uhr. Kons. 87⅞.

— Ein Schreiben aus Lissabon vom 24. Sept. besagt, daß der neue miguelistische General den Namen Macdonald nur angenommen habe, sein wahrer Name vielmehr Graham sey. Molellos, Texeira und andere Offiziere Dom Miguels sollen sich erboten haben, zur konstitutionellen Regierung überzugehen, falls für die Königin eine umfassendere Verwaltung gebildet werden würde.

(Globe.)

Frankreich. (Paris, 12. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. — C. 3 pCt. 71 Fr. 80 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 54, 3 pCt. 32⅞.

— Franz Delente, Mitglied des Klubbs der Menschenrechte, war wegen einer »Warum wir Republikaner sind« betitelten Schrift vor dem Zuchtpolizeigerichte angeklagt, von diesem aber, wie vom k. Gerichtshofe in zweiter Instanz, am 11. d. freigesprochen worden. Graf Argout, Gisquet und der Generalprokurator Persil haben sich hierauf zum Justizminister Barthe begeben, um mit diesem zu berathen, wie die gegen jenen Ausspruch an den Kassationshof genommene Appellation wohl erfolgreich zu machen seyn möchte. Die republikanischen Blätter jubeln über jenen Sieg.

— Das »Journ. d. Deb.« wiederholt rücksichtlich Spaniens mehre Tagsgerüchte, als: Don Karlos Abreise von Abrantes an der Spitze eines aus Portugiesen und Vendeern bestehenden Generalstabes; die Niederlage der von St. Sebastian gesendeten Truppen durch die royalistischen Freiwilligen, und die Unterbrechung der Kurierverbindungen zwischen Madrid und Bayonne; — setzt aber hinzu, daß von allen verbreiteten Nachrichten bisher noch keine authentisch sey, außer jenen von Bilbao. Doch böten auch schon diese des Ernsthaften genug dar, so daß man nähere Aufklärung sehnlich wünschen möchte.

— Der Minister des Innern hat vom Polizeipräfekten eine Namensliste aller gegenwärtig hier befindlichen Spanier verlangt.

— Es sind sehr strenge Befehle hinsichtlich der Depots von italienischen und spanischen Flüchtlingen ergangen. Wie man sagt, werden keine Pässe mehr für die Halbinsel ausgestellt. (J. d. Com.)

— Man hat eiligst nach Valençay an Talleyrand geschickt, damit er dem Ministerrathe beiwohne. (Tribune.)

— Durch ein Rundschreiben des Kriegsministers werden von den 45,000 von 1832 her zu seiner Disposition stehenden Leuten 40,000 auf den 1. November zu ihren Regimentern einberufen. (J. d. Com.)

— Der »Madrider Zeit.« vom 4. d. zufolge ging dortselbst Alles seinen gewöhnlichen Gang, nur war das Theater geschlossen.

— Der »Indicateur de Bordeaux« vom 8. d. widerruft seine eigne Behauptung von der Unterdrückung der Unruhen zu Bilbao, indem er durch Briefe von Bayonne vom 6. erfahren hat, daß im Gegentheil die Mönche und royalistischen Freiwilligen die Behörden zu Bilbao abgesetzt, und der Pöbel bereits viele Ausschweifungen begangen.

— Andere Briefe aus Bayonne sprechen selbst davon, daß das ganze Königreich Valencia Don Karlos V. proklamirt habe. (Journ. de la Guyenne.)

Niederlande. (Aus dem Haag, 11. Okt.) Wie man vernimmt, ist der in unserer Residenzstadt angekommene Fürst von Schwarzenberg von den Höfen der drei nordischen Großmächte beauftragt, unserm Könige die Nothwendigkeit einer baldigen Regulirung der holländisch-belgischen Sache vorzulegen. Heute Nachmittag wird der Fürst mit den hier anwesenden Gesandten obiger Mächte und dem Hrn Baron v. Zuylen eine Konferenz haben. (Hbld.)

— Privatbriefe melden, daß ernste Unruhen auf dem Kap der guten Hoffnung ausgebrochen seyen.

(Brüssel, 11. Oktbr.) In Folge der Unmöglichkeit, worin sich mehre Spekulanten unserer Börse befinden, ihre Verpflichtungen bei der Liquidation am 15. d. zu erfüllen und die ungeheuren, namentlich bei den spanischen Fonds in Folge des Sinkens derselben bestehenden Differenzen zu zahlen, haben mehre Mäkler gestern an der Börse für ihre Kommittenten verlangt, die Vollziehung der Kontrakte auf einen Monat zu vertagen. Wahrscheinlich wird dieser weise Vorschlag durch alle Spekulanten im Allgemeinen an der heutigen Börse angenommen werden. Wäre dieß nicht, so würde das Unglück schrecklich seyn.

— Alle Militärs, welche zu Anfang Junius 3monatlichen Urlaub erhalten hatten, sind wieder bei ihren Korps eingetroffen. Urlaubsscheine in gleicher Anzahl sind den Militären ertheilt worden, welche bei ihren Korps geblieben waren: ein Theil derselben ist schon abmarschirt, und der Abmarsch der übrigen ward um 3 Tage verschoben, um Anhäufungen an den Etappenorten zu verhüten. (Mon.)

— Zu Antwerpen haben am 7., 8. und 9. Okt. Pöbelunruhen stattgefunden, wobei mehren des Orangismus verdächtigen angesehenen Personen Charivari's gebracht und die Fenster eingeworfen wurden. (Wir werden Ausführlicheres nachtragen.)

(Würzburg, 13. Okt.) Durch höchstes Ministerial-Reskript sind die Professoren Kiliani und Ringelmann zu der am 18. Okt. beginnenden theoretischen Endprüfung der Rechtskandidaten nach München einberufen worden. (W. Z.)

Wien, 12. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{31}{32}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$82\frac{17}{32}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$130\frac{1}{2}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 99 Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück $1187\frac{4}{5}$ in CM.

(Frankfurt, 14. Okt.) 5pCt. österr. Metall. P. $90\frac{5}{8}$, 4 pCt. Met. G. $80\frac{1}{2}$, Bankaktien 1392; holl. Integr. $45\frac{1}{4}$, 5 pCt. Certifik. 87.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 18. Okt. Tell, Oper von Rossini.

Sonntag den 20. Okt. Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 16. Oktbr. (G. Hirsch.) Hr. Determes, Gelehrter aus Frankreich; Hr. Frhr. v. Waldenfels, Oberst des 1. Chevauxlegers-Regiments; Hr. Graf Laval, k. russ. Oberhofmeister. (G. Hahn.) Hr. Ritter v. Thiereck, k. Oberstlieutenant, HH. Gröbl u. Stecher, Oberlieutenants, und Hr. Hofacker, Bataill.-Arzt von Amberg; Hr. Eberle, Juwelier von Trient; Freifrau v. Cöster mit Prinz Karl v. Hohenlohe und Waldenburg. (Schw. Adler.) Hr. Read, k. russ. Generalmajor; Hr. v. Vincenti, k. Oberst von Landau; Hr. Dufougerais und Hr. Baron de Riviers, Proprietärs aus Frankreich. (G. Kreuz.) Hr. Hocheder, k. k. Inspektor von Innsbruck; Hr. Le Gros, k. k. Major; Dlle. Eisenmann, Kaufm.-

Tochter von Wien; Hr. Arnoux, Negotiant von Marseille; Mad. Hausmann, Kanzleiräthin, und Dlle. Thouret von Frankfurt; Hr. v. Kerp, k. Oberstlieutenant, und Hr. Bloßfeld, Commis von Augsburg; HH. Gebr. Adelsdorfer, Kaufl. von Fürth; Hr. v. Jllgen, Direktor des k. würt. Taubstummen-Instituts zu Gmund. (G. Löwe.) Hr. Muhr, Bijoutier von Kriegshaber; Hr. Mayer, Kaufm., und Hr. Kohn, Fabrikant von Fürth. (G. Sonne) HH. Mayer und v. Schütz, Stud. von Bonn; Hr. v. Hellersberg, Gerichtshalter von Maxrain; Hr. Langer, Oberschreiber von Reichenhall. (G. Storch) Hr. Kurberg, Bildhauer von Stilz; Hr. Lefort, Tapezierer von Hamburg; Mad. Thieriers, von Paris; Hr. Bousselle, k. k. Lieutenant.

Bekanntmachungen.

9632. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Instanz eines Hypothekgläubigers, wird die dem Zimmerpalier Johann Mandl gehörige, in der Frauenhoferstraße gelegene, mit Erdgeschoß 4 Stockwerk hohe, und mit gewölbten Kellern, einem Hofraum und Pumpbrunnen versehene, zur Zeit noch nicht ausgebaute Behausung, nach §. 64 des Hypothekengesetzes hiemit zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt. Diese Realität wurde den 1. Dezember a. Js. auf 12,000 fl. gewerthet.

Kaufslustige werden daher eingeladen, ihre Angebote bei der auf

Mittwoch den 30 Oktober,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

angesetzten Kommission, dießorts abzugeben.

Den 1. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
In ab. leg. Dir.
Petzendorfer.
Frhr. v. Bechtolsheim.

2022. Im Verlage von A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Post-Reise-Handbuch

von C. F. Jahn, königl. geheimen Post-Revisor.

Vierte veränderte Ausgabe. 1833. Preis: geh. 2 fl. 42 kr.

Inhalt:

I. Abschnitt. Darstellung des Postfuhrwesens in den europäischen Staaten in Bezug auf die Beförderung der Reisenden ꝛc.

II. Abschnitt. Uebersicht der Münz-, Wegemaaß- und Gewichts-Verhältnisse in Europa.

Anhang. Die wichtigeren Reiserouten.

Das vorstehende, zuerst 1823 erschienene Werk fand überall so große Anerkennung der Nützlichkeit, daß schon 1824 eine 3te Auflage nöthig wurde. Es sind seitdem manche Bücher ähnlichen Titels in die Welt getreten, jedoch dürfte keines derselben dem obigen an Werth gleich zu stellen seyn. Dem Verfasser standen in seinem Verhältnisse die neuesten und besten Materialien zu Gebote. Seine Mittheilungen sind dem Postbeamten eben so unentbehrlich, als sie für den Reisenden von großem Nutzen seyn werden. Für den Statistiker liefert das Werk nicht uninteressante Beiträge und wird dasselbe daher in der Bibliothek eines jeden gebildeten Geschäftsmannes einen wohlverdienten Platz einnehmen. Für anständige äußere Ausstattung des Buches hat die oben genannte Verlagshandlung gesorgt.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

9644. (3c) Samstag den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr, wird durch die Oekonomie-Kommission des königlich Griechischen Truppenkorps in der neuen Infanterie-Kaserne die Lieferung von mehreren tausend Ellen kornblauen, grauen, schwarzen, grünen, dunkelblauen und weißen Tüchern, wollenen Decken, so wie von Schuhen, Sohlen, dann einige tausend Ellen blau- und weißgestreiften Leinengradel, in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

München, den 8. Oktober 1833.

9655. (3c) Zur nähern Bestimmung der unterm 8. dieses ausgeschriebenen Lieferung von Tüchern u. s. w. macht die Oekonomie-Commission des königlich griechischen Truppenkorps das festgesetzte Quantum in Nachstehendem bekannt: 2000 Ellen kornblaues, 1000 Ellen graues, 500 Ellen schwarzes, 800 Ellen dunkelgrünes, 800 Ellen dunkelblaues und 500 Ellen weißes Tuch; 150 wollene einmännige Decken, 600 Paar Schuhe und 1200 Paar Sohlen mit Fleck.

München, den 10. Oktober 1833.

---

814. So eben ist bei mir erschienen und versandt:

»Die Grundsätze der preuß. Handels-Gesetzgebung, mit Rücksicht auf die neuesten Verordnungen, systematisch dargestellt von Alexander Mirus. (Verfass. d. preuß. Staatsrechtes.) gr. 8. 654 Seiten. 4 fl. 57 kr.«

Aug. Hirschwald in Berlin.

In München bei E. A. Fleischmann zu haben.

2013. **Für Liebhaber der Sternkunde.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nachtrag zu J. E. Bode's Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, enthaltend den Lauf und Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten für die Jahre 1833 bis 1842. Berechnet und mit zeitgemäßen Zusätzen, Erläuterungen und mehrern neuern Hülfstafeln herausgegeben von J. Oltmanns, Dr. und Professor. Preis 1 fl. 48 kr.

Da in der neunten Auflage der Bode'schen Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels die Berechnungen des Laufs und der Erscheinungen der Planeten nur bis zum Jahre 1831 reichen, so hielt es die Verlagshandlung für eine Pflicht gegen die zahlreichen Besitzers des geschätzten Werkes, dafür zu sorgen, daß die Brauchbarkeit desselben durch eine Fortführung der erwähnten Berechnungen wieder auf mehrere Jahre hinaus gesichert werde. Solcher Ansicht gemäß ist der obige Nachtrag entstanden, der sich durch seine eben so zweckmäßige, als faßliche Bearbeitung dem Hauptzwecke würdig anschließt, und daher den Besitzern desselben gewiß sehr willkommen seyn wird.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

9679. **Eröffnung der polytechnischen Schule in München.**

Die in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 16. Februar und der Vollzugs-Instruktion vom 28. März d. Js. reorganisirte königliche polytechnische Schule dahier wird am 18. November d. Js. eröffnet. In der vorhergehenden Woche, nämlich vom 11. bis 16. November, findet die Vormerkung zur Aufnahme, so wie die Aufnahmsprüfung im Lokale der Anstalt, St. Annastraße Nro. 2 über 1 Stiege, statt; später kann Niemand mehr in die Anstalt eintreten.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind das zurückgelegte 15te Lebensjahr; die Vorlage eines tadelfreien Sittenzeugnisses und die mit Erfolg bestandene Aufnahmsprüfung, welche sich für dießmal nur über die Arithmetik, die Algebra bis einschlüßig der Gleichungen des 2ten Grades mit einer unbekannten Größe und die ganze elementare Geometrie, dann über die Fertigkeit im Zeichnen, wobei die Vorlage eines Kopfes und einer Säulenordnung in Umrissen kopirt werden muß, erstreckt.

Als Hospitanten für einzelne Unterrichtsgegenstände werden nur solche Individuen zugelassen, welche keiner anderweitigen Lehranstalt angehören. Der Unterricht ist für die Eleven aus dem Inlande unentgeldlich; Ausländer entrichten für einen Jahreskurs 12 fl. — Alle Hospitanten entrichten für jeden Unterrichtsgegenstand eines Kurses eine Gebühr von 6 fl.

Das Programm, welches über die weiteren Verhältnisse der polytechnischen Schule Aufschluß gibt, ist nach nunmehr erfolgter Sanktion bereits dem Drucke übergeben worden.

München, den 10. Oktober 1833.

Die Vorstände der Anstalt.

J. von Utzschneider. Pauli.

9649. (3b) Samstag den 26. Oktober 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königlichen Reitschule, im ehemaligen Zeughaushofe, mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9678. (3a) Das Manufaktur-Waarenlager von

Herrmann Marx aus München

befindet sich während der nächsten Herbstdult in der Vorstadt Au, im Hause des Kistlermeisters Heiger Nro. 63 von der Hauptstraße links.

9680. (3a) In einer der schönsten Lage in Mitte der Stadt ist ein schönes, großes, elegant meublirtes Verkaufs-Gewölb, nebst Komptoir, Nebengewölb rc. rc. sogleich oder auf nächstes Ziel Georgi zu vermiethen, eben so zwei große schöne Wohnungen, mit allen möglichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung. — Wer einzelne Zimmer von diesen Wohnungen an Andere abzutreten wünscht, kann dieß um so leichter thun, da sämmtliche Zimmer eigne Eingänge haben.

2010. Da seit längerer Zeit kein Abdruck der **goldenen Bulle** erschienen ist, so habe ich einen solchen veranstaltet, und ist derselbe für 36 kr. in jeder Buchhandlung zu erhalten.

Leipzig, im August 1833.

Gustav Schaarschmidt.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

9682. (3a) Ein schönes, helles, heitzbares, best stuckirtes Verkaufsgewölb ist nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. D. Ueb.

9681. (3a) Eine Parthie gedrehte und flache Kamelgarne in allen Farben wird billig verkauft. D. Ueb.

2020. **Ankündigung.**

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin wird erscheinen:

Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter in den Jahren 1796—1832.

Das Ganze umfaßt 6 Bände gr. 8., jeden von 28—30 Bogen, und wird in drei Lieferungen, jede zu 2 Bänden, vertheilt, von denen die erste schon zur Michaelis-Messe d. J., die zweite bald nach Neujahr 1834, und die letzte längstens zu Michaelis 1834 ausgegeben wird. Der Preis jedes Bandes wird etwa 3 fl. 36 kr. seyn. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, woselbst auch ausführlichere Anzeigen mit einigen abgedruckten Goethe-Zelterschen Briefen ausgegeben werden.

Schwerlich dürfte unsere Literatur ein Werk aufzuweisen haben, das geeigneter wäre, durch die originelle Eigenthümlichkeit der beiden Briefsteller, und durch die reichhaltige Mannichfaltigkeit der berührten Gegenstände, das verschiedenste Interesse des Lesers zu fesseln und ihm nicht nur das getreue Bild der Denk- und Sinnesweise seiner Verfasser, sondern auch die Zeit, in der sie lebten, nach allen ihren Richtungen in lebendigster Anschauung vorüber zu führen. Ganz besonders wichtig aber ist es, daß diese Briefe zugleich den sichersten Commentar zu den Schriften Göthe's, so wie zu seiner ganzen Lebens- und Sinnesweise liefern, indem er sich wohl niemals darüber offenherziger, als eben in diesen Briefen ausgesprochen hat. Wenn so der Briefwechsel als **Supplement zu Goethe's Werken** betrachtet werden kann, so werden wir ihn auch hinsichtlich des Formats der letzten Octav-Ausgabe derselben anschließen.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung empfiehlt zu Aufträgen.

2021. Bei F. Kupferberg in Mainz haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Hoffmann, J. J. J., Beiträge zum Schachspiel, theoretische Vorschriften und praktische Beispiele. 1 fl. —

Horst, G. C., Siona. Ein Beitrag zur Apologetik des Christenthums, mit vorzüglicher Berücksichtigung der christlichen Feste, als Andachtsbuch für gebildete Stände aller Confessionen. 2 Theile mit 4 Kupf. 4te Aufl. gr. 8. geh. 5 fl. —

Marion de Lorma, Drama in fünf Aufzügen von Viktor Hugo. A. d. Französischen v. K. Halein. 8. 1 fl. 20 kr.

Palmer, Dr. H., religiöse Vorträge, gehalten bei dem Gymnasial-Gottesdienst in Darmstadt, mit einer Abhandlung über Gymnasial-Gottesd. überh. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Zwei besonders gute **Violinen**, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag — Nro. 249. — 18. Oktober 1833.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien.

(London, 10. Okt.) Wie wir vernehmen, beabsichtigen die spanischen Patrioten-Chefs der konstitutionellen Regierung von 1823 die junge Königin Isabella nach den Grundsätzen der Kortes von 1789, deren Autorität sie vollkommen anerkennen, zu unterstützen. (Globe.)

Frankreich.

(Paris, 12. Okt.) Lord Granville, Graf Pozzo di Borgo, Graf Colombi (spanischer Geschäftsträger) und der Herzog von Broglie hatten gestern Mittags eine Konferenz, die bis 2 Uhr des andern Morgens gedauert hat. Der preußische Gesandte Baron Werther und der österreichische Geschäftsträger haben an den Verhandlungen der letzten Tage keinen Theil genommen.

— Der Marquis von Anglesey ist hier eingetroffen.

— Man hat gestern Nachrichten über Mignet's Reise erhalten. Er begab sich in größter Eile nach Madrid, und hatte bis Burgos noch kein Hinderniß erfahren. (J. d. Deb.)

— Dem »Moniteur« zufolge, begibt sich Kontreadmiral Baron Mackau, der von Brest nach den Antillen abgeht, im Vorbeifahren mit der Fregatte Atalante nach Karthagena, um sich über den Vorfall mit dem französischen Konsul ins Klare zu setzen, und die erforderliche Genugthuung zu begehren.

— Man liest im Londoner »Court-Journal«: »Ludwig Philipp, wie fast alle Souverains des Festlandes, steht frühzeitig auf. Er gibt regelmäßig seine Audienzen um 8 Uhr Morgens, und widmet eine halbe Stunde und auch mehr den Rechnungen seines Intendanten, in welchem Geschäfte ihn oft die Königin unterstützt. Er ist sehr leutselig in der Unterhaltung, aber mehr zum sprechen als zum hören geneigt. Wenn er eine nicht sehr gesprächige Person empfängt, so dauert die Audienz gewöhnlich ziemlich lang; gerade das Gegentheil geschieht, wenn der Empfangene etwas redselig ist. Engländer insbesondere sieht der König niemals, ohne ihnen von der vergangenen Zeit, wo England die Zufluchtsstätte der französischen Emigranten und auch seine (des Königs) gewesen war, zu sprechen. In einem seiner Zimmer hat er mehre schöne Gemälde, welche Scenen seines eignen Lebens darstellen, da er sich noch im Unglücke und selbst in Armuth befand. Und auf diese Bilder weiß er die Aufmerksamkeit seiner Besucher mit einem gewissen Stolz zu lenken. Geschäfte aller und der verschiedensten Art, von diplomatischen bis zu Theater-Berichten, machen ihm Vergnügen; mit mehren seiner diplomatischen auswärtigen Agenten steht er in Privatkorrespondenz, die er seine Minister keineswegs sehen läßt. Darüber beklagte sich früher Laffitte, und jetzt auch Soult. So hält man besonders seine Korrespondenz mit Talleyrand für sehr angelegentlich, und schreibt den Besorgnissen, welche der König darin über den gegenwärtigen Zustand der europäischen Verhältnisse ausdrückte, die Rückkehr des alten Diplomaten zu.«

— Wir erhalten, sagt die »Gaz. de Fr.«, aus dem Norddepartement mehre Briefe, die uns melden, daß die Fabrikregsamkeit plötzlich aufgehört habe, und man in Sorgen darüber sey, wie man die seit Anfang dieses Jahres in großer Menge gelieferten Fabrikate verwenden könne.

— Das »Journ. des Deb.« spricht von der (bereits mitgetheilten) Freisprechung des Kolporteurs Delente (der eine revolutionäre Schrift verkaufte, obwohl der Polizeikommissär die Ertheilung des Visa verweigert hatte) durch den k. Gerichtshof und der hiergegen ergriffenen Kassation, und sagt, daß vor dem Kassationshofe die Sache erst zu Ende dieses Monats vorkommen werde, und die Regierung bis zur Entscheidung dieses Gerichtes alle weiteren Verfolgungen gegen die Vertheiler von nicht gestempelten Schriften einzustellen beabsichtige.

Kirchenstaat.

In Bezug auf die Wiedereröffnung der beiden Universitäten des Kirchenstaates (Rom und Bologna) ist eine Verordnung erschienen, die fast einer Aufhebung derselben gleichkommt. Es wird nämlich unter Anderem bestimmt, daß die Universität nur von den Angehörigen der Provinz, in der sie gelegen, besucht werden darf, und daß Jeder, der studiren will, sich über ein Einkommen von monatlich 12

Studi ausweisen muß, wodurch der ärmern Klasse die höhere Bildung ganz unzugänglich gemacht wird.

Spanien.

Die Mönchsrevolution zu Bilbao hat einen ganz blutigen Charakter angenommen. Die Aufwiegler fahren mit Mißhandlungen der Liberalen fort. Der Deputirte Vhagon wurde sogar auf sehr grausame Weise ermordet. So noch 4 andere achtungswerthe Personen. Das von St. Sebastian gekommene Truppenkorps hat nicht die Hälfte Leute genug, um dem Aufstande Einhalt zu thun, der schon ganz Biscaya ergriffen hat; soll sogar, umlaufenden Gerüchten zufolge, zurückgeworfen worden seyn. (Journ. du Comm.)

— Einem Schreiben aus Bayonne vom 6. zufolge, bestand jenes Detaschement aus 1000 Mann und 2 Kanonen unter General Castanon. Die Anhänger der Königin werden von ihren Gegnern Christinos genannt. Ein außerordentlicher von Paris kommender Kourier traute sich nicht die Reise nach Madrid fortzusetzen. Man hat diese Verzögerung augenblicklich rückgemeldet.

— Der »Indicateur de Bordeaux« will aus den Ereignissen von Bilbao noch nichts Gutes für Don Karlos ableiten. Gemäß Privilegium hätte nämlich Bilbao keine Garnison, die royalistischen Freiwilligen hingegen hätten aus Nachsicht des Provinzialgouverneurs ihre Waffen behalten, und so dem Aufstande bis zur Ankunft bewaffneter Macht leicht einen bedeutenden Vorschub leisten können. Nach dem genannten Blatte wären auch schon Bataillone der k. Garde von Madrid gegen Biscaya unter Weges.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 11. Okt.) Aus der Provinz Seeland wird gemeldet, daß die städtische Behörde von Antwerpen von der belgischen Regierung den Befehl erhalten habe, sich zur Aufnahme von 6000 Mann bereit zu halten.

(Brüssel, 11. Oktbr.) Der »Courr. belge« meldet Folgendes: So eben theilt man uns die Nachricht mit, der Marschall Soult habe unsrer Regierung den Befehl zugeschickt, sich der Erneuerung der Garnison von Maestricht nicht zu widersetzen. (Ward offiziell widerrufen.)

— Auf die Nachricht von der Konzentrirung der belgischen Truppen im Limburgischen ist die belgische Rente um 2 pCt. gesunken.

— Unsere Blätter enthalten Nachrichten aus Maestricht vom 4. d., wonach unter der Besatzung dieser Festung die größte Unordnung und Indisciplin herrschte, welche so weit gegangen wäre, daß zwei Offiziere, die bei einer der täglich vorkommenden Empörungen die Ordnung wiederherzustellen suchten, von den Soldaten getödtet worden seyen.

(Antwerpen, 10. Okt.) Vorgestern Morgens sah man an mehren Orten Verzeichnisse angeheftet mit der Ueberschrift: »Gesellschaft der Loyalität, am Ende des Meir-Platzes; alphabetisches Verzeichniß der Gesellschaftsmitglieder (ausgezeichnete Einwohner).« Die Zettel lockten eine große Menge Neugieriger herbei. Diese Zettel blieben den ganzen Tag angeschlagen, und um 7 Uhr Abends zogen Rotten nach dem Kaffeehause »zum Kaiser« und zerschmetterten die Fenster. Die Versammlungen, welche täglich an diesem öffentlichen Orte in Betreff der Börsenangelegenheiten gehalten werden, scheinen diese Ausschweifungen der Menge veranlaßt zu haben. Schritte wurden von Seiten des Eigenthümers und im Namen des amerikanischen Konsuls, der dort logirt, bei dem Bürgermeister gethan. Truppen wurden nach dem Meir-Platze gerichtet und der General Buzen selbst begab sich dahin. Die Menge zog hierauf nach verschiedenen andern Privathäusern, deren Fenster ebenfalls zerschmettert wurden. Wir beschränken uns darauf den Wunsch auszudrücken, daß die Regierung Maßregeln treffen möge, um diese beklagenswerthen Ausschweifungen zu verhindern. (J. d'Anvers.)

— Einige Tage vor obigem Auftritt war ein Charivari einem Einwohner von Antwerpen gebracht worden, den man im Verdacht hatte, als sey er von einer Deputation an die Londoner Konferenz zurückgekommen. Am 7. d war ebenfalls zu Gent ein Charivari unter den Fenstern des Advokaten Metdepenningen, den der »Independant« als Mitglied der Deputation nach London denunzirt hatte. Die Korrespondenz desselben Blatts beschuldigt jetzt die Orangisten von Antwerpen, Bittschriften an die Mitglieder der Konferenz in Umlauf gesetzt zu haben, um die Wiederherstellung des Königreichs der Niederlande zu verlangen.

(Ebendaher, 10. Oktbr.) Gestern Abends hatten wir neue Unordnungen zu beklagen. Wie am vorhergehenden Abend bildeten sich Rotten auf dem Meirplatze, dem Kaffeehause zum Kaiser gegenüber, wo sie einige Vorübergehende auszischten und verfolgten, so daß diese genöthigt wurden, sich in das Hotel du Laboureur zu flüchten. Die bewaffnete Macht eilte schnell herbei und in einem Nu war der Platz gereinigt: um halb 7 Uhr war derselbe seiner ganzen Länge nach durch Militär besetzt. Zu gleicher Zeit durchzogen Patrouillen mehre Viertel der Stadt, etwa 60 sedentäre Bürgergardisten hatten die Waffen ergriffen und halfen die Emeute bekämpfen. Indeß reichten alle diese Maßregeln nicht hin, die Ausschweifungen überall zu verhüten: mehre Häuser wurden wieder durch die Hefe des Pöbels angegriffen; von den meisten wurden die Fenster unter schrecklichem Geheul durch Steinwürfe zerschmettert; aber vor der Wohnung des Hrn. B.... in der Hospitalstraße nahm die Scene einen ernsthafteren Charakter an. Die Angreifenden begannen die Straße zu entpflastern; in einem Nu waren die Fenster, die Läden und selbst die Thüre gesprengt, und die verheerende Schaar wäre ohne Zweifel in das Innere des Hauses gedrungen, wenn nicht die Patrouille erschienen wäre und die Rotte zerstreut hätte. Bis jetzt ist nur die Verhaftung eines Jünglings von 16½ Jahren bekannt, der durch das Militär in dem Augenblick ergriffen wurde, als er in die Wohnung des Hrn. B. dringen wollte. Diesen Morgen las man im Hafen Anschlagezettel, welche furchtbare Anreizungen gegen gewisse Schiffs-Kapitäne enthielten. In der Stadt herrscht natürlich große

Aengstlichkeit, und viele wohlhabende Leute verlassen mit ihren Familien und kostbarsten Effekten unsere Mauern. Indeß haben wir Grund zu glauben, daß die Scenen von gestern und vorgestern sich heute nicht erneuern werden. Wir vernehmen, daß der k. Prokurator nach Brüssel berufen ist, um über die letzten Ereignisse Bericht abzustatten. Die Regenz hat endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie hat heute eine strenge Proklamation gegen die Zusammenrottungen erlassen. Sie wird dieses Mal allgemeinen Beifall erhalten, und der einzige Vorwurf, den man ihr machen kann, ist, daß sie ein wenig spät erschien.

— Der General-Inspekteur des Brücken- und Chausseewesens, Hr. Teichmann, ist zur Zufriedenheit aller Wohldenkenden zum provisorischen Gouverneur der Provinz Antwerpen ernannt worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Sept.) Die hiesige Münze ist mit Prägen neuer Goldmünzen von 20 und 10 Piastern beschäftigt, welche im Gehalte geringer als die bisherigen sind; eine Maßregel, welche hier sowohl als in den Provinzen großes Mißvergnügen verursacht. — Die neuesten Berichte aus Trapezunt sprechen von Unruhen, welche in der Provinz Masch in Kleinasien statt gefunden haben. Der abgesetzte Statthalter dieser Provinz, Emin-Pascha, weigerte sich nämlich, sich dem Willen Sr. Hoheit zu unterwerfen, und sammelte ein bedeutendes Korps, um sich dem heranziehenden neuen Statthalter, Ibrahim Pascha, zu widersetzen; doch sah er sich bald gezwungen die Flucht zu ergreifen, wodurch die Ruhe in dieser Provinz wieder hergestellt worden ist. (Oesterr. Beob.)

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 12. Okt.) Aus Konstantinopel ist heute die gewöhnliche Post hier eingetroffen, die Briefe sind aber noch nicht ausgetheilt. Vorläufig erfährt man, daß die Ruhe in dieser Hauptstadt nicht ferner gestört worden ist, und die Brandlegungen aufgehört haben. Der Vicekönig von Aegypten soll, nachdem er Suda als den passendsten Ort zu Anlegung eines großartigen Arsenals bezeichnet und alle Verfügungen zu dessen schleunigem Bau getroffen hatte, die Insel Kandien verlassen und die Rückfahrt nach Aegypten angetreten haben. Man erzählte sich, daß der Sultan mit dieser Anordnung Mehemed Ali's unzufrieden sey, und daß auch die griechische Regierung, welche dieselbe ebenfalls ungern sehe, im Begriff sey, dagegen bei der Pforte Schritte zu thun. Der Handel schien zu gewinnen, und der Kurs des türkischen Geldes hatte sich wieder um 1 Prozent gebessert.

Preußen. (Berlin, 13. Okt.) Die »Preuß. Staatszeitung« meldet in ihrem offiziellen Theile die Ernennung des Kammerherrn und Leg.-Raths v. Arnim zum k. preuß. außerord. Gesandten und bevollm. Minister bei Sr. M. dem König der Belgier.

— S. k. H. der Kronprinz von Preußen haben von Münster, wo Sie mit großem Jubel empfangen wurden, die Reise über Dülmen fortgesetzt.

Sachsen. (Altenburg, 4. Okt.) Nach Verlauf dreier Jahre, seit den Septembertagen 1830, wo einige hiesige Beamte von offener Volksgewalt angegriffen wurden, sind jetzt die richterlichen Sprüche über die gesammelten Anklagen und Beschwerden gegen jene Beamten zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Der Herzog hatte sich eine öffentliche Ehrenrettung derjenigen Angeschuldigten vorbehalten, gegen welche, nach strenger Ermitteluug aller Anschuldigungen, kein Straf-Erkenntniß erfolgen sollte. Drei dieser Beamten sind von der gegen sie gerichteten Beschuldigung der Amtsuntreue, des Geldunterschlags u. s. w. ganz freigesprochen, die Sache eines Vierten ist noch nicht entschieden. (S. B.)

(Hannover, 12. Okt.) Die heute ausgegebene 26ste Nummer der ersten Abtheilung der hannoverschen Gesetzsammlung enthält: I. Ein k. Patent vom 9. Okt., welches den Zeitpunkt der Eröffnung der neuen Ständeversammlung auf den 5. Dec. d. J. bestimmt; II. und III. zwei Verordnungen von demselben Tage, welche bis zur Erlassung des künftigen Wahlgesetzes die Art der Wahlen der Deputirten der Städte, und der nicht zur Ritterschaft gehörigen Grundbesitzer regulirt. Außerdem bestimmt ein Ausschreiben des Kabinetsministeriums vom 9. Okt. die künftig allgemein anzuwendende Formel des Huldigungseides.

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Okt.) Bei der in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Stände Statt gehabten Berathung des Berichts der Finanzkommission über die indirekten Steuern wurde unter andern von der Kammer der Beschluß gefaßt: die Accise vom Wein ganz aufzuheben, dagegen die Regierung um einen Gesetzes-Entwurf zu bitten, wodurch die Weinhändler besteuert werden.

Baden. (Karlsruhe, 13. Okt.) Die 2te Kammer beschäftigte sich in mehren öffentlichen Sitzungen mit den Berathungen über Volks-, Gewerbe- und gelehrten Mittelschulen. Die Wünsche und Anträge der Kammer gingen im Allgemeinen dahin, daß das Gesammtschulwesen von der Kirche getrennt, und eine besondere oberste Schulbehörde errichtet, die für die verschiedenen Schulanstalten ausgeworfenen Fonds vermehrt und der bis jetzt noch bestehende Unterschied zwischen katholischen, protestantischen und gemischten Mittelschulen in der Art aufgehoben werden möge, daß keine mehr einer besondern Konfession angehöre; und daß tüchtige Lehrer ohne Rücksicht auf ihre Konfession, so wie auf geistlichen oder weltlichen Stand künftig an jeder Mittelschule angestellt werden. Die Regierungs-Kommissäre versprachen im Verlaufe der Berathungen die Wünsche und Anträge der Kammer so weit thunlich zu berücksichtigen und auf dem künftigen Landtage eine Vorlage zu machen, wodurch das Schulwesen in allen seinen Beziehungen neu organisirt werden solle.

Kurhessen. (Kassel, 13. Okt.) Durch die Verfassung ist die bisher übliche Fräulein- oder Prinzessinsteuer, welche bei Vermählungen von Prinzessinnen aus dem regierenden Hause und dessen Neben- und Seitenlinien ehedem im ganzen Lande ausgeschrieben wurde, nicht aufgehoben; aber die Verfassungsurkunde enthält in ihrem §. 18 die Bestimmung:

»Die bisher vom Lande besonders aufgebrachte Aussteuer der (hessischen) Prinzessinnen wird in den herkömmlichen Beiträgen aus der Staatskasse geleistet werden.« Es haben sich nun auf einmal drei Prinzessinnen gemeldet, welche die Zahlung dieser herkömmlichen Aussteuer nachverlangen. Wenn auch nur zwei dieser reklamirten Prinzessinnensteuern berichtigt werden müßten, so würde dieß der Staatskasse eine unerwartete Ausgabe von ungefähr 66,000 Thalern verursachen. — In der öffentlichen Sitzung vom 5. Okt. ist endlich die Staatsregierung mit der Vorlage des vorhandenen Defizits (300,000 Thlr.) zum Vorschein gekommen.

(*Frankfurt a. M., 14. Okt. Privatkorrespondenz.) Bei der an dem hiesigen Platze vorherrschenden Spekulationslust für Staatseffekten konnte es nicht fehlen, daß die vorgestern durch Estaffete eingelaufene Kunde von einer Besserung der franz. Rentenkurse günstig auf die Effektenkurse einwirkte, um so mehr, als der Impuls von Paris ausging, wohin gegenwärtig das Augenmerk der Interessenten unverwandt gerichtet ist. Allein das Steigen der Fonds war nur von kurzer Dauer. Gestern und heute sind die Berichte von der Pariser Börse wieder anders. Die dortigen Notirungen der einheimischen Renten sowohl als jene der spanischen Perpetuellen sind merklich niedriger. Es haben demnach an heutiger Börse wieder namhafte Verkäufe in österreichischen und holländischen Effekten Statt gehabt, wodurch die Kurse abermals zurückgeworfen wurden. Wir notiren demnach heute für 5 pCt. österreich. Metalliques $90\frac{7}{8}$, für 4 pCt. dergleichen $80\frac{1}{2}$, für Wiener Bankaktien 1393 fl., für $2\frac{1}{2}$ pCt. holl. Integralen $45\frac{1}{16}$, für 5 pCt. holl. Certifikate $87\frac{1}{2}$, für $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats $81\frac{1}{2}$ pCt. Für 3 pCt. spanische Perpetuellen zeigten sich mehre Käufer zu $32\frac{1}{2}$, während die 5 pCt. dergleichen zu 54 pCt. angeboten waren. Preußische Prämienscheine sind auf $49\frac{1}{2}$ und die polnischen Loose auf $58\frac{1}{2}$ preuß. Thaler das Stück gewichen. Die bayerischen Liquidirten aber behaupteten sich auf 100.

Bayern.

(München, 18. Okt.) JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abend um 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden hier eingetroffen, und werden heute die Feier der Enthüllung des Obelisken durch Allerhöchstihre Anwesenheit verherrlichen. S. D. der k. Feldmarschall Fürst von Wrede waren bereits früher angekommen.

— Zur Feier der Enthüllung des Obelisken ist eine große Anzahl von Fremden, namentlich aus dem höhern Militärstande, hier eingetroffen.

— Die heut ausgegebene Nro. 36 des Reg.-Bl. enthält: I. Dienstesnachrichten. J. B. Lefeubure erhielt die 2. Rechnungskommissärsstelle bei der Gen.-Lottoadministr.; G. Kleinhub wurde 3. Rechnungskommissär; C. Daffert Kontroleur der Gen.-Lottokasse; L. v. Räsfeld erhielt das Forstamt Gunzenhausen; J. G. Hofman zu Monheim das Rentamt Feuchtwangen; G. Mayer die Rechnungskommissärsstelle bei der Regierung des Rheinkreises; F. Porzelius die Funktion eines technischen Assessors bei dem Wechsel- u. Merkantilgerichte 1. Inst. zu Regensburg an die Stelle des auf seinen Wunsch ehrenvoll entlassenen Frhrn. v. Ayter; A. Sämmer zu Burghausen die Halloberbeamtenstelle zu Donauwörth; Dr. Glaser die Lehrstelle der Mathem. am Gymn. zu Erlangen an die Stelle des temp. quiesc. Prof. Feuerbach; B. Widerspik die Stelle eines 1., und J. Pleninger die eines 2. Kreiskassaoffizianten in Regensburg; G. Vogler von Welden das Forstrevier Welden im Forstamte Günzburg; A. Bauer zu Mindelheim das Forstrevier Welden; A. Egger das Forstrevier Wald; J. Hiltner die 2. Landger.-Assessorsstelle zu Amberg; K. Kreß die Stelle eines 2. Assessors des Landger. Pfaffenberg; J. B. Forster die Aktuarstelle des Landger. Pfaffenberg; G. Oettl das Rentamt Landau im U. D. Kr.; der Rath des Kreis- u. Stadtgerichts Schweinfurt G. Ph. Sixt wurde ehrenvoll quiescirt; G. Ch. v. Scheuerl erhielt die 1., und K. E. Staudinger die 2. Assessorstelle am Landger. Schwabach; S. v. Praun wurde Forstmeister zu Rothenburg; K. A. Klinger Rath beim Nürnberger Handelsapp.-Gericht an die Stelle des quiesc. Raths Pflaum; dem Advok. Perner in München und Ruhwandel in Hof wurde die gegens. Vertauschung der Wohnorte gestattet; F. Warmuth erhielt die 2. Assessorstelle am Landg. Höchstadt; J. Süß die 2. Assessorstelle des Landger. Neustadt im O. M. Kr. und der reaktivirte Frhr. L. v. Rehlingen die Registratorsstelle bei der Reg. des O. D. Kr. — II. Pfarreienverleihungen u. Präsentationsbestätigungen. A. Gangkofer erhielt die Pfarrei Garching Ldg. München; M. v. Rheinl die Pfarrei Zorneding Landger. Ebersberg; G. Retzen die Pfarrei Eschelbach Ldg. Pfaffenhofen; M. Laut die Pfarrei Rechtis Ldg. Kempten, F. J. Knoll die Pfarrei Eschenbrunn und Zaimingen Landg. Lauingen; J. C. Schwanthaler die Pfarrei Aizgern Ldg. Altötting; D. Schmitt die Pfarrei Geiselbach Ldg. Alzenau; P. P. Fischer die Pfarrei Mindelau Ldg. Mindelheim im O. D. Kr.; S. Zenger die Pfarrei Königsfeld Ldg. Pfaffenhofen; M. A. Höschl die Stadtpfarrei zu St. Jakob in Straubing; die Präsentation von J. H. Zwanziger auf die verein. Pfarrei Aschbach und Hohn am Berg erhielt Bestätigung; J. A. Krick die Pfarrei Simmershausen Ldg. Hilders; J. Kneidinger die Pfarrei Kellberg Landgerichts Passau; J. Dullinger die Pfarrei Heining; H. A. Helmstädter die Pfarrei Prappach Ldg. Haßfurth; L. Weinstein die Pfarrei Oberhausen Ldg. Göggingen, und Ch. F. Heintz die protest. Pfarrei Hochstätten Dek. Obermoschel im Rh. Kr. — III. Ordensverleihungen. Der Major im 8. Lin. Inf. Reg. F. Frhr. v. Seckendorf erhielt das Ehrenkreuz, Schullehrer Stahl zu Eusenhausen Ldg. Mellrichstadt und Kirchner Fuhs zu Ansbach die Ehrenmünze des k. Ludwigsordens. — IV. Landwehr des Königreichs. Landrichter Gleitsmann wurde Major und Kommandant des Landwehrbat. Kronach. — V. Landrath des Obermainkreises. Der Landgutsbesitzer zu Schlegel Chr. Laubmann, Gastwirth zu Hof,

ward Ersatzmann zur erledigten Stelle eines Mitglieds des Landraths im O. M. Kr. — VI. Ernennung des Kaufmanns A. Fr. Schätzler zu London zum k. b. Konsul daselbst. — VII. Ertheilung von Gewerbsprivilegien. Dem Töpfer F. Laubmann auf Verfertigung von Koch- u. Zimmersparöfen nach eigenth. Art auf 5 Jahre; dem Handlungsdiener Forstner zu Augsburg auf sein verbessertes Verfahren, Pflanzenöle zu reinigen, auf 3 Jahre; dem Schreibmaterialienhändler Junge zu Nürnberg auf Vereinfachung und Verbesserung seiner Linirmaschine, auf 5 Jahre. HH. Beyer u. Weitenhiller zu Eichstädt haben auf das Privilegium auf ihre Entdeckung, Steine von 1 Linie bis zu 1 Zoll Dicke für die Lithographie anzuwenden, verzichtet.

— Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird zu Augsburg eine polytechnische Schule errichtet und mit Nov. d. J. eröffnet.

— Zur Feier des Namensfestes J. M. der reg. Königin wurde am 15. d. zu Passau, bei beleuchtetem Hause »Hellas' Gruß und Bavaria's Huldigung, Festspiel von Regisseur Düringer« aufgeführt.

— Die k. Regierung des Regenkreises hat festgesetzt, daß die, die Donau bis Regensburg befahrenden Flöße im Höchsten 20 Schuh Breite haben dürfen, und gleichzeitig angeordnet, daß Flöße sowohl als Schiffe stets mit der zur sichern Leitung derselben, namentlich unterhalb der Brücke zu Regensburg, erforderlichen Mannschaft besetzt seyn müßten.

— Das Domkapitel zu Eichstädt hat den Domprediger G. Hoffmann daselbst (Verf. der Biogr. des P. Apoll. Niedermaier) auf das erledigte Kanonikat erwählt.

— Die Erbauung des neuen Irrenhauses zu Erlangen soll im nächsten Frühjahre beginnen.

— Es ist erfreulich zu vernehmen, daß eine literarische Arbeit eines Bayern, des k. Lycealprofessors Dr. Schneidawind zu Aschaffenburg: »die Hauptmomente der Geschichte der Philosophie« ins Schwedische übersetzt worden ist.

— Am 10. d. starb zu Mindelheim der Verleger des dortigen Wochenblattes Hr. L. Brönner.

— Von Hrn. J. v. Rhodius zu Würzburg sind »Einige Worte über den Zustand der Wollentuchfabrikation in dem Königr. Bayern, besonders in Beziehung auf den Untermainkreis« erschienen.

— Am 10. d. wurden in der Amtskanzlei des Freifrau v. Aretin'schen Patr.-Ger. Heidenburg Ldg. Vilshofen mittels Einsteigen durch das offene Fenster und gewaltsame Eröffnung dreier Geldkästchen und eines Kleiderschranks Amtsgelder und Kleidungsstücke im Werth von etwa 260 fl. gestohlen.

— Diensterledigungen im O. D. Kreise: die Pfarreien zu Sainbach, Zusamzell, Billenbach, Orteifing, Batzenhofen und das Frühmeßbenefiz in Unter-Thingau.

Vermischte Nachrichten.

S. H. der Kurprinz-Mitregent von Hessen sind nach Bonn gereist.

— S. D. der Herzog von Nassau sind wiederum zu Bieberich eingetroffen.

— Am 11. Okt. starb zu Karlsruhe Hofmaler Fries.

— Zu Hanau ist am 11. Okt. Nachts ein unter der Revisionshalle des dortigen Hauptzollamts befindlicher Frachtwagen verbrannt.

— Der Superintendent und akademische Lehrer in Jena, Dr. Schwarz, hat den Ruf nach Oldenburg als General-Superintendent erhalten und angenommen.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

II. Gastspiel der Mad. de Meéric.

Die bekannte und vielgerühmte Sängerin Mad. de Meéric aus London hat, als Ninette in der Gazza ladra und als Susanne in Figaro's Hochzeit, ihr Gesangtalent nach zwei verschiedenen Richtungen hin glänzen zu lassen Gelegenheit gehabt und sowohl im Vortrag nach italienischer Weise als im kräftigen deutschen Kerngesang allgemeinen Beifall sowohl über Fülle und Kraft, als Ausdruck und Ausbildung ihrer lieblichen Stimme gefunden, namentlich in dem Mozart'schen Meisterwerk, wo sie mit Mad. Schechner-Waagen, die als Gräfin alle Vorzüge wahrer Gesangesgröße aufweist, und mit Hrn. Pellegrini, der mit südlicher Gewandtheit nordische Kraft verbindet, ein musikalisches Kleeblatt bildete, das seines Gleichen sucht. Die Aufführung von Figaro's Hochzeit, am Abende des von allen Bayern festlich begangenen Ehrentages der allgeliebten Landesmutter, gehörte überhaupt zu den ächten Kunstgenüssen, der noch erhöht werden könnte, wenn das Bedürfniß nach einem jugendlichen und gewandten Barytonisten seine Erledigung fände, — ein Wunsch, den die Theaterintendanz, deren rühmliches Streben allseitige, auch öffentliche Anerkennung findet, gewiß beherzigen wird. Ohne in das Detail der Darstellung einzugehen, bemerken wir nur noch, daß der Vortrag der Romanze des Pagen (Dem. Deisenrieder) lauten Applaus ärndtete. R.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 13. Okt.) Der König hat ein Schreiben erhalten, wodurch J. M. die Königin Maria Christine, Regentin-Statthalterin (Regente Gouvernante) von Spanien, Sr. Maj. den Tod Ferdinands VII., ihres Gemahls, und die Thronbesteigung Ihrer Maj. Dona Isabella II., ihrer Tochter, anzeigt. Dieß Schreiben wurde dem Minister des Auswärtigen durch den spanischen Geschäftsträger Grafen Colombi, der in seinem Posten bestätiget worden, zugestellt. (Moniteur.)

Spanien. Die Madrider Zeitung vom 3. Okt. enthält ein k. Dekret, wodurch die Königin dem k. Rathe von Kastilien verschiedene Klauseln aus dem Testamente des verst. Königs mittheilt, welches Testament vom 12. Juni 1830 datirt, und von dem Minister der Gnaden und Justiz, Calomarde, abgefaßt ist. Die Vollziehung der angegebenen Punkte wird von der Königin in ihrem Dekrete schließlich befohlen. (Wir werden dessen nähern Inhalt mittheilen. In einer Klausel seines Testamentes verlangt König Ferdinand 20,000 Messen für seine und seiner 3 verst. Gemahlinnen Seelen. In einer andern schenkt er den Armen Madrids 100,000 Kupfer-Realen und jenen der 6 andern k. Residenzen 20,000 Realen.)

— Merkwürdig ist es, daß der Minister Calomarde, von dem jenes Testament aufgesetzt worden, durch eben dasselbe von dem darin ernannten Gouvernements-Konseil ausgeschlossen ist.

— Der Leichnam Königs Ferdinand ist im Eskurial beigesetzt worden.

— Die »Madrider Zeitung« vom 5. Okt. enthält ein Dekret der Königin, worin sie die Besorgnisse, welche sich bei ihrem Regierungsantritte verbreitet hatten, zu beschwichtigen sucht, indem sie Schutz der katholischen Religion und der Monarchie, Entfernung aller gewaltsamen Neuerungen, da sie ausdrücklich das Bestehende für das erkennt, was dem Spanier am besten paßt, Vergessenheit aller frühern Meinungen und gleiche Liebe allen Unterthanen verspricht, wobei sie ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Namen nicht zu einem Parteinamen mißbraucht wissen wolle.

— Die »Madrider Ztg.« vom 5. Okt. enthält ein Dekret der Königin, kontrasignirt von Hrn. Zea Bermudez, wodurch der unverweilte Zusammentritt und die Installation des im 13. Art. des k. Testaments bestimmten Regierungskonseils angeordnet wird. — Sodann bringt diese Zeitung die Huldigungsadressen der Generalkapitäne von Arragonien, Alt-Kastilien, Estremadura, Burgos, Guipuzcoa, ferner der k. Direktion des Geniekorps, des Corregidors, des Municipalkörpers und der Generalpolizei-Intendanz von Madrid, endlich des Generalinspektors der Milizen für sich und sein ganzes Korps.

— Die »Gazette de France« sagt in ihrer Privatkorrespondenz, daß der Generalinspektor der Kavallerie, Quesada, seines Amtes entsetzt und nach Pinto verbannt worden sey. Er habe Madrid auch schon verlassen. Zu Vittoria, in Orduna, in Burgos soll der Aufstand ausgebrochen, und die Behörden sollen verjagt seyn. Die Hauptstadt Madrid ist noch ruhig. (Alle diese Nachrichten enthält auch der Moniteur.)

(* Von der böhmischen Gränze, 13. Okt. Privatkorrespondenz.) Folgendes ist eine authentische Abschrift der im Namen der jungen französischen Royalisten an den Herzog von Bordeaux am Tage seiner Großjährigkeit gerichteten Rede: »Sire! französische Legitimisten, Ihre jungen Landsleute, treue Unterthanen, kommen wir, am Tage Ihrer Großjährigkeit Ihnen unsre Ergebenheit zu betheuern und Ihnen unsre Huldigung darzubringen. Geruhen Sie unsre Wünsche anzunehmen, welche eins sind mit denen, die wir für Frankreich rücksichtlich seiner Befreiung und seines Glückes hegen. Sie können von ihm niemals getrennt seyn. Berufen, sein Schicksal neu zu gründen, sicher, es immer zu erfassen, wird es Ihnen Alles verdanken, was es einem Ihrer ruhmreichsten Vorfahren verdankt hat, und Sie werden, Sire! wie Sie es selbst versprochen haben, der zweite Heinrich IV. Frankreichs seyn.« — Der Herzog von Bordeaux antwortete in folgender Weise: »Meine Herren! Ich bemühe mich nach allen Kräften, der wichtigen Pflichten mich würdig zu machen, die meine Geburt mir auferlegt, und an die Sie mich so eben erinnern. So glaube ich das sicherste Mittel gefunden zu haben, um mich dankbar zu erzeigen für die Gesinnungen, welche Sie mir im Namen unserer jungen Landsleute ausdrücken. Ich werde nur dann glücklich seyn, wann es mir vergönnt seyn wird, meine Bemühungen mit den Ihrigen für die Befreiung unseres gemeinsamen Vaterlandes zu verbinden. Seyen Sie überzeugt, meine Herren! daß ich die Beweggründe zu schätzen weiß, welche Ihre Reise veranlaßt haben; es wird mir angenehm seyn, Ihre Namen im Andenken zu bewahren, und noch mehr, Ihnen einst zu zeigen, daß ich die Erinnerung daran nicht verloren.«

(Frankfurt, 14. Okt.) 5pCt. österr. Metall. P. 90⅝, 4 pCt. Met. G. 80½, Bankaktien 1392; holl. Integr. 45¼, 5 pCt. Certifik. 87.

Augsburg, vom 17. Oktober. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100¼; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 18. Okt. Tell, Oper von Rossini.
Sonntag den 20. Okt. Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 17. Okt. (G. Hirsch.) HH. Gebr. Walsh, Proprietärs von Rouen; Hr. de Philibaucourte, Proprietär von Paris; Hr. v. Theobald, k. Generallieutenant und Commandant der 4. Armeedivision; Hr. Frhr. v. Gumpenberg, k. Kämmerer und Major à la Suite; Hr. v. Heilbroner, Major des 6ten, und Hr. v. Weinbach, Major des 3ten Chevauxlegers-Regiments. (G. Hahn.) Hr. Edlinger, k. Ingenieur-Oberst von Augsburg; Hr. Graf Ysenburg, k. Generalmajor; Hr. v. Biber, k. Generalmajor; Hr. Graf Graveureuth, k. Oberst-Lieutenant. (Schw. Adler.) Hr. Greding, Kaufmann von Günzburg; Hr. v. Flad, k. Oberst von Kempten; Hr. Baron v. Hirschberg und Hr. Graf, k. Hauptleute, und Hr. Trautmann, Oberlieutenant des 4. Inf.-Reg; Hr. Hüttner, Kaufm.

von Nürnberg. (G. Kreuz.) Hr. v. Hagedorn, Gutsbesitzer von Dessau; Hr. Mulzer, Handelm. von Pfaffenhofen; Hr. Dr. v. Eglack, Oberstabsarzt von Mainz; Hr. Dr. Haller, k. Reg.-Arzt von Fürstenfeld; Hr. v. Harren, Oberst, und Hr. v. Malter, Major des 4. Inf.-Reg.; Hr. Semelbauer, Apotheker von Babenhausen. (G. Bär) Dlle. Purgold, aus Gotha; Hr. v. Sturm, k. Gend.-Rittmeister, und Hr. Stöckl, k. Gend.-Lieutenant von Passau; Hr. Kiliani, k. Hofrath, und Hr. Ringelmann, Prof. von Würzburg; Dlle. Miggl, Kaufm.-Tochter von Tölz. (G. Löwe.) Frau Butzberger, Kaufm.-Gattin von Rosenheim. (G. Sonne.) Hr. v. Gürtler, kgl. großbrit. Offizier; Hr. Zöpmann, Gastwirth von Passau; Hr. Hamberger, Handelm., und Hr. Baader, Stud. von Velden; Hr. Rieder, Bräumeister von Kelheim. (G. Stern.) Frau Lehmann, Ornathändlers-Gattin von Augsburg; Hr. Maurer, fürstl. Thurn u. Taxis'scher Rath; Hr. Schmitt, Privatier von Frankfurt. (G. Storch.) Hr. v. Nagel, k. Hauptmann, und Hr. Klee, Oberlieutenant des 4ten Inf.-Reg.

Bekanntmachungen.

9691. Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 19. Oktober: Dramatische Vorlesung von Herrn von Holtei. Anfang 7 Uhr.

9647. (3 c) Versteigerung.

Montag den 21. Oktober l. Js. werden im königlichen Zerwirkgewölbe (Locale Lederergasse Nro. 26) dahier, von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr, mehre Parthieen gutgetrocknete Sommerwilddecken an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Oktober 1833.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

9687. Leihbibliotheks-Anzeige.

Von meiner »Leihbibliothek« ist ein neuer Katalog Nro. IV. erschienen, welcher dem Liebhaber unterhaltender Lektüre zu Diensten steht. — Selber enthält eine Auswahl schöner Almanache, Reisebeschreibungen, Erzählungen und Theater ꝛc. ꝛc. Nebst dieser größern Leseanstalt besteht bei mir noch eine besondere Leihbibliothek für die Jugend von auserlesenen guten Jugendbüchern, welche ohne Bedenken der Jugend anvertraut werden dürfen.

München, im Oktober 1833.

Jakob Giel,
Buchhändler an der Löwengrube Nro. 20.

9677. (3 b) Leinwand-Lieferungs-Akkord.

Für das hiesige Militär-Krankenhaus werden Freitag den 8. Nov. l. J., Vormittags 10 Uhr, 5139 Ellen Hemder-, 259 Ellen Futter- und 5362 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand; dann 180 Ellen blau- und weißgestreiften Matrazen, 3056 Ellen ungebleichten Strohsack- und 1653 Ellen ⅞ Ellen breiten Gradl an den Wenigstnehmenden zur Lieferung überlassen und die Verhandlung im genannten Krankenhause selbst vorgenommen.

München, den 14. Okt. 1833.

9680. (3 b) In einer der schönsten Lage in Mitte der Stadt ist ein schönes, großes, elegant meublirtes Verkaufs-Gewölb, nebst Komptoir, Nebengewölb ꝛc. ꝛc. sogleich oder auf nächstes Ziel Georgi zu vermiethen, eben so zwei große schöne Wohnungen, mit allen möglichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung. — Wer einzelne Zimmer von diesen Wohnungen an Andere abzutreten wünscht, kann dieß um so leichter thun, da sämmtliche Zimmer eigne Eingänge haben.

9660. (3 c) Zwei schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in Mitte der Stadt, die eine zu ebener Erde, die andere im 3ten Stockwerke, sind zu verstiften, und können entweder sogleich oder auf kommendes Ziel Georgi bezogen werden. D. üeb.

2016. Ankündigung

der so eben bei uns wieder erschienenen neunten verbesserten und stark vermehrten Auflage von

Schaffer's, J. F., französischer Sprachlehre für Schulen und zum Privatunterrichte. Inhalt: 1) Aussprache, Orthographie, Anfangsgründe, als erster Kursus; 2) Grammatik, als zweiter und dritter Kursus; 3) Regeln und Syntax, als vierter Kursus; 4) Prosodie und Versbau; Verwandtschaft und Abstammung der Wörter; 5) Alt-französisch, erläutert durch Beispiele. Neunte, stark vermehrte Auflage. 34 Bogen kompressen Satzes in Lexikon-Octav. 1833. Preis 1 fl. 36 kr.

Die gegenwärtige Auflage dieser Sprachlehre, welche wegen der darin durchgeführten erleichternden praktischen Methode schon längst des allgemeinsten Beifalls und der weitesten Verbreitung in Schulanstalten und beim Privatunterricht sich erfreut, hat vor der letztern achten Auflage den Vorzug einer noch größern Vollständigkeit. Sie hat den zweiten Kursus des Verf. nicht nur im Wesentlichen in sich aufgenommen, sondern enthält, wie der Titel angibt, viel mehr als früher beide Lehrbücher zusammen, und ist nunmehr als ein vollständiges in sich abgeschlossenes Lehrbuch der französischen Sprache anzusehen, welches die Bekanntschaft mit den übrigen Lehrbüchern des Hrn. Verf. nicht mehr nothwendig voraussetzt. Bei dieser sehr bedeutenden Vermehrung des Inhaltes hat die Bogenzahl durch größere Oekonomie des Druckes dennoch nicht zu sehr zugenommen und der Preis des Buches ist daher, wie immer, äußerst mäßig geblieben.

Hahnsche Hofbuchhandlung
in Hannover.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

In der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut ist erschienen:

Die Bayern in Rußland, oder Beschreibung der Kriegsthaten und Schicksale des bayerischen Heertheiles bei der großen Napoleonischen Armee im Feldzuge von 1812 gegen Rußland. Commentar des großen Obeliskes auf dem Karolinenplatze zu München von Joseph Hofreiter, k. b. Appellations-Gerichtsrathe und Ritter des k. französischen Ordens der Ehrenlegion.

9684. (2 a) **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Die Inscription in die Central-Singschule unter der technischen Leitung des Herrn Hofsängers Franz Löhle findet Mittwoch den 23. und Samstag den 26. dieses Monats, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Lokale der Metropolitanpfarr-Knabenschule Statt, wo zugleich die nöthigen Aufschlüsse erholt werden können.

München, am 7. Oktober 1833.

Lokal-Schul-Commission München.
v. Menz,
k. Polizei-Direktor.
Hemmer, Sekretär.

9686. **Musik-Anzeige.**
(Das Terpodion betreffend.)

Unterzeichnete, von vielen der hiesigen geehrten Kunst- und Musikfreunde dazu aufgefordert, hatten die Absicht, eben genanntes Instrument in einem Konzerte hören zu lassen. Da aber die vom Theater freigelassenen Konzerttage auf lange Zeit hindurch in Beschlag genommen sind, und ein längerer Aufenthalt hier nicht in ihrem Plane liegt, so haben sie sich entschlossen:

Das Terpodion vom 18. d. M. an im kleinen Saale des königl. Odeon in den Stunden von 11 bis 12 und von 4 bis 5 Uhr hören zu lassen. Der Eintrittspreis 30 kr.

J. D. Buschmann und Sohn,
Musiker und akademische Künstler aus Berlin.

9683. (2 a) Bei bevorstehender Auer-Dult empfiehlt Unterzeichneter sein wohlassortirtes Waarenlager, welches er mit nachstehenden und andern Artikeln vermehrt hat, zur geneigten Abnahme:

Moderne gestreifte Shawltücher u. A.
Gedruckte Herren-Sacktücher von Leinwand.
Mehrere Stück Binnefelder feine Leinwand.
⅝ breite Perse mit dunklem Grunde per Elle 18 kr.
⅞ breite Perse » » » » » 24 kr.
Schmale Merinos . . . . » » 30 kr.

Die Boutique ist in der 2ten Reihe Nro. 137.

Anton Aichinger aus Wien.

9685. (3 a) **Reisegelegenheit.**

Ein Kutscher aus Hamburg, mit einer bequemen Reisekutsche, der am 25. oder 26. d. Mts. hier eintrifft, wünscht einige Passagiere nach Frankfurt a/M., Braunschweig, Hannover, Hamburg oder Berlin u. s. w. mitzunehmen.

Nähere Auskunft wird ertheilt beim Neusiegel-Wirth am Wittelsbacher-Platz.

9678. (3 b) Das Manufaktur-Waarenlager von
Herrmann Marx aus München
befindet sich während der nächsten Herbstdult in der Vorstadt Au, im Hause des Kistlermeisters Heitger Nro. 63 von der Hauptstraße links.

9682. (3 b) Ein schönes, helles, heizbares, beststuirtes Verkaufsgewölb ist nächstes Ziel Georgi zu vermiethen D. Ueb.

9681. (3 b) Eine Parthie gedrehte und flache Kameelgarne in allen Farben wird billig verkauft. D. Ueb.

2028. Bei Joh. Amb. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Basilicorum libri LX. post Annibalis Fabroti curas ope Codd. Ms. a G. E. Heimbachio aliisque collatorum integriores cum scholiis edidit, editos denuo recensuit, deperditos restituit, translationem latinam et adnotationem criticam adjecit Dr. C. G. E. Heimbach. 4. maj. Sect. III.

Das ganze Werk wird etwa 350 Bogen stark und in Lieferungen von je 20 Bogen ausgegeben, deren jede
auf Velinpapier 2 fl. 24 kr.
auf extrafeinem starken Velinpapier 3 fl. 36 kr.
kostet und von 3 zu 3 Monaten regelmäßig erscheint.

9689. (2 a) In der liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Joseph von seinen Brüdern verkauft; nach Overbecks Carton, lith. von Oeri. à 13 fl. 30 kr.
Maria hat den besten Theil erwählt: Jesus, Maria, Martha, 3 Jünger, Lazarus, und im Hintergrunde der barmherzige Samariter; nach Overbecks Originalgemälde, lith. v. Oeri. à 11 fl.
Die Abnahme vom Kreuz, nach dem berühmten Bild des Daniel da Volterra, lith. von Wölfinger. à 8 fl.
Christus, der die Kinder segnet; erfunden und gezeichnet von Fr. Overbeck, lith. von Winterhalter. à 8 fl.
Trauung Josephs und Mariä; gemalt von Raphael, und nach Longhis Originalzeichnung lithographirt von Oeri. à 8 fl.
Die Madonna mit dem heiligen Sixt; gemalt von Raphael, lith. von H. Müller aus Weimar. à 6 fl.
Die Ehebrecherin; gemalt von Titian, auf Stein gezeichnet von Schwelbach. à 8 fl.
Der Dom zu Regensburg von D. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.
Der Dom zu Antwerpen; gem. v. D. Quaglio, lith. von Bergmann. à 5 fl. 30 kr.
Die Cathedrale zu Rheims; gemalt von D. Quaglio, lith. von S. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.
Münster zu Basel; von D. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.
Münster zu Freiburg; von D. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.

9688. Bei George Jaquet, Bazar Nro. 7 und 8 in München, ist so eben erschienen:

Ode
den Manen
der im Jahr 1812 in Rußland
gefallenen Bayern
gewidmet
und an den Stufen des Obelisken
zu München
niedergelegt
von
Dr. E. Daxenberger.
gr. 8. in Umschlag geheftet 18 kr.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 250. | 19. Oktober 1833.

☞ Auch morgen Sonntag den 20. wird eine Zeitung ausgegeben.

Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten.

Großbritannien.

(London, 11. Okt.) Der k. griechische, mit einer besondern Mission beauftragte Gesandte Fürst Soutzo hatte eine Audienz bei dem Könige.

— General Mina ist nicht nach Spanien abgereis't, sondern noch in Bath.

— Es ist Aussicht vorhanden, daß in wenigen Jahren, vielleicht Monaten, das ganze System der Dampfmaschinen eine Revolution erfahren wird. Keine Veränderung wird indeß Eingang finden, wenn der Erfinder nicht im Stande ist, bei den Feuerungskosten eine Ersparniß von wenigstens fünf Achteln zu bewirken, weil sonst der Besitzer einer Maschine für die Aenderung nicht entschädigt wäre. Ein Hr. Ericson in England ist im Begriff, ein Patent für die Anwendung einer neuen Kraft, nämlich erhitzter Luft, zu nehmen, wobei an der Feuerung 4 Fünftheile erspart werden. Er hat die Ausführbarkeit seines Plans hinreichend bewiesen, denn eine Maschine von einer Pferdekraft ist bei ihm seit den letzten drei Monaten mit vollständigem Erfolg im Gange. Die ausgezeichnetsten Sachverständigen Englands haben sie bereits in Augenschein genommen.

Frankreich.

(Paris, 13. Okt.) Generallieutenant Castellane, Kommandant der Division der Ostpyrenäen, ist nach Perpignan abgereis't.

— Das 31. Lin.-Reg. ist von Blois nach den Pyrenäen abmarschirt.

— Als »Börsengerücht« meldet die »Gazette de France«, daß Kuriere aus Madrid bei der russischen Botschaft und im Ministerium des Auswärtigen angekommen seyen. Ein großer Theil der Offiziere Bourmonts sollen in Katalonien gelandet, und diese Provinz soll Don Karlos proklamirt haben. Ferner soll dem Pariser Kabinette der Muth wachsen, weil die fremden Mächte ihm versprochen hätten, es thun zu lassen, was es wolle (?). Die angekommenen Depeschen sollten auch schon die Intervention entschieden haben.

— Der »National« gibt als Ursache der Verbannung des spanischen Generals Quesada den Rath an, den derselbe der Königin ertheilt habe: sich auf die liberale Partei zu stützen, die royalistischen Freiwilligen zu entwaffnen, und Repräsentativinstitutionen einzuführen. Die Verbannung sey auf der Minister Zea und Cruz Vorstellungen geschehen.

— Der Staatsrath im auß. Dienst, Dumon, ist zum Staatsrath im ordentlichen, und der ehem. Präfekt St. Suzanne zum Staatsrath im auß. Dienst ernannt worden.

— Die Reise des Generals van Halen nach Paris soll Negotiationen zur Errichtung von Telegraphen in Belgien zum Zwecke gehabt haben.

— Der mehrerwähnte ital. Flüchtling Vecchiarelli ist vom Tribunal 1. Instanz in die Kosten verurtheilt, und an die Administrativbehörde verwiesen worden.

Spanien.

(Vittoria, 6. Okt.) Unsere Umgegend wimmelt von Karlisten-Guerillas, und man sucht eine neue Glaubensarmee zu reorganisiren. Ein gewisser Zavala soll sie kommandiren. Zu Orduna hat sich der Kapitän Ybarolla an die Spitze des Aufruhrs gestellt. General Santos-Ladron, der nach Valladolid verbannt war, ist entflohen. Er schlug 1830 an der Spitze der Karlisten die Patrioten, und hat in Navarra lange die Glaubensarmee kommandirt. Don Karlos soll in Campo-Mayor, einer portugiesischen Gränzstadt, angekommen, ihm aber von dem dortigen spanischen Beobachtungskordon der Eintritt in Spanien verwehrt worden seyn. (Courrier Français.)

— Die »Madrider Zeitung« vom 3. Okt. enthält folgendes königliche Dekret: »In Kraft des Gesetzes mit der Regierung dieses Königreichs beauftragt, im Namen meiner erlauchten Tochter Dona Isabella II., habe ich unterm 29. Sept. mehre Dekrete erlassen, um dem königl. Rathe zur Ergreifung der in solchen Fällen gewöhnlichen Maaßregeln, den Tod meines theuern und vielgeliebten Gemahls, Don Ferdinand, der jetzt in der Herrlichkeit des Herrn ruht, anzuzeigen und um die Minister und die andern Behörden des Königreichs in ihren betreffenden Stellen zu bestätigen, damit die Staatsgeschäfte und die Verwaltung der Justiz

keine Unterbrechung erleiden. Da sich am folgenden Tage ein verschlossener und mit dem königl. Wappen versiegelter Umschlag vorfand, dessen Aufschrift anzeigte, daß dieß das Testament meines erlauchten Gemahls und Herrn war, gefertigt im k. Schlosse von Aranjuez, am 10. Juni 1830, vor Don Fancisko Tadeo de Calomarde, damals Minister der Gnaden und der Justiz und Kanzler (Notario Mayor) des Königreichs, und einer Anzahl geladener Zeugen, deren Unterschriften die von Don L. M. Salazar, D. L. L. Vallesteros, D. M. de Harrola, D. M. G. Salmon, D. F. X. Losada, D. J. M. de Grivalva und D. A. M. Salcedo zu seyn scheinen, befahl ich, daß der gegenwärtige Minister Staatssekretair der Gnaden und der Justiz und Notario Mayor, Don Juan Gualberto Gonzalez, auf meine Weisung die zuten bezeichneten Zeugen zu Hofe berufe und daß Don Ramon Lopez Pelegrin, Minister des Raths und der Kammer von Kastilien, mit einem gehörig autorisirten k. Sekretair (Escribano real) alle in solchen Fällen gewöhnliche Vorsorge und Formalitäten treffe, um zur Anerkennung, Eröffnung und Publikation des besagten Testaments zu schreiten. Nachdem diese Akte nach allen Formen Rechtens verifizirt war, in dem Saale des Palastes, in welchem der Staatsrath seine Sitzungen hält, in Gegenwart derjenigen Zeugen des Testaments, die sich in Madrid befinden, denen zu größerer Feierlichkeit folgende beigefügt wurden: der Herzog, Präsident des k. Raths: Don Francisko de Zea-Bermudez, mein erster Staatssekretair und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Herzog von Hijar, Marquis de Orani, Großkammerherr; der Marquis de Belgida, Großstallmeister, und der Marquis de Valconda, Majordomus der Königin, ward anerkannt, daß dieß wirklich das Testament des verblichenen Königs Don Ferdinand VII. war, unterzeichnet und unterfertigt von der k. Hand am 10. besagten Monats und Jahrs. Unter andern Klauseln, vor denen, welche die Geschenke, Vermächtnisse und Almosen zum Gegenstande haben, und nach den allgemeinen Glaubensbekenntnissen, den Empfehlungen der Seele, den Verfügungen in Betreff des Leichenbegängnisses, so wie in Betreff der königl. Familie und des königl. Hauses, finden sich darin folgende: „9) Ich erkläre, daß ich mit Dona Maria Christina von Bourbon, Tochter Don Franz I., Königs beider Sizilien und meiner Schwester, Dona Maria Isabella, Infantin von Spanien, vermählt bin. 10) Wenn zur Zeit meines Hinscheidens alle oder einige der Kinder, die es Gott gefallen wird mir zu schenken, sich noch in minderjährigem Alter befinden, so will ich, daß meine vielgeliebte Gemahlin, Dona Maria Christina von Bourbon, Vormünderin und Pflegerin von ihnen allen sey. 11) Hat zur Zeit eines Todes der Sohn oder die Tochter, welche mir in der Krone succediren sollen, das achtzehnte Jahr noch nicht vollendet, so ernenne ich meine vielgeliebte Gemahlin, Dona Maria Christina, zur Regentin und Verwalterin (Gobernadora) der ganzen Monarchie, auf daß sie dieselbe allein regiere und verwalte, bis mein Sohn oder meine Tochter das achtzehnte Jahr vollendet haben werden. 12) Da ich will, daß meine vielgeliebte Gemahlin, wenn der vorausgesehene Fall eintritt, sich zur Regierung des Königreichs auf die Kenntnisse und Erfahrungen der Personen stützen könne, deren Treue und Anhänglichkeit an meine k. Person und an meine Familie mir wohl bekannt sind, wünsche ich, daß zu derselben Zeit, wo sie die Regentschaft des Königreichs übernimmt, sie ein Regierungskonseil bilde, mit dem sie in schwierigen Angelegenheiten, besonders in denen, die das Glück meiner Unterthanen in etwas benachtheiligen könnten, sich zu benehmen haben wird, ohne daß sie jedoch auf irgend eine Weise verpflichtet wäre, sich ausdrücklich nach dem Willen dieses Konseils zu richten. 13) Dieses Regierungskonseil soll aus folgenden Personen, nach folgender Namensordnung, bestehen: Se. Eminenz, D. Juan Francisko Marco y Catalan, Kardinal d. h. R. K.; Marquis v. Santa-Cruz; Herzog v. Medinaceli; Don F. F. Castanos; Marquis de las Amarillas; Don J. M. Puig, gegenwärtig Dekan des Raths von Kastilien; Don Fr. X. Caro, Minister des Raths von Indien. Zur Ergänzung im Falle der Abwesenheit, der Krankheit oder des Todes aller oder einiger Mitglieder des besagten Regierungskonseils ernenne ich in der Klasse der Kleriker Don Thomas Arias, Auditor de Rota in diesem Königreiche; in der Klasse der Granden von Spanien den Herzog von Infantado und den Grafen v. Espanna; in der Klasse der Generale, Don Joseph de la Cruz; und in der Magistratur, Don N. M. Gareli und Don J. M. Hevia y Noriega, Mitglieder meines k. Raths, welche nach dieser Namensordnung Suppleanten der ersteren seyn sollen, und falls einige von diesen fehlen *) sollten, wünsche ich, daß sie in diesen wichtigen Funktionen von den später Genannten ersetzt werden. Ferner will ich, daß der Sekretair des besagten Regierungskonseils Don N. de Heredia, Graf v. Ofalia und der Suppleant für ihn Don Fr. de Zea Bermudez sey. 14) Wenn vor oder nach meinem Tode einige der Mitglieder des besagten Regierungskonseils, aus welchem Grunde es seyn möchte, fehlen sollten, so wird meine vielgeliebte Gemahlin, in ihrer Eigenschaft als Regentin und Verwalterin des Königreichs, an ihre Stelle diejenigen Personen ernennen, welche ihr k. Vertrauen verdienen und die zur Erfüllung eines so wichtigen Amtes nöthigen Eigenschaften in sich vereinen. 15) Wenn, was Gott verhüten wolle, meine vielgeliebte Gemahlin mit Tod abginge, ehe der Sohn oder die Tochter, die mir in der Krone succediren sollen, ihr achtzehntes Jahr vollendet haben, so will und befehle ich, daß die Regentschaft und Verwaltung des Königreichs, so wie die Vormundschaft und Pflegschaft auf ein Regentschaftskonseil übergehe, bestehend aus den in der 13. Klausel dieses Testaments als Mitglieder des Regierungskonseils genannten Personen. 16) Ich will und befehle, daß das nach vorstehender Klausel bestimmte Regentschafts-

*) Wie es scheint im Doppelsinne von fehlen und sich verfehlen, entsprechend dem französischen manquer.

konseil in allen Angelegenheiten durch Stimmenmehrheit entscheide, so daß eine Stimme über die Hälfte den Ausschlag gibt. 17) Zu meinem einzigen und Universalerben ernenne ich die Söhne oder Töchter, die ich im Augenblicke meines Hinscheidens haben werde, mit Ausnahme des fünften Theils meines ganzen Vermögens, den ich meiner vielgeliebten Gemahlin, Dona Maria Christina von Bourbon, vermache, welche unter diesem Rechtstitel die durch die Gesetze des Königreichs bewilligten Vortheile genießen wird, so wie das Heirathsgut, das sie mir zubrachte, und alle andern Vermögenstheile; die ihr in dem unterm 5. Nov. 1829 in Madrid geschlossenen Ehevertrag konstituirt wurden.«« — In Folge dessen, und ohne Präjudiz der Befehle die ich geben werde, daß dem k. Rathe ein beglaubigtes Exemplar des ganzen Testaments zugestellt werde, da ich es für das Beste dieses Königreichs zuträglich halte, daß Jedermann von den souverainen Verfügungen und von dem letzten Willen des Königs Don Ferdinand, meines vielgeliebten hingeschiedenen Gemahls unterrichtet werde, durch welche er mich zur Regentin und Verwalterin des Königreichs zu ernennen geruhte, auf daß ich allein regiere und verwalte, bis meine erlauchte Tochter, Dona Isabella II., ihr 18. Jahr vollendet hat, befehle ich in ihrem Namen, daß jene Verfügungen mit allen hergebrachten Feierlichkeiten bekannt gemacht werden und Gesetzeskraft haben sollen als pragmatische Sanktion. Ich hoffe von der Liebe, der Treue und Verehrung aller Spanier für ihren hingeschiedenen König, für seine erlauchte Tochter, die ihm succedirte, und für die Grundgesetze, daß sie dieser väterlichen Sorgfalt Beifall rufen werden, so wie ich zu Gott bitte, meine Wünsche zu erhören, welche dahin gehen, mit Beihülfe des Regierungskonseils, den Frieden und die Gerechtigkeit in diesem großen Königreiche zu erhalten und diese heldenmüthige Nation auf jene Stufe des Glücks und des Glanzes zu erheben, deren sie sich durch ihre Liebe zur Religion, ihre Anstrengungen und ihre Tugenden so würdig machte. — Sie werden alles Obige vollziehen lassen. Unterzeichnet von der Hand der Königin im Palaste, den 2. Okt. 1833. — An den Sennor Herzog Präsidenten des k. Raths.«

— Die »Madrider Ztg.« von 5. Okt. enthält folgendes Manifest: »Von dem tiefsten Schmerze durch den plötzlichen Verlust meines erlauchten Gemahls und Souveräns heimgesucht, gab es nur eine heilige Pflicht, vor welcher alle Gefühle des Herzens verstummen müssen, welche mich bewegen kann, das Stillschweigen zu brechen, das mir durch die Heftigkeit meines Schmerzes und durch den Schlag auferlegt ist, von dem ich so grausam betroffen ward. Die Erwartung, welche immer eine neue Regierung erweckt, wird noch durch die Ungewißheit in Betreff der öffentlichen Verwaltung während der Minderjährigkeit der Souveränin vermehrt. Zur Zerstreuung dieser Ungewißheit und zur Entfernung der Besorgniß, welche sie in den Gemüthern hervorbringt, habe ich es für meine Pflicht gehalten, offen die Grundsätze darzulegen, die ich beständig bei der Regierung befolgen werde, zu der ich durch den letzten Willen des Königs, meines erlauchten Gemahls, während der Minderjährigkeit der Königin, meiner theuern und vielgeliebten Tochter, Dona Isabella, beauftragt bin. Die Religion und die Monarchie, die ersten Lebenselemente für Spanien, sollen von mir in ihrer ganzen Kraft und Reinheit geachtet, beschützt und aufrecht erhalten werden. Das spanische Volk findet in seinem eingebornen Eifer für den Kultus und den Glauben seiner Väter die vollständigste Garantie, daß Niemand wagen wird, ihm Gehorsam zu gebieten, wenn er nicht die heiligen Gegenstände des Glaubens und seiner Anbetung achtet. Mein Herz freut sich, im Vereine mit einer vorzugsweise katholischen Nation zu wirken, und an ihrer Spitze zu stehen, und sie zu versichern, daß die Beförderung dieser makellosen Religion, die wir bekennen, ihrer Lehren, ihrer Tempel und ihrer Diener die erste und süßeste Sorge meiner Regierung seyn wird. Ich fühle die größte Befriedigung bei dem Gedanken, daß es eine Pflicht für mich ist, das mir anvertraute Unterpfand der königl. Autorität unangetastet zu erhalten. Ich werde gewissenhaft die Form und die Grundgesetze der Monarchie aufrecht erhalten, ohne gefährliche Neuerungen zu gestatten, so achtungswerth diese in ihrem Prinzip seyn mögen, denn wir haben die Folgen derselben zu unserm Unglück nur zu oft erfahren. Die beste Regierungsform für diese Länder ist diejenige, an die sie gewöhnt sind. Diese feste und dauerhafte Gewalt, gegründet auf die alten Gesetze, geachtet durch die Gewohnheit, geheiligt durch die Jahrhunderte, ist das mächtigste Werkzeug, um das Wohl der Völker zu befördern, das nicht erreicht werden kann, wenn man die Autorität schwächt, die Ideen, die Sitten und die bestehenden Institutionen bekämpft; wenn man die wirklichen Interessen verletzt, um dem Ehrgeiz neue Bahnen zu bereiten, und neue Forderungen zu eröffnen; wenn man die Leidenschaften des Volks anregt, die Unterthanen in Kampf gegen einander bringt, und die ganze Gesellschaft in Unordnung stürzt. Ich werde den Szepter über Spanien der Königin, der das Gesetz ihn verleiht, unangetastet, ohne Schmälerung noch Beeinträchtigung übergeben, mit Einem Worte so, wie das Gesetz ihr selbst ihn übergab. Ich werde aber deshalb den kostbaren Besitz, der sie erwartet, nicht preisgeben und unbenützt lassen. Ich kenne die Leiden, denen das Volk bloßgestellt ist, in Folge des von uns erduldeten Unglücks. Ich werde mich bestreben, dessen Gewicht zu erleichtern. Ich kenne die Fehler, welche Zeit und Menschen in die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung gebracht haben; ich werde sie auf noch gründlichere Weise erforschen, und mich auf's Aeußerste bemühen, sie auszurotten. Die Verwaltungsreformen, welche allein unmittelbar das Wohl und das Glück eines Volkes befördern, und allein dem Volke positive Vortheile gewähren, werden der stete Gegenstand meiner Sorge seyn; besonders werde ich mich bemühen, die Abgaben zu vermindern, so weit es mit der Sicherheit des Staates und den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes vereinbar seyn wird, so wie mit der pünktlichen und schnellen Verwaltung der

Justiz, der Sicherheit der Personen und des Eigenthums und den Unterstützungen, die alle Quellen des öffentlichen Reichthums erfordern. Zu dieser großen Aufgabe, die ich mir gesetzt habe, Spanien glücklich zu machen, habe ich der gemeinsamen Mitwirkung, der Einigkeit des Willens und der Bestrebungen aller Spanier nöthig, und ich erwarte dies auch von ihnen; denn alle sind Söhne des Vaterlandes, und alle gleich betheiligt bei seinem Wohl. Ich werde den Meinungen nicht nachforschen, die früher ausgesprochen wurden; ich werde der Verläumdung und dem Uebelwollen kein Gehör schenken; ich werde im Dunkeln schleichende Intriguen oder eigennützige Versicherungen der Treue und der Anhänglichkeit nicht als Dienste, die Rechte begründen, anerkennen. Nein, der Name der Königin oder der Meinige darf nicht das Losungswort einer Partei werden. Der Name der Königin und der Meinige müssen der ganzen Nation als schirmendes Banner dienen. Meine Liebe, mein Schutz, meine Sorge gehören allen Spaniern an. Ich werde die mit den auswärtigen Mächten abgeschlossenen Verträge unverletzlich beobachten und ihre Unabhängigkeit achten, und fordere von allen Mächten blos jene Treue und jene Achtung, die man Spanien zu erwiedern schuldig ist. Wenn alle Spanier zu dem Ziele, das ich mir vorsetze, mitwirken, und wenn der Himmel unsern Bemühungen seinen Segen verleiht, so werde ich eines Tages diese große Nation, geheilt von allen Leiden, meiner erlauchten Tochter übergeben, auf daß diese vollende das Werk ihres Glücks, und vermehre und verewige die Glorie des Ruhmes und der Liebe, welche in den Jahrbüchern Spaniens den erlauchten Namen Isabelle umgibt. Gegeben im Palaste von Madrid, 4. Okt. 1833. (Unterzeich.) Ich die Königin Regentin.«

Niederlande.

(Aus dem Haag, 12. Okt.) Gestern Vormittag wurde ein Kabinetsrath gehalten, welcher 3 Stunden andauerte. Später genoß der Fürst v. Schwarzenberg die Ehre, dem k. Hofe vorgestellt und zur k. Tafel gezogen zu werden.

(Antwerpen, 12. Okt.) Man vernimmt wieder von Seeräubern, die die westindischen und afrikanischen Gewässer unsicher machen.

— Patrouillen durchziehen die Stadt, doch hat man von keiner neuen Unordnung gehört. Der prov. Gouverneur, Hr. Teichmann, hat eine Proklamation erlassen.

Schweiz.

(Basel, 12. Okt.) Heute Nachmittag wird der erste Termin unserer Kontribution von 208,000 Fr. durch die eidg. HH. Kommissarien übernommen. Die Anleihe unseres Standes von einer Million Franken ist bereits schon vorgestern gänzlich erfüllt worden, auch die Zahlungsgarantien wurden geleistet, indem gegen vierzig der ersten Häuser unserer Stadt sich durch ihre Unterschriften hierfür verbürgten.

— Der »Schweiz. Korresp.« meldet aus Schwyz, daß am 2. Okt. in Folge der Bekanntwerdung des Tagsatzungsbeschlusses, nach welchem, da die Verfassung verworfen, die Okkupation dieses Kantons noch fortdauern solle, durch die eidgenössischen Soldaten bedauernswerthe Unordnungen begangen worden seyen. Besonders galt es dem hochgeachteten Abyberg, an dessen Haus Gewaltthätigkeiten ausgeübt wurden, ja für dessen Leben man besorgt war, da man ihn den Soldaten, welche einer baldigen Entlassung entgegen sahen, als die Ursache der Verwerfung der Verfassung bezeichnete.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 14. Okt.) Nachrichten aus Linz zufolge sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 11. d. M. um halb 2 Uhr Nachmittags unter dem Jubel einer aus allen Gegenden herbeigeströmten Volksmenge in dieser Stadt eingetroffen und in dem Landschafts-Gebäude abgestiegen. An demselben Tage Abends sind ebendaselbst JJ. MM. der König und die Königin von Bayern in Begleitung der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Luitpold eingetroffen. J. M. die Kaiserin war Ihrem kön. Bruder entgegengefahren und Se. k. k. Maj. empfingen die k. Familie in dem Bischofshofe, woselbst dieselbe abgestiegen ist. Im Gefolge JJ. MM. befindet sich der Feldmarschall Fürst von Wrede und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Giese. Am 12. ist der Fürst von Metternich ebenfalls zu Linz angelangt. — Am selben Tage Morgens fand ein Feldmanöver Statt, dem JJ. MM. beiwohnten. Nachmittags besuchte J. M. die Kaiserin mit den k. b. Herrschaften die nun in vollem Gebrauch stehende Eisenbahn, welche den Donaustrom von Linz aus mit Budweis und sonach mit der Moldau und der Elbe in Verbindung setzt, und die längste aller bisher bestehenden Eisenbahnen ist. (Oesterr. Beob.)

Hessen. (Mainz, 10. Okt.) General v. Schütz, der seit 1830 als Inspektor der preuß. Garnison zu Luxemburg und Mainz in unserer Mitte lebte und zur Herstellung seiner Gesundheit ein südfranzösisches Seebad besuchte, ist auf der Rückreise zu Marseille gestorben. Sein Werk über die Revolution, wovon unter dem Titel: »Geschichte der französischen Staatsveränderung unter Ludwig XVI., Leipzig bei Brockhaus«, 5 Bände erschienen sind, ist ausgezeichnet.

Bayern.

(München, 19. Okt.) Gestern fand die feierliche Enthüllung des Denkmales statt, welches König Ludwig den 30,000 im fernen Norden für ihren König und ihr Vaterland gefallenen Bayern mit königlicher Munifizenz errichtete. Wir werden die ausführliche Beschreibung dieser erhabenen Feierlichkeit unseren Lesern morgen in einem Extrablatte dieser Zeitung mittheilen.

— Morgen geben S. H. der Hr. Herzog Max dem Offizierkorps der hiesigen Landwehe ein Diner.

— S. E. der Staatsminister des Aeußern und des k. Hauses, Frhr. v. Giese, sind wieder hier eingetroffen.

— Der 15. Okt., begrüßt vom ganzen Bayervolke, bot jedem Theilnehmer an der festlichen Freude überall das Zeugniß von Liebe und Treue zur Landesfürstin, und so war auch der solenne Gottesdienst in der hiesigen Synagoge des hohen Tages würdig. Des Herrn Rabiners gehaltvolle Rede zeigte, nachdem auf die Wichtigkeit der Feier hingewiesen war, mit schönem Uebergange und durchaus trefflicher Darstellung, worauf die Wohlfahrt des Staates beruhe, und die herrlichsten Chorgesänge überströmten die Herzen aller mit ergreifender Innigkeit. (M. K. Bl.)

— Der zu Passau erscheinende »Kourier an der Donau« enthält folgendes Schreiben aus Linz vom 12. d.: »JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, JJ. MM. der König und die Königin von Bayern mit der durchl. Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Luitpold, S. D. der k. k. Staatsminister Fürst v. Metternich, S. D. der k. b. Feldmarschall Fürst von Wrede befinden sich gegenwärtig in unserer Stadt. Heute, als am Todestage des Königs Maximilian von Bayern, werden keine Festlichkeiten Statt haben; erst morgen beginnen die Feierlichkeiten, zu welchen die Stadt Alles aufgeboten hat, um auch ihrer Seits die Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften zu verherrlichen. Zu dem großen Feuerwerke, welches auf der Donau statt finden wird, sind die Apparate in mehren Wägen aus Wien angekommen.«

Vermischte Nachrichten.

In Hamburg ist eine anatomisch-chirurgische Lehranstalt eröffnet worden, um (unentgeltlich) tüchtige Wundärzte für Stadt- und Landgebiet zu erziehn.

— In der »Leipziger Zeitung« liest man folgende Erklärung: »Wenn vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern des Auslandes zu lesen war, daß zwei Abgeordnete der Stadt Leipzig dem Mitgliede der zweiten Kammer des Großherzogthums Baden, von Rotteck, in Auftrag ihrer patriotischen Mitbürger, eine Bürgerkrone überreicht hätten, so ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß die Ueberbringer nicht von der Stadt Leipzig durch deren Behörden oder bürgerschaftliche Vertreter abgeordnet, sondern von einigen dasigen Privatpersonen geschickt worden seyen.«

— Die »Ztg. des Ober- und Niederrheins« greift die Liberalen in der badischen Kammer, namentlich Hrn. v. Rotteck, an, weil sie sich gegen die Emancipation der Juden erklärt haben.

— Mad. Stich-Crelinger gastirt gegenwärtig zu Stuttgart.

— Die »Neckarztg.« glaubt witzig gewesen zu seyn, wenn sie die von Hrn. Cottel redigirte Preuß. Staatszeitung die »Preußische Cotelette« nennt.

— Am 14. Okt. wurde wieder ein Schuhmacher von Stuttgart auf den Asperg abgeführt.

Musikalische Akademie zu München.

Am 17. Okt. fand im Saale des k. Odeon, der auf den ihn zum erstenmal Betretenden einen unbeschreiblichen Eindruck macht und ein Blatt im Lorbeerkranze unsers deutschen Palladio ist, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert (das erste der musikalischen Akademie für die diesjährige Saison) Statt, welches sich durch Reichhaltigkeit und Auswahl der ausgeführten Tonstücke, so wie durch die Vortrefflichkeit und den Ruf der mitwirkenden Künstler, und durch eine außergewöhnlich starke Theilnahme des zahlreich versammelten Publikums auszeichnete. Die zum niederrheinischen Musikfeste von 1832 von Ferd. Ries komponirte höchst effektvolle Ouverture nebst dem (leider durch die Blechinstrumente nicht tadellos exekutirten) Triumphmarsch machte den Anfang, Karl Maria v. Webers berühmte Jubelouverture mit dem begeisternden God save the King am Ende auf eine würdige Weise den Schluß dieser großartigen Produktion. Dieselbe war außerdem durch die Mitwirkung der gefeierten Gesangskünstlerin Mad. de Meéric, welche mit unserm trefflichen Pellegrini ein Duett, und mit den gleich ausgezeichneten Herrn Bayer und Mad. Pellegrini ein Terzett von Rossini sang; dann durch ein von Hrn. Böhm komponirtes und vorgetragenes Flötenkonzertino, wobei sich aufs Neue sowohl die Meisterschaft des Künstlers, als die Vortrefflichkeit seines von ihm neu verbesserten und fast gänzlich veränderten Instrumentes bewährete; ferner durch von Kummer gesetzte Violoncellvariationen über russische Lieder, wobei wir Hrn. Menter's große Kunstfertigkeit in Lösung der größten, auf diesem Instrumente nur möglichen Schwierigkeiten zu bewundern Gelegenheit hatten; und endlich durch Violinvariationen von Beriot, welche der 13jährige Virtuose Hr. Vieuxtemps aus Verviers (nicht Brüssel) mit wahrer Meisterschaft vortrug, verherrlichet. Dieser Kunstjünger, welcher mit einer seinem Alter weit vorauseilenden Besonnenheit und Klarheit des Verstandes, und Richtigkeit und Tiefe der Empfindung die schwierigsten Passagen, so wie die einfachsten Gesangstellen mit gleicher Leichtigkeit und Würde, mit gleicher Präcision und Rundung vorzutragen weiß, und damit die schönste Bogenführung und ruhigste Haltung auf eine angenehme Weise verbindet, begleitete in der 2. Abtheilung Mad. de Meéric in einer von ihr gesungenen Arie von Paer, und in diesem Tonstücke schien es uns, daß diese große Sängerin die glockenreine Helle ihrer Höhe, und die Kraft und den schönen Klang ihrer Tiefe, so wie die Reinheit und den Wohllaut, der ihren ganzen Gesang so besonders charakterisirt, am vollendetsten beurkundete. Hr. Vieuxtemps akkompagnirte gewiß zur vollkommensten Zufriedenheit der Sängerin selbst, und wir können uns nicht enthalten, hier den Wunsch auszusprechen, daß das Publikum dem nächstens zu veranstaltenden Konzerte dieses jungen Meisters durch einen recht zahlreichen Besuch denjenigen gewünschten Erfolg verschaffen möge, welchen derselbe wie in jeder Beziehung, so auch durch die uneigennützige Bereitwilligkeit verdient, welche er nunmehr schon

zweimal (im Konzerte vom 17. und dann in einer Produktion des um Ermunterung und Verbreitung ächter Musik so sehr verdienten philharmonischen Vereines) bewährte. Das Publikum hat die Verdienste der musikalischen Kunstdarstellung vom 17. nach vollem Verdienste gewürdiget, und sämmtlichen Stücken seinen vollkommensten Beifall gezollt. Mad. de Mérie und Hr. Menter wurden mit ungemeinem Applause von der erfreuten Versammlung gerufen, und alle übrigen Produktionen so wie die meisterhafte Ausführung von Weber's Jubelouverture mit dem rauschendsten Beifalle gelohnt.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.
III. Jaogan, Ballet.

Am 13. Okt. wurde »Jaogan, oder: die feindlichen Brüder«, großes Zauberballet von dem k. Solohoftänzer Rozier, Musik von Schießel, bei besetztem Hause und mit allgemeinem Beifall gegeben. Dieser Arbeit, die am 30. Okt. 1831 hier zum Erstenmal zur Aufführung kam, darf das Verdienst sinniger Erfindung und geschmackvollen Arrangements, dem eine kunstfertige Ausführung hinsichtlich der Tänze zur Hülfe kommt, nicht abgesprochen werden. Wünschen möchten wir indeß, daß Hr. Rozier sein schönes Talent mehr auf Sujets verwendete, bei denen der Geist größeren Spielraum und mehr Beschäftigung hätte. All' dieses Geister- und Wunderwerk, diese Spiele, Fahnentänze, Aufzüge und Illuminationen, was bezwecken sie am Ende anders, als flüchtige Unterhaltung, die nach dem Genusse, wenn nicht Uebersättigung, doch geistige Leere zurückläßt? Man ist daher in Italien von der Mode zurückgekommen, das Ballet als ein bloßes Bild der Phantasie und Phantasmagorie anzusehen, und hat den lobenswerthen, von Erfolg gekrönten Versuch gemacht, auch dem Ballet eine geistige Folie zu geben, und zwar, indem man die Thema's dazu aus der Geschichte entnahm, und das Ballet selbst zum großartigen mimischen Ausdruck von Leidenschaften, der in seinem Ensemble eine Handlung abrundet, werden ließ. So sah der Unterzeichnete im August dieses Jahrs, während der Fiera, zu Brescia das Ballet: »Buondelmonte« (nach Machiavelli's florentinischer Geschichte), welches einen tragischen Moment durch mimisches Spiel so verherrlicht, daß alle Zuschauer sich elektrisirt finden müssen. Welch reichliches Material zu solchen Balleten, an denen der Laie gleichen Antheil wie der Gebildetste nehmen würde, bietet nicht die Geschichte Deutschlands, selbst die spezielle Bayern's, dar. Wollte man noch weiter und in die graue Vorzeit oder in die Zeit der Mythe zurückgehen, so ließe sich Unterhaltung mit Belehrung auf das Herrlichste verbinden, und die Anschauung würde Schule. Und wer wollte nicht lieber griechische Spiele, äschylische Furienchöre, den Pomp römischer Triumphatoren, den Untergang Pompeji's und Herkulanums u. s. w., als ein »übel bewachtes Mädchen« oder das ewige Einerlei mit dem Feenzauberstab sehen. — Wir wollten hiermit nur eine Andeutung gegeben haben; vielleicht findet sie Anklang und Ausführung. R.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 12. Oktbr.) 3 Uhr. Kons. 87⅞.

— Major Napier, Bruder des Admirals, will sich an die Spitze von 1000 Mann unter dem Namen »Napier's Hochländer« stellen, und nach Lissabon abgehen. — Aus Portugal sind keine neueren Nachrichten angekommen.

Frankreich. (Paris, 14. Okt.) 5 pCt. 100 Fr. 40 C. 3 pCt. 70 Fr. 90 C. Spanische 3 pCt. Perpetuellen 32⅛.

— Die zu Bordeaux erscheinende »Guienne« behauptet, daß von 500 Geistlichen, welche eingeladen worden wären, dem Begräbnisse des Königs von Spanien beizuwohnen, nur 40 erschienen sind.

— Dem »Mémorial Bordelais« zufolge, hat der Erzbischof von Pampeluna einen Aufstand zu Gunsten Don Karlos zu erregen gesucht, ist aber daran durch den Vicekönig verhindert worden. In Bilbao soll am 6. die Partei des Don Karlos die Oberhand gehabt haben.

— Hiesige Blätter, auch das »Journ. des Deb.«, enthalten ein Schreiben aus Bayonne vom 8. Okt., wonach die von St. Sebastian gegen die Aufrührer in Bilbao ausgezogenen Truppen von diesen zurückgeworfen, und einige dieser Truppen selbst zu den Aufrührern übergegangen seyen. Am 6. soll Don Karlos auch in Vittoria ausgerufen worden seyn. An die Spitze der karlistischen Behörden ist der Pfarrer von Iragueta (in Navarra) gestellt worden. (Das Journ. des Deb. macht jedoch aufmerksam, daß ein am 7. von Madrid abgegangener und nunmehr in Paris eingetroffener Kurier von dem Aufstande in Vittoria nichts gemeldet.)

— Ein Bruder des Minister Zea Bermudez ist in Bayonne angekommen und hat seine Reise nach Italien fortgesetzt, wohin er mit einer Sendung beauftragt ist. (G. d. P.)

— Das die Sache D. Pedro's vorzugsweise in Schutz nehmende »Journ. des Deb.« will durch in London angekommene Briefe aus Oporto vom 28. Sept. wissen, daß General Stubbs neue Verstärkungen erhalten und die von ihm auf Streifzüge ausgesendeten Soldaten viele von den Miguelisten zurückgelassene Waffen und Munition eingebracht hätten. Ferner spricht dasselbe Journal von Nachrichten, die aus Lissabon über Madrid eingegangen wären, und wonach Dom Miguels Armee noch aus einigen tausend Mann bestünde.

Spanien. (Madrid, 5. Okt.) Man hat der Königin zweimal zur Ader gelassen. Sie ist seit des Königs Tode krank. (Ind. v. Bordeaux.)

— Ein Supplement zur Madrider Zeitung vom 5. spricht von einem durch den Postdirektor Gonzales in der Stadt Talavera de la Reyna zu Gunsten Don Karlos erregten Aufstande. Die Behörden wurden abgesetzt, der Korregidor Tejero und General Rojas nebst vielen Einwohnern gefangen genommen. Am andern Tage verließen aber die Aufrührer die Stadt und wendeten sich gegen Kalera.

(Barcelona, 3. Okt.) General Llauder hat an die Katalonier eine Proklamation erlassen, worin er ihnen den Tod Ferdinands und die Thronbesteigung Isabella's meldet, und sie zur Treue und Anhänglichkeit gegen letztere und zum Vertrauen auf sich (den General) auffordert.

Italien. Die Zeitung von Venedig meldet, daß die Herzogin von Berry, nachdem sie sich seit dem 22. Sept. unter dem Namen einer Herzogin von Sagana in genannter Stadt aufgehalten, und sich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten beschäftigt habe, am 5. Okt. über Triest nach Laibach abgereist sey.

Deutschland. (Hanau, 15. Okt.) Am Sonntag den 13. d. begab sich eine Deputation der hiesigen Bürger nach Philippsruhe zu Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten, um denselben zu bitten, künftig hier zu residiren. Se. k. Hoh. haben diese Deputation sehr gnädig aufgenommen und die erfreuliche Zusicherung ertheilt, daß Sie noch längere Zeit hier verweilen werden. (H. Z.)

Bayern. (Speyer, 15. Okt.) Der Fürst von Oettingen-Wallerstein, Minister des Innern, ist gestern Abend hier eingetroffen. (Sp. Ztg.)

Wien, 14. Oktober

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	91$\frac{1}{16}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	—
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	129$\frac{3}{8}$

Bank-Actien per Stück 1174$\frac{3}{8}$ in CM.

(Frankfurt, 16. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. 90$\frac{5}{8}$, 4 pCt. Met. G. 80$\frac{1}{4}$, Bankaktien 1387; holl. Integr. 45$\frac{1}{8}$, 5 pCt. Certifik. 86$\frac{11}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 20. Okt. Jungfrau von Orleans Tragödie von Schiller.

Mittwoch den 23. Okt. Don Giovanni, Oper von Mozart. (Mad. de Meéric — Donna Anna.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 18. Okt. (G. Hirsch.) Hr. Schmidtner, Architekt von Nürnberg; Hr. Steinle, Kaufm. von Mannheim; Hr. Frhr. v. Seckendorff, k. Generalmajor; Hr. Platner, Kaufm. von Nürnberg. (G. Hahn.) Hr. Graf Degenfeld, k. k. Hauptmann; Hr. Krauß, Buchhändler von Prag; Hr. v. Philipp, Gutsbes. von Stoffelsberg. (Schw. Adler.) Hr. Scheitlin, Schweizer-Hauptmann; Hr. Brendel, Kaufm. von Berlin; Hr. Graf de Bray, k. Leg.-Sekretär. (G. Kreuz.) Hr. Dalpesch, Kaufm. von Minsk; Hr. Sebus, k. Oberst des 14. Inf.-Reg.; Hr. Dr. Maier, aus Offenbach; Hr. Gündorfer, Silberarbeiter von Augsburg. (G. Bär.) Hr. v. Fröhlich, Banquier von Augsburg; Hr. Hibler, Bad-Inhaber von Partenkirchen; Hr. Stobbäus, k. Rentbeamter von Freising. (G. Löwe.) Hr. Deible, Lederer, und Hr. Maier, Wirth von Miesbach; HH. Gebr. Gözl, Handelsleute von Fischach; Hr. Brandl, Coop. von Irschenberg. (G. Sonne.) Hr. Müller, Coop. von Scheuern; Hr. Kammermaier, Coop. von Lenggries; Hr. Schmidt, Canonikats-Provisor von Tittmoning; Frau Schwarz, Handelsm.-Gattin von Ingolstadt; Hr. Mussinan, Handelsm. von Aibling; Hr. Wimmer, Pfarrer von Pfaffenhofen; Hr. Benl, kgl. Advokat von Mühldorf; Hr. Maier, Handelsm. von Moosburg. (G. Stern.) HH. Brücker, Wille, Frank u. Stein, Kaufleute von Würzburg; Hr. Frauenholz, Kaufm. von Baireuth; Hr. Ellersdorfer, Stud., und Hr. Maier, Appell.-Grchts.-Rath von Amberg; Hr. Windorfer, Handelsm. von Kötzting; Hr. Gödicke, Prof. von Berlin; Hr. Sämer, Papierfabrikant von Furth; Hr. Reindl, Kaufm. von Nürnberg. (G. Storch.) HH. Gebr. Heilbroner, Handelsleute von Ichenhausen.

Bekanntmachungen.

9693. (3 a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Kreditorschaft werden nachstehende, zur Gantmasse des Joseph Leopold Freiherrn von Kastell auf Bedernau gehörige Realitäten am Montage den 25. November l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dem öffentlichen Verkaufe untergestellt:

1) Das Haus Nro. 14 am Promenadeplatze dahier, welches mit 40,000 fl. Ewiggeldern belastet ist, und am 24. Dezember v. Js. gerichtlich auf 54,000 fl. geschätzt wurde;
2) eine schuldenfreie heuzehentbare, 5 Tagw. 8074 Quadrat-Schuh haltende Wiese an der Sendlinger Landstraße, am 21. Dezember v. Js. auf 1125 fl. gerichtlich geschätzt, und mit einem jährlichen Grundzins von 2 fl. 36 kr. belastet.

Kaufslustige werden mit dem Anhange eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes erfolgt, und die genannten Realitäten inzwischen täglich in Augenschein genommen werden können, zu welchem Ende sich an den Massekurator, den k. Advokaten von Paß, gewendet werden wolle.

Den 12. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Teichlein.

9684. (2 b) **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Die Inscription in die Central-Singschule unter der technischen Leitung des Herrn Hofsängers Franz Löhle findet Mittwoch den 23. und Samstag den 26. dieses Monats, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Lokale der Metropolitanpfarr-Knabenschule Statt, wo zugleich die nöthigen Aufschlüsse erholt werden können.

München, am 7. Oktober 1833.

Lokal-Schul-Commission München.
v. Menz,
k. Polizei-Direktor.
Demmel, Sekretär.

9690. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der Gantsache der Bedientens-Ehefrau Franziska Klüspies dahier nach geschlossenen Ediktstagen und nach geschehener Vereinigung der, ihre Forderungen liquidirt habenden Gläubiger über die Vertheilung der Massa unter sich, das Präclusions-Erkenntniß sowohl hinsichtlich derjenigen Gläubiger, welche zwar am 1ten Ediktstage Präsenz gemacht, aber ihre Forderungen nicht liquidirt, als hinsichtlich derjenigen, welche sich am 1ten Ediktstage gar nicht gemeldet haben, unterm heutigen erlassen und dasselbe publicationis loco an die Gerichtstafel affigirt worden sey.

München, am 1. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Brandt.

9692. Es wünscht Jemand ein nicht unbedeutendes und in gutem Stand erhaltenes Oekonomie-Gut auf mehrere Jahre unter annehmbaren Bedingnissen zu pachten. D. Ueb.

9694. (2 a) **Johann Georg Fichtner**
aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Gattungen spanischen Schaafwollen- und ord. Baumwollen-Garn, 2 bis 8 fach, weiß und färbig; Dresdener-Zwirn; Nähseide; seidenen, und baumwollenen Bändern; Perse; Kotton; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Sacktücher, Shawls, einer großen Auswahl wollener Herren- und Damenleibchen, weiß und färbig, gestrickten und gewalkten Schuhen und Stiefeln.

Die Boutique ist in der zweiten Reihe Nro. 43 an der Kirche.

2025. **Den Verehrern der englischen Sprache.**

In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nr. 11.) erschien und ist ebendaselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29.)

Ausführliches Lehrbuch der Englischen Sprache
für Schulen und Privatunterricht; enthaltend: wissenschaftlich geordnete Anleitung zur Aussprache und Aneignung der Sprachformen; vollständige Entwickelung der Syntax, mit zahlreichen Uebungsbeispielen, besonders für reifere und gebildetere Schüler höherer Klassen; einen Anhang zur Kenntniß und Uebung des im Merkantilischen üblichen Styles, und eine Auswahl guter, zweckmäßig erläuterter Lesestücke.

Von

G. F. Burckhardt, aus London.
Lehrer der englischen Sprache an dem Kölnischen Real-Gymnasium, dem Missions-Institute und mehreren andern Schulen in Berlin,

und

K. M. Jost, Dr.
Vorsteher einer Lehr- und Erziehungs-Anstalt.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 42 compresse Bogen im größten Octav, auf weißem Druckpapier 3 fl. 18 kr.

Diese, mit so ausgezeichnetem Beifalle aufgenommene Sprachlehre mit wissenschaftlichem Geist aufgefaßt und gleichzeitig alle praktischen Zwecke, mit genügender Ausführlichkeit verfolgend, ist nicht für Anfänger geeignet, aber reifere Schüler, sowohl Jünglinge von klassischer Vorbildung, als Damen, welche einigen vorbereitenden Unterricht in deutscher und französischer Sprache genossen, überhaupt Jeder, der neben vielseitiger Fertigkeit in der englischen Sprache auch gründliche Anschauung des Sprachorganismus erstrebt, wird in diesem Werke volle Befriedigung finden. Es übertrifft alle bisherigen Werke dieser Art an Reichhaltigkeit der Materialien, und dabei ist der Preis für 42 enggedruckte Bogen gewiß höchst mäßig.

In demselben Verlage erschien früher:

Vorschule der Englischen Sprache für Deutsche, mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache für Anfänger, nebst Uebungen zum Uebersetzen, vom Leichten zum Schweren übergehend, zweckmäßigen Beispielen und leichtfaßlichen Leseübungen. Von G. F. Burckhardt. 1833. 20 kompresse Bogen im größten Octav. 1 fl. 30 kr.

Der kleine Engländer; oder Sammlung der im gemeinen Leben am häufigsten vorkommenden Wörter und Redensarten zum Auswendiglernen. Englisch und Deutsch. Ein Hülfsbuch zur Erlernung der englischen Sprache und vorzüglich zur Uebung des Gedächtnisses, herausgegeben von G. F. Buckhardt. Zweite mit Phrasen und kleinen Erzählungen sehr verm. Aufl. gr. 12. Geh. 36 kr.

Vollständiges Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschenwörterbuch, nach den vorzüglichsten über beide Sprachen erschienenen größeren Wörterbüchern, besonders nach denen von Adelung, Johnson und Chambers bearbeitet von G F Burckhardt. Zweite vermehrte Auflage, in welcher die Betonung, die Aussprache, das Geschlecht, die Mehrzahl die unregelmäßigen Zeitwörter, die technischen, veralteten, wenig gebräuchlichen und niedrigen Wörter genau bezeichnet, ferner die Hinweisung auf richtige Anwendung der Zeitwörter und deren Vorwörter und auf die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, auch ein alphabetisches Verzeichniß der wichtigsten Länder, Oerter, Tauf- und anderer Namen, so wie der gewöhnlichsten Abkürzungen, und eine Tabelle der unregelmäßigen Zeitwörter beider Sprachen enthalten sind. Zwei Theile. Erster Theil: Englisch-Deutsch. Zweiter Theil: Deutsch-Englisch. 1833 Octav. Jede Seite in drei Spalten, mit ganz neuen Perlschriften gedruckt. Engl. Druckp. Sauber geheftet. 4 fl. 12 kr.

9678. (3 c) Das Manufaktur-Waarenlager von
Herrmann Marx aus München
befindet sich während der nächsten Herbstdult in der Vorstadt Au, im Hause des Kistlermeisters Heitger Nro. 63 von der Hauptstraße links.

9680. (3 c) In einer der schönsten Lage in Mitte der Stadt ist ein schönes, großes, elegant meublirtes Verkaufs-Gewölb, nebst Komptoir, Nebengewölb rc. rc. sogleich oder auf nächstes Ziel Georgi zu vermiethen, eben so zwei große schöne Wohnungen, mit allen möglichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung. — Wer einzelne Zimmer von diesen Wohnungen an Andere abzutreten wünscht, kann dieß um so leichter thun, da sämmtliche Zimmer eigne Eingänge haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonntag Nro. 251. 20. Oktober 1833.

Großbritannien.

(London, 12. Okt.) Vorgestern fand in der Londontaverne eine Versammlung der Besitzer älterer griechischer Koupons unter Ricardo's Vorsitz Statt. Dieser verkündete, daß man vergebens versucht habe, eine Besprechung mit Fürst Soutzo zu erlangen; worauf die Versammlung der Meinung war, daß man sich an die griechische Regierung wenden müsse. (Albion.)

Frankreich.

(Paris, 14. Okt.) Rodde, der Redakteur des »Bon Sens«, hat sich gestern um 2 Uhr, wie er es vorher gesagt, auf den Börsenplatz begeben, um dort sein Journal zu vertheilen. Er war von mehren Personen begleitet. Die Vertheilung fand ohne Widerstand unter einem großen Zuflusse von Menschen Statt, die meistens durch die Neugierde herbeigezogen schienen. Abends hatten sich auf dem nämlichen Platze 2 — 300 Menschen versammelt, welche von einigen Detaschements Nationalgarden, Linientruppen und Munizipalgarde umgeben waren. Die bewaffnete Macht blieb bis halb 10 Uhr ruhig beobachtend stehen. Erst dann machte sie, durch fortwährendes Pfeifen und Schmähen herausgefodert, eine vordringende Bewegung. Hierauf war der Platz schnell geräumt, und um 11 Uhr die Ruhe vollkommen hergestellt. Dabei fielen einige Verhaftungen vor.

Spanien.

Das »Journal de la Guienne« sagt: es sey falsch, daß die Priester und Mönche sich in die Auftritte von Bilbao gemischt hätten. So sey auch am 6. Okt. keine Ermordung vorgefallen, sondern nur der Bruder eines Deputirten wegen Widersetzung gegen eine Wache von dieser erschossen worden. Vor des Königes Tode seyen um Madrid zahlreiche Truppenkorps versammelt gewesen. Dieser Umstand, und derjenige, daß man jenen Fürsten unter den Händen der Königin und auf eine so heftige und schnelle Weise habe sterben sehen, ohne Beichte und letzte Oehlung, habe bei den Bewohnern von Madrid eine Aufregung besorglicher Art hervorgebracht, die sich ohne Zweifel in alle Provinzen verbreiten, und den allgemeinen Enthusiasmus der Bevölkerung für Don Karlos vermehren werde.

— Dem »Mémorial Bordelais« zufolge, hat der französische Konsul zu Bilbao an die im Namen Don Karlos konstituirten Behörden ein Schreiben gerichtet, um den Schutz der franz. Unterthanen und ihres Eigenthums zu reklamiren. Er erhielt befriedigende Antwort.

— Die »Times« enthalten folgende Korrespondenz aus Madrid: »29. Sept. Der heute Nachmittag erfolgte Tod König Ferdinands ward seit heute früh überall erwartet, weil da zum erstenmal ein offizielles Bulletin erschien, mit der Kunde, daß der König gefährlich krank sey. Jedermann wußte, daß es mit seinem Leben zu Ende gehe. Seine Bemühungen, öffentlich zu erscheinen, was er immer selbst gewollt haben soll, haben gewiß sein Ende beschleunigt. Ueberdies vermehrten sie seine Leiden, indem sie ihnen eine Lungensucht beifügten, welche die Natur der jetzt in Madrid sehr vorherrschenden Influenza annahm. Vergangene Nacht wurde der Zustand des Königs einmal so, daß man in jedem Augenblicke glaubte, es werde sein letzter seyn. Um 8 Uhr nahm er eine Tasse Chokolade, die sein Magen nicht bei sich behielt. Eine Stunde später genoß er etwas Brod, das auch wieder ausgestoßen wurde. Um 11 Uhr schien er am Sterben; indessen hatte er eine erträgliche Nacht, und befand sich heute Morgen etwas besser. Um 1 Uhr fühlte er Hunger, und aß nicht mit der gehörigen Mäßigung. Diese Unbesonnenheit war sein Tod. Um halb 2 Uhr schien er einschlummern zu wollen, und um ihn ruhen zu lassen, wurden alle Diener rc. hinausgeschickt; selbst sein Leibarzt verließ das Zimmer. Die Königin, die allein ihm zur Seite geblieben war, bemerkte einige Minuten nachher, daß der Ausdruck seines Gesichtes geisterartig wurde, daß Schaum aus seinem Munde floß, und daß seine Augen sich konvulsivisch öffneten und schlossen. Sie schrie aus aller Macht, die Diener eilten hinein, Kastello (der Leibarzt) ward sogleich gerufen, als er aber eintrat, hatte der König bereits aufgehört zu leben. Er verschied in den Armen der Königin, an einem heftigen Schlaganfalle, der wahrscheinlich durch von dem vielen Essen veranlaßte Indigestion herbeigeführt war. Man kann es sich nicht verhehlen, den König bedauert Niemand. Es ist ihm so gut gelungen, alle Parteien vor den Kopf zu stoßen, daß alle geneigt scheinen, sich seines Todes zu freuen.«

— Der Leichnam des Königs war dem Volke nur einen Vormittag hindurch ausgestellt. Aus der Ansicht des Leich-

nams zu schließen, hätte Ferdinand während seiner Krankheit sehr zu leiden gehabt. Der Leichnam war schwarz wie Kohle und verbreitete troß der beständigen Anspritzungen unerträglichen Geruch. Der Leichenzug fand am 3. Morgens um 6 Uhr statt. Der Leichenwagen ward von sechs Maulthieren gezogen; das Gefolge bestand aus einigen Palastbeamten und alten Dienern; übrigens war geringer Zusammenlauf, und es zeigte sich die größte Gleichgültigkeit. (Sentinelle.)

Türkei.

(Smyrna, den 21. September.) Der heutige »Courrier de Smyrne« enthält folgende Notizen: Der ehemal. Gouverneur von Attika, Schinas, ist zum k. griechischen Konsul zu Smyrna ernannt worden. — Seit einiger Zeit erscheint in Nauplia ein neues Journal unter dem Namen »Triptolemus.« — Nachdem am 1. Sept. Mehemet-Ali die Insel Kandia verlassen, haben sich die dortigen Griechen, mit demselben unzufrieden, zum Municipalrathe begeben, um ihm ihre Klagen vorzubringen. Sie schlossen diesen Akt mit der Erklärung, einer Regierung den Gehorsam aufkündigen zu wollen, die sie getäuscht und in Sklaverei gebracht habe. Auch der größte Theil der dort wohnenden Türken soll im Verborgenen gemeinsame Sache mit den Griechen machen. — In Griechenland ist, wegen aufrührerischer Umtriebe, der geheime Dollmetscher Frascilis für immer aus dem Lande verbannt worden. — In den Gewässern von Miconi sind neuerdings Seeräubereien vorgefallen. Die Verbietung türkischer Münzen in Griechenland ist den Falschmünzern, welche dieselben so leicht nachmachten, sehr zuwider, kommt aber dem Handel am besten zu Statten. — Unter den Auspicien der Regierung hat sich in Griechenland auch schon eine Dampfschiffahrtsunternehmung gebildet. Vier Packetboote werden die Reise nach Triest, Livorno und Marseille, zwei andere zwischen Kandia und Alexandrien, Syra und Smyrna machen.

Aegypten.

(Aus dem ägypt. Moniteur.) Die Ueberschwemmung des Nil geht dieses Jahr nicht gut von Statten; man fürchtet für die Aerndte. Der polnische General Dembinski ist Generalinstruktor und Gesandter in Syrien mit 60,000 Fr. Gehalt geworden. Der Vizekönig hat befohlen, alle polnischen Flüchtlinge gut zu behandeln.

Bayern.

(München, 19. Oktbr.) Gestern fand die feierliche Enthüllung des Obelisken Statt, welchen Se. Maj. der König Ludwig den 30,000 Bayern errichten ließ, die im Feldzuge von 1812 den Tod für König und Vaterland gefunden. Die 5 Regimenter, welche die Garnison der Hauptstadt bilden, paradirten in den auf den Karolinenplatz führenden 5 Straßen; auf dem Platze selbst waren um das Monument die dem Vaterlande noch erhaltenen bayerischen Krieger aller Grade versammelt, welche in jenem denkwürdigen Feldzuge mitgestritten haben. J. Maj. die regierende Königin Therese mit den k. Prinzessinnen und den Prinzen Luitpold und Adalbert, J. Maj. die verwittibte Königin Karoline, umgeben von Ihren erlauchten Töchtern, der Kronprinzessin von Preußen, der Erzherzogin Sophie und der Frau Herzogin Max in Bayern, wohnten der Feierlichkeit auf einer eigens errichteten Tribune bei. Gegen 1 Uhr begaben sich Se. Maj. der König, begleitet von Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzoge Franz Karl, dem Prinzen Karl von Bayern und dem Herrn Herzoge Max kk. HH., gefolgt von dem Herrn Feldmarschall Fürsten von Wrede und der ganzen hier anwesenden Generalität mit dem zahlreichen Generalstabe von der k. Residenz aus zu Pferde durch die Briennerstraße auf den Karolinenplatz, wo Allerhöchstdieselben vom lauten Jubelrufe des gesammten Militärs und der versammelten Menge empfangen, im Innern des, von den verdienten Veteranen der Armee gebildeten Quarrées hielten. Unter dem Donner des Geschützes fiel die Hülle des Denkmales, welches König Ludwig bayerischer Treue und Tapferkeit hier errichten ließ. Am Fuße des Monuments sprach der ruhmbekränzte Führer des bayerischen Heeres, Feldmarschall Fürst Wrede, folgende ergreifende Worte:

»Das Vaterland und die Armee feiern heute einen für »die Geschichte Bayerns hochwichtigen Tag; die Veran»lassung dazu ist nicht neu; blicken wir auf Bayerns äl»teste Geschichte zurück, so finden wir, daß zu allen Zei»ten und in allen Kriegen das bayerische Volk durch »treue Ergebenheit an sein Regentenhaus, sein Heer durch »gleiche Treue und große Tapferkeit sich auszeichnete, und »so haben stets Bayerns Regenten mit der Treue ihres »Volkes, mit der Tapferkeit ihres Heeres zufrieden zu »seyn Ursache gehabt.

»Als im Jahre 1812 unser unvergeßlicher, allerhöchst»seliger König Maximilian Joseph nach vorhergegange»nen vielen blutigen Feldzügen, nach Inhalt der in der »Mitte gelegenen Staatsverträge sich veranlaßt sehen »mußte, den größten Theil seines Heeres nach dem ent»fernten Norden zu senden, gab er sich der Ueberzeugung »hin, daß seine treuen Bayern auch dort den Ruf ihrer »alten Treue und Tapferkeit bewähren würden. Der Kö»nig irrte sich nicht, in mehren Schlachten und Gefech»ten erprobte sich die alte bewährte Tapferkeit; als end»lich als Folge des Klimas und Entbehrungen aller Art »Tausende vom Tode hinweggerafft wurden, und im Va»terlande Mütter und Geschwister den Tod ihrer auf »dem Felde der Ehre gebliebenen oder verstorbenen Söh»ne und Brüder beweinten, fand der treue Bayer darin »Trost, daß seine Söhne für König und Vaterland ge»fallen waren.

»Euerer Majestät blieb es vorbehalten, den Begeben»heiten jener Zeit ein ewiges, dieses große Denkmal, vor »dem wir stehen, zu stiften. Euere Majestät wollten »dem Vaterlande und der Armee einen bleibenden Be»weis geben, wie Allerhöchstsie Tapferkeit und Treue zu »belohnen wissen.

»Von Euerer Majestät gingen der Gedanke, der Wille, »die Mittel und die Ausführung aus.

»Geruhen Allerhöchstdieselben mir zu erlauben, im »Namen der alten und neuen Armee Ihnen den Aus»druck unseres ehrfurchtsvollsten Dankes zu Füßen zu »legen, — im Namen der alten Armee, die sich hochge»ehrt und beglückt durch dieses Zeichen königlicher An»erkennung und Zufriedenheit fühlt, im Namen der neuen, »die durch dieses großartige Denkmal königlicher Huld »sich zu künftigen Beweisen treuer Ergebenheit und Ta»pferkeit aufgefodert sieht.

»Haben Euere Majestät seit dem Antritte Ihrer glor»reichen Regierung auch zum Besten der durch Kriege »nur leidenden Menschheit keinen Anlaß gefunden, Ihre »Armee zum Kampfe gegen äußere Feinde aufzufordern, »so hat sie Allerhöchstdenenselben doch nicht minder be»währte Beweise von Treue und Anhänglichkeit durch »Gehorsam, strenge Disciplin und Zurückweisung der »von verrückten, boshaften Menschen an sie gemachten »Anmuthungen gegeben, und rufen sie Eure Majestät »dereinst zum Kampfe, so können Allerhöchstdieselben auf »ihre Treue und Tapferkeit zählen. — Es lebe der König!«

Seine Majestät der König geruhten hierauf zu erwiedern:

»Die Treue des bayerischen Heeres gegen »seinen König hat sich zu jeder Zeit bewährt, »sie bewährt sich jetzt, und immer wird sie »sich bewähren. — Das Beste, was Ich Mei»nem Heere wünschen kann, ist, daß es im»mer von einem Feldherrn wie Fürst Wrede »möge angeführt werden.«

Ein donnerndes »Es lebe der König« erschallte nochmals durch die Reihen der Veteranen und aller Regimenter. Sämmtliche Musikchöre stimmten das »Heil unserm König Heil!« an.

Hierauf begaben sich Se. Maj. nebst dem Herrn Erzherzoge und sämmtlichem Gefolge auf den Marplatz, auf welchem auch JJ. MM. die regierende und die verwittibte Königin mit den erlauchten Prinzessinnen KK. HH. sich zu Wagen einfanden, und wo sämmtliche Regimenter unter Anführung des Kommandirenden der ersten Armeedivision, General-Lieutenants Grafen von Pappenheim vor Allerhöchstdenselben defilirten. Ein erhebender Anblick war es, als des Prinzen Karl k. H. an der Spitze Ihres (des I. Kürassier-) Regiments im theuern Bruder den erhabenen Monarchen huldigend begrüßten.

Nachdem sämmtliche Truppen vor den Allerhöchsten Herrschaften vorbeidefilirt waren, begaben sich Allerhöchstdieselben in die k. Residenz zurück. Abends wohnten Ihre Majestäten und Hoheiten der Vorstellung der Oper »Tell« im Schauspielhause bei, wo Sie von dem Jubel des Publikums aufs Neue rauschend empfangen wurden.

Heute waren sämmtliche anwesende Offiziere, welche den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, zur k. Tafel geladen. Dieselben versammelten sich im Kaiserzimmer in der k. Residenz, wo Se. Maj. sie zu empfangen geruhten. Von da folgten diese Veteranen S. M. in den Herkulessaal, wo Allerhöchstdieselben an der Tafel Platz nahmen, zu Ihrer Rechten den Herrn Feldmarschall Fürsten Wrede, zur Linken den General der Infanterie v. Raglovich. Sämmtliche Offiziere, 197 an der Zahl, speisten an der k. Tafel; im unmittelbar anstoßenden ersten Trierschen Salon speisten die Unteroffiziere und Gemeinen 174, und im nächst anstoßenden Gemache die Administrativ-Beamten der Armee, welche den russischen Feldzug mitgemacht, noch 20 an der Zahl. An der ersten Tafel geruhten S. M. der König einen Toast: »Auf das Wohl der tapfern bayerischen Armee!« auszubringen; worauf der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede entgegnete:

»Haben Se. Maj. unser allergnädigster König am ge»strigen Tage durch die stattgehabte Enthüllung eines »der großartigsten Denkmäler der Welt Seinen Bayern »und Ihrer Armee den in die späteste Zeit übergehen»den Beweis gegeben, wie König Ludwig Tapferkeit und »Treue belohnt; so geruhen Allerhöchstdieselben am heu»tigen Tage, wo Sie Ihren treuen im Feld ergrauten »Soldaten die Ehre erweisen, sie als Vater und König »an Ihrer Tafel um Ihre Allerhöchste Person zu ver»einigen, aufs neue einen öffentlichen großen Beweis Ih»rer Huld und Gnade zu geben. Wäre es möglich, daß in »dem Heere Liebe und Treue gegen König und Vater»land noch mehr erhöht werden könnte, so würde der »heutige Tag noch dazu beitragen. — Es lebe der König!«

Dann folgten mehre Toaste auf das Wohl der ganzen erlauchten k. Familie. Nach aufgehobener Tafel begaben sich Se. Maj. in Begleitung des Hrn. Feldmarschalls in den Saal der Unteroffiziere und Gemeinen, wo Allerhöchstdieselben königl. Worte des Wohlwollens an alle Anwesende einzeln aufs huldreichste zu richten geruhten. Eben so gnädig unterhielten Se. Maj. sich sodann mit den anwesenden Administrativbeamten der Armee. Ganz besonders bezeigten Se. Maj. Ihre Freude darüber, daß noch so viele Unteroffiziere von jener Zeit her im k. Heere dienen.

Heute früh 10 Uhr reisten Ihre Majestät die verwittwete Königin begleitet von Ihren erlauchten Töchtern und Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl wieder von Biederstein nach Tegernsee ab, wo dem Vernehmen nach Se. Maj. der König und die regierende Königin Therese Sonntag den 20. Abends ebenfalls zum Besuche eintreffen werden.

Nach der allerhöchsten Verordnung vom 6. Mai d. J. hat gestern die Immatrikulation der Studierenden an allen Hochschulen Bayerns, und insbesondere auch hier, begonnen, und wird am 26. Okt. enden. Das Nichterscheinen in der oben erwähnten 8tägigen Frist zieht den Verlust des Matrikels und somit des Universitäts-Aufenthaltes für das I. Semester 18⅔ nach sich. Nur legal nachgewiesene Krankheit oder außerordentliche Zufälle machen eine Aus-

nahme. — Für die Kandidaten der Philosophie ist für dieses Semester ausnahmsweise der 12. Nov. und für die Kandidaten der Rechte der 20. Nov. als letzter Termin zur Anmeldung festgesetzt, weil die Professoren dieser Fakultäten mit Prüfungen so sehr beschäftigt sind, daß nur die Wenigsten schon jetzt ihre Vorlesungen beginnen können.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 15. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 3 pCt. 71 Fr. 75 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 54¼. 3 pCt. 33¼.

— Baron Mortier ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Königin von Portugal, und Hr. v. Lurde zum Legationssekretär in Lissabon ernannt worden. (Monit.)

— Gestern ist ein Kurier mit Depeschen an Herrn von Rayneval abgegangen, die denselben als Botschafter Frankreichs bei der Regentin von Spanien beglaubigen. (J. d. D.)

— Heute ist ein Korier aus Madrid angekommen, welche Stadt er am 8. verließ. Derselbe bringt befriedigende Nachrichten. Die Vorfälle in Biscaya hatten noch keinen Einfluß auf die Hauptstadt geübt. Die Wahl namentlich der Herren von Las Amarillas und von Santa Cruz zu Regentschaftsmitgliedern hatte allgemeine Zufriedenheit erregt. Man wußte, daß Don Karlos am 4. das Hauptquartier Dom Miguel's verlassen und das spanische Gebiet betreten hatte. Auch Bourmont, Larochejacquelin und andere Vendeer waren in Spanien angekommen, hielten ihre Quarantaine in einer kleinen Stadt von Estremadura, und sollen nach Vollendung derselben auf Befehl der Regierung der Königin zu Kadiz oder Malaga eingeschifft worden. Die Straße von Madrid nach Bayonne war ganz frei. (Journ. d. Deb.)

— Dasselbe Blatt will von seinem Londoner Korrespondenten wissen, der portugiesische Konsul Mendizabal in London sey so eben mit der Nachricht von Lissabon angekommen, daß am 10. d. die pedristischen Truppen eine allgemeine Bewegung gegen Dom Miguel machen würden, und bei seiner (des Konsuls) Abreise am 7. bereits eine Abtheilung von 2500 Mann mit einem Artillerietrain ihren Marsch angetreten habe.

— Die »Revue espagnole« vom 6. d. bestätigt die Vorfälle zu Talavera de la Reyna, und setzt hinzu, daß nach der Flucht der »Insurgenten« die gefangen genommenen Mitglieder derselben von Corregidor Tegeva nach Talavera zurückgebracht worden seyen. Mehre andere Karlisten hätten sich freiwillig gestellt, und nur 7 wären in ihrem Ungehorsam verharrt. Der Bericht, welchen der Corregidor an die Königin geschickt hat, lobt unter Andern sehr die royalistischen Freiwilligen von Talavera.

— Der König von Holland soll seinem Geschäftsträger zu Paris den Befehl zugesendet haben, alle Urlaube für seine hier sich aufhaltenden Offiziere zu suspendiren, deren einige auch bereits abgereist sind. (Temps.)

— Das »Journ. des Deb.« sagt, es sey im Stande, über die Mission des Fürsten Schwarzenberg nach dem Haag eine Aufklärung dahin zu geben, daß derselbe von den drei Mächten beauftragt worden, den König von Holland zu vermögen, unverweilt die luxemburgische Frage vor den deutschen Bundestag zu bringen, um eine baldige Beendigung der Differenzen zu erlangen.

Niederlande. (Brüssel, 13. Oktbr.) Man hat Grund zu glauben, daß die Unterhandlungen zu Zonhoven bald wieder werden eröffnet werden, und daß man endlich dahin gelangen werde, einerseits Alles, was die für die bewaffneten Korps der Garnison von Maestricht bestimmte Straße betrifft, und andererseits die Anwendung der Uebereinkunft von Mainz auf die Maasschiffahrt, deren Prinzip Holland nicht bestreitet, festzustellen. (Mon.)

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

(Berichtigung.) In der gestr. Nr. der M. p. Z. S. 2008 Z. 15 v. o. muß es heißen »die feindlichen Feen« (statt: die feindlichen Brüder).

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 20. Okt. Jungfrau von Orleans Tragödie von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 252. | 21. Oktober 1833.

Frankreich.

(Paris, 15. Okt.) Dem zu Brest erscheinenden »Armoricain« zufolge hat der Marineminister Befehl ertheilt, einen Schooner, der am 29. Sept. mit Waffen und Munition Rotterdam verließ, ohne daß man seinen Bestimmungsort kennt, genau zu beobachten.

— Hiesige Blätter wollen wissen, die Moskauer Ztg. besage, »daß der erste Vertrag Rußlands mit Großbritannien in Kalkutta unterzeichnet werden würde,« und greifen deßhalb die russ. Regierung an. (Bekanntlich haben die englisch-französischen Blätter schon mehrmals und vor noch nicht langer Zeit die Moskauer Ztg. etwas sagen lassen, was dieselbe nicht enthielt. Vielleicht, nein gewiß ist das Nämliche jetzt wieder der Fall.)

— Die vereinigte englische und französische Flotte wird in Poros überwintern. (J. d. Comm.)

— Seit dem 29. Sept. haben viele Priester im »domine salvum fac regem« den Namen Ludwig Philipp unterdrückt. (Ami de la Charte.)

— Die für die Zukunft eingeführte Kunstausstellung in Paris wird auf k. Befehl an jedem 1. März beginnen, und am 1. Mai schließen. Alle eingeschickten Werke werden zuvor von einer Spezial-Jury geprüft.

— Hiesige Blätter enthalten die (noch unverbürgte) Nachricht, daß Don Karlos in Badajoz angekommen, und dort proklamirt worden sey.

— Dem »Journ. du Comm.« schreibt man aus Madrid, man glaube, Zea Bermudez wolle Kasimir Perier's System annehmen.

— Aus Toulon wird gemeldet, daß der »Komet« Befehl, zu einer geheimen Sendung sich bereit zu machen, erhalten habe, und der »Marengo« und »Nestor« nach spanischen Häfen bestimmt seyen.

— Wir halten, heißt es in der Privatkorrespondenz der F.-O.-P.-A.-Z., es für sehr wahrscheinlich, daß die provisorische Regierung in Spanien keine zwei Monate mehr bestehen kann. Dem franz. Kabinette wäre dieß unangenehm, denn es hatte sich geschmeichelt, daß bei dem Tode des Königs Ferdinand Spanien in dieselbe Abhängigkeit von Frankreich treten könnte, wie Belgien seit der Brüsseler Revolution. Das franz. Kabinet wird also vermuthlich ein großes Mitgefühl für die junge Isabella aussprechen und ihr auch Rath und geheime Unterstützung angedeihen lassen, so lange die Möglichkeit vorhanden bleibt, die Dauer der provisorischen Regierung zu fristen. Wenn aber erst die Thatsachen entschieden und die Mehrzahl der Einwohner Don Karlos auf den Thron gesetzt haben, so wird sich wohl das franz. Kabinet in die Nothwendigkeit fügen und auch Don Karlos als König anerkennen. Nur würde Ludwig Philipp unter solchen Umständen vielleicht das Gränzheer an den Pyrenäen sehr vergrößern, da man in den Tuilerien die merkwürdige Furcht hegt, Don Karlos strebe besonders deßhalb nach dem Throne, um sammt dem Marschall Bourmont den Legitimisten im südlichen Frankreich beizustehen. — Die Verwirrung in Belgien und der Streit wegen der Besetzung von Maestricht machen dem franz. Ministerium Sorgen, zumal da es zu gleicher Zeit durch die spanischen Ereignisse und durch das westliche Frankreich beunruhigt wird.

— Das »Journal de Paris« widerlegt die Angabe, als habe der Minister des Innern den Gränzpräfekten befohlen, in Zukunft keine polnischen, sondern vorzugsweise bloß deutsche Flüchtlinge in Frankreich aufzunehmen. Es sey die Sache im Gegentheile ohne alle Veränderung gerade wie früher.

— Das »Komité der Gesellschaft für die Freiheit der patriotischen Presse« hat Subskription zu einem Bankette für den Kolporteur Rodde und seine Mitausrufer eröffnet. (Tribune.)

— Dem »Moniteur« zufolge, sind die Einnahmen des Dienstjahres 1833 um 37,487,000 Fr. höher als die von 1831, und um 15,365,000 Fr. höher als 1832.

— Man schreibt aus Toulon vom 8. Okt.: »Die von dem Rageur gebrachten Nachrichten melden, daß die Expedition von Budgia am 29. Sept. gelandet ist, obgleich 12,000 Beduinen sich versammelt hatten, um sich der Landung zu widersetzen. Der Widerstand war von Seite der Araber so heftig, daß unsere Truppen einen Augenblick ganz umgeben waren und ihre Feldstücke von dem Feinde fast

genommen wurden. Mehre Kompagnien Matrosen wurden aber ans Land gesetzt, zogen im Sturmschritt gegen den Feind, warfen ihn und machten die Feldstücke wieder frei. Gen. Trezel ward verwundet. Die Korvette »»Circe«« ward nach Algier abgeschickt, um Verstärkung zu holen. Sie kam am 3. Okt. daselbst an und segelte nebst dem Paketboote »»Crocodile««, mit 600 Mann dahin ab. Wir haben 300 Todte und Verwundete, sind aber Meister von Budgia; unsre Soldaten und Matrosen haben die glänzendsten Beweise von Tapferkeit gegeben.«

— Marsch. Clauzel ist am 2. d. in Algier angekommen.

— Der »Auxiliaire Breton« erzählt folgende Schreckensscene, welche einen Begriff von der Aufregung der Gemüther in der Vendée geben kann: »Peter Blanche, Füsilier im 33. Linienregimente, war bekannt in Morbihan, wo er geboren war, und hatte den Truppenabtheilungen, welche den Distrikt von Josselin durchstrichen, als Führer gedient. Diesen unglücklichen Soldaten hat die schrecklichste Rache getroffen. Seine Schwester hatte einen gewissen Cato, Ackersmann des Dorfes Brougournay, geheirathet, und oft ging Blanche diese besuchen und übernachtete bei ihnen. Vor einigen Tagen in der Nacht, treten fünf bewaffnete Chouans zu Cato in das Haus und verlangen Blanche zu sehen; auf die Antwort, daß er noch nicht da sey, erwarteten sie ihn. Bald darauf erscheint der Unglückliche in Begleitung eines gewissen Jarno; alsbald werfen sich die fünf Chouans auf ihn und ergreifen ihn. Bei diesem Anblick springt seine Schwester aus dem Bette und fleht, daß man ihn verschonen möge. Cato, welcher jetzt bemerkt, daß eine Flinte gegen ihn gerichtet ist, um ihn wegen seiner Beschwerden zu strafen, wendet das Gewehr ab, dieses geht los und tödtet seine Frau, welche leblos zu seiner Seite niederfällt. Hierüber erschrocken, ziehen er und Jarno sich in's Haus zurück, verbarrikadiren sich darin und überlassen Blanche seinem Schicksale. — Hierauf fingen die Martern dieses Unglücklichen an; sie müssen lang gewesen seyn, nach der Verstümmlung des Leichnams zu schließen. An der Stelle, wo er gefunden wurde, war die Erde aufgerissen, das Gras von den Füßen zermalmt. Beinahe die ganze Haut des Körpers war zerschnitten und von Einschnitten befurchtet; die Ohren waren abgeschnitten und jedes Glied der Finger zerbrochen: drei tiefe Wunden endlich bedeckten den Kopf. Sehr starke Dornhecken lagen noch bei der Leiche und bezeugten den schrecklichen Gebrauch, welchen man davon gemacht hatte.«

— Die »Gazette« nennt heute die Mannheimer Zeitung »la Gazette d'état de Mannheim«.

Italien.

(Neapel.) Die »Gazzetta delle due Sicilie« meldet die Ernennung des Fürsten von Salerno, Onkels des Königs, zum Kommandirenden der Nationalgarde zu Fuß.

(Verona, 12. Okt.) In der verfl. Woche fanden die großen Militär-Evolutionen und Scheingefechte an den Ufern des Mincio und in der Gegend der Festung Peschiera statt. Die versammelten Truppen beliefen sich über 60,000 Mann. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Vicekönig und seine Gemahlin, der Herzog von Modena, der Prinz Wilhelm von Preußen, und viele engl. und preuß. Generale und andere Standespersonen, wohnten diesem militärischen Schauspiele bei. Die schöne Haltung der Truppen, und die Präzision, womit die Manövers ausgeführt wurden, erhielten ungetheilten Beifall.

Kirchenstaat.

Se. Heil. Papst Gregor XVI. haben in dem (wie bereits erwähnt) am 30. Sept. Statt gefundenen geheimen Konsistorium folgende Anrede an die versammelten Kardinäle gehalten: »Ehrwürdige Brüder! Es fällt Uns sehr schwer und lästig, Euch von dieser Stätte betrübende Dinge zu verkünden; allein Wir werden durch so herben Schmerz geängstigt, daß wir nicht umhin können, denselben Euch, die Ihr zur Theilnahme an unsrer Obsorge berufen seyd, an dem heutigen Tage mitzutheilen, und in der Eröffnung Unserer Gesinnungen einige Erleichterung zu suchen. Die Sache, über die Wir Uns beklagen, ist keineswegs geheim, sie ist vielmehr durch öffentliche Blätter zum Schrecken und Unwillen aller Guten allgemein verbreitet. Ihr begreift schon, ehrwürdige Brüder, daß Wir von den ganz gottlosen, vermessenen und zum Umsturz alles dessen, was in der Kirche heilig ist, führenden Thaten reden, welche durch die zu Lissabon am Ende des Monats Juli eingesetzte Regierung verübt worden sind, so wie auch von den allerschwersten Uebeln, mit welchen die Religion in jenem Reiche heimgesucht wird, das dem katholischen Glauben, und diesem heiligen Stuhle, und Unsern Vorgängern, den römischen Päpsten, bisher musterhaft zugethan und geneigt war, und das ehedem, und zwar mit vollem Rechte, es sich zum Ruhm anrechnete, Königen, die den Namen »»allergetreueste«« führten, zu gehorchen. Wir können es nicht verhehlen, daß Wir anfänglich den Gerüchten und Sagen, die sich darüber verbreiteten, keinen Glauben beimessen konnten; allein durch die Ankunft in Italien desjenigen, der in der Eigenschaft eines apostolischen Pronuntius in diesem Reiche Unsre Person vorstellte, und durch viele ganz sichere Zeugnisse überzeugten Wir Uns bald, daß nur allzu wahr sey, was man früher gemeldet hatte. Es ist also jetzt eben so bedauernswürdig als unbezweifelt, daß alsogleich von gedachter Regierung der ungerechte Beschluß gefaßt wurde, denjenigen zu vertreiben, der dort Unsre und des apostolischen Stuhles Stelle vertrat, und zwar solchergestalt, daß man ihm andeutete, sich in kürzester Zeit über die Gränzen von Portugal zu entfernen. Nachdem man diesem heiligen Stuhle und Uns ein so großes Unrecht zugefügt hatte, so richtete die Verwegenheit dieser lasterhaften Menschen sich gegen die katholische Kirche, ihre Güter und die unverletzbaren Rechte des heiligen Stuhls; und wenn Wir bedenken, daß dieß alles beim ersten Einzug und gleichsam aus verabredeter Verschwörung unternommen wurde, so empört sich Unser Gemüth, und Wir können Uns der Thränen nicht enthalten. Denn nachdem man die öffentli-

chen Gefängnisse aufgethan, und die darin befindlichen Gefangenen entlassen hatte, wurden an ihre Stelle selbst einige von denen dahin abgeführt, von welchen geschrieben steht: Berühret nicht meine Gesalbten. Laien maaßten sich das Recht über heilige Gegenstände an, und verordneten eine allgemeine Reform des Sekular-Klerus und der Ordensgeistlichen beiderlei Geschlechts. So wurde durch ein Gesetz das Privilegium Fori aufgehoben; die Nonnen, als geistliche Familien, wurden vertrieben und die Novizen eines jeden Institutes fortgeschickt, mit dem ausdrücklichen Verbote, neue Kandidaten aufzunehmen. Das Patronatsrecht wurde allen Geistlichen entrissen und die Regierung legte sich allein das Recht bei, zu allen kirchlichen Benefizien und Aemtern zu ernennen. Auch wurde durch ein Gesetz verboten, daß in Zukunft Keiner mehr zu den heiligen Weihen befördert werden sollte. Die Ordinariate und die Ordensgeistlichen beiderlei Geschlechts, welche sich der neuen Reformverordnung, wodurch die Klöster der Jurisdiktion dieser Ordinariate unterworfen werden, nicht unterzogen, so wie alle geistlichen Personen beiderlei Klerus, die aus Neigung für die frühere Regierung vom Sitze ihrer Beneficien, oder aus ihren Klöstern oder Hospizien sich entfernt, wurden öffentlich für Widerspänstige und Verräther erklärt, und zu den Strafen verurtheilt, womit derlei Verbrechen geahndet zu werden pflegen; und sogar hat man eine Verordnung erlassen, daß jedes Kloster aufgehoben werden soll, wo gedachte Personen aufgenommen wurden, und daß man gegen die Vorgesetzten, welche dieselben in ihre Gemeinde aufgenommen, verfahren soll, als nähmen sie Theil an demselben Verbrechen. Kirchengüter sind in einigen Fällen der Nation zugetheilt. (Schluß folgt.)

Niederlande.

(Limburg, 12. Okt.) Seit einigen Tagen haben wir hier beständig Durchzüge von Truppen verschiedener Waffengattungen, welche einen großen Umfang aller Punkte unserer Linie besetzen werden, die, wie man behauptet, der holländische General, Herzog von Sachsen-Weimar, passiren will, um die Garnison von Maestricht abzulösen. Unsere Truppen sind vom besten Geiste beseelt und verlangen nichts mehr, als den Plan des holländischen Generals sich verwirklichen zu sehen. Die 1ste Division ist auf der Linie echelonnirt. In der Nacht vom 10.—11. d. trafen die Generale Hurel und Denarpe hier ein, der erstere, um die Linie zu inspiciren, der andere, um das Kommando derselben zu übernehmen. Andere Truppen werden unverzüglich in der Nähe der Beobachtungslinie konzentrirt werden.

Rußland.

(St. Petersburg, 9. Okt.) Unsere Zeitungen enthalten folgenden, aus Modlin vom 11. (23.) Sept. datirten kaiserl. Tagesbefehl: »S. D. der regierende Herzog von Nassau tritt in kaiserlich russische Dienste als General der Kavallerie und wird zum Chef des Litthauischen Uhlanen-Regiments ernannt, welches in Zukunft den Namen: »»Uhlanen-Regiment Sr. D. des Herzogs von Nassau«« führen wird.«

— (Von der Donau, 8. Okt.) Unter den russ. Truppen in Bessarabien und in der Moldau und Wallachei haben, auf das Eintreffen eines Kouriers von St. Petersburg, zu Ende des Sept. wieder Bewegungen Statt gefunden, die auf eine Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte nach den türkischen Gränzen hinzudeuten scheinen. Auch sollen mehre Regimenter, die nach dem Friedensschlusse zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten von dem Armeekorps des General Kisseleff nach Volhynien entsandt wurden, Gegenbefehle erhalten haben und bereits auf dem Rückmarsche nach der Donau zu begriffen seyn. — Endlich heißt es auch noch, zu Sebastopol seyen Befehle angelangt, in Folge deren eine namhafte Abtheilung der dort stationirten Kriegsflotte sich in Bereitschaft halten sollte, um auf den ersten Wink in See stechen zu können. Uebrigens scheinen alle diese Anstalten um so mehr einen ernstlichen Zweck zu haben, da der Fehlschlag der dießjährigen Ernte im südlichen Rußland eine unbezweifelte Thatsache ist, somit auch der Unterhalt der Truppen in den untern Donaugegenden große Kosten verursacht, denen man sich, ohne dringende Beweggründe, wohl nicht so leicht unterziehen dürfte. (Schw. M.)

Polen.

Das »Journal de Francfort« enthält ein Schreiben seines Warschauer Korrespondenten, worin der Pariser »National« wegen der von ihm über Polen fort und fort verbreiteten Lügen derb zurechtgewiesen wird. Der National hat u. A. in einem Artikel, den er einer zu Paris kürzlich erschienenen Schrift »Erinnerungen an Polen« entnommen, und »Ueber Polens Zustand« betitelt hat, ganz fälschlich neben einer Menge allgemeiner Lügen und Uebertreibungen behauptet, daß Zawiska und Winnicki unter der Folter gestorben seyen. Dieselben befinden sich aber bis jetzt noch ganz wohl und sehen ihrem Urtheile entgegen. Bugazki, welchen der National »so eben« verhaftet werden läßt, ist schon lange wegen einer Mordthat in Szadeh erschossen worden. Da die Tortur in Rußland auf's Strengste abgeschafft ist, so erscheint die Lüge um so frecher, wenn der National von den bei genanntem Zawiska angewendeten Daumschrauben, und von der Standhaftigkeit dieses Mannes, die selbst seine russischen Henker gerührt hätte, spricht. Die Erzählung von einem zum Tode verurtheilten Mädchen, deren Strafe dann in 600 Stockschläge verwandelt worden wäre, die sie zu 50 auf einmal habe aushalten müssen, ist eben so unglaublich als unwahr; und letzteres ist auch die Aussage des »Messager«, daß ein Mädchen zu Lublin erschossen worden sey.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 5. Okt.) Der Herausgeber der Aftonbladet Tidning, Notar J. Boman, ist wegen des vor einiger Zeit von ihm gelieferten Artikels über die russische Politik von der Jury für schuldig befunden und von den Richtern zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe, die er sogleich anzutreten hat, verurtheilt worden.

— Von Grillparzers Trauerspiel »Sappho« ist so eben eine schwedische Uebersetzung von Grafström erschienen.

Schweiz.

Die Kantonslandsgemeinde von Schwyz hat am 13. Okt. zu Rothenthurm in gehöriger Ordnung statt gefunden. Die neue Kantonsverfassung wurde beschworen und hierauf die drei ersten Kantonsbeamten gewählt.

Deutschland.

Oestreich. (Wien, 12. Okt.) Seit der Abreise Karls X. von Prag sind hier viele junge Karlisten, die dem Herzog von Bordeaux zu seiner Majorennität Glück wünschen wollen, angekommen, unter andern Hr. Walsh, Sprecher der reisenden Karlistischen jeune France, der den Ehrendegen mit der Inschrift ventre saint gris und die goldenen Sporen dem jungen Herzoge überreicht hat. Man erzählt von Mademoiselle, Schwester des Herzogs von Bordeaux, sehr rührende Dinge; sie hatte den unbemittelten jungen Leuten, die zur Begrüßung ihres Bruders nach Prag gekommen waren, zu Bestreitung der Reisekosten mehre tausend Franken zustellen lassen, und aus Besorgniß, daß dieses nicht hinreichen möchte, ein ihr theueres Halsband von Perlen anbieten lassen, das jedoch nicht angenommen wurde. Die meisten jungen Karlisten haben schon ihre Rückreise nach Frankreich angetreten.

— Die in Oberitalien statt habenden militärischen Uebungen sollen die Aufmerksamkeit aller kundigen Militairs erregen, da dabei das neue Exerzierreglement des Grafen Radetzky, das mit vielem Glück im Lager von Brünn erprobt ward, auch angewendet werden soll. Man glaubt, daß nach Prüfung durch eine eigends aufgestellte Kommission, jenes Reglement bei der ganzen kaiserlichen Armee eingeführt, und das zeither bestandene abgeschafft werden wird. Die Truppenbewegungen werden durch die Radetzky'sche Methode sehr erleichtert und abgekürzt, so daß dadurch der Kriegskunst eine förmliche Umwandlung bevorstehen könnte. Der Graf Latour, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Direktor des Genies, ist auf einer Inspektionsreise durch Tyrol und Italien begriffen.

Preußen. (Berlin, 9. Okt.) Der Prozeß des hier seit dem Hambacher Feste noch immer in strenger Untersuchungshaft sitzenden Rittmeister v. Schachtmeier ist nun von dem Auditoriat an das Civil, und zwar an die bei der Hausvogtei fungirende Kriminal-Deputation des Kammergerichts übergegangen. Uebrigens hat sich, wie man vernimmt, im Laufe der langen Untersuchung ergeben, daß der Verhaftete nur durch Korrespondenz mit den Theilnehmern, aber nicht durch eigenes Mitwirken in jene Angelegenheiten verwickelt war.

(Stuttgart, 15. Okt.) Der am hiesigen Hofe akkreditirte k. großbritannische Gesandte Hr. Cromwell-Disbrowe ist nach Stockholm versetzt worden.

(Frankfurt a. M., 16. Okt.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 5. d. wurde bei der Berathung über Veränderung einiger Artikel der Stadtwehrordnung vom 10. Juni 1823 u. A. der Grundsatz angenommen, daß die 2. Altersklasse der Stadtwehr der Verbindlichkeit, sich zu uniformiren, enthoben seyn solle.

Bayern.

Der Obelisk zu München.

18. Oktober 1833.

Denkmal eines edeln Königs, jener Heldenschaar geweiht,
Deren ferne Ruhestätte Gottes Odem zugeschneit,
Schmückest du, metall'ne Blume, der Gefallnen Todtengruft
Und erquickest ihre Geister mit der vaterländ'schen Luft.

Dreißigtausend Bayern fielen, wo der Hauch erstarrt zu Eis,
Sterbend küßten sie ihr Banner, und es deckt sie blau und weiß,
Schnee, von Blut geröthet, wälzte sich als Grabstein auf ihr Herz: —
Auf, ihr Todten! Ludwig ruft euch! Her zu diesem stolzen Erz!

Denn hier ward für Ewigkeiten eingeschrieben eure That,
Ausgesprochen, daß ihr Tapfern sanket als die reife Saat,
Die gemähet mußte werden, daß das Land der Väter frei,
Bayern glücklich, Deutschland einig, nur sich selbst gehorsam sey.

Blut'ge Thränen in dem Auge, grüßt das Vaterland euch heut,
Ging ja über eure Leichen nur der Weg, der es befreit;
Wie von stolzen deutschen Eichen Winterhauch verweht das Laub,
Sankt ihr, als der Siegeswagen Gottes rollte, in den Staub.

Ostern ist euch nun geworden, geistig lebt ihr mit uns fort.
Grüßt die liebe Heimath wieder, hier, an eurem Ehrenort!
Her mit den durchschoßnen Fahnen! Mit den Flinten wieder her!
Bildet Reihen! Tambour wirble! Präsentiret das Gewehr!

Denn hier steht der greise Krieger, jener lorbeerreiche Held,
Den der Schild der Gottheit deckte auf dem eis'gen Leichenfeld,
Steht noch wie ein Löwe muthig, wie ein Adler keck und jung,
Und verkündet der Gefallnen segnende Erinnerung.

Und der König salutiret! Euren Manen gilt's, es gilt
Bayern's unbefleckter Ehre, die auf blut'gem Schlachtgefild
Seine Krieger reinerhielten von der Schande, von der Schmach,
Die dem Wahn der Zeiten trotzet auch noch bis zum heut'gen Tag.

Also lehret diese Säule aus erobertem Metall,
Wie die ird'sche Ueberhebung nur beschleuniget den Fall,
Aber auch, daß wahre Freiheit nur durch Opfer wird erreicht; —
Und ein solches Todtenopfer, seht, wie's hier zum Himmel steigt!

J. B. Rousseau.

(München, 21. Okt.) S. M. der König, J. M. die Königin und JJ. kk. HH. die Prinzessin Mathilde und Prinz Luitpold begaben sich noch gestern Nachmittag nach Tegernsee zu J. M. der verwittweten Königin Karoline, wo S. kais. H. der Erzherzog Franz Karl nebst dessen erlauchter Gemahlin und J. k. H. die Frau Kronprinzessin von Preußen noch anwesend sind. Im Gefolge JJ. MM. befinden sich der Flügel-Adjutant Graf von Paumgarten., J. Exc. die Frau Gräfin Rottenhof und Hr. v. Hagen, Hofmeister S. k. H. des Prinzen Luitpold. Allerhöchstdieselben werden morgen bereits wieder in der hiesigen Residenz erwartet.

Gestern speiste das ganze Offizierkorps der hiesigen Landwehr bei Sr. Hoh. dem Herrn Herzoge Max. Unter diesem Korps befinden sich mehre Veteranen, welche den denkwürdigen Feldzug von 1812 noch mitgemacht; diese waren sämmtlich vorgestern mit zur königl. Tafel gezogen. Seine Maj. haben den zu den Beschäftigungen des Landmannes zurückgekehrten Kriegern, welche im Jahre 1812 mitgefochten und sich zu der Enthüllung des Obelisken hier eingefunden hatten, ein Geschenk von 300 fl. aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse durch die hiesige Kommandantschaft zustellen lassen.

— Das »Würzburger Journal« enthält eine Beschreibung der zu Würzburg am Namenstage J. M. der Königin Statt gehabten Feierlichkeiten, worin es heißt: »Welches Herz könnte ohne Theilnahme bleiben, wenn es gilt, das Glück für eine Königin vom Himmel zu erbitten, die als Kronprinzessin so viele Jahre in unserer Mitte verweilte, und durch Ihr Mitgefühl, durch Ihre Wohlthätigkeit und durch Ihre stets bewiesene Theilnahme an dem Schicksale der Menschheit die Seelengröße beurkundet hat, welcher zu huldigen kein fühlend Herz zurückbleiben kann. Bedeutungsvoll ist ja auch für uns Franken, daß gerade Sie, deren Huld und Vorliebe für das von Ihr einst bewohnte Würzburg uns so hoch beglückt, an jenem Festtage geboren wurde, welcher seit 1000 Jahren dem Schutzpatron unserer Kirche geweihet ist, und so sind nun Kilianus und Therese ihre Feste. Doch der Allmächtige hat ja bereits in mehrfacher Hinsicht diese hohen Tugenden belohnt, durch ein seltnes Familienglück, und unsrer allergnädigsten Königin ein Glück bereitet, welches als einzig in seiner Art dasteht. Der nachgeborne Prinz, berufen, das Glück eines Volkes wieder zu erwecken, das seit Jahrhunderten in der elendesten Lage war, hat bereits, diesem hohen Beruf folgend, die Krone eines neuen, und klassisch so alten Reiches, auf dem Haupte, Segen spendend, wo sonst nur Kummer und Leiden mit Unterdrückung wechselten. Wie das Mutterherz ob der Trennung heiße Thränen weinte, war kein Bayer ohne Schmerz, doch uns alle mußte der Stolz erheben, daß aus unserem erhabenen Regentenhause der Leuchtstern für die Wiedererweckung einer Nation hervorgegangen ist, welche den Grundstein zur Bildung aller Nationen früher in sich trug. Auch Seinem Glücke, unzertrennlich von dem unserer allergnädigsten Königin, waren unsere Gebete geweihet, und so werden künftig immer zwei, wenn gleich so weit entfernte Nationen, alle diese Familien-Feste als die ihrigen feiern.«

— Zu Aibling wurde am 15. d., als dem Namensfeste unserer allverehrten Landesmutter, auf eine äußerst feierliche Weise und unter der Theilnahme der kirchlichen und weltlichen Beamten von Nah und Ferne und einer zahllosen Menschenmenge, der Grundstein zu dem mehrerwähnten Theresiendenkmale gelegt. Die hiesige Residenzstadt hatte zu diesem feierlichen Akte die HH. Sidler und Dazenberger als Abgeordnete gesendet.

— Die Zeitungen sämmtlicher Städte des Königreichs enthalten Schilderungen der Feierlichkeiten, womit das hohe Namensfest J. M. der Königin am 15. d. begangen wurde.

— Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, welcher am 14. in Speyer eintraf, hatte die Reise von Leopoldshafen (Schröckh) aus auf dem Rheine fortgesetzt, begleitet von dem Generalkommissär Frhrn. v. Stengel, dem Kreisbaurath Neidhardt und dem Oberstudienrath Volz, dem Begleiter des Hrn. Fürsten von München aus. Am 15. wohnten S. D. in Speyer den kirchlichen Feierlichkeiten bei, welche wegen des Namensfestes der allverehrten Königin im Dom und in der evangel. Kirche begangen wurden, nachdem vorher die sämmtlichen dortigen Staatsdiener, so wie der Stadtrath

mit dem städtischen Vorstande an der Spitze, im Sitzungssaale der Kreisregierung durch den k. Regierungspräsidenten vorgestellt worden waren.

— Aus Speyer wird gemeldet: Seit Kurzem ist der hiesige Dom wieder mit einer Uhr geschmückt. Es ist dieß, nach dem Urtheile von Sachverständigen, ein Meisterwerk, und macht dem Verfertiger, Hrn. Porth aus Gaugrehweiler, alle Ehre.

— S. k. H. der Herzog Alex. v. Würtemberg und S. D. der Fürst Reuß trafen am 15. d. in Bamberg ein, besahen die dortigen Merkwürdigkeiten, und reisten Abends nach Koburg ab.

— Am 13. d. wurde von der Nationalgarde zu Bamberg vor der St. Martinskirche der Fahneneid geleistet, und dieses militärische Fest von dem Oberbürgermeister Bayl mit einigen kräftigen Worten über die hohe Bedeutung dieser Handlung begleitet, welche von den versammelten Landwehrmännern mit der höchsten Begeisterung erwiedert wurden.

— Die zu Bamberg nach dem allerhöchsten k. Willen von dem Ministerium, dem dortigen Stadtmagistrate und den Gemeindebevollmächtigten gemeinschaftlich gegründete vollständige Gewerbsschule in 3 Kursen wird am 1. Nov. unter der Leitung des Lyzealdirektors Rüttinger im Hochzeithause eröffnet werden.

— Der k. Studienlehrer J. W. Holle zu Bayreuth hat daselbst eine »alte Geschichte der Stadt Bayreuth von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preußen i. J. 1792« herausgegeben.

— Zu Sulzbach ist eine deutsche Uebersetzung von des sel. Bischofs Wittmann von Regensburg »confessarius pro aetate juvenili« erschienen. Ferner ebendaselbst von dem Lyzealrektor und prof. theol. J. B. Weigl zu Regensburg ein Werk unter dem Titel: »Abt Prechtl, eine biographische Skizze, mit dem Bildnisse des Verblichenen.«

— Hr. Lewer zu Eichstädt, »Veteran der Polizei von 76 Jahren«, gibt im dortigen Intelligenzblattt Distichen zur Feier der Rückkunft des 2. Bat. des 15. Lin.-Inf.-Reg. nach Eichstädt.

— Zu Mantel im Obermainkreise ist ein neuer Gottesacker eingeweiht, und das hierzu nöthige Kruzifix mit dem Christusbildnisse der dortigen Gemeinde von dem Staatsministerium der Finanzen aus dem Hochofen zu Weiherhammer bloß gegen Bezahlung der Formenkosten unentgeltlich hergestellt worden.

— Der Pfarrer Willkum von Merkershausen, Ldg. Königshofen, ist am 10. d. Abends 9 Uhr bei dem Orte Unterfels mit der Chaise umgeworfen und ohne Hülfe verschieden.

— Der Schul- und Kantordienst zu Rittenau, Ldg. Röding, ist erledigt.

— Am 20. d. wurde das Theater zu Augsburg mit Schillers »Räuber« eröffnet; ein von dem Geschäftsführer, Hrn. Rothhammer, gesprochener Prolog ging voran.

— Am 11. d. brach in der Gemeindewaldung Ebern, an der Flurmarkung von Kirchlautern (Untermainkreis), ein Waldbrand, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit des Viehhirten, aus. Der schadhaft gewordene Ort beträgt in der Länge 200 und in der Breite 160 Schritte.

— Zu Leidhof (Gemeinde Potzbach im Rheinkreise) ist am 4. d. Haus, Scheune und Stall des Bürgers M. Benner ein Raub der Flammen geworden; der Schade wird auf 650 fl. taxirt.

— Auf dem Altschneebergerhof (Gemeinde Gerbach im Rheinkreise) ist dem Bürger J. Zahn in seiner und seiner Frau Abwesenheit am 6. d. Wohnhaus, Stall und Scheune abgebrannt. Allem Vermuthen nach war das Feuer gelegt.

Vermischte Nachrichten.

Die k. Akademie der Künste zu Berlin hat den Architekten J. Hittorf zu Paris und den Geschichtsmaler K. Sohn zu Düsseldorf zu ausw. ordentl. Mitgliedern gewählt.

— Hr. J. Garnier, der bekanntlich eine Zeitlang in Karlsruhe gefangen saß und nachher angewiesen wurde, Rastatt nicht ohne obrigk. Erlaubniß zu verlassen, hat sich von dort nach Straßburg geflüchtet und läßt nunmehr im Niederrh. Kourier Schmähungen gegen Staatsrath Winter und den deutschen Bund drucken.

— Meierbeer's »Robert d. Teufel« ist nun auch zu Karlsruhe mit großem Erfolge gegeben worden: das ganze Personal und Kapellm. Strauß wurden gerufen.

— Zu Wien hat die Parodie der Zampa unter dem Titel »Zampa der Tagdieb, oder die Braut von Gyps«, von Nestroy, gefallen.

— Der Sänger Wild ist von Wien nach Breslau abgereist.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 14. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 86⅞.

— Vorgestern sind die Dampfschiffe »Constance« und »Salamander« in Plymouth, und der »Soho« in Falmouth angekommen. Der letztere hatte den Obrist Evans an Bord. Die Nachricht von der Abreise Bourmont's und seiner Offiziere ward durch jene Schiffe bestätigt. Sie sind am 27. Sept. auf der Reise nach Spanien durch Abrantes gekommen. Dom Miguel's Mißvergnügen über Bourmont soll Veranlassung zu dieser Abreise gewesen seyn. Am 2. Okt. ist Fort Obydos, ostwärts von Peniche, durch Dom Pedro genommen worden. Lord W. Russell ist noch in Lissabon, Lord E. Russell, der das Kriegsschiff »Nimrod« früher kommandirte, ist nach England zurückgekehrt. Dom Pedro soll innerhalb der Linien von Lissabon 22,500 Mann haben, ferner 2000 Infanteristen und 200 Kavalleristen und Artilleristen in Peniche. Diese letztern haben Obidos ge-

nommen und sollen nun gegen Torres Vedras vorrücken. In Oporto liegen 7000 Mann, welche ungefähr eine gleiche Anzahl Truppen gegen sich haben. Vor Lissabon soll Dom Miguel 14,000 Mann haben; ferner eine starke Besatzung in Elvas und auch ziemlich viele Truppen noch in Alemtejo. Don Karlos glaubte man am 5. noch in Thomar. (Courier.)

— Die »Confiance« brachte die Nachricht über den Schiffbruch der »City of Waterford«. Mannschaft und Reisende wurden gerettet. Aber alles Gepäcke, worunter Dona Maria's Wagen und der Frau Herzogin von Braganza Silberzeug, ging verloren. (Globe.)

— Der bei der miguelistischen Armee befindliche spanische Minister Cordova hat dem Lord W. Russell berichtet, daß Don Karlos sich nach Spanien auf den Weg gemacht, mit dem Ansuchen, dieses den Behörden von Estremadura anzuzeigen, damit sie denselben aufhalten lassen könnten. (Globe.)

Frankreich. (Paris, 16. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 30 C. 3 pCt. 73 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 57½, 3 pCt. 34½.

— Die Regierung hat nach Bayonne und den andern Pyrenäenpässen Befehle gesendet, die nach Spanien reisenden Franzosen genau zu beaufsichtigen, und ein Verzeichniß derselben nach Paris einzusenden. (Gal. Mess.)

— Briefe aus Bayonne vom 10. Okt. (in den Journalen von Bordeaux) sprechen davon, daß, mit Ausnahme von Pampeluna, Biskaya und Laba im Aufstand für Don Karlos seyen. Der Generalkapitän von Biskaya habe kaum 400 Mann aufbringen können. In Bilbao sollen 1500 Mann unter Waffen stehen, eine Brandschatzung den Einwohnern aufgelegt, und namentlich dem Hause Huagon 80,000 Piaster abgefordert haben. Schon seyen 400 Liberale verhaftet, und eine Proklamation fordere die Einwohner auf, sich alle 3 Stunden auf den öffentlichen Plätzen zu versammeln, um »es lebe Don Karlos!« zu rufen. Madrid sey noch immer ruhig. Die Truppen von St. Sebastian und Tolosa sollen sich für zu schwach gehalten haben, um in Vittoria etwas auszurichten, und deswegen in Tolosa geblieben seyn. General Castanos hatte vorher eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner von Guipuskoa »zur Treue gegen Isabella II.« auffordert.

— Der »National« glaubt die Nachricht verbürgen zu können, daß der spanische General Castanos, welcher gegen die baskischen Provinzen ausziehen will, nach Bordeaux gesendet habe, um die dorthin geflüchteten spanischen Konstitutionellen zur Rückkehr und zum Beistande aufzufordern. Diese hätten ihm aber sagen lassen, daß die Königin durch ihr letztes Manifest mit ihnen gebrochen hätte, und sie sich zu nichts mehr herbeilassen wollten. Auch soll sich der karlistische Aufstand von Vittoria nach Burgos verbreitet und dort vielen Enthusiasmus gefunden haben.

— Der »Ind. d. Bord.« behauptet aufs Neue, daß die Verbindung zwischen Madrid und Bayonne unterbrochen sey, und setzt hinzu, daß 6000 Mann k. Garden von Madrid nach Vittoria unter Wegs seyen.

Griechenland. Eine königl. Verordnung von 25 Artikeln aus Nauplia vom 4. Aug. (im Regierungsblatte vom 14. Sept.) erklärt die Unabhängigkeit der griechischen Kirche nach dem einstimmigen Wunsche der daselbst versammelten 36 Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs, und errichtet eine permanente Synode, welche, unter der Oberherrlichkeit des Königs, die oberste geistliche Gewalt ausübt. Die griechische Kirche heißt von nun an die »orthodoxe orientalisch-apostolische Kirche im Königreiche Griechenland.« Oberhaupt der Kirchenverwaltung ist der König. Zum Präsidenten der Synode ist der Metropolit von Korinth, Kyrillos ernannt; zum Staatsprokurator der Ministerialrath Constantino Schinas; zu Mitgliedern die Metropoliten Poisios von Theben und Zakkaria von Santorin, der Exmetropolit von Larissa und Kirchenvorsteher von Elis, Kyrillos, und der Bischof Joseph von Andrussa; zum Sekretair der Priester Theokles Pharmakides. Die Synode korrespondirt mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Bayern. (Würzburg, 18. Okt.) Den heutigen in der Geschichte ewig merkwürdigen Tag geruhten Se. Maj. unser allergnädigster König dadurch zu verherrlichen, daß Allerhöchstsie mit väterlicher Milde in dem schönen Garten-Salon des k. Residenzschlosses über 400 Arme mit Speise und Trank reichlich bewirthen ließen. — Der Zudrang des Volkes war groß; auch verherrlichte das Fest die Musik des 12. Infanterie-Regiments (König Otto I.), die während des Mahles mit kleinen Pausen verschiedene Musikstücke aufführte. — Die Weinlese auf hiesiger Markung hat heute begonnen, und endigt am 3. November. (W. Z.)

Wien, 16. Oktober

Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt. in CM.	91$\frac{7}{8}$
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	81$\frac{5}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	130$\frac{5}{8}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 99$\frac{1}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

Bank-Actien per Stück 1173 in CM.

Augsburg, vom 19. Oktober. Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100¼; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Fremden-Anzeige.

Den 19. Okt. (G. Hirsch.) v. Schmuttermaier, k. k. Leg. Sekr.; Graf v. Unruh, Gutsbesitzer von Buchau; v. Goldacker, Gutsbesitzer von Dresden; Browe und Smythe, engl. Edelleute. (G. Hahn) Kopp, Kaufm. von Frankf. (G. Bären.) Meggendorf, Stud. von Rosenheim; Fruhmorgen und Steinberger, Wirthe von Dingolfing. (G. Löwe.) Lilienthall, Handelsm. von Regensburg; Hirlinger, Handelsm. von Ischen-

hausen; Dubsi, prakt. Arzt von Flampl. (G. Sonne.) Gebrüder Reiling, Handelsleute von Glone; Birswanger, Handelsm. von Hürben; Kleiber, Handelsm. von Fischach; Urbann, Posthaltersfrau von Vilsbiburg; Watzinger, Bierbrauer von Miesbach; Vogelsanger, Buchbinder von Aybling; Lobenbank, Tischlermeister von da; Christ, Gerichtshaltersgattin von Landau; Dreifuß, Handelm. von Fischach. (G. Stern.) Kürzl, Stud, und Schmitt, Kaufm. von Deggendorf; Rauch, Weinwirthsgattin, und Chemnitzer, Posthalter von Haag; Rosenheim, Kaufm. von Würzburg. (G. Storch.) Lipschütz und Metzger, Handelsleute von Ischenhausen.

Bekanntmachungen.

9664. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers der Lederfabrikant Hörmann'schen Eheleute dahier wird das sub Nro. 96 (älterer Nummerirung) an der obern Gartenstraße gelegene Anwesen derselben, nach neuester Schätzung auf 9544 fl. 19 kr. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote steht Tagsfahrt an auf Montag den 11. November l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und werden zahlungsfähige Käufer unter dem Anhange hieher vorgeladen, daß

a) der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt,
b) die Beschreibungs- und Abschätzungsresultate dieses Anwesens in der Zwischenzeit hierorts eingesehen werden können.

Am 4. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Im. leg. Dir.
Petzendorfer.
v. Seifried.

9693 (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Kreditorschaft werden nachstehende, zur Gantmasse des Joseph Leopold Freiherrn von Kastell auf Bederau gehörige Realitäten am Montage den 25. November l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

1) Das Haus Nro. 14 am Promenadeplatze dahier, welches mit 40,000 fl. Ewiggeldern belastet ist, und am 24. Dezember v. Js. gerichtlich auf 54,000 fl. geschätzt wurde;
2) eine schuldenfreie heuzehentbare, 5 Tagw. 8074 Quadrat-Schuh haltende Wiese an der Sendlinger Landstraße, am 21. Dezember v. Js. auf 1125 fl. gerichtlich geschätzt, und mit einem jährlichen Grundzins von 2 fl. 36 kr. belastet.

Kaufslustige werden mit dem Anhange eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes erfolget, und die genannten Realitäten inzwischen täglich in Augenschein genommen werden können, zu welchem Ende sich an den Massekurator, den k. Advokaten von Paß, gewendet werden wolle.

Den 12. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Teichlein.

9696. **Bekanntmachung.**

Montag, den 18. November 1833, wird der Papierbedarf der königl. Lotto-Anstalt für das Verwaltungsjahr 1833/34 im Lokale der königl. General-Lotto-Administration, Promenade-Straße Nr. 2 dahier, salva ratificatione an den Wenignehmenden zur Lieferung angelassen werden. Dieser Bedarf besteht in 160 Ballen Kanzlei-, 92 Ballen Konzept-, in 4 Ballen weißen und 4 Ballen schwarzen Druckpapier. Das Nähere darüber kann aus den Kreis Intelligenzblättern und aus dem Polizei-Anzeiger von München entnommen werden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 253. | 22. Oktober 1833.

Großbritannien.

(London, 14. Okt.) O'Connel verhält sich so ruhig und ist so ganz und gar stille über die Auflösung der Union, daß sich das Gerücht von allen Seiten erneuert hat, er stehe auf dem Punkte, ein Amt zu übernehmen.

— Man zählt schon 28 Gesellschaften in dem vereinigten Königreiche, die sich hauptsächlich mit der Schädellehre beschäftigen, und zwar 22 in England, 4 in Schottland und 2 in Irland. Zu Aberdeen, Enfield und Ongar sind phrenologische Schulen angelegt worden, in welchen den Kindern die Schädel betastet werden, um so ihre Neigungen und Fähigkeiten zu erkennen und nach dem Resultate dieser Erkenntniß ihre Studien einzurichten. Zu Edimburg erscheint ein Journal, welches lediglich zur Aufnahme von phrenologischen Aufsätzen bestimmt ist.

Frankreich.

(Paris, 16. Okt.) Die gestrige Nro. der »Gazette de Fr.« wurde mit Beschlag belegt.

— Das ministerielle Abendblatt enthält folgende Nachschrift: »Man versichert, ein Handelskourier, der Ernani am 11. passirt, sage aus, daß Truppen in dieser Stadt erwartet werden und daß man daselbst glaube, die karlistische Insurrektion würde sich in der Provinz Guipuskoa nicht halten.«

Kirchenstaat.

(Schl. der Rede S. H. des Papstes im geh. Konsistorium vom 30. Sept.) Was noch mehr? Zu diesen gewiß höchst boshaften und der kathol. Religion zuwiderlaufenden Attentaten ist noch hinzugekommen, daß alle Bisthümer und Erzbisthümer, die von Uns auf Ernennung der damals vorhandenen Regierung besetzt wurden, als vakant erklärt worden sind; es ist selbst im Allgemeinen befohlen worden, daß diejenigen, welche auf solche Art ein Beneficium erlangt haben, die auf dasselbe sich beziehende Ernennung durchaus aufgeben, und aller Ansprüche auf selbe verlustig seyn sollen, und wenn sie dawider handeln, sollen sie für Rebellen gehalten, und als solche behandelt werden. Ferner, damit nichts übrig bliebe, was man nicht gegen das Ansehen der Kirche und dieses heiligen Stuhles sich erkühnt hätte, so hat man die Gerichtsbarkeit der apostolischen Nuntiatur aufgehoben, und die Anliegen, welche von dieser früher entschieden wurden, dem weltlichen Gerichte zugewiesen. Es ist kaum auszusprechen, wie sehr alle diese Dinge zum Nachtheil der katholischen Religion gereichen, da durch sie, wie Ihr wohl versteht, die heiligsten Gesetze der Kirche verachtet, ihre göttliche Macht mit Füßen getreten, die ihr allein zustehenden Rechte verletzt und die Ordnung und Verfassung, auf welche sie von Gott selbst gegründet worden, umgestürzt wird. Was Uns aber vorzüglich betrübt und besorgt macht, ist, daß jene Ereignisse und Rathschläge ganz offenbar dahin gehen, alle Verbindung mit diesem ehrwürdigen Stuhl des heiligen Petrus, der von Jesus Christus zum Mittelpunkt der katholischen Einheit gemacht worden, abgebrochen, und so die Kirche, nach Auflösung der Einigkeit, durch ein verabscheuungswürdiges Schisma zerrissen werde. Denn wie kann die Einheit des Körpers bestehen, wenn nicht die Glieder mit dem Haupte verbunden, und demselben unterworfen sind? Wie kann aber diese Einheit und Unterwerfung gedacht werden, wenn, um alles Uebrige nicht zu erwähnen, die Bischöfe, welche gesetzmäßig von Dem eingesetzt sind, den es angeht, jeder verwaisten Kirche ihren eigenen Hirten anzuweisen, da er allein den Primat der Gerichtsbarkeit und die Fülle der Gewalt in der Kirche aus göttlicher Vollmacht besitzt, verworfen werden? — Auch darf nicht unberührt gelassen werden, daß diese schweren Unthaten uns desto empfindlicher gewesen, je weniger eine solche Behandlung, wenn man die Art und Weise bedenkt, welche wir in den politischen Verwicklungen der portugiesischen Angelegenheiten beobachtet haben, zu erwarten stand. Denn, wie Ihr wohl wißt, Wir haben sorgfältig Alles zu vermeiden gesucht, was Uns selbst und diesem heiligen Stuhle Haß oder auch nur einen Schatten von Verdacht zuziehen könnte. Denn vermöge Unseres allgemeinen Apostelamtes und der Uns von dem obersten Hirten übertragenen Sorge für die ganze christliche Heerde wurden Wir zwar genöthigt von Unserem, aus der Hauptverpflichtung Unseres Amtes entspringenden Rechte heil. Gebrauch zu machen, um das geistliche Wohl der Religion zu handhaben; da aber dieses Recht und dieses Unser Amt göttlichen Ursprungs ist, so konnte auch dasselbe durch keine Zeitverhältnisse oder Veränderungen der öffent-

lichen Angelegenheiten zerstört werden. Und wie elend wären Wir nicht, wenn Wir aus irgend einem Vorwande von Weltklugheit die Sache der Kirche, der Religion und des Seelenheils vernachlässigt hätten! Anderer Seits aber, da so heftig um die Oberherrschaft gestritten wurde, so hielten Wir es in solchen Verhältnissen jenes Reichs für angemessen, nichts zu thun, wodurch Wir den Anschein gewannen, die Rechte eines Theiles schmälern zu wollen. So haben Wir die Fürsorge angewendet, eine Konstitution zu erlassen, deren Anfang lautet: Sollicitudo Ecclesiarum, in welcher Wir mit Gründen und mit Anführung mehrer Thatsachen der Päpste, Unserer Vorgänger, sowohl aus ältern Zeiten und nach dem Beispiele der Aeltern sowohl, als desjenigen, der Uns zuletzt vorangegangen ist, gezeigt, und mit klaren, unzweideutigen Worten dargethan haben, daß es Unsere Absicht sey, keinem Theile irgend ein Recht zu geben oder zu nehmen, sondern daß Wir, was Wir zu allen Zeiten, kraft Unseres apostolischen Amtes zu thun verpflichtet sind, bloß allein das suchen, was Christi ist. — Da Wir auch aus dieser Ursache die eben angeführten Thaten sehr übel aufgenommen haben, und die Ueberzeugung hegten, daß man Uns und den apostolischen Stuhl auf die ungerechteste Weise behandelt habe, so haben Wir auch nicht gesäumt, die bei Uns residirenden Gesandten und Minister der auswärtigen Mächte von der Vertreibung Unseres apostolischen Pronuntius schriftlich, wie dieß üblich ist, in Kenntniß setzen zu lassen, damit ein Jeder seinem respektiven Herrn davon Nachricht gebe, und damit auch genau berichtigt werden möchte, was durch die Zeitungen unrichtig gemeldet seyn dürfte. Wir behalten Uns aber noch auf den heutigen Tag vor, Euch alles dieses auf feierliche Weise in Eurer Versammlung vorzulegen. — So denn, ehrwürdige Brüder, erklären Wir auf das Feierlichste, daß Wir die Verordnungen, welche von gedachter Lissaboner Regierung zu so großem Nachtheile der Kirche, ihrer geweihten Diener, des Kirchenrechtes und der Prärogative dieses heiligen Stuhles erlassen worden sind, höchlich mißbilligen, und Wir erklären dieselben für ungültig und nichtig, und indem Wir Uns über die oben erwähnten Unternehmungen höchlich beschweren, erklären Wir, daß Wir, wie es Unsere Pflicht ist, bereit sind, mit Beihilfe des Herrn, Uns gleich einer Mauer für das Haus Israel zu widersetzen, und am Tage des Herrn im Kampfe zu bestehen, wie es das Wohl der Religion und die Wichtigkeit der Sache erfordert. Uebrigens haben Wir die Sache, welche die Sache Gottes ist, auch Gott selbst ganz empfohlen. Und auf den nahen Beistand dessen vertrauend, der es für besser erachtet, aus Bösem Gutes wirkend seine Weisheit und Allmacht zu zeigen, als nichts Böses zuzulassen, beharren Wir in dem festen Vertrauen, daß er die Herzen derjenigen, durch deren Zuthun die Kirche von so großen Drangsalen gedrückt, seufzet, zu besseren Gesinnungen zurückführen werde, und daß auf diese Weise Unser väterliches Herz der Nothwendigkeit werde überhoben werden, von den geistlichen Waffen, die Gott Unserem apostolischen Amte verliehen hat, Gebrauch zu machen. Möge derselbe Gott, der Vater des Lichts und der Erbarmungen, Unsere Hoffnung genehmigen, und Ihr, ehrwürdige Brüder, tretet Ihr mit Uns im Vertrauen zu dem Throne der Gnade, damit, worum Wir inständig bitten, und zu bitten nicht aufhören, wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden, wo die Hülfe so nöthig ist.«

Rußland.

Nach einem Reskript, aus Modlin vom 22. Sept. datirt, hat S. M. der Kaiser, nachdem derselbe bereits früher zur Abhülfe des Mißwachses bedeutende Summen für Brod und Saatkorn hatte austheilen, die zollfreie Einfuhr des Getreides gestattet, die strenge Eintreibung der Abgaben gemildert, die Rekrutenaushebung ausgesetzt, den Privatpersonen für ihre Anleihen bei den Kreditanstalten drei Jahre Frist bewilligt, die öffentlichen Arbeiten verdoppeln lassen u. s. w. nunmehr auch befohlen, daß die neue Volkszählung bis zum Jahre 1834, und die Erhebung der Abgaben nach dieser neuen Revision bis 1836 ausgesetzt bleibe.

Niederlande.

(Luxemburg, 12. Okt.) Durch ein Rundschreiben vom 5. dieß hat General Tabor, belgischer Kommandant der Provinz Luxemburg, allen beurlaubten Militärs, die sich im Festungsrayon befinden, befohlen, auf der Stelle zu ihren Korps zurückzukehren. Diejenigen, welche Verwandte oder Freunde außerhalb dieses Rayons haben, können ihre Urlaubszeit bei ihnen vollenden, müssen aber, wie die übrigen, den Rayon unverzüglich verlassen. Diese Maaßregel ward wahrscheinlich getroffen, weil eine große Anzahl dieser jungen Leute, mit dem belgischen Dienste unzufrieden, sich bei der holländischen Armee anwerben ließ.

Schweiz.

(Basel, 16. Okt.) Endlich sind wir wieder Herr und Meister innerhalb unserer Mauern, die seit 66 Tagen von eidgenössischen Truppen besetzt gehaltenen Posten dem städtischen Militär übergeben worden, und diesen Morgen um 7 Uhr haben uns alle die ungebetenen Gäste mit rother Binde verlassen. — Der neue Große Rath ist letzten Montag zum Erstenmal zusammengetreten und hat am gleichen Tage und gestern aus seiner Mitte eine neue Regierung, aus 15 Mitgliedern bestehend, ernannt. Wie zu erwarten, sind die meisten Mitglieder der alten Regierung wieder erwählt worden, so namentlich die HH. Burkhardt und Frey zu Bürgermeistern.

— Die militärische Besetzung des Kantons Schwyz ist in Folge der von der Kantonslandsgemeinde vorgenommenen Wahlen, aufgehoben worden. Die Okkupationskosten betreffend, hat die Tagsatzung vorläufig den Grundsatz aufgestellt, daß solche von Inner-Schwyz zu tragen seyen; die Art der Erhebung soll von der nächsten ordentlichen Tagsatzung festgesetzt werden.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 17. Okt.) Se. D. der Fürst von Metternich ist heute von Linz hier eingetroffen.

Preußen. (Berlin, 17. Okt.) S. E. der k. russ. Vicekanzler Graf v. Nesselrode ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

— Neben seinem Gesandten in St. Petersburg hält der preußische Staat dort einen militärischen Agenten, der alle Veränderungen, sowohl in der Uniformirung als in den Evolutionen des russischen Heeres nach Berlin berichtet und nach dessen Depeschen dann auch die zweckmäßigsten Veränderungen im preußischen Heere bewerkstelligt werden. Bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Kaisers hat der Oberst v. Rauch so sehr das höchste Wohlwollen zu gewinnen gewußt, daß Se. Maj. sich ihn für diese Stellung nach St. Petersburg von unserm Könige erbat; der Oberst erhält hiefür einen Gehalt von 15,000 Thlr. — In den Rheinprovinzen bleibt der Wunsch nach einer allgemeinen Verfassung vorherrschend, und es sind von dort aus neuerdings ehrfurchtsvolle, aber lebhafte Bitten zu den Füßen des Königs niedergelegt worden. — Den hiesigen Kunsthändlern ist polizeilich mitgetheilt worden, daß hohe Personen es sehr mißfällig bemerkt hätten, wie immer nur die Siege und Großthaten Napoleons zur Schau ausgehängt würden, dagegen niemals die Schlachten und Momente zum Vorscheine kämen, in welchen er Niederlagen erlitt. Zur Erweckung patriotischer Gefühle möchten sie daher auch mit diesen wenigstens abwechseln. — Das Urtheil über Hrn. von Kanitz (der seinen Gegner im Duell erschoß) ist gefällt worden; es soll sehr streng lauten. — Die hiesige Bürgerschaft ist durch das Benehmen ihres Bürgermeisters sehr in Verlegenheit gesetzt worden. Hr. v. Bärensprung hatte nämlich, als Mitglied der Servisdeputation, eigenmächtig und nur mit Zustimmung eines Mitgliedes dieser Kommission verfügt, daß jeder Soldat, wenn er bei den Bürgern einquartiert würde, ein eigenes Bett erhalten müsse. Wegen dieser Maßregel beschwerte sich die Stadtverordneten-Versammlung beim Ministerium, worauf die Entfernung des Bürgermeisters und des betreffenden Rathes aus jener Kommission befohlen ward. Dagegen protestirten diese, und eine so eben erschienene Kabinetsordre befiehlt die Wiedereinführung der beiden Herren, die Beibehaltung der von ihnen ausgegangenen Verordnung und gibt der Bürgerschaft das allerhöchste Mißfallen über ihre Widersetzlichkeit zu erkennen. — Der Graf Nesselrode soll mit dem Erfolge der von ihm hier gepflogenen Unterhandlungen sehr zufrieden seyn. — Die Branntweinsteuer soll zwar um das Doppelte ihres hohen Betrages erhöht, dagegen die Steuer auf Malz sehr herabgesetzt, wo nicht ganz aufgehoben werden. (N. K.)

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Okt.) Das Landkapitel Rottweil hielt eine Generalkonferenz, in welcher eine Bitte an das Hochw. Ordinariat beschlossen wurde, daß dasselbe bei der Staatsregierung um baldige Abhaltung einer Diöcesansynode sich kräftig verwenden und um Verwilligung der Geldmittel dazu bis zur Ausscheidung des Kirchengutes ansuchen möge.

(Hannover, 15. Okt.) Das bereits erwähnte vierte k. Patent, die Einführung des Staatsgrundgesetzes im Königreiche Hannover betreffend, lautet vollständig so: »Wilhelm der Vierte, rc. Nachdem Wir die innern Verhältnisse Unsers Königreichs Hannover durch das unterm heutigen Datum erlassene Staatsgrundgesetz näher festgesetzt haben, so haben Wir zugleich Uns gnädigst bewogen gefunden, bei Unserer Abwesenheit von Unsern deutschen Landen, Unsern vielgeliebten Bruder, des Herzogs von Cambridge, Liebden, als Unsern Stellvertreter und Vicekönig für Unser Königreich Hannover zu bestätigen, und denselben kraft dieses zu bevollmächtigen, in Unserm Namen, nach Maaßgabe des Staatsgrundgesetzes und der bereits ertheilten und ferner etwa noch zu ertheilenden besondern Anweisung, die Regierung in Unsern k. hannoverschen Landen unter verfassungsmäßiger Mitwirkung Unsers Kabinetsministeriums zu Hannover zu führen. Zugleich wollen Wir die bei Unserm Ministerium jetzt vorhandenen Ministerialdepartements bis auf Weiteres beibehalten und in Beziehung auf die Kontrasignatur derjenigen Verfügungen, welche in Abwesenheit von Unsern deutschen Landen, von Uns Allerhöchstselbst werden vollzogen werden, hiemit bestimmen, daß diese Verfügungen zwar nach wie vor, von Unserm bei dem hiesigen Hoflager befindlichen Minister, oder in dessen Abwesenheit oder Behinderung von dem dessen Stelle versehenden Rathe, außerdem aber auch, in allen nach den Unserem Gesammtministerium und den einzelnen Ministerialdepartements angewiesenen Geschäftskreisen dazu geeigneten Fällen, entweder von allen Unsern in Hannover anwesenden Ministern, oder aber von dem Minister oder Vorstande des betreffenden Departements kontrasignirt werden sollen. In solchen Fällen haben die kontrasignirenden, in Hannover anwesenden Minister oder Ministerialvorstände für die Verfassungsmäßigkeit des Inhalts der Verfügung, nach Maaßgabe des Staatsgrundgesetzes Kapitel VIII. §. 151 zunächst zu haften, wo hingegen für unsern bei dem hiesigen Hoflager befindlichen Minister oder dessen Geschäft versehenden Rath durch die Kontrasignatur die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des aus den an Uns gelangten Eingaben Uns gehaltenen Vortrags, für die Uebereinstimmung der Ausfertigung mit der von Uns abgegebenen Entscheidung und für die Verfassungsmäßigkeit der äußern Form der zur Vollziehung Uns vorgelegten Verfügung jederzeit begründet werden soll. Geschehen Windsor-Castle, 26. Sept. 1833. William R. L. v. Ompteda.« — Durch eine zweite k. Proklamation wird — »da die Bestimmungen des Grundgesetzes verschiedene Abänderungen in Beziehung auf die Ständeversammlung enthalten« — die am 13. Januar d. J. einberufene Ständeversammlung, unter Anerkennung der verdienstlichen Erledigung ihrer wichtigen und schwierigen Arbeiten, aufgelöst, eine neue berufen und dem Vicekönige und dem Kabinetsministerium die weitere Verfügung über den Zeitpunkt

ihrer Versammlung, über die Wahlen u. s. w. überlassen, nach Maßgabe der Verfassung, die alljährliche Berufung der Stände vorschreibt. Zugleich wird erklärt, daß obgleich der König Bedenken gefunden, die von den Ständen vorgeschlagene Bestimmung, wonach die nicht durch Geburts- und Amtsverhältnisse berechtigten Ständemitglieder, die nicht am Versammlungsorte wohnen, Diäten und Reisekosten erhalten sollen, in das Reglement der Ständeversammlung aufzunehmen, dennoch dieser Grundsatz, mit Vorbehalt weiterer Vorschläge, für den bevorstehenden Landtag anwendbar seyn soll. (Das Grundgesetz selbst umfaßt 165 Paragraphen in acht Kapiteln und füllt eine Beilage von drei Bogen zur Hannoverschen Zeitung aus.)

(Schwerin, 13. Okt.) Se. k. H. der Großherzog haben einen allgemeinen Landtag auf den 12. November d. J. in der Stadt Sternberg anzusetzen beschlossen.

(*Frankfurt a. M., 17. Okt. Privatkorrespondenz.) Bereits in den gestrigen späten Nachmittagsstunden, unmittelbar nach dem Eintreffen der Berliner Post, machte sich eine regsame und dringliche Nachfrage für österreichische und holländische Staatseffekten bemerkbar. Es wurden namhafte Quantitäten davon zu steigenden Preisen auf kurze Lieferungstermine angekauft. Die Ursache dieser Bewegung blieb nicht lange ein Geheimniß; es war die Kunde von der Ernennung des Grafen Arnim von Seite der Krone Preußen zum Gesandten am belgischen Hofe. Die Spekulanten leben darauf der Hoffnung, daß das Haager Kabinet nun auch bestimmt werde, sich zur Beilegung der obwaltenden Streitigkeit in der belgischen Frage geneigter zu zeigen, wodurch demnächst den Effektenkursen ein Aufschwung bevorstehen würde. Heute gewahrt man eine zunehmende Unternehmungslust; es war eine sehr belebte Börse; die Kurse und die Kündigungen von annochlaufenden zinstragenden Effekten nahm fast kein Ende. In Folge dieser Konjunktur sind nun alle österreichischen und holländischen Effektenkurse merklich in die Höhe gegangen, so daß wir am Schlusse der Börse ungeachtet der niedrigeren Kurse aus Paris und Amsterdam wie folgt notiren. Für 5 pCt. Metalliques $91\frac{7}{8}$, für 4 pCt. dergleichen $81\frac{1}{2}$, für Wiener Bankaktien 1597. Für $2\frac{1}{2}$ pCt. holl. Integralen $45\frac{7}{16}$, für 5 pCt. holl. Certifikate $8?\frac{7}{16}$. Auch für 5 und 3 pCt. spanische Perpetuellen war anhaltende Frage zu $52\frac{3}{4}$, und resp. $33\frac{1}{2}$ pCt. Die hiesigen Geldverhältnisse sind auch günstiger geworden. Viele neue Kronenthaler aus der darmstädtischen Münzstätte sind bereits in Umlauf. Der Diskonto ist 5 pCt. weichend.

Bayern.

München, den 22. Oktbr.

Nach Allerhöchster Anordnung wurden auf die Errichtung des Obelisken in der k. Münze dahier Gedächtnißthaler geprägt.

— Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Königs und der Königin von Bayern zu Linz erfahren wir von dort unterm 14. d. noch folgendes Nähere: »Vorgestern um 11 Uhr Vormittags wohnten JJ. KK. MM. mit JJ. MM. dem König und der Königin von Bayern, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Luitpold von Bayern den Exerzitien bei, welche das 1. und 2. Linien- und das 1. Landwehrbataillon des k. k. Infanterieregimentes Erzherzog Karl, dann das 5. Feldjägerbataillon ausführten. Der Mittagstafel bei Hofe wurden der k. bayer. Feldmarschall Fürst von Wrede und der k. bayer. Minister Freiherr von Giese beigezogen. Nachmittags besuchten J. M. die Kaiserin mit JJ. MM. dem König und der Königin von Bayern, dann der höchsten Familie, die hiesige Eisenbahn bis zu dem Orte Magdalena, wo den Abgeordneten der Eisenbahngesellschaft das Glück zu Theil wurde, Sr. Maj. dem Könige von Bayern die Beschreibung dieser Eisenbahn zu überreichen. JJ. MM. besuchten dann die dort befindliche Kirche. Gestern Vormittag hatten die Vorsteher der hiesigen höheren k. k. Landesbehörden, dann der Bürgermeister die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Bayern vorgestellt, und von Höchstdemselben auf das Gnädigste empfangen zu werden.«

— Ein Privatschreiben aus Schweinfurt vom 16. d. meldet uns Folgendes: »Gestern Vormittag, am Namensfeste unserer allergnäd. Königin, rückte das hiesige Landwehrbataillon (Bürgergarde) mit Gewehr und Taschen aus und leistete nach abgehaltener Kirchenparade auf dem Marktplatze den Fahneneid. Die hiesige k. Gendarmeriemannschaft begab sich zum Rathhaus und begleitete den Hrn. Stadtkommissär und Magistrat bei der Fronte des Bataillons vorbei in die Kirche.«

— Am 17. d. Abends 4 Uhr ist das 2. Bataillon des k. 13. Lin.-Inf.-Reg. unter Kommando des Major Pöchtold aus dem Rheinkreis kommend wiederum in die Garnison Eichstädt einmarschirt.

— Aus Kleinheubach wird uns unterm 15. d. geschrieben: »Heute Nachmittag kam zu dem dahiesigen Doktor Konr. Markert ein junger Mensch auf Besuch, und beide gingen bald nachher zusammen spazieren: unterwegs aber versetzte jener Bursche dem Doktor drei Dolchstiche in den Rücken und stieß gleich darauf sich selber den Dolch zweimal in die Brust. Beide sind noch am Leben; der Bursche, welcher nach Aussage des Doktor M. ein Mediziner von Melrichstadt Namens Röder ist, befindet sich in den Händen der Justiz, und die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.«

— Zu Berglern Ldg. Erding brach am 14. d. eine Feuersbrunst aus, welche 3 Häuser in Asche legte; der Schade wird auf 1200 fl. berechnet.

— Am 14. d. fiel zwischen mehren Flößern von Unterrodach und Hevern Ldg. Kronach bei dem sogenannten Wiesenwehr eine heftige Rauferei vor, wobei der Flößer Wunder von dem Floßknecht Kleyheim durch einige Hiebe mit einem Floßhaken auf den Kopf dergestalt verwundet wurde, daß er in der folgenden Nacht seinen Geist aufgab. Der Thäter ist verhaftet.

— Aus Zweibrücken wird geschrieben, daß die Aburtheilung Wirth's, welche am 10. d. hätte vorgenommen werden sollen, auf das von demselben vorgelegte ärztliche Zeugniß unterblieben ist; übrigens solle bis zum 18. d. die Vorladung an denselben nochmals ergehen. Aus den Hindernissen, welche Wirth aufsucht, scheine hervorzugehen, daß derselbe nur zögern will, bis Advokat Cullmann von seiner Reise nach Zweibrücken zurückgekehrt ist.

— Der seit dem 5. d. vermißt gewesene Herrschaftsrevierjäger Math. Weis von Oberigling Ldg. Landsberg wurde am 12. d. ermordet im Holze von Landsberg gegen Oberigling gefunden. Derselbe hatte 2 Schuß- und mehre andere Wunden am Körper, und war aller Wahrscheinlichkeit nach durch zur Zeit noch unbekannte Wildschützen sammt seinem Fanghunde erschossen und aller Effekten und Baarschaften beraubt worden.

— Der Tuchbereiter Christian Popp von Bayreuth wurde am 15. d. im sog. Schmiedshölzlein bei Mündlhöf mit einem Strick am Halse an einem Baume hängend todtgefunden. Das Leben desselben war der Art, daß man annehmen darf, er habe sich freiwillig entleibt.

Vermischte Nachrichten.

Das große Theater Fenice zu Venedig soll künftigen Karneval mit Gas beleuchtet werden.

— Das zu Leipzig erscheinende »Pfennigmagazin« wird bereits in einer Auflage von 30,000 Exemplaren gedruckt.

— Zu Aachen ist so eben eine Flugschrift: »Ueber die unbeschränkte Preßfreiheit, vom Obersten Gustafson, ehemaligen König von Schweden« erschienen.

— Am 9. Okt. gerieth der Postwagen von Leipzig nach Magdeburg aus einer noch unbekannten Veranlassung in Brand. Der Briefbeutel mit den Briefen und Geldern wurde zwar gerettet; mehre Packereien aber sind verbrannt.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 15. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 87.

— Alle Kabinetsminister haben sich heute auf dem Bureau des Auswärtigen versammelt und dort eine lange Berathung gehalten. Die allgemeine Ansicht, welche sich immer mehr verbreitet, deutet auf einen allgemeinen Krieg hin. Man erwartet nächstens die Rückkehr auch der noch abwesenden Minister, wo dann Rath über den außerordentlichen Stand unsers Verhältnisses zum Auslande gehalten werden soll. (Standard.)

Frankreich. (Paris, 17. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 5 C. 3 pCt. 82 Fr. 30 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 54⅜, 3 pCt. 33.

— Der »Moniteur« wiederholt folgende Artikel des »Journ. d. Paris«:

»Privatbriefe aus Katalonien melden, daß die Stimmung im Allgemeinen zu Gunsten der Königin sey. Der Generalkapitän hat sich mit Entschlossenheit ausgesprochen, er organisirt jetzt Stadtmilizen.«

»Man schreibt aus Pampeluna vom 12., daß eine Kolonne, welche, um Santos-Ladron anzugreifen, gegen Logrono ausgezogen ist, diesen Chef mit 32 andern Karlisten gefangen genommen habe. Er sollte am 13. in Pampeluna ankommen, um da gerichtet zu werden. Das Gefecht hat bei Los-Arcos gegen 800 Landleute Statt gefunden, von denen 100 auf dem Platze geblieben sind.«

»Man liest in einem Privatbriefe von der spanischen Gränze, daß Valdespina die Karlisten von Vittoria, Bilbao und Berastegui kommandire, im Ganzen 4 schwache Bataillons. Der Agent Valdespina's, der am 11. Don Karlos zu Irun proklamirt hat, habe sich am 12. Morgens entfernt. Am 13. sollten die Anhänger der Königin Irun besetzen.«

— Das »Journ. d. Deb.« enthält Folgendes: »Der Aufstand in Bilbao und einem Theile von Biscaya ist bis jetzt die einzige vollkommen hergestellte Thatsache. Die Revolte in Vittoria und einigen Distrikten von Navarra wird von verschiedenen Seiten gemeldet. Ganz gewiß ist, daß die Verbindungen zwischen Madrid und Bayonne unterbrochen sind. Die Madrider Zeitungen vom 7. sind am 10. nicht in Bayonne angekommen. Die diplomatischen Kuriere treffen zwar ein; vielleicht bewilligen ihnen aber die Karlisten freies Geleite. Sonst können wir in dieser Beziehung nichts mit Bestimmtheit sagen, wie wir auch nichts aus Katalonien wissen.«

— Die »Gazette de France« gibt ihre Nachrichten aus Spanien mit folgender Einleitung: »Die Nationalbewegung zu Don Karlos Gunsten nimmt einen immer imposanteren Charakter an, und nähert sich rasch den Provinzen, welche rings die Hauptstadt umgeben. Die Armee wird nicht lange widerstehen können, welche Mühe man sich auch besonders seit einem Jahre gibt, um sie der Partei der Königin günstig zu machen. Die Linientruppen werden Don Karlos lieber anerkennen als mit den royalistischen Freiwilligen handgemein werden, deren weitverzweigte Organisation ganz Spanien umfaßt. Die Partei der Königin kann höchstens über 50,000 Mann verfügen, welche in den vorzüglichsten Städten des Königreichs vertheilt, und deren treueste Schaar an den Gränzen von Portugal unter General Saarsfield aufgestellt ist. So darf man sich also einer baldigen Lösung der großen Krise gewärtigen, welche sich in diesem Augenblicke auf der Halbinsel verbreitet. Das ist die Meinung von Männern, welche Spanien kennen und die Parteien, die es zerreissen. Die ungeheuere Mehrzahl ist für Don Karlos. Ein Handelskurier, der zu Bayonne angekommen ist, hat die Nachricht dahin gebracht, daß der Regierungskurier und die Madrider Postwagen zu Vittoria angehalten worden waren. So werden wir nur mit Schwierigkeit Nachrichten aus Madrid erhalten. Heute sind keine gekommen.« In Ermanglung derselben beschränkt sich die »Gaz. de Fr.« auf Mittheilung der widersprechenden Nachrichten in den

Zeitungen von Bordeaux. Das »Journ. de la Guyenne« sagt, daß gar keine Truppen von St. Sebastian mit den Karlisten in Bilbao angebunden, sondern sich, kaum ausgezogen, auch schon wieder nach ihrer Garnison, sich zu schwach findend, zurückbegeben hätten. Don Karlos sey in Estremadura, und werde bald Madrid erreichen. Die Provinz Santander habe sich für ihn erklärt. Auch in Madrid hätten, Berichten von Reisenden zufolge, schon blutige Unruhen Statt gehabt, und die Liberalen dort hätten keine andere Hoffnung als Frankreich und England. Das »Memorial Bordelais« hingegen versichert, daß Madrid vollkommen ruhig sey. So behauptet auch der »Ind. de Bord.« mit der Bemerkung, daß die Unruhen zu Bilbao von der Regierung selbst den Bewohnern Madrids bekannt gemacht worden seyen.

— Hiesige Blätter enthalten übereinstimmend folgende Nachricht: »Man hat aus Nauplia zu Toulon die Nachricht erhalten, daß eine Verschwörung gegen König Otto im Augenblicke entdeckt wurde, wo sie ausbrechen sollte. Kolocotroni, Kolliopulas, Grivas, Grigiola und viele Andere wurden verhaftet. Die Arrestationen wiederholten sich seitdem fast täglich.«

— Baron Alex. Talleyrand, Ministerresident in Toskana, geht in gleicher Eigenschaft bei den Hansestädten nach Hamburg. Der gegenwärtige Gesandte zu Hamburg, Hr. Bellvc, begibt sich statt seiner nach Florenz.

Italien. (Rom, 12. Okt.) Heute früh ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern von hier nach Florenz abgereist. Morgen wird J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg mit Ihren beiden Prinzessinnen Töchtern hier eintreffen; Sie wird den Winter hier zubringen und die Besitzung Sr. M. des Königs von Bayern, il Giardino di Malta bewohnen.

Niederlande. (Aus dem Haag, 16 Okt.) Das »Handelsblad« enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus dem Haag: Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien werden eiligst in diese Residenz zurückkehren, um an den Berathschlagungen Theil zu nehmen, die in Folge der vom Fürsten von Schwarzenberg gemachten Mittheilungen gehalten werden. Verflossenen Freitag speiste der Fürst bei Hof, nachdem er schon eine Audienz bei Sr. Maj. gehabt hatte. Den folgenden Tag hatte er mit dem Könige in dessen Kabinet eine Unterredung, die beinahe 2 Stunden dauerte. Bei dieser Gelegenheit muß derselbe angelegentlich die Verhältnisse unseres Landes und seine augenblickliche außerordentliche Sendung besprochen haben. Früher schon, den 13. d. hatte der Fürst mit dem Minister des Auswärtigen eine lange Konferenz. Wie es scheint, wird derselbe nicht so bald wieder abreisen. Jedermann glaubt, daß der König zuerst die Eröffnung der Generalstaaten abwarten und deren Meinung vernehmen, bevor er einen festen Entschluß fassen wird. Was nun aber die Mission des Fürsten von Schwarzenberg betrifft, so hat sie den Charakter der frühern des Grafen von Orloff, welche letztere durch eine Note bekannt gemacht und durch alle Blätter verbreitet wurde.

— Das Geschwader auf der Schelde ist mit zwei Kanonenbooten verstärkt worden. Nach Java, sagt man, werden in Kurzem fünf Kriegsschiffe abgehen. Das Dampfboot »Beurs van Amsterdam« wird, nachdem es zu Helvoets ausgebessert ist, im Texel erwartet.

(Brüssel, 16. Okt.) Der Pole Lelewel, der seit einiger Zeit in Belgien wohnt, hatte sich vor einigen Tagen nach Gent begeben, um das Medaillen-Kabinet der Universität in Augenschein zu nehmen. Als er zu Fuß nach Brüssel zurückkehrte, ward er auf dem Wege durch Gendarmen verhaftet und zu Alost eingekerkert, wo er die Nacht auf Stroh zubringen mußte. Er ward hierauf nach Brüssel vor den Instruktionsrichter geführt, der ihn nach Untersuchung seiner Papiere gleich in Freiheit setzen ließ und ihm sein Bedauern über das Vorgefallene bezeigte. Es scheint, daß er verhaftet worden war, weil er einen Paß nach England hatte.

Deutschland. (Karlsruhe, 18. Okt.) Seit ein paar Tagen befinden sich S. k. H. der Kronprinz von Preußen in unseren Mauern, jedoch unter Beobachtung des strengsten Inkognitos. Se. k. H. haben dem Schlußmanöuvre unsrer Truppen beigewohnt und werden uns morgen wieder verlassen. (A. Z.)

(Wien, 16. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. $91\frac{1}{2}$, 4 pCt. $81\frac{5}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. —— v. J. 1821, für 100 fl. $130\frac{5}{8}$ Bank-Actien per Stück 1173

(Frankfurt, 19. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. $92\frac{3}{8}$, 4 pCt. Met. G. $82\frac{5}{8}$, Bankaktien 1415; holl. Integr. $46\frac{5}{16}$, 5 pCt. Certifik. $88\frac{1}{4}$.

(Augsburg, vom 21. Oktober). Obligationen zu 4 pCt. Pr. $100\frac{1}{4}$; Geld 100; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; datto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

(Berichtigung). In der gestrigen Nummer dieses Blattes ist auf der fünften Seite Zeile 21 v. o. statt »Ihre Ex. die Frau Gräfin von Rottenhof« zu lesen: »Ihre Ex. die Frau Obersthofmeisterin Gräfin von Deroy und Fräulein von Rottenhof.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 23. Oktober. Wegen Unpäßlichkeit der Mad. Schechner-Waagen, statt der angesagten Oper: Don Giovani: Der Freischütz, Oper von Weber. Mad. de Meéric — Agatha.

Donnerstag den 24. Oktbr. Lenore, Melodram von Holtei: Hr. v. Holtei — Wallheim als letzte Gastrolle.

Freitag den 25. Okt. Die Königin von 16 Jahren, Lustspiel von Th. Hell. Hierauf: Jurist und Bauer, Lustspiel von Rautenstrauch. Dem. Lehmann vom Hoftheater zu Dresden — Christine und Rosine als Gastrollen.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

9676. **Ausschreibung von realisirten Depositen**

beim

königlichen Landgerichte Traunstein.

Bei dem unterfertigten königl. Landgerichte konnten die Eigenthümer der nachbenannten Depositen bisher nicht rechtlich ausgemittelt werden.

Alle jene, welche an selbe Eigenthums- oder andere Rechte zu haben glauben, haben sich binnen 6 Monaten a dato hierorts zu melden, um ihre Ansprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls man die Gelder als herrnlose Sache behandeln, und sie dem Fiskus zuerkennen wird.

Nrus. curr.	Nr. d. Depositenbuchs	Datum der Erlage.	Eigenthümer des Depositums.	Erleger des Depositums.	Geldbetrag			
					im Baaren		in Urkunden	
					fl.	kr.	fl.	kr.
1	65	1790	Obermaier, Joseph, Schuhknecht gestorben zu Zell.	Von Gerichtswegen ad Depositum genommener Nachlaß, da kein Erbe erforscht werden konnte.	—	—	14	29
2	68	1790	Kronberger, Eva, Pfarrerköchin von Ruhpolding, gestorben zu Siegsdorf.	Von Gerichtswegen ad Depositum genommener Rücklaß, da kein Erbe zu erforschen war.	—	—	39	51
3	65	1773 9. Jänner	Joseph N., außerehelicher Sohn der Taglöhnerin Ursula Langenschmid von Neugaden.	Von Gerichtswegen ad Depositum genommenes Geld.	—	—	6	22½
4	73	14. Aug. 1784	Kastner, Philipp, Meßnerssohn von Zell, seit 1772 landesabwesend.	Unbekannt.	—	—	39	51
5	65	1795	Schröder, Salomä, Zimmermanns-Tochter von Vachendorf.	Schröder, Barbara, Bäuerin von Schlecht.	—	—	15	—
6	66	1774 11. Sept.	Pranner, Rupert und Georg, von Herbsdorf, damals landesabwesend.	Rupert Eberl, Bauer von Herbsdorf, schwesterliches Erbgut.	—	—	140	53
7	73	1763	Berger, Maria, anno 1761 verstorbene Dienstmagd in Traunstein	Vom Gerichte ad Depositum genommen, weil kein Erbe aufzufinden war	—	—	47	36¼
8	65	1771 10. Dezbr.	Bauer, Johann, Dienstknecht von Schmieding.	Vom Magistrate der Stadt Traunstein.	—	—	33	4
9	73	1770 5. Mai	Gerhartsreiter, Joseph, Bauers-Sohn von Weitboden.	Ad Depositum genommen aus einer Erbsvertheilung.	—	—	39	41
10	70	1753 5. Jänner	Buchner, Magdal., von Pattenham.	Wagner, Reichart, deren Stiefvater.	—	—	45	30
11	65	1732	Liendl, Michael, von Knesing.	Von Johann Kirchstätter zu Priel und Michael Schinagl von Berg.	—	—	21	52

Nrus. curr.	Nr. d. Depositenbuchs	Datum der Erlage.	Eigenthümer des Depositums.	Erleger des Depositums.	Geldbetrag im Baaren fl.	Geldbetrag im Baaren kr.	Geldbetrag in Urkunden fl.	Geldbetrag in Urkunden kr.
12	75	1790	Hofmann, Andrä, Scherer zu Moosen.	Oswald, Johann Bapt., Fischmeister von Chiemsee.	—	45$\frac{3}{4}$	—	—
13	16 Just. Dep.	1802 12. Juli	Rothhaft, Ludwig Achaz Frhr. von, gewester Pfleger zu Marquartstein.	Erbschaftsgeld.	—	—	1095	52$\frac{1}{2}$
14	68	1803	Buchner, Landcapitulant.	Unbekannt.	—	—	12	30
15	65	—	Magazinsgelder der bayer Truppen.	Rest aus einer Abrechnung.	—	28	1	—
16	75	1805 15. Juli	Nißl, Vitus, Pfarrer zu Grabenstatt.	Vom Gerichte aus einer Verlassenschaft ad Depositum genommen.	118	41	—	—
17	73	1809	Petsch, Jakob, Metzgerssohn von Traunstein.	Unbekannt.	—	—	43	54$\frac{1}{2}$
18	75	1809	Reiter, Maria Anna, von Traunstein.	Unbekannt.	4	8$\frac{3}{4}$	—	—
19	75	1809	Daburger, Ignaz, Weißgärber Verwandte.	Unbekannt.	8	12	—	—
20	75	1809	Grafenstätter, Maria, Kindsmagd in Traunstein.	Unbekannt.	5	—	—	—
21	69	1809	Auer, Anna, Kindsmagd in Traunstein.	Unbekannt.	—	—	35	21$\frac{1}{2}$
22	69	1815 13. Juli	Neudecker, Therese, Stadtlieutenantin zu Traunstein.	Von der Comunal-Administration aus der Neudeckerschen Verlassenschaft.	—	—	51	12
23	75	.	Mirtl, Lorenz, Zimmermeisterssohn aus München.	Unbekannt.	11	34$\frac{1}{2}$	—	—
24	75	.	Huber, Anna, Hafnerstochter.	Unbekannt.	4	30	—	—
25	75	.	Braunmüller, Hafnerstochter.	Unbekannt.	15	32	—	—
26	64	.	Höß oder Hoiß, Pet., Verlassenschaft.	Unbekannt.	—	—	150	—
27	75	.	Bagginger, Anna, Gärtnerstochter von Waldhausen.	Unbekannt.	—	—	20	51$\frac{3}{4}$
28	64	.	Stöger, Johanna, verstorben, Goldschmiedstochter.	Unbekannt.	—	—	149	46

Den 29. August 1833.

Königliches Landgericht Traunstein.

Hacker, Landrichter.

Leonbacher.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 254.** 23. Oktober 1833.

Amerika.

Die Zeitung von Tampico vom 10. Aug. enthält eine Depesche des Generals Valencia an den Kriegsminister vom 25. Juli mit Details eines Kampfs, der fünf Stunden gedauert, und worin die vollständige Niederlage der von dem General Palacios befehligten 300 Insurgenten gemeldet wird. Der Journalist fügt bei, daß dadurch die Freiheit der Mexikaner für immer befestigt seyn werde.

— Briefe aus Havannah vom 28. Aug. und aus St. Jago vom 14. erzählen, daß die Cholera noch immer große Verheerungen anrichte.

— Die Zeitungen aus New-York bis zum 20. Sept. sprechen von Streitigkeiten, die zu Montreal zwischen den Truppen und übrigen Einwohnern vorgefallen wären. In Matanzas soll das gelbe Fieber herrschen.

Großbritannien.

(London, 15. Okt.) Das »Chronicle« berichtigt die Angabe von Werbungen, welche ein Bruder Napier's für Dom Pedro mache, dahin, daß derselbe sie habe machen **wollen**, sich aber kein Agent vorgefunden habe, welcher diese Anerbietungen hätte annehmen können.

— Die »Times« theilen ein Dokument der griechischen Regierung mit, welches durch den Fürsten Soutzo dem Hrn. Ricardo zugestellt worden ist, und worin sämmtliche Vorschläge der Besitzer griechischer Koupons von den älteren Anleihen zur Liquidirung derselben von der Regierung Griechenlands verworfen werden, indem dieses Land jetzt allzu erschöpft zur Erfüllung von Verbindlichkeiten sey, welche für dasselbe von einer frühern, durch die gegenwärtige nicht einmal recht anerkannten Regierung und unter andern Umständen und Gebietsverhältnissen eingegangen worden wären. Doch will die gegenwärtige Regierung zu geeigneter Zeit sehen, wie sie jenen Ansprüchen allenfalls abhelfen könne. (Die älteren griechischen Papiere sind hierauf um ein sehr Bedeutendes gefallen.)

Frankreich.

(Paris, 17. Okt.) Die »Tribune« theilt einen Brief mit, welchen sie von »ihren Brüdern auf dem Michaelsberge« erhalten hat, die ihr damit 20 Fr. übermachen, welche sie »zum Zeichen ihrer Bruderschaft und ihres Ekels über die gegenwärtige Regierung« für sie subskribirt haben. Die »Tribune« war so großmüthig, diese Gabe nicht anzunehmen. Das erwähnte Schreiben spricht von der Regierung Ludwig-Philipps in einem Tone, der an die Tage Danton's erinnert.

— Marquis Anglesea ist von Paris über Lyon nach Rom abgereis't.

— Garnier-Pages und Laboissiere sind am 7. d. in Nimes angekommen. Es wurde ihnen ein Banket gegeben.

— Mehre flüchtige spanische Offiziere, welche in Bordeaux lebten, sind von dort abgereist, um sich an die Spitze der neuen Milizen zu stellen, welche in Spanien gegen Don Karlos organisirt werden. (Constit.)

— Das zu Lille erscheinende »Echo du Nord« erzählt, daß man an den französ. Nordgränzen den ausländischen Proskribirten den Eintritt in Frankreich jetzt auf alle mögliche Weise zu erschweren suche; so seyen italienische Flüchtlinge zurückgewiesen worden, obwohl ihre Pässe mit dem Visa des franz. Gesandten zu Brüssel versehen gewesen.

— In ihrem Börsenberichte vom 16. d. sagt die »Gaz. de Fr.«, das Pariser Kabinet scheine zu fürchten, daß, im Falle es in Spanien intervenire, der König von Holland ein Gleiches in Belgien thun werde; denn die Nordarmee, welche sich auflösen sollte, habe Gegenbefehl erhalten, und solle in ihren bisherigen Stellungen verbleiben.

— Der »Temps« findet die Intervenirung in die spanischen Angelegenheiten bereits so eventuell, daß man es fast für ein Unglück ansehen müsse, wenn man zu interveniren vielleicht gezwungen wäre. Die wiederholten Vorstellungen des russischen Botschafters kommen ihm so eindringlich vor, daß die französische Regierung wohl endlich begreifen müsse, welcher Unterschied es sey, wenn Rußland von der Pforte, als wenn Frankreich von der Königin Christine von Spanien um Hülfe angegangen würde.

— Der hier sich aufhaltende spanische General Valdes hat an den »Constitutionel« ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, für keine andere Sache, als die der Freiheit,

und allein unter seinen Waffengefährten von 1823 fechten zu wollen.

— Am 29. Sept., einige Stunden nach dem Tode des Königs Ferdinand, hat der Minister Zea Bermudez einen Kourier über Paris nach St. Petersburg geschickt, der sich in diesem Augenblicke schon dem Orte seiner Bestimmung nähern muß. Es scheint, daß in Paris der Botschafter des Kaisers Nikolaus vorzugsweise sich mit den spanischen Verhältnissen beschäftigt; bei dem Grafen Pozzo di Borgo finden die meisten dießfälligen Konferenzen Statt, die andern Botschafter und Minister nehmen an den Verhandlungen nur mittelbaren Antheil. Die Unterredung zwischen dem Grafen Pozzo di Borgo und dem Herzoge von Broglie scheint indeß zu keinem Endergebnisse zu führen; offenbar wartet man zuvor auf die Antwort aus St. Petersburg, und so lange diese nicht eingetroffen, braucht man allen Gerüchten über Protestation und Mißverständniß nicht viel Glauben zu schenken. Gesetzt, daß der russische Hof und die Verbündeten des Kaisers Nikolaus sich zur Anerkennung der Isabella entschlossen, welche dem Erbgesetze Spaniens zuwider und in Folge des franz. Einflusses durch das Testament des Königs auf den Thron erhoben ward, so muß die gegenwärtig in jenem Lande bestehende Ordnung der Dinge doch sich auf den kräftigsten Widerstand gefaßt halten, da nach den neuesten Nachrichten, wie nach den früheren, Don Karlos die Majorität in dem Reiche besitzt und auch schon den Versuch macht, den ihm entrissenen Thron mit Gewalt der Waffen zu erringen. Wenn sich der Adel in Madrid, bewacht von einem starken vor Ferdinands Tod in der Hauptstadt versammelten Heere, nicht gegen die provisorische Regierung auflehnte, so hat sich doch die Geistlichkeit, der Adel, ein Theil der Städte und des Landvolkes im ganzen nördlichen Spanien für Don Karlos erklärt; in Murcia, Granada und Sevilla herrscht, den Versicherungen hiesiger Journale zuwider, dieselbe Stimmung, und die anfänglich in Kordova, Estremadura, Salamanka u. Avila sich bildenden Guerilla's schickten neuerdings ihre Vorposten in die Provinz Toledo, von wo man schnell nach Madrid gelangt. Von der franz. Regierung wurden 35,000 Mann nach der spanischen Gränze beordert, wo vorher schon ungefähr eben so viel Truppen zerstreut standen. Einige wollen aber wissen, daß sie dabei weniger auf eine Intervention im Nachbarreiche dachte, als auf Unterdrückung des Gährungsstoffs, welchen der Kampf in Spanien nach Frankreich herüberwerfen kann. Es sey die höchste Zeit zum Hinschicken frischer Truppen, denn in Toulouse und Montpellier und zwanzig andern Städten habe ein Theil der Bevölkerung die weiße Kokarde aufgesteckt und sich zur Insurrektion vorbereitet, so daß der Marschall Soult die Pferde vor seinen leichtesten Reisewagen spannen ließ, um nach Toulouse zu fahren. Wir wissen nicht, ob man diese Behauptung als völlig wahr betrachten kann, allein mit Bestimmtheit glauben wir dem Gerüchte widersprechen zu dürfen, welchem zufolge der Marschall Soult unlängst seine Abdankung anbot. Der König bleibt im besten Einverständnisse mit dem Präsidenten des Konseils. Er überläßt ihm in dem Ministerrathe den wirklichen Vorsitz und behält sich selbst, gleich jedem seiner Minister, nur ein Votum vor. Fast in Allem siegt die Meinung des Marschalls. Der König überhäuft ihn mit Geschenken, und es ist möglich, daß er denselben zum Connetable de France ernennt, um welchen Titel sich der Marschall zu bewerben scheint. Auch soll des Marschalls Sohn, der Marquis von Dalmatien, ehemals Gesandter in Stockholm, ehestens eine hohe diplomatische Stellung erhalten.

(F.-O.-P.-A.-Ztg.)

— Zu Straßburg dauern die Verhaftungen von jungen Reisenden, die mit dem Eilwagen aus dem Innern Frankreichs dort eintreffen, fort: man beschuldigt sie karlistischer Umtriebe.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 1. Okt.) Es leidet keinen Zweifel, daß die außerordentliche Vermehrung der ins obere Italien abgesandten Besatzungen und ungarischen Regimenter durch Anzeichen eines fast nicht auszutilgenden Freiheitsschwindels unter der sogenannten giovina Italia bedingt und hervorgebracht wurde. Diese Jugend läßt sich durch keine bewaffnete Macht schrecken. Sie schwärmen bis tief in die Nacht hinein, durch das italienische Nachtleben begünstigt, auf den Straßen und singen beziehungsvolle Lieder. Werden diese namhaft verboten, so sind schon in der folgenden Nacht andere, die das Verbot noch nicht nennen konnte, an ihre Stelle getreten. Dadurch sah sich auch der früher zu keinem Argwohn veranlaßte und vieles in Florenz und Pisa nachsehende Großherzog von Toskana gleichfalls bewogen, weit strengere Maßregeln zu ergreifen. Das Verbot der so lange bestandenen Antologia erregte Anfangs viele Traurigkeit. Es erschien eine Fortsetzung, die in Korsika gedruckt und heimlich eingebracht wurde. Allein man schickte bald den Schiffen Kommissarien entgegen und nahm ganze Ballen davon weg. Seitdem muß man sich auch hier mit der Biblioteca italiana behelfen. Die Professoren auf der Universität Pisa sind unter die strengste Aufsicht gestellt. Da die Hochschulen von Bologna und Turin aufgehoben sind, so kommen auch aus Piemont und den Legationen viele Studirende, nach einer mit großen Beschränkungen erhaltenen Erlaubniß, nach Pisa, vorzüglich aber viele Korsen. Allein die über ein Halbjahr dauernden Vakanzen, wobei in den Studiensemestern auch noch die Weihnachts- und Osterfeiertage und dann das Karneval ausfallen, beengen die Vorlesungen. Wer es vermag, geht nach Genf oder wohl auch nach Paris. Der erste Professor der Medicin in Pisa hält sich, da er selbst kein Deutsch versteht, einen Amanuensis, der alle deutsche Journale für ihn excerpirt. Rossis Vorlesungen sind die einzigen in der schönen Literatur. Geschichte wird gar nicht gelesen. Auch in Pavia, wo übrigens die Zahl der Studirenden sehr bedeutend ist, stehen alle mit der Politik in Beziehung stehende Vorlesungen unter der strengsten Kontrole. Nur die medicinischen und anatomischen Stu-

dien blühen. Da steht jetzt der würdige Konfigliacchi an der Spitze. Der Staatsrath Frank lebt schon seit vielen Jahren auf seiner Villa am Komersee ganz zurückgezogen.

(Leipziger Zeitung.)

Spanien.

Der »Hampshire Telegraph« will wissen, daß Don Karlos mit Admiral Parker in Unterhandlungen wegen seiner Ueberfahrt nach Italien gestanden, und hierzu bereits die Fregatte Kastor bestimmt gewesen sey, als die Nachricht vom Tode des Königs seinen Entschluß plötzlich änderte, und er sich nach Spanien begab.

— Briefliche Nachrichten aus Bayonne sagen, daß General Jauregui (El Pastor) eingeladen worden sey, nach Spanien zurückzukehren, und das Kommando über die Truppen der Königin zu übernehmen. 3000 Infanteristen, 3000 Reiter und Artillerie sollten von Madrid gegen Vittoria aufbrechen. Zu Plasencia, Gränzstadt gegen Portugal, soll ein karlistischer Aufstand ausgebrochen, und General Saarsfield dagegen ausgerückt seyn. (J. d. D.)

— In Bilbao sollen neue Unordnungen in Folge der Weigerung einiger Einwohner, die außerordentliche Steuer den Karlisten zu zahlen, ausgebrochen seyn. (Mem. Bord.)

Portugal.

Der »Lord of the Isles« und der »George IV.« sind in Lissabon für gute Prise erklärt worden. Der erstere ist ein englisches Schiff, und überbrachte blos Depeschen und Munition für Dom Miguel.

— Die Chronica theilt folgendes, auf Bourmonts Rücktritt bezügliche Schreiben mit, welches man in Fort Obidos vorgefunden haben will: »Palast von Lumiar (bei Lissabon) 21. Sept. Hr. Gouverneur! Mit großem Leidwesen melde ich Ihnen, daß Mißverständnisse mit dem König in Betreff von Maaßregeln, welche unter den ernstern Umständen, in welche dieses Land gebracht ist, genommen werden sollten, den Marschall bestimmten, dem Könige seine Entlassung anzubieten, die S. M. auch annahm. General Clouet wurde bereits in dem Oberkommando des Heers durch General Macdonald ersetzt. Diese Umstände bestimmten manche von unsern Kameraden sich zurück zu ziehen, andere aber blieben, namentlich Obrist Louis de Bourmont, Obrist Spring, Obrist Rochinel, Obrist de la Haye ꝛc. Der Marschall drang persönlich in alle unsre Kameraden, zu bleiben. Ich weiß nicht, was Sie darüber beschließen mögen, aber es ist sehr zu wünschen, daß Sie dem Könige einen Offizier erhalten, dessen Talente und Eifer er so sehr schätzt. Genehmigen Sie ꝛc. Vicomte Karl v. Bourmont. — An den erlauchten Senhor A. de la Houssaye, Gouverneur von Obidos.«

Rußland.

Das »Journal de Francfort« enthält folgenden Artikel: »In St. Petersburg ist ein Reglement über die kaiserlichen Theater erschienen. Dasselbe reinigt nicht allein die russische Regierung von dem Vorwurfe der Barbarei, sondern macht selbst mehre Länder zu Schanden, welche sich liberal, kunstliebend nennen, und doch nichts für die Künstler thun. Warum die Oberfläche dieser Beschäftigung mit Gold bedecken, wenn alles Uebrige elend ist. Warum einer italienischen Sängerin 20,000 Fr. an einem Abende geben, wenn rund um sie kein Künstler seine Zukunft sichern kann, und Alle, wie politische Parias, ihren Wittwen und Kindern nichts zu hinterlassen haben. Nikolaus hat durch jenes Reglement den Schauspielerstand aus der Verworfenheit gezogen, worein blinde und unerbittliche Vorurtheile ihn erhielten. In Rußland wird eine Laufbahn auf dem Theater eben so ehrenvoll wie jede andere werden. Der Künstler wird Brod haben so gut wie Ruhm, und er wird sich all' der Achtung erfreuen, welche Besoldete des Staates genießen. Jener Akt einer hohen politischen Generosität wird beweisen, daß der Herrscher, der sich erst unlängst so sehr mit dem industriellen Verkehre, mit der öffentlichen Erziehung und administrativen und militärischen Verbesserungen beschäftigte, nicht will, daß die schönen Künste nachstehen in diesem großen und allgemeinen Impulse, den er allen Zweigen der Civilisation gegeben hat.«

Türkei.

(Konstantinopel, 26. Sept.) Der französische wie der englische Botschafter überreichten vor einigen Tagen dem Reis-Effendi Noten, worin sie dringend baten, daß es der Pforte gefallen möge, die Bemerkungen ihrer Höfe in Betreff des russischen Traktates zu berücksichtigen, und ihre Schritte darnach zu reguliren, zugleich aber andeuteten, daß wenn die hohe Pforte ihre Vorstellungen unbeachtet lassen sollte, sie autorisirt wären, förmlich gegen die mit Rußland eingegangenen Stipulationen zu protestiren, und daß sie es für diesen Fall auch im Voraus mit dem Bedeuten thäten, wie es der Pforte allein zur Last zu legen seyn würde, wenn sie sich in der Folge blosgestellt und isolirt sehen sollte. Auf diese Noten antwortete der Reis-Effendi in sehr gemäßigten Ausdrücken: er bedaure, daß der Sultan, sein Herr, nicht in dem Maaße den Wünschen der HH. Bevollmächtigten entsprechen könne, als er es unter andern Umständen gewiß zu thun bereit wäre; die Pforte werde keine sonstige Gelegenheit vorübergehen lassen, um sich den beiden Höfen gefällig zu erweisen, und die freundschaftlichen Gesinnungen zu bethätigen, die sie stets für dieselben hege. Die Pforte hat sich also verneinend geäußert, und von Neuem den Beweis geliefert, wie sehr es ihr Ernst ist, mit Rußland in der engsten Verbindung zu bleiben. — Das Dekret der griechischen Regierung wegen Aufstellung eines Vikarius oder die Uebertragung seiner Rechte an einen Metropoliten von Griechenland und eine Synode, bildet das Tagesgespräch, und kann von wichtigen Folgen für den neuen Staat seyn. Der hiesige Patriarch sieht sich dadurch beeinträchtigt, und eines Einflusses beraubt, den er nach Umständen zum Heile oder Schaden Griechenlands ausüben konnte, was denn auch wohl die griechische Regentschaft bewogen haben mag, sich desselben zu entledigen. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 18. Okt.) Folgendes ist die von der Tagsatzung an das schweizerische Volk und zugleich an die eidgenössischen Truppen erlassene Proklamation: »Eidgenossen! Als vor etwa zehn Wochen die bekannten Vorfälle in den Kantonen Schwyz und Basel das ernste, kräftige Einschreiten der Eidgenossenschaft erheischten, ergriff die Tagsatzung diejenigen Maaßnahmen, die ihr vermögend schienen, die Ruhe und die gesetzliche Ordnung wieder in jenen Gegenden zu begründen und drohendes Unheil vom Gesammtvaterland abzuwenden. Die Tagsatzung vertraute damals auf Euch, Eidgenossen! Sie mahnte Euch wiederholt auf, ihre Bemühungen thatkräftig zu unterstützen. Ihr horchtet diesem Rufe. Bereitwillig verließen so viele Tausende eidgenössischer Wehrmänner aufs erste Aufgebot ihren friedlichen Heerd und eilten unter ihre Fahnen. Der schönste Erfolg krönte diese Kraftäußerungen. Entrissen ihrem frühern bedauerlichen Zustande, erfreuen sich die Kant. Schwyz und Basel einer gesetzlichen Ordnung, die sie bald wieder der schon so lange entbehrten Segnungen des Friedens theilhaftig machen wird. Jene viel besprochene, bundeswidrige Verbindung von Sarnen ist aufgelöst. Des Schweizerbundes sämmtliche Glieder sind auf der Tagsatzung wieder vertreten. Die Eidgenossenschaft hat vor dem Inn- und Auslande jene Kraft unwiderleglich bewährt, welche die Aufrechthaltung ihrer Freiheit und ihrer Unabhängigkeit verbürgen. Dieß ist, Eidgenossen! die Wirkung Eures Benehmens und Eurer Anstrengungen. Der ächt vaterländische Sinn, den Ihr bei dieser Gelegenheit beurkundetet, hat diese glücklichen Ergebnisse herbeigeführt und das Vaterland vor größerem Unglücke geschirmt. Die auf der Tagsatzung versammelten Boten der eidgenössischen Stände erachten im Augenblicke, wo sie von einander scheiden, es für ihre höchste Pflicht, Euch, Eidgenossen! im Namen des Vaterlandes hierfür zu danken. Empfanget diesen Dank vorzüglich Ihr, wackere Wehrmänner! Ihr habet Euch bleibende Ansprüche auf die Erkenntlichkeit Eurer Mitbürger erworben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher Ihr dem an Euch ergangenen Ruf folgtet, die Mannszucht, welche von Euch beobachtet ward, der ruhige Ernst, welcher unter Euch waltete, haben bewiesen, daß Ihr eidgenössische Wehrmänner seyd, — würdig Eurer Abkunft und werth, daß bei jeder künftigen Gefahr das Vaterland auf Euern Muth und Euren Arm vertrauensvoll die schönsten Hoffnungen baue. Eidgenossen! Lasset uns hoffen, daß unser theures, schönes Vaterland, unter Gottes allmächtiger Obhut, immer mehr und mehr dauerndes, ungetrübtes Glück genießen werde. Eurer Regierungen unablässiges Bestreben wird es seyn, jede Gefahr von Euch abzuwenden, die gehörige Achtung nach Außen Euch zu sichern, die allgemeine Wohlfahrt im Innern zu befördern und des gesammten Bundes Kraft zu allseitigem Frommen möglichst zu erhöhen. Wendet Euren Regierungen Euer Vertrauen zu! Eintracht walte unter Euch, wie einst unter unseren Vätern in den schönen Tagen der Vorzeit! Ehret gegenseitig Eure Rechte und heget Ehrfurcht vor dem Gesetze! Ohne Ordnung gibt es keine Freiheit, — ohne Freiheit für uns Schweizer kein Glück! Gottes Segen ruhe auf uns und unserm theuren Vaterlande. Gegeben Zürich, den 15. Weinmonat 1833. Die eidgenössische Tagsatzung. (Folgen die Unterschriften).«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 18. Okt.) Der Herzog von Cumberland ist nebst Familie von London hier eingetroffen, und Graf von Ficquelmont, österr. Botschafter am russ. Hofe, von hier nach Petersburg abgereist.

— Der Direktor der k. Akademie der Künste, Dr. G. Schadow, macht unterm 12. d. Folgendes bekannt: In Gemäßheit der Allerh. Kabinetsordre vom 31. März d. J., welche die Formirung einer musikalischen Sektion der kgl. Akademie der Künste huldreichst anbefiehlt, um neben ihrer Bestimmung als oberste Musikbehörde zugleich eine Schule der musikalischen Komposition zu bilden, wurden in den deßhalb veranstalteten Plenarversammlungen der Akademie am 2. Mai und 14. Sept. d. J. der Musikdirektor, wie auch Direktor der Singakademie, K. F. Rungenhagen, der Musikdirektor F. Mendelssohn-Bartholdy, der k. Hofkapellmeister Meyerbeer, der k. General-Musikdirektor und erster Kapellmeister Ritter Dr. Spontini, der k. Kapellmeister und Direktor der Militär-Musikchöre des k. Gardekorps G. A. Schneider, der Konzertmeister, stellvertretende Musikdirektor und Theaterkomponist K. W. Henning und der Direktor des k. Institutes für Kirchenmusik und Organist an der hiesigen Marienkirche A. W. Bach zu ordentlichen Mitgliedern der k. Akademie der Künste erwählt. Zu Mitgliedern des akademischen Senats für die musikalische Sektion sind: der Direktor der Singakademie Rungenhagen, der Kapellmeister Schneider und der Musikdirektor Bach ernannt worden.

— Die Regierung hat die Einrichtung einer Handelskammer in Koblenz anbefohlen.

— Durch einen Kabinetsbefehl ist die Censur sämmtlicher Schriften, die sich auf das Erziehungswesen und auf den öffentlichen und Privat-Unterricht beziehen, dem Regierungsrathe Lange, sowohl für Berlin, als die ganze Provinz Brandenburg übertragen worden. Der Censur-Posten des geh. Hofraths John, früher Redakteurs der Staatszeitung, ist schon seit mehren Wochen durch einen andern Beamten versehen worden.

— Die juristische Zeitung für die preußischen Staaten vom 12. Okt. enthält folgende an den Staatsminister von Kamptz erlassene Kabinets-Ordre: »Ich kann nicht umhin, Ihnen mein Befremden zu äußern, nachdem ich aus Ihrem Berichte vom 24. v. M. ersehe, wie von rheinischen Justiz-Behörden über die Anwendung Meiner Bestimmung vom 6. März auf die mit Strafen bedrohten Verletzungen der Ehrfurcht gegen den Staat, durch welche die Staatsbeamten in und bei Ausübung ihres Amtes beschimpfet werden, ein Bedenken habe erhoben werden können, da Ich ausdrücklich festgesetzt habe, daß alle Verbrechen und Ver-

gehungen gegen den Staat, auf welche sich die in den §§. 91—213 enthaltenen Straf-Vorschriften beziehen, in den Formen der Kriminal-Ordnung vom 11. Dez. 1805 untersucht, und mit den nach dem Landrechte verwirkten Strafen belegt werden sollen, mithin nicht einzusehen ist, weßhalb die in den mitbenannten §§. 207—209 als Vergehungen gegen den Staat bezeichneten strafbaren Handlungen ausgenommen und ausschließend einem andern Verfahren unterworfen werden sollen. Ich beauftrage Sie daher, die betreffende Justiz-Behörde durch den General-Prokurator hierüber ernstlich berichtigen zu lassen und sonst diesem gemäß zu verfügen. (Gez.) Friedrich Wilhelm.«

— In Magdeburg hat man einen großen Diebeshehler entdeckt, und bei ihm für 100,000 Thaler an Werth gefunden, die zum Theil seit 10 Jahren bereits gestohlen sind. Die Sache erregt um so mehr Aufsehen, weil man dadurch auch einer bedeutenden Diebesbande auf die Spur gekommen ist, welche Mitglieder zählt, die man für nichts weniger als Diebe hält.

Sachsen. (Dresden, 13. Okt.) In der Sitzung der ersten Kammer der Stände vom 5. Okt. wurde über einen Antrag des Grafen von Brühl berichtet, der auf geschärftere Strafbestimmungen wider Brandstifter und auf einige Vorkehrungen gegen Feuerschaden geht. Der Antragsteller will einen Brandstifter lebendig begraben, und zu dem Grabe desselben eine Wache gestellt wissen, länger, als das Leben des Verbrechers möglicher Weise dauern könne, um von der ihm beabsichtigten schaudervollen Vorstellung von dieser Strafe mehr Raum zu geben. Derselbe schlägt übrigens noch vor, die Aeltern oder Erzieher eines solchen Verbrechers, wenn sie erweislich dessen Erziehung vernachlässiget, oder ihn zu strafbaren Handlungen verleitet haben, ingleichen die, welche einer völlig an Brandstiftung gränzenden Feuerverwahrlosung überwiesen werden, mit einfacher Todesstrafe zu belegen. Diese Vorschläge schienen der Deputation mit dem Geiste der neuern Strafrechtstheorie in einem so schreienden Widerspruche zu stehen, daß sie nichts weniger als sie empfehlen konnte. Die Kammer genehmigte ohne Widerspruch die Ansicht der Deputation.

Baden. (Karlsruhe, 18. Okt.) Unsere Stände haben die Regierung angegangen, sie möchte auch Turnübungen bei den Mittelschulen stattfinden lassen.

— Der Abg. v. Rotteck erhielt dieser Tage (angeblich von einem Juden aus Paris) einen Brief, worin ihm wegen der in der Deputirtenkammer gelegenheitlich der Verhandlungen über die Frage der Juden-Emancipation ausgesprochenen Gesinnungen die größten Vorwürfe gemacht werden, und worin ihm zugleich angedroht wird, daß er der Rache nicht entgehen könne, indem demnächst Jemand erscheinen werde, um an ihm die wohlverdiente Strafe zu vollziehen. Man glaubt bestimmt zu wissen, daß der Brief inländisches Produkt und in Karlsruhe geschrieben worden ist. (Schwäb. M.)

Bayern.

München, den 23. Oktbr.

Zur Feier des Namensfestes J. Maj. der Königin wurden am 15. d. zu Augsburg von der Administration der Klauckeschen Stiftung, für ein in vieljährigen Diensten bewiesenes, treues, fleißiges und sittliches Betragen, an die dortigen Bürgerstochter M. M. Ganser (nun an den Weberblättersetzer Wick verehlicht) und J. D. Kümmerer (an den Kunstmaler Voß verehlicht) die testamentlich bestimmte Aussteuer von 200 fl. für jede verliehen.

— S. D. der Fürst von Oettingen Wallerstein hat am 18. d. Speyer verlassen. Er reiste nach Germersheim, Bergzabern und Landau, von wo aus er in Pirmasens, Zweibrücken, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Frankenthal erwartet wird. (Rheinb. Bl.)

— Zu Würzburg gab Se. D. der Generalmajor Fürst von Thurn u. Taxis am 18. d. ein Fest zum Andenken der in Rußland gefallenen Krieger. Er bewirthete nämlich sämmtliche Unteroffiziere des 12. Linien-Infanterieregiments und die der dort garnisonirenden Chevauxlegers-Eskadron, so wie alle Soldaten beider Waffengattungen im Lokale des Schießhauses. Ueber 400 Militärs waren anwesend, ohne die Familien derselben, die in das Fest mit eingeschlossen waren. Der Hr. Regimentsadjutant so wie viele andere Offiziere verherrlichten durch ihre Gegenwart das Fest. Musik und Tanz währten bei ungestörter Eintracht und Fröhlichkeit bis nach 10 Uhr, wo sich die Truppen in ihre Kasernen zurückzogen.

— Am 18. d. kam der Herzog Alexander von Würtemberg, auf der Reise von Koburg nach Amorbach, durch Würzburg.

— Man meldet aus Kempten: »Am 18. Okt. veranstaltete das Offizierkorps des 11. Lin.-Inf.-Reg., an dessen Spitze der k. Major, Graf v. Ysenburg steht, um seine innige Theilnahme an dem hohen und bedeutungsvollen Feste der Hauptstadt zu beurkunden, Vormittags eine kirchliche Feierlichkeit, die durch die sinn- und geschmackvolle Anordnung des Lieut. Pornschaft und durch die treffliche Musik des Regiments das Gemüth eines Jeden auf feierliche und rührende Weise ansprach. Alle k. und städtische Beamten und die Offiziere des Landwehrbat. nahmen an dieser Feierlichkeit Theil. Mittags vereinigten sich alle Honoratioren der Stadt mit dem k. Offizierkorps zu einem Gastmahle.«

— Hr. Glok hat zu Dürkheim eine musikalische Anstalt nach Logierschen Grundsätzen errichtet.

— Die k. Regierung des Obermainkreises hat Folgendes bekannt gemacht: »Nach gemachten Versuchen und Erfahrungen ist das sogenannte isländische Moos, welches namentlich im Fichtelgebirge sehr häufig wächst, zur Bereitung der Weberschlicht vortheilhaft zu gebrauchen, wenn es ¼ Stunde im Wasser abgekocht und der Abguß zur Bereitung der Schlicht aus Mehl und Kartoffeln verwendet wird. Wegen der schleimigen Bestandtheile des isländischen Mooses wird die aus demselben bereitete Weberschlicht

nicht so spröde und nicht so schnell sauer, als die gewöhnliche.«

— Die Nummern 217, 220, 221 und 222 des »Niederrh. Kouriers« sind in Bayern mit Beschlag belegt worden.

— Am 15. d. brach in der Einöde Schleifmühl Ldg. Laufen Feuer aus, welches das dem Jos. Rauscher gehörige Haus mit Stadel und Viehstall in Asche legte.

— Am 11. d. entstand nahe am Unterelsbacher Gemeindewald Distr. Lann (Bischofsheim) ein Waldbrand, der indeß durch zeitig geleistete Hülfe bald gelöscht wurde, ohne daß die Waldung großen Schaden gelitten hätte.

— Am 16. d. hat sich der Bürger J. Sauer zu Nordheim Ldg. Volkach mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten. Er war dem Trunk ergeben, und schon im vorigen Jahre hieß es von ihm, er habe seine Frau, die man vor der Scheune todt gefunden, von dort herabgestürzt.

— Am 13. d. ist zu Diesfurt Ldg. Kemnath das zweijährige Kind der ledigen Barbara Hirschmann in eine, eben gereinigte und mit Wasser gefüllte Düngerstätte gefallen und ertrunken.

— In der Nacht vom 15. auf den 16. d. ist die ledige Barbara Müller, welche zu Kemnath bei ihrem Schwager auf Besuch war, in den dortigen Stadtweiher gesprungen, und andern Morgens todt herausgezogen worden.

— Am 22. Okt. Nachmittags stürzte von dem neuen Residenz-Baue zu München der ledige Maurer Sebastian Hörtl herab, und blieb auf der Stelle todt.

Vermischte Nachrichten.

Der französ. Botschafter beim heil. Stuhle, Marquis v. Latour-Maubourg, ist von Paris zu Rom eingetroffen.

— Nach einer fürstl. Reußischen Verordnung vom 18. Sept., sind vom 23. desselben Monats anfangend die fürstl. Greizer und herzogl. Koburg Saalfeldischen Kupfer-Dreier, so wie die herzogl. Meiningischen und Koburg'schen Kupfer-Kreuzerstücke auf zwei Pfenninge dergestalt herabgesetzt worden, daß die gedachten Münzsorten sowohl in den öffentlichen Kassen, als auch im Handel und Wandel nur zu dem angegebenen Werthe angenommen werden dürfen.

— Dr. Wörl zu Freiburg, Bearbeiter des Herder'schen Atlasses, ward von der schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

— Die dießjährige Weinlese an der Bergstraße fällt um ein Drittel reichlicher als erwartet worden aus.

— Zu Düsseldorf ward ein »Verein zur Beförderung der Tonkunst« gestiftet, dessen Protektorat Prinz Friedrich von Preußen übernommen hat.

— Zu Tübingen starb am 17. Okt. Dr. v. Gärtner, Prof. der Chirurgie.

— Auch in einigen Ortschaften des Herzogthums Sachsen Koburg hat sich die Klauenseuche unter dem Rindvieh gezeigt.

— Prof. K. Durand, einer der elegantesten franz. Stylisten, gibt diesen Winter einen Kursus über Literatur in Frankfurt a. M.

— Zu Wien erschoß sich vor einigen Tagen »einer der schönsten Männer der Stadt«, Sohn eines Kaufmanns, weil ihm eine »beliebte« Schauspielerin, mit der er sich verehelichen wollte, einen Absagebrief geschrieben.

— Unter den Frankfurter Kaufleuten cirkulirt gegenwärtig eine Schrift an den Senat, in welcher die Unterzeichner um baldigen Beitritt zu dem preußischen Zollverein nachsuchen.

— Der Komponist Meyerbeer hat Hrn. Veron, Direktor der Pariser Oper, eine kontraktlich stipulirte Entschädigungssumme von 30,000 Fr. ausbezahlt, weil er nicht im Stande gewesen, eine jenem versprochene neue Oper zur Zeit zu liefern.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 16. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 87½.

— Gestern um 1 Uhr fand wieder ein Ministerkonseil Statt; es scheint, daß in unserer auswärtigen Politik bald eine bedeutende Veränderung unvermeidlich seyn dürfte. Lord Brougham wird durch seine Gesundheitsumstände noch länger der Verwaltung seines Departements entzogen bleiben. (Standard.)

— Die Einberufung des Parlaments soll vom 31. Okt. nun wieder bis zum 12. Dezbr. hinaus verschoben seyn. (Sun.)

Frankreich. (Paris, 18. Okt.) 5 pCt. 100 Fr. 90 C. 3 pCt. 71 Fr. 95 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 54½, 3 pCt. 33.

— Die Kammern sollen wichtiger Angelegenheiten wegen bereits zwischen dem 15. und 20. Novbr. zusammenberufen werden. (Courr. Fr.)

— Adolph Blanqui, Direktor der Specialhandelsschule, ward an die Stelle des verst. Say zum Prof. der industriellen Oekonomie am Konservatorium der Künste und Gewerbe ernannt.

— Der »Suffren« ist mit dem 3. Bataillon des 59. Lin.-Regiment und mit Material am 14. d. von Toulon nach Bona abgegangen.

— Auf der Börse gingen über Spanien sehr verschiedene Nachrichten. Nach Einigen hätte General Saarsfield Don Karlos anerkannt, wäre eine Volksbewegung zu Gerona ausgebrochen, und hätten sich die Behörden nach Perpignan flüchten müssen; ferner daß man in Madrid für das Leben der Königin Regentin fürchte. Auf der andern Seite wurde versichert, daß man hoffen dürfe, alle Aufstände, die, wenn auch zahlreich, doch nur partiell seyen, noch zu unterdrücken, und daß die nordischen Mächte der jungen Königin gar nicht so abgeneigt seyen, als man behaupte. Diese letztere Meinung scheint die Börse, nach dem Schlusse derselben zu urtheilen, angenommen zu haben. Ein Handelsbrief aus London meldet, daß Lord Palmerston die vornehmsten Kaufleute der Hauptstadt versammelt habe, um sie auf die Mög-

lichkeit eines allgemeinen Krieges vorzubereiten. Unsere Marine macht beträchtliche Bewegungen, und unser Pyrenäenheer soll vorzüglich an Artillerie verstärkt werden. (Gaz. d. Fr.)

— Nach Privatbriefen aus Madrid ist dort Alles ruhig. Die Anerkennung der Infantin durch Frankreich, welche die Madrider Zeitung publicirte, hat gute Wirkung gethan. (Moniteur.)

— Dem »Ind. d. Bord.« zufolge, hätte der konstitutionelle Chef Jaureguy (el Pastor) seine Dienste der Königin Regentin blos bedingungsweise versprochen. (Derselbe ist nach späteren Nachrichten wirklich nach Tolosa abgereist.) Don Karlos soll zu Logrono ausgerufen worden seyn. 500 Mann von der Besatzung von Pampeluna marschiren gegen jenen Ort.

— Die Karlisten von Bilbao sind bis Vergara vorgerückt. Am 8. Abends ist Don Karlos zu Tolosa proklamirt worden. (Mem. Bord.)

— Nach Privatbriefen ist Santos Ladron in Navarra eingedrungen. Der General-Kapitain hat 20,000 Fr. auf seinen Kopf gesetzt. General Zabala kommandirt die Karlisten in Biscaya. Der Aufstand in Tolosa soll wieder unterdrückt seyn. (Gaz. d. Fr.)

— Der »Messager« meldet die Ankunft eines außerordentlichen Kuriers bei der hiesigen spanischen Botschaft, der Madrid am 11. d. verlassen, und wenig erfreuliche Nachrichten gebracht haben soll.

(Wien, 18. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. 91 $\frac{1}{16}$, 4 pCt. 81 $\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. —— v. J. 1821, für 100 fl. —— Bank-Actien per Stück 1168

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 23. Oktober. Wegen Unpäßlichkeit der Mad. Schechner-Waagen, statt der angesagten Oper: Don Giovani: Der Freischütz, Oper von Weber. Mad. de Meéric — Agatha.

Donnerstag den 24. Oktbr. Auf Allerhöchsten Befehl: Belisar, Trauerspiel von E. v. Schenk. Dem. Hofmann vom Hoftheater zu Dresden — Irene als Gastrolle.

Freitag den 24. Okt. Lenore, Melodram von Holtei; Hr. v. Holtei — Wallheim als letzte Gastrolle.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 21. Okt. (G. Hirsch.) Hr. Graf Deym, k. Kämmerer und Oberstlieutenant à la Suite; Hr. Vicomte de Bertier, Partikulier aus Frankreich. (G. Hahn.) Hr. Saquemond, Kaufm. von Lyon; Hr. Durheim, Künstler von Bern; Hr. Fries, Pharmazeut von Winweiller; Hr. Benjino, Stud. von Landstuhl; Hr. Roos, Stud. von Zweibrücken; Hr. Oesterreicher, Ldg.-Assessor von Berneck. (Schw. Adler.) Hr. Auberlin, Kaufm. von Augsburg; Hr. Bergmann, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Frhr. v. Hallberg, Gutsbesitzer von Birkeneck; Hr. Faber, Kaufm. von Stuttgart. (G. Kreuz.) HH. Fickenscher und Hoffmann, Stud. von Baireuth; Frau Hertl, Kaufm.-gattin von Wien; Hr. Ballintill, Partikulier von Jenvis; Hr. Kretschmaier, Kaufm. von Augsburg; Hr. Dr. Brun, von Köthen. (G. Bär.) Hr. v. Schmidt, Ldg.-Physikus von Rosenheim; Hr. Wagner, Weinwirth von Straubing. (Gold. Sonne.) Hr. Hauch, Forstgeometer von Ellwangen; Hr. Altenberger, Nebenlehrer von Hofberg. (G. Stern.) Hr. Paur, Kaffeetier von Erding; Hr. Buchner, Weinwirth von St. Zeno; Hr. Huber, Handelsm. von Haag; Hr. Seidenschwarz, Bierbräuer von Burgrain; Hr. Burger, Kaufm. von Stadtkronach. (G. Storch.) HH. Gebr. Guldmann, Handelsleute, und Hr. Wassermann, Handelsm. von Haarburg; Hr. Birkmaier, Kutscher von Baden.

Den 22. Okt. (G. Hirsch.) Hr. Schücking, Stud. von Clemenswarth; Hr. Neelmaier, Maler von Osnabrück. (G. Hahn.) Hr. Panpentl, Kfm. von Frankfurt; Hr. Ederheimer, Kfm. von Offenbach; Hr. Sternickel, Kfm. von Wien; Hr. Greum, Kfm. von Dresden; Hr. Baron Haudring, Hr. Behrend, Hr. Kallmeier und Hr. Schuhmann, Partikuliers aus Curland; Hr. Gaßner, Pfarrer von Oberstein. (Schw. Adler.) Hr. Decker, k. Advokat von Augsburg; Hr. Eckardt, Kfm. von Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Kluge, Buchh.-Gehülfe von Reval; HH. Skutsch und Hudtlin, Commis, und Hr. Roth, Kfm. von Augsburg; Hr. Pettola, Stud von Freiburg; Hr. v. Loen, Partikulier von Dresden; Mad. Zelea, Gouvernante von Bern; Hr. Gießler, Partikulier von Constanz. (G. Bär.) Hr. v. Holzapfel, Stud. von Augsburg. (G. Löwe.) Hr. Traub, Pharmazeut von Schwabsberg; Hr. Biermann, Weinhändler von Burghaslach. (G. Sonne.) Hr. Metz, Lehrer von Erdelhausen; Hr. Stacheder, Handelsm. von Grafing; Hr. Lechner, k. Professor von Landsberg; Hr. Keller, Alumnus von Freising; Hr. Lindner, Stud. von Ettal; Hr. Röhrl, Stud., und Hr. Neumeier, Forst-Cand. von Deggendorf; Hr. Deller, Handelsm. von Fischach. (G. Stern.) HH. Gebr. Caselle und Hr. Paulin, Kaufleute von Augsburg; Hr. Kühbacher, Kfm. von Passau; Hr. Trendel, Kfm. von Regensburg.

Bekanntmachungen.

Das Konzert des 13jährigen Violin-Virtuosen, Herrn Vieuxtemps aus Verviers, wird nunmehr gewiß am nächsten Montage, den 28. d., Abends im Saale des k. Odeon Statt finden.

9702. **Versteigerung.**

Freitag den 15. November, Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, wird von dem Rücklasse Seiner Excellenz des k. b. Generals der Infanterie und Präsidenten des kgl. General-Auditoriats rc., Carl August Grafen Beckers von Westerstetten, das mit keinem Ewiggelde und keiner Hypothek belastete Haus und Garten Nro. 319 an der Schleißheimer Straße, welche zusammen gerichtlich auf 1658 fl. 33 kr. geschätzt sind, in diesem Hause selbst gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

München, den 17. Oktober 1833.

Von der General Graf Becker'schen Testaments-Execution.

B e k a n n t m a c h u n g.

(Den Verein zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien betr.)

Sämmtliche sehr verehrliche Herrn Mitglieder des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien werden hiemit eingeladen, zur Wahl des größeren Ausschusses für das Jahr $18^{33}/_{34}$ zu schreiten. — Zu diesem Ende liegt in dem Lokale des Vereins im städtischen Feuerhause auf dem Anger künftigen Donnerstag, Freitag und Samstag, den 24., 25. und 26. Oktober, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, das Verzeichniß der Vereinsmitglieder auf. Ebendaselbst wollen an diesen Tagen die Wahlzettel gefälligst abgegeben werden. Montag Nachmittags wird zum Scrutinium geschritten.

München, den 21. Oktober 1833.

Der größere Ausschuß des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien.

v. Plank, k. Kämmerer und Ministerialrath, stellvertretender Vorstand.

Dr. Karl Wolf, Gem.-Bev. u. b. Buchdrucker, d. Z. Sekretär.

9620. (3c) **Jagd-Verpachtung.**

Zu Wiederverpachtung des erledigten
IIten und
IIIten Hofberger Jagdbogens bei Landshut
hat man auf
Freitag den 25. Oktober l. Js.,
von morgens 9 bis 12 Uhr, in der Rentamtskanzlei zu Landshut Kommission angesetzt.

Zur Pachtung ist nach den Bestimmungen jeder selbstständige Staatsbürger nach zurückgelegtem 21sten Lebensjahre, wenn derselbe guten Leumund besitzt, und sich im freien Genusse eines seinen und seiner Familie Unterhalt sichernden Einkommens befindet, zuläßig. Ueber die nähern Pachtbedingungen wird sowohl am Verpachtungstage, als in der Zwischenzeit, auf Anfragen beim königl. Rentamte und Forstamte, der erwünschte Aufschluß ertheilt.

Landshut, den 26 Septbr. 1833.

Königliches Rentamt Landshut und Königliches Forstamt Freising.

Dr. Weinreich. Kaltenborn, Forstmeister.

2053. In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) ist zu haben:

— Leitfaden zu den in den Volksschulen des Oberdonau-Kreises eingeführten Vorschriften und Dictatenheften, verfaßt von Schulfreunden. 8. Kempten. 45 kr.

Da die Einführung der Vorschriften und Diktatenhefte von der königl. Regierung auch im Isarkreise anempfohlen wurde, wird diese Schrift den Schullehrern sehr willkommen seyn.

9685. (3 b) **R e i s e g e l e g e n h e i t.**

Ein Kutscher aus Hamburg, mit einer bequemen Reisekutsche, der am 25. oder 26. d. Mts. hier eintrifft, wünscht einige Passagiers nach Frankfurt a/M., Braunschweig, Hannover, Hamburg oder Berlin u. s. w. mitzunehmen.

Nähere Auskunft wird ertheilt beim Neusiegel-Wirth am Wittelsbacher-Platz.

9700. (2a) Ein Stud. d. Univ., der über die Befähigung als Lehrer genügende Beweise zu geben im Stande ist, wünscht in Gegenständen der lat. Schule Stunden zu übernehmen. Das Uebr. in der Exped. d. polit Zeitung.

9697. Bei A. Marcus in Bonn sind unlängst erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen (in München durch Georg Franz):

Zeller, C. A., (königl. preuß. Ober-Schul-Rath) die katholische Mutter und der evangelische Sohn. Zunächst fur evangelische Confirmanden, deren Eltern und Lehrer. Mit einem biblisch-katechetischen Anhange. 12. 36 kr.

— — Briefe einer katholischen Mutter an ihren evangelis. Sohn. — Aus dem Vorstehenden besonders abgedruckt. 12. 18 kr.

— — katechetisch-biblischer Unterricht: über die römisch-katholischen Kirchen-Lehren und Gebräuche. Ein Anhang zu evangelischen Katechismen und Confirmationsbüchlein. 12. 9 kr.

Die vorstehenden Schriften des rühmlichst bekannten Verfassers sind für unbefangene, vorurtheilsfreie Bekenner beider Confessionen von der größten Wichtigkeit, und verdienen die allgemeinste Verbreitung, welche ihnen auch vom Verleger durch die überaus geringen Preise gesichert ist.

2011. **B ü c h e r - A n z e i g e.**

In unserm Verlage ist erschienen und in München durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung und außerdem durch alle andern soliden Buchhandlungen Deutschlands für 2 fl. 42 fl. zu beziehen:

Bilder aus Griechenland und der Levante von E. v. Byern.

mit einem Vorworte vom Prof. Zeune.

Das Auge der ganzen gebildeten Welt ist jetzt auf das Wiedererstehen eines Landes gerichtet, dem Europa das Fundament seiner gelehrten und Kunstbildung und seiner Begeisterung für alles Hohe und Edle dankt. Der Freiheitskampf Griechenlands, in welchem die ersten Nationen Europa's mit verflochten waren, und an dem jedes fühlende Herz Theil nahm, ist vielfach beschrieben, besungen und beurtheilt worden.

Hier bieten sich in dem obengenannten Buche von einem Mitkämpfer in jenem Freiheitskriege, einem in der literarischen und militärischen Welt nicht unbekannten Manne, eine Reihe von Bildern dar, die unverkennbar das Gepräge der Wahrheit, Unpartheilichkeit und eines scharfen Beobachtungsgeistes an sich tragen. Alles ist auf eine so anspruchslose, und eben darum ansprechende Weise hingestellt, daß man sich mitten in das griechische Leben jener Zeit versetzt glaubt, und eine Menge falscher Ansichten und Urtheile über den damaligen Zustand des Volks und Landes zu berichtigen Gelegenheit hat.

Da jetzt ein deutscher Fürst den griechischen Thron bestiegen hat, also deutsche Bildung mit dem, was die alte Welt uns überliefert hat, dort Hand in Hand gehen werden, so könnte dieses Buch einst eine Bedeutung erhalten, die es, wenn auch nicht zu einem vollendeten historischen, doch aber, hinsichtlich der Materialien zu der Geschichte Griechenlands, zu einem sehr wichtigen machen werden. Berlin, 1833.

Haude und Spenersche Buchhandlung.

9701. Beim Antiquar Dr. Nagler, Altenhofgasse Nr. 1, ist ein neues Bücherverzeichniß unentgeldlich zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 255. | 24. Oktober 1833.

Großbritannien.

(London, 16. Okt.) Kapitain Roß und seine Gefährten sind mit Ausnahme von 3 Matrosen, welche starben, wieder gesund und wohlbehalten von ihrer Polarreise in der Davisstraße angekommen.

— Ein merkwürdiges Aktenstück, nämlich der Bericht des Komités des Unterhauses, welches mit Untersuchung des Zustandes des Ackerbaues beauftragt war, ist in diesen Tagen erschienen. Das Resultat ist, daß dieser Zweig der englischen Nationalindustrie sich allerdings noch in einer sehr traurigen Lage befindet; was aber die Mittel, dem Uebel abzuhelfen, anlangt, so bemerkt der Bericht schlechtweg: »Wenn es gleich in der Macht der Gesetzgebung steht, durch vielfältige Einmischungen in die Angelegenheiten des Ackerbaues viel Schlimmes zu thun, so wird sie doch wohl schwerlich im Stande seyn, durch solche Einmischung etwas positiv Gutes hervorzurufen.« Ueber den Bericht selbst sagen die Times: »Wir haben den Muth gefaßt, ziemlich tief in die ungeheure Masse schlecht bearbeiteter Argumentationen und Notizen, von denen der (797 Folioseiten lange) Bericht überfluthet, einzudringen, in der Hoffnung, irgend etwas, das die Neugier zu befriedigen, oder die Kenntnisse des Landes zu erweitern oder die Vorurtheile des Publikums zu verbannen geeignet seyn könnte, ans Licht zu ziehen, aber wir müssen leider gestehen, daß dieß uns wenig oder gar nicht gelungen ist.«

— Hier ist dieser Tage Hr. Heber, einer der größten Bücherliebhaber aller Länder und Zeiten, gestorben. Seine Bibliothek soll so zahlreich seyn, daß zu ihrer Versteigerung ein Jahr erforderlich wäre.

— Die Regierung von Buenos-Ayres hat für die Zukunft die Ausfuhr von gemünztem Gold und Silber erlaubt.

Frankreich.

(Paris, 18. Okt.) Am 29. Septbr. ist zu Laferté-Milon eine Statue des Tragödien-Dichters Racine eingeweiht worden.

— Aus Bordeaux laufen fortwährend Klagen über den Verfall des Handels mit Spanien in Folge der neuesten Ereignisse ein; auch der Postwagen von Bayonne konnte seinen Weg nach Spanien nicht fortsetzen, sondern sah sich genöthigt, umzukehren.

— Die Truppenzüge durch Bordeaux nach der spanischen Gränze haben begonnen.

— Die »Gazette d. Fr.«, die seit 14 Tagen sechsmal konfiszirt worden, kündigt heute eine neue gerichtliche Belangung wegen eines Artikels über die Abgabenverweigerung und wegen Aufnahme eines andern Artikels aus der »Mode« über die Vorstellung der jungen Leute bei dem Herzog von Bordeaux an.

— Der »Messager« veröffentlicht jetzt das nachfolgende Verzeichniß der Pensionen und Unterstützungen, welche für literarische Verdienste auf die geheimen Fonds angewiesen sind: Die HH. Campenon 1000 Fr., Abbé Lecuy 1200 Fr., Sonnet 1000 Fr., Ch. Nodier 1800 Fr., Lacretelle 2000 Fr., Emeric David 1200 Fr., Boissonade 1000 Fr., Planard 900 Fr., Abbé Guillon 1000 Fr., Cassini 2000 Fr., Andrieux 2000 Fr., Boieldieu 1500 Fr., die Wittwe von Abel Remusat 3000 Fr., jene von Odier 1200 Fr., die HH. Mery und Barthelemy jeder 1500 Fr., Milbert 2400 Fr., Demoiſ. Lamarck 1000 Fr., Guerard 1000 Fr., Tissot 1500 Fr., Champollion-Figeac 1200 Fr., E. Dupaty 2000 Fr., Berchoux 1500 Fr., Wittwe Chaudet 1000 Fr.

— Die Listen der Nationalgarde weisen für Frankreich die Summe von 1,945,899 Bürgern aus, welche mobil gemacht werden können. (Journ. d. Par.)

— Von Spindler's »Nonne von Gnadenzell« ist eine franz. Uebersetzung angekündigt.

— Die innern Boulevards von Paris werden jetzt durchweg gepflastert.

Spanien.

Die Verbindungen zwischen Spanien und Frankreich sind fortwährend unterbrochen, und es verlauten daher die widersprechendsten Gerüchte. Während das »Journ. de la Guienne« Guipuscoa, Santander, Alava und Navarra in vollem Aufstande gegen die Königin begriffen seyn läßt, behauptet der »Ind. d. Bord.« in Beziehung auf letzteres und Guipuscoa

gerade das Gegentheil, und läßt in diesem selbst Guerillas für die Königin sich organisiren. Das »Journ. de Paris« hinwieder unterstützt nach Privatnachrichten die ersteren Angaben in der Art, daß allerdings zu Irun und in Navarra Versuche zum Aufstande gemacht worden seyen, sucht aber diese ihm unangenehme Meldung durch die andere zu mildern, daß General Santos-Ladron, bevor er Pampeluna erreicht habe, erschossen worden sey. Hierzu fügt es die Nachricht von dem guten Effekte, welchen Mizner's Sendung nach Madrid dort hervorgebracht habe, und schweigt ganz von den Gerüchten, welche sich über Aufstände in Cordova, Placencia, Gerona und Sarragossa an der Pariser Börse verbreitet hatten. Die Thatsache von dem durch die verw. Königin in einem konservativen Sinne erlassenen bekannten Edikte suchen jetzt andere Journale durch Verbreitung des Gerüchtes, daß Minister einer entgegengesetzten Meinung ins Kabinet kommen würden, zu entkräften. Ueber jenes Manifest insbesondere äußern sich nun auch die englischen Blätter, freilich in sehr verschiedenem Sinne. Die »Times« mißbilligen es höchlich, und fürchten, daß, wenn die Königin gleiche Prinzipien mit Don Karlos bekenne, es den Spaniern sehr gleichgültig seyn würde, ob sie unter diesem oder Isabella II. lebten. — Der »Courier« findet es aber sehr vernünftig, daß Zea Bermudez, von dem jenes Manifest herrühre, den Spaniern ihren Willen und die alten Grundsätze lasse, da sie der Mehrzahl nach dieselben wollten. Und wie nützlich ein solches Verfahren und solche Grundsätze gewesen, erweise sich am besten durch die Ruhe, welche früher während seiner Verwaltung geherrscht habe, da er sich zu eben denselben Ansichten bekannte. — Der »Globe« scheint sich zu jenem Manifeste hinneigen zu wollen, indem er den Mittelweg gehalten, eine gemäßigte Karte und allgemeine Amnestie wünscht, und vorzüglich vor den jungen Männern von Kadiz vom J. 1812 und ihren übertriebenen Schwindeleien warnt.

— Die Madrider Hofzeitung hat ihre Sprache in Bezug auf Dom Pedro merkwürdig geändert. Sein Heer z. B. wird nicht mehr Rebellenarmee, sondern Befreiungsarmee genannt.

Rußland.

†(St. Petersburg, 12. Okt.) Die Nordische Biene theilt ein Schreiben aus Brailoff vom 13. Juli mit, welches die Beschreibung einer an jenem Tage dort stattgehabten Feierlichkeit enthält. Es wurde nämlich am 13. Juli, als am Geburtstage der Kaiserin, daselbst der Grundstein zu einem Denkmal gelegt, welches zum Andenken an den Aufenthalt des Kaisers im Lager vor Brailoff und an die Einnahme dieser Festung durch die von dem Großfürsten Konstantin befehligten russischen Truppen errichtet wird. Der Präsident der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, General Kisseleff, verrichtete die Ceremonie, indem er dem Grundstein eine bronzene Tafel mit passender Inschrift und mehre unter der Regierung des jetzigen Kaisers geprägte russische Münzen beifügte.

Polen.

(Warschau, 15. Okt.) Die hiesigen Zeitungen melden: »Bei Ergreifung der Verbrecher von der Bande, die sich in den Krosniewizer Wäldern umhertrieb, nachdem sie bewaffnet in das Land eingedrungen war, wurde ein Gensdarm von dem Gostyniner Kommando, Namens Ludwig Wonß, durch einen Schuß so schwer verwundet, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Als dem Monarchen von Sr. D. dem Feldmarschall die Aufopferung des Ludwig Wonß in seinem Dienst und die Lage seiner nebst zwei Töchtern hinterbliebenen Wittwe vorgestellt wurde, bewilligten Se. Maj. derselben eine jährliche Pension von 500 Fl., die sie, wenn sich auch ihre beiden Töchter verheirathen, bis an ihren Tod beziehen soll.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 19. Okt.) Auf Ansuchen der k. russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe gibt die Preußische Staatsztg. die nachstehende Anzeige: »Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Beschluß des Administrations-Konseils des Königreichs Polen vom 6. (18.) Juni d. J., durch welchen die Sequestration des Vermögens der seit dem 1. Januar 1832 aus Polen Abwesenden verfügt worden, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers auch auf diejenigen Polen anwendbar seyn soll, welche nach Ablauf ihrer Pässe sich bei den resp. kaiserl. Gesandtschaften über die Beweggründe ihres verlängerten Aufenthalts im Auslande nicht legitimirt haben und keine gehörigen Atteste von denselben vorzeigen können.«

— Die Zeitung des Großherzogthums Posen meldet aus Posen vom 15. d. M.: »Gestern wurde ein Versuch mit einem auf dem hiesigen Kanonenplatz nach der Angabe des Festungsbaudirektors, Hauptmann v. Prittwitz, zur Probe ausgeführten Stück Eisenbahn von etwa 250 Schritt Länge, angestellt. Diese Eisenbahn ist eine sogenannte schwebende oder hängende, nach Palmerschem Prinzip, und soll späterhin in größerer Ausdehnung auf einer der hiesigen Festungs-Ziegeleien ausgeführt werden. Sie zeichnet sich aus durch ihre höchst einfache Konstruktion und die Wohlfeilheit. Auf eingegrabenen Ständern, welche etwa 12 Fuß von einander entfernt stehen, ist eine Bohle auf die hohe Kante befestigt und darauf eine eiserne Schiene festgeschraubt. Von Eichenholz würde hier eine preußische Meile solcher Bahn etwa 8000 bis 10,000 Rthlr. kosten und von weichem Holz für kurze Dauer erbaut, oder in Gegenden, wo Holz und Arbeitslohn wohlfeil sind, würde der Aufwand dafür noch viel geringer seyn. Jeder Dorf-Zimmermann und Dorfschmid kann sie in ein paar Tagen erbauen. Die Wagen sind ebenfalls sehr einfach und zeichnen sich dadurch aus, daß sie auf einem einzigen gußeisernen Rade laufen. Bei dem gestrigen Versuch zog ein Mann mit Bequemlichkeit (d. i. mit etwa 26 bis 30 Pfund Anstrengung) zwei solcher Wagen horizontal fort, jeder etwa 3 Centner schwer und mit 100 Ziegeln oder 10 Centner beladen. Im Ganzen betrug mithin die bewegte Last 26 Centner. Ein gewöhnliches

Pferd kann bequem 10 solcher Wagen oder 100 Centner Ladung, also 10mal so viel, als auf einem gewöhnlichen guten Wege fortschaffen. Als Nebenversuch fuhren 4 Arbeiter, die auf einem Wagen saßen, sich selbst, so wie 4 andere Personen auf einem zweiten Wagen, mittelst einer an dem ersten angebrachten Kurbel, mit einer Geschwindigkeit, mit welcher sie in einer Stunde fast zwei deutsche Meilen zurückgelegt haben würden. Noch sollen an dieser Bahn mehre Verbesserungen angebracht werden, wodurch die vorstehenden Leistungen noch merklich werden erhöht werden.«

Baden. (Karlsruhe, 20. Okt.) Die 1. Kammer der Stände beschloß in ihrer Sitzung vom 11. d. auf den Antrag des Frhrn. v. Göler mit 9 gegen 8 Stimmen, der von der 2. Kammer mitgetheilten Adresse, die homöopathische Heilmethode betr., überhaupt beizutreten, von der Diskussion der einzelnen Artikel derselben aber Umgang zu nehmen.

Kurfürstenthum Hessen. (Kassel, 18. Okt). Man erzählt, daß der Kurprinz-Regent nicht abgeneigt gewesen sey, in eine Entlassung des Ministerialvorstandes Hrn. Hassenpflug zu willigen, und dem zu erwartenden Urtheile des Oberappellationsgerichts durch freiwillige Entschließung zuvor zu kommen, daß man aber durch die neuen Anklagen der Landstände gegen den nämlichen Minister veranlaßt worden sey, diesen Plan abzuändern, und den letztern auf seinem Posten zu erhalten. Am Hofe soll man der Meinung gewesen seyn, daß es darauf ankomme, zu zeigen, ob die fungirenden Minister für Minister des Fürsten oder für Minister der Ständeversammlung gelten sollen.

Bayern.

(München, 24. Okt.) JJ. MM. der König und die Königin von Bayern sind nebst Sr. k. H. dem Hrn. Erzherzoge Franz Karl gestern Mittag im erwünschtesten Wohlseyn von Tegernsee in hiesiger Residenz eingetroffen.

— Der k. griechische Gesandte an unserm Hofe, Fürst Karadja, ist vorgestern mit seiner Gemahlin hier angekommen.

— Die (nunmehr durch das Wetter begünstigte) Dult in der Vorstadt Au dauert bis zum 24. d. Abends.

— Am 15. d., als am Namensfeste unserer huldvollsten Königin, leistete die neuorganisirte Bürgermiliz zu Gößweinstein den Fahneneid. Diesen Akt eröffnete Landrichter Seidel durch eine ergreifende Rede, welche durch den Revierförster Dütsch als Landwehrmajor kräftig erwiedert wurde.

— Die biedern menschenfreundlichen Bewohner Kissingens haben zur Feier des Namensfestes J. M. der Königin eine Kollekte zum Besten des durch JJ. MM. gegründeten Hospitals für arme kranke Dienstboten veranstaltet.

— Der Ausschuß zur Errichtung des Theresienmonumentes bei Aybling hat für die allseitige öffentliche Theilnahme an der Feier der Einweihung dieses sinnigen Denkmals seinen Dank öffentlich und mit dem Bemerken ausgesprochen, daß er diese rege Theilnahme zur besondern Kenntniß J. M. der allgeliebten Landesfürstin bringen werde.

— Der Bau der Noth- oder Nebenbrücke, welche der Magistrat von Augsburg über den Lech unweit der Friedberger Brücke, um die durch den Bau derselben unterbrochene Kommunikation wieder herzustellen, erbauen läßt, wurde am 18. d. begonnen: dieselbe wird 540 Fuß oberhalb der Hauptbrücke geschlagen, und 490 Fuß lang und 16 Fuß breit; 12 Joche tragen die Brückenbahn.

— Hr. Med.-Rath Wetzlar zu Augsburg gibt in dortigen Blättern Nachricht von zwei neuentdeckten Mineral-Quellen zu Wiesau Ldg. Waldsassen.

Von allen Bayern dürfte nachstehende schöne Rede, welche am 28. Juli von Hrn. Weinzierl, Kaplan S. M. des Königs Otto, nach Beendigung einer heiligen Messe am Theseus-Tempel zu Athen, gehalten ward, mit großem Interesse gelesen werden: »Geliebte christliche Brüder! Wären diejenigen, zu denen ich rede, nicht Bayern, so würde ich jetzt von Gehorsam gegen eure Vorgesetzten, von Treue und Pünktlichkeit im Militärdienste, von Liebe zu dem Könige, der euch gesandt, und von Liebe zu dem sprechen, welchen ihr zu beschützen gekommen seyd. Da es aber Bayern sind, zu denen ich zu sprechen die Ehre habe, so halte ich es für überflüssig, solche Erinnerungen zu machen, denn ich weiß, der Bayer ist gewohnt, treu und gehorsam zu seyn in der Erfüllung seiner militärischen Pflichten; er liebt seinen König, er liebt die Fürsten seines Königshauses, und kein Opfer (deren es allerdings in diesem Land viele und große kostet) ist ihm zu groß: er ist bereit, im Kampfe für Gott, für König und Vaterland zu sterben, ja, wenn es möglich wäre, zehnmal zu sterben. Könnte ich glauben, daß einer unter euch sey, der diese edlen Gesinnungen nicht heget, könnte ich glauben, daß einer unter euch sey, der Griechenlands König nicht mehr liebe, als seine Bequemlichkeit, dann würde ich sagen: du bist kein Christ — du bist kein Soldat — du bist kein Bayer! dieses Titels bist du nicht werth. Etwas Anderes drängt mein Herz, euch zu sagen; es sind mir nur wenig Worte zu sprechen vergönnt, aber ich hoffe, daß das Herz in diesen wenigen Worten Herzen findet. Geliebte Brüder! Es möchte in diesem Lande und in dieser Stadt, wo Alles Ruine, wo selbst der Mensch zur Ruine geworden ist, mancher von euch in Verlegenheit kommen, wie er bei dem Mangel eines Altares und Gottesdienstes seine Religion pflegen und üben soll. Aus dieser Verlegenheit möchte ich euch helfen. Der gute Christ weiß aus Allem Nutzen zu schöpfen, warum soll er hier verlegen seyn? Gerade hier ist ein Feld reich an Erbauung und guter Lehre. Schauet hinüber auf jenen Hügel: noch sehet ihr dort die Grundmauer des Areopages wo der Völker-Apostel zuerst den Atheniensern die Lehre Jesu Christi gepredigt: wem von uns muß jene Stätte nicht heilig seyn, wer wird nicht von heiligem Schauer durchdrungen werden, wenn er über jenen Hügeln wandelt! wie viele unserer fernen christlichen Brüder würden sich selig preisen, die Erde betreten zu können, auf welcher der Apostel gestanden! Traget eueren Blick hinauf zu den Tem-

petruinen der Akropolis! Sehet hinab zu den Säulen des Jupiter, Olympius und der andern Göttertempel, die hier unten in Trümmern liegen! Sie sind eine vortreffliche Lehre, ein fruchtbares Feld der Betrachtung für den denkenden Christen! Erkennet an ihnen, wie der Heide seine Götter verherrlichte, und wie eifrig er seine Religion gepflogen! Sagt euch bei dieser Betrachtung nicht eine innere Stimme: wenn der Heide so viel that für falsche Götter und falsche Religion, was werden wir thun müssen zur Ehre unseres Gottes, des lebendigen, wahrhaftigen? O! diese Tempeltrümmer sind herrliche Prediger! Sie sagen uns: wenn das Volk, welches diesen Tempel errichtet hat, so groß geworden ist, durch Festhalten an so nichtige Götter, wie groß müssen wir werden durch gleiches Festhalten an den Alles vermögenden Gott? wenn ein so kleines Volk im Glauben an, durch menschliche Schwachheiten und Verbrechen berüchtigte Götter so Vieles vermochte: werden wir im Glauben an den unendlich starken und heiligen Gott nicht Alles vermögen? Betrachtet endlich diese gefallene Stadt! Auf sie waren einst staunend die Augen der Welt gerichtet. Sie war in Kunst und Wissenschaft die erste und einzige; an Glanz, Macht und Herrlichkeit eine der ersten Städte der Welt, und nun? Nun ist sie der Erde gleich! Aeußere und innere Kriege haben verwüstend Trümmer auf Trümmer, Ruine auf Ruine, Sturz auf Sturz gewälzt! Die Lehrerin, aber auch die Verführerin der Völker, die ringsum gefürchtete — sie liegt nun in schmählichem Staube! Dieß lehre uns, Brüder, daß keine Macht, keine Herrlichkeit der Erde, daß nichts von Allem, was des Menschen Stolz webet und baut, besteht. Seit das Christenthum die Erde beglückt, hat die alte Welt noch nicht aufgehört, sich zu zerstören. Fast zu spät haben wir angefangen, die Alterthümer zu lieben. Es ist, als ginge ein Geist durch die Welt, der ohne Unterlaß zerstört und ruft: Nieder mit der alten Welt, löschet aus ihr Gedächtniß! Die Säulen des Christenthums, die Dome des Gottes der Götter, lasset sich erheben über dem Staube des Heidenthums! Eine schöne Welt liegt unter unseren Füßen, eine schönere laßt uns muthig bauen, Brüder! schöne Tempel stürzten nieder, schönere unzerstörbare laßt uns bauen Dem, der Himmel und Erde gemacht, der nicht in Tempeln von Menschenhänden, der in einem jeden aus uns wohnt. (Paul. act. 17.) Leider habt ihr in dieser Stadt weder Altäre noch Priester, aber auch darum, geliebte Brüder, seyd ihr um so nachdrücklicher auf euere Herzen, und auf den inneren Gottesdienst zurückgewiesen. So bereitet denn dem Herrn euerem Gotte Altäre in euerem Herzen und betet ihn an im Geiste und in der Wahrheit! Verherrlichet ihn im treuen Dienste eueres Königs und Vaterlandes, damit er auch euch verherrlichet im Lande der Lebendigen in Christo Jesu! — Amen.«

Vermischte Nachrichten.

Nach der im Juli v. J. vorgenommenen Zählung hat das Königreich Sachsen 1,558,153 Einwohner.

— Zu Baden-Baden sind gegenwärtig eine Menge Arbeiter, unter Leitung des Garteninspektors Metzger aus Heidelberg, beschäftigt, um Veränderungen an der dortigen Schloßruine vorzunehmen. Die öffentliche Meinung spricht sich gegen diese Verschönerung aus.

— Pfarrer Hauff in Grünstadt bei Freudenstadt erhielt vom Könige von Preußen für sein Werk »Deutscher Tugendspiegel« (Stuttg. 1832) die goldene Medaille.

— Herold's »Zweikampf« hat in Wien sehr gefallen.

— Bei Badorf, Reg.-Bez. Köln, ist unlängst ein Braunkohlenlager entdeckt worden, zu dessen Ausbeutung unter dem Namen: »Gut Glück« eine Gesellschaft von Ackerbesitzern die Koncession erhalten hat.

— Zwischen Zara in Dalmatien und Wien soll künftig, und zwar schon von diesem Winter an, eine Diligence gehen. (Gazz. d. Zara.)

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

IV. Rossini's Tell. Holtei's Lenore.

Zur Feier des 18. Okt. wurde Rossini's »Tell« aufgeführt. Man gibt diese Oper hier mit großer Pracht. Unter den Dekorationen sind die Ansicht des Rütli mit dem Sonnenaufgange und jene der Zwingburg meisterhaft. Das in die Tyrolienne verwebte Ballet: Tanz der Soldaten mit den Schweizermädchen, welche die Liebkosungen nur sträubend und widerstrebend hinnehmen, läßt nichts zu wünschen übrig. Das zahlreich besetzte Orchester behauptet seinen alten Ruhm. Die Darstellung findet nach des Komponisten neuester Einrichtung für die Pariser Bühne Statt. Die Oper ist dadurch um ein Bedeutendes verkürzt, hat inzwischen die schöne Scene in der Kapelle zu Altdorf, die Arie Arnolds vor der Wohnung seines Vaters, das großartige Gemälde des Sturms und das Finale des 4. Akts: Feier des Sonnenaufgangs über der befreiten Schweiz, eingebüßt, abgesehn davon, daß Geßler nach dem neuen Arrangement ganz wider die Sage stirbt, so daß wir nicht nur um Tell's Platte, sondern auch um die Gasse von Küßnacht kommen. Die Darstellung des schweizerischen Palnatoke durch Hrn. Pellegrini ist in jeder Beziehung ein Werk ächter Kunst; der liebliche Tenor des Hrn. Bayer macht sich namentlich in den Duetten mit Tell und Mathilde geltend, so wie er in dem Terzett des 2. Akts, dem Glanzpunkte der Oper, mächtig durchdringt; die bei der neuen Einrichtung sehr zusammengeschmolzene Partie der Mathilde findet im Vortrag der Kavatine und des Duetts eine liebliche Repräsentantin an Mad. Spitzeder. Auch die übrigen Rollen sind gut besetzt. — Am 16. d. trat Hr. v. Holtei als Wallheim in »Lenore« auf. Diesem Melodrama, mit seiner in Herz und Blut der Nation übergegangenen poetischen Unterlage, darf, obwohl es zunächst zu Erweckung und Belebung preußischen Patriotismus geschrieben, ungeachtet einzelner Mängel, wie z. B. die romanhafte Liebesepisode in Schlesien, überall ein günstiger Erfolg prophezeit werden. So auch hier. Der Dichter war auch als Darsteller sehr brav, und einzelne Stellen, z. B.

das wahrhaft soldatische Mantellied, erregten tiefe Rührung. Er wurde gerufen. Auch Dem. Schöller entwickelte als Lenore vielversprechende Blüthen eines ächten Kunsttalents.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 19. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. — C. 3 pCt. — Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 60, 3 pCt. 36½.

— Der »Moniteur« enthält den zwischen Frankreich und England am 14. Juni geschlossenen Postvertrag mit Zusatzartikeln.

— Das »Journ. de Paris« widerspricht dem »Courrier Fr.« rücksichtlich der Nachricht von der Kammereröffnung, und sagt, daß die Zeit, wann diese Statt finden soll, noch nicht festgesetzt sey.

— An die General-Einnehmer der 8 Süddepartements sind Befehle erlassen worden, ihre Kassen wohl besetzt und zur Verfügung der Kriegsintendanten zu halten.

— Dem »Courrier du Nord« zufolge, würde das Hauptquartier der Nordarmee nicht aufgehoben, sondern vielmehr nach Valenciennes verlegt.

Spanien. (Madrid, 11. Okt.) Die Königin Isabelle II. und J. Maj. die Königin Regentin befinden sich fortwährend aufs beste. — Gestern um 5 Uhr Morgens ist der Baron Mignet, Staatsrath Sr. Maj. des Königs der Franzosen, hier angekommen. Ihm war ein Kabinetskourier vorausgegangen, der in dem französischen Botschaftshotel abstieg. — Gestern war der Geburtstag J. M. der Königin Isabelle II. Die Königin Regentin ist noch zu sehr von dem tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust ergriffen, als daß eine große Kour bei Hofe hätte gehalten werden können. — Vorgestern haben die Behörden auf den Straßen der Hauptstadt, mit Beobachtung aller erforderlichen Förmlichkeiten, die gesetzkräftige pragmatische Sanktion in Bezug auf die Testamentsverfügungen Ferdinands VII., wodurch J. M. die Königin Christine zur Regentin während der Minderjährigkeit ihrer erlauchten Tochter Dona Isabelle II. ernannt wird, so wie die Ernennung der Mitglieder des Regierungskonseils ausgerufen. — Die permanente Deputation der Grandezza Spaniens hat dem Minister des Innern eine Adresse an J. M. die Königin Regentin überreicht, welche den Ausdruck des tiefsten Schmerzens über den Tod des Königs Ferdinand, und die Versicherungen der Hingebung und der Treue für die Sache der Königin Isabelle II. darlegt. — Die Regierung hat Adressen mit dem Ausdrucke der vollkommensten Ergebenheit für die Sache der Königin Isabelle II. von dem Generalkapitän von Valencia, Grafen von Venadito, und von einer Menge anderer Personen erhalten. Auch General Sarsfield hat sowohl in seinem, als im Namen der Beobachtungsarmee eine Adresse eingeschickt. Der Generalkapitän von Grenada hat unmittelbar nach der Nachricht von dem Tode Ferdinands VII. an die Einwohner der Stadt Grenada eine Proklamation erlassen, worin er sie an den der Königin Isabelle II. geleisteten Eid erinnert, und ihnen ankündigt, daß er der Königin-Regentin angezeigt habe, sie könnte auf die Ergebenheit aller Klassen der Bürger rechnen. — Der Marquis de las Amarillas und mehre andere Generalkapitäne haben der Königin erklärt, daß sie sich alle Mühe geben werden, die Ruhe in den ihnen anvertrauten Provinzen aufrecht zu erhalten. Dieselben Gesinnungen der Treue sind in den Adressen des Generalkommandanten der Provinz Kordova, und des militärischen und politischen Gouverneurs von Karthagena, D. J. Valdez, ausgedrückt. — Der Marquis de las Amarillas hat an die unter seinem Befehle stehenden Soldaten folgende Proklamation erlassen: »Soldaten! Ich glaube nicht, daß irgend einer sich erlauben wird, seine Eide zu verletzen, aber wenn irgend einer es wagen sollte, so haltet eure Waffen bereit, um der Legitimität den Sieg zu verschaffen, und die ruhmvollen Thaten von 1808 zu erneuern. Fuentes in Andalusien, 2. Okt. 1833.« (Gaceta.)

— Die Madrider Hofzeitung vom 12. Okt. enthält Folgendes: »Am 11. Okt. hatte S. Er. der französische Botschafter, Hr. von Rayneval, die Ehre, bei J. M. der Königin eine Audienz zu erhalten, um J. Maj. die Kondolenzkomplimente Sr. M. des Königs der Franzosen wegen des Todes ihres erlauchten Gemahls und die Glückwünsche für die Thronbesteigung ihrer Tochter Isabellens II. darzubringen. Seine Exzellenz hat als getreuer Dolmetscher der Gesinnungen seines Hofs die Königin mit den Ausdrücken der herzlichsten Zuneigung bekomplimentirt, und der Königin im Namen seines Souveräns erklärt, daß er ihr als Freund, als Verbündeter, ihr Verwandter und ihr Nachbar seine Dienste zu Aufrechthaltung der Rechte ihrer Tochter, so wie die Unterstützung, die sie von Frankreich, unter welchen Umständen dieß auch seyn möchte, verlangen könnte, anbiete. Die Königin Regentin empfing diesen Ausdruck der Kondolenz, der Glückwünsche und der Freundschaft mit Dankbarkeit und mit jenem Gefühle von Zuneigung, das sie seit langer Zeit für ihren Verwandten und Freund, den König der Franzosen, hegt und immer hegen wird. Durchdrungen vom Dankgefühl hat sie den Grafen von Rayneval beauftragt, seinem Hofe die ganze Erkenntlichkeit auszudrücken, womit sie so edle und großherzige Anerbietungen angenommen, welche zum Zweck haben, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den zwei Mächten aufrecht zu erhalten. J. M. wird immer suchen, diese Gefühle der Herzlichkeit, welche die beiden Länder während des Lebens ihres erlauchten Gemahls verbanden, und wovon S. M. der König der Franzosen in diesem Augenblicke einen so glänzenden Beweis giebt, zu kultiviren. Se. Er. hatte auch die Ehre, der Königin durch ihre erlauchte Mutter vorgestellt zu werden. Die Nachricht von dem schmerzhaften Verluste, welcher alle wahren Spanier getroffen, und von der Thronbesteigung der jungen Königin ist zu Paris am 3. Okt. durch den Telegraphen angekommen, und an demselben Tage hat Se. Erc. der Botschafter

Sr. brit. Maj. am franz. Hofe eine Stafette an seinen Hof abgefertigt, um ihm diese beiden Ereignisse mitzutheilen.«

— Das »Journ. de Paris« enthält Nachrichten aus Madrid vom 12., wonach man daselbst um die Bewegungen zu Bilbao, Vittoria und Logrono bereits wußte. Auch hatte man Nachricht von ähnlichen Versuchen zu Santo Domingo de la Calsada, die aber, wie es heißt, vereitelt worden wären. Mobile Kolonnen organisirten sich, um den bedrohten Orten zu Hülfe zu eilen. Am 8. seyen ein Infanterie- und ein Gardekavallerie-Regiment unter Graf Armider de Toledo nach Vittoria abgegangen.

— Briefen aus Bayonne zufolge, wollten die Apostolischen von Oyarson aufs Neue Don Karlos in Irun proklamiren, wurden aber daran von el Pastor, der am 16. gerade von St. Sebastian ankam, verhindert.

— Die Provinzialdeputation von Tolosa hat sich nach St. Sebastian verlegt, wo das Zutrauen wieder wächst und die Läden von Neuem geöffnet worden sind. In Arragonien ist noch Alles ruhig, vielleicht, weil Graf Espeleta die royalistischen Freiwilligen größten Theils entwaffnen ließ.

— Französische Blätter enthalten eine Proklamation des Karlistenchefs Verastegui an die Provinz Alava, worin er seine Gegner »die liberale Kanaille« heißt (canaille de libéraux).

Niederlande. (Aus dem Haag, 18. Okt.) Montag den 21. d. werden die General-Staaten eröffnet.

Deutschland. (Kassel, 20. Okt.) Die Ständeversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung die gänzliche Emanzipation der Juden beschlossen.

(Rheinbayern.) Am 18. Okt. wurde Pfarrer Hochdörfer von dem Bezirksgericht in Kaiserslautern von den wider ihn erhobenen Anklagen wegen thätlicher Mißhandlung eines Schullehrers, und wegen Verläumdung des dortigen Dekans und Schulinspektors freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung verschiedener Beamten, u. a. in Betracht seiner 14monatlichen Haft, zum Minimum der Strafe, nämlich zu einmonatlichem Gefängnisse, verurtheilt. Die Anklage gegen Dr. Siebenpfeiffer wird nunmehr doch vor dem Bezirksgerichte von Frankenthal verhandelt werden; da indessen die Akten daselbst noch nicht wieder eingetroffen sind, so ist der Tag der Verhandlung noch nicht bestimmt. — Die Staatsbehörde hat gegen das Urtheil des Zweibrücker Bezirksgerichtes appellirt, welches den Buchdrucker Rost wegen des Drucks eines Zeitungsartikels frei sprach, der mit Censurgenehmigung erschienen ist. Rost ist bekanntlich auf andere Anklage hin zu mehrmonatlichem Gefängnisse verurtheilt worden. (Sp. Z.)

(Wien, 19. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. $91\frac{7}{8}$; 4 pCt. $81\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. —— v. J. 1821, für 100 fl. —— Bank-Actien per Stück $1168\frac{1}{2}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 99 Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

(Frankfurt, 21. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. —— 4 pCt. Met. G. $83\frac{3}{4}$; Bankaktien 1442; holl. Integr. $48\frac{1}{4}$. 5 pCt. Certifik. $91\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Hofrath Dr. J. V. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 24. Okt. Belisar, Trauerspiel von E. v. Schenk. Dem. Hofmann vom Hoftheater zu Dresden — Irene als Gastrolle.

Freitag den 25. Okt. Lenore, Melodram von Holtei; Hr. v. Holtei — Wallheim als letzte Gastrolle.

Sonntag den 27. Okt. Figaros Hochzeit, Oper von Mozart. Mad. de Meéric — Susanna.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Die 900 und 23te Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 22. Oktbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3 60 63 57 17

Die 924te Ziehung wird den 21. Novbr., und inzwischen die 262te Nürnberger-Ziehung den 31. Okt. und den 12. Novbr. die 1303te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9707. (2 a) **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 26. Oktober: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.

9706 (2 a) An die sehr verehrlichen Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Montag den 28. d. M., Abends 7 Uhr, findet die Festproduktion im großen Saale des k. Odeons statt. Billete hiezu sind am Sonntag und Montag, mit Hinweisung auf die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, von Morgens 8 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr, an der Kasse des k. Odeons zu erhalten. Die Hauptprobe wird Freitag den 25. Abends 7 Uhr im großen Saale abgehalten, wobei sich recht zahlreich einzufinden, die Herren Sänger höflich eingeladen werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9705. Musik-Anzeige.

Die Productionen auf dem Terpodion finden täglich von 11 bis 12 und von 4 bis 5 Uhr im kleinen Saale des Königl. Odeon statt. Der Eintrittspreis ist 30 kr.

J. D. Buschmann und Sohn aus Berlin.

9704. (3 a) Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung verlassen, und bezieht seine neue im Hause des Kaufmanns Herrn Rosipal auf dem Rindermarkt Nro. 17.

J. M. Oberndörffer, Großhändler.

Bekanntmachung.

(Den Verein zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien betr.)

Sämmtliche sehr verehrliche Herrn Mitglieder des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien werden hiemit eingeladen, zur Wahl des größeren Ausschusses für das Jahr $18^{33}/_{34}$ zu schreiten. — Zu diesem Ende liegt in dem Lokale des Vereins im städtischen Feuerhause auf dem Anger künftigen Donnerstag, Freitag und Samstag, den 24., 25. und 26. Oktober, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, das Verzeichniß der Vereinsmitglieder auf. Ebendaselbst wollen an diesen Tagen die Wahlzettel gefälligst abgegeben werden. Montag Nachmittags wird zum Scrutinium geschritten.

München, den 21. Oktober 1833.

Der größere Ausschuß des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien.

v. Plank, k. Kämmerer und Ministerialrath, stellvertretender Vorstand.

Dr. Karl Wolf, Gem.-Bev. u. b. Buchdrucker, d. Z. Sekretär.

Bekanntmachung.

(Den Verein zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien betr.)

Der unterfertigte größere Ausschuß des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien beehrt sich, nachstehend die Kassarechnung für das Jahr $18^{32}/_{33}$ mit der Bemerkung bekannt zu machen, daß die Belege derselben im Vereinslokale eingesehen werden können.

München, den 21. Oktober 1833.

Der größere Ausschuß des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien.

v. Plank, k. Kämmerer und Ministerialrath, stellvertretender Vorstand.

Dr. Karl Wolf, Gem.-Bev. u. b. Buchdrucker, d. Z. Sekretär.

Rechnung

des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien für das Jahr $18^{32}/_{33}$.

Einnahmen.

Kassa-Rest vom Schlusse des Etats-Jahres $18^{31}/_{32}$ . . . . (500 fl. in Obligation und 186 fl. 22½ kr. in baarem.)	686 fl.	22½	kr.
Von Seiner Majestät dem Könige als Allerhöchstem Protector des Vereines, von den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften und von 827 Mitgliedern des Vereines	4900 fl.	5	kr.
Vom Armenpflegschaftsrathe den Ertrag der Kirchen-Sammlungen in den Weihnachts-Feiertagen	917 fl.	5	kr.
Fünf außerordentliche Schankungen . .	58 fl.	48	kr.
Zins des Kapitals von 500 fl. zu 5 pCt.	25 fl.	—	kr.
Erlös aus Holz zu verminderten Preisen, zum Detail-Verkauf abgegeben . . .	2202 fl.	15	kr.
Gesammt-Einnahmen	8789 fl.	35½	kr.

Ausgaben.

Für Anschaffungen für's Secretariat, Druckkosten, Lithographien	80 fl.	57½	kr.
Für Gehalte des Aktuars, Botens, und Gratifikationen an die Einsammler und Magazins-Aufseher	625 fl.	51	kr.
Für Tag- und Arbeits-Lohn	582 fl.	5	kr.
Für Fuhrlohn	281 fl.	55½	kr.
Für erkauftes Holz	4618 fl.	38	kr.
Gesammt-Ausgaben	6199 fl.	27	kr.

Kassa-Abschluß.

Die Gesammt-Einnahmen	8789 fl.	35½	kr.
Die Gesammt-Ausgaben	6189 fl.	27	kr.
Kassa-Rest	2000 fl.	8½	kr.

in 500 fl. Obligation,

2100 fl. 8½ kr. in baarem.

München, den 12. Oktober 1833.

Kassa des Vereins zur Unterstützung dürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien.

Jos. Riezler, k. Wechs.-Gchts.-Assessor, als Vereins-Kassier.

---

und Einführung zu befördern. Das Ganze wird zwei Bände umfassen und der Druck der zweiten Abtheilung des ersten Bandes nächstens beginnen.

2012. Bei Wilh. Schüppel in Berlin sind eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Francke, K. L., Zeichnenlehrer am königl. Seminar, Methodische Anleitung für den Unterricht im Zeichnen, zum Gebrauch in Elementarschulen und höheren Bildungsanstalten; auch zum Selbstunterricht in den Anfangsgründen des perspektivischen Zeichnens. Nebst einem Vorworte von Dr. F. A. W. Diesterweg. gr. 8. Mit 12 Kupfert. Berlin, 1833. 1 fl. 48 kr.

Ueber die Zweckmäßigkeit und den durch die praktische Anwendung hinlänglich erprobten Werth dieser neuen, wirklich genialen und sinnreichen Methode, die Theorien der Zeichnenkunst für die Jugend eben so unterhaltend als zugleich anschaulich und faßlich zu machen, hat der hochverdiente H. Director, Dr. F. A. W. Diesterweg, in dem Vorworte sich auf eine Weise ausgesprochen, die jede weitere Empfehlung als überflüssig erscheinen läßt.

Heinemann, M., der Kaufmann als Banquier, oder theoretisch-praktischer Unterricht in den Gesammtwissenschaften des Banqier-Geschäfts. Zum Selbst-Unterricht für Handlungsbeflissene, und als Contor-Handbuch zum praktischen Gebrauch für Kaufleute, Banquiers, Geldwechsler, Courtiers, Handlungs- und Meßreisende, so wie für gebildete Geschäftsmänner überhaupt. gr. 8. Berlin, 1833. Geheftet 4 fl. 30 kr.

Ein überaus nützliches Buch, in welchem Alles, was in das kaufmännische Geschäft gehört, mit Inbegriff der italien. doppelten Buchhaltung, so vollständig, daß auch der geübteste Geschäftsmann nichts darin vermissen wird, zugleich aber so faßlich und durchgehends erläutert abgehandelt ist, daß selbst der dem Geschäft sich erst widmende Jüngling mit Hülfe dieses Buchs auf seinen künftigen Beruf sich vorbereiten, der in einem Detail-Geschäft erzogene Kaufmann sich zum Contoristen ausbilden und der die Messen besuchende Fabrikant, oder sonstige Geschäftsmann, über den Verkehr mit Wechseln sich vollständig belehren und für mögliche, aus Unkunde dabei oft entstehende Verluste sicher stellen kann.

Rahmdohr, Dr. K. A., Oberamtmann ꝛc., die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht. Durch vergleichende Versuche ermittelt und mit Beispielen belegt. gr. 8. Berlin, 1833. Geheftet 45 kr.

Diese überaus interessante Schrift enthält die Resultate vieljähriger, umfassend angestellten Versuche eines alten praktischen Landwirths und dabei sehr geachteten Naturforschers über Bienenzucht; die Widerlegung vieler über diesen Gegenstand noch herrschenden Vorurtheile; eine unpartheiische Würdigung der Schwarmbienenzucht und Zeidelbienenzucht, und den aus diesem Allen hergeleiteten Beweis: wie nur durch die naturgemäßeste Behandlung der Bienen auch zugleich der günstigste Ertrag zu erzielen sey.

Sachs, S., Königl. Regierungs-Bauinspector, Allgemeiner Bau-Tarif, oder genaue Angabe der Preise aller Bauarbeiten und Materialien, welche sowohl bei Neubauten als Reparaturen am gewöhnlichsten vorkommen. In Beziehung auf das vom Verfasser herausgegebene Baurecht. Für Baumeister, Juristen, Polizeibeamte und Grundbesitzer. 4. Berlin, 1833. Geheftet 1 fl. 12 kr.

Dieser Bau-Tarif wird nicht bloß Baumeistern und Regierungsbeamten bei Anfertigung von Bauanschlägen und ähnlichen Arbeiten, sondern jedem Hausbesitzer bei Reparatur- oder Neubauten mannigfachen Nutzen gewähren; auch ist der Wunsch solch ein zweckmäßig eingerichtetes Hülfsmittel zur schnellen Uebersicht der Preise von Baumaterialien und Bauarten aller Art zu besitzen, seit Jahren schon vielseitig ausgesprochen worden.

Zu München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

2015. In der Buchhandlung von C. F. Ammelang in Berlin erschien und ist ebendaselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Die Weihe des Christen.

Ein Confirmationsbuch für die reifere Jugend. In Briefen an meine Söhne. Von C. W. Spieker, Doktor der Theologie, Superintendent und Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. O. gr. 8. Mit einem allegorischen Titelkupfer und Vignette. Sauber geheftet 3 fl. 9 kr.

In einer Zeit, wo aus dem Gemüthe unserer Jugend christlicher Sinn und echte Religiösität leider immer mehr zu entweichen scheint, verdient Alles, was diesem Uebel kräftig entgegenwirkt, dankenswerthe Anerkennung, und es gebührt diese im vollesten Maße dem unter obigem Titel angezeigten Buche, da es in einer edeln, zum Herzen dringenden Sprache die heiligen Lehren der Religion in ihrem hohen Werthe darstellt, und so auch das wankende Herz im Glauben an den Erlöser und in christlicher Gesinnung vollkommen befestigen wird. Der hochverdiente Verfasser hat für dasselbe eine neue Form, — an seine Söhne gerichtete Briefe — gewählt, aber nicht bloß der Jüngling, auch die Frau und die Jungfrau werden reichen Gewinn aus diesen Briefen ziehen, und unbedenklich spricht Ref. sich dahin aus, daß ihm bis jetzt kein Buch der Art vorgekommen, das für die herangereifte Jugend eine schönere und werthvollere Gabe bei feierlichen religiösen Gelegenheiten darböte als dieses treffliche Konfirmationsbuch, das überdieß, seinem Inhalte entsprechend, von der Verlagshandlung auch in seinem Aeußern höchst würdevoll ausgestattet ist. R—r.

Im nämlichen Verlage erschienen früher:

Spieker, Dr. C. W., Andachtsbuch für gebildete Christen. Zwei Theile. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Jeder Theil mit allegorischem Titelkupfer und Vignette. Geheftet complet 3 fl. 36 kr.

— — Christliche Morgenandachten auf alle Tage des Jahres. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Geheftet 2 fl. 24 kr.

— — Christliche Abendandachten auf alle Tage des Jahres. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Geh. 3 fl.

— — Des Herrn Abendmahl. Ein Beicht- und Communionbuch für gebildete Christen. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Geheftet 1 fl. 48 kr.

In München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

0682. (3c) Ein schönes, helles, heizbares, beschläuteirtes Verkaufsgewölb ist nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. D Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag — Nro. 256. — 25. Oktober 1833.

Großbritannien.

(London, 17. Okt.) Die »Times« enthalten nun ebenfalls einen Auszug des (bereits von uns eines Weitern erwähnten) zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Vertrages. Der Zusatzartikel zu dieser Konvention lautet: »Die hohe Pforte wird in Folge besagter Grundsätze nöthigen Falles die Straße der Dardanellen schließen, d. h. den Eintritt jedem fremden Fahrzeuge verwehren, unter welchem Vorwande es denselben auch begehren möge. Dieser Separatartikel soll so betrachtet werden, als wäre er wörtlich in besagtem Defensiv- und Offensiv-Allianzvertrage enthalten, und soll als solcher gleichmäßig gehalten und bewahrt werden.«

Frankreich.

(Paris, 19. Okt.) Von dem Buche »La Vendée et Madame« (von General Dermoncourt) ist eine englische Uebersetzung erschienen, von welcher die »Quotidienne« behauptet, daß sie mehre Angaben enthalte, welche in der franz. Ausgabe sich nicht fänden; u. A. ein Schreiben des Marschall Soult, worin dieser der Frau Herzogin anbiete, ganz der ihrige zu seyn, wenn sie, ihm zu Gunsten, die Würde eines Konnetable von Frankreich wieder herstellen sollte. Die Prinzessin habe geantwortet: »Herr Marschall! Man gewinnt den Degen eines Konnetable von Frankreich nur auf dem Schlachtfelde. Dort erwarte ich Sie.« (Diese und ähnliche Behauptungen nennt das »Journ. de Paris« dumme und abscheuliche Schmähungen.)

— Nach einer Bestimmung des gestern erwähnten Postvertrages zwischen Frankreich und England kostet die Versendung der Zeitungen von Paris nach Calais und zurück mittels Estafette 50 Cent. für das Blatt.

— Der Kassationshof hat die Appellation des National gegen das Erkenntniß des k. Gerichtshofes von Versailles verworfen.

— Hr. Bowring ist hier eingetroffen.

— Hr. Cousin hat angekündigt, daß er wieder persönlich den Unterricht in der Philosophie in der Normalschule übernehmen werde, da die philosophischen Studien so sehr im Abnehmen seyen.

— Der »Messager« überhäuft Hrn. von Rotteck, »ancien député liberal«, mit Schmähungen wegen seines Votums in der Judenemancipationsfrage. (Fingerzeig für die Liberalen, wohin es mit ihrer Popularität kommt, wenn sie sich unterstehen, eine eigene Meinung zu haben.)

— Der dänische Schiffskapitän Coninck, der unter dem Namen Klinometer ein Instrument erfunden hat, welches genau anzeigt, wie tief die Schiffe in jeder beliebigen Lage im Wasser einsinken, hat den Orden der Ehrenlegion erhalten. Zugleich hat der Admiral Rigny befohlen, dieß Instrument auf allen französischen Staatsschiffen einzuführen.

Italien.

(Turin, 8. Okt.) S. M. der König haben dem Advokaten Teodoro Riccardi und seinen erstgebornen männlichen Descendenten den Titel und die Würde eines Grafen verliehen.

(Aus Ober-Italien, 15. Okt.) Die Berichte aus Mailand lauten seit einigen Tagen beruhigender, da die Verhaftungen jetzt selten werden, und alle Mitschuldigen der entdeckten Verschwörung entweder geflohen oder verhaftet sind. Den ersten Wink bekam die Polizei durch das Militär, bei welchem Werbungen für die Verschwörung gemacht wurden; bei einem Advokaten auf dem Lande fand man alle nöthigen Belege, die Liste der Verschwornen und die auserlesenen Opfer, und so kam man auf einmal in das Klare über das unsinnige Vorhaben einer aufgereizten und überbildeten Jugend. Der Plan war auf die Gesellschaft Giovine Italia (das junge Italien) begründet, man hatte aber neue Zusätze dazu gemacht, die Mitglieder der Verschwörung sollten nicht über 30 Jahre zählen, die Fremden im Lande sollten niedergemacht werden u. s. w. Die Zeit des Ausbruchs war auf die Mitte des Okt. berechnet, während des großen Manövers zu Monte chiaro bei Brescia, wo 72,000 Mann beisammen sind, um von der Abwesenheit der Mailänder Besatzung Nutzen zu ziehen. Es sollen mehre hundert Personen, zum Theile Söhne reicher Familien, verhaftet seyn. (Schw. M.)

Portugal.

Die Kammer von Faro hat unterm 7. Septbr. eine lange Adresse an Dom Pedro gerichtet, worin dieselbe den

traurigen Zustand und das Unglück mit lebhaften Farben schildert, in welchem Faro, Lagos und das Dorf Olhao, die einzigen Plätze, welche Dona Maria noch in Algarbien habe, durch die Grausamkeit und Verwüstungen der miguelistischen Guerillas sich befänden, und wogegen um Hülfe gebeten wird. (Chron. Const.)

— Eine spätere Nummer des genannten Blattes spricht auch von Guerillasangriffen auf Faro und Lagos, welche aber die betreffenden Kommandanten siegreich zurückgeschlagen hätten.

Niederlande.

(Brüssel, 18. Okt.) Der König hat dem Bürgermeister als Präsidenten des Komité's für die politischen Flüchtlinge 1192 Fr. zustellen lassen.

— Der Marschall Gerard, welcher den König Leopold zu Valenciennes erwartete, ist in der Nacht von Freitag auf den Sonnabend mit der Post nach Paris abgereist. Es scheint, daß ein sehr dringender Befehl ihn zum Kriegsminister berufen hat. Man glaubt, daß der Marschall das Kommando der Pyrenäenarmee erhalten werde.

Dänemark.

(Schleswig, 15. Okt.) Das »Husumer Wochenblatt« berichtet, daß auf der Insel Sylt von Uralters bis auf eine sehr späte Zeit sich der Gebrauch erhalten hatte, daß der, welcher durch die öffentliche Meinung als unnütz, verläumderisch, betrügerisch, oder überhaupt als schlecht bezeichnet ward, im Dunkel der Nacht von zwei Verkleideten aufgehoben, eine Zeitlang bei den Armen herumgeführt und endlich einigemale ins Wasser getaucht wurde, welches letztere insonderheit häufig Solchen widerfuhr, die eines verbotenen Umganges mit dem andern Geschlechte beschuldigt wurden. Die Vermummten waren gewöhnlich weiß gekleidet und pflegten, so lange die Bestrafung währte, nicht ein einziges Wort mit dem, der büßen mußte, zu sprechen. In neueren Zeiten artete dieses sogenannte »Trakkin« zu einem Spaß ohne Grund und Bedeutung aus, und jetzt ist jede Spur dieser, vom Volke ausgeübten Sittenpolizei verschwunden, man möchte denn die Erinnerungen und Warnungen noch dahin rechnen, die man ab und zu an der Thür eines Mannes geschrieben findet.

Deutschland.

Kurhessen. (Kassel, 18. Okt.) In der Sitzung der Ständeversammlung vom 14. d. theilte der Landtagskommissär derselben mit, daß in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. zu Hanau im Zollhaus ein mit Waaren für mehre tausend Thaler beladener Frachtwagen durch angelegte Kanonenschläge in Brand gesteckt worden sey; es sey dieses sehr zu beklagen, und dürfte geeignet seyn, die Staatsregierung zu veranlassen, auf Maßnahmen zur Abwendung fernerer nachtheiligen Folgen bedacht zu seyn. (Eine gerichtliche Untersuchung ist zu Hanau über diesen Vorfall eingeleitet. Da der Wagen von Frankfurt gekommen war, so sind auch mehre dortige Personen vernommen worden.) — In der Sitzung vom 16. d. berichtete Hr. Gerling für den Ausschuß über das Preßgesetz. Der Ausschuß war von dem Grundsatz ausgegangen, daß der §. 37 der Verf.-Urk. drei Bestimmungen enthalte, nämlich: a) den Grundsatz: Preßfreiheit im vollen Umfange; b) die suspensive Bedingung: Zuvor soll ein Gesetz gegen den Mißbrauch erscheinen; und c) die Ausnahme (von beiden!), daß die Censur nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen statthaft sey. Er wollte daher den ersten Theil des Entwurfs, welcher von der Censur handelt, als Gegenstand eines andern Gesetzes ausscheiden. Das Ministerium des Innern ließ aber erklären, daß es in die Trennung nicht einwilligen könne. Der Ausschuß trägt nun um so mehr darauf an, daß in die Berathung des Gesetzesentwurfs in dieser Gestalt ständischer Seits nicht einzugehen sey, als auch mehre der darin, namentlich im ersten Abschnitt enthaltenen Sätze ihm mit der Verfassungsurkunde nicht vereinbar scheinen. (Hess. Blätter.)

Baden. In der Sitzung der 2. Kammer der Stände vom 15. Okt. begründete der Abg. Duttlinger bei Gelegenheit der Berathung des Budgets der Universität Freiburg den Vorschlag: »Der Universitätskasse für so lange, bis die HH. Hofr. und Prof. von Rotteck und Welcker ihrem früheren Wirkungskreise wieder gegeben werden, den Betrag ihrer Pensionen in der jährlichen Summe von 3194 fl. aus der Staatskasse zu ersetzen.« Nach dreistündigen heftigen Debatten wurde Duttlingers Antrag mit dem von dem Abg. v. Itzstein vorgeschlagenen Zusatz: »Es sollen diese Geldmittel von der Universität zur Schuldentilgung verwendet werden« — von der Kammer mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Kammer nahm ferner die Anträge des Abg. Aschbach an: 1) den Wunsch auszusprechen, daß die Hfr. und Prof. von Rotteck und Welcker möglichst bald in ihrem Berufe wieder aktivirt werden möchten; 2) die Regierung zu bitten, die Pensionen derselben bis zum Betrage ihres frühern fixen Gehaltes zu erhöhen. Zur Unterstützung des letztern Antrags führte Duttlinger das Beispiel der königl. preuß. Regierung an, welche den unter gleichen Umständen vom Lehramt entfernten Universitätsprofessoren nicht nur den vollen Betrag ihrer fixen Besoldungen belassen, sondern sogar für die wegfallenden Kollegienhonorare Entschädigung gegeben habe. — In der ersten Kammer wurde in einer Sitzung, die mit kurzer Unterbrechung von Früh 6 bis Abends 8 Uhr gedauert hatte, das Zehentablösungsgesetz mit einer Mehrheit von 15 gegen 9 Stimmen angenommen.

(*Frankfurt, 20. Okt. Privatkorrespondenz.) Die Effektenkurse haben sich seit meinem letzten Berichte vom 17. abermals gehoben. Als Hauptmotiv der Tendenz zum Steigen kann die verbesserte Lage in pekuniärer Hinsicht angeführt werden. In der That sind in Folge der lamdsen Kündigung des erwähnten Tages sehr bedeutende Summen baarer Kronenthaler in Umlauf gesetzt worden, während im Wege der Arbitrage namhafte Quantitäten holländischer und österreichischer Fonds nach den einheimischen Bör-

sen gewandert, wo selbe für Rechnung der Unternehmer mit ansehnlichem Nutzen untergebracht worden sind. Erwägt man nun die doppelten Vortheile, welche durch diese Konjunktur dem Papiermarkte erwachsen, so begreift man die Bestrebungen der Interessenten aufs Steigen und die mit jedem Tage mehr zunehmende Unternehmungslust. Ueberdieß sind seit einigen Tagen höhere Kursnotirungen aus Paris und Amsterdam angelangt, wodurch die am Platze vorherrschende Meinung von der nahe bevorstehenden Beseitigung der zwischen Holland und Belgien noch obwaltenden Differenzen mehr befestigt wird. Auch aus London ist heute auf direktem Wege höhere Kursnotirung vom 15. d. eingetroffen, welche um so mehr die Kauflust steigerte, als man in Folge jener Erhöhung noch günstigeren Berichten aus Amsterdam nächster Tage entgegenzusehen berechtigt ist. Es sind demnach in den heutigen Privatgeschäften namhafte Summen in holl. und österr. Gattungen zu steigenden Preisen abgeschlossen worden, wodurch die Fonds abermals eine merkliche Besserung erfuhren.

(*Ebendaher, 21. Okt. Privatkoresp.) Kurz vor Eröffnung der heutigen Börse machte sich eine ungewöhnliche Thätigkeit in dem Handel der Staatspapiere bemerkbar. Eine eifrige und dringliche Frage von Seiten mehrer Sensalen nach holl. Fonds und das Festhalten derselben zu jeder Forderung gab bald der Vermuthung Raum, daß irgend eine günstige Nachricht am Platze seyn müsse. Nachdem nun große Quantitäten aufgekauft waren, vernahm man, daß ein Handelskurier aus Amsterdam vom 19. d. angelangt und Ueberbringer sehr hoher Kursnotirung sey. An der Börse gingen die Geschäfte demnächst außerordentlich lebhaft und eine abermalige Erhebung der Fondskurse war das Ergebniß jener Nachricht, so daß wir nach 1 Uhr notiren für 5pCt. Metall. 93¼, für 4pCt. dergl. 83⅞, für Wiener Bankaktien 1445, für Partiale 131⅞, für 2½pCt. Integr. 48¼, für 5pCt. holl. Certif. 91¼, für 3½pCt. Synd. 68¼, für 4½pCt. dergl. 85 pCt., für Kassbillets 21½ fl. In spanischen Fonds war auch lebhafter Umsatz. Für 5pCt. Perpetuellen wurde 56 und für 3pCt. dergl. 36pCt. bezahlt. Polnische Loose stiegen auf 59¼ und die preuß. Prämienscheine auf 50⅞ preuß. Thaler per Stück. Man glaubt hier im Handelspublikum, daß der unerwartete Aufschwung der holl. Fonds mit einer friedfertigen Aeußerung der niederländischen Regierung gegen den österreich. außerordentlichen Gesandten zusammenhängt.

Die Gefahr in Osten.

Die Chorführer der Revolution wiederholen zum Ueberdruß, und der große Haufe bornirter Freisinniger spricht es ihnen nach: daß die europäische Kultur von der asiatischen Barbarei des »nordischen Riesen« auf das bedenklichste bedroht werde, und daher schon die Staatsklugheit anrathe, ein starkes selbstständiges polnisches Reich wiederherzustellen, welches Europa gegen die Barbaren schütze, wie dieß früher der Fall gewesen.

Daß man am Feuerheerde der Revolution eine solche Wiederherstellung gern sehen, daß man sich freuen würde, inmitten der nordeuropäischen Mächte ein Werkzeug zu haben, wie Schweden im 17. und zum Theil noch im 18. Jahrhundert war, daran ist durchaus nicht zu zweifeln. Schwerer läßt sich begreifen, wie jenes absichtsvoll hingestellte Schreckbild auch Wohlgesinnte täuschen, und ihnen die daraus hergeleiteten Konsequenzen annehmlich machen konnte, da sie doch schon wegen ihres Ursprungs verdächtig erscheinen und jedenfalls zur genauen Prüfung auffordern mußten; wir glauben daher etwas Nützliches zu unternehmen, indem wir der Angelegenheit eine besondere Erörterung widmen, und beginnen aus guten Gründen mit der zweiten Hälfte der obenerwähnten Behauptung.

Hat denn Polen dem westlichen Europa so wesentliche Dienste geleistet? Man wird sogleich den Entsatz von Wien durch Sobieski anführen, und dieß ist eine That, deren Verdienst und Wichtigkeit nicht verkannt werden mag: aber es gehörte dazu eben ein Sobieski, und seit dem J. 1683 schweigt die Geschichte in dieser Beziehung gänzlich. Vielmehr läßt sich behaupten, daß, wenn in dem Vordringen Rußlands gegen Westen eine wahrhafte Gefahr für Europa liegt, diese durch die sprichwörtlich gewordene, uralte »polnische Wirthschaft« herbeigeführt ward, welche nicht bloß in der Hütte, wie im Palast, sondern in der ganzen Staatsmaschine immerdar vorwaltete. Es ist jetzt ein volles Jahrhundert, daß vermöge dieses Erbübels die Republik Polen dem von Osten kommenden Einflusse dergestalt hingegeben war, daß sie weniger für ein selbstständiges Reich, als der Sache nach für eine Provinz Rußlands gelten konnte, wohlverstanden des Rußlands, welches damals auf einer unendlich niederern Stufe von Kraftentwickelung stand, als in unsern Tagen; da wir hier keinen historischen Vortrag halten, so sey unter Vielem nur an die klägliche Rolle erinnert, welche Polen während des Kampfes spielte, den Friedrich der Große gegen halb Europa zu bestehen hatte. — Fürwahr es gehört ein hoher Grad blinder Leichtgläubigkeit dazu, sich einreden zu lassen, daß eine Nation, die seit langem durch ihre innern Zerwürfnisse den Feind in das Herz des Landes gerufen, also genau das Gegentheil von dem gethan hat, was man von ihr jetzt erwarten will, daß diese Nation, welche auch bei dem letzten Aufstande, wo es einen Verzweiflungskampf galt, sich in ihrer alt hergebrachten Eigenthümlichkeit zeigte, und deßhalb um so schneller erlag, — wohlgeordneten, kraftvollen Staaten zur Schutzwehr dienen könne, und als solche von ihnen Berücksichtigung erhalten müsse!

Aber die Gefahr, welche in der kolossalen Macht Rußlands liegt, ist doch nicht zu bestreiten? Wir wissen diese Macht nach ihrem Gewicht zu würdigen, sind aber nichts desto weniger der Ansicht, daß die darüber kursirenden Meinungen auf einer Verwechslung der Begriffe beruhen, deren Quell wahrscheinlich in dem großen Schiffbruche Napoleons im J. 1812 zu suchen ist. Jede Sache hat nothwendig ihre Kehrseite, und so beschränken dieselben Lokalverhält-

nisse, welche Rußland in der Vertheidigung dergestalt begünstigen, daß es einem Angriffe des gesammten übrigen Europa mit Ruhe entgegensehen kann, seine Offensivfähigkeit in höherem Grade, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Daß es dennoch sehr beträchtliche Streitkräfte über die Gränzen zu senden vermöge, versteht sich von selbst, aber keinenfalls sind sie von der Bedeutung, daß den zunächst betheiligten Staaten die Aussicht auf die Möglichkeit dauernden Widerstandes geraubt würde, und wenn ein solcher Kampf auch zu den ernsten gezählt werden müßte, so böte er doch den Angegriffenen mannichfache Chancen des Erfolges. Dieser Kampf gehört indeß mindestens für das nächste Menschenalter zu den beinahe undenkbaren. Die über alles Lob erhabene Gesinnung des jetzt regierenden Kaisers von Rußland darf als bekannt vorausgesetzt werden, da sie sich durch Thaten ausgesprochen, welche bereits der Geschichte angehören; und was die Festigkeit des Charakters betrifft, so hat das Schicksal Proben von ihm gefordert, wie von wenigen Regenten; dabei geht aus Allem hervor, daß er von der Ueberzeugung durchdrungen ist, die schönsten und zugleich nützlichsten Eroberungen seyen im Innern seines ungeheuren Reichs zu machen, so wie denn kaum bezweifelt werden möchte, daß er die Krisis der Zeit, die allen rechtmäßigen Regierungen drohende Gefahr, den Sitz des Uebels, die dagegen anzuwendenden Mittel, und die Zweckwidrigkeit einer Versplitterung der Kräfte vollkommen erkannt habe.

Insofern die Gegner hierauf nichts zu erwiedern vermögen — und wir glauben, daß sie außer vagen Deklamationen wenig aufzubringen haben — werden sie auf die Unsicherheit von Verhältnissen hinweisen, welche an die Lebensdauer eines Menschen geknüpft sind. Wir wollen ihnen auch auf dieses Feld folgen, und eine Regierung supponiren, welche nicht befriedigt durch den Umfang des ohnedieß kaum übersehbaren Reichs, ihn durch Waffengewalt zu erweitern trachtet. In drei Richtungen kann dieses geschehen: gegen Westen, gegen Süden und gegen Südost. Die beiden letztern führen zu fruchtbaren, einer hohen Kultur fähigen Landstrecken; diese Landstrecken gehören Reichen an, welche auf einer verhältnißmäßig niederen Stufe politischer Entwickelung und Kraft stehen, deren Heere zwar mehr oder weniger einen äußern europäischen Anstrich, damit aber keineswegs gleiche innere Tüchtigkeit und Widerstandsfähigkeit erhalten haben, wie neuere Erfahrungen beweisen; in westlicher Richtung vordringend, fände dagegen der Eroberer Provinzen, die nicht vorzugsweise von der Natur begünstigt sind, die großen, festgegründeten und auf hoher Stufe der Kraftentwickelung stehenden Reichen angehören, er fände diese Reiche ganz sicher auf das innigste verbunden, und hätte zwei Heere zu bekämpfen, welche ohne Zweifel zu den bestorganisirten, geübtesten und zuverlässigsten des Erdtheils gezählt werden müssen. Will man daher dem supponirten Eroberer auch nur das Maaß ganz gewöhnlichen Menschenverstandes zutrauen, so kann man keinen Augenblick darüber in Ungewißheit seyn, wohin sich der Strom seiner Unternehmungen wälzen werde.

Es scheint, als ob alle diese Dinge gleichsam auf der Hand lägen, und sogar einem schwachen Auffassungsvermögen leicht zugänglich seyen; woher kommt es denn, daß das deutsche Publikum von fremden und einheimischen Schriftstellern in gerade entgegengesetztem Sinne bearbeitet wird? Wäre es vielleicht, damit die Blicke eine falsche Richtung erhalten, und der Rücken derjenigen Himmelsgegend zugekehrt werde, woher uns unendlich gefährlicher die Barbarei der Kultur bedroht? (B. p. W.)

Bayern.

(München, 25. Okt.) Am 20. d. fand auf der Stelle zwischen Hochenbrunn und Perlach, wo König Ludwig von seinem erlauchten Sohne Otto I. Maj. Abschied nahm, die feierliche Grundsteinlegung zu einem Monumente Statt, welches der hiesige bürgerl. Steinmetzmeister Hr. Anton Ripfel unter dem Namen Otto-Säule auf eigene Kosten aus rein patriotischem Antriebe errichtet, und dessen Enthüllung am Jahrestage jener Trennung, den 6. Dez. d. J. erfolgt.

— Durch ein k. Ministerial-Reskript vom 4. d. sind die betr. Behörden angewiesen worden, bei vorkommenden Gesuchen um Pässe zur Reise nach Griechenland die Betheiligten darüber zu belehren, daß sie sich mit den nöthigen Mitteln zu einer so bedeutenden Reise gehörig versehen, und ferner denselben jede nach den bestehenden Gesetzen zulässige Unterstützung durch Rath und That gewähren, um sie auf eine Weise vor den unangenehmen Folgen etwaiger Unachtsamkeit zu bewahren, welche den mit Vorsicht und Besonnenheit Reisenden keine unangenehme Störung ihres Unternehmens veranlaßt.

— Das 2. Bataillon des 14. Lin.-Inf.-Reg. hat am Tage vor seinem Abmarsche von Kaiserslautern dem dortigen Bürgermeisteramte und Stadtmagistrate ein Danksagungsschreiben für die dem Kommando erwiesene Achtung und Aufmerksamkeit zugestellt. Es heißt darin u. A.: »Wir werden, wenn auch gleich unser erstes Erscheinen, der damaligen Stellung des Rheinkreises wegen, keinen günstigen Eindruck hervorbrachte, die in der Folge bewährte gute Harmonie zwischen Civil und Militär nie vergessen, wodurch dem dießseitigen Kommando der Allerhöchste Dienst für Se. M. den König Ludwig im hohen Grade erleichtert wurde. Möge den Einwohnern von Kaiserslautern Glück und Zufriedenheit blühen!«

— Da der Stadtrath Luscher zu Dürkheim, der durch seine Amtspflicht berufen gewesen wäre, die Handhabung der öffentlichen Ordnung zu unterstützen, sich gerade in der Zahl derjenigen betreten ließ, die durch ihr gesetzwidriges Benehmen die Unordnungen vom 28. herbeiführten, so hat die k. Regierung des Rheinkreises beschlossen, denselben von seiner Funktion als Stadtrath zu entlassen. (Dürkh. Wochenbl.)

— Am 13. d. gab die Schauspielergesellschaft zu Pirmasens zum Schluß die letzte Vorstellung »die Hussiten vor Naumburg« im Freien.

— Am 22. d. passirte ein spanischer Kabinetskourier (von Madrid nach Wien) durch Augsburg.

— Die 2. Vorstellung auf dem Theater zu Augsburg fand bei fast leerem Hause Statt.

— Dem Frankenthaler Wochenblatt zufolge, werden am 13. Nov. in Kaiserslautern die dem Dr. Siebenpfeiffer gehörigen Bücher und Schriften öffentlich meistbietend versteigert.

— Ueber den (bereits von uns gemeldeten) Angriff auf das Leben des Dr. Markert zu Kleinheubach durch den Mediziner Philipp Röder von Mellrichstadt, erfahren wir unterm 19. d. noch Folgendes: »Nachdem Röder seinen Dolch dreimal in den Rücken des Hrn. Markert gestoßen, in der Absicht, ihm das Rückenmark zu verletzen, welches aber mißlang, stieß er sich den Dolch zweimal in die Brust, versteckte denselben unter die Treppe der Apotheke zu Laudenbach, wo das Attentat Statt hatte, und fiel nieder. Beide lagen sodann ruhig da, ohne über ihren Schmerz ein Wort zu verlieren. Nachdem durch andere Personen Lärm entstanden, wurde M. in die Apotheke und R. in das Gasthaus zum schwarzen Adler gebracht, wo derselbe zur Tagszeit von 2 und Nachts von 4 Mann bewacht wird. R. hat seinen Verband schon mehrmals losgerissen, um sich zu verbluten. Er will sich durchaus von der Welt schaffen und drückte schon öfter sein Bedauern aus, daß er so pfuscherhaft gewesen und M. nicht ermordet habe. Ueber das Leben Beider läßt sich noch nichts Gewisses bestimmen, ebenso konnte noch nicht ausgemittelt werden, warum R. diese That verübte.«

— Am 16. d. wurde in der Behausung des M. A. Schmitt zu Sulzbach Ldg. Obernburg eingebrochen und eine Summe von 98 fl. gestohlen.

— Am 13. d. brannte Haus und Scheune des Ackermanns P. Kirschmaier zu Bindersheim (Frankenthal) ab; der Schade wird auf 800 fl. geschätzt.

— Amtlicher Anzeige zufolge herrscht im Orte Bliesbrücken in Frankreich, dicht an der bayerischen Gränze, die sogenannte Tollkrankheit unter den Pferden.

— Am 16. d. wurden dem Patrimonialgerichtsverwalter M. Hochmuth auf der Fuchsmühle Ldg. Waldsassen mittels Einbruchs 2 schöne Zugochsen im Werth von 170 fl. gestohlen.

— Die Frau des Gärtners J. Müller zu Schweinfurt hat sich am 18. d. in ihrem Hause erhenkt.

— Aus Biburg wird uns geschrieben, daß das Pferd des Hrn. Baron v. Röling, welcher in der Nacht vom 18. d. nach Hause ritt, im Orte Ottmarshausen einen Schuß durch die Nase erhielt, in dessen Folge es zusammenstürzte. Der Thäter dieser Sicherheitsstörung ist noch unentdeckt.

— Erledigungen: Der Schul-, Orgel- und Meßnerdienst in Dietmannsried Ldg. Grönenbach.

Vermischte Nachrichten.

Se. k. H. der Kronprinz von Preußen trafen am 18. Okt. in Elberfeld ein.

— Man will wissen, die bevorstehenden deutschen Ministerialkonferenzen würden in Prag Statt finden.

— Hr. van de Weyer, dem die belgische Revolution zur Gesandtschaftsstelle in London verholfen, war noch vor 5 Jahren ein obskurer Advokat, ohne Vermögen, und stammt aus einer sehr unansehnlichen Familie. Unter der Regierung Königs Wilhelm, ward Hr. v. de W. zum Redakteur der (die Interessen der niederl. Regierung vertretenden) »Gazette des Pays-Bas«, zum Prof. am Brüsseler Museum und zum Stadtbibliothekar ernannt. Zum Dank dafür schrieb er insgeheim im »Courrier des Pays-Bas« gegen König Wilhelm. Die Revolution brach aus, Hr. v. de W. repräsentirt Belgien in London, und in einer erklärenden Note, die er veröffentlicht, nennt er jetzt den König der Niederlande »le vieux conspirateur de la Haye!!«

— Der Wiener Ztg. zufolge, sind im Oesterreichischen die dermalen bestehenden Gefällsinspektorate und Bezirksbehörden aufgehoben worden: an ihre Stelle treten mit dem 1. Nov. d. J. Kameralbezirksverwaltungen.

— Die großh. hess. Regierung sucht die Industrieschulen zum Unterricht in weiblichen Handarbeiten immer weiter im Lande zu verbreiten.

— Die würtemb. Abgeordneten Pfizer, Schultes, Metsch und Römer haben Pokale zugeschickt bekommen. Ein Silberarbeiter in Stuttgart hat deren noch mehre in Arbeit.

— Dem Regierungsassessor Dirxs aus Hanau, der für den bevorstehenden kurhess. Landtag von Neuem gewählt worden war, ist die nachgesuchte Genehmigung zum Wiedereintritt in die Ständeversammlung abgeschlagen worden.

— In Freiburg gibt der dortige Prof. Dr. Weick eine Sammlung deutscher Landtagsreden über die Hauptfragen des konstitutionellen Lebens unter dem Titel: »Teutscher Ständesaal« heftweise heraus.

— Der zu Heidelberg »wegen burschenschaftlicher staatsgefährlicher Umtriebe« (wie es im Steckbrief heißt) ingesessene Student Ad. Barth aus Wiesbaden ist am 18. Okt. aus seinem Gefängniß entsprungen.

— Von allen Ländern her lauten die Berichte über die dießjährige Weinlese günstig.

— Schauspieler Kunst ist nach Petersburg gereist.

— Ein reicher Nordamerikaner hat im »Nordamerican Advertiser« bekannt gemacht, daß er nach 10 Jahren das innerhalb dieses Zeitraums vollendete beste Gedicht über die Unabhängigkeit Amerika's, welches 24 Gesänge zählen und von einer Dichterin herrühren muß, mit 50,000 Livr. Renten und seiner Hand belohnen wolle. Der Preis wird nach abgelaufener Frist, im Büreau des genannten Journals, Norfolkstraße Nr. 12 in Newyork, zuerkannt.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 20. Okt.) Man versicherte heute auf der Börse, daß ein starkes Truppenkorps, zum Entsatze Bilbao's von den Karlisten und zur Herstellung der Gewalt der Königin, auf dem Wege, und daß Zea Bermudez in Madrid in Folge einer Volksemeute abgesetzt worden sey. Die »Gazette de France«, welche diese Börsengerüchte mittheilt, widerspricht direkt einem andern Gerüchte, daß General Castanon in Bilbao eingerückt sey, und setzt einer weitern Nachricht: daß General Saarsfield die Avantgarde eines royalistischen Korps, bei dem sich Don Karlos selbst befände, zurückgeworfen habe, eine briefliche Nachricht entgegen, wonach jener General am 14. seine Huldigung noch gar nicht eingeschickt gehabt. Die »Gazette« wundert sich ferner zugleich mit dem »Ind. de Bord.«, daß man noch immer keine Nachricht von Don Karlos habe, und wie die Gerüchte so sonderbar von allgemeinem Aufstande in Spanien gesprochen hätten, als die Kuriere einige Male aufgehalten worden, jetzt aber denselben fast beendet seyn ließen, lediglich, weil man einmal die Post von Madrid erhalten habe.

— Das »Journ. de la Guienne« will wissen, daß die Royalisten von Bilbao dem Don Karlos ein Dampfschiff nach Portugal entgegengeschickt hätten. Nach Burgos, und gegen Castanon in St. Sebastian seyen royalistische Truppen gesendet worden.

— Ein vom »Journ. de Par.« in seinem ministeriellen Bulletin mitgetheilter Brief aus Bayonne vom 14. d. besagt: die karlistische Unternehmung in Spanien mache keine Fortschritte, Pampeluna bleibe ruhig, 2000 M. reguläre Truppen würden zur Unterdrückung des ganzen Aufstandes hinreichen. — Ein anderes Schreiben in demselben Journal spricht von einem Aufstande, der in Prats de Llusanes ausgebrochen, aber bald wieder gedämpft worden sey. In Tarragonien seyen gleichfalls vergebliche Versuche durch Oberstlieutenant Galceran, dann Montaner, de Berga und Cose, genannt Tulo, die sämmtlich von Ceuta, wohin sie seit 1827 verbannt gewesen, zurückgekommen wären, gemacht worden. In Katalonien seyen die Aufruhrdekrete von 1825 verlesen worden. Ueberall organisirten sich Nationalgarden und Stadtmilizen.

— Der »Ind. de Bord.« meldet nun aus Pampeluna vom 11. Okt. die wirklich erfolgte Erschießung des Karlistenchefs Santos Ladron, der in einem Gefechte gefangen genommen worden. (Anderen Nachrichten zufolge, soll derselbe versprochen haben, wichtige Entdeckungen zu machen, und deßhalb vor ein Kriegsgericht gestellt worden seyn).

— Der erste Akt der von St. Sebastian nach Tolosa verlegten Deputation war, die Organisirung von Freiwilligen anzustellen, die blos in der Provinz dienen sollen, und wobei der gemeine Soldat täglich 1 Fr. 30 C. Sold erhält.

— Gestern Abends ist die Sache der »Tribune« vor dem Kassationshofe verhandelt worden. Ihre Appellation gegen die Verurtheilung zur Geldstrafe von 22,000 Fr. etc. ward verworfen, das frühere Urtheil bestätigt, und dieselbe noch dazu in eine Geldbuße von 150 Fr. verurtheilt. Am selben Tage ward auch die Appellation des »Charivari« vom Kassationshofe abgewiesen.

— Es scheint gewiß, daß die Kammern zwischen dem 20. und 25. Dez. einberufen werden.

(Journ. des Deb.)

Niederlande. (Aus dem Haag, 19. Okt.) Gestern war der Kabinetsrath versammelt. Der Fürst Schwarzenberg und der Staatsminister Clifford speisten bei Hofe. — Der Zweck der letzten außerordentlichen Sendung ist zwar noch nicht erreicht, allein doch zweifelt man nicht ganz an einem guten Ausgang unserer Verhältnisse. Man glaubt, daß alle Mitglieder des Kabinetsraths sich dahin vereinigen werden, den Vorstellungen unseres außerordentlichen Bevollmächtigten Gehör zu geben und vor allem die Zustimmung des deutschen Bundestages zur Theilung Luxemburgs einzuholen, da ja ohne diese Schritte nicht daran zu denken sey, die Unterhandlungen der Londoner Konferenz wieder anzuknüpfen. (Handelsblad.)

Deutschland. (Wien, 19. Okt.) Aus Leoben haben wir die Nachricht, daß die Herzogin von Berry am 14. d. daselbst angekommen sey, wo sie vom König Karl X., dessen Familie, und ihren Kindern erwartet wurde. Heute wollte Karl X. seine Rückreise nach Prag antreten, die Herzogin von Berry wird jedoch vorläufig in Leoben verweilen, bis über ihren künftigen Aufenthaltsort etwas bestimmt ist. — Die Gemahlin des russischen Botschafters von Tatitscheff ist in den letzten Tagen von hier, wie man glaubte auf Besuch, nach Rußland abgereist. Jetzt will man aber wissen, daß ihr der H. Botschafter selbst nachfolgen, und nicht nach Wien zurückkehren werde, indem ihn der Kaiser zum Gouverneur von Moskau bestimmt haben soll. Als seinen Nachfolger hört man den Grafen Orloff oder den Grafen Woronzoff nennen.

(Dresden, 19. Okt.) Die erste Kammer hat nun gleichfalls dem von der Regierung abgeschlossenen Zollvertrage mit Preußen und mehren deutschen Staaten die Zustimmung ertheilt.

Bayern. (München, 25. Okt.) Se. k. k. H. der Hr. Erzherzog Franz Karl sind heute Morgen um 8 Uhr von hier nach Tegernsee abgereis't, wo Höchstdieselben noch einige Tage verweilen und sodann mit Ihrer Durchl. Frau Gemahlin k. k. H. über Salzburg nach Wien zurückkehren werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 25. Okt. Lenore, Melodram von Holtei; Hr. v. Holtei — Wallheim als letzte Gastrolle.

Sonntag den 27. Okt. Figaros Hochzeit, Oper von Mozart. Mad. de Meéric — Susanna.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

Künftigen 6. November um 11 Uhr wird Unterzeichneter im Universitätsgebäude Hörsaal Nro. 1 seine Vorlesungen eröffnen: »Ueber die Nothwendigkeit einer engern Verbindung der Physiologie (Naturwissenschaft) mit der Theologie im Gegensatze ihrer bisherigen Trennung und Widerstreits.«

Franz Baader.

9707. (2 b) **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 26. Oktober: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.

9706 (2 b) An die sehr verehrlichen Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Montag den 28. d. M., Abends 7 Uhr, findet die Festproduktion im großen Saale des k. Odeons statt. Billete hiezu sind am Sonntag und Montag, mit Hinweisung auf die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, von Morgens 8 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr, an der Kasse des k. Odeons zu erhalten.

9693. (3 c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Kreditorschaft werden nachstehende, zur Gantmasse des Joseph Leopold Freiherrn von Kastell auf Bedernau gehörige Realitäten am Montage den 25. November l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dem öffentlichen Verkaufe untergestellt:

1) Das Haus Nro. 14 am Promenadeplatze dahier, welches mit 40,000 fl. Ewiggeldern belastet ist, und am 24. Dezember v. Js. gerichtlich auf 54,000 fl. geschätzt wurde;

2) eine schuldenfreie heuzehentbare, 5 Tagw. 8074 Quadrat-Schuh haltende Wiese an der Sendlinger Landstraße, am 21. Dezember v. Js. auf 1125 fl. gerichtlich geschätzt, und mit einem jährlichen Grundzins von 2 fl. 36 kr. belastet.

Kaufslustige werden mit dem Anhange eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes erfolgt, und die genannten Realitäten inzwischen täglich in Augenschein genommen werden können, zu welchem Ende sich an den Massekurator, den k. Advokaten von Paß, gewendet werden wolle.

Den 12. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Teichlein.

9708. (2 a) **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte Oekonomiekommission wird am 1. k. M. mit dem Ankaufe der noch nöthigen Remonten beginnen, und können täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zum leichten Kavalleriedienste geeigenschaftete Pferde in dem Militär Fourage Magazinshofe dahier, zur Musterung vorgeführt werden.

Bamberg, den 19. Okt. 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. 6. Chevaulegers-Regiments (Herzog von Leuchtenberg).
J. v. Weigand, Oberstlieutenant.
Mussinan, Reg.-Quartm.

9715. **Bekanntmachung.**

Durch den §. XII. der allerhöchsten Verordnung vom 16. Februar d. J. wurde angeordnet, daß die staatswirthschaftliche Fakultät der Ludwigs-Maximilians-Universität als technische Hochschule des Königreiches den technischen Beamten für das Forstwesen, den Bergbau, die Civil- Straßen- und Wasserbaukunde, ferner den der Landwirthschaft und Industrie sich widmenden Privaten als höhere Bildungsanstalt zugänglich sey. Nachdem durch das königl. Ministerial-Reskript vom 24. Juli d. J. die nothwendigen Verfügungen getroffen worden sind, daß die Vorlesungen der technischen Hochschule nach Inhalt des Vorlesungskatalogs für die Kandidaten der Forst- und Landwirthschaft, der Industrie und Baukunde mit dem Anfange des Studienjahres 18³³/₃₄ begonnen werden können, so wird dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

München den 24. Oktober 1833.

Die staatswirthschaftliche Fakultät der Ludwigs-Maximilians-Universität München.
Dr. Zierl,
Professor, d. Z. Decan.

9649. (3 c) Samstag den 26 Oktober 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königlichen Reitschule, im ehemaligen Zeughaushofe, mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9677. (3 c) **Leinwand-Lieferungs-Akkord.**

Für das hiesige Militär-Krankenhaus werden Freitag den 8. Nov. l. J., Vormittags 10 Uhr, 5139 Ellen Hemder-, 259 Ellen Futter- und 5362 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand; dann 180 Ellen blau- und weißgestreiften Matrazen, 3056 Ellen ungebleichten Strohsack- und 1653 Ellen ⅞ Ellen breiten Gradl an den Wenigstnehmenden zur Lieferung überlassen und die Verhandlung im genannten Krankenhause selbst vorgenommen.

München, den 14. Okt. 1833.

9641. (c) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 zu ebener Erde.

9700. (2 b) Ein Stud. d. Univ., der über die Befähigung als Lehrer genügende Beweise zu geben im Stande ist, wünscht in Gegenständen der lat. Schule Stunden zu übernehmen. Das Uebr. in der Exped. d. polit. Zeitung.

---

815. In der Fleischmann'schen Buchhandlung oberhalb der Hauptwache ist so eben angekommen.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1834. Mit 7 Bildnissen. Preis 1 fl. 48 kr.

Auch findet man daselbst alle bis jetzt erschienenen Almanache und Taschenbücher.

9709. (2 a) In einer sehr guten Loge im ersten Range ist ein Herrenplatz zu haben.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9711. (2 a) Von seiner höheren Orts ihm aufgetragenen wissenschaftlichen Reise nach Italien am 18. Oktober zurückgekehrt, übernimmt der Unterzeichnete wieder den Unterricht in der öffentlichen Turnanstalt nach früherer Weise an den Mittwochen und Sonnabenden Nachmittags; so lange es das Wetter erlaubt, noch im Freien, später und in den Abendstunden auf dem Turnsaale.

München, am 23. Okt. 1833.

H. F. Maßmann,
Dr. Professor an der hohen Schule.
(Lerchenstraße Nro. 16.)

9714. (3 a) Donnerstag den 7. November d. J. Morgens 9 Uhr wird durch die Oekonomie-Kommission des königl. griechischen Truppenkorps, die Lieferung einer Anzahl Tschakos, Fangschnüren, Pompons, Winghs, Tornister, Feldkessel, dann mehrere hundert Ellen Pantalon-, Hemder-, Unterhosen-, und Futterleinwand in Akkord gegeben, wozu die Steigerungslustigen eingeladen werden.

München 22. Okt. 1833.

9712. (2 a) **Wichtige Anzeige**
für Kunstfreunde und Verehrer der alten klassischen Litteratur.

Durch die Litter.-artistische Anstalt in München sind folgende rühmlichst bekannte Bilderwerke, welche für unbestimmte Zeit auf die Hälfte der frühern Preise herabgesetzt wurden, zu beziehen;

Fünfzig Bilder zu Virgils Aeneide, mit einem Panorama von Rom, einer Karte, einer Erklärung und Beschreibung der dargestellten und noch vorhandenen Monumente, mit den darauf Bezug habenden Stellen in Virgils Gedicht in deutscher oder französischer Sprache; in Stahl gestochenen unter der Leitung von C. Frommel.

Duodez-Ausgabe	3 fl.	18 kr.
Oktav- —	5 fl.	6 kr.
Quart- —	7 fl.	3 kr.
Prachtausgabe, chines. Papier	10 fl.	12 kr.

Dreißig Bilder aus Horaz, nach Zeichnungen von C. Frommel auf Stahl gestochen, mit einem Panorama von Tivoli, einer Karte, einem erklärenden Text und der Angabe der in Horazens Werken bezeichneten Stellen.

Duodez-Ausgabe	2 fl.	6 kr.
Oktav- —	2 fl.	20 kr.
Quart- —	3 fl.	22 kr.
Prachtausgabe, chines. Papier	7 fl.	21 kr.

Fünfundsiebenzig Umrisse zu Homers Iliade und Odyssee, nach Zeichnungen von John Flaxman von Ed. Schuler auf Stahl gestochen.

Oktav-Ausgabe	2 fl.	10 kr.
Quart- —	3 fl.	12 kr.

9713. (Musik.) Bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro 5, ist erschienen:

Neun Favorit-Stücke
aus der Oper: Zampa

für das Pianoforte im leichten Style. Erste Lieferung, Preis 1 fl. 21 kr. (Frei-Exemplar für die Titl. Abonnenten der Leih-Anstalt.)

2014. **Für das deutsche Lesepublikum.**

Von dem seit vier Jahren rühmlich bestehenden ästhetischen Journale:

Unser Planet.
Blätter für Unterhaltung, Zeitgeschichte, Literatur, Kunst und Theater.

erscheinen unter Redaktion des Dr. Ed. Bönecke und unter Mitwirkung mehrer der geachtetsten Schriftsteller Deutschlands wöchentlich regelmäßig sechs Nummern — vier derselben sind der Unterhaltung, eine der Literatur und eine dem Theater bestimmt. — Der Jahrgang kostet 18 fl. und es ist das Journal durch alle löblichen Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes, ohne Preiserhöhung, zu beziehen.

Wer von dem deutschen Lesepublikum seine Aufmerksamkeit noch nicht auf den „Planet-n“ gerichtet und dessen fortwährendes, immer gesteigertes Bestreben, sich den geachtetsten Instituten seiner Art würdig an die Seite zu stellen, noch nicht erkannt hat, der möge sich durch die in diesem Jahre erschienenen Monatslieferungen davon überzeugen. Wie aber Redacteur und Mitarbeiter beflissen sind, durch Mittheilung zeitgemäßer und freisinniger Beiträge das allgemeine deutsche Interesse für ihre Zeitschrift zu gewinnen, das werden beispielsweise am Besten unter Anderem die in den neuesten Blättern enthaltenen

„Original-Memoiren des expatriirten schwedischen Barons von Vegesack“

bezeugen, da sie auf das Ueberraschendste in die Politik früherer und neuester Zeiten eingreifen, so wie die befriedigendsten Aufschlüsse über die bekannte Verschwörung mittheilen, in welcher der Verf. als Angeklagter eine Hauptrolle gespielt hat.

In Bezug auf diese Original-Memoiren des Hrn. v. Vegesack bringe ich zugleich nachstehendes in meinem Verlage vor Kurzem erschienenes Werk zur Anzeige, weil es die Totalübersicht über eine der merkwürdigsten Begebenheiten der neuesten vollendet. Es heißt:

Authentische Nachrichten über die am 4. October 1832 in Stockholm wegen Hochverraths zur Verantwortung gezogenen schwedischen Barone, Major Johann Friedrich Ernst v. Vegesack und Major Gustav v. Düben, die Untersuchung des königl. Hofgerichts zu Stockholm und das von Seiten des dienstthuenden Fiscals Pfeffer über dieselben ausgesprochene Urtheil. Ein genauer Auszug aus dem bei dieser Gelegenheit geführten Protokolle des schwedischen Criminalgerichts. gr. 8. 1833. Broschirt 1 fl. 21 kr.

C. H. F. Hartmann in Leipzig.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

9703. Bei G. C. Meyerson in Braunschweig erschien so eben, und ist bei G. Franz in München, Perusagasse Nro. 4, zu haben:

Himmer, Dr. C. W., über die Verschleimung, eine theoretisch-praktische Abhandlung für Aerzte und Nichtärzte. Nebst einer Einleitung über die eigentliche Bedeutung, den Umfang und die Bedingungen der sogenannten gastrischen Methode von Dr. F. L. Kreissig. 2te Aug. geh. 1 fl.

9681-(3 c) Eine Parthie gedrehte und flache Kameelgarne in allen Farben wird billig verkauft. D. Ueb.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 257. | 26. Oktober 1833.

Großbritannien.

(London, 18. Okt.) Der »Standard«, obwohl ein Toryblatt, hält, auffallender Weise, die Thronrechte der Tochter Ferdinand's VII. für begründet, und lobt das Manifest der verw. Königin, weil es die spanischen Angelegenheiten aus dem Bereich des jakobinischen Propagandismus entrücke, dadurch Frankreich den Vorwand zum Einschreiten, und den andern Mächten, besonders Rußland, den Anlaß zur Eifersucht benehme.

Spanien.

*Das nachfolgende Aktenstück enthält die von dem Infanten Don Karlos an die berühmtesten Universitäten von Spanien, Portugal und Italien in Bezug auf die spanische Thronfolge gerichteten Fragen, so wie die Beantwortung derselben durch diese Korporationen:

Kann der König von Spanien in Ausübung seiner Souveränität das Grundgesetz über die Thronfolge aufheben? — Er kann es nicht. — Was muß bei einer solchen Aufhebung beachtet und gewürdigt werden? — Der Wille der Stifter der Monarchie. — Ist es nothwendig, zum Zwecke einer solchen Aufhebung mit dem Volke sich zu berathen? — Nein, nur allein mit den Grundbesitzern, als den Repräsentanten der ersten Bewohner, die den öden Boden urbar gemacht, und ihn zum Vortheile ihrer Nachkommen bebaut haben, und welche allein neben dem Souverän das Recht der Repräsentation besitzen. — Wie tritt diese Repräsentation in's Leben? — Durch die gesetzliche Vereinigung, das heißt, durch die Einrufung als Tagsatzung oder Kortes, die von dem ersten der Grundbesitzer, welcher der Souverän ist, ausgeht. — Aus welchen Elementen sind die Kortes von Spanien zusammengesetzt? — Aus der Geistlichkeit und dem Adel, als den ersten Zweigen, welche zu den Zeiten des Reichs der Gothen die Kortes bildeten, so wie aus den Repräsentanten einiger Städte, in Folge von Bewilligungen oder Privilegien der Könige, wie sie seit der Wiederherstellung der Krone von Kastilien im zwölften Jahrhunderte zugestanden worden. — Woraus ist diese spanische Repräsentation zusammengesetzt? — Aus Prälaten, Aebten und Schaffnern der Kirchen und Kathedralen, welche den Gesammtklerus repräsentiren; aus den Granden und ricos hombres, welche den Adel repräsentiren; aus den Vorständen der Städte und Flecken, die bei den Kortes stimmberechtigt sind, und unter den Gliedern der Ayuntamientos (des Gemeinderaths) durch Wahlzettel gewählt werden. — Kann man Versammlungen, die aus diesen drei Elementen oder Ständen des Königreichs nicht zusammengesetzt wären, den Namen von spanischen Kortes beilegen? — Gewiß nicht, weil nur jene seit der Gründung des Königreichs bestehen. — Können der König und die Kortes irgend Jemanden seines Eigenthumes oder Rechtes berauben? — Gewiß nicht, denn das Recht, einmal erworben, währt so lange, als die Sache, über welche es ausgeübt wird; und es gibt keine irdische Macht, die eine Person ihres Rechtes berauben könnte, so lange sie sich nicht des Genusses desselben unwürdig gemacht hat. — In dem Falle, wo es thunlich wäre, daß die gesetzlich einberufenen Kortes das Gesetz von der Thronfolge widerrufen oder aufheben könnten, dürfte eine solche Aufhebung die Rechte von Personen verletzen, welche vor derselben geboren waren? — Nein, weil kein Gesetz eine rückwirkende Kraft hat, und weil es demgemäß nur für solche verbindlich seyn kann, die nach dessen Verkündung geboren werden. Und darum geschah es auch, daß die zur Zeit des Königs Don Sancho IV. versammelten Kortes diesen als den rechtmäßigen Nachfolger des Don Alphonso X., mit dem Beinamen der Weise, erklärten, weil der Kodex, las siete partidas genannt, zwar unter Alphonso's Regierung, allein erst nach der Geburt Don Sancho's zusammengesetzt war, und sogar beinahe ein ganzes Jahrhundert später, unter der Regierung Don Alphons XI., verkündigt wurde. Bei dieser Gelegenheit erklärten ferner die Kortes, daß man nicht den Söhnen des verstorbenen ältern Sohnes, wie Don Alphons X. es wollte, sondern dem Bruder dieses ältern Sohns, weil er dem Throne näher stände, den Vorzug geben müsse: eine Maxime, die bezüglich auf Don Sancho IV. auch befolgt wurde. —

Diesem Grundsatze gemäß, und da der Infant Don Karlos vor der Zusammenrufung der Kortes von 1789 geboren war, konnte man denselben also seines Rechtes auf den Thron nach dem Abscheiden des königlichen Herrn Don Ferdinand VII., welchen Gott erhalten wolle, nicht berauben? — Das ist augenscheinlich; denn wären selbst jene Kortes gesetzmäßig gewesen, was sie aber nach den oben festgestellten Grundsätzen nicht waren, so hätten dennoch ihre Beschlüsse nur für künftige Zeiten gültig werden können. — Demnach dürfte also der gegenwärtige Souverän seiner ältesten Tochter, als Prinzessin von Asturien, den Eid nicht schwören lassen? — Auch das ist augenscheinlich; er dürfte es weder dem Rechte, noch dem Gewissen nach. Und auch die Kortes dürfen es nicht zugestehen, weil damit eine Usurpation begangen würde, ähnlich jener, welche sich Napoleon im Jahre 1808 erlaubt hat; eine Usurpation, welche in der Halbinsel zugleich einen Bürgerkrieg und einen Krieg mit dem Ausland hervorrufen müßte, weil die nordischen Mächte einen so ärgerlichen Akt, welcher die durch den Utrechter Frieden begründeten Rechte vernichtete, nicht mit Gleichgültigkeit ansehen könnten. — Darf der Infant Don Karlos, wenn er nicht gegen Gewissen und Pflicht handeln will, auf die Vertheidigung seines anerkannten Rechtes verzichten? — Er darf es nicht. Er muß es vertheidigen, nicht allein, um sich keines Unrechts gegen seine Söhne schuldig zu machen, sondern auch im Interesse des Königreichs, welches auf seine christlichen Tugenden, wovon er so viele offenkundige Proben, vorzüglich bei den ersten Mißverhältnissen mit seiner Schwägerin, abgelegt hat, die Hoffnung einer vollkommenen Restauration gründet; einer Restauration, durch die es aus dem Abgrunde gerettet wird, in welchen es jene Verruchten gestürzt haben, die den König überlisten, ihn hindern, sich mit der Regierung des Landes zu beschäftigen, welches so große Opfer für dessen Befreiung gebracht hat. — Was müssen die Spanier thun, wenn man den Infanten seines Thronrechtes zu berauben sucht? — Es ist ihre Pflicht, ihm schützend beizustehen, und den König der Unterwürfigkeit zu entziehen, in welchen ihn die Feinde der Religion und Spaniens festhalten, die sämmtlich als bezahlte Agenten Frankreichs und Englands wirken, und überall ihr Gold vertheilen, damit ihre unredlichen Ränke gelingen, und unsere gänzliche Vernichtung vollendet werde. — Und wenn die Regierung befiehlt, auf Anerkennung der ältern Tochter den Eid zu leisten? — Die Regierung kann keinem Menschen sein gutes Recht entziehen, und die Unterthanen sind nicht verpflichtet, einen ungerechten Eid zu schwören. — Und wenn man einen solchen Eid mit Gewalt erzwingt? — Ein erzwungener Eid hat vor dem innern Richterstuhle des Gewissens keine bindende Kraft; vor dem äußern Richterstuhle nur so lange, als die zwingende Kraft besteht.

Der Urschrift gleichlautend, den 30. April 1833.

Portugal.

(Lissabon, 5. Okt.) Die Königin hat eine neue Sitte bei Hofe eingeführt; früher war es gewöhnlich, daß die Königin, von ihren Ehrenfräuleins bedient, allein speiste, die jetzige aber speist mit Dom Pedro, seinen Generalen, Adjutanten, &c. (Courier.)

Italien.

(Neapel, 12. Okt.) Seit einiger Zeit haben sich wieder Gerüchte von einem Ministerwechsel in liberalem Sinne verbreitet. — Unter den ausgezeichneten Fremden, welche das milde Klima lockt, verdient Baron d'Haussez, Exminister der Marine unter Karl X., erwähnt zu werden, der seine müßigen Stunden dazu verwendet hat, seine Reisen durch Holland, Deutschland und Oesterreich mit eben so viel Geist als Humor zu beschreiben. — Die Entweichung und das Fallissent einiger Mäkler hat auf der hiesigen Börse einen, wiewohl nur vorübergehenden, ungünstigen Einfluß zurück gelassen. — Schillers Maria Stuart hat vor Kurzem einen außerordentlichen Erfolg auf einem der hiesigen Theater gehabt. Sie wurde in Maffei's gelungener Uebersetzung vier Abende nach einander auf allgemeines Verlangen wiederholt. — Es kommen hier gegenwärtig jeden Monat zwei Journale in französischer Sprache heraus, le tour du monde dans un fauteuil, annales de voyages, und Omnibus et omnium, Revue littéraire. Die Zahl der periodischen Blätter, welche hier theils wöchentlich, theils monatlich erscheinen, beläuft sich überhaupt auf dreizehn.

Schweiz.

(Genf.) Die Anhäufung italienischer Flüchtlinge (die »Helvetie« gibt ihre Zahl auf 300 an) ist Grund, daß die Regierung ihnen unter mancherlei mildernden Formen die Weisung gegeben hat, sich über die Gränze zu begeben, und da mehre derselben dieser Weisung kein Genüge leisteten, so wurden sie mit Gewalt fortgebracht.

— Der »Erzähler« meldet: Nach langem Aufenthalt in Frankfurt, dessen wirkliches Resultat wir nicht enträthseln wollen, hat sich Hr. v. Tillier der Polen wegen nun nach dem Haag verfügt, um mit der niederländischen Regierung den Durchpaß der Polen zu unterhandeln.

(Neuchatel.) Der »Constitutionnel Neuchatelois« giebt unterm 16ten Oktober die Antwort, welche den drei Abgeordneten in Berlin fürstlicher Seits zu Theil wurde. Eine Bekanntmachung des Staatsraths bezeichnet das Bestreben des Königs des Nähern so: Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Neuenburgs, Beibehaltung der Hoheit in der Person des Fürsten, Fürsorge für das Bestehen der gegenwärtigen Verfassung des Landes und die Fortdauer von Neutralitäts-Verhältnissen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 21. Okt.) Das Stiftungsfest des hiesigen älteren und jetzt wieder einzigen Künstlervereins am 18. d. M., dem Gedächtnißtage des Evangelisten Lukas, als traditionellen Altmeisters der christlichen Malerkunst, wurde auch diesmal die Veranlassung einer großartigen und heiteren Feier. Sie galt allen Künsten des Schönen, welche

zu wechselseitiger Verherrlichung hier verbündet auftraten. Der Architektur, Plastik und Malerei hatten Musik und Poesie sich angeschlossen, deren natürliche Gehülfin, die Schauspielkunst, burlesk und ernst zugleich, mit erschien. Der als Mitwirkende oder Gäste an dem Feste Theilnehmenden waren über 400; unter Letzteren, neben Künstlern und Kunstfreunden, zahlreiche hohe Staatsbeamte, so wie mehre Prinzen des kgl. Hauses, worunter der Prinz August und der Herzog Karl von Mecklenburg. Schon der Anblick der glänzenden Versammlung gab einen Beweis der unsere Zeit auszeichnenden Kunstliebe. — Zur Ausführung der Feier selbst war die eine Seite des großen Saales, im englischen Hause, durch grüne Drapirungen in eine Bühne verwandelt, deren Grund ein goldener Bilder-Rahmen einnahm. Aller Gesang und Musik erklangen unsichtbar hinter der Bühne hervor, während innerhalb jenes Rahmens die lebenden Bilder, nebst den plastischen und malerischen Darstellungen sichtbar wurden; wogegen die dramatischen Spiele und die dichterische Exposition der Bilder auf der kleinen Vorbühne stattfand. — Der erste Vorsteher des Vereins, Hr. Direktor Dr. Schadow, eröffnete die Feier, indem er die Anwesenden in einer kurzen und würdigen Anrede willkommen hieß, worauf der erste Sekretair des Vereins, Hr. Dr. Seidel, über die Einrichtung und Geschichte desselben einen gedrängten Bericht abstattete; woraus wir nur erwähnen, daß dieser seit 19 Jahren bestehende Künstler-Verein der älteste dieser Art in Deutschland ist, indem nur die Schweizerische Künstlergesellschaft in Hofingen ihm voranging. Derselbe versammelt sich wöchentlich einmal, und bei jeder Versammlung sind, nach einer zum voraus festgesetzten Reihenfolge, zwei Mitglieder verpflichtet, durch Vorlegung eigener oder interessanter älterer Kunstwerke, oder auch durch Vorträge über Kunstgegenstände, für eine anregende und belehrende Unterhaltung der Genossen zu sorgen. Der Verein erfreut sich einer von Jahr zu Jahr wachsenden Theilnahme und ist seiner inneren Einrichtung nach in vielen deutschen Städten nachgeahmt worden. Auch in Paris hat sich mit glücklichem Fortgang eine réunion libre d'artistes gebildet. An diese Nachrichten schloß sich eine vorläufige Exposition der heutigen Feier, worüber auch ein gedrucktes Programm Auskunft gab. — Die erste Darstellung war der Malerei gewidmet. In einem wunderschönen lebenden Bilde erschien Marie mit dem Kinde, und der heilige Lukas vor seiner Staffelei, um sie im Gemälde darzustellen. Eine von dem Hrn. Musik-Direktor Grell komponirte musikalische Introduktion hatte auf diese reizende Erscheinung vorbereitet, zu deren würdigster Erklärung die k. Hofschauspielerin, Madame Unzelmann, welche auch den Vortrag aller nachfolgenden ernsten Dichtungen übernommen hatte, die Legende des heiligen Lukas von A. W. Schlegel recitirte. — Ein burleskes Zwischenspiel zur Verspottung thörichter Kunstverachtung füllte die zur Aufstellung des zweiten Bildes nöthige Zeit aus, welches, laut des Programms, der Poesie und Skulptur gewidmet war. — Eine ernste Musik bereitete die Versammlung auf entsprechende Eindrücke vor. Die Draperie zog sich weg und es erschien Göthe's kolossaler Sarkophag und auf demselben ruhend die gleichfalls kolossale Statue des unsterblichen Sängers, auf die Leier gestützt, mit zum Himmel gewandten begeisterten, Haupt und emporgehobener Rechten; — ein von Ludwig Wichmann modellirtes imposantes Kunstwerk. Am Fuße des Sarkophags saß in lebendem Bilde Germania, gewaffnet, ernst, mit der Haltung einer Königin und zu ihren Seiten zwei trauernde Musen. Feierlich erscholl dazu ein von Seidel gedichteter, von Rungenhagen komponirter Gesang, vorgetragen von mehren Mitgliedern der Singakademie. — Von ganz anderer Art war das dritte, der Verherrlichung der Baukunst gewidmete Bild. Der Architekt Hr. Mauch hatte zu dem Ende ein ungemein zierliches antikes Frontispiz, dessen Original, wenn wir nicht irren, zu Epidaurus gefunden worden, in vergrößerter Nachbildung modellirt und nach antiker Weise in bunten Farben koloriren lassen. Drei ungemein reizend gestellte und drapirte lebende Karyatiden, jede mit einem goldnen Kapital dorischer, jonischer und korinthischer Ordnung auf dem Haupte, trugen dasselbe. Eine reich mit Architektur geschmückte griechische Landschaft, von Blechen, Gärtner und Stürmer gemalt, bildete den Hintergrund. Das ganze liebliche Bild machte einen so harmonischen, wohlthuenden Eindruck, daß man in einen Zauberspiegel zu blicken glaubte, bis die sichtbar werdende Ermüdung der einen schönen Karyatide das schnelle Verschwinden der Erscheinung gebot, welche dadurch um so magischer wirkte. Nach einer einleitenden Musik von Rungenhagen sprach Mad. Unzelmann zur Erklärung dieser bedeutsamen Vorstellung ein Gedicht des Hrn. Dr. Seidel, von sehr glücklicher poetischer Ausführung. Insbesondere waren die einleitenden Strophen über den Einklang, als die Seele der Schönheit und Grund-Akkord des Kanons aller Künste, ungemein ansprechend. — Nachdem wieder eine dramatische Burleske von sehr drastischer Wirkung gegen die alltäglich vorkommende Unwissenheit über die naturgemäßen Proportionen des menschlichen Körpers, eingeschoben war, öffnete sich zum viertenmal der magische Bilder-Rahmen mit einer Darstellung zur Verherrlichung der Musik. In lebendem Bilde sah man den König David mit seiner Harfe, und über ihm die heilige Cäcilia, in Wolken erscheinend und von zwei Engeln umgeben. Ein von dem Maler Herrn Kopisch gedichteter, von dem Musik-Direktor Herrn Rungenhagen komponirter Hymnus, von Mitgliedern der Sing-Akademie vorgetragen, begleitete das ernste und schöne Bild, welches gegen das Ende des erhebenden Gesanges sich abänderte, indem David, von dem himmlischen Reiz der christlichen Musik überwunden, seine Harfe bewundernd zu Cäciliens Füßen anlehnte. — Ein burleskes Drama von den Herren Krause und L. Angely mit glücklichem Humor ausgeführt, machte den Beschluß. — Eine Abendtafel, in allen Sälen des englischen Hauses zugleich gedeckt, beschloß das herrliche Fest. Zwei Sänger-Chöre belebten dieselbe durch den Vortrag heiterer Lieder; und als nach

Mitternacht die Mehrzahl der Gäste sich verloren hatte, blieben die Jüngern noch bis gegen 3 Uhr Morgens zu fröhlichem Tanz.

Kurhessen. (Kassel, 19. Okt.) In der gestrigen Sitzung der Stände wurde die Berathung über das Klassensteuer-Gesetz vom §. 11 an bis zu Ende gebracht. Hierauf berichtete der Vicepräsident über den Antrag der Regierung, die Entschädigung des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels für die durch den §. 4 des Gesetzes über die Verhältnisse der Israeliten aufgehobenen Schutzgelder auf die Staatskasse zu übernehmen. Der Ausschuß trug, im Interesse der Förderung eines durch so viele Rücksichten der Gerechtigkeit und Weisheit gerechtfertigten Gesetzes, auf den Beitritt zum Vorschlag der Regierung, jedoch unter Verwahrung gegen anderweitige Folgerungen und mit dem Hinzufügen an, daß die Regierung die erhobenen Ansprüche prüfen und die Erledigung derselben dieser Prüfung zufolge liquidiren möge. Der Antrag des Ausschusses wurde von der Versammlung fast einstimmig genehmigt.

— Die Kurh. Ritterschaft von der Schwalm hat für den nächsten Landtag zu ihrem Abg. den Hrn. Al. v. Dörnberg und zu dessen Stellvertreter den pensionirten Hofmarschal v. Dalwigk erwählt.

— Dem Vernehmen nach soll das kurfürstl. Finanzministerium Demjenigen eine Prämie von 100 Thlrn. versprochen haben, der den Stifter des kürzlich in Hanau unter der Revisionshalle des Hauptzollamts entstandenen Fruchtwagenbrandes zur Anzeige bringt.

— Die Wahlmänner des Lahnbezirks haben den Hr. Prof. Dr Jordan in Marburg zu ihrem Deputirten für den künftigen Landtag gewählt.

Bayern.

München, den 26. Oktbr.

Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Königs und der Königin von Bayern in Linz erfahren wir von dorther noch Folgendes: Am 14. d. Vormittags fuhren J. M. die Kaiserin mit ihren k. Gästen von Bayern unter Geleitung Sr. k. H. des Erzherzogs Maximilian, die dortigen neuen Festungswerke zu besehen. Nachmittags um 3 Uhr begaben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Bayern mit Höchstihrer Familie, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Luitpold, dann in Begleitung Sr. k. H. des Erzherzogs von Este, des Fürsten v. Metternich, des Feldmarschalls Fürsten v. Wrede und des k. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frhrn. v. Giese zu dem von den Landständen an diesem Tage im Festorazzischen Volksgarten veranstalteten Volksfeste, welches in Aufführung nationaler Tänze, Klettern, Laufen, Singen, Schießen und allen andern Arten von Volksbelustigungen bestand. Am folgenden Tage, als dem Namensfeste J. M. der Königin von Bayern, geruhten Ihre k. k. und k. MM. nach Besuchen bei J. M. der Königin einem von S. k. H. dem Erzherzoge Maximilian von Este auf dem Freynberge veranlaßten Pferdewettrennen, in der hohen Gesellschaft wie am Vortage, beizuwohnen, nach dessen Beendigung bei Hofe große Tafel Statt fand. Am Abend fuhren JJ. MM., mit der hohen Gesellschaft wie beim Pferderennen, auf die Donaubrücke, um an einem von Sr. k. Hoh. veranstalteten von Schiffern abgebrannten Kunstfeuerwerke, welches noch durch mehre hundert Freudenfeuer der Stände und der Landbewohner auf den nächsten Anhöhen, dann durch eine Reihe bengalischer Feuer, deren Aufstellung auf der Strasserinsel die Landstände verfügten, verherrlicht wurde, Theil zu nehmen. Nach abgebranntem Feuerwerke war große Stadtbeleuchtung. Am darauf folgenden Morgen verließen Se. Maj. der König und die Königin von Bayern, mit Allerhöchstihrer Familie nach München zurückkehrend, Linz, und wurden von J. M. der Kaiserin bis auf die nächste Poststation begleitet.

— Am 22. d. wurde im Beiseyn Sr. D. des Fürsten v. Wrede und Sr. Exc. des Hrn. Kriegsministers das von dem Hrn. Generalmajor der Artillerie Frhrn. v. Zoller entworfene Artilleriesystem praktisch geprüft und hinsichtlich der bessern Munitionspackung, Schnelligkeit der Geschützbewegung auf den Laffeten und leichterer Bedienung der Mannschaft sehr zweckmäßig und vortheilhaft befunden.

— Am 21. d. traf der englische Gesandte Hr. v. Oliver in Würzburg ein.

— Aus Würzburg erhalten wir die traurige Nachricht, daß, bei der am 21. d. Statt gehabten Inspektion des 1. Bat. des 12. Lin.-Inf.-Reg. durch den Hrn. Generalmajor Fürsten von Thurn und Taxis D., der Hr. Oberlieutenant und Divisionsadjutant Frhr. v. Gumppenberg (Bruder des Hrn. Hofmarschalls) mit dem Pferde gestürzt ist und ein Bein gebrochen hat.

— Ueber die (im Wesentlichen bereits von uns gemeldete) am 18. d. vor dem Zuchtpolizeigericht zu Kaiserslautern erfolgte Verurtheilung Hochdörfer's erfährt man durch rheinbayerische Blätter noch folgendes Nähere. Hochdörfer war beschuldigt: 1) den Schullehrer Lesoing, den jüngeren von Wartenberg mißhandelt; 2) den Dekan und Schulinspektor, Herrn Gerlach, so wie den k. Landkommissär, Hrn. Heußner, in zwei Aufsätzen seines Flugblattes verläumdet, und 3) die k. Staatsregierung, namentlich den ehemaligen Regierungspräsidenten, Hrn. von Andrian, so wie mehre Beamte und Organe der Staatsgewalt bezüglich ihrer Amtsverrichtungen beleidigt zu haben. Das Urtheil lautete im Wesentlichen dahin: daß Hochdörfer der Mißhandlung des Schullehrers Lesoing für nicht überführt zu erklären sey, indem diese Beschuldigung einzig und allein auf der durch nichts unterstützten Aussage des angeblich mißhandelten Lesoing beruhe, diese aber dem Gerichte nicht von der Art erscheine, um darauf ein Strafurtheil zu gründen; daß, das dem Beschuldigten ferner zu Last gelegte Vergehen der Verläumdung anlangend, dieses ebenfalls nicht erwiesen sey, indem der Artikel gegen Hrn. Dekan Gerlach seinem wahren Sinne nach nicht dieses Vergehen, sondern eine Beleidigung der k. Staatsbehörde, und der Aufsatz gegen Hrn. Landkommissär Heußner, wenn auch in unziem-

lichen Ausdrücken abgefaßt, kein Vergehen begründe; daß dagegen der Beschuldigte in mehren Aufsätzen seiner Flugblätter und des Bürgerfreundes die k. Staatsregierung und namentlich den ehemaligen Regierungspräsidenten sowohl, als andere Organe der Staatsgewalt, besonders den Hrn. Landkommissär Heußner und ehemaligen Substituten, jetzigen Staatsprokurator Hrn. Pixis bezüglich ihrer Amtsfunktionen gröblich beleidigt habe; daß bei Zumessung der Strafe zwar die Schwere der Beleidigungen nicht zu übersehen, dagegen auch die 14monatliche provisorische Haft des Beschuldigten in geeignete Berücksichtigung zu ziehen sey. Aus diesen Gründen sprach das Gericht in Anwendung des Art. 222 des Code pénal und des Art. 194 des Code d'instr. crim. eine einmonatliche Gefängnißstrafe gegen Hochdörfer aus und legte ihm die Kosten des Prozesses zu Last.

— Ein Bürger von Dürkheim hat in das dortige Wochenblatt einen Aufsatz einrücken lassen, worin er die dortige Bürgergarde wegen des männlichen Auftretens lobt, wodurch sie sich an den letzten Markttagen um die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit ein großes Verdienst erworben. Es heißt in diesem Artikel u. A.: »Wir haben Jünglinge hier, äußerst rohe und brutale Menschen, die zu jeder That fähig sind, wozu nur die verworfenste Menschenklasse fähig seyn kann. Es ist ein hartes Urtheil, das ich hier fäle, — allein es ist so! Von dem heiligsten Naturrecht, das der Schöpfer in die Brust des Menschen gelegt — von der Freiheit haben sie schiefe Begriffe; sie verstehen darunter Anmaßung, Frechheit, Ungebundenheit, Zügellosigkeit u. s. w. Wie oft geschieht es nicht, daß sie friedliebende Bürger, die des Abends über die Straße gehen, anspeien, sie verspotten, Drohungen gegen sie ausstoßen, und wie es schon einigemal geschehen, sich sogar Angriffe gegen sie erlauben. Mit Sehnsucht warten sie auf einen Augenblick, der ihnen Gelegenheit gibt, sich ohne Scheu des Eigenthums ihrer Nebenmenschen bemächtigen zu können. Wenn jene Jünglinge durch ihr tolles und verkehrtes Wesen einmal ihre persönliche Freiheit werden verloren haben, dann erst werden sie die wahre Freiheit schätzen lernen, und einsehen, daß sie auf einem solchen Wege nicht zu suchen ist. Das Vaterland ist der Garten, in welchem die göttliche Pflanze der Freiheit wächst; soll sie gedeihen, blühen und Früchte tragen, dann muß das Unkraut ausgejätet werden. Ihr, brave Männer, die ihr berufen seyd, das Gesetz und die Ordnung aufrecht zu halten, seyd die Gärtner; pfleget sorgfältig die Euch anvertraute Saat, damit nicht das Unkraut überhand nehme.«

— Prof. G. H. Schubert gibt im »Morgenblatt« sehr interessante Mittheilungen »Von den schlafähnlichen Zuständen der Seele.«

— Lehrer Engelbrecht zu Passau hat eine »Zusammenstellung der Volksschulen des Unterdonaukreises« herausgegeben.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. d. wurde zwischen Birkensee und Richtersreuter (R. Kr.) der Bauer Georg Bilz todtgeschlagen. Bis zur Zeit hat der Thäter noch nicht ermittelt werden können.

— Dienstesserledigung: die Pfründe zu Schöllnach Ldg. Vilshofen.

Vermischte Nachrichten.

S. H. der Kurprinz-Mitregent von Hessen sind am 19. Okt. zu Elberfeld eingetroffen.

— Die HH. Stengel und Klenkler wurden zu außerordentl. Prof. an der Hochschule zu Freiburg ernannt.

— Die Seidenfabrikanten zu Krefeld haben durch ein Rundschreiben bekannt gemacht, daß sie eine abermalige Erhöhung der Preise ihrer Fabrikate hätten eintreten lassen müssen, indem seit den letzten ital. Messen die Preise der rohen Seide nahe an 50 pCt. über den vorjährigen Sätzen stünden.

— Am 1. Okt. wurde eine neue Oper von Donizetti, »Il furioso di San Domingo«, auf der Skala zu Mailand mit ungeheuerm Beifall gegeben, und der Komponist (der, obwohl noch nicht 30 Jahre alt, doch schon 32 Opern geschrieben hat) zu wiederholten Malen gerufen.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

V. Gastspiel der Mad. de Meric und Dem. Hoffmann.

Der Freischütz, welcher am 23. Okt. gegeben ward, ist gut in die Scene gesetzt, und namentlich die Wolfsschlucht, mit einem lebendigen Wasserfall, sehr pitoresk. Die Ouvertüre, die, wenn ihr auch Einheit des Gedankens fehlt, doch ein schöner poetischer Reflex verschiedenartiger Tonbilder bleibt, wurde von den wackern Mitgliedern unsers Orchesters so des Tonwerks als ihrer Stellung würdig ausgeführt und erhielt allgemeinen Beifall. Mad. de Meric gab als dritte Gastrolle die Agathe. Bei aller Achtung vor dem Talente dieser Künstlerin können wir doch nicht verhehlen, daß sie das Ideal in dieser Rolle nicht erreichte. Sie ist zu routinirt, zu bühnengewandt, zu sehr Soubrette, als daß es ihr nicht Mühe machen sollte, die bewußtlose Einfalt eines deutschen Jägermädchens naturtreu und wahr darzustellen. Ihr Schmerz rührt nicht, und man will es diesem lieblichen, zu Schäckern und Lustigthun ausgeprägten Gesichtszügen nicht recht glauben, daß Trauer in ihnen ausgesprochen seyn könne. Ihr Schmerz schien immer der Gram der Ironie. Es lag etwas Ausländisches in ihrem ganzen Wesen, wie auch schon der Kopfputz italienisch (bergamaskisch) war. Die erste große Scene sang sie mit Feuer und Applaus; dem Eindruck des Vortrags der Kavatine schadeten zu unrechter Zeit angebrachte Verzierungen. Die deutschen Meister sind inkorrigibler als die italienischen. Wir glauben, die ganze Darstellung würde gewonnen haben, hätte Dem. Deisenrieder die Agathe, und Mad. de Meric das Annchen gesungen: beide wären dann in ihrer eigenthümlichen Sphäre geblieben. Der Darstellerin der Annchen soll übrigens, wenn ihrer Persönlichkeit auch der leichte tänzelnde Humor abgeht, hin-

sichtlich des Gesanges, und dieser ist in ihrer Partie der schwierigste der Oper, alle Gerechtigkeit widerfahren. Das Publikum erkannte dieses auch an. Je mehr wir den Eifer und die Höhe der Leistungen des Hrn. Bayer (Max) zu schätzen wissen, um so mehr möchten wir ihm anrathen, seine Kräfte nicht so zu überbieten, wie dießmal wieder bei der Stelle »Mich faßt Verzweiflung.« Abgesehen von dem physischen Nachtheil, hüthe der Künstler sich auch stets, jene scharfgezogene Linie zu überschreiten, jenseits deren, wie das Gute, so auch das Schöne nicht bestehen kann. Herr Pellegrini, ein musterhafter Kaspar, im Spiel wie Gesang. Die HH. Mittermeyer (Ottokar), Fries (Kuno), Lenz (Eremit) und Schimon (Kilian) trugen das Ihrige zum Gelingen der Vorstellung bei. — Am 24. d. wurde E. v. Schenk's »Belisar« aufgeführt. Das Trauerspiel ist zur Genüge besprochen und was die einzelnen Künstler, namentlich Hr. Eßlair, für den die Hauptrolle geschrieben, leisten, jedem hiesigen Theaterfreunde bekannt. Wir können uns daher auf die Bemerkung beschränken, daß Dem. Hoffmann vom Dresdener Hoftheater, welche als Gast in der Rolle der Irene auftrat, bei aller Lieblichkeit der äußern Mittel, dennoch, und namentlich aus Mangel an zureichendem Fonds des Organs für tragische Rollen, keine höhere Weihe als Repräsentantin der modernen Antigone beurkundete.

R.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 19. Oktbr.) 3 Uhr. Kons. 87.

— Kapitain Roß ist wieder in England angekommen.

— Der »Courier« widerspricht den Gerüchten von einem neuen portugiesischen Anlehen.

Frankreich. (Paris, 21. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. — C. 3 pCt. — Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62¼. 3 pCt. 37¾.

— Der König und die Königin der Belgier werden nächsten Sonntag, den 27. Okt., in Paris ankommen. Der Aufenthalt IJ. MM. wird nur von kurzer Dauer seyn; aber der König wird ihnen am 29. d. einen Ball in den Tuilerien geben. (Monit.)

— Ein Korps sardinischer Truppen von mehr als 12,000 Mann soll, telegraphischen Nachrichten zufolge, in Savoyen einrücken. (Temps.)

— Der »Sentinelle des Pyrénées« vom 16. d. zufolge, hat der Kriegsminister Befehl zur theilweisen Armirung von Bayonne gegeben und ein Theil der dortigen Artillerie ist zu gleichem Zwecke nach St. Jean-Pied-Port und Navarreux ausgerückt.

— Die von Bayonne und der spanischen Gränze heute angekommenen Briefe melden die Ankunft der von Madrid gegen Don Karlos Anhänger abgesendeten Truppen im Belaufe zu 3—4000 Mann in der Nähe von Vittoria. Man sprach auch von einem Korps von 8000 Mann von der Armee des General Saarsfield, der seine Huldigung eingeschickt hatte. Diese Briefe sagen zugleich nichts von dem Rücktritte des Hrn. Zea und den Unruhen zu Madrid, die denselben zu jenem Schritte bewogen haben sollen. Die Streitkräfte für Don Karlos betragen bereits über 15,000 Mann. (Gaz. de Fr.)

— Zu Fontarabie hat eine Bewegung zu Don Karlos Gunsten Statt gehabt. Seine Anhänger versprechen denen, welche für ihn die Waffen ergreifen wollen, 5 Realen, die Behörden zu St. Sebastian den Freiwilligen der Königin 7. (Mem. Bord.)

— Einem Kurier zufolge, der Madrid am 12. verlassen hat, müssen nun die von Madrid gegen Vittoria abgeschickten Truppen und die von letzterer Stadt gegen den Ebro aufgebrochenen Karlisten schon zusammengetroffen seyn. Nach der Aussage von Reisenden, die mit der Post von Bilbao kommen; ist dort jetzt Alles ruhig, und es wurden von den Karlisten keine so ungeheueren Kontributionen erhoben, wie man ausgesagt. 3000 Karlisten sind nach dem festen Küstenplatze Santonna abmarschirt, in der Absicht, denselben zu nehmen. (Ind. de Bord.)

— Das »Journ. de Par.« sagt in seinem ministeriellen Bulletin, daß der Zeitpunkt der Kammereinberufung noch nicht so bestimmt festgesetzt sey, wie das Journ. des Deb. dieß angebe, doch scheine dieselbe jedenfalls wenigstens in den letzten Dezembertagen vor sich gehen zu sollen.

— Man schreibt aus Valenciennes vom 18. d., daß die Urlaubsertheilungen an die Administrativbeamten der Nordarmee auf Befehl des Kriegsministers eingestellt werden. (Journ. du Comm.)

— In einem aus Pampeluna vom 12. d. datirten Berichte bestätiget der Vicekönig von Navarra die Gefangennehmung von Santos Ladron, und sichert seine Bestrafung zu. Von seiner Erschießung hat man aber noch keine bestimmten Nachrichten. (Journ. du Comm.)

Niederlande. (Aus dem Haag, 20. Okt.) Wie man vernimmt, hat gestern Morgen der Hr. Baron Verstolk van Soelen das Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen wieder übernommen.

Deutschland. (Wien, 22. Okt.) Der spanische Gesandte, Graf Campuzano, hat bereits die Thronbesteigung der jungen Königin dem kaiserl. Hofe notifizirt, jedoch bis jetzt die gebräuchlichen Beglaubigungsschreiben nicht beigebracht. Dieß kann nur dann geschehen, wenn die Anerkennung der neuen Regierung ausgesprochen ist. — In dem Personal der höhern Militairverwaltungen sollen einige Veränderungen bevorstehn; unter andern spricht man von der Berufung des Generals Radetzky zu dem Posten eines Präsidenten des Hofkriegsraths. Diese Ernennung würde auf bedeutende Reformen in der Armee deuten; bekanntlich ist Graf Radetzky Schöpfer eines neuen Reglements, das bei

seiner vollen Ausbildung sich nicht blos auf taktische Vorschriften beschränken dürfte. Sollte diese Angabe sich bestätigen, so kann man auch dem Gerüchte wohl Glauben beimessen, daß den Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, gegenwärtig Kommandirenden in Grätz, an die Stelle des Grafen Radetzky nach Italien versetzen läßt.

— Auf Allerhöchste Anordnung tritt eine siebenwöchentliche Hoftrauer für weiland S. M. den König von Spanien Ferdinand VII. ein.

(Triest, 17. Okt.) Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen, der sich mit seiner Gemahlin seit einiger Zeit hier befindet, geruhte vorgestern mehre Schiffe der k. k. Eskadre mit seiner hohen Gegenwart zu beehren, und drückte überall das größte Wohlgefallen mit dem Stande der Bauart der Schiffe sowohl, als dem Benehmen der Mannschaften aus. (O. T.)

(Stuttgart, 24. Okt.) Heute ging unter dem Kommando des Hrn. Major v. Brand eine Abtheilung von 150 Mann vom 2. Reg. nach Tübingen in Garnison ab.

(Karlsruhe, 20. Okt.) (81ste Sitzung der 2. Kammer der Stände vom 14. Okt.) Die Berathung des Ausgaben-Budgets wird fortgesetzt. IX. Lehranstalten. A. Universität Heidelberg. Die Regierung fordert: Bisherige Dotation, einschließlich 3200 fl. für die Kuratel und den Reitstall 74,900 fl. Im Jahre 1831 bewilligte vorübergehende Unterstützung 6358 fl. Weiterer jährlicher Zuschuß 3000 fl. Einmaliger Zuschuß von 28,000 fl.: 14,000 fl. Zusammen 98,258 fl. Die Kommission trägt auf Bewilligung von 96,000 fl. an. Die Anträge der Kommission werden nach langen Debatten mit unwesentlichen Abänderungen angenommen.

(Wiesbaden, 20. Okt.) Heute überreichte der von S. M. dem Könige von Bayern zum außerord. Gesandten und bevollm. Minister bei Sr. D. dem Herzoge zu Nassau ernannte Bundestags-Gesandte, Hr. Staatsrath von Mieg, zu Biebrich das kön. Beglaubigungsschreiben; auch wurde der zum königl. französischen Geschäftsträger anstatt des zurückberufenen Grafen von Salignac-Fenelon ernannte Hr. Edmund de Bussières Sr. herzogl. Durchl. vorgestellt.

Bayern. (Speyer, 22. Okt.) Heute starb dahier Hr. Regierungsrath Löw im Alter von 62 Jahren.

(Pirmasens, 12. Okt.) Die israelitische Gemeinde zu Pirmasens feierte heute in Gegenwart der dazu eingeladenen Autoritäten der Stadt, in ihrer geschmackvoll gebauten Synagoge, das Fest einer Thora-Weihe auf eine wahrhaft erhebende Weise. Die Gesetzesrolle — Thora — war durch freiwillige Beiträge der Gesammtgemeinde angeschafft, und das Gewand derselben, die Bedeckung der Bundeslade, des Redner- und des Vorsängerstuhls von den israelitischen Frauen geschmackvoll verfertigt und mit symbolischen Bildern schön gestickt worden. Das Fest wurde durch ein deutsches Lied, mehrstimmig von Knaben unter Musikbegleitung abgesungen, eröffnet, und die Thora von den Synagogevorstehern in tiefer Stille und unter Absingung eines andern religiösen Liedes in deutscher Sprache, aus der nahen israelitischen Volksschule in die Synagoge getragen, worauf unter Anstimmung des Psalms Nr. 111 in hebräischer Sprache die Weihe vollbracht, und die Thora nebst den übrigen Gesetzesbüchern in die Bundeslade feierlichst niedergelegt wurde. Der Bezirksrabbiner Juda Oppenheim bestieg hierauf den Rednerstuhl. Er begann mit einem Dankgebete zu Gott für die vollbrachte Weihe, sprach sodann die Bitte um Erleuchtung und Erhebung der Herzen zu Ihm, dem Ewigen, dem Allmächtigen, und hielt eine geist- und gemüthvolle, dem Feste vollkommen entsprechende Rede an seine Gemeinde, für welche sie gleich rührend, so wie sie voll Erbauung und Belehrung für die anwesenden Christen war. Aus den Gesetzstellen der Thora, der ältesten Urkunde des Menschengeschlechts als göttliche Offenbarung, setzte der Redner die heiligsten Pflichten der Menschen auseinander; er bewies, wie die Beobachtung dieser Pflichten dem alterthümlichen Volke der Juden stets heilig seyn müsse, und daß sie den Christen gleich heilig sey. Zum Schlusse seiner Rede sprach der Rabbiner ein herzerhebendes Dankgebet zu Gott und endete betend für König und Königin, für das ganze königl. Haus, für Regierung und Vaterland; die Jugend schloß das Fest mit Absingen des Liedes: Heil unserm König, Heil! Möge dieses schöne Beispiel religiöser Erhebung und Erbauung weitere Verkündung und Nachahmung finden, auf daß die Freude allgemein werde, ein am Geiste früher sehr vernachläßigtes Volk, jetzt an den Vortheilen einer besseren Bildungsweise Antheil nehmen und in seiner jüngern Generation an Kopf und Herz gebildeter heranwachsen zu sehen! (Rheinbayer.)

(Wien, 21. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. $91\frac{1}{2}$, 4 pCt. 81; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. —— v. J. 1821, für 100 fl. $130\frac{1}{4}$ Bank-Actien per Stück $1171\frac{1}{3}$

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 99 Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

(Frankfurt, 23. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. $93\frac{1}{4}$ 4 pCt. Met. G. $83\frac{1}{2}$, Bankaktien 1442; holl. Integr. $47\frac{1}{16}$, 5 pCt. Certifik. $90\frac{7}{8}$.

(Augsburg, vom 24. Oktober). Obligationen zu 4 pCt Pr. $100\frac{1}{2}$; Geld $100\frac{1}{4}$; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 27. Okt. Figaros Hochzeit, Oper von Mozart. Mad. de Meéric — Susanna.

Dienstag den 29. Okt. Der Diener zweier Herren Lustspiel von Schröder. Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform. Vaudeville-Posse von Angely. (Herr Gerstel, neu angestelltes Mitglied des k. Hoftheaters, — Truffaldino, und Brignet, als erste Antrittsrollen.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 23. Oktbr. (G. Hirsch.) Hr. Gordon, schottischer Edelmann; Hr. Woyte, Geistlicher; Hr. Appliton, engl. Rentier. (Schw. Adler.) Hr. Franz, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Vogl, Kaufm. von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Zankl, Buchhalter von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Boccacini, Handelsmann von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Gransfelder, Kommis von Ansbach; Hr. Schonger, Gerichtshalter von Tölz. (G. Stern.) Hr. Silberhorn, Pfarrer von Andechs.

Den 24. Okt. (G. Hirsch.) HH. Leebmann und Bruter, Stud. von Hof; Hr. Tewes, Pfarrer von Borgetreich; Hr. Tuham, engl. Edelmann; Hr. Dr. Antoniades, aus Thessalien; Frau Gräfin von Stainlein-Saalenstein, geb. Raths-Wittwe von Pesth; Hr. Dreyfuß, Kaufm. aus Luneville; Hr. Bernat, Baumeister und Hr. Leichtenring, Rechts-Acc. von Speyer; Hr. Witt, Stud. von Karlbach; Hr. Glügger, Maler von Köln. (G. Hahn.) Hr. Heusner, Stud. von Lautern; Hr. Gerlach, Stud. von Kaiserslautern. (Schw. Adler.) HHrn. Gebrüder Thillmann, Stud. von Freisheim; HH. Louis und Jäger, Stud. v. Speyer; Hr. Schneider, Stud. v. Landau; Hr. v. Usedom, k. preuß. Lieutenant; Frau Herzogin v. Blacas, mit Dienerschaft aus Wien; Hr. Leininger, Stud. v. Dettelbach. (G. Bär.) HH. Dr. Häring, v. Bartorp, v. Raunau, v. Seydlitz, Flottmann, Stud. von Berlin; Hr. Krzyzanowski, Stud. von Posen. (G. Kreuz.) Hr. Reisch, Dr. Med. von Sulzberg; Hr. v. Schiller, Stud. v. Neresheim; Hr. Ferer, Kaufm von Bamberg; Hr. Wertheimer, Scribent von Triest; Demle. Heller, Kaufm. Tochter von Ansbach; Hr. Dr. Achelotdes, aus Griechenland; Hr. Erbschloe, Kaufm. von Elberfeld; Hr König, Kaufm. von Ruhront; Hr. Pfeiffer, Stud. von Rothenburg; Hr. Riesing, Pharmazeut von Würzburg; Hr. Trombetta, Kaufm. von Paris. (G. Löwe.) Hr. Ganghofer, prakt. Arzt von Regensburg (G. Stern.) Hr. Umrath, Fabrikant von Rosenheim.

Bekanntmachungen.

9708. (2 b) Bekanntmachung.

Die unterfertigte Oekonomiekommission wird am 1. k. M. mit dem Ankaufe der noch nöthigen Remonten beginnen, und können täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zum leichten Kavalleriedienste geeigenschaftete Pferde in dem Militär Fourage Magazinshofe dahier, zur Musterung vorgeführt werden.

Bamberg, den 19. Okt. 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. 6. Chevauxlegers-Regiments (Herzog von Leuchtenberg).

J. v. Weigand, Oberstlieutenant.

Mussinan, Reg.-Quartm.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9704. (3 b) Unterzeichneter hat heute seine bisherige Wohnung verlassen, und seine neue im Hause des Kaufmanns Herrn Rosipal auf dem Rindermarkt Nro. 17 bezogen.

München, 24. Okt. 1833.

J. M. Oberndörffer, Großhändler.

9709. (2 b) In einer sehr guten Loge im ersten Range ist ein Herrenplatz zu haben.

9689. (2 b) In der liter.-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Joseph von seinen Brüdern verkauft; nach Overbecks Carton, lith. von Oerl. à 13 fl. 30 kr.

Maria hat den besten Theil erwählt: Jesus, Maria, Martha, 3 Jünger, Lazarus, und im Hintergrunde der barmherzige Samariter; nach Overbecks Originalgemälde, lith. v. Oerl. à 11 fl.

Die Abnahme vom Kreuz, nach dem berühmten Bild des Daniel da Volterra, lith. von Wöllinger. à 8 fl.

Christus, der die Kinder segnet; erfunden und gezeichnet von Fr. Overbeck, lith. von Winterhalter. à 8 fl.

Trauung Josephs und Mariä; gemalt von Raphael, und nach Longhis Originalzeichnung lithographirt von Oerl. à 8 fl.

Die Madonna mit dem heiligen Sixt; gemalt von Raphael, lith. von H. Müller aus Weimar. à 6 fl.

Die Ehebrecherin; gemalt von Titian, auf Stein gezeichnet von Schwelbach. à 8 fl.

Der Dom zu Regensburg von D. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.

Der Dom zu Antwerpen; gem. v. D. Quaglio, lith. von Bergmann. à 5 fl. 30 kr.

Die Cathedrale zu Rheims; gemalt von D. Quaglio, lith. von S. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.

Münster zu Basel; von D. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.

Münster zu Freiburg; von D. Quaglio. à 5 fl. 30 kr.

9716. Bekanntmachung.

Nachdem ich zufolge allerhöchsten Reskripts vom 6. Okt. d. Js., wodurch der zwischen dem k. Advokaten Dr. Perner und mir abgeschlossene Tausch genehmiget wurde, als Advokat in München angestellt bin, so bringe ich dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Geschäfte des k. Advokaten Dr. Perner und dessen Geschäftslokal (in der Kaufingergasse Nro. 18, Eingang am Färbergraben, über zwei Stiegen) bereits übernommen habe.

München, den 25. Okt. 1833.

Max Joseph Ruhwandl.

9714. (3 b) Donnerstag den 7. November d. J. Morgens 9 Uhr wird durch die Oekonomie-Kommission des königl. griechischen Truppenkorps, die Lieferung einer Anzahl Tschakos, Fangschnüren, Pompons, Winghs, Tornister, Feldkessel, dann mehrere hundert Ellen Pantalon-, Hemden-, Unterhosen-, und Futterleinwand in Akkord gegeben, wozu die Steigerungslustigen eingeladen werden.

München 22. Okt. 1833.

9710 (3 a) Hiemit habe ich die Ehre einem hohen und sehr geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nun meine sämmtlichen Antiquen in Gold, Silber, Elfenbein, Meubles, Uhren, Münzen rc. und alle in das Fach des Alterthums einschlagenden Artikeln geordnet und aufgestellt sind. Ich ersuche daher meine hochverehrten Gönner und Handelsfreunde, mich wie bisher mit Ihren schätzbaren Besuchen zu beehren, womit ich die ergeb. Anzeige verbindet, daß ich Alterthümer und Juwelen jeder Art kaufe, so wie ich mich fortwährend mit dem Ein- und Verkauf von Staatspapieren, wie bisher, beschäftige.

München den 25. Okt. 1833

J. M. Oberndörffer, Großhändler in München.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag — Nro. 25[illegible]. — 28. Oktober 1833.

Amerika.

Die »Gaceta de Tampico« enthält in den drei letzten Nummern die Konstitution von Texas. Ein merkwürdiger Umstand, der zugleich beweist, daß die anglo-amerikanische Bevölkerung die spanisch-amerikanische dort bei weitem überwiegt, ist der Umstand, daß das Dokument in englischer Sprache abgefaßt ist, und daß William H. Wharton und Thomas Hastings, Ersterer Präsident und Letzterer Sekretär des Konvents, der die Konstitution annahm, aus den Vereinigten Staaten gebürtig sind.

Ostindien.

Die Zeitungen aus Singapore vom 24. Mai sprechen von einem großen Brande, welcher in den Bambus-Wohnungen der Indianer von Manilla ausgebrochen ist, 10,000 dieser Wohnungen auf einer Strecke von 3 englischen Meilen zerstört, und dadurch fast 30,000 ihrer armen Bewohner obdachlos gemacht hat; 50 Personen sind dabei verbrannt. — Im Hafen von Penang wurden Schiffe der Eingebornen, mit Ladungen für ungefähr 200,000 spanische Dollars, und nach Singapore bestimmt, von Seeräubern blokirt gehalten; die Kaufleute haben nun Schiffe ausgerüstet, um sie zu befreien.

Aegypten.

Nach dem »Journ. de Smyrne« besteht das Komité, welchem der Vicekönig die Redaktion seines »Moniteur« anvertraut hat, aus dem schwedischen Generalkonsul Anastasi, den franz. Negotianten Bastré und Roquerd, und dem vom franz. Generalkonsul dazu empfohlenen Lubbert, ehemal. Direktor der Pariser Oper. Hauptredakteur ist der Franzose Camille Turle.

Großbritannien.

(London, 20. Okt.) Lord Durham hat den »Durham Advertiser« wegen eines gegen ihn gerichteten Schmähartikels gerichtlich belangt.

— »Times«, »Sun«, »Standard«, »Herald« und »Globe« enthalten heftige Invektiven gegen Rußland wegen des Allianzvertrags zwischen dieser Macht und der Pforte. Man will sogar den Vertrag mit Waffengewalt rückgängig gemacht sehen.

— Ein merkwürdiger Beweis von der Gleichgültigkeit gegen die Politik nach der allzu großen Theilnahme, welche man vor so kurzer Zeit noch an der englischen Nation bemerkt, ist der Umstand, daß die Kommissarien, welche seit einigen Monaten mit der Uebersicht der Wahlstimmen beschäftigt, fast überall, in den Städten, wie auf dem Lande, eine bedeutende Verminderung der Stimmfähigen gefunden haben, die sich durch ihre eigene Nachlässigkeit, die vom Gesetz verlangten Verpflichtungen zu erfüllen, für dieses Jahr des Rechts, wofür alle so eifrig gestritten haben, selbst beraubt hatten!!! Da die Hauptverpflichtung in der Entrichtung gewisser Steuern zu einer gewissen Zeit besteht, so mögen wohl manche aus Unvermögen ihr Recht eingebüßt haben; aber bei der Mehrheit kann dieß unmöglich der Fall gewesen seyn, da auf keinen Fall Jemand viel länger mit der Bezahlung zögern dürfte, ohne ausgepfändet zu werden, und solche Massen, (oft mehr als Tausend in einem Wahl-Bezirk) gewiß nie in Einem Jahre diese traurige Heimsuchung zu erleiden haben. (Pr. St. Z.)

Frankreich.

(Paris, 22. Okt.) Der König hat den Grafen General Guehenuc empfangen, der von Morea, wo er zwei Jahre die französischen Truppen kommandirte, zurückgekommen ist.

— Als der König am 20. d. nach dem Stadtviertel Gros Caillou fuhr, um den Grundstein zu einem der beiden Entreports zu legen, wurde er von dem Kommandanten der Hauptstadt, vom Befehlshaber der Militärdivision und vom Chef der Pariser Nationalgarde begleitet, und der k. Wagen war durch zahlreiche Mannschaft eskortirt. Obgleich nun durch jene Feierlichkeit die militärische Bedeckung einigermaßen erklärt wird, so versichert man doch, es sey auch deßhalb geschehen, weil man ein gewisses Komité und Straßenlärm gefürchtet; jedenfalls war die Besorgniß ohne Grund.

— Der Rath am k. Gerichtshofe von Rouen, Coste, hat abgedankt.

— Der polnische General Joseph Bem ist in Havre angekommen, um sich nach Lissabon einzuschiffen.

— Die Fregatten »Hermione«, »Atalante« und »Flore« sind nach Brasilien, den Antillen und dem Senegal von Brest ausgelaufen.

— Der »Moniteur« enthält befriedigende Nachrichten aus Budgia vom 10. Okt., wo man Alles zur Sicherung der Personen, des Eigenthumes, der Religion, Sitten und Gebräuche thut.

— Der Herausgeber des »Album«, Fourouge, ist zu 4monatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 600 Fr. wegen einer Paraphrase von Chateaubriand's Ausdruck: »Madame, Ihr Sohn ist mein König« verurtheilt worden.

— Eine große Anzahl emigrirender Spanier mit Franzosen, welche Spanien verließen, sind in Bayonne angekommen. So auch General Harispe mit dem Chef seines Stabes und seinem Adjutanten. (S. d. P.)

— Man sprach auf der Börse viel von einem Aufstande in Navarra und dem Thale von Baftan, wonach es scheinen würde, daß der Angriff gegen die Karlisten von Bilbao mißlungen wäre. Auch die k. Karabiniers sollen, 4 Stunden von Vittoria, Partei für Don Karlos ergriffen haben. (Gaz. de Fr.)

— Der Graf Fuentes hat von hier aus durch die »Gazette« eine Art Proklamation an die Spanier und Arragonier erlassen, worin er weitläufig darthut, daß Don Karlos der rechtmäßige Herr und Regent in Spanien sey. Sie schließt mit den Worten: »Laßt uns also Karl V. auf den Thron der spanischen Monarchie erheben; unser Heil, tapfere Arragonier! heißt uns rufen: Es lebe Karl V! Es leben die Fueros (Privilegien) von Arragonien!«

Spanien.

In seiner Proklamation an die Provinz Alava erklärt der Karlistenchef Verastegun den Tag gekommen, wo die »liberale Treulosigkeit« und mit ihr ihre Träger, »die neuen Pharaonen,« vom spanischen Boden verschwinden sollten. Er erklärt die Besorgnisse der Alaveser, daß dieß früher noch nicht geschehen sey, für gerecht; er sucht zu zeigen, wie gegen die Religion, den König, die Unterthanen und ihre Rechte und Privilegien das Beginnen der »modernen Vandalen« gerichtet sey, welche »eines unmündigen schwachen Mädchens sich zum Vorwande ihrer eigennützigen Absichten bedienten«, und fordert die Alaveser auf zum Kampfe für Gott und Vaterland und »Don Karlos Maria Isidro de Bourbon, Don Karlos V.«

— Die Depesche, wodurch General Saarsfield Dona Isabella II. seine Adhäsion darbringt, lautet wie folgt: »Observationsarmee. Durch den außerordentlichen, diesen Morgen um 4 Uhr angekommenen Kurier habe ich die kgl. Depesche vom 29. Sept. erhalten, wodurch Ew. Exc. mir die traurige und betrübende Nachricht von dem Tode unsers geliebten Herrn, welcher am genannten Tage um 2½ Uhr Nachts Statt fand, mitzutheilen die Gewogenheit hatten. Ew. Exc. setzten mich von den Maßregeln in Kenntniß, welche I. M. die Königin Regentin während der Minderjährigkeit unserer Herrin Dona Isabella II. nehmen zu müssen geglaubt hat, und denen ich mich gänzlich fügen werde. Sie werden mir zum Leitstern dienen in Allem, was der unverletzliche Eid mir eingeben wird, den ich geleistet habe: mein Leben der Vertheidigung der legitimen Rechte unserer Herrin der Königin Dona Isabella II. zu weihen, welche Gesinnungen einstimmig alle unter meinem Befehle stehenden Truppen theilen. Im Hauptquartier von Ciudad-Rodrigo, 3. Okt. 1833. Pedro Saarsfield. — An Se. Exc. den Minister-Staatssekretär des Krieges.«

— Die direkten Nachrichten aus Spanien werden immer seltener, und alle an der Gränze gemachten Korrespondenzen tragen das Gepräge einer Parteilichkeit, die sie zur Glaubwürdigkeit von bloßen Gerüchten herabsetzt. Gleichwohl hat man in Paris auch einige zuverlässigere Nachrichten. So meldet ein Schreiben aus Fontarabie, daß Navarra in vollem Aufstande, und auch die Asturier von Santillane und Oviedo sich erhoben haben. Diese Nachrichten stimmen auch mit den Zeitungen von Bordeaux überein. Das »Journ. de la Guienne« vom 18. d. spricht von Gefechten, welche in Navarra bei Dos Areos Statt gehabt hätten, und bemüht sich die Unwahrscheinlichkeit der Hinrichtung von Santos-Ladron zu zeigen, wenn man ihn auch gefangen genommen hätte. »In Biskaya (heißt es) ist Alles in vollem Aufstande. Man gibt die Zahl der bewaffneten Freiwilligen auf 25,000 an. So sagen 18 Reisende aus, welche zur See von Bilbao gekommen sind. Auch die Provinzen Estelle und Alava haben sich erhoben. Fast ganz Navarra soll Don Karlos anerkannt haben. St. Sebastian und Tolosa werden durch die Truppen der Königin im Zaum gehalten. Sonst ist von Miranda bis Bayonne Alles für Don Karlos. Die Verbindungen sind gänzlich unterbrochen. Liberale, Christinos und Konstitutionnelle sprechen einstimmig Don Karlos den Sieg zu, wenn nicht Frankreich für die Königin intervenirt.« — Der »Ind. de Bord.« legt ein großes Gewicht darauf, daß der Erzbischof von Valencia die Königin anerkannt hat. (Gaz. de Fr.)

— Einem Briefe aus Madrid vom 12. d. zufolge wäre General Quesada zum Vicekönig von Navarra und General-Kapitain der Provinzen ernannt worden. General Castelar ist gestorben und der Herzog von Castro Terreno wird ihn als Kommandanten der Hellebardiere der k. Garde ersetzen. In Kastilien soll dem letzteren Gen. Zarco del Valle folgen.

— Das »Mem. Bord.« spricht von einer allgemeinen Aushebung aller Männer zwischen 18—40 Jahren in Biscaya.

— Der »Ind. de Bord.« erzählt, daß man in den Häusern und Klöstern von Bilbao lauter Kugeln und Patronen mache.

— Der Vicekönig von Navarra hat dem General-Kapitän Castagnon die Gefangennehmung von Santos Ladron und 32 seiner Gefährten gemeldet, und verspricht in seinem Berichte deren baldige Bestrafung. Dieß theilte General Castagnon seinen Soldaten und den Guipuskoanern in einem Tagsbefehle mit.

— Der »Courr. Franç.« will aus ministeriellen Quellen sehr beruhigende Nachrichten aus Spanien haben. 20,000

Mann würden zwischen dem 20. und 25. nach Biscaya abmarschieren, und 4000 von General Saarsfield seyen es schon nach Vittoria.

— Ein Privatschreiben aus dem Dep. der Ostpyrenden vom 16. d. Abends bestätiget die früher gegebenen Nachrichten. Der Aufstand zu Vico hat keine Folgen gehabt. Bei der Annäherung der vom Generalkapitän von Katalonien abgesendeten Truppen ist Alles wieder in den Zustand der Ordnung zurückgetreten. Barcelona und seine Provinz sind ganz ruhig. Der Handelsstand in der ersteren Stadt hat der Regierung angeboten, 6000 Mann zur Bewachung der Stadt und Sicherheit des Landes equipiren und besolden zu wollen. — Ein Handelskourier, der von Madrid am 14. d. Abends 5 Uhr abging, verließ diese Stadt ganz ruhig. So ist es auch in ganz Kastilien, welches mit Freuden die Nachricht von der Anerkennung Isabella's II. durch Frankreich erfahren hat. (Moniteur.)

— Ein Privatbrief aus Bayonne meldet nach Nachrichten aus Madrid, die man über Arragonien erhalten, die Anerkennung Dona Maria's durch die Königin von Spanien und der letzteren gänzliche Lossagung von Dom Miguel. Der Generalkapitän von Arragonien, der diese Neuigkeiten einschickte, sprach sich zugleich ganz beruhigend über die Stimmung seiner Provinz aus. (J. de Par.)

Portugal.

(Lissabon, 30. Sept.) Dom Pedro hat die Korteswahlen bis auf weitere Bestimmung des Zeitpunktes, wo sie wieder anheben sollten, wegen der Nähe der feindlichen Truppen einstellen lassen.

— Die franz. Fregatte »Heroine« ist im Tajo angekommen. (Chronik.)

Niederlande.

(Haag, 21. Okt.) Der »Arnheimer Cour.« meldet: »Man vernimmt, daß die Regierung gesonnen sey, bei der künftigen Zinszahlung der $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen am nächsten Semester denjenigen Theil, welchen, zufolge des von Preußen als Grundlage der Unterhandlung vorgeschlagenen Traktats, Belgien mit 8,400,000 fl. zu übernehmen verbunden ist, in Bons zu bezahlen und auf dasselbe anzuweisen. Diese Maßregel scheint vorzüglich nur auf die $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen sich zu beziehen, indem die übrigen nach der Revolution negozirten Anleihen, durch Holland allein verzinst und liquidirt werden sollen.«

— Wir glauben mit einiger Sicherheit berichten zu können, daß dieser Tage dem Wunsche der Londoner Konferenz, die nöthigen Schritte wegen der Theilung Luxemburgs bei dem deutschen Bunde einzuleiten, wirklich entsprochen wurde. (Handelsblad.)

(Brüssel.) Das Lager von Diest ist aufgehoben.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Okt.) Der Kommandant der Festung Modlin, Generalmajor der Artillerie, Schulmann II., ist zum Kommandanten der Festung Zamosk, an die Stelle des Generalmajors Baron Rönne III., ernannt worden, welcher Letztere dafür die Kommandantur von Modlin erhält.

☞ Vom 1. Jan. 1834 an soll die, einige Zeit unterbrochen gewesene, Herausgabe des »Journals des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts« wieder erneuert werden.

Dänemark.

Ein dänisches Blatt behauptet, im Widerspruch mit andern Nachrichten, daß der letzte lange Krieg Dänemark nicht nur seiner Schiffe, seines Handels und Eigenthums beraubt, sondern auch die Finanzen untergraben, und das Land in eine so bedeutende Schuldenlast gebracht habe, daß die Zinsen bei Weitem nicht durch die Einkünfte gedeckt werden könnten, während es zugleich unmöglich sey, diese durch erhöhte Steuern zu vermehren, da das Land verarmt sey. Durch die bedeutenden Anleihen seit dem Frieden seyen nach und nach große Summen in das Land gekommen und hätten einen scheinbaren Reichthum zuwege gebracht, der zwar einem oberflächlichen Beobachter die Verluste, welche der Staat erlitten, aufzuwiegen schiene, wer aber den wirklichen Zustand des Landes untersuche, werde finden, daß er auf einem schwachen Grunde ruhe. Zu einigem Beleg für vorstehende Behauptung mag dienen, daß, wie dänische Blätter weiter melden, im Sommer 1832 in der Stadt Riben wegen rückständiger Steuern 77 Familien das Haus verkauft wurde. Es sind dieß durch die Abnahme der Fischerei brodlos gewordene Fischer und Taglöhner. In Friedrichstadt an der Eider werden wegen großer Nahrungslosigkeit die Häuser zu 30, 15, 10 Thlr. selbst zu 5 Mark Cour. verkauft.

Schweiz.

(Bern, 19. Okt.) An die Stelle des Prof. Hans Schnell, welcher seine Entlassung eingereicht hat, ist Hr. Dr. Med. Perty aus München zum Prof. der Zoologie an der Akademie berufen worden. Hr. Prof. Hepp, gewesener provisorischer Staatsanwalt, hat einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten.

Deutschland.

Böhmen. (Prag, 15. Oktbr.) Heute ist der von Sr. k. k. Maj. für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulaten-Landtag, unter der Leitung des Oberst-Burggrafen Grafen Chotek, in der herkömmlichen Art abgehalten worden.

Preußen. (Berlin, 23. Okt.) Wie man mit Gewißheit vernimmt, haben S. M. der König dem Kriegsminister, Hrn. v. Hake, den erbetenen Abschied bewilligt, indem sein Gesundheitszustand von der Art ist, daß wenig Hoffnung zur völligen Genesung vorhanden seyn möchte. Der Generallieutenant v. Witzleben, der bis jetzt provisorisch die Stelle eines Kriegsministers verwaltet hat, wird ohne Zweifel der definitive Nachfolger des Hrn. v. Hake werden, wenn er nicht eine noch höhere Bestimmung im Staatsdienste erhält. — Auch spricht man von der Standes-

erhöhung eines hochverdienten Staatsmannes, der auf seinem erhabenen Standpunkt sich um den preußischen Staat und insbesondere um den Staatshaushalt große Verdienste erworben hat, und der in diesem Jahre — wie man sagt — sein Jubelfest feiern wird. (H. K.).

— Die dießmalige Reise unsers Kronprinzen gleicht einem Triumphzuge. Wir sind sehr daran gewöhnt, den Mitgliedern unsers Königshauses die Huldigungen der aufrichtigsten Verehrung überall darbieten zu sehen; selten aber werden die vorbereitenden Feierlichkeiten der ermüdenden Wiederholung wegen überall angenommen. Dieses Mal geschieht es, und dieser Umstand gibt der Geschäftsreise einen ernsten und feierlichen Anstrich. (H. K.)

— Den hier, als Folge vorhergegangener vertraulicher Besprechungen zu Schwedt und zu Münchengrätz zwischen den hohen Monarchen selbst, stattgefundenen Konferenzen des russischen Staatskanzlers Grafen Nesselrode und den HH. v. Nowosilzow und Ribeaupierre einerseits und Hrn. Ancillon und eines andern hohen preußischen Staatsbeamten andrerseits, hat auch häufig der Graf v. Ficquelmont beigewohnt. Dieser Diplomat hatte eben so wie Graf Nesselrode, am Tage vor der Abreise nach St. Petersburg, noch eine zweistündige Audienz bei Sr. Maj. im Palais zu Potsdam.

— Am 22. d. verschied hierselbst, von einem Schlagfluß getroffen, der Geheime- und Obermedizinalrath, Prof. der Chemie und Technologie, Dr. Hermbstädt.

— Vom Grafen Lusi, unserm Gesandten in Griechenland, sind Nachrichten von seiner glücklichen Ankunft eingetroffen.

— Die Kommission zu Auseinandersetzung der Gränzangelegenheiten zwischen Polen und Schlesien ist dieser Tage von Neuem zusammengetreten.

— Aus Posen erfährt man durch sichere Quellen, daß der in Hinsicht der neuen Justizorganisation für das Herzogthum vorgelegte Plan von der höchsten Behörde verworfen worden ist.

(Düsseldorf, 21. Oktbr.) Gestern traf S. k. H. der Kronprinz dahier ein und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Fast aus allen benachbarten Städten sind Deputationen hier eingetroffen, um dem erhabenen Königssohn ihre Ehrfurcht zu bezeugen. (Die nach öffentlichen Blättern gegebene Nachricht aus Karlsruhe vom 18. Okt., daß der Kronprinz sich inkognito dort aufhalte, beruhte auf einem Irrthum.)

Sachsen. (Dresden, 20. Okt.) Die »Leipziger Zeitung« enthält nachstehende (von der Preuß. Staatszeitung wiederholte) Ministerial-Bekanntmachung: »Der bevorstehende Eintritt einer veränderten Regie der indirekten Abgaben in hiesigen Landen wird die Vernehmung der bei dem Beginn derselben bei Handel- und Gewerbtreibenden vorfindlichen Waarenbestände nach gewissen Steuersätzen zur Folge haben. Wie diese Maßnehmung schon an sich durch den Uebergang zu der veränderten Abgaben-Einrichtung geboten wird, so ist dabei insbesondere die fürsorgliche Rücksicht auf den Kleinhandel vorherrschend, welcher außerdem in seinem Bestehen gefährdet seyn würde. — Indem solches andurch zur Kenntniß der Handel- und Gewerbtreibenden gelangt, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich selbige die Nachtheile selbst beizumessen haben würden, welche aus einem ungewöhnlichen Anhäufen von Waarenvorräthen für sie hervorgehen müßten. Hiernächst werden die Privatleute vor der Mitwirkung zu dergleichen Spekulationen durch Aufbewahrung ihnen nicht zugehöriger Waarenvorräthe oder auf welche andere Weise es sey, wodurch sie sich der Erörterung und Untersuchung derartiger, die Staatskasse benachtheiligender Unternehmungen aussetzen würden, hierdurch gewarnt. Dresden, am 18. Okt. 1833. Finanzministerium. v. Zeschau.«

Baden. (Karlsruhe, 23. Okt.) Höchst interessant war der in einer der jüngsten Sitzungen der 2. Kammer erstattete Kommissionsbericht des Abg. Martin über unser Berg- und Hüttenwesen, so wie über die inländische Münz-Verwaltung. Was letztere betrifft, so möchte die Menge ausländischer Scheidemünze, wie sie gegenwärtig cirkulirt, leicht zu der Wahrnehmung führen, daß ein etwas größeres Quantum dieser kleineren Münzsorten in der nächsten Zukunft wohl ohne Nachtheil bei uns geprägt werden könnte. Für Gold wird im Budget der muthmaßliche Aufwand von beinahe 17,000 fl. angenommen. Es wird kein anderes Gold angekauft, als das aus dem Rheinsand gewonnene. Die Ausmünzung desselben ist mit einem kleinen Verlust verbunden, der jedoch nicht in Betrachtung kommen kann, wenn man erwägt, daß eine große Zahl von Rheingoldwäschern dabei ihren Lebensunterhalt gewinnt. Diese fleißigen Leute, sagte der Berichterstatter, sammeln die winzigen Theile, welche die Fluthen des Rheins an der Gränze unseres Landes absetzen, und liefern sie an die Münzverwaltung, welche angewiesen ist, ihnen den vollen Werth dafür auszuzahlen, damit deren Bemühung eine lohnende Ermunterung dafür erhält, den, wenn gleich nur kleinen, Schatz nicht unbenützt zu lassen. — Die 2. Kammer hat in der Sitzung vom 15. Okt. die von der Regierung vorgeschlagene Vermehrung der Gensdarmerie um 24 Brigadiers und 96 Gensdarmen auf die Hälfte reduzirt und den dafür nöthigen Mehraufwand bewilligt.

Kurfürstenthum Hessen. (Hanau, 19. Okt.) Se. k. Hoh. der Kurfürst ist nach Baden abgereist, wird aber in acht Tagen zurückkehren, und das hiesige, nunmehr ganz eingerichtete Schloß beziehen.

— Eben so, wie in Kassel besteht nun auch in Hanau ein Militärvertretungsverein.

(Frankfurt a. M., 22. Okt.) Verw. Sonntag Nachts hatte ein schon früher wegen politischer Vergehen in Untersuchung befangener hiesiger Bürger Namens Rottenstein angeblich durch aufrührerisches Geschrei die nächtliche Ruhe gestört, und ist deßwegen verhaftet worden. Wie

man hört, hat seine Verhaftung weitere Untersuchung veranlaßt.

Bayern.

(München, 28. Okt.) Vorgestern kamen S. H. der Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, nebst Familie, in Begleitung des holl. Gen.-Majors Baglauer, hier an. S. Hoh. werden einige Tage hier verweilen.

— Der Münchener Korresp. für das »Morgenblatt« macht den Vorschlag, dem Maler Claude Lorrain in Harlachingen ein Denkmal zu setzen.

— Am 18. d. feierte die Stadt Weißenburg die Weihe der Fahne ihres Landwehrbataillons.

— Der Stadtmagistrat von Weißenburg hat die bisher übliche Sitte, den Brautleuten nach beendigtem Hochzeittanz ein Ständchen zu bringen, wegen des dabei getriebenen Unfugs unter Strafandrohung verboten.

— Zu Amberg wird eine Gewerbschule errichtet, welche vorläufig aus einem einzigen Lehrkurse zu bestehen hat.

— Am 27. d. fand zu Augsburg die Einweihung des neuernannten Stadtpfarrers Hrn. Thoma zu St. Moriz Statt.

— Am 24. d. M. wollte zu Augsburg ein Knecht des Pferdhändlers Kolb mit Wagen und Pferd den kürzesten Weg vom rechten zum linken Lechufer bei der Friedberger Brücke mitten durch den Strom nehmen, gelangte aber in eine solche bedeutende Tiefe, daß in wenigen Augenblicken von dem Knecht und dem ganzen Gespann nichts mehr gesehen werden konnte. Einige bei dem Brückenbau beschäftigte, entschlossene Tagwerker sprangen sogleich in den Fluß und in einen Kahn, und eilten zur Rettung nach. Es gelang dem Tagwerker Jos. Königsberger nur mit eigener Lebensgefahr, den Knecht noch lebend aus einer beträchtlichen Tiefe hervorzuziehen. Andere Tagwerker zogen mit gleichem Muthe die beiden Pferde und den Wagen aus der Tiefe hervor. Das zuerst untergegangene Pferd war aber bereits todt.

— Am 20. Nachts um 12 Uhr wurden zu Hörnstein Ldg. Alzenau der ledige Joh. Reifing von Kölberau und der ledige Nik. Sattler aus Hörnstein in der Behausung des Gastwirths Karl durch die ledigen Burschen Joh. Rus und Ad. Brehm auf der Stiege und im Tanzplatz des benannten Hauses, ersterer durch 3 Messerstiche in Hals und Rücken, letzterer durch einen Stich in die rechte Hand verwundet. Der Untersuchungsarzt hat diese Körperverletzungen als zum Theil sehr gefährlich bezeichnet. Keinerlei Wortwechsel war dem Verbrechen vorangegangen. Die Thäter sind arretirt.

— Am 20. d. wurde zu Obereisenheim der Leichnam der aus Schweinfurt gebürtigen Maria Stiell, Ehefrau des Webermeisters Jakob St., bei der Obereisenheimer Fähre am Mainufer gefunden. Die Unglückliche war vor einigen Wochen, nach dem Kindbette, bei Nachtzeit heimlich aus ihrer Wohnung entwichen und hatte sich in den Main gestürzt.

— Am 13. d. wurde Thomas Forstmeir, Bauer von Ergolding Ldg. Mühldorf, auf dem Wege von Ranoldsberg nach Ergolding von zwei zur Zeit noch unbekannten Menschen angepackt und seiner Baarschaft (12 fl.) beraubt.

— Am 21. d. hat sich der 63jährige Taglöhner Franz Leutmaier zu Untergiesing (bei München) erhenkt.

— Am 6. d. wurde im Walde bei Deschendorf Ldg. Herzogenaurach die Leiche einer unbekannten Mannsperson gefunden, von welcher eine neben derselben gelegene entladene Pistole und die Lage des Leichnams, dessen Gesichtszüge durch eine ungeheure Schußwunde gänzlich zerstört worden sind, auf Selbstmord schließen lassen.

— Am 15. d. Nachmittags 4 Uhr brach in einem Hintergebäude des Militärkrankenhauses zu Ernstweiler bei Zweibrücken Feuer aus, welches aber durch die schnelle Hülfe der Einwohner und des Militärs bald gelöscht wurde. Der Brand verursachte keinen weitern Schaden, als daß der Dachstuhl des Gebäudes abgerissen werden mußte.

— Am 20. d. Abends brach zu Schwaben in der Wohnung des Jos. Saxenhammer Feuer aus, welches dieselbe und das anstoßende Haus des Zimmermann Wurm in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 900 fl.

— In der Nacht vom 21. auf den 22. brach in einem Bauernhause in Geierzosen, Landgr. Buchloe, plötzlich Feuer aus, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche lag, ohne daß nur das Mindeste gerettet werden konnte. Unter andern zählt man 25 Stück Rindvieh und 8 Pferde, die dabei zu Grunde gingen.

— Diensterledigung: eine Knabenlehrerstelle zu Eichstädt.

Vermischte Nachrichten.

Westermann ward zum außerordentlichen Prof. der Philos. zu Leipzig ernannt.

— Vom künftigen Nov. an erscheint in Stuttgart eine Wochenschrift »Abendunterhaltungen eines Krähwinklers«, und zwar »für Freunde der freien Bewegung nach dem Gesetze der Ordnung, der Mäßigung und des Muthes.«

— In der sächsischen Ständeversammlung stellte neulich der Ritter Karl Ludwig v. Elterlein den Antrag, daß es den Sachsen gesetzlich gestattet werden möge, ihre Pferde zu schlachten und zu essen und nach Belieben zu verwenden.

Philharmonischer Verein in München.

Die Produktion dieses Vereins am 27. Okt. gewährte mannigfaltigen Genuß. Eine Kavatine von Rossini, von Dem. Fuchs vortrefflich vorgetragen, eine Flötenkomposition von Lindpaintner, ein Duett für Pianoforte und Violine von Moscheles, wobei Fräulein Oswald mit großer Eleganz ihre Partie auf der Violine durchführte, und Saphir's schön in Musik gesetztes Lied »die letzte Stunde vom Hause

Napoleon« durch Herrn Sigl jun. mit vielem Ausdrucke gesungen, machten ein angenehmes Ganze musikalischer Produktionen. Der hier neu etablirte Klaviermacher Hr. Bieber hat bei dieser Gelegenheit eines seiner Instrumente zu hören gegeben.

Neueste Nachrichten.

Kolumbien. (Karthagena, 25. Aug.) Der franz. Konsul Hr. Barrot ist, nach 14tägiger Verhaftung, in Freiheit gesetzt worden. Gleich darauf begehrte er vom Gouverneur seine Pässe, sie wurden ihm aber abgeschlagen. Hr. B. hat sich geweigert, seine Funktionen als Konsul wieder anzutreten. (J. du Com.)

Großbritannien. (London, 21. Oktbr.) 3 Uhr. Kons. 87⅞.

— Hr. Grant ist vom Kontinent wieder zurückgekehrt, und hatte bereits eine Unterredung mit Lord Palmerston.

— Der hiesige Agent Dona Maria's hat einen Bericht über die öffentliche Schuld von Portugal vorgelegt, welche sich hiernach wenig über 4,000,000 Pf. St. belaufen würde, und wonach die Kontrahirung eines neuen portugiesischen Anlehens von 500,000 Pf. St. sich sehr erleichtern dürfte. (Courier.)

— Die Regierung Dona Maria's hat bereits ein neues Anlehen von 200,000 Pf. St. kontrahirt. (Globe.)

— Nächstens wird ein Ministerrath gehalten werden, wozu alle noch abwesenden Minister einberufen sind, und welcher der wichtigste seit ihrer Amtsverwaltung seyn soll. (Standard.)

Frankreich. (Paris, 23. Okt.) 3 pCt. 74 Fr. 50 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62.

— Die »Gaz. de France« versichert, daß Chateaubriand, Villele, Fitzjames, Hyde de Neuville, Latour-Maubourg, Laferronays, Saint-Priest, kurz alle Häupter der royalistischen Partei, beschlossen hätten, den den Wählern und Deputirten vorgeschriebenen Eid nicht zu leisten.

— Das »Journ. de Par.« gibt Nachricht von der Ankunft eines englischen Kuriers zu Bayonne, welcher Madrid am 16. ganz ruhig verließ. Man sprach von der Abreise Marschalls Bourmont nach England, Dom Miguels nach Amerika, und davon, daß Don Karlos krank zu Alcantara liege. Alle diese Nachrichten hält aber selbst das »J. de Par.« für sehr zweifelhaft, und spricht außerdem nur noch von einem Privatbriefe, wonach General Ubal mit 4000 Mann in Miranda angekommen wäre, wo ihn Saarsfield am 25. erreichen sollte.

— Die Nachrichten aus Spanien haben heute sehr aufregend auf die Börse eingewirkt. Man sagte, daß Marschall Bourmont in einem kleinen Orte von Estremadura von einem Infanterie-Detaschement der Königin gefangen gehalten würde. Auch wollte man wieder von dem Tode Larochejacquelin's wissen. (G. de Fr.)

— Die Journale von Bordeaux (vom 19. und 20. Okt.) sprechen alle vom Aufstande in Navarra. Im »Mem. Bord.« wird er als allgemein dargestellt. Auch zu Pampeluna war die Aufregung bereits sehr stark, und zu Valcarlos ward dieselbe leicht in offenbaren Aufstand verwandelt, der sich durchs ganze Gebirge hinzieht. 1 Fr. 25 C. sind den Soldaten täglich versprochen. — Das »Journal de la Guienne« glaubt noch an die Hinrichtung von Santos-Ladron. Diesem widerspricht der »Indicateur de Bordeaux« geradezu, und stellt auch den Aufstand in Navarra als eine bloße, obgleich gefährliche Aufregung dar. Santos-Ladron soll hiernach am 14. um 4½ Uhr Abends in den Laufgräben von Pampeluna erschossen worden seyn. — Selbst Taffalla soll sich (Privatbriefen aus Bayonne vom 18. d. zufolge) für Don Karlos erklärt haben.

— Man liest im ministeriellen Bulletin des »Journ. de Par.«: Ein Privatbrief aus dem Dep. der Ostpyrenäen versichert uns, daß Katalonien fortwährend ganz ruhig und nichts Neues auf der Gränzlinie vorgefallen ist. Man erfuhr, daß Marschall Bourmont und mehre französische Offiziere sich zu Valencia in Estremadura in Quarantaine befanden.

Niederlande. (Aus dem Haag, 21. Okt.) Folgendes ist die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Sitzungen der Generalstaaten: »Edelmögende Herren! Wenn Ich zu jeder Zeit mit Vergnügen Mich in der Mitte der Repräsentanten des edeln Volkes sehe, welches durch fortwährende Beweise von Liebe und Treue Mir die Sorgen der Regierung erleichtert, um wie viel mehr muß die Gegenwart Ew. Edelm. unter den schwierigen Umständen, mit welchen Ich zum viertenmale Ihre Sitzung eröffne, Mir willkommen seyn, da sie Mir aufs Neue Gelegenheit gibt, mit gemeinsamer auf gegenseitiges Vertrauen gegründeter Berathung die wichtigen Angelegenheiten des theuren Vaterlandes zu verhandeln, und neue Beweise der Uebereinstimmung unserer Absichten zu geben. Mit Dankgefühl gedenke Ich am Anfange dieser Sitzung des Segens, welcher Meinem Haus, kurz nach Ablauf der letzten Sitzung, in der Geburt eines zweiten Sprößlings Meines geliebten jüngsten Sohnes zu Theil wurde, und der herzlichen Theilnahme Meiner Unterthanen an diesem glücklichen Ereigniß. Unsere augenblickliche Stellung gegen die verschiedenen Mächte ist friedsam und von sämmtlichen empfing Ich noch dieser Tage Beweise der besondern Freundschaft. Während des Laufes Ihrer vorigen Sitzungen wurden die Unterhandlungen zur Regulirung der Folgen des belgischen Aufstandes durch die Zwangsmittel, welche gegen die Niederlande ausgeübt wurden und von welchen die Geschichte in vollem Frieden kein Gleichniß aufstellt, gehemmt. Die letztere Wiederaufnahme dieser Unterhandlungen, bei welchen den diesseitigen Zugeständnissen und dem Verlangen nach Vollendung neue Schwierigkeiten entgegengesetzt worden, hat in so ferne nicht zum Schlusse geführt. Sie, E. M. H., werden aus den Mittheilungen, welche, von Meiner Seite, in wenigen Tagen in Ihrer Versammlung gemacht werden, entnehmen, daß bei den Unterhandlungen die Ehre, Würde und der wesentliche Vortheil der Nation stets ausschließend ins Auge gefaßt wurden. Ich lebe der Hoffnung eines erwünschten Ausganges dieser Un-

terhandlungen, und sollte die Diplomatie Europa's die Erwartung einer gerechten Unterstützung unserer unverkennbaren Rechte theilweise täuschen, so wird sich Altniederland dennoch nicht über seine Beharrlichkeit der letzten 3 Jahre beklagen, sondern mit Genugthuung zurückblicken auf das gegebene Vorbild der Selbstständigkeit und festen Handhabung der Gesetze und der Ordnung, in einer sturmbewegten Zeit, und seine Handlungen mit Ruhe dem Urtheil der Zeitgenossen und der Nachkommen anheim geben. Für die schmerzlichen Erfahrungen, welche die Maßregeln der engl. und franz. Regierung uns voriges Jahr bereiteten, fand der patriotische Geist eine tröstende Entschädigung in der Stellung der See- und Landmacht, welche vor den Augen Europas die Würde des niederländischen Namens aufrecht halten. Ich bin tief gerührt über die Art und Weise, wie die Nation den tapfern Streitern, den Verwundeten und Nachgelassenen der Gebliebenen ihre Theilnahme an den Tag gelegt hat. Die Stellung unserer Truppen ist fortdauernd günstig; sie behaupten fortwährend den Ruhm des Eifers, der Zucht und Thatkraft. Ein Theil der bewaffneten Macht ist durch längern Urlaub seinen gewohnten Arbeiten zurückgegeben. Die Hemmungen, welche Niederlands Schiffahrt und Handel angethan wurden, sind mit Geduld beseitigt. Bei Wiedereröffnung derselben haben unsere eifrigen Landsgenossen, zur Ausgleichung des Gelittenen, die rühmlichste Thätigkeit an den Tag gelegt. Der Landbau war im Allgemeinen in vollem Maße gesegnet; in vielen Zweigen des Volksfleißes hat sich ein neues Leben aufgethan, von welchem Ich Mir den besten Erfolg auch in Beziehung auf unsre Kolonien verspreche. In den ostindischen Besitzungen herrscht, nach den letzten Berichten, erwünschte Ruhe; die Verbesserung des Standes der Geldmittel geht dortselbst Hand in Hand mit der zunehmenden Ausbreitung der Pflege wichtiger Anstalten, und von beiden wird, wie auch in den Niederlanden, der wohlthätigste Einfluß verspürt. Die westindischen Besitzungen haben die Hemmung der Verbindung, welche aber den gegenseitigen Verkehr nicht ganz aufhören lassen konnte, mit Ruhe überstanden. In allen unsern Kolonien hat sich, unter diesen Verhältnissen, die Thätigkeit der Beamten auf's günstigste geäußert, und alle Klassen haben gewetteifert, ihre Anhänglichkeit an das Mutterland zu beweisen. Unsere innern Angelegenheiten werden fortwährend mit Aufmerksamkeit behandelt: die Regierung wird darin von den Behörden rühmlichst unterstützt; sie fährt fort, mit Ueberlegung zweckmäßige Veränderungen einzuführen. Der öffentliche Unterricht bleibt Meiner Sorgfalt anbefohlen. Die Wissenschaften werden stets mit dem besten Erfolge betrieben, und wenn gleich die Künste den Druck der Zeit nothwendig fühlen müssen, so mag es uns dennoch bis diesen Augenblick zur Genugthuung gereichen, daß eine Menge Kunstwerke den Beweis liefern, daß sich unsere Künstler nicht entmuthigen lassen. Der verflossene Winter war unsern See- und Flußwasserschutzanstalten günstig; aber die jüngsten Stürme haben denselben großen Schaden zugefügt, deren Wiederherstellung ohne Aufschub angeordnet wurde. Unsere Finanzen sind in einem guten Zustande; die große Theilnahme der bei der letzten Anleihe Betheiligten, die regelmäßige Ausbringung der auf angemessenen Gesetzen ruhenden Abgaben, setzen Mich in Stand, in allen Beziehungen und Eröffnungen, welche Ihnen, E. M. H., durch Mich werden vorgelegt werden, wie Ich Mir schmeichle, den Beweis zu liefern, daß der öffentliche Kredit, welcher uns beständig blieb, auf wohlberechneten Motiven ruht. Die Steuergesetze, welche Ich baldigst Ihrer Versammlung vorlegen werde, sollen Sie, E. M. H., von Meinem Wunsche überzeugen, auf der einen Seite den Stand unserer Hülfsmittel in ein System zu bringen, und auf der andern Seite schnelle Einführung gleichmäßiger Lasten, besonders der Grundeigentümer, zu begünstigen. Die Titel des bürgerlichen Gesetzbuches, welche noch unabgethan geblieben sind, werden insgleichen Ihnen, E. M. H., zur Berathung vorgelegt werden. Ich glaube in den Stand gesetzt zu seyn, außer diesem, noch verschiedene andere, die Nation nicht weniger betheiligende Gesetze Ihrer Versammlung im Entwurf vorlegen zu können. E. M. H., Ich rechne wiederum, wie immer, auf Ihre eifrige Mitwirkung zur Erreichung von des Reiches Besten während Ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft. Ich wünsche, daß sie nicht vorübergehen möge, ohne daß wir das Ende unserer unsichern Verhältnisse, in welche das Vaterland der Abfall der südlichen Provinzen noch befangen hält, gesehen haben werden. Folgen wir indessen mit Ruhe und Standhaftigkeit dem Wege der Vernunft und der Wahrheit, welchen wir, unter den mißlichsten Verhältnissen, mit Eintracht gewandelt haben: dann können wir, unter allen ferneren Ereignissen, mit einem ruhigen Gewissen und mit unbegränztem Vertrauen auf den Allerhöchsten, die Zukunft erwarten, welche Niederland bereitet ist.«

Deutschland. (Wien, 22. Okt.) Ein österreichischer Kourier ist gestern, und ein russischer heute von Berlin hier eingetroffen. Sie scheinen wichtige Depeschen, wahrscheinlich das Resultat der zu Berlin gepflogenen Unterhandlungen, zu bringen.

— Karl der Zehnte steht im Begriffe, eine Herrschaft in Steiermark zu kaufen, oder hat sie vielleicht schon gekauft. Er will sich künftig da aufhalten, und nur auf kurze Zeit nach Prag zurückkehren. Die Herzogin von Berry wird, wie schon angezeigt, sich in irgend einer Stadt Italiens niederlassen.

(Kassel, 23. Okt.) Se. k. H. der Kurprinz-Mitregent traf gestern von seiner Reise nach den Rheingegenden wieder in Wilhelmshöhe ein

(Frankfurt, 24. Okt.) Seit gestern findet hier eine Art passiver Insurrektion der Schneidergesellen statt, deren Anzahl sich auf beiläufig 600 belaufen mag. Diese Leute, welche sich durch mehre neuerliche Verordnungen gekränkt glauben, weigern sich bei ihren Meistern zur Arbeit zu gehen, und verlangen, wofern nicht ihren angeblichen Beschwerden alsbald abgeholfen werde, die Rückgabe ihrer Wanderbücher. Ersterm Verlangen hat die Polizeibehörde zu willfahren sich nicht bewogen gefunden, dem letztern aber nur durch Beifügung eines, den widerspenstigen Geist der

Gesellen beurkundeten Zeugnisses. Die Folge davon ist, daß sich die Meister in Verlegenheit wegen Ausführung ihrer Bestellungen befinden. Mehre Arrestationen der Rädelsführer haben inmittelst statt gefunden.

(Wien, 24. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. 92⅝, 4 pCt. 81$\frac{11}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. —— v. J. 1821, für 100 fl. —— Bank-Actien per Stück 1194⅝.

(Frankfurt, 25. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. 93⅞ 4 pCt. Met. G. 83⅞, Bankaktien 1449; holl. Integr. 48½ 5 pCt. Certifik. 91⅞.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 29. Okt. Der Diener zweier Herren, Lustspiel von Schröder. Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform. Vaudeville-Posse von Angely. (Herr Gerstel, neu angestelltes Mitglied des k. Hoftheaters, — Treffaldino und Brignet, als erste Antrittsrollen.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 26. Oktbr. (G. Hirsch.) Hr. Souchozaneth, k. russ. General der Artillerie. (G. Hahn.) Hr. Obermaier, Banquier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Fark, Kfm. von Düren; Hr. Dannemann, Kfm. von Bremen; Hr. v. Micheli, Lieutenant von Genf; Hr. Campbell, engl. Oberst; Hr. Baron v. Halberg, preuß. Oberst. (G. Kreuz.) Hr. Manz, Wechsel-Sensal, u. Hr. Mustiere, Kfm. v. Augsburg; Hr. Pfeiffer, Fabrikant v. Kassel; Hr. Sanner, Kfm. v. Schmalkalden. (G. Bär.) Hr. Häusler, Bijouterie Fabrikant von Pforzheim; Hr. Lamberger, Stud. von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Beer, k. Rentbeamter von Aibling; Hr. Krimm, Veterinär-Arzt von Neumarkt; Hr. Klaußner, Postexpeditor von Frabertsham; Hr. Maier, Stud. von Laufen; Hr. Grundner, Cooperator von Geisenhausen. (G. Storch.) Hr. Roth, Hopfenhändler von Neudorf.

Bekanntmachungen.

9721. (3 a) **Museum.**

Mittwoch den 30. Oktober, dann Samstag den 9. und 16. November Ball im kleinen Saale, Samstag den 23. November großer Ball. Anfang Abends 7 Uhr.

9723. (3 a) **Versteigerung.**

Dienstag den 5. Nov. d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 2 — 6 Uhr werden in der Ellienstraße Nro. 7 dem botanischen Garten gegenüber im 2. Stockwerke aus der Verlassenschaft Sr. Excell. des großherzogl. badischen Gesandten am kgl. bayer. Hofe, Freyherrn von Fahnenberg, öffentlich versteigert, als:

ein ganz vollständiges Service von französischem Silber und Vermeille für 24 Personen, silberne Salzgefäße, Kannen, Kühltöpfe, Löffel, u. s. a. Silbergeräthe; — Glasuntersätze u. s. a. von Plaqué; — Uhren, Lampen, Tisch- und Girondole-Leuchter von Französischem Bronze; — eine goldene Repetir- und Cylinder-Uhr von Brequet; — Gypsbüsten; — ein vollständiges Service von Nymphenburger-Porzellan mit Goldrand für 18 Personen; — große franz. Cabarets- Consol- Toilette- u. a. Spiegel von französischem Glase; — elegant gebaute Meubels von Nußbaum, darunter mehrere Garnituren von Sophas, Fauteuils und Stühlen; — ein Wiener- und ein Flügel von Baumgartner; — Kupferstiche von den ersteren neueren Meistern, und Quasch — Gemälde von König in eleganten Rahmen, viele Lithographien, u. s. a.; — Matratzen und andere Bettgeräthe; — Sopha- und Zimmerteppiche, Tischwäsche von Damast, und feine Bettwäsche; mehrere Drapperien und Vorhänge von Mousseline; — weiße und rothe französische Weine, Liqueurs; — eine Mineralien-Sammlung; — eine Bibliothek von 500 Bänden (meist diplomatische und historische Werke); — eine Berline, eine Caleche, ein Wiener Jagd-Wagen nebst Schlittengestelle und Pelzdecken, Pferdsdecken u. a. Stallrequisiten; — Küchengeschirr von Kupfer, Messing ꝛc. ꝛc., Koffers, Körbe und vieles Andere.

Die genannten Gegenstände können 3 Tage vor der Auktion, jedes Mal von 10 — 4 Uhr, eingesehen werden.

Hirschvogl, Auktionator.

9722. (3 a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag, den 15. November d. J., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1832 und zwar von Nr. 26013 bis 31259. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Mittwoch den 20. November öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Oktober 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

2034. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29) ist zu haben:

Gothaischer genealogischer Hofkalender auf das Jahr 1834.

Gotha, bei Justus Perthes. Gestempelt 2 fl.

Der mit jeder neuen Ausgabe steigende Werth dieses nun zum 71sten Mal auch französisch unter dem Titel: ALMANACH DE GOTHA erscheinenden genealogisch-diplomatisch-historischen Almanachs ist an allen Höfen Europa's, so wie von Diplomaten und Geschäftsmännern jeden Standes entschieden anerkannt. — Zierden dieses neuen Jahrgangs sind die Bildnisse der Königin von Belgien, der Königin Maria von Portugal, des Königs Otto von Griechenland, des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Friedrich der Niederlande, des Fürsten Tallegrand und des Marschalls Soult.

9641. (b) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heizbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 zu ebener Erde.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag Nro. 259. 29. Oktober 1833.

Amerika.

Nachrichten aus Newyork vom 25. Septbr. melden, daß der Präsident der Vereinigten Staaten seinem Kabinetsrathe erklärt habe, er wolle öffentlich die Gründe angeben, welche ihn nöthigen, der Bank von Nordamerika die Staatsgelder, die sie in Händen habe, zu entziehen. Es scheint aber, daß der Finanzminister erklärt habe, er werde eher seine Entlassung nehmen, als dieser Maßregel des Präsidenten beistimmen.

Großbritannien.

(London, 21. Okt.) Kapitän Roß ist nebst seinem Sohne zur k. Tafel gezogen worden.

Frankreich.

(Paris, 23. Okt.) Der Herzog von Orleans ist von einer leichten Unpäßlichkeit befallen.

— Durch ein Ministerialrundschreiben wird der Bestand der Infanterieregimenter von 1012 wieder auf 2400 Mann erhöht.

— Die »Tribune« publiciert ein langes Manifest der Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte, welchem eine Erklärung folgt, wodurch nach dem einstimmigen Wunsche der Sektionen die Mitglieder des Centralkomité öffentlich genannt werden. Sie sind die »Bürger Voyer d'Argenson, A. Guinard, Berrier-Fontaine, N. Lebon, J. J. Vignerte, Cavaignac, Cersoſt, Audry de Puyraveau, Beaumont, Desjardins und Titot.« Cavaignac ist Präsident und Berrier-Fontaine Sekretär.

— Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Paris vom 16. d.: »Ueber die Ereignisse in Spanien und den in den einzelnen Provinzen dieses Landes herrschenden Geist enthalten seit dem Tode Ferdinands VII. die hiesigen öffentlichen Blätter so widersprechende Nachrichten, daß es durchaus unmöglich ist, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Und wie könnte dieß auch anders seyn in einer Sache, wie diese, wo der Parteigeist eine so mächtige Rolle spielt, wo Jeder, der sich ein öffentliches Urtheil über den wahrscheinlichen Lauf der Begebenheiten in der Pyrenäischen Halbinsel erlaubt, diese Begebenheiten in der Regel immer nur aus dem Gesichtspunkte, der seiner individuellen Ansicht am meisten zusagt, und nicht selten ohne irgend eine Kenntniß von der dortigen Lage der Dinge, darstellt. Hört man unsere liberalen Blätter sprechen, so sollte man meinen, das spanische Volk sey entschieden der Königin-Regentin zugethan, so daß die Bewegungen in den baskischen Provinzen nur als von einigen Unzufriedenen angestiftet zu betrachten und kaum der Beachtung werth wären. Wer dagegen bloß die legitimistischen Blätter liest, der muß umgekehrt glauben, daß die Königin-Regentin nicht bloß das Volk und die Geistlichkeit, sondern, was hier entscheidend seyn dürfte, auch einen großen Theil der Armee gegen sich habe und daß sonach der Ausgang des begonnenen Kampfes keinen Augenblick zweifelhaft seyn könne. Wollte man von dem, was bereits geschehen, auf das, was noch geschehen wird, schließen, so müßte man diese letztere Ansicht für die richtigere gelten lassen, denn ein unleugbares Faktum ist der Aufstand in den baskischen Provinzen, der nach den glaubwürdigsten Berichten von der spanischen Gränze täglich an Umfang gewinnt so daß man in diesem Augenblicke schon die Kommunikation zwischen Bayonne und Madrid als unterbrochen betrachten kann. Hierauf entgegnen aber die liberalen Blätter, daß die Bewohner der an den Pyrenäen gelegenen spanischen Provinzen von jeher Fanatiker gewesen wären, die sich blind von der Geistlichkeit leiten ließen, daß der Aufstand aber in den übrigen aufgeklärteren Provinzen keinen Anklang finde, und daß es sonach der Regentin ein Leichtes seyn werde, mit Hülfe einiger tausend Mann die Ruhe wieder herzustellen. Ich meinerseits gestehe ehrlich, daß ich diese Ansicht nicht theile. „Nach den Vorgängen in Bilbao zu urtheilen, hat sich der Kampf zwischen den Apostolischen und den Liberalen entsponnen, und völlig unwahr ist es, wenn hin und wieder behauptet worden, daß einzelne Individuen ermordet worden wären, weil sie für Anhänger der Königin gegolten hätten. Die Partei der Königin ist bis jetzt noch ganz außer dem Spiele geblieben. Sie hält die Mitte zwischen den beiden Andern, wie denn die Regentin selbst in ihrem Manifeste das von ihr zu befolgende System als ein System der richtigen Mitte bezeichnet hat, weßhalb man auch nicht ohne Grund vermu-

thet, daß der französische Botschafter das Seinige dazu beigetragen habe. Es fragt sich jetzt: hat die Königin-Regentin die Mittel in Händen, um dieses System konsequent durchzuführen? Hiervon allein hängt das Schicksal der von König Ferdinand VII. getroffenen Anordnung ab; denn auf die apostolische Partei kann die jetzige Regierung nicht rechnen, und stützt sie sich auf die liberale, so ist sie vollends verloren, da diese Partei, was man hier auch dagegen sagen mag, nur ganz in der Minorität ist. Was Don Karlos anbetrifft, so hat er bis jetzt noch in seiner Angelegenheit eine völlig passive Rolle gespielt; und wenn man in Erwägung zieht, daß das, woran es seinen Anhängern in Biscaya bisher gefehlt, eben ein Haltpunkt ist, daß ein Jeder von ihnen gewissermaßen allein und nach keinem bestimmten Plane handelt, — wer vermöchte da zu leugnen, daß der Aufstand bereits eine bei weitem größere Ausdehnung gewonnen haben würde, wenn der Infant sich von Anfang an an die Spitze desselben gestellt hätte. Mir scheint hiernach auch, daß gar viel auf die Rolle ankömmt, die Don Karlos in dem Drama, das sich vor unsern Augen entwickelt, spielen wird. — Mittlerweile hätte die Maßregel, die Frankreich zu seiner eigenen Sicherheit ergreifen mußte, nämlich die Anordnung, wonach, so lange die Unruhen in Spanien dauern, längs den Pyrenäen ein Observationskorps aufgestellt werden soll, hier beinahe einen Minister-Wechsel zur Folge gehabt. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen Folgendes hierüber mittheilen. Sie werden sich erinnern, daß kurze Zeit vor dem Tode Ferdinands VII. der Marschall Soult, um sich in das von den Kammern laut verkündigte System der Ersparnisse zu fügen und sich dieselben für die nächste Session geneigt zu machen, eine kgl. Verordnung erscheinen ließ, wodurch ein großer Theil der aktiven Truppen in ihre Heimath entlassen wurde. Als er nun kurz darauf wieder mit dem Vorschlage hervortrat, an die Stelle der entlassenen Mannschaft neue Konskribirte einzuberufen, so erfuhr diese Maßregel im Schooße des Ministeriums den lebhaftesten Widerstand. Man fand es widersinnig, in demselben Augenblicke, wo ein Observationskorps an den Pyrenäen aufgestellt werden sollte, die guten Soldaten zu verabschieden, um neue, unerfahrne an ihre Stelle zu berufen, und fast alle Minister erhoben sich gegen den Konseils-Präsidenten. Der König, der in dem betreffenden Minister-Rathe den Vorsitz führte, ließ ebenfalls einige Worte der Befremdung über den Antrag des Marschalls fallen. Letzterer that, was er so oft schon gethan, er drohte mit seinem Abschiede. In der That bekümmerte er sich zwei Tage hintereinander um die Geschäfte fast gar nicht, so daß die in die Intrigue Eingeweiheten schon den Marschall Maison als seinen Nachfolger nannten. Am 3. Tage ließ man dem Konseils-Präsidenten noch einige Stunden Bedenkzeit, und er erklärte, daß er bleiben würde. Eine solche Bereitwilligkeit war einer andern werth; man willigte in seine Forderung wegen Einberufung der Konskribirten, weil er zu beweisen suchte, daß, wenn man die von ihm ausgegangene Maßregel wegen Entlassung eines Theils der gedienten Truppen zurücknähme, dieß seinem Kredite bei der Armee schaden würde. Der Einzige von den Ministern, der auf des Konseils-Präsidenten Seite geblieben, war der Graf Sebastiani, weil es diesem zu sehr um den Marschallstab zu thun ist, als daß er sich mit dem immer mächtigen Soult überwerfen sollte. Der Friede wäre sonach vor der Hand wieder hergestellt, doch besorgt man mit Recht, daß er nicht von langer Dauer seyn werde, indem der Finanz-Minister zu dem von dem Kriegsminister verlangten Supplementar-Kredit von 50 Millionen Fr. die Hände nicht bieten will. Käme es dann aber endlich zu einer Ministerial-Veränderung, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach eher Hr. Human dem Hrn. Soult, als dieser jenem weichen müssen, da Ersterer durch seine allzu rasche Vorherverkündigung der jetzt nicht zur Ausführung kommenden Einlösung der 5 pCt. Rente, so wie durch einige andere auffallende Irrthümer in der Meinung des hiesigen Börsen-Publikums ohnehin verloren hat, so daß Witzlinge aufs Neue das errare humanum est aufs Tapet bringen.«

Portugal.

Ein Brief aus Lissabon soll erzählen, bei der letzten Aufwartung habe Dom Pedro darauf bestanden, daß seine Gemahlin neben Dona Maria auf dem Throne Platz nehme. Dieß soll den Versammelten so sehr mißfallen haben, daß mehre von ihnen sich zurückzogen. (Post.)

(Oporto, 7. Okt.) (Aus dem Schreiben eines Deutschen.) Noch immer dauert der Bürgerkrieg in Portugal fort, ohne den geringsten Anschein einer baldigen Beendigung. Trotz der Anerkennung der jungen Königin D. Maria II. vertheidigt D. Miguel seinen usurpirten, oder wie seine Anhänger ihn nennen, seinen allein rechtmäßigen Thron, der von der ganzen Nation, mit Ausnahme von Lissabon und Oporto, nebst einigen unbedeutenden Plätzen, anerkannt und aufs Eifrigste vertheidigt wird. D. Pedro hat sich eigenmächtig zum Regenten eingesetzt, denn die Konstitution, die er zwar selbst entworfen, verleiht ihm während der Minderjährigkeit der Königin diese Gewalt nicht, sondern stellt dieselbe dem Ausspruche der Kortes anheim. Die Wahl der Mitglieder der Deputirtenkammer hat D. Pedro auf den 1. Okt. angesetzt: da aber das ganze Land im Besitze D. Miguel's ist, kann dieselbe nun nicht füglich stattfinden, so daß die Regierung genöthigt wäre, die im Jahre 1827 erwählten Mitglieder beizubehalten. Von denen des Oberhauses sind nur 11 auf Seiten D. Pedro's, während über 40 der reichsten und angesehensten Pairs Anhänger D. Miguel's bleiben, und sich mithin von der Hauptstadt entfernt halten. — Um die Kortes der Königin lächerlich zu machen, und sie bei der Nation sowohl, als im Auslande in Verachtung zu bringen, soll D. Miguel seinerseits ebenfalls eine Versammlung der Kortes ausgeschrieben haben, so daß man nun zwei einander entgegengesetzte Parlamente zu gleicher Zeit in Portugal haben dürfte. — D. Pedro hat am 31. August ein sehr scharfes Dekret erlassen, wonach das Eigenthum aller Anhänger der Usurpation (welches un-

gefähr neun Zehntheile der ganzen Bevölkerung betheiligt) ohne Schonung konfiscirt werden soll, um die der Königin treu gebliebenen, aber großentheils ausgewanderten Unterthanen reichlich zu entschädigen. Da dieses Dekret nun die Masse der Nation an den Bettelstab bringen würde, und sie folglich nur um so fester an D. Miguel's Interesse und Schicksal knüpfen müßte, so bezweifelt man mit Recht die Möglichkeit der Ausführung und tadelt mithin die blinde und äußerst unpolitische Staatsverwaltung, die so unzweckmäßige Maßregeln unter den gegenwärtigen Umständen eingeben konnte. In dem Uebermuthe seines unerwarteten Glückes fügt der Regent durch seine Politik in auswärtigen Angelegenheiten der Sache der Königin nicht geringeren Nachtheil zu. Um sich à la Pombal unter den Portugiesen populär zu machen, und Portugals Unabhängigkeit von fremden Mächten zu begründen, vielleicht gar, um die erst spät zugestandene Anerkennung der Königin von Seiten Englands und Frankreichs zu ahnden, zieht er sich allmählig von dem Einflusse dieser Mächte, besonders von England zurück, entfernt den Herzog von Palmella, und die übrigen englisch gesinnten Staatsmänner von seinem Kabinette und umringt seine Person mit erklärten und bekannten Feinden dieses alten Verbündeten, statt sich durch freundschaftliche Annäherung die Unterstützung einer englischen Hülfsarmee zuzusichern, deren Portugal jetzt doch so sehr bedarf, und die ihm, in Betracht seiner schwachen und augenscheinlich nicht hinreichenden Streitkräfte, einen entscheidenden Sieg und allgemeine Ueberlegenheit verschaffen könnte und würde. Als Portugal noch Brasilien besaß, einen bedeutenden Handel mit Ostindien führte, und überhaupt minder erschöpft war, vermochte es nie, der Hülfe Englands zu entbehren: wie darf es nun ohne diese Stützen es wagen, verschuldet und zerrüttet, wie es im Innern ist, sich allein durchschlagen zu wollen? — Es ist das Unheil der Konstitutionellen, daß D. Pedro nach jedem eben errungenen Vortheile sogleich die Sache für beendigt hält, und keine ferneren Anstrengungen nöthig erachtet, sondern statt der Vermehrung seiner Streitkräfte sich nur mit Erlassung von vorläufigen und unzeitigen Dekreten beschäftigt, wodurch er die Anzahl seiner Feinde bloß vermehrt, anstatt sie, wie die Klugheit es erfordert, zu vermindern. Auf diese Weise schrieb er z. B. bald nach der Besetzung von Lissabon die Versammlung der Kortes aus und setzte die Wahl der neuen Mitglieder der Deputirten-Kammer zum 1. Okt. an, ohne sich im Besitze derjenigen Distrikte zu befinden, wo die Wahlen stattfinden mußten. Die Folge davon ist, daß er ohne seinen Wirth gerechnet hatte, denn als die Zeit näher rückte, befand sich das ganze Land beinahe im Besitze der Miguelisten. Am 27. Sept. war er daher genöthigt, ein Dekret zu erlassen und seine Täuschung über den Erfolg des Krieges zu erkennen. Er gestand nunmehr die traurige Nothwendigkeit ein, die Wahl der Deputirten auf ganz unbestimmte Zeit zu verschieben, welche Demüthigung er sich durch einige Zurückhaltung hätte ersparen können. — Die Sache steht nun folgendermaßen: Dom Pedro mit Heer und Hof, mit Einbegriff der Königin und seiner Minister, ist in der Hauptstadt eingeschlossen und belagert. Die royalistische Armee umzieht seine Linien mit einer doppelten Reihe von Festungswerken, woran unzählige Menschen Tag und Nacht arbeiten, um dieselben so undurchdringlich zu machen, wie früher ihre Linien um Oporto, und die portugiesischen Soldaten sind bekanntlich nicht sehr erfahren in der Erstürmung von Verschanzungen und in Bajonnet-Angriffen, sondern mögen lieber hinter Mauern und Bäumen als Scharfschützen kämpfen. Die Anzahl der Fremden ist zu unbedeutend, um etwas Entscheidendes ausführen zu können, so daß ohne Englands bewaffnete Vermittelung die Sache sich mehre Jahre lang verzögern könnte, zumal da der mönchische Geist des Aberglaubens und die Unwissenheit der Masse des Volks der Konstitution und allen Neuerungen zuwider ist, die als Gotteslästerungen überall verschrieen werden. Das englische Kabinet verlangt die Entfernung des jetzigen revolutionären und antibritischen Ministeriums von Dom Pedro, an dessen Spitze der Finanzminister Jozé de Silva Carvalho und der Minister des Innern Candido Xavier stehen, die des Kaisers ganzes Vertrauen besitzen und den englischen Einfluß zu vernichten suchen. — Um Lissabon besser zu vertheidigen, entblößt Dom Pedro Oporto gänzlich von Truppen, so daß sich hier kaum 1500 Mann befinden und diese wichtige Stadt, besonders aber die Vorstadt Villa-Nova, den Miguelisten leicht zur Beute fallen dürften, indem sie schon seit dem 29. Sept. Miene machen, uns hier anzugreifen. Von der Südseite her dringen sie beinahe alle Nacht nach Villa-Nova vor, und sollen schon mehre Posten, selbst einen Offizier von den Freiwilligen der Königin, aufgehoben haben. Zwar werden die Festungswerke verstärkt, dennoch dürfte es mit einer so schwachen Besatzung schwer halten, dieselben lange und nachdrücklich zu vertheidigen. Erst gestern Nacht wurde unter dem heftigsten Platzregen ein Bataillon über die Brücke nach Villa-Nova detaschirt, da der Feind eine große Anzahl Böte bei Avillas versammelt hat, wahrscheinlich um den Uebergang seiner Truppen zu bezwecken, womit er Oporto, besonders bei geschwollener Barre, die alle Verstärkungen von Lissabon her unmöglich machen würde, sehr bedrängen könnte. (Hamb. K.)

Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß Mag. Thorbjörnsson es bedenklich gefunden, die 2½ pCt. Sicherheit für sein Angebot zum vierten Theile (500,000 Thlr.) der Staatsanleihe zu stellen, und dasselbe zurückgenommen hat. (Ndtsch. B.)

Dänemark.

(Schleswig, 15. Okt.) Dem Vernehmen nach, sagt ein norddeutsches Blatt, soll das Militär seiner Anzahl nach vermindert werden, um durch den Ausfall dieser Ausgaben Mittel zur Besoldung des Oberappellationsgerichts zu erhalten.

Schweiz.

(St. Gallen.) Nach dem »Freimüthigen« sollen von Rom Bullen angekommen seyn, um im günstigen Zeitpunkte veröffentlicht zu werden, wonach Alois Fuchs excommunicirt, das ganze Kapitel Uznach aber, falls es nicht widerrufe, suspendirt werden soll.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 24. Okt.) Gustav Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, Feldmarschall-Lieutenant, ist dem Hofkriegsrathe zugetheilt worden. — Am 15. d. wurde zu Grätz der jährliche Postulaten-Landtag abgehalten.

Preußen. (ß Berlin, 21sten Oktober. Privatkorrespondenz.) Seit einigen Tagen zirkulirt auch hier ein gedrucktes Memoire unter dem Titel: »Von den deutschen Universitäten und ihrer nothwendigen Unterdrückung«, welches die Aufmerksamkeit der Staatsmänner und der Gelehrten auf sich gezogen hat, wohl aber nur den Beifall der Erstern, seinem Inhalte nach, erlangen kann. Was in einem solchen Grade das Interesse erregt, wie diese Denkschrift, muß jedenfalls mit tiefgefühlten Bedürfnissen korrespondiren. Die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der deutschen Hochschulen liegt jedem Unbefangenen klar vor Augen. Wer auch der Verf. des genannten Memoire seyn möge, in der That, er verdient den größten Dank, eine Sache öffentlich zur Sprache gebracht zu haben, zu deren Diskussion sich hoffentlich alle Talente in Bewegung setzen werden. Die Denkschrift, unverkennbar aus der Feder eines hellsehenden und umfassenden, die Zeit und ihre Bedürfnisse kennenden, und in die Politik tief eingeweihten Geistes, konnte die vielfachen darin zur Sprache gebrachten Gegenstände nicht erschöpfen, denn das würde den Umfang eines Memoire überstiegen haben: aber alle Punkte finden wir mit Meisterhand angedeutet. So sagt der Verf. zum Beispiel: »Die neue deutsche Philosophie, leer an würdigen Gedanken, zeichnet sich einzig und allein durch ihre Unverständlichkeit aus; diese ist es vorzüglich, welche ihr so viele Anhänger unter den Ungebildeten verschafft. Nichts bezeugt auch besser die völlige Leerheit und die widersinnige Sprachverwirrung der jetzigen Philosophen Deutschlands, als die völlige Unmöglichkeit, ihre Schriften in irgend eine andere Sprache verständlich zu übersetzen. Das Studium der Philosophie flößt übrigens seinen Anhängern gewöhnlich eine tiefe Verachtung für alles positive Wissen ein, und hat bereits auf den Universitäten, auch in dieser Hinsicht, sehr traurige Wirkungen hervorgebracht. Es ist ebenfalls die Veranlassung gewesen, daß bei denselben eine Menge, zum Theil sehr unwissender junger und ganz ungebildeter Leute, als Lehrer und Privatdocenten, angestellt worden sind, die, wenn man sie nicht dazu gemacht hätte, stets schlechte Schüler verkehrten Sinnes geblieben wären. Diese Privatdocenten, deren man jetzt auf den Universitäten zur Ungebühr viele zählt, sind durchaus von den Studenten abhängig, und suchen in ihren Vorlesungen den politischen Verkehrtheiten der Zeit hauptsächlich zu schmeicheln, um sich damit eine große Menge zahlender Zuhörer zu versichern. Auf nichts beruhende philosophische Hirngespinnste kann in der That Jeder erdenken und vortragen, er mag alt oder jung seyn; um aber in positiven Wissenschaften ein brauchbarer Lehrer zu werden, und würdige Schüler zu bilden, dazu gehören lange angewandter Fleiß, Eifer und Erfahrung, mithin auch ein gewisses Alter, welches durchaus erforderlich ist, um dahin zu kommen, das gründlich gelernt zu haben, was man zu lehren beauftragt ist.« Treffliche und inhaltreiche Worte, deren weitere Ausführung und tiefere Begründung der wahren Wissenschaft anheim fällt! Für dieselbe ist die Philosophie, welche seit längerer Zeit auf deutschen Hochschulen gelehrt wird, ein willkürliches Gewebe der oberflächlichsten Anschauung; mit dem tiefen Inhalt der Naturwissenschaften unbekannt, ist es diesem und jenem eingefallen, den Naturwissenschaften einige allgemeine Anschauungen zu entwenden, und darauf ein imaginatives Gebäude unter dem Namen Naturphilosophie aufzuführen. Wie den Naturwissenschaften ist es den übrigen positiven Wissenschaften ergangen. Ohne daß es bestimmt ausgesprochen ist, steht der Inhalt der Denkschrift mit den neuesten Begebenheiten unserer vielbewegten Zeit im innigsten Zusammenhang, und gibt sehr gewichtige und zweckdienliche Mittel an, wie und auf welche Art die Universitäten eine vollständige Reform erleiden müssen, sollen sie der bürgerlichen Ruhe und Ordnung nicht ferner gefährlich werden. Die Menge der Hochschulen und ihre innere Einrichtung veranlaßt die unverhältnißmäßige Vergrößerung eines Standes, auf dessen Verminderung die Regierungen im Voraus zu wirken haben. Am lästigsten für die Gesellschaft, deren Tendenz immer mehr und mehr nach dem Reellen geht, sind die akademischen Bürger, die den sogenannten philosophischen Lehrkursus gemacht und der Spekulation sich hingegeben haben. — So gewiß es ist, daß die Unterdrückung der Universitäten, in ihrer gegenwärtigen Gestalt der wahren Wissenschaft keinen Schaden thun wird, eben so gewiß ist es auch, daß die Ruhe der Staaten dadurch gewinnen muß. Denn nicht mehr möchte sich ferner eine Masse von Menschen in der Gesellschaft finden, die ohne ein reelles Fundament zum bürgerlichen Glück gelegt zu haben, nur in der heillosen Auflösung des Ganzen und Allgemeinen Rettung und Heil zu finden hoffen. Und sehr wahr sagt in dieser Beziehung der Verf.: »Eine der schlimmsten Folgen ist die gewesen, daß in der jetzigen aufgeregten Zeit die Philosophie in die Politik übergegangen ist, und den jungen, größtentheils wissenschaftlich leeren Köpfen der Studierenden, die Tendenz beigebracht hat, über alles, was auf Politik und Regierungskunst Bezug hat, kathegorisch [illegible] zu wollen. Indem die Regierungen [illegible] einem so höchst verderblichen Schritte [illegible], bedachten sie sich nicht, daß die Existenz der menschlichen Gesellschaft [illegible] auf dem Glauben an dieselbe beruhe; daß dieser Glaube vorzüglich durch Religion erhalten werde, und daß im Gegentheil eine in's Blaue hinein raisonnirende Philosophie und Metaphysik zu Zweifel an allem führen muß, vorzüglich aber

zur Vernichtung des Glaubens an die gesellschaftlichen Bande und Pflichten, und endlich zur völligen Verwerfung der Gesetze, die bis jetzt die menschliche Gesellschaft regiert haben.« — Die Denkschrift selbst soll aus Frankfurt a. M. hierher gesendet seyn und umfaßt nur einen enggedruckten Bogen in Quarto.

(Ebendaher, 24. Okt.) Es geht das Gerücht, Fürst Paskewitsch werde Warschau bald verlassen. Es soll ein Versuch gemacht worden seyn, ihn zu vergiften, den man zwar zeitig genug entdeckt hat, aber doch keinen Thäter ermitteln konnte. (N. K.)

Großherzogth. Hessen. (Darmstadt, 23. Okt.) Die Abstimmungen, die gestern über den Antrag wegen Vollziehung des Art. 103 der Verf.-Urk. in der 2. Kammer unserer Stände Statt fanden, sind mit sehr großer Mehrheit für eine Uebersiedlung der rheinhessischen Gesetzgebung in die diesseitigen Provinzen des Großherzogthums, mit den nothwendig befundenen Abänderungen, ausgefallen.

(*Frankfurt a. M., 25. Okt. Privatkorrespondenz.) Nachdem die Fondskurse seit meinem letzten Berichte vom 21. d. mancherlei leichte Fluktuationen erfahren haben, erreichten selbe an der gestrigen und heutigen Börse eine augenscheinliche Festigkeit. Das Steigen der französischen Rentenkurse und die beruhigenderen Meldungen aus Spanien haben einerseits die noch in geringer Zahl vorhandenen Baissiers eingeschüchtert, hingegen aber den aufs Steigen operirenden Spekulanten neuen Muth verliehen. Die Eröffnungsrede des Königs der Niederlande hat übrigens auch günstig auf die Börsengeschäfte eingewirkt; die Mehrheit der Interessenten gewahren darin einen versöhnlichern Geist als in den frühern Thronreden; sie setzen in die von dem König Wilhelm gegebenen Hoffnungen volles Vertrauen. Auch waren deßhalb alle holländischen Fonds an der heutigen Börse regsam gefragt. Man zahlte für $2\frac{1}{2}$ pCt. Integr. $48\frac{1}{2}$, für 5pCt. Certifikate $91\frac{5}{8}$, für $4\frac{1}{2}$pCt. Syndikate $85\frac{7}{8}$ und für $3\frac{1}{2}$pCt. 68 pCt. Die österr. 5pCt. Metall. stiegen gleichfalls auf $93\frac{7}{8}$, die 4pCt. dergl. auf $83\frac{1}{4}$, die Partiale auf 132, die Wiener Bankaktien auf 1449.

Bayern.

(München, den 27. Oktober.*) Von der Ankunft des k. bayerischen Gesandten (von Gasser) in Griechenland sind noch keine Nachrichten hier eingetroffen. Der k. griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Karadja, hat Griechenland bereits im August, also vor den stattgehabten Arrestationen verschiedener griechischer Häuptlinge, verlassen. Hier eingetroffene Briefe aus Nauplia vom 15. und 18. Sept. bestätigen die erwähnten Verhaftungen, ohne jedoch über die Veranlassungen zu denselben vollkommenes Licht zu verbreiten, und ohne zu erwähnen, ob von der militärischen Gewalt Behufs derselben Gebrauch gemacht werden mußte oder nicht. Aegina wird als der Hauptsitz der Unzufriedenen angegeben, welche letztern die bekannte Unabhängigkeitserklärung der griechischen Kirche benutzt zu haben scheinen, um ihren Anhang zu vergrößern, und das Volk gegen einzelne Mitglieder der Regentschaft aufzuwiegeln. König Otto ist nach allen Nachrichten noch immer der Trost und die Hoffnung aller Griechen; welches auch sonst ihre politischen Ansichten seyn mögen, in der Liebe zu ihm vereinigen sich alle Parteien. Den besten Beweis, wie selbst die neuerlichen Umtriebe einiger faktiösen Häuptlinge auf Se. Maj. nicht den entferntesten Bezug gehabt haben können, liefert die 21tägige Reise des Königs, auf welcher die nachfolgenden Punkte besucht und in Augenschein genommen werden sollen. Die Abreise Sr. Maj. sollte am 21. Sept. Statt finden. Am ersten Tage wollten Se. Maj. Mittags in Tegea eintreffen, und das erste Nachtquartier sollte in Agladòcampo genommen werden; die zweite Nacht wollten Se. Maj. in Tripolitza zubringen und Mittags in Mantinea eintreffen; 3. N. nochmals in Tripolitza, Mittag an der Quelle Francòvrysi; 4. N. Sinano, Mitt. Megalopolis; 5. N. Leontari, Mitt. an der Quelle Kephalovrysi; 6. N. Goritza, Mitt. am Eurotas; 7. N. Mistra, Mitt. in Sparta; 8. N. Mistra; 9. N. Gythion oder am Bord (Marathonisi) von Calamata nach Messene, Mitt. am Aris; 10. N. Kloster Vulcano, Mitt. Messene (Mavromati); 11. N. Nisi; 12. N. Gargaliano; 13. N. Cyporyssia; 14. N. Phigalia, (Pavlitza) Mitt. Tempel des Apollo; 15. N. Andritzena, Mitt. Ag. Jani; 16. N. Aspra Spitia, Mitt. Olympia; 17. N. Pyrgos oder am Bord, Mitt. in d. Metochi; 18. N. Megaspilia o. Kalavrita; 19. N. Silos, Mitt. Phonia; 20. N. Castania; 21. Mitt. Konia, Abends Nauplia.

— Das letzte hier eingetroffene Regierungsblatt des Königreichs Griechenland vom 8. Sept. enthält eine Verordnung, den Geschäftsgang der Synode, und ein Rundschreiben die Erklärung der Instruktionen über Zehenterhebung betreffend.

München, den 29. Oktbr.

Dieser Tage fanden in der Privat-Mädchen-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt von Fräulein Rosina von Voith in der Damenstiftsgasse dahier die dießjährigen Endesprüfungen Statt, deren einem Theile beizuwohnen wir Gelegenheit hatten. Wenn wir schon in dem Umstande, daß der Unterricht in diesem Institute fast ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch fortdauert, wie wir dieß aus dem Zeitpunkte der stattgehabten Prüfungen bemerklich machen zu müssen glauben, eine Bürgschaft für den

*) Die Münchener Pol. Zeitung theilt ihren Lesern — bei der noch fortdauernden Unregelmäßigkeit der Verbindungen zwischen Griechenland und Bayern — in Ermanglung verbürgter direkter Nachrichten, mitunter Notizen und Korrespondenzen auswärtiger und deutscher Blätter ohne Bürgschaft für deren Authentizität mit, das Urtheil über deren Glaubwürdigkeit oder Wahrscheinlichkeit den Lesern selbst überlassend. Sie thut dieß mit Angabe der Quellen und unter der Rubrik »Griechenland.« Unmittelbare und zuverlässige Nachrichten aus jenem Königreiche aber, welche ihr zukommen, wird sie auch ferner immer unter die Rubrik »München« setzen.

Eifer der Institutsvorsteherin sehen, so haben uns auch die Leistungen der Zöglinge in den mannichfachsten Lehrfächern und die einfache Eleganz und zierliche Einfachheit der deßfalls getroffenen Anordnungen, so wie das anständig natürliche Benehmen der Schülerinnen in einem hohen Grade befriediget. Die wenigen nicht von der thätigen Vorsteherin dieses Instituts selbst gelehrten Gegenstände werden dieß von in ihren Fächern als ausgezeichnet allgemein anerkannten Lehrern und Lehrerinnen, und die Ausstellung von weiblichen Handarbeiten, welche noch fortwährend dem Zutritte des jugendliebenden Publikums offen bleibt, gibt nicht nur im Allgemeinen einen reichlichen Beweis des Sinnes für weibliche Bestimmung und Häuslichkeit, welcher ihre Reihen mit den mannichfaltigsten Produkten dieser Art erfüllte, sondern befriedigt auch durch eine sinnige Anordnung des Ganzen und manche Arbeiten eines schönen Kunsttalentes die Anfoderungen an eine höher strebende das Angenehme mit dem Nützlichen verbindende Ausbildung.

— Vorgestern hat sich hier ein trauriger Fall ereignet. Ein Zögling des k. Kadetenkorps war damit beschäftiget, den Schuß aus einer Pistole herauszuziehen; die Pistole entladete sich und brachte demselben eine so gefährliche Wunde bei, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Nach dem Befehle S. M. des Königs soll nunmehr auch im Oberdonaukreise ein historischer Verein nach dem Muster jener des Rezat-, Ober- und Untermain- und des Regenkreises gebildet werden, dessen zu entwerfende Satzungen zur Prüfung und allerhöchsten Genehmigung vorzulegen sind.

— Das k. App.-Ger. für den Untermainkreis hat einen Erlaß an die Untergerichte dieses Kreises publizirt, worin sie nach einer allerhöchsten Entschließung vom 4. d. aufgefodert werden, die Gerichtsdiener über ihre Befugnisse bei Hülfsvollstreckungen zu belehren und zur strengen Einhaltung der Exekutionsordnung ernstlich, allenfalls mit Strafen, anzuhalten.

— Am Grabe des am 23. d. zu Speyer beerdigten Hrn. Regierungsrathes Löw, entwarf der k. Hofr. und Lycealprof. Hr. Jäger in einer entsprechenden gehaltvollen Rede eine kurze Schilderung des Lebens und Wirkens des allgemein geachteten, noch vor anderthalb Jahren durch Empfang des k. Civilverdienstordens geehrten Verstorbenen.

— Aus Landau vernimmt man, daß ein franz. Staatsangehöriger, der sich seit mehren Jahren daselbst als Sprachlehrer aufhielt, die Weisung erhalten habe, innerhalb 3 Tagen den Kreis zu verlassen, indem man ihn sonst durch Gendarmen über die Gränze bringen werde. Als Ursachen dessen wird u. A. angegeben: 1) derselbe habe die im »Niederrheinischen Kourier« erschienenen Aufsätze über Rheinbayern verfaßt. (Sp. Z.)

— Die St. Petersburger Blätter vom 16. d. melden die Ernennung des Kaufmanns Hrn. Peter Dreyer zum bayer'schen Konsul in Moskau.

— Hr. Geißler hat das dießjährige Nürnberger Volksfest zum Gegenstande eines Bildes gemacht, welches einer der besten Zeichner Münchens auf Stein vervielfältigen wird.

— Dr. Bechtold in Regensburg kündigt an, daß er am 27. Okt. in der Vorstellung der »Räuber« die Rollen des Karl und Franz Mohr zugleich geben werde.

— Die physikalisch-medizinische Societät zu Erlangen hat den Prof. am k. Lyceum zu Regensburg und Konrektor des dortigen Gymnasiums, Dr. v. Schmöger, zum korresp. Mitgliede ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Oeffentliche Blätter wollen wissen, den vier freien Städten sey die Einladung zugegangen, sich einstweilen über die Wahl Eines gemeinschaftlichen Bevollmächtigten für den beabsichtigten deutschen Kongreß zu vereinbaren.

— Die »Rhein- und Moselzeitung« theilt einen Brief von einem aus preußischen Militardiensten desertirten und mit der französischen Fremdenlegion nach Algier gegangenen Individuum mit, worin die Lage dieser Legion als die traurigste und elendeste geschildert wird. Krankheiten aller Art lichten ihre Reihen, und selbst die Lebensart ist namentlich den Deutschen höchst schädlich.

— Im Hofopertheater zu Wien hat ein neues Divertissement »Das unbewohnte Haus, oder der Poet in Aengsten«, von Campilli, Musik von verschiedenen Meistern, gefallen.

— Mad. Schechner-Waagen wird zum nächsten Dezbr. in Wien erwartet. — Dem. Gebhardt, eine Schülerin der Mad. Schröder, gastirt jetzt mit Beifall in Linz. — Von Mad. Birch-Pfeiffer ist ein neues Drama »Hinko« in Hamburg gegeben worden.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 22. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 87¼.

— Hr. Addington, bisher Gesandter in Madrid, kam gestern von Paris an und hatte heute eine lange Unterredung mit Lord Palmerston.

Frankreich. (Paris, 24. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 70 C. 3 pCt. 74 Fr. 15 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 61⅞. 3 pCt. 37.

— Die französische Regierung soll (dem »Courr. fr.« zufolge) den in Frankreich lebenden Chefs der spanischen konstitutionnellen Partei Vorstellungen gemacht haben, sich mit der Regierung der Königin wieder auszusöhnen, da sie ja doch noch immer nicht so absolutistisch sey, wie die von

Don Karlos zu gewärtigende. — Auf der andern Seite versichert das »Journ. du Commerce«, daß in Paris mehren spanischen Flüchtlingen Schwierigkeiten gegen ihre Rückkehr in die Heimath gemacht worden seyen.

— Man ließ heute an der Börse eine Proklamation Don Karlos cirkuliren, die einigen Eindruck auf die Spekulanten zu machen schien. Man sagte, daß die Regierung Nachrichten von Madrid erhalten habe, welche für die Königin nicht sehr günstig lauteten. Man sprach auch von dem Erscheinen des Pfarrers Merino, von einem Aufstande in Arragonien und von der Einnahme von Mequinenza durch die Karlisten. Durch ein Dekret vom 17. d., welches in der Madrider Zeitung sich befindet, sind alle Güter Don Karlos eingezogen. Dieß Dekret versetzt die Partei der Königin in den Nachtheil einer Initiative direkter Feindseligkeit gegen Don Karlos, der sich nirgends bisher gezeigt, und seine Anhänger für sich hat handeln lassen, ohne selbst hervorzutreten. (Gaz. de Fr.)

— Die obenerwähnte Proklamation des Don Karlos ist vom 1. Okt. datirt, und dürfte schon deßwegen für untergeschoben zu erklären seyn. (Wir werden sie morgen unsern Lesern vorlegen. Auch alle französischen Blätter bezweifeln mehr oder minder ihre Aechtheit.)

— In Bayonne sprach man am 19. d. von einem in Saragossa ausgebrochenen Aufstande. Wir glauben aber nicht daran. (Journ. des Deb.)

(Bayonne, 17. Okt.) Man erwartet hier nicht über 8000 Mann unter General Harispe mit den Brigadegeneralen Nogues und Leydet, und hat die Spanier zur Rückkehr in ihr Vaterland gezwungen. Man hört auch allgemein, daß Saarsfield (?) mit 16,000 Mann sich für Don Karlos erklärt und den Marsch gegen Madrid angetreten haben soll. (J. de la Guienne.)

Spanien. In St. Sebastian soll eine Meuterei ausgebrochen seyn, in deren Folge General Castagnon einen Theil der Citadelle den Karlisten einräumen mußte. Bei Quintanapalla soll es zwischen den Truppen von Madrid und denen von Vittoria zum Gefechte gekommen seyn. Vareslegun, Valdes-Spina, Zavala, Batiz und andere Karlistenchefs sollen von der Königin geächtet worden seyn. (Mem. Bord.)

— Der Vicekönig von Navarra Don Antonio de Sola hat seine Provinz in einer zu Pampeluna am 14. Oktbr. erlassenen Proklamation zu Gunsten der Königin in Belagerungszustand erklärt. Diese Proklamation ward durch die große Aufregung in Pampeluna und den geringen Eindruck, den Santos-Ladron's Hinrichtung gemacht hat, hervorgerufen. (Ind. de Bord.)

Portugal. Das »Journ. de Paris« meldet in seinem ministeriellen Bulletin: »Die »»Ceres«« ist am 21. Okt. aus dem Tajo in Brest angekommen. Wir erfahren durch sie, daß Dom Miguel's Armee, lebhaft verfolgt und in ihren Stellungen gedrängt, am 11. den Rückzug gegen Santarem mit Tagesanbruch begonnen hat.«

Niederlande. (Brüssel, 23. Okt.) Der »Mon. b.« theilt das Glückwunschschreiben Sr. Heil. Papst Gregors XVI. an den König der Belgier wegen der glücklichen Entbindung der Königin mit, und zeigt den Empfang eines ähnlichen Schreibens von Seiten J. k. Maj. der Frau Herzogin von Parma an.

Deutschland. (Wien, 23. Okt.) Der ursprüngliche Vorschlag hinsichtlich des Ortes, wo die Ministerkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten statt finden sollen, dürfte vielleicht eine Abänderung erleiden und eher Dresden oder Prag dazu gewählt werden, was vorzüglich von preußischer Seite gewünscht worden seyn soll. — Der siebenbürgische Landtag wird nun in Folge eines Handschreibens Sr. Maj. des Kaisers nicht statt haben.

— Zum Empfange Sr. M. des Kaisers, welcher am 26. d. erwartet wird, werden große Vorbereitungen getroffen. — Das Gerücht, welches dem General Grafen Radetzky das Präsidium beim Hofkriegsrathe verlieh, bestätigt sich nicht; der General behält das Oberkommando der Armee in Italien. Karl X. ist mit dem Herzog von Bordeaux auf seinem Rückwege nach Prag vor einigen Tagen durch Krems gekommen. Die Herzogin von Angouleme ist über Wien dahin gegangen; sie speiste bei dieser Gelegenheit im Schlosse zu Schönbrunn mit Sr. M. dem jüngeren König von Ungarn. Die Herzogin von Berry wollte noch einige Wochen in Steyermark verweilen und dann nach Italien gehen. Man weiß nicht, ob sie ihre Familie zufrieden verlassen hat; sie scheint nemlich den Wunsch geäußert zu haben, über die Erziehung des Herzogs von Bordeaux zu bestimmen, wozu sie seit ihrer Wiederverheirathung schwerlich ein Recht hat. (A. Z.)

(Frankfurt, 26. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. 93⅞ 4 pCt. Met. G. 83⅞, Bankaktien 1443; holl. Integr. 48⅞ 5 pCt. Certifik. 91½.

(Augsburg, vom 28. Oktober). Obligationen zu 4 pCt. Pr. ——; Geld 100¼; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G.—; detto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur: Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 29. Okt. Der Diener zweier Herren, Lustspiel von Schröder. Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform. Vaudeville-Posse von Angely. (Herr Gerstel, neu angestelltes Mitglied des k. Hoftheaters, — Truffaldino und Brignet, als erste Antrittsrollen.)

Donnerstag den 31. Oktbr. Don Giovanni, Opera; Sigra. de Meéric — Donna Anna.

Samstag den 2. Nov. Lügner und sein Sohn, Posse nach Collin d'Harleville; (Hr. Gerstel — Hr. von Krak.) Hierauf: Das Waldmädchen, Ballet.

Sonntag den 3. Novbr. Stumme von Portici, Oper; (Mad. de Meéric — Elvira.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 28. Oktbr. (G. Hahn.) Hr. Obermaier, Banquier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Prengruber, Kfm. von Petersburg; Hr. Baron de Marisco, Rentier von Paris; Hr. Bauer, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Frhr. v. Hallberg, Gutsbesitzer von Birkeneck. (G. Kreuz.) Hr. Hartjen, Kfm. aus Bremen; Hr. v. Hagedorn, Gutsbesitzer von Dessau. (G. Löwe) Hr. Hutter, Lederermeister von Velden. (G. Stern.) Hr. Schauer, Kaufm. von Dettelbach.

Bekanntmachungen.

9721. (3b) **Museum.**

Mittwoch den 30. Oktober, dann Samstag den 9. und 16. November Ball im kleinen Saale, Samstag den 23. November großer Ball. Anfang Abends 7 Uhr.

9717. Die Gesellschaft des Frohsinns zu München hat die feierliche Inauguration des Obelisken zu einem neuen schönen Anlasse genommen, ihren ächten Patriotismus an den Tag zu legen. Es war eine wahrhafte Freude für jeden Soldaten, gerade in jenen Sälen das Andenken an eine so kriegerische Begebenheit bei einem Festmale zu feiern, welche bisher immer bei jedem besondern feierlichen militärischen Anlasse mit der edelsten Bereitwilligkeit geöffnet worden waren, wie z. B. bei den öftern Durchzügen der Bayerischen Truppen nach Griechenland rc. rc. Nicht genug, daß der herrliche Frohsinns-Saal die Krieger am Mittag aufnahm, auch noch bis in den späten Abend hinein waren die Nebensäle der Gesellschaft der Sammelplatz zahlreicher Gäste und der Schauplatz einer sinnigen tiefgefühlten Unterhaltung. Gedichte und Gesänge wirkten durch großartigen Vortrag und Inhalt mächtig ergreifend auf die ganze Versammlung, und mit dem Gefühle der tiefsten Trauer wechselte die höchste Begeisterung für das Schöne. Militärische Musik erschallte weit in die Nacht hinein. Der wärmste Dank sey hiefür einer Gesellschaft dargebracht, die so schön ihre patriotischen Gefühle an den Tag legt, und durch das Zusammenwirken talentvoller Mitglieder einen so dauernden Genuß bereitete. Dieses öffentliche Anerkenntniß ist gewiß aus dem Herzen aller geschrieben, welche an jenem Tage in dem Lokale des Frohsinns verweilten, und mit Freuden spricht es hiemit aus

Ein Augenzeuge.

9710. (3b) Hiemit habe ich die Ehre einem hohen und sehr geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nun meine sämmtlichen Antiquen in Gold, Silber, Elfenbein, Meubles, Uhren, Münzen rc. und alle in das Fach des Alterthums einschlagenden Artikeln geordnet und aufgestellt sind. Ich ersuche daher meine hochverehrten Gönner und Handelsfreunde, mich wie bisher mit Ihren schätzbaren Besuchen zu beehren, womit ich die ergeb. Anzeige verbindet, daß ich Alterthümer und Juwelen jeder Art kaufe, so wie ich mich fortwährend mit dem Ein- und Verkauf von Staatspapieren, wie bisher, beschäftige.

München den 25. Okt. 1833

J. M. Oberndörffer,
Großhändler in München.

9711. (2b) Von seiner höheren Orts ihm aufgetragenen wissenschaftlichen Reise nach Italien am 18. Oktober zurückgekehrt, übernimmt der Unterzeichnete wieder den Unterricht im der öffentlichen Turnanstalt nach früherer Weise an den Mittwochen und Sonnabenden Nachmittags, so lange es das Wetter erlaubt, noch im Freien, später und in den Abendstunden auf dem Turnsaale.

München, am 23. Okt. 1833.

H. F. Maßmann,
Dr. Professor an der hohen Schule.
(Lerchenstraße Nro. 16.)

9718. **Gebetbuch für den h. Allerseelentag.**

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen rc.) zu haben:

Herr gib ihnen die ewige Ruhe! Ein vollständiges katholisches Gebetbuch für Fromme, die um ihre Verstorbenen ängstlich trauern. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes; Herr bleib bei uns rc. rc. Mit oberhirtlicher Approbation des hochwürdigsten Bischofes Michael Wittmann. 2te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Titelkupfer. gr. 12. 27 kr.

Diese zweite sehr vermehrte Auflage und die Approbation eines so allgemein geachteten Mannes, wie Wittmann war, bürgen hinlänglich für den Werth vorstehenden Gebetbuchs.

9704. (3c) Unterzeichneter hat heute seine bisherige Wohnung verlassen, und seine neue im Hause des Kaufmanns Herrn Rosipal auf dem Rindermarkt Nro. 17 bezogen.

München, 24. Okt. 1833.

J. M. Oberndörffer,
Großhändler.

9725. Ein sehr guter Schreibkasten mit 8 Schubläden und 4 Schlößern, und mehreres Hausgeräth ist billig zu verkaufen. Sendlinger-Landstraße Nro. 7 über 2 Stiegen.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Schrannen-Anzeige vom 26 Okt. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1868	1652	216	11	16	—	7	—	—
Korn	653	618	35	7	10	—	18	—	—
Gerste	2730	2250	474	6	39	—	10	—	—
Haber	836	776	60	4	16	—	—	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 260. | 30. Oktober 1833.

Großbritannien.

(London, 22. Okt.) Man hat Zeitungen aus Madras bis zum 22. Juni erhalten. Es war daselbst eine Versammlung gehalten worden, um sich zu gemeinschaftlicher Mitwirkung für eine Dampfschiffahrt-Verbindung mit Europa der hierfür errichteten Gesellschaft zu Bombay anzuschließen. 10,000 Rupien sind in letzterem Orte durch Subskription zu dem besagten Zwecke zusammengebracht worden. — Unter dem dortigen Militär sollen in Folge von Meutereien zu Ghazepore Veränderungen vorgenommen werden. (Globe.)

— Ueber die Schicksale des Kap. Roß wird Folgendes berichtet: Er ging im Mai 1829 auf einem auf seine eigenen Kosten ausgerüsteten Dampfschiffe in die Polargegenden ab. Seine Mannschaft bestand außer ihm und seinem Sohne noch aus 19 Mann, lauter Freiwilligen. Im ersten Jahre kam er bis Wolie Fiord, an der Ostseite der Davisstraße, wo er sein Dampfschiff in ein Segelschiff umzuwandeln beschloß, und dieß vermittelst der Materialien von einem Wallfischfangschiff, das er verlassen antraf, bewerkstelligte. Im folgenden Jahre benutzte er die erste günstige Zeit zur Fortsetzung seiner Reise, und fuhr in der Baffinsbai durch den Sir John Lancaster-Sund, bis er in der Prinzregenten-Einfahrt an die Stelle kam, wo Kapitän Parry das Schiff »die Furie« zurückgelassen hatte. Er fand nur noch ihren Kiel und einige Holzstücke; von großem Nutzen aber war ihm der größte Theil ihrer Lebensmittel, die er ebenfalls antraf. Nachdem er hier sein Schiff mit Lebensmitteln versehen, und 3 seiner Boote zurückgelassen, drang er bis zum 101. Grad westlicher Länge, zu den nördlichen Georgs-Inseln, vor. Hier aber fand er das Ziel seiner Reise, indem das Eis sein Fahrzeug aufhielt. Da die Jahreszeit schon sehr vorgeschritten war, verließ er sein Schiff. Mit vieler Gefahr kam er an den Strand, wo die Furie lag und wo er seine Boote zurückgelassen, mußte aber während des ganzen J. 1831 daselbst bleiben. Der Versuch, den er im J. 1832 machte, mit seinen Böten die freie See zu gewinnen, mißlang; er mußte zurückgehen und eine Zeitlang von dem, was der Zufall ihm in den Weg führte, leben. Im Anfange des laufenden Jahres endlich machte er einen neuen Versuch, die freie See zu gewinnen, und traf auf die »Isabelle«, im Augenblicke, da diese ihren Fischerplatz verlassen wollte. Dieses Schiff nahm ihn mit seiner Mannschaft auf und brachte sie nach Europa.

Frankreich.

(Paris, 24. Okt.) Staatsrath de la Garde, der die Polizei im ganzen Königreiche leitet, ist mit einer Sendung an Dom Pedro beauftragt.

— Eine k. Ordonnanz im »Moniteur« bewilligt für den in der Niederlassung von Pondichery producirten Zucker denselben Nachlaß von der Einfuhrsteuer in Frankreich, den der von der Insel Bourbon genießt. Der ganze Ertrag der Niederlassung wird übrigens nur zu 5000 metrischen Centnern abgeschätzt.

— Es ist schwer, von hier über die Pyrenäen zu blicken, und sich eine klare Vorstellung von dem Zustande und der Kraft jeder Partei in Spanien zu bilden; allein so widersprechend die Berichte sind, so scheint es doch gewiß, daß man sich dabei am wenigsten auf die Angaben des »Moniteur« und der halboffiziellen Journale zu Paris verlassen kann. Es liegt sehr im Interesse des franz. Ministeriums, dem hiesigen und besonders einem gewissen auswärtigen Publikum glauben zu machen, daß sich der Aufstand in der Halbinsel zum Vortheile Karls V. auf einen geringfügigen Theil des Landes, auf Biscaya, Navarra und wenige Ortschaften im Innern beschränkt. Es liegt im Interesse des Ministeriums und einiger Kapitalisten, die Ansicht zu verbreiten, daß Katalonien, Arragon, Andalusien, Estremadura sogar in vollkommener Ruhe seyen, und »hundert gegen eins zu wetten«, wie sich ein Ministerialblatt ausdrückt, daß die Hauptkrisis in Spanien schon geendet. Damit stimmen nicht alle aus der Halbinsel kommenden Mittheilungen überein, und man versichert, daß auch die beim Marschall Soult anlangenden Depeschen von einer lärmvollen in ganz Spanien durchgreifenden Gährung, von Scharmützeln in Katalonien und den Zwischenprovinzen bis Estremadura, und von der Unvermeidbarkeit eines andauernden heftigen Bürgerkriegs sprechen, der bereits einen blutigen Anfang genommen hat. Bald vielleicht werden sich diese Scharmützel in Schlachten verwandeln, am frühesten vermuthlich in den Provinzen Burgos und Soria. Daß Don Karlos noch in Portugal verweilt, ist nicht auffallend.

Er kann nicht wie ein Abenteurer über die Gränze gehen, die seit langer Zeit von den intimsten Verbündeten der Königin bewacht wird; er muß warten, bis sein eigner Anhang sich gesammelt und einige Erfolge über die Truppen der Königin errungen hat. Besonders kommt es auf die Gesinnung der auswärtigen Kabinette an. — Im südlichen Frankreich herrscht große Bewegung bei den Karlisten und Republikanern, auf welches Mißverhältniß die Unterredung des Kronprinzen mit dem Generale Solignac sich bezogen haben soll. (O.-P.-A.-Z.)

— Die liberalen Portugiesen, welche es gern zu einer gänzlichen Trennung von Rom, zu einer portugiesischen Kirche, wie hier die franzöf. des Abbé Chatel, brächten, sind deßhalb über die nunmehr hier bekannt gewordene Anrede des Papstes in Betreff Portugal's erfreut. (Man sieht, wie gründlich diese »liberalen« Portugiesen Portugal kennen.)

Spanien.

Die (in der gestrigen Nro. d. Z. erwähnte) Proklamation, die in den insurgirten Provinzen unter dem Namen des D. Karlos umläuft, lautet: »Höchst schmerzhaft war für mein Herz der Tod meines vielgeliebten Bruders, da ich inmitten meiner Leiden und meines Kummers doch wenigstens vorher das befriedigende Bewußtseyn fühlte, daß er noch lebe, was für mich von dem höchsten Werthe war. Wir wollen alle Gott bitten, ihn an seiner heiligen Glorie Theil nehmen zu lassen, wenn er nicht bereits sich in diesem ewigen und glücklichen Aufenthalte befindet. Ich strebe nicht nach dem Throne, ich bin weit entfernt, vergänglichen Gütern mit Eifer nachzustreben, aber die Religion und die Vollziehung des Grundgesetzes der Thronfolge, so wie die besondere Verpflichtung, die unveräußerlichen Rechte meiner Söhne und aller meiner vielgeliebten Verwandten zu vertheidigen, zwingen mich, die Krone von Spanien aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen, deren man mich durch eine ungesetzliche Sanktion berauben wollte, welche das Gesetz zerstören sollte, das ohne alle Veränderung bewahrt werden muß. Seit dem verhängnißvollen Augenblick des Todes meines vielgeliebten Bruders glaubte ich, daß die nöthigen Verfügungen zu meinen Gunsten, zu meiner Anerkennung und Ausrufung getroffen werden würden, und bis zu diesem Augenblick hätte man Jeden, der es versucht hätte, als Verräther betrachten können. Jetzt aber würde Jeder wirklich ein Verräther werden, der sich nicht unter mein Banner reihte. Auch werde ich als solche die Generale, die Gouverneure und die andern bürgerlichen und Militärbehörden ansehen, die davon unterrichtet sind, wenn die Barmherzigkeit Gottes, so wie sie es für zuträglich hält, mich in mein vielgeliebtes Vaterland und an die Spitze derer, die mir getreu sind, zurückführt. Ich empfehle hauptsächlich Eintracht, Frieden und Milde. Ich kann dem Gedanken nicht Raum geben, daß die katholischen Spanier, die mich lieben, im Stande seyn könnten, zu tödten, zu rauben, oder die geringste Ausschweifung zu begehen. Die Ordnung ist das erste Bedürfniß der Gerechtigkeit, so wie die Belohnung der Guten und ihrer Opfer, und die Züchtigung der Schlechten und ihrer gottlosen Sekten vor Gott und vor dem Gesetze. So möge nun das vollzogen werden, was ich so oft gewünscht habe. Abrantes, 1. Oktbr. 1833. (Unterz.) Karlos Isidoro de Bourbon.«

— Die Allg. Ztg. erzählt folgenden, von ihr als authentisch bezeichneten Zug aus dem Leben des Infanten Don Karlos: »Als Napoleon im J. 1808 die k. spanische Familie zu Bayonne versammelt, die Zurückgabe der Krone von Ferdinand an seinen Vater Karl den IV., und die Abdankung dieses zu Gunsten des Kaisers erzwungen hatte, wurde ein Staatsrath gehalten, dem Ferdinand, Don Karlos, Don Pedro Cevallos, der Herzog del Infantado, Escoiquiz, und noch einige Staatsräthe beiwohnten. Der Gegenstand der Berathung war der von französischer Seite dem wieder zum Kronprinzen gewordenen Ferdinand, und dem nächsten Agnaten Infanten Don Karlos, gemachte Antrag, ihre Rechte auf den spanischen Thron gegen das damalige Königreich Etrurien zu vertauschen. Man hatte vor der Sitzung Ferdinanden begreiflich zu machen gesucht, daß ihm keine andere Wahl bleibe, und daß die Nichtannahme des Antrags das Ende seines Lebens zur Folge haben würde; man sprach gelegenheitlich von Acqua Tofana und dergleichen Mitteln zum Zweck, und der furchtsame Ferdinand willigte in Alles. Auf den damals noch sehr jungen Infanten Don Karlos glaubte man nicht achten zu müssen. Die Staatsräthe hatte man mit der Unmöglichkeit und Fruchtlosigkeit des Widerstandes und anderen Gründen bearbeitet. Der Vortrag wurde gemacht. Ferdinand erklärte sich ohne weiteres damit einverstanden. Karlos aber machte ernsthafte Einwendungen, das Wohl und der Wille der spanischen Nation, und vor Allem, die Ehre! Er rieth seinem Bruder ab, und protestirte für seine Person. Ferdinand entgegnete, daß er wohl wisse, wie sein Leben von der Annahme des Vorschlags abhänge, — da fiel ihm mit hoher Lebhaftigkeit und Würde der Infant Don Karlos ins Wort, und rief mit einem Ausdruck, der Allen, die ihn gehört haben, unvergeßlich blieb: »»Mas vale morir, que vivir sin honor! yo no consiento,«« (besser ist sterben, als ohne Ehre leben! ich willige nicht ein).«

Portugal.

Ueber den Verlust, den die Herzogin von Braganza durch das Scheitern des Dampfschiffes City of Waterford erlitten, sagt ein Schreiben aus Lissabon vom 30. Sept.: »Der Soho, in welchem Dona Maria und die Herzogin von Braganza sich befanden, stieß an eine französische Brigg, dann stieß der Salamander auf den Soho, und that einigen Schaden. Die City of Waterford, welche das Gepäck führte, scheiterte bei St. Martinhos, während eines dicken Nebels, am Morgen des 22. Es kam Niemand dabei um, die ganze Ladung aber sank in die See, oder ward von dem Landvolke fortgeschleppt. Die Garderobe der Königin, das Silberzeug der Herzogin von Braganza, ihre Biblio-

thek ꝛc. war an Bord, zusammen im Werth von 35 bis 40,000 Pf. St. Unter andern ging eine Schatulle verloren, die Briefe enthielt, welche Dom Pedro von Gesandten, Ministern und Privatpersonen empfangen hatte. Ob sie in die Hände des Feindes fiel, ist nicht bekannt, aber man ist sehr besorgt wegen ihres Schicksals.«

Griechenland.

(Triest, 20. Okt.) Wir haben Nachrichten aus Syra, Patras und Nauplia, welche bis 2. Okt. reichen. In Syra war vollkommene Ruhe, und der Handel, mit ihm auch die Erträgnisse des Zollamts, im Steigen. Dieses letztere hat sich seit der Einsetzung der neuen Behörden von 36,000 Drachmen auf 90,000 Drachmen monatlichen Ertrag gehoben. Die Unruhen in Tinos waren nicht bedeutend, aber noch nicht gestillt. Veranlaßt wurden sie durch die Erhöhung der Auflagen an Salz und Tabak, und die Einwohner erklärten, da die Regentschaft zur Steigerung der Auflagen nur durch ein Gesetz ermächtigt werden könne, so seyen sie auch nicht verpflichtet, zu bezahlen, was durch eine bloße Ordonnanz ausgeschrieben würde; indeß war nicht zu verkennen, daß die Feinde der neuen Ordnung, die in jenem Hauptsitze der Capodistrianischen Partei zahlreich sind, jenes Verfahren der Regentschaft zum Vorwande ihrer Machinationen nahmen, die von Syra aus ziemlich offen durch fremde Agenten, vorzüglich durch den Konsul einer fremden Macht geleitet wurden, welcher mit der Opposition daselbst in beständigem Verkehr ist. In Patras war, wie in den übrigen Theilen von Griechenland die Aufregung der Gemüther nicht gering, Anfangs wegen der die Kirche betreffenden Vorgänge, dann wegen der entdeckten Verschwörung, in welche die Häuptlinge des Peloponneses verwickelt sind; das Volk jedoch war ruhig, und der König Otto hat seine Reise zu Lande durch den Peloponnes angetreten, zum Zeichen, daß er ihm vertraut. Im Ganzen war in jener Stadt die Stimmung mehr für die Regentschaft, da man selbst während des letzten Jahrs durch einen der Häuptlinge der kompromittirten Partei, Zavellas, viel gelitten, und ein Beispiel hatte, was sich von solchen Menschen, wenn ihre Projekte gelungen wären, oder in Zukunft gelängen, erwarten läßt. — In Nauplia war die entdeckte Verschwörung fortdauernd der einzige Gegenstand des Gesprächs, die Bewegung der Gemüther groß, und die Synode, deren Einsetzung noch kurz vorher alle Gemüther erfüllte, ganz in den Hintergrund getreten. Daß sogar einer der drei Abgeordneten nach München sich in die Verschwörung eingelassen, und daß man, neben den Männern und Rädelsführern der bekannten Faktion, auch Individuen der andern Meinung und Partei in diesen schlimmen Handel verflochten sieht, deutet auf eine schmerzliche Verstimmung über öffentliche Dinge. Kolokotroni, der Vater, und Kolopulos sind durch die von ihnen ausgegangenen Aktenstücke, durch die Aussagen der Betheiligten, und wie man sagt, durch ihre eigenen Erklärungen, des Hochverraths überwiesen, und in engem Gewahrsam auf der Festung. Die Söhne Kolokotroni's, der Adjutant des Kolopulos, die beiden Grivas und der General Christiotis sind dessen verdächtig, und in weniger strengem Verwahrsam. Die Verurtheilung der Schuldigen kann nicht zweifelhaft seyn; aber werden griechische Richter wagen, gegen jene Häuptlinge die Todesstrafe auszusprechen? und geschieht es, wird es rathsam seyn, sie vollziehen zu lassen? Werden dadurch die Parteien nicht noch weiter hervorgerufen, nachdem die geheimen Künste schlecht gefruchtet? Die Absicht der Verschwornen war, die Regierung der Regentschaft aufzulösen, den König, in Folge des Gesetzes des Regentenhauses, dem er angehört, für mündig zu erklären, und ihm bei seiner Regierung den Hrn. Grafen Armannsperg als Präsidenten des Konseils beizugesellen, das aus den Häuptern der Faktion sollte gebildet werden. Daß dieses nur eine vorübergehende Maßregel gewesen wäre, weiß jeder, der den letzten Gedanken jener verderblichen Faktion kennt: keine Fremden, noch weniger eine fremde Regierung in Griechenland zu dulden; und wiewohl durch die neue Wendung der Dinge die Schwierigkeiten, und selbst die Gefahren, der in den öffentlichen Angelegenheiten dort Betheiligten vermehrt worden, so ist doch möglich, daß die Krisis, welche der Regentschaft einen Theil ihrer schlimmsten Feinde in die Hände liefert, für die künftige Ruhe und Sicherheit von Griechenland vortheilhaft werden kann. Doch darf man sich nicht verbergen, daß von den Schuldigen nur wenige enthüllt sind, und daß es nur Ein Mittel gibt, die übrigen unschädlich zu machen, nämlich eine rasche, aufrichtige Verständigung über das, was Griechenland Noth thut, und ein rasches und aufrichtiges Verfahren im Geiste dieser Verständigung. Denn so lange die Formen der gesetzgebenden Gewalt nicht bestimmt, der Staatsrath nicht eingesetzt, die Nationalarmee nicht wieder vereinigt, die Marine nicht organisirt, Griechenland ohne Schulen, ohne Gerichtsverfassung, ohne eine andere Gewährschaft des öffentlichen und besondern Wohles und Rechtes ist, als den guten Willen und die allerdings unverkennbar guten Absichten der Regenten, wird das Unkraut der Intriguen als in fettem Boden üppig wuchern, und das Schauspiel der Hydra, das vor 3000 Jahren ganz nahe bei Nauplia Herkules aufführte wird sich unter den Mauern der Hauptstadt wieder erneuern.

(A. Z.)

Schweiz.

Der Vorort erließ am 16. Okt. folgendes Kreisschreiben an sämmtliche Stände: »In Erfüllung eines ausdrücklichen Auftrags der Tagsatzung setzen wir anmit sämmtliche eidgenössische Stände in amtliche Kenntniß, daß die beiden selbstständigen Gemeinsen, in welche der eidgenössische Stand Basel durch Tagsatzungsbeschluß vom 26. August l. J. getheilt worden ist, sich förmlich konstituirt und darüber durch Einreichung ihrer besondern Staatsverfassungen sich vollständig ausgewiesen haben. Es werden Euer Hochwohlgeboren demnach eingeladen, einerseits sowohl mit Bürgermeister und kleinem Rath des Kantons Basel-Stadttheil, als mit dem Regierungsrath des Kantons Basel-Landschaft

in denjenigen amtlichen Geschäftsverkehr zu treten, welchen alle eidgenössischen Stände in ihrem eigenen so wie im gemeinvaterländischen Interesse mit einander unterhalten, und anderseits gegen die beiden Kantonstheile des h. Standes Basel alles Dasjenige zu erfüllen, was getreuen Bundesbrüdern einander zu leisten obliegt.«

Deutschland.

Oesterreich. (Preßburg, 20. Okt.) Mit unsern Reichstagsverhandlungen geht es nur langsam vorwärts. Das Gesetz über das Grundeigenthum der Bauern ist zwar schon in der zweiten Kammer mit vielen Amendements durchgegangen, aber in der Magnatenkammer wird noch immer darüber verhandelt, und da über gewisse Punkte beide Kammern nicht einig sind, so dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe man damit zu Stande kommt. Man sieht, daß ein Wiener Korrespondent einer deutschen Zeitung nicht wohl unterrichtet war, als er schon vor 14 Tagen behauptete, diesem Gesetze fehle nur noch die k. Sanktion. — Mit der Verbreitung der ungarischen »Nationalsprache« will es bei uns nicht vorwärts, so viel Mühe sich auch unsere sogenannten Patrioten damit geben. — Es heißt, daß mit der türkischen Regierung Unterhandlungen angeknüpft worden sind, um die Dampfschiffahrt auf der Donau bis zum schwarzen Meere auszudehnen. Die Unterhandlungen sollen bald ihrem Ende nahe seyn und ein günstiges Resultat erwarten lassen. Gegenwärtig befahren die Donau in Ungarn zwei Dampfschiffe: der »Franz I.« mit 60 Pferdekraft und »die Donau« mit 50 Pferdekraft. Ein drittes Dampfschiff »Pannonia« mit 30 Pferdekraft wird künftiges Frühjahr von Stapel gelassen werden. — Die Weinlese ist fast in allen Theilen Ungarns schlecht ausgefallen. In Kroatien jedoch soll sie ergiebiger gewesen seyn. (N. K.)

Preußen. (Berlin, 25. Okt.) Während des verfl. Universitätsjahres hat unsere Universität durch den Tod verloren: den ord. Prof. Rudolphi, und den Privat-Docenten Dr. Roßberger; durch die Versetzung und Annahme eines anderweitigen Rufs: die Prof. v. Schlechtendal, Jarcke und H. Ritter. Gewonnen hatte sie die ord. Prof. Hefter und Müller; außerdem waren zu ord. Prof. ernannt worden, in der jurist. Fakultät der bish. außerord. Prof. Dr. Rudorff, in der mediz. Fakultät die außerord. Prof. Dr. Schlemm und Dr. Schultze, zu außerord. Prof. in der mediz. Fakultät die bish. Privat-Docenten Dr. Trüstedt, Dr. d'Alton und Dr. Froriep, in die philos. Fakultät waren zu außerord. Prof. berufen worden der Prof. Dr. Hoffmann und der Dr. Trendelenburg. Die durch den Tod des Prof. Zelter erledigte Musiklehrerstelle hatte der außerord. Prof. Dr. Marx erhalten. Habilitirt hatten sich in der jurist. Fakultät der Dr. Göschen; in der mediz. Fakultät die Doktoren Nicolai, Phöbus, Wilde und Troschel; in der philos. Fakultät die Doktoren Droysen, Kugler, Riedel, Roer, Schott, Schulz, von Sommer und Ulrici. Promotionen hatten statt gefunden: in der mediz. Fakultät 89 und in der philos. 9. Immatrikulirt wurden in diesem Rektorats-J. 1120 Studirende. Die Gesammt-Zahl der hiesigen Studirenden betrug im abgelaufenen Semester 1801. Das Betragen und der Fleiß der Studirenden waren im Allgemeinen lobenswerth; nur 2 Studirende wurden konsilirt, und 20 mit der Unterschrift des Konsiliums bestraft, ein Student wurde exkludirt. Karzerstrafen wurden nur neun Studirenden zuerkannt, von denen nur eine die Höhe von 14 Tagen erreichte. Verweise wurden 58 Studirenden ertheilt.

Würtemberg. (Stuttgart, 27. Okt.) In der gestrigen geheimen Sitzung der 2. Kammer der Stände wurde ein vermittelnder Antrag — statt der in früherer Sitzung für die Gesandtschaften weniger bewilligten 30,000 fl., auf deren Nachverwilligung nun angetragen wurde — 13,000 fl. zu verwilligen, von Hufnagel gestellt, welchen dann auch die Kammer mit 46 gegen 40 Stimmen annahm. Sodann trug noch Römer und später Uhland darauf an, die Besoldung des Bundestagsgesandten von 18,000 fl. auf 12,000 fl. herabzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 49 gegen 31 Stimmen verworfen.

Baden. (Karlsruhe, 25. Okt.) In der 61. Sitzung der 1. Kammer wurde u. A. über das Budget des Staats-Ministeriums berathen. Der Berichterstatter, Geh. Rath v. Theobald, bemerkte dabei: »Mit ergriffenem Gefühle hat Ihre Kommission wahrgenommen, daß der Präsident des Staatsministeriums, der um den Staat so hochverdiente, im In- wie im Auslande so hochverehrte Staatsmann, (Frhr. v. Reizenstein) nicht im Effektivbesoldungs-Etat vorkomme, sondern nach wie vor mit einem gegen seine ausgezeichneten Verdienste höchstmodesten Eintrag nur auf der Pensionsliste zu finden sey. Die Kommission glaubt einer so seltenen, in jetzigen Zeiten beinahe fabelhaft gewordenen Uneigennützigkeit öffentlich huldigen zu müssen.«

Kurhessen. (Kassel, 23. Okt.) Zu Anfang dieses Monats wurden der Ständeversammlung verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt, welche die Beseitigung des im ordinären Staatsbedarfe sich herausstellenden Ausfalls bezweckten. Der Finanzminister brachte zu diesem Ende eine Erhöhung der Holz- und Salzpreise, wodurch er einen Mehrbetrag in der Staatseinnahme von 80,000 Rthlr. jährlich zu erzielen gedachte, eine Einkommensteuer mit einer Stufenleiter nach Klassen, hypothetisch eine höhere Besteuerung der Fabrikation des Branntweins, die er zu einem Ertrag von 64,000 Thlr. berechnete, und eine weitere, bisher in Kurhessen noch unbekannte Steuer auf Erbschaften, insofern diese auf Seitenverwandte oder Fremde fielen, die mittelst Anordnung eines Kollateralstempels zu erheben seyn würde, welche er, ein Jahr in das andere gerechnet, zu 16—18,000 Rthlr. anschlagen zu können glaubte, in Vorschlag. Von diesen neuen Steuergesetzen ist bis jetzt nur die Klassensteuer, womit der Anfang gemacht worden, zur Berathung in den öffentlichen Sitzungen gekommen. Zu dieser in sämmtlichen Gebietstheilen des Kurstaates einzuführenden Klassensteuer sollten nach dem Antrage der Regierung im Allgemeinen alle Gegenstände herangezogen werden, welche bis

dahin theils gar nicht, theils zu gering direkt besteuert worden waren, namentlich das Diensteinkommen und die Wartgelder bei den Staatsdienern, sowohl bei dem Civil als Militär, die Gradengehalte, insofern sie aus Staats- oder andern öffentlichen Kassen bezahlt werden, die Kapitalrenten derjenigen, welche Geld auf Zinsen ausgeliehen, das Einkommen von der Ausübung einer Wissenschaft oder ähnlicher Geschäftsthätigkeit, wohin auch das Einkommen von der ärztlichen und wundärztlichen Praxis, von den Verrichtungen der Sachwalter, von Schriftstellern, Unterricht u. dgl. gerechnet wurde, ferner das Einkommen von Künsten und Gewerben, worunter alles dasjenige zu verstehen, was von Ausübung einer Kunst und von gewerblicher Thätigkeit der einen oder andern Art, von Fabriken, Manufakturen, von Handels- und Handwerksbetrieb, durch Pachtung von Gütern 2c. bezogen wird, wobei jedoch die bereits bestehende Gewerbsteuer mit ihrem Betrag in Abzug zu bringen, und endlich die Grundgefälle, wozu besonders die Zehenten und Grundzinsen gehören. Von der Entrichtung dieser Klassensteuer sollte indessen befreit bleiben das Einkommen der kurfürstl. Familie, der nachgebornen Prinzen des regierenden Hauses, und der Seitenlinien desselben, der Landgrafen von Hessen-Philippsburg, Hessen-Philippsthal-Barchfeld und Hessen-Rotenburg, ferner das Einkommen der Staatskasse, die aus der Hofdotation gezahlt werdenden Gehalte der Hofdienerschaft, das Einkommen der Pfarreien, Kirchen, öffentlichen Unterrichtsanstalten und milden Stiftungen. Es waren in dem Entwurfe der Regierung 17 Klassen festgesetzt, dergestalt, daß Abstufungen im Steuerbetrage im Verhältnisse des größeren oder geringeren Einkommens statt fanden. Für die höchste Klasse war bei einem jährlichen Einkommen von 3000 Reichsthalern und darüber das Steuersimplum zu 12 Reichsthalern, für die niedrigste bei einem Einkommen von 200 Reichsthalern zu 4 Groschen angesetzt. Die Zahl der im Laufe eines Jahres zu erhebenden Simplen sollte sich zwar nach den Bedürfnissen der Staatskasse richten, jedoch wollte sich die Regierung verbindlich machen, nie in einem Jahre die Zahl von 12 auszuschreibenden Simplen zu überschreiten. Mit der Bericht-Erstattung über diesen Gesetzentwurf wurde Prof. Gerling, Abg. der Universität Marburg, beauftragt, der sich dieses Auftrags in der öffentlichen Plenarsitzung vom 14. Okt. entledigte, und im Ganzen auf Annahme des fraglichen Gesetzentwurfes antrug. Die Abänderungen, welche er vorschlug, und die auch nachher von der Ständeversammlung genehmigt wurden, bestanden bloß darin, daß die Hofdienerschaft ganz gleich der Staatsdienerschaft zu der neuen Steuer heranzuziehen, und daß eine Selbstschätzung der Steuerpflichtigen mit Vermeidung jeder Vermögens-Inquisition statt finden solle. Als die Berathung eröffnet worden war, erhoben sich sogleich mehre Stimmen aus verschiedenen Gründen gegen die Einführung einer solchen Steuer, indem sie dieselbe theils für unzeitig hielten, weil sich erst nach Beendigung der Verhandlungen über das Staatsbudget mit Sicherheit ausmitteln lasse, ob ein wirklicher und nicht ein bloß scheinbarer Ausfall vorhanden sey, theils für unzweckmäßig, weil die jetzige Ständeversammlung am Ende einer Finanzperiode doch nur auf einige Monate noch neue Steuern verwilligen könne. Auch an den Grundsätzen, auf denen dieses neue Steuergesetz beruhte, fand man Vieles auszusetzen. Indessen entschied sich doch eine Stimmen-Mehrheit für eine Berathung, die aber, nachdem sie bis zum Abend gedauert hatte und in der folgenden Sitzung am 18. Okt. fortgesetzt worden war, am Ende zu keinem andern Resultate zu führen schien, als die Regierung anzugehen, den ehemaligen Gesetzentwurf in Betreff der Klassensteuer zurückzunehmen und den Ständen einen andern vorzulegen. Die Berathung wurde gleichwohl aufgenommen, als sich die Regierung durch diese Vorgänge veranlaßt gesehen hatte, zu erklären, daß sie von der Heranziehung der Grund-Eigenthümer und Gewerbtreibenden, die bereits Grund- und Gewerbsteuer entrichten, zur Klassensteuer abstrahiren und nur diejenige Klasse der Staatsbürger, welche bisher ganz frei von direkter Steuer gewesen, nämlich die Staatsdiener und Geldkapitalisten, besteuert wissen wolle. Mit dieser Einschränkung ist nun das neue Klassensteuergesetz zwar mit Stimmen-Mehrheit in der Ständeversammlung bis zur Revision angenommen worden, aber die einzelnen Bestimmungen haben im Laufe der ständischen Berathung so viele Abänderungen erfahren, daß nunmehr bezweifelt wird, ob ihrerseits die Regierung sich geneigt finden lassen dürfte, dem Gesetze in dieser veränderten Gestalt ihre Genehmigung zu ertheilen, zumal da das solchergestalt abgeänderte Gesetz die vorgängige Bekanntmachung der Gemeinde-Ordnung und des Finanzgesetzes voraussetzt.

(Frankfurt a. M., 25. Okt.) Bekanntlich war im verwichenen Jahre gegen die Theilnehmer an der sogenannten Mittwochsgesellschaft eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet und Straferkenntnisse gegen dieselben erlassen worden. Drei dieser zur Strafe gezogenen Personen hatten gegen das polizeiliche Erkenntniß Appellation mit Aktenversendung ergriffen, nämlich Dr. Reinganum, Kaufmann Hinkel und Dr. Jucho. Wie man nun vernimmt, sind die polizeilichen Urtheile von der Juristenfakultät in Tübingen reformirt, und die Appellanten von der Strafe, so wie von den Kosten, jedoch mit Ausnahme der Aktenversendungskosten, losgesprochen worden.

Bayern.

(München, 30. Okt.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern sind, zur größten Freude der erhabenen Königsfamilie und sämmtlicher Residenzbewohner, von Höchstihrer Reise nach Italien, Griechenland und dem Oriente, vorgestern Abend in erwünschtestem Wohlseyn zurückgekehrt.

— JJ. KK. HH. der Erzherzog Franz Karl und dessen durchlauchtige Gemahlin haben gestern die Rückreise von Tegernsee nach Wien angetreten.

— Das Ergebniß der gestern Statt gehabten Gemeindeersatzwahlen für die erledigten Stellen eines 2ten Bürgermeisters und von sechs bürgerlichen Magistratsräthen

war folgendes: Als zweiter Bürgermeister: von Lenz, Joseph, rechtskundiger Magistratsrath. (Diese Wahl beruht noch auf allerhöchster Bestätigung.) Als Magistratsräthe: 1. Specht, Alois, Privatier; 2. Christlmiller, Joseph, Privatier; 3. Wolf, Karl, Dr. und Buchdrucker; 4. Streicher, Karl Leonhard, Kaufmann; 5. Göttner, Paul, Kaufmann; 6. Riezler, Xaver, Kaufmann. Als Ersatzmänner des Magistrats: 1. Kaiser, Bernhard, Weinwirth; 2. Knorr, Ludwig, Kaufmann; 3. von Maffei, Joseph Anton, Kaufmann; 4. Oettl, Johann Baptist, Buchbinder.

— Bei der am 28. d. abgeschlossenen Wahlverhandlung für die erledigten Stellen der hiesigen Gemeindebevollmächtigten haben sich nachfolgende Resultate ergeben: Als Gemeindebevollmächtigte wurden gewählt: 1. Höchl Jos., Baumeister; 2. Wittenberger Ign., Hof-Wachslichterfabrikant; 3. Christlmiller Jos., Privatier; 4. Specht Alois, Privatier; 5. Oettl Joh. Bapt., Buchbinder; 6. Knorr Ludw., Handelsmann; 7. Kaiser Bernh., Weinwirth; 8. Probst Paul, Weinwirth; 9. Danner Benno, Kaffetier; 10. Streicher Karl Leonh., Kaufmann; 11. Reichenbach Friedrich, Kaufmann; 12. Merk Benedikt, Goldarbeiter. Als Ersatzmänner: 1. Maffei Ant. v., Handelsmann; 2. Mairhofer Barthol., Privatier; 3. Jochner Paul, Handelsmann; 4. Röschenauer Rudolph, Baumeister; 5. Mayr Joh. Bapt., Handelsmann; 6. Zaubzer Ignaz, Apotheker; 7. Gattinger Dionis, Advokat; 8. Wunsch Franz, Knopfmacher; 9. Widemann Ludw., Apotheker; 10. Mittermayr Seb., Handelsmann; 11. Herrle Jak., Tapezierer; 12. Sidler Jos., Lithograph.

— Die vorgestrige Festproduktion des Liederkranzes zeichnete sich vor vielen andern durch eine äußerst glänzende und zahlreiche Versammlung aus. S. M. der König mit Allerhöchstdero durchlauchtigsten Gemahlin und k. Familie geruhten dieselbe mit Ihrer beglückenden Gegenwart zu beehren, und wurden von dem Jubelrufe der versammelten Menge und einer eigens hierzu von dem königl. Hofopernsänger Hrn. Lenz komponirten Festhymne empfangen. Der k. Hofsänger Hr. Löhle führte uns in dieser Produktion auch mehre weibliche Zöglinge der von ihm so rühmlich geleiteten Stadtgesangschule vor. Unter den vielen ausgezeichneten Fremden bemerkte man auch S. H. den Generalmajor in kön. holländischen Diensten Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit dessen durchl. Familie.

— Der k. b. Hofkapellmeister Hr. Stuntz hatte die Güte, uns Folgendes mitzutheilen: »Die Erscheinung des schon an den meisten Orten rühmlichst bekannten Terpodions gehört zu einer der vorzüglichsten in dem Fache der neueren Instrumente, aus welchen die Harmonik, das Aeolodicon u. s. w. hervorgegangen sind. Als Tasteninstrument hat es den höchsten Grad der Nuancirung des Tones erreicht, und macht vorzüglich bei langsamen Tempis eine überraschende tiefergreifende Wirkung. Das Terpodion wird in allen, seiner Kraft angemessenen Lokalen von verschiedenartigem Gebrauch sich erweisen, und sein Erfinder verdient daher allgemeine Theilnahme und Aneiferung für künftiges Bestreben.«

— Durch die Gnade Sr. M. des Königs und durch den bewährten Gemeinsinn der Stadtgemeinde Schweinfurt haben die Studienanstalten dortselbst ihre Vervollständigung in der Art erhalten, daß nunmehr ein vollständiges Gymnasium und eine vollständige lateinische Schule mit 4 Kl. in Schweinfurt bestehen.

— Das königliche Ober-Appellationsgericht hat als Kassations- und Revisions-Gericht für den Rhein-Kreis das Kassationsgesuch des königlichen General Staatsprokurators gegen die von Seite des Appellationsgerichtes im Rheinkreise auf Berufung der Advokaten Friedrich Eugen Butenschön und Friedrich Jakob Pauli zu Frankenthal verfügte Aufhebung des Urtheiles des Frankenthaler Bezirksgerichtes gegen jene beiden Advokaten, wodurch denselben Rüge und Verweis zuerkannt worden, angenommen, und daher besagtes Urtheil des Frankenthaler Bezirks- als Zuchtpolizeigerichts bestätigt, Beklagte aber außerdem in die Kosten der Appellations-, so wie der Kassations- und Revisionsinstanz verurtheilt.

— Die Summe der für die beabsichtigte Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth unterzeichneten Beiträge, welche zuletzt 106,800 fl. betrug, ist nun (bis zum 19. d.) durch einen weitern Beitrag des Hrn. Franz Alex. Fabri, quiesc. Postamtssekretär in Würzburg (nun im Ganzen mit 12,500 fl. betheiligt) von 2500, durch den Beitritt des Hrn. Grafen Arco Valley in München mit 3000, des Central-Industriefonds der k. Regierung des Rezatkreises in Ansbach mit 200, des Hrn. Ritters Löffels, Appellationsgerichtsrath in Ansbach, mit 300, und der HH. J. J. Fischer Söhne in Erlangen mit 200 fl., auf 113,000 fl., in 170 Aktionärs vertheilt, angewachsen. Zur Erreichung des vorläufigen Kostenanschlags sind nur noch 19,000 fl. erfoderlich, und da nicht zu bezweifeln ist, daß diese in Kurzem noch hinzukommen werden, so ist auf den 18. Nov. d. J. Vormittags 8½ Uhr im obern Saale des Rathhauses in Nürnberg eine allgemeine Versammlung der sämmtlichen Hrn. Subskribenten ausgeschrieben worden. Diese wird sich mit der Berathung und Beschlußfassung über den vorzulegenden Entwurf der Gesellschaftsakte, über die Art und Weise der Ausführung des Unternehmens beschäftigen, so wie mit der förmlichen Konstituirung der Gesellschaft und der Wahl eines bevollmächtigten Gesellschaftsausschusses.

— Das Hausiren mit Schwarzwälder Uhren ist den nichtpatentisirten In- und allen Ausländern verboten.

— In Augsburg befindet sich nunmehr auch ein griechischer Werbeoffizier.

— Die Ausstellung des Augsburger Kunstvereins wird mit dem 3. Nov. beginnen.

— Bei der am 19. v. M. zu Zweibrücken Statt gehabten Preisevertheilung bei dem Landgestüte pro 18$\frac{34}{35}$ erhielten den höchsten Preis von 100 G. J. Stalter von

Mondiston, A. Schneider von Langwinden und J. Weber von Hornbach.

— Das »homiletisch-liturgische Korrespondenzblatt« vom 23. d. enthält die Predigt, welche bei der Distriktssynode zu Dinkelsbühl am 27. Aug. d. J. von H. Bomhard, Pfarrer zu Dorfkemnathen, gehalten wurde.

— Die in Antrag gebrachte Errichtung des untersten Kursus einer Gewerbschule in Freysing ward genehmigt.

— Ernennungen von Seiten der k. Regierung des Rheinkreises: Richter von Biedesheim zum Adjunkten dieser Gemeinde; Heiligenthal zum 1. Adjunkten von Landau; Dischbein zum Bürgermeistereiadjunkten von Queichhambach; Girs zum Adjunkten von Hauptstuhl; S. Vogt zum Lehrgehülfen an der Mädchenschule zu Mundenheim; Neurohr zum Lehrer an der kath. Schule zu Imsweiler, und Aschauer zum Lehrgehülfen an der kath. Schule zu Hettenleidelheim.

— Zu Erlangen wurden am 25. d. zwei Studenten, wegen Theilnahme an einem Duell arretirt.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. d. hat der unter Polizeiaufsicht stehende Franz Vogl von Kirchdorf bei dem Bauer J. Schmittleitner zu Train, Ldg. Abensberg, mittels Einsteigung in den obern Hausboden für 50—60 fl. Hopfen gestohlen.

— Dr. Wirth war auf den 18. d. zu Zweibrücken wiederum vorgeladen, erzielte aber durch Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses abermals eine Vertagung.

— Am 21. d. M. fiel die 7jährige Tochter des Glaspolierers B. Römisch auf der Glasschleife, Ldg. Weiden, in die vorbeifließende Waldnaab und ertrank. Der Leichnam wurde erst am 22. früh 8 Uhr aus dem Wasser gezogen.

— Am 24. d. Mittags 12 Uhr ermordete der Söldner Joseph Haaß von Habertshausen, Ldg. Schrobenhausen, sein Eheweib Franziska in seiner Wohnung und in Gegenwart seiner vier Kinder, wahrscheinlich aus religiösem Fanatismus. Der Mörder ist in den Händen der Justiz.

— Am 19. d. 9 Uhr Abends stürzte die Frau des Zapfenwirths J. M. Fleißer zu Buchwald, Ldg. Selb, aus Unvorsichtigkeit die Bodenstiege herab, verwundete sich an einer auf dem Boden liegenden Holzaxt im Rücken, und starb auch in derselben Nacht an dieser Wunde.

— Den 17. d. Nachts verzehrte ein zu Kirchberg im Kanton Homburg ausgebrochener Brand die Scheune und den Stadel des Ackermannes W. Ruble (wobei nebst einer bedeutenden Quantität Frucht, Heu und Stroh auch zwei Pferde verbrannt sind.) Das Feuer griff so schnell um sich, daß das daranstoßende Wohnhaus nur mit Mühe gerettet werden konnte.

— Am 16. d. fand man den Soldaten M. Vierling vom 2. Jägerbat., Ochsenwirthssohn von Harthausen, in dem Walde ohnweit Harthausen todt. Die vorgenommene gerichtliche Untersuchung ergab, daß sich derselbe mit seinem Stutzen durch den Mund selbst erschossen habe.

— Im Rheinkreise sind die kath. Pfarreien Rubenheim, Bayerfeld und Oberotterbach erledigt.

Vermischte Nachrichten.

Rechtskandidat J. Küchler von Mannheim hat sich der gegen ihn in Heidelberg verhängten Untersuchung wegen Theilnahme an staatsgefährlichen Umtrieben durch die Flucht entzogen.

— Der diesjährige Leipziger Herbstmeßkatalog enthält 3175 Art., darunter 2616 eigentliche Bücher. Der Ostermessekatalog enthielt 3272 Bücher, also für 1833 zusammen: 5888 Bücher, d. i. 378 weniger als 1832. (Innerhalb der letzten 20 Jahre hat Deutschland neunzigtausend Werke produzirt.)

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 23. Oktbr.) 4 Uhr. Kons. 87⅞.

— Der »Pike« ist gestern in Plymouth angekommen. Er verließ Lissabon am 13. d. und brachte die Nachricht, daß am 10. d. der Herzog von Braganza in Person die Truppen gegen Dom Miguel geführt, und diesen zum Rückzuge gezwungen habe; D. Miguel habe sich schon am 12. gegen Santarem gezogen, und solle hierbei 2000 bis 3000 Mann verloren haben. Den Verlust der Gegner kannte man noch nicht, nur befanden sich, als der »Pike« Lissabon verließ, daselbst bereits 700 Verwundete. Saldanha kommandirte bei jener Affaire den linken, Villaflor den rechten Flügel Dom Pedro's. Dom Miguel's Truppen sollen sich besser gehalten haben, als die Gegner erwarteten. Admiral Napier ist nach Villa-Franca vorgerückt. (Courier.)

— Graf Funchal hat heute dem Könige sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter der Königin von Portugal übergeben.

Frankreich. (Paris, 25. Okt.) 5 pCt. 101 Fr. 85 C. 3 pCt. 74 Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 61⅞, 3 pCt. 36⅞.

— Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 16. d. erhalten. Nach ihnen glaubte man Don Karlos noch immer in Portugal bei Alcantare an der Gränze. Er soll an den Generalkapitän von Estremadura und an den Rath von Kastilien geschrieben haben, um sie sich geneigt zu machen, von ersterem aber eine abschlägige Antwort, und von letzterm die Nachricht von der Konfiskation seiner Güter zugeschickt erhalten haben. Durch Dekret vom 11. hat die Königin den ehemaligen Erzbischof von Mejiko in Abwesenheit des Kardinals Marko-y-Catalan zum Mitglied des Regentschaftsrathes ernannt. Ein anderes Dekret beruft zu gleichem Amte an die Stelle des durch Krankheit verhinderten Caro den von Ferdinand testamentarisch substituirten Don Nicolas Gareli. Marquis Cerallo ist Oberstallmeister geworden. Man sprach ferner davon, daß der Herzog von Castro Terregno die Befehlshaberstelle über

die Gardehellebardiers, und General Quesada das Vicekönigthum über Navarra erhalten würde. (Diese vom Journ. de Paris gegebenen Nachrichten enthält auch der Moniteur.)

— Man wollte gestern durch einen Handelskurier wissen, daß die Truppen, welche die Passage der Brücke bei Miranda erzwingen wollten, von den Karlisten zurück gedrängt worden; die ministeriellen Blätter widersprechen aber dieser Nachricht von Grund aus, und versichern zugleich mit den Journalen von Bordeaux, daß die Truppen der Königin in Vittoria eingerückt seyen, und der »Ind. de Bord.«; vom 22. setzt diesem die Nachricht bei, daß die Karlisten sich fast ohne Schwertstreich verlaufen hätten. Auch soll sich, dem genannten Blatt zufolge, der Karlistenobrist Erazo schon wieder auf französisches Gebiet geflüchtet haben, und dort entwaffnet worden seyn. (Gaz. de Fr.)

— Der »Ind. de Bord.« vom 23. meldet nichts von dem Einzuge der Truppen Isabella's in Vittoria. Es scheint, daß es ein Detaschement von Pampeluna war, welches den Karlistenoberst Erazo zwang, sich auf französischen Boden zurückzuwerfen. (Journ. du Comm.)

— Das »Journ. de Paris« gibt Folgendes in seinem ministeriellen Bulletin: »Depeschen aus Barcellona vom 21. d. melden, daß Katalonien fortwährend ruhig ist und viele Freiwillige für die Königin waffnet. — Wir erfahren durch einen Brief aus Bayonne, dessen Glaubwürdigkeit wir verbürgen, daß am 23. ein kleines Gefecht zwischen Castagnon und den Karlisten von Biscaya und Alava bei Tolosa Statt gefunden hat und letztere mit Kraft zurück geworfen worden sind. — Einem Briefe aus Bordeaux zufolge, wären die von Madrid abgeschickten Truppen nach der Niederlage der Gegner in Vittoria eingerückt und hätten sich dort festgesetzt.«

— Der »Eclaireur de Toulon« vom 19. d. erklärt sich für ermächtigt zu der Bekanntmachung, daß die Regierung befohlen habe, den Karlo Alberto wegzunehmen, wenn er sich wieder in einem französischen Hafen zeigen würde.

— Karl Nodier ist zum Mitgliede der Académie Française erwählt worden.

(Italien.) Zu Ancona und Fossombrone sind wieder mehre Verhaftungen vorgefallen. In der Nachbarschaft von Montalto wurde ein gewisser Prespert festgesetzt. Der berüchtigte Barattani von Filotrano wurde aus den päpstlichen Staaten verbannt; er hat sich zu Ancona auf einer päpstlichen Brigg eingeschifft. Der Kassier der Douane zu Ancona, Nicola Corradi, wurde auf Befehl des Staatssekretariats festgesetzt.

Deutschland. (Berlin, 23. Okt.) Der Hofbühne steht, wie es heißt, eine gänzliche Umwandlung bevor, vornehmlich in Folge der großen jährlichen Deficits, die Se. Maj. der König bis jetzt aus der Schatulle gedeckt hat.

(Darmstadt, 26. Okt.) Gestern war Sitzung des Staatsraths. Die Frage kam wiederholt vor: ob Dr. Wilhelm Schulz dahier seinen Gerichtsstand vor dem Hofgerichte der Provinz oder vor dem Kriegsgerichte habe? und der Staatsrath entschied sich wiederholt für das Letztere. Doch soll eine kleine Minderzahl für Verweisung der Sache an das Hofgericht gewesen seyn. — An dem Theile des Residenzschlosses, den Se. H. der Erbgroßherzog nach seiner Vermählung bezieht, wird fortwährend gearbeitet und eingerichtet. — Am 3. Novbr. werden die Opernvorstellungen im hiesigen Hoftheater ihren Anfang nehmen. Es finden etwa 36 den Winter hindurch statt. Der Zudrang von Abonnenten ist sehr groß.

(*Wien, 26. Okt.) Die Direktion der österr. Nationalbank hat den Zinsfuß für Vorschüsse auf Gold und Silber von 3 auf 2 pCt. von heut an festgesetzt.

(Wien, 25. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM. 92 $\frac{1}{8}$, 4 pCt. 82; Darl. mit Verloos. v. J. 1820f. für 100 fl. 198 v. J. 1821, für 100 fl. 130 $\frac{3}{8}$ Bank-Actien per Stück 1197

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 31. Oktbr. Don Giovanni, Opera; Sigra. de Meéric — Donna Anna.

Samstag den 2. Nov. Lügner und sein Sohn, Posse nach Collin d'Harleville; (Hr. Gerstel — Hr. von Krak.) Hierauf: Das Waldmädchen, Ballet.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag **Nro. 261.** **31. Oktober 1833.**

Großbritannien.

(London, 23. Oktbr.) Papieren zufolge, die dem Parlament vorgelegt wurden, haben wir gegenwärtig 5072 Seeoffiziere; von diesen sind 170 Admirale, 1684 Kapitäns und Kommandeurs, 3218 Lieutenants.

— Kap. Roß drang von dem Strande, wo er sich mehre Jahre aufhielt, von Esquimaux geführt, 200 Meilen in das Innere des Landes, und entdeckte den magnetischen Punkt in ungefähr 70 Gr. 30 Min. nördlicher Breite und 96 Gr. östlicher Länge. Er pflanzte an diesem Orte die englische Fahne auf, und nahm ihn im Namen Sr. brit. Maj. in Besitz. Ungefähr beim 69. Breiten-Grade trennt eine etwa 15 Meilen große Landenge die beiden Meere (das Eskimoische und das Eismeer). Auf dieser Landenge nimmt ein See ungefähr 9 Meilen ein, so daß also an diesem Orte nur 6 Meilen Land die beiden Meere scheiden. Weiter geht das feste Land ununterbrochen fort bis zur Spitze Turnagain, und der sogenannte Great-Fish-River (Großfischfluß), welchen man dorthin verlegte, ist eine Erdichtung.

— Der »Albion« greift den Rechenschaftsbericht des portugiesischen Finanzministers an, indem er behauptet, die Regierung Dom Pedros habe auch noch in Frankreich von den ihm dort gemachten Lieferungen 2,000,000 Pfd. St. Schulden, und eben so viel von Anleihen in Portugal und auf den Azorischen Inseln.

Frankreich.

(Paris, 25. Okt.) Dom Pedro's Agent Mendizabal wollte am 21. d. von London nach Brüssel abgehen. Seine Mission soll die Schlußanordnungen zum Gegenstande haben, welche die Expedition von 3000 belgischen Soldaten noch nöthig machte, die sich für den Augenblick in portugiesische Dienste begeben werden. (J. du Com.)

— In einem Zeitraume von 5 Jahren hat sich die Bevölkerung von Marseille um 29,000 Einwohner vermehrt. Sie betrug 116,000 im J. 1827, jetzt beträgt sie 145,000. Der Handel dieser Stadt hat eine immer zunehmende Wichtigkeit erhalten; die Einnahmen der Zölle, die 1814 nur 4,171,000 Fr. betrugen, beliefen sich 1830 auf 23,250,000 und 1832 auf 28,946,000 Fr.

— Die »Sentinelle des Pyr.« meldet aus Bayonne vom 19. d., die franz. Regierung habe den dortigen Lokalbehörden Befehl ertheilt, den spanischen Flüchtlingen, welche sich dem Gen. Castaguos anzureihen beabsichtigten, kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Spanien.

Der »Ind. de Bord.« vom 22. Okt. enthält die Proklamation des General Castagnon's, worin derselbe ganz Alava und Biscaya mit Ausnahme der Provinz Guipuscoa in Belagerungsstand erklärt.

— Santos Ladron war 45 Jahre alt, als er hingerichtet wurde. Er hatte Anfangs eine juristische Laufbahn sich gewählt, war aber bald davon abgegangen, um mit Mina den Unabhängigkeitskrieg mitzumachen.

Portugal.

(Lissabon, 12. Okt.) Eine Abtheilung von Dona Maria's Armee ist zu Cabeza de Monte Chique angekommen, um mit der übrigen Armee zu Dom Miguels Verfolgung mitzuwirken. (Courier.)

— Die heutige »Cronica« gibt in ihrem offiziellen Theile Nachricht von den Gefechten des 10. und 11. mit der Angabe, daß auf Seite Dona Maria's 400, auf miguelistischer Seite mehr als 1000 Mann kampfunfähig geworden seyen. Heute, als am Geburtstage des Oberbefehlshabers, erwartete man einen neuen Angriff.

— Die Unzufriedenheit der notabeln Lissaboner Einwohner mit der Verwaltung Dom Pedro's wird täglich größer. Tagtäglich werden die Einwohner aller Klassen mit Militärdiensten, Arbeit in den Linien, die schon mehr als genügende Stärke besitzen, Einquartierungen und tausend andern Beschwerden überlästigt. Die Staatsausgaben haben sich in den beiden letzten Monaten auf zwei Millionen Krusados belaufen, und dabei ist die Besoldung der Civilbehörden nicht einbegriffen. Während solche ungeheure Ausgaben nicht abnehmen werden, dürften sich die Einkünfte in diesem Winter vielleicht nur auf Lissabon und Oporto reduziren, falls der gegenwärtige Plan der Defensive fortgesetzt wird, welcher den Gegnern das ganze Land offen läßt. (Bekanntlich hat D. Pedro seitdem die Offensive ergriffen.)

Man klagt indessen nur gegen das Ministerium, dessen Benehmen nicht allein in diesem Fache, sondern auch in jedem anderen als unter aller Kritik bezeichnet wird. Der eine Minister, Xavier, ist ein Intriguant, der den Kaiser leitet; die beiden anderen, Carvalho und Freire, sind exaltirte Demagogen, die an weiter nichts denken, als Alles mit Beamten ihrer Farbe zu überfüllen. Die Armee schreit, daß sie so viele Siege nicht erfochten habe, um eine solche Regierung zu begründen, und verlangt, daß achtungsvolle Männer, wie Palmella, Guerreiro &c., an das Ruder kommen. Man hat den Hauptanführern versprochen, daß, sobald Dom Miguel vom Lande vertrieben ist, eine Veränderung in der Administration statt finden wird: es ist also leicht zu verstehen, warum die Offensive so viel als möglich verschoben wird. Dom Pedro ist mit diesem Aufschube nicht unzufrieden, denn mit seinen jetzigen Ministern regiert er auf brasilianische Weise, während er mit Palmella und Andern wahrscheinlich auf europäische Art regieren müßte. Um die Wahrheit zu sagen, gibt es, mit Ausnahme dessen, daß jetzt das bewaffnete Gesindel auf den Straßen fehlt, keinen anderen Unterschied in der Regierung Dom Pedros und Dom Miguels, als daß jetzt Alles hellblau und weiß gekleidet ist, während es früher dunkelblau und roth war; daß jetzt die Miguelisten wegen politischer Meinungen willkürlich nach den Gefängnissen geführt werden, und früher diese Ehre den Pedristen nur zu Theil wurde. — Das See- und Landmilitärwesen hingegen ist in besser Ordnung, weil Saldanha und Napier Beides regieren. Der Soldat, so wie der Matrose, sind gut gekleidet, werden gut ernährt und fast pünktlich bezahlt.

(Preuß. St.-Ztg.)

Italien.

(Rom, 19. Okt.) In den ersten Tagen des verfl. Sept. wurden durch die Kongregation des Index der verbotenen Bücher folgende Werke verdammt und das Lesen derselben der gesammten katholischen Welt untersagt: 1) Proyecto del Codico Ecclesiastico por Manuel Lorenzo de Vidaurre. 2) Encyklopädisches Handbuch des sämmtlichen in Deutschland gültigen katholischen und protestantischen geistlichen Rechts. 3) Von der katholischen Kirche u. s. w. 2ter Theil. 4) De l'irritation et de la folie par F. J. V. Broussais. 5) Astronomia pel bel sesso di Girolamo la Lande. 6) Storia d'Italia continuata da quella del Guicciardini sino al 1789 di Carlo Botta. 7) l'Europa nel medio Evo fatta italiana sull' Inglese di Arrigo Hallam per M. Leoni. 8) The constitutional history of England from the accession of Henry VII. to the death of George IV. 9) Compendio di Storia fisica, e Morale dell'uomo del sig. Prof. G. Giuseppe Virey, posto in Italiano, e corredato di breve annotazioni dal D. F. Giuseppe Bergamaschi. 10) Lectures on the insufficienci of unrevealed religion, and on the succeeding influence of Christianity by the Rev. Richard Burgess, chaplain. 11) Sullo spirito antipapále, che produsse la reforma, e sulla segreta influenza che esercitò nella Letteratura d'Europa, e specialemente d'Italia etc. disquisizione di Gabriele Rossetti. 12) Fatti Scritturali dell' Antico e Nuovo Testamento, accompagnati da morali e divote riflessioni atte a formare nei Giovani il buon costume (bis solches korrigirt seyn wird). 13) Enciclopedia de' Fanciulli, ossia Idee Generali delle cose nelle quali i Fanciulli debbono esser ammaestrati, Opera compilata da Giov. Battista Rampoldi. Von diesem Werke ist nur die römische Ausgabe von 1822 und 1826 erlaubt. 14) Kardinäle, Bischöfe und Priester u. s. w. Diese Werke sind nach der gewöhnlichen Weise durch ein einfaches Dekret der Kongregation des Index verboten worden. — Am 16. d. erschien aber ein apostolischer Brief des Papstes, worin zuerst über Ketzerei und Ketzer, die zu allen Zeiten in der Kirche sich vorfanden, im Allgemeinen gesprochen ist. Nach einer kurzen Charakterschilderung der Irrlehre und der Irrlehrer geht der heil. Vater auf den Gegenstand seines Kummers und seiner Sorge über. In den umfangreichen Ländern Deutschlands nämlich hätten sich diese Irrlehrer über alle Maßen vermehrt, und ständen nicht einzeln da, sondern wären förmlich in Gesellschaften formirt. Sie seyen den Arglosen desto gefährlicher, da sie vorgeben, sie eiferten bloß für das Wohl der Kirche, die sie von Mißbräuchen reinigen und wieder regeneriren wollten. Mit unerhörter Frechheit trügen sie unter diesem Vorwande Lehren vor, die schon *so oft von so vielen Päpsten und Konzilien verdammt worden wären*, und dieß thäten sie etwa nicht heimlich und auf Umwegen, sondern ganz öffentlich, mündlich und schriftlich. Es folgen nun die Sätze, welche sie aufstellen und vertheidigen. Da dieselben aus schon längst abgedroschenen Irrthümern beständen, so daß jeder gute Katholik sie von selbst verachten müßte, habe er, sagt der heil. Vater, es bis jetzt unterlassen, dieselben nach Gebühr zu rügen. Allein nachdem diese falschen Reformatoren nun ihre Lehren in Schriften so sehr verbreiteten, und alle Künste der Verführung darin aufgeboten hätten, um die Unerfahrnen und Unvorsichtigen irre zu leiten, so könne er nicht länger mehr ruhig zusehen, und habe daher diese Schriften der Untersuchung übergeben. Die in diesem Briefe angegebenen deutschen Büchertitel lauten also: 1) Ohne Christus kein Heil für die Menschheit in Kirche und Staat. Eine Rede, gehalten zu Rapperswyl, den dritten Sonntag nach Ostern 1832 von Professor Aloys Fuchs. Mit Beilagen und dem Suspensionsakt. St. Gallen 1833, gedruckt und zu haben im Bureau des Freimüthigen. 2) Sind Reformen in der katholischen Kirche nothwendig? Auf welchem Wege sind dieselben zu bewirken, und welche Hindernisse stehen etwa entgegen? Beantwortet in der Pastoralkonferenz zu Offenburg, am 24. Juli 1832. Offenburg in der Braun'schen Buchhandlung 1832. Zweite Aufl., vermehrt durch eine bescheidene, aber freimüthige Beleuchtung u. s. w. und einige Beilagen. Herausgegeben von F. L. Mersy. Offenburg bei Braun 1833. 3) Die katholische Kirche im neunzehnten Jahrhundert, und die zeitgemäße Umgestaltung ihrer äußern Verfassung u. s. w. Herausgegeben von G. L. C. Kapp. Mainz bei

Kupferberg 1830. 4) Der Kampf zwischen Papstthum und Katholizismus im fünfzehnten Jahrhundert. Zürich, gedruckt bei Bürkli 1832. Eine Dissertation, welche schon im J. 1816 im schweizerischen Museum abgedruckt ist. Erstes Heft pag. 75 bis 125. Aarau bei Sauerländer. 6) Die Stellung des römischen Stuhls, gegenüber dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts, oder Betrachtungen über seine neuesten Hirtenbriefe. Dum caput aegrotat, caetera membra dolent. Zürich bei Orell, Füßli und Komp. 1833, 1. und 2. Auflage. Nachdem nun der h. Vater die Meinungen mehrer Magister der theologischen Fakultät darüber vernommen, so wie den Rath und Spruch der Kongregation der Kardinäle, und die Sache selbst ernstlich und reiflich erwogen hat, so erklärt er diese Bücher und Alles, was sie enthalten, aus eigener apostolischer Machtvollkommenheit, für falsch, frech, irrig, schändlich, für den heiligen Stuhl beschimpfend, und zu derselben Ketzerei und zum Schisma führend, wie sie schon in Luther, Bajus, Richerius ꝛc. von der Kirche verdammt worden sind. Diese Bücher und ihre Lehren sollen daher für alle Ewigkeit verdammt seyn und bleiben. Der heilige Vater befiehlt daher, daß keiner von den Gläubigen, welchen Grades, Standes und Würde er auch sey, diese Bücher weder gedruckt, noch geschrieben, weder im deutschen Original, noch in einer andern Uebersetzung sich unterstehe zu lesen, zu besitzen, zu drucken oder drucken zu lassen, bei Strafe der Suspension wenn er ein Geistlicher, und bei Strafe der großen Exkommunikation, wenn er ein weltlicher ist. Den Buchhändlern und Buchdruckern, welche diese Bücher nicht der geistlichen Behörde übergeben, ist dieselbe Strafe angedroht. Auch soll diese Verdammung und das Verbot unter der angegebenen Strafe nicht nur auf diese genannten Bücher allein anwendbar seyn, sondern auch alle andern, die dergleichen falsche Lehren und irrige Grundsätze enthalten. Sodann folgen die gewöhnlichen Formeln, über die Bekanntmachung solcher Briefe.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 24. Okt.) Der König hat unter den ihm vorgeschlagenen Kandidaten Hrn. Sypkens zum Präsidenten der 2. Kammer der Generalstaaten ernannt.

(Antwerpen, 23. Okt.) Die durch den König von Holland gesprochene Eröffnungsrede ist durch einen besondern Charakter merkwürdig, nämlich durch ein Gefühl von Resignation, das einer starken Seele entschlüpft, die, nachdem sie dem Unglück alle Anstrengungen des Muths und der Ausdauer entgegengestellt hat, sich dem unvermeidlichen Schicksal, welches die Alten über die Götter setzten, zu unterwerfen scheint. Diese Rede ist weise und geschickt geschrieben, und wir beeilen uns, dieß anzuerkennen. Der König Wilhelm spricht mit Würde von der Lage Hollands, seinen Opfern und der edlen Ergebenheit seines Volkes; er ehrt sich selbst, indem er seine Mitbürger ehrt, und dieß ist eine Gerechtigkeit, die man ihm widerfahren lassen, und ein großes Beispiel, das man nachahmen muß. (J. d'Anvers.)

Polen.

(Warschau, 22. Okt.) Da die zur Uebung der Sappeure am Brückenkopf von Praga unternommenen Arbeiten beendigt sind, so nahm der General-Feldmarschall Fürst von Warschau dieselben vorigen Donnerstag in Augenschein. Bei dieser Gelegenheit wurde von der hiesigen Garnison ein kleines Manöver ausgeführt.

Türkei.

Das »Journal de Smyrne« schreibt aus Kanea vom 12. Sept: »Mehemed Ali, Vicekönig von Aegypten, hatte die Insel am 1. Sept. verlassen. Alsbald versammelten sich die unzufriedenen Griechen von Kandia in einem Dorfe, begaben sich dann in Masse zu dem Munizipalrathe, trugen ihre Beschwerden vor, und endeten mit der Erklärung, daß sie entschlossen seyen, mit einer Regierung zu brechen, die sie unwürdig betrogen und in die schimpflichste Sklaverei gestürzt habe. Da der Seraskier des Vicekönigs, Mustapha Pascha, in Kandia anwesend war, so hielt sich der Munizipalrath nicht ermächtigt, einen entscheidenden Entschluß zu fassen, sondern begnügte sich, alle Ueberredungsmittel aufzubieten, um die Gemüther zu beruhigen und die Zusammenrottung zu zerstreuen; aber Alles vergeblich. Die meisten türkischen Einwohner machten insgeheim gemeinschaftliche Sache mit den Griechen, und es scheint offenbar, daß Mehemed Ali entweder sein System ändern oder auf die Herrschaft Kandia's verzichten müsse. Man kommt allgemein darin überein, daß die ägyptische Verwaltung bis jetzt nur schöne Versprechungen gemacht, aber nicht gehalten und durch ihre unersättliche Habsucht das Loos der Inselbewohner sehr verschlimmert hat.«

Schweiz.

(Zürich, 22. Okt.) Zu der bekannten Erfahrung, daß die Chefs und Wortführer politischer Wühler-Parteien meistens in wurmstichich ökonomischen Umständen sich befinden, liefert so eben der Präsident des hiesigen sogen. patriotischen Vereins einen neuen Beleg, indem er sich insolvent erklärt und davon gemacht hat. (Bas. Z.)

Deutschland.

(Wien, 23. Okt.) Morgen treffen JJ. MM. hier ein, und steigen in der Burg ab. Die Bürgerschaft zieht den Souveränen eine Strecke von einer Stunde, bis Hütteldorf, entgegen, und begleitet sie in die Hofburg zurück, wo ein Fackelzug erfolgt, und sämmtliche Regimentsmusiken unter Anführung ihrer Kapellmeister und der Kapellmeister der Bürgerkorps, Strauß und Lanner, zusammen über 200 Köpfe stark, eine große Musik ausführen. JJ. MM. werden an diesem Abende alle Theater besuchen. Die Beleuchtung der Stadt hat der Kaiser sich verbeten, und den Wunsch geäußert, statt der Kosten derselben den Einwohnern von Guttenstein, (einem Dorfe am Schneeberge, das durch die letzte Ueberschwemmung im September hart mitgenommen wurde,) milde Gaben zu spenden. — Fürst Metternich befindet sich schon seit mehren Tagen in unserer Mitte. Man

bemerkt, daß er viel mit dem Bundestagspräsidenten arbeitet. — Man erwartet hier das Erscheinen einer Verordnung, wodurch gegen Entrichtung einer bestimmten jährlichen Taxe alle Gewerbe, mit Ausnahme der Fleischer, Bäcker und Müller, von Jedermann ausgeübt werden dürfen.

Sachsen. (Dresden, 25. Okt.) Heute wird im Saale des polnischen Hotels eine merkwürdige musikalische Akademie statt finden. Das zur Landesanstalt erhobene, jetzt aus mehr als 50 Zöglingen männlichen und weiblichen Geschlechts bestehende, unter dem neuen Direktor Georgi und einer liebevollen Staatspflege schön gedeihende, hiesige Blindeninstitut wird ein Konzert geben, in welchem die blinden Musiker unter Leitung ihres Lehrers, Koblitz, und des blinden Gesanglehrers Fischer, zum Theil von ihm selbst komponirte Ton- und Gesangstücke aufführen, in einem Nebenzimmer aber viele weibliche, von Blinden gefertigte Arbeiten ausgestellt seyn werden. — Vor 14 Tagen eilten viele in die Kunstwerkstätten des geschickten Mechanikers, des Inspektors Blochmann, aus v. Reichenbachs Schule in München, um dort einen höchst vollständigen und in den größten Dimensionen geschmiedeten Apparat zu einer mit dem Frühjahre 1834 in St. Petersburg zu eröffnenden Struve'schen Trinkanstalt künstlicher, und doch ganz naturgemäß bereiteter Mineralwasser, welcher zugleich mit dem dabei angestellten Chemiker Dr. Fritsche, einem Zögling Mitscherlichs in Berlin, mit dem letzten Dampfboot, das von Lübeck abgeht, nach Petersburg eingeschifft worden ist. Der Kaiser Nikolaus, durch die guten Wirkungen aufmerksam gemacht, welche die Struve'sche große Trinkanstalt unter den Doktoren Jähnichen und Herrman aus Dresden auf den sehr kranken Großfürsten Michael hervorgebracht hatte, beschloß eine ähnliche, aber noch großartigere Anstalt in Petersburg zu begünstigen, unterzeichnete gleich selbst 50,000 Rubel mit Bezugnahme auf ärmere Beamtete, welche die Reisekosten zu fernen ausländischen Heilquellen nicht tragen können. In wenigen Monaten waren gegen 700,000 Rubel von vielen Großen und reichen Bewohnern der Kaiserstadt an der Newa unterzeichnet, gegen sieben große Landhäuser und Gartenanlagen in den Vorstädten angeboten und die glänzendsten Versprechungen gemacht. Britische Kaufleute erboten sich den nöthigen Apparat aus England, wo jetzt die Struve'sche Trinkanstalt in Brighton, durch Anwesenheit des Königs und vieler angesehenen Staatsmänner und Hülfsbedürftiger aus der Gentry, einen großen Umschwung bekommen hat, zu verschaffen. Aber man zog vor, ihn unter Dr. Struve's Augen in Dresden selbst bereiten zu lassen.

— Unsere 1. Kammer der Stände berathet den von der zweiten Kammer schon angenommenen Plan zu Errichtung der 4 Kreisdirektionen. Es beschloß die erste Kammer einstimmig die Errichtung derselben. Die zweite Kammer hatte die gänzliche Aufhebung der Konsistorien beschlossen. Das Deputations-Gutachten der ersten Kammer geht auf Errichtung eines Konsistoriums unter zweckmäßigen Veränderungen bei jeder Kreisdirektion. Es wurde von der ersten Kammer genehmigt. — Die 2. Kammer hat die spezielle Berathung des Gesetzentwurfs, die Verhältnisse der Civil-Staatsdiener betreffend, noch nicht beendet. Auch bei diesen Berathungen hat die Erörterung oft eine sehr scharfe Wendung genommen, und man ist strenger als die erste Kammer zu Werke gegangen. Die dabei vorgeschlagene Aenderung, schon nach 10, statt nach 25 Jahren der Anstellung des Civil-Staatsdieners, Unaufkündbarkeit eintreten zu lassen, wurde verworfen. Der Antrag des Staatsministers v. Könneritz, die Regierung zu ersuchen, die Anstellung von Ausländern möglichst zu vermeiden, wurde durch zahlreiche Unterstützung angenommen. Bei der Frage wegen Quiescirung der Staatsdiener trat die Kammer dem Vorschlag bei: den Staatsdiener binnen drei Jahren nach seiner Quiescirung wieder in einem seiner Berufsbildung und seinen früheren Dienstverhältnissen angemessenen Amte anzustellen.

Baden. (Karlsruhe, 23. Okt.) Wir geben aus der 89. Sitzung der 2. Kammer der Stände vom 23. Okt. folgende Vorschläge des Finanzministers von Böckh: »Ich habe von S. k. H. dem Großherzog den Auftrag erhalten, Ihnen einen Vorschlag zu einem Gagetarif der Offiziere mit Alterszulagen zu machen. Es ist wünschenswerth, daß darüber wenigstens für die Budgetsperiode eine feste Bestimmung getroffen werde. Es ist wünschenswerth, daß die Regierung und die Kammer darüber sich vereinbaren, daß rücksichtlich der Avancements, die in der Zwischenzeit eintreten, nur solche Gagen ertheilt werden, die für die Zukunft keine weiteren Anstände finden. Mit diesem Gagentarif verbindet die Regierung den Vorschlag, Alterszulagen für die Lieutenants festzusetzen, und zwar in der Art, daß sie nach Ablauf der ersten sechs Jahre der Dienstzeit 100 fl., nach Ablauf der zweiten 6 Jahre, also im 13. Jahre weitere 100 fl. Zulage erhalten sollen. Weiter wünscht die Regierung, daß die Löhnung erhöht werde für die Sergeanten um 2 kr., für die Fouriere um 2 kr. und die Stabstrompeter um 4 kr. Sodann macht sie den Vorschlag zu Alterszulagen für die Unteroffiziere jeden Ranges, und zwar, daß sie 2 kr. Zulage erhalten sollen nach Ablauf von 6 Jahren in der nämlichen Charge, also nicht nach Ablauf der 6 Jahre als Unteroffiziere, sondern jedesmal in derselben Charge, und einer weitern Zulage von 2 kr., wenn sie in derselben Charge 12 Jahre dienten. Diese Alterszulagen sind gewissermaßen nothwendig, wenn man die Unteroffiziere im Dienste erhalten will. Das Militär hat gegenwärtig schon große Noth, Unteroffiziere zu erhalten, denn ein großer Theil der Soldaten zieht es vor, Soldat zu bleiben und in Urlaub zu gehen, statt als Unteroffizier das ganze Jahr in Dienst zu bleiben.« v. Itzstein freut sich über die Harmonie, die hier zwischen der Regierung und Budgetskommission bestehe, indem die letztere bereits fast dieselben Anträge in ihren Bericht aufgenommen habe. Finanzminister v. Böckh macht sodann noch den weitern Vorschlag, die Summe von 6000 fl. ins Budget aufzunehmen zur Unterstützung derjenigen Militärs, die nicht bloß in den

spanischen oder russischen, sondern auch in den preußischen, sächsischen und österreichischen Feldzügen verwundet, und in Folge der Verwundung später arbeitsunfähig geworden sind. v. Itzstein bemerkt, daß die Budgetskommission auch hierauf Rücksicht nehmen, zugleich aber auch die Bedürfnisse des Landes ins Auge fassen werde. — Winter v. H.: Es wird eine erfreuliche Erscheinung für die Kammer seyn, daß die Regierung den Anträgen der Budgetskommission und der Kammer (schon früher wurde nämlich, was den letztern Gegenstand betraf, ein Antrag von der Petitionskommission gestellt und von der Kammer angenommen) so freundlich zuvorzukommen sucht.

Kurhessen. (Kassel, 24. Okt.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde auf einen Antrag des Hrn. Gehring beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, den dritten Theil des den Provinzen Hanau und Fulda aufgelegten Aversional-Quantum für die durch temporäre Aufhebung der Zollsperre entgangene Staatseinnahme, denjenigen Gemeinden zu erlassen, welche binnen einer bestimmten Zeit den Rest abgetragen haben würden.

Hessen. (Darmstadt, 24. Okt.) Die 2. Kammer der Stände hat vorgestern (neben der schon erwähnten Abstimmung über die Gesetzbücher) noch abgestimmt über die Finanzverwaltung in der letzten Finanzperiode oder in den Jahren 18⅔⅔. Die Frage: Will die Kammer an die Regierung wiederholt die Bitte gelangen lassen, in vorkommenden Erledigungsfällen brauchbare Pensionairs wieder anzustellen, und ohne die dringendste Noth keine neue Pensionirungen zu verfügen? wurde einstimmig bejaht. Die Frage: Will die Kammer der Fortentrichtung der der höchstsl. Großherzogin K. H. zu bestimmten Zwecken und auf bestimmte Zeit verwilligt gewesenen jährlichen 15,000 fl. bis zum 1. Mai 1832 die Zustimmung ertheilen? wurde, jedoch mit wenigen Stimmen, verneint. Die Frage: Will die Kammer der Mehrzahlung, die in der Rubrik »Bedürfnisse des Großherzoglichen Hauses und Hofes« bei den Deputaten Statt gefunden hat, die Zustimmung ertheilen? wurde verneint mit 41 gegen 4 Stimmen. Die Frage: Beschließt die Kammer, daß die erwähnte Mehrzahlung, welche 24,019 fl. 26 kr. beträgt, als unverwendet zu betrachten, und dem Ueberschusse des Betriebskapitals zur Einnahme für die nächste Finanzperiode beizuschlagen sey? wurde bejaht mit 43 gegen 2 Stimmen. Die Frage: Sollen die 20,000 fl., welche aus der vormaligen Apanage des Höchstseligen Landgrafen Georg Karl zur Befriedigung der inländischen Gläubiger unter der Voraussetzung bewilligt worden waren, daß die Staatskasse durch Urtheil zur Zahlung schuldig erkannt werde, im 3jährigen Betrage von 60,000 fl. dem Ueberschusse des Betriebskapitals zugeschlagen werden? wurde einstimmig verneint. Die Frage: Tritt die Kammer dem Antrage des Ausschusses bei, dahin gehend, daß die Ueberschreitung bei der VII. Haupt-Abtheilung von 6109 fl. nicht beanstandet, dagegen aber sich ausdrücklich gegen das Anerkenntniß des mit dem ständischen Verwilligungsrechte ganz unvereinbaren Satzes »als ob mit Bezugnahme auf das Recht des Regenten zur freien Auswahl seiner Staatsdiener auch die Ueberschreitung der bewilligten Etats gerechtfertigt werden könnte« verwahrt werden möge? wurde einstimmig bejaht. Die Frage: Will die Kammer die Verwahrung, welche der erste Ausschuß bei der VIII. Haupt-Abtheilung für die Zukunft gegen die Uebernahme der Kosten fraglicher Sendungen und Geschenke angetragen hat, eintreten lassen? wurde einstimmig bejaht. Noch wurde die Frage: Will die Kammer dem Antrag der Minorität des Ausschusses (der Staatsregierung für Errichtung eines Gewerbsvereins für die Finanzperiode überhaupt 3000 fl. zu verwilligen, mit dem Vorbehalte von dieser Summe nichts zu Anstellungen zu verwenden) Folge geben? mit 40 gegen 5 Stimmen bejaht.

(Wiesbaden, 26. Okt.) Das heutige herzogl. nass. Intelligenzblatt hat in dem abgedruckten Verzeichnisse der von herzogl. Landesregierung im dritten Quartale d. J. erlassenen korrektionelen Straferkenntnisse abermals verschiedene Individuen, die wegen Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wegen unerlaubter Umtriebe ꝛc. von 14tägiger Gefängniß-, bis zu 9monatlicher und 2jähriger Korrektionshausstrafe verurtheilt sind, aufgezeichnet.

Bayern.

München, den 31. Oktober.

S. M. der König haben den Verfasser der jüngst in der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung zu Landshut erschienenen Schrift »Die Bayern in Rußland« mit folgendem Handbillet zu beehren geruht, dessen Veröffentlichung allergnädigst gestattet wurde.

»Hr. Appellationsgerichtsrath Jos. Hofreiter! Ich habe die Mir zugesendete Schrift »»Die Bayern in Rußland««, worin Sie bei einem so angemessenen Zeitpunkte die Schicksale jenes getreuen und tapfern bayer'schen Heeres vergegenwärtigen, richtig erhalten, und Ihnen für eine Mittheilung, worin Ich eine Frucht patriotischer Gesinnungen erblicke, hiemit dankend, versichere Ich Sie zugleich Meiner königlichen Gnade. Berchtesgaden, 30. Sept. 1833. Ihr wohlgewogener König Ludwig.«

— Das heute ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 37) enthält einen vom 26. d. datirten k. Armeebefehl, aus dem wir, weitere Auszüge uns vorbehaltend, vorläufig nur anführen, daß des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen Hoh. zum Oberstinhaber des 5. Lin.-Inf.-Reg. ernannt wurde und die General-Lieutenants v. Lamotte und Braun das Kommandeurkreuz des k. Civilverdienstordens der bayerischen Krone erhielten.

— Bei der am 28. d. dahier öffentlich vorgenommenen halbjährigen Probe der im k. Hoflöschungsrequisiten-Depot am Marpalais aufbewahrten Feuerspritzen und andern Löschungsapparaten hat besonders eine neue nach der Erfindung des k. Oberstbergrathes Ritter von Baader konstruirte Zubringmaschine sich ausgezeichnet, welche mittels eines biegsamen Saugschlauches aus einem 24 — 26 Fuß

tiefer gelegenen Kanal eine sehr bedeutende Wassermenge einzieht, und entweder sogleich durch ein Standrohr in einem ganz gleichförmigen und ununterbrochenen, 70 bis 80 Fuß hohen, Stral auswirft, und so als eine mächtige, sich selbst beständig mit Wasser versehende Spritze dient, oder diese Wassermenge durch eine Reihe von aneinander geschraubten hänfenen Leitschläuchen auf eine Entfernung von 2000 bis 2500 Fuß fortzuführen vermag, um mehre dort aufgestellte Feuerspritzen mit einem ununterbrochenen Zuflusse von Wasser reichlich zu versehen. *) Die gewöhnlichen, früher dahier gebrauchten, **Zubringer** vermögen das Wasser nur aus einer sehr geringen Tiefe einzuziehen, und können daher nur an solchen Stellen angewendet werden, wo man sie unmittelbar am Gestade eines Kanals und fast in gleichem Niveau mit demselben aufstellen kann. Da aber die Kanäle unserer Stadt nur sehr wenige für solche Maschinen zugängliche Stellen darbieten, so sind diese sogenannten Zubringer an den meisten Plätzen, selbst in der Nähe durchfließender Wasser, völlig unbrauchbar. Die Baader'sche Maschine hingegen kann ihr Wasser aus den tiefesten, die Stadt durchschneidenden oder umgebenden, Kanälen herauf holen, wo nur eine kleine Oeffnung oder Lücke vorhanden ist, durch welche man die Saugschläuche hinab lassen kann, und eben so leicht kann diese Maschine an jedem Brunnen angebracht werden, um augenblicklich die größte Wassermenge aus demselben zu schöpfen und weiter zu leiten.

— Vorgestern um 12 Uhr Nachts hat man in der Nähe der Veterinärschule im engl. Garten einen Soldaten des 2. Inf.-Reg., auf einer Bank sitzend, todt gefunden. Er hatte sich mit einer Pistole durch die Brust geschossen. Seine Hand war krampfhaft auf die Wunde gepreßt.

— Prinz Alex. v. Würtemberg und Fürst und Fürstin v. Leiningen reis'ten am 26. d. durch Bamberg nach Koburg.

— Vor einigen Tagen wurden im Hause des Bankier Landauer zu Augsburg 5000 fl. mittels Einbruchs gestohlen.

— Am 24. d. wurde der Leichnam des prov. Rentamtmanns Siegmund Besold von Beilngries bei Plankstetten aus dem Sulzfluß gezogen. Aus dem Umstande, daß man in beiden Rocktaschen desselben zwei große Steine fand, und da keine Spuren von erlittener Gewaltthätigkeit vorhanden, läßt sich auf Selbstmord schließen.

— Am 25. d. Morgens um 7 Uhr wurde der Benefiziat Simon Kastel von Steinbach, Ldg. Abensberg, durch einen Taglöhner auf einer bei Mainburg gelegenen Wiese todt gefunden. Da derselbe Nachts zuvor im hochbetrunkenen Zustande vom Markte Mainburg abgegangen war, um sich nach Steinbach zurückzubegeben, so ist derselbe, bei seinem hohen Alter, wahrscheinlich unterwegs liegen geblieben, und vom Schlage gerührt worden.

*) Nach einer vorgenommenen genauen Messung lieferte diese Maschine in einer Minute 12 b. Eimer oder 30 Kubik-Fuß Wasser, womit 3 der stärksten Feuerspritzen in ununterbrochenem Spiele erhalten werden können.

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt langte am 25. Okt. der k. holländische Staatsminister Frhr. v. **Fagel** an.

— Zu Frankfurt a. M. haben sich zwei junge sächsische Kaufleute geschlagen, weil der eine den Dresdner Handelsvertrag »Sachsen's Mediatisirungsakte« genannt.

— Vor einiger Zeit sind bei Brede in Offenbach die Urtheile nebst den Entscheidungsgründen in Betreff der zu Hanau erschienenen, später aber unterdrückten **deutschen Volkshalle** im Druck erschienen. Dieselben sind von der Rechtsfakultät der Universität Tübingen gefällt.

— Der Kunst-, Gewerbs- und Industrieverein zu Koburg beabsichtigt in der letzten Woche des Nov. eine Ausstellung von Kunst- und Gewerbserzeugnissen.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

VI. Debut des Hrn. Gerstel.

Bergamo, das die besten Pfirsiche und lustigsten Käuze der Lombardei zieht, liefert den italienischen Possendichtern auch die stehende Figur des lustigen Bedienten. Einer der bekanntesten von diesem Schlage ist der Bergamaske Truffaldino im Goldonischen Lustspiel »Der Diener zweier Herren«, und seitdem dasselbe durch die Schröder'sche fragmentarische Bearbeitung auf die deutsche Bühne überging, blieb jene Rolle immer eine Lieblingspartie für gewandte Komiker. Jüngeren Schauspielern hat es also hier nicht an guten Vorbildern gefehlt, und von Hrn. **Gerstel**, der als Truffaldino zum Erstenmal als neuengagirtes Mitglied auftrat, darf man sagen, daß er ein, auch mit einigem Beifall belohntes Imitationstalent zeigte. Der Briefsieglungsspaß wäre anschaulicher, wie anderwärts, auf dem Souffleurkasten vorgenommen worden. — Weit weniger entsprach Hr. G. den Erwartungen als Briquet in der schon halbverschollenen Posse »Sieben Mädchen in Uniform.« Hier wollte nirgends eine komische Ader springen, und die Aufführung hatte nur das Gute, daß Dem. **Dellenrieder** ihr »Je suis le petit tambour« taktfester abtrommelte als die Uebrigen sangen, und daß Hr. **Schimon** eine vergnügliche Invalidenmaske zum Besten gab.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 24. Oktbr.) 3 Uhr. Kons. 87½.

— Zu den bereits bekannten Nachrichten aus Portugal fügen die heutigen Londoner Blätter noch folgende hinzu: Die Truppen in Cabezao de Monte Chique stehen unter des Gouverneurs von Peniche, Bernardo de Sa Nogueira, Befehlen, welcher die besten Truppen aus Oporto unter

Shaw und Dudgeon bei sich hat. Das Dampfboot »Africa« wird Lissabon am 20. verlassen haben. Man erwartete dortselbst den Uebertritt des ganzen 22. miguelistischen Regimentes. Dom Miguel hat einen Theil seiner Bagage nach Abrantes geschickt. Oporto befand sich ruhig. (Courier.)

— Der »Sun« widerspricht einem Gerüchte, daß sich in der City verbreitete, als wäre die Fortsetzung des Kampfes vor Lissabon am 12. zum Nachtheile Dona Maria's ausgefallen; die der Regierung zugekommenen, bis zum 12. Abends reichenden Berichte sagten vielmehr gerade das Gegentheil.

— Die Agenten Dona Maria's haben Befehl zur Anschaffung von 500 Pferden erhalten, welche auch ein Unternehmer für 12,500 Pf. St. sammt Sattelzeug zu liefern sich verbindlich machte. (Globe.)

Frankreich. (Paris, 26. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 63.

— Das »Mem. Bord.« vom 22. stellt die Nachricht von der Einnahme der Stadt Vittoria durch die Truppen der Königin in Abrede. Auf der andern Seite bestätigt es die Niederlage des Karlistenobersten Erazo, und daß derselbe sich auf französisches Gebiet nach Saint Jean-Pied-de Port geflüchtet habe. In Bayonne befand sich (einem Briefe vom 20. zufolge) der Herzog von San Karlos, der sich, wie man erfuhr, mit El Pastor über die Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes benehmen wollte. Ein anderer Brief aus Bayonne vom selben Datum spricht von der Ankunft zweier Alkaden und eines Advokaten der karlistischen Partei, die sich nach Bordeaux oder Marseille begaben. Zur selben Route zwang man französischer Seits auch den Karlisten Soto, der auf Befehl seines Herrn für die Waffeneinfuhr sorgen sollte.

— Der »Ind. de Bord.« vom 23. erklärt die Nachricht von der Einnahme Vittoria's durch die Truppen der Königin für voreilig, meldet inzwischen die Ankunft der Madrider Truppen zu Burgos. Hier aber seyen dieselben stehen geblieben, um Stadt wie Land vom Aufstande abzuhalten, zu dem sie überzugehen Miene machen. Man erwartete übrigens Verstärkungen von Saarsfield.

— Eine Depesche aus Perpignan vom 24. zeigt an, daß am 23. zu Barcellona, und am 24. zu Gerona Alles ruhig war.

— Der heutige »Moniteur« enthält Folgendes: »Hr. Mignet ist am 25. Morgens in Bayonne angekommen. Die südlichen Provinzen Spaniens sind ruhig, so auch Galizien und Estremadura. Kastilien wird von dem Pfarrer Merino bearbeitet. In Katalonien bewaffnet man die Liberalen und entwaffnet die alten royalistischen Freiwilligen. Man glaubt Don Karlos auf der portugiesischen Gränze. Die Straße von Bayonne nach Vittoria ist in Folge des Kampfes von Tolosa gesäubert. Hr. Mignet hat den Pastor auf der Verfolgung des Feindes begriffen getroffen.«

Niederlande. (Haag, 25. Okt.) Der Prinz Friedrich der Niederlande ist gestern Abend nach Köln abgereist, um den Kronprinzen von Preußen zu begrüßen. — Die gestern in einem Generalkomité gemachten Mittheilungen bestanden vorzüglich in Vorlegung der Aktenstücke über die jüngsten Unterhandlungen, und erwecken aufs Neue die Hoffnung einer baldigen Ausgleichung unserer Streitigkeiten mit Belgien; vorzüglich der soll Schluß der Rede des Ministers in den ermuthigendsten Worten die Hoffnung auf einen gütlichen und baldigen Vergleich ausdrücken. Die Stipulationen über die Schiffahrt auf der Maas und die Unterhandlungen über die Verwechselung der Garnison von Maestricht waren die größten Hindernisse. Der Minister versichert am Schlusse, es sey alle Hoffnung vorhanden, durch die Sendung des Fürsten Schwarzenberg den Streit beendigt zu sehen. Es geht indeß aus den Mittheilungen nicht hervor, ob man sich bereits an den deutschen Bund gewendet hat. (Das Handelsblad bemerkt hierbei: »Wir können als Thatsache mittheilen, daß unsere Regierung sich an den Bund gewendet hat.«)

Deutschland. (Berlin, 23. Okt.) Dem Prof. Gans ist die angekündigte Vorlesung über Napoleon zu halten nicht gestattet worden.

(Vom Main, 27. Oktbr.) Aus Homburg vor der Höhe erhält man die Nachricht, daß es vorgestern Abend neuerdings zwei von den daselbst verhafteten Militärs gelungen ist, aus ihrem Gefängnisse, in welchem sie den Ofen weggerissen, durch das Kamin schlüpften, und eine zweite Gefängnißstube durchbrachen, zu entfliehen. Auch ist daselbst plötzlich der Tambour, welcher in der Breitensteinschen Angelegenheit den Angeber spielte, verschwunden, ohne daß man weiß wohin. (Schw. M.)

(Kassel, 25. Okt.) Se. D. der General-Lieutenant und Gouverneur von Rinteln, Prinz Ludwig zu Solms-Braunfels, ist am 19. d. M. an den Folgen eines Schlagflusses gestorben.

(Wien, 26. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $92\frac{1}{16}$, 4 pCt. $81\frac{7}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. —— Bank-Actien per Stück ——.

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{3}{4}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

(Frankfurt, 28. Okt.) 5pCt. österr. Metall. P. $94\frac{3}{8}$ 4 pCt. Met. G. $83\frac{7}{8}$, Bankaktien 1446; holl. Integr. $48\frac{1}{16}$ 5 pCt. Certifik. $91\frac{9}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 31. Oktbr. Don Giovanni, Opera; Sigra. de Meéric — Donna Anna.

Samstag den 2. Nov. Lügner und sein Sohn, Posse nach Collin d'Harleville; (Hr. Gerstel — Hr. von Krak.) Hierauf: Das Waldmädchen, Ballet.

Sonntag den 3. Novbr. Stumme von Portici, Oper; (Mad. de Meéric — Elvira.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 30. Okt. (G. Hirsch.) Hr. Hamick, Partikulier von London; Hr. v. Schöler, k. preuß. General-Lieut.; Hr. Ragot, Koch des k. russ. Gesandten zu Wien. (G. Hahn.) Hr. Löwenstein, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) Hr. Leichler, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Rösner, Kfm. von Nürnberg; Hr. Bänziger, Kfm. von St. Gallen; Frau Fürstin v. Waldburg-Zeil mit Dienerschaft. (G. Kreuz.) Hr. Hilspach fürstl. Leining'scher Oekonomie-Inspektor zu A..nerbach. (G. Bär.) Hr. Frank, Straßenbau-Ingenieur von Passau; Hr. Westhäuser, Bürgerssohn von Wien; Hr. Korzineck, Gastwirth von Sternberg; Hr. Welker, Stud. von Zweibrücken; Hr. Baron Gemingen-Seinegg, Kämmerer aus Baden.

Bekanntmachungen.

9728. Ankündigung.

Der Endesgenannte, vormals Professor der französischen Sprache und Litteratur, dann der Schönschreibkunst auf der hohen Schule zu Landshut, welchem auch die Auszeichnung zu Theil ward, Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen von Bayern in obiger Eigensch-ft mehrere Jahre Privat-Unterricht zu ertheilen, gibt sich hiemit die Ehre, den hohen Adel und den verehrlichen Bewohnern der Haupt- und Residenzstadt München, dießfalls seine Dienste anzubieten.

Seine Erfahrungen und die schnellen und glücklichen Resultate seiner Lehrmethode haben ihm, früher, das Zutrauen des Allerhöchsten Hofes und der hohen Herrschaften allhier erworben, und er glaubt daher, der Hoffnung Raum geben zu dürfen, mit demselben neuerdings wieder beehrt zu werden.

Seine Wohnung ist in der Rumfordstraße Nro. 9, wo er täglich von Morgen 10 bis 1 Uhr anzutreffen ist.

Charles Belleville.

9721. (3 c) Museum.

Samstag den 9. und 16. November Ball im kleinen Saale, Samstag den 23. November großer Ball. Anfang Abends 7 Uhr.

9730. Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 2. Nov.: Theateralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

9723. (3 b) Versteigerung.

Dienstag den 5. Nov. d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9—12, und Nachmittags von 2—6 Uhr werden in der Elisenstraße Nro. 7 dem botanischen Garten gegenüber im 2. Stockwerke aus der Verlassenschaft Sr. Excell. des großherzogl. badischen Gesandten am kgl. bayer. Hofe, Freyherrn von Jahnenberg, öffentlich versteigert, als: ein ganz vollständiges Service von französischem Silber und Vermeille für 24 Personen, silberne Salzgefäße, Kannen, Kühltöpfe, Löffel, u. s. a. Silbergeräthe; — Glatunsersätze u. s. a. von Plaqué; — Uhren, Lampen, Tisch- und Girondole-Leuchter von französischem Bronze; — eine goldene Repetir- und Cylinder-Uhr von Brequet; — Gypsbüsten; — ein vollständiges Service von Nymphenburger-Porzellan mit Goldrand für 18 Personen; — große franz. Cabarets, Consol-Toilette- u. a. Spiegel von französischem Glase; — elegant gebaute Meubels von Nußbaum, darunter mehrere Garnituren von Sophas, Fauteuils und Stühlen; — ein Wiener- und ein Flügel von Baumgartner; — Kupferstiche von den ersteren neueren Meistern und ältere von Rüdinger und Quasch; — Gemälde von König in eleganten Rahmen, viele Lithographien, u. s. a.; — Matratzen und andere Bettgeräthe; — Sopha- und Zimmer-Teppiche, Tischwäsche von Damast, und feine Bettwäsche; mehrere Drapperien und Vorhänge von Mousseline; — weiße und rothe französische Weine, Liqueurs; — eine Mineralien-Sammlung; — eine Bibliothek von 500 Bänden (meist diplomatische und historische Werke); — eine Berline, eine Caleche, ein Wiener Jagd-Wagen nebst Schlittengestelle und Pelzdecken, Pferdsdecken u. a. Stallrequisiten; — Küchengeschirr von Kupfer, Messing etc. etc., Koffers, Körbe und vieles Andere.

Die genannten Gegenstände können 3 Tage vor der Auktion, jedes Mal von 10 — 4 Uhr, eingesehen werden.

Hirschvogl, Auktionator.

9720. In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist zu haben, und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Ammon, F., praecepta et poemata pia, quae in usum juventutis literarum studiosae. 8. geh. 9 kr.

Anthologia carminum planiorum ex permultis novissimorum praecipue seculorum auctoribus in tironum usum congesta. 8. 27 kr.

Ovidius P. Klagegesänge; im Versmaaße der Urschrift verdeutscht, von M. Sieghart. gr. 8. 48 kr.

Stelzer, A. M. theoret.-praktische Anleitung zur deutschen Dichtkunst f. den öffentlichen und Privatunterricht. 8. 2 fl.

Virgils Aeneis, deutsch und lateinisch von Jos. Spitzenberger. Dritte vielverbesserte und mit Virgils Biographie verm. Ausgabe von Professor F. v. P. Schmalzbauer. 3 Bände. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

— — in deutscher Uebersetzung allein. Drei Bändchen. 16. br. 36. kr.

9724. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Wiedemann, G. Fr., Handbuch der allgemeinen Menschengeschichte für die studierende Jugend, erster, zweiter und dritter Theil, die alte, mittlere und neuere Geschichte enthaltend. Gr. 8. 6 fl. 48 kr.

Die Bände sind auch einzeln zu haben:

Alte Geschichte	1 fl. 36 kr.
Mittlere Geschichte . .	2 fl. — kr.
Neuere Geschichte . . .	3 fl. 12 kr.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag — Nro. 262. — 1. November 1833.

Amerika.

Die neuesten Zeitungen aus Newyork sprechen von wiederholten Arrangementsvorschlägen, welche der Präsident rücksichtlich der Regierungsdepositen bei verschiedenen Banken gemacht habe. Die Cholera wüthet in Mejiko so fürchterlich, daß selbst die Armee nicht mehr operiren konnte. In Mejiko allein starben von 180,000 Einwohnern 16,000. Doch ist die Krankheit jetzt wieder im Abnehmen.

Großbritannien.

(London, 24. Okt.) Unsere Blätter enthalten eine Fortsetzung der sogenannten »aufgefangenen portugiesischen Korrespondenz«, nämlich einen Brief des Herzogs von Lafoens an den Vicomte von Santarem, worin letzterer über die Stimmung der Kaufleute in Portugal befragt wird, und eine Antwort desselben, worin er diese Kaufleute mit wenigen Ausnahmen für antimonarchisch erklärt, und zugleich größte Vorsicht empfiehlt, da man nach dem Verrathe, welchen Deutz an der Herzogin von Berry begangen, Niemanden mehr trauen dürfe. Er habe übrigens diesen Verrath schon voraus gefürchtet, als jener Deutz sich in Lissabon befunden habe, und damals schon vor ihm gewarnt. Dieses Antwortschreiben ist aus Lissabon vom 31. Mai datirt.

Frankreich.

(Paris, 26. Okt.) Die »Gaz. de Fr.« sagt über die Thronrede des Königs der Niederlande: »Diese Rede beweist, daß das Kabinet im Haag endlich über den guten Willen der Diplomatie gegen dasselbe enttäuscht worden, daß aber König Wilhelm fest in seiner Beharrlichkeit und Entschlossenheit ist. So viel Standhaftigkeit und ein so edles Vertrauen auf die Nation haben alle widerwärtigen Gesinnungen unterdrückt, und jetzt vereinigen sich alle Meinungen bereits in der Bewunderung für ein so freimüthiges und entschlossenes Benehmen und für das Volk, welches demselben seinen Beifall selbst damals gab, als es unter dem Gewichte seiner Opfer seufzte.« (Auch die übrigen franz. Blätter, selbst das »Journ. des Deb.«, sprechen sich im Ganzen günstig über diese Rede aus, die auch in England Anklang gefunden.)

— Während alle Gedanken nach Spanien gerichtet sind, und jedem andern Streite ein freiwilliger Waffenstillstand gestattet ist, benützt die weltberühmte Gesellschaft der Menschenrechte den Zeitpunkt, das Augenmerk der Patrioten auf sich zu lenken, zu welchem Zwecke sie ihr Lieblingsorgan die Tribune zur Posaune ihrer Meinungen gewählt hat. Das verkündete Manifest erklärt allen widerstrebenden Meinungen den Krieg. Alle Arten von Bedenklichkeit werden einstweilen theoretisch auf die Seite geschoben, bis endlich, wenn einmal die Oberhäupter ans Ruder gelangen, die Ausführung des Riesenwerkes vollbracht werde. Die Tribune und ihre Freunde haben bloß den Mund zu öffnen, um ihren Gegnern eine See voll Beweisstellen und Argumente in die Hände zu spielen; da, wo Unwissenheit, Anmaßung und Unbildung gepaart einherschreiten, wird Niemand Schwierigkeiten finden, das ganze luftige Gewebe in sein Nichts zu zerstäuben. Das Volk, so beginnt die Erklärung, muß seine Herrschaft und die Ausübung derselben wieder erlangen. Dieß ist das Mittel, die einzige Hülfsquelle, um aus dem Irrgange der jetzigen Lage herauszukommen, um aller Uneinigkeit ein Ende zu machen. Die jetzt bestehende französische Regierung hat den Grundsatz zwar anerkannt, aber der Vollstreckung desselben ist sie nicht nur entgangen, sondern sie hat ihn umgangen. Dieser einmal aufgestellte Grundsatz muß nach Vernunft und Sittlichkeit (!) ins Leben treten; der Lehrbegriff desselben muß durch alle erdenkliche Mittel unter das Volk gebracht, ihm eingeschärft und klar gemacht werden. Die Gesellschaft der Menschenrechte spricht daher geradezu zum Volke. Zu diesem Zwecke hat sie einen Zentral-Ausschuß gewählt. Die Verwirklichung der Volksherrschaft ist das Ziel, nach welchem sie hin arbeitet. Die Gesellschaft heißt alle Mittel gut, welche die Willenskraft eines jeden ihrer Mitglieder erwählen wird, um dem Interesse und der gemeinsamen Sache behülflich zu seyn. Die Gesellschaft erklärt überdieß, den unterbrochenen und abgeschnittenen Plan des Nationalkonvents fortzusetzen und ihn zu befestigen, wo er gelitten, und seinem Ideale näher zu bringen. Robespierre ist das Vorbild, das der Gesellschaft immer gegenwärtig seyn wird. Vernunft, Gewissen und Erfahrung sind die Haupttriebfedern der vereinigten

Mitglieder. — Nun folgen zwölf Paragraphen, in welchen der Menschheit Heil verkündet wird, 70 Vereine, 70 Tagsblätter, Wochen- und Monatsschriften streben nach demselben Zweck; ihr Mittelpunkt bleibt die Gesellschaft der Menschenrechte. Uebrigens ist es nicht darum zu thun, gleichgestimmte Gemüther herbeizulocken, sondern ein Glaubensbekenntniß abzulegen und zur Annahme vorzuschlagen.

— Die »Tribune« enthält eine Uebersicht aller Prozesse und Verurtheilungen, welche die Pariser Presse seit der Ordonnanz vom 2. Aug. 1830, durch welche alle angefangenen Prozesse unterdrückt und gefällten Urtheile nachgelassen wurden, erlitten hat. Folgendes sind die Resultate: Tribüne 86 Klagen, 17 Verurtheilungen; Revolution 32 Anklagen, 11 Verurth.; Quotidienne 17 Ankl., 12 Verurth.; Gazette de France 18 Ankl., 8 Verurth.; Caricature 7 Ankl., 4 Verurth.; Courrier Français 1 Ankl., 1 Verurth.; Journal du Commerce 1, Messager 2, Temps 1 Ankl., diese alle ohne Verurtheilung; Flugschriften aller Art 126 Ankl., 43 Verurth; verschiedene Klubs, öffentliche Ausrufer ꝛc. ꝛc. 65 Ankl., 21 Verurth.; Vicomte von Chateaubriand, Sosthenes von Larochefoucauld und andern Autorn 39 Ankl., 17 Verurth.; Gesammtzahl der Anklagen 411, der Verurtheilungen 143; aus diesen entspringende Gesammtzahl der zuerkannten Jahre Gefängnißstrafe: 65 Jahre 2 Monate, und Gesammtbetrag der Geldbußen mit den Gerichtskosten ꝛc.: 301,555 Fr. 55 C.

— Der Postdirektor Conte ist von seiner Reise nach Deutschland und Belgien zurückgekommen. Er soll seine Sendung mit Glück erfüllt haben.

— Wie wenig zuverlässig selbst die halboffiziellen Nachrichten hiesiger Blätter über Spanien sind, kann man schon aus dem einzigen Umstande entnehmen, daß vor kurzem selbst in dem ministeriellen »Bulletin du Soir« der Eigennamen des Gen. Verastegui für eine Stadt genommen wurde.

Niederlande.

(Haag, 25. Okt.) Das »Journal de la Haye« widerspricht der Angabe eines Haager Korrespondenten in der Pariser Quotidienne, daß die Kabinette von Berlin, Wien und St. Petersburg dem Kabinette des Palais-royal angedeutet hätten, es habe sich jeder Theilnahme an der holländisch-belgischen Angelegenheit zu enthalten, welche zwischen den beiden feindlichen Parteien durch die Waffen entschieden werden würde. Das Journal de la Haye warnt seine Landsleute, dergleichen grundlosen Neuigkeiten Glauben beizumessen, und die auswärtigen Zeitungen, sie zu wiederholen. Falsche Kriegsgerüchte zu verbreiten, sey die Handlung eines unbesonnenen, der Ruhe seines Landes feindseligen Menschen. Kriegsabsichten bekannt zu machen, wenn sie reel seyen, und dem Gegner daran liegen müsse, sie im Voraus zu kennen, sey die Handlung eines Verräthers.

Schweiz.

(Schwyz, 21. Okt.) An der gestrigen sehr zahlreich versammelten Landsgemeinde ward kein einziger, des Liberalismus auch nur Verdächtigter in die Kantonsbehörden gewählt. Oberst Abyberg wurde fast einhellig Kantonsrath; vermuthlich wird er Bezirkslandammann; kein Beisasse kam nur in's Mehr.

(Basel.) Man spricht von einem Zweikampf, der am 13. d. in St. Louis zwischen Hrn. Oberst A. Blaarer und Hrn. Major Geygi von Basel statt gefunden, und wobei ersterer einen Hieb über den Kopf bekommen haben soll. Das ungebührliche und unanständige Betragen des Verwundeten bei der Theilung im Zeughause wird als Ursache dieses Zweikampfes angegeben.

(Basel-Landschaft.) Ein politischer Verein der Landschaft Basel, dessen Präsident ein sogenannter Pfarrer Aebli ist, hat eine Proklamation an die Eidgenossenschaft erlassen, worin dem Volk dargethan werden soll, daß Tagsatzung, Regierungen und große Räthe in Ungerechtigkeit sich wälzen und das großartige Leben der erwachten Eidgenossenschaft zerstören. Zeige, heißt es am Schlusse, daß du Nation seyest, und nicht deine großen Räthe, nicht deine Regierungen, nicht die Tagsatzung! Wenn dieses nicht geschieht, wenn deine großen Räthe nicht freisinniger, nicht entschiedener, nicht eidgenössischer werden — wenn deine Regierungen sich nicht von ihrer bisherigen verwerflichen Gesinnung und Handlungsweise losreißen, wenn die Tagsatzung nicht eine edlere, kräftigere, wahrhaft schweizerische Bahn einschlägt, so bist du verloren, und die günstige Zeit einer ächten politischen Wiedergeburt unsers Gesammtvaterlandes eilt ungenützt wie ein schönes Traumgebilde fort! (Man sieht, daß selbst durch die Zerstückelung des Baseler Kantons die Prätensionen des dortigen Radikalismus noch nicht zum Schweigen gebracht sind.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 27. Okt.) Das Lokal unsrer Universität ist nicht mehr für die Bedürfnisse hinreichend. Prof. Ritter hat uns verlassen, doch mit schmerzhaften Gefühlen. Der Oberlandesgerichtsrath Göschel ist als Kriminalist nach Bonn berufen worden, doch er hat den Ruf ausgeschlagen; man soll ihn jetzt hieher haben wollen als Ordinarius der Philosophie an Hegels Stelle, doch scheint die Umgebung Sr. Maj. des Königs ihn eben so wenig als den Direktor Gabler in Bayreuth als einen Mann anzuerkennen, der die philosophische Lehrstelle an hiesiger Universität auszufüllen vermöchte. — Durch den Tod des Hrn. Hermbstädt hat die Universität einen neuen Verlust erlitten, der in Verbindung mit dem Abgange der HH. Eichhorn, Philipps, Ritter, auf tüchtige Ersatzmänner zu denken nöthigt. Vielleicht daß dieselbe sich bald durch Auflösung anderer Universitäten vortheilhaft ergänzt, denn immer allgemeiner wird die Ansicht, die Hochschulen in den kleinen Städten mit denen in den größern zu verschmelzen.

— Die Preisfrage der philos.-histor. Kl. der k. preuß. Akademie der Wissenschaften auf 1835 lautet: »Aus den über das Alexandrinische Museum vorhandenen sehr fragmentarischen Nachrichten mit Hülfe einer kritischen Kombination ein Ganzes zusammenzustellen, das eine anschauliche

Idee von dem Zwecke, der Organisation, den Leistungen und den Schicksalen dieser berühmten Anstalt gewähre.«

— Der regierende Herzog von Braunschweig ist am 23. d. M. in Breslau angekommen und hat am folgenden Morgen die Reise nach Oels fortgesetzt. Dem Vernehmen nach, werden Se. Durchl. dort einige Zeit verweilen, und mehre große Jagden veranstalten.

(Hannover, 26. Okt.) Man liest in unserer Zeitung einen Aufsatz über die neuesten deutschen Zollvereinigungen, worin die wichtigen Einwirkungen einer solchen Vereinigung auf das ganze Zollsystem, die Verbrauchsteuer, die Grundsteuer, die Landwirthschaft, Industrie und Handel, vor Allem aber auf die Selbstständigkeit der einzelnen kleinen Staaten herausgehoben wird. Am Ende erklärt die Hannoversche Zeitung, sie sey weit entfernt, jene Zollverbindungen tadeln zu wollen; sie glaube vielmehr, daß ihr Vortheil ganz überwiegend sey, und daß sie einst mit einem großen, allgemein deutschen Zollverbande endigen werden. Aber aufmerksam machen wolle sie auf die Schwierigkeiten, denen ein solches Unternehmen seiner Natur nach unterliege.

— Die Frau Herzogin von Cambridge sieht ihrer Entbindung entgegen.

— Die Universität Göttingen hat den geh. Kabinetsrath Rose zum Abg. zur nächsten Ständeversammlung gewählt.

Sachsen. (Dresden, 23. Okt.) In Bezug auf die durch ihre sogenannten magnetischen Kuren seit einiger Zeit immer mehr Aufsehen erregende Bauersfrau in Somsdorf bei Tharandt, enthält der gestrige hiesige Anzeiger eine Bekanntmachung des Justizamtes Grüllenburg zu Tharandt, worin es heißt, daß es der gedachten Frau, Christiane Sophie, verwittwete Schumann, zu Somsdorf, zur Zeit und bis auf weitere Anordnung gestattet worden, ihre Manipulationen in der bisher geschehenen Weise bei Krankheitsfällen mit Vorwissen und unter Aufsicht legitimirter Aerzte fortzusetzen.

Baden. (Karlsruhe, 28. Okt.) Unsre Zeitung hat die Verhandlung der 2. Kammer der Stände über die Pensionirung der Prof. v. Rotteck und Welcker geliefert. Die Mitglieder der Kammer machten gleichsam Chorus, um die Regierung so hinzustellen, als sey sie bei jener Pensionirung nicht ihrer Ueberzeugung, sondern einem äußern Zwange gefolgt. Die Wiederanstellung dieser Lehrer wird nicht blos als ein Akt der Gerechtigkeit sondern der Nothwendigkeit bezeichnet.

*(Frankfurt a. M., 28. Okt. Priv.-Korresp.) Die Kurse der Staatseffekten haben seit meinem letzten Berichte verschiedenartige Veränderungen erfahren, vornemlich im Laufe des gestrigen Tages. Es verbreitete sich in der gestrigen Mittagsstunde das Gerücht von der Ankunft eines Handelskouriers aus Paris, der Ueberbringer ungünstiger Nachrichten in Beziehung auf die spanischen Angelegenheiten wäre. Zufällig waren gerade einige Verkaufs-Aufträge von Außen am Platze, welche von Seiten mehrer hiesiger Handelshäuser ausgeführt werden sollten, und so geschah es, daß durch diese Entäußerungen jene Gerüchte Glaubwürdigkeit gewannen. Die Folge war, daß die 5 pCt. Metalliques auf 93⅜, die Wiener Bankaktien auf 1437 und die 2½ pCt. Integralen auf 47⅞ herabgedrückt wurden. Schon gegen 3 Uhr Nachmittags, nachdem man den Stand der neuesten Rentenkurse und das geringfügige Weichen von 35 Centimes vernahm, erholten sich die Spekulanten von ihrer Betroffenheit; die Unternehmungslust erwachte bald und die Kurse hoben sich wieder, aber nur noch schwach. Allein gegen 5 Uhr gewahrte man plötzlich eine ungewöhnliche Thätigkeit unter den betr. Interessenten; ansehnliche Beträge wurden eilfertig zu höhern Preisen abgeschlossen, und bald wurde die Kunde von einer angelangten Handelsestafette aus Amsterdam allgemein. Die 2½ pCt. Integr. wurden zuletzt zu 48½, die 5 pCt. Certifikate zu 91½ und die 5 pCt. Metalliques zu $93\frac{1}{16}$ bezahlt. — Die heutige direkte Post von erwähntem Platze brachte nun die Bestätigung von dem neuen Aufschwung der Fonds an dortiger Börse; nämlich die 2½ pCt. stiegen nach vielen Fluktuationen auf 50⅛, die 5 pCt. Certifikate auf $93\frac{7}{16}$ und die östern. 5 pCt. Metalliques auf 92⅝ pCt. Diese Meldungen veranlaßten hier viele Lebhaftigkeit in den Geschäften, und wir notiren demnach heute für 5 pCt. Metalliques $94\frac{1}{16}$, für 4 pCt. dergl. 83⅞, für Bankaktien 1446, für 2½ pCt. Integralen $48\frac{11}{16}$, für 5 pCt. Certif. $91\frac{9}{16}$, für 4½ pCt. Syndikate 86, für 3½ pCt. dergl. 69. Die span. 3 u. 5 pCt. Perpetuellen stiegen auf 37⅞ und resp. 57½ unter ziemlich regsamer Frage.

Bayern.

München, den 1. November.

Gestern Vormittag ist S. H. der Generalmajor in k. holländischen Diensten Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar von hier nach Wien abgereist.

— (Auszüge aus dem Reg.-Bl. vom 31. Okt.) Das Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens erhielten: Major Seekirchner v. 12. L. J. R., Obrist v. Kaspers K. des 2. Art. R., Hauptm. Veith v. 3. L. J. R., Gen.-Lieut. u. Komm. v. München Frhr. v. Ströhl, Obrist Fuchs K. des 4. Ch. L. R., Obrist Kirchhoffer K. d. 3. L. J. R., Obrist v. Mölter K. d. 5. Ch. L. R., Hauptmann u. Aufsichtsoffizier im Inv. H. Steinhauer, Obrist v. Vincenti K. d. J. R. F. Wrede, Obrist Herrmann K. d. 13. L. J. R., Platzmajor Breidenbach zu Nürnberg, Maj. v. Seckendorf vom 8. L. J. R. — Das silberne Civilverdienstehrenzeichen erhielt der Gefreite Eichinger v. 1. Jäg. B. — Die Ehrenmünze des k. Ludwigsordens erhielten: Reg. A. Diem v. 1. K. R., Reg. A. Schmitt vom 5. L. J. R., Kas. Hausm. Wiederspick zu Dillingen, Feldw. Schuhmacher zu Forchheim, und Soldat Reuther zu Nymphenburg. — Fremde Orden erhielten mit der Erlaubniß, sie zu tragen: Fürst Wrede das Großkr. des ung. St. Steph. O., Flügeladj. Fürst J. v. Thurn u. Taxis das Ritterkreuz des öst. Leop.

O., Obristl. Fürst v. d. Leyen den Malth. R. O., Hauptm. Graf v. Saporta vom 2. L. J. R. das gold. Ritterkr. vom k. griech. O. d. Erl., und Hauptm. Graf v. Schönburg-Glauchau den k. preuß. Joh. O. Der Gefr. M. Sirch vom 5. Ch. L. R. erhielt das durch den Abgang des seitherigen Inhabers erledigte Kreuz des russischen St. Georg. O. 5 Kl. Nro. 27,014. — Ernannt wurden: Gen. Lieut. v. Diez zum Präs. u. Gen. Lieut. v. Hoffnaaß zum Vicepräs. des Gen.-Auditoriats; Obrist Debruyn zum Komm. zu Passau und Oberhaus, Hauptm. Hummel vom 2. A. R. zum Oberzeugwart in Ingolstadt, Oberlieutn. Wiethaus-Fischer vom 2. Ch. L. R. zum Adj. des Gen. Maj. Fürsten v. Thurn u. Taxis. — Zu Junkern: die Edelknaben Max Graf v. Sandizell im 1. K. R. und L. Frhr. v. d. Tann im 1. A. R.

— S. D. der k. Feldmarschall Fürst v. Wrede ist von hier nach Ellingen abgereis't.

— Bei der letzten Wahl der protestantischen Kirchenvorsteher wurden der k. Baurath v. Schlichtegroll und der k. Kreisregierungsrath Hußl erwählt.

— Das »Wochenbl. des landwirthsch. Vereins in Bayern« vom 29. Okt. gibt interessante und praktisch anwendbare Notizen über Dampfbierbrauerei.

— Die Schrift »Das neue Jahrhundert« von H. Lauder ward konfiszirt.

— Hr. Generallottoadministrator Mayer zu München ist gestorben.

— Am 29. v. M. wurde zu Augsburg dem beförderten Hrn. Major Beruff vom Offizierkorps des 3. L. J. R., in welchem er seit 34 Jahren mit Auszeichnung diente, eine Musik gebracht.

— In Augsburg bildete sich auf Veranlassung einiger Bürger, an deren Spitze Ulrich Mayer, Hucker, Gottfr. Ziegler, Schuhmachermeister, und G. Bodner Buchbinder, stehen, ein Verein, dessen Zweck ist, verbürgerten Einwohnern für die Dauer ihrer Krankheit sowohl, als auch zur Beförderung ihrer vollkommenen Genesung Unterstützungen durch Geldbeiträge, insofern sie Vereinsmitglieder sind, zufließen zu lassen. Dieser Verein zählt bereits gegen 400 Mitglieder. (Int.-Bl. d. O.-D.-Kr.)

— Die aus 2 Lehrkursen bestehende Gewerbschule zu Erlangen wird am 4. Nov. eröffnet.

— Auch zu Lindau und Würzburg sind jetzt griechische Werbstationen.

— In rheinbayer. Blättern vom 29. Okt. lies't man: »Dem Vernehmen nach wird die Staatsbehörde gegen das in Sachen des Pfarrers Hochdörfer von dem Bezirksgericht Kaiserslautern erlassenene Urtheil Appellation einlegen.«

— Am 27. Okt. brach im unbewohnten Zubauhause des k. Posthalters A. Oekler von Walchensee Feuer aus und legte dasselbe ganz in Asche.

— Am Abend desselben Tags wurden im Reichswalde in der Revier Feucht auf einem Fahrwege von Mosbach gegen Fischbach unter einem Baume zwei schon in Verwesung übergegangene Menschenfüße gefunden. Der Rumpf selbst hing in einer Höhe von 60 Fuß auf demselben Baume. Bei der gerichtlichen Untersuchung ergab sichs, daß der Leichnam bereits mehre Monate da gehangen haben mußte.

— Am 13. Okt. brannte in der Gemeinde Oberweiler Tiefenbach das Haus der Wittwe Los ab; das daranstoßende Haus des Heinrich Berg wurde gleichfalls von dem Feuer ergriffen.

— Am 25. Okt. brachte der Bäcker Georg Biebl von Vohenstrauß seinem Eheweibe mit einem hölzernen Prügel mehre tödtliche Wunden bei. Die Frau ist noch am Leben, der Thäter aber bereits in den Händen des Gerichtes.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Preußen k. H. reis'te am 23. Okt. von Düsseldorf nach Wesel ab.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auf der Küste von Guinea der k. Assistent Graf F. W. v. Ahlefeldt-Laurvig gest. sey.

— In Oberstotzingen bei Ulm ward eine römische Grabstätte aufgefunden.

— Am 23. Okt. verschied zu St. Gallen der Fürstbischof von Chur und St. Gallen, Graf Karl Rudolph von Buol-Schauenstein, im Alter von 74 Jahren.

— Am 28. Okt. entschlief in seiner Residenz Limburg der Bischof Hr. Jak. Brandt, 57 Jahre alt.

— Der Schauspieler Jerrmann ist gegenwärtig in Berlin.

— In Rudolstadt wird mit dem Nov. d. J. eine Gewerbschule eröffnet.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die »Madrider Hofzeitung« vom 19. Okt. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: »Die Königin, unsre Souverainin, Dona Isabella II., und J. M. die Königin Regentin, genießen die beste Gesundheit, dasselbe ist mit JJ. KK. HH. den Infanten und Infantinnen der Fall.« — »Königliches Dekret. Nach einer Reihe vollkommen beglaubigter, und mehr als entscheidender Thatsachen habe ich die unselige Ueberzeugung gewonnen, daß der Infant Don Karlos Maria Isidor eine feindselige Entschließung gefaßt hat, und darnach trachtet, den Thron meiner erlauchten Tochter Isabella II. zu usurpiren, mit Hintansetzung des bestehenden Grund- und Staats-Gesetzes, nach dem letzten Willen des Königs, meines Gemahls (welcher jetzt die ewige Herrlichkeit genießt), und nach der Anerkennung der Nation, die feierlich in Kortes versammelt war; durch die Prälaten, Granden, den Adel und die Deputirten der Städte, womit auch die Munizipalitäten, bürgerlichen und Militair-Behörden der Monarchie ihre Versicherungen der treuen Anhänglichkeit an die älteste Tochter des Königs vereinigt haben. Diese führe

Verschwörung würde die treue spanische Nation in einen Abgrund von Gräueln und Unglück, nach so vielfachen Leiden, die schon in diesem Jahrhundert über sie ergangen sind, stürzen. Da dieß nicht Rechtens ist, und da ich nicht dulden kann, daß man den Bürgerkrieg inmitten meiner Völker durch Mittel hege, die bestimmt sind, würdig und anständig den Unterhalt einer Person zu bestreiten, die sowohl durch ihre hohe Stellung, als durch die enge Blutsverwandtschaft verpflichtet ist, die anerkannten Rechte der erlauchten Tochter ihres Bruders zu achten, und in dem Königreiche den Frieden aufrecht zu erhalten, dessen es für die Verbesserungen und die Wohlfahrt, die ich ihm zu verschaffen hoffe, bedarf, so habe ich beschlossen und befehle durch gegenwärtiges Dekret, daß unverzüglich zur Beschlagnahme (embargo) und zur Adjudikation an den k. Schatz von allen Gütern, welcher Art sie seyn mögen, Früchten, Renten und Zinsen, welche dem obbesagten Infanten Don Karlos als Eigenthum, Besitz, oder Nutznießung gehören, geschritten werde. Da ich von der Einsicht und dem Eifer für den königlichen Dienst von Seite des Ministers des Konseils und der Kammer von Kastilien, Don Ramon Lopez Pelegrin, überzeugt bin, so setze ich ihn als königlichen Kommissär ein, und ertheile ihm alle Befugnisse, die zur Vollziehung gegenwärtigen Dekrets in allen Theilen nöthig sind, so wie daß derselbe die Angestellten, Verwalter und alle andern Personen nach seinem Gutdünken zu besserer Vollziehung gegenwärtiger souveräner Entschließung ernennen und abberufen kann. Sie haben nun dieses vernommen, und werden über dessen vollständige Vollziehung wachen. Unterzeichnet von der Königin. Im Palaste den 17. Okt. 1833. An Don Francisco de Zea Bermudez.« — »Durch gegenwärtige Botschaft schicke ich Ihnen ein k. Dekret nachstehenden Inhaltes. (Folgt eine Abschrift obigen Dekrets.) Demnach und damit die Vollziehung und Erfüllung dieses souveränen Willens in dem ganzen Königreiche statt finde, und für die bürgerlichen Verwaltungs- und andern Personen verpflichtend sey, befehle ich, daß das k. Konseil den Befehlen, welche in dieser Hinsicht der k. Kommissair, Don Ramon Lopez Pelegrin, Minister des Konseils und der Kammer von Kastilien, geben möchte, willfahren möge, sie mittheilen und vollziehen lasse, und ihm oder seinen Abgeordneten nöthigenfalls allen Beistand geleistet werde, den sie verlangen möchten. Von der Königin unterzeichnet. Im Palaste, den 17. Okt. 1833. An den Aeltesten des Konseils der Orden.« — »Nachdem ich die Entlassung, welche Don Joseph Manuel de Arjona von der Stelle eines General-Oberintendanten der Polizei eingereicht hat, angenommen, habe ich beschlossen, daß derselbe seine Stelle als Minister des Konseils und der Kammer von Kastilien wieder einnehme, und ich ernenne, um ihn bei der General-Oberintendanz der Polizei zu ersetzen, den Brigadier der k. Armeen, Don Manuel do Latre. Sie haben dieß vernommen, und werden die Vollziehung gegenwärtigen Dekrets besorgen. Im Palaste, den 17. Okt. 1833. Von der Königin unterzeichnet. An Don Francisco de Zea Bermudez.«

Unter der Aufschrift: **Madrid**, 18. Okt., enthält ferner diese Hofzeitung Folgendes: »Das Publikum wird schon seit einigen Tagen die nichtssagenden Anforderungen und die schlecht verhüllten Ausflüchte kennen, an die sich der Infant gehalten hat, von dem in dem Dekrete vom 17. in dem amtlichen Theile unserer Zeitung die Rede ist, um seit fünf Monaten den anstößigsten Ungehorsam den bestimmten Befehlen seines Königs und Bruders Don Ferdinand VII. entgegenzusetzen. Diese Befehle in Bezug auf die Reise des obbesagten Infanten nach Italien wurden seit dem Tode unseres guten Monarchen wiederholt und keck hintangesetzt. (Das Gesetz I, Titel 1, Art 3 der novisima Recopilacion drückt mit folgenden Worten die Verpflichtung aus, dem Erben oder der Erbin der Krone zu gehorchen: »Wenn der Tod des Königs eintritt, so gehen alle Rechte und Prärogative der Souverainetät auf dessen Sohn oder Tochter, die an seiner Stelle regiert, über; und alle diejenigen, welche etwas von ihm beziehen, müssen sogleich, wenn sie sein Hinscheiden vernommen, seinem Sohne oder seiner Tochter, die nach ihm regiert, schwören, ihm oder ihr wie ihrem Gebieter zu gehorchen und dessen Gebote zu vollziehen. Und alle ohne Ausnahme sind gehalten, ihm, oder demjenigen, der an seiner Stelle befehligt, jedesmal, wenn sie darum angegangen werden, zu gehorchen; und wenn irgend Jemand sich in diesem, wie in Allem, was in der Gewalt des Königs steht, nicht fügen sollte« u. s. w.) Jedermann weiß, wie groß zu allen Zeiten die Unterwürfigkeit der Infanten von Spanien gegen den erlauchten Chef der Familie gewesen. Von einem so ernsten Fehler gegen eine so heilige Pflicht ist bis zur offenbaren Rebellion nur Ein Schritt. Die spanische Nation, welcher das Gefühl der Treue eingeboren ist, rechnet es sich zur Ehre, in ihren Annalen das Andenken des heldenmüthigen Infanten Don Fernando zu haben, der des Namens des spanischen Lykurgs würdig ist, und der in den Kortes von 1402 der Erste war, welcher der ältesten Tochter seines Bruders des Königs Don Heinrich III. Treue und Huldigung schwor, und als hierauf dieser Monarch gestorben war, und seinen Sohn Don Juan II. minderjährig zurück gelassen hatte, den Prinzen, der noch ein Kind war, in seine Arme nahm, und der Faktion, die ihm selbst die Krone aufsetzen wollte, zurief: »»Dieß ist der König von Kastilien.«« Ein solches Beispiel ist schön, edel und glorreich, aber man wollte es nicht nachahmen. J. M. die Königin, welche die Würde des spanischen Throns, die heiligen Rechte ihrer erlauchten Tochter, die öffentliche Ruhe und die Wohlfahrt der Monarchie vertheidigen muß, sah sich genöthigt, eine Strenge zu entwickeln, welche ihrer Herzensgüte widerstrebt, aber unter den gegenwärtigen Umständen nothwendig ist. Man muß im Angesichte der Welt beweisen, daß das Gesetz in Spanien kein eitles Wort ist, und daß sich seine Kraft auch an den Prinzen des königl. Geblüts fühlbar macht.«

— (Aus Pariser Blättern vom 27. Okt.) Madrid ist noch immer ruhig, es liegen dort aber auch 22,000 Mann. So ist es auch zu Burgos, welches eine Besatzung von

3000 Mann hat. Auch glaubt man nicht an die Anerkennung Dona Maria's durch die Königin. Eben so wenig an die Niederlage der Royalisten von Miranda. (Gaz. de Fr.)

— Don Karlos soll Abrantes verlassen, und sich mit einigen Truppen vor Badajoz gezeigt haben. Dieß bedarf aber noch der Bestätigung. (Mem. Bord.)

— Die Nachricht von der Niederlage der Karlisten bei Vittoria ist nicht wahr, diese Stadt vielmehr noch in den Händen derselben. (Journ. de la Guienne.)

— Zu Tafalla ist der karlistische Aufstand durch die strengen Maßregeln des Gouverneurs von Navarra wieder unterdrückt worden. General Castagnon hat am 19. Okt. zum ersten Male die Madrider Zeitungen und Regierungsdepeschen in Tolosa erhalten. Die letztern melden ihm, daß General Wall mit seiner Division am 19. oder 20. in Vittoria seyn, und General Saarsfield, der in Madrid war, sich ebenfalls dahin bewegen müsse; diese beiden Divisionen beliefen sich auf 8 — 10,000 Mann. Die Karlisten von Alava befinden sich in Solinas, 300 Biscayenser zu Vergara, 300 — 400 Guipuskoaner von einem gewissen Alsa kommandirt zu Villa Real. Auch in Aspeitia und Ascoitia sollen bei 2000 Biscayenser seyn. (Ind. de Bord.)

— Der Brigadier Lorenzo, welcher Santos-Ladron gefangen genommen hat, ist zum Marechal de Camp und Gouverneur von Pampeluna, Saarsfield zum Vicekönig von Navarra, und Wall zu seinem Stellvertreter im Amte eines Vicekönigs ernannt worden. Der Provinz Guipuskoa soll der Dank der Königin für ihr gutes Verhalten ausgedrückt werden. Auch ist Befehl erlassen, ohne besonders Gebot der Königin keinen Gebrauch von französischer Hülfe zu machen. Zea Bermudez und Cruz sind in ihren Ministerien durch den Marquis de las Amarillas und durch San-Martin ersetzt worden. (Mem. Bord.)

— An der Autentizität dieser letztern Angabe zweifelt bis jetzt noch das »Journ. des Deb.«

— Der spanische Minister bei Dom Miguel, Hr. von Cordova, ist zurückberufen worden. Auf der Pariser Börse vom 26. soll von Unruhen in Madrid gesprochen worden seyn. Die Regierung hat davon nichts erfahren. (Journ. de Par).

— Man sagte auf der Pariser Börse, daß die Regierung Nachrichten erhalten habe, wonach die karlistische Bewegung sich nun in Altkastilien fortpflanze. (Gaz. de Fr.)

Deutschland. (Wien, 26. Okt.) Die Frau Herzogin von Berry soll Erlaubniß erhalten haben, sich in den österreichischen Staaten, mit Ausnahme Wiens, Italiens und des Küstenlandes, einen Aufenthaltsort zu wählen. Man versichert, daß sie in der Umgegend von Brünn ihren Wohnsitz zu nehmen gedenke.

(Frankfurt, 29. Okt.) 5pCt. österr. Metall. G. 94⅛ 4 pCt. Met. G. 83⅞, Bankaktien 1447; holl. Integr. 48⅞ 5 pCt. Certifik. 91⅞.

(Augsburg, vom 31. Oktober). Obligationen zu 4 pCt. Pr. — —; Geld 100¼; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; detto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur: Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 2. Nov. Lügner und sein Sohn, Posse nach Collin d'Harleville; (Hr. Gerstel — Hr. von Krak.) Hierauf: Das Waldmädchen, Ballet.

Sonntag den 3. Novbr. Stumme von Portici, Oper; (Mad. de Meéric — Elvira.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 31. Okt. (G. Hirsch.) Hr. Biaumont, engl. Kaplän; Hr. v. Liephardt, Partikulier von Berlin. (G. Hahn.) Hr. Hänle, Kaufm. von Fürth; Mad. Beckers, Beamtens-Gattin von Grätz; Hr. Graf Sickinger, von Wien; Hr. v. Sieger, Advokat, Fräul. v. Steinlein, und Hr. Dr. Bissinger, von Neustadt; Dlle. Reich, von Wengau; Hr. Dr. Fuld, Arzt von Monheim. (Schw. Adler.) Hr. v. Samm, Gutsbesitzer von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Brandmüller, Banquier, und Hr. Bloßfeld, Commis von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Dr. Bocksberg, von Kissingen; Hr. Weingärtner, von Badenheim; Hr. v. Poschinger, Glashüttenbesitzer von Bernau; Hr. Diegl, Kaufm. von Hanau. (G. Sonne.) Hr. Schuller, Apotheker von Laufen; Hr. Dr. Röschauer, prakt. Arzt von Moosburg. (G. Stern.) Hr. Leckenbusch, Kaufm. von Barmen; Hr. Mattensohn, Kaufm. von Ortenburg.

Bekanntmachungen.

Das Konzert des jungen Virtuosen Hrn. Vieuxtemps wird nunmehr bestimmt am 6. Nov. Statt finden. Es bedarf gewiß nur dieser Anzeige, um die Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums auf dieses Konzert hinzulenken.

9729. Bekanntmachung.

Das Haus des Maurerpaliers Johann Baptist Lebold sammt Garten an der Bayerstraße Nro. 45, auf 4000 fl. geschätzt, wird zum zweitenmal dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt, zur Aufnahme der Kaufsangebote Tagsfahrt auf

Mittwoch den 20. November d. Js., von 11 bis 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige hiezu eingeladen.

Den 22. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

2002. Bei C. F. Winter, Universitätsbuchhändler in Heidelberg, ist neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in München bei G. Franz, Fleischmann, A. Weber, in der literar. artist. Anstalt und in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung:

Griechische Chrestomathie für die zwei ersten Jahres-Kurse im griechischen Sprachunterricht von Feldbausch und Süpfle. Neues Werk, anstatt einer dritten Auflage von Feldbausch's griechischer Chrestomathie. gr. 8. 1. fl 12. kr.

Das Ganze zerfällt in zwei Kurse, und ist zu den beiden ersten Jahreskursen des griechischen Sprachunterrichts bestimmt. Der erste Kursus enthält sowohl griechische Beispiele, die sich an die einzelnen Theile der Formenlehre ausschließen, als auch bei jedem Paragraphen dieser Beispiele zugleich auch Beispiele (zum mündlichen Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische und zwar in der Art, daß in den deutschen Sätzen vorzugsweise die Wörter der nächstvorhergehenden griechischen Beispiele in veränderter Form wieder vorkommen, so daß dadurch die Einübung der chriechischen Formen und Erwerbung der Copia Verborum zu gleicher Zeit zweckmäßig erzielt werden soll. — Der zweite Kursus ist so reich ausgestattet, daß seine Beispiele zur Abwechslung im zweiten Jahreskursus wenigstens das Doppelte, wenn nicht das Dreifache für die Lektüre eines Jahres ausmachen, und enthält: zwei Sammlungen äsopischer Fabeln, mythologische Erzählungen, Bruchstücke aus dem Leben Alexanders, Anekdoten und Erzählungen, und als Anhang: Herkules am Scheideweg (aus Xenophon. — Das damit verbundene Wörterbuch ist in der Art abgefaßt, daß von den griechischen unregelmäßigen Zeitwörtern sogleich die bemerkenswerthen abweichenden Tempusformen für den Schüler angegeben sind.

Die reichhaltige Auswahl bei zweckmäßiger Anordnung, die gute äußere Ausstattung durch deutlichen, correkten Druck und weißes Papier, so wie der sehr billige Preis machen das Buch in jeder Hinsicht empfehlungswerth. Lehrer, welche die Einführung desselben bezwecken, erhalten, wenn sie sich, durch eine gute Buchhandlung oder direkt an den Verleger wenden, ein Frei-Exemplar.

Herrmann, Dr. K. F., über Herrn Prof. Heinr. Ritter's Darstellung der Socratischen Systeme in den neuesten Bänden seiner Geschichte der Philosophie. (Abdr. a. d. Heidelb. Jahrb. d. Lit.) gr. 8. geh. 36 kr.

Paulus, H. E. G., Exegetisches Handbuch über die drei ersten Evangelien. Größtes Octavformat. Vollständig in 3 Bänden. 1830 — 1833. 22 fl. 30 kr.

— — Des Apostels Paulus Lehrbrief an die Galater- und Römerchristen. Wortgetreu übersetzt mit erläuternden Zwischensätzen, einem Ueberblick des Lehrinhalts und Bemerkungen über schwerere Stellen. Größtes Octavformat. 4 fl 3 kr.

— — Des Apostels Paulus Ermahnungsschreiben an die Hebräer-Christen. Wortgetreu übersetzt, mit erläuternden Zwischensätzen, einer fortlaufenden Sinneserklärung, kritischen Einleitung und Bemerkungen über schwerere Stellen. Größtes Octavformat. 1833. 5 fl.

Rink, G. F., lucubratio critica in acta apostolorum, epistolas catholicas et Paulinas, in qua de classibus librorum manu scriptorum quaestio instituitur, descriptio et varia lectio septem codicum Marcianorum exhibetur, atque observationes ad plurima loca cum Apostoli tum evangeliorum dijudicanda et emendanda proponuntur. 8maj. 1833. Ermässigter Preis 2 fl.

Rau, K. H. (großherzogl. bad. Geh. Hofrath und Professor zu Heidelberg), Lehrbuch der politischen Oekonomie. Erster Band. (Auch unter dem besondern Titel: Grundsätze der Volkswirthschaftslehre.) Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. (Mit großherzogl. bad. und königl. würtemb. Privilegium gegen Nachdruck und Nachdrucksverkauf) gr. 8. 4 fl. 12 kr.

Schon beim Erscheinen der ersten Auflage wurde von den stimmfähigsten Beurtheilern (von Jakob, Sartorius, v. Waltershausen, Lotz, Pölitz, Nebenius u. A.) anerkannt, daß das Werk sich auszeichne durch umfassende Zusammenstellung der Ergebnisse, bisheriger Untersuchung, durch genauere Entwicklung vieler Lehren, durch gute Anordnung, klare Darstellung und durch fleißige und kritische Nachweisung der deutschen und ausländischen Literatur. Diese erfreuliche Aufnahme des Werks hat den Verfasser verpflichtet, allen Fleiß auf deren Vervollkommnung zu wenden; — Anordnung und Gedankengang sind sich gleich geblieben, um so zahlreicher sind dagegen die Verbessungen und Zusätze im Einzelnen geworden, wie schon die vermehrte Bogenzahl beweist. — Der (1828 erschienene) 2te Band, welcher die Grundsätze der Volkswirthschaftspflege enthält, kostet 4 fl. — und die 1832 erschienene erste Hälfte des 3ten Bandes, der Finanzwissenschaft 1ste Abtheilung enthaltend, 2 fl. 24 kr. Mit der demnächst erscheinenden 2ten Hälfte des 3ten Bandes ist das Werk vollständig.

Der Weinbau im südlichen Deutschland, vollständig dargestellt von J. Ph. Bronner. Mit vielen Abbildungen. Erstes Heft, der Weinbau am Haardtgebirge von Landau bis Worms. Subskr. Preis 1 fl. 12 kr.

Keinem Zweig der Landwirthschaft wurde seit einigen Jahren solche Aufmerksamkeit gewidmet, als dem Weinbau. Ueberall ist man bemüht, mit Verbannung alter Vorurtheile durch Anpflanzung passender Rebsorten und durch verbesserte Erziehung derselben mit Berücksichtigung von Boden, Lage und Klima die Qualität des zu erzielenden Weins zu verbessern und wo möglich dabei noch die beim Weinbaue unverhältnißmäßig großen Kosten zu vermindern. Zu Erreichung dieses Zwecks scheint aber nichts förderlicher, als Kenntniß des Weinbaues in den verschiedenen Gegenden; aus ihr lassen sich am besten die Fehler, welche zu vermeiden, die Vortheile, welche anzuwenden sind, entnehmen; sie gibt einen Schatz von Erfahrungen, ohne daß man sie vorher durch eigene, oft kostspielige Versuche erwerben müßte; durch sie erhält der Weinbauer den richtigsten Fingerzeug für Kultur-Arten, die er auch in seiner Gegend mit Nutzen einführen könnte. Dieß hat den Verfasser bewogen, zur Herausgabe des obengenannten Werks. Das Ganze wird aus 8 bis 9 Heften bestehen, deren jedes 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. im Subscr.-Preis kostet. Etwa alle 5 Monate wird ein Heft ausgegeben.

Gründlicher Unterricht in der Obstbaumzucht. Ein Hand- und Hausbuch für Landwirthe und Landschullehrer von Jacob Bauer. Mit Abbildungen. 8. Subscr.-Preis 1 fl. 12 kr.

Allgemein gilt die Pfalz für das Land, das dem regsamen Fleiße seiner Bewohner und der Fruchtbarkeit des Bodens die höchste Stufe im Betrieb der Landwirthschaft, und namentlich der Obstzucht verdankt; mit Recht heißt sie daher der Garten Deutschlands. So dürfte wohl das Buch eines der ersten Obstzüchter dieses Landes schon darum ein günstiges Vorurtheil für sich erwecken. — Daß der Verfasser aber in seinem Werke ein Hand- und Hausbuch für jeden Freund der Obstbaumzucht, einen treuen und sichern Rathgeber in allen dabei vorkommenden Fällen gegeben hat, dafür bürgt auch die nachdrückliche und besondere Empfehlung, die die Neckarkreis-Abtheilung des Badischen landwirthschaftlichen Vereins demselben nach Prüfung des Manuscripts angedeihen ließ. — Die Brauchbarkeit des Buchs wurde durch einen, auf Veranlassung dieses Vereins abgefaßten und beigefügten, sehr beachtungswerthen Aufsatz über das Dörren des Obstes und die Einrichtung von Dörröfen, mit erläuternden Holzschnitten, noch vermehrt.

Die ungewöhnliche Theilnahme, welche das Werk bisher allenthalben gefunden, setzt den Verleger in den Stand, den überaus billigen Subscriptions-Preis von 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. vor der Hand noch bestehen zu lassen, und er wird überdieß Behörden oder Vereinen, welche beabsichtigen, durch Verbreitung des trefflichen Buchs auf Verbesserung dieses Zweiges der Bodenbenutzung hinzuwirken, durch Bewilligung besonderer Vortheile bei Abnahme größerer Parthien gerne die Hand bieten.

Briefwechsel zwischen Heinrich Voß und Jean Paul. Herausgegeben von Abraham Voß. Mit H. Voß's Bildniß. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Allen Verehrern unseres Jean Paul, wie des leider so früh vollendeten Heinrich Voß, werden diese Briefe eine angenehme Gabe seyn. Sie berühren in vertraulichen Mittheilungen vornämlich wichtige Erzeugnisse der älteren und neueren Poesie — abwechselnd mit religiösen und philosophischen Andeutungen; und wen sollte es nicht freuen, hier den Ansichten und Urtheilen solcher Männer über einen Aeschylus, einen Calderon, Shakspeare, Schlegel u. A. zu begegnen? —

Aber nicht allein diejenigen, denen der verewigte Heinr. Voß theuer und befreundet war, werden das Büchlein willkommen heißen — jeder Leser wird Ihn in diesen Briefen liebgewinnen und sich der Aussicht freuen, die der Herausgeber in dem Vorworte dargeboten hat, daß uns nämlich der Treffliche in einer weiteren Sammlung von Briefen an andere Freunde noch näher gebracht werden soll.

Skizzen aus Polen. Aus der Brieftasche eines poln. Offiziers. 8. geh. 54 kr.

Köster, Chr., zerstreute Gedankenblätter über Kunst. 8. geh. 36 kr.

Annalen der Pharmacie. (Eine Vereinigung des Archivs des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und des Magazins für Pharmacie und Experimentalkritik. Herausgegeben von R. Brandes, Ph. L. Geiger und J. Liebig. Jahrgang 1833. (12 Monatshefte.) 12 fl. 36 kr.

Durch die vereinigte Thätigkeit der rühmlich bekannten Redaktoren sowie durch die Mitwirkung vieler ausgezeichneter Gelehrten (wir nennen hier nur Berzelius, Buff, Döbereiner, Merck, Mitscherlich, Wöhler, Nees von Esenbeck, Reichenbach u. A.) ist diese Zeitschrift so reich mit für Wissenschaft und Praxis wichtigen Aufsätzen und Mittheilungen ausgestattet, daß der Verleger nur auf das bisher Gelieferte hinzuweisen sich erlaubt. — Die bereits erschienenen Monatshefte dieses Jahrgangs enthalten unter andern.

Berzelius: über die Zusammensetzung der Citronensäure und einiger ihrer Verbindungen; — über zwei organische Säuren, welche in Mineralwassern vorkommen; — über die Konstitution organischer Zusammensetzungen. — Baup: über die Chinasäure und einige ihrer Verbindungen. — Kemp: über die elektrische Leitungsfähigkeit einiger zu tropfbaren Flüssigkeiten verdichteten Gase. — Schlatter: über Peucedaninum, einen neuen Pflanzenstoff. — Thubeuf: über das Eieröl. — Tromsdorf: über Valeriansäure und ihre Verbindungen. — Geiger und Hesse: Darstellung des Atropins. — Dumas: Versuche über die Verbindungen von Wasserstoff und Kohlenstoff, mit Anmerkungen von Liebig. — Liebig: über Acetal, Holzgeist und Essigäther; Beschreibung eines Apparats zur Bestimmung des Krystallwassers von Salzen und andern Körpern; — über die Zusammensetzung der Chinasäure; — über die Zusammensetzung des Narcotins und Piperins; Analyse des Atropins; — über den Stickstoffgehalt der organischen Basen; über die Zusammensetzung der Weinphosphorsäure. — Guibourt: über den Ursprung der grauen Ambra und des Wallraths, mit Bemerkungen von Brandes. — Reichenbach: über das Kreosot und dessen Zusammensetzung, mit Bemerkungen von Liebig. — Dierbach: Bemerkungen über die Bertramwurzel. — Bennet: Bemerkungen über einige Arzneipflanzen auf verschiedenen Inseln der Südsee — Virey: Ursprung des ächten asiatischen Storax. — Nees von Esenbeck: über Krausemünzen. — Petit: verbesserte Pulverisier Maschine. — Pelouze: über das Asparagin. — Mouchon: konzentrirte Gelatina. — Sacharolate und Formeln zu verschiedenen Heilmitteln, denen sie zur Grundlage dienen. — C. Ritter: die Verbreitung der Theekultur und des Theeverbrauchs u. s. w.

9732. An die sehr verehrlichen Herren Sänger des Liederkranzes.

Montag den 4. November Abends um 7 Uhr findet die gewöhnliche Uebung statt, wobei sich recht zahlreich einzufinden, die Herren Sänger höflich ersucht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9731. Bei Jakob Giel, Buchhändler in München, (Löwengrube Nro. 20) sind ganz neu zu haben:

Waibel, Ad., die Mystik. Auch als Zugabe dessen Dogmatik. gr. 8. Augsb. 3 fl. —

Canisii, Pet., summa doctrinae christianae etc. tomus Ius de fide, spe et charitate. 8maj. Augsb. Subsc.-Pr. 2 fl. 36 kr.

Herz, M., der Geistliche in den verschiedenen Verrichtungen seines Amtes. gr. 8. Stuttg. 54 kr.

Glocke, die, der Andacht. Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. 2te Aufl. M. 1 K. Augsb. 1 fl. —

Werke, sämmtliche, des Thomas von Kempis. Uebersetzt von Silbert. 1ster Band. Wien. 4 fl. —

Günther und Pabst Januskopfe. Zur Philosophie und Theologie. gr. 8. Wien. 4 fl. 12 kr.

Schmid, F. X., Liturgik der christlichen Religion. 3 Bände. gr. 8. Passau. 9 fl. 12 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend — Nro. 263. — 2. November 1833.

Großbritannien.

(London, 25. Okt.) Aus Elmina in Westafrika wird gemeldet, daß die Engländer und Dänen den Aschantees Friedensvorschläge gemacht haben.

— Im stillen Meere hat Kapitän Underwood, auf dem amerikanischen Schiffe Bolivar, in 11 Gr. 46 M. nördlicher Breite und 169 Gr. 18 M. östlicher Länge, den 9. Febr. auf dem Wege nach den Sandwichsinseln eine neue Insel entdeckt. Sie erstreckt sich von Nordwest gegen O. S. O. ungefähr 6 Meilen weit. Westlich von ihr liegt ein ungefähr 10 Meilen langes Riff. Es wurde ihr der Name: Insel Farnham gegeben.

— Zu Glastenbury wurde wieder ein Weib verkauft. Ein gewisser Tick führte das seinige auf den Markt, und verkaufte es um ungefähr 1 fl. 24 kr. an John Trickey.

Frankreich.

(Paris, 27. Okt.) Das Ordonnanzbulletin enthält in Nro. 262 und hiernach der heutige »Moniteur« den zu London am 7. Mai 1832 und 30. April 1833 zwischen Frankreich, Großbritannien und Rußland einer- und Bayern andererseits unterzeichneten Vertrag und erklärenden Zusatzartikel, hinsichtlich einer definitiven Regulirung des politischen Zustandes von Griechenland nach der Ernennung des Prinzen Otto von Bayern zu dem Throne dieses neuen Königreichs. — Der erklärende Zusatzartikel lautet wie folgt: »Einziger Artikel. Die Succession zur k. Krone und k. Würde von Griechenland in der Linie des Prinzen Otto von Bayern, Königs von Griechenland, so wie in den Linien seiner nachgebornen Brüder, der Prinzen Luitpold und Adalbert von Bayern, welche eventuell der Linie des genannten Prinzen Otto von Bayern durch Art. 8 des Londoner Vertrages vom 7. Mai 1832 substituirt sind, wird in männlicher Linie nach der Ordnung der Erstgeburt Statt haben. Die Frauen werden nur im Falle des gänzlichen Erlöschens der männlichen legitimen Erben in allen oben bezeichneten drei Zweigen des Hauses Bayern zur griechischen Thronfolge fähig seyn, und zwar dergestalt, daß in diesem Falle die königliche Krone und Würde in Griechenland auf diejenige Prinzessin oder deren legitime Nachkommen übergehen werden, welche nach der Successionsordnung zum letzten Könige von Griechenland am nächsten verwandt seyn wird. Wenn die griechische Krone auf das Haupt einer Frau übergehen wird, so werden in ihrer Nachkommenschaft auch wieder die männlichen Descendenten vor den weiblichen den Vorzug haben und den Thron von Griechenland nach dem Rechte der Erstgeburt besteigen. In keinem Falle wird die griechische Krone auf dem nämlichen Haupte mit der eines andern Landes vereinigt werden können.«

— Ein Brief aus Bayonne vom 21. Okt. besagt, daß Oberst Erazo nach Lille geschickt werden solle.

— Der »Moniteur« gibt Nachrichten aus Oran. General Desmichels hat die Afrika-Kommission am 10. Okt. nach Mesergnin eskortirt, damit sie dortselbst ihre Untersuchungen fortsetzen könnte. Bei der Rückkehr wurden sie von 3—4000 Arabern angegriffen, die sich aber nach fünfstündigem Gefechte mit großem Verluste zurückzogen. Auf französischer Seite gab es 4 Todte und 32 Verwundete. Die Araber waren von Abdel Kader angeführt, und haben sich bei einer am folgenden Tage von General Desmichels vorgenommenen Rekognition nicht mehr gezeigt.

— Die Stadt Paris hat von 1797 bis 1830 1100 Millionen ausgegeben, darunter 167,038,456 Frkn. für wohlthätige Zwecke.

— Ludwig Buonaparte S. hat der »Tribune« einen mit republikanischen Trophäen reichgeschmückten »Ehrensäbel« zugeschickt. Derselbe soll verloost werden, natürlich zu Preßzwecken.

— Der bekannte Dramatiker Viktor Ducange ist gestern dahier gestorben.

— Die »Gazette medicale« zeigt an, daß Gouvernement habe die Association der Pariser Aerzte autorisirt.

— Von Viktor Hugo erscheint dieser Tage ein neues Drama »Marie d'Angleterre, ou souvent femme varie.«

— Die Kleidermacher haben nun ihren Meistern ebenfalls einen »Konstitutionsvorschlag« gemacht, worin unter anderm neben höherem Lohne und minderer Arbeit eine eigene Erholungszeit zur Mittagsstunde gefodert wird, in welcher sie

die Zeitungen lesen wollen. Mittlerweile haben sie ihre Arbeiten eingestellt. (Temps.)

— Auch die Bäckerjungen haben dieser Tage von ihren Brodherren eine Vermehrung ihres Lohnes um tägliche 50 Cent. erzwingen wollen, sind aber noch bei Zeiten zu Paaren getrieben worden. (Gaz. des Trib.)

Italien.

(Neapel, 19. Okt.) Der Tod des Königs von Spanien hat hier einen schwer zu beschreibenden Eindruck gemacht. Die Rente fiel von 92 auf 86. Man fürchtet, der König von Neapel, seiner feierlichen Protestation gegen die Thronfolge der jungen Isabelle getreu, werde es nicht allein bei Worten bewenden lassen, wie schwer es ihm auch immer fallen möge, die Stimme des Bluts und seine liebevollen Gesinnungen für die k. Wittwe dem Gebote einer seit Jahrhunderten anerkannten politischen Nothwendigkeit zu opfern. Die Königin von Spanien soll einen sehr rührenden, ausdrucksvollen Brief an ihren k. Bruder geschrieben haben, in welchem sie von der Schwierigkeit ihrer Lage, aber auch zugleich von ihrem festen Entschlusse spricht, die Rechte ihres Kindes mit allen ihren Kräften zu vertheidigen. — Die Gerüchte von einem Ministerwechsel haben sich nicht bestätigt. Der König ist überaus thätig, und wohl nie höher in der Liebe seines Volkes gestanden. Die Geschäftigkeit, mit der man namentlich in französischen Blättern Verschwörungen, Unruhen, Meutereien, in diesem kaum von seinen Wunden geheilten und kaum einmal freier athmenden Lande entstehen läßt, ist in der That unbegreiflich. — Der berühmte Barbaja wird, wie verlautet, sich nächstes Jahr von der Unternehmung des Theaters San Karlo zurückziehen und durch eine Gesellschaft reicher Edelleute, welche der Regierung vortheilhaftere Bedingungen angetragen haben soll, ersetzt werden. — Vor wenigen Wochen ist in Palermo ein tragisches Ereigniß vorgefallen, welches der vielfachen Verbindungen wegen, in welcher die Hauptpersonen in Neapel stehen, den Stoff zu allen Tagsgesprächen gab. Der Lieutenant Del G . . . . ., Sohn eines geachteten Generals, hat in einem Anfalle von Eifersucht dem Prinzen N. . . .i auf öffentlicher Straße mehre Dolchstiche versetzt, und ihn so übel zugerichtet, daß man Anfangs an seinem Leben verzweifelte. Glücklicher Weise zeigen sich die Wunden nicht als so gefährlich und man zittert jetzt mehr für den unglücklichen Thäter als für sein Opfer. Auch hier stürzte sich ein junges Mädchen, Schwester des geistvollen Herzogs von C., in einem Anfall von Schwermuth in einen Brunnen, und wurde trotz der fast augenblicklichen Hülfe, schon als Leichnam herausgezogen. — Das Diorama der blauen Grotte von Capri, ein Meisterstück des jungen deutschen Malers Witting, zieht jeden Tag eine Menge Neugieriger in die Villa Reale. — Vom Monat Mai an ist eine regelmäßige Verbindung mit Reggio in Kalabrien durch Eilwagen und Kouriere eröffnet, so daß nach und nach die fast unbekannten malerischen Punkte des schönsten Theils von Italien dem Publikum zugänglich werden.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 26. Okt.) In der Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten vom 24. d. wurden drei königl. Botschaften, eben so viele Gesetzentwürfe enthaltend, verlesen, worauf die öffentliche Sitzung in ein General-Komité verwandelt ward, worin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Kammer folgende Mittheilung machte: »Edelmögende Herren! Durch den fünften Artikel der vorläufigen, am 21. Mai d. J. zwischen Niederland einerseits, und Frankreich und Großbritannien andrerseits, abgeschlossenen Uebereinkunft verpflichteten sich die hohen kontrahirenden Theile, sich unverzüglich mit dem Endvertrage zu beschäftigen, der die Verhältnisse zwischen den Staaten Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg und Belgien feststellen soll, und bestimmten, daß Höchstdieselben die Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen einladen sollen, zu demselben mitzuwirken. Sobald man hier Kenntniß erhielt, daß die drei Höfe die Einladung angenommen hatten, begaben sich zwei Bevollmächtigte des Königs nach England, zur Erneuerung der Unterhandlung über den besagten Vertrag mit der Londoner Konferenz. Durch die Erfahrung belehrt, daß schriftliche Noten und deren schleunige Bekanntmachung wenig geeignet waren, sich miteinander zu verstehen, und wünschend, so viel möglich, jede Verzögerung und Abweichung von dem Hauptzwecke zu vermeiden, schlugen sie vor, daß Alles mündlich erörtert und nur Dasjenige zu Papier gebracht werden sollte, worüber man einig geworden wäre, und daß während der Unterhandlung dem Publikum deren Gang unbekannt bleibe. Nachdem dieß abgesprochen war, boten sie die beiden Entwürfe, welche ich hierneben vorlege, an, nämlich den Entwurf eines Vertrags mit den fünf Mächten und jenen eines Vertrags mit Belgien, der in dem ersten begriffen ist. Weit entfernt, die Unterhandlungen neuen Verwickelungen bloßzustellen, oder neue Forderungen zu enthalten, waren es, mit Ausnahme sehr einfacher Modifikationen, dieselben Entwürfe, die bereits im Herbst des verflossenen Jahres vorgelegt und am 3. Nov. E. E. mitgetheilt worden sind. Auf diese Weise ward die Unterhandlung natürlich dort wieder aufgefaßt, wo sie stehen geblieben war. Die Regierung gab mit Vorbedacht der gänzlich unparteiischen Arbeit den Vorzug, die ihr zur Zeit durch die Legationen Oesterreichs, Preußens und Rußlands mitgetheilt wurde, und welche die offenkundigste Tendenz aussprach, die verschiedensten Ansichten und Ansprüche zu vereinigen; und den Wunsch berücksichtigend, der ihr ausgesprochen wurde, nur mäßige Forderungen vorzubringen, glaubte die Regierung kein minder zweideutiges Pfand ihrer persönlichen Gesinnungen geben zu dürfen, indem sie sich gleichergestalt in diese Forderung ergab. In ihrer Note vom 10. Juli 1832 hatte die Londoner Konferenz erklärt, daß sie in Bezug auf das Projekt des Traktats mit den fünf Mächten nur wenig Ausstellungen zu machen habe, die sich überdieß weniger auf die Grundlage, als auf die einzelnen Bestimmungen des Projecktes bezögen; die zahl-

reichen Aenderungen, die man sodann in diesem Aktenstück verlangte, und von denen einige sogar das Wesentliche desselben berührten, kamen insofern ganz unerwartet. Nichts destoweniger willigte man ein, und der Traktat wurde auf diese Weise paraphirt. — Man paraphirte gleichfalls die meisten Artikel des Traktates mit Belgien, und obgleich die Art. 7, 9, 10, 11 und 22 des niederländischen Projekts, welche die meisten wichtigsten Punkte der Unterhandlung enthielten, noch davon ausgenommen wurden, so wird man doch ohne Zweifel die Wichtigkeit dieses Fortschrittes der Unterhandlung anerkennen, wenn man aufmerksam nicht etwa die wenig verwickelte Natur der Artikel betrachtet, über welche man übereingekommen, wohl aber die Schwierigkeiten ins Auge faßt, die sich selbst bei der Festsetzung der einfachsten Gegenstände erhoben haben. Während die niederländischen Bevollmächtigten vergeblich sich bemüheten, die wahre Ursache der Hindernisse zu entdecken, die ihnen auf jedem Schritt der Unterhandlungen begegneten, Hindernisse, die nicht der Wichtigkeit der noch nicht regulirten Punkte beigemessen werden konnten, — welche letztere Europa gleichgültig sind, die gleichwohl vielleicht künftige Ereignisse besser ins Licht setzen werden: — so brachte man von der andern Seite zwei Beschwerden gegen dieselben vor, die so oft bei diplomatischen Unterhandlungen jederzeit vorgebracht zu werden pflegen, daß man kaum erwarten konnte, solche abermals aufleben zu sehen. Es waren folgende: die niederländische Regierung sey abgeneigt, zu irgend einer Uebereinkunft zu schreiten, und ihren Bevollmächtigten fehle es an hinlänglichen Instruktionen.

(Schluß folgt.)

— Man behauptet, daß dieserseits die nöthigen Maßregeln ergriffen worden sind, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche die Vertagung der Londoner Konferenz bei den Unterhandlungen der holl. belg. Angelegenheiten zur Folge hatten. (Haarl. Cour.)

(Brüssel, 26. Okt.) Das Ministerium erhielt gestern eine Depesche, wodurch die holländische Regierung auf die Erneuerung der Unterhandlung in Betreff der Ablösung der Garnison von Maestricht anträgt und verlangt, daß die belgischen Kommissäre, die früher nach Zoonhoven gesandt waren, sich dort von neuem versammeln, um auf eine gütliche Weise dir Zwistigkeiten auszugleichen, die sich in Betreff der Maas-Schiffahrt und der freien Verbindung mit Maestricht erhoben haben. Diese Depesche ward durch einen vom General Hurel abgesandten Oberoffizier überbracht. In Folge dieses Schrittes sind einige neue Bewegungen, welche bei der Armee Statt haben sollten, provisorisch eingestellt.

Schweiz.

(Liestal, 28. Okt.) Die Baseler Bauern sind berauscht vom Siege. In jedem Dorf steht eine thurmhohe Fichte mit einer rothen Fahne und einer Inschrifttafel, darauf die Worte prangen:

Als Demuth weint' und Hochmuth lacht',
Da ward der Schweizerbund gemacht.

Sie bezechen sich Sonn- und Feiertags vor lauter Freiheitsgefühl, und dann laufen sie in den Wald und legen die Axt an einen neuen Baum. (Morgenblatt.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. Okt.) Die Verluste an der Börse in Folge der spanischen Verhältnisse sind dadurch sehr gemildert worden, daß die größeren Bankiers Vorschüsse für die Deckung augenblicklicher Bedürfnisse geleistet haben; auch die Regierung soll durch ihre Agenten die Erleichterung mehrer Zahlungen bewerkstelligt haben, indem sie überzeugt war, daß der Zustand nur ein vorübergehender seyn könne, und eine geringe Hülfe im rechten Augenblick großen Unfällen für die Zukunft vorbeugen dürfte.

— Die in unserer Stadt belegenen Wassermühlen, welche viel Unbequemes und wenig Nutzen haben, auch einige Stadttheile sehr verunstalten, sollen nach einem eingereichten Plane weggeschafft und durch Anlage von Dampfmühlen ersetzt werden.

Sachsen. (Dresden, 26. Okt.) Hr. v. Watzdorf, bekanntlich durch die Wahl der 2. Kammer Mitglied des Staatsgerichtshofes, hatte seine Wünsche und Ansichten über den die Presse betreffenden Gesetzentwurf in einer an die 1. Kammer gerichteten Petition ausgesprochen. Diese Petition ist jetzt durch den Druck veröffentlicht, auch an sämmtliche Mitglieder der 2. Kammer vertheilt worden.

Baden. (Karlsruhe, 27. Okt.) Der Kommissionsbericht über das Militärbudget ist in der 2. Kammer noch immer nicht erstattet, jedoch werden in den Kommissionen Sitzungen über Sitzungen gehalten, sogar mußte letzthin der kranke Abg. Hoffman in eine Kommissions-Sitzung gefahren werden, um über einige Punkte Aufschluß zu geben. Man sagt, die Regierung befinde sich hinsichtlich des Militärbudgets in Verlegenheit. Die Kommission soll bedeutende Reduktionen in Vorschlag bringen, und namentlich schon die Summe von 168,000 fl. beanstandet haben, auf deren Strich sie den Antrag stellen will. Der Kriegsminister ist schon längere Zeit krank und beim Kriegsministerium zufällig kein Angestellter, der ein Rednertalent besäße und die Regierung bei der Diskussion vertreten könnte. Der Finanzminister v. Böckh ist daher von Sr. kgl. Hoh. beauftragt worden, unter Assistenz einiger Offiziere vom Generalstab das Militärbudget zu vertheidigen. — Es geht das Gerücht, daß der großherzogl. Regierung wiederholt Vorschläge zur Anschließung an den preußischen Zollverein gemacht worden seyen, und man will sogar wissen, der Finanzminister sey bereits beauftragt, sich nach dem Schlusse des Landtags nach Berlin zu begeben, um Unterhandlungen deßhalb anzuknüpfen. (Schw. M.)

Kurhessen. (Kassel, 26. Okt.) Folgendes ist der Inhalt des in der Sitzung vom 24. d. M. den Ständen vorgelegten Entwurfs zu dem Finanzgesetze von 1833: »Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. erlassen, nach Anhörung Unseres Gesammtministeriums und mit Zustim-

mung der treuen Landstände folgendes Finanzgesetz: §. 1. Zur Bestreitung der Staatsausgaben werdem Unserem Finanzministerium die in der Anlage A. verzeichneten Einnahmen überwiesen, und wird dasselbe zugleich ermächtigt, zu dem Ende die bisherigen direkten und indirekten Steuern und andere Abgaben auch für das J. 1833 nach Maßgabe der für dieselben ergangenen gesetzlichen Bestimmungen oder gemäß der in deren Ermangelung noch fortbestehenden ältern Vorschriften und Einrichtungen erheben zu lassen. Auch bestehen alle für Verrichtungen im Staatsdienste oder sonst bisher gesetzlich oder herkömmlich entrichteten Taxen, Gebühren und Sporteln, sie mögen zur Staatskasse oder für die betreffenden Staatsdiener erhoben werden, in soweit fort, als dieselben nicht speciell aufgehoben sind. — §. 2. Von der durch das Gesetz vom ten d. J. eingeführten Klassensteuer soll vom 1. Nov. d. J. an monatlich ein Simplum erhoben werden. — §. 3. Hinsichtlich des Salzpreises und der Verwerthung der Forstnutzungen, so wie der Stempelabgaben, und hinsichtlich der von Erbschaften und Vermächtnissen unter der Benennung Kollateral-Erbschaftsstempel zu erhebenden Abgabe treten die in den Gesetzen vom ., ., und d. M. enthaltenen Bestimmungen mit dem . k. M. in Kraft. — §. 4. Zur Deckung des im Vergleich zu den sich ergebenden Defizits so wie der zu den laufenden nicht gehörigen Ausgaben, und zu Beschaffung eines der Hauptstaatskasse nothwendigen Verlags wird sodann Unser Finanzministerium ermächtigt, ein Staatsanlehen bis zu dem Betrage von 300,000 Thlrn. aufzunehmen. — §. 5. Sämmtliche Staatseinkünfte sollen zu den bestimmten Zwecken verwendet werden, und die deßhalbigen Kredite werden den einzelnen Ministerien zur Verfügung gestellt. Dieselben sind nicht befugt, die in einem Ausgabetitel etwa gemachte Ersparniß zu den Ausgaben eines andern Titels, mit Ueberschreitung des dafür bewilligten Betrages, zu verwenden. — §. 6. Die bei der Einnahme im Ganzen etwa entstehenden Ueberschüsse, so wie die bei einzelnen Verwaltungszweigen erfolgenden Ersparnisse sollen den Reservefonds bilden, somit dazu dienen, unvorhergesehene Bedürfnisse zu decken. — §. 7. Die Rückstände an Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse vom J. 1830 und den Vorjahren sind abgesondert zu berechnen, die sich ergebenden disponiblen Bestände können mit zum Verlagskapitale der Hauptstaatskasse geschlagen werden. — §. 8. Das Finanzministerium wird ermächtigt, zur Bezahlung der nach §. 12 des Gesetzes vom 29. Febr. 1833 zu leistenden Entschädigungsbeträge für die aufgehobenen Jagd- Waldkultur- und Teichdienste, nach vorgängiger Feststellung derselben, auf den Inhaber lautende Staatsschuldscheine ausstellen zu lassen. — §. 9. Die im zweiten Satze des §. 4 des Gesetzes vom 27. Februar 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsschatzes betreffend, enthaltene Bestimmung wird für die nächste Finanzperiode außer Kraft gesetzt. — Die Behörden und sonst Alle, die es angeht, haben sich danach gebührend zu achten. Urkundlich u. s. w.«

— In der Sitzung der Ständeversammlung vom 25. berichtete Hr. v. Eschwege über das Finanzgesetz und den Ausfall des Staatshaushaltes, welchen er mit den Rückständen der Vorjahre auf 1¼ Millionen angab, welche durch Kreirung von Kassenscheinen, Anleihen und Verwendung des Ueberschusses der alten Landesschuldenkasse zu decken seyen. Hierauf wurde die Revision des Gesetzes über die Klassensteuer vorgenommen und dasselbe mit 32 gegen 11 Stimmen angenommen.

— Vor einigen Tagen ist ein Urtheil des Oberappellationsgerichts verkündet worden, wodurch die Erkenntnisse der Obergerichte zu Kassel und Rinteln in Preßsachen bestätigt worden. In Kassel war bei dem Buchdrucker Geeh ein mehr als 20 Druckbogen betragendes Werk, weil es ohne Censur die Presse verlassen hatte, auf eine Verfügung des Ministeriums des Innern in Beschlag genommen worden. Ebenso die in Rinteln erscheinende Wochenschrift: Schaumburger Volksblatt, weil der Verleger und Herausgeber (Buchhändler Osterwald) sich nicht dazu hatte verstehen wollen, die höhere Genehmigung zu Herausgabe jenes Blattes nochmals nachzusuchen, da er von der Lokalbehörde die Erlaubniß dazu erhalten hatte. Gegen beide Maßregeln hatten die betreffenden Obergerichte, bei denen die Buchdrucker Schutz gesucht hatten, mandata sine clausula erlassen, gegen welche aber der Staatsanwalt Appellation eingelegt hatte, jedoch, wie oben erwähnt worden, ohne Erfolg.

— Gerüchte von Mobilmachung eines kurh. Armeekorps, dessen Bestimmung Luxemburg wäre, sind hier in Umlauf.

Bayern.

München, den 2. November.

Se. Maj. der König haben gestern den kön. griechischen Staatsrath und Gesandten am hiesigen Hofe, Fürsten Karadja, zu empfangen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegenzunehmen Allergnädigst geruht. Der kön. griechische Gesandte hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Bayern im Namen Sr. Maj. des Königs von Griechenland das Großkreuz vom k. griechischen Orden des Erlösers zu überreichen.

— JJ. MM. der König und die Königin nebst Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen J. k. H. der Prinzessin Mathilde geruhten gestern, als am Allerheiligenfeste, den hiesigen Gottesacker zu besuchen und sich unter die Schaaren der treuen Einwohner Münchens zu mischen, welche dort versammelt waren, um, einer sinnigen Volkssitte gemäß und in Ausübung einer der schönsten Pflichten der Pietät, die Gräber ihrer entschlafenen Verwandten und Lieben zu besuchen und ihrem Andenken eine heilige Stunde der Erinnerung zu schenken. Der fromme und gläubige Sinn der Münchener hat sich bei dieser rührenden Todtenfeier auf eine Weise, die sich durch sich selbst ehrt, wiederum kundgegeben.

— Das gestrige glänzende Konzert der musikalischen Akademie war durch die Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes verherrlicht. (Näheres über diese Aufführung werden wir in der nächsten Nro. berichten.)

— Dem verdienstvollen Hrn. Obristlieutenant v. Meillinger, welcher das Kommando des 1. L. J. R. übernommen hat, wurde am 31. v. M. eine Serenade von dem Musikkorps dieses Reg. gebracht.

— Die Franz'sche Buchhandlung kündigt an, daß die beliebten »Unterhaltungen für das Theaterpublikum von A. Lewald« fortgesetzt werden.

— Der Schnellläufer Ernst ist aus Griechenland hier angekommen.

— Die Donaubrücke zu Straubing ist dermal von solcher Beschaffenheit, daß nur Fuhrwerke von höchstens 40 Centner Schwere ohne Gefahr passiren können.

— Das St. Johannisbad zu Nördlingen ist zu verkaufen oder zu verpachten.

— In der Speyerer Ztg. liest man unter Rheinbayern: Den 23. Okt. wurde vor dem Zweibrücker Appellationsgerichte gegen Eisler, Barth und Baumann, wegen Beleidigung eines Wachpostens im Gefängnisse, welcher das Gewehr gegen sie angeschlagen haben soll, verhandelt. Die Erörterungen zwischen den Beschuldigten und der Staatsbehörde waren heftig. Das Appellationsgericht bestätigte die Urtheile des Gerichts erster Instanz, wornach Barth zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat, Eisler von drei Wochen verurtheilt war und Baumann freigesprochen wurde. Barth wurde wegen seiner Vertheidigung zu einer weitern Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt. Am 24. Oktbr. wurde vor demselben Appellationsgerichte über die Appellation erkannt, welche Barth gegen ein Urtheil des Bezirksgerichts einlegte, das ihn am 26. Sept. wegen einer über die Amtshandlungen des Generalprokurators während seiner Vertheidigung ausgesprochenen Kritik, so wie wegen der Erklärung: daß die Gefangenen während ihres Untersuchungsarrestes des gesetzlichen Schutzes beraubt und unter die Bajonette der Soldateska gestellt gewesen seyen, zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Appellationsgericht verwarf die Appellation.

— Bei Gelegenheit der feierlichen Installation des neuen Pfarrers bei St. Moritz zu Augsburg machte der Gemeindebevollmächtigte Hr. Kühbacher seiner Pfarrkirche mit einem alten, sehr gut erhaltenen Missale vom J. 1555 ein Geschenk, das schon vor 278 Jahren dieser Kirche vom großmüthigen Stifter der Pfarre und des ehedem damit vereinigten Kanonikats, Anton Fugger, zum Andenken übergeben worden ist, wie das demselben beigefügte Fugger'sche Wappen und Inschrift bezeugt.

— Bei einer am Sonntag den 27. Okt. im Wirthshause zu Hagen (noch im Polizeibezirk der Stadt Straubing) nach Mitternacht ausgebrochenen Rauferei wurden zwei Dienstknechte vom Oekonomiegut des Weinwirths Schneider, nämlich J. Muttenhammer (von Heubach im Innviertel) und G. Bauer (von Wieden Ldg. Kam), Ersterer mit 5 Messerstichen augenblicklich ermordet, der Andere durch mehre Messerstiche so verletzt, daß er nicht mit dem Leben davon kommen wird. Die Thäter (Metzgerknecht G. Eisenhofer, Tischlergesell J. Altschaffl und Schuhmachergesell J. Baumann, sämmtlich von Straubing) befinden sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit. (Man klagt überhaupt, daß zu Straubing in Folge der vielen Erlaubnißertheilungen zu Tanzmusiken, von Seite der städtischen Polizei, die Nachtschwärmereien sehr zunehmen, wobei sich die ledigen Bursche haufenweis ganze Nächte in der Stadt und ihrer Umgegend umhertreiben und Exzesse verüben.)

— Am 27. Okt. brannten dem Bauer Reppel zu Arresting (bei Abensberg), während derselbe sich auf dem Jahrmarkt zu Neustadt befand, Wohnhaus, Scheunen und sämmtliche werthvolle Geräthschaften ab.

— In der Nacht des 26. Okt. brachen 5 unbekannte Kerle mittels Erbrechens einer eisernen Fensterstange in die Einöde-Wohnung des Häuslers M. Hochleithner nebst dem Dorfe Taubenbach, Ldg. Simbach am Inn. Der Hausbesitzer nahm die Räuber gleich wahr und griff zu seiner Flinte, um ihnen den Eintritt in das Haus zu wehren. Allein die schon seit langeher geladene Flinte ging nicht los, und die Diebe rissen sie ihm weg. Auch jetzt noch setzte Hochleithner eine verzweifelte Gegenwehr entgegen, erhielt dabei aber durch Messerstiche sehr viele Wunden, und ein Finger der rechten Hand wurde ihm ganz abgeschnitten. Da er sich dessen ungeachtet noch immer vertheidigte, erhielt er einen Schuß in das Gesicht, so daß ihm ein Posten durch die Nase in die rechte Gesichtsbacke gefahren ist, ohne indeß tödtlich zu werden. Die Verzweiflung lieh dem Unglücklichen neue Kräfte. Mit seiner Frau und einem 14jährigen Sohne stürzte er hinaus und schrie so lang um Hülfe, bis Menschen herbeikamen und die Räuber in die Flucht trieben, die in der Eile nur die alte Flinte mitzunehmen im Stande waren.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Preußen k. Hoh. ist am 26. Okt. zu Köln eingetroffen.

— Die »Neckarzeitung« hat an die »liberalen Mitbürger auf dem Lande« die Aufforderung gerichtet, Beiträge zur Unterstützung der wegen politischer Gründe auf dem Asperg Sitzenden zusammenzuschießen.

— Dr. Winkler, Privatdozent zu Gießen, hat Göthe's Hermann und Dorothea in's Griechische metrisch übersetzt.

— Bei der am 23. Sept. d. J. zu Heilbronn Statt gehabten 5. Versammlung des würtemb. ärztlichen Vereins waren im Ganzen 97 Aerzte anwesend. Als Ort für die nächste Versammlung ward Stuttgart bestimmt.

— Das russische Militärtransportschiff »Amerika« ist Anfang Okt. von einer Reise um die Welt nach Kronstadt zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 26. Okt.) Kons. 87¼. — Berichte aus Oporto bis zum 12. d. besagen, daß

dort Alles ruhig und der Handelskredit wieder im Zunehmen ist. (Courier.)

— Die Hofzeitung meldet, daß Ritter Vial als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Königin Regentin von Spanien Namens ihrer Tochter Isabella II. bei Sr. Maj. durch Lord Palmerston eingeführt worden ist, und sein Beglaubigungsschreiben übergeben hat.

— Die drohende Gestalt, welche die Widersetzlichkeit des hiesigen Pöbels gegen die Steuerbezahlung unter der Anführung mehrer zu diesem Zwecke gebildeter Klubbs gewonnen hatte, ist nun plötzlich durch die strengen Maßregeln, welche gegen die Anführer dieser letztern genommen worden sind und dieselben zu der schleunigsten Steuerzahlung bewogen haben, mit einem Male wieder verschwunden. (Albion und Globe.)

Frankreich. (Paris, 28. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. 10 C. 3 pCt. 74 Fr. 80 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 63, 3 pCt. 37⅞.

— Der König und die Königin der Belgier sind in den Tuilerien angekommen. (Unsre Journale melden zwei Unglücksfälle, welche bei dieser Gelegenheit Statt gehabt haben. Der eine betraf den Kurier Vernet, welcher mit der Nachricht von der Annäherung seiner Gäste dem Könige der Franzosen zu Bourges entgegen kam, daselbst vom Pferde stürzte, und unter den Wagen des Königs gerieth, dessen Räder ihm über den Leib gingen. Ludwig Philipp fragte, ob kein Arzt sich unter der Volksmenge befinde, und ließ, als er keine Antwort erhielt, mit eigener Hand dem Verunglückten mit der Lanzette, die er seit seiner Reise nach Amerika mit sich zu führen gewohnt ist, zur Ader. — Ein zweites Unglück begegnete einem Manne, der von dem Thore St. Martin, dessen Zierrathen er, um besser zu sehen, erstiegen hatte, herabfiel und schrecklich zerquetscht in das Spital gebracht werden mußte.)

— Man spricht von einem äußerst glänzenden Balle, welcher dem König und der Königin von der hiesigen Nationalgarde gegeben werden soll.

— Der »Moniteur« sagt heute: Die neuesten Nachrichten von der Halbinsel sind ohne Interesse.

— Wie ergeben die spanische Armee auch der Königin-Regentin seyn mag, so ist es doch nicht möglich, daß dieselbe sich noch lange in Mitte der erhobenen Bevölkerung halte, die sie sich jetzt feindlich zu behandeln genöthigt sieht, wie dieß die glaubwürdigsten Korrespondenzen besagen. (Gaz. de Fr.)

— Generallieutenant Graf Harispe hat zu Bayonne einen Tagsbefehl an seine Truppen erlassen, worin er denselben ankündigt, daß er sein Hauptquartier daselbst genommen habe. Es wird denselben darin ferner ihre Verlegung in die verschiedenen Gränzorte verkündet, und ihnen eingeschärft, daß die Division blos ein Beobachtungskorps bilde, sie sich daher aller Händel mit den Spaniern sorgfältig zu enthalten, namentlich auch die Gränze nicht zu überschreiten hätten, daß sie vielmehr auf Nachrichten aller Art wohlmerken und sie sorgfältig weiter berichten, und weder Waffen noch Munition noch bewaffnete Macht über die Gränze lassen sollten.

(*Kolmar, 29. Okt.) Seit einigen Tagen sind hier, in Folge der Widersetzlichkeit mehrer Bürger gegen die Erlegung der Tranksteuer, ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Aus Neubreisach rückten Dragoner und aus Schlettstadt zwei Artilleriebatterien hier ein, und schon ist es zum blutigen Kampf zwischen ihnen und den Einwohnern gekommen; allein noch ist keine Ruhe eingetreten, im Gegentheil wurde heute Morgen auf's Neue Rappel geschlagen, und in diesem Augenblick (10 Uhr) haben sich die Nationalgarde, die Linientruppen und die Artilleriebatterien in den Straßen aufgestellt.

Spanien. Die »Madrider Zeitung« vom 16. Okt. enthält einen aus Pampeluna vom 12. Okt. datirten Bericht des provisorischen Vicekönigs von Navarra, Antonio de Sola, worin er anzeigt, daß Santos Ladron von dem Obristen Lorenzo zum Gefangenen gemacht worden sey; er werde ihm sechs Stunden Zeit zur Vorbereitung auf den Tod geben, und ihn dann im Innern der Citadelle erschießen lassen. — Dann folgt der detaillirte Bericht des Obristen Lorenzo über jene Waffenthat. Hierauf folgt ein Dekret der Königin-Regentin, wodurch Obrist Lorenzo zum Maréchal de Camp und Kommandanten von Pampeluna ernannt, den Wittwen und Waisen der im Treffen Gefallenen Pensionen ausgesetzt, dem ganzen Korps ein höherer Sold bewilligt, die Offiziere und Unteroffiziere um einen Grad befördert und ihnen, so wie acht Soldaten von jeder Kompagnie, Orden und Dekorationen bewilligt werden. Dieses Dekret schließt mit den Worten: »So endete auf dieser Seite der Aufruhr, der seinen unseligen Einfluß vom Ebro auf das getreue Navarra und das loyale Kastilien zu erstrecken drohte; so hat der Chef dieser ganzen aufrührerischen Bewegung, der die Wohlthaten vergaß, mit denen er durch die Güte des Königs, des Vaters unsrer verehrten Souverainin, überschüttet worden war, sein Leben und seine Laufbahn geendigt, ein Opfer seines tollen Ehrgeizes; so sind alle jene wahnsinnigen Versuche gescheitert, die keinerlei Wahrscheinlichkeit des Erfolgs hatten, weil die spanische Treue sie von sich wies und die Armee entschlossen war, ihre Pflicht zu thun. Unsinnige, die ihr die Religion und des Landes Grundgesetze entheiligt! Die Zeiten des Bürgerkriegs sind vorüber. Nie wird in Spanien die Usurpation gelingen. Noch ist Ein Weg euch eröffnet: werft euch zu den Füßen der Königin-Regentin, und ruft den Namen ihrer erlauchten Tochter an. Wehe denen, die zögern!«

— Die Madrider Zeitung vom 19. Okt. theilt einen aus Orellana la Vieja vom 14. Okt. datirten Bericht des Lieutenants Gomez mit, der bei Villanueva de la Serena die Karlisten von Talavera de la Reina schlug und ihre meisten Führer (den Kommandanten der königlichen Freiwilligen von Talavera und einige Linienoffiziere) gefangen nahm. Die Königin-Regentin bewilligte dem Lieutenant und seinen Soldaten die nämlichen Belohnungen, wie

denen, die in Navarra Santos Ladron gefangen nahmen. Dann sagt die Madrider Zeitung weiter: »Nach den Berichten, welche die Regierung von den Generalkapitänen der Provinzen erhielt, war in Estremadura, Andalusien, Cadiz, Grenada, Valencia, Murcia, Katalonien, Arragonien, Navarra, Guipuskoa, Alt-Kastilien und Galizien durchaus keine Unordnung ausgebrochen. Diese Berichte reichen vom 21. bis 15. Okt.«

— Ein in der Madrider Zeitung vom 19. d. enthaltener Bericht über die Hinrichtung von Santos Ladron nennt den Lieutenant der royalistischen Freiwilligen D. Ludwig Iribarren als seinen Unglücksgefährten; sie seyen erst erschossen worden, nachdem man ihnen hinlängliche Zeit gelassen, sich christlich auf den Tod vorzubereiten. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß Hr. von Rayneval der Königin-Regentin den »Caballero« Mignet vorgestellt und derselbe die Ehre gehabt habe, der Königin ein Schreiben seiner Gebieterin der Königin der Franzosen zu überreichen.

— Die »Gaz. de Fr.« gibt im Widerspruche mit andern Journalen die Armee der Königin-Regentin von Spanien auf höchstens 50,000 Mann an.

Niederlande. (Aus dem Haag, 27. Okt.) Nach dem Auszuge eines Privatschreibens aus hiesiger Stadt in dem »Handelsblad« werden die Gesetzesentwürfe finanzieller Art, welche am 28. der 2. Kammer der Generalstaaten von dem Finanzminister vorgelegt werden, u. A. die gewöhnlichen Ausgaben fürs nächste Jahr auf 40,846,448 fl. und die außerordentlichen auf 13,046,380 fl., also zusammen auf 53,892,828 fl. veranschlagt. Auch werden dieselben neue Auflagen auf Torf, Steinkohlen und rohen Zucker beantragen.

Türkei. (Konstantinopel, 2. Okt.) Namik Pascha ist als Gesandter der Pforte nach St. Petersburg abgereist. Als den Zweck seiner Mission gibt man ein abermaliges Gesuch der Pforte um Nachsicht wegen der rückständigen Kontributionszahlung, und überhaupt eine neue Uebereinkunft hinsichtlich der Liquidation des Restes derselben, dann eine nähere Bestimmung der Gränzlinie zwischen Rußland und der Türkei in Asien, ferner die definitive Berichtigung der Angelegenheiten der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, so wie endlich überhaupt aller noch unerledigten Punkte des Adrianopler Traktates an. Die serbischen Angelegenheiten scheinen in der Hauptsache schon ganz geregelt zu seyn. — Der Sohn des zum Fürsten von Samos ernannten Wogorides ist in Begleitung dreier Kommissarien der Mächte England, Frankreich und Rußland, nach Samos mit der Vollmacht abgegangen, die Bewohner dieser Insel noch einmal aufzufordern, sich den Beschlüssen der Pforte zu unterwerfen; im Weigerungsfalle aber ihnen zu erklären, daß sie nicht ferner auf den Schutz der drei Mächte Anspruch machen könnten, sondern von diesen ganz ihrem Schicksale überlassen werden würden. Dessen ungeachtet glaube man an keine gütliche Ausgleichung; man argwohnt, daß die Samier auch bei fortgesetzter Weigerung auf fremde Hülfe zu rechnen Ursache haben. — In der türkischen Hauptstadt herrscht fortwährend Ruhe; die Uebungen der regulairen Truppen dauern mit gleichem Eifer fort.

Deutschland. (Wien, 29. Okt.) II. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags von Ihrer nach Böhmen, Mähren und Oberösterreich unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen. II. MM. wurden von der gesammten uniformirten Bürgerschaft dieser Haupt- und Residenzstadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Abends wurde auf einem der Rasenplätze des äußern Burgplatzes von sämmtlichen Musikbanden des Bürgermilitärs bei Fackelschein eine Serenade aufgeführt. — Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses für die Bewohner der Kaiserstadt höchst erfreulichen Tages, an dem ihnen das ersehnte Glück zu Theil wurde, den innigst geliebten Monarchen und Seine allerdurchlauchtigste Gemahlin, nach einer dreimonatlichen Abwesenheit, wieder in ihrer Mitte zu verehren.

(Berlin, 22. Okt.) Die allgemein verehrte Prinzessin Louise von Preußen, verwittwete Fürstin Radziwil, liegt sehr schwer erkrankt darnieder und man zweifelte an der Erhaltung J. k. H.

— Der wirkliche Geheimerath Graf v. Harrach, Vater der Fürstin von Liegnitz, wie bekannt seit 2 Jahren Wittwer hat sich vor Kurzem zum zweiten Mal mit einem sächsischen Fräulein vermählt, und ist zu einem längern Aufenthalt nach Italien abgereist.

(Wien, 29. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $92\frac{1}{2}$, 4 pCt. $81\frac{1}{2}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. —— Bank-Actien per Stück $1198\frac{5}{8}$.

(Frankfurt, 30. Okt.) 5pCt. österr. Metall. P. $93\frac{7}{8}$ 4 pCt. Met. G. $83\frac{3}{4}$, Bankaktien 1446; holl. Integr. $48\frac{1}{4}$ 5 pCt. Certifik. $90\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 2. Nov. Lügner und sein Sohn, Posse nach Collin d'Harleville; (Hr. Gerstel — Hr. von Krak.) Hierauf: Das Waldmädchen, Ballet.

Sonntag den 3. Novbr. Stumme von Portici, Oper; (Mad. de Meéric — Elvira.)

Dienstag den 5. Nov. Das Intermezzo, Lustspiel von Kotzebue. Hr. Friedrich Augusti — Maß als Gastrolle.

Donnerstag den 7. Novbr. Die diebische Elster, Oper von Rossini. Mad. de Meéric — Ninette.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9611. (2b) **Landkarten-Anzeige.**

In dem geographischen Depôt Nro. 10 auf dem Max Josephsplatze, sind folgende **sehr empfehlungswürdige Karten von 1833** angekommen und zu haben:

Die grosse Postkarte von Deutschland von Dietz von 1833 **mit allen Nachträgen** und den neuesten Veränderungen à 4 fl. 48 kr. Im Etuis 6 fl. 18 kr. Kellers **vergrösserte** und **verbesserte** Reisekarte von der Schweiz à 3 fl. 39 kr. und à 4 fl. Auch die kleinere à 3 fl. im Etuis. Die grossen Postkarten von Mittel-Europa von de Feaux und Nordman in 4 Blätter à 4 fl. 48 kr. im Etuis 7 fl. 6 kr.

Oro- und Hydrographische Karte von Europa à 1 fl. und 12 kr. Karte von Tyrol à 1 fl. und auch à 54 kr. — der Binnenmeere der östlichen und westlichen Hemisphären à 46 kr. Ein sehr schönes und lehrreiches Blatt.	Alle von 1833 von Weiland

Dann die neuesten Karten von Italien, Frankreich und Deutschland und allen 5 Welttheilen nebst Planiglobien zu allen Preisen.

Für niedere und höhere Schulen aber;

42 verschiedene der neuesten Atlasse von Weiland, Stieler, Fried, Haller, Reichard, Schmidt, Berghaus, Streit, Hofmann Wollenius u. a. m. mit 80, 60, 34, 25 und 9 Karten, daraus von allen Ländern einzelne Karten, von welchen die Verzeichnisse gratis zu haben sind, à 6, 9, 12, 16, 18 und 24 kr. Auch 1 Taschen-Atlas für Damen mit 31 Karten. Für höhere Lehr-Anstalten aber sehr grosse à 30, 33, 36, 48, 54 kr. und à 1 fl. zu haben sind. Der bisherige, bekannte, bedeutende Rabat, wird selbst bei Abnahme kleiner Quantitäten noch vermehrt werden, weil man die zu grossen Vorräthe zu vermindern wünscht.

Das geograpische Depôt ist täglich ausser an Sonn- und Festtagen in den erlaubten Stunden — vom 1. Oktober an bis zum 31. März von Tagesanbruch an, bis zur Abenddämmerung geöffnet.

9723. (3 c) **Versteigerung.**

Dienstag den 5. Nov. d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9—12, und Nachmittags von 2—6 Uhr werden in der Elisenstraße Nro. 7 dem botanischen Garten gegenüber im 2. Stockwerke aus der Verlassenschaft Sr. Excell. des großherzogl. badischen Gesandten am kgl. bayer. Hofe, Freyherrn von Fahnenberg, öffentlich versteigert, als:

ein ganz vollständiges Service von französischem Silber und Vermeille für 24 Personen, silberne Salzgefäße, Kannen, Kühltöpfe, Löffel, u. s. a. Silbergeräthe; — Glasuntersätze u. s. a. von Plaqué; — Uhren, Lampen, Tisch- und Girondole-Leuchter von Französischem Bronze; — eine goldene Repetir- und Cylinder-Uhr von Brequet; — Gypsbüster; — ein vollständiges Service von Nymphenburger-Porzellan mit Goldrand für 18 Personen; — große franz. Cabayets- Consol- Toilette- u. a. Spiegel von französischem Glase; — elegant gebaute Meubels von Nußbaum, darunter mehrere Garnituren von Sophas, Fauteuils und Stühlen; — ein Wiener- und ein Flügel von Baumgartner; — Kupferstiche von den ersteren neueren Meistern und ältere von Rüdinger und Quasch; — Gemälde von König in eleganten Rahmen; viele Lithographien, u. s. a.; — Matratzen und andere Bettgeräthe; — Sopha- und Zimmer-Teppiche, Tischwäsche von Damast, und feine Bettwäsche; mehrere Drapperien und Vorhänge von Mousseline; — weiße und rothe französische Weine, Liqueurs; — eine Mineralien-Sammlung; — eine Bibliothek von 500 Bänden (meist diplomatische und historische Werke); — eine Berline, eine Caleche, ein Wiener Jagd-Wagen nebst Schlittengestelle und Pelzdecken, Pferdsdecken u. a. Stallrequisiten; — Küchengeschirr von Kupfer, Messing rc. rc., Koffers, Köcbe und vieles Andere.

Die genannten Gegenstände können 3 Tage vor der Auktion, jedes Mal von 10 — 4 Uhr, eingesehen werden.

Hirschvogl, Auktionator.

9733. Allen denjenigen, welche mich mit ihrem Zutrauen beehren wollen, bringe ich hiemit zur Kenntniß, daß ich heute meine Geschäfte als Anwalt dahier beginne und daß sich meine Wohnung bei Herrn Bierbräuer Wagner (Augustiner-Bräu) Nro. 16 in der Neuhauser-Straße über 2 Treppen befindet.

Dr. Hessel, kgl. Advokat.

9714. (3 c) Donnerstag den 7. November d. J. Morgens 9 Uhr wird durch die Oekonomie-Kommission des königl. griechischen Truppenkorps, die Lieferung einer Anzahl Tschakos, Fangschnüren, Pompons, Winghs, Tornister, Feldkessel, dann mehrere hundert Ellen Pantalons, Hemders, Unterhosen-, und Futterleinwand in Akkord gegeben, wozu die Steigerungslustigen eingeladen werden.

München 22. Okt. 1833.

9710. (3 c) Hiemit habe ich die Ehre einem hohen und sehr geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nun meine sämmtlichen Antiquen in Gold, Silber, Elfenbein, Meubles, Uhren, Münzen rc. und alle in das Fach des Alterthums einschlagenden Artikeln geordnet und aufgestellt sind. Ich ersuche daher meine hochverehrten Gönner und Handelsfreunde, mich wie bisher mit Ihren schätzbaren Besuchen zu beehren, womit ich die ergeb. Anzeige verbindet, daß ich Alterthümer und Juwelen jeder Art kaufe, so wie ich mich fortwährend mit dem Ein- und Verkauf von Staatspapieren, wie bisher, beschäftige.

München den 25. Okt. 1833.

J. M. Obernedörfler, Großhändler in München.

9641. (c) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere kauf dem Maximiliansplatz Nro. 10 zu ebener Erde.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremonaser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag **Nro. 264.** 4. November 1833.

Großbritannien.

(London, 27. Okt.) Die Hofzeitung kündigt auf künftiges Frühjahr einen Besuch des Königs und der Königin der Belgier zu Claremont an. — Demselben Journale zufolge, hat sich bei dem letzten grossen Hofzirkel der Gesandte Dona Maria's am meisten durch Prunk ausgezeichnet. Der König hat sich bei ihm nach dem Befinden seines »kleinen Lieblings« Dona Maria und der Herzogin von Broganza erkundigt. Das »Court-Journal« glaubt, daß der Kampf in Portugal nur so lange dauern werde als die Anleihen.

— Der Ex-Dey von Algier ist am 30. Sept. mit Familie und Gefolge auf Malta angekommen. Er begibt sich nach Alexandrien, wo er sich künftig aufzuhalten gedenkt. (Courier.)

Frankreich.

(Paris, 29. Okt.) Die k. Familie besuchte gestern in Begleitung Ihrer belgischen Gäste die große Oper.

— Alle unabhängige Blätter sprechen laut gegen das Vorhaben einer Revue der Nationalgarde durch den König der Belgier.

— Der »Moniteur« gibt folgenden offiziellen Artikel: »Hr. Mignet ist diesen Morgen in Paris angekommen. Er hatte Madrid am 22. d. M. verlassen. Im Augenblicke seiner Abreise erfuhr man, daß der Pfarrer Merino sich für Don Karlos erklärt, und bereits einige Banden in Altkastilien in der Gegend von Lerma und Aranda gebildet hatte. Hr. Mignet hat außerdem nur sehr wenige Insurgenten angetroffen. Als er Burgos passirte, wo die Avantgarde der Madrider Truppen stand, erwartete man dort General Saarsfield. In Andalusien, Estremadura, den Provinzen Valencia und Murcia und überhaupt in allen übrigen Theilen Spaniens herrschte fortwährend die größte Ruhe. — Durch ein in der Madrider Zeitung vom 22. enthaltenes Dekret hat die Regentin Don Francisco Xavier de Burgos zum Minister des Innern an die Stelle des Hrn. Ofalia ernannt, welch letztern das Testament des Königs zum Sekretär des Regierungskonseils bezeichnet hat. Dasselbe Dekret beauftragt den neuen Minister, vor Allem auf die administrative Eintheilung des Gebietes des Königreichs hinzuarbeiten. Hr. Burgos, durch seine Kenntnisse im Finanzfache und in der politischen Oekonomie bekannt, gehört dem Vernehmen nach der Partei der Afrancesados an. — Hr. v. Rayneval hat der Regentin die Schreiben überreicht, die ihn bei ihr als Botschafter des Königs der Franzosen beglaubigen. — Ein Privatbrief aus Bayonne vom 24. d. meldet, daß General Castagnon den Angriff der Insurgenten aus Biscaya und Alava von Tolosa, wo er sich gegenwärtig befindet, zurückgewiesen habe. — Die Festigkeit, Energie und Treue des Vicekönigs von Navarra lassen keinen Zweifel zu, daß nicht mit Hülfe der Verstärkungen, die ihm zukommen werden, er bald den Aufstand in seiner Provinz werde unterdrücken können. — Ein heute von Perpignan angekommene Depesche meldet, daß am 26. Okt. zu Barcellona, und am 27. zu Gerona die vollkommenste Ruhe herrschte. Dem Vernehmen nach sollen ungefähr 50 Karlisten bei Ripoll in Katalonien durch die Linientruppen zersprengt worden seyn.«

— In einem Briefe aus Santillane in Asturien heißt es, daß Don Karlos auf spanischem Boden in dem Flecken Torena, 12 Stunden von Badajoz, sich befinde. (G. de Fr.)

— Das »Mem. Bord.« meldet nach einem Briefe aus St. Jean-Pied-de-Port, daß der ehem. Minister v. Calomarde in strengstem Inkognito die Gränze passirt habe.

— Ein hiesiges Journal bemerkt: Die gegen die Güter Don Karlos genommene Maßregel ist nur eine Sequestration, nicht Konfiskation, und man wird sie ihm im Falle seiner Unterwerfung wieder zurückgeben.

— Das Journ. du Com. glaubt, daß die Antwort Rußlands auf die Notifikation von dem Tode des Königs von Spanien für die Königin-Regentin günstig ausfallen werde.

— Die »Gaz. de Fr.« macht in einem Artikel unter der Aufschrift »Widersprüche des Justemilieu« darauf aufmerksam, wie England und Frankreich durch den Akt über die Thronfolge in Griechenland, wo die männliche Nachkommenschaft mit Ausschliessung bevorzugt ist, ganz im Gegensatze mit ihrem Betragen in Spanien ständen, wo sie die weibliche Thronfolge begünstigten.

— Marschall Maison soll nächster Tage auf seinen Botschaftsposten nach Petersburg abreisen.

— Marschall Jourdan ist lebensgefährlich krank.

— Des Ministers Thiers baldige Vermählung mit Fräulein Dosne, der Tochter eines Generalempfängers, ist nunmehr kirchlich verkündet worden.

— Der »Moniteur« publicirt einen Bericht des General Trezel über die Operationen bei Budgia bis zum 15. Okt. Die feindlichen Araber zogen sich allmählig zurück, und die Franzosen hatten bis dahin 4 Todte und 57 Verwundete gehabt.

— Der »Ami de la Charte« theilt ein vertrauliches Rundschreiben des Präfekten der Vendee an seine Untergebenen mit, worin von neuen Attentaten der Frau Herzogin von Berry, nach Frankreich zu gelangen, gesprochen, und dagegen die strengsten Maßregeln und die äußerste Wachsamkeit, namentlich aber anempfohlen wird, die Frau Herzogin, wenn sie sich wirklich betreffen ließe, gleich nach der Citadelle von Briançon zu bringen.

— Der k. Leibarzt Pasquier glaubt den Kurier Vernet, dessen Unfall wir neulich mitgetheilt, retten zu können, indem wunderbarer Weise von dem 12sitzigen ganz besetzten Wagen ihm nicht nur kein Beinbruch zugefügt, sondern nicht einmal die Eingeweide durch den Druck sehr verletzt wurden.

— Der Dichter Lamartine ist nunmehr wieder in seiner Heimath zu Maçon angekommen. Er begibt sich von da nach Marseille, um den aus der Levante dahin gebrachten Sarg seiner Tochter in Empfang zu nehmen.

— Der »Courrier Français« erklärt sich für die amerikanische Republik und gegen die Republik der Bergpartei.

— In der Pariser Garnison nehmen die Zweikämpfe so überhand, daß kürzlich in einer Woche 10 Verwungen und mehre Tödtungen vorfielen.

(Kolmar, 30. Okt.) Seit Dienstag sind keine neuen Unordnungen hier vorgefallen. Der Präfekt und der Oberkommandant im Dep. des Oberrheins befinden sich hier. Ein Dragoner, der von einem Steine getroffen worden, ist gestorben.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 24. Okt. melden Folgendes: »Die Truppen, welche den Oberst Erazo nach Frankreich getrieben haben, sind nun gegen Otchagavia, den Heerd der Karlisten in Navarra, marschirt. Der Kommandant Roubio von Fontarabie ist gefänglich eingezogen worden. El Pastor hat sich nach Tolosa zu Castagnon begeben. Don Karlos soll zu Alcantara in Estremadura seyn. Es geht das Gerücht, daß Saarsfield das Kommando in Navarra, Quesada in Alava, Guipuscoa und Biscaya erhalten sollen.«

— Die mächtigste Favoritin der Königin-Regentin soll, den »Times« zufolge, ihre Nätherin Theresia sein.

— Eine Anzahl Polen ist bereits aus Frankreich nach Spanien gezogen, um gegen die Karlisten zu fechten.

— Man hat den Prospektus eines neuen Journals bekannt gemacht, das bald unter dem Titel des »Sterns« erscheinen soll. Es wird unter die unmittelbaren Auspizien des Hrn. Zea gestellt, und von fünf Individuen geleitet werden, welche dieser Minister, seitdem er am Ruder der Geschäfte steht, mit Gunstbezeugungen überhäuft hat.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Okt.) Die Kollegial-Zeitung enthält eine wichtige, unterm 4ten d. M. emanirte Verordnung, wodurch die bisherigen in dem Gesetzbuch Christians V. enthaltenen Bestimmungen über die Bestrafung der Verbrechen, die sich auf körperliche Verletzung Anderer und Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit beziehen, aufgehoben, und andere zeitgemäße Vorschriften an ihre Stelle getreten sind.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 27. Oktbr.) (Schluß der in unserm vorgestrigen Blatte abgebrochenen Mittheilung der Rede des Ministers des Auswärtigen in der Kammer der Generalstaaten.) — Die erste dieser Beschwerden diente aber sowohl dem, was durch die niederländischen Bevollmächtigten bewilligt worden war, zur Antwort, als auch demjenigen, was diese ihrerseits reklamirten; und nachdem noch vier Punkte hinsichtlich der Schelde zu ordnen waren und der erste völlig durch die Bevollmächtigten zugelassen worden war, nachdem sie außerdem noch der Hälfte der in einem andern Punkt ausgedrückten Zahl buchstäblich adhärirt hatten, und in Betreff der Gegenstände der beiden übrigen Punkte, so weit diese durch Zahlen ausgedrückt werden konnten, in drei Viertel und sieben Achtel derselben gewilligt hatten: gab man ihnen dennoch zu erkennen, daß das Haager Kabinet offenbar jedem Arrangement widerstreite. Dessenungeachtet ließ man ein Argument, welches aus dem Faktum selbst meiner Anwesenheit zu London gezogen wurde, ohne Antwort; denn indem ich die unzuverlässigen Wechselfälle, welchen alle Negotiationen unterworfen sind, anerkenne, und gleichwohl diesesmal diese Wechselfälle mich nicht abhalten konnten, die gegenwärtige Mission anzunehmen, und meine Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen, so erlaube ich mir die Frage, wie man zu der Aeußerung kommen konnte, daß ich von den wahrhaften Dispositionen der niederländischen Regierung so gänzlich in Unwissenheit geblieben sey, oder daß ich, davon unterrichtet, daß das niederländische Kabinet zu einem Arrangement nicht geneigt sey, die Mission nach London lediglich zu dem Ende übernommen habe, nicht zu unterzeichnen. In Betreff der Instruktionen waren dieselben so ausgedehnt abgefaßt, daß ich mich in der vollsten Ueberzeugung, zu reussiren, nach England begab, und unsere Zustimmungen zu verschiedenen Forderungen, welche von dem Projekt der drei Höfe abwichen, liefern den Beweis davon; indeß wenn man unter genügenden Instruktionen die Befugniß versteht, sich den übermäßigsten Ansprüchen, ohne irgend eine Ausnahme, zu unterwerfen, so bekenne ich, daß die Instruktio-

nen der niederländischen Bevollmächtigten unvollständig waren. Bis hieher hat man sich bei den verschiedenen Projekten in Betreff der Territorialarrangements rücksichtlich des Großherzogthums Luxemburg den Konsens der Agnaten des Hauses Nassau, so wie den des deutschen Bundes vorbehalten. Jetzt wurde bestimmt, daß der dem König verbleibende Theil Limburgs Holland gehören solle, und in dem 3. Art. des Traktats mit den fünf Mächten geschah der Bestimmung der Agnaten und des Bundes, in Betreff des Geschehenen, Erwähnung; zugleich wurde gesagt, daß die Akten, welche sie enthielten, dem gegenwärtigen Traktate angehängt wären. Diese Modifikationen des 3. Art., in Folge deren dieß Gesuch und die Erhaltung dieser Zustimmung der Unterzeichnung des Traktats vorhergehen sollten, konnte nicht bei der Abreise der niederländischen Bevollmächtigten vorhergesehen werden; diese befanden sich in dem Falle, in Betreff dieses Gegenstandes um weitere Instruktionen zu bitten, und in Folge dieser Bitte wurden sie autorisirt, den also abgefaßten Artikel zu unterzeichnen, nachdem sie erklärt hätten, daß der König Großherzog die verlangten Schritte bei den Agnaten seines Hauses und dem deutschen Bunde thun würde, sobald die Progressen der Negoziation der Art seyn würden, daß sie diese Schritte motivirten. In Uebereinstimmung mit dieser Autorisation erklärten sie in der Sitzung der Konferenz vom 27. Juli, wie sie bereit seyen, den ganzen Traktat mit den fünf Höfen zu unterzeichnen, und indem ich mein Augenmerk gänzlich auf die Erklärung richtete, welche mir aus dem Haag zugestellt worden war, fügte ich wörtlich, um jeder Unbestimmtheit meiner Seits, läge sie auch selbst nur in den Worten, zuvorzukommen, hinzu: „„daß der König die verlangten Schritte bei den Agnaten des Hauses Nassau und bei dem deutschen Bund thun würde, sobald die Progressen der Negoziation der Art seyn würden, daß sie diese Schritte motivirten.““ Da Eines der Mitglieder sein Mißfallen in Betreff dieser Erklärung zu erkennen gegeben hatte, so schien die Konferenz einen Augenblick zu zaudern, aber in der Folge unterzeichnete sie den Traktat in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten des Königs. In der nächsten Sitzung, so wie in den folgenden bestand die Konferenz darauf, ohne daß noch weitere Fortschritte gemacht wurden, man habe hierbei vor Augen gehabt, daß die Schritte sofort geschehen sollten, und die Konferenz wünsche demnach, daß das Ansuchen in Betreff dieses Punktes zu der Kenntniß des Königs gelange. Die Antwort war, daß man sich bereits hinsichtlich dieses Gegenstandes im Haag beschäftige, und daß bereits die den Agnaten und dem deutschen Bund zu machenden Eröffnungen redigirt würden, daß indeß ihre Expedition lediglich von dem Arrangement des einen, oder der beiden Punkte der Negoziation abhinge, indem der König der Meinung sey, daß man, Zustimmung schon vorher verlangend, wenigstens aus Delikatesse gegen die Agnaten und den deutschen Bund sich erklären würde, indem Beide, selbst dann, daß ihre Zustimmung nur für den Fall des Traktat-Abschlusses verlangt würde, nichtsdestoweniger, wenn ein entgegengesetztes Resultat erfolgen würde, durch einen vergeblichen, aber vor den Augen der Welt offenen, Schritt verletzt werden würden. Man dachte zu gleicher Zeit, daß dieser Schritt, wenn er vor dem Arrangement einiger wesentlichen Punkte geschähe, der Negoziation vorgreifen und eine präjudicielle Wirkung auf die Bedingungen der noch streitig gebliebenen Punkte äußern würde. Ich habe geglaubt, daß es mir gestattet wäre, mit einigen Auseinandersetzungen dasjenige zu enthüllen, was hinsichtlich dieses Gegenstandes geschehen war, in Betracht dessen, was anderwärts öffentlich behauptet wurde, nämlich, daß die Erklärung, welche ich Wort für Wort E. E. vorgelesen habe, nur durch die niederländischen Bevollmächtigten vorgebracht worden sey, nachdem man den Traktat unterschrieben hatte, und zwar um einen Vorwand zu haben, den Gang der Unterhandlungen zu hemmen. Nichts ist unwahrer, als diese Behauptung, denn welches auch der Gesichtspunkt seyn mag, aus welchem man das von unserm Gouvernement ausgesprochene Verlangen betrachtet habe, so ist es nichts destoweniger dennoch wahr, und die Kommunikationen, welche hierüber durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Gesandtschaften der fünf fremden Mächte gemacht wurden, bezeugen es, daß die Erklärung, ehe man zur Unterzeichnung des Traktats geschritten war, vorgebracht wurde, und daß das niederländische Kabinet somit gänzlich gegen den Vorwurf gerechtfertigt ist, nicht sowohl vor, als nach geschehener That diese Erklärung gegeben zu haben. Hierauf hat die Konferenz den 24. August ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt, bis die Eröffnungen, um welche es sich handelte, realisirt seyn würden; und der König, welcher seinen anderen Bevollmächtigten zu London ließ, berief mich hierher zurück, um mündliche Aufschlüsse zu ertheilen. Ich schmeichle mir, daß diese kurz gefaßte Auseinandersetzung, zu der ich mich in Folge dessen, was anderwärts Statt gefunden hatte, berechtigt glaubte, E. E. den neuen Gang der Verhandlung erkennen lassen wird. Zu derselben Zeit fand der Artikel 4 der vorläufigen Uebereinkunft, in Betreff der freien Kommunikation mit Maestricht, einen unvorhergesehenen Widerspruch, dessen Natur sich durch die folgenden Aktenstücke bekunden wird, nämlich durch die Note der k. Bevollmächtigten vom 27. Juli d. J.; durch die Antwort der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs vom 5. August, in Begleitung eines unterstützenden Aktenstücks: durch die Replik, welche den 14. Sept. erfolgte, nebst dem Beglaubigungsschreiben der belgischen Kommissäre zu Zoonhoven, das darin citirt ist; durch die fernere Note der französischen und englischen Bevollmächtigten vom 29. Sept. mit dem darin erwähnten Aktenstück, und endlich durch die den 18. d. durch den Bevollmächtigten des Königs ertheilte Antwort. — Nach allem diesem kann ich mit Grund E. E. jetzt anzeigen, daß sich seit einigen Tagen die Aussicht eröffnet, nicht nur zur Beseitigung der Differenzen in dem Incidentpunkte, sondern auch, was noch mehr sagt, zur Fortsetzung der Schritte, die ein allgemeines Arrangement herbeiführen. Eine von Seiten II. MM. der Kaiser von Oesterreich und Rußland,

so wie des Königs von Preußen uns zu Theil gewordene Mission trägt so offenbar das Gepräge aufrichtiger Freundschaft und wahrhafter Fürsorge dieser Souveräne, daß Se. Maj. nicht angestanden habe, Ihrerseits durch ein unbegränztes Vertrauen zu antworten; und wenn die glücklichen Vorzeichen nicht noch einmal trügen, kann man hoffen, daß die fortwährende und bedachtsame Sorgfalt, mit welcher die Regierung diese schwierige Negotiation geleitet hat, ein Arrangement zur Folge habe, dessen Unterzeichnung uns möglich seyn wird. EE. HH., würde es mir erlaubt seyn, mich dem Verlangen einer weitern Erörterung zu überlassen, so könnte ich vielleicht meine Rede damit schließen, Sie an einigen Betrachtungen Theil nehmen zu lassen, welche geeignet sind, Licht über die politischen Verwickelungen Europa's und über ihren Einfluß rücksichtlich der auswärtigen Verhältnisse unseres Vaterlandes zu verbreiten. Aber es handelt sich von Dingen, die sich verwirren, sobald man davon redet. Wer würde demnach so verwegen seyn, den Schleier zu heben, der keine Berührung duldet, und den zu achten vielleicht heilsam ist? Und wie könnte ich es vergessen, daß der gegenwärtige Augenblick nicht in die Kategorie jener vorzugsweise glücklichen Zeiten gehört, welche der scharfsinnigste römische Geschichtsschreiber preiset: »»wo man Freiheit hat, Alles, was man will, zu empfinden, und Freiheit auszusprechen, was man empfindet.««

— In der Sitzung der Generalstaaten vom 26. Okt. ist diesen von Seiten der Regierung die Anzeige gemacht worden, daß sich dieselbe genöthigt finde, die noch zu ihrer Verfügung strebenden 10 Millionen Gulden von der in voriger Sitzung bewilligten Anleihe zu realisiren. Sie bedürfe zwar nur, um den bisherigen Militär-Etat auch im Jahr 1834 aufrecht zu erhalten, etwa noch eines Zuschusses von 4 Millionen, und hege überdieß die Hoffnung, daß jener Etat demnächst werde vermindert werden können. Indessen sey sie Willens, die übrigen 6 Millionen für die Heimzahlung des fälligen Syndikats und die festgesetzte alljährige Tilgung der $2\frac{1}{2}$ pCt. Nationalschuld zu verwenden 2c.

(Ebendaher, 28. Okt.) Heute machte der Finanzminister den Generalstaaten finanzielle Mittheilungen, um die Ausgaben für das nächste Jahr zu decken. In der Rede, welche der Minister bei dieser Gelegenheit hielt, soll er unter andern bemerkt haben, daß man fortwährend die monatliche Ablösung der 5pCt. Kriegsschulden, welche durch das Gesetz bestimmt und bereits angefangen sey, zur Berechnung gebracht habe; daß man ferner glaube, keine Verlosung einiger 6pCt. Effekten vornehmen zu müssen, da deren Kurse über Pari stehen und also die Verlosung durch die Inhaber nicht verlangt würde, zugleich auch der feste Kredit des Staates die Dauer 6 pCt. Renten nicht zugebe, und die Regierung sich vorbehalte, wegen ihrer gänzlichen Einziehung nähere Bestimmungen vorzulegen. Was die Syndikate beträfe, bemerkte der Minister weiter, so wäre es für des Landes Wohl, bei den augenblicklichen Verhältnissen sehr gewagt und verderblich, darin Veränderungen eintreten zu lassen. (Handelsblad.)

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Okt.) Am 10. um Mitternacht brach in Konstantinopel, in der Gegend von Sultan Mehmed, Feuer aus, welches jedoch bei der herrschenden Windstille bald gelöscht wurde, so daß die Zahl der abgebrannten Häuser nicht sehr bedeutend ist. — Die neuesten Berichte aus Kandia sprechen von einem daselbst nach der Abreise Mehmed Ali's entstandenen Aufruhr. Dieser Pascha hatte während seines Aufenthaltes auf der gedachten Insel den Bewohnern derselben eröffnet, daß er sie wegen Regulirung des Steuersystems um Rath fragen und demselben gemäß handeln wolle, welche Erklärung eine große Freude unter ihnen verursachte. Doch war Mehmed Ali nicht wenig erstaunt und aufgebracht, als sie erklärten, sie würden am zufriedensten seyn, wenn es bei dem alten von der Pforte gehandhabten Besteuerungsgesetze verbliebe. Dieser Antwort war großentheils die üble Laune zuzuschreiben, mit welcher dieser Pascha die Insel verließ. Bald darauf erschien eine Verordnung desselben, nach welcher eine neue und so drückende Steuer den Bewohnern von Kandia auferlegt wurde, daß der griechische Theil derselben sich außer Stande erklärte, sie zu entrichten, und im Falle man darauf bestehen würde, um Erlaubniß bat, nach Verkauf ihrer liegenden Habe auszuwandern. Um dieser Erklärung Nachdruck zu geben, hatten sich bereits 12,000 Mann bewaffnet, gegen welche der Befehlshaber der Truppen Mehmed Ali's wenig auszurichten im Stande seyn dürfte. Auch die türkischen Bewohner der Insel machten bei Abgang der obgedachten Berichte Miene, sich an die Griechen anzuschließen. (Oesterr. Beob.)

— Aus Alexandria meldet ein nach Triest gelangtes Handelsschreiben, daß zwei Tage nach der Rückkunft des Vicekönigs eine englische Fregatte mit Depeschen der englischen Regierung daselbst angelangt sey, worin diese ihr Mißfallen über den Plan Mehemed Ali's, auf Kandien ein Marinearsenal anzulegen, äußere und sogar förmlich protestire. Unter den Gründen, welche England dagegen anstelle, führt dieses Schreiben namentlich den an: »daß über das künftige Loos der Inseln Kandien, Rhodus, Cypern, Scio, Samos 2c. noch nichts Definitives beschlossen sey« — was der Sonderbarkeit wegen hier wiederholt wird.

— Die Antwort der Pforte auf die Verwahrung des englischen und französischen Gesandten gegen den Vertrag mit Rußland war folgende: 1) Der fragliche Vertrag betrifft blos die Ruhe der Türkei und enthält durchaus nichts Feindseliges; 2) die Pforte hat, als eine unabhängige Macht, das Recht, Verträge abzuschließen mit wem sie will, und deßwegen auch sich bei Niemanden zu verantworten; 3) die Pforte war der Ansicht, der Vertrag werde die Billigung aller für die Erhaltung der Ruhe besorgten Mächte erhalten, und kann sich deßwegen über die Mittheilung der beiden Gesandten nur wundern; 4) um alle Unruhe zu verbannen, hält es die Pforte für ihre Pflicht, den in Frage stehenden Vertrag sammt seinem Zusatzartikel den Gesand-

ten mitzutheilen, wodurch denselben dann jeder irrige Verdacht schwinden und die Ueberzeugung werden wird, daß kein Grund zu den von ihnen in ihrer Note an den Reis-Effendi gegebenen Bemerkungen vorhanden ist.

(Engl. Bltr.)

Schweiz.

(*Zürich, 26. Okt. Privatkorresp.) Zu den literarischen Merkwürdigkeiten, auf die nicht das Publikum nur, sondern selbst die Regierungen aufmerksam gemacht werden dürfen, gehört wohl »Die Geschichte der letzten Schweizerrevolution«, die neulich von dem Buchhändler Geßner angekündigt wurde, und die beiden Professoren Snell zu Verfassern haben wird. Sie soll nach jetziger Sitte in monatlichen Heften, und dabei um möglichst billigen Preis erscheinen, damit sie, als fürs Volk berechnet, demselben recht zugänglich werde. Wenn es den Urhebern eines neuen Verfahrens vorzüglich zukommt, dasselbe zu beschreiben, so haben sicherlich wenige so viel Anspruch, die Umwälzungsprozesse der Schweiz darzustellen, wie die Herren Snell. Beide kamen, demagogischer Umtriebe wegen sich flüchtend, in die Schweiz, der eine nach Zürich, der andere nach Basel. Jener war vom Anfange an ein Hauptorgan der Revolutionspartei, Verfasser der heftigsten Pamphlets und später Verfasser von einem der radikalsten Zeitblätter. Der andere, dem Basel eine fette Professur gab, den die Regierung nur allzu liberal gegen die dringenden Zumuthungen der Auslieferung standhaft schützte, und dem die Bürger zu wiederholten Malen durch freiwillige Kollekten die Schulden zahlten, war vom Beginn des Aufruhrs an der unermüdete und treue Rathgeber von Gutzwiler und Konsorten, ging, so wie er Basels Sturz für gänzlich vorbereitet hielt, an die Universität Zürich, und ist so eben von dem sieg- und dankreichen Liestal mit dem dortigen Bürgerrecht beschenkt und dahin berufen worden. Beschreiben diese Herren also unsere Revolution, so beschreiben sie mitunter ihr eigenes Werk, und daß nun eine solche Darstellung keine Geschichte, keine unparteiische zumal, seyn wird, leuchtet von selbst Jedem ein. Ohne Zweifel soll sie aber dieß auch nicht seyn, sondern eine Apologie des Revolutionsprinzips, und vornemlich eine faßliche Anleitung, wie auch das deutsche Volk und seine Demagogen es anzugreifen haben, um mit Erfolg die Regierungen zu stürzen, und sich an ihre Stelle zu setzen. Wir sind begierig zu sehen, ob der hohe Bundestag wohl dieser Volksschrift den Laufpaß visiren wird.

Deutschland.

Preußen. (Köln, 29. Okt.) Als gestern zu Ehren der Anwesenheit unsers geliebten Kronprinzen die ganze Stadt erleuchtet war, auf dem Neumarkte ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde, und S. k. H. später die vollgedrängten Straßen durchfuhren, wurden Höchstdieselben überall vom Jubel des Volks begrüßt. In der Nacht ertönte auf einmal die Feuerglocke. Der Gasthof des Hrn. Harperath auf dem Thurmmarkte stand in Flammen. Se. k. Hoh., welche sogleich nach dem Ausbruche des Feuers auf dem Brandplatze erschienen, und die Löschenden zum Eifer ermunterten, verließen erst spät wieder die Brandstätte, und äußerten, daß Ihr Bedauern des Unglücks noch würde vergrößert worden seyn, wenn die Erleuchtung die Veranlassung zum Brande gewesen wäre.

(Münster, 25. Okt.) Aus einer Bekanntmachung des k. Oberpräsidenten ergibt sich, daß der Hr. General Frhr. v. Müffling von dem ihm früher aufgetragenen Amte eines Landtagsmarschalls des 4. westphäl. Provinzial-Landtags entbunden zu werden nachgesucht hat, und des Königs Maj. ihn davon dispensirt haben.

— Sämmtliche k. Postanstalten sind durch eine Cirkularverfügung des Generalpostmeisters v. Nagler dahin angewiesen worden, der Angabe der Postreisenden, daß sie Inländer sind, nicht anders Glauben beizumessen, als wenn sie sich hinlänglich als solche legitimiren, um zu verhüten, daß nicht verdächtige Ausländer für Inländer passiren und so Gelegenheit erhalten, sich in die dießseitigen Staaten einzuschleichen.

— Die neue, durch die Schönheit ihrer Bauart, wie durch die Zweckmäßigkeit der Anlage den Beobachter in Verwunderung setzende, Festung bei Posen ist, nachdem sie ihrer Vollendung nahe, in diesen Tagen von den Generalen v. Rauch und v. Reiche besichtigt worden.

Baden. (Karlsruhe, 29. Okt.) Die 2. Kammer debatirte in ihrer 91. und 92. Sitzung über die Abänderungen, die von der 1. Kammer im Zehentgesetz beschlossen worden sind. Nachdem die 2. Kammer entschieden, für den Weinzehnten die J. 1819 bis mit 1832, für alle übrigen Zehntgattungen die J. 1818 bis 1832 als Normaljahre für Preis und Quantität anzunehmen, wurde das Gesetz zur Abstimmung gebracht und angenommen. — Nach einer in der 93. Sitzung der 2. Kammer der Stände vom Präsidenten gemachten Mittheilung sind folgende von beiden Kammern angenommene Gesetzesentwürfe und Adressen dem Großherzog durch eine Deputation überreicht worden: I. Gesetzesentwürfe. 1) Ueber Zollprivilegien. 2) Ueber das Verbot von Vereinen. 3) Ueber Erläuterung einiger Paragraphen der Wahlordnung. 4) Ueber Aufhebung der Zunfttaxen ärarischen Antheils. 5) Ueber Aufhebung der Liegenschaftsaccise bei Zwangsversteigerungen. II. Adressen. 1) Wegen Vorlage zweier provisorischen Gesetze. 2) Wegen der Homöopathie. 3) Wegen der Viehverstellung. Hinsichtlich der Gesetzesentwürfe erwiederten S. k. H.: daß Sie dieselben als Gesetze verkünden lassen werden, und den Wunsch hegten, es möchten solche dem Lande wohlthätige Früchte bringen. Hinsichtlich der Adressen: Sie werden die in denselben ausgesprochenen Wünsche in reife Berathung ziehen.

(Hanau, 28. Okt.) In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. ist auf der Straße vom Neuwirthshaus nach Rükingen ein Fuhrmann aus Orb, der eine Ladung Diehlen führte, in Folge von Unvorsichtigkeit, auf schauderhafte

Weise umgekommen. Allem Anschein nach gerieth derselbe beim Absteigen von seinem Wagen zwischen die Radspeichen und verlor, nachdem er eine Strecke weit fortgeschleift worden, ungefähr 600 Schritte vom Neuwirthshaus entfernt, ein Bein; der übrige Körper verflocht sich indessen fest in das Rad, wo man denselben bei der Ankunft des Wagens vor dem Wirthshause in Rükingen noch vorfand. Das abgequetschte Bein wurde Morgens von einem Zollaufseher auf der bezeichneten Stelle gefunden.

(Frankfurt a. M., 29. Okt.) Seit einigen Tagen haben die seit dem 3. April angeordneten Nachtwachen der Stadtwehr aufgehört. — Der neulich erwähnte Rottenstein ist seiner Haft wieder entlassen worden, da sich weiter nichts gegen denselben herausgestellt hat. — Der Muthwille mit dem Legen der Petarden hat sich wiederholt; man wünscht sehr, daß es der Polizei gelingen möge, die Ursache zu entdecken. — In Folge der gegen die widerspenstigen Schneidergesellen getroffenen polizeilichen Maßregeln verließen etwa 300 derselben unsere Stadt.

Bayern.

München, den 4. November.

Der Allerhöchste Hof hat vom 1. d. an wegen Ablebens Sr. Maj. des Königs von Spanien Ferdinand VII. auf 3 Wochen Trauer angelegt.

— Eine Deputation des städtischen Magistrats, den Hrn. Bürgermeister v. Mittermayr an der Spitze, hatte gestern Morgen um 10 Uhr die Ehre, Sr. k. H. dem Kronprinzen aufzuwarten und Höchstdenselben zur frohen Wiederkehr zu beglückwünschen. Das diplomatische Korps hatte Sr. k. Hoh. schon früher die Aufwartung gemacht.

— Ueber die Wiederankunft S. k. H. des Kronprinzen von Bayern auf vaterländischem Boden erhalten wir folgenden Bericht: »Am 27. Okt. Nachts 11 Uhr kamen S. k. H. der Kronprinz in Füßen an, wo Höchstdieselben an der Gränze von dem k. Landrichter und dem k. Oberzollbeamten empfangen wurden. Das in Parade aufgestellte Bürgermilitär und die glänzende Beleuchtung gewährten einen imposanten Anblick. Am 28. Morgens 8 Uhr setzten S. k. H. Ihre Reise nach München fort.«

— S. D. der Hr. Herzog August von Leuchtenberg sind am 2. d. von hier nach Eichstädt abgereist.

— S. k. H. der Hr. Herzog Wilhelm in Bayern sind am 30. v. M. von Ihrer Sommerresidenz Banz wieder in Bamberg eingetroffen.

— Die beiden Fürstinnen von Isenburg nebst dem Fürsten und Prinzen von Isenburg-Birstein, ferner die Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst nebst Prinzessin trafen am 30. Okt. zu Würzburg in der Absicht ein, dort einige Tage zu verweilen.

— Ein Privatschreiben aus Zweibrücken bringt uns folgende Nachricht: »Am 20. Okt. Nachts 12 Uhr trafen S. D. der Hr. Staatsminister Fürst v. Oettingen-Wallerstein hier ein und wurden von dem Bürgermeister der Stadt, dem Stadtrathe und dem Landkommissäre empfangen. Se. Durchl. verweilten die folgenden 2 Tage in unserer Mitte, und begaben sich dann am 23. d. über Blieskastel, St. Ingert nach Homburg; am 24. werden Dieselben Waldmohr und Cassel, am 25. Lauterecken und Obermoschel, und am 26. Winnweiler und Kaiserslautern besuchen. — Am 21. wurde in Zweibrücken von den Beamten und Bürgern ein großes Diner veranstaltet, dem auch der Hr. Minister des Innern beiwohnte. Am Schlusse des Festmahles brachte der Hr. Bürgermeister von Zweibrücken auf das Wohl Sr. Maj. des Königs und des k. Hauses einen Toast aus, worauf Se. Durchl. erwiederten: »»Zweibrücken, die Wiege unseres k. Hauses, lebe hoch!«« — Am 23. früh Morgens reisten der Hr. Fürst unter dem Donner von 15 Böllerschüssen wieder von Zweibrücken ab.«

— Der k. französische Gesandte am hiesigen Hofe begab sich am 1. d. auf ein paar Tage nach Tegernsee.

— Die von Sr. M. dem Könige Ludwig durch das großmüthige Geschenk von 10,000 fl. dotirte Erziehungs-, Unterrichts- und Beschäftigungsanstalt armer Kinder der k. Kreishauptstadt Regensburg ist mit Nov. d. J. in's Leben getreten, und zwar so, daß bereits für 25 Kinder beiderlei Geschlechts die Aufnahme bereitet werden konnte.

— Das »Münchener Tagsblatt« zeigt an, der k. Hofsänger Hr. Löhle sei in Quiescenz getreten.

— Die jährliche Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern wird am 10. d. zu Regensburg Statt finden.

— Die Beil. Nro. 60 zur Regensburger Ztg. enthält einen Aufsatz des Direktors v. Voith über die unterirdischen Sümpfe Regensburg's, vorgelesen in der Versammlung des hist. Vereins vom 2. Okt. d. J.

— Am 27. v. M. wurde in der Nähe von Regensburg der Leichnam eines im Wasser verunglückten Reisenden aus Worms (Hr. v. Busch) gefunden. Er wollte seine Verwandten in Ungarn besuchen.

— Die Werbungen Freiwilliger für das k. griechische Truppenkorps in Aschaffenburg sind seit dem 12. Septbr. d. J. geschlossen; es sollen sich für den griechischen Dienst 40 Mann von Aschaffenburg haben anwerben lassen.

— Zu Augsburg sollen in diesem Winter zum Besten der ambulatorischen Krankenanstalt drei Liebhaberkonzerte gegeben werden.

— Mad. Birch-Pfeiffer wird in mehren Vorstellungen ihrer eigenen Stücke zu Augsburg auftreten.

— Hiesige Blätter melden den in Mannheim erfolgten Tod des, früher hier für die Kunst thätig gewesenen Komponisten und Kapellmeister Fränzl.

— Der »Sammler« (Beil. zur Augsb. Abendz.) enthält ein Gedicht: »Den Manen des k. p. G. R. Dr. Hermbstädt von seinen Schülern und Verehrern aus Süddeutschland.«

— Am 25. v. M. brach im Hause des J. Hutsteiner, Bauern von Katzberg, Feuer aus; in kurzer Zeit lagen nicht nur Haus, Stallung und Stadel des Bauern H. in Asche, sondern auch Haus und alle Zugebäude seines Nachbars J. Zittner wurden ein Raub der Flammen, und nur mit der äußersten Anstrengung konnte der weiteren Verbreitung des Brandes Einhalt gethan werden.

— Am 24. Okt. Nachts 12 Uhr brach in der Scheune des J. Kirch in Niedermehlingen, Kanton Otterberg, Feuer aus, wodurch dieselbe in Asche gelegt wurde. — Am 26. Okt. wurden die Scheune und das halbe Wohnhaus des Ortsnachbars M. Hofmann von Darstadt Ldg. Achtensurtheim, gleichfalls ein Raub der Flammen.

— Am 27. Okt. wurde der Bauerssohn G. Pflaum von Unteraurach. im Nachhausegehen durch einen Messerstich in den Unterleib gefährlich verwundet. Der Thäter ist bereits in den Händen des Gerichtes.

— Bei einem am 26. v. M. bei Erlangen stattgehabten Duelle wurde der Student Sommer von Erlangen durch einen Stich in die rechte Seite, der jedoch nicht gefährlich ist, verwundet. Duellanten sowohl als Sekundanten sind verhaftet.

— In der Nacht vom 23. auf den 24. Okt. fiel an der Gränze gegen Neulauterburg im Rheinkreis zwischen Schwärzern und den patrouillirenden Gensdarmen ein Scharmützel vor, wobei gegen 80 Schüsse auf beiden Seiten gewechselt wurden, ohne daß man von einer Verwundung erfuhr, oder eines der Schwärzer habhaft werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

Der sich gegenwärtig zu Frankfurt a. M. befindende k. niederl. Gesandte am franz. Hofe Hr. v. Fagel ist beauftragt, dem Bundestage die geeigneten Eröffnungen wegen der luxemburgischen Angelegenheit zu machen.

— Den verantw. Herausgebern sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften des Großh. Hessen ist neuerdings durch einen Ministerialerlaß aufgegeben worden, bei Vermeidung des unverweilten Verlustes ihrer Konzession auch nicht das Mindeste, was der Censor gestrichen, aufzunehmen.

— Die allgemeine Pflasterung der Stadt Pesth, ein längst gefühltes Bedürfniß, geht jetzt schnell vor sich. Die meisten Hauptstraßen sind bereits mit Trottoirs versehen.

— In der Schweiz soll jetzt auch eine Militärzeitung, von dem Oberförster v. Gumoens redigirt, erscheinen.

— Eine neue Oper von Kapellmeister Krebs in Hamburg, einem jungen Komponisten und Schüler Weigl's, unter dem Titel »Agnes« (Text von A. Lewald) hat dort großes Glück gemacht.

— Zu Darmstadt ist durch Hrn. Remie auf 5 Monate eine Oper für den Hof engagirt worden.

— »Robert der Teufel« hat in Leipzig viel Glück gemacht. Man lobt sehr eine dortige, erst 16 Jahr alte Theatersängerin, Livia Gerhard.

— Mad. Crelinger sollte am 3. Nov. in Karlsruhe auftreten, wird also ihr Gastspiel in München erst später, als man angibt, beginnen können.

— Der »Bote v. u. f. Tyrol« enthält einen Art. über die Schrift des Engländers Inglis »Tyrol, nebst einem Blick auf Bayern«, worin sie denjenigen Theil des Buchs, worin sich des Verf. politische Ansicht von Tyrol kundgibt, als böslich, falsch und unwahr darstellt.

Münchener Akademie der Musik.

Bei Gelegenheit des Berichtes über das am 2ten d. M. Statt gehabten Konzert der musikalischen Akademie glauben wir vor Allem diesem ausgezeichneten Institute unsere volle Anerkennung über die vortreffliche Wahl der vorgetragenen Orchesterstücke bezeugen zu müssen. Beethoven's große Symphonie aus f dur machte den Anfang. Tonstücke wie dieses können durch Lob nicht mehr gehoben werden, sie sind da, um die eigenen Gefühle an den ihnen zum Grunde liegenden zu prüfen, um den Geist und das Herz an ihrem Reichthume zu erstarken und zu heben. Und so wollen wir denn auch hier eine Bemerkung nicht unterdrücken, die sich uns dießmal über einen der beliebtesten Punkte unserer heutigen Komponisten ausdrang: über die beliebte Originalität der Komposition. Es betrifft diese Bemerkung den Unterschied zwischen Beethovens, dieses wahrhaften Genies, Originalität und derjenigen, welcher unsere neuesten Komponisten so oft ihre besten Gedanken aufopfern, um nur durch einen andern und wieder andern bizarr an den vorigen gereiht eine sogenannte Originalität zu erlangen, um welche sie der ächte Musiker wahrhaftig nicht beneidet, und nur die guten Stücke bedauert, welche durch ein solches Auseinanderschieben unzusammenhängender oder vielmehr zusammengezwungener Ideen in einem Stücke alle verloren gehen, während jeder einzelne dieser Gedanken mit Geist und Gefühl gehörig durchgeführt allein den Stoff zu einem schönen Tongemälde gäbe. Dieses ist es, wodurch wir bereits jenen Unterschied angedeutet zu haben glauben, und der uns kurz bezeichnet so erscheint: daß Beethoven einen Gedanken viel- ja allseitig durchführt, die Neuern aber viele, wenn nicht alle Gedanken, die ihnen im Augenblicke zu Gebote stehen, einseitig jeden und alle nebeneinander ohne inneren Zusammenhang und Halt uns vor-, nicht dieselben durchführen. Die Exekutirung der Beethoven'schen Symphonie durch unser vortreffliches Hoforchester schien uns so gediegen und ganz des Meisterwerkes würdig, daß selbst die strengste Kritik einen Fehler daran auszusetzen billiger Weise kaum vermöchte.

Außerordentliche Beilage zur Münchener Politischen Zeitung Nro. 264.

— Auf der Börse ging das Gerücht, daß Don Karlos in Kordova sey. Die Korrespondenten von Bayonne sagen dasselbe. Aus Madrid wird vom 23. geschrieben, daß Ofalia's Ersetzung durch Burgos eine Folge des Widerstandes sey, welchen ersterer der Sequestrirung der Güter des Don Karlos entgegengesetzt habe. Diese Absetzung soll übrigens Hr. Zea veranlaßt haben. (G. de Fr.)

— Die »Madrider Zeitung« vom 22. Okt. zeigt an, daß die Generalkapitäne von Andalusien und Grenada unterm 16., von Valencia und Estremadura unterm 19., Guipuscoa unterm 17., und der Vicekönig von Navarra unterm 18. die vollkommene Ruhe ihrer Provinzen melden.

— Briefe aus Bayonne vom 22. Okt. (im »J. de la Guienne«) sprechen vom Ausbruche des Aufstandes in Vara, dann in den Thälern Salazar und Roncal. Alle diese Karlisten sollen ihren Marsch gegen Pampeluna richten, um den Tod des Santos Ladron zu rächen. Der Pfarrer Merino ist immer zu Bahabon. Die Ankunft des General Saarsfield zu Burgos wäre hiernach ein bloßes Gerücht.

— Hiergegen gibt das »Journ. des Déb.« folgenden Artikel: »Eine Depesche aus Bayonne vom 29. d. meldet, daß General Saarsfield den Pfarrer Merino und die andern Karlistenbanden geschlagen hat, und am 27. in Miranda eingezogen ist, von woher man ihn am 28. in Vittoria und Bilbao erwartete. Diese Nachricht ist nach Bayonne durch den französischen Konsul zu St. Sebastian gesendet worden.« (Diese Angabe wird vom Moniteur in seinem nicht offiziellen Theile wiederholt.)

— Der König der Belgier wird dem Vernehmen nach nur bis zum 9. oder 10. Nov. hier verweilen, da am 12. die belgischen Kammern eröffnet werden. (J. du Comm.)

Niederlande. (Aus dem Haag, 29. Oktober.) In den gestrigen Mittheilungen, welche der Finanzminister der 2ten Kammer der Generalstaaten machte, bemerkte er, daß der Voranschlag von 53 bis 54 Mill. fl., um die Ausgaben des nächsten Jahres zu decken, noch die Stärke der Ausgaben des J. 1815 nicht erreiche. Aus einer allgemeinen Uebersicht des Staatseinkommens der ersten 8 Monate des Jahres 1833 gehe hervor, daß statt des Voranschlags von 44,758,352 fl., 276,693 fl. mehr eingegangen seyen.

(Wien, 30. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $92\frac{9}{16}$, 4 pCt. — —; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. $198\frac{1}{2}$, v. J. 1821 für 100 fl. $130\frac{3}{4}$ Bank-Actien per Stück $1199\frac{2}{3}$.

(Frankfurt, 1. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. $94\frac{3}{8}$ 4 pCt. Met. G. $83\frac{7}{8}$, Bankaktien 1451; holl. Integr. $48\frac{11}{16}$ 5 pCt. Certifik. $91\frac{9}{16}$.

Bayern. (München, 4. Nov.) Sonntag den 3. Abends trafen Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen hier ein und wohnten noch der Aufführung der »Stummen von Portici« im k. Hoftheater bei.

— S. E. der k. sächsische Staatsminister Hr. v. Lindenau ist von Dresden hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 4. November. Auf Allerhöchsten Befehl: Alasnam und Balsora, orientalisches Ballet von Schneider. Vorher: Ewig, Lustspiel von Forst.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 2. Nov. (Hirsch.) Hr. Graf de la Boullerie, Proprietär von Paris; Hr. de Viraque, Generalmajor von Turin; Hr. Marquis de St. Germain, Proprietär von Turin; Hr. Marquis de Gropello, k. sard. Gesandtschafts-Sekretär zu Konstantinopel; Hr. Marquis de St. Martin, Kämmerer von Turin. (Schw. Adler.) Hr. Knapp, Kfm. von Frankfurt; Hr. Dr. Heidler, k.k. Rath, und Hr. Brunner, Arzt zu Marienbad. (G. Kreuz.) Hr. Richter, k. Rentbeamter von Wiechtach; Hr. Neukam, Kaufm. von Nürnberg; Mad. Samassa, Assessors-Gattin von Augsburg; Hr. Basett, Mediziner von London; Hr. Wurster, Drechslermeister von Regensburg; Hr. Heckel, Kfm. von Rio-Janeiro; Hr. Schmid, Stud. von Scheer; Hr. Tappolt, Geistlicher von Zürich; HH. Gebr. Lange, Architekten von Darmstadt. (G. Bär.) Hr. Borler, k. Landrichter von Schongau. (G. Sonne.) Hr. Frühschütz, Stud. von Wöbing; Hr. Schmid, Steinmetz von Rosenheim; Hr. Braun, Patrimonialrichter von Tölz. (G. Stern.) Hr. Gröschl, Kfm von Mainz; Hr. Höll, Kaufm. von Augsburg; Hr. Fischer, Kaufm. von Bruck.

Die 262te Ziehung zu Nürnberg ist Donnerstag den 31. Oktbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

14 8 27 31 78

Die 263te Ziehung wird den 30. Novbr., und inzwischen die 1303te Münchner Ziehung den 12., und die 924te Regensb. Ziehung den 31. Novbr. vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 2. Nov. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1654	1491	163	11	3	—	13	—	—
Korn	479	479	—	7	20	—	—	—	10
Gerste	2672	2207	465	6	36	—	6	—	—
Haber	578	565	13	4	19	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

9627. (3b) Ediktalladung.

Den sogenannten Kagerschen und den Schrenkschen Benefizien St. Martini und Udalrici bei St. Peter in München sind nachstehende Kapitalien zu Verlust gegangen, und zwar

A. Dem Kagerschen Benefizium

1) von dem Zinszahlamts-Kapital per 1100 fl. zu 4 pCt., verzinslich am 25. Juli, ein Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Urkunde Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern am Tage Jakobi 1592 auf Ernst Goßner lautend; letzter Transport vom 17. Juli 1713;

2) von einem solchen Kapital pr. 500 fl. zu 4 pCt., verzinslich am 1. Novbr., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern vom 1. Novbr. 1599 auf Herrn Mathias Fugger lautend; letzter Transport vom 17. Juli 1713;

3) von 2 Bundeskapitalien zu 1200 fl. und 400 fl., beide mit 4 pCt. am 12. August jeden Jahres verzinslich, und Ausbrüche aus 7500 fl. Hauptsumme, angelegt von Mathias Pittlmaier unterm 4. Juli 1630; letzter Transport

B. Dem Schrenkschen Benefizium

von einem Zinszahlamts-Kapital pr. 100 fl. mit 5 pCt., am 25. Juli verzinslich, und ein Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, welche im Jahre 1606 auf Hans Veits von Törringsche Erben angelegt worden; letzter Transport von 1614.

Auf Antrag des gegenwärtigen Inhabers und Nutznießers der beiden genannten Benefizien, Joseph Sölch, werden die unbekannten Besitzer dieser Urkunden hiemit aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato diesseits zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden.

München, 27. Septbr. 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Fischer.

9694. (3c) Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers der Lederfabrikant Hörmann'schen Eheleute dahier wird das sub Nro. 96 (älterer Nummerirung) an der obern Gartenstraße gelegene Anwesen derselben, nach neuester Schätzung auf 9544 fl. 19 kr. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote steht Tagsfahrt an auf Montag den 11. November l. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und werden zahlungsfähige Käufer unter dem Anhange hieher vorgeladen, daß

a) der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt,
b) die Beschreibungs- und Abschätzungsresultate dieses Anwesens in der Zwischenzeit hierorts eingesehen werden können.

Am 4. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Im. leg. Dir.

Petzendorfer.

v. Seifried.

9628. (3b) Ediktal-Citation.

Dem v. Keppler'schen Beneficium in der Metropolitan-Pfarrkirche dahier sind von nachstehenden 2 Capitalien die Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

1) von dem Hofzahlamts-Capital pr. 4300 fl. mit 2 1/2 pCt. verzinslich, Zinszeit im November, Karrenzjahrspflichtig und ein Ausbruch aus 14,000 fl. Hauptsumme laut Schuldurkunde ddto. 11. Nov. 1626, ursprünglich auf Karl und Wilhelm Köcker lautend; der letzte Transport ist vom 12. August 1775;

2) von dem Hofzahlamts-Capital pr. 9400 fl. mit 2 1/2 pCt. verzinslich, Zinszeit 6 Juli, Karrenzjahrspflichtig und ein Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme, laut Schuldurkunde vom 6. Juli 1693, auf Ferdinand Graf von Horwarth ursprünglich lautend; der letzte Transport ist vom 12. August 1775.

Auf Antrag des gegenwärtigen Nutznießers des genannten Beneficiums, Augustin Häringer, wird nun der unbekannte Inhaber bezeichneter Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten von heute an dießseits vorzuzeigen, außerdessen sie nach Umfluß dieser Frist für kraftlos erklärt werden.

Den 27. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

In leg. A. d. Dir.

Petzendorfer.

Fischer.

9605. (2b) Bekanntmachung.

In der Hofrath Askanus von Triva'schen Gantsache liegt noch ein Depositum vor, von welchem nach dem vorliegenden Prioritäts-Erkenntnisse der Rest im Betrage von circa 654 fl. die in der 6ten Klasse 2ten Stelle locirte Trouinische Vormundschaft trifft.

Da nun diese Vormundschaft in die Jahre 1760 zurückfällt, und mit Verläßigkeit nicht mehr ausgemittelt werden kann, wer die noch lebenden Intestat-Erbsinteressenten dieser Trouin'schen Kinder sind, vielmehr sich nur so viel ergab, daß noch 2 Gebrüder Trouin, nämlich der k. quiesc. Generalmajor Klemens Edler v. Trouin in Altötting, und der k. b. Major im Lin.-Inf.-Regimente Wrede Joseph von Trouin in Landau leben, welche, nach der Mittheilung des erstern, und einiger aktenmäßiger Umstände, aller Wahrscheinlichkeit nach von dieser Familie abstammen; so werden diejenigen, welche auf das in Frage stehende Depositum von Verwandtschaftswegen, oder jure crediti rechtliche Ansprüche zu machen gedenken, anmit öffentlich aufgefordert, sich term. 3 Monaten dießorts a dato gegenwärtiger Ausschreibung zu legitimiren, oder ihre Rechte geltend zu machen, außerdessen das Depositum an die genannten Gebrüder Edle v. Trouin extradirt werden wird.

München, den 20. September 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

coll. Vogl.

9741. (3a) Samstag den 9. November 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9734. (3 a) **Amortisations-Edikt.**

Von der fürstlich Oetting-Oetting und Oetting-Wallerstein-Hohenbaldern und Soeterschen Regierung wurde den Heiligen Stiftungen des Fürstenthums

a) unterm 28. Februar 1806 eine Obligation über 25,000 fl. Kapital zu 5 pCt. verzinslich,

b) unterm 30. Juni 1806 eine solche Obligation über 25,000 fl. Kapital zu 5 pCt. verzinslich,

beide zu Wallerstein ausgefertigt und auf die Heiligen Pflegen als Gläubiger und das fürstl. Contributions-Amt als Schuldner sprechend ausgestellet und beurkundet, daß letzteres diese Kapital-Beträge für überlassene Heiligen Obligationen schuldig geworden sey, auch sind darin zur Versicherung der Kapital-Beträge und Zinsen die zu erhebenden Landessteuern, so viel hiezu nöthig seyn mag, verschrieben.

An diesen Kapitalien partizipiren nach den vorliegenden Nachweisungen mehrere Stiftungen in den fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Herrschaftsgerichten Wallerstein, Bissingen und Harburg mit verschiedenen Beträgen, die Original-Obligationen können aber nicht mehr aufgefunden werden.

Da nun die betheiligten Stiftungspflegen um die Amortisation dieser Schuldurkunden angesucht haben, so werden die unbekannten Inhaber derselben öffentlich aufgefordert, solche innerhalb **sechs Monaten** bei dem unterfertigten Gerichtshofe um so gewisser vorzuzeigen, als dieselben widrigenfalls für kraftlos werden erklärt werden. Ansbach, den 12. Oktober 1833.

Königlich Bayerisches Appellations-Gericht für den Rezatkreis.

In Abwesenheit des Präsidenten:
v. Schenck.
von Schalhaß, App.-G. Sekr.

9736. (2 a) **Bekanntmachung.**

Die beiden Häuser der Glasermeisters-Eheleute Ferdinand und Theresia Hinker,

a) in der Türkenstraße Nro. 47, sammt Garten auf 4000 fl. geschätzt,

b) an der Dachauerstraße Nro 32, auf 5500 fl. gewerthet,

werden nach dem Antrage der Gläubiger dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes zum dritten Male unterstellt, und wird zur Aufnahme der Kaufsangebote im Gerichtsgebäude auf Donnerstag den 21. November d. J. von 10 bis 12 Uhr Tagsfahrt angesetzt, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 29. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Bechtolsheim.

9735 Die Unterzeichnete beehrt sich, ergebenst anzuzeigen, daß sie das Lokal ihres weiblichen Lehr- und Erziehungs-Instituts von der Kaufinger- in die Schwabingerstraße Nro. 4 über 2 Stiegen verlegt hat, und dadurch in den Stand gesetzt ist, eine größere Anzahl Schülerinnen aufzunehmen. Indem sie für das bisherige Zutrauen dankt, wird sie weiters bemüht seyn, jeder Anforderung an einer solchen Anstalt zu entsprechen. Der Plan dieser Anstalt wird unentgeldlich abgegeben. Amalie Blume.

9728. (3 a) **Vorladung.**

Der hiesige Baumwollhändler, Johann Georg Wirth, ist mit einem das Vermögen übersteigenden Schuldenstand gestorben. Man sieht sich veranlaßt, alle diejenigen, welche an den gedachten Wirth Forderungen zu machen haben, hiemit aufzufordern, ihre Ansprüche deßhalb um so gewisser hier am Montag den 16. Dezember, Vormittag 9 Uhr, zu liquidiren, als außerdessen dieses Debitwesen mit den gerichtlich bekannten Gläubigern gesetzlich verhandelt wird und jeder nicht angemeldete Gläubiger die Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hat.

Zugleich wird an oben besagtem Termine mit den Gläubigern eine gütliche Uebereinkunft bezweckt unter dem Präjudize der präsumirenden Einwilligung der nicht erschienenen bekannten Kreditoren in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen. Regensburg, den 22. Oktober 1833.

K. Kreis- und Stadtgericht Regensburg.
Hörl.
Leiblein.

9740. **Die Eröffnung der k. Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule des Isarkreises betreffend.**

Die in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 16. Februar und der Vollzugs-Instruktion vom 28. März d. J. begründete k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule des Isarkreises, wird am 11. November im Lokale der Anstalt, St. Anna-Straße Nro. 2 über 2 Stiegen, feierlich eröffnet. Die Vormerkung zur Aufnahme, welche an diesem Tage beginnt, bleibt bis zum 14. einschlüßlich offen; später kann Niemand mehr in die Anstalt eintreten.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind: das zurückgelegte 12te Lebensjahr, die Vorlage tadelfreier Sittenzeugnisse, und die mit Erfolg bestandene Aufnahms-Prüfung über die Befähigung in der Religionslehre, über die Fertigkeit im Lesen und Schreiben, und im Anfertigen eines einfachen sprachrichtigen und orthographischen Aufsatzes, dann über die Kenntniß der vier Rechnungs-Spezies und ihrer Anwendung auf die gewöhnlichen Beispiele des bürgerlichen Lebens.

Das Schulgeld ist auf 4 fl. festgesetzt, wovon nur gesetzlich nachgewiesene Armuth befreit. Die nähern Verhältnisse der Anstalt sind aus den allerhöchsten Verordnungen vom 28. März (Intelligenzblatt Stück 17) und vom 24. Juli (Intelligenz-Blatt Stück 34) zu ersehen.

München, den 1. November 1833.

Das königliche Rektorat.
Pauli.

9722. (3 b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag, den 15. November d. J., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1832 und zwar von Nr. 26013 bis 31259. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Mittwoch den 20. November öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Oktober 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.
Wendling, M.-R.
Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9698. (3 b) **Edittalladung.**

Andreas Huber, Ostermaiersohn von Hofham d. G. wird als Gemeiner des k. b. 3. Chevaurlegers-Regiments seit dem rußischen Feldzuge vermißt und hiemit aufgefordert, innerhalb drei Monaten von seinem Aufenthalt um so sicherer Nachricht hieher zu geben, als er außerdem für verschollen erklärt, und sein in 750 fl. bestehendes Elterngut seinen nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt würde.

Gegenwärtige Aufforderung wird auch auf die allenfallsige eheliche Descendenz Hubers ausgedehnt.

Den 20. Sept. 1833.

Königl Landgericht Landshut.
Liet. Göz, Landrichter.

9737. Zur vollen Beruhigung der auswärtigen Verwandten des Zöglings im königl Cadeten-Corps — welchen Nr 259 dieses Blattes unrichtig als höchst lebensgefährlich verwundet bezeichnete — wird Denselben hiemit die tröstliche Nachricht ertheilt, daß solcher bei der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung im elterlichen Hause — wo die Verwundung, in Folge eines unglücklichen Zufalls, geschah — auf dem Wege schneller Heilung fortschreitet und sonach in Kurzem der gänzlichen Wiederherstellung sich zu erfreuen haben wird.

9789. (2 a) Wenn Jemand den ersten Band von der Prachtausgabe von **Voltaire** in Fol., Genf 1772, entliehen haben sollte, beliebe er denselben baldmöglichst Elisen-Straße Nro. 7 im 2ten Stocke zurückzustellen.

9719. Im Verlage der **Krüll'schen** Universitäts-Buchhandlung zu **Landshut** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **München** in der **Lentner'schen** und den **übrigen**, in **Passau** in der **Pustet'schen** rc.) zu haben:

Herbst, F. J., das Priesterthum. 1s Bdchen.: **Charitas.** Auch u. d. Titel: Gespräche über die christliche Liebe. 8. sauber geh. 1 fl. 48 kr.

Wenn es das erfreulichste Zeichen der Zeit ist, daß das Wesen der Kirche von neuem in seiner Fülle und Tiefe erfaßt wird, so können solche Erscheinungen im Gebiete der Literatur nicht unbeachtet bleiben, welche in diese Richtung entschieden einzugreifen bestimmt sind. Als eine Schrift von solcher Bedeutung haben mehrere gelehrte Blätter die Bekenntnißschrift des Herrn Verfassers (die Kirche und ihre Gegner) bezeichnet, und an sie schließt sich würdig dieses Werkchen an, welches als eine neue Charakteristik und Apologetik des verkannten Priesterthums unserer Anpreisung nicht bedarf. Das Wesentlichste aber ist die **Charitas**, jene großartige Liebe, welche die Ueberwindung der Welt ist, und davon handelt das erste Bändchen; das zweite später nachfolgende wird mehr das Gebiet des Glaubens umfassen. Hinsichtlich der Form bemerken wir, daß hier Darstellung, Betrachtung und Erbauung auf eigenthümliche Weise vereinigt sind.

9712. (2 b) **Wichtige Anzeige**

für Kunstfreunde und Verehrer der alten klassischen Litteratur.

Durch die **Litter.-artistische Anstalt** in **München** sind folgende rühmlichst bekannte Bilderwerke, welche für unbestimmte Zeit auf die Hälfte der frühern Preise herabgesetzt wurden, zu beziehen;

Fünfzig Bilder zu Virgils Aeneide, mit einem Panorama von Rom, einer Karte, einer Erklärung und Beschreibung der dargestellten und noch vorhandenen Monumente, mit den darauf Bezug habenden Stellen in Virgils Gedicht in deutscher oder französischer Sprache; in Stahl gestochenen unter der Leitung von **C. Frommel.**

Duodez-Ausgabe	3 fl.	18 kr.
Oktav- —	5 fl.	6 kr.
Quart- —	7 fl.	3 kr.
Prachtausgabe, chines. Papier . . .	10 fl.	12 kr.

Dreißig Bilder aus Horaz, nach Zeichnungen von **C. Frommel** auf Stahl gestochen, mit einem Panorama von Tivoli, einer Karte, einem erklärenden Text und der Angabe der in Horazens Werken bezeichneten Stellen.

Duodez-Ausgabe	2 fl.	6 kr.
Oktav- —	2 fl.	20 kr.
Quart- —	3 fl.	22 kr.
Prachtausgabe, chines. Papier . . .	7 fl.	21 kr.

Fünfundsiebenzig Umrisse zu Homers Iliade und Odyssee, nach Zeichnungen von **John Flaxman** von Ed. Schuler auf Stahl gestochen.

Oktav-Ausgabe	2 fl.	10 kr.
Quart- —	3 fl.	12 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 265. | 5. November 1833.

Amtliche Nachricht.

(München, 4. Nov.) Es ist das Gerücht verbreitet worden, als sollten bei der bevorstehenden Vermählung J. k. H. der Prinzessin Mathilde mehre Damenstiftspräbenden vergeben werden. Wir sind ermächtigt, dieses Gerücht um so mehr für falsch und völlig grundlos zu erklären, als dermalen gar keine solche Präbende erledigt ist, folglich auch keine vergeben werden kann.

Großbritannien.

(London, 28. Okt.) Es wird von so vielen Seiten behauptet, daß der König auf dem Punkte stehe, seine Minister durch eine Anzahl neuer Pairs im Oberhause zu verstärken, daß man kaum mehr an der Wahrheit des Gerüchtes zweifeln kann.

Frankreich.

(Paris, 30. Okt.) Der bekannte Publizist Fonfrede, der dem Vernehmen nach in regelmäßigem Briefwechsel mit Ludwig Philipp steht, hat bei Gelegenheit der spanischen Angelegenheit in dem zu Bordeaux unter Auspizien der Präfektur erscheinenden »Memorial« einen scharfen Angriff auf die russische Politik begonnen.

— Das allgemeine Gespräch in der Stadt ist die Lanzette des Königs.

— Seit einigen Tagen ist in der medizinischen Welt von nichts die Rede, als von einer bevorstehenden allgemeinen Reorganisation der Arzneikunde in Frankreich.

Spanien.

Die »Madrider Zeitung« vom 22. Okt. enthält ein Dekret, wodurch die Privilegien der k. Glasfabrik aufgehoben werden. In der Einleitung dieses Aktenstückes wird das Bestreben ausgedrückt, die Industrie von den Beeinträchtigungen durch die Vorrechte der königl. Fabriken zu befreien.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 31. Okt.) Der heutige »Oestr. Beob.« enthält folgenden Artikel: »Die in Stuttgart erscheinende Neckarzeitung, welche es sich zum Zwecke gemacht hat, den schamlosen Radikalismus des Inhalts ihrer raisonnirenden Artikel durch die sansculottische Rohheit ihrer Fassung zu überbieten, mißhandelt in einer ihrer letzten Nummern einen Mann, der früher durch Beispiel und Lehre nicht wenig dazu beigetragen, einen Theil der deutschen Jugend auf die unheilvolle Bahn zu leiten, auf der sie dem Ernste der strafenden Gerechtigkeit verfallen mußte, — der aber in neuester Zeit sich bewogen gefühlt hat, durch offene und in mancher Hinsicht achtbare Erklärungen jede Gemeinschaft seiner Grundsätze mit der Lehre der politischen Wiedertäufer unserer Tage abzulehnen. — »»Am ärgsten,«« so lautet der Angriff der empörten Schüler gegen den ehemaligen Meister, »»wüthet gegen den neuen, großartigen, vernünftigen und radikalen Liberalismus die partikuläre Teutschthümelei, die (aristokratisch in ihrer Art) nichts gelernt und nichts vergessen hat, der anti-französische, deutsche Fanatismus und schlachtenwüthige, eroberungssüchtige, germanische Napoleonismus. Der oberste dieser finsteren Deutschknechte, dem das altdeutsche Haar statt des Hirns, der Turnplatz für die Welt gilt, ist der Preuße Jahn, ein beschränkter, dunkelsinniger Zelote, der den Deutschen eine Denkcensur, die sich nicht über den Rhein erstrecken darf, aufbürden möchte; der das Patriarchalsystem, den Feudalismus, den Provinzialismus, den Privatnationalismus predigt; er hat die Juliwoche die »»französische Hundswoche«« genannt. Unauslöschliche Schmach seinem Namen für diesen Ausdruck, der nur in dem dunkelsten Pfuhl einer ..... Menschenseele ausgesonnen werden konnte! Jünglinge, ihr lest seine Bücher und singt seine Lieder auf euren Turnplätzen; werft sie weg in die nächste Pfütze, daß dieser Menschenhasser euer edles Gemüth nicht verunreinige! — Das also haben sie gewollt, jene altdeutschen Ritter und Turner, uns umziehen mit den Schranken eines engen, hausthierlichen, deutschen Pferches, der nach Hinauswerfung alles Fremden nun umschlossen und ummauert bleiben soll! Sie dürfen nicht sympathisiren mit edlern Brüdern, die nicht dieselbe deutsche Wolle tragen; das wäre eine Politik, welche an deutschen Schaafen Hochverrath wäre! O du Kleindenkerei! Du politische Pfafferei! Du Vernunftschwindsucht! Du sumpfige Krötenhaftigkeit! Kehre zurück, wohin du gehörst, zur Lache leerer Gehirne u. s. w.«« — So rächt der kosmopolitische revolutionäre Geist die Ver-

lerungen des revolutionären vermeintlichen Patriotismus, der noch vor anderthalb Jahrzehnten das Idol aller Freisinnigen war, und gibt durch den wahnsinnigen Zorn seiner Schmähungen denjenigen den Maßstab für seine eigene Züchtigung an die Hand, die einst, nach vielleicht noch kürzerer Frist, im Namen eines noch gründlicheren Radikalismus, die demagogischen Sprecher unserer Tage der Feigheit, der Halbheit, des weichlichen Moderantismus anschuldigen und sie mit noch kräftigeren Worten dem Hohne und der Verachtung ihrer Adepten preisgeben werden. — Denen aber, die nicht geneigt sind, dieser rastlos fortschreitenden Bewegung bis an das letzte Ziel ihrer Entwicklung zu folgen, werden vielleicht jetzt die Gründe derjenigen einleuchten, die schon im Jahre 1819 und früher noch des ernsten Dafürhaltens waren: das Bündniß zwischen einer in ihrem innersten Wesen unwahren, gemachten und unwirklichen deutschen Vaterlandsliebe und den Ideen des französischen Jakobinismus führe in keiner Weise zum Heil; früher oder später werde die Revolution die fratzenhafte Maske des neuen Deutschthums fallen lassen; es sey ein grober Irrthum, dem Wahnsinn der Zeit zu huldigen, um populär zu bleiben, oder ihn nach Gefallen lenken und bemeistern zu können, und Ehre und Klugheit erfordere in gleichem Maße die rücksichtslose Feindschaft gegen die schlechte Lehre, in welcher Form und Verhüllung sie auch auftrete. — Der hier mitgetheilte Artikel der Neckarzeitung dürfte ein Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht seyn; denn hiernach ist es jedenfalls unmöglich, daß der Radikalismus mit jenen, die von vorneherein seine erklärten und offenen Feinde gewesen, unglimpflicher verfahren könne, als mit denen, die, wir wollen hoffen in gutem Glauben, eine Zeitlang sogar seine Führer gewesen und sich dann erst, von den bessern Elementen ihrer eigenen Natur überwältigt, mit Abscheu von ihm gewendet haben.«

(Pesth, 27. Okt.) Wir erhielten gestern Nachrichten aus Erlau (einer erzbischöflichen Stadt mit 17 — 20,000 Einwohnern, 16 Meilen nordöstlich von Pesth), denen zufolge es daselbst im Laufe dieser Woche, bei Gelegenheit der Magistratsrestaurazion des Hewescher Komitats, zu sehr bedauerlichen Auftritten gekommen ist, wobei einige Menschen das Leben verloren, und mehre schwer verwundet worden sind. Der Kandidat zur Vicegespanswürde, ein Hr. v. Kalay, den der Erzbischof (der rühmlichst bekannte deutsche Dichter Joh. Ladislaus Pyrker) und die Geistlichkeit aufstellten, fand unter dem Landadel solch eine heftige Opposition, daß sich einige Tausend von seiner Partei, größtentheils aufgereizte Bauern, nach dem Wahlorte Erlau begaben, und daselbst die greulichsten Exzesse begingen. Die Anhänger des Kalay wurden in die Flucht geschlagen, in den Hauptstraßen alle Fenster eingeworfen, und besonders die Häuser der Geistlichkeit sehr übel zugerichtet. Der Wahlakt konnte bei diesen Umständen nicht Statt finden, und mußte um einige Tage verschoben werden. Es heißt, daß bereits von der hiesigen Umgegend einige Truppenabtheilungen sich nach Erlau in Marsch gesetzt haben. Man ist hier übrigens sehr erstaunt, wie bei den aufgeklärten, liberalen Gesinnungen und dem sanften einnehmenden Betragen des Erzbischofs dergleichen rohe Ausschweifungen Statt finden konnten. — Der Reichstag in Preßburg, der nun das Alter eines Jahres erreicht, hat noch nicht das erste Gesetz (über das Grundeigenthum der Bauern) zu Stande gebracht. Man glaubt, daß, sobald dieses Gesetz von beiden Kammern angenommen und vom König bestätigt ist, der Landtag, wegen des bedenklichen politischen Zustandes im Westen Europa's, aufgehoben werden wird. Von den ungarischen Grenzregimentern sollen wieder neue Bataillone zum Aufbruch beordert seyn. (N. K.)

Preußen. (Berlin, 30. Okt.) Dem Herausgeber des Kinderwochenblattes, Hrn. Gropius, welcher neulich die lithographirte Abbildung der Vendomesäule seinem Blatte beilegte, ist von Seiten der Censurbehörde bedeutet worden, daß er künftig keine politischen Gegenstände als Beilage geben möchte.

— Wegen der Entweichung des Majors v. — —, der demagogischer Umtriebe halber auf Zeitlebens in Magdeburg saß, ist der zweite Kommandant kassirt, und die wachthabenden Offiziere sind entlassen, die übrigen betheiligten Personen aber nachdrücklich bestraft worden. — Die Telegraphenlinie nach Köln wird bald vollendet seyn. Dagegen wird im folgenden Jahre eine andere bis zur russischen Grenze geführt werden, wo sie mit einer andern zusammenhängen wird, die, wie es heißt, von dort bis St. Petersburg reichen soll. — Reisende, die aus Polen und Litthauen kommen, erzählen viel von umherstreifenden Banden, welche in den Wäldern Schutz finden. — Bei Besichtigung der starken Festung von Warschau soll der Kaiser geäußert haben, daß diese künftig allein im Stande seyn werde, die Rebellen im Zaume zu halten. (N. K.)

— Man nennt den hochverdienten k. preuß. Geh. Reg.-Rath v. Rehfues, welcher sich seit längerer Zeit wieder hier befindet, als Verf. einer gedruckten Denkschrift über »Das Gefährliche unsrer Zeit,« welche derselbe den versammelten Monarchen und Ministern in Schwedt und Münchengrätz übersandt haben soll.

— Prof. Huschke aus Breslau soll an die Stelle des nach Göttingen abgegangenen Prof. Mühlenbruch nach Halle berufen seyn; durch seinen Abgang von Breslau wäre die Koalition völlig getrennt, welche sich vor Kurzem der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten entgegensetzte. Hr. Scheibel lebt jetzt in Dresden, Prof. Steffens ist hier und Hr. Huschke soll nun auch von Breslau fort, und somit wären jener Verbindung die drei Häupter genommen.

Sachsen. (Dresden, 22. Okt.) Die Leipziger-Michaelismesse hat alle Besorgniß, daß ihr die neue Umgestaltung unseres Zolltarifs in Folge des Zollvereins Eintrag thun könnte, völlig widerlegt.

Würtemberg. (Stuttgart, 2. Nov.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Stände begann die Berathung des Gesetzesentwurfs, betr. die Auswanderungs-

Freiheit vor erfüllter Militärpflicht. Der Bericht der Kommission trägt auf Annahme des Gesetzes, mit wenigen Abänderungen, an. Nach 4stündiger Debatte wird mit 47 Stimmen gegen 41 der Art. 1 des Gesetzes unverändert angenommen. Die Art. 2, 3, 4 und 5 werden ebenfalls angenommen. Die Kammer nimmt den Gesetzesentwurf, im Ganzen, mit 50 Stimmen gegen 38 unverändert an. Von dem Präsidium wird am Schlusse dieser Abstimmung eine Aeußerung des Abg. Wiest, bei der Abstimmung, gerügt.

(Hannover, 31. Okt.) Schon beginnen die Reformen in den Staatsdienstverhältnissen. Das Landesökonomie-Kollegium ist bereits aufgelöst, der Kammer steht ein gleiches Schicksal bevor, und soll der Wille des Königs und der Wunsch des Landes, Ersparung, in Erfüllung gehen, so wird eine Totalreform der Verwaltungs- und Gerichts-Behörden nicht ausbleiben können. Daß hierüber gar Viele nicht erfreut sind, läßt sich leicht erachten, aber die Nothwendigkeit gebietet. Man sagt, daß schon der nächsten Ständeversammlung der neue Organisationsplan vorgelegt werden soll.

Baden. (Karlsruhe, 30. Okt.) Das heute ausgegebene Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: »Leopold ꝛc. Mit Zustimmung unserer getreuen Stände haben wir beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die Staatsregierung kann jederzeit einen Verein, der die Sicherheit des Staates oder das allgemeine Wohl gefährdet, auflösen und dessen Fortbestehen verbieten. Die Theilnahme an solchen Vereinen, die von der Staatsregierung durch ein öffentlich verkündetes Verbot ausdrücklich untersagt worden sind, ist strafbar. Art. 2. Die Theilnehmer an solchen verbotenen Vereinen werden mit bürgerlichem Gefängnisse bis zu vier Wochen oder mit Geldstrafe bis fünfundzwanzig Gulden bestraft, vorbehaltlich der höhern Strafe, wenn der Verein nach den Gesetzen als ein besonderes Vergehen oder Verbrechen erscheint. Die Mitwirkung zu verbotenen Vereinen durch Ankündigung in öffentlichen Blättern unterliegt den nämlichen Strafbestimmungen. Die Berufung gegen die Straferkenntnisse geht an die Hofgerichte. Art. 3. Die Staatsregierung kann auch die Theilnahme an auswärtigen, die Sicherheit des Staats oder das allgemeine Wohl gefährdenden Vereinen unter gleichen Strafen verbieten. Art. 4. Alles öffentliche Tragen oder Aufstecken von Abzeichen verbotener Vereine, sie mögen in farbigen Bändern oder worin immer bestehen, ist untersagt. Wer diesen Verboten zuwiderhandelt, verfällt, so oft er überwiesen wird, in eine polizeiliche Strafe von fünf Gulden.«

— Wir hören aus guter Quelle, daß die Ansichten bedeutender Staatsmänner, welche dem Anschlusse Badens an den preußischen Zollverband bis jetzt im Wege standen, sich sehr geändert haben, und daß sie vielmehr jetzt den Anschluß als eine von den gegenwärtigen Verhältnissen gebotene Nothwendigkeit betrachten. Auch sollen bereits diese Ansichten in konfidentieller Form an benachbarte Regierungen mitgetheilt worden seyn. (Schw. M.)

(Heidelberg, 31. Okt.) Sicherm Vernehmen nach dürfte der Beitritt des Großh. Baden zum preuß.-hess. Zollvereine außer allem Zweifel seyn. Da, wie man sagt, das Verhältniß Bayerns, Badens und Würtembergs zur schweizerischen Eidgenossenschaft, in Beziehung auf Zölle, durch die Union nicht nur nicht gestört, sondern sogar noch günstiger gestellt werden könnte, so wäre durch dieselbe ein Vereinsgebiet geschaffen, wie es in Deutschland noch zu keiner Zeit bestanden, ein Vereinsgebiet, das von den Alpen bis an die Ostsee, von dem Rheine bis an den Inn alle Binnen-Linien beseitigt hielte. (A. Z.)

Kurhessen. (Kassel, 29. Okt.) S. H. der Kurprinz-Mitregent hat heute sein Palais am Friedrichsplatze bezogen.

— Die Ständeversammlung hat in ihrer Sitzung vom 29. Okt. das Finanzgesetz nach vorhergegangener Revision angenommen.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 30. Okt.) Eine weitere der sogenannten Lebensfragen ist nun in unserer 2ten Kammer der Stände zur Sprache gekommen, und diese Angelegenheit hat eine so ernste Wendung genommen, daß selbst eine Auflösung des Landtags als Folge davon auch jetzt, nachdem er nach eilfmonatlicher Dauer endlich auf dem Punkte steht, die Berathung des Budgets vorzunehmen, nicht unmöglich wäre. Die Frage ist über das Recht der Regierung, in Gemäßheit des §. 73 der Verfassung, Verordnungen ohne Mitwirkung der Stände zu erlassen. Eine in der 2ten Kammer gemachte Motion hatte zwölf zum Theil schon seit längerer Zeit auf diese Weise erlassene Verordnungen angegriffen, und als für ihre Gültigkeit der Beistimmung der Stände bedürfend dargestellt. Der von dem Abg. Höpfner im Namen des 2ten Ausschusses erstattete Bericht — nur Abg. Weyland war in mehrfacher Hinsicht und auch Abg. Aull in einigen Punkten anderer Meinung — billigte die Motion, und empfahl sie der Kammer zur Annahme. Sehr auffallen mußte die Aufnahme des bekannten revolutionairen Aufsatzes: »Deutschlands Pflichten« in diesen Bericht, der gedruckt werden soll. Auch der Preßverein selbst, dessen Tendenz nach dem Hambacher Feste doch wohl kein Unbefangener mehr verkennen kann, wurde zum höchsten Erstaunen Vieler hier von einem hochgestellten Manne des Gesetzes eifrig vertheidigt. Es war vorauszusehen, daß die Staatsregierung hiezu nicht schweigen könne. Wirklich wurde auch die Berathung über den Höpfner'schen Bericht ausgesetzt in der Kammer, weil zuvor eine Mittheilung des Ministeriums erfolgen solle. Diese ist nun gestern erfolgt, und wurde in der Kammer vom Präsidenten verlesen. Die Regierung nimmt darin das Recht, solche Verordnungen zu erlassen, in ihrem vollen Umfange in Anspruch, und verlangt zugleich, daß die Kammer ihrem Ausschusse aufgebe, Mehres in seinem Berichte zu streichen. Die Kammer gerieth in lebhafte Bewegung, indessen wurde der Bericht, troß des heftigen Widerspruchs des Abg. Emmerling, in den Aus-

schuß zurückgegeben. Es steht nun dahin, ob dieser die anstößigen Stellen modifizirt, und welchen Ausgang die ganze Sache nehmen wird.

(Vom Rhein, 29. Okt.) Der rheinhessische Weinhandel, insbesondere derjenige, welcher von Mainz aus betrieben wird, hat durch eine neuere preußische Verwaltungs-Maßregel einen bedeutenden Nachtheil erlitten. Diejenigen Weine nämlich, die durch die Weinhandlungen jenes Platzes über Rheinpreußen und Holland und von da nach den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie versandt wurden, hatten seither die konventionsmäßige Verzollung erst bei der Ankunft an ihren Bestimmungsorten zu entrichten. Der Versender hatte dabei keine andere Vorschrift zu beachten, als daß er die nach jenen Gegenden hin adressirten Gefäße oder Körbe versiegelte und eine Deklaration beifügte. Nunmehr aber soll dieß nicht mehr Statt finden. Die tarifmäßige Abgabe von 3 Thlr. 20 Sigr. für je 120 preußische Quart soll gleich beim Eintritt der rheinhessischen Weine in das preußische Gebiet entrichtet werden; eine Verwaltungsnorm, die den besagten Handelszweig so sehr benachtheiligt, daß die bis jetzt mit dessen Betreibung beschäftigten Häuser ihn, auf dem seitherigen Wege wenigstens, wohl ganz werden aufgeben müssen. Denn nicht nur muß fortan die Abgabe um mehre Monate früher entrichtet werden, sondern es wird dabei auch keine Rücksicht auf die Zufälle genommen werden, welche die Waare während der Ueberfahrt betreffen können. Inzwischen haben sich die dabei betheiligten Handelsleute mit Vorstellungen an das hessische Ministerium der Finanzen gewandt, das, wie wohl nicht zu bezweifeln, sich dadurch veranlaßt finden wird, bei der k. preußischen Regierung die geeigneten Schritte zur Abhülfe dieser Beschwerde zu thun.

(*Frankfurt a. M., 31. Okt. Privatkorrespondenz.) Gestern und heute erhielten wir aus Amsterdam wieder weichende Kursnotirungen, welche nach Angabe der Handelsbriefe lediglich den wiederholten Verkäufen beizumessen sind, die für Rechnung englischer Handelshäuser ausgeführt wurden. So bedeutend auch die Geldvorräthe an dem niederländischen Fondsmarkt seyn mögen, so bleiben immerhin so namhafte Entäußerungen holländischer Effekten nicht ohne nachtheilige Wirkung, zumal da seit einiger Zeit auch von hier, von Berlin und Hamburg ansehnliche Beträge im Wege der Arbitrage nach Amsterdam gewandert sind. Obschon die Differenz des Sinkens im Ganzen geringfügig war, und sich nur auf beiläufig $\frac{1}{4}$ pCt. erstreckte, machten dennoch jene Berichte einen üblen Eindruck an der gestrigen Börse, und erweckten manche Besorgnisse für den heutigen Abrechnungstag, so daß die Fondskurse einen merklichen Rückfall erfuhren. Heute aber änderte sich ganz unerwartet die Lage der Dinge. Wir vernehmen nämlich aus London vom 27. d. auf direktem Wege, daß die holländ. Fonds daselbst ziemlich in die Höhe gegangen sind, wodurch die Verkäufe in Holland füglich ihre Endschaft erreichen und demnach schon mit der morgenden Post aus Amsterdam ermunterndere Berichte zu erwarten seyn dürfen. Ueberdieß kündigte auch heute eine Handelsestafette ein Steigen der Pariser Rentenkurse an. Was aber noch die beste Wirkung that, war ein bedeutender Ankauf von Seiten eines hiesigen großen Handelshauses, welcher heute vor Eröffnung der Börse durch mehre Sensale ausgeführt wurde. Die Folge dieser Umstände war, daß sich im Laufe der Börse ein fühlbarer Mangel an mehren Effektengattungen bemerkbar machte, und daß der Tagesbedarf unter steigenden Kursen angeschafft wurde. Nachdem nun die Ausgleichungen vollendet waren, bewilligte man zu Ende der heutigen Börse für 5 pCt. Metall. 94$\frac{1}{4}$, für 4 pCt. dergl. 83$\frac{7}{8}$, für Wiener Bankaktien fürs Stück 1452 fl., für 2$\frac{1}{2}$ pCt. Integralen 48$\frac{1}{4}$, für 5 pCt. Certifikate 91$\frac{9}{16}$, für 4$\frac{1}{2}$ Syndikats 85$\frac{1}{2}$, für 3$\frac{1}{2}$ pCt. 68$\frac{7}{8}$, für 5 pCt. spanische Perpetuellen 57$\frac{7}{8}$, für 3 pCt. dergl. 37$\frac{1}{8}$, für poln. Loose 59$\frac{1}{4}$, für preuß. Prämienscheine 50$\frac{7}{8}$ preuß. Thlr. das St. Für bayer. 4 pCt. liquidirte ist 100$\frac{1}{8}$ bedungen worden. In dem günstigen Resultate der Abrechnung für Oktober finden die Spekulanten aufs Steigen eine namhafte Entschädigung für die erlittenen Nachtheile im September. — Nach der Börse gewahrt man eine noch zunehmende Unternehmungslust.

Bayern.

München, den 5. November.

Vorgestern Abends trafen S. D. der Fürst Adolph von Sayn-Wittgenstein, in Begleitung des großh. hessendarmstädtischen Kammerherrn Frhrn. v. Riedesel zu Eissenbach, von Darmstadt dahier ein.

— Vorgestern, als am Vorabende des Namensfestes S. E. des Hrn. Regierungspräsidenten Grafen v. Seinsheim, brachten die Mitglieder der Gesellschaft des Liederkranzes Demselben Abends um 10 Uhr eine Serenade, die bis halb 12 Uhr dauerte. Vor und nach derselben erschallte ein dreimaliges Lebehoch.

— Der »Rheinbayer« enthält folgendes Privatschreiben aus Kaiserslautern vom 28. Okt.: »So eben reisen S. D. der Fürst von Oettingen-Wallerstein, der hier alle Herzen gewonnen hat, von Kaiserslautern ab. Als Hochdieselben vorgestern um 5 Uhr ankamen, wurden, nach einer noch bestehenden Napoleon'schen Verordnung über den Empfang der Minister, Böller abgefeuert und mit den Glocken geläutet; aber das Geläute, weil es der Fürst sich verbat, wurde sogleich wieder eingestellt. Noch eh' er sich in das Gasthaus zum Donnersberg begab, besuchte er bis zur einbrechenden Nacht das Centralgefängniß und widmete jeder Einrichtung in demselben seine besondere Aufmerksamkeit. Der Plan einer Kapelle für den Gottesdienst der Gefangenen wurde sogleich entworfen. Nachdem er Sonntags Morgens dem Gottesdienste beigewohnt hatte, berieth er sich nicht nur mit dem Stadtrathe, sondern auch mit andern einsichtsvollen Männern über die Interessen des Landes und hiesiger Stadt; insbesondere wurde die Errichtung einer Kreisgewerbschule in Kaiserslautern beschlossen, und eine passende Lokalität dafür ausgemittelt. Sämmtliche königl.

Beamten wurden ihm vorgestellt und mit jedem unterhielt er sich über seinen Dienstzweig mit einer Einsicht, die ihm Hochachtung, und einer Leutseligkeit, die ihm Liebe erwerben mußte. Im Schullehrerseminar zeigte er den Seminaristen mit ergreifender Wahrheit, wie die religiös-sittliche Bildung der Jugend die Hauptsache ihres künftigen Berufes sey, und wie ihnen dieser Endzweck bei ihrem Verhalten sowohl als bei ihrem Unterricht beständig vorschweben müsse. Mit milden Ernste machte er ihnen begreiflich, wie pflichtvergessen, wie treulos sie handelten, wenn sie das Amt, das ihnen übertragen werde, nicht im Sinne der väterlichen Regierung verwalteten, von welcher sie es erhielten, und wie es dann eine heilige, wenn auch schmerzliche Pflicht für die letztere sey, sie wieder zu entfernen. Jedes Wort, das er sprach, machte sichtbaren Eindruck und wird den künftigen Lehrern des Rheinkreises unvergeßlich bleiben. Nachdem er alle öffentlichen Anstalten, Kirchen und Schulen besucht, und selbst dem sonntäglichen Unterrichte im Centralgefängnisse beigewohnt hatte, war seine übrige Zeit der Untersuchung von Beschwerden, und Anliegen jeder Art gewidmet. Se. Durchl. und der Hr. Generalkommissär Frhr. v. Stengel hörten alle Vorstellungen an; die Gewährung mancher Bitte wurde auf der Stelle eingeleitet, oder mit seltener Geduld wurden den Petenten die gesetzliche Gründe entwickelt, aus welchen ihr Gesuch nicht Statt finden könne. Kurz, alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft haben sich davon überzeugt, daß der Rheinkreis unter dem Schutz einer weisen, gerechten, wahrhaft menschenfreundlichen Regierung stehe. Es war, als höre man die Stimme des besorgten königl. Vaters selbst, der durch seinen Abgesandten ernst und milde zu seinen Kindern spräche. Möchte doch das schöne Vertrauen zwischen König und Volk nie mehr getrübt werden. Möchte man doch ablassen, die Regierung bei dem Volke zu verläumden und umgekehrt dem Volke nachzureden, daß eine Aufregung in demselben herrsche, die sich kaum beschwichtigen lasse. Möchte man bei den Mängeln, die sich überall wo Menschen wirken, mithin auch im Rheinkreise finden, das unendlich viele Gute nicht übersehen, das wir schon unserer Regierung verdanken, und daraus den Schluß ziehen, sie werde auch ferner nicht ermüden, das wahre Volkswohl zu befördern.«

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Frhrn. v. Priuli aus Venedig das ihm verliehene Großkreuz des k. bayerischen Ordens vom hl. Georg annehmen und tragen zu dürfen bewilligt. — Der österr. Gränzverwaltungsoberlieuten. des Peterwardeiner Gränzinf.-Reg. erhielt die Erlaubniß, das ihm von der bayer. Gartenbaugesellschaft in Frauendorf verliehene Diplom als Mitglied derselben annehmen zu dürfen.

— Am 30. v. M. traf eine k. griechische Truppenwerbkommission, bestehend aus dem Oberlieutn. Mendel und einem Feuerwerker, zu Würzburg ein und begann die Werbung für Griechenland.

— Zu Bergzabern ist die am Namensfeste Sr. M. des Königs den 25. Aug. 1833 beim kath. Gottesdienste in der dortigen Stadtkirche gehaltene Predigt auf Verlangen und Kosten des Auditoriums im Druck erschienen.

— Aus Bamberg wird unterm 31. v. M. berichtet: »Wegen des neuen Altarbaues im restaurirten Dome und um der Gruft wegen des neu entdeckten byzantinischen Bogens die gehörige Helle zu geben, ward es nothwendig, das Grab des heil. Kaiserpaares, Heinrichs und Kunigunde, um 3 Schuh zurückzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde gestern Abends 3 Uhr in Gegenwart des Hrn. Herzogs Wilhelm in Bayern, des Hrn. Erzbischofs Frhrn. v. Fraunberg, des Domkapitels und vieler neugierigen oder frommen Zuschauer das Grabmal mit großer Feierlichkeit und unter der Leitung des verständigen Hrn. Architekten Heideloff, des sehr thätigen Werkmeisters Willkom und des sehr geschickten Bildhauers Schäfer geöffnet. In demselben fand sich ein bestens erhaltener zinnerner Sarg mit 2 deutschen Hängschlössern und 4 Tragringen an Löwenköpfen, welcher einen eichenen umschloß. Im letzteren befanden sich in 2 großen Abtheilungen und 2 kleinen Kistchen die heil. Reliquien. Nach der auf dem zinnernen Sarge befindlichen Inschrift, welche der als Alterthumsforscher rühmlichst bekannte Hr. v. Reider öffentlich ablas, wurden die Reliquien am 2. Sept. 1649 aus dem Grabe, als es noch in Mitte der Kirche vor der Orgel stand, herausgenommen und am 9. Sept. 1658 in einer durch die ganze Stadt geführten feierlichen Prozession in dasselbe Grabmal beigesetzt.«

— Die »Speyerer Ztg.« meldet aus **Zweibrücken** vom 14. v. M.: »Kohlhepp's (von Kaiserslautern) Prozeß kam gestern vor dem Appelhofe zur Verhandlung. Die Sitzung dauerte bis Abends 6 Uhr, und der Spruch erfolgte heute Mittag. Das frühere Urtheil, wodurch der Angeschuldigte zu 4monatlichem Gefängnisse verdammt ward, ist bestätigt. — Heute Morgens wurde die Sache Bekkers (von Frankenthal) vor dem nemlichen Gerichtshofe verhandelt, und der Beklagte, abermals wie in erster Instanz, freigesprochen. Auch das frühere Urtheil in Sachen Rost's (von Zweibrücken), wonach derselbe in dreimonatliches Gefängniß verurtheilt worden, ist bestätigt. — Gegen Dr. Wirth und dessen Frau ist eine Kriminaluntersuchung eingeleitet, wegen Verbreitung seiner vor den Assisen zu Landau gehaltenen Rede.«

— Lehrer Glock von Dürkheim erklärt öffentlich, die Ankündigung in der Speyerer Ztg., als werde er eine musikalische Anstalt gründen, sey nicht von ihm, sondern einem »Buben« ausgegangen, der ihn in den Augen des Publikums herabsetzen wolle.

— Zu der im Orte Köfering Ldg. Amberg unter dem Hornvieh grassirenden Klauen- und Maulseuche hat sich nun auch der Milzbrand gesellt, in dessen Folge schon mehre Stücke gefallen sind.

— Am 27. v. M. Abends 8½ Uhr wurden 4 Mann von der Zollschutzwache, welche am Rheine auf dem sog. Schwarzfelde Ldkommiss. Germersheim patrouillirten, von einer Schwärzerbande von ungefähr 4—500 M., worunter sich

an 50 Bewaffnete befanden, überfallen, entwaffnet und zu Boden geworfen, und da so lange nieder gehalten, bis die Schwärzer eine Quantität Waaren von ungefähr 200 Ctr. ausgeladen hatten; hierauf wurden dieselben wieder freigelassen und ihnen ihre Gewehre zurückgestellt.

— Durch einen Soldaten der Zollschutzwache zu Leimersheim im Rheinkr. wurden drei unbekannte Schwärzer am 25. v. M. Abends durch einen Schuß verwundet.

— Aus Michelau im O. M. Kr. wird gemeldet, daß am 27. v. M. die dortige Gendarmerie- und Linienmannschaft durch junge Pursche mißhandelt worden ist. Bereits ist das k. Landgericht Lichtenfels zur Einschreitung gegen die Thäter requirirt worden.

— Zwischen Berg und Neuburg im Rheinkreise hat man am 27. v. M. Nachts eine 200—220 Mann starke Schwärzerbande wahrgenommen.

— Der Gensdarme zu Fuß M. Schäffer von der Station Pforz (Rheinkreis) wurde durch dortige Polizeiübersitzer Namens M. Kläser und J. Schneider dergestalt mißhandelt, daß er in das k. Militärspital nach Landau gebracht werden mußte.

— Gegen Karl Rath von Riedenburg, der vor Kurzem zu München wegen Diebstahls und politischer Umtriebe gegen 9 Monate in Untersuchung war, und sich zuletzt in der Umgegend von Regensburg aufhielt, dort aber öffentliche Drohungen gegen die k. Regierung sich erlaubte, ist eine Untersuchung eingeleitet.

— Am 26. Okt. Nachts brannte zu Steinbach im Rheinkreise die Scheune des Juden Levi Blum ab.

— Am 29. v. M. brach bei M. Schlichtmeier, Hilzenbläcker in Stallwang, Ldg. Landshut, Feuer aus und legte dessen Stall und Scheunen in Asche; außerdem verbrannten 10 Stück Hornvieh, 13 Schafe, 2 Schweine und vieles Getreide; der Schade beläuft sich auf 1200 fl.

— Am 22. v. M. brach in dem Stallgebäude des Bürgers V. Hirschmann zu Wörth Feuer aus, zerstörte den Oberstock und ergriff auch die daran stoßende Scheune des Nikolaus Runk; mit äußerster Anstrengung gelang es, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

— Am 31. Okt. Mittags 11½ Uhr ertrank zu Regen bei der Untermühle der 4 Jahre alte Sohn des Bierbrauers X. Kopp in dem vorbeifließenden Regenflusse.

— Am 26. Okt. trieb die 5½ Jahr alte Eva Rödl aus Eggenreuth, Ldg. Hof, ihr Vieh zur Weide und nahm aus dem väterlichen Hause glühende Kohlen mit. Der Wind jagte die Funken in das Kleid des Kindes, das sogleich in Flammen gerieth, wodurch die Kleine so beschädiget wurde, daß sie aller angewandten Mittel ungeachtet nach 24 Stunden starb.

— Am 25. v. M. fand man Nachts zu Enselwang, Ldg. Parsberg, vor dem Hirtenhaus, ein kaum 3 Stunden gebornes Mädchen ausgesetzt.

— Am 26. Okt. Abends wurde bei dem Orte Unterpleichfeld im Unterm. Kr. von zwei zusammentreffenden Bauernwägen eine Weibsperson überfahren, wobei dieselbe die rechte Hand verlor, und ihr zugleich die Zähne eingedrückt wurden.

— Vom 29. auf den 30. Okt. wurden in dem Hause des Seifensieders M. Auer zu Kelheim durch Einschleichen mehre Gegenstände von Silber im Werthe von 272 fl. entwendet.

— In der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. wurden dem Goldarbeiter Max Daumann von Wasserburg mittels gewaltsamen Einbruchs in seinen Laden Geld, Gold- und Silberarbeiten im Werthe von 1500 fl. gestohlen.

Vermischte Nachrichten.

Die Stadt Köln hat zu Ehren des Kronprinzen von Preußen am 28. Okt. einen Festball im neuen Kasinosaale veranstaltet. Der Kronprinz hat dem Bürgermeister von Düsseldorf 20 Friedrichsdor für die dortigen Armen zugesandt.

— Prinz George von Cambridge traf am 28. Okt. aus England in Hannover ein.

— Prof. H. Ritter in Berlin ward zum ord. Prof. der Philos. an der Univers. Kiel ernannt.

— Die k. Intendanz der Schauspiele zu Stuttgart erklärt die Schauspielerin Benesch zu Frankfurt a. M. (welche an die Stelle der vom Theater abgetretenen Dem. Esser nach Stuttgart engagirt war) in öffentlichen Blättern für kontraktbrüchig.

— Direktor Karl zu Wien erklärt in öffentlichen Blättern den berüchtigten Schauspieler Kunst, der mit Hinterlassung einer Schuld von 1109 fl. an Karl nebst vielen andern Schulden von Wien zum drittenmale durchgegangen, nachdem derselbe schon früher aus seinen Engagements zu Danzig, Köln, Braunschweig, Leipzig ꝛc. entwichen, für einen Gauner, und erklärt, jede Schaubühne könne durch Betretung des Entwichenen nur zur Schandbühne herabgewürdigt werden.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 29. Okt.) Konf. 88. — Die heutigen Londoner Blätter geben die gestern angeführten Nachrichten aus Lissabon umständlicher wieder. Am 14. waren in Lissabon bereits die Wasserleitungen wieder hergestellt, die konstitutionellen Magistrate bis Santarem wieder eingesetzt, und an diesem Tage kamen auch 500 Mann aus England zu Hülfe an. Don Karlos glaubte man damals zu Lissabon noch immer in Almeida, ohne daß er Spanien betreten könne; General Bourmont mit 24 Offizieren noch immer in Valencia da Alcantara in Quarantaine. Abrantes soll sich für Dona Maria erklärt haben. Am 16. wehte, man glaubte zum Schutze der Fran-

zosen, da die Engländer höchlich in Lissabon geehrt werden, die französische Flagge sonderbarer Weise auf Lord Beresford's Palais. Am 19. soll General Saldanha bereits in Santarem eingezogen seyn. Der Herzog von Braganza hat dahin Pferde bestellt. (Courier.)

— Am 14. d. starb zu Lissabon Dom Pedro's vertrautester Minister Candido Jose Xavier. Er ward durch Joaquim Antonio d'Aguia ersetzt. Francisco Simoes Margiochi ist Marine-Minister geworden; Agostinho Jose Freire hat temporär das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. (Times.)

— Der »Globe« versichert in einem eigenen Artikel, man könne nicht oft genug wiederholen, welche Einigkeit rücksichtlich der Angelegenheiten der Halbinsel zwischen England und Frankreich herrsche, so daß, was die Regierung des einen Landes in dieser Beziehung verfüge, ganz gewiß auch zum Voraus schon der Regierung der andern genehm sey.

Frankreich. (Paris, 31. Okt.) 5 pCt. 102 Fr. 50 C. 3 pCt. 75 Fr. 70 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen $64\frac{1}{2}$, 3 pCt. $38\frac{7}{8}$.

— Im offiziellen Abendbulletin und im nichtoffiziellen Theile des »Moniteur« heißt es: »Man hat Nachrichten aus Barcellona vom 28. und Gerona vom 29. Alles war in diesen beiden Städten sowohl als der übrigen Provinz ruhig. Man hört von keinen Banden mehr sprechen. Die Bürgermilizen werden organisirt; die 3 ersten Bataillons von Barcellona werden den Dienst antreten, sobald sie montirt sind. Die Milizen sind organisirt in Figueras, Gerona und Puycerda. So muß es auch zu Tarragona und Tortosa seyn. Unsere Briefe aus Bayonne enthalten heute nichts Neues.«

— Der »Ind. de Bord.« spricht von einem Gewaltstreiche, welchen die Karlisten auf St. Sebastian beabsichtigten, und verspricht nähere Details.

— Das »J. de la Guienne« schreibt aus Bayonne vom 24. d. über eine Niederlage Castagnon's, worauf derselbe sich nach Sebastian zurückgezogen. Diese Nachricht wird in einem andern Schreiben desselben Journales in der Art wiederholt, daß jene Niederlage bei Tolosa statt gefunden, Castagnon sich hierauf nach Tolosa zurückgezogen habe, von dort aber durch die Einwohner der Stadt vertrieben worden sey, welche sich für Don Karlos erklärt.

— Auch dem »Mem. Bord.« wird es Angst, weil die Madrider Truppen noch immer nicht von Burgos weiter rücken. Die Affaire bei Tolosa glaubt es aber noch zu Gunsten des Pastor erzählen zu dürfen.

— Nach allen diesen Nachrichten zweifelt die »G. d. Fr.« mit Recht an der Wahrhaftigkeit der gestern mitgetheilten Regierungsdepesche, wonach General Saarsfield am 27. in Miranda eingerückt wäre ꝛc.

— Ein ministerielles Journal besagt, die Kammern sollen auf den 24. Dezbr. einberufen werden, und die deßfallsige Ordonnanz werde dieser Tage im Moniteur erscheinen.

Niederlande. (Brüssel, 29. Okt.) Ein Komité angesehener Einwohner Luxemburgs, welches sich kürzlich in dieser Stadt gebildet, hat an mehre Notablen der Provinz ein Cirkular erlassen, in welchem sie, welches auch ihre politische Meinung seyn möge, aufgefordert werden, gegen die Theilung Luxemburgs zu protestiren. Zugleich werden die Notablen ersucht, in ihrem Distrikte so viele Unterschriften als möglich zu sammeln. (Emanc.)

(Amsterdam, 30. Okt.) Heute verbreitete sich das Gerücht an der Börse, daß Se. Maj. der König gefährlich krank geworden sey. Wir haben allen Grund zu glauben, daß dieses Gerücht ganz falsch ist. Dessenungeachtet wirkt es nachtheilig auf unsern Geldmarkt.

Deutschland. (Wien, 30. Okt.) Die neulich von einem Korrespondenten aus Wien der Allgemeinen Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß die Gemahlin des russischen Botschafters nach Petersburg abgereist, daß der Botschafter selbst als Gouverneur nach Polen versetzt worden sey, und den Grafen Orloff auf dem hiesigen Posten zum Nachfolger haben werde, ist durchaus ohne Grund.

(Wien, 31. Okt.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93, 4 pCt. $82\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. $198\frac{1}{4}$, v. J. 1821 für 100 fl. $130\frac{5}{8}$ Bank-Actien per Stück 1202.

(*Kassel, 31. Okt.) Heute Nachts 12 Uhr schloß im Höchsten Auftrag der Finanzminister v. Motz den Landtag. Heute Nachmittag war große Tafel von 150 Gedecken bei S. H. dem Kurprinzen im Palais, wozu die Landstände eingeladen waren.

(Hamburg, 28. Okt.) Die »hannoversche Ztg.« meldet aus hiesiger Stadt, daß in dem benachbarten Lauenburgschen Städtchen Mölln die Cholera ausgebrochen und daran in drei Tagen 15 Menschen gestorben sind.

(Frankfurt a. M., 1. Nov.) Kaum haben öffentliche Steckbriefe die Flucht des wegen politischer Anschuldigungen verhaftet gewesenen Studenten Barth gemeldet, so ist nun auch der wegen der Unruhen am 3. April dahier sehr gravirte Student Licius aus Aschaffenburg, gestern Abend gegen 7 Uhr, seiner Haft entsprungen. Er befand sich in einem der Gefängnisse auf der Konstabler Wache, und gerade unter dem Fenster desselben war eine Schildwache aufgestellt. Um die Flucht zu bewerkstelligen, mußte er zwei in Zwischenräumen von einander stehende Gitter durchfeilen, dann den engen vor dem Fenster angebrachten Kasten emporklimmen, und von da sich eine beträchtliche Höhe herunterlassen. Das Seil, woran er sich heruntergelassen, war, aus dem Leintuch, dem Strohsacke und zwei Paar Beinkleidern verfertigt. Zur Entschuldigung der Wache kann nur angeführt werden, daß sie hauptsächlich die Fahrstraße und Allerheiligenstraße zu beobachten hat, und gerade an dem Abende ein starker Nebel war — Der Student Silberrath, welcher sich schon seit längerer Zeit im hiesigen Irrenhause befindet, ist auf dem Wege der Besserung. (A. Z.)

— Die seit April d. J. hier stationirt gewesenen kk. österr. Uhlanen, unter Kommando des Rittmeisters v. Posch, haben heute die hiesige Stadt verlassen und wurden durch ein Detachement Dragoner von Mainz abgelöst.

(Frankfurt, 3. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 94⅞ 4 pCt. Met. G. 84, Bankaktien 1451; holl. Integr. 48⅞ 5 pCt. Certifik. 91$\frac{1}{16}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. 57⅞, P. 38¼.

Auf außerord. Wege erhalten wir am Schlusse unsers Blattes die Nachricht, daß der großh. hessische Landtag am 2. Nov. plötzlich aufgelöst worden ist.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Berichtigung. Im gestr. Blatte der politischen Ztg. ist in der Notiz über die letzte musikalische Akademie der Dem. Fuchs Erwähnung geschehen. Der Berichterstatter — während seines kurzen hiesigen Aufenthalts mit den Personen noch nicht hinlänglich bekannt — war rücksichtlich des Namens der Sängerin dem Anschlagzettel gefolgt und erfuhr erst später, daß Dem. Fuchs zu singen verhindert und durch Mad. Pellegrini ersetzt worden sey, was er demnach hiermit nachträglich berichtigt. J. B. R.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 5. Novbr. Otto von Wittelsbach, Trauerspiel von Babo.

Donnerstag den 7. Novbr. Die diebische Elster, Oper von Rossini. Mad. de Meéric — Ninette.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 3. Novbr. (G. Hirsch) Hr. Baumüller, Kammerdiener des Fürsten Hohenzollern-Hechingen; Hr Ogarrino, Partikulier aus St. Sebastiani in Spanien; Delle. Barba, Markgräfl. Bad. Verwalterstochter v. Waghäusl; Hr Schmidt, Portraitmaler von Frankfurt; Hr. Grisandi, Kourier aus Wien; Hr. v. Lindenau, k. sächs. Minister; Hr. Rey, Architekt von Hannover; Hr. Karl, Neg. von Beaune; S. k. H. Prinz Friedrich von Preußen mit Suite; Hr. Fürst Adolph zu Sayn-Wittgestein aus Darmstadt; Hr. Frhr. v. Riedesel, zu Eisenbach, großh. hess. Kämmerer. (G. Hahn.) Mad. Polborn, Putzmacherin von Paris; Hr. Dr. Fischer, Hof- und Gerichtsadvokat zu Salzburg; Hr. Heyde, Rechts-Kand. von Ansbach; Hr. Reisinger, Lieut. von Eger; Hr. Heindl, Stud. von Regensburg; Hr. Bauer, Pfarrer von Gmünd; Hr. Bollmer, Maler von Hamburg. (Schw. Adler.) Hr Siegfeld, Kfm. von Zürich; Hr. Bender, Kfm. von Ludwigsburg; Herr Arens, Kaufm. von Ulm; Hr. Hallmeyer, Gutsbesitzer aus Schlesien; Hr. Jung, Kfm. von Kolmar. (G. Kreuz.) Hr. Watts, Dr. Med. von Macclesfield; Hr. v. Luck, k. preuß. Garde-Rittmeister; Hr. v. Weckbecker-Sternfeld, k. Reg. Assessor von Passau; Hr. Göyl, Handelsmann, Hr. Palmano, Postexpeditor und Hr. Baron du Prel, Advokat von Freising; Hr. Gramich, Kfm. von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Wiorest, Privatier mit Schwester von Insbruck; Hr. Hartmann, Kfm. von Heidenheim; Hr. Anns, Bürgermeister von Regensburg. (G. Sonne.) Hr. Fellermaier, Rechts-Kand. und Hr. Schmidt, Landarzt von Erding; Hr. Hagebauer, Mediziner von Mühlham; Hr. Holzer, Rechtspraktikant v. Rosenheim. (G. Stern.) Mad. Prechtler, Priv.-Gattin von Linz.

Bekanntmachungen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch Nro. 266. 6. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 31. Okt.) Der »Garde national« von Marseille erklärt, daß die sardinische Regierung die franz. Seits gegen den »Karlo Alberto« genommenen Maßregeln durchaus nicht für eine Beleidigung der sardinischen Flagge genommen, vielmehr in Uebereinstimmung mit denselben dem Besitzer jenes Schiffes seine Papiere nach Marseille genommen habe.

— Fürst Michael Sutzo, der von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland mit einer speziellen Sendung beauftragt worden, ist, von London kommend, in Paris eingetroffen. Er soll sich nächstens zur Vervollständigung seiner Mission nach St. Petersburg begeben.

— Der »Moniteur« vom 30. Okt. publizirt nicht weniger als 21 Urtheile in contumaciam, die vom 5. März bis zum 13. Sept. d. J. über Preßvergehen gesprochen, und nun definitiv geworden sind; darunter ist das Journal de la Guienne mit 4 Jahren und 8000 Frkn.

— Die »Gaz. de Fr.« sagt, man habe, als die k. Famille in der großen Oper erschien, durcheinander geklatscht und gepfiffen; allgemein sey man über das bleiche und magere Aussehen der Königin der Belgier betroffen gewesen.

— Bei dem Balle in den Tuilerien fiel es besonders unter dem diplomatischen Korps sehr auf, daß König Leopold die für die Einnahme von Paris im J. 1815 gestiftete russische Ordens-Dekoration trug. (G. de Fr.)

— Die Observationsarmee an den Pyrenäen besteht dem »Journ. de Perpign.« zufolge aus 10 Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimentern und 6 Batterien Artillerie, im Ganzen wenigstens 25,000 Mann.

— Der »Messager« macht der Deputirtenkammer den Vorschlag, die Gunst des Publikums wieder zu erlangen, und räth ihr, als Mittel dieß zu erreichen, die Minister anzuklagen und eine parlamentarische Reform vorzuschlagen.

— Die Königin Hortense gibt dahier den Bericht ihrer letzten Reisen in Frankreich und Italien heraus.

— Die Dem. Boury hat ihre Memoiren herausgegeben, einen ganzen Oktavband, und von ihrer frühesten Jugend anfangend. Sie behauptet darin noch einmal, daß sie den Schuß des Mörders vom Pontroyal »wunderbarer Weise« abgewendet habe. Als besondere Zugabe dieser Memoiren finden sich mehre Liebeserklärungen abgedruckt, welche der Dem. Boury anonym zugeschickt wurden, darunter auch einige Verse, welche sie die moderne Johanna von Orleans nennen.

— In Straßburg ist eine französische Uebersetzung von Harro Harring's (dessen Familienname Müller ist) Memoiren über Polen erschienen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Okt.) Oehlenschlägers neues Trauerspiel: »Die Königin Margaretha« wird auf der hiesigen Bühne erwartet.

— Da die Cholera in Christiania ausgebrochen ist, so ist die Kommunikation mit Schweden, welches fortwährend bei strengen Absperrungsmaaßregeln verharrt, sehr erschwert worden.

Deutschland.

Sachsen. (Dresden, 30. Okt.) Die Wunderthäterin in Somsdorf erhält täglich steigenden Zulauf. Bei jetzt eingetretener Mondsabnahme wandern ganze Karavanen zu Fuß und zu Wagen zu ihr, und der Durchzug gleicht einer Wallfahrt zu einem wunderthätigen Gnadenbilde. Viele der Gläubigen werden durch Beispiele von Oben bestärkt.

Kurhessen. (Kassel, 31. Okt.) In der Sitzung der Stände vom 29. verwahrte sich, nach Annahme der Instruktion für den Ausschuß, der Landtagskommissär Koch gegen die Gültigkeit und Wirksamkeit dieser Instruktion, weil dieselbe der Zustimmung der Regierung bedürfe, und, in deren Ermanglung, diese dem ständischen Ausschusse keine andere, als seine allgemeine verfassungsmäßige Zuständigkeit einräumen könne. Dagegen erklärten sich mehre Abgeordnete, worauf die Versammlung zur Tagesordnung überging. Der Landtagskommissär verkündigte noch, daß das Gesetz wegen des Studierens auf der Landes-Universität, so wie das über die Verhältnisse der Israeliten, die höchste landesherrliche Genehmigung erhalten haben.

— In der Sitzung der Stände vom 30. d. ist noch auf einen von Hrn. Zusch über den Ständehausbau und insbesondere über die Bedingungen, unter welchen das ehemalige v. Kopp'sche Haus an Se. H. den Kurprinzen und Mitregenten abzutreten sey, erstatteten Bericht, nach einigen Debatten beschlossen worden, daß die Ueberweisung dieses Hauses Statt zu finden habe, sobald der Platz, auf welchem das neue Ständehaus vor dem kölnischen Thore erbaut werden soll, überlassen sey. Auch wurde beschlossen, die huldvolle Zusage S. H. des Kurprinzen und Mitregenten, der nächsten Ständeversammlung zu ihren Sitzungen bis zu vollendetem Bau des neuen Ständehauses, den sogenannten weißen Saal in dem Bellevue-Schloß einräumen zu wollen, mit ehrfurchtsvollem Danke anzunehmen. — Zuletzt zeigte der Landtagskommissär an, daß das Gesetz über die Hundesteuer höchsten Orts sanktionirt worden sey.

— In der Sitzung vom 31. d. wurde zuerst der Entwurf zu dem Landtagsabschiede diskutirt und beschlossen, in den §. 5 noch mehre Anträge der Ständeversammlung, die noch der Erledigung bedürften, mit aufzunehmen, und wurde der Entwurf mit diesen Modifikationen von Seiten der Ständeversammlung angenommen und der Vicepräsident beauftragt, über diese Modifikationen die erforderliche Vereinbarung mit der Staatsregierung vorzubereiten. Hierauf wurde auf Bemerkung des Hrn. v. Eschwege, daß sich in dem Budget von diesem Jahre um fast 100,000 Thlr. verrechnet, und daher diese Summe als Mehrbetrag in den Voranschlag für dieses Jahr noch aufzunehmen sey, — beschlossen, hiernach das Finanzgesetz zu berichtigen. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung um halb 3 Uhr Nachmittags in eine geheime umgewandelt und nach deren Beendigung dem Publikum eröffnet, daß eine weitere Sitzung zum Schluß des Landtags erst Abends nach 8 Uhr Statt finden werde. Abends um 9 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Saal bot einen andern Anblick dar. Die Tische waren weggeräumt, die Stühle im Halbkreis gesetzt, die Kronleuchter flimmerten. Die Tribüne der Zuschauer beiderlei Geschlechts war gedrängt voll. Die Deputirten kamen nach und nach an, größtentheils in Uniformen und Gallakleidern. Der Landtagskommissär machte die Versammlung auf die Nothwendigkeit aufmerksam, das Klassensteuergesetz zur Deckung des Staatsbedarfs sofort ausführbar zu machen und den §. 14. dahin zu modifiziren, daß an die Stelle des Bürgerausschusses bis zu dessen gesetzlichem Daseyn von den Ortsvorständen gewählte Bürger treten, da die Emendationen der Gemeinde-Ordnung erst noch einer reiflichen Prüfung unterworfen seyen. — Der Präsident unterstützte den Antrag nachdrücklich, mit Hinweisung auf ein Defizit, welches sich nunmehr auf 264,000 Thaler herausstelle, und auf die Nothwendigkeit, eine gleiche Vertheilung der Lasten sofort eintreten zu lassen. Er machte bemerklich, daß der Landtag nur noch wenige Augenblicke habe, und forderte zu sofortiger Abstimmung auf. Die Proposition ward mit 24 Stimmen verworfen. Der Vicepräsident trug darauf an, die Proposition für die Dauer dieses Jahres anzunehmen. Ward mit 27 Stimmen angenommen, und weiter beschlossen, diese Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen. — Der Präsident sprach jetzt herzliche Worte des Rückblicks auf den nunmehr ablaufenden ersten Landtag — Worte segnender Wünsche für Fürst, Vaterland und Verfassung, und des Dankes für die Unterstützung und Mitwirkung des Landtagskommissärs. Die Versammlung erhob sich beistimmend. — Der Landtagskommissär sprach dankende Erwiederungen aus. Das letzte Protokoll ward verlesen. Indeß traten die Mitglieder des Ministeriums ein. Der Vicepräsident verlas die nachträglichen Erklärungen der Staatsregierung zum Landtagsabschied, welcher hierauf unterzeichnet wurde. Es war Mitternacht. Hr. Jungk sprach unter beistimmender Bewegung der Versammlung deren Dank und Gesinnungen gegen den Präsidenten aus. S. E. der Finanzminister wurde durch eine Deputation eingeführt, übergab dem Präsidenten, welcher den Vorsitz verlassen hatte, seine Vollmacht, welche dieser verlas. Darauf verlas S. E. der Finanzminister die Schlußrede, nach deren Beendigung die Mitglieder des bisherigen Landtags auseinander gingen.

— Die eben erwähnte Schlußrede lautet: »Hochgeehrteste Herren! Vermöge von Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten, meinem gnädigsten Herrn, mir ertheilten höchsten Vollmacht, welche ich hiermit zu überreichen mich beehre, erscheine ich in Ihrer Mitte, um Ihnen den Schluß des Landtages zu verkündigen. Nur der Ablauf der gegenwärtigen Landtags-Periode führt die Nothwendigkeit dieses Schlusses herbei. Denn obgleich die Dauer der Versammlung über die Zeit, für welche solche ursprünglich bemessen war, sich erstreckte, — so sind dennoch nicht alle Geschäfte erledigt worden, so daß ein Theil derselben auf die nächste Ständeversammlung übergehen wird. Dessenungeachtet ist Vieles zur Förderung des öffentlichen Wohles geschehen; eine Reihe von Gesetzen, die theils von der vorletzten Ständeversammlung schon berathen, theils der gegenwärtigen neu vorgelegt waren, ist zu Stande gekommen, und wenn auch nicht hinsichtlich aller Titel des Voranschlags der Staats-Einnahmen und Ausgaben ein Einverständniß Statt gefunden hat, auch die Mittel zur geregelten Führung des Staatshaushaltes noch nicht in hinlänglich beruhigender Weise vorliegen, so ist doch für die Deckung des Defizits aus der Vergangenheit, hoffentlich ausreichende, Fürsorge getroffen worden. Der Landtags-Abschied enthält die Aufzählung des Geschehenen, so wie der noch zu erledigenden Gegenstände. Auf den Grund desselben dürfen Wir die beruhigende Ueberzeugung aussprechen, daß auf dem gegenwärtigen Landtage des Erheblichen nicht wenig ins Werk gesetzt, und daß daneben für die Folge manches Heilsame vorbereitet worden ist. Wir wollen uns aber auch nicht verhehlen, daß noch Vieles und Großes zu thun übrig bleibe; und hierzu wird die Staatsregierung mit derselben Bereitwilligkeit die Hand bieten, mit der sie bisher Allem, was das Landeswohl forderte, entgegengekommen ist, — eine Bereitwilligkeit, welche in dem Grade fortwährend

gerechtere Anerkennung finden wird, als Ansichten und Begriffe über das, was der Verfassung und dem Wohle des Landes gemäß ist, sich durch Erfahrung läutern, insbesondere die verfassungsmäßige Stellung der Staatsregierung und Ständeversammlung zu einander aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet und solchergestalt wechselseitiges Vertrauen befestigt werden wird. Im Namen Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten, höchstdessen Huld und Gnade ich Sie, vermöge besondern Befehls, versichern soll, entlasse ich Sie hiermit.«

(Hanau, 1. Novbr.) Die »Hanauer Ztg.« berichtet, daß ein neulich von ihr (und mit gleicher Tendenz von der »Neckarzeitung«) mitgetheilter, zu Fulda Statt gehabter, ärgerlicher Vorfall, die Insultation des Dr. Höfling durch Lieutenant v. Heimrod betr., nicht ganz der Wahrheit getreu erzählt worden sey. Hr. Höfling habe Hrn. v. Heimrod beleidigt und als dieser Satisfaktion verlangt, ihm solche nicht nur rund abgeschlagen, sondern auch einen empörenden Brief geschrieben. Namentlich wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß Hr. v. Heimrod, bei der Begegnung auf der Straße, dann erst gegen Dr. Höfling den Degen gezogen, nachdem dieser mit dem Stocke nach seinem Gegner geschlagen hatte.

(*Darmstadt, 2. Nov. Privatkorrespondenz.) Unsere 2te Kammer der Stände, welche sich im Verfolgen politischer Theorien nach der Mode des Tages auf eine oft ganz rücksichtslose und leidenschaftliche Weise, die nur in Persönlichkeiten eine Erklärung findet, schon längst vor allen andern hervorzuthun suchte, hat nun endlich die Geduld der Staatsregierung erschöpft. Eilf Monate lang wußte diese mit Klugheit und weiser Mäßigung alle die Klippen zu umsteuern, die schon oft einen Bruch drohten. Die ungerechtesten Angriffe, die beleidigendsten Aeußerungen, die offenbarsten Anmaßungen zur Beschränkung der Rechte und Gewalt der Regierung ꝛc. Alles wurde bis dahin mit großer Langmuth ertragen. Stunden- und tagelange Reden mit all' den seit 1792 hinlänglich bekannten und oft genug wiederholten Phrasen über Freiheit und Gleichheit, natürliche Menschenrechte ꝛc. reichlich ausgeschmückt nahmen eine Woche, einen Monat nach dem andern hin, so daß der Jahrstag der Eröffnung der Ständeversammlung herannahte, ohne daß die Kammer nur bis zu dem ihr gleich anfangs zur baldigen Beförderung vorgelegten Budget gekommen wäre. Im Volke selbst, dem dadurch nur Kosten veranlaßt — man berechnet die Kosten des Landtages an 100,000 fl. — und Vortheile, wie die Herabsetzung des Salzes, vorenthalten wurden, ward man immer gleichgültiger und selbst, wie wir vielfach hörten, immer unwilliger über dieses nach »europäischem Ruhm« dürstende Streben unserer 2. Kammer. Endlich ging der 2. Ausschuß derselben in einem vom Abg. Höpfner abgefaßten Berichte über eine 12 Verordnungen der Regierung angreifende Motion so weit, daß er den Preßverein, die Tribune ꝛc. vertheidigte, den bekannten von allen Regierungen und dem Bunde selbst verpönten Aufruf Wirths »Deutschlands Pflichten« darin abdrucken ließ, um ihn in mehren tausend Exemplaren unter dem Volke zu verbreiten. Die Staatsregierung erließ gegen diesen Bericht eine sehr ernste Mahnung, die sich in Nro. 302 der Großh. Hess. Ztg. abgedruckt befindet. Doch scheint sie nicht die Ueberzeugung dadurch gewonnen zu haben, daß die Majorität der Kammer einen andern Weg einschlagen, und ein verständiges, ruhiges, dem Volke wahrhaft heilsames Vernehmen mit denselben möglich werden würde. Der Landtag wurde heute plötzlich aufgelöst und neue Wahlen sollen unverzüglich angeordnet werden. Möchten diese das freie Ergebniß des Volkes seyn; wir sind überzeugt, daß sie dann im gemeinsamen Interesse des Fürsten und des Landes, die nie getrennt werden sollten, ausfallen. Die Wahlen zu dem nun aufgelösten Landtag waren zum großen Theil das Werk einer rastlos thätigen Faktion, während die Regierung sich auch nicht den mindesten Einfluß, selbst gegen diese Umtriebe nicht, erlaubte. Ein solches Ende des Landtags wurde deßhalb auch von allen Besonnenen längst vorausgesehen.

(Frankfurt a. M., 1. Nov.) Gegen den Offizier, welcher am Abend des 3. April hier die Hauptwache kommandirte, ist eine Untersuchung eingeleitet gewesen; wie man vernimmt, hat das Kriegsgericht nun ein Urtheil gefällt und solches der höchsten Militärbehörde zur Bestätigung vorgelegt, worauf es dann publizirt werden wird. Wie der Antrag lautet, ist noch nicht bekannt.

— Man erzählt, daß auch die Schustergesellen ähnliche Widersetzlichkeit, wie die Schneidergesellen, beabsichtigt hatten, daß es aber dem umsichtigen Einschreiten der Polizeibehörde gelungen sey, die Sache in der Geburt zu ersticken.

Der Tod des Königs Ferdinand VII.

Die inhaltschwerste Begebenheit der letztverflossenen Zeit ist der Tod des Königs von Spanien. Thronveränderungen haben zu allen Zeiten wichtige Folgen nach sich gezogen; es ist jedoch eben der Zeit, welche sich rühmt, die Schicksale der Völker von der Persönlichkeit ihrer Regenten unabhängig zu machen, vorbehalten, bei jeder Begebenheit dieser Art die ganze politische Gestalt von Europa auf die Spitze gestellt zu sehen.

Kein König, der je auf dem spanischen Thron gesessen, hat so mannigfaltige und schwere Schicksale durchlebt, als Ferdinand VII. Die Nachwelt wird anerkennen müssen, daß unter der Regierung dieses Fürsten große Mißgriffe vielfaches Unglück über Spanien gebracht haben. Dennoch genoß er bei der großen Mehrzahl des Volkes einer Popularität, die aus der Erinnerung gemeinsamer Leiden entsprossen, in schwierigen Lagen sich bewährt hat, und ein unersetzliches Band für die verworrenen und widerstreitenden Verhältnisse dieses Landes ausmachte.

Mit seinem Tode tritt die Frage über die Zukunft Spaniens in ihrer ganzen Schwierigkeit hervor. Wie in Portugal ist sie zunächst an die Entscheidung über den Besitz der Krone geknüpft, umfaßt aber eben so, wie in jenem Nachbarlande, unter dieser Form das gesammte innere Le-

den Spaniens und dessen Stellung zu der großen europäischen Krisis.

Auch unter Umständen, wo die roheste Gewalt alleinherrschend schien, ist es selbst materiell nie gleichgültig gewesen, welcher der Kämpfenden das Recht für sich hatte, um so viel mehr ist dieses in einem Lande der Fall, wo, wie in Spanien, das Gefühl für Recht bei der größeren Zahl der Menschen in hohem Grade lebendig ist, und die Rücksichten auf äußere Nachtheile einen verhältnißmäßig sehr geringen Einfluß ausüben. Es ist daher nothwendig, den schon mehrfach angedeuteten Stand der spanischen Erbfolgefrage wiederum in das Gedächtniß zurückzurufen.

In den beiden Reichen, aus welchen das heutige Spanien durch die Verbindung Ferdinand's von Aragon und Isabellen's von Kastilien entstanden ist, galt bekanntlich die Praxis, daß in Kastilien die Frauen mit Ausschließung entfernterer männlicher Thronkandidaten zur Regierung gelangten, in Aragon hingegen das entgegengesetzte statt fand. Bei dem Hause Habsburg, welches das vereinigte Reich fast 200 Jahr beherrschte, kam die Frage, welches Erbrecht in dem neuen Reiche gelten solle, nicht zur Sprache, da stets der Sohn dem Vater folgte: jedoch wird von den spanischen Publicisten allgemein angenommen, daß wenn ein solcher Fall eingetreten wäre, der Thron der Erbtochter gebührt haben würde.

Als bei dem Aussterben des habsburgischen Mannsstammes, nach langen Successionsstreitigkeiten das Haus Bourbon den Thron von Spanien bestieg, so war eben durch diese Kämpfe, welche Spanien an den Rand des Verderbens gebracht und einen allgemeinen europäischen Krieg entzündet hatten, das Bedürfniß nach einer unzweifelhaften Feststellung der Thronfolge jedermann fühlbar geworden. König Philipp V. als Gründer der neuen Dynastie, erließ daher ein Edikt, durch welches er das in dem Hause Bourbon bestehende Familienrecht, nach welchem die Ansprüche der männlichen Descendenten den weiblichen ohne Rücksicht auf die Nähe des Grades stets vorgehen, zum allgemeinen Erbfolgegesetze der spanischen Monarchie erhob. Es sind dieses die Grundsätze, welche unter dem Namen des salischen Gesetzes, gegenwärtig mit Ausnahme von England und Portugal, die Succession in allen europäischen Monarchien bestimmen.

Das Statut König Philipp's erhielt die Einstimmung aller Agnaten des Hauses, der verfassungsmäßig versammelten Stände des Reiches, und wurde durch den Frieden von Utrecht unter die Garantie der europäischen Höfe gestellt. Es fehlt daher der durch König Philipp V. eingesetzten Erbfolgeordnung in Spanien keine einzige der Bedingungen eines in aller Hinsicht rechtskräftigen Akts und es unterliegt keinem Zweifel, daß derselbe für alle seine Nachkommen durchaus verbindlich und überhaupt die einzige Norm sey, nach welcher jeder in diesem Gesetze vorgesehene Successionsfall rechtlich beurtheilt werden müsse.

In Folge dessen dürfte nicht zu bezweifeln seyn, daß bei dem Tode des Königs Ferdinand seinem ältesten Bruder, dem Infanten Karlos, der Thron von Spanien, mit Ausschluß der hinterlassenen Töchter des verewigten Monarchen, rechtlich anheimfalle.

König Ferdinand VII. scheint zuerst im Jahre 1830 dem Gedanken Raum gegeben zu haben, für den Fall daß seine Gemahlin ihn ohne männliche Leibeserben ließe, seinen Töchtern die Thronfolge zuzuwenden. Das von ihm am 29. März 1830 erlassene Patent begründet die Veränderung der verfassungsmäßigen Erbfolgeordnung darauf, daß schon sein Vorgänger, König Karl IV. im Jahre 1789 die Aufhebung des salischen Gesetzes beschlossen und die Einstimmung der Kortes hierzu im Geheimen erlangt habe.

Es ist jedoch einleuchtend, daß ein Akt dieser Art, er sey von dem Vater oder von dem Bruder des Infanten Karlos ausgeflossen, dem unzweifelhaften Rechte desselben keinen Abbruch thun, noch den Ansprüchen der Infantin Isabelle die ihnen mangelnden rechtlichen Eigenschaften verleihen kann. Eben so ist es deutlich, daß selbst wenn die Successionsordnung des Hauses Bourbon in Spanien vernichtet und auf die vorhergegangenen alten Ordnungen zurückgegangen werden könnte, hieraus noch keineswegs von selbst folgt, daß das kastilische Recht der weiblichen Thronfolge eintrete, indem es dann nur folgerichtig erscheinen könnte: daß König Karl VI in Aragon, die Königin Isabella II. in Kastilien succedirten, und die später erworbenen Länder nach irgend einem Maßstabe getheilt würden.

Die bourbonischen Höfe so wie der Infant Karlos haben gegen die Verfügungen des Königs Ferdinand und gegen die seiner Tochter geleistete Huldigung förmliche Verwahrung eingelegt.

Ueber die innere Geschichte der im vorigen Jahre stattgehabten Krankheit des Königs Ferdinand sind noch wenig zuverlässige Nachrichten vorhanden. Aus den offenbar gewordenen Folgen ist jedoch zu erkennen, daß der König seitdem stets zwischen den beiden entgegengesetzten Regungen festgehalten worden: dem entschiedenen Wunsche, seiner Tochter den Thron zu sichern, und der eben so entschiedenen Abneigung gegen die innere und äußere Revolutionirung seines Reiches. Während das erste ihn nöthigte, seinen Bruder zu entfernen, die treuesten Anhänger des alten Spaniens aus seinem Rathe zu entlassen, bewog ihn das andere, sein Ohr der Partei der Königin zu schließen, und sein neues Ministerium wiederum aus Männern zusammenzusetzen, die den Absichten der diese Partei unterstützenden fremden Kabinette nichts weniger als günstig waren.

Mit dem Tode des Königs Ferdinand sind diese Gegensätze nunmehr einander schroff gegenüber getreten, und die Successionsfrage berührt zugleich ganz Spanien, Kirche und Staat, innere Verfassung und Verhältniß zum Auslande. Nach der Stellung, welche die Parteien eingenommen, repräsentirt Don Karlos das alte historische und volksthümliche Leben von Spanien und den Anschluß seiner Politik an die legitimen Interessen von Europa. Die Königin und die weibliche Thronfolge ziehen dagegen die Umwandelung Spaniens im Sinne der liberalen Zeitmeinungen nach

sich, und legen sein Gewicht in die Wagschaale der englischen und französischen Interessen. Da der Ausgang des Kampfes in Portugal von ganz ähnlichen Bedingungen abhängig ist, so handelt es sich jetzt demnach um das Schicksal der gesammten pyrenäischen Halbinsel, und um die Frage, welchen Platz dieselbe in der großen europäischen Frage einnehmen wird.

So weit als aus dem Vorhergegangenen ein Schluß auf die nächste Zukunft bezogen werden kann, scheint es nicht zu bezweifeln, daß Don Karlos die große Mehrzahl aus allen Klassen der Nation für sich habe. Die historischen Elemente, die großen Korporationen, die Geistlichkeit mit ihrem weitumfassenden Einflusse werden für ihn, als den Repräsentanten des alten Spaniens, seyn und es konstituirt dieses in einem Lande, in welchem die geistigen Interessen höher als die leiblichen stehen, eine große Macht.

In der Partei der Königin werden sich hingegen alle Personen zusammenfinden, die nach einer liberalen Umgestaltung Spaniens, sey es aus persönlichen Gründen oder aus Prinzipien, streben; die Zöglinge der napoleonischen Schule, die Anhänger der Konstitution und überhaupt der politischen Glaubenslehren der Gegenwart. Für ihre Interessen wird ferner der französische und englische Einfluß seine ganze Thätigkeit entwickeln, und der Mittel nicht ermangeln, sich geltend zu machen. Die Armee und die Beamten können als getheilt angenommen werden; da in den letzten Jahren unausgesetzt darauf hingewirkt worden ist, die Anhänger der neuen Ordnung der Dinge zu mehren und sie in die wichtigsten Stellen zu bringen, so wird die Sache der Königin wahrscheinlich unter den Angestellten eine nicht unbeträchtliche Partei für sich haben. (B. p. W.)

Bayern.

München, 6. November.

Das heut ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 38) enthält I. die k. Allerhöchste Ratifikation des, die Auslegung des Art. VIII des Londoner Vertrags vom 7. Mai 1832 betr. Artikels (wir haben diesen erläuternden Zusatzart. in Nro. 263 d. Bl. bereits mitgetheilt). II. Bekanntmachung, Uebereinkunft mit Oesterreich wegen Verpflegung erkrankender Staatsangehörigen betr. (Wir werden selbige, so wie die III. folgenden Dienstesnachrichten nachtragen.) IV. Verleihung des Titels und Rangs eines Appellat. Ger. Vicepräs. an den Appell. Ger. Dir. Frhrn. Schenk v. Geyern zu Ansbach, und des Titels und Rangs eines Appell. Ger. Dir. an den Rath des Appell. Ger. für den Isarkreis Grafen v. Holnstein. V. Bestätigung der neuesten Ersatzwahlen für die Gemeindestellen der Stadt Bayreuth. VI. Ordensverleihungen: Se. Maj. der König haben während Allerhöchstihres neuesten Aufenthaltes zu Linz dem Geheimenrathe und General der Kavallerie Grafen Folliot v. Crenneville, und dem Präsidenten der Landesregierung im Erzh. Oesterreich ob der Enns das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayer. Krone, dann dem Hrn. Bischofe zu Linz Dr. Ziegler und dem Obersten und Generaladj. des Kaisers v. Appel das Kommandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruht. B. Heine zu Würzburg erhielt, wegen seiner Verdienste um die leidende Menschheit durch die von ihm erfundene Knochensäge, das goldene Civilverdienstehrenzeichen und Landwehroberst Rhau zu Nürnberg nebst Schullehrer Vitzthum zu Moosburg das goldene Ehrenzeichen des Civilverdienstordens. — VII. Hofbankier S. Frhr. v. Eichthal wurde zur Annahme des ihm verliehenen griechischen Indigenats ermächtigt.

— Folgendes ist die Anrede, welche der griechische Gesandte Fürst Karadja bei seiner Antrittsaudienz am 1. d. M. (vergl. Nro. 263 d. Bl.) an Se. Maj. den König gehalten hat: »Sire! Gesendet von dem Könige, meinem allerdurchlauchtigsten Herrn, komme ich, vor den Füßen des Throns Ew. Maj. den Ausdruck der lebendigsten Dankbarkeit einer Nation niederzulegen, welche Ew. Maj. mächtig in dem Kampfe unterstützt haben, den sie für ihre Selbstständigkeit zu bestehen hatte. Sire! der Name Ew. Maj. gehört fürderhin der Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands an, dessen glorreiche Thaten dem Vergessen der Jahrhunderte entgehen werden. Voll Begeisterung und Bewunderung für die alte Wiege der Wissenschaften, der schönen Künste und der Philosophie wollten Ew. Maj. den Enkeln den Lohn der Genüsse bezahlen, die Sie ihren Voreltern verdankten. Indem Sie, Sire, uns Ihren erlauchten Sohn gaben, und so die Zukunft der Hellenen sicherten, haben Sie die Schicksale des neuen Griechenlands wieder an die des alten geknüpft, von dem so viele traurige Ereignisse es getrennt hatten. Sie haben eine Schuld der ganzen Menschheit entrichtet. Das Schreiben, das ich die Ehre habe, Ew. Maj. von Seite des Königs meines Herrn zuzustellen, als Zeugniß seiner Achtung und seiner kindlichen Liebe, schließt auch den Ausdruck seines lebendigsten Dankes für Ihre Wohlthaten gegen die Nation ein, über die zu herrschen er berufen ist. Se. Maj. der König von Griechenland hat mich gleicherweise beauftragt, Ew. Maj. die Insignien des Ordens des Erlösers zu überreichen. Dieser Orden, der den Namen dessen trägt, dessen mächtige Hand über Griechenland während seines Kampfes ausgestreckt war, wem anders konnte er zuerst dargeboten werden, als dem Monarchen, welcher, der erste unter den Königen, seinen ruhmvollen Namen jenem großen Werke der Vorsehung anschloß. Als Dolmetscher der Gesinnungen meines Königs werde ich seine Erwartung und die ehrenvolle Sendung, die er mir anzuvertrauen geruhte, würdig erfüllen, wenn ich das königl. Wohlwollen und die Wohlgewogenheit Ew. Maj. mir erwerben kann, indem ich zu Ihren Füßen die Huldigung meiner tiefsten Achtung und Verehrung für Ihre erhabene Person niederlege.« — Se. Maj. geruhten mit Huld und Rührung die Darlegung dieser Gesinnungen entgegen zu nehmen, und dem würdigen Hrn. Gesandten Seines durchl. Hrn. Sohns die Fortdauer Ihrer Theilnahme an dem Wohle von Griechenland, die Zuversicht, daß die der Begründung einer festen Ordnung noch entgegenstehen-

den Schwierigkeiten glücklich besiegt werden, und Ihr königliches Wohlwollen für die Person des Hrn. Fürsten, eines der achtungswürdigsten griechischen Staatsmänner, auszudrücken. (Die Insignien des neuen Ordens sind das Bild Sr. Maj. des Königs Otto auf mattem Gold in einem hellgoldnen Grund, umgeben von der Inschrift in blauen Email *ΗΧΕΙΡ ΤΟΥ ΥΨΙΣΤΟΥ ΔΕΔΟΞΑΣΤΑΙ ΕΝ ΙΣΧΕΙ* [die Hand des Höchsten ist verherrlicht worden in Kraft.] Das Band ist hellblau und silberweiß, beinahe ganz wie das vom Civil-Verdienstorden der bayerischen Krone.) — Am 2. d. M. hatte der k. griechische Gesandte, Hr. Fürst Karadja, die Ehre, Ihrer Maj. der Königin vorgestellt zu werden, die er (eben so wie Se. Maj. den König) in französischer Sprache in folgender Weise anredete: »Madame! Griechenland, dessen Dolmetscher ich hier zu seyn die Ehre habe, ist mit der lebendigsten Dankbarkeit für das Opfer erfüllt, das Ew. Maj. ihm dadurch zu bringen geruhten, daß Sie sich von dem Gegenstande Ihrer zärtlichsten Liebe getrennt haben. Ihr königliches Herz ward von allen Müttern begriffen. Es wird den Lohn einer so edlen Hingebung in dem Glücke eines geliebten Sohnes finden, der sich bereits glücklich fühlt durch die Gefühle der Liebe und Bewunderung, von denen er umgeben ist. Unser Wohl ist künftig an das Ew. Maj. geknüpft. Die Vorsehung, der Griechenland seine Wiedergeburt verdankt, wird die Bande, die sie selbst für unser gemeinsames Glück schuf, nur noch fester knüpfen; sie bewahrt Ihnen die Segnungen eines ganzen Volks, das Ihnen nach so vielen Leiden seine Errettung verdankt. Indem der König mein Herr mir diese Mission anzuvertrauen geruhte, befahl er mir ausdrücklich, Ew. Maj. mündlich seine Huldigungen der Achtung und der kindlichen Zärtlichkeit auszudrücken. Die Wünsche, die ich für meinen König und mein Vaterland zum Himmel schicke, vereinen sich in meinem Herzen mit denen, die ich nicht aufhören werde, für die erhabene Mutter meines gnädigen Souverains zu hegen.« Ihre Maj. äußerte sich dem Vernehmen nach in ähnlicher huldreicher Art, wie am vorhergehenden Tage Se. Maj. der König, und zugleich voll Vertrauen in die Schicksale Griechenlands und Ihres durchlauchtigsten Sohnes. Der Hr. Gesandte hatte sodann noch die Ehre, Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen sich vorzustellen, — der eben von seiner Reise aus dem Orient zurückgekommen und Zeuge der Lage der Dinge dort gewesen ist — und hierauf zur k. Tafel gezogen zu werden.

— S. D. der Hr. Fürst v. Wallerstein kamen nach Ihrer Rundreise am 30. Okt. wieder nach Speyer zurück. Der Hr. Minister wohnte am 31. einem von den Bürgern und Bewohnern dieser Stadt veranstalteten Balle bei, auf welchem die größte Fröhlichkeit herrschte. Es wurde ein passendes Lied abgesungen und Sr. Maj. dem König ein Lebehoch gebracht.

— Rheinbayerischen Blättern zufolge, gedachte der Hr. Minister des Innern am 3. d. von Speyer nochmals nach Zweibrücken abzureisen, um der Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen beizuwohnen.

— Wenn ein gemeinnütziges Unternehmen einer öffentlichen Anerkennung und Bekanntgebung würdig ist, so ist es bestimmt ein solches vorzugsweise, welches die Unterstützung gedienter und im Dienste erwerbsunfähig gewordener Kanzleibeamten und der hinterlassenen Wittwen und Waisen solcher Beamten durch Mittel zum Zwecke hat, welche dem Dienstunfähigen der Lohn früherer Dienste als eigene Mittel verschafft. Ein solcher Verein ist derjenige, welcher nunmehr unter der von Hrn. Polizeidirektor und Regierungsrath v. Menz angenommenen obersten Leitung und unter der Approbation und Aufmunterung der k. Regierung des Isarkreises als Unterstützungsverein des gesammten Kanzleipersonals im Isarkreise in's Leben getreten ist, und durch monatliche verhältnißmäßig sehr geringe Beiträge seiner Mitglieder in eine gemeinsame Kasse denselben im Falle ihrer bleibenden Erwerbsunfähigkeit oder im eigenen Todesfalle ihren Frauen und Kindern eine entsprechende monatliche Unterstützung gewährt, welche die öfters dürftige Lage solcher Individuen zu lindern sehr geeignet ist. Die nähern Bestimmungen dieses lobenswerthen Vereines, der einen mächtigen Impuls zu ähnlichen Vereinigungen auch in andern Klassen der Bevölkerung noch weiter verbreiten dürfte, finden sich in einem eigenen sehr deutlich und gut abgefaßten Heftchen abgedruckt, welches dieser Verein selbst als seine Statuten herausgegeben hat.

— Gestern Nachmittag um 4 Uhr begann der schwedische Schnelläufer Ernst, seiner Ankündigung gemäß, einen Schnellauf um den ganzen Umfang des Hofgartens, welchen derselbe in 59 Minuten 18 Mal zurück zu legen versprach. Als er dieß das 18te Mal gethan hatte, blieb ihm noch so viel Zeit übrig, daß er den Weg noch ein Mal hinterlegte, und auch dann noch Zeit behielt. Eine jubelnde Menschenmenge begleitete nachher seinen Wagen.

— Am 1. d. wurde die zu Bayreuth neu errichtete Kreisgewerbschule feierlich eröffnet. Der k. Reg.-Rath v. Landgraf, Bürgermeister Hagen und Rektor Saher hielten bei dieser Gelegenheit zweckmäßige und eindringende Reden. Des Mittags war ein Festmahl veranstaltet, bei welchem auf das Wohl Sr. M. des Königs, des erhabenen Schöpfers der Kreisgewerbschule, so wie auf das Wohl und Gedeihen dieser ächtnationellen Bildungsanstalt patriotische Toaste ausgebracht wurden.

— Am 1. d. wurde das Mädchenwaisenhaus zu Bamberg feierlich installirt, wobei der k. Oberbürgermeister Bayl eine sehr angemessene Rede hielt, welche die tiefgerührte Hausmeisterin, Fräulein Resch, ebenso passend beantwortete.

— Am 31. v. M. ward Dr. Wirth vom k. Bezirksgerichte zu Zweibrücken zu zweijähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt. Obwohl der Saal gedrängt voll Menschen war, wurde die Ordnung doch weder in demselben noch auf der Straße gestört.

— Am 30. v. M. wurde Fiß von Dürkheim vom Assisenhofe zu Zweibrücken freigesprochen.

— Am 29. v. M. wurden durch einen in der Scheune des W. M. Hammerbauer zu Niederthann, Ldg. Moosburg, ausgebrochenen Brand sowohl diese als dessen Wohn- und Oekonomiegebäude in Asche gelegt.

— Am 1. d. stürzte die Gärtnersfrau Neubaum in dem sogenannten Fraglichsgarten zu Nürnberg in einen Ziehbrunnen, als sie aus demselben Wasser schöpfen wollte. Nach vier Stunden wurde sie todt herausgezogen.

— Am 31. Okt. wollte sich F. Lanner, Lebküchner von Nürnberg, 50 Jahre alt, durch einen Pistolenschuß selbst entleiben; die Pistole zersprang aber, und verletzte ihn am Kinne und der Hand so stark, daß der Arm ihm abgenommen werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

— Am 31. v. M. Nachts 8 Uhr wurde auf der Straße von Bayreuth nach Berneck der Handwerksbursche J. K. Huter aus Heidenheim, Ldg. Ansbach, als er auf einem Bauernwagen sitzend die Pferde ablenken wollte, und von demselben herabfiel, von dem Eilwagen überfahren, und blieb sogleich todt.

— Am 28. v. M. erhenkte sich der Dienstknecht des Bauers N. Spitzbarth zu Draisendorf Landg. Rehau, Ad. Hagen von Küschwitz, desselben Landg.

— In der Nacht vom 31. Okt. auf den 1. d. wurden dem Todtengräber Ad. Reiser von Vilseck, Ldg. Amberg, an baarem Gelde 150 fl. nebst anderen Gegenständen von geringerem Werthe entwendet.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. Okt. traf S. k. H. der Kronprinz von Preußen aus Köln in Bonn ein, wo die Studirenden ihm einen Fackelzug brachten. Am 30. wollte Se. k. Hoh. auf dem Dampfboote nach Köln zurückkehren.

— Den 25. Okt. starb zu Dresden der Hof- und Justizrath J. N. Bischoff, Verf. des Buchs »Stimme deutscher Patrioten für Sachsen und dessen König« und der bekannten Vertheidigungsschrift für P. A. Fonk.

— Vor Kurzem sind einige Stunden von Karlsruhe, am Saume des großen Haardtwaldes, mehre Straßenräubereien theils verübt, theils versucht worden.

— Ein relegirter Student aus Berlin gab sich in Mainz für einen Baron Minningerode und preußischen Gesandtschaftssekretär aus, verhandelte einen falschen Wechsel von 500 Thalern, prellte seinen Hauswirth, der Juwelier und Goldarbeiter ist, um eine bedeutende Summe für Präziosen und entwich. Das betrogene Banquierhaus bietet 25 Friedrichsdor, wenn er mit, und 15 Dukaten, wenn er ohne das bezogene Geld erwischt wird.

— In Karlsruhe ist eine Denkschrift im Druck erschienen, welche der in der finanziellen Welt berühmte Staatsrath Nebenius dem Präsidenten des badischen Ministeriums, Frhrn. v. Reizenstein, zueignete, und worin er sich für den Beitritt Badens zu dem deutschen Handelsverein ausspricht.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 30. Okt.) Kons. 88⅞.

— Die Nachricht von Dom Miguel's Tode bestätigt sich durchaus nicht.

— Lord William Russel, der bisher Gesandter in Lissabon war, hat nun seine Bestimmung als bevollmächtigter Minister nach Stuttgart erhalten.

Frankreich. (Paris, 1. Novbr.) Ein Brief aus Bordeaux vom 28. Okt. läugnet das Gerücht von der Ankunft des Don Karlos in Cordova.

— Der »Garde National« von Marseille will nach einem Schreiben aus Malaga vom 16. Okt. wissen, daß die Königin dort ohne Widerstand anerkannt worden, unglücklicher Weise aber jetzt die Cholera dort ausgebrochen sey.

— Ein Brief aus St. Sebastian vom 25. Okt. meldet, daß am 27. die Eidesleistung zu Gunsten der jungen Isabella erfolgen solle. Festlichkeiten und Beleuchtungen würden Statt finden, und ein Bataillon den Namen der Königin erhalten.

— Der »Moniteur« gibt in seinem nichtoffiziellen Theile folgende Nachricht aus Spanien: »Man schreibt aus Madrid, daß die royalistischen Freiwilligen dort am 27. Okt. entwaffnet worden sind. Einige von ihnen, die Widerstand leisten wollten, wurden mit Gewalt zu Paaren getrieben. Die Einwohnerschaft hat den größten Enthusiasmus für die Königin gezeigt, die vollkommenste Ruhe herrscht dort fortwährend. Unsere Korrespondenzen von der Gränze melden heute nichts Neues.«

— Hierzu macht das »Journ. de Par.« folgende Zusätze: »Auf beiden Seiten fielen Tödtungen und Verwundungen vor. Erst am Abende wurde die Ruhe hergestellt. Eine polizeiliche Verfügung befiehlt allen royalistischen Freiwilligen bei Todesstrafe, ihre Waffen auszuliefern.«

— Man sagte heute an der Börse, daß Don Karlos in Estremadura mit 400 Reitern eingezogen sey; man sprach auch von der Absetzung des Generals Saarsfield, dessen Langsamkeit bei seinen Operationen den Verdacht der Königin rege gemacht habe. (G. de Fr.)

— Das Thal Bastan hat die Waffen niedergelegt. (Mem. Bord.)

— Der Herzog von San Karlos ist vor wenigen Tagen nach Spanien zurückgereis't, und hat sich nun den Freiwilligen des Pastor angeschlossen. (Ind. de Bord.)

— Oberst Erazo hat dem »Memorial des Pyrénées« ein Schreiben zugeschickt, worin er behauptet, sich nicht nach Frankreich geflüchtet zu haben, sondern von den französischen Zollwächtern zu Arneguy 3 Schritte von ihrer Gränze aufgefangen und fortgeschafft worden zu seyn. Er befindet sich jetzt zu Pau, wo er Unpäßlichkeit halber 8 Tage verweilen darf.

Deutschland. (Wien, 31. Oktober.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93, 4 pCt. 82⅛; Darl. mit

Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198¼. v. J. 1821 für 100 fl. 130½ Bank-Actien per Stück 1202.

(Zara, in Dalmatien, vom 22. Okt.) Gestern kam in Val di Maestro, nahe bei unserm Hafen, eine griechische Goelette vor Anker, welche den außerordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Königs von Preußen, an dem Hof Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Grafen Lusi, an Bord hatte.

(Berlin, 1. Nov.) Die noch in Preußen befindlichen Polen, etwa 630 an der Zahl, werden auf Kosten unsrer Regierung nach Amerika eingeschifft. (Das Nähere morgen.)

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 7. Novbr. Die diebische Elster, Oper von Rossini. Mad. de Meéric — Ninette.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 5. Novbr. (G. Hirsch) Hr. Goguillot, Cultivateur von Bauvord. (G. Hahn.) Hr. Baisock, k. k. österr. Lieutenant; Hr. Frhr. v. Herrmann, Partikulier von Memmingen; Hr. Bär, Handelsm. von Geroldsgrün. (Schw. Adler.) Hr. Beselt, Kaufm. von Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Johanny, Kaufm. von Hückeswagen; Hr. Ziegler, Gutsinspektor von Traidendorf; Hr. Hartmann, Stud. von Bern; Hr. Hanhart, Stud. von Frauenfeld; Mad. Schattenbrand, Gouvernante von Brienne. (G. Bär.) Hr. Stemberger, Gastwirth von Bruneck; Hr. Ascher, k. Oberlieutenant von Freising.

Bekanntmachungen.

9742. (3b) Auf Befehl der k. Regierung des Isarkreises, K. d. F., vom 30. v. Mts. wird das an der Frühlingsstraße gelegene Haus Nr. 18 nach den allgemeinen Normen über Staatsrealitätenveräußerung im Wege der öffentlichen Versteigerung

Montag den 25. dieß Vormittags

dem Verkaufe ausgestellt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 4. Nov. 1833.

Königl. Stadtrentamt München.
Aufschläger, Rentbeamte.

Bei Unterzeichnetem wurden vor einigen Tagen der dritte Band, dann die 13te, 14te und 15te Lieferung von Dr. Joseph Heinrich Wolf's bayerischer Geschichte von einem Unbekannten irrig abgegeben. Der Eigenthümer beliebe dieselben wieder abholen zu lassen.

Dr. K. Wolf,
bürgerl. Buchdrucker.

816. Folgendes interessante milit. Werk ist bis Ende 1833 herabgesetzt, nachher tritt wieder der Ladenpreis von 11 fl. 15 kr. ein:

Warnery sämmtl. Werke, 9 Theile (7te und 8te enth. die Feldzüge Friedrichs II.), jetzt nur 7 fl. 12 kr. Einzelne Theile kosten die alten Preise.

Von Seeländer, Münzen mittlerer Zeiten Deutschlands, mit 13 Kupfertafeln. 4. Sind nur noch wenige Exempl. à 1 fl. 12 kr. zu haben.

Handbuch für Offiziere, in den angewandten Theilen der Kriegswissenschaften. Vierter Theil (Strategie). Nach den Grundlinien des verstorb. Generallieutenants v. Scharnhorst, von dem k. preuß. Generalmajor J. G. Hoyer. Mit 7 Kupfern. gr. 8. 5 fl. 24 kr. Alle 4 Theile 18 fl.

Durch Hrn. Fleischmann und alle guten Buchhandlungen in München und Deutschland zu beziehen.

Verlag der Helwing'schen Hofbuchhandlung in Hannover.

9789. (2b) Wenn Jemand den ersten Band von der Prachtausgabe von Voltaire in Fol., Genf 1772, entliehen haben sollte, beliebe er denselben baldmöglichst Elisen-Straße Nro. 7 im 2ten Stocke zurückzustellen.

9741. (3b) Samstag den 9. November 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9744. (3a) Am 10. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

9743. Anzeige.

Da sich allmählig die Adventzeit nähert, ist Endesgesetzter so frei, auf das bei ihm erschienene, als vorzüglich gut erkanntes Werkchen, als:

Vorbereitung des christlichen Volkes zur Feier der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, d. i. Uebungen des Geistes zunächst im Advente und dann auch in jeder Andachtsstunde. (Herausgegeben von dem nun sel. Herrn Bischof von Sailer.) Zweite Auflage. 8. 30 kr. schwarz geb. 36 kr.

aufmerksam zu machen. — Bei Abnahme von 6 Exemplaren findet das 7te gratis statt wie überhaupt der billigste Rabat erlassen wird.

München im Nov. 1833.

Jakob Giel, Buchhändler.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag **Nro. 267.** 7. November 1833.

Großbritannien.

(London, 30. Okt.) Ein ungewöhnlich lebhafter Depeschenwechsel zwischen der russischen Regierung und ihrer hiesigen Botschaft, soll seinen Grund in dem Stande der diplomatischen Verhandlungen rücksichtlich des mit der Pforte und Rußland abgeschlossenen Vertrages haben. Der hiesige russische Generalkonsul Benckhausen ist von seiner Mission nach St. Petersburg zurückgekehrt. Zu gleicher Zeit kam Baron Maltwitz mit Depeschen von da an. (Herald.)

— Durch eine öffentliche Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird demjenigen eine Belohnung von 100 Pf. St. versprochen, welcher Jene zur Anzeige bringen wird, die sich bei Gelegenheit der gerichtlichen Pfändungen zum Behufe der Steuerbezahlung gewaltsam widersetzt haben.

— Aus Mejiko lauten die neuesten Berichte sehr traurig. Die Yorkinos, d. h. die Ultraliberalen, haben in dem Kongresse die Oberhand, und eine Koalition, welche sich unter einem gewissen Escalada in Valladolid gegen ihr Getreibe bildete, hat demselben nun Veranlassung gegeben, 52 der ausgezeichnetsten Einwohner aus allen Ständen, die nicht ihrer Meinung sind, zu proskribiren. Hierdurch hat der Kongreß den Aufruhr angefacht, und nur die Cholera, die nunmehr auch in der Hauptstadt wüthet, hat die Feindseligkeiten für den Augenblick unterbrochen.

Frankreich.

(Paris, 1. Nov.) Verschiedene Maßregeln zur Verbesserung des moralischen Zustandes der Bevölkerung sind gegenwärtig im Werke, namentlich die Abschaffung der Spiel- und öffentlichen Häuser. Diese soll bei letztern mit dem künftigen 1. Januar, bei ersteren mit dem Ablauf der Pachtzeit eintreten. Auch spricht man von einer Erhöhung der Lottotaxe. (Temps.)

— Der »Courr. de Lyon« spricht von Widerspenstigkeiten, welche nun auch unter den dortigen Kleidermachern ausgebrochen seyn sollen.

— Die Bäckerjungen haben noch keine förmlichen Beschlüsse gemacht, sondern beklagen sich vorläufig bloß über Verringerung ihres Lohnes.

— Im Justizministerium wird ein Gesetzesentwurf über die Koalitionen der Ouvriers vorbereitet.

Italien.

(Rom, 22. Okt.) Am 18. d. M. wurden Abends in der Pantheonskirche Rafaels Gebeine wieder in das ursprüngliche Grab unter der Madonna del Sasso beigesetzt. Die Feierlichkeit war so angeordnet, daß sie vollkommen derjenigen glich, welche bei der Beisetzung der verst. Päpste beobachtet wird.

Niederlande.

(Brüssel, 31. Okt.) Das belgische Affenthum ist nun auch auf den Chatel'schen Unfug gerathen. Gegenwärtig macht ein Geistlicher Namens Helsen hier vieles Aufsehen, der einen neuen katholischen Kultus einführen will. Seine Predigten werden sehr zahlreich besucht; er liest die Messe in flämischer und französischer Sprache und läßt eine Petition herumgehen, um die Kirche der Augustiner für den neuen Gottesdienst zu erhalten.

Rußland.

(St. Petersburg, 26. Okt.) Einem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerraths vom 22. d. M. zufolge, darf während dieses und des folgenden Jahres jede Gattung Getraide aus einem russischen Hafen in den andern auf ausländischen Schiffen zollfrei ausgeführt werden, jedoch unter der Bedingung, daß die Versender des Getraides sich schriftlich verpflichten, die Atteste über die wirkliche in einem russischen Hafen erfolgte Ablieferung des ausgeführten Getraides zur gehörigen Zeit vorzuweisen.

— Wegen des plötzlichen Steigens der Preise aller Getraidearten in der Residenz sind die in den Magazinen der Stadt im Jahre 1832 zu niedrigen Preisen gesammelten Vorräthe den Nothleidenden für denselben niedrigen Preis verkauft worden. Um nun den Bewohnern der Residenz einen neuen Beweis väterlicher Fürsorge zu geben, haben S. M. der Kaiser befohlen, man solle den ärmeren Bewohnern der Hauptstadt auch aus den neuen im laufenden Jahre angeschafften Vorräthe Getraide ablassen, ohne die Ankunft der noch bevorstehenden letzten Transporte, die von Privathändlern hierher zu Markt geführt werden, abzuwarten, und für das zu verkaufende Getraide einen den Auslagen der Krone angemessenen Preis festsetzen, nämlich 19 Rubel für

den 9pfündigen Kuhl Roggenmehl. Zur grösseren Erleichterung für die Käufer soll nicht allein in den auf der St. Petersburgischen Seite gelegenen Stadtmagazinen, sondern auch aus allen zum Proviantwesen gehörigen Magazinen Getraide verkauft und dieser Verkauf mit dem 28. d. M. begonnen werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Okt.) Aus Alexandria melden die neuesten Briefe wenig Erfreuliches. Elim Efendi, der von der Pforte mit dem Auftrage nach Alexandrien geschickt wurde, mit der ägyptischen Regierung hinsichtlich des Tributs und dessen Feststellung zu unterhandeln, kommt in seinem Auftrage keinen Schritt vorwärts, ob er gleich sonst sehr ausgezeichnet behandelt wird. Er soll wegen dieser Verzögerung endlich ernstliche Vorstellungen gemacht, hierauf aber von Mehemed Ali im Wesentlichen Folgendes zur Antwort erhalten haben: »Da seine Finanzen dermalen durch Erschaffung und Erhaltung einer großen Armee und Flotte äußerst belastet und erschöpft wären, so könne von einer Tributleistung keine Rede seyn, um so weniger, als diese Rüstungen nur den Zweck gehabt hätten, den bedrohten Islamismus zu retten und zu schützen, folglich im Interesse aller Moslims, wie des Sultans selbst, gemacht worden wären.« Man behauptet sogar, der Vicekönig habe auf diesen Grund hin selbst vom Sultan eine Beisteuer angesprochen. Wir werden nun sehen, wie die Pforte, oder vielmehr Rußland, diese trotzige Antwort aufnehmen wird; sie könnte leicht zu neuen Verwicklungen führen. — Der Sultan zeigt fortwährend großes Vergnügen an Festgelagen nach europäischer Sitte, zum großen Verdruß seiner Unterthanen, welchen dadurch seine Civilisationsplane immer verhaßter werden. Ueberhaupt zeigt es sich immer deutlicher, daß der Sultan sich in den Händen böswilliger oder untauglicher Rathgeber befindet, die nicht rasten, das türkische Reich seiner gänzlichen Auflösung entgegen zu führen.

Schweiz.

(Zürich, 1. Nov.) In St. Gallen hat der katholische Theil des großen Rathes unmittelbar nach dem Hinscheiden des Bischofs die bisthümlichen Angelegenheiten des katholischen Kantonstheiles neu zu ordnen beschlossen. Jedenfalls soll die Aufnahme dieses katholischen Kantonstheiles in einen Metropolitanverband und die Einführung einer Synode unter diesen Reformen wesentlich mitbegriffen seyn. Bis diese beendiget, soll ein Bisthumsverweser die kirchlichen Angelegenheiten dort leiten, und der Administrationsrath hat zu dieser Stelle unter Andern sogar dem Domkapitel auch den von der päpstlichen Kurie hart angefeindeten Christoph Fuchs vorgeschlagen, der bisher Pfarrer zu Rapperschweil war, und als Prof. der Theologie nach Luzern berufen worden.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 1. Novbr.) Die Allgemeine Zeitung enthält einen »vom Main, den 10. Okt.« datirten Artikel, worin umständlich über den Streit berichtet wird, der sich kürzlich zwischen zwei Pariser Blättern, dem National und dem Journal de Paris, über den berüchtigten Grundsatz: Le roi règne et ne gouverne pas (der König ist Regent, aber darf nicht regieren) erhoben hat. — Der National gesteht unumwunden ein, daß dieses »chicanöse Wortspiel« von der damaligen Opposition gegen Karl X. nur zu dem Ende in Gang gebracht worden, um ihm die Regierung unmöglich zu machen, und das Journal de Paris erwiedert darauf: Es sey absurd, zu behaupten, daß Ludwig Philipp die Krone unter dieser Bedingung angenommen habe, die »einen völligen Verzicht auf alle Lebensbedingungen voraussetzen würde.« — Der Artikel der Allgemeinen Zeitung schließt mit folgenden Worten: »Mehr oder weniger dreht sich der Kampf zwischen dem Konstitutionalismus und der Monarchie um jenen berüchtigten Satz: Le roi règne et ne gouverne pas, dessen Naturgeschichte uns jetzt der National geliefert hat. — Das republikanische Blatt hat dessen kein Hehl: die Könige sollen nur deßhalb zuerst aufhören zu regieren, damit sie demnächst als Regenten verschwinden. — Sein Gegner, ein Organ der richtigen Mitte, entgegnet darauf mit großem Rechte: dieß hieße freiwillig auf das Leben des Königthums Verzicht leisten, und absurd wäre es gewesen, wenn unter dieser Bedingung Ludwig Philipp die Zügel der Regierung ergriffen hätte. Daraus ergibt sich unabweislich eine Folgerung, an die beide Theile vielleicht nicht gedacht haben mögen. Das erwähnte Axiom der konstitutionellen Monarchie enthält, wenn es überhaupt einen Sinn hat, entweder bereits das Prinzip der Republik in sich, oder es ist nichts weiter als ein chicanöses Wortspiel ohne Sinn und Bedeutung. Jeder Fürst, der noch im wahren Sinne Monarch ist, weiß also, wie er mit denen daran ist, die jenen Grundsatz gegen ihn geltend machen wollen. — Sie verlangen entweder etwas Sinnloses und sich selbst Aufhebendes, oder es liegt in ihrem Begehren: der König solle Regent seyn, aber nicht regieren dürfen, der Anfang des Hochverraths. — Dieses dergestalt ins Klare gesetzt zu haben, daß fortan die falschen Freunde der Gesetzlichkeit, der konstitutionellen Monarchie, der Freiheit nach der Charte, in keinem Lande Europa's mehr auf jenes Axiom des Liberalismus zurückkommen können, ist ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst, welches der National, wie das Journal de Paris, getrost zu gleichen Theilen in Anspruch nehmen dürfen. Denn dieß ist der unermeßliche Nutzen, den die Julirevolution und Alles, was seit drei Jahren in Frankreich geschehen und eingestanden worden, den Thronen geleistet hat: daß fortan die Wege, die durch den konstitutionellen Liberalismus hindurch zum Umsturze des Königthums führen, für keinen Regenten mehr ein Geheimniß sind, der mit mäßiger Einsicht den Willen verbindet, seinem eigenen Untergange zuvorzukommen, während es noch Zeit ist.« (Oestr. Beob.)

Preußen. (Berlin, 2. Nov.) Unser Gesandte zu Neapel Graf v. Wylich und Lottum ist von dort hier eingetroffen.

— In unseren Salons wollte man wissen, daß drei große Mächte durch ihre Gesandten zu Paris sich lebhaft gegen

jede einseitige Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens und Portugals erklärt, dagegen jene Regierung eingeladen hätten, an gemeinschaftlichen, die verwickelten Verhältnisse der pyrenäischen Halbinsel betreffenden Berathschlagungen, zu denen man gegenseitig Kommissarien ernennen wollte, Theil zu nehmen. Die erwähnten drei Gesandten sollen sich schon in einer Konferenz mit dem Herzoge von Broglie, die auch in den neuesten Pariser Blättern verkündigt worden, jenes wichtigen Auftrages entledigt haben. Schon die Sendung des Staatsraths Mignet nach Madrid hätte die erste Veranlassung zu den von Seiten der verbündeten Mächte dem französischen Kabinette gemachten Erklärungen gegeben. — Se. Maj. der König haben dem Herzoge v. Cumberland die Würde eines Generals der Kavallerie verliehen und die Stellung des vormaligen Kriegsministers v. Haake dahin bestimmt, daß derselbe unter Beibehaltung seines Ranges als General der Infanterie den bisher bezogenen vollen Gehalt als lebenslängliche Pension beibehält, und zugleich ist ihm die höchste Bewilligung gegeben, diesen Gnadengehalt in Rom verzehren zu dürfen. (H. K.)

Kurhessen. (Kassel, 2. Nov.) Nachträglich zu den Verhandlungen der Stände bemerken wir, daß in der Sitzung vom 30. v. M. der Gesetzesentwurf über die Aushebung der, im Fall einer schleunigen Mobilmachung des kurh. Bundeskontingents zur Ergänzung der Kriegsstärke erforderlichen Pferde für die Kavallerie und Artillerie, so wie für das Armeefuhrwesen, nach einer lebhaften Berathung angenommen wurde.

(*Darmstadt, 3. Nov. Privatkorr.) Heute sind das Edikt über die gestrige Auflösung der Ständeversammlung und eine besondere Verkündigung des Großherzogs, diese Auflösung betreffend, erschienen. Letztere dürfte die allgemeine Aufmerksamkeit aller konstitutionellen Staaten erregen, die mehr oder weniger an denselben Uebeln leiden, die hier in einer so kräftigen und würdigen, als wahren Sprache gerügt worden. Wir theilen Ihnen beide wichtige Aktenstücke ihrem ganzen Inhalte nach mit:

I. Das Edikt lautet: »Ludwig u. s. w. Wir haben auf den Grund der Artikel 63, 64 und 65 der Verfassungs-Urkunde des Großherzogthums verordnet und verordnen wie folgt: Die dermalige Versammlung der Stände des Großherzogthums ist aufgelöst und die Wirksamkeit jeder der beiden Kammern der Landstände hört, mit der Verkündigung dieses Edikts in derselben, auf. Alle Rechte aus den in Beziehung auf den fünften Landtag stattgefundenen Wahlen sind erloschen. Es sollen unverzüglich neue Wahlen für die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums angeordnet werden. Unser Ministerium des Innern und der Justiz ist mit der Vollziehung dieses Edikts beauftragt.«

II. Die Verkündigung, die Auflösung der Ständeversammlung betr., lautet: »Wir haben Uns zu Unserem Bedauern genöthigt gesehen, die am 6. Dezember vorigen Jahres eröffnete Ständeversammlung, in Gemäßheit der Uns nach Art. 63 der Verfassungsurkunde zustehenden Befugniß, durch Unser Edikt vom Heutigen aufzulösen. Indem Wir diese Maßregel verkünden, fühlen Wir das Bedürfniß, auch die Gründe derselben darzulegen, damit Unser getreues Volk daraus die Ueberzeugung schöpfen möge, daß dieser Landtag seinen Zweck gänzlich verfehlt hatte und auch in seiner Fortdauer keine, das wahre Wohl des Landes befördernde Resultate geliefert haben würde. Schon vor Eröffnung dieses Landtags war es Uns schmerzlich zu bemerken, daß die Wahlen zu der zweiten landständischen Kammer zum Theile nicht aus dem unbefangenen freien Willen Unseres treuen Volkes hervorgegangen waren und daß, während von Seiten Unserer Behörden auch selbst der Schein irgend einer Beschränkung der Wahlfreiheit sorgfältig vermieden wurde, in mehren Bezirken durch Verdächtigung redlicher, mit Fürst und Volk es wahrhaft wohlmeinender Staatsbürger, durch zudringliche Empfehlung von Männern, deren Gesinnungen nur ein feindseliges Benehmen gegen Unsere Regierung erwarten ließen, gleichviel ob sie den Wählern bekannt waren und sich Ansprüche auf ihr Vertrauen erworben hatten oder nicht, durch Aufsätze in Tagesblättern und durch mündliche und schriftliche Insinuationen von einer Partei auf die Wahlen zur zweiten Kammer ein unerlaubter Einfluß versucht und zum Theil mit Erfolg ausgeübt worden war. Konnten Uns auch diese betrübenden Wahrnehmungen zu der Erwartung nicht berechtigen, daß alle Mitglieder der zweiten Kammer ihre Stellung erkennen und nur die Beförderung des Wohls Unserer getreuen Unterthanen als ihre einzige, im Verein mit der Regierung zu lösende Aufgabe betrachten würden, so glaubten Wir dieses doch von der Mehrheit der Mitglieder dieser Kammer erwarten zu dürfen, und in dieser Hoffnung richteten Wir in der Rede, womit Wir diesen Landtag eröffneten, an die Stände die väterlichen Worte, daß Wir von ihnen jenes Zutrauen und Entgegenkommen erwarteten, wodurch die glückliche Eintracht zwischen Regierung und Regierten erhalten werde. Unsere Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen! Athmete schon die Adresse, welche die zweite Kammer als Antwort auf die Thronrede an Uns richtete, nicht jenen Geist des Vertrauens, womit Wir unseren Ständen entgegen gekommen waren, und konnte schon deren Ton und theilweise tadelnswerther Inhalt nicht ungerügt bleiben, so mußten noch viel mehr die Grundsätze, welche im Verlaufe dieses Landtags das Gemeingut der Mehrheit der Mitglieder der zweiten Kammer wurden, Uns die Ueberzeugung gewähren, daß diese weder Unsere verfassungsmäßigen Rechte, noch die Gränzen ihrer Befugnisse anzuerkennen und zu achten geneigt sey. Während die aus den früheren Landtagen hervorgegangenen Gesetze und sonstige, unter Mitwirkung der Stände ins Leben gerufene wichtige Einrichtungen und Anstalten das aufrichtige Bestreben der Staatsregierung, das wahre Wohl des Landes zu befördern und in raschem jedoch umsichtigen Fortschreiten die Grundmaximen der Verfassung näher zu entwickeln, hin-

länzlich bewähren und die Verhandlungen der früheren Landtage den Beweis liefern, daß jene Zwecke nur durch ein freundliches, auf gegenseitige Achtung und Vertrauen gegründetes Zusammenwirken der Staatsregierung und der Landstände erreicht werden konnten, während auch auf diesem Landtage die erste Kammer der Stände, welche ohne Aufopferung ihrer Selbstständigkeit und unter getreuer Wahrung der Interessen des Landes auch Unsere Rechte zu achten wußte, in jenem Geiste ihrem hohen Berufe zu entsprechen fortfuhr, neigte sich die Mehrheit der nunmehr aufgelösten zweiten Kammer zu der verderblichen Ansicht hin, als seyen landständische Verfassungen auf das Prinzip des Mißtrauens gegründet und als müßten die Stände bei jedem Vorschlage, jeder Maßregel der Regierung eine Gefährdung des öffentlichen Wohls und der den Landständen verliehenen Befugnisse argwohnen. Neben dieser durchaus irrigen und unheilvollen Ansicht über die Grundbedingung jedes landständischen Wirkens, zeigten viele Mitglieder der zweiten Kammer die unverkennbare Absicht, die Handlungen Unserer Staatsbehörden nur auf die gehässigste Weise darzustellen, um Mißtrauen, Unzufriedenheit und Abneigung gegen sie zu erregen, und selbst die heiligen Bande der Liebe und des Vertrauens zu untergraben, die den Fürsten an sein biederes Volk knüpfen und die Wahlfahrt des einen auch zur Wohlfahrt des anderen machen. (Schluß folgt.)

Bayern.

München, den 7. November.

(Auszüge aus dem Reg.-Blatt vom 6. Nov.) A. Schäfer erhielt die Rathsstelle, F. Dörrer die Assessorstelle, und Accessist N. Metz die Assessorstelle a. d. St. beim Kreis- und Stadtgerichte München. Der Dienstestausch des Revierförsters Borzaga zu Fischbachau nach Traunstein und des Revierförsters Blonner von Traunstein nach Fischbachau, und die Versetzung des Revierförsters Ipstein von Bergzabern auf das Forstrevier Eisersthal, und dagegen des Revierförsters Grohn von Eisersthal auf das Revier Bergzabern wurden genehmigt. J. Stöhr wurde prov. Rentbeamter in Kissingen und K. Sodi prov. Rechnungskommissair bei der Regierungsfinanzkammer des U. M. Kr., A. Eßl erhielt die Rathsstelle bei dem App. Ger. für den Isarkr. und J. Röhrich die Rathsstelle beim Wechselapp. Ger. zu Landshut, der Direktor des Stadtger. Augsburg G. v. Silberhorn ward auf seine Bitte auf seiner bisherigen Stelle belassen, J. Deneseld zum Aktuar des Landger. Kirchenlamitz ernannt, der Rechnungskomm. der Reg.-Finanzkammer des O. D. Kr. F. W. Müller in gleicher Eigenschaft zur Regierung des Isarkreises versetzt, und A. Büschl erhielt die 2. bei der Reg.-Finanzkammer des Isarkr. erledigte Rechnungskommissärstelle. K. Frhr. v. Gumpenberg ward zum Rath des Oberapp. Ger. befördert, der Registr. des App. Ger. für den U. M. Kr. Ph. J. J. Müller für immer quiescirt und A. Doser an dessen Stelle prov. ernannt, F. Attenkofer auf die erl. Registratorsstelle beim App. Ger. für den O. D. Kr. versetzt, und N. Weinmann zu Würzburg prov. zum Kanzlisten beim App. Ger. für den U. M. Kr. ernannt. Der Sekr. des App. Ger. für den Rezatkr. J. G. Siebenkees ward ehrenvoll quiescirt, G. G. B. Lehmann erhielt die Rathsstelle beim App. Ger. für den O. D. Kr., J. G. Hofinger die Direktorstelle des Kreis- und Stadtgerichts Fürth, F. A. Ch. Schnitzler die Assessorstelle am App. Ger. für den Rezatkr., A. v. Sundahl die Rathsstelle beim Kreis- und Stadtgericht Ansbach, und K. L. E. Schmidt die Assessorstelle des Kr.- und St. G. Ansbach. — Pfarreiverleihungen: Die Pfarrei Mitteriels im U. D. Kr. dem Kooperator Endl, die Pfarrei Oberfahlheim im O. D. Kr. dem Pfarrer B. Seidenfuß, die Pfarrei Wessiszell Ldg. Friedberg dem Vikar G. Hofmann, die Pfarrkuratie Aichkirchen Ldg. Heman dem Pfarrer G. Stadelmaier, die Pfarrei Sulzthal Ldg. Euerdorf im U. M. Kr. dem Kaplan Mark, und die Pfarrei Seebarn Ldg. Neunburg v. W. im R. Kr. dem Pfarrer M. Obermayr. Es wurde genehmigt, daß vom Bischofe v. Augsburg die Pfarrei Egg an der Günz Ldg. Ottobeuern dem Pfarrer G. Meitinger, und das Benefizium in Deisenhofen Ldg. Dillingen dem Benef. J. H. Burkhard verliehen werde. — Pfarrer Käppel erhielt die Pfarrei Allertshausen Dek. Thalmessingen, und Pfarrer Ackermann die Dekanats- und Pfarrstelle zu Seibelsdorf.

— Die (gestern nur kurz erwähnte) Uebereinkunft mit Oesterreich (vom 17. v. M.) lautet: »Die k. bayerische und die k. k. österreichische Staatsregierung sind übereingekommen, ihren in den beiderseitigen Staaten erkrankenden oder verunglückenden unbemittelten Unterthanen gegenseitig die benöthigte Heilung und Verpflegung angedeihen zu lassen, und es ist zu dem Ende Folgendes festgesetzt worden: 1) Die Kur- und Verpflegungskosten von dergleichen erkrankten oder verunglückten Angehörigen des einen oder des andern Staates, werden im Allgemeinen von den Stiftungs- oder Gemeindekassen derjenigen Orte, wo dieselben einen Unfall erleiden, bestritten, ohne daß deßhalb ein Ersatz in Anspruch genommen werden kann. Auch wird jede Regierung die geeignete Vorkehrung treffen, daß bei solchen Fällen jedem Anspruche der Menschlichkeit Genüge geschehe, und kein Versäumniß eintrete. 2) Da jedoch diese Verbindlichkeit immer nur subsidiarisch bleibt, so ist der verursachte Aufwand in dem Falle nach billiger Berechnung zu ersetzen, wenn entweder der betreffende Reisende diesen Ersatz aus eigenen Mitteln zu leisten vermag, oder wenn die nach privatrechtlichen Grundsätzen zu seiner Ernährung und Unterstützung verpflichteten Personen nämlich seine Ascendenten und Descendenten, oder ein Ehegatte desselben dazu vermögend sind, was erforderlichen Falls durch amtliche Nachfragen bei der heimathlichen Behörde zu erheben ist.«

— Gestern Abend nach 9¾ Uhr ertönte in der Salvatorsgasse plötzlich Feuerruf. Die Herbeieilenden trafen aber größtentheils die Flammen schon gedämpft, welche nur einen Fenstervorhang in dem dritten Stocke eines Hauses verzehrt zu haben schien.

— In Pappenheim ward am 17. v. M. das 2te Bat. des 15. Lin.-Inf.-Reg. (Garnison Eichstädt) auf seinem Rückmarsche aus dem Rheinkreise feierlichst empfangen und bewirthet. Sämmtliche Stadt- und Landgemeinden des Herrschaftsgerichtes hatten nämlich bei dieser Behörde zu Protokoll beantragt, dem durchmarschirenden Bataillone, dessen Marschroute von Monheim bis Eichstädt lautete, unentgeltlich die nöthigen Vorspannwagen zum Transporte der Tornister nach Eichstädt stellen und der gesammten Mannschaft Erfrischungen reichen zu dürfen. Als Grund dieses Antrags hatten sie ihre theilnehmende Anerkennung der von diesem braven Bataillone bewiesenen Anhänglichkeit an S. M. den König und die bestehende Ordnung der Dinge angegeben; welcher patriotische Antrag auch von der gleiche Gesinnungen hegenden Behörde mit Freudigkeit genehmigt wurde. Demzufolge wurde das Bataillon durch den gräfl. v. Pappenheimschen Herrschaftsrichter und das Amtspersonal, dann einige in Urlaub zu Pappenheim befindliche Linien-Offiziere an der Gerichtsgränze gegen Monheim, durch den Stadtmagistrat und die nicht im Dienst befindlichen Landwehroffiziere aber am Burgfrieden der Stadt feierlich empfangen. Eine Landwehrkompagnie war auf dem Marktplatze aufgestellt und machte dem Bataillon die gebührenden Honneurs. Von Eichstädt waren demselben Deputationen des Landgerichts, des Stadtmagistrats und der Landwehr nebst vielen Freunden und Bekannten bis Pappenheim entgegengefahren. Allenthalben herrschte die froheste Stimmung, und namentlich vereinigten sich die Gefühle der Einwohner Pappenheims und ihrer zweifachen Gäste in den lebhaftesten Aeußerungen der Anhänglichkeit und Treue gegen S. M. unsern erhabenen Monarchen und das hohe Regentenhaus, für deren Wohl die heißesten Wünsche und ein vielfaches und unausgesetztes Lebehoch in allen Versammlungen laut wurden. — S. M. der König, von dieser patriotischen Feier in Kenntniß gesetzt, haben den Stadt- und Landgemeinden des Herrschaftsgerichts Pappenheim Ihre Anerkennung so guter Gesinnungen, die das Vaterherz des Monarchen mit froher Rührung erfüllten, Allergnädigst bekannt machen lassen.

— Der Hr. Regierungsdirektor Graf Giech aus Würzburg traf am 31. v. M. zu Aschaffenburg ein, um Se. D. den Hrn. Minister Fürsten von Oettingen-Wallerstein, welcher dieser Tage dort erwartet wird, zu empfangen.

— Die k. Regierung des Regenkreises hat unterm 25. v. M., zur Vermeidung möglicher Mißstände, eine Verfügung erlassen, wonach kein Wagen, wem derselbe auch gehören möge, deßgleichen kein Reiter den Equipagen, worin sich Ihre Majestäten befinden, oder Sr. Maj. dem Könige, wenn Allerhöchstdieselben zu Pferde sind, vorfahren oder vorreiten darf. Die JJ. kk. MM. begegnenden Wagen oder Reiter werden auf die Seite fahren oder reiten, und selbe auch, wenn dieses nach vollzogenem Ausweichen nicht nöthig seyn sollte, so lange anhalten müssen, bis JJ. MM. vorüber seyn werden. Alle, die es angeht, sind von dieser Verordnung zur gemessenen Befolgung in Kenntniß gesetzt worden.

— Vom Haardtgebirge wird unterm 31. v. M. geschrieben: »Die Weinlese ist nun an unserm Gebirge vollendet; und man dürfte den dießjährigen Herbst in die Reihe der vorzüglichsten und ergiebigsten stellen, wenn die ungünstige Witterung der Monate September und Oktober nicht zu nachtheilig auf die edleren Traubensorten, besonders auf die Traminer in den Lett- und Leimenfeldern eingewirkt hätte. Die Stöcke waren größtentheils zu sehr überladen, so daß bei dem Mangel der durchaus nöthigen Wärme nicht alle Trauben völlig reif werden konnten. Eine vollkommene Reife erreichten dagegen alle übrigen Traubensorten, und eben so die Traminer in den leichteren Feldern. Wo man nun mit der nöthigen Vorsicht die reifsten Trauben beim Einsammeln vorzugsweise berücksichtiget, dürfte man sich auch jedenfalls eines vorzüglichen Produktes erfreuen, besonders bei Rießlingweinen aus den bessern Lagen unseres Haardtgebirges. Da die herrlichen Oktobertage den Weinstock noch sehr begünstigten, so erwachte endlich die etwas gesunkene Kauflust der einheimischen und fremden Spekulanten. Besondern Absatz ihres Produkts fand die Gemeinde Ruppertsberg; die Traminerweine wurden beinahe sämmtlich von 250 bis 300 fl. — die ordinären Weine bis zu 130 fl., verkauft.«

— Die Stadt Augsburg besaß von der Vorzeit bis zur jüngsten Periode ausgezeichnete Männer und Frauen, welche durch ergiebige Fundationen zu frommen und wohlthätigen Zwecken ihren stets thätigen Eifer zur Förderung derselben an den Tag gelegt haben. Wenn schon solche Fundatoren durch ihre großartigen Handlungen ihr Andenken der Nachwelt selbst aufbewahrt haben, so glaubte doch der Magistrat der Stadt Augsburg als Verwalter dieser eben so milden als nützlichen Stiftungen diese verdienstvollen Mitbürger und Mitbürgerinnen noch besonders ehren, und selbe bei der Nachwelt dadurch in dankbarem Andenken erhalten zu müssen, daß die Porträts derselben nach und nach angeschafft, und in dem Saale des Rathhauses, in welchem die Gemeinde-Bevollmächtigten ihre Sitzungen haben, auf eine würdige Weise aufgestellt werden, indem diese Art von Auszeichnung den Vorzug vor kostspieligen Monumenten, welche mehr dem Zahne der Zeit ausgesetzt sind, und nicht leicht an einem Orte vereinigt werden können, den Vorzug verdient. Zur Erleichterung der Kommunalkassa geschieht die Anschaffung dieser Portraits nach und nach, indem alle Jahre eine mäßige Summe hiefür verwendet wird. Mit den Stiftern aus der jüngeren Periode wird begonnen, weil von diesen leichter gut getroffene Portraits aufzufinden sind, und man dadurch Zeit gewinnt, den ältern nachzuforschen. Es werden aber nur die Portraits derjenigen Stifter, welche 5000 fl. oder mehr vermacht haben, angeschafft und aufgestellt. Stifter von 500 bis zu 5000 fl. werden namentlich in einer Tafel neben den Portraits aufgezeichnet. Nebst dem haben die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augs-

burg in ihrem Sitzungssaale die Bildnisse ihrer beiden verstorb. Vorstände des Frhrn. Lorenz v. Schätzler, k. Finanzraths und Banquiers, dann des churf. bayer. geh. Raths und praktischen Arztes Dr. Joseph Munding aufgestellt.

— Chr. Weiß, Ackersmann von Oberfinten (bei Pirmasens), der am 28. v. M. dem Feldschützen K. Geißler von da mit einem Prügel 4 Löcher in den Kopf schlug und ihn lebensgefährlich verwundete, ist arretirt und nach Zweibrücken abgeliefert worden.

— Am 2. d. M. wurde der Gastwirth K. Lind zu Blieskastel in seinem eigenen Hause durch die Metzger Scharf und Greff von dort unter den fürchterlichsten Drohungen mißhandelt. Auf die ausgerufene Bürgerhülfe war sogleich die k. Gendarmerie zur Stelle.

— Am 23. v. M. wurde A. Rohr, Bauersmann aus Themenreuth Ldg. Waldsassen, wegen Ochsendiebstahls arretirt.

— Am 28. v. M. wurde M. Krinzbauer von Tiefenrey Ldg. Landau, der beim Wilddiebstahl ergriffen, sich mit gewaffneter Hand widersetzte, durch den Jäger J. Rainer erschossen.

— Auf Requisition des k. Forstamts Ruhpolding wurden am 1. d. M. 7 Tyroler Wilddiebe, welche in einem Stalle bei Röthelmoos übernachteten, von Gendarmen, jedoch nicht ohne heftigen Widerstand und blutigen Kampf, verhaftet.

— Am 27. v. M. wurden im Pfarrhofe zu Eck bei Aich Ger. Erding durch einen unbekannten Burschen verschiedenes werthvolle Silberzeug und 600 fl. baares Geld gewaltsam entwendet.

Vermischte Nachrichten.

Der Prof. Breithaupt zu Freiberg im Königreich Sachsen hat im August d. J. einen Körper von besonders merkwürdigen Eigenschaften, des gediegene Irid, bestimmt. Lange Zeit hielt man das Platin für den schwersten Körper; allein das gediegene Irid ist, wie Prof. Breithaupt nachweist, noch um zwei Ganze (23,5 bis 23,6) schwerer als das Platin (21,5).

— Brieflichen Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge, soll die Entweichung des Stud. Licius aus dem Frankfurter Gefängnisse durch einen absichtlichen Zusammenlauf insofern begünstigt gewesen seyn, daß die vor dem Arresthause wachhabende Mannschaft ihre Aufmerksamkeit von den Gefangenen nach den Tumultuanten richtete. (Berichte aus Frankfurt melden davon nichts.)

— Zu Gießen wurden neuerdings die Studenten Stamm und Groos verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 31. Okt.) Kons. $88\frac{1}{4}$.

— Marquis Funchal soll seine Funktionen als Gesandter Dona Maria's an Chevalier Lima abgetreten haben. Der Zeitpunkt seiner Abreise nach Portugal ist noch nicht festgesetzt.

Frankreich. (Paris, 2. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 20 C. 3 pCt. 75 Fr. 20 C.

— Das »Mem. Bord.« vom 30. Okt. bestätigt durch eine Depesche, die es erhalten haben will: daß die Karlisten von Biscaya bei Limpias durch die Garnison von Santona geschlagen worden seyen; daß Saarsfield dem Priester Merino eine vollständige Niederlage beigebracht, und am 27. seinen Einzug in Miranda gehalten habe, von wo er nach Vittoria und Bilbao aufbrach. — Der General-Kapitän von Guipuscoa hat in einer öffentlichen Bekanntmachung den Einzug Saarsfield's an der Spitze von 9000 Mann in Vittoria bereits angezeigt. Die Truppen von Tolosa warfen sich hierauf auf Bergara. Oberst Pastor nahm Aspeitia.

— Das »J. de Par.« sagt hierüber Folgendes: »Man meldet aus Bayonne vom 30. Okt., wie folgt: Man hat keine offizielle Nachricht von dem Einzuge Saarsfield's in Vittoria. Er befand sich am 28. auf dem Marsche von Miranda nach Vittoria, wie General Wal nach Bilbao. Die Biscayer ziehen sich gegen Sarrance zurück. Die Garnison von Pampeluna ist um 2 Regimenter verstärkt worden. Arragonien ist ganz ruhig, und man erwartet übrigens stündlich jene Nachricht von der Einnahme von Vittoria.«

— Die Goldarbeiter haben nun auch eine Stunde weniger Tagesarbeit und »eine Charte« begehrt. Die Schneider zu Mons sind dem Beispiele ihrer Brüder in der Hauptstadt gefolgt, und die Arbeiter verschiedener Gewerbe in den Provinzen haben schon ein Gleiches gethan.

Deutschland. (Wien, 2. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{1}{2}$, 4 pCt. $82\frac{5}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. $198\frac{1}{2}$, v. J. 1821 für 100 fl. $130\frac{7}{16}$ Bank-Actien per Stück 1203.

(Stuttgart, 5. Nov.) Die Kammer der Abg. hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission über die Motion des Abg. Schott auf Wiederherstellung der Verfassung durch Aufhebung der Censur vorgenommen, und nach einer 7stündigen Debatte beschlossen: 1) mit 64 Stimmen gegen 27: den Antrag des Abg. Schott: die Regierung um die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit durch Aufhebung der Censur zu bitten, anzunehmen; und 2) den gemachten Aufwand für Censurkosten mit 2125 fl. zwar anzuerkennen, für die Zukunft aber alle derartigen Kosten abzulehnen.

(Frankfurt, 4. Nov.) 5 pCt. österr. Metall. P. $94\frac{5}{8}$ 4 pCt. Met. G. $84\frac{1}{4}$, Bankaktien 1459; holl. Integr. $48\frac{1}{16}$ 5 pCt. Certifik. $92\frac{1}{4}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. $59\frac{3}{4}$, P. $38\frac{3}{4}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 7. Novbr. Die diebische Elster, Oper von Rossini. Mad. de Meéric — Ninette.

Freitag den 8. Nov. Die Zerstreuten, Lustspiel von Kotzebue. Hierauf: Der todte Gast, Lustspiel von Robert.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 6. Novbr. (G. Hirsch.) Hr. Lien, Stud. von Welsenheim; Hr. Breton, Haushofmeister, mit Tochter von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Graf Gustav und Hr. Graf Otto v. Dürkheim-Montmartin, von Regensburg. (G. Kreuz.) Hr. Biblus, Bierbräuer von Hausen. (G. Stern.) Hr. Haller, Kaufm. von Kanstadt; Hr. Weil, Kaufm. von Würzburg; Hr. Pizzala, Kaufm. von Heilbronn.

Bekanntmachungen.

9746. (3 a) Bekanntmachung.

Nikolaus und Joseph Kinast, Kochssöhne von München, haben sich, und zwar der erstere im Jahre 1803 und der letztere im Jahre 1801, als Kupferschmiedsgesellen auf Wanderung, wahrscheinlich nach Oesterreich begeben; seit dieser Zeit ist aber über ihren Aufenthalt nie etwas bekannt geworden.

Auf Antrag ihrer Verwandten werden daher die genannten Nikolaus und Joseph Kinast, oder im Falle sich dieselben nicht mehr am Leben befinden sollten, ihre Leibeserben hiemit öffentlich aufgefordert, binnen 6 Monaten von ihrem Leben und Aufenthalte hierorts um so mehr Nachricht zu ertheilen, oder sich selbst zu melden, als außerdessen Nikolaus und Joseph Kinast als verschollen erklärt und ihr zur Zeit in 3106 fl. 16 kr. bestehendes Vermögen an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändigt würde.

München, den 29. Oktbr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Frhr. v. Bechtolsheim.

9747. (2 a) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das zur Verlassenschaft des Bierwirths Hauser gehörige Haus in der Landwehrstraße Nro. 6 (neue Nummerirung) zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt, und hiezu Steigerungstagsfahrt auf Donnerstag den 28. November, Vormittags 9 — 12 Uhr, anberaumt.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dasselbe gerichtlich auf 8000 fl. geschätzt ist, der Hinschlag aber nach obigem §. um das Meistgebot ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis zu gewärtigen ist.

Am 2. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Geiger.

9745. Bekanntmachung.

Montag den 18. d. Mts. und an den darauf folgenden Tagen wird Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr aus dem Rücklaß des verstorbenen Bürgermeisters Klar die aus philosophischen, historischen, juridischen und belletristischen Werken bestehende Bibliothek, nebst mehreren Kupferstichen und Lithographien, im alten Brunnenmeistershause Nro. 13 über eine Stiege am Sendlingerthore gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden. Der Katalog kann inzwischen beim Antiquar Steyerer in der Perusagasse eingesehen werden.

Am 2. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Mößl.

9728. (3 b) Vorladung.

Der hiesige Baumwollhändler, Johann Georg Wirth ist mit einem das Vermögen übersteigenden Schuldenstand gestorben. Man sieht sich veranlaßt, alle diejenigen, welche an den gedachten Wirth Forderungen zu machen haben, hiemit aufzufordern, ihre Ansprüche deßhalb um so gewisser hier am Montag den 16. Dezember, Vormittag 9 Uhr, zu liquidiren, als außerdessen dieses Debitwesen mit den gerichtlich bekannten Gläubigern gesetzlich verhandelt wird und jeder nicht angemeldete Gläubiger die Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hat.

Zugleich wird an oben besagtem Termine mit den Gläubigern eine gütliche Uebereinkunft bezweckt unter dem Präjudize der präsumirenden Einwilligung der nicht erschienenen bekannten Kreditoren in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen. Regensburg, den 22. Oktober 1833.

K. Kreis- und Stadtgericht Regensburg.

Hörl.

Leiblein.

9749. Das so eben erschienene

Programm

der Königl. polytechnischen Schule zu München ist in der Joh. Palm'schen Buchhandlung, Theatinerschwabingerstraße, neben dem goldenen Hirsch, um 9 kr. zu haben.

9748. Papageyen-Verkauf.

Zwei sehr schöne Papageyen, ein grauer und ein grüner, welche beide ganz zahm und gut französisch sprechen, sind zu verkaufen. Das Nähere Lerchenstraße Nro. 1 über 3 Stiegen rechts.

9741. (3 c) Samstag den 9. November 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe mehrere Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

9744. (3 b) Am 10. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

Bilder-Konversations-Lexikon für das deutsche Volk.

Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit vielen Landkarten und bildlichen Darstellungen. In vier starken Bänden in Quartformat. Gedruckt auf schönem weißen Papiere mit grober Schrift. Ausgegeben in einzelnen Lieferungen von 8 Bogen, welche im Subscriptionspreise 27 kr. kosten. Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Das sich auf mehrfache Weise kundgebende Bedürfniß eines Werkes, wie des unter obigem Titel angedeuteten, konnte der unterzeichneten Verlagshandlung um so weniger fremd bleiben, da sie wegen ihrer zum Theil speciell auf die Interessen der Gegenwart berechneten Unternehmungen Veranlassung und Beruf erhielt, sorgsam auf die Forderungen der Zeit zu achten. Schon lange mit dem Plane und der ganzen Anlage eines solchen Werkes und mit den zur Ausführung desselben nöthigen Vorbereitungen beschäftigt, würde sie schon früher mit der Ankündigung desselben hervorgetreten seyn, wenn nicht namentlich die achte Auflage des Conversations-Lexikons, das Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur, so wie eine bedeutende Anzahl anderer wichtigen Unternehmungen ihre Thätigkeit sehr in Anspruch genommen hätte. Um indeß einer möglichen Concurrenz zu begegnen, findet sie sich veranlaßt, das Publikum auf das nahe Erscheinen des obigen Werkes aufmerksam zu machen, und indem sie auf das bald auszugebende erste Heft verweist, das am besten darlegen wird, was sie dem Publikum zu bieten beabsichtigt, bemerkt sie jetzt über den Plan nur Folgendes:

Das »Bilder-Conversations-Lexikon« wird, mit besonderer Beziehung auf das gesammte deutsche Volk, in allgemein faßlicher, populairer Darstellung über alle im gewöhnlichen Leben vorkommende Gegenstände sich verbreiten und mit Uebergehung alles Strengwissenschaftlichen durch Hervorheben des Interessantesten und geschmackvolle Behandlung des Nützlichsten und Wissenswerthesten zu unterhalten und zu belehren suchen.

Zu größerer Zweckdienlichkeit und um dem in neuester Zeit beurkundeten Verlangen des Publikums nach

bildlichen Darstellungen

zu genügen, wird das Werk mit vielen Landkarten, besonders der verschiedenen Theile Deutschlands, so wie mit vielen hundert Abbildungen, namentlich Ansichten merkwürdiger Gegenden, Städte, Orte und Denkmale, Darstellungen einzelner Momente geschichtlicher Begebenheiten, Bildnisse ausgezeichneter, im Volke allgemein gekannter Männer, Abbildungen zur Naturgeschichte, Gewerbskunde u. s. w. u. s. w., kurz der Gesammtmasse alles Dessen, was die einzelnen Artikel in bildlicher Darstellung wünschenswerth machen, ausgestattet werden.

»Indem aber das Werk in alphabetischer Ordnung erscheint, wird neben der natürlich sich ergebenden Abwechselung und Mannichfaltigkeit des Stoffes, zugleich der Zweck erreicht, dem Publikum etwas mehr als ein interessantes Quodlibet darzubieten, und das Werk wird, wie bei dem Erscheinen der einzelnen Lieferungen eine unterhaltende und belehrende Lectüre, so stets das nützlichste Nachschlagebuch bilden und auf diese Weise seinem Titel wahrhaft entsprechen.

Um den Forderungen, welche das Publikum an ein solches Werk zu machen berechtigt ist, in jeder Beziehung zu genügen, wird die Verlagshandlung keine Mühe und Kosten scheuen, und sie schmeichelt sich, beim Publikum in so gutem Kredit zu stehen, daß man diesen Versprechungen Glauben beimessen wird. Mehre achtungswerthe Gelehrte, welche sich im Fache der populairen Unterhaltung mit Belehrung verbindenden Darstellung schon erprobt haben, sind für das Unternehmen gewonnen; die Theilnahme geschickter Künstler ist der Verlagshandlung gesichert, und die Redaction beschäftigt, die Masse der einzeln abzuhandelnden und darzustellenden Gegenstände zu einem zweckmäßig ineinander greifenden Ganzen zu vereinigen.

Das ganze wird aus vier starken Quartbänden bestehen und mit grober, auch für schwache Augen deutlicher Schrift auf schönem weißen Papiere gedruckt werden. Die Bilder und Landkarten werden in der Regel in den Text eingedruckt seyn und nur in seltenen Fällen, wo es das Format nicht gestattet, besonders beigelegt werden.

Der Preis einer jeden Lieferung, die aus acht Bogen bestehen soll, wird 27 kr. nicht überschreiten, aber die Verlagshandlung hofft durch eine zu erwartende bedeutende Theilnahme des Publikums in den Stand gesetzt zu werden, ihn noch niedriger stellen zu können.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an, die als nicht geschehen betrachtet werden sollen, wenn die vorgelegte erste Lieferung des Werkes den Erwartungen nicht entspricht.

Privatsammler wenden sich mit ihren Bestellungen an die ihnen zunächst gelegenen Buchhandlungen, die ihnen ungewöhnliche Vortheile zugestehen können.

Leipzig, 15. Oktober 1833.

F. A. Brockhaus.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29) empfiehlt sich zu gütigen Bestellungen. (2035.)

9750. (2 a) In einer hiesigen Schnitt-Waarenhandlung wird ein Lehrling, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, aufzunehmen gesucht. D. Ueb.

9751. (2 a) Durch die unterzeichnete Buchhandlung sind nachstehende Ausgaben von

»Shakespeares sämmtliche Werke« übersetzt von Benda in 19 Bänden zu den beigesetzten herabgesetzten Preisen zu beziehen:

1) Taschen-Ausgabe . . . 7 fl. 12 kr., früher 9 fl. 54 kr.
2) Octav-Ausgabe Schreibp. 14 fl. 24 kr., früher 21 fl. 9 kr.

München. Liter.-artist. Anstalt.

---

843. Bei Fleischmann in München ist zu haben:

Blumauer's sämmtliche Werke, herausgegeben von A. Kistenfeger, 3 Theile. Zweite verbesserte Auflage. 12. 2 fl. 42 kr.

Diese Taschen-Ausgabe der Werke eines unserer beliebtesten Schriftsteller, an beissendem Witz, Satyre und unerschöpflicher Laune noch unerreicht, ist unter allen Ausgaben die wohlfeilste, weßhalb wir Freunde des Scherzes und der Satyre darauf aufmerksam machen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 268. | 8. November 1833.

Großbritannien.

(London, 31. Okt.) General Saarsfield, der jetzt in Spanien kommandirt, ist der Abkömmling einer alten Familie von Limerick in Irland, welcher von dort nach dem Vertrage von Limerick auswanderte. (Chronicle.)

— Auch in England fangen nun die St. Simonianer ihre Thorheit zu versuchen an, und ein gewisser Fontana hat vor einigen Tagen in der Hauptstadt eine Vorlesung in St. Simonistischem Geiste zusammengebracht, wobei er sich der Versammlung als Haupt dieser Sekte in London produzirte. Berichte von allen Theilen der Erde, wo jetzt St. Simonianer hausen, an den Vater Enfantin über ihre Erfolge wurden vorgelesen; sie handelten aber alle nur von den unsäglichen Leiden jener Apostel, ohne von ihren Erfolgen etwas melden zu können.

— Man hat Briefe und Zeitungen aus Buenos-Ayres bis zum 8. August und aus Brasilien bis zum 3. Septbr. erhalten. Erstere melden, daß ungeachtet der Unterdrückung des Aufstandes in der Provinz Cordova gleichwohl das Land sich in einem sehr aufgeregten Zustande befinde. Der Minister der Finanzen und des Auswärtigen hatte abgedankt, und Don Garzia kam an seine Stelle als Finanzminister definitiv, als Minister des Auswärtigen bloß interimistisch. Die brasilianischen Zeitungen melden, daß der englische bevollmächtigte Minister am Hofe von Rio-Janeiro, Fox, am 25. August dem jungen Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 1. Nov.) Gestern begaben sich die Kommissionen der beiden Kammern der Generalstaaten in den Palast des Königs und überreichten Sr. Majestät die Adresse auf die Thronrede. Am Schlusse derselben heißt es: »Die Generalstaaten erneuern wiederum die feierliche Versicherung einer eifrigen Mitwirkung zur Beförderung von des Landes Wohlfahrt. Auch ihr innigster Wunsch ist es, daß die dießmaligen Sitzungen nicht vorübergehen möchten, ohne daß wir das Ende unseres unsicheren Zustandes erreicht sehen. Uebrigens mit Ruhe ihren Weg verfolgend, und von dem Wunsche durchdrungen, in vollkommener Uebereinstimmung mit Ew. Maj. zum Wohl unserer Landesgenossen mitzuwirken, werden die Generalstaaten, gleich Ew. Maj., mit einem unbegränzten Vertrauen auf den Allmächtigen, der Zukunft entgegen sehen, welche Niederland bereitet ist.« Nach der Verlesung der Adresse entgegnete der König: »Mit Vergnügen empfange Ich die Adresse, welche von beiden Kammern einstimmig gutgeheißen wurde. Diese Uebereinstimmung zeigt Mir den Einklang der Gesinnungen an, auf welche Ich rechnen darf. Sie soll Mir ein Sporn seyn, für Niederland's Freiheit, Würde und wesentliches Wohl zu wachen. Ich rechne ferner auf dieselbe, und hoffe, daß wir, mit Hülfe der Vorsehung, einer glücklicheren Zukunft genießen werden und daß wir stets den Wahlspruch unserer Vorfahren: Endragt maakt magt (Eintracht verleiht Stärke) aufrechthalten werden.«

— Ein Amsterdamer Haus erhielt ein Schreiben aus London, datirt vom 29. v. M., worin es u. A. heißt: Aus der Notirung der Kortesobligationen werden Sie ersehen, daß sie gesucht sind; in diesen Fonds geschehen große Einkäufe. Ich kann Ihnen aus guter Quelle versichern, daß in diesem Augenblick mit der span. Regierung unterhandelt wird, um die Anerkennung der Kortesobligationen von derselben zu erhalten. Man hofft, mit diesen Unterhandlungen ein erwünschtes Ziel zu erreichen; es würde auch der span. Regierung schwer fallen, eine neue Anleihe zu negoziiren, ohne die Inhaber von Kortesobligationen zu befriedigen.
(Handelsblad.)

— Der neue Entwurf des Vertrags zwischen den fünf Mächten und Holland, auf welchen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seiner letzten Rede sich bezog, ist, seinem wesentlichen Inhalte nach, folgender. Im Eingange heißt es: Nachdem die Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, als solche Mächte, die die Verträge von Wien und Paris unterzeichnet und das Königreich der Niederlande gegründet haben, von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande eingeladen worden sind, sich mit ihm über die geeignetsten Mittel zur Beilegung der in seinen Staaten entstandenen Unruhen zu berathen, so haben die genannten Höfe dieser Einladung Folge geleistet und ihre zu einer Konferenz in London vereinigten Bevollmächtigten in Uebereinstimmung mit dem Bevollmächtigten Sr. Maj. es nothwendig gefunden, auf die

Bedingungen der Vereinigung von Belgien und Holland, wie sie durch den Wiener Vertrag vom 31. Mai 1815 und die demselben angehängte Akte vom 21. Mai 1814 festgestellt worden, zurückzukommen und so die Bedingungen der Trennung beider Länder festzusetzen. Die Bevollmächtigten haben sich nun über folgende Artikel vereinigt. Art. 1. Der König der Niederlande verpflichtet sich, durch seine Bevollmächtigten an dem Tage, wo Gegenwärtiges von Letzteren und den Gesandten der fünf Höfe unterzeichnet wird, den im folgenden Artikel erwähnten Vertrag gleichfalls unterzeichnen zu lassen. Art. 2. Die fünf Höfe erklären, daß der im vorhergehenden erwähnte, durch Vermittelung der Londoner Konferenz zu Stande gebrachte Vertrag, diejenigen Stipulationen enthalte, die sie zur Herstellung des Friedens und des guten Vernehmens zwischen Holland und Belgien und zur Erhaltung des Friedens in Europa realisirt zu sehn wünschen. Der erwähnte Vertrag soll dem gegenwärtigen angehängt werden und mit ihm gleiche Kraft haben. Art. 3. Es versteht sich, daß die das Territorium betreffenden Vereinbarungen, die aus dem mehrerwähnten Vertrage zwischen Holland und Belgien hervorgehen, nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der förmlichen Zustimmung der Agnaten des Hauses Nassau und des deutschen Bundestags, soweit diese erfordert wird, geschlossen werden. Se. Maj. der König der Niederlande macht sich anheischig, ohne Verzug die zur Erlangung dieser Zustimmung erforderlichen Schritte zu thun. Art. 4. Durch Unterzeichnung und Ratifizirung des gegenwärtigen, so wie des im Art. 2. erwähnten, diesem angehängten Vertrages, wird die Vereinigung, die kraft des Wiener Traktats vom 31. Mai 1815 zwischen Holland und Belgien bestanden hat, von Sr. M. dem Könige der Niederlande als aufgelöst anerkannt. Art. 5. Die Ratifikationen werden innerhalb sechs Wochen in London ausgewechselt.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 3. Nov.) S. M. der König haben den Kammerherrn Grafen August Heinrich Hermann von Dönhoff zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Bayern Maj. zu ernennen geruht. (Pr. St. Z.)

(Königsberg, 28. Okt.) Die in unsrer Provinz befindlichen Polen, einige hundert an der Zahl, hatten sich an S. M. den König mit der Bitte gewendet, ihnen die Erlaubniß zur Auswanderung nach den nordamerikanischen Freistaaten zu ertheilen, und ihnen bei ihrem gänzlichen Unvermögen die nöthigen Mittel dazu gnädigst anweisen zu lassen. Der König hat die Bitte gewährt, und zugleich beschlossen, diese Maaßregel auf alle polnischen Flüchtlinge auszudehnen, die auf Kosten des Staats verpflegt werden, und unter militärischer Aufsicht stehen. Jeder soll aber zuvor schriftlich zu Protokoll erklären, »daß er frei und ohne Zwang, nach eigenem Wunsche, nach Amerika zu gehen entschlossen sey.« Jedem Auswanderer, dem es an Subsistenzmitteln fehlt, soll bei seiner Ausschiffung in Nordamerika eine Unterstützung von 30 bis 60 Thlrn. ausgezahlt werden. Bis jetzt sollen sich 630 Polen gemeldet haben, und in zwei großen Schiffen auf Kosten unserer Regierung übergeführt werden; sie werden unterwegs gute Verpflegung erhalten. (Königsb. Z.)

(†† Von der preußischen Gränze, 28. Oktbr.) Am Tage der Abreise des Grafen v. Nesselrode wurden mehre Kouriere nach Wien abgefertigt, wahrscheinlich um das Resultat der Berliner Verhandlungen dem österreichischen Hofe mitzutheilen. Man sagt, daß auch dem französischen und englischen Hofe unverzüglich Eröffnungen gemacht werden sollen, aber nur auf dem gewöhnlichen Wege durch die Repräsentanten der drei nordischen Höfe, nicht, wie man behauptet hat, durch einen eigenen Abgeordneten. Von welchem Inhalte die Kommunikationen sind, ist natürlich ein Geheimniß; allein so viel läßt sich aus den zeitherigen Verhandlungen entnehmen, daß die französische Presse zuletzt eine andere Meinung über die stattgehabten Monarchenzusammenkünfte erhalten dürfte, als sie bisher an den Tag legte. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß man in Böhmen oder zu Berlin übereingekommen sey, ohne Weiteres das Schwert zu ziehen. Dieß hieße die Gesinnungen der Kontinentalmächte verkennen, ihre Liebe für den Frieden in Zweifel setzen. Aber wir haben Grund zu glauben, daß sie sich eine bestimmte Linie gezogen haben, die zu überschreiten sie den Führern der Revolution nicht erlauben wollen. Gewiß werden die Parteigänger der liberalen Grundsätze in diesen Aeußerungen eine Ultra-Tendenz, eine Großsprecherei sehen. Dieß muß ihnen frei stehen; wir glauben aber dem Allgemeinen einen Dienst zu leisten, wenn wir sie warnen, nicht zu viel auf die Nachsicht der Mächte zu bauen. Niemand kann verkennen, daß schon zu viel geschehen, um sie länger gewähren zu lassen. Ein französisches Sprüchwort sagt: Qui vivra verra, wir sind der Meinung, daß man in kurzer Zeit sehen wird, wohin die unaufhörlichen Versuche, die bestehende Ordnung in Europa überall zu untergraben, führen, und daß, so gern auch die Mächte auf versöhnende Weise zu handeln wünschen, sie doch auch keinen Augenblick vor der Gefahr zurücktreten werden, selbst wenn sie einen Bruch in Aussicht läßt. Wir halten sie für fest entschlossen, der Revolution keine weiteren Konzessionen zu machen. Es gibt Mittel genug, sich zu verständigen, man zeige guten Willen, und die Gefahren, welche Europa bedrohen, werden verschwinden. (A. Z.)

— Das »Berliner Polit. Wochenblatt« vom 2. d. enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

»Nach einigen Versuchen entsendeter Abtheilungen Dom Pedro's, sich im Rücken der royalistischen Armee festzusetzen, ist derselbe am 10. v. M. mit der Hauptmasse aus Lissabon hervorgebrochen, und hat die Gegner durch mehre Gefechte an diesem und dem nächsten Tage zum Rückzuge in der Richtung von Santarem genöthigt. Unverdächtig, weil von Freunden der Revolution ausgehend, erscheint die Anerkennung der Tapferkeit, welche die Royalisten bei diese Gelegenheit bewiesen haben; ihr Muth ist mithin noch keines-

wegs gebrochen, und was früher von der Demoralisation derselben erzählt wurde, gehörte zu den unschuldigen Lügen, die sich der Liberalismus bisweilen erlaubt. So wie überhaupt in diesem merkwürdigen Kampfe niemals das geschehen ist, was man nach gewöhnlicher militärischer Beurtheilung als wahrscheinlich voraussetzen konnte, so wird auch das berichtete Ereigniß schwerlich die Entscheidung herbeiführen, oder auch nur wesentlich näher bringen, zumal Dom Pedro keinenfalls an weite und energische Verfolgung des gewonnenen Vortheils in einem Lande denken darf, über dessen entschieden feindselige Gesinnung gegen ihn jetzt bei Niemand mehr ein Zweifel übrig seyn kann. — Marschall Bourmont und die ihn begleitenden Offiziere haben bei der spanischen Regierung die Erlaubniß nachgesucht, die Grenze überschreiten und sich in einem nahe gelegenen Hafen einschiffen zu dürfen; die Ursache ihres plötzlichen Austritts aus den bisherigen Verhältnissen ist in diesem Augenblicke selbst den am besten Unterrichteten noch ein Geheimniß. — Ueber Spaniens wahre Lage ist ein dichter Schleier gebreitet, durch welchen nur die hier und dort auflodernden Flammen des Bürgerkrieges leuchten. Die baskischen Provinzen gehören unbedingt der Sache des Infanten Don Karlos, und indem der Vicekönig von Navarra nicht allein die ganze Provinz in Belagerungszustand erklärt, sondern auch nicht ansteht, sie mit einer französischen Invasion zu bedrohen, gibt er selbst das sicherste Zeugniß über die Stimmung ihrer Bewohner. Die Unterbrechung der Kommunikationen mit Saragossa berechtigt zu der Voraussetzung, daß auch in Aragon Bewegungen stattfinden, wogegen in Katalonien ein isolirter Versuch durch Truppen schnell unterdrückt worden ist. Ueberhaupt scheint die Armee der neuen Ordnung der Dinge ergeben, und von nicht geringer Wichtigkeit war die mit bangen Zweifeln erwartete Erklärung des General Saarsfield, dessen an der portugiesischen Grenze aufgestelltes Korps, mit Don Karlos an der Spitze, wahrscheinlich allein hingereicht haben würde, das noch schwankende Gebäude zu stürzen. Eine ganz andere Frage aber ist es, ob nicht die liberalen Elemente des Heeres — und diese, in der letzten Zeit gepflegt, sind es vorzugsweise, welche die eben erwähnte Erscheinung begründen — die Regentin früher, als sie selbst glauben mag, nöthigen werden, sich den Anhängern der Charte von 1812, den Todfeinden des altspanischen Volksthums wie der Religion des Landes, in die Arme zu werfen. Wird nicht der Drang der Umstände schon in der nächsten Zukunft die Entlassung des Ministerium Zea als gebieterische Nothwendigkeit herbeiführen, müssen nicht die Anerkennung der Königin Dona Maria, und die Konfiskation aller Güter des Infanten Don Karlos bereits als die ersten Schritte auf einer neuen Bahn gelten, derjenigen ganz entgegengesetzt, welche das Manifest bezeichnete? Dieß sind die Fragen, die der Beobachter sich unwillkürlich stellt und die doch selbst diejenigen sich nicht zu beantworten vermögen, denen die innern Verhältnisse der Halbinsel genauer bekannt sind, als dieß bei der überwiegenden Mehrheit aller Nichtspanier der Fall ist. — Während mehre Leiter der republikanischen Gesinnung auf ihren patriotischen Reisen das Feuer schüren, das im Süden von Frankreich unter der Asche glimmt, und nur in einzelnen bedrohlichen Symptomen seine fortwährende Neigung verräth, bei der nächsten Erschütterung des politischen Zustandes von Europa in lichter Flamme empor zu lodern, hat die Pariser Polizei eine Niederlage erlitten, die für den Augenblick keinen weitgreifenden Erfolg, wohl aber die Wirkung haben dürfte, jedem Unbefangenen einen neuen Blick in die wahre Lage der französischen Regierung zu gestatten. Die polizeilichen Chefs von Paris haben den lange vorbereiteten Versuch gemacht, der revolutionairen Presse eine ihrer wichtigsten Waffen zu entwinden, indem sie die zahlreichen Ausrufer, die in den Straßen der Hauptstadt öffentliche Blatter feilbieten, nöthigen wollten, keine andern als gestempelte Druckschriften zu verkaufen. In der That wäre dadurch denen, die unablässig bemüht sind, die Stimmung des Pariser Pöbels für neue Krisen der Art, wie sie seit dem Sturme auf die Bastille periodisch wiederzukehren pflegen, vorzubereiten, ein Haupthebel genommen, mit dessen Hülfe sie, zur ungelegenen Zeit für die Regierung, unvermuthet die Massen in Bewegung setzen könnten. Allein der Versuch ist völlig fehlgeschlagen. Die im Widerspruche mit den bestehenden Gesetzen verhasteten Ausrufer sind von den Gerichten freigesprochen, und ein jakobinischer Schriftsteller hat seinen, in den Journalen angekündigten Vorsatz: der Regierung nöthigenfalls mit Gewalt zu trotzen, und das von ihm redigirte revolutionaire Blatt in eigner Person öffentlich auszurufen, unter ungeheuerem Jubel der Masse, unangefochten und ungestraft ins Werk gesetzt. Die daraus sich ergebende Beschämung für die Polizei ist die am wenigsten gefährliche Seite dieses Vorfalls; bei weitem bedenklicher ist es, daß derselbe aufs Neue beweist, wie unmöglich es der Regierung sey, ihre anscheinend günstige und mächtige Stellung, deren sie sich in diesem Augenblicke erfreut, dazu zu benützen, daß sie sich eine Zukunft verschaffe. — So unerwartete Glücksfälle, die ihre zugestoßen, der Sieg am 5. und 6. Juni, die frevelvolle Thorheit der Herzogin von Berry, die Unterwürfigkeit und der Indifferentismus einer Kammer ohne Gleichen, die Friedensliebe von ganz Europa, der Zug nach Antwerpen, — dieß Alles hat die Dauer ihrer Existenz verlängert, aber die wahre und eigentliche Gefahr und die innere Natur ihrer Lage im geringsten nicht geändert. Sie hat aus allen jenen seltsamen Begünstigungen des Glücks keinen Nutzen gezogen, der über die unmittelbare Gegenwart hinaus zu dauern geeignet wäre. Sie ist und bleibt jetzt wie vor drei Jahren allen Schwankungen unterworfen, die aus der widersinnigen Verkehrtheit des Repräsentativsystems fließen. Sie bleibt nach wie vor an eine Charte geschmiedet, deren treue Vollziehung unmöglich ist; nach wie vor ist jede Wahl einer neuen Kammer eine Abstimmung über Tod und Leben; nach wie vor steht sie unter der Zuchtruthe einer widersinnigen Legalität; sie hat nach wie vor dieselbe Presse zu fürchten, die Karl X. die Regierung unmöglich machte. — Wer geneigt ist, es zu hoch anzuschlagen, daß die Emeute es seit sechszehn Monaten vorgezogen hat, ihre Kräfte für

eine günstigere Zeit zu sparen, erwäge, daß der Bau der Forts um Paris an der öffentlichen Meinung und der Presse der Hauptstadt gescheitert ist, und daß der Regierung so-nach das einzige Bollwerk mangelt, hinter dem sie sich vor den sturmvollen Gewittern bergen könnte, die, zum Theil von ihr selbst gerufen, schwarz und schwer am Horizonte von Europa heraufziehen. — Uebrigens darf nicht übersehen werden, daß die Aufrichtigkeit der heutigen französischen Presse sich größtentheils in die republikanischen Blätter zurückgezogen hat, während Heuchelei, Verstellung und Lüge sich in den widerwärtigsten Formen, nicht bloß in den mittelrevolutionairen Blättern, sondern leider auch selbst in denen geltend machen, welche angeblich der Vertheidigung des alten Rechts und der Wahrheit (Legitimität) gewidmet sind. So ist es namentlich der Populaire, welcher durch seine freimüthigen Erklärungen und offenen Geständnisse so viel dazu beiträgt, die verschobenen Gesichtspunkte wieder in ihre natürliche Lage zu rücken, und die politischen Theorien jeder Partei in das rechte Licht zu stellen. Dieß Verdienst der ehrlichen und aufrichtigen Republikaner wird wegen der allerdings vorhandenen Gefahr, mit der sie das Leben der europäischen Gesellschaft bedrohen, häufig übersehen oder zu gering geachtet, während doch in dem Zeitalter der (freiwilligen wie der unwillkürlichen) Täuschungen, die Wahrheit selbst im Munde der erklärten Feinde Anerkennung und Achtung finden müßte. So sagt z. B. Cabet in einer der neuesten Nummern jenes Blattes, welches die spezielle Bestimmung hat, die niedern Volksklassen von Paris zur Republik heranzubilden, Folgendes: »»Die glorreiche Julirevolution hat das seltene Privilegium genossen, eine allgemeine Bewunderung zu erregen. Sie öffnete eine neue Aera des Triumphs der Freiheit, der Gleichheit, der Gerechtigkeit, der Ordnung, des Ruhmes und des Gedeihens für Frankreich, sie weissagte Glück dem Regenten, den seine patriotischen Tugenden der Nation würdig gemacht, sie verkündete Freilassung und Brüderschaft den Völkern, der Menschheit Verbesserung und Vervollkommnung ins Unendliche. Statt so vieler Wohlthaten aber, die der Sieg des Volkes herbeiführen sollte, bietet sich den Blicken derer, die ihre Augen auf die Gegenwart und auf die Zukunft zu heften geneigt sind, eine Unsumme von Uebeln dar. Der Despotismus bedroht die Freiheit, die Zwietracht zündet die Brandfackel des Bürgerkrieges an, die Völker werden aufgeopfert und geschlachtet, das Blut der edelsten Menschen wird auf dem Schaffot vergossen;*) — das Königthum gehaßt und verachtet, bedroht und Andere bedrohend, ist statt mit Rosen und Lorbeeren, mit Dornen und Cypressen gekrönt; der Krieg mit dem Auslande schwebt über unsern Häuptern, und unter unsern Füßen können die Drohungen der Könige den Schlund der Revolution jeden Augenblick aufs Neue öffnen. Wer trägt die Schuld davon?«« — Wer kann die Wahrheit dieses Gemäldes leugnen? aber wer kann auch nur einen Augenblick dem Republikaner, der also fragt, die Antwort schuldig bleiben: Die Julirevolution allein ist die Wurzel des Uebels, an welchem Europa in diesem Augenblicke krankt, und alle diejenigen tragen die Schuld des Unheils, die sie durch Kurzsichtigkeit, Schwäche, Thorheit, Eigennutz, Verrath, Heuchelei und Fanatismus ins Leben riefen.«

*) Bis jetzt hat diese Folge der glorreichen Woche nur wenige Opfer (in der Vendée) getroffen.
(Anm. der Redakt.)

Baden. (Karlsruhe, 3. Nov.) Eine der letzten Kammersitzungen wurde zu einer äußerst stürmischen. Obgleich dem Minister v. Berkheim von dem Landtag 1831 nur 4000 fl. Besoldung verwilligt waren, zahlte ihm die Regierung dennoch 6000 fl. Für die vergangenen Jahre erkannte nun zwar die Kammer diese Erhöhung an, erklärte aber, daß sie für die Zukunft die Ueberschreitung des Ansatzes (zu 4000 fl.) nicht zulassen würde. Darauf erhob sich Hr. v. Böckh und kündigte an, daß er auf seine Verantwortung diesen Ansatz überschreiten und die Anklage als Minister nicht scheuen würde. Nachdem eine Zeitlang heftig diskutirt war, erhob sich die ganze Kammer und erklärte, daß sie ihre Rechte schützen werde. — Im Publikum bespricht man schon seit einiger Zeit die Motion, mit welcher Welcker noch vor Schluß der Kammer aufzutreten beabsichtigt. Sie soll ungefähr desselben Inhalts seyn, wie die Rotteck'sche: über den Zustand des Vaterlandes. Hervorgerufen wurde sie durch den Kongreß von Münchengrätz und die Gerüchte, welche sich seitdem verbreiteten.

(*Darmstadt, 3. Nov.) *Schluß der gestern abgebrochenen Verkündigung, die Auflösung des Landtags betr.*

Die Verfassungsurkunde des Großherzogthums wurde benutzt, um auf die gezwungenste Weise Theorien und Grundsätze daraus abzuleiten, deren Tendenz einzig und allein dahin ging, die monarchische Grundlage, auf welcher die Verfassung des Landes beruht, zu untergraben und an ihre Stelle eine Gewalt zu setzen, welche von der jeweiligen zweiten Kammer, als der angeblichen einzigen Vertreterin des Volks, nach ihrem Gutfinden und selbst ohne alle Rücksicht auf Beschlüsse früherer Ständeversammlungen ausgeübt werden sollte, und es wurden auf solche einseitige und sophistische Interpretationen Anträge und Beschlüsse gegründet, welche durch die zum Theil damit verbundenen ungegründeten Beschwerden gegen Unsere Ministerien, wegen angeblicher Verletzung der Verfassung dahin zielten, das Ansehen der Regierung zu schwächen, und deren Realisirung die Folge gehabt haben würde, daß die Rechte der Staatsgewalt, welche Wir allein in Uns vereinigen, zwischen Uns und den Ständen getheilt und bei Handhabung und Ausübung der wesentlichsten Aufsichts- und Verwaltungsrechte den Ständen eine verfassungswidrige Theilnahme eingeräumt worden wäre. Auf gleiche Weise beurkunden die Anträge, welche auf Abänderung einer Reihe von Artikeln der Verfassungsurkunde sowie auf Gegenstände, die der ständischen Wirksamkeit jedenfalls ferne liegen, gerichtet wurden, und die auf mehre derselben gefaßten Beschlüsse der zweiten Kammer das rastlose Streben, den bestehenden rechtlichen Zustand zu ändern, Ideen zu verwirklichen, welche den deut-

schen Verfassungen fremd sind, und die Uns zustehenden Rechte zu schmälern. Aber nicht allein in dem Inhalt der Anträge und Beschlüsse der zweiten Kammer, sondern auch in der Art und Weise, wie die Berathungen gepflogen wurden, offenbarte sich die entschiedene Feindseligkeit, womit eine bald zur Mehrheit angewachsene Zahl der Mitglieder dieser Kammer gegen die Regierung auftreten zu müssen glaubte, indem diese Mitglieder nicht allein gegen Unsere Regierung und gegen die von Uns an die Kammer delegirten Kommissarien, sowie gegen den deutschen Bund und die Regierungen anderer deutschen Bundesstaaten häufig die ungeziemendsten und beleidigendsten Aeußerungen sich erlaubten, sondern auch selbst die Freiheit der Berathungen durch die leidenschaftlichen Erörterungen vernichteten, mit welchen sie die mit ihren Ansichten nicht übereinstimmenden Aeußerungen anderer gemäßigteren Mitglieder der zweiten Kammer erwiederten, und keine von ihren Grundsätzen abweichende Meinung duldend, die Sitzungen der Kammer nur zu benutzen schienen, um vorher verabredeten Beschlüssen die erforderliche Form zu geben und ihre Ansichten und Darstellungen durch die Niederlegung in das Protokoll zu veröffentlichen, wodurch die übrigen Mitglieder der Kammer und die Regierungskommissäre bald die Ueberzeugung erhalten mußten, daß Gründe und Erläuterungen gegen die vorgefaßte Meinung jener Mehrheit keinen Eingang finden würden. Während die zweite Kammer sich, mit Zurücksetzung der materiellen Interessen des Landes, zunächst mit den zahllosen Anträgen beschäftigte, womit man die Staatsverwaltung in allen ihren Zweigen anzugreifen suchte, blieben die wichtigsten Vorlagen der Regierung unbeachtet. Eine neue, auf größere Beschleunigung der Landtagsarbeiten berechnete Geschäftsordnung, welche auf früheren Landtagen hauptsächlich darum von den Ständen selbst gewünscht worden war, weil sie die großen, mit der langen Dauer der Landtage verknüpften Nachtheile erkannt hatten, wurde bald nach Beginnen des Landtags den Ständen vorgelegt. Allein es wurde darüber erst nach Ablauf mehrer Monate berathen und deren Annahme an Bedingungen geknüpft, welche einer gänzlichen Ablehnung der Regierungsvorschläge gleich zu achten waren; so wie sich überhaupt bald eine entschiedene Abneigung einer großen Anzahl der Mitglieder der zweiten Kammer zeigte, auf irgend einen von Unserer Regierung ausgehenden Vorschlag einzugehen. Obgleich der Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Finanzperiode von 1833—1835 der zweiten Kammer schon unterm 8. Dezember vorigen Jahres mitgetheilt worden war, so wurde doch die Berathung darüber bis diesen Augenblick verschoben, und es scheuten sich selbst Mitglieder jener Kammer nicht, unumwunden die Ansicht geltend zu machen, daß über das Budget nicht eher Berathungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt werden könnten, als bis die von ihnen sogenannten Lebensfragen in ihrem Sinne erledigt seyen. Wir mußten diese Verzögerung namentlich auch darum beklagen, weil durch sie Unsern geliebten Unterthanen, besonders der ärmeren Klasse, die ihnen von Uns zugedachte Wohlthat der Herabsetzung der Salzsteuer, vorenthalten wurde, welche zugleich für die Provinz Oberhessen die wohlthätige Folge gehabt haben würde, daß ihr Salzbedürfniß, das wegen ihrer geographischen Lage durch die von den benachbarten Staaten zur Aufrechthaltung ihrer eigenen Salzsteuern getroffenen Anordnungen so sehr gefährdet erscheint, vollständig gesichert worden wäre. Hierin hätte die zweite Kammer um so mehr einen Grund der Beschleunigung finden müssen, als ihr bei Uebergabe des Staatsbudgets noch besonders der Wunsch ausgedrückt worden war, sich recht bald und vorzugsweise mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, da dieß, ohne die Verhandlungen über das Budget und über die übrigen Bestimmungen des Finanzgesetzes abzuwarten, ohne Anstand geschehen könnte, und Unser Kommissär, als in den letzten Monaten aus der Provinz Oberhessen Klagen über Salzmangel einliefen, jenes Ansinnen bei dem ersten Ausschuß mehrmals auf das Dringendste erneuert hatte. Da Wir indessen eine längere Verzögerung der Berathung über diese Angelegenheiten schon darum nicht glaubten zulassen zu dürfen, weil schon vor Monaten Mitglieder des ersten Ausschusses in öffentlicher Sitzung erklärt hatten, daß ihre auf das Staatsbudget sich beziehenden Arbeiten längst zum Vortrage bereit lägen, und Wir hiernach nicht daran zweifeln durften, daß nur noch wenige Wochen zur Erledigung der Budgetarbeiten erforderlich seyn könnten, so fanden Wir Uns bewogen, den Ständen bereits unterm 20. Sept. d. J. eröffnen zu lassen, daß Wir den Landtag gegen die Mitte Novembers zu schließen beabsichtigten, und sie daher die ihnen obliegenden Arbeiten über die ihnen gemachten Vorlagen der Regierung bis dahin erledigen möchten. Allein auch dieser Unserer Entschließung ungeachtet, haben die Berathungen über das Staatsbudget in der zweiten Kammer noch nicht einmal begonnen, ja es waren sogar von den Ausschüssen die vorgeschriebenen Mittheilungen an Unsere Kommissarien über die dießfalls zu erstattenden Berichte noch nicht erfolgt, so daß der Zeitpunkt, wann diese Berichte an die Kammer gelangen würden, im Anfange dieses Monats noch gar nicht abgesehen werden konnte, und Wir vermochten daher nur in der erwähnten verfassungswidrigen Ansicht, daß die Berathung und Beschlußnahme über gewisse, von der zweiten Kammer zu Lebensfragen erhobene Gegenstände der Bewilligung des Budgets vorausgehen müsse, den Grund einer absichtlichen Hinhaltung der Berathung über den Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben zu finden. Um den Vorwurf der ungemessenen, dem Lande so große Kosten verursachenden, Verzögerung der Landtagsgeschäfte von der zweiten Kammer und insbesondere von den Ausschüssen abzulehnen und das Vertrauen des Landes zu Unserer Regierung zu schwächen, wurde die in der zweiten Kammer ausgesprochene und in gewisse öffentliche Blätter übergegangene Behauptung aufgestellt, daß Unsere Kommissarien durch Verzögerung der Aufklärungen und Mittheilungen, welche die Ausschüsse von denselben begehrt hätten und zu fordern berechtigt gewesen seyen, den Aufschub herbeigeführt hätten, ungeachtet die Akten über die Korrespondenz Unserer Ministerien mit den Ausschüssen der zweiten Kammer augen-

scheinlich beweisen, daß diesen auf alle geeignete Anfragen immer ohne Verzug und so bald es nur möglich war, die erforderlichen Erläuterungen gegeben worden sind. Als endlich der zweite Ausschuß der zweiten Kammer in seinem unlängst erstatteten Bericht über einen Antrag wegen verschiedener, ohne landständische Mitwirkung von Uns erlassenen Verordnungen die politischen Umtriebe, über deren staatsgefährliche und verbrecherische Tendenz der deutsche Bund, alle deutsche Regierungen und ganz Deutschland längst entschieden haben, und durch welche Unsere Verordnungen in Betreff der Volksfeste, Volksversammlungen, der politischen Vereine und des öffentlichen Tragens von Vereinszeichen veranlaßt worden waren, nicht allein zu entschuldigen gesucht, sondern auch eine höchst revolutionäre Stelle aus einem von dem deutschen Bunde verbotenen Zeitblatt fast wörtlich in seinen Bericht aufgenommen hatte, fanden Wir Uns veranlaßt, in einem an die zweite Kammer gerichteten Erlaß Unseres geheimen Staatsministeriums die Erwartung aussprechen zu lassen, daß die Kammer nicht eher zur Berathung über den fraglichen Bericht schreiten werde, als bis der Ausschuß das als anstößig Bezeichnete aus demselben entfernt haben würde. Zu Unserem Bedauern mußten Wir jedoch schon aus demjenigen, was bei Verlesung dieser Mittheilung in der zweiten Kammer über den Inhalt derselben geäußert wurde, die Ueberzeugung schöpfen, daß auch dieses Vertrauen ohne allen Zweifel getäuscht werden würde. Wir sind Uns bewußt, die Verf.-Urk. in dem von ihrem Stifter damit verbundenen wahren Sinne redlich gehandhabt zu haben. Wir fühlen Uns aber auch durch Unsere Regentenpflichten aufgefordert, im wahren wohlverstandenen Interesse Unseres treuen Volkes diejenigen Rechte und Befugnisse zu behaupten, und gegen Eingriffe jeder Art zu schützen, welche diese Verfassung mit den in Uns vereinigten sämmtlichen Bestandtheilen der höchsten Staatsgewalt ausschließlich in Unseren Händen gelassen hat, und welche Wir daher ferner, wie bisher, in der durch die Verfassung bestimmten Weise ausüben werden. Da die Majorität der zweiten Kammer diese Rechte mißkannt, und Unserer Regierung häufig die Achtung versagt hat, welche sie nach ihrer bisherigen Handlungsweise in Anspruch zu nek tigt ist, so konnten Wir mit dieser Kammer nich. . unterhandeln lassen. Wir haben Uns daher in die ...wendigkeit versetzt gesehen, einen Schritt zu thun, welchen Wir, ungeachtet so vieler Veranlassungen dazu, mit großer Langmuth und mit Rücksicht auf die daran sich knüpfenden Störungen der Verwaltung bisher vermieden haben, und von Unserer Befugniß, die Ständeversammlung aufzulösen, in der Ueberzeugung Gebrauch gemacht, daß die Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen nur durch ein auf gegenseitige Achtung, auf gegenseitiges Vertrauen und leidenschaftslose, von jeder Parteisucht entfernte ruhige Berathung gegründetes Benehmen zwischen Regierung u. Ständen befördert und nur hierdurch jene glückliche Uebereinstimmung zwischen Beiden herbeigeführt werden kann, in welcher auf den früheren Landtagen so manches Gute bewirkt worden ist. Wir erkennen übrigens das würdige Benehmen mancher Mitglieder der zweiten Kammer, welche ihre Unabhängigkeit und Freimüthigkeit zu behaupten wußten, ohne an den oben bezeichneten Bestrebungen der Mehrheit Theil zu nehmen, gerne an und lassen denselben volle Gerechtigkeit widerfahren. So wie Wir schon im Verlaufe der bisherigen landständischen Verhandlungen denjenigen von den Kammern an Uns gebrachten Anträgen, aus deren Verwirklichung Wir Uns wahrhafte Vortheile für Unsere geliebte Unterthanen mit Zuversicht versprechen konnten, die geeignete Berücksichtigung bereits gewidmet haben, so werden Wir auch die Zwischenzeit bis zu dem Wiederzusammentritt der Stände benutzen lassen, um in Ansehung solcher Beschlüsse jener Kategorie, über welche die förmlichen Anträge noch nicht an Uns gelangt sind, die erforderlichen Einleitungen zur Erfüllung aller gerechten und billigen Wünsche zu treffen. Wir haben bereits die Vornahme neuer Wahlen für die zweite Kammer der Stände anbefohlen, und erwarten von Unseren getreuen Unterthanen und ihrer unbefangenen Würdigung der wahren Interessen des Landes, daß diejenigen unter ihnen, welche zu den neuen Wahlen mitzuwirken haben, sich von allem Parteieinflusse frei erhalten und von ihrem Wahlrechte einen solchen Gebrauch machen werden, daß aus ihren Wahlen eine Kammer hervorgehe, welche mit der Erfüllung ihrer landständischen Pflichten auch die Unseren verfassungsmäßigen Rechten schuldige Achtung verbindet und des vertrauensvollen Benehmens fähig ist, von welchem allein glücklichere Erfolge erwartet werden können. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt, den 2. Nov. 1833. Ludwig. du Thil.

Bayern.

München, 8. November.

S. D. der Fürst Adolph von Sayn-Wittgenstein hat sich zur Aufwartung bei J. M. der Königin Karoline nach Tegernsee begeben.

— Aus Erlangen vom 4. d. M. geht uns folgendes Privatschreiben zu: »Der empfängliche Sinn, mit welchem in der hiesigen Universitätsstadt jede nützliche und dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Einrichtung aufgefaßt wird, hat auch nach kurzer Vorbereitung von Seiten der städtischen Behörden eine Gewerbschule mit 2 Lehrkursen ins Leben gerufen, deren feierliche Eröffnung heute statt gefunden hat. Unter Vorantritt der Lehrer, welchen die Geistlichen der Stadt als Mitglieder der k. Schulkommission und die eingeladene Deputation der k. Universität, der k. Stadtkommissär, so wie das k. Studienrektorat folgten, begaben sich der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten vom Rathhause in das schöne allgemeine Schulgebäude, welches auch zur Aufnahme der Gewerbschule bestimmt ist. In dem festlich geschmückten Lokale wurde die Versammlung von den bereits anwesenden 36 Zöglingen der neuen Schule, unter Mitwirkung mehrer der ausgezeichnetsten Volksschullehrer mit einem dem Zweck der Feier anpassenden Gesange empfangen, nach dessen Beendigung der I. Bürgermeister Lammers das Wort nahm und in einer gedrängten Rede

die Wichtigkeit der Gewerbsschulen für den künftigen Bürger und die daraus hervorgehende dankbare Verpflichtung für diese neue Gabe der k. Weisheit und Fürsorge darstellte. Dem Verpflichtungsakte der Lehrer folgten noch einige Worte des ersten Bürgermeisters, an deren Schlusse er den Lehrern bemerkte, daß er bei ihrem gegenseitigen Verständnisse ein bald kräftiges Gedeihen dieser Schule erwarte und dadurch die Absicht Sr. Maj. des Königes verwirklichet zu sehen hoffe, für Allerhöchstdessen langes und ungetrübtes Wohl die heißesten Wünsche aller Bewohner der Stadt nie versiegen werden. Ein einstimmiges, „Hoch lebe Seine Majestät der König!“ und der einfallende Festgesang „Heil unserm König Heil“ schloß diese wohlausgeführte Festlichkeit. Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß die neue Gewerbschule bald einen ausgezeichneten Standpunkt erreichen werde, da ihr neben den bereits ernannten Lehrern, welche aus dem Hrn. Dr. v. Lieberskron als Rektor und Lehrer der Arithmetik, Encyklopädie der Gewerbe und französischen Sprache, dem Hrn. Gymnasialprofessor Dr. Glaser für die Geometrie, dem Hrn. Stadtvikar und Privatdocenten an der Universität Dr. Jamischer für das Fach der Naturgeschichte, dem Historienmaler Hrn. Gareis, einem der ausgezeichnetsten Schüler der Akademie der Künste, für den Zeichenunterricht, und Hrn. Bürgermeister Hofapotheker Dr. Martius, als freiwilligem Lehrer der Physik, bestehen, noch andere ausgezeichnete Lehrkräfte, an welchen die hiesige Universitätsstadt so reich ist, mit der größten Bereitwilligkeit dargeboten worden sind. Möge das Gouvernement hieraus Veranlassung nehmen, der hiesigen Gewerbschule eine größere Fundation zu ermitteln, damit sie jene hohe Stufe erreichen kann, welche ihr näher steht, als viele andere Kreisanstalten gleicher Art.“

— Ende Okt. blühten in einem Garten zu Landau ein Apfelbaum, ein Blumenbaum (Schneeballen) und ein Himbeerstrauch zum zweitenmal. Im J. 1811 gab es dort zweimal reife Frühtrauben und Aepfel.

— Aus Würzburg vom 3. meldet die dortige Ztg.: „Gestern fand hier ein Fest zu Ehren der zu Offizieren avancirten Kadeten statt, bei dem die lauteste Freude und innigste Herzlichkeit vorherrschte. Die ganze Regimentsmusik verherrlichte durch ihre Produktionen das Fest. Aber keine Rose ohne Dornen; gegen 10 Uhr fiel der Kreis- und Stadtgerichtsdiener Stadelmayer aus Versehen die Treppe herunter, wodurch eine solche Erschütterung des Rückenmarkes geschah, daß er schon um 12 Uhr verschied. Sein Körper hatte nicht die mindeste Verletzung.“

— Aus Würzburg wird unterm 4. d. gemeldet, daß man mit dem Ergebniß der Weinlese sehr zufrieden ist. — Einem armen Taglöhner wurde dort vor dem Sanderthore durch ein Kutschenrad das Bein entzweigefahren.

— Am 28. v. M. brach in dem Gerbhause des Bürgermeisters D. Wild zu Bruchmühlbach Feuer aus, wodurch eine Quantität Lohriaden und ein Theil des Dachstuhles eingeäschert wurden.

— Am 30. v. M. wurden 3 von einer Patrouille zurückkehrende Gensdarmen früh 3 Uhr auf dem Biebersgrunde nahe am Neuerhein im Rh. Kr. von 22 mit Feuergewehren bewaffneten Schmugglern umringt und so lange festgehalten, bis diese eine bedeutende Quantität Waaren eingeschwärzt hatten.

— Am 3. d. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde dem ½ Jahr alten Mädchen der A. M. Wolf von Hausen, Ldg. Kastel, während selbes auf dem oberen Boden schlief, von einer Katze Mund und Nase weggefressen, worauf das Kind nach 2 Stunden starb.

— Am 3. d. Nachts 10 Uhr wurde bei der verwittweten Müllerin A. M. Lanzl von Grafenmühl, Ldg. Abensberg, auf dem Strohdache oberhalb des Viehstalles Feuer gelegt, wodurch der Viehstall, der daneben stehende Stadel mit den darin aufgehäuften bedeutenden Getraidevorräthen von den Flammen verzehrt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Preußen wird Luxemburg besuchen.

— Der Oberbürgermeister der Stadt Köln veröffentlichte folgendes Schreiben des Kronprinzen von Preußen: „Indem Ich aus Ihrer Mitte scheide, ersuche Ich Sie, von der beifolgenden Summe 200 Rthlr. dem Waisenhause, das Ich heute mit wahrer Freude besucht habe, zu übersenden, und 300 Rthlr. an die Armen der Stadt Köln zu vertheilen. Wenn Mein Herz jederzeit für den herrlichen Rhein und seine lieben Bewohner schlug, so fühle Ich Mich diesesmal doch ganz besonders bewegt. Die vielen Aeußerungen der Liebe und Anhänglichkeit, die Ich von so mannigfachen Seiten erfahren habe, erkenne Ich mit vollem Danke, und um so mehr an, als sie vorzüglich dem edelsten der Könige gelten, von dessen mildem Scepter die Segnungen des Friedens auch auf dieses schöne Land gekommen sind. Köln, am 1. Nov. 1833. Friedrich Wilhelm, K. P.“ An den Oberbürgermeister der Stadt Köln, Hrn. Steinberger.“

— Fürst Soutzo, Gesandter S. M. des Königs von Griechenland, ist zu Frankfurt a. M. angekommen.

— Am 30. v. M. brach im Residenzschlosse zu Koburg Feuer aus, das jedoch durch allseitige Hülfe bald gelöscht wurde.

— Die seither auf dem Asperg inhaftirt gewesenen Stuttgarter Rechtskonsulenten Tafel und Rödiger sind freigelassen worden.

— Nachrichten aus der Schweiz zufolge befindet sich der aus Bayern verbannte Dr. Coremans dermalen in Zürich, wonach der von einigen deutschen Blättern gegebene Bericht, als wäre derselbe wieder nach Bayern zurückgebracht worden, zu rectificiren ist.

Münchener Akademie der Musik.

Das Konzert des Violinvirtuosen Henri Vieuxtemps (am 6. Nov.) erfreute sich des Besuches des Allerhöchsten

Hofes und S. k. H. des Prinzen Friedrich von Preußen wie auch eines lange Zeit nicht mehr so stark gesehenen Zusammenflusses von Zuhörern. Die Produktionen waren alle von der befriedigendsten Art, und der junge Vieuxtemps vor Allen hat durch seine ausgezeichneten Leistungen vollkommen unser früher von ihm gefaßtes Urtheil so wie den Beifall des Publikums gerechtfertigt, welches ihn nach allen drei Produktionen, in denen er sich hören ließ, hervorrief. Ein Duett für Pianoforte und Violine von Osborne und Berriot, welches er mit unsrem hiesigen fast eben so jungen Pianisten Hrn. Cavallo vortrug, war besonders von der angenehmsten Wirkung, und auch der letztgenannte junge Klavierspieler, welcher schon jetzt zu den schönsten Hoffnungen berechtiget, wurde nebst Hrn. Vieuxtemps von der zufriedenen Versammlung gerufen. Unsere Vespermann und Mad. de Meeric in diesem Konzerte mit einander vergleichen zu können, war für den Musiker vom höchsten Interesse, und für den Freund vaterländischer Kunst gewährte es hierbei eine Befriedigung, über der Bewunderung für fremdes Verdienst dem eignen Patriotismus nichts vergeben zu dürfen. Beide Sängerinnen wurden gerufen. Frhr. v. Poißl jun. entwickelte in einem Duette aus Armida, welches Mad. Vespermann mit ihm sang, und in einer Arie aus Zampa ein schönes Gesangstalent; und Hr. Bärmann jun. wußte in einer von ihm selbst geschriebenen und vorgetragenen Komposition für Bassethorn mit großer Kraft und Fülle des Tones auch die seinem berühmten Vater so eigne Zartheit und Fertigkeit des Spieles nachahmend zu verbinden.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 31. Okt.) Das Parlament ist durch Kommission bis zum 12. Dezbr. weiter vertagt worden.

Frankreich. (Paris, 3. Nov.) Der »Moniteur« meldet in seinem nichtoffiziellen Theile aus Spanien: »Ein Korps von 1200 Insurgenten, das gegen Santona marschirte, wurde von den dortigen Freiwilligen und denen Santander's und Laredo's geschlagen. — Man schreibt aus dem Departement der Ostpyrenäen, daß der Aufstand in Berga unterdrückt worden. Zu Barcellona war am 31. Okt., und zu Gerona am 1. Nov. Alles ruhig. So auch auf der Straße von Barcellona nach Perpignan. Am 31. hat sich Generalkapitän Llander nach Olot begeben, um dort den Unruhestiftern nachzuspüren. Man sagt, daß ein Dekret vom 22. Okt. die royalistischen Freiwilligen abschafft, und eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrechen bewilliget.«

— Einer Privatkorrespondenz des »Constitutionnel« aus Bordeaux vom 30. Okt. zufolge, wäre General Bourmont, da er aus seiner Quarantaine in Spanien habe entfliehen wollen, gefänglich eingesetzt worden.

— Auf der Börse gingen, wie gewöhnlich, sich widersprechende Gerüchte über Spanien. Nach einigen wäre Saarsfield in Vittoria eingedrungen, nach andern hätten sich Katalonien und Navarra für Don Karlos erhoben. Man versichert auch, daß Irun in der Gewalt der Karlisten sey, was die Kommunikation vollständig unterbrechen würde. Ein von Bayonne angekommener Kurier wagte es nicht, die Grenze zu überschreiten, und ist umgekehrt. (G. de Fr.)

Deutschland. (Wien, 1. Nov.) Aus dem Oriente lauten die Nachrichten beruhigend. Die Pforte beabsichtigt die Sendung eines Botschafters nach St. Petersburg, eine bedeutende Ausgabe für die russische Regierung, da bekanntlich die diplomatischen Agenten der Pforte in Rußland völlig frei gehalten werden. — In Griechenland ist, nach den letzten Nachrichten aus Korfu zu urtheilen, Alles ruhig. Der königl. bayerische Geschäftsträger, Hr. v. Gasser, soll am 18. Sept. in Nauplia glücklich angekommen seyn, und da Se. Maj. der König Otto sich eben nach Marathon begeben hatte, um das ewig denkwürdige Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen, so ist er dem Könige unverzüglich dahin gefolgt. — Der englische Botschafter, Sir Frederic Lamb, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gestern von hier nach Steyermark gereist; er dürfte vielleicht auf Anrathen der Aerzte nach Mailand gehen.

(Frankfurt, 6. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 94 4 pCt. Met. G. 83⅞, Bankaktien 1451; holl. Integr. 48⅞ 5 pCt. Certifik. 91½. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. P. 83½, P. 58⅞.

(Augsburg, vom 7. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100½; Geld 100⅜; Lotterie-Loose E—M 4 pCt. Pap. — G. —; dotto unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 8. Nov. Die Zerstreuten, Lustspiel von Kotzebue. Hierauf: Der todte Gast, Lustspiel von Robert.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

Nächsten Sonntag um Mittag, wo alsdann die Produktion des Philh. Vereins nicht Statt hat, geben die Gebrüder Buschmann, Erfinder des Terpodion, ein Konzert im Odeonsaale, das auch von unseren Künstlern so vielseitig unterstützt wird, daß das musikliebende Publikum darin gewiß einen hohen Genuß finden wird.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend **Nro. 269.** 9. November 1833.

Großbritannien.

(London, 31. Okt.) Der »Courier« gibt als Grund der Konfiskation der Güter des Don Karlos an, daß dieser in Abrantes als König ausgerufen, und in dieser Eigenschaft unmittelbar von Dom Miguel anerkannt worden sey.

Frankreich.

(Paris, 3. Nov.) Wir erfahren, daß die Mission des Fürsten Schwarzenberg nach dem Haag ihren Zweck vollkommen erreicht habe. (J. des Deb.)

— Man versichert, daß Hr. v. Argout so eben eine Ordonnanz unterzeichnet habe, wodurch die den Nationalgardisten seit der Revolution von 1830 zurückgestellten Waffen unterhalten und bewahrt werden sollen. (G. de Fr.)

— König Ludwig Philipp hat seinem Sohne, dem Herzoge von Orleans, die Gestüte von Meudon überlassen.

— Die Königin der Belgier hat die Einladung zu einem Feste, welches die Nationalgarde ihr im Opernhause zu geben beabsichtigt, angenommen.

— Der »Constitutionnel« sähe gern den Versuch des Joseph Napoleon und seiner Helfershelfer der Afrancesados wiederholt, denn er verlangt, man solle in Spanien die Provinzen abschaffen und die Departemente einführen.

— Trotz des gerichtlichen Verbots, fährt der »National« dennoch fort, Berichte über Gerichtsverhandlungen mitzutheilen. Der Generalprokurator hat den Herausgeber dieses Blattes, Hrn. Paulin, deßhalb vor dem Assisenhofe verklagt.

— Der Gerant der »Gazette de Franche-Comté« ist zu einjähriger Gefängnißstrafe und in eine Geldbuße von 4000 Fr., und der »Gerant des »Orleanais« (wegen eines Art. Madame est mourante) in 2. Instanz zu einjähriger Gefängnißstrafe und in eine Geldbuße von 3000 Fr. verurtheilt worden. Achill Roche, Redakteur des »Patriote de l'Allier«, wurde dagegen von der Jury freigesprochen. Das »Aviso« ist wegen der Adresse der Patrioten von Toulon »gegen die Clubastillirung von Paris« vor die Assisen verwiesen.

— Die Baronin Feucheres hat London verlassen, um nach Paris zurückzukehren.

— Der ehemalige Advokat Savoye aus dem bayerischen Rheinkreise, der sich nach Paris geflüchtet hat, sucht dort eine Schule für die Erlernung der deutschen Sprache zu gründen, welche vom »National« sehr angerühmt wird.

— Der gewöhnliche Post-Kourier von Madrid blieb am 2. abermals aus, d. h. schon das sechstemal. Seit drei Wochen fehlen dem Handelsstande Briefe aus der spanischen Hauptstadt. Wahrscheinlich geht es den Madrider Handelsleuten in ihren Kommunikationen mit Frankreich eben so, da die Post von Bayonne nach Madrid in Vittoria eben so angehalten werden wird, wie die von Madrid nach Bayonne.

— Sind wir gut unterrichtet, so hat der in Paris angekommene Kourier, der die Entwaffnung der k. Freiwilligen von Madrid meldete, auch andere Nachrichten gebracht, die weit entfernt sind, Madrid als ruhig darzustellen. In der That scheint es, daß in der Nacht vom 22. auf den 23. sich zahlreiche Gruppen in der Straße de la Carretas bildeten, und die Fahne der Insurrektion aufpflanzten, indem sie: Es lebe Karl V.! riefen. Zu gleicher Zeit bildeten sich andere Haufen bei der Puerta del Sol, und da ganz unerwartet eine der schönsten Straßen von Madrid, die Alcalastraße, mit einer bedeutenden Zahl bewaffneter königl. Freiwilligen sich füllte, die nichts Geringeres im Schilde führten, als auf den Palast loszurücken, so setzten sich die Civil- und Militairbehörden sogleich in die Haltung, den Aufstand zu unterdrücken. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt, die Wachen des Palastes und sämmtliche Zugänge zu demselben wurden durch ein Regiment Infanterie und eine Eskadron vermehrt. Eine große Zahl Polizei-Agenten zeigte sich den Insurgenten gegenüber, aber ihre Aufforderungen wurden verhöhnt und Einige von ihnen sehr mißhandelt. Es mußte also die Militairbehörde einschreiten. Eine Eskadron Kuirassiere, gefolgt von einer Kompagnie Grenadiere, rückte gegen die Alcalastraße an. Die Volkshaufen und Freiwilligen setzten keinen Widerstand entgegen; sie zogen sich nach der Puerta del Sol, und die königl. Truppen folgten ihnen auf den Fersen, ohne daß irgend ein Angriff erfolgt wäre. An der Puerta del Sol angekommen, sahen die Aufrührer wohl, daß sie kein gutes Spiel mit

den Truppen haben würden; sie zerstreuten sich daher in die anliegenden Straßen, namentlich in die Straße de la Carretas. Dort ertönten die Rufe für Don Karlos aufs Neue, und drei oder vier Flintenschüsse erdröhnten. Nun sprengte die Kavallerie ein, warf die Aufrührer vollständig auseinander, von denen Viele durch Patrouillen, die aus den anstoßenden kleinen Straßen hervorrückten, verhaftet wurden. Die Gruppen verliefen sich immer mehr und gegen drei Uhr Morgens herrschte die ruhigste Stille über ganz Madrid. So wie der Tag graute, sah man fast an allen Straßenecken einen großen gedruckten Anschlag, der mit den Worten endigte: »Madrider! Don Karlos ist in Estremadura angekommen. Rasch zieht er heran, sich an die Spitze seines Königreichs zu stellen. Geben wir die von der Königin usurpirte Gewalt ihm zurück, und sein Dank wird nicht aufhören. Verlassen wir die von Gott verlassene Königin! Folgen wir dem Beispiele unsrer Brüder von Vittoria, Bilbao, Logrono und andern wichtigen Punkten, und unsre Sache ist gerettet. Es lebe Karl V.! Es sterbe die Königin!« An diesem Tage wurde in vollem Konseil der Beschluß gefaßt, die Freiwilligen zu entwaffnen. Beim Abgange das Kouriers herrschte darüber unter den Freiwilligen große Unzufriedenheit. Mit Ungeduld erwartet man nun, wie die Sache sich endigte. (A. Z.)

— Zu Kolmar ist die Ruhe erst auf die amtliche Bekanntmachung hergestellt worden, daß die Erhebung der Tranksteuer zu Hause abgeschafft sei und ein anderes Verfahren bei der Erhebung eingeführt werden solle.

Portugal.

Durch Privatmittheilung aus Santarem erfahren wir, daß die beiden Schwestern Dom Miguels sich noch in dieser Stadt befinden; eine von ihnen, Dona Isabella Maria (früher Regentin), wird sehr eingezogen gehalten, und darf Niemand sehen als ihre Kerkermeister. Diese königl. Personen sollen, wie man sagt, großen Mangel an allen Bequemlichkeiten des Lebens zu erdulden haben. — Dom Pedro sucht seine Kavallerie auf jede nur mögliche Weise zu vermehren; alle Pferde von Privatpersonen sowohl als von Miethkutschern sind requirirt, und die tauglich befundenen zum Dienst behalten worden. (Times.)

Niederlande.

(Haag, 2. Nov.) Die letzten in Holland angekommenen Zeitungen aus Java datiren sich vom 16. Mai d. J. Sie liefern eine Uebersicht des nicht unbeträchtlichen Handels, welcher unter niederländischer Flagge i. J. 1832 mit China betrieben wurde. Die Engländer haben verschiedene Versuche gemacht, mit den nördlichen Hafen China's in Verbindung zu kommen. Die chinesische Regierung hat dagegen strenge Befehle an die Gouverneurs der Küstenprovinzen erlassen, allein es scheint, sie werden nicht streng befolgt. (Hand. Bl.)

— Die »Preuß. Staatsztg.« enthält folgendes Privatschreiben aus Brüssel: »Trotz dem, was hin und wieder noch in einzelnen Provinzen sich als Parteiregung zu erkennen gibt, ist es doch unverkennbar, daß sich die öffentliche Meinung in Belgien stets mehr und mehr zur Befestigung der bestehenden Ordnung neigt, und der Umstand, daß Belgien jetzt auch in den diplomatischen Kreis der europäischen Höfe völlig eingetreten ist, dürfte diese Befestigung vollends herbeiführen. König Leopold hat, in Folge seiner letzten Reise durch die Provinzen Namur und Lüttich, an persönlicher Liebe viel gewonnen, und die frühere Gleichgültigkeit gegen den neuen Herrscher ist sehr in den Hintergrund getreten. Daß die Partei der Geistlichkeit, auf welche er sich hauptsächlich stützt, hierzu nicht wenig beigetragen, bedarf wohl kaum der Erinnerung; denn es läßt sich kaum annehmen, daß selbst in Spanien oder Portugal der Klerus einen größeren Einfluß auf die Gemüther des Volkes besitze. Von allen Kanzeln wird der König gepriesen, und daher kommt es denn auch, daß man jetzt fast in allen, und selbst in den ärmlichen Wohnungen das Bildniß Leopolds antrifft. Es wird zwar hier und dort über die drückenden Steuern geklagt, aber durchaus nicht im Sinne der Opposition; man betrachtet sie vielmehr als ein nothwendiges Uebel, in welches man sich fügen müsse. Wenn mehre Oppositionsblätter, wie der »»Lynx««, der »Messager de Gand«« u. s. w. fortwährend von der Armuth im Lande reden, so findet dieß durch einen auch nur flüchtigen Ueberblick des Thatsächlichen die beste Widerlegung. Sind unsere Fabriken auch nicht mehr so blühend, wie vor der Trennung von Holland, so fehlt es ihnen doch auch nicht an Beschäftigung. Die Ländereien haben niemals einen höhern Preis gehabt, als eben jetzt, und obwohl die Getraidepreise gewichen, sind doch die Pachten gestiegen. In allen Ortschaften ist übrigens große Baulust zu bemerken, was ebenfalls als ein Zeichen des Wohlstandes gelten kann. Eine Orangistenpartei wird zwar immer in Belgien zu finden seyn, wie auch bisher die Anhänglichkeit für das edle Königshaus der Oranier sich schon bei mehren Gelegenheiten kund gegeben hat; an Energie, wie sie die Anhänger Heinrichs V. in Frankreich auszeichnet, wird es dieser Partei jedoch stets fehlen, wie überhaupt die belgische Nation, ihrem Charakter nach, noch viel wankelmüthiger zu nennen ist, als die französische.«

Rußland.

Auf Vorstellung des Generalgouverneurs von West-Sibirien sind 104 Arrestanten und das sie eskortirende Bataillon, die auf ihrem Marsche nach Sibirien im Gouvernement Tobolsk beim Löschen einer im Dorfe Prewalowa ausgebrochenen Feuersbrunst thätig mitwirkten, von Sr. Maj. dem Kaiser auf folgende Weise belohnt worden: die Soldaten der Eskorte erhielten jeder 25 Rubel und die Arrestanten jeder 15 Rubel; außerdem sollen von letztern die zu Zwangsarbeiten Verurtheilten blos in Sibirien angesiedelt werden; denen aber, die zur Ansiedlung verurtheilt sind, soll es, wenn sie solches wünschen, freistehen, nach ihrer Heimath zurückzukehren. (St. Petersb. Ztg.)

Schweiz.

Im Gotthardsgebirge ist eine, wie es scheint, mörderische Krankheit ausgebrochen. Die Behörde des Urserenthals hat den Prof. Schönlein aus Zürich zu Hülfe gerufen.

— An die Stelle des verst. L. Usteri hat die Regierung von Bern zum Rektor und Prof. am dortigen Gymnasium den Hrn. Dr. Karl Müller aus Apolda, bisch. Dozenten an der Hochschule in Zürich, ernannt.

Deutschland.

Würtemberg. (Stuttgart, 6. Nov.) Heute ist das 2. Inf.-Reg. von hier in seine neue Garnison Ludwigsburg abmarschirt, und dagegen das 4. von Heilbronn hier eingerückt. Den 8. geht das 3. und den 12. das 1. Reg. ab. Der Garnisonswechsel der Reiterei ist bereits erfolgt. Die Feldjäger, die Garde und Artillerie behalten ihre bisherigen Garnisonen.

Baden. (Karlsruhe, 4. Nov.) In der 98. Sitzung der 2. Kammer der Stände hatte folgende charakteristische Diskussion Statt über die Vorstellung von 6 Mitgliedern des Bürgerausschusses der Stadt Freiburg, die Anordnung einer neuen Deputirtenwahl für die genannte Stadt betreffend, worüber der Abg. Rindeschwender Bericht erstattete. v. Rotteck bemerkt im Wesentlichen, daß er das Erscheinen dieser Petition mit anderen großen Erscheinungen der Welt in Verbindung setze, z. B. mit dem Treiben der Hochtories in England gegen das reformirte Parlament, mit dem Treiben der Miguelisten in Portugal, mit dem Treiben der Karlisten in Frankreich und Spanien, auch mit dem Treiben derjenigen, die den berühmten Heereszug gegen Liestal hervorgerufen hätten, überall mit dem Treiben der Reaktionspartei gegen die gutbürgerlich gesinnte konstitutionelle Partei. Der alte Magistrat in Freiburg, der sich früher durch selbsteigene Wahl ergänzte, habe einen gewissen herrschsüchtigen Korporationsgeist angenommen, wonach er sich als eine regierende Kaste betrachtet, wie er denn auch wirklich die Bürgerschaft und die Verwaltung des gemeinen Wesens mit Willkür regiert habe, die vielen Beschwerden hierüber seyen aktenmäßig und selbst in öffentlichen Blättern und Schriften enthalten. Dieser Magistrat sey es, der durch die in seiner Mitte herrschende und zum Theil von Außen gelenkte Partei sich von jeher den verfassungsmäßigen Freiheiten widersetzt, der die Abgeordnetenwahlen als seine Domäne betrachtet und ganz aufrichtig und redlich geglaubt habe, daß Magistratsabgeordnete, nicht aber Abgeordnete der Bürgerschaft von Freiburg zum Landtag zu kommen hätten. Er sage dieses unbeschadet der Achtung und Liebe, die er mehren Mitgliedern des alten Magistrats zolle, und die selbst mit ihm über diesen Punkt übereinstimmend dächten. Dieser Magistrat sey es auch, der im Jahr 1825 sich der verlangten Wahlbeherrschung so geschäftig und emsig angenommen, daß der damalige Stadtdirektor und überhaupt die dortigen Staatsdiener nicht einmal Anlaß gefunden, sich selbst in diese Wahlbeherrschung einzumischen. Im Jahre 1831 sey indessen ein anderes Gestirn aufgegangen, unter günstigeren Auspizien und unter der Aegide der unvergeßlichen Erklärung Sr. k. Hoh. die Wahl der sämmtlichen Abgeordneten des Landes vollkommen frei vorgenommen worden. Die HH. Schinzinger und Wetzel seyen aus dieser Wahl in Freiburg hervorgegangen.

(Schluß folgt.)

Kurhessen. (Kassel, 3. Nov.) Folgendes sind die Hauptbestimmungen der bei Auflösung der Stände-Versammlung dem ständischen Ausschusse, wiewohl unter Widerspruch des Landtags-Kommissärs, ertheilten Instruktionen: Der Ausschuß hat, sey es durch Anträge bei der Regierung, sey es durch Anklagen des betreffenden Ministers, über die Vollziehung der Verfassung und der Gesetze zu wachen. Insbesondere hat er darauf zu sehen, ob nicht bei Besetzung der Staatsämter, bei den Dienstanweisungen der Staatsdiener, so wie, ob nicht durch Verordnungen oder Entbindungen von den bestehenden Gesetzen, durch Erscheinen von Verfügungen ohne Ministerial-Gegenzeichnung, Ausschreiben einer nicht bewilligten Abgabe oder Nichterwähnung der bewilligten Abgabe oder Nichterwähnung der Bewilligung im Ausschreiben der Verfassung zuwider gehandelt werde. Ferner hat er jeder ungesetzlichen Verzögerung der Wahlen zum künftigen Landtage entgegenzuwirken, und die Vollziehung des Staatsdienergesetzes zu überwachen, so wie die nöthigen Schritte zu thun, um die Vorbereitungsarbeiten zu den zugesicherten noch zurückstehenden Gesetzesentwürfen zu beschleunigen. Sodann hat der Ausschuß, falls während seiner Wirksamkeit ein Regierungswechsel statt finden sollte, die sämmtlichen Landstände zur gehörigen Zeit einzuberufen. Auch hat er dafür zu sorgen, daß von neuernannten Ministerial-Vorständen der Verfassungseid geleistet werde. Weiter sind von ihm alle an ihn gelangenden Gesuche, Anträge und Beschwerden zu prüfen und darüber entweder an die Regierung Mittheilungen zu machen oder die Vorbereitung zur Beschlußnahme auf dem künftigen Landtage zu treffen. Endlich hat er die außerordentliche Zusammenberufung des Landtags, wenn es im wesentlichen Interesse der Landeswohlfahrt dringend nothwendig, zu beantragen. Ueber seine Verhandlungen hat er ein vollständiges Protokoll zu führen, dessen Inhalt er nach eigenem Ermessen bekannt machen kann.

Großherzogth. Hessen. (Darmstadt, 3. Nov. Hier folgt der wesentlichste Theil des (bereits erwähnten) Erlasses des großh. Staatsministeriums an die zweite Ständekammer hinsichtlich des Antrages mehrer Abgeordneten in Bezug auf verschiedene ohne Zustimmung der Landstände erlassene Verordnungen in Nachstehendem: »Mit Hülfe von willkürlich aufgestellten Theorien und Definitionen hat der Ausschuß den Art. 72 u. 73 der Verf.-Urk. eine solche Auslegung gegeben, welche, schon ihrem Resultate nach, jedem Unbefangenen als unrichtig erscheinen muß. Nach seiner Interpretation dieser Art. würde in der That die ganze Staatsverwaltung in die Hände der Stände

übergehen, und des Großherzogs k. Hoh. auf den Standpunkt eines bloßen Vollstreckers ständischer Beschlüsse zurückgewiesen, also das Grundprinzip der Verfassung, gemäß dessen Allerhöchstdieselben alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigen, gänzlich umgekehrt werden. Feste und sichere Anhaltspunkte, von denen man ausgehen muß, wenn man zu dem wahren Sinn der erwähnten Artikel der V.-U. gelangen will, finden sich vielmehr nur auf dem Gebiete des historischen Rechts, dessen Sätze auf geschichtlicher und darum unbestreitbarer Wahrheit beruhend, durch richtige Schlußfolgen auch nothwendig zum richtigsten Verständniß dessen, was selbst nur eine geschichtliche Entstehung hat, führen müssen. Schon vor dem 17. Dezember 1820 war das Großherzogthum im Besitz eines inneren Staatsrechtes und sein Regent damals unbeschränkt hinsichtlich aller Regierungsrechte. Er befand sich nicht in der Lage, seine Regentenrechte erst durch eine Konstitution, gleich einer ihm dargereichten Gabe, neu empfangen oder sich vorschreiben lassen zu müssen, was ihm davon belassen werden wolle, und als er sich zu dem hochherzigen Entschluß bestimmte, dem Lande eine Verfassung zu verleihen, so trat er dadurch nicht auf den niederen Standpunkt eines Empfängers herab, sondern er blieb auf dem höheren Standpunkte des freiwilligen Gebers. Er selbst setzte fest, inwiefern er bei Ausübung der ihm angestammten unbeschränkten Rechte nun den Landständen eine Mitwirkung gestatten wolle; und es ergibt sich aus diesem thatsächlichen Verhältniß der auf Vernunft und positivem Recht beruhende Grundsatz, daß, wenn über die Grenzen einer Bewilligung Zweifel obwalten sollten, stets für die mindeste Ausdehnung derselben präsumirt und folglich die deßfallsige Bestimmung der Verf.-Urk. so ausgelegt werden muß, wie sie die Rechte des Thrones am Wenigsten beschränkt. Darum ist denn auch die Idee, als sey durch die Verfassung eine reelle Trennung der legislativen Gewalt von der vollziehenden bewirkt worden, in jeder Beziehung irrig, und den klaren Worten des Art. 4 der V.-U., welcher sagt: „„Der Großherzog ist das Oberhaupt des Staates, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie, unter den von ihm gegebenen, in dieser Verfassungs-Urkunde festgesetzten Bestimmungen, aus““ — geradezu entgegen. In allen Beziehungen stellt sich also der Satz als vollkommen rechtlich und in der Verfassung begründet dar: Daß Se. k. H. der Großherzog mit allen Rechten der Staatsgewalt, auch das der Gesetzgebung in sich vereinigen, und dieses Recht in seinem ganzen Umfange, jedoch in den im Art. 72 der Verf.-Urk. bestimmten Fällen unter Mitwirkung der Landstände, übrigens aber, wie der Art. 73 der Verf.-Urk. besagt, ohne solche auszuüben befugt sind; und es folgt aus dieser Entwickelung ferner, daß, insofern über die Grenzen der im Art. 72 zu Gunsten der Stände enthaltenen Beschränkung der legislativen Befugnisse des Regenten Zweifel obwalten, die restriktive Interpretation angewendet werden muß, und daß diese Beschränkung in keiner Weise auf die Bestimmungen des Art. 73 der Verf.-Urk. ausgedehnt werden darf. Das innere Staatsrecht des Großherzogthums, wie es vor dem 17. Dez. 1820 bestand, ist durch die Verfassung zwar modifizirt, allein keineswegs aufgehoben oder vernichtet worden. Es gilt vielmehr und wirkt noch überall fort, insofern ihm nicht die Dispositionen der Verfassung entgegenstehen; und da diese auf jenen früheren Rechtszustand basirt, ja unmittelbar aus demselben hervorgegangen ist, so muß man auch, so oft Zweifel über den wahren Sinn der Verf.-Urk. entstehen, vor allen Dingen auf jenes ältere Staatsrecht zurückgehen und untersuchen, ob es nicht entscheidende Momente für die Lösung der erhobenen Anstände gewährt. Nun kannte unser früheres Staatsrecht, in Beziehung auf die Akte der legislativen Gewalt, durchaus keinen formellen oder reellen Unterschied zwischen Gesetzen und Verordnungen, es wurden vielmehr alle legislativen Verfügungen in der Regel nur als Verordnungen bezeichnet. Durch Verordnungen wurden die wichtigsten Privatrechte normirt, und die schwersten *wie die* geringsten Strafen angedroht. Es muß daher angenommen werden, daß dieser ausgedehnte Begriff, welchen man mit der Bezeichnung „„Verordnung““ zu verbinden gewohnt war, auch bei denjenigen Stellen der Verfassungs-Urkunde, worin von Verordnungen geredet wird, beibehalten worden sey, und es ist schon darum unrichtig, wenn behauptet werden will, Verordnungen auf den Art. 73 der Verf.-Urk. gegeben, dürften keine *legislativen Verfügungen*, das heißt, weder Vorschriften über *gewisse Handlungen oder* Unterlassungen, noch Strafbedrohungen enthalten. Zudem würde sich auch in der dem Regenten doch unstreitig zustehenden Befugniß, Verordnungen zu geben, gar keine Realität finden lassen, wenn diese Befugniß auf die angeführte Weise beschränkt seyn sollte. Es wird sich wohl keine Verordnung erdenken lassen, die nicht auf Handlungen oder Unterlassungen Bezug hätte, und das Recht, sie zu geben, wäre, ohne die Befugniß, zugleich auch dasjenige zu verfügen, was ihre Befolgung und Beobachtung sichert, ein wahres Nichts. Aus diesen Erörterungen ergibt sich das Resultat, daß diejenigen Verordnungen, welche die Staatsregierung zur Vollstreckung und Handhabung der Gesetze, oder als Ausflüsse des Aufsichts- und Verwaltungsrechts, ohne ständische Mitwirkung zu erlassen befugt ist, auch solche legislative Verfügungen verfassungsmäßig enthalten dürfen, welche sich aus dem Rechte, die Gesetze zu vollstrecken und zu handhaben, sowie aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrecht, nach ihrem Umfang, rechtfertigen lassen. Durch die Grenzen *dieser* Rechte werden zugleich die Grenzen der damit nothwendig verbundenen legislativen Befugnisse bestimmt und die Schranken für die den Landständen im Art. 72 der Verf.-Urk. bewilligte Mitwirkung bei der Gesetzgebung festgestellt. Ein auf positivere Bestimmung dieser Schranken gerichteter Antrag eines Mitgliedes der zweiten Kammer ist bis jetzt noch nicht Gegenstand der Berichterstattung des zweiten Ausschusses geworden und nach den in dem vorliegenden Berichte desselben entwickelten Ansichten ist nicht zu erwarten, daß man sich darüber auf eine Weise äußern werde, welche zu

einem Resultate führen könnte. Was sodann die Befugniß der Staatsregierung betrifft, in dringenden Fällen das Nöthige zur Sicherheit des Staates vorzukehren — so unterliegt dieselbe durchaus keiner weiteren Beschränkung, als welche der Grad der den Staat drohenden Gefahr und das Gesetz der Zweckmäßigkeit mit sich führen. Nach diesen Grundsätzen hat die Staatsregierung den Art. 73 der V.-U. stets ausgelegt und die darin erwähnten Befugnisse praktisch und offen ausgeübt. Eine große Zahl von Verordnungen ohne landständische Zustimmung erlassen und dennoch geeignete legislative Verfügungen enthaltend, sind während und zwischen den Landtagen erschienen, ohne daß von den früheren landständischen Versammlungen gegen die Befugniß, solche Verordnungen zu erlassen, jemals ein Anstand erhoben worden wäre; ja, es liegen bekanntlich Fälle vor, in welchen diese Befugniß von Seiten der Landstände ausdrücklich anerkannt worden ist. Diese vielfachen, stillschweigend und ausdrücklich bethätigten, Anerkennungen der früheren Ständeversammlungen sind Thatsachen, welche weder durch die Ansichten der dermaligen Antragsteller oder des Ausschusses, noch selbst durch Beschlüsse der jetzigen Kammer ungeschehen gemacht oder in ihren rechtlichen Folgen aufgehoben werden können. Es ist dadurch eine vollkommen gültige staatsrechtliche Observanz festgestellt worden, welche die jetzt erhobenen Zweifel über den wahren Sinn des Art. 73 der V.-U. längst entschieden hat, und alle die jetzt erst beanstandeten, aber schon vor dem Ende des vorigen Landtages erlassenen Verordnungen erscheinen als eben so viele Beweise für das Bestehen dieser Observanz. Wenn endlich in dem in Fragen befangenen Ausschußberichte behauptet werden will, der Staatsregierung liege die Pflicht ob, die auf den Grund des Art. 73 der V.-U. ohne ständische Mitwirkung erlassenen Verordnungen der nächsten landständischen Versammlung zur nachträglichen Zustimmung vorzulegen, und daß die rechtliche Wirkung derselben im Fall der Unterlassung der Einholung jener Zustimmung von selbst erlösche, so spricht nicht ein einziger Artikel, ja kein Buchstabe der V.-U. für diese Behauptung, welcher ohnehin eine 13jährige Praxis und die dadurch gebildete staatsrechtliche Observanz geradezu entgegensteht. Sowie ohne die Sanktion des Staatsoberhauptes keine legislative Verfügung, hätten auch die Stände dabei mitgewirkt, in Gültigkeit tritt, eben so kann auch keine ohne gleichmäßige Sanktion und deßfallsige Verfügung von Seiten des Regenten ihre Wirksamkeit verlieren. Wohl steht es den Ständen zu, auf Zurücknahme oder Aufhebung gegebener legislativer Verfügungen anzutragen; aber ein solcher Antrag hat auf die Fortdauer der verbindenden Kraft derselben so lange durchaus keinen Einfluß, als nicht die allerhöchste Genehmigung ertheilt und in der gesetzlichen Form promulgirt worden ist. Das großherzogl. geh. Staatsministerium glaubt sich für jetzt auf diese Bemerkungen beschränken zu können, aus welchen die Unrichtigkeit Dessen, was der Ausschuß in Beziehung auf den Gegenstand im Allgemeinen und rücksichtlich der einzelnen, in dem fraglichen Antrage aufgeführten Verordnungen geäußert und behauptet hat, sich im Wesentlichen von selbst ergeben wird.«

(Braunschweig, 1. Nov.) Unsere Ständeversammlung, welche sich mit dem Ende des Juli d. J. vertagte, trat heute wieder zusammen, da es in unserem Grundgesetze heißt: »Eine Vertagung des Landtages über drei Monate hinaus ist unzulässig.« Bei der Wichtigkeit und dem bedeutenden Umfange der vorliegenden Gesetzentwürfe, die, unserer Geschäftsordnung gemäß, während der Vertagung von Kommissionen bearbeitet wurden, konnten diese die ihnen obliegenden Geschäfte zwar noch nicht völlig beendigen, doch ist die Berathung der allgemeinen Städteordnung zum Ziele gediehen und die Begutachtung der Wegeordnung beinahe vollendet.

(Mainz, 4. Nov) Am 1. d. passirte Se. Exc. der Hr. Graf v. Dietrichstein, k. k. österr. Gesandte am k. belgischen Hofe, von Wien kommend und nach Brüssel reisend, durch unsere Stadt.

(Kiel, 29. Okt.) Das hiesige »Korrespondenzblatt« meldet aus Eutin vom 26. Okt.: »Die Untersuchung wider die in Folge der tumultuarischen Auftritte vom 7. Dezbr. v. J. inhaftirten Individuen ist jetzt geschlossen, und es sind mehre Sachwalter mit der Ausarbeitung der Defensionsschriften für dieselben beschäftigt.«

— Zur Bestreitung der Kosten, welche die deutschen Bundes-Verhältnisse herbeiführen, wird im Fürstenthum Lübeck eine neue Steuer, eine Klassensteuer, angeordnet werden. Der Entwurf zu dem desfalls zu erlassenden Gesetze ist den hiesigen Kommunen, selbst den einzelnen Bauer-Voigten, als Vorstehern der Dorfs-Kommunen, mitgetheilt worden, um ihr Gutachten darüber abzugeben, wobei jedoch ausdrücklich bevorwortet ist, daß es sich bloß um ihre berathende Stimme über die Art der Steuerausschreibung und den Maßstab der Vertheilung handele, nicht aber über die Frage, in wie fern überall eine neue Steuer einzuführen sey.

(Frankfurt a. M., 3. Nov.) Der hier bestehende Handwerksverein hatte vor mehren Monaten sich gegen die vermeintliche Beeinträchtigung, die seinem Nahrungsstande durch die zu nachsichtliche Einbringung von Produkten ihrer Erwerbszweige aus den Nachbarstaaten in unsere Stadt widerfuhr, mit einer Beschwerdeschrift an unsere höhere Behörde gewendet, welche jedoch dieser Beschwerde keine Berücksichtigung schenkte, da der eingeschlagene Weg kein gesetzmäßiger war. Unterm 28. Aug. haben sich daher mehre Handwerks-Geschworne und Gewerbe-Vorsteher bittschriftlich an die geeignete Stelle gewendet, worauf denselben am 2. d. M. ein Beschluß des Senats eröffnet worden, in dessen Eingang es heißt, wie folgt: »Nur mit Bedauern hat der Senat aus dieser Vorstellung ersehen, daß Bürger, die außer ihrem Bürgereid auch noch besondere Eidespflichten als Geschworne auf sich tragen, eine Vorstellung unterzeichnen konnten, worin von wankendem Vertrauen, auf gesetzlichem Wege Hülfe zu erhalten, geredet

wird. So ahndungswürdig dergleichen Ausdrücke sind, so hegt der Senat dennoch die Ueberzeugung, daß die Unterzeichner dieser Vorstellung das Strafbare dieses Ausdrucks nicht eingesehen, sondern in der irrigen Meinung, der Verfasser habe redlich und gewissenhaft ihr Beßtes besorgt, solche unterzeichnet haben, und läßt nur aus diesem Grunde die Vorstellung nicht ohne Beschlußnahme zurückgeben.« (Folgen dann mehre nach dem Wunsche der Bittsteller zu Sicherung ihrer Gewerbs-Interessen getroffenen Vorkehrungen, worauf es weiter wie folgt heißt:) »Schließlich kann der Senat auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die Vorsteher der Innungen und Gewerbe wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch Streben nach Erweiterung ihrer Befugnisse und Beschränkungen der übrigen Bürger sich selbst den größten Nachtheil zuziehen.«

Bayern.

München, den 9. November.

Stärke des k. griech. Truppenkorps am 7. d. Abends 1914 Mann. Im Korps wurden befördert, und zwar in Folge der, in der k. b. Armee vorgegangenen Beförderungen und auf den Grund, daß dieselben den traktatmäßigen Dienstrang nicht gewonnen haben würden, der Inf.-Oberl. Hr. Wilh. Mändl, dann die Art.-Oberlieut. HH. Joh. N. Neumayer und Max Feder zu Hauptleuten 2. Klasse. Zum Lieut. der Feldwebel M. Reichard; zu Junkern die Sergeanten Jak. Keyser, Ed. Großmann u. M. Aschenbrenner. — Angestellt wurden bei der Infanterie, als Oberlieuten: der bish. Lieut. vom k. b. 5. Lin.-Inf.-Reg. M. Holderer; der bish. Lieut. vom 2. Jäger-Bat. Xav. Frhr. v. Imhoff, die bish. Lieutns. vom Inf.-Reg. Wrede Fr. Metzger und M. Brösler; der bish. Lieut. vom 3. Jäger-Bat. M. v. Ockel, und der bish. Lieut. vom 14. Lin.-Inf.-Reg. J. B. Kaiser; der bish. prakt. Arzt zu Regensburg, Hr. Dr. Schuh als Bat.-Arzt. In den Unteroffiziersgraden haben sehr bedeutende Beförderungen stattgefunden.

— Bei dem am 31. v. M. von den Bürgern und Bewohnern der Stadt Speyer zu Ehren S. D. des königl. Staatsministers Fürsten von Wallerstein dort veranstalteten Balle wurde ein für diese Festlichkeit eigens verfaßtes Lied abgesungen, dessen Inhalt so allgemeinen Anklang fand, daß wir uns nicht versagen können, es mitzutheilen.

Du scheidest bald aus diesen heitern Gauen,
 Und dankend, hoffend folgt Dir jeder Blick!
Du kamst und sahst, und wecktest das Vertrauen,
 Und neu erblüh'n will alter Zeiten Glück.
Wer Wahrheit sucht, der wird auch Wahrheit finden,
 Das Herz, es öffnet sich dem guten Wort,
Was Irrthum trennt, kann sie nur wieder binden,
 Die Eintracht ist der Länder Schirm und Hort.

Wie unsre Väter Recht und Sitte ehrten,
 So blieben wir auch beiden immer treu!
Ob Zeit und Wahn auch manchen Sinn verkehrten,
 Wir wußten, daß das Rechte ewig sey.
Mit ernstem Willen kamst Du uns entgegen,
 Und reichtest uns zur Hülfe Deine Hand;
Es rufen Tausende Dir Heil und Segen,
 Zu Heil und Segen wardst Du uns gesandt.

Zeug' uns, erhab'ner Fürst, zeug' uns am Throne,
 Daß in der alten Kaiserstadt am Rhein
Noch deutscher Sinn und deutsche Treue wohne,
 Du wirst auch dort ein Friedensbote seyn!
Verkünd' es dort in uns'res Königs Hallen,
 Daß hier ein gutes, bied'res Volk Ihm lebt,
Ein Volk, das, wenn des Kampfes Würfel fallen,
 Nie vor dem Tod für's Vaterland erbebt.

Gedenk', o Fürst, auch fern der rhein'schen Lande,
 Ihr Schutzgeist folge Dir auf jedem Schritt!
Zeuch hin, und knüpfe neu die heil'gen Bande,
 Du nimmst die frömmsten uns'rer Wünsche mit.
Die Milde offenbart sich im Vergeben,
 Die Stärke ruht in des Gesetzes Macht,
Und nie mag da die Zwietracht sich erheben,
 Wo um den Thron des Volkes Liebe wacht.

— Die Nummer der »Bayerischen Annalen« vom 5. d. enthält einen trefflichen Artikel »Ideen über den Nutzen der schönen Literatur,« der insbesondere ein vaterländisches Interesse gewinnt, wenn er als Einleitung und weiter geführte Erläuterung desjenigen Vorhabens gedacht wird, welches die Redaktion unter der Aufschrift »Chronik der bildenden Künste in Bayern« angekündigt hat.

— Der 74jährige J. Heilmann von Burgsinn Ldg. Gemünden ist beim Holzflößen im Sinnfluß ertrunken.

— Am 31. v. M. wurde ein des Diebstahles an einem M. Daumann, Goldarbeiter zu Wasserburg, verdächtiges Individuum, das mehre Pretiosen und Gold bei sich führte, zu Landshut verhaftet und den 2. d. dem Landg. Wasserburg überliefert.

— Man meldet aus Arnstein, daß der Scribent K. Schmitt Abends 5½ Uhr, als er die dem k. Landrichter gehörige Jagd beging, von drei Wildschützen durch mehre Schüsse verwundet worden sey; jedoch sind die Verletzungen nicht gefährlich, und die Thäter sollen bereits eingezogen worden seyn.

— Wir erfahren aus Deggendorf, daß am 3. d. während der Frühmesse einem Gärtner daselbst in verschiedenen Geldsorten eine Summe von 1500 fl. entwendet wurde. Der Thäter ist bis zur Zeit unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Preußen, welcher gegenwärtig die westlichen Provinzen des preußischen Staates bereist, wird in allen Städten und Dörfern mit Enthusiasmus empfangen, und überall werden ihm glänzende Volksfeste bereitet. Am 30. Okt. fand eine Rheinfahrt Sr. k. Hoh. von Bonn aus bis zum Ausflusse der Aar auf dem stattlichen Dampfschiffe »die Stadt Mainz« statt. Dieses Fest dehnte sich nicht nur über eine 8 Meilen weite Strecke an beiden

Ufern des Rheins, sondern auch bis in das gegenseitige Gebirge aus. Von Bonn ab bis zum Ziele des Weges war der festlich geschmückten Dörfer, Berge, Schiffe, Häuser und jubelnder Menschenmassen eine fast ununterbrochene Kette. In Bonn brachte der Kronprinz, ein volles Glas in der Rechten, der durch den anwesenden Rektor und seinen Gefährten vertretenen »Bonner Hochschule und ihren tüchtigen Studenten« ein feierliches Lebehoch. Die Rückfahrt ging zwischen einer Kette beleuchteter Dörfchen hindurch nach Köln.

— Der Kronprinz von Preußen ist von Köln nach Aachen abgereist.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 4. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. — C. 3 pCt. 74 Fr. 70 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62⅞, 3 pCt. 37⅝.

— Die Revue der Nationalgarde hat gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, Statt gefunden. Das Defiliren dauerte von 1 bis 3½ Uhr.

Spanien. Die Madrider Zeitung vom 28. Okt. erzählt die Auftritte bei Gelegenheit der Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen mit vieler Geringschätzung; man habe nur 2 — 3 Todte und 5 — 6 Verwundete zu bedauern gehabt; 100 und einige Freiwillige seyen gefangen genommen worden. In weniger als einer Stunde sey die Ruhe wieder hergestellt gewesen. — Aus Elvas vom 16. Okt. enthält die nämliche Zeitung eine Huldigungserklärung von dem bevollmächtigten Minister in Portugal, Don Luis Fernandez de Cordova, in seinem und seines ganzen Personals Namen.

— Der franz. »Moniteur« erzählt die Begebenheiten zu Madrid nach der dortigen offiziellen Zeitung.

— Das »J. de la Guienne« will wissen, daß 4000 Mann Truppen sich Don Karlos unterworfen hätten.

— Der »Ind. de Bord.« erzählt einem Reisenden nach, daß um Vittoria lauter Karlistenbanden seyen, und man daselbst von Saarsfield's oder anderer königlichen Truppen Einzug gar nicht rede.

— Oberst Erazo ist in Bordeaux angekommen, und begibt sich nach Angouleme.

Italien. (Neapel, 21. Okt.) Der Fregatten-Kapitän Raphael Cosa ist von seinem Streifzuge in den südlichen Meerestheilen zurückgekommen, und hat dem Kriegs- und Seeministerium offiziel berichtet, daß nirgends mehr Seeräuber bestehen, namentlich auch der Archipel seit Einsetzung der k. Regierung in Griechenland ganz sicher, und anders lautende Gerüchte nur Erfindung böswilliger Spekulanten seyen. (Osserv. Tr.)

Griechenland. (Triest, 3. Novbr.) So eben ist ein Schiff vor Anker gegangen, welches Nauplia am 8. Okt. verlassen, und unter andern Passagieren den Hrn. Dir. v. Greiner, der nach Bayern zurückkehrt, und den russischen Legationssekretair v. Tutscheff an Bord hat, welcher vor einigen Monaten mit einer Mission von der k. russischen Gesandtschaft in München nach Nauplia gegangen war. Die Briefe werden erst morgen oder übermorgen ausgegeben; doch hört man, daß bei ihrem Abgange über die Gefangenen in Nauplia noch nichts verfügt war. Eine hier früher durch Schiffskapitaine verbreitete Nachricht, nach welcher sieben von ihnen, darunter Kolokotroni und sein Sohn, bereits wären gehängt worden, würde darnach, wenigstens bis zum Abgange dieses Schiffs, als ungegründet erscheinen. Die Aufregung dauerte fort und die Unsicherheit war groß. Noch in den letzten Wochen waren englische Reisende drei Stunden von Nauplia von einer starken Räuberbande angefallen worden, die ihre Eskorte ermordete und sie selbst ausplünderte. Die Bande bildete sich zum Theil aus ehemaligen Kriegsleuten der Kolokrotoni und Koliopulos, theils sind es Palikaren, die von jenseits der Gränze zurückkehren und mit jenen oder allein ihr verderbliches Unwesen treiben. Von des Königs Reise hatte man gute Nachrichten. Er wurde überall vom Volke mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Dem Vernehmen nach wollte Er auch einige der nahe gelegenen jonischen Inseln besuchen. Von Nauplia waren Se. Maj. den Tag vor dem Anfange der Verhaftungen abgegangen. (A. Z.)

Niederlande. (Haag, 3. Novbr.) S. k. H. der Prinz Friedrich der Niederlande ist von seiner Reise nach Köln wieder hier eingetroffen.

(Amsterdam, 3. Nov.) Mit Vergnügen können wir melden, daß die Choleraseuche hier aufgehört hat.

Deutschland. (Wien, 6. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93½, 4 pCt. 82¾; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198¼, v. J. 1821 für 100 fl. 131⅝, Bank-Actien per Stück 1208½.

— Die meisten jungen Karlisten, die noch hier waren, sind seit einigen Tagen nach Prag gegangen, um dem König Karl X. zu gratuliren. Hingegen haben sich fast alle Polen, welche sich nach Amerika einschiffen wollten, von hier nach Triest begeben, wo für ihre Ueberschiffung gesorgt, und den Unbemittelten von der Regierung Reisegeld verabreicht werden soll. — Man spricht von einer neuen Anleihe, welche die Regierung mit den hiesigen Bankiers zu eröffnen gedenkt, um welche sich aber auch viele italienische, namentlich mailändische Häuser bewerben. Es steht zu erwarten, wer von den Konkurrenten den Vorzug erhält. — Zu Erlau in Ungarn ist es bei der Wahl eines Vicegespanns zu blutigen Händeln gekommen, die aber bald beigelegt wurden, und die Bestrafung mehrer Personen zur Folge hatten. — Am 2. d. war zu Ehren des Hrn. Grafen St. Aulaire ein großes Mittagsmahl bei Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich, heute gibt der russische Botschafter gleichfalls ein Diner zu Ehren des nämlichen Botschafters. — Von der nach Konstantinopel einzuleitenden Dampfschiffahrt verspricht man sich die vortheilhaftesten Resultate, da nach den angestellten Untersuchungen die Donau jenseits Belgrad keine

Hindernisse darbietet. Dem Grafen Stephan Szechenyi, der ein Werk über Ungarn herausgegeben hat, gebührt das Verdienst des Entwurfs, eine Dampfschifffahrt zwischen Pesth und Konstantinopel einzurichten.

(Darmstadt, 4. Nov.) Man hört heute hier mit Bestimmtheit versichern, daß geh. Staatsrath Jaup, Oberforstrath v. Brandis und Regierungsrath v. Gagern pensionirt, Oberappellationsgerichtsrath Höpfner aus dem Staatsrathe entlassen, ferner daß Hrn. v. Gagern der Kammerherrnschlüssel abgefordert und Revierförster v. Buseck aus der Liste der Kammerjunker gestrichen worden ist. Diese Mitglieder der aufgelösten Kammer gehörten zu der Opposition, die am feindseligsten gegen die Regierung und gegen das Bestehende auftrat.

(Von der preußischen Grenze, 4. Nov.) Die deutschen Ministerialkonferenzen dürften noch im Laufe dieses Monats eröffnet werden; der Hr. Minister Ancillon wird ihnen beiwohnen. Es heißt, er werde sich am 23. d. nach Prag oder Wien begeben.

(Frankfurt, 6. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. $94\frac{1}{8}$, 4 pCt. Met. G. $83\frac{7}{8}$, Bankaktien 1456; holl. Integr. $48\frac{1}{4}$, 5 pCt. Certifik. $91\frac{3}{8}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. 58, 3pCt. G. $37\frac{3}{8}$.

(Lindau, 5. Nov.) Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist im ehemaligen Kloster Mererau bei Bregenz, welches dermalen in eine Kaserne verwandelt ist, Feuer ausgekommen, wobei 4 östreich. Soldaten ihren Tod fanden, und 30 bis 40 so verbrannt wurden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; ferner sind gegen 16 Militärpferde verbrannt. Auch rettete eine Frau ihr Leben durch einen Sprung von 3 Stockwerken hoch, indem sie an den Aesten der Bäume hängen blieb. Man hat starken Verdacht, daß das Feuer gelegt wurde, da man einen Brandbrief vorfand, in welchem angezeigt wurde, daß es bis Sonntag wieder brennen werde. (Näheres nach Privatberichten in der folg. Nro.)

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 10. Nov. Die Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller. (Mad. Crelinger, königl. preuß. Hofschauspielerin als erste Gastrolle — Johanna.)

Mondtag den 11. Nov. Romeo und Julie, Trauerspiel nach Shakespeare, von A. W. Schlegel. (Mad. Crelinger — Julie.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 8. Nov. (G. Hirsch.) HH. Fosbury und Morris, Partikuliers von London. (G. Hahn.) Hr. Buffa, Kaufm. von Trient; Hr. Schönfeld, Kaufm von Hanau; Hr. Roth, Stud. von Regensburg. (Schw. Adler.) Hr. Bodero, Advokat von Schwerin; Hr. Marks, Kantor an der St. Johannis-Kirche zu Dresden. (G. Kreuz.) Hr. Fahninger, k. Artillerie-Oberlieutenant von Würzburg; Hr. Ebner, Kunsthändler, und Hr. Schürer, Kaufm. von Augsburg; Hr. Narciß, k. Major des 1ten Inf.-Reg.; Hr. Schmidt, Portraitmaler von Magdeburg. (G. Bär.) Hr. v. Mayerhofer, kgl. Lieutenant von Landau.

Bekanntmachungen.

Oeffentlicher Dank.

Kein Beruf nimmt wohl mehr Anstrengung und eine entschiedenere Hingebung in Anspruch, gewährt aber so wenig äußere Vortheile, als der des Unterrichtes und der Bildung der Jugend. Nur im Gedeihen dessen, was mit unsäglicher Mühe angestrebt wird, und in der dankbaren Anerkennung der Aeltern wie der Zöglinge, findet der Erzieher den schöneren Lohn.

Solchen freudigen Dank dem Fräulein Rosine v. Wolth, Vorsteherin eines Privat-Mädchens-Erziehungs-Instituts, hiemit offenkundig auszusprechen, finden wir uns im hohen Grade verpflichtet. Was nämlich an den am 22. und 23. Oktober abgehaltenen Prüfungen sowohl in der Religionslehre als den andern Sprach- und Sachkenntnissen, was insbesondere im Französischen geleistet, und dann von weiblichen Handarbeiten ausgestellt worden, alles dieses, und so auch die Productionen schöner Kunst, überraschten auf das angenehmste und gewährten volle Zufriedenheit.

Das Fräulein entnehme aus dieser wohlerwarbenen Dankesäußerung, im eigenen erhebenden Bewußtseyn segensvollen Wirkens, erneuerte Antriebe zur Fortführung ihres schönen Unternehmens, und halte sich von der ausgezeichneten Hochachtung der ihr bleibend Verpflichteten überzeugt.

München, den 5. November 1833.

Die Aeltern der Zöglinge.

9736. (2 b) Bekanntmachung.

Die beiden Häuser der Glasermeisters-Eheleute Ferdinand und Theresia Hinker,

a) in der Türkenstraße Nro. 47, sammt Garten auf 4000 fl. geschätzt,

b) an der Dachauerstraße Nro. 32, auf 5500 fl. gewerthet,

werden nach dem Antrage der Gläubiger dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes zum dritten Male unterstellt, und wird zur Aufnahme der Kaufsangebote im Gerichtsgebäude auf Donnerstag den 21. November d. J. von 10 bis 12 Uhr Tagsfahrt angesetzt, zu welcher besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Den 29. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Frhr. v. Bechtolsheim.

9744. (3 c) Am 10. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 5, im Hackenviertel, abzugeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonntag | Nro. 270. | 10. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 4. Nov.) Alle spanischen Flüchtlinge der karlistischen Partei sollen dem Vernehmen nach ihre Instradirung nach Angouleme, die der liberalen Partei nach Cahors erhalten.

— Ueber die Revue der Nationalgarde theilt die »Allg. Ztg.« Korrespondenznachrichten mit, wonach unter Anderm die Theilnahme des Publikums an dieser Feierlichkeit sehr gering gewesen seyn muß. Denn die Zuschauertribunen sollen ganz leer, die Fenster in den Häusern auf den Boulevards geschlossen, und selbst die Straßen nicht sehr belebt gewesen seyn. Ludwig Philipp soll dießmal nicht, wie sonst, den Gardisten die Hand gereicht, sondern bloß durch freundliches Hutschwenken und Anlächeln die Vivats der Bürgerwache aufzumuntern gesucht haben. Neben dem k. Zuge sollen junge Leute hergelaufen, und Beschimpfungen, wie: Siehe da Sa Majesté Citoyenne, Sa Majesté Chirurgienne! siehe da den König Leopold, der gegen Frankreich zu Felde zog, und uns um Belgien gebracht hat rc., ausgerufen haben.

— Wie sehr man es dem König Leopold von Seiten der Oppositionspartei verübelt, daß er, wie sie behauptet, die Dekoration des russischen Ordens trägt, welcher nach der Einnahme von Paris durch die Verbündeten gestiftet worden sey, geht aus nachstehender Bemerkung des Oppositionsblattes »National« und aus einem in demselben enthaltenen Schreiben eines Nationalgardisten hervor. Der »National« sagt: »Der König Leopold scheint viel auf diese Dekoration zu halten. Er trug sie vor zehn Monaten, als er die ihm zu Hülfe geschickten französischen Truppen, welche ihn von den Holländern in der Antwerpener Citadelle befreien sollten, die Revue passiren ließ; er trieb die Hintansetzung aller Konvenienz und alles Anstandes, ungeachtet aller Gegenvorstellungen, so weit, diesen Orden zu tragen. Man sieht in dem erhabenen Alliirten des Bürgerkönigs noch den Russen von 1814.« Das im »National« abgedruckte Schreiben des Nationalgardisten lautet: »Ein Nationalgardist, welcher nach der unglücklichen Nachricht von der Niederlage bei Waterloo einen Trauerflor um seine Grenadiermütze wand, wird weder an der den 3. Novbr. vor dem Prinzen von Sachsen-Koburg, genannt der König der Belgier, Statt findenden Parade Theil nehmen, noch in seiner Gesellschaft tanzen, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Weil der Prinz von Sachsen-Koburg die Kühnheit gehabt hat, sich in der Hauptstadt von Frankreich und in einem ihrer Paläste mit der russischen Medaille zu schmücken, die zur Erinnerung des Einzuges feindlicher »»Horden«« in Paris, unter welchen auch er sich befand, geprägt wurde. 2) Weil französisches Blut an seinen Fersen klebt; denn er ist Einer derjenigen, welche die Leichname unserer Braven, die auf den Feldern von Waterloo ein ruhmvolles Ende fanden, mit Füßen traten. 3) Weil er von England nach Belgien geschickt wurde, um Frankreich zu verhindern, seine Gränzen bis zum Rhein auszudehnen. Diese Betrachtungen können wohl nicht einen Menschen rühren, dem der Frieden um jeden Preis werth ist; aber ein Nationalgardist, der französisches Blut in den Adern hat, darf ihrer nicht vergessen.« — Man ersieht aus dem Vorstehenden, zu welchen lächerlichen Prozeduren die republikanische Partei schreitet, um der Regierung entgegen zu wirken. Ein Republikaner eifert hier inkonsequenter Weise über die Niederlage bei Waterloo, als ob für ihn die Herrschaft eines Napoleon großen Werth gehabt habe. — Die Regierung hat sich veranlaßt gefunden, durch ihre Organe zu erklären, der jetzige König der Belgier sey nicht bei der Schlacht von Waterloo gewesen.

— Hiesige Blätter behaupten, daß, um die Bürger zum Erscheinen bei der nunmehr abgehaltenen Revue der Nationalgarde zu bewegen, alle möglichen Mittel angewendet worden seyen, als: Tagsbefehle, Einladungen der Offiziere und Unteroffiziere, die den Gardisten ins Haus geschickt wurden rc. Auch die Erklärung des »J. de Par.«, daß König Leopold nicht den Waterloo-Orden in den Tuilerien getragen habe, wurde den Gardisten in Form eines Cirkulars in ihre Wohnungen geschickt.

— Im Populaire sucht Hr. Cabet in einem langen Artikel zu beweisen, daß das Agrarische Gesetz, als neue Gütervertheilung verstanden, nur eine Chimäre sey und so wenig in Rom existirt habe, als von Robespierre gewollt sey. Dasselbe Journal und die Tribune enthalten den Prospektus der republikanischen Verbindungen für die persönliche und Preßfreiheit. Unter den Direkto

ren dieser Gesellschaft sind folgende Deputirte genannt: Cabet, Joly, Cormenin, General Lafayette, Garnier-Pagès, Voyer d'Argenson, Audry de Puyraveau.

— Der liberalste Republikaner der franz. Deputirtenkammer, Hr. Dupont de l'Eure, hat sich gegen das gräuelhafte Manifest des Klubbs der Menschenrechte erklärt.

— Zu Bordeaux haben kürzlich im Theater Unordnungen Statt gefunden, die das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig machten; 26 Verhaftungen sind hierauf vorgenommen worden.

— Die Damen, welche dahier sehr leidenschaftlich Börsenspekulationen treiben, sind, da dieselben in der neuesten Zeit sich in das Innere der Börse von den Gängen, in denen sie sich früher aufhalten mußten, eingedrängt haben, durch eine neuerliche Verordnung des Präsidenten des Handelstribunals nicht ohne lebhafte Reklamationen aus den Gallerien wieder verwiesen worden, indem man ihnen ganz deutlich zu verstehen gab, daß der Heerd und nicht das Börsenspiel ihr Platz sey.

— Eine zweite Mad. Lavalette hat einem Gefangenen von St. Pelagie, der wegen einer Schuld von 10,000 Frkn. in Verwahrung saß, zur Flucht verholfen, indem sie mit ihm die Kleider wechselte. Hr. Lepreux, der Oberaufseher des Schuldgefängnisses, muß dem Gläubiger für seine Forderung haften, wenn er den Entsprungenen nicht wieder einfängt.

— Ein Melodrama von Halevy und Francis »Indiana« (nach dem bekannten Romane der Mad. Sand) hat auf dem Theatre de la Gaité sehr gefallen.

Kirchenstaat.

Deutsche Blätter schreiben aus Rom, daß dortselbst gegenwärtig viel von einer projektirten Verbindung aller italienischen Fürsten zu einem Staatenbunde unter der Hegemonie Oesterreichs gesprochen werde, und zugleich von Schwierigkeiten, welche in Rom und auch bei andern italienischen Fürsten diese lega italica bereits gefunden habe.

Spanien.

Die »G. de Fr.« sagt über die Unruhen in Madrid, daß die Berichte darüber in den ministeriellen Pariser und Madrider Blättern eine theilweise Verheimlichung des Geschehenen ahnen ließen. Gewiß sey, daß Blut in den Straßen von Madrid geflossen, daß bewaffnete Leute »Es lebe Karl V.!« gerufen hätten, und daß ein Kampf Statt gefunden.

— Dem »Moniteur« zufolge, hat sich bei den Madrider Unruhen die Königin dem Volke auf dem Balkone gezeigt, und ist von demselben mit Akklamationen empfangen worden. Waffengewalt und die Androhung der Todesstrafe gegen die Widersetzlichen soll die royalistischen Freiwilligen am Ende zur Waffenauslieferung gezwungen haben.

— Die Madrider Zeitung hängt ihrem Berichte über die Entwaffnung der Freiwilligen die Zusicherung der strengsten Bestrafung gegen die Insurgenten an, und bezeugt der Königin Freude über die hierbei bewiesene Anhänglichkeit des Volkes.

— Handelsbriefe melden, daß die Entwaffnungsmaßregel nur in Folge der Gewißheit, daß die royalistischen Freiwilligen sich empören würden, ergriffen worden sey.

(Temps.)

— Es soll Befehl ertheilt worden seyn, den Infanten Don Karlos, im Fall er in den Reihen der Aufrührer angetroffen würde, ohne weitere Prozedur niederzuschießen.

— Sechs Kouriere waren bisher aus Spanien ausgeblieben; ein Expresser, der am 29. von Irun zu Bayonne ankam, hat die rückständigen Pakete nun gebracht.

(J. des Deb.)

— Der »Indicateur« von Bordeaux macht folgendes Umlaufschreiben bekannt, das in den Klöstern von Galizien verbreitet worden sey: »Geheimes Umlaufschreiben des hochwürdigen Paters Provinzials vom Franziskaner-Orden in der Provinz Galizien, an die hochwürdigen Patres Guardiane der Klöster derselben Provinz. - *Meine sehr geliebten Brüder!* Das Haus Israel ist in der größten Gefahr; wir müssen uns gegen die Räuber bewaffnen, welche dasselbe überwältigen wollen, und wir können unsern Sieg nur dadurch erreichen, wenn wir die unveräußerlichen Rechte unsers legitimen Souverains Don Karlos V. glorreichen Andenkens aufrecht erhalten. Sollten die Söhne des zum Seraph Gewordenen ruhig bleiben, wenn die Religion in Gefahr ist? Und durch wen? Durch eine noch perfidere Faktion als die von 1812 und 1820; denn diese erkannten wenigstens noch einen legitimen König an; jetzt aber erkennt sie die Tochter der Sünde, die Tochter eines Vaters an, der ein Freimaurer gewesen, eines Vaters, der ohne Beichte gestorben ist, und einer Mutter, die einem Lande angehört, wo lange die Albigenser, die Donatisten und die mährischen Brüder verweilten, und wo jetzt die Lazzaronis, eine höllische und ruchlose Bande, wohnen. Deswegen muß auch diejenige, die man Gobernadora des Königreichs nennt, von Ketzerei behaftet seyn, während unser katholischer Monarch Karl von Eifer für unsern gekreuzigten Herrn Jesus Christus durchdrungen ist; eine teuflische Faktion! gegen welche alle Bestrebungen des Ministers Zea, wie mir unser sehr hochwürdiger Pater General verkündet hat, nichts vermögen. Nein, meine lieben Brüder! keine Uebereinkunft mit den Feinden unsers Souverains; auf der Kanzel, im Beichtstuhle und in ihren Privatunterredungen mögen unsere Franziskaner ihren Eifer und ihre Standhaftigkeit für das gefangene Haus Israel erproben. Bewaffnet euch nöthigenfalls gegen unsere Feinde. Der heilige Jakob tödtete die Mauren und wurde ein Heiliger; der hl. Dominikus, welcher die Ketzer verbrannte, wird auf unsern Altären angebetet; der heil. Georg und andere Heilige befolgten die Bahn der Waffen, so wie mehre hohe Päpste; endlich genießt die ganze Thebaische Legion, welche die Waffen trug, das Paradies, und selbst die heil. Ursula, mit ihren eilftausend Gefährtinnen, ist den Märtyrertod in einer katholischen Armee gestorben. Flößt die Ideen, die ich eurer Brüderschaft übersende, allen Mitgliedern unsers Ordens ein, und

laßt sie wissen, damit sie es weiter verbreiten, daß JJ. kathol. MM. die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von Preußen nöthigenfalls uns zu Hülfe kommen werden, weil ihre Sache und die unsrige nur eine und dieselbe ist. Für die Ungetreuen, welche unser katholisches Spanien verheeren, soll weder Friede noch Ruhe seyn, und wir wollen uns in Allem als würdige Söhne des größten der Heiligen betragen. Die HH. Patres haben durch alle möglichen Mittel zu suchen, die hier ausgedrückten Gesinnungen allgemein zu verbreiten; aber sie mögen sich unter der Strafe des heiligen Gehorsams hüten, von dem Gegenwärtigen Kunde zu geben, noch zu sagen, daß sie es erhalten haben. Gott und unser Pater der heil. Franziskus seyen mit euch. St. Jakob von Compostella, 12. Okt 1833.«

Niederlande.

(Haag, 3. Nov.) Wie es scheint, steht die Regierung im Begriff, den Schutterven und einem Theil der Offiziere auf unbestimmte Zeit Urlaub zu geben. Letztere erhielten schon vor einem Monat Urlaub mit halbem Sold. Durch diese Urlaubsertheilungen würde natürlich der Dienst für die Festungsgarnisonen erschwert werden; man hat deßwegen beschlossen, einige Bataillone der Lagertruppen in die Festungen zu verlegen und während des Winters die äußersten Vorposten einzuziehen oder doch deren Stärke zu vermindern. Wie es heißt, hat die belgische Militärlinie schon lange eine Rückwärtsbewegung gemacht und ihre Gränze von Truppen entblößt.

— Die belgische »Union« erzählt, daß dem Könige und der Königin der Belgier alle fremden Gesandten mit Ausnahme des russischen Botschafters zu Paris die Aufwartung gemacht hätten. Ihre Reise soll übrigens eine Art politischer Bedeutung gegenüber den nordischen Kongressen neben ihrer verwandtschaftlich-geselligen haben.

Deutschland.

(ß. Berlin, 4. Nov. Privatkorrespondenz.) So unruhig es in manchen Nachbarstaaten aussieht, eine eben so große Ruhe herrscht in Preußen; die Ursachen liegen zwar nahe, können aber doch von Diesen oder Jenen übersehen werden, daher es wohl nicht zu verwerfen ist, auf dieselben aufmerksam zu machen. Was in den Nachbarstaaten unter gewaltigen Krämpfen und Wehen zur Erscheinung sich durchgearbeitet hat und noch durcharbeitet, wird hier durch Entgegenkommen der Regierung, und somit ohne diese begleitenden Umstände auf ruhigem Wege realisirt. Die großen Veränderungen, die das Justizwesen bereits erfahren, haben die öffentlichen Blätter unverzüglich mitzutheilen nicht unterlassen, und die meisten Stimmen sprachen sich lobend darüber aus. Das Verdienstliche erhält noch relativ einen größern Werth, wenn man in Erwägung zieht, daß es nur der Anfang einer successiven Umgestaltung ist und bald in organischer Fortentwickelung von etwas Besserm verdrängt werden dürfte. Die kleinen Hindernisse und Hemmungen dieser Fortentwickelung, die wohl besonders in der Persönlichkeit einiger älteren Staatsbeamten gegeben sind, welche nicht nur ins Mittelalter zurück streben, sondern gar gern auch durch solches hindurch, zu dem Anfange desselben den gegenwärtigen Zustand der Dinge schrauben möchten, — vermögen nichts gegen die allgemeine Einsicht, mit der als solcher eine zum Zweck führende Willenskraft verbunden ist. Und sollte wirklich, wie man sagt, die für das Großherzogthum Posen vom Justizminister vorgeschlagene neue Justizverfassung vom Staatsrathe zurückgewiesen seyn, so können wir darin nur die Bestätigung des oben Gesagten finden. Aber nicht die Justiz möchte bald der alleinige Gegenstand der Verbesserungen seyn. Man spricht in dieser Beziehung auch von den diplomatischen Verhältnissen. Was das Unterrichtswesen bei uns betrifft, so ist bekannterweise Viel und Gutes geschehen, doch könnte man auch hierauf die Antithese verwenden: des Guten ist nicht viel, und das Viele, das geschehen, ist nicht gut. Z. B. die ganz unverhältnißmäßige Vermehrung der gelehrten Schulen kann unmöglich gebilligt werden, und man denkt bereits lebhaft daran, dieselben in höhere Volksschulen und polytechnische Institute umzuwandeln. Nicht minder ist man durchdrungen von der Unzweckmäßigkeit, Universitäten in kleinen Orten zu haben, die jetzt nur auf die Studien und den Bildungsgang unserer hoffnungsvollen Jugend mehr hemmend und nachtheilig einwirken können. Vielleicht würde auch in diesem Punkt bereits eine Verbesserung eingetreten seyn, wenn man nicht mit gar zu harthörigen Zunftgenossen zu thun hätte, die ohne höhere und allgemeine Ansicht nur ihren Vortheil verfechten. Für Gewerbe und Industrie ist in unserem Vaterlande stets viel geschehen; der allgemeine Nutzen erheischt es, Alles aufzubieten, um einen höhern Standpunkt einzunehmen; allein um die Industrie zu fördern und den Handel von hemmenden, ja ihn zerstörenden Mauthlinien im Innern Deutschlands zu befreien, hat Preußen auch den Zollverband eingeleitet, dessen Früchte sehr bald sichtbar werden müssen. Das Abgabensystem in Preußen gehört bekanntlich zu den am wenigsten drückenden in allen Staaten Europas; die Staatsschuld vermindert sich alljährlich regelmäßig. Wo wäre also wohl in Preußen ein reeller Grund zur Unzufriedenheit mit dem Gouvernement? Und doch gibt es wenig Staaten, die von der Opposition heftiger angefeindet wurden, als Preußen. Die Ursachen scheinen uns allein darin zu suchen, daß eben Preußen in allen zeitgemäßen Institutionen rasch und eingreifend vorschreitet, — selbst Institutionen und Maßregeln mit Ruhe, Konsequenz und Würde durchführt, welche in andern Ländern nur durch Umsturz alles Bestehenden, im Strudel wilder Revolutionen ins Leben gebracht werden konnten, — und auf diese Weise schwindet den Revolutionärs und der großen Freiheits-Propaganda immer mehr und mehr alle Hoffnung, in Preußen auch nur ein Revolutiönchen, geschweige eine Revolution hervorzubringen; ja bis jetzt haben alle Versuche noch nicht den festen Glauben des preußischen Volks an die Weisheit und Milde der Regierung erschüttern können.

(*Aus Vorarlberg, 5. Nov. Privatkorr.) Bei dem letzten großen Hauptmanöver der österreichischen Truppen

in Bregenz und der Umgegend, waren auch viele Schweizer als Zuschauer zugegen, die bekanntlich von einem unbesieglichen Hasse gegen Jene durchdrungen sind, so daß Einer aus ihnen es wagte, einen österr. Hauptmann mehrmal rücklings anzuspucken, bis ihn endlich ein Unteroffizier auf der That erwischte und sogleich arretirte. Der Prozeß war indessen bald entschieden, es wurden ihm durch 3 Korporale 50 Hiebe aufgezählt, und dann lieferten sie ihn an den Rhein. — Ein, 48 Schuh langer Flügel des ehemaligen Klosters Mehrerau (bei Bregenz), der bisher als Kaserne für einen Theil der Kavallerie und Infanterie verwendet wurde, ist in diesen Tagen abgebrannt, indessen wurden die Magazine größtentheils gerettet. Das Feuer ist unter einem großen Knalle auf einmal und auf mehren Seiten ausgebrochen. Einige sagen nun, die Schweizer hätten angezündet, um die Oesterreicher mehr aus ihrer Nähe zu bringen; andere meinen, die Bauern konnten die That begangen haben, weil sie längst unzufrieden wären, daß sie gegen bloße 5 kr. täglich so viele Dragoner bequartiren müßten; endlich gibt es auch dritte, die dafürhalten, die Soldaten selbst hätten dort Feuer angelegt, um ihre Quasikaserne zu zerstören, weil sie, wie es ihnen nach ihrer Behauptung gebühre, bei den Bauern einquartirt seyn wollen.

Kurhessen. (Kassel, 3. Novbr.) Der Kurprinz-Mitregent von Hessen hat den Reg.-Dir. Schönhals und den Geh. Justizr. Wöhler zu wirklichen Ministerialräthen ernannt und dem Obergerichtsrath Koch das Prädikat Ministerialrath beigelegt. — Bei der Armee haben Avancements Statt gefunden. Die Majors v. Verschuer, v. Helmschwerd, v. Ochs, v. Specht, v. Stark und H. v. Bardeleben wurden Oberstlieutenants, Oberst Schmidt wurde beim Generalstab angestellt, Oberst v. Eschwege zum wirklichen Brigadier, Oberst v. Lepel zum 1. und Oberst v. Lengerke zum 2. Kommandanten in Hanau, Oberstlieutenant L. L. v. Bardeleben inter. zum Kommandeur des Reg. vakant Prinz v. Solms, und Oberst v. Baumbach inter. zum Kommandeur des Garde-du-Corps-Reg., endlich Oberstlieutenant Gerland zum Oberst und Kommandeur ernannt.

— Gestern hatte eine Deputation der hiesigen israelitischen Provinz- und Gemeinde-Vorstände die Ehre, Sr. H. dem Kurprinz-Mitregenten vorgestellt zu werden, und Höchstdemselben, bei Gelegenheit des unterm 29. v. M. vollzogenen Gesetzes zur gleichförmigen Anordnung der Verhältnisse der Israeliten, die dankbarsten Empfindungen Ihrer israelischen Unterthanen in einer ehrfurchtsvoll übergebenen Dankadresse auszusprechen.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 6. Nov.) Was längst bei dem Geiste der Feindseligkeit, Leidenschaftlichkeit und einer unpolitischen gänzlichen Rücksichtslosigkeit, der sich der Mehrheit der 2. Kammer der großherzogl. hess. Stände bemächtigt und keine ruhige, unparteiische, nur auf Gründe sich stützende Berathungen zuließ, vorauszusehen war, was selbst schon die Adresse dieser Kammer weissagte, ist eingetroffen. Nach 11monatlichen Versuchen, ein möglichst gutes Einverständniß herbeizuführen und zu erhalten, nach vielen Beweisen großer Mäßigung und Langmuth, hat endlich des Großherzogs K. H. den Landtag aufgelöst und in einem vortrefflich abgefaßten Manifeste Seinem Volke die Gründe dieses schmerzlichen Schrittes angegeben. Dieses Aktenstück dürfte ein interessanter Beitrag zur Geschichte unserer Zeit seyn und in allen konstitutionellen Staaten die größte Beherzigung verdienen. Niemals hat eine Regierung mehr Liberalität und Humanität gezeigt, als die großherzogl. hessische in Bezug auf diesen Landtag. Sie erlaubte sich nicht den mindesten Einfluß auf die Wahlen; sie ging hierin sogar so weit, daß sie selbst den Umtrieben einer rastlos thätigen, sich vieler Wahlen bemächtigenden Partei, auch nicht im entferntesten entgegentrat; sie gestattete ihren anerkanntesten Gegnern, was sie leicht und gesetzlich verhindern konnte, den Eintritt in die Kammer, sie ließ die öffentlichen Blätter ungestört in ihren Angriffen auf das Gouvernement und in ihrem Wirken für eine heftige und feindliche Opposition; offen, vertrauensvoll und wohlwollend kam sie den Ständen entgegen. Aber wenn dieß wahrhaft liberale und hochsinnige, wohl auf das Bewußtseyn des guten Rechts und der besten Absichten für des Landes Glück sich stützende Benehmen ein gleiches von Seiten der Kammer voraussetzte, so hatte man sich geirrt, wie sogleich die Adresse und noch mehr der bald sich entwickelnde Gang der Verhandlungen lehrte. Man mochte die menschlichen Leidenschaften nicht genug bedacht haben, die hier immer heftiger auflodern und immer mehr die Rücksichten der Billigkeit, Klugheit und kalten Prüfung der wahren Interessen des Landes ersticken mußten. Wer die langen Verhandlungen dieses Landtages, diese endlosen pomphaften Reden, dieses Schwärmen in höheren politischen Regionen, diese Uebertreibungen in Darstellung der Wirklichkeit, dieses heftige Streben, der Kammer die Rechte der Staatsgewalt zu vindiciren, diese leidenschaftlichen und gehässigen oft in den derbsten Ausdrücken sich aussprechenden Angriffe auf das Bestehende, auf den Bund, die deutschen Regierungen ꝛc., diese Bitterkeit und Ungerechtigkeit gegen Andersdenkende, diese gänzliche Rücksichtslosigkeit auf die klarsten Gründe des Rechts, der Vernunft und bestehender Einrichtungen und Gesetze — wir erinnern hier nur an den trefflichen Vortrag des Abg. Weyland in der Weidig'schen Sache, der auch nicht durchzudringen vermochte — wer dieß und vieles Andere nochmals unparteiisch berücksichtigen will, der wird nur die Geduld und Nachsicht der Staatsregierung bewundern können und sagen müssen, daß gewiß sie nicht die Schuld des unglücklichen Resultates dieses Landtags trägt. — Was nun den unvermeidlichen Bruch endlich herbeiführte, ist der (von uns erwähnte) die revolutionären Stellen aus der Tribüne enthaltende und vertheidigende Bericht des 2. Ausschusses. Der Erlaß des Staatsministeriums, der Zurücknahme dieser Stellen begehrte, fand nicht die erwartete Unterstützung in der Kammer. Viele Mitglieder äußerten sich ausdrücklich gegen Wegstreichen der anzüglichen Stellen und der Erlaß der Regierung ward mit dem ausdrücklichen Bemerken an denselben Ausschluß gegeben.

daß dieß keineswegs zum Zwecke des Streichens, sondern »bloß zum Berichte über den Erlaß« geschehe. Hieß das nicht die Auflösung geradezu provociren? Blieb der Regierung nun noch etwas anderes übrig? Wie gesagt, sie trägt die Schuld der großen Kosten dieses vergeblichen Landtags gewiß nicht! (T. V. Z.)

— Viele Bewohner unserer Stadt beabsichtigen, der 2. Kammer ein Mittagmahl zu veranstalten.

(Frankfurt a. M., 4. Nov. Priv.-K.) Gestern erhielten wir auf direktem Wege die Briefe aus London vom 29. Okt., welche ein merkliches Steigen der englischen Konsols und der holländischen Fonds ankündigten. Da nun derartige Bewegungen an der Londoner Börse in der Regel von wirksamem Einfluß an jener zu Amsterdam zu seyn pflegen und demnächst ein Aufschwung der Kurse an letzterm Platze zu erwarten stand, so glaubten einige hiesige Spekulanten, den momentanen Vortheil zu benutzen, indem selbe starke Ankäufe in holländischen und österreichischen Effekten durch Sensale abschließen ließen. Daher das Steigen dieser Papiere in den vorgestrigen Privatgeschäften; der größere Theil der Interessenten war jedoch nicht so sanguinisch in seiner Erwartung und verhielt sich nur passiv. Die gestern und heute aus Amsterdam eingelaufenen Berichte erwähnen nun wohl die eingetretene Besserung an der engl. Börse, aber anstatt der gehofften Steigerung kündigten sie eine flaue Stimmung am Papiermarkte an. Schon dieser Umstand allein würde den erhöheten Stand der hiesigen Kurse problematisch gemacht haben. Um so nachtheiliger wirkte daher die mittels eines Handelskouriers heute angelangte Nachricht aus Paris vom 2. d., daß der französische Rentenkurs plötzlich gewichen sey, noch mehr jener der spanischen Perpetuellen, der, wie man sagt, ein Sinken von $2\frac{1}{2}$ pCt. erfahren habe; man fügt hinzu, dieser Rückfall gründe sich auf ungünstige Meldungen aus Spanien. Ansehnliche Rückverkäufe haben in Folge dieser Kunde an der heutigen Börse Statt gehabt, wodurch die Fondskurse zurückgeworfen wurden. Am Schluß der Börse wurden 5 pCt. Metall. zu $93\frac{7}{8}$, 4 pCt. dergl. zu $83\frac{3}{4}$, Wiener Bankaktien zu 1450 fl., $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale zu $48\frac{1}{16}$, 5 pCt. holl. Certifikate zu $91\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate zu $85\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. zu $68\frac{1}{2}$, span. 5 pCt. zu $58\frac{1}{2}$, die 3 pCt. zu $37\frac{1}{8}$ pCt. verkauft. Die übrigen hier gangbaren Gattungen aber, namentlich die russischen, preußischen, bayerischen, badischen, hessischen und nassauischen sind von dieser Konjunktur fast unberührt geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Preußen ist am 2. Nov. in Aachen mit jenem Enthusiasmus empfangen worden, der allen seinen Schritten folgt.

— Der König der Belgier soll an einem Magenübel leiden und ißt seit einigen Monaten bereits so viel wie nichts.

— Der Herzog von Koburg läßt sein Lustschloß Reinhardsbrunn bei Gotha im altdeutschen Style umbauen und einrichten.

— Fürst Metternich läßt sein großes Stammschloß zu Königswart in Böhmen neu einrichten und eine daselbst in einfachem, aber edlem Styl erbaute Kapelle vollenden, welche in Kurzem durch den Erzbischof von Prag geweiht werden soll.

— Durch die Bemühungen des reichen Abbate Albertini, Besitzer bedeutender Landgüter im lombardisch-venetianischen Königreiche, der unter seine Besitzungen auch das ehem. Jesuiterkollegium sammt Kirche in Verona zählt, ist den Jesuiten durch Allerhöchste Entschließung gestattet worden, in Verona das Kollegium sammt Kirche, welches sie vor Aufhebung der Gesellschaft inne hatten, wieder beziehen zu dürfen.

— Die kurhessische Regierung hat sich bewogen gefunden, von ihrem frühern Plane, in Marburg eine besondere katholisch-theologische Fakultät zu errichten, zu abstrahiren: auch nassauischer Seits ist der mit Kurhessen in dieser Beziehung stipulirte Vertrag wieder aufgehoben worden. — Die kurh. Stände haben jährlich 12,000 Thlr. zur Verbesserung der Univ. Marburg bewilligt.

— Die Telegraphenlinie zwischen Koblenz und Berlin ist ganz vollendet, und die Arbeiten werden unverzüglich beginnen.

— Hr. v. Cotta war der einzige Abg., der an den Debatten über Preßfreiheit in der Sitzung der 2. würtemb. Kammer keinen Antheil genommen hat.

— Man beabsichtigt die Errichtung einer Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Havre und Hamburg, die, dem Prospekt zufolge, mit dem Mai 1834 in's Leben treten würde.

— Raupach hat in Wien geäußert, das Lustspiel stehe nach seiner Meinung nirgend in Deutschland auf solcher Höhe, wie auf dem dortigen Burgtheater.

— Am 31. v. M. starb zu Halle der Prof. und Geh. Med.-Rath Dr. J. J. Meckel.

— Stuttgarter Blätter zeigen an, man habe den Rechtskonsulenten Rödinger und Tafel daselbst am Abend des 5. Nov. ein Ständchen und wiederholtes Lebehoch gebracht.

— Ein Handelsreisender aus Rheinpreußen, welcher dem Abendessen beiwohnte, welches vor einigen Wochen den Schriftstellern Funk und Freieisen zu Frankfurt gegeben wurde, ist bei seiner Zuhauseankunft deßhalb zu ernstlicher Verantwortung gezogen worden.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 2. Nov.) Kons. $88\frac{1}{2}$. — Man spricht von einem neuen Anleihen zu 4,000,000 Pf. St. für die spanische Regentschaft. (Chronicle.)

— Die Truppenwerbungen, welche bisher eifrig für Dona Maria in hiesigen Landen betrieben worden sind, sollen auf Befehl der Regentschaft eingestellt werden. (Courier.)

Frankreich. (Paris, 5. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 55 C. 3 pCt. 75 Fr. 25 C.

— Der »Moniteur« enthält eine k. Ordonnanz, wodurch die Kammern auf den 23. Dezember einberufen werden. Eine andere k. Ordonnanz betrifft mehre Bischofsernennungen durch päpstliche Bullen, welche als gültig publicirt werden.

Spanien. Ein Kurier, der Madrid am 29. Okt. verließ, soll die Nachricht von Ministerwechseln gebracht haben. Der Afrancesado Audino soll Finanz- und Cambronero Justizminister geworden seyn. (Temps.)

— Eine blutige Affaire hat zu Almagro statt gefunden, wo die Karlisten ein dort in Garnison liegendes Husaren-Regiment meucheln wollten. Ihr Vorhaben wurde aber entdeckt, und von den Karlisten 80 Mann getödtet und 70 verwundet. (Mem. Bord.)

— Ein ähnlicher Vorfall wie zu Almagro hat zu Cadiz Statt gehabt.

— Nach Privatbriefen ist Castagnon wie eingeschlossen in Tolosa, und die Karlistentruppen unter einem General Tchogorea belaufen sich auf 10 — 15,000 Mann. Der Pfarrer Merino hat in der Umgegend von Burgos 3000 Infanteristen und 600 Reiter beisammen. Die Ernennung von Burgos zum Minister hat in Madrid sehr üblen Eindruck gemacht, und in Folge der Entwaffnung zeigt sich unter den royalistischen Freiwilligen große Aufregung. (G. de Fr.)

— Eine Depesche aus Perpignan meldet, daß am 1. zu Barcellona und am 2. d. in Gerona Alles ruhig war. — Ganz Katalonien ist ruhig. Unsere Briefe aus Bayonne enthalten nichts Neues. (Moniteur.)

Sardinien. Das Kriegsgericht von Alessandria hat den Gründer der Giovane Italia, Advokaten Manzini von Genua, mit noch zwei andern Personen in contumaciam zum Tode verurtheilt, und sie für vogelfrei erklärt.

Deutschland. (Wien, 4. Nov.) Ein österreichischer Kourier ist aus Paris eingetroffen. Er soll wichtige Nachrichten in Bezug auf Spanien bringen. Hr. v. Villat, Adjutant des Marschalls Maison, ist als Kourier nach Paris gegangen. Der spanische Gesandte hat seine Kreditive bekommen, sie aber noch nicht überreicht. Dieß kann natürlich nicht statt haben, bevor die Königin Isabella von unserm Hofe anerkannt ist, und man weiß nicht, wie und wann die Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge in Spanien geschehen dürfte. Der Graf Appony, unser Botschafter beim französischen Hofe, ist vor einigen Tagen aus Ungarn hier eingetroffen; es ist noch nicht bestimmt, wann er auf seinen Posten zurückkehren wird. — Mit den letzten Nachrichten aus dem Haag ist man sehr zufrieden, und die Börse scheint seit gestern an eine nahe Beilegung der belgischen Frage zu glauben. Die Fonds haben daher einen kleinen Aufschwung genommen. Der englische Botschafter Sir Frederic Lamb dürfte wohl bei den wichtigen Verhandlungen, die jetzt unter den großen Kabinetten betrieben werden, nicht lange abwesend seyn, und in fünf bis sechs Wochen zurückkehren. Dem französischen und englischen Hofe scheint viel daran gelegen zu seyn, daß die andern Mächte die Königin Isabella anerkennen. — Die Frau Herzogin von Berry soll die Absicht haben, auf kurze Zeit nach Prag zu ihrer Familie zu gehen, und dann mit ihrem Gemahl sich in Toskana niederzulassen.

(Speyer, 6. Nov.) Der Hr. Minister des Innern hat die früher angekündigte nochmalige Reise nach Zweibrücken nicht angetreten, sondern befindet sich fortwährend hier in der Kreishauptstadt.

(Frankenthal, 5. Nov.) Die Sitzung des Zuchtpolizeigerichts dauerte heute von 8 bis halb 2 Uhr. Die Staatsbehörde trug gegen Dr. Siebenpfeiffer auf zwei Jahre Gefängniß, 200 fl. Strafe und auf Kostenersatz an. Der Spruch des Urtheils wurde auf kommenden Freitag vertagt.

(Augsburg, vom 9. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. 100¼; Geld 100⅛; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 10. Nov. Die Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller. (Mad. Crelinger, königl. preuß. Hofschauspielerin als erste Gastrolle — Johanna.)

Dienstag den 12. Nov. Die für Montag den 11. d. angekündigte Vorstellung von Romeo und Julie, Trauerspiel nach Shakespeare, von A. W. Schlegel (Mad. Crelinger — Julie), demnach am erstbenannten Tage die Bühne geschlossen bleibt.

Donnerstag den 14. Nov. Il Barbiere di Siviglia, Opera buffa. Musica del Sign. Rossini. Signora de Meérice — Rosina.

Freitag den 15. Nov. Donna Diana, Schauspiel von Moreto. Mad. Crelinger — Diana.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9754. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Mittwoch, den 13. November: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

9759. Mit allerhöchster Genehmigung werde ich während dieses Wintersemesters an der hiesigen königlichen Universität folgende Vorlesungen halten: Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, fünfmal wöchentlich von 9 — 10 Uhr, und Kanonisches Recht fünfmal wöchentlich von 5 — 6 Uhr. Der Anfang beider Vorlesungen ist auf den 18. November festgesetzt.

Professor Dr. Phillips.

9757. Johann und Karolina Frosch, so wie Jos. Eisen, werden hiemit öffentlich aufgefordert, sich so bald als möglich bei Unterzeichnetem zu stellen, wo sie unter vortheilhaften Umständen placirt werden sollen.

Johann Paul Frosch,
Schauspieler,
dermalen in Vilsbiburg.

9752. (3 a) **Bekanntmachung.**
Auf Antrag der Interessenten des am 21. Jänner l. Js. verstorbenen Stadtmusikus Paul Seiling von hier, wird das zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige Haus Nro. 527 im Sterneckergäßchen, St.-G.-B A/V. Fol. 87, welches nach neuester gerichtlicher Schätzung vom 23. April d. Js. auf 2000 fl. gewerthet wurde, öffentlich zum Zweitenmale zum Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf
Samstag den 7. Dezember l. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,
Commission anberaumt.
Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschehe.
Den 2. Novbr. 1833.
K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Bauer.

9746. (3 b) **Bekanntmachung.**
Nikolaus und Joseph Kinast, Kochssöhne von München, haben sich, und zwar der erstere im Jahre 1803 und der letztere im Jahre 1801, als Kupferschmiedsgesellen auf Wanderung, wahrscheinlich nach Oesterreich begeben; seit dieser Zeit ist aber über ihren Aufenthalt nie etwas bekannt geworden.
Auf Antrag ihrer Verwandten werden daher die genannten Nikolaus und Joseph Kinast, oder im Falle sich dieselben nicht mehr am Leben befinden sollten, ihre Leibeserben hiemit öffentlich aufgefordert, binnen 6 Monaten von ihrem Leben und Aufenthalte hierorts um so mehr Nachricht zu ertheilen, oder sich selbst zu melden, als außerdessen Nikolaus und Joseph Kinast als verschollen erklärt und ihr zur Zeit in 3106 fl. 16 kr. bestehendes Vermögen an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändigt würde.
München, den 29. Oktbr. 1833.
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Frhr. v. Bechtolsheim.

9747. (2 b) **Bekanntmachung.**
Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das zur Verlassenschaft des Bierwirths Hauser gehörige Haus in der Landwehrstraße Nro. 6 (neue Nummerirung) zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt, und hiezu Steigerungstagsfahrt auf Donnerstag den 28. November, Vormittags 9—12 Uhr, anberaumt.
Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dasselbe gerichtlich auf 8000 fl. geschätzt ist, der Hinschlag aber nach obige §. um das Meistgebot ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis zu gewärtigen ist.
Am 2. Novbr. 1833.
K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Geiger.

9728. (3 c) **Vorladung.**
Der hiesige Baumwollhändler, Johann Georg Wirth ist mit einem das Vermögen übersteigenden Schuldenstand gestorben. Man sieht sich veranlaßt, alle diejenigen, welche an den gedachten Wirth Forderungen zu machen haben, hiemit aufzufordern, ihre Ansprüche deßhalb um so gewisser hier am Montag den 16. Dezember, Vormittag 9 Uhr, zu liquidiren, als außerdessen dieses Debitwesen mit den gerichtlich bekannten Gläubigern gesetzlich verhandelt wird und jeder nicht angemeldete Gläubiger die Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hat.
Zugleich wird an oben besagtem Termine mit den Gläubigern eine gütliche Uebereinkunft bezweckt unter dem Präjudize der präsumirenden Einwilligung der nicht erschienenen bekannten Kreditoren in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen. Regensburg, den 22. Oktober 1833.
K. Kreis- und Stadtgericht Regensburg.
Hörl.
Leiblein.

9742. (3 c) Auf Befehl der k. Regierung des Isarkreises, K. d. F., vom 30. v. Mts. wird das an der Frühlingsstraße gelegene Haus Nr. 18 nach den allgemeinen Normen über Staatsrealitätenveräußerung im Wege der öffentlichen Versteigerung
Montag den 25. dieß Vormittags
dem Verkaufe ausgestellt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Am 4. Nov. 1833.
Königl. Stadtrentamt München.
Aufschläger, Rentbeamte.

9753. STORIA
DELLA
LETTERATURA ITALIANA
dall origine della Linggua sino a' nostri giorni, del
CAVALIERE ABATE GIUSEPPE MAFFEI
Regio bavaro Consigliere, Dottore in Filosofia, Professore di Letteratura italiana nella Università e Reale Paggeria di Monaco etc.
Seconda edizione originale, emendata ed accresciuta colla Storia dei primi trenta due anni del Secolo XIX.
Ad uso della pubblica e privata istruzione.
Volumi quattro in 8vo. Milano dalla Società tipografica de' Classici italiani 1833.

Von dem oben angekündigten Werke, wovon in Italien in wenigen Jahren bereits zehn Nachdrücke erschienen sind, erscheint nun auf Subscription eine neue Original-Auflage, welche statt der frühern drei Bände vier zählt, wovon der letzte die Geschichte der ersten zwei und dreißig Jahre des neunzehnten Jahrhunderts enthält, und zwar für die HH. Subscribenten, trotz des sehr schönen Druckpapiers, der sehr schönen Lettern und der 4 Portraits Dante's, Torquato Tasso's, Alfieri's und Monti's in niedlichen Kupferstichen, um den äußerst billigen Preis von 3 fl. kurrent. Die Bezahlung geschieht erst beim Empfange des Werkes. Man subscribirt sich und gibt Bestellungen darauf: 1) in München entweder beim Herausgeber selbst, Löwengrube Nro. 6 1ster Stock, oder bei der Weber'schen Buchhandlung; 2) in Salzburg bei der Meyer'schen, und 3) in Innsbruck bei der Wagner'schen Buchhandlung.

9750. (2 b) In einer hiesigen Schnitt-Waarenhandlung wird ein Lehrling, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, aufzunehmen gesucht. D. Ueb.

817. (2a) **Sehr wichtige Anzeige.**

Mit dem ersten December dieses Jahres erscheint in dem Verlagsmagazin für Literatur und Kunst zu Frankfurt a. M. und ist sodann in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes (in München in der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 35) zu haben:

Das Welttheater,

oder:

Das Ganze der Weltgeschichte, in fünf Abtheilungen bearbeitet von E. Strahlheim, Verfasser des Werkes „Unsere Zeit", des Jahres 1830 rc. rc. mit dem Motto: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Dieses Werk, welches in 12 ganz großen 8° Bänden, auf dem schönsten Papier und auf das eleganteste gedruckt, herauskommt, enthält die Weltgeschichte von der Schöpfung an bis zum Jahre 1840. Es wird mit 240 ganz vorzüglich ausgeführten Stahlstichen geziert seyn, welche die merkwürdigsten historischen Thatsachen, als: berühmte Schlachten, Einnahmen und Verheerungen von Städten, religiöse und festliche Handlungen u. s. w. darstellen, nebst 300 wohlgetroffenen Bildnissen der berühmtesten Männer aller Zeiten, ebenfalls in Stahl gestochen.

Das ganze Buch wird in einem sehr klaren, gefälligen, Jedermann verständlichen Style und ganz der gesunden Vernunft gemäß geschrieben seyn und bei gedrängter Kürze dennoch die größte Vollständigkeit haben, so daß es gleich dem anziehendsten Roman die interessanteste und angenehmste Unterhaltung gewähren wird.

Die vorzüglichsten Künstler Deutschlands und Englands liefern die nach trefflichen, meistens Original-Zeichnungen gestochenen Stahlplatten, und es werden keine andere, als vollendete angenommen.

Die Haupteintheilung des Werkes ist folgende:

I. Abtheilung. Mythologie und Sagengeschichte aller Völker der alten Welt von der Erschaffung bis zur wahrscheinlichen historischen Gewißheit.

II. Abtheilung. Alte Geschichte. Von Moses bis auf die große Völkerwanderung. (1500 v. Chr. G. bis gegen 400 n. Chr. G.)

III. Abtheilung. Mittlere Geschichte. Von der großen Völkerwanderung bis zur Entdeckung von Amerika. (400 J. n. Chr. G. bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts.)

IV. Abtheilung. Neuere Geschichte. Von der Entdeckung von Amerika bis zum Beginn der französischen Revolution von 1789.

V. Abtheilung. Neueste Geschichte, oder die Geschichte unserer Zeit vom Jahre 1789 bis zum Jahre 1840.

Vom Jahr 1834 an erscheint jeden Monat eine Lieferung, in sauberem Umschlag geheftet, mindestens 4 Bogen stark, mit 3 Stahlstichen und 4 Portraits. Fünf bis sechs Lieferungen formiren einen Band, von denen ein Jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 kr. rhein. per Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Der Pränumerationspreis, der aber nur bei wirklicher Vorauszahlung der ersten 6 Bände und nach deren Beendigung wieder auf die letzten 6 Bände statt findet, ist nur 45 kr. rhein. Sammler erhalten das 11te Exemplar gratis.

Man subscribirt und pränumerirt bei allen wahrhaft soliden Buchhandlungen, bei denen auch ausführlichere Anzeigen gratis zu haben sind.

Dieses Buch bildet ein Prachtwerk der Geschichte, wie bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuweisen hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise so gestellt, daß auch der Unbemittelte im Stande ist, sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die billigste Zeitung pr. Jahr mehr, als 12 solcher Lieferungen sammt den Stahlstichen!

Der erste Band enthält die verschiedenen Sagen von der Schöpfung, die Mythologie und Sagengeschichte aller Völker Asiens, Afrikas und Europas, von den Indern, bis zu den Germanen u. s. w.; und unter den Stahlstichen befinden sich: die Schöpfung, die Zerstörung von Ninive (nach Martin), die Sündfluth, der Durchgang durchs rothe Meer, das Fest der Isis, der Triumphzug des Sesostris, die Zerstörung von Troja, die Gründung Kathago's und Rom's, der griechische Olymph sammt allen Obergöttern, das Höllenreich des Pluto und die Bildnisse des Nimrod, der Semiramis, des Abraham, Moses, Theseus, Achilles, Herkules, Romulus rc. rc.

Frankfurt am Main, im November 1833.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst.

9758. (2 a) Auf künftiges Ziel Georgi ist zu vermiethen im Hauptstock eine große Wohnung mit 9 großen Zimmern und Salon. Zu ebener Erde Küchen-, Magd- und Bedienten-Zimmer; Stallung zu 5 Pferden nebst Kutscherzimmer, Remise, Heulag, Speicher und Keller. Auch im 3ten Stock ist die Wohnung mit 9 Zimmern, Salon, Bedientenzimmer, Speicher, Keller und alle Bequemlichkeit. Und zu erfragen beim Hauseigenthümer in der Ludwigsstraße Nro. 7.

2078. Bei G. Basse sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Perrot's kleine, theoretisch-praktische Zeichen-Schule. Oder gründliche Anweisung zum Linear-, Blumen-, Figuren-, Landschafts- und Situationszeichnen, so wie zum Tuschen. Für Lehrer und Lernende, so wie zum Selbstunterricht. Nach dem Französischen bearbeitet. Mit 7 Tafeln Abbildungen. Quer-Quart. geh. Preis 1 fl. 48 kr.

Poller's Kunst, alle Arten von Zeichnungen, als Blumen, Thiere, Landschaften, Portraits u. s. w., in Glas zu ätzen. Eine Erfindung der neuesten Zeit. Für Zeichner, Silhouettirer rc. Mit einer lithographirten Tafel, die Abbildungen der dazu nöthigen Geräthschaften enthaltend. 8. geh. Preis 45 kr.

9641. (b) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 zu ebener Erde.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 271. | 11. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 5. Nov.) Ludwig Philipp hat nach der Revue der Nationalgarde an den Marschall Lobau ein Handschreiben erlassen, worin es am Schlusse heißt: »Sagen Sie der Nationalgarde, mein lieber Marschall! wie Mein Schwiegersohn, der König der Belgier, sie mit Mir bewundert hat, und wie sehr sich Mein französisches Herz gefreut hat, ihm diese Legionen zu zeigen, worauf unser Vaterland so gerechten Stolz setzt, und deren Patriotismus und Stärke zugleich die Bürgschaft unserer Institutionen und unseres Nationalruhmes sind.«

— Man weiß heute, daß einer der hauptsächlichsten Beweggründe, welcher die Nationalgardisten sich bei der letzten Revue einzufinden vermochte, die Furcht war, für Republikaner gehalten zu werden. Diese Revue war übrigens nicht zahlreich. Die Heerschau auf dem Marsfelde im Jahre 1830 war bekanntlich 100,000 Mann stark. Die letzte zählte nach den ministeriellen Blättern 30,000, nach dem Constitutionnel 25,000, und nach der Tribune 16,000 Mann. Man sieht: wir sind weiter gekommen. 1830 begrüßte die Nationalgarde in Ludwig Philipp die beste Republik, gegenwärtig versammelte sie sich um ihn aus Furcht vor der schlechtesten Republik. (G. de Fr.)

— Der »Moniteur« publizirt eine Verordnung vom 16. April 1832, welche die Schiffe, die eine Schifffahrtserlaubniß in einem der Häfen Peru's erlangt haben, davon befreit, eine Abgabe zum wiederholten Mal auch in den andern Häfen der Republik zu bezahlen.

— Das »J. de la Guienne« zu Bordeaux war in Folge seiner Weigerung, in dem gesetzlichen Termine eine Geldbuße, worein es verurtheilt worden war, zu bezahlen, vom 1. Nov. an, nach Umfluß dieses Termines, verboten worden. Es hat nun Zahlung angeboten, und erklärt seinen Abonnenten, daß es fortwährend herauskommen werde.

— Unter dem Namen »Magasin universel« ist hier ein neues encyklopädisches Journal erschienen.

— Die Oppositionsblätter (besonders der »Constitutionnel«) sind mit der Kommentirung der Rede beschäftigt, welche Hr. Persil an den k. Gerichtshof bei Gelegenheit des Wiederbeginnens seines Gerichtsjahres gehalten hat, und worin er, statt, wie gewöhnlich es geschieht, bei allgemeinen Gegenständen der Jurisprudenz sich aufzuhalten, vielmehr in eine Rechtfertigung seiner gegen die Presse genommenen Maßregeln eingeht, und die Lossprechungen, welche hiergegen von manchen Instanzen geschehen sind, strenge tadelt. Er bekämpft darin auch den trügerischen Grundsatz: der König regiert, aber nicht in eigener Person. Jene Journale betrachten diese Rede als ein neues Eingeständniß der Regierung hinsichtlich ihrer Feindseligkeit gegen die Presse; und des Königs, daß er stufenweise nach dem Absolutismus strebe. Sie anticipiren aus dem Ganzen dieser Rede, daß Gesetze gegen die Presse und ihre Prozessirung vor der Jury in der nächsten Kammer eingebracht werden sollen. (Gal. Mess.)

— Heute halten die Schuhmacher an der Barriere Rochechouart eine große Versammlung. — Auch die Lichterzieher haben heute Morgen ihr Geschäft verlassen, und begehren höhern Lohn nebst weniger Arbeit.

— Man hat kürzlich einen Menschen verhaftet, der unter den Kleidermachern Geld und gute Worte vertheilte, um sie noch mehr in der Widersetzlichkeit, die sie geäußert, zu bestärken. Es ist ein Unterbeamte. (J. du Comm.)

— Hiesigen Blättern zufolge, hat die Frau Herzogin von Berry folgendes Schreiben an die jungen Karlisten erlassen, die ihrem Sohn in Prag aufgewartet: »Ich danke den Freunden meines Sohnes für die Adresse und die Medaille, die sie mir bei Gelegenheit seiner Majorennisirung zugeschickt; wenn es nicht in meiner Macht stand, damals in Prag anwesend zu seyn, wie Hr. v. Chateaubriand ihnen sagen kann, so mögen sie wenigstens versichert seyn, daß ich kein Mittel versäume, um eine Vereinigung mit meinem Sohne zu erlangen, und daß ich in keinem Falle aufhören werde, über seine Interessen zu wachen, welche auch die von Frankreich sind. 8. Okt. 1833. Marie Karoline.« (Es hält, glossirt das »J. du Comm.«, schwer, hierin den Ausdruck der Einigkeit zu finden, welche den legitimistischen Blättern zufolge zwischen der Herzogin und ihrer Familie herrschen soll.)

Italien.

Die Zeitung von Lucca enthält als Antwort auf einen frühern Artikel der Leipz. Zeitg. aus Lucca im Wesentlichen

Folgendes: »Der Justiz- und der Finanzminister hatten schon vor der Rückkunft Sr. k. H. ihren Abschied verlangt und erhalten, verblieben aber im aktiven Staatsdienste, zu dem sie schon, ehe sie Minister waren, gehörten. Alle übrigen Minister und Staatsräthe sind vor wie nach in ihren Stellen, und der Fürst hat ihnen sein volles Vertrauen und seine Achtung bewahrt. Auch ist es Thatsache, daß keine Reform in der allgemeinen Verwaltung des Staats stattfand, daß vielmehr der Fürst die ihm unaufgefordert vorgelegten Entwürfe zur Reform verschiedener Einrichtungen und der öffentlichen Verwaltung mit Unwillen zurückwies.

Spanien.

Eine sehr kleine Anzahl royalistischer Freiwilligen hat die Waffen niedergelegt; der größte Theil hat Madrid verlassen. Briefe von der Gränze melden die Weiterverbreitung des Aufstandes. Saarsfield ist noch nicht in Vittoria, und Alles läßt einen Bürgerkrieg voraussetzen, dessen Ende noch nicht abzusehen. (Gaz. de Fr.)

— Ein Brief aus Bayonne vom 31. Okt., der auch von der Entwaffnung der Freiwilligen spricht, erzählt, daß die Truppen mit den Kanonen vorzüglich das Kloster der heil. Barbara angegriffen, und die Mönche daraus vertrieben hätten. General Saarsfield hatte den Insurgenten von Vittoria 4 Tage Bedenkzeit gelassen. Dieselben sind heute umgeflossen, und es wird nun kein Pardon mehr Statt finden. Zwei Postwägen sind verbrannt und einem Handelskourier seine Depeschen abgenommen worden.

(Ind. de Bord.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 4. Novbr.) Die Berichte der preußischen Offiziere über das Lager zu Verona lauten höchst günstig. Man erwähnt namentlich, daß der Unterschied zwischen den österreichischen und preußischen Feldmanövers für die letztern in so fern zum Vortheil ausschlage, als alle einzelnen Expeditionen, Dorfgefechte, Brückenübergänge u. s. w. so lange geübt werden, daß der gemeine Mann Zeit genug hat, eine klare Vorstellung von denselben zu erlangen. Dagegen tadelt man die Aufstellung in Brigadequarré's mit vorspringenden Winkeln. — Die Zerwürfnisse des Magistrats mit dem ersten Bürgermeister, Hrn. v. Bärensprung, haben jetzt einen so hohen Grad erreicht, daß auf den Antrag der Versammlung auf fiskalische Untersuchung, derselbe seines Amtes suspendirt ist, und von dem geheimen Oberfinanzrath und Direktor Köhler vertreten wird. Man glaubt, daß Hr. v. Bärensprung seine Entlassung nachsuchen werde. Sollte dieß jedoch nicht der Fall seyn, so ist nach geendigter Untersuchung der Magistrat gesonnen, auf seine Pensionirung anzutragen, obgleich die Pension die bedeutende Summe von 3000 Thlr. beträgt. — In unserm Steuersystem soll, wie es heißt, eine Aenderung eintreten, durch welche die lästige Thorsteuer und die Trennung der Städte und des platten Landes, welche zu vielen Defraudationen Anlaß gibt, wegfallen soll.

Würtemberg. (Stuttgart, 8. Novbr.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abg. machten Frhr. v. Gültlingen und mehre andere Mitglieder das Präsidium darauf aufmerksam: daß bei der letzten Sitzung von den Gallerien aus mehre Aeußerungen des Beifalls oder der Mißbilligung gefallen seyen, welche nach Vorschrift der Verfassung hätten gerügt werden sollen. Nach einiger Besprechung versichert das Präsidium: eine Warnung an dem Eingang zu den Gallerien anheften zu lassen. Nach Verlesung einiger Berichte der Finanzkommission mit Zusammenstellungen der Beschlüsse der Kammer über den Finanzetat (wonach sich für die künftige dreijährige Etatsperiode ein Gesammtüberschuß von 73,000 fl. ergibt) und einiger Notenentwürfe an die erste Kammer, wird, zu Berathung des Zollvertrags mit Preußen, die Sitzung für geheim erklärt.

Baden. (Karlsruhe, 6. Nov.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer begründete der Abg. Welcker seine Motion für eine allgemeine Landesbewaffnung; er brachte hierauf, nachdem er die Gefahren auseinander gesetzt hatte, welche nach seiner Ansicht dem Vaterlande bevorständen, und welche diese Einrichtung erforderten, eine in diesem Sinne verfaßte Adresse an S. k. H. in Vorschlag. Nach einer andauernden Berathung, ob man sich auf diese Motion überhaupt nur einlassen solle, wurde endlich mit einer Mehrheit von einer Stimme beschlossen, dieselbe zur Vorberathung in die Abtheilungen zu verweisen. Hierauf verlas der Chef des Ministeriums des Innern einen Gesetzesentwurf, das Verbot der Volksversammlungen betr., dessen alsbaldige Berathung er der Kammer mit dem Anfügen anempfahl, daß das früher vorgelegte provisorische Gesetz über die politischen Sekten zurückgenommen werde. Die Kammer begann sofort mit der Berathung über den Militäretat, über welchen der Abg. v. Itzstein einige Tage vorher Kommissionsbericht erstattet hatte. Die Sitzung dauerte mit Unterbrechung einer Stunde bis halb 6 Uhr Abends. Die Berathung wurde jedoch nicht ganz beendigt. Die Kammer genehmigte fast durchgehends die Anträge der Kommission, mit welcher sich die Regierungskommissäre vorher über die Hauptpunkte vereinigt hatten. — In der 1. Kammer wurde über die von der zweiten Kammer beschlossenen Abänderungen des Zehntablösungsgesetzes, namentlich über die Frage, welche Jahre der Durchschnittsberechnung des Zehntertrags zu Grund zu legen seyen, wiederholte Berathung gepflogen. Die Vorschläge der Regierung und die Beschlüsse der zweiten Kammer wurden angenommen. Nur einen Zusatz beschloß die erste Kammer, der dahin geht, daß vor dem 1. Januar 1838 weder der Berechtigte noch der Pflichtige die Ablösung verlangen könne, und daß es der freien Uebereinkunft beider Theile überlassen bleiben müsse, ob sie nach den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes die Zehnten ablösen und über welchen Preis sie sich vereinigen wollen. Vom 1. Januar 1838 an kann nur der Pflichtige die Ablösung verlangen und der Berechtigte muß sich diese gefallen lassen; vom 1. Jan. 1842 an kann auch der Berechtigte die Ablösung ver-

langen, dem Pflichtigen mag sie willkommen seyn oder nicht. Man zweifelt nicht, daß die 2. Kammer diesen Zusatz zu dem Gesetzesentwurfe genehmigen werde, in diesem Fall hätten sich beide Kammern über das ganze Gesetz vereinigt und es stände nunmehr der Sanktion des Gesetzes kein Hinderniß mehr im Wege; denn die Regierungs-Kommissäre haben zu den beschlossenen Abänderungen überall ihre Zustimmung gegeben. — Die nächste Woche wird der Landtag geschlossen werden.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 6. Nov.) Vorgestern wurde der 2. Kammer unserer aufgelösten ständischen Versammlung von vielen hiesigen Einwohnern ein Mittagsmahl im großen Saale des Darmstädter Hauses gegeben. Es waren dazu alle Mitglieder der Kammer geladen, viele aber blieben aus. — Heute beginnen die hiesigen Vorstellungen im Hoftheater mit der Oper Othello.

Bayern.

München, den 10. November.

Der »Rheinbayer« theilt nachstehende, durch die protestantische Generalsynode im Rheinkreise Sr. Maj. dem König übersandte, von Hrn. Regierungsrath Butenschön verfaßte Adresse mit, welcher er um so eher einen Platz einräumen zu müssen glaubt, als sie einen Beleg abgibt zu der Wahrheit, daß die große Mehrzahl der protestantischen Geistlichkeit sowohl, als überhaupt der gebildeteren Bewohnern dieses Kreises der politischen Aufregung der letztern Zeit durchaus fremd und dem Vater des Vaterlandes mit unerschütterlicher Treue ergeben geblieben ist, und daß in den Berathungen dieses kirchlichen Körpers der Geist der Ruhe, Eintracht und Leidenschaftslosigkeit in einem Grade vorherrschend war, wie dieß in großen Versammlungen selten zu geschehen pflegt. — »Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Das von Ew. königl. Majestät jüngst ausgesprochene wahrhaft königl. Wort: »»Blos durch festen Muth kann Hülfe kommen!«« welches in allen deutschen Gauen freudig wiederhallt, hat auch die sämmtlichen Mitglieder der zu Kaiserslautern für das Jahr 1833 nach Allerhöchst gnädigstem Willen versammelten protestantischen Generalsynode im Rheinkreise, mit tief empfundenen Gefühlen der Ehrfurcht und Dankbarkeit durchdrungen. Diese Versammlung hat sich dadurch gekräftigt gefühlt, ihren wichtigen Beruf mit Kraft und Treue zu erfüllen. Alle ihr durch Allerhöchste Entschließung vom 17. August l. J. ertheilten Aufträge sind nunmehr gelöst, und die protest. Kirche des Rheinkreises hofft mit unbeschränktem Vertrauen die k. Sanktion ihrer Beschlüsse. In den Verhandlungen dieser General-Synode sind die Grundsätze der konstitutionellen Edikte, so wie der Vereinigungsurkunde von 1818 unverrückt im Auge behalten worden, und der innere religiöse Sinn derselben beweist, daß aus den Herzen der protestantischen Christen des Rheinkreises die Furcht Gottes noch nicht gewichen ist. Dem erhabenen Befehle des frommen und muthigen Monarchen in ehrfurchtsvoller Ferne folgend, haben die Stellvertreter der protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche des Rheinkreises auch in dieser fünften General-Synode den Entschluß mit Gottes Hülfe gefaßt und ausgeführt, unerschütterlich fest auf dem Felsen der erkannten Wahrheit zu verharren, um durch Religion und Sittlichkeit das Glück des theuren Vaterlandes standhaft zu befördern. Möge Ew. königl. Majestät geruhen, einen gnädigen Blick auf das redliche Streben der allerunterthänigst Unterzeichneten zu werfen, welches keinen andern Zweck hat, als den: die gerechten und wohlthätigen Absichten des höchstverehrten Monarchen hinsichtlich der protestantischen Kirche, mit Freudigkeit und vereinter Kraft zum glücklichsten Ziele zu führen. Mit tiefster Unterwürfigkeit und Treue — Ew. königl. Majestät — allerunterthänigst-treu-gehorsamste Mitglieder der protestantischen General-Synode im Rheinkreise.«

— Se. Exz. der k. württemb. Minister des Auswärtigen Graf v. Beroldingen ist mit Begleitung hier eingetroffen.

— Das durch Wiener Blätter verbreitete Gerücht, daß Mad. Schechner-Waagen daselbst Gastrollen geben werde, wird für ungegründet erklärt. Leider wird diese geschätzte Künstlerin selbst dem Münchener Publikum durch eine Krankheit entzogen.

— Der bekannte geistreiche hiesige Künstler, Hr. Bodmer, welcher Sr. k. H. dem Großherzoge von Baden seine schöne Lithographie, den französ. Garde-Schweizer darstellend, wie er, in seine Familie zurückgekehrt, derselben die Begebenheiten des 27. und 28. Juli erzählt, gewidmet hat, wurde von Sr. k. H. mit einem kostbaren Brillantring mit der Namenschiffre L in Brillanten belohnt.

— Am 6. d. fand zu Passau die festliche Eröffnung des k. Lyceums und der Gewerbsschule Statt, bei welcher Feier in dem Studiensaale vor einer sehr zahlreichen Versammlung der k. Generalkommissär, der Hr. Bischof von Passau, der Rektor des Lyceums Dr. Rotermundt und der Rektor der Gewerbsschule Hr. Ammon treffliche Reden hielten. Nach einem auf das Wohl Sr. Maj. des Königs unter Trompeten- und Paukenschall ausgesprochenen Jubelruf schloß der festliche Akt mit einem vom Musiklehrer Maier komponirten Hymnus auf S. M. König Ludwig, den erhabenen Beschützer der Wissenschaft und Kunst, den weisen Begründer der neuen Anstalt. Der Bischof feierte das Fest noch durch ein Diner, zu welchem auch die Prof. des Lyceums eingeladen waren.

— Die Werbung für den griechischen Militairdienst hat in Würzburg kaum begonnen, und es meldeten sich, dem Vernehmen nach, bereits 60 Individuen zur Aufnahme an.

— Am 8. d. war die Maximilians-Donaubrücke zu Passau gesperrt, da die neuhergestellte Brückenhälfte mit der alten in Verbindung gebracht und die Nothbrücke abgetragen ward.

— Die Assisen des 4. Quart. 1833 für den Rheinkreis werden den 2. Dez. d. J. zu Zweibrücken eröffnet.

— Die k. Regierung des Rheinkreises hat den vom Inspektor Ott zu Dahn bei Deil in Pirmasens herausg. Leitfaden beim Rechenunterrichte in den Volksschulen empfohlen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 4. Nov.) Konf. $88\frac{1}{8}$. — Vorgestern früh nach 4 Uhr kam eine so gewaltige Springfluth die Themse herauf, daß mehre Straßen der Stadt in einer bedeutenden Höhe überschwemmt wurden. Die ältesten Leute erinnerten sich keiner gleichen, und prophezeien daraus einen ungewöhnlich strengen Winter.

(Times.)

Frankreich. (Paris, 6. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 70 C. 3 pCt. 75 Fr. 70 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen $64\frac{3}{8}$, 3 pCt. $38\frac{1}{2}$.

— Der »Moniteur« enthält eine k. Ordonnanz, wodurch die Nationalgarde von Colmar aufgelöst und unmittelbar neu organisirt werden soll. Als Grund dieser Maßregel ist in dem vorausgehenden Ministerialberichte der Umstand angegeben, daß bei den letzten Unruhen daselbst von 1100 Mann, aus denen die Nationalgarde besteht, kaum 100 dem Rappelle zur Herstellung der Ordnung gefolgt wären.

— Die Revue der Linientruppen hat nunmehr auch ohne irgend eine Theilnahme des Publikums Statt gefunden. Nicht ein »Es lebe der König!« ließ sich an der Residenz, wo noch am meisten Leute waren, vernehmen. (G. de Fr.)

— Der »National« ist, wegen der Uebertretung des ihm gegebenen Verbotes: keine Berichte mehr über gerichtliche Verhandlungen zu geben, von den Assisen zu 2monatlicher Einsperrung und einer Geldbuße von 2000 Fr., zur Unterdrückung der inkriminirten Nummern und in die Proceßkosten verurtheilt worden.

Spanien. Troß dem Widerspruche des »National« ist nun doch unterm 23. Okt. ein Amnestiedekret von großer Ausdehnung erschienen.

— In Madrid sind die Unruhen andauernd. Die alten Descamisados belagern den Palast der Königin mit ihrem Geschrei um die Köpfe der Minister. Merino ist nicht weit mehr von der Hauptstadt. Die geflüchteten royalistischen Freiwilligen derselben sammeln sich um ihn. (G. de Fr.)

— Nach Briefen von der spanischen Gränze breitet sich der Aufstand in Navarra immer mehr aus, und Pampeluna ist so von allen Seiten gedrängt, daß selbst am Tage die Thore geschlossen bleiben. Die Nachrichten aus Lissabon vom 21. Okt. melden den Marsch von 12,000 Mann Soldaten Dom Miguel's nach Abrantes, mit der Absicht, in Spanien einzudringen. (G. de Fr.)

Italien. (Neapel, 27. Okt.) Es bestätigt sich, daß der König, auf die Nachricht vom Ableben Ferdinands VII. sogleich gegen die zu Gunsten der Infantin Isabella getroffene Verfügung neuerdings protestirt, und ausdrücklich Herstellung der spanischen Thronerbfolge, wie sie durch das salische Gesetz bestimmt war, verlangt hat. Unser Hof erkennt also die Infantin Isabella nicht als Königin an, und hat diese Erklärung allen großen europäischen Höfen mittheilen lassen.

Niederlande. (Amsterdam, 5. Nov.) Das »Handelsblad« meldet: Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir das ministerielle engl. Tagblatt »Globe« vom verflossenen Samstag Abend, worin wir die wichtige Nachricht mitgetheilt finden, daß die Konferenz an demselben Tag ihre Sitzungen auf dem Foreign-Office wegen der holländisch-belgischen Angelegenheiten wieder eröffnet habe.

Deutschland. (Wien, 6. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{13}{16}$, 4 pCt. 83; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198, v. J. 1821 für 100 fl. $131\frac{1}{4}$, Bank-Actien per Stück 1207.

(Frankfurt, 8. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. $94\frac{5}{8}$, 4 pCt. Met. G. $84\frac{1}{4}$, Bankaktien 1463; holl. Integr. $49\frac{5}{16}$, 5 pCt. Certifik. $92\frac{3}{8}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. 59, 3pCt. G. $38\frac{3}{8}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 12. Nov. Die für Montag den 11. d. angekündigte Vorstellung von Romeo und Julie, Trauerspiel nach Shakespeare, von A. W. Schlegel (Mad. Crelinger — Julie), demnach am erstbenannten Tage die Bühne geschlossen bleibt.

Donnerstag den 14. Nov. Il Barbiere di Siviglia, Opera buffa. Musica del Sign. Rossini. Signora de Meérico — Rosina.

Freitag den 15. Nov. Donna Diana, Schauspiel von Moreto. Mad. Crelinger — Diana.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9722. (3c) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag, den 15. November d. J., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1832 und zwar von Nr. 26013 bis 31259. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Mittwoch den 20. November öffentliche Versteigerung.

München, den 25. Oktober 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schneh, Contr.

Schrannen-Anzeige vom 9. Nov. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1728	1664	64	11	22	—	—	—	19
Korn	570	564	6	7	55	—	—	—	15
Gerste	2005	2168	437	6	40	—	—	—	4
Haber	851	817	34	4	29	—	3	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 272. | 12. November 1833.

Großbritannien.

(London, 4. Nov.) Die Mission des Doktor Bowring, der jetzt wieder hier ist, soll eine Handelsvereinigung zwischen England, Frankreich und Belgien auf freisinnigeren großartigeren Grundlagen zum Zwecke haben, so daß diese beiden letztern Länder ihre bisherigen Handelsrestriktionen und namentlich Einfuhrverbote England gegenüber aufheben sollten. (Courier.)

— Die Zeitungen aus Newyork und Boston bis zum 11. Okt. sind voller Ausfälle gegen General Jackson wegen seiner letzten Maßregeln rücksichtlich der Bank der Vereinigten Staaten. »Wir möchten diese Bank,« sagt der englische Courier, »für eine sehr unpopuläre Institution halten. Zu gleicher Zeit hat General Jackson auch die Majorität des Kongresses gegen sich, dessen Mitglieder die öffentliche Meinung repräsentiren. Es scheint, daß der Streit zwischen den vermögenden Klassen und der physischen Kraft obwaltet, und daß Jackson sich auf die Seite der letztern schlägt.«

— Berichten aus Rio Janeiro bis zum 7. Septbr. zufolge, beabsichtigt der dortige Finanzminister ein neues Anlehen von 600,000 Pf. St.

— Der »Guardian« behauptet, daß Dona Maria von der Königin-Regentin in Spanien noch nicht anerkannt worden sey, und hält auch nicht für wahrscheinlich, daß es geschehen werde.

— Der »Courier«, der den Tod D. Miguels zuerst gemeldet, läßt sich überhaupt seit einiger Zeit zum Besten haben.

— Der ital. Flüchtling de Prati, der hier lebt, hat eine Vertheidigung des in Paris verhafteten Buonarotti an alle Journale gesandt.

Frankreich.

(Paris, 6. Nov.) Gestern ist die 16 Jahre alte, schöne und 2 Mill. Fr. reiche Tochter des Generaleinnehmers Dosne an den Handelsminister Thiers verheirathet worden.

— Auch die Arbeiter in der kön. Druckerei haben sich nun zusammengerottet und verlangen höhern Sold.

— Die HH. Jobard und Stiekdorff haben einen Logographen erfunden, wodurch, wie sie behaupten, auf weite Entfernung durch unterirdische Röhren der Laut sich fortpflanzt. (?) Eine solche Logographenlinie, ein Ersatz für den Telegraphen, soll zwischen Brüssel und Antwerpen, so wie zwischen Brüssel und Schloß Laeken, errichtet werden. Die Errichtung der letztern Linie würde etwa 15 bis 20,000 Fr. kosten.

Spanien.

Wir erfahren aus St. Jean Pied de Port vom 28. Okt., daß ein von einer gut unterrichteten Person herrührendes Schreiben aus Bilbao folgende Beschreibung der karlistischen Kräfte und ihrer Stellungen gibt: »Die ganze Provinz hat sich für Don Karlos erklärt. Die Streithaufen, die sich zusammen auf 3000 Mann belaufen, dehnen sich längs dem Gebirge Santanda bis zur sogenannten Tierra de Campos hin, und stehen mit der Division des Generalmajor Crecillas in Verbindung, welcher täglich näher gegen Burgos liegt, wo unser Herr (Don Karlos) noch nicht proklamirt ist. Auf der andern Seite hat Merino die Stellungen Lerma, Bahabon und Aranda mit 3000 Infanteristen und 360 Reitern inne. Eine andere Division von 2000 Infanteristen und 120 Reitern steht unter dem Obersten Ibarrola zu Medina del Campo, und ihre Guerillas reichen bis Palencia. Oberst Bengoechea liegt mit 1400 — 1500 Mann bei Tolosa zum Angriffe auf Castagnon bereit, der mit 600 Mann in der Stadt liegt. Bengoechea soll sich mit den Insurgenten in Navarra vereinigen, um Tolosa und St. Sebastian zu nehmen. Die Divisionen von Alava reichen längs der Madriderstraße bis Briviesca, und besitzen Larrioja, Logrogno, Santo Domingo und Calahorra, wo unter dem Vorsitze des Bischofs eine Junta besteht. Der Chef Uranga steht bei Salvatierra in der Richtung von Ugarte Arailna.« (Mem. Bord.)

— Die Zeitung von Saragossa meldet unterm 26. Okt., daß die Königin durch Dekret vom 23. zweiunddreißig Personen, meist Kortes-Abgeordnete, amnestirt habe.

— Ein Schreiben von Bordeaux meldet: »Man zeigt an, daß Castagnon, der sich in der Hoffnung auf den Beistand Saarsfields zu weit vorgewagt, in Bergara einge-

schlossen sey. In Bilbao ist der Terrorismus auf den höchsten Punkt gelangt. Das Komité für allgemeine Sicherheit, unter dem Vorsitze eines Schmieds, soll eine Kontribution von 8 Millionen Realen, binnen drei Tagen zahlbar, ausgeschrieben haben. Von Bilbao werden Waffen, Pulver und Geld den Banden geliefert, die immer zahlreicher werden.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 7. Nov.) S. Maj. der König haben dem reg. Fürsten W. zu Solms-Braunfels den schwarzen Adlerorden verliehen. — Der Herzog von Cumberland ist nach Neustrelitz abgereist.

— Die englischen Zeitungen, namentlich die »Times«, überbieten sich jetzt durch lügenhafte Korrespondenzartikel aus dem Großherzogthum Posen, worin Alles hervorgesucht wird, um die preuß. Regierung zu verleumden. Der Vorwurf, daß die polnische Sprache aus den Schulen und aus der Administration entfernt, und daß überhaupt Alles von Seiten der Regierung gethan würde, um die polnische Nationalität zu unterdrücken, ist eine arge Lüge. Schulunterricht und Gottesdienst werden in polnischer Sprache gehalten; auch bei den Gerichten und in andern Administrationsbranchen ist die Landessprache gebräuchlich und die Regierung verwendet nicht unbedeutende Summen auf Anstellung guter Dolmetscher. — Was die polnischen Flüchtlinge betrifft, so hat Preußens Gouvernement bereits über 2 Millionen Thlr. für diese Fremdlinge ausgegeben; eine Summe, die ohne viel öffentliches Rühmen und Loben hingeopfert ist, und die wohl alle Unterstützungen anderer Länder übersteigen möchte! Wohlthätig war und ist es für diese Individuen, daß man sie zur Arbeit und zum Fleiß anhält und ihnen nicht durch Faullenzen und Nichtsthun Zeit schenkt und gewährt, um neue Komplotte anzustiften, wie es leider doch geschehen ist; man hat sehr ernstlich einschreiten müssen, indem verbrecherische Verbindungen, welche Einzelne unterhielten, entdeckt wurden. Unter diesen Umständen kann es der preuß. Regierung nur wünschenswerth sein, wenn diese Fremdlinge sich (wie es jetzt geschieht) aus Preußen entfernen. — Wie milde Preußen mit den eigenen polnischen Unterthanen, welche an der Insurrektion von 1830 Theil genommen, verfahren, ist zur Genüge bekannt und selbst von den Polen dankbar anerkannt.

Baden. (Karlsruhe, 5. Novbr.) (Schluß der in der Nro. 269 dieses Blattes abgebrochenen Verhandlung in der 98. Sitzung der 2. Kammer.) Der Abg. v. Rotteck fährt fort: Der Magistrat, schon längst entrüstet über den Fortgang dieser Wahl, habe unter den gehässigsten und frivolsten Vorwänden einen stürmischen Angriff gegen dieselbe unternommen, und es durch seine Zudringlichkeit auch wirklich dahin gebracht, daß sie auf einen Augenblick suspendirt worden sey. Beleidigt in ihrer stolzen Anmaßung, daß sie geborne Wahlmänner seyen, hätten die Mitglieder des Magistrats in corpore ihre Stellen niedergelegt, seyen aber nachher doch zum Theil in Folge der noch bestandenen Fäden der Verbindung und Verführung wieder gewählt worden, aber als die übrigen Gemeinden im Lande in edlen Wetteifer getreten, den vom Landtag heimgekehrten Deputirten ihre Liebe und Dankbarkeit, und dem edlen Fürsten so wie seiner loyalen Regierung Treue und Ergebenheit zu bezeigen, habe der Magistrat zu Freiburg — der Stadtdirektor, den man nicht zum Werkzeug solcher Umtriebe hätte gebrauchen können, sey damals unglücklicherweise nicht anwesend gewesen — wahre Kriegsanstalten gegen die zur Ehre der heimkehrenden Abgeordneten beabsichtigte Feier getroffen; scharfe Patronen seyen vertheilt, Militär und Bürgergarden, letztere freilich nur im Hinterhalte, aufgestellt worden. Man habe eine Revolution gefürchtet, allein wenn etwas im Stande gewesen wäre, Impuls und Spektakel hervorzurufen, so würden es gerade diese kriegerischen Anstalten gewesen seyn. Die Freude des Tages habe aber alle bitteren Gefühle verscheucht, und der Abend sey ohne Störung vorübergegangen. — Der Redner geht nun auf seine Wahl zum Bürgermeister von Freiburg über, und bemerkt, daß ihm die hierdurch gegebenen ausgezeichneten Beweise von Achtung und Zutrauen seinem Gedächtniß nimmer mehr entschwinden werden. Die Bürger von Freiburg hätten nicht gewußt, daß höhere politische Rücksichten diese Wahl unmöglich machten. Darauf sey die Wahl auf seinen Neffen, einen, wie er hier öffentlich erklären müsse, mit schönen und edlen Anlagen begabten jungen Mann, gefallen, auch seinen eigenen Sohn habe die Bürgerschaft in petto gehabt, und all dieß unter Warnungen und Drohungen der bezeichneten Partei; »der Name Rotteck sey verhaßt, ein schreckliches Loos könne die Stadt treffen — neben dem Verlust der Garnison, Verlust der Universität, des Hofgerichts, der Regierung.« Die Bürgerschaft aber habe unerschütterlich auf die Weisheit und Gerechtigkeit der Regierung vertraut, und er selbst laut und unverhohlen mit Indignation sich gegen diejenigen erklärt, die einen solchen Verdacht gegen die Regierung geäußert hätten. Der Erfolg habe dann auch die Wahrheit seiner Behauptung und des Vertrauens der Bürgerschaft bewiesen. Nachdem der Redner noch weiter auseinandergesetzt, wie das fortwährende Streben jener Partei dahin gehe, auch neuerlich wieder Unfrieden in der Bürgerschaft selbst durch Verbreitung anonymer Aufforderungen zu entzünden, schließt er mit der Bitte an die Regierung, sie möge den geheimen Anklagen von Seiten jener Partei kein Gehör schenken, sondern streng und unparteiisch untersuchen, und dann richten; sie möge das Stadtamt mit Männern besetzen, die den Parteien in der Stadt ganz fremd seyen, und durchaus in keiner Freundschafts- oder andern Verbindung stünden, denn wenn auch ihr Privatcharakter noch so gut sey, so würden sie psychologisch nothwendig mit in die Faktion hineingezogen. Zwei ehemalige Stadtdirektoren von Freiburg seyen in diesem Saale (Rettig v. R. und Schaaff), aber unter keinem dieser ehrenwerthen Männer würde die fragliche Petition zu Stande gekommen seyn. Er (v. Rotteck) habe, soviel ihm in seinem eng gezogenen Wirkungskreis möglich gewesen, zur Beförderung des Woh-

les der Stadt Freiburg beigetragen, und nur wenn es ihm verliehen wäre, dieser Stadt jenen innern Frieden wieder zu geben, der bloß durch einige Wenige getrübt werde, würde er glauben, seine große Schuld gegen die dortige Bürgerschaft bezahlt zu haben, und den Tag, an welchem er diesen Erfolg sehen könnte, zu den glücklichsten seines Lebens rechnen. — Schaaff. Er könne die von dem Abg. v. Rotteck vorgetragenen Details weder bestätigen noch widerlegen, da sie ihm zum Theil nicht bekannt seyen. So viel sey aber richtig, daß Freiburg alle Arten von Parteien in sich vereinige, vom äußersten Hochtory bis zum höchsten Radikalreformer. Schon daraus lasse sich schließen, daß man dort nicht in der größten Harmonie und Einigkeit lebe. Den Fremden überasche dieß, allein wer einmal an dieses Leben gewöhnt sey, der finde selbst in diesem Zwiespalt hinwiederum eine gewisse Harmonie. Zur vollständigen Aufführung des Schauspiels der Parteiwuth gehöre nichts als ein Sir Godlieb Coke. Richtig sey ferner, daß zur Zeit der Heimkehr der Abgeordneten vom Landtage von Seiten der Behörden eine Aengstlichkeit und ein Bangen vor unruhigen Auftritten gezeigt worden sey, wozu kein Grund vorhanden gewesen. Bei seiner Anwesenheit würde einmal gewiß nicht der Rathshof in ein trojanisches Pferd verwandelt worden seyn. Bei dieser Gelegenheit fühle er sich auch verpflichtet, dem jetzigen Bürgermeister von Freiburg, den er aus verschiedenen Verhältnissen kenne, das ehrenvollste Zeugniß zu geben. Er sey ein Mann von dem edelsten Charakter und den gründlichsten Kenntnissen, und habe nur einen Fehler, der sich aber mit der Zeit heben werde — sein jugendliches Alter. Auf den Gegenstand der Petition übergehend, bemerkte der Redner, daß eine Wahl nach Jahr und Tag nicht mehr angefochten werden könne, wenn sich auch später ein wesentliches Gebrechen dabei offenbaren sollte. Der Berichterstatter aber hätte nicht nöthig gehabt, die Geißel der Satire über die Petenten zu schwingen, es seyen dieß wackere und tüchtige Bürger von Freiburg, die man in jedem Ort, wo sie sich einmal niedergelassen hätten, ungern vermissen würde, und eine solche Behandlungsweise einer Kommission trage nicht dazu bei, die Leute aufzumuntern, ihre Angelegenheiten, Unterstützung suchend, an die Kammer zu bringen. — Merk führt an, daß den Petenten ein kleines Unglück mit ihrer Eingabe begegnet und man versucht sey, ihnen zuzurufen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Sie hätten das Konzept der Vorstellung hierher geschickt, und nun wisse man aus der Handschrift, daß sie ein pensionirter Staatsdiener gemacht habe, der in Familienverbindungen stehe, woraus man schon auf die Quelle dieser Petition schließen könne. Der Redner schließt mit der Bitte an die Regierung, den Geist der Versöhnung in Freiburg wieder heimisch zu machen, was dadurch werde geschehen können, wenn sich der jetzige Bürgermeister, der in jeder Beziehung ein trefflicher Mann sey, der Unterstützung der Regierung zu erfreuen habe. — Staatsrath Winter. Er müsse hier das Petitionsrecht in Schutz nehmen. Eine Kommission habe nichts zu thun, als die Thatsachen zusammenzustellen, ihren Schluß daraus zu ziehen und die Sache der Entscheidung der Kammer zu unterstellen; aber es stehe ihr nicht das Recht zu, in die inneren Gründe von Personen, welche diese zu einer Vorstellung veranlaßt haben möchten, einzugehen, am wenigsten aber Hohn und Spott darüber auszusprechen, wie hier geschehen ist. Es sey Schuldigkeit der Regierung, aber auch ebenso Schuldigkeit der Kammer, über allen Parteien zu stehen, keine zu berücksichtigen, sondern lediglich nur die Sache ins Auge zu fassen. Der Abg. v. Rotteck habe bei diesem Anlaß seine politischen Leidensgeschichten, die er seit Jahr und Tag in Freiburg erfahren, ausführlich dargestellt, und eine Fluth von Anschuldigungen gegen den Stadtrath ergehen lassen, was er nicht für billig finde, indem letzterer hier nicht anwesend sey, sich also auch nicht vertheidigen könne. In Freiburg ganz besonders stünden sich zwei Parteien einander gegenüber — die ruhigen Bürger, die nicht leicht in Bewegung kämen, die ihrem Geschäft nachgingen, ihre Angelegenheiten besorgten, aber wenn sie gerufen würden, doch auch ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abgäben. Dieser entgegen sey die Partei der Bewegung, eine Partei, die Quecksilber in allen Knochen habe, die von einem Haus zum andern laufe, Alles in Bewegung setze, wodurch dann die andere Partei ebenfalls aufgeregt werde, und der einzige Vorwurf, den er der letztern mache, sey der, daß sie zu ruhig sey, daß sie sich nicht entschiedener der Partei der Bewegung entgegengesetzt, daß sie habe geschehen lassen, was geschehen sey, und nun erst dagegen auftrete. Was den Gegenstand der Petition betreffe, so entscheide der §. 55 der Wahlordnung, den der Redner verliest und dann so fortfährt: Er wünsche auch sehr, daß in Freiburg Einigkeit und Ordnung hergestellt werde, und von Seiten der Regierung sey auch zu diesem Behuf Alles und vielleicht mehr geschehen, als der Abg. v. Rotteck glaube; es sey nämlich das geschehen, daß die Regierung sich ruhig verhalten und weder die eine noch die andere Partei begünstigt, sondern gehofft habe, daß die Zeit und der gesunde Menschenverstand auf beide gleich wohlthätig einwirken werde. — Rindeschwender gegen Schaaff. Es möge seyn, daß unter dem Pinsel des Abg. Schaaff, der bekanntlich sehr zart zu malen verstehe, der Bericht anders ausgefallen wäre, allein er wolle den gemachten Vorwurf gern auf sich nehmen. Wenn nur der Wahrheit kein Eintrag geschehe, auf die Worte komme es nicht an, und für eine schlechte Sache sey keine Farbe zu stark. Der Redner schließt mit einer Protestation gegen das Recht der Regierung, sich über die Berichte auszulassen, indem dieß blos Sache der Kammer sey, und erinnert an die in scriptis erlassene Verordnung der Regierung über das Petitionsrecht, wodurch letztere eben nicht gezeigt habe, daß sie das Petitionsrecht höher achte als die Kammer. — Duttlinger gibt zuvörderst dem jetzigen Bürgermeister von Freiburg das Zeugniß, daß er sich durch die schönsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens auszeichne. Er könne demselben dieses Zeugniß um so mehr ertheilen, als er ihn als mehrjährigen Zuhörer von sich, und in der neuern Zeit als

seinen Mitbürger kennen gelernt habe. Anlangend den Ton des Berichts, so schließt sich der Redner an die Aeußerung des Staatsraths Winter an, und widerspricht noch zum Schluß der Wahrheit des Bildes, das der Abg. Schaaff von Freiburg entworfen. Der größte Theil der dortigen Bewohner sey ruhig, und besorge nichts als seine Geschäfte. Es befänden sich dort allerdings alle Schattirungen, allein diese seyen auch in Karlsruhe, in Rastatt und überhaupt in allen Städten zu sehen, wo es denkende Menschen gebe. Freiburg werde nicht der Ort seyn, wo die größte Aufregung in Baden statt gefunden; aber Anfeindungen gelangten, wie es scheine, aus dieser Stadt mehr an den Sitz der Regierung als aus zehn andern zusammengenommen. — Die Kammer beschließt nach dem Antrag der Kommission, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

— Badische Blätter erzählen, der Abg. Sonntag von Emmendingen habe bei der geheimen Diskussion über den Anschluß an das preußisch-hessische Zollsystem geäußert, »wenn er mit dem Teufel einen vortheilhaften Vertrag schließen könnte, so würde er keinen Anstand dabei haben. Er müsse daher die Regierung bitten, Alles aufzubieten, daß Baden nicht isolirt bleibe.«

(*Hanau, 7. Nov. Privatkorresp.) Se. k. H. der Kurfürst von Hessen sind am 5. d. Abends 8 Uhr zur größten Freude der treuen Einwohner dieser Stadt im erwünschtesten Wohlseyn im Schloß von Hanau eingetroffen. Heute hatten die beiden Magistrate und der Regiments- und die Bataillonskommandeurs unsrer Bürgergarde die Ehre, Allerhöchstdemselben ihre Huldigung darzubringen. S. k. H. geruhten dieselben mit gewohnter Huld zu empfangen und ihnen die wiederholte Versicherung zu ertheilen, daß die Wohlfahrt Hanau's Allerhöchstihnen stets am Herzen liegen und deren Beförderung Höchstihre angelegentlichste Sorge seyn werde. — Unsre Volksvertreter kehren nach und nach zurück; die neuen wollen den 8. in Kassel seyn. — Die Abgeordneten Gerling, Gehring und Menß erhielten von Kassel durch anonyme Sendungen jeder einen Becher von Holz, Blei und Blech.

(*Vom Main, 7. Nov. Privatkorresp.) Das Entweichen des Studenten Lizius aus dem Gefängnisse zu Frankfurt ist von den dortigen Wühlern zu neuen Spottgedichten auf die Frankfurter Polizei benutzt worden. Allerdings ist die Art jener Flucht, durch die Zusammenstellung, pikant, und frech. Der »Constitutionnel« hat, unverschämt und dumm zugleich, sich nicht entblödet, anzugeben, der Bundestag habe die ganze Sache angezettelt, »pour trouver un motif de répression.« Man hat keine weitere Spur, welchen Weg Lizius genommen. Die allgemeine Ansicht ist, derselbe befinde sich noch in der Stadt.

(*Frankfurt a. M., 7. Nov. Privatkorresp.) Der in meinem vorgestrigen Berichte erwähnte Rückgang der Fondskurse an der hiesigen Börse gründete sich bekanntlich auf die Meldungen aus Paris. Indessen haben weder die Begleitungsschreiben von daher, noch die Börsenberichte in den Tagesblättern irgend einen triftigen Beweggrund über jenes Sinken angegeben, woraus die hiesigen Interessenten nun den Schluß zogen, daß jene Bewegung eher der gegenwärtigen Liquidation, als einem eingetretenen politischen Ereignisse beyzumessen sey. Als man nun gestern nichts von dem Eintreffen eines anderweitigen Handelskuriers vernahm, fing man an, sich von der Betroffenheit wieder zu erholen, und da keine Verkäufer auftraten, gingen die Kurse wieder etwas in die Höhe. Die heute aus Amsterdam angelangten Briefe vom 4. d. melden, daß ungeachtet der niedrigen Notirung zu Paris, wovon die dortige Börse durch Kuriere über Antwerpen unterrichtet war, sich die einheimischen Fonds sehr gut behauptet haben. Aus diesen Rücksichten ist nun die Spekulationslust am hiesigen Platze neuerdings wieder erwacht. Ueberdieß sind heute auch ansehnliche Kaufaufträge aus den nordischen Handelsplätzen eingelaufen, welche unter dem Einflusse besserer Geldverhältnisse alle gegen Baar ausgeführt wurden, und somit zur Erhöhung der Fondskurse beigetragen haben. Man zahlte am Schlusse der Börse für 5pCt. Metall. $94\frac{9}{16}$, für 4 pCt. $84\frac{3}{16}$, für Partiale 133, für Wiener Bankaktien 1463 fl., für $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale $48\frac{3}{4}$, für 5 pCt. holl. Certifikate $91\frac{1}{2}$, für $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats $86\frac{1}{2}$, für $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. $69\frac{1}{2}$ bei regsamer Kauflust. Gegen Ende der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß die spanischen Perpetuellen an der Pariser Börse vom 4. abermals ein Weichen erfahren haben, wodurch die Anfangs ziemlich regsame Frage für dieses Papier wieder nachließ; die 5pCt. Perpet. waren zuletzt zu 58 und die 3pCt. dergleichen zu 38 willig zu haben.

(*Ebendaher, 8. Nov. Privatkorresp.) Die Effektenkurse, vornämlich jene der holl. Fonds, haben heute ein abermaliges Steigen erfahren. Man zahlte zu Ende der Börse für $2\frac{1}{2}$ pCt. holl. Integralen $49\frac{1}{16}$, für 5pCt. holl. Certifikate $92\frac{1}{4}$, für $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats $86\frac{3}{4}$, für $3\frac{1}{2}$ pCt. dergleichen $69\frac{1}{2}$ pCt., für Kansbillets $21\frac{3}{4}$ fl. für's Stück, bei zunehmender Kauflust. Das Motiv der heutigen merklichen Besserung ist zuvörderst in den eingelaufenen Berichten aus Amsterdam zu suchen, welche, höhere Kursnotirungen der einheimischen Effekten ankündigend, fast zuversichtlich von der baldigen Beendigung der belgischen Angelegenheiten sprechen. Ueberdieß ist die verläßige Kunde von der namhaften Erhöhung der spanischen Fonds an der Pariser Börse vom 5. d. eingelaufen, in Folge welcher nun auch hier die spanischen Perpetuellen unter regsamer Frage in die Höhe gegangen sind; man bewilligte für die 5pCt. Perpetuellen $59\frac{1}{4}$ und für die 3pCt. $38\frac{3}{4}$ pCt. Auch alle unverzinslichen Lotterie-Effekten haben unter bedeutenden Umsätze eine Kursverbesserung erfahren; am regsamsten waren die Darmstädter Loose verlangt; man zahlte $63\frac{3}{4}$ fl. und 64 fl., für badische dergl. $83\frac{7}{8}$ fl., für polnische $66\frac{1}{2}$ und für preußische Prämienscheine 51 preußische Thaler das Stück. Diese Besserung ist eigentlich den günstigern Geldverhältnissen beizumessen, indem der auf $3\frac{1}{2}$ pCt. gewichene Diskonto den Spekulanten die Unternehmungen erleichtert. Was die österr. Gattungen betrifft, sind selbe zwar auch etwas höher gegangen; die 5 pCt. Metall. schlossen nämlich zu $94\frac{3}{4}$, die 4 pCt. dergl. $84\frac{1}{4}$, Wiener Bankaktien zu 1465; [illegible]

unverhältnißmäßige Steigen derselben ist dem niedrigen Stande der Kurse an der Wiener Börse vom 2. d. zuzuschreiben, welcher mehr Abgeber als Käufer hervorgerufen hat.

Bayern.

München, 12. November.

Se. Maj. der König hatten während des Aufenthaltes in Berchtesgaden die ausgezeichnete reichthümliche Sammlung von römischen und germanischen Alterthümern, welche durch Ausgrabungen und in alten Gräbern durch Forschung und Mühe von dem Hrn. Rosenegger in Salzburg aufgefunden und gesammelt wurden, gekauft. Diese Rosenegger'sche Sammlung ist bereits in 28 Kisten hier angekommen, und lange schon durch deren vorzügliche Reichhaltigkeit und Seltenheit bekannt. Mit diesen Alterthumsresten, in geschichtlicher Bedeutung für das alte Juvavia von hohem Werthe, haben Se. Maj. auch diesen wissenschaftlichen Zweig kostbar ausgestattet, wodurch das in der Residenz vorhandene vortreffliche, vom Kurfürst Max I. gegründete Antiquarium sicherlich zu dem vorzüglichsten Rang erhoben werden wird. (B. B.)

— Der von Menschenfreunden lebhaft unterstützte Vorschlag zur Errichtung von Kleinkinderschulen wird demnächst in Ausführung kommen. Ein Ausschuß von edlen Männern ist zusammengetreten, und hat einen Plan zur Einrichtung solcher Pflegschulen eingereicht, der bereits die allerhöchste Sanktion Sr. Maj. des Königs mit besonderer Auszeichnung und allergnädigster Zufriedenheitsbezeugung erhalten und auch von dem k. Staatsministerium und der k. Kreisregierung die nachgesuchte Genehmigung erhalten hat. Es besteht dieser Ausschuß aus dem Hrn. geh. Rath und Kabinetsrath v. Kreuzer als Vorstand, dem Hrn. Hofr. Berks, k. Rath und Kammerfourier Eichheim, Oberkonsistorialrath v. Faber, Kollegialrath und Polizeidirektor v. Menz, geistl. Rath und Kanonikus v. Putzer, k. Scholarchen und Waisenhaus-Inspektor Sax. Es wird dieser Ausschuß demnächst eine Aufforderung an die Bewohner Münchens um Unterstützung und Förderung dieses heilsamen Institutes ergehen lassen. (B. B.)

— Hiesige Blätter zeigen an, der königl. Hofsänger Hr. Löhle beabsichtige die (gewiß erwünschte) Errichtung einer Gesangsakademie.

— In der Nummer der bayerischen Annalen vom 7. d. gibt Hr. geh. Rath v. Schelling eine vortreffliche Analyse der 2. Ausg. von Viktor Cousin's philosophischen Fragmenten.

— Das k. Landkommissariat Landau hat die Nro. 217, 220, 221 und 222 des Niederrh. Kuriers mit Beschlag belegt.

— Der »Rheinbayer« enthält folgende weitere Notizen über die diesjährige protest. Generalsynode im Rheinkreise: »Die Zusammenberufung der Generalsynode hat noch besonders das Gute gehabt, daß manche irrige Meinungen und Vorurtheile, in welchen man theilweise befangen war, ihre Berichtigung fanden; wie denn die Synode namentlich erfuhr, daß die bis jetzt unterbliebene Vorlegung des Entwurfs einer Kirchenordnung nicht den obersten Stellen zur Last falle, sondern vielmehr der Saumseligkeit eines Einzelnen Schuld gegeben werden müsse; daß überhaupt manche Personal-Veränderung, die früher zu falschen Deutungen Anlaß gegeben, als dem Wohle des Ganzen entsprechend, und nur durch Rücksichten für dasselbe bedingt sich erwies. Nach Statt gehabter Schlußfeierlichkeit vereinigten sich die Mitglieder der Synode zu einem fröhlichen Gastmahle, wobei Sr. Maj. unserm allverehrtesten Könige folgender Toast ausgebracht wurde, auf welchen ein dreimaliges Lebehoch! folgte: »»Heil unserm geliebten Könige! dem theuern Monarchen des gesammten bayerischen Volkes, dem theuern Beschützer unserer Gesetze und konstitutionellen Rechte, dem freundlichen Beschirmer unserer protestantisch-evangelischen Kirche, dem Vater des Vaterlandes!««

— Der »Rheinbayer« ermuntert zur Bildung eines rheinbayerischen Musikvereines.

— Das silberne Tableau, den Tanzug der k. Prinzessin Mathilde von Bayern in Augsburg vorstellend, und auf Kosten des Stadtmagistrates durch den Silberarbeiter Escheulohr angefertigt, ist im Sitzungszimmer des Magistrates auf dem Rathhause daselbst zur Anschauung für Jedermann ausgestellt.

— Der Veteran der katholischen Schullehrer zu Augsburg, Hr. Anton Reitter, der sich bis zu seiner Quieszirung um den ihm anvertrauten Schulunterricht in vielfacher Beziehung sehr verdient gemacht hat, hat dem dortigen katholischen Waisen- und Armenkinderhause ein eben so nützliches als angenehmes Geschenk gemacht, 1) mit einer zwar kleinen, aber nett und systematisch geordneten Mineraliensammlung in einem eigenen Kästchen von hartem Holz; 2) mit einer kleinen Sammlung von Conchilien; 3) mit einer Sammlung von Schmetterlingen und Käfern; und 4) mit einer Sammlung aller Arten nachgemachter Edelsteine, nebst mehren andern zur Kenntniß und Ansicht dienenden Natur- und Kunstprodukten.

— Im Augsburger Tagblatt war vor Kurzem erzählt worden, der dortige Magistrat habe eine Vorstellung der Konditoren dahin erwiedert: »Der Konditoren seyen noch nicht zu viele, das beweise der Umstand, daß einige davon Offiziersstellen beim Bürgermilitär bekleiden und Antheil an abonnirten Gesellschaften nehmen.« Nachdem diese Angabe als gänzlich unwahr befunden, ist der Verf. jenes Art. in eine Geldstrafe von 15 G. verurtheilt worden.

— In der Frhrl. v. Hallberg'schen Kolonie bei Freising haben sich einige Schweizerfamilien niedergelassen, die sich auf die Baumwollenweberei verstehen.

— Aus Eggenfelden wird berichtet, daß im verflossenen Oktober die daselbst von diesem Orte und den Gemeinden des Landgerichts mit vielen Kosten und Schwierigkeiten sammt dem Kloster wieder hergestellte Franziskanerkirche durch Hrn. Bischof Schwäbl von Regensburg feierlichst eingeweiht worden ist.

— Von A. Gregers Sammlung bayerischer Sonettendichter ist zu Regensburg das 3te Bändchen erschienen.

— Die Druckschrift »Streben nach Wahrheit. Eine Predigt, gehalten am 26. Febr. 1832 von Karl Juch, evang. Prediger zu St. Wendel, Zweibrücken 1832. Gedruckt bei Ritter«; ferner Nro. 270 u. 271 des Journals vom Ober- und Niederrhein wurden konfiszirt. Ebenso hat die k. Polizei-Direktion München eine Schrift von Schubaur »die Warnung vor den verderblichen Schlingen Habsburg's und Roms« u. s. w. mit Beschlag belegen lassen.

— Das »Morgenblatt« vom 8. d. enthält den von E. v. Schenk gedichteten Prolog zur Eröffnung des neuen Stadttheaters zu Nürnberg.

— Am 7. Nov. verbrannte dem Bauer A. Hackelsberger zu Poigham Ldg. Kelheim die Wohnung nebst Stadel, Hausgeräthschaften und Getreide. Der Schaden ist bedeutend.

— Am 4. d. brach in der Wohnung des Taglöhners Dotzer in Regnersricht Ldg. Neumarkt durch Flachsdörren auf dem Ofen, Feuer aus, wonach in kurzer Zeit das Haus nebst Scheunen und den darin befindlichen Effekten ein Raub der Flammen wurde. — An demselben Tage ging das Haus des Bauern Scheimpflug zu Hettenhausen Ldg. Riedenburg in Flammen auf.

Vermischte Nachrichten.

Se. Hoh. der Hr. Herzog Bernard von Sachsen-Weimar traf am 7. Nov. in Mannheim ein und ist mithin auf der Rückreise nach Holland begriffen.

— Die »Kölner Ztg.« fordert die franz. Blätter, welche schon so manches Sonderbare über die vorgeblichen Gesinnungen der preußischen Rheinlande in die Welt hineinposaunt haben, auf, die Skizzen über die Reise des Kronprinzen von Preußen durch die Rheinlande mitzutheilen, mit der Versicherung, daß sie darin die wahren Ausdrücke der Gefühle finden werden, womit die Rheindeutschen dem k. Hause der Hohenzollern zugethan sind. (Der Kronprinz ist am 5. Nov. von Aachen nach Trier gereiset.)

— Am 31. Okt. starb zu Sondershausen der älteste Sohn des Erbprinzen, Prinz Günther Alexander, im 6ten Jahre.

— Es heißt, daß der im Haag akkreditirte preußische Gesandte Graf Maltzahn in gleicher Eigenschaft bei dem Wiener Hofe angestellt worden.

— Kapitän Bridge beabsichtigt die Einrichtung einer Dampfpacketfahrt zwischen Gothenburg und Hull.

— Zu Hamburg wurden am 1. Nov. die niedern Theile der Stadt in Folge einer sehr hohen Fluth in der Elbe überschwemmt.

— Die k. russische Regierung hat das Asow'sche Meer für gesund erklärt.

— In Norwegen greift die Cholera immer mehr um sich. In Drammen ist sie zwar im Abnehmen, aber in Christiania vermehren sich die Erkrankungen und Todesfälle.

— Eine neue Lokalzauberposse »Goldkönig, Vogelhändler und Pudelscherer«, Musik von A. Müller, hat zu Wien nicht mißfallen.

— Das berühmte Lustspiel des Marivaux: »die falschen Vertraulichkeiten« ist nach einer neuen Uebersetzung des Grafen Mailath auf dem Wiener Hofburgtheater gegeben worden.

— Harro Harring, der sich wieder nach Frankreich begeben wollte, erfuhr an der franz. Gränze, daß die franz. Gendarmerie Befehl habe, ihn zu verhaften, und kehrte um.

— Die verst. Frau Elisa v. d. Recke hat der kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst die an sie geschriebenen Originalbriefe von berühmten Zeitgenossen zu ihrem Andenken vermacht.

— Die Konferenzen von Zonhoven haben begonnen.

— Unter dem Namen »Kongregation der Töchter vom Herzen Maria's« hat sich zu Niort in Frankreich seit dem 30. Aug. d. J. eine neue Kongregation gebildet.

(A. d. l. N.)

— Der heftigste Vertheidiger des Sklaverei-Systems, der Jamaica-Courant, hat zu erscheinen aufgehört, indem seine Eigenthümer sich für insolvent erklärt haben.

— Zu dem Kranioskop (Schädelbeschauer) gesellt sich jetzt ein Psychometer, ein Seelenmesser. So nennt Hr. Portius, Lehrer an der Leipziger Raths-Freischule, eine von ihm erfundene, verfertigte und in einer kleinen Druckschrift (August 1833) beschriebene Maschine, in welcher eine schwebende Nadel durch ihr Bewegen oder Nichtbewegen das Daseyn oder Nichtdaseyn von 110 verschiedenen, in einer Tabelle aufgezeichneten, Temperaments-Eigenschaften anzeigt. Dieser Schwer- und Wärmemesser des Nervenlebens hat bereits Angriff und Spott erfahren, aber auch viel Aufmerksamkeit erregt. Und er verdient diese Aufmerksamkeit, sowie eine nähere Prüfung in einem hohen Grade.

— Zu Neuendorf im Regierungsbezirke Koblenz hat sich ein trauriges Ereigniß zugetragen. Nach der Rückkunft eines Flößers aus Holland zu seiner Familie, wurde einige Tage nachher plötzlich dessen Frau mit Kopfweh und starkem Erbrechen krank, worauf ein plötzlicher Tod eintrat. Kurz darauf starben auch dessen 4 Kinder, worunter ein Mädchen mit 14 Jahren. Es hat sich erwiesen, daß keine Vergiftung statt gefunden. Es hieß nun auch, der Todtengräber, der diese 5 Personen begraben, sey gestorben und der Leichenankleider erkrankt. Man erwartet eine Aufklärung von Seite der Regierung.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 7. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 20 C. 3 pCt. 74 Fr. 80 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62. 3 pCt. 37.

— Die Schuhmacher haben vorgestern Versammlungen an 5 verschiedenen Barrieren gehalten. Es sollen ihrer 45,000 beisammen gewesen seyn. Sie bilden sich in Divisionen, Sektionen und Kompagnien.

— Viele Kleidermacher wurden gestern verhaftet.

— In Boulogne-sur-Mer blühen gegenwärtig die Aepfel- und Birnbäume wie im April, ganz im Gegensatze mit der Witterung anderer Gegenden.

— Die »Gaz. de Fr.« will aus Rom und Mailand die Nachricht haben, daß die italienische Konföderation nunmehr doch wirklich zu Stande gekommen sey, und zwar so, daß der Kaiser von Oesterreich ihr Protektor würde. Der Papst, welcher 25,000 Mann, — von 5000 reguläre Truppen, stets bereit halten wolle, habe schon den Fürsten Kardinal Odescalchi nach Modena als Bevollmächtigten geschickt, um dort mit den österreich. Behörden das Nähere zu besprechen und zu ordnen. Neapel würde hiernach 17,000, Sardinien 20,000 Mann zu stellen haben. Oesterreich würde den in Italien regierenden Mitgliedern seines Hauses ihre Kontingente stellen und besolden, die jene dann bloß mehr zu nähren brauchten.

Spanien. Gerüchten an der Pariser Börse zufolge, war es nicht der Pöbel, sondern die bemittelteren Klassen von Madrid, welche bei den letzten dortigen Unruhen die Köpfe der Minister Zea und Cruz verlangten. Die Mönche der Hauptstadt haben ihre Klöster geschlossen. Man erwartete einen Ministerwechsel. (G. de Fr.)

— Während mehre Journale die ungemeine Tapferkeit rühmen, mit welcher Merino in einem Gefechte gegen Saarsfield, aber unglücklich gefochten habe, läßt das »Journ. de la Guienne« diesen Priester gänzlich siegreich in einem Gefechte bei Burgos seyn, wo er den General Saarsfield gänzlich geschlagen habe. Demselben Journale zufolge, befinden sich an der Spitze der Karlistenbewegung die Söhne des Generals O'Donnel.

— Der »Ind. de Bord.« will von einem Kurier, der Madrid am 26. Okt. verließ, die Nachricht haben, daß Bourmont mit 30 seiner Offiziere nach Cadiz geschafft worden sey, um dort nach England eingeschifft zu werden. Dasselbe Journal spricht auch von 2 neuen Divisionen, welche Frankreich an der Pyrenäengränze versammeln wolle.

— Der Gouverneur von Burgos hat (der »Sentinelle des Pyrénées« vom 3. Nov. zufolge) den Karlisten 4 Tage Zeit zur Unterwerfung gegeben, worauf jeder, der mit den Waffen in der Hand betroffen würde, unmittelbar erschossen werden soll.

— Der Intendant des Don Karlos soll aus Schrecken über die Konfiskation der seinem Herrn gehörigen Güter gestorben seyn. (Mem. Bord.)

— Der »Ind. de Bord.« glaubt nun die Einschreitung Frankreichs unumgänglich nothwendig. Man könne sich kaum vorstellen, sagt er, welche unermeßliche Hülfsquellen schon Bilbao allein den Karlisten darbiete.

Italien. Die »Mailänder Ztg.« widerlegt einen (aus der Bündner Zeitung entlehnten, von den meisten deutschen Blättern aufgenommenen) Artikel, worin erzählt wird, daß bei Gelegenheit einer durch die geheime Gesellschaft »Giovine Italia« angezettelten Verschwörung gegen 100 Personen verhaftet worden seyen. Die »Gazetta« erklärt, daß trotz der Bemühungen »des jungen Italiens,« in der Lombardei Proselyten zu machen, die öffentliche Ruhe auch nicht einen Augenblick bedroht gewesen sey, und daß bei der Angabe von der Zahl der Verhafteten sich eine Null zu viel eingeschlichen habe.

Deutschland. (Wien, 7. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93$\frac{1}{4}$, 4 pCt. 83; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. 131$\frac{7}{16}$, Bank-Actien per Stück 1203$\frac{1}{4}$.

— Gestern ging die Nachricht von Prag hier ein, daß der kommandirende General in Böhmen, Fürst Lichtenstein, nach einer langwierigen Krankheit mit Tod abgegangen ist.

(Dresden, 5. Novbr.) Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß die zur Vereinbarung über deutsche Angelegenheiten bevorstehenden Ministerialkonferenzen in unserer Mitte statt finden werden; jedoch hat darüber noch nichts Bestimmtes verlautet.

(Stuttgart, 10. Nov.) Ueber die geheimen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten vom Freitag und Sonnabend verlautet nur so viel, daß nach Vereinigung einiger Vorfragen staatsrechtlicher Natur die Berathung der einzelnen Artikel des Handelsvertrags begonnen hat, und daß neben mehren minder bedeutenden Artikeln einige wichtige Bestimmungen, die von der Kommission beanstandet worden waren, in Folge neuerer entsprechender Eröffnungen des Ministeriums zur Annahme gekommen sind (hieher soll die Transitfreiheit und Wegräumung von Binnenzöllen gehören.) Die Berathung dürfte noch mehre Tage fortdauern.

— Gestern Abend ist wieder einer der auf dem Asperg verhaft Gewesenen, Lithograph Schertel, frei geworden und hieher zurückgekommen.

(Frankfurt, 9. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 94$\frac{5}{8}$, 4 pCt. Met. G. 84$\frac{1}{4}$, Bankaktien 1463; holl. Integr. 49$\frac{5}{16}$, 5 pCt. Certifik. 92$\frac{5}{8}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. 58$\frac{3}{4}$, 3pCt. G. 38$\frac{1}{2}$.

(Frankfurt a. M., 6. Nov.) Es war an alle Bundesregierungen die Einladung ergangen, sich zur Abhaltung von Ministerialkonferenzen an einem noch zu bestimmenden Orte in den österreichischen Staaten äußern zu wollen. Sie haben nun insgesammt ihre Einwilligung dazu ertheilt, und scheinen nur auf die fernere Mittheilung zu warten, wo und wann diese Konferenzen eröffnet werden sollen, um sogleich ihre Bevollmächtigten, mit Instruktionen versehen, an Ort und Stelle zu schicken. Von Seite der größern deutschen Höfe werden die Chefs der Ministerien der Konferenz beiwohnen, die kleineren werden kurienweise dabei vertreten werden, so daß die Gesammtzahl der Delegirten sich auf 17 belaufen wird. Es scheint, daß der Bundespräsidialgesandte Graf Münch erst nach dem Schlusse jener Konferenzen hieher zurückkommen wird, die, so viel man glaubt, nicht über vier Wochen dauern dürften. In der Abwesenheit des Grafen Münch steht Hr. v. Nagler dem Präsidium vor. Dieser steht in lebhafter Korrespondenz mit dem Haager Kabinet. — Es heißt, der beim Bunde akkredi-

tirte französische Gesandte solle abberufen werden. — Es ist jetzt nicht ganz unwahrscheinlich, daß nach den vortheilhaften Vorschlägen, die dem hiesigen Senat wegen Anschließung an das preußische Zollsystem gemacht worden, selbiger sich dazu entschließen werde.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 12. Nov. Statt des angezeigten Stückes: Clementine, Drama von Yiall. (Mad. Crelinger — Clementine.) Hierauf die Tyroler, Divertissement.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9762. (3 a) Da ich mit allerhöchster Erlaubniß mein Geschäft angefangen, so empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum mit allen Arten Haar- und Seidenlocken, Zöpfen, Toupets, Perücken und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, auch mein Haarschneide-Kabinet zum Frisiren und Haarschneiden ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet.

Peter Winter,
Herrn- und Damen-Friseur.
Wohnhaft auf dem Promenadeplatz Nro. 22.

9760. Bei Gelegenheit der Allerseelenfeste gibt sich die unterzeichnete Buchdruckerei die Ehre, die Verehrer des seel. Obermedizinalraths Dr. S. v. Häberl auf den Steinstich des schönen Grabdenkmals aufmerksam zu machen, welcher für die Titl. HH. Subskribenten für letzteres zur unentgeldlichen Vertheilung bestimmt wurde, und welcher für alle dieselben, die ihn noch nicht besitzen, zur freien Erholung bei der unterzeichneten Druckerei bereit liegt.

Exemplare des Porträts in Steinstich und der Biographie dieses verdienstvollen Mannes durch den k. Leibarzt Dr. v. Wenzl, einzeln à 24 kr., zusammen für die Titl. HH. Subskribenten à 48 kr., sind sowohl bei der unterzeichneten, als bei jeder soliden Buchhandlung zu erhalten.

Rösl'sche Buchdruckerei.

2073. Literarische Anzeige für alle Forstmänner, für das gesammte forstwissenschaftliche Publikum und alle Liebhaber der Botanik und Kräuterkunde:

»Von der allgemein beliebten und in 4 starken Auflagen überall verbreiteten Forstbotanik von D. M. Bechstein ist in unserm Verlage der 2te Band, die Forstkräuterkunde oder Naturgeschichte der Forstkräuter enthaltend, erschienen. Der gewiß ungemein billige Preis dieses Werkes, aus 130 enggedruckten Bogen bestehend, beträgt 9 fl. und ist dasselbe dafür durch alle Buchhandlungen zu erhalten.«

Gotha, den 1. Oktober 1833.

Henning'sche Buchhandlung.

Durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München zu erhalten.

2066. Literarische Anzeige.

Den Herren Studirenden werden nachstehende Werke beim Wiederbeginn der Vorlesungen um beigesetzte billige Preise empfohlen:

Römisch-Juristisches Gesangbuch durch den poetischen (?) Knüttel des rothen Apostrophen aus dem Corpus juris zur respectiven Freude und Aergerniß der Leute glücklich herausgeprügelt. Eine canibalische Witzfände von diesem Jahre. Mit einem allegorischen Kupfer. 8. geh. in allegor. Umschlag. 54 kr.

Die Institutionen sind in 128 komisch-witzigen Liedern abgefaßt und jedes Lied ist nach einer allgemein bekannten Melodie arrangirt, so daß dieser Witz als Commersbuch sehr unterhaltend, zugleich ludendo docet.

Stöckhardt, Dr. H. R. (jetzt Hofrath und Prof. des Röm. Rechts zu St. Petersburg), Tafeln der Geschichte des Römischen Rechts, als Leitfaden bei Vorlesungen und für das tiefere Studium, mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen, so wie mit steter Beifügung von Literatur nebst Zugabe über die neueste Zeit und einem Register. 40 Bog. 3 fl. Schreibp 4 fl. 12 kr.

Pfotenhaueri, Ern. Frid., Doctrina Processus cum germanici tum Saxonici regni, in usum praelectionum ordine systematico exposita. Editio secunda curante Jo. Frid. Aug. Diedemanno, jur. utr. Doctore. Pars I et II. gmaj. 3 fl.

Zu haben in allen Buchhandlungen, in München auch in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

840. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist zu haben:

Hazzi (Staatsr. v.) Lehrbuch des Seidenbaues für Bayern und Deutschland, oder vollständiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit 1 illum. Abbildung und mehreren Holzschnitten. 4. Preis 2 fl. 30 kr.

Wir führen hier Einiges an, was der Recensent in der Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung über dieses Werk sagt: »Diese Schrift zeichnet sich vor andern ähnlichen durch Gründ»lichkeit, Deutlichkeit und Wärme des Vortrags aus und zeigt »die wahren Mittel und Wege zur Einführung und Empor»bringung des Seidenbaues.« An einem andern Orte fährt er fort: »Doch wir wollen den Inhalt derselben etwas ge»nauer angeben, um Freunde der Seidenzucht zum Ankauf »dieses Lehrbuches noch mehr zu reizen, da es unstreitig das »vollständigste ist, was wir über diesen Gegenstand haben.« Wir bemerken nur noch, daß es in Nordamerika ins Englische übersetzt worden ist.

9758. (2 b) Auf künftiges Ziel Georgi ist zu vermiethen im Hauptstock eine große Wohnung mit 9 großen Zimmern und Salon. Zu ebener Erde Küchen-, Magd- und Bedienten-Zimmer; Stallung zu 5 Pferden nebst Kutscherzimmer, Remise, Heulag, Speicher und Keller. Auch im 3ten Stock ist die Wohnung mit 9 Zimmern, Salon, Bedientenzimmer, Speicher, Keller und alle Bequemlichkeit. Und zu erfragen beim Hauseigenthümer in der Ludwigsstraße Nro. 7.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch **Nro. 273.** 13. November 1833.

Großbritannien.

Die »Times« theilen wieder eine Fortsetzung ihrer »Migueliſten-Korrespondenz« mit, welche in einem Briefe des miguelistischen Geschäftsträgers zu London, Saraiva, an Dom Miguel besteht, in welchem dieser gebeten wird, seinem Bruder Vergleichsvorschläge zu thun; in dem Entwurfe des Schreibens, welches hierwegen Dom Miguel an Dom Pedro zu senden hätte; und in den Bedingungen einer Amnestie, wenn jene Vorschläge ein friedliches Resultat hätten. Zugleich wird auch ein Schreiben veröffentlichet, worin Hr. v. Saraiva den Gesandten Dom Miguels zu Berlin von Unterhandlungen in Kenntniß setzt, welche England in Spanien durch Hrn. Stratford Canning anfangen wolle, um namentlich Dom Miguel und Dom Pedro zu entfernen, Dona Maria zur Königin zu machen und sie mit dem ältesten Sohne des spanischen Infanten Don Karlos zu vermählen. Diese Umtriebe erklärten dann die oben erwähnten Schritte Saraiva's bei Dom Miguel.

Frankreich.

(Paris, 7. Nov.) Die spanischen Flüchtlinge, denen unsere Regierung die bisherige Unterstützung entzogen, zugleich aber doch Pässe zur Heimkehr verweigert, haben sich mit einer Bittschrift und Vorstellung ihrer bedrängten Lage an den Minister des Innern gewendet. (J. du Comm.)

— Seit etwa einem Monate sind zu Marseille ungewöhnliche Summen in ungeprägtem Metall nach Spanien eingeschifft worden. (J. du Comm.)

— Ueber die Auflösung der hessen-darmstädtischen Kammer äußert sich das »J. des Deb.« wie folgt: »Wir sehen mit Bedauern die Souverains der kleinern deutschen Staaten in heftige Kollissionen mit der öffentlichen Meinung verwickelt. Bis jetzt haben die Kammerauflösungen auf den Geist der konstitutionellen Deputirten in Deutschland wenig moderirenden Einfluß gehabt; und wir befürchten von der letzten nur noch die Vermehrung der immer bedauerlichen Folgen eines Zwiespaltes zwischen dem Regenten und der legislativen Gewalt.«

— Man hat in mehren Kirchen, und namentlich in der des h. Sulpicius Kirche absichtlich liegen gelassene Medaillen gefunden, die das Bildniß Heinrich des V., die Exerge »29. Novbr.« und das Motto »Gott hat ihn uns gegeben,« zeigen.

— Die Geschwornen, welche das Journal »Orleanais« verurtheilten, (s. Nro. 269 d. Bl.), wurden nach erfolgtem Urtheil von mehren jungen Legitimisten, die auf sie zugingen, durch Schimpfworte wie »Ihr Kanaillen und Esel von Geschwornen, man wird euch schon finden u. s. w.« öffentlich insultirt.

— Die Académie Française hat, wie die hiesigen Blätter melden, von König Leopold ein Einladungsschreiben zur Sendung einer Deputation erhalten, welcher darin zugleich eine Audienzstunde bewilligt ward. Durch diese unerbetene Audienzbewilligung hat dieser Körper sich beleidigt gefühlt, und nicht nur sich nicht zur Audienz verstanden, sondern dem königl. Schreiben nicht einmal geantwortet. Dieses Benehmen ihres Direktors Lemercier wurde dann in einer ihrer ordentlichen Sitzungen von der gesammten Akademie gutgeheißen.

— Der »Temps« sagt, Rußland habe der griechischen Anleihe seine partielle Garantie noch nicht ertheilt. Der »Messager« bemerkt, dieß sey unrichtig. Bis jetzt seyen von der griechischen Anleihe von 60 Millionen nur 40 Millionen emittirt, wovon 13,000 Obligationen, jede von 1024, von Hrn. Labensky, dem russischen Spezialkommissair, unterzeichnet seyen.

Spanien.

General Bourmont hat von Alcantara aus, wo er durch die spanischen Behörden unter Hest gehalten wurde, an seine Freunde eine Denkschrift gerichtet, worin er sein militärisches Benehmen in Portugal rechtfertigt, und alle Schuld des vorgefallenen Unglückes auf die Unerfahrenheit und Abgeneigtheit der portugiesischen Generale schiebt. (Temps.)

Portugal.

(Lissabon, 18. Okt.) Nichts kann die Untauglichkeit der innern Politik und des bisherigen Verfahrens der Regierung Dom Pedros anschaulicher machen, als der Erfolg der letzten Waffenthaten. Eine Armee, wie die von Dom Miguel, der man Alles in der Hauptstadt versprochen und der man ein-

geredet hatte, daß ihr Gegner keine Vertheidigungsmittel besitze, daß ein amerikanisches Geschwader den Tajo blokire und dergl. m., findet sich in Allem getäuscht, und ohne Schuhe, mit Lumpen bekleidet, unbezahlt, sogar seit drei Tagen ohne Brod, obgleich sie große Korndepots besitzt, wird sie geschlagen und muß die Hoffnung, in die Hauptstadt einzurücken, aufgeben — und dennoch ist nicht eine einzige Kompagnie, nicht Ein Stabsoffizier zu den Pedroisten übergegangen!!! Wie Anders würde es seyn, hätte Dom Pedro ein aus achtungswerthen Männern zusammengesetztes Ministerium, welches den Miguelisten Respekt einflößte und Garantie darböte!... Sein gutes Glück scheint ihm bei dieser Gelegenheit einen Wink haben geben zu wollen, indem zwei Tage nach der letzten Schlacht sein Lieblingsminister Xavier gestorben ist. Die Gelegenheit war da, sein Ministerium zu ändern, und eine auf gesunde Vernunft gegründete Politik zu b obachten; vergebens aber. Er hat diesen Wink nicht benutzt; an die Stelle Xaviers sind zwei Leute von demselben Kaliber eingerückt. Der Unterschied besteht nur darin: daß der in Dom Pedro's Besitz befindliche Theil Portugals, statt bisher drei, jetzt vier Minister hat. (Pr. St. Z.)

— Ein französischer Offizier, der aus portugiesischen Diensten nach Frankreich zurückgekehrt ist, hat folgende Schilderung von Portugal entworfen: »Der portugiesische Soldat ist mäßig, discipliniert und sehr tapfer. Sein Zutrauen beruht ganz auf den französischen Offizieren, was seine eigenen eifersüchtig macht. Man warf Marschall Bourmont vor, daß er, ohne Oporto genommen zu haben, was er sehr leicht gekonnt hätte, gegen Lissabon marschirt sey, und so den moralischen Vortheil außer Acht gelassen habe, den ihm die Zurückdrängung der pedristischen Macht auf einen einzigen Punkt gewährt hätte. Uebrigens war dieser Marsch sehr schön und hätte ohne die unglücklichen Mißhelligkeiten reussiren müssen. Besonders scheint General Nunes die Befehle des Marschalls nicht immer oder anders ausgeführt zu haben. Der Marschall verlangte vom König die Abstellung dieser Insubordination. Dieser, für den General Nunes eingenommen, verweigerte eine Einschreitung und Bourmont verließ die Armee. Die Miguelisten waren 15,000 Mann stark, das Land für Dom Miguel ganz enthusiasmirt und gegen Dom Pedro. Man hoffte, daß der Marschall das Kommando wieder anzunehmen vielleicht sich bereit finden lassen würde.«

Niederlande.

(Aus dem Haag, 5. Nov.) Aus der Provinz Seeland meldet man, daß die beabsichtigten Befestigungen der Stadt Neuzen von Hrn. J. van Haesten zu Sliedricht als Wenigstnehmendem für circa 159,000 fl. zur Ausführung übernommen wurden.

(Brüssel, 5. Nov.) Im »Messager de Gand« liest man ein Schreiben, worin die Fabrikanten jener Stadt erklären, daß sie, weit entfernt, wegen des Absatzes ihrer Erzeugnisse beunruhigt zu sein, genöthigt sein werden, während der Wintermonate, wenn die Umstände nicht günstiger werden, die Arbeiten einzustellen.

Schweiz.

(Zürich.) Durch Kreisschreiben des Vororts vom 28. Oktbr. werden sämmtliche am 1. Aug. auf das Piket gestellte eidgen. Truppen von demselben entlassen.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 8. Nov.) Die Pariser Blätter aller Farben beschäftigen sich seit mehren Tagen mit einem Manifeste, welches die Gesellschaft der Menschenrechte (Société des droits de l'homme) unlängst in die Welt geschleudert hat. Das Aktenstück gehört zu den merkwürdigen in der Zeit und es hat das unstreitige Verdienst, laut und deutlich zu lehren, welches die wahren Absichten der radikalen Reformatoren der bürgerlichen Gesellschaft sind. Ihr erster Angriff ist gegen alles Eigenthum gerichtet; die Mittel, zu denen die unberufenen Gesetzgeber zu Erreichung des großen Zieles ihrer Wünsche sich bekennen, sind dem Herod unter den Meistern anarchischer Lehren abgeborgt; sie schwören laut und ungescheut zur blutigen Fahne Maximilian Robespierre's! — Daß solche Geständnisse abgelegt, allgemein verbreitet und mit der Unterfertigung von Mitgliedern der Deputirtenkammer*) dem Urtheile der Welt preisgegeben werden können, beweist weniger gegen die Verfasser der Erklärung — denn in welcher Zeitperiode hat es nicht unsinnige Verfechter falscher Lehren gegeben — als gegen die Zeit, in der solche Verbrechen in der menschlichen Gesellschaft ungeahndet begangen werden können! (Oestr. Beob.)

Preußen. (Berlin, 8. Nov.) Der k. griechische Gesandte Fürst Suzzo ist von Paris hier eingetroffen.

(Halle, 1. Nov.) Man spricht hier viel von einer in französischer Sprache geschriebenen kleinen Schrift, in welcher die deutschen Universitäten sehr schwarz geschildert werden. Die Schrift scheint aus einer diplomatischen Feder geflossen zu seyn, verräth aber sehr viel Unkunde von dem deutschen Universitätswesen. Die Besorgnisse, daß man mit dem Plan umgehe, die Universitäten an den kleinern Orten aufzuheben, werden auch hier genährt.

Sachsen. (Dresden, 4. Nov.) Höchstwichtige Verhandlungen sind in beiden Kammern über die gemischten Ehen und die religiöse Erziehung der darin erzeugten Kinder gepflogen worden, wo der Gesetzentwurf alle Verträge frei gab, die in der 2. Kammer vorgeschlagenen Amendements aber alle dahin abzweckten, den kath. Geistlichen ihre Einwirkung möglichst zu erschweren. Anfangs schien die Majorität sich für die Verwerfung aller Verträge zu erklären. Allein in der nächsten Sitzung sprachen die Beauftragten, der geh. Kirchenrath Hänel, der Minister v.

---

*) Voyer d'Argenson und Audry de Puyraveau.

Könneritz, v. Carlowitz und Dr. Müller so kräftig gegen jede Beschränkung freier Verträge zwischen den Ehegatten, daß die große Mehrheit der Kammer, den protestantischen Gesichtspunkt verlassend, sich für den Gesetzesentwurf erklärte, hierin besonders den Deputirten Eisenstuck unterstützend. In der Deputation der ersten Kammer hatten alle fünf Mitglieder derselben verschiedene Ansichten. Prinz Johann stimmte für den Gesetzentwurf, Fürst v. Schönburg, daß die Kinder der Konfession des Vaters folgen, wobei jedoch durch einen vor dem Aufgebote unwiderruflich abgeschlossenen Vertrag die Erziehung der Töchter in der Konfession der Mutter nachgelassen sey, der Universitätsdeputirte Dr. Klien für die Erziehung nach dem Geschlechte, Bürgermeister Bernhardi für die Konfession des Vaters, doch mit Freigebung eines Vertrags vor dem Aufgebote, daß alle Kinder der Mutter folgen könnten, der Referent v. Carlowitz für die Erziehung der Söhne in der Konfession des Vaters, der Töchter in der der Mutter, doch mit Freigebung des Vertrags vor der Ehe. Die Berathung darüber nahm fast vier Sitzungen hinweg. Der indeß eingetretene Deputirte der Universität Doktor Weber (Professor der Anatomie) suchte zu zeigen, daß der eigenthümliche Lehrbegriff der katholischen Kirche, als der allein seligmachenden, es ihren Bekennern zur Pflicht mache, daß alle Kinder katholisch erzogen würden. Durch die Ohrenbeichte, Verweigerung der Absolution könne die Geistlichkeit Alles, was sie wolle, und alle vorgebliche Parität sey illusorisch. Nun trat Prinz Johann auf, und suchte den Vorwurf der Proselytenmacherei und der Unduldsamkeit in einer feurigen Rede abzuwälzen. Sein Gefühl dränge ihn, sein abgegebenes Separatvotum mündlich zu vertheidigen, und nicht blos aus dem rechtlichen und politischen Gesichtspunkte; denn man habe der Kirche, der er mit der innigsten Ueberzeugung angehöre, das gegenseitige Vertrauen untergrabende Vorwürfe gemacht, darüber wolle er mit voller Offenheit sprechen, und diese lobe er auch an Andersgesinnten, da Rückhalt die Sache nur schlimmer mache. Zuförderst erkenne er an, daß die Begriffe der Rechtgläubigkeit und Irrgläubigkeit in der katholischen Kirche schärfer ausgeprägt seyen, als in der protestantischen, keineswegs aber könne er die Richtigkeit der lieblosen Deutung anerkennen, die man, gewiß von einem vielverbreiteten Vorurtheile irregeleitet, jenen Grundzügen der katholischen Kirche gebe. Die Lehre der letztern in diesem Bezuge bestehe nämlich darin, daß es nur Eine Wahrheit geben könne, nur Eine, die uns zu Gott führe, und uns zu diesem Zwecke von Gott gegeben sey, ohne daß darum gesagt sey, daß Andersdenkende, wenn sie nicht willkürlich der Wahrheit widerstrebten, dem ewigen Verderben preisgegeben wären. Er erkenne an, daß seine Kirche Bekenner zu gewinnen wünsche, aber es sey dieß die Eigenschaft jeder wirklichen Ueberzeugung, und es solle und dürfe niemals anders als auf erlaubtem Wege geschehen. Habe seine Kirche mehr Vertheidigungsmittel als die protestantische, so möge und dürfe sie die evangelische Kirche auch brauchen, aber man möge nicht den weltlichen Arm anrufen. Wenn man übrigens von den Erfolgen dieser Ausbreitung spreche, so schienen sich solche nicht zu bestätigen, denn nach einem im Jahre 1831 erschienenen, als zuverläßig zu betrachtenden Schriftchen seyen in einem Zeitraume von ungefähr dritthalb Jahren in den Erblanden 27 Katholiken zum evangelischen, 12 Evangelische zum katholischen Glauben übergegangen. Man mache seiner Kirche den Vorwurf der Unduldsamkeit, aber man möge erst über den Begriff dieser letztern klar werden. Duldsamkeit gehöre nicht in das Gebiet des Glaubens, sondern in das der Liebe. Man könne sonach den Grundsätzen der verschiedenen Konfessionen nicht gleichen Werth geben, und dennoch gleiche Liebe haben, die auch seiner Kirche eigen. Früher hätten sich beide Kirchen in gleichem Maße verfolgt, und wenn die katholische härtere Maßregeln ergriffen habe, so liege der Grund davon darin, daß sie im Besitze gewesen, und daraus habe verdrängt werden sollen. Jetzt sey aber die Duldung in katholischen Landern gewiß nicht geringer als in protestantischen. Nur gegenseitiges Vertrauen führe zum Zwecke. Der Standpunkt der Kammer sey der des politischen Gesetzgebers, und da könne es nicht darauf ankommen, ob ein Gesetz zufällig dem oder jenem Theile Vortheil bringe. Das oberste Prinzip sey das der Freiheit der Ueberzeugung, und der Staat dürfe sie nur beschränken, wo es unumgänglich nöthig, mithin so weit, daß die Ruhe in den Familien nicht gestört werde, und der Erziehung der Kinder kein Eintrag geschehe. Welches Prinzip man wähle, sey ihm am Ende ziemlich gleich, nur dürfe die Freiheit nicht weiter beschränkt werden, als unumgänglich nöthig. — Dr. Weber machte die Bemerkung, daß die Erfahrung das Gegentheil lehre von dem eben Gesagten, las aus der Bulle: in coena domini einiges vor, und erinnerte an die Maueranschläge in der katholischen Hofkirche auf Veranlassung des großen Kirchenjubiläums, worin die katholische Kirche zu Dresden für das Aufhören der Ketzerei zu beten ermahnt wurde. Dieß sey wenigstens sehr unklug. Bischof Mauermann berief sich auf das Beispiel in andern deutschen Staaten, und erklärte sich mit dem Grundsatze der Duldsamkeit, wie ihn Prinz Johann ausgesprochen, völlig einverstanden. Als sich v. Posern auf die in der Lausitz herrschende brüderliche Eintracht und Duldung berief, entgegnete Dr. Großmann, der um dieser Debatte beizuwohnen von Leipzig aus dringenden Berufsgeschäften herbeigeeilt war, daß dieß alles das Werk hochgestellter katholischer Geistlichen in der Lausitz und insbesondere des unvergeßlichen Bischofs Lock sey, dessen Einsicht über beiden Konfessionen gestanden hätte. Im Verfolg der Debatte hatte sich der mit vieler Sachkenntniß und Erfahrung sprechende Dr. Großmann auf die erst 1831 erlassenen zwei päpstlichen Bullen berufen, worauf Bischof Mauermann erwiederte, ihm seyen zwar diese Bullen bekannt, allein, wie er mit seinem Ehrenworte versichern könne, nicht amtlich zugekommen. Auch v. Ammon hatte in einem eben so scharfsinnigen, als logisch motivirten Vortrage die sämmtlichen Vorschläge geprüft und sich für das Prinzip der Erziehung beider Ge-

schlechter nach dem Geschlechte der Aeltern erklärt. Mit ihm einverstanden und gegen die Verträge sprachen nach und nach völlig vereinigend die meisten Redner Dr. Großmann, Dr. Weber, v. Meick, Dr. Crusius, Bürgermeister Ritterstadt; für den Gesetzesentwurf und die vorläufig unter bestimmten Formalitäten zu schließenden Verträge Prinz Johann, der Bürgermeister von Dresden Hubler und v. Posern. Eine der gründlichsten und auch auf die vorhandenen Gesetze der andern Staaten in diesen Angelegenheiten gestützte Vertheidigung des Gesetzesvorschlags und der Verträge sprach der Kultminister Dr. Müller. Er entwickelte dabei das bisherige Sachverhältniß und widerlegte die Besorgnisse der Proselytenmacherei bei den Katholiken, zugleich mit der genauen statistischen Angabe, daß seit dem Jahre 1827 in Dresden 27 Personen von der katholischen Konfession zur evangelischen und 23 umgekehrt sich gewendet hätten. Dieß alles galt aber nur dem Vorbericht zum Gesetzesentwurf. Die Deputation wird nun die spezielle Berathung einleiten. Das Resultat der bisherigen Vorberathungen war Folgendes: Die Kammer beschloß alle Verträge zu verbieten, mit 17 gegen 13 Stimmen; von dieser Bestimmung Dispensation eintreten zu lassen, einstimmig, und festzusetzen, daß die Söhne in der Konfession des Vaters, die Töchter in der der Mutter erzogen würden, mit einer großen Mehrheit gegen 7 Stimmen. Die Tribunen waren während dieser ganzen Verhandlung fast zum Erdrücken gefüllt, und es zeigte sich in der gespanntesten Aufmerksamkeit eine Theilnahme, wie sie noch keine andere Debatte in solchem Maaße gefunden hatte.

Braunschweig. Unsere Stände berathen in diesem Augenblick über Einführung vollkommener Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, und über einen Zollverband mit den Nachbarstaaten, wenigstens mit Hannover.

(Frankfurt a. M., 6. Nov.) Wie man hört, ist von Seiten des Herzogthums Nassau mit Frankreich ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Für mehre Erzeugnisse Nassau's — nicht aber für Wein — sollen bedeutende Vortheile zum Zweck der Einfuhr nach Frankreich bedungen, dagegen aber auch für die Einfuhr und den Durchgang französischer Erzeugnisse in und durch Nassau wichtige Bestimmungen getroffen seyn, die den Handel, besonders mit Seidenwaaren ꝛc. begünstigen. Wahrscheinlich wird dieser Vertrag bald publizirt werden. — Wegen der Entweichung des Studenten Lizius (dem 7 Stafetten in der Nacht seiner Flucht zum Behuf seiner Fahndung nachgeschickt wurden), ist eine sehr strenge Untersuchung eingeleitet; der Gefangenwärter hat Arrest erhalten, und er ist einstweilen suspendirt; die Vorsichtsmaßregeln gegen die übrigen Verhafteten sind verdoppelt worden.

Bayern.

München, den 13. November.

Gestern, als dem für die feierliche Anwerbung S. k. H. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen um die Hand J. k. H. der Prinzessin Mathilde von Bayern bestimmten Tage, verfügte sich um 1 Uhr der von S. M. dem Könige ernannte Auffahrtskommissair Graf v. Taufkirchen-Engelburg, k. Kämmerer, zu Sr. des Großh. Hessischen, für den feierlichen Anwerbungsakt bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten Hrn. Fürsten v. Sayn-Wittgenstein D., und bestieg mit Hochdemselben den mit sechs Pferden (die mit Fiocht behängt waren) bespannten Gallahofwagen, in welchem der Hr. Gesandte den Platz vorwärts, jenen rückwärts der k. Auffahrtskommissär einnahm. Der Zug bewegte sich in nachstehender Ordnung: 1. der k. Kammerfouriersgehülfe, 2. die Livreedienerschaft des Hrn. Gesandten, 3. dessen Hausoffiziere, 4. ein k. Bereiter zu Pferd, 5. der Wagen des Hrn. Gesandten, zu beiden Seiten am Wagenschlage ein Hoflaquai in Gallalivree mit unbedecktem Haupte, 6. ein zweispänniger Hofwagen, in welchem der Großh. Kammerherr Frhr. v. Drachenfels, und der Großh. Kammerherr Frhr. v. Riedesel Deisenbach fuhren; die eigene Livreedienerschaft folgte zur Seite. Der Einzug in die k. Residenz fand durch das Kaiserthor statt, die k. Residenzwache trat unter das Gewehr, und eine Eskadron Kuirassiers war im Kaiserhofe aufgestellt. Der Hr. Gesandte stieg am Fuße der von der k. Hartschiergarde besetzten Kaiser-Stiege ab, wo Hochdenselben der k. Hoffourier, oben am Anfange der Stiege bei dem Eingange des gleichfalls von der k. Hartschiergarde besetzten Gallerickorridor's der k. Kammerfourier empfing. Die zwei Großh. Hessischen Kammerherrn gingen dem Hrn. Gesandten unmittelbar voran, zur Linken des letztern der k. Auffahrtskommissär. S. D. der Hr. Fürst v. Wittgenstein ward sodann durch den weißen Speisesaal in das Innere des Trierschen Appartements geführt; hier verweilte derselbe, bis in Folge der S. M. gemeldeten Ankunft des Hrn. Gesandten in der k. Residenz JJ. kk. MM. und JJ. kk. HH. (mit Ausnahme J. k. H. der Prinzessin Mathilde und Höchstihres Dienstes) Sich unter dem Vortritte des um 1 Uhr im Appartement S. M. des Königs versammelten großen Kortege und gefolgt von der k. Obersthofmeisterin und von den Schlüssel- und Palastdamen, in das für die Audienz des Hrn. Gesandten bestimmte größere Appartement des Königs begeben hatten. Die Stunde der Audienz war 1½ Uhr. Im Audienzsaale stellten Sich JJ. kk. MM. vor die Stufen des Thrones, rechts Sr. M. des Königs S. k. H. der Kronprinz, links J. M. der Königin S. k. H. der Prinz Karl. Rückwärts der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ordnete sich der Dienstkortege zu beiden Seiten; der k. Staatsminister des k. Hauses stellte sich links seitwärts des Thrones. Hierauf begaben Sich J. k. H. die Prinzessin Mathilde von Bayern mit Höchstihrem Dienste in die grüne Gallerie, und verweilten daselbst, bis Höchstdieselbe auf Allerhöchsten Befehl in den Audienzsaal berufen wurden. S. M. der König ertheilten sodann dem k. Oberstceremonienmeister den Befehl zur Einführung des Großh. Hessischen Gesandten in den Audienzsaal. Jener begab sich in das zunächst befindliche Zimmer, und erwartete hier den Hrn. Gesandten, welchem er den im Hauptdienste stehenden ersten

k. Kämmerer und den k. Kammerjunker in die Antikammer zunächst des Ordenskapitelzimmers zum Empfang entgegensendete. Der Hr. Gesandte, von dem Eintritte des Königs in den Audienzsaal unterrichtet, verfügte sich mit seiner Begleitung dahin. Ein Großh. Hessischer Kammerherr trug auf dem Kissen das Portrait S. k. H. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen. In dem Appartement, welches der Hr. Gesandte nun durchschritt, waren im Vorzimmer des Trierischen die k. Hofdienerschaft in Gallalivree aufgestellt, im Herkulessaale die Hartschierresidenzwache, im Rittersaale die k. Hausoffizianten, und in der ersten Antikammer die bei der Feierlichkeit nicht im Dienste befindlichen k. Pagen; in der zweiten Antikammer empfingen den Hrn. Gesandten der dahin abgeordnete k. Kämmerer und Kammerjunker vom Dienste des Königs, und führten Denselben in jenes, wo ihn der Oberstceremonienmeister erwartete und sogleich in den Audienzsaal einführte. Die Audienz hatte bei geschlossenen Thüren Statt. Der Hr. Gesandte, vor II. kk. MM. tretend, drückte in der an Allerhöchstdieselben gemeinschaftlich gerichteten Rede den Zweck seiner außerordentlichen Sendung aus. Der k. Staatsminister des k. Hauses beantwortete die Rede. Am Schlusse derselben erhielt der k. Oberststallmeister (in legaler Abwesenheit des k. Oberstkämmerers) den allerhöchsten Auftrag, I. k. H. die Prinzessin Mathilde in den Audienzsaal einzuführen. Höchstdieselbe stellten Sich zwischen Ihre kön. Aeltern, und vernahmen in der von dem Hrn. Gesandten an Höchstdieselbe gerichteten Anrede den Inhalt seines Auftrages. Der k. Staatsminister drückte in der Gegenrede nunmehr in Gegenwart der k. Prinzessin die bereits allerhöchst ertheilte Einwilligung der k. Aeltern aus, wonach I. k. H. die Prinzessin Mathilde von Bayern durch eine tiefe Verbeugung gegen S. M. den König und I. M. die Königin Ihre Einwilligung zu erkennen gaben. Hierauf überreichte der Hr. Gesandte das Portrait S. k. H. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen der Prinzessin Mathilde k. H., welches Höchstderselben von der Hofdame angeheftet wurde. — Somit war der Anwerbungsakt geschlossen, und der Hr. Gesandte ward auf dieselbe Weise wie bei dem Empfange durch das Appartement zurück bis zu dem Wagen am Fuße der Kaiserstiege begleitet. — Zur Audienz erschien der allerhöchste Hof in Galla. — Um halb 3 Uhr war Tafel bei Hofe, zu welcher außer dem Großh. hessischen außerordentlichen Gesandten Fürsten v. Wittgenstein auch die beiden hier anwesenden Minister Graf v. Beroldingen und v. Lindenau zugezogen waren. S. M. der König brachten an derselben einen Toast auf das Wohl des durchlauchtigsten Brautpaares aus. II. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl reis'ten nach aufgehobener Tafel nach Tegernsee ab.

— Heute ist großes Diner bei Sr. Durchl. dem großh. hessischen außerordentlichen Gesandten, Hrn. Fürsten Adolph v. Sayn Wittgenstein, im Lokale des Museums, zu mehr als 80 Gedecken, wozu das ganze diplomatische Korps, die k. Herren Minister, die obersten Stabschefs und die hohe Generalität eingeladen sind. Morgen findet gleichfalls ein großes Diner bei S. E. dem Hrn. Minister des k. Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Giese, im Lokale des k. Ministeriums Statt.

— I. M. die regierende Königin von Bayern haben dem Kupferstecher im k. milit. topographischen Bureau, Hrn. Jos. Löhle, in allergnädigster Anerkennung des von ihm herausgegebenen und Allerhöchstdenenselben gewidmeten Bildes »den Abschied S. M. des Königs Otto von Griechenland darstellend,« eine mit Brillanten geschmückte Brustnadel nebst einem huldvollen Schreiben zustellen zu lassen geruht.

— Am 30. v. M. feierte der k. Münzdirektor Ritter v. Leprieur sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am Morgen jenes Tages brachte das ganze Münzpersonal seinem hochverehrten Vorstande die herzlichsten Wünsche zu diesem so seltenen Freudentag dar, und übergab ihm zum Andenken ihrer Dankbarkeit und Verehrung eine durch Hrn. Medailleur Voigt auf dieses glückliche Ereigniß verfertigte Medaille in Gold, auf deren Aversseite der gut getroffene Kopf des Hrn. v. Leprieur, auf der Reversseite die Hauptfronte der Münze, mit einer seinem 50jährigen Wirken entsprechenden Umschrift. Um 10 Uhr ward in der lateinischen Kongregationskirche ein solennes Lob- und Dankamt gehalten, welchem nicht nur sämmtliches Münzpersonal, sondern auch noch mehre Freunde und Bekannte beiwohnten. Um 2 Uhr versammelte sich wieder Alles in der Münze zu einem fröhlichen Mittagsmahle, wo der hohe Gast, geschmückt mit dem ihm von S. M. dem König Allerhöchst selbst überreichten Ludwigsorden, mit vollem Jubel empfangen wurde. Auch in Starnberg, dessen Kirche, Schule und Gemeinde diesem würdigen Patrioten schon so Vieles verdankt, wurde diese frohe Kunde durch den Hrn. Pfarrer feierlich mitgetheilt, und zum Gebete um lange Erhaltung eines so edlen Menschenfreundes aufgefordert.

— Vorgestern veranstaltete die 5. Schützenkompagnie des k. griechischen Truppenkorps einen Ball, dem mehre Offiziere beiwohnten. Gestern hatte die 4. u. 5. Grenadierkompagnie einen Ball, bei welchem ebenfalls mehre Offiziere gegenwärtig waren. Heute Abend wird die 6. Schützenkompagnie gleichfalls einen Ball veranstalten. Morgen um 1 Uhr ist die Inspizirung des gesammten kön. griech. Truppenkorps, und der Abmarsch desselben auf Freitag festgesetzt.

— Die »Speyrer Ztg.« meldet unterm 8. d.: »Gestern reis'te der Hr. Minister des Innern von hier weg, um sich nach Frankenthal zu begeben, und morgen sodann den Kreis zu verlassen.«

— Dasselbe Blatt schreibt aus Frankenthal vom 8. d.: »Das Urtheil gegen Dr. Siebenpfeiffer wurde heute publicirt. Derselbe ward zum Maximum der in dem Art. 222 bestimmten Strafe verurtheilt, nämlich zu 2jähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten (ohne weitere Accessorien.)«

— Ein Mitglied des Nürnbergischen Vereins von Künstlern und Kunstfreunden berichtigt den Auszug aus dem Berichte des ersten Sekretärs des Berliner Kunstvereines,

Hrn. Dr. Seidel, worin dieser Berliner Kunstverein als der älteste in Deutschland genannt wird, dahin, daß nicht dieser, sondern der Nürnberger Kunstverein dieß sey, indem er bereits im Jahre 1792 entstanden, und erst 1830 mit dem später gebildeten Albrecht-Dürer-Verein verschmolzen worden sey.

— In Amberg ist die neuerrichtete Gewerbschule, zu der sich bereits 46 Schüler gemeldet hatten, am 1. Nov. auf eine feierliche Weise eröffnet worden. — Dasselbe geschah am 4. Nov. zu Ansbach, wo die Gewerbschule vorläufig aus 2 Klassen besteht.

— Am 11. ward zu Augsburg die Eröffnung der Kreis-Gewerbs- und Landwirthschaftsschule feierlich vorgenommen.

— Zu Landshut ward eine werktägige Zeichnungsschule bei den Volsschulen eröffnet.

— Am 7. Nov. brach zu Küps, Ldg. Kronach, im Viehstalle des Israeliten David Heumann Feuer aus, und legte denselben sammt der daranstoßenden Scheune in Asche.

— Man meldet aus Regensburg: Am 8. d. M. fand man die Leiche des seit 14 Tagen vermißten Wirthes Bürzigmann ohnweit St. Nicolaus in der Donau.

Vermischte Nachrichten.

J. k. H. die Frau Großherzogin von Hessen, welche am 6. Nov. der Eröffnung der Oper zu Darmstadt (Othello) beiwohnten, wurden von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit einem herzlichen anhaltenden Lebehoch empfangen.

— Nach Briefen aus Rom hat Thorwaldsen ein neues Basrelief, »die Parzen« vollendet, welches an Schönheit alle übrigen gleichartigen Arbeiten des gefeierten Künstlers übersteigen soll.

— Zu Weimar hat sich ein Gewerbsverein gebildet, der jährlich eine Ausstellung von Kunst- und Gewerbserzeugnissen halten wird.

— Schweden hat erlaubt, daß Getreide frei von Zoll und andern Abgaben bis Ende Juni 1834 ausgeführt werden dürfe.

— Den Abg. Schott und v. Pfahl wurde am 7. Nov. von den Typographen Stuttgart's ein Ständchen gebracht.

— Der Kampf über Homöopathie wird nun auch in badischen Blättern eifrig betrieben.

Königl. Odeon.

Am 10. d. M. haben die Gebr. Buschmann von Berlin in einem Konzerte ihr neuerfundenes Instrument »Terpodion« in einer mannigfaltigern Weise der Prüfung des Publikums unterstellt, und dafür eines aufmunternden Beifalls nicht entbehrt. Der junge Vieuxtemps lieferte bei dieser Gelegenheit durch Variationen von seiner eigenen Komposition einen Beweis, daß er bereits Konzertpassagen der schwierigsten Art mit Geschmack zusammenzustellen vermag. Nach einem Duett, in welchem der junge Sohn des Hrn. Theatersängers Schimon das Pianoforte spielte, so wie nach dem Vortrage seiner eigenen Variationen wurde Vieuxtemps, nach dem Duo zugleich mit Hrn. Schimon jun., gerufen. Hr. Pellegrini hatte für die Konzertgeber die Gefälligkeit, von den Mitgliedern des Liederkranzes vortrefflich unterstützt, und auf dem Terpodion begleitet, Mozart's »O Isis und Osiris!« aus der Zauberflöte mit seinem schönen Basse zu singen. Eine Schlußproduktion der HHn. Sänger des Liederkranzes unter dem Akkompagnement des Terpodion hätte durch mindere Länge nicht verloren.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 6. Nov.) Kons. 88¼.
— Gestern sind 200 Pferde für Dona Maria nach Lissabon abgegangen; 300 werden unmittelbar folgen.
(Courier.)

Frankreich. (Paris, 8. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 25 C. 3 pCt. 74 Fr. 95 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62¾, 3 pCt. 36¼.

Spanien. Die Nummer der »Madrider Zeitung« vom 24. Okt. enthält ein Dekret, die Errichtung einer neuen Zeitung unter dem Namen »Verwaltungs-Journal« betr., in welchem die Regierung alle ihre Erlässe und Projekte zum Besten des Landes bekannt machen will. Eine Revision der Korngesetze und der Polizeiordnung wird gleichfalls in jener Madrider Zeitung angeordnet.

— Briefe aus Madrid vom 26. Okt. (im »Ind. de Bord.«) sprechen von Aufständen, welche zu Valeras, Malaga und in andern Theilen von Grenada ausgebrochen wären. Aufrührerische Plakate seyen zu Murcia verbreitet worden, und wegen Toledo sey man sehr in Sorgen. General Quesada ist in sein Generalkapitänat Altkastilien abgegangen.

— Briefe aus Bayonne vom 4. Nov. (im selben Journ.) wollen wissen, daß Ferdinands VII. ehemaliger Minister Calomarde in Bilbao angekommen sey.

— Ein Bulletin des Generalkapitäns von Aragonien gibt den 26. Okt. als den Tag des Gefechtes bei Logrono an. Die Königin hätte nur 6 Todte und 17 Verwundete gehabt; die Karlisten hätten über 100 Mann verloren.

— Das »Mem. des Pyrénées« will nach Privatbriefen aus Madrid wissen, daß die Zusammenziehung einer franz. Beobachtungsarmee den Karlisten anfangs große Furcht eingeflößt, deren geringe Anzahl aber sie dann nur um so trotziger gemacht habe, so daß eine Verstärkung derselben von Seiten der Regierung zu erwarten stehe.

— Der »National« will von einem neuen weit stärkern Aufstande in Madrid wissen, der am 30. Okt. Statt gefunden hätte. Derselbe hätte wiederum des Minister Zea's Kopf zum Gegenstande gehabt. Nach Börsenberichten hätte diesen Minister das Volk selbst durch die Straßen geschleift.

Griechenland. (Triest, 3. Nov.) Durch ein aus Nauplia vom 10. Okt. hier angelangtes griechisches Paketboot erfährt man, daß noch fernere Verhaftungen in Griechenland statt gefunden haben, und deren Zahl sich nun bereits über 40 belief; die Ruhe war übrigens bis dahin keinen Augenblick gestört worden. König Otto fand überall auf seiner Reise freudige und herzliche Aufnahme. Auf dem Wege nach Patras besuchte er gelegentlich die jonische Insel Zante, wo er vom Gouverneur mit vielen Festlichkeiten empfangen wurde. — Die öffentlichen Blätter, deren Ausgabe in Folge der entdeckten Verschwörung in ganz Griechenland suspendirt worden war, durften wieder, jedoch nur unter Censur, erscheinen. (A. Z.)

Deutschland. (Wien, 8. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93⅞, 4 pCt. 82⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198½, v. J. 1821 für 100 fl. 131¼. Bank-Actien per Stück 1202.

— Aus Belgrad meldet ein Handelsschreiben, daß nunmehr der, statt aller bisherigen Abgaben in einer runden Summe zu entrichtende Tribut Serbiens an die Pforte, für dieß Jahr auf 50,000 k. k. Dukaten festgesetzt worden sey. Die Stadt Belgrad soll als zur Festung gehörig fernerhin unter türkischer Jurisdiktion stehen und der Ertrag der Belgrader Mauth dem dortigen Pascha als Einkommen verbleiben.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 14. Nov. Wegen Heiserkeit des Hrn Pellegrini statt der Oper »der Barbier von Sevilla« Donna Diana, Lustspiel nach Moreto von West. (Mad. Crelinger — Donna Diana.)

Freitag den 15. Nov. Romeo und Julie, Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel. (Mad. Crelinger — Julie.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 12. Nov. (G. Hirsch.) Mad. Gsautter, Instituts-Inhaberin von Geneve; Hr. Frhr. v. Esebeck, großh. hess. Major; Hr. De Mey, Doktor, mit Familie von Paris. (G. Hahn) Hr. Schäfer, Architekt von Wallerstein; Hr. Clement, Konditor von Köln; Hr. Helm, Kaufm. von Lahr; Hr. Hutter, Stud., und Hr. Leichtle, Privatier von Neuburg; Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Oberpostmeister, und Hr. Graf v. Gravenreuth, k. Oberstlieutenant von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Strehlin, Kfm. von Marktbreit. (G. Löwe.) Hr. Borleitner, Bierbrauer von Burghausen; Hr. Hineck, Tuchfabrikant von Waldmünchen. (G. Sonne.) Mad. Wagner, Revierförstersgattin von Aibling; Hr. Reiling, Handelsmann von Glonn.

Bekanntmachungen.

9766. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 16. Novbr. Großes Vocal- und Instrumentalconzert. Anfang halb 7 Uhr.

9758. (2a) Auf Antrag der Interessenten wird das Haus der bürgerl. Metzgerswittwe Barbara Keil am Schulplatze Nro. 14 dahier, bestehend in einem zwei Stockwerk hohen Wohnhause mit Stallung und Einfahrt, gewölbten Keller, Hofraume und Pumpbrunnen, der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Diese Realität hat einen am 27. Juni h. J. erhobenen Schätzungswerth von 8500 fl., steht mit 3000 fl. in der Brand-Assekuranz, und ist mit 3160 fl. Ewiggeld-Kapitalien belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsanbote besteht im diesseitigen Gerichtslokale auf Montag den 25. November h. J., von 9 bis 12 Uhr Vormittags, Kommission, wozu erwerbs- und zahlungsfähige Käufer mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Am 25. Oktober 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

9752. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Interessenten des am 21. Jänner l. Js. verstorbenen Stadtmusikus Paul Seiling von hier, wird das zur Verlassenschaftsmasse desselben gehörige Haus Nro. 527 im Sterneckergäßchen, St.-G.-B. A/V. Fol. 87, welches nach neuester gerichtlicher Schätzung vom 23. April d. Js. auf 2000 fl. gewerthet wurde, öffentlich zum Zweitenmale zum Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf

Samstag den 7. Dezember l. Js.,
Vormittags von 9 — 12 Uhr,

Commission anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschehe.

Den 2. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Bauer.

9751. (2b) Durch die unterzeichnete Buchhandlung sind nachstehende Ausgaben von

»Shakespeares sämmtliche Werke« übersetzt von Benda in 19 Bänden zu den beigesetzten herabgesetzten Preisen zu beziehen:

1) Taschen-Ausgabe . . . 7 fl. 12 kr., früher 9 fl. 54 kr.
2) Octav-Ausgabe Schreibp. 14 fl. 24 kr., früher 21 fl. 9 kr.

München. Liter.-artist. Anstalt.

9641. (c) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 19 zu ebener Erde.

9761. (3a) **Edictal-Ladung.**

Michael Brandl, aus der bayerischen Oberpfalz, jedoch unbekannt, in welchem Orte gebürtig, später in Karlskron bei Straubing verheirathet, übersiedelte im Jahr 1806 nach Haidhausen auf das sogenannte Kleinschuster-Anwesen, und entfernte sich von da im Jahre 1829 in einem Alter von circa 67 Jahren, ohne weiter etwas von sich hören zu lassen.

Derselbe wird sonach aufgefordert, innerhalb 3 Monaten vom Heutigen bei unterfertigtem königlichen Landgerichte sich zu stellen, widrigenfalls die hinterlassene Herberge seiner noch lebenden Tochter Katharina Brandl von Haidhausen als einziger Descendentin eigenthümlich zugeschrieben werden würde.

Au am 25. Juli 1833.

Königliches Landgericht Au.
Späth, Landrichter.
Westermayer, Rechtspr.

9766. (2a) **Versteigerung.**

Mannheim. Donnerstag den 28. November l. J., Morgens 9 Uhr, werden aus der Verlassenschaft des verlebten königl. bayer'schen Hof-Kapellmeisters Ferdinand Fränzl

eine Violin von J. Guaneri,
eine detto von Raucher,
eine Alt-Viol,
ein Metronome von Mälzel und verschiedene Musikalien, als: Opern-Partituren, Violin-Musik von Bethoven, Fränzl, Haydn, Mozart, Romberg, Spohr rc. rc. und Gesang-Musik öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Versteigerung gebracht. Mannheim, am 9. November 1833.

2083. **Literarische Anzeige.**

Im Laufe des Monats Dezember erscheint in meinem Verlage und wird an alle Buchhandlungen versandt:

Reise eines gebildeten Irländers um die wahre Religion zu suchen, von Thomas Moore. Aus dem Englischen übersetzt von Moriz Lieber. 2 Bde. broch. 1 fl. 30 kr.

Dieses Werk des berühmten englischen Dichters, welches bereits in England und Frankreich mit ganz außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde, wird hier dem katholischen Deutschland in einer treuen, sorgfältigen, dem Geiste des Originals entsprechenden Uebersetzung aus der Feder des in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Uebersetzers der Werke des Grafen de Maistre und des Bischofs Milner angeboten.

Es ist zwar bereits vor einigen Wochen der erste Band einer in Köln gedruckten von einem Ungenannten herrührenden Bearbeitung dieses Werkes unter dem Titel: »Wanderungen eines irländischen Edelmannes zur Entdeckung einer Religion« ausgegeben worden, welche jedoch Spuren der Uebereilung trägt und deren Herausgeber sich die auffallendsten den Geist des Originals entstellenden Freiheiten bei der Uebersetzung des Urtextes ins Deutsche erlaubt hat. Eine nur flüchtige Vergleichung dieser Bearbeitung mit der, auch im Preise billigeren Lieberschen Uebersetzung, welche noch vor Neujahr in allen Buchhandlungen zu haben seyn wird, wird die Wahrheit des oben gesagten bestätigen.

Aschaffenburg, 6. November 1833.

Theodor Pergay.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9764. Der Unterzeichnete bringt zur allgemeinen Anzeige, daß er hier die Medizin und Chirurgie ausüben wird, und in der Glockenstraße Nro. 11 über einer Stiege wohnt.

München, den 12. November 1833.

Dr. Gietl.

9763. Ein Gerichtshalter II. Klasse und zugleich Rentenverwalter, welcher diese Stellen schon mehrere Jahre und noch gegenwärtig zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bekleidet, wünscht in denselben Eigenschaften auf einem bedeutenderen Gute oder auch für mehrere zugleich angestellt zu werden, und ist erbötig eine angemessene Kaution zu leisten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Briefe das

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

---

842. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist zu haben:

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel oder Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 8. 30 kr.

Wer sich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Gesang so sehr ergötzen, genau zu belehren wünscht, dem können wir dieses vorzüglich gute Buch als den besten Rathgeber empfehlen.

9765. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen rc.) zu haben:

Leitsterne auf der Bahn des Heils. 7r Band, oder: Neue Folge. 1r Bd. Auch unter dem Titel: Des heil. Kirchenvaters, Joh. Klimakus, Leiter zum Paradiese. Oder Vorschriften, wodurch eifrige Seelen zur christlichen Vollkommenheit geleitet werden. Nebst seinen übrigen Schriften. Aus dem griechischen Urtexte übersetzt. Mit Erklärungen des Elias, Erzbischofs von Kreta, und Anmerkungen aus der h. Schrift und den Werken h. Kirchenväter. Mit 1 (in Stahl) gestochenen Titelkupfer. gr. 12. 2 fl. 24 kr.

Mit diesem Werke beginnt eine neue Folgereihe der in Wien unter Silbert's Redaktion erschienenen Leitsterne, welche an innerem Gehalt und Gediegenheit sich würdig an den früheren Bänden anschließen. Wir erhalten vorerst die bisher noch nie übersetzten Werke des h. Klimakus, von dem Rüß und Weiß in ihrem Leben der h. Väter sagen: »Man betrachtete den h. Klimakus als einen andern Moses, dem Gott einen Theil seines Geistes mitgetheilt hatte. — Seine Schreibart ist einfach, aber edel; gedrängt, aber deutlich. Man findet darin eine wunderbare Salbung, und eine gewisse Sprache der Demuth, welche dem Leser das Vertrauen abgewinnt; was aber das Hauptsächlichste seiner Werke ausmacht, ist der Adel und die Erhabenheit der Gefühle im Bunde mit einer vollkommenen Darstellung aller Tugenden.«

Als Fortsetzung der Leitsterne befinden sich theils unter der Presse, theils kommen solche darunter: Saint-Jure, Angela de Foligni, Courigui rc. rc.

// Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 274. | 14. November 1833.

Großbritannien.

In dem (vorgestern von uns erwähnten) Entwurfe eines Versöhnungsschreibens Dom Miguels an Dom Pedro (von des ersteren Gesandten zu London verfaßt) wird, so wie es sich in den »Times« mitgetheilt findet, alle Schuld der bisherigen Vorfälle nicht Dom Pedro, sondern seiner Verirrung durch böswillige Rathgeber zur Last gelegt; es wird derselbe nach den jetzigen Erfahrungen, die ihn eines Bessern belehrt haben sollten, zur Versöhnung aufgefordert, wodurch er Dom Miguel als König anerkennen, wohingegen von diesem alles Bisherige vergessen werden solle. Dom Pedro möge dann mit seiner Tochter, der »Prinzessin von Groß-Para,« sich in die Staaten des Kaisers von Oesterreich begeben, der sie gewiß so freundschaftlich wie vor 3 Jahren Dom Miguel selbst aufnehmen würde, und so wäre die Sache auf eine friedliche Weise verglichen und den traurig ernsthaften Schritten vorgebeugt, welche außerdem jetzt nothwendig und kräftig geschehen müßten.

— Ein Korrespondent der »Times« macht darauf aufmerksam, daß Weizenmehl 65 Proz., und Weizen 60 Proz. theurer in London ist als in Paris, und schlägt vor, da fremdes Brod mit einem Werthzoll von 20 Proz. in England eingeführt werden darf, Bäckereien in Calais zu errichten, und von dort tägliche Sendungen durch Dampfboote nach London zu machen, wo dann das Brod wohlfeiler verkauft werden könnte als bisher. Solche Etablissements waren lange in Hamburg und Danzig eifrig beschäftigt, Zwieback zu machen, der für unsere Schiffsmannschaften hieher kam. Der Korrespondent glaubt, eine solche Brodeinfuhr würde die nachtheiligen Wirkungen der Verhungerungsbill der Landlords (des Getreidegesetzes) etwas mindern.

Frankreich.

(Paris, 8. Nov.) Der König der Belgier hat gestern der Sitzung des Kassationshofes beigewohnt. Er nahm seinen Platz an der Seite des Präsidenten Portalis. Unsere Blätter erzählen, daß Hr. Dupin, der eine Inauguralrede gehalten, demselben ein Kompliment gemacht, und ihm die Vortheile der Gerechtigkeit vorgestellt habe.

— Olivier Dufresne, der während der Gefangenschaft der Herzogin von Berry Civilkommissär der Regierung zu Blaye war, ist General-Gefängniß-Inspektor im Seine-Dep. geworden.

— In ihrer Sitzung vom 4. Nov. wurde der französischen Akademie der Wissenschaften von Hrn. Moreau de Jonnès eine Statistik von Spanien vorgelegt. Nach derselben zählt dieses Land gegenwärtig ungefähr 15,000,000 Einwohner. Im J. 1723 waren es 7,625,000. Während früher über 2 Mill. Einwohner größtentheils von eingeführten Lebensmitteln sich nähren mußten, werden 6 bis 700 Hektoliter Getreide jährlich ausgeführt. Das National-Einkommen von unbeweglichen Gütern beträgt 508,932,000 Franken, wovon die Geistlichkeit 97,147,000 Fr. einnimmt.

— Hr. Thiers hat, dem Vernehmen nach, mit Hülfe seines schwiegerväterlichen Vermögens eine bedeutende Spekulation zu Gunsten der Kortes-Bons unternommen, und hofft, auf diese Weise die spanische Regierung zu Anerkennung dieser Anleihe zu bewegen.

— Man liest in der »Gazette des Tribunaux«: Vor Eröffnung der Sitzung hat der k. Gerichtshof die Frau Herzogin von Abrantes, die sich nicht gestellt hatte, zur Zahlung von ungefähr 4000 Fr. für Wascherlohn verurtheilt.

— In der gestrigen Assisensitzung wurde die »Gazette« wegen eines Briefes an Ludwig Philipp zu 13monatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 6000 Fr. verurtheilt. Der »Renovateur« und die »Tribune« wurden in derselben Sitzung wegen Preßanklagen frei gesprochen.

— Eigentliche Sensation macht jetzt neben der spanischen Sache nur die Aufregung bei den Pariser Handwerkern. Diese Propaganda kam von Lyon nach Deutschland, und jetzt von da nach Paris zurück. Die Schneider zerbrechen ihren Mitgesellen, die zu früheren Bedingungen arbeiten, Arme und Beine; die Bijoutiers sind noch nicht fertig, und die Lichterzieher fangen an.

— Die Kollisionen der Schneidergesellen dauern fort. Sie hatten gestern die Störung der noch friedlich gebliebenen Arbeiter zum Zwecke, und fanden heute vor dem Palais-Royal Statt.

— Auch in Angers haben die Kleidermacher Widersetzlichkeiten angefangen, sind aber auf obrigkeitliche Ermahnung

wieder zur Besinnung gekommen. Eine revolutionäre Propaganda soll alle diese Versuche zur Unordnung anstiften.

— Auf der Straße von Saint-Etienne nach Lyon ist der Kondukteur eines Dampfwagens von diesem herabgefallen und verunglückt.

Spanien.

Das von der Königin-Regentin erlassene Amnestiedekret begreift 31 Personen, meist Kortes; allen übrigen Verbannten wird eine gleiche Nachsicht versprochen, wenn sie die Erlaubniß zur Wiederkehr in das Vaterland bei der Regierung nachsuchen wollen. — Ein anderes Dekret ordnet die Eintheilung Spaniens in Präfekturen und Unterpräfekturen (nach französischer Weise) unter dem Namen der Subdelegados del Fomento an. — Ein weiteres Dekret endlich hebt die außerordentlichen geheimen Polizeimaßregeln, welche durch verschiedene Minister eingeführt wurden, auf, und stellt die Polizeigesetze in ihrer Reinheit wieder her. — Am Tage der Proklamation Isabella's II. wurden 120,000 Realen unter die Armen von Madrid auf Befehl der Königin und aus ihrer Privatkasse vertheilt.

— Die »Madrider Hofzeitung« vom 24. Okt. enthält folgendes Dekret: »Unter den unmittelbar nach der Restauration von 1823 getroffenen Verfügungen war auch die in der königl. Cedula vom 11. Nov. des folgenden Jahres, wodurch in Folge der Nullität der Akte der Kortes auch die von freien Stücken zwischen den Besitzern der Majorate und den Käufern ihrer Renten mit den damals erforderlichen Formalitäten abgeschlossenen Kontrakte als nichtig erklärt wurden; und da man durch die Art. 3, 4 und 5, wo man sich auf die Redlichkeit und die Justiz berief, die Mittel festsetzte, für den Fall, wo der Käufer die Rente während der Dauer des Lebens des Verkäufers zurückhalten sollte, zu derselben zu gelangen, so befehle ich, innig überzeugt von der Gerechtigkeit der verschiedenen Reklamationen, die mir zugekommen sind, auf die Prinzipien des Rechts gestützt, die mir in dem königl. Konseil durch den Fiskal vorgelegt wurden, in meiner Eigenschaft als Königin Regentin, im Namen meiner erlauchten Tochter Isabella II., daß oben besagte Cedula vom 4. März 1824 ohne Wirkung bleiben solle, was die Erwerbungen mit lästigem Titel betrifft, mit dem Wunsche, daß das königl. Konseil mir die nöthigen Maaßregeln zur Befestigung und Anerkennung der betreffenden gegründeten Reklamationen vorschlagen werde. Im Palaste den 23. Okt. Unterzeichnet von der Königin.«

— Das »J. de Par.« enthält in seinem offiziellen Theile keine andern Nachrichten als einen Brief aus Bayonne vom 2. d., der auch nichts Neues bringt. In seinen Börsengerüchten erwähnt es, daß Merino Madrid bedrohe, und Sarsfield's Marsch auf Vittoria hindere. Der »Messager« und die »Gazette« haben andere Gerüchte, denen sie nicht zu glauben scheinen, über eine Niederlage Sarsfield's, daß die Königin sich nach Kadiz flüchten wolle, daß sie ihre Minister entlassen habe. Nach andern wäre Sarsfield seiner Truppen nicht mehr Meister — kurz alle diese Widersprüche beweisen, daß man nichts weiß. (J. du Comm.)

— Es ist wieder eine neue Proklamation in den Häfen von Biscaya verbreitet, woraus man vermuthet, daß sie durch ein Schiff von Portugal oder von Galizien dahin gebracht seyn könnte. Die Sprache des Don Karlos ist von einer andern, vor einiger Zeit in seinem Namen bekannt gemachten Proklamation verschieden. Sie lautet: »Spanier, das erstemal, als ich mich an euch gewendet, geschah es, um euch den großen Schmerz zu bezeugen, den ich über den Tod meines vielgeliebten Bruders empfand, der jetzt im Frieden ruht, und um euch an meine unverjährbaren Rechte auf die Krone von Spanien zu erinnern. Heute spreche ich zu euch, um euch zu empfehlen, euch nicht durch die Verläumdungen verführen zu lassen, welche Uebelwollende gegen mich ausstreuen; sie sagen euch, ich sey ein Fanatiker, und die Mönche würden meine Führer seyn, ich würde nur durch sie und für sie regieren. Ich bin religiös, aber kein Fanatiker, und ich werde nicht dulden, daß sich der Klerus in öffentliche Angelegenheiten mische, und daß er je etwas Anderes sey, als was ihm die heilige Religion zu seyn gestattet. Sie sagen euch, meine Regierung werde nur eine Regierung der Rache und der Verfolgungen seyn, aber sie irren sich. Wie oft habe ich nicht meinem vielgeliebten Bruder Ferdinand VII. Mäßigung und Verzeihung angerathen? Wenn diese Rathschläge nicht befolgt worden sind, so klagt darüber nur die schändlichen Minister an, welche den verewigten König das zu thun antrieben, was seinem Herzen widerstrebte. Ich werde um meinen Thron alle Spanier ohne Ausnahme berufen; ich werde ihr Verdienst belohnen und ihre frühern Fehler vergessen. Ich verspreche es euch, Spanier, und ihr wißt, daß ich sowohl meinem Charakter als meinem Gewissen nach der Mann bin, der das, was er versprochen hat, hält. Ich gestehe, daß ich ein Feind von verworrenen Einrichtungen und Neuerungen bin; aber mit derselben Offenheit versichere ich euch, daß wenn die Bedürfnisse des Vaterlandes es erfordern, ich die Prokuratoren der Königreiche in den durch unsre alten Gesetze gebotenen Formen zusammen berufen werde, damit sie mir mit ihren Einsichten beistehen, um die Monarchie, welche mir die göttliche Vorsehung anvertraut hat, zu regieren, und welche ich meinen Söhnen glücklich und wohlhabend zu hinterlassen hoffe. Spanier, ich bin weder ein Tyrann noch ein Fanatiker; ich will nur euer Glück, und alle meine Bestrebungen werden dahin gerichtet seyn, es euch zu verschaffen. Santarem, 12. Okt. 1833. (Unterz.) Karlos Isidro de Bourbon.«

Niederlande.

Das »J. de Frankf.« vom 8. Nov. meldet, daß in Belgien durch einen gewissen Major Lecharlier unter den belgischen Truppen selbst, und also mit Bewilligung der Militärbehörde, Werbungen für Dom Pedro geschehen, und fragt deßwegen, ob Belgien nicht auch zu der von England und Frankreich eingegangenen Neutralität verbunden sey.

Schweiz.

In öffentlichen Blättern wird aus Zürich vom 2. Nov. geschrieben, daß die dortige Universität schon viele Unannehmlichkeiten in ihrem Innern erfahren habe. Dieß komme für die Professoren namentlich von den engherzigen Stadteinrichtungen, welche ihnen den Gebrauch aller wissenschaftlichen Behülfe außerordentlich erschwerten, und dann von ihren politischen und wissenschaftlichen Differenzen untereinander selbst her. Doch seyen die Studenten, die im vorigen Semester 164 gewesen, auf die Zahl von fast 200 angewachsen. In der Züricher Industrieschule habe es durch die Taktlosigkeit vorzüglich eines Lehrers so viele Unordnung gegeben, daß in öffentlichen Blättern Rüge deßwegen geschehen, und von Seite der Aufsichtsbehörde durch den Staatsanwalt eingeschritten worden sey. In Bern sey man zu der Einrichtung einer Universität sehr thätig. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Schweiz wenigstens eine Universität erhalten möge, die sich den Anstalten 2ter und 3ter Klasse dieser Art in Deutschland vergleichen dürfe. Die Baseler Akademie liege in den letzten Zügen.

Deutschland.

(*†Berlin, im Okt. Privatkorr.) Auf die Streitsache des Hrn. Prof. v. Raumer mit dem Ober-Zensur-Kollegium, die vielfach in den öffentlichen Blättern besprochen worden ist, müssen wir noch einmal zurückkommen, da sie jetzt ihr Ende durch eine k. Kabinetsordre erreicht hat. Der Inhalt derselben möchte jedoch von der Art seyn, daß der Empfänger sie wohl nicht dem Publikum, welches nun einmal ein Interesse an dieser Sache gewonnen, mittheilen wird. Die k. Kabinetsordre an den Hrn. Prof. v. Raumer soll nämlich demselben einen Verweis geben wegen seiner ungebührlichen Vorstellung an das Ober-Zensur-Kollegium, und unmittelbar Unrichtigkeiten rügen, die Hr. v. Raumer in seiner Vorstellung sich hätte zu Schulden kommen lassen. Es kann füglich keinem Beamten erlaubt seyn, die Gränzen, die ihm in seinen Funktionen gesteckt sind, zu überschreiten, und Prof. v. Raumer hätte demnach in Wahrheit das milde Verfahren der Regierung in Bezug auf sein Betragen zu rühmen.

(β.Berlin, 6. Nov. Privatkorrespondenz.) Das akademische Semester hat begonnen; die Zahl der Studenten ist bedeutend gestiegen. Die Vortheile und noch mehr die Nachtheile der Universität in ihrem gegenwärtigen Karakter machen sich auf's neue geltend. Hr. v. Savigny hat sich unangenehm durch ein Memoire, das die Universitäten im Allgemeinen betrifft und worüber bereits berichtet ist, berührt gefunden; seinem Kollegen Hrn. Prof. Gans, der eine Vorlesung über Napoleon angekündigt hat, ist dieselbe zu halten nicht gestattet worden, weil früher schon politische Kannengießerei den Inhalt einer seiner Vorlesungen ausgemacht und solche doch nimmermehr zur wissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden führen kann. Die Lücken, die der Abgang mehrer trefflichen Männer in letzter Zeit verursacht hat, sind noch nicht ausgefüllt; ganz insbesondere sind Geschichte der Philosophie und deutsches Privatrecht verwaist, für welche Lehrstühle noch jüngst zwei ausgezeichnete Männer eine glanzvolle Wirksamkeit fanden. In der philosophischen Fakultät gewinnen die Ansichten des Professors Benneke immer mehr Anhänger, und es steht wohl zu erwarten, daß seine Verdienste jetzt auch eben so von der Behörde, wie es bei der studierenden Jugend der Fall ist, Anerkennung finden werden. — Die Differenz der politischen Ansichten, deren einer Theil das Konstitutionelle und deren anderer das Absolute ist, existirt hier noch immer fort, vorzugsweise unter den Gelehrten und denen, die mit Wissenschaft sich beschäftigen. Unsre Staatsbeamten, ohne sich um diesen Kampf des Absoluten und seines Gegentheils zu kümmern, handeln und wirken in dem Geiste, welcher bisher Preußen Ruhe, Glück und Wohlstand gewährt hat. — Der hier noch immer auf einen höhern Wirkungskreis wartende Regierungs-Bevollmächtigte bei der Universität in Bonn möchte nun wohl bald die Ueberzeugung gewonnen haben, falls er wirklich der Verfasser des »Mémoire sur la malaise de la génération actuelle, sur ces causes et les moyens d'y rémédier« seyn sollte, daß seine Ansichten mit denen des Kabinets, überhaupt mit dem Geiste der Civilisation, der in Preußen herrscht, nicht vereinbar sind und nie werden können. Er wird es daher wohl vorziehen nach Bonn auf seinen ruhigen Platz, wohin ihn schon Alter und Kränklichkeit hinweisen, zurückzukehren. — Man will hier allgemein behaupten, daß des Königs Maj. dem Grafen Ingenheim nicht allein die Rückkehr nach Berlin gestattet haben, sondern demselben auch ein angemessener Wirkungskreis angewiesen werden soll. — Mit Verlangen erwartet das Publikum die Ankunft des neuerdings in Rom angekauften Gemäldes von Rafael, die Anbetung der h. drei Könige darstellend.

(Ebendaher, 9. Nov.) Die »Pr. Staatsztg.« kündigt nunmehr die Ernennung des Generallieutenants von Witzleben zum Kriegsminister an die Stelle des Hrn. v. Hake an.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 8. Nov.) Hr. v. Gagern Sohn hat seinen Abschied genommen. An die Eigenthümer der Zeitschriften »der Beobachter in Hessen bei Rhein« (Red. H. K. Hofmann) und »Neues hessisches Volksblatt« (Red. EE. Hoffmann) gelangte gestern ein Reskript des Kreisraths, wonach höchsten Orts die denselben ertheilte Konzession zurückgenommen und ausdrücklich dabei bemerkt wurde, daß kein Blatt derselben weiter ausgegeben werden dürfe. — Nachstehende Mitglieder der 1. Kammer: Fürst Ludw. zu Solms-Lich, Graf Otto zu Solm-Laubach, Graf H. F. von Isenburg-Philippseich erhielten das Großkreuz, sodann die Frhrn. Jeannot Riedesel und v. Breidenstein das Kommandeurkreuz 1. Kl. des großh. Ludwigsordens. Auch spricht man von den Beförderungen der HH. Arens, Linde, Schmitthenner, Link und Schacht.

— In einer Kammersitzung äußerte sich vor etlichen Monaten der damalige Abg. Brunck gegen den Kanzler v. Arens, welcher zugleich Mitglied der ersten Kammer ist,

auf eine Weise, in der der Letztere eine Beleidigung fand. Jene Aeußerung war gegen das Verhalten des Kanzlers v. Arens als Regierungs-Kommissärs der Universität Gießen gerichtet. Hr. v. Arens wandte sich hierauf beschwerend an das großh. Ministerium des Innern und der Justiz und trug bei dieser höchsten Behörde auf Untersuchung gegen den Abg. Brunck wegen jener Aeußerung an. Das Ministerium des Innern und der Justiz ertheilte hierauf dem hiesigen Hofgerichte Auftrag zur Untersuchung. Letzteres aber lehnte die Vornahme einer solchen Untersuchung ab, indem es sich auf Art. 83 der Verf.-Urk. berief, wonach die Stände für den Inhalt ihrer freien Abstimmung nicht verantwortlich, dagegen Einzelne, welche sich verläumdet glauben, in solchen Fällen eine Privatklage bei dem Hofgerichte der Provinz, wo der Landtag gehalten wird, anzustellen berechtigt sind. Da nach unserer dießseitigen Prozeßgesetzgebung keine Staats-Prokuratur Statt findet, so behielt es auch bei jener Verfügung des Hofgerichts sein Bewenden.

Bayern.

München, 14. November.

Die heut ausgegebene Nro. 39 des k. Regierungsblattes enthält Folgendes: In der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses vom 11. Okt. d. J. wurden entschieden: die Rekurse 1) des k. Forstmeisters Geiger zu Zantbechhofen, Ldg. Forchheim im OMKr., gegen Peter Lötzer und Konsorten wegen Wildschadensersatz; 2) der Gemeinden des Ldg. Ochsenfurth und des Herrschaftsgerichts Sommerhausen im UMKr. wegen Konkurrenz zur Herstellung der Vicinalstraße von Ochsenfurth nach Aub; 3) des J. Kirmayer zu Dettenberg, Ldg. Rosenheim im Isarkr., wider G. Schmidtmayer u. Kons. allda, wegen Vertheilung von Gemeindegründen. — An das k. Staatsministerium des Innern wurden abgegeben: Am 21. Juni d. J., 4) der Rekurs der Schiffer zu Miltenberg gegen die Spediteurs daselbst wegen Güterversendung; am 26. Juni, 5) der Rekurs der Gemeinde Lauenbach u. Kons. im Ldg. Karlstadt wegen Erhaltung der Vicinalstraßen; am 8. Okt., 6) der Rekurs des M. Adler zu Unsleben, Ldg. Neustadt im UMKr., wegen B schränkung seiner Handelsbefugnisse; 7) der Rekurs des Wirths zu Rothenfels, fürstl. Löwenstein'schen Herrsch. Gerichts gegen die dortigen Gemeinden wegen Zahlung eines Weinumgeldes; 8) die Nichtigkeitsbeschwerde des Fiskalats für den UMKr. wegen Konkurrenz des Stadtärars zum Kirchen-, Schul- und Pfarrhofbau in Thierstein, Ldg. Selb; am 11. Okt., 9) der Rekurs der Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein und Spielberg, dann mehrer Gemeinden und des Advokaten Deker in Augsburg im Namen der Garben'schen Stiftung, wegen Konkurrenz zum Bau einer Vicinalstraße; 10) der Rekurs der Gemeinde Essingen, Kantons Landau im Rheinkreise, wegen verschiedener Beschwerden wider den Bürgermeister und Gemeinderath daselbst; 11) der Rekurs der Leerhäusler zu Kallmünz und Filzingen, fürstl. Schwarzenbergischen Herrschaftsger. Illereichen, gegen die besagten Gemeinden wegen Gemeinderechten, Gemeindevertheilung und Benutzung, und 12) die Rekurssache des Müllers Gaul zu Asselheim im Rheinkr., gegen die Gemeinde allda wegen Erhöhung seiner Mühlschwelle. — In der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses vom 17. Okt. wurden entschieden: die Rekurse: 1) der Großbegüterten zu Goßlau, Sauernheimer u. Kons. gegen die Kleinbegüterten, L. Uhlmann u. Kons. allda, Ldg. Leutershausen im Rezatkr., wegen Gemeindevertheilung; 2) der Gemeinde Elsendorf, Ldg. Abensberg im Regenkr., wegen Herstellung eines Wasserleitungskanals; 3) des Bierbrauers Perzer zu Stadtamhof im Regenkr. wegen einer Malzaufschlags-Defraudationsstrafe; 4) des M. Wolfram u. Kons. zu Großkonreuth, Ldg. Tirschenreuth im OMKr., wider Rösch u. Kons. allda wegen Weidenschaft; 5) des Tropfhausbesitzers J. G. Nützel zu Funkendorf, Ldg. Pegniz im OMKr. wider die Gemeinde allda wegen Anerkennung eines gleichen Gemeinderechts. — An das k. Staatsministerium des Innern wurden verwiesen: die Rekurse: 6) der Gemeinde Buchenbach im Ldg. Herzogenaurach im Rezatkr. wider die Juden daselbst wegen Verpachtung der Gemeindeänger; 7) der Gemeinde Offingen, dann der Gutsherrschaft von Landstrost, Ldg. Günzburg im ODKr., wegen Konkurrenz zu Kriegs- und andern Lasten der Kommune; und vorläufig jener 8) des Gastwirths Kopfmüller zu Bayreuth im OMKr., wegen einer gegen ihn erkannten Strafe und verfügten Konfiskation geringhaltigen Biers. — Die Wahl des k. Kämmerers Grafen M. v. Mejean zum Oberhofmeister J. k. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg wurde Allerhöchst bestätigt. — Dienstesnachrichten: Der großh. badische Kämmerer Frhr. v. Lotzbeck wurde auch in die Zahl der kön. Kämmerer aufgenommen, und Ludw. Ritter v. Mann als k. Kammerjunker ernannt. Der Kanzlist des App. Ger. für den UDKr. A. Hauser wurde auf 2 Jahre quiescirt, Friedensgerichtsschreiber K. Hofmann als solcher von Landstuhl nach Blieskastel, und Friedensgerichtsschreiber J. Dirnberger von Blieskastel nach Landstuhl versetzt. J. E. Nemmer erhielt die Schreibersstelle beim Kreis- und Stadtgericht zu Landshut, A. Riedl die beim Oberapp. Ger. erledigte Rathsstelle, und J. G. Senft das durch die Quiescirung des Revierförsters Fischer erledigte Forstrevier Taxöldern. F. X. Kraus ward zum ersten Prof. bei der landwirthsch. Lehranstalt zu Schleißheim, und Dr. Ph. Briel zum Regierungsassessor und exponirenden Fiskaladjunkten bei der Reg.-Finanzk. des Isarkreises prov. ernannt. — Landrath. Der Mühlbesitzer L. Schlicht auf dem Franzenhammer ist in den Landrath des Rezatkr. einberufen worden. — Privilegien: Das dem Kistler J. Kübler zu München ertheilte Privil. auf eine von ihm erfundene Fourniermaschine oder Rundsäge, und das dem Privatier M. Schrödl ebendas. ertheilte Privil. zur Erzeugung durchscheinender Kerzen aus einer Wallrathkomposition und aus Fettwachs wurden als erloschen erklärt.

— Die zu Tegernsee im Familienkreise versammelten Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften haben gestern, als am Geburtsfeste J. k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Preußen, eine theatralische Darstellung unter Sich gegeben.

— Der hiesige Armenpflegschaftsrath macht die Resultate der Rechnung des Armenfonds der Stadt von dem Verwaltungsjahre 18$\frac{3}{3}\frac{2}{3}$ bekannt, wonach die Summe aller Einnahmen 133,723 fl. 26 kr. und die der Ausgaben 133,694 fl. 8 kr. beträgt. Es ergibt sich demnach ein Aktivrest von 29 fl. 18 kr.

— Das »Wochenblatt des landwirthschaftl. Vereins in Bayern« vom 12. d. enthält einen Aufsatz über den Hopfenbau in Bayern, auf den wir die Landwirthe aufmerksam machen.

— Am 7. d. wurde zu Regensburg von dem k. Generalkommissär Frhrn. v. Schenk im Lokale des vorm. deutschen Hauses die von Sr. M. dem Könige gegründete Kreisgewerb- und landwirthschaftliche Schule auf feierliche Weise eröffnet.

— Am 8. d. M. Abends brach im Orte Willersdorf, Ldg. Vorchheim in einer Scheune Feuer aus und legte dieselbe mit dem darin befindlichen Getreidevorrathe in Asche.

— Am 6. d. Morgens 7 Uhr brach in dem Stadel des Pfarrgebäudes zu Uttighofen Ldg. Vilshofen Feuer aus, und legte in kurzer Zeit die Pfarrwohnung, das Kaplanhaus, Holz-, Hühner-, Wasch- und Backhaus sammt dem Stadel in Asche. Auch der Getreidekasten und der Pferdestall gingen in Flammen auf, dabei kamen mehre Ochsen und Kühe um. Auch ein daranstoßendes Bauernhaus mit Stadel, Kuh- und Schweinstall und zwei Holzschupfen wurden ein Raub der Flammen.

— Am 4. Nov. Nachmittags halb 2 Uhr fand man im Speyrer Walde einen Erhenkten; und am 6. Nov. früh zwischen 5 und 6 Uhr sprang ein Mann von Gmünden in den Main und ertrank.

Vermischte Nachrichten.

Marschall Maison befindet sich auf dem Rückwege von Paris nach St. Petersburg.

— Der türkische Gesandte am Wiener Hofe, Fürst Maurojeni, hat die Anzeige erhalten, daß ihm der Sultan, als Beweis seiner Zufriedenheit, das türkische Ehrenzeichen verliehen habe.

— Der Geschäftsträger der Höfe von Würtemberg, Baden und Darmstadt zu Rom, Leg.-Rath Baron Gremp, ist von da nach Deutschland zurückgereis't. — Zu Rom befinden sich gegenwärtig die Schriftsteller Bulwer (Verf. des Pelham) und der Franzose Rubichon. Von letzterm, einem Anhänger Karls X., erscheint eine Schrift über die Ursachen der Revolutionen in Frankreich und England.

— Im Herzogthum Koburg ist die Extrapostaxe herabgesetzt worden.

— Bei dem gesetzgebenden Körper Frankfurts soll von Dr. Reinganum ein Antrag wegen der Untersuchungshaft eingegangen seyn.

— Der seither auf dem Asperg inhaftirt gewesene Schuhmachergeselle Dihm ist gegen juratorische Kaution freigelassen worden.

— Am 7. Nov. wurde bei dem Bleichgärtner Dörr zu Frankfurt a. M. durch die dortige Polizei Haussuchung gehalten, da verlautet hatte, er verberge den Stud. Lizius. Man fand diesen jedoch nicht.

— Der Sohn des Schullehrers von Leuben (ein Kandidat der Theologie von ungefähr 30 Jahren, der an allen Extremitäten so gelähmt war, daß er alles Gefühl in diesen Theilen verloren hatte, und sich selbst zu bewegen ganz unfähig war), ist durch die Gomsdorfer Wunderfrau völlig hergestellt worden, so daß er jetzt öfters den drei Stunden weiten Weg nach Gomsdorf, um seiner Retterin zu danken, zu Fuße macht. So sind noch einige andere Beispiele bekannt.

— Die Schauspielerin, um derentwillen, wie neulich gemeldet, ein junger Mann in Wien sich erschoß, ist Dem. Peche.

---

* Das Terpodion.

Der Unterzeichnete glaubt, den Freunden der Tonkunst einen willkommenen Dienst zu erweisen, wenn er über die Natur und fast wunderbare Wirkung des von den Herrn Buschmann aus Berlin erfundenen Terpodions jene Bemerkungen mittheilt, die sich ihm bei genauerer Prüfung dieses Instrumentes aufgedrungen haben. Es umschließt in der einfachen Form eines Klaviers oder Aeolodikons alle Herrlichkeit des Tones. Es vereinigt in sich die majestätischen Klänge der Orgel, die milden des Hornes, die kräftigen des Klarinetes, die lieblich zarten und rührenden der Flöte oder Oboe, und mitten aus diesem wundervoll bewegten Meere der Töne glaubt man plötzlich Saitenklang zu vernehmen. Bezaubernd ist die unendliche Modulation dieser wunderschönen Töne und in allen diesen verschiedenen Modulationen dieselbe Fülle und Klarheit, dieselbe Kraft und Anmuth. Worin aber dieses Instrument alle andern bisher erfundenen unendlich übertrifft, das ist nicht bloß die Herrlichkeit und Mannigfaltigkeit der Töne, sondern das bewunderungswürdige Ebenmaß der Töne untereinander. Wenn oben der Canto fermo mit aller Klarheit sich gleichsam von den Banden der ihr begleitenden Harmonie loszureissen, und frei und selbstständig fortzuschreiten scheint, so treten zu gleicher Zeit die Mittelstimmen mit derselben Klarheit zwischen den Tiefen und Höhen hervor und die Bässe schreiten mit einer imposanten Kraft und Fülle des Tones einher, welcher kaum irgend einem Tasteninstrumente, außer der Orgel, eigen seyn dürfte. Es ist ein wahres Konzert aller Töne der verschiedenen Regionen, und doch wieder ein Zusammenschmelzen zu der Einen wundervollen Harmonie, wie sie noch auf keinem der neuerfundenen Instrumente, auch nur vergleichsweise, erreicht worden ist. Ein anderer Vorzug dieses Instrumentes ist die Einfachheit und Leichtigkeit, den Ton augenblicklich zu verstärken oder zu schwächen, und so, ohne Register, ohne irgend eine Kraftäußerung, ich möchte sagen, durch das bloße Wollen, alle Lichter und Schatten des Gefühles auf das Instrument

übertragen. Das ganze Geheimniß dieser Wirkung ist den zarten Nerven-Enden der spielenden Finger anvertraut.

Allerdings scheint diese, ich darf es wiederholen, einzige Schöpfung, der ernsten, tiefen und im strengsten Sinne heiligen Musik vorzugsweise geweiht zu seyn, und ein vierhändiger Choral, von den beiden Buschmann gespielt, dieß Instrument in seinem höchsten Glanze zu zeigen; denn man möchte bei diesem Spiel versucht werden zu wünschen, daß es zu keinem anderen Dienste erniedriget werde; aber wie erstaunt man, wenn mit gleicher Herrlichkeit und Vollendung ein Adagio von Mozart, oder irgend ein Spiel leichter, scherzenden Natur eben so einheimisch darauf zu seyn scheint. Frhr. v. Poißl.

Konzert-Anzeige.

Die 12jährige Klavierspielerin Dem. K. Bott aus Darmstadt, wird Montag den 18. Abends im königl. Odeonsaale ein großes Konzert veranstalten, worin Fräulein v. Hassel, Sängerin aus Italien, sie zu unterstützen die Gefälligkeit haben wird. Dieses Konzert wird der Allerhöchste Hof durch seine Gegenwart beehren.

Neueste Nachrichten.

Italien. (Ankona, 30. Okt.) Ein sonderbarer Vorfall machte gestern einiges Aufsehn. Beide Bataillone des hier liegenden 66sten französischen Linienregiments marschirten, um zu manövriren, nach den Wiesen von Baraccola. Als sie drei Meilen von der Stadt waren, wurden sie von einem päpstlichen Vorposten mit Wer da! angerufen, achteten aber nicht darauf, sondern setzten ihren Weg nach ihrem Bestimmungsorte fort. Der Offizier und die Mannschaft des Vorpostens zogen sich nach Osimo zurück und rapportirten. Sogleich ließ der dortige Kommandant Generalmarsch schlagen, jedem seiner Soldaten vier Pakete Patronen austheilen, und drei Kompagnien nach Ankona hin marschiren, um die Franzosen von dem unbefugter Weise eingenommenen Exerzierplatze zu vertreiben. Auf die Nachricht hievon ersuchte General Cubiéres den Hrn. Delegaten, der sich zufällig als Zuschauer bei den Manövres befand, dem päpstlichen Kommandanten den Rückzug anzubefehlen, da er nicht für die Folgen stehen könne, wenn seine Soldaten die feindseligen Absichten der päpstlichen erfahren sollten. Dieß geschah, und der Feldzug hatte ein Ende. Gestern Abend gab es hierauf in der Nähe eines Thors Parteihändel, wobei ein Mensch verwundet wurde. — Von Rom erfährt man den Abschluß einer neuen Anleihe, da kein Geld mehr zu Bezahlung der Soldaten für den November vorhanden ist. — In den Marken und Umbrien ist Alles ruhig. In der Romagna klagt man sehr über die Ausschweifungen der Freiwilligen.

Niederlande. (Herzogenbusch, 5. Nov.) Von guter Hand vernehmen wir, daß die künstlichen Ueberschwemmungen, die zur bessern Vertheidigung der Festungen bestimmt sind, nächster Tage ganz abgelassen, und nicht mehr angewendet werden sollen, so lange die Angelegenheiten auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben. (H. Bl.)

Deutschland. (Wien, 9. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{1}{12}$, 4 pCt. $82\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. ——, Bankactien das St. 1193.

— Der Prinz von Wasa ist von Dresden hieher zurückgekommen, der belgische Gesandte, Baron Loe, ist nach Brüssel, der lucchesische Geschäftsträger v. Ostini nach Lucca abgereist. Ein russischer Kourier ist nach St. Petersburg, ein neapolitanischer nach Neapel abgegangen. — Die Nachricht, daß die Kammer zu Darmstadt aufgelöst worden, hat hier viel Aufsehen erregt, da der Augenblick näher rückt, wo die Ministerialkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten eröffnet werden sollen. Dieses Ereigniß scheint noch mehr die Nothwendigkeit zu erweisen, die Läge Deutschlands in reifliche Ueberlegung zu ziehen.

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{3}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

(Frankfurt, 10. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 94, 4 pCt. Met. G. $83\frac{3}{4}$, Bankaktien 1456; holl. Integr. $48\frac{3}{8}$, 5 pCt. Certifik. $91\frac{3}{8}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. P. 58, 3pCt. G. $37\frac{1}{2}$.

— S. D. der k. bayer. Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein ist hier eingetroffen.

(München, 14. Nov.) Die französische Post ist heute Morgen nicht eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 14. Nov. Wegen Heiserkeit des Hrn. Pellegrini statt der Oper »der Barbier von Sevilla«: Donna Diana, Lustspiel nach Moreto von West. (Mad. Crelinger — Donna Diana.)

Freitag den 15. Nov. Romeo und Julie, Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel. (Mad. Crelinger — Julie.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 13. Novbr. (G. Hirsch.) Mad. Galame, Kaufm.-Gattin von Chaux; Hr. Baiel, Dr. Med. von Glasgow. (G. Hahn) Hr. De Faloire, Proprietär, Hr. Czosnowski, Rentier, und Hr. Baron Charlet, Proprietär von Paris; Hr. Guenot, Stud. aus Frankreich; Hr. Martin, Negotiant von Toulon; Hr. Ventre, Negot. von Odessa. (Schw. Adler.) Hr. Mayer, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Gramot de Jougy, Staatsrath von Paris; Hr. Gometz, k. span. Bergbeamter von Madrid; Hr. Jung, Bergbeamter von Kreuznach. (G. Kreuz.) Hr. Bruchmann, Architekt von Heilbron; Hr. Gezy-

mala-Jazwinski, Gutsbesitzer von Gallizien; Hr. Stein, Mechanikus von Wien; Hr. Herforth, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Billing, Kfm. von Marktbreit; Hr. Heinz, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Brugglocher, Silberarbeiter von Augsburg. (G. Stern) Hr. Gschwendt, Kaufm. von Stuttgart. (G. Sonne.) Hr. Angermeier, Lehrer, und Hr. Huber, Pfarrer von Ascholding.

Bekanntmachungen.

9756. (3 a) **Edikta l-Ladung.**

Zu dem Kloster der Ursulinerinnen zu Landshut gehören folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind:

Zinszahlamts-Kapitalien.

Cataster-Nro. 1075, 1000 fl. à 4 pCt, Zinszeit 23. März, curenzjahrzinsfrei. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 23. März 1629, auf Kaspar Furtner ursprünglich lautend.

C.-N. 1076, 500 fl. à 4 pCt, Zz. 31. März, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 1500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 31. März 1632, auf Johann Parchinger ursprünglich lautend.

C.-N. 1078, 150 fl. à 4 pCt, Zz. 14. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 300 fl. Kapital, laut landschaftl. Steueramtsschein, dd. 14. Mai 1704 auf Maximilian Bernhard von Klingensperg urspr. lautend.

C.-N. 1079, 2000 fl. à 4 pCt., Zz. 15. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 36,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 14. Juli 1628, auf Konstantin Imhof urspr. lautend.

C.-N. 1080, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 15. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 32,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern auf Hyeronymus Imhof ursprünglich lautend, vom 14. Juli 1628.

C.-N. 1082, 200 fl. à 4 pCt., Zz. 31. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 10. Juni 1620 auf das Kloster Altenhohenau urspr. lautend.

C.-N. 1083, 400 fl. à 4 pCt., Zz. 1. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Ferdinand in Bayern, dd. 28. Mai 1592 auf Bernhard von Meining ursprünglich lautend.

C.-N. 1085, 500 fl. à 4 pCt., Zz. 1. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 18. Septbr. 1628, auf Jobst Kastenmayr in Neuötting ursprünglich lautend.

C.-N. 1086, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 24. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 14. Juni 1601, auf Joachim von Donnersperg ursprünglich lautend.

C.-N. 1087, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 24. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus dem vorbezeichneten Kapitale.

C.-N. 1088, 1400 fl. à 4 pCt., Zz. 20. Juli, curenzjahrfrei. Laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 23. Okt. 1629, per 1400 fl. auf Helmeran Volkhammer, Sekretär beim Stift Obermünster in Regensburg, urspr. lautend.

C.-N. 1091, 850 fl. à 4 pCt., Zz. 26. Juli, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 31. Juli 1628, auf Wilhelm Faber's seel. Erben urspr. lautend.

C.-N. 1092, 200 fl. à 4 pCt., Zz. 27. Juli, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 27. Juli 1623 auf Alexander Schöttl lautend.

C.-N. 1096, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 29. Sept., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern auf Leonhard Saurzapf, Rentmeister in Straubing, ursprünglich lautend, dd. 29. Sept. 1589.

C.-N. 1101, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 28. Oktbr., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm von Bayern, dd. 28. Okt. 1588, auf Ferdinand von Terring urspr. lautend. Letzter Transport vom 4. Jänner 1703.

C.-N. 1103, 2000 fl. à 4 pCt., Zz. 29. Nov., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 4500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 15. März 1629, auf Ruprecht Surauer, Bürger zu Wasserburg, urspr. lautend. Letzterer Transport vom 4. Jänner 1703.

II.

Schuldenwerks-Kapitalien.

Hofzahlamts-Kapitalien.

Fol. 334/a, 166 fl. 40 kr. à 2½ pCt., Zz. 24. Oktbr., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 24. Oktbr. 1699 auf Christoph Frhrn. von Pruggberg ursprünglich lautend.

Fol. 83, 1000 fl. à 2½ pCt., Zz. 25. April, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 25. April 1625 auf Heinrich Schobinger ursprünglich lautend.

Fol. 329, 444 fl. 26½ kr. à 2½ pCt., Zz. 28. Septbr., Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 28. Sept. 1699 auf Georg Wilhelm Feuri urspr. lautend.

Aelteres Landanlehen.

Nro. 346, 300 fl. à 2½ pCt., Zz. 16. August, laut landschaftl. Urkunde pr. 300 fl., dd. 16. August 1721, auf Joseph Anton Graf von Aham lautend.

Auf Antrag des Eingangsgenannten Ursuliner-Klosters und resp. der Oberin desselben, Borgia Metz, werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdem jene für kraftlos erklärt werden.

Landshut, am 22. Oktober 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Müller, Direktor.

Reindl.

Bei Unterzeichnetem wurden vor einigen Tagen der dritte Band, dann die 13te, 14te und 15te Lieferung von Dr. Joseph Heinrich Wolf's bayerischer Geschichte von einem Unbekannten irrig abgegeben. Der Eigenthümer beliebe dieselben wieder abholen zu lassen.

Dr. K. Wolf,
bürgerl. Buchdrucker.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9761. (3 b) Da ich mit allerhöchster Erlaubniß mein Geschäft angefangen, so empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum mit allen Arten Haar- und Seidenlocken, Zöpfen, Toupets, Perücken und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, auch mein Haarschneide-Kabinet zum Frisiren und Haarschneiden ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet.

Peter Winter,
Herrn- und Damen-Friseur.
Wohnhaft auf dem Promenadeplatz Nro. 22.

2052. Bei F. Tendler in Wien ist neu erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben:

Historische Skizze der k. k. Hoftheater mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Schauspiels von Lembert. gr. 8. 1833. brosch. 36 kr.

So groß auch in Wien die Vorliebe für die Schauspielkunst und besonders für die ausgezeichneten Leistungen des k. k. Hofburgtheaters ist, so besassen wir doch bis jetzt noch kein Werk, welches eine vollständige Geschichte desselben enthielte. Alles, was wir darüber besitzen, findet sich in einzelnen älteren Werken zerstreut und erstreckt sich kaum bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Der Verfasser obiger Schrift hat sich daher kein geringes Verdienst erworben, indem er die einzelnen vorhandenen Daten sorgfältig sammelte und das Fehlende aus authentischen Quellen ergänzte, um uns eine gedrängte Uebersicht der Geschichte der beiden k. k. Hoftheater von ihrem Entstehen bis auf die neueste Zeit zu liefern, die mit der größten historischen Treue den Vorzug der möglichsten Kürze verbindet, und jeden Theaterfreund in den Stand setzt, sich in kurzer Zeit mit dem wechselvollen Schicksale bekannt zu machen, welches beide Kunstanstalten während eines Zeitraumes von mehr als einem Jahrhunderte getroffen hat. — Die Verlagshandlung schmeichelt sich, durch diese interessante Schrift einem längstgefühlten Bedürfnisse abgeholfen und dem Wunsche aller Theaterfreunde auf das Zweckmäßigste begegnet zu haben.

---

822. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache ist erschienen und zu haben:

Neue Analekten für Erd- und Himmelskunde, herausgegeben von Prof. Fr. P. Gruithuisen. 1n Bandes 4s u. 5s Heft (alter Reihe 11s u. 12s Heft). Gr. 8. 1833. 1 fl. 36 kr.

Dieses Doppelheft ist ungemein reich an höchst interessanten Nachrichten, z. B. über die Ringgebirge des Mondes, Vereinigung eines fremden Weltkörpers mit der Erde, Meinungen über die Bewohner anderer Weltkörper, über die Sternbedeckungen, über das Urmeer, über die Ringe des Saturns, über die Wirkung der Sonnenflecken, über das neue in München so eben fertig gewordene Riesenfernrohr, u. s. w. Eben so anziehend und mannigfaltig sind die Miscellen und Correspondenznachrichten, welche beinahe 4 Bogen füllen.

9769. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Veith, homiletische Vorträge für Sonn- und Festtage 3tes Bändchen. Advent bis Ostern. 1834. 1 fl. 12 kr.

9768. In unserm Verlage ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Münchens zu beziehen:

Unsere vielbewegte Zeit. Geschrieben für deutsche Männer in den Städten und auf dem Lande. Im September 1833. gr. 8. geh. 4 gr. oder 15 kr.

Zu keiner Zeit darf sich wohl das ernste Wort der Erfahrung eines ächten Vaterlandsfreundes eines bessern Eingangs in die Gemüther seiner Zeitgenossen erfreuen, als zur jetzigen, wo man sich mehr und mehr überzeugt, daß nur das redliche Bestreben mit Ruhe an der allgemeinen Verbesserung zu arbeiten, zu einem gedeihlichen Erfolge führen kann. Möge der Wunsch des Verfassers, zu nützen, durch allgemeine Verbreitung der kleinen Schrift, deren Preis wir, des guten Zweckes willen, so billig stellen, erfüllt werden.

Riegel und Wießner,
in Nürnberg.

2079. Im Verlags-Comtoir zu Braunschweig und Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, in München an die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

„Darstellung der Grundsätze der republikanischen Re-„gierung, wie dieselbe in Amerika vervollkommnet „worden, von Achilles Mürat." (Aus dem Französischen.) 8. Elegant brochirt. 2 fl. 24 kr.

Der Verfasser, Sohn des ritterlichen Königs von Neapel, Joachim Mürat, ist Bürger der vereinigten Staaten von Nordamerika, und sein Talent als geistreicher Schriftsteller ist allgemein anerkannt worden. Dieses Werk steht in Verbindung mit den bei uns ebenfalls erschienenen und so beifällig vom deutschen Publikum aufgenommenen »Briefen über den moralischen und politischen Zustand der vereinigten Staaten von Nordamerika, von Achilles Mürat.«

Ferner:

„Adelaide, oder der Gegenzauber. Frei nach dem „Englischen von L. Marezoll. 3 Thle. 8. brochirt 7 fl. 12 kr.

2056. Tübingen. Bei C. F. Osiander ist so eben erschienen:

Handbuch des positiven Völkerrechts, von F. Saalfeld. gr. 8. 1833. 2 fl. 42 kr.

Der Herr Verfasser will nach der Vorrede dieses Buch als ein Handbuch zum Gebrauche der großen gebildeten Klasse angesehen wissen.

Daß für diese ein solches nicht ohne Nutzen und nicht ohne Interesse seyn werde, das glaubt er schon deßhalb erwarten zu dürfen, weil Kenntniß des Völkerrechts zu Beurtheilung der politischen Verhältnisse der Staaten, so wie der politischen Angelegenheiten überhaupt in manchen Fällen als unentbehrlich erscheint, diejenigen Werke aber, die wir bisher über Völkerrecht besassen, fast ausschließlich nur für das gelehrte Studium derselben berechnet waren.

Ein sorgfältig ausgearbeitetes Register wird die Benutzung des Buchs erleichtern.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag — Nro. 275. — 15. November 1833.

Großbritannien.

Die vor einigen Tagen stattgefundene Versammlung der Konferenz hatte zum Zwecke, sich zu versichern, ob wirklich, wie Baron Verstolk erklärt, von Seite der niederländischen Regierung an den deutschen Bund die Bitte gestellt wurde, einen Theil von Luxemburg an Belgien abtreten zu dürfen. Zugleich suchten die Kabinette von Frankreich und England die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die Schwierigkeiten zu lenken, welche sich in den Erklärungen erheben, die von der belgischen und der holländischen Regierung ihren legislativen Kammern gemacht wurden. Frankreich und England wünschen natürlich die Sanktion der Konferenz für die belgische Darstellung zu erhalten, die, wie es scheint, vor Generals Goblets Abreise nach Brüssel, Hrn. Bacourt und Lord Palmerston mitgetheilt worden. Die Konferenz hat übrigens entschieden die Absicht, ihre Berathungen über die zwischen Holland und Belgien noch strittigen Punkte so lange zu verschieben, bis sie vom deutschen Bunde eine bejahende Antwort auf das Gesuch des Königs der Niederlande erhält. (Morning-Post.)

— Der passive Widerstand gegen die Zahlung der Haus- und Fenstersteuer, wozu sich mehre Gesellschaften in London verbündet hatten, scheint vor dem festen Entschlusse der Regierung zu weichen, welche durch Nachgiebigkeit hier in die größte Verlegenheit hätte gerathen müssen. Ein der jetzigen Verwaltung ergebenes Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit: übrigens möchte man denjenigen, welche so sehr gegen die Haus- und Fenstersteuer schreien, die Frage vorlegen, ob sie ihre Häuser vor der Einführung dieser Steuer gekauft oder gemiethet haben, oder zu einer Zeit, wo die baldige Abschaffung derselben erwartet wurde; denn wenn dieß nicht der Fall war, so zogen sie offenbar von der Kaufsumme oder dem jährlichen Werthe ihrer Häuser den Betrag der zu entrichtenden direkten Steuern ab, und bezahlten einen hiernach berechneten Preis oder Zins, u. s. w. — (Dieses Raisonnement ist an sich vollkommen richtig, und dabei nur vergessen, daß genau dasselbe auch gegen diejenigen gesagt werden kann und muß, welche in Irland von eigenthümlichen oder gepachteten Gütern den Zehnten verweigern, welche aber von der Behörde nicht etwa dazu angehalten, sondern durch die bekannten Maßregeln eher in ihrem Widerstande bestärkt worden sind. Es ist wenigstens nicht konsequent, daß man für die irischen Renitenten zahlt und die Londner auspfändet.)

Frankreich.

(Paris, 9. Nov.) Dem spanischen Obristen und Karlistenchef Erazo ist es gelungen, aus Bordeaux, wo er in Haft war, zu entspringen, wahrscheinlich um nach Spanien zurückzukehren.

— Man meldet aus Bordeaux vom 5. d.: General Harispe habe von Paris den Befehl erhalten, seine Standquartiere aufzuheben und die Truppen an der äußersten Gränze nach Spanien hin zu konzentriren.

— Die mit einiger Emphase angekündigte franz. Pyrenäen-Armee bleibt selbst unter den bescheidenen Erwartungen derjenigen, die an eine bewaffnete Intervention zu glauben sich nicht entschließen können. Die in den Westpyrenäen aufgestellte Division zählt 15 Bataillone 8 Eskadrons, die in den Ostpyrenäen zusammengezogenen Truppen sind schwerlich zahlreicher; daß man aber mit dreißigtausend Mann Spanien nicht überziehen könne, weiß Niemand besser als der Marschall, der sich an der Spitze des Ministeriums befindet.

— Der bekannt Marast, eines der Hauptorgane unserer »Tribune«, ist aus Madrid hieher zurückgekehrt; er ward unter anderm Namen dahin gesandt, um mit den dortigen Männern der Bewegung Rücksprache zu nehmen. Selbst dieser bringt, wie man zuverlässig hört, die Ueberzeugung mit, daß sich die Königin nicht lange wird halten können.

— Der auf Malta angekommene Exdei von Algier hat sich unter den Schutz der engl. Gastfreundschaft begeben, die Maske abgeworfen, und soll (nach Marseiller Blättern) bereit seyn, sich nach Afrika zu werfen und dem arabischen Aufstande einen Chef zu geben.

— Die »Tribune« zeigt an, daß sie am 7. Novbr. die Geldbuße von 20,000 Fr., zu der sie kürzlich verurtheilt ward, und die sich mit Zuschuß der Kosten auf 22,076 Fr. belaufe, bezahlt habe.

— Bei fast allen Gewerken in Paris wiederholen sich die Scenen der Seidenarbeiter von Lyon, die Klagen der

Arbeiter über zu niedern Lohn und die Bemühungen, durch Associationen den Gewerbsherren höhere Bezahlung abzudringen. Zu den Unruhigsten dieser Art gehören in diesem Augenblicke die Pariser Schneidergesellen. Sie verlangen größern Lohn, weniger Arbeitsstunden. Sie haben eine eigene Anstalt zur Verfertigung von Kleidern errichtet. Die Arbeiter sind — gleich allen Verzweigungen der Gesellschaft der Menschenrechte — in Sektionen von zwanzig Mann getheilt. Wer keine Arbeit hat, sorgt für die Küche und die übrigen Hausbedürfnisse. Die Bevollmächtigten des Schneiderhandwerks in Paris, die HH. Schwartz, Laffitte, Fragé, Staub, Winkler, Michiels und Hirstand machen nun in den Zeitungen bekannt, daß sie in Folge der gegen sie seit längerer Zeit eingeleiteten Verbindung der Gesellen, bis zu erfolgter Entscheidung der Obrigkeit, ihre Werkstätten geschlossen haben, um sich nicht den Bedingungen der Widerspenstigen unterwerfen zu müssen. In der Straße Grenelle Saint Honnoré Nr. 13 ist ein permanentes Komité errichtet, welches eine eigne Kasse hat, die Arbeiter anwirbt und bezahlt, Aufrufe und Befehle erläßt; ihr Vorsitzer ist ein gewisser Grignon, der sich Schneidergeselle und Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte nennt. Vor diese Kommission werden diejenigen geschleppt, die sich ihren Anordnungen nicht fügen wollen; man bedroht und mißhandelt sie, worüber schon viele Beweise vorliegen. Die Meister bemerken sodann, daß die meisten der widerspenstigen Gesellen Ausländer sind, und daher Gefahr laufen, aus dem Lande geschafft zu werden. Ihre Klage über zu geringen Arbeitslohn sey ganz grundlos; vom Jahre 1803 bis jetzt sey der Macherlohn für einen Frack von 7 auf 20 Fr. gestiegen; die Schneidergesellen seyen die am besten bezahlten Arbeiter der Hauptstadt; sie könnten mit etwas Fleiß und Geschicklichkeit leicht 5 bis 6 Fr. des Tages verdienen und mit Ordnung und Sparsamkeit es zur eignen Niederlassung bringen. »Wir alle — sagen die Verf. dieser Erklärung — haben auf solche Art angefangen.«

— Die Redaktion der Allg. Ztg. erklärt, ihr Pariser-Korresp. mit dem ♀ Zeichen sey nicht Hr. Schnitzler, »sondern ein in allen Erfahrungen des politischen Lebens gereifter Geist, der namentlich der katholischen Welt als einer ihrer ersten Kämpfer bekannt ist.« (Jene Artikel werden auch von den meisten kathol. Kirchenzeitungen scharf in's Auge gefaßt.)

Spanien.

Man schreibt aus Madrid unterm 26. Oktbr.: Die Ausrufung der Königin wurde gestern mit großer Feierlichkeit vollzogen. Graf Altamira trug die königl. Fahne. Die Granden von Spanien, die bürgerlichen und Militärbehörden, das diplomatische Korps, außer den Geschäftsträgern von Rußland und Portugal, nahmen an der Ceremonie Theil. Die Hofbeamten entfalteten in ihren Kleidungen große Pracht. Alle Klassen der Einwohnerschaft begleiteten die Handlung mit dem lebhaftesten Beifall und der wärmsten Begeisterung, welche aufs Höchste stieg, als die Regentin mit der Königin, so wie mit dem Grafen Ofalia, dem Herzog von San Fernando und andern Männern von Bedeutung auf dem Balkon des Schlosses erschien.

— Im »Berliner politischen Wochenblatt« lies't man: Der Gang, welchen die Regierung in Spanien nimmt, ist so, wie jeder Unbefangene ihn voraussah. Zwar war die Angabe, daß Dona Maria von ihr anerkannt worden, eine voreilige, allein als einen entschiedenen Schritt auf der Bahn, zu welcher die Gewalt der Umstände die Königin-Regentin unwiderstehlich hintreibt, kann man den Befehl an den neuen Minister des Innern betrachten: »sich vor Allem mit der Entwerfung und Vorlegung eines neuen Gebietseintheilungs-Planes als Grundlage der innern Verwaltung, und als einem Mittel zu beschäftigen, die Vortheile zu erzielen, deren sie ihre Völker theilhaftig werden lassen will«. Allerdings ist der Provinzialverband, die daraus hervorgehende Selbstständigkeit und das darauf gegründete Selbstgefühl ein mächtiges Hinderniß für alle Verbesserungspläne im Geiste der modernen Staatsweisheit, und wer dergleichen auszuführen gedenkt, thut wohl, vorher alle diese »mittelalterlichen« d. h. historischen und naturgemäßen Institutionen durch willkürlich gezogene Gränzen von Administrationsbezirken zu ersetzen. Dieß wußten die Philosophen der ersten französischen Revolution so gut, daß sie eilten, das uralte Band zu lösen, welches die Provinzen zusammenhielt, und dafür das Reich in Departements zu zerstückeln; eben so wurde auch in Spanien während der konstitutionellen Regierung von 1820—1823 eine neue Eintheilung der Monarchie in 52 Provinzen beschlossen. (Welche k. Verordnung hinsichtlich der Gebietseintheilung seitdem erfolgt ist, haben wir unseren Lesern bereits mitgetheilt.)

Portugal.

Dom Pedro hat ein Dekret erlassen, wodurch das Andenken des berühmten Ministers Pombal, jenes eben so eifrigen Vertheidigers der k. Rechte, als bittern Feindes der Jesuiten, erneuert wird. Letztere haben bekanntlich unter der Regierung der späterhin geistesschwach gewordenen Königin Maria die Abnahme des Pombalschen Bildnisses von der Reiterstatue des Königs Joseph II. bewirkt. Das Dekret lautet folgendermaßen: »Da es allgemein anerkannt ist, daß der Marquis von Pombal, Sebastian José de Carvalho e Melle, derjenige Portugiese war, der seiner Nation im vorigen Jahrhundert die meiste Ehre gemacht hat; daß er ausgezeichnet durch seine mannigfaltigen Kenntnisse, fest durch seinen Charakter, unterrichtet durch tiefes Nachdenken und viele Reisen, und vor Allem begabt mit einer Liebe des Vaterlandes, mit seltenem Eifer für das öffentliche Beste und mit hoher Theilnahme für den Glanz und die Unabhängigkeit seiner Nation war, die ihn stets veranlaßten, das Wohl seines Vaterlandes zu befördern und es der Vortheile der Industrie, der Civilisation, des Handels und der Künste theilhaftig zu machen; und da es nicht weniger bekannt ist, daß die Unbeständigkeit der Zeiten und der Eigensinn der Menschen im Vaterlande ein Unternehmen an-

zuschwärzen suchten, von dessen Ruhm das übrige Europa widerhallte, und mit unglaublicher Undankbarkeit sein Bildniß aus der Mitte der nämlichen Stadt verschwinden ließen, die er aus ihrer Asche wieder hatte erstehen lassen, damit sie eine der schönsten Hauptstädte von Europa würde; alle diese Beweggründe in gehörige Ueberlegung nehmend und mit dem Wunsche, dem großen Manne zu gleicher Zeit eine ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und die Spuren einer Undankbarkeit zu verwischen, von der die gegenwärtige Generation die Verantwortlichkeit ablehnt und den Irrthum mißbilligt; so erachte ich für gut, im Namen der Königin, daß das Bildniß in Bronze des Marquis von Pombal, Sebastian José de Carvalho e Mello, welches vom Piedestal der Reiterstatue meines erlauchten Ahns abgerissen wurde, dem er so treu gedient hat und dessen Andenken er stets so eifrig zu ehren beflissen war, an der nämlichen Stelle wieder angebracht werde, und daß zum Andenken des Tages, an welchem dieser Akt der Gerechtigkeit vollzogen wurde, darunter in bronzenen Buchstaben folgende Inschrift gesetzt werde: »»Am 12. Okt. 1833.«« Im Palaste dos Necessidades, am 10. Okt. 1833.

Dom Pedro, Herzog von Braganza.«

(Pr. St.-Ztg.)

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Nov.) S. M. der Kaiser haben den Generallieutenant Pankratjeff I., Mitglied des Administrationsraths im Königreich Polen, zum Militärgouverneur von Warschau, und den Generalmajor Gervais II. zum Kommandanten der Festung Tiraspol ernannt.

— J. M. die Kaiserin haben dem herzogl. Sachsen Gothaischen Legationsrath Fr. Tietz, für die Ueberreichung des von ihm verfaßten Werkes »Rußlands Zaaren-Gräber« einen Brillantring von hohem Werthe einhändigen lassen.

— Der verabschiedete Generalmajor Graf Hauke ist wieder wie früher in der Suite Sr. k. M. angestellt worden.

(Odessa, 22. Okt.) Gestern früh traf der außerord. Botschafter der ottomanischen Pforte in St. Petersburg, Achmet Pascha, hier ein. Er ist von dem ersten Dragoman Logothet Aristarch und von einem aus 38 Personen bestehenden Gefolge begleitet. Der Botschafter wurde mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen und hat heute die Quarantaine bezogen.

Polen.

(Warschau, 5. Nov.) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende kais. Verordnung aus dem Protokoll des Staats-Sekretariats des Königreichs Polen: »Da der Geistliche Skorkowski, Bischof der Krakauer Diöcese, obgleich er vermöge Unserer Gnade und in Gemäßheit Unseres Manifestes vom 29. Okt. (1. Nov.) 1831 für die gesetzwidrigen Handlungen, welche er sich während des Aufstandes in Polen zu Schulden kommen lassen, nicht nach der Strenge der geistlichen und weltlichen Gesetze vor Gericht gezogen worden, dennoch, als Unterthan Unseres Königreichs Polen, keine Reue über diese seine Vergehungen gezeigt, sondern vielmehr, wie zur Kenntniß der Regierung gekommen, eben so verwerflich zu handeln fortgefahren hat und demnach Unser Vertrauen nicht verdient, so haben Wir befohlen und befehlen: Art. 1. Der Bischof Skorkowski soll von der Verwaltung der Krakauer Diöcese entfernt werden. Art. 2. Der Gehalt und alle andere mit dem Bisthum verbundene Einkünfte sollen dem von den Funktionen der Verwaltung der erwähnten Diözese Abgesetzten nicht länger ausgezahlt werden, und die Rückkehr in das Königreich Polen soll demselben für immer verboten seyn. Art. 3. Die Verwaltung der hierdurch erledigten Krakauer Diözese wird dem Geistlichen Adam Paszkowicz, Prälaten und Administrator der Erzdiözese von Warschau und ehem. Mitgliede des Krakauer Konsistoriums, mit den Funktionen eines Administrators und mit den an diese Funktionen geknüpften Rechten verliehen. Gegeben Peterhof, 3. (15.) Juli 1833. (Unterz.) Nikolaus.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 10. Nov.) Der k. bayerische wirkliche geh. Rath v. Klenze ist von München hier angekommen, und Fürst M. Suzzo nach St. Petersburg abgereist.

— Das öffentliche Gerichtsverfahren, welches in Posen schon seit 18 Monaten besteht, ist nunmehr durch unsern verdienstvollen Justizminister Mühler auch bei uns seit dem verfl. Oktober eingeführt worden, und macht, daß Prozesse, die sonst in Jahresfrist nicht beendigt waren, es jetzt in einem Monate werden.

(Aachen, 6. Nov.) Als S. k. H., der Kronprinz, am 3. d. die HH. Deputirten des Regierungsbezirks: Baron v. Spies (für die Ritterschaft) B. v. Loewenigh (für die Städte) und Emundts, Vater, (für die Landgemeinden) zu empfangen, und aus deren Händen die Stiftungsakte eines Fonds zur Unterstützung der hinterlassenen Familien der Kriegsreservisten und Landwehrmänner (im Falle eines Krieges) als ein Ehrendenkmahl und zum Gedächtniß der Anwesenheit S. k. H. anzunehmen geruhten, sprachen Höchstdieselben im Tone sichtbarer Rührung: »Welch ein schöner Gedanke! Und ich bin die Veranlassung! Ach wäre der König doch hier!« — Darauf drückten S. k. H. den HH. Deputirten freundlich die Hände, und schieden mit den Worten: »Das soll der König erfahren!«

Sachsen. (Dresden, 4. Nov.) Bei der Berathung des neuen Grundsteuersystems haben sich 22 Stimmen gegen 2 für Befreiung der Kirche von der Grundsteuer erklärt.

— Die vor mehren Tagen auf der Elbe erfolgte Ankunft einiger Herren aus Prag und Wien hat, wie man vernimmt, ihre Veranlassung in Folgendem: Nicht nur soll die frühere Idee, den Rhein mit der Donau zu verbinden, wieder erwacht seyn und zur Ausführung gebracht werden, sondern es handelt sich auch um Verbindung des Rheins mit der Elbe, mittelst der Donau und Moldau, so wie um

eine Wasserverbindungsstraße mit dem schwarzen Meere über Wien, Ofen, Semlin, Nikopol bis Odessa, und durch das schwarze Meer mit dem Archipel und dem mittelländischen Meere einerseits, und andererseits durch die Moldau und Elbe über Prag, Dresden, Magdeburg und Hamburg mit der Ost- und Nordsee. Da die Verbindung zwischen der Donau und Moldau durch die Eisenbahn bis Budweis bereits hergestellt ist, so ist nun die Aufgabe, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Schifffahrt — man kann wohl eher sagen, der Dampfschifffahrt — auf der Moldau und Elbe entgegenstehen, daher von Seiten Oesterreichs obige Herren mit den Untersuchungen beider Flüsse beauftragt wurden. Der Plan zur Vereinigung des Rheins mit der Donau soll von den betheiligten Regierungen angenommen und gut geheißen worden seyn.

(Leipzig, 10. Nov.) Gestern brachten die hiesigen Studenten dem Superintendenten Großmann, für seine kräftige Haltung in der sächsischen ersten Kammer, eine große Fackelmusik und überreichten ihm dabei einen silbernen Pokal.

Württemberg. (Stuttgart, 12. Nov.) Gegen den so verderblichen Güterhandel, der besonders mit größeren Höfen in neuerer Zeit in Oberschwaben betrieben wurde, und der auch in der zweiten Kammer kürzlich zur Sprache kam, wird nun von den obrigkeitlichen Stellen des Donaukreises nachdrücklich gewarnt, und es werden die erforderlichen Notizen, mit Bezeichnung der Namen der Händler (Hofmetzger) gesammelt, um die etwa geeigneten Maßregeln vorkehren zu können.

Baden. (Karlsruhe, 10. Novbr.) Das gestrige Staats- und Regierungsblatt enthält: 1) Das Gesetz über die Zollprivilegien; 2) das Gesetz über die Aufhebung des ärarischen Antheils der Zunfttaxen; 3) das Gesetz über die Accisfreiheit der Unterpfandsrechte auf Liegenschaften bei Zwangsversteigerungen; 4) die Bekanntmachung über den Zustand der Gebäudebrandversicherungsanstalt im J. 1832. Mit einer Rechnungsübersicht.

— Die 2te Kammer der Stände hat in der Sitzung vom 8. d. das Zehntgesetz mit 41 gegen 18 Stimmen nunmehr definitiv angenommen. (Vgl. Nr. 271 d. Bl.)

— Bei der Diskussion des Budgets wurde auf den Antrag des Abg. Schaaff u. A. beschlossen, den Wunsch im Protokoll auszusprechen, daß die Regierung durch ein Gesetz bestimmen möge, welches Verfahren nothwendig sey, damit Jemand in die Irrenanstalt versetzt werden könne; welchen letztern Antrag der Abg. v. Rotteck aus dem Grunde unterstützte, weil es sehr leicht seyn könnte, von einer gewissen Partei alsbald für einen Narren erklärt zu werden, wenn man eine durchgreifende Aenderung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge wünsche. Staatsrath Winter erwiederte hierauf, daß man solche Leute Phantasten und nicht Narren nenne.

Kurhessen. Die Juden in unserm Lande sind ganz enthusiasmirt durch die ihnen gewordene Emanzipation; sie geben Gastmähler, machen Geschenke an die christlichen Armen, und belohnen sogar die Redakteurs der Journale, die ihre Sache vertheidigt haben.

— Die »Hanauer Ztg.« meldet: »Dem Vernehmen nach ist auch hier unter den Schneidergesellen der Wunsch nach Neuerungen laut geworden. Sie verlangen Verkürzung der samstägigen Arbeitszeit und am Sonntag ein Frühstück und Abendessen. Da die Schwierigkeit vor dem Zunftamte nicht gehoben werden konnte, soll dieselbe jetzt der gerichtlichen Entscheidung unterliegen.«

— Lieutn. v. Heimrod zu Fulda ist verhaftet, und es ist eine gemischte Kommission niedergesetzt worden, um den Vorfall mit Dr. Höfling peinlich zu untersuchen.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 9. Nov.) Der Ex-Abg. Frhr. v. Gagern hat seine Dienstentlassung mit folgenden Worten erbeten: »Es streite gegen sein Gefühl, durch die Handlungen des Staatsministeriums den Steuerpflichtigen des Landes zur Last zu fallen; er bitte daher u. s. w.«

(Wolfenbüttel, 4. Nov.) Auf Anruf der von dem hiesigen Landesgerichte in der bekannten Hochverrathssache Freigesprochenen ist ein gewisser Schröder zu Braunschweig als der Verleitung zu gedachten Umtrieben verdächtig in Untersuchung genommen, nach Einsicht der eingeforderten Akten jedoch der über ihn verhängten Verhaftung wieder entlassen worden; auch ist unlängst von besagtem Gerichte wegen Fortsetzung der Untersuchung über den Schloßbrand zu Braunschweig Verordnung ergangen, und man versichert, daß, da der gewesene Kammerdirektor v. Bülow in einer Druckschrift sagt, daß ihm einige Tage vor dem Ausbruche des damaligen Tumults davon Nachricht gekommen sey, eine Vernehmlassung desselben vor der dazu requirirten k. Justizkanzlei zu Celle erfolgen werde. Die Gräfin v. Wrisberg befindet sich dem Vernehmen nach wegen Ermanglung der erforderlichen Kautionsleistung noch in Gewahrsam zu Braunschweig.

(*Frankfurt a. M., 11. Nov. Privatkorrespondenz.) Seit meinem letztern Berichte vom 8. d. sind im Bereiche des Handels in Staatseffekten wesentliche Veränderungen eingetreten. Der häufige Wechsel der Fondskurse in Paris hat eigentlich die Bahn des Handels etwas verrückt, die Fluktuationen an jener Börse behagen den Interessenten keineswegs, ja manche ahnen darin das Beginnen oder die Vorboten größerer Wandlungen. Bereits gestern, sobald die Kunde von dem Sinken der französischen und spanischen Rentenkurse sich verbreitete, zeigten sich mehrseitig nur Verkäufer, und was in Privatgeschäften umgesetzt wurde, geschah zu weichenden Kursen. In der Regel achtet man auf die Geschäfte dieser Art zwar weniger als auf jene, welche bei offener Börse gepflogen werden. Allein es ging an der heutigen Börse noch schlimmer, obschon man wissen wollte, daß die Fondskurse in Paris sich wieder um etwas gebessert haben. Wegen der häufigen Regengüsse ist die Post von Amsterdam vom 8. d. noch nicht eingetroffen, ein Umstand, der gleichfalls den Umsatz nicht befördert; überdieß besorgt man, daß auch an gedachtem Platze die Kurse rückgängig

werden. Die heutige Börse war im Ganzen flau und die Kurse schlossen wie folgt: 5 pCt. Metall. $93\frac{7}{8}$, die 4 pCt. desgl. $83\frac{1}{2}$, Bankaktien 1456 fl, $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale $48\frac{1}{16}$, 5 pCt. holl. Certifikate $91\frac{3}{4}$, $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate 86, $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. 69 pCt., Spanische 5 pCt. Perpetuellen $57\frac{1}{8}$ und die 3 pCt. dergl. $37\frac{1}{2}$ pCt.

— Der Frankfurter Bundestagsgesandte Hr. Schöff Thomas, ein in jeder Beziehung ehren- und achtungswerther Mann, soll im Namen der freien Städte für den bevorstehenden Ministerkongreß bevollmächtigt seyn.

— Es geht die Sage, Lizius habe sich noch dieselbe Nacht, in der er sein Gefängniß durchbrach, auf einem Nachen, der für ihn bereit stand, in Begleitung mehrer anderer Männer eingeschifft, und sey den Main und somit auch wahrscheinlich weiter den Rhein hinuntergefahren.

Bayern.

München, den 15. November.

Morgen werden J. M. die verwittwete Königin nebst J. k. H. der Frau Kronprinzessin von Preußen, von Tegernsee zurückkehrend, in dem Lustschlosse Biederstein eintreffen. J. M. gedenken dortselbst bis Ende Dezembers zu verweilen, und dann Ihre Residenz in der Herzog Max-Burg zu beziehen.

— Als Beilage zum Polizeianzeiger von München vom 13. d. sind 1) eine öffentliche Anzeige, die Errichtung einer Bewahranstalt für kleine Kinder dahier, dann 2) allgemeine Bestimmungen über besagte Anstalt erschienen.

— Gestern Morgen 7 Uhr wurde eine Weibsperson in der Nähe des Dianenbades im englischen Garten todt aus dem Wasser gezogen.

— Am 12. d. Abends wurde dahier in einem Hause der Glücksstraße, wobei sich ein großer Garten befindet, ein Versuch zum Einbruche gemacht. Die beiden Diebe wurden aber durch den herbei eilenden Gärtner verscheucht, und nahmen die Flucht. In demselben Garten hatte sich schon vor einigen Tagen Abends ein verdächtiger Mensch eingeschlichen, der ebenfalls von dem nämlichen Gärtner fortgeschafft wurde.

— Aus Aschaffenburg wird unterm 11. d. gemeldet: »Gestern Abends 7 Uhr ist der k. Staatsminister des Innern, Hr. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, aus dem Rheinkreise in hiesiger Stadt eingetroffen. Der k. Hr. Regierungsdirektor Graf von Giech war Sr. Durchl. bis zur Gränze des Untermainkreises entgegengefahren, und bei der Ankunft dahier wurde der Hr. Staatsminister von dem k. Hrn. Stadtkommissär, Landrichter Hosheim, dem Stadtmagistrate, dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten und dem Landwehroffizierkorps empfangen, um Sr. Durchl. die tiefe Verehrung unserer Stadt darzubringen. Eine aufgestellte Ehrenwache des hiesigen Landwehrbataillons wurde von dem Hrn. Minister alsbald wieder entlassen. — In der Begleitung Sr. Durchl. befinden sich der k. Hr. Ministerialrath Kleinschrod und der k. Hr. Ober-Kirchen- und Studienrath Mehrlein.«

— Dem Hrn. Staatsminister Fürsten v. Oettingen-Wallerstein wurde auf seiner Durchreise zu Frankenthal ein Ehrenmahl gegeben, welchem 40 bis 50 Personen beiwohnten.

— Im Namen der wackeren Bürger zu Landshut sind wir ersucht worden, die nachfolgende Festbeschreibung unsern Lesern mitzutheilen. Indem wir diesem Wunsche mit Freuden nachkommen, bemerken wir zugleich, daß es uns jederzeit ebenso ehrenvoll als angenehm seyn wird, ähnliche Mittheilungen aus den Städten des Königreiches zur Veröffentlichung zu empfangen. — »Heute (am 9. Nov.) waren wir Zeugen einer rührenden Todtenfeier, welche das Landwehrbataillon der Stadt Landshut zum Andenken jener Landshuter Bürger beging, welche am 9. Nov. 1313 in der Schlacht bei Gammelsdorf so heldenmüthig und ritterlich gestritten hatten, und durch welche siegreiche Schlacht unsere Stadt so ehrenvoll ihr Stadtwappen erhielt. Diese Feier galt zugleich für alle verstorbenen Mitglieder der bürgerlichen Landwehr hiesiger Stadt. Der Hochaltar der St. Martinspfarrkirche und das Trauergerüste waren dieser patriotischen Feier gemäß sinnreich geziert. Besonders gut nahm sich die Trauerpyramide aus, welche vor der Turba emporstieg, und die, 3 mit Lorbeern geschmückte Helme an der Spitze, aus Schildern, Lanzen, Fahnen und Harnischen bestehend, aller Augen auf sich zog. Die Schirmwache bildeten 2 Männer im ganzen Eisengewande damaliger Zeit und 12 Grenadiere der jetzigen Landwehr. Passende Inschriften erklärten den Zweck der Trauer, und Hr. Stadtpfarrer Hieronymus Scheifele entwickelte in einer Rede das Geschichtliche der Entstehung dieses Krieges, in dem diese Schlacht geschlagen wurde, so wie die Bedeutung dieser für Landshut fast einzigen Feier. Hr. Major von Brentano, der würdige Chef des Bürgerbataillons, gründete sich durch seine Bemühungen und Anstalten ein bleibendes Denkmal. Die Civil- und Militärbehörden nahmen herzlichen Antheil. Das k. vierte Jägerbataillon und die k. Kuirassierdivision zogen mit der bürgerl. Landwehr in herrlicher Parade zur Kirche, und wohnten dem feierlichen Trauergottesdienste bis ans Ende bei. Hr. Oberstlieutenant Frhr. v. Hohenhausen, der als Kommandant hiesiger Stadt die allgemeine Achtung besitzt, nahm an dieser patriotischen Feier so innigen Antheil, daß er sich dadurch die Herzen der Bürger im höchsten Grade gewann. Jeder Stand und jedes Alter zeigte die innigste Freude, daß unsern Vätern eine so sinnige, allgemeine Erinnerungsfeier geworden war. Solche Feierlichkeiten beleben und stärken immer von Neuem die Liebe und Anhänglichkeit an König und Vaterland, und beurkunden, daß jetzt, wie ehemals, Tapferkeit und Vaterlandsliebe, Biedersinn und Religiösität, die schönsten Lorbeern der 3 Helme von Landshut sind. Was unsere Voraltern Ludwig dem Bayer waren, sind wir dem Könige Ludwig. Gleich ihnen führen auch wir im Schilde: »»Für Gott, König und Vaterland!««

— Die Bürger von Landshut haben dem um die Geschichte seiner Vaterstadt so verdienten Hrn. Alois Stau-

benrauß, frei resignirtem Pfarrer von Kirchheim, Verf. der »Chronik der Stadt Landshut«, einen silbernen, reich mit Laubwerk verzierten, schön gearbeiteten und vergoldeten Kelch, mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben, in welchem sie ihren Dank und ihre Verehrung aussprechen, zugestellt.

— Am 7. Nov. starb zu Landshut der in Nord- und Süddeutschland rühmlichst bekannte Buchhändler Ph. Krüll.

— Man schreibt aus Regensburg: »Seit zehn Jahren bestanden zwischen dem katholischen und protestantischen Religionstheil dahier Differenzen über den Rentengenuß verschiedener Wohlthätigkeitsstiftungen. Nach mehrfältigen Versuchen, diese für sämmtliche hiesige Gemeindeglieder so wichtige und delikate Sache gütlich auszugleichen, wobei selbst Eine k. Regierung mitwirkte, gelang es endlich, den aus der Bürgerschaft gewählten Ausschüssen der beiden Religionstheile, einen umfassenden Vergleich zu Stande zu bringen, der nun auch in den Hauptpunkten zum Vollzuge gebracht ist.«

— Dem verdienstvollen fürstlich Thurn- und Taxischen Geheimerath und ersten Leibarzt Hrn. Dr. E. Th. v. Heßling zu Regensburg wurde am 9. d. M., als an seinem 90. Geburtsfeste, die unverhoffte Ueberraschung zu Theil, daß Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident von Schenk ihm in eigener Person und im Namen und Auftrag Sr. M. des Königs, das Ritterkreuz des bayerischen Civilverdienstordens überreichte. — Am andern Tage feierten daselbst der historische, Seidenbau-, armen Kinderbeschäftigungs-Verein und die Kreisgewerbsschule ihre in dieß Monat fallenden Generalversammlungen, resp. Errichtungen durch ein Festmahl von 110 Gedecken im goldenen Engel, welcher Feier Hr. von Heßling unter allgemeiner freudiger Theilnahme gleichfalls beiwohnte.

— Am 11. d. ward die für den Rezatkreis zu Nürnberg errichtete Kreisgewerbschule festlich eröffnet. An diese Feierlichkeit reihte sich die Uebergabe des goldenen Civilverdienstehrenzeichens an den Landwehrobersten Hrn. Rhau, welche im Rathhause vorgenommen wurde.

— Zu Augsburg beabsichtigt man ebenfalls die Errichtung einer Kleinkinderschule. — In genannter Stadt gaben die Münchener Künstler Bayer, Faubel, Menter und Legrand am 11. ein Konzert.

— Die HH. A. Lufft und D. Gelbert haben zu Neustadt a. H. ein Konsultations- und Geschäftsbüreau etablirt.

— Wir erfahren durch Privatberichte aus dem Rheinkreise, daß es am 6. d. M. in Lambsheim, als die dortigen Gemeindefelder versteigert werden sollten, zu einigen Unruhen gekommen ist, wobei unter wildem Geschrei die Sturmglocke geläutet und mehre Personen stark verwundet wurden. Jedoch war die Sache ohne weitere Folgen.

— Am 9. d. wollte der Soldat des 13. Lin.-Inf.-Reg. J. Dietrich bei der Wachtersmühle Ldg. Kronach über die Schutzwehre gehen, stürzte aber in die Rodach und ertrank.

— Am 9. d. Abends 6 Uhr wurde der Amtsbote aus Egloffstein auf dem Wege von Erlangen nach Egloffstein ohnweit Heidhof von zwei unbekannten Männern angefallen, mißhandelt und seines Geldes beraubt.

— In Dunzweiler ging am 3. d. Morgens ein fünfjähriger Knabe, in Abwesenheit des Vaters und trotz der Abmahnung seiner Mutter, in den Wald, um Eicheln zu suchen. Die Mutter, mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt, gewahrte dessen Entfernung nicht. Das Kind verirrte sich in dem Walde und wurde, aller Nachsuchungen ungeachtet, woran die ganze Gemeinde Theil nahm, erst des andern Tages bei dem Weppsweiler Hofe, zwei Stunden von Dunzweiler, erfroren gefunden.

— Vor etlichen Wochen ereignete sich bei Quirnbach folgender traurige Fall: Eine Porzellanhändlerin von Harschbach, welche Armuths halber ihren Hauszins mit 14 fl. nicht bezahlen konnte, machte ihrem Manne aus Verzweiflung den Vorschlag, — ihre sieben kleinen Kinder zuerst und dann sich selbst zu ertränken. Der Mann suchte sie zu trösten, und glaubte auch wirklich, sie von ihrem Entschlusse abgebracht zu haben. Des andern Tags fand man jedoch die Unglückliche in einem Bächlein, das nur einen acht Zoll hohen Wasserstand hatte, ertrunken.

Vermischte Nachrichten.

Der Fürst von Schwarzenberg traf, auf der Reise aus dem Haag nach Berlin, am 8. Nov. in Düsseldorf ein.

— Bern. Romberg befindet sich jetzt in Petersburg.

— Bei der am 2. Nov. in Wien erfolgten fünften Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 62 herausgekommen; sie enthält 5 pCt. Stadtbanko-Obligationen Nr. 52,796 bis 54,052.

— Die von Seiten der braunschweigischen Regierung mit dem Königreich der Niederlande angeknüpften Unterhandlungen haben zu einer Uebereinkunft nicht nur über das Zugeständniß der Freiheit von der Abzugssteuer bei Auswanderungen, sondern auch über eine gänzliche Aufhebung der Nachsteuer von den Erbschaften und Legaten, rücksichtlich der gegenseitigen Unterthanen geführt.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

Gastspiel der Mad. de Meeric.

Da das Repertoire durch Krankheit einiger Hauptmitglieder der Oper zerrissen ist, so war Mad. de Meeric für letztere nicht nur als Helferin in der Noth in den letzten Wochen unentbehrlich, sondern blieb auch fortwährend eine freundliche, das Kunstinteresse sehr beschäftigende Erscheinung. Am 31. Okt. trat sie als Dona Anna in »Don Juan«, der italienisch gegeben wurde, mit solchem Beifalle auf, daß sie stürmisch gerufen wurde. Von dem Momente an, wo sie den, heimlich nicht ungeliebten, nächtlichen Frevler zu halten strebt, bis zu jener großen Arie, wo sie eine fast verklärte Hingebung in das ihr bestimmte Schicksal

ausspricht und ihr Loos erfüllt, war sie, an der Leiche des Vaters wie beim Schwur der Rache, in Schmerz, Liebe, Ahnung und Aufopferung jene adel- und seelenvolle Spanierin, deren Inneres errathen und von den Eingeweihten verstanden seyn will. Schade, daß der Vortrag dieser Sängerin in den tieferen Tönen nicht ohne ausländische Manier ist. Es möchte nicht leicht einen Bühnen-Don-Juan geben, der als Sänger leistet, was Hr. Pellegrini: bei ihm ist wahre Weihe der Töne. Nur muß man bedauern, daß er diese Glanzrolle im Spiel gegen das Ende fallen läßt, denn so kalt, fast theilnahmlos, wie der Don Juan des Hrn. P. sich gebährdet, wenn der Marmortritt des Schicksals dröhnt und die steinernen Finger des Komthurs den vom Wein erhitzten und doppelt aufgereizten Frevler erfassen, kann dieser Moment unmöglich, wenn der innern Wahrheit ihr Recht widerfahren soll, gedacht werden. Mad. Schechner-Waagen sang die Elvira mit halber Stimme, und schon den Keim einer Krankheit (Brustentzündung) in sich tragend, von der die geschätzte Künstlerin zum großen Bedauern des Publikums leider seitdem befallen wurde. Hr. Bayer ist in der Rolle des Ottavio ganz Wohllaut und Seele. Die Bestrebungen der Dem. Deisenrieder als Zerline fanden verdiente Anerkennung; auch Hr. Lenz sang den Masetto brav. Wenn wir den Verdiensten der HHrn. Staudacher und Mittermaier gern alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so dürfen wir doch auch, in Bezug auf ihre Leistungen als Leporello und Komthur, an des römischen Dichters Ausspruch, daß Niemand über Vermögen verpflichtet ist, erinnern. Da es leider allgemein eingeführt ist, das Finale des 2. Akts des Don Juan, die eigentliche ethische und ästhetische Versöhnung in Handlung und Musik, wegzulassen, so wollen wir nicht rügen, daß dem auch hier so ist; wohl aber möchte man rechten, daß auch von den übrigen Nummern einige höchst charakteristische, z. B. die Ariette vor der Durchprügelung Masetto's, jene des Leporello bei seiner Flucht aus dem Gemache Elvira's, hier ausfallen. Aus diesem reichen Goldbecher sollte uns auch nicht ein Tropfen versagt werden. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit eines Stücks erwähnen, das so eben unter dem Titel »Don Juan. Dramatische Phantasie in 7 Akten; von einem deutschen Theaterdichter« (Paris 1834, bei Pierre Marteau) erschienen ist, und zwar unzweifelhaft aus der Feder eines genialen Dichters, aber korrumpirten Menschen, der dieß Thema bloß gewählt zu haben scheint, um alle Verirrungen des Sexualtriebes, selbst jene der verruchtesten Sorte, in einem Bilde zusammenzustellen, worin der Mensch unter dem Thiere erscheint, um die edlere Menschennatur nachher mit Füßen treten und sagen zu können, es gebe nichts Hohes, Edles und Göttliches, und der Teufel, nichts als der Teufel sitze dem Menschen so im Herzen, wie in Fleisch und Bein. Der Verf. sagt zwar, Mozart's Musik habe sein Werk angeregt. Allein ein solcher Kommentar ist wohl der allerschlechteste zu der Mozart'schen Musik, die das Laster nie von der Grazie scheidet und seine Folgen mit dem Posaunenton der Nemesis straft, über Verirrung und Sünde den Himmel der Versöhnung aufrollend.

Am 3. Nov. sang Mad. de Meeric die Partie der Prinzessin in der Stummen von Portici. Es ist nichts natürlicher, als daß ein Komponist eine Braut, die dem Moment der Vereinigung entgegensieht, wie eine Nachtigall schlagen und flöten läßt. In dieser Hochzeithymne nahm die Sängerin auch die Gelegenheit wahr, der ganzen Volubilität ihrer Kehle freies Spiel zu geben. — Außerdem trat dieselbe noch als Ninette (zum Zweitenmal) in der diebischen Elster auf. Hier gelingt ihr namentlich der Moment im 1. Finale, wo sie arretirt werden soll. Es ist kein geschraubter Pathos, den sie den Dienern des Podesta entgegenwirft, sondern das natürliche Schaam- und Ehrgefühl des Landmädchens, worin ein gewisses französisches fi donc vor den Schergen angedeutet liegt, das sich in der Situation gut macht. — Mad. de Meeric ist auf ein halbes Jahr bei unserer Bühne aktivirt worden.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 10. Nov.) Die ministeriellen Journale wollen noch immer die der Königin von Spanien ungünstigen Nachrichten verhehlen. Nach ihnen herrscht vollkommene Ruhe im Osten und Süden und el Pastor soll bei Aspeitia geschlagen worden seyn. Saarsfield steht noch auf der alten Stelle. Tolosa ist von den Karlisten genommen worden. Die Truppen desertiren allmählig zu Don Karlos. (G. de Fr.)

— Der vorgestrige zu Ehren des Königs der Belgier von der Nationalgarde gegebene Ball in der Oper war sehr glänzend aber minder besucht, als frühere der Art. Man zählte 3—4000 Anwesende. (Courr. Fr.)

— Gestern um 11½ Uhr sind der König und die Königin der Belgier wieder nach Brüssel abgereist.

— Am 4. d. haben zu Nimes Unordnungen im republikanischen Sinne Statt gefunden.

Spanien. Nach den an der Pariser Börse vom 10. Nov. umgelaufenen Gerüchten soll Don Karlos in Biscaya angekommen, und deswegen zu Bilbao große Festlichkeiten gehalten worden seyn. El Pastor, der dem »Journal de Paris« zufolge geschlagen wurde, soll nach Börsengerüchten sich bereits auf französisches Gebiet geflüchtet haben. Eine Meuterei soll zu Burgos ausgebrochen seyn, und Saarsfield viele ihm verdächtige Soldaten entwaffnen haben lassen. Diese sollen dann auch bereits zu den Karlisten übergegangen seyn. Man spricht zu Paris von einer möglichen Besetzung von Barcellona, Kadiz und Santander gleich jener von Ankona. (G. de Fr.)

— Sarragossa und Valladolid, Segovia und Avila haben sich für Don Karlos erklärt. Saarsfield hat Burgos geräumt und Merino es besetzt. (J. de la Guienne.)

(Türkei.) Im »Moniteur Egyptien« vom 5. Okt. liest man: »Hr. Tossizza wurde als griechischer Konsul bei der ägyptischen Regierung von Sr. Maj. dem Könige Otto beglaubigt. Die allgemeine Achtung, deren Hr. Tossizza genießt, das besondere Wohlwollen, das Mehemed Ali für ihn hat, seine auswärtigen Verbindungen, Alles trägt dazu bei, seine Ernennung von den Europäern im Allgemeinen, und besonders von seinen Landsleuten, mit dem günstigsten Auge betrachten zu lassen.«

Deutschland. (Karlsruhe, 12. Nov.) Offizieller Anzeige zufolge, werden morgen die Kammern geschlossen.

(Frankfurt, 12. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 94, 4 pCt. Met. G. 83¾, Bankaktien 1453; holl. Integr. 48 1/16, 5 pCt. Certifik. 91 7/16. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. P. 57⅞, 3pCt. G. 37¾.

(München, 15. Nov.) Bis zum 14. d. M. wurden 1269 Studierende hiesiger Universität, worunter 60 Alumnen, polizeilich inskribirt. Obgleich die Universität zu Zürch bereits eröffnet ist, so hat sich dennoch eine größere Anzahl Schweizer-Studenten angemeldet als im vorigen Jahre.

— Heute früh nach 9 Uhr hat das k. griechische Truppenkorps unter einer zahlreichen Begleitung hiesiger Einwohner den Marsch in sein neues Vaterland angetreten. Die 2 Grenadier- und Schützenkompagnien wurden von dem Musikchor des k. Leibregiments und die Artillerie von der vollständigen Blechmusik des hiesigen k. Artillerieregiments begleitet.

(Augsburg, vom 14. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101; Geld 100¾; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 15. Nov. Romeo und Julie, Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel. (Mad. Crelinger — Julie.)

Sonntag den 17. November. Die Stumme von Portici, Oper von Auber. (Mad. de Meéric — Elvira.)

Dienstag den 19. Novbr. Don Karlos, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Eboli.)

Mittwoch den 20. Novbr. Il Barbiere di Siviglia, Opera buffa. La Musica é del Sign. Maestro Rossini. (Signora de Meérice — Rosina.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 14. Novbr. (G. Hirsch.) Hr. Koller, k. k. Legat.-Sekretär von Bern; Hr. Ritter v. Langsdorf, Gutsbesitzer von Lahr; Hr. Müller, Oekonom aus Schlesien. (G. Hahn.) Hr. Keblowski, und Hr. Bambach, Kfm. von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Kühner, Hofrath von Bamberg; Hr. Springer, k. k. Hof- und Kabinets-Kourier. (G. Kreuz.) Hr. Götz, Kadet von Zweibrücken; Hr. Dr. Schenk, von Weimar; Hr. Hartmann, Architekt von Chemnitz. (G. Bär.) Hr. Kispert, Kaufm. von Ulm; Hr. Mack, Kaufm. von Augsburg. (G. Löwe.) Hr. Majetti, Schauspieler von Dresden; Hr. Massenbacher, Weinhändler von Burghaslach. (G. Sonne.) Hr. Maier, Wirth von Rosenheim. (G. Stern.) Hr. Buchberger, Handelsm. von Rosenheim; Hr. Frhr. v. Stockum, k. Rittmeister von Freising; Hr. Hohlfelder, Postmeister von Holzkirchen.

Bekanntmachungen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 276. 16. November 1833.

Großbritannien (London.) — Frankreich. (Paris.) — Rußland. (St. Petersburg..) — Dänemark. — Schweiz. (Zürich Priv.-Korr.) — Deutschland. (Wien. Berlin. Aachen. Stuttgart. Karlsruhe. Kassel. Darmstadt. — Bayern. (Nachrichten aus München und dem Königreiche.) — Vermischte Nachrichten — K. Hof- u. Nationaltheater. (Gastspiel der Mad. Crelinger. — Neueste Nachrichten: Großbritannien. Frankreich. Spanien. Portugal. Niederlande. Deutschland. — Bekanntmachungen.

Großbritannien.

(London, 8. Okt.) Der hiesige spanische Gesandte hat die Entdeckung einer bedeutenden karlistischen Munitions- und Waffen-Sammlung in einem unserer Häfen gemacht. Die nöthigen Maßregeln sind getroffen worden, um deren Ankunft in Spanien zu verhindern. (Sun.)

— Selbst die der Königin von Spanien am gewogensten englischen Blätter sind alle der Ansicht, daß die Verleihung einer neuen Konstitution oder die Wiederherstellung jener von 1812 oder 1820 den Absolutismus ganz gewiß siegen machen würde.

— Die Herren der Opposition fangen an, den Ministern von einer anderen Seite her Hindernisse zu bereiten, indem sie die Pächter aufreizen, um die Abschaffung der Malz-Steuer anzuhalten, weil sie dadurch mehr Gerste verkaufen würden. Seit einiger Zeit hört man auch wieder von nächtlichen Brandstiftungen auf dem Lande, so daß man sich genöthigt geseh n, in mehren Gegenden Vereine zu gegenseitigem Schutze des Eigenthums zu stiften. In den Städten fangen die Vereine unter den Handwerksgesellen an, Unruhe zu erregen; nicht nur, weil sie die Meister und Fabrikherren tyrannisiren, sondern weil diese Vereine zu leicht die Mittelpunkte zu den gefährlichsten politischen Verschwörungen werden könnten. Man hat den Leuten gut sagen, daß sie sich am Ende selbst damit schaden; die Erfahrung lehrt sie täglich, daß sie sich durch ihre Vereine höheren Lohn und bessere Behandlung erzwingen — und wen blendet der unmittelbare Vortheil nicht! Wie aber dem Uebel durch die Macht der Gesetze zu begegnen, ist nicht wohl einzusehen. — O'Connell hat wieder seine Aufforderungen zur Erneuerung der Versammlungen und Bittschriften um Auflösung der Union ergehen lassen, und wird unstreitig in dem zur Unruhe so sehr geneigten Lande Gehör finden. Dennoch glaubt man nicht, daß er es wagen wird, die Sache durch einen Vorschlag im Parlament zur wirklichen Entscheidung zu bringen. (Pr. St.-Ztg.)

Frankreich.

(Paris, 10. Nov.) Das ministerielle »J. de Paris« meldet: »Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 31. Okt. Die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen war ohne Schwierigkeit vollendet, und der größte Theil derjenigen von ihnen, welche sich aus der Stadt geflüchtet hatten, durch die ihnen nachgesendeten Reiter wieder eingefangen worden. Am 28. u. 29. v. M. durchzogen nicht sehr zahlreiche Haufen die Straßen unter dem Rufe: »»Es lebe die Freiheit!«« und unter Drohungen gegen den Minister Zea; einige Patrouillen reichten hin, sie zu zerstreuen. Die »Madrider Ztg.« fuhr fort, zahlreiche Dekrete zur Reform der Gesetzgebung und Verwaltung zu publiziren. Zwei dieser Dekrete ordnen die Revision der Gesetze und Reglements über Presse und Paßwesen an; ein drittes kündigt die bevorstehende Einführung gleicher Maße und Gewichte an. El Pastor ist zu Azpeitia geschlagen worden, und hat sich, wie Castagnon, nach St. Sebastian zurückgezogen. Tolosa ist am 7. den Insurgenten geräumt und überlassen worden.«

— Die französ. Journale erzählen, daß man bei einem Bankette, welches die Republikaner von Lyon dem Deputirten Garnier-Pages gegeben haben, u. A. auch einen Toast »auf den Tod aller Könige« ausgebracht habe. Dieser Toast wundert uns nicht von Seiten gewisser »Freunde der Menschenrechte«, welche unter die Zahl dieser Rechte auch den Mord und den Todschlag setzen. Aber wer glüht nicht vor Zorn, wenn er einen 87jährigen Greis den Trinkspruch ausbringen hört: »Möchte diese Tafel bald zur Barrikade werden! Könnten wir Tyrannenblut statt dieses Weines hier vergießen!« Wenn Jean Jacques Rousseau sich gegen die Duelle mit kräftigen Worten erhoben, und dem Raufsüchtigen die Frage zurief: »Was willst du mit dem Blute? wildes Thier! Willst du es trinken?« dann würde er heute von unseren Republikanern hören können: »Ja, wir wollen Blut statt dieses Weines trinken,« und er könnte sehen, ob Frankreichs Republikaner nicht auch ihre »wilden Thiere« haben.

— Hr. v. Salvandy ist von dem Kolleg zu Evreux zum Deputirten gewählt worden.

— Die Zahl der Personen, welche am 1. Jan. 1833 vom Staat Pensionen bezogen, beträgt 162,175, und die Summe, die sie bezogen, 56,735,874 Frkn.

— Viele aufrührerische Anschläge wurden in der gestrigen Nacht an den Mauern hiesiger Stadt angeheftet.

— Ein neues Drama von Viktor Hugo »Maria Tudor« hat hier gefallen.

— Gräfin Rossi (ehem. Dem. Sontag) befindet sich hier.

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Nov.) Der Dirigirende des Ministeriums der Volksaufklärung hat an die Kuratoren der Universitätsbezirke ein Cirkularschreiben erlassen, worin die Einrichtung von Adelspensionen angeordnet, und dieselben in ihrer Lehrweise ganz den Gymnasien gleich gestellt werden, indem dieselben blos errichtet wurden, weil die Adeligen nach der in Rußland noch herrschenden stärkern Klassenabsonderung ihre Kinder nicht gerne in die Gymnasien, wo sie mit Nichtadeligen zusammen lernen mußten, gaben. Es werden jene Pensionen aus 5 Kursen bestehen, welche alle für die Universität blos vorbereitend seyn sollen, auf der dann erst noch vierjährige Studien die höhere Ausbildung des jungen Mannes vollenden sollen.

Dänemark.

Man erfährt durch öffentliche Blätter, daß sich bei dem Holsteinischen Offizierkorps mehre Vereine bildeten, welche sich freiwillig verpflichteten, die Stockprügel bei dem Militär nicht mehr anzuwenden, und daß diese Vereine eine Verfügung des Königs zur Folge hatten, wodurch jene Strafe auf sehr wenige nahmhaft gemachte Fälle beschränkt wird. Das ursprüngliche Verdienst dieser humanen Veränderung gebührt dem Pastor Burchardi in Itzehoe.

Schweiz.

(*Zürich, 3. Nov.) Das Mitglied des hiesigen Münzdepartements, Bernhard Pestalozzi, hat durch ein kürzlich herausgegebenes Werk »Beiträge zur schweizerischen Münzgeschichte nebst Ansichten über Münzeinheit« den Verbesserungen, welche in dem schweizerischen Münzwesen sollen eingeführt werden, vorzuarbeiten gesucht.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 11. Nov.) Die Homöopathie hatte dieser Tage hier einen harten Kampf zu bestehen. Bei allen Aerzten, bei denen man homöopathische Heilmittel vermuthete, wurden strenge Nachsuchungen gepflogen, und diese Mittel, wo man sie fand, weggenommen. Dasselbe Schicksal traf die einzige hier bestehende homöopathische Apotheke.

Preußen. (Berlin, 11. Nov.) Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, ist von Weimar hier eingetroffen.

(Aachen.) Der Justizminister v. Kamptz hat an den Oberprokurator v. Collenbach dahier ein Reskript erlassen, worin, bis zur Erscheinung definitiver Bestimmungen, dem Kriminaljustizfonds die Prozeßkosten für vermögenslose Personen, für welche sonst die Führung eines Prozesses unmöglich wäre, übertragen werden.

Würtemberg. (Stuttgart, 13. Nov.) Ueber die geheimen Sitzungen der 2ten Kammer hören wir weiter Folgendes: Die Verhandlungen über den Zollvereinigungs-Vertrag mit Preußen sollen in der Art vorangeschritten seyn, daß der Grundvertrag selbst berathen und beschlossen, und jetzt nur noch das Zollgesetz und der Tarif übrig sey, wobei sich geringere Schwierigkeiten ergeben dürften. Ueber die Einzelnheiten des Vertrags können wir zu unserem Bedauern nichts mittheilen. (Schw. Merk.)

— Als einen in vielen Beziehungen charakteristischen Beitrag zur Würdigung der Zeitansichten theilen wir die Verhandlungen mit, welche in der 92. Sitzung der würtembergischen Kammer der Abg. in Folge der Schott'schen Motion »auf Wiederherstellung der Verf. durch Aufhebung der Censur« am 5. Nov. Statt fanden. Die Majorität der staatsrechtlichen Kommission (Berichterstatter v. Probst) hat ihre Ansichten über die schon auf dem vorigen Landtage entwickelte Motion des Abg. Schott: »auf Wiederherstellung der Verfassung durch Aufhebung der Censur« im Wesentlichen auf folgende Weise ausgeführt. Zunächst müsse die Frage beantwortet werden: Ob der Zustand der Druckerpresse, wie er gegenwärtig besteht, ein der würtembergischen Gesetzgebung angemessener, ob er ein rechtlich, ein staatsrechtlich begründeter sey oder nicht? Diese Frage bejaht die Majorität der Kommission. Zuerst sucht sie dieß damit zu begründen, daß sie behauptet, die Censur bestehe in Würtemberg nicht gesetzwidrig. Das Preßgesetz vom Jahr 1817 gestatte zwar Preßfreiheit; es enthalte aber auch in Art. 11 den Vorbehalt der Regierung, »in außerordentlichen, namentlich Kriegszeiten, eine Censur, jedoch nur auf die Dauer der außerordentlichen Umstände, und nur für die Zeitungen und für diese Art von Zeitschriften, anzuordnen.« Wenn nun §. 28 unserer Verfassung bestimme: »die Freiheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange Statt, jedoch unter Beobachtung der gegen den Mißbrauch bestehenden oder künftig zu erlassenden Gesetze,« wenn ferner ein weiteres Gesetz über die Presse, als das vom Jahre 1817, in Würtemberg gar nicht existire, indem namentlich letzteres alle früheren Gesetze hierüber aufgehoben habe, so könne es auch nur eben dieses Gesetz einzig und allein seyn, auf welches sich §. 28 der Verfassung als ein schon bestehendes beziehe. Aber gerade dieses Gesetz statuire die Censur für Zeitungen und politische Zeitschriften als gesetzlich für Würtemberg, und so seyen die Kommission zu der rechtlichen Ansicht gelagt: daß in Würtemberg die Censur der politischen Zeitungen und Zeitschriften gesetzlich und daher rechtlich bestehe. Freilich könnte in Absicht auf die Gesetzesbestimmung: »für außerordentliche, namentlich für Kriegszeiten, und nur auf die Dauer der außerordentlichen Umstände« die Frage entstehen: Waren die Zeiten, die Umstände außerordentliche, da unsere Regierung im Jahr 1819 anfing, die Zeitungen und Zeitschriften unter Censur zu stellen, und wenn sie das gewesen, sind sie es auch in der Zwischenzeit gewesen und sind sie es noch im Jahr 1833, indem die Censur bis jetzt fort-

gehandhabt wird? Diese Frage nun sey schwer zu beantworten, wenn es auf dem Wege der Beweisführung geschehen müßte; aber sie werde auch von einer zweiten Frage beherrscht, von der: Wem steht die Entscheidung zu über Daseyn und Dauer der in obiger Gesetzesstelle berührten außerordentlichen Zeitumstände? Und diese Frage könne nur so beantwortet werden: der Regierung unter der Verantwortlichkeit der Minister. Es müsse angenommen werden, daß die Regierung die Umstände bisher so geartet gefunden habe, daß sie die präventive Preßbeschränkung fortdauern zu lassen sich veranlaßt sah. Ueberdieß sey nicht zu mißkennen, daß seit 1819 die Zeiten und Umstände bedenklich gewesen und daß — wenn auch nicht gerade in Würtemberg — in unsern Nachbarstaaten politische Gährungen und demagogische Unternehmungen mancherlei Art und bis in die neuesten Zeiten herein die in Frage stehende Beschränkung gewiß zu Genüge rechtfertigen. — Wenn der Antragsteller ferner behaupte: es sey gegen jenen §. 11 des Gesetzes von 1817 zu bemerken, daß ohne die Stände nach §. 88 der Verf., kein Gesetz, geschweige denn ein verfassungsmäßiges Recht, von der Regierung einseitig aufgehoben oder abgeändert werden dürfe, so müsse die Kommission entgegnen, daß es sich hier nicht von Gebung, Aufhebung, Aenderung oder Erläuterung eines Gesetzes handle. Die Preßfreiheit sey ja durch die Verf.-Urk. nicht ganz unbedingt und ohne alle vorbeugende Schranke gegen den Mißbrauch ertheilt worden; der §. 28 ordne ja eben die Beobachtung der gegen den Preßmißbrauch bestehenden oder künftig zu erlassenden Gesetze an; und das Gesetz von 1817 habe doch damals bestanden. Aus den Verhandlungen der konstituirenden Ständeversammlung gehe auch hervor, daß der oft erwähnte Censurvorbehalt auch die Zustimmung eben dieser Versammlung erhalten habe, woraus dann folge, daß er wahrhaft ein, auf Verlangen der Regierung und Zustimmung der Stände beruhender Punkt geworden sey. Wenn der Antragsteller weiter sage: »jener §. 11 des Censuredikts von 1817 sey durch den §. 28 der Verf., welcher Preßfreiheit gewähre, also die Censur abschaffe, und durch §. 91, welcher alle Gesetze und Verordnungen aufhebe, die mit einer ausdrücklichen Bestimmung der Verf.-Urk. im Widerspruch stehen, völlig außer Wirkung gesetzt worden,« so müsse die Kommission nur wiederholen, daß ja die Verfassung nicht von Preßfreiheit allein, sondern auch von dem schon gegebenen Gesetz gegen den Mißbrauch spreche. Der §. 11 des Preßgesetzes sey durch §§. 28 und 91 der Verf.-Urk. keineswegs abgeschafft, sondern vielmehr durch dieselben anerkannt. Insoferne nun die Censur nach innerer Gesetzgebung für politische Zeitungen und Zeitschriften nach diesem Allem rechtlich bestehe, erscheine auch der Antrag Schotts als unbegründet. Allein sie dehne sich auch auf andere Schriften aus, welche unter 20 Druckbogen halten; eine Ausdehnung, die sich auf die Gesetzgebung des deutschen Bundes, und zwar namentlich auf die sogenannten Karlsbader Beschlüsse vom 20. Sept. 1819 gründe. Die Frage nun, ob auch diese Censur für Würtemberg rechtlich bestehe, falle mit der weiteren Frage zusammen: konnte die Bundesversammlung eine, Würtemberg verbindende Anordnung treffen, durch welche eine Art der Preßbeschränkung eingeführt wurde, die nach eigenen Gesetzen und nach der innern Verfassung dieses Landes nicht begründet ist? Diese Frage glaubt die Kommission bejahen zu müssen. Der jetzt regierende König sey dem deutschen Bunde als souveräner deutscher Fürst zu einer Zeit beigetreten, da er unumschränkt regierte. Hieraus folge, daß er die Verpflichtung, welche er gegen die übrigen Glieder des Bundes vertragsmäßig eingegangen und denen er nachkommen müsse, frei habe eingehen können, sobald er das Bedürfniß seinem und seines Landes Wohl zusagend erkannt habe. Das durch diesen Beitritt entstandene völkerrechtliche Verhältniß habe aber durch keinerlei nachgefolgte Gestaltungen im Innern des Landes mehr verändert werden können; und da erst vier Jahre nach diesem Beitritte zum Bunde die Verfassung Würtembergs entstanden, so habe auch die konstituir. Stände-Versammlung den §. 3 unserer Verfassungsurkunde, welcher das Verhältniß Würtembergs zum Bunde ausspreche, nicht weiter bedenklich finden können. Die Kommission führt nun auch aus, daß die Bundesbeschlüsse über die Presse bundesverfassungsmäßig zu Stande gekommen seyen, indem sie namentlich den Ausdruck »organische Beschlüsse« der Bundesversammlung nicht anders, als gleichbedeutend mit bundesverfassungsmäßige, durch das Organ des Bundes hervorgebrachte, dem Bundes-Organismus angemessene Beschlüsse auffassen könne. (Fortsetzung folgt.)

Baden. (Karlsruhe, 12. Nov.) In der Sitzung der 1. Kammer vom 12. d. suchte Prof. Zell die Universität Freiburg zu vertheidigen. Staatsr. Winter erwiederte, es wäre besser, die fraglichen Ereignisse mit einem Schleier zu bedecken. An die Stelle der frühern republikanischen Einrichtung habe man der Universität die Organisation verliehen, die andere Landesuniversität seit Jahren gehabt habe, und die Aenderung habe bereits ihre guten Früchte getragen.

— In der Sitzung der 2. Kammer vom 8. d. stellte Abg. Knapp die Frage an die Regierung: welche Folge sie dem nach einem Art. der Karlsruher Zeitung vom 2. d. M. von Rom aus ergangenen Interdikt gegen gewisse s. g. ketzerische Schriften, deren Verfasser, Verbreiter und Leser (wozu z. B. er gehöre) zu geben gesonnen sey. Staatsr. Winter erwiederte: Von einer offiziellen Mittheilung in dieser Beziehung sey ihm nichts bekannt, von Zeitungs-Nachrichten nehme aber die Regierung natürlich keine Notiz. Zur Beruhigung des Fragestellers möge übrigens die Bemerkung dienen, daß ein apostolischer Brief in dem Großherzogthum Baden ohne das Placet des Regenten keine Wirkung habe.

— Der angebliche Entwurf einer Adresse der 2ten Kammer in Folge der Motion Welcker's über den Zustand des Vaterlandes hat nunmehr ihren Weg in die »Neckarzeitung« gefunden. Selbst der würtembergische Zensor hat vier Stellen dieses absonderlichen Aktenstückes (auf das wir zurückzukehren denken) zu streichen für nöthig erachtet.

Kurhessen. (Kassel, 9. Nov.) Der geh. Rath Hassenpflug hat, sagt man, die Maßregel im Betreff der Israeliten im Kurstaate mit seinen Ansichten von einem christlichen Staate nie vereinbar gefunden. Der Wortführer der israelitischen Deputation, die dem Regenten dankte, war Dr. Pinhas, Redakteur der hiesigen Zeitung und Sekretär des jüdischen Vorsteheramtes. Da derselbe wesentliche Verdienste um die Durchsetzung dieses Gesetzes hat, so wurde demselben von den hiesigen wohlhabenden Israeliten ein Geschenk mit einer geschmackvollen Pariser Pendeluhr und zwei Blumenvasen überbracht. — Im Publikum will man wissen, daß es nicht der geh. Rath v. Hassenpflug sey, der gegenwärtig der Ertheilung der so lange schon vergeblich erwarteten Städte- und Gemeinde-Ordnung entgegen sey, sondern daß das Hinderniß mehr in einer persönlichen Abneigung des Kurprinzen-Regenten gegen ein solches Gesetz zu suchen sey, indem ein höherer Staatsbeamte, der geraume Zeit in besonderen Geschäften, womit er beauftragt war, hier zubrachte, demselben die Meinung eingestößt haben soll, daß die Verfassung schon viel zu sehr die vormaligen Regierungsrechte verkümmert habe, und daß es darum nicht rathsam sey, noch mehre derselben durch die Emancipation der Gemeinden fahren zu lassen. — Die Reklamation des in Ruhestand versetzten geh. Raths v. Meyerfeld, vormaligen kurhessisch. Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M., der seinen bisherigen Gehalt als Pension in Anspruch genommen hatte, hat zu einer besondern Vereinbarung zwischen Staats-Regierung und Landständen darüber, wie es mit der Pensionirung der diplomatischen Personen zu halten, veranlaßt, welche in den Landtags-Abschied aufgenommen worden ist. Hiernach soll bei einem Gesandten oder Geschäftsträger als dessen unter dem Schutz des Staatsdienst-Gesetzes stehender Normalgehalt nur betrachtet werden, entweder derjenige Normalgehalt, auf dessen bleibenden Bezug er bereits im Augenblick seiner diplomatischen Anstellung zufolge des Staatsdienstgesetzes ein Recht hatte, oder der dritte Theil seiner diplomatischen Besoldung, oder endlich, wenn dieses Drittheil nicht 1000 Rthlr. beträgt, wenigstens die Summe von 1000 Rthlr. und zwar so, daß die Wahl einer dieser Pensionssummen dem Staatsdiener, und, sofern von Bestimmung der Pension, für dessen Wittwe oder Waisen, die Rede ist, diesen Personen zusteht.

(Schw. Merk.)

Großh. Hessen. (Darmstadt, 11. Nov.) Das heutige großh. Regierungsblatt enthält die Bekanntmachung, das Verbot der Versendung und Verbreitung, im Großherzogthume, des in Speyer erscheinenden „Hessischen Volksblatts" betr.

Hamburg. Aus dem zum Hamb.-Gebiete gehörigen Kurhaven wird vom 2. Nov. gemeldet: Am 1. d. gegen Abend entstand ein Sturm aus WNW., welcher mit einbrechender Nacht so heftig ward, daß die Windstöße fast Erdstößen glichen und Gebäude erschütterten. Der Wind trieb die Wogen der Elbe vor sich her, und so entstand in der nicht eingedämmten Strecke von Kurhaven eine Ueberschwemmung, die manchen Schaden anrichtete, besonders an den Dämmen; so ist am Döser-Damme ein tiefes Loch gerissen; es wird jetzt Alles aufgeboten, um dort und anderer Orten zu repariren. Der Grund des Badehauses ist beschädigt, das Schwefelbad ruinirt, fast der sämmtliche bedeutende Weinvorrath im Weinkeller vernichtet, und der ganze Bau steht in Gefahr. Die Heftigkeit der Sturmfluth läßt sich daraus ermessen, daß das sämmtliche Steinpflaster vom Badehause bis zur alten Liebe aufgerissen und fortgeschleudert ist, so daß auch kein einziger Stein mehr davon liegt; auf der alten Liebe sind ganze Reihen Bolen ausgeschlagen. Neuwerk steht ganz unter Wasser. Das Wasser war um Mitternacht nur 2 Fuß niedriger, als bei den hohen Fluthen von 1825. (Auch in Emden wüthete dieser Sturm fürchterlich.)

Bayern.

München, 16. November.

S. D. der großherzogl. hessische außerordentl. Gesandte, Fürst v. Sayn-Wittgenstein, wird morgen nach Nürnberg abreisen, um dortselbst S. k. H. den Hrn. Erbgroßherzog Ludwig, auf Dessen Reise hieher, zu erwarten.

— Graf v. Beroldingen ist nach Stuttgart zurückgereis't.

— Die Straßburger Post ist vorgestern aus dem Grunde hier nicht eingetroffen, weil der Wagen unterwegs umgeworfen worden ist.

— Die „Landbötin" theilt eine Uebersicht des Vermögens der beiden von dem Lehrer Vitzthum zu Moosburg gegründeten Vereine: der Anstalt zur Unterstützung der Lehrers-Wittwen und Waisen im Isarkreise, und der Anstalt zur Unterstützung solcher Lehrer, die aus hohem Alter oder sonstigen Gebrechlichkeiten ihrem Dienste nicht mehr vorstehen können, mit. Hiernach belief sich das Aktivvermögen der ersteren Anstalt zu Ende des Etatjahres 18$\frac{32}{33}$ auf 64,000, und das Aktivvermögen der andern Anstalt im selben Zeitpunkte auf 13,000 fl. Hierdurch hat der Lehrer Vitzthum sich die Auszeichnung der Verleihung der goldenen Civil-Verdienstmedaille verdient, und wir erwähnen aus achtungsvoller Rücksicht für beide noch des bescheidenen Zeugnisses, welches dieser Schulmann dem Hrn. Polizeidirektor von Menz gibt: daß ohne diesen und seine uneigennützige Mitwirkung das gute Unternehmen kaum zu Stande gekommen wäre.

— Vom Magistrat der Stadt Nürnberg ist beschlossen worden, daß zur bleibenden Auszeichnung derjenigen Gegenden der Stadt, welche J. M. die Königin während Ihres Aufenthaltes in dortiger Stadt am meisten befahren haben, die Dielinggasse den Namen: Theresienstraße und der Heumarkt den Namen: Theresienplatz erhalte.

— In dem Markte Krumbach, ferner in den Orten Heroldingen, Schrattenhofen, Hoppingen, Bühl, Wörnizostheim, Rudelstetten und Allerheim ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Am 9. d. geriethen die beiden Müllerssöhne Johann und Peter K. von Zielheim Ldg. Burglengenfeld beim Bier in Streit und dieser stach jenem ein Messer in die Brust. Der Verwundete ward mit den heil. Sterbsakramenten versehen, der Thäter verhaftet.

— Am 1. d. brannte im Orte Erlesried Ldg. Bruck dem Hirten Angner das Haus ab.

— Aus Reichenhall schreibt man uns, daß am 28. v. M. Bauersmann und Gemeindevorsteher F. von Piding Nachts um 10 Uhr beim Nachhausegehen aus dem Wirthshaus in den Mühlbach gefallen und ertrunken ist.

Vermischte Nachrichten.

Die Piemonteser Zeitung vom 2. Okt. meldet die Genesung der Königin von Sardinien.

— Am 2. Nov. starb zu Dresden Obrist und Generaladj. Frhr. v. Odeleben, einer der fertigsten Geodäten, und Verf. der Geschichte des Feldzugs von 1813.

— Von dem russischen Tenoristen Iwanoff wird erzählt, daß er der Sohn eines leibeigenen Bauern in Rußland sey, daß man ihn nach Neapel gesandt habe, damit er dort bei seinen vortrefflichen Anlagen den Gesang aus dem Grunde erlernen und hernach mit seinem ausgebildeten Talente seinen Bojaren ergötzen könne, daß er aber nach vollendeten Studien, als man ihn aufgefodert, in die Leibeigenschaft zurückzukehren, seinem Herrn und Gebieter viel Heil und Segen gewünscht und, um die Freiheit ganz zu genießen, nach Paris gegangen sey und sich dort bei der ital. Oper engagirt habe.

— Oeffentliche Blätter legen dem Kronprinzen von Preußen allerlei Aeußerungen in den Mund, die derselbe angeblich zu Elberfeld und Köln gethan haben soll, z. B. »auch aus dem Diplomatischen werde bald das Geheimniß verschwinden.« Wenn diese Citate nicht richtiger sind, als die damit verknüpfte Angabe, »die Bezirke von Iserlohe (soll heißen: Iserlohn) bis Elberfeld und Solingen hätten ganz besondere Institutionen«, so ist es mit ihrer Glaubwürdigkeit übel beschaffen.

— Oeffentliche Blätter kommen wiederholt auf das Gerücht zurück, der Herzog von Lukka sey zur protest. Religion übergetreten. Der Papst soll deßhalb eine Erklärung, und die spanische Regierung den Beweis verlangt haben, daß er nicht protestantisch geworden, und Befehl gegeben haben, so lange mit der Auszahlung der Apanage, die der Herzog von Spanien erhält, so wie der durch den Pariser Traktat von 1814 ihm zugesicherten Entschädigung wegen Parma zu sistiren, bis der verlangte Beweis geliefert sey. (Wir sind, in früheren Verhältnissen, durch eine hochgeachtete deutsche Regierung zu der Erklärung ermächtigt gewesen, der Herzog von Lukka sey nicht zur protest. Religion übergetreten.)

— Der holländische Verein zur Beförderung der Tonkunst hat den geschätzten Komponisten Schnyder v. Wartensee zu Frankfurt a. M. zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

— Zu Frankfurt, dessen Opernrepertoire überhaupt das ausgezeichnetste von Deutschland seyn dürfte, hat man eine ältere Oper von Spontini »Milton« gegeben.

— Prof. Fischer zu Basel und Dr. Umbreit zu Heidelberg liegen in Kampf wegen der Ansicht über den Sitz der Seele.

— Die bösartige Krankheit im schweiz. Urserntahle (der Stich) ist bereits sehr im Abnehmen begriffen.

— Briefe aus Newyork vom 17. v. M. berichten von einem großen Unglück durch Auffliegen eines, von dort nach Hartford fahrenden Dampfschiffes.

— Ein Nordamerikaner hat eine Maschine erfunden, Kühe zu melken.

— Die Liebhabertheater-Gesellschaft zu Donaueschingen hat zu Bezahlung von Lehrgeldern für gesittete arme Knaben aus den Gemeinden des Amtes Hüfingen eine Summe von 2700 fl. gestiftet.

— Von Zedlitz wird gegenwärtig auf dem Wiener Burgtheater »Tasso's Tod« einstudirt. Merkwürdig ist, daß Raupach während seiner Anwesenheit in Wien denselben Stoff, beinahe in derselben Form bearbeitet, beim Wiener Hoftheater einreichte, daß aber Zedlitzens Werk so bedeutend trefflicher befunden wurde, daß Raupach sich veranlaßt sah, sein Trauerspiel zurück zu nehmen.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

VIII. Gastspiel der Mad. Stich-Crelinger.

Freundlich hieß unser Publikum diesen ausgezeichneten Gast willkommen, der einige der schönsten dramatischen Blüthen hier frisch in's Leben rufen soll. Die bewährte Künstlerin trat zum Erstenmal am 10. Nov. als Jungfrau von Orleans auf, wurde begrüßt, und unter anhaltendem rauschenden Beifall zweimal gerufen. Sie hatte hier eine gottbegeisterte Seherin, eine von der wunderthätigen Glorie umleuchtete Heldenjungfrau darzustellen, und darum recitirte sie mit jener rhythmischen Emphase, die den Hauch des Wortes idealisirt. Aber auch als schlichte Hirtin wußte sie den sanften Ausdruck einer geheimen, innern Weihe, bald rührend, bald erschütternd, zu treffen. Diesen Kontrast nüancirte sie im Vortrag der beiden, unter ganz entgegengesetzten Schicksalskonjunkturen eintretenden Monologe wahrhaft meisterlich. Die ganze Erscheinung blieb durchgängig in das Helldunkel der Wunderromantik gehüllt, und diese schöne Mythe schien wie ein Traum vorüber zu schweben. Nirgend war der Effekt forcirt, er floß stets, namentlich in der Kerkerscene, aus der Situation. Die Peripetie beim Anblick des hingeschleuderten Lionel war trefflich, die Elegie um jenes Gefühl, das die Prophetin wieder zum Weibe macht, wurde gesprochne Musik. Als einen Flecken an diesem leuchtenden Sterne unsrer deutschen Bühne müssen wir rügen, daß sie das i wie ü berlinisirt (Hürtin statt Hirtin), während man umgekehrt in Süddeutschland das ü in i umwandelt. — Die Vorstellung ging als Ganzes lobenswerth zusammen, und der Krönungszug war eines Hoftheaters würdig.

Am 12. Novbr.: »Klementine, Drama in 1. Akt, nach dem Französ. von Th. Hell.« Eine Augenoperationsgeschichte, ohne ein psychologisches oder dichterisches Motiv. Die Schilderung des innern geistigen und Gefühllebens eines Blinden, eine hochpoetische Aufgabe, ist sehr matt gerathen. Die Darstellerin der Klementine (oder wie sie nach der Castelli'schen Bearbeitung heißt: Gabriele) hat indeß Gelegenheit, ihr Spiel von einer vortheilhaften Seite zu zeigen, und der berühmten Darstellerin dieser Rolle, der verst. Sophie Müller, hat bekanntlich A. W. v. Schlegel ein Gedicht gewidmet. Wir wollen dem seelenvollen und geistreichen Spiel der Mad. Crelinger als Klementine das verdiente Lob zollen, müssen aber doch bemerken, daß diese Partie sich für sie nicht gerade zu einer Gastrolle eignete, wie es denn auch ihre ursprüngliche Absicht nicht war, dieselbe hier zu übernehmen. Sie wurde gerufen. Hr. Hölken sekundirte wacker als Ernst. Dem. Seebach als Karoline, Hr. Heigel als Benedikt und Hr. X. Mayr als Müller griffen gut ein, letzterer trotz des Kampfs mit seiner undankbaren Rolle. — Hierauf das Divertissement: »Die Tyroler.« Der umsichtige Geist Horschelt's spiegelt sich in diesen gefälligen Arbeiten unverkennbar wieder. Die von den Dem. Scherzer und Kostolzky und den HH. Rozier und La Roche, der als Schneider viel zu lachen gab, ausgeführten Tänze ließen nichts zu wünschen übrig.

Die Krone der seitherigen Leistungen der Mad. Crelinger war Dona Diana. Dieses treffliche Lustspiel, von den Spaniern nur La comedia famosa genannt, fand in seiner Hauptrolle eine Repräsentantin, deren Leistung eine bejahende Antwort auf die Frage des Göthe'schen Blumenmädchens im Pausias war: Aber vermag wohl der Dichter es auszudrücken: ich liebe? Die Poesie ward Wohlredenheit, die Wohlredenheit Poesie. Das weibliche Herz lag wie ein scharfgeschliffener Spiegel unverhüllt da. Die sinn- und geistreiche Darstellerin wurde stürmisch gerufen. In diesen Ruf mischten sich einige Stimmen, die Hrn. Vespermann (Perin) riefen. Und wahrlich, auch er verdiente diese Auszeichnung. Sein Gracioso war eine durchgängig feine und kluge Parodie der idealen Haltung seines Herrn. Wenn manche Stellungen des Hrn. Forst (Don Cesar) für die Haltung in den Comedias de capa y espada auch noch etwas gezwungen erscheinen, so hatte die Leistung als Ganzes doch so viel Edles, Gefühltes, einen so liebenswürdigen Anflug von Ironie, daß wir ihn gern dem schönen Kleeblatt anreihen. Auch die Uebrigen spielten gut.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 9. Nov.) Kons. 88½.

— Wir haben Grund zu glauben, daß die drei nordischen Mächte der französischen Regierung die halboffizielle Mittheilung habe zukommen lassen: sie seyen gegenwärtig nicht im Stande, die junge Isabella als Königin von Spanien anzuerkennen. (Albion.)

Frankreich. (Paris, 11. Nov.) 5 pCt. 101 Fr. 90 C. 3 pCt. 74 Fr. 49 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 61½, 3 pCt. 36.

— Die »Tribune« will wissen, die Regierung habe an General Harispe Befehl zum Einmarsche in Spanien gegeben, sobald Saarsfield eine Niederlage erfahren sollte. Dieser Beschluß soll den Gesandten aller großen Mächte mitgetheilt worden, und nur von Seiten des Grafen Pozzo di Borgo ernsthaften Widerspruch erfahren haben.

— In Lyon haben sich nun auch die Wagner zusammengerottet, und die Friseurs wollen es nach Neujahr thun.

Spanien. Am 20. Oktbr. hat sich Jacca für Don Karlos erklärt. (J. de la Guienne.)

— Das »Journ. des Deb.« vom 11. Nov. spricht sich außerordentlich beunruhigt über die Angelegenheiten in Spanien aus. Ohne nähere Details mit Gewißheit zu kennen, reicht ihm nach seinem eigenen Geständnisse schon der Umstand, daß Pastor und Kastagnon nach St. Sebastian gekommen sind, zu Hegung der lebhaftesten Besorgnisse hin. Daß Saarsfield so lange ausbleibe, zeuge von dem bedenklichen Zustande der Provinzen, durch die er zu ziehen habe, und der Sieg des Generals Lorenzo habe auch gar nicht die gehofften Folgen gehabt.

— Das »Bulletin du Soir« sagt, der Rückzug Pastor's und Castagnon's nach St. Sebastian habe sich bestätiget, die Insurgenten hätten sich nun auch diesem Platze genähert; die Nachrichten aus Katalonien seyen aber immer noch befriedigend.

Portugal. Der »Indicateur de Bordeaux« enthält folgende, augenscheinlich nichts weniger als glaubwürdige Nachricht: »Eine Abtheilung pedristischer Truppen soll in Abrantes eingezogen seyn, und dort die Familie des Don Karlos und Dom Miguels Schwestern gefangen genommen haben, welche nach Lissabon geführt werden sollten. Don Karlos soll sich zu Kastello Branco befinden. So meldet man über Madrid.

Niederlande. (Aus dem Haag, 9. Nov.) Der Fürst Felix von Schwarzenberg, dessen Sendung, wie die Wiederaufnahme der Arbeiten der Londoner Konferenz beweist, vom glücklichem Erfolg gewesen zu seyn scheint, hat vor seiner Abreise von Sr. Maj. dem König, als einen Beweis Höchstdessen Gewogenheit, eine prachtvolle mit 3 Reihen Diamanten und dem Portrait des Königs geschmückte, Dose erhalten. Sie soll von außerordentlichem Werthe seyn. (Handelsblad.)

— Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß Se. k. Hoh. der Prinz Feldmarschall wahrscheinlich auf einige Zeit Holland verlassen und sich nach Petersburg begeben werde.

Deutschland. (Wien; 12. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93½, 4 pCt. 83; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. ——, Bankactien das St. 1202½.

(Düsseldorf, 10. Nov.) Am heutigen Tage wurde in unserer Stadt die vierte Versammlung des rheinischen Provinzial-Landtags eröffnet.

(Frankfurt, 13. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 93¼, 4 pCt. Met. G. 83½, Bankaktien 1451; holl. Integr. 48⅞, 5 pCt. Certifik. 91⅞. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. P. 57½, 3pCt. G. 37½.

— Dem »Journal de Francf.« zufolge ist Baron Fagel, dessen Ankunft in hiesiger Stadt verschiedene Blätter mit Wichtigkeit behandelten, nur auf einer Vergnügungsreise nach Italien und der Schweiz lediglich hier durchgereis't.

(München, 16. Nov.) Ein bekannter hiesiger Rechtsgelehrte wurde gestern Abend von einem Gendarmen in seiner verriegelten Wohnstube, deren Thüre eingesprengt wurde, eine entladene Pistole in der Hand, bluttriefend gefunden.

(Aschaffenburg, 12. Nov.) Der k. Hr. Staatsminister des Innern, des Fürsten von Oettingen-Wallerstein Durchl., besuchte gestern Vormittags sämmtliche hiesige Lehrinstitute: die Elementarschulen, die weibliche Erziehungsanstalt, das k. Gymnasium und das k. Lyceum. Se. Durchl. besuchten auch die Kirchen und die Wohlthätigkeitsanstalten, und ließen sich sowohl in die berühmte Dessauer'sche Buntpapierfabrik dahier als in die, obgleich erst seit wenig Jahren bestehende, doch bereits so ausgedehnte Müller'sche Steingutfabrik zu Damm einführen, deren Besitzer sich bei dieser Gelegenheit des ausgezeichneten Beifalls und Lobes Sr. D. zu erfreuen hatten. — Sehr geehrt fühlte sich das hiesige Landwehrbataillon, am Nachmittage von Sr. Durchl. gemustert zu werden und der Hr. Minister gab sowohl über den reichen Bestand, als über die gute Uniformirung und vortreffliche Haltung der Infanterie und Kavallerie dieses Korps seinen ganzen Beifall zu erkennen, sowie er sich überhaupt über den Nutzen des Landwehrinstitus ausführlich aussprach. Am gestrigen Abende hatte im Vereine mit den hiesigen k. Civil- und Militärbeamten der Stadtmagistrat zu Ehren des Hrn. Ministers ein großes Festmahl im Kasinolokale veranstaltet. Nach 9 Uhr verfügte sich der Minister mit der ganzen Tafelgesellschaft in den dem Kasinogebäude nahe liegenden, festlich ausgeschmückten Theatersaal, woselbst bereits eine andere sehr zahlreiche und glänzende Gesellschaft des Beamten- und des Bürgerstandes zu dem hier angeordneten Festballe versammelt war, der hierauf sogleich eröffnet wurde und bis heute früh gegen 4 Uhr andauerte. Se. Durchl. verweilten bis gegen 3 Uhr an dem Vergnügungsorte, und setzten kurz darauf, um 5 Uhr des Morgens, Ihre Reise über Lohr und Würzburg nach München fort.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 17. November. Die Stumme von Portici, Oper von Auber. (Mad. de Meéric — Elvira.)

Dienstag den 19. Novbr. Don Karlos, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Eboli.)

Mittwoch den 20. Novbr. Il Barbiere di Siviglia, Opera buffa. La Musica é del Sign. Maestro Rossini. (Signora de Meérice — Rosina.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 15. Novbr. (G. Hirsch.) Hr. Bodmer, Kaufm. von Zürich; Hr. Brandt, fürstl. Schwarzenb. Kanzleisekretär zu Weisserndorf. (G. Hahn.) Hr. Hoffmann, Dr. Med. von Wien; Hr. Sieger, k. Revierförster von Waldhaus; Hr. Graf von Gravenreuth, Reichsrath auf Affing. (Schw. Adler.) Hr. Du Plat, Major von Hannover; Hr. Bechtel, Partikulier von Frankfurt; Hr. Schultze, Premier-Lieutenant von Hannover; Hr. Boßhardt, Partikulier von Winterthur; Hr. Gerber, Kaufm. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

9773. (2 a) **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag den 21. November d. J. und an den folgenden Tagen werden in dem heil. Geist-Spitale bei St. Elisabeth in der Ludwigs-Vorstadt von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends mehrere von den verstorbenen Pfründern hinterlassene Gegenstände, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, silbernem Geschmeide u. a., an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 14. November 1833.

Magistrat
der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermayer, Bürgermeister.
Westermayr, Sekr.

9761. (3 b) **Ediktal-Ladung.**

Michael Brandl, aus der bayerischen Oberpfalz, jedoch unbekannt, in welchem Orte gebürtig, später in Karlskron bei Straubing verheirathet, übersiedelte im Jahr 1806 nach Haidhausen auf das sogenannte Kleinschuster-Anwesen, und entfernte sich von da im Jahre 1829 in einem Alter von circa 67 Jahren, ohne weiter etwas von sich hören zu lassen.

Derselbe wird sonach aufgefordert, innerhalb 3 Monaten vom Heutigen bei unterfertigtem königlichen Landgerichte sich zu stellen, widrigenfalls die hinterlassene Herberge seiner noch lebenden Tochter Katharina Brandl von Haidhausen als einziger Descendentin eigenthümlich zugeschrieben werden würde.

Au am 26. Juli 1833.

Königliches Landgericht Au.
Späth, Landrichter.
Westermayer, Rechtspr.

9776. **Unterricht**

in der

französischen und englischen Sprache,

so wie in der

kaufmännischen Rechnungskunde

und

Buchhaltung

ertheilt unter billigen Bedingungen der Unterzeichnete in und außer dem Hause, nach einer äußerst leichten und schnellfaßlichen Methode, welche vollkommene Gründlichkeit keineswegs ausschließt.

Borchardt, Sprachlehrer,
Elisen-Straße Nro. 2 zu ebener Erde,
im Baron Lerchenfeld'schen Hause.

2060. Bei Johann Christian Krieger in Kassel ist eben erschienen und versandt worden:

Conradi, Dr. J. W. H., Handbuch der allgemeinen Therapie, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen. gr. 8. 1833. 1 fl. 30 kr.

Katechismus für Färber und Zeugdrucker. Zum Gebrauch und Nutzen für Lehrlinge und Gesellen. 1r Theil, die Vorbereitungs-Wissenschaften, 2r Theil, die angewandte Wissenschaft enthaltend. In einen Band broschirt. 8. 1833. Neue wohlfeilere Auflage. à 1 fl. 48 kr.

Pfeiffer, Dr. L., Repertorium der medizinisch-chirurgischen Journalistik des 19. Jahrhunderts, nach alphabet. Ordnung zusammengestellt. 2te Hälfte, M—Z. brosch. gr. 8. 1833. 3 fl. 36 kr.

Mün

Montag

Rehm, Dr. Fr., [illegible] alters. 2r. Bd. Von der [illegible] und der Erneuerung des [illegible] auf das [illegible] der Geschichte, [illegible] die Kreuzzüge. [illegible] Morgenlandes. [illegible] 5 fl. 24 kr.

Diese Abtheilung [illegible] der [illegible] Abtheil. des [illegible] der Gesch. des [illegible] Berl. begonnenen, [illegible] Buch, als [illegible] Gesch. d. M. A. [illegible] Handbuch. Bd. [illegible]

Schmitthenner, Fr. [illegible] schulen. Mit verb. [illegible]

In München in der [illegible] lung zu haben.

2080. So eben ist [illegible] zu erhalten, in München [illegible] handlung:

[illegible] und Frankreich [illegible]

Großbritannien.

(London, 10. Nov.) Eine zweite Versammlung der St. Simonianer hat dahier zu großer Belustigung der Zuhörer Statt gefunden.

— Durch den Vertrag in Betreff Polens sollen sich Preußen, Oesterreich und Rußland gegenseitig verpflichtet haben, daß in den ihnen unterworfenen Theilen des ehemaligen Königreichs nur solche administrative oder politische Veränderungen eintreten können, die sie für das Wohl derselben nöthig erachten, die aber von ihnen allein ausgehen. Sie haben es sich zugleich zur Pflicht gemacht, die polnischen Provinzen alle Vortheile genießen zu lassen, die man ihnen zuwenden kann; ohne dadurch die andern ihrem Scepter untergebenen Unterthanen zu benachtheiligen, oder die Hoffnungen der Polen für ein eigenes unabhängiges polnisches Reich zu nähren, welche nach den gemachten Erfahrungen nur zur dauernden Aufregung dienen. Zugleich haben die Mächte den Fall vorgesehen, daß troz ihrer Sorgfalt für die Wohlfahrt der polnischen Provinzen Versuche gemacht werden könnten, die Ruhe zu stören, oder die bestehende Ordnung zu ändern. Sie würden sich alsdann gegenseitig Alles mittheilen, was zu ihrer Kenntniß [illegible] aufrecht zu erhalten, und alle Speculationen zu vereiteln, welche die Polenfreunde zum Nachtheile des Landes unaufhörlich auf das Tapet bringen. Denn so solidarisch sich die drei nordischen Mächte wegen der Handhabung der Ruhe in Polen verpflichtet haben, so mußten sie es auch für die Sicherheit des Besitzstandes selbst thun; sie haben sich dahin verständigt, daß sie jeden unzeitigen Einspruch in ihren Anordnungen gemeinschaftlich abweisen, und nie einen fremden Einfluß auf Polen dulden werden. — Diese Stipulationen scheinen allerdings von Wichtigkeit; sie werden dazu dienen, unsere Staatsmänner abzuhalten, sich zu voreilig in die Kontinentalpolitik zu mischen.

— O'Connell ist in Kork von seinen Freunden eine große Gasterei gegeben worden.

— Die Handwerker von Birmingham sammeln Fonds, um sie zu dem Zwecke der Abschaffung der Häuser- und Fenstersteuer zu verwenden.

— Der hiesige Handwerkerverein hält jetzt zwei Mal die Woche Versammlungen, als deren Zweck seine Mitglieder die Berathung über die Mittel angeben, wie sie sich selbst schützen sollten in Betreff der Taglöhne der Maurer, Zimmerleute und anderer beim Bauwesen Beschäftigter.

— Das »Journal des Debats« spricht sich gegen jede Politik von Seiten Frankreichs aus, welche Spanien eine Konstitution oder Nationalrepräsentation zu geben beabsichtigte, und warnt vor der Anregung und Nährung von Unruhen in jenem Lande, da dieselben sich bloß wieder in Frankreich selbst fühlbar machen würden, »bei dem Zustande der Schwankung, in dem es sich noch befindet.«

— In deutschen Blättern liest man: »In Bezug auf die Ergebnisse des Monarchen-Vereins in München-Grätz soll der Herzog von Broglie die amtliche Mittheilung erhalten haben, man erwarte von der französischen Regierung Maßregeln gegen die revolutionäre Propaganda, und die betreffenden Mächte seyen entschlossen, gemeinschaftlich sofort einzuschreiten, wenn im Bereich ihrer Staaten irgendwo Ausbrüche erfolgten. Hierauf soll der französische Minister geantwortet haben: Bestrebungen von Privatpersonen, die man Propagandisten nenne, seyen als Privatsache zu betrachten, über welche, ohne sie im Mindesten zu billigen, der Staat hinwegsehe. Wenn aus irgend einem Grunde von der entgegengesetzten Seite her Einmischungen in die Angelegenheiten Belgiens, Piemonts und der Schweiz versucht werden sollten, so müßte Frankreich Handlungen dieser Art für Feindseligkeiten gegen sich selbst halten.«

— In Lyon wie in Paris wollen die Schneidergesellen selbst als Meister auf eigene Rechnung arbeiten, und sammeln hiezu Fonds. (G. de Fr.)

— In Dax wurde der Kommandant der dortigen Nationalgarde, Vergers, der angeklagt war, in seinem Zimmer ein aufrühreerisches Lied gesungen zu haben, von den Geschwornen freigesprochen, ungeachtet er in seiner Vertheidigungsrede so weit gegangen war, zu sagen: Was hat Frankreich von Ludwig Philipp erhalten? Nichts als Schande nach Außen und im Innern Verdoppelung der Steuern und Polizei-Herrschaft!

— Dem Vernehmen nach baut man gegenwärtig hier einen Dampf-Omnibus.

— Das Museum im Louvre enthält gegenwärtig 906 antike Skulpturen und 3285 Gemälde.

— Kürzlich wurde der franz. Komponist Berlioz und die engl. Schauspielerin Smithson getraut, und machen nun eine Kunstreise durch Deutschland und England.

— Unsere Kommissäre in Afrika wären bei einer kürzlich in der Gegend von Oran gemachten Exkursion durch feindliche Araber beinahe gefangen genommen worden.

Italien.

(Mailand, 3. Nov.) Die »Gazzetta di Milano« tritt in einem eigenen Artikel gegen das Journal »Helvetie« auf, welches der österreichischen Regierung vorgeworfen hatte, über den schleichhändlerischen Verkauf gewisser zu Lugano verfaßten Schmabschriften sein Mißvergnügen ausgedrückt, einer angränzenden Regierung um der Erhaltung gutnachbarlicher Verhältnisse Willen die Nichtzulassung der in der Schweiz eingedrungenen Polenlegion gerathen, und gegen den Aufenthalt gewisser österreichischen Deserteurs im Kantone Tessin protestirt zu haben. Allein die Mailänder Zeitung findet dieß Betragen der österreichischen Regierung an und durch sich selbst schon gerechtfertigt, und glaubt, daß der Kanton Tessin durch seine, ihm durch jenes Schweizer-Blatt ebenfalls zum Verbrechen angerechnete Willfährigkeit vernünftig und seinen eigenen Interessen gemäß gehandelt habe.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 31. Okt. enthält unter Anderm Folgendes: »Der Generalkapitän von Majorka kündigte unterm 20. an, daß diese Insel vollkommen ruhig sey. Dieselben Nachrichten laufen unterm 22. aus Ceuta, 23. aus Gallizien, 24. aus Katalonien, 25. aus Navarra, 26. aus Andalusien, Grenada und Valencia, und unterm 27. aus Estremadura, Arragonien und Altkastilien ein. — Don Karlos soll sich am 7. d. zu Kastello Blanco in Portugal, 2 Stunden von der Gränze, befunden haben. Die Cholera ist überall im Abnehmen, in Kadiz war sie gar nie ausgebrochen.«

— Valladolid soll sich für Don Karlos erklärt haben. Ein Dekret der Königin Regentin in der Madrider Zeitung vom 26. Okt. ordnet den Verkauf alles verfügbaren Nationaleigenthums (?!) an. (Sentinelle des Pyrenées.)

— Der Vicekönig von Pampeluna hat den dortigen Bischof, als des Karlismus überwiesen, gefangen setzen lassen.

— Man versichert, daß Graf Espagna neuerdings mit dem Vicekönigthum Katalonien für Don Karlos bekleidet worden sey. Die Nachricht von der Räumung St. Sebastians durch die Truppen der Königin war vielleicht noch zu voreilig. (G. de Fr.)

Portugal.

Die neuesten Nachrichten aus Portugal brachte der »Pantaleon«, der am 7. Nov. in Falmouth angekommen, und von Lissabon am 27., von Oporto am 30. Okt. abgegangen ist. Seinen Berichten zufolge, befand sich die miguelistische Armee fest zu Santarem, Dom Miguel in Elvas, und sollen die Pedristen, welche sich unter Terceira und Saldanha alle auf der Verfolgung und Belagerung der Miguelisten außerhalb Lissabon's befanden, nicht die Erfolge machen, die man sich von den Ereignissen der vorhergegangenen Tage erwartete. Doch soll sich Coimbra und Leiria für Dona Maria erklärt haben. Sehr gefährlich für Dom Pedro sind aber Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Major Kelly wegen der Rekrutengelder für die auswärtigen Soldaten, welche in Folge hiervon, durch ihre Chefs veranlaßt, schon zum großen Theile sich dienstunwillig gezeigt haben.

— Die Miguelisten haben in Lumiar Papiere zurück gelassen, woraus man die Ernennung von San-Lorenzo zum Kriegsminister, Guiao zum Minister des Innern und der Finanzen, Hurtado Mendoza zum Minister der Kirchenangelegenheiten und der Justiz, des Herzogs von Lasoens zum

Minister des Auswärtigen, Macdonald's zum Obergeneral, und des Generals Lamos zum Gouverneur von Elvas ersieht. (G. de Fr.)

Schweiz.

(Basel, 10. Nov.) Das Schicksal der hiesigen Universität ist endlich entschieden. Diese Anstalt, die Jahrhunderte lang bestand und einst unter ihren deutschen Mitschwestern einen so ehrenvollen Rang einnahm, hat der gestern in Aarau von dem Obmanne des Schiedsgerichts, Dr. Keller aus Zürich, gegebene Entscheid vernichtet. Derselbe erklärt das Universitätsgut als Staatsvermögen und jenes fällt somit der Theilung nach der Kopfzahl anheim, so jedoch, daß etwaige Ansprüche auf einzelne Theile desselben geltend gemacht werden können. Ob dieser schiedsrichterliche Spruch mit den bis zur Zeit noch in der ganzen Welt geltenden Rechtsgrundsätzen sich vereinigen lasse, wird am besten aus folgenden Thatsachen erhellen. Die Universität war von ihrer Entstehung an bis auf den heutigen Tag eine Korporation; ihr Geldvermögen, aus 600,000 Schweizerfranken bestehend, rührt von Vermächtnissen her. Diese Vermächtnisse stammen alle von Bürgern der Stadt Basel und von Professoren der Universität. Die meisten derselben sind auf das Ausdrücklichste für Studirende (häufig für hiesige Bürgerssöhne) und zwar für solche bestimmt, welche auf der Universität Basel studiren, zum Theil auch zur Verbesserung der Gehalte gewisser Professoren. Indem die Verwaltung die für obige Zwecke gestifteten Kapitalien theilweise zu höheren Zinsen anlegte, als von den Testatoren berechnet war, sammelte sich in dem Legatenfonds ein Ueberschuß an, der wieder als Kapital angelegt wurde, und im Laufe von Jahrhunderten sich bedeutend vermehrte. Diese Ueberschüsse und die Zinsen daraus bestimmte man 1817 zu einem eigenen Fiskus, aus dessen Einkommen ein Theil der Gehalte der Professoren bezahlt werden sollte. Die Fiski der einzelnen Fakultäten sind aus Beiträgen der Professoren entstanden und durchaus jenen, nicht der Universität im Ganzen vermacht worden. Sie dienen ihrer Bestimmung nach theils als Beiträge zu den Gehalten der Professoren, theils zur Unterstützung von Studirenden an diesen Fakultäten. Zu der Bibliothek hat der Staat nie etwas beigetragen; zu den Kunst-, Antiquitäten- und naturhistorischen Sammlungen beinahe nichts; bei weitem das Meiste rührt von Stiftungen und Schenkungen Baslerscher Bürger und Professoren her. Noch muß bemerkt werden, daß die Universität ihr Vermögen von jeher selbst verwaltete, zum klaren Beweis, daß es ihr und nicht dem Staat angehörte. Gewiß in jedem andern Lande Europa's wäre ein Eigenthum, das sich auf so unbestreitbare Rechtstitel gründet, nicht angetastet worden. In der Schweiz sollte es anders seyn. Das Urtheil der Mit- und Nachwelt über diesen Akt schreiender Ungerechtigkeit wird aber nicht ausbleiben.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 13. Nov.) Bei Gelegenheit der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers haben der hiesige Magistrat und die übrigen Einwohner für die durch die Ueberschwemmung vom 21. und 22. Sept. verunglückten Ortschaften des Kreises V. U. W. W. die Summe von 5659 fl. zusammen geschossen.

— Der küstenländische Gouverneur Fürst Porcia ist seines Amtes ehrenvoll enthoben worden.

Preußen. (Berlin, 13. Nov.) Fürst Felix von Schwarzenberg ist aus dem Haag hier eingetroffen.

— In Folge einiger freien Aeußerungen, die der Aufmerksamkeit des Zensors entgangen waren, ist in diesen Tagen eines der hiesigen kleinen Tagesblätter verboten und gegen die Redaktion eine fiskalische Untersuchung eröffnet worden.

— Die Schmalzische Büchersammlung wurde für die Universitätsbibliothek, die höchst lehrreiche Petrefaktensammlung des geh. Raths v. Schlottheim in Gotha, worüber 3 interessante Hefte schon vor langer Zeit ausgegeben worden sind, wurde für das mineralogische Museum durch das Ministerium des Kultus angekauft.

Würtemberg. (Stuttgart, 14. Nov.) Der jetzige Stand der Staatsschuld beträgt, nach dem darüber in der heutigen Sitzung der Kammer der Abg. erstatteten Bericht, 26,142,071 fl.

— (Forts. der Berathungen der 2. Kammer der würt. Stände über die Schott'sche Motion wegen Aufhebung der Censur.) Wenn nun alle, der Bundesorganisation gemäße, Beschlüsse in dem durch §. 3 der Verfassungsurkunde bezeichneten Betreff, auf Verkündigung durch unsern König, für Würtemberg, ohne alle Intervention der Stände des Königreichs, verbindende Kraft haben, so folge unabweislich, daß dem ofterwähnten Bundespreßbeschlusse für Würtemberg verbindende Kraft zukomme, und daß deßwegen die dadurch angeordneten präventiven Maßregeln gegen die periodisch-politische Presse nicht nur, sondern auch gegen Schriften unter 20 Bogen, so lange er bestehe, vollzogen werden müssen. Ferner weist die Kommission darauf hin, daß der im J. 1824 nach seiner abgelaufenen fünfjährigen Dauer wiederholt verkündete Bundesbeschluß durch Instruirung des Bundestagsgesandten die Zustimmung unserer Regierung erhalten, und daß der Minister des Innern jenen Beschluß zur Verkündigung gebracht habe. Da nun aber dieser gestorben, und jener längst aus dem Amte getreten, so sey die Frage über Minister-Verantwortlichkeit überdieß eine unpraktische geworden, wenn sie je in Anregung gebracht werden wollte, deren Thunlichkeit die Kommission nicht minder in Abrede stellt. Endlich aber erwiedert noch die Kommission auf den von Schott nachträglich gemachten Einwurf: »daß durch den Preßbeschluß vom 20. Sept. 1819 unsere Regierung so wenig, als eine andere, verpflichtet worden sey, die Censur als vorbeugende Maßregel (gegen Preßmißbräuche) zu wählen, sondern daß jede Regierung Mittel und Vorkehrungen anderer Art hätte eintreten lassen können« — daß es gar kein anderes Mittel für den beabsichtigten Zweck gebe, als eben die Censur. Nach

diesem Allem stellt die Kommission zunächst den Antrag: 1) dem zur Zeit noch festgehaltenen faktischen Zustand der Presse in Würtemberg die Anerkennung der Gesetzmäßigkeit zu ertheilen und die Begründung des Schottschen Antrags auf Verbreitung für Aufhebung aller Censur und Erlangung unbeschränkter Preßfreiheit, sofern diese Begründung auf der Voraussetzung einer Verfassungs-Verletzung, und damit eines gestörten öffentlichen Rechtszustandes in Würtemberg beruht, für durchaus nicht gerechtfertigt zu erkennen. Da die Kommission im Uebrigen der Ansicht ist, daß von Censur nur in Zeiten wahrer und naher Gefahr für die Sicherheit und Ruhe des Staats Gebrauch gemacht werden sollte, und da sie solchen Fall der Gefahr in unserem Vaterland zur Zeit nicht bestehend erkennt, so findet sie wünschenswerth, daß die Censur aufhöre und durch ein Preßgesetz ersetzt werde, das durch die zum Schutz gegen Mißbrauch nöthige Vollständigkeit und Schärfe seiner Strafbestimmungen die Abschreckung von Preßvergehen und Verbrechen zu sichern geeignet wäre. Die Verwirklichung dieses Wunsches hält die Kommission für allerdings möglich, und sie stellt daher die weiteren Anträge, die Regierung zu bitten: 2) den Ständen so bald als möglich einen umfassenden Gesetzesentwurf über die Preßfreiheit zur verfassungsmäßigen Verabschiedung vorzulegen, und 3) in diesem Gesetzesentwurfe zu bestimmen, daß die Censur, nur mit Ausnahme bestimmter, im Sinne des §. 89 der Verf.-Urk. genau zu bezeichnenden, Fälle gänzlich aufgehoben werde. — Schließlich hat auch noch die Kommission den Antrag gestellt, die auf Rechnung des Departm. der auswärtigen Angelegenheiten vom Reservefonds verausgabten 2125 fl. Censurkosten (Belohnung der Censoren) als gerechtfertigt anzuerkennen, weil die Anstalt der Censur bis jetzt in Würtemberg gesetzgemäß bestanden habe. — So die Majorität der staatsrechtlichen Kommission, d. h. alle Mitglieder derselben, mit Ausnahme des Abg. Hufnagel, der — als erstgewählter Berichterstatter — eine entgegengesetzte Ansicht entwickelt hatte, die in ihren Grundzügen etwa also lauten dürfte. Er sagt, das natürliche Recht der freien Gedankenmittheilung habe auch unser positives Recht in sich aufgenommen; sowohl das deutsche Bundesrecht, als das würtembergische Staatsrecht, habe das Recht der Preßfreiheit bestätigt. Schon der k. Verfassungsentwurf von 1817 habe sie zu gewähren beabsichtigt, und sie sey auch noch vor dem Abschluß des Verfassungsvertrages gegeben worden, indem eben dieses dem Verfassungsentwurfe beigelegte Gesetz über die Preßfreiheit als solches durch das Staats- und Regierungsblatt vom 1. Februar 1817 promulgirt worden sey. An diesem, durch das genannte Preßgesetz bestimmten, rechtlichen Zustande, sey durch den am 25. Sept. 1819 abgeschlossenen Verfassungsvertrag lediglich nichts verändert worden, wenn der §. 28 festsetze: »die Freiheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange Statt, jedoch unter Beobachtung der gegen den Mißbrauch bestehenden, oder künftig zu erlassenden Gesetze.« Denn unter den »bestehenden« Gesetzen könne kein anderes verstanden werden, als eben das Preßgesetz vom 30. Januar 1817, und die in demselben allegirten gemeinrechtlichen Verordnungen und vaterländischen Gesetze. Der §. 11 dieses Gesetzes widerspreche so wenig der Preßfreiheit, daß man ihn vermißt haben würde, da er ein nothwendiger Ausnahmefall in jedem Preßgesetz sey. Aber freilich sey dieser Paragraph nicht so zu verstehen, als ob in außerordentlichen, namentlich in Kriegszeiten, die Censur der Zeitungen und politischen Zeitschriften von selbst (ipso jure) eintrete; es sey ja gesagt, daß die Landesregierung sich vorbehalte, in solchen außerordentlichen Fällen eine beschränkte Censur anzuordnen. Einseitig habe die Regierung dieselbe nicht anordnen können, es hätte auf dem Wege der ständischen Verabschiedung geschehen müssen, indem dieß ein Akt der Gesetzgebung seyn müßte. Dieser Rechtszustand sey nun freilich gar zu frühe durch den Bundesbeschluß vom 20. Sept. 1819, welcher die Censur einführte (auch Hr. Hufnagel entwickelt die Ansicht, daß nur die Censur eine vorbeugende Maßregel gegen Preßmißbrauch sey) gestört worden. (Fortsetzung folgt.)

Baden. (Karlsruhe, 12. Nov.) Die 2. Kammer hat heute Abends um halb 9 Uhr ihre Sitzungen mit einer einstimmigen Bitte an den Großherzog um eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen beendiget.

— Die Rede des Abg. Welcker in der Sitzung vom 5. d. M. über die dem Vaterlande drohenden Gefahren lernen wir nun aus unsern öffentlichen Blättern, namentlich dem badischen Volksblatte, kennen, nachdem die Kammer ihr den Druck versagte. Welcker hängte dieser Rede zugleich, für den Fall, daß die Kammer mit ihm in ihren Ansichten übereinstimmte, eine Adresse an den Großherzog an, worin er seine allgemeinen Wünsche kurz in 4 bestimmte Punkte zusammengefaßt. Da indeß die Majorität der Kammer seinem Antrage nicht geneigt ist, so ist (um so mehr, da der Schluß des Landtags bald erwartet wird) von einer Berathung und Beschlußfassung in dieser Sache nicht die Rede, und die Motion sammt der Adresse nur eine Art von Verwahrung eines Einzelnen zu Protokoll.

— Als Mitglieder des ständischen Ausschusses wurden gewählt: Bekk, v. Itzstein, Buhl, v. Rotteck, Hoffmann und Winter v. H.

(Ebendaher, 13. Nov.) Heute wurde die Stände-Versammlung von Sr. k. H. dem Großherzoge mit folgender Rede geschlossen: »Edle Herren und liebe Freunde! Indem Ich den gegenwärtigen Landtag schließe, freue Ich Mich, es öffentlich aussprechen zu können, daß die Hoffnungen, mit welchen Ich denselben eröffnet, in Erfüllung gegangen sind. Wir haben Unser Werk in Eintracht beendigt. Wenn auch im Laufe dieser Sitzung abweichende Ansichten über Gegenstände von zarter und verwickelter Natur sich erhoben haben, und sogar eine Störung der Einigkeit zu drohen schien, so haben Meine freimüthigen, vom Geiste der Wahrheit und des Vertrauens eingegebenen Erklärungen, immer offenen Eingang in Ihren vaterländischen Herzen gefunden, und die Besorgnisse schnell zerstreut. Ich kann Ihnen nur Meine große Zufriedenheit ausdrücken über den

Eifer, womit Sie die vorgelegten Gesetzentwürfe berathen haben. Vor Allem erkenne Ich die Sorgfalt an, die Sie dem wichtigsten unter denselben, dem Gesetze nämlich über die Ablösung des Zehnten gewidmet, die Gewissenhaftigkeit, mit welcher Sie die Interessen aller Betheiligten abgewogen haben. Der von Ihnen ausgegangene Vorschlag, die unbedingte Wirksamkeit dieses Gesetzes noch einige Jahre zu verschieben, um jedem Theile Zeit zu genauen Berechnungen seiner Anerbietungen oder Forderungen zu gönnen, sodann einstweilen nach Anleitung des Gesetzes über die Ablösung friedlich übereinzukommen, beweist Ihre hohe Achtung für das Eigenthum. Er beurkundet ferner Ihren lobenswerthen Wunsch, daß eines der ältesten Institute, auf welchem der Bestand der Kirchen und so vieler anderer wohlthätigen Anstalten, das Einkommen so vieler Familien größtentheils ruht, nicht in stürmischer Eile zerstört, sondern allmählig im Wege der wechselseitigen Uebereinkunft aufgelöst werde. Möge die Absicht, aus welcher Ich dieses Gesetz vorzulegen befohlen, mit allseitiger Unbefangenheit gewürdigt, Ihr aufrichtiges Streben, die zahllosen Schwierigkeiten zu heben und auszugleichen, Ihre wechselseitige Mäßigung und Nachgiebigkeit anerkannt, und möge dieses große Unternehmen, das Grundeigenthum von einer bedeutenden Last ohne Störung, ohne Nachtheil irgend eines Betheiligten zu befreien, mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt werden. — Nicht mindere Aufmerksamkeit haben Sie auf das Forstgesetz, so wie auf das über den Ersatz des Wildschadens gerichtet; sie beweist, daß Sie deren hohe Wichtigkeit anerkannt haben. Durch die Zustimmung zu den Gesetzen über Vereine und Volksversammlungen haben Sie zugleich ausgesprochen, wie sehr jede ordnungswidrige Einwirkung in die öffentlichen Verhältnisse Ihren Gesinnungen entgegen ist. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, bei dem guten Geiste Meines Volkes nicht in die Lage zu kommen, von diesen beiden Gesetzen Gebrauch machen zu lassen. — Den geordneten Zustand unsrer Finanzen haben Sie mit Freude anerkannt. Es konnte dadurch Mein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gehen, den Preis des Salzes zu vermindern. Ich danke Ihnen für Ihre Zustimmung zu den reichlichen Unterstützungen des öffentlichen Unterrichts in allen seinen Zweigen. Auf gleiche Weise hat Mich die bewilligte Erhöhung des Aufwands für das Sicherheitspersonal und für das Landgestüt gefreut. Meine Sorge wird es seyn, auch dem letzteren die Einrichtung zu geben, welche für das Bedürfniß des Landes die zweckmäßigste ist. — Zu meiner Zufriedenheit gereicht es, daß Sie bei dem Militäretat die Pflichten, die Mir als Mitglied des deutschen Bundes obliegen, gewürdigt und Ihre Vorschläge zu Ersparnissen auf solche Gegenstände gerichtet haben, die mit den ersteren in keiner nothwendigen Verbindung stehen. Diese Ersparnisse sollen statt finden, wo und so weit die Möglichkeit dazu sich darlegt. Besonders angenehm war es Mir, daß Sie die Gerechtigkeit und Billigkeit anerkannt haben, einigen Militairgraden eine angemessene Gehaltserhöhung bei längerer Dienstzeit nach Meinen Vorschlägen zu bewilligen. Indem Ich so die wichtigsten Ihrer Arbeiten noch einmal vor Unsern Blicken habe vorübergehen lassen, vieler anderen von minderem Umfange nicht zu erwähnen, darf Ich die Ueberzeugung hegen, Mein Volk werde in das Zeugniß einstimmen, welches Ich öffentlich ablege, daß Sie die Pflichten Ihres Berufs treu erfüllt haben. Befestigen Sie nach Ihrer Rückkunft in Ihre Heimath forthin die Bande des Vertrauens und der Liebe zu Fürst und Vaterland. Ich entlasse Sie, edle Herren und liebe Freunde, mit herzlichem Wohlwollen.«

Großh. Hessen. (Darmstadt, 12. Nov.) Gestern Abend brachte eine aus allen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft bestehende sehr zahlreiche Gesellschaft Sr. k. H. dem Großherzoge eine Nachtmusik, welche von Allerhöchstdemselben auf das Huldvollste aufgenommen wurde. In dem Augenblick, wo ein mehrfach wiederholtes Lebehoch erschallte, erschien die dem großherzoglichen Palais gegenüberstehende Fontaine im prachtvollsten Feuerglanze, und verbreitete über die Zuschauer des Platzes und der benachbarten Balkone ein wahrhaft magisches Licht. — Dieselbe Gesellschaft wird heute Abend S. E. dem dirigirenden Staatsminister Hrn. Freih. du Thil durch eine solenne Nachtmusik ihre Achtung bezeigen.

— In Beziehung auf das, den Deputirten der aufgelösten Ständeversammlung gegebene Gastmahl, wird jetzt in Frankfurter Blättern versichert, daß keineswegs die Bürgerschaft Darmstadts, von welcher eine solche Opposition um so mehr befremden müßte, als sie Alles dem Hof und der Regierung verdanke, sondern kaum ein paar Dutzend Bürger, größtentheils Mitglieder der Lesegesellschaft, an dem Gastmahle Theil genommen hätten. Von angesehenen Bürgern der Stadt habe man keinen einzigen nennen gehört; auch hätten von den Kammermitgliedern die Hälfte und die beiden Präsidenten gefehlt.

Frankfurt. Der von Dr. Reinganum in der gesetzgebenden Versammlung gestellte Antrag zum Schutz der persönlichen Freiheit, und die Untersuchungshaft betr., ist als zulässig erklärt, dagegen ein anderer von Dr. Bender auf öffentliches Verfahren mit Geschwornen abgewiesen worden. Auch hört man, daß die Ernennung eines Staatsanwalts in Antrag gebracht werden soll.

Bayern.

München, den 18. November.

Bei der am 16. d. in dem k. Jagdrevier Sendling abgehaltenen Hasen-Jagd haben Se. Maj. der König im I. Bogen 7 Rehe, 162 Hasen, und im II. Bogen, 4 Rehe, 75 Hasen und 2 Füchse geschossen. Im Ganzen wurden 1014 Hasen, 49 Rehe und 6 Füchse erlegt. Die nächste Jagd ist Donnerstag den 28. Nov. im Revier Unterbrunn auf Hochwild.

— Die Begründer des Hagelassekuranzvereines im Isarkreise haben sowohl bei Gelegenheit der letzten Landrathssitzung, als auch bei der am 7. v. M. stattgehabten Generalversammlung des Vereines ihre Statuten wiederholt gründlich in Erwägung gezogen, und einige Modifikationen beschlossen, wodurch das Geschäft der Versicherung erleich-

tert und die Zwecke des Vereins bedeutend befördert werden. Des allgemeinen Interesses wegen, welches die durch jene Beschlüsse entstandenen Ergänzungen und Erläuterungen der Vereinsstatuten für Jedermann haben müssen, theilen wir dieselben hier mit:

Zu §. 4. der Statuten. Die Fatenten sollen immer alle Grundstücke ihres Anwesens mit Ausnahme der Hutwaiden, Waldungen und Fischwasser angeben, damit

1) im Falle eines Hagelschadens kein unversichertes mit einem versicherten Grundstücke verwechselt werden könne, dann

2) damit, wenn einmal die Fassion vollständig gestellt ist, sie in jedem folgenden Jahre nur abgeschrieben, und die heurige Erute sammt ihrem Geldanschlage beigefügt zu werden braucht, was alsdann jeder Land-

dem 1. Mai, also wenigstens am letzten April, beim Direktorium eingelaufen ist. Dieser Termin kann aber um so leichter eingehalten werden, da das Versicherungs-Geschäft schon im Oktober oder November beginnen kann, und da, wenn auch ein Grundstück später mit einer andern Frucht bestellt werden sollte, als in der Fassion angegeben ist, der Geldanschlag der fatirten Frucht, auch als Anschlag der wirklich angebauten angenommen wird.

Zu §. 27. Die Klassifikation wird alle 5 Jahre erneuert, indem jedesmal die ältern 5 Jahre aus der Rechnung weggelassen, und statt ihrer die jüngsten 5 eingerechnet werden.

Zu §. 29. Mit der Versicherungsurkunde versehene Fassionen, welche am 1. Mai noch nicht gegen Entrichtung

[illegible]
Erhaltung derselben.
Zu §. 49. Die Agenten erhalten [illegible] ohne Unterschied 5 pCt. der [illegible]
— Gestern Morgen wurde [illegible] todt aus dem Wasser gezogen.
— S. M. der König haben [illegible] unglückten Einwohner [illegible] eine Kirchenkollekte auch [illegible] wälzigen geruht.
— S. H. der Erbgroßherzog [illegible] berg eingetroffen und [illegible]
— Aus Nürnberg [illegible] Hoh. die Prinzessin [illegible] Gefolge aus Italien hier [illegible] dem Eintreffen Ihres [illegible] in München [illegible]
[illegible] H. der [illegible]

der Gnade unseres Königes seine Entstehung zu verdanken hatte, dessen Weisheit Männer auszeichnet und belohnt, die, treuergeben der hohen Herrscherfamilie, durch ihre persönlichen Vorzüge sich die Achtung und Liebe ihrer Kriegsgefährten, so wie der friedlichen Bürger erworben.«

— Am 12. d. starb zu Kelheim der k. pens. Pflegskommissär K. Naßbaumwieser.

— In der Bamberger Gewerbschule sind bereits 78 Zöglinge aufgenommen.

— Am 6. d. wurde zum Erstenmal in der Hauskapelle des kathol. Waisen- und Armenkinderhauses zu Augsburg ein feierliches Requiem für die Stifter und alle im Jahre $18\frac{3}{3}$ verst. Wohlthäter dieses Instituts gehalten.

— Am 5. d. fanden zu Neustadt a. H. bei den Konskriptionsverhandlungen Widersetzlichkeiten und blutige Thätlichkeiten Statt, in deren Folge mehre Verhaftungen vorgenommen werden mußten, welche wiederum in der Stadt Exzesse mit sehr blutigen Mißhandlungen durch Messerstiche und Stockschläge veranlaßten. Die Haupttumultuanten sind arretirt, einige derselben jedoch entflohen. Von den Gens-

[illegible] (London, 11. Nov.) Kons. 88.

— Das Dampfschiff »Confiance« ist am 9. in Falmouth von Lissabon, das es am 3. verließ, angekommen. Es bringt keine wesentlichen Neuigkeiten. Dom Miguels Truppen standen noch in Santarem, und bereiteten sich auf einen hartnäckigen Widerstand vor. Sie befestigen die Stadt, und haben alle Weiber und Kinder, Greise und Kranken daraus entfernt. Dom Pedro's Truppen stehen vor Santarem. Von Coimbra's und Leiria's Uebertritt zu Dona Maria wußte man in Lissabon noch nichts Authentisches. General Stubbs, der einige Truppen von Oporto nach Lissabon führen wollte, wäre auf dem Marsche fast abgeschnitten worden, und mußte sich eilig nach Villa Nova zurückziehen. Dom Miguel und seine Schwestern sind mit etwa 4000 Mann zu Abrantes. In Lissabon wurde Dona Maria's Anerkennung durch die Königin Regentin von Spanien und den König der Belgier offiziell publicirt; auch hatte man Privatnachrichten über Don Karlos Einzug in Capello Branco, der am 21. Okt. erfolgte. 150 Rekruten für die Armee waren mit dem Dampfschiff William IV. von Glasgow an-

9777. (3a)

Bekanntmachung.

(Die Loosung der militärpflichtigen Altersklasse 1812 betreffend.)

Unter Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 15. September d. Js., die Conscribirung der Altersklasse 1812 betreffend, werden zur Loosung, dann Messung und körperlichen Untersuchung der Conscribirten des hiesigen Amtsbezirkes, endlich zur Anbringung ihrer Befreiungsgesuche folgende Tage angesetzt, und nebst den treffenden gesetzlichen Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, als:

I. Zur Vornahme der Loosung wird Montag der 9. Dezember angesetzt.

Alle hiesigen, d. h. dem Stadtbezirke angehörigen Conscribirten der Altersklasse 1812, so wie die zu dieser Altersklasse gezogenen (mit Ausnahme derjenigen, welche schon im vorigen Jahre mitgeloost haben) haben hiebei, ohne weitere Vorladung zu erwarten, am genannten Tage Früh Morgens 8 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier zu erscheinen. Für die Abwesenden haben jedenfalls ihre gesetzlichen Stellvertreter sich gehörig einzufinden, widrigenfalls von Amtswegen für dieselben ein Loos gezogen wird.

II. Zur Messung, Visitation und Anbringung der Befreiungsgesuche werden nach der Reihe der gezogenen Loosnummern nachstehende Tage angesetzt, als:

1) für die Loosnummern von 1 — 100 incl. Dienstag der 10. Dezember.
2) für die Loosnummern von 101 — 200 incl. Mittwoch der 11. Dezember.
3) für die Loosnummern von 201 — 300 incl. Donnerstag der 12. Dezember.
4) für die Loosnummern von 301 und sämmtliche übrigen höhern Loosnummern Freitag der 13. Dezbr. 1833.

Es haben sonach die Conscribirten nach ihren gezogenen Loosnummern an den treffenden Tagen Morgens 9 Uhr zu diesem Behufe in dem diesseitigen Militär-Conscriptions-Bureau, ohne hiezu weitere Vorladung zu erwarten, zu erscheinen.

Jeder bei der Messung und Visitation nicht erscheinende, auch nicht gehörig vertretene, wird in Gemäßheit des §. 33 der Vollzugsvorschriften vor der Hand als dienstauglich angenommen, und jene Befreiungsgesuche, welche nicht rechtzeitig angebracht werden, finden keine fernere Berücksichtigung.

III. Abwesende Conscribirte des hiesigen Amtsbezirks, welche sich zu dieser Handlung nicht persönlich dahier einfinden können, haben bei Vermeidung der oben genannten gesetzlichen Nachtheile sich bei der Conscriptionsbehörde ihres dermaligen Aufenthaltes zur Messung und Visitation persönlich zu stellen, auch ihre allenfallsigen Befreiungsgesuche dort anzubringen und die schleunige Anhersendung der Resultate nebst den gesetzlichen Belegen zu bewirken, wozu sie durch ihre hiesigen Stellvertreter sogleich anzuweisen sind.

IV. Die nächstfolgenden 14 Tage, vom 15. Dezember 1833 anfangend, werden zur Instruktion der Befreiungsgesuche verwendet, binnen welcher Zeit die von den Reklamanten geforderten Beweise und Belege um so gewisser beizubringen sind, als dieselben nach dem Verlaufe dieses Termins nicht mehr angenommen werden.

V. Am 29. und 30. Dezember 1833 wird die Entscheidung dieser Reklamationen erfolgen; die Eröffnung der gefaßten Beschlüsse aber geschieht am Dienstag den 31. Dezember 1833, wozu alle Conscribirte, welche ein Gesuch stellten, hiemit vorgeladen werden.

Auf diese Weise schließen sich die Verhandlungen der Conscriptionsbehörde, deren Revision dem k. Rekrutirungsrathe vorbehalten ist.

Der Termin zur Aushebung dieser Altersklasse ist nach dem Gesetze der 1. März 1834. Auswärtige Conscribirte, welche sich hierorts der Messung und Visitation unterwerfen wollen, können sich zu diesem Behufe an jedem Mittwoch und Samstag (mit Ausnahme der Feiertage) Nachmittags 3 Uhr hierorts stellen.

Sämmtliche Hrn. Distriktsvorsteher werden zur gehörigen Verbreitung dieser Bekanntmachung und Eröffnung derselben an die Betheiligten in ihren Distrikten hiermit beauftragt und haben deren genaue Befolgung bei eigener Verantwortung möglichst zu bewirken.

München, am 5. November 1833.

Königl. Militär-Conscriptions-Commission der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Menz, Polizeidirektor. v. Mittermayr, Bürgermeister.

Samstag den 8. Februar,

und für die Duplik, auf

Samstag den 1. März desselben Jahres,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit der an denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge habe.

Am ersten Ediktstage wird man zuförderst noch den Versuch machen, dieses Debitwesen auf gütlichem Wege beizulegen.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zufolge des §. 32 der Prioritätsordnung wird bemerkt, daß zur Zeit, wo das decretum de operiando concursu erlassen worden ist, der Aktivstand auf 5086 fl. 40 kr. eingeschätzt wurde, der Passivstand aber, so weit er bis dahin ausgemittelt werden konnte, 8414 fl. 12 kr. betrage.

Am 29. Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht ...

Systeme, von Jacob Ernst von Reider, königl. bayer'schem ersten Landgerichts-Assessor und vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede. gr. 8. 1833. Ladenpreis 4 fl. 30 kr.

Dieses Werk des in der Literatur über Oekonomie bereits so rühmlich bekannten Herrn Verfassers ist als eine wahre Bereicherung derselben anzusehen, denn zu fühlbar war seit längerer Zeit das Bedürfniß einer rationellen Landwirthschaftslehre, welches die bereits erschienenen Werke eines Medikus, Trautmann, Burger ꝛc. nicht heben konnten, da das erstere zu kurz und die beiden letzteren zu ausgedehnt und zu theuer und dennoch unvollständig sind, von einem Systeme aber in allen erschienenen Lehrbüchern nichts zu finden ist, da deren Verfasser nicht zugleich praktische Landwirthe waren. Herr v. Reider ist dies im ganzen Sinne des Worts seit länger als zwanzig Jahren, und hat nun in seinem Lehrbuche den ganzen Schatz seiner langjährigen Erfahrungen niedergelegt.

Möge sich sein Werk bald in den Händen aller Landwirthe und in denen ihrer Zöglinge befinden, so wird es seine Bestimmung erfüllen und reichen Segen hervorrufen.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhand-

9778.(2a) **Großherzoglich Badisches großes Staats-Lotterie-Anlehen** von Fünf Millionen Gulden im 24 fl. Fuß, bestehend aus Prämien von 60,000 fl., 50,000 fl., 45,000 fl., 40,000 fl., 35,000 fl., 25,000 fl., 20,000 fl., 15,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl. rc. welche ohne allen Abzug 3 Monate nach der Ziehung in groben Münzsorten des Conventions 24 fl. Fußes baar ausbezahlt werden.

Den 2. Januar 1834 geschieht die erste Serien-Ziehung für das Jahr 1834 und die hierauf Bezug habende Gewinnziehung enthält 2800 Treffer im Betrage von 285,240 fl. Zu besagter Serien-Ziehung sind bei unterzeichnetem Handlungshause zu haben: Original-Promessen über sechs Nummern lautend pr. 6 fl. oder 3 Rthlr. 12 Silb.-Gr. Preuß. Cour. Bei Uebernahme von 5 Promessen, enthaltend 30 Nummern pr. 30 fl. oder 17 Rthlr. Pr. Cour., wird eine sechste von 6 Nummern gratis gegeben. Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen unentgeldlich eingesandt.

F. E. Fuld
in Frankfurt am Main.

9782. Man bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auf dem Klosterhofe bei Schleißheim Unterricht in praktischer Forst- und Landwirthschaft ertheilt wird. Auch können mehrere junge Leute daselbst in Aufsicht und Wohnung genommen werden. Nähere Auskunft ertheilt

Klosterhof, den 14. Nov. 1833.

Jos. v. Kropf,
k. b. q. Revierförster und geprüfter Privat-Lehrer der prakt. Forstwirthschaft.

9762. (3 c) Da ich mit allerhöchster Erlaubniß mein Geschäft angefangen, so empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum mit allen Arten Haar- und Seidenlocken, Zöpfen, Toupets, Perücken und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, auch mein Haarschneide-Kabinet zum Frisiren und Haarschneiden ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet.

Peter Winter,
Herrn- und Damen-Friseur.
Wohnhaft auf dem Promenadeplatz Nro. 22.

2075. In der Taubert'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen, und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben:

Allgemeiner Briefsteller für das bürgerliche Leben oder Anleitung zu der Abfassung der verschiedenen Gattungen von Briefen, nebst einer Beispielsammlung von Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen des Geschäftslebens, von Dr. H. A. Kerndörffer. gr. 8. broschirt 1 fl. 48 kr.

Renner, Dr. A., die Porzellanmalerei in ihrem ganzen Umfange, oder gründliche Unterweisung, diese Kunst ohne einen andern Lehrer zu erlernen. Zweite Auflage. 8. geheftet 27 kr.

9641. (f) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heitzbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 zu ebener Erde.

2037. Bei F. Tendler in Wien ist erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben:

Geographische Vorschule, oder mathematische und physische Beschreibung der Erde, nebst einem Anhange, welcher als Einleitung in die politische Erdbeschreibung dienet. Ein Buch zur Bildung für die Jugend beiderlei Geschlechts, ein Hülfsbuch für Studierende, ein Lehrbuch für Nichtstudierte, von Isidor Täuber. 8. broschirt. 1 fl. 12 kr. rhein.

Dieser nicht nur sehr lehrreiche, sondern auch ungemein anziehende Zweig der Wissenschaft ist selbst in den größern geographischen Lehrbüchern zu kurz abgefaßt, als daß sich der Lernende mit dem gewünschten Erfolge darin unterrichten könnte. Wohl fehlt es nicht an Werken, welche diese Gegenstände einzeln behandeln, aber dieselben sind theils wieder zu weitläufig, theils für Solche geschrieben, welche schon gelehrte Vorkenntnisse besitzen, und sind daher für Anfänger ohne Nutzen.

Der Verfasser, welcher das Bedürfniß eines zweckmäßigen Handbuches zu fühlen Gelegenheit hatte, sucht demselben durch das gegenwärtige Werk abzuhelfen, und die Jugend in einem Zweige des menschlichen Wissens zu unterrichten, welcher von Jedem, der auf Bildung Anspruch macht, mit Recht gefordert wird.

Besonders aber wird die geographische Vorschule der weiblichen Jugend in Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, so wie dem Studierenden der Gymnasial-Klassen eine willkommene Gabe und jedem Lernbegierigen überhaupt ein genügendes Handbuch seyn.

2077. **Die Liebesgeschichten. Germanos.**

Es sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben (in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung):

Novellen von Posgaru. Zweite verbesserte Auflage. 3 Bändchen. Mit Stahlstichen. 16, 2s Bändchen: „Die Liebesgeschichten." 2 Theile. 2te verbesserte Auflage. 3s Bändchen: „Germanos." 2te verbesserte Auflage. 8. Breslau. 1833. Geheftet. Preis 5 fl.

Freunde eleganter Ausgaben machen wir auf obige so eben erschienene 2te verbesserte Auflage der trefflichen Novellen von Posgaru aufmerksam. Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig. Die schönen, in Stahl gestochenen Titelzeichnungen sind von Ferdinand Koska, einem jungen talentvollen Künstler in Breslau, eben so sinn- als geistreich componirt. Zu Festtagsgeschenken für beide Geschlechter werden diese Novellen, welche die Kritik den besten in der deutschen Literatur längst angereiht hat, gewiß überall willkommen seyn. Im Preise ist diese so schön ausgestattete und bogenreichere zweite Auflage nicht erhöht worden.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

817. (2b) **Sehr wichtige Anzeige.**

Mit dem ersten December dieses Jahres erscheint in dem Verlagsmagazin für Literatur und Kunst zu Frankfurt a. M. und ist sodann in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes (in München in der G. A. Fleischmann'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 35) zu haben:

Das Welttheater,

oder:

Das Ganze der Weltgeschichte, in fünf Abtheilungen bearbeitet von C. Strahlheim, Verfasser des Werkes „Unsere Zeit", des Jahres 1830 rc. rc. mit dem Motto: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Dieses Werk, welches in 12 ganz großen 8° Bänden, auf dem schönsten Papier und auf das eleganteste gedruckt, herauskommt, enthält die Weltgeschichte von der Schöpfung an bis zum Jahre 1840. Es wird mit 240 ganz vorzüglich ausgeführten Stahlstichen geziert seyn, welche die merkwürdigsten historischen Thatsachen, als: berühmte Schlachten, Einnahmen und Verheerungen von Städten, religiöse und festliche Handlungen u. s. w. darstellen, nebst 300 wohlgetroffenen Bildnissen der berühmtesten Männer aller Zeiten, ebenfalls in Stahl gestochen.

Das ganze Buch wird in einem sehr klaren, gefälligen, Jedermann verständlichen Style und ganz der gesunden Vernunft gemäß geschrieben seyn und bei gedrängter Kürze dennoch die größte Vollständigkeit haben, so daß es gleich dem anziehendsten Roman die interessanteste und angenehmste Unterhaltung gewähren wird.

Die vorzüglichsten Künstler Deutschlands und Englands liefern die nach trefflichen, meistens Original-Zeichnungen gestochenen Stahlplatten, und es werden keine andere, als vollendete angenommen.

Die Haupteintheilung des Werkes ist folgende:

I. Abtheilung. Mythologie und Sagengeschichte aller Völker der alten Welt von der Erschaffung bis zur wahrscheinlichen historischen Gewißheit.

II. Abtheilung. Alte Geschichte. Von Moses bis auf die große Völkerwanderung. (1500 v. Chr. G. bis gegen 400 n. Chr. G.)

III. Abtheilung. Mittlere Geschichte. Von der großen Völkerwanderung bis zur Entdeckung von Amerika. (400 J. n. Chr. G. bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts.)

IV. Abtheilung. Neuere Geschichte. Von der Entdeckung von Amerika bis zum Beginn der französischen Revolution von 1789.

V. Abtheilung. Neueste Geschichte, oder die Geschichte unserer Zeit vom Jahre 1789 bis zum Jahre 1840.

Vom Jahr 1834 an erscheint jeden Monat eine Lieferung, in sauberem Umschlag geheftet, mindestens 4 Bogen stark, mit 3 Stahlstichen und 4 Portraits. Fünf bis sechs Lieferungen formiren einen Band, von denen ein Jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 kr. rhein. per Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Der Pränumerationspreis, der aber nur bei wirklicher Vorauszahlung der ersten 6 Bände und nach deren Beendigung wieder auf die letzten 6 Bände statt findet, ist nur 45 kr. rhein. Sammler erhalten das 11te Exemplar gratis.

Man subscribirt und pränumerirt bei allen wahrhaft soliden Buchhandlungen, bei denen auch ausführlichere Anzeigen gratis zu haben sind.

Dieses Buch bildet ein Prachtwerk der Geschichte, wie bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuweisen hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise so gestellt, daß auch der Unbemittelte im Stande ist, sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die billigste Zeitung pr. Jahr mehr, als 12 solcher Lieferungen sammt den Stahlstichen!

Der erste Band enthält die verschiedenen Sagen von der Schöpfung, die Mythologie und Sagengeschichte aller Völker Asiens, Afrikas und Europas, von den Indern, bis zu den Germanen u. s. w; und unter den Stahlstichen befinden sich: die Schöpfung, die Zerstörung von Ninive (nach Martin), die Sündfluth, der Durchgang durchs rothe Meer, das Fest der Isis, der Triumphzug des Sesostris, die Zerstörung von Troja, die Gründung Kathago's und Rom's, der griechische Olymph sammt allen Obergöttern, das Höllenreich des Pluto und die Bildnisse des Nimrod, der Semiramis, des Abraham, Moses, Theseus, Achilles, Herkules, Romulus rc. rc.

Frankfurt am Main, im November 1833.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst.

2074. Nachstehendes, allen Freunden der Statistik, Topographie und Länderschilderung durch seine Gründlichkeit sehr zu empfehlendes Werk ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die deutschen Rheinlande, oder speciell topographisch-statistische Beschreibung des herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen Fürstenthums Lichtenburg und geographische Uebersicht der königl. Preußisch-, Bayerisch-, großherzogl. Oldenburgischen und landgräfl. Hessen-Homburgischen Rheinlande, nebst einem Anhang von Briefen über dieselben von J. v. Plänckner, herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischer Major. gr. 8. Gotha, Hennings'sche Buchhandlung. Ladenpreis 2 fl. 42 kr.

Durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München zu erhalten.

Schrannen-Anzeige vom 16. Nov. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1769	1710	59	11	10	—	12	—	—
Korn	719	696	23	7	34	—	1	—	—
Gerste	3185	2673	512	6	29	—	11	—	—
Haber	861	857	4	4	14	—	2	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 278. | 19. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 13. Nov.) Der k. bayerische Gesandte Baron Pfeffel hatte gestern Audienz beim Könige.

— Der Minister Thiers ist nach Rouen abgereist.

— Der »Moniteur« hat einen Artikel des »Journ. du Comm.« gegen die Obrigkeit von Frankfurt a. M. wiederholt.

— Zu Bordeaux treffen von allen Seiten Christinos ein, welche sich aus Spanien flüchten.

— Die »Tribune« ist nunmehr zum 86. Male processirt und dießmal zu 4400 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Sie selbst gibt die Zahl sämmtlicher von ihr in 9 verlornen Preßprocessen bezahlten Straf-Summen auf 109,000 Fr. und die Gesammtzahl der Gefängnißjahre auf 16 an.

— Die »Madr. Ztg.« vom 31. Okt. enthält eine Beschreibung der Festlichkeiten auf Kuba wegen der frühern Huldigung an Isabella II., (noch zu Lebzeiten Ferdinands), nach dem Berichte des dotigen Gouverneurs, Don Mariano Ricafort.

Italien.

(Neapel, 5. Nov.) Seit mehren Wochen sieht man fast täglich einige der aus Portugal verwiesenen Jesuiten hier ankommen. Dieser Orden gewinnt stets mehr Ansehen in Neapel, und die meisten jungen Leute aus adeligen Familien werden in dem der Gesellschaft Jesu von der Regierung eingeräumten Kloster erzogen. — Man spricht von einem Dekrete des Königs, welches am 12. Jan. 1834 bekannt gemacht werden solle, und in welchem den wenigen noch nicht begnadigten Individuen, die in der Revolution von 1820 eine Rolle gespielt, eine vollständige Amnestie ertheilt werden solle. Der als Redner und Advokat bekannte Poerio, über dessen Haupte vierzig Tage lang die Todesstrafe schwebte, der lange in dem Ergastolo von Favignano geschmachtet und endlich als Exilirter mehre Jahre in Paris gelebt hat, ist vor Kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt, und von dem Könige mit Güte empfangen worden. — Die Strada nuova dis Pausilipo, welche schon von den Oesterreichern im J. 1823 vollendet, aber später durch einen Erdfall verschüttet wurde, soll auf's Neue fahrbar gemacht, und durch eine Brücke mit dem reizenden Eilande Nisida verbunden werden. — Den vielen Gesellschaften für Beförderung vaterländischer Industrie hat sich eine neue zugesellt, die es sich vorgesetzt hat, dem Theater San Karlo seinen alten Glanz wieder zu geben. Das bedeutende Kapital, welches sie zu ihrer Verfügung hat (300,000 Dukati), und die verständige Administration, die an ihrer Spitze steht, lassen ein günstiges Resultat erwarten.

Niederlande.

(Haag, 11. Nov.) Nach einigen vorbereitenden Arbeiten hat sich die zweite Kammer der Generalstaaten vertagt, ohne den Tag zu bezeichnen, an welchem die nächste Sitzung statt finden soll.

(Brüssel, 11. Nov.) JJ. MM. der König und die Königin sind gestern um 9 Uhr Abends im Schlosse von Laeken angekommen.

— In Lüttich und mehren angränzenden Gemeinden ist die Cholera erschienen. Eine beträchtliche Anzahl Personen wurde schon von dieser Epidemie ergriffen.

Deutschland.

(Köln, 12. Nov.) Ein Verein von Umständen hat in der letzten Zeit die für unsere Stadt so bedeutungsvollen Eisenbahnen in lebhafte Anregung gebracht, und die bisherige Wirksamkeit für den Gegenstand scheint bald zu erfreulichem Erfolg zu reifen. Drei Plane, ausgehend von der Weser, von dem Zuidersee und von der Schelde, suchten in Köln den gemeinschaftlichen Mittelpunkt. Der erstere, nämlich die Straße nach Elberfeld und weiter nach Minden, wird in mancher Beziehung von der Ausführung der wichtigen Linien nach Amsterdam und Antwerpen abhängen. Für die Eisenbahn von Amsterdam nach Köln nun ist bis jetzt in vollem Maße geschehen, was die Zeitumstände gestatteten. Der niederländische Obristlieutenant Bake besitzt die prov. Konzession der Könige von Holland und Preußen, und der Handelsstand von Amsterdam hat mit einer Bereitwilligkeit, die diesseits ehrende Anerkennung finden muß, sehr bedeutende Summen für die nöthigen Vorarbeiten zusammengeschossen. Das Nivellement und die Veranschlagung des Weges auf preußischem Gebiete, wo-

mit sich im gegenwärtigen Augenblicke der holl. Ingenieur, Hr. Bracde, beschäftigt, bildet den Schluß dieser von Amsterdam bis zu unserer Gränze bereits vollendeten Vorarbeiten, und bald wird sich der ernste Wille für die wirkliche Ausführung des riesenhaften Planes bethätigen. Jener einer Eisenbahn von Köln nach Antwerpen brachte von neuem die großartige Tendenz der preußischen Handelspolitik zur Erkenntniß, und wenn es nicht überraschen darf, daß das liberalste der europäischen Handelssysteme jedem Nahenden Gegenseitigkeit bietet, so ist doch hinreichende Veranlassung gegeben, der konsequenten Durchführung dieses Grundsatzes den stillen Zoll der Hochachtung und des Dankes zu widmen. Für die Bahnstrecke von Köln bis zur preuß. Gränze bereitet sich die Bildung einer Aktiengesellschaft vor, deren Zusammentritt um so rascher erfolgen wird, als nicht blos Köln, sondern jeder der berührten Punkte den lebhaftesten Antheil nimmt.

— (Forts. der Berathungen der 2. Kammer der würt. Stände über die Schott'sche Motion wegen Aufhebung der Censur.) Nachdem der Herr Abgeordnete weiter ausgeführt, daß diese Censur folgerichtig sich nicht blos auf innere Angelegenheiten habe beschränken können, geht er auf Untersuchung der wichtigen Frage über: ob der Bund für den Beschluß vom 20. Sept. 1819 zuständig gewesen sey? Er sagt: es lassen sich dreierlei Rechtsgründe denken, auf welche dieser Bundesbeschluß gebaut worden seyn konnte; entweder konnte man diesen Beschluß 1) auf Art. 18 der Bundesakte stützen, nach welchem sich der Bund die Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit vorbehalten hat; oder es konnte die Kompetenz zu diesem Beschlusse 2) auf die ordentliche, oder 3) auf die außerordentliche gesetzgebende Gewalt des Bundes gegründet werden. Die erste Annahme widerspricht er, indem er ausführt, daß nach den Grundgesetzen des Bundes gleichförmige Bestimmungen über Preßfreiheit in den deutschen Bundesstaaten nicht aus der gesetzgebenden Gewalt des Bundes, sondern lediglich aus einer Uebereinkunft der Bundesglieder hervorgehen sollen. Denn die im Bunde vereinigten Regierungen haben zwar die Gleichförmigkeit der Preßbestimmungen als sehr wünschenswerth gefunden, zugleich aber auch erkannt, daß die Abfassung eines allgemeinen Preßgesetzes nie in der Kompetenz der Bundesversammlung liegen könne, und es verhalte sich mit diesen gleichförmigen Preßbestimmungen, wie mit den im Art. 19 der Bundesakte zugesagten Berathungen über Handel und Verkehr, wodurch bekanntlich kein deutscher Staat sein Recht auf Gesetzgebung hierin verloren habe. Also — wie gesagt — nur aus einer Uebereinkunft der Bundesglieder können jene gleichförmigen Preßbestimmungen hervorgehen. Ferner könne aber auch nicht (zu 2) jener Bundesbeschluß vom 20. Sept. 1819 aus der ordentlichen gesetzgebenden Gewalt des Bundes hervorgegangen seyn; er könne durch sich nicht gerechtfertigt, nicht verbindlich erklärt werden, weil gesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Presse zu geben, ein Gegenstand der Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten sey. Das Recht auf Preßfreiheit und das Recht auf Schutz gegen den Mißbrauch derselben sey ein Recht des deutschen Staatsbürgers, dessen Schutz die gesetzgebende Gewalt des Bundesstaates, dem er angehöre, gewähren müsse, weil dieser Bundesstaat sonst aufhören würde, ein souveräner unabhängiger Staat zu seyn. Aber auch nicht durch eine außerordentliche Bundesgesetzgebung (zu 3) lasse sich der Bundesbeschluß rechtfertigen. Er werde im Beschlusse selbst ein einstweiliger, ein provisorischer genannt. Allein auch als solcher sey er nicht zu rechtfertigen, da in keinem Staats-Organismus eine Behörde das provisorisch thun könne, was sie überhaupt nicht zu thun befugt sey. Eine ganz andere Frage sey, ob der Bundesbeschluß nicht durch eine außerordentliche subsidiarische gesetzgebende Gewalt des Bundes gerechtfertigt werden könne. Allerdings müsse zugegeben werden, daß Preßfreiheit und deren Mißbrauch der Gegenstand der Thätigkeit der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt des Bundes werden könne und müsse, sobald die gesetzgebende und vollziehende Gewalt eines einzelnen Bundesstaates, mehrer Bundesstaaten oder aller Bundesstaaten nicht mehr ausreiche. In thesi müsse also eine solche subsidiarische Kompetenz zugegeben werden, keineswegs aber in hypothesi, indem nicht anerkannt werden könne, daß auch nur einer der Bundesstaaten so unmächtig gewesen sey, daß der Bund mit seiner Preßgesetzgebung hätte einschreiten müssen. Aber auch angenommen — fährt Hr. Hufnagel fort — der Zustand in Deutschland sey wirklich ein so gefährlicher und trostloser gewesen, als ihn die Motive des Bundestags beschreiben, so frage es sich doch immer noch: 1) ob dieser als wirklich vorhanden angenommene gefährliche Zustand in Deutschland eine Folge der bundesverfassungsmäßigen Freiheit der Presse gewesen sey? 2) ob mit Grund anzunehmen gewesen sey, daß dieser gefährliche Zustand nur durch Wiedereinführung der Censur gehoben werden könne, und 3) ob zur Anwendung dieses oder eines andern Mittels die gesetzgebende und vollziehende Gewalt der einzelnen Bundesstaaten zu unmächtig, und daher die Einschreitung des Bundes gesetzlich begründet gewesen sey? Alle diese Fragen seyen zu verneinen. So wie aber die hohe Bundesversammlung für den Beschluß vom 20. Septbr. 1819 nicht zuständig gewesen, so auch nicht für den vom 16. August 1824, durch welchen festgesetzt worden, daß eben diese Bestimmungen noch so lange in Kraft bleiben sollen, bis die im Art. 18 der Bundesakte vorbehaltene Abfassung gleichförmiger Preßverfügungen erfolgt seyn werde. Sey nun aber der Bundestag für die Beschlüsse vom 20. Sept. 1819 und 16. Aug. 1824 nicht kompetent gewesen, so habe auch die würtembergische Regierung zu denselben ihre Zustimmung nicht mit Recht geben können. Eine andere Frage sey nun freilich: ob nicht unsere Staatsregierung für sich allein und ohne Mitwirkung des Bundes die Censur habe einführen können? Auch dieß sey zu verneinen. In der Bekanntmachung des Bundesbeschlusses vom 16. Aug. 1824 habe sie sich auf eigenes Recht entfernt nicht berufen, namentlich nicht auf ihr Preßgesetz vom 1. Febr. 1817 und

dessen §. 11; sie habe im Gegentheil den Beschluß als solchen promulgirt. Habe sie dieß gethan, so habe sie auch nach §. 3 der Verfassung die Pflicht gehabt, zu Vollziehung des Beschlusses — seine Verbindlichkeit für Würtemberg vorausgesetzt — die Stände mitwirken zu lassen, was sie aber nicht gethan habe; oder sie habe, wenn sie die Vollziehung auf §. 89 der Verfassung habe gründen wollen, was sie aber ebenfalls nicht erklärt habe, gegen die nächste Ständeversammlung dieselbe rechtfertigen müssen, was aber gleichfalls nicht geschehen sey. Nach diesem Allem sey die Aufhebung der Preßfreiheit nur noch durch eine, schon in den Akten liegende Thatsache zu entschuldigen, durch die Thatsache, daß weder Ausschuß noch Stände über die Entziehung der Preßfreiheit durch gedachte Beschlüsse Beschwerde und Klagen geführt haben. Nach diesem Allem spricht der Abgeordnete Hufnagel die Ueberzeugung aus, daß die hohe Bundesversammlung für die Beschlüsse vom 20. Septbr. 1819 und 16. August 1824 nicht zuständig gewesen sey, und daß somit für Würtemberg das Preßgesetz vom 1. Febr. 1817, welches die Censur aufgehoben hat, noch rechtliche Gültigkeit habe. — Nach eröffneter Debatte verliest zuerst St. R. v. Harttmann einen schriftlichen Vortrag, in welchem er auf denselben Grund, auf welchen die staatsrechtliche Kommission die Gesetzmäßigkeit der Censur ausgeführt hatte, darzuthun sucht, daß die Regierung die Censur habe einführen dürfen. Die Bundesverfügungen über die Preßfreiheit seyen durch die Nothwendigkeit der Sicherheit der deutschen Bundesstaaten geboten gewesen, und daß auch die jüngste Zeit außerordentlich und sehr bewegt gewesen, das habe selbst ein als freisinnig und als Freund der Preßfreiheit bekannter Schriftsteller in den letzten Tagen anerkannt. Der Vortrag wendet sich nun auch zu den Geständnissen der Führer der revolutionären Partei in jüngster Zeit, die allerdings die staatsgefährliche Tendenz derselben außer Zweifel setzen; auch macht er sich zur Aufgabe, die von Hufnagel entwickelten Gegengründe zu widerlegen. Schließlich wird zu bedenken gegeben, daß — wenn auch die Kompetenz des Bundes zu den fraglichen Beschlüssen hätte in Zweifel gezogen werden können — es immerhin nur wieder der Bund sey, welcher über diesen Konflikt zu entscheiden hätte. Uebrigens sey die Regierung bemüht, die gleichförmige Herstellung eines Bundespreßgesetzes möglichst bald herbeizuführen. (Fortsetzung folgt.)

Großh. Hessen. (Darmstadt, 13. Nov.) Gestern wurde Sr. Exz. dem dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil eine feierliche Nachtmusik gebracht, bei der sich die Gefühle der Hochachtung und Verehrung in wiederholten lauten Lebehochs auf's deutlichste aussprachen, und durch den herzlichsten Dank von Seiten des Hrn. Ministers erwiedert wurden.

(*Frankfurt a. M., 15. Nov. Privatkorrespondenz.) Seit gestern erhalten wir wieder die regelmäßigen Briefposten aus Amsterdam und zwar ziemlich ermunternde Berichte in Beziehung auf den Effektenhandel. Am 12. d. stiegen dort 2$\frac{1}{2}$ pCt. Integr. auf 49$\frac{1}{2}$ und die 5 pCt. holl. Certifikate auf 93$\frac{7}{8}$. Selbst in Berücksichtigung des hiesigen Wechselkurses, der gegenwärtig nur 137$\frac{7}{8}$ notirt ist, stehen die erwähnten Gattungen demnach so hoch, daß die Versendung dahin der Arbitrage noch wesentliche Vortheile gewährt. Es wurden auch in der That im Laufe dieser Woche abermals bedeutende Quantitäten nach Amsterdam gesendet, so daß die dem Verkehre entzogenen effektiven Stücke in der heutigen Abrechnung für Medio einen Mangel fühlbar machten. Diejenigen, welche früher auf diesen Termin Verbindlichkeiten eingegangen und mit den Beträgen nicht versehen waren, sahen sich genöthigt, den Bedarf an der heutigen Börse zu steigenden Kursen anzukaufen. Eine ähnliche Bewandtniß hatte es mit den österr. Fonds, und obgleich die Börsenberichte aus Paris keineswegs erfreulich sind, machte sich im Laufe der Börse eine ziemlich regsame Kauflust bemerbar, wahrscheinlich um in dieser Hinsicht der Amsterdamer nachahmend, wo die neulichen Schwankungen zu Paris wenig beachtet wurden. Zu Ende der Börse zahlte man heute für 5 pCt. Metall. 94$\frac{1}{8}$, für 2$\frac{1}{2}$ pCt. desgl. 83$\frac{7}{8}$, für Wiener Bankaktien 1454, für 2$\frac{1}{2}$ pCt. Integrale 48$\frac{3}{8}$, für 5 pCt. holl. Certifikate 91$\frac{7}{8}$, für 4$\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate 86$\frac{1}{2}$, für 3$\frac{1}{2}$ pCt. dergl. 68$\frac{3}{4}$ pCt. Alle Lotterieeffekten sind fortwährend gefragt.

Bayern.

München, 19. November.

S. Hoh. der Hr. Erbgroßherzog von Hessen sind mit Gefolge hier eingetroffen.

— Im »Bayerischen Volksfreund« lesen wir: »Der bei allen Gelegenheiten sich durch seinen Patriotismus auszeichnende bgl. Steinmetzmeister Ripfl hat den am vergangenen Freitag abgegangenen griechischen Truppen einen Wagen zur Fortbringung für unbemittelte Familien zum Geschenke gemacht und angeordnet, daß dieser Wagen in Triest verkauft und der Erlös an die bedürftigsten Soldatenfamilien des besagten griechischen Korps vertheilt werden soll.«

— Ein Taglöhner in der Isarvorstadt dahier, ist am 16., als der Erdrosselung seiner 21jährigen Tochter dringend verdächtig, arretirt worden.

— Vorgestern Nachmittags hat sich der Dr. Med. Pelinsky, ein Pole, mit einem Dolche mehre Stiche beigebracht, in deren Folge er gestern verschied.

— Man schreibt aus Schweinfurt vom 14. Nov.: »Gestern Abend warteten der Hr. Stadtkommissär, der gesammte Magistrat, die Offiziere der Landwehr und sonstige Honoratioren S. D. dem Hrn. Fürsten v. Wallerstein auf, hchwelcher von Kissingen, in Gesellschaft des Hrn. Regierungsdirektors Grafen v. Giech, dahier ankamen, und in dem Gasthofe zum »Raben« abstiegen. Se. Durchl. begaben sich noch am Abend in die neu errichtete Gewerbschule, wo drei Schüler Sr. Durchl. mit einem Blumenkranze entgegentraten, und ein vierter eine Anrede hielt, um die Gefühle des tief gefühlten Dankes für diese Schöpfung unseres Allergnädigsten Königs auszusprechen,

welche Schöpfung an S. D. eine so kräftige Stütze und einen mächtigen Schutz besitze. Sehr erfreut waren S. D. über den Stand und die Verhältnisse dieser Schule sowohl, als auch über die lateinischen Schulen und das nun vollständige Gymnasium; und insbesondere auch darüber, daß hier der Werth der Gewerbschulen im höchsten Grade Anerkenntniß gefunden habe, da die 75 Schüler meistens Söhne der ersten Familien in sich begreifen. — S. D. ließen in Ihrer Gegenwart von den Professoren in dem Gymnasium Fragen an die Jünglinge richten, und sprachen überall Ihre innige Zufriedenheit über den Bestand der Schulen aus. Spät Abends brachte die Landwehr, während eines glänzenden Soupers, dem alle angesehenen Personen beizuwohnen die Ehre hatten, S. D. eine Nachtmusik, und so war diese kurze Zeit des Aufenthaltes S. D. für alle höchst bedeutungsvoll.«

— Das »Würzburger Journal« meldet unterm 15. d.: »S. D. der Fürst v. Oettingen-Wallerstein besuchten gestern bei Ihrer Wiederkehr unter andern auch die seit dem 1. d. in das Leben getretene Gewerbsschule, und bezeigten Sich wegen der getroffenen Einrichtungen, sowohl im Allgemeinen, als auch gegen die verschiedenen HH. Professoren und Lehrer höchst beifällig. Eben so hatte auch der historische Verein sich der ausgezeichneten Ehre eines Besuches von Sr. Durchl. dem kön. Hrn. Staatsminister, in Begleitung des k. Hrn. Regierungsdirektors Grafen v. Giech, in seinem Lokale zu erfreuen, wo Hochdieselben die neuerlichen Sammlungen des Vereins mit besonderer Theilnahme und Zufriedenheit in Augenschein zu nehmen geruhten. Wer während dieser kurzen Dauer der Anwesenheit das Glück hatte, in die Nähe S. D. zu kommen, ist durchdrungen von der Lebendigkeit und den erhabenen Ansichten des Hrn. Staatsministers, welcher in alle Lebensfragen der Belehrung und Entwickelung des Volkes eindringend, seinen unermüdeten Eifer für das Gesammtwohl in reichster Fülle ausspricht, und dabei durch seine Zuvorkommenheit es dem Vorgestellten so sehr erleichtert, sein Anliegen, seine Ansichten und seine Darstellung ohne alle Aengstlichkeit zum Vortrag bringen zu können.«

— Die Schrift »Die Rechte des deutschen Volkes, eine Vertheidigungsrede vor den Assisen zu Landau von J. G. A. Wirth. Nancy im Sept. 1833« ist verboten und konfiscirt worden.

— Am 13. d. starb zu Kempten der k. Lottokollekteur Schachenmayr.

— Der am 30. Septbr. d. J. vom königl. Zuchtpolizeigerichte zu Zweibrücken zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilte M. Ph. K. Baumann von Pirmasens ist vom k. Appellationsgerichte zu Zweibrücken, bei welchem der k. Staatsprokurator des Bezirksgerichts zu Zweibrücken und Baumann Berufung gegen gedachtes Urtheil eingelegt hatten, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten vom Tage der eingelegten Berufung (30. Sept.) an gerechnet und in die Kosten verurtheilt worden.

— Am 11. d. Nachmittags stießen der k. Revierjäger J. Maier und die Jagdgehülfen N. Rösch und J. Probst, die beiden ersteren von Gmund, letzterer von Schliersee, auf ihrer gemeinschaftlichen Jagd am rechten Mangfallufer, im Gehölze bei Eck, auf eine bewaffnete Rotte von 10—11 Wilddieben, die sich durch Schwärzen der Gesichter unkenntlich gemacht hatten und mit denen sie in der Art handgemein wurden, daß nach einem ziemlich langen Kampfe die Jäger sich übermannt sahen und mit umgekehrten Stutzen fürchterlich und grausam zu Boden geschlagen wurden, wobei sie solche Kopfwunden erhielten, daß Rösch schon nach 9 Stunden unter fürchterlichen Schmerzen verblich. Maier lebt zwar noch, es ist aber kaum Hoffnung für seine Genesung vorhanden. Probst, der Anfangs betäubt zusammenstürzte, erholte sich später wieder, raffte sich auf, ließ seine Kameraden scheintodt im Blute liegen und traf auf den benachbarten Einödhöfen Anstalt zur Heimführung der Unglücklichen. Von Seiten der Gensdarmerie zu Tegernsee und Miesbach wurden bereits Verhaftungen der Thatverdächtigen vorgenommen.

— Am 9. d. wurde unweit Igthausen, Ldg. Königshofen, ein unbekannter Mann von etwa 58 Jahren todt, doch ohne Spuren einer Verletzung, gefunden.

— Am 12. d. ertrank zu Ebengrub Gts. Landau der 4jährige Häuslerssohn Ignaz Martin in einer Schwemme.

— Am 11. d. wurde während des zu Schwarzach gehaltenen Frühamtes bei dem Bauer J. Loibl zu Pretbach durch 5 unbekannte Kerle mittels gewaltsamen Einbruchs und unter Mißhandlung der im Hause Anwesenden, ein Raub verübt, wobei blos an baarem Gelde 500 fl. gestohlen wurden. Die Räuber rühmten sich bei dieser Gelegenheit einiger anderern Diebstähle, die sie verübt haben wollten, und nahmen bei ihrer Entfernung mehre Schlüssel von den Gemächern des Bauers L. mit. Die Gensdarmerie bietet Alles auf, dieser Gauner habhaft zu werden.

— Am 10. d. Abends haben drei ledige Bursche aus Wirtheim k. Ldg. Orb dem hessischen Jagdpächter Otto unweit Gelnhausen im Hessischen sein Doppelgewehr gewaltsam entrissen und mit demselben die Flucht nach dem Bayerischen genommen. An der Landstraße zwischen Höchst und Wirtheim wurde einer derselben mit jenem Gewehr durch einen Kugelschuß, und zwar durch seinen Kameraden, welcher das Gewehr trug, man weiß nicht ob vorsätzlich oder aus Ungefähr, am Kopfe verwundet, so daß er bald nachher den Geist aufgab.

— Am 9. d. brach zu Oberwoltersgrün, Ldg. Kirchenlamitz, ein Brand aus, der zwei Häuser nebst allem, was sie enthielten, in Asche legte. Der Schade beläuft sich auf 3650 fl.

— Am 7. d. hat man zu Sendelbach, fürstl. Löwenst. Herrschaftsger. Rothenfels, den Leichnam eines etwa 40jährigen unbekannten Mannes im Main gefunden.

— Am 14. d. wurde der Müller Kästelmayer von Pullnach, fürstl. Thurn- und Tax. Herrschaftsg. Wörth, beim Hirschtreiben durch einen Hirschen gespießt und starb.

Vermischte Nachrichten.

Des Kronprinzen von Preußen k. H. sind am 7. Nov. in Trier eingetroffen und mit Jubel empfangen worden.

— Am 6. Nov. starb zu Aarau der Schriftsteller und Prof. an der dortigen Kantonsschule Dr. Rudolph Meyer.

— Der letzte kurhessische Landtag hat ungefähr 30,000 Thaler gekostet.

— Nach einer Bekanntmachung aus der Rentekammer zu Eutin vom 4. Okt. hat Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg wegen des von den Häuer-Justen im Amte Eutin zu erlegenden Verbittelsgeldes »in gnädigster Berücksichtigung der eine besondere Beachtung verdienenden Gründe für die Verminderung desselben« zu bewilligen geruht, es möge das Verbittelsgeld von 2 Mark 16 Sch. auf 1 Mark 8 Sch., vom Anfange dieses Jahres angerechnet, herabgesetzt werden.

— Die »Karlsruher Zeitung« moderirt ihre Angabe, daß zu Besserstellung der Schullehrer 120,000 fl. bewilligt worden, auf 12,000 fl.

— Das Direktorium der Allg. (Halle'schen) Literaturzeitung kündigt an, vom nächsten Jahr an würden, neben den Rezensionen, literarhistorische Uebersichten gegeben werden, welche mit dem für jede Wissenschaft binnen einer gewissen Zeit Geleisteten bekannt machen sollen.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

IX. Repertoire.

Mit dem ersten Oktober des laufenden Jahres hat das neue Theaterjahr begonnen, welcher Zeitpunkt eine passende Gelegenheit darbietet, einen allgemeinen Blick auf das bisherige Repertoire zu werfen. Während des Sommers wurde dasselbe besonders durch die stets folgenden Gastspiele bestimmt, welche zu dem Zwecke statt hatten, die vielfachen durch Tod oder Abgang entstandenen Lücken im Personale, durch neu zu engagirende Künstler, sowie die durch Urlaub oder Krankheit herbeigeführten, durch Gäste auszufüllen. Wenn schon diese Lücken und Gastspiele, bei welchen sich die Gäste gewöhnlich Rollen in schon gegebenen Stücken wählen, einem systematisch geordneten Repertoire und der Einstudirung von Novitäten, besonders von größern, entgegenstanden, so ging doch auch deren manche an uns vorüber. Zwei Opern, »Tell« und »Matrimonio segreto«, sowie drei Sing- und Liederspiele, »Kalif von Bagdad«, »List und Phlegma« und »der Sänger und Schneider« wurden neu einstudirt, wovon besonders die beiden erstgenannten Opern sich des vollkommensten Erfolges erfreuten. Das recitirende Schauspiel brachte von den jetzt in Wien, Berlin, Dresden und andern Orten lebenden vorzüglichern Dichtern und Uebersetzern, als: Deinhardstein, Bauernfeld, Raupach, Hell, Novitäten, welche auf den Bühnen, wo sie bereits gegeben worden waren, gefallen hatten. Die Armuth der deutschen Bühne an gediegenen und interessanten Neuigkeiten des recitirenden Schauspiels ist allerdings nicht zu läugnen. Unter solchen Umständen kann die Theaterleitung nichts thun, als das bessere Neue ohne Vorliebe und Parteilichkeit bringen. Betrachten wir vom Beginne des neuen Theaterjahres an das Repertoire, so kann dasselbe in Betreff des zweifachen Neuen, was gegeben werden kann, in Hinsicht nämlich auf Stücke wie Gäste, wohl keineswegs arm oder mangelhaft genannt werden. Die Monate Oktober brachten drei Neuigkeiten von Holtey, der hier gastirte; Lenore, Lorbeerbaum und Bettelstab, und Hans Jürge. Ganz abgesehen von den sehr verschiedenen Ansichten der Kritik über diese Stücke, so gehört das erste davon zu denen, die von den neuern Produkten der deutschen Originalpoesie vielen Beifall auf den deutschen Bühnen fanden; und mit den andern hat man einen Versuch gemacht. Mit und nach Hrn. v. Holtey traten Mad. de Meeric, eine der vorzüglichsten Sängerinnen, so wie Mad. Crelinger, eine der ersten Schauspielerinnen, auf und gewährten beide durch die gelungenste Darstellung klassischer Meisterwerke der Dicht- und Tonkunst vielfachen Genuß. Eine neue steht noch, wie man vernimmt, in der ersten Aufführung des Trauerspiels »Niebelungen-Hort« von Raupach bevor, worin die Damen Crelinger und Schröder und die HH. Eßlair und Vespermann vereint wirken. Das Kostüme dieses Stücks ist den Schnorrschen Wandgemälden aus dem Niebelungenliede nachgebildet, welche nebst so vielen andern Kunstwerken die neue Residenz zieren. — Die Monate September und Oktober lieferten 15 Opern-Vorstellungen nebst mehren Liederspielen. Für den Monat November waren die Opern Macbeth und Euryanthe bestimmt und bereits vorbereitet; deren Darstellung wurde leider durch die Krankheit der Mad. Schechner-Waagen verhindert. Statt derselben wird so schnell als möglich die Vestalin zum weitern Gastspiel der Mad. de Meeric einstudirt. Die Repetition der genannten, seit längerer Zeit nicht gegebenen Opern, welche, wie alle seit Errichtung des neuen Chors gegebenen, für das letztere neu sind, so wie das Gastspiel der Mad. de Meeric, das in jeder Woche 2 Opern brachte, machte die gleichzeitige Einstudirung und Aufführung von Robert dem Teufel unmöglich, einer Oper, die in Paris, Berlin, Wien und andern Orten wegen ihrer großen Schwierigkeiten und der bedeutenden erforderlichen Ausstattung sechs und mehre Monate zur Vorbereitung und Einstudirung brauchte. Leider rückt jetzt die Krankheit der Mad. Schechner-Waagen auch diese Oper wieder hinaus. Eine neue Störung, welche dem Repertoire durch den kontraktlichen Urlaub des Hrn. Pellegrini vom 1. Dez. 1833 bis Ende März bevorstand, ist, nach Angabe aus zuverlässiger Quelle, von der Intendanz durch Bewilligung eines Benefizes an denselben abgewendet. Nach allem diesem dürfte jeder Billige der Theateranstalt und dem Künstlerpersonal eine rege Thätigkeit nicht streitig machen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 12. Nov.) Kons. 88⅞.

— Fürst Esterhazy hat ein diplomatisches Diner gegeben, zu welchem, das erste Mal, auch die portugiesischen Geschäftsträger geladen waren. (Herald.)

— Paganini hat sich am 10. zu Dover nach Calais eingeschifft.

Frankreich. (Paris, 14. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 15 C. 3 pCt. 74 Fr. 40 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 61½, 3pCt. 36¼.

— Der französische Gesandte zu Stockholm, Marquis St. Simon, ist zurückberufen.

— Der »Karlo Alberto« heißt jetzt »Andreas Doria.« (G. de Fr.)

— Bei den Unruhen der Bäcker handelt es sich jetzt um einen Tarif, welchen die Meister nicht unterzeichnen wollen, während sie bereit sind, die verlangten Verbesserungen zu gewähren.

Spanien. Auf der Pariser Börse vom 13. Novbr. wollte man von Saarsfield's Einzuge in Vittoria wissen. Dieß ward aber bereits zweimal irrig gemeldet, und bedarf daher der Bestätigung. Nach Briefen von der spanischen Gränze kommandirt ein Neffe von Santos-Ladron jetzt die Guerillas in Navarra, und in Catalonien sollen einige Unruhen Statt gehabt haben. (G. de Fr.)

— Castagnon soll die Behörden in San Sebastian gewechselt haben. (Sent. des Pyr.)

— Wir haben keine wichtigen Nachrichten aus Spanien. Nur haben 1000 Insurgenten Irun genommen. (Bull. du soir.)

— Der »Temps« will die Nachricht von der Einnahme Miranda's haben.

Kirchenstaat. (Ankona, 29. Okt.) Die französ. Division im hiesigen Platze soll um 450 Mann verstärkt, und General Cubiéres Divisionsgeneral werden. (Gal. Mess.)

Griechenland. (Triest, 11. Nov.) Man meldet aus Griechenland, daß die Regierung, nachdem die Ausgabe der Zeitungen einige Tage suspendirt gewesen, ein dem französischen nachgebildetes Preßgesetz publizirt habe, welches dem verantwortlichen Unternehmer eines Journals die Niederlegung einer bedeutenden Kaution zur Pflicht mache. Von einigen der bis dahin erschienenen Zeitschriften sey der dießfälligen Forderung alsbald entsprochen, und somit deren Erscheinen nicht weiter verhindert worden. Hiernach zeigte sich die Angabe von Einführung der Censur als ungegründet.

(Niederlande. (Brüssel, 12. Novbr.) Heute hat der König die gesetzgebende Session der Kammern von 1833—1834 mit folgender Rede eröffnet. »Meine Herren! Kaum sind seit der Zeit, wo Ich die letzte Session eröffnete, fünf Monate verflossen, und obwohl Ich Ihnen kein wichtiges Ereigniß, das geeignet wäre, unsere äußere Lage zu modifiziren, anzukündigen habe, so fühlte Ich doch das Bedürfniß, Mich in den Schooß dieser Versammlung zu begeben, wo Ich ganz das loyale Volk wieder zu finden glaube, das Mir so viele Beweise von Zutrauen und Zuneigung gibt. Die Geburt eines Kronprinzen hat alle Bande, welche den Thron mit der belgischen Nationalität vereinigten, noch enger geknüpft. Mit Vergnügen erinnere Ich Mich an die Gesinnungen, die Sie Mir bei dieser Gelegenheit ausdrückten und an die Beweise von Sympathie, die Ich bei diesem glücklichen Anlaß aus allen Theilen des Königreichs empfing. Nach dem Abschluß der Uebereinkunft vom 21. Mai sind Unterhandlungen, um zu einem schließlichen Vertrage zwischen Belgien und Holland zu gelangen, wieder eröffnet worden; die Hindernisse, welche die Ausstellung derselben veranlaßten, und an denen, wie Ihnen aus neuern Mittheilungen bekannt ist, Meine Regierung keinen Theil hat, sind bis jetzt noch nicht gehoben worden: wir bleiben in dieser Hinsicht in der nämlichen Lage. Mit lebhaftem Vergnügen sehe Ich die Verbesserung unseres inneren Zustandes; die Hoffnungen, die Ich in dieser Hinsicht bei der Eröffnung der beendigten Session äußerte, sind großentheils in Erfüllung gegangen. Eine theilweise Entwaffnung ist möglich gewesen; sie ward bewerkstelligt, ohne die Organisation der Armee zu schwächen, jedoch auf eine Weise, daß sie der Industrie und dem Ackerbau eine große Anzahl Arme wiedergab, deren Bedürfniß sie fühlten. Eine, nicht minder glückliche, Folge dieser Maßregel war, daß der Schatz merklich erleichtert ward. Die bei dem Budget des Kriegsdepartements für 1833 eingeführten Reduktionen werden noch bei den Ausgaben des nämlichen Departements für 1834 übersteigen werden, wobei jedoch die Organisation der Armee auf dem Fuße, welcher die Sicherheit des Landes vorschreibt, aufrecht erhalten werden wird. Die Ausbildung und die Mannszucht unserer Truppen haben stets Fortschritte gemacht, die Ich Ihnen mit Vergnügen bezeichne. Die Armee hat auf diese Weise neue Ansprüche auf Meine Sorgfalt erworben. Gesetzentwürfe werden Ihnen vorgelegt werden, um auf billigen Grundlagen das Loos der Militäre aller Grade in den verschiedenen Lagen, worein sie versetzt werden können, festzustellen. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit den in der letzten Session vorgelegten Gesetzentwurf über die Feststellung der Militärpensionen und über die Rechte ihrer Erlangung. Die Entwickelung der Quellen des öffentlichen Reichthums hat einen glücklichen Einfluß auf die Staatseinkünfte ausgeübt. Die Regierung findet sich im Stande, die Ausgaben für 1833 zu bestreiten, und weit entfernt, in diesem Augenblick neue Opfer vom Lande für die Dienstzweige des Jahres 1834 fodern zu müssen, ist es ihr möglich, die Auflagen zu vermindern, welche dieses Jahr auf dem Grundeigenthum lasteten. Eine Uebereinkunft mit der Bank, in ihrer Eigenschaft als Kassirer des ehemaligen Königreichs, hat zur Verfügung der Re-

gierung Summen gestellt, wovon unmittelbar im Interesse des Schatzes, unter durch die Allgemeine Gesellschaft bewilligten Vorbehalten, die von ihrem Wunsche, dem Lande nützlich zu seyn, zeugen, Anwendung gemacht worden ist. Es ist sehr zu wünschen, m. H., daß Ihre jetzige Session die Erneuerung des Provisoriums in Finanzangelegenheiten verhüten könne. Zu diesem Ende werden Ihnen die Budgets unverzüglich vorgelegt werden. Die neuere Prüfung der Ausgaben des laufenden Jahres wird den Kammern gestatten, die Sanktion der Ausgaben für den Dienst des Jahres 1834 zu beschleunigen. Ihr Patriotismus und Ihre Einsichten werden stets eine weise Sparsamkeit mit den Bedingungen einer guten Verwaltung zu vereinbaren wissen. Unsere Finanzgesetzgebung erheischt verschiedene Modifikationen. Sie sind nicht aus dem Auge verloren worden. Bei der Arbeit, welche sie veranlaßten, hat man die Wünsche und Bemerkungen, welche Ihre Debatten in Anregung brachten, berücksichtigt. Die innere Verwaltung ist stets mit der Ordnung fortgeschritten, welche mit dem provisorischen Zustande der Provinzial- und Munizipalautoritäten verträglich ist. Die definitive Organisation, welche, diesen besondern Verwaltungen zu geben, Ihnen vorbehalten ist, wird der allgemeinen Verwaltung eine neue Regelmäßigkeit ausdrücken. Die Regierung widmet sich mit Ausdauer allen Arbeiten, die zur Vergrößerung der öffentlichen Wohlfahrt beitragen können. Ein großer Verbindungsplan, der Ihnen schon zur Prüfung vorgelegt ist, und welchen die Erläuterungen der Hauptorgane des Handels und der Industrie in ein lebhaftes Licht gestellt haben, wird bald der Gegenstand Ihrer Berathungen werden. Das Land wird große Wohlthaten davon ernten, und unsere gemeinsamen Arbeiten über diesen wichtigen Gegenstand werden von der Sorgfalt der großen Staatsgewalten für die materiellen Interessen des Königreichs zeugen. Die Künste haben einen neuen Aufschwung genommen. Auch in ihnen liegen kostbare Elemente der Nationalität. Unsere Jahrbücher bezeugen den Glanz, welchen die belgischen Künstler ehemals über ihr Vaterland verbreiteten, und die Achtung, der es sich durch sie im Auslande erfreute. Meine Herren, durch die Loyalität Ihres Benehmens bei den Unterhandlungen hat die Regierung sich im Auslande Achtung verschafft. Unsere Rechte haben nicht ermangelt, dort Stützen zu finden. Dieser Umstand und die Sicherheit, der wir uns im Innern freuen, müssen uns über die Zukunft unsers Vaterlandes beruhigen und uns mit Zutrauen das Ende unserer Zwistigkeiten mit Holland abwarten lassen. Ich werde fortwährend darauf wachen, daß die Rechte Belgiens in Uebereinstimmung mit den wahren Interessen des Königreichs aufrecht erhalten werden. Ich rechne, m. H., auf jene aufrichtige und beharrliche Mitwirkung, die eine aus dem Nationalwillen hervorgegangene Regierung, die stets den festen Entschluß hatte, sich auf ihn zu stützen, von den Mandataren des Landes erwarten muß.«

— Man versichert uns, der österr. Gesandte, Graf v. Dietrichstein, sey hier angekommen. (Cour.)

(Frankfurt, 16. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. 94¾, 4 pCt. Met. G. 84, Bankaktien 1456; holl. Integr. 48$\frac{11}{16}$, 5 pCt. Certifik. G. 91⅞. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. P. 57½, 3pCt. P. 37.

(München, 19. Nov.) S. D. der Hr. Minister des Innern Fürst von Oettingen-Wallerstein sind gestern Nachts um 11 Uhr hier eingetroffen.

(Augsburg, vom 18. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt.. Pr. 100⅞; Geld 100⅝; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —,

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 19. Novbr. Don Karlos, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Eboli.)

Mittwoch den 20. Novbr. Il Barbiere di Siviglia, Opera buffa. La Musica é del Sign. Maestro Rossini. (Signora de Meérice — Rosina.)

Freitag den 22. Novbr. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Maria.)

Sonntag den 24. Nov. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meérie — Julia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 17. und 18. Novbr. (G. Hirsch.): Se. Hoh. der Herr Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt mit Gefolge; Hr. Baron Trotta, großh. hess. Hauptmann. (G. Hahn.) Hr. Kusel, Kaufm. von Karlsruhe; Hr. v. Rodt, Partikulier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Graf Forestizier, Offizier, Frau Gräfin D'Hanache, Proprietärs-Wittwe, Mad. de Floch, Proprietärs-Gattin, und Mad. de la Floche, Offiziers-Gattin von Paris; Hr. Rostock, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Prinoth und Hr. Berdauer, Kaufleute von Klausen; Hr. Strauß, Buchhalter von Haarburg; Hr. Oder, Bildhauer von Braunschweig; Hr. Plepho, Cadet von Hannover. (G. Kreuz.) Hr. Weber, Kaufm. von Aachen; Hr. v. Bildstein, k. Ldgchts.-Aktuar von Schenkenau; Hr. Schmidt, Kaufmann von Nürnberg. (G. Löwe.) Hr. Dölzl, Oberschreiber von Erding; HH. Gebrüder Cohn, Handelsleute von Steppach. (G. Sonne.) Hr. Nibler, Rothgerber, und Hr. Schauer, Bierbrauer von Kelheim; Hr. Reichenbach, Mechanikus von Reichenhall. (G. Storch.) Mad. Leraux, von Paris; Frau Köppikus, Schuhmachersgattin von Wien; Hr. Wallauer, Bierbräuer von Türkheim. (G. Stern.) Hr. Scheuer, Kaufm. von Fürth; Hr. Fürst, Kaufm. von Marktbreit.

Bekanntmachungen.

9785. Thalia.

Mittwoch den 20. Nov. Dramatische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9779. (3b) **Ediktal-Ladung.**

Das

Königliche Kreis- und Stadtgericht Landshut

hat bereits durch Beschluß vom 17. Juni 1831 in dem Schuldenwesen des Thomas Thaller, b. Schleifers von hier, den Universal-Konkurs erkannt.

Dieser Beschluß wurde hiernach durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts für den Isarkreis vom 29. November desselben, und oberstrichterlich durch höchstes Erkenntniß vom 17. Sept. h. Jahres bestätiget.

Diesem nach werden die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 2. Dezember l. Js.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 4. Jänner 1834,

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik, auf

Samstag den 8. Februar,

und für die Duplik, auf

Samstag den 1. März desselben Jahres,

edesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit der an denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge habe.

Am ersten Ediktstage wird man zuförderst noch den Versuch machen, dieses Debitwesen auf gütlichem Wege beizulegen.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zufolge des §. 32 der Prioritätsordnung wird bemerkt, daß zur Zeit, wo das decretum de aperiundo concursu erlassen worden ist, der Aktivstand auf 5086 fl 40 kr. eingeschätzt wurde, der Passivstand aber, so weit er bis dahin ausgemittelt werden konnte, 84:4 fl. 12 kr. betrage.

Am 29. Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Müller, Direktor.

Carl Epplen.

9773. (2b) **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag den 21. November d. J und an den folgenden Tagen werden in dem heil. Geist-Spitale bei St. Elisabeth in der Ludwigs-Vorstadt von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends mehrere von den verstorbenen Pfründern hinterlassene Gegenstände, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, silbernem Geschmeide u. a., an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 14. November 1833.

Magistrat

der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer, Bürgermeister.

Westermayr, Sekr.

9782 **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem sich weder Mathias Mayer, lediger Stidlbauernsohn von Ettenkofen, noch dessen rechtmäßige Descendenz innerhalb des am 5. Juli l. J, präfigirten dreimonatlichen Termins hierorts gemeldet hat, so wird in Wahrmachung des des gesetzlen Präjudizes Mathias Mayer hiemit für verschollen erklärt, und sein Elterngut pr. 600 fl. dessen nächsten Erben gegen Caution verabfolgt.

Landshut, den 8. Novbr. 1833.

Königl. Landgericht Landshut.

Lict. Götz, Landrichter.

9784. (2a) Bei Unterzeichnetem ist rother süßer Tyroler-Wein, die Maß zu 40 kr., zu haben.

F. P. Beierlein,
zum Frank
auf dem Rindermarkt.

9783. Allen denjenigen, welche mich mit ihrem Zutrauen beehren wollen, bringe ich hiemit zur geneigten Kenntniß, daß ich heute meine Geschäfte als Anwalt dahier begonnen habe und daß sich meine Wohnung bei'm Augustinerbräu Nro. 16 in der Neuhauser-Straße über 2 Treppen befindet.

München, den 1. November 1833.

Dr. Hessel, k. Advokat.

2046. In München bei Jos. Lindauer ist auch zu haben:

Conversations-Taschenbuch

oder

Anleitung, sich mit den nöthigsten Ausdrücken im Leben, besonders auf Reisen, bekannt zu machen. Nach Frau von Genlis u. A. In sechs Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage in mehr als 80 Gesprächen, Aufsätzen rc. 12. 27 Bogen. 1833. cart. 1½ fl.- Dasselbe mit Neugriechischem Texte (statt Spanisch) 27 Bog. cart. 2 fl. 42 kr Leipzig. Hinrichs.

Den besten Beweis der Brauchbarkeit liefert die Verbreitung dieses Buchs in einer Unzahl von Ausgaben und Uebersetzungen in allen cultivirten Staaten der Erde. Die vorliegende 6te Auflage ist sorgfältig von Sprachkennern durchgesehen, von Fehlern gereinigt, die Ausdrücke der neuesten Zeit angepaßt und mit Gespräch über Dampfschiffahrt rc. vermehrt; auf schönes Velinp. elegant gedruckt, kurz durchaus anständig und empfehlungswerth.

2065. **Interessante Schriften für Jedermann.**

Bei G. Basse sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Das Innere der Erde. Oder: Ueber die Bewohner der Unterwelt. Von Ad. Gegenes. gr. 8. geh. Preis 45 kr.

Die Ueberfluthungen der bewohnten Länder. Oder: Haben wir noch eine oder mehre Sündfluthen zu erwarten, und was werden ihre Folgen seyn? Beantwortet von C. L. N. gr. 8. geh. Preis 54 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 279. | 20. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 14. Nov.) In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 11. d. zeigte Hr. Navier Seitens des Hrn. Brunel an, die englische Regierung habe beschlossen, der Themsetunnel solle ausgebaut werden und sie werde die nöthigen Fonds bewilligen.

— Die Reisenden, die aus dem südlichen Frankreich kommen, sind froh, diese unruhigen Gegenden hinter dem Rücken zu haben. Kaum ist das Land durch die Truppenkordons zu bändigen. Zugleich wissen wir durch die offiziellen Anzeigen, daß es wieder Banden in der Vendée gibt; auch dorthin gehen viele Truppen ab. Paris so wie das nördliche und östliche Frankreich genießen einer vollkommenen Ruhe und vergessen die Politik. Erst mit der Kammer, in sechs Wochen, dürfte ein regeres Leben hier erfolgen. In den Tuilerien beschäftigt man sich alle Tage mit der Thronrede. Der König wird sie wieder persönlich halten, und möchte, wie bei frühern Feierlichkeiten dieser Art, eine angenehme Nachricht mitbringen, doch wird man bis dahin nichts Befriedigendes aus Spanien wissen, die Beilegung der belgischen Differenz ist noch ein wenig in Zweifel, die Thronrede wird daher wahrscheinlich farblos und null. Die Session soll kurz dauern, und doch will man viele Gesetzesvorschläge erledigen. Der Marschall Soult denkt leider an die Befestigung von Paris, welche unschuldige Idee große Unzufriedenheit in Paris erwecken könnte, Hr. Barthe hat ein Preßgesetz im Portefeuille, Hr. Thiers möchte viel Geld verlangen, Hr. Human viel Geld sparen, Hr. v. Rigny will aber die Marine verstärken, Hr. Guizot die Schulen, Hr. v. Broglie den Gehalt der Diplomaten, und Hr. d'Argout möchte ein tausend Beamte absetzen, was viel Ausgaben nach sich zieht. Es läßt sich annehmen, daß die Minister zwanzig Niederlagen in den Kammern erleiden, und durch eine große Majorität in ihrer Stellung erhalten werden. Nachher kommen neue Wahlen. Was aus diesen für ein Ergebniß hervorgehe, liegt in der Hand der Vorsehung. Wer könnte bei so beweglicher Zeit sich ein Urtheil anmaßen, was für eine Ansicht Paris und Frankreich binnen sechs Monaten haben werden?

— Hrn. Salvandy wurde nach seiner Wahl zum Abg. zu Evreux eine Katzenmusik gebracht.

— Unter dem Titel »Le Legitimiste« erscheint dahier eine neue Zeitschrift, und zwar am 5. eines jeden Monats.

— Die »Quotid.« ward gestern wegen eines vom Grafen Kergorlay unterz. Art. mit Beschlag belegt.

— Der Student Havard ist wegen einer von ihm verfaßten Schrift: »Ansicht des Mitgliedes vom Nationalkonvent Georg Couthon über die Verurtheilung Ludwig's XVI. mit einigen vorgängigen Bemerkungen und einem geheimen Briefe Ludwig's XVI.« zu 2jähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 100 Fr., und sein Verleger Auffray zu 6monatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 1000 Fr. verurtheilt worden.

Spanien.

Das Madrider Kabinet verbirgt seine Verlegenheit nicht mehr. Die Amnestie zeigt, wie angstvoll es sich den Radikalen in die Arme wirft; die Ernennung von Burgos zum Minister beweis't, daß man das ganze Land revolutioniren will; durch beide Maßregeln, durch die letztere besonders, muß jenes Kabinet sich die entschiedenste Feindschaft der meisten Provinzen zuziehen. Denn die spanische Provinz duldet nicht, wie die französische, ein Centralisationssystem, dergleichen Burgos einführen will. Sehr wichtige Nachrichten aus Spanien darf man baldigst erwarten.

— Der englische »Spectator« gibt folgende Schilderung von Hrn. Zea: Der Vater des Hrn. Zea Bermudez war ein herabgekommener Krämer von Malaga. Der Sohn brachte seine Jugend in dem Hause seines Vaters zu, bis ihn Graf Colombi, der als Generalkonsul nach Petersburg geschickt wurde, als Schreiber mit sich nahm. Colombi starb 1808, und Zea, welchem es gelungen war, einige Verbindungen mit der russischen Regierung anzuknüpfen, reiste nach Kadiz und bot den Kortes seine Dienste an. Er fand zuerst eine schlechte Aufnahme bei Hrn. Bardaxi, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten; aber es gelang ihm nach vieler Mühe, eine Anstellung zu einer geheimen Sendung an den Kaiser Alexander zu erhalten. Bei dieser Sendung hatte er kein Glück, und Hr. Bardaxi machte nun selbst einen Besuch in St. Petersburg. Bei der Abreise des Ministers blieb Hr. Zea als Geschäftsträger an dem russischen Hofe; 1820 ward er von der konsti-

kutionellen Regierung zum bevollmächtigten Gesandten bei dem Kaiser ernannt, der ihn aber aus dem Grunde nicht annahm, daß er eine Stelle unter den Kortes bekleide. Er ward sodann nach Konstantinopel geschickt, wo er während der ganzen Zeit der konstitutionellen Regierung blieb; 1825 wurde er zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, und die Konstitutionellen wurden während seines Ministeriums auf das strengste verfolgt. Unter seiner Verwaltung mußten Empecinados, Chalecos und viele andere konstitutionelle Chefs das Schafott besteigen. Andererseits inzwischen war er Schuld an dem Tode des Karlisten Bessières, so daß Hr. v. Zea beide Parteien auf gleiche Art beleidigt hat. Nach seinem Ministerium wurde er als Gesandter an den sächsischen Hof geschickt, und als er später von hier aus auf dem Wege war, um als Gesandter nach England abzureisen, ward er durch einen Kourier nach Madrig gerufen, um ein Portefeuille im Ministerium zu übernehmen; 1828 kam er als Gesandter nach England und blieb hier bis zu seiner Zurückkunft vor wenigen Monaten, wo er dann Premierminister von Spanien wurde. Hr. v. Zea ist zwischen 50 bis 60 Jahre, und hat, weil ihm fast alles Haar ausgegangen, den Zunamen des Kahlen. In seiner Haltung und in seinen Sitten ist nichts Auffallendes; aber man sagt, daß er sehr einnehmend und höflich sey.

— Der »Memorial Bordelais« enthält folgende Notizen über Merino's Leben: Don Geronimo Merino, in Altkastilien unter dem Namen: der Pfarrer (el cura) von Villoviado, bekannt, stammt von einer sehr niedrigen Familie. Seine Eltern ließen ihn zuerst Latein in Lerma lernen; bald aber nahmen sie ihn nach Hause und benutzten ihn zum Ziegen hüten. Als aber der Pfarrer seines Geburtsortes gestorben war, und sich kein Bewerber für die Stelle fand, wurde Merino zu einem alten Vikare geschickt, der ihm in 6 Monaten die nöthigen Handgriffe beibrachte, und sofort zum Pfarrer beförderte. Da jedoch seine Stelle nur wenig eintrug, fing er bald sein altes Geschäft, das eines Ziegenhirten, wieder an, und theilte seine Zeit so zwischen seinen beiden Beschäftigungen, daß er Werktags Ziegen hütete, Sonntags den Kirchendienst verrichtete. Im J. 1806 begann seine militärische Laufbahn. Erzürnt von einigen Franzosen, die ihn schweres Gepäcke höhnisch zu tragen zwangen, griff er zu den Waffen, und stand bald an der Spitze einer Guerilla. Man erzählt sich Züge von seinem furchtbar grausamen Charakter, der sich besonders auch in seinem Betragen gegen seine Familie zeigte. Er ist 58 Jahre alt, kleiner Statur, aber mit einer rauhen Stentorstimme begabt; seine Züge sind scharf gezeichnet, seine Augen groß, seine Schläfe so hohl, daß ihn seine Landsleute mit einem alten Pferde vergleichen. Er lebt sehr mäßig, und begnügt sich täglich mit ganz wenig Schlaf auf seinem Pferde. Beständig hat er zwei treffliche Renner, welche auf einen ganz gleichförmigen Lauf neben einander abgerichtet sind. Ist das eine Pferd müde, so wirft er sich auf das andere. Nachts streift er, höchstens von einem Bedienten begleitet, in den Wäldern umher. Seine Kleidung ist so nachläßig, wie die eines entwischten Galeerensklaven; seine Waffen sind ein Säbel, ein paar Pistolen, die er in der Tasche trägt, und eine Stutzbüchse. Er schont nichts, was seinem Feinde angehört; dabei ist er aber äußerst uneigennützig, unerbittlich streng gegen diejenigen seiner Leute, die über Diebstahl und Plünderung ertappt werden. Nach dem Unabhängigkeitskriege wurde er Gouverneur von Burgos, mußte aber wegen seiner groben Prozeduren und seines unsittlichen Lebenswandels bald abgesetzt werden. Sodann wurde er zum Kanonikus in Valencia gemacht; aber auch hier konnte er sich nicht vertragen; als er einmal im Chore Pistolen auf seine Amtsgenossen angelegt hatte, wurde er, jedoch mit Beibehaltung seines Gehaltes, entlassen, worauf er sich zu Tordueles, in der Nähe seines Geburtsortes, niederließ. Hier traf ihn die Konstitution von 1820. Anfangs verhielt er sich ruhig; hatte er ja an und für sich nichts dagegen einzuwenden, da er die Priester und die Mönche nicht leiden mag. Aber der Präfekt behandelte ihn einmal unvorsichtig, was ihn bestimmte, zu den Waffen zu greifen, und nach 24 Stunden hatte er schon 1400 Mann unter sich. Merino ist sehr tapfer und glücklich, und es wäre sehr schwer, ihn gefangen zu nehmen. Seine Bande ist ein wahres Hydrahaupt; hier vernichtet, steht sie dort bald in vermehrter Anzahl wieder.

Dänemark.

(Kopenhagen, 9. Nov.) Zur Theilnahme an der gemeinschaftlichen Berathung der deutschen Angelegenheiten soll, dem Vernehmen nach, von Seiten unseres Hofes der Graf Reventlow-Criminil, Deputirter der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, bestimmt seyn, und man sagt, daß derselbe unverzüglich, für's Erste nach Wien, abgehen werde.

(Altona, 12. Nov.) Während der Wasserstand hier und an andern an der Elbe und Westküste des Landes belegenen Orten eine so bedeutende Höhe erreichte, bemerkte man in dem an der Ostsee belegenen Hafen von Apenrade einen so niedrigen Wasserstand, als er seit 15 Jahren nicht gewesen. (Eine alte Erfahrung, daß oft an demselben Tage, wo die höchsten Sturmfluthen in der Nordsee Statt finden, der Wasserstand in der Ostsee, selbst an sehr entlegnen Orten, ungewöhnlich niedrig ist.)

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Okt.) Am 17. d. ist der Obergeneral der großherrlichen Leibgarden, Fewzi Ahmed Pascha, als außerordentlicher Botschafter der hohen Pforte an Se. Maj. den Kaiser von Rußland nach Petersburg abgegangen. Er wird von Schekif Effendi, als Botschaftssekretair, zwei Dolmetschern und mehren Adjutanten und Offizieren begleitet. — Der Großherr hat Hrn. v. Maurojeni, Geschäftsträger der hohen Pforte am k. österr. Hofe, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste, die türkische Ehrendekoration (Nischani-istiha) verliehen. — Den letzten Nachrichten aus Skutari (in Albanien) vom 4. d. zufolge waren die in dieser Stadt ausgebrochenen Unruhen

noch immer nicht gedämpft, und alle Bemühungen des von der Pforte dahin abgeschickten Obristen, Tayar Bei, um die zwischen dem Statthalter und den Einwohnern ausgebrochene Fehde zu schlichten, sind bisher fruchtlos gewesen. Die Pforte hat gedachten Statthalter Ali Namik Pascha abgesetzt, und den Obristen der berittenen Garde des Großherrn, Hafiz Bei, mit dem Range eines Pascha's von zwei Roßschweifen, an dessen Stelle ernannt. Auch der Statthalter von Delvino und Vallona, Emin Bei, in dessen Gouvernement gleichfalls Unruhen ausgebrochen waren, ist seines Amtes entsetzt, und an dessen Stelle der ehemalige Statthalter von Bosnien, Mahmud Hamdi Pascha, ernannt worden. — Ein Ereigniß, welches in den letzten Tagen viel Aufsehen hier erregte, war der Aufruhr eines gewissen Kadi Kiran in der Gegend zwischen Kiutahia und Angora. Dieser ehemalige Anführer der irregulairen Kavallerie hatte 5 bis 6000 Mann versammelt, an deren Spitze er der Autorität des Sultans Troß bieten wollte. Die Pforte stand im Begriffe, zwei Brigaden mit 15 Stücken Feldgeschütz, unter Kommando von Namik Pascha und Bekir Pascha gegen diesen Rebellen abzuschicken, als sie durch Berichte des Statthalters von Cäsarea erfuhr, daß die Aufrührer sich in die Gebirge zerstreut hätten. — Nach Berichten aus Aleppo vom 4. u. 16. Sept. ist Ibrahim Pascha zur Reinigung der Atmosphäre der Umgegend damit beschäftiget, die Moraste bei Alexandrette auszutrocknen, wozu über 1000 Arbeiter verwendet werden. Die Bewohner des Berges Libanon und des Gebiets von Naplus sollen sich geweigert haben, dem Befehle, ihre Waffen auszuliefern, Folge zu leisten, und mehre gegen sie gerichtete Angriffe der ägyptischen Kavallerie von der festen Stellung aus, die sie genommen, zurückgeschlagen haben. Großes Aufsehen in Smyrna hatte die plötzliche Entweichung Selim Bei's, eines der vornehmsten und ausgezeichnetsten Generale bei Ibrahims Armee, erregt. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe, die ihn zu diesem unerwarteten Schritte veranlaßten. (Selim Bei war mit noch einigen andern Offizieren von Ibrahim Pascha's Gefolge in den ersten Tagen des Okt. in Konstantinopel angelangt.) — Nachrichten aus Candia, die bis zum 9. Okt. reichen, zufolge, hatte der Seraskier Mehemed Ali's den dortigen Insurgenten durch die Konsulate Frankreichs und Rußlands eröffnen lassen, daß die Bewohner der Insel dem bloßen Charadsch von 4, 8 und 16 Piastern pr. Kopf unterliegen und keine andern Steuern zu entrichten haben sollten, als die, welche unter der direkten Herrschaft der Pforte gebräuchlich waren. Es soll ihnen auch frei stehen, ihre liegende Habe zu verkaufen und auszuwandern, wohin sie wollen. Aber die Griechen trauen diesen Versprechungen nicht, um so weniger, als die Konsuln von Rußland und Frankreich sich nicht dazu verstehen wollten, die Bürgschaft für deren Erfüllung zu übernehmen. Die Insurgenten blieben fortwährend zu Morniez versammelt, obwohl ihnen der Seraskier zu wiederholten Malen befohlen hatte, auseinander zu gehen. — Die neuesten Nachrichten aus Kandia melden die Ankunft der am 28. Sept. aus Alexandria abgegangenen ägyptischen Eskadre unter Kommando Osman Pascha's bei der Insel. Dieser Admiral soll, nachdem er seine Truppen ans Land gesetzt, ein Dorf erstürmt, und die darin befindlichen Rebellen zerstreut haben. — Dem Vernehmen nach sollen noch 5 bis 6000 Mann regulairer Truppen zur Verstärkung der dortigen Besatzungen nach Kandia geschickt, und somit die Zahl der ägyptischen Streitmacht auf dieser Insel auf 12 bis 14,000 Mann gebracht werden. — Ueber den der Pforte von Mehemed Ali zu entrichtenden Tribut hatten sich Differenzen erhoben. Die Pforte verlangt, daß dieser Pascha den Rückstand für Aegypten zu 10,000 Beuteln (den Beutel zu 500 türkischen Piastern) und für die Paschaliks von Syrien 40,000 Beutel für zwei Jahre, wie er sich früher selbst dazu verstanden habe, bezahle; Mehemed Ali will aber von Bezahlung der Rückstände nichts hören, und die 30,000 Beutel für Aegypten, Kandia, Syrien und Adana, erst vom Anfange des nächsten Jahres der Hedschira entrichten. Der mit der Regulirung dieser Angelegenheit beauftragte Pfortenkommissair Edhem Effendi, ehemaliger Defterdar, der sich nicht ermächtigt hielt, auf diese Anträge des Pascha's einzugehen, hat einen Tatar aus Alexandria nach Konstantinopel abgefertigt, um die Befehle des Sultans hierüber einzuholen. (Oesterr. Beob.)

(Von der serbischen Gränze, 9. Nov.) Es haben in Konstantinopel neuerdings Verhaftungen statt gefunden, wie man sagt, wegen entdeckter politischer Umtriebe. Die Anhänger Ibrahim Pascha's scheinen noch immer ihr Wesen zu treiben, und das Projekt, ihn auf den Thron des Sultans zu setzen, nicht aufgeben zu wollen. Sie hatten früher Mehemed Ali diese Ehre zugedacht; allein seit den letzten außerordentlichen Ereignissen ist er durch sein gemäßigtes Verfahren bei den Altgläubigen sehr im Ansehen gefallen, dagegen sein Sohn desto mehr gestiegen.

(Smyrna, 12. Okt.) Während des Feldzuges Ibrahims Pascha in Syrien empörte sich ein türkisches Regiment in seinen Diensten unter Turki-Ben-Mas, einem ehemaligen Sklaven des Pascha, und zog sich über das rothe Meer nach Arabien ins Gebiet des schwachen Iman von Sanna zurück, von dessen Städten sie Mokka mit mehren andern besetzten. Man hört nun, daß Ibrahim Pascha gegen sie ziehen will, und hätte so den längst gesuchten Vorwand zur Eroberung von Mokka gefunden.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 13. Nov.) Das wegen der bedauernswerthen Auftritte in Erlau eingeleitete gerichtliche Verfahren scheint ein günstigeres Ende zu nehmen, als man Anfangs vermuthete. Es soll sich erwiesen haben, daß die Schuld nicht allein auf Seite der gegen die vom Obergespann getroffene Wahl sich sträubenden Partei haftet, sondern daß auch viel Anlaß von der entgegengesetzten Seite gegeben worden ist.

(*Wien, 16. Nov.) Der gefeierte Komponist Abbé Maximilian Stadler ist dahier in einem Alter von 85 Jahren gestorben.

Preußen. (Berlin, 15. Nov.) Prinz Wilhelm Adalbert ist vom Schloß Fischbach hier eingetroffen.

Sachsen. (Dresden, 13. Nov.) Die erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 7. auf eine Vorstellung der evangelischen Geistlichkeit der Stadt Dresden, die Paritätsverhältnisse der evangelischen und katholischen Kirchen in den Kreislanden betreffend, einstimmig den Beschluß gefaßt: »die Staatsregierung zu bitten, das Ergebniß derjenigen Erörterungen, welche in Folge der früherhin ständischer Seits in Bezug auf das Mandat vom 19. Febr. 1827 (dessen Bestimmungen die Dresdner evangelische Geistlichkeit für ihre Kirche gravirend findet) gemachten Erinnerungen zu Feststellung angemessener Normen für die Ausübung des dem Staate über die katholische Kirche zustehenden juris circa sacra nach der in der Thronrede ertheilten Zusicherung bereits Statt gefunden, der Ständeversammlung mit thunlichster Beschleunigung im Laufe des gegenwärtigen Landtages zur Begutachtung vorlegen zu lassen.« — In derselben Sitzung ward auch mit Berathung der neuen Gesindeordnung begonnen, und der Gesetzesentwurf über die Verhältnisse der Civilstaatsdiener mit 56 gegen 4 Stimmen angenommen.

— Der k. russische Gesandte am hiesigen Hofe Hr. v. Schröder, ist nach Petersburg gereis't.

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Nov.) Nachdem in den letzten Sitzungen der den Ständen vorgelegte Entwurf eines Zollvertrags mit Preußen, wie wir hören, größtentheils nach den Anträgen, beziehungweise Reservationen, welche die Majorität der Kommission in Vorschlag gebracht, die Zustimmung der Abgeordnetenkammer erhalten hatte, wurde heute, wie man uns versichert, nun auch der vorgelegte **Zolltarif** angenommen. Die Frage über die Anschließung Würtembergs an den preußischen Zollverband scheint jetzt somit bejahend entschieden zu werden, wenn nämlich die noch obschwebenden Unterhandlungen über zum Theil wesentliche Punkte zum erwünschten Resultate führen. — Von den Studirenden, welche größtentheils schon vor 5 Monaten wegen politischer Vergehen in Tübingen verhaftet wurden, ist früher schon eine Anzahl aus der Haft entlassen worden, zehn derselben aber blieben bis jetzt verhaftet. Nach in den letzten Tagen erfolgter Entscheidung des königl. Gerichtshofes des Schwarzwaldkreises, werden nun auch diese letzten zehn verhafteten Studenten gegen Kaution in Freiheit gesetzt werden.

Baden. (Karlsruhe, 16. Nov.) Aus der in der Sitzung der zweiten Kammer vom 12. d. gehaltenen Abschiedsrede des Präsidenten **Mittermaier** bemerken wir Folgendes. Indem er die Leistungen der Kammer durchging und einzeln würdigte und dabei vorzugsweise das zu Stande gekommene Zehntablösungsgesetz hervorhob, sagte er: »Nur ein Punkt ist es, bei dem wir am wenigsten mit Freude verweilen, die Preßfreiheit und der Verlust, den wir in Bezug auf dieses kostbare Gut erlitten haben. Aber auch hier scheuen wir nicht das Urtheil des gerechten Vaterlandsfreunds, der alle Verhältnisse erwägt. Wir werden dem redlich Prüfenden sagen, daß die Kammer die Zurücknahme des Preßgesetzes als eine einseitige verfassungswidrige Handlung der Regierung erklärt habe. Wir verweisen diesen Freund des Vaterlandes auf die bei uns hervorgerufene Erklärung der Regierung, daß der jetzige Zustand der Preßgesetzgebung nicht fortdauern könne. Wir haben dabei freimüthig geprüft, welche Pflichten der Regierung durch die Bundesgesetze aufgelegt sind. Wir haben ausgesprochen, daß wir wenigstens die Herstellung der Preßfreiheit für die inneren Angelegenheiten, wenigstens die Herstellung der Oeffentlichkeit verlangen, und daß wir uns mit der Zusicherung der Regierung nur in der Art beruhigen können, wenn in dem zugestandenen provisorischen Gesetz diese Wünsche, wenn diese Forderungen der Kammer erfüllt seyn werden. Der Landtag von 1835 wird diejenigen, von denen die Erlassung dieses Gesetzes abhing, und die dafür verantwortlich sind, zur ernsten Rechenschaft ziehen und dafür sorgen, daß der Beschluß der Kammer und die Erklärung derselben nicht eine papierne, und das zu erlassende provisorische Gesetz nicht eine Vereitlung des Kammerbeschlusses sey.« Am Schlusse geht der Redner auf die Zukunft über und spricht: »Wenn wir das Urtheil über die Vergangenheit nicht zu scheuen haben, so sey mir nur noch vergönnt, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Es würde von Blindheit zeugen, wenn man die schweren Wolken, die sich zusammenziehen, verkennen und läugnen wollte, wie die Feinde des konstitutionellen Lebens nicht müde werden, die Bestrebungen selbst der Redlichsten zu verdächtigen und gerade die Gemäßigtsten für die Gefährlichsten zu erklären. Ein großer Bund von Feinden des konstitutionellen Lebens, bestehend aus Gutmüthigen, aus Verblendeten und aus Bösartigen ist gegen die Vertreter des Volks geschlossen. Die Willkür kämpft in krampfhaften Zuckungen gegen Verfassungen, gegen verfassungsmäßige Freiheit und was dasselbe ist, gegen Gesetzesherrschaft, aber unsere Blicke dürfen sich erhellen bei der Ueberzeugung, wie stark und kräftig schon die öffentliche Meinung geworden ist, die alle Fortschritte zur Reife bringt. Es erhellen sich diese Blicke durch das Vertrauen auf ein Volk, das seine Rechte begreift, seine Verfassung ehrt, damit aber auch streng der Gesetzlichkeit huldigt und von gesetzwidrigen Bestrebungen sich ferne hält; — durch das Vertrauen auf einen edlen Regenten, der die Liebe zu seinem Volke in sich trägt, der von diesen Gesinnungen auch auf diesem Landtage so viele Beweise uns gegeben hat, und der wohl erkennt, daß ein Thron am festesten steht, wenn er auf die Liebe seines Volkes gegründet ist. Es erhellen sich die Blicke durch das Vertrauen auf die Rathgeber des Regenten, die die Forderungen der Zeit hören und erkennen werden, daß nur dann die Verfassung kräftig steht, wenn eine edle Selbstständigkeit und Beharrlichkeit die Freiheit Badens und seine Verfassung gegen Angriffe von Außen vertheidigt; — durch das Vertrauen auf jene Rathgeber, die selbst in jeder Stunde wissen, daß sie verantwortlich sind und Rechenschaft dafür ge-

den müssen. Vor Allem aber richten sich unsere Blicke aufwärts zu demjenigen, ohne dessen Segen kein Menschenwerk gedeiht. Seinem Segen verdanken wir seit Jahrtausenden die Fortschritte der Menschheit, den Sieg der Civilisation, den Sieg der Freiheit. Wo ist je, wie die Geschichte lehrt, eine Idee untergegangen, die der vernünftigen Freiheit angehörte? rc. rc.«

— In Bezug auf vorstehende Rede enthält die heutige Karlsruher Ztg. einen, wie es scheint, amtlichen Artikel, worin es heißt: »Wir gestehen, auch uns scheint Richtung und Takt in der Rede verfehlt, indem sie statt gerechter Anerkennung und bescheidener Erwähnung des Guten, das geschah, der Mäßigung, welche Regierung und Stände bewiesen, eine Mischung von unnützen Entschuldigungen und wehrlosen Herausforderungen enthält, welche den weniger eingeweihten Leser zum Zweifel an dem wahren Werth der Leistungen des Landtags auffordern, den Glauben an die durch den ganzen Landtag und vor Allem durch die gemüthvolle Abschiedsrede des Fürsten über allen Zweifel beurkundete Eintracht erschüttern, und zum Voraus die Erwartungen vom nächsten Landtag herabstimmen. Was sollte am Schluß des großen Tags der Eintracht und des wechselseitigen Vertrauens die Proskription der Stabilitätspartei, welche die Regierung und das Volk von Baden nicht kennen? was sollte in diesem Momente der gegenseitigen herzlichen Hingebung von Fürst und Volk die für beide gleich schmerzliche Erinnerung an jene kostbare Frucht des 1831r Landtags, von der es eine Zeit lang ungewiß war, was dem Vaterland verderblicher werden sollte, ob ihr Besitz oder ihr Verlust, oder die Art, in welcher die Kammer die verlorne zurückforderte? Wozu die Erinnerung an Gegenstände, deren fruchtlose Erörterung die Kammer und das Volk ermüdet, und den Wunsch erregt hatte, daß sie für immer auf sich beruhen möchten? Warum geschahen diese Erinnerungen, welche wenige Minuten zuvor aus Itzsteins und Welckers Mund mit vielseitiger Mißbilligung vernommen waren, in einer Form, welche mehr als die der genannten beiden Sprecher, mehr als die Sache selbst, verletzte? — Der achtungswerthe Präsident der Kammer scheint hier seine Stellung nicht im Auge behalten zu haben. Die Rede entsprach weder der Stimmung der Kammer, noch der Ansicht ihrer Mehrheit, und so erscheint das »»Bravo«« an ihrem Schluß mehr als eine freundliche Antwort an den Abschiednehmenden und Anerkennung seines Verdienstes in dem Gang des Landtages, denn als Zustimmung zu Allem, was in der Rede enthalten ist. Erwünscht war diese Rede der großen Mehrheit sicher nicht. Zu bedauern ist, daß der Redner der Regierung, welcher sich immer berufen fand, solche Verirrungen der freien Rede mit Würde zu beantworten, kurz zuvor wegen einer augenblicklichen Unpäßlichkeit den Saal verlassen hatte; er würde ohne Zweifel auch hier den gewiß ohne Absicht gefallenen Angriffen auf die Würde der Regierung mit einer ernsten Zurückweisung begegnet seyn.«

(Kurhessen. (Kassel, 14. Nov.) S. H. der Kurprinz-Mitregent haben den Bürgerm. Schomburg zum Präsidenten und Prof. Endemann zum Vicepräs. der Ständeversammlung ernannt.

— Wegen einiger Zeichen der Unzufriedenheit unter mehren Maurergesellen wurde am 12. d. M. Abends eine Schützenkompagnie der Bürgergarde zum Dienst bereit gehalten. Die Ursache war dem Vernehmen nach, daß ein Bauunternehmer bei den kurzen Tagen die gewöhnlichen Feierstunden am Tage hat einstellen lassen, welches bei den Gesellen an andern Werkstätten rc. zu einigen drohenden Aeußerungen Anlaß gegeben haben mag. Indeß ist weiter nichts vorgefallen, was den Dienst der Bürgergarde hätte in Anspruch zu nehmen bewegen können. (Kass. Z.)

(Hanau, 16. Novbr.) Vorgestern Abends gegen halb 10 Uhr wurde von einer Anzahl Personen einem der früheren Landtagsdeputirten hiesiger Stadt vor seiner Wohnung eine sogenannte Katzenmusik gebracht. Der lärmende Auftritt währte ungefähr 5—10 Minuten und wurde daher nur von der nächsten Nachbarschaft wahrgenommen. Indessen wird dieser ungesetzliche Schritt, welcher seit gestern das Stadtgespräch bildet, von Vielen mißbilligt.

Großh. Hessen. (Gießen, 11. Nov.) Trotz den vielen Klagen, welche seit langer Zeit in der Provinz Oberhessen über die Unfruchtbarkeit und Kostspieligkeit des endlich aufgelösten Landtags laut geworden waren, schienen doch wenige, scharfsichtige Leute den drei gewesenen, hier ansäßigen Deputirten ihre Zufriedenheit mit den oben genannten Leistungen auf eine eklatante Art darlegen zu müssen und hatten daher beschlossen, denselben ein Abendessen zu geben und sie in dem vier Stunden von hier entfernten Butzbach abzuholen. Zwei derselben hielten es für klug, einem solchen Spektakel auszuweichen und ließen die nach ihrem Anblick sich sehnenden Gießener Mitbürger im Stich; der dritte, der bereits in Gießen war, fuhr, wie er früher auf seine Kosten in Hambach gewesen war, auf seine Kosten nach Butzbach zurück, um sich abholen zu lassen. Gestern Abend nach 8 Uhr kam der Zug, aus 8 bis 9 Wagen bestehend, hierher zurück, und wurde von der Gassenjugend mit Vivat empfangen und bis an das Haus des letztern Ex-Abgeordneten begleitet, wo sich ein Theil der Umstehenden den Vivatrufenden anschloß, während andere »Hambacher! Hambacher!« riefen, andere mit Pfeifen accompagnirten, andere Spottlieder sangen, die Mehrzahl aber lachte oder den Kopf über dergleichen Albernheiten schüttelte, worauf alles ruhig nach Haus ging. Das angedeutete Essen soll den 13. d. M. statt finden und es ist alles aufgeboten worden, um die Staatsdiener zu demselben herbeizuziehen; bis jetzt haben sich jedoch nur vier unterzeichnet.

(Frankfurt a. M., 15. Nov.) Unsre gesetzgebende Versammlung hat den Antrag des Dr. Bender auf Vorlage eines neuen Strafgesetzbuches, wobei auswärtige (namentlich die bayerischen) Strafgesetzbücher unter den erforderlichen Modifikationen zu Grunde zu legen seyen, für zulässig erklärt. Der Antrag auf Errichtung des Instituts eines Staatsanwalts ward verworfen.

— Unter der Aufschrift: »Vom Main, 15. Nov.« enthält der »Nürnb. Korresp.« folgendes Privatschreiben: Man vernimmt aus guter Quelle, daß von Seiten des Königs der Niederlande nun wirklich die schon so lange angekündigte Anfrage wegen Luxemburgs bei der deutschen Bundes-Versammlung eingegangen ist. Dieser so wichtige, die Würde von ganz Deutschland in jeder Beziehung so sehr berührende Gegenstand wird indessen jedenfalls reiflichen Berathungen unterliegen, und eine schnelle Beschlußnahme daher auf keinen Fall zu erwarten seyn. Man glaubt auch, daß dieser Gegenstand mit zu denjenigen gehöre, welche in der bevorstehenden Konferenz der deutschen Regierungen berathen werden sollen. Hienach wäre denn an eine so baldige Lösung der holländisch-belgischen Angelegenheiten nicht zu denken. — Von Seiten der Bundesversammlung soll auch wieder eine deutsche Zeitung, welche in der letzten Zeit einen ganz besonders heftigen Ton angenommen hat, verboten werden.«

Bayern.

München, den 20. November.

S. D. der Fürst von Hohenlohe-Langenburg und J. D. die Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein passirten am 14. d. durch Würzburg.

— Aus der Rede des Hrn. Generalprokurators in Rheinbayern bei der jüngsten Wiedereröffnung des Gerichtsjahres entnehmen wir folgende statistische Notizen. Am Kassationshofe kamen während des vorigen Jahres gar keine Civil-, dagegen 16 Prozesse in Strafsachen vor. Am Appelhofe wurden 106 Civil- und Handelssachen erledigt, und 128 sind noch rückständig, wovon 126 länger als 3 Monate auf der Rolle stehen. Bei den Bezirksgerichten waren 3601 Civilprozesse zu erledigen, wovon 1356 noch rückständig sind. Die Gesammtzahl der gefällten Civilurtheile an den Bezirksgerichten betrug 3664. Die 31 Friedensgerichte des Kreises erließen 10,238 Urtheile in Civilsachen. Vor den Assisen standen 86, und vor dem Spezialgerichte 2 Personen, wovon 64 verurtheilt wurden. Zuchtpolizeiliche Urtheile wurden vor dem Appell.-Ger. 89 angegriffen, und 45 davon unbedingt bestätigt. Die 4 Zuchtpolizeigerichte fällten 3095 Urtheile; 4611 Personen wurden angeklagt und 3440 davon gestraft (nämlich 2787 mit Gefängniß und 653 um Geld.) Die k. Friedens- als Forstgerichte hatten über 82,328 Waldfrevler, mithin über 5394 weniger, als Jahrs vorher, zu erkennen. Hievon wurden verurtheilt 80,307, freigesprochen 2021. 5205 hievon wurden zum Gefängniß verurtheilt.

— Der »Rheinbayer« meldet unterm 13. aus Kaiserslautern: »Die hiesige lateinische Schule wird, sicherm Vernehmen nach, da sie nur sehr wenige Schüler zählt, nächstens aufgehoben und durch eine Kreisgewerbschule ersetzt. Der Unterricht an dieser neuen Anstalt beginnt bereits nächsten 15. Dez., und es sollen dazu die bisherigen Lehrer der latein. Schule verwendet werden. Diese Veränderung, welche wir der Anwesenheit S. D. des Hrn. Staatsministers von Oettingen-Wallerstein verdanken, wird hier allgemein sehr beifällig aufgenommen.«

— Nachrichten aus dem Rheinkreise bestätigen, daß es dem Dr. Siebenpfeiffer gelungen ist, aus dem Zuchtpolizeigefängnisse zu Frankenthal zu entwischen.

— Die »Augsb. Abendztg.« sagt mit Bezug auf den von dem Lehrer Vitzthum zu Moosburg gegründeten Verein zur Unterstützung der Lehrerswittwen u. s. w. im Isarkreise: »Im Oberdonaukreise bestehen durch die anerkannten Bemühungen des Schullehrers Hrn. Herzog in Augsburg ähnliche Vereine, welche sich des besten Fortgangs zu erfreuen haben.«

— Zu Döhlau Ldg. Weidenberg hat sich der 78jährige Taglöhner Fischer erhenkt.

— Am 14. d. ward eine 30jährige Bäckerstochter von Hirschau Ldg. Amberg beim Sandgraben durch den Einsturz eines Sandfelsens erschlagen.

Königl. Odeon.

Wieder ein schönes Konzert und interessantes insonderheit. Fräul. van Hasselt ließ sich am 18. Nov. im Gesange hören, und wir glauben nicht, daß man es in Kehlenfertigkeit weiter bringen und die kunstgerechteste Manierirung weiter treiben könne, als sie es thut. Diese durch und durch geschulte Gesangskünstlerin ist hierin eine würdige Repräsentantin der gesammten *italienischen* Singweise, und wir haben ohne alle Bedingung seit einer langen Reihe von Jahren keine Sängerin gehört, die in dieser Beziehung ihr gleich käme. Ein Ton von ihr im Piano angesangen und durch das stärkste klingendste Forte ins leiseste schmelzend verhallende Pianissimo wieder herabgetragen, ihr Triller, ihr Glissando, ihr Semilauf sind gleich vortrefflich; in bestimmter reiner Angabe einzelner in den größten Distanzen der Skala von einander entfernter Töne ist sie Meisterin, und überhaupt keine Figur und keine Wendung ihr fremd, vielmehr darin für uns manches Neue. Eine Art von Doppelklang bei der sforzirten Angabe einzeln gestellter Töne namentlich der Mittellage, und eine sonderbare Bewegung bei Hervorstoßung mancher der äußersten Höhe abgezwungener Tonläufe, im accelerirten Tempo, besonders am Schlusse mehrer Passagensätze, sind die einzigen Punkte, wo uns eine Verbesserung nöthig scheint; in allem Uebrigen ist diese Gesangskünstlerin ganz vortrefflich, und sie fand ihre verdiente Anerkennung in dem rauschenden Beifalle des verwunderten Publikums, welches nach jeder ihrer drei Produktionen sie stürmisch rief, und bei den beiden letztern sie mit nicht minderem Applause empfing. Konzertgeberin war die 12jährige Klavierspielerin Katharina Bott aus Darmstadt, welche zu den schönsten Hoffnungen schon jetzt berechtiget, und nach ihrer Endproduktion (Bravourvariationen von Herz) auch anerkennend gerufen wurde. Hummels so selten öffentlich gehörte, und dieß zu werden so sehr verdienende »Sentinelle« machte einen schönen Theil dieses Konzertes aus, und wir hatten dabei das Vergnügen, einen vorzüglichen Dilettanten die Tenorpartie singen zu hören,

Königl. Oper

[illegible]

Philharmonischer Verein.

Am 17. Nov. führte uns der k. Hoftheatersänger Hr. Lenz, der durch seine gelungenen Liederkompositionen schon längst hier und anderwärts rühmlich bekannt ist, ein größeres Gesangswerk, eine Kantate vor, worin Heine's »Wallfahrt nach Kevlaar« in einem dem Geiste des Gedichtes ganz entsprechenden religiös kirchlichen Style musikalisch dargestellt ist. Mad. Pellegrini war so gefällig, die Gesangspartie vorzutragen. Dem. Fuchs und die angehende Kapellsängerin Fräulein von Marro sangen ein Duett von Orlandi, und wir freuten uns, die letztere junge Sängerin, namentlich von einem so würdigen Muster im Gesange, wie Dem. Fuchs, unterstützt, wieder einmal eine Probe ihres künstlerischen Fleißes öffentlich ablegen zu sehen. Hr. Hom spielte mit gewohnter Fertigkeit eine Komposition von Spohr.

... in Burgos, der seine Anwesenheit nöthig mache. Eine eben so karlistische Stimmung herrsche in ganz Navarra. (Die Nachricht von einer französischen Schiffssendung nach San Sebastian hat auch das »Jour. des Deb.«)

— Von ganz Guipuskoa, Navarra, Alava und Biscaya hat jetzt die Königin und noch San Sebastian und Pampeluna. (Mem. des Pyr.)

— Einem Schreiben aus Bayonne vom 10. d. zufolge, ist, früheren Angaben entsprechend, wirklich ein englisches Kriegsschiff, der Nautilus, nach Bilbao geschickt worden, um die Vorräthe, welche für die Karlisten von England abgehen sollten, dortselbst aufzufangen.

Deutschland. (Wien, 15. November.)

Hr. von Neumann, welcher bei unserer Botschaft in London angestellt war, ist von Mailand zurückgekommen. Fürst Gagarin ist ebenfalls hier eingetroffen, und geht nach

weiß, welche Bewandtniß es mit fremder Hülfleistung in Spanien hat, sobald sie nicht im Sinne des Volks geschieht. Der Unabhängigkeitskrieg ist in Frankreich bei der gegenwärtigen Generation noch in zu frischem Andenken, um sich leichtsinnig in ein Labyrinth von Verlegenheiten durch das Einrücken eines französischen Korps in Spanien setzen zu wollen. Bedenkt man, welche Anstrengung es der französischen Regierung kostete, die vorjährigen Aufwallungen in der Vendée zu unterdrücken, so kann man wohl ermessen, wie wenig geneigt sie seyn mag, den Bürgerkrieg in Spanien zu versuchen, in jenem Spanien, das den Kern der Napoleon'schen Armee und die Schätze des großen Feldherrn verschlang. Die spanischen Wirren sind der Probierstein der Revolution; sie sind geeignet die Worte Mirabeau's zu bestätigen: qu'on ne fait pas la révolution avec de la fleur d'orange.

(*Triest, 11. Novbr.) Dieser Tage, am 4., 7. und 10. d. sind die unter Hrn. Major von Winter stehenden 5 Kompagnien und eine Schwadron k. griechischer Truppen zur Ueberschiffung nach Navarin hier angekommen.

(*Lesina in Dalmatien, 22. Okt.) Vorgestern kamen hier zwei Kauffarthei-Brigantinen unter griechischer Flagge an. Sie führten eine Jäger-Abtheilung von den griechischen und bayerischen Truppen. Sie bestand aus 5 Offizieren, 1 Oberchirurgen und 242 Gemeinen unter Kapitän Gößmann. Diese Truppen erfuhren von dem hier stationirten k. k. Militär die freundschaftlichste Aufnahme, und gingen heute nach ihrer Bestimmung Morea ab.

(Stuttgart, 18. Nov., Nachm. 4½ Uhr.) Die 2. Kammer hat so eben den Zollvertrag angenommen. Die Frage war, wie wir hören: Soll zu dem Zollvereinigungsvertrag mit Preußen rc. nebst Kartel, Tarif und Zollgesetz, wie sie sich nach den Beschlüssen der Kammer gestalten, die ständische Zustimmung ertheilt werden? Dieser Antrag wurde mit 64 gegen 22 Stimmen angenommen. (Schw. M.)

Verantwortlicher Redakteur: Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

(Berichtigung.) In der vorgestrigen Münchener Pol. Ztg. ist in einigen Exemplaren durch einen Druckfehler gesagt worden, der Pfarrer Merino sey Herr von ganz Algarbien, während es heißen muß: von ganz Alcarria (dem nördlichen Theil von Neukastilien.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 20. Novbr. Il Barbiere di Siviglia, Opera buffa. La Musica é del Sign. Maestro Rossini. (Signora de Meérice — Rosina.)

Freitag den 22. Novbr. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Maria.)

Sonntag den 24. Nov. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9780. **Todes-Anzeige.**

Tief betrübt, entledigen wir uns der traurigen Pflicht, die Nachricht von dem Ableben meiner lieben Schwester, unserer guten Tante,

der churpfalzbayer'schen Majors-Tochter
Wilhelmine Siebein,

mitzutheilen.

Nach siebenzehnjähriger Prüfung im Leiden, gefiel es dem Allmächtigen, sie am dritten Tage ihres Krankenlagers in die längst ersehnte Heimath abzurufen.

Sie verschied, gestärkt durch die Tröstungen der heiligen Religion, am 9. Novbr. 1833, Abends 5¾ Uhr, im 57sten Jahre ihres Lebens.

Indem wir dieses entfernten Verwandten und Bekannten anzeigen, empfehlen wir uns Ihrem ferneren Wohlwollen, die gute Verblichene aber Ihrem frommen Gebete.

München und Kötzting, am 10. November 1833.

Karl Siebein, k. General-Zoll-Administrations-Rath, Bruder.

Wilhelmine von Nagel, geborne von Hillesheim,
Babette von Wening-Ingenheim, geborne Siebein, } Nichten.

Justus Siebein,
Karl von Nagel, k. Landgerichts-Assessor in Kötzting. } Neffen.

9793. Dem verehrten Publikum wird hiemit bekannt gemacht, daß gegenwärtig im Lokale des Kunstvereines in München folgende Subskriptionsliste aufgelegt sey:

Zur Errichtung eines öffentlichen Monumentes
für
Johann Gensfleisch zum Gutenberg,
Erfinder der Buchdruckerei.

Die Unterzeichneten beehren sich im Auftrage ihrer Vaterstadt Mainz, eine Liste zur Subskription, für das Denkmal, welches Gutenberg, als dem Erfinder der Buchdruckerei soll errichtet werden, den verehrlichen Mitgliedern des Kunstvereines vorzulegen.

Wenn schon das große Verdienst jenes Mannes, der den Ruhm der Erfindung der einflußreichsten aller Künste an den deutschen Namen geknüpft hat, zur Theilnahme an dem bezeichneten Vorhaben einladet, so werden die verehrten Mitglieder unseres Vereines sich zur Förderung desselben vielleicht noch dadurch bestimmt finden, daß es die Herstellung eines, das gemeinsame Vaterland ehrenden Kunstwerkes gilt, wozu der größte Bildhauer unsrer Zeit, Thorwaldsen, aus eigenem Antriebe, Plan und Zeichnung zu liefern übernommen hat.

Beiträge, um deren Einzeichnung wir ersuchen, können an den Diener des Vereins, oder an uns persönlich abgeliefert werden.

J. Stieler.
W. Lindenschmitt.

9786. Der Unterzeichnete erklärt zur Warnung und Sicherheit für Jedermann, daß er nur für jene Schulden hafte die er selbst kontrahirt.

Mark. Falter, Privatier.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 280. | 21. November 1833.

Amerika.

Dem bekannten Sektirer und falschen Mystiker Bernhard Müller, der sich später Proli und endlich Graf Leon nannte, ist die betrügerische Maske abgezogen, und die Neu-Jerusalem-Gesellschaft zu Philippsburg dadurch aufgelöst worden. Er ist jetzt, wie man hört, nach Mejiko gegangen.

Großbritannien.

(London, 13. Nov.) Ein hiesiges Handlungshaus hat Briefe aus Wien vom 31. Okt. erhalten, welche ihm die daselbst erfolgte Ankunft eines englischen Kuriers anzeigen, der einen zwischen England und Frankreich dem Vertrage Rußlands mit der Pforte gegenüber geschlossenen Traktat dorthin überbracht habe. Oesterreich soll eingeladen worden seyn, sich demselben anzuschließen, und man zielt des Kaisers Einwilligung für gewiß. (Sun.)

— Der »Morning-Herald« enthält einen sehr bittern Artikel über den preußischen Zollverein. Er glaubt, Preußen wolle durch denselben eine neue Kontinentalsperre, wenigstens für Deutschland, bilden, in welcher alle englische Manufaktur-Erzeugnisse durch preußische ersetzt werden; zugleich wird heftig über Ungeschicklichkeit der englischen Diplomaten geschmäht, und ihnen zum Vorwurf gemacht, sie wüßten nirgends das Interesse des Landes zu wahren.

Frankreich.

(Paris, 15. Nov.) Der bekannte Republikaner Raspail, der der Haltung einer aufrührerischen Rede in einer Versammlung des Preßvereines angeklagt war, ist von den Geschwornen freigesprochen worden.

Spanien.

El Pastor ist bei seiner Niederlage an der rechten Hand und an einem Fuße schwer verwundet worden. (J. de la Guienne.)

— Ein Brief aus Bayonne vom 10. Nov. meldet, daß die Franzosen die hölzerne Brücke bei Irun mit einem Posten besetzt haben, damit die Karlisten sie nicht in Brand stecken.

Portugal.

(Lissabon, 2. Nov.) Da die vormaligen Mitglieder des Tabakmonopols die vertragsmäßige Entrichtung ihrer letzten vierteljährigen Zahlung an die Schatzkammer verweigerten, so wurden ihre Vorräthe mit Beschlag belegt, und gegen dieselben der Gerichtsweg eingeschlagen. (Selbst die pedristischen Organe gestehen: das Ministerium habe hierbei ungerecht gehandelt.) — Zwei Klöster sind wieder eingezogen, und ihr Vermögen theils bestimmten wohlthätigen und nützlichen Staatsanstalten, theils dem Staate zu einer noch beliebigen Verwendung zu frommen Zwecken zugesprochen worden. — Der Engländer Campbell hat kürzlich bei Gelegenheit einer Zeugenvernehmung im Prisengerichtshofe, zu der er gezogen wurde, sein ganzes politisches Benehmen in Portugal entwickelt: daß er Dom Miguel als Privatmann bevorzuge, und als solcher unterstützt habe, jetzt aber, da Dona Maria von seiner Regierung anerkannt sey, um seine Pässe nach England bitte. — Alle Klöster, welche für Dom Miguel Stimmung zeigen, oder das Volk für ihn zu stimmen suchen, werden fortwährend, jedoch mit Widerstand der Geistlichen, aufgehoben. (Times.)

Griechenland.

Das Regierungsblatt vom 19. Sept. enthält die Bestimmungen über das Standrecht in Aufruhr-, Land- und Seeräubereifällen, und ernennt als Mitglieder des Standgerichtes auf der Insel Tino: den Platzmajor von Nauplia, Fabricius, zum Präsidenten; die Tribunalrichter von Nauplia Soutzo und Terzetti, dann die Kapitäne Lozopulos u. Deloriet von eben daher zu Richtern. Prokurator des Königs ist der Substitut Kyparissi des k. Prokurators beim Tribunale von Nauplia. Der Aktuar Christo-Zotos von letztgenanntem Tribunale kam in gleicher Eigenschaft an das Standgericht. — Durch ein anderes k. Dekret werden die Konsulate von Smyrna, Canea, Prevesa und Salonichi besetzt. Die Konsuln tragen Ministerialraths-Uniform. — Das Regierungsblatt vom 26. Sept. enthält Verordnungen über Presse, Lithographie, Buchhandel, Preßvergehen u. s. w. Ferner die Befehle zur Errichtung folgender Straßen: Von Patras über Mistra nach Gythion. Von Navarin über Megalopoli und Tripoli nach Korinth. Von Nauplia zwei Verbindungsstraßen. Von Athen über Theben und Levadia nach Agrinio, Ambrakia und Vonitza. Von

Theben nach Kalzis. Von Amfissa (Salona) über Lamia (Zeituni) nach den türkischen Gränzen. Von Missolunghi nach Agrinio.

Niederlande.

(Brüssel, 13. Nov.) Der Senat erwählte in seiner gestrigen Sitzung den Baron v. Stassart zum Präsidenten. Graf Dietrichstein, der österreichische Gesandte am Brüsseler Hofe, ist gestern hier eingetroffen. Baron Arnim, der preuß. Gesandte, wird morgen erwartet. (Indép.)

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Nov.) S. M. der Kaiser haben den Viceadmiral Greigh mit Rücksicht auf dessen durch vieljährige eifrige Dienste und unausgesetzte Anstrengungen zerrüttete Gesundheit, so wie um demselben die Beschwerden seines Dienstes möglichst zu erleichtern, aber seine umfassenden Kenntnisse im Seeweesen und seine große Erfahrenheit dem Staate noch länger zu Gute kommen zu lassen, zum Mitgliede des Reichsraths ernannt und befohlen, die Oberdirektion der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, bis auf weitere Befehle, dem Stabschef der Flotte und Häfen dieses Meeres, Generaladjutanten Viceadmiral Lasareff zu übertragen; der Viceadmiral Greigh ist in Folge dessen bei seiner Abreise nach der Residenz durch ein Allerhöchstes Reskript beauftragt worden, sein Amt als Militär-Gouverneur von Nikolajeff dem Viceadmiral Lasareff und sein Amt als Militärgouverneur von Sebastopol dem Viceadmiral Pataniotti zu übergeben; Letzterer ist zugleich zum Mitglied des Admiralitätsraths ernannt worden.

— Wegen der Verlegenheiten, in die sich die niedrigeren Klassen des Handelsstandes durch den dießjährigen Mißwachs versetzt sehen, haben S. M. es für nöthig erachtet, ihren Geschäften durch einstweilige Ausnahmen von den Handelsrechten Erleichterung zu gewähren und demnach verordnet, daß vom 25. Okt. d. J. bis zu Ende des Jahres 1835 den Kaufleuten dritter Gilde die Ausfuhr aller im Zolltariff nicht verbotener Waaren auf der ganzen europäischen Landgränze erlaubt seyn soll. Die bestehenden Verfügungen in Betreff der Einfuhr ausländischer Waaren sollen jedoch in voller Kraft bleiben, und die ertheilte Erlaubniß gilt nicht für den Handel in den Häfen, welcher, so wie jetzt, ein ausschließliches Recht der höheren Klassen des Handelsstandes verbleiben soll.

— Die »Handelszeitung« gibt eine Beschreibung der im J. 1825 mit einem Kostenaufwand von 1,200,000 Gulden von einer Aktiengesellschaft in Warschau gebauten Dampfmühle, die sie als das bedeutendste gewerbliche Unternehmen im Königreich Polen bezeichnet, das um so schwieriger gewesen, als dieses Land geldarm sey, und das neue Etablissement von seinem Entstehen an mit der Konkurrenz der unzähligen Wind- und Wassermühlen zu kämpfen gehabt. Der Zweck desselben, heißt es, habe nicht sowohl darin bestanden, Polen mit mehr als besserem Mehl zu versorgen, sondern seinem überflüssigen Getreide in dieser verarbeiteten Gestalt einen ausgedehnteren und einträglicheren Markt zu eröffnen, es zur Aufbewahrung geeigneter zu machen und so dem wichtigsten Landesprodukt einen erhoheten Werth zu geben, denn Mehl könne nicht nur länger als ungedörrtes Getraide aufbewahrt, sondern auch besser transportirt werden. Als Beispiel wird angeführt, daß im vorigen Jahre in England mehre Ladungen sehr wohl erhaltenen Mehls aus Kalkutta anlangten, welches die Herren Acraman und Still versendeten, die an den Ufern des Ganges eine Dampfmühle besitzen, auf der täglich 3900 bis 4000 Ctr. Getreide gemahlen werden können. Schon im Jahre 1830 aber war polnisches Mehl nach mehren Plätzen Amerika's, nach St. Mauritius und anderen weit entfernten Orten versandt worden, und es hatten sich die vortheilhaftesten Resultate daraus ergeben, indem die Transportkosten durch den in Amerika üblichen Tagelohn von 9 bis 17 Gulden hinlänglich aufgewogen wurden. Die polnische Revolution hemmte auch dieses Unternehmen. Die Dampfmühle mußte, in Verbindung mit der dabei befindlichen Bäckerei, der insurrektionellen Regierung täglich 50,000 Pfd. Brod liefern. Indeß wurde das Etablissement doch unversehrt erhalten, und es wird demselben jetzt, bei der traurigen Lage des Landes, ein doppelter Werth beigemessen. Die Dampfmaschine desselben hat 60 Pferde Kraft und setzt 16 Gänge in Bewegung; sie ist, bis auf den Cylinder, aus der Werkstatt eines Warschauer Einwohners, des Hrn. Evans, hervorgegangen; zum Betrieb derselben wird stündlich eine halbe Klafter Holz gebraucht; gewöhnlich sind 8 Gänge gleichzeitig in Bewegung, während die anderen gereinigt werden. Die Mahlsteine sind aus Frankreich. Außer den Mahlgängen enthält die Mühle noch 3 Beutel- und 2 Reinigungs-Maschinen, auch eine Malzdarre und bedeutende Räume zum Aufschütten des Getreides. Vermöge aller dieser Vorrichtungen können jede 24 Stunden 700 Korzez Schrotmehl und 600 Korzez gebeuteltes Mehl geliefert werden. In besonderen, neben der Mühle liegenden Gebäuden, befinden sich eine Bäckerei und eine Böttcherei. Erstere hat eine französische Knetmaschine, 9 gewöhnliche Backöfen und 2 zur Bereitung von Schiffszwieback, wovon täglich 1000 Pfd. gebacken werden können; es sollen auch die 9 andern Oefen zu letzterem Zweck eingerichtet werden, und man würde dann täglich 5500 Pfd. Zwieback backen können. In der Böttcherei sind jetzt ein Meister, 20 Gesellen und 2 Handlanger angestellt, die täglich 80 Mehltonnen fabriziren. In der ganzen Anstalt sind gegenwärtig über 200 Menschen, worunter 20 Frauen, beschäftigt; und wenn die Mühle erst Tag und Nacht geht, so werden 300 Menschen darin Beschäftigung finden, und es würde ein Betriebskapital von anderthalb bis 2 Mill. Gulden dazu erforderlich seyn. Nach der Revolution wurde die Mühle eine Zeit lang für den Dienst der russischen Truppen gebraucht, im Laufe dieses Jahres aber hat sie ihre früheren Geschäfte begonnen. Es wurden zu diesem Zweck 70,000 Korzez Weizen für dieselbe aufgekauft, welches dazu beitrug, ein ferneres Sinken der Getreidepreise zu verhindern. Von diesem Getreide sind bereits 4600 Faß vermahlen und ins Ausland versandt worden, und es sollen nun monatlich 4000 Faß

Mehl folgen. In Warschau selbst verkauft die Mühle monatlich für 24,000 Fl. von ihren Fabrikaten, welches jedoch als Nebensache angesehen wird. Man hat berechnet, daß durch diese Mühle überhaupt ein Dritttheil des jetzt durchschnittlich ausgeführten Getreides in Mehl verwandelt und als solches versandt werden wird.

— Nachrichten aus Taganrog vom 11. Okt. zufolge, ist dort in Folge der mißrathenen Aerndte die Ausfuhr von Weizen und jeder anderen Getreideart gänzlich unterbrochen und wird es wahrscheinlich bis zum Herbst 1834 bleiben. Man sah voraus, daß aus den Häfen des Asowschen Meeres gar keine Ausfuhr werde statt finden können, und glaubte daher auch, daß die in Konstantinopel und in verschiedenen anderen süd-europäischen Häfen vorhandenen Getreide-Vorräthe im Preise steigen würden. Dazu kommt noch, daß man schlechte Aussichten für die nächste Getreide-Aussaat hat, weil der größte Theil der neu-russischen Gouvernements durch den Mangel an Futter und durch die Seuche sehr viel Arbeitsvieh verlor und andererseits vieles geschlachtet wurde, um Talg davon zu gewinnen, da nach diesem Artikel sehr große Nachfrage ist. Auch Wolle wird vom Auslande fortwährend sehr begehrt, und der Wollhandel war daher für Taganrog in diesem Jahre sehr einträglich; dieser Artikel wird größtentheils aus dem Gebiet der Donischen u. Euxlinischen Kosaken, aus einigen Kreisen des Katherinoslawschen Gouvernements und aus den Horden bezogen.

Aegypten.

Der »Moniteur egyptien« vom 5. Okt. enthält unter Anderm Folgendes: »Mehemed Ali hat jeden Morgen lebhafte Konf...nzen mit dem Abgeordneten der Pforte. — Die englische Fregatte »»Alfred«« ist am 30. Sept. nach der Levante abgegangen; die französische Avisokorvette »»Egle«« am 2. Okt. nach Smyrna. — In dem Gebiete der Negerstämme um Berber ist ein Baum, welchen die Eingebornen Ocher nennen, entdeckt worden, aus dessen Fasern man Taue, und aus dessen Holzkohlen man Pulver machen können soll. In Assuan und der dortigen Wüste hat man Alaun gefunden. — Die Bevölkerung von Alexandrien beträgt jetzt zwischen 36 und 40,000 Menschen. Hiervon sind ungefähr 4900 Fremde, unter denen wieder die Engländer Malteser und die von den jonischen Inseln allein 3000 ausmachen.«

Schweiz.

(Zürich, 13. Nov.) Nachdem Prof. Rossi durch seine Sendung nach Paris in Rücksicht der in die Schweiz eingedrungenen Polen zwar nicht deren Wiederaufnahme oder Erlaubniß zu deren Durchzug über französisches Gebiet nach einem andern Lande erlangt, wohl aber bezweckt hatte, daß Frankreich die Transportkosten für dieselben aus einem niederländischen Hafen nach England oder Amerika zu übernehmen versprach, falls die Schweiz den Durchpaß jener Flüchtlinge durch Deutschland und die Niederlande von den betreffenden Regierungen verwilligt erhalten könne; ist zur Erlangung dieser Erlaubniß Hr. v. Tiller aus Bern nach Frankfurt a. M. an den Bundestag und an den König der Niederlande gesendet worden, und hat jene Erlaubniß vom deutschen Bunde unter der Bedingung, daß Bern, wo jene Flüchtlinge fast ausschließlich sich befinden, dieselben zur Verlassung der Schweiz und Ueberschiffung ausschließlich nach Amerika anhalte; von der niederländischen Regierung aber nur in so ferne erhalten, als jene Polen sich freiwillig erklärt hätten, aus der Schweiz nach einer andern Weltgegend sich begeben zu wollen; wogegen jedoch der Kanton Bern den auf seinem Gebiete befindlichen Polen die freie Wahl eines beliebigen Aufenthaltsortes überlassen wollte. Bei dieser Lage der Sachen hat der eidgenössische Vorort sich nochmal an Frankreich gewendet, und von diesem nunmehr das Versprechen erhalten, denjenigen polnischen Flüchtlingen, welche sich nach England, Portugal, Aegypten oder Algier einschiffen wollen, nicht nur den Durchpaß durch Frankreich, sondern auch die Bestreitung der Reisekosten bis an den von jedem auszuwählenden Ort seiner Bestimmung zu bewilligen. Dieß hat der Vorort unterm gestrigen durch ein Kreisschreiben den sämmtlichen Standesregierungen bekannt gemacht, und zugleich dem Stande Bern insbesondere bemerklich gemacht, daß, wenn er sich weigern sollte, zu diesem von Frankreich als letztes bezeichneten Auskunftsmittel ernstlich Hand zu bieten, die aus einer solchen Ablehnung für die Eidgenossenschaft erwachsenden Nachtheile einzig ihm zur Last gelegt werden müßten. Zugleich hat die Regierung von Zürich beschlossen, von Ende Nov. an die den Polen aus der hiesigen Staatskasse angewiesene Unterstützung aufhören zu lassen.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 13. Nov.) Nach einem hohen Hofkanzlei-Dekret ist von dem Ober-Knesen von Servien, Fürsten Milosch, in Folge vorausgegangener Unterhandlungen die Verfügung getroffen worden, daß bis zur definitiven Feststellung der Verhältnisse von Servien zur hohen Pforte, alle in Servien sich aufhaltenden k. k. Unterthanen, in Beziehung auf den Handel derjenigen Begünstigungen theilhaftig werden, welche die ottomanischen Unterthanen in der Haupt- und Residenzstadt Wien traktatenmäßig beziehen.

(*Aus dem Vorarlbergischen, 18. Nov.) In der vergangenen Woche brannte es wieder in Schwarzach, 1½ Stunden von Bregenz, und die Furcht vor absichtlichen Brandstiftungen vermehrt sich mit jedem Tage. In Bregenz sind Tag und Nacht immer 400 Mann Soldaten auf der Wache. Die auf den 14. d. angekündigte große Brandlegung in Bregenz ist an diesem Tage nicht erfolgt; ob durch Unterlassung des Versuchs bei der Vermehrung der Vorsichtsmaßregeln, oder wegen anderer Ursachen, ist unbekannt; dagegen will man in der Gegend von Lauterach einen Brand gesehen haben.

(Hannover, 13. Nov.) Nach der am 1. Juli d. J. vorgenommenen Zählung hatte das Königreich Hannover 239,151 Wohngebäude und 1,642,670 Einwohner, außer dem Militär.

Sachsen. (Gotha, 10. Nov.) Die hiesige Zeitung widerspricht den Angaben einer zu München erschienenen Broschüre unter dem Titel: »Das Wesen und Unwesen der Gotha'ischen Feuerversicherungsbank, von Ernst Warolo,« und zeigt an, daß der Vorstand der Bank zur Beruhigung der Betheiligten, so wie der Regierungen in dem »Allg. Anz. der Deutschen« eine gründliche Widerlegung werde erscheinen lassen.

Würtemberg. (Stuttgart, 18. Nov.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Stände erhielt auf Schott's Antrag die staatsrechtliche Kommission den Auftrag, eine Adresse hinsichtlich des gefaßten Beschlusses über die Preßfreiheitsfrage vorzubereiten.

— (Forts. der Barathungen der 2. Kammer der würt. Stände über die Schott'sche Motion wegen Aufhebung der Censur.)

Der Abg. Hufnagel versichert, er sey durch diesen Vortrag in seinen Ansichten nicht wankend geworden. Zu jeder Zeit haben einzelne revolutionäre Bewegungen Statt gefunden, und dann müßte also folgen, daß niemals Preßfreiheit bestehen könnte. Wie auch die Kammer sich ausspreche: ihre Ehre erfordert es, die Censur für ungesetzlich zu erkennen. — Schott: Es sey von ihm verlangt worden, seine Motion zurückzunehmen. Das werde er aber nicht thun. Der Minoritätsbericht habe übrigens den Majoritätsbericht so triftig widerlegt, daß ihm nur noch eine kleine Nachlese übrig geblieben sey. Der Hr. Abgeordnete geht nun auf einzelne Theile des ersteren ein, und verliest ein Votum, aus welchem hervorgehe, daß die würtembergische Regierung noch vor einem Jahre ausgesprochen habe, daß sie die Verfügungen über die Presse zu den innern Landes-Angelegenheiten zähle. Im Uebrigen sey er der Kommission dafür Dank schuldig, daß sie die Censur nicht lobenswerth finde, vielmehr auf ein Preßgesetz antrage, so wie, daß sie die vom vorigen Ausschuß gestellten Modifikationen des vorgeschlagenen Preßgesetzes nicht zu den ihrigen gemacht habe. Nach Allem beharre er auf seinem Antrage. — Prälat v. Pahl: Gott habe dem Menschen die Sprache und die Gedanken eingepflanzt, und eben damit sey das Recht der freien Gedankenmittheilung zum heiligen und natürlichen geworden. Die größten Regenten haben diese Rechte unter ihren Schutz genommen, und selbst auf den Karlsbaderverhandlungen seyen sie nur ausnahmsweise beschränkt worden. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst habe es nie an Beschränkungen derselben gefehlt; die Censur folge der Schrift längst auf dem Fuße nach, um ihren Segen zu verkümmern. Selbst die absoluten Herrscher Friedrich II. u. Joseph II. aber machten die Fesseln der Presse los und verewigten dadurch ihre Namen. Die Censur erreiche auch nicht ihren Zweck; die liberalen Ideen lassen sich nicht mehr in Fesseln schlagen. Er verliest nun einige Stellen aus Jean Paul und aus dem Rechenschaftsbericht des vorigen ständischen Ausschusses, womit er das Unzureichende und das Nachtheilige der Censur darzuthun sucht. Die Censur — so fährt er fort — sey schuld, daß vielleicht mancher geistreiche Schriftsteller die Frucht mancher Jahre und schlafloser Nächte zurückhalte, nur damit sie nicht in die Hände eines Censors falle, der den Geist der Wissenschaft nicht zu erfassen vermöge. Ueberhaupt werde der Einfluß der Presse auf die Richtung des Volkes für zu groß gehalten; vergeblich sey es, eine Brandfackel zu werfen, wo kein Brennstoff sich finde. Zur Zeit der ersten französischen Revolution haben die Franzosen wohl die Deutschen durch Schriften aller Art zur Nachahmung aufgefordert, allein vergebens; Deutschland sey ruhig geblieben, obwohl man sich nur auf eine Warnung vor solchen Flugschriften beschränkt und die Censur nicht eingeführt habe. Der Hr. Prälat geht nun auf Würtemberg über, indem er zeigt, daß da bis zum Jahre 1817 die Censur bestanden; es haben ja selbst die wütembergischen ständischen Verhandlungen von 1815 im Auslande gedruckt werden müssen, damit sie nur nicht der Censur unterliegen. Jedoch selbst nach Einführung der Karlsbaderbeschlüsse habe in Würtemberg die Presse am freiesten sich bewegt, indem bei uns — das wisse er aus eigener Erfahrung, als früherer Herausgeber einer politischen Zeitung — die Censur am mildesten geübt worden; wie denn im würtembergischen Buchhandel die meisten freisinnigen Schriften erschienen. Als aber mit der französischen Julirevolution die Gemüther aufgeregt geworden, so seyen auch die Bande der Presse straffer gezogen worden und nun seyen auch Männer verstummt, deren Schriften vielleicht von allgemeinem Nutzen gewesen wären. Nach diesem Allem könne er nichts anders als den Antrag stellen: die Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit zu bitten und zugleich zu erklären, daß die Kammer der Abgeordneten sich gegen jeden Eingriff verwahre, der von irgend einer Seite auf dieses verfassungmäßiges Recht gerichtet sey. — Widenmann spricht, er würde sich eines dreifachen politischen Mordes schuldig machen, wenn er gegen die Preßfreiheit sprechen würde, als würtembergischer Staatsbürger, als Volksabgeordneter und als akademischer Lehrer. Wie wäre Frankreich und England das geworden, was sie sind, wenn sie nicht die freie Presse genossen hätten? Die bestehenden Gesetze, welche unser Recht auf Preßfreiheit beschränken, seyen zum Mindesten ungenügend; ein Preßgesetz mit entsprechenden Strafbestimmungen sey besser, als jede präventive Maßregel. Was nun aber die Rechtsgiltigkeit der Karlsbader-Beschlüsse betreffe, so glaube er, daß die Bundesversammlung hiezu allerdings kompetent gewesen sey. Er glaube aber, daß nach §. 85 unserer Verf.-Urk. dieser Beschluß für Würtemberg nicht verbindende Kraft haben könne; denn wie habe der Minister der auswärt. Angelegenheiten im Angesicht dieses §. seinen Gesandten dahin instruiren können, zu dem Beschlusse vom Jahre 1824, einem Vertrage, seine Zustimmung zu geben, ohne die Ständeversammlung hierüber zu vernehmen? Daher glaube er, daß dieser Minister gegen die Verfassung gehandelt habe und — wenn konsequent gehandelt werden wolle — derselbe in Anklagestand versetzt werden müßte. Nach §. 3 unserer Verfassung bestehe der Beschluß dagegen formell giltig. Mit Verletzung der Verfassung sey die Beistimmung zu dem bundes-

t. d. starb zu Neuburg der k. Appellationsge-
Weinzierl.
. d. Nachts brannte dem Schäffler A. Spind-
hausen Ldg. Landsberg das Haus sammt Ge-
: der Schaden beläuft sich auf 530 fl.
Abends brach in der Scheune des J. Amann
Rh. Kr.) Feuer aus und legte dieselbe in
gebäude wurden gerettet.
ıt vom 10. auf den 11. d. wurden Wohn-
des Ph. Becker zu Dernbach (Rh. Kr.)
mmen.
atten die ledige 75jährige Anna Maria
edige Magdal. Hainnerl, beide vom k.
zwei benachbarten Orten eine Rau-
t einem Stein einen Schlag auf den
ne Stunde nachher den Geist auf-
man noch nicht habhaft geworden.
m 14. auf den 15. d. brannte zu
das Häuschen des Taglöhners

zu Entmannsdorf, Ldg. Kronach,
s Bauers Schwemlein.

Nachrichten.

rmann-Tolstoi ist mit seinen
Konstantinopel angekommen.
n Kurzem nach Griechenland
. und Dez. verweilen, und

er Red. des Hauptmanns
sche Zeitung« wird von
ne, in größerm Format,

eit der sächsischen Land-
s jetzt schon gegen

der 4. westph. Pro-

rten im k. Januar

Reisenden soll im
ein über 80,000

uch aus Berlin
n nach Nord-

eine öffentl.
nten Friedr.
et ist, thä-
nschaft und
ben.
edicht auf
»Ich bin
gen über

— In Dresden hat eine Apothekersfrau, die Gattin eines geachteten Stadtraths, ein ihr in Pflege gegebenes 4jähriges Mädchen zu Tode mißhandelt, und ist nunmehr, obwohl sie sich geisteskrank stellte, gefänglich eingezogen worden.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 14. Nov.) Kons. 87⅞.
— Der »Courier« erklärt sich für ermächtigt, der gestrigen Nachricht, als hätten Dom Pedro's Agenten Befehl zur Wiederaufnahme des Werbgeschäftes erhalten, von Grund aus zu widersprechen.
— Nachrichten aus Lissabon vom 3. zufolge, erwartete man die Bombardirung von Santarem durch die Pedristen. (Courier.)

Frankreich. (Paris, 16. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 30 C. 3 pCt. 75 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62, 3pCt. 37.
— Vier französische Kriegsbriggs haben Befehl erhalten, die Blokade von San Sebastian aufzuheben. (J. d. D.)

Spanien. Aus Bayonne vom 11. Nov. wird unter Anderm geschrieben: »Nach den genauesten Schätzungen belaufen sich die Karlisten in den 4 insurgirten Provinzen auf 32,000 Mann, während die Konstitutionellen dort kaum über eine Kolonne verfügen können. Die Karlisten kommen zugleich in ihrer Disciplin dem Madrider Linienmilitär fast gleich, und ihr Enthusiasmus ist größer als der ihrer Gegner.« (Messenger.)

— Die »Sentinelle des Pyrenées« vom 12. Nov. publicirt eine neue, lange, angeblich von Don Karlos herrührende und aus Valença de Alcantara vom 6. Oktbr. datirte Proklamation.
— Der König von Neapel hat seine Protestation rücksichtlich der spanischen Thronfolge erneuert, und allen großen Mächten mitgetheilt. (G. de Fr.)

(San Sebastian, 11. Nov.) General Castagnon hat Befehl ertheilt, alle an den Küsten befindliche Boote an's Ufer zu führen; die zurückgebliebenen werden nach Verlauf von 24 Stunden den Flammen überliefert. Diese Maßregel bezweckt, den Karlisten die Mittel zu nehmen, um die Schiffahrt zu beunruhigen.

Niederlande. (Amsterdam, 15. Novbr.) Das »Handelsblad« theilt einen Auszug eines Privatschreibens aus London vom 12. d. mit, worin u. A. gesagt wird: Gestern ist hier eine Proklamation der Königin Regentin von Spanien angekommen, welche unter den Versicherungen, daß sie Alles zum Wohl ihres Volkes anwenden werde, auch die enthält, daß die Kortes den 20. Januar einberufen und die Wünsche der Staatsgläubiger in Berücksichtigung genommen werden sollen; daß man sich auch werde angelegen seyn lassen, den Regierungen in Südamerika diejenige Legalität zu geben, welche die Verhältnisse und Ereignisse nöthig gemacht haben. Dieses höchst wichtige Dokument soll dem englischen Kabinet zur Prüfung vorgelegt und Abschriften desselben sollen durch Kuriere den verschiedenen Regierungen übersandt worden seyn. Die Proklamation ist vom 2. oder 3. November datirt, und wird vor Ende dieses Monats nicht in der »Gaceta de Madrid« erscheinen, da die spanische Regierung zuerst abwarten will, welchen Eindruck dieselbe bei den großen Mächten machen werde. Dieses Alles ist zwar noch nicht offiziell bekannt, allein dessenungeachtet wahr und authentisch. Die engl. Regierung, die Alles bis zuletzt geheim hält, wird auch nichts veröffentlichen; allein aus Frankreich, wo die Minister spekuliren, werden wir bald etwas Näheres erfahren. Auch D. Karlos beabsichtigt, unter Anerkennung der spanischen Kortesobligationen, eine Anleihe zu realisiren. Man sagt, daß Ouvrard eine Anleihe von 150 Mill. Franken mit Häusern von Amsterdam, Wien, Paris und London auf obige Grundbedingung abgeschlossen habe. Die wenigen Häuser, welche in obiges Geheimniß eingeweiht sind, haben hoch spekulirt und viel aufgekauft. Die niedrigen Preise wollen nichts sagen; man glaubt sie hervorgerufen zu haben, um vortheilhafte Einkäufe machen zu können.

(Brüssel, 15. Nov.) Graf Moriz v. Dietrichstein, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, hat gestern dem General Goblet, Minister des Auswärtigen, seine Beglaubigungsschreiben überreicht, welche ihn als Geschäftsträger Sr. k. k. Maj. bei der Regierung Sr. Maj. des Königs der Belgier akkreditiren. (Mon. belg.)

(Lüttich, 15. Nov.) Hr. v. Arnim, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen bei Sr. Maj. dem König der Belgier, ist auf seiner Reise nach Brüssel, in Begleitung des Barons v. Boekelberg, Legations-Sekretärs bei demselben Hofe, gestern hier angekommen.

Deutschland. (Wien, 16. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93 $\frac{7}{16}$, 4 pCt. 82⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 127⅞, v. J. 1821 für 100 fl. 131¾, Bankaktien das St. ——.

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. 98⅝ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

(Frankfurt, 18. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. 94½, 4 pCt. Met. G. 84¼, Bankaktien 1457; holl. Integr. 48 $\frac{1}{2}$, 5 pCt. Certifik. G. 92 $\frac{1}{16}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. 56¼, 3pCt. P. 36¼.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 22. Novbr. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Maria.)
Sonntag den 24. Nov. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 20. Nov. (G. Hirsch.) Hr. Jomain, Negotiant von Beaune. (G. Hahn.) Hr. Ulbrich, Magaziner von Regensburg; Hr. Ballin, Kaufmann von Frankfurt; Hr. Beer, Handelsm. von Brody; Hr. Brussele, Oberlieutenant von Szyll in Ungarn; Hr. Lambatze, Lieutenant von Wels; Hr. Weiz, Partikulier von Königsfeld; Hr. Barbier, Kaufm. von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Marquis de Jerbin, und Hr. D'Albert, Proprietär von Paris; Hr. Kaufmann, Kaufm. aus Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Mustiere, Kaufm., und Hr. Vogl, Apotheker von Augsburg. (G. Sonne.) Hr. Engel, Stud. von Landshut; Hr. Bromberger, Wirth von Baierberg; Hr. Rocke, Gutsbesitzer von Arnstorf. (G. Stern.) Hr. v. Hilz, Gutsbesitzer von Weng; Hr. Hendle, Kaufmann von Mainbernheim.

Bekanntmachungen.

9791. (2 a) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Bierwirths Nikolaus Sieber am obern Anger Nro. 34, der Brandversicherungs-Anstalt um 4000 fl. einverleibt, geschätzt auf 4500 fl. und belastet mit 2500 fl. Ewiggeld- und 5900 fl. Hypothek-Kapitalien, wird auf

Mittwoch den 4. Dezbr. l. J.,
früh zwischen 10 und 12 Uhr,

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

Den 8. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

9792. (2 a) **Verkaufs-Proklama.**

Auf den Antrag des hiesigen bürgerlichen Prügelbräuers Franz Xaver Kratzer werden die ihm gehörigen nachbezeichneten Realitäten im Einverständnisse mit seinen Gläubigern zum Drittenmale nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt:

a) der Sommerbierkeller an der Pasinger-Straße Nro. 1, im Bezirke des königl. Landgerichts München;
b) das Wohnhaus an der Pasinger-Straße, gleichfalls in dem vorgenannten Gerichtsbezirke.

Termin zur Versteigerung ist auf Mittwoch den 18. Dezember dieses Jahres, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, angesetzt. Kaufslustige werden hiedurch eingeladen, zu der bestimmten Zeit diesorts zu erscheinen, und ihre Kaufsangebote abzugeben.

Den 15. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Dr. Mayrhofer.

9795. **Versteigerung.**

Donnerstag den 28. November d. Js., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, wird der Nachlaß der Barbara Erhard, Konditors-Tochter aus München, bestehend in Wasch- und Kleidungsstücken, Meubels, Betten, Matratzen, Uhren, verschiedenen Gegenständen von Silber, Küchengeräthschaften, kupfernen Wassereimern s. a. im Gerichtslokale gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Am 15. Novbr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayr.

9794. **Versteigerung.**

Samstag den 30. November l. Js., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird der Nachlaß der Metzgerswittwe Barbara Keil, im Hause Nro. 14 am Schulplatze über eine Stiege, bestehend in Wasch- und Kleidungsstücken, Meubels, Zinntellern, einem silbernen Geschnür s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige geladen werden.

München, den 16. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Mayr.

9787. (2 a) Eduard Robson, Ingenieur aus London, wohnhaft in Mühlburg bei Carlsruhe, im Großherzogthum Baden, empfiehlt sich als Verfertiger aller Arten Oefen, für Manufakturen, zum Heitzen großer Arbeitszimmer und Trockenkammern, welche einen hohen Grad Hitze bedürfen, auch zur Feuerung von Dampfkesseln, Brauereien, Glashütten und dahin einschlagenden Feuerungen.

Sein System bei diesen Feuerungen ist von der Art, daß dabei der dritte, oft aber auch derselbe Theil des Brennmaterials nach gewöhnlichen Feuerungen erspart wird. In jenen Gegenden, welche Torf darbieten, benutzt er denselben bei seinen Oefen, und umgeht damit die kostspieligen Holz- und Kohlenfeuerungen, mit Ausnahme Heitzung der Dampfkessel. Er verfertiget eiserne Frischöfen, in welchen er in derselben Zeit und mit eben so viel Brennmaterialien 10 Operationen bewerkstelligt, während in den ältern Oefen nur 7 stattfanden. Er kennt das beste Verfahren für die Fabrikation des Eisens, so wie auch die Emaille auf die eisernen Koch-Hafen zu machen, und des Fayence-Geschirrs in allen Farben und mit metallischer Glasur, sowohl des Porzellans und der feuerbeständigen Ziegelsteine u. s. w., womit er sich seit dreißig Jahren sowohl in England als auf dem Festlande mit dem besten Erfolg beschäftigt.

2063. Im Verlage der Gebr. Bornträger zu Königsberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Allgemeines Vieharzneibuch
oder
gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise, auch ohne Hülfe eines Thierarztes, leicht erkennen und sicher heilen kann. Von L. Wagenfeld, königl. preuß. Kreisthierarzte in Danzig. Mit 9 lithographirten Tafeln. 2te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1833. Preis 3 fl. 9 kr.

Dieses Buch vereinigt Kürze, Deutlichkeit und Popularität mit Gründlichkeit und Vollständigkeit in hohem Grade, und erhält dadurch eine Brauchbarkeit zu einem Rathgeber und Nothhelfer für den Landwirth und jeden Viehbesitzer sehr empfiehlt.

Die sehr gelungenen Abbildungen erleichtern die sichere Erkenntniß der Krankheiten und kommen den genauen Beschreibungen derselben sehr zu Hülfe, so daß man auch ohne Kenntnisse in der Thierheilkunde nicht fehlen kann, wenn man das Buch mit Aufmerksamkeit benutzt. Die angegebenen Heilmittel sind einfach, und nicht schwierig zu bereiten. Schreiber dieses hat in dreißigjähriger Praxis der Landwirthschaft sich viel mit Behandlung kranker Hausthiere nach vorhandenen Schriftstellern beschäftigt und gefunden, daß für einen Nichtarzt die sichere Erkennung der Krankheiten das schwerste und mißlichste ist. In diesem schwierigsten Punkte zeichnet sich obiges Buch vor den meisten, wo nicht vor allen aus, indem es eine Sicherheit gibt, die der Ungeübte anderwärts nicht in dem Grade findet.

Mit vollem Rechte kann es daher einem Jeden empfohlen werden, der die Krankheiten seiner Hausthiere selbst heilen und auf dem möglichst leichten und kürzesten Wege zum Zwecke kommen will. Die schon jetzt, kaum ein Jahr nach dem ersten Erscheinen, nöthig gewordene 2te Auflage, welche bedeutend vermehrt ist, namentlich auch durch eine Belehrung über den Hufbeschlag, gibt Zeugniß von dem großen Beifall, welchen das Werk gefunden hat und den es sich in dieser verbesserten Auflage noch in höherem Grade erwerben wird.

---

839. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Geiger (Pfarrer), die Obstbaumzucht, oder neue und überaus leichte Art, wie man ohne Unkosten und zugleich ohne Belzen und ohne alles Künsteln nicht nur die gesündesten Obstbäume, sondern auch neue Gattungen von schönem und gutem Obst erlangen kann. So klar und deutlich beschrieben, daß auch der unerfahrenste Mensch die ganze Kunst der Obstgärtnerei verstehen und sogar ein Kind von 9 oder 10 Jahren dieselbe mit dem glücklichsten Erfolge treiben kann. 4 Theile, 3te verb. Auflage. 8. Preis 1 fl.

Dieses wohlfeile Buch, dem das seltene Glück zu Theil wurde, daß die ersten 13,000 Exemplare starken Auflagen sich in wenigen Jahren vergriffen, ist die Frucht einer beinahe 50jährigen Erfahrung. Seine ganze vorzügliche Brauchbarkeit zog sogar das Augenmerk vieler Regierungen auf sich, die es zu vielen hundert Exemplaren ankauften und vertheilten. Da wo es einheimisch gemacht wurde, riß es so zu sagen mit Gewalt zur Obstbaumzucht hin; ein beispielloser Eifer für diesen einträglichen Zweig der Landwirthschaft ergriff Alt und Jung, und die herrlichsten Baumpflungen umgeben nun die Dörfer und schütten ihren Segen im reichlichsten Maße aus.

9788. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen ꝛc.) zu haben:

Relk, Th., das Kleinodienkästchen. Eine neue Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. Mit 1 Titelkupfer. 12. 15 kr.

Tugendbeispiele in biblischen Erzählungen mit sittlichen Anweisungen und Denksprüchen. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk von dem Verfasser der armen Hirtenfamilie. 12. 12 kr.

2044. Bei J. F. Hammerich in Altona ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben (in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung):

Die Juden und die öffentliche Meinung im Preußischen Staate. Mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Provinzialstände und deren Bedeutung.

Zur Erwiederung auf die Schrift des Herrn Karl Streckfuß: »Ueber die Verhältnisse der Juden zu den christlichen Staaten.« gr. 8. geheftet 2 fl. 6 kr.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 281. | 22. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 16. Nov.) Die Zurückberufung des Marquis St. Simon schreibt man Umtrieben desselben zu Gunsten des Obrist Gustavson zu. (?)

— Sehr interessant ist die Darstellung des jetzigen Standes der staatsrechtlichen Theorieen der Julireglerung, wie sie der bekannte General-Prokurator Persil in seiner bei Eröffnung des k. Gerichtshofes gehaltenen Rede, sicherlich nicht ohne höhere Genehmigung und weiter reichende Pläne, geliefert hat. Er schildert zuvörderst die Taktik der Opposition und verdammt sie wie billig, nur übersehend, daß es dem Wesen nach dieselbe ist, welche gegen die ältere Linie der Bourbonen angewendet, und zu jener Zeit allgemein gepriesen worden. Demnächst wird der Werth des Instituts der Jury erörtert, und keineswegs zu hoch angeschlagen, vielmehr folgen die bedeutungsvollen Worte: »Der Gesetzgebung bleibt noch viel zu thun übrig;« dieses Bekenntniß, von dem Organe einer auf sogenannten liberalen Prinzipien beruhenden Regierung ausgehend, ist schon an sich höchst merkwürdig, aber auch für Deutschland in dem Augenblicke von großem Interesse, wo unmittelbar nach dem Spruche der Landauer Assise das Begehren nach Geschwornengerichten sich an mehr als einem Orte vernehmen läßt. Nicht minder beachtenswerth ist die Schilderung der Wirkungen, welche dieselbe Preßfreiheit hervorgebracht, für welche die heldenmüthige Pariser Bevölkerung in den Julitagen so erfolgreich gefochten hat. Alles dieß, und zwar von einem höheren Justiz-Beamten des Julithrons bei feierlicher Gelegenheit öffentlich ausgesprochen, ist höchst lehrreich und ernsthaft; indeß Hr. Persil weiß das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, und den herben Ernst zu mildern. So erscheint es wahrhaft erheiternd, wenn er als ein glückliches Resultat seiner bisherigen, obwohl öfter erfolglosen Kriegszüge gegen die Presse heraushebt: daß während im J. 1830 die Republik nur für ein wesenloses Schreckbild gegolten, jetzt »Frankreich von Journalen zu Gunsten dieser Regierungsform überschwemmt sey, und man ungestraft drucke, daß ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Königen und Völkern bestehe.« So hat auch die Versicherung etwas wahrhaft Komisches: Stabilität in der Regierung ist gegenwärtig der Wunsch der Mehrzahl der Franzosen, der Haß gegen neue Revolutionen nimmt dagegen täglich zu. Endlich hat uns auch der Muth ergötzt, mit welchem der General-Prokurator den »rein demokratischen« Grundsatz: der König herrscht aber regiert nicht, als »falsch und im antimonarchischen Sinne erdacht« bezeichnet; Muth aber gehörte ohne Zweifel dazu, da bekanntlich der Minister Thiers als Redakteur des National diesen Grundsatz zuerst aufgestellt, und das Journal de Paris noch neuerlich erklärt hat, daß ihm als Erfinder auch allein das Recht der ferneren ausschließlichen Benutzung desselben zustehe. (B. p. W.)

— Der Erzbischof von Paris hat den Abbé Chatel, den Stifter der sogenannten französisch-katholischen Kirche, in einem Schreiben, welches einige Zeitungen mittheilen, aufgefordert, in den Schoos der rechtgläubigen Kirche zurückzukehren.

— Im Théatre français hat kürzlich eine neue Komödie von Scribe »Bertrand und Raton, oder: die Verschwörungskunst«, welche die Ereignisse Dänemarks in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zum Gegenstande hat, sehr gefallen.

Italien.

(Ankona, 10. Nov.) Nach einer Uebereinkunft zwischen dem Kardinalstaatssekretär und dem französischen Botschafter soll sich die hiesige französische Besatzung künftig nicht weiter als zwei Meilen von der Stadt entfernen dürfen.

Spanien.

Der Plan Saarsfields soll gewesen seyn, die Karlisten von allen Seiten zum Scheine anzugreifen, und sie so nach der Mitte zu auf einen Punkt zusammen zu drängen, wo man sie dann mit einem Hauptschlage vernichten könne. Derselbe muß jedoch große Schwierigkeiten finden, weil er nicht vom Flecke kommt. Merino ist dem Geständnisse der »Revista Espagnola« selbst zufolge bereits bei Lerma. (G. de Fr.)

— Die »Madrider Zeitung« vom 5. Nov. publizirt ein Schreiben des Herrn Aguado an die Königin Regentin, worin er seine Person und sein Vermögen zur Verfügung der Königin Isabelle II. stellt. Denn wenn er sich gleich

in Frankreich niedergelassen habe, so fließe doch noch spanisches Blut in seinen Adern, und er werde immer nach Kräften zu Spaniens Glück beitragen.

Niederlande.

(Haag, 15. Nov.) Der »Staats-Courant« berichtet nach einer andern holländischen Zeitschrift, daß den in dem Gefangnenhause von Gent befindlich gewesenen protestantischen Sträflingen aus den nördlichen (holländischen) Provinzen von der belgischen Regierung gestattet worden sey, in dem Heere Dom Pedro's in Portugal Dienste zu nehmen, daß ungefähr 60 solcher Sträflinge (worunter ein Mann von 60 Jahren) von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht, und die einzige Bedingung, die ihnen auferlegt worden, gewesen sey, während ihrer Strafzeit nicht wieder auf belgisches Gebiet zurückzukehren.

(Brüssel, 15. Nov.) Die Repräsentantenkammer erwählte Hrn. Raikem zu ihrem Präsidenten, und die HH. Dubus und Coppieters zu Vicepräsidenten.

Türkei.

Die »Gazzetta di Zara« meldet aus Albanien vom 22. Okt., daß der Wessier von Skutari mit 400 Mann einen nächtlichen Ausfall gemacht habe, um die Stadt zu überrumpeln; daß der Kommandant von Albassan in einem Aufstande getödtet worden, und daß der Pascha von Janina, von der Bevölkerung auf mehren Punkten angegriffen, sich genöthigt gesehen, mit den zu seiner Vertheidigung ihm übrig gebliebenen 300 Mann die Stadt und Festung zu räumen, und sich in die Gebirge zurückzuziehen.

Schweiz.

(Neuschatel, 15. Nov.) Man erzählt sich von Maßregeln, die unser Staatsrath ergreife gegen die 3800 Neuschateler, welche die bekannte Bittschrift um Neuschatels zu bewahrendes Schweizerthum nach Berl in andten, während der Staatsrath Chambrier mit zwei andern in entgegengesetzter Absicht dort war. Es soll der Regierung gelungen seyn, einen Theil von jenen Unterzeichnern zu der Erklärung zu vermögen, daß sie ihre Unterschrift zurück nähmen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Umtriebe ans Licht gekommen seyn, wodurch jene Supplik im Lande betrieben und unterzeichnet wurde.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 13. Nov.) Es ist nunmehr entschieden, daß ein Ministerkongreß in Prag zusammentritt, zu dem alle Fürsten des deutschen Bundes Gesandte abordnen, und welchem der Fürst von Metternich präsidirt. Der Bundestagspräsident wird sich noch vor Eröffnung dieses Kongresses nach Frankfurt begeben, um die nöthigen Einleitungen zu treffen. Man spricht von einem zweiten Kongreß in Mailand über die italienischen Angelegenheiten, wobei der Erzherzog Vicekönig das Präsidium führen, und der von allen Souveränen Italiens beschickt werden soll; doch ist letztere Nachricht noch unbestimmt, und in keinem Falle dürften beide Kongresse gleichzeitig gehalten werden. Jener in Böhmen wird sich im Januar versammeln. (N. K.)

— Der Constitutionnel vom 7. d. M. enthält folgenden Artikel: »Wir lesen in der Gazette de France: »»Man schreibt uns aus Rom und aus Mailand, daß die »»Konföderationsakte der italienischen Mächte definitiv un»»terzeichnet ist. Der Kardinal Odescalchi ist auf dem Wege »»nach Modena, mit Vollmachten des heiligen Stuhles »»versehen, um daselbst im Einverständniß mit den österr. »»Behörden, alles was nicht im Haupttraktate specificirt ist, »»im Detail zu reguliren. — Der Kaiser von Oesterreich »»ist Direktor der Konföderation; man hofft, daß er »»nicht den Titel Protektor annehmen werde, aus Rück»»sicht für den nominellen Vorrang des heiligen Stuhles. »»Der Papst verpflichtet sich, 25,000 Mann unter den »»Waffen zu halten, nämlich 5000 Mann regulärer und »»besoldeter Truppen, den Rest an mobilen Milizen. Man »»fügt hinzu, daß Neapel 17,000 Mann, und die sardini»»sche Regierung 20,000 Mann, mit Inbegriff von 3 bis »»4000 wohlequipirter Milizen halten soll. Man sagt auch, »»daß die Kontingente der österreichischen Prinzen, welche »»Besitzungen in Italien haben, von Oesterreich geliefert »»und bezahlt werden sollen, und daß die einzige Ausgabe, »»die dem Großherzog von Toskana, dem Herzog von »»Modena und der Herzogin von Parma zur Last bleiben »»wird, darin bestehen soll, die kaiserl. Truppen, die in »»ihren Staaten Garnison halten sollen, zu ernähren. Es »»scheint, daß sich die Bevollmächtigten der konföderirten »»Mächte in Modena versammeln und dort ihren Sitz »»aufschlagen werden. Die französische Regierung darf nicht »»hoffen, daß ein Abgesandter Ludwig Philipps in der »»Hauptstadt des Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, »»Aufnahme finden wird.«« — (Wir sind geneigt, zu glauben (fügt der Constitutionel hinzu), daß die Gazette gut unterrichtet ist. Schon seit langer Zeit will Oesterreich aus Italien machen, was Preußen aus der Hälfte von Deutschland gemacht hat. Rußland hat sich Polen und das ottomannische Reich zugetheilt. Der Wiener Traktat existirt nur noch für Frankreich.« — Wir können den Constitutionnel versichern, daß er sich irre, wenn er der Gazette de France zugesteht, daß sie gut unterrichtet sey. Der angeführte Artikel der Gazette enthält nicht Ein wahres Wort, und eben so grundlos sind die Bemerkungen, welche der Constitutionnel selbst hinzufügt. Nicht für Frankreich allein, sondern für ganz Europa besteht die Wienerkongreß-Akte im vollen Werthe eines unverbrüchlichen politischen Grundgesetzes, und sie wird diesen Werth, was auch die Feinde jeder geregelten Ordnung und des politischen Friedens wünschen mögen, in den Augen der Mächte stets behalten. (Oest. Beob.)

Sachsen. (Leipzig, 13. Nov.) Den letzten Nachrichten aus Mailand zufolge, hat daselbst neuerdings eine Steigerung der Preise roher Seide statt gefunden, indem, einem aus London eingegangenen Auftrage zufolge, binnen zwei

„ ... Truppen, bei ... [illegible]
„ ... hinzu, daß Neapel ... [illegible]
„ ... Regierung 20,000 Mann, ... [illegible]
„ ... wohlequipirter ... [illegible]
„ ... daß die Kontingente der ... [illegible]
„ ... Besatzungen in Italien ... [illegible]
„ und bezahlt werden ... [illegible]
„ ... dem Großherzog ... [illegible]
„ Modena und der ... [illegible]
„ ... werd, darin bestehen ... [illegible]
„ ... Staaten ... [illegible]
„ ... scheint, daß sich ... [illegible]
„ Mächte in Modena ... [illegible]
„ ... werden. ... [illegible]
„ ... daß ein ... [illegible]
„ ... des ... [illegible]

Verfassungsurkunde das nicht begründe, was Hr. Widenmann gefolgert habe. Denn §. 3 der Verf.-Urk. sey derjenige, auf welchen zurückgegangen werden müsse; die Beschlüsse seyen verfassungsmäßig verkündigt und eben dadurch gesetzlich geworden. Seyen die Beschlüsse bundesverfassungsmäßig gefaßt worden, so müssen sie auch für alle Bundesstaaten Giltigkeit haben. Widenmann erwiedert, es komme einzig darauf an, ob der würtembergische Gesandte zu dem Abschlusse habe beistimmen können, ohne die Zustimmung der Stände hiezu vorher eingeholt zu haben. Wenn so der §. 85 nicht ausgelegt werden könnte, so hätten die kleineren Staaten gar keinen Schutz mehr gegen die größeren deutschen Länder. Wohin würde es mit dem Bunde kommen — fragt Staatsrath v. Harttmann — wenn die 38 deutschen Staaten zu gar keinem Beschluß des Bundes beistimmen könnten, ohne zuvor ihre Stände zu vernehmen. — Hufnagel entgegnet nun auch Einiges auf das von Widen-

deutschen Bund der fragliche Beschluß habe gefaßt werden können, und ob unsere Regierung befugt gewesen sey, hiezu ihre Zustimmung zu geben. Beiden Fragen widerspricht der Hr. Abgeordnete aus den bereits bekannten Gründen. Unsere Verfassung sichere uns vollständige Preßfreiheit zu und kenne keine andere Beschränkung, als die auf §. 89 sich gründende. Die würtembergische Regierung sey zur Zustimmung zu jenem Beschlusse nicht befugt gewesen, wenn man nicht annehmen wolle, daß unsere Verfassung zum leeren Spielwerke herabgesunken sey. Er stimme mit Hufnagel. Rücksichten der Politik geben nicht das Recht, das Volk um seine Rechte zu bringen; man lege der Presse so viel zur Last, aber sie sey es nicht, die so große Schuld trage; es sey das Widerstreben gegen die herrschenden Ideen der neuen Zeit, die aber auch ohne Preßfreiheit sich Bahn brechen werden. Erfolglos seyen alle Bestrebungen, den Geist des 19. Jahrhunderts zurückzubannen. — Menzel: Die

stung freigelassen worden seyen, und zwar ohne Kaution, welche man an der Spitze einer gefährlichen Verschwörung zu sehen geglaubt habe. Wenn das gälte, was der Hr. Staatsrath v. Harttmann ausgeführt, so hieße das nichts weiter, als die Mediatisirung Würtembergs unterzeichnen. Nur die Censur habe es in neuester Zeit dahin gebracht, daß man den einen Anarchisten heiße, der die Rechte und Gesetze wahre, und den einen Revolutionär, der die Wahrheit sage. — Sein Nachfolger ist Wiest, der nicht weniger, und ausführlicher als seine Vorgänger, mit den bereits bekannten und oftmals ausgesprochenen Gründen die Censur bekämpft und für die Preßfreiheit spricht. Er ist mit Hufnagels und Schotts Ansichten vollkommen einverstanden. Er bemerkt auch, daß er kürzlich um Erlaubniß zu Herausgabe eines Blattes für innere Angelegenheiten gebeten habe, aber abgewiesen worden sey. — Der Abg. v. Zwergern fühlt sich auch gedrungen, seine Ueberzeugung frei auszusprechen. Das Recht der freien Gedankenmittheilung ist ihm ein heiliges Urrecht, das nicht beschränkt werden dürfe. Er spricht nun gegen einzelne Theile des Kommissionsantrages und seine Ueberzeugung dahin aus, daß die fraglichen Bundesbeschlüsse für Würtemberg keine verbindende Kraft haben. — Pfaff legt die Erklärung ab, daß er mit dem Antrage des Abg. Schott vollkommen einverstanden sey. Könnten die Fürsten ebenso wohl in den Herzen der wohlmeinenden Volksfreunde lesen, als in denen, welche dem Absolutismus gewogen seyen, so dürften wir gewiß nicht jetzt noch um des kostbare Recht der Preßfreiheit ringen. (Fortsetzung folgt.)

Kurhessen. (Kassel, 15. Nov.) Das seitherige strenge Duellmandat ist wieder aufgehoben worden. — Wie man hört, wird Obrist Schmidt den Obristl. v. Ochs als kurh. Bevollmächtigten bei der Bundesmilitärkommission zu Frankfurt ersetzen.

Bayern.

München, den 22. November.

Gestern sind von dem kön. griechischen Truppenkorps-Kommando bei dem k. Hofbanquier Baron Simon v. Eichthal 100,000 fl. baar erhoben und unter Bedeckung einer Abtheilung griechischen Militärs in die k. Hauptkriegskasse gebracht worden. Hiermit wurde Bezahlung geleistet für die aus den k. bayerischen Zeughäusern und Militärfabriken bis zum Schluß des Monats September an die k. griechischen Truppen abgegebenen Waffen, Rüstungen, Materialien u. s. w.; ferner die Kosten für Krankenpflege, Aufnahme der Truppen in die k. bayerische Kaserne rc. — Die gegenwärtige Thatsache dürfte abermals dazu dienen, die so häufig verbreiteten falschen und boshaften Gerüchte über unbezahlt geschehene Leistungen der k. bayer. Kassen für die griechische Sache, gehörig zu würdigen.

— Der k. k. österr. Botschafter am Pariser Hofe, Graf Appony, ist auf der Reise von Wien nach Paris hier durchpassirt.

— Die »Bayerischen Annalen« vom 19. d. enthalten eine Aufforderung an die historischen Vereine in Bayern, zur Herstellung einer möglichst vollständigen Literatur der Geschichte Bayerns die ihnen zu Gebote stehenden Lokalmittel anzuwenden. Der Redakteur der Annalen bietet sich als Organ der Vereinigung, als Empfangnehmer der Arbeiten und Herausgeber des Ganzen an. Derselbe ersucht um Mittheilung vorläufiger Ansichten über dieses Unternehmen, zugleich sollen die Namen aller Mitarbeiter öffentlich bekannt gegeben werden.

— Die k. Regierung des O. D. Kr. hat den k. Distrikts-Polizeibehörden wiederholt empfohlen, für die Pflanzung und Unterhaltung von Bäumen an den Chausseen vorzügliche Sorge zu tragen, unter der Bemerkung, es sey von Sr. M. dem Könige auf Ihren dießjährigen Reisen bemerkt worden, daß Behörden für die Nachsetzung von neuen Bäumen an die Stelle abgebrochener oder gestorbener sorglos gewesen.

— Vom künftigen 1. Dez. an werden, einer Bekanntmachung des k. Oberpostamts Nürnberg zufolge, die Nürnberg-Augsburger, und Nürnberg-Münchener Briefpost getrennt befördert werden, und letztere hiernach Mittwochs und Samstags um 11½ Uhr Vormittags, an den übrigen 5 Tagen um 10½ Uhr Vormittags in München eintreffen. Von München geht dann die Briefpost täglich um 12 Uhr Mittags nach Nürnberg ab.

— Die Werbung für das k. griechische Truppenkorps findet in Würzburg lebhaften Zugang.

— Dem »Rheinbayer« wird aus Frankenthal vom 16. d. über die Flucht des Dr. Siebenpfeiffer geschrieben: »Nach den Umständen, die man vernimmt, ist kaum begreiflich, wie er hat entweichen können. Es ist deßhalb eine Untersuchung eingeleitet. So viel weiß man, daß er in Schlafrock und Pantoffeln aus dem Gefängnisse gegangen zu seyn scheint, da seine übrigen Kleidungsstücke in demselben zurückgeblieben sind.«

— Die Pfarrei Wahlhaupten Ldg. Buchloe ist erledigt.

— Am 18. d. Abends wurde der Buchhalter Prels zu Nürnberg, ein wohlhabender Mann, in seinem nur von ihm bewohnten Hause überfallen und lebensgefährlich am Kopfe mit Quetschung zweier Finger verwundet, so daß derselbe andern Tags verschied. Entwendet wurden hierbei eine goldene und eine silberne Sackuhr.

— Der Bauer Huber von Beil, Ldg. Wolfrathshausen, wurde vor ein paar Tagen, als er von München nach Hause fuhr, in der Gegend von Biberg im Walde von 2 Burschen angefallen, mißhandelt und seines Geldes (bestehend aus 3 fl.) so wie einiger gegerbten Häute beraubt. Einer der Diebe ist bereits arretirt.

— In der Scheune des Pachters Fischer auf dem Schlosse Saleck bei Hammelburg brach am 13. d. Nachts Feuer aus. Der Werth der abgebrannten Gebäude beläuft sich auf 1000 fl.

— Am 15. d. Nachts wurde dem k. Revierförster Speck zu Forstleithen bei Holfeld aus zwei mit Kugeln geladenen Gewehren durch die Fenster in seine Wohnstube geschossen. Die Ursache dieses Frevels so wie die Thäter sind unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

S. k. H. der Kronprinz von Preußen sind in Koblenz mit dem nämlichen Jubel wie allerwärts in den Rheinprovinzen empfangen worden.

— Auch von Seite der Fuldaer Judenschaft ward eine Dankdeputation an S. H. den Kurprinzen-Mitregenten von Hessen gesandt.

— Der vorm. Attaché bei der kurheſſ. Gesandtschaft zu Paris, Al. v. Dörnberg zu Breitenbach, ward zum kurheſſ. Kammmerherrn ernannt.

— Der unlängst erwähnte Chevalier d'Industrie, der unter dem Namen eines Frhrn. v. Minigerode ein Mainzer Bankierhaus mittels falschen Wechsels betrog, ist in Gotha unter einem abermaligen falschen Namen ertappt worden.

— Das Universitätsamt Heidelberg hat weiter eine Vorladung gegen den Stud. F. Kämmer von Wertheim, welcher staatsgefährlicher Umtriebe beschuldigt ist, erlassen.

— Die Cholera nimmt an mehren Orten Norwegens auf eine sehr betrübende Weise zu, weßhalb die Gränze an mehren Punkten gesperrt und in Swinesund eine Quarantaine-Anstalt errichtet worden. (Allein in Christiania waren bis zum 6. Nov. 1140 erkrankt, 535 gestorben, und 176 genesen.)

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

X. Gastspiel der Mad. Crelinger.

Ueber das Stück, worin Mad. Crelinger in ihrer 4. Gastrolle auftrat, über Shakespeare's »Romeo u. Julie«, das ewig jugendliche Buch der Liebe, noch etwas zu sagen, ist hier der Ort nicht. Um eine vollendete Julie zu seyn, fehlt Mad. Crelinger — und im gegebenen Falle ist diese Bemerkung keine Beleidigung — nichts als der Schimmer der Jugend. Die Liebe der sechszehnjährigen Veroneserin gestaltet sich nur dann zu einem ganz poetischen Bilde, wenn die Darstellerin dem Shakespeare'schen Normaljahr sich wenigstens nähert. Jugend und Gestalt der Dem. Peche (jetzt zu Wien) haben ihr in dieser Beziehung beim ersten Akt des Trauerspiels wunderbar nachgeholfen. Desto großartiger erscheint Mad. Crelinger im tragischen Theile der Tragödie, namentlich im Monolog des 4. Akts, dessen Wirkung leider dadurch gestört wurde, daß der Vorhang zu rasch fiel. Wir hätten sehen mögen, wie der Bruder des »Liebewürger Tod« die Dahinsinkende allmählig mit seinen Schatten umnachtet. Sie wurde zweimal gerufen. Hr. Schunke gab den Romeo mit Fleiß und Studium, nur wieder mit jenem Ungestüm, welches weder Gefühl ist, noch das Mitgefühl erregt. Trefflich war Hrn. Vespermann's Humor als Merkutio, namentlich in der Sterbescene, denn bei der Erzählung von Frau Mab herrschte zu viel Geräusch, als daß diese Sylphidenpoesie sich hätte deutlich machen können. Die Rolle des alten Capulet, welche von gewöhnlichen Schauspielern fallen gelassen wird, ward unter der geschickten Hand des Hrn. Heigel, was der Dichter gewollt. Die eheliche Gemeinheit im Hause der Capulets und die Rohheit des Vaters bedingen den Charakter der Tochter und ihre Entschlüsse. Der Mad. Kramer als Amme möchten wir empfehlen, auf die ästhetische Lehre über das »Weinerlich-Komische« sich näher einzulassen.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 17. Nov.) Die Sendung unserer Flottille nach San Sebastian scheint nicht der Anfang einer bewaffneten Intervention zu seyn, weil gewiß das französische Ministerium nicht gegen den Willen des englischen handeln wird, welches sich diesem Projekte widersetzt hat. Die Korrespondenzen aus Deutschland sprechen von Erklärungen, welche die nördlichen Mächte hierüber (??) begehrt hätten. (Gaz. de Fr.)

— Auch die Sattler und Wagner haben sich nun zusammen gerottet. (J. du Comm.)

Spanien. In Bilbao ist Alles ruhig, die Läden sind wie gewöhnlich geöffnet, Jedermann an seinem Geschäfte. Die karlistischen Behörden üben eine strenge Gerechtigkeit. Aus San Sebastian wird vom 10. Nov. geschrieben, daß die Provinz Guipuscoa in Belagerungsstand erklärt worden ist. (Sent. des Pyr.)

— Ein Handelskurier will wissen, daß Gallizien in Aufstand gerathen, und Don Karlos auf dem Marsche gegen Madrid sey. (Ind. de Bord.)

Kirchenstaat. In Ankona sind eine Fregatte und Brigg mit französischen Ablösungstruppen angekommen. (G. de Fr.)

Lombardei. In Triest sollen große Rüstungen im Werke seyn. (J. du Comm.)

(Frankfurt, 19. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. $94\frac{1}{4}$, 4 pCt. Met. P. $84\frac{1}{2}$, Bankaktien 1455; holl. Integr. $48\frac{1}{4}$, 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{1}{2}$. Spanische 5pCt. Perpetuellen. G., 57, 3pCt. P. 37.

(Augsburg, vom 21. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt., Pr. 101; Geld $100\frac{3}{8}$; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 22. Novbr. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Mad. Crelinger — Maria.)

Sonntag den 24. Nov. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 21. Novbr. (G. Hirsch.) Hr. Graf Appony, k. k. österr. Gesandter am k. franz. Hofe. (G. Hahn.) Hr. Feddersen, k. dän. Auditor; Hr. Ackermann, Prof. von Stockholm; Hr. Dr. Duval, von Augsburg; HH. Adlerstein und Kronacher, von Bamberg. (Schw. Adler.) Hr. Baron v. Marino, Proprietär von Paris; Hr. Baron v. Salis, k. b. Kämmerer, und Hr. Baron v. Salis, Partikulier von Chur; Hr. Ahrens, Kaufm. von Frankfurt; Hr. v. Kumer, Direktor von Wallerstein. (G. Kreuz.) HH. Gebr. Glasson, Stud. von Freyburg. (G. Sonne.) Hr. Graf Albert, von Enns; Hr. Binnböß, Maschinist von Berlin; Hr. Casoni, Bildhauer von Carara. (G. Stern.) Hr. Veragut, Kaufm. von Chur.

Bekanntmachungen.

9796. Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 23. November: Theatralische Unterhaltung. Anfang 6 Uhr.

Der Eingang in den Saal wird eine Stunde vor dem Anfange der Unterhaltung geöffnet.

9798. Ressource.

Samstag den 23. d. Mts.: Ball. Anfang 7 Uhr.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

9801. (3a) Ediktalladung.

Den Unterrichts-Stiftungen der k. Haupt- und Residenzstadt München sind von nachfolgenden bei der k. Schuldentilgungs-Hauptkassa anliegenden Kapitalien die Urkunden zu Verlust gegangen:

1) Aelteres Landanlehen pr. 250 fl. Zinszeit 21. März nach 4 pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumma, laut landschaftl. Schuldurkunde v. 21. März 1726 auf Franz v. Dirnhartstein, Bürgermeister in Braunau lautend.
2) Aelteres Landanlehen pr. 216 fl. 40 kr. Zinszeit 21. März nach 4 pCt. Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumma, laut landschaftl. Urkunde vom 21. März 1726 auf Franz v. Dirnhartstein, Bürgermeister in Braunau ursprünglich lautend.
3) Zinszahlamts-Kapital pr. 1000 fl. Zinszeit 7. Mai nach 4 pCt., laut Schuldurkunde vom 7. Mai 1704 auf das Kloster Hohenwarth ursprünglich lautend.
4) Zinszahlamts-Kapital pr. 500 fl. Zinszeit 2. Juni nach 4 pCt., laut Schuldurkunde vom 2. Juni 1704 auf die Baron Frauenhofer'sche Vormundschaft zu Au lautend.
5) Aelteres Landanlehen pr. 400 fl. Zinszeit 13. Juni nach 4 pCt. Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsumme, laut landschaftl. Urkunde vom 13. Juni 1737 auf Theres Pacherin ursprünglich lautend.
6) Zinszahlamts-Kapital pr. 1000 fl. Zinszeit 22. Juni nach 4 pCt., laut Schuldurkunde vom 22. Juni 1707 auf Max Freiherrn von Maier lautend.
7) Zinszahlamts-Kapital pr. 500 fl. Zinszeit 25. August nach 4 pCt. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 25. August 1623 auf das Kloster Niederschönfeld lautend.
8) Zinszahlamts-Kapital pr. 1200 fl. Zinszeit 27. August nach 4 pCt. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 23. Juli 1629 auf von Tanbergs Töchtern lautend.
9) Zinszahlamts-Kapital pr. 1750 fl. Zinszeit 29. Septbr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 12,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 29. Septbr. 1586 auf Hans von Grezenstorf ursprünglich lautend. Letzter Transport für diese 9 Posten 16. Dezbr. 1817.

Auf Antrag des Magistrats dahier werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte um so mehr zu produziren, als sie außerdessen für kraftlos erklärt werden.

Den 15. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Dr. Mayrhofer.

9802. (3a) Ediktalladung.

Der vormaligen königl. Damenstifts-Administration zu St. Welt sind 3 Staats-Obligationen von ältern Landanlehen zu Verlust gegangen, nämlich:

1) zu 69 fl. mit 2½ pCt., verzinslich de dato 18. Oktbr. 1728, Kataster-Nro. 1605;
2) zu 69 fl. mit 2½ pCt., verzinslich de dato 18. Oktbr. 1729, Kataster-Nro. 2298; und
3) zu 69 fl mit 2½ pCt., verzinslich de dato 17. Oktbr. 1730, cat. Nro. 2796.

Auf Antrag der königl. Hauptkassa des adelichen Damenstifts St. Anna dahier, werden die unbekannten Inhaber dieser zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten von heute an bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, außerdessen sie als kraftlos erklärt werden.

München, den 15. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Dr. Mayrhofer.

9799. (3a) Wir Bürgermeistere und Rath der Stadt Rostock fügen dem Niedergerichts-Procurator Johann Georg Friederich Crull hiemit zu wissen: daß seine hieselbst annoch wohnhafte Ehefrau, Josephine, geborne Stein, den Desertions-Proceß gegen ihn angestellet, und um seine öffentliche Citation gebeten habe. Wann nun diese hiedurch erkannt, und Terminus zum Verhör der Sache auf den 31. Januar künftigen Jahres anberaumt worden; so laden Wir ihn, den gedachten Johann Georg Friederich Crull, hiedurch peremtorie vor und wollen, daß er sodann Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause hieselbst, vor Unseren zum Ober-Gerichte Verordneten, persönlich erscheine — gestalten ihm dann ein sicheres Geleite, um in praefixo frei vor und wieder abtreten zu können, hiedurch ertheilet wird — die Ursachen seiner Entfernung vorbringe, und demnächst das Weitere gewärtige, unter dem Nachtheile: daß er im Nichterscheinungsfalle für einen böslichen Verlasser geachtet, folgends seine Ehe mit ihr aufgehoben, und was sonst den Rechten gemäß ist, wider ihn erkannt werden solle.

Publicatum Jussu Senatus. Rostock, den 9. October 1833

2039. Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben:

März-Veilchen. Eine Sammlung von Novellen von Emmy. Als Denkmahl ihrer Manen gestiftet. gr. 8. Velinp. in elegantem Umschlage geheftet. 2 fl. 24 kr. rh.

Die beifällige Aufnahme, deren sich der Verfasserin poetische Aufsätze während ihres Lebens zu erfreuen hatten, dürften die Erscheinung ihres Nachlasses um so interessanter machen, als nur ein sehr geringer Theil ihrer Arbeiten dem Publikum durch die Presse bekannt geworden, und selbst vorerwähnter Band nur ihre Erzählungen enthält, während ein reichlicher Vorrath an lyrischen Gedichten und ein äußerst sinnig geflochtener Kranz von Charaden hinlänglichen Stoff zur spätern Erscheinung des lyrischen Theils gibt.

Der hiermit angekündigte Band enthält 10 Novellen unter folgenden Titeln: Kränzel Märtchen. — Rache und Sühnung. — Leben für Leben. — Heldenmuth aus Liebe. — Die Burgruinen. — Künstlerliebe. — Arm Trudchen. — Das weiße Röslein. — Die Wiedergefundene und der Nixenborn.

Es wird dem Leser in demselben das poetische Verdienst der zu früh verblichenen Dichterin sich auf die befriedigendste Weise beurkunden, indem sowohl Reichthum der Fantasie als eine gewählte bilderreiche Sprache und eine blumig-zart-poetische Versifikation durchgehends Hand in Hand gehen mit dem interessanten Inhalte derselben.

---

845. Die

Hallische

Allgemeine Literatur-Zeitung

wird, indem sie vom künftigen Jahre an neben den Recensionen auch vollständige *Literarhistorische Uebersichten* gibt, eine Veränderung und Erweiterung erhalten, die wohl des einstimmigsten und ungetheiltesten Beifalls gewiss seyn dürfte. Wir verweisen auf den deshalb erlassenen ausführlichen Prospectus, der in allen Buchhandlungen und durch alle Postämter zu haben ist, und bitten, die Bestellungen auf den Jahrgang 1834 uns möglichst zeitig zugehen zu lassen.

Halle, am 1. October 1833.

Expedition der Allgem. Lit.-Zeitung
bei C. A. Schwetschke und Sohn.

In München durch E. A. Fleischmann zu beziehen.

2053. Tübingen. Bei C. F. Osiander ist so eben erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben:

Die Freiheit des menschlichen Willens im Fortschritte ihrer Momente dargestellt von Carl Phil. Fischer, Dr. der Philosophie. gr. 8. 1833. 36 kr.

Die Freiheit des menschlichen Willens war von jeher ein Problem der spekulativen Forschung. Was den gegenwärtigen Versuch betrifft, so läßt sich seine Bedeutung dahin bestimmen, daß der Gesichtspunkt, nach welchem der Verfasser seine Aufgabe eintheilt, so wie die Methode, durch welche er sie ausführt, neu ist, — während der wissenschaftliche Standpunkt, auf dem er sich befindet, kein anderer, als ein solcher ist, zu welchem die philosophische Bildung unserer Zeit überhaupt führt.

9770. (2b) Artistische Anzeige.

In der Liter.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München sind so eben folgende neue interessante Lithographien und Kupferstiche angekommen:

Die Braut, lithograph. von Winterhalter .	5 fl. 30 kr.
Wirthshausstube an der preußischen Gränze zur Zeit der Cholera, lithgr. von Leiter .	6 fl. 24 kr.
Das Pferderennen zu Rom während der Carnavals, lithogr. von Küster	5 fl. 24 kr.
Die pißende Kuh nach Potter, lithogr. von Böllinger	8 fl. — kr.
Die Familie Sr. M. des Königs von Preußen, ein großes Tableau mit 17 Portraits, lithogr. von Sprick	2 fl. 24 kr.
Mort de Roland, nach Odier, aqua tinta von Maile	7 fl. 30 kr.
Le Dragon de la garde (Russie 1812) nach Odier, aqua tinta von Maile, als Gegenstück zu obigem Blatt	7 fl. 30 kr.

---

385. In Kurzem erscheint bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München:

Bayerischer Nationalkalender für 1834.

In Quart, Druckpapier broschirt 24 kr., Schreibpapier gebunden 36 kr., Velinpapier 1 fl. 12 kr.

Es wäre unnütz, diesem in jedem Jahre mit so vielem Beifalle aufgenommenen Kalender noch Empfehlendes beizufügen. Der Inhalt möge genügen:

I. Genealogie des königl. Hauses. II. Zeitrechnung nebst Witterungsanzeige. III. Der astronomische Kalender für Katholiken, Protestanten und Juden. Stand der Sonne und des Mondes. Sonn-Auf- und Niedergang. Geist und Herz ansprechende Stellen. IV. Verschiedene Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung. a) Ueber das deutsche Bundesheer. b) Naturerscheinungen. c) Ueber Lebensklugheit. d) Antipathie. e) Der San Pedro Nolasco-Berg. f) Rom am St. Petrus-Tage. g) Die Probe. h) Ueber männliche Entschlossenheit. i) Mancherlei. V. Namen der Tage nach alphabet. Ordnung. VI. Messen und Märkte. VII. Ankunft und Abgang der Posten nach der neuesten Einrichtung. Floßfahrt. VIII. Landboten von und nach München. IX. Gradations-Stempel. Wurftabelle von Kronenthalern.

Dr. L. de Taillez, Grammaire théorique et pratique de la langue italienne, suivie des règles de la versification de cette langue; ouvrage travaillé sur un plan tout-à fait nouveau. gr. 8.

9800. Es ist vis-à-vis der königl. Residenz im 2ten Stock eine große helle Wohnung, bestehend in sechs heitzbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speise nebst Keller, Holzlege und Speicher-Antheil rc., bis Georgi künftigen Jahres zu vermiethen und zu beziehen. Dieselbe bietet alle Bequemlichkeit dar, und ist mit einer vorzüglichen Wasserleitung versehen.

Das Nähere ist im Comptoir der politischen Zeitung zu erfragen.

9777. (3b)

Bekanntmachung.

(Die Loosung der militärpflichtigen Altersklasse 1812 betreffend.)

Unter Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 15. September d. Js., die Conscribirung der Altersklasse 1812 betreffend, werden zur Loosung, dann Messung und körperlichen Untersuchung der Conscribirten des hiesigen Amtsbezirkes, endlich zur Anbringung ihrer Befreiungsgesuche folgende Tage angesetzt, und nebst den treffenden gesetzlichen Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, als:

I. Zur Vornahme der Loosung wird Montag der 9. Dezember angesetzt.

Alle hiesigen, d. h. dem Stadtbezirke angehörigen Conscribirten der Altersklasse 1812, so wie die zu dieser Altersklasse gezogenen (mit Ausnahme derjenigen, welche schon im vorigen Jahre mitgeloost haben) haben hiebei, ohne weitere Vorladung zu erwarten, am genannten Tage Früh Morgens 8 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier zu erscheinen. Für die Abwesenden haben jedenfalls ihre gesetzlichen Stellvertreter sich gehörig einzufinden, widrigenfalls von Amtswegen für dieselben ein Loos gezogen wird.

II. Zur Messung, Visitation und Anbringung der Befreiungsgesuche werden nach der Reihe der gezogenen Loosnummern nachstehende Tage angesetzt, als:

1) für die Loosnummern von 1 — 100 incl. Dienstag der 10. Dezember.
2) für die Loosnummern von 101 — 200 incl. Mittwoch der 11. Dezember.
3) für die Loosnummern von 201 — 300 incl. Donnerstag der 12. Dezember.
4) für die Loosnummern von 301 und sämmtliche übrigen höhern Loosnummern Freitag der 13. Dezbr. 1833.

Es haben sonach die Conscribirten nach ihren gezogenen Loosnummern an den treffenden Tagen Morgens 9 Uhr zu diesem Behufe in dem diesseitigen Militär-Conscriptions-Bureau, ohne hiezu weitere Vorladung zu erwarten, zu erscheinen.

Jeder bei der Messung und Visitation nicht erscheinende, auch nicht gehörig vertretene, wird in Gemäßheit des §. 33 der Vollzugsvorschriften vor der Hand als diensttauglich angenommen, und jene Befreiungsgesuche, welche nicht rechtzeitig angebracht werden, finden keine fernere Berücksichtigung.

III. Abwesende Conscribirte des hiesigen Amtsbezirks, welche sich zu dieser Handlung nicht persönlich dahier einfinden können, haben bei Vermeidung der oben genannten gesetzlichen Nachtheile sich bei der Conscriptionsbehörde ihres dermaligen Aufenthaltes zur Messung und Visitation persönlich zu stellen, auch ihre allenfallsigen Befreiungsgesuche dort anzubringen und die schleunige Anhersendung der Resultate nebst den gesetzlichen Belegen zu bewirken, wozu sie durch ihre hiesigen Stellvertreter sogleich anzuweisen sind.

IV. Die nächstfolgenden 14 Tage, vom 15. Dezember 1833 anfangend, werden zur Instruktion der Befreiungsgesuche verwendet, binnen welcher Zeit die von den Reklamanten geforderten Beweise und Belege um so gewisser beizubringen sind, als dieselben nach dem Verlaufe dieses Termins nicht mehr angenommen werden.

V. Am 29. und 30. Dezember 1833 wird die Entscheidung dieser Reklamationen erfolgen; die Eröffnung der gefaßten Beschlüsse aber geschieht am Dienstag den 31. Dezember 1833, wozu alle Conscribirte, welche ein Gesuch stellten, hiemit vorgeladen werden.

Auf diese Weise schließen sich die Verhandlungen der Conscriptionsbehörde, deren Revision dem k. Rekrutirungsrathe vorbehalten ist.

Der Termin zur Aushebung dieser Altersklasse ist nach dem Gesetze der 1. März 1834. Auswärtige Conscribirte, welche sich hierorts der Messung und Visitation unterwerfen wollen, können sich zu diesem Behufe an jedem Mittwoch und Samstag (mit Ausnahme der Feiertage) Nachmittags 3 Uhr hierorts stellen.

Sämmtliche Hrn. Distriktsvorsteher werden zur gehörigen Verbreitung dieser Bekanntmachung und Eröffnung derselben an die Betheiligten in ihren Distrikten hiermit beauftragt und haben deren genaue Befolgung bei eigener Verantwortung möglichst zu bewirken.

München, am 5. November 1833.

Königl. Militär-Conscriptions-Commission der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Menz, Polizeidirektor. v. Mittermayr, Bürgermeister.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend | Nro. 282. | 23. November 1833.

Großbritannien.

(London, 15. Novbr.) Aufsehen erregte, nach dem »Globe«, die Stelle der Thronrede des Königs der Belgier, nach welcher eine dem Könige von Holland gehörige Summe von 13 Millionen Gulden, die sich noch in belgischen Händen befindet, in belgische Staatspapiere umgesetzt werden soll, welche dann in der Bank niedergelegt und anstatt jener baaren Summe für Holland aufbewahrt werden sollen.

— Die »Sun« behauptet, daß, obwohl Frankreich die Ohnmacht der Königin-Regentin von Spanien einsehe, es sich doch ohne Einwilligung Englands schwerlich eine Intervention erlauben werde. Lord Palmerston habe aber eine solche höchlich mißrathen, aus Furcht, daß dadurch der europäische Friede gestört werden möchte.

Frankreich.

(Paris, 17. Nov.) Der »Moniteur« meldet fast amtlich, daß in St. Etienne und St. Chomond nur die Hälfte der Stühle in den Seidefabriken jetzt im Gange sey. Der gestiegene Preis des Urstoffs trage hiezu bei, aber der Hauptgrund liege in den Arbeiterverbindungen; diese hätten die Ausführung großer Bestellungen unsicher gemacht, und so habe sich der amerikanische, englische und deutsche Handel mit seinen Aufträgen nach der Schweiz gewendet.

— Die »Gazette de Bretagne« enthält ein Breve des Papstes an den Bischof von Rennes rücksichtlich des Abbé de la Mennais, welchem darin seinem Verlangen gemäß die Weise bezeichnet wird, wie er seine gänzliche Bekehrung dem heiligen Vater kund geben möge. Er solle nämlich nur der, in des Papstes früheren encyklischen Schreiben an ihn enthaltenen, Doktrine ganz und einzig folgen. — Der Bischof von Rennes erklärt nun in jenem Blatte, daß er La Mennais das päpstliche Schreiben mitgetheilt, und ihn zur Darnachachtung aufgefordert habe. Abbé La Mennais habe ihm aber geantwortet, daß er ihm von Paris aus, wohin er sich jetzt begebe, schreiben werde, wozu er vor der Reise nicht mehr Zeit habe. Dieß erklärt der Bischof als eine freiwillige Lossagung La Mennais von seinen bisherigen Diöcesan-Verhältnissen, und nimmt demselben daher alle seine Befugnisse und Gewalten in der Diöcese, sich deren Wiederertheilung nach offenkundigen Proben einer totalen Besserung des Abbé vorbehaltend.

— Der »Moniteur« kündigte das Hinscheiden des Hrn. Duponchel, eines ausgezeichneten Theatermalers, an, und forderte die Freunde desselben auf, am 8. Nov. bei seinem Leichenbegängnisse in der Straße Grange Bateliere, Nr. 3, um 11 Uhr Vormittags zu erscheinen. Der »Messager« sagt, er habe sich dahin begeben, und die erste Person, die ihm in bestem Wohlseyn entgegengekommen, sey Hr. Duponchel gewesen!

— Die »Tribune« erhält viel Geld aus den Provinzen zur Deckung der Geldbußen. An einem Tage zuweilen 1000 Frkn. Unter den Beisteuernden bemerkt man Bankiers, Notare, Aerzte. Die Redaktion der Tribune will auch für die Handwerker ein Sonntagsblatt herausgeben, zu 20,000 Exemplaren, 12 Frkn. das Jahr.

— Die Zusammenrottungen der Handwerker haben gestern fortgedauert, und man spricht von neuen Verhaftungen.

(J. du Comm.)

— Marrast erklärt in der »Tribune«, daß er weder unter fremdem noch eigenem Namen, wie öffentliche Blätter gemeldet, eine Reise nach Madrid gemacht habe.

Spanien.

Das (bereits erwähnte) große Manifest des Infanten Don Karlos aus Valença de Alcantara, vom 6. Okt., mit der Unterzeichnung: »Ich der König,« wird von Einigen für ächt gehalten. Don Karlos kündigt darin an: 1) die Versammlung der Kortes zur Anerkennung des Prinzen von Asturien, und zur Sicherung der Thronfolgeordnung; 2) eine bedingte Amnestie; 3) die Wiedereinsetzung der Inquisition (ohne sie gerade als solche zu benennen); 4) die Revision der auswärtigen Schuld; 5) die Reduktion der Civilliste auf 9 Millionen Fr.; 6) die Errichtung eines Kultministeriums; 7) die Ernennung seines Sohnes zum Generalissimus, und dessen Vermählung. Don Karlos benachrichtiget zugleich seine Unterthanen, daß dieß das erstemal sey, daß er zu ihnen spreche.

Portugal.

(Lissabon, 2. Nov.) An Kriegsbegebenheiten ist seit einer Woche nichts Bedeutendes vorgekommen, mit Aus-

nahme etwa des Marsches von zwei oder drei kleinen Abtheilungen Genesener, welche nun wieder zu dem vor Santarem gelagerten Heere gestoßen sind. Dom Miguel, der noch immer Meister dieser Stadt ist, scheint sie noch einige Zeit behaupten zu wollen. Der Platz ist von Natur stark, hängt aber, was die Verproviantirung betrifft, von außen gelegenen Mühlen ab; der Besitz dieser zwei Punkte wird das Hauptziel beider Parteien seyn. Man versichert, Dom Miguel habe bereits die Vorsicht gehabt, alle unnützen Mäuler zu entfernen. In dieser an und für sich leidigen Stellung, bei allen Unfällen, welch ihn seit vier Monaten betroffen haben, bei dem Verlust seiner Flotte, dem Verlust der Hauptstadt, seiner Flucht von Lissabon, seinen drei vergeblichen Versuchen gegen diese Hauptstadt, trotz der wirklichen Feindseligkeit und des Aufgebens seiner Sache von Seite seines einzigen Verbündeten, Spaniens — kurz, ungeachtet so vieler Unfälle ist Dom Miguel noch immer Herr in Portugal. Dom Pedro herrscht in Lissabon, in Oporto, Setubal, Lagos und Faro, weil er in diesen Städten eine Streitmacht halten kann; aber nur da, wo seine Bajonnette blitzen, wird sein Ansehen anerkannt. Seit drei Monaten ist Oporto durch Aufhebung seiner Belagerung frei, und dennoch wurde Pedro noch in keiner Stadt der Provinzen Minho und Trasosmontes anerkannt. Letzte Woche hieß es, Leyria, Coimbra und Figueira hätten die Fahne Dom Pedro's aufgepflanzt; aber dieses Gerücht ist ohne amtliche Bestätigung geblieben. Thatsache ist es, daß Dom Pedro nur da herrscht, wo er Truppen stehen hat; Dom Miguel gehört das übrige Land. Wenn Letzterer das Treffliche seiner Lage nicht besser benützt, so darf man dieß blos der Geistesschwäche seiner unfähigen Rathgeber zuschreiben. Unwissenheit und Intrigue sind die charakteristischen Züge der Portugiesen, und dieß gilt eben so gut von dem Lager Dom Pedro's, als von der Camarilla Dom Miguel's. Es ist übrigens allgemein anerkannt, und ich könnte mich in dieser Beziehung auf die ausgezeichnetsten militärischen Autoritäten berufen, daß der Rückzug der Miguelisten am 11. und 12. v. M., ohne den geringsten Verlust an Mannschaft, Gepäck und Artillerie, dem Talente und der Fähigkeit des Generals, der diese Bewegung leitete, wer er auch immer seyn mag, die größte Ehre mache. Seit diesem Rückzuge beobachten sich die beiden Armeen Gewehr im Arm. Mittlerweile sind die Rathgeber Dom Pedro's weit entfernt sich einschläfern zu lassen, und da sie nur einem sich passiv verhaltenden Feinde ins Angesicht zu trotzen haben, so war ihr Triumph bis jetzt leicht und unblutig. Kaum ein Gerichtshof, kaum ein Verwaltungszweig ist mehr übrig, wo nicht das Oberste zu unterst gekehrt worden wäre; Jose da Silva und Komp., man muß es gestehen, sind Zerstörer par excellence. »In Anbetracht, heißt es da gleich, daß es der von unserm unsterblichen Regenten der portugiesischen Nation gegebenen Charte entgegen ist, den obersten Gerichtshof, die Direktion des Desembargo do Paço, der Finanzen u. s. w. länger bestehen, oder die Kirchenglocken länger klingeln zu lassen, hat man die alsbaldige Aufhebung der besagten Anstalten beschlossen, und Se. Eminenz der Patriarch wird den Meßnern das Läuten untersagen.« Solche Beschlüsse, oft mit pomphaften Lobreden auf den zweiten Pombal versetzt, füllen die Spalten der täglichen offiziellen Zeitung. Es ist ein betrübender Gedanke, daß die Sache einer aufgeklärten Regierung, die Sache des Liberalismus, welche mit jener der Legitimität hier eine und dieselbe ist, der kläglichen Obsorge der gegenwärtigen portugiesischen Minister anvertraut seyn soll. Ueberflüssig ist es hinzuzufügen, daß dieß die nämlichen Väter des Vaterlandes sind, welche 1820 so glücklich waren bei Einführung der Konstitution. Wenn Dom Pedro die Lektüre liebte, so könnte er sich damit unterhalten, das Diario der Kortes aus jener Epoche zu durchblättern; dort würde er die schmeichelhaften Komplimente lesen, welche die nämlichen Männer gegen ihn verschwendeten, die ihn gegenwärtig als seine Rathgeber umstehen. Der Graf v. Taipa hat gegen eine, ein Monopol betreffende Entscheidung der Regierung protestirt. Die Protestation hat eine unglaubliche Bewegung hervorgerufen; diese Freunde der Freiheit und der Presse ärgern sich über die Kühnheit, die sich an ihrem Götzen vergreift. Die Chronika, d. h. die Regierung, hat die Beschuldigungen des Grafen mit einer langen Antwort erwiedert, und der Kaiser hat den Drucker der Protestation gerichtlich zu verfolgen befohlen. — Während der letzten Woche sind verschiedene Schiffe mit Truppen aus Frankreich und Schottland angekommen, und die Regierung erwartet noch weitere Verstärkungen. Sobald sie angekommen sind, wird Dom Pedro im Stande seyn, seine Gegner aus Santarem zu werfen und sie nach einem andern Theile des Landes zurückzudrängen, wo sie sich wieder werden vertheidigen können. So wird sich der Kampf in die Länge ziehen, und jedenfalls steht diesem Lande noch großes Elend bevor. Ohne Zweifel wird Dom Miguel am Ende unterliegen; dann aber werden sich die verschiedenen konstitutionellen Faktionen deutlich scheiden, und dann wird die Unordnung gräulich seyn. Die britische Regierung thut wohl daran sich abseits zu halten, auf daß die Portugiesen sich ihre Wirthschaft selbst einrichten.« (Times.)

Niederlande.

(Haag, 16. Nov.) Man behauptet, daß die Gesandten von Oesterreich und Preußen aufs Neue bei der Konferenz auf mildere Bedingungen für uns antragen werden; auch versichert man, daß der König dem Fürsten von Schwarzenberg bei seiner Abreise ein Memorandum eingehändigt, welches in Berlin eine günstige Aufnahme gefunden haben soll. (Handelsblad.)

— Prinz Friedrich wird mit seiner Gemahlin nach Berlin reisen und dort einige Zeit zubringen.

— Herzog Bernard von Sachsen-Weimar ist wieder in seinem Hauptquartier eingetroffen.

— Von Amsterdam aus wird in deutschen Blättern gemeldet, der Herzog von Nassau, als nächster Agnat, habe gegen Abtretung eines Theils von Luxemburg ausdrücklichen Einspruch beim Bundestag gethan.

(Brüssel, 16. Nov.) In der gestrigen Sitzung des Senats ward die Adresse als Antwort auf die kgl. Eröffnungsrede einstimmig angenommen; sie ist, wie gewöhnlich, ein Wiederhall der Thronrede; wir heben daher nur folgende, die holländisch-belgische Angelegenheit betreffende, Stelle aus: »Wenn die Nation die Beschleunigung der Epoche wünscht, wo ein schließlicher Vertrag mit Holland den Opfern, die bis jetzt die beiden Länder gebracht haben, ein Ende machen wird, so ist ihr jedoch nicht unbekannt, daß die Hindernisse, welche den Gang der Unterhandlungen unterbrochen haben, der Regierung Ew. Maj. nicht zugeschrieben werden dürften; sie setzt ihr Vertrauen, Sire, in Ihre weise und loyale Politik; sie würdiget die schon durch die Uebereinkunft vom 21. Mai erlangten Vortheile; sie wartet mit Ruhe das Ende unserer politischen Zwistigkeiten ab, überzeugt, daß E. M. mit Festigkeit die Rechte Belgiens aufrecht halten wird.«

— Man versichert, in der Adresse der Repräsentantenkammer werde man auf dem festen Beschlusse bestehen, die verfallenen Rückstände, so wie jene, die bis zum schließlichen Vertrage noch verfallen werden, nicht an Holland zu zahlen. (Indep.)

— Man spricht von einer Versammlung der belgischen Bischöfe, die in Mecheln Statt finden sollte, um sich über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, wodurch wo möglich die weitere Verbreitung des neuen Kultus des Abbé Helsen verhindert würde, da die neue Kirche dieses Letztern mit jeder Woche neue Proselyten gewinne.

— Nach dem in der Repräsentantenkammer vorgelegten Budget ist die Totalsumme der Ausgaben für 1834 auf 84,122,440 Fr. bestimmt, ungefähr 14 Mill. weniger als 1833. Zur Deckung der Ausgaben schätzt der Finanzminister die Einnahme für 1834 auf 84,150,624 Frkn.

(Antwerpen, 16. Nov.) Gestern Morgen stürzte ein mit mehren tausend Kisten Zucker und Ballen Kaffee beladenes Magazin ein. Mehre Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Schlachtopfer dieses unglücklichen Ereignisses ist noch nicht bekannt.

(Hasselt, 16. Nov.) Die Versammlungen der Konferenz von Zonhoven werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Wir glauben, anzeigen zu können, daß sie sich ihrem Ende nähern, und daß, allem Anscheine nach, die HH. Bevollmächtigten sich vor Ende der nächsten Woche zur gegenseitigen Zufriedenheit der beiden Theile werden trennen können.

Deutschland.

Sachsen. (Dresden, 16. Nov.) Gestern hat sich auch unser letzter Staatsgefangener auf dem Königstein, Advokat Moosdorf, etwa 30 Jahr alt, das Leben genommen. Er war wegen Theilnahme an den Unruhen im April 1831 und als muthmaßlicher Verf. der »Konstitution, wie sie das sächsische Volk wünscht,« durch eine außerordentliche Kommission zu fünfzehnjährigem Festungsarreste verurtheilt worden, wurde mit Schonung behandelt, durfte täglich Eine Stunde spazieren gehen, sich Lektüre wählen, und erwarb sich durch seine ruhige Resignation die Achtung der wachthabenden Offiziere. Aller dieser Annehmlichkeiten wurde er in Folge eines im Sept. d. J. gemachten Versuchs, zu entfliehen, beraubt, und in enge Fesseln gelegt. Er hatte nie für irgend ein Vergnügen Sinn, und lebte nur in der fixen Idee, einst die Einheit Deutschlands zu erleben; sein stolzer Sinn konnte die Erniedrigung nicht ertragen, und so erdrosselte er sich, nachdem er seine Hände von den Fesseln frei zu machen gewußt, mit einem von seinem Hemd abgerissenen Stücke Leinwand.

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Nov.) Die Kammer der Abg. hat bei ihrer Abstimmung über den Zollvertrag der Regierung zugleich die Ermächtigung zur Einführung einer provis. Vereinszollordnung, jedoch unter Beibehaltung der seitherigen würtembergisch-bayerischen Zollstrafgesetzgebung, gegeben.

— Gegen das Ende der heutigen Berathung widmete die 2. Kammer derselben nicht die gewöhnliche Aufmerksamkeit; man bemerkte hinter den Bänken unter Abg. von verschiedenen Ansichten Gruppen, welche lebhaft und ernst sich besprachen. Man setzt den Gegenstand der Unterhaltung mit dem Gerücht in Verbindung, daß der Verwirklichung der Beschlüsse der Kammer über die Steuern noch Hindernisse entgegenstehen sollen. (Schw. M.)

— *Privatnachrichten aus Stuttgart, die wir indeß noch nicht ganz verbürgen können, sprechen von Vertagung des Landtags bis zum April k. J. Auch läuft dort das Gerücht um, die dermaligen Chefs der innern Verwaltung und der Finanzen wollten von ihren Posten abtreten; divergirende Ansichten über die Möglichkeit, mit dem von der Kammer bewilligten Budget den Bedürfnissen des Staates genügen zu können, werden als die dießfallsige Veranlassung bezeichnet.

— (Forts. der Berathungen der 2. Kammer der würt. Stände über die Schott'sche Motion wegen Aufhebung der Censur.)

v. Mosthaf: In einem konstitutionellen Staate müsse über alles raisonirt und deraisonirt werden, und das müsse auch dem Schriftsteller erlaubt seyn. Wenn aber dieser in einem öffentlichen Blatte gegen einen Volksabgeordneten, der mit der Regierung und auch gegen die Regierung stimme, ausspreche, er sey ein Fürstenknecht, so sey das eine Verläumdung. Allein man könne nicht sagen, daß die Bundesbeschlüsse ungiltig seyen und man könne sie nicht nur so über den Haufen werfen. Die Bestimmungen über die Presse seyen der Gesetzgebung des Bundes vorbehalten geblieben, und die Regierung könne allein darüber erkennen, ob gefährliche Zeiten vorhanden seyen, welche die Einführung der Censur nöthig machen. Die Verfassung sey ja durch die Bundesbeschlüsse nicht abgeändert worden. Die Preßfreiheit könne gar wohl neben dem Rechte der Regierung bestehen, ausnahmsweise die Censur einzuführen. Nur das sey als erwiesen anzunehmen, daß die Censur für ein konstitutionelles Land nicht passe. Was würde die Folge seyn, wenn die Kammer die Beschlüsse für null und nichtig erkläre?

Nichts! die Regierung wird sie nicht aufheben. — Kamerer ist auch überzeugt, daß die Censur — woher sie auch kommen möge, von der Regierung oder dem Bunde — verfassungswidrig sey. Er sucht nun auch die von dem vorangegangenen Redner vorgebrachten Ansichten zu widerlegen. Wenn die Ansichten der Kommission richtig wären, so könnte die Verfassung nach Gutdünken umgestoßen werden, denn man könnte namentlich auf Anordnung der Regierung, wenn sie die Zeiten für gefährlich halten würde, an die Stelle der ordentlichen Gerichte Kriegsgerichte setzen. — Bischof von Rottenburg: Freiheit des Geistes sey die Grundlage des allgemeinen öffentlichen Rechtszustandes, und sie sey also auch die würdige Grundlage der Preßfreiheit; sie entspreche der Vernunft und müsse also auch zuläßig seyn. Schon 1774 habe König Gustav von Schweden der Preßfreiheit das Wort gesprochen; sie sey daher weder vom Staate zu scheuen noch von der Religion; denn eben sie habe zur Freiheit der Völker, zur Erlösung aus den Fesseln der Barbarei und des Unglaubens wesentlich beigetragen. Auch aus der katholischen Kirche seyen freisinnige Gelehrte hervorgegangen; in neuester Zeit Pius VII., dem es Deutschland zu danken habe, daß es nicht von einem fremden Eroberer unterjocht worden. Also mehr der Mißbrauch dieser Freiheit sey es, gegen welchen die Vernunft warnen müsse. Ein hochgeachteter vaterländischer Naturrechtslehrer erkenne diese Beschränkung an, wenn sie durch die Beeinträchtigung der Rechte Dritter geboten werde. Schon Julius Cäsar habe eine Beschränkung der Sprechfreiheit über öffentliche Angelegenheiten nöthig erachtet, und Tacitus führe derselben Beispiele nicht weniger an. Wenn die Preßfreiheit dazu diene, die Sittlichkeit und die Heiligkeit der Religion anzutasten, den würdigen Religionslehrer dem Spotte Preis zu geben, so sey die Preßbeschränkung hoch nothwendig. — Kanzler v. Autenrieth bemerkt, es sey nicht von der Beschränkung der Preßfreiheit, sondern nur von Beschränkung des Mißbrauchs die Rede. Der letztere werde noch die erstere, die Preßfreiheit, tödten. Er möchte nur auf das aufmerksam machen, wie es in Würtemberg die Journale getrieben haben; statt aufzuklären haben sie Unzufriedenheit erweckt und sich an die Volksmasse gewendet und ihr weißgemacht, das Volk sey unterdrückt. Wie anders könne aber dem Mißbrauch begegnet werden, als durch Censur? Ein Preßgesetz sey nicht so leicht zu machen; die Strafbestimmungen sollten eben so scharf seyn, wie die französischen. Da lasse ein Journalist das Verläumden bleiben. Aus diesen Gründen werde er mit dem Kommissionsantrage auf die Einbringung eines Gesetzesentwurfes antragen. — Dekan v. Jaumann: Zwei Hauptrücksichten müssen die deutschen Fürsten stets im Auge haben, ihre Souveränität und ihre Verfassungen. Der Bund stehe neben der Souveränität und den Verfassungen, nicht über denselben; daher könne er kein Gesetz anerkennen, das dieselben verletze. Die Censur bestehe faktisch; er sey dafür, daß eine Verwahrung dagegen eingelegt werde, und für den Antrag auf Einbringung eines Preßgesetzes. — v. Rummel: Das Menschengeschlecht müsse seiner Bildung entgegengeführt werden, und insoferne könne sich keine Preßbeschränkung rechtfertigen lassen; allein wenn eine Rechtsverletzung aus der Uebung dieses Rechts hervorgehe, müsse eine Beschränkung eintreten, bestehe nun diese in Censur oder in Strafen. Bei dem schrankenlosen Gebrauche der Presse könne keine Regierung, selbst keine revolutionäre, bestehen, wie die jüngste Zeit in Polen gelehrt. Er hasse die Censur; ein einziger Mensch soll entscheiden, welches Wort und welche Zeit schädlich wirken könne. Wo lasse sich ein solch großer Kopf finden? Aber für ein Preßgesetz, das die nöthigen Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch enthalte, müsse er stimmen. Sofort vertheidigt der Hr. Abgeord. noch als Mitglied der staatsrechtlichen Kommiss. den Antrag und die Motive derselben. (Schluß folgt.)

Baden. (Karlsruhe, 18. Nov.) Es geht das Gerücht, mehre auswärtige Gesandten hätten die Abschiedsrede des Kammerpräsidenten Mittermaier, namentlich die Beziehungen auf die Preßangelegenheit mißfällig aufgenommen, und es habe sie befremdet, daß der Druck dieser Rede in der Karlsruher Zeitung gestattet worden ist.

(Schw. M.)

(Lübeck, 13. Nov.) Das Bestreben, unserm Orte den ihm durch seine geographische Lage angewiesenen Hauptwaarenzug von Süden nach dem Norden und umgekehrt zu erhalten und immer mehr anzueignen, hat sich in neuester Zeit nicht blos durch Vermehrung der Dampfschifffahrten von hier nach den russischen Häfen und andern Plätzen der Ostsee, so wie durch die Verbesserung der Landstraßen, so weit sie unserem Gebiete angehören, und der Flußschifffahrt, kund gegeben, sondern es ist auch auf die möglichsten Verbesserungen in unserm Innern ernstlich Bedacht genommen worden. Davon liefert eine heute erschienene, unterm 9. d. erlassene Verordnung, den Beweis, indem durch dieselbe mit dem 1. Januar k. J. die bisherigen Zölle abgeschafft werden, welche, aus einer früheren Zeit herstammend, theils durch ihre Ansätze selbst, die den jetzigen Waarenpreisen nicht mehr angemessen sind, theils durch die Art der Erhebung und durch eine Menge von Nebenzöllen und Accidenzien den Transito über unsern Platz erschwerten und den Ausländer in Ungewißheit über die hiesigen Durchgangsabgaben ließen. Diesen Uebelständen wurde nun vollständig abgeholfen. Alle bisherigen Zölle, Accidenzien und Nebenabgaben von Waaren sind aufgehoben und statt dessen wird künftig nur eine sehr mäßige und einfache Eingangsabgabe erhoben, welche von allen Manufaktur- und Fabrikwaaren, feinen Gewürzen und Färbestoffen ¼ pCt. des Fakturawerthes beträgt, von allen nordischen Produkten, Kolonialwaaren und gröberen Artikeln aber vom Bruttogewicht mit 1 bis 10 β pr. 100 Pfd. entrichtet wird. So wie auf der einen Seite bei dieser neuen Einrichtung auf alle Weise gesorgt ist, jeden Aufenthalt und jede Erschwerung der Beförderung zu vermeiden, so hat andrerseits aber auch durch eidliche Deklaration, durch angemessene Kontrollmaßregeln und durch sehr bedeutende Strafen gesichert werden müssen, daß stets das volle Gewicht und der volle

Fakturawerth deklarirt werden. Eine andere im Antrage stehende Verbesserung, welche das lebhafteste Interesse bei unserm kaufmännischen Publikum findet, ist die Austiefung der vor unserm Hafen befindlichen Barre, so wie des Travestromes bis zur Stadt. Es wird sicherlich gehofft, durch Anwendung von Dampfbaggern, wie solches auch in preuß. Häfen geschieht, zu erreichen, daß künftig Schiffe auf 12 Fuß und mehr beladen, ungehindert werden ein- und auslaufen können, statt daß jetzt die über 9—9½ Fuß stechenden sich der Leuchterfahrzeuge bedienen müssen.

Bayern.

München, 23. November.

Das heut ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 40) enthält 1) Dienstesnachrichten: A. Mundorf wurde Rath und R. Schuster Assessor beim Kreis- u. Stadtger. Schweinfurt; der Ass. beim App. G. für den U. D. Kr. M. Frhr. v. Ott auf ein Jahr seinem Gesuche gemäß in Ruhestand versetzt; F. X. Geiger Rath beim Wechselgericht 1. J. zu Würzburg; der pens. Ritter v. Rogister Rendant der Kreishülfskasse zu Speyer, Chr. F. Mönch Rechnungskommissär bei der Reg.-Finanzkammer des O. D. Kr., der Rentbeamte A. v. Steffenelli auf das erl. Rentamt Stadtamhof versetzt, und J. Deverler Registrator bei der Reg.-Kammer der Finanzen des O. D. Kr. — 2) Pfarreien- u. Benefizienverleihungen, Präsentationsbestätigungen: J. Specht erhielt die Pfarrei Oberelsbach Ldg. Bischofsheim; K. Völker die Pfarrei Imsweiler im Rh. Kr.; F. S. Wittmann die Pfarrei Baierbach Ldg. Vilsbiburg; M. Wendelberger die Pfarrei Neukirchen Ldg. Mitterfels; A. Obitz die Pfarrei Höchen Ldkomm. Homburg; A. Eberhard die Pfarrei Sigmarszell Ldg. Lindau; G. Weiß die Pfarrei Wermerichshausen Ldg. Mümerstadt; A. Dreisch die Pfarrei Alsleben Ldg. Königshofen; J. Hock die Pfarrei Burkhardtroth Ldg. Kissingen; J. M. Hölzer die Pfarrei Neuhaus Ldg. Eschenbach; G. A. Frieß die Pfarrei Windheim Ldg. Teuschnitz; P. Schäfer das Kuratbenefizium in Sondersfeld Ldg. Neumarkt im Reg. Kr.; L. Schmitt die Pfarrei Neuhornbach Ldkomm. Zweibrücken; J. M. Wäglein die Pfarrei Kaubenheim Dek. Windsheim; A. F. Weber die Pfarrei Friesenhausen Dek. Röghein, und P. K. Merkel die Mittagspredigerstelle an der Kirche beim h. Kreuz in Nürnberg. — 3) Bischöfliches Kapitel zu Regensburg und Eichstädt: Die im bisch. Kap. zu Regensburg erl. Chorvikarsstelle erhielt unter Vorrückung der übrigen Chorvikare der Priester J. Lipf, und J. Stettner die 6. Vikarstelle bei demselben Kap. Die Wahl und Ernennung des bish. Dompredigers G. Hoffmann zu Eichstädt auf das daselbst erl. 8. Kanonikat wurde bestätigt. — 4) Ordensverleihungen: Das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigordens erhielten: Domdechant Dr. A. Onymus zu Würzburg und der Obermünzdirektor Ritter v. Leprieur. Die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens: Der evangel. Pfarrer und Kapitelsenior H. J. Bechmann zu Hilpoltstein. Das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der b. Krone: Der fürstl. Thurn- und Taxische Geh. Rath v. Heßling und die großh. hessischen Kammerherren v. Drachenfels und v. Riedesel-Deißenbach. S. E. der k. Staatsminister des Aeußern Frhr. v. Giese erhielt die allerh. Bewilligung, das ihm vom Kaiser von Oesterreich verliehene Großkreuz des österr. Leopoldordens annehmen und tragen zu dürfen. — 5) Nachweis über die Verwendung der Gewerbsprivilegientaxen vom 1. Jan. bis letzten Dez. 1832. — 6) S. M. der König haben den vorm. Oberlieutenant der Kavallerie im Schweizerkontingent zu Aarau G. E. Strehl aus Thun, mit dem Beinamen »von Brizan« sammt Nachkommen in den Freiherrnstand, und den Prof. an der k. Akademie der bildenden Künste, Ritter W. v. Kobell, sammt Nachkommen in den erblichen Adelstand des Königreichs erhoben.

— Se. Maj. der König haben gestern im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

— S. M. der König haben bei der vorgestern in der k. Jagdrevier Unterbrunn stattgehabten Jagd 4 Stück Wild, 5 Rehböcke, 22 Hasen und 2 Füchse geschossen. Im Ganzen wurden 30 St. Wild, 36 Rehböcke, 50 Hasen und 6 Füchse erlegt.

— S. k. H. Prinz Friedrich von Preußen sind von hier abgereis't, um Sich über Nürnberg nach Düsseldorf zurückzubegeben.

— Bei dem letzten Ausmarsch der k. griechischen Truppen hat eine wahre Rabenmutter ihren 4jährigen Sohn einer Zimmermannsfrau zu Haidhausen geschenkt, und denselben, als er von den Anwesenden jener armen Frau wieder abgenommen und seiner Mutter zurückgebracht wurde, vom Wagen herunter von sich gestoßen und ist davongefahren, ohne sich um das weitere Schicksal des Kindes zu kümmern. Der wackere Krämer Hr. F. P. Grabmaier aus der Au, der bei der letzten Verstoßung dieses Kindes zugegen war, nahm aus Mitleid den Knaben an Kindesstatt an und sorgt auf's Beste für ihn. Das Edle dieser That lobt sich von selbst.

— Man schreibt uns aus Nürnberg vom 18. d.: »Heute hielten hier die Aktionäre der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn eine Versammlung, worin dieselben sich als Gesellschaft konstituirt und die Statuten angenommen haben, welche nun noch der allerhöchsten k. Genehmigung gewarten. S. M. der König haben zugleich erlaubt, daß die Eisenbahn Ludwigs-Eisenbahn heißen darf, und dieselbe wird einem neuern Plane zufolge nun nicht blos zum Befahren mit Dampfwagen, sondern auch zum Befahren mit Pferden eingerichtet werden.«

— In Friedberg wurde ein Liebhabertheater errichtet.

— Am 18. d. brannte zu Bamberg ein einzeln stehendes Gärtnerhaus unweit des Holzmagazins ab.

— Der Maler E. Maple zu Oettingen ward zum Zeichnungslehrer bei den dortigen Volksschulen ernannt.

— Bei der Stadtbibliothek zu Nürnberg soll ein Kustos mit einem Gehalt von 300 fl. angestellt werden.

— Bei einem Freudenschießen zu Stockstadt erhielt am 17. d. der ledige J. Franz einen sehr gefährlichen Schuß in die Gegend des linken Auges.

— Der k. Unterförster J. Sabor zu Oberbesenbach Ldg. Aschaffenburg wurde am 16. d., wo derselbe sich Vormittags mit seinem 13—14jährigen Sohne im Walde der dortigen Markung befand, von 3 unbekannten K.rlen angefallen, von denen der eine ihn sogleich mit der Holzart dergestalt auf den Kopf schlug, daß er zusammenstürzte, während der andere mit der Art, und zwar scharf, auf den Rücken und die Schenkel schlug, daß diese zusammengehauen wurden, und der dritte dem Knaben das Gewehr abnahm, der darauf entfloh und die Gräuelthat anzeigte. Der Knabe kennt die Mörder, aber nicht namentlich. Sein unglücklicher Vater starb andern Tags Nachts 10 Uhr.

— Am 18. d. wurde bei Lichtenheim, einer Einöde an der Straße von Neuburg nach Reichershofen, der aus Neuburg gebürtige ledige Adam Neff (vulgo Botengörgl) mit 14 Messerstichen ermordet gefunden. Das dieser Gräuelthat-dringend verdächtige Subjekt ist bereits in die Neuburger Frohnveste abgeliefert.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Nov. starb zu Petersburg der durch seine vielfachen wissenschaftlichen und liter. Arbeiten rühmlichst bekannte w. Staatsrath Iwan Iwanuwitsch Martinoff.

— Der Kommandant von Kassel, Generalmajor von Marschall, ist quiescirt worden.

— Die Munizipalität von Lausanne hat gestattet, daß an Sonntagen auf dem Theater gespielt werden darf.

— Am 5. Nov. wurde vor dem Haus des Exdeputirten Bechaux zu Pruntrus, über den das Gerücht ging, er habe im Amtsgerichte gegen die »Helvetie« gestimmt, ein Mordschlag gelegt, wodurch 61 Fensterscheiben zerschmettert und einige Häuser wie von einem Erdbeben erschüttert wurden.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

XI. Gastspiel der Mad. Merie.

Am 20. Nov. wurde Rossini's »Barbiere di Siviglia« italienisch, und zwar im Ganzen vorzüglich gut gegeben. Wenn Mozart's Figaro ein charaktervolles Seelengemälde, so ist dieser Barbier ein munter bewegtes Nationalbild. Man spielt in spanischer Luft und hört italischen Gesang. Ueberall Leben und Humor. In dem Ständchen schmachtet und kos't die Liebe; die Metamorphosen des Grafen unterhalten durchgängig; wenn Figaro auch gegen den Schluß hin matt ausgeht, so ist doch das Juhe seiner Kavatine ein bis jetzt noch unübertroffener Ausdruck des selbstvergnüglichsten Jubels; und wie ächtkomisch das Gepolter des Alten, die Kniffe Basilio's, aus dem in der modernen pariser Satire der vergröberte Jesuit geworden. Wir sehen in dieser Oper selbst noch die stehenden Masken der italienischen Komödie; Harlekin, Pierrot und Kolombine sind da, aber mit den Rossini'schen Rosenkleidern angethan, deren Putz und Flitter im komischen Aufzuge wohlgelitten sind. Mad. de Merie würde als Rosine vielleicht noch mehr geleistet haben, hätte sie nicht zuviel thun wollen. Einiges, was die Vorschriften des Komponisten nicht erreichte, ward geschickt verdeckt. Hr. Pellegrini war als Figaro ganz in seinem Element; nur Lust und Leben; und welch trefflicher Gesang! Das Gleiche gilt von Hrn. Bayer als Almaviva. Die HH. Staudacher und Schimon würzten den Genuß durch ihre Späße. Daß Berta (Mad. Pellegrini) ihr Lied wegließ, fanden wir andern Tags erklärlich, indem sie auf dem Theaterzettel als unpäßlich aufgeführt ist.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 16. Nov.) Kons. 88¾.

— Das Dampfschiff »Firefly«, welches gestern zu Falmouth vom mittelländischen Meere angekommen ist, und Kadiz erst vor 5 Tagen verließ, bringt aus dem südlichen Spanien die Nachricht, daß die Königin dort gänzlich die Neigung des Volkes habe. Es war zwar dort ein Aufstand unter dem Priester Cormarino für Don Karlos ausgebrochen, aber gleich unterdrückt worden. Nachrichten aus Griechenland, welches dieses Schiff in den letzten Tagen des Okt. verließ, sagen, daß dort Alles ruhig ist. Kolokotroni war noch nicht gerichtet. (Courier.)

Frankreich. (Paris, 18. Nov.) 5 pCt. — Fr. — C. 3 pCt. 75 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62, 3pCt. 36¾.

— Das »Bulletin du Soir« berichtigt die Angabe von der Absendung französischer Kriegsschiffe nach San Sebastian dahin, daß dieselben nicht zur Deblokirung dieses Hafens, sondern lediglich zum Schutz des Handels und der freien Kommunikation geschehen sey.

Spanien. (Bayonne, 14. Nov.) Don Karlos verließ am 4. Abrantes und traf am 8. in Morvaou an. (Correo. Mercantil.)

— Die Nachricht von einem Aufstande in Gallizien bestätigt sich. Man glaubte, daß Don Karlos zwischen dem 12. und 15 in Spanien erscheinen würde. (Mem. Bord.)

— Der »Moniteur« sagt in seinem nicht offiziellen Theile: »Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß die Insurgenten die Gränze verlassen haben, in Folge einer Konzentrationsbewegung nach Tolosa, sey nun diese durch Saarsfield's Marsch, oder durch einen Angriff Merino's auf Burgos veranlaßt.«

— Zu der angeführten telegraphischen Depesche setzt das »Jour. des Deb.« noch hinzu, daß der Oberst Erazo wieder in Spanien zu seyn scheine: man habe ihn in Irun gesehen.

— Der »Ind. de Bord.« meldet, daß Saarsfield mit beträchtlichen Streitkräften vorrücke.

Niederlande. (Brüssel, 17. Nov.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Adresse auf die Thronrede mit 59 Stimmen gegen 1 angenommen.

Wir heben folgende Stelle aus: »Wenn schmerzliche Anlagen auf dem belgischen Volke lasteten und noch lasten, so sind sie nur der Weigerung der holländischen Regierung, einem Vertrage beizutreten, der uns schmerzliche Opfer auflegte, zu verdanken; es würde daher ungerecht seyn, uns die ungeheuren, durch diesen Zustand der Dinge veranlaßten Ausgaben tragen zu lassen. Wir hegen das Zutrauen, daß die Regierung Ew. Maj. fortwährend mit Kraft auf den Nachlaß der Rückstände von dem Belgien zur Last gebrachten Antheile der Schuld bestehen wird.«

Deutschland. (Wien, 19. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{3}{8}$, 4 pCt. ——; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. $131\frac{3}{8}$, Bankaktien das St. $1197\frac{1}{2}$.

— Das Gerücht von dem bevorstehenden Abschlusse einer neuen Anleihe von Seite unserer Regierung gewinnt immer mehr Glauben. Man will wissen, sie werde 60 Mill. Gulden betragen. — Als muthmaßlichen Nachfolger des verst. kommandirenden Generals in Böhmen, Fürsten Lichtenstein, nennt man den Vicegouverneur in Mainz, Grafen v. Mensdorf. Der k. k. Generalmajor Graf Clam-Martinitz ist hier eingetroffen. — Die Behauptung, daß die Frau Herzogin von Berry wieder nach Florenz zurückkehren werde, verdient schwerlich Glauben.

(Frankfurt, 20. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. $94\frac{3}{8}$, 4 pCt. Met. G. 84, Bankaktien 1452; holl. Integr. $48\frac{1}{2}$, 5 pCt. Certifik. G. 92. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G., $56\frac{3}{4}$, 3pCt. P. $36\frac{7}{8}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 24. Nov. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia.)

Dienstag den 26. Nov. (Zum Erstenmale) Nibelungen-Hort, Tragödie in 5 Akten, mit einem Vorspiel von E. Raupach. (Mad. Crelinger — Chrunhild, als vorletzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 22. Novbr. (G. Hirsch.) Hr. Beckes, Partikulier von London; Hr. v. Tezenski, und Hr. v. Dobrzenski, k. k. Offiziere. (G. Hahn.) Hr. Dorstling, Kaufm. von Chemnitz; Hr. Strang, Kaufm. von Hamburg; Hr. Wild, Kaufm. von Aachen. (Schw. Adler.) Hr. Lessuire, Assessor von Wallerstein; Hr. Carli, Kaufm von Botzen; Hr. Reitschuster, kgl. Rentbeamter, und Hr. Koch, kgl. Poststallmeister von Neuburg. (G. Bär.) Hr. Recknagel, kgl. Militär-Unterarzt von Landau.

Die 900 und 24te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 21. Nov. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44 19 37 63 68

Die 925te Ziehung wird den 19. Dezbr., und inzwischen die 263te Nürnberger-Ziehung den 30. Nov. und den 10. Dezbr. die 1304te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9805. (2a) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das dem Kistlermeister Michael Haindl gehörige Hintergebäude Nr. 118/a in der Lerchenstraße zum öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu erster Steigerungstermin auf Samstag den 14. Dezember, von 9 bis 12 Uhr, anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken vorgeladen, daß das fragliche Anwesen auf 3500 fl. geschätzt wurde, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes zu gewärtigen ist.

Am 19. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zoller.

9804. (3a) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Haus der Lederfabrikant Hörmannischen Eheleute sammt Garten und Nebengebäuden Nro. 96/a (älterer Nummerirung) an der obern Gartenstraße dahier, mit 7500 fl. Ewiggeld- und mit 10,500 fl. Hypothek-Kapitalien belastet, mit 14,600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und nach neuester Schätzung auf 9544 fl. 19 kr. gewerthet, zum zweiten Male zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf Montag den 30. Dezember l. Js., Vormittags 9 bis 12 Uhr, im diesseitigen Gerichtslokale Kommission angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

München, am 19. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zeiller.

2041. Für Lehrer
an Stadt- und Landschulen.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (München auch bei Joseph Lindauer) zu haben:

Zerrenner, Dr. C. C. G., über das Wesen und den Werth der wechselseitigen Schuleinrichtung. gr. 8. 1832. 1 fl. 3 kr.

Der Inhalt dieser interessanten Schrift zerfällt in folgende Abtheilungen: 1) Ursprung und Begriff der wechselseitigen Schuleinrichtung; 2) das Wesen derselben; 3) äußere Einrichtungen in den Schulen derselben; 4) Bemerkungen über den Werth derselben, im Vergleiche mit der bei uns gewöhnlichen; 5) wo und wie dürfte dieselbe zu benutzen seyn? 6) Verzeichniß einiger dieselbe betreffenden Schriften. — Anhang.

9810. **Joseph Strehuber le Fils, Bottier et Cordonnier, Schäffler-Strasse Nro. 21 au 2 étage, a l'bonneur d'annocer son établissement et de se recommander trés humblement au respectable publique et à la haute noblesse, en s'assurant que par son bon travail et par ses prix les plus modiques qu'il se rendra digne de la confiance générale, l'ayant son pére aussi chargé de toutes les affaires qui concernent son état.**

Joseph Strehuber Sohn, Schuh- und Stiefelmacher, in der Schäfflerstraße Nro. 21 im 2ten Stock, hat die Ehre, sein Etablissement als Meister anzuzeigen, und sich dem verehrten Publikum und hohen Adel unterthänigst zu empfehlen, indem er sich schmeichelt, daß er sich durch seine gute Arbeit und mäßigen Preise des allgemeinen Zutrauens würdig machen wird, da ihm sein Vater auch alle Geschäfte, die eben seinen Beruf betreffen, ganz übertragen hat.

9803. Sonntag den 24. November ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik und Freinacht. Der Eintritt für die Person ist 24 kr., wozu höflichst einladet

Max Albert,
zum schwarzen Adler.

2055. Panorama von Ofen und Pesth.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Panorama von Ofen und Pesth, oder Charakter- und Sittengemälde der beiden Hauptstädte Ungarns. Aufgenommen nach eigener Beschauung von Spiritus asper und Spiritus lenis. 17 Bogen in farbigem Umschlage. broch. Ladenpreis: 2 fl. 40 kr. Rhein.

Dieses neueste Erzeugniß der humoristischen Reiseliteratur bildet einen Pendant zu Ellrich's »Ungarn, wie sie sind«, in welchem Werke der Hauptstadt dieses merkwürdigen Reiches nur mit wenigen Zeilen gedacht worden.

Inhalt: Panoramatischer Ueberblick der beiden Nachbarstädte. — Ansicht der Umgegend vom Ofner Festungswalle. — Die Schiffbrücke. — Mineralbäder. — Kaffeehäuser. — Schauspielhäuser. — Tanzsäle. — Cassino. — Schutzrede auf das schlechte Straßenpflaster und die noch schlechtere Straßenbeleuchtung. — Ideen zu einer Physiognomik der Schnurrbärte. — Adel. — Geistlichkeit. — Militär. — Beamten. — Gelehrte. — Leihbibliotheken. — Handelsstand. — Ungarische Kleiderkünstler und Czismenmacher. — Barbiere. — Speisewirthe. — Lustdirnen. — Schauspieler. — Juden. — Fiaker und Landkutscher. — Juraten. — Zigeuner. — Bettler. — Messen und Wochenmärkte. — Volks- und Kirchenfeste. — Literatur. — Ungarns gelehrte Gesellschaften. — Journalistik. — Schulwesen. — Von den Freiheitsbegriffen der Ungarn.

C. H. F. Hartmann.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

9784. (2 b) Bei Unterzeichnetem ist rother süßer Tyroler-Wein, die Maß zu 40 kr., zu haben.

F. P. Beierlein,
zum Frank
auf dem Rindermarkt.

9809. (2 a) **Eine Nachtigall, eine Lerche und ein Zeisig sind sammt den Käfigen um 4 Kronenthaler zu verkaufen. D. Ueb.**

9808. Für Gewerbsschulen.

Bei Georg Franz in München erschien:

Arithmetik von der Rechnung mit benannten Zahlen angefangen, von Fr. Ed. Desberger, Professor der Mathematik an der Universität und der polytechnischen Centralschule in München. gr. 8. 11 Bogen. Pr. 48 kr.

Zur Empfehlung dieses Schulbuches braucht bloß bemerkt zu werden, daß dasselbe sowohl in der kön. polytechnischen Centralschule hier eingeführt war, als auch in der neuen kön. Kreis-Gewerbsschule in München eingeführt ist.

Bei Abnahme von Parthieen, findet Ermäßigung des Preises statt.

---

823. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Neugriechisch-deutsches und deutsch-neugriechisches Taschenwörterbuch von A. M. Anselm. 2 Thle. gr. 12. in Umschlag 2 fl. 42 kr.

So unentbehrlich gegenwärtig die Kenntniß der französischen, italienischen und englischen Sprache ist, eben so nothwendig wird in der Folge dem Geschäftsmann so wie jedem Gebildeten die Erlernung der schönen neugriechischen Sprache seyn; bald dürfte sie an unseren Lehranstalten ihren gebührenden Rang einnehmen. Bei der immer häufiger werdenden Verbindung mit Hellas und bei den beträchtlichen Uebersiedelungen nach diesem Lande (das uns in dieser Hinsicht Amerika auf lange Zeit entbehrlich machen wird) ergab sich ganz vorzüglich das Bedürfniß nach einem gut bearbeiteten griechischen Wörterbuche, dem nun der Hr. Verfasser auf die genügendste Weise abgeholfen hat.

9789. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen rc.) zu haben:

Rauchenbichler, J., Weckstimmen heiliger Seelen zu einem gottseligen Leben. Mit Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion-, Abend- und vielen andern auserlesenen Gebeten, Anmuthungen und geistlichen Gesängen, sammt einer Betrachtung über das Fegfeuer, und einem Kreuzwege. Mit 1 Titelkupfer. 8. (30 Bogen.) 1 fl. 48 kr.

Vorstehendes Werk bildet einen großen Schatz gesammelter Weckstimmen, d. h. Lehren und Aussprüche der Heiligen und Gottseligen, die nicht allein zur Erbauung, zur Geisteserheiterung und zur Ermunterung im Tugendkampfe dienen, wozu die beigegebenen Gebete ein höchst zweckmäßiger Beitrag ist, sondern die auch vorzüglich für hochw. Prediger ein unerschöpflicher Schatz von Stellen sind, welche sich auf die mannigfaltigste Weise zu Predigten oder Vorträgen ausarbeiten lassen.

Wir besitzen bis jetzt kein Werk, welches mit so viel Mühe und seltener Ausdauer die Stellen aus den Werken der Heiligen und Gottseligen mit ihren eigenen Gebeten gesammelt enthält, wie hier.

Der Preis ist bei einer solchen Bogenzahl gewiß sehr billig.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 283. | 25. November 1833.

Großbritannien.

(London, 17. Nov.) Der »Sun« will aus guter Quelle wissen: Don Karlos habe an die drei nordischen Großmächte die Bitte gerichtet, daß dieselben den jetzigen Bestand der Dinge in Spanien ihm zum Nachtheile nicht sanktioniren, sondern zusehen möchten, wie die Volksstimmung sich ferner aussprechen würde.

— Am 9. d. fand hier die alljährliche Feier des Amts-Antritts des Lord-Mayors statt, wobei, wie gewöhnlich, die k. Minister, die Richter und auswärtigen Gesandten zugegen waren. Die Ersteren wurden, so wie sie erkannt wurden, vom Pöbel beschimpft, das Ausbringen ihrer Gesundheiten bei Tische wurde von den anwesenden Bürgern mit ziemlicher Kälte aufgenommen, während sie die Gesundheit des Herzogs von Wellington mit lautem Jubel begrüßten.

Frankreich.

(Paris, 19. Nov.) Abbé La Mennais hat in die »Gaz. de Fr.« einen Brief an den heiligen Vater einrücken lassen, welchen er diesem am 5. Nov. in Erwiederung seines encyklischen Schreibens eingeschickt hat, und worin er seine unbedingte Unterwerfung gegen den römischen Stuhl sowohl in doktrinellen als disciplinarischen Dingen mit ausdrücklichen Worten erklärt. Gleichwohl behält er sich darin seine Denk-, Rede- und Handlungsfreiheit in dem, was das Zeitliche der Kirche betrifft (dans l'ordre temporel) vor.

— Unsere Blätter geben folgende Details, wie ein Revolutionär belohnt wird. — Der Prozeß der Bank gegen den König und die Civilliste ist vor dem k. Tribunal wieder vorgenommen worden. Die Bank möchte lieber durch den Bürgen als durch den Hauptschuldner bezahlt werden. Der König will aber nicht bezahlen, so lange der Schuldner nicht ausgeklagt worden ist, d. h. so lange man nicht alle Expropriationsmittel gegen ihn erschöpft hat. Der Gerichtshof entschied, daß der König wirklich das Recht habe, nicht eher zu bezahlen, bis Hr. Laffitte aus seinem Hotel gejagt und seine Mobilien versteigert worden seyen. — Hr. Laffitte hat sich nun kurz entschlossen und sein Hotel auf k. 14. Jan. zum Verkauf ausgeboten. Der weitläufige Raum, den es einnimmt, wird in 12 Loosen zugesprochen, und sein Haus, das Hauptquartier der Julirevolution, niedergerissen, und Stein für Stein, Balken für Balken verkauft werden.

— Das »Journal des Debats« nennt Talleyrand »die schützende Vorsehung der Monarchie«, die »Tribune« dagegen »den modernen hinkenden Teufel.«

— Das »Journal des Debats« kündigt an, die Observationsarmee an den Pyrenäen solle um eine dritte, aus einer Kavallerie- und zwei Infanteriebrigaden bestehende Division vermehrt werden.

— Der »Renovateur« schreibt die Zurückberufung des Hrn. v. St. Simon von Stockholm der Weigerung unseres Gouvernements zu, auf die Vorstellungen der schwedischen Regierung hinsichtlich der Aufführung der Oper »Gustav« und des Stückes „Le Camarade du lit" einzugehen, und setzt hinzu: »Der schwedische Gesandte Hr. v. Löwenhelm, welcher sich nun zu Stockholm befindet, wird nicht nach Paris zurückkehren. Die Handelsverhältnisse zwischen den beiden Staaten sollen fortan durch Konsularagenten geordnet werden, dagegen haben die diplomatischen Relationen zwischen dem Hofe von Paris und jenem von Stockholm gänzlich aufgehört.« (Die Stockholmer Zeitung hat bereits amtlich angezeigt, daß Marquis von St. Simon seine Pässe begehrt habe.)

— Die Schuhmacher zu Lyon haben sich mit ihren Meistern arrangirt und ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

(Journ. du Comm.)

— Scribe's Lustspiel »Die Kunst zu konspiriren« macht um so größere Sensation, als alle unsere politischen Notabilitäten, den König nicht ausgenommen, unter anderen Namen und Beziehungen darin Rollen spielen.

Italien.

(Ankona, 8. Nov.) In Korfu sollen Depeschen angekommen, und von dem hier eingelaufenen Dampfschiffe Epitasimos hierher gebracht worden seyn, welche eine detaillirte Beschreibung der Einfahrt der kombinirten englisch-französischen Flotte in die Dardanellen vom englischen Admiral enthalten sollen. Die Gründe zu diesem dem Vertrage Rußlands mit der Pforte gerade zuwiderlaufenden Ereignisse sind nicht bekannt. (Gal. Mess.)

Spanien.

(Madrid, 8. Nov.) Marquis Atalaya, welcher eine Verschwörung zu Gunsten Don Karlos in Andalusien anzuzetteln suchte, ward verhaftet. Die royalistischen Freiwilligen in Murcia wollen noch immer ihre Waffen nicht ausliefern. Truppen von Carthagena werden gegen sie aufbrechen. In Corunna und Valladolid sind Verhaftungen im Sinne der Königin vorgenommen worden. Der neue Polizei-Superintendant von Madrid hat in der offiziellen Zeitung eine Auseinandersetzung der Grundsätze gegeben, die er zu befolgen gedenkt. Er hat auch alle Polizei-Kommissäre der Hauptstadt, 60 an der Zahl, entfernt. Das Thal Arran hat sich für die Königin erklärt, und errichtet eine Nationalgarde. (Journ. de Par.)

— Eine französische Barke ist von den Karlisten genommen und nach Bilbao geführet worden. (Ind. de Bord.)

(Bilbao, 8. Nov.) Ein französischer Kriegsschooner mit 200 Mann ist im hiesigen Hafen eingelaufen. Zwei Kompagnien wurden von der dortigen Regierung beordert, um jede Verbindung der Einwohner mit der Schiffsmannschaft zu verhindern, der französische Konsul konnte nur durch ernstliche Demonstrationen des Schiffes die Erlaubniß zu dessen Besuchung erhalten. Man erwartete auch noch ein englisches Schiff. (Sent. des Pyr.)

— General Bourmont und sein Stab sind gefangen nach Albuquerque gebracht worden und sollen dort eingeschifft werden. (Mem. Bord.)

— In Valencia soll der Aufstand ausgebrochen seyn, und San Philipp den Don Karlos proklamirt haben. Die Karlisten in Irun, 800 Mann, stehen unter General Landizabal, 200 von ihnen wollen Fontarabia nehmen. (Ind. de Bord.)

Portugal.

Das Schiff »Helene,« welches Faro am 19. Okt. verließ, bringt die Nachricht, daß daselbst ein ernstliches Gefecht Statt gefunden habe. Man glaubte, das dortige Franzosenkorps in Dom Pedro's Diensten sey anderer Seits gewonnen worden, und der Platz werde wahrscheinlich jetzt schon in Dom Miguel's Händen seyn. Nach Briefen, die man aus Portugal über Madrid erhielt, sind die Konstitutionellen auch in einem Angriffe auf Salvaterra geworfen worden. (Gaz. de Fr.)

Rußland.

(St. Petersburg, 9. Nov.) Man erwartet hier einen türkischen Gesandten; er wird für die Folge am kaiserlichen Hofe residiren. Die Pforte will dadurch einen neuen Beweis geben, wie sehr sie mit uns in freundschaftlicher Berührung zu bleiben wünscht. Sie hatte gewöhnlich nur in London einen außerordentlichen Botschafter, der seit der griechischen Insurrektion abgerufen ist, und nur augenblicklich durch den Hrn. Maurojeni ersetzt ward, als es sich darum handelte, englische Hülfe gegen Mehemed Ali anzusprechen, die aber nicht gewährt wurde. Unserer Regierung war es vorbehalten, dem siegreichen Zuge Ibrahims Einhalt zu thun. Die Pforte scheint nun durch die Anhersendung einer Botschaft ihre Dankbarkeit zu erkennen geben zu wollen. Es ist darin mehr als eine bloße Kourtoisie zu sehen; man kann sie für die Huldigung eines Systems nehmen, das man in Konstantinopel billigt, dem man aber in Paris und London abhold ist. Nichts spricht nun wohl mehr für die guten Absichten unsers Kabinets, als die Meinung der Pforte. Sie ist bekanntlich äußerst zurückhaltend, und sucht gegenwärtig alle öffentlichen Schritte zu vermeiden. Die Anhersendung Ahmed Pascha's gibt nun den bündigsten Beweis, wie sehr sie uns vertraut, und wie wenig sie Einflüsterungen Gehör gibt, die von verschiedenen Seiten versucht wurden, um ihr die Politik des russischen Kabinets verdächtig zu machen. Unsere Regierung konnte wohl keinen größeren Triumph feiern; sie ist jetzt mit der Pforte und allen jenen Mächten befreundet, die man gewohnt ist, in die Reihe unserer Gegner zu zählen. — Sie gewinnt dadurch nicht nur an Kraft, sondern auch an Vertrauen, was fast einen größern Werth hat, als die glänzendsten gewonnenen Schlachten. Die Zusammenkunft des Kaisers mit den Monarchen von Oesterreich und Preußen wird insofern auch nur wohlthätiger auf uns zurückwirken und für das übrige Europa wichtig bleiben. Sie dient dazu, die öffentliche Meinung über manche irrige Begriffe zu berichtigen, die man zeither über die unter den nordischen Mächten bestehenden Verhältnisse hegte. Auch werden die Besprechungen zu Schwedt und Münchengrätz beigetragen haben, die Pforte über ihre wahre Lage aufzuklären, und auch der Politik der andern Mächte einen geregeltern Gang zu geben. Hier wenigstens ist man von den besten Hoffnungen erfüllt. Man lebt in der Ueberzeugung, daß die revolutionären Prinzipien keine bedeutenden Fortschritte in Europa mehr machen werden, und daß, wo nicht die alte Ordnung der Dinge in ihrem ganzen Umfange wieder hergestellt werden kann, doch der Neuerungsschwindel bedeutend nachlassen dürfte. Alles was man hier sieht, deutet darauf hin, daß man im Falle der Noth zu dem letzten, aber auch wirksamsten Mittel greifen würde, um das weitere Vordringen der Revolution abzuwehren. Im Kriegsdepartement wird unaufhörlich gearbeitet, und seit langer Zeit hatten die Generale Tschernitscheff und Neidhard nicht so viele Gelegenheit den Kaiser zu sehen, als seit seiner Rückkehr aus Deutschland. Es heißt, daß nächstens wieder eine Rekrutirung ausgeschrieben werden dürfte; auch spricht man viel von Vermehrung der Truppen in Bessarabien und Polen. Die Verstärkung der Armee in Bessarabien soll ihren Grund in dem großen Zuwachse haben, den die arabische Armee unter Ibrahim Pascha aus Aegypten erhält, was Verdacht über Mehemed Ali's Absichten erregt. Daß man die Armee in Polen vermehrt, hängt wohl ausschließlich mit den zu Münchengrätz getroffenen Verabredungen zusammen. (A. Z.)

Polen.

(Warschau, 15. Nov.) Der Administrations-Rath des Königreichs macht bekannt, daß zwischen dem Königreich

Polen und der Schweizer Eidgenossenschaft ein Vertrag abgeschlossen worden ist, demzufolge die Abgaben, die sonst von dem Vermögen erhoben werden, welches aus dem Königreich Polen an Ausländer, deren Eigenthum dasselbe ist, ausgeantwortet wird, in Bezug auf Mitglieder der Schweizer Eidgenossenschaft wegfallen sollen.

— Um den Einwohnern des Königreichs Polen die Lasten der Einquartierung so viel als möglich zu erleichtern und nach Verhältniß ihres Vermögens unter dieselben zu vertheilen, sollen unverzüglich in jeder Stadt des Königreichs, mit Ausnahme von Warschau, wo in dieser Hinsicht besondere Vorschriften bestehen, Quartier-Deputationen aus dem Präsidenten oder Bürgermeister der Stadt oder einem Mitglied der Municipalität, 3 bis 5 Hauseigenthümern und 2 bis 3 zur Miethe wohnenden Gewerbtreibenden, zusammengesetzt werden.

Schweiz.

(Zürich, 17. Nov.) Der Vorort hat gestern in Auftrag der Tagsatzung ein Kreisschreiben an sämmtliche Stände erlassen, worin er sie auffordert zur Wiederaufnahme einer Revision der Bundesakte von 1815, und zugleich zur Beipflichtung zu einem von 4 bezeichneten Wegen, mit dieser Revision zu Stande zu kommen, als 1) dieses Geschäft wie bisher einer ordentlichen oder außerordentlichen Tagsatzung anzuvertrauen; oder 2) eigene Abgeordnete hierzu zu ernennen, deren vereinter Endbeschluß der Ratifikation der einzelnen respektiven Stände unterliegen müßte; oder 3) einen eidgenössischen Verfassungsrath von dem Volke selbst durch besondere in den Kantonen aufzustellende Wahlkollegien wählen zu lassen, und seine Beschlüsse der Annahme von der Majorität der Schweizerbürger selbst zu unterstellen; oder endlich 4) eine allmählige partielle Revision des bestehenden Bundesvertrags durch die Tagsatzung einzuleiten; in welchem Falle dann die Stände die von ihnen zuerst immer berathen gewünschten Punkte zu bezeichnen, und hierüber ein Einverständniß durch den Vorort zu erstreben hätten.

Deutschland.

Oesterreich. (Preßburg, 17. Nov.) Man versichert, Se. M. der König werde binnen Kurzem zu Kompletirung der ungarischen Regimenter 25,000 Rekruten vom Landtage verlangen. Zugleich heißt es, werde die Einverleibung Dalmatiens mit Ungarn bewilligt werden. (A. Z.)

Preußen. (Berlin, 20. Nov.) Der König hat zur Verbesserung des Schulwessens im Großh. Posen auf die nächsten 10 Jahre vom J. 1833 incl. anfangend, eine jährliche Unterstützung von 21,000 Rthlr. bewilligt.

— Die hiesigen Stadtverordneten feierten gestern mit dem Magistrate und den Mitgliedern der verschiedenen Kommunalverwaltungszweige den 25. Stiftungstag der Städteordnung durch ein Festmahl. (Böswillige hatten gezweifelt, daß diese Feier im laufenden Jahre Statt finden würde.)

— Das abgekürzte Gerichtsverfahren findet unter den Juristen immer mehr Beifall, und vermindert die Zahl der Bagatellprozesse so sichtlich, daß seit dem Okt. kein solcher vor das ordentliche Gericht gekommen ist. — Der Bau einer großen Pulvermühle unter den Kanonen der Festung Spandau und die Niederreißung der hiesigen, wird in den nächsten Jahren viele Menschen beschäftigen. — Die Provinz Posen wird wahrscheinlich in den Rechtsverband der übrigen Monarchie binnen Kurzem gezogen, und die alte napoleonische Rechtsverfassung des Großherzogthums Warschau aufgehoben werden. — Die Tochter des Generals Bertrand befindet sich gegenwärtig hier. — Das neue Werk des Fürsten Pückler (Fulli Frutti) erregt hier viel Aufsehen.

(*Frankfurt a. M., 19. Nov. Privatkorrespondenz.) Der Zufluß von neuen Kronenthalern, welche in den benachbarten Münzstätten unausgesetzt geprägt werden, macht sich in den hiesigen Börsengeschäften mehr und mehr fühlbar. Es zeigen sich nun fast täglich disponible baare Beträge, die theils in Staatseffekten oder in langsichtigen auf den Platz gezogenen oder in auswärtigen langsichtigen Wechseln angelegt werden. So wie diese günstigen Verhältnisse einerseits die Spekulanten aufs Steigen ermuntern, halten sich diejenigen, welche gemeinhin gerne Operationen von entgegengesetzter Beschaffenheit unternehmen, in bescheidener Entfernung, um augenscheinlichem Verluste zu entgehen. Die mindeste günstige Veranlassung von außenher erweckt demnach die Unternehmungslust und namentlich für Baarkäufe. Die holländischen Fonds, welche immer vergleichsweise mit den andern noch niedriger stehen, sind fortwährend der Gegenstand der Spekulation und die Kurse derselben nähern sich mehr und mehr jenen an der einheimischen Börse. Die heute angelangten Briefe aus Amsterdam kündigten wieder höhere Kursnotirung an; nämlich für $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale $49\frac{1}{8}$, und für 5 pCt. Certifikate $93\frac{3}{16}$. Sofort hoben sich auch sogleich die hiesigen Kurse und schlossen zu Ende der Börse wie folgt. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integr. $48\frac{3}{4}$—$\frac{13}{16}$. 5 pCt. holl. Certifikate $92\frac{3}{8}$. $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate zu $86\frac{1}{4}$, die $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. $69\frac{1}{4}$ pCt. Minder belebt war der heutige Markt in den österreichischen Effekten, muthmaßlich wegen der anhaltenden Unthätigkeit der Wiener Börse; doch waren die 5 pCt. Metall. $94\frac{7}{16}$, die 4 pCt. desgl. $84\frac{1}{2}$, die Partialen zu $133\frac{1}{4}$, die Bankaktien zu 1454, und die $2\frac{1}{2}$ pCt. ältere Schuld zu 54 pCt. willig anzubringen. Die 4 pCt. preuß. Staatsschuldscheine und die 4 pCt. bayer. Liquidirten fehlen momentan am Platze; gern würde man für erstere $97\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ und für letztere $100\frac{5}{8}$ bewilligen, wenn sich deren nur darböten. Für die preuß. Prämienscheine wurde mehrmals $50\frac{7}{8}$, für polnische Loose $60\frac{3}{4}$ preuß. Thaler, für darmstädtische Loose $63\frac{3}{4}$ fl. und für badische Loose $84\frac{1}{4}$ fl. bezahlt. Wegen der Vorgänge auf der pyrenäischen Halbinsel ist der Umsatz in den spanischen Fonds annoch beschränkt; doch wurde für 5 pCt. Perpet. 57 und für 3 pCt. dergl. $36\frac{3}{4}$ willig bedungen.

(Ebendaher, 20. Nov.) Als heute Morgen gegen 11 Uhr der wegen der hiesigen Vorfälle vom 3. April d. J. in Untersuchungsarrest befindliche Studiosus Eymer

von Lahr aus seinem Gefängnisse auf der Konstablerwache aufs peinliche Verhöramt, begleitet von fünf bewaffneten Polizeisoldaten, abgeführt wurde, gelang es jenem, dieser seiner Begleitung zu entspringen, indem er sich in ein, auf dem Holzgraben gelegenes Haus, an welchem er gerade vorübergeführt wurde und dessen Hinterthüre offen stand, flüchtete, diese Thüre schnell hinter sich verriegelte, und so durch das Vorderhaus auf die Zeile gelangte. Allein hier, indem er sich schon befreit glaubte, wurde er, von den nacheilenden Polizeidienern verfolgt, von einem Sattlergesellen an der Ecke der großen Eschenheimergasse aufgefangen und der Polizei wieder überliefert. Es ist noch ein ganz junger Mensch von kaum 21 Jahren.

Bayern.

München, den 25. November.

*Hier eingetroffene Privatbriefe aus Nauplia vom 28. Oktober melden das Wiedereintreffen und den über allen Ausdruck herzlichen und freudigen Empfang S. M. des Königs Otto in dieser Stadt auf folgende Weise. — Seit dem Anfange der Verhaftungen hatte sich eine unaussprechlich düstere Stimmung aller Gemüther bemächtigt; man war ungewiß über die eigentliche Natur der sträflichen Umtriebe, über den eigentlichen Zweck derselben, über den Zusammenhang der Ursachen und Beweggründe, endlich über den Ausgang einer Bewegung, die nicht so sehr das Werk Einer Partei, sondern theils in Rücksicht der angeblichen Motive, theils wegen der verschiedenen politischen Tendenz der Theilnehmer (so wurden Kolokotroni und Grivas, obwohl seit vielen Jahren die heftigsten Gegner, gleichzeitig verhaftet) beinahe eine nationale zu seyn scheinen mochte. Gerüchte aus der Maina und Romelien trugen dazu bei, die Stimmung zu verdüstern. Dazu kam noch, daß das wirklich ungesunde Klima bedeutende Opfer forderte, besonders so lange die furchtbare Hitze andauerte, und vieles Andere, was in so aufgeregten Verhältnissen unausbleiblich ist. Der König, dessen Anblick allein alle Gemüther beruhiget, erfreut, besänftigt und mit fröhlichen Hoffnungen erfüllt, war abwesend. — Er fehlte, und mit ihm Alles! Da zeigte es sich recht offenbar, welch' heiliger Zauber in der Person eines Monarchen liegt, und wie der Monarch die eigentliche und wesentliche Lebenssonne der Staaten ist! Es war eine totale Sonnenfinsterniß im geistigen Sinne. So war es noch am Vorabende seiner Rückkehr. Als aber die Kunde erging, daß der König nahe, da war Alles plötzlich wie umgewandelt. Wie in den unvergeßlichen Tagen seiner ersten Ankunft strömte alles Volk auf die Straßen und Plätze, ihm, dem Geliebten, dem Retter entgegen; alles schien vergessen, und nur die Begierde, die Sehnsucht, die Freude, Ihn zu begrüßen, schien alle Herzen zu bewegen. Und als er endlich nahte, da war es ein Ruf der Freude und Liebe, und man mochte fast glauben, daß selbst die Gefangenen oben diesen unendlich herzlichen Empfang im Stillen getheilt haben. Unter den vielen rührenden Beweisen der Anhänglichkeit und Treue an die geliebte Person des Königs zeichnen sich die zahlreichen Adressen aus, worin man den König bittet und beschwört, die Gefangenen der jüngsten Tage, theils wegen Seiner eigenen Sicherheit, theils um der allgemeinen Ruhe und Ordnung willen nicht frei zu geben. Die Ruhe ist seitdem vollkommen hergestellt, man athmet wieder froh und frei, und fast Niemand fragt nach dem Ausgang einer Untersuchung, die Anfangs einen so ernsten Charakter anzunehmen schien. — Das Gerücht: daß selbst die Ordonnanzoffiziere des Königs und andere aus seiner Umgebung, als Bozzaris, Carpuni, Christos ꝛc. arretirt worden seyen, ist durchaus ungegründet.

(München, 21. Nov.) Durch ein heute über Livorno hier angekommenes Schreiben aus Nauplia vom 30. Okt. ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß das griechische Ministerium gänzlich verändert worden ist. Die Minister Trikupis, Psyllas und Praides sind entlassen, und dem Erstgenannten ist der Gesandtschaftsposten in London bestimmt worden. Chef des neuen Ministeriums, d. h. Präsident des Ministerraths und Minister des Innern ist Kolettis, die Finanzen sind Hrn. Theocharis, Schulen und Kirchen Hrn. Konst. Schinas zugetheilt. Maurokordatos ist indeß in das weniger bedeutende Ministerium des Aeußern und des k. Hauses übergegangen. Hr. v. Schmalz bleibt provisorisch Kriegsminister bis zur Ankunft des verdienten Hrn. Obristen v. Lesuire, welchem dem Vernehmen nach das Kriegsministerium bestimmt ist. Für die Justiz wurde Dem. Sutzos genannt; doch war diese Besetzung noch nicht offiziell. Der Eindruck, welchen diese neue Zusammensetzung gemacht hat, war groß und erfreulich, und Jedermann sah jetzt einem raschern und der öffentlichen Meinung entsprechendern Gange der Geschäfte entgegen. Kolettis, als das Haupt der nationalen Partei, genießt wegen seiner Gesinnung und seiner ungemeinen Kapazität allgemeine Achtung. Die neuen Minister des Kultus und der Finanzen sind zwei jüngere, in Deutschland gebildete Männer, Theocharis zugleich wegen seiner großen Rechtschaffenheit ausgezeichnet, ein Zögling der Leipziger Institutionen, und Schinas, einer der vorzüglichern Zöglinge von Savigny, der sich eben so durch seine tiefen und umfassenden Kenntnisse, wie durch seinen ehrenhaften Charakter unter Kapodistrias und als Freund von Dem. Ypsilanti allgemeines Zutrauen erworben hat. Seit der Verhaftung der Häuptlinge der korfiotischen Partei war in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe, und Jedem wurde klar, daß die Verwirrungen und Unsicherheiten der letzten Zeiten von jenen Menschen als Vorspiel und Einleitung eines von ihnen beabsichtigten ernsthaften Kampfes waren erregt worden. Namentlich wußte man, daß der Chef der Räuberbande, welche kurz vorher zwischen Nauplia und Korinth eine englische Reisegesellschaft überfallen und ausgeplündert hatte, bis zu jener Zeit im Hause des Kolipulos aus- und eingegangen, und sein Vertrauter war. Andreas Metaxas, den die Regentschaft zum Nomarchen von Lakonien und zum Staatsrathe gemacht, hatte dessenungeachtet seine Verbindungen mit ihren Feinden, seinen alten Genossen, nicht aufgegeben, und man hört, daß ihm

in Folge der neuesten Entdeckungen die Wahl gegeben ist, entweder als griechischer Konsul nach Alexandria zu gehen, also das Königreich ganz zu verlassen, oder sich der Untersuchung zu unterziehen, in welchem Falle er nach Burdji (der Wasserfestung im Hafen von Nauplia) würde gebracht werden. Anlangend die Verschwornen, so wird ihnen zur Last gelegt, daß sie den Plan gefaßt, die Regentschaft mit Gewalt umzustoßen, und daß zur Ausführung desselben sie beschlossen hatten, ihre alten Milizen einzuberufen und den Bürgerkrieg zu erneuern. Die Regentschaft, welche von dem Plane seit längerer Zeit Kenntniß hatte, ließ ihn zur Reife kommen, und die Verhaftungen traten erst ein, als die Verschwörer alle Anstalten getroffen, auch die Zeit des Ausbruchs bestimmt, und das Kolokotronische Vorspiel mit den Räuberbanden begonnen hatte. (A. Z.)

— Die nächste Hasenjagd ist Donnerstag den 28. d. in der k. Revier Hirschau nächst Neu-Freimann.

— Die »Augsburger Abendztg.« vom 23. d. meldet: »Diesen Morgen hat sich eine Deputation des hiesigen Stadtmagistrats, bestehend aus den HH. Kremer, II. Bürgermeister, Mayerhofer, rechtskund. Magistratsrath, Gustav v. Fröhlich, bürgerl. Magistratsrath, und Ignaz Mayer und Karl Bischoff, Gemeindebevollmächtigten, an das Hoflager nach München begeben, wo dieselbe die hohe Gnade haben wird, J. M. der Königin ein in Silber getriebenes Tableaux: die feierliche Auffahrt zur Taufe vom k. Schlosse nach der Domkirche, bei der Geburt J. k. H. der Prinzessin Mathilde am 30. Aug. 1813, vorstellend, überreichen zu dürfen. Zu jener Zeit genoß Augsburg das Glück, unsern erhabenen Monarchen mit der allerhöchsten Familie als Kronprinz auf längere Zeit in seinen Mauern zu besitzen, und so wurde dieser wichtige Moment aufgefaßt, um dessen Versinnlichung J. M. der Königin bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in unsrer Stadt im Jahr 1829 als ein Andenken an Augsburg anzubieten, welches Allerhöchstdieselbe auch allergnädigst anzunehmen geruhte. Diese bewundernswerthe kunstvolle Arbeit wurde von dem hiesigen Ciselier Herrn Eschenlohr ausgeführt; die Zeichnung fertigte Hr. Brunnenmeister Hävel, welcher auch mit der Deputation nach München abgegangen ist. Die silberne und vergoldete Rahme ward von dem Silberarbeiter Hrn. Kröner geschmackvoll gearbeitet. — Zugleich überbringt gedachte Deputation der fürstlichen Braut, J. k. H. der Prinzessin Mathilde, zum Andenken an unsere Stadt einen großen silbernen Armleuchter, und wird dabei Höchstderselben ein Gedicht zu überreichen die hohe Ehre haben, in welchem die Bürgerschaft Augsburgs ihre Gefühle bei dem freudigen Ereigniß der Vermählung J. k. H. an den Tag legt.« (Das Gedicht ist bereits im »Sammler« abgedruckt.)

— Wir entnehmen der von dem Hrn. Generalkommissär und Regierungspräsidenten v. Schenk bei der (von uns bereits erwähnten) Eröffnung der Kreisgewerbsschule in Regensburg gehaltenen, nunmehr auch im Druck erschienenen Rede folgende Stellen. Nachdem der Hr. Generalkommissär im Allgemeinen sich mit der Entstehung der Gewerbschule befaßt, und dieselbe für eröffnet erklärt hatte, fuhr er nach Anführung des Zweckes der Gewerbsschulen, wie ihn die Allerhöchste Verordnung vom 16. Febr. d. J. bezeichnet, folgender Maßen fort: »Der Zweck solcher Schulen ist hiernach und kann auch kein anderer seyn, als das Handwerk auf der einen Seite mit den die Technik berührenden Wissenschaften, auf der andern mit der Kunst zu verbinden; durch erstere soll es Tüchtigkeit, Sicherheit und Leichtigkeit, durch die letztere soll es Schönheit und Zierlichkeit erlangen. Dieser Zweck ist offenbar einer der gemeinnützigsten, seine Erfüllung erhebt einen der achtbarsten Stände, den Stand der gewerbetreibenden Bürger, zu höherer, ihm gerade zusagender Bildung, verbessert, verschönert, veredelt, vervielfältigt seine Erzeugnisse; verschafft ihnen einen ausgedehnteren Markt; verleiht ihnen, wenn nicht das Uebergewicht, doch das Gleichgewicht gegen die Waaren des Auslands, sichert den Erzeugern und hierdurch mittelbar der ganzen Nation ein regeres Leben und höheren Wohlstand. Vorzüglich hat die neuere Zeit sich dieses Zweckes Erreichung zu einer ihrer Hauptaufgaben gesetzt. Wo nicht aus sich selbst, entweder durch Nothwendigkeit oder durch wechselseitigen Wetteifer freier Gewerbthätigkeit aufgerufen, das Handwerk seine rastlos strebenden Hände bald nach der fortschreitenden Wissenschaft, bald nach der bildenden Kunst ausstreckte, um aus beiden neue Nahrung, neue Stoffe, neue Arten, neue Formen zu schöpfen, wurden von Seite der Staaten oder auch einzelner Städte Schulen und Anstalten gegründet, um den Gewerben jene Hülfsquellen auf leichte und gedeihliche Weise von außen zuzuführen. England und Frankreich, angetrieben und begünstigt durch den in ihren Händen ruhenden Welthandel, gingen mit solchem Beispiele voran; Oesterreich und Preußen folgten, und von den übrigen Staaten hat Bayern bald nach dem Beginne der glorreichen Regierung König Ludwigs erst in München, dann in Nürnberg und Augsburg polytechnische, so wie jetzt auch in allen übrigen Gebietstheilen, Kreis- und Lokalgewerbschulen errichtet. Daß all diese Anstalten theils schon sehr Ersprießliches geleistet, theils noch mehr Gedeihliches hoffen lassen, ist unzweifelhaft und begreiflich. Denn sie entsprechen dem Bedürfniß und Charakter der Zeit. Unsere Zeit ist vorzugsweise die der Polytechnik; sie ist dieß, weil gerade die auf die Technik sich beziehenden und dieselbe bedingenden Wissenschaften seit einigen Jahrzehnten ungeheuere Fortschritte gemacht und auch die bildende Kunst, wenigstens im Vergleich mit dem verflossenen Jahrhundert des Ungeschmacks, einen gänzlichen Umschwung nicht erlitten, sondern ersiegt hat. Nur zu erinnern brauche ich an die unermeßlichen Eroberungen, welche unser Jahrhundert im Gebiete der Physik, der Chemie, der Mechanik und der Naturgeschichte gemacht hat, Eroberungen, bei denen zwar ihre stillen, gelehrten Erkämpfer die Einwirkungen derselben auf die Gewerbe zunächst eben so wenig beabsichtigten, als Kolumbus die neue Welt, von deren Daseyn seine große Seele erfüllt war, nur darum gesucht hat, um der alten Welt neue

Goldquellen und neue Handelsverbindungen zu eröffnen. Denn die Wissenschaft ist zunächst um ihrer selbst, und nicht um des Gewerbes Willen da; allein das Gewerbe bemächtigt sich zu seiner Vervollkommung, aus innerem Antrieb oder nach äußerer Anleitung, der neuen Enthüllungen der Wissenschaft wie der neuen Formen der Kunst, als eines, den Strahlen eines neu aufgehenden Sternes ähnlichen Gemeingutes, und so kann man denn mit Recht sagen, daß eine an scientifischer wie an artistischer Bestrebsamkeit reiche und glückliche Zeit, wie die unsrige, auch reich seyn müsse an industrieller Betriebsamkeit. Doch hüten wir uns hiebei vor dem Irrwahn, als ob unser Jahrhundert in dieser glücklichen Vereinigung der Wissenschaft und der Kunst mit dem Handwerk allen früheren Jahrhunderten überlegen sey. Unsere Zeit hat schon der eiteln Selbsttäuschungen genug, sie sollte wenigstens diese nicht hegen, obgleich sie noch die unschädlichste ist. Nur um wenige Jahrhunderte zurück brauchen wir die Blicke zu werfen, so tritt uns, namentlich in 15. und 16. Jahrhundert, eine Zeit entgegen, welche zwar noch keine großen Fabriken in unserm Sinne, dagegen aber eine Meisterschaft der Handwerke kannte, wie sie seitdem nur selten mehr erreicht worden.« — Nachdem der würdige Redner nun bei diesem Thema länger verweilt, und dasselbe nach allen seinen Seiten von den ältesten Römerzeiten an, wo dieses Volk seinen Sitz in Regensburg nahm, bis auf die Zeiten Alberts des Großen und Kepler, und bis auf unsere Zeiten herauf mit namentlicher Beziehung auf Regensburg behandelt hat, schließt er auf den Gegenstand und Zweck all dieser Beziehungen und der gegenwärtigen Versammlung wieder zurückkommend wie folgt: »Jene frühere Tüchtigkeit und Schönheit im Handwerk wieder herzustellen, ist nun die Aufgabe unserer Gewerbschule, allein sie geht noch weiter, wie auch unsere Zeit noch weiter geschritten. Die Handwerker der verflossenen Jahrhunderte besaßen wohl die beiden genannten Eigenschaften im höchsten Grade, allein ihnen fehlte die Raschheit und Leichtigkeit des Schaffens und Erzeugens. Ich rede hier nicht von jener fabrikmäßigen Schnelligkeit und Leichtigkeit, die nur gewonnen wird auf Kosten der Tüchtigkeit, sondern von jener, welche, mit letzterer innig verbunden, hervorgeht aus einer sichern und leichten Herrschaft über die Kräfte der Natur, aus einer tiefern Kenntniß ihrer Gesetze, kurz aus all den ungeheuern Entdeckungen, mit welchen der menschliche Geist im Gebiete der Physik, der Chemie, der Mechanik, der Naturgeschichte unser Jahrhundert bereichert hat, und von welchen ein Theil, wenigstens auf dem Felde der Mechanik und Optik durch Fraunhofer und Reichenbach, dann die so folgenreiche Erfindung der Lithographie durch Sennefelder unserm Vaterlande angehört. Diese Fortschritte in der Wissenschaft und Kunst auch auf das Gewerbe, auf das ganze Gebiet der Technik anzuwenden, ist eine der Hauptaufgaben unserer Schule; sie soll dasjenige, was ehemals nur mühsam, in langer Zeit und mit großen Kosten hervorgebracht wurde, in gleicher Tüchtigkeit und Schönheit hervorbringen lehren, mit geringerem Aufwand an Zeit, Kosten und Mühe. Insbesondere soll sie dem Gewerbsmann Umsicht und Sicherheit geben in der Wahl, Bearbeitung und Verbindung des Stoffes. Daß sich diese, durch die neuen Eroberungen im Reiche der Wissenschaft gewonnene Meisterhaftigkeit unter allen Gewerben am glänzendsten in denjenigen offenbart, welche der Architektur dienen, zeigen zwei große Bauten, die gegenwärtig im Regenkreise eine große Masse von Fähigkeiten und Händen in Bewegung setzen, nämlich der Festungsbau in Ingolstadt und der schon als Gedanke großartige, wahrhaft königliche Bau der Walhalla bei Regensburg. Mit einer an das Unglaubliche gränzenden Sicherheit und Leichtigkeit sehen wir dort aus Fluth, Schlamm und Ufersand, hier aus Felsen und Bergabhängen Gebäude erstehen, die an Tüchtigkeit und Festigkeit den herrlichsten Bauwerken der frühern großen Zeit in nichts nachstehen, und sie an Schönheit und Zierlichkeit noch übertreffen. Nicht minder glänzend zeigt sich in den neuen Glasgemälden, die unsere Domkirche königlicher Huld verdankt, welchen Zauber die Kunst und Technik im Bunde mit den Fortschritten der Chemie hervorzubringen vermag. Allein nicht bloß für die Bautechniker, nicht bloß für Maurer- und Zimmermeister, Steinmetze u. s. w., auch für alle Anderen, deren Gewerbe nicht gerade auf das ephemere Bedürfniß des Tages gerichtet ist, insbesondere für Gold- und Silberarbeiter, Tischler, Gürtler, Schlosser, Töpfer, Verfertiger von Porzellan und Steingut, Färber, Glasschleifer u. s. w. eröffnet die Gewerbsschule jene wissenschaftlichen und artistischen Quellen; auch sie werden aus denselben Schönheit und Tüchtigkeit, Sicherheit und Leichtigkeit für ihre Erzeugnisse schöpfen. Ja selbst höher strebende Landwirthe werden sowohl in der besonders für sie bestimmten Abtheilung der Schule, als in den allgemeinen Lehrfächern derselben vielfache Mittel zur Förderung ihres Strebens finden. Der Nutzen, den ihnen Mineralogie, Zoologie und Botanik zur bessern Kenntniß und Behandlung des Bodens, der Thiere, der Früchte und Kräuter bringen kann, liegt am Tage; allein auch aus der Physik und Chemie werden sie jene, — wenn ich mich so ausdrücken darf, — naturgeistigen, zum Theil unsichtbaren Kräfte kennen und benutzen oder abwenden lernen, welche in allen Naturreichen Gedeihen und Wachsthum fördern oder hemmen. Alle diese werden, wenn sie dereinst die hier empfangenen Lehren in ihre Werkstatt oder auf ihren Grundbesitz übertragen haben und der Früchte derselben sich erfreuen, den Namen des Monarchen dankbar segnen, dessen väterliche Fürsorge ihnen jene Quellen zugänglich gemacht hat. Brauche ich noch ein Wort zum Preise unseres hochherzigen Königs hinzuzufügen, am Schlusse noch einige Rednerblumen zu flechten und sie zu seinen Füßen niederzulegen? — Es bedarf derselben überhaupt nicht, am wenigsten hier. Die Anstalt, welche sich in diesen Räumen eröffnet und die aus Seinem Gedanken entsprungen, lobt ihn selbst auch ohne Worte. Und noch während dem Laufe des gegenwärtigen Monats wird sich in diesem nämlichen Hause, in den Sälen unter uns, eine zweite, nicht minder segensreiche Anstalt erschließen, die größtentheils der landesväterlichen Huld ihr Daseyn verdankt, nämlich die Anstalt für Unterricht, Erziehung und Beschäftigung armer Kinder, zu deren

Errichtung der edle Monarch schon vor Jahren aus Seinen eigenen Mitteln ein großmüthiges Geschenk von zehntausend Gulden gespendet. Wo solche Handlungen sprechen, kann der Redner verstummen.«

— Die Univ. Erlangen hat dem Provisor Fürnrohr zu Regensburg, einem wackern botanischen Schriftsteller, die Doktorwürde ertheilt.

— Das Appellationsgericht zu Zweibrücken hat am 16. d. in Sachen des, am 18. Okt. von dem Zuchtpolizeigerichte in Kaiserslautern zu einmonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilten Pfarrers Hochdörfer auf zweijährige Gefängnißstrafe und Kostenersatz erkannt.

— Von dem unter einer wohlthätigen Renovation oder vielmehr Purifikation von den allmählig hinzugekommenen, seinen reinen Baustyl verunstaltenden Neuerungen befindlichen Bamberger Dom ist bereits Alles, mit Ausnahme der 4 Thürme und des Pfarraltares, jetzt vollendet.

— Die Regensburger Gesellschaft für Seidenzucht hielt am 10. d. eine Versammlung, worin ihren Mitgliedern Rechenschaftsbericht abgelegt wurde, aus dem sich das erfreuliche Resultat ergibt, daß ein reines Aktivkapital von 5—6000 fl. der Gesellschaft verbleibt.

— Der k. Revierförster Vogel zu Dürkheim ist auf Beschwerde des Stadtvorstandes wegen schlechten Gehens des Bürgergabholzes so wie der nachläßigen Bewachung desselben von der k. Regierung für den der Stadt erwachsenen Schaden haftbar erklärt, und ist sich noch die Bestrafung desselben wegen Dienstesvernachläßigung im Disciplinarwege vorbehalten worden.

— Durch eine Bekanntmachung des Zweibrücker Bürgermeisteramtes wird die seit 1825 dort bestehende Einrichtung zur Verpflegung kranken Gesindes im dasigen Hospitale wegen Mangels und Ausgehens an Theilnahme für der gänzlichen Auflösung nahe erklärt und daher nochmal zum erneuerten Beitritte aufgefordert.

Vermischte Nachrichten.

S. D. der Herzog von Nassau hat S. k. H. dem Kronprinzen von Preußen einen Besuch zu Koblenz abgestattet. Wie man vernimmt, beabsichtigt der Kronprinz, seine Burg Stolzenfels am Rheine neu aufbauen zu lassen.

— Der vor einiger Zeit von Darmstadt nach Berlin abgegangene großh. hessische Oberfinanzrath Bierfack ist in diesen Tagen nach Darmstadt zurückgekehrt und wird sich nun, dem Vernehmen nach, nach München begeben.

— Dem Abg. der Stadt Hanau, Sekr. König, ist im Wilhelmsbade ein Essen gegeben worden.

— Die Karlsruher Ztg. vom 20. Nov. enthält einen dritten Artikel gegen die mehrerwähnte Rede Mittermaier's, welche in Karlsruhe vielseitig verletzt und indignirt zu haben scheint.

— Die Karlsruher Ztg. enthält eine längere Abhandlung »Kosten- und Rentenüberschläge der projektirten Eisenbahn von Mannheim nach Basel.«

— Englische Blätter behaupten, der Sultan gestatte keinem seiner Beamten, die Gemächer, in denen sein Schatz aufbewahrt werde, mit Kleidern zu betreten, die mit Taschen versehen sind.

— Grillparzer's neuestes Trauerspiel »Der Traum im Leben« liegt zur Aufführung in Wien bereit. — Dem. Fatime Heinefetter hat auf der Wiener Hofopernbühne wenig gefallen. — Dem. Sabine Heinefetter reis't von Berlin nach Petersburg. — Hr. Wild und Mad. Schröder-Devrient werden nächstens in Berlin gastiren.

— Im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 30. Dez. d. J. das 1300jährige Jubelfest der Justinianischen Institutionen und Pandekten eintrete und daß es vielleicht passend seyn möchte, diesen Tag nicht ohne eine Erinnerungsfeier vorübergehen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 18. Nov.) Konf. $88\frac{1}{4}$.

— Das Dampfboot »the James Watt« hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. d. gebracht. Dort war Alles beim Alten. Auf Oporto soll am 5. d. ein furchtbarer Angriff der Miguelisten, der sich jedoch für die Angreifenden zum Nachtheil endigte, geschehen seyn. Dom Pedro hat übrigens großen Mangel an Kavallerie und Munition. General Stubbs ist mit seiner ganzen Brigade von Oporto, und 800 Caçadores sind aus Peniche Dom Pedro zu Hülfe ausgerückt. Beide Städte werden jetzt von der Nationalgarde vertheidigt. Coimbra hat Dona Maria ausgerufen. Admiral Napier ist zur Wiedereroberung einer festen Stellung bei St. Ube's abgegangen, und soll nachher Madeira blokiren. Von englischen Schiffen waren die Asia, Donegal und Revenge bei Lissabon. (Globe.)

— Das für die Karlisten in Spanien befrachtete Schiff soll dem Vernehmen nach von der Regierung nicht fortgelassen werden. (Sun.)

Frankreich. (Paris, 20. Nov.) 5 pCt. — Fr. — C. 3 pCt. 75 Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62, 3 pCt. $36\frac{1}{4}$.

— General Solignac soll um Erlaubniß gebeten haben, in die Dienste der Königin von Spanien treten zu dürfen. (Gal. Mess.)

— Des Grafen August von Larochejacquelin Güter sind sequestrirt worden. (Courrier Fr.)

Spanien. Cabiello soll zwischen Segovia und Valladolid vom General Pastor (von Madrid) geschlagen worden seyn. Merino steht zu San Domingo de la Calzada. (Mem. des Pyr.)

Deutschland. (Wien, 21. November.) Staatsschuldv. Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{3}{4}$, 4 pCt. $82\frac{7}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. $131\frac{7}{8}$, Bankaktien das St. 1201.

gezogenen (mit Ausnahme derjenigen, welche schon im vorigen Jahre mitgeloost haben) haben hiebei, ohne weitere Vorladung zu erwarten, am genannten Tage Früh Morgens 8 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier zu erscheinen. Für die Abwesenden haben jedenfalls ihre gesetzlichen Stellvertreter sich gehörig einzufinden, widrigenfalls von Amtswegen für dieselben ein Loos gezogen wird.

II. Zur Messung, Visitation und Anbringung der Befreiungsgesuche werden nach der Reihe der gezogenen Loosnummern nachstehende Tage angesetzt, als:

1) für die Loosnummern von 1 — 100 incl. **Dienstag der 10. Dezember.**
2) für die Loosnummern von 101 — 200 incl. **Mittwoch der 11. Dezember.**
3) für die Loosnummern von 201 — 300 incl. **Donnerstag der 12. Dezember.**
4) für die Loosnummern von 301 und sämmtliche übrigen höhern Loosnummern **Freitag der 13. Dezbr. 1833.**

Es haben sonach die Conscribirten nach ihren gezogenen Loosnummern an den treffenden Tagen Morgens 9 Uhr zu diesem Behufe in dem diesseitigen Militär-Conscriptions-Büreau, ohne hiezu weitere Vorladung zu erwarten, zu erscheinen.

Jeder bei der Messung und Visitation nicht erscheinende, auch nicht gehörig vertretene, wird in Gemäßheit des §. 33 der Vollzugsvorschriften vor der Hand als diensttauglich angenommen, und jene Befreiungsgesuche, welche nicht rechtzeitig angebracht werden, finden keine fernere Berücksichtigung.

III. Abwesende Conscribirte des hiesigen Amtsbezirks, welche sich zu dieser Handlung nicht persönlich dahier einfinden können, haben bei Vermeidung der oben genannten gesetzlichen Nachtheile sich bei der Conscriptionsbehörde ihres dermaligen Aufenthaltes zur Messung und Visitation persönlich zu stellen, auch ihre allenfallsigen Befreiungsgesuche dort anzubringen und die schleunige Anhersendung der Resultate nebst den gesetzlichen Belegen zu bewirken, wozu sie durch ihre hiesigen Stellvertreter sogleich anzuweisen sind.

IV. Die nächstfolgenden 14 Tage, vom 16. Dezember 1833 anfangend, werden zur Instruktion der Befreiungsgesuche verwendet, binnen welcher Zeit die von den Reklamanten geforderten Beweise und Belege um so gewisser beizubringen sind, als dieselben nach dem Verlaufe dieses Termins nicht mehr angenommen werden.

V. Am 29. und 30. Dezember 1833 wird die Entscheidung dieser Reklamationen erfolgen; die Eröffnung der gefaßten

9813 (2a) **Bekanntmachung.**

Nach vorliegender gerichtlicher Uebereinkunft vom 16. September abhin werden Montags den 30. Dezember d. J., Vormittags von 9—12 Uhr, nachstehende Realitäten und Utensilien des Bierbräuers Georg Eder, zum Unterspaten dahier, auf dem Gerichtslokale theilweise an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

1) Die Behausung sammt Braustätte und Bierbräuersgerechtigkeit Nro. 24 am obern Anger, und das kleine Hausstöckel Nro. 5 an der Glockenstraße sammt Hofraum und laufendem Wasser, geschätzt auf 14,300 fl. Hierauf liegen 2800 fl. Ewiggeldkapitalien.
2) Der Sommerbierkeller Nro. 25 an der Wienerstraße mit 2 kleinen Abtheilungen sammt Hofraum, Garten und Gumpbrunnen, eingewerthet auf 4800 fl.
3) Ein Anger zu 5½ Tagwerk an der Sendlingerstraße, auf welchem ein Zehentbodenzins pr. 4 fl. 23 kr. 3 dl. zum k. Rentamte und ⅓ Naturalzehent zur Pfarrei Sendling haftet, geschätzt auf 1572 fl. 30 kr.
4) Die Bräuhaus- und Kellergeräthschaften, eingewerthet auf 2176 fl. 54 kr.

Kaufslustige werden zu dieser Versteigerung mit dem Anhange eingeladen, daß sich Auswärtige über ihr Vermögen und ihren Leumund obrigkeitlich auszuweisen haben.

Am 19. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9804. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Haus der Lederfabrikant Hörmannischen Eheleute sammt Garten und Nebengebäuden Nro. 96/a (älterer Nummerirung) an der obern Gartenstraße dahier, mit 7500 fl. Ewiggeld- und mit 10,500 fl. Hypothek-Kapitalien belastet, mit 14,600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und nach neuester Schätzung auf 9544 fl. 19 kr. gewerthet, zum zweiten Male zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf Montag den 30. Dezember l. Js., Vormittags 9 bis 12 Uhr, im diesseitigen Gerichtslokale Kommission angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

München, am 19. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zeiller.

9791. (2b) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Bierwirths Nikolaus Sieber am obern Anger Nro. 34, der Brandversicherungs-Anstalt um 4000 fl. einverleibt, geschätzt auf 4500 fl. und belastet mit 2500 fl. Ewiggelds- und 5900 fl. Hypothek-Kapitalien, wird auf

Mittwoch den 4. Dezbr. l. J.,
früh zwischen 10 und 12 Uhr,

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

Den 8. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Fischer.

9812. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird hiemit das zur Debitmassa des Negotianten Maier Sußmann Hopfen gehörige Haus Nro. 1418 auf dem Promenade-Platze dem zweitmaligen öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes unterworfen. Dieses Haus steht dermal in einem Schätzungs-Werthe von 22,000 fl. und ist mit 12,000 fl. Ewiggeldkapitalien belastet.

Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebote Termin auf Montag den 16. Dezember l. Js.,
Vormittags 10 bis 12 Uhr,
angesetzt und ladet hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber ein.

Den 19. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

9779. (3c) **Ediktal-Ladung.**

Das
Königliche Kreis- und Stadtgericht Landshut
hat bereits durch Beschluß vom 17. Juni 1831 in dem Schuldenwesen des Thomas Thaller, b. Schleifers von hier, den Universal-Konkurs erkannt.

Dieser Beschluß wurde hiernach durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts für den Isarkreis vom 29. November desselben, und oberstrichterlich durch höchstes Erkenntniß vom 17. Sept. h. Jahres bestätiget.

Diesem nach werden die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 2. Dezember l. Js.,
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Samstag den 4. Jänner 1834,
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik, auf
Samstag den 8. Februar,
und für die Duplik, auf
Samstag den 1. März desselben Jahres,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit der an denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge habe.

Am ersten Ediktstage wird man zuförderst noch den Versuch machen, dieses Debitwesen auf gütlichem Wege beizulegen.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zufolge des §. 32 der Prioritätsordnung wird bemerkt, daß zur Zeit, wo das decretum de aperiando concursu erlassen worden ist, der Aktivstand auf 5086 fl. 40 kr. eingeschätzt wurde, der Passivstand aber, so weit er bis dahin ausgemittelt werden konnte, 8414 fl. 12 kr. betrage.

Am 29. Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.

Carl Epplen.

9811. (2 a) **Höchst wichtige Anzeige für Kunstfreunde.**

Die Liter.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München, woselbst das erste Probeheft zur Einsicht vorliegt, übernimmt Subskription auf folgendes äußerst interessante Kunstwerk:

Sammlung von Lithographien
nach den vorzüglichsten Gemälden
der königlichen Gallerie zu Dresden,
gezeichnet und lithographirt
von den
berühmten Dresdner und Pariser Künstlern
mit einer Beschreibung
in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache.

Unstreitig ist die königl. sächs. Gemäldegallerie in Dresden eine der vorzüglichsten, kostbarsten und reichhaltigsten in Europa. Die Wichtigkeit ihrer Kunstschätze ist eben so allgemein bekannt, als berühmt. Die klassischen Meisterwerke Italiens und anderer Länder, wo die Malerei sich zu einer seltenen Stufe erhob, welche in ihren Sälen aufgestellt sind, haben Kenner und Bewunderer seit langer Zeit mächtig angezogen, und verleihen Dresden einen Ruhm vor vielen andern Städten Europa's von höherem Range.

Wenn der Herausgeber den Plan faßte, 100 der vorzüglichsten Gemälde dieser schätzbaren Sammlung nachzubilden, so begegnet er gewiß dem Wunsche zahlreicher Kunstkenner und Kunstfreunde im In- und Auslande und überall, wo der Geschmack für das Schöne und Erhabene die Brust der Menschen erfüllt.

Die Zeichnungen werden von den besten Künstlern Dresdens an Ort und Stelle nach den Originalen, unter besonderer Leitung des Hrn. Prof. Matthäi, ersten Inspektors der königl. Gemäldegalerie, Mitglied der Akademie u. s. w. ausgeführt, und in Paris von den talentvollsten Künstlern, als die Herren Deroy, H. Garnier, M. Lavigne, A. Maurin, Leon Noël rc. rc, im Fache der lithographischen Kreidezeichnung auf Stein übertragen.

Den Druck derselben besorgen die Herren Lemercier und Comp. in Paris, derer Leistungen in diesem Fache allgemein anerkannt sind.

Diese 100 Lithographien sollen in Lieferungen jede von 4 Blatt herausgegeben werden und in regelmässigen Zwischenräumen erscheinen, so daß das Ganze in 5 Jahren beendigt seyn wird. Jeder Lieferung wird ein Text beigefügt, welcher eine kurze Biographie des Meisters und eine historische Skizze des Gemäldes in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache enthält, dessen Abfassung Hr. Frenzel, Inspektor beim königl. Kupferstichkabinet, dem Kunstpublikum bereits vielseitig bekannt, besorgt. Um nichts zu versäumen, noch zu sparen, die königl. Gemäldegalerie durch diese Abbildung auch der Ausstattung nach würdig zu repräsentiren, so werden sämmtliche Abdrücke für die S. T. Subskribenten auf französischem, für dieses Unternehmen besonders sowohl in Größe, als Qualität gefertigten satinirten Velinpapier von 35 Zoll Höhe und 27 Z. Breite franz. Maas gedruckt. —

Die erste Lieferung, die als Probe die Kunstleistungen der Herren Mitarbeiter beurkundet, enthält:

1) Madonna di S. Sisto, nach Raphael.
2) Landschaft, nach N. Berghem.
3) Die Versuchung Joseph's, nach Cignani.
4) Ganymedes, nach Rembrand.

Um den Ankauf zu erleichtern, wird der Weg der Subscription eröffnet und folgende Bedingungen festgestellt.

I. Das Werk erscheint in Lieferungen von 4 Blatt, gedruckt auf dem feinsten französischen satinirten Velinpapier; Format Grand aigle.

II. Es werden 3 Ausgaben veranstaltet, nämlich:
Die 1te vor der Schrift auf chin. Pap., die Lief. zu 8 Thl.
Die 2te mit der Schrift auf chin. Pap., die Lief. zu 6 Thl.
Die 3te mit der Schrift auf weißem Papier . . . 5 Thl.

III. Man unterschreibt auf das ganze Werk und bezahlt bei Empfang der Lieferungen.

IV. Bei Empfang der 1sten Lieferung wird die nächste mitbezahlt, und so bis zur letzten fortgefahren.

V. Die Namen der S. T. Subscribenten werden dem Werke unter dem Titel: »Unterzeichner und Begründer des Unternehmens«, vorgedruckt.

9790. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen rc.) zu haben:

Das neunzehnte Jahrhundert und das Gericht; oder: Schilderungen des moralischen Verderbens; mit drei Beilagen versehen über vermeintliche Verbesserungsvorschläge von einem katholischen Geistlichen. 8. geh. 1 fl. —

Vorstehendes Werkchen floß aus der Feder eines früher öffentlich angestellten Professors, nun einsam auf dem Lande lebenden Seelenhirten, der mit folgenden Worten die Vorrede beschließt: »Diese Aufsätze als Schilderungen eines allgemeinen Verderbens, das freilich sehr absticht gegen die gesteigerte Intelligenz der höhern und niedern Stände, die man der Welt jetzt immer vorheuchelt, sind lautere Wahrheit, lautere Erfahrung und kein Gedicht! Wer die Wahrheit haßt und die Lüge liebt, wird auch haßen und verdammen diese Schilderungen.«

Uebrigens ist der Inhalt folgender: Einleitung. — Treiben der Sinnlichkeit in verschiedenen Ständen. Die Dienstmagd Christina. — Andronikus, der Ehemann, mit seinem Eheweibe. — Der Dienstknecht Philibert. — Der Priester. — Der Meßner. — Der Soldat. — Mitwirkende Ursache des Verderbens. — Drei Beilagen: A. Der rohe und feine Unglaube im Bunde der Sinnlichkeit. — B. Der Cölibat. — C. Deputation oder Gemeindeausschuß.

---

847. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist zu haben:

Taubmanniana, oder des launigen Wittenberger Professors, Fr. Taubmann, Leben, Einfälle und Schriftproben. Kritisch bearb. vom Prof. Oertel. Mit Taubmanns Bildniß. gr. 12. in Umschl. 45 kr.

Ein höchst interessantes Buch, dem es an allgemeinem Beifall gewiß nicht fehlen wird.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

2072. Im Verlage der Gebr. Bornträger zu Königsberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Der Kartoffelbau im Großen, durch ein die Wirthschaftsverhältnisse nicht störendes, erleichterndes Verfahren; so wie die Verwendung der Kartoffeln zur Branntweinbrennerei, Viehmastung und Nutzviehhaltung von W. A. Kreyßig. Neue, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1833. Preis 54 kr.

Ueber den, in dieser Schrift behandelten, im heutigen Feldbau so wichtigen Gegenstand hat der Verfasser in dieser zweiten Bearbeitung Alles, was der ersten Auflage eine günstige Aufnahme verschaffte, den neuern Fortschritten gemäß, mit Sorgfalt ergänzt und verbessert, und es ist also nicht zu bezweifeln, daß hier der früher schon gefundene Beifall des Publikums einen würdigen Gegenstand von Neuem finden wird.

---

846. Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint zur Ostermesse 1834 auf Subscription:

Die göttliche Komödie des Dante Alighieri, übersetzt und erläutert von Karl Streckfuß. Zweite, durchaus verbesserte Ausgabe in einem Bande. Auf Maschinen-Velinpapier. Subscriptions-Preis 3 fl. 36 kr.

Die Theilnahme, welche die erste Ausgabe der Streckfuß'schen Uebersetzung des großen Dichters gefunden, setzt uns in den Stand, schon jetzt die zweite Ausgabe folgen zu lassen, und wir hoffen zuversichtlich, daß ihr dieselbe Gunst um so gewisser zu Theil werde, da sie eine durchaus und wesentlich verbesserte, elegante, ganz zur Bequemlichkeit der Leser eingerichtete und dabei sehr wohlfeile seyn wird.

Wenige Gesänge des Textes sind ohne wesentliche Aenderung geblieben, viele derselben sind zum großen Theil neu bearbeitet worden. Die Anmerkungen, besonders zur Hölle, sind sehr erweitert, und werden zur Bequemlichkeit der Leser unter den Text gedruckt.

Hinsichtlich der äußern Form und der typographischen Ausstattung wird sich die gegenwärtige Ausgabe ganz an die Gesammt-Ausgabe von Schiller's und Körner's Werken in Einem Bande anschließen.

Diejenigen, welche bis zum ersten April 1834 auf das Werk subscribiren, erhalten es zur Ostermesse für den Preis von 3 fl. 36 kr. gegen baare Zahlung abgeliefert.

Der alsdann eintretende Laden-Preis wird bedeutend erhöhet werden.

In allen Buchhandlungen wird Subscription angenommen.

Mögen diese außerordentlich günstigen Bedingungen dazu beitragen, das herrliche Werk in immer weitern Kreisen zu verbreiten und dem allgemein erwachten Streben nach näherer Kenntniß dieser wunderbaren Dichtung entgegen zu kommen.

Halle, am 1. Oktober 1833.

C. A. Schwetschke und Sohn.

In München nimmt Subscription an:

E. A. Fleischmann.

---

835. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache ist zu haben:

J. G. Salzmann's allgemeiner deutscher Briefsteller mit auserlesenen Beispielen aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen. Dritte verm. Aufl. 8. 1 fl. 12 kr.

Salzmann's trefflicher Briefsteller ist längst als einer der besten und brauchbarsten allgemein anerkannt, wir empfehlen ihn daher Allen, die ihn etwa noch nicht kennen sollten.

2064. Für Botaniker, Mediziner, Pharmazeuten und Kunstgärtner.

Bei G. Basse ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

J. F. Krüger: Lateinisch-deutsches Handwörterbuch der botanischen Kunstsprache und Pflanzennamen. Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Zum Studium der Botanik ist jetzt eine genaue Kenntniß der botanischen Kunstsprache durchaus erforderlich, da insbesondere das natürliche System eine große Menge neuer Kunstausdrücke enthält. Die Erklärung jedes ältern oder neuern Kunstausdrucks ist in dem gegenwärtigen Handwörterbuche mit leichter Mühe aufzufinden; dasselbe darf daher Jedem, der sich mit Pflanzenkunde befaßt, als ein treffliches Hülfsmittel mit Recht empfohlen werden.

2048. Handbuch der Geburtshülfe für Aerzte und Geburtshelfer. — A. u. d. Titel: Ueber das physiol. und patholog. Leben des Weibes 1r Thl. von Dr. J. C. G. Jörg, Hofr., Prof., Dir. d. Entbindungsschule zu Leipzig ꝛc. Dritte umgearb. u. verm. Aufl. Mit 1 Steindrucktafel. gr. 8. 1833. (35½ Bg.) Leipz. Hinrichs 3 fl. 36 kr.

Der Verf. hat in dieser Aufl., welche den Namen einer neuen Schrift mit Recht verdient, nicht allein die Sprache sehr abgekürzt und verbessert, sondern auch den Inhalt beträchtlich bereichert. Was andere Geburtsärzte und er selbst seit dem Erscheinen der 2. Ausg. in der Entbindungskunst Nützliches aufgefunden, ist an den geeigneten Orten eingeschaltet worden. Am Ende des Buches sind die sämmtlichen Instrumente, deren sich der Verf. seit vielen Jahren mit dem glücklichsten Erfolge beim künstlichen Entbinden ausschließlich bedient hat, abgebildet und beschrieben.

Obiges Werk ist auch bei Jos. Lindauer in München (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

Schrannen-Anzeige vom 23. Nov. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1761	1602	159	11	4	—	6	—	—
Korn	687	626	61	7	21	—	13	—	—
Gerste	2451	2210	341	6	26	—	3	—	—
Haber	629	627	2	4	18	—	—	—	4

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 284. | 26. November 1833.

Großbritannien.

(London, 18. Nov.) Vor einigen Tagen wohnte Kap. Roß, in Begleitung einiger Freunde, im Theater der Vorstellung eines Melodrama's »Kapitän Roß, oder der König der Nordpolregionen« bei. Eine große Menschenmenge drängte sich hinzu, um ihn zu sehen.

Frankreich.

(Paris, 20. Nov.) Eine, zur Einwirkung auf die arbeitenden Klassen berechnete Beilage der »Tribune,« welche in den Straßen feilgeboten wurde, ist mit Beschlag belegt worden.

— Wir haben, heißt es in unseren ministeriellen Blättern, von Bayonne keine Nachricht erhalten, welche die Ungewißheit zerstreut, die die telegraphische Depesche über die Gründe der Entfernung der spanischen Insurgenten von der französischen Gränze erregt hat.

— Die Wahlen der Mitglieder zum Departementsrathe in den beiden Rhein-Departementen sind beinahe ohne Ausnahme im Sinne der gegenwärtigen Verwaltung Frankreichs ausgefallen. Die republikanische oder umwälzende Partei hat in den Wahldebatten wie in deren Ergebniß eine völlige Niederlage erlitten. Es scheint jetzt keinem Zweifel unterworfen, daß bei den allgemeinen Wahlen zur neuen Deputirtenkammer im nächsten Jahre ein durchaus ähnlicher Fall eintreten werde.

— Ein nautisches Theater wird dahier errichtet, worauf Seetreffen u. dgl. gegeben werden.

Spanien.

Die karlistischen Insurgenten haben, um das Vertrauen der Gränznachbarländer zu gewinnen, erklärt, die Douanen seyen provis. aufgehoben. Man hat sich auch beeilt, viele Waaren über Irun nach Spanien einzuführen.

— Der »National« gibt einen Bericht des Finanzministers Martinez, der dem Könige bestimmt, durch dessen Tod aber blos der Königin noch zukam, und worin die finanzielle Lage des Landes auf das traurigste geschildert wird. Die Einnahmen betragen 600, die Ausgaben 730 Millionen Realen, das Defizit steigt jährlich, und ein neues Anlehen ist nicht mehr, oder nur mit Gefahr zu kontrahiren. Es schlägt also der Minister die Ernennung einer Spezialkommission vor, um das Nöthige vorzukehren, und namentlich mit den Amerikanern ein Uebereinkommen in der Art zu treffen, daß Spanien von dorther sich neue Hülfsquellen öffne, mittels deren es seine Bürgschaften verstärken und dermaßen vereinigen könne, daß die spanische Gesammtschuld dann gleichmäßig verzinst und getilgt werde, nachdem zuvor die Rückstände in der Hauptstadt gezahlt seyn werden, um die Ausziehung des baaren Geldes zu verhüten, und auf diese Weise das Interesse der Kapitalisten an den Wohlstand des Landes zu knüpfen.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 19. Nov.) Nach einem Gerücht, welches sich hier verbreitet, wird Se. k. Hoh. der Prinz v. Oranien nebst seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen v. Oranien, in Begleitung des Obristen des Grenadierregiments, de Clerck, nach St. Petersburg reisen. (Von Herzogenbusch aus wird dieses Gerücht zur Gewißheit erhoben.)

(Brüssel, 19. Nov.) Vorgestern empfing der König die große, mit Ueberreichung der Adresse beauftragte, Deputation der Repräsentantenkammer. Der König antwortete: »Meine Herren! Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie Mir im Namen der Repräsentantenkammer ausdrücken; sie rühren Mich um so mehr, als sie einstimmig sind. Die Regierung fühlt, wie Sie, m. H., die Nothwendigkeit, durch ein Gesetz den auf Staatskosten ertheilten Unterricht zu ordnen. Sie hat nur die Rückkehr der Kammern abgewartet, um sich mit diesem wichtigen Gegenstande zu beschäftigen, auf den sie die Einsichten einer Spezialkommission lenken zu müssen geglaubt hat. — Ich kann nur Ihren Wunsch, Belgien von den Rückständen des ihm zur Last gebrachten Schuldantheils befreit zu sehen, theilen. Dieser Gegenstand ist nie bei den Unterhandlungen, an welchen Meine Regierung Theil genommen, aus den Augen verloren worden. Unser Anspruch auf diese Befreiung wird um so gegründeter werden, je länger Holland eine schließliche Ausgleichung verzögern wird. M. H., mit einem lebhaften Vergnügen sehe Ich die Eintracht, welche zwischen den großen Staatsgewalten besteht. Sie ist Bürge der Wirksamkeit, mit

welcher Sie in Uebereinstimmung an der Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt arbeiten werden.«

— Die Deputation des Senats hat am 16. d. M. Sr. Maj. die Adresse überreicht, worauf der König Folgendes antwortete: »Ich schätze Mich glücklich, in der Adresse des Senats die Gesinnungen des Vertrauens und der Zuneigung wiederzufinden, die er Mir mehremale ausgedrückt hat. Mit Vergnügen sehe Ich, m. H., daß Sie geneigt sind, mit Meiner Regierung zu den Verbesserungen mitzuwirken, die für das Land aus verschiedenen Gesetzesentwürfen hervorgehen müssen, die Ich der Sorgfalt der Kammern anempfohlen habe. Ich werde, was Mich betrifft, darauf wachen, daß der in Ihrer Adresse enthaltene Wunsch, der dahin zweckt, die zahlreichen Nachtheile des Finanzprovisoriums zu verhüten, in Erfüllung gehe.«

— Der Senat hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Am 16. d. M. ist bei der Steuerdirektion der Provinz Limburg ein ministerielles Rundschreiben angekommen, welches befiehlt, die aus Holland kommenden Schiffe die Maas aufwärts fahren zu lassen, unter der Bedingung, daß die Schiffer sich verpflichten, später die festzustellenden Gebühren zu zahlen, und daß ihre Schiffe ohne Kosten durch 2 belgische Angestellte begleitet werden.

— Vorgestern war großes Diner bei Hofe, dem unter Andern die Gesandten Englands, Frankreichs, Preußens und Oesterreichs beiwohnten.

— Es macht Aufsehen, daß der »Moniteur b.« den Grafen Dietrichstein nicht als österr. Gesandten, sondern Geschäftsträger bezeichnet. (Der »Oesterr. Beob.« hat dieser Ernennung noch nicht gedacht.)

Türkei.

(Belgrad, 13. Novbr.) Briefe aus Konstantinopel schätzen den Werth der Geschenke, welche Ahmed Pascha dem Kaiser von Rußland überbringt, auf 5 Millionen Piaster (nach dem jetzigen Kurse 500,000 Gulden Kon. M.) — Aus Griechenland erfährt man über Konstantinopel, daß auf der Insel Tinos die Ordnung wieder vollkommen hergestellt sey. Neun Demogeronten wurden zu 1 bis 6monatlicher Kerkerstrafe und die betheiligten Gemeinden zur Erstattung der Kosten verurtheilt. — Aus Albanien sind die Briefe voll freudiger Aeußerungen über den Triumph, den die Insurrektion in dieser ganzen Provinz errungen hat. Die Pforte hat nun, um einem Kriegszug, wozu es beinahe an allen Mitteln mangelt, auszuweichen, für gut befunden, alle Schritte der Bevölkerungen gut zu heißen, die bisherigen Pascha's abzurufen, und an deren Stellen neue mit der Versicherung zu ernennen, daß keine weitern Versuche zu Einführung von Neuerungen gemacht werden, sondern die Provinzen ihre bisherigen Verfassung und Privilegien behalten sollen. (Bekanntlich sind die Albaneser nicht konskriptionspflichtig, sondern können nur auf Kapitulation angeworben werden.) Dieses Resultat des Aufstandes in Albanien wird gewiß in Bosnien, wo die Ordnung noch keineswegs gesichert ist, wiederhallen, und den Neuerungsentwürfen des Sultans auch in dieser Provinz den Zugang versperren. — Als eine interessante Neuigkeit kann ich noch melden, daß der regelmäßige Postwechsel zwischen Konstantinopel und Wien, welcher bisher zweimal des Monats statt fand, künftig viermal statt haben und diese neue, besonders den dringenden Wünschen des Handelsstandes entsprechende Einrichtung mit Ende dieses Jahrs in Wirksamkeit treten soll.

Deutschland.

Würtemberg. (Stuttgart, 23. Nov.) S. k. H. der Kronprinz von Preußen wird übermorgen hier erwartet und im Gasthofe zum König von England absteigen.

— Vor dem Anfang der gestrigen Sitzung der Kammer der Abg. unterhielten sich dieselben in verschiedenen Gruppen im Saale. Die Stimmung derselben im Allgemeinen schien sehr ernst zu seyn. Den Grund hievon möchte das seit einigen Tagen in der Stadt sich verbreitende Gerücht: daß der Zustandebringung des von der Kammer berathenen Haupt-Finanzetats noch bedeutende Hindernisse im Wege stehen sollen, ausmachen. Die Gallerien waren mit vielen Zuschauern angefüllt.

— Die Tagesordnung der 2. Kammer war am 20. Nov. die Berathung über den Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung des Zehnten von künftigen Neubrüchen, theils ohne Entschädigung, theils mit Entschädigung der bisher zum Novalzehentbezug berechtigt gewesenen Individuen oder moralischen Personen. Ohne Entschädigung soll das Novalzehentrecht aufgehoben werden in den Zehntbezirken des Staats und der Hofdomänenkammer, so wie in den Zehntbezirken derjenigen Standesherren und Mitglieder des ritterschaftlichen Adels, welchen der Neubruchzehnten bei Feststellung ihrer staatsrechtlichen Verhältnisse nur auf die Dauer des Bestehens dieser Abgabe überhaupt eingeräumt worden ist. Mit Entschädigung soll aber die Aufhebung des Neubruchzehntens geschehen, hinsichtlich der weitern Zehntbesitzer, welchen bis zum Erscheinen des Gesetzes unzweifelhaftes Novalzehntrecht zugestanden ist. Die Entschädigung soll in einer auf das betreffende Güterstück zu legenden (im 20fachen Betrage ablösbaren) Rente bestehen, und diese durch Uebereinkunft oder gemeinderäthliche Schätzung bestimmt werden. Die Kammer beschloß nach dreistündiger Debatte: den Gesetzesentwurf mit der Ausdehnung auf die schon früher kultivirten Güter, welche noch im Besitze von Freijahren sind, anzunehmen.

— (Schluß der Berathungen der 2. Kammer der würt. Stände über die Schott'sche Motion wegen Aufhebung der Censur.)

Uhland stimmt für den Schottischen und für den von Pahlschen Antrag, nicht aber für ein neues Gesetz, weil wir bereits ein Preßgesetz haben. So oft auch die heutige Frage in der Kammer in Erinnerung gebracht worden, so sey es ein Geist der Scheue, der Geist eines Erschlagenen gewesen, der durch sie geweht. Mächtige Monarchen haben

Was unter ihrer Pflege nur mühsam gedeihe, könne, wenn sie getreulich geschiemt und furchtlos vertheidigt werden, dereinst noch bei einer allgemeinen National Repräsentation weiter entwickelt werden. Wie auch die Frage entschieden werde, nie werde er das Vertrauen aufgeben, daß der ureigene Geist des großen deutschen Volkes einst noch das Ziel erreichen werde, welches nicht nur die Monarchen dieser Welt, sondern eine höhere Gewalt vorgesteckt habe. — Der Abgeordnete Walz verliest eine Eingabe seiner Kommittenten (der Oberamts-Angehörigen von Gaildorf) und reklamirt die Preßfreiheit. — Murschel kommt auf einige Mißbräuche der Censur in Würtemberg zu sprechen, und führt dann aus, daß die Regierung verbunden sey, das verfassungsmäßige Recht der freien Presse dem Volke wieder auszufolgen Die wichtigsten Verfassungsrechte, die Verantwortlichkeit der Minister, die Freiheit des Eigenthums rc. können ohne die freie Presse gar nicht zur Entwicklung kommen. So lange könne er die würtembergische Regierung nicht als verfassungstreu erkennen, insolange sie dem Volke das verfassungsmäßige Recht auf Preßfreiheit vorenthalte. — Frhr. v. Hornstein bemerkt gegen Prälat v. Pahl, daß er es der Würde der katholischen Kirche nicht angemessen halten könne, daß er von Papst Alexander VI. gesagt, er habe die Censur eingeführt. — Darauf entgegnet Prälat v. Pahl, daß das, was er gesagt, nicht so großen Anstoß verursacht haben könne, als das, was zum Lobe von Papst Klemens XIV., der die Jesuiten aufhob, gesagt worden sey. — Prälat v. Pfister führt seine Ansicht aus, daß jede Regierung für sich das Recht habe, Bestimmungen über die Presse und es wird vor Allem die Frage gestellt: sollen zuerst die Kommiß. Antrage zur Abstimmung gebracht werden? dieselbe wird mit 53 gegen 28 Stimmen verneint. — Nun kommt der Antrag Schotts, womit sich Hufnagel vereinigte: die Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit durch Aufhebung der Censur zu bitten, zur Abstimmung. Der Antrag wird mit 64 gegen 27 Stimmen von der Kammer angenommen. Mit Nein stimmten: die Frhrn. v. Gültlingen, v. Gemmingen, v. Ow, v. Hornstein, v Berlichingen, v. Enb, Lederer, Glöckler, v. Rummel, Prälat v. Flatt, v. Mosthaf, Steinhardt, Bischof v. Rottenburg, D. v. Jaumann, Henkel, Bollstetter, Kanzler v. Autenrieth, Feuerlein, Bardili, Sailer, Eierecker, Gmelin, Fuchs, v. Probst, Schnitzer von Münf., Bauer und Mayer. (Ja: Uhland, Pfitzer, Preyß, Frhr. v. Plessen, Zimmerle, Schultes, Klett, Frhr. v. Welden, Camerer, Löbert, Gr. v. Degenfeld, Frhr. v. Holz, Schneckenburger, Frhr. v. Raßler, Prälat v. Marklin, Roldt, Prälat v. Kapff, Zats, Prälat v. Haas, Ott, Prälat v. Pahl, Prälat v. Pfister, Beßner, Honold, Dek. Münch, Schott, Pfleiderer, Hiller, v. Ringler, Metsch, Stehle, Hufnagel, Deffner, Neffien, Jackler, Kayser, Schmid, Schnitzer v. W., Keller, v. Zwergern, Rapp, Schwarz, Krug, Gußmann, Pfaff, Walz, Haas, Breuning, Visel, Römer, Dörtenbach, Murschel, Wiest, Ruff, Pflanz, Menzel, Stahl, Rommel, Widenmann, Pfäfflin, Schäffer, Baumann, Rautter und Duvernoy.)

— Die Kammer der Standesherren hat beschlossen, dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer: »die k. Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit durch

(Lübeck, 17. Nov.) Im Okt. ist vom hiesigen Ober-Appellationsgericht der vier freien Städte Deutschlands ein Erkenntniß abgegeben worden in Kompromiß-Sachen zwischen Sr. k. H. dem Großherzoge von Hessen, an einem, und Sr. D. dem Herzoge von Anhalt-Köthen, am andern Theile, wegen der zwischen Ihnen hinsichtlich der Dotalgelder weiland J. H. der Frau Erbprinzessin von Anhalt-Köthen, geb. Prinzessin von Hessen, entstandenen Streitigkeiten.

(*Frankfurt a. M., 22. Nov. Privatkorresp.) Im Handel der Staatseffekten haben sich seit meinem letztern Berichte keine wesentlichen Bewegungen bemerkbar gemacht, doch verdienen Veränderungen in spezieller Hinsicht eine Erwähnung. Die holländischen Fonds haben nämlich ein unbedeutendes Weichen erfahren, weil die aus Amsterdam angelangte Kursnotirung der Entwartung nicht entsprach, welche man zu Anfang der Woche davon gehegt hatte; die $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale sind auf $48\frac{1}{2}$, die 5pCt. holl. Certifikate auf 92, die $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate auf 86 und die $3\frac{1}{2}$ pCt. auf 69 pCt. gewichen. Zu diesen Preisen aber zeigten sich im Laufe der Börse sowohl als zu Ende bereitwillige Käufer. Die 5 pCt. und 4 pCt. österr. Metalliques haben sich bei bedeutendem Umsatz auf $94\frac{7}{16}$ und respektive 84 pCt. behauptet, und würden, abgesehen von dem augenscheinlichen Mangel an diesen Effekten, gewiß in die Höhe gegangen seyn, wäre nicht heute ein ansehnlicher Verkaufs-Auftrag für Wiener Bankaktien zur Ausführung gekommen, wodurch dieses Papier auch auf 1447 zurückging. Hingegen zeigte sich eine regsame Frage für die österreich. ältere Schuld, namentlich für $2\frac{1}{2}$ pCt. Wiener Stadtbanko-Obligationen zu $54\frac{1}{2}$ pCt., allein es wollte selbe Niemand unter 55 pCt. erlassen. Die preußischen 4 pCt. Staatsschuldscheine sind mehrmals zu 98 pCt. bezahlt worden. Für polnische Loose bot man vergebens $60\frac{7}{8}$ bis 61 preuß. Thaler fürs Stück, ohne Verkäufer zu finden. Die spanischen Perpetuellen aber waren von mehren Seiten angeboten und zu Ende der Börse konnte man für 5pCt. nur $56\frac{1}{4}$ und für 3pCt. dergl. höchstens 36pCt. bedingen. Alle auswärtigen Devisen sind im Steigen; während der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel auf $3\frac{1}{2}$ pCt. gewichen ist.

Bayern.

München, 26. November.

Der Neubau der kathol. Kirche zu Ansbach soll mit dem nächsten Frühjahr beginnen und am 16. Dez. an die betr. wenigstnehmenden Gewerbsleute gegeben werden.

— Kandidat Oppenrieder wurde Inspektor am Kollegium St. Anna zu Augsburg an die Stelle des zum lat. Vorbereitungslehrer ernannten Hrn. Burkhard.

— Der Magistrat von Memmingen hat unterm 19. d. bekannt gemacht, daß die öffentlich dort angestellten Proben, sowohl Feuer durch Häckerling zu löschen, als verbrennbare Stoffe durch dieses Mittel vor Feuer zu schützen, so vollkommen geglückt seyen, daß jeder sorgsame Hausvater sich ein paar Säcke Häckerling anschaffen solle, um sich im Falle der Noth zuverlässige und schnelle Hülfe gegen Feuer schaffen zu können.

— Der »Rheinbayer« meldet aus Speyer vom 20. d.: »Wir vernehmen so eben, daß, vermöge allerhöchster Anordnung, der Bau der Festung Germersheim unverzüglich beginnen soll.«

— Das Bürgermeisteramt zu Kaufbeuern erließ unterm 22. d. folgende Bekanntmachung: »Nur jenen Aerzten kommt das Prädikat »»Doktor«« zu, welche die medizinischen Studien an einer höhern Lehranstalt besucht und vollendet, und den Doktorgrad daselbst erlangt, aber nicht jenen Aerzten, welche nur eine landärztliche oder chirurgische Schule absolvirt und wie die Verordnung sagt, blos die nothwendige Bildung brauchbarer Chirurgen erlangt haben. Es gebührt diesemnach das Prädikat »»Doktor«« nur dem k. Landgerichts- und Stadtphysikus Benz, und den praktischen Aerzten Büchele und Enzensberger, und die Chirurgen Böhheim und Knauer werden von selbst Unwissende mit dieser Anrede bescheiden zurückweisen.«

Vermischte Nachrichten.

S. k. H. der Kronprinz von Preußen hielt am 20. Nov. Heerschau über die Garnison zu Mainz, und wurde am Abend desselben Tags zu Biebrich, andern Tags zu Frankfurt erwartet, wo derselbe einen Tag zu verweilen gedachte. Die Reise des Kronprinzen durch die Rheinprovinzen war ein wahrer Zug des Jubels und Triumphs. In Trier wurde ihm ein Besuch des Landgrafen von Hessen-Homburg, der von Luxemburg herübergekommen war, zu Theil.

— Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Pestel, veröffentlicht folgenden an ihn gerichteten Erlaß S. k. H. des Kronprinzen von Preußen: »Längst war es Mein sehnlicher Wunsch, Westphalen und den Rhein wiederzusehen. Des Königs Gnade hat ihn erfüllt. Ich stehe am Ziel einer Mir unbeschreiblich theuern Reise. Eine Anerkennung der milden gesegneten Regierung S. M. erwartete Ich von Völkern deutscher Gesinnung. Ich habe mehr erfahren, und preise Gott dafür. Mit Liebe ward auch Ich empfangen. Sagen Sie den vielen Städten und Orten, denen Ich selbst nicht besonders danken konnte, Meinen wärmsten Dank dafür. Mit bewegtem Herzen scheide Ich aus ihrer Mitte. Meine heißesten Segenswünsche weilen aber stets bei ihnen, und gern kehre Ich dereinst wieder. Koblenz, 20. Nov. 1833. (gez.) Friedrich Wilhelm K. Pr.«

— Das »Journal de Francfort« nennt die Pariser »Tribune« den »offiziellen Moniteur Robespierre's.«

— Zwischen den Höfen von Kopenhagen und Stockholm herrscht jetzt eine früher ungewohnte Vertraulichkeit. Es scheint, daß beide die Weltbegebenheiten aus demselben Gesichtspunkte ansehen und die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens aller Regierungen, die nicht ein Produkt der Juliusrevolution sind, erkennen. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Kabinette von Kopenhagen und Stockholm sich einer großen Zuneigung von Seite Englands zu erfreuen haben, und die enge Verbindung, welche zwischen den Lon-

doner und Pariser Ministerien herrscht, keineswegs einen Einfluß auf die freundschaftlichen Beziehungen Englands mit Dänemark und Schweden übt. Der Grund hievon liegt in Handelsinteressen.

— In Klagenfurt in Kärnthen feierten kürzlich drei Priester ihr fünfzigjähriges Priesterthum, und die drei Jubelgreise waren — Brüder. Der Aelteste hatte mit seinem Jubiläum schon 8 Jahre gewartet, damit er's dann mit den beiden Jüngern feiern könnte, und der Tod hat sichs gefallen lassen, und die Jubelgreise stimmten nun noch kräftig vor dem Altar ein »Herr Gott, dich loben wir« an.

— Die Kasseler Ztg. widerruft die Angabe, daß wegen der Entweichung eines zu Magdeburg gefangen gesessenen Offiziers der 2. dortige Kommandant kassirt worden sey.

— Herold und Rauschenplatt sind sogar von der Regierung in Basellandschaft als Ruhestörer aus ihrem Gebiete verwiesen worden.

— Der Frankfurter Korresp. der Aschaffenburger Ztg. will wissen, der Stud. Eymer, der am 20. Nov. zu Frankfurt zu entspringen suchte, sey auf seiner Flucht gefallen und habe den Arm gebrochen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 19. Nov.) Konf. 88.

— Ritter Lima ist vom hiesigen Hofe abberufen worden, und geht als portugiesischer Gesandter Dona Maria's nach Paris. (Sun.)

Frankreich. (Paris, 21. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 40 C. 3 pCt. 75 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen $62\frac{1}{4}$, 3pCt. $36\frac{1}{2}$.

— Der »National« spricht von dem baldigen Erscheinen einer Ordonnanz, wodurch der Heeresstand auf 371,000 Mann und 78,200 Pferde gebracht, und der Kriegsminister autorisirt werden würde, den dießfallsigen Mehrbetrag der Ausgaben auf den Kredit von 220 Millionen zu schreiben, welcher durch das Gesetz vom letzten 28. Juni für das Gesammte der Armee 1834 eröffnet worden ist, und daß wegen weiterer Kredite die nächsten Kammern angegangen werden sollten.

Spanien. (Madrid, 12. Nov.) Die »Mad. Ztg.« enthält in ihrem offiziellen Theile Folgendes: »Da die Regierung des Königs von Portugal Dom Miguel die Einschiffung des Infanten Don Karlos nach den römischen Staaten verhindert hat, eine Einschiffung, welche auf Befehl Ferdinands VII. hätte geschehen sollen, und auf deren Ausführung die Königin Regentin deßwegen drang, und in Erwägung, daß die Regierung von Portugal die Intriguen und Machinationen des Infanten Don Karlos gegen die legitime Thronfolge in Spanien und die Ruhe des Landes beschützt hat, indem sie sich weigerte, denselben zur Abreise zu zwingen, und vielmehr darein willigte, denselben von den portugiesischen Behörden als König behandeln zu lassen, ungeachtet der wiederholten Vorstellungen der spanischen Regierung: — so hat unser Minister in Portugal, L. F. v. Cordova, seine Pässe verlangt und erhalten. Es ist zur selben Zeit dem Geschäftsträger Portugals bei unserm Hofe angedeutet worden, daß alle Verbindungen zwischen unserer Regierung und jener von Portugal aufgehört haben. Ihre Maj. die Königin Regentin, welche in Uebereinstimmung handelt mit ihrem erhabenen Freunde und Verbündeten, dem Könige von Großbritannien, ist mit Versuchen beschäftiget, dem Elende und der Verwüstung, welche auf Portugal lasten, ein Ende zu setzen. Die Königin Regentin und der König von England haben beschlossen, vereinigt als Vermittler zwischen die kriegführenden Parteien zu treten und die andauernde Ruhe des Landes zu sichern, die Interessen der zwei vermittelnden Mächte zu fördern, und zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens von Europa beizutragen.«

— General Saarsfield kündigte unterm 1. Nov. an, daß Cuvillas, der zu Pova und La Bureba gestanden habe, von seinen Leuten verlassen worden sey, die, 2000 Mann stark, die Waffen niedergelegt hätten, und seine Gefangenen seyen. (Ind. de Bord.)

— Im Thale Bastan ist für Don Karlos ein neues Parteihaupt aufgetreten, der Franziskanermönch El Frances. (Mem. Bord.)

(San Sebastian, 16. Nov.) Im Augenblick ist die offizielle Nachricht eingetroffen, daß General Saarsfield auf Vittoria losmarschirt. (Ind. de Bord.)

Deutschland. (Stuttgart, 24. Nov.) Heute Nachmittag wurde dem Abg. des Oeramts Neuenbürg, Dr. Schott, durch eine Deputation von Typographen, ein silberner Pokal nebst einem prachtvoll ausgestatteten Gedicht überreicht.

— In Tübingen soll in den letzten Tagen dreißig oder zweiunddreißig in die dortige politische Untersuchung verwickelten Studenten die Weisung geworden seyn, daß sie die Universität vorläufig zu verlassen hätten. (St. Bl.)

(Leipzig, 19. Nov.) Im Bereiche der Wissenschaften steht unserer Stadt ein nicht unerheblicher Abgang bevor. Die Breitkopf und Härtelsche Buchhandlung nämlich hat so eben durch Cirkular bekannt gemacht, daß die seit vielen Jahren in ihrem Verlage erscheinende »Leipziger Literatur-Zeitung« mit Ende dieses Jahres zu Grabe gehen werde. Als Ursache davon wird Mangel an der zur Fortdauer dieses Instituts erforderlichen Unterstützung angegeben.

(Frankfurt, 23. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. $94\frac{7}{8}$, 4 pCt. Met. G. 84, Bankaktien 1448; holl. Integr. $48\frac{7}{16}$, 5 pCt. Certifik. G. $91\frac{7}{8}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. P., $56\frac{1}{4}$, 3pCt. P. $36\frac{1}{8}$.

— Der »National« nimmt aus deutschen Blättern die Nachricht, daß ein Schweizer als Zuschauer bei den Herbst-Uebungen der österr. Truppen in der Umgegend von Bre-

genz sich erlaubt habe, mehremale einem kaiserlichen Offizier von hinten auf die Uniform zu spucken; ein Unteroffizier habe ihn auf der That ertappt und nun sey kurzer Prozeß gemacht worden: der Bursche erhielt von 3 Korporalen 50 Stockschläge und — puis on le jeta dans le Rhin; — oder zu deutsch: »dann warf man ihn in den Rhein.« So schreiben franz. Journalisten die Geschichte ihrer Zeit. Bei diesem letzten Zusatz des National sind 2 Dinge möglich: entweder ist es die gröbste Verläumdung, die roheste Parteisucht, die den »National« bei Mittheilung dieses Zusatzes verleitete; oder die Leute an der Seine verstehen das Deutsche eben so wenig, wie das Chaldäische. Wir erinnern uns in deutschen Blättern gelesen zu haben, daß man den plumpen Schweizerburschen nach empfangener Prügelzahlung an den Rhein gebracht, nicht aber, daß man ihn in den Rhein geworfen. Möglicherweise würden die Anhänger des National mit schmutziger Jakobinermütze eine solche rohe That mit einem Seinebad abgewaschen haben; in Deutschland, wo der Verstand nicht durch Parteiwuth übertölpelt wird, ist dieß anders und wahrscheinlich sitzt unser guter Schweizer trocken zu Hause und heilt seine kranken Theile.

(O.-P.-A.-Z.)

(Augsburg, vom 25. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt., Pr. 101; Geld $100\frac{3}{4}$; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 26. Nov. (Zum Erstenmale) Nibelungen-Hort, Tragödie in 5 Akten, mit einem Vorspiel von E. Raupach. (Mad. Crelinger — Chriemhild, als vorletzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 25. Nov. (G. Hirsch.) Hr. Chevalier de Montenegro, k. span. Garde-Kapitain und Leg.-Sekretär zu Wien. (Schw. Adler.) Hr. Wildenhayn, Kfm. aus Gera; Hr. v. Stadler, Kfm. von Nürnberg. (G. Kreuz.) Hr. Oppenheim, Kaufm. von Frankfurt. (G. Löwe.) Hr. Sturm, Optikus von Fürth; Hr. Globerger, Handelsmann von Wohlfratshausen.

Bekanntmachungen.

9816. Versteigerung.

Künftigen Montag den 2. Dezember d. Js. Vormittags 9 Uhr werden in der hiesigen Halle 397 Pf. gegossenes Bley an den Meistbiethenden salva ratificatione öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu eingeladen.

München den 24. Novbr. 1833.

Königlich bayerisches Hallamt.
Renner.

9797. Amortisations-Edikt.

Eine Obligation, lautend auf Eckert, quiescirten Rentbeamten von Deggendorf, zu 1000 fl. Kapital à 4 pCt. jährlich verzinslich am 1. Oktober, sub Kataster-Nro. $^{230}/_{1888}$ in dem Kataster der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München vorgetragen, und ursprünglich vom 7. März 1799 datirt, ist zu Verlust gegangen.

Der unbekannte Inhaber der bezeichneten Urkunde wird auf Anrufen des Nepomuk Eckert, Handelsmanns in München, hiedurch aufgefordert, diese Urkunde binnen sechs Monaten, vom Tage der Bekanntmachung an, um so gewisser bei dießseitigem Gerichte vorzuweisen, außerdessen dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Den 15. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Haagn.

9792. (2 b) Verkaufs-Proklame.

Auf den Antrag des hiesigen bürgerlichen Prügelbräuers Franz Xaver Kratzer werden die ihm gehörigen nachbezeichneten Realitäten im Einverständnisse mit seinen Gläubigern zum Drittenmale nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt:

a) der Sommerbierkeller an der Pasinger-Straße Nro. 1, im Bezirke des königl. Landgerichts München;
b) das Wohnhaus an der Pasinger-Straße, gleichfalls in dem vorgenannten Gerichtsbezirke.

Termin zur Versteigerung ist auf Mittwoch den 18. Dezember dieses Jahres, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, angesetzt. Kaufslustige werden hiedurch eingeladen, zu der bestimmten Zeit dießorts zu erscheinen, und ihre Kaufsangebote abzugeben.

Den 15. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Dr. Mayrhofer.

9761. (3 c) Ediktal-Ladung.

Michael Brandl, aus der bayerischen Oberpfalz, jedoch unbekannt, in welchem Orte gebürtig, später in Karlskron bei Strauding verheirathet, übersiedelte im Jahr 1806 nach Haidhausen auf das sogenannte Kleinschuster-Anwesen, und entfernte sich von da im Jahre 1829 in einem Alter von circa 67 Jahren, ohne weiter etwas von sich hören zu lassen.

Derselbe wird sonach aufgefordert, innerhalb 3 Monaten vom Heutigen bei unterfertigtem königlichen Landgerichte sich zu stellen, widrigenfalls die hinterlassene Herberge seiner noch lebenden Tochter Katharina Brandl von Haidhausen als einziger Descendentin eigenthümlich zugeschrieben werden würde.

Au am 25. Juli 1833.

Königliches Landgericht Au.
Späth, Landrichter.

Westermayer, Rechtspr.

9819. Ganz nahe an der Stadt in einer sehr angenehmen Lage ist vornheraus ein gut meublirtes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer, monatlich um 5 fl. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. D. Ueb.

9814. **Literarischer Verein.**

Die sehr verehrlichen Mitglieder des literarischen Vereines in Nro. 24 des Bazars werden hiemit höflichst eingeladen, sich bei der am

Mittwoch den 4. Dezbr. d. J.,

Abends 6 Uhr, anberaumten General-Versammlung recht zahlreich einzufinden.

Die Gegenstände der Tagesordnung sind durch besonderen Anschlagzettel im Lese-Zimmer bezeichnet.

München, den 22. November 1833.

Der Ausschuß.

9805. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das dem Kistlermeister Michael Haindl gehörige Hintergebäude Nr. 118/a in der Lerchenstraße zum öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu erster Steigerungstermin auf Samstag den 14. Dezember, von 9 bis 12 Uhr, anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken vorgeladen, daß das fragliche Anwesen auf 3500 fl. geschätzt wurde, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes zu gewärtigen ist.

Am 19. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zoller.

6813. (2b) **Bekanntmachung.**

Nach vorliegender gerichtlicher Uebereinkunft vom 16. September abhin werden Montags den 30. Dezember d. J., Vormittags von 9—12 Uhr, nachstehende Realitäten und Utensilien des Bierbräuers Georg Eder, zum Unterspaten dahier, auf dem Gerichtslokale theilweise an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

1) Die Behausung sammt Braustätte und Bierbräuersgerechtigkeit Nro. 24 am obern Anger, und das kleine Hausstöckel Nro. 5 an der Glockenstraße sammt Hofraum und laufendem Wasser, geschätzt auf 14,300 fl. Hierauf liegen 2800 fl. Ewiggeldkapitalien.
2) Der Sommerbierkeller Nro. 25 an der Wienerstraße mit 2 kleinen Abtheilungen sammt Hofraum, Garten und Pumpbrunnen, eingewerthet auf 4800 fl.
3) Ein Anger zu 5½ Tagwerk an der Sendlingerstraße, auf welchem ein Zehentbodenzins pr. 4 fl. 23 kr. 3 dl. zum k. Rentamte und ⅓ Naturalzehent zur Pfarrei Sendling haftet, geschätzt auf 1512 fl. 30 kr.
4) Die Bräuhaus- und Kellergeräthschaften, eingewerthet auf 2176 fl. 54 kr.

Kaufslustige werden zu dieser Versteigerung mit dem Anhange eingeladen, daß sich Auswärtige über ihr Vermögen und ihren Leumund obrigkeitlich auszuweisen haben.

Am 19. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

9818. (2a) Ein Schweizer, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht wieder Dienste bei einer Schweizerei. D. U.

2045. Bei Unterzeichnetem ist so eben fertig geworden:

Allgemeiner Atlas über alle Theile der Erde für Schulen und zum Selbstunterricht bearbeitet von Karl Friedrich Vollrath Hoffmann, gestochen von Pobuda und Rees. Zweite Hälfte. In Umschlag geh., Preis 2 fl.

Diese zweite Hälfte, womit dieses schöne Werk vollendet ist, enthält: Nro. 6. Nordamerika; Nro. 9. Mitteleuropa; Nr. 10. Deutschland; Nr. 11. Oesterreich; Nr. 12. Preußen mit den norddeutschen Bundesstaaten; Nr. 14 und 15. Das Alpengebirge, Schweiz, Tyrol; Nr. 16. Würtemberg und Baden; — nebst den zu dem Werke gehörenden 7 Erläuterungsblättern.

Das Ganze ist nun also in jeder soliden Buch- oder Kunsthandlung für 4 fl. — zu haben.

Die zweite Lieferung wird gleich der ersten befriedigen; die Karten sind eben so zweckmäßig und genau entworfen, eben so elegant ausgestattet. Die Urtheile über die erste Lieferung stimmen sämmtlich dahin überein, daß dieser Atlas mehr gewährt, als man bisher von einem solchen nur erwarten konnte.

Das gewiß competente Urtheil des königl. würtemb. Studienraths findet das Werk „schön, richtig, für den angegebenen Zweck wohl eingerichtet, und auch seines mäßigen Preises willen für die öffentlichen Schulen sehr empfehlenswerth.“

Der Verleger glaubt, daß dieses ehrenvolle Urtheil den Werth des Werkes genügend beurkunde; möge dasselbe daher den Freunden der Erdkunde, den Vorstehern öffentlicher Lehranstalten, so wie jedem Gebildeten bestens empfohlen seyn!

Stuttgart, den 15. August 1833.

Carl Hoffmann.

In München bei Jos. Lindauer, Finsterlin, Fleischmann zu haben.

---

819. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Oertel's grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache, wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung beachtet wird. Für Schriftsteller, Schullehrer, Beamte, Kanzleiherren, Kauf-, Handels- und andere Geschäftsleute. Vier Lieferungen in zwei Bänden. gr. 8. Subskriptionspreis 8 fl.

Dieses, deutschem Fleiße zur Ehre gereichende, umfassende Wörterbuch hat in allen Theilen unseres Vaterlandes eine so rege Theilnahme gefunden, daß die Verlagshandlung, diese Anerkennung ehrend den sehr billigen Subskriptionspreis fortbestehen lassen will. Durch dieses jedem Gebildeten und jedem Geschäftsmanne unentbehrliche Werk hat sich der rühmlichst bekannte Herr Verfasser um unsere Nation verdient gemacht. Soliden Käufern wird es gegen monatliche Abzahlung von 40 kr. erlassen.

9820. **Bekanntmachung.**

Nachdem Erhart Bartl Schuhmachersohn von Mauken oder seine allenfallsigen Deszendenten sich binnen des in der Ediktalladung vom 12. August d. J. vorgesetzten und bereits abgelaufenen Termins nicht gemeldet haben, so wird genannter Erhard Bartl hiemit als verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Erben gegen Kaution ausgefolgt.

Den 22. Nov. 1833.

Königl. bayer. Landgericht Erding.
Bartsch.

9715. (3 a) Samstag den 7. Dezember 1833, Morgens um 10 Uhr wird in der königl. Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe ein Forellen-Schimmel-Hengst von rein orientalischer Abkunft gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

2050. Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

D. Christ. Gotth. Dan. Stein's Handbuch der Geographie und Statistik für die gebildeten Stände nach den neueren Ansichten bearbeitet vom Oberlehrer Dr. Ferd. Hässchelmann am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Mitgl. d. Berlin. Gesellsch. f. Erdkunde. Sechste verm. u. verb. Aufl. 1833. gr. 8. Drei Bände 10 fl. 12 kr. Erster Band (48 Bg.) 3 fl. 36 kr.

Dieses Werk, ein schöner Beweis deutschen Fleißes, ist von dem jetzigen Herausgeber mit Eifer und Sachkenntniß neu bearbeitet. Die von dem seel. Verf. so reich ausgestattete Statistik hat nichts an ihrer Vollständigkeit verloren; die Topographie hat auf jeder Seite zahlreiche Verbesserungen und Zusätze erhalten. Kurz diese 6te Auflage dürfte an Vollständigkeit nur von dem theuern und bändereichen Hassel'schen Handbuche, an Neuheit und Bestimmtheit der Angaben aber von keinem andern übertroffen werden.

J. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Obiges Werk ist auch bei Jos. Lindauer in München (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

2057. Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist ganz neu erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben:

Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1834, von Lembert. Enthält: Der Mann meiner Frau, Lustspiel in drei Aufzügen. Die unbesiegbare Leidenschaft, Lustspiel in zwei Aufzügen. Die Untröstlichen, Lustspiel in drei Aufzügen. Taschenformat, elegant gebunden 2 fl. 24 kr. rh.

Der glänzende Erfolg, dessen sich die beiden Lustspiele, der Mann meiner Frau, und die Untröstlichen, bei der Darstellung auf dem k. k. Hofburg-Theater und auf andern Bühnen zu erfreuen hatten, läßt hoffen, daß das Erscheinen dieses Almanachs der Lesewelt und den Bühnen-Direktionen gleich willkommen seyn dürfte.

9809. (2 b) Eine Nachtigall, eine Lerche und ein Zeisig sind sammt den Käfigen um 4 Kronenthaler zu verkaufen. D. Ueb.

9817. **Einladung zur Subscripiton.**

Bayerns neuestes Ehrenbuch, enthaltend die Abbildung, Beschreibung und Erläuterung der Geschichtskonventionsthaler und Medaillen, welche seit der Thronbesteigung Königs Ludwig I. von Bayern geprägt wurden, — von Kramer. gr. 4. Nürnberg Campe.

Subscriptionspreis: . . . 1 fl. 36 kr.
(Späterer Ladenpreis): . . 2 fl. 24 kr.

Subscription in München nimmt an die J. J. Lentner'sche Buchhandlung, woselbst auch ausführliche Ankündigungen abgelangt werden können.

9641. (g) Eine sehr schöne große Wohnung, im besten Stande, mit oder ohne Stallung, ist auf Georgi zu vermiethen. Deßgleichen eine kleine Wohnung von drei heizbaren Zimmern, zu ebener Erde, für eine kleine Familie, oder für einen Herrn, welcher Reitpferde hat, indem auch Stallung dabei ist. Das Nähere auf dem Maximiliansplatz Nro. 10 zu ebener Erde.

2084. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Lied der Nibelungen. Aus dem altdeutschen Original übersetzt von Jos. von Hinsberg. Zweite verbesserte Auflage, mit 4 Kupfern. gr. 8. cartonirt. Preis 1 fl. 48 kr.

Diese treffliche Uebersetzung des in seiner Art einzigen und ganz originellen Liedes der Nibelungen erfreute sich schon bei der ersten Auflage, die bedeutend höher im Preise war, einer so günstigen Aufnahme, daß wir uns bei dieser zweiten, der noch 4 ganz vorzüglich gelungene Zeichnungen beigegeben sind, und bei schönerer äußerer Ausstattung, sowie eines dennoch billigeren Preises, aller weiterer Anpreisung enthalten zu können glauben.

---

832. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache ist zu haben:

Handbuch der kaufmännischen Rechenkunst von F. Schwab, 2 Bde. 2te verm. u. verb. Aufl. gr. 8. Preis 5 fl. 36 kr.

Möge kein angehender Kaufmann, der sein Fach gründlich erlernen will und kein Prinzipal, dem an gewissenhafter Ausbildung seiner Lehrlinge gelegen ist, die Anschaffung dieses musterhaft bearbeiteten Handbuchs unterlassen!

---

847. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist erschienen und zu haben:

Chinesische Lebensbilder von beschnittenen und unbeschnittenen Juden, Geizhälsen, Negotianten, Glücksrittern, Wucherern, Kupplerinnen, Betschwestern, Pietisten u. s. w. von Sing Xang übersetzt von Sebaldus Nothanker. Mit Titelkupfer. gr. 12. 36 kr.

Der höchst satyrische Inhalt dieser Schrift wird um so mehr allgemein ansprechen, da sie ganz im Geschmacke des beliebten Wandsbecker Bothen geschrieben ist.

Brasilien.

Die »Allg. Ztg.« enthält ein Schreiben aus Rio de Janeiro, worin dargethan wird, daß die brasilianische Nation so wenig wie die portugiesische eine Repräsentativ-Verfassung wolle. Das Volk sey natürlich durch liberales Geschrei häufig aufgeregt und gegen einander gerüttelt worden. Aber am Ende habe es sich doch wie überall (da es unmittelbar nie die Regierungs-Veränderung, sondern nur durch sie mittelbar eine Verbesserung seiner eigenen Lage wolle, und wenn es diese nicht finde, nach manchen Tumulten gleichgültig und wieder dessen werde, der es am festesten zu ergreifen wisse,) wieder auch hier und zwar dermaßen gelegt, daß selbst die fast unglaublich zügellose, schmähliche Presse gegen den festen Senat nichts mehr recht ausrichten könne. Selbst die Partei, welche die Republik wünsche, wolle doch keine Repräsentativ-Verfassung, und daß Dom Pedro diese früher Brasilien, wie jetzt Portugal aufgedrungen, das sey sein Fehler. Von der ziemlich von allen Parteien gewürdigten Regierungsweise des letztern in Brasilien heißt es: »Es konnte sich Niemand an ihn anschließen, der Ansprüche auf Konsequenz machen wollte. Er änderte seine Ansichten jeden Monat, und Freunde wurden ihm Feinde, wenn sie nicht mit ihre Gesinnung ändern wollten. Und dieß hörte nicht auf, wie die Liste seiner Minister beweiset, in wenig Jahren mehr als hundert Christen und

— Kapitän Roß soll eine zweite nördliche Entdeckungsreise vorhaben.

— Die »Times,« der »Globe« und »Standard« sprechen sich einstimmig gegen eine Intervention Frankreichs in Spanien aus. Der »Sun«, welcher sie wünschte, glaubt gleichwohl nicht, daß sie zu Stande kommt, indem er schon jetzt deswegen Ludwig Philipp der »Beschützung des Despotismus« zeiht.

Frankreich.

(Paris, 21. Nov.) Der Großsiegelbewahrer soll Maßregeln getroffen haben, um die Namen aller Personen zu erfahren, welche Niederlegungen in die Sparbanken machen, um dadurch zugleich den Betrag des Vermögens vom Klubb der Menschenrechte zu erfahren, welches sich auf 5,000,000 Fr. belaufen soll. (Gal. Meß.)

— Minister Thiers befindet sich wieder hier.

— Der König hat den Abbé Feron zum Bischof von Clermont ernannt.

— Die »Gaz. de Fr.« enthält einen umfassenden Artikel, worin sie zu zeigen sucht, wie die Revolution, die sich selbst ihrer Abnormität bewußt ist, und sich daher allein stehend, verlassen und auch schwach fühlt, gerade deßwegen sich zu vervielfältigen und auszubreiten sucht. Sie erklärt für Repräsentanten dieses Propagandismus in Frankreich ei-

— Abbé Chatel zeigt an, der Abbé Calloud werde am nächsten Sonntag in seiner Kirche »gegen die Göttlichkeit Christi« predigen. Wie es scheint, beruht demnach die Lehre der neuen französischen Kirche auf den Grundsätzen des leersten Rationalismus.

— Die Gesellschaft »Hilf dir« wird in Zukunft alle Donnerstage eine dem Populaire u. dgl. republikanischen Wochenblättern ähnliche Beilage zum »National« herausgeben.

— Das »Journ. des Deb.« theilt einen (kürzlich auch in diese Blätter aufgenommenen) Artikel aus der Allgemeinen Zeitung über die Beschlüsse der hohen Monarchen zu Münchengrätz hinsichtlich der Behandlung ihrer polnischen Besitzungen mit und fügt bei: »Wenn diese Uebereinkunft wirklich existirt, so bezweifeln wir, daß sie die Zustimmung aller der Mächte haben sollte, welche den Wiener-Vertrag unterzeichnet haben.«

— Der »Courrier Français« macht sich sehr lustig über die projektirte Vermittelung der portugiesischen Angelegenheiten durch die Königin von Spanien, und gibt derselben den Rath, ihr eigenes Land zu beruhigen, ehe sie sich in diesem Betreff an ein anderes mache.

— In der Pariser Privatkorrespondenz der »Fr. O.-P.-A.-Ztg.« heißt es: »Ein Blick auf die Nummern des franz. »»Moniteur«« reicht hin, um sich zu überzeugen, daß in der Reihe der spanischen Provinzen, wo die royalistische Bewegung ausbrach, keine einzige fehlt, sondern daß vielmehr die Regierung des Don Karlos als die bestehende in Spanien anzusehen wäre, wenn sich der legitime Regent nicht noch entfernt hielte, und wenn nicht die Regentschaft sich in den Besitz des Madrider Palastes so wie der amtlichen Zeitung gesetzt. Die Meisten glauben in Paris, weil die HH. Brunetti, Oubril und Libermann Madrid nicht verlassen, so hätten darum die Kabinette Oesterreichs, Rußlands und Preußens die Regierung der Isabella anerkannt, als ob man nicht eher annehmen dürfte, daß diese Kabinette, denen man zu Paris öfter Geringschätzung der Nationalwillen vorwarf, in Bezug auf Spanien eine viel freisinnigere Politik als Frankreich befolgten, und daß sie ihre Gesandten bei einer vorläufigen Regierung lassen können, bis sich etwa die Majorität des Landes deutlicher ausspricht. Man glaubt auch in Paris, daß Ludwig Philipp wahrscheinlich der Isabelle Hülfe leiste. Man sagte dieß schon vor anderthalb Monaten, als der Truppenzug nach dem Süden, wo jetzt die Zahl des Heeres um 25,000 Mann vermehrt ist, anfing. Es scheint aber, daß Ludwig Philipp in jener Zeit nur den Zweck hatte, das mittägliche Frankreich vor Unruhen zu bewahren. Indessen soll seit voriger Woche im k. Schlosse von Intervention die Rede gewesen seyn, und man sagt, daß sich der Marschall Gérard, der in solchen Angelegenheiten viel bei dem Könige gilt, gegen diesen Beistand ausgesprochen, wogegen der Herzog v. Dalmatien zur Intervention gerathen und einigen Einfluß auf die Denkart des Königs ausgeübt haben soll. Doch sagt man auch, der König Ludwig Philipp, welcher die Spanier kennt und sich der Napoleonischen Feldzüge erinnert, besorge einen unglücklichen Ausgang. Wie die ausländischen Mächte jene Intervention aufnehmen würden, liegt außerhalb des Kreises der Vermuthungen. Der König Ludwig Philipp scheint auch in Besorgniß, daß beim Kriege mit den spanischen Royalisten viel Unruhe in Frankreich ausbräche. In Spanien würden nicht wie in Belgien 60,000 Mann hinreichen, und schickt man 150,000 Mann, wie der Marschall Soult vorschlägt, so entblößt man Frankreich, so schürt man das Feuer in der Vendée, so wiegelt man die Republikaner auf. Von Bordeaux bis nach Metz könnte dann der Lärm wegen der indirekten Abgaben wieder beginnen, Emeuten jeder Art entständen von Neuem in Frankreich, und man müßte einen Theil dieses Reiches zugleich mit Spanien in Belagerungszustand erklären. Jetzt ist die Lage der Regierung vortheilhaft. Eine Kammer, worin die Opposition nur ein Fünftel der Stimmen zählt, und Wahlen der Generalkonseils, die für künftige Wahlen zur Deputirtenkammer die beste Vorbedeutung geben, dabei die Ruhe der Hauptstadt, das im Süden gedämpfte Mißbehagen, der jetzt unbedeutende Kampf in der Vendée, die lange Dauer des Ministeriums, Alles deutet an, daß die Leidenschaften in Frankreich sich immer mehr stillen, und die Grundlagen des Thrones sich befestigen könnten. Ob aber durch einen Krieg in Spanien nicht Vieles aufs Spiel gesetzt, und ob eine Niederlage oder ein Sieg in der Halbinsel keine ungünstige Folgen für die Intervenirenden haben könne, hierüber ist die Entscheidung nicht so leicht.«

Niederlande.

(Brüssel, 19. Nov.) Man schreibt aus Hasselt unterm Heutigen: Gestern hat die Versammlung der Konferenz zu Zonhoven ihre Unterhandlungen hinsichtlich der freien Maasschiffahrt bis ins Meer und der Kommunikationen der Festung Maestricht mit Holland beendigt. Alles ist darin so stipulirt worden, daß der Art. der Konvention vom 21. Mai, der sich auf diese beiden Gegenstände bezieht, sofort vollzogen werden kann, wenn die Ratifikationen Statt gefunden haben werden. Die Generale Hurel und Sachsen-Weimar sind mit der Ratifikation der Konvention beauftragt. In Folge dieser Vereinbarung werden die Truppen wieder ihre alten Kantonirungen beziehen können.

— Man meldet, daß der Vice-König von Aegypten eine Bestellung von 15,000 Stück belgischer Flinten gemacht habe.

— Alle Korps der mobilisirten Bürgergarde werden, wie man versichert, in ihre Provinzen zurückgesandt werden.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. Nov.) Der König hat dem Fürsten Felix v. Schwarzenberg den rothen Adlerorden 2. Kl. verliehen. Derselbe ist von hier nach Dresden abgereis't.

Sachsen. (Dresden, 20. Nov.) Staatsrath von Lindenau ist von seiner Reise nach München und Stuttgart zurückgekehrt. Dagegen wird, wenn man dem Gerüchte Glauben beimessen darf, der Minister der auswärtigen An-

gelegenheiten nächstens eine Reise nach Prag antreten. Es ist nun keinem Zweifel unterworfen, daß Sachsen mit dem 1. Januar dem preußischen Zollsysteme beitritt, auch wenn Würtemberg und Bayern bis dahin sich noch nicht definitiv entschlossen haben sollten.

Kurhessen. (Kassel, 21. Nov.) Obrist v. Lepel wurde zum Generalmajor und Kommandant der Residenz ernannt. — In der gestr. Sitzung der Ständeversammlung motivirte der Landtagskommissär Meisterlin die Gründe, welche den Entschluß veranlaßt haben, baldthunlichst Vertagung der jetzigen Ständeversammlung im übereinstimmenden Interesse des Landes, der Regierung und der Stände eintreten zu lassen. — Darauf wurde zur Wahl der Mitglieder des künftigen permanenten Stände-Ausschusses geschritten. — Die Stände haben ihre heutige Sitzung mit einer vertraulichen Berathung (die Kasseler Zeitung meint: über die Antwortsadresse) begonnen. Morgen soll dem Vernehmen nach schon die Vertagung erfolgen.

(Frankfurt, a. M., 22. Nov.) In Bezug auf die Mittheilung, betr. den Mordanschlag auf den Offizier der Konstabler-Wache, muß nachträglich bemerkt werden, daß der junge Mann, welcher solchen auszuführen gedachte, sich in einer bis zur Raserei gesteigerten Trunkenheit befand. Veranlaßt durch die beinahe gelungene Flucht seines Landsmannes erlaubte er sich, nicht an Weintrinken gewöhnt, mit einigen Freunden mehre Flaschen Champagner zu leeren. Dabei war natürlich der Gegenstand des Gesprächs »die Flucht des Eymer.« Einer aus der Gesellschaft soll nun geäußert haben, wenn Diehl hinlänglichen Muth besitze, so solle er den wachthabenden Offizier zwingen, Eymer herauszugeben. Diese unbedachte Aufforderung war für den weinerhitzten jungen Mann hinreichend, um ihn zu der unglücklichen Handlung zu bestimmen. Diehl war mit einer Pistole, einer Terzerole und einem Dolche bewaffnet.

— Man will die bestimmte Nachricht haben, daß Dr. med. Bunsen und Dr. jur. Körner, die als Hauptführer bei den Aprilunruhen genannt werden, bereits vor mehren Monaten in Newyork angekommen seyen.

Der Kaiser Nikolaus.

(Der nachstehende höchst interessante Aufsatz des Herrn Idesbald, begleitet von folgender Zuschrift an den Direktor der Revue de Paris, ist in einer der neuesten Nummern des ebengenannten Journals erschienen.)

»Ich habe Ihnen versprochen, daß ich einige Erinnerungen meines Aufenthalts in Rußland niederschreiben und sie Ihnen in der Gestalt von Artikeln mittheilen wollte, die eine Fortsetzung der »»geschichtlichen Beschreibung der Gesandtschaft des Prinzen Khosrew-Mirza«« abgeben könnten. Da ich noch im Beginnen der Erfüllung meines Versprechens bin, so weiß ich nicht, welchen Gegenstand ich vorzugsweise behandeln soll; aber das weiß ich, daß es deren wenige geben wird, die mir nicht Anlaß geben, auch von dem Kaiser zu sprechen. Unter einer unumschränkten Regierung ist das Volk ein großer Körper, von welchem der Monarch die Seele ist. Bilder von Rußland aufstellen wollen, ohne den Namen Nikolaus zu nennen, wäre gerade dasselbe, als ob man vom Tage sprechen wollte und die Sonne vergäße. Das Bild, das ich Ihnen vom Kaiser Nikolaus zeichne, ist den Bildern wenig ähnlich, die man, hauptsächlich seit drei Jahren, von diesem Monarchen zu entwerfen für gut gefunden hat. Ich habe keine Karrikatur daraus gemacht, wie dieses von so vielen Londoner und Pariser Journalisten geschehen ist; ich spreche über den nordischen Koloß keinen Fluch aus und ergieße mich nicht in alberne Verwünschungen des moscovitischen Despoten, wie man dies im offenen Parlamente von England zu thun sich nicht geschämt hat. So bin ich denn schon im Voraus überzeugt, daß man mich als einen gemeinen Höfling, als einen Sklaven, ja selbst als einen Söldling ansehen wird. Ich versichere Ihnen aber, daß ich weder das Eine noch das Andere und völlig frei und unabhängig in meinen Meinungen bin. Persönlich glaube ich eben so liberal zu seyn als der »»Constitutionnel««, auf den ich abonnirt habe; aber der Patriotismus steht nicht immer vor meinen Augen wie ein Prisma, durch welches alle Herrscher als Ungeheuer erscheinen. Man stößt täglich auf die Art ehrlicher aber leichtgläubiger Leute, die sich zutraulich eine Meinung einflößen lassen, welche auf den allezeit fertigen Phrasen begründet ist, deren Echos die Dummen und die Unwissenden sind, daher es ihnen nie an Verbreitung fehlt. Für diese ehrlichen Leute nun sind die Russen nichts weiter als die Barbaren des Nordens; die ruß. Bauern seufzen unter der Wucht der gehässigsten Sklaverei; die ruß. Großen sind eine Abart des Bären, wahre Wilde, die nie die Knute aus der Hand legen; und der Czar, den sie, um ihn recht herunterzusetzen, vorzugsweise den Autokraten nennen, ist ein grausamer Tyrann, der nur auf Eroberungen oder Hinrichtungen sinnt! und wenn man ihnen sagt, daß der Czar ein schlichter tugendhafter Mann ist; daß die ruß. Großen eben so auferzogen werden, wie die Franzosen, und daß ihre Bauern, wenn man sie losgeben will, oft die Freiheit ausschlagen, so erscheint man ihnen, als sey man vom Monde herniedergefallen und habe nie eine Zeitung gelesen. Sie sehen, daß ich es recht gut weiß, welchem Schicksale ich mich aussetze, indem ich gegen einmal angenommene Begriffe angehe; doch soll mich das durchaus nicht schrecken. Wenn dasjenige, was man sagt, nur wahr ist, so ist wenig daran gelegen, was Anfangs davon gehalten wird; man darf sich nur das Warten nicht verdrießen lassen, so wird man am Ende doch sein Recht bekommen. Wer mir übrigens nicht aufs Wort glauben will, der darf ja nur, wie ichs gethan, eine Reise nach Rußland unternehmen. Ich muß die Neugierigen jedoch darauf aufmerksam machen, daß es mit diesem Lande nicht wie mit Frankreich oder mit jedem andern Lande der Publicität ist, die so ziemlich einem Schauspielhause gleichen, wo man gleich gut von allen Plätzen aus sieht: zu St. Petersburg sieht es sich nur aus den ersten Logen gut. Deßhalb ist das russische Reich dasjenige, über welches die meisten Rhapsodieen ge-

schrieben worden sind und noch täglich geschrieben werden. Ein Freund von mir, der von Achen zurückgekommen, auch nie weiter in Deutschland gewesen war, las mir einst einen Artikel vor, den er für ein, ich weiß nicht mehr für welches, Journal bestimmt hatte, und in welchem er keck hin ein sowohl physisches als moralisches Bild des Königs von Preußen gab. Er hatte am Schlusse einen flüchtigen Ueberblick der Politik des Berliner Kabinets beigefügt, und sich so tief über eine jede europäische Frage ausgesprochen, wie Jemand, der seiner Sache gewiß ist und der ganz ex professo spricht. Nun fand ich aber, daß des Verfassers entworfenes Bild dem Könige von Preußen fast so ähnlich war, als dem Großsultan, und daß die ausgesprochene Politik ganz das Ansehen hatte, als ob sie frisch aus einem Kaffeehause gekommen wäre. Mich befremdete das Eine so wenig als das Andere; mein Freund schien aber über meine Meinung, die ich ihm unverholen mittheilte, höchlichst verwundert zu seyn. Er hatte es ganz redlich gemeint und recht sorgfältig all das Geträtsch aufgefangen, was ein Musterreiter, der von der Leipziger Messe zurückgekehrt war, als baare Münze an Table d'Hote aufgetischt hatte. Das ist die Art und Weise, in welcher heutzutage, wenn auch nicht die Geschichte, doch die Zeitungen, ja selbst die Memoiren zum öftern geschrieben werden. Ehe ich vor den Augen des Publikums das von mir angekündigte Bildniß aufstelle, erkläre ich, daß ich den Kaiser Nikolaus gesehen habe, was für den Leser schon beruhigend ist, und ferner, daß ich über den Charakter dieses Monarchen nichts sagen werde, was nicht die achtungswerthesten Autoritäten für sich hat. Von Widerspruch werde ich, ich wiederhole es, keine Notiz nehmen, weil ich nichts sagen werde, was nicht wahr wäre. Es steht bei Ihnen, mein Herr, diesen Brief, der, wie ich das zugebe, das Ansehen einer Vorrede hat, meinem Artikel vorangehen zu lassen. Genehmigen Sie aufs Neue die Versicherung ꝛc.«

Zur Zeit der großen Ereignisse, welche die Jahre 1812, 1813 und 1814 auszeichneten, war Nikolaus noch zu jung, um eine Rolle spielen zu können. Er unternahm seitdem mehre Reisen, sowohl in Deutschland als in Frankreich, in den Niederlanden und in England; aber erst im Jahre 1817, zu welcher Zeit er sich mit der ältesten Tochter des Königs von Preußen vermählte, begann man in Europa auf ihn aufmerksam zu werden. Er war damals 21 und die Prinzessin 19 Jahre alt. Er zeichnete sich am Berliner Hofe durch eine anmuthige Einfachheit und durch ein liebenswürdiges Naturell aus, wodurch er sich alle Herzen gewann. Die Prinzessin Charlotte von Preußen, Großfürstin Alexandrine geworden, als sie die griechische Religion angenommen hatte, vereinigte Alles in sich, was eine Frau liebenswürdig und eine Monarchin edel und majestätisch machen kann; Nikolaus hatte schon die männliche und kriegerische Schönheit, die, seitdem er auf dem Throne sitzt, sich nur noch mehr entwickelt hat: es war das schönste Paar, das man nur sehen konnte. Als Großfürst lebte Nikolaus zu St. Petersburg ganz für sich, ohne mit der äußern Politik und mit der Administration des Reichs etwas zu thun zu haben. Sein Hof, durch die Grazie und den anmuthsvollen Geist der jungen und schönen Großfürstin verschönert, war von nun an sehr belebt und bot, obgleich nur aus einer gewählten und sehr beschränkten Gesellschaft bestehend, viele Annehmlichkeiten dar. Man erfreute sich an prunklosen Vergnügungen; den Großfürsten beseelte ein leichter aufgereimter Humor; er führte selbst in einigen französischen Stücken Rollen mit größerem Talente aus, als es für einen Fürsten nöthig wäre. Außerhalb seines Palastes ward ihm im Publikum, besonders von der Armee, ein ernster und strenger Charakter beigelegt. Im Norden sind die Soldaten die Puppen der Fürsten, ein wahres Spielzeug, mit dem sie sich die Zeit vertreiben. Nikolaus zeigte gleich seinen Brüdern eine wahre Liebhaberei für Paraden, Exercitien und Manöver. All seine Thätigkeit war der Militärkunst zugewendet; auch machten seine theoretischen Kenntnisse einen ausgezeichneten Offizier aus ihm. Möglich, daß sein Eifer, eine exakte Disciplin zu erhalten, noch die Strenge seine Charakters vermehrte. Aber bei einer so hehren Einbildungskraft, als er sie besaß, mußte der kriegerische Sinn schon zu andern Resultaten führen: er hat seinem Geiste eine ritterliche Richtung gegeben, ihm Liebe für die Begriffe der Ehre, der Gerechtigkeit und des Ruhms eingeflößt. Man kann nicht sagen, daß Nikolaus eine glänzende Erziehung gehabt hätte; sie war nur einfach. Zum Glück für ihn ist man nicht bemüht gewesen, eine Ostentation darein zu legen, was schon immer weise bei einem Privatmanne, noch mehr aber bei einem Fürsten ist, der sich nur zu bald dem allgemeinen Urtheile ausgesetzt sieht. Es ist dieses eine Wohlthat, welche Paul's Kinder ihrer achtungswürdigen Mutter, der Kaiserin Marie, verdanken, deren verständiger und aufgeklärter Geist ihre Studien stets geleitet hat. Wenn Nikolaus nie einen entschiedenen Hang für die Wissenschaften, die schönen Künste oder die Literatur gezeigt hat, muß man deßhalb nicht den Schluß ziehen, daß er gleichgültig für das Nützliche oder gefühllos für das Schöne wäre: er liebt Beides, aber ohne Leidenschaftlichkeit; es ist bei ihm die Sache einer ruhigen Würdigung, einer stillen Zuneigung. Diese Ruhe in seinen Liebhabereien ist eine Folge seines überlegten Ideenganges. Die Fürsten in Rußland sind mehr als in den andern europäischen Staaten einem steten Zwange unterworfen. Da, wo ein Einziger alles seyn soll, muß auch alles, was ihm nahe kommt, vor ihm erlöschen. Eben so wenig darf das Publikum eine Kenntniß von den Meinungen eines Großfürsten bekommen: bei dem Bemühen aber, seine Gedanken, ja selbst seine Liebhabereien zu verhehlen, kommt man zuweilen dahin, seine Gefühle zu ersticken, aus Furcht, sich einst von ihnen unversehens hinreißen zu lassen; aber das Naturell ist nur um so ungestümer, wenn es dann doch die Oberhand behält. Unter einer absoluten Regierung kann ein Fürst, der, ohne die Urtheilskraft, welche ihnen als Zügel dient, heftige Leidenschaften hat, sie wohl hin und wieder verhehlen; läßt er ihnen aber einen freien Lauf, so bilden sie einen Strom, der durch seine Deiche bricht.

S. M. der König haben gestern im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

— Der Stand des k. griechischen Truppenkorps war am 25. d. 2135 Mann. Eingetreten sind bei dem Infanteriekorps: die HH. Fr. Baron v. Praukh u. Max v. Bach, vormals Unterlieutenants im k. b. Lin.-Inf.-Leibregiment, als Oberlieutenants, und Hr. Leonh. Zipperer, vorm. Feldwebel bei der k. b. 3. Gendarmeriekompagnie, als Unterlieutenant. Bei der Artillerie: die HH. Karl Zintl und Max von Steinsdorf, vorm. Unterlieutenants beim k. b. 1. Artillerieregiment, als Oberlieutenants. Auch haben in und zu den Unteroffiziersgraden bedeutende Beförderungen statt gefunden.

— S. k. H. der Prinz Friedrich von Preußen traf am 23. d. in Nürnberg ein, und gedachte mit seiner, schon längere Zeit dort befindlichen durchl. Gemahlin nach Düsseldorf abzureisen.

— Am 22. d. hat sich zu Amberg der bei dem k. Brückenbau zu Garmersdorf angestellte Steinhauer J. Brunn von Allersweyer Ldkomm. Bergzabern in seiner Miethwohnung erhenkt.

— Am 16. d. hat sich der 68jährige wohlhabende Gastwirth Hoffer zu Schmeilsdorf bei Kulmbach im Bette erschossen.

— In der Nacht vom 21. auf den 22. d. brannte die Wohnung des Häuslers J. Bauer in Rothvormarkt bei

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

XII. Gastspiel der Mad. Meric.

Wir sahen am 24. Nov. Spontini's Meisterwerk »die Vestalin«. Die in der Musik geadelte, vom Dichter niedriger gehaltene Rolle der Julia — denn sie sündigt nicht, sich selbst verdammend, im Uebermaaß der Leidenschaft, sondern mit selbstbewußter Berufung auf das Lafayette'sche Naturrecht — war in den Händen der Mad. de Meric, welche theilweise Ausgezeichnetes leistete und am Schluß mit dem kräftigen Darsteller des Licinius (Hrn. Bayer) gerufen wurde. Der sanftere Theil ihrer Gesangesleistung im 1. Akt gelang nach Wunsch, im höchsten musikalischen Ausdruck der Affekte während der Tempelscene des 2. Akts reichten jedoch ihre Mittel und Kräfte nicht überall aus. Das französische Genre im Vortrage dieser Sängerin (die sich von hier nach Mailand begeben wird, um dort während des Karnevals zu singen) hatte bei der Vestalin, welche ursprünglich ein Pariser Produkt ist — sie war gegen Catel's Semiramis Preisstück — am wenigsten Anstößiges für diejenigen, welche dieser Weise ungewogen sind und daher auch im Allgemeinen den Leistungen der Sängerin Meric keinen Geschmack abgewinnen wollen. Dem. Deisenrieder hatte wegen Heiserkeit der Mad. Pellegrini die Partie der Oberpriesterin in kürzester Zeit übernommen. Wenn sie diese Rolle, die nicht für ihre Stimme geschrieben ist und über den Kreis ihrer Fähigkeit in Repräsentirung von Charakterrollen hinüberreicht, dennoch unter lauten Beifall des zahlreich versammelten Publikums sang, so

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 20. Nov.) Konf. 88.

— Der »Albion« behauptet, daß Dom Miguel die Vereinigten Staaten um einige Kriegsschiffe angegangen habe, und meint, daß man bald von Villa Nova's, wenn nicht Oporto's Wiedereinnahme durch ihn hören werde.

— Ein neues konservatives Journal ist unter dem Titel »Dover Telegraph« erschienen.

— Sir Edward C. Disbrowe wird Lord W. Russell als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stockholm ersetzen. (Globe.)

Frankreich. (Paris, 22. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 35 C. 3 pCt. 75 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 61½, 3pCt. 36¼.

— Das »Journ. des Deb.« sagt: »Man sprach verflossene Nacht von Briefen aus Madrid vom 12. d., worin erwähnt wäre, daß diese Hauptstadt in großer Aufregung sey, daß eine Verschwörung zu Gunsten Don Karlos entdeckt worden und einige Desertionen erfolgt seyen. Wir haben nichts erfahren können, was diese Briefe bestätigte.«

— Ein Agent Don Karlos, ein gewisser Arana, welcher dem Obersten Erazo zur Flucht geholfen haben soll, hat sich nun selbst aus Bordeaux davon gemacht. (Mem. de Bord.)

— Der kurhessische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Riviere, ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben.

Spanien. Madrider Briefe vom 9. Nov. besagen, daß General Carthagena nach La Puebla de Sanabria abgehen werde, um nicht nur Don Karlos, sondern auch die Miguelisten zu beobachten, die ihn unterstützen zu wollen schienen. Ein anderes Schreiben vom 12 Nov. meldet, daß Carthagena bereits in Benevento sey. Bourmont und seine Begleiter hätten Merida passirt, um sich einzuschiffen. Don Karlos sey noch immer zu Castello Branco, von General Rodil strenge bewacht. (Ind. de Bord.)

— General Saarsfield hat, nachdem er Merino mehre Tage verfolgt, demselben bei Bolorado einen starken Schlag beigebracht, 700 — 800 Gefangene und viele Todte gemacht. Merino hat sich nach Alava geflüchtet. Saarsfield marschirt auf Vittoria, und war am 15. zu Pancorbo. (Ind. de Bord.)

— Man hat in Pampeluna offizielle Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die Karlisten von Irun nach Tolosa sich konzentriren, man glaubt gegen Saarsfield, welcher sich dahin wendet. Schiffernachrichten zufolge, sind die Karlisten um St. Sebastian herum 30,000 Mann stark. An der Gränze ging das Gerücht, Don Karlos sey zu Corunna gelandet. (Mem. Bord.)

Italien. (Ankona, 10. Nov.) Die von franz. Blättern gegebene Nachricht von dem Einlaufen der englisch-französischen Flotte in die Dardanellen war falsch.

(Livorno, 26. Nov.) Vorgestern Nacht starb hier das Kind der Herzogin von Berry, jetzigen Gräfin Luchesi-Palli, welches sie in Blaye geboren hat.

Deutschland. (Wien, 22. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93$\frac{7}{16}$, 4 pCt. 83; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. 131⅞, Bankaktien das St. 1201.

(Stuttgart, 25. Nov.) S. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist heute Abends 4 Uhr auf Höchst-Ihrer Reise durch Süddeutschland, von Karlsruhe kommend, in hiesiger Residenz zum Besuche bei JJ. kk. MM. eingetroffen.

(Darmstadt, 23. Nov.) Das Regierungsblatt enthält nun die offizielle Anzeige von den erfolgten Pensionirungen des Oberforstraths v. Brandis, des geh. Staatsraths Jaup und des Regierungsraths Frhrn. v. Gagern. Sodann ist, nach demselben Blatte, der pens. Regierungsrath Frhr. v. Gagern am 8. Nov. auf sein Nachsuchen aus dem Staatsdienste entlassen worden; am nemlichen Tage wurde der Prof. Schacht zu Mainz, gegenwärtig dahier, zum Mitgliede und Rathe bei dem Oberstudienrathe in Darmstadt ernannt, und bereits am 3. Nov. wurde dem Mitgliede der ersten Kammer, Frhrn. v. Breidenstein, der Charakter »Geheimerath« ertheilt. — Heute gegen Mittag traf S. k. H. der Kronprinz von Preußen mit Gefolge von Frankfurt a. M. dahier ein. Vor dem Gasthause zur Traube, wo derselbe abstieg, paradirte eine Abtheilung Soldaten vom ersten Regimente. Nachmittags war im Palais große Tafel. Gegen Abend reiste S. k. H. von hier nach Heidelberg weiter.

(Heidelberg, 24. Novbr.) Gestern Abend um 8¾ Uhr erreichten Se. k. H. der Kronprinz von Preußen unter Einholung mit Fackelbegleitung unserer Bürgerkavallerie die Stadt und kehrten unter dem Jubel der Einwohner im badischen Hofe ein, wo die verschiedenen Behörden und das übrige bürgerliche Militär versammelt waren, welche ihre vollzählige Musik spielen ließen. Se. königl. Hoheit hievon überrascht begaben sich vor die Reihen und bezeugten ihr Erstaunen und Zufriedenheit über den nicht vermutheten Willkomm und das Stattliche des Militärs. Heute früh schieden sie um halb 9 Uhr nach unserm Sehnen zu früh unter Aeußerungen Höchstihrer Zufriedenheit von hier nach Karlsruhe.

(Frankfurt a. M., 23. Nov.) Gestern wurde dem Offizier, welcher am 3. April l. J. die Wache auf der Hauptwache befehligte, das Erkenntniß von Seite des hiesigen Kriegszeugamtes eröffnet, daß er als Offizier abgesetzt und in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt sey.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 28. Nov. Der Paria, Trauerspiel von M. Beer. Hierauf folgt: Haß allen Weibern,

Lustspiel von Castelli. (Mad. Ceelinger tritt in oben angezeigten Rollen zum Letztenmale auf.)

Freitag den 29. Novbr. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia, als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 26. Nov. (G. Hirsch.) Hr. Vander Welden, Gutsbesitzer von Heidelberg; Hr. Peipers, Baumeister von Frankfurt. (G. Hahn.) Hr. Schmitt, Zucker-Raffineur von Ruckkirchen; Hr. Frhr. v. Gabe. Gutsbesitzer aus Dänemark; Hr. Heymann, Landauer, Guggenheimer, Kaufleute von Hürben. (G. Kreutz.) Hr. Kraft, Geometer von Würzburg; Hr. Herrmann, Dr. Med. von Aschaffenburg; Hr. Naumann, Bräuereibesitzer von Leipzig; Hr. v. Wendland, Lieut. von Berlin. (G. Bär.) Hr. v. Steffanelli, k. Rentbeamter von Stadtamhof. (G. Sonne.) Hr. Streitel, Kfm. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

9824 (2a) An die sehr verehrlichen Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Montag den 2. Dezember, Abends 7 Uhr, Produktion im großen Saale des k. Odeons. Billeten hiezu werden Sonntag und Montag, Morgens 8 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, an der Kasse des k. Odeons ausgegeben. Die Hauptprobe findet Donnerstag den 28. d. M., Abends 7 Uhr, im großen Saale statt, nach welcher die Billeten an die verehrlichen Sänger vertheilt werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9823. (2a) Verkaufs-Proklama.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der Kartenfabrikantin Theresia Göbl am Karlsplatze Nro. 1300 sammt Zugehör, äußeres Hackenviertl, Grundbuchs-Folio 41, nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf

Montag den 23. Dezember d. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

Kommission angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, zu der angesetzten Kommission dießorts zu erschienen, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben.

Den 19. Nov. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Schiltberg.

2085. Für die Herren Schullehrer und Schulfreunde. Der sehr empfehlungswerthe Leitfaden zu Vorschriften und Dictaten für Volksschulen ist fortwährend in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

9818. (2b) Ein Schweizer, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht wieder Dienste bei einer Schweizerei. D. U.

2054. So eben ist bei mir erschienen und in München bei den Herren Fleischmann, Franz, Palm, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung, der liter.-artist. Anstalt, so wie in allen übrigen dortigen und auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Fleck, D. J. C., kurzgefaßtes pathologisch-therapeutisches Taschenbuch für angehende praktische Aerzte nach den besten Vorbildern der Heilkünstler Frankreichs und Deutschlands und nach den Grundsätzen der physiologisch-antiphlogistischen Heilmethode, als der einzigen vernunft- und naturgemäßen, die weder Zeiten- noch Systemenwechsel je verdrängen kann. 2 Bände. 12. 1833. 3 fl. 9 kr.

Nach dem Urtheil sehr erfahrener Männer vom Fach kann dieses Werk angehenden praktischen Aerzten als ganz besonders brauchbar und nützlich empfohlen werden. Bei Durchsicht desselben wird sich gewiß Jeder hiervon überzeugen.

Neustadt a/O. im Oktober 1833.

J. K. H. Wagner.

---

827. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

(Ein unentbehrliches Werk für alle, welche auf die schnellste Weise die englische Sprache erlernen wollen.)

Die Geschichte des unglücklichen Paares aus Derwent Conways einsamen Spaziergängen. Bearbeitet zu einer kurzen Anleitung zum schnellen Erlernen der englischen Sprache, mit besonderer Rücksicht auf die Aussprache von H. v. Orth. 8. 1833. 1 fl. 30 kr.

Dem Herrn Verfasser ist es nach vielem Nachdenken gelungen, eine sichere Methode aufzufinden, die englische Sprache in sehr kurzer Zeit ganz allein, und ohne alle Beihülfe eines Lehrers, gründlich erlernen zu können. Den vielen Freunden dieser dem Gebildeten so nothwendigen Sprache empfehlen wir daher dieses Werk aus voller Ueberzeugung; denn vermittelst desselben wird Jedermann schon in wenigen Monaten im Stande seyn, einen englischen Autor lesen und verstehen zu können. Dem Buche sind die nöthigsten Regeln in höchst faßlicher Darstellung vorausgeschickt, worauf die »Geschichte des unglücklichen Paares aus Conway« folgt, unter Beisetzung der Aussprache mit deutschen Lettern und der Uebersetzung ins Deutsche nebst erläuternden Noten.

2081. Neue Schrift über Geisterseherei.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aeltere und neuere Geschichte des Glaubens an das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsrige; in Beziehung an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode, an Engel, Mittelgeister, Gespenster, Vorboten und Teufel. Von Ernst Simon. 8. geh. Preis 2 fl.

Es kann keine beißendere Satyre auf den Glauben an die Geisterseherеien geben, als die vorstehende und da der Verfasser alles philosophisch und historisch beleuchtet hat, so wird es nicht fehlen, daß diese Spukereien nun eine totale Niederlage erhalten haben. Zu haben bei Jos. Lindauer (Kaufingerstraße Nr. 29.)

9821. Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und dem zu verehrungswürdigen Publikum mit seinem bekannten Waaren-Lager von allen möglichen Gattungen Lampen und lakirten Waaren, eigenes Fabrikat; besonders empfiehlt er den Herren Studirenden, Lampen das Stück zu 1 fl. 30 kr. bis 5 fl. 30 kr., sowie auch die von mir erfundenen Kaffee-Maschinen, wo der Kaffee im Glas gekocht wird, was die ausgezeichnetsten von allen hervorgehenden sind. Sie sind wieder weit verbessert, in Hinsicht der Gläser; dann besitze ich noch 3 Sorten, ganz neue Arten von Kaffee-Maschinen, in sehr hübscher Form, worunter eine ist, die sich von selbst erlöscht, wenn der Kaffee fertig ist.

Meine neu erfundene gebeizte und chem. Dochte zu jeder Art Lampen, sind besonders anzuempfehlen, indem sie weder Rauch noch Dampf verbreiten. Chem. Feuerzeuge und Hölzer das Tausend 12 kr. sind auch vorräthig zu haben, Pfeifenreinigungs-Maschinen, die wirklich jedem Tabacksraucher anzuempfehlen sind, ist das Stück für 36 und 48 kr. zu haben. Da ich von jedem dieser Gegenstände besondere Auswahl besitze, so zeige ich sogleich hiermit an, daß ich meinen Preis-Kourant aufs neue reduzirt habe, und bin daher in den Stand gesetzt, die Preise der Waaren wieder etwas billiger zu stellen, wie früherhin, dient zur Nachricht, und bitte um das früher gehabte Zutrauen, ich werde mir alle mögliche Mühe geben meine gütigen Abnehmer aufs beste zufrieden zu stellen.

L. Frank,
Blech-Lakir-Waaren-Fabrikant
im Bazar Nr. 21 und 22.

9822. (3 a) Es ist ein beinahe ganz neuer zweisitziger Schlitten billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

2070. Im Verlage der Gebr. Bornträger zu Königsberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Hülfsbuch für den kleinern Gutsbesitzer und Landmann zum naturgemäßen Betrieb des Feldbaues und der ganzen Viehzucht, so wie zur Heilung der Krankheiten der Hausthiere, zum Obstbau und zur vortheilhaften Bewirthschaftung kleiner Güter von W. A. Kreyßig. gr. 8. 1833. Preis 3 fl. 36 kr.

Um einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat der Verfasser in Folge einer ehrenvollen Aufforderung der königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft es unternommen, ein Werk auszubreiten, in welchem er seine Erfahrungen und Rathschläge dem Landmann, welcher nicht viel lesen kann und mag, in möglichster Kürze leicht verständlich mittheilt. Alles was der Ackerbau, so wie die richtige Behandlung aller Getreide-, Futter- und Handelspflanzen, Viehzucht im ganzen Umfange, Thierheilkunde und Obstbau, so wie die landwirthschaftliche Oekonomie für ein einzelnes Gut zu seiner besten und sichern Benutzung erfordert, ist hier, dem heutigen Standpunkte der Landwirthschaft gemäß, kurz, gründlich, umsichtig, anschaulich und durchaus praktisch und erprobt gegeben. Das Buch empfiehlt sich daher zum nützlichen Rathgeber bei jeder einzelnen Gutswirthschaft um so mehr, als die früheren Werke des Verfassers die allgemeinste und ehrenvollste Anerkennung in ganz Deutschland gefunden haben.

---

824. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist erschienen und zu haben:

Nationalkochbuch, bayerisches, oder die gesammte Kochkunst, wie sie in Bayern ausgeübt wird, für herrschaftliche und bürgerliche Küchen eingerichtet und so deutlich und faßlich beschrieben, daß Jedermann dieselbe in kurzer Zeit gründlich erlernen kann. Ein nothwendiges Handbuch für Familien, insbesondere für Hausfrauen, Töchter und Köchinnen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Dieses beliebte Kochbuch, dessen Verfasserin eine vollendete Köchin ist, unterscheidet sich dadurch von den meisten, daß die Kochregeln auf eigne Erfahrung gegründet sind, und bei jeder Speise auf mögliche Ersparung Rücksicht genommen ist, ohne dem Geschmack im Geringsten Abbruch zu thun. Die Reichhaltigkeit, genaue und deutliche Beschreibung des Verfahrens, die Art, wie auf größtmöglichste Ersparung Rücksicht genommen ist, empfehlen dieses Kochbuch vor allen übrigen.

2062. Für angehende Kaufleute.

Bei G. Basse ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Dr. Joh. Friedr. Heinze's kaufmännischer Briefsteller und Handlungs-Komtoirist. Enthaltend alle Arten im kaufmännischen Leben vorkommende Briefe und Aufsätze, nach den besten und bewährtesten Mustern und Formularen; gründliche Belehrungen über die neuesten Handelsverhältnisse der vorzüglichsten Handelsplätze Europas, in Ansehung der Geld- und Wechsel-Kourse, der Maße und Gewichte und anderer, auf den kaufmännischen Verkehr Bezug habenden Gegenstände; nebst einem ausführlichen merkantilisch-terminologischen Wörterbuche, welches alle in der kaufmännischen Sprache gebräuchliche Ausdrücke und Wörter genau u. allgemein verständlich erklärt. Ein nützliches Hülfsbuch für Kaufleute, Fabrikanten, Manufakturisten u. s. w., vorzüglich aber für Jünglinge, die sich der Handlung widmen. Dritte, verbesserte und verm. Auflage. 8. Preis 3 fl.

Jungen Leuten, die sich dem Handelsstande widmen, ist dieses treffliche Buch mit Recht zu empfehlen. Gegenwärtige dritte Auflage ist vielfach verbessert und bereichert.

---

828. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache ist zu haben:

M. Sturm's Lieder, zum Theil in bayerischer Mundart; herausgegeben von Giehrl. Mit Melodien 8. Preis ohne Melodien 48 kr., mit Melodien 1 fl. 24 kr.

Diese Sammlung enthält die allein ächten Sturmischen Lieder aus dem Nachlasse des Verfassers, so wie die von ihm selbst komponirten Melodieen. Freunden der Satire, des Scherzes und fröhlicher Unterhaltung wird die Lectüre dieses Buches das Zwerchfell mächtig in Anspruch nehmen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag **Nro. 286.** 28. November 1833.

Frankreich.

(Paris, 22. Nov.) Im Finanzministerium wird ein Plan ausgearbeitet, alle Münzstätten von Frankreich, außer der Pariser, abzuschaffen.

— Die Kleinodien des Herzogs von Condé, sein Ehrendegen, seine Medaillen rc. läßt sein Erbe, der Herzog v. Aumale, jetzt im Aufstreich verkaufen. Die Karrikatur hat sich dieses Gegenstandes, der für das Nationalgefühl der Franzosen verletzend ist, bemächtigt.

— Der »Courrier François« räth Frankreich zu ähnlichen kommerziellen Maßregeln rücksichtlich der Rheinstaaten, wie sie Preussen jetzt getroffen hätte, »da jene gewiß eher mit Frankreich als mit Preußen sich zu verbinden geneigt wären.« (Man sieht, der Pariser »Courrier« spricht sehr zuversichtlich. Er hat bei seinem freundnachbarlichen Rathe nur Eins vergessen, nämlich: daß die deutschen »Rheinstaaten« unter dem Scepter von Fürsten stehn, die durch mannichfaltige Erfahrungen auf den Standpunkt geführt worden seyn dürften, lediglich solche Interessen zu begünstigen, die dauernd und ruhmvoll sind, d. h. vaterländische.)

— Die »Gaz. de Fr.« enthält einen Artikel, worin sie die jetzige Lage und Politik Rußlands lobe, und die sehr auffallende Behauptung ausführt, daß Rußland, um ganz sicher seine Höhe weiter ansteigen zu können, sich mit Frankreich verbünden müsse.

— Das »Journ. des Deb.« spricht sich folgendermaßen über die von der Königin Regentin von Spanien in den portugiesischen Angelegenheiten angebotene Vermittelung aus: »Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß unter so unvereinbaren Ansprüchen, wie jene der Dona Maria und Dom Miguels, ein Vermittelungsanerbieten in den gegenwärtigen Umständen sich ganz einfach auf die Anerkennung der Rechte der erstern, und vielleicht auf die Ausbedingung einer Schadloshaltung für den letztern beschränken müsse.«

— Der Hof soll an dem Scribe'schen Stück »Die Kunst zu konspiriren«, sich sehr ergötzen, weil das kleine Bürgerthum, das sich in politische Angelegenheiten mischt, darin in's Lächerliche gezogen wird. Das Stück dürfte Scribe'n die Aufnahme in die Akademie bereiten, wonach er schon lange trachtet.

— Als politisches Werk macht gegenwärtig Capefigue's fast mehr politisches als literarisches Werk »Jakob II. zu St. Germain« die größte Sensation.

Spanien.

Die in einigen Blättern enthaltene Angabe: daß in Folge einer Uebereinkunft mit England 30,000 Franzosen die Pyrenäen überschreiten sollen, um mehre Festungen zu besetzen, während britische Truppen Kadiz okkupirten, entbehrt wohl alles Grundes, da die Maßregel unverkennbar höchst zweckwidrig wäre. Die Besatzungen würden alsbald blokirt seyn, und es würde die Versammlung einer mindestens doppelt so starken Macht an der Gränze nöthig, um die unterbrochenen Kommunikationen wieder herzustellen; an diese Verwendung einer so beträchtlichen Streitmasse, darf die franz. Regierung aber wenigstens nicht eher denken, als sie nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, das übrige Europa werde die Angelegenheit mit vollkommener Gleichgültigkeit betrachten.

Portugal.

(Lissabon, 2. Nov.) Aus den hiesigen »Chronicas« der letzten 14 Tage verdient Folgendes, als von näherem Interesse, hervorgehoben zu werden. In dem Blatte vom 26. Okt. befinden sich zwei sehr wichtige, schon im Monat August v. J. zu Oporto unter dem Palmella'schen Ministerium und auf den Antrag von Mouzinho d'Albuquerque erlassenen Dekrete, von denen das eine die Abschaffung der Zehnten und das andere die künftige Verwendung der Krongüter betrifft. Das erstere, welches tief in die inneren Verhältnisse Portugals und der jetzigen Organisation des katholischen Klerus eingreift, ist zum zweiten Male in dem Augenblicke, wo die Armee Dom Pedro's eine Vorbewegung macht, unbezweifelt in der Absicht bekannt gemacht geworden, auf die Masse der Landbebauer zu wirken und bei dieser Klasse der Bevölkerung dem Einflusse der Geistlichkeit ein Gegengewicht zu bieten. — Wir glauben, aus dem dieses Dekret begleitenden motivirenden Vortrage folgende Stellen ausziehen zu müssen: »Seit 1807 fingen alle denkende Leute in Portugal zu begreifen an, daß die Unordnung der Finanzen jeden Ausdruck überschritte und daß

es fortan unmöglich sey, das Königreich gut zu verwalten, ohne daß die Finanzen, welche der ganzen übrigen Verwaltung als Grundlage dienen, vorher geordnet worden wären. Die Portugiesen peinigen, verfolgen und tödten sich unter einander, weil sie nicht begriffen haben, daß das Königreich, nachdem es seine großen Eroberungen gemacht hatte, mehr wie 300 Jahre hindurch ganz eigentlich von der Arbeit der Völker der eroberten Länder lebte und daß es nach dem Verlust dieser Eroberungen nothwendig wurde, eine neue Weise der Existenz zu schaffen, indem man Reichthum durch eigene Arbeit hervorbrachte. Das Gold der Eroberungen verschaffte lange Zeit hindurch die Mittel zum Unterhalte einer Regierung, die niemals eigentlich wußte, wieviel sie besaß, noch was sie ausgab, und die Gewohnheit dieses Gehenlassens ist noch heute der größte Feind Portugals, denn es ist nicht möglich, daß die Sitte, nach den Grundsätzen der allgemeinen Konkurrenz, seine Produkte abzusetzen, plötzlich den Leuten vertraut werde, die so lange an ein ausschließliches Monopolsystem gewöhnt waren. Die Trennung von Brasilien brachte in den Finanzverhältnissen Portugals eine noch größere Revolution zuwege, als die Entdeckung dieses reichen Landes selbst.« — Im weiteren Verlaufe dieses Vortrages wird nun das Uebergewicht der Ausgabe über die Einnahme Portugals vom J. 1828 bis zum Anfange des J. 1832 auf nicht weniger als 19,000 Contos de Reis (nach preuß. Gelde ungefähr 28½ Millionen Thaler) angegeben. Zugleich wird erwähnt, daß der Grund, warum ein so großer Theil des anbaufähigen Ackerlandes brach liege, darin zu suchen sey, daß die Bebauer keinen hinlänglichen Gewinn zu hoffen hätten, um den Betrag des 10pCt. vom Brutto-Ertrage ausmachenden Zehnten, nach Abzug eines einigermaßen zureichenden Gewinnes, entrichten zu können. Im Dekrete selbst befinden sich folgende Bestimmungen: Art. 1. Die Zehnten, welche die Eigenthümer, die Anbauer, oder sonstige Personen der Königreiche Portugal und Algarbien von den Früchten des Bodens, der Bäume und der Wiesen, von den Thieren und deren Ertrag, endlich von allen und jeden Produktionen zu entrichten hatten, sind von jetzt ab für immer aufgehoben. — Art. 3. Die Kommandereien aller Orden, deren Einnahmen auf Zehnten fundirt sind, werden künftig bloß honorair seyn, vorbehaltlich der im Artikel 7 und 10 festgesetzten Entschädigungen, und unter dieser allgemeinen Bestimmung sind auch alle diejenigen Kommenden begriffen, welche selbst die vornehmsten Donatarien erhalten haben. — Art. 7. Die Säkular-Geistlichen jedes Ranges und die Individuen aller weltlichen und Ordens-Korporationen beider Geschlechter, welche bisher Zehnten empfingen, sollen an deren Stelle eine Kompetenz erhalten, die dem früheren reinen Ertrage der Zehnten gleichkommt. Diese Kompetenzen sollen fortdauern, so lange das Individuum lebt, oder die Korporation besteht. — Art. 8. Ein besonderes Dekret wird nach Einziehung der nöthigen Informationen eine geistliche Eintheilung des Königreichs und die Zahl der Prälaten, Canonici, Pfarrer, so wie der übrigen Geistlichen, die zur Abwartung des Kultus nöthig sind, feststellen und eben so alle nothwendige Kompetenzen reguliren, die ein anständiges und unabhängiges Auskommen zu sichern hinreichend sind. Alle Kompetenzen, die auf diese Weise und als Entschädigung für Zehnten gegeben werden, sollen aus dem öffentlichen Schatz gezahlt werden. — Art. 10. Die Korporationen oder Kommenden-Inhaber, welche Zehnten empfingen, in so fern sie nicht den heiligen Orden angehören, was sie unter die Bestimmungen des Art. 7 brächte, werden statt der bisher bezogenen reinen Einnahme die Hälfte von deren durchschnittlichem Betrag in Nationalgütern erhalten — Der Minister glaubt, daß die Vermehrung, welche der Staats-Einnahme aus dem größern Aufschwunge des Ackerbaues und der daraus hervorgehenden vortheilhaftern Handels-Bilanz erwachsen würde, zur Deckung der durch obiges Dekret dem Staatsschatz auferlegten Lasten bald vollständig hinreichen werde.

— Die von der »Chronica constitutional« gegebene Nachricht von der Anerkennung Dona Maria's zu Figueira und Coimbra hat sich als falsch erwiesen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 16. Nov.) Unserm Oehlenschläger wurde gestern an seinem Geburtstage eine würdige Feier durch Aufführung seines Hakon Jarl bereitet, womit er gerade vor 25 Jahren sich zuerst als dramatischer Dichter bekannt machte. Vor Aufführung des Stückes wurde ein passender Prolog recitirt, welcher sich des allgemeinen Beifalls des zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen hatte. Noch stärker sprach sich aber die Bewunderung für den Dichter aus, als am Schlusse des Stückes ein zu dieser festlichen Veranlassung verfaßtes Gedicht, unter Begleitung des Orchesters, vom Publikum abgesungen wurde.

Schweiz.

(Zürich, 22. Nov.) Am 19. d. ist die Berathung der Bisthumsangelegenheiten in St. Gallen und in Chur wieder aufgenommen worden. In Graubündten ward die Sitzung des großen Raths von dem Präsidenten, Landrichter Latour, mit dem Wunsche eröffnet: die Behörde möge trachten, das Ziel der 1824 (gegen die Aufstellung des Doppelbisthums) gefaßten Beschlüsse zu erreichen, ohne deren rauhe Außenseite zu berühren; man möge hierin die religiösen Gefühle des Volkes schonen und bedenken, daß nicht alle die gleiche »Verdauungskraft« haben. In St. Gallen aber hat das katholische Großrathskollegium mit 60 gegen 12 Stimmen den Beschluß gefaßt: die in der Person des Domherrn Zürcher für die Bisthumsverwesers-Stelle getroffene Wahl nicht anzuerkennen, das Domkapitel aufzulösen, die Domherren, jedoch gegen Entschädigung, aus dem bischöflichen Gebäude wegzuweisen, und den Bisthumsverweser nur selbst zu wählen und dem Papste zu präsentiren.

— Das Berliner Polit. Wochenblatt äußert über den schiedsrichterlichen Ausspruch, das Eigenthum der Universität Basel betr.: »Brutalerer Mißbrauch der Gewalt läßt

sich kaum denken, indeß ist nicht zu leugnen, daß hier die Nemesis walte und jene Anstalt nur ihre Schuld büße. Vorzugsweise war sie es, welche die Lehrer des Verderbens aufnahm, nährte und pflegte, die aus Deutschland weichen mußten; sie war Jahrelang der Heerd, von wo Funken nach allen Richtungen geschleudert wurden; den Regierungen der deutschen Nachbarländer ist es wenigstens gelungen, sie nicht zur hellen Flamme auflodern zu lassen, und diese, auf die Gränzen der Schweiz beschränkt, hat nur zu bald diejenigen verzehrt, welche sie entzündet.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 23. Nov.) Der franz. Botschafter am russ. Hofe Marschall Maison ist von Paris, und der bisherige franz. Gesandte am schwedischen Hofe Marquis von St. Simon von Stockholm hier eingetroffen.

— Der schwed. Generalkonsul in Greifswald, Hr. L......., hat mit 300,000 Thlrn. Bankerott gemacht, und dieß hat große Verluste in Berlin verursacht, wobei man unter andern das Haus A..... und W..... mit 100,000 und mehre andere mit respektive 20,000, 10,000 und 5000 Thl. nennt. Der Konsul ist entflohen, ein Seitenstück zu dem Benehmen unseres ehemaligen Konsuls Schmitt in Warschau.

— Im Berliner Polit. Wochenblatt lies't man folgende Aeußerung: »Den politischen Verbrechern in den kleinern deutschen Staaten scheint ein besonders günstiger Stern zu leuchten, denn auffallend zahlreich sind die Fälle, wo es ihnen gelingt, aus der Haft zu entkommen, und wir wissen uns keines einzigen zu entsinnen, der wieder eingebracht worden wäre. Insofern mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden mag, daß die Verbrechen dieser Menschen eine gemeinsame Wurzel und innigen Zusammenhang haben, entspräche es schon den Bedingungen einer genauen, durchgreifenden und möglichst rasch fortschreitenden Untersuchung — deren Ergebnisse ja für ganz Deutschland, und nicht blos für den Landesherrn des Delinquenten wichtig sind — daß dieselben auf einem Punkte koncentrirt würden, welcher unter dem Schutze eines mächtigen Bundesgliedes stehend, hinreichende Sicherheit gewährte; dann würde nicht allein vieles Geld, und ein unendliches Schreibsal erspart werden, sondern man könnte auch endlich auf ein wesentliches Resultat rechnen, wozu unter den jetzigen Verhältnissen äußerst geringe Aussichten vorhanden sind.«

Würtemberg. (Stuttgart, 25. Nov.) Auch die heutige Sitzung der Kammer, in welcher der Ministertisch unbesetzt blieb, war nur untergeordneten Gegenständen gewidmet. Die Kammer scheint, ehe sie die wenigen wichtigeren Dinge vornimmt, die sie noch zu erledigen hat, vor Allem die Resolutionen des königl. geh. Raths über ihre gefaßten Beschlüsse hinsichtlich des Budgets abzuwarten, welche bis jetzt noch nicht an sie ergangen sind. Welche einzelne Beschlüsse der Kammer es sind, die Anstand gefunden haben sollen, und auf welche Art diese Anstände sich lösen werden, darüber ist noch nichts Genaues bekannt.«

Der Kaiser Nikolaus.

(Fortsetzung.)

Nikolaus hatte die Urtheilskraft, welche das Feuer der Leidenschaften beherrscht, und einen aufgeklärten Geist. Die Zurückhaltung, die ihm auferlegt war, erzeugte bei ihm nur eine Art Sammlung der Gedanken, die noch dazu beitragen mußte, den ihm angeborenen Ernst zu bestärken. Nur seine Vertrauten allein waren im Stande, seine guten Eigenschaften zu würdigen. Im Innern seines häuslichen Lebens zeigte er alle die Tugenden eines guten Gatten und eines guten Vaters, treuer als Heinrich IV., und gleich diesem mit seinen Kindern spielend. Wie oft hat er sich nicht noch, seit er auf dem Throne sitzt, von den Sorgen für sein Reich erholt, indem er sich ganz bürgerlich dem tosenden Jubel seiner jungen Familie hingegeben. Diejenigen, die sich einen Despoten nie anders als inmitten drohender Satelliten und kriechender Schmeichler denken, würden sich sehr wundern, wenn sie den Czar nur einen einzigen Tag in seinem häuslichen Kreise sähen; wenn sie diesen gekrönten Riesen auf einem Teppich ausgestreckt erblickten, wie er mit seinen niedlichen Kindern schäkert, die ohne Umstände auf ihrem Vater herumspielen, wie die Lilliputaner auf dem Gulliver. Die glückliche Anlage seines innern Wesens dient zugleich, seine moralischen Grundsätze immer mehr zu befestigen. Eben so wie ein Sultan, hätte er nur ein Taschentuch hinzuwerfen gebraucht, und obwohl noch in dem Alter der Liebe, ist seine Gemahlin seine einzige Geliebte geblieben. Man wartete nur auf ein Zeichen, auf einen Blick: man wartete vergebens; die Damen, welche bei Hofe wohlgelitten seyn wollen, haben sich darnach zu achten und eines exemplarischen Lebenswandels zu befleißen. In diesem Stücke zeigt der junge Czar sich als ein wahrer Despot. Um ihm seine Beständigkeit zu lohnen, vielleicht auch, um seine Augen an Reize zu gewöhnen, welche ihm um so mehr auffallen müßten, je weniger sie ihm zu Gesicht kämen, hat die Kaiserin stets die schönsten Damen des Reichs um sich her versammelt. Es ist dieß ein Mittel, das seine Gefahren hat, doch hat der Erfolg es gerechtfertiget. Ich zweifle indessen, daß es von vielen Damen angewendet werden wird. Die große Kunst einer Frau besteht darin, denjenigen, den sie liebt, glücklich zu machen. Diese Kunst hat die Kaiserin inne; doch läßt sich aus dem Grade der Zärtlichkeit, welche Nikolaus für die Fürstin fühlt, der Schluß ziehen, daß sich Erwägungen von noch höherer Art daran knüpfen. Es liegt dem Kaiser daran, in Allem mit einem guten Beispiel vorzuleuchten. Je weniger die Civilisation sich bei einem Volke aus alter Zeit herschreibt, destoweniger hat sie in den Sitten Wurzel geschlagen, destoweniger ist sie das Produkt der allgemeinen Erziehung, und destomehr läßt sich befürchten, daß ein aus dem Ufer Treten wenig Hindernisse finden würde. Dem Novizen thut in der Verbreitung der Einsichten ein Zügel eben so Noth, wie dem Neuling in dem Genusse der Freiheit. Beide fühlen sich versucht, Mißbrauch davon zu machen. Ein Monarch in Rußland, der seinen Leidenschaften Zaum und Zügel

schiessen ließe, würde nur zu bald Nachahmer finden und sein Volk Rückschritte machen lassen. Alexander hatte, nach seiner Rückkunft von Paris, die weisen Reformirungs- und Verbesserungspläne in seinen Staaten einführen wollen, die er auf seinen Reisen aufgefaßt hatte, doch stand er bald wieder davon ab, als er die Verderbtheit in Betracht zog, welche die gewöhnliche Gefährtin der Unwissenheit und vor allem der halben Bildung ist, die der Civilisation zum öftern nur ihre Laster entlehnt. Nikolaus, der vor der Aufgabe nicht erbebt, die seinen Bruder zurückschreckte, zeigt sich strenge gegen sich selbst, um es mit vollem Rechte gegen andere seyn zu können. Er ist um so strenger, als er glaubt, daß man um ihn her willfähriger zur Nachsicht seyn möchte. Ein junger Garde-Offizier entführte ein Fräulein, das einer der berühmtesten Familien des Reichs angehörte; auch er führte einen ausgezeichneten Namen. Der Kaiser war abwesend. Man scherzte über den Vorfall, man entschuldigte ihn; als aber der Kaiser zurückkehrte, da ward der Offizier vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zum Tode verurtheilte. Die Strafe ward gemildert; aber troß aller Verwendung der Familie, mit welcher er sich verbunden hatte, mußte der arme junge Mann, um zwei Grade heruntergesetzt, aus einem Straf-Bataillon in ein Linien-Regiment und aus einer Festung Finnlands in entfernte Garnisonen übertretend zwei volle Jahre zubringen, ehe er wieder mit seinem Anciennetätsrechte seinen vorigen Grad erhielt. Zwei Freunde, die ihm bei seinem Unternehmen behülflich gewesen waren, theilten seine Ungnade. Dieß hat nun aber die Folge gehabt, daß man sich jeßt zu Petersburg sehr bedenken würde, ehe man zu einer Entführung schritte; auch dürfte man die Sache nun nicht mehr lächerlich finden. Die Moral muß unstreitig bei einer solchen Richtschnur des Benehmens sehr gewinnen; doch haben auch die besten Dinge ihre schlimme Seite. Die tadelfreieste Hauptstadt von Europa dürfte darüber vielleicht einst auch die mindest glänzende werden. In dem Lande, wo der Hof den Ton angibt, hat man stets gesehen, wie der Luxus um so mehr hervortrat, die schönen Künste um so herrlicher blühten, als er minder strenge war. Man sehe nur die Regierungen der Medicis, Franz I., der Elisabeth, Ludwigs XIV., der großen Katharine! Machen denn die Musiker, die Maler und die Dichter mehr der Liebe als der Tugend den Hof? Uebrigens ist dieses eine Reflexion, die der Verfasser dieses Artikels nicht höher in Anschlag bringen will, als was sie werth ist, und bittet er einen jeden demüthig um Verzeihung, der Anstoß daran nehmen möchte. — Nikolaus bedarf keiner Krone, um zu gefallen: er ist unstreitig einer der schönsten Männer seines unermeßlichen Reiches. Ehemals hat man in Frankreich Aehnliches von Ludwig XIV. gesagt, obgleich man seitdem, daß man die Gräber von St. Denis entweiht, die Entdeckung gemacht hat, daß er weit weniger groß war, als wofür seine Zeitgenossen ihn gehalten haben. Aber Nikolaus mißt wirklich an sechs Fuß. Von vollkommenem Ebenmaß und sich in der Militär-Uniform, die er immer trägt, wundervoll ausnehmend, könnte er den Künstlern wie seiner Armee zum Muster dienen. Seine Züge sind regelmäßig, sein Profil ist hehr, seine Stirn erhaben und glatt, sein Blick stolz und imponirend, doch voll Wohlwollens, wenn seine Physiognomie lächelt. Man fühlt sich wohl in seiner Nähe; doch würde es einem nicht einfallen, sich gegen ihn etwas herauszunehmen. Er redet diejenigen, welchen er wohl will, mit der größten Herzlichkeit an; sein Ton ist voll Anmuth; im Allgemeinen zeichnet er sich durch eine große Einfachheit in seinem Wesen und in seinen Liebhabereien aus. Die auf seine Krönung geschlagene Medaille ist ihm sehr ähnlich. Die Münze trägt sein Bildniß nicht; er ist darin aus Achtung einem Beispiele der Bescheidenheit gefolgt, das von Alexander gegeben worden. Ungefähr zwei Jahre vor dem Ableben dieses Monarchen bezeichnete der Wiener Hof-Kalender den Großfürsten Nikolaus schon als muthmaßlichen Erben der Krone. Um diese Zeit war es, wo *man in Europa* von der Ausschließung des *Großfürsten Konstantin* zu sprechen begann; bis dahin waren *dieserhalb nur vage Gerüchte* in Umlauf gewesen. Es erwartete den neuen Monarchen eine große Lehre, als er den Thron bestieg; sie gestattete ihm nicht, die Illusionen des jugendlichen Alters auf dem Throne beizubehalten. Ein Fürst von achtundzwanzig Jahren fühlt sich von Natur gestimmt, an Hingebung, an Loyalität, an Freimuth zu glauben, und Nikolaus sah sich bei seinem ersten Erwachen als Kaiser nur von Verrath umgeben. Obgleich er um die Verzichtleistung Konstantins auf die Krone wußte, hatte er sich diese Akte nicht eher zu Nuße machen wollen, als bis sie erneuert worden war: so groß war sein Zartgefühl, sein Sinn für Billigkeit, seine Religiosität. Wie tief mußte er sich nun verleßt fühlen, als er sah, wie ein Theil seiner Unterthanen, mit Verkennung seiner Geradheit, ihn der Usurpation und Beeinträchtigung seines älteren Bruders beschuldigte. Er kam mit Plänen der Reform, mit dem aufrichtigen Vorsaße, mit einer noch größeren Ausdauer als Alexander an der Verbesserung seiner Regierung und des gesellschaftlichen Zustandes seines Volkes arbeiten zu wollen, zur Gewalt, und die Morgenröthe seiner Regierung ward von dem Krachen der Kanonen begrüßt, wie wenn Rußland einen Tyrannen hätte zurücktreiben wollen. In diesem Handgemenge von Verräthern und Getreuen wußte er nicht, woran er die Ehre vor der Treulosigkeit erkennen sollte. Während er auf dem, von dem Blute seiner Vertheidiger bespritzten, öffentlichen Plaße, sich den Kugeln der Meuterer blosstellte, wußte er, daß seine Gemahlin, mitten unter ihren *Kindern* ohnmächtig niedergesunken, fürchten mußte, die *Mörder in* ihren Palast einbrechen zu sehen. Eine solche *Lage hinterläßt* tiefe Spuren in dem Gemüthe, die, wenn sie auch dem Gefühl der Gnade keinen Abbruch thun, doch das Vertrauen tödten, und, indem sie eine Verachtung für die Menschheit einflößen, der Gnade eine andere Basis geben als die Zuneigung, die man für Seinesgleichen fühlt. Die Verzeihung ist dann nur noch die Geringschätzung eines hochgestellten Herzens oder die Berechnung der Politik. (Forts. folgt.)

Bayern.

München, 28. November.

Der Hagelassekuranz-Verein im Isarkreise Bayerns hat nunmehr seine Geschäfte für das erste Jahr seines Bestehens geschlossen.

Obwohl dieser Verein erst mit dem Monat Juni l. J. seine Geschäfte begann, wo der Natur der Sache, und den Statuten gemäß die Versicherungen schon längst beendigt gewesen seyn sollten, so wurden doch noch 1519 Mitglieder aufgenommen, welche miteinander einen Erntewerth von 530,062 fl. versicherten, hiefür an sämmtlichen Beiträgen 5204 fl. 54 kr. bezahlten, dagegen aber auch für erlittene Hagelschäden eine Entschädigung von 5767 fl. 1 kr. erhielten.

Daraus ergibt sich, daß bei diesem Vereine schon im ersten Jahre im Durchschnitt sämmtliche Beiträge sich nur auf 58 kr. $3\frac{1}{2}$ dl. von 100 fl. beliefen.

Eine andere, namentlich die Gothaer Assekuranz, würde, da unter den versicherten Früchten wenigstens um 10,000 fl. Wein, Obst und Hopfen begriffen sind, als bloße Versicherungsprämie

von 520,062 fl. Halmfrüchten zu 1 pCt.	5200 fl.	37 kr.	1 dl.
" 10,000 " Gartenfrücht. zu 2 pCt.	200 "	— "	— "
außerdem aber noch die Perzeptionskosten mit $\frac{1}{16}$, und die Regiekosten mit $\frac{1}{16}$ pCt., im Ganzen also $\frac{1}{8}$ pCt. Kostenbeiträge von 530,062 fl. mit	662 "	34 "	$2\frac{1}{2}$ "
endlich von jedem der 1519 Mitglieder für Porto nach u. von Gotha 18 kr. zusam.	455 "	42 "	— "
mithin im Ganzen	6518 "	53 "	$3\frac{1}{2}$ "
also schon für die Versicherung allein mehr erhoben haben um	1313 "	59 "	$3\frac{1}{2}$ "

Von der Entschädigungssumme, welche der dießseitige Verein stets ganz abzugs- und sogar portofrei sogleich den Beschädigten zusendet, sobald die Schadensabschätzung für definitiv erklärt ist, würde die Gothaer Assekuranz die Abschätzungskosten mit 7 pCt. und für Porto $\frac{1}{2}$ pCt. zusammen also von 5767 fl. 1 kr. erhoben haben 432 fl. 31 kr. 2 dl. Mithin hätten die Mitglieder des vaterländischen Assekuranzvereines, wären sie jenem von Gotha einverleibt gewesen, schon bei ihrer so geringen Anzahl um die verhältnißmäßig sehr bedeutende Summe von . . 1746 fl. 31 kr. $1\frac{1}{2}$ dl. mehr Kosten gehabt, und dennoch nur $\frac{1}{3}$ der Entschädigungs-Summe binnen 4 Wochen nach dem Hagelschlag erhalten, die andern $\frac{2}{3}$ erst im Dezember noch zu erwarten. Denkt man sich den vaterländischen Verein in seiner möglichst größten Ausdehnung, so ist die Summe wirklich ungeheuer, welche dem Lande erspart wird, und sehr bedeutend ist dann auch der Gewinn, der den Versicherten dadurch zugehet, daß sie sogleich ihre ganze Entschädigung erhalten.

Das an sämmtliche Polizeibehörden des Konigreichs ergangene k. Ministerialreskript vom 9. Juni d. Js., welches den auswärtigen, namentlich der Gothaer Hagelassekuranz alle Wirksamkeit untersagt, und gegen jeden dawider handelnden Agenten oder Theilnehmer strenge Einschreitungen anbefiehlt, ist daher nicht ein Ausfluß des von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige dem vaterländischen Vereine bei dessen Genehmigung huldvollst zugesicherten besondern Schutzes, sondern in der That eine nothwendige Regierungsmaßregel, um die vaterländischen Landwirthe, welche ihre Erndten versichert zu wissen wünschen, von einer ganz zwecklosen und in der That sehr bedeutenden Mehrausgabe, die überdieß in das Ausland fließt, abzuhalten. Bei diesen Verhältnissen, und bei dem wichtigen Vorzuge der vaterländischen Assekuranz, daß Jeder nur nach Maßgabe seiner Hagelschadensgefahr, also nicht die mindergefährdeten Gegenden zum Besten der mehrgefährdeten mit diesen gleiche Beiträge bezahlen, ist gewiß zu erwarten, daß jeder Oekonom die äußerst einfache Einrichtung dieses Vereins näher kennen zu lernen, und denselben zur Sicherung seiner jährlichen Erndte zu benutzen trachten wird. Beides kann leicht geschehen, denn längst sind allen Gemeinden die Statuten mitgetheilt, und überall Agenten aufgestellt, welche den Beitrittslustigen die Fassionsformulare mittheilen, und die Fassionen an das Vereins-Direktorium einbefördern.

— Der k. Kapellmeister Hr. Chelard, der von London zurückgekehrt jetzt wiederum in unserer Mitte weilt, komponirt gegenwärtig eine neue Oper »Die Hermannsschlacht« (Text von Weichselbaumer.)

— Die k. Regierung des Regenkreises hat unterm 11. d. folgende höchste Entschließung durch das Reg.-Blatt bekannt gemacht: »Im Namen S. M. des Königs. Unter den vielen zur Anzeige gekommenen Sicherheitsstörungen aller Art mußten insbesondere die in neuerer Zeit so häufig vorkommenden Tödtungen und tödtliche Verwundungen durch Waffenstiche die Aufmerksamkeit der königlichen Regierung um so mehr erregen, als Exzesse dieser Art die strengsten polizeilichen Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle nothwendig machen. Die sämmtlichen Polizeibehörden des Regenkreises werden daher angewiesen, die strengsten Verbote gegen das Tragen aller gefährlichen Waffen, insbesondere spitziger Messer, ohne Verzug in ihren Bezirken bekannt zu machen, und gegen die Uebertreter dieses Verbotes mit unnachsichtlicher Strafe einzuschreiten. Namentlich sind Vorsteher und Wirthe verantwortlich zu machen, dafür zu wachen, daß bei Tanzmusiken oder sonstigen öffentlichen Belustigungen dieses Verbot gehandhabt und jeder Uebertreter sogleich der vorgesetzten Polizeibehörde angezeigt werde.«

— Am 10. v. M. starben zu Regensburg die k. b. pens. Legationssekretärswittwe Frau v. Kleber, und der k. b. quiesc. Oberzollbeamte Haßlinger.

— Die k. botanische Gesellschaft in Regensburg hat den Hrn. Hofrath und Ritter Harl in Erlangen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— Nro. 82 des Zeitblattes »Der Eidgenosse« und die Nummern des »Niederrh. Kouriers« vom 20. u. 29. Okt. sind konfiszirt worden.

— Augsburger Blättern zufolge, wurden von der Summe von 4555 fl., welche dem dortigen Bankier Landauer ge-

stohlen wurden, bereits 3421 fl. vorgefunden. Das Geld war in dem Dorfe Westendorf in einem Hause verborgen.

Vermischte Nachrichten.

Der in Lukka angekommene spanische Gesandte ward vom dortigen Hofe zwar sehr höflich, aber nicht in seiner offiziellen Eigenschaft empfangen.

— Von Hamburg aus soll sich Bürgermeister Dr. Bartels zu dem Ministerkongreß nach Wien begeben. — Eine sehr strenge Stempelordnung tritt mit künft. J. in Hamburg in Kraft und trifft eine Menge Winkelblätter.

— Das Universitätsamt Heidelberg hat an den Stud. theol. Blesch von Dürkheim, Sohn des dortigen Stadtpfarrers, eine öffentl. Vorladung erlassen, sich in Heidelberg zu stellen »und sich über das ihm zur Last fallende Verbrechen der Theilnahme an der hier bestandenen Burschenschaft vernehmen zu lassen.«

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 21. Nov.) Konf. 88.

— Für Dona Maria ist ein neues Anleihen von 2 Millionen durch Hrn. Mendizabel als Agenten kontrahirt worden. Die Bedingungen sind 60 pCt., mit $2\frac{1}{2}$ pCt. für den Agenten. Die Summe von einer halben Million wird sogleich verabfolgt.

Frankreich. (Paris, 23. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 30 C. 3 pCt. 75 Fr. 30 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62, 3pCt. $36\frac{1}{2}$.

— Das »Bulletin du Soir« enthält heute ebenfalls die Nachricht von Merino's Niederlage bei Belgrado mit dem Zusatz, daß derselbe sich mit 4000 Mann nach Miranda zurückgezogen habe. Ferner sagt es, die Regierung habe Nachrichten aus Korunna vom 16. Nov. erhalten, woraus hervor gehe, daß die Ruhe in Galizien seit des Königs Tode noch nie gestört worden sey. Ruhig sey es auch gewesen am 15. in Barcellona und am 16. in Gerona.

— Unsere Observationsarmee an den Pyrenäen beträgt jetzt etwa 20,000 Mann.

— Baron Rothschild ist Kommandeur der Ehrenlegion geworden.

Spanien. Einem Briefe aus Bordeaux vom 20. Nov. zufolge erwartete man in Madrid die Erscheinung von Dekreten zur Bildung einer Nationalgarde und zweier Kammern. Die Königin ritt täglich aus, und nahm dabei persönlich alle Bittschriften auf der Straße in Empfang. (Gal. Mess.)

— Nach Korrespondenzen aus Bayonne hat jetzt Merino zugleich mit seinen Unter-Generalen Cuevillas und Villalobos 20,000 Mann unter den Waffen. (Gaz. de Fr.)

— San Sebastian ist zum Freihafen erklärt worden. (Mem. de Bord.)

Niederlande. (Haag, 20. Nov.) Der Zweck der Reise des Fürsten von Schwarzenberg tritt jetzt auf eine sehr erkennbare Weise hervor. Seitdem er nach Berlin zurückgekehrt ist, treffen täglich aus dieser Hauptstadt Kouriere in dem Haag ein, und gestern sprach man allgemein von den Anforderungen gewisser Mächte an den König, in Betreff seiner Differenzen mit Belgien einen baldigen Entschluß zu fassen. (H. Bl.)

Deutschland. (Wien, 23. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{3}{8}$, 4 pCt. $83\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198, v. J. 1821 für 100 fl. 132, Bankaktien das St. ——.

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden G. $98\frac{5}{8}$ Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze —;

— Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Ministerkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten hier stattfinden werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Zusammentritts soll dem preußischen Kabinette überlassen seyn; man will wissen, daß er in der letzten Hälfte des nächsten Monats stattfinden werde, und daß sonach die Einladungen an die verschiedenen deutschen Höfe unverzüglich zu erwarten seyn dürften. (A. Z.)

(Stuttgart, 26. Nov.) Obgleich gestern zu Haltung der nächsten Sitzung erst Mittwoch anberaumt worden war, so versammelte sich heute, in Folge spezieller Einladungen, die Kammer um 9 Uhr, um welche Zeit auch die Gallerien schon mit Zuhörern angefüllt waren. Die Kammer-Mitglieder unterhielten sich lebhaft in mehren Gruppen im Saale, bis endlich nach 10 Uhr der Chef des Finanzdepartements erschien. Der Präsident eröffnete die Sitzung nun mit Verlesung eines Reskripts des k. Geh. Raths auf die von der Kammer an die Regierung gestellten Bitten: um nachträgliche Exigenz mehrer im Haupfinanz Etat nicht enthalten gewesener Ausgaben, welche diesseits bei Berathung des Etats beschlossen worden sind. Das Reskript behandelte in 25 Punkten die verschiedenen Ansinnen ausführlich, und zwar theilweise zustimmend, theilweise aber ablehnend. Hierauf hielt der Chef des Finanzdepartements, geh. Rath v. Herdegen, noch einen Vortrag, in welchem er der Kammer darüber Nachricht gab, wie die dießseits weiter gefaßten Beschlüsse über den Hauptfinanzetat höchsten Orts angesehen worden sind, und welcher mit dem Antrage schloß: die Finanzkommission mit nochmaliger Prüfung und Begutachtung der abweichenden Ansichten zu beauftragen. Nach einiger Debatte beschloß die Kammer mit 74 Stimmen gegen 13: sowohl das Reskript des k. geh. Raths, als den Vortrag des Hrn. Departementschefs drucken zu lassen, und die Finanzkommission mit Begutachtung beider Aktenstücke zu beauftragen.

(Frankfurt, 25. Nov.) 5pCt. österr. Metall. G. $94\frac{1}{2}$, 4 pCt. Met. G. 84, Bankaktien 1450; holl. Integr. $48\frac{1}{2}$, 5 pCt. Certifik. G. $91\frac{11}{16}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen P., $55\frac{1}{2}$, 3pCt. P. $35\frac{1}{4}$.

(Landau, 24. Nov.) Dr. Siebenpfeiffer befindet sich in Weissenburg. Der Präfekt hat ihm nur einen Aufenthalt, wie es heißt, von 14 Tagen, gestattet. Von Weissenburg will sich Siebenpfeiffer nach Zürich begeben. (Rheinbayer.)

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 28. Nov. Der Paria, Trauerspiel von M. Beer. Hierauf folgt: Haß allen Weibern, Lustspiel von Castelli. (Mad. Crelinger tritt in oben angezeigten Rollen zum Letztenmale auf.)

Freitag den 29. Novbr. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia, als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 27. Nov. (G. Hirsch.) Hr. Graf Crussol, Propriétär; Hr. Audonard und Hr Marquis de Luc Saluces, Partikuliers von Paris; Hr. Graf Stolberg, von Berlin; Hr. Graf Rödern, k. preuß. Theater-Intendant. (G. Hahn.) Hr. Kirchberg und Gambrecht, Kaufleute von Frankfurt; Hr. Croisy, Partikulier von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Chaplyn, Partikulier aus England. (G. Kreuz.) Hr. Hamphreys, Privatier von England; Hr. v. Eckelkraut, Stud. von Regensburg. (G. Bär.) Hr. Ruppaner, Gastwirth von Starnberg. (G. Löwe.) Hr. Vierthaler Benefiziat von Weichs; Hr. Ostermayer, Cooperator von Irschenberg. (G. Stern.) Hr. Scheucher, Gastgeber von Haag.

Bekanntmachungen.

9830. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 30. Nov. Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr. Der Eingang in den Saal wird eine Stunde vor dem Anfange der Unterhaltung geöffnet.

9824(2b) An die
sehr verehrlichen Herren Mitglieder des
Liederkranzes.

Montag den 2. Dezember, Abends 7 Uhr, Produktion im großen Saale des k. Odeons. Billeten hiezu werden Sonntag und Montag, Morgens 8 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, an der Kasse des k. Odeons ausgegeben. Die Hauptprobe findet Donnerstag den 28. d. M., Abends 7 Uhr, im großen Saale statt, nach welcher die Billeten an die verehrlichen Sänger vertheilt werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9823. (2b) Verkaufs-Proklama.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der Kartenfabrikantin Theresia Göbl am Karlsplatze Nro. 1300 sammt Zugehör, äußeres Hackenviertl, Grundbuchs-Folio 41, nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf

Montag den 23. Dezember d. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

Kommission angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, zu der angesetzten Kommission dießorts zu erschienen, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben.

Den 19. Nov. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Schiltberg.

9804.(3c) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Haus der Lederfabrikant Hörrmannischen Eheleute sammt Garten und Nebengebäuden Nro. 96/a (älterer Nummerirung) an der obern Gartenstraße dahier, mit 7500 fl. Ewiggeld- und mit 10,500 fl. Hypothek-Kapitalien belastet, mit 14,600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und nach neuester Schätzung auf 9544 fl. 19 kr. gewerthet, zum zweiten Male zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und zur Aufnahme der Kaufsangebothe auf Montag den 30. Dezember l. Js., Vormittags 9 bis 12 Uhr, im diesseitigen Gerichtslokale Kommission angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

München, am 19. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Zeiller.

9812. (2b) Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird hiemit das zur Debitmassa des Negotianten Maier Sußmann Hopfen gehörige Haus Nro. 1418 auf dem Promenade-Platze dem zweitmaligen öffentlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes unterworfen. Dieses Haus steht dermal in einem Schätzungs-Werthe von 24,000 fl. und ist mit 12,000 fl. Ewiggeldkapitalien belastet.

Man hat daher zur Aufnahme der Kaufs-Angebote Termin auf Montag den 16. Dezember l. Js.,
Vormittags 10 bis 12 Uhr;
angesetzt und ladet hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber ein.

Den 19. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Reber.

2042. Rößler, Handbuch der Botanik.
3te Auflage.

So eben ist von obigem Werke, herausgegeben von Herrn Dr. L. Reichenbach, die 2te Abtheilung des 1ten Bandes versandt. Preis à Lieferung 2 fl. 24 kr.

Alle Freunde der Botanik werden auf dieses treffliche Buch aufmerksam gemacht. Die Anschaffung ist durch einen höchst billigen Preis erleichtert.

Altona, im Oktober 1833.

J. F. Hammerich.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

830. Bei Fleischmann in München nächst der Hauptwache ist zu haben:

Sichere Anleitung sich von Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Kolik, Krämpfen, Konvulsionen, Flechten und den Krankheiten des Magens zu befreien. 8. 36 kr.

Die hier genannten Krankheiten kommen häufig vor und sind zum Theil sehr langwierig. Der Verfasser hat in diesem Buche die richtigen Mittel zur gründlichen Heilung derselben, nach den besten Schriften, deutscher, englischer und französischer Aerzte, angegeben.

9828. (2a) Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Merkwürdige Heilung
einer
Kinnbackenverschließung
auf homöopathischem Wege
von
Dr. Joh. Jos. Roth
prkt. Arzt und Privatdocenten an der Ludwig-Maximilians-Universität.
Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen
von
Julius Hamberger.
8. broch. 12 kr.

2051. In Baumgärtner's Buchhandlung ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

CHOIX DU LIVRE DES CENT-ET-UN. Ein französisches Lesebuch für Deutsche. Nebst Erläuterungen, Erklärungen und Wörterbuch. 310 Seiten in 8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

Gewiß wird der Gedanke einer Auswahl für den Schulgebrauch aus einem so allgemein anerkannten Werke, besonders da dieselbe mit Sachkenntniß geschehen ist, so daß dabei besondes die Neuheit und Eleganz der französischen Sprache der gegenwärtigen Zeit berücksichtigt worden ist, Beifall erhalten. Die Noten sind erklärend und dem Deutschen, bei der oft übergroßen Fülle fremdartiger Dinge im Texte unumgänglich nöthig.

Studienblätter für die Perspective in der Zeichnung, in landschaftlichen Darstellungen von Werken der Baukunst und ihrem Gegenbilde auf der spiegelnden, ruhigen Wasserfläche; auszuführen durch gegebene perspektivisch-katoptrische Construktionen und begleitet von einer faßlichen, das Verfahren leitenden Unterweisung für den Selbstunterricht, so wie zu der Unterstützung des Lehrers. Von Karl Friedrich Muhlert. In 4. Mit 6 Tafeln theils in Quer-Folio. Preis 1 fl. 21 kr.

Wir liefern hier ein Werkchen, dessen Werth von jedem Künstler anerkannt werden und welches Künstlern, die mit vollkommenem Verständniß ihre Kunst üben wollen, unentbehrlich seyn dürfte, um so mehr, da die darin enthaltenen schön gezeichneten Tafeln gute Muster zur Uebung in der perspektivischen Darstellung des sichtbaren in Kunst und Natur, besonders aber in der des Spiegelbildes der Wasserfläche geben, an denen es trotz aller erschienenen ähnlichen Bücher dennoch fehlt.

Wir erwähnen hierbei desselben Verfassers früher erschienenes, beifällig aufgenommenes Werkchen. Die Perspektive in der Glastafel und der Grundlinienconstruktion mit 8 Kupfern. 1 fl. 21 kr.

(Kleinkinderbücher.)

AVENTURES PLAISANTES DE MADAME GAUDICHON ET DE SON CHIEN. In 16. Mit 16 illum. Kupfern. cart. Preis 36 kr.

Dasselbe deutsch unter dem Titel:

Unterhaltende Geschichte der Madame Kickebusch und ihres Hundes Azor. In 16. Mit 16 illum. Kupfern. cart. Preis 36 kr.

Diese beiden wohlfeilen Bücher sind in jeder Beziehung für ihren Zweck: Spielwerk und Anspornung zum Lesen, für kleine Kinder, sehr geeignet und werden Beifall finden.

Tavernier's Blitz- und Hagelableiter, genannt Anti-Jupiter oder Tavernier's gewitterableitende Säule (Colonne anti-foudroyante d'Alcibiade) von Alcibiades de Tavernier, Doktor, Ritter und vormaliger erster Arzt der allgemeinen Gesundheits-Inspektion der Walachei zur Zeit der Pest im Osten Europa's in den Jahren 1829—31, Mitglied mehrerer Akademien ꝛc. ꝛc. ꝛc. 8. Mit 1 Abbildung. Preis 36 kr.

Wir veröffentlichen hier eine eben so interessante als nützliche Entdeckung, welche besonders die Aufmerksamkeit der Städte- und Dörferbehörden, der Gutsbesitzer und Bauern verdient. Nach Angabe des Verfassers reicht ein einziger Anti-Jupiter hin, um eine Stadt von einer Quadratstunde im Umkreis vor dem Blitz zu schützen; eben so wirksam und so ausgedehnt wirkend ist derselbe als Hagelableiter und als schützende Aegide auf den Masten der Schiffe.

Anweisung zur Herstellung und Unterhaltung der feuersichern Lehmschindelbedachung, nebst Vergleichung mit dem Ziegel- und Strohdache. Nach eigener Erfahrung von Friedrich Teichmann. Aus der Schrift: das Ganze der Lehmschindelbedachung ꝛc. besonders abgedruckt. 86 Seiten in 8. Mit 2 Kupfern. Preis 27 kr.

Eben so nützlich als die obige Erfindung ist diese neue Art der Bedachung, welche die allgemeinste Beachtung verdient. Die königl. sächs. Regierung hat Exemplaria zur Vertheilung in größerer Anzahl ankaufen lassen und der Autor hat die Civil-Verdienst-Medaille erhalten.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29.) zu haben.

---

833. In der Fleischmann'schen Buchhandlung, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

J. A. Eisenmann's topographisches Lexikon vom Königreich Bayern, oder alphabetisches Verzeichniß aller in dem Königreiche enthalt. Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Schlösser, Höfe, Einöden, Mühlen, Gebirge, Berge, Flüße, Seen, Wälder und der Gerichtsbehörden in deren Bezirke dieselben begriffen sind. 2 Bde. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Ein unentbehrliches Werk für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbsleute und überhaupt für jeden Geschäftsmann.

9822. (3 b) Es ist ein beinahe ganz neuer zweisitziger Schlitten billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 287. | 29. November 1833.

Großbritannien.

(London, 21. Novbr.) Mehre Briefe aus Lissabon sprechen davon, daß in Folge freimüthiger Aeußerungen, welche Admiral Napier gegen das Verfahren der gegenwärtigen pedristischen Minister gethan habe, zwischen diesen und ihm eine für die erstern schädliche Spannung eingetreten sey. (Sun.)

— Marquis Funchal ist Ministerresident Dom Pedro's bei unserm Hofe geworden. (Sun.)

Frankreich.

(Paris, 23. Novbr.) Der »Moniteur« übernimmt nicht die Verantwortlichkeit für die im »Bulletin du Soir« enthaltenen Nachrichten über die Niederlage Merino's. Er wiederholt sie unter Angabe der Quelle. Einige Blätter ziehen diese Nachrichten in Zweifel. (J. du Com.)

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat an die verschiedenen Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er zur Ordnung und bessern Brauchbarkeit der öffentlichen Bibliotheken in den Departements, die er in ihrem jetzigen Zustande selbst »eher Bücherdepots als Bibliotheken« nennt, die ihm nöthig scheinenden Bestimmungen trifft.

— Der Kassationshof hat die Kassation des Generalprokurators gegen den Ausspruch des k. Pariser Gerichtshofes in der Sache der öffentlichen Ausrufer abgewiesen.

— Der »Constitutionnel« enthält einen Artikel gegen die Eidesweigerungen und Protestationen mancher Wahlkorporationen in den Departements, welche sich darauf stützen sollen, daß die aktive Wahlfähigkeit ein Recht eines jeden steuerzahlenden Grundbesitzers sey, das nicht noch durch Eide ꝛc. ꝛc. von der Regierung bedingt werden könne.

— Die Polizei hat die Hüte der Austräger der republikanischen Propaganda weggenommen, worauf die Worte »Republikanische Propaganda« stehen.

— Vor der Korrektionspolizei kam kürzlich ein Injurienstreit zwischen zwei brodneidigen Italienern, Bertholetto und Maestro, vor, der darum sehr lächerlich wurde, weil er sich um ihre Etablissements von »abgerichteten Flöhen« drehte, wobei es unter Anderm zu folgenden Aeußerungen kam: Bertholetto. »Ich bitte den Gerichtshof zu bemerken, daß die Flöhe des Herrn M. bloße Hundsflöhe sind.« — Maestro, mit Ungestüm: »Kann man denn andere haben? Und doch kommen meine Flöhe auch zum Theile von Menschen. Denn sehen Sie (indem er seinen ganz roth gestochenen Arm nackt in die Höhe hält), hier ist die Nahrung meiner Flöhe; ich nähre sie von meinem Blute.« Im weitern Verlaufe wandte sich Maestro sogar einmal zu den anwesenden Frauenzimmern mit der Bitte um einen Floh, damit er ein von seinem Gegner bestrittenes Kunststück sogleich zeigen könne.

Portugal.

(Lissabon, 9. Nov.) Am 2. d. wurden die Pedristen bei Alcacer do Sal geschlagen, und dieser Platz von den Miguelisten genommen. (Courier.)

Niederlande.

(Brüssel, 22. Nov.) Der »Independant« meldet, daß die Regierung einen Gesetzesentwurf über den Stempel vorlegen werde, wonach die Abgabe von fremden Journalen abgeschafft werden soll.

Rußland.

(Odessa, 16. Nov.) Mehre Kriegsschiffe von hohem Bord sollen zu Sebastopol ausgerüstet werden. Ueberhaupt bemerkt man ungewöhnliche Thätigkeit in den Seezeughäusern am schwarzen Meere.

Griechenland.

(Patras, 28. Okt.) Die Reise des Königs hat wesentlich zur Beruhigung des Landes beigetragen. Rücksichtlich der letzten Verhaftungen drückte sich der Wunsch sogar in Adressen aus: die Regierung Sr. Maj. möge die Schuldigen für immer unschädlich machen. Zugleich aber erfuhr der König bestimmt den Wunsch aller Einwohnerklassen nach einer Verfassung, und die Gründe desselben. Unter diesen zeichnen sich besonders die Ungerechtigkeiten der Zehenteinnehmer aus, welche auch zu den Unruhen auf Tinos Veranlassung gewesen waren. (A. Z.)

Schweiz.

(Basel, 21. Nov.) In der Sitzung des eidgenössischen Schiedsgerichts am 19. d. wurde der Spruch des Obmanns

über die Fortifikation eröffnet; derselbe geht dahin, es seyen dieselben, als nicht fiskalischer Gegenstand, von dem Inventarium wegzulassen, der Ertrag der damit verbundenen Pflanzgelände hingegen in Anschlag zu bringen, und auf den Fall einer Schleifung dem K. Basel Landschaft seinen Antheil auf den daraus entstehenden Nutzen vorzubehalten. Die Schifflände, welche von der Landschaft angesprochen wär, soll ebenfalls nicht auf das Inventarium kommen. Sodann folgten die Parteivorträge über das Gymnasium, welches von der Landschaft als Staatsgut, von dem Stadttheil als höhere Stadtschule angesehen wird. Endlich verlangten die Ausschüsse der Landschaft, es solle sofort in Theilung der Archive eingetreten werden, worauf aber das Schiedsgericht gegenwärtig nicht einzutreten beschloß, sondern der Landschaft nur das Recht jeder Zeit freier Einsicht auf der Staatskanzlei zu Basel zuerkannte.

Deutschland.

Sachsen. (Dresden, 18. Nov.) Die Gesetzsammlung enthält in ihrer heutigen Nro. das Gesetz und den Tarif über die Erhebung des vom 1. Jan. k. J. an in hiesigen Landen erniedrigten Chausséegeldes.

— Mit Eintreibung der von dem Abg. Richter als Redakteur der Biene verwirkten Geldstrafen und Strafauslagen wird mit der größten Strenge verfahren.

Baden. (Karlsruhe, 23. Nov.) Gestern erfolgte die feierliche Einweihung des Denkmals, welches der Großherzog Seinem verewigten Vater, dem Großherzog Karl Friedrich, im Chore der Schloßkirche zu Pforzheim errichten ließ.

Kurhessen. (Kassel, 23. Nov.) Heute Morgen um 10 Uhr geruhte Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent die Adresse der Ständeversammlung als Antwort auf die Thronrede zu empfangen, welche der Präsident, an der Spitze der dazu gewählten Deputation, zu verlesen und zu überreichen die Ehre hatte. Sie lautet, wie folgt: »Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent, Gnädigster Kurprinz und Herr! Bei dem Beginn einer neuen Landtagsperiode auf den Grund der Verfassung einberufen, fühlen wir uns glücklich, für die Huld und Gnade, welche Ew. Hoheit uns haben versichern lassen, unsern ehrfurchtsvollen Dank darzubringen. Wohl bietet sich in der Thätigkeit, die uns eröffnet wird, eine reichliche Aussicht auf die künftige Entwickelung des öffentlichen Lebens dar. Wir sind erfreut, daß Ew. Hoh. auf die vom Lande so ersehnten Gesetze hingewiesen haben, welche dazu dienen sollen, manche, in ihrer Grundlage durch die Verfassungsurkunde festgestellten Verhältnisse von allgemeinem Landesinteresse auszubilden, und sonst die bürgerliche Wohlfahrt, so wie die Bildung des Volkes, die sicherste Bürgschaft für die allseitige Vervollkommnung des gesellschaftlichen Zustandes, zu befördern. Können wir auch den Staatshaushalt dermalen als festgestellt betrachten, so werden wir doch nicht unterlassen, der Ordnung desselben für die Zukunft die sorgfältigste Prüfung zu widmen, und dabei auf jede thunliche Ersparniß in allen Theilen der Staatsverwaltung Bedacht zu nehmen, um so der landesväterlichen Absicht Ew. Hoh. auf die möglichste Erleichterung der Landeslasten entgegen zu kommen. Bei einer innigen Vereinigung der Staatsregierung und der Landesvertreter kann es nicht fehlen, daß die Bedürfnisse des Vaterlandes befriedigt und die gerechten Wünsche des Volkes erfüllt werden. Niemals wird es an unserer Bereitwilligkeit, dieses Ziel zu erreichen, mangeln und wenn Störungen eines solchen Einverständnisses sich ferner zeigen sollten, so wird die Ursache wahrlich nicht in dem Mangel eines Vertrauens der Stände zu der erhabenen Person Ew. Hoh. zu suchen seyn. Wie Ew. Hoh. uns verkündet haben, mit treuer Beobachtung der Verfassung stets das Wohl Höchstihrer Unterthanen zu beabsichtigen, so wird auch das von Ew. Hoh. regierte Volk, *mit treuer Anhänglichkeit an den Thron und das angestammte Fürstenhaus, wie irgend die Ereignisse sich gestalten mögen, unverbrüchlich festhalten an den beschwornen Grundsätzen der Verf.-Urk.* Unter allen Umständen, zu allen Zeiten wird sich aufs Neue die innige Hingebung und unerschütterliche Anhänglichkeit der Hessen an ihr Fürstenhaus mit aller Treue bewähren. Erwünscht ist uns die Zusicherung gewesen, daß alsbald beim Anfange unserer Verhandlungen eine vollständige Vorlage aller der Gegenstände geschehen soll, für welche unsere Thätigkeit in Anspruch genommen werden wird, indem dadurch allein eine planmäßige Benutzung der Zeit mit Berücksichtigung der verfassungsmäßigen Bestimmung über die vorzugsweise Behandlung der wichtigsten Geschäfte möglich ist. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Hoh. treu gehorsame Ständeversammlung und Namens derselben deren Präsident (Unterz.) Schomburg.«

Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent geruhten, mit den in der Adresse geäußerten Gesinnungen im Allgemeinen Ihre höchste Zufriedenheit mit dem Beifügen zu erkennen zu geben, »daß wenn in einem der letztern Sätze die Theorie gebilligt seyn sollte, welche eine Sonderung Höchstihrer Person von Ihrem Ministerium annehme, eine solche Verschiedenheit weder bestände, noch jemals bestehen würde.«

— In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Landstände wurde zuerst auf den Bericht des Hrn. Wippermann beschlossen, die dem letzten permanenten Ausschuß ertheilte Instruktion auch für den jetzt ernannten permanenten Ausschuß mit wenigen Modifikationen u. Zusätzen bestehn zu lassen. — Der Landtagskommissar erneuerte die schon wegen der früheren Instruktion von Seiten der Staatsregierung eingelegte Protestation. — Sodann wurde auf den reproduzirten Antrag des Hrn. v. Baumbach 3, und in Folge dazu gestellter Amendements des Hrn. Schwarzenberg beschlossen, die Diäten für die Mitglieder der gegenwärtigen Ständeversammlung auf folgende Weise zu bestimmen: In den ersten 3 Monaten des Landtags sollen diejenigen Deputirten, die nicht an dem Orte, wo der Landtag abgehalten wird, wohnen, und nicht besoldete Staatsdiener sind, 4 Thlr. täglich, diejenigen aber, die an dem Orte der Ständeversammlung wohnen, die Hälfte, also 2 Thlr. täglich,

und diejenigen die an diesem Orte wohnen und besoldete Staatsdiener sind, 1 Thlr. täglich erhalten. Für die weitere über 3 Monate hin sich erstreckende Dauer des Landtags, sollen die Deputirten, die nicht an dem Orte des Landtags wohnen und nicht besoldete Staatsdiener sind, 3 Thlr. täglich, diejenigen, die an diesem Orte wohnen und nicht besoldete Staatsdiener sind, 1 Thlr. 12 Sgr., dagegen aber die an diesem Orte wohnen und besoldete Staatsdiener sind, 1 Thlr. erhalten.

Der Kaiser Nikolaus.

(Fortsetzung.)

Mat hat gesehen, daß Nikolaus bis zu diesem Aufstande noch keine Gelegenheit gehabt hatte, seinen Charakter zu entwickeln; aber an diesem Tage zeigte er mitten unter den größten Gefahren die Energie, die Ruhe und die Geistesgegenwart eines Königs und Helden. Er bewies, daß er die Kraft besaß, einem großen Volke zu gebieten und sich von ihm fürchten zu machen. Was den Untergang eines Mannes, der schwach gewesen wäre, verursacht haben würde, verschaffte ihm über Alles, was ihn umgab, ein Uebergewicht, das er sich zu bewahren gewußt hat. Bald nach diesem beklagenswürdigen Kampfe auf dem Isaaksplatze gab der Kaiser den fremden Gesandten Audienz. Sie kamen in corpore, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Diese Herren waren bei dem Ereignisse um so mehr interessirt, als ihr Heil von dem des Czaren abhängig gewesen war. Man hat sich späterhin überzeugt, daß alle Fremde, und die diplomatischen Agenten zuerst, der Plünderung und wahrscheinlich dem Tode preisgegeben gewesen seyn würden, wenn die Verschwörer die Oberhand behalten hätten. Es war ein Aufstand in türkischer Weise. Der Kaiser hielt bei dieser Gelegenheit mit eben so viel Kraft als Feuer eine improvisirte Rede. Er sagte, wie weh es ihm thue, daß er das Blut seiner irregeleiteten Unterthanen habe vergießen müssen, und daß er genöthigt sey, mit Strenge gegen die Unsinnigen zu verfahren, die es nicht allein auf sein Leben, sondern selbst auf die Existenz des Reiches abgesehen hätten, welches sie, unter dem Vorwande, es frei zu machen, wieder in die Barbarei zurückgestürzt haben würden. Er zählte dann klar und deutlich die Prinzipien der Ordnung und des Friedens auf, die ihm während seiner Regierung zur Richtschnur dienen sollten. Alle Diplomaten verließen diese Audienz tief ergriffen und voll Bewunderung über die Weisheit des jungen Monarchen, der mit so vielem Muthe und so großer Umsicht den Thron bestieg. Nikolaus hat mehre Male bewiesen, daß er die Gabe zu reden, in der französischen und der deutschen Sprache ebensowohl als in der russischen in einem hohen Grade besitzt. Alle, die berufen gewesen sind, sich mit diesem Monarchen über die erhabensten Gegenstände der Politik zu besprechen, gestehen, daß es nicht möglich sey, sich richtiger, geläufiger und zierlicher auszudrücken. Er hat ein äußerst rasches Fassungsvermögen; man sieht, daß er den Gedanken auf den Grund zu kommen sucht; er verhehlt den Eindruck nicht, den sie auf ihn machen, und eben so, wie er sich in Rührung setzen läßt, weiß er in seine Sprache eine hinreißende Freimüthigkeit und Loyalität zu legen. Nie war wohl ein Mensch mehr zu strafen berechtigt, als Nikolaus beim Antritt seiner Regierung; und doch hat es sich nie ein Mensch mehr als er angelegen seyn lassen, Unschuldige zu finden, um, sofern es an ihm lag, die Spuren des Blutes und der Thränen zu verwischen, die er fließen ließ. Die nächsten Angehörigen der Verurtheilten wurden im Range erhöht, um es so recht klar zu machen, daß ihre Familien nicht darunter leiden sollten. Aber man vergißt nur zu gern seine Tage der Gnade, um auf seine Handlungen der Rache gegen die Polen und Litthauer hinzuweisen. Welche Theilnahme man auch für diese Unglücksereignisse haben mag, darf man sich doch auch wohl fragen, ob der Czar sich minder unerbittlich habe zeigen können. Ein Titus wäre vielleicht, wenn er in der Lage gewesen, in welcher sich Nikolaus befunden, vom Throne gestürzt, oder hätte, gleich Sylla, zu Proscriptionen greifen müssen. Man betrachtet die Strenge, mit welcher gegen Polen verfahren worden ist, und die Vernichtung der nationellen Institutionen dieses Königreichs als die Folge einer dem Kaiser beigemessenen Abgeneigtheit wider alles, was der Freiheit ähnlich ist. Ueberdieß verbreiten der patriotische Heldenmuth der Polen, die glorreichen Erinnerungen ihrer Geschichtsbücher, vor allem ihr Unglück einen lebhaften Glanz über ihre Sache und lassen es bedauern, daß so hehre Anstrengungen sich in ein aufgewühltes Grab verloren haben. Wenn aber diese Bemühungen bewundernswürdig sind, was ist da nicht erforderlich gewesen, um sie zu bezwingen! Welche Opfer hat da Rußland bringen müssen, um eine Eroberung zu behalten, nach der ihm nicht verlangt hatte. Katharina II. war es gewesen, die, mehr ihren Ehrgeiz als das Interesse ihres Volkes beachtend, in Polen eingedrungen war und sich zur Spoliatrice gemacht hatte, um mehr europäisch zu werden. Es leuchtete dem russischen Volke aber ein, daß der Czar seine Königskrone vertheidigen mußte und daß die Ehre der russischen Waffen es nicht zuließ, vor den alten Rivalen, die ehemals auch schonungslos gegen die Moscowiter gewesen waren, zu weichen. Eine Deputation des Moskauer Handelsstandes bot dem Kaiser alle Hülfsmittel an, worüber er verfügen wollte. Dieser Schritt der Kaufleute ist nicht außer Acht zu lassen; er beweist die Konsistenz, die diese Klasse schon erlangt hat, und wie der Nationalgeist in diesen großen Zeitumständen beschaffen war. Nach der Einnahme von Warschau würden halbe Maßregeln Rußland nur mißvergnügt gemacht haben, ohne Polen zufrieden zu stellen. Bei einer solchen Alternative beschloß Nikolaus, auf die Stimme seiner Unterthanen zu hören, die für ihn Gut und Blut aufgeopfert hatten. Indem die Russen den Kaiser darum angingen, die polnische Nationalität nicht wieder herzustellen, beriefen sie sich darauf, daß diese Nationalität, nachdem sie dem Reiche schon so viele Verlegenheiten zugezogen, nur neue Gährungen erzeugen würde. »Wir haben,« sagten sie, »es nicht gewollt, daß Polen unsere Brüder

würden; denn wir lieben sie eben so wenig, als sie uns lieben. Der Ehrgeiz Deiner Vorfahren war es gewesen, der diese Eroberung wollte; und nachdem wir Dir behülflich gewesen sind, diese Eroberung zu behalten, verlangen wir nichts weiter, als daß Du sie außer Stand setzest, uns künftig zu schaden.« Es war dieses nicht die einzige Nothwendigkeit, welcher der Czar nachgeben mußte: es ist bekannt, daß der Stolz der Russen sich verletzt fühlte, als er sah, daß man die Polen als ihnen überlegen betrachtete, weil man ihnen eine konstitutionelle Regierung zugestand. Ließ es sich wohl erwarten, daß sie es gern geschehen lassen würden, daß ihre Rivale seit Jahrhunderten und ihre Feinde seit gestern wieder in den Besitz all der Vortheile kämen, um die sie dieselben beneidet hatten, und daß jene trotz ihres Aufruhrs besser behandelt würden als sie selbst, obwohl sie treu und ergeben geblieben? Wenn es möglich gewesen wäre, daß die Polen sich der Gnade des Kaisers anheimgestellt hätten, so würde er es gewagt haben, sich großmüthig zu beweisen, und seine Unterthanen hätten ihn wegen dieser Großmuth nicht tadeln können, wenn die Waffen abgelegt worden wären, um an sein Herz zu appelliren. Die Hartnäckigkeit in einem ungleichen Kampfe mochte in den Augen der Polen wohl eine Nothwendigkeit seyn: aber dieser Hartnäckigkeit allein ist der völlige Untergang der Freiheiten ihres Vaterlandes zuzuschreiben, und es würde eine Ungerechtigkeit seyn, wenn man die Ursache davon in einem Hasse Nikolaus gegen die öffentlichen Freiheiten suchen wollte. Dieser Fürst ist weit entfernt, die Civilisation feindlich zu behandeln. Was würden diejenigen, die täglich seine Grundsätze verläumden, wohl dazu sagen, wenn man ihnen erwiederte, daß Nikolaus, wenn er König von Frankreich gewesen wäre, die Charte als eine Wahrheit angesehen haben würde? Und doch läßt sich dieses aus folgenden Worten schließen, die der Czar zu Anfang des Jahres 1830 buchstäblich gesprochen hat. Die Authenticität dieser Worte läßt sich verbürgen. So sehe man doch, wie sich der Despot des Nordens hinsichtlich der angedroheten Staatsstreiche in Frankreich geäußert hat. Er sagte: »Eine Regierung, welcher Art auch ihre Form seyn möge, muß »stets mit Freimuth und Festigkeit zu Werke gehen. Wenn »ein König konstitutionell ist, so muß er es von Herzen »seyn; wenn er unumschränkt ist, so muß er es offen seyn, »wie ich es bin. Diese letztere Regierungsweise hat auch »ihre Schwierigkeiten; der Absolutismus hat auch seine »Bedingnisse; die gebieterischeste darunter ist eine stete Ge»rechtigkeit. Wenn ich unter einer Konstitution regierte, so »sollte nichts mich davon abwendig machen; und ich würde »ihr schon Achtung verschaffen, indem ich sie zuerst achtete.«

(Fortsetzung folgt.)

Bayern.

München, den 29. November.

Se. M. der König haben für die dahier zu errichtende Kleinkinderbewahrungs-Anstalt auf Ihre Kabinetskasse die Summe von 1000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht.

— Der k. sächsische Staatsminister Graf v. Schulenburg passirte am 24. d., von Frankfurt kommend und nach Wien reisend, durch Würzburg.

— Die »Bayerischen Annalen« enthalten eine sehr lobende Anerkennung der malerischen Arbeiten des seit dem letzten Sept. wieder hierher zurückgekehrten Malers, Hrn. Wilhelm Gail, seine Reise in Spanien in den J. 1832 u. 1833 in einzelnen Bildern darstellend. Hierzu geben die »Annalen« eine Beschreibung seiner Reise aus diesen Bildern.

— Die »Augsburger Abendzeitung« sagt, Briefe aus München könnten den gnädigen Empfang der Augsburger Deputation bei Sr. M. dem Könige nicht herzlich genug schildern.

— Im Gasthaus der Wittwe Neis zu Orb wurden in der Nacht vom 18. auf den 19. d. 50 fl. an baarem Gelde durch Einbruch entwendet.

— Zu Bindloch, Ldg. Bayreuth, brannte am 24. d. dem Bauern Schraml die Scheune nebst Getreide ab. Der Schaden beläuft sich auf 1800 fl. Das Feuer soll gelegt gewesen seyn.

— Am 19. d. wurde der Weber West (vulgo Feiler) von Schauenstein, Lgd. Naila, bei einem benachbarten Fußsteig todtgefunden. Neben ihm lag ein 10 Schuh langes Fichtenholz, mit dem er wahrscheinlich gestürzt ist und sich die Hirnschale zerschmettert hat.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Preußen hatte von Frankfurt aus einen Besuch am Hofe zu Homburg v. d. H. abgestattet.

— Der König und die Königin von Sardinien trafen am 8. Nov. in Genua ein, der Vicekönig und die Vicekönigin der Lombardei sind von Mailand nach Venedig gereis't, und der vorm. Vicekönig von Irland ist in Rom eingetroffen.

— Der Papst hat den Banquier Valentini seiner Stelle als Präsident der Handelskammer zu Rom entsetzt.

— In Stockholmer Blättern vom 15. Nov. liest man: »Unser Gesandter am franz. Hofe Graf G. Löwenhjelm ist einstimmig für das nächste Jahr zum Direktor der Kriegswissenschaften gewählt worden. Dieß gibt dem Gerüchte mehr Anschein, daß er längere Zeit in Schweden verweilen werde.« Dieselben Blätter melden, der von Stockholm abgereis'te franz. Gesandte habe keine Abschiedsaudienz genommen. — In der schwedischen Staatszeitung wird der in Umlauf gebrachten Sage widersprochen, daß die Aufführung der Stummen von Portici und der Schiller'schen Räuber verboten worden.

— Im Luxemburgischen zirkulirt eine »Protestation der luxemburgischen Geistlichkeit gegen die Zerstückelung des Großherzogthums« zur Unterzeichnung.

— Der bekannte Schauspieler Rottmayer ist von Frankfurt abgegangen und in Kassel engagirt worden. Die Sängerin Lampmann tritt ebenfalls vom Frankfurter Theater ab, wenn in drei Monaten ihr dortiger Kontrakt gelös't ist, und in Kassel ein, wo sie jetzt gastirt.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

XIII. Raupach's Nibelungenhort.

Gastspiel der Mad. Crelinger.

Am 26. Nov. wurde, bei überfülltem Hause, zum Erstenmale Raupach's fünfaktige Tragödie »Der Nibelungenhort« aufgeführt. Der Eindruck war unverkennbar. Die mit dem Nibelungenlied vertraut waren, mußten eingestehn, daß Raupach das Mögliche geleistet, um diese epische Vernichtungstragödie nach den heutigen Theatererfordernissen wenigstens in allgemeinen Umrissen zur Anschauung zu bringen. Eine in dieser Beziehung für Raupach ehrenvolle und gründliche Rezension seines Nibelungenhortes hat der, hier gewiß kompetente Prof. v. d. Hagen vor ein paar Jahren in vier Nummern (46—49) des Berliner Konversationsblattes geliefert. Für Diejenigen aber, welche mit der Sage noch unvertraut, mußte die Dichtung mit dem Reiz der Neuheit auch den der freudigen Hingebung in die Wirkungen des ersten Eindrucks haben. Und dieser kann in jedem, der Poesie zugänglichen Gemüthe bei Bekanntwerdung mit dem Liede der Nibelungen nur ein großer, schwer zu beschreibender seyn. Wir sehen in ihm unsere deutsche Vorzeit in ihrer ganzen Schlichtheit und Sinnigkeit; unter ritterlichen Aventüren, Spielen und Hochzeiten werden wir allmählig mit den handelnden Personen bekannt; wenn sie unser Interesse gewonnen, erfolgt ein beweinenswerther Mord, der Hintergrund des Gemäldes trübt sich allmählig, und aus der Nacht schleichen heimtückisch die Erynnien herauf, alle Leidenschaften treten sich entfesselt gegenüber, bis endlich aus ihrem Konflikt ein blutiger nieerlebter Kampf hervorgeht, der nicht Einzelne, Familienzweige, sondern ganze Geschlechter begräbt und für immer vernichtet. Dieses einzigschöne Gedicht hat, wie so vieles Große, das Unglück gehabt, zu keiner Zeit recht erkannt zu werden. Ueber seine Entstehung hat man nur unzuverlässige Kunde, und selbst sein oder vielmehr seine Verfasser — denn daß die beiden Theile, von denen der eine am Rheine, der andere an der Donau spielt, von zwei, selbst in Hinsicht der Sprache verschiedenen Dichtern herrührt, liegt auf der Hand — kennt man nur nach Konjunkturen. Nach dem 13. Jahrh. bis zur Hälfte des vorigen sprach man wenig oder gar nicht von ihm. Zur Zeit Friedrichs d. Gr., der noch geringschätzend und wegwerfend darüber urtheilte, erschien es neugedruckt und geordnet, und fand, doch nur allmählig, Würdigung und kritische Sichtung. Ein freundliches Wort von Johannes v. Müller über das Lied galt wie ein Orakel. Männer deutschen Sinnes bearbeiteten, kommentirten, modernisirten es seitdem. Allein auch dieser Eifer hat wieder nachgelassen, und es scheint nicht, als wenn das Lied ganz in's Volk übergehen solle, was es doch, wenn ein Dichterwerk, verdient. Bayerns hochstrebender König Ludwig, in Gesinnung, Wort und That ein deutscher Fürst, hat zujüngst auch dem Nibelungenlied eine Verherrlichung bereitet, die als eine wahre Metamorphose einer Kunst in die andere erscheint, indem Er die ganze große Dichtung in den Prachtsälen des sogenannten Königsbaues (der neuen, im Ausbau begriffenen königl. Residenz) durch Prof. Schnorr al Fresko nicht malen, sondern durch die Malerei reproduziren ließ. Nach diesen Wandgemälden waren auch die Kostumes sämmtlicher Personen gearbeitet, die in der Raupach'schen Tragödie auftraten, und es entwickelte sich hier ein Reichthum von Gewändern, eine wahrhaft poetische Eleganz in zeitgemäßem Zierrath und alterthümlich getriebener Arbeit, die eine der schönsten Augenweiden bereiteten. Schade, daß die Dekorationen mit dieser Splendidität nicht harmonirten; wenigstens wäre zu wünschen gewesen, daß statt der Kirche, die wir in der »Jungfrau von Orleans« als Dom zu Rheims zu sehn gewohnt sind, der wirkliche Wormser Dom zu schauen gewesen wäre. Uebrigens folgt die Tragödie — wenn man das Vorspiel ausnimmt, wo Siegfried Chriemhilden aus der Gewalt des Drachen befreit — im Ganzen dem Gange des Epos. Schwieriger war die Anreihung des 2. Theiles desselben. Hier liegt eine Reihe von Jahren in der Mitte, andere Personen treten auf den Schauplatz, der nach einer weitentlegenen Gegend, in das Land der heidnischen Gottesgeißel Attila verlegt ist, und es treten Ereignisse ein, die so großartig furchtbar, ja manchmal unbegreiflich sind, daß es schwer, fast unmöglich scheint, sie in das Bereich der modernen Tragödie zu ziehen. Raupach hat uns daher nicht mit der Nibelungenschaar über die Donau, wo die uralt berühmten Weibchen den Helden das Sterbelied sangen, nach der Etzelnburg (wahrscheinlich Ofen) geführet, sondern die Scene am Rheine gelassen, wohin Attila (der, wie Artus und Karl der Große in das wälsche, so in das deutsche Epos als halbmythische Person übergegangen ist) kommt, Chriemhilden ehlicht, ihr als Brautgabe Rache schafft, darin aber mit solcher unmenschlichen Wuth verfährt, daß Chriemhilde selbst ihm den Tod gibt. Der tragische Grundgedanke der Handlung bleibt der einfache Spruch unserer Altvordern, daß unrecht Gut nicht gedeihe, und daß mithin das unrecht vergossene, am Schatz der Nibelungen klebende Blut Alle, die ihn besitzen, in's Verderben ziehe. Noch schöner ist — da man die norwegische Sage, die Nibelungensage, und die Erzählung vom hörnen Siegfried genau unterscheiden muß — dieser Gedanke in der altnordischen Sage vom Siegfried, das ist der Volsunga-Saga, auch Sigurd Fafnisbanis-Saga (weil Sigurd den Fafner erschlug), in allen Theilen durchgeführt. Grimhildis tritt in der Volsungasaga sogleich in dem Charakter auf, den ihr im Nibelungenliede unter anderen Verhältnissen Schmach und Rache erst aufdrängen, nämlich als Grimmweib, Giftmischerin und Unheilstifterin, ganz eine Medea, wie die alte Sage diese schildert. Fassen wir diese Charakterverwandtschaft der Chriemhilde mit der Medea in's Auge; die ganz gleiche Sage vom Drachenhorte und dem goldenen Vließe; dieses in einem cymmerischen, jener in einem Nebellande aufbewahrt; beide durch Mord entstanden und durch Tödtung erobert, beide hiernach eine dämonische Gewalt gewinnend; vergleichen wir die Waschung des

(Werke Bd. X S. 95) sagt: »In diesem vom Geiste Odin's beseelten und durchdrungenen Werke stellt sich die nordische Dichtkunst in ihrer ganzen Herrlichkeit und Schöne dem Auge dar.« Wenn das Raupach'sche Werk minder poetischen Werth, so hat es doch das große Verdienst, die schöne Dichtung dem großen Haufen auf zweckgemäße und anerkennungswürdige Weise vorgeführt und das Interesse dafür neubelebt zu haben, abgesehn davon, daß einzelne Stellen seiner Tragödie dem größten Dichter Ehre machen würden. — Mad. Crelinger (welche seither außerdem als »Eboli« und »Maria Stuart« zwei Siege davongetragen) spielte die (mit Rücksicht auf sie geschriebene) Rolle der Chriemhilde. Sie wurde dreimal rauschend gerufen. Die Mädchenhaftigkeit der Unvermählten, die Sitte der Frau, die liebenswürdigen Schwächen der Weiblichkeit, die Zärtlichkeit der Mutter waren in ihrer Darstellung vom Dufte der Poesie umhaucht. Wie Flötenton klang ihr Wort beim Abschiede von Siegfried, in den der Dichter, wohl absichtlich, eine Reminiscenz an Schiller's »Hektor's Abschied« gelegt. Die burgundische Andromache war eine andere nach der Ermordung des Gatten, ein Leichenbild der Tragödie, das im 4. Akt lebendig wurde und mit der Wuth des gehetzten Wildes auftobte. Troß dieser Kontraste waren die Gegensätze durch psychologischen Kitt wunderbar verbunden.

(Schluß folgt.)

Wahrhaft enthusiastischen Beifall fand abermals die Sängerin, nein, die Nachtigall von Hasselt, namentlich bei der Arie aus Paccini's Prunkoper »Die letzten Tage von Pompeji.« Wir geben uns nicht mit Weißagungen ab, dieser Tonkünstlerin möchten wir aber, wenn sie in Deutschland mehr bekannt wird, den Triumph einer Sontag prophezeihen. Noch unterstützten die HH. Poißl, Bayer und Menter den Konzertgeber mit ihren, von Münchens kunstsinnigen Bewohnern stets nach Verdienst anerkannten Talenten.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 22. Nov.) Die sächsische offizielle Ztg. wird die Ernennung des Lord Howard v. Walden zum bevollmächtigten Minister in Lissabon, des Sir Edward Desbrow zu Stockholm und Lords William Russel zu Stuttgart enthalten. (Globe.)

Frankreich. (Paris, 24. Nov.) Die »Gaz. de Fr.« spricht noch immer von der ital. Konföderation!

— Marschall Jourdan ist heute Morgens fast 72 Jahr alt gestorben.

Spanien. Ganz im Widerspruche mit der frühern Nachricht des »Ind. de Bord.« meldet das »Journ. de la

sollenden Affaire bei Belorado am 14. Es sagt, daß Saarsfield's rechter Flügel allein den Strauß bestanden habe, und Merino am 14. noch auf Vittoria sich zurückgezogen habe. Zwei Bataillons von Saragossa, setzt es hinzu, sollten sich mit Saarsfield vereinigen und seyen am 14. zu Haro gewesen. General Llander habe Truppen zur Verstärkung der Partei der Königin in Arragonien und Navarra abgeschickt.

R.— Der »National« findet in seiner Korrespondenz aus Bayonne vom 19. Nov. gar keine Angabe von überhaupt einem Gefechte, denn Saarsfield sey damals nicht auf dem Marsche nach Lagrono, sondern Vittoria, Merino aber in gerade entgegengesetzter Richtung zwischen Burgos und Madrid gewesen.

Deutschland. (Stuttgart, 27. Nov.) S. k. H. der Kronprinz von Preußen sind heute früh wieder von hier abgereiset, um Höchstihre Reise nach München fortzusetzen.

(Karlsruhe, 25. Nov.) Se. k. H. der Kronprinz von Preußen wurden gestern bei Ihrem Erscheinen im Schauspielhause von dem zahlreich versammelten Publikum mit jubelndem Zuruf festlich empfangen.

(Kassel, 24. Nov.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr versammelten sich die Stände in vertraulicher Sitzung. Hr. Landtagskommissär Meisterlin legitimirte sich als zur Vertagung des Landtags bevollmächtigt und verlas sodann das höchste Reskript, mittelst dessen die Stände-Versammlung auf den 18. Febr. k. J. vertagt wird. Die Versammlung ging sofort auseinander.

(Triest, 23. Nov.) Die seit ungefähr 2 Monaten hier befindlichen circa 500 Polen sind gestern Morgens auf 2 österreichischen Fregatten und einer Korvette eingeschifft und vergangene Nacht nach New-York unter Segel gegangen.

(Frankfurt, 26. Nov.) 5pCt. österr. Metall. P. 94⅞, 4 pCt. Met. P. 84½, Bankaktien 1454; holl. Integr. G. 48$\frac{1}{16}$, 5 pCt. Certifik. G. 92$\frac{5}{16}$. Spanische 5pCt. Perpetuellen. P. 55⅝, 3pCt. G. 35¾.

(München, 29. Nov.) Gestern Abends wurde der neue Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Frhr. v. Lerchenfeld feierlichst installirt; bei welcher Gelegenheit der erste Rath v. Petzendorfer eine sehr gehaltvolle Rede hielt.

(Augsburg, vom 28. Novbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101; Geld 100⅞; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 29. Novbr. Die Vestalin, Oper von Spontini. (Mad. de Meéric — Julia, als letzte Gastrolle.)
Sonntag den 1. Dezember. (Zum Erstenmale.) Der hundertjährige Greis, Vaudeville. Vorher: Die beiden Grenadiere, Lustspiel. Hr. Fr. Augusti — Peter.

Dienstag den 3. Dezbr. Die Vertrauten, Lustspiel von Müllner. Hierauf: Der Kalif von Bagdad, Operette.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 28. Novbr. (G. Hirsch.) Hr. von der Mühl, Kfm. von Basel; Hr. Dundas, engl. Partikulier; Hr. Fort, engl. Edelmann. (Schw. Adler.) Hr. Fritsch, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Leidner, Kaufm. von Nürnberg. (G. Kreuz.) Hr. Baron Tils, Gutsbesitzer von Schlottendorf; Hr. Osmund, Partikulier von Baireuth; Hr. Köppel, Stud. von Nürnberg; Hr. Ackermann, Geschäftsführer von Lauterbach; Hr. Baron v. Schönberg, griech. Volontaire; Hr. Kolb, Forstpraktikant von Baireuth; Hr. Gramich, Kaufm. von Augsburg; Hr. Lampis, Commis von Frankfurt. (G. Bär.) HH. Boccacini und Jsler, Kaufleute aus der Schweiz; Hr. Gilfel, Kaufm. von Stuttgart; Mad. Eller-Berry, von London.

Bekanntmachungen.

831. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Fenelon über die Erziehung der Töchter, übersetzt von B. Sendtner. gr. 12. in Umschlag geheftet 54 kr.

Diese über alles Lob erhabene Schrift des berühmten Verfasser's kann Aeltern und Erziehern nicht genug empfohlen werden. Gerade in unserm frivolen Zeitalter erscheint dieses Werkchen als ein erwärmendes und belebendes Gestirn; möge es recht vielen Familien wohlthätig leuchten!

825. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen über Religions- und Kirchenwesen, in alphabetischer Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelsorger, Lehrer, Schulinspektoren, Beamte rc. herausgegeben von G. Döllinger. gr. 8. Preis 2 fl.
Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen in Unterrichts- und Bildungssachen, nach alphabetischer Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelsorger, Lehrer, Schulinspektoren, Beamte u. s. w. Herausgegeben von G. Döllinger. gr. 8. Preis 2 fl.

Der Herr Verfasser hat durch diese alphabetische Zusammenstellung sämmtlicher königlicher Verordnungen im Religions- und Kirchenwesen, in Unterrichts- und Bildungssachen, den Herren Geistlichen, Professoren und Lehrern zwei sehr nützliche und nothwendige Handbücher geliefert, die sie des mühsamen und zeitverderbenden Nachschlagens in den Regierungsblättern gänzlich überheben.

2068. Im Verlage der Gebr. Bornträger zu Königsberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Anleitung zur Zucht, Pflege und Wartung edler und veredelter Schafe von Friedr. Schmalz. 2te sehr vermehrte und verbesserte Aufl. 1833. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Dieses Werk ist erschöpfend, ohne weitläuftig zu seyn, äußerst verständlich und doch in einer edlen Sprache geschrieben und gehört nach den Recensionen in den Mögeliner Annalen, in Pohls Archiv, Sturms Beiträgen und in der Leipziger Literaturzeitung zu den vorzüglichsten Schriften, welche die deutsche Literatur über Schafzucht besitzt. In der neuen Auflage, welche fast eine völlige Umarbeitung erfahren hat, sind die neuesten Erfahrungen über diesen wichtigen Zweig der Viehzucht benutzt und ist vieles ergänzt und verbessert worden, was an der ersten Auflage in der Vollständigkeit und folgerichtigen Anordnung noch fehlte, so daß dieses Werkchen, trotz seines geringen Umfanges, das Vorzüglichste seyn dürfte, welches man bis jetzt über edle Schafzucht besitzt.

Die in kurzer Zeit nothwendig gewordene 2te Auflage spricht mehr für das Werk als alles andere.

---

821. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist zu haben:

J. G. Salzmann's allgemeines deutsches Gartenbuch, oder vollständiger Unterricht in der Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obstgartens, theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den besten Gartenschriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Garten und einem Anhang vom Trocknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren der Gewächse. Dritte durchaus vermehrte Auflage. gr. 8. 2 fl.

Das Salzmannische Gartenbuch ist bereits allgemein als eines der besten, gemeinnützigsten und vollständigsten anerkannt; deßhalb wünscht Referent dasselbe in der Hand eines Jeden, der den edlen Gartenbau mit Nutzen und Vergnügen betreiben will, und empfiehlt es, ihres Dankes gewiß, allen Gartenfreunden aus inniger Ueberzeugung. m.

9831. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen rc.) zu haben:

Verzeichniß, alphabetisches, sämmtlicher in der Novellensammlung zur bayerschen Gerichtsordnung enthaltenen Verordnungen, mit besonderer Rücksicht auf die vorzüglichen neuern und steter summarischer Hinweisung auf die einschlägigen, im Archive für civilistische Praxis enthaltenen, Abhandlungen. gr. 8. 30 kr.

Dieses Register bildet für jedem Besitzer der Novellensammlung einen unentbehrlichen Beitrag.

6729. (3 a) Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Wandkalender für das Jahr 1834.
Für Katholiken und Protestanten mit 6 Vignetten.
gr. 4. — unaufgezogen 16 kr.
auf Pappe 20 kr.
colorirt 30 kr.

---

386. Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München (Salvatorsstraße Nro. 21), ist so eben erschienen:

Bayerischer
National-Kalender
für 1834.

In Quart, mit Schreibpapier durchschossen. Auf Druckpapier 24 kr., auf Schreibpapier 36 kr.

2082. Neue Schrift
über die Trinkbarmachung des Meerwassers.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

»Neue Entdeckung, das Meerwasser auf eine ganz einfache Weise und ohne Kosten mittelst der Luftpumpe trinkbar zu machen. Allen Seefahrenden Nationen gewidmet von dem Verfasser: C. F. Salzer, Staats-Chemiker rc. Mit 1 Steintafel. 8. geh. Preis 1 fl. —«

Es kann sich nicht fehlen, daß diese Entdeckung auf dem ganzen Continente das höchste Interesse erregt.

Das Schriftchen ist in deutscher und französischer Sprache zu haben bei:

Jos. Lindauer.
(Kaufingerstraße Nro. 29.)

9825. Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Lukrezia Borgia.
Drama.
Dem Französischen des Victor Hugo frei nachgebildet
von
Phantasus.
8. broch. 1 fl. 12 kr.

2067. Bei G. Basse ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Ad. Ziemann: Altdeutsches Elementarbuch. Erste Abtheilung. Grundriß zur Buchstaben-, und Flexionslehre des Altdeutschen, nebst einem Wurzelverzeichniß. Nach Grimm bearbeitet. gr. 8. Preis 54 kr.

Zweite Abtheilung. Altdeutsches Lesebuch. Mit Anmerkungen. 8. Preis 1 fl. 12 kr. (In Partien billiger.)

Altdeutsche Dichtungen. Aus der Handschrift herausgegeben von Dr. N. Meyer und E. F. Mooyer. gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Frankreich.

(Paris, 24. Nov.) Die »Gaz. de Fr.« enthält folgende Aeußerung: »Man kann gegenwärtig sehen, was unsere öffentliche Meinung gewonnen hat, seit Frankreich den Bildern der Gewaltthätigkeit entgangen, und nicht mehr Aufruhr, innerlicher und äußerer Krieg über unsern Häuptern schweben. Ein Jahr auf dem jetzt betretenen Wege wird hinreichen, um Frankreich zu retten.«

— Die Anklagekammer des k. Gerichtshofs hat vorgestern über 27 des Komplottes und Attentates gegen die Regierung des Königs der Franzosen angeklagte Individuen entschieden; 5 wurden frei gesprochen und 22 vor die Assisen verwiesen.

— Ein Schreiben aus Napoleon-Vendée im »Ami de la Charte« von Nantes meldet, daß Hr. Guilbaud, Maire von Fongere, auf eine höchst grausame Weise durch eine Bande von 15 bis 20 Chouans ermordet worden sey. Auch seine Frau sey durch Flintenkolbenstöße und seine 18jährige Tochter durch die rohesten Mißhandlungen, durch Bajonetstiche und Säbelhiebe in einem solchen Zustande, daß man an ihrem Aufkommen zweifle. Man habe auch wieder an andern Punkten der Vendée Banden von 18 bis 20 Chouans erblickt.

Spanien.

In Bilbao ist ein Journal unter dem Titel »Restaura-

Administradoe der Zone zur Aufnahme von Waaren zur Verfügung gestellt. Neunzehn verjagte Nonnen sollen auf Lebenszeit mit einer Pension von 12 Ventemes (14 Pence) täglich im St. Anna-Kloster untergebracht werden und zwei vertriebene Mönche haben sich mit einem Taggeld von 24 Ventemes selbst zu erhalten. (Times.)

— Die Regierung hat durch ein Dekret die Erlaubniß ertheilt, Duero-Weine, ohne »Bilhetes« von der k. Weinkompagnie, vier Monate lang von Oporto nach Großbritannien auszuführen, gegen Entrichtung einer besondern Abgabe von 18 Müreis auf die Pipe, statt der frühern 61½ (3 Pf. 17 Sh. 2 Pence). Mit dieser Maaßregel sind die Kaufleute sehr zufrieden.«

Rußland.

(St. Petersburg, 16. Nov.) Auf Befehl Sr. Maj. soll in St. Petersburg eine neue Sternwarte gebaut und dieselbe mit den vorzüglichsten Instrumenten ausgerüstet werden. — Das fortdauernde Steigen der Getreidepreise in Kaluga, wo das Pud Mehl schon 2 Rubel kostet, hat den dortigen Stadtpräsidenten, Hrn. Sjusin, bewogen, die Gemeinde zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern, um 2000 Kul Mehl anzuschaffen und sie den unbemittelten Einwohnern für den Einkaufspreis abzulassen. Die Bürger erklärten sich sogleich dazu bereit und brachten in kurzer Zeit eine Summe von 31,300 Rubeln zusammen.

Deutschland.

Dato angegeben werden soll. Außerdem müssen die Reisenden ihre Pässe, nach Ablauf der Zeit, auf welche sie lauten, mit dem gehörigen Visa versehen, bei Vermeidung unangenehmer Verfügung und nach Befinden der Umstände, Entfernung von der Universität, an das Universitätsgericht abliefern.

Der Kaiser Nikolaus.

(Fortsetzung.)

Aber Polen!... wird man ausrufen.... Polen hatte eine Konstitution; ist diese respektirt worden? Das ist eine Frage, über die zu debattiren unnütz seyn würde. Die Polen, die sich mit Aufrichtigkeit aussprechen, gestehen es ein, daß sie sich nicht empört haben, weil ihre Konstitution verletzt worden; nein, weil sie — in diesem Stücke abweichend von den Franzosen, welche nur die Erhaltung der Charte von 1814 verlangten — mehr als diese Konstitution wollten; sie wollten wieder ein unabhängiges Volk werden, wie dieses jedesmal geschehen wird, wenn sie sich stark genug fühlen, es zu versuchen. Die Beschwerden waren nur der Vorwand; die wirkliche Ursache war das Nationalgefühl, welches bei den tapferen Geschlechtern nicht erstirbt, indem es im Mißgeschicke wie im Wohlergehen noch erstarkt. Ernste Fehler mögen wohl in Bezug auf die Polen begangen worden seyn; wären sie nicht vorgefallen, so würde man eine Katastrophe haben verzögern können; aber diese Fehler sind eher Konstantin als Nikolaus zur Last zu legen, und Letzterer befand sich in einem sehr delikaten Verhältnisse zu seinem ältesten Bruder. Wenn einige im Verlauf eines Gespräches entschlüpfte Worte den Meinungen eines Monarchen kein hinlänglich pronuncirtes Siegel aufzudrücken scheinen, so wollen wir hier einen andern Beweis von der Loyalität geben, die man ohne Scheu liberal nennen könnte, und die in dem Herzen eines absoluten Monarchen zu finden wohl wenige erwarten möchten. Es ist hier nicht mehr von einer sorglosen Aeußerung, sondern von einer überdachten Handlung die Rede. Als einige Monate vor der Unterzeichnung der Juli-Ordonnanzen, der Herzog von Mortemart, damaliger französischer Gesandter, einen Urlaub erhalten hatte, gab ihm der Kaiser ein eigenhändiges Schreiben an Karl X. mit, und in diesem Schreiben legte der Selbstherrscher es dem konstitutionellen Könige ans Herz, nicht von den gesetzlichen Wegen abzuweichen; er verhehlte es ihm nicht, daß er, den Winken zufolge, die von allen Seiten einliefen, seine Krone und die Ruhe von Europa aufs Spiel setzen würde, wenn er sich einen Eingriff in die Charte erlaubte. Für diejenigen, die, stets an der Geradheit zweifelnd, vielleicht boshafter Weise die Bemerkung machen möchten, Nikolaus würde nicht zur Achtung der Charte gerathen haben, wenn deren Verletzung minder gefährlich gewesen wäre, will ich die folgende Anekdote hersetzen. Seit mehren Tagen lebte man zu St. Petersburg in der größten Spannung; man wußte, daß sich das Volk in den Straßen von Paris schlug, und man konnte darauf gefaßt seyn, eine Revolution auf dem öffentlichen Platze ausbrechen zu sehen. Da traf in größter Eile, Abends 9 Uhr, ein Kourier im Schlosse Peterhof ein, wo JJ. kk. MM. sich befanden. Der Czar hatte die Depesche, die ihm übergeben worden war, kaum flüchtig überlesen, als er blaß und verstört in das Gemach trat, wo die Kaiserin sich mit zwei ihrer vertrauten Damen befand. Hier las er laut die Depesche vor, welche die Flucht Karls X. nach Rambouillet und den Umsturz seines Thrones meldete. Als diese Lesung geendiget war und noch ein Schweigen, bedeutungsvoller als alle Exklamationen, herrschte, da trat lächelnden Angesichts — wodurch als Gegensatz der Ernst der andern Physiognomieen nur noch mehr ins Licht gestellt wurde — und fröhlichen Sinnes der Erbgroßfürst, ein *liebliches Kind*, *schön wie ein Engel*, und das man für *einen der Königssöhne* halten möchte, *die von den Fee'n begabt worden*, in den Salon. Er kam, um sich von den Eltern *segnen* zu lassen. Der Vater und die Mutter schlossen ihn mit einer Aufwallung des Gefühls in ihre Arme, welche es verrieth, was eben in ihrem Innern vorging. Die Zärtlichkeit wird durch Besorgniß noch gesteigert, und das Wesen, das wir lieben, scheint uns beim Anblick eines Unglücks, das auch ihn treffen könnte, noch werther zu werden. Als das Kind sich entfernte, da rief Nikolaus den Obristen zurück, der stets als Gouverneur um diesen Prinzen ist, und sagte zu ihm: »Hören Sie, was sich in Frankreich zugetragen hat:« dann las er ihm den Hauptinhalt der Depesche vor, und setzte hinzu: »Benutzen Sie diese große Lehre, um Ihrem Zöglinge die Achtung einzuflößen, die man übernommenen Verpflichtungen schuldig ist, und möge er lernen, daß auch die Könige der Strafe nicht entgehen, wenn sie wortbrüchig sind.« Unstreitig hat der Kaiser von Rußland die Folgen der Revolution von 1830 beklagt; es hat ihn das Blut so vieler treuen Soldaten gejammert, die es wohl werth gewesen wären, sich für eine bessere Sache tödten zu lassen. Er hätte es vor allem gern gesehen, daß der Volksstrom nicht ein Kind mit in den Abgrund fortgerissen hätte, den sich ein Greis gegraben: aber wenn man bei einem Charakter, wie der seinige ist, einmal einen König anerkennt, so geschieht es sicher ohne geheimen Vorbehalt. Man hat sich in einigen englischen Blättern nicht entblödet, den persönlichen Muth des Kaisers in Zweifel zu stellen, und doch liegt das Jahr 1825 nicht sehr weit hinter uns. Aber wenn man nur verläumden will, so nimmt man es nicht so genau. Ist nicht auch Bonaparten von schamlosen Schriftstellern die Bravour streitig gemacht worden. Dergleichen Schändlichkeiten konnte man in den Tagesblättern von 1814 lesen, als man sich darum stritt, wer dem Helden der Brücke von Arcole den letzten Fußtritt geben sollte. Derjenige, der auf dem Isaaksplatze ruhig seine Brust empörten Regimentern dargeboten hatte, hat nicht minder dem Pfeifen der mahomedanischen Kugeln getrotzt. Seine Adjutanten haben oft für sein Leben gezittert, und diese Nichtachtung der Gefah-

ren zeigte er nicht bloß auf dem Schlachtfelde, sondern auch im Sturme auf dem Meere, als er die doppelte Gefahr lief, in den Fluthen begraben oder an die türkische Küste geworfen zu werden. Und hat er seitdem nicht noch eine größere Entschlossenheit an den Tag gelegt, als er sich auf die erste Kunde von dem Ausbruch der Cholera zu Moskau nach dieser Hauptstadt begab und dort, von einer unmeßlichen Volksmasse, in deren Mitte diese Pest schon auf das grausamste wüthete, begleitet und gedrängt seinen Einzug hielt? Hat er nicht, als die Cholera sich aufs Neue zeigte, statt vor dem raschen Vordringen der Seuche zu fliehen, persönlich seinem Volke das Beispiel des Gehorsams gegeben, indem er sich zuerst den Quarantaine-Gesetzen unterzogen? Und wer hätte wohl die so dramatischen Scenen der Meutereien zu St. Petersburg vergessen, als das Volk sich einbildete, daß sich Giftmischer in der Stadt umherschlichen und mit den Aerzten, den Polen und Fremden im Bunde ständen, um die Russen zu decimiren! Man hat damals über diese plumpe Einfalt gelacht und dabei wiederholt, daß die Russen Barbaren seyen; als aber späterhin die Plage auch Paris heimgesucht, da haben die Franzosen es eben so gemacht, als die Barbaren; auch sie haben über Vergiftung geschrieen und es ist Blut in den Straßen der Stadt geflossen, die sich für die civilisirteste des ganzen Erdballs hält. Dergleichen Beispiele sollten uns schon ein wenig bescheidener machen. Mindestens zwanzigtausend Menschen, mit Schaafpelzen behangen, mit Aexten bewaffnet, brachen verheerend in die Hospitäler ein, stürzten die Aerzte, die Krankenwärter und die Polizei-Kommissärs nebst den Särgen zum Fenster hinaus, von welchen letzteren einer, als er auf dem Straßenpflaster auseinanderschlug, ein noch lebendes junges Mädchen wieder frei machte. Während an der einen Stelle Kranke in Freiheit gesetzt wurden, von welchen mehre, die man Tags zuvor betrunken eingebracht hatte, die aber durch einen tüchtigen Schlaf genesen waren, nun so schnell, als ihre Beine sie nur fördern konnten, davonliefen, trugen andere Unsinnige arme Teufel im Triumph umher, die auf ihren Stellagen verschieden, und riefen dazu: »Hurrah! es lebe die Cholera!« Fünf bis sechstausend Mann, die in diesem Augenblicke fast die ganze Garnison von St. Petersburg bildeten, sehen diesen scheußlichen Saturnalien, das Gewehr im Arm, zu. Von allen Seiten erschallt der Ruf: »Der Kaiser! wir wollen den Kaiser sehen!« Vergebens begibt sich einer der vornehmsten Militärhäupter auf den Platz, wo sich das Volk zusammengerottet hat, und versichert, ganz den Kopf verlierend, der Czar werde sein Mögliches thun, um die Cholera durch eine Ukase zu unterdrücken; vergebens zeigt der Graf Alexis Orloff bei diesem ernsten Vorfalle eine Geistesgegenwart und eine Hingebung, die über alles Lob erhaben ist. Unausgesetzt und stärker noch ertönt von allen Seiten der Ausruf: »der Kaiser! der Kaiser! wollen die Fremden auch ihn vergiften? .... Tod den Fremden!!!« Unter solchen Umständen zeigt es sich, in welch einem Grade die gesammte Bevölkerung dieses Reiches mit der Souverainität die Idee der Gewalt verbindet. In ihren Augen ist das oberste Haupt, welches auch das religiöse Oberhaupt ist, in Wahrheit die Seele dessen, wovon sie sich als den Körper ansehen. Bald bricht sich sich eine kleine Kalesche, mit zwei Pferden bespannt, Bahn durch die Menge, welche wie ein sturmbewegtes Meer fluthet und brauset; es sitzt ein Offizier darin, ohne alle Eskorte, und der Kutscher bittet artig, daß man ihm Platz machen möge, damit er mit seinem Herrn vorwärts kommen könne. Das Volk macht ehrerbietig und mit entblößtem Haupte Platz. Als die Kalesche die Mitte des Platzes erreicht hat, steht der Offizier auf; da erschallt ein dreimaliges Hurrah! Es ist der Kaiser selbst, der nun in festem und sonorem Tone die verirrte Masse, unter welcher das tiefste Schweigen auf den geräuschigsten Tumult eingetreten, wie folgt, haranguirt: »Glaubt Ihr, die Krankheit existire nicht? Wie kommt es denn, daß schon so viele Nationen ihre Opfer geworden sind? Und wenn sie vorhanden ist, warum glaubt Ihr denn eher an Vergiftung? Glaubt Ihr, daß Ihr derselben allein ausgesetzt sind? Es ist niemand vor ihr sicher. Ist nicht mein Bruder Konstantin an ihr gestorben? Denkt Ihr Euer Leben zu retten, wenn Ihr die Aerzte erschlagt, die allein Euch helfen können? Statt Euch wegen der Plage, welche der Himmel Euch zugesandt hat, an Menschen zu vergreifen, ahmt mir nach und fleht Gott den Allmächtigen an, daß er seinen Zorn von uns ablenken wolle.« Bei diesen Worten hatte der Czar sich einer Kirche zugewendet, und war dann, das Zeichen des Kreuzes machend, niedergekniet. Da hätte man sehen sollen, wie diese Tausende von Menschen, noch eben so wüthend und ungestüm, sich alle zugleich auf ihr Antlitz niederwarfen; statt der Flüche und Gotteslästerungen, von welchen vorher die Luft erbebte, hörte man nur noch das Murmeln eines Gebets. Die Kalesche fuhr, unter dem Nachruf eines tausendfältigen Vivats! langsam wieder ab, der Auflauf zerstreute sich, und eine Stunde später herrschte wieder die vollkommenste Ruhe in der Hauptstadt. Die Unglücklichen, welche die Meuterei gemacht und sich dabei berauscht hatten, meistens Arbeiter oder Landleute, eilten am nächsten Tage eine Stadt zu verlassen, wo der Tod ihnen drohte; aber unterwegs von der Ansteckung befallen, bedeckten sie die Straße nach ihren Dörfern mit ihren Leichen.

(Schluß folgt.)

Bayern.

München, 30. November.

Dem sichern Vernehmen nach hat die griechische Regentschaft den Beschluß gefaßt, auf Staatskosten 24 Knaben und Jünglinge in das hiesige griechische Institut zu senden, und soll zu dieser unbezweifelt sehr glücklichen und dem höchst wichtigen Zwecke der Volksbildung ungemein förderlichen Maßregel sowohl durch den festen Willen, der vernachläßigten Nationalerziehung auf das kräftigste nachzu-

helfen, als auch durch den ausdrücklichen Wunsch Sr. Maj. des Königs von Bayern veranlaßt worden seyn. Um aber desto gewisser auf einen erfreulichen und lange nachwirkenden Erfolg hoffen zu dürfen, wurde die Auswahl der Knaben und Jünglinge sowohl hinsichtlich ihrer eigenen Talente als in Bezug auf die Verdienste ihrer Väter mit der größten Vorsicht getroffen, und die Erinnerungen, welche sich an das folgende Namensverzeichniß knüpfen, berechtigen wohl zu der schönen Erwartung, daß diese jungen Griechen bei ihrer einstigen Rückkehr in das Vaterland und wenn sie in die Dienste ihres Königs treten, unerschütterliche Stützen seines Thrones seyn werden. Der Priester Kollinikas Kambains, ein Mann von ausgezeichneten Sitten, tüchtiger Vorbildung und musterhaftem Eifer, begleitete die Jünglinge auf ihrer Reise, die in der ersten Hälfte des Oktobers vor sich gehen sollte, und auch die Wittwe jenes heldenmüthigen Odysseus, welche sich von ihrem bei den Zöglingen befindlichen Sohne, dem einzigen Sprößlinge dieser berühmten F milie, nicht zu trennen vermag, wird in der Hauptstadt Bayerns erscheinen. Die Namen jener aufblühenden Hellenen, welchen die edle Bestimmung zu Theile wird, die Früchte geistiger Kultur auf ihren ehemaligen Heimathsboden zurückzupflanzen und die in den gewaltigsten Wechseln des Schicksals erprobte ehrenwerthe Gesinnung eines befreundeten Volkes über den Ocean in ihr Vaterland zu tragen, sind nachstehende.

1) Emanuel Tombasis, Sohn des berühmten Admirals Jakob Tombasis aus Hydra.
2) Lazarus Tzamados, Sohn des bei Sphalterion gefallenen Seehelden Anast. Tzamados aus Hydra.
3) Georg Kriezis, Sohn des berühmten Admirals Anton Kriezis aus Hydra.
4) Johann Lebessis, Sohn des berühmten Schiffskapitains Anargyros Lebessis aus Spezzia.
5) Georg Anagnoston Petimezas, Sohn des tapfern bei Mocha gefallenen Anagnostis Petimezas aus Kynätha.
6) Diamantis Papadiamandopulos, Sohn des berühmten in Missolonghi gefallenen Primaten Johann Papadiamandopulos aus Patras.
7) Leonidas Mauromichalis, Sohn des spartanischen bei Phanari in Albanien gefallenen Helden Kyriaculis Mauromichalis aus Tzimora.
8) Peter Gregorakis, Sohn des berühmten Tzamakakis Gregorakis aus Gythion.
9) Demetrius Tabacopulos, Sohn des in der Schlacht bei Tricorpha gefallenen Nicolaos Tabakopulos aus Mitona.
10) Demetrius Levidiotis, Sohn des bei Tricorpha gegen die Araber gefallenen Alexis Levidiotis aus Levidi.
11) Demetrius Kumundurakis, Sohn des bei Armiros gefallenen Helden Andreas Kumundurakis aus Calamata.
12) Der Sohn des bekannten Helden Georg Karaiskakis aus Akarnanien.
13) Demetrius Tzavellas, Sohn des berühmten Sulioten Kitzos Tzavellas, dermalen in Phokis und Lokris.
14) Johann Drakos, Sohn des berühmten bei Athen gefallenen Sulioten Georg Drakos.
15) Der Sohn des berühmten Kapitains Odysseus aus Attika.
16) Miltiades Canaris, Sohn des bekannten Seehelden Konstantin Canaris.
17) Georg Kurmulis, Sohn des berühmten bei Merampol gefallenen Kapitains Emanuel Kurmulis aus Kreta.
18) Spyridion Botzaris, Schwestersohn des bekannten Marko Botzaris aus Suli.
19) Spyridion Nikiphorakis, Sohn des in der Schlacht bei Athen gefallenen Theodor Nikophorakis aus Kreta.
20) Johann Pepadakis, Sohn des bei Grabusa gefallenen Georg Pepadakis aus Kreta.
21) Peter Metaxas, Sohn des Staatsrathes und Nomarchen Andreas Metaxas.
22) Johann Dilijanis, Sohn des bekannten Primaten Konstantinos Dilijanis aus Karyläna.
23) Georg Valentza, Sohn des ausgezeichneten Kapitains und gegenwärtigen Mirarchen Johann Valentza aus Olympus und
24) Aristides Matakides, Sohn des bekannten famiotischen Primaten.

— S. M. der König haben bei der vorgestern im k. Revier Neu-Freimann gewesenen Jagd 6 Rehböcke, 259 Hasen und 10 Lapins, im Ganzen 275 Stück, und S. k. H. der Kronprinz 1 Hirsch, 1 Thier, 2 Rehböcke, 149 Hasen und 9 Lapins, in Allem 162 Stück geschossen. Im Ganzen hatte man 3 Hirsche, 6 Thiere, 21 Rehböcke, 959 Hasen und 49 Lapins erlegt. Summa 1038 Stück. Die nächste Jagd soll Donnerstag den 5. Dez. bei Biberg seyn.

— Vorgestern, als an dem hohen Geburtstage S. k. H. des Kronprinzen, wurde Höchstderselbe zum Inhaber des 5. Chevauxlegers-Regiment ernannt.

— Gestern sind S. k. H. der Kronprinz von Preußen in dem Lustschlosse Biederstein angekommen.

— S. D. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede hat sich von Ellingen auf sein Gut Langenzell bei Heidelberg begeben.

— S. H. der Hr. Herzog von Leuchtenberg, welcher im verfl. Jahre die Summe von 7000 fl. an das Armeninstitut und Waisenhaus zu Eichstädt schenkte, hat neuerdings wieder die Summe von 3000 fl. für das Eichstädter Armeninstitut bewilligt. Der Armenpflegschaftsrath von Eichstädt hat, bei Bekanntmachung dieser großmüthigen Schenkungen, darauf hingewiesen, wie der Hr. Fürst von Eichstädt, ungeachtet der durch die Rückgabe der sämmtlichen Polizei- und Administrativgewalt an den Staat ganz ver-

änderten Verhältnisse, die Armuth und Noth in Eichstädt doch stets zu lindern suche.

— Das »Kunstblatt« vom 28. d. beginnt eine Schilderung der »Kunstausstellung in Nürnberg« während des 25., 26. und 27. August d. J.

— Dem bayer. Konsul, Xavier Kuetgens zu Aachen, ward von Seiten des griechischen Gouvernements die Wahrnehmung der Interessen der nach Aachen kommenden griech. Unterthanen noch besonders übertragen.

— Die Nummer 50 des Amts- und Intelligenzblattes vom Rheinkreise enthält eine Bekanntmachung über Pulverhandel und Pulvergebrauch im Oeffentlichen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 13. Fruktidor V.

— Die »Nürnb. Allg. Handelszeitung« vom 27. Nov. enthält einen Artikel über die Schädlichkeit des Prohibitivsystems mit Rücksicht auf Nürnberg.

— Vom 6. Dez. l. J. an, hören die Eilwagenfahrten zwischen Augsburg und Eichstädt über Neuburg auf; dagegen sind diese Fahrten auf die Route über Donauwörth nach und von Weißenburg — influirend auf die daselbst tour und retour durchpassirenden Münchener-Nürnberger-Eilwägen — verlegt.

— Zu Bamberg starb am 24. d. der Oberlieutenant im 3. Ch. L. R. Karl de Erignis.

— Augsburger Blättern zufolge, sollen zwei Schauspieler vor einigen Tagen kurz vor der Vorstellung von dort abgeführt worden seyn, weil ihre Pässe nicht in der Ordnung waren.

— Zu Neuhausen Ldg. Monheim hat am 24. d. der achtjährige (außerehliche) Knabe der ledigen W. M. die sechsjährige Maria Anna Zimmermann, Tochter eines dortigen Metzgermeisters, in dessen Wohnzimmer mit einem darin befindlichen Feuergewehr auf den Kopf und todtgeschossen.

— Der Wilddieb und Theilnehmer an dem (schon gemeldeten) Todtschlage des Jagdpersonals von Gmund und Schliersee, Johann Koch von Waldhof, der bei jenem grausam mörderischen Auftritt am Kopf verwundet wurde und sich hierauf nach Tyrol flüchtete, ist am 22. d. über Bayerischzell zurückgekehrt und hat sich beim k. Landgericht Tegernsee sistirt.

— Am 20. d. Abends wurde der Müllerknecht Ph. Liebler von Merbach, badischen Bezirkamts Bischofsheim, welcher mit einem beladenen Müllerwagen von Böttigheim nach Wehrbach fuhr, unweit der Landesgränze von M. Dittmann, Bauerssohn aus Böttigheim Ldg. Homburg, angehalten, vom Wagen gewaltsam herabgerissen und mit 3, jedoch nicht gefährlichen Messerstichen verwundet. Der Thäter ist arretirt.

Vermischte Nachrichten.

Der Obelisk, den der König von Schweden zum Andenken Gustav Adolph's dekretirt hatte, und wozu im verfl. Jahr zu Upsala der Grund gelegt ward, ist nun vollendet und daselbst errichtet.

— Nach deutschen Blättern soll die Abberufung des Marquis von St. Simon von Stockholm dadurch veranlaßt seyn, daß die französ. Regierung in den Aeußerungen des Königs Karl Johann über die Bemühungen der Propaganda, die bestehende Ordnung zu untergraben, worüber der franz. Gesandte nach Paris berichtete, Anzüglichkeiten gefunden habe.

— Zu Mannheim starb der badische Staatsrath V. Siegel.

— Zu Leipzig sind sämmtliche Papiere des (dermalen in Paris weilenden) Dr. Spazier vor einigen Tagen mit Beschlag belegt worden.

— *Die Pianistin Dem. Legrand aus München hat in Wien ein großes Konzert gegeben. Es ward ihr Anerkennung und die Ehre des Hervorrufens. Henri Vieuxtemps unterstützte dieß Konzert.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

XIII. Raupach's Nibelungenhort.

Gastspiel der Mad. Crelinger.

(Schluß.)

Mad. Schröder spielte mit jener siegenden Virtuosität, die wir an dieser Meisterin gewohnt sind, und die sich nur vor der Einen Klippe zu hüten hat: selbst das Gräßliche, Megärenhafte nie von der Grazie zu entkleiden — die Rolle der Brunhild, der Amazone von Isenland (wahrscheinlich das Land an der Yssel, der alten Isala). Die Scene, wo die zwei Königinnen »einander schulten«, war, von zwei der berühmtesten Repräsentantinnen des deutschen recitirenden Drama's gespielt, ein schöner Wettkampf der Kräfte um den Lorbeer. — Hr. Forst spielte das »Sigelindenkind« sehr brav, wie denn dieser Schauspieler überhaupt ein unverkennbares und eigenthümliches Darstellungstalent besitzt. Die Sterbscene (am Brunnen von Odenhain) war malerisch gehalten. In den häuslichen Zurechtweisungen Chriemhildens hätte etwas mehr Barschheit liegen können. (Im Original wird Chriemhilde wegen ihrer Plapperhaftigkeit von Siegfried wacker »zerbläut«). — Hr. Hölken gab den guten, schwachen, aber immer achtungswerthen König Günther mit ritterlichem Anstand. — Wenn der Charakter des grimmen, tückischen, argwöhnischen, schnelle Blicke schießenden und das Verderben erlauernden Hagen, des Schaarmeisters der Burgonden, schon in der Raupach'schen Bearbeitung ein ganz anderer, fast ein spanischer geworden, wie der jenes blindgehorchenden Dieners im Calderon'schen Trauerspiel »Das Leben ein Traum«, so that Hr. Vespermann noch mehr, um diesen eisenfesten, thatkräftigen, dämonischen Mann, dem man bei allen seinen bösen Werken nicht gram werden kann, zu der passiven Rolle eines schleichenden Herrendieners herunterzuziehen. Die rothe Perücke war nun gar übel angebracht, da

ausdrücklich angegeben iſt, daß das Haar des Troneggers ſchwarz mit greis untermiſcht geweſen. — Auch Hr. Eßlair ließ leider, was Niemand erwartet hatte, die Rolle des Etzel fallen, und mit ihr einen Theil des 5. Akts des Trauerſpiels. Denn ein ſolcher Wütherich, wird er nicht mit Energie und Konſequenz gehalten, ſtreift leicht ans Komiſche, und man lacht. Die Sterbeſcene der »Giſel« iſt zum Theil geſchichtlich, indem Attila in der Brautnacht erwürgt wurde. — Volker von Alzey (das noch den Fiedelbogen im Wappen führt), dieſe hochpoetiſche Figur im Liede, ſpielt bei Raupach nur eine untergeordnete Rolle, indem er dem gemordeten Königsſohne von Santen den Lorbeerkranz aufſetzt und an der Hochzeittafel Etzel's ein beziehungsvolles Lied recitirt. — Auch die übrigen Perſonen, die im Liede auftreten und uns feſſeln, konnten, der nothwendigen Oekonomie der Handlung wegen, im Trauerſpiel natürlich nur paſſiv erſcheinen, und Giſelher »das Kind« iſt ganz ausgeblieben: um ſo angenehmer war es, dieſe Heldenbilder wenigſtens in ihrem eigenthümlichen Aeußern gleichſam als Phantaſiegeſtalten an uns vorüberſchweben zu ſehn.

Mad. Crelinger ſchloß ihr Gaſtſpiel am 28. Nov. Sie trat an dieſem Tage in der Bluette »Haß allen Weibern«, welche Caſtelli nach dem Franzöſiſchen in ziemlich radebrechenden Alexandrinern bearbeitete, als Amalie auf. Das Motiv: Bekehrung eines Weiberfeindes; die Intrigue: Verkleidung in ein natürliches Landkind zu jenem Zwecke, ſind ſo vernutzt, daß der Spaß unmöglich lange feſſeln kann. Doch wurde das Stück durch Mad. Crelinger und die HH. Hölken und Heigel brav zuſammengeſpielt, und erſtere gerufen. — Hierauf folgte Michael Beer's »Paria«. Die Vorzüge und Mängel dieſes Jugendverſuchs ſind bekannt. Das Epigramm, womit Benaskar die Handlung ſchließt, iſt, in dem Munde woraus es kommt, eine Inkonſequenz, die alle Illuſion ſtört. Mad. Crelinger und Hr. Hölken ſpielten das unglückliche Liebespaar mit ergreifender Wahrheit. Jene wurde am Schluß nochmals gerufen, und nahm Abſchied vom Publikum, in deſſ·n Erinnerung ſie lange leben wird. Sie deutete auf einſtiges Wiederkommen hin.

Dem. van Haſſelt, welche uns ſchon bereits mehre ſehr gelungene Proben ihres in neueſter italieniſcher Schule gebildeten Talents gegeben hat, wird im nächſten Monate Dezember, wie man vernimmt, in der zum Erſtenmale zu gebenden Oper von Bellini, »die Montagues und Kapulets«, welche in Italien, Wien und Frankfurt bereits mit vielem Erfolg aufgeführt wurde, auftreten. Mad. Schechner-Waagen ſpielt darin den Romeo. Um deren Wiederherſtellung die gehörige Zeit zu gönnen, wird vorher noch die Weiberkur oder der luſtige Schuſter von Pär einſtudirt, worin die ergötzliche Komik der Mad. Spitzeder volle Gelegenheit zu walten erhält. Unter ſo bewandten Umſtänden dürfte »Robert der Teufel« erſt im neuen Jahre an die Reihe kommen. Zur Feier der Vermählung J. k. H. der Prinzeſſin Mathilde mit dem Erbgroßherzoge von Heſſen wird ein der bayeriſchen Geſchichte entlehntes Feſtſpiel: Ahnen und Enkel von Ed. v. Schenk gegeben.

R.

Neueſte Nachrichten.

Großbritannien. (London, 23. Nov.) Konſ. $87\frac{7}{8}$. — Aus Portugal iſt ein Dampfſchiff zu Falmouth angekommen, welches Liſſabon am 17., Oporto am 19. verließ. Alles war daſelbſt noch beim Alten. General Froment entleibte ſich durch einen Schuß. Am 16. hat Dom Pedro zu Liſſabon den Staatsrath eröffnet. Rom und Madrid ſollen dem Vernehmen nach der Gegenſtand ſeiner nächſten Berathungen ſeyn. Dom Miguel und Dom Pedro haben allgemein Bewaffnung anbefohlen. Don Karlos iſt noch in Portugal. (Courier.)

— Ein Gerücht, wonach Lord Brougham an die Stelle des Grafen Grey als Premierminiſter eintreten ſoll, ſcheint einigen Glauben zu gewinnen. (Courier.)

— Die »Times« widerſprechen der Nachricht von einem für Dona Maria kontrahirten Anlehen als einer ganz grundloſen.

— Die »Morning-Poſt« verkündet die baldige Rückkehr Talleyrand's nach London.

Frankreich. (Paris, 25. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 60 C. 3 pCt. 75 Fr. 50 C. Spaniſche 5 pCt. Perpetuellen $62\frac{1}{2}$.

— Man ſchreibt aus Smyrna vom 17. Okt.: Die franzöſiſchen Schiffe Superbe, Stadt Marſeille, Iphigenie und Grenadier erwarten die Ordre zur Rückkehr nach Frankreich. Admiral Hugon ſoll durch den Schiffskapitain Lalande erſetzt werden. Das Linienſchiff Duquesne iſt auf der Rhede von Nauplia. (G. de Fr.)

— General Roguet wird die 3te Pyrenäen-Diviſion kommandiren, dieſe wird 7—8000 Mann ſtark werden, und eine Kavalleriebrigade haben.

Spanien. Am 19. Nov. iſt General Saarsfield in Vittoria eingerückt. Dieſe Nachricht iſt gewiß. (M. Bord.)

— Daſſelbe Journal gibt aber auch einen Brief aus Madrid vom 13. Nov., wonach man dort mit Saarsfield unzufrieden war, und von ſeiner Erſetzung durch Queſada ſprach.

— Oberſt Erazo kam am 15. Nov. in Irun an.

Deutſchland. (Wien, 26. November.) Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{7}{16}$, 4 pCt. —; Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820 für 100 fl. — —, v. J. 1821 für 100 fl. — —, Bankaktien das St. $1195\frac{1}{2}$.

(Frankfurt, 27. Nov.) 5 pCt. öſterr. Metall. G. $94\frac{3}{8}$. 4 pCt. Met. G. $84\frac{1}{4}$, Bankaktien 1457; holl. Integr. G. $48\frac{5}{8}$. 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{1}{2}$. Spaniſche 5 pCt. Perpetuellen. P. $56\frac{3}{8}$, 3 pCt. G. $35\frac{7}{8}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rouſſeau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 1. Dezember. (Zum Erſtenmale.) Der hundertjährige Greis, Vaudeville. Vorher: Die

beiden Grenadiere, Lustspiel. Hr. Fr. Augusti — Peter.

Dienstag den 3. Dezbr. Die Vertrauten, Lustspiel von Müllner. Hierauf: Der Kalif von Bagdad, Operette.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 29. Nov. (G. Hirsch.) Hr. Ferguson, engl. Partikulier. (G. Hahn.) Hr. Ramseyer, Kaufm. von Bern; Hr. Ullmann, Kaufm. von Fürth; Hr. Berger, Kaufm. von Lyon. (Schw. Adler.) Hr. Schmidt, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Knitter, Kupferschmied von Danzig. (G. Bär.) Hr. Lorenz, Privatier von Tillisau. (G. Löwe.) Hr. Orthofer, Müller von Tegernsee; HH. Lilienthall und Gutmann, Handelsleute von Regensburg. (G. Stern.) Hr. Fischer, Kaufm. von Nürnberg.

Bekanntmachungen.

9836. An die sämmtlichen sehr verehrlichen Herren Mitglieder des Liederkranzes.

Eingetretener Hindernisse zufolge, kann die auf den 2. Dezember angesetzt gewesene Produktion erst Mittwoch den 4. stattfinden. Billete hiezu werden Dienstag und Mittwoch von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, mit Hinweisung auf die Beschlüsse der letzten General-Versammlung, an der Kasse des königl. Odeons abgegeben. Die Herren Sänger werden jedoch ersucht, da zu obiger Produktion noch eine Probe nöthig ist, zu solcher Montag den 2. Dezember, Abends 7 Uhr, im gewöhnlichen Uebungslokale sich gefälligst einzufinden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

9834. Bekanntmachung.

Die durch eingetretenen Todesfall erledigte Stelle eines hiesigen Brunnhausaufsehers wird hiemit öffentlich ausgeschrieben, damit sich befähigte Individuen unter Beibringung der Nachweise über ihre Brunn- und Wasserwerkskenntnisse binnen vier Wochen, vom Tage der Einrückung dieß an, hierorts melden können.

Nebst freier Wohnung bezieht derselbe jährlich aus dem Stadtkammerfonde 83 fl. 56 kr. fixen Gehalt, und 38 fl. 20 kr. für bestimmte Verrichtungen im Brunnhause, Betriebswerk und der Wasserleitung, und erhält sonderheitlich seine übrigen Auslagen für Reparationen an der Wasserleitung vergütet.

Signat. am 19. November 1833.

Stadtmagistrat Ingolstadt.
Lonich, Bürgermeister.

6729. (3 b) Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Wandkalender für das Jahr 1834.
Für Katholiken und Protestanten mit 6 Vignetten.
gr. 4. — unaufgezogen 16 kr.
auf Pappe 20 kr.
colloriet 30 kr.

9835. Eine Kunstwaarenhandlung ist gegen billige Bedingnisse zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist im Hackergäßchen Nro. 1 im 2ten Stock links zu erfragen.

2069. Neue Schriften für Schmiede, Eisen- und Stahlarbeiter u.s.w.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Schmiede-Profession,
mit dem Amboße, und Anweisung zur Fabrikation des Eisens, Cement- und Guß-Stahles, deren Anwendung, Kenntniß und Eigenschaften hinsichtlich des Härtens, Schweißens, Löthens, Ausglühens, Einsetzens und Behandelns im Feuer und Schmiedens im Gesenke. Nebst einer vollständigen Lehre zum Beschlagen aller Arten Kutschengestelle, Räder und Achsstöcke, sowie zum Aufbiegen und Richten der Schwanenhälse nach einem neuen, die Arbeit ungemein erleichternden, Verfahren; das Verfertigen der Achsen und Nabenbüchsen, der Hängetaschen, Böcke, Brücken und Fußtritte, und vieler anderer unentbehrlicher Kenntnisse. Endlich eine ausführliche treffliche Verfertigung der berühmten Stahl- oder Kutschenfedern nach den Grundsätzen der Rastadter Kutschen-Fabrik von Fr. Ad. Bickes, gen. Chef der Rastadter Stahl- und Kutschen-Fabrik. Mit 90 Figuren und Abbildungen 2 Theile. 8. Preis 2 fl. 42 kr.

Die Verlagshandlung ist von mehreren Schmieden und Eisenfabrikanten benachrichtigt worden, daß diese Schrift die Beste ihres gleichen seye, und da man überdieß noch für die Richtigkeit des Inhalts garantirt, so ist jede weitere Anpreisung überflüssig. Zu haben bei

Jos. Lindauer.
(Kaufingerstraße Nro. 29.)

Sammlung der griechischen und römischen Klassiker in neuen deutschen Uebersetzungen von einem deutschen Gelehrtenvereine, unter Leitung des Herrn Professors Oertel in Ansbach. gr. 12. München, bei Fleischmann zu haben.

Wohlfeilheit, gefälliges Format, treffliche mit schätzenswerthen Anmerkungen begleitete Uebersetzungen sind die Vorzüge dieser Sammlung, die sich in ganz Deutschland der ausgezeichnetsten Aufnahme erfreut, und jedem Gebildeten mit Recht empfohlen werden kann.

Bis jetzt sind davon erschienen:

Cicero drei Bücher von den Pflichten, übersetzt von Hauff. 1 fl. 48 kr. — Cicero vom Wesen der Götter, übers. von Michaelis. 54 kr. — Livius, übers. von Oertel. 10 Bände. 16 fl. 30 kr. — Horaz, übers. von Ernesti. 2 Bände. 5 fl. 30 kr. — Justinus, übers. von Kolbe. 2 Bände. 4 fl. 6 kr. — Ovid's Klagelieder, übers. von Pfitz. 1 fl. 12 kr. — Plinius Briefe, übers. von Thiersfeld. 2 Bände. 3 fl. 36 kr. — Tacitus Agrikola und Germanien, übers. von Klein, jedes 54 kr. — Homer's Ilias, prosaisch übers. von Oertel. 2 Bände. 4 fl. 24 kr. — Pausinias, 5 Theile, übers. von Wiedasch. 13 fl. Sallustius Werke, übers von Ernesti. 1 fl. 30 kr — Thukydides, übers. von Klein. 1r Band. 2 fl. 24 kr.

Soliden Käufern werden diese Werke gegen monatliche Abzahlung erlassen. (818.)

9833. (2a) **G. C. Grandi,**

im Bazar Nro. 32,

hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er so eben erhalten hat:

Ganz frische Strachino à trè panere;
» » englische Austern, wovon jede Woche eine frische Sendung kömmt;
Frische Perigore-Trüffeln;
Straßburger-Gansleber-Pasteten;
Aechte Lyoner-Marons;

nebst vielen andern italienischen Artikeln, empfiehlt sich zur geneigten Abnahme und verspricht billige Preise und prompte Bedienung.

2040. **Für Aerzte.**

Seit dem 2. Oktober d. J. erscheint in der unterzeichneten Buchhandlung eine Zeitschrift, die den Zweck hat, den Arzt mit allem in dem ganzen Umfange der medizinischen Literatur neu Erscheinenden in kürzester Zeit bekannt zu machen. Von dieser unter dem Titel:

Wöchentliche Uebersicht der gesammten medicinischen Literatur

erscheinenden Zeitschrift wird jeden Donnerstag eine Nummer ausgegeben werden. Wegen einer ausführlichen Darstellung dessen, was die Redaktion beabsichtete, verweisen wir auf den Prospectus, welcher zugleich mit der ersten Nummer ausgegeben worden ist. Bestellungen nehmen alle guten Buchhandlungen, so wie die k. hochlöbl. Postämter an.

Der Preis ist für das Vierteljahr 1 fl. 12 kr.

Berlin, im Oktober 1833.

Jonas Verlagsbuchhandlung.
Schloßfreiheit Nro. 9.

Durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München zu erhalten.

9826. Bei Georg Franz in München ist zu haben:

Kurz gefaßter Unterricht
über das
Infanterie-Feuergewehr
und dessen Gebrauch f. d. k. b. Landwehr bearbeitet.
12. mit 1 Steindruck. broch. 24 kr.

---

848. Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg ist so eben erschienen und bei E. A. Fleischmann in München zu haben:

Gedichte von L. H. C. Hölty.
Neu besorgt und vermehrt
von
Johann Heinrich Voß.
Dritte, allein rechtmäßige Ausgabe.

Auf weißem Druckpapier . . . . . 1 fl. 21 kr.
Sauber cartonnirt . . . . 1 fl. 36 kr.
Velinpapier, sauber gebunden mit Goldschnitt . . . . 2 fl. 6 kr.

Diese Ausgabe des beliebten Dichters empfiehlt sich sowohl durch correkten und schönen Druck, als auch durch einen überaus billigen Preis und schließt sich den Gesammt-Ausgaben deutscher Klassiker würdig an.

9832. **Höchst interessantes Werk**
über
Bayern.

Beschreibung
des
Königreichs Bayern
nach
den neuesten Bestimmungen.
Von
Dr. Karl Friedrich Hohn,
Professor u. mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Mit dem Motto:

Non mihi soli, sed etiam, atque multo potius, natus sum Patriae. Cic. epist. 4 ad Herenn. Inde et liber crevit, dum ornare Patriam, et amplificare gaudemus, pariterque et defensioni ejus deservimus et gloriae. Plin. L. 2. epist. 5.

42 Bogen. Preis 3 fl.

Der Zweck dieser Schrift ist: den Zustand des Königreichs Bayern in jeder Beziehung, sowohl der Vorzeit als Gegenwart, und in seiner Totalität zur Kunde zu bringen. Dieselbe enthält daher die Geographie und Statistik mit historischen Ortsnotizen und Nachrichten über Personen, welche sich durch Gelehrsamkeit, Kunstfertigkeit, erlangte hohe Würden, gemeinnützige Thätigkeit oder menschenfreundliche Wohlthätigkeit ausgezeichnet haben. Da der Verfasser, bekannt durch seine geographisch-statistischen Werke, hiebei meist amtliche Quellen und Schriften, welche aus offizieller Quelle schöpften, nebst den besten Karten benützt und stets Rücksicht auf die neuesten Bestimmungen einer immer thätigen Staatsregierung genommen hat, so wird dieses Werk dem Patrioten, dessen Liebe zum Vaterlande in der Kenntniß desselben wurzelt, als ein zuverlässiges, längst gewünschtes Handbuch sehr willkommen seyn.

Es ist nach dem Vorbilde der allgemein geschätzten und als Muster aufgestellten Memmingerschen Beschreibung Würtembergs entworfen, und sollte mit derselben, bei der engen Verbindung Würtembergs und Bayerns in kommerzieller Beziehung, in keinem Geschäftszimmer fehlen.

Besonders nützlich ist das dem Werke beigegebene vollständige Orts-Register.

München, den 19. Oktober 1833.

Literarisch-artistische Anstalt.

9822. (3 c) Es ist ein beinahe ganz neuer zweisitziger Schlitten billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

---

829. In der Fleischmann'schen Buchhandlung, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Gemälde aus dem Nonnenleben; verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen bayerischen Klöster. Mit 2 Kupfern. Vierte verbesserte Auflage. gr. 12. in Umschlag 1 fl. 12 kr.

Der Leser findet in diesem höchst merkwürdigen Buche aus den Akten entnommene genaue Nachrichten über das Treiben und Thun in den Nonnenklöstern. Nicht ohne Theilnahme wird der Menschenfreund die Geschichte der im ehemaligen Klarissinnen-Kloster in München eingekerkert gewesenen Nonne lesen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 289. | 2. Dezember 1833.

Großbritannien.

(London, 24. Nov.) In den letztverflossenen Wochen sind 400 Mann von Norwich nach Portugal abgegangen.

— O'Connell beginnt wieder Umtriebe in Irland, um Petitionen für Abschaffung des Zehnten und Aufhebung der Union zu Stande zu bringen.

— Der Herzog von Devonshire, zu dessen Attributionen die Beaufsichtigung der Theater gehört, hat das Stück »der Schlafkammerad« (dessen Aufführung zu Paris eine Beschwerde des schwedischen Gouvernements veranlaßte) verbieten lassen. — Dagegen hat Auber's Oper »Gustav« im Koventgarden ausnehmend gefallen. Alles Anstößige hatte man weggelassen.

— Um einen Begriff von der außerordentlichen Geldausfuhr in der letztern Zeit zu geben, erzählt der »Courier«, daß ein einziges Fahrzeug in der verfl. Woche 40,000 Unzen Goldes und 277,000 Unzen Silbers nach Calais übergeführt habe, und bemerkt, daß diese Geldoperation in der Absicht gemacht worden sey, einen drohenden Fall der Wechselkurse zu verhindern.

— Paganini soll in England 27,000 Pf. Sterl. durch sein Violinspiel erworben haben. (Chronicle.)

Frankreich.

(Paris, 26. Nov.) Der belgische Gesandte, Le Hon, ist auf einige Tage nach Brüssel abgereis't.

— Hr. Baradere ist zum General-Sekretär im Kriegs-Ministerium und Staatsrath im außerordentl. Dienste ernannt worden.

— Hr. Drouyn de l'Huys ersetzt im Haag als französischen Geschäftsträger den Marquis Eyragues, der einen Urlaub erhalten hat.

— »Gal. Mess.« widerspricht nun auch den Angaben von einer italienischen Konföderation. Dieselbe sey aber nur wegen der Beitrittsverweigerung einiger italienischen Fürsten selbst, und besonders wegen deßfallsiger Noten von Frankreich und England »suspendirt« worden. Auch die »Gaz. de Fr.« stimmt damit überein, gibt aber nur den zweiten Grund an. (Es wird diesen Leuten nicht blos sauer, eine Lüge einzugestehen, sondern sie fühlen auch das Bedürfniß, sogleich eine zweite hinzuzufügen.)

— Der »Constitutionnel« enthält einen Brief von einem seiner Redakteure aus Italien, worin derselbe den Wunsch der italienischen Flüchtlinge: Selbstständigkeit und Föderalrepublik, in Betrachtung zieht, mit dem ersten Theile desselben sich, obwohl er ihn jetzt nicht an der Zeit hält, einverstanden erklärt, was aber die Republik betrifft, in den Elementen und der dermaligen Lage Italiens vielmehr die Fundamente zu einer konstitutionellen Monarchie, durchaus aber nicht zur Republik ersieht. (Wenn die Parteikämpfe unsrer Zeit leicht genommen werden dürften, so hätte die Wahrnehmung, wie die vagabundirende Revolution die Rechnung ohne den Wirth zu machen pflegt, allerdings auch ihre komische Seite.)

— Armand Carrel hat eine von einem alten Militär verfaßte Denkschrift über die Mittel, welche die Unabhängigkeit Italiens herbeiführen können, herausgegeben. In derselben wird empfohlen, das Königreich beider Sicilien zur Grundlage aller auf jene Befreiung, die übrigens noch im weiten Felde stehe, hinzielenden Vorbereitungs-Maßregeln zu machen. (Die geachtete neapolitanische Regierung, welche man durch Zeitungsgeschwätz in den Ruf des Halbliberalismus zu bringen gesucht hat, wird in dieser Schrift eine Bestätigung der alten Lehre finden, daß man mit den Männern der Zerstörung entweder ganz und entschieden brechen, oder gewärtig seyn muß, bei der ersten besten Gelegenheit mit unangenehmer Vertraulichkeit von ihnen behandelt und bei ihren Planen genannt zu werden.)

— Das »Journ. du Comm.« meldet aus Louviers, daß dort unter den Fabrikarbeitern ausgebrochene Unruhen, von welchen die »Gaz. de Fr.« nach Blättern aus Rouen spricht, gestillt worden seyen.

— Die »Gazette de France« sucht in dem Ausdrucke »Regentschaft von Algier« im königl. und National-Almanache für 1833 die Veranlassung, zu behaupten, daß Frankreich Algier noch immer nicht als sein betrachte.

— Die »Gazette de Fr.« frohlockt, daß es mit den nach englischem Muster gearbeiteten Verfassungen so schlecht gehe, und sagt, nur der »Constitutionnel« glaube noch an eine englisch-konstitutionelle Monarchie auf dem Kontinent.

habe, als absurd darzustellen.

— Der verst. Marschall Johann Baptist Jourdan war zu Limoges am 29. April 1762 geboren. Die erste Revolution traf ihn als Kapitän der Nationalgarde in seiner Vaterstadt. Er rückte von hieraus durch die verschiedenen militärischen Ehrenstellen schnell zur Marschallswürde vor. »Unter allen Lebensverhältnissen«, heißt es in hiesigen Blättern, war er ein strenger Republikaner, aber mit Rechtlichkeit und Gehorsam gegen das Bestehende, bloß in seinen Grundsätzen gewesen, und so weit diese mit der Wirklichkeit bestehen konnten. Er hatte weder Napoleon noch der Restauration geschmeichelt, aber obgleich von beiden deßwegen nicht begünstigt, hatte er doch mit beiden bestanden, und starb als Marschall und Chef der Invaliden.«

— Die ministeriellen Journale geben alle den Karlisten ungünstigen neuesten Nachrichten aus Spanien, ohne zu wissen, woher und wie diese Nachrichten gekommen. Sie sind übrigens selbst ganz erstaunt über diese Berichte, welche so unverhofft und so ganz ohne Detailsangabe anlangen, daß sie wirklich mehr Zweifel erregen als beseitigen können. (G. de Fr.)

— Der berühmte Wundarzt Boyer ist am 25. Nov. am Schlagflusse gestorben.

— In der »Quotidienne« machte Hr. Ed. Walsh einen Brief bekannt, wornach J. K. H. Mademoiselle (die ältere Tochter der Herzogin von Berry) aus Mitleid für die in St. Michel verhafteten Republikaner eine Summe von 100 Franken übermacht und versprochen habe, für dieselben zu

sind zwei heftige Proklamationen, eine von Merino an die Truppen und Einwohner von Burgos, vom 13. aus dem Hauptquartier in der Gegend dieser Stadt datirt, und die andere von einem gewissen Don Jose Mazarasa enthalten. In beiden werden die Anhänger der Königin aufgerufen, sich zu den Vertheidigern der Rechte des Don Karlos, der Religion der Väter und des spanischen Thrones zu schaaren.

— Der »Ind. de Bord.« vom 24. Nov. bestätiget zwar die Räumung Vittoria's durch die Karlisten, erklärt aber, es sey noch nicht gewiß, ob dieselbe durch Saarsfield oder Quesada erzwungen worden.

Portugal.

(Lissabon, 16. Nov.) Man spricht stark von Ministerveränderungen. Die Pedristen befestigen Pernes, 3 Leguen nördlich von Santarem. General Torres (Baron von Sa Bandeira) wird General Stubbs in Oporto ablösen. Zu ferneren Operationen warten die Pedristen die Regenzeit ab, damit ihnen die feindliche Kavallerie nicht so sehr schaden kann. (Herald.)

Niederlande.

(Brüssel, 23. Nov.) Durch k. Beschluß wird die Anlegung einer Straße außerhalb des Festungsrayons von Maestricht angeordnet; dieselbe ist bestimmt, die Kommunikation von Tongern nach Maestricht mit der von Maestricht nach Venloo zu verbinden. (Monit. belge.)

— Der Haudegen und Pistolennationalrepräsentant Gendebien hat bei der Rückkehr des Hrn. Nothomb aus Luxemburg seinen tragi komischen Hader, den er mit Rogier angezettelt, nunmehr schlichten wollen, und forderte den

Grie

Der »Helios« versichert
können: die Regierung wer
Unterstützung von Gutsbesi
ihrem Geschäftsbetriebe, ge
nem zugleich zu gebenden H

S

(Zürich, 24. Nov.)
mer bei dem von ihrem L
geschlossen Sequestrationsbeschl
drutliche Tagsatzung verani
schoß das »Schweizerischen
es sollen aber vom neue
noch dazu ein anderes »der

— Die »Karlsruher Zei
timmal« datirten, die Züri
beurtheilenden Korrespondenz
den nicht kommen, dafür sey
welche sich der Medizin zu

(Bern.) Der letzthin a
Herold, ein Deutscher, ist n
Amtsblatte beigelegten Groß

Deut

Oesterreich. (Wien,
griesen, weil unerfreuliche
umliefen. Ein französischer
Botschaft ein; man weiß n

Portugal.

Niederlande.

Der »Helios« versichert, mit Bestimmtheit melden zu können: die Regierung werde eine Leihbank errichten zur Unterstützung von Gutsbesitzern und Gewerksvorstehern in ihrem Geschäftsbetriebe, gegen mäßige Zinsen und nach einem zugleich zu gebenden Hypothekengesetze.

Schweiz.

(Zürich, 24. Nov.) Basellandschaft beharrt noch immer bei dem von ihrem Landrathe unterm 8. Jan. d. J. gefaßten Sequestrationsbeschlusse, was leicht eine außerordentliche Tagsatzung veranlassen dürfte. — Die Aktiengesellschaft des »Schweizerischen Republikaners« löst sich auf, es sollen aber vom neuen Jahre an dieses Blatt und noch dazu ein anderes »der Republikaner« erscheinen.

— Die »Karlsruher Zeitung« enthält einen »von der Limmat« datirten, die Züricher Universität sehr ungünstig beurtheilenden Korrespondenzartikel. Neue Studenten wollten nicht kommen, dafür seyen desto mehr Bartscherer da, welche sich der Medizin zu befleißigen gedächten.

(Bern.) Der letzthin aus Basellandschaft fortgewiesene Herold, ein Deutscher, ist nun hier angestellt, um die dem Amtsblatte beigelegten Großrathsverhandlungen zu redigiren.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 26. Nov.) Unsere Fonds sind gefallen, weil unerfreuliche Gerüchte über Konstantinopel umliefen. Ein französischer Kourier traf von dort bei der Botschaft ein; man weiß nicht genau, was er brachte. In-

die Abänderungen im Zolltarif betreff., lautet also: »Auf Ihren Bericht vom 14. d. M. verordne Ich hiermit, daß die Veränderungen in der Zollerhebungsrolle vom 30. Okt. 1831, welche aus den Vereinbarungen mit andern Staaten über die Annahme eines gleichförmigen Zoll- und Handelssystems hervorgehen und in der zurückgehenden von Mir genehmigten Zusammenstellung enthalten sind, bekannt gemacht und vom 1. Jan. 1834 an angewendet werden. Von demselben Zeitpunkte an ist, in unmittelbarer Folge der geschlossenen Verträge, die Erhebung des Eingangszolls von den aus dem freien Verkehr der zollvereinten Staaten nach den preuß. Landen eingehenden, ingleichen des Ausgangszolls für die nach solchen Staaten ausgehenden, endlich der Durchgangsabgaben für die aus den Vereinsländern nach dem Auslande durchgeführten oder vom Auslande ab dorthin gelangenden Gegenstände einzustellen. Da die Publikation der Zollvereinigungsverträge früher nicht zulässig gewesen ist, so muß das im Gesetze vom 26. Mai 1818 §§. 25. 26. als Regel zugesicherte Verfahren, nach welchem Veränderungen des Tarifs, die von Einfluß auf die Steuerpflichtigen sind, 8 Wochen vor dem 1. Jan. zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, eine Ausnahme erleiden, welche im gegenwärtigen Falle, unter Berücksichtigung der Vortheile, die dem Handel und Gewerbfleiße der Unterthanen aus den vorgedachten Verträgen durch Erweiterung des freien Marktes erwachsen, auch dadurch sich rechtfertigt, daß die Veränderungen an den einzelnen Tarifsätzen zum größten Theil nur in Ermäßigungen gegen die bisherige Hebe-Rolle bestehen. Sie, der Finanzminister, haben auch diesen Ver-

der leztern in geheimer Sizung nöthig machen.

Baden. (Karlsruhe, 26. Nov.) Zur Errichtung einer Gewerbschule in hiesiger Stadt hat Frhr. C. v. Lozbeck auf Weihern, k. bayerischer Kammerherr und erblicher Reichsrath in Bayern, und ebenso der k. bayerische und großh. badische Kammerherr, Frhr. F. v. Lozbeck, jeder 500 fl., also zusammen die Summe von jährlich 1000 fl., vorerst auf die Dauer von 6 Jahren verwilligt.

— Die »Karlsruher Ztg.« erklärt, daß keiner der in ihr erschienenen Art. über den lezten Landtag von der Redaktion herrühre, und daß sie wegen des Vorfalls der in ihren Blättern vorgekommenen Zusammenstellung der Mittermaier'schen Abschiedsrede mit der Thronrede eine Untersuchung verlangt habe.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 30. Nov.) Zu Mainz sollte dem dasigen Abg. ein Festmahl gegeben werden, man hat sich aber bedacht, und die Sache unterblieb. — Schacht hat eine Rechtfertigungsschrift über sein Verhalten auf dem lezten Landtage an seine Wahlmänner verfaßt.

(*Frankfurt a. M., 26. Novbr. Privatkorresp.) Aus Mangel an äußerlicher Veranlassung hatten wir seit mehren Tagen einen förmlichen Stillstand im Effektenhandel und bei mäßigem Umsatze fast stationäre Kursnotirungen. An der heutigen Börse aber machte sich wieder eine anhaltende Lebhaftigkeit in allen Geschäften bemerkbar, welche vornämlich durch einige Privatbriefe aus Paris hervorgerufen wurde. Nach jenen Meldungen nämlich hätte man

vorerst aber findet man nur wenig Nehmer für diese Effekten; die 5 pCt. konnte man heute noch zu 55⅜ und die 3 pCt. zu 35⅞ erhalten.

Der Kaiser Nikolaus.

(Schluß.)

Wir haben gesagt, daß Nikolaus, gleich im Anfange seiner Regierung, Legislator habe werden und den Lastern und Mißbräuchen einen Damm entgegensezen wollen; es war dieses eine Aufgabe, die seinen Bruder abgeschreckt hatte. Er ernannte zu dem Ende eine Kommission, die aus den angesehensten Staatsmännern zusammengesezt war und zu welcher der Fürst Kotschubey, Herr Speranski, der General Wassiltschikoff und der Graf Peter Tolstoy gehörten. Die Arbeiten dieser Kommission wurden zu Anfang des Jahres 1830 beendigt. Die Ukase-Entwürfe wurden nach und nach in Gegenwart des Monarchen von dem Reichsrathe discutirt und genehmigt. Sie bezweckten hauptsächlich die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Erweiterung einer Mittelklasse oder vielmehr die Bildung eines wirklichen dritten Standes, dessen Abgang sich in Rußland so sehr fühlbar macht; ferner die Verbesserung der Rekrutirungsgeseze und eine neue Rang-Stufenleiter zwischen den Klassen, welchen alle Civil- und Militärbeamte angehören. Die Gährung, welche sich in Frankreich und auf mehren anderen Punkten von Europa kundgab, war die alleinige Ursache der Verspätung dieser Neuerungen; sie blieben im tiefsten Geheimniß verhüllt, und erst seit der Herstellung der Ruhe

europäische Fragen bespro…
mit allen Details des Dien…
seine volle Lebhaftigkeit in …
behalten; doch legt er gege…
liebe für die Marine an …
Gedanken durchdrungen zu …
Großen vorherrschend war, …
daß vor allem die Schiff…
ches, das er aus dem Dun…
müßte, zu einem Zimmerma…
machte. Seit Nikolaus auf …
sische Marine ungeheure Fo…
schönsten Etablissements zur …
Lootsen zu Petersburg gegrü…
den; es werden ohne Unterl…
die, zu großen Hoffnungen b…
ins schwarze Meer vom Sta…
land nichts weniger als ange…
Beschäftigungen des Kaisers …
seine so kostbare Zeit über …
verlieren, so wird ihm tagtä…
zügen der merkwürdigsten U…
niemand wagen, ihm selbst …
aufs unehrerbietigste gedacht …
anders einzukleiden. Er muß …
ten Urtheile lächeln, die ma…
seinen Charakter fällt; besser …
der ärgern; denn am Ende …
keine Geschichte. — Indem …

... gabet man nur wenig ...
5 pCt. konnte man heute zu 35¼ und zu
35⅛ erhalten.

Der Kaiser Nikolaus.

(Schluß.)

... haben gesagt, daß Nikolaus, gleich im Beginn ... Regierung, Legislator habe werden und den ... heranahenden einen Damm entgegensetzen wollen, ... es eine Aufgabe, die seines Geistes ... Er ernannte zu dem Ende eine Kommission ... angesehenden Staatsmännern zusammengesetzt ... der Fürst Kotschubey, Herr Speranski, ... Daschkoff und der Graf Peter Tolstoy ... beiten dieser Kommission wurden zu Anfang ... beendigt. Die Motiv-Entwürfe wurden ... in Gegenwart des Monarchen von dem ... geprüft und genehmigt. Die ... Umfang der Gesetzgebung, die ... oder vielmehr die Bildung eines ... dessen Umfang sich in Rußland ... die Verbesserung der ... neue Rang-Ordnung zwischen den ... Civil- und Militärbeamten ... sich zu Frankreich und ...

mit allen Details des Dienstes beschäftigt. Der Kaiser hat seine volle Lebhaftigkeit in seinen militärischen Liebhabereien behalten; doch legt er gegenwärtig eine noch größere Vorliebe für die Marine an den Tag. Er scheint von dem Gedanken durchdrungen zu seyn, welcher bei Peter dem Großen vorherrschend war, und der ihn, in der Ansicht, daß vor allem die Schiffahrt bei dem Geschicke des Reiches, das er aus dem Dunkel zog, eine erste Rolle spielen müßte, zu einem Zimmermann in einem holländischen Dorfe machte. Seit Nikolaus auf dem Throne sitzt, hat die russische Marine ungeheuere Fortschritte gemacht: es sind die schönsten Etablissements zur Unterweisung von Offizieren und Lootsen zu Petersburg gegründet oder vervollkommnet worden; es werden ohne Unterlaß prachtvolle Schiffe gebaut, die, zu großen Hoffnungen berechtigend, ins baltische oder ins schwarze Meer vom Stapel laufen, Umstände, die England nichts weniger als angenehm sind. — Da die vielfachen Beschäftigungen des Kaisers es ihm nicht gestatten würden, seine so kostbare Zeit über dem Lesen der Zeitungen zu verlieren, so wird ihm tagtäglich eine Analyse mit den Auszügen der merkwürdigsten Artikel vorgelegt und es würde niemand wagen, ihm selbst diejenigen, wo seiner Person aufs unehrerbietigste gedacht wird, zu verschweigen oder sie anders einzukleiden. Er muß gewiß oft über die sonderbaren Urtheile lächeln, die man über seine Politik oder über seinen Charakter fällt; besser ist dieß sicher, als sich darüber ärgern; denn am Ende ist eine Zeitung immer noch keine Geschichte. — Indem der Verfasser dieses Artikels sich

... wenn er sich nicht mit ihnen auf gleiche Linie stellt? Ist es nicht diese Strenge, der man den Vorwurf beimessen muß, der ihm gemacht wird, daß er nicht wohl kleine Versehen vergessen könne und daß er, einmal gegen etwas eingenommen, zu leicht darauf zurückkomme? Die offenen und erhabenen Seelen sind am meisten dem unterworfen, daß sie dem ersten Eindruck vertrauen. Auch wird dem Kaiser Nikolaus Schuld gegeben, daß er die Menschen nach ihrem Aeußern beurtheile, und, was noch bedeutungsvoller wäre, sich zu sehr von seiner ersten Aufwallung hinreißen ließe. Es ist nicht immer möglich, Geschehenes ungeschehen zu machen; ein Monarch hat seltener die Gelegenheit, ein Uebel zu vergüten, als Gutes zu thun. — Die Regierung Nikolaus ist schon durch große Ereignisse ausgezeichnet worden. Der persische Krieg diente in Europa schon dazu, die Vorstellung, die man sich von der russischen Macht machte, zu vergrößern. Was weit entfernt ist, hat immer etwas Magisches für die Einbildungskraft. Der zweite türkische Feldzug machte diesen Fürsten zum Schiedsrichter eines großen Reichs, und er zeigte sich durch eine weise Mäßigung seines Glückes würdig. Wohl wenige Monarchen seines Alters möchten die Kraft gehabt haben, dem Rausche des Sieges zu widerstehen und einer Armee Halt zu gebieten, die nur noch drei Tagemärsche zu machen hatte, um unter dem Dom der St. Sophienkirche ein Te Deum anzustimmen. Die von Bewunderung hingerissenen Völker riefen dem Sieger Beifall zu, der, mit dem Fuße auf dem Nacken eines zu Boden geworfenen Feindes, diesem groß-

(Nachschrift der Redaktion. Wir haben uns bewogen gesehn, den vorstehenden Aufsatz aus dem Grunde aufzunehmen, weil er schon in Beziehung auf die Quelle interessant ist, aus der er entnommen — da die meisten französischen Blätter in der Aufgabe, bei Niederschreibung der Zeitgeschichte Wahrheit mit Freimüthigkeit zu verbinden, nicht gerade als empfehlenswerthe Vorbilder bekannt sind — dann aber auch, weil er als Beitrag zur Charakteristik eines Monarchen, dessen unbefleckte Züge Parteibosheit und Verläumdung zu schwärzen vielfältig bemüht gewesen, eben so anziehend in seiner Ganzheit als neu in den Details ist, wenn gleich in Bezug auf manche der letztern nicht verhehlt werden soll, daß die wahre sittliche Höhe und Größe, auf der Kaiser Nikolaus in allen Verhältnissen seiner vielbewegten Regierung sich hielt, erst von der Nachwelt recht erkannt und gewürdigt werden dürfte.)

Bayern.

München, den 2. Dezember.

Heute ist großes Konzert bei Hofe.

— S. H. der Hr. Erbgroßherzog Ludwig von Hessen werden heute von hier nach Darmstadt abreisen.

— S. D. der kaiserl. russische Gesandte Fürst Gagarin ist von Wien kommend hier wieder eingetroffen.

— Am Abend des 30. Nov. brachten die vereinigten Studentengesellschaften Bavaria und Suevia dem Rektor-Magnifikus hiesiger Universität, Hrn. Obermedizinalrath Dr. Ringseis, einen Fackelzug mit Musik.

— Geh. Rath Schelling hat sich entschlossen, den Inhalt seiner Vorträge an der Hochschule zu München selbst durch den Druck bekannt zu machen.

— Die »Allgem. Zeit.« enthält einen Korrespondenz-Artikel »Von der Donau« gegen ihren Pariser ♀ Korrespondenten und zugleich zur Vertheidigung des von dem Papste mit Beziehung auf Portugal beobachteten Verhaltens.

— Am 16. v. M. wurde in Fürth die für diese Stadt so erwünschte, neuerrichtete Gewerbschule in Anwesenheit des Magistrats und mehrer zu dieser Feierlichkeit eingeladenen Behörden der Stadt, so wie der 30 Schüler, von dem Bürgermeister Baumen durch eine Rede, welche die Nothwendigkeit und Vorzüge einer solchen Anstalt darthat, feierlich eröffnet.

— Das Amtsblatt des Rheinkreises vom 25. Nov. enthält die (bereits erwähnten) motivirten Urtheile des k. Appellationsgerichts des Rheinkreises gegen Rost und Kohlhepp.

— Das Dürkheimer Wochenblatt wird künftighin in Frankenthal gedruckt.

— Dr. Buch gibt im Kaiserslauterer Wochenblatt vom 15. v. M. folgende Warnung: »Bei der dießjährigen reichen Buchelerndte dürfte es nicht überflüßig seyn, die Viehbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß die Bucheölkuchen ein, die Pferde schnell tödtendes Gift enthalten, dem Rindvieh zwar keinen Nachtheil bringen, aber auch kein besonders gutes Futter abgeben.«

— Die Armenkommission zu Neustadt a. S. hat angezeigt, der bis jetzt in der dasigen Gemeinde bestandene Armenverein müßte, da die Beiträge sich täglich verminderen, sich auflösen, wenn nicht alle diejenigen Bürger wieder beiträten, welche schon so viele Beweise ihrer Wohlthätigkeit gegeben haben.

— Am 15. v. M. ward das Oberzollamt zu Stuben nach Kreuth verlegt.

— Am 26. v. M. wurde der Holzhauer Hauser von Hörbach (bei Mohrenweis) im Walde von einer Fichte, unter die er gerieth als der Baum eben umgehauen wurde, erschlagen.

— In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. wurde der Bauer S. Körber zu Schlamersdorf, Ldg. Forchheim, nachdem man ihm zuvor die Fenster eingeschlagen und dadurch in den Hof hinausgelockt hatte, dort durch einige Bursche angefallen und durch einen Messerstich in die linke Seite lebensgefährlich verwundet. Einer der Thäter hat sich bereits sistirt, der anderen sucht man habhaft zu werden.

— Am 25. v. M. wurden die Gesellen Krautwaser und Pöpele, als sie Abends von Sindlbach, wo sie beim Tanz gewesen waren, heimkehrten unterwegs durch den Hirtensohn K. Besel, Mauerssohn M. Merz und Schuhmachergesell Viehbeck, sämmtlich von Heimburg Ldg. Kastel, mit Prügeln angefallen und überwältigt. Als jene sich niedergeworfen sahen, griffen beide nach ihren Messern und versetzten dem K. Besel einige Stiche, in deren Folge er nach drei Viertelstunden starb. Die Thäter sind verhaftet.

— Bei Deggendorf wurde am 24. v. M. ein unbekannter männlicher Leichnam unweit der Donaubrücke gefunden.

— Am 24. v. M. wurde während des vormittägigen Gottesdienstes (um diese Zeit sind seit Kurzem die meisten Diebstähle in Bayern verübt worden) bei einem Bauern zu Herrndobl Ldg. Widenbach eingebrochen, die Bäuerin mißhandelt und die Summe von 175 fl. gestohlen.

— Am 23. v. M. wurde zu Mening Ldg. Freistadt eine Dienstmagd, der Ermordung ihres Kindes bezüchtigt, arretirt.

— Am 24. d. wurde während des vormittägigen Gottesdienstes das Einödhaus des Ziegelwallnerbauern bei Arschau Ldg. Mühldorf von mehren bewaffneten Kerlen überfallen, auf den allein zu Hause anwesenden Bauerssohn durch das Fenster geschossen, und hierauf, nachdem derselbe im Fliehen auf das Hausdach einige Thüren hinter sich zugemacht, gewaltsam eingebrochen. Als der Bauer um Hülfe schrie, wurde ihm mit Erschießen gedroht; und als wirklich auf ihn angelegt wurde, sprang er vom Hausdach in's Freie herunter und wollte entfliehn; zwei der Räuber holten ihn aber ein, warfen ihn mit zur Erde gekehrtem Gesicht auf den Boden, legten die Gewehre auf ihn an und drohten seinem Leben sogleich ein Ende zu machen, wenn er sich nicht ruhig verhielte. Unterdeß hatten die übrigen mehre

ster Graf v. Beroldingen und Staatsrath v. Hartmann; der 4 freien Städte der Bundestagsgesandte Smidt von Bremen.

— Dem »Dziennik Powszechny« zufolge, erscheinen jetzt im Ganzen nur noch 10 polnische Zeitungen, nämlich 5 in Warschau, eine in St. Petersburg, eine in Wilna, eine in Lemberg, eine in Krakau und eine in Posen, und auch diese setzen nur wenige Exemplare ab. Im 16. Jahrhundert hatte das Königreich Polen 42 Druckereien.

— Die Wunderkuren durch Schäfer, Bauernfrauen und andere, von Medizin nichts verstehende Individuen fangen jetzt auch im Herzogthum Sachsen zu spuken an. Die k. preußische Regierung zu Merseburg hat sogleich das Nöthige angeordnet, diesem Unfuge Gränzen zu setzen.

— *Der k. Hofsolotänzer Hr. Rozier von München wird (so schreibt man uns aus Wien) erster Tage hier eintreffen und sich produziren.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 25. Nov.) Kons. 88. — Man spricht davon, Lord Durham solle noch vor der nächsten Parlamentsversammlung Premierminister werden. (Post.)

Frankreich. (Paris, 27. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 50 C. 3 pCt. 75 Fr. 40 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62. 3 pCt. 36.

zuversichtlich, daß Spanien, wenn Dom Miguel den ihm von dieser Macht und England zu machenden Vorschlägen (wonach er sich namentlich aller Ansprüche auf die Krone begeben soll) kein Gehör schenken würde, dann Dona Maria unverzüglich anerkennen, und einen Minister an ihren Hof senden würde. (Courier.)

— Die »Times« widerrufen nun wieder ihrer Seits ihre Behauptung und sagen, daß ein theilweises Anlehen für Dona Maria kontrahirt worden, ein größeres aber für bessere Verhältnisse und daher Bedingungen sich vorbehalten bliebe.

Deutschland. (Wien, 28. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93 $\frac{21}{32}$, 4 pCt. 82 $\frac{3}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. ——, Bankaktien das St. 1169 $\frac{1}{2}$.

(Prag, 25. Nov.) Für den Geschichtsforscher dürften jetzt wichtige Daten in Betreff des berühmten Wallenstein'schen Prozesses zum Vorschein kommen, die die Anklage des Hochverraths, womit der große Feldherr belastet war, sehr mildern, oder wohl gar als nicht gegründet darstellen dürften. Se. Durchl. der Fürst von Windischgrätz hat sich nämlich veranlaßt gesehen, Nachforschungen anzustellen, um die Unschuld des Herzogs von Friedland darzuthun. So viel man erfährt, soll dieß bis auf einen gewissen Grad gelungen seyn, indem aus den Papieren, die in dem Nachlasse des berühmten Mannes und in den kaiserlichen Archiven vorgefunden worden, nichts zu entnehmen sey, was die Beschuldigung des Hochverraths rechtfertigen könnte.

Bekanntmachungen.

9734. (3 b) **Amortisations-Edikt.**

Von der fürstlich Oetting-Oetting und Oetting-Wallerstein-Hohenbaldern und Soeterschen Regierung wurde den Heiligen Stiftungen des Fürstenthums

a) unterm 28. Februar 1806 eine Obligation über 25,000 fl. Kapital zu 5 pCt. verzinslich,

b) unterm 30. Juni 1806 eine solche Obligation über 25,000 fl. Kapital zu 5 pCt. verzinslich,

beide zu Wallerstein ausgefertigt und auf die Heiligen Pflegen als Gläubiger und das fürstl. Contributions-Amt als Schuldner sprechend ausgestellet und beurkundet, daß letzteres diese Kapital-Beträge für überlassene Heiligen Obligationen schuldig geworden sey, auch sind darin zur Versicherung der Kapital Beträge und Zinsen die zu erhebenden Landessteuern, so viel hiezu nöthig seyn mag, verschrieben.

An diesen Kapitalien partizipiren nach den vorliegenden Nachweisungen mehrere Stiftungen in den fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Herrschaftsgerichten Wallerstein, Bissingen und Harburg mit verschiedenen Beträgen, die Original-Obligationen können aber nicht mehr aufgefunden werden.

Da nun die betheiligten Stiftungspflegen um die Amortisation dieser Schuldurkunden angesucht haben, so werden die unbekannten Inhaber derselben öffentlich aufgefordert, solche innerhalb

sechs Monaten

bei dem unterfertigten Gerichtshofe um so gewisser vorzuzeigen, als dieselben widrigenfalls für kraftlos werden erklärt werden. Ansbach, den 12. Oktober 1833.

Königlich Bayerisches Appellations-Gericht für den Rezatkreis.

In Abwesenheit des Präsidenten:

v. Schenck.

von Schalhaß, App.-G.-Sekr.

9627. (3 c) **Ediktalladung.**

Den sogenannten Kagerschen und den Schrenkschen Benefizien St. Martini und Udalrici bei St. Peter in München sind nachstehende Kapitalien zu Verlust gegangen, und zwar

A. Dem Kagerschen Benefizium

1) von dem Zinszahlamts-Kapital per 1100 fl. zu 4 pCt., verzinslich am 25. Juli, ein Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Urkunde Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern am Tage Jakobi 1592 auf Ernst Goßner lautend; letzter Transport vom 17. Juli 1713;

2) von einem solchen Kapital pr. 500 fl. zu 4 pCt., verzinslich am 1. Novbr., laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern vom 1. Novbr. 1599 auf Herrn Mathias Fugger lautend; letzter Transport vom 17. Juli 1713;

3) von 2 Bundeskapitalien zu 1200 fl. und 400 fl., beide mit 4 pCt. am 12. August jeden Jahres verzinslich, und Ausbrüche aus 7500 fl. Hauptsumme, angelegt von Mathias Pittlmaier unterm 4. Juli 1630; letzter Transport

B. Dem Schrenkschen Benefizium

von einem Zinszahlamts-Kapital pr. 100 fl. mit 5 pCt., am 25. Juli verzinslich, und ein Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, welche im Jahre 1606 auf Hans Veits von Töringsche Erben angelegt worden; letzter Transport von 1614.

Auf Antrag des gegenwärtigen Inhabers und Nutznießers der beiden genannten Benefizien, Joseph Sölch, werden die unbekannten Besitzer dieser Urkunden hiemit aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato diesseits zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden.

München, 27. Septbr. 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Fischer.

9628. (3 c) **Edikal-Citation.**

Dem v. Kappler'schen Beneficium in der Metropolitan-Pfarrkirche dahier sind von nachstehenden 2 Capitalien die Urkunden zu Verlust gegangen, nämlich:

1) von dem Hofzahlamts-Capital pr. 4300 fl. mit 2 1/2 pCt. verzinslich, Zinszeit im November, Karrenzjahrspflichtig und ein Ausbruch aus 14,000 fl. Hauptsumme laut Schuldurkunde ddto. 11. Nov. 1626, ursprünglich auf Karl und Wilhelm Köcker lautend; der letzte Transport ist vom 12. August 1775;

2) von dem Hofzahlamts-Capital pr. 9400 fl. mit 2 1/2 pCt. verzinslich, Zinszeit 6. Juli, Karrenzjahrspflichtig und ein Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme, laut Schuldurkunde vom 6. Juli 1693, auf Ferdinand Graf von Horwarth ursprünglich lautend; der letzte Transport ist vom 12. August 1775.

Auf Antrag des gegenwärtigen Nutznießers des genannten Beneficiums, Augustin Häringer, wird nun der unbekannte Inhaber bezeichneter Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten von heute an dießseits vorzuzeigen, außerdessen sie nach Umfluß dieser Frist für kraftlos erklärt werden.

Den 27. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

In leg. A. d. Dir.

Petzendorfer.

Fischer.

9698. (3 c) **Edictalladung.**

Andreas Huber, Ostermaiersohn von Hofham d. G. wird als Gemeiner des k. b. 3. Chevauxlegers-Regiments seit dem rußischen Feldzuge vermißt und hiemit aufgefordert, innerhalb drei Monaten von seinem Aufenthalt um so sicherer Nachricht hieher zu geben, als er außerdem für verschollen erklärt, und sein in 750 fl. bestehendes Elterngut seinen nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt würde.

Gegenwärtige Aufforderung wird auch auf die allenfallsige eheliche Descendenz Hubers ausgedehnt.

Den 20. Sept. 1833.

Königl Landgericht Landshut.

Lict. Götz, Landrichter.

9837. (3a) **Ediktalladung.**

Den nachbenannten Kultusstiftungen der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München sind nachfolgende Urkunden über die bei der k. Staatsschuldentilgungs-Kassa anliegenden Kapitalien zu Verlust gegangen.

I.

St. Peter-Pfarr-Gotteshaus.

1) Schulden-Abledigungs-Werk, älteres Landanlehen per 200 fl., Zinszeit 31. März nach 2½ pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, landschaftl. Schuldurkunde vom 31. März 1727 auf Georg von Frenau lautend. Letzter Transportbrief 10. April 1750.

2) Bundes-Kapital pr. 500 fl., Zinszeit 3. April nach 2½ pCt. Original-Schuldurkunde de anno 1686 auf Kosmas Damian Hochholzer ursprünglich lautend in neuer Assek. vom 30. Sept. 1755. Letzter Transportbrief 13. Okt. 1802.

3) Zinszahlamts-Kapital pr. 150 fl., Zinszeit 31. August nach 4 pCt. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, Hauptbrief vom 20. März 1629, auf Johann Sauer, Hofkaplan, ursprünglich lautend.

II.

Ewige Lichtstiftung bei St. Stephan.

4) Schulden-Abledigungs-Werk, Hofzahlamt pr. 100 fl., Zinszeit 27. Juli nach 2½ pCt. Ausbruch aus 10,000 fl. Hauptsumme, Hauptbrief vom 29. Juli 1699, auf die Stadtkammer in München ursprünglich lautend. Letzter Transportbrief vom 29. Jänner 1752.

5) Zinszahlamt pr. 120 fl., Zinszeit 13. Juli nach 4 pCt. Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kestner, Chorherrn bei U. L. Frau in München, ursprünglich lautend. Letzter Transportbrief vom 2. Dezbr. 1626.

6) Zinszahlamt pr. 131 fl., Zinszeit 12. August nach 4 pCt. Ausbruch aus 3500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 18. August 1629 auf Karl Fugger ursprünglich lautend. Letzter Transport 10 Novbr. 1671.

III.

Bruderschaft der Elenden.

6) Schulden-Abledigungs-Werk, älteres Landanlehen per 100 fl., Zinszeit 23. August, 2½ pCt. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut landschaftl. Schuldurkunde vom 23. August 1721 auf die Haupt- und Residenzstadt München lautend. Letzter Transportbrief 18. März 1752.

7) Bundes-Kapital pr. 325 fl., Zinszeit 13. Oktbr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 12,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 20. Juni 1628 auf Hans Georg Partenhauser ursprünglich lautend. Letzter Transport 31. Dezbr. 1700.

IV.

Corporis-Christi-Bruderschaft.

8) Bundes-Kapital per 100 fl., Zinsz. 14. Septbr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 1300 fl. Hauptsumme, laut Hauptbr. vom 14. Septbr. 1622 auf Sidonia Kobaltin lautend. Letzter Transportbrief 18. Juli 1639.

V.

Gotteshaus am Kreuz.

9) Bundes-Kapital pr. 333 fl. 20 kr., Zinsz. 18. März nach 2½ pCt. Ausbruch aus 1400 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 18. März 1623 auf Hans Reischl ursprünglich lautend. Letzter Transportbrief 3. Juni 1751.

10) Aelteres Anlehen per 100 fl., Zinsz. 23. August nach 2½ pCt. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut landschaftl. Schuldurkunde vom 23. Aug. 1721 auf die Haupt- und Residenzstadt München ursprünglich lautend. Letzter Transportbrief 18. März 1752.

11) Aelteres Landanlehen pr. 200 fl., Zinsz. 11. Septbr. nach 2½ pCt. laut landschaftl. Schuldurkunde vom 11. Sept. 1721 auf Andreas Thimod. Frhrn. von Gumpperg auf Pöttmös ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 3. September 1726.

12) Bundeskapital pr. 600 fl., Zinsz. 4. Oktober nach 2½ pCt. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptf., laut Hauptbr. vom 4. Okt. 1628 auf Sebastian Neumaier ursprünglich lautend. Letzter Transport 30. Okt. 1631.

13) Aelteres Landanlehen pr. 400 fl., Zinsz. 20. Mai nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 20. Mai 1740 auf Philipp Paul Nikolaus Pirchinger, Stadt-Apotheker in München, ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 22. August 1776.

14) Hofzahlamts-Kapital pr. 200 fl., Zinszeit 18. Febr. nach 2½ pCt. Laut Original-Schuldurkunde vom 30. März 1631. Ursprünglicher Gläubiger unbekannt. Letzter Transportbrief 22. August 1776.

15) Hofzahlamts-Kapital pr. 150 fl., Zinszeit 18. Febr. nach 2½ pCt. Laut Schuldurkunde vom 18. Febr. 1649 ursprüngliche Gläubiger unbekannt. Letzter Transport 22. August 1776.

16) Hofzahlamts-Kapital pr. 100 fl., Zinszeit 30. März nach 2½ pCt. Laut Schuldurkunde vom 30. März 1651 ursprünglicher Gläubiger unbekannt. Letzter Transport vom 22. August 1776.

17) Hofzahlamts-Kapital pr. 278 fl. 24 kr., Zinszeit 1. Juli nach 2½ pCt. Laut Schuldurkunde vom 1. April 1682 ursprünglicher Gläubiger unbekannt. Letzter Transport 22. August 1776.

18) Hofzahlamts-Kapital pr. 72 fl., Zinszeit 14. Juni nach 2½ pCt. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 14. Juni 1693 auf das Kloster Indersdorf ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 22. August 1776.

19) Aelteres Landanlehen per 300 fl., Zinszeit 21. März nach 2½ pCt. Laut landschaftlicher Urkunde vom 21. März 1740 auf Joseph Kajetan Grafen v. Lamberg, churfürstl. Kämmerer, ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 22. August 1776.

20) Aelteres Landanlehen per 1000 fl., Zinszeit 3. März nach 2½ pCt. Laut landschaftlicher Urkunde vom 3 März 1740 auf Franz Joseph v. Unertel ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 22. August 1776.

21) Bundes-Kapital per 200 fl., Zinszeit 4. Oktbr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 4. Oktober 1628 auf Sebastian Neumair ursprünglich lautend. Letzter Transport 30. Oktbr. 1631.

22) Zinszahlamts-Kapital per 400 fl., Zinszeit 11. Jänner nach 4 pCt. Ausbruch aus 2700 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 3. Oktbr 1628.

23) Zinszahlamts-Kapital per 100 fl., Zinszeit 1. Juni nach 4 pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 30. Septbr. 1628 auf Andre Seidenbuschers Hausfrau Maria Springin lautend. Letzter Transport 29. Dezember 1648.

24) Zinszahlamts-Kapital per 90 fl. 26 kr., Zinszeit 12. Juli nach 4 pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. Dezember 1628 auf Anna Steindlin

Wittwe in München, lautend. Letzter Transport anno 1747.

25) Zinszahlamts-Kapital per 200 fl., Zinszeit 29. August nach 4 pCt. Original Urkunde ist noch unbekannt.

VI.

Heilige-Geist-Gotteshaus.

26) Hofzahlamts-Kapital per 1450 fl., Zinszeit 25. März nach 4 pCt. Ausbruch aus 21,000 fl. Kapital de anno 1699 auf dem schwäbischen Landgute Angelberg ursprünglich versichert. Letzter Transport 1. Septbr. 1803.

27) Aelteres Landanlehen per 600 fl., Zinszeit 5. April nach 4 pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 5. April 1636 auf Johann Huhn, Hofrathsdiener, lautend. Letzter Transport 1. Septbr. 1803.

28) Aelteres Landanlehen per 600 fl., Zinszeit 14. Juni nach 4 pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 14. Juni 1737 auf Johann Kuhn, Hofrathsdiener, lautend. Letzter Transport 1. Septbr. 1803.

29) Hofzahlamts-Kapital per 300 fl., Zinszeit 15. März nach 4 pCt. Ausbruch aus 21,000 fl. Kapital auf dem schwäbischen Landgute Angelberg ursprünglich bezüglich. Letzter Transport 1. Septbr. 1803.

VII.

Johann Nep.-Messen-Fundationen.

30) Aelteres Landanlehen per 300 fl. Kapital, Zinszeit 15. Juli nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 15. Juli 1721 auf Franz Xaver Schreiber, churfürstl. Pfleg. Commissär in Starnberg, ursprünglich lautend. Letzter Transport 15. Novbr. 1762.

31) Aelteres Landanlehen per 300 fl., Zinszeit 3. Juli nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 4. Juli 1721 auf Johann Georg Guldenkopf, Bräuverwalter und Gerichts-Schreiber in Weilheim, ursprünglich lautend. Letzter Transport 15. November 1762.

32) Aelteres Landanlehen per 328 fl., Zinszeit 28. Febr. nach 2½ pCt. Laut landschaftlicher Schuldurkunde vom 28. Februar 1733 auf Joseph Johann Graf v. Herwarth ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 15. Nov. 1762.

33) Aelteres Landanlehen per 328 fl., Zinszeit 2. Dezbr. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 2. Dez. 1733 auf Joseph Johann Grafen v. Herwarth ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 15. Nov. 1762.

34) Aelteres Landanlehen per 328 fl., Zinszeit 20. Sept. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 20. Dez. 1734 auf Jos. Joh. Grafen v Herwarth ursprünglich lautend. Letzter Transport 15. Nov. 1762.

35) Aelteres Landanlehen per 285 fl., Zinszeit 31. Dezbr nach 2½ pCt. Laut landl. Schuldurkunde vom 31. Dezbr. 1734 auf das kurfürstl. Pfleggericht Auerburg ursprünglich lautend. Letzter Transport 18. Novbr. 1762.

36) Aelteres Landanlehen per 400 fl., Zinszeit 21. Juni nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 21. Juni 1740 auf Franz Peter Frhr. v. Pasbus ursprünglich lautend. Letzter Transport 15. Nov. 1762.

37) Aelteres Landanlehen per 200 fl., Zinszeit 1. August nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Urkunde vom 15. August 1721 auf Johann Karl Bichler kurfürstl. Gerichtsschreiber in Ebling. Letzter Transport 28. Septbr. 1739.

38) Aelteres Landanlehen per 300 fl., Zinszeit 10. Oktbr. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 10. Okt. 1721 auf Johann Ferdinand v. Linbek, kurfürstl. Kastner zu Kellheim, ursprünglich lautend. Letzter Transport 28. Sept. 1739.

39) Aelteres Landanlehen per 300 fl., Zinszeit 10. Oktbr. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 10. Okt. 1721 auf Johann Franz v. Linbeck, kurfürstl. Landrichter zu Straubing, lautend. Letzter Transport 28. Septbr. 1739.

40) Aelteres Landanlehen per 200 fl., Zinszeit 10. Oktbr. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 10. Okt. 1721 auf Johann Ferdinand von Linbeck, kurfürstl. Kastner zu Kellheim ursprünglich lautend. Letzterer Transport 28. Sept. 1739.

41) Aelteres Landanlehen per 500 fl. Zinszeit 1. Okt. nach 4 pCt. Laut Urkunde vom 1. Oktbr. 1738 auf das Priesterhaus bei St. Johann v. Nep. allhier ursprünglich lautend.

42) Zinszahlamts-Kapital pr. 184 fl. 45 kr., Zinszeit 2. Febr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 1000 fl Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 1. Febr. 1569, auf Hans Tallmaier, lautend. Letzter Transport vom 30. Juni 1736.

43) Zinszahlamts-Kapital pr. 1000 fl., Zinszeit 8. Febr. nach 4 pCt., laut Hauptbrief vom 6. Febr. 1603, auf Hans Gottbewahr ursprünglich lautend. Letzter Transp. 30. Juni 1736.

44) Zinszahlamts-Kapital pr. 3000 fl., Zinszeit 22. Febr. nach 4 pCt., laut Hauptbrief vom 3. Juli 1630, auf Hans Friedrich Herwarth ursprünglich lautend. Letzter Transport 30. Juni 1736.

45) Zinszahlamts-Kapital pr. 300 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 13. Dezbr. 1628, auf Hans Reindls Wittwe ursprünglich lautend. Letzter Transport 30. Juni 1736.

46) Zinszahlamts-Kapital pr. 2000 fl., Zinszeit 25. Juli nach 4 pCt, laut Hauptbrief vom 25. Juli 1593, auf Joh. Chrisostomus Kraißer ursprünglich lautend. Letzter Transport 30 Juni 1736.

47) Zinszahlamts-Kapital pr. 500 fl., Zinszeit 20. Aug. nach 4 pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 3. Okt 1629, auf Georg Brugglochers Aufschlägers zu Neustadt Wittwe ursprünglich lautend. Letzter Transport 30. Juni 1736.

48) Zinszahlamts-Kapital pr. 300 fl., Zinszeit 19. Oktbr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 1900 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 12. Oktbr. 1629, auf M. Frießhemerin Wittwe zu Berghausen lautend. Letzter Transport 30. Juni 1736.

49) Zinszahlamts-Kapital pr. 300 fl., Zinszeit 28. Oktbr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 28. Oktbr. 1595, auf Wolf Christoph Lunger ursprünglich lautend. Letzter Transport 30. Juni 1736.

VIII.

Johann Nepomuk Gotteshaus.

50) Hofzahlamts-Kapital pr. 200 fl., Zinszeit 24. Febr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 10,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 22. Febr. 1622 auf Marquard Frhr. v. Königsfeld ursprünglich lautend. Letzterer Transport 25. August 1740.

51) Aelteres Landanlehen pr. 100 fl., Zinszeit 21. Juli nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 21. Juli 1721 auf Johann Jakob Grebmaier, Salzamtsgegenschreiber zu Friedberg, ursprünglich lautend. Letzter Transport 8. Nov. 1738.

IX.

Schlutt und Kaufisches Seelhaus.

52) Zinszahlamts-Kapital pr. 100 fl., Zinszeit 25. Juli

nach 4 pCt. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 25. Juli 1597 auf Gregor Stängl ursprünglich lautend. Letzter Transport 9. Jänner 1761.

53) Zinszahlamts-Kapital pr. 200 fl., Zinszeit 24. Febr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 10. Febr. 1622 auf Albrecht v. Mämming-Erben ursprünglich lautend. Letzter Transport 31. März 1649.

54) Bundeskapital pr. 100 fl., Zinszeit 15. März nach 2½ pCt. Ausbruch aus 10,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 15. März 1628 auf Johann Niedermair ursprünglich lautend.

55) Hofzahlamts-Kapital pr. 100 fl., Zinszeit 1. Novbr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 30,000 fl. Hauptsumme, laut Haupt-Urkunde vom 1. März 1617 auf die Marlrhainischen Erben ursprünglich lautend. Letzter Transport 14. Febr. 1658.

56) Aelteres Landanlehen pr. 50 fl. Zinszeit 31. Juli nach 2½ pCt. laut landschaftl. Schuldurkunde vom 31. Juli 1727 auf Bernhard Lorenz von Klingensberg ursprünglich lautend. Letzter Transport 11. August 1727.

57) Aelteres Landanlehen pr. 300 fl., Zinszeit 22. Sept. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 22. Septbr. 1721 auf Franz Albrecht Alois Ludwig Freiherr v. Spleich auf Harbach ursprünglich lautend. Letzter Transport 24. Mai 1723.

58) Aelteres Landanlehen pr. 400 fl., Zinszeit 7. Okt. nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 7. Okt. 1721 auf die Stadt Reichenhall ursprünglich lautend. Letzter Transport 26. April 1728.

59) Aelteres Landanlehen pr. 200 fl., Zinszeit 16. Juli nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 16. Juli 1721 auf Christoph Sebastian von Klingensberg ursprünglich lautend. Letzter Transport 20. Juli 1728.

60) Aelteres Landanlehen pr. 600 fl., Zinszeit 28. Juli nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 28. Juli 1721 auf Alois v. Klingensberg ursprünglich lautend. Letzter Transport 6. August 1722.

61) Aelteres Landanlehen pr. 100 fl., Zinszeit 31. Juli nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Urkunde vom 31. Juli 1727 auf Christoph Sebastian Klingensberg ursprünglich lautend. Letzter Transport 1. August 1728.

62) Aelteres Anlehen pr. 600 fl., Zinszeit 30. August nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Schuldurkunde vom 30. August 1721 auch die Stadt Reichenhall lautend. Letzter Transport 26. April 1728.

63) Aelteres Landanlehen pr. 500 fl., Zinszeit 12. März nach 2½ pCt. Laut landschaftl. Urkunde vom 12. März 1740 auf Johann Benno v. Unertl lautend. Letzter Transport 20. Mai 1799.

64) Bundeskapital pr. 500 fl., Zinszeit 4. August nach 2½ pCt. Ausbruch aus 7000 fl. Hauptsumme. Laut Hauptbrief vom 4. August 1625 auf das Kloster Rohr ursprünglich lautend. Letzter Transport 20. Mai 1799.

X.

Beleuchtungsstiftung der 4 Laternen.

65) Hofzahlamts-Kapital pr. 70 fl., Zinszeit 26. Febr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 50,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 26. Febr. 1608 auf die Degernbergischen Güter ursprünglich versichert. Letzt. Transp. 25. Jänner 1791.

66) Aelteres Landanlehen pr. 600 fl., Zinszeit 29. Oktbr. nach 2½ pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 29. Okt. 1721, auf Theresia Delanin, Weingastgeberin in München, lautend. Letzter Transport 7. Jänner 1729.

67) Aelteres Landanlehen pr. 200 fl., Zinszeit 10. Mai nach 2½ pCt., laut landschaftl. Schuld-Urkunde vom 10. Mai 1740, auf Franz Kaspar Pernet, Weingastgeber von hier laut. Letzter Transport 25. Jänner 1791.

XI.

Lätare Verbindniß.

68) Aelteres Landanlehen pr. 200 fl., Zinszeit 14. Juli nach 2½ pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 14. Juli 1721, auf Johann Martin Prantner, churfürstl. Gerichtsschreiber zu Stadtamhof lautend. Letzter Transport 13. Nov. 1737.

69) Aelteres Landanlehen pr. 500 fl., Zinszeit 16. Juli nach 2½ pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 16. Juli 1721, auf Franz Kaspar Frhrn. v. Schmid, Revisionsrath von hier lautend. Letzter Transport 1. Okt. 1732.

70) Aelteres Landanlehen pr. 150 fl., Zinszeit 20. August nach 2½ pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 20. Aug. 1721, auf Joh. Leonhard Müller, churfürstl. Gerichtsschreiber zu Rötz ursprünglich lautend. Letzter Transport 23. Dez. 1736.

71) Aelteres Landanlehen pr. 100 fl., Zinszeit 24. Dezbr. nach 2½ pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 24. Dezbr. 1727, auf Franz Anton Maximilian Petz, k. Mautner in Neuötting lautend. Letzter Transport 30. Sept. 1729.

72) Aelteres Landanlehen pr. 80 fl., Zinszeit 4. August nach 2½ pCt, laut landschaftl. Urkunde vom 4. Aug. 1728, auf Franz Anton Maximilian Petz, k. Mautner in Neuötting laut. Letzter Transport 30. Sept. 1729.

73) Aelteres Landanlehen pr. 80 fl., Zinszeit 31. August nach 2½ pCt, laut landschaftl. Urkunde vom 31. August 1729, auf Franz Anton Maximilian Petz, k. Mautner in Neuötting lautend. Letzter Transport 30. Sept. 1729.

XII.

Nikolai-Verbindniß.

74) Bundes-Kapital pr. 300 fl, Zinszeit 25. Nov. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 29. Dezbr. 1622, auf Maria Sabina Rothin laut. Letzter Transport 7. Febr. 1688.

75) Bundes-Kapital pr. 174 fl., Zinszeit 16. Oktbr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 1700 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 16. Okt. 1628, auf Johann v. Marlrhain laut. Letzter Transport 27. August 1692.

76) Hofzahlamts-Kapital pr. 200 fl., Zinszeit 21. April nach 2½ pCt., laut Urkunde vom 21. April 1649, ursprünglicher Gläubiger unbekannt. Letzter Transport 10. Jän. 1685.

77) Hofzahlamts-Kapital pr. 200 fl., Zinszeit 1. Novbr. nach 2½ pCt. Ausbruch aus 30,000 fl. Hauptsumme auf die Herrschaft Mündelheim ursprünglich versichert, laut Hauptbrief vom 1. Nov. 1617. Letzter Transp. 7. Mai 1692.

Auf Antrag des Magistrats der k. Residenzstadt München, werden die unbekannten Inhaber dieser zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden.

Den 15. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Direktor.

Dr. Mayrhofer.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 290. | 3. Dezember 1833.

Frankreich.

(Paris, 27. Nov.) Die »Gaz. de Fr.« enthält einen Art. über einen vor Kurzem im »Nürnb. Korresp.« enthalten gewesenen Aufsatz, worin den deutschen Regierungen gerathen wird, durch Zollverbände und mildere Abgaben auf das materielle Wohl ihrer Völker einwirkend den Revolutionsgeist zu hemmen. — Die »Gaz. de Fr.« meint; auch in Frankreich sey einmal eine Zeit materiellen Wohlstandes gewesen, und dennoch habe damals Hr. de Pradt ausgerufen: »Pfui über das materielle Glück!«

— Der »Moniteur« enthält einen Bericht des Generals Uzer über eine in der Richtung von Constantine bis auf 10 Lieues von Bona vorgenommene Rekognition, wobei das schöne Land, die reichen Produkte und das zuvorkommende Betragen der Araberstämme nicht genug gelobt werden können.

— Aus Budgie wird unterm 14. Nov. die Vollendung der dortigen Befestigungsarbeiten gemeldet. General Trezel wird nun bald nach Algier zurück kehren.

— Das ministerielle Bulletin erklärt auf einen Art. des »Courrier français« worin bei Gelegenheit der Diensinahme von 500 Schweizern aus der ehemaligen Garde Karls X. unter König Otto von Griechenland die Erwartung ausgesprochen wird, daß diesen Schweizern die ihnen vertragsmäßig gebührenden Unterhaltsmittel aus französischer Kasse aufhören würden, daß dieß allerdings und zwar gleichfalls vertragsmäßig geschehen werde, indem jeder solcher Schweizer, sobald er in fremde Dienste trete, seine Unterstützung verlieren solle, und für die Realisirung dieser Bestimmung im gegebenen Falle die bei einer Auszahlung nöthigen Formalitäten bürgten.

— Das Central-Komité der Nationalsubskription zu Gunsten Laffitte's, Lafayette an der Spitze, hat eine neue Aufforderung an die Nation erlassen, Geldunterstützungen beizuschießen, damit diesem Manne sein Hotel erhalten werden könne.

— Der »Tribune« sitzt die Revolutionsmanie so in allen Gliedern, daß sie heut eine Abhandlung »über das Bedürfniß der Konspirationen« liefert.

— General Leydet ist am 20. in Bayonne angekommen.

— Das »Journ. de Par.« tadelt einen Art. des »National,« worin dieser sich über seine politische Verlassenheit von allen Parteien ausspricht, sich darüber tröstet, und die Schuld jenen Parteien selbst gibt, die gar Unrecht hätten, ihn so zu verlassen, und davon die schlimmen Folgen wohl selbst spüren würden. Die »Gazette« reproduzirt jenen Art. des »Journal de Paris« unter der Aufschrift »Undankbarkeit des Justemilieu«, mit der Bemerkung, man wisse, wie viel der »National« für die Julirevolution gethan.

— Der Pariser Korrespondent der Karlsruher Ztg. bezeichnet nunmehr den Frhrn. v. Eckstein als den Verfasser der 2 Korrespondenzen aus Paris in der Allg. Ztg.

— Der kleine Rath von Schaffhausen hat dem großen den Antrag gemacht, das Postregal an den Fürsten von Thurn und Taxis zu verkaufen; der Vorort hat gegen die Veräußerung Protestation eingelegt.

— Im Artilleriemuseum ist die vollständige Rüstung eines bayerischen Prinzen des 15. Jahrh. aufgestellt worden. Sie wiegt 150 Pfund, und bietet ein Seitenstück zu der Rüstung Franz I. Diese beiden Rüstungen sind die schönsten, welche man kennt.

Italien.

Das »Diario di Roma« vom 9. Novbr. meldet, der Namenstag Sr. k. H. des Herzogs von Lukka, Karl Ludwig v. Bourbon, sey von der lukkesischen Ordensbrüderschaft in Rom dieses Mal mit ganz besonderem Pomp gefeiert worden, indem dieses fromme und unter dem Schutze des Herzogs stehende Kapitel es für seine Pflicht hielt, dem Herrn der Heerschaaren für die glückliche Rückkunft Sr. k. H. nach Italien ihren innigen Dank abzustatten.

Spanien.

(Madrid, 12. Nov.) Eine geheime Karlistenjunta scheint sich hier gebildet zu haben. Sie hat heute eine »Madrider Zeitung« herausgegeben, worin »Kaiser Karlos« zum Volke spricht. (Times.)

— In die Nachrichten aus und über Spanien ist eine wahre babylonische Sprachverwirrung gerathen. Die in Madrid erscheinenden Blätter gelangen nur in wenigen Exem-

ploren in's Ausland, und stellen die Ereignisse natürlich nur so dar, wie es ihnen vorgeschrieben ist, abgesehen davon, daß ihre Versendung, bei den unterbrochenen Kommunikationen, Verzögerungen und Schwierigkeiten unterworfen ist. Die an den Sitzen des Aufstandes neugegründeten Zeitungen sind wohl selbst für die nächste Nachbarschaft nicht leicht zugänglich. So muß man denn die Nachrichten über Spanien in den Blättern von Bordeaux und Bayonne suchen, aus denen sie so vollständig als möglich in die Pariser übergehen. Hier widerspricht sich aber Alles; heute Behauptetes wird morgen widerrufen, um am dritten Tage den Widerruf zu widerrufen; die Data stimmen nicht, Ortsnamen werden mit denen von Personen verwechselt, und zwar herrscht dieser Wirrwarr nicht blos in den Parteiblättern, sondern auch in den sonst gründlicheren Organen der französischen Publizität. Hierzu gesellen sich eine Menge von Privatkorrespondenzen, alle von der spanischen Gränze datirt, und entweder aufgefangene Gerüchte weiterverbreitend, oder geradezu erfunden, da man sich in Paris bekanntlich das Gewissen nicht beschwert fühlt, wenn Nachrichten fehlen, welche zu machen. Diese Olla Potrida wird nun von zwei Pariser Komptoiren, die auf die Lüge spekuliren, an viele Blätter im Elsaß, in Deutschland und der Schweiz gleichlautend und lithographirt verschickt, und letztere brüsten sich dann mit besiegelten und bekreuzten Privatbriefen aus Irun, Bilbao, Tolosa, St. Sebastian u. s. w. Da aber bei Mittheilung dieser unglaubhaften Neuigkeitsmassen weder die Wahrheit noch das Publikum gewinnen, so beschränkt man sich am füglichsten darauf, aus diesem Konvolut nur Das zu geben, was, an den Probierstein der Kritik gehalten, den Goldstrich der Wahrheit oder doch der Wahrscheinlichkeit zeigt.

Griechenland.

Nr. 10 des »Helios« enthält eine ausführliche Beschreibung des Gerichtes, wobei General Theodor Grivas einstimmig freigesprochen wurde von der auf Requisition des russischen Residenten Baron Rückmann vorgenommenen Anklage, als habe er einen unter russischem Schutze stehenden Einwohner in Missolunghi, Pressinos, durch einen Meuchelmörder aus Maina umgebracht. Der russische Agent hat hierauf über den Gang des Gerichtes, dabei vorgekommene Ausfälle des Vertheidigers des Angeklagten und die Gestattung derselben durch den Präsidenten Beschwerde, eingelegt, und soll Absetzung des Präsidenten und Verweisung jenes Advokaten begehrt haben. Die Regentschaft hat auch wirklich eine Untersuchung angeordnet, deren Resultat man jedoch nicht kennt.

Polen.

(Warschau, 24. Nov.) Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers soll im Königreich Polen eine Feuerversicherungs-Anstalt für bewegliche Güter, darunter namentlich auch Getreide und Vieh, errichtet werden.

Deutschland.

Oesterreich. In einem vom »Schwäbischen Merkur« mitgetheilten Schreiben aus Wien vom 18. Nov. heißt es, daß keineswegs die Hinzufügung neuer Artikel zu den bestehenden Grundgesetzen des deutschen Bundes, sondern nur die authentische Interpretation mancher zweifelhaften Punkte derselben ein Gegenstand der bevorstehenden Ministerkonferenzen seyn solle; ferner, daß man als solche auch noch die Anordnung eines obersten Bundesgerichts, so wie die Verlegung des Sitzes der Bundes-Versammlung von Frankfurt a. M. und die Reorganisirung des deutschen Bundesheeres bezeichne.

Preußen. (Berlin, 24. Nov.) Hier eingegangene Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen die Uebergabe einer förmlich erneuerten Protestation der Gesandtschaften Frankreichs und Englands gegen die von Seiten Rußlands und des Großherrn in Konstantinopel stipulirten Verträge. — Prinz Adalbert, Sohn des Prinzen Wilhelm, ist im Begriff, zum Behufe der Erweiterung seiner militärischen Kenntnisse eine Reise nach St. Petersburg und von da in die russischen Militär-Kolonieen anzutreten. — Dem Vernehmen nach, steht der russ. Feldmarschall, Graf Wittgenstein, im Begriff, Rußland zu verlassen und seinen Wohnsitz in Potsdam bei seiner dort lebenden Schwester, der verwittweten Gräfin v. Keller, aufzuschlagen. (H. K.)

(Hannover.) Die Herzogin v. Cambridge ist am 27. Nov. von einer Prinzessin entbunden worden.

Baden. (Karlsruhe, 29. Nov.) Das Reg.-Blatt enthält das, mit dem 1. Jan. k. Js. in Vollzug tretende Wildschadengesetz.

(*Frankfurt a. M., 28. Nov. Privatkorrespondenz.) Wegen des morgen eintretenden Stadtfeiertags und des darauffolgenden Sabbats mußte die Abrechnung für Novbr. auf den heutigen Tag festgesetzt werden. Abgesehen von den günstigen Geldverhältnissen des Platzes und hinwieder von der Unzulänglichkeit der Papiervorräthe, hätte man nur erfreuliche Resultate erwarten dürfen, um so mehr, als noch namhafte an dem heutigen Tage fällige Quantitäten österr. und holländischer Effekten, von frühern Operationen herrührend, anzuschaffen waren. Allein die neuesten Briefe aus Amsterdam kündigten heute gegen Erwarten niedrige Kursnotirungen an; auch verbreitete sich das Gerücht von einem Rückfalle der französischen Rentenkurse. Diese Angaben wären hinreichend, die Kauflust einigermaßen zu dämpfen und vornähmlich in den Vormittagsstunden und sogar bis zur Eröffnung der Börse eine fühlbare Flaue zu verursachen. Doch meldeten sich im weitern Laufe der Börse mehre Käufer und bei wiederholter Nachfrage fand es sich bald, daß es mit dem Anbieten der Fonds kein Ernst, sondern dieß ein bloßes Manöver einiger Spekulanten auf's Weichen gewesen. Gegen Ende der Börse hoben sich demzufolge die Kurse plötzlich in die Höhe und schlossen wie folgt: 5 pCt. Metall. $94\frac{3}{8}$, 4 pCt. dergl. $84\frac{1}{4}$, die Partiale zu $133\frac{1}{4}$, die Wiener Bankaktien zu 1457 fl., die $2\frac{1}{2}$ holl. Integr. $48\frac{7}{8}$, die 5 pCt. Certifikate 92, die $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats $86\frac{1}{4}$ und die $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. zu $69\frac{1}{4}$. Auch für spanische Perpetuellen gewahrte man anhaltende Frage; es wurde für 5 pCt. $55\frac{1}{4}$

und für 3 pCt. 36 pCt. mehrmahls bezahlt. Für preuß. Prämienscheine wurden $51\frac{1}{4}$ und für polnische Loose $61\frac{1}{2}$ preußische Thaler das Stück bedungen.

— Die Beleuchtung unserer Stadt durch Gas ist wieder in Anregung gekommen.

— In der 4. Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 20. d. ward über des Dr. Bender Anträge auf Vorlage zeitgemäßer Handelsgesetze und desfalls von ihm gemachte Entwürfe zu einer neuen Wechselordnung und einer andern Verordnung über Prokura und Gesellschaftshandlungen berathen, und mit 30 gegen 28 und 12 suspendirte Stimmen beschlossen: den Antrag an hohen Senat mit dem Wunsche um baldige Rückäußerung auf die in Betreff dieses Gegenstandes bereits früher an ihn gelangten Protokolle zur Vorbereitung einer definitiven Beschlußnahme gelangen zu lassen. Uebrigens stelle man es hohem Senate anheim, ob nicht die Verbesserung der bestehenden Wechselordnung der Ausarbeitung einer ganz neuen vorzuziehen sey.

Bayern.

München, 3. Dezember.

Das gestern ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 41) enthält I. Dienstesnachrichten. J. Vorhölzer wurde als Oberpostamtskassirer zu Nürnberg, Chr. Haas zu Homburg und K. Rodt zu Landau als Postverwalter bestätigt. In die Zahl der Kämmerer wurden aufgenommen: A. Eberhard Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmes und K. Frhr. v. Venningen. K. Ch. v. Kraft wurde Rath beim Wechselgericht II. Instanz zu Bamberg, J. B. Zibelin prov. Offiziant beim Hauptsalzamt Orb, Kreis- und Stadtgerichtsschreiber C. J. Langer zu Augsburg quiescirt und J. Stuhlmüller in seine Stelle befördert; L. Frhr. v. Prielmayer wurde Kanzlist beim Appell.-Ger. für den Regenkr., G. F. Trautner General-Lottoadministrator, und G. Soldan auf seine Bitte als Rath an's Appell.-Ger. für den O. M. Kr. versetzt; Chr. Rath wurde Appellationsgerichtsrath für den U. M. Kr., A. Lechner Rath des Kr. u. St. G. Regensburg, J. L. Bandel Advokat zu Fürth, und A. Graf v. Lerchenfeld Kreis- und Stadtgerichtsdirektor zu München. — II. Pfarreien- und Benefizienverleihungen. P. J. Dollmann erhielt die Pfarrei Zorneting Ldg. Ebersberg, L. Ebner die Pfarrei Oberleinach Ldg. Würzburg, B. Renz das Frühmeßbenefizium in Röttingen, J. S. Küpfel die Pfarrei Weiding Ldg. Neunburg, J. Falter die Pfarrei Kirchenlaibach Ldg. Kemnath, P. Wack die Pfarrei Biesingen Landkomm. Zweibrücken, B. Gerhager die Pfarrei Kößlarn Ldg. Griesbach, G. Nusser die Pfarrei Münsterhausen Ldg. Ursberg, G. Häger die Pfarrei Ortelfing Ldg. Neuburg, J. M. Hartmuth die Pfarrei Zusammzell Ldg. Wertingen, und G. M. Kraus die Pfarrei Butthardt Ldg. Röttingen. — III. Die Wahl des Hofraths u. ord. Prof. Dr. Henke zum Prorektor an der Univ. Erlangen für $18\frac{33}{34}$ wurde bestätigt. — IV. Das Indigenat des Königreichs erhielten: Der Thurn u. Taxische Gerichtsarzt zu Wörth Dr. J. Schmitt aus Untersulmetingen in Würtemberg; der Dr. jur. G. Philipps aus Königsberg. — V. K. Popp wurde zum Obristlieutenant im Landwehrregiment Nürnberg befördert. — VI. J. Balussi, Chef des Handlungshauses gleichen Namens, wurde zum k. bayer. Konsul zu Ankona ernannt. — VII. Der Weingastgeber A. Koch zu Straubing erhielt ein Gewerbsprivilegium auf sein verbessertes Verfahren in Vorbereitung, Enthaarung, Geschmeidigmachung und Lohgarmachen der Häute und Felle. Das Privil. des Fabrikanten Deschler zu Augsburg auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Austrocknung feuchter Mauern wurde auf 5 Jahre verlängert.

— S. k. H. der Kronprinz von Preußen haben bereits zweimal das k. Hoftheater mit Höchstihrem Besuche zu beehren geruht.

— Auf der Hochschule München befinden sich im laufenden Semester 1528 Studenten, nämlich 306 Philosophen, 450 Juristen, 234 Theologen (darunter 60 Alumnen), 365 Mediziner, 33 Philologen, 25 Kameralisten, 63 Pharmazeuten, 24 Architekten und 28 Forstkandidaten. Hierunter sind 159 Ausländer, und hinsichtlich der Religion: 1275 Katholiken, 203 Evangelische, 9 Reformirte, 10 Griechen und 31 Israeliten. Hiervon genießen 300 (mit Einschluß von 60 Alumnen) Stipendien und 78 Privatunterstützung.

— Das Landgericht Rosenheim macht eine neue Liste von Unterzeichnungen für die bei Kiefersfelden zu erbauende Kapelle bekannt. Der Gesammtbetrag dieser Unterzeichnungen macht jetzt 13,613 fl. $19\frac{1}{2}$ kr. aus. Die Kapelle wird mit Erlaubniß S. M. des Königs Ludwig dem h. Otto geweiht, und dazu am künftigen 1. Juni, als am Geburtsfeste des Königs Otto von Griechenland, der Grund gelegt werden.

— Folgende Schriften sind verboten und konfiszirt worden: 1) Ueber die Revolution in Deutschland, aus dem Polnischen des Moritz Mochnatzki, Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung; 2) Darstellung der blutigen Ereignisse vom Pfingstfeste 1833 auf dem Hambacher Schloßberge, im Dorfe Hambach und zu Neustadt an der Haardt, Neustadt a. H. 1833; 3) Ein Wort über Privation und ihre Bestätigung an Freunde des Rechts und der Wahrheit, von Königsberger.

— Am 28. v. M. feierte der würdige k. Appellationsgerichtspräsident Hr. v. Weber zu Neuburg seine 40jährige Dienstzeit.

— Das bischöfliche Ordinariat Würzburg machte die sämmtlichen Dekanate der Landkapitel im Bisthume Würzburg durch Rundschreiben vom 18. Okt. auf eine genaue strenge Aufsichtsübung namentlich auch über die im Lehrfache angestellten Geistlichen aufmerksam, und verkündete die hierzu erhaltene Versicherung allerhöchster Mitwirkung.

— Die für Lehrer an den beiden obern Klassen der lat. Schule zu Ansbach angeordnete dießjährige Prüfung wird den 27. d. M. ff. in genannter Kreishauptstadt vor sich gehn.

— Bei dem k. Wechselgericht 1. Instanz zu Augsburg ist die mit einem Jahresgehalt von 1000 fl. verbundene Richterstelle erledigt.

— Am 23. v. M. wurde der Hörsteiner Gemeindewaldhüter L. Krämer, nachdem derselbe den Ortsnachbar H. Wissel und 3 Konsorten aus Hohl Ldg. Alzenau, die er Nachts gegen 10 Uhr über Waldfrevel betraf und wegen ihrer Handlungen zur Rede stellte, von dem Erstgenannten durch mehre Schläge mit einer Holzaxt auf den Kopf und Entzweischlagung des rechten Schulterblattes tödtlich verwundet.

— Am 27. v. M. hat sich der Webermeister J. Füßel aus Thiersheim in seiner Schlafkammer erhenkt.

Vermischte Nachrichten.

Die Angabe der Bremer Ztg., der König von Preußen habe sich der homöopathischen Behandlung anvertraut, wird öffentlich widerrufen.

— In den karlistischen Cirkeln zu Prag zeigt man sich Auszüge von Memoiren, die ein berühmter franz. Marschall nächstens herauszugeben gedenke.

— Im „Schwäbischen Merkur“ wird auf das Bedürfniß und die Erfodernisse eines christlichen Volksblatts für Würtemberg aufmerksam gemacht.

— In der „Dorfzeitung“ wird aus Leipzig mit Bezug auf den bekannten Schriftsteller Spazier gemeldet: „Einige nicht zu billigende Handlungen von ihm sollen hier in neuester Zeit kein gutes Licht auf seinen Charakter geworfen haben.“

— Zu Hamburg gibt jetzt eine englische Schauspielertruppe Vorstellungen.

— Der Pole Jungewicz, auf welchen wegen eines angeblichen Attentats auf das Leben des Kaisers von Rußland von allen Behörden auf das strengste gefahndet wurde, soll dennoch zuerst nach Hamburg, und dann nach England entkommen seyn. (A. Z.)

— In Würtemberg hat sich ein Verein konstituirt, um in dem Dorfe Hohenstaufen die alte Kirche, mit ihrem „hic transibat Caesar,“ einem der wenigen Ueberreste aus der Zeit des schwäbischen Kaiserhauses, zu erhalten, und sie auf eine ihrem geschichtlichen Charakter entsprechende Weise herzustellen und zu schmücken. Zwei vaterländische Künstler, Historienmaler Dietrich und Bildhauer Wagner, werden die Ausführung davon übernehmen. Zugleich soll an einem schicklichen Orte noch ein Obdach aufgeführt werden für das Bedürfniß der Reisenden, welche von der Kirche aus den Berggipfel besuchen wollen, der ehemals die Burg Hohenstaufen trug. Diese Kuppe selbst, worauf sich nur noch ein kleines, gestaltloses Mauerstück befindet, soll in ihrem gegenwärtigen Zustande bleiben, da bei der Höhe des Berges auch ein schon ziemlich kostspieliges Denkmal oder Unterkunftsgebäude winzig oder unwürdig erscheinen müßte. Der Verein fordert nun das gesammte Deutschland zu Beiträgen auf. An der Spitze des Vereins steht der Geschichtschreiber Schwabens, Prälat v. Pfister; Kassier ist Kaufmann Heinrich Rapp in Stuttgart; unter den übrigen Mitgliedern bemerkt man viele Mitglieder der Stände, die Prälaten Flatt und Pahl, den Grafen Degenfeld, die Frhrn. v. Berlichingen, Cotta, Gyb, Holz, dann den Dichter Gustav Schwab, den bayer. Staatsminister Grafen v. Rechberg ꝛc.

— * Bei Julius Wunder in Leipzig ist die Ankündigung einer auf dem Wege der Subskription zu erscheinenden Sammlung von 100 Lithographien nach den vorzüglichsten Gemälden der königl. Gallerie zu Dresden mit einer Beschreibung in deutscher, französischer englischer und italienischer Sprache herausgekommen; wir glauben das kunstliebende Publikum auf dieses schöne Unternehmen und den desfalls erschienenen ausführlicheren Prospekt desselben aufmerksam machen zu müssen.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

XIV. Gastspiel des Hrn. Augusti.

Am 1. Dez. wurde das Lustspiel „Die beiden Grenadiere, oder die verwechselten Tornister, nach dem Französ. von Th. Hell“ gegeben. Das Stück ist dreiaktig, hätte aber, da die Intrigue nicht mehr neu ist (die nämliche komische Pointe entspringt in den Wandernden Komödianten von Fioravanti aus der Verwechslung der Felleisen wie hier aus der der Tornister), sich auch das ganze Räthsel schon im 1. Aufzug löst, in zwei Aufzügen gegeben werden können. Es würde durch diese Zusammenziehung an komischer Wirkung gewinnen. Die Aufführung war im Ganzen sehr gelungen und durch das rasche Zusammenspiel der beabsichtigte Zweck erreicht, denn es wurde tüchtig gelacht. Was den (einheimischen) Gast Hrn. Augusti betrifft, so war die Rolle des Peter zu unbedeutend, um ein bestimmtes Urtheil über ihn fällen zu können; inzwischen spielte er den furchtsamen, tölpelhaften und wacker zerbläuten Bauernjungen zur Ergötzung aller Anwesenden. Herr Forst hatte, wie gewöhnlich, etwas zu tief in die Schminkbüchse gegriffen. — Hierauf das Angelo'sche, meist auf preußische Lokalität berechnete Liederspiel „Der hundertjährige Greis.“ Hr. Gerstel verjüngte diesen interessanten Alten durch ein wahrheitgemäßes wohlaufgefaßtes Spiel. Mad. Spitzeder (Bärbchen) erlustigte nicht blos jenen Veteranen, sondern wirkte auch durch die niedlichen Lieder, welche sie einlegte und mit der ihr eignen Liebenswürdigkeit und Anmuth vortrug, auf alle Anwesenden erheiternd ein. Man vergalt es ihr durch reichlichen Beifall. Auch des braven Spiels des Hrn. Lang (Franz Busch), der in seinem Doppelcharakter eine nicht leichte Aufgabe glücklich löste und viel komisches Talent zeigte, wollen wir, die übrigen Kinder der Laune mit einschließend, hier anerkennend erwähnen. — Mad. de Meric hat ihr Gastspiel mit der „Vestalin“ geschlossen. Das Publikum suchte ihr beim Abschied die Theilnahme, die es an ihrer Erscheinung genommen, unzweideutig an Tag zu legen.

[illegible] der königl. [illegible]
[illegible] in deutscher, französischer [illegible]
[illegible] herausgekommen; [illegible]
Publikum auf dieses [illegible]
erschienenen ausführlichern [illegible]
machen zu müssen.

[illegible] und Nationaltheater zu München.

XIV. [illegible]

1. Dez. wurde das [illegible] über die verwechselten [illegible] gegeben. Das Stück [illegible] [illegible] Wirkung [illegible] Zweck erreicht [illegible] Rolle des [illegible] Ergänzung [illegible] — Hierauf das [illegible] Liederspiel »Der [illegible]

[illegible] unterstützt, zum Schlusse ein Beethoven'sches Trio für Pianoforte, Klarinette und Violoncelle mit derjenigen Präzision und Fertigkeit, mit jenem Verständnisse und Geschmacke vor, die ganz geeignet sind, ein solches Meisterwerk dem Musiker in seiner ganzen Fülle zu zeigen. Die Größe des Odeonssaales ist aber dem glänzenderen Erfolge eines solchen Tonstückes, namentlich wenn er von den Versammelten nicht gänzlich ausgefüllt wird, hinderlich, und wir müssen es also um so mehr denjenigen danken, die sich dadurch nicht abhalten ließen, uns diesen Genuß zu bereiten.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 26. Nov.) Kons. 88⅜.

— Der »Sun« widerspricht einem aus halboffizieller Quelle kommenden Gerüchte, als sey Dona Maria geistig und körperlich krank, und als strebe Dom Pedro nach der Krone. Dona Maria sey zwar krank, aber nicht gefährlich, und Dom Pedro werde nichts gewinnen, wollte er sie regierungsunfähig machen; denn noch zwei seiner Töchter hätten dann Anspruch auf die Nachfolge.

— Dasselbe Blatt sagt, Graf Durham trete für jetzt eine Reise nach dem Kontinent an; dieß hebe aber die Aussicht nicht auf, daß er nachher doch zum »liberalsten Theile« des Ministeriums gelange.

Frankreich. (Paris, 28. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 50 C. 3 pCt. 75 Fr. 20 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 62. 3 pCt. 36⅞.

— Marschall Clausel hat am 16. Nov. Algier verlassen, [illegible]

(Augsburg, vom 2. Dezbr.) [illegible] Pr. 101; Geld 100⅞; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 3. Dezember. Das Fest der Handwerker. Hierauf: Der Arzt.

Donnerstag den 5. Dez. Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Hierauf: Die Insulaner, Ballet von Horschelt.

Freitag den 6. Dez. Tell, große Oper von Rossini.

Sonntag den 8. Dezbr. Johanna von Montfaucon, Schauspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 2. Dezbr. (Schw. Adler.) Hr. Leberth, Courier von London; Hr. Hasel, Praktikant von Augsburg; Hr. Baron v. Quast, von Berlin. (G. Kreuz.) Hr. Vogel, Kaufm. von Stuttgart. (G. Sonne.) Dlle. Holzner, Revierförsters-Tochter von Ruhpolding.

Bekanntmachungen.

9839. Oeffentlicher Dank.

Der Herr Stadtpfarrer Hermann Rabl hat unterm heutigen die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben der Beschäftigungs- und Näh-Anstalt für die hiesige dürftige Schuljugend, welche sich unter seiner Aufsicht und Leitung seit zwei [illegible]

für ihre heiligste Pflicht, den erhabenen, so wie den edlen Wohlthätern hiemit im Namen der ganzen Gemeinde den innigsten Dank öffentlich erkennen zu geben. Das Bewußtseyn, einige Hundert arme Kinder durch Gewöhnung an Arbeit, Erweckung industriellen Eifers und Bildung des Herzens wie des Verstandes, der gewissen moralischen Verschlechterung entzogen und zu einst nützlichen Staatsbürgern gebildet zu haben, wird diesen edlen Menschenfreunden eine himmlische Freude bereiten, die alle anderen Genüsse des Lebens aufwiegt. Wir leben der gewissen Ueberzeugung, daß unter der Leitung des würdigen Herrn Stadtpfarrers Rabl mit seinen tiefen pädagogischen Einsichten, gepaart mit väterlicher Liebe und hingebender Aufopferung, diese für hiesige zahlreiche dürftige Schul-Jugend so äußerst wohlthätige Anstalt mit jedem Jahre schöner und kräftiger emporblühen und dadurch die heilsamste Einwirkung auf die moralische und intellektuele Bildung der heranwachsenden Jugend bald hervorgehen werde. Möchte nur der wohlthätige Eifer nicht erkalten, möchte man durch Einsicht der bei Amt vorliegenden Rechnung, so wie der Anstalt selbst, sich die Ueberzeugung verschaffen, daß jede, auch die kleinste Gabe streng und getreu zu dem schönen Zwecke verwendet wird und sie sich durch ihre Beiträge ein Denkmal bauen, das unvergänglich ist! —

Den 23. November 1833.

Der Magistrat der Vorstadt Au.
Keller, Bürgermeister.

9845. (2 a) **Bekanntmachung.**

Zu Folge hohen Auftrages des königlichen Kreis- und Stadtgerichts München, werden die zur Verlassenschafts-, respektive Debit-Massa der verlebten Hof-Kammer-Raths-Wittwe Frau Antonia von Hagn gehörigen grundherrlichen Renten von dem leibrechtsweise grundbaren sogenannten Goribauernhofe zu Oberdorf, königlichen Landgerichts Dachau, durch den obrigkeitlich aufgestellten Massa-Kurator öffentlich zum Verkaufe ausgeboten.

Diese grundherrlichen Renten bestehen:

a) an Geld-Reichnissen

in 5 fl. 25 kr. Stift und Küchendienst,
in 5 fl. — kr. für ein Fuder Roggenstroh.

b) an Naturalien

in	— Schfl.	1 M.	2 V.	— S.	Waiz,
in	4 »	— »	— »	— »	Korn,
in	— »	1 »	2 »	— »	Gerste,
in	4 »	4 »	— »	— »	Haber,

c) an Handlohn oder Laudemien

sind bei Veränderungs-Fällen 5 Procento zu bezahlen.

Die nähern Nachweisungen hierüber, so wie die Kaufsbedingnisse selbst können bei dem Massa-Kurator, dessen Name und Wohnung in der Expedition dieses Blattes zu erfragen ist, eingesehen werden.

München, den 12. November 1833.

9841. Montag, den 9. Dezbr., und den folgenden Tag, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr, werden der Kreuzkirche gegenüber, Nro. 33 zu ebener Erde, die hinterl. Bücher des k. Hofrathes und Professors Dr. Stahl, mathemat. und physik. Inhaltes, versteigert. Kataloge erhält man bei Antiquar Steyrer in der Perusagasse Nro. 44.

9842. **Bekanntmachung.**

Am neunten d. M. um zehn Uhr wird die öffentliche Prüfung der neugebildeten Hebammen angefangen, am zehnten fortgesetzt und am eilften um zwölf Uhr mit der Preisevertheilung geschlossen werden.

Zu dieser Feierlichkeit, welche im gewöhnlichen Lehrsaale, Sonnenstraße Nro. 16, statt findet, ladet hiemit geziemend ein,

München den 1. Dezember 1833,
der k. Direktor der Hebammenschule,
Dr. Berger.

2043. In Baumgärtner's Buchhandlung ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Oekonomische und physikalische Beleuchtung der wichtigsten Feldbau- oder Wirthschaftssysteme Europa's, und ihrer Anwendbarkeit zur Verbesserung der Landwirthschaft in Deutschland und Preußen. Von W. A. Kreissig, einem ostpreußischen Landwirthe und Ehrenmitgliede der königl. preußischen märkischen Oekonomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Oekonomischen Gesellschaft des Königreichs Sachsen zu Dresden, so wie des großherzoglich mecklenburgischen patriotischen Vereins zu Rostock. 23 Bogen in gr. 8. auf f. Velinp. Preis 3 fl. 36 kr.

Eine genaue Bekanntschaft der Wirthschaftssysteme und ihrer Ertragsverschiedenheiten muß jedem vorwärtsstrebenden Landwirthe vom höchsten Interesse seyn. Obschon das englische Fruchtwesen-System von Vielen für das Ersprießlichste angesehen wird, so sind doch auch Viele damit einverstanden, daß diese Form des Feldbaues unbedingt die Beste sey, wie denn auch andere Wirthschaftsarten eben so günstige Resultate gegeben haben. Gedeihlicher Pflanzenbau und glückliche Viehzucht auf die sicherste und wohlfeilste Weise ist die Loosung und ein System, was nach Art und Umständen diese Zwecke erreichen läßt, wird als das Beste anzusehen seyn. Die Feststellung eines einträglichen Systems nach Art und Umständen, die stets verschieden sind, wird jedem Landwirth aus dieser gründlichen Zusammenstellung, durch welche der Verfasser sich gewiß große Verdienste um die deutsche Landwirthschaft erwarb, nunmehr sehr erleichtert werden.

Diese Schrift ist übrigens vom Standpunkt des neusten landwirthschaftlichen Wissens abgefaßt.

BIBLIOTHECA HOMOEOPATHICA
oder Verzeichniß aller bis zur Mitte des Jahrs 1833 erschienen Werke und Schriften über Homöopathie. Nach den Namen der Verfasser alphabetisch geordnet. 8. broch. 18 kr.

AVLI PERSII FLACCI SATIRA PRIMA
edita et castigata ad XXX editiones antiquissimas a Ferdinando Hanthal. in 8. auf Velinp. Pr. 45 kr.

M. TULLI CICERONIS LAELIUS
sive de amicitia dialogis. Ex recensione Reinholdi Klotz. in 12. auf Velinp. Preis 27 kr.

Bei dieser Schulausgabe, welche eine ganz neue Textrecension gibt, werden bei Parthien große Begünstigungen im Preise bewilligt.

des preuß. Staats bis zum Jahre 1806.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

---

830. **Bei Fleischmann in München** nächst der Hauptwache ist zu haben:

F. G. Heldenberg's praktische Forstkunde. Für angehende Forstmänner, mit besonderer Rücksicht auf Konkursprüfungen in systematischen Fragen und Antworten. 3 Theile. gr. 8. 7 fl.

Eine leichtere Methode, sich die Forstkunde eigen zu machen, kennen wir nicht, wir empfehlen daher dieses treffliche Lehrbuch um so mehr, als der Vortrag in Fragen und Antworten, mit Vermeidung aller katechetischen Weitläufigkeiten wichtige Vortheile gewährt. Der 1te Theil handelt von den einem Förster oder Forstwirthe unmittelbar nothwendigen Forstkenntnissen, der 2te über Holzzucht und Forstschutz und der dritte über Forsttaxation und Forstbenutzung.

9840. In der **Lentner'schen** Buchhandlung in München sind nachstehende **Gebetbücher** in den **neuesten Auflagen** zu haben:

Die Glocke der Andacht. Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. 8. Mit gest. Titel und Kupf. — Druckpap. 1 fl. — Schrbp. 1 fl. 48 kr. — Schön geb. 3 fl. 36 kr.

Gott, meine Zuflucht und mein Helfer durch die Fürbitte der heil. **Mutter Anna**. Ein Gebetbuch für christl. Frauen. Mit 1 K. 30 kr.

Schmid, Glaube, Hoffnung und Liebe. Gebetbuch f. kath. Christen. M. 5 K. u. gest. Titel. Wien. 2 fl. 24 kr.

Schneider, Dr. J. Al., Gebet- und Erbauungsbuch f. kath. Christen. M. 5 K. und gest. Titel. Wien. 3 fl. 36 kr.

gezeichnet und lithographirt

von den

berühmten Dresdner und Pariser Künstlern

mit einer Beschreibung

in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache.

Unstreitig ist die königl. sächs. Gemäldegallerie in Dresden eine der vorzüglichsten, kostbarsten und reichhaltigsten in Europa. Die Wichtigkeit ihrer Kunstschätze ist eben so allgemein bekannt, als berühmt. Die klassischen Meisterwerke Italiens und anderer Länder, wo die Malerei sich zu einer seltenen Stufe erhob, welche in ihren Sälen aufgestellt sind, haben Kenner und Bewunderer seit langer Zeit mächtig angezogen, und verleihen Dresden einen Ruhm vor vielen andern Städten Europa's von höherem Range.

Wenn der Herausgeber den Plan faßte, 100 der vorzüglichsten Gemälde dieser schätzbaren Sammlung nachzubilden, so begegnet er gewiß dem Wunsche zahlreicher Kunstkenner und Kunstfreunde im In- und Auslande und überall, wo der Geschmack für das Schöne und Erhabene die Brust der Menschen erfüllt.

Die Zeichnungen werden von den besten Künstlern **Dresdens** an Ort und Stelle nach den Originalen, unter besonderer Leitung des Hrn. Prof. **Matthäi**, ersten Inspektors der königl. Gemäldegalerie, Mitglied der Akademie u. s. w. ausgeführt, und in **Paris** von den talentvollsten Künstlern, als die Herren **Deroy**, **H. Garnier**, **M. Lavigne**, **A. Maurin**, **Leon Noël** ꝛc. ꝛc., im Fache der lithographischen Kreidezeichnung auf Stein übertragen.

Den Druck derselben besorgen die Herren **Lemercier und Comp.** in **Paris**, derer Leistungen in diesem Fache allgemein anerkannt sind.

Diese 100 Lithographien sollen in Lieferungen jede von 4 Blatt herausgegeben werden und in regelmässigen Zwischenräumen erscheinen, so daß das Ganze in 5 Jahren beendigt

1) Madonna di S. Sisto, nach Raphael.
2) Landschaft, nach N. Berghem.
3) Die Versuchung Joseph's, nach Signant.
4) Ganymedes, nach Rembrand.

Um den Ankauf zu erleichtern, wird der Weg der Subscription eröffnet und folgende Bedingungen festgestellt.

I. Das Werk erscheint in Lieferungen von 4 Blatt, gedruckt auf dem feinsten französischen satinirten Velinpapier; Format Grand aigle.
II. Es werden 3 Ausgaben veranstaltet, nämlich:
Die 1te vor der Schrift auf chin. Pap., die Lief. zu 8 Thl.
Die 2te mit der Schrift auf chin. Pap., die Lief. zu 6 Thl.
Die 3te mit der Schrift auf weißem Papier . . . 5 Thl.
III. Man unterschreibt auf das ganze Werk und bezahlt bei Empfang der Lieferungen.
IV. Bei Empfang der 1sten Lieferung wird die nächste mitbezahlt, und so bis zur letzten fortgefahren.
V: Die Namen der S. T. Subscribenten werden dem Werke unter dem Titel: »Unterzeichner und Begründer des Unternehmens«, vorgedruckt.

9827. Für Landärzte und Chirurgen.

Bei Georg Franz in München ist erschienen:

Medizinisch-chirurgische
Zeitschrift
für
Landärzte und Chirurgen.
Herausgegeben
von
Franz. Andr. Ott.
Dritter Band erstes Heft.
8. broch. 48 kr.

In diesem Hefte findet sich außer mehreren interessanten wissenschaftlichen Abhandlungen und Notizen eine Nachricht für die Herren Mitglieder der Wittwen- und Waisen-Unterstützungs Anstalt der Landärzte und Chirurgen.

---

834. Bei Fleischmann in München (nächst der Hauptwache) ist zu haben:

N. Th. v. Gönner's Commentar über das Hypothekengesetz des Königreiches Bayern. 2 Bände. gr. 8. München bei Fleischmann. 7 fl. 12 kr.

Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Alle, welche sich genaue Kenntniß vom ganzen Hypothekenwesen verschaffen wollen. Der Verf. kommentirt in diesem Werke das Hypothekengesetz auf eine so klare Weise, daß dem Beamten, der sich dieses Buches bedient, die größte Erleichterung zugeht, nicht zu gedenken der Ersparung an Zeit und Arbeit.

9844. Im Verlage der Buchhandlung von Karl Heymann in Glogau ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, in München bei G. Franz, in Augsburg bei Kollmann und in Regensburg bei Pustet zu haben:

Betrachtungen über die Repräsentation moralischer Personen, besonders des Staats. Von einem Königl. Preuß. Beamten. 8. geheftet. Preis 54 kr.

In dieser kleinen Schrift wird davon ausgegangen, daß jede, bloß ideale (moralische) Person, die Rechte zu üben und Pflichten zu erfüllen hat, einer persönlichen Darstellung bedürfe, daß hierzu jede Personen-Mehrheit, jedes Collegium untauglich sey, daß die monarchische Staatsform der sittlichen Natur des Menschen am meisten zusage, daß alle bloß ideale Personen, namentlich Gemeinden und Staaten, stets unmündig bleiben und eines Vormundes nie entbehren können u. s. w. Einem Vertheidiger solcher Meinungen wird es freilich jetzt an Gegnern nicht fehlen, gleichwohl entschloß sich der Herr Verfasser dazu, nach dem Grundsatz: »Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!«

9843. So eben ist erschienen und in München bei Franz in der Lindauer'schen, so wie in allen andern Buchhandlungen daselbst und anderwärts zu haben:

Aeche koschere Jüdenschriften vun Itzig Veitel Stern, niemlich:

Gedichter, Perobeln nun Schnoukes

fer unnere Leut. 1r Thal.

E Noretätn poet. Perleschnur um de Kalle ihren Hals.

Zon dritte Mol oufgeliegt unn umgemelochenet, mit randglossenhaftige Ahnmerkinge behaft, unn mit ganz neue Kupferstichlich ousgetapezirt. Geheftet 7/16 Thlr. od. 1 fl. 3 kr.

Zweiter Thal, ouder

Knoblichblüthe

unnere Leute de Sterne unn de Schlief dermit ze kränzen. Mit Kupferstichlich. geh. 3/4 Thlr. od. 1 fl. 21 kr.

Enthaltsamkeit: Schir Cro'schabbes. — De guffene Schiffche. De Ehrensalvegard. — Der Mantel. — Der Aepfelbahm. — Jomlide Hamelach. — Denkmohl af Jouseph Süß Oppenheimer. — Die Franktforter Jüdenfreiheit. — Die weißen Rüben. —

Lauberhüttenkränz,

ze flechten ins Haar vun de Kalle E neue Meloche, ganz ror unn feihn. Mit Kupferstichlich. 21 gr od. 1 fl. 30 kr.

Is e ganz neue Meloche. Wer das neth hot, hat gar nix. Es is allein e ganze Bibliathek von alle Deutsche Klassiker werth und spottwohlfel.

---

820. Bei Fleischmann in München, nächst der Hauptwache, ist zu haben:

Th. Merk der Hausthierarzt als Hausfreund bei allen Krankheiten und Seuchen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde. Mit einer kurzen Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere. Ein nützliches Handbuch für Landwirthe. gr. 8. 1833. 2 fl. 24 kr.

Der berühmte Veterinärarzt, Herr Merk, durch mehrere mit ungemeinem Beifall aufgenommene Schriften aufs Vortheilhafteste bekannt, hat durch obiges Werk, die Frucht dreißigjähriger Erfahrung, den Oekonomen und Viehbesitzern überhaupt ein Buch geliefert, das durchaus nichts mehr zu wünschen übrig läßt, da er die wichtige Lehre von den Ursachen, der Erkenntniß, der Heilung und Verhütung der Krankheiten der Thiere so umfassend, so lichtvoll und so praktisch dargestellt hat, daß sein Werk für alle Zeiten einen bleibenden Werth behaupten wird. In Gemäßheit eines königl. Ministerial-Reskripts wurden sämmtliche Physiker, Thierärzte und Landärzte auf dieses nützliche Werk aufmerksam gemacht und dasselbe ihnen zur Anschaffung empfohlen.

Amerika.

Die Zeitungen von Carraccas vom 21. Septbr. enthalten eine Anzeige des Staats-Sekretariats für die Marine und des Kriegs-Departements in Bezug auf den Verkauf der dem Freistaat Venezuela angehörigen Kriegsschiffe. Das Dokument erwähnt dreier Personen, die darauf geboten haben, und die sämmtlich von britischer Herkunft sind. Die Regierung war jedoch mit diesen Anerbietungen keineswegs zufrieden. Um das Gesetz zu erfüllen, wird noch eine öffentliche Versteigerung vor der Junta Consultiva von Carraccas statt finden.

— In Mejiko ist die Cholera merklich im Abnehmen. Der Insurgentengeneral Arista ist durch die Desertion unter seinen Anhängern geschwächt und man hofft baldigen Frieden.

Großbritannien.

(London, 26. Nov.) Hr. Dedel hat auf einige Wochen Urlaub erhalten, und wird inzwischen von Generalkonsul May vertreten.

— Die englischen Journale besprechen die möglichen Veränderungen des Ministeriums. Der Eintritt des Lord Durham ins Konseil scheint den Anhängern der Reform ein glückliches Ereigniß, während die Tories ihn als ein neues Werkzeug zu Konzessionen und Unruhen betrachten. Andere denken im Gegentheile, daß dieser Eintritt Durhams ins Ministerium, da derselbe seit einiger Zeit seine Popularität und demokratischen Ideen zur Schau getragen, zur Einschläferung der Opposition dienen würde, die sich im reformirten Parlamente vorbereitet.

bare Harmonie, wodurch sie so berühmt geworden, durch einen klingenden Stein in ihren ungeheuren Seiten hervorgebracht wurde, und daß ein Mann, in einer innern Nische zu gewissen Stunden des Tages mit einem eisernen Stabe an denselben schlug, wodurch diese geheimnißvollen Klänge ertönten, die das Staunen eines abergläubischen und unwissenden Volkes erregten. Die Statue ist wahrscheinlich von Kambyses zertrümmert und darauf wieder hergestellt worden; aber das Geheimniß wurde sorgfältig bewahrt.

— Der »Morning-Advertiser« versichert, daß zwei Drittheile der wirklichen holländischen Schuld hauptsächlich von England, auch ein Theil von Deutschland, aufgekauft sey. In Deutschland seyen Berlin und Frankfurt die Plätze, welche am meisten von diesen Fonds besitzen.

Frankreich.

(Paris, 28. Nov.) An der Börse behauptete man für ganz gewiß Saarsfield's Ersetzung durch Quesada.

— Das heutige »Bulletin du Soir« lautet: »Die mit dem Kurier am 28. Nov. hier angekommenen Nachrichten aus Spanien enthalten nichts Neues. Aus Perpignan schreibt man unterm 21. Nov., daß sich mehre Banden im Königreich Valencia gezeigt haben. Der Gouverneur von Tolosa hat sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht, und bei Morella einen Insurgentenhaufen geschlagen. Man meldet, daß General Morillo von Gallizien zur Vereinigung mit Saarsfield heranrückt, und daß er am 8. mit einem ziemlich beträchtlichen Truppenkorps zu Benavente stand. Man versichert, daß die Quarantainen, welche in den span. Häfen auf Reisende und Waaren, die aus unsern mittelländischen Seestädten ko-

schweig zu einjähriger Gefängnißstrafe, 2000 Frkn. Geldbuße, 100,000 Frkn. Schadloshaltung an den Herzog und 5000 an Baron Andlau, so wie zu Bekanntmachung der gerichtlichen Entscheidung in 200 Exemplaren verurtheilt worden.

— Der »Courr. Français«, dem wie den meisten Pariser Oppositionsblättern keine Lüge zu absurd erscheint, wenn sie nur gegen eine Regierung vorgebracht wird, begleitet seine Trauerrede über das Hinscheiden der »Neckarzeitung« mit der Angabe, das Verbotsdekret sey diesem Blatte »im Namen von Oesterreich, Preußen und Rußland« signifizirt worden. — Dasselbe Blatt läßt sich aus Leipzig berichten, eine Broschüre von Heine sey in Deutschland bei Strafe von zwanzigtausend Thalern, und zwar ebenfalls auf gemeinschaftlichen Befehl jener drei Mächte verboten worden. Wahrscheinlich hat sich jedoch der Leipziger Korrespondent hiebei um die Kleinigkeit von 19,980 Thalern verrechnet, wenn der »Messager« recht hat, der »nach einem Schreiben aus Rheinpreußen« meldet, »die Kabinette von Berlin, Wien und St. Petersburg (wir Deutsche sagen: die Polizei) hätten Jeden mit einer Strafe von zwanzig Thalern bedroht, bei dem sich die französische Vorrede zu dem letzten Buch von Heine über Frankreich fände.«

Niederlande.

(Brüssel, 27. Nov.) Wir theilen nachstehend den Gesetzentwurf der Centralsektion über die Eisenbahnen mit: Leopold 2c. Art. 1. Es soll unverzüglich im Königreich ein System von Eisenbahnen eingeführt werden, die zum Centralpunkt Mecheln haben und östlich ihre Richtung über Löwen, Lüttich und Verviers nach der preuß. Gränze, nördlich nach Antwerpen, westlich nach Termonde, Gent und Brügge, und südlich über Brüssel und nach der französischen Gränze ihre Richtung nehmen. Art. 2. Die Ausführung wird mit den Sektionen von Mecheln nach Antwerpen, von Mecheln nach Verviers und von Mecheln nach Brüssel beginnen. Art. 3. Die Ausführung soll auf Kosten des Staatsschatzes und durch die Sorgfalt der Regierung statt finden. Art. 4. Diese letztere ist daher ermächtiget, eine Anleihe von 35 Mill. Fr. Kapital in Renten zu 5 pCt. zu kontrahiren, welche Summe muthmaßlich nothwendig ist, um die im Art. 1 bezeichneten Arbeiten auszuführen. Art. 5. Diese Anleihe soll mit Offenkundigkeit und Konkurrenz entweder in Masse oder theilweise gemacht werden, und die demzufolge zu kreirenden Obligationen sollen dem Visa des Rechnungshofes unterworfen seyn. Art. 6. Bis zur Unterhandlung dieser Anleihe ist die Regierung ermächtiget, aus dem Schatze einen Vorschuß von 5 Mill. zu erheben, oder Spezialbons des Schatzes bis zum Belauf dieser Summe auszugeben. In diesem letztern Falle sollen die Bons auf bestimmte Verfallzeiten von höchstens einem Jahre lauten, und einen Zinsfuß von 6 Prozent, mit Inbegriff aller Kommissions- und Unterhaltungskosten, nicht übersteigen. Die Vorschüsse des Schatzes oder die k. Bons sollen aus den ersten Fonds der Anleihe zurückbezahlt werden. Art. 7. Sechs Jahre nach der Erhebung eines jeden Theils der Anleihe soll zu ihrer Rückzahlung eine jährliche Summe angewiesen werden, die wenigstens einem pCt. dieses Theils gleich ist. Die Amortisation wird al pari und vermittelst der Ziehung durch das Loos geschehen. Die 1. Ziehung wird im Laufe des M. Jan. des 6. Jah., bis zur gänzlichen Amortisation statt finden. Art. 8. Der aus den Zöllen, die jährlich durch das Gesetz festgestellt werden sollen, herrührende Ertrag der Bahn soll zur Deckung der Zinsen und zur Amortisation der Anleihe, so wie der jährlichen Unterhaltungs- und Verwaltungskosten des neuen Weges dienen. Art. 9. Der Staat verbürgt die Zahlung und Amortisation der Anleihe, und er weis't ferner den reinen Ertrag der Bahn und ihres Zugehörs als Spezial-Hypothek der Inhaber der Obligationen an. Art. 10. Die Fonds der Anleihe und der Ertrag der Bahn sollen in eine Spezialkasse fließen. Art. 11. Die Beaufsichtigung der Arbeiten, die Verwaltung der Anleihefonds und jene des Ertrags der Bahn sollen der Sorgfalt einer durch die Regierung ernannten Kommission übertragen werden, die sie mit den nöthigen Vollmachten, um den Zweck ihrer Mission zu erfüllen, versehen wird. Art. 12. Den Kammern soll eine umständliche Rechenschaft von allen durch das gegenwärtige Gesetz autorisirten Operationen abgelegt werden.

Griechenland.

Unter den in der letzten Zeit in griechischen Journalen und Regierungsblättern erschienenen noch nicht erwähnten Verordnungen verdienen noch folgende nachträglich mitgetheilt zu werden: Die Verordnung über Einführung von Uniformen für sämmtliche Staatsdiener; die Verordnung über die Bildung eines Gensdarmeriekorps, das auf 1000 Mann berechnet war, sich aber nicht über 200 erhoben hat; eine Verordnung, wodurch ein Rechnungshof errichtet und dessen Befugnisse bestimmt werden; zwei weitere, wodurch ein Ingenieurkorps und eine Invaliden-Kompagnie errichtet werden u. s. w. Ferner die Ernennung sämmtlicher 37 Bezirks-Kommissarien, der 10 Kreis-Direktionen und 10 Kreis-Sekretäre, der Ministerialräthe, Sekretäre, Kanzlisten u. s. w. Bei sämmtlichen Ernennungen bemerkt man viele außerhalb Griechenlands geborene Griechen. Bei der Centralschule zu Aegina ist Hr. Ulrich aus Bremen zum Lehrer der deutschen Sprache und Literatur ernannt worden.

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Nov.) Se. M. der Kaiser haben den wirklichen Staatsrath Fürsten N. Gagarin zum Hofmeister und Vice-Präsidenten der kaiserl. Kabinets-Verwaltung und den mit der Verwaltung der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres beauftragten General-Adjutanten Vice-Admiral Lasareff I. zum stellvertretenden Oberbefehlshaber der genannten Flotte und Häfen und zum stellvertretenden Militär-Gouverneur von Nikolajeff und Sebastopol ernannt und ihm alle mit dem Amte eines Oberbefehlshabers verbundenen Vorrechte verliehen.

Türkei.

(Alexandria, 4. Nov.) Alexandria hat sich seit 16 Monaten um Vieles verschönert und vergrößert. Am merkwürdigsten ist diese schnelle Veränderung im Franken-Quartier, wo in kurzer Zeit eine Menge prachtvoller Häuser gebaut wurden. Die Anzahl der Europäer nimmt in einem solchen Grade zu, daß troß der Erweiterung ihres Stadtviertels, dennoch Viele bei Türken und Arabern Wohnungen suchen müssen. — Unter den hier ansäßigen Deutschen befindet sich seit einigen Wochen der durch seine wissenschaftlichen Leistungen als Assisenarzt an der chirurgischen Abtheilung des berühmten Geheimraths v. Walther im allgemeinen Krankenhause zu München vortheilhaft bekannte Arzt Dr. Max Koch, welcher vor seiner Reise hieher die Hospitäler und wissenschaftlichen Anstalten Oesterreichs, Ungarns und Italiens besichtigte. Er leistete dem Antrage der Regierung Folge, als dirigirender Arzt am Marine-Hospitale Dienste zu nehmen, und erhielt somit die günstige Gelegenheit, dem Zwecke seiner Reise vollkommen nachzukommen, und in das Innere der Charaktere der diesem Lande eigenthümlichen Krankheiten einzudringen. Er hatte bereits während seines kurzen Aufenthalts in Aegypten Veranlassung, mehre Operationen mit dem glücklichsten Erfolge zu unternehmen, und besonders viele der in diesem Lande so häufig vorkommenden Augenkrankheiten zu behandeln. — Auch die Doktoren v. Welz und Fischer, ebenfalls zwei ausgezeichnete bayerische Aerzte, haben Aegypten noch nicht verlassen. Ersterer ist nach seiner Rückkehr aus Syrien (wohin er seinem Regimente von Damiette aus folgte, und wo er Ibrahim Pascha selbst während seiner Krankheit zu behandeln die Ehre hatte) als Arzt bei der Leibgarde und Direktor des Hospitals in Kahira angestellt worden. Letzterer hat den berühmten Schüler des verst. Geheimraths [illegible] ... gearbeitet. Auch im rothen Meere sind einige Kriegsboote ausgerüstet worden, um der Empörung des Turkischi Bilmes ein Ende zu machen. — Der ägyptische Moniteur vom 2. Nov. sowohl, als das letzte in Kahira erschienene arabisch-türkische Blatt, schweigen gänzlich über die Unruhen in Syrien und Kandien, woraus man wohl schließen muß, daß die Ordnung in diesen beiden Ländern noch nicht hergestellt ist; auch ist Osman Pascha mit einem Theile der ägyptischen Flotte noch nicht hieher zurückgekehrt. — Der Nil hat dieses Jahr seine gewöhnliche Höhe nicht erreicht, es kann daher nicht die ganze Strecke des sonst bebauten Landes überschwemmt werden, und so verspricht das nächste Jahr keine reiche Ernte. Auch war der Pascha, um allem künftigen Mangel vorzubeugen, vorsichtig genug, bis jetzt kein Getreide von der letzten Ernte zu verkaufen. — Seit zehn Tagen haben wir hier häufige Gewitter und fast ununterbrochnen Regen, was bei den kothigen ungepflasterten Straßen höchst unangenehm ist; überhaupt ist seit einigen Jahren der Regen selbst in Kahira nichts Seltenes mehr. Der verflossene Sommer hingegen brachte den Bewohnern Aegyptens eine ungewöhnlich brennende Hitze. — Der Vater Enfantin ist vor einigen Tagen mit einem Theile seiner Saint-Simonistischen Apostel von hier nach Kahira abgereist, nachdem einige Tage früher Mehemed Ali sich von hier dahin begeben hatte, um daselbst den Winter zuzubringen.

Deutschland.

Preußen. In Nro. 47 des Amtsblattes der k. Regierung zu Posen vom 19. Nov. liest man eine Oberpräsidialverordnung, betreffend die Aufhebung der gewerblichen und persönlichen Abgaben und Leistungen. Zufolge derselben sind da, wo etwa in den Immediatstädten Verpflichtungen zur Entrichtung von solchen gewerblichen und persönlichen Abgaben und Leistungen an eine Grundherrschaft bestehen,

Stiftungsrath die Kosten der Beerdigung aus der Gemeindekasse bestreiten wolle. Kanzler v. Autenrieth ist gegen so viele Ausnahmen; wenn der Stiftungsrath das Geld auf Beerdigungen verwende, so werde dieß dem Unterhalt lebender Armen entzogen. Der Gemeinderath werde jedem Armen ein gutes Prädikat geben, der auch nur am Ende seines Lebens sich bessere. Er selbst halte aber nicht viel auf solche Bekehrungen unter dem Galgen. Pfleiderer erklärt, daß das Volk eine Verordnung nicht begreifen könne, wornach Arme auf Karren auf die Anatomie geführt werden müssen. Er hält dafür, man solle es dem Gemeinde- und Stiftungsrath überlassen, ob er einen gestorbenen Armen begraben lassen wolle oder nicht. Kanzler v. Autenrieth ist jedoch der Meinung, daß Branntweintrinker und dergleichen abscheuliche Menschen doch wenigstens nach ihrem Tode, durch Ueberlassung ihrer Körper an die Messer der Anatomiker, dem Staate etwas nützen sollten. Prälat v. Flatt zeigt, daß die Meinung im Volke, als ob auf der Anatomie zerschnittene Leichname nicht mehr ganz auferstehen könnten, ein bloßer Aberglaube sey. Im Uebrigen hält er dafür, daß gut prädizirte Armen wohl so viel verdienen könnten, oder so viel Freunde fänden, um durch deren Beiträge beerdigt zu werden. Menzel findet es auffallend, daß von gewissen Seiten her so viel für das Beerdigungsrecht der Armen gesprochen werde, da man sie früher (bei Berathung des Bürgerrechtsgesetzes) nicht habe heirathen lassen wollen. Die Meinungen, die im Volke gegen das Anatomiren herrschen, seyen bloße Vorurtheile; im Christenthume frage man nur, wo die Seele hinkomme, nie aber, wo sich der Körper nach dem Tode aufhalte. Frhr. v. Welden und Frhr. v. Hornstein glauben, daß es gewiß genug Mittel gebe, der Anatomie Körper zu verschaffen, ohne Gesetz gegen die Armen. Es würden sich Leute genug zeigen, die ihre Körper zu verkaufen gar nicht für unpassend fänden. Wiest spricht sich gegen die, über das Abliefern der Todten auf die Anatomie bestehende, Verordnung vom Jahr 1829 aus. Eine Verordnung könne in solcher Beziehung nicht erlassen werden, sondern es müsse ein Gesetz seyn. Seine Ansicht ist, um Aufhebung dieser Verordnung zu bitten. Schneckenburger weiß keinen andern Ausweg, Kadaver auf die Anatomie zu bekommen, als dadurch, daß wenigstens schlecht prädizirte Armen auf die Anatomie geliefert werden müssen. Die Sache sey aber nicht so arg; er selbst würde, wenn er nur einen etwas kräftigern Körper hätte, denselben ohne Anstand der Anatomie übermachen. Es werde übrigens eine bessere Wirkung haben, als alle moralischen Demonstrationen, wenn man einem liederlichen Kerl, Branntweintrinker u. s. w. sage: Kamerad, du kommst auf die Anatomie, wenn du dich nicht änderst. Prälat v. Pahl erinnert daran, daß das Volk sehr an dem Begriffe eines sogenannten ehrlichen Begräbnisses hänge. Es könne dieß vielleicht ein Vorurtheil genannt werden, hänge aber genau mit moralischen Begriffen zusammen. Man könne dem Volk diese Meinung nicht nehmen; er könne als Landgeistlicher Beispiele anführen, daß ein ganzes Dorf in Betrübniß über die Abführung eines gestorbenen Armen gerathen sey, und es heiße dann immer: Soll ein Mensch so behandelt werden? Er vereinigt sich mit den Abg. von Zwergern und Pfleiderer in dem Vorschlag: es den Gemeinderäthen zu überlassen, ob sie einen Armen beerdigen lassen wollen oder nicht. Römer trägt darauf an, in einem Gesetz auszusprechen, daß keine Gemeinde zur Beerdigung von Armen gezwungen werden könne; dann könne diese thun, was sie wolle. Die Schul- und Unterrichtskommission hat den Antrag gestellt, daß zwar die Verordnung vom 23. April 1829 nicht aufgehoben werden solle, daß aber durch eine weitere Verordnung ausgesprochen werde, es sollten bloß diejenigen Armen nach ihrem Tode auf die Anatomie abgeliefert werden, die schon bei ihrer Aufnahme in eine Armenanstalt ein schlechtes Prädikat erhalten und keine Nachkommen hinterlassen haben. Dieser Antrag wurde nach Verwerfung der übrigen mit 48 gegen 38 Stimmen angenommen.

Baden. (Karlsruhe, 30. Nov.) Stadtrath Merian zu Freiburg hat eine bedeutende Summe bestimmt, um unbegüterten Gemeinden die Pflicht der Unterstützung ihrer eigenen wahrhaft Armen durch ein Stiftungskapital zu erleichtern, welches denselben entweder schon bei Lebzeiten des Stifters oder durch letztwillige Anordnung nach seinem Tode zu Theil werden soll.

— Am 4. Dez. feiert das Hoftheaterorchester zu Mannheim das 50jährige Jubiläum seiner Winterkonzerte.

Großh. Hessen. Durch eine Bekanntmachung im Regierungsblatt wird, da die Berathung über das, der zweiten Kammer am 8. Dez. v. J. vorgelegte Finanzgesetz bis zur Auflösung der Ständeversammlung nicht begonnen hatte, in Folge des Art. 69 der Verfassung verordnet, daß alle bestehenden, bis zum 1. Jan. 1834 landständisch bewilligten direkten und indirekten Steuern in den ersten 6 Monaten des Jahrs 1834 forterhoben werden sollen.

Bayern.

München, den 4. Dezember.

S. D. der Herr Herzog August von Leuchtenberg ist von Eichstädt wieder hier eingetroffen.

— Durch höchste Entschließung des Ministeriums des Innern ist die Errichtung einer vollständigen Gewerb- und Landwirthschaftsschule in Aschaffenburg genehmigt worden. Als Lehrer dieser Schule wurden ernannt: für höhere Mathematik, den Zeichnungsunterricht, und die Encyclopädie der Gewerbe, der bish. Prof. an der aufgelösten Forstlehranstalt zu Aschaffenburg Louis; für Physik und Chemie der k. Lyzealprofessor Dr. Kittel; für Arithmetik und Naturgeschichte der bisher. Elementarlehrer Oechsner zu Aschaffenburg; für die Landwirthschaft der k. Forstmeister Behlen daselbst; als Rektor dieser Schule wurde der k. Forstmeister Behlen provisorisch bestimmt. Das ehrenwerthe Anerbieten des Jakob Heffner zu Aschaffenburg, des Sohnes des Staatsraths v. Heffner daselbst, zur unentgeltlichen

[illegible]

Bayern.

München, den 4. Dezember. [illegible]

hers erledigt.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Preußen hat dem Musikdirektor Dr. Loewe zu Stettin für die Dedikation seines Oratoriums: »die Zerstörung von Jerusalem«, so wie dem Dichter dieses Oratoriums, Auditeur Nicolai, werthvolle goldene Dosen zustellen lassen.

— Unter den vielen Gesängen, womit man S. k. H. den Kronprinzen von Preußen während seiner Reise durch Rheinland-Westphalen feierte, wollen wir einen hier anführen, den ihm Jungfrauen zu Thal-Ehrenbreitstein überreichten, und der uns seines warmen deutschen Sinnes halber ansprach:

An dem Fuß des Ehrenfelsen, den uns Gott hat aufgebaut,
Daß er mit der droh'nden Stirne, Hort von Deutschland, westwärts schaut,
In dem Städtchen, das schon oftmal seine Donner hat gehört,
Wenn er von dem Vaterlande stolze Feinde abgewehrt;

Herr, in diesem kleinen Thale, das vielleicht Dir unbekannt,
Wär' es nicht ob seiner Treue nach dem alten Held benannt,
Dessen graues Haupt heut' stralet in der Freude Sternenschein,
Weil Du, Sohn des theuern Königs, ziehst in Liebe bei uns ein:

Hoher Herr, sey hier gegrüßet! dünkt auch uns're Stadt Dir klein;
Eh' sie noch die Thore hatte, kam ihr Churfürst oft herein,
Suchte Schirm hier vor Gefahren; und ob uns're Zahl

— Ein Theil der Einwohner von Worms will dem Abg. Hallwachs einen silbernen Becher (den Erzengel Michael darstellend, wie er den Lindwurm erlegt) verehren, während der andere Theil sich in öffentl. Blättern darüber beschwert, daß einem Vertheidiger revolutionärer Ideen Zeichen des Beifalls werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 27. Nov.) Kons. 88⅞.

— Das Paketboot »Plover« hat aus Mejiko die Nachricht gebracht, daß Santana am 6. Okt. mit 10,000 Mann die Gegner vollständig schlug. Die Cholera war fast verschwunden. (Globe.)

Frankreich. (Paris, 29. Nov.) 5 pCt. 102 Fr. 55 C. 3 pCt. 75 Fr. 35 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 61⅞. 3pCt. 36.

— Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im nächsten Frühjahre eine Expedition gegen Constantine unternommen werden. 18,000 Mann Infanterie und 2000 Kavalleristen unter General Clauzel und begleitet vom Herzoge von Orleans, 5 Linienschiffe, 6 Fregatten, 15 Sloops oder Bagageschiffe, 12 Briggs und etwa 100 Transportschiffe sollen dem Vernehmen nach dieselbe ausmachen, und in 2 Abtheilungen zu Bona und Budgia die Landung bewerkstelligen. (Gal. M.)

Spanien. (Madrid, 16. Nov.) Der Kriegsminister Cruz ist nun wirklich entlassen. General Larco del Valle ersetzt ihn einstweilen. Marquis de las Amarillas soll ein neues Kabinet bilden, und selbst ihm präsidiren. Der Graf von Carthagena ist brieflichen Nachrichten zufolge mit 5000 Mann in Altkastilien zur Unterdrückung des Aufstandes eingerückt. In Sevilla sang man am 7. ein Te Deum we-

zwischen Vittoria und Irun, befand. Yhagon Trujillo, Gouverneur von Santander, und andere Gefangene der Karlisten haben sich befreit und San Sebastian erreicht.

(Bull. du Soir.)

— Der »Courrier français« fragt zweifelnd, wie man denn schon um diesen Fortschritt Saarsfield's wissen könne (Villa Real ist zwei militärische Tagreisen über Vittoria hinaus), bevor man noch die offizielle Nachricht über den Einmarsch in Vittoria selbst habe.

Deutschland. (Wien, 29. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 93⅞, 4 pCt. ——; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198, v. J. 1821 für 100 fl. 131⅞, Bankaktien das St. ——.

(Karlsruhe, 30. Nov.) Bei der heute stattgehabten Gewinnstziehung des Lotterieanlehens von 1820 haben gewonnen: Nr. 8884 35,000 fl., Nr. 65,388 12,000 fl., Nr. 12,501 8000 fl., Nr. 88,274 5000 fl.

Verantwortcher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. Dez. Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Hierauf: Die Insulaner, Ballet von Horschelt.

Freitag den 6. Dez. Tell, große Oper von Rossini.

Sonntag den 8. Dezbr. Johanna von Montfaucon, Schauspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 3. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Korg, k. k. österr. Offizier; Hr. Bergh, engl. Edelmann. (Schw. Adler.) Hr. Burch, Proprietär von London; Hr. Marz, Partikulier von Wien; Hr. Kaufmann, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Müller, Kaufm. von Hamburg. (G. Kreuz.) Hr. Dr. v. Hahn, aus Hessen; Hr. Krekhauf, Kaufmann von Regensburg. (G. Bär.) Hr. Weishaupt, k. Artilleriehauptmann von Passau; Hr. Reitmaier, Geometer. (G. Löwe.) Hr. Ordenstein, Hopfenhändler von Weissendorf. (G. Sonne.) Hr. Friedl, Taferwirth von Balesbrunn; Hr. Albrecht, Pfarrer von Flintsbach.

Bekanntmachungen.

9849. (3a) **Museum.**

Eingetretener Hindernisse wegen findet das auf Samstag den 7. dieses angekündigte Konzert erst Samstag den 14. Dezember Statt. Anfang 7 Uhr.

9848. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Samstag den 7. Dezbr. Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

9851. (Verspätet.)

Es hat der Vorsehung gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Tochter und Schwester,

Franziska von Melzl,

geborne Freyin von Leoprechting, Ehren-Dame des Königlichen Theresien-Ordens, im 32sten Jahre ihres Lebens den 13. November in eine bessere Welt abzurufen; nachdem sie nur 3 Tage krank, durch eine gänzliche Entkräftung aufgelöst wurde. Nur sparsam waren ihr die Stunden der Gesundheit zugemessen, allein viele Leiden hinderten sie nicht, ihren Beruf als Gattin und Mutter getreu zu erfüllen. In sanfter Hingebung ertrug sie ihre Leiden, geehrt von Allen, die sie kannten, erwiederte sie nur das Gute. Durch den Empfang der heiligen Sterbsakramente gestärkt, war ihr Tod sanft und ruhig wie ihr Leben.

Wir empfehlen die Hingeschiedene in Ihr freundschaftliches Andenken, und von der ungetheiltesten Theilnahme überzeugt, verbitten wir uns alle Beileidsbezeigungen.

Straubing, den 19. November 1833.

Wilhelm von Melzl, kgl. bayer. Revier-Förster, als Gatte.

Franz Xaver Freiherr von Leoprechting, königl. Kämmerer und Regierungsrath, als Vater.

Phillipp Freiherr von Leoprechting, k. b. pens. Lieutenant.
Wilhelm Freiherr von Leoprechting, k. b. Oberlieutenant.
Max Freiherr von Leoprechting, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor.
Karoline Freifrau von Schönhueb, geb. Freiin von Leoprechting.
Nanette Freiin von Leoprechting.
} Geschwisterte.

Martin von Melzl, k. wirkl. Rath und geh. Sekretär.
Josepha von Melzl, geborne von Lößl.
} Schwieger-Eltern.

Nepomuk Freiherr von Schönhueb, k. b. Kammerjunker und Landrichter in Nabburg, als Schwager.

9833. (2b) **G. C. Grandi,**
im Bazar Nro. 32,

hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er so eben erhalten hat:

Ganz frische Strachino à trè panere;
» » englische Austern, wovon jede Woche eine frische Sendung kömmt;
Frische Perigore-Trüffeln;
Straßburger Gansleber-Pasteten;
Aechte Lyoner-Marons;

nebst vielen andern italienischen Artikeln, empfiehlt sich zur geneigten Abnahme und verspricht billige Preise und prompte Bedienung.

9847. (2a) Eine Nachtigall, eine Lerche und ein Zeisig sind sammt den Käfigen um 4 Kronenthaler zu verkaufen. D. Ue.

[illegible] re geruen zu ersehen. In [illegible]
[illegible], geehrt von Allen, die [illegible]
[illegible] Durch den Empfang [illegible]
[illegible] gebracht, was ihr [illegible]

empfehlen die Hingeschiedene [illegible]
, und von der [illegible]
wir uns alle Beileidsbezeugungen
[illegible], den 19. November 1833.

Wilhelm von Reisch, [illegible], als Gatte.

Franz Xaver Freiherr von [illegible], k. k. Kämmerer und [illegible], als Bru[der].

Philipp Freiherr von [illegible], k. k. [illegible] Kämmerer | Wilhelm Freiherr von [illegible], k. k. Oberlieutenant | Max Freiherr von [illegible], k. k. [illegible] und [illegible] Major. | Karoline Freifrau von Schönhub, geb. Freiin von [illegible] | [illegible]

Nanette Freiin von [illegible]

Martin von Reisch, k. wirkl. Rath, und geb. Schrenk | Josepha von Reisch, geborne von Lossi | [illegible]

Nepomuk Freiherr von Schönhub, k. k. [illegible] Kämmerer und Landrichter in [illegible], als Schwager.

G. C. Grandi,
[illegible] Nro. 32.

[illegible] fl. — kr. für ein [illegible]

b) an Naturalien

in	—	Schff.	1	M.	2	V.	— S.	Malz,
in	4	„	—	„	—	„	— „	Korn,
in	—	„	1	„	2	„	— „	Gerste,
in	4	„	4	„	—	„	— „	Haber,

c) an Handlohn oder Laudemien

sind bei Veränderungs-Fällen 5 Procento zu bezahlen.

Die nähern Nachweisungen hierüber, so wie die Kaufsbedingnisse selbst können bei dem Massa-Kurator, dessen Name und Wohnung in der Expedition dieses Blattes zu erfragen ist, eingesehen werden.

München, den 12. November 1833.

9850. Herr D. Reich aus England, Herausgeber der Englischen Bibliothek hier, ist erbötig, gründlichen Unterricht im Englischen zu ertheilen, und hofft denen besonders nützlich zu seyn, die eine richtige Aussprache, einen feinen Styl im Schreiben und eine Vollkommenheit im Sprechen sich anzueignen wünschen.

Wohnt Theresien-Straße Nro. 41 über drei Stiegen.

2109. Litterarische Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem sind so eben folgende Fortsetzungen erschienen:

Wolfram, Fr., vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst; ersten Bandes zweite Abtheilung, enth.: „Lehre von den künstlichen Bausteinen und Verbindungsstoffen." 17 Bogen mit 12 Tafeln. gr. 4. kartonnirt 2 fl. 42 kr.

Hoffmann, K. Fr. Vollr., die Erde und ihre Bewohner, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände, dritte verbesserte Auflage. Dritte und vierte Lieferung mit zwei Stahlstichen. Preis jeder Lieferung 24 kr.

Die fünfte Lieferung erscheint noch in diesem, der Schluß

Den besten Beweis der Brauchbarkeit liefert die Verbreitung dieses Buchs in einer Anzahl von Ausgaben und Uebersetzungen in allen cultivirten Staaten der Erde. Die vorliegende 6te Auflage ist sorgfältig von Sprachkennern durchgesehen, von Fehlern gereiniget, die Ausdrücke der neuesten Zeit angepaßt und mit Gespräch über Dampfschiffahrt ic. vermehrt; auf schönes Velinp. elegant gedruckt, kurz durchaus anständig und empfehlungswerth.

2135. Bei G. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung, Kaufingerstraße Nro. 29) zu bekommen:

Goldkörner für Freunde einer heitern und angenehmen Unterhaltung. Ausgestreut von D. Vetter. 8. 1833. Eleg. broch. 54 kr.

Inhalt: 1) Anekdoten und Witze. 2) Briefe aus der Wirklichkeit zur Erschütterung des Zwerchfelles. 3) Bruchstücke aus alten und neuen Schriften heitern Inhalts. 4) Charaden, Räthsel und Logogryphen.

Alle in diesem Werkchen enthaltenen Aufsätze dienen zur Erschütterung des Zwerchfelles und eignen sich daher auch zum Vortrage in fröhlichen Kreisen.

2136. Für Töchter gebildeter Familie.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen von Friedrich Nösselt. Vierte, verbesserte und stark vermehrte Auflage. Mit drei Kupfern. 3 Bände gr. 8. Preis: 6 fl. 54 kr.

Dieses Lehrbuch der Weltgeschichte, welches bereits in einer [illegible], verbesserten und vermehrten Auflage erschienen ist,

9046. (3 a) Ein Haus in Mitte der Stadt mit einer realen Silberarbeitersgerechtigkeit ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Silberarbeiterswittwe Zeiler im Altenhofgäßchen.

Einladung zur Subskription auf die Enthüllung des Erdkreises oder allgemeine Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen zu Wasser und zu Lande, von Gottlieb August Wimmer, in fünf Bänden, jeder Band zu vier Heften, jedes Heft von sechs Bogen zu 27 kr.

Wir glauben uns den Dank eines gebildeten Publikums zu verdienen, indem wir ein Werk ankündigen, das eine der interessantesten Seiten der Geschichte der Menschheit auffaßt und darstellt. Was könnte auch den gebildeten Menschen mehr interessiren, als die Entwicklung und das Fortschreiten seines Geschlechtes. Die Entwicklung der Menschheit ins Großartige begann aber erst seit drei Jahrhunderten, als der große Columbus die Fesseln des Oceans sprengte, den Erdkreis enthüllte, neue Erdtheile aufdeckte und Thule nicht mehr die äußerste Welt ist.

Der Schauplatz für die Bewegungen des Menschengeistes war eng gezogen. Kaum wagte man sich über die Säulen des Herkules hinaus und eine Reise durch das Mittelmeer war eine Weltreise. Uns ist der Erdkreis enthüllt, und mit kühner Leichtigkeit verbinden wir die entlegensten Erdtheile. Die Hütte des gemeinen Landmannes bietet die Produkte der fünf Erdtheile dar. Die gewaltige Entwicklung menschlicher Industrie, die sich in unsern Tagen dem erstaunten Blicke darstellt, verdankt man den geographischen Entdeckungen.

Mit gespannter Theilnahme verfolgt daher der nur halbgebildete Mensch die Bahnen der Seefahrer, und Parrys Nordpolfahrten regten sogar die Theilnahme des gemeinen Mannes in unsern Tagen auf.

Ein zusammenhängendes Gemälde aller Bemühungen des Menschen zur Entdeckung und Enthüllung der Erde, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, kann nicht anders als interessant seyn; und auf den Beifall eines großen Lesepublikums rechnen. Die größten Talente haben auf dem Schauplatze der Entdeckungen ihre Kräfte entfaltet Wem schlägt das Herz nicht höher, wenn er von den Thaten eines Columbus, Vasco de Gama, Magellan, Cook, Pallas, Humboldt, Mungo Park, Parry u. dgl. hört!

Das Streben und Zusammenwirken solcher Naturen soll daher in dem fraglichen Werke vorgelegt werden, und zwar so: daß der erste Band die alte Geschichte, der zweite Band die Entdeckungen in Afrika, der dritte in Asia, der vierte in Amerika, der fünfte in Australien enthält. Das Ganze wird ein Gemälde seyn, dem es weder an Leben, noch an Farbe fehlen wird.

Wien, im Oktbr. 1833.

Carl Gerold'sche Buchhandlung.

In München empfiehlt sich die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung zu geneigten Aufträgen bestens. (2058.)

2036. In der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig, Peterstraße Nro. 112, ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

CORPUS JURIS CIVILIS ediderunt C. J. Albertus et C. Mauritius fratres Kriegelii. Fasc. VI., Part. septimam Digestorum, sive Libb. XLV—L, nec non Indicem titulorum. Tabulas synopticas duas atque Praemonitorum ad Fasc. V. continuationem continens.

Mit diesem sechsten Faszikel sind die Institutionen und Pandecten dieser Stereotypenausgabe des Corpus jur. civ. geschlossen, so daß das Vorhandene nunmehr als ein in sich abgeschlossenes Ganze gebunden und in separaten Gebrauch genommen werden kann.

Einzel-Preis: die Institutionen und Pandecten 4 fl. 57 kr. — desgl. die Institutionen allein 36 kr. — Gesammtpreis des vollständigen Corpus juris: 6 fl. 18 kr.

Ferner:

Physische Geographie oder Darstellung unserer Erde nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und Einrichtung für Schulen und zum Privatgebrauch von Dr. Carl Schmidt. Mit 1 Stahlplatte und 5 illum. Tafeln in Querfolio. In 4to auf Velinp. Preis 1 fl. 12 kr.

Mit Vermeidung lästiger Ausführlichkeit, hat sich der Verfasser bemüht, eine leichte, kurzgefaßte, das Nöthigste darstellende Uebersicht von allem Wissenswürdigen, was die natürliche Beschaffenheit unseres Erdkörpers darbietet, auf eine jedem verständliche Weise mitzutheilen, und durch bildliche Darstellungen zu versinnlichen. Wir verweisen zum Erkenntniß des Werthes dieser Arbeit auf die hierunter abgedruckte Recension, welche desselben Verfassers mathematische Geographie erhielt.

Recension aus der Literaturzeitung für Volksschullehrer 1833. 3s Heft.

Mathematische Geographie oder Darstellung unserer Erde, nach ihrem Stande und Verhältnisse zu den übrigen Himmelskörpern des gewöhnlichen Sonnensystems, so wie nach ihrer eigenthümlichen Größe und der auf ihr durch Natur und Politik gemachten Eintheilung, mit besonderer Berücksichtigung der auf ihr wohnenden Menschen. Für Schulen und zum Privatgebrauche. Von Dr. Karl Schmidt. Mit 6 illum. Kupfern. 1832. 17 S. gr. 4. geh. 1 fl. 12 kr.

Es ist uns lange keine Schrift zu Gesichte gekommen, welche wir in jeder Hinsicht der Empfehlung an das pädagogische Publikum so würdig gefunden hätten, als wir die vorliegende. Sie bietet ein so durchaus brauchbares und zweckmäßiges Hilfsmittel für den geographischen Unterricht dar, daß wir die Lehrer recht angelegentlich darauf zu verweisen uns für verbunden halten. Die trefflich illuminirten Kupfer sind sehr instructiv.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

// Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 292. | 5. Dezember 1833.

Wir zeigen hiermit den geehrten Lesern dieses Blattes an, daß die Redaktion auch im künftigen Jahre sich angelegentlichst bestreben wird, diesem Institute das größtmöglichste Interesse und diejenige Ausbildung zu geben, deren es fähig ist.

Die vielfachen Beweise immer steigender Theilnahme, welche das Publikum der Münchener Politischen Zeitung geschenkt, werden für die Redaktion derselben ein neuer Antrieb seyn, dieses ehrenvolle Vertrauen immer mehr durch die That zu rechtfertigen, um so mehr, da ihre Mittel zur Lieferung schneller und zuverlässiger Nachrichten aufs neue bedeutend vermehrt und erweitert worden sind.

Die Münchener Politische Zeitung erscheint, mit Ausnahme der hohen Feiertage und Sonntage, täglich in einem ganzen Bogen und nicht selten auch mit außerordentlichen Beilagen. Sie wird in München Mittags ausgegeben, für das Ausland aber schon des Morgens um 11 Uhr verschickt, so daß alle wichtigeren Nachrichten aus den englischen, französischen, niederländischen, italienischen, schweizerischen und deutschen Blättern, welche Morgens zwischen 7 und 8 Uhr in München eintreffen, schon drei Stunden später unter der Rubrik Neueste Nachrichten in möglichster Ausführlichkeit in's Publikum gelangen.

Die Jahrgänge der Politischen Zeitung liefern den sprechenden Beweis, wie dieses Blatt bei offiziellen Mittheilungen des königl. Hauses, der königl. Staatsministerien und verschiedener hier residirenden Gesandtschaften, stets vorzugsweise berücksichtigt wurde, und wir sind ermächtigt, den Lesern die bestimmte Versicherung zu geben, daß die Politische Zeitung diese bedeutenden Vorzüge ununterbrochen genießen, und damit fortfahren wird, ihr bisheriges Ansehen auch von dieser Seite ungetheilt zu behaupten.

Ausgezeichnete Mitarbeiter werden die Münchener Zeitung mit schätzbaren Originalaufsätzen über die wichtigsten staatsrechtlichen und politischen Fragen auch in Zukunft bereichern.

Vorzugsweise hat sich die neue Redaktion dieses Blattes das Ziel gesetzt, die Nachrichten aus Bayern mit möglichster Vollständigkeit und so schnell als möglich zu liefern. Aus sämmtlichen Städten des Königreichs bezieht sie in dieser Hinsicht tagtäglich die verlässigsten Mittheilungen, welche unverzüglich zur Kenntniß der Leser gebracht werden. Dem wesentlichen Bedürfniß einer wahrheitgetreuen Darstellung sämmtlicher Ereignisse im Königreiche, bis zu den kleinsten örtlichen Notizen hin, ist dadurch eine langgewünschte Abhülfe geworden, so daß die Münchener Zeitung, abgesehn von ihrem Interesse als referirendes Blatt über alle Weltbegebenheiten, auch als bayerische Tagschronik ein unentbehrliches Hülfsmittel in den Händen des Volks ist, um sich von Allem, was im Bereich des Vaterlandes vorgeht, schnell Kunde zu verschaffen.

Wir haben dabei auf die Bedürfnisse des handeltreibenden Publikums ein besonderes Augenmerk gerichtet, sowohl durch Mittheilung der neuesten Kurszettel, Schrannenpreise rc., als durch Aufnahme von sachkundigen Privatkorrespondenten herrührender Handelsberichte. Gleich ausführlich und übersichtlich, wie es seither über die Operationen der Handelswelt zu Frankfurt a. M. geschehen, werden wir mit dem neuen Jahre auch über den Gang der Geschäfte zu Amsterdam, Augsburg u. s. w. berichten können, und überhaupt dem kommerziellen Theile der Zeitung vorzügliche Aufmerksamkeit schenken. — Auf außerordentlichem Wege hier eintreffende Nachrichten werden uns immer zuerst mitgetheilt.

Behufs schneller und glaubwürdiger Korrespondenznachrichten aus den vorzüglichsten Städten des In- und Auslands, sind, außer den schon bestehenden Engagements, neue und nach allen Richtungen hin angeknüpft worden. Auch die Zahl der der Redaktion zur Disposition gestellten Blätter ist so bedeutend vermehrt worden, daß dieselbe sich in Stand gesetzt sieht, alle Nachrichten aus Frankreich, England, Italien, Holland, Spanien u. s. w. auf's Vollständigste in selbstständigen Uebersetzungen und Auszügen zu liefern. Die parlamentarischen Debatten sowohl in ausländischen als deutschen Staaten sollen möglichst vollständig gegeben oder in charakteristischen Auszügen veranschaulicht, alle zur Kenntniß der Zeitgeschichte dienenden Aktenstücke aber vollständig mitgetheilt werden.

Auch über das geistige Leben in der Residenz München, über alle interessanten Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und geselligem Leben, werden wir unsern Lesern kurze Berichte erstatten, wie dieß zum Theil schon mit den Produktionen auf dem hiesigen königl. Hoftheater, im Odeon, der musikalischen Akademie und des philharmonischen Vereins der Fall gewesen.

Indem wir, gestützt auf das durch bisherige Leistungen erworbene Vertrauen des Publikums, letzteres von den Mitteln in Kenntniß setzen, wodurch dieses Blatt einen noch reichhaltigern und interessantern Inhalt gewinnen wird, zeigen wir zugleich an, daß der Preis der Münchener Politischen Zeitung wie bisher (6 fl. rhein. für den ganzen Jahrgang) bleibt. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16. d. M. im Komptoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird, und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als Leser in München eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß im Komptoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorangegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beigegeben.

Auswärtige wollen ihre Bestellungen auf die Münchener Politische Zeitung bei den nächstgelegenen Postämtern machen, für welche das k. Oberpostamt in München die Hauptexpedition, jedoch nur gegen Vorausbezahlung des halbjährigen Betrages von Seite der Titl. Hrn. Abonnenten übernommen hat. Briefe, Beiträge und Inserate sind unter der Adresse: »An das Komptoir der königl. bayer. privilegirten Politischen Zeitung in München« einzusenden.

München im Dezember 1833.

Brasilien.

(Rio Janeiro, 16. Septbr.) Man unterhält sich viel über einen der Familie des Regenten fatalen Vorfall. Der Herausgeber einer Caramuru Flugschrift, ein Elender, der mehrer Morde angeklagt ist, und der dem Kaiser, den er jetzt vergöttert, während eines Te Deum in der Kirche San Franzisko de Paula das Leben nehmen wollte, hatte über die Familie des Regenten solche schändliche Sachen geschrieben, daß die Söhne desselben, im Militär dienend, es nicht auf sich beruhen lassen mochten. Sie forderten den Redakteur, der sich nicht stellte; sie brachten ihn vor Gericht; die Jury, nicht wissend, daß jede die Familienverhältnisse betreffende Aeußerung den Beklagten von Hause aus verdamme, sprach ihn frei — die Söhne meinten nun, daß ihnen nichts Anderes übrig bleibe, als sich selbst Recht zu verschaffen. Der Jüngste traf den Redakteur in einer Apotheke, dem gewöhnlichen Versammlungsplatz unserer Kannegießer, fragte ihn, ob er widerrufen wolle, und da der Befragte dieß verneinte, so hieb er ihn zusammen, ohne daß jedoch die Wunden lebensgefährlich wurden; dann stellte er sich selbst im Gefängniß. Man bedauert, daß das Gericht es zu diesem furchtbaren Extreme kommen ließ, weßhalb sich auch unser Publikum lebhaft für den Sohn des Generals Lima ausspricht, wiewohl andererseits die Caramuru's oder diejenigen, die den Exkaiser zurückwünschen, einen ungeheuren Lärmen darüber erheben.

Großbritannien.

(London, 27. Nov.) Abermals hat eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der gegen die Thür- und Fenstersteuer organisirten Klubbs statt gehabt, wobei für die wegen Widerspenstigkeit Gepfändeten Sammlungen veranstaltet wurden. Die Regierung ihrerseits und selbst Privatpersonen haben Belohnungen für die Entdecker der Brandstifter ausgesetzt.

— Die Session der Repräsentantenkammer von Hayti ist geendigt. Der merkwürdigste Umstand dieser Session war die Ausstoßung von zwei Mitgliedern der Repräsentantenkammer (Gerard Deunelle und David St. Prew), »weil sie sich den Maßregeln der vollziehenden Gewalt systematisch widersetzt, und hauptsächlich darauf beharrt hätten, einen Rechenschaftsbericht über die Staatseinkünfte zu verlangen.« (Globe.)

Frankreich.

(Paris, 29. Nov.) Der Großsiegelbewahrer hat eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission niedergesetzt, um sich mit einem Gesetzesentwurfe über die Revision der Handelsgesetze rücksichtlich der Banqueroute zu beschäftigen.

— Ein vor Kurzem von der »Allgem. Ztg.« mitgetheilter, von uns in der Nummer vom 25. v. M. wiederholter Art. aus St. Petersburg beschäftigt einen Theil der heutigen Pariser Blätter. Die »Tribune« wirft, um, ihrem Prinzip getreu, auch bei dieser Gelegenheit die eigene Regierung wieder anzugreifen, derselben Unthätigkeit, Rußland gegenüber, vor, und meint, es sey doch ganz anders zur Zeit der Republik gewesen, da sey das Volk herausgebrochen und habe sich thatkräftig gezeigt. (Was diese »Thatkraft« gefördert, weiß Jedermann; dem Sansculottismus folgte die Militärdespotie.) — Das »Journ. des Deb.« fodert seinerseits die »russischen Korrespondenten« der Allg. Ztg. auf, aus ihrer Dunkelheit hervorzutreten, um ein für allemal auf ihre »Drohungen« dienen zu können. (Wozu aber Namen, wo man sich lediglich an die Sache zu halten hat?)

Spanien.

Der Generalkapitän von Altkastilien General Quesada hat am 3. Nov. eine Proklamation erlassen, worin alle Desertionen und Begünstigungen derselben mit den strengsten Strafen bedroht werden.

Frankreich.

gen des Zonhovener Vertrags, worin u. A. vorkommt, daß an einem und demselben Tage nicht mehr als 8 bis 900 Mann Infanterie und nicht mehr als 500 Mann Kavallerie auf belg. Gebiet, um nach Maestricht oder umgekehrt nach Holland zu gelangen, marschiren dürfen. Die belgischen Militärbehörden haben Vorsorge für die Verpflegung der holländischen Truppen auf dem Marsche getroffen.

(Hasselt, 27. Nov.) Wir vernehmen aus glaubwürdiger Quelle, daß die am 18. Nov. zu Zonhoven abgeschlossene Uebereinkunft ratifizirt worden ist. Seit vorgestern ziehen die Truppen, welche das Observationskorps bilden, in ihre respektiven Kantonirungen. Dieß ist eine Folge jener Ratifikation.

Türkei.

Die letzte Post aus Konstantinopel vom 11. Nov. bringt, außer der Anzeige von einigen Veränderungen in Besetzung der Statthalterschaften und Staatsämter, wenig Neues von Belang. — Der ehemalige Kaimakam-Pascha Ahmed-Chelussi ist zum Statthalter von Mentesche und der bekannte ehemalige Großwesir Reschid Mehmed Pascha zum Statthalter von Siwas ernannt worden. Dessen Sohn Emin Pascha, ehemaliger Statthalter von Janina, war in Konstantinopel angelangt. Die wichtige Stelle eines Tersana Emini oder Intendanten des Arsenals ist aufgehoben und in die eines Tersana Müridi verwandelt worden, welche dem Kapudan-Pascha ganz untergeordnet, und einem seiner Offiziere anvertraut worden ist. — Am 4. Nov. brach um 2 Uhr nach Mitternacht in Konstantinopel in der Gegend von Sultan Ahmed Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde, so daß es keine großen Verheerungen anrichtete. — Die englische Fregatte Actäon ist am 8. d. M. von Nauplia zurückgekehrt und hat sich, wie vorher, vor dem k. großbritannischen Gesandtschaftshotel in Therapia

12. Nov. den Jahrestag der Volksversammlung von Uster statutengemäß durch eine Zusammenkunft gefeiert. Uster, durch die vorjährige Freventhat entweiht, wurde dießmal gemieden, und Basserstorf, die Wiege des Vereins, zum Versammlungsorte gewählt. Höchstens 1000 Menschen, meistens aus den untern Volksklassen, sollen sich eingefunden haben; viele mochte der strömende Regen abschrecken. Von den gefaßten Beschlüssen ist nichts Sicheres bekannt; doch sollen vornehmlich zwei Anträge die Versammlung beschäftigt haben: 1) in Erwägung, daß die Tagsatzung und die großen Räthe das Zutrauen des Volkes eingebüßt, soll das Volk, ohne Mitwirkung der Behörden, einen eidgenössischen Verfassungsrath nach dem Maßstabe der Bevölkerung wählen, welcher, als Organ des puren, ungetrübten Volkswillens, eine neue Bundesverfassung entwerfen, und dem Volke zur Genehmigung vorlegen soll; 2) zur Erleichterung des ärmern Bürgers wird vom großen Rathe verlangt, daß der Zinsfuß auf 3½ pCt. herabgesetzt, die Kapitalien des Staates, so viel möglich, in kleinen Posten von 100 fl. an die Bürger ausgeliehen, und das Gesetz über die Schuldenbeitreibung in mehren Punkten gemildert werde. Zum Behuf des eidgenössischen Verfassungsrathes sollen, dem Vernehmen nach, auf einen und denselben Tag drei große Volksversammlungen zu Murten, Olten und Winterthur veranstaltet werden.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 26. Nov.) Einer der Gefährten der Herzogin von Berry zu Nantes der Advokat Guibourg, befindet sich seit einigen Tagen in Wien. — Konstantinopel bietet fortwährend das sonderbare Phänomen, daß der Herrscher und sein Ministerium verschiedene politische Ansichten haben, ohne daß letzeres verändert würde. Dieß gibt den Intriguen jener Mächte, welche den Traktat zwischen Rußland und der Pforte mit scheelen Augen an-

ganz im Sinne des Vaters, nur noch kecker und übermüthiger, neckt an den Grenzen, wo er kann, erpreßt was er will. Es wird sich zeigen, ob der Divan diese Geduldprobe lange bestehen kann. (N. K.)

— Einem Korrespondenzartikel aus Braunschweig im Nürnberger Korrespondenten zufolge, wird bei den Wiener Ministerialkonferenzen der jetzt in der kaiserl. österreich. Staatskanzlei angestellte, frühere Prof. Jarcke das Protokoll führen.

— *In Wien hat die Posse »Lumpacivagabundus« so gefallen, daß noch bei der 60. Vorstellung das Haus überfüllt war.

Preußen. (Berlin, 30. Nov.) Die in Düsseldorf zum 4. Provinziallandtage versammelten Stände der Rhein-Provinz haben unterm 13. d. M. eine Dankadresse an den König erlassen, worin es unter Anderm heißt: »Als einen huldvollen Beweis der Allerhöchsten Gnade haben die rheinischen Provinzen es zu verehren gewußt, daß S. k. H. der Kronprinz geruhten, diese Gegenden mit Höchstihrem Besuche zu beglücken. Die Zusicherungen des k. Wohlwollens, welches S. k. H. allenthalben kund zu geben, und die Huldigung reinster Liebe und Ergebenheit an Ew. Maj. und das k. Haus, welche Höchstsie entgegen zu nehmen geruhten, haben das Band des innigsten Vertrauens, welches diese Lande an den Thron knüpft, nur noch enger und unauflöslicher befestigt. Mit tiefer Wehmuth haben dagegen die allergetreuesten Stände auf die traurigen Scenen hingeblickt, welche seit dem Schlusse der letzten Ständeversammlung angränzende, dem Herzen Ew. k. Maj. zum Theil sehr theuere Nachbarstaaten erschütterten, und mit Bedauern konnten sie nur die Wirren betrachten, die durch undeutschen Einfluß selbst in deutschen Staaten die Entwickelung einer wahrhaft freien organischen Verfassung verkümmerten. Mit um so freudigerem Hochgefühl sehen dagegen die Bewohner der rheinischen Provinzen rings nur Glück und Wohlstand unter dem milden Scepter ihres Monarchen aufblühen, während sie, Dank sey es dem Allmächtigen! seither selbst von der verheerenden Seuche fast ganz verschont blieben, die Europa mit Schrecken erfüllte; mit Bewunderung und dankbarster Verehrung sehen sie durch die einsichtsvolle Festigkeit des besten Königs den Frieden, selbst in den schwierigsten Verwickelungen erhalten, mit freudiger Zufriedenheit sehen sie die Rechtsverhältnisse sich befestigen, die Zollverbände sich erweitern und die Handelsverbindungen sich stets weiter ausdehnen, und somit geben sie mit der gewissenhaften Zuversicht der Hoffnung Raum, daß mit dem Fortschreiten der politischen Ausgleichungen zum Frommen der kommerziellen Verhältnisse für die Erzeugnisse des Wein- und Ackerbaues, so wie für die Produkte der Industrie, zu Wasser und zu Lande sich stets neue Straßen und so, durch Erleichterung und Beschleunigung der Bewegungsmittel, neue Quellen des Wohlstandes eröffnet werden. Die feste Haltung Ew. Maj. Gouvernements bei der Lebensfrage über die Freiheit der Schelde, der Maas und des Rheines, kann hier zunächst nur treu gehorsamster Stände dankbarste Anerkennung finden. Beseelt von solchen Gefühlen und in dem reinen Bewußtseyn, überall nur das wahre Wohl des Rheinlandes und mit diesem das Beste des gesammten Vaterlandes fördern und befestigen zu wollen, gehen die allergetreuesten Stände an die Berathung der durch die Allerhöchsten Propositionen ihnen bereits zugewiesenen wichtigen Gegenstände.«

— Das dritte und letzte der Fahrzeuge, die zur Aufnahme der nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auswandernden polnischen Flüchtlinge bestimmt waren, ist nunmehr gleichfalls am 21. d. M. von Neufahrwasser aus auf die Rhede gegangen und am folgenden Tage ist der Ueberrest der erwähnten Auswanderer auf demselben eingeschifft worden. »Wenige Tage vor der Einschiffung«, so meldet die Königsberger Zeitung,« hatten einige Mädchen aus der, dem Bischofsberge, wo die Polen bekanntlich in Kasernen lagen, zunächst gelegenen Vorstadt um die Erlaubniß angehalten, nach Amerika mitgehen zu dürfen, die ihnen auch, jedoch unter der Bedingung, daß sie vorher den Männern, die sie als ihre Bräutigame nannten, angetraut würden, bewilligt wurde. Beide Theile verstanden sich hierzu gern, der Dispens vom Aufgebote wurde ertheilt und die sofortige Trauung hatte darauf in der katholischen Kapelle zu Danzig statt.«

— In dem neuen Tarif sind die Eingangszölle und Ausgangszölle zum größten Theil ermäßigt worden, mit wenigen Ausnahmen, als Kaffee, Papier und Papiertapeten, für welche der Eingangszoll um etwas erhöht worden ist. Die Durchgangsabgaben sind besonders von den Waaren, welche auf dem linken Rheinufer oder mittelst des Rheins eingehen, und auf dem rechten Rheinufer von Friedrichshafen bis Füßen in Bayern ausgehen (oder umgekehrt) bedeutend vermindert. Der Elbzoll ist für die ganze Strecke von der Gränze gegen das Königreich Sachsen bis zur Gränze gegen Hannover und Mecklenburg, von 13 Gr. Conv. G., auf 13 Gr. 8pf. erhöht.

Bayern.

München, 5. Dezember.

Bei dem am künftigen Sonntag stattfindenden hohen Georgen-Ritterfeste wird Hr. Karl Georg Frhr. v. Welden, k. Kämmerer und Regierungsassessor, den Ritterschlag erhalten. Zwischen 11 und 12 Uhr wird sich der Zug in die Hofkapelle begeben. Mittags ist Rittertafel und Abends Akademie bei Hofe.

— Gestern um halb 4 Uhr Morgens ist Hr. Alfred Rivail, k. Kurier der Regentschaft von Griechenland, in hiesiger Stadt eingetroffen.

— Am 29. v. M. um 11 Uhr Mittags sind allerhöchstem Befehl zufolge auf dem Kugelfange und der nahen Dachauerstraße die Versuche mit dem neuen Artilleriesystem des Hrn. Artillerie-Generalmajors, Frhrn. v. Zoller, vorgenommen worden. Es wurde dortselbst in Gegenwart

[illegible]

Bayern.

München, 5. Dezember.

[illegible]

rascht, haben sich S. M. nicht nur für dieses System sehr erfreulich ausgesprochen, sondern man konnte sogar aus den allergnädigsten Aeußerungen der allerhöchsten Zufriedenheit sehr wohl entnehmen, daß diese, für das bayerische Artilleriewesen so wichtigen Verbesserungen selbst die Erwartungen des Monarchen übertroffen haben, und der Anwendung dieser zweckmäßigen Einrichtungen nun nichts mehr im Wege stehen wird. (B. B.)

— Am Sonnabend den 30. Nov. um 6 Uhr brachten (wie wir bereits kurz angezeigt) die von der k. Staatsregierung genehmigten Studentenvereine Suevia und Bavaria dem Hrn. Obermedizinalrath Dr. Ringseis eine Serenade unter Fackelschein. Mit freudiger Theilnahme war von der Universität und insbesondere von diesen Korps die Wahl des Senats und die Allerhöchste Bestätigung vernommen worden, wodurch einem so hochverdienten und gefeierten Manne, welcher der medizinischen Fakultät, so wie der ganzen Universität zum Stolz, zum Ruhm und zur Zierde gereicht, die Rektorswürde übertragen ward. Diese für das Wohl der hiesigen Universität ersprießliche Wahl war die Veranlassung zu dieser akademischen Feierlichkeit. Tief ergriffen und gerührt ward der Edle, wie die an ihn abgeschickte Deputation die Huldigungen und Glückwünsche im Namen der beiden Korps darbrachte, welche unter den Fenstern ein eigens ihm zu Ehren gedichtetes Huldigungslied nach der Melodie eines kräftigen Burschenlieds unter Begleitung der herrlichen Musik des Kuirassierregiments absangen. Nach dem ihm gebrachten dreifach donnernden Hoch sprach der Gefeierte von seiner Wohnung herab in ergreifender Weise vom Herzen zu Herzen Worte dankender Anerkennung für solche öffentlich bewiesene Zuneigung und brachte den Versammelten ein Hoch aus, worauf nochmals ihm ein dreifaches Vivat entgegen donnerte, welches das

Ein öffentliches Blatt wirft die Frage auf: Hat die wahre Freiheit durch die Unterdrückung der »Neckarzeitung« in Deutschland gelitten? Das Blatt verneint die Frage, indem es hinzufügt: Jede den deutschen Völkern nützliche Wahrheit kann nach wie vor gelehrt werden, jede Meinung findet ihre Vertreter, und es wird mehr nicht gefordert, als daß die Presse nicht zum Umsturz der bestehenden Verfassungen mißbraucht werde. In Frankreich sucht man diesen Zweck durch gerichtliche Verfolgungen ohne Ende und ohne Zahl zu erreichen, dort schmachten die Zeitungsredaktoren, die keine Schranken anerkennen, im Kerker, und werden durch unmäßige Geldstrafen zu Grunde gerichtet; in Deutschland sucht man dem Uebel durch eine keineswegs zu strenge Censur vorzubeugen, oder man schreitet im äußersten Fall zur Unterdrückung einer revolutionären Zeitschrift und untersagt den Redaktoren während fünf Jahren die Theilnahme an der Redaktion ähnlicher Schriften. Auf welcher Seite ist der Vortheil? Wir glauben, daß unsere deutschen Zeitungsredaktoren sich nicht zu beschweren haben; während das zeitungslesende Publikum und die Ruhe der Staaten offenbar dabei gewinnen.

— Am 24. Nov. verstarb zu Frankfurt a. M. in einem Alter von 64 Jahren Elise Bürger, die (seit 2 Jahren erblindete) Wittwe des Dichters Gottfried August Bürger, von welchem sie 1792 geschieden wurde. Sie hat sich als Schauspielerin und durch Deklamatorien und mimische Darstellungen einen Ruf erworben.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 28. Nov.) Kons. 88⅞.

Das Dampfschiff »Planet« aus Mexiko hat den Ge-

— Das »Bulletin du Soir« gibt in Nachrichten aus Madrid vom 18. Nov., welche der Regierung zugekommen seyen, auch jene von Ceux' Abdankung.

(Straßburg.) Der nach Weißenburg geflüchtete Dr. Siebenpfeiffer leidet an einer Handverletzung. (Schw. M.)

Spanien. (Madrid, 16. Nov.) Die Meuchelmorde nehmen hier täglich zu. Jeden Morgen findet man einige Ermordete in den Straßen. Man schreibt dieß der Rache royalistischer Freiwilliger zu. (Mem. Bord.)

(Bayonne, 26. Nov.) Am 21. rückten die Truppen der Königin in Vittoria ein, und in diesem Augenblicke ist die Herrschaft der Königin auch in Bilbao wieder anerkannt. (Ind. de Bord.)

— Das »Journ. des Deb.« sagt dagegen: »Wir halten diese Nachricht für voreilig. Gewiß ist aber, daß die Insurgenten zugleich in allen Richtungen seit Saarsfield's Marsch auf Vittoria immer gedrängt und geschlagen werden. Man hat alle Ursache zu glauben, daß Biscaya bald wieder der Königin errungen seyn wird.«

Niederlande. (Aus dem Haag, 29. Nov.) Wie man vernimmt, trifft der Minister des Auswärtigen, Herr Baron Verstolk van Soelen, Anstalten zu einer Reise nach Deutschland, wahrscheinlich um den deutschen Ministerialkonferenzen in Wien beizuwohnen.

(Brüssel, 29. Nov.) Wir vernehmen, daß vor einigen Tagen zu Hasselt 4 Kapitäns und 1 Lieutenant des 2. berittenen Jägerregiments und ein Infanteriekapitän bei einem Trinkgelage den Ruf: »Es lebe der Prinz von Oranien!« ertönen ließen. Man versichert, daß der Kriegsminister, sobald er hievon Kenntniß erhalten, diese 6 Offiziere auf halben Sold gesetzt habe.

— Der »Moniteur belge« theilt die am 18. Novbr. zu Zonhoven abgeschlossene und am 26. Nov. ratifizirte Uebereinkunft in Betreff der Verbindung der Festung Maestricht mit Nordbrabant und Deutschland, so wie die darauf Bezug habenden Aktenstücke mit.

— Das demokratische Journal: »La Voix du Peuple«, hat jetzt die Polen Lelewel, Pulawski und Worcell zu Mitarbeitern.

(Antwerpen, 28. Nov.) Mad. Adelaide, die Prinzessin Marie und Prinz von Joinville, sind nebst Ihrem Gefolge diesen Morgen hier angekommen.

Schweiz. (Schaffhausen.) Der mit dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossene Postvertrag ist am 23. Nov. auch vom großen Rath genehmigt worden.

Deutschland. (Wien, 30. November.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $93\frac{5}{32}$, 4 pCt. $83\frac{5}{32}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198, v. J. 1821 für 100 fl. ——, Bankaktien das St. 1453.

(Triest, 25. Nov.) Am 22. sind die beiden k. k. Fregatten »Guerriera« und »Ebe,« die erstere unter Schiffskapitän Baron Bandiera, die andere unter Fregattenkapitän Baron Sourdeau, nach Amerika abgesegelt. (O. T.)

Berlin. Nach dem »Schwäbischen Merkur« spricht man stark von dem Austritte des Ministers von Altenstein. Man nennt den Bischof Ritschl von Stettin als seinen Nachfolger.

Kannstadt. Auf der ganzen Markung ist das Bohren artesischer Brunnen untersagt worden, da die Badequellen darunter litten.

Darmstadt. Dem Vernehmen nach wird auf Weihnachten d. J. auch die äußere formelle Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in Darmstadt, da, auf ergangene Aufforderung, von keiner Seite ein Widerspruch einlief, vor sich gehen.

Altenburg. Im Herzogthum Sachsen-Altenburg ist die Einführung der preußischen Branntweinsteuer für den 1. Januar 1834 angekündigt.

(Frankfurt, 2. Dez.) 5pCt. österr. Metall. P. $94\frac{7}{8}$, 4 pCt. Met. G. $84\frac{1}{8}$, Bankaktien 1455; holl. Integr. G. $48\frac{3}{8}$, 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{1}{8}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. $56\frac{1}{8}$, 3pCt. P. $36\frac{7}{8}$.

— Der Schriftsteller Funk hat einen zweiten Kursus seiner Vorlesungen über deutsche Geschichte angekündigt.

Verantwortcher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. Dez. Die Glocke, Gedicht von Schiller, mit Musikbegleitung von Lindpaintner, vorgetragen von Mad. Schröder. Hierauf: Die Insulaner, Ballet von Horschelt.

Freitag den 6. Dez. Tell, große Oper von Rossini.

Sonntag den 8. Dezbr. Johanna von Montfaucon, Schauspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Bekanntmachungen.

9849. (3b) **Museum.**

Eingetretener Hindernisse wegen findet das auf Samstag den 7. dieses angekündigte Konzert erst Samstag den 14. Dezember Statt. Anfang 7 Uhr.

9852. **Bekanntmachung.**

Die reale Spezerei-Handlungs-Gerechtsame des Handelsmannes Franz Lang dahier wird nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes auf Montag den 30. Dezember, Vormittags 10 Uhr, öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber geladen werden.

Den 26. November 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Direktor:
Graf Lerchenfeld.

9857. **Anzeige und Empfehlung.**

Ich beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß sich die Handlung L. S. Lilienthal und Gebrüder Lichtenstein, von der ich Associe war, seit den 5. Juni l. J. aufgelöst hat, und ich meine Geschäfte auf eigne Rechnung nach untenstehender Firma fortführe. Zu diesem Behufe empfehle ich mich meinen Geschäftsfreunden bestens.

München, den 1. Dezbr. 1833.

David J. Lichtenstein,
wohnt Fürstenfelder-Straße Nro. 10.

9715. (3c) Samstag den 7. Dezember 1833, Morgens um 10 Uhr wird in der königl. Reitschule im ehemaligen Zeughaushofe ein Forellen-Schimmel-Hengst von rein orientalischer Abkunft gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

8049. Seit Juni 1833 haben wir u. a. versandt und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst. Herausg. vom Geh. Rathe K. H. L. Pölitz. 6r Jahrg. 1833. 7s bis 10s Heft. Mit Beiträgen von Zachara, Murhard, Paulus, Schulze, Merk, Günther, Bretschneider, Rau, Emmermann, Holzhausen und 33 Recensionen. gr. 8. (der Jahrg. 10 fl. 48 kr.)

Pölitz, Geh. Rath und Prof. K. H. L., Staatswissenschaftliche Vorlesungen für die gebildeten Stände in konstitutionellen Staaten. Dritter Band gr. 8. (20½ B.) 2 fl. 15 kr.

In 15 Vorlesungen werden hier das philos. Strafrecht, das prakt. Völkerrecht, die Diplomatie, Sprache und Styl im konstitut. Leben, parlamentar. und konst. Opposition Andeutungen über den Staatsdienst, gegeben.

Prätzel, K. G, gesammte kleine Romane und Erzählungen. 8 Bändchen. 8. (114 Bog. mit 3 Kpfrn.) wohlfeile Ausgabe. geh. 6 fl. 36 kr.

Schön, Prof. Dr. Joh., allgemeine Geschichte und Statistik der europäischen Civilisation. gr. 8. (20¼ B) 2 fl 42 kr.

Stein's Dr. C. G. D., kleine Geographie oder Abriß der gesammten Erdkunde für Gymnasien und Schulen. Nach den neueren Ansichten bearb. vom Dr. Ferd. Hörschelmann, Oberlehrer am berlin. Gymnasium z. gr. Kloster rc. Neunzehnte, rechtmäß. Aufl. mit vollständ. Register. gr. 8. (28½ B.) 1 fl. 12 kr.

Venturini, Dr. Karl, Chronik des 19ten Jahrhunderts. Neue Folge. 6. Bd. — Auch unter dem Titel: Die neuesten Weltbegebenheiten im pragmatischen Zusammenhange dargestellt: das Jahr 1831 enthaltend. Mit vollst. Reg. gr. 8. (49 B.) 1833. 5 fl. 24 kr.

Verzeichniß der Bücher, Landkarten rc., welche vom Januar bis Juni 1833 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Bogenzahl, der Verleger und der Preise, nebst literar. und bibliograph. Nachweisungen und wissenschaftlicher Uebersicht. 70ste Fortsetzung, 8. (17 B.) 45 kr.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben.

6729. (3c) Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Wandkalender für das Jahr 1834.

Für Katholiken und Protestanten mit 6 Vignetten.
gr. 4. — unausgezogen 16 kr.
auf Pappe 20 kr.
collorirt 30 kr.

9046. (3b) Ein Haus in Mitte der Stadt mit einer realen Silberarbeitersgerechtigkeit ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Silberarbeiterswittwe Zeiler im Altenhofgäßchen.

2129. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Gründliche Anweisung zum Treppenbau. Zum Selbstunterricht für Tischler, Zimmerleute und Maurer. Von M. Wölfer. Mit 2 großen Steindrücken, worauf 14 verschiedene Treppen- und Geländer-Modelle abgebildet sind. Zweiter unveränderter Abdruck. 8. 36 kr.

Die Beurtheilungen in der Leipziger Literaturzeitung 1827, Nro. 54 in der Jenaischen 1826 Ergänzungsblatt Nr. 48 und in Becks Repertorium 18.6, II. 4, so wie die Nürnberger Handlungszeitung 1826 stimmen in ihrem Beifall über diese kleine Schrift überein. Letzterer sagt: Dieses Büchlein bezweckt, dem gewöhnlichen Handwerker eine vollständliche Anweisung über den Treppenbau zu geben und größere und theuere Werke entbehrlich zu machen und man muß ihr das Lob geben, diesen Zweck sehr gut erreicht zu haben.

2128. In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nro. 11) erschien und ist ebendaselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben (in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung):

Homöopathisches Kochbuch. Eine gedrängte und zugleich gründliche Anweisung zur Vereinbarung unsrer gewohnten Küche mit den Erfordernissen der Homöopathie; von Friederike Hehn, geb. Ritter. Mit einem Vorworte von Medizinalrath Dr. Stüler in Berlin. Octav. Geheftet 1 fl. 21 kr.

Das homöopathische Heilverfahren, das in neuerer Zeit immer allgemeiner zu werden scheint, erfordert bei denjenigen Kranken, die sich dieser neuen Kurart unterwerfen, unter anderem die genaueste Befolgung der ärztlichen Vorschriften, hinsichts der dabei zu beobachtenden Diät, und namentlich auch bei Zubereitung der Speisen. Das hier angezeigte homöopatische Kochbuch wird sich daher ohne Zweifel der günstigsten Aufnahme zu erfreuen haben, und dieß um so mehr, da aus demselben zugleich hervorgeht, daß die homöopathische Lebensweise keineswegs auf zu wenig Genüsse beschränkt ist, im Gegentheil eine große Mannigfaltigkeit derselben darbietet. Aber nicht bloß bei einer homöopathischen Kur, sondern auch dem Gesunden ist im Allgemeinen die Beobachtung der hier mitgetheilten 317 verschiedenen Vorschriften zu empfehlen, so wie nicht minder allen Müttern und Pflegerinnen bei der Ernährung von Kindern.

2061. **Deutsche Sprachlehre für Schulen.**
Von Max. Wilh. Götzinger.
Zweite völlig umgearbeitete Auflage.
Ladenpreis 1 Gulden.
Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Diese neue zweite Auflage hat eben die Presse verlassen; sie erscheint in einer völlig neuen Gestalt, und hat sowohl hinsichtlich des Stoffes, als der Form und Anordnung desselben bedeutende Veränderungen erlitten. Diejenigen Herren Professoren und Lehrer, welche sich dafür interessiren, belieben sich ein Freiexemplar von der nächstgelegenen Buchhandlung gegen Schein ausliefern zu lassen, und es wird sie die nähere Einsicht in jeder Hinsicht befriedigen; Gründlichkeit, Korrektheit und äußerste Wohlfeilheit werden die besten Empfehlungen zur Einführung dieses guten Schulbuches seyn.

Vollständige Anleitung
zur französischen und deutschen
Unterhaltungs-Sprache.
Von Professor Fries in Paris.

INSTRUCTION
POUR FACILITER
LA CONVERSATION
DANS LES DEUX LANGUES.
Ein Band in gr. 8. geheftet à 1 fl. 20 kr.
Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Es füllt diese neue französisch-deutsche Phrasologie eine große Lücke unserer Lehrbücher der französischen Sprache aus. Mit einer ganz neuen Methode trägt der Hr. Verfasser den Unterricht in der französischen Umgangssprache vor. Indem er einen und denselben Sinn auf die verschiedenste und mannichfaltigste Weise ausdrückt, verbindet er mit dieser zugleich die verschiedenste und mannigfaltigste grammatikalische Wendung, wodurch er sein Lehrbuch sowohl für den Anfänger als für den Geübtern ungemein brauchbar gemacht hat. Wir können daher dieses Werk allen denjenigen, welche sich in kurzer Zeit und auf eine leichte und angenehme Weise die französische Conversationssprache eigen machen wollen, als vorzüglich dazu geeignet empfehlen, so wie auch allen denjenigen Schülern insbesondere, welchen Hirzels französische Grammatik zum Unterricht dient.

Obige beide Lehrbücher sind in allen guten Buchhandlungen von ganz Deutschland, der Schweiz und dem Elsaß um die beigesetzten Preise vorräthig zu haben, so wie bei dem Verleger derselben,

H. R. Sauerländer in Aarau.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben.

9856. Am Samstag den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr wird von der Oekonomie-Kommission des k. 1. Cuirassier-Regiments (Prinz Karl) am Anger dahier ein Dienstpferd gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

München, den 4. Dezember 1833.

9853. München bei Jaquet und in allen soliden Buchhandlungen ist zu haben: Handbuch der Pädagogik, zum Gebrauche akademischer Vorträge und für denkende Erzieher, von Dr. J. Ant. Fischer, Inspektor der höhern männlichen Feiertagsschule rc. Pr. 1 fl. 30 kr. — Der Rezensent im Augusth. der allgemeinen Schulzeitung sagt: »Dieses sehr zweckmäßige Handbuch verdient allerdings die Aufmerksamkeit der Erziehungsfreunde. Das Evangelium in Verbindung mit einer nüchternen Philosophie ist dem Verf. der Prüfstein aller Erziehung. Ueberhaupt zeigt der Verfasser eine sehr vertraute Bekanntschaft mit der Literatur seines Gegenstandes, und es fehlt ihm auch nicht der ruhig prüfende, ordnende Geist, welcher ihn zum Eklektiker bestimmte, und diesem Buche, als Leitfaden zu akademischen Vorlesungen, einen besondern Werth gibt. Ref. wüßte namentlich für katholische Lyzeen kein passenderes Handbuch dieses Faches.« . . Ebendazu empfiehlt dieses Handbuch das Magazin für katholische Geistliche von Köberle, und die katholische Literaturzeitung von Kerz. Novemb.-Heft 1832. — Auch kann die Verlags-Buchhandlung bei partienweiser unmittelbarer Bestellung das Buch um sehr billigen Preis ablassen.

2131. Novellen von Posgaru, Tieck und Steffens im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Novellen von Posgaru. 2te verbesserte Auflage. Mit 3 Stahlstichen. 3 Bändchen. 1s 2s Bändchen: Die Liebesgeschichten. 2 Thl. 3s Bändchen: Germanos. 8. 1833. Geh. 4 fl. 57 kr.

Der Alte vom Berge. Die Gesellschaft auf dem Lande. Zwei Novellen von Ludwig Tieck. 8. 2 fl. 42 kr.

Pietro von Abano oder Petrus Apone. Eine Zaubergeschichte von Ludwig Tieck. 8. Kart. 1 fl. 3 kr.

Die Familien Walseth und Leith. Ein Cyklus von Novellen von Henrich Steffens. 2. verb. Aufl. 5 Bändchen. gr. 12. Geheft. 6 fl. 18 kr.

Die vier Norweger. Ein Cyclus von Novellen von Henrich Steffens. 6 Bändchen. 8. 10 fl. 30 kr.

Malkolm. Eine norwegische Novelle von Henrich Steffens. 2. Bde. 8. 7 fl. 12 kr.

9855. Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lentner'schen und den übrigen, in Passau in der Pustet'schen rc.) zu haben:

Zarbl, Direktor J. B., über das Opfer. Eine Predigt bei der Primizfeier des hochw. Hrn. G. Höninger in der Stadtpfarrkirche z. h. Martin in Landshut am 22. Sept. 1833. gr. 8. ($2\frac{1}{2}$ Bg.) geh. 15 kr.

Eine bloße Anzeige genügt, um besonders den hochwürdigen Clerus auf diese gediegene Erscheinung in der Homiletik aufmerksam zu machen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 293. | 6. Dezember 1833.

Amerika.

Newyorker Blättern bis zum 9. Nov. zufolge, ist der französische Kontreadmiral Duportel, Gouverneur von Martinique, mit mehren französischen Kriegsfahrzeugen vor Karthagena angekommen, und forderte wegen der Beleidigungen, die vor Kurzem dem Repräsentanten des französischen Hofes in jener Stadt, Hrn. Barrot, widerfuhren, Genugthuung. Er drohte, im Falle man selbe verweigern wollte, Gewalt zu gebrauchen. Der Statthalter von Karthagena ließ ihm erwiedern: daß, da er keine bewaffnete Macht habe, es dem Befehlshaber der französischen Schiffe ganz frei stünde, seine Drohung geltend zu machen; nur möge er bedenken, welche Verantwortlichkeit die Bekriegung eines wehrlosen Volkes nach sich ziehe. Zugleich gab der Statthalter dem Admiral die Versicherung, keine Ermächtigung zu haben, die gefoderte Genugthuung zu leisten, da dieß die Sache der obersten Behörden sey. Einen weiteren Briefwechsel zwischen beiden Parteien endigte der französische Admiral mit der Bedeutung: wenn ihm bis Sonnenuntergang am 17. Okt. nicht volle Genugthuung würde, so würde er den Hafen blokiren.

Portugal.

(Lissabon, 10. Nov.) Das Ziel, das sich die Dom Pedro umgebende Partei vorgesetzt hat, den Einfluß der Geistlichkeit, als Korporation, überhaupt zu untergraben und insbesondere die Macht der Mönchsorden zu schwächen, tritt immer mehr aus Licht und herrscht in den verschiedenen Regierungsverordnungen vor, welche die Chronika bekannt macht. Zwar geht die Regierung dabei für den Augenblick noch mit einer gewissen Schonung zu Werke und in Lissabon sind bis jetzt erst 2 Klöster aufgehoben worden, wovon das eine, ein Nonnenkloster, unter dem Vorwande der Unzulänglichkeit seiner Einkünfte zur Unterhaltung seiner Bewohnerinnen, das andere, ein reiches Mönchskloster, weil es nur zwei anwesende Ordensbrüder zählte. Die eigentlichen Absichten der Regierung leuchten dabei indeß doch aus einer anderen Verordnung hervor, welche ein anderes Mönchs-Kloster aus dem Grunde aufhebt, daß dessen Einwohner selbiges verlassen und sich mit den Truppen Dom Miguels zurückgezogen hätten. Ein Grundsatz, der, einmal angenommen künftig die Vorwände zur Aufhebung einer großen Anzahl von Klöstern nicht ermangeln lassen wird. Auch deutet die Regierung selbst schon eine solche künftige Verminderung der Klöster an, indem unter den Motiven, welche im Eingange eines in der Chronika vom 8. d. M. publizirten Dekrets wegen künftiger Beschränkung der Majorate, für eine solche Beschränkung angeführt werden, sich besonders bemerkt befindet, wie bei der bevorstehenden Verminderung der Klöster die Nachgebornen dieses Unterkunfts-Mittels beraubt werden würden und es deshalb billig sey, ihnen in einer größeren Gleichheit der Vertheilung der Nachlassenschaften eine Entschädigung zu gewähren. Die Regierung hat bis jetzt bei diesen gegen die Klöster gerichteten Maßregeln die äußeren legalen Formen möglichst zu beobachten gesucht und vermittelst einer aus Geistlichen selbst zusammengesetzten Kommission verfahren. Dessenungeachtet ist wohl anzunehmen, daß die geistlichen Orden sich nicht über die ihnen drohende Gefahr täuschen, und alles aufbieten werden, um dem Theile der Bevölkerung, auf den sie Einfluß üben, den Eindruck zu geben, daß in ihrem Institute die jetzt herrschende Partei die Religion selbst zu untergraben im Geheimen beflissen sey. Dom Pedro selbst scheint die Wirkung ähnlicher Insinuationen vorherzusehen und keinesweges gering zu achten, und die religiöse Scene, welche er kürzlich an dem Grabe seiner Mutter in einer Kirche ohnweit Cintra spielte und wovon die Chronika wohl nicht unabsichtlich eine weitläuftige Beschreibung gibt, hatte wohl weniger in seiner Verehrung für das Andenken der verstorbenen Königin Jungnima Carlotta als in Motiven der oben angegebenen Art ihren Grund. Auch müssen diese Rücksichten wahrscheinlich dem feierlichen Besuche zugeschrieben werden, welchen Dona Maria mit ihrer Stiefmutter in der Patriarchalkirche abstattete, während der Patriarch das Hochamt hielt, und deren die Chronika ausführlich Erwähnung zu thun nicht unterlassen hat. (Pr. St. Z.)

Niederlande.

(Haag, 29. Nov.) Das Ausgabe-Budget für das Jahr 1834 zerfällt in folgende Theile: 1) das königl. Haus: 1,425,000; 2) die Staatssekretäre und hohen Kollegien 571,903; 3) Ministerium des Auswärtigen: 1,121,387;

4) Min. der Justiz: 1,144,500; 5) Min. des Innern: 2,926,000; 6) für das reform. Kirchenwesen: 1,330,000; 7) für die röm. kath. Kirche: 400,000; 8) die Marine: 6,500,000; 9) Finanzministerium mit Einschluß der Pensionen und Nationalschuld: 26,374,017; 10) Kriegsministerium: 12,100,000 fl. Zusammen 53,892,828 fl.

Schweiz.

(Basel, 27. Nov.) Das eidgenössische Schiedsgericht hat am 20. das Gymnasium zu Basel als in die Theilung fallend erklärt. In Betreff der Staatswaldungen wird ein Dekret vorbereitet. Die Verhandlungen des Schiedsgerichts sollen vom 9. Dez. an in Basel stattfinden.

Deutschland.

(*Wien, 1. Dez.) Die k. k. österr. Staatsverwaltung hat zur Beförderung des Handels zwischen Konstantinopel, der Levante und den betreffenden Staaten Europas sich bewogen gefunden, ungeachtet der mit einer Postkurs-Vermehrung verbundenen bedeutenden Auslagen, an die Stelle des bisherigen monatlich zweimaligen Postkurses zwischen Wien und Konstantinopel eine wöchentlich einmalige Postverbindung in der Art einzurichten, daß die Post von Wien jeden Dienstag, jene von Konstantinopel aber jeden Mittwoch abgesendet werde. Diese Vermehrung der Postkurse tritt vom 17. Dezbr. an ein.

— *S. D. der Fürst Nik. Esterhazy v. Galantha, k. k. Feldzeugmeister und k. ungarischer Gardekapitän, ist am 25. Nov. zu Komo gestorben.

(Wien, 2. Dez.) J. M. die Kaiserin, der jüngere König von Ungarn und seine Gemahlin, der Erzherzog Franz Karl und seine Gemahlin haben die von ihnen für das J. 1834 beschlossenen Wohlthätigkeitsspenden in einen Unterstützungsfonds zusammengeschossen, und diesen der Verwaltung der Hof- und Burgpfarrei anheim gestellt.

(*†Berlin, 28. Nov. Mitgetheilt.) Wir hören, daß in Leipzig die Buchhandlung des Hrn. Brockhaus noch eine politische Zeitung herausgeben wolle, und deßhalb die nöthigen Anträge gemacht habe. Schwer ist es zu glauben, daß das k. sächsische Gouvernement eine solche Erlaubniß ertheilen werde, indem die bereits bestehenden Zeitungen außerhalb Leipzig den Behörden wohl schon lästig genug sind und viel Unannehmlichkeiten machen; es steht daher wohl zu erwarten, daß bei der unfreundlichen Tendenz, welche in den Verlagsartikeln gerade dieser Buchhandlung sich gegen Nachbarstaaten und alle monarchischen Verfassungen ausspricht, man sehr vorsichtig seyn dürfte, sich nicht neue bedeutende Lasten aufzubürden, welche bei den großen Mitteln dieser Handlung und der Lage von Leipzig um so drückender werden möchten. Auf jeden Fall würde der deutsche Bund wohl Grund haben, eine solche Erlaubniß-Ertheilung zu beachten, denn sehr auffallend müßte es bleiben, wenn ein Bundesstaat einer Buchhandlung die Mittel zu öffentlichen politischen Raisonnements gäbe, welche in ihren Verlagsartikeln einen Dr. Wirth, Polens edlen Kampf für seine Nationalität preist, vertheidigt, arge Schmähungen auf befreundete Staaten u. dgl. darin aufnimmt, ferner Bürgerkronen an H. Rotteck austheilen hilft, und die überhaupt stets als eifrigste Verfechterin für die Männer der Bewegung in Deutschland auftritt.

(ß. Berlin, 30. Nov. Privatkorrespondenz.) Es verlautet noch nichts Gewisses über die Abreise unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien zu einem dort zu haltenden Kongreß. Was öffentliche Blätter darüber bisher mitgetheilt, ist eben so schwankend und unbegründet, als der Zweck, den dieser Kongreß haben soll, fabelhaft und aus der Luft gegriffen erscheinen möchte. Wenn wir annehmen, daß Preußen, als einzigen guten und sichern Grund des Handelns die Erwägung der Nützlichkeit betrachtet, so ist es nicht denkbar, daß dieser Staat über Zugeständnisse, die ihm in Deutschland werden sollen, unterhandeln wird, welche er faktisch schon besitzt und ausübt. Wie in den Staaten, in welchen die Autorität der Regierungen durch mangelhafte oder zu weit ausgedehnte und mißverstandene Institutionen untergraben worden ist, — diese wieder in ihrer alten Kraft und Macht herzustellen ist, ohne heftige Reaktionen hervorzurufen, das möchte viel eher die Aufgabe seyn, welche ein neuer Kongreß zu lösen hat. Die vielfachen traurigen Erfahrungen in neuester Zeit werden die Völker darüber endlich aufgeklärt haben, daß das wahre Band für den Staat in dem Alles überwiegenden Interesse seiner Bürger besteht, die Autorität der Regierung aufrecht zu erhalten. Ohne diese gibt es keine Sicherheit, keine Familie, kein Eigenthum, keinen Gewerbfleiß. Uebrigens vermuthet man hier, daß über die Journalistik viel und vieles unterhandelt werden dürfte, und es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß einem so wichtigen Gegenstande volle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Doch wäre dabei nicht zu übersehen, daß wenigstens in Deutschland die Regierungen einige Schuld mittragen, wenn Zeitungen Thörichtes und Schädliches verbreiten. Weniger zurückhaltend, weniger vornehm sollte man sich gegen diese litterarischen Institute betragen, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß die öffentlichen Blätter auch eines der besten Mittel abgeben, die allgemeine Meinung zu leiten, fieberartige Bewegungen zur Ruhe zu bringen, so wie die lügenhaften Gewebe und künstlich ausgesprengten Gerüchte zu widerlegen, durch welche die Feinde des Staats ihre schändlichen Plane auszuführen suchen. In den öffentlichen Blättern kann die Belehrung von der Regierung zum Volke herab, und wieder vom Volke zur Regierung hinauf steigen, und jemehr Freiheit darin herrscht, um desto besser wird sie die Richtungen der unter dem Volke verbreiteten Meinungen beurtheilen, und mit desto größerer Sicherheit auf diese einwirken können. Und gerade die Richtung der Bildung unsers Ministers Hrn. Ancillon ist ganz dazu geeignet, Vortreffliches in dieser Angelegenheit vorzuschlagen, durch- und auszuführen. In seinen frühern Verhältnissen als Religionslehrer hat er die Menschen mit ihren Empfindungen, ihren guten Eigenschaften und ihren Schwächen kennen lernen

nen Geister im Felde historischer Forschungen zu erhalten, die gewiß ihn zu umwedeln keine Gelegenheit verabsäumen werden.

(Berlin, 1. Dez.) Prinz August von Würtemberg ist von hier nach St. Petersburg abgegangen.

— Durch eine allerhöchste Kabinetsordre wird bestimmt, daß Verbrecher, welche bei der Untersuchung ihre That vor der Ueberführung eingestehen, keine Schärfe der sonst verwirkten gesetzlichen Strafe, also keine körperliche Züchtigung und immer nur den geringsten Grad der nach der Lage der Sache durch die That an sich und unter den obwaltenden Umständen verwirkten ordentlichen Strafe erfahren sollen.

— Der Prof. der medizinischen Fakultät an hiesiger Universität, Schulz, hat den großen Preis von 3000 Fr. der Pariser Akademie der Wissenschaften für die Naturwissenschaften erhalten.

— Mit Neujahr soll dahier eine »Literarische Zeitung« erscheinen, herausgegeben von Karl Büchner (1ter Buchhalter in einer hiesigen Buchhandlung.) (N. K.)

Würtemberg. (Stuttgart, 2. Dez.) In der heutigen Sitzung berieth die Kammer der Abg. über die von der Regierung gemachten Eröffnungen über das Budget. Die Debatte begann Morgens um halb 9 Uhr und endete Abends 6 Uhr. Das Resultat waren Beschlüsse, welche, indem sie die frühern modifiziren, aber nicht ganz zurücknehmen, eine Ausgleichung versuchen.

(Frankfurt, 30. Nov.) In den hiesigen Jahrbüchern liest man: »Die mittlerweile entschlafene »»Neckar-Zeitung,«« die eben so reich an verkehrten und unwahren Berichten, als arm an unbefangenen und gesunden Urtheilen

regung unter den Handwerkern zu beschwichtigen sey. Ein religiöses Blatt, der »Semeur«, sieht die Sache aus dem moralischen Gesichtspunkte an, und empfiehlt als Heilmittel: Bekehrung des Volks zum Christenthum. Und dieser Rath ist wohl der ersprießlichste: denn die erste Lehre des Christenthums ist Gehorsam, und Mangel an Gehorsamssinn ist es gerade, was jene Koalitionen der Ouvriers zunächst veranlaßt hat. Alles Uebrige war nur Vorwand. Das »Journal des Debats« vom 30. Nov. will aber die Handwerker nicht blos aus dem religiösen, sondern auch aus dem politischen Standpunkte kurirt sehn, indem man sich bestreben solle, ihnen den Zustand der Gesellschaft zu erklären und zu zeigen, daß dieser Zustand vortheilhaft für sie sey. »Denn«, sagt es, »das Volk zum Christenthum bekehren, wenn es dasselbe verworfen hat, geht so schnell nicht.« Ein trauriges Bekenntniß! Hat der Kern des Volks, der Stand der Handwerker, in Frankreich wirklich »das Christenthum verworfen«, ist es dort in der That so weit gekommen, so möchten auch die ministeriellen Vorspiegelungen mit Erwerbsvortheilen das in Rede stehende Uebel grade so sehr heilen, als ein Lahmer geheilt wäre, dem man durch eine künstliche Vorrichtung augenblicklich auf die Beine geholfen.

In rheinbayerischen Blättern wird, »um einer irrigen Deutung des Aufsatzes in der Münchener Polit. Ztg. vom 18. Nov. vorzubeugen«, »amtlich« erklärt, »daß die in Neustadt am 5. Nov. letzthin bei den Konskriptionsverhandlungen vorgefallenen Exzesse und blutigen Thätlichkeiten sich nur auf solche, welche von den Konskribirten selbst verübt wurden, beschränkten, und daß die Einwohner von Neustadt sich auf keine Weise darein gemischt oder daran Theil

— Der »Rheinbayer« meldet unterm 28. Novbr. aus Zweibrücken: »Gestern wurde die Rekusation des Dr. Wirth gegen die, aus Altbayern in den Rheinkreis versetzten Appellationsgerichtsräthe, von dem hiesigen Appellationsgerichte verworfen. Heute war derselbe vorgeladen, erschien aber nicht: wie es heißt — wegen kränklicher Umstände.«

— Die Augsburger Gewerbs- und Landwirthschaftskreisschule ist nun in geregeltem Gange; die Gewerbsfeiertagsschule ist eröffnet. Erstere zählt 78, letztere 108 ordentliche und 117 außerordentliche Schüler. Ein großer Theil der letzteren besteht aus Gesellen, die der Feiertagsschulpflichtigkeit längst entwachsen sind.

— Am 29. v. M. wurde der 62jährige Maurer J. Maul von Höfling Ldg. Sulzbach, beim Felsensprengen zu einem Keller, von einem Steinschlag getödtet.

— Am 30. v. M. ertrank zu Buch Ldg. Neunburg der 4½ Jahr alte Knabe des Taglöhners A. Kachlmeyer.

— Am 24. v. M. wurde bei der Tanzmusik zu Freudenberg ein Maurergeselle von Amberg durch 4 Bauernbursche, sämmtlich von Amberg, auf offener Straße überfallen, mit 3 Messerstichen am rechten Arm und durch mehre Stockschläge am Kopf so gefährlich verwundet, daß er sprach- und besinnungslos darniederliegt.

— Am 25. v. M. fiel die 40jährige Wittwe Barbara Lehner von Mirsberg, Ldg. Stadtsteinach, bei dem Steg oberhalb Wallenfels in den Rodachfluß und ertrank.

— Am 1. d. sprang zu Würzburg der Examinator am Zellerthor, Appel, von der Kanalbrücke aus in den Main und ertrank.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden hat den General-Lieutenant Frhrn. Franz Sparre, unter dessen Leitung der Göthakanal vollendet worden, in den Grafenstand erhoben.

— Schwedische Blätter berichten: »Das schöne Dampfschiff »»Rosen«« ist kürzlich an eine Gesellschaft in Stettin verkauft worden, um zu einer Packetfahrt zwischen dort, Lübeck und Kopenhagen verwendet zu werden. Es ist auch im Werke, ein oder zwei andere zu einer regulairen Packetfahrt zwischen Stettin, Stockholm und St. Petersburg anzuschaffen.«

— Die dänische Regierungskanzlei hat für bessern Singunterricht in den Schulen Vorkehrungen getroffen.

— Am 25. Nov. starb zu Kopenhagen der Primarius an der dortigen Universität, Prof. der Theol. Dr. Jens Möller.

— Norddeutsche Blätter melden aus Kopenhagen vom 23. Nov.: Die auslaufende Landspitze in den Sund, auf welcher die Festung Kronenburg liegt, ist bei manchen Windstrichen nicht zu umsegeln, weßhalb sich zu Zeiten die Schiffe bald nördlich, bald südlich von derselben anhäufen, und auf Veränderung des Windes warten müssen. Diesem Hinderniß soll ein Dampfschiff abhelfen, welches dort seine Station erhalten, und die ankommenden Schiffe durch die schmale Meerenge bugsiren wird.

— Im Innern Rußlands soll nicht blos ein an Hungersnoth gränzender Mangel an Brodfrucht, sondern selbst in den fruchtbarsten Provinzen des weiten Reichs großer Mangel an Viehfutter herrschen.

— Der Prälat von Wilhering, J. Schober, ist Direktor der philos. Studien am Lyzeum zu Linz geworden.

— Nachdem der »Schwarzwälder« und darauf »der ächte Schwarzwälder« untergegangen, erscheint jetzt in Freiburg ein neues Volksblatt unter dem Titel: »der freimüthige Schwarzwälder, herausgegeben von einem Vereine von Schwarzwäldern.«

---

*München

nach dem Urtheile eines französ. Reisenden.

(Der nachfolgende, immerhin interessante Aufsatz befindet sich, mit der Unterschrift St. M., im Journal des Debats vom 28. Nov. Wir glauben ihn aus vielen Rücksichten unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.)

Wenn Sie sich wohl befinden, wenn Sie glauben, daß Gott Ihnen noch einige Lebensjahre schenken werde, so warten Sie, und gehen ja nicht nach München bis nach fünf Jahren. In fünf Jahren werden die Monumente, die man jetzt daselbst errichtet, fertig seyn. In fünf Jahren werden Malerei, Skulptur und Architektur dort ihre Wunderwerke vollendet haben. Dann muß man nach München wallfahrten als einer neuen Musenstadt. Wenn Sie aber sich nicht stark fühlen, wenn Sie zweifeln, daß Ihnen noch längere Lebensfrist gestattet sey, so begeben Sie sich nur gleich dahin, und verschieben Sie es nicht. Denn München müssen Sie doch noch sehen; München muß man sehen, um einen Begriff von dem regen Leben zu erhalten, das die schönen Künste dort verbreiten. Wir haben in Paris Künstler und Ausstellungen, wir haben Monumente im, wenn gleich langsamen Entstehen, wir haben, mit einem Worte: Künste. Allein, sind sie es, die uns beschäftigen und beseelen? kömmt uns von ihnen Leben und Bewegung? Sind sie unsere Tagesbegebenheiten? Wahrlich nicht. Reisen Sie nach München! Sie werden dort sehen, was es heißt, vom Hauche der Künste zu leben und zu athmen; Sie werden sehen, was Wärme, was Gluth, was Fieber [1]) der Kunst ist, was ein Volk ist, das von einem Gemälde, einem Basrelief, einem Denkmal in Athem gesetzt wird. Man fragte mich einmal, wie man in München denke. — In München denkt man nicht, man sieht. [2]) Es giebt

---

[1]) Was das Kunstfieber betrifft, so sind München's Bewohner doch wohl, geistig und körperlich, zu gesund, um davon heimgesucht zu seyn. (A. d. R.)

[2]) Wir möchten uns eine Inversion erlauben und sagen: In München sieht, und dann denkt man. (A. d. R.)

Schwarzwälder« [illegible]
[illegible] neues Volksblatt [illegible]
[illegible] Schwarzwälder, [illegible]
Schwarzwälder.«

München [illegible]

nach dem Urtheile eines [illegible]

Der nachfolgende, [illegible] mit der Unterschrift [illegible] vom 28. Nov. [illegible]

Wenn Sie sich wohl befinden, [illegible]

Louvre, das man zur Aufnahme der Gemälde bestimmt. — Und jene? — Nach der neuen Residenz. — Und wie heißt denn jenes fertige Gebäude dort? — Die Glyptothek, das Antikenmuseum. — Und jener ungeheure Bau? — Es wird dort eine gothische Kirche gebaut. — Und dort? — Eine byzantinische Kapelle. — Und hier? — Eine Bibliothek. Dort ist eine Kaserne und hier ein Ministerium. — Und wer schafft denn das Alles? — Der König. — Hat er denn eine so starke Civilliste? — Etwas über 6 Millionen. *) Er ist im Allgemeinen sparsam, und gibt für die schönen Künste mit reichlicher Hand; dann ist es auch in München wohlfeil leben; die Künstler treiben keinen Luxus, und es läßt sich mit Wenigem viel ausrichten. Starr bleibt man stehn, wenn man diese Thätigkeit sieht. — Geben Sie dem Könige von Bayern unsere 100 Millionen für öffentliche Bauten, und er stellt Ihnen eine Stadt so groß wie London von Marmor hin. — Die Unterthanen, vom Könige in ihrer Kunstliebe angeregt, strebten ihm nach, und von allen Seiten sind prächtige Gebäude erstanden. Man hat ganze Straßen in's Freie hinaus fortgeführt, und wie man erwartete, kamen und kommen auch die prächtigsten, mitunter palastartigen Häuser, und bildeten so eine neue Stadt außer der alten, und die Nacheiferung erweitert, verschönert und vergrößert sie. (Fortsetzung folgt.)

---

*) München lies't z. B. diesen Art., und sieht dann wieder, daß es wohl jene »Gelehrten, Sachkundige, Mystiker, Philosophen« nicht hätte, wenn es sie, und sie hinwieder es nicht wollten. Umsonst aber will man [illegible] (A. d. R.)

zwischen dort und Vittoria von morgen an wieder frei seyn werde. Saarsfield wird nach Bilbao abgegangen seyn. Die Anhänger Karls V. haben es verlassen, und alle ihre konstitutionellen Gefangenen mit sich geführt, worunter sich der Korregidor von Bilbao selbst befindet.«

(Bayonne, 28. Nov.) Ein Brief Saarsfield's vom 26. Nov. aus Bilbao meldet, daß er ohne Schwertstreich daselbst eingerückt. Castagnon ist von San Sebastian aus zu ihm gestoßen, und ersterer will sich nun nach Navarra wenden. Merino soll sich in den Gebirgen von Soria befinden. Ein Kourier brachte aus Madrid vom 24. die Nachricht, daß Alles ruhig war. (J. des Deb.)

Griechenland. Nach Briefen aus Triest vom 29. Nov. war an demselben Morgen nach einer Fahrt von 15 Tagen von Nauplia das griechische Paketboot dort angekommen, das die 24 Knaben an Bord hat, welche von der Regentschaft zur Erziehung nach München geschickt werden. Seine Briefe waren noch nicht ausgegeben; doch weiß man, daß bei seinem Abgange von Nauplia am 14. Novbr. in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe herrschte. (A. Z.)

(Triest, den 30. November.) Es ist nunmehr bestimmt, daß vorerst ein Theil der bayerischen Truppen, mit denjenigen Schiffen, welche die griechischen Freiwilligen an den Ort ihrer Bestimmung bringen, aus Griechenland nach dem Vaterlande zurückkehrt. Das hiesige Handelshaus v. Höslin und Springer, welches die Geschäfte für die griechische Regierung in Deutschland besorgt, hat hievon kürzlich Anzeige erhalten, und zwar mit dem Auftrage, daß

eine Vertagung der Ständeversammlung eintreten zu lassen, und daß die Wiedereinberufung so bald geschehen werde, als die der Versammlung vorzulegenden Gesetzes-Entwürfe vollendet seyn werden; damit diese jedoch schon vor der Einberufung geprüft werden können, so möchte die Kammer noch vor der Vertagung eine Kommission für das Strafgesetzbuch und eine zweite für Gegenstände des Innern und der Finanzverwaltung ernennen. Der Antrag ward der Geschäftsvertheilungskommission zur Begutachtung zugewiesen.

(Karlsruhe, 1. Dez.) Es geht das Gerücht, daß unserer Militäradministration eine bedeutende Reform bevorstehe, indem das Kriegsministerium aufgehoben, alle technischen Angelegenheiten dem Generalkommando zugewiesen, und ein Kriegskommissariat für die Rechnungs- und übrigen Kontrol- und Verwaltungs-Gegenstände gebildet werden solle, das dem Finanzministerium zugetheilt, oder wenigstens unter die oberste Leitung des Finanzministers v. Böckh gestellt werde. Außerdem spricht man von Pensionirung des Präsidenten des Kriegsministeriums und von der Wiederaktivirung des Majors v. Hennenhofer.

(Freiburg, 2. Dez.) Gestern Nacht wurde die Ruhe unserer Stadt durch einen etwas lebhaften Erzeß gestört. Da bisher zwischen dem Militär und den Studenten, wenn auch keine sociale, doch auch keine feindliche Stimmung geherrscht hatte, so fiel es sehr auf, als nach 9 Uhr plötzlich die ganze Hauptwache in Allarm gerieth, und mit gefälltem Bajonette durch die Straßen zog. Nach der Angabe einiger Augenzeugen sollen mehre, von Punsch und Glühwein begeisterte Studenten an der Hauptwache vorbei einen Polenmarsch gepfiffen und gesungen haben, was dieselbe für ein Charivari hielt. Die Hauptwache wurde augenblicklich verdoppelt, es gab einige Bajonett- und Kolbenschlag-Verwundungen; doch gelang es den Bemühungen des augenblicklich herbeieilenden Universitätsrektors und des Platzkommandanten, daß nach dreistündigem Patrouilliren um Mitternacht Niemand mehr in den Straßen war.

(Schw. M.)

(Frankfurt, 3. Dez.) 5pCt. österr. Metall. G. $94\frac{7}{8}$, 4 pCt. Met. P. $84\frac{3}{8}$. Bankaktien 1456; holl. Integr. G. $48\frac{11}{16}$. 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{5}{16}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen. G. $56\frac{7}{8}$, 3pCt. G. $36\frac{5}{8}$.

(München, 6. Nov.) Bei der am 5. d. in der k. Jagdrevier Gern abgehalten Hasenjagd, zu der auch S. k. H. der Kronprinz von Preußen eingeladen waren, haben S. M. der König 2 Reheböcke, 205 Hasen, 2 Lappinn, S. k. H. der Kronprinz 54 Hasen geschossen. Im Ganzen wurden erlegt: 3 Rehböcke, 650 Hasen, 7 Lappinn.

(Augsburg, vom 5. Dezbr.) Obligationen zu 4 pCt., Pr. 101; Geld $100\frac{3}{4}$; unverz. 10 fl., Pap. 124; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. Dez. Tell, große Oper von Rossini.

Sonntag den 8. Dezbr. Johanna von Montfaucon, Schauspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 5. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Graf Zakreßky, kais. russ. General der Infanterie; Hr. Moore, engl. Rentier; Hr. Mollneux, engl. Proprietär; Se. k. H. Prinz Friederich von Preußen mit seinem Adjutanten Frhrn. v. Röder. (Gold. Hahn.) Hr. Graf Zapary, aus Ungarn; Hr. Frhr. zu Frankenstein, kaiserl. Kämmerer; Hr. Henke, Kaufm. von Fürth; Hr. Weishaupt, Bijoutier von Hanau; HH. Frhrn. v. Groß und Horneck, kgl. Kämmerer von Bamberg; Hr. Baron v. Wenningen, k. Oberlieutenant à la Suite, mit Gemahlin von Weinheim; HH. Gebr. Baron v. Bussek, von Bamberg. (Schw. Adler.) Hr. Huni, Kaufm. von Triest; Hr. Rivail, k. griech. Courier; Frau Marquise Olivarez, mit 2 Töchtern aus Mailand; Hr. Raben, Conditor von Graubünden; Hr. Lienhardt, Kaufm. von Hof. (G. Löwe.) Hr Pflaumer, Tuchfabrikant von Weißenburg. (G. Storch.) Hr. Stampf, Handelsmann von Calladey.

Bekanntmachungen.

9849. (3 c) **Museum.**

Eingetretener Hindernisse wegen findet das auf Samstag den 7. dieses angekündigte Konzert erst Samstag den 14. Dezember Statt. Anfang 7 Uhr.

9864. Eine sehr schöne neue Pariser Pedal-Harfe ist billig zu verkaufen. Carlstraße Nro. 50 über 3 Treppen.

9859. Im dem Hause Nro. 2, in der Herzogspital-Straße, sind zwei schöne, geräumige Wohnungen um den Jahreszins von 150 fl. und 130 fl. entweder sogleich oder künftiges Ziel zu beziehen. Das Uebrige zu ebener Erde.

9862. Donnerstag, den 12. Dezember, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird in der Prannersgasse Nro. 26 zu ebener Erde eine vorzügl. Auswahl von Musikalien, namentl. gegen 80 Opernauszüge für's Klavier von Auber, Gyrowetz, Himmel, Chelard, Mehul, Mozart, Paer, Rosini, Müller u. a. enthaltend, an den Meistbietenden verkauft. Das Verzeichniß hierüber erhält man bei Antiquar Steyrer in der Perusagasse Nro. 44 gratis.

2087. Subscriptions-Anzeige.

Jacobi Balde
Lyricorum libri IV. Epodon liber I et Sylvarum libri IX.
Denuo recognovit atque edidit
Josephus Merkel.

Diese neue Ausgabe der lyrischen Gedichte des unsterblichen Balde erscheint im Laufe des Jahres 1834 in einem Groß-

Octav-Band von wenigstens 50 Bogen in meinem Verlage. Der Subscriptionspreis, welcher bis zur Erscheinung des Werks gilt, ist für

1) die Prachtausgabe auf feinem Velinpapier . . 4 fl.
2) die Schulausgabe auf gutem weißen Druckpapier 3 fl.

Ausführliche Subscriptions-Ankündigungen sind in allen guten Buchhandlungen zu bekommen.

Aschaffenburg, 15. Oktober 1833.

Theodor Pergay.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

9861. **Handel.**

So eben hat die Presse verlassen:

Mac Culloch, über Handel und Handelsfreiheit. Aus dem Englischen übersetzt und mit einer Einleitung über die Nothwendigkeit unbedingter Freiheit des Verkehrs versehen, von Dr. Gambihler. gr. 8. Nürnberg, Campe. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 Gr.

Mac Culloch ist anerkannt der ausgezeichnetste Schriftsteller Englands über Handel, und England ist, ohne Widerrede, das erste Land des Handels in der Welt — welch ein Werk also das obige ist, das hier ganz vollständig geliefert wird, kann man leicht ermessen: es ist von der höchsten Wichtigkeit für jeden Kaufmann. Bald wird man überall fragen: »Haben Sie Mac Culloch gelesen?« und der gebildete Kaufmann darf nicht mit »Nein« antworten!

In der Joh. Palm'schen Buchhandlung sind stets Exemplare vorräthig.

9863. **Anzeige**

für die P.T. Herren Inspektoren und Lehrer in den höhern lateinischen, Bürger-, Feiertags- und polytechnischen Schulen:

In 14 Tagen verläßt bei mir Endesgesetzten die Presse und wird dann sogleich an alle Buchhandlungen versandt:

Christkatholische Religionslehre für die reifere Jugend. Mit Genehmigung des hochwürd. General-Vicariats München-Freysing. 7te verbesserte Auflage. 30 kr., geb. 36 kr.

*) Die Gediegenheit dieses Religionsbuches hat sich durch 6 starke Auflagen schon zu sehr erprobt, als daß selbes noch einer weitern Empfehlung bedürfte. — Bei Abnahme von Parthieen findet ein billiger Rabat statt.

München, 5. Dezbr. 1833.

Jakob Giel,
Buchhändler.

2122. In der Metzler'schen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen bayerischen Buchhandlungen, in München in der Lindauer'schen, bei Fleischmann, Weber, Palm, und Cotta zu haben:

Familiar dialogues in English and German. Calculated for the use of both Sexes in the attainement of English Language. By Henry, Lector of the English Language at the Royal Gymnasium and Gewerb-School at Stuttgart.

Auf leicht faßliche und kürzere Weise, als dieses in ähnlichen größeren Werken der Fall ist, die Lernenden mit den Hauptregeln und Eigenheiten der engl. Sprache bekannt zu machen, war der Zweck des durch tägliches Unterrichten in seiner Muttersprache mit den Bedürfnissen der Schüler genau bekannten Hrn. Verfassers bei Herausgabe dieser, nicht blos Gespräche, sondern auch Wörterverzeichnisse, gewöhnliche Phrasen, Uebungen über die unregelmäßigen Zeitwörter, die gebräuchlichen Abkürzungen rc. enthaltenden Schrift.

John Lindley, Hauptgrundsätze des Gartenbaues, auf einfache Gesetze zurückgeführt. Aus dem Englischen von von W. Hertz. 12. geh. Preis 24 kr.

Lieder deutscher Jugend. Zweite umgearb. Auflage. Taschenformat. geh. Preis 36 kr.

Den Inhalt dieser bei den Stuttgarter Turnern sowohl, als in ähnlichen auswärtigen Vereinen, eingeführten Liedersammlung bilden 9 Turnlieder, 8 Wanderlieder, 6 Fest- und Bundeslieder, 24 Erinnerungs- und Heldenlieder, und als Anhang: 7 Lieder des Naturgenusses, 4 Kriegslieder und ein Schlußlied.

2113. **Anzeige von Jugendschriften zu Weihnachts-Geschenken!**

In der Kaiser'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

»Taschenbuch der neuern, für die Jugend bearbeiteten Entdeckungsreisen von C. F. Dietzsch. 6 höchst elegant gebundene Bändchen mit 24 Kupfern à 3 fl. 6 kr., jeder Band einzeln 1 fl. 21 kr.«

Reisebeschreibungen gehören zu den zweckmäßigsten Lehrbüchern und Bildungsmitteln, die man bei Unterweisung der Jugend anwenden kann. Denn nicht nur, daß sie der jugendlichen Einbildungskraft eben so mannichfaltige als lebendige Bilder fremder, merkwürdiger Gegenstände vorhalten, und bald liebliche, bald schauerliche Eindrücke in dem Gemüthe erregen, sondern diese angenehme Unterhaltung verwandelt sich von selbst zugleich in eine reichhaltige Belehrung. Die Jugend sieht sich nämlich durch das Lesen solcher Reisebeschreibungen an die gesammelten geographischen Kenntnisse erinnert, sie wird auf so manche darin noch vorhandene Lücke aufmerksam gemacht, sie eignet sich die neuen Entdeckungen im Gebiete der Länder- und Völkerkunde an, sie wird theils durch die Person des Reisenden, theils durch die Völker, zu welchen dieser kam, mit nützlicher Menschenkenntniß bereichert, und zu Betrachtungen aller Art, die das Gelesene gleichsam aufdringt, veranlaßt. Dieser Nutzen läßt sich jedoch am meisten von sogenannten »Entdeckungs-Reisen«, die in fremde Welttheile angestellt worden, erwarten; wir machen daher Eltern und Erzieher, die ihren Kindern eine zweckmäßige Lektüre, und nicht bloß ein Bilderbuch, in die Hände geben wollen, auf obiges Taschenbuch der Reisen ganz vorzüglich aufmerksam, das sich überdieß noch durch die eleganteste Ausstattung und außerordentliche Billigkeit vor allen andern auszeichnet.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig.

9858. **Würzburger Journal**
mit dem Unterhaltungs-Blatte:
»Die Biene«
für das Jahr 1834.

Das Würzburger Journal und dessen Beiblatt die Biene erscheint auch in dem Jahr 1834, und zwar täglich ein Blatt von dem Journal und wöchentlich zwei Blätter der Biene, welche mit dem Journal am Sonntag und Mittwoch Abends ausgegeben werden. —

Die Redaktion wird sich bestreben, die neuesten und wichtigsten politischen und nicht politischen Weltbegebenheiten wahr und im Zusammenhange darzustellen, wobei sie auf eine recht kräftige Unterstützung ihrer Herren Korrespondenten zählen darf. —

Eine unpartheische Behandlung aller politischen Verhältnisse schließt nicht aus, da wo die Bestrebungen der Regierungen mißkannt zu seyn scheinen, darauf aufmerksam zu machen, und da, wo es sich darum handeln kann, auf der gesetzlich vorgezeichneten Bahn Vortheile für die Völker zu erstreben, solchen Wünschen und Ansichten die Spalten dieses Blattes zugänglich zu machen. —

Durch das Unterhaltungsblatt »die Biene« wird man nicht nur unterhaltende sondern auch nützliche Lektüre aus dem Gebiet des thätigen Lebens zu liefern sich bestreben. — Für gutes Papier, dann für reinen Druck mit in Frankfurt neu gefertigten Lettern ist gesorgt, so wie sich der Unternehmer stets bestreben wird, durch Gehalt und Form den Wünschen seiner Herren Abonnenten nach Kräften zu entsprechen. Gefällige Mittheilungen, welche sich zu Zeitungsartikeln eignen, werden bei kostenfreier Einsendung nicht nur gerne Aufnahme finden, sondern auch in besondern Fällen dankbar honorirt werden. Uebrigens werden alle Anzeigen möglichst schnell, gegen vier Kreuzer Einrückungsgebühr für die Zeile, aufgenommen.

Der Abonnementspreis ist 3 fl. 30 kr. für sechs Monate und erhöht sich bei den k. Postämtern, bei welchen Auswärtige ihre Bestellungen zu machen belieben, auf 4 fl. 18 kr. für den ersten, auf 4 fl. 42 kr. für den zweiten, auf 5 fl. 6 kr. für den dritten Rayon u. s. w.

Die Redaktion und Verlagsexpedition befindet sich im 4. Distr. Nro. 138 der Briefpost gegenüber.

Man bittet, die Bestellungen für das Jahr 1834 bei der Verlagsexpedition oder bei den betreffenden Postämtern und Postamtszeitungs-Expeditionen recht bald zu machen, um die Auflage genau nach dem Bedürfniß einrichten zu können.

Würzburg, Ende Nov. 1833.

Die Verlags-Expedition.

9860. In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind vom

neuesten Bücherverzeichnisse

die Nummern 6 und 7 erschienen, und werden an die P. T. Bücherfreunde gratis abgegeben. Denselben ist auch ein Verzeichniß gebundener Bücher in herabgesetzten Preisen angehängt. Genannte Buchhandlung empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen und verspricht prompte Bedienung und billige Preise.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

2114. Bei Ferdinand v. Ebner in Nürnberg ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands, histor. statist. topogr. von Vielen beschrieben und herausg. vom königl. Bibliothekar Jäck zu Bamberg. I. Bandes 2te Abthlg. Mit der Abbildung der ehem. Abtei Brumbach. 8. broch. Subscriptionspreis 1 fl.

Dieses Heft enthält: Das Stift St. Florian in Oesterreich ob der Enns. — Eberbach im Rheingau. — Schönthal in Würtemberg. — Frankenhausen in Thüringen. — Brumbach bei Wertheim. — Triefenstein und Heidenfeld im Untermainkreise Bayerns. — Die Jesuitissen, genannt Englische Fräulein in Bayern.

Das 1te Heft enthielt: Tegernsee bei München. — Ebrach. — St. Urban im Kant. Luzern. — Dr. Luthers Kloster zu Erfurt. — Antonier zu Höchst. — Fürstenfeld. — Klosterneuburg bei Wien.

☞ Mit dem Erscheinen des II. Bandes hört der Subscriptionspreis auf und es kostet alsdann das Heft 1 fl. 30 kr.

Gerlach, J. P., Camerar, Pfarrer und Schulen-Inspektor, „Handbüchlein für die Sonntagsschulen in Deutschland." 2te verbesserte Auflage. gr. 8. broch. 36 kr.

Die Nützlichkeit dieses Schulbuches hat sich bereits durch Einführung in vielen Volksschulen Deutschlands bewährt und es wird hiemit auch diese 2te und verbesserte Ausgabe den resp. Schul-Vorstehern und Lehrern aller Confessionen bestens empfohlen. Bei Abnahme von Parthieen wird der Preis bedeutend ermäßigt.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München empfiehlt sich zu Aufträgen.

2130. **Für die Jugend.**

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung:

Der Himmelsgarten,
eine
Weihnachtsgabe für Kinder und kindliche Gemüther.
Von
Wilhelm Harnisch.
Neue Ausgabe, mit 4 schwarzen Kupfern und 1 Notenblatt. Kl. 4. 1833. Breslau, im Verlage bei Josef Max u. Komp.
Preis 1 fl. 12 kr.

»Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen.« Das ist das eigentliche Grund-Thema dieser trefflichen Jugendschrift, welche von Allen beachtet zu werden verdient, die durch die ernste Stimmung der Zeit, mehr als jemals die Mahnung erhalten haben, das junge heranwachsende Geschlecht zur wahrhaft christlichen Gesinnung heranzubilden. Es sey daher allen religiös gebildeten Eltern obige Schrift des Hrn. Seminarien-Direktor Harnisch in Weißenfels, zur erfreuenden Weihnachtsgabe an ihre Kinder empfohlen.

9847. (2 b) Eine Nachtigall, eine Lerche und ein Zeisig sind sammt den Käfigen um 4 Kronenthaler zu verkaufen. D. Ue.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 294. 7. Dezember 1833.

Zur Nachricht.

(München, 7. Dezbr.) Wir sind ermächtigt, unseren Lesern die eben so wichtige als erfreuliche Anzeige zu machen, daß der zwischen den Kronen Bayern und Würtemberg einer-, und Preußen, den beiden Hessen, Sachsen u. s. w. anderer Seits abgeschlossene große Zollvereinigungs-Vertrag, die Allerhöchste Ratifikation erhalten hat und in der nächsterscheinenden Nummer des k. bayerischen Regierungsblatts (Montag den 9. Dez.) zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden soll. Im Interesse des handel- und gewerbtreibenden Publikums, dem natürlich, da der Vertrag schon mit dem 1. Januar 1834 in Wirksamkeit tritt, an der baldmöglichsten Kenntniß der Detailbestimmungen desselben viel gelegen seyn muß, hat die königl. Staats-Regierung die gewiß allseitig willkommene Einrichtung getroffen, daß eine, mit dem offiziellen Abdruck im Regierungsblatte vollkommen übereinstimmende, saubere und korrekte, besondere Auflage durch die Redaktion der bayerischen Annalen und des Allgemeinen Anzeigers besorgt und unmittelbar nach geschehener Publikation durch das k. Regierungsblatt versendet wird. Dieser besondere, zu einem möglichst wohlfeilen Preise angesetzte Abdruck, der, außer dem Hauptvertrag, auch die Zollordnung, den Zolltarif und den Zollkartel, und zwar vollständig und authentisch enthält, wird in Folge der getroffenen Vorkehrungen noch im Laufe der nächsten Woche erscheinen, und nicht nur durch sämmtliche Postanstalten des Königreichs, für welche die hiesige kön. Generalpost-Administration die Hauptversendung übernommen hat, sondern auch auf dem Wege des Buchhandels durch Hrn. Buchhändler Franz dahier zu beziehen seyn.

China.

In der Chronik von Singapore liest man, daß 74 Christen des Dorfes Duong-Son, in China, während zweier Jahre wegen ihrer Religion im Gefängniß zurückgehalten wurden, und genöthigt waren, die Cangue (ein Brett mit drei Löchern, wodurch man den Hals und die Arme der Verbrecher streckt) bis zur Beendigung ihres Prozesses zu erleiden. Im verflossenen Julius endlich ward folgendes Urtheil gegen sie erlassen: »Die Kirchen von Duong-Son und Jenninh sollen zerstört werden; der erste Chef der Christen ist zur Erdrosselung, der zweite zur Deportation in die Provinz Tanninh verurtheilt; 13 bis 14 Soldaten müssen zwei Monate lang die Cague erleiden, werden der Sonnenhitze ausgesetzt, erhalten dann jeder 100 Stockprügel, und werden dann endlich verbannt. Die übrigen sind zu den nämlichen Strafen, mit Ausnahme der Verbannung, verurtheilt. Die Frauen kamen mit 100 Stockprügeln davon.«

Großbritannien.

Von Seite der russischen Regierung ist durch ihren hiesigen Botschafter unserem Kabinette eröffnet worden, daß auf die gemachte Einsprache wegen des mit der Pforte abgeschlossenen Traktats keine Rücksicht genommen werden könne, und die russische Regierung den Grund nicht einsehe, warum die zu Konstantinopel eingegangenen Stipulationen im Geringsten abgeändert werden sollten. Auf eine in St. Petersburg von unserm Gesandten abgegebene Note soll das russische Kabinet in demselben Sinne sehr lakonisch geantwortet und auf die von uns gemachte Erklärung, daß man bei eintretendem Falle den Traktat als nicht bestehend betrachten würde, blos bemerkt haben, daß man alsdann auch in Petersburg keine Notiz von der eingelegten Protestation nehmen würde. Die französische Regierung hat eine ähnliche Antwort erhalten, da der französische Geschäftsträger in Petersburg sich bei dieser Veranlassung unserm Gesandten angeschlossen hatte. Ueber die Ausfälle unserer Journale gegen den Kaiser Nikolaus ist man bei der russischen Botschaft zwar übel gelaunt, allein die russischen Diplomaten besitzen zu viel Takt, um sich darüber zu formalisiren. Es ist übrigens sicher schlechtes Genre, persönliche Ausfälle in die Journalpolemik zwischen den Regierungen zu bringen, welche aufzuklären, nicht zu beleidigen bestimmt ist. Bei dem gebildeten Theile der Nation finden dergleichen Invektionen keinen Eingang, nur der rohere Theil ergötzt sich daran; also kommen sie eigentlich dem zu statten, den sie verletzen sollen. (Allg. Ztg.)

— Unsre liberalen Blätter haben ihre Sprache in Bezug auf Portugal wunderbar geändert und greifen jetzt

Dom Pedro, den sie noch vor Kurzem vergötterten, mit vereinter Macht an. Das Bild, das sie von seiner Regierung in Portugal entwerfen, trägt schauderhafte Züge. Die schändlichste Despotie wird geübt, Staats- und Privatvermögen sind für gute Prise erklärt, alle Stellen sind käuflich, die Geistlichkeit wird mit Füßen getreten, kaum besteht noch irgendwo ein Tribunal oder eine Behörde.

Frankreich.

(Paris, 2. Dez.) Man liest im »Bullet. du Soir:« »Einige Stellen in der Rede des Hrn. Parquin in seiner Eigenschaft als Batonnier der Advokaten am k. Gerichtshofe zu Paris, haben, da sie Beleidigungen gegen die Magistratur zu enthalten schienen, von Seiten des Generalprokurators, welcher deßfalls die nöthigen Instruktionen vom Siegelbewahrer empfangen, zu disciplinären Einschreitungen Veranlassung gegeben.«

— Mehre Blätter theilen die Anklageakten gegen 27 Republikaner mit, die am 29. Juli als Verschworne verhaftet wurden. Interessantes ist nichts darin, die Thatsachen sind bekannt und die Gesellschaften und ihre Statuten auch, mit diesen hat sich Hr. Persil mehr als mit den Verschwornen beschäftigt; und in der That das Aktenstück sieht eher aus, als ob es ein Gesetz gegen die Klubbs vorbereiten sollte, als daß es gegen die 27 Verschwornen gerichtet ist.

— Die »Gaz. de Fr.« wendet die Anklage gegen jene jungen Männer zu einer Anschuldigung gegen den Generalprokurator Persil um, indem derselbe bei Gelegenheit eines Prozesses der »Gaz. de Fr.« selbst erklärt habe: daß, im Falle von Gesetzesverletzungen oder Staatsstreichen durch die Staatsgewalt, der Aufstand rechtmäßig sey, ja, daß er selbst (Persil) nicht anstehen würde, sich gegen Ludwig Philipp zu empören, wenn Ludwig Philipp die Gesetze bräche. Nun gehe aber aus den Anklageakten jener jungen Männer hervor, daß sie sich verabredet hätten, wenn es bei der Revue vom 28. Juli wegen der detaschirten Forts zu einem Auflaufe käme, an diesem Theil zu nehmen. Die detaschirten Forts hätten aber damals als von der Kammer nicht autorisirt, vielmehr beanstandet, unrechtmäßig fortbestanden; jene Männer hätten also gegen ein Unrecht der Regierung sich empören wollen, hierzu aber nach Persil's eigener Behauptung ein Recht gehabt, und dennoch seyen sie durch diesen angeklagt.

— Die Prozesse gegen die Schneidergesellen haben nun angefangen, sie läugnen die Koalition und alle Thätlichkeiten. Die »Tribune« zeigt an, daß sie den Bericht über den Schneidergesellen-Prozeß um 10 Centimes in 20,000 Exemplaren verkaufen werde.

— Die »Quotidienne« will wissen, Hr. Viennet werde in der bevorstehenden Session die Ausstoßung der Deputirten Audry de Puyraveau und d'Argenton verlangen, weil dieselben das Manifest des Klubbs der Menschenrechte mit unterzeichnet hätten, und dadurch ihrem Eid treulos geworden wären.

— Gestern ist ein italienischer Offizier, welcher das Depot italienischer Flüchtlinge zu Avignon kommandirt hat, verhaftet worden.

— Das »Journ. des Deb.« spricht sich in einem frohlockenden Artikel folgender Maßen, vielleicht etwas voreilig, über die jüngsten Ereignisse in Spanien aus: »Das Beste dabei ist, daß die Königin allein zu diesen Erfolgen stark genug war; jetzt, glauben wir, ist sie Herr über ihr Schicksal. Dieß ist nun seit drei Jahren die dritte große Angelegenheit, die sich zu Gunsten Frankreichs und Englands entschieden hat. Es sind nun 3 Hauptstädte, wo ihre Gesandten vor jenen aller übrigen Mächte bei 3 neuen Souverains angekommen sind.«

— Täglich werden neue, auf der Eisenbahn von St. Etienne vorgefallene, Unglücksfälle berichtet.

— Hr. Gille verkauft von ihm erfundene Kanapee's und Lehnstühle, welche durch Dampf erwärmt werden. In manchen Krankheitsfällen mögen dieselben von Nutzen, Gesunden aber nicht zu empfehlen seyn.

Spanien.

(Madrid, 15. Nov.) Hr. Cruz, welcher »aus Rücksichten seiner Gesundheit« seine Entlassung genommen und erhalten, ist von der Königin-Regentin, zum Zeichen ihrer Zufriedenheit, zum Staatsrath ernannt worden. (Gaceta.)

Kirchenstaat.

(Rom, 20. Nov.) Vor einiger Zeit schrieb der hiesige Bankier Dom. Valentini — welcher preußischer General-Konsul ist, zugleich Präsident der hiesigen Handelskammer und Mitglied der Amortisationskommission war, und hier in großem Ansehen, theils wegen seines großen Vermögens, theils wegen seiner vorausgesetzten Redlichkeit stand — dem Papste einen sehr groben Brief, indem er ihm das Kommandeurkreuz des vom Papste gestifteten Gregoriusordens zurücksandte, und sich im Allgemeinen auf eine äußerst unpassende und unartige Weise über die Regierung ausließ. Der Papst entsetzte ihn hierauf seiner Ehrenstellen.

(Schwäb. Merkur.)

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Nov.) S. M. der Kaiser haben nachstehendes Reskript an den General der Infanterie, Grafen Witte, erlassen: »Graf Iwan Ossipowitsch! Die in jeder Hinsicht ausgezeichnete Art, wie Sie sich des Ihnen übertragenen schwierigen und wichtigen Amtes eines Militair-Gouverneurs von Warschau entledigt haben, wie auch Ihre rastlosen Bemühungen und unermüdete Thätigkeit als Befehlshaber der aktiven Armee während der zweimaligen Abwesenheit des Oberbefehlshabers derselben, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, während welcher Zeit in allen, diese Armee bildenden Truppen die vollkommenste Ordnung aufrecht erhalten worden, haben Ihnen ein volles Recht auf Meine

Spanien

Kirchenstaat

terrichts den Instituten dieser Provinzen eine sehr reiche Dotation gesichert hat, auf umfassenderen und dauerhafteren Grundlagen errichtet werden soll. Zu diesem Zweck wollen S. M., daß in Kiew eine Universität gegründet werde, die dem besonderen Schutz des heil. Wladimir anempfohlen werden und ihren Namen von demselben entlehnen soll. Diese Universität wird vorläufig aus zwei Fakultäten, einer philosophischen und einer juristischen, bestehen; der Kaiser behält sich aber vor, späterhin noch eine medizinische Fakultät hinzuzufügen. Die Einkünfte von allen beweglichen und unbeweglichen Gütern, welche der Adel der Gouvernements Kiew, Podolien und Volhynien im Lauf der Zeit dem Volhynischen Lyceum geschenkt hat, sollen für immer auf die k. St. Wladimir-Universität übergehen und als unveräußerliches Eigenthum derselben betrachtet werden. Der übrige Theil des zur Erhaltung der Universität nöthigen Fonds wird auf den Staatsschatz angewiesen werden. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts soll unter unmittelbarer Leitung Sr. Maj. die Statuten der neuen Universität anfertigen und sie dem Kaiser zur Genehmigung vorlegen.

Türkei.

Mit den Unruhen auf Kandia hat es nach amtlichen Berichten folgende Bewandtniß. In einer Weisung an die Landesbehörde in Kanea vom 16. Aug. empfahl der Vice-König die Ausräumung des Hafens dieser Stadt, die Errichtung einer türkischen und einer griechischen Schule zur Bil-

Schweiz.

(Bern, 28. Nov.) Die Regierung hat wirklich den Polen befohlen, binnen 14 Tagen den Kanton zu räumen; geschehe es nicht, so werden sie für alle Folgen ihres längern Aufenthaltes verantwortlich gemacht. Inzwischen bemüht sich der Präsident des Central-Komités, diesen Beschluß zu hintertreiben und man glaubt von seinem Einfluß, daß es ihm gelingen werde.

— Am Abend des 23. Nov. ist der Sohn des Altrathsherrn Benoit, der sich während des Küßnachter Zuges im Kanton Schwyz aufgehalten hatte, verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden.

— In Zürich wird ein neues großes Theater gebaut.

Deutschland.

(*Wien, 3. Dez.) Bei der gestern vorgenommenen Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie Nr. 153 herausgekommen. Sie enthält Hofkammer-Obligationen zu 6 pCt., und zwar Nr. 4488 — 5495 mit den ganzen Kapitalssummen, Nr. 5496 mit einem Viertel der Kapitalssumme, dann Nr. 5503 — 5581 incl. mit den ganzen Kapitalssummen, im Gesammtkapitalbetrag von 838,647 fl. 45 kr., und im Zinsbetrag nach dem reduz. Fuß von 25,159 fl. 26 kr.

(Preßburg, 27. Nov.) Mit dem Urbarialgesetze ist unser Reichstag endlich zum Schluß gekommen; noch einige Formalitäten, und die Bill ist zur Sanktion des Kö-

Verhandlungen sich eben so in die Länge ziehen, und nicht erfolgreicher ausfallen dürften. (N. K.)

— Unter der Aufschrift »Von der Theiß, in Ungarn, 24. Nov.« enthält der Nürnb. Korresp. folgendes Privatschreiben: Der Korresp. v. u. f. D. hat zuerst von den tumultuarischen Auftritten in Erlau in den letzten Tagen des Oktobers Nachricht gegeben, — Auftritte, die in der That bedeutend und bedenklich genug gewesen sind, um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und die am Besten den Geist und die Handlungsweise einer gewissen Partei in Ungarn, welche sich selbst patriotisch nennt, und von unkundigen Ausländern gewöhnlich als liberal angesehen wird, bezeichnen. Da übrigens jener beklagenswerthe Vorfall vielleicht noch wichtigere Folgen nach sich ziehen könnte, so glauben wir, es werde nicht unwillkommen seyn, wenn wir einige, uns von Augenzeugen darüber zugekommene authentische Details mittheilen. Vorher aber müssen wir in Kürze auseinandersetzen, was die ungarischen sogenannten Patrioten oder Liberalen eigentlich wollen. In Ungarn gibt es nirgends eine politische Partei, außer unter dem Adel; alles Andere hat keinen oder wenigstens einen höchst unbedeutenden Einfluß auf die Vertretung des Landes. Die Vorrechte und die Privilegien des ungarischen Adels sind zu bekannt, als daß wir hier noch etwas beizusetzen hätten. Diese Vorrechte und Privilegien aber aufrecht zu erhalten, und sich den Einschreitungen der Regierung zu Gunsten anderer Unterthanen kräftig zu widersetzen, das heißt hier bei einer gewissen Partei Patriotismus und Liberalismus. Wir wollen keineswegs bestreiten, daß diese Opposition einige wahrhaft liberale Maßregeln unterstützen würde, aber nur in soweit diese nicht ihren Eigennutz gefährden könnten. So z. B. würde sie sogleich ihre Zustimmung zur Aufhebung des Zunftwesens geben, weil dieses nur die Privilegien der Bürger in den Freistädten betreffen, und der Adel nur davon Nutzen ziehen würde. Gleiche Freiheit der christlichen Konfessionen (wie sie in Ungarn wirklich besteht) ist ihr ebenfalls genehm; denn der ungarische Adel besteht ja aus Gliedern aller christlichen Konfessionen. Preßfreiheit würde man allenfalls auch wünschen, weil man dadurch der Regierung wirksamer entgegen zu treten hofft, und nicht bedenkt, daß Freiheit der Presse sich auch an dem Stammbaum der Aristokratie zu rütteln vermessen könnte, u. dgl. m. Handelt es sich aber darum, einige materielle Opfer zu bringen, z. B. den Bauern Eigenthum zu verleihen, etwas von dem Zehnten oder Neunten nachzulassen u. s. w., so kann man auf den beharrlichsten Widerstand der »Patrioten« gefaßt seyn, wie es aus den gegenwärtigen Landtagsverhandlungen zu Preßburg über die Urbarial-Angelegenheiten sattsam erhellt. Wir schreiten nun zu dem Ereigniß in Erlau zurück. Auf den 22. Oktober war von Seiten des Obergespanns eine Generalkongregation zur Erneuerung der sämmtlichen Komitats-Magistratualen und zur Wahl eines Reichstagsdeputirten ausgeschrieben. Sogleich sprachen sich, wie gewöhnlich, die Parteien für diesen oder jenen Kandidaten aus, was an und für sich ordnungs- und konstitutionsmäßig ist. Allein eine Partei, deren Haupt Graf Nikolaus Keglevich war, überschritt alles übliche und gesetzliche Maß; sie hatte mit Hintansetzung der gesetzlichen Ordnung und der persönlichen Stimmenfreiheit, ohne den Wahltag abzuwarten, sich im Voraus einen Reichstagsdeputirten in der Person eines Hrn. Nagaly, eines Protestanten, erwählt, und zugleich erklärt, auf keinen Fall eine andere Wahl angehen zu lassen. Dieser Anschlag ward durch das Gerücht rasch verbreitet, und spornte die Gegenpartei, die frei von individuellen Interessen, blos das allgemeine Wohl des Komitats und des Landes berücksichtigend, ihre Stimmen für angemessenere Individuen bestimmt hatte, zur Vorsicht und größeren Aufmerksamkeit an, und sie sah sich daher genöthigt, um ihren wohlgegründeten Wünschen einen verdienten Erfolg zu sichern, sich ebenfalls mit Dem, was ihr gesetzlich zu Gebote stand, zu verstärken. Der Kandidat dieser Partei zur ersten Vizegespannswürde war Hr. v. Kallay, ein Katholik und ein höchst verdienter, allgemein geachteter Mann. — Als nun am Vorabende des 22. Oktobers diese gemäßigte aber auch stärkere Partei, ihre Fähnlein, worauf der Name ihres Kandidaten geschrieben war, vorantragend, ihren Einzug in Erlau hielt, ereignete es sich zufällig, daß, als sie sich gerade in ihre Nachtquartiere begeben wollte, die Partei des Grafen Keglevig erschien, drei größere Fahnen führend, auf welchen man die Worte »Freiheit« — »die Theiß« und »Nagaly« las. Unglücklicherweise trafen beide Parteien, jede den Namen ihres Kandidaten verkündend, in einer Gasse zusammen; die Partei des Keglevich wollte ihren Gegnern den Ruf verwehren, und da sich diese nicht darein fügen wollten, so griffen die Anführer der erstern, die beritten und bewaffnet waren, die wehrlose Menge der Gegenpartei mit dem bloßen Säbeln an, und verwundeten Einen im Gesichte, einen Andern am Haupte. Die Beleidigten fingen zwar an, sich mit aufgehobenen Steinen zu vertheidigen, aber auf kräftiges Zureden friedliebender Männer zerstreute sich glücklicherweise die Menge, und die Ruhe ward auf einen Augenblick hergestellt, indem die Anhänger des Kallay ruhig in ihre Nachtquartiere zogen. Allein die wilde Rotte des Grafen Keglevich, welche leicht voraussehen konnte, daß sie bei der bevorstehenden Wahl eine Niederlage erleiden würde, beschloß nun fortzufahren, durch Furcht und Schrecken die Gegner einzuschüchtern, und sie entweder zur Entfernung vom Wahlplatze, oder zur Enthaltung vom Votiren gewaltsam zu nöthigen. Noch in derselben Nacht überfielen daher die Anhänger des Keglevich feigerweise die Schlafstellen der Kallay'schen Partei, brachen die Thüren derselben ein und mißhandelten Alles, was ihnen unter die Hände kam, auf's Grausamste und Unmenschlichste, so daß man drei Todte und fünfzehn schwer Verwundete zählte; außerdem wurden die Fenster öffentlicher und Privatgebäude zertrümmert, und andere Exzesse verübt, in einem Koffeehause die Thüren, Fenster, Billards und Geräthe vernichtet, der Fußboden aufgerissen u. s. w. Der Rest der Nacht wurde in wildem Zechgelage verbracht. — Am andern Morgen beschloß der Obergespan des Komitats,

Farbe gehören, den Eingang zu verwehren. Diese neuen Ausschweifungen veranlaßten den Erzbischof-Obergespan, eine Konferenz zu halten, der eine ansehnliche Zahl von Ständen beiwohnte. Hierauf ergingen Deputationen auf Deputationen mit wiederholten Vorschlägen, die ganz geeignet waren, um die Parteien friedlich zu vergleichen, und das freie Stimmrecht herzustellen. Aber mit der rohen, bewaffneten Menge, die den Saal okkupirte, war mit versöhnenden Anerbietungen nichts auszurichten; sie ging vielmehr in ihrem Vandalism so weit, daß sie auf das Beispiel ihrer Anführer neue Exzesse verübte, in dem Saale und in den Nebenzimmern alle Thüren, Fenster, Tische und Stühle zerschlug, und die Trümmer auf die Häupter der Gegner zum Fenster hinauswarf, die Bildnisse der drei letzten Obergespäne (hochverdiente Männer) in Stücke zerriß, und nach dieser Entweihung des Komitatssaales (alles Andere verbietet uns die Decenz hier niederzuschreiben), zwang man den Vizegespan, und — nachdem diesem durch die vielen Kränkungen unwohl geworden — eine andere Magistratsperson, den Präsidentenstuhl bei dieser so widergesetzlichen Versammlung einzunehmen, und die Notariatsfeder zu führen. Man faßte Beschlüsse, und machte durch Mißbrauch des Komitatssiegels Expedizionen u. s. w. Um endlich all diesem frevelhaften Unfuge, der so sehr die Landeskonstitution mit Füßen trat, ein Ende zu machen, beschloß der Erzbischof-Obergespan am 23. Okt., die ganze Komitatsversammlung aufzulösen, und die unterbliebene Deputirtenwahl und Magistratsrestauration einstweilen aufzuschieben. Der größte Theil der in Erlau anwesenden Stände

dagegen durch die Gnade des Königs von Preußen so gestellt, daß sie keiner weitern Hülfe bedürften.«

— Durch einen Beschluß des Polizeiministers wird das hier erscheinende Tagblatt »Don Quixotte« vom 1. Januar an unterdrückt, und dem Redakteur Glasbrenner auf 5 Jahre die Herausgabe einer ähnlichen Zeitschrift untersagt.

— Die Justiz ist viel mit einer kürzlich entdeckten Diebsbande von mehr als 200 Köpfen beschäftigt, die in ganz Preußen, besonders aber im Polnischen, Verzweigungen hatte. Sie stahlen nichts als Geld, und zwar mit einer erstaunenswerthen Kühnheit.

— In der Stadt Bernau, drei Meilen von Berlin, haben die Tuchmacher und Weber sich gegen ihre Meister aufgelehnt, was das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machte. Von hier waren 2 Kompagnien Neufchateler Schützen dorthin beordert worden, die jedoch nicht mehr nöthig wurden, da die Ruhe schon hergestellt war. (N. K.)

Würtemberg. (Stuttgart, 2. Dez.) So eben, 6 Uhr Abends, hat die Kammer der Abg., nach einer zehnstündigen Sitzung, die Vermittlungsvorschläge ihrer Finanz-Kommission über die Dessidenzen mit der Regierung in Beziehung auf das Budget mit 61 gegen 28 Stimmen angenommen. Im Publikum sagte man, die Vorschläge der Kommission seyen Folge einer Uebereinkunft mit dem Finanzminister. Es ist somit wohl kaum daran zu zweifeln, daß das Budget, wie es sich nach den nunmehrigen Beschlüssen herausstellt, die höchste Sanktion erhalten wird. Eine

Baden. (Karlsruhe, 1. Dez.) J. k. H. die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg sind gestern, nach einem Aufenthalt von einigen Wochen, nach Würtemberg zurückgekehrt.

— Das Reg.-Blatt vom 30. Nov. enthält: 1) Das Gesetz über die Volksversammlungen. 2) Eine Verordnung über die Organisation des Ephorats bei der Universität Heidelberg.

Bayern.

München, 7. Dezember.

Das »Journal du Commerce« vom 1. Dez. bemerkt, der deutsche Bund habe sich nicht damit begnügt, die »Neckarzeitung« zu verbieten, sondern ihren Redakteurs auch noch untersagt, binnen fünf Jahren an der Redaktion einer andern deutschen Zeitschrift Theil zu nehmen. Wenn die französischen Journalisten sich die Mühe geben wollten, die deutschen Bundesgesetze zu studiren, oder sich nur erinnern möchten, wie es in ähnlichen Fällen mit anderen in Deutschland verbotenen Blättern gehalten worden ist, so würden sie diese und ähnliche Blößen sich nicht geben. Eine Rüge gegen eine moralische Person ist nie lächerlicher, als wenn sie auf einer falschen Voraussetzung oder Unterstellung beruht.

In einem öffentlichen Blatte liest man folgende Notiz aus der Feder eines Pariser Privatkorrespondenten: »Man wird jetzt in den Tuilerien über die Handelsvereine in Deutschland, in der Idee, daß aus solcher materiellen Verbindung wichtigere Verhältnisse hervorgehen könnten, nachdenkend. Besonders soll Sebastiani diese Angelegenheit für wichtig halten.« — Die »wichtigeren Verhältnisse«, auf die in dieser wichtig gestellten Phrase angespielt wird, können nur darin bestehn, daß Deutschlands Wohlstand, nach Beseitigung der den Verkehr hemmenden Binnenzölle, sich immer mehr hebt, und daß seine Bewohner mehr auf industriellen Fortschritt, weniger auf politisches Räsonnement Acht nehmen. Der große Zollverband ist ein großer Schritt zur Befriedigung allgemeiner Wünsche, mithin zur Beruhigung des Volks. Warum man aber in Frankreich »nachdenkend« werden solle, wenn Deutschlands Glück und Ruhe sich befestigen, können wir, trotz alles Nachdenkens, nicht ergrübeln. Deutschland hat ein aufrichtiges Interesse dabei, Frankreich ruhig zu wissen; warum sollte das Umgekehrte nicht der Fall seyn? — Was den Grafen Sebastiani betrifft, so wußten wir zwar, daß derselbe den Minister in partibus macht; aber daß ihm Deutschland zur politischen Bekehrung zugewiesen sey, war uns bis jetzt unbekannt.

Die unterm 14. Novbr. erlassene Allerhöchste Verfügung in Betreff der Befestigung von Germersheim lautet: »Ludwig u. s. w. Auf den Antrag Unsres Kriegsministeriums, in Erwägung der Nothwendigkeit der regelmäßigen Befestigung der Stadt Germersheim, haben Wir, nach Vernehmung Unsers Staatsministeriums des Innern, beschlossen, und verfügen hiemit wie folgt: 1) Die Stadt Germersheim wird in die Zahl der festen Plätze Unseres Reichs aufgenommen. 2) Die Erwerbung der zum Behufe der Befestigung dieses Platzes nöthigen Gebäude und Gründe wird demnach hierdurch angeordnet. 3) Unsere Regierung des Rheinkreises ist ermächtiget, im Benehmen mit den einschlägigen Behörden die Gebäude und die Gründe näher zu bestimmen, deren Eigenthum zum besagten Zweck in der durch das Gesetz vom 8. März 1810 vorgeschriebenen Weise von Privaten oder Körperschaften an den Staat abzutreten ist. Hiernach ist sich zu achten.« — Die kön. Regierung des Rheinkreises hat unterm 21. Nov. dieß Allerhöchste Reskript mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß nunmehr sämmtliche, hinsichtlich der Kriegsplätze, militärischen Posten und der Polizei der Festungen bestehende Gesetze, insbesondre das Gesetz vom 8. Juli 1791 und die kais. Dekrete vom 9. und 29. Dez. 1811, innerhalb des Festungsrayons von Germersheim ihre Anwendung finden.

— Man beabsichtigt in Augsburg die Bildung eines Mobilienversicherungsvereins, wenn er die erfoderliche Theilnahme findet.

— Der Armenpflegschaftsrath der Stadt Oettingen hat Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Wohlthätigkeitskasse im J. 1832 abgelegt, wonach erstere 2946 fl. 26 kr., letztere 2965 fl. 10 kr. betrugen; der für letztere sich ergebende Ausfall ist durch den Ueberrest der Einnahme vom J. 1831 gedeckt worden.

— Das Amts-Intelligenzblatt des Rheinkreises enthält Uebersichten: 1) Ueber den Stand der allgemeinen Pensions-Anstalt für die dortige protestant. Geistlichkeit am Schlusse des Jahres 1829, 2) über den Stand der Pfarrwittwenpensionsanstalt am Schlusse des J. 1830, 3) derselben am Schlusse des Jahres 1831.

— Drei am 27. v. M. aus der Frohnfeste zu Freising entwichene Inquisiten sind am 30. in der Einöde Gütersberg Ldg. Schrobenhausen durch die Gendarmerie betroffen und nach Freising eingeliefert worden.

— Am 2. d. wurde im Markte Schnaittenbach (bei Hirschau) der Bauerssohn G. Rösch von Kinlas durch zwei Taglöhnerssöhne von Forst mit 10 Messerstichen im Rücken und einem in der Seite höchstgefährlich verwundet. Die Thäter wurden dem Ldg. Amberg überliefert.

— Am 24. v. M. Nachts wurde zu Motten der Sohn des dasigen Gemeindevorstehers G. Herbert in einem Handgemenge getödtet: 5 der Thäter sind beim Ldg. Brückenau in Verhaft.

---

*München
nach dem Urtheile eines französ. Reisenden.
(Fortsetzung.)

So ist München gegenwärtig. Nicht als ob man dieser neuen Welt nicht noch die Spuren des Chaos ansähe, aus dem sie entstanden. Man erblickt wohl hier und da noch Ueberreste von Wiesen, Feldern und Gärten, welche

die Verbindung unterbrechen. München ist in diesem Augenblick eine Stadt, die unter den Augen entsteht. Aber jeden Tag fast erweitert es sich. Gehen Sie nur einmal einen Monat fort. Wenn Sie zurück kommen, so finden Sie schon wieder etwas an der neuen Residenz vorgerückt, einen Plafond in der byzantinischen Kapelle vollendet, einen Saal der Pynakothek verziert. Nirgends ist mir noch ein so schönes Schauspiel der Regsamkeit vorgekommen. Aber Angst befällt Einen, wenn man bedenkt, daß alle diese Thätigkeit vielleicht am Leben des Königs hängt, und wenn er stürbe, München vielleicht unvollendet bliebe, wie der Dom zu Köln, an dessen halbausgebautem Thurme noch der Krahn sichtbar ist, der die Steine zu seinem Ausbau hätte hinauf heben sollen.

Was der Regsamkeit der schönen Künste in München ein besonderes Interesse verleibt, ist der gleiche Schritt, den sie mit dem Gange der Wissenschaft hält. Alles, was die Gräber von Pompeji, was das Studium der griechischen Vasen und der spätern griechischen Statuen, wie einer Venus von Milo, der ägineischen Marmore, der Gebilde von Olympien und Athen, was die Nachforschungen über die Kunst der Alten in Sizilien, Griechenland, Aegypten, Hetrurien, über die Kunst des Mittelalters, über die byzantinische und gothische Bauart, über die alte Bildhauer- und Malerschule in Italien und Deutschland, Alles, was diese verschiedenartigen Arbeiten in die wissenschaftlichen Ideen von den schönen Künsten Neues und Wichtiges gelegt haben, findet sich in den Baudenkmalen Münchens angewendet. München ist gegenwärtig die zur That gewordene Idee der modernen Archäologie. Anderorts findet sich die Wissenschaft in Büchern, todt-, leb-, gestalt- und farblos; hier lebt und athmet sie in den Denkmalen, die sich erheben.

Lange Zeit hindurch war es Ton, die Baukunst des Mittelalters, die byzantinische und gothische Bauart zu verachten. Seit einiger Zeit erst hat man sich überzeugt, daß diese Architektur ihre Originalität, wohl des Studiums würdig, wie man es auf die ägyptische und griechische Baukunst verwendet, habe. Und sobald man sie nur studirte, bewunderte man sie auch. Die byzantinische Baukunst, deren Werk Saint-Sernin zu Toulouse, und die gothische, welche die Kirchen Notre-Dame zu Paris und die Dome zu Rheims, Amiens, Straßburg und Chartres schuf, haben eine augenfällige Schöne und Größe. [1]) Alle Tage errichten wir Bauwerke nach den Mustern der Aegyptier und Griechen. Warum nicht auch nach denen des Mittelalters? In Berlin hat man, zur Zeit des Teutonism (Deutschthümelei) sich einmal daran gemacht, eine gothische Kirche zu bauen. Aber mangelte es nun an Ausdauer oder Geld, die arme gothische Kirche, massiv und schwerfällig, ohne durchbrochene und Giebelarbeit, ohne Spitzbogen und fast ohne Gewölbe, mit einem engen fast kahlen Portale ohne Tiefe und Perspektive, mit ein paar armseligen Thürmchen, ist ein Zeugniß ohnmächtiger Nachäffung geblieben, über das sich nicht mit Unrecht die Katholiken in Süddeutschland lustig machten, welche behaupten, daß der Protestantismus keine großartigen Tempel zu erbauen im Stande sey, und nur die schönen Kirchen zu verderben vermöge, welche er dem Katholicismus [1]) zur Zeit der Reformation abgenommen. In München dagegen erhebt sich schon groß, schon mächtig, eine gothische Kirche, und eine byzantinische ist vollendet mit Ausnahme der Gemälde, welche ihr Inneres von oben bis unten in byzantinischer Weise auf Goldgrund bedecken werden. Die Plafonds sind fast fertig: der eine stellt das alte, der andere das neue Testament vor, und beide, in Cimabue's und der Byzantiner Manier, aber von leichterer freierer Zeichnung, sind von Heß. [2])

(Fortsetzung folgt.)

---

[1]) Wir erinnern hierbei an unsere vaterländischen Repräsentanten dieser beiden Baustyle: den Dom zu Bamberg, welcher gegenwärtig auf Befehl S. M. des Königs einer nothwendigen Renovation und Restauration unterliegt; und jenen zu Regensburg, dessen nachgefertigte Glasmalereien gleichfalls von der kön. Aufmerksamkeit auf alles vaterländische Große zeugen. (A. d. R.)

[1]) Da hier nicht vom Ritus, sondern nur von der Architektur der Kirchen die Rede ist, so fällt die Beschuldigung, als verderbe der Protestantismus diese in den bestehenden, ihm anheimgefallenen Monumenten, als sinnlos weg. Wir verweisen bloß in Bayern auf die beiden Prachtkirchen Nürnberg's. (A. d. R.)

[2]) Und zwar von Prof. Heinrich Heß. (A. d. R.)

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 30. Nov.) Konf. 89.

— Der »Globe« widerspricht dem Gerüchte von Ministerveränderungen meldet inzwischen, der Herzog von Richmond sey statt des Herzogs von Devonshire Lordkammerherr, Graf Durham General-Postmeister geworden.

— Vergangenen Abend ging das Gerücht, als sey die »Confiance« zu Falmouth angekommen, und habe die Nachricht gebracht, daß die miguelistischen Guerillas wieder bis gegen Lissabon streiften. Wir wissen noch nichts Bestimmtes darüber. (Sun.)

— Marquis Funchal ist an einem Schlaganfalle gestorben.

Frankreich. (Paris, 2. Dez.) 5 pCt. 102 Fr. 60 C. 3 pCt. 75 Fr. 35 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen —. 3pCt. $36\frac{1}{2}$.

— Graf Appony wird erst morgen eintreffen, die Nachricht von seiner gestrigen Ankunft war falsch. (G. de Fr.)

Spanien. General Saarsfield ist am 26. mit seinem Hauptquartier in Bilbao angekommen. (Ind. de Bord.)

— Eine offizielle Depesche des General Castagnon (an Wen, wird im »Mem. Bord.« nicht angegeben) lautet wie folgt: »Ich melde Ihnen mit Vergnügen, daß die Nach-

richt von der Entlassung Generals Saarsfield falsch ist, und daß derselbe die Armee fortwährend befehligt, mit der er in Vittoria eingerückt ist.«

Niederlande. (Haag, 29. Nov.) Hr. v. Zuylen v. Nyeveldt wird in wenigen Tagen vom Lande zurückkehren, um das Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch zu übernehmen, da Baron Verstolk nach Wien abreiset.

Griechenland. (Nauplia, 12. Nov.) Vor acht Tagen landete die zweite Abtheilung der in Bayern geworbenen Freiwilligen nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen, ohne einen einzigen Kranken im Schiffe zurückzulassen. Gleich der ersten Abtheilung bestand auch diese aus schönen jungen Leuten; Se. M. der König geruhte sie, sobald sie gelandet, in Augenschein zu nehmen, worauf sie kasernirt wurden. Sie werden einige Tage hier bleiben, und sind, wie man sagt, nach Athen bestimmt. Die hier garnisonirenden zwei Eskadrons des k. bayerischen 3ten und 4ten Chevauxlegers-Regiments werden sich am 16. auf den Fahrzeugen, welche die Freiwilligen hieher brachten, einschiffen, um nach Bayern zurückzukehren. Se. M. der König, in gerechter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste und ihrer in jeder Hinsicht musterhaften Aufführung, geruhte ihnen am 8. ein Fest vor den Thoren Nauplia's zu geben. Am Fuße höchst malerisch aufgethürmter Felsen war ein Pavillon aufgerichtet, an welchem Se. M., von sämmtlichen Offizieren der Chevauxlegers-Division umgeben, das Mittagsmahl einnahm; ganz in der Nähe wurden die wackern Chevauxlegers an großen Tafeln bewirthet. Es herrschte ungekünstelte Freude, und die Ergebenheit der bayerischen Krieger für den edeln Sohn ihres Landesherrn gab sich in mehren Toasten kund, welche sie aus der Fülle des Herzens ausbrachten, und in welche die zahlreich versammelten Bewohner Nauplia's mit ganzer Seele einstimmten. Vor aufgehobener Tafel näherte sich eine Abtheilung Chevauxlegers dem k. Pavillon, und sang ein Abschiedslied nach der Weise: »Segne Gott unsern Herrn,« worauf der König noch einige Zeit mit sichtbarem Wohlgefallen den Unterhaltungen der Chevauxlegers, Tanz und Hahnenschlag, zusahen, und sodann nach dem Palaste zurückkehrten.

Deutschland. (Wien, 3. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $94\frac{1}{32}$, 4 pCt. $83\frac{11}{32}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. $132\frac{3}{10}$, Bankaktien das St. $1207\frac{1}{2}$.

(Stuttgart.) Markgraf Wilhelm von Baden und Seine Frau Gemahlin reisten am 2. Dez. von hier nach Karlsruhe zurück.

(Freiburg, 3. Dez.) Das gestern gemeldete Ereigniß erfordert einige Berichtigung, indem sich ermittelt hat, daß es nicht Militär, sondern Polizeidiener waren, welche einige Studenten, die um 9 Uhr Abends vor einem Hause ein galantes Ständchen brachten, barsch auseinandergehen hießen. Da Jene dem auf solche Art vorgebrachten Ansinnen keine Folge leisten wollten, holten die Polizeidiener die Wache herbei. Inzwischen war die Zahl der Studenten angewachsen, und es wurde von dem Militär, wahrscheinlich durch Mißverständnisse veranlaßt, Gebrauch von dem Bajonette gemacht, wobei es mehre bedeutende Verwundungen und einige Verhaftungen gab. Dieser Vorfall brachte nun die andern Studenten in Allarm, die sogleich in großer Anzahl sich am Platze versammelten, die Freunde zurückverlangend. Die Hauptwache verdoppelte sich, die ganze Garnison trat unter die Waffen, Patronen wurden vertheilt und geladen. Erst später eilten ein paar Professoren und endlich der Rektor der Universität herbei, und es wurde die Herausgabe der Verhafteten erwirkt und die versammelten Studenten kehrten nach Hause zurück. Gestern versammelte sich die ganze Studentenschaft, von der Polizei Genugthuung zu verlangen. Das Militär aber wurde schon um 6 Uhr zur Verhütung jeglicher Irrung in die Kaserne beordert und Alles blieb ruhig. (Schw. M.)

(Frankfurt, 4. Dez.) 5pCt. österr. Metall. G. $95\frac{1}{8}$, 4 pCt. Met. P. $84\frac{7}{8}$, Bankaktien 1463; holl. Integr. G. $48\frac{7}{8}$, 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{7}{16}$. Spanische 5 pCt. Perpetuellen G. $57\frac{5}{8}$, 3pCt. P. 37.

— Der hannöversche Gen.-Lieut. v. Hinüber, Mitglied der Militärkommission bei der Bundesversammlung, ist am 3. Dez. dahier gestorben.

— Von Seite der hier in Garnison liegenden fremden Militärbehörden soll an den hohen Senat das Ersuchen gestellt worden seyn, die beiden Wachen am Eschenheimer- und Aschaffenburgerthore diesen Truppen zu überlassen. Als Grund zu diesem Ersuchen ist die Sicherstellung des Hotels der Bundeskanzlei auf der Eschenheimergasse und des deutschen Bundes angegeben. Hoher Senat soll indessen dieses Ersuchen abgelehnt haben.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. Dezbr. Johanna von Montfaucon, Schauspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 6. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Deedes, engl. Rentier; Hr. Remont, Architekt von Liege in Belgien. (G. Hahn.) Hr. Oberdorffer, Juwelier von Kriegshaber. (Schw. Adler.) Hr. Gerber, Kaufm. von Augsburg; Hr. Baumann, Kaufm. von Leipzig. (G. Kreuz.) Mad. Kemtner, Privat.-Gattin von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Schwabacher, Handelsmann von Würzburg; Hr. Auer, Liquid.-Kommissär von Donauwörth; Hr. Leuhe, Kaufm. von Altötting. (G. Stern.) Hr. Gumber, Kaufm. von Osterberg. (G. Löwe.) Hr. Tausch, Pfarr-Vikar von Schönstadt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 295. | 9. Dezember 1833.

Großbritannien.

(London, 30. Nov.) Der Tod des portugiesischen Gesandten Marquis Funchal erscheint so auffallend, daß eine gerichtliche Untersuchung der Leiche angeordnet worden. (Globe.)

— Man spricht vom Rücktritte des Lord Grey, und einer noch vor dem nächsten Parlamente eintretenden Erneuerung des Ministeriums unter Stanley. (Standard.)

— Hr. Barrett, der Herausgeber des Piloten in Dublin, ist von der Jury wegen des Abdrucks des ersten Briefes O'Connells an die irische Nation für schuldig erklärt worden. Hr. O'Conneß war selbst als Vertheidiger des Herausgebers aufgetreten, und seine Niederlage ist daher um so augenscheinlicher. Die englischen Journale aller Parteien frohlocken.

— Sechszehn Fuß unter der Oberfläche eines Sumpfes bei Donegal in Irland ist ein noch ganz gut erhaltenes Gebäude, welches wenigstens 1500 Jahre alt ist, gefunden worden. (Dublin Journ.)

— Bei New Romsey hat man kürzlich ein fossiles Schiff, vielleicht aus dem 13. Jahrh., gefunden. (Kentish Gaz.)

Frankreich.

(Paris, 3. Dez.) Admiral Hugon soll wegen seiner leidenden Gesundheit die Erlaubniß zur Heimkehr erhalten haben.

— Der Herzog von Grenada, Chef der Insurrektion in Guipuscoa, ist unter Bewachung in Bordeaux angekommen. (J. du Comm.)

— Die Regierung erhielt gestern Nachrichten von ihrem Botschafter in Madrid vom 24. Nov. Man wußte bereits Saarsfield's Einzug in Vittoria, und legte nun den leichten Insurrektionen der Karlisten auf mehren anderen Punkten keine Wichtigkeit mehr bei. Dekrete und Anstellungen im liberalen Sinne wurden fortgesetzt. Der Fürst von Anglona wurde Generalkapitän von Andalusien. (B. du Soir.)

— In der Pariser Privatkorr. der O.-P.-A.-Ztg. heißt es: »Man sagt, das franz. Kabinet wünsche einen allgemeinen Kongreß. Ein Antrag sey in dieser Hinsicht nach England ergangen, damit von dort aus das weitere Anerbieten geschehe. Als den Ort des Kongresses bezeichnen Einige Luxemburg.«

— Abbé Bouvier ward Bischof von Mans.

— Die Feier des Jahrestags der polnischen Revolution in dem Hause des Generals Lafayette gab dem russischen Botschafter Veranlassung zu einer beschwerdeführenden Note.

— Die Polen zu Dijon und Laval haben ihr Revolutionsfest gefeiert, und die erstern Veranlassung zu Einschreitungen gegen sie gegeben. (Vergl. Brüssel.)

— Einiges Aufsehen erregt die gerichtliche Verfolgung des Vorstandes der Advokaten, Parquin. Der alte Präsident Seguier erlaubt sich öfters rauhe Zurechtweisungen, namentlich dann, wenn es sich um politische Prozesse handelt. Dieses Betragen hatten die Advokaten in Masse gerügt und der Präsident hatte die Rüge ruhig hingenommen. Der Vorsteher der Advokaten aber, Hr. Parquin, kam in seiner Eröffnungsrede noch einmal in den heftigsten Ausdrücken auf die Sache zurück. Gegen diese Rede hat Hr. Persil auf Befehl des Ministers Verfolgungen eingeleitet, die schwerlich zu etwas führen werden.

— In einigen Fabriken zu Louviers waren unter den dortigen Arbeitern ernsthafte Unruhen ausgebrochen, die von dem »Journal de Rouen« den Umtrieben und den Anstiftungen der Pariser demagogischen Gesellschaften zugeschrieben werden. — Das neueste Blatt des, unter der Leitung des bekannten Hrn. Cabet erscheinenden »Populaire« enthält einen langen Aufsatz über die Nothwendigkeit dieser Gesellschaften oder Associationen, über deren Verbreitung das gedachte Blatt folgende Details gibt: »So sehen wir heute: die Gesellschaft Aide-toi, le Ciel t'aidera, vorzüglich Behufs der Wahlen organisirt, mit mehr als 3000 Korrespondenten in allen Departements; die Gesellschaft für die Presse, mit mehr als 80 Filialen in den Departements; die Gesellschaft der Menschenrechte in Paris und über ganz Frankreich verbreitet; die freie Gesellschaft für die Volkserziehung, mit mehr als 3000 Mitgliedern, die in der Hauptstadt an fünfzig verschiedenen Orten Vorlesungen für die Handwerker hält; die Unterstützungskommission für im Gefängniß schmachtende Patrioten, die schon über 40,000 Fr. an die Schlachtopfer der Polizei vertheilt

hat; die Dijoner Gesellschaft gegen die Trank- und Salzsteuer, die fast überall Nachahmer findet, und die republikanische Association für die individuelle Freiheit, die eben organisirt wird; der zahlreichen Freimaurerlogen, und anderer Klubbs nicht zu gedenken, die über ganz Frankreich verbreitet sind.« Unter andern nennt der »Populaire« auch eine im Isere-Departement gestiftete Gesellschaft, deren Zweck dahin geht, dem Constitutionnel seine Abonnenten abspänstig zu machen. (Association de l'Isere pour le Desabonnement au Constitutionnel.) Ein schöner Lohn (bemerkt hierzu der Oesterreichische Beobachter) für die Verdienste, welche sich der Constitutionnel so viele Jahre hindurch um die Revolution erworben hat!

— Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat nunmehr ein Urtheil in der Sache gegen die koalisirten Schneidergesellen erlassen. Einer davon erhielt 5jährige, drei erhielten jeder 3jährige, einer 2monatliche und einer 6wöchentliche Gefängnißstrafe.

Kirchenstaat.

(Rom, 28. Nov.) Die Angelegenheiten Spaniens werden hier wohl nicht ganz so wie anderswo beurtheilt; als Beweis hiefür gelte die Sage: »es habe die Kurie ein Rundschreiben an die Kardinäle erlassen, worin ihnen angezeigt wird, die zu Weihnachten üblichen Gratulationen an die gekrönten Häupter der katholischen Christenheit, welche die Eminenzen jedes Jahr machen, diesesmal auch an Don Karlos von Spanien gelangen zu lassen.« — Man sagt als gewiß, der General Hrabowski werde in päpstliche Dienste als Generalissimo der Armee übertreten.

Sardinien.

(*Turin, 22. Nov. Privatkorrespondenz.) Durch Ordonnanz vom 20. April d. J. hat der König von Sardinien eine Kommission mit dem Auftrage ernannt, zwei umfassende Sammlungen, einmal der Pergamente und Urkunden, und dann der Chroniken und alten Historien des Landes herauszugeben. Die Kommission, durch dieses Zeichen von Vertrauen geschmeichelt, begann unmittelbar ihre Arbeiten. Thätige und anhaltende Nachforschungen werden auf ihren Befehl in allen Archiven der Staaten Sr. Maj. gepflogen, und Alles läßt diesem wichtigen und schwierigen Unternehmen einen dem besondern Schutze Sr. Maj. entsprechenden Erfolg verheißen. Unterdessen hofft die Kommission, besser mit der Herstellung eines wirklich den historischen Studien aller Länder nützlichen Werkes zu Stande zu kommen, wenn die Gelehrten des Auslandes zu dessen Erreichung durch angemessene jener Aufgabe entsprechende Mittheilungen mitzuwirken sich verstehen wollten. Es sind besonders die Gelehrten Deutschlands, welches schon so reich an Werken dieser Art und so merkwürdig durch seine großen Männer ist, deren ersprießliche Mitwirkung die Kommission durch die Unterzeichneten anspricht, und mit Vertrauen erwartet. Sie schmeichelt sich, dieselbe ungeachtet der Verschiedenheit des Landes und der Sprache ohne Schwierigkeit von Männern zu erhalten, welche als Pfleger der Wissenschaften kein anderes Interesse als das der Erweiterung der Sphäre der menschlichen Kenntnisse haben. — Briefe und Pakete können adressirt werden: an Seine Exzellenz Grafen Prosper Balbe, Staatsminister, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Kommission für historische Forschungen zu Turin. (Unterzeichn.: Graf Prosper v. Balbe als Präsident, Ludwig Cibraris, Mitglied und Sekretär der Kommission.)

— Das Kriegsgericht zu Cuneo hat den Lorenz Valtre wegen Verleitung von Unteroffizieren und Soldaten der k. Truppen zur Desertion und Anwerbung für's Ausland zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt.

Spanien.

(Bayonne, 28. Nov.) General Castagnon meldet die Ankunft von 11,000 Mann Truppen zu Vittoria. Merino soll mit 8 Bataillons in Burgos angekommen seyn.

(Mem. Bord.)

(Saint Jean Pied de Port, 27. Nov.) Auf die Nachricht von Saarsfield's Marsch gegen Vittoria haben sich 4 royalistische Bataillons von Navarra gegen ihn auf den Weg gemacht. Man kennt ihr weiteres Schicksal noch nicht. Für Don Karlos wird fortwährend geworben, und Pampeluna allein hat 1500 Mann geschickt. (Mem. B.)

Portugal.

Die Chronica vom 18. Nov. enthält Befehle zur Sequestration des Eigenthums mehrer Anhänger Dom Miguels, unter andern der Marquisin v. Chaves, des Marquis v. Bellas und des Marquis v. Penalva.

Niederlande.

(Brüssel, 29. Nov.) Man versichert, die Truppen seyen heute Abend, aus Furcht vor einer republikanischen Bewegung, in den Kasernen konsignirt gewesen. Ist es wahr, so hat vermuthlich die Erinnerungsfeier der polnischen Revolution Anlaß dazu gegeben. Die Versammlung war sehr zahlreich, und es wurden von den HH. Gendebien, Lelewel, Bartels, van Halen, Reden gehalten, die sämmtlich einen republikanischen Anstrich hatten. Dem König Leopold hat Niemand einen Toast gebracht.

Rußland.

(Odessa, 12. Nov.) Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, ist vorgestern von hier nach Ekaterinoslaw abgereis't, nachdem derselbe ein paar Tage vorher dem außerordentlichen Botschafter der Pforte, Achmed Pascha, ein glänzendes Diner gegeben hatte. Letzterer will morgen seine Reise von hier nach St. Petersburg fortsetzen.

Polen.

(Warschau, 29. Nov.) Die hiesigen Zeitungen enthalten Folgendes: »Es ist bekannt, daß im verfl. Frühjahre die nach dem Auslande geflüchteten polnischen Rebellen den verbrecherischen Plan entwarfen, neue Unruhen im

dem Königreiche Polen zu erregen und die Einwohner dieses Landes, welchem sie so tiefe Wunden geschlagen, aufs Neue ins Elend zu stürzen. Obgleich das wahnsinnige Unternehmen dieser Rädelsführer in Folge der von der Regierung ergriffenen Maßregeln, gänzlich vereitelt wurde, so gelang es dennoch einigen derselben, an der Spitze mehrer bewaffneten Banden in das Königreich heimlicherweise einzudringen. Durch Raub und Mord verkündigten sie ihre Ankunft und bestrebten sich auf alle Art, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an ihrem verrätherischen Unternehmen zu bewegen. Nach kurzem Herumirren ward die Mehrzahl dieser Elenden ergriffen und, in Folge Allerhöchsten Befehles, zugleich mit den Individuen, welche ihnen Beistand geleistet hatten, dem Kriegsgericht übergeben. — Das mit der Untersuchung der Vergehen mehrer dieser Aufrührer beauftragte Oberauditoriat des aktiven Heeres erkannte für schuldig: 1) Den Artur Zawisza, 23 Jahr alt, Edelmann, aus der Wojewodschaft Masowien gebürtig, welcher während des Aufruhrs als Offizier im polnischen Heere diente. Nach Wiederherstellung der legitimen Regierung im Königreiche Polen entzog sich derselbe der Allerhöchst ertheilten Amnestie, begab sich mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich und ward dort Mitglied mehrer unerlaubten Gesellschaften. Als der ehemalige Unter-Lieutenant Zaliwski zu Paris den Plan entwarf, Emissaire nach Polen zu senden, um daselbst Neue Unruhen zu erregen, verpflichtete sich Zawisza bereitwilligst, dem entworfenen Plane gemäß, den Posten eines Kreisobersten in dem Sochaczewer und Warschauer Kreise zu übernehmen, zu dessen Hauptpunkt Warschau bestimmt war. In Folge dieser Anordnung begab sich Zawisza unter dem Namen Borelli und in Begleitung eines anderen Emissairs, Namens Kalixt Borzewski, nach Preußen. Von da schlichen sie sich an der Spitze einer aus 6 Individuen bestehenden bewaffneten Bande in das Königreich Polen ein, um die Einwohner zum Aufstande aufzufordern, alle der legitimen Regierung ergebene Personen zu ermorden und sich der öffentlichen Gelder zu bemächtigen. In der Nähe des Dorfes Radziki überfielen sie nächtlicher Weise einen Kosakenposten und ermordeten 3 Kosaken, lediglich nur deshalb (wie dieß Zawisza selbst gestand), um hierdurch den Einwohnern des Königreichs den Zweck ihrer Ankunft zu verkündigen und um sie hierdurch anzufeuern, sich mit ihnen zu vereinigen. Als bald darauf Borzewski heimlich über die Gränze zurückkehrte, um der verdienten Strafe dieser Verbrechen zu entgehen, übernahm Zawisza die Leitung des ganzen Unternehmens und beharrte bei seinen verbrecherischen Absichten. Er bemühte sich, sowohl mündlich als durch Verbreitung aufrührerischer von ihm abgefaßter Proklamationen, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an seinen Unternehmungen zu verführen, ließ sich von seiner nun aus eilf Mann bestehenden Bande Treue schwören und suchte mit Gift und Dolch bis nach Warschau vorzudringen. Endlich in den Wäldern von Krasniewice erreicht und angegriffen, machte er sich an der Spitze seiner Bande abermals des Mordes schuldig, indem ein Offizier, ein Unteroffizier und 2 Husaren in diesem Kampfe das Leben verloren. — 2) Den Eduard Szpeck, 22 Jahre alt, aus Warschau gebürtig, welcher als Unter-Lieutenant im Revolutionsheere diente. Derselbe war mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich geflüchtet, hatte daselbst Theil an den verbrecherischen Plänen seines Schwagers Zaliwski genommen und von demselben den Posten eines Kreisobersten des Stanislawowschen Kreises mit dem besonderen Auftrag erhalten, die Magazine von Praga in Asche zu legen. In Gesellschaft des Emissairs Gezold gelangte Szpeck unter falschem Namen nach Gallizien. Dort bildete er mit dem Beistande der Gebrüder Georg und Vinzenz Tyszkiewicz, des Tonkowicz, der Horodynskis, des Horoch und des jungen Tettmeyer, eine Bande von sechs Mann und betrat mit diesen Gesellen, von denen ein jeder mit zwei Flinten bewaffnet war, und die sich Szpeck vereidigt hatte, das polnische Gebiet. Durch einen Zufall von seinen Gefährten getrennt begab sich Szpeck nach Warschau, in der Absicht, daselbst eine neue Bande anzuwerben. Hier blieb er 6 Wochen lang bei seiner Mutter und machte die zu derselben kommenden Personen mit seinen Absichten bekannt, wodurch er diese Personen gesetzlicher Verantwortlichkeit Preis gab. — 3) Den Stefan Gezold, 30 Jahre alt, Titular-Rath, aus Wilna gebürtig. Während des polnischen Aufruhrs ward derselbe eidbrüchig gegen seinen rechtmäßigen Souverain und trat in die Reihen der Rebellen ein. Mit ihnen flüchtete er über die Gränze und weiter nach Frankreich. Dort nahm er an den verbrecherischen Plänen des Zaliwski Theil und übernahm den Posten eines Kreisobersten der Bialoweser Wälder. Er kam, zusammen mit dem Emissaire Szpeck, nach Gallizien, schlich sich gemeinschaftlich mit Letzterem und dessen Gesellen in das Königreich Polen ein, trennte sich aber später von denselben und bildete eine besondere, aus 4 Mann bestehende Bande. — 4) Den Alexander Palmart, 22 Jahre alt, aus dem Lipnauer Kreise gebürtig. Derselbe vereinigte sich mit der Bande des Zawisza, versprach demselben eidlich, alle zur Erreichung des verbrecherischen Zieles nöthige Unternehmungen mit ihm zu theilen, verbreitete aufrührerische Proklamationen, suchte die Einwohner zum Aufstande zu bewegen, verwickelte Viele derselben in geheime Verbindungen mit Zawisza und dessen Genossen und nahm endlich an den im Krasnewicer Walde bei Ergreifung der Bande verübten Mordthaten Theil. — In Folge aller dieser angeführten Verbrechen lautete der Urtheilsspruch des Oberauditoriats dahin: den Artur Zawisza mittelst des Stranges hinzurichten, den Eduard Szpeck, Stefan Gezold und Alexander Palmart dagegen zu erschießen. — Dieses Urtheil ward von Sr. Durchl. dem Fürsten Statthalter bestätigt und zu Warschau den 14/26 November Morgens 9 Uhr auf dem gewöhnlichen Richtplatze öffentlich vollzogen.

Schweiz.

(Zürich, 2. Dez.) Die Regierung von Schaffhausen hat dem vorörtlichen Staatsrathe auf seine wegen des Postverkaufes eingelegte Verwahrung erwiedert: es könne auf seine Vorstellungen keine Rücksicht mehr genommen

werden, da der große Rath die nachgesuchte Ratifikation bereits ertheilt habe; übrigens seyen im Kanton Schaffhausen die Posten niemals Regal gewesen, und die bisher in deren Besitze gewesenen Familien von Meyenburg, von Peyer und von Stokar haben sich um so mehr bewogen finden müssen, dieselben an das ihnen längst schon befreundete Haus Thurn und Taxis abzutreten, als sie in neuerer Zeit durch Veränderung der Postkouten und andere Maßregeln benachbarter Regierungen in bedeutenden Nachtheil versetzt worden; zudem sey in dem abgeschlossenen Vertrage der mögliche Fall einer künftigen Centralisation der schweizerischen Posten vorbehalten. Auf dieses hat der Vorort unterm 29. v. M. die frühere Protestation erneuert, mit dem Beifügen, daß dieselbe durch die bereits ertheilte Ratifikation des Standes Schaffhausen noch keineswegs als entkräftet angesehen werden könne, sondern vielmehr so lange in Kraft verbleibe, bis der Vorort, auf erhaltene genügende Aufklärung, sich zu deren Zurückziehung bewogen finde. Eine Aufklärung aber könnte der Vorort nur dadurch erhalten, wenn ihm der geschlossene Vertrag und die Ratifikationsurkunde in beglaubigter Abschrift mitgetheilt würde. Einem Gerüchte nach will der Fürst von Thurn und Taxis, um jede Einwendung gegen den Vertrag zu beseitigen, das Schaffhauserische Bürgerrecht erwerben.

— Der Vorort in Zürich hat den Hrn. Bezirksgerichts-Präsidenten Gonzenbach von St. Gallen, der stets schwieriger sich gestaltenden Handelsverhältnisse wegen, nach Karlsruhe gesendet. (Baseler Ztg.)

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 30. Novbr.) Der k. bayer. Gesandte, Frhr. v. Cetto, ist hier angekommen und wird nächstens die Antrittsaudienz bei S. M. dem Kaiser haben. — Es scheint, daß man die Absicht hat, hier Telegraphen einzuführen, und es sollen mit alten Telegraphen, die im Zeughause aufbewahrt sind, Versuche angestellt werden. Kommt die Sache zur Ausführung, so dürften wahrscheinlich Telegraphenlinien von der italienischen, bayerischen, polnischen und türkischen Gränze errichtet werden. Nach allen diesen Richtungen hin dürfte solches jedoch mit vielen Lokalschwierigkeiten verbunden seyn.

— *Der Hofmusikhändler Haslinger gibt mit Neujahr ein »Musikalisches Pfennigmagazin« unter der Redaktion von K. Czerny heraus.

(β Berlin, 1. Dezbr. Privatkorrespondenz.) Schon früher ward über das sehr verfehlte Unternehmen des preußischen Residenten in Rom, Hrn. Bunsen, ein Gesang- und Gebetbuch herausgeben zu wollen, Bericht erstattet; es wurde darauf aufmerksam gemacht, wie dieser Diplomat jenseits der Alpen, sogar nicht das religiöse Leben der evangelischen Gemeinden in Preußen kenne, ferner wies man nach, daß die meisten der von ihm mitgetheilten Lieder von der herrnhutischen, mystischen und pietistischen Sorte wären, und schloß endlich: »Wer an diesen gedankenleeren, faden Spielereien mit den Mysterien der Religion und den Glaubensbogmen Gefallen findet, ohne für seinen Gottesdienst einer Erhebung des Geistes zu den ewigen Sternen zu bedürfen, möge sich daran erbauen. Wahrhaften Werth haben dergleichen Auswüchse der Phantasie in keinem Betracht. Fertige Reimer können sie dutzendweise mit Leichtigkeit anfertigen. Poesie ist nicht darin zu finden; die Sprache fast überall, auch in den bessern inkorrekt. Was Gutes übrig bleibt, besitzen wir in unsern gewöhnlichen Gesangbüchern.« Da diese Ansichten hier fast Jedermann theilt und man sich laut gegen die Absicht und Anmaßung, womit dieses Liederbuch in die Welt trat, aussprach, so mußte es bei einer solchen Tendenz um so mehr befremden, daß ein berühmter Kirchenlehrer Dr. Marheineke in seiner Rezension dieses Gesangbuchs in den Jahrbüchern für Literatur den Hrn. Bunsen als Rationalist und sein Werk als zu rationalistisch bezeichnet. Erwägt man freilich, daß eben dieser Prediger in seiner Leichenrede, die er dem verst. Prof. Hegel hielt, diesen »einen vom Himmel gesendeten Tröster« nannte, so kann wohl nichts mehr verwundern, was dieser berühmte Mann sonsten noch sagen mag. — Die zu Karrikaturen so sehr geneigten Franzosen haben aus Paris eine Zeichnung zu einer solchen hergesendet, welche in Hinsicht der Feinheit, des Geistes, Witzes und der künstlerischen Zusammenstellung ein Meisterstück genannt werden kann. Sie betrifft einen hiesigen Antiquar und Akademiker, der kürzlich in einer langen fabelhaften Abhandlung die Medusen und Gorgonenköpfe für scalpirte Affenköpfe demonstrirt hatte, deren Originale die alten Griechen aus Nordamerika's Urwäldern hergenommen! Zwei andere leicht zu erkennende Figuren befinden sich auch noch darauf, von denen der Eine mit langer Geißel den auf einem Affen zum Affen-Olymp entschwebenden Akademiker geißelt, was sich wahrscheinlich auf einen Artikel im Temps vom 23. August d. Js. beziehen möchte. — Man spricht hier wieder viel von Maßregeln, welche der deutsche Bund gegen ausländische Journale zu nehmen gedenkt, damit wenigstens das Halten derselben durch einen höhern Portosatz erschwert werde. Früher schon sprach der Hamburger Korrespondent in einer Nachricht aus Frankfurt a/M. über eine solche Maßregel. In Spanien kostet durch den Eingangszoll an den Gränzen ein gewöhnliches französisches Tageblatt 1500 Franks und selbst der Moniteur 2000 Franks pr. Jahr. Die dortige Regierung soll erklärt haben, daß sie wenigstens nicht die Hand zur Verbreitung der schmählichsten Angriffe gegen sich selbst bieten wolle. Bei uns in Preußen werden dagegen durch die Posteinrichtungen und deren Zeitungstaxen selbst die Journale begünstigt, welche, wie der »Messager« vom 14. Nov. d. J. und der »Corsaire«, das Empörendste gegen unser Gouvernement, unsre Prinzen und Staatsbeamte sagen. — Die Bemerkung des Hamburger Korrespondenten wird hier allgemein getheilt, wenn er sagt: »Das fortdauernd hier noch viel Aufsehen erregende Memoire über deutsche Universitäten und ihre nothwendige Unterdrückung, angeblich von einem süddeutschen Staatsmann, hat in der Allgemeinen Zeitung einen widerlegenden Artikel gegen einen andern in der Münchner polit. Zeitung

[illegible]

soll. Ob die in ähnlichen Grundsätzen wie Hr. Heine besangene und Bücher verlegende Handlung der HH. Heidloff und Campe in Paris fortfahren dürfte, Heine's und ähnliche Schmähschriften gegen deutsche Regierungen zu verbreiten, wie es bis jetzt geschehen ist, steht zu bezweifeln. Auffallend bleibt es jedoch, daß in Frankfurt a/M., unter den Augen der hohen Bundestags-Gesandten, Bücher wie Heine's Vorrede zu seinen französischen Zuständen verkauft werden dürfen! Woher mag das kommen? — Die Reise der Familie des kais. russischen Gesandten, Hrn. v. Ribeaupiere, zeigt nicht, wie öffentliche Blätter melden, eine Versetzung dieses Staatsbeamten nach Petersburg an, sondern die Verheirathung der Tochter desselben in Petersburg gibt allein zu dieser Reise die Veranlassung. So viel man bis jetzt weiß, wird Hr. v. Ribeaupierre selbst Berlin auch nicht verlassen. — Man ist sehr gespannt auf die Bestätigung der hier allgemein verbreiteten Nachricht, daß der Regierungsrath Hr. Grävell, — bekannt durch seine Schrift: »Behandlung eines preußischen Beamten« — als Rath beim Geh. Ober-Tribunal wieder eine Anstellung gefunden habe, und man sucht nach den Fäden und möchte gern den einflußreichen Staatsmann ausmitteln, durch welche diese so sehr günstige Wendung im Schicksal dieses Mannes hervorgerufen worden ist.

(Ebendaher, 4. Dez.) Der k. russ. General-Feldmarschall Graf von Wittgenstein, befindet sich seit einiger

sen, wird die eingeleitete Untersuchung lehren, da der Thäter bereits eingezogen ist und im Karcer sitzt.

Kurhessen. (Kassel, 2. Dez.) In Kurzem wird der Graf v. Mocenigo als neuer kais. österr. Geschäftsträger am hiesigen Hofe erwartet. Derselbe gehört einer der berühmtesten altvenetianischen Familien an, aus welcher öfters Mitglieder die Dogenwürde in Venedig bekleideten, und zwei Frauen Königsthrone einnahmen.

(*Frankfurt a. M., 5. Dez. Privatkorrespondenz.) Nach der Abrechnung für November war in dem hiesigen Effektenhandel eine merkliche Geschäftsstille eingetreten, welche eigentlich nur als Folge jenes Stillstandes zu betrachten gewesen, das sich an den größern Geld- und Papiermärkten zu Amsterdam, Paris und London bemerkbar gemacht hatte. Heute aber erhalten wir auf direktem Wege Nachrichten aus London vom 29. Nov., die einen Aufschwung der englischen Konsols sowohl, als auch eine wesentliche Erhöhung der holländischen Fonds ankündigen. Da nun zu erwarten ist, daß diese günstige Stimmung an der englischen Börse einen geeigneten Einfluß an jener zu Amsterdam und Paris haben wird, so gingen mehre Interessenten in namhafte Unternehmungen ein, indem sie Alles, was sich von österr., holländischen und andern Effekten darbot, ankauften und somit viel Lebhaftigkeit an der heutigen Börse hervorriefen. Die 5 pCt. österr. Metall. heben sich in Folge wiederholter Ankäufe auf 94⅞ — 95, die 4 pCt. dergl. auf 84⅞,

— Bei unserer gesetzgebenden Versammlung hat nun auch ein Mitglied (Dr. Bender) die Angelegenheit wegen der Verehelichung der Juden zur Sprache gebracht, und auf eine Modifikation des Gesetzes von 1824 angetragen.

— Von Seiten unserer Polizeibehörde soll dem Schriftsteller Funk untersagt worden seyn, seine begonnenen Vorlesungen fortzusetzen.

— Bei dem Senat ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Vorstellung für den Anschluß an das preuß. Zollsystem eingereicht worden.

Bayern.

München, 9. Dezember.

Morgen ist Jagd in der k. Revier Perlach, welcher S. k. H. der Kronprinz von Preußen beiwohnen werden.

— Das am 16. v. M. Abends von Nürnberg abgegangene Briefpaket nach Lichtenfels, welches auch das nach Gleußen gehörige enthielt, scheint nach allen Anzeigen auf unbegreifliche Weise verloren gegangen zu seyn.

— Aus Memmingen meldet die dortige Ztg. unterm 5. d.: »Letzten Sonntag Abends wurde unweit Kellmünz, auf der Ulmer Straße, von zwei am Wege stehenden Kerls ein Mann, welcher neben einem Kornhändler im Wagen saß, durch einen Kugelschuß tödtlich verwundet.«

— Der verst. geistliche Rath M. Gräf zu Augsburg hat dem Armenfonds in Röglingen Ldg. Monheim ein Legat von 500 fl. vermacht.

— Der Magistrat von Augsburg ist beauftragt worden, ein Komité aus seiner Mitte zu bestimmen, um das Geeignete über die Errichtung einer Kleinkinderschule zu Augsburg zu berathen.

— Am 30. v. M. wurde der 18jährige Revierförsterssohn J. Heillig von Kreuth durch einen Schuß aus der Flinte eines Forstgehülfen von da, welche durch Unvorsichtigkeit losging, so verwundet, daß er nach 48 Stunden starb.

— Am 3. d. brach früh Morgens in der Wohnung des 60jährigen Schneidermeisters J. Kohlmüller zu Pottenstein Feuer aus, das zwar bald gelöscht wurde, indeß dem Hauseigenthümer, den man in seinem Bette verbrannt fand, den Tod gab.

— Am 30. v. M. fiel der Schmiedmeister M. Müller von Brünau Ldg. Gerolzhofen, als er Abends von Frankenwinheim in einem etwas angeregten Zustand nach Haus gehn wollte, in den Bach der Lülsfeldermühle und ertrank.

— Am 28. v. M. starb der kön. Benefiziat R. Salcher (von Salzen) der Pfarrei Pfaffenhausen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Sachsen-Altenburg wird ein herzoglicher Erlaß berichtet, wonach in Beziehung auf neuerliche Vergehungen mehrer Schüler und Studirenden, die Behörden angewiesen werden, den gesetzlichen Vorzug der Befreiung vom Militärdienst durchaus nur solchen Jünglingen zu gewähren, von welchen die sichere Bürgschaft vorliegt, daß sie durch Fleiß, Talent, Gehorsam und Ehrerbietung gegen Gesetz und Vorgesetzte, Entferntbalten von jeglichem Verbindungswesen, so wie durch unverdorbenen Wandel, die Erwartung einer nützlichen Verwendung im Staats- und Kirchendienst rechtfertigen werden.

— Die »Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik« werden auch für 1834 in der bisherigen Art fortgesetzt.

— Der sächsische Abg. Dr. Großmann erhielt am 24 Nov. von 116 seiner Verehrer aus verschiedenen Ständen und Orten des Voigtlandes einen silbernen Pokal.

*Ansichten zur Zeit- und Sittengeschichte.

Nicht nur hat der Kurprinz-Mitregent von Hessen die durch die Verordnung vom 11. Jan. 1830 und eine Militärordre von demselben Tage bekannt gemachten strengen Bestimmungen über die Verhütung und Bestrafung des Duells aufgehoben, sondern es wird sogar von Leipzig aus gemeldet, das sächsische Kultusministerium habe die frühern »exorbitant strengen Gesetze« gegen Studentenduelle in der Ausführung sehr gemildert; statt der frühern *Relegation* mit vielmonatlichem Gefängniß für Duellanten und Sekundanten trete ein- bis zweiwöchentliche Karzerstrafe ein, und den zugezogenen Arzt treffe gar keine Strafe mehr. Wir beklagen Beides sehr. Je mehr die ganze Richtung unserer Zeit auf Kampf und Widerstreit der Parteien hinausläuft, um so sorgfältiger sollte jeder Schritt vermieden werden, der das Hinüberspielen der Ideenzwiste in den materiellen Kontakt zu befördern geeignet ist. Das Streben nach Civilisation, der Inbegriff aller Aufgaben von Korporationen und Individuen, muß die Duelle verdammen, wenn Zank- und Raufwuth sie hervorgerufen. Die beleidigte Ehre zu sühnen, gibt es in jenen Ständen, deren Bestand an den ungeschmälerten Besitz jenes höchsten Kleinods geknüpft ist, Ehrengerichte. Die meisten Duelle aber entspringen in Folge von Uebereilungen und Mißverständnissen, die sich erst lösen, wenn es zu spät geworden. Ein unbedingtes Verbot aller und jeder Duelle ist daher das einzige Mittel, die Aufwallungen der Leidenschaft zu beschwichtigen. Je energischer eine Regierung den Duellen wehrt, um so pflichtgemäßer verhindert sie den, sonst legalisirten, Mord. Von der abergläubischen Idee, daß da, wo ein geübter Klopffechter einem Schwächern und Neuling das Schwert durch den Leib rennt, Gott geurtheilt habe, ist unsere Jugend, die nach Gesittung und geistiger Freiheit strebt, wohl ebenso zurückgekommen, als von dem blutdürstigen Wahne, daß Der sein Gewissen reingewaschen, der das Blut seines Nebenmenschen verspritzte. Das sächsische Ministerium des »Kultus« dürfte daher wohl nicht im Interesse der »Kultur« gehandelt haben, wenn es wirklich jene Verordnung erlassen haben sollte, die alle Aeltern, welche Kinder nach Leip-

... von 115 ... [illegible]
... Orten des Vogtlandes ... [illegible]

»Ansichten zur Zeit- und Einzelgeschichte« [illegible]

Nicht nur hat der ... [illegible] ... durch die Verordnung vom 11. Jan. 18[illegible] ... [illegible] ... über die ... [illegible] ... sondern es ... [illegible] ... gemildert, das ... [illegible] ... strengen Gesetze ... [illegible] ... Veränderung sehr gemildert; ... [illegible] ... Beides sehr. Je mehr die ... [illegible] ... Kampf und Widerstreit der ... [illegible] ... Zeit auf ... [illegible] ... geeignet ist. ... [illegible] ... der Inbegriff aller ... [illegible] ...

Die Schilderung der Vorfälle in Erlau (s. die vorige Nro. der Polit. Ztg.) ist höchst charakteristisch. »Ungarn wie es ist« heißt noch immer »Ungarn wie es war.« Das Böse und das Gute ist in diesem Lande nicht eingewurzelt, sondern einverleibt. Das erzählte Ereigniß weis't noch jenen dunkeln Jahrhunderten zurück, wo sich in Einer Stadt die verschiedensten Parteien offen befehdeten. Die Anhänger der Keglevich'schen und Kallay'schen Partei erinnern an Kapulet und Montague, und die Exposition zu »Romeo und Julie« ist in den Straßen von Erlau im Ernst wiederholt worden.

Die »Deutsche Vaterlandszeitung« bedauert, daß die Nachricht von einer italienischen Konföderation sich nicht bestätigt habe. Wir mit ihr. Der deutsche Bund hat sich als ein so unerschütterliches Bollwerk gegen die Revolution bewährt, daß für Italien, wo, einmal nachgegeben, der stillbrütende Aufstand in Flammen ausbrechen würde, ein ähnliches Bündniß die Ruhe dieses gesegneten Landes gewiß auf dauernden Grundlagen befestigen würde.

Zu einer Zeit, wo ein allgemeiner deutscher Zollverband nicht mehr ferne zu seyn scheint, mußte die Nachricht, Nassau habe mit Frankreich einen Separathandels-

gen« des Don Juan »sehr langweilig« findet, mögen jene der Lüneburger Haide gewiß sehr kurzweilig vorkommen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 2. Dez.) Kons. 89.

— Der »Courier« widerspricht nun auch seiner Seits den Gerüchten über Ministerveränderungen.

— Kapitän Elliot ist hier angekommen, um eine Schiffseskadre für Dom Miguel zu rüsten. (Falmouth Packet.)

Frankreich. (Paris, 4. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 10 C. 3 pCt. 75 Fr. 80 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 64⅞. 3pCt. —.

— Herr Augustin Périer ist am Schlagflusse gestorben. (G. d. Fr.)

Spanien. (Madrid, 22. Novbr.) Das heutige Handelsblatt berichtet: »General Bourmont, einer von seinen Söhnen, General Clouet, und einige andere französische Offiziere sind zu Leipa angekommen, um sich nach Amerika einzuschiffen.«

(Valencia, 28. Nov.) Die Karlisten werden in unserer Stadt immer stärker, und haben sich mit ihren etwa

Bekanntmachungen.

9854. (2 a) **Als sehr schöne und neue Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

dürfen vom geographischen Depôt Nro. 10 auf dem Max-Josephs-Platze die besten Werke für die neue und alte Geographie, für Geschichte, Genealogie, Statistik, Astronomie und überhaupt für Himmels-, Länder- und Völkerkunde empfohlen werden, als:

Globen von allen Grössen, 46 verschiedene der neuesten Atlanten à 48 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. 24 kr., 3 fl. 36 kr. und so weiter bis 36 und 54 fl. zu stehen kommen und woraus die einzelnen Karten à 6, 9, 12, 18, 24, 30, 36, 48, 54 Kreuzer bis zu 1 fl. zu haben sind, und von welchen besonders die neuesten Karten von Stieler, Berghaus, Schmidt, Grimm, die von der Berliner Akademie zu Vorlesungen benutzt werden, nicht weniger alle Beachtung verdienen, wie die classischen Werke von Lesage, Reinhard, Kruse, Haller, Hofmann, Benike, Dresch, Weiland und Engelhard u. s. m.

Die verehrlichen Abnehmer dürfen sich um so mehr die möglichst geringsten Preise aller obbenannten so berühmten Werke versprechen, weil man sehr wünscht, die zu zahlreichen Vorräthe davon zu vermindern.

9756. (3 b) **Ediktal-Ladung.**

Zu dem Kloster der Ursulinerinnen zu Landshut gehören folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind:

Zinszahlamts-Kapitalien.

Cataster-Nro. 1075, 1000 fl. à 4 pCt, Zinszeit 23. März, curenzjahrzinsfrei. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 23. März 1629, auf Kaspar Furtner ursprünglich lautend.

C.-N. 1076, 500 fl. à 4 pCt, Zz. 31. März, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 1500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 31. März 1632, auf Johann Parchinger ursprünglich lautend.

C.-N. 1078, 150 fl à 4 pCt, Zz. 14. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 300 fl. Kapital, laut landschaftl. Steueramtsschein, dd. 14 Mai 1704 auf Maximilian Bernhard von Klingensperg urspr lautend.

C.-N 1079, 2000 fl. à 4 pCt., Zz. 15. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 36,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 14. Juli 1628, auf Konstantin Imhof urspr. lautend.

C.-N. 1080, 1300 fl. à 4 pCt., Zz. 15. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 32,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl Herzogs Max in Bayern auf Hyeronymus Imhof ursprünglich lautend, vom 14. Juli 1628.

C.-N. 1082, 200 fl. à 4 pCt, Zz. 31. Mai, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 10. Juni 1620 auf das Kloster Altenhohenau urspr. lautend.

C.-N. 1083, 400 fl. à 4 pCt., Zz. 1. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Ferdinand in Bayern, dd. 28. Mai 1592 auf Bernhard von Meining ursprünglich lautend.

C.-N. 1085, 500 fl. à 4 pCt, Zz. 1. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 18. Septbr. 1628, auf Jobst Kastenmayr in Neuötting ursprünglich lautend.

C.-N 1086, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 24. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max in Bayern, dd. 14. Juni 1601, auf Joachim von Donnersperg ursprünglich lautend.

C.-N. 1087, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 24. Juni, curenzjahrfrei. Ausbruch aus dem vorbezeichneten Kapitale.

C.-N. 1088, 1400 fl. à 4 pCt., Zz. 20. Juli, curenzjahrfrei. Laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 23. Okt. 1629, per 1400 fl. auf Heimeran Wolfhammer, Sekretär beim Stift Obermünster in Regensburg, urspr. lautend.

C.-N. 1091, 850 fl. à 4 pCt., Zz. 26. Juli, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 31. Juli 1628, auf Wilhelm Faber's seel. Erben urspr. lautend.

C.-N. 1092, 200 fl. à 4 pCt., Zz. 27. Juli, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 27. Juli 1623 auf Alexander Schöttl lautend.

C.-N. 1096, 1000 fl. à 4 pCt, Zz. 29. Sept., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm in Bayern auf Leonhard Saurzapf, Rentmeister in Straubing, ursprünglich lautend, dd. 29. Sept. 1589.

C.-N. 1101, 1000 fl. à 4 pCt., Zz. 28. Oktbr., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Wilhelm von Bayern, dd. 28. Okt. 1588, auf Ferdinand von Terring urspr. lautend. Letzter Transport vom 4 Jänner 1703.

C.-N. 1103, 2000 fl. à 4 pCt., Zz. 29. Nov., curenzjahrfrei. Ausbruch aus 4500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchl. Herzogs Max in Bayern, dd. 15. März 1629, auf Ruprecht Surauer, Bürger zu Wasserburg, urspr. lautend. Letzterer Transport vom 4. Jänner 1703.

II.

Schuldenwerks-Kapitalien.

Hofzahlamts-Kapitalien.

Fol. 33½/a, 166 fl. 40 kr. à 2½ pCt., Zz. 24. Oktbr, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 500 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 24. Oktbr. 1699 auf Christoph Frhrn. von Pruggberg ursprünglich lautend.

Fol. 83, 1000 fl. à 2½ pCt., Zz. 25. April, curenzjahrfrei. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 25. April 1625 auf Heinrich Schodinger ursprünglich lautend.

Fol. 329, 44½ fl. 26½ kr. à 2½ pCt., Zz. 28. Septbr., Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief dd. 28. Sept. 1699 auf Georg Wilhelm Feurl urspr. lautend.

Aelteres Landanlehen.

Nro. 346, 300 fl. à 2½ pCt., Zs. 16. August, laut landschaftl. Urkunde pr. 300 fl., dd. 16. August 1721, auf Joseph Anton Graf von Aham lautend.

Auf Antrag des Eingangsgenannten Ursuliner-Klosters und resp. der Oberin desselben, Borgia Metz, werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdem jene für kraftlos erklärt werden.

Landshut, am 22. Oktober 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Müller, Direktor.

Reindl.

9863. Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche in der Verlassenschaftssache des Anton Stürzelhammer, Freiherrl. von Schäke'schen Jäger von Edelkofen, Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, binnen sechs Wochen sich hierorts zu melden und ihre Rechte geltend zu machen, widrigenfalls den vorhandenen Testaments-Erben die Verlassenschaftsmasse ausgeantwortet werden würde.

Moosburg, den 25. Novbr. 1833.

K. B. Landgericht Moosburg.

Wiedemann, Landrichter.

9838. (3b) Pfandauslösung und Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Dezember d. J., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1832 und zwar von Nr. 31260 bis 36150. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 23. Dezember öffentliche Versteigerung.

München, den 25. November 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

2132. Allgemein beliebte Schrift.

In allen Buchhandlungen, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München, Kaufingerstraße Nro. 29, ist zu haben:

J. J. Alberti's
Complimentirbuch,

oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindstaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeigungen etc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Sechste Auflage. 8. geh. Preis 45 kr.

9871. Das mitten in einem hübschen Garten an der Marsstraße Nro. 4 gelegene Schlößchen mit vielen hübschen Zimmern und allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und das Nähere im Oekonomie-Gebäude Herbststraße Nro. 1 zu erfragen.

2088. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

W. D. Bräutigam, praktisches Hand- und Hülfsbüchlein der niedern Chirurgie für Lehrlinge und Gehülfen oder deutliche Anweisung im Aderlassen, Schröpfen, Blutegelsetzen, Klystiergeben, Blasenpflasterlegen, zu Fontenellen und Eiterbändern, ingleichen zum Zahnreinigen und Zahnausziehen, in Behandlung der Entzündungen und Eiterungen der Rose, des Fingerwurms, der Blutschwären, Verbrennungen, Frostschäden, Warzen und Leichdornen, der Verrenkungen, Verstauchungen und Knochenbrüche. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über Güte, Einkauf, Abziehen der Rasirmesser, Wetzsteine, Streichriemen und über das Rasiren, auch bewährten, den Haarwuchs befördernden, das Ausfallen der Haare verhütenden Mitteln, wie auch Färbemitteln ders. u. s. w. Mit 1 Kupfer. 12. Preis 1 fl. 21 kr.

Wie gewöhnlich das, was uns am nächsten liegt und am nöthigsten ist, am leichtesten übersehn und vernachlässigt wird, so fehlte es bisher an einem populären Lehrbüchlein über diese täglich vorkommenden praktischen Gegenstände, während ein Ueberfluß großer und gelehrter chirurgischer Handbücher da ist, die dem gewöhnlichen Barbier-Lehrling- und Gehülfen unzugänglich und oft unverständlich sind. Diesen ist das vorstehende Werkchen unentbehrlich und bestens zu empfehlen.

2047. Nachstehende, im Laufe dieses Jahres erschienene, als sehr zweckmäßig brauchbare Schulbücher allgemein anerkannte Werke, sind allen Schulmännern, Directoren und dem gesammten philologischen Publikum mit Recht zu empfehlen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Sophoclis Oedipus Coloneus; recensuit commentariis instruxit Ed. Wundor. 8maj. Preis 1 fl. 30 kr.

Homeri Ilias; recensuit et commentariis instruxit Francisc. Spitzner, Saxo. Vol. I. Sect. 1 et 2. 8maj. Ladenpreis 3 fl. 24 kr.

Platonis opera omnia; recensuit et commentarcis instruxit G. Stallbaum. Vol. IV. Sect. 1. Phaedrum. 8maj. Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

Ejusdem operis. Vol. IV. Sect. 2. Menexemum, Lysidem, Hippiam utrumque. 8maj. Ladenpreis 2 fl. 15 kr.

Aeschylis Agamemnon; recensuit et commentarcis instruxit R. H. Klausen. 8maj. Ladenpreis 3 fl. 18 kr.

Gräfenhahn, Vorübungen zu Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Hebräische mit Hinweisung auf die Grammatiken von Gesenius und Ewald. gr 8. Ladenpreis 1 fl. 12 kr.

Gotha, im Septbr. 1833.

Henning'sche Buchhandlung.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben.

2120. Tübingen. Bei C. F. Osiander ist so eben erschienen:

Ueber das Gift der Fische, mit vergleichender Berücksichtigung des Gifts von Muscheln, Käse, Gehirn, Fleisch, Fett und Würsten, so wie der sogenannten mechanischen Gifte, von Herrn Fried. Autenrieth, Professor der Medizin. 8. 1833. 1 fl. 40 kr.

Bis jetzt fehlt es an einer Monographie, worin die einzeln zerstreuten Beobachtungen über das in thierischen Theilen überhaupt, und nicht bloß im Fett sich entwickelnde Gift vollständig zusammengestellt und mit dem bekannten Fett- und Wurstgift verglichen wären. Die vorliegende Schrift, welche überdieß auch eine umfassende Untersuchung der mechanischen Gifte enthält, füllt diese Lücke aus und dürfte daher für jeden praktischen Arzt von Interesse seyn.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

9807. Sehr zu empfehlende

Weihnachtsgeschenke

für erwachsene Frauenzimmer:

Bilder und Lieder

von

Henriette Ottenheimer.

8. eleg. broch. 1 fl. 36 kr.

Die Blätter für literarische Unterhaltung 1833 Nro. 202 enthalten eine Beurtheilung derselben, welche mit folgenden Worten schließt:

»Wir empfehlen diese Sammlung höheren Erziehungs-»Anstalten für Töchter gebildeter Familien auf das An-»gelegentlichste.«

Ein Band Novellen

von

C. Fr. v. Rumohr.

8. broch. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gr

Der Name des Verfassers ist zu geachtet, als daß diese gemüthlichen Novellen einer besondern Empfehlung bedürften. Sie zeichnen sich vor andern Novellen noch besonders durch ihre rein sittliche Tendenz aus.

Georg Franz
in München.

2118. Bei G. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in jeder guten Buchhandlung (in München in der Jos. Lindauer'schen) zu bekommen:

Neuer Briefsteller für Liebende. Enthaltend alle Arten Liebesbriefe. Ferner: 41 gehaltvolle Gedichte auf Geburts-, Namens- und Neujahrstage, Hochzeiten, Polterabende und andere erfreuliche Vorfälle. Dritte verbesserte Auflage. 8. 1834. Eleg. brosch. 40 kr.

Die Kunst, einen schönen und guten Brief zu schreiben, ist für jeden Menschen ein Bedürfniß, wenn er auf Bildung Anspruch machen will. Wie mancher Herr und manche Dame hat sich durch einen ungeschickten Brief dem Gelächter Anderer preisgegeben. Hier ist nun eine Auswahl der besten Briefe für Liebende in allen nur möglichen Vorfällen. Auch die Gedichte werden keine überflüssige Zugabe seyn.

9866. Anzeige

an Musik-Gesellschaften.

Bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in München, ist erschienen:

Ouverture und 10 Favorit-Stücke aus der Oper: „Die Stumme von Portici"

arrangirt für 8 Instrumente, nämlich: 2 Violinen, Viola, Baß, Flöte, Klarinette und 2 Hörner, von Ph. Röth, k. b. Hofmusikus, Preis netto 5 fl. — Die Ouvertüre ist auch allein zu haben für netto 1 fl. 36 kr.

2138. Für Freunde vaterländischer Geschichte.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) ist so eben angekommen:

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben von Jos. Freiherrn v. Hormayr. Neue Folge 5ter Jahrgang für 1834. Preis sauber cartonnirt 4 fl. 30 kr.

2086. Neueste Bildergeographie.

So eben ist die 6te und 7te Lieferung von dem Werke:

Die Erde und ihre Bewohner, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände, bearbeitet von K. F. Vollrath Hoffmann. Dritte verbesserte Auflage. Preis 24 kr. für die Lieferung.

fertig geworden und an die Subscribenten versandt. Diese Lieferungen bilden den Schluß des ganzen Werkes, und enthalten (anstatt 12) 17 Bogen nebst dem sehr eleganten Umschlage und den sechs gestochenen Erläuterungsblättern in Folio.

Das Ganze ist nun, über 700 Seiten stark, mit 5 prächtigen Stahlstichen und den genannten artistischen Beilagen geschmückt, in 7 Lieferungen geheftet zu 2 fl. 48 kr., schön gebunden zu 3 fl., in allen soliden Buchhandlungen vorräthig. Diese Bildergeographie ist unstreitig (nach mehr als 100 Urtheilen der würdigsten Gelehrten) eines der besten Werke der neueren Literatur — als wohlfeiles, wahrhaft bildendes und erfreuendes, so wie auch außerordentlich schönes

Weihnachtsgeschenk

kann ihm kein ähnliches Werk der deutschen Literatur zur Seite gestellt werden!

Stuttgart, im November 1833.

Carl Hoffmann.

In München zu haben in der Jos. Lindauer'schen, so wie in allen andern soliden Buchhandlungen.

9865. (3 a) Papageyen-Verkauf.

Zwei sehr schöne Papageyen, ein grauer und ein grüner, welche beide ganz zahm, und gut französisch sprechen, sind zu verkaufen in der Lerchenstraße Nro. 1 über 3 Stiegen rechts. D. Ueb.

9869. Am untern Anger Nro 12 ist eine, mit allen Lokalitäten zur Ausübung des Bäckergewerbes versehene Wohnung, sodann 1 Lädchen, ferner 1 Zimmer im 5. Stockwerke, auf Georgi billig zu vermiethen und im Salzstößler Laden zu erfragen.

2117. **Literarische Anzeigen.**

Anzeige

für Lehrer an Bürger-, Real-, Volks- und Töchterschulen, so wie für alle Freunde der Länder- und Völkerkunde.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben wieder in der 3ten vermehrten und verbesserten Auflage erschienen:

Anleitung zur Länder- und Völkerkunde. Für Bürger- und Landschulen, so wie zum Selbstunterrichte vom Rektor Dr. W. F. Volger. Erster Theil: Europa, mit 3 Tabellen und Register. gr. 8. 1 fl. 12 kr. Zweiter Theil: die übrigen Welttheile, mit 3 Tab. Zweite gänzlich umgearb. u. verm. Aufl. 1 fl. 12 kr. Preis fürs Ganze 2 fl. 24 kr. (Jeder Theil ist auch einzeln zu haben.)

Der erste Theil dieses längst bekannten Werks erscheint jetzt zum dritten Male und beweiset, wie die übrigen Schriften des Hrn. Verfassers, daß eine neue Auflage auch in der That eine verbesserte Arbeit ist. Wenn dessen Handbuch der Geographie (2 Bände. 3te Auflage. 1833 4 fl. 48 kr.), welches noch nicht anders als mit Lob in der Literatur Deutschlands erwähnt ist, den Gelehrten, den Geschäftsmann, überhaupt jeden Gebildeten in steter Bekanntschaft mit dem Neuesten und und Wissenswürdigsten aus der Länder- und Völkerkunde hält, und einen reichen Schatz geographisch-statistischen Materials, zwar in gedrängtester Kürze, aber dennoch in hinreichender Ausführlichkeit mittheilt, so ist dagegen oben genanntes Werk dazu bestimmt, dem eigentlichen Bürgerstande (besonders aber Lehrern an Volks-, Bürger-, Real- und Töchterschulen) ein Hülfsmittel zu bieten, welches ihn in seiner Sphäre nie ohne Belehrung läßt, und welches durch die dem Verfasser so wohl gelungene populaire Darstellung vollkommen geeignet ist, jedem Stande und jedem Alter den gewünschten Selbstunterricht in der Geographie auf eine zugleich unterhaltende Art mitzutheilen. Die Reichhaltigkeit der Volgerschen Länder- und Völkerkunde und der anziehende Ton des Vortrags, haben bereits seit einer Reihe von Jahren dieß Werk auch als Lehrbuch für Volks- und Bürgerschulen, so wie für die untern Gymnasialklassen empfohlen, und die Erfahrung zahlreicher Schulmänner spricht sich stets mehr zum Vortheil desselben aus. Die Verlagshandlung hat ihrer Seits durch gutes Papier, sehr engen, aber dennoch völlig deutlichen Druck und höchst billigen Preis, die Verbreitung dieses so nützlichen Werkes, dessen Werth durch die in jeder Auflage vervollständigten und zweckmäßiger angeordneten Tabellen und die Namenregister besonders gehoben wird, möglichst erleichtert.

Außerdem sind für den Unterricht in der Geographie und Geschichte als vielfach bereits bewährt und in den meisten Schulanstalten eingeführt, ferner zu empfehlen:

Lehrbuch der Geographie von Dr. W. F. Volger. in 3 Kursus für die verschiedenen Schulklassen. gr. 8. Erstes Kursus oder Leitfaden. 6te Auflage. 1833. 18 kr. Zweiter Kursus oder Schulgeographie. 3te Auflage. 1833. 54 kr. Dritter Kursus oder vergleichende Darstellung der alten, mittlern und neuern Geographie. 1832. 1 fl. 21 kr. Alle 3 Kursus 2 fl. 33 kr.

Lehrbuch der Geschichte. Von Dr. W. F. Volger. Erster Kursus oder Leitfaden für den ersten Unterricht in der Geschichte. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Tabellen. gr. 8. 1833. 27 kr. Zweiter Kursus oder Abriß der Geschichte für die mittleren Gymnasialklassen. Mit Tabellen. gr. 8. 1833. 45 kr. Beide Kursus 1 fl. 12 kr.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

9867. **Elementargeometrie**

und ebene Trigonometrie, theoretisch und praktisch abgehandelt von J. Prändl. Zweite Auflage, mit 22 lithographirten Tafeln. gr. 8. 1813.

Zur leichtern Einführung in den Schulen ist der Preis auf 2 fl. herabgesetzt, wofür dieses Buch durch alle soliden Buchhandlungen bezogen werden kann. Auf 10 Exemplare das 11te gratis.

J. J. Lentner'sche Buchhandlung
in München,
Kaufingerstraße Nro. 17.

2103. So eben ist versandt:

Schedels vollständiges, allgemeines Waaren-Lexikon. Fünfte ganz umgearbeitete und verbess. Aufl. in Verbindung mit Mehrern herausg. von O. L. Erdmann, ord. Prof. d. techn. Chemie zu Leipzig ꝛc. 2 Bände in 8 Liefg. 1ste Liefg. (12 Bog. in gr. 8.) 1833. 1 fl. 12 kr.; auf Schreibpap. 1 fl. 36 kr.

Zur Erleichterung der Anschaffung und zur schnellern Verbreitung dieses, jedem Waarenhändler, Commissionär, Fabrikanten, Mäkler, ganz besonders aber dem angehenden Kaufmanne höchst nützlichen, man möchte fast sagen unentbehrlichen Werks, haben wir uns entschlossen, diese 5te Auflage in Lieferungen zu obigen Preisen erscheinen zu lassen. — Das ganze Werk wird im Sommer 1834 vollendet seyn. Eine ausführlichere Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu erlangen

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
in Leipzig.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben.

Zwei besonders gute Violinen, wovon eine eine Cremoneser, sind um billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Schrannen-Anzeige vom 7. Dez. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1805	1742	63	11	1	—	—	—	5
Korn	616	564	52	7	8	—	1	—	—
Gerste	2714	1989	725	6	5	—	—	—	1
Haber	686	686	—	4	10	—	—	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 296. | 10. Dezember 1833.

Großbritannien.

(London, 2. Dez.) Paganini ist in London zur Bezahlung von 30 Guineen verurtheilt worden, welche er seinem ehem. Sekretär Fkremon, der ihm alle seine Engagements mit den verschiedenen Theaterdirektoren der Hauptstadt negozirt hatte, zu bezahlen sich geweigert hatte.

Frankreich.

(Paris, 4. Dez.) Graf Estourmel, welcher als französischer Gesandter bei der Republik Neugrenada angestellt worden und sich nach Karthagena auf den Weg gemacht hatte, erfuhr unterwegs die Behandlung, welche der französische Konsul dortselbst erlitten, und kehrte nun von New-York gleich nach Paris zurück, dadurch den Befehlen zuvorkommend, welche ihm hierzu ohnedieß schon nachgeschickt worden waren.

— Der k. bayer. Gesandte Hr. v. Pfeffel wartete gestern dem König und der Königin auf.

— Der Bankier Sartoris ist gestorben: er hat die Kanäle der Somme und die der Oise machen lassen.

— Der Benediktiner Don Grappin, Verfasser vieler sehr gelehrten Werke, ist zu Besançon gestorben.

— Der Disciplinarrath des Advokatenstandes am hiesigen k. Gerichtshofe hat in Pleno mit Bezug auf die gerichtliche Vorladung des Hrn. Parquin beschlossen, daß derselbe die Kompetenz des Gerichtshofes ablehnen solle.

— Die Zahl der zur Zwangsarbeit Verurtheilten ist dergestalt angewachsen, daß man sich genöthigt sieht, ihre Fortschaffung nach den Galeeren zu beschleunigen. Es wird demnach, statt am 1. April, schon Ende Dez. ein frischer Transport abgehen.

— In Beaune haben sich die Schuhmacher koalisirt.

— In Dijon feierten die in dem dortigen Depot befindlichen Polen den 29. Nov., den Jahrestag der polnischen Revolution. Die Behörde hatte die Erlaubniß dazu ertheilt unter der Bedingung, daß das Fest ganz polnisch seyn, schlechterdings nichts auf Politik sich Beziehendes vorkommen, und die Gastfreundschaft, welche die Polen in Frankreich genießen, dabei geachtet werden sollte. Diese Bedingungen wurden aber nicht befolgt. Einer von den Rednern, die in der Gesellschaft, die in dem sogenannten Tivoli versammelt war, aufgetreten, brach in Lobsprüche auf Robespierre, St. Just und Couthon aus und pries dieselben als Muster seinen Zuhörern. Ein anderer beschuldigte die Regierung der Feigheit und sagte, daß das Volk bald klar sehen und die Republik ausrufen würde. Ein Dritter brachte Beleidigungen gegen den König vor und sagte, Polen werde durch die französische Republik wieder hergestellt werden, und dieser Augenblick nahe heran. Die gerichtliche Behörde untersucht nun, was in dieser Versammlung vorgegangen ist. — Das »Journal du Soir« fügt dieser Nachricht als Note bei, der Minister des Innern habe befohlen, daß diejenigen Polen, die nicht in dem Augenblick, als diese aufrührerischen Reden gehalten wurden, die Versammlung verlassen hätten, sogleich aus dem Depot zu Dijon entfernt und die Wortführer aus Frankreich fortgeschafft werden sollen.

— Ein merkwürdiger Geist hat sich in den Wahlen der Mitglieder der Departementalräthe offenbart; eine vollkommene Reaktion der Landeigenthümer aller Art gegen das Volk der Tribunen, Schöngeister, Advokaten. Diese Wendung haben die Dinge lediglich dadurch erhalten, daß die jakobinische Partei zu geheimen Mitteln ihre Zuflucht genommen und versucht hat, den Handwerksmann durch ganz Frankreich zu organisiren, im scharfen Kontraste aller Besitzenden. Man kann dreist behaupten, daß wenn sich diese jakobinische Tendenz nicht unumwunden ausgesprochen hätte, dießmal wieder die Wahlen eine Mehrzahl von Advokaten, schön und breit und wässerig Schwätzender aller Art, hervorgebracht haben würden, zum großen Schaden der Besitzenden aller Klassen. Der Adel und die Anhänger der Legitimität fanden sich an manchen Orten bei den Wahlen ein besonders da und dort im Süden. In andern sind sie nicht erschienen, und hier offenbart sich eine in der legitimistischen Partei begonnene tiefe Spaltung. Alle diejenigen, welche ganz insbesondere unter dem Einflusse der Geistlichkeit stehen, und die Katholiken waren, ehe sie Anhänger der Legitimität geworden sind, oder denen die moralische und

christliche Denkweise der Menschen wichtiger ist, als irgend ein politisches Prinzip, eilen zu den Wahlen; diese, anstatt, wo sie nicht ihre eigenen Kandidaten durchsetzen können, ihre Stimmen den stark ausgesprochenen Anhängern einer Opposition der äußersten Linken zu geben, wählen eher die gemäßigtern Anhänger des sogenannten Juste-Milieu; und wo sie ihre eignen Kandidaten durchsetzen können, haben sie nicht die hitzigsten Köpfe unter den Ihren, sondern die gemäßigtern Leute gewählt. Das aber wundet durchaus nicht jener Anzahl von Legitimisten, welche die Sache der Bourbone der ältern Linie als eine Art von besonderer Religion ansehen, die Geistlichkeit in petto verdammen, oder die Sache der Geistlichkeit, in dieser Rücksicht, von der legitimistischen Politik zu trennen suchen. Diese versuchen eine Emigration im Innern, erscheinen nicht in den Wahlkollegien, und hoffen gerade durch ihr Wegbleiben von den Wahlen, die Dinge zur heftigsten Kollision zwischen Philippisten, Lafayettisten und Anarchisten zu bringen. Diesen Männern sagt die »Gazette de France« täglich, daß über kurz oder lang, wenn sie in diesem Benehmen fortfahren, sie Herren seyn werden des gesammten Frankreichs; daß, siegen die Philippisten, über kurz oder lang Lafayettisten und Anarchisten sich ihnen anschließen, sich in sie auflösen werden; daß, siegen die Lafayettisten oder die Anarchisten, über kurz oder lang Juste-Milieu und Philippismus gezwungen seyn werden, sich legitimistisch zu machen. Also denkt die Gazette de France, Heinrich V. dann unter Beifallklatschen der Nation wieder auf den Thron zu erheben.

(Der ♀ Korresp. d. A. Z.)

— Ein Prozeß, den man in Paris zwischen Kasimir Periers Erben und Hrn. Coste vom Temps sich entspinnen sieht, erregt viel Interesse, und auch beim Berliner Publikum findet die Sache Theilnahme, da Hr. Coste sich durch sein Organ — den Temps — und die darin enthaltenen Schmähungen gegen Preußen fortdauernd in Erinnerung bringt. Hr. Coste wird jetzt nämlich von der Familie Perier mit einer alten Schuldforderung verfolgt, die auf folgendem Grunde beruht. Hr. Coste hat seine Laufbahn in Paris mit der Stiftung einer Gesellschaft angefangen, die unter seiner Direktion Börsen-Spekulationen machte. Er behauptete nämlich, ein untrügliches Mittel gefunden zu haben, stets in den Rente zu gewinnen. Einen Theil der empfangenen Kapitalien benutzte er dazu, selbst wenn er Verluste erlitten hatte, seinen Interessenten sogenannte Gewinne zu ertheilen, und so die Anzahl derselben zu vermehren. Dieses Spiel ward nun so lange getrieben, bis der Faden riß und die Gesellschaft Bankerott machen mußte. Man glaubt nun in Paris allgemein, daß Hr. Coste zu jener Zeit, wo er noch genauer Freund Kasimir Périers war, von diesem bedeutende Summen gegen seine Unterscheift entlehnt habe, welche nun dessen Erben reklamiren.

Spanien.

Die letzten Nummern der »Madrider Zeitung« enthalten die Huldigungen mehrer Vorstände geistlicher Orden. Die Regierung beruft fortwährend bekannte Männer der gemäßigt liberalen Partei zu den öffentlichen Aemtern. Marquis Espeja ist Gouverneur von Madrid geworden. Er war 1821 politisches Oberhaupt von Cordova. Durch ein Dekret vom 18. Nov. wird wiederum ein Generalstab unter der Leitung des General Montes eingeführt. Eine andere Verordnung vom 20. befiehlt einer Kommission die Vorlegung eines Entwurfes zu einem Jagd- und Fischerei-Reglement. Eine weitere Kommission, zu welcher Martinez de la Rosa gehört, soll einen Gesetzesentwurf über die Theater redigiren. Sie hat sich darin mit den Rechten der Schriftsteller, der Errichtung von Deklamations-Schulen, mit Prüfung der an den Schauspielern haftenden gesetzlichen Infamie, mit der Schauspielpolizei u. dergl. zu beschäftigen. In der Einleitung wird gesagt: Das Theater sey sowohl ein Element der Civilisation, als ein Mittel zur Begünstigung mehrer Industriezweige.

— Vor Saarsfield's Einzug in Vittoria wurde ein ganzes Bataillon Karlisten, weil es sich an dem Leben eines Parlamentär vergriffen, gemetzelt. Der Domherr Echivarria ist mit 31 seiner Offiziere zu Villarcayo erschossen worden. In Bayonne sind am 20. unter fremden Namen angekommen: der bekannte Chef der Insurrektion zu Alava, Verasteguy, der Negotiant Maestro, der Artilleriekapitän Equiluz und der Priester Mendoza, welcher zu Vittoria die Pässe visirte, und darauf schrieb: 1833 im ersten Jahre der Christenheit. (J. des Déb.)

— Man meldet aus Barcellona unterm 28. Nov., daß General Hieronymus Valdez Madrid am 19. verlassen, um ein Kommando am Ebro zu übernehmen. Der Karlistenchef Brigadier Jena ist in Arragonien gefangen genommen worden. In Valencia sind noch immer Karlisten-Banden. Von Barcellona sind Verstärkungen nach Tortosa abgegangen, auf welches die Karlisten es abgesehen haben.

(Bull. du Soir.)

— Der »Correo«, welcher vor einigen Wochen wegen eines gegen die Minister geschriebenen Artikels suspendirt worden war, darf nun wieder unter dem Titel der »spanischen Aurora« erscheinen.

— Briefe aus Bilbao berichten, daß die französische Goelette »die Schwalbe« dortselbst angekommen sey, der Kommandant derselben, Hr. Mazé, aber nur mit Mühe sich seiner Aufträge habe erledigen können. Derselbe hat sich in geringer Entfernung von der Stadt vor Anker gelegt, so daß er leicht mit dem Konsul korrespondiren, und die französischen Interessen wirksam wahren kann.

— Die französischen Blätter geben jetzt den Text einer Vorstellung des Grafen v. Florida an die Königin, welcher man die Entlassung des Kriegsministers Cruz mit zuschreibt. »Kann man als bloße Raisonnements« — sagte der Graf darin — »oder wohl als Thatsachen die Nullität unserer Armee in dem Augenblicke betrachten, wo Jedermann weiß, daß sie nothwendig war, und ein jährliches Budget von 253 Millionen Reis durch das Kriegsministerium verausgabt wird? Sind das wohl Thatsachen, daß 40 Tage

verstrichen sind, ohne daß unsere Streitkräfte sich mit den Faktionisten gemessen haben? Sind es Thatsachen, daß, indem der Prätendent (Don Karlos) konspirirte und zu Gunsten der hinsterbenden Sache Dom Miguels, den der Ministerpräsident (Zea), dessen Unterstützung Alles für seinen Triumph gethan, eifrig geschützt hat, sich rüstete, der Thron der Königin heute nicht mehr existiren würde, wenn der Zweck, den er sich vorsetzte, erreicht worden wäre? Ist es Thatsache, daß derselbe Minister der von England in dem Augenblicke, wo Sir Stratfort-Canning es repräsentirte, vorgeschlagenen Unterhandlung (wegen Portugals) sich widersetzte und heute mit dieser Macht als Vermittler auftritt, ohne zu fürchten, dadurch sich in die allerzweideutigste Stellung zu bringen? Sind es Thatsachen, daß man 300,000 gerüstete, unserer Sache widerstrebende royalistische Freiwilligen vor zwei Monaten die Stützen des Thrones nannte, in dem Augenblicke, wo die Anhänger Ew. Maj. mit dem Namen »»Revolutionäre«« bezeichnet wurden? ꝛc. ꝛc.«

Niederlande.

(Brüssel, 2. Dez.) Der »Moniteur belge« enthält einen motivirten Entwurf in 58 Artikeln in Betreff der Akademie von Brüssel, die unter dem Titel »Akademie von Belgien« von Neuem organisirt werden und der eine Klasse der schönen Künste beigegeben werden soll.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer fragte Hr. A. Rodenbach, ob für die Offiziere, welche sich erlaubt haben, den König, durch Aufruhrgeschrei und Vivats für die abgesetzte Dynastie, zu beschimpfen, keine andere Strafe bestehe, als der Verlust der Hälfte ihres Soldes. Er sagte, sie seyen unwürdig, die Epauletten zu tragen, und die Gesetzgebung müsse diesem Mißbrauche ein Ende machen. Der Kriegsminister erklärte, ein neuer Gesetzesentwurf in Betreff der Absetzung der Militärs werde der Kammer mit der Revision des Militärstrafgesetzbuchs vorgelegt werden. Hierauf war die Erörterung des Budgets der Mittel und Wege zur Deckung der Ausgaben an der Tagesordnung. Hr. Pirson sprach über die in dem Finanzsystem einzuführenden Verbesserungen und sagte, es sey wünschenswerth, den Kaffee und Tabak mit höheren Abgaben zu belegen. — Hr. v. Robaulx verlangte Erklärungen über die Uebereinkunft von Zonhoven. Der Minister des Auswärtigen verlas eine lange Denkschrift über die Unterhandlungen der Konferenz von Zonhoven, um zu beweisen, daß die Uebereinkunft gemäß jener vom 21. Mai d. J. abgeschlossen worden sey, und zeigte, daß das Benehmen der Regierung ehrenvoll und für den Staat vortheilhaft gewesen sey. Hr. v. Brouckere verlangte, daß man den Vertrag, von allen Erläuterungen begleitet, der Kammer vorlege. Die Motion ward durch Hrn. Dumortier unterstützt. Der Minister des Auswärtigen sagte, da die Uebereinkunft von Zonhoven keine diplomatische, sondern eine rein militärische Uebereinkunft sey, so könne er dieselbe nicht vorlegen. Die HHrn. v. Brouckere und Dumortier bestanden auf ihrer Motion. — Die Sitzung ward aufgehoben.

Polen.

(Warschau, 1. Dezbr.) Se. Maj. der Kaiser haben bekanntlich dem im Königreich Polen sich aufhaltenden Offizieren und Beamten der ehemaligen polnischen Armee, so wie den Wittwen und Waisen solcher Personen, eine dreijährige Geldunterstützung bewilligt. Die zu diesem Zweck ernannte Kommission macht jetzt bekannt, daß diese Bewilligung sich auch auf diejenigen Offiziere und Beamten jener Armee erstrecke, welche in diesem Augenblick aus Rußland nach Polen zurückkehren, und fordert dieselben auf, wenn sie von dieser Gunst Gebrauch machen wollen, sich unverzüglich mit deßfallsigen Gesuchen bei der betreffenden Behörde in Warschau zu melden.

— Se. Maj. hat für das ganze Königreich Polen eine Rekrutenaushebung anbefohlen. Dieselbe beginnt mit dem 1. Dez. d. J. Alle Personen männlichen Geschlechts von 20 bis 30 Jahren gehören zur Aushebung. Ausgenommen sind 1) die einzigen Söhne; 2) ein Sohn aus jeder Familie, welchen die Eltern erwählen; 3) die Vormünder unmündiger Brüder und Schwestern, deren Eltern verstorben sind; 4) die Ausländer und deren Söhne, welche im Auslande geboren sind; 5) die Civilbeamten; 6) die katholischen und griechischen Geistlichen, welche eine Weihe empfangen haben; 7) die evangelischen Prediger; 8) die Herrnhuter; 9) die Menonisten; 10) die Professoren und Lehrer öffentlicher Schulen, die praktisirenden Aerzte und Chirurgen; 11) die Unternehmer von Fabriken; 12) Künstler, Handwerksmeister und zur Befreiung von der Aushebung vorgeschlagene Gesellen; 13) körperlich Untüchtige; 14) Postillone; 15) Juden, welche zur christlichen Religion übergegangen sind; 16) Bekenner des mosaischen Glaubens; 17) die Söhne von Edelleuten, höhern Offizieren und die höhern Beamten. (Warsch. Z.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Dez.) Unserm trefflichen Professor Dr Dieffenbach ist von dem Institut in Paris der große Monthyonsche Preis, wegen seiner Abhandlung über die Cholera, zuerkannt worden.

— Der Marschall Marquis Maison ist leidend hier angekommen, und sein Unwohlseyn erlaubt ihm nur wenig auszugehen.

Würtemberg. (Stuttgart, 7. Dezbr.) Gestern vereinigten sich nach glücklich vollbrachten langen und anstrengenden Arbeiten die Mitglieder der zweiten Kammer mit dem Hrn Präsidenten des Geheimen Raths und den HH. Departements-Chefs zu einem freundlichen Mahle im Gasthofe zum Hirsch, wobei sich die Männer, die sich in dieser langen Zeit des Zusammenwirkens so oft durch Meinung getrennt einander gegenüber standen, sich freundlich in den sie alle belebenden treuen Wünschen für das ungetrennte Wohl von König und Vaterland, in gegenseitiger persönlicher Achtung und Anerkennung von Talent und Willen begegneten.

— In dem Geheimenraths-Reskript, betreffend die Zollvereinigung mit Preußen, ist ausgesprochen, daß die Zollvereinigung mit dem 1. Januar 1834 in Wirkung treten werde.

Baden. (Freiburg, 6. Dezbr.) Der bedauerliche Vorfall vom 1. hat leider seither jede Nacht neuen Unfug nach sich gezogen. Die Studenten, lobtrunken über die ihrem Betragen an jenem Abend, dem Eifer der bewaffneten Gewalt gegenüber, allgemein zu Theil gewordene Anerkennung, lassen nun jeden Abend ihren Jubel in der Stadt erschallen. Vorgestern Abend wurde aus einem Fenster auf eine Patrouille (so behauptet dieselbe) geschossen. Der Thäter war ein Student in völliger Betrunkenheit. Seine Waffe war ein elendes Ding von einer Taschenpistole, die unter zehn kaum einmal losgeht. Aus dem Verhöre schien hervorzugehen, daß er vor lauter Begeisterung über seine Strapatzen den Tag noch mit einem Knalleffekt beschließen wollte. Auch wurde ein Soldat gestochen, doch riecht dieses Attentat nach einem handwerksbürschlichen Liebes-Abentheuer. Gestern wurde wieder viel gelärmt, auch geschossen — wenn es keine Petarden waren — und ein paar Studenten von Soldaten in der Straße durchgeprügelt. Die Nachtronde bestand aus je drei Offizieren und drei Gemeinen. Man muß es den Offizieren zur Ehre nachsagen, daß sie sich ernst und charakterfest benehmen, und ihre Soldaten immerhin in strenger Ordnung halten, ob sie auch mit der Stadtpolizei von dem Gedanken eingenommen zu seyn scheinen, diese Ausbrüche hängen mit anderweitigen, ihnen schon bekannten Planen zusammen. Das Ganze scheint aber doch wohl nichts anderes, als eine Anfangs von Seite eines Polizeidieners unbesonnen veranlaßte, jetzt von Seiten der Studenten muthwillig fortgesetzte Vexation zu seyn. (Schw. Merk.)

Kurhessen. (Kassel, 3. Dezbr.) Die Herzogin Bernard von Sachsen-Weimar ist, von Meiningen kommend, nach dem Haag hier durchgereis't und der österreich. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Graf Mocenigo, von Wien hier eingetroffen.

— Der Landgraf von Hessen-Rotenburg macht, auf alte Hausverträge sich berufend, einen Anspruch auf den vierten Theil der Zolleinnahme von Kurhessen. (Schw. Merk.)

Großh. Hessen. (Darmstadt, 5. Dezbr.) Es haben mehre Beförderungen in unserem Staatsdienste stattgehabt. Namentlich wurde der bisherige zweite Präsident unseres hiesigen Ober-Appellations- und Kassationsgerichts, Frhr. v. Günderrode, an des verst. Frhrn. v. Senden Stelle, welcher schon früher den Gesandtschafts-Posten am Berliner Hofe bekleidete, erster Präsident jenes höchsten Tribunals, und der bisherige Universitätskanzler und Hofgerichtspräsident in Gießen, Frhr. v. Arens, rückte in die so erledigte zweite Präsidentenstelle ein; der bisherige Ober-Finanzrath Goldmann dahier, Deputirter auf mehren Landtagen, wurde geheimer Sekretär bei dem Ministerium des Innern und der Justiz, mit dem Prädikat Regierungsrath.

— Dem ehemaligen Abg. des Wahlbezirks Seligenstadt, Regierungsrath Hardy in Darmstadt (ehemals Amtmann in Seligenstadt), haben der Gemeinderath und die Wahlmänner der Stadt Seligenstadt in einem Schreiben ihren Dank ausgedrückt für sein Bestreben, des Volkes Wohl zu fördern und Eintracht zu erhalten; sie billigen zugleich die Auflösung der Kammer, da solche nur durch das Benehmen der Uebelwollenden herbeigeführt worden sey.

(*Frankfurt a. M., 5. Dez. Privatkorrespondenz.) Die holländische Börse hat der von derselben gehegten Erwartung nicht nur entsprochen, sondern uns mit der neuesten Post vom 2. d. noch höhere Kurse geliefert, als man vorgestern gehofft hatte. Die $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale sind dort auf $49\frac{9}{16}$, die 5 pCt. Certifikate auf $93\frac{7}{8}$, und die $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats auf $88\frac{3}{8}$ gestiegen. Diese hohe Kursnotirung hat auch hier an der heutigen Börse günstig eingewirkt und ein allgemeines Steigen aller hier gangbaren Staats-Effekten veranlaßt. Für 5 pCt. Metalliques zahlte man zu Ende der Börse $95\frac{5}{8}$, für 4 pCt. dergl. $84\frac{7}{8}$, für Partiale $133\frac{3}{4}$, für Wiener Bankaktien 1466 fl., für $2\frac{1}{2}$ pCt. holl. Integrale $49\frac{4}{16}$, für 5 pCt. Certifikate $92\frac{1}{2}$, für $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikats $87\frac{3}{4}$, für $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. $70\frac{7}{8}$. Fortwährend bestehet aber noch ein Mißverhältniß zu der Notirung an der Amsterdamer Börse; die hiesigen Kurse sind nämlich merklich niedriger, welches jedoch lediglich dem niedrigen Wechselkurs auf Holland, der sogar neuerdings auf $137\frac{1}{2}$ gewichen ist, zuzuschreiben. Bei jenem auf Wien aber tritt gerade der umgekehrte Fall ein; dieser steht gegenwärtig $1\frac{1}{8}$ Agio. — Die spanischen Perpetuellen waren heute lebhaft gesucht; man bewilligte für 5 pCt. $57\frac{3}{8}$ und für die 3 pCt. 37 pCt.; die Besitzer denken, in Folge der erhaltenen Vortheile für die Sache der Königin, noch bessere Kurse zu erzielen. Für russische 5 pCt. Silberrubel von der 3. und 4. Serie wurden heute 92 pCt. vergebens geboten. Die preußischen Prämienscheine sind auf $51\frac{1}{2}$, die poln. Loose auf $61\frac{3}{8}$ preuß. Thaler das Stück, die darmstädtischen Loose auf $64\frac{1}{2}$ Gulden das Stück und die Esterhazischen Obligationen von der ältern Anleihe auf $79\frac{1}{2}$ pCt. gestiegen.

— In der hiesigen Untersuchungssache gegen die Unterzeichner der bekannten »Protestation deutscher Bürger für Preßfreiheit« ist gestern das Urtheil der Rechtsfakultät der Universität zu Leipzig dahier bekannt geworden. Das hiesige Polizeiamt hatte nämlich die sämmtlichen Unterzeichner dieser Protestation vor mehren Wochen zu Geldstrafen verurtheilt, und es ward denselben eine Frist eingeräumt, in welcher sie noch das Rechtsmittel der Appellation ergreifen konnten, dabei aber die Strafgelder vorläufig bei dem Polizeiamte hinterlegen mußten. Die meisten ergriffen, nachdem sie die von dem Polizeiamte angesetzten Strafgelder bei demselben hinterlegt hatten, Appellation, und das oben erwähnte, gestern dahier angekommene, Urtheil in dieser Sache lautet dahin: »daß Appellanten nunmehr so viel ausgeführt, daß sie mit denjenigen Strafen, welche von dem Polizeiamte zu Frankfurt in der erwähnten Sache gegen sie erkannt worden, zu verschonen,

hes eben so
Königshaus,
undet, ge-
de, als es
Stadt und
welchen Ich
ungen der
Bürgermei-
tes Wohl-
it Ich bin
ayern, —

einen öf-
gst verst.
bekannt,
elcher im
ie Feuer-
mit Ver-

riptions-
ales für
ome er-
s Merk-
ken des
ten Bio-
nöchten.
ligions-
sich ein
ise des
nentlich
e zum
r einst

Augs-
unten:

d den

, gibt
Regat-
dem

Fälle

r zu
orn-

chen
ber-
nigt.
nen
ärz-

— Die Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Hrn. Stahl, welche seither in Erlangen gespielt, gibt nunmehr in Fürth Vorstellungen.

— Bei einer am 1. d. bei Königsberg Stattgehabten Jagd wurde der 30jährige Bauerssohn S. Hiltl von Funkenreuth Ldg. Sulzbach durch Unvorsichtigkeit todtgeschossen.

— Am 2. d. wurde die Leiche des Bauers J. Nebhan von Nenkenroth im Haßlachfluß gefunden. Er soll im Rausch ertrunken seyn.

— Am 1. d. brach im Hause der Frau Wimmer zu Wasserburg, neben dem Landgerichtsgebäude, Feuer aus, das jedoch bald wieder gelöscht wurde. Der Schade mag sich auf 400—600 fl. belaufen.

— Am 1. d. geriethen der Gärtnersgesell und Jägerssohn J. Kaindl von Bernried Ldg. Weilheim und der Oberfuhrknecht M. Volk von Leutstetten im Wirthshause zu Petersbrunn Ldg. Starnberg in Streit, und ersterer versetzte dem Fuhrknecht mit einem steinernen Kruge einen tödtlichen Schlag an den Kopf. Kaindl begab sich hierauf nach Leutstetten (wo er bisher im Schloß in Arbeit gewesen, jedoch zur Zeit dienstlos war) und sperrte sich dort ein. Der gegenwärtige Gutsbesitzer Hr. Willibald foderte den Gärtner auf, das Thor zu öffnen; als dieser aber die Gensdarmen erblickte, ergriff er eine mit Schrot geladene Flinte und schoß sich durch die Brust, so daß er augenblicklich den Geist aufgab.

— Auf die Anzeige, daß sich im Rotterwald an der Spitze der dießseitigen Gränze Distrikts Lampferding eine Diebsbande aufhalte, wurde das Gebüsch umzingelt und durchsucht. In einer mit einem Ofen versehenen Hütte fand man den Markus B. von Lengdorf und dessen Konkubine, eben beschäftigt, drei gestohlene Schafe abzuziehn. Sie wurden arretirt und nebst einem Wagen voll gestohlener Effekten dem Landgericht überliefert.

— Am 4. d. wiegten sich in der St. Annavorstadt zu München zwei Knaben in einem Rade, das zum Wasserbau in der Isarstraße verwendet wird: dasselbe drehte sich aber so schnell herum, daß sich die Knaben nicht mehr retten konnten und um Hülfe schrieen. Die Taglöhnerin Magdalena Feiglein, welche grade vorbeiging, sprang hinzu und wollte das Rad hemmen, wurde aber durch die Gewalt desselben am Arme ergriffen, fortgerissen, und bedeutend an der Hirnschale, an der linken Hand und an der Brust beschädigt, so daß sie halbtodt vom Platze weggetragen werden mußte und zur Zeit noch nicht außer Gefahr ist. Die Knaben blieben unbeschädigt.

Vermischte Nachrichten.

*Domherr Strelzhammer zu Wien ist von der Führung des Vicedirektorats der theologischen Studien an der dortigen Universität auf sein Ansuchen enthoben worden.

— Aus St. Petersburg wird geschrieben, daß der um den dortigen kaiserlichen botanischen Garten so verdiente Direktor, Hr. v. Fischer, zum Staatsrathe befördert worden ist.

— Zu Rom hat eine neue Oper des neapolitan. Kapellmeisters Rossi »Die Schmiede von Bergen« sehr gefallen, ein Quartett erregte »Fanatismo«, der Meister wurde zweimal gerufen.

— Die berühmte Sängerin Orlandi ist zu Rovigo gestorben.

---

*München

nach dem Urtheile eines französ. Reisenden.[1])

(Fortsetzung.)

Neben diesen byzantinischen und gothischen Baudenkmalen erheben sich Paläste, welche ihre Vorbilder in Florenz haben, wie die neue Residenz.[2]) Dieselbe wird in ihrem Innern ganz ausgemalt werden; in den unteren Sälen hat Prof. Schnorr die Nibelungen gemalt,[3]) Bilder, aus denen man so recht eigentlich sehen kann, was sich aus dem Studium altdeutscher Gemälde lernen läßt.

Die Maler des Mittelalters, wenn sie Heilige malten, hatten den Vortheil, ihren Personen viel näher zu stehen, als dieß jetzt bei uns der Fall ist; der hl. Bernhard glich dem hl. Augustin mehr als unsere heutigen Bischöfe, und der hl. Franz von Assisi erinnerte leicht an die thebaischen Einsiedler. Jedes Jahrhundert hat seine Gestalten und Physiognomien. Man vergleiche z. B. nur die Bildnisse des 16. Jahrhunderts und die des 18.: die Gestalten haben sich so gut wie die Kleidungen verändert. Und das ist auch ganz natürlich: Sitten und Gewohnheiten prägen sich nämlich den Gestalten ein, und verändern sie nach dem Zeitalter. Und da nun die religiösen Sitten und Gebräuche des Mittelalters viel mehr den Sitten und Gewohnheiten des ersten Christenthums glichen als die unsrigen, so konnten auch die Maler jener Epoche leichter zu Heiligen und Aposteln kommen. So ist es auch mit den Kriegern. Nehmen Sie an: ein Maler des Mittelalters wollte Attila malen, so hatte er in dem wilden Aussehen seiner mitlebenden Burgherren, in ihrem Benehmen, in ihren Gestalten Alles, was er zu einem Attila brauchte. Was hätte denn ein Maler heut zu Tage für ein Modell zu einem Attila? Einen schönen Kuirassieroffizier. Alles ist anders: Kleidung, Sitten, Waffen, Gestalten. Woran wir gegenwärtig am besten thun, ist: in den Gemälden des Mittelalters die Lineamente zu unsern modernen Helden zu studiren. Dieß hat Schnorr mit vielem Talente gethan: er

---

1) Nachträglich bemerken wir, daß Hr. St. Marc-Girardin Verf. dieses Art. ist. Derselbe hat bekanntlich vor Kurzem eine Reise zu pädagogischen Zwecken durch Süddeutschland gemacht. (A. d. R.)

2) Sie ist dem Palaste Pitti in Florenz nachgebildet. (A. d. R.)

3) Prof. Schnorr hat die Kartons gemacht, die Ausführung ist ihm und verschiedenen Künstlern anvertraut. (A. d. R.)

hat nicht allein das Kostume des Mittelalters studirt, sondern auch die Gesichtszüge jener Zeit. So nur war es ihm möglich, die Züge der Helden des Nibelungenliedes wiederaufzufinden: einen Siegfried, Günther, Attila, Volker, Hagen. Und eben so nur, durch das Studium der mittelalterlichen Frauengebilde, dieser reinen ruhigen Gesichter der alten deutschen und italienischen Schule, konnte er die Gestalten seiner Chriemhilde und Brunhilde finden.

Einer der interessantesten Säle der Residenz ist der sogenannte hesiodische und dann der Argonautensaal, wozu Hr. Schwanthaler die Zeichnungen geliefert. Diese Bilder sind der beste Kommentar zu Hesiodus, den ich kenne, wodurch man den Geist dieser alten Poesie am richtigsten erfaßt; und in den Argonautenbildern scheinen einige Fragmente der cyklischen Dichtungen wiedererstanden, welche ihre Abentheuer besangen. Nicht Apollonius von Rhodus, der alte Alexandriner, sondern ein älterer höherer Geist hat sie eingeflößt. Nirgend sonst ist, was es Ungestaltetes, Unregelmäßiges, Riesiges und Phantastisches in den Anfängen der griechischen Mythologie gibt, in diesen Wesen, halb Gott, halb Symbole, wie die Erde, die Nacht, der Erebus, die Urliebe, die Zeit; und dann, was es Anmuthiges in einigen, sich eben gestaltenden Fabeln gibt, Venus, die Grazien, die Musen, — auf ergreifendere und geistreichere Art ausgedrückt worden. Diese Gemälde sind vag und unbestimmt in den phantasmagorischen Wesen; launig, ungeregelt, unerwartet, schreckhaft in den Ungeheuern und Riesen der griechischen Religion; und zierlich, scharf, großartig, schön in den höchsten Gottheiten des heidnischen Olymp: in Jupiter, Juno und Venus.

(Fortsetzung folgt.)

Philharmonischer Verein.

Am 8. Dez. sang Hr. Richter aus Breslau. Sein Baryton ist nicht stark, aber dennoch genügend und angenehm, seine Fertigkeit in mancher Beziehung sehr zu loben. Eine deutlichere Absonderung der Töne im Laufe und überhaupt eine vielfältigere Nuancirung der Stärke im Tone würden seinen Gesang noch angenehmer machen. Er fand Beifall. Flötenvariationen von Scholl und Variationen für die Harfe von Bochsa, wurden beide von Dilettanten, letztere von dem sehr talentvollen jungen Sohne des hiesigen Saitenfabrikanten Hrn. Oberthür, zum großen Vergnügen des Publikums vorgetragen. Es war eine angenehme Produktion.

*Ansichten zur Zeit- und Sittengeschichte.

Die »Gazette de France« charakterisirt das, was in den bevorstehenden deutschen Ministerialkonferenzen geschehen soll, als »Vorsichtsmaßregeln gegen die Revolution, nicht aber kontrerevolutionäre Maßregeln.«

In einem Privatschreiben aus Lyon in der Allg. Ztg. wird der »arme Constitutionnel« gleichsam bedauert, weil ihn die republikanischen Blätter »so sehr zu verunglimpfen und in ihren Koth zu ziehen suchen.« Wir spüren keine Anwandlung von ähnlichem Mitleid. Der Constitutionnel war stets eines der gemeinsten Werkzeuge der Revolution, und wenn er augenblicklich da, wo die Republikaner weiter wollen, Halt macht, so ist dieß nur Furcht, Spekulation, und namentlich geistige Unfähigkeit: denn selbst der größte Feind des blutsüchtigen Republikanismus muß zugestehn, daß gegen das jugendlichfrische Talent, womit z. B. der »National« seine Irrlehren geltend zu machen sucht, die Perücke des Constitutionnel, des Urvaters aller politischen Lügen und Hyperbeln, lächerlich kontrastirt. Wenn ein Vater seinen Kindern den moralischen Todtschlag tagtäglich als ein Heilmittel anempfiehlt, kann er dann auf Mitleid Anspruch machen, wenn die Söhne seine Theorien nachher auch an ihm verwirklichen? Wer Wind säet, ärndtet Sturm.

Im »Augsburger Tagblatt« vom 8. Dez. gibt der Beurtheiler von »Maurer und Schlosser« den guten Rath, »die deutschen Schauspieler sollten jedesmal vor Aufführung eines französischen Stückes Wein trinken, um dem französischen Feuer und Leben etwas näher zu kommen.« Anderwärts hört man dagegen den Schauspielern anrathen, vor Theateraufführungen keinen Wein zu trinken, um der Achtung, die sie einem gesitteten deutschen Publikum schuldig sind, nicht zu nahe zu treten.

Neueste Nachrichten.

Neugrenada. Der »Globe« hat Nachrichten aus Karthagena, wonach dieser Platz am 7. Oktbr. in Belagerungsstand erklärt worden ist, und der Stadtkommandant Lugue, welcher durchaus alle Verantwortlichkeit in Beziehung auf den französischen Konsul von sich weist, allen Landungsversuchen des Gouverneurs von Martinique sich widersetzen zu wollen erklärt hat.

Frankreich. (Paris, 5. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 50 C. 3 pCt. 76 Fr. 35 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 65¼. 3pCt. 38.

— Der »Constitutionnel« erzählt: Ein gewisser Peter Grow, der sich einen Mandatar des Hrn. Prinzen Paul von Würtemberg nennt, hat beim Gerichtshofe erster Instanz einen Prozeß gegen diesen Prinzen anhängig gemacht. Er verlangt die Bezahlung einer Summe von 20,000 Fr. für alle Schritte, die er gethan habe, um zu bewirken, daß genannter Prinz König von Griechenland werde. Das Gericht hat die Sache auf 8 Tage hinausgeschoben.

(Bordeaux, 1. Dez.) Gestern 4 Uhr Abends brachte die Bayonner-Diligence 10 Karlisten-Flüchtlinge mit, unter denen wir mehre Personen bemerken, die bei den Unruhen von Bilbao und Vittoria stark kompromittirt sind.

(Mem. Bord.)

Spanien. (Madrid, 25. Nov.) Zwischen der Hauptstadt und dem Schauplatze des Aufstandes soll dem Vernehmen nach ein Estafettendienst eingerichtet werden.

(Mem. Bord.)

(San Sebastian, 27. November.) Castagnon hat folgendes offizielle Bulletin erlassen: »Die Truppen der Königin sind gestern in Bilbao eingerückt. General Saarsfield meldet mir in einer Depesche, daß sie von dem Jubel aller wahren Freunde unserer Königin Isabella II. empfangen worden sind. Die Parteimänner und die Revolutionärs, so wie Marquis Ermua und seine Gefährten, haben die Flucht ergriffen, und sich nach Bergara gewendet, um nach Navarra zu gelangen. Die Truppen sind Gewehr in Arm und ohne Schwertstreich eingerückt. Die Gefangenen, von den Rebellen unterdrückt und als Liberale mißhandelt, sind zurückgelassen worden, und genießen jetzt der Freiheit, die sie der Treue der Armee und ihres Ober-Generals verdanken. Sobald mir neue Details zukommen werden, werde ich sie alsobald veröffentlichen. Ungeachtet meiner Geschäfte und der Anstalten, die ich zu meinem weitern Marsche treffe, wollte ich das Vergnügen haben, Ihnen diesen Vortheil selbst zu melden.«

— Don Geronimo de Valdes kam am 20. Novbr. zu Valladolid an, hatte mit General Quesada eine lange Unterredung über die Lage des Landes, und reis'te am andern Tage ab, um das Kommando über die Armee Saarsfield's zu übernehmen, welcher Vicekönig von Navarra geworden ist. General Pastor rückte am 19. mit 3000 Mann und 10 Kanonen in Arande de Duere ein. Der Karlisten-Chef Zurnalacarregui ist mit 1800 Mann von General Lorenzo bei Puento de la Regina geschlagen worden. Am 19. sind 20 Karlisten zu Soria erschossen worden.

(Sent. des Pyr.)

— Merino wurde von Reisenden in der Richtung nach Escaray und San Domingo de la Calzada gesehen.

(Diario de Barcellona.)

Deutschland. (Wien, 5. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $94\frac{1}{16}$, 4 pCt. $83\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. $198\frac{1}{4}$, v. J. 1821 für 100 fl. $132\frac{1}{2}$, Bankaktien 1211.

(Karlsruhe, 6. Dez.) Man sagt, der Staatsminister v. Reitzenstein sey dazu ausersehen, dem Ministerkongreß in Wien beizuwohnen, und es werden bereits Anstalten zur Abreise getroffen. — Die Pensionirung des Kriegs-Ministerialpräsidenten v. Schäfer bestätigt sich. Er hat bereits sein Haus dahier verkauft und Baden-Baden zu seinem künftigen Aufenthaltsorte gewählt.

(Leipzig, 3. Dez.) Ein wohlhabender, still vor sich hin lebender Privatgelehrter, M. Bergmann, wurde vorgestern als muthmaßlicher Verfasser anonymer Drohbriefe gegen die städtische Behörde, und eines gegen die neuen Zoll-Lagerhäuser gerichteten Brandbriefs, gefänglich eingezogen. — Das ziemlich verbreitete Gerücht, die Zeitschriften des Hofraths Philippi, die konstitutionelle Bürger-Zeitung, die Ameise, der Schul- und Ephoralbote, die Osterländischen Blätter und der litterarische Hochwächter, würden verboten werden, bestätigt sich nicht.

(Weimar, 4. Dez.) Am 1. d. ist der zusammengerufene außerordentl. Landtag eröffnet worden. Die höchste Proposition wiederholt es, daß dieser Landtag sich lediglich mit dem Beitritte des Großherzogthums zu dem grosen deutschen Zoll- und Handelsvereine und dessen nächsten Folgen für die Finanzen und die Gesetzgebung des Landes zu beschäftigen habe, theilt aber hierzu die abgeschlossenen Staatsverträge vollständig mit, fügt die davon abhängigen Gesetzentwürfe bei und gibt zugleich an, wie die muthmaßlichen Erträge aus den gemeinschaftlichen Zöllen und indirekten Steuern, nach vorgängiger Entschädigung der großh. Kammer für die wegfallenden Geleite und der Chausseebaukasse für den Ausfall an dem Chausseegelde, schon in den Jahren 1834 und 1835, der jetzigen Finanzperiode, zur Minderung anderer Abgaben benutzt werden können. Die Natur des zunächst zu behandelnden Gegenstandes, welcher auswärtige Verhältnisse berührt, bringt es mit sich, daß die Berathungen als vertrauliche behandelt werden müssen.

(Frankfurt, 7. Dez.) 5pCt. österr. Metall. O. $95\frac{3}{4}$, 4 pCt. Met. O. $85\frac{1}{2}$, Bankaktien 1476; holl. Integr. O. $49\frac{1}{16}$, 5 pCt. Certifik. O. 93; Spanische 5 pCt. Perpetuellen O. $59\frac{1}{4}$, 3pCt. O. $37\frac{7}{8}$.

— Se. Exc. der Hr. Staatsminister Baron Verstolk van Soelen, k. niederl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist auf seiner Reise nach Wien hier angekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 10. Dezbr. Phädra, Trauerspiel nach Racine von Schiller.

Donnerstag den 12. Dezbr. (Zum Erstenmale.) Die Engländer in Paris, Posse von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag den 13. Dezbr. Menschenhaß und Reue, Schauspiel von Kotzebue. Herr Augusti — Peter als letzte Gastrolle.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 9. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Pearsall, engl. Edelmann; Hr. Weathley, engl. Marinen-Kapitän. (G. Hahn.) Hr. Levi, Bijoutier von Eßlingen; Hr. Scharf Oekonom von Hanover; Hr. Edler, Kunstmaler von Erfurt. (Schw. Adler.) Hr. Wettekind, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Teubner, Kaufm. von Waldsassen; Hr. Spranger, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Landerset, Std. von Freiburg. (G. Kreuz.) Hr. Segesser, Kaufm. von Luzern; Hr. Tenher, Ingenieur von Ofen; Hr. Krämer, Kaufm. von Nürnberg. (G. Stern.) Hr. Bauer, Kaufm. von Heilbron; Hr. Burghardt, Kaufm. von Stuttgart; Hr. Wegelin, Kaufm. von Augsburg.

Steuern, nach vorgängiger [illegible] ... die vorliegenden ... den Antheil an ... Jahren 1834 und 1835 ... anderer ... auswärtige Verhältnisse ... Berathungen als ...

Frankfurt, 7. Dez. ... Met. O. 85½. Bankaktien 1476 ... Certif. G. 93, Spanische ... G. 37½.

Se. Exc. der Hr. Staatsminister ... Baden, k. niederl. Minister ... ist auf seiner Reise ...

Verantwortlicher ...

Königl. Hof- und National-Theater.

... den 10. Dezbr. ...

Wir zeigen hiermit den geehrten Lesern dieses Blattes an, daß die Redaktion auch im künftigen Jahre sich angelegentlichst bestreben wird, diesem Institute das größtmöglichste Interesse und diejenige Ausbildung zu geben, deren es fähig ist.

Die vielfachen Beweise immer steigender Theilnahme, welche das Publikum der Münchener Politischen Zeitung geschenkt, werden für die Redaktion derselben ein neuer Antrieb seyn, dieses ehrenvolle Vertrauen immer mehr durch die That zu rechtfertigen, um so mehr, da ihre Mittel zur Lieferung schneller und zuverlässiger Nachrichten aufs neue bedeutend vermehrt und erweitert worden sind.

Die Münchener Politische Zeitung erscheint, mit Ausnahme der hohen Feiertage und Sonntage, täglich in einem ganzen Bogen und nicht selten auch mit außerordentlichen Beilagen. Sie wird in München Mittags ausgegeben, für das Ausland aber schon des Morgens um 11 Uhr verschickt, so daß alle wichtigeren Nachrichten aus den englischen, französischen, niederländischen, italienischen, schweizerischen und deutschen Blättern, welche Morgens zwischen 7 und 8 Uhr in München eintreffen, schon drei Stunden später unter der Rubrik Neueste Nachrichten in möglichster Ausführlichkeit in's Publikum gelangen.

Die Jahrgänge der Politischen Zeitung liefern den sprechenden Beweis, wie dieses Blatt bei offiziellen Mittheilungen des königl. Hauses, der königl. Staatsministerien und verschiedener hier residirenden Gesandtschaften, stets vorzugsweise berücksichtigt wurde, und wir sind ermächtigt, den Lesern die bestimmte Versicherung zu geben, daß die Politische Zeitung diese bedeutenden Vorzüge ununterbrochen genießen, und damit fortfahren wird, ihr bisheriges Ansehen auch von dieser Seite ungetheilt zu behaupten.

Ausgezeichnete Mitarbeiter werden die Münchener Zeitung mit schätzbaren Originalaufsätzen über die wichtigsten staatsrechtlichen und politischen Fragen auch in Zukunft bereichern.

Vorzugsweise hat sich die neue Redaktion dieses Blattes das Ziel gesetzt, die Nachrichten aus Bayern mit möglichster Vollständigkeit und so schnell als möglich zu liefern. Aus sämmtlichen Städten des Königreichs bezieht sie in dieser Hinsicht tagtäglich die verläßigsten Mittheilungen, welche unverzüglich zur Kenntniß der Leser gebracht werden. Dem wesentlichen Bedürfniß einer wahrheitgetreuen Darstellung sämmtlicher Ereignisse im Königreiche, bis zu den kleinsten

Auch über das geistige Leben in der Residenz München, über alle interessanten Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und geselligem Leben, werden wir unsern Lesern kurze Berichte erstatten, wie dieß zum Theil schon mit den Produktionen auf dem hiesigen königl. Hoftheater, im Odeon, der musikalischen Akademie und des philharmonischen Vereins der Fall gewesen.

Indem wir, gestützt auf das durch bisherige Leistungen erworbene Vertrauen des Publikums, letzteres von den Mitteln in Kenntniß setzen, wodurch dieses Blatt einen noch reichhaltigern und interessantern Inhalt gewinnen wird, zeigen wir zugleich an, daß der Preis der Münchener Politischen Zeitung wie bisher (6 fl. rhein. für den ganzen Jahrgang) bleibt. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16. d. M. im Komptoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird, und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als Leser in München eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß im Komptoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorangegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beigegeben.

Auswärtige wollen ihre Bestellungen auf die Münchener Politische Zeitung bei den nächstgelegenen Postämtern machen, für welche das k. Oberpostamt in München die Hauptexpedition, jedoch nur gegen Vorausbezahlung des halbjährigen Betrages von Seite der Titl. Hrn. Abonnenten übernommen hat. Briefe, Beiträge und Inserate sind unter der Adresse: »An das Komptoir der königl. bayer. privilegirten Politischen Zeitung in München« einzusenden.

München im Dezember 1833.

Frankreich.

(Paris, 5. Dez.) Der Minister d'Argout hat kürzlich ein Diner gegeben, bei welchem man auch den Schriftsteller Barthelemy bemerkte, der ihn früher stets stigmatisirte.

— Das »Journ. de Paris« widerspricht einem Artikel des »Courrier«, worin es hieß, die Regierung lasse die geheimen Verbindungen durch andere geheime Verbindungen bekämpfen.

— Der neueste »Temps« enthält einen äußerst großsprecherischen Art. gegen Rußland. Die Repressalien, sagt er, welche diese Macht durch ihren Vertrag mit der Pforte gegen die Verbindung Englands mit Frankreich, deren Einschreiten in Belgien, deren Anerkennung endlich der neuen Regierungen in Portugal und Spanien genommen zu haben behaupte, seyen eigentlich bloß eine Uebertünchung ihrer Vergrößerungspläne. Wenn aber Frankreich eine bessere Verwaltung, und England weniger mit Portugal und seinen innern Reformen zu thun haben werden, dann würden »das liberale Frankreich und das Whig-Ministerium ihre beschimpfte Politik rächen, und Rußland zuletzt froh seyn, wenn man ihm nur sein eignes Gebiet ließe!« (Napoleon wollte auch dieses den Russen nicht lassen, aber noch weht die Fahne der Czaren auf dem Kreml, und Napoleon liegt im öden Grabe auf St. Helena.)

— Aus der Anklage-Akte des Generalprokurators Persil gegen die Verschwörer vom 28. Juli d. J. scheint hervorzugehen, daß in dem Klubb der Menschenrechte zwei Parteien einander gegenüberstehen, von denen die eine, an ihrer Spitze Raspail, den Girondisten, die andere, an ihrer Spitze Lebon, den Montagnards (Berg-, Jakobiner-Partei) entspräche.

— Der Staatsrath Degerando ist vor Kurzem von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt, welche er im Auftrag der französischen Regierung unternommen hat, um die Wohlthätigkeitsanstalten in mehren deutschen Staaten kennen zu lernen. Er hat in einem interessanten Bericht die Ergebnisse seiner Beobachtungen niedergelegt. Wie die französischen Blätter besonders herausheben, geht es aus den von ihm mitgetheilten Thatsachen hervor, daß in den unter Napoleon mit dem französischen Reiche vereinigt gewesenen deutschen Ländern die Zahl der Kindermorde nach der in neuern Zeiten stattgefundenen Aufhebung der Findelhäuser sich nicht vermehrt hat. Sie bemerken dabei, es sey nicht zu übersehen, daß man in jenen Ländern die durch das französische Gesetzbuch verbotene Forschung nach der Vaterschaft gestatte.

— Der Pole Czynski hat eine Broschüre über die polnischen Juden herausgegeben.

— In der großen Oper hat man ein neues Ballet »Der Aufstand im Serail« mit großem Pompe gegeben.

— Die »Hanauer Zeitung« enthält ein Schreiben aus Brüssel, in welchem das Zögern der Konferenz als auf die Entthronung Leopolds hinzielend betrachtet wird. Dem Klerus, welchen dieß Journal als »ultramontan« und »jesuitisch« bezeichnet, schreibt dasselbe auch die Aufrechthaltung des durch die Revolution hervorgebrachten Zustandes zu. So wäre also Leopold genöthigt, zu seiner Erhaltung die Jesuiten zurückzurufen, welche der Verjagung Karls X. zum Vorwande dienen mußten. (Gaz. de Fr.)

Rußland.

(St. Petersburg, 27. Nov.) Der Civilgouverneur von Esthland, wirkliche Staatsrath Essen, ist auf eingereichte Bitte, seiner gänzlich zerrütteten Gesundheit wegen, mit Beibehaltung seines vollen Gehalts, aus dem Dienst entlassen und der Staatsrath Benkendorff an seine Stelle gesetzt worden.

— Das letzte von Lübeck nach St. Petersburg abgegangene Dampfboot soll das Material zur Bereitung künst-

nämlichen Zeitpunkte ab, ein anderes vom 1. Okt. d. Js. datirtes Regulativ in Anwendung kommen.

(Pr. St.-Ztg.)

Sachsen. (Leipzig, 3. Dez.) Das Tagesgespräch sind hier die ständischen Debatten über das provisorische Steuerausschreiben, wo M. Richter das Erstemal das Stillschweigen brach, und in einer langen Rede von dem finanziellen Zustande Sachsens und von der, wie er sagte, täglich überhand nehmenden Verarmung sprach. Finanzminister v. Zeschau entgegnete ihm sofort in sehr warmen aufgeregten Worten. Er sagte u. A., er könne nicht begreifen, warum der Redner ein Land nicht sofort verlasse, dessen Zustand er so kläglich schildere. Der Abg. Axt meinte, eine mit solchem Fleiße gefertigte Arbeit eines Abgeordneten, die mühsame Prüfung aller Einnahme- und Ausgabeposten des Budgets verdiente vielleicht ein ausführlicheres Eingehen des Ministeriums in den Gegenstand. Minister v. Lindenau ging hierauf mit seinem gewöhnlichen parlamentarischen Anstande in fließender Rede im Sinne des Finanzministers die Rede des Abg. Richter durch, widerlegte dessen unrichtige Behauptungen gediegen und gründlich, und die Sache war abgemacht; das von der Regierung vorgelegte Steuerausschreiben wurde unverändert angenommen.

(Hannover, 5. Dez.) Se. k. H. der Vicekönig Herzog von Cambridge haben am heutigen Tage die allgemeine Ständeversammlung mit folgender Rede feierlich er- ...

stände werden Ihnen mitgetheilt werden. Die Regierung wird sich angelegen seyn lassen, die von der vorigen Stände-Versammlung gewünschte Revision der gesammten Gerichtsverfassung zu einem Gegenstande ihrer ferneren sorgfältigen Erwägung zu machen. Der Zustand der Kriminal-Gesetzgebung erfordert baldige Abhülfe. Die Berathung der den Ständen bereits vor mehren Jahren vorgelegten Gesetzesentwürfe ist um so wünschenswerther, als die Militärstrafgesetzgebung und die Bearbeitung eines Polizeistrafgesetzbuches davon abhängen. Das Hypothekenwesen bedarf nothwendig der Verbesserung. Die dabei anzunehmenden Grundsätze werden Ihnen noch im Laufe dieser Diät vorgelegt werden. Zu Ausführung der Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die Rechte und Verhältnisse der Provinzial-Landschaften und der Gemeinden sind die erforderlichen Einleitungen getroffen. So groß die Schwierigkeiten sind, welche die Ausführung darbietet, so hoffe Ich doch, daß dieselben werden überwunden werden, wenn die Betheiligten gleich der Regierung die Ueberzeugung hegen, daß die zweckmäßige Ordnung dieser Verhältnisse ein wahres und unabweisliches Bedürfniß ist. Die großen Veränderungen, welche in den Verhältnissen der Gewerbe eingetreten sind, haben schon seit längerer Zeit die Nothwendigkeit angemessener gesetzlicher Bestimmungen fühlbar gemacht. Die Regierung ist mit der Bearbeitung eine Gewerbeordnung eifrigst beschäftigt, und wird sich beeilen, diesen wichtigen Gegenstand baldigst zu Ihrer Erwägung zu bringen. — Der

durch glorreiche Thaten, so durch unwandelbare Treue für König und Vaterland seinen trefflichen Geist jederzeit bewährt hat; und indem Ich mit schmerzlichen Gefühlen derer Mich erinnere, von denen Ich Mich bei dieser Veranlassung habe trennen müssen, habe Ich eine große Beruhigung in der Bereitwilligkeit gefunden, mit welcher die vorige allgemeine Ständeversammlung die Gerechtigkeit und Billigkeit anerkannt hat, daß die Lage und Verhältnisse der Einzelnen, welche von dieser Maßregel betroffen würden, mit möglichster Milde und Schonung berücksichtigt werden möchten. Das Budget der Landeskasse für das laufende Rechnungsjahr wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich rechne dabei auf Ihre bereitwillige Unterstützung, und muß diesen Gegenstand vor Allem um so mehr Ihrer Erwägung empfehlen, als die bisherigen Bewilligungen mit dem Ende dieses Monats ablaufen. Da die Vereinigung der Kassen, die von dem Könige befohlenen und in der Bearbeitung begriffenen Ersparungsplane bei der Zivilverwaltung, und die Beseitigung der bei verschiedenen Steuern empfundenen Mängel, wesentliche Aenderungen unvermeidlich machen, so scheint Mir der gegenwärtige Zeitpunkt besonders geeignet, die längst beabsichtigte gesetzliche Regulirung des Münzwesens vorzunehmen. Ich wünsche daher, daß Sie sich mit den deßfallsigen Vorschlägen, die Ihnen werden gemacht werden, baldigst beschäftigen mögen, damit hierauf die weiteren Anordnungen und das vorzulegende Budget der vereinigten Kassen für das nächste Rechnungsjahr begründet werden können. Hierauf wird auch die zu fassende Entschließung wegen der Chausseedienste und wegen der Kavalleriebequartierung und des Infanterieservices von wesentlichem Einflusse seyn. Neben diesen vielen und wichtigen Aufgaben, welche der gegenwärtige Landtag zu lösen hat, und welche durch die Aussicht erleichtert werden, daß in wenig Jahren eine bedeutende Ausgabe für den Abtrag der neueren Landesschulden hinwegfällt, haben Sie, meine Herren, noch eine große Pflicht zu erfüllen. Der König hat im Vertrauen auf die treue Gesinnung, die Bildung und die Einsichten der Einwohner dieses Landes, den Ständen das Recht zugestanden, ihre Sitzungen öffentlich halten zu dürfen. Sie, meine Herren, werden dieses Vertrauen zu rechtfertigen, und einem so großen Rechte durch würdige, die Verhältnisse berücksichtigende Behandlung der zu berathenden Gegenstände, wahren Werth, sichere Dauer zu verschaffen wissen. Das Wesen der Staatsgesellschaft, das Verhältniß zu anderen Staaten, insonderheit aber zu dem deutschen Bunde, führt nothwendig Beschränkungen mit sich, welche ohne Gefahr nicht überschritten werden können; nur Der, welcher die Rechte Anderer zu achten und zu schonen weiß, darf hoffen, eigene Rechte anerkannt zu sehen, wahre Freiheit zu bewahren. Diese aber, und was die Oeffentlichkeit Wohlthätiges hat, möchte Ich helfen in diesem Lande zu begründen, und Unsern Enkeln einst zu hinterlassen. Ich erkläre die allgemeine Ständeversammlung für eröffnet.«

(Braunschweig, 2. Dezbr.) Unter den wichtigen in unserer Stände-Versammlung vorgekommenen Anträgen verdient folgender erwähnt zu werden: »Die hohe Landes-Regierung zu veranlassen wegen Zurückgabe der vormaligen sogenannten Grafschaft Reinstein an das Haus Braunschweig neuerdings mit der königl. preußischen Regierung zu kommuniciren, — eventuell den dieserhalb bei dem ehemaligen Reichskammergericht zu Wetzlar geführten Prozeß zu reassumiren.« Der Antrag fand die gehörige Unterstützung und wurde der zur Prüfung des Entwurfs einer Ober-Appell.-Gerichts-Ordnung niedergesetzten Kommission überwiesen. Weiter ist diese Sache noch nicht vorgeschritten.

(Braunsch. d. N.-Z.)

(Vom Rheine, 5. Dez.) Unter dieser Aufschrift enthält die Allg. Ztg. das Nachfolgende: »Ueber die Mittheilungen, welche die Gesandten der drei großen Mächte neulich dem französischen Kabinette in Folge der Besprechungen von Münchengrätz gemacht haben, erfährt man jetzt interessante Details. Jene Eröffnungen betrafen die Propaganda und stellten der französischen Regierung die Nothwendigkeit in ihrem eignen Interesse vor, bald damit ein Ende zu machen. Denn wenn in Folge der Bemühungen der Propaganda in irgend einem Lande die Revolution ausbrechen sollte, so werde man auf Anrufen des betheiligten Souverains unfehlbar einschreiten, und eine Macht, die hiergegen das Prinzip der Nicht-Intervention geltend machen wollte, werde nicht allein die anrufende und die einschreitende Macht, sondern auch alle diejenigen zu Gegnern erhalten, die durch die Gleichheit der Grundsätze unter einander verbunden seyen. Somit ist also das von Frankreich als allgemein aufgestellte Prinzip der Nicht-Intervention durch eine förmliche Erklärung der drei großen Mächte verworfen. Dieß scheint uns ein höchst wichtiges Resultat der Pariser Eröffnungen und dürfte auch deren Hauptzweck gewesen seyn. Der Herzog von Broglie hat dagegen nichts erinnert, als daß in der Schweiz und in Belgien vorkommenden Falls die Intervention nicht zulässig seyn würde; womit sich dann die Gesandten der drei großen Mächte nur einverstanden erklären konnten, da bekannte Verträge diesen beiden Ländern die Neutralität garantiren und Einschreitungen in Betreff derselben nur in Uebereinstimmung aller garantirenden Mächte erfolgen können. Wenn der Herzog von Broglie noch den Wunsch aussprach, daß man auch hinsichtlich anderer Länder (die er jedoch nicht namhaft machte), um Komplikationen zu vermeiden, ehe man einschritte, sich zuvor gemeinschaftlich berathen möge, so war dieß nur ein Wunsch, und die Gesandten hatten nichts darauf zu erwiedern, als daß die Zweckmäßigkeit einer solchen Vorberathung dem jedesmaligen Ermessen überlassen bleiben müsse. — Uebrigens endigten die erwähnten Mittheilungen im besten Einverständnisse. Dieß ist aber gleichsam nur der erste Akt des Stückes, welches im zweiten schon an Handlung und dramatischem Interesse gewinnt. Man sieht hier den Herzog von Broglie an die französischen Agenten im Auslande über die erhaltenen Mittheilungen Relation erstatten, ungefähr des Inhalts: die Gesandten der drei Mächte hätten ihre Eröffnungen gemacht; dem

Minister, welcher jenes Prinzip auch auf Piemont ausgedehnt wissen, und in diesem Betreff erwähnt haben will. Es kommt nun darauf an, wie diese Differenz zu lösen ist. Was wir hierüber wissen und meinen, behalten wir einem folgenden Briefe vor.«

Bayern.

München, 11. Dezember.

S. k. H. der Prinz Friedrich von Preußen ist wieder von hier abgereist.

— Zu Nürnberg erscheint mit Neujahr eine »Allgemeine polytechnische Zeitung«, herausg. von J. C. u. C. F. Leuchs.

— Der von den 6 aus Freising entwichenen Inquisiten noch abgängige J. Rahm ist am 2. d. ebenfalls arretirt und eingeliefert worden.

— Am 30. v. M. brach im Markte Moosbach Ldg. Hohenstrauß eine heftige Feuersbrunst aus, wodurch mehre Häuser und Scheunen in Asche gelegt wurden; der Schaden wird auf 10,300 fl. geschäzt.

---

*München

nach dem Urtheile eines französ. Reisenden.

(Fortsetzung.)

Zur Freskomalerei dieser beiden Säle ist Hr. Schwan-

originell zu seyn, wie diese, welchen Enthusiasmus sie auch an der Isar erregen mag. Da sie übrigens geschmeidiger und mannichfaltiger ist, so kann sie mehr und länger gefallen. Sie genießt darin den Vortheil unseres Jahrhunderts, wo ja die absoluten Prinzipien nicht mehr wohl gelitten sind; sie ist eklektisch, wie wir es Alle sind von einem Ende Europa's bis zum andern.

Man hat die Münchner Schule mit jener der Carracci's verglichen: sie ist wissenschaftlicher und ernster, aber minder gewandt. Die Carracci's waren Eklektiker in der Malerei, aber nur in Bezug auf die Form. Sie verbanden die Manier und den Styl aller Schulen, aber mehr hinsichtlich der Ausführung als Inspiration. Sie kümmerten sich wenig um die verschiedenen Quellen der Inspiration, aus denen ihre Vorbilder schöpften, und suchten nicht, aus diesen verschiedenen Inspirationen einen Gesammtgedanken zu machen, der der ihrer Schule wäre: sie studirten vielmehr das Gemälde, nicht den Maler, das Kunstwerk, nicht den Meister. Die Carracci's thaten für die Malerkunst, was die Civilisation für die Völker: die Civilisation gibt Einheit den Völkern, indem sie jeder Provinz ihren besondern Charakter nimmt; die Carracci's gaben der Malerkunst Einheit, indem sie den besondern Charakter jeder Schule verwischten. Sie centralisirten gleichsam die Malerkunst, wenn ich so sagen darf; sie drückten ihr mehr ein unauslöschliches Gepräge von Gleichheit, als Größe ein.

Alexandrien, nach einer langen fast dem Andenken der Menschen entkommenen Periode. Die Epoche der Dürer, Holbein, Kranach, Hemling, Burgmayer und Anderer im 16. Jahrhundert ist für Deutschland so entfernt und alt, als die des Aeschylus und Sophokles es für Alexandria waren. Die Münchener Schule bemüht sich also um die Restauration der Malerei, wie's die Alexandriner um die der Wissenschaft thaten. Von zwei Seiten betrachtet ist es im Grunde die nämliche Verehrung, das nämliche Studium des Alterthums: München verehrt das Mittelalter, wie Alexandrien die alte Mythologie der Griechen verehrte. Von beiden Seiten sieht man vielleicht denselben Mangel an Kraft, von beiden vielleicht dasselbe Bewußtseyn des Mangels an wahrer Originalität, und, in Folge hiervon, derselbe Nachahmungseifer für das Alte. München und Alexandrien suchten und suchen sich, das eine durch die Künste, das andere durch die Literatur, wieder alt zu machen, beide eine Art von Aberglauben für diese alten Zeiten hegend, für jene unwiderruflichen alten Zeiten, wo der Glaube naiv war, und der Enthusiasmus nichts Prämeditirtes hatte.

(Schluß folgt.)

*Zur Zeit- und Sittengeschichte.

Der eidgenössische Vorort spricht in seinem letzten Umlaufschreiben, in Bezug auf die Revision der Bundesakte, zum erstenmale das Wort konstituirende Bundesversammlung amtlich aus, und bezeichnet diese den eidgenössischen Staaten als ein Mittel, den erwünschten Zweck zu erreichen. Die »Helvetie« sucht bei dieser Gelegenheit den Schweizern ihre »Vorurtheile« gegen konstituirende Versammlungen auszureden, und meint, »es sey beinahe gewiß, daß ohne eine Konstituante kein vortheilhaftes Resultat für die Schweiz erlangt werden könne.« — Statt aller Widerlegung dieser Doktrin wollen wir uns auf Mittheilung eines Ausspruches der »Gazette de France« beschränken. Diese sagt in ihrer Nro. vom 6. Dez.: »Mit den Ideen von einem Wahlkönige oder einer konstituirenden Versammlung ist keine Regierung möglich, weil man immer im erstern Falle ein Schwert über dem Haupte des Königs schwebend, im zweiten aber eine Versammlung mit dem Recht über Leben und Tod der Gesellschaft hat.«

Der neueste Pariser »Courrier« enthält einen Art. über den bevorstehenden deutschen Ministerkongreß, worin er erzählt, das französische Kabinet habe, auf die erhaltene amtliche Anzeige, daß dieser Kongreß Statt finden werde, in Form eines Rundschreibens an die deutschen Staaten eine Art von Protestation erlassen. Es soll darin bemerken, daß es mit den Staaten zweiten und dritten Ranges durch zu intime Bande gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Sympathie verbunden sey, als daß es den geringsten Eingriff in ihre Unabhängigkeit mit Gleichmuth sehen, und nicht unter solchen Umständen die Anerbietungen einer alten Freundschaft erneuern sollte. — Wir sind nicht in der Lage, über die Existenz oder Nichtexistenz einer solchen Note etwas Bejahendes oder Verneinendes sagen zu können: das aber dürfen wir mit Herz und Mund bekennen, daß die deutschen Fürsten, was »Interesse«, »Sympathie« und »Freundschaft« betrifft, zu keiner Zeit unter sich einiger waren, nie übereinstimmender dachten, als gegenwärtig, und daß die Unterstellung, als beabsichtigten die größern deutschen Mächte Eingriffe in die Unabhängigkeit der kleineren, ein Popanz ist, mit dem man französische Kaffeehauspolitiker, nicht vernünftige Deutsche schreckt.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 3. Dez.) Kons. $88\frac{7}{8}$.

— Unsere Flotte im Mittelmeer soll dem Vernehmen nach sehr verstärkt werden. Unter den neuen zu ihr stoßenden Schiffen bezeichnet man den Royal William von 120 Kanonen. (Courier.)

— Neue Berichte über Schiffbrüche laufen von allen Seiten unserer Küsten ein. Ueber 70 Schiffe sollen schon mehr oder minder verunglückt seyn, doch verhältnißmäßig noch wenig Menschen das Leben verloren haben. (Sun.)

Frankreich. (Paris, 6. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 70 C. 3 pCt. 76 Fr. 25 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 67. 3pCt. $33\frac{3}{4}$.

— Der »Constitutionnel« will wissen, die Königin der Belgier werde nach Paris zurückkehren und einen Theil des Winters daselbst zubringen.

— Das »Journ. de Par.« meldet »mit Vergnügen« die Aussöhnung der HHn. Seguier und Parquin bei einem vom Präsidenten Belleyme gegebenen Mahle.

— Die spanische Regierung soll so eben ein neues Anleihen von 5,400,000 Fr. mit mehren Pariser Kapitalisten, und zwar mit Einschluß der Provision für den Agenten, welche 1 Fr. 50 Cent. beträgt, gegen 31 pCt. kontrahirt haben.

— Fast alle Journale haben irriger Weise die Ernennung des Generals Roguet zum Kommandanten einer Pyrenäendivision gemeldet. (G. de Fr.)

(Türkei.) Zwischen der Pforte und dem Großherzog von Toskana soll ein Vertrag abgeschlossen worden seyn, zu dessen Ratifikation man nur mehr die Ankunft eines toskanischen Gesandten bei der Pforte erwartet. (J. de Smyrne.)

— Der griechische Patriarch von Konstantinopel soll sich gegen die griechische Synode erklärt, die Maßregel einer solchen Synode auch bereits Spaltungen unter den Griechen zu Konstantinopel hervorgebracht haben. (Osserv. Triest.)

Deutschland. (Wien, 6. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $94\frac{1}{16}$, 4 pCt. $83\frac{7}{8}$; Darl. mit

Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198¾, v. J. 1821 für 100 fl. 133, Bankaktien 1219½.

(Stuttgart, 9. Dez.) Nachdem die Geschäfte, zu deren Erledigung der gegenwärtige Landtag auf den 20. Mai d. J. einberufen wurde, in so weit beendiget waren, daß nunmehr die bereits früher zugesagte Vertagung desselben eintreten konnte, haben Se. k. Maj. in der Absicht, diese Vertagung in Höchsteigener Person zu vollziehen, Sich heute Nachmittags in das Ständehaus begeben, an dessen Eingang Höchstdieselben von Ihren Ministern, geh. Räthen und einer Deputation von 25 Mitgliedern beider Kammern empfangen und in den Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten geleitet wurden, woselbst sämmtliche Mitglieder beider Kammern versammelt waren. Sobald Se. k. M. auf dem Throne Platz genommen hatten, verlas der prov. Chef des Dep. des Innern, Staatsrath v. Schlayer, das k. an die Stände gerichtete Vertagungs-Reskript, nach dessen Verlesung S. k. M. die unter Ziffer I. folgende Rede vom Throne an die Versammlung hielten, welche von dem Präsidenten der 1. Kammer mit der unter Ziff. II. gegebenen Rede beantwortet wurde. S. k. M. verließen hierauf den Sitzungssaal unter einem allgemeinen »Lebehoch« der Versammlung und kehrten sofort in Begleitung Höchstihres Gefolges in das k. Residenz-Schloß zurück.

I. Rede Sr. Maj. des Königs: »Durchlauchtigste, Durchlauchtig-Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Stets gewohnt, Meinem Volke und Meinen treuen Ständen mit fester Offenheit entgegen zu treten, sehe Ich es als Meine Pflicht an, bei Vertagung dieses Landtags Meine Gesinnungen über die Verhältnisse der Gegenwart auszusprechen. Vor Allem zolle Ich der Kammer der Standesherren Meinen aufrichtigen wohlwollenden Dank für die treuen, stets verfassungsmäßigen Gesinnungen, welche ihren Beschlüssen zur Grundlage dienten, für das aufrichtige Vertrauen, mit welchem sie den Vorschlägen der Regierung entgegen gekommen ist. Die Kammer der Abgeordneten hat in einer langen sorgfältigen Untersuchung der Bedürfnisse Unserer Finanzen eine Richtung angenommen, verschieden von dem Geiste der früheren Landtage. Meine Administration hat keine Untersuchung zu scheuen; die Klarheit und Ordnung der verflossenen Finanzperiode, welche Meine Minister ihnen vorgelegt haben, die beträchtlichen ersparten Summen, trotz einer außerordentlichen Schuldentilgung, die vorgeschlagenen Verminderungen der Abgaben, beweisen hinlänglich die Rechtlichkeit Meiner Regierung und die wohlwollende Vorsorge für Meine Unterthanen. Bei diesen Verhältnissen war Ich es der Würde Meiner Krone schuldig, so wie den Rücksichten gegen Meine Mitverbündete im deutschen Bunde, streng auf Meinen verfassungsmäßigen Rechten zu beharren, überzeugt, daß die pflichtmäßige Prüfung Meiner angegebenen Gründe die gutgesinnte Mehrheit der Kammer der Abgeordneten zur unumwundenen Anerkennung Meiner Rechte, so wie zur glücklichen Lösung der eingetretenen Verhältnisse führen würde. Meine Erwartung ist nicht getäuscht worden; unsere Verfassung, durch Mich und die beiden Kammern treu gehandhabt, gibt uns auch für die Zukunft das beste Mittel, die in ganz Deutschland verbreitete wohl bekannte Faktion unschädlich zu machen, eine Faktion, die durch Verrath am gemeinsamen Vaterlande auf den Umsturz aller bestehenden Regierungen hinarbeitet. Diese Verhältnisse sind es, welche uns im Gefühl der Selbsterhaltung die heilige Pflicht auflegen, treu und fest auf allen Verpflichtungen des deutschen Bundes unerschütterlich zu halten, und auch für die Zukunft alles zu befördern, was die Bande dieses Bundes enger schließen würde. In diesem Sinne sehe Ich es als eines der glücklichsten Ereignisse an, daß es den Bemühungen Meines guten Nachbarn und treuen Freundes, des Königs von Bayern Majestät, und den Meinigen gelungen ist, nach zwölfjährigen Unterhandlungen des Handels-Vereins mit den Kronen von Preußen und Sachsen und den übrigen verbündeten deutschen Fürsten zu Stande zu bringen. Es ist ein nationales Band mehr für den deutschen Bund, dessen Dauer und Einigkeit jeder ächte Deutsche wünschen muß, wenn er, wie Ich, den Willen hat, den innern, so wie den äußern Feinden Deutschlands kräftig entgegen zu wirken.

II. Rede des Präsidenten der ersten Kammer der Ständeversammlung: »Königliche Majestät! Im Namen der getreuen Stände Ihres Königreichs spreche ich mit Ehrfurcht deren Dank für die so eben an sie gerichteten königl. Worte aus. Erhebend ist es für uns, in dem Augenblick der von Allerhöchstihnen beschlossenen Vertagung dieses Landtages, Ew. k. Maj. in unserer Mitte zu erblicken, und belohnend für Jeden, welcher treu und fest an König und Vaterland, wie an der Verfassung haltend, mit ruhigem Gewissen auf erfüllte Pflicht zurückblicken kann, das ehrenvolle Anerkenntniß seines Strebens aus Allerhöchstihrem Munde zu vernehmen. Nie hat der redlich gesinnte Würtemberger verkannt, daß die treueste Liebe zu des Volkes Wohl, mit strenger Rechtlichkeit vereint, E. k. Maj. Regenten-Handlungen bezeichnet, und zeugend sprechen mannigfache glückliche Ergebnisse von diesem edlen väterlichen Sinn, in welchem Würtemberg, fest vertrauend, die sichere Bürgschaft seiner Wohlfahrt findet. Es lebe der König!«

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. Dezbr. (Zum Erstenmale.) Die Engländer in Paris, Posse von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag den 13. Dezbr. Menschenhaß und Reue, Schauspiel von Kotzebue. Herr Augusti — Peter als letzte Gastrolle.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 10. Dezbr. (G. Hahn.) Hr. Graf Fugger auf Babenhausen. (G. Kreuz.) Hr. Harrer, Kfm. von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Ohnesorg, Kommis von Augsburg. (G.

Löwe.) Hr. Freidelsperger, Stud. von Neuötting; Hr. Olaller, Lederer von Weilheim; Hr. Flach, Maschinist von Augsburg. (G. Sonne.) Mad. Holzner, Landarztensgattin und Hr. Hoster, Landarzt von Neubeuern.

Bekanntmachungen.

9873. (2 a) **Edictalladung.**

Kaspar Aigner, 1/4 Hofbesitzer beim Böckl, zu Sachsenkam, hat sich insolvent erklärt.

Es werden die gesetzlichen Edictstage, nämlich

1) zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 30. Dezbr. 1833,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 29. Januar 1834,
3) zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Donnerstag den 28. Februar 1834, und für die Duplik auf Freitag den 15. März ejusd. anni, jedesmal Vormittags 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, werden bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zugleich wird bemerkt, daß das Gesammt-Vermögen am 15. Nov. d. J. gerichtlich auf 4070 fl. 12 kr. eingeschätzt wurde, und sich die dermal bekannten Schulden auf 12 bis 13,000 fl. belaufen.

Tölz, am 26. Nov. 1833.

Königliches Landgericht Tölz.
Schwaiger, Landrichter.

9879. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Allerhöchsten Befehl wird Mittwoch den 18. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Oekonomiebureau der k. Hoftheater-Intendanz die Führung der Wirthschaft im königl. Odeon an den Meistbiethenden verpachtet.

Die Bedingungen werden zum Protokoll bekannt gemacht.

Wegen vorläufiger Einsicht des Lokals ist sich an den Hausmeister zu wenden.

München den 9. Dezbr. 1833.

Königl. Hoftheater-Intendanz.
K. Th. Küstner.

9880. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Allerhöchsten Befehl wird Donnerstag den 19. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Oekonomiebureau der k. Hoftheater Intendanz die Abreichung der Konditoreigegenstände im k. Odeon an den Meistbiethenden verpachtet.

Die Bedingungen werden zum Protokoll bekannt gemacht.

München den 9. Dezbr. 1833.

Königl. Hoftheater-Intendanz.
K. Th. Küstner.

9876. **Bekanntmachung.**

Der unterzeichnete Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland hält sich für verpflichtet, den Theilnehmern dieser Anstalt vorläufig bekannt zu machen, daß die bei Franz in München so eben unter dem Titel:

»Wesen und Unwesen der Gothaischen Feuerversicherungsbank«

erschienene Schrift eines pseudonymen Gegners der Anstalt, ihrem thatsächlichen Inhalte nach, durch eine ihren sämmtlichen Theilnehmern mitzutheilende aktenmäßige Darstellung gründlich widerlegt werden wird.

Gotha, am 30. Okt. 1833.

Der Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland.
Joh. Wilh. Stolz, Dirigent.
J. L. Hoffmann, Vorsteher für Erfurt.
G. W. Arnoldi, Vorsteher für Gotha.
Wilh. Müller, Vorsteher für Arnstadt.

9872. (2 a) In Mitte der Stadt München in einer der schönsten und frequentesten Straßen ist ein sehr gut gebautes, mit allen Bequemlichkeiten, und zu ebener Erde mit Kaufläden versehenes Haus zu verkaufen. Aufschlüsse ertheilt

Dr. Buchner, k. Advokat.

9881. **Versteigerung.**

Montag den 16. Dezbr. und die folgenden Tage wird in dem Hofagent Raph. Kaula'schen Hause, Salvatorstraße Nro. 19, 2ter Stock, eine bedeutende Gemälde- und Kupferstich-Sammlung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Stunden der Versteigerung der Kupferstiche sind Montag Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr Abends, und können, so wie die Gemälde, von Morgens 10 — 12 Uhr in Augenschein genommen werden; Dienstag und die folgenden Tage wird mit den Gemälden fortgefahren von Morgens 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Kataloge sowohl über die Gemälde, als über die Kupferstiche, werden in der Halm'schen und Hermann'schen Kunsthandlung unentgeldlich ausgegeben.

Hirschvogl, Auktionator.

9882. Ein vor ohngefähr 6 Jahren absolvirter Jurist und Kameralist, welcher seit dem im Administrativfach bei verschiedenen Stellen gearbeitet hat und mehrere tausend Gulden Kaution leisten kann, wünscht als Rentenverwalter eine Anstellung. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

2123. **Anzeige eines neuen liter. Werks.**

(Leipzig.) Bei Friedr. August Leo ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in München bei Jos. Lindauer:

Hyder Ally, Sultan von Mysoore und die Engländer in Indien. Historischer Roman von Dr. E. Morvell, Verfasser der romandischen Erzählungen im poedischen Gewande, der Walküre, des Jesuiten rc. 3 Thle. 8. à 6 fl. 18 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 298. | 12. Dezember 1833.

Großbritannien.

Hr. Joseph Hume ist von seiner Reise durch den Kontinent zurückgekehrt; der »Courier« meint, daß die Untersuchungen, welche derselbe auf dieser Reise in Bezug auf den Handel angestellt, dem englischen Publikum vielleicht mehr Nutzen bringen möchten, als der langerwartete Handelstraktat mit Frankreich.

— Wie man hört, hat die ostindische Kompagnie im Sinne, die Insel St. Helena aufzugeben, weil sie ihr weit mehr Kosten mache, als sie ertrage; so daß dieselbe nun der Regierung heimfallen würde.

Frankreich.

(Paris, 6. Dez.) Das »Bulletin des Lois« enthält eine k. Ordonnanz vom 16. v. M., woraus die jährliche Einnahme und Ausgabe der Universität erhellt: erstere beträgt 3,586,655, letztere 3,575,491 Fr.

— Fürst Talleyrand ist wieder hier eingetroffen.

— In dem mehrerwähnten von der Staatsbehörde gegen Hrn. Parquin eingeleiteten Prozesse hat der k. Gerichtshof nunmehr ein Urtheil erlassen. In Betracht der Dienste, die der Angeklagte während der vieljährigen Ausübung seines Geschäftes geleistet, hat der Gerichtshof sich darauf beschränkt, ihn zu warnen, er möge in Zukunft umsichtiger seyn.

Spanien.

Oeffentliche Blätter motiviren die bisherige Unthätigkeit des Don Karlos dadurch, daß derselbe auf eine französische Intervention gerechnet habe, in welchem Falle (was selbst El Pastor an seine in Frankreich zurückgebliebenen Freunde geschrieben haben soll) sich Spanien in Masse erhoben und Don Karlos sich an die Spitze der Nation gestellt haben würde.

— Ein Brief aus Madrid vom 23. Novbr. meldet: Wie man sagt, wird unsere Regierung einem in Paris herauszugebenden spanischen Blatte, betitelt: »Spanien,« den Eingang verstatten, da dasselbe dem gegenwärtigen Gange der Regierung nicht widersprechen soll.

— Die Vorfälle zu Valencia, wo ein Aufruhr ausgebrochen seyn sollte, kommen darauf hinaus, daß ein Karlist, der sich bei der Proklamation der Königin wüthend gebärdete, verhaftet wurde. Die Bewegung, von der die Rede war, entstand aus dem Unwillen des Volks über die Unthätigkeit der Behörden gegen die Karlisten.

— Das (Pariser) »Bulletin du Soir« vom 5. Dezbr. meldet: »Alle Briefe von der spanischen Gränze melden übereinstimmend, daß die Insurgenten nach ihrer Heimath zurückkehren, ihre Waffen wegwerfend und ihre Anführer verlassend, welche sich nach Frankreich zu flüchten suchen. Einige zwanzig der letztern nebst mehren Mönchen kamen am 30. Nov. zu Bayonne an.«

Kirchenstaat.

(Rom, 30. Nov.) Ein Gegenstand, welcher das römische Publikum seit längerer Zeit beschäftigt, und nun eine Wendung nimmt, die Niemand erwartete, ist folgender: Jemand zeigte der Regierung an, es sey eine Verschwörung im Werke, und forderte für diese Entdeckung einen bedeutenden Preis, der ihm dann, so wie volle Vergebung, zugesichert wurde. Nun bezeichnete er den Palast des Fürsten Ercolani in Bologna, dessen Gemahlin die Tochter Lucian Bonaparte's ist, dort werde man eine große Niederlage von Waffen finden, wozu der Eingang hinter einem großen Gemälde verborgen sey. Man kann sich den Schrecken der Familie vorstellen, als die Polizei bei Nacht kam, und das ganze Gebäude durchsuchte; alle Gemälde wurden von den Wänden gehoben, allein man fand keine Waffen. Der Denunziant wurde nun dem Gerichte übergeben, und zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Einige vermuthen, er sey selbst betrogen gewesen. Indessen hat die Regierung bei diesem Anlasse beschlossen, ein Spezialgericht einzusetzen, welches alle politischen Verbrechen richten soll. Bei diesem Tribunal, welches aus fünf Mitgliedern besteht, hat der Fiskus die Sache von Neuem eingeleitet, und die Zeit wird lehren, welcher Spruch über jenen Denunzianten gefällt wird. Daß der ganze Hergang nun bespöttelt wird, läßt sich begreifen, indessen hat der Fürst Klage gegen die Obrigkeit von Bologna eingelegt, und verlangt volle Genugthuung. — Die päpstliche Armee hat einen Verlust durch den Tod des Obristen Lazarini erlitten. Bei Annäherung der Franzosen gegen Ankona ward er von der Regierung gewarnt,

auf seiner Hut zu seyn, und sich ihrer Landung zu widersetzen. Allein als die Franzosen schon im Hafen lagen, ließ er nicht einmal die Wachen verdoppeln, sondern legte sich zu Bette, wo er im Schlaf Kriegsgefangener wurde. Ein Kriegsgericht verurtheilte ihn hierauf zur Degradation, aber mit vollem Obristengehalte. Der Gram hat gestern sein Leben beendet. — Dem Vernehmen nach wird die päpstliche Armee neu organisirt werden; sie soll in Zukunft aus vier Brigaden bestehen, welche von vier Generalen befehligt werden. (A. Z.)

Niederlande.

(Aus dem Haag, 4. Dez.) S. E. der Fürst Potemkin, Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei dem niederländ. Hofe, ist dahier angekommen.

(Brüssel, 4. Dez.) Die französischen Prinzen und Prinzessinnen reisten heute nach Paris zurück.

Schweden.

(Stockholm, 26. Nov.) Der k. französische Legations-Sekretär, Hr. Billecocq, ist nach der Abreise des bisherigen Gesandten am hiesigen Hofe, Marquis von St. Simon, als Geschäftsträger hier verblieben.

Dänemark.

(Altona, 5. Dez.) In Betreff der von der Bundes-Versammlung in der 31sten Sitzung beschlossenen Maßregel wegen Ertheilung von Reisepässen an Studirende, ist auch für die Herzogthümer verfügt worden, daß alle Studirende auf der Kieler Universität, welche Reisen ins Ausland vorzunehmen oder eine auswärtige Universität zu besuchen beabsichtigen, verpflichtet seyn sollen, sich mit Reisepässen zu versehen. Zu Reisen außer der Ferienzeit soll ein Paß nur dann bewilligt werden, wenn der Studirende bei der beikommenden Behörde sich über die Gründe seiner Reise ausgewiesen und von letzterer wider die Ertheilung des Reisepasses nichts zu erinnern gewesen. (A. M.)

Schweiz.

* Im »Schwäbischen Merkur« vom 10. Dez. äußert ein Schweizerkorrespondent: »In Basel spukt das Gefühl der Rache und der Reue über gestolperten Eigensinn und mißlungene Streiche. Als Mittel- und Gränzpunkt eines ansehnlichen Speditions- und Großhandels sollte Basel, dürfte man glauben, lieber das Wohlwollen der Eidgenossen gewinnen, als sich der Gefahr aussetzen wollen, nach und nach Erwerb, Reichthum und Bedeutsamkeit zu verlieren.« (In Basel wie in aller Welt weiß man, daß die Gefühle von Liebe und Wohlwollen zunächst auf Gegenseitigkeit beruhn. Wie aber die Eidgenossen dieses »Wohlwollen« gegen die alte, treue, fleißige und fromme Stadt Basel, ihr das Bajonnet auf die Brust setzend, an Tag legten; was sie Alles schon thaten, um »Erwerb, Reichthum und Bedeutsamkeit« dieser Stadt mit Einem Schlage zu vernichten: ist noch in so frischem Andenken, daß man wenigstens glauben sollte, Basel würde jetzt nicht vom Hohn seiner Gegner heimgesucht werden.)

— * Während öffentliche Blätter melden, das französische Kabinet habe, durch Schreiben des französischen Gesandten Hrn. Rumigny vom 26. Nov., die Liestaler Regierung anerkannt, zeigen sie zugleich an, Schultheiß Eduard Pfyffer von Luzern bereise, im Auftrage seiner Regierung, die das Bisthum Basel bildenden Kantone »zum Zweck einer Vereinbarung derselben mit St. Gallen und in der weitern Absicht, der Nuntiatur die geistliche Gerichtsbarkeit zu entziehn, das Bisthum, statt Rom unmittelbar, kirchlich konstitutionnel einem Metropolitanen zu unterwerfen, über das Placet regium oder die Aeußerung der Staatsgewalt neue, festere und genauere Bestimmungen zu treffen, überhaupt das Bisthum Basel in einem neuen Geiste und nach einer volksthümlichern Weise umzugestalten.« (Die Zukunft wird lehren, ob das kirchliche Schisma im Bisthum Basel ebenso endet, wie das politische im Kanton Basel. Jedenfalls wird hier von keiner Anerkennung so bald die Rede seyn.)

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 4. Dez.) Zu dem durch den Tod des Fürsten Nikolaus Esterhazy von Galantha erledigten Posten eines Kapitains der ungarischen Leibgarde ist der General der Kavallerie und wirkliche geh. Rath Frhr. v. Spleny ernannt.

— An unserer Börse hatte sich schon seit einigen Tagen eine Neigung zum Steigen bemerklich gemacht, wovon der Grund allein in den von Paris gekommenen auf die Ereignisse in Spanien sich fußenden höhern Notirungen lag; gestern hat sich aber unerwartet der Kurs der Bankaktien ansehnlich gehoben, welche Erscheinung hauptsächlich in Lokalverhältnissen begründet ist. Es ist nemlich eine große Quantität dieser Effekten von einem hiesigen Spekulanten aufgekauft worden, und dadurch Nachfrage entstanden; auch ist die Verfallzeit der halbjährlichen Dividende vor der Thüre.

Preußen. (Berlin, 7. Dez.) Der k. bayerische wirkl. geh. Rath und Hofbauintendant v. Klenze ist von hier nach München zurückgereist. — Der Oberpräsident v. Pestel befindet sich in Düsseldorf: seine Gesundheit hat sich so weit gebessert, daß er das Amt eines k. Kommissärs beim rhein. Landtage übernehmen kann. — Zu Münstereifel ist Dr. W. Schorn (aus Bonn), Verf. der »Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinth's« im 27. J. gest. — Das längere Verweilen des Marschall Maison in Berlin soll sich auf einen Auftrag beziehen, den derselbe hinsichtlich der Polen bei unserm Hof zu erfüllen habe. »Das französ. Ministerium«, heißt es in öffentl. Blättern, »wünscht irgend etwas in der polnischen Sache zu thun und zugleich die Polen selbst los zu werden.«

Würtemberg. (Stuttgart, 9. Dez.) In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern wurden in den engern Ausschuß gewählt: Präsident v. Mohl mit 85, die Abg. Feuerlein 87, Rauter 87, Gmelin 81 Stim-

men. In den weiteren Ausschuß: Graf v. Franquemont mit 92, Frhr. v. Berlichingen 79, Abg. Bauer 72, Frhr. v. Hornstein 70, Direktor v. Mosthaf 57, Dir. v. Rummel 50 Stimmen. Zum Mitglied des Staatsgerichtshofs: Dir. v. Baur in Ulm mit 54 Stimmen. Zu Stellvertretern dieses Gerichtshofs: Prof. Dr. Scheurlen mit 47, Kaufmann Jobst mit 43 Stimmen.

— Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung die Errichtung einer Heilanstalt für Geisteskranke in Winnenthal betr.

Baden. (Karlsruhe, 8. Dez.) Das Reg.-Bl. vom 6. enthält 1) das Gesetz über die Abänderungen des Zolltarifs nebst der Vollzugsverordnung; 2) eine Verordnung des großh. Finanzministeriums, den Eingangszoll vom Zucker betr.

— Der bekannte Maler Götzenberger ward zum Hofmaler und Gallerieinspektor zu Mannheim ernannt.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 5. Dez.) S. H. der Erbgroßherzog sind heute Nacht von Ihrer Reise nach München wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

(Frankfurt a. M., 8. Dez.) Vor einigen Tagen hat hier ein durchreisender Fremder durch einen Sturz aus einem Fenster sein Leben geendet.

— Der würdige Senator Metzler hat seine Stelle niedergelegt.

— Am verfl. Sonntag wurde die andächtige Stille in einer hiesigen evangelischen Kirche durch ein lautes Gelächter gestört: ein Anwesender unterbrach nämlich den Prediger durch ein lautes Applaudissement, als wäre er im Theater.

— Unser verdienstvolle Konsistorialrath Pregel ist gest.

Bayern.

München, den 12. Dezember.

Bei der am 10. d. im k. Jagdrevier Perlach abgehaltenen Jagd haben S. M. der König 18 Rehböcke, 135 Hasen, 6 Füchse; S. k. H. der Kronprinz 2 Rehböcke, 48 Hasen, 1 Fuchs geschossen. Im Ganzen wurden erlegt: 64 Rehböcke, 612 Hasen, 9 Füchse. Die nächste Jagd ist Samstag den 14. d. im Forstenrieder Parke.

— Der k. Landgerichtsarzt Dr. Hilz zu Abensberg macht in einem hiesigen Blatte folgendes »Physikatszeugniß« bekannt: »Um einer in öffentlichen Blättern jüngst erschienenen böswilligen Anzeige über die Todesart des am 25. Okt. d. J. auf einer Wiese unweit Mainburg d. Bz. todt gefundenen Priesters Titl. Simon Kastl, Benefiziatens in Steinbach, wodurch nicht blos dessen moralischer Karakter, sondern vielmehr auch die Ehre seines hochwürdigen Standes offenbar herabgewürdigt werden sollte, pflichtmäßig zu begegnen, findet sich der Unterzeichnete zu der Erklärung veranlaßt, daß genannter Priester und Benefiziat seit mehreren Jahren wegen Hämorrhoidalschwindel und Vorboten vom Schlagfluß bei dem Unterzeichneten sich Rathes erholte, und sein jüngst eingetretenes unglückliches Lebensende durch ein inneres Krankheitsleiden zunächst veranlaßt wurde.« (Die anders lautende Notiz über diesen Todesfall in unserm Blatte kam uns aus einer übrigens ganz unverdächtigen, und sicher in ihrer Absicht lautern Quelle zu; doch beeilen wir uns um so mehr, obiges Zeugniß unsern Lesern auch unaufgefodert mitzutheilen, als Niemand aufrichtiger wie wir wünschen kann, daß irgend eine Makel auf einem Mitgliede des geistlichen Standes nicht hafte.)

— S. k. M. haben unterm 27. v. M. an dem k. Lyceum zu Regensburg einen eigenen Lehrstuhl für die biblische Exegese, die orient. Sprachen und Einleitung in das alte und neue Testament zu errichten und für denselben den bisherigen Stadtkaplan zu Bamberg, Dr. F. Herd, zum Prof. zu ernennen geruht. Der »Fränkische Merkur« gratulirt dem k. Lyceum zur Akquisition dieses, in der Seelsorge wie in der Wissenschaft höchst achtungswerthen jungen Mannes.

— Für die am 4. Okt. v. J. durch Brand verunglückten Einwohner der Stadt Lauingen wurden im O. D. Kr. 1873 fl. kollektirt.

— Die Pfarrei Villenbach Ldg. Wertingen, die Pfarrei Mauerstetten Ldg. Kaufbeuern, und die Lehrstelle der 3. Knabenschule an der evangelischen Volksschule zu Lindau sind erledigt.

— Zu Augsburg ist eine neue Oper »Die Gebirgshöhle am Thunersee« mit Beifall gegeben worden. Der Komponist, Hr. Donat Müller, lebt zu Augsburg und ist durch zahlreiche Kompositionen für Kirchenmusik bereits rühmlich bekannt. Der Text ist unter dem Titel »Beatushöhle« im Druck erschienen.

— Bei Ankunft des Zellinger Marktschiffes zu Würzburg am 6. d. wurden nahe an der Stadt durch eine Ruderbewegung zwei Männer in den angeschwollenen Main geschleudert, wovon der eine schnell gerettet, der andere aber besinnungslos in das Juliusspital gebracht wurde, wo es der ärztlichen Kunst gelang, sein Leben zu retten.

(Vgl. N. N.)

— Am 1. d. starb zu Amberg der k. quiesc. Hofkammersekretär H. Weingärtner, und am 4. ebendaselbst der k. Appellationsgerichtsadvokat Ritter W. v. Vincenti.

Vermischte Nachrichten.

Die sächsischen und hannoverschen Blätter enthalten jetzt auch den Zollvereinigungsvertrag zwischen Sachsen einerseits, und Preußen, den beiden Hessen, Bayern und Würtemberg andererseits. Er ist aus Berlin vom 30. März d. J. datirt.

— Se. Maj. der König von Dänemark haben den k. sächsischen Minister, von Lindenau, wegen seiner großen Verdienste um Astronomie als Beobachter und Rechner, mit dem Ehrengeschenke eines goldnen Chronometers von Kessels, der die Aufschrift trägt: »Frederik den Sjette til Bernhard v. Lindenau,« zu begnadigen geruht.

das alte Haus wird bereits abgerissen.

Berichtigung. In der gestr. Nr. dieses Blattes S. 2397 Sp. 2 Z. 15. v. o. hieß es in einigen Exemplaren »des Handelsvereins« statt »den Handelsverein.«

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 5. Dez.) Kons. 88⅝.
— Der »Pike« hat Nachrichten aus Lissabon bis zum
23. Nov. gebracht. Nichts von Bedeutung war vorgefal-
len. Doch scheint es, als rüste man sich beiderseits noch
zu fernerem Kampfe, statt auf dessen Beendigung zu denken.
Der Landmann, von der Geistlichkeit geleitet, ist noch im-
mer, mit wenigen Ausnahmen, Dom Miguel treu. Lord
W. Russel schickte zu diesem am 20. Morgens einen Boten,
dessen Auftrag man noch nicht weiß. Der »Leeds« hat
280 Rekruten von Greenock nach Lissabon übergebracht.
(Courier.)

— Die »Morning Post« erzählt nach einem Briefe aus
Lissabon vom 20. Nov., welchen der »African« gebracht,
daß Napier weder Faro noch Lagos habe verstärken kön-
nen, und diese Plätze nun auf sich selbst beschränkt wären.
Santarem ist vollständig verproviantirt, und Saldanha,
[illegible]

der Fortifikation der Citadelle von Badajoz, [illegible]
fängt, ernstliche Besorgnisse wegen Don Karlos zu hegen,
seit er sich mit Dom Miguel vereint. (Mem. Bord.)

(Bayonne, 2. Dez.) General Castagnon ist am 30.
Nov. von San Sebastian aus in Tolosa eingerückt.
(Mem. Bord.)

Kirchenstaat. (Rom, 20. Nov.) Die hiesige Uni-
versität, welche seit der Revolution geschlossen war, ist wie-
der eröffnet worden, die Studenten haben aber hier bei
Weitem die Bedeutung nicht, welche man ihnen in Deutsch-
land beilegt, und die Polizei sorgt schon dafür, daß sie ru-
hig bleiben und sich blos mit ihren Studien beschäftigen.

Deutschland. (Wien, 7. Dezember.) Staatsschuld-
Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 94 7/8; 4pCt. 83 11/16; Darl. mit
Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 198¾, v. J. 1821 für 100 fl.
133, Bankaktien 1216½.
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden
G. 99 Uso. 2 Monat. — Conv.-Münze. —
— Der englische Botschafter Sir Frederik Lamb ist von
Mailand hieher zurückgekehrt. Ein englischer Kourier traf
von London ein, er scheint wegen der belgisch-holländischen
Verhandlungen geschickt worden zu seyn. Man befürchtete,
daß sie neuerdings ins Stocken gerathen würden, ist aber
jetzt beruhigt. — Der ungarische Landtag beschäftigt sich
[illegible] mit dem Urbarium, und es dürfte nächstens
[illegible]

Schmid für das nä[…]

— Wie man ver[…]
hinsichtlich des Arti[…]
die privatbürgerliche[…]
welcher bestimmt, da[…]
tische Ehen geschloss[…]
2 fremde befinden […]
dieser Art. 3, in […]
israelitischen Bürger[…]
lich aufzuheben und […]
Zahl nach nicht me[…]
soll nun ein Vortr[…]
erlassen worden seyn[…]
daß dieselbe ihre […]
wie ja auch schon f[…]
dadurch gemildert […]
gehenden Ehen zwis[…]
Person sich befand, […]
rechnete. Vielleich[…]
Fremder eine Erle[…]
Ermessen der Behö[…]
deren Gunsten ent[…]
nisse oder besondere[…]
Zahl von zwei zuzu[…]
so viel besprochene[…]

[illegible]

Dr. Hiepe zum jüngern Bürgermeister für 1834 erwählt.
Zum Direktor des Stadtgerichtes wurde Hr. Senator Dr.
Schmid für das nächste Jahr gewählt.

— Wie man vernimmt, ist von Seiten hohen Senats
hinsichtlich des Artikels 3 des Gesetzes vom 1. Sept. 1824,
die privatbürgerlichen Rechte der hiesigen Israeliten betreff.,
welcher bestimmt, daß jährlich nicht mehr als 15 hiesige israeli-
tische Ehen geschlossen werden dürfen, worunter sich jedoch
2 fremde befinden können, ein Beschluß ergangen, wonach
dieser Art. 3, in so weit er sich auf zwei im hiesigen
israelitischen Bürgerverband stehende Personen beziehe, gänz-
lich aufzuheben und für solche Ehen eine Beschränkung der
Zahl nach nicht mehr stattfinden dürfte. In diesem Sinne
soll nun ein Vortrag an die gesetzgebende Versammlung
erlassen worden seyn, und man darf wohl nicht zweifeln,
daß dieselbe ihre Beistimmung hierzu ertheilen werde,
wie ja auch schon früher die Bestimmungen jenes Gesetzes
dadurch gemildert wurden, daß man, wenn bei den einzu-
gehenden Ehen zwischen hiesigen Israeliten eine verwittwete
Person sich befand, die Ehe in jene Zahl von 15 nicht ein-
rechnete. Vielleicht wäre es angemessen, daß hinsichtlich
Fremder eine Erleichterung einträte und namentlich dem
Ermessen der Behörden überlassen würde, solche Ehen, zu
deren Gunsten entweder sehr günstige Vermogensverhält-
nisse oder besondere Familienrücksichten sprächen, über jene
Zahl von zwei zuzulassen. Hierdurch wäre dann wohl das
so viel besprochene Gesetz von 1824 auf eine Weise mo-
difizirt, daß es nicht länger als mit den Forderungen der
Zeit und der Civilisation in Widerspruch stehend betrachtet

von St. Gallen; Hr. Huber, Kaufm. von Augsburg. (G.
Kreuz.) Hr. Kellermann, Kaufmann von Frankfurt. (G.
Sonne.) Hr. Kohner, Kaufm. von Neumarkt. (G. Löwe)
Hr. Grün, Oekonom von Marktstein; Hr. Krempl, Lehrer
von Emering.

Die tausend dreihundert 4te Ziehung in München ist Diens-
tag den 10. Dezbr. 1833 unter den gewöhnlichen Formalitä-
ten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vor-
schein kamen:

62 78 25 12 85

Die 1305te Ziehung wird den 9. Jäner und inzwischen die
925te Regensburger Ziehung den 19. und die 264te Nürnber-
ger-Ziehung den 31. Dezember vor sich gehen.

Bekanntmachungen.

9884. **Todesfalls-Anzeige.**

Es hat dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gefallen,
unsern unvergeßlichen, innigst geliebten Gatten, Bruder und
Schwager

Franz Xaver Burger,

königlichen Ober-Rechnungsrath,

nach einem neunmonatlichen Krankenlager heute früh um
¾ 4 Uhr in seinem 67sten Lebensalter und nach 40jähriger
treuen Dienstesleistung, gestärkt durch die heiligen Sterbsakra-
mente, in das bessere Leben abzurufen.

Indem wir diesen uns so schmerzlichen Verlust allen un-
sern verehrten Freunden und Bekannten hiemit anzuzeigen die
Ehre haben, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen An-
denken, uns aber Ihrer theilnehmenden Gewogenheit.

9876. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Schäfflermeisters Georg Wirth, bestehend in einem Wohngebäude sammt Hofraum an der Kasernstraße, was ursprünglich einen Bauplatz zu 9910 □ Schuh bildete, hiemit zum zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Dieses Anwesen, auf welchem kein Ewiggeldkapital ruht, hat einen am 30. Sept. v. J. gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 2500 fl., und es besteht zur Versteigerung am 28. Dezbr. h. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Kommission, wozu besitz- und zahlungsfähige Käufer mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

Den 3. Dezbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

v. Hahn.

9886. (2 a) **Bekanntmachung.**

In Folge Entschließung der k. Regierung des Isarkreises, K. d. F., vom 6. d. Mts., wird das ehemalige Lannert'sche Haus Nro. 18 in der Frühlingsstraße

Montag den 23. dieß Mts. Vormittags

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, wozu Kaufsliebhaber geziemend eingeladen werden.

München, am 10. Dezember 1833.

Königliches Stadtrentamt München.
Aufschläger, Rentbeamte.

9892. Ein Hypothek-Kapital von 7500 fl. welches nach vorgängigen 19,000 fl. auf einem in der Mitte der Stadt und in der gangbarsten Straße gelegenen — im heurigen Jahre auf 40,000 fl. gerichtlich geschätzten — mit 13,000 fl. der Brandversicherung einverleibten Hause ruhet, wünscht man abgelöst zu erhalten. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

2150. Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Sir Isaak Newton's Leben nebst einer Darstellung seiner Entdeckungen von Dr. David Brewster. Uebersetzt von W. M. Goldberg, mit Anmerkungen von H. W. Brandes, Professor in Leipzig. Mit Newton's Portrait und einer Kupfertfl. gr. 8. 23 Bogen, Patent-Velinpap. brosch. 3 fl. 36 kr.

Das vorliegende Werk erntete in England bei seinem Erscheinen den größten Beifall und erregte allgemeines Interesse. Mit Recht läßt sich daher erwarten, daß dasselbe auch in Deutschland willkommen seyn wird, da es über das Leben und Wirken dieses großen Mannes das klarste Licht verbreitet. Die Uebersetzung ist gelungen und gibt das Original getreu wieder. Die Anmerkungen des Herrn Professor Brandes enthalten theils Nachträge, theils einige Berichtigungen und bilden eine sehr schätzenswerthe Zugabe. Das Portrait ist dem englischen Original ganz ähnlich; und von Fleischmann vortrefflich gestochen.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

9885. Unterzeichneter empfiehlt bei Herannäherung der Weihnachts- und Neujahrs-Zeit sein wohl assortirtes Lager von Almanachen, Jugendschriften ꝛc. mit Zusicherung der billigsten Preise.

München im Dezember 1833.

Jakob Giel, Buchhändler.
Löwengrube Nro. 20.

2111. Im Verlage von Dunker und Humblot in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung:

Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832. Herausgeben von Dr. Himmer. Erster und zweiter Theil ($61\frac{1}{2}$ Bogen) Druck-Velinpapier 7 fl. 12 kr. Schreib-Velinpapier 9 fl. 54 kr.

Ausführlichere Anzeigen mit einigen abgedruckten Göthe-Zelter'schen Briefen werden in allen Buchhandlungen ausgegeben.

2133. In allen Buchhandlungen, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29), ist zu haben:

Maucourt de Charleville's Kunst, gute Mörtel zu bereiten u. vortheilhaft anzuwenden. Oder allgemein praktische, in jedem Lande anwendbare Methode zur Fabrikation der besten und wohlfeilsten Kalke, Cemente u. Mörtel. Für Fabrikanten, Speculanten, Entrepreneurs, Verwaltungsbeamte, Baudirektoren, Kriegsbaumeister, Brücken- und Chausseebaumeister, Baukonduktoren und Baueleven, Wasser- und Landbaumeister, Maurermeister und alle Hauseigenthümer, die bauen oder repariren müssen, mit Berücksichtigung jedes Einzelnen. Nach der zweiten französischen Originalausgabe übersetzt von F. J. Hartmann. Mit Abbildungen. 8. Preis 2 fl 42 kr.

Ein wahrhaft klassisches Werk, das insbesondere dem praktischen Baumeister nicht genug empfohlen werden kann.

2125. **Wohlfeilste Liedersammlung für Gesang-Unterricht.**

So eben ist erschienen die zweite verbesserte Auflage der beliebten:

Sammlung zwei- und dreistimmiger Gesänge zum Gebrauche bei einem method. Gesangunterricht in Schulen und andern Lehranstalten. Herausgeb. v. G. F. Kübler. gr. 8. Preis 15 kr.

Die Zweckmäßigkeit dieser Sammlung von 55 zwei- und dreistimmig gesetzten Liedern mit gefälligen Melodieen und für die Jugend passenden Texten, welche zugleich von allen vorhandenen ohne Ausnahme die wohlfeilste ist, ergibt sich schon aus ihrer großen Verbreitung, indem bereits über 7000 Exemplare dieses Singbüchleins abgesetzt sind. Auch auf ein zweites Heft dieser Kübler'schen Sammlung, das 52 mehrstimmige Gesänge enthält und 24 kr. kostet, machen wir alle Vorsteher von Lehranstalten aufmerksam. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, in München durch die Lindauer'sche, Fleischmann, Weber, Palm und Cotta.

9883. Gegen Erlag von 5 fl. 26 kr. für das 1te halbe Jahr 1834 kann Jemand Theilhaber der Allgemeinen Zeitung seyn, d. h. sie täglich Vormittags um 10 Uhr abholen lassen, und sodann als Eigenthum behalten. D. Uebr. Fürstenfeldergasse Nro. 15 über 1 Stiege.

9806. Sehr zu empfehlende Jugendschrift.

Historische Erzählungen aus der Geschichte von England chronologisch geordnet für Kinder. Aus dem Englischen, nach der 10. Aufl. übersetzt und mit Kupfern bereichert. 8. München. Franz. broch. 2 fl.

Die seltene Theilnahme, welche dieses Werk in England fand, verdient diese Uebersetzung auch in Deutschland. In einer dem kindlichen Alter ganz angemessenen Sprache, bringt sie den Kleinen die englische Geschichte spielend bei.

2127. In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist folgendes empfehlungswerthe Werk zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

Allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen; oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen. Herausgegeben von Sophie Wilhelmine Scheibler. geb. Koblanck. Zweiter Theil. 8. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Titelkupfer und 2 erläuternden Kupfertafeln. 1 fl. 12 kr. (Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Das Allgemeine deutsche Kochbuch von Sophie Wilhelmine Scheibler fand bald nach seinem Erscheinen eine so günstige Aufnahme, daß bis jetzt acht sehr starke Auflagen nöthig wurden; es muß daher das Erscheinen eines zweiten Theils dieses so gemeinnützigen Buchs nicht allein den Besitzern des ersten Theils, sondern auch allen Hausmüttern, Wirthschafterinnen und überhaupt den mit dem Zubereiten der Speisen Beschäftigten um so angenehmer seyn, als sie sich nun ein in jeder Hinsicht vollständiges Ganzes über Kochkunst für einen überaus mäßigen Preis anschaffen können. Wenn schon der erste Theil zum Bereiten wohlschmeckender Gerichte rc. Anleitung gibt, so wird in diesem zweiten Theile vorzugsweise auf das Bereiten der feinern Speisen rc. Rücksicht genommen, aber auch noch manche andere schätzbare hauswirthschaftliche, bis jetzt noch wenig oder gar nicht bekannte Vorschrift ertheilt. Eben so wird die darin gegebene Anleitung zum Anordnen aller Arten Frühstücke, Mittagsessen, einer Kaffee- und einer Thee-Gesellschaft und Abend-Essen, nicht minder ein ausführlicher Küchenzettel, nach den Jahreszeiten geordnet, gewiß keine unwillkommene Zugabe seyn. Wie der erste Theil, so ist auch dieser zweite mit einem sehr hübschen Titelkupfer geziert, und außerdem noch mit zwei erläuternden Kupfertafeln versehen.

Der erste Theil dieses Werkes kostet 1 fl. 48 kr., mithin beide Theile jetzt vollständig 3 fl.

2155. Literarische Anzeige. Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Repertorium für homöopathische Krankheitsheilungen und Erfahrungen, in alphabetischer Ordnung herausgegeben von Joh. Ludw. Haas. Zweite durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. Englisch carton. Preis 1 fl. 21 kr.

Franz Volkmar Reinhard's 31 nachgelassene, noch ungedruckte Predigten, nach einer unruhigen Zeit in den Jahren 1792—94 gehalten. Supplementband, zum Druck befördert von Johann Ludwig Haas, Pfarrer. Preis 2 fl. 42 kr.

Eine Anpreisung dürfte für beide Werke als sehr überflüssig erscheinen. Für den Werth des erstern bürgt hinlänglich der Absatz der ersten Auflage in noch nicht einem vollen Jahre, und der Name Reinhard steht zu gefeiert, weit über jede Anpreisung erhaben, da.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

2105. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Roulihet, Krankheiten der Füße, als Hühneraugen, Warzen, Ballen, Fehler der Nägel, Einwachsen derselben, Nägelgeschwüre, Frostbeulen, Klumpfüße, kalte Füße, Fußschweiße rc. und die vorzüglichsten Mittel und Methoden zu deren Heilung, nebst Vorschriften über die zweckmäßigste Art der Fußbekleidung. Nach dem Französischen von Dr. L. J. A. Venus. 8. 54 kr.

Der Verf. hat die hier nur flüchtig angedeuteten Krankheitsformen mit großer Vollständigkeit und vielseitiger Zusammenstellung aller Erfahrungen, jedoch in möglichster Gedrängtheit und ohne allzugehäufte, theilweise unausführbare Vorschläge und Heilmethoden dargestellt. Diejenigen Mittel und Heilverfahren aber, die sich namentlich gegen Hühneraugen, Nagelkrankheiten und Frostbeulen seit Jahren bewährt haben, hat er in ziemlicher Auswahl gegeben und namentlich die pharmaceutischen Mittel in einer besondern Receptsammlung dem Werke beigefügt.

2126. Politisch-literarische Memoiren.

So eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in der Lindauer'schen, bei Fleischmann, Weber, Palm, und Cotta zu haben:

Selbstbiographie von Dr. August Friedr. Wilhelm Crome, Senior der Universität Gießen und mehrerer europäischen Akademien Mitglied, großh. hess. geheimen Rath und Kommandeur des k. dänischen Dannebrogs- so wie des großh. hess. Ludwigordens. Ein Beitrag zu den gelehrten und politischen Memoiren des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts. gr. 8. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung. 3 fl. 30 kr.

9874. **Ankündigung**

der Fortsetzung der religiösen Zeitschrift

Sion.

Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Herausgegeben durch einen Verein von Katholiken.

Dritter Jahrgang 1834.

Groß Quart. 12 Monatshefte oder 156 Nummern nebst vielen Beilagen und literarischen Anzeigen, lithographirten Abbildung und zwei Haupttiteln.

Zwei Jahrgänge dieser Zeitschrift sind nun in den Händen der zahlreichen verehrlichen Abonnenten, die von dem Eifer der Redaktion und deren zahlreichen Mitarbeitern Zeugniß geben, womit das hohe, heilige Ziel verfolgt wird, was diese sich zur würdigen Aufgabe gemacht haben. Die täglich steigende Theilnahme wird diesen Eifer beim Beginne des dritten Jahrganges nur noch mehr anfeuern, und so kann es nicht fehlen, daß des Guten immer mehr durch diese Zeitschrift gestiftet wird.

Die darin herrschende, allgemein verständliche Sprache, die sich fern von allem Wortgepränge hält, dabei stets auf sicherem Grunde, wie auf Schrift und Tradition, oder auf geschichtlichen Thatsachen fußet, macht die Sion allen Klassen von Lesern verständlich. Die vielen authentischen Korrespondenz- und sonst sichern Nachrichten aus den verschiedensten Ländern, welche die Tagsgeschichte, insofern solche Religion und Kirche betrifft, zur Kunde der Leser bringen, tragen dazu bei, jede Nummer dieses Blattes noch mehr interessant zu machen.

Den Hauptinhalt macht also aus: »Eine angenehm belehrende und unterhaltend erbauende Lektüre für jeden frommen und denkenden katholischen Christen, insbesondere auch für Familienkreise und Lesezirkel. Auch redlich gesinnten Protestanten, welche Belehrung über die katholische Kirche wünschen, wird diese Zeitschrift eine interessante Lektüre bieten.

Ein Blatt mit dieser Tendenz besteht weiter in Deutschland nicht; der gelehrten Blätter haben wir wohl viele, — keines aber dieser Art für den Geistlichen sowohl, als für höhere Stände und den Mittelstand zugleich, welches dabei so wenig kostspielig ist.

Der Redaktion und Verlagshandlung sind die schmeichelhaftesten Urtheile mehrerer hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands und Ungarns über die Sion zugekommen, die sich für die unbedingteste Empfehlung dieser Zeitschrift an alle Klassen von Lesern aussprechen; bedürfte es daher wohl noch einer weitern Anpreisung? —

Die gesteigerten Redaktionskosten, so wie die freundlichere äußere Ausstattung machen es nöthig, den Preis des Jahrgangs um die Kleinigkeit von 36 kr. oder 12 gr. sächs. von 1834 an für den Buchhandel zu erhöhen, so daß derselbe von jetzt an 6 fl. oder 4 Rthlr. beträgt, woran sich wohl Keiner stoßen wird. — Wer die Sion stückweise zu erhalten wünscht, beliebe seine Bestellung zeitig auf jedem ihm zunächst gelegenen in- oder ausländischen Postamte zu machen. Die Hauptversendung hat die hiesige königl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition übernommen, und der Preis ist für Bayern im ersten Rayon 5 fl. 49 kr., im zweiten 6 fl. 14 kr. und im dritten bis zur Gränze 6 fl. 29 kr., welcher zur Hälfte zu pränumeriren ist. Für Oestreich besorgt die k. k. Oberhofpostamts-Zeitungs-Expedition in Wien die Hauptversendung.

Karl Kollmann'sche Buchhandlung
in Augsburg.

Durch alle bayerischen Buchhandlungen kann man diese Zeitschrift erhalten, namentlich: in München bei Jos. Lindauer, J. J. Lentner, J. Giel, Franz, Jaquet, Weber, Palm, Liter.-artist. Anstalt; in Passau bei Pustet und Ambrosi; in Regensburg bei Pustet; in Amberg bei Klöber; in Nürnberg bei Riegel und Wießner, Stein, Bauer v. Raspe; in Bamberg bei Lachmüller, Dresch, Dederich; in Würzburg bei Stahel und Etlinger; in Kempten bei Kösel, Dannheimer; in Landshut bei Thomann; in Straubing bei Schorner.

2107. Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben:

Vorbereitungen für das Leben. Zehn Sendschreiben und eine Nachrede an Jünglinge und Mädchen von Isidor Täuber. 12. brosch. im Umschlage 36 kr. rh.

Der Verfasser sagt im ersten Sendschreiben: »Das Reich der Irrthümer ist zu groß und die Gefilde der Wahrheit sind auf zu kleine Gränzen eingeschränkt, als daß wir nie aus ihnen könnten geworfen werden. — Es ist daher gewiß eine Sache von größter Wichtigkeit, daß die Jugend gegen die Irrthümer, in die der Mensch allenthalben zu gerathen pflegt, frühzeitig verwahrt werde: wozu die gegenwärtigen Sendschreiben einen passenden Beitrag liefern sollen. Die darin vorkommenden Wahrheiten sind meistens durch Erzählungen aus der Weltgeschichte jener vortrefflichen Meisterinnen unserer Sitten bestätigt, wodurch der Verfasser nebst dem Nutzen auch das Vergnügen beabsichtigte.

9887. In der Weber'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 3) ist so eben angekommen:

Neuestes Musterbuch von ausgezeichnet schönen Strickmuster-Touren zu Serviettbändern, Geldbörsen, Bordouren und vielen andern von Julianne Pauker. 2tes Bändchen. 24 kr. Das 1te Bändchen ist ebenfalls beständig vorräthig.

2148. So eben ist erschienen:

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet für 1834. Herausgegeben von St. Schütze. Mit Beiträgen von L. Bechstein, W. Blumenhagen, A. von Chamisso, D. Leßmann, L. Storch und dem Herausgeber; und Kupfern und Stahlstichen nach Ramberg. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. feine Ausgabe 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr. In Maroq. und Futteral 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr.

Frankfurt a/M. im Sept. 1833.

Friedr. Wilmans Verlagshandlung.

Zu haben in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung, bei Fleischmann, Franz, Palm.

Großbritannien.

(London, 5. Dez.) Ein Kabinetsbefehl hat kürzlich die Admiralität benachrichtigt, daß es der Wille des Königs sey, unverzüglich acht Kriegsschiffe von hohem Bord auszurüsten, und zur Abfahrt ins mittelländische Meer bereit zu halten. Diese Schiffe sind bestimmt, die Eskadre des Admirals Malcolm zu verstärken, dem, wie man zugleich hört, neue Instruktionen geschickt werden sollen. Allem Anscheine nach hat die abschlägige Antwort auf unsere Vorstellungen in Petersburg diese außerordentliche Maßregel veranlaßt, und es herrscht in der City eine sichtbare Unruhe über die beabsichtigte ernstliche Demonstration gegen Rußland, welche für unsern Staatskredit und Handel sehr nachtheilig seyn würde. Es wäre möglich, daß Admiral Malcolm Befehl erhielte, die Dardanellen zu blokiren, wenn die von uns und Frankreich gemachten Reklamationen in Konstantinopel nicht Gehör finden, und die Punkte in dem Juniusvertrage nicht gestrichen werden, die am anstößigsten für die englischen und französischen Interessen erscheinen. Käme es daher zu einem so auffallenden Schritte, so wäre die Kriegsfrage wieder aufgestellt, da Rußland gewiß die Pforte ihrem Schicksale nicht überlassen, sondern für sie förmlich einschreiten würde. Man weiß, daß das franz. Kabinet ganz einig mit dem unsrigen in dieser Sache ist, und in Gemeinschaft mit uns handeln wird, man weiß aber auch, daß die russische Regierung die Genehmigung der andern Mächte

Parquin, nachdem ein Urtheilsspruch gegen ihn ergangen, in eine Aussöhnung eingewilligt habe, welche die Rechte des Barreaus nicht für die Zukunft verbürge. Es heißt daher, Hr. P. habe seine Stelle als Batonnier niedergelegt, sein Benehmen dem Urtheil seiner Kollegen anheimstellend, die dasselbe durch eine Wiedererwählung billigen könnten.

— Die Anklagekammer zu Angers hat die jungen Männer, die man auf ihrer Reise nach Prag zu Straßburg angehalten, frei gesprochen.

— Das Schloß Ecouen, welches unter der kaiserlichen Regierung ein Erziehungsinstitut für 350 verwaiste Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion unter Leitung der Frau Campan in sich faßte, nach der Restauration aber dem Prinzen Condé geschenkt wurde, ist von der Regierung angekauft worden, um es seiner frühern Bestimmung zurückzugeben.

Portugal.

Der 62jährige General Fromont, der sich kürzlich hier das Leben genommen hat, wurde dazu durch die Beschimpfung seiner Ehre gebracht, die er darin fand, daß Dom Pedro selbst ihn zur Rückkehr nach Lissabon, und, um diese bewerkstelligen zu können, zu Geldaufnahmen, so wie, einen Stab mit sich zu bringen, veranlaßt, bei seiner Ankunft aber ihn kalt empfangen, ihm erklärt, keine Ausländer mehr in Dienste nehmen zu wollen, und ihn eingeladen hatte, nach Frankreich zurück zu kehren. Der Befehl des dortigen Kriegsministers, ohne alle Form eines gesetzlichen

des Präsidenten, daß er hiervon keine Kenntniß habe, verlangte Hr. Dumortier die Gegenwart der Minister und die Mittheilung der fraglichen Aktenstücke. Der eintretende Kriegsminister erklärt, daß er bereit sey, die verlangten Papiere niederzulegen; er verlies't dieselben. Hr. Dumortier sagt, dieß seyen nur die in den Moniteur eingerückten Dokumente, er verlangte, daß man die Befehle des Ministerkonseils, welche den General Hurel ermächtigen, den Vertrag von Zonhoven zu schließen, niederlege; auch verlange er, daß die Kammer die Gegenwart des Ministers des Auswärtigen fordere. Der Justizminister sagt, die Gegenwart des erwähnten Ministers sey unnütz, da er und alle seine Kollegen die Verantwortlichkeit für einen Beschluß übernehmen, an dem sie Theil genommen. — Der Kriegsminister legt noch andere Aktenstücke nieder, die der Präsident verlies't; sie bestehen: 1) aus einer durch die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs an die belgischen Bevollmächtigten gerichteten Note in Betreff der Unterhandlungen von Zonhoven, aus dem Anhang zu dieser Note und aus der Note der Bevollmächtigten Großbritanniens und Frankreichs an jene von Holland; 2) aus einer Note der belgischen Bevollmächtigten an jene von England und Frankreich; 3) aus einer Note der holländischen Bevollmächtigten an jene von Frankreich und England; 4) aus einer Note der Bevollmächtigten dieser beiden Mächte vom 29. Sept. an die belgischen Bevollmächtigten; 5) aus der Berathung des Ministerraths in seinen Sitzungen vom 20. Okt. und 17. Nov. d. J. — Hr. Robaulx verlangte den Druck dieser Aktenstücke, damit jedes Mitglied sie mit Aufmerksamkeit prüfen könne. »Der Minister, fährt er fort, hat gesagt, die Uebereinkunft von Zonhoven sey in Gemäßheit des Art. 4 der Uebereinkunft vom 21. Mai abgeschlossen worden. Nun aber hat dieser Artikel einen doppelten Zweck: jenen, Holland eine Verbindung mit Maestricht zu versichern, und jenen, Belgien die freie Maasschifffahrt zu verbürgen; allein kein Wort kommt in dem Vertrage von Zonhoven in Betreff dieser Schifffahrt vor, so daß Alles zu Gunsten Hollands stipulirt ist, ohne daß man die Rechte der belgischen Regierung in Gemäßheit des gegenseitigen Vertrages vom 21. Mai anerkannt hat.«

— Die Erörterungen in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer waren nur vorbereitend; allein sie verkündigen Stürme für das Ministerium. Die Uebereinkunft von Zonhoven und die Uebereinkunft mit der Bank scheinen für dasselbe traurige Folgen zu haben. Das Publikum sieht mit lebhafter Neugierde dem Ausgange dieser ernsthaften Debatten entgegen. (Cour. belge.)

— Die »Emancipation« sagt: Man berichtet uns, daß die Ankunft der Offiziere, welche wegen aufrührerischen Geschrei's bei einem Gastmahl zu Hasselt auf halben Sold gesetzt wurden, zu Löwen Zusammenrottungen veranlaßt habe.

Rußland.

(Odessa, 12. Nov.) Vor 30 Jahren sah man in der Umgegend von Odessa keinen Garten, jetzt zählt man 226 Gärten und Weingärten im Weichbilde der Stadt. Die letzteren haben im verg. J. 2864 Vedros weißen und 6675 Vedros rothen Wein erzeugt. Die Fischerei an den Ufern des schwarzen Meeres und an den Mündungen des Dniepers und Dniesters wird durch 46 Gesellschaften betrieben. Odessa besitzt gegenwärtig 28 Fabriken, zwei Druckereien und eine lithographische Anstalt. 1832 gab es 2941 Handwerker (1823 nur 1492). Im J. 1824 hat die Ausfuhr aus Odessa 13,039,573 Rubel, die Einfuhr 6,946,714 Rubel betragen; im verg. J. betrug die erstere 24,763,703 Rubel, die letztere 12,837,841 Rubel. In den drei Gilden Odessa's zählt man gegenwärtig 494 Kapitalisten. (R. B.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 7. Dezbr.) In dem Bericht über die neuesten Zeitereignisse, den die heutige Nro. des Berliner Politischen Wochenblatts liefert, heißt es u. A.: »Man kennt nunmehr (und zwar aus amtlichen Berichten englischer Offiziere im Dienste der Konstitutionellen) die schmählichen Einzelnheiten des Gefechts von Alcacer do Sal, welche insofern belehrend sind, als sie einen Maßstab für den Werth revolutionärer Organisationen überhaupt, und deren D. Pedro's insbesondere liefern. Wer gleich ihm in der Wahl der Mittel nicht bedenklich ist, wird leicht eine Masse Menschen zusammen bringen, sie bekleiden, bewaffnen, ausrüsten können, und so das täuschende Scheinbild einer imposanten Macht gewinnen, von dessen politischem und sittlichem Einflusse die Geschichte vielfaches Zeugniß gibt; läßt sich aber der Gegner nicht imponiren, geht er entschlossen ans Werk, und gelingt es ihm, die undisciplinirte gesinnungslose Masse im freien Felde zu fassen, so gibt es Resultate wie früher bei Hasselt und jetzt bei Alcacer. — Aufmerksamkeit und Unruhe erregen in Frankreich die sich immer mehr verbreitenden Koalitionen der Arbeiter, und es eifern diejenigen am heftigsten darüber, welche es ganz in der Ordnung fanden, daß sie selbst fünfzehn Jahre lang, unter verschiedenen Formen, Verbindungen gegen ihren rechtmäßigen König und Herrn zu stiften bemüht waren. — Verfallen solche Verbindungen der besitzlosen, rohen, aber kräftigen Masse der Leitung der Demagogen (wie es in Frankreich mindestens versucht wird), so können sie allerdings eine furchtbare Waffe gegen jede bestehende Herrschaft bilden, und würden, einmal siegreich, mit der politischen auch die sociale Revolution herbeiführen. — Es ist deßhalb durchaus nicht überflüssig, auch in Deutschland auf die ersten schwachen Spuren desselben Geistes hinzuweisen, dessen unheilvolle Bedeutung nur der Leichtsinn oder die besondere Art von Feigheit verkennen mag, welche das sicherste Mittel gegen jede Gefahr darin gefunden zu haben glaubt, daß sie solche ableugnet. In einer kleineren deutschen Residenz (welche ebenfalls ihre »»große Woche«« gehabt) soll ein Unternehmer beträchtlicher Bauten den von ihm beschäftigten Maurern eine mittägliche Feierstunde entzogen haben, worauf sie, durch ihre Genossen aufgehetzt, erklärten: bei demselben nicht weiter arbeiten zu wollen; daran schlossen sich Drohungen, die einen Tumult besorgen

[illegible]

Deutschland.

Preußen. (Berlin, [illegible]) [illegible]

Blatt eine Art Manifest, von dem Altgesellen und mehren Gesellen des Maurergewerks namentlich unterzeichnet, welches die Rechtfertigung ihres Benehmens liefern sollte. »»Die Unterzeichner seyen es sich schuldig, durch Darstellung des wahren Sachverhältnisses sich zu rechtfertigen.«« Sie hätten es für Menschenpflicht gehalten, den vermeintlich benachtheiligten Genossen zu erklären: »»daß sie sich bei diesem, ohnehin geringen Lohn nicht noch schlimmer als Sklaven behandeln lassen möchten, denn dem Sklaven vergönne man doch wenigstens so viel Zeit und Ruhe, um das Mittagsbrod verzehren zu können.«« — »»Wir haben nur allein (was uns Niemand verargen kann), in banger Besorgniß, daß vielleicht später dieß Beispiel Nachahmung finde, die Gesellen des Maurermeisters M. abhalten wollen, sich nicht unter die Sklaven herab zu würdigen, und sich von dem Titular-Inspektor M., der stets nur sein Interesse vor Augen hat, und den das Nothleiden seiner Gesellen nicht kümmert, nicht gleichsam wie Hunde behandeln zu lassen.«« — Dieß ist das erste Beispiel, daß auch in Deutschland die revolutionaire Presse sich zum Organ des Mißvergnügens der untersten Volksklasse macht, und gleichzeitig der erste Fall, wo unzufriedene Handwerksburschen im Namen der Menschenwürde Beschlüsse fassen, und als Schriftsteller zum Volke sprechen. — Unkenntniß des wirklichen Lebens und Unfähigkeit, die Zeichen der Zeit zu verstehen, werden in dem erzählten Faktum höchstens Stoff zum Lachen finden; aber es gehört keine besondere Sehergabe dazu, ihm eine furchtbar ernste Seite abzugewinnen. — Es ist unmöglich, daß alles [illegible] schuldigste Ereigniß dieser Gattung bleiben werde.«

Würtemberg. (Stuttgart, 10. Dez.) Die von Würtemberg aus wegen des Zollvertrags nach Berlin abgesendeten HH. v. Miller, Hauber und v. Marperger sind von da zurück.

Baden. (Karlsruhe, 9. Dez.) Das Reg.-Blatt enthält 1) das Gesetz über die Auslegung einiger Art. der ständischen Wahlordnung, 2) das Gesetz über die Abfindung und dauernde Verwilligung für die Diener appanagirter Mitglieder des großherz. Hauses.

— Der Direktor des Gymnasiums zu Heidelberg erklärt öffentlich, die Angabe des »Journ. des Debats«, »in Heidelberg stelle man fortwährend bei den Studirenden der Universität und selbst des Gymnasiums Untersuchungen an, um zu erforschen, ob sie mit den, bei den Frankfurter Unruhen betheiligten jungen Leuten in irgend einer Verbindung seyen«, so weit sie die Gymnasiasten betrifft, für unwahr.

Kurhessen. (Kassel, 5. Dez.) Hier, so wie an mehren andern Orten, haben diejenigen Bürger, welche von den Stadtbehörden behufs der Einführung der neuen Klassensteuer als Schätzungskommissäre beigezogen worden waren, sich geweigert, dieses Geschäft zu übernehmen.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 9. Dez.) Einer der verhafteten Studenten, Sohn des Oberkonsistorialraths Stamm dahier, ist seiner fünfwöchentlichen Haft in Friedberg entlassen worden.

— Eine neue Subskriptions-Liste ist in Umlauf, welche [illegible]

lassung von Zuhörern mit dem Druck der Namen durch 29 gegen 16, und die bloße Namennennung ohne Zulassung der Zuhörer mit 25 gegen 19 Stimmen verworfen.

Bayern.

München, 13. Dezember.

Nro. 32 des kön. griechischen Regierungsblattes enthält die Nachricht von der Bildung eines Rechnungshofes nach dem Muster und den Bestimmungen des k. bayerischen. Er ist »die höchste kontrollirende Behörde der Verwaltung.« Nro. 33 verordnet u. A., daß Waaren, welche aus den dem Sultan wieder zugefallenen griechischen Inseln eingehen, rücksichtlich des Zolles wie auch andere ausländische behandelt werden sollen. Darin liegt zugleich eine bisher noch nicht ausgesprochene Anerkennung jener Lostrennung der bezeichneten Inseln: Samos, Ikaria, Leros, Patmos, Kalymnos und Astypaläa. Nro. 34 enthält die bereits bekannte Ministerialveränderung, woran jedoch zu berichtigen ist, daß Ministerpräsident nicht Kolettis, sondern Maurokordatos ist. Ein Minister der Justiz ist nicht ernannt, und der neue Minister des Kultus und Unterrichts, Schinas, ist es blos provisorisch. Die entlassenen Minister Psyllas und Praides wurden Staatsräthe im außerordentlichen Dienste. Metaxas ist Konsul nicht blos in Alexandria, sondern »allen dem Vicekönige von Aegypten unterworfenen Staaten« geworden. Nro. 35 enthält Erläuterungen über die Verordnung, das Verbot der türkischen Münzen betr.; dann ein Privilegium für die HH. Scarlato Suzo und Alexander Rizo zur ausschließlichen Herausgabe eines Werkes unter dem Titel: »Sammlung mathematischer Probleme«, und noch einige andere minder interessante Verordnungen.

— Nach einem Brief aus Nauplia wurden daselbst am 4. Nov. die deutschen Freiwilligen Alfred Löw und Maier aus München, Friedr. Köppel aus Ansbach, Job aus dem Rheinkreise und Graf Joner aus Freising nach bestandener Prüfung zu Junkern ernannt.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Kapitular des Stifts St. Florian, Franz Kurz, die Bewilligung ertheilt, das ihm zugekommene Diplom eines korresp. Mitglieds der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München annehmen zu dürfen.

— Die Seidenbau-Deputation des Generalkomité's des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern macht im Vereins-Wochenblatte vom 10. Dez. eine sehr befriedigende Uebersicht der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht in Bayern, im J. 1833, bekannt. Namentlich verdient bemerkt zu werden, daß schon keine Maulbeerb ä u m e mehr vom Auslande eingeführt zu werden brauchen. S a a m e n aber hierzu wird fortwährend noch aus den besten Gegenden Italiens eingekauft und unentgeltlich vertheilt.

— Der Privatgelehrte Lindemann hat dahier, nachdem solche Anstalten überhaupt guten Erfolg gehabt, namentlich für den neuen dießmaligen Zweck die gleiche Anstalt in Stuttgart, eine Kleinkinderschule für Kinder bemittelter Aeltern zu errichten beschlossen, und dazu bereits ein Lokal mit Garten am Maximiliansplatze gemiethet. Der Beitrag ist auf monatliche 2 fl. 42 kr. für jedes Kind festgesetzt, die Einschreibung geschieht bei der Expedition des b. Volksfreundes, in der Fleischmannschen Buchhandlung und in der Wohnung des Unternehmers (obere Barerstraße Nr. 20 über 3 Stiegen). Wir glauben auf dieses Unternehmen alle Aeltern aufmerksam machen zu dürfen.

— Am 8. d. trafen JJ. DD. der reg. Fürst und Erbprinz von Löwenstein auf ihrer Reise nach Böhmen zu Würzburg ein und setzten andern Tages ihre Reise fort.

— Das k. Amts- und Intelligenzblatt für den Rheinkreis vom 9. Dez. enthält eine Verordnung, strengere Zollaufsicht und Zollkontrolle in jenem Kreise betreffend.

— Dem k. bayer. Leibzahnarzte und Prof. Dr. Ringelmann ist die Erlaubniß zur Ausübung der Zahnheilkunde im ganzen Umfang des Königreichs Würtemberg, so wie früher in Bayern, Hessen ꝛc. ertheilt worden.

— Von Mitgliedern der Harmoniegesellschaft zu Neuburg wird am 15. d. im ehem. Schloßtheater Mozart's »Entführung« zum Besten der Armen gegeben.

— Am 11. d. Mittags zog über Augsburg ein mit Sturm begleitetes Schneegestöber unter Blitz und Donner.

— Am 5. d. fiel der Hopfenhändler M. Zellner von Unterlauterbach Ldg. Mallersdorf ohnweit Pfaffenhausen zur Nachtzeit in den sog. Laberfluß und ertrank.

— Am 4. d. Abends ging der k. Forstwart Benedikt Ditthorn aus Hellerndorf k. Landgerichts Forchheim von dem Orte Willersdorf, wo er in Gesellschaft mehrer anderen Herren vom Forstwesen sich auf dem Rückwege aus der k. Waldung etwas aufgehalten hatte, mit der Absicht fort, sich nach Hause zu begeben, wo er indessen nicht eintraf. Bis zum 6. hatte man noch keine Spur von ihm und es ist sonach leider wahrscheinlich, daß er bei dem eben statt gehabten Hochwasser in den Aischfluß gerathen und in diesem umgekommen sey. Er war 47 Jahr alt und hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder.

— Am 6. d. kam in dem Hause des Söldners G. Hobmayer zu Heiling Ldg. Straubing Feuer aus, welches das Haus und den Stadel desselben in Asche legte.

— Am 3. d. ertrank Mittags im Orte Berg der 4½jährige Knabe eines dortigen Einwohners im Schwarzachfluß.

— Am 4. d. ward zu Ettmann die Leiche einer Israelitin aus Liesberg Ldg. Bamberg auf dem Main schwimmend bemerkt und ans Land gezogen; die noch angewendeten Rettungsversuche blieben indessen erfolglos.

Vermischte Nachrichten.

Am 12. Nov. starb zu Priebus der Superintendent der preuß. Oberlausitz Dr. Worbs. Er hat im Feld der Geschichte, namentlich der schlesischen, Außerordentliches geleistet.

— Eine Verordnung des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen führt, zu Gunsten unschuldig in Armuth gekommener Schuldner eine mögliche Schonung bei der Auspfändung ein. Namentlich sollen von derselben überall ausgenommen seyn das zur Fortsetzung ihres bisherigen Geschäftes nöthige Werkzeug der Künstler und Handwerker; das unentbehrlichste Hausgeräthe, die nothdürftigen Betten und die nothdürftigste Kleidung und Wäsche für den Schuldner und seine Familie; und bei Landleuten außer dem nöthigen Geräthe, Vieh- und Feldinventarium auch das bis zur nächsten Aerndte erfoderliche Saat-, Brod- und Futtergetreide. Der Landesherr verzichtet überdieß bei nicht böswilligen Schuldnern auf die Exekutionsgebühren.

— Von Seite Kurhessens wird Hr. v. Trott dem deutschen Ministerkongreß beiwohnen.

— Stadtdirektor Rumann ist zum Präs. der 2. Kammer der hannoverschen Stände ernannt worden. — Dr. Christiani aus Lüneburg ist dießmal nicht in der Kammer.

— Durch Senatsbeschluß vom 6. Nov. soll die bisher sgn. Vorstadt »Hamburger Berg« künftig den Namen St. Pauli-Vorstadt führen.

---

*München nach dem Urtheile eines französ. Reisenden.

(Schluß.)

Das ist aber noch nicht Alles: obgleich nämlich zu München für das deutsche Mittelalter, und in Alexandrien für die Heldenzeiten der Griechen eine warme Verehrung sich zeigte und zeigt, so haben sie doch auch beide (nachdem die Epochen allgemeiner Mittheilung und Aneignung eingetreten), jenes vom Geiste Italien's und dieses vom Geiste des Orients den Widerschein angenommen. Der orientalische Geist weht in der Poesie der Alexandriner, wie der italienische des 15. Jahrhunderts in der Schule von München. An den Fuß der Tyroler Alpen hingestellt, scheint diese Schule zwei Pole zu haben: das deutsche Mittelalter und das 15. Jahrhundert Italiens, Nürnberg und Florenz; von beiden angezogen, sucht sie beider Ausflüsse zu vereinen.

Einen Zug dieser Münchener Schule hier zu verschweigen, würde ich mir zum Vorwurfe machen. Ich las nämlich vor Kurzem in einem vortrefflichen »Briefe über den Vatikan« von unserm kenntniß- und geistreichen Mitarbeiter Hrn. Delecluze, daß alle großen Maler- und Bildhauerschulen immer auch eine philosophische Schule zur Zeitgenossin haben. Die Schule zu München hat nun auch ihre philosophische Schule zur Seite. Ich meine die mystische Schule der HH. Görres und von Baader. Beide sind Männer von großer Wissenschaftlichkeit und lebhafter Einbildungskraft, die es unternommen haben, den Katholicismus zu restauriren und zu verjüngen. Der Katholicismus des Hrn. La Mennais hat etwas Rauhes und Schroffes; er ist ein auf die Spitze eines absoluten und gleichsam abgeschnittenen Principes gebautes System. Der Katholicismus der HH. Görres und Baader ist geschmeidiger, ausgedehnter, elastischer: er schließt sich in der Ausübung den Geboten der Kirche an; aber nach der Gesinnung bringt er in den Katholicismus mit Hülfe der Symbole, der Allegorieen und besonders der philosophischen Interpretation gar viele Dinge hinein, welche Gregor VII. und Bossuet kaum darin gesehen hätten.

Dieser katholische Mysticismus, den ich hier gerade nicht mit voller Sachkenntniß zu beurtheilen behaupte, unterhält in den Gemüthern eine Art von religiöser und philosophischer Wärme, welche die Regsamkeit der schönen Künste fördert. Die schönen Künste bedürfen nicht der Nachbarschaft einer präcisen und abgerundeten Philosophie. Die platonische Philosophie, welche in Italien im 15. Jahrhunderte die florentinische Schule begeisterte, und Raphael seinen Streit über das h. Sakrament und seine Schule von Athen eingegeben hat, war auch kein methodisches und regelmäßiges System. Aber was kümmerte dieß die florentinischen Maler? Sie nahmen von der Philosophie ihre Emanationen, ihre Influenzen, ich möchte sagen: ihre Düfte und Hauche, ohne sich darum zu bekümmern, ob sie Prinzipien und folgerechte Schlüsse habe. So scheint mir auch in dieser Beziehung der Mysticismus der HH. Görres und Baader ein vortrefflicher Nachbar der Münchener Schule: er ist eine Philosophie, welche mehr Ideen aushaucht, als Schlüsse zieht, die mehr rührt als überzeugt. Seine Gedanken sind mehr gasartig als körperdicht. Und gerade dadurch haben sie etwas Berauschendes, wie's Künstlern mundet.

Was an der Münchener Schule auffält, besonders wenn man von Paris kommt, ist die Wahrnehmung, wie sie sich bei Behandlung von religiösen Gegenständen leicht und in ihrem Element befindet. Unsere Maler in Frankreich sind genirt, wenn sie religiöse Gegenstände behandeln; sie haben in dieser Art von Gemälden etwas Traditionelles und Konventionelles, was beweist, daß sie nicht aus Eingebung und Begeisterung gearbeitet. In München ist diese Begeisterung für fromme Gegenstände frei, kühn, natürlich; nichts Gezwungenes, nichts, was eher das Bedürfniß als die Kunst verräth. Diese Disposition der Künstler liegt ein wenig an dem Einflusse des katholischen Mysticismus, oder besonders an dem religiösen Geiste, der in Deutschland herrscht, und an der Frömmigkeit der bayerischen Katholiken. Im 30jährigen Kriege vertheidigte Bayern den Katholicismus; dieser Glaubenseifer hat sich traditionell erhalten. Die Maler sind gute Christen; das Publikum, an das sie sich wenden, ist ein Publikum von guten Christen. Bei diesem Zustande der Gemüther geben sich die Künste sorglos den Inspirationen der Religion hin; kein Zweifel, keine falsche Scham befällt sie; sie sind mit sich und ihrem Publikum einig. Ernste Studien, welche zu einem schöpferischen Eklektismus geführt haben, die gemeinsame Frömmigkeit des Volkes mit dem katholischen Mysticismus als ihrem nährenden Führer: dieß sind die Grundlagen der Münchener Schule, einer Schule, welche von nun an ihren Platz in der Kunstgeschichte einnehmen muß.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 7. Dez) Man erfährt heute durch glaubwürdige Briefe, daß die Truppen der Königin in der Provinz Valencia einen entschiedenen, aber nur zu blutigen Sieg davon getragen haben. Da nemlich die in Morella eingeschlossene Besatzung nicht auf die Forderung einging, binnen 4 Stunden die vorgelegte Kapitulation anzunehmen, so wurde die Festung gestürmt, und der erbitterte Sieger ließ alle Karlisten über die Klinge springen. (A. Z.)

Italien. (Neapel, 28. Nov.) Ein lange gefürchteter Gast, die Grippe, hat uns endlich auch heimgesucht.

Griechenland. (Wien, 6. Dez.) Unsere Nachrichten aus Griechenland lauten vortrefflich. Ueberall herrscht Ruhe, und der Handel fängt an sich zu heben. Die Bestellungen in Triest von den angesehensten griechischen Handelshäusern sind bedeutend; die regelmäßige Postverbindung mit Nauplia, welche die griechische Regierung durch Paketboote zu bewerkstelligen angefangen hat, wird für den Handelsstand von sehr großem Nutzen seyn, und dazu dienen, Griechenland zu einem Entrepot für den Handel des mittelländischen Meeres und den Orient zu machen. Man muß der griechischen Regentschaft die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie während ihrer kurzen Verwaltung das Unmögliche geleistet hat; nicht nur Griechenland ist ihr Dank schuldig, sondern alle handeltreibenden Nationen; denn bei dem Einflusse, den gegenwärtig Handel und Industrie auf die Völker üben, und dadurch gleichsam ein gemeinschaftliches, enges Band über den ganzen Erdball ziehen, ist es von unberechenbarem Nachtheile, wenn ein Glied der Kette vernichtet, und, wie es durch die griechische Insurrektion geschah, unfähig wird, die Wohlthaten der Civilisation zu empfangen oder wiederzugeben. Der Augenblick scheint gekommen, wo diese Lücke ausgefüllt, Griechenland wieder empfänglich für die glückliche Ausbildung seiner intellecktuellen Kräfte, für die Erzeugnisse des gebildeten Europa's werden soll, und mit Wucher zurückgeben kann, was ihm zu Erkämpfung seiner Unabhängigkeit geopfert ward. Unterricht, Erziehung, Kultur des Bodens, Verbindungsmittel, Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Befestigung des öffentlichen Kredits, gewissenhafte Rechtspflege, werden mit väterlicher Sorgfalt von der Regentschaft bewacht und für die schnelle, tüchtige Ausbildung dieser Grundelemente des gesellschaftlichen Lebens nichts verabsäumt. Briefe aus Griechenland von unpartheiischer Hand können nicht genug die einsichtsvolle Thätigkeit der Regenten loben, welche Griechenland die glücklichste Zukunft verspricht und es in Kurzem auf die Stufe der Kultur heben wird, die nöthig ist, um mit dem übrigen Europa gleichen Schritt zu halten. Es leidet keinen Zweifel, daß wenn einmal das aus falschen Begriffen gegen Griechenland bestehende Vorurtheil überwunden seyn, und man einsehen wird, daß die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens dort wie bei uns zu finden sind, Griechenland von Einwanderern überschwemmt werden und dessen fruchtbarer Boden und für Handelsspekulationen unverkennbar glückliche Lage, demselben einen Aufschwung geben dürften, dessen schwerlich in neuern Zeiten sich ein Land zu erfreuen hatte. (A. Z.)

Deutschland. (Darmstadt, 9. Dez.) In dem heutigen großh. Regierungsblatte befindet sich eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz, wodurch die Versendung und Verbreitung nicht nur des Leuchters und Beleuchters, sondern auch jedes in der Kolbschen Buchhandlung zu Speyer gedruckten oder verlegten, oder von G. F. Kolb herausgegebenen oder gedruckt werdenden, und überhaupt jedes im Auslande erscheinenden, seinem Inhalte nach ausschließlich für das Inland bestimmten Zeitblattes, in dem ganzen Umfange des Großherzogthums verboten wird.

(Stuttgart, 12. Dezbr.) Der englische Gesandte Ritter Cromwell Disbrowe hat dem Könige sein Abberufungsschreiben überreicht.

(Frankfurt, 10. Dez.) 5pCt. österr. Metall. P. $95\frac{7}{8}$, 4 pCt. Met. P. $85\frac{7}{8}$, Bankakt. G. 1480; holl. Integr. G. $49\frac{3}{8}$, 5 pCt. Certifik. G. $93\frac{5}{16}$; Spanische 5 pCt. Perpetuellen G. $62\frac{3}{8}$, 3pCt. G. $39\frac{1}{4}$.

(München, 13. Dez.) Die französisch-englische Post ist heute Morgen hier nicht eingetroffen.

— Der »Constitutionnel« eröffnet in seiner Nro. vom 7. Dez. einen Feldzug mit der Feder gegen Rußland, nachdem er sich zuvor vergewissert hat, daß England einen Feldzug mit der Flotte gegen jenes Reich im Sinne hat; während der Londoner »Courier« bloß anzeigte, die Verstärkung der englischen Flotte im Mittelmeer hange »vielleicht« mit einer Demonstration gegen Rußland zusammen. Der Constitutionnel ist nun einmal überzeugt, durch den Vertrag Rußlands mit der Pforte seyen die Interessen Großbritanniens gefährdet, und dieses verlange Revanche. »Die Engländer«, sagt er, »brauchen nur einige Kriegsschiffe vom Stapel laufen und aus ihren Kriegshäfen absegeln zu lassen, um Rußland den europäischen Handel zu wehren; dieses große, aber arme Reich würde einer Seeblokade von einigen Monaten nicht widerstehen können.« Der Constitutionnel macht, wie man sieht, seine Feldzüge schnell ab. Bei dem Kalkül, worauf er das Gelingen desselben für seine Sache gründet, hat er nur zweierlei vergessen: 1) daß bei einem Kriege zwischen England und Rußland letzteres Alles, was es in seinem Innern braucht, entweder schon besitzt oder von seinen befreundeten Nachbarn erhalten könnte, während 2) England, wie, außer dem »Constitutionnel«, alle Welt weiß, durch keinen Krieg in größere, unberechenbare, seinem Wohlstand tödtliche Wunden schlagende materielle Nachtheile geriethe, als gerade durch einen Seekrieg mit Rußland.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B Rousseau.

Den 13 Dez. (G. Hirsch.) Hr. Frank, Kfm. von Hamburg; Hr. Sanderson, Negotiant von London. (Schw. Adler.) Hr. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath auf Affing. (G. Hahn.) Hr. Krezzer, Priv. von Koblenz; Hr. Trapp, Coadjutor von Röhrmosen; Hr. Locher, Kiefer von Pest; Hr. Sandberger, Pharmazeut von Ellwangen; Hr. Schurer, Kaufm. mit Bruder von Augsburg; Hr. Horreau, Architekt aus Paris; Herr Rocher, Stud. aus Cote St. Andre. (G. Kreuz.) Hr. Baron v. Hildprandt, k. k. Uhlanen-Oberlieut.; Hr. Klein, Kaufm. aus Barmen; Hr. Fernaud, Koch von Stuttgart. (G. Bär.) Hr. Regensburger landwirthschaftl. Praktikant von Schleißheim. (G. Stern.) Hr. Rüßl, Kaufm. von Nürnberg. (G. Storch.) Hr. Leebmann, Handelsmann von Nürnberg.

Bekanntmachungen.

9879. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Allerhöchsten Befehl wird Mittwoch den 18. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Oekonomiebureau der k. Hoftheater-Intendanz die Führung der Wirthschaft im königl. Odeon an den Meistbiethenden verpachtet.

Die Bedingungen werden zum Protokoll bekannt gemacht.

Wegen vorläufiger Einsicht des Lokals ist sich an den Hausmeister zu wenden.

München den 9. Dezbr. 1833.

Königl. Hoftheater-Intendanz.
K. Th. Küstner.

9880. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Allerhöchsten Befehl wird Donnerstag den 19. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Oekonomiebureau der k.

Naturwissenschaft.

Es ist eine Luftpumpe mit mehreren zur Belehrung bestimmten Vorrichtungen, dann eine Electrisirmaschine mit einer sehr vollständigen Sammlung aller Apparate, welche zur Darstellung unterhaltender und lehrreicher Versuche mit derselben dienen, um billigen Preis zu verkaufen. Auch eine kleine Sammlung andrer physikalischer Apparate, vorzüglich zur Mechanik, zum Magnetismus, zur Optik und zur physischen Astronomie gehörig, ist verkäuflich. Diese Sammlung physikalischer Apparate würde sich sehr gut als Weihnachtsgeschenk für lernbegierige Knaben eignen. Das Nähere ist zu erfragen in der Herrnstraße Nro. 3 vor dem Isarthor 1 Stock.

2'47. **Neue Pariser Modeblätter**
von Amalie Schoppe, geb. Weise.

Ohne Uebertreibung dürfen wir diese Modezeitung die nützlichste, eleganteste und billigste von allen nennen. Es erscheinen jährlich 52 Nrn. mit 64 höchst saubern Kupfern, Herren-, Damen- und Kindermoden, nebst Mützen, Hüten, Frisuren rc. darstellend. Der Text ist streng sittlich und unterhaltend; die Modebeschreibungen sind durch große Klarheit und Verständlichkeit ausgezeichnet. Der Preis für den ganzen Jahrgang: 8 fl. 24 kr. oder 12 Mark hamb. Ct. Alle löbl. Postämter und soliden Buchhandlungen nehmen Bestellungen an; in Hamburg:

J. G. Herold.

In München die Jos. Lindauersche Buchhandlung.

9888. Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben von Jos. Frhrn. v. Hormayr. Neue

2121. **Neues katholisches Gebetbuch.**

So eben ist erschienen die vierte Auflage von:

Johann Thomas Vogt's Gebetbuch für katholische Christen. Mit gestochenem Titel und schönem Titelkupfer, die heilige Mutter vorstellend. Auf Velinpap. gedruckt in gefälligem Oktavformat. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung. Preis 48 kr.

Die schöne Ausstattung und der billige Preis werden auch dieser neuen Auflage des beliebten Vogt'schen Gebetbuchs die gleiche günstige Aufnahme sichern, wie den drei früheren sehr starken Auflagen. — Bei dieser Gelegenheit machen wir auch auf die übrigen vorzüglichen Gebetbücher und Predigten desselben Hrn. Verf. aufmerksam:

Vogt's Gebetbuch für katholische Christen. Ein Auszug aus dessen größerem Gebetbuche, von dem Verfasser selbst bearbeitet. Mit gestochenem Titel und Titelkupfer. Taschenformat. Ausgabe auf Druckpapier 27 kr. auf Velinp. 40 kr.

Vogt's Gebetbüchlein für Kinder. Zweite verb. Auflage. Mit gestochenem Titel und 4 Kupf. Klein Taschenformat. 12 kr.

Vogt's kleineres Gebetbüchlein für Kinder. Kleinstes Taschenformat. 6 kr.

Vogt's Predigten auf die heilige Fastenzeit 2 Bände 2 fl.

Vogt's Predigten auf alle Fest- und Feiertage des Jahres. 3 Bände. 3 fl.

Vogt's Predigten auf alle Sonntage des Jahrs. 3 Bände 3te verbess. Aufl. 3 fl.

Zu beziehen durch alle gute Buchhandlungen, in München durch die Lindauer'sche, Fleischmann, Weber, Palm und Cotta.

2125. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Ueber den Mais oder das türkische Korn, dessen Geschichte, Kultur und Benutzung in der Hauswirthschaft und Medicin. Nach der gekrönten Preisschrift des Dr. E. A. Duchésne und mehren andern Materialien bearbeitet von Dr. E. H. Schmidt. Mit 6 schwarzen und illum. Kupfert. gr. 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Der Mais ist ohne Zweifel nächst der Kartoffel das werthvollste Geschenk aus dem Pflanzenreiche, welches die neue Welt der alten zu verdanken hat, denn außer dem Reis und Weizen bietet keine Getreideart in landwirthschaftl., technischer und hygienischer Hinsicht solche Vortheile wie er, keine kann sich mit ihm an Reichthum des Ertrags messen und keine liefert außer der Körnerernte ein so treffliches und nahrhaftes Viehfutter. Dieses alles erklärt seine rasche Verbreitung über alle Welttheile, so daß er jetzt einen großen Theil ihrer Bevölkerung die Basis der Nahrung abgibt, was in seinem Vaterlande Amerika schon seit undenklichen Zeiten der Fall war. — Die Wichtigkeit des Maisbaues und dessen Kultur ans Licht zu stellen, war Zweck der Preisaufgabe eines patriotischen Franzosen, und die Academie royale de médécine erkannte diesen Preis mit Lob dem Dr. Duchésne zu. Gleiche Absicht hat auch die Verlagshandlung bestimmt, diese gekrönte Preisschrift dem deutschen Publikum in einer freien Bearbeitung mit Benutzung vieler trefflichen in- und ausländischen Materialien vorzulegen.

2116. **Chinesische Volkslieder von Fr. Rückert.**

So eben ist erschienen:

Schi-King chinesisches Liederbuch, gesammelt von Confucius, dem Deutschen angeeignet von Friedrich Rückert. gr. 8. Altona. J. F. Hammerich. Velindruckp. geh. 4 fl. 3 kr.

Dieß in mehrfacher Hinsicht höchst interessante Werk gehört unstreitig zu den wichtigsten Erscheinungen der neuesten poetischen Literatur. Nur ein Mann wie Fr. Rückert, hochbegabt als Dichter, konnte mit Glück eine Uebertragung dieser chinesischen Lieder unternehmen, die jetzt im deutschen Gewande unwiderstehlich den Leser fesseln, und durch seltene Bilder und Gedanken überraschen.

Dieß Werk ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

2153. Für Freunde des gestirnten Himmels.

Bei uns ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Sterncharte von L. Wöckel, Assistent der Mathematik an der polytechnischen Schule zu Nürnberg. Zwei große Blätter, nebst gedruckter Anleitung zum Gebrauch. 1 fl. 30 kr.

Der Zusatz neu rechtfertigt sich bei dieser Charte dadurch, daß sie für den Beobachtungsort von 50° Polhöhe nicht nur alle Sterne der vier ersten, und viele der nächsten Größen, nebst den zugehörigen Sternbildern, sondern auch die einzelnen Namen der Sterne, so wie die Angabe der vorzüglichsten Doppelsterne und Nebelflecken enthält. Auch vertritt dieselbe die Stelle eines Globus, so daß man z. B. zu jeder Stunde angeben kann, welche Sterne sich über unserm Horizont befinden. Jedem Freunde der Sternkunde werden diese schönen Blätter — die Frucht unsäglichen Fleißes — Freude gewähren und Nutzen schaffen.

Nürnberg, im November 1833.

Campsche Buch- und Kunsthandlung.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

2172. Im Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Charitas, Festgabe von Eduard von Schenk. Mit Beiträgen von König Ludwig von Bayern, L. Auerbacher. M. Diepenbrock, P. v. Martius, E. v. Neumayr, Fr. Rückert, H. v. Schubert und dem Herausgeber. Kupfer nach Cornelius und H. Heß, gestochen v. E. Schäffer, Schleicher, Vogler. In Seide gebunden. Preis 3 fl. 36 kr.

Die gefeierten Namen der Schriftsteller und Künstler, welche zu diesem Festgeschenk beigetragen haben, dürften wohl jede weitere Anpreisung überflüssig machen. Auf die Recension, welche bereits über diese Festgabe in den bayerischen Annalen unterm 28. November erschienen ist, wollen wir noch verweisen, und die Bemerkung beifügen daß wohl jede Mutter dieses Festgeschenk ohne Bedenken in die Hände ihrer Tochter geben darf.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben.

Amerika.

In Peru ist es zu Streitigkeiten zwischen der Regierung und den Franzosen gekommen. Anlaß gab die Beschlagnahme eines französischen Handelsschiffes unter dem Vorwande einer Uebertretung der Zollgesetze. Ein franz. Kriegsschiff wartet in dem Hafen Callao de Lima auf den Ausspruch der Limaer Behörden, und widersetzt sich bis dahin der Ausschiffung der in Frage stehenden Waaren. (Courier.)

Großbritannien.

(London, 6. Dez.) Der »Courier« sagt heute, daß an die Stelle des Sir Pulteney Malcolm zum Oberbefehlshaber der Station im Mittelmeer Sir Josias Rowley ernannt sey. (Der »Globe« theilt weder diese noch die Nachricht von der Verstärkung der engl. Flotte im Mittelmeere mit, dagegen sagt er, nicht nur die Miliz, sondern auch die Armee werde um 6 — 7000 Mann, durch Einstellung aller Rekrutirungen, vermindert werden; nie sey mehr Aussicht auf einen lange dauernden Frieden vorhanden gewesen, als in diesem Augenblicke.)

Frankreich.

(Paris, 7. Dez.) Das Disciplinarkonseil der Advokaten hat beschlossen, gegen die Kompetenzerklärung des k. Gerichtshofes in der Sache Parquin's die Kassation von diesem einlegen zu lassen, was derselbe, dieser Weisung zufolge, auch gethan.

Gemeinden brauchen nur ein ganz geringes Schulhaus; viele besitzen auch schon ein Lokal für ihre Schule, wodurch die Ausgabe um Vieles kleiner werden wird.

— Das Zuchtpolizeigericht hat in der Sache des Sonntagsblattes der »Tribune« entschieden, daß dieses Sonntagsblatt blos als Beilage zu betrachten, also keine besondere Bürgschaft dafür zu stellen sey.

— Ueber Viktor Hugo's »Marie Tudor« äußert Depping im »Morgenblatt«: »Marie Tudor ist nicht im Geringsten historisch. Wozu brauchte denn der Dichter eine geschichtliche Person zu nehmen? Es scheint, Hugo's Kopf war noch voll vom Studium der Borgia'schen Familie, und so ist denn unter seiner Feder eine neue Borgia mit andern Namen entstanden. Dieses Wiederholen eines und desselben Stoffes und der tragischen Mittel zur Entwicklung der Handlung läßt befürchten, daß V. Hugo's Genie nicht die Mannichfaltigkeit und den Reichthum besitzt, den man von ihm erwartete. Dazu kommt, daß er sich über die Sprachregeln hinaussetzt, und sogar der Königin gemeine Redensarten in den Mund legt, die auf einer französischen Bühne besonders widerlich klingen. Dieser Tadel verhinderte jedoch nicht, daß das Stück bei der ersten Vorstellung leidenschaftlichen Beifall erhielt. V. Hugo hat eben so eifrige Freunde, als heftige Gegner. Indeß ihn die Erstern als den Stifter einer neuen dramatischen Schule in Frankreich verehren, greifen ihn die Andern als einen Verderber des guten Geschmacks, als einen Sprachverdreher und einen unwürdigen Sanderling an, und schonen ihn in ihren Kriti-

— Dem Beispiele der Hauptstadt folgend, entstehen nun auch in Palermo und Messina neue belletristische Journale, die aber größtentheils sehr unbedeutend sind. Ein unter dem Namen Il Vapore vor wenigen Tagen zum erstenmale erschienenes Blatt rechtfertigt seinen Titel vollkommen.

— Vom 1. Jan. 1834 an gehen 2 neu erbaute Dampfschiffe von hundert Pferdekraft und mit in Glasgow gefertigten Maschinen versehen, dreimal im Monat von Barcelona ab, berühren Marseille, Genua, Livorno und Neapel, und beschließen ihre Reise in Palermo.

— Der geistreiche Verfasser von Pelham, Eugen Aram und England and the English, Eduard Bulwer, ist mit seiner jungen, anmuthigen Gemahlin hier, und will den größten Theil des Winters in Neapel zubringen.

Griechenland.

(Nauplia, 11. Nov.) Briefliche Nachrichten sagen, daß die Athenienser nun die ihnen gestellten Bedingungen angenommen haben, und alles sich nach der Verlegung der Residenz nach Athen sehne. Namentlich werde des Hrn. Grafen v. Armansperg rheumatisches Uebel, woran er nun seit einiger Zeit leidet, kaum anders gehoben werden können, als durch einen gesundern Aufenthalt. Gleichwohl zweifelt man, ob jene Verlegung noch unter der Regentschaft werde geschehen können. — Unter den gefangenen Verschwörern befindet sich auch Gennäos, der Sohn des Kolokotroni und Schwager von Zavellas. Personen aus dem Gefolge des Königs auf seiner Reise durch Griechenland sagen für gewiß, der König habe in Karytene gerade bei jenem Gennäos zu Mittag gespeist, als dieser die Nachricht von seines Vaters Gefangensetzung erhalten. Er habe des Königs Hülfe angesprochen, und dieser ihm Trost zugeredet, und ihn darauf hingewiesen, daß ein Unrecht seinem Vater nicht geschehen könne noch würde. Ob Gennäos damals schon kompromittiet, oder sich erst später in die Verschwörung eingelassen habe, ist so wenig bekannt, als Ursachen und Zweck dieser letztern. — Die Kaution von 5000 Dramen, welche den Herausgebern politischer Blätter zur Vorausbezahlung auferlegt wurde, verursachte das Aufhören der Athene, des Helios und Chronos. Nur der Helios erschien wieder, um keine Kaution leisten zu müssen, als literarisches Blatt. Der Triptolemos hat sich auch in ein Blatt für Industrie und Philologie verwandelt. — Die Hinrichtungen, welche bisher durch Erschießen geschahen, sollen künftig mit einer hierzu gebauten Guillotine verrichtet werden. Kein Grieche war aber zu bewegen, hierbei Scharfrichtersdienst anzunehmen, wozu der Aberglaube mit Veranlassung seyn mag, den der Umstand erregte, daß der Verfertiger der Maschine nach ihrer Herstellung plötzlich starb. Ein in Bayern geworbener Ouvrier hat sich nun dazu verstanden.

— Der »Osservat. Triestino« sagt: »Die neuesten Berichte aus Griechenland sprechen von der fortdauernden Ruhe des Landes seit den bekannten Verhaftungen, zu welchen nun auch die von Kolokotroni's Sohn gekommen ist. Der Ministerwechsel scheint einen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Die Verschwörung von Nauplia und die Unruhen von Tinos haben alle Männer von Charakter, welche sich Anfangs aus besondern Gründen von der Regierung entfernt hatten, der Regentschaft wieder näher gebracht. Zuverlässig ist, daß der König und die Regentschaft diesen Beweis von Theilnahme verdienen, und daß nichts in ihrem Verfahren das jetzt so glücklich enthüllte Attentat rechtfertigt. Der König liebt sein neues Volk leidenschaftlich, und die Regentschaft hat bei allen ihren Handlungen nur das öffentliche Wohl im Auge.«

Rußland.

(St. Petersburg, 30. Nov.) Am 25. d. M. haben Se. Maj. der Kaiser den von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland mit einer außerordentlichen Mission an den hiesigen Hof gesandten Fürsten Suzzo in einer Privataudienz empfangen.

— Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, wird das von den Gutsbesitzern verliehene Recht, lasterhafte und lüderliche Leute von ihren Gütern zu entfernen, auch auf die Besitzer von Fabrikgütern ausgedehnt.

— In Irkutzk fing, den letzten Nachrichten zufolge, die Witterung wieder an zuträglicher für den Getreidewuchs zu werden, so daß das Mehl schon bedeutend im Preise gefallen ist und man auf eine ergiebige Aerndte rechnet.

— Der türkische Botschafter Achmed Pascha ist am 12. Nov. von Odessa nach St. Petersburg abgereist. Während seines Aufenthalts daselbst hat er Alles in Augenschein genommen, was Odessa Merkwürdiges besitzt. U. A. stattete Achmed Pascha auch der orientalischen Schule einen Besuch ab. Nachdem er nach der Zahl der Lehrer und Zöglinge gefragt hatte, examinirte er selbst die Letztern in der türkischen Sprache, verbesserte bei der Uebersetzung einiger Stellen aus Naim's Geschichte mehre Fehler, welche die Schüler in der Aussprache begingen, und gab ihnen die genauere Bedeutung einiger Worte an. Dann diktirte er ihnen eine Stelle aus demselben Schriftsteller, und korrigirte die orthographischen Fehler. Bei dem Examen in der persischen Sprache sagte er ein Bruchstück aus einem persischen Dichter auswendig her. Nach der Prüfung schrieb Achmed Pascha einige Zeilen in arabischer Sprache auf, die in der orientalischen Schule zum Andenken an seinen Besuch aufbewahrt werden sollen, und worin er seine Freude darüber ausdrückte, daß seine Sprache in Rußland mit so viel Eifer studirt würde.

— »Galignani's Messenger« schreibt: Briefe aus St. Petersburg erwähnen einer kaiser. Ukase, die von den Geistlichen aller Religionsparteien in den Kirchen verlesen werden soll. In derselben wird das Volk aufgefordert, den von Uebelgesinnten verbreiteten Gerüchten in Beziehung auf die Befreiung der Leibeigenen keinen Glauben beizumessen. Es wird sodann erklärt, die Leibeigenschaft könne weder noch werde sie aufgehoben werden; dieses System sey auch für das Volk das vortheilhafteste, da es der Armuth Unterstützung verschaffe. Folgen endlich Drohungen gegen dieje-

... das öffentliche ... zu Tage.

Rußland.

St. Petersburg, ... [illegible]

— ... [illegible]

— In Irkutsk ... [illegible]

— Der türkische ... [illegible]

... Odessa ... [illegible]

schaftlichen Ausschüsse desselben, worin gegen die Verlegung dieser Ausschüsse aus dem Grunde protestirt wird, weil dieselben bei der in Basel gegen die Landschaft noch immer aufgeregten Stimmung, auch erhaltenen Anzeigen zufolge, Unannehmlichkeiten erfahren möchten. Die städtischen Ausschüsse setzten sich freilich anfangs dagegen; es fiel aber die Entscheidung zuletzt dahin aus, daß kein Grund vorhanden, die landschaftlichen Ausschüsse gegen ihren Willen zur Theilung in Basel anzuhalten, daher das Schiedsgericht seine Sitzungen in Aarau fortsetzen werde.

(Zürich, 8. Dez.) Der Landrath von Basellandschaft hat endlich versprochen, mit Ende des Jahres den auf das Baslerische Staats-Korporations- und Privatvermögen gelegten Sequester aufzuheben. — Der Vorort hat behufs einer Berathung über die Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und dem deutschen Zollvereine aus den HH. v. Muralt, Zellweger von Trogen, Baur und His eine Expertenkommission zusammengesetzt.

Deutschland.

(*Wien, 10. Dez.) In der Armee haben Beförderungen und Veränderungen Statt gehabt: unter Andern avancirten die Generalmajore J. Roßner v. Roßeneck und W. v. Mengen zu Feldmarschalllieutenants, und Fr. Hannibal Fürst von Thurn und Taxis wurde zum Obristen befördert.

— Die größte Erbschaft ist durch den in Komo erfolgten Tod des regierenden Fürsten Esterhazy erledigt worden. Zwar war der Aufwand desselben so unmäßig, daß seine Güter mit Sequester belegt sind, welcher 10 Jahre dauert, und ihm während dieser Zeit nur eine Revenüe von 80,000 fl. C. M. ließ. Doch werden durch seinen Tod viele Pensionen eingezogen, und dadurch die Zeit der Sequestration abgekürzt werden. Sein Haupterbe ist Fürst Paul

Lehrgeldern versehen u. s. w. Ferner hat derselbe eine Schule eröffnet, welche schon 100 Kinder beiderlei Geschlechts zählt, von denen 38 unentgeltlich ihren Unterricht genießen.

— Am 4. hat das Kammergericht das neue summarische und öffentliche Prozeßverfahren begonnen, und in einigen Tagen wird das Stadtgericht ihm folgen. Es war für Berliner ein durchaus neues Schauspiel, die Anwälte plädiren und die Parteien sich überdieß an der Schranke des Gerichtshofs selbst vertheidigen zu hören. Würde und Ordnung herrschten überall; die Entscheidungen erfolgten auf der Stelle, und in einem Vormittage wurde mehr gethan, als sonst in vielen Wochen und mit riesenhaften Aktenstücken. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß der erste Prozeß nach neuer Form in Preußen zwischen zwei Damen geschlichtet wurde.

— Eine neue sehr wohlthätige Vergünstigung für die Bewohner Berlin's ist die Bestimmung, daß kein Zollhaus auf einer Kunststraße näher als eine Meile existiren darf. Hiedurch wird es möglich, die umliegenden Dörfer und Vergnügungsorte ohne Zoll zu besuchen. Nur das am meisten besuchte Charlottenburg ist bis jetzt davon ausgenommen; doch hofft man, daß die Gnade Sr. Maj. auch dieß abändern werde.

— In einem Schreiben vom Niederrhein in der »Allg. Ztg.« werden die freudigen Resultate und Begebnisse der Reise des Kronprinzen in jenen Gegenden nochmals wiederholt, und darin der feurige Wunsch ausgesprochen, es möchte sich des Kronprinzen in Elberfeld ausgedrücktes Bedauern, daß nicht auch der König und die Kronprinzessin gegenwärtig, in den höchsten Jubel durch die Verwirklichung eines solchen Besuches dieser erhabenen Personen verwandeln.

— Man erfährt, daß der Chefpräsident der Aachener Regierung, Hr. v. Reimann, mit einer seiner Stellung angemessenen Pension verabschiedet worden ist, und wir können hinzufügen, daß der bisherige Regierungsdirektor, Hr. v. Ladenberg, zu seinem Nachfolger bestimmt ist.

— Die Kölner Ztg. berechnet die Kosten der Anlegung der zwischen Köln und Amsterdam projektirten Eisenbahn auf 9 Mill. fl.

Sachsen. (Dresden, 5. Dez.) In der 1. Kammer unserer Stände ist am 26. Nov. über ein Gesuch mehrer Einwohner Leipzigs, die Unterstützung ihres beim Ministerium des Innern übergebenen Gesuchs wegen der erforderlichen Einleitungen zu Anlegung einer Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig auf Aktien, berathen worden. Die Kammer beschloß, den Antragstellern zu erkennen zu geben, daß man die Wichtigkeit der Unternehmung anerkenne, vor der Hand aber erst das Resultat der von der Regierung zu veranstaltenden Untersuchung abwarten, und dem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit schenken werde.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 9. Dez.) Die »Großh. hessische Ztg.« meldet: Man hat, besonders in der Provinz Rheinhessen, das Gerücht verbreitet, es sey die Absicht der großherzogl. Staatsregierung, auf dem bevorstehenden Landtage die Abschaffung der Trankstеuer und Zapfgebühr vom Wein, und an der Stelle dieser Abgaben die Einführung einer Weinproduktionssteuer vorzuschlagen. Wir sind indessen ermächtigt zu erklären, daß die großh. Staatsregierung auf dem bevorstehenden eben so wenig als auf dem verflossenen Landtage, eine Abänderung in Beziehung auf die dermalige Besteuerung des Weines vorzuschlagen beabsichtet, vielmehr gerade in Beziehung auf diesen Gegenstand es vorzieht, vorerst die Wünsche des Landes durch das Organ der Stände zu vernehmen, um alsdann ihre Entschließung zu fassen.

Bayern.

München, den 14. Dezember.

S. k. H. der Kronprinz von Preußen, Höchstwelche noch bis zum 16. hier verweilen werden, haben einen Ausflug nach Tegernsee gemacht.

— Mit Bezug auf die bereits im vorigen Monate von uns kurz gemeldete Verurtheilung Siebenpfeiffers, bringen wir nunmehr noch folgenden »Auszug aus dem zuchtpolizeilichen Urtheile des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 8. Nov. 1833 in Sachen der k. Staatsbehörde gegen Jakob Philipp Siebenpfeiffer, Privatmann, zuletzt auf der Harde wohnhaft,« zur öffentlichen Kenntniß. Jenes Urtheil lautet: In Erwägung, daß der Beschuldigte, sich theils als Verfasser, theils als verantwortlicher Herausgeber und Veranlasser des Druckes und der öffentlichen Verbreitung aller durch das Verweisungsurtheil des k. Appellationsgerichts des Rheinkreises vom 26. Mai 1833 und durch die Eingangs angeführten Ladungen inkriminirter Artikel bekennt; — in Erwägung, in Beziehung auf die im Interesse der Vertheidigung vorgeschützte Unzulässigkeitseinrede gegen einige der heutigen Beschuldigungen: daß durch das in Rechtskraft erwachsene Urtheil des k. Appellationsgerichts die in den verschiedenen inkriminirten Schriften enthaltenen Thatsachen, welche das Verbrechen der direkten Aufreizung zum Aufruhr enthalten sollten, von jenen Thatsachen getrennt wurden, welche als Vergehen bezüchtigt worden sind; daß dem Assisengerichte blos die ersteren zum definitiven Erkenntnisse zugewiesen wurden, die letzteren aber der Aburtheilung des Korrektionel-Gerichts vorbehalten blieben; daß somit von dem Assisengerichte weder ausdrücklich noch auch nur implicite über die letzteren Thatsachen verhandelt, oder erkannt worden seyn kann, daß ferner die Thatsachen, welche zur Begründung der Anklage geltend gemacht wurden, in ganz verschiedenen Stellen der inkriminirten Aufsätze enthalten sind, als diejenigen, welche den heutigen Beschuldigungen zu Grunde gelegt werden; — in weiterer Erwägung auf diese Unzulässigkeitseinrede, daß hinsichtlich der andern, durch die Ladung der k. Staatsbehörde neuerlich inkriminirten, in den Nummern 56 und 57 des Westboten enthaltenen Aufsätze weder eine Untersuchung, noch irgend ein definitives, oder auch nur ein auf die Instruktion bezügliches Erkenntniß über diese Thatsachen vorliegt, daß es daher allerdings in der Befugnissen der k. Staatsbehörde liegt, nach Art. 182 des Gesetzbuches über Verfahren in peinlichen Rechtsfällen, das k. Zuchtpolizeigericht auch mit andern Thatsachen und Beschuldigungen zu befassen, welche in der von dem k. Appellationsgerichte des Kreises gepflogenen Untersuchung und in dem Verweisungsurtheil nicht begriffen waren, daß somit die in Betreff einzelner Punkte vorgeschützte Unzulässigkeitseinrede nicht berücksichtigt werden kann; — in Erwägung, hinsichtlich der Anwendbarkeit der bestehenden Strafgesetze: daß jede Beleidigung eines oder mehrer Beamten des Verwaltungs- oder Justizfaches, welche sie in Ausübung ihres Dienstes empfangen, oder zu welchen die Veranlassung von dieser Dienstesausübung genommen wird, durch den Art. 222 des Strafgesetzbuches verpönt ist; daß das Gesetz nicht unterscheidet, ob die Beleidigung individuell und persönlich gegen eine oder mehre Magistratspersonen, oder gegen die Körperschaft, deren Glieder sie sind, gerichtet ist; daß es vielmehr widersinnig wäre, wenn man das Gesetz so auslegen wollte, als hätte es zwar jedem Beamten individuell und persönlich den im Art. 222 ausgesprochenen Schutz gewähren, dagegen aber gestatten wollen, daß er ungeahndet beschimpft werden könne, wenn die beleidigenden Ausfälle gegen eine ganze Korporation, ein ganzes Kollegium oder eine Stelle vorgebracht werden, deren Mitglied er ist; — in Erwägung, daß der Ausdruck »par paroles« nach dem allgemeinen und grammatikalischen Sprachgebrauche sowohl von gesprochenen als von geschriebenen oder gedruckten Worten zu verstehen ist (conf. dictionnaire de l'Academie franc. verbis Mot und Parole); — daß es zu einer nicht zu rechtfertigenden Inkonsequenz führen würde, wenn man unter jenem Ausdruck paroles nur einseitig das gesprochene Wort verstehen, und somit annehmen wollte, daß der Gesetzgeber das durch Schrift oder Druck weit

sehene Vergehen auch unabhängig von jeder Publizität besteht, während eine mündliche oder schriftliche Privatbeleidigung nur dann als Vergehen bestraft wird, wenn entweder das gesprochene Wort an öffentlichen Orten gesagt oder das geschriebene Wort angeschlagen, verbreitet und ausgetheilt wurde (écrits affichés vendus, distribués, repandus); — in Erwägung, daß zwar nach dem Sinn und Geiste des Strafgesetzbuchs von 1810 der Art. 222 nur auf solche Beleidigungen angewendet werden kann, welche den Beamten desjenigen Staates widerfahren, für den das Gesetz gegeben wurde, mit andern Worten, daß dieses Gesetz nur hinsichtlich inländischer Staatsbeamten Wirksamkeit hat. (Vergleiche Ueberschrift des Titel 1 des 3. Buches crimes et delits contre la chose publique, — Capit. 1, contre l'etat, Capit. 2, contre la constitution, Capit. 3, contre la paix publique) — daß somit jener Art. 222 auf die Beleidigungen gegen ausländische Beamten und Behörden, denen im Inlande keine amtliche Qualität zusteht, so tadelnswerth auch derartige Ausfälle seyn mögen, nicht ausgedehnt werden kann, — sondern daß nur der Art. 375 des Strafgesetzbuchs hierauf seine Anwendung finden darf; — daß jedoch die Erörterung dieser Frage im gegenwärtigen Falle von keinem Belange seyn kann, da die oben angegebenen Imputationen, insoweit solche gegen die k. bayerische Staatsregierung, das Ministerium, und mithin gegen die einzelnen Glieder, welche dasselbe bilden, ferner gegen den deutschen Bundestag, die einzelnen Glieder derselben, und namentlich gegen Se. Maj. den König von Bayern, als Mitglied dieses Bundes und als einen der Fürsten Deutschlands, gerichtet sind, als gröbliche Beleidi-

Angabe enthält, daß die darin enthaltene Rede von Siebenpfeiffer gehalten worden sey, welche Angabe den Autor zureichend bezeichnet; daß mithin dieses im Verweisungsurtheile des k. Appellationsgerichtes angedeutete Vergehen nicht vorliegt; — in Erwägung, in Beziehung auf die Zumessung der Strafe, wegen der obenerwähnten als erwiesen erklärten Vergehen, daß durch die verschiedenen inkriminirten Aufsätze und durch die einzelnen Stellen dieser Aufsätze das durch den Art. 222 des Strafgesetzbuchs vorgesehene Vergehen vielfach wiederholt ist; daß sich zu diesen Wiederholungen noch die Vergehen der Verläumdung und der qualificirten Beschimpfung gesellen, daß die Imputationen und Beleidigungen um so greller und gesetzwidriger erscheinen, als mit denselben nicht zu verantwortende Ausfälle gegen alle Staatsregierungen Deutschlands und, wenigstens indirekte, Aufreizungen zur Abänderung und Umwälzung der bestehenden Ordnung, zu Aufreizungen von Bürgern gegen Bürger verbunden sind, welche, ohne den guten und gesunden Sinn des Volks, leicht zu gefährlichen Ausbrüchen hätten führen können; daß diesen Beleidigungen und Verläumdungen durch Druckschriften die größtmögliche Publicität gegeben wurde; daß ferner in subjektiver Beziehung die wissenschaftliche und literarische Bildung des Beschuldigten ihn sehr wohl in den Stand setzte, den Unterschied zwischen einer bloßen Kritik und Beleuchtung der Verwaltungsmaßregeln oder Regierungsverordnungen und dem in einem konstitutionellen Staate allerdings erlaubten Tadel derselben einerseits und anderseits zwischen den so vielfältigen gröblichen Beschimpfungen zu machen, welche mit diesem Tadel verbunden sind; daß hierzu noch komme, daß der Beschuldigte selbst Staatsdiener ist, und um so mehr verpflichtet ... nichts wider den öffentlichen Rechtsfrieden im Staate

beantragten Anwendung des Art. 42, auf welchen durch Art. 374 verwiesen wird, Umgang genommen werden muß, und daß ebenso die Anwendung des Art. 226 auf gegenwärtigen Fall nicht angemessen erscheint: — aus diesen Gründen erklärt das k. Zuchtpolizeigericht den Beschuldigten überführet, durch Abfassung und Verbreitung durch den Druck der Nummern 56 des Journals »der Westbote«, und zwar namentlich in den Artikeln »Rheinbayern«, »Bayern« und »Nassau«, — der Nummer 57 desselben Journals, — der im ersten Hefte des zweiten Bandes der Zeitschrift »Deutschland« (früher unter dem Titel: Rheinbayern) für das Fest zu Wilhelmsbad bestimmten Rede, S. 46 u. 47; — endlich des Aufsatzes »Deutschlands Wiedergeburt« im 2. Hefte 2. Bandes der Zeitschrift: Deutschland, namentlich pag. 76 — 79 — 83 — 84 — 107 — 108, ferner pag. 73 — 74 — 92 — 110 und 125, die königl. Staatsregierung, das königl. Staatsministerium, und die einzelnen Mitglieder und Individuen, welche dasselbe bilden, ferner die Glieder des Bundestags und namentlich den Bundestagsgesandten des k. bayerischen Staates, Se. Maj. den König und auch auswärtige Stellen und Regierungen vielfältig öffentlich und gröblich beschimpft und geschmäht, ferner den herzogl. Nassauischen Staatsminister Marschall verläumdet zu haben, und verurtheilt demnach denselben mittelst Anwendung der Art. 222, 367—371 u. 375 des Strafgesetzbuchs und des Art. 194 des Gesetzbuchs über Verfahren in peinlichen Rechtsfällen, — in eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren und in die Kosten gegen den Staat, insoweit nämlich solche auf die gegenwärtige Untersuchung Bezug haben, — diese Kosten liquidiert zu zwei Gulden fünf und fünfzig Kreuzer; spricht den Beschuldigten von dem ihm zur Last gelegten Vergehen der Verbreitung einer Druckschrift, ohne Angabe des Verfassers und des Druckers, als nicht zureichend überführt, frei.

— Nachrichten aus Zweibrücken erwähnen, daß der in England auf Urlaub befindliche Straßenbauinspektor Denis (früher Mitglied des Landraths im Rheinkreise) mit Tode abgegangen sey.

— Durch Beschlüsse der k. Regierung des Rheinkreises wurden Pfarrer Mayer zu Theisbergstegen zum Bezirksschulinspektor für das Landkommiss. Kusel, Gemeinderath Ph. Hertel der J. zu Jettenbach, Landk. Kusel, zum Adjunkten dieser Gemeinde, J. Ast zum Lehrer an der kath. Schule zu Biesingen, K. Duttenhofer und G. Braun zu Gehülfen an der kath. Schule zu Edesheim, und Chr. Körper zum Gehülfen an der kath. Schule zu Herxheim ernannt.

— Die Klosterpfarrei Asbach Ldg. Griesbach (mit einem reinen Einkommen von 770 fl.) ist zur Bewerbung ausgeschrieben. — Im Pfarrorte Steffi ist die Mädchenschulstelle erledigt.

— In Lohnsitz Ldgrchts. Tirschenreuth ist in der Nacht vom 5. auf den 6. d. ein Landmann im dortigen Mühlgraben ertrunken.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Korrespondenz aus Piemont im »Morgenblatt« legt die sardinische Regierung die Erziehung der Jugend vorzüglich in die Hände der Jesuiten.

*Zur Zeit- und Sittengeschichte.

Nachdem der »Oesterr. Beob.« noch vor Kurzem von der »abgedroschenen längst zum Kinderspott gewordenen Weissagung ewiger Ländervertheilungen« gesprochen, rückt die »Hanauer Zeitung« vom 8. Dez. dennoch mit einem neuen Projekt hervor, um Bayern, Hessendarmstadt u. s. w. besser zu arrondiren. Man mag daraus lernen, daß man in der Druckerei des Hrn. Kittsteiner zu Hanau besser unterrichtet ist, als zu Wien, München und Darmstadt.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 7. Dez.) Kons. 88¾.

— Das Dampfschiff »Leeds« ist, von Portugal kommend, zu Dublin eingetroffen. Es hatte Oporto am 30. und Lissabon am 28. Nov. verlassen. Nichts Neues hatte sich zugetragen. In Lissabon standen die Parteien Dom Pedro's und Palmella's scharf gegeneinander. Den Admiral Napier verdächtigte man des Miguelismus. Die Kap-Verdischen Inseln haben sich für Dona Maria erklärt. (Courier.)

— Durch den »Correo official« erfährt man aus Rio-Janeiro vom 20. Okt., daß der junge Kaiser Dom Pedro II. von einem Kopffieber befallen ward. Er war beim Abgange der Nachrichten noch nicht hergestellt.

Frankreich. (Paris, 9. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 60 C. 3 pCt. 74 Fr. 40 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 67⅛. 3pCt. 39.

— Das »J. de P.« erklärt ein Gerücht des »Constitutionnel,« als bestände eine Zwiespalt zwischen den Ministern Soult und Humann, für gänzlich ungegründet.

— Der Direktor der indirekten Steuern zu Kolmar, Crixmares, ist in Folge der dort statt gefundenen Unruhen abgerufen worden.

— Das »J. de la Guienne« spricht noch immer von der Festung Morella als von den Karlisten besetzt.

— Der berüchtigte Gavioli, der vor einiger Zeit drei seiner mitflüchtigen Landsleute zu Rodez ermordete, ist von den Assisen zu Aveyron zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. (G. de Fr.)

— Die Nachricht von einer neuen spanischen Anleihe ist noch immer nicht bestätigt. Briefe aus Madrid vom 30. Nov. sagen sogar, daß man vorerst an keine solche denken könne.

Spanien. (Madrid, 30. Nov.) Die nordischen Mächte haben an unser Kabinet freundliche Noten gesendet;

[illegible]

Neueste Nachrichten

Großbritannien. [illegible]

— [illegible]

— [illegible]

Frankreich. (Paris, 9. Dez.) [illegible]

— [illegible]

Niederlande. (Amsterdam, 8. Dezember.) Man glaubt, daß es Sr. M. Wille sey, unsere bewaffnete Macht zu reorganisiren, und daß die nöthigen Entwürfe deßhalb schon an das Kriegs- und Marineministerium gelangt seyen. Diesen zufolge wird die mobile Schutterei auf einen verminderten Fuß gestellt werden und bei der Linie eine andere Formation Statt finden.

Deutschland. (Stuttgart, 12. Dezbr.) Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen sind heute zum Besuche bei JJ. MM. hier eingetroffen. — Die in politische Untersuchungen verwickelten Studenten mußten gestern die Universität Tübingen verlassen.

(Frankfurt, 11. Dez.) 5pCt. österr. Metall. P. 95⅞. 4 pCt. Met. G. 85⅞, Bankakt. G. 1476; holl. Integr. G. 49½. 5 pCt. Certifik. G. 93$\frac{1}{16}$; Spanische 5 pCt. Perpetuellen G. 62. 3pCt. P. 39⅞.

— Graf v. Pourtales, Präsident der Regierung von Neufchatel, ist hier angekommen; er reist nach Berlin.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 15. Dezbr. (Zum Erstenmale.) Der lustige Schuster, komische Oper nach dem Italienischen von Pär.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Vortheilhaftes Anerbieten

von einem neu assortirten completten Lager

Ein- und dreispaltiger Metallschreibfedern,

welche sich vorzüglich auch zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen dürften.

Das Stück von Gold 3spalt.	1 fl.	— kr. d. ganze Dutz.	8 fl.	— kr.
» » » detto detto	— „	40 „ » » »	5 „	20 „
» » » Silber detto	— „	9 „ » » »	1 „	12 „
» » » detto 1spalt.	— „	6 „ » » »	— „	54 „
Das Stück von einer neu erfundenen Metall-Composition, welche jeder Tinte widersteht, 3spaltig . .	— „	8 „ » » »	1 „	6 „
D. St. v. engl. Stahl 3sp.	— „	6 „ » » »	— „	48 „
» » » detto detto	— „	5 „ » » »	— „	36 „
» » » detto 1spaltig	— „	4 „ » » »	— „	30 „
» » » Tomback 3spalt.	— „	4 „ » » »	— „	27 „
» » » Messing 3spaltig	— „	3 „ » » »	— „	24 „
» » » detto 1spaltig	— „	2 „ » » »	— „	18 „
Das Paar detto detto	— „	3 „ » » »	— „	15 „

Zu haben in der Expedition der politischen Zeitung zu München, Fürstenfeldergasse Nro. 6. Briefe und Gelder werden aber portofrei erwartet.

---

849. **Wichtige literarische Anzeige.**

So eben ist die erste Lieferung des

Welttheaters,

oder:

Das Ganze der Weltgeschichte, in fünf Abtheilungen mit 240 historischen Stahlstichen und 300 Bildnissen, von C. Strahlheim, dem Verfasser des Werkes »Unsere Zeit«, u. s. w.

erschienen.

Sie enthält die verschiedenen Sagen von der Schöpfung und die Mythologie und Sagengeschichte der Inder, Chinesen, Baktrer, Assyrer, Babylonier, die Urgeschichte der Hebräer rc. Die Stahlstiche stellen die Schöpfung, die Sündfluth, die Zerstörung von Ninive, Stahlstich in Acque tinta (nach Martin), dar: die Bildnisse sind die des Nimrod, der Semiramis, des Abraham und des Moses. Der erste Band enthält ferner: Die Sagengeschichte sämmtlicher Völker Kleinasiens, der Colchier, Iberier, Meder, Perser, Araber, Aegypter, Aethiopier, Carthaginenser, Griechen, der alten Völker Italiens, der Römer, Gallier, Hispanier, Britanier, Germanen rc. rc. Die Stahlstiche stellen unter andern dar: Den Durchgang durch das rothe Meer, das Fest der Isis, der Triumphzug des Sesostris, die Gründung Carthago's, den griechischen Olymp sammt allen Obergöttern, das Höllenreich des Pluto (Tartarus) die Zerstörung von Troja, die Gründung Roms u. s. w. nebst den in Stahl gestochenen Bildnissen des Cecrops, Herkules, Theseus, Priamus, Achilles, Romulus, der Artemisia, Dido u. s. w.

Vom Januar 1834 an erscheint jeden Monat eine Lieferung, in sauberem Umschlag geheftet, mindestens 4 Bogen stark, mit 3 Stahlstichen und 4 Portraits. Fünf bis sechs Lieferungen formiren einen Band, von denen ein Jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 Kreuzer rheinl. oder 14 gGr. sächsisch pr. Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Der Pränumerationspreis, der aber nur bei wirklicher Vorauszahlung der ersten 6 Bände und nach deren Beendigung wieder auf die letzten 6 Bände statt findet, ist nur 45 Kreuzer rheinl. oder 12 gGr. sächs. Sammler erhalten das 11te Exemplar gratis.

Man subscribirt und pränumerirt bei allen wahrhaft soliden Buchhandlungen, bei denen auch ausführlichere Anzeigen in Kurzem gratis zu haben sind.

Dieses Buch bildet ein Prachtwerk der Geschichte, wie bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuweisen hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise so gestellt, daß auch der Unbemittelte im Stande ist, sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die billigste Zeitung pr. Jahr mehr, als 12 solcher Lieferungen sammt den Stahlstichen!

Frankfurt am Main, im November 1833.

Das Verlagsmagazin
für Literatur und Kunst.

In München macht man auf dieses ausgezeichnete, höchst wichtige Werk Bestellung in der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufinger-Straße Nro. 35 nächst der Hauptwache), wo auch das 3te Heft für Jedermann zur Einsicht bereit liegt.

2133. **Für jeden Pferdebesitzer.**

In allen Buchhandlungen, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29), ist zu haben:

Heinr. Möller: Der erfahrne Hauspferdearzt. Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau zu erkennen, und einem Anhange, welcher die in diesem Buche vorkommenden Recepte enthält. Ein Hülfebuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe, Thierärzte, Schmiede rc. 3te verbesserte Auflage. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

2158. Bei E. N. Jonas ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Bayerns zu beziehen, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig:

Pochhammer, G. E. A., königl. preußischer Regier.-Rath, Handbuch zur vollständigen Kenntniß der Zollverfassung und Verwaltung in den kgl. preuß. Staaten nach dem Gesetze vom 26. Mai 1818. 2 Theile geh. Preis 9 fl.

Das Erscheinen dieses bis jetzt einzig authentischen Werkes über die preuß. Zollverfassung und Verwaltung kommt einem dringenden Bedürfniß entgegen, und die bloße Ansicht desselben, wird jede weitere Anpreisung entbehrlich machen. Wegen des Inhalts verweisen wir auf die beiden ausführlichen Verzeichnisse, die dem Buche beigegeben sind.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag — Nro. 301. — 16. Dezember 1833.

Wir zeigen hiermit den geehrten Lesern dieses Blattes an, daß die Redaktion auch im künftigen Jahre sich angelegentlichst bestreben wird, diesem Institute das größtmöglichste Interesse und diejenige Ausbildung zu geben, deren es fähig ist.

Die vielfachen Beweise immer steigender Theilnahme, welche das Publikum der Münchener Politischen Zeitung geschenkt, werden für die Redaktion derselben ein neuer Antrieb seyn, dieses ehrenvolle Vertrauen immer mehr durch die That zu rechtfertigen, um so mehr, da ihre Mittel zur Lieferung schneller und zuverläßiger Nachrichten aufs neue bedeutend vermehrt und erweitert worden sind.

Die Münchener Politische Zeitung erscheint, mit Ausnahme der hohen Feiertage und Sonntage, **täglich** in einem ganzen Bogen und nicht selten auch mit außerordentlichen Beilagen. Sie wird in München Mittags ausgegeben, für das Ausland aber schon des Morgens um 11 Uhr verschickt, so daß alle wichtigeren Nachrichten aus den englischen, französischen, niederländischen, italienischen, schweizerischen und deutschen Blättern, welche Morgens zwischen 7 und 8 Uhr in München eintreffen, schon drei Stunden später unter der Rubrik **Neueste Nachrichten** in möglichster Ausführlichkeit in's Publikum gelangen.

Indem wir, gestützt auf das durch bisherige Leistungen erworbene Vertrauen des Publikums, letzteres von den Mitteln in Kenntniß setzen, wodurch dieses Blatt einen noch reichhaltigern und interessantern Inhalt gewinnen wird, zeigen wir zugleich an, daß der Preis der Münchener Politischen Zeitung wie bisher (6 fl. rhein. für den ganzen Jahrgang) bleibt. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16. d. M. im Komptoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird, und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als Leser in München eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß im Komptoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorangegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beigegeben.

Auswärtige wollen ihre Bestellungen auf die Münchener Politische Zeitung bei den nächstgelegenen Postämtern machen, für welche das k. Oberpostamt in München die Hauptexpedition, jedoch nur gegen Vorausbezahlung des halbjährigen Betrages von Seite der Titl. Hrn. Abonnenten übernommen hat. Briefe, Beiträge und Inserate sind unter der Adresse: »**An das Komptoir der königl. bayer. privilegirten Politischen Zeitung in München**« einzusenden.

Amerika.

Der Minister des Auswärtigen der Republik Bolivia hat an jenen von Buenos-Ayres eine Note gerichtet, worin er der letztern Republik die thätigste und unbeschränkteste Hülfe der Republik Bolivia rücksichtlich aller wegen der Wegnahme der Falklandsinseln durch die Engländer gegen diese zu ergreifenden Maßregeln verspricht, und das eben berührte Ereigniß für eine Sache der ganzen südamerikanischen Nationalität nach der Ansicht seiner Regierung erklärt. Die Regierung von Buenos-Ayres hat auch der dortigen britischen Gesandtschaft eine starke Protestation eingereicht, welche aber von dieser ohne Antwort geblieben ist. (Courier.)

Großbritannien.

(London, 8. Dez.) Man sagt allgemein, der König wolle 3 irländische Herzoge kreiren: den Marquis Wellesley zum Herzog von Dublin, Marquis Lansdowne zum Herzog von Kerry, Earl Fitzwilliam zum Herzog von Rockingham. (Sun)

— Kapitän Roß hat das hiesige Bürgerrecht erhalten. (Herald.)

— Mit lebhaftem Bedauern (heißt es im »Globe«) ersehen wir aus den französischen Blättern, daß einige Polen, welche in Frankreich eine Zufluchtsstätte gefunden, sich mit den neuen Robespierrianern identifiziren, d. h. mit denen, welche

Frankreich.

(Paris, 10. Dez.) Der k. bayerische Gesandte Baron Pfeffel hatte am 6. d. M. Audienz bei JJ. MM.

— Vor einigen Tagen starb der ehemalige Generalinspektor der Universität und bekannte Schriftsteller de Chênedollé. (J. d. Deb.)

— Das »Mem. des Pyr.« meldet aus Bagneres vom 30. Nov.: »Gestern Abends wurde hier der ehemalige spanische Gesandte zu Neapel und jetzige spanische Staatsrath Vallejo, wie man vernimmt auf Befehl des Ministers des Innern, verhaftet, und seine Papiere mit Beschlag belegt. Er soll der Verbindung mit einem zu Paris entstandenen Absolutisten-Klubb bezüchtiget seyn.«

— Die »Gaz. de Fr.« enthält einen äußerst heftigen Artikel unter der Aufschrift »Das Ministerium muß für des Zutrauens des Landes unwürdig, und eine Beamten-Majorität für unfähig erklärt werden, die Steuern zu votiren.« Sie regt darin die Fragen wegen der detachirten Forts und der monopolisirten Volksrepräsentation wieder an, und fordert Absetzung und Richtung der Minister, und Protestation gegen die auf gegenwärtigem Wege zusammen kommende Kammer und alle ihre etwaigen Akte. (Auf diesem Wege gelangt die »Gazette« schwerlich zu ihrem Ziele.)

lehnend erscheint, indem er der Francia für ihre Krone einen Oehlzweig reicht. Die Inschrift ist: Publicae Concordiae Pignus. Auf der Rückseite befindet sich das Bildniß des Königs von Lorbeerzweigen umschlossen. Diese Medaille ist von Depaulis verfertiget.

— Auf der gestrigen Börse verbreitete sich das Gerücht, daß Merino, gegen welchen Valdez nicht wirksam habe agiren können, eine Bewegung gegen Madrid gemacht, so wie, daß der Herzog von San Fernando an Zea's Stelle als Minister eingetreten sey. (G. de Fr.)

— Der in Kontumaz zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Rädelsführer der Schneiderkoalitionen, Grignon, soll gestern in einem Hause, wohin er sich geflüchtet hatte, verhaftet worden seyn.

— Hr. Parquin soll aus Verdruß über den Tadel, den er von allen seinen Kollegen erfahren, ernstlich krank geworden seyn. (G. de Fr.)

— Ein Handlungshaus zu Bordeaux hat so eben erfahren, daß unser Konsul Barrot zu Karthagena am 15. Okt. zu Kingston in Jamaika angekommen ist. Die Fregatte, welche ihn dahin brachte, kehrte sogleich wieder zur Blokade von Karthagena zurück. (Mem. Bord.)

— Die »Gaz. de Fr.« enthält einen Art. über den Han-

ftrate die Volkshau
tendent der Polizei
schlagen, welche die
haltung der guten O
von allem Geschrei,
Regierung und von
sowohl als Versam
sollten die Theater n

— Die »Gaceta«
Artikel, worin sie sa
Wohlwollen die Dep
werde gegen die S
gegen die böswilligen
rechtigkeit ihren Gang
binn bereits den Na

— Aspeitia und A
sie befinden sich jetzt
Passive ist immer no

— General Valde
Truppen der Königin
und Agnate verdräng
dez in Verbindung g

— Die Junta vo
Königreiche Valencia

nen auch andere gegen die Minister gerichtete Ausrufungen hören. Alsbald schritt die bewaffnete Macht ein, und zerstreute die Volkshaufen. Am 28. Nov. ließ der Superintendant der Polizei eine Proklamation in den Straßen anschlagen, welche die Einwohner von Madrid zur Aufrechthaltung der guten Ordnung und zur Enthaltung nicht nur von allem Geschrei, sondern auch von Vorschlägen gegen die Regierung und von allem lauten Vorlesen in den Straßen sowohl als Versammlungsorten auffodert. Am 1. Dezbr. sollten die Theater wieder eröffnet werden. (J. des Deb.)

— Die »Gaceta« vom 24. Nov. enthält einen offiziellen Artikel, worin sie sagt: die Königin habe mit gewohntem Wohlwollen die Deputation von Alava empfangen. Sie werde gegen die Schwachen und Verirrten Milde üben, gegen die böswilligen und ehrsüchtigen Chefs aber der Gerechtigkeit ihren Gang lassen. Die Königin-Regentin verdiene bereits den Namen »Mutter der Spanier.«

— Azpeitia und Azcoitia sind von den Karlisten geräumt; sie befinden sich jetzt in Elgoibar, Eibar und Placencia. El Pastor ist immer noch in Tolosa. (J. des Deb.)

— General Valdez hat das Kommando angetreten. Die Truppen der Königin haben die Karlisten aus Mondragon und Agnate verdrängt. General Castagnon hat sich mit Valdez in Verbindung gesetzt.

— Die Junta von Morella hält sich noch immer im Königreiche Valencia und unzählige andere kleine Aufstände werden der Regierung noch genug zu schaffen machen. (Gal. Meff.)

Soldaten der Königin zu einem Zuge gegen Oñata, wo 5000 Karlisten sind. Don Karlos soll sich am 26. Nov. zu Miranda am Douro befunden haben. Ein englischer Kourier traf zu Arrechvoleta den Karlistenchef Zabala mit 800 seiner Leute auf dem Heimwege nach Biskaya, um von der am 7. Dez. ablaufenden Amnestie noch Gebrauch zu machen. Zabala drückte demselben sein Bedauern aus, nicht darin miteinbegriffen zu seyn. (Ind. de Bord.)

Rußland.

(St. Petersburg, 30. Nov.) Der Minister der Volksaufklärung hat in einem Berichte an den Kaiser dessen Bewilligung dazu erbeten und erhalten, daß alle bisher auf das Gymnasium und später Lyceum zu Kiew gemachten und verwendeten beträchtlichen Stiftungen und Schenkungen nunmehr auch der aus dem Lyzeum neuerdings durch kais. Ukas geschaffenen Universität zu Gute kommen dürfen.

Polen.

(Warschau, 6. Dezember.) Der achte Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers und Königs wurde am 2. d. M. hierselbst feierlich begangen. In den Theatern war freies Schauspiel, und Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

— Die Kommission zur Unterstützung von Offizieren und Beamten der ehemaligen polnischen Armee bringt wieder eine Liste von 39 Personen zur öffentlichen Kenntniß, denen zusammen eine Pension von 41,355 Fl. bewilligt worden ist.

Schweiz.

einem Grunde ihnen mißfallen. Das in der Nähe von Basel gelegene Dorf Muttenz hat von diesem Geiste der Widersetzlichkeit so eben eine starke Probe abgelegt. Der dortige neue Pfarrer Fehr, schon vor einiger Zeit einer schändlichen Handlung angeklagt, wurde von den Gerichten nur von der Instanz absolvirt, weßhalb die Regierung ihm sein Amt entzog. Da Fehr aber einen starken Anhang hatte, so fuhr er nach wie vor in seinen Amtsverrichtungen fort. Vor einigen Tagen sollte der Pfarrer durch Landjäger von Muttenz nach Liestal abgeführt werden; allein die Sturmglocke ertönte und die Polizei wurde fortgejagt. Nun bot die Regierung 800 Mann Militär auf, und ließ am 7. das rebellische Dorf militärisch besetzen. Noch jetzt sollen sich 400 Mann Exekutions-Truppen daselbst befinden. Der Pfarrer und die hauptsächlichsten Aufrührer wußten sich bei Zeiten aus dem Staube zu machen und halten sich gegenwärtig hart an der Gränze in dem Aargauischen Dorfe Kaiserangst auf. (Schw. M.)

— Der große Rath von Graubündten hat einen Beschlag auf die Temporalien des Bisthums Chur auf so lange verhängt, bis sich die geistliche Anstalt den frühern Beschlüssen desselben bequemt, d. h. sich des Doppelbisthums begiebt und einzig für Chur einen Einheimischen wählt.

— Der »Ehrenrath der polnischen Flüchtlinge« meldet in der »Helvetie«, daß auf einen irrigen Artikel des »Patriote Suisse« über gestattete Rückkehr nach Frankreich, 80 Polen sich entschlossen hätten, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, jedoch wieder von ihrem Vorhaben abgestanden seyen, nachdem sie von dem franz. Gesandten erfahren hätten, daß ihnen bloß der freie Durchpaß durch Frankreich gestattet werde. Die Zuschrift an das Blatt schließt mit den Worten: »Da es nun offenbar ist, daß man uns so weit als möglich von unserm Vaterlande vertreiben will, so bleibt uns nichts anders übrig, als den Entschluß der großen Räthe der Schweiz ruhig abzuwarten. Sobald sie sich über unser Schicksal ausgesprochen haben werden, so werden wir unserseits denjenigen Entschluß zu fassen wissen, welchen unsere Gefühle der Ehre, des Zartsinns und der Würde, wovon wir uns um keinen Preis lossagen können, vorschreiben werden.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Dez.) Unter dieser Aufschrift enthält der »Hamburger Korrespondent« das nachfolgende Privatschreiben, welches wir mit der Bemerkung wiederholen, daß wir für die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben nicht bürgen können: »Die Reise des Prinzen Adalbert nach St. Petersburg ist ausgesetzt und der Major im Garde-du-Corps-Regimente, Prinz August von Würtemberg, Bruder der Großfürstin Helena, ist zu demselben Zwecke nach Rußland abgereis't. — Gestern kamen mit außerordentlicher Gelegenheit Briefe aus St. Petersburg hier an, welche meldeten, daß die Geschäfte des auswärtigen Amtes mit dem anwesenden außerordentlichen Gesandten der Pforte lebhaft fortgesetzt, und in Folge derselben mehre Kouriere in die Häfen längs der Küste des schwarzen Meeres abgegangen sind, welche Befehle überbringen, die sich auf die Ausrüstung größerer Kriegsfahrzeuge und Transportschiffe beziehen; auch schickten sich beim Abgange der erwähnten Briefe zwei hohe Militärpersonen, von denen der eine mit dem Range eines Botschafters bekleidet seyn soll, zum Abgange nach Deutschland an. — In einem hiesigen diplomatischen Salon zirkulirte gestern ein langes Verzeichniß von den Namen der Diplomaten, welche man zu dem Ministerkongresse in Wien erwartete. Hier folgen einige derselben, ohne den offiziellen Charakter der Liste verbürgen zu wollen: von Seiten Oesterreichs, Fürst Metternich und Frhr. v. Stürmer; von Seiten Rußlands, der Generallieutenant Graf Orlow und der Admiral Fürst Mentschikow; von Seiten Englands, Lord Durham; außerdem waren mehre Mitglieder des diplomatischen Korps, welches in Wien akkreditirt ist, als Assistenten genannt, und bei Frankreich stand ein Fragezeichen. Auch wurde erwähnt, daß, auf den Antrag einer großen nordischen Macht, auch dem bevollmächtigten Minister der Pforte zu Wien, der noch kürzlich vom Großherrn sehr ausgezeichnet wurde, die Theilnahme an den Konferenzen zugesichert worden ist. — Die Versetzung des k. preußischen Gesandten zu Konstantinopel, Hr. v. Martens, nach Neapel scheint sich zu bestätigen. Man vermuthet, daß mit dem Minister, Hrn. Ancillon, zugleich auch der neue Gesandte beim Wiener Hofe, über dessen Ernennung noch nichts offiziell bekannt geworden ist, an seinen Posten nach jener Hauptstadt abgehen werde. — Wenn man Privatnachrichten aus Wien trauen darf, so sollen Angelegenheiten an den südöstlichen Gränzen des Kaiserstaats die besondere Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Staatskanzlers Fürsten Metternich in Anspruch nehmen, und dieserhalb die Zeit des Anfangs der vielbesprochenen Konferenzen in etwas verzögern.«

Baden. (Karlsruhe, 10. Dez.) Seit Kurzem ist zur Beförderung des Handels der Bau eines neuen und geräumigen Hafens am Rhein in Mannheim auf Kosten der Staatskasse beschlossen und die Ausführung desselben dem Baurath Dittler von hier übertragen worden. Die Handelsleute der Stadt Mannheim haben sich, in Anerkennung der, der Stadt, so wie dem Handelsstand dadurch zufließenden, Vortheile gestern zu einem Mittagsmahle vereinigt, und den Staatsrath Winter, den Wasser- und Straßenbaudirektor Rochlitz, so wie den Baurath Dittler dazu eingeladen, um damit zu erkennen zu geben, wie sehr sie die Bemühungen der Regierung für das Emporkommen des Handels der Stadt Mannheim zu schätzen wissen.

(Ebendaher, 12. Dez.) Einem Ministerialreskript zufolge, soll jenen Schiffern, welche Weine aus dem Oberlande als Aus- und Wiedereingangsgut den Rhein herabführen, der badische Antheil an dem zu Breisach, Straßburg oder Germersheim erweislichermaßen davon bezahlten Rheinoktroi bei der Wiedereinfuhr rückvergütet werden.

(Freiburg, 10. Dez.) Die gestrige Freiburger Zeitung enthielt einen Aufsatz über die bekannten Vorfälle der

der [illegible] verbürgen [illegible]
[illegible] Metternich und Frhr. v. [illegible]
[illegible], der Generallieutenant [illegible]
[illegible]; von Zeit [illegible]
[illegible] mehrer Mitglieder des [illegible]
[illegible] Wien allerdings ist, [illegible]
und der Frankreich [illegible]
erwartet, daß, auf den Antrag [illegible]
[illegible], auch dem [illegible]
[illegible], der noch kürzlich vom [illegible]
wurde, die Theilnahme an den [illegible]
[illegible]. — Die Beziehung des [illegible]
[illegible] Hr. v. Nesselrode [illegible]
[illegible]. Man vermuthet, daß [illegible]
[illegible], zugleich auch der [illegible]
[illegible], über dessen [illegible]
geworden ist, an seinen [illegible]
geben werde. — Wenn man [illegible]
[illegible], so selten [illegible]
[illegible] des Kaiserhauses die [illegible]
[illegible] des Staatskanzlers [illegible]
[illegible], und [illegible]
[illegible] Konferenzen [illegible]

Baden. (Karlsruhe, 10. Dez. [illegible])
[illegible] zur Beförderung des Handels [illegible]
[illegible] am Rhein [illegible]
[illegible]

[illegible] der Kaiserstraße ruhig der Kaserne zuging, von einem jungen Manne mit einem Stockdegen angefallen und verwundet, sofort noch an dem nämlichen Abend in das Spital gebracht worden sey.

(*Frankfurt a. M., 10. Dez. Privatkorrespondenz.) Die Kurse der Staatseffekten haben seit meinem letzten Berichte eine anderweitige Erhöhung erfahren. Das anhaltende Steigen der französ. Rentenkurse wird vom hiesigen Handelspublikum als ein günstiges Prognostikon zur fernerweitigen Waffenruhe angesehen, und die Besorgnisse wegen einer Einschreitung in die spanischen Angelegenheiten sind fast verschwunden. Was die Spekulanten in dieser Meinung noch mehr bestärkt, ist der rasche Aufschwung der spanischen Effektenkurse an der Pariser Börse sowohl, als die beträchtlichen Einkäufe, welche seit einigen Tagen auch die beträchtlichen Einkäufe, welche seit einigen Tagen von Seiten mehrer Wechselhäuser in 3 und 5pCt. Perpetuellen zu steigenden Kursen Statt fanden. Noch an der heutigen Börse zeigten sich neue Käufer für diese Gattungen; man bewilligte für die 3pCt. $39\frac{3}{8}$ und für die 5pCt. $62\frac{3}{8}$ pCt. Auch für die holländischen Fonds machte sich gestern und vorgestern eine anhaltende Nachfrage bemerkbar die, jedoch heute wegen des Ausbleibens der holländischen Posten etwas nachließ; doch zahlte man für $2\frac{1}{2}$pCt. Integralen $49\frac{9}{16}$, für 5pCt. Certifikate $93\frac{5}{16}$, für $4\frac{1}{2}$pCt. Syndikats $87\frac{3}{4}$, für $3\frac{1}{2}$pCt. $71\frac{7}{8}$pCt. und für Kansbillets 22 fl. fürs Stück. Die 5pCt. österr. Metall. schlossen zu $95\frac{13}{16}$, die 4pCt. dergl. zu $85\frac{13}{16}$, die Partiale zu $134\frac{1}{4}$ und die Wiener Bankaktien [illegible] 1pCt. Metall. wich 22 und

Damthiere geschossen. Im Ganzen wurden erlegt: 24 Hirsche, 62 Thiere, 16 Kälber, 9 Damhirsche, 34 Damthiere, 4 Rehböcke, 5 Hasen, 2 Füchse. — Die nächste Jagd ist Donnerstag den 19. d. im Revier Sendling.

— Der Augsburger Abendzeitung, die in ihrer Nr 347 sich darüber beklagte, daß von der offiziellen Ausgabe des Zollvereinigungsvertrages nebst Zollordnung, Zolltarif rc. rc., deren Erscheinen »unmittelbar nach« der Publikation der betr. Aktenstücke durch das k. Regierungsblatt wir in diesen Blättern angekündigt haben, am 12. Dez. noch keine Exemplare in Augsburg zu haben waren, deren Wißbegierde aber seitdem schon theilweise befriedigt worden ist: können wir nun auch den Trost geben, daß, sicherem Vernehmen nach, der mit solcher Ungeduld erwartete vollständige Vereins-Zolltarif morgen den 17. d. durch das k. Regierungsblatt bekannt gemacht, und in der besondern offiziellen Ausgabe noch an demselben Tage hier versendet werden wird.

— Künftigen Mittwoch den 18. Dez. Vormittags 11 Uhr hält der zeitl. Rektor in der Universitäts-Aula seine Antrittsrede »Ueber den revolutionären Geist auf den deutschen Universitäten.«

— Stärke des kön. griechischen Truppenkorps am 14. Dezember Abends 2404 Mann; hiervon sind bereits nach Hellas abmarschirt 1742 Mann; hier in der Formation begriffen befinden sich 662. Im Korps wurden angestellt: als Major, der bisherige Hr. Hauptmann Wilh. Strunz vom k. b. 4. Linieninfanterie-Regiment; als Hauptleute: der bisherige Hr. Hauptmann à la suite Jos. Frhr. von

— Dem »Bayer. Volksfreund« zufolge, hat die Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins, Frau v. Kerstorf, für die dahier zu errichtende Kleinkinderschule ein Geschenk von 1000 fl. gemacht. Wie auch der selige Gatte dieser würdigen Frau zu Allem, wo es Menschenwohl galt, stets die helfende Hand bot, ist allen Münchenern noch in dankbarer Erinnerung.

— Die Seidenbaudeputation des Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hatte die Güte, uns folgende Uebersicht der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht in Bayern im J. 1833 mitzutheilen. 1) Eingeschickte Kokons in München 66 Pf. 2) Eingeschickte Kokons in Nürnberg 250 Pf. 3) Eingeschickte Kokons in Regensburg 207 Pf. 4) Angezeigte und nicht eingeschickte 250 Pf. 5) Abgehaspelte Seide in München 6 Pf. 6 Loth. Abgehaspelte Seide in Nürnberg 8 Pf. 15 Loth. Abgehaspelte Seide in Regensburg 19 Pf. 10 Loth. Die Deputation richtet immer noch ihre Aufmerksamkeit und ihr vorzügliches Bestreben dahin, daß sich die Seidenzuchtliebhaber und Beförderer mehr auf die Maulbeerbaumzucht als auf die Seidenraupenzucht verlegten, um die jungen Bäume im Anfange und die älteren so viel als möglich zu schonen, und nicht vor der Zeit durch starkes Entblättern zu verderben. 6) Außer der Residenzstadt München, den Städten Nürnberg und Regensburg, wo Seidenzucht-Lehranstalten bestehen, sind in den verschiedenen Kreisen erprobte Individuen ersucht und eingeladen worden, mündlichen Unterricht zu ertheilen. 7) Mehre Kreisregierungen, Bezirkskomités, Landgerichte, Magistrate, Forstämter, Hofgärten, worunter die Maulbeerbaum-Plantage der Centralbaumschule zu Weihenstephan und die Plantage zu Nymphenburg besonders zu erwähnen sind, haben sich zur Beförderung der Seidenzucht vorzüglich thätig gezeigt, und gegen 200 Private zeichneten sich darin aus. 8) Eine neue Seidenabhaspelungs-Anstalt wurde in Regensburg gegründet. Es bestehen demnach solche Anstalten in München, Nürnberg, Ansbach, Deggendorf, Frankenthal und Regensburg. 9) In Regensburg hat sich eine Aktiengesellschaft zur Beförderung der inländischen Seidenzucht unter der Direktion des Hrn. Lieutenants Ziegler gebildet, welche zu großen Erwartungen berechtiget. 10) Die Zahl der im Königreiche dermal bestehenden Maulbeerbäume, Heckenstämme und Sämmlinge beträgt bei einzelnen Individuen gegen 750,000 Stücke und die in den königlichen sowohl, als in Privat-Plantagen und Forstämtern, so wie im Garten des landwirthschaftlichen Vereins ꝛc. über 3,300,000 Stücke, im Ganzen 4,050,000 Stücke. Die Deputation bedarf sohin keiner Bäume mehr aus dem Auslande. Der Maulbeersamen jedoch wird jährlich zur weiteren Fortpflanzung und Zucht aus den besten Gegenden Italiens eingekauft und unentgeltlich vertheilt. Diese Uebersicht liefert den Beweis, daß dieser wichtige Industriezweig zum Segen des Vaterlandes stets mehr sich emporschwinge und zu erfreulichen Resultaten führe.

— Der Magistratsrath und Weinhändler D. Thomaß zu Memmingen hat wegen seiner Verdienste um die Seidenzucht vom k. Central-Komité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern die große goldene Medaille und ein Preisbuch erhalten.

— Auch J. k. H. die Prinzessin Friedrich von Preußen hat am 13. d. Nürnberg verlassen, um nach Düsseldorf zurückzukehren.

— Das Direktorium des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg hat dem veterinärärztlichen Praktikanten Hrn. J. M. Krenzer zu Augsburg die silberne Vereinsmedaille übersandt.

— Die Pfarrei Engelbrechtsmünster Ldg. Ingolstadt ist erledigt.

— Zu Landau ist die Gewerbschule mit der lat. Schule daselbst vereinigt worden: am 2. d. hat der Unterricht begonnen.

Vermischte Nachrichten.

Das Sachsen-Koburgische Regierungsblatt vom 7. Dez. meldet die Anordnung und Ernennung einer gemeinschaftlichen Behörde für die Geschäfte der Militärverwaltung in den Herzogthümern Koburg und Gotha unter der Bezeichnung »Herz. Militär-Verwaltungskammer.«

— Dr. Plücker (bisher zu Bonn) ward zum ordentl. Prof. der Mathematik zu Halle ernannt.

— Am 7. Dez. starb zu Weimar der bekannte Hofschauspieler Fr. Oels.

— In der preuß. Provinz Westphalen ist eine Hagelversicherungsgesellschaft ins Leben getreten.

— Mit den Gesundheitsumständen des Hrn. Staatsministers v. Marschall ist eine günstige Veränderung eingetreten, und Briefen aus Wiesbaden zufolge soll man ihn als gerettet betrachten.

— Die in Emden erscheinende Ostfriesische Zeitung klagt über die geringe Aussicht, welche ihre Provinz habe, auf dem bevorstehenden Landtage der allgemeinen Ständeversammlung gehörig vertreten zu werden, indem theils die Wahl in den Städten Schwierigkeit finde, theils fünf von dem dritten Stande gewählte Deputirten die Wahl von sich abgelehnt hätten.

---

*Zur Zeit- und Sittengeschichte.

Prof. Schacht zu Darmstadt erklärt in seinem Rechtfertigungsschreiben an die Wahlmänner von Osthofen, »er habe auf dem verfl. hessischen Landtage gelernt, wie ein Landtag nicht seyn solle.« Diese negative Erkenntniß ist eine nothwendige Folge der negativen Stellung der Ultra-Opposition, die sich seither blos darum in Deutschland als eine Kraft geltend gemacht hat, weil sie keinen Widerstand gefunden.

In Bezug auf die zu Freiburg neuerdings Statt gehabten Vorfälle bemerkt ein in einer Universitätsstadt erschei-

nendes deutsches Blatt, man werde solche, die öffentliche Sicherheit berührende Anstöße immer zu befürchten haben, so lange die Studirenden nicht unter eine allgemeine Polizei gestellt werden, unter die selbst die reichsten und unabhängigsten Fremden sich fügen müssen.

Daß die Franzosen, wie der Blumauer'sche Aeneas, in der Geographie schlecht bewandert sind, wer wüßte das nicht? In der »Gazette de France« bekommen wir die Nachrichten aus Kassel noch immer unter der Aufschrift Westphalen zu lesen, und der »Constitutionnel« vom 10. Dez. gibt wiederum seiner Privatkorrespondenz aus Darmstadt in aller Unschuld die Ueberschrift Grand-Duché de Bade, indem er uns zugleich vermeldet, daß die Auflösung der großh. Kammer ein »Staatsstreich« gewesen und daß die Abg. Gagern, Brandis und K. H. Hoffmann das Land bereisen, um die Wähler von Mund zu Mund zu bearbeiten, nachdem ihnen das weniger gefährliche und kostspielige Mittel, diesen Zweck durch sgn. Volksblätter zu erreichen, genommen worden.

Das »Journal des Debats« vom 10. Dez. sagt in einem Artikel über die deutschen Kongresse, daß die Zusammenkunft zu Schwedt kein Resultat oder höchstens das einer neuen Zusammenkunft zu Wien gehabt, und daß auch diese keine besonders wichtigen Ergebnisse haben werde. Und warum? Weil England und Frankreich nicht dazu gezogen gewesen. Hört!

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 9. Dez.) Konf. 88⅞.

— Die letzten Nachrichten aus Portugal erwähnen, daß die spanisch-englischen Vermittelungs-Unterhandlungen nunmehr begonnen haben. Wie verlautet, soll Dom Miguel hiernach alle seine Einkünfte als Infant von Portugal behalten, hiergegen aber Portugal verlassen. Auch sucht man sich Dom Pedro's zu entledigen, welcher seit seinem neuesten Verfahren sehr unpopulär und verhaßt geworden. Deßwegen scheint Dom Pedro auch jenen Vermittelungsvorschlägen gar kein günstiges Gehör zu schenken. (Times.)

— Bei Gelegenheit der Nachricht von der Abreise des Baron Verstolk van Soelen zum Kongresse nach Wien spricht sich der »Globe« über den letztern aus, indem er nicht begreifen will, was denn Baron Verstolk dabei zu thun habe, da man in Wien doch nicht für Holland Gesetze geben könne. Für Deutschland wolle man, dem Vernehmen nach, dieß namentlich dreifach: »durch Unterdrückung der Presse, durch Verbietung der Veröffentlichung deutscher Ständeverhandlungen und durch Einschränkung der Stände selbst, namentlich in Beziehung auf das Kriegsbudget.« Uebrigens würde der »Globe«, wie er sagt, gar nicht überrascht (und, wie wir meinen, es vielleicht auch sehr gerne zufrieden seyn), wenn »das Konklave in Wien auseinander ginge, ohne einen Papst gewählt zu haben.« (Wir glauben, daß der »Globe« über das, was zu Wien verhandelt werden soll, vor der Hand grade so viel weiß als andere Zeitungsschreiber auch, jedoch weniger weiß als diese, wenn er sich darüber wundert, daß der König der Niederlande, der als Großherzog von Luxemburg Mitglied des deutschen Bundes ist, einen Kongreß, der den inneren Angelegenheiten Deutschlands gewidmet ist, durch einen Gesandten beschickt.)

Frankreich. (Paris, 11. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 60 C. 3 pCt. 74 Fr. 45 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 67⅞. 3pCt. 33⅞.

— Das »Mem. Bord.« theilt eine Proklamation Castagnon's aus Tolosa vom 3. Dez. mit, welche so strenge gegen die Karlisten lautet, daß das genannte Blatt selbst deren Ausführung für unmöglich hält.

— König Leopold soll das Offizierkreuz seines Ordens allen Obersten der Nationalgarde von Paris und dessen Stadtbann geschickt haben. (G. de Fr.)

(Bayonne, 7. Dez.) Die Militärbehörden der Königin haben den Biskayern bekannt gemacht, daß ihre Privilegien (los Fueros) einstweilen aufgehoben seyen. (Ind. de Bord.)

— Fast 7000 Karlisten sollen zwischen Aspeitia, Ascoitia, Segura ꝛc. versammelt seyn. Ob die Stadt Bilbao genommen sey, und ob mit Widerstand oder nicht, wenn sie genommen worden, fragt Jedermann, ohne antworten zu können. (?) (J. de la Guienne.)

— Von jenen 7000 nennt das »Mem. Bord.« sogar den Kommandanten, einen gewissen Sumalacarria, und sagt, daß nach der Behauptung der Karlisten auch zu Alegria, eine Stunde von Tolosa, 2000 Karlisten ständen.

(St. Jean de Luz, 6. Dez.) Gestern schlugen sich Lorenzo's Truppen mit den Karlisten zu Onata; man kennt den Erfolg noch nicht. Castagnon und El Pastor wollen ersterem zu Hülfe ziehen. (Ind. de Bord.)

(Behobia, 4. Dez.) Die Kommunikationen mit Vittoria, welche man gänzlich hergestellt glaubte, sind noch unterbrochen. Der gestrige Kurier blieb aus. (M. des Pyr.)

Niederlande. (Brüssel, 9. Dez.) Der »Independant« versichert, daß in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer der Vorschlag einer Adresse an den König gegen die Uebereinkunft von Zonhoven werde gemacht werden.

— Die »Emancipation« meldet: Man hat Grund zu glauben, daß die Mission des Generals Merkx zu Berlin sich, wie jene des Barons v. Loe zu Wien, ihrem Ende nähert. Dieser General wird, wie es heißt, nächstens nach Brüssel zurückkehren.

— Im »Cour. belge« lies't man: Man schreibt uns heute Folgendes: Sie können mit voller Gewißheit in Ihrem Blatte anzeigen, daß General Dibbets einen Kapitän nach

findet

hohe
, Tar
befind
en. —
rel
sheim
, wo.
ch zu
ıf da
Preis
n Zu

Detail
s un
r mic

o. 21

rlegen
olin

kr.
»
»

n de

lit
3 fl

ngen
sburg
Di
Nay
par
rt ꝛc

9896. Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4, ist zu haben:

Der Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Bayern und Würtemberg einer-, und Preußen, den beiden Hessen, Sachsen u. s. w. andrerseits, nebst den dazu gehörigen Zollverordnungen, Zolltariffe und Zollkartel. Auf Befehl der königl. Staatsregierung veranstaltete, mit dem offiziellen Abdrucke im k. Regierungsblatte genau übereinstimmende Ausgabe. München 1833. (circa 20 Bogen in gr. 4., der Bogen zu 3 kr.)

Davon sind bereits 10 Bogen erschienen und ausgegeben, welche den Vertrag und die Zollordnung enthalten. Der Tarif und das Kartel werden unmittelbar, nachdem sie durch das kgl. Regierungsblatt publicirt seyn werden, folgen und damit ein für jeden Kaufmann unentbehrliches Werk geliefert seyn.

Bei den ausgegeben 10 Bogen wurden einstweilen für 18 Bogen 54 kr. eingezogen, wogegen die Bogen 11 bis 18 als Rest abgegeben werden. Für den Fall, daß die Bogenzahl sich jedoch über die berechneten 18 hinaus erstrecke, so wird seiner Zeit jeder weitere Bogen mit weitern 3 kr. berechnet werden.

9905. In der Sonnenstraße Nro. 22 zu ebener Erde sind Damenhüte von Gras de Naples von 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 24 kr. ohne Bouquets und von 4 fl. bis 4 fl. 48 kr. mit Bouquets, dann Kinderhüte von 1 fl. 48 kr. bis 3 fl. nach der neuesten Façon zu verkaufen.

2112. Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Buch für Kinder gebildeter Stände von Ernst v. Houwald. Neue verbesserte Ausgabe in 2 Bänden mit 15 gemalten Kupfern. 8. Velinp. elegant gebunden 7 fl. 12 kr.

Des gefeierten Verfassers Erzählungen, Mährchen, Romane, Schauspiele u. s. w. erfreuen und erquicken Geist und Herz inniglich; in die jugendlichen Gemüther pflanzen sie den Keim jeder Tugend, sie gewöhnen an Nachdenken, reizen die Wißbegierde, veredeln den Geschmack und kein Vater, keine Mutter kann ihren Lieblingen ein köstlicheres Geschenk machen, als mit diesem Buche. Die vorliegende neue Ausgabe ist mit zwei neuen Erzählungen bereichert, alle übrigen sind verbessert und die neu bearbeiteten Kupfer sind eine Zierde des Buchs, welche eben so angenehm für's Auge, als für den Verstand belehrend sind.

Von demselben Verfasser sind ferner erschienen:

Abendunterhaltungen für Kinder. 1stes Bändchen mit 4 Kupfern. 8. Velinpapier, gebunden 1 fl. 48 kr.

Bilder für die Jugend. 3 Bände mit 32 Kupfern. 8. gebunden 5½ Thlr.

Die günstigste Aufnahme ist bereits auch diesen Werken zu Theil geworden, und sie bedürfen daher keiner weitern Empfehlung.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

2173. **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.**

In der festen Ueberzeugung, daß ein gutes Buch stets zu den nützlichsten Geschenken gehört, welche der Jugend gemacht werden können, erlauben wir uns, alle Eltern und Erzieher auf unsere vorzügliche Auswahl deutscher und französischer Juggndschriften, unser wohl bestelltes Lager der unterhaltendsten Gesellschafts- und Kinderspiele, so wie sämmtlicher Taschenbücher rc. aufmerksam zu machen. Drei Verzeichnisse hievon werden gratis ausgegeben, und unter Versprechung der billigsten und promptesten Bedienung empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen angelegentlichst.

Joseph Lindauer'sche Buchhandlung
in München.
Kaufingerstraße Nro. 29.

2100. In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nr. 11) erschien und ist ebendaselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Ausführlicher Rathgeber in der französischen Sprache, oder alphabetisch geordnetes Hilfswörterbuch zur grammatischen Rechtschreibung und richtigen Aussprache, so wie zum Gebrauch und zur Stellung der Wörter in schwierigen und zweifelhaften Fällen; nebst einer Erklärung der nothwendigsten französischen Synonymen, nach den von Girard, Roubaud, Beauzee und Laveaux über dieselben erschienenen Werken. Von August Ise, Lehrer der französischen und italienischen Sprache. 34 Bog. im größten 8vo. in gespaltenen Columnen 2 fl. 42 kr.

Schon seit geraumer Zeit hat die französische Sprache in einem großen Theile Europa's, besonders aber auch in Deutschland, so an Ausbreitung zugenommen, daß es fast Bedürfniß geworden, sie gleich der Muttersprache zu erlernen. Wenn nun schon in dieser letztern uns zuweilen Fälle vorkommen, wo wir wegen der Rechtschreibung oder wegen des richtigen Gebrauchs mancher Wörter in Zweifel sind, so dürften wohl in der französischen Sprache, die wir in frühern oder spätern Jahren, mehr oder minder gründlich erlernen, dergleichen Fälle um so öfterer eintreten, als hier noch besonders die Aussprache und die von der deutschen häufig so abweichende Stellung mancher Wörter wohl zu berücksichtigen sind. Es hat daher der Herr Verfasser, der bereits durch seine frühern mit Beifall aufgenommenen sprachwissenschaftlichen Arbeiten sich als Sachkundigen bewährt hat, mit diesem Rathgeber ein sehr nützliches Werk geliefert und dadurch in obiger Beziehung einem längstgefühlten Bedürfniß abgeholfen, und mit voller Ueberzeugung darf Ref. versichern, daß der Inhalt des Buchs dem Titel desselben vollkommen entspricht, so daß Niemand es unbefriedigt aus der Hand legen wird. Auch zeichnet es sich, bei einem verhältnißmäßig sehr geringen Preise, durch gutes Papier und einen reinen, korrekten Druck ganz besonders aus. Dr. S — l —.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

9897. **An die Leser der Neuen Würzburger Zeitung.**

Auf die täglich erscheinende Neue Würzburger Zeitung mit der wöchentlich zweimaligen Beilage »Mnemosyne« kann man sich für das künftige halbe Jahr stündlich sowohl in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, als auch auf jeder Posterpedition abonniren. Nur die starke Verbreitung dieses Blattes machte es möglich, die Preise so billig zu stellen. Solche betragen in Würzburg 3 fl. 48 kr, auf den königl. Oberpost- und Postämtern im I. Rayon 4 fl. 5 kr., im II. Rayon 4 fl. 30 kr. und im III. Rayon 4 fl. 54 kr. für's Semester. — Inserate werden mit 5 kr. für die Zeile in Petit berechnet, in größerer Schrift aber nach dem Raum.

Würzburg, im Dezember 1833.

Die Redaktion
der Neuen Würzburger Zeitung.

9895. (3 a) Am Schrannenplatz, Nro. 11 über 3 Stiegen, sind zwei besonders schön meublirte und neu tapezirte Zimmer, mit ganz eignem Eingang, billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

2110. **Uebersetzungen alter klassischer Dichter.**

Von dem Werke: »Griechische und Römische Dichter in neuen metrischen Uebersetzungen, herausgegeben von den Professoren Tafel, Osiander und Schwab« (Stuttgart, Metzler'sche Buchhdlg.) ist so eben erschienen.

Ovid's Verwandlungen, übersetzt von H. E. Pfitz, Pfarrer in Eishausen. Vollständig in 5 Bändchen. 2 fl.

Früher sind von dieser Sammlung erschienen:

Homers Odyssee, übersetzt von E. Wiedasch, Direktor des Pädagogium zu Ilfeld. Vollständig in 5 Bdch. 2 fl.

Virgils Aeneis, übersetzt von Ludw. Neuffer, Stadtpfarrer zu Ulm. Zweite durchaus verbesserte Aufl. Vollständig in 4 Bdchn. 1 fl. 36 kr.

Zunächst werden nun die übrigen Werke Homer's, Ovid's und Virgil's, Kallimachus, Plautus und Terenz in durchaus gelungenen Uebertragungen folgen, von welchen bereits mehrere unter der Presse sind. Der Subskriptionspreis für jedes Bändchen von ungefähr 128 Seiten in Taschenformat ist nur 24 kr..

Durch diese Sammlung von Uebertragungen der vorzüglichsten Dichter des Alterthums, in Verbindung mit den von denselben Hrn. Herausgebern in gleichem Formate bei uns erscheinenden »Griechischen und Römischen Prosaikern in neuen Uebersetzungen,« von welchen bis jetzt 213 Bändchen ausgegeben sind und, bei dem nunmehr vorhandenen Vorrathe von Manuskripten in der nächsten Zeit die Fortsetzung rascher folgen kann, erhält Deutschland zum erstenmale eine vollständige Reihe von deutschen Uebertragungen aller vorzüglichern Klassiker des Alterthums; ein Werk, wie keine andere Nation, selbst England und Frankreich nicht, ein ähnliches in ihrer Litteratur aufzuweisen im Stande ist. Zu beziehen durch alle gute Buchhandlungen in München durch die Lindauer'sche Fleischmann, Weber, Palm und Cotta.

9899. Die Mannheimer Zeitung, welche es sich seit ihrer neuen Redaktion zum Ruhme rechnet, sichtbarlich zur Bekehrung der politisch Verirrten beigetragen, von andern gemäßigten Blättern Nachahmung gefunden und überhaupt zum Wohl der Staaten erfolgreich gewirkt zu haben, wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt, und sich ferner bestreben, ihrem vorgesetzten Berufe gemäß zu schreiben. Die Quellen, welche ihr hierzu zu Gebote stehen, sind wichtig, frühzeitig, getreu und wahr, d. h. vorurtheilsfrei nach der richtigen Mitte.

Man bestellt für den halben Jahrgang vom 1. Januar bis Ende Juni 1834 dieser täglich erscheinenden Zeitung bei den zunächst gelegenen Posten gegen Abonnement von 3 fl. 30 kr. nebst einem geringen Postaufschlag, und wir bitten solches bei Zeit zu thun, damit keine Versäumniß in richtiger Ablieferung der ersten Blätter des künftigen Jahres entstehe.

2098. **Neue Bücher und Kunstsachen,**

welche 1833 im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Hirt, A., die Geschichte der bildenden Künste bei den Alten. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

»Dieses Werk gehört ohne Zweifel zu den bedeutendsten in diesem Fache, und empfiehlt sich besonders durch die Klarheit der Thatsachen, einfache faßliche Darstellung derselben, und ungewöhnliche Kenntniß der alten Denkmäler, allen Freunden der alten Kunstgeschichte. Namentlich möchten diejenigen, welche eine Hauptübersicht der alten Kunstgeschichte sich klar zu vergegenwärtigen wünschen, dieses in keinem uns bekannten Werke so leicht und gründlich zugleich erreichen.“ (Museum 1833 Nro. 32.)

Studien, hyperboreisch-römische, für Archäologie. Mit Beiträgen von K. O. Müller, Th. Panofka, Otto B. v. Stackelberg, F. G. Welcker. Herausgegeben von Eduard Gerhard. Erster Theil. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Inhalt: 1. Grundzüge der Archäologie; von Ed. Gerhard. — 2. Ausgrabungsberichte; von Ed. Gerhard und Th. Panofka. — 3. Deimos und Phobos; von Th. Panofka. — 4. Ueber das Zeitalter des Gitiades; von F. G. Welcker. — 5. Die erhobenen Arbeiten am Friese des Pronaos vom Theseustempel zu Athen, erklärt von K. O. Müller. — 6 Der gefesselte Herakles; von Th. Panofka. — 7. Die Himmelfahrt des Herakles; von F. G. Welcker. — 8 Theseus und Antiope; von demſ. — 9. Die Enkaustik; von demſ. — 10. Die Hermes-Grotte bei Pylos; von K. O. Müller. — 11. Epigraphisches; von Th. Panofka.

Sammlung architektonischer Entwürfe von Schinkel, enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde, bearbeitet und herausgegeben von Schinkel. Neunzehntes Heft: Sechs Entwürfe zu einem Denkmale Friedrichs des Großen. Preis 5 fl. 24 kr.

— — Zwanzigstes Heft: Sechs Entwürfe zu der jetzt in Berlin im Bau begriffenen allgemeinen Bauschule. Preis 5 fl. 24 kr.

In München in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung zu haben.

2149. Literarische Anzeige.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und wurde an alle gute Buchhandlungen in München an die J. Lindauer'sche, Fleischmann'sche u. a. versandt:

Boyer's Abhandlungen über die chirurgischen Krankheiten und die dabei angezeigten Operationen. Aus dem Französischen von Dr. Textor. Zweite nach der fünften Pariser Ausgabe neu umgearbeitete Aufl. gr. 8. 1. u. 2. Bd. 3 fl.

Die deutsche Bearbeitung dieses Werkes, besorgt und vermehrt durch einen der berühmtesten jetzt lebenden deutschen Chirurgen, hat eine so entschiedene Anerkennung gefunden, daß sich die Verlagshandlung veranlaßt sah, von dem vergriffenen ersten und zweiten Band eine zweite Auflage mit genauer Berücksichtigung der Zusätze und Verbesserungen der neuesten Original-Ausgabe besorgen zu lassen.

Bei der allgemeinen Verbreitung dieses Werkes würde es überflüssig seyn, etwas zu seinem Lobe zu sagen, da die Grundsätze des Verfassers, seine Mäßigung und Wahrheitsliebe ihm die größte Anerkennung verschafft haben. Hr. Boyer ist ein zu guter Wundarzt, um ein Enthusiast zu seyn, daher seine Umsicht, wenn es sich um neue Ideen, Instrumente und Operationen handelt.

Das ganze Werk, wohl das werthvollste und vollständigste über diese Wissenschaft, hat 11 Bände, deren Inhalt u. Preis folgender:

I. Entzündungen, Abscesse, Brand, Verbrennungen, Quetschungen und Wunden im Allgemeinen. 3 fl. II. Geschwülste, Geschwüre und Fisteln 3 fl. III. Knochenkrankheiten mit Kupfern. 4 fl. 30 kr. IV. Knochenkrankheiten. 3 fl. V. Krankheiten des Kopfes und der Augen. 3 fl. 18 kr. VI. Krankheiten des Ohrs, der Nase und des Mundes. 2 fl. 45 kr. VII. Krankheiten des Halses, der Brust und des Unterleibs. 3 fl. VIII. Brüche, Wassersucht, Krankheiten der Nieren und der Harnleiter. 3 fl. 30 kr. IX. Krankheiten der Blase und der Harnröhre. 3 fl. 30 kr. X. Krankheiten des Afters, Mastdarmes und der Geschlechtstheile. 4 fl. XI. Krankheiten der Hand und des Fußes, Zerreissung der Muskeln und Sehnen, hornartige Auswüchse, Amputationen, Aderlasse, künstliche Geschwüre, Moxa, Blasen- und Senfpflaster. 3 fl.

Wer alle 11 Bände zusammen nimmt, erhält solche statt um den vorbemerkten Preis von 33 fl. 48 kr. jetzt für 21 fl. 36 kr. Diese bedeutende Erniedrigung ist jedoch bestimmt zur Ostermesse 1834 erloschen, und es tritt dann der Ladenpreis wieder ein.

2094. Anzeige.

Durch alle Buchhandlung sind vollständig, noch zu den wohlfeilen Subscriptionspreisen zu erhalten:

Adam Oehlenschlägers Schriften zum erstenmal gesammelt als Ausgabe letzter Hand. Voran des Verfassers Selbstbiographie. In elegantem Taschenformat. 241 Druckb. zu 16 Seit. auf Velin-Druckpapier. Breslau, im Verl. von Josef Max u. Komp. Pränumerationspr. 16 fl. 48 kr.

Nächst Schiller nimmt Oehlenschläger unstreitig den ersten Platz unter den dramatischen Dichtern Deutschlands ein, und seine dramatischen Werke reihen sich auf eine glänzende Weise denen jenes großen Dichters an. Sein Aladdin ist ein vollendetes Meisterwerk, begabt mit allem Zauber romantischer Poesie, und wir wüßten ihm nichts in der deutschen Literatur gleich zu stellen. Eben so gehören seine Prosa Schriften unter die besten Erzeugnisse deutscher Romanen-Literatur, und seine lyrischen Gedichte sind von eigenthümlicher Anmuth, Schönheit und Vollendung. Die vorangehende Selbstbiographie wird das allgemeinste Interesse erregen, indem des Autors Jugend in die schöne Blüten- und Früchtezeit deutscher Poesie fällt, in welcher er, von Göthe und Schiller vielfach angeregt und aufgemuntert, seine Dichterlaufbahn begonnen hat.

Tausend und Eine Nacht. Arabische Erzählungen. Zum erstenmal aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt, und vollständig übersetzt von M. Habicht, Fr. H. von der Hagen und Karl Schall. Zweite verm. u. verb. Aufl. 15 Bdchen, mit 15 höchst geistreich gezeichneten Titel-Vignetten. gr. 16. Velindruckpapir. Pränumerationspr. 11 fl. 15 kr.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

2097. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Die Orthographie der deutschen Sprache nach Heyse's System. Durch metrische Regeln, 231 Vorlegebl. u. eine besondere darauf berechnete Methodik, ingl. durch ein orthographisches Wörterbuch, enthaltend die Stamm-, Fremd- und klangverwandten Wörter, so wie die christl. Taufnamen mit ihrer Sinnerklärung. Dem Lehr- u. Lern-Publikum erleichtert durch Dr. A. W. Rudolph, Adjunkt und Archidiak. zu Blankenhayn. 8. 45 Bog. 2 fl. 24 kr.

In einer Zeit, wo sich die Bildung der Sprache bis zu allen Klassen verbreitet, wo Handel, Gewerbe u. Verkehr immermehr mit schriftlicher Würde und Vollkommenheit betrieben seyn wollen und wo selbst geringfügigere Geschäfte, sogar die Verhandlungen der Dorfschulzen, schriftlich verhandelt werden, ist es ein Ehrenpunkt geworden, sich nicht durch Verstöße gegen die Rechtschreibung lächerlich zu machen, sondern der Darstellung seiner Gedanken durch richtige Schreibart, Nachdruck und Ansehen zu geben, es ist Zeitaufgabe, sie nicht allein präcis zu fassen und verständlich einzukleiden, sondern auch sie orthographisch richtig auszuprägen, um nicht mit jedem Schnitzer einen Beweis geistiger Plumpheit zu geben. — Und dennoch lehrt man unserer Jugend die Orthographie meist so verkehrt, daß die Mehreren darin erst durch Selbststudium in den spätern Jahren fest werden. Ihnen dieß zu erleichtern, besonders aber Lehrern eine mit großem Erfolg angewandte Methode in die Hände zu geben, ist der Zweck dieser auf Pap-Pappier abgedruckten 231 Vorlegebl. und der beigegebenen Methodik und Wörterbuchs. Insbesondere aber wird dieses Werk den Freunden der allgemein verbreiteten Heyse'schen Sprachlehren und den vielen Lehranstalten, wo solche eingeführt sind, gute Dienste leisten und etwaige andere Vorlegeblätter, die nach andern orthographischen oder nach gar keinen Theorien ausgearbeitet sind, mit dem glücklichsten Erfolge verdrängen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag Nro. 302. 17. Dezember 1833.

Amerika.

Man will wissen, in Rio-Janeiro sey eine Verschwörung gegen den jungen Kaiser entdeckt worden; die Einen sprechen von einem Vergiftungsplane; Andere behaupten, die Krankheit des Kaisers sey blos eine Erdichtung gewesen, erfunden von den Freunden Dom Pedros, um die Gesinnungen des Volks gegen den Exkaiser zu erforschen; wieder Andere wollen wissen, man habe beabsichtigt, den jungen Kaiser zu entführen.

(Mejiko, 13. Sept.) Auch hier scheint die französische Nation beleidigt worden zu seyn. Die Mönche hetzten während der Zeit, da die Cholera wüthete, das Volk gegen die Franzosen auf, von welchen sie aussagten, sie hätten die Brunnen vergiftet. Der rasende Pöbel mißhandelte und ermordete selbst, zum Theil auf die barbarischste Art, mehrere Franzosen. Der Bevollmächtigte dieser Nation verlangte zwar Genugthuung; die Antwort darauf bestand aber bis jetzt blos in Versprechungen. Auch die Engländer sind bei dem Volke und den Mönchen nicht sehr wohl daran; aber man fürchtet sie zu sehr, als daß man wagte, sie zu beleidigen. (Courr. franç.)

Großbritannien.

(London, 9. Dezbr.) Der »Guardian« enthält einen heftigen Artikel gegen das Whig-Ministerium wegen seiner Politik in Bezug auf Rußland. Jetzt, schließt er, da das Ministerium endlich Kriegsschiffe absendet (er bringt dieß mit dem türkisch-russischen Vertrage in Verbindung und so auch die Rüstungen Rußlands in seinem Innern), wird Frankreich »mit seiner fides punica« die seinigen in seinen Häfen behalten.

Frankreich.

(Paris, 11. Dez.) Das »J. de Par.« spricht sich heute gegen einen Artikel aus, worin das »Journal des Debats« die gegenwärtige Kammer angegriffen und wegwerfend behandelt hatte. Ersteres Blatt sagt, man habe die »Debats« mißbraucht, um durch jenen Art. das Ministerium, die Kammer und das Andenken an Kas. Perier zu verunglimpfen, und erklärt entschieden: die gegenwärtige Kammer werde nicht nur nicht aufgelöst werden, sondern die Regierung, mit ihrer Politik zufrieden, wünsche sie wieder beisammen zu sehen und hoffe dieß, ohne deßwegen die Wahlen zu influenziren. Der Artikel des »J. des Deb.«, von welchem das »J. de Par.« sagt, daß es ein der Regierung geneigtes Blatt sey, das übrigens mehr als einmal gezeigt habe, daß es seine eigene Meinung und diese für sich allein verantwortlich vertheidige, soll der »Tribune« zufolge von Ludwig Philipp selbst herrühren. — Gegen jene Mißdeutungen seines Art. enthält nun auch schon das heutige »J. des Deb.« eine Verwahrung.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat an die Rektoren eine ausführliche Instruktion über die Organisation und die Wirksamkeit der Bezirksausschüsse erlassen.

— Hr. Parquin soll einen Anfall von Schlagfluß gehabt haben. Man hat ihm zweimal zur Ader gelassen, erwartet jedoch keine weitern Folgen.

— Das Centralkomité des »Civilisations-Klubbs« hat an die civilisirten Völker einen Aufruf zur Bildung einer Bibliothek behufs der Wiederanschaffung der von den Russen in Polen weggenommenen Bücher ergehen zu lassen beschlossen. (Der dießfallsige Bericht der mit Prüfung dieses Projektes von dem Klubb beauftragten Kommission, wie die heutige »Tribune« ihn mittheilt, strotzt von ungerechten Beschuldigungen, Lügen und revolutionären Aufhetzungen.)

— Das ministerielle Bulletin widerlegt mißbilligend eine hier und da verbreitete Erzählung, als stelle eines der für den Sitzungssaal der Deputirten bestimmten Basreliefs Ludwig Philipp dar, wie er den Eid in Laffitte's Hände schwöre, der damals Präsident der Deputirtenkammer gewesen. Der König, sagt das Bulletin, schwöre vor den beiden Kammern, und nicht in eines Präsidenten Hände. Das »Journ. du Comm.« bemerkt außerdem, daß nicht Laffitte, sondern Kasimir Perier damals der Deputirtenkammer präsidirt habe.

— Die heutige »Gaz. de Fr.«, welche in einem Art.: »Deutschland und die Revolution« uns Deutsche gnädiger Weise für irrevolutionable erklärt, thut dieß, drollig genug, auf eine Weise, daß wir uns gegen ihre Argumentation kräftig verwahren müssen oder vielmehr verwahrt sind. Wißt es denn, Deutsche: nicht aus Gesinnung, aus Treue

und Biederkeit, aus angestammtem Rechtsgefühl seyd ihr gewaltsamer Empörung abhold: die »Gazette de France« sagt es euch in's Gesicht, daß ihr wohl revolutioniren möchtet, aber es fehle euch dazu nichts Geringeres als Lebendigkeit, Gedanke, Wort- und Thatkraft. Sonst wäre die Revolution bei euch so gut, als anderswo. Glücklicher Weise räumt sie ein, daß es uns auch an Gründen zum Aufstande fehlt; aber selbst wenn diese vorhanden wären, würden die Deutschen, meint die »Gazette«, dennoch stumpf bleiben, denn ihre höchste Glückseligkeit liege in einem Päckchen Tabak, und vom Könige bis zum Bauern herab thue man in Deutschland nichts als — rauchen. (Bewahre, o Himmel, die Royalisten vor solchen Freunden, mit ihren Feinden werden sie schon fertig werden.)

Spanien.

General Castagnon hat eine, bereits kurz erwähnte, Proklamation folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: »Art. 1. Die Privilegien der baskischen Provinzen sind suspendirt; der Generalkapitän erhält den unmittelbaren Oberbefehl. Ausgenommen hievon ist nur der treu gebliebene Theil Guipuzkoa's. Art. 2 und 3. Damit übrigens der Gang der Regierung keine Unterbrechung leidet, werden alle Behörden beibehalten: die von den Rebellen abgesetzten erhalten ihre Aemter wieder. Art. 4 und 5. In jeder Ortschaft sollen Verzeichnisse aufgenommen werden, enthaltend: 1) die zu den Rebellen Uebergegangenen, 2) die, welche ohne die erforderliche Genehmigung ihre Wohnorte verlassen haben, 3) die mit regelmäßigen Pässen Verreisten, 4) die, welche sich seit dem 5. Okt. den Rebellen angeschlossen. Eine besondere Liste soll eine Aufzählung der Welt- und Ordens-Geistlichen enthalten. Art. 6 befiehlt, daß diese Listen doppelt auszufertigen seyen. Art. 7 bis 10 schärfen die genaue Ausfertigung dieser Listen den Alkalden ein. Art. 10 und 11. Alle Waffen sind innerhalb 8 Tagen auszuliefern. Bei wem nach dieser Zeit noch eine unerlaubte Waffe sich findet, der wird um 1000 Realen gestraft. Wer Kriegsvorräthe, den Insurgenten angehörend, verbirgt, der wird mit dem Tode bestraft. Art. 12. Jedes Haus, aus dem auf die Truppen der Königin gefeuert wurde, wird eingeäschert. War der Feuernde nicht Eigenthümer, so wird es blos konfiscirt. Art. 13. Die Hauseigenthümer haben über ihre Leute zu wachen. Art 14. bis 17. Todesstrafe Allen, welche sich in einer gewissen Anzahl bewaffnet versammeln; Allen, welche der Anhaltung eines königl. Kuriers überwiesen werden. Denen, die bei solchen Gelegenheiten löblichen Eifer zeigen, wird eine Belohnung. Namentlich findet dieß bei den Geistlichen Statt, welche ihr Ansehen zur Erhaltung der Ruhe benützen. Art. 18. Die Dörfer, welche den Rebellen gestatteten, Mannschaft auszuheben, werden mit einer Kriegssteuer belegt. Art. 19. Die Güter der Abwesenden werden eingezogen. Art. 20 bis 22. Die Behörden, welche den Insurgenten Lebensmittel liefern, oder nicht alle Mittel zu ihrer Vertreibung anwenden, werden mit 200 Dukaten, die Behörden und Geistlichen, welche die der Regierung nützlichen Eröffnungen über die Rebellen zu machen versäumen, werden um 300 Dukaten, mit Vorbehalt anderer Bußen, gestraft. Art. 23. und 24. Die Bauern, welche sich weigern, Botschaften in das Hauptquartier zu tragen, kommen auf 2 Jahre, die Weiber, welche auf irgend eine Weise den Rebellen Vorschub leisten, kommen auf 2 Monate bis 2 Jahre in das Gefängniß. Art. 25. Die Angestellten, welche ihre Aemter auch unter der Rebellenherrschaft fortverwaltet haben, werden abgesetzt, vorbehaltlich anderer für nöthig erachteten Strafen; ihre Stellen werden an Militärs oder andere verdiente Männer übertragen. Art. 26. Eine niederzusetzende Militärkommission hat über die vorkommenden Rechtsfälle binnen 8 Tagen zu entscheiden. Art. 27. Den Streifabtheilungen wird je ein Mitglied dieser Kommission beigegeben, welches, in Verbindung mit 3 Offizieren, eine Spezialkommission bildet, welche die in dieser Proklamation ausgesprochenen Verfügungen auszuführen hat. Hauptquartier von Tolosa, den 3. Dezbr. 1833. Friedrich Castagnon.«

Portugal.

(Lissabon, 16. Nov.) Die hier herrschende Partei, weit entfernt, durch die bekannte Anrede des Papstes an das Kardinalskollegium bei Gelegenheit des Verfahrens Dom Pedro's gegen den früheren päpstlichen Nuntius zu Lissabon, zu einer Sinnesänderung bewogen worden zu seyn, schreitet vielmehr rastlos in ihrem Bestreben fort, unter Beibehaltung der äußern gottesdienstlichen Ceremonien der katholischen Kirche, das eigentliche Wesen der römisch-katholischen Hierarchie zu untergraben und den Einfluß des päpstlichen Stuhls in Portugal zu vernichten. Sie bedient sich zu diesem Zweck der gesetzlichen Formen, zu denen der Minister Pombal in der Zeit seines Kampfes mit Rom das Muster gegeben, und stützt sich auf die stillschweigende Billigung, welche ihrem Verfahren der Kardinalpatriarch angedeihen läßt, dem Gelehrsamkeit und Gewandtheit im Benehmen nicht abzusprechen seyn dürften, welcher aber allen verschiedenen Regierungen, die, seit seiner Erhebung zu der obersten Würde der portugiesischen Kirche, aufeinander zu Lissabon folgten, und ihren oft schnurstracks entgegengesetzten Maximen in kirchlichen Angelegenheiten, mit einer erstaunenswerthen Gefügigkeit sich anschloß und nachdem er vor ungefähr einem Jahre die Eindringlinge von Porto förmlich exkommunicirt hatte, ebendieselben, nach ihrer Besitznahme von Lissabon, mit Wärme als die rechtmäßige Regierung des Landes den Portugiesen anempfahl. Ohne sich also, unter dem Schutze dieser Form, äußerlich vom Katholicismus zu trennen, werden gegen die römische Hierarchie die meisten derjenigen Waffen hervorgesucht und angewandt, mit denen zu seiner Zeit der Protestantismus dieselbe bekämpft hat. Wie schon früher erwähnt, folgte der Säkularisation von Klöstern die Aufhebung der Zehnten, und an diese reiht sich die Einsetzung einer Junta zur Verbreitung des Elementar-Unterrichts im Lande, den man demnach der ausschließlichen Kontrole der Geistlichkeit zu entziehen beflissen ist. Die Chronica zeigt die hier stattgefundene Eröffnung von Schulen des wechselseitigen Unterrichts

en, und wiederholt die Verkaufsanzeige einer Broschüre, welche den Titel führt: »Das ärgernißgebende Leben der Päpste.« Daß so extreme Maßregeln dem Kampfe mit dem bedrohten Theile einen Charakter von Hartnäckigkeit und Dauer zu geben geeignet sind, springt in die Augen. Aber nicht allein bei den Anhängern der römischen Hierarchie macht die hiesige Regierung sich Feinde. Maßregeln, welche sie wegen der Krongüter und Kommenden ergriffen hat, entfremden ihr den Theil der Fidalgia (hohen Aristokratie), welcher Partei für Dona Maria und das englische System ergriffen hatte, und der nur mit Besorgniß jene Maßregeln wahrnehmen kann, welche die bisherigen Subsistenzmittel der Mehrzahl der Familien des hohen Adels bedrohen, die ohne namhaftes eigenes Vermögen in der Verleihung von Kron-Domainen oder Kommenden die Mittel zur Aufrechthaltung eines ihrem gesellschaftlichen Range angemessenen Luxus fanden. Die bekannte Korrespondenz des Grafen Taipa dürfte als der Ausdruck dieser Fidalgie-Opposition zu betrachten seyn, welche die Entfernung des Marquis von Palmella aus dem Ministerium nur mit Mißvergnügen erblicken kann. (Preuß. Staatsztg.)

Schweden.

(Stockholm, 3. Dezbr.) Die schwedischen Reichsstände sind durch allerhöchste Verordnung vom 23. v. M. zu einem außerordentl. Reichstag auf den 15. Jan. k. J. nach Stockholm einberufen. In dem allerhöchsten Einberufungsschreiben wird sich auf §. 77 der Reichstagsordnung berufen, welcher verfügt, daß wenn irgend ein Reichstagsmitglied, während des Reichstags oder auf seiner Reise nach und von dem Reichstag, mit Wort oder That die Ruhe stört, oder auch nach dem Reichstag auf gewaltsame Weise die Reichstagsbeschlüsse antastet, solches nach §. 111 der Verfassung als ein Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit angesehen und bestraft werden solle.

Schweiz.

(Zürich.) Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 5. Dez. einen Beschluß gefaßt, der den innern, so wie den Handelsverkehr wesentlich befördern wird, er hat nämlich sechszehn neue oder zu verbessernde Straßenzüge (Straßen zweiter Klasse) angeordnet.

(Luzern.) Wiederholte Versuche von Feuereinlegen beängstigen fortwährend die Stadt. Vor einigen Tagen haben derlei an verschiedenen Stellen des Kapuzinerklosters Statt gefunden.

(Neuenburg.) Die Regierung hat zwei Individuen dem Kriminalgericht und mehre andere dem Polizeigericht übergeben, weil sie sich unlängst gegen die öffentliche Ordnung verfehlt haben; aufrührerische Gesänge und Geschrei, wie: »es lebe die einheitliche Republik und Tod allen Königen!« waren das Charakteristische ihres Zuges von Locle nach Brenets und ihres dortigen Gelages. (O.-P.-A.-Z.)

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 12. Dez.) Graf Radetzky, General der Kavallerie, erließ nach Beendigung der diesjährigen Herbstmanövres in der Lombardei einen aus Mailand vom 15. Okt. datirten Generalbefehl, worin er, unter Belobung der ganzen Generalität, aller Stabs- und Oberoffiziere, von den Truppen u. A. sagt: »Was auch immerhin im Hintergrunde der Zeiten schlummern möge, Gehorsam und Treue gegen den Monarchen sind die schönsten Tugenden eines Soldaten, und keine Armee der Welt soll es jemals hierin der österreichischen zuvorthun, das darf ich getrost verbürgen, wenn ich auf diejenigen blicke, welche zu befehligen ich die Ehre habe.«

Preußen. (Berlin, 12. Dezbr.) Der König hat dem Direktor des k. sächsischen Finanzministeriums Hrn. v. Nostiz und Jänkendorff den rothen Adlerorden 2. Klasse verliehen.

— Die Gränzregulirungs-Arbeiten zwischen Polen und Schlesien, welche jetzt schon seit beinahe 300 Jahren verhandelt worden, und trotz General- und Spezial-Kommissionen nicht zu Ende kommen, werden wohl bis zur Zurückkunft des Hrn. Ancillon ausgesetzt bleiben. Der diesseitige Kommissär für diese Geschäfte, Geh. Justizrath Neigebaur, ist gegenwärtig noch hier. In der Geschichte der Diplomatie gibt es vielleicht kein lehrreicheres Bild, als diese 300jährige Unterhandlung — bis jetzt noch — ohne Erfolg!

Sachsen. (Dresden, 5. Dez.) Unsere 2te Kammer beendigte in ihrer 145sten Sitzung die spezielle Berathung über das allerhöchste Dekret die Zusammenlegung der Grundstücke betr. Nach dem Gange der Berathungen, die mitunter sehr heftig waren, hätte man vermuthen sollen, das Gesetz werde bei der schließlichen Abstimmung verworfen werden. Allein nur 9 Mitglieder, unter ihnen die Abg. Axt und Richter, votirten gegen dasselbe, und es wurde also mit ziemlicher Mehrheit angenommen.

(Kurhessen.) Kassel, 9. Dez.) Das Portefeuille des Aeußern wird, wie man vernimmt, in Abwesenheit des Hrn. v. Trott, der Finanzminister Hr. v. Motz übernehmen. — Die Tochter des verst. Ministers Wiederholt hat vom Kurprinzen-Regenten die durch den Tod der Fräulein von Stein erledigte Präbende aus dem adelichen Stifte Obernkirchen zugesichert erhalten. — Seit Kurzem ist die Subskription auf ein Werk eröffnet, welches in monatlichen Lieferungen unter dem Titel erscheinen soll: »Die kurhessische Verfassungsurkunde, erläutert und kommentirt nach Maßgabe ihrer einzelnen Paragraphen.« Verfasser derselben ist Hofrath Murhard. An der Spitze der Subskribenten steht J. k. H. die Kurfürstin; das Oberappellationsgericht hat auf 10 Exempl. subskribirt.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 11. Dez.) S. k. H. der Großherzog haben nachstehende Verleihungen des Ludwigordens verfügt: dem geh. R. Dr. v. Löhr zu Gießen das Kommandeurkreuz 2. Kl. und dem Oberfinanzrath Biersack das Ritterkreuz 1. Kl.; dem bish. k. k. österr. Geschäftsträger am hiesigen Hofe Frhrn. v. Brints, und dem geh. R. und Direktor des Hofgerichts zu Gießen, Diez, das Kommandeurkreuz 2. Kl.

Quantitäten zu übernehmen wären, ... Monats für Rechnung mehrer Handelshäuser verkauft worden waren. Heute verbreitete sich nun noch die Kunde von einem anderweitigen Rückfall der spanischen Perpetuellen an der Börse zu Paris, welche die Flauheit noch vermehrte. Die spanischen 5 pCt. Perpetuellen, die am Dienstage $62\frac{1}{2}$ standen, wurden heute zu 60 pCt. verkauft, und die 3 pCt. sanken von $39\frac{3}{8}$ auf $37\frac{1}{8}$ pCt. Die 5 pCt. Metalliques schlossen zu $95\frac{5}{16}$, die 4 pCt zu 85 pCt., die Wiener Bankaktien zu 1421 fl., die $2\frac{1}{2}$ pCt. Integr. zu $48\frac{7}{8}$, die 5 pCt. Certifikate zu $92\frac{7}{16}$, die $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate zu 87 pCt. und die $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl zu $70\frac{3}{4}$ bei schwacher Kauflust.

Bayern.

München, den 17. Dezember.

Die kön. Polizeibehörden sind angewiesen worden, die vom bayer. Konsulate zu London an die Handel, Wandel und Schiffahrt treibenden Bayern ausgestellten Päße insofern zu respektiren, als solche in vorgeschriebener Form und unter Beachtung der in dem Paßregulativ vom 16. März 1809 vorgezeichneten Grundsätze ertheilt sind.

— Am 11. d. stürzte der Gefreite vom k. 6. Chevauxlegersreg. J. Dummel auf dem Rückritt von Bamberg nach Koppenhof durch einen heftigen Sturmwind in den Regnitzfluß und ertrank.

Am 1. d. brach in einem Nebengebäude des Papier...

... eignen; bei konsequenter Verfolgung derselben und aufmerksamer Betrachtung des Ganges der Geschichte wird man sehr bald inne werden, daß jede Abweichung von dem Rechte auch eine eben so große Abweichung von der Klugheit sey; da nun die Politik sich diesen Vorwurf nicht füglich machen lassen darf, so sollte man glauben, daß ihr eigentlich nichts Andres übrig bliebe, als sich mit dem Rechte zu versöhnen und zu identifiziren. Um nun eine genaue Kenntniß der staatsrechtlichen Grundsätze sich zu verschaffen und sie näher zu prüfen, kann man mehre verschiedene Wege einschlagen, namentlich aber zu dem Studium der bedeutendsten allgemeineren über diesen Gegenstand geschriebenen Werke seine Zuflucht nehmen. Jedoch bietet sich auch ein anderer, anmuthigerer Weg dar, der nämlich, daß man sich zu der Verfassung der einzelnen Länder wendet und sich in der Geschichte derselben diejenigen Prinzipien in ihrer Bedeutung und Wirksamkeit klar vor Augen stellt, welche als die eigentlich fundamentalen der einzelnen Verfassung zu betrachten sind. Aus mehrfachen Gründen ist in dieser Beziehung die Darstellung der englischen Verfassung nicht nur die belehrendste, sondern auch die unterhaltendste. Schon durch ihr langes Fortbestehen nimmt diese Verfassung ein großes Interesse in Anspruch, noch mehr aber dadurch, daß sie den meisten neueren Verfassungen zum Modell gedient hat und weil sie auf eine höchst merkwürdige Weise die ... Gegensätze in sich ver...

lassen.

Das ... Französ... lands ... Landes... —Die ...

Nach... der und ... Verhält... das We... Grande-... das neu ... ungefäh... diesen ... und w... Bemerk... Buch n... werden ... Vorsich... Eigenth... auch a... lichen ... der gro... wird ...

indem wir von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß dieselbe nicht hinlänglich aufgefaßt werden kann, ohne ein näheres Eingehen auf eine Menge anderer Verhältnisse der Sitten, des Staats- und Familienlebens in England, so wollen wir eben, um das Terrain zu gewinnen, auf welchem und innerhalb dessen sich jene Verfassung ausgebildet hat, von Zeit zu Zeit einige kurze

Skizzen über England

liefern, bei welchen sich dann öfters die Gelegenheit darbieten wird, auf einzelne wichtige Grundsätze der Verfassung aufmerksam zu machen; dieß wird jedoch erst im Laufe der weiteren Darstellung geschehen können. zu Anfang hingegen werden einige einleitende Notizen dazu dienen, um wenigstens etliche, wenn auch scheinbar triviale Züge des schwer auszuführenden Bildes des Lebens in England erkennen zu lassen.

I.

Das Werk des Baron d'Hauffez über England. — Französische Vorurtheile. — Große Verschiedenheit Englands vom Kontinente in Betreff des Anbaues des Landes, u.s.w. — Outlaws in Boulogne und Calais. — Die Künste, insbesondere die Baukunst in England.

Nachdem seit de Lolme und Blackstone Viele, Engländer und Nicht-Engländer, über die Verfassung und sonstigen Verhältnisse Großbritanniens geschrieben haben, ist bis jetzt das Werk des ehemaligen Marineministers Karls X., „La Grande-Bretagne en 1833 par M. le Baron d'Haussez" das neueste über jenen Gegenstand geblieben. Da dasselbe ungefähr diejenigen Punkte berührt, über welche wir in diesen Zeilen zu sprechen gedenken, so wollen wir uns hin und wieder an dasselbe anschließen und zuvörderst einige Bemerkungen darüber voranschicken. Wenn gleich dieses Buch nicht mit Unrecht unterhaltend und belehrend genannt werden kann, so darf man es doch nur mit einer gewissen Vorsicht gebrauchen. Allerdings lernt man daraus manche Eigenthümlichkeiten Englands kennen, aber man darf dabei auch nicht vergessen, daß sie dem Leser in der eigenthümlichen Auffassung eines Franzosen mitgetheilt werden. Bei der großen Nationalverschiedenheit zwischen beiden Völkern wird es dem Franzosen niemals in England und dem stolzen Bewohner dieses Eilandes niemals in Frankreich heimisch, ja oft sind es die unbedeutendsten kleinlichsten Dinge, die beide im Auslande auf eine empfindliche Weise an die Entbehrung der Heimath erinnern. Man macht es zwar den Engländern und nicht mit Unrecht zum Vorwurfe, daß sie viel vom Essen sprechen und auf diesen materiellen Genuß außerordentlich viel Werth legen, allein die Franzosen geben ihnen darin nichts nach. Sind dem Engländer überall die Braten nicht roh genug, kann keine ausländische Küche ihm sein Beafsteak zu Dank bereiten, so seufzet der Franzose überall nach seinen Suppen, Omelettes und Saucen. Man sollte es nicht glauben, aber dennoch ist es wahr, daß die Entbehrung solcher außerordentlich geringfügiger Gegenstände wie gewohnte Lieblingsspeisen sind, wenn gleich eine andere gute Kost geboten wird, oft auf das Urtheil der sonst unbefangensten Leute einen Einfluß übt, um wie viel mehr dann, wenn gar Engländer und Franzosen gegenseitig ihre Eigenthümlichkeiten beurtheilen wollen. Daß nun auch der Verfasser des angeführten Werkes gerade jene Gegenstände in England entbehrt habe, wollen wir nicht behaupten, aber aus seiner ganzen Stimmung geht deutlich hervor, daß er sein Frankreich im höchsten Grade in England vermißt, und es ist dieß unstreitig der Grund, weßhalb er nicht selten ein etwas ungerechtes Urtheil über ein Land ausgesprochen hat, wo ihm so viel Gastfreundschaft zu Theil geworden ist. Außerdem hat ihn sein hoher Rang auch in England hauptsächlich nur in die höheren Sphären der Gesellschaft geführt und ihn daran behindert, manche Verhältnisse, die sich in andern Kreisen anders gestalten, mit gleicher Genauigkeit zu beobachten. Doch überhaupt hat er ein gründliches Werk nicht schreiben, sondern nur Bemerkungen mittheilen wollen, wie er sie am Abende, bei der Heimkehr aus einer Gesellschaft, in sein Reisetaschenbuch aufgezeichnet hat. Am wenigsten günstig ist es in dieser Beziehung der schottischen Verfassung und dem schottischen Klerus ergangen; jene wird in zwölf, dieser in neun Zeilen abgehandelt. Zum Schlusse ist dem Werke noch ein Abschnitt, überschrieben: Philosophie de l'exile, angehängt, bei welchem man sich nur wundern kann, daß ein Minister Karls X. nicht höhere Trostgründe und eine christlichere Philosophie in seinem Exil aufgefunden hat. Doch kehren wir zu England zurück. —

Die sehr gewöhnliche Vorstellung, daß man in den allermeisten dem körperlichen Auge erreichbaren Beziehungen eine große Verschiedenheit zwischen England und dem Kontinente antreffe, sobald man nur den englischen Boden betritt, theilen auch wir. Es tritt diese Verschiedenheit in Allem, was sich dem Blicke darbietet, z. B. in dem Anbau des Landes, in der Anlage der Wege und Landstraßen, in dem Bau der Häuser, in der Einrichtung der Wirthshäuser, in den Kleidertrachten und überhaupt in der ganzen Lebensweise so deutlich hervor, ja die ganze Scenerie ist so völlig verändert, daß die gegentheilige Behauptung, wie wir sie auch bei dem Verfasser der oben erwähnten Schrift antreffen, unerklärlich erscheint. Allerdings darf man zugeben, daß in einige Städte des nördlichen Frankreichs, so wie auch in manche deutsche und preußische Städte, z. B. Hamburg und Memel, viel englische Sitte übergegangen ist; die Hafenstädte Boulogne und Calais gleichen außerordentlich englischen Städten, da so sehr viel Engländer sich daselbst niedergelassen haben. Zwar ist dieß hier nicht durchweg die edelste Bevölkerung, sondern sie besteht zum Theile aus solchen Leuten, die durch das Gesetz (outlawed, outlaws) oder durch die Furcht vor Strafe genöthigt worden sind, ihr Vaterland zu meiden; manche von ihnen haben sich auch als Gastwirthe in diesen Städten etablirt, eben nicht sehr zum Frommen der Fremden, die unbekannt mit dem Orte, von den der Posten und Schiffe harrenden Lohnbedienten in dergleichen Hotels geführt werden. —

Die schon oft gemachte Beschreibung des Weges von Dover nach London, wollen wir, so schön dieser Weg auch ist, nicht wiederholen; ist ja doch fast ganz England, einige wenige Gegenden ausgenommen, ein großer Garten. Dennoch können wir uns nicht des Vergleiches zwischen der alten und neuen Baukunst der Engländer erwehren, zu welchem sich schon auf jenem Wege die Veranlassung darbietet. Ein künstlerisches Volk, insonderheit was die bildenden Künste angeht, sind die Engländer eben nicht, so groß auch ihre Liebhaberei für die Kunst seyn mag. In der Dichtkunst freilich werden die Koryphäen der italienischen und spanischen Poesie sich nicht weigern, den großen Shakespeare in ihren Kreis freundlich grüßend aufzunehmen, und ist Shakespeare gleich der erste unter den englischen Dichtern, so folgen ihm doch manche in nicht zu großer Ferne nach. Um so auffallender ist es, daß die Engländer in der Tonkunst, falls man nicht etwa den guten Orgelbau dahin zählen will, so ganz und gar zurückgeblieben sind, denn unsern Händel dürfen sie sich doch nicht aneignen. Mit der Malerei und Bildhauerei steht es sehr betrübt aus und in der Baukunst scheint der Geist gänzlich von ihnen gewichen zu seyn. Nur wenige Städte Deutschlands werden sich wie München dessen rühmen können, auch noch im neunzehnten Jahrhunderte Bauwerke von gleicher Schönheit im Umkreise ihrer Mauern entstehen zu sehen, wie diejenigen sind, welche das Mittelalter hervorgerufen hat, aber dennoch stehen auch mittelmäßige Bauwerke (wir sprechen hier jedoch nicht von Brücken-, Straßen- und Hafenbau), welche Deutschlands neuere Zeit aufzuweisen hat, weit über dem, was man von derartigen neuen Schöpfungen in England sieht. Neben einer Westminsterabtei in London, neben einer Kathedrale in York, Durham, Litchfield und Winchester, neben den herrlichen Gebäuden Oxfords, entstehen noch alle Tage die auf Spekulation gebauten neuen Kirchen in fürchterlicher Mischung griechischen und gothischen Styls, wie deren namentlich London eine große Anzahl aufzuweisen hat. So wie die Engländer aber auch in andern Künsten immer nur einen Mattador aufzuweisen haben, wie in der Malerei z. B. Sir Joshua Reynolds, so auch in der Baukunst den einen Sir Christopher Wren, und doch ist dieser kein Künstler. Man betrachte, um sich davon zu überzeugen, das Ashmoleian Museum zu Oxford; ja selbst seine hochgefeierte S. Paulskirche ist eigentlich mehr ein Koloß, als daß man sie ein erhabenes und schönes Bauwerk nennen könnte. Aber auch die Privatgebäude in England sind mit wenigen Ausnahmen weder in der äußeren Erscheinung noch in ihrer innern Einrichtung schön; die Bezeichnung hübsch und und niedlich verdienen sie allerdings bisweilen. Selten erweitert sich ein Haus über die Breite von drei Fenstern und da in den meisten Städten Englands, vorzüglich in London, das Kolorit für die Gebäude unentgeldlich durch den Steinkohlendampf geliefert wird, so läßt man sie ungeputzt und sucht ihre schmutzig rothe oder gelbe Farbe durch helles Fensterglas ein wenig zu heben.

Philharmonischer Verein.

Am 15. Dez. trug Hr. Riefstahl aus Berlin ein Konzert für die Violine von Rode im Ganzen mit vieler Fertigkeit und Reinheit vor, doch möchten wir ihm eine größere Abwechslung in Ton und Ausdruck wünschen. Mad. Sigl-Vespermann sang ein Duett aus Rossini's Oper „il Turco in Italia" mit ihrem Bruder Hrn. E. Sigl und zwei vortreffliche Lieder: »Der Ball auf dem Kirchhof« von F. Lachner, und »Liebesgedanken« von H. J. Krempe, beide mit obligatem Violoncelle, welches Hr. J. Sigl mit wahrer Lieblichkeit und tiefem Gefühle spielte, mit einer Wahrheit und Lebhaftigkeit der Empfindung, mit einer Reinheit, und das Duett namentlich mit einer Virtuosität, die ihr die gerechte Ehre des Hervorrufens von Seite des Publikums erwerben, welches seine Neigung für die Künstlerin auch dadurch unzweideutig aussprach, daß es dieselbe bei ihrem ersten Erscheinen empfing. Einen besondern Genuß gewährte uns auch der Klaviervirtuose und Mitdirektor des philharmonischen Vereines in London, Hr. Ch. Neate, durch den Vortrag einer selbstkomponirten Phantasie über eine Arie von Bellini. Der Anstand, die Fertigkeit, die Tonnuancirung des Künstlers lassen nichts zu wünschen übrig; sein Piano weiß er so meisterhaft herabzustimmen, daß ihm das Orchester manchmal hierin kaum hinreichend folgte; seine Präcision ist groß, das Charakteristische aber seines Spieles ist das Pesante, der tief angehaltene selbst im Pianissimo nachgehaltene elastische Anschlag und das Ruhige, Würdige der Cramerischen Schule in seiner Behandlungsweise der Klaviatur; sein Triller ist gerundet und wohlklingend, sein Stakkato leicht und sicher, sein Glissando ganz vortrefflich, eine kleine, aber wir möchten auch hier sagen, eigentlich nur scheinbare Härte, welche bisweilen durch eben jenes im Ganzen so zu lobende Pesante entsteht, vielleicht das Einzige, was der billigen Kritik etwas zu verbessern überlassen möchte. Hrn. Neate's Komposition ist geistreich, vielseitig, allseitig für das Klavier, besonnen, angenehm und schwierig zugleich, im Ganzen höchst gelungen, und die Kadenze ganz vortrefflich mit einer ganz originellen Benützung des Fagottes. Für die ganze Produktion verdient der Unternehmer des Vereines, Hr. Hofmusikus Karl Schönche, alle Anerkennung.

Neueste Nachrichten.

Niederlande. (Brüssel, 9. Dez.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer nahm, bei Gelegenheit der Diskussion über die Mittel und Wege, Hr. F. v. Merode folgendermaßen das Wort: Meine Herren, wenn man die unbarmherzigen Vorwürfe hört, die hier ausgesprochen werden, so kann man sich versucht fühlen, die Kammer einem Vogelhause zu vergleichen, wo es nur Adler und Gänse gibt. (Lachen.) Die Adler sind die durch ihre donnernde Opposition bekannten Mitglieder, die Minister und ihre

Vertheidiger sind die Gänse. Und doch unterscheiden sich die Vögel (Lachen) nicht sehr durch ihr Gefieder. Hr. v. Rodenbach: Ist denn die Kammer eine Menagerie? Hr. v. Merode: Die Superiorität einiger dieser Vögel besteht nur in einer stärkeren Kehle, und der Fähigkeit, sich vernehmbarer zu machen. — Nach dieser Einleitung vertheidigte der Redner das Ministerium gegen die Angriffe der Opposition wegen der Konvention von Zonhoven. Hr. Gendebien greift dasselbe neuerdings an.

Schweiz. (Zürich.) An neuen Blättern wird Zürich erhalten einen »Unabhängigen«, ein »Amtsblatt«, ein »Volksblatt« und einen »schweizerischen Constitutionnel«.

Deutschland. (Wien, 12. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $94\frac{3}{8}$, 4pCt. $84\frac{1}{2}\frac{1}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. $199\frac{3}{8}$, v. J. 1821 für 100 fl. $133\frac{1}{2}$, Bankaktien $1224\frac{7}{8}$.

(Stuttgart, 15. Dezbr.) Gestern war ein erster Zusammentritt mehrer hier wohnender Aerzte und Naturforscher, um für die im nächsten Jahre hier stattfindende Zusammenkunft deutscher Aerzte und Naturforscher vorbereitende Verabredungen zu treffen.

(Eberbach, 11. Dez.) Die hiesige Stadt hat ihrem Landtagsabg., Hrn. Stadtdirektor und Obervogt Schaaff in Rastatt, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(Kassel, 11. Dez.) Seit gestern Abend wird behauptet, es solle der Wunsch eines großen deutschen Hofes seyn, daß vorzugsweise der Geh. Rath Hassenpflug, zeitiger Vorstand der Ministerien der Justiz und des Innern, ausersehen werden möge, um dem bevorstehenden, in Wien sich versammelnden Ministerial-Kongresse zur Berathung über die deutschen Angelegenheiten als Bevollmächtigter von Seiten Kurhessens beizuwohnen. Man will zugleich wissen, daß ebenfalls gestern im Rath des Kurprinzen Regenten hierauf beschlossen worden sey, statt des Ministers des Auswärtigen, v. Trott, dem diese Sendung zugedacht war, nunmehr Geh. Rath Hassenpflug mit den Geschäften an gedachtem Kongresse zu beauftragen und nach Wien zu senden. — Der Kriegsminister, Generalmajor v. Hesberg, der schon seit einiger Zeit als krank gemeldet wurde, hat heute seine Entlassung bei S. H. dem Kurprinzen-Regenten eingereicht. Wie man behauptet, soll derselbe gegen die Beförderung des von Hanau hieher berufenen und zum Kommandanten der Stadt Kassel ernannten Obersten v. Lepel zum General gewesen seyn. (Schw. M.)

(Darmstadt, 13. Dez.) So eben erfährt man, daß der Justizrath und Gerichtsadvokat Dr. Breidenbach dahier an die Stelle v. Gagerns, welcher bekanntlich seinen Abschied auf Nachsuchen erhalten hat, zum Regierungsrathe und Kommissär des Ministeriums des Innern und der Justiz ernannt wurde.

— Nachdem Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath Weller dahier, welcher v. Arens in der Präsidentur des Hofgerichts in Gießen folgen sollte, dieses abgelehnt hat, ist nun Oberappellations- u. Kassationsgerichtsrath v. Preuschen, gegenwärtig Mitglied der Frankfurter Untersuchungs-Kommission, dorthin bestimmt.

(Schwerin, 2. Dez.) Die bei der hiesigen großherzogl. Justizkanzlei anhängige Untersuchung wider alle diejenigen, welche hier für den (mehr erwähnten) süddeutschen Preßverein Beiträge unterzeichnet haben, schien, in Uebereinstimmung mit mehren hinsichtlich des Vereins auswärts ergangenen rechtskräftigen Urtheilen, wegen Mangels an Thatbestand ihr Ende erreicht zu haben, und in Vergessenheit zu gerathen, als die Aufmerksamkeit des Publikums wiederum dadurch auf sie hingelenkt ward, daß die Akten an das Ober-Appellationsgericht nach Parchim abgesandt sind, damit dieses entscheide, ob eine Spezial-Inquisition zulässig sey oder nicht. (Rdtf. B.)

(Frankfurt, 14. Dez.) 5pCt. österr. Metall. G. $95\frac{3}{8}$, 4 pCt. Met. P. $85\frac{1}{2}$, Bankakt. G. 1478; holl. Integr. G. $49\frac{1}{4}$, 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{1}{16}$; Spanische 5 pCt. Perpetuellen G. 61, 3pCt. P. $38\frac{3}{4}$.

(München, 17. Dez.) Die französisch-englische Post ist heute wiederum ausgeblieben.

(Augsburg, vom 16. Dezbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. —; Geld 101; unverz. 10 fl., Pap. 122; G. —.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Roüsseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 17. Dez. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Vespermann statt der angekündigten Vorstellung: Die Heirath aus Vernunft: Die Vertrauten, Lustspiel von Müllner. Zum Schluß: Der hundertjährige Greis, Liederspiel.

Donnerstag den 19. Dezember. (Neu einstudirt.) Der Großpapa, Lustspiel von Kotzebue. Hierauf: (Zum Erstenmale) Der Maskenball, Divertissement von Schneider.

Freitag den 20. Dez. Das Geständniß, Lustspiel von Kotzebue. Zum Schluß: (Neu einstudirt.) Cäsario, Lustspiel von Wolf.

Sonntag den 22. Dezbr. Fra Diavolo, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 16. Dezbr. (G. Hahn.) Hr. Wägemann, Kaufm., Hr. Baron v. Riedheim, und Hr. Harder, Kaufm von Augsburg; Hr. Aschbacher, Oekonom von Würzburg. (Schw. Adler.) Hr. Bullinger, Fabrikant von Christgarten. (G. Bär.) Hr. Schulz, Kaufm. von Frankfurt. (G. Stern.) Hr. Helm, Kaufm. von Würzburg; Hr. Hänle, Kaufm. von Mainbernheim. (G. Sonne.) Hr. Kellner, Wildprethändler von Neumarkt.

Bekanntmachungen.

9915. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Die auf Mittwoch den 18. Dezbr. angekündigte theatralische Unterhaltung findet Samstags den 21. Dezbr. Statt.
Anfang halb 7 Uhr.

Verehrten Verwandten und Freunden theile ich die traurige Kunde mit, daß meine geliebte Gattin, Barbara, im 52sten Jahre, nach einer langwierigen Krankheit, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, nach Empfang der heiligen Sakramente, selig dem Herrn entschlummerte.

Wer die Verblichene kannte, wird sie mit mir betrauern, und mir und den Meinigen stille Theilnahme und fernere Gewogenheit schenken.

Schongau, den 14. Dezbr. 1833.

N. Schilcher, k. Salzfaktor
und Weingastgeber, dessen
Kinder und Verwandte.

9911. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der bürgerl. Metzgers-Wittwe Barbara Keil am Schulplatze Nro. 14 dahier, bestehend in einem 2 Stockwerk hohen Wohnhause mit Stallung und Einfahrt, gewölbtem Keller, Hofraum und Pumpbrunnen zum zweiten Male der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Diese Realität hat einen am 27. Juni h. Js. gerichtlich erhobenen Schätzungs-Werth von 8500 fl., steht mit 3000 fl. in der Brand-Assekuranz, und ist mit 3160 fl. Ewiggeldkapitalien belastet.

Zur Aufnahme der Kaufs-Anbothe besteht im diesseitigen Gerichts-Lokale auf Mittwoch den 15. Jänner k. Js., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Kommission, wozu erwerbs- und zahlungsfähige Käufer mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes geschieht.

Den 10. Dezbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

9838. (3 c) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Mittwoch, den 18. Dezember d. J., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1832 und zwar von Nr. 31260 bis 36150. Die Umschreibungen haben, wie immer, jedesmal nur Vormittags statt.

Montag den 23. Dezember öffentliche Versteigerung.

München, den 25. November 1833.

Allergnädigst privil. Stadt-Münchner-Leihhaus.

Wendling, M.-R.

Hannes, Cassier. Schnetz, Contr.

9914 Es sind frische böhmische Fasanen, Rebhühner und Schwarzwildpret angekommen und zu haben beim Weinwirth Bögner im Thal.

9906. (2 a) Montag den 30. Dezember 1833; Morgens 9 Uhr, wird im Expeditions-Zimmer der kgl. Leibgarde der Hartschiere, im Kapellenhofe der kgl. Residenz, die Lieferung von Uniforms-Materialien und Uniformsstücken für diese Garde an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben, und bemerkt, daß, der allerhöchsten Verordnung gemäß, nur solche Lieferanten zur Steigerung zugelassen werden können, welche sich über ihr Vermögen legal ausweisen, und die allenfalls früher übernommene Lieferungs-Verbindlichkeiten pünktlich erfüllten.

9892. (2 a) **Weihnachtsgeschenke**
für
studierende Jünglinge.
In herabgesetzten Preisen.

Hiezu empfiehlt unterzeichnete Buchhandlung nachstehende Verlagsschriften:

Cicero, M. T., tusculanische Untersuchungen an M. Brutus, in 5 Büchern, latein. und deutsch, von X. Weinzierl. M. 1 K. 1806. 1 fl. netto.

Handbuch für Reisende im Königreiche Bayern — enthaltend die Beschreibung von 150 Routen, mit Angabe der Merkwürdigkeiten der Ortschaften, nebst dem Wegweiser in die Hauptstädte Deutschlands und der angränzenden Staaten. 8. Vier Bändchen. 1820. 1 fl. 21 kr. netto.

Numa Pompilius, second Roi de Rome par Mr. Florian. Traduit par X. Weinzierl, français et allemand. Tom. II. avec Fig. 18. 803. 1 fl. 36 kr. netto.

Obernberg, J., Reisen durch das Königreich Bayern. — Isarkreis. — Fünf Bände, mit Kupfern. 8. 2 fl. 42 kr. netto.

Pahl, Eduard's Wiedergeburt, oder: Die Entwicklung des religiösen Lebens. 8. 2 Bände. 1811. 48 kr. netto.

Pahlhausen, V., Garibald, erster König Bojoariens, und seine Tochter Theodelinde, erste Königin in Italien, oder: Die Urgeschichte der Bayern, mit Beweisstellen, krit. Bemerk. und bisher noch unbekannten Notizen. gr. 8. 1811. 1 fl. 21 kr. netto.

Sallustius sämmtliche Werke, deutsch und latein., v. X. Weinzierl. II Bände m. Kupf. 8. 1805. 1 fl. 36 kr. netto.

Webers, Dr. J., die einzig wahre Philosophie, nachgewiesen in den Werken des Seneka. 8. 1807. 40 kr. netto.

NB. Mit Neujahr treten die Ladenpreise wieder ein.

Ferner ist daselbst zu haben:

Wiedemann, G. Fr. Handbuch der allgemeinen Menschengeschichte für die studierende Jugend. Drei Bände. gr. 8. 6 fl. 48 kr. ord., 5 fl. 24 kr. netto.

Lentner'sche Buchhandlung
in München.
Kaufingerstraße Nro. 17.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Nro. 303. | 18. Dezember 1833.

Amerika.

(Rio Janeiro, 20. Okt.) Die Anhänger des Exkaisers besitzen noch immer eine bedeutende Macht in Brasilien. Man will wissen, von Bahia aus sey ein Schiff von 50 Kanonen für Dom Pedro abgegangen. (Ob diese für die portugiesische Partei günstigen Nachrichten, welche neuerdings in den engl. Blättern sich häufen, nicht mit dem Wunsche dieser Blätter, daß der Exkaiser Portugal verlasse, zusammenhangen?)

Großbritannien.

(London, 10. Dez.) O'Connell hat erklärt, er wolle, wenn Niemand anders sich dazu verstehe, selbst in nächster Parlamentssitzung auf Verbesserung des Libellgesetzes (wegen dessen kürzlich sein Verleger verurtheilt wurde) antragen.

— Zu Edinburg fand unter dem Vorsitze des Lord Provost eine sehr zahlreiche Versammlung zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge statt, in welcher sehr heftige Reden gehalten wurden. Unter Anderen sprach der bekannte Litthauer Zabo. Es wurde beschlossen, Subskriptionen zu sammeln.

— Das »Athenäum« enthält einen Brief des berühmten deutschen Reisenden Rüppel (aus Frankfurt a. M.) datirt aus Gondar in Abyssinien, vom 6. Februar d. J., worin dieser unerschrockene Gelehrte von neuen Thierarten berichtet, die er entdeckt hat, und zuletzt anzeigt, daß er wegen des unruhigen Zustandes des Landes nicht mehr lange bleiben werde, sondern in etwa sechs Monaten die Seeküste wieder zu erreichen hoffe.

Frankreich.

(Paris, 12. Dez.) Mirabeau's Bildsäule soll aus dem Sitzungssaale der Kammer der Abg. entfernt und an ihre Stelle die Heinrich's des Vierten gesetzt werden.

Rußland.

(St. Petersburg, 3. Dez.) Der Oberst des Garde-Husarenregiments und Adjutant Sr. M. des Kaisers, Fürst Trubetzkoi, ist zum Generalmajor in der Suite der Kavallerie und zugleich zum Civilgouverneur der Slobodischen Ukraine ernannt worden.

— Der Viceadmiral Ricord ist aus Nikolajeff und der Gesandte am sächsischen Hofe, wirkl. Staatsrath Schröder, aus Mitau hier angelangt.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Okt.) Auch in Cypern waltet noch Verwirrung ob; der österr. Admiral Dandolo fuhr hin, um Genugthuung für die Ermordung des Konsularagenten in Paphos zu fordern, so wie für die Beschimpfung seiner Flagge, auf deren Stock der Agent an seinem eigenen Hause gepfählt worden war! Die verlangte Genugthuung war: 1) die vornehmsten Schuldigen, als Mustapha Aga, Bei von Paphos, und Hussein Aga, der die von dem Statthalter der Insel dort hingesandten Truppen befehligt, sollten auf der nämlichen Stelle bestraft; 2) die österr. Flagge mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten und Salutirungen wieder aufgezogen werden, und 3) alle gekränkten österreichischen Unterthanen angemessene Entschädigung erhalten. Der Pascha Statthalter gab eine ausweichende Antwort: die Beleidigung sey unter seinem Vorgänger verübt worden — obschon bewiesen war, daß die Expedition nach Paphos gerade an dem Tage seiner Ankunft in Cypern stattgefunden, das überdieß schon seit einem Monate vorher durch einen seiner Beamten in seinem Namen verwaltet wurde. Admiral Dandolo ging, nachdem er sich völlig über die Sache belehrt hatte, mit einem Theile seiner Flotte nach Smyrna ab, von wo aus er an den Internuntius hierselbst, so wie an seine Regierung um weitere Vorschriften geschrieben hat, welches Verfahren er gegen Cypern einschlagen solle, das noch eine türkische Provinz und von einem Pascha Namens des Sultans regiert ist. (Lpz. Ztg.)

Schweiz.

(Basel, 6. Dez.) In einem Wirthshause in Muttenz (Basel-Landschaft) kehrten Ende vorletzten Monats zwei Reisende ein. Nach einer Viertelstunde ungefähr tritt ein junger Mensch hinein, Namens Churi (Konrad), dem der rechte Vorderarm und die linke Hand abgeschossen waren. Einer der Reisenden wandte sich an ihn: »Woher habt ihr das?« Er: »Das kommt vom 3. August.« Reisender: »Das war gut gezielt.« Er: »Ja, oder vielmehr nicht gezielt.« — Als der Invalide fort war, erklärte der Wirth,

was es mit dem »Nichtgezielt« für eine Bewandtniß habe. Nach jenem unglücklichen traurigen Scharmützel sey ein Fuhrmann aus der Stadt, sonst ab der Landschaft gebürtig, auf die Landschaft mit einem zweispännigen Wagen gefahren, um Verwundete nach der Stadt zu führen. Als dieser auf dem traurigen Platze angekommen sey, habe ihn, da er rings herum Basel-Landschafts Scharfschützen erblickt, eine unbeschreibliche Angst befallen, und da er in der Ferne den Churi, den er sehr wohl gekannt, als Bewaffneten gesehen, habe er ihm gerufen: »O komme du und hilf mir«, — dieser habe sich dem Fuhrmann augenblicklich genähert und ihn — erschossen, frisch geladen und die Pferde ebenfalls getödtet. — Abends sey dann der Held triumphirend in ein Wirthshaus gekommen, und habe, mit dem rechten Arm und der linken Hand auf den Stutzen sich stützend, jubelnd ausgerufen: »Auch ich habe heute mein Tagewerk vollendet!« — und in demselben Augenblicke sey der Stutzen losgegangen und habe dem Unmenschen den Arm und die Hand zerschmettert! Es war also nicht von Menschen gezielt, aber vom Herrn. (Schweiz. Korresp.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 13. Dez.) Der König hat dem Präsidenten des Vertheidigungsraths, L. Favre zu Neuchatel, und dem Pastor und Prof. Guillebert, Dekan der Pastoren von Neuchatel, den Rothen Adlerorden 4. Kl. verliehen.

— Aus Königsberg schreibt man unterm 8. Dez.: »Die gute Beschaffenheit der neuen Chaussée von hier über Tilsit nach der russischen Gränze, hat die Aufmerksamkeit Sr. M. des Kaisers von Rußland bei Allerhöchstdero letzten Reise durch Preußen erregt und dieß zur Folge gehabt, daß Se. kais. Maj. den Oberstl. v. Krafft, vom Korps des Wegebaues, nach Königsberg gesandt haben, um von allen Einzelnheiten des Baues jener Chaussée sich Kenntniß zu verschaffen, damit bei dem Wegebau in Rußland davon Gebrauch gemacht werde. Der Oberstl. v. Krafft hat bei seiner Anwesenheit in Königsberg mehre Tage mit dem Geh. Reg.-R. und Baudirekt. Dr. Müller konferirt und die gewünschten Erläuterungen über den bemerkten Gegenstand erhalten.«

— Die Dampf-Schifffahrt auf dem Rheine hat bis zum Schluße des v. M. gewährt, wo sie wegen Mangel an Reisenden aufhören mußte. An Rheinschiffen sind auf der Fahrt über Koblenz im vorigen Monate 207 große, mittlere und kleine Fahrzeuge eingegangen und 266 ausgegangen. An Produkten und Fabrikaten wurden eingeführt: 1) an Transit nach Holland und in die Freihafen deklarirt 35,200 Ctr.; 2) für das Inland 136,570 Ctr.; zusammen 171,770 Ctr. Ausgeführt: 1) aus Holland und den Freihäfen 94,993 Ctr.; 2) aus dem Inlande 51,851 Ctr.; zusammen 146,844 Ctr.

(Hannover.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 7. Dez. ward auf die vom Präsidium gemachte Ordnungsmotion in der Hauptsache einstimmig beschlossen: von dem durch §. 115 des Grundgesetzes und §. 48 des Reglements gestatteten Rechte der Zulassung von Zuhörern zu den Verhandlungen in zweiter Kammer sofort, und zwar in dem Maße Gebrauch zu machen, daß a) nur eine bestimmte Anzahl Zuhörer, nach Maßgabe der vorhandenen Plätze etwa 120, jedoch nur auf Einlaßkarten, zugelassen wird, b) die Vertheilung dieser Karten auf die Weise geschieht, daß jedes Kammermitglied eine, jedesmal auf 14 Tage gültige Karte zur freien Benutzung erhält, die Austheilung der dann noch übrigen Karten aber dem Präsidium überlassen bleibt.

Würtemberg. (Oberschwaben, 3. Dez.) Die Geistlichkeit im Landkapitel Saulgau versammelte sich am 6. Nov. zu einer General-Konferenz in Saulgau und beschloß einstimmig, nach dem Beispiele des Kapitels Rottweil, eine Eingabe an das hochwürdige Ordinariat in Rottenburg, worin dasselbe um Abhaltung einer Diöcesan-Synode gebeten werden sollte.

Baden. (Karlsruhe, 13. Dez.) Das heutige Regierungsbl. enthält ein provisorisches Gesetz, welches die Bestimmungen der Gemeindeordnung von 1831, wornach die Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäthe durch die Gesammtheit der Bürger geschehen solle, wieder aufhebt, und einen Census festsetzt, so daß in den Städten Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Heidelberg nur diejenigen Gemeindebürger wahlberechtigt sind, welche mit einem Gesammtsteuerkapital von wenigstens 2000 fl., in den übrigen Städten von mehr als 3000 Seelen, nur jene, welche mit einem Gesammtsteuerkapital von wenigstens 1500 fl., und in den Landgemeinden und in den Städten von 3000 Seelen oder darunter, nur jene, welche mit einem Steuerkapital von wenigstens 800 fl. im Ortssteuer-Kataster eingetragen sind. Diese Bestimmung lag schon in dem von der Regierung im J. 1831 den Ständen vorgelegten Entwurf der Gemeindeordnung, allein sie wurde von diesen damals nicht angenommen.

— In Bezug auf die Ruhestörung zu Freiburg am 1. Dez. gibt die heutige »Karlsruher Ztg.« eine, wie sie sagt, zwar nicht offizielle, aber aus glaubwürdiger Quelle herrührende Mittheilung, die wir sowohl zur Feststellung der Thatsachen als auch zur Berichtigung der Artikel in der Freiburger Ztg. so wie in andern Blättern hier aufnehmen. Sie sagt nämlich: »Die Freib. Ztg. hat in ihrem Berichte in Nr. 343 den Grund der Arretirung ganz ausführlich bis in die kleinsten Details erzählt, aber den tumultuarischen Auftritt vor der Hauptwache und die daselbst statt gefundenen Exzesse nur mit wenigen Worten und auf eine ganz entstellte Weise berührt. Unrichtig ist es, daß jene tumultuarische Versammlung vor der Hauptwache zufällig statt fand, weil es frühe an der Zeit und gerade Sonntag war; im Gegentheil wurde solche durch den wiederholten Ruf: »»Bursche, Studenten heraus!«« bewerkstelligt. Es wird auch nicht in Abrede gestellt werden wollen, daß sich nach stattgefundener Arretirung Studenten in beträchtlicher

Württemberg. [illegible]

[illegible]

Baden. Karlsruhe, 15. Dez. [illegible]

[illegible]

Kapitän der Inspektion war es gelungen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, indem er den Studenten die Versicherung gab, daß der Universitätsamtmann von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden, und sie zugleich aufforderte, sich ungesäumt zu entfernen, weil er sonst zur Herstellung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung vor der Wache die geeigneten Maßregeln ergreifen müsse. Die Akademiker waren auch gerade im Begriff, auseinander zu gehen, als der Universitätsamtmann, der Prorektor und einige Professoren erschienen, mit welchen zugleich der älteste Kapitän des Bataillons eintraf. Die Arrestanten wurden hierauf in Gegenwart und auf Befehl des Stadtkommandanten der Universitätsbehörde übergeben. Daß aber, selbst nach der Ablieferung der Arrestanten, die Gemüther in einem aufgeregten Zustande verblieben, oder vielleicht durch Einflüsterungen und Aufhetzungen darin erhalten wurden, dürfte daraus ersichtlich seyn, daß die noch immer zahlreich versammelte Menschenmenge durch die Polizei- und Militärpatrouillen von dem Münsterplatze entfernt werden mußte. Ganz unrichtig ist ferner, daß seither die Ruhe nicht im Mindesten gestört worden sey, denn seit jenem tumultuarischen Auftritt verging kein Tag, an welchem nicht verschiedene Neckereien gegen einzelne unbewaffnete Soldaten verübt wurden, oder wo man nicht gesucht hätte, isolirt stehende Schildwachen zu insultiren. Die Militärbehörde sah sich daher genöthigt, zur Sicherstellung einzelner Militärs gegen solche Unbilden kräftige Maßregeln zu ergreifen. Selbst durch meuchelmör-

gen. Die Ausrüstung eines solchen Schiffes auf einen 2½ jährigen Kreuzzug wird auf 15 bis 20,000 S. angeschlagen. (Die Rechnung ist nicht sehr klar, denn dieß würde für 800 Schiffe 12 bis 16 Mill. machen!) — Der ganze Belauf des, in Philadelphia im Bankgeschäft angelegten Kapitals ist 30 Mill. S., und im Assekuranzgeschäft 5,000,000 S.

— Direkt aus Malaga vom 16. Nov. sind hier heute Briefe angekommen, welche leider melden, daß die Cholera auch dort schrecklich zugenommen und bis zum vorigen Tage, den 15., bereits 7 bis 8000 Menschen befallen, auch an demselben Tage über 100 gestorben wären. Es starben insonderheit viele Kinder; auch mehre Aerzte, worunter die HH. Brüll und Aguirre genannt werden, waren Opfer dieser Krankheit geworden. — In politischer Hinsicht war dort und in der Provinz überhaupt alles ruhig.

(Frankfurt, 13. Dez.) In die Beil. zu Nr. 334 der O.P.A.Z. vom 1. Dez. ist aus dem »Schw. Merk.« ein Art. unter der Aufschrift »Vom preuß. Niederrhein,« vom 23. Nov. übergegangen, worin von einer Regierungssitzung berichtet wird, welcher Se. k. H. der Kronprinz von Preußen bei Höchstdessen Anwesenheit in Arnsberg beigewohnt haben soll und von welcher im fraglichen Art. mehre Einzelheiten angeführt werden. Wir sind ermächtigt, den ganzen Inhalt jenes Artikels für eine Erdichtung zu erklären. Der Tag, an welchem des Kronprinzen k. H. Arnsberg mit einem Besuche beehrte, war, wie wir erfahren, ein Sonntag und eine Sitzung des Regierungskollegs fand überhaupt

Personen, welche zur Ansammlung der dort gegründeten und bereits auf 22,275 Exemplare angewachsenen Naturaliensammlung vorzugsweise von im Obermainkreise vorkommenden thierischen und vegetabilischen Ueberresten der Vorwelt vorzüglich beigetragen haben. 2) Eine Bekanntmachung des dortigen protestantischen Konsistoriums, daß sich die volle Antheilsrate der von Staatsseite unterstützten Wittwen und Doppelwaisen protestantischer Pfarrer für 18$\frac{3}{3}\frac{2}{3}$ auf 79 fl. belaufe, welche die allgemeine Pfarrwittwenkasse zu Nürnberg sofort auszuzahlen habe.

— Das »Ingolstadter Intelligenzblatt« vom 16. d. enthält einen Bericht über den am 6. d. daselbst abgehaltenen Kulturkongreß, worin jedoch über schwache Theilnahme an demselben von Seite der HH. Pfarrer und Gemeindevorsteher geklagt, und zu größerer aufgemuntert wird.

— Nro. 54 des Amts- und Intelligenzblattes des Rheinkreises enthält u. A. einen Nachweis über das Rechnungswesen und den Vermögensstand des kath. Dekanatsfonds im Rheinkreise am Ende des J. 1832. Dieselbe gibt folgende Ausgleichung: Summe aller Einnahmen 4429 fl. ½ kr., ganzer Betrag aller Ausgaben 2950 fl. 10 kr.; Rechnungsrest: 1478 fl. 50½ kr.; Ganzer Betrag des Vermögens am 31. Dez. 1832: 7625 fl. 6 kr.

— Aus Würzburg wird unterm 14. d. gemeldet: »Gestern starb dahier an einem Schlagflusse im 80. Lebensjahre Hr. Christian Johann Baptist v. Wagner, Dr. beider Rechte, k. bayer. geh. Staatsrath, Kommandeur des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone und des großh. toskanischen St. Joseph-Ordens. Derselbe wurde zuerst 1778 den 4. Okt. unter der Regierung des Fürsten Adam Friederich als Repetitor der Rechte bei den Hofedelknaben angestellt. Den 23. Sept. 1782 ernannte ihn Fürst Franz Ludwig zum wirklichen Landgerichtsrathe mit Sitz und Stimme, den 20. Juni 1786 zum wirklichen geh. Referendär, den 11. Mai 1790 zum wirklichen geh. Rathe, den 31. Dez. 1792 zum wirklichen Hofkanzler. Unter Kurfürst Maximilian ward er den 9. Mai 1803 zum Präsidenten des kaiserl. Landgerichts Würzburg und zum zweiten Kurator der hiesigen Universität bestimmt. Den 14. Juni 1806 ward er unter Großherzog Ferdinand zum Präsidenten der obersten Justizstelle, den 23. Juli 1810 zum geh. Staatsrathe befördert und am selben Tage ihm auch die Besorgung der auswärtigen Geschäfte übertragen. Den 26. April 1817 ward er unter gegenwärtiger Regierung zum Vorstande des neu konstituirten Generalfiskats, den 3. Mai 1817 zum wirklichen Staatsrathe ernannt, welche Stellen er wegen vorgerückten Alters nicht angetreten, worauf derselbe den 23. Mai 1817 zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste ernannt wurde.«

— Das Dunkel, welches über dem Schicksale des Fündlings Kaspar Hauser ruht, scheint sich, anstatt zu lüften, noch verdichten zu wollen, wie beifolgendes uns eben zugekommene Privatschreiben aus Ansbach vom 14. d. zeigt: »Diesen Abend gegen 4 Uhr wurde der Fündling Kaspar Hauser im hiesigen Hofgarten von einem Manne durch einen Stich unter die linke Brust verwundet, indeß erscheint die Wunde vor der Hand nicht als gefährlich. Hauser weiß kein anderes Signalement anzugeben, als daß der Mann, welcher ihn verwundet, groß, mehr alt als jung sey, einen schwarzen Schnurrbart, schwarzen Backenbart habe und in einen Mantel gehüllt gewesen sey.

— Am 11. d. wurden durch einen mit heftigem Schneegestöber verbundenen Sturmwind von den beiden Kirchthürmen in der Klosterpfarrkirche zu Indersdorf die beiden Kuppeln sammt den darauf stehenden eisernen Kreuzen heruntergeworfen, überhaupt an den Dächern und Fenstern daselbst, an der Kirche und den Klostergebäuden ein Schade von 600—700 fl. angerichtet. Auf dem Gottesacker wurden nicht allein die Kreuze niedergedrückt, sondern die Särge von ihrer Stelle geworfen. Auch in der Umgegend richtete der Sturm Verwüstungen an.

— Der 48jährige Webermeister J. Weiß zu Zips Ldg. Pegnitz, welcher bei dem Wirth Pflaum zu Zips als Taglöhner arbeitete, ist am 13. d. in dessen Scheune vom obern Gerüste herunter auf den Kopf gestürzt und hat den Geist aufgegeben.

— Aus Kronach meldet man unterm 12. d., daß seit einigen Tagen der Bauer und Bierzapfer J. Schneider von Heßloch vermißt wird. Leider hat man Grund zu vermuthen, daß derselbe ertrunken sey.

— Am 6. d. wurden zu Tirschenreuth die Maurergesellen Weiß und Rieß beim Kiesgraben durch Einstürzen der Grube verschüttet. Beide wurden zwar herausgegraben, allein der Eine fand nach 10 Stunden seinen Tod, und der Andere ist zum Krüppel geworden.

— Am 11. d. stürzte zu Ensdorf Landg. Amberg die 70jährige ledige Susanna Sellner beim Wasserschöpfen in den dortigen vom Wildwasser angefüllten Graben und ertrank.

Vermischte Nachrichten.

Seit einigen Jahren befindet sich ein junger Franzose in keiner andern Absicht zu Berlin als um die Nibelungen zu übersetzen.

— Zu Kassel ist jetzt durch das Loos darüber entschieden worden, wer Mitglied der zur Regulirung der Klassensteuer einzusetzenden Kommission werden solle.

— Die Ricci'sche Oper »Die Waise aus Genf« hat auf dem Josephstädter Theater zu Wien nicht gefallen.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 11. Dez.) Kons. 88⅛.

— Ein Gerücht, als habe Dom Miguel die Vermittelungsanträge abgewiesen, war an der Börse in Umlauf, ohne jedoch Glauben zu finden. (Gal. Mess.)

— Der »Globe« hält für die vernünftigste Meinung, daß Dom Miguel zwar Anfangs Schwierigkeiten machen, am

[illegible]

Vermischte Nachrichten.

[illegible]

schläge einzugehen.

— Die holländisch-belgischen Unterhandlungen sollen wieder abgebrochen worden, und Hr. Van de Weyer nach Brüssel inzwischen abgegangen seyn. (Courier.)

Frankreich. (Paris, 13. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 90 C. 3 pCt. 75 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 69⅞. 3pCt. 41.

— Am 11. Dez. begann vor den Assisen der Seine der Prozeß der HH. Raspail, Kersodie und Konsorten bei großem Zuströmen von Zuschauern. Auf dem Gerichtstische lagen mehre Bleiklumpen, Kugelformen, Kugeln, Flinten, Patronen, Broschüren u. s. w. Um halb 11 Uhr begann das Gericht. Unter den zahlreichen Angeklagten befanden sich zwei Zöglinge der polytechnischen Schule von 20 und 21 Jahren in ihrem Kostüme; drei andere Angeklagte trugen die Nationalgarde-Uniform. Kapitän Kersodie war in bürgerlicher Kleidung. Alle bürgerlich gekleideten Angeklagten hatten die dreifarbige Kokarde auf dem Hute. Auch eine Mlle. Langlois befand sich unter den Angeklagten. Unter den zwölf aus der Urne gezogenen Geschwornen befand sich auch der Deputirte Hr. Viennet, unter ihnen wurden acht von den Angeklagten rekusirt. Die sehr umständliche Anklageakte ward verlesen. Dieser zufolge waren die Angeklagten, Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, angeschuldigt, in den Juliustagen 1833 durch alle Mittel den Umsturz der Regierung und selbst die Vollziehung des Komplotts versucht zu haben. Um halb 3 Uhr war die Verlesung der Anklageakte zu Ende. Hierauf tra[illegible]

der Kirche Notre-Dame mit einer Bande verhaftet worden, die gerade im Begriff gewesen, die Sturmglocke zu läuten. Man habe dieser ihre Waffen und die aufrührerischen Publikationen weggenommen. In dem Hause, wo die Vorbereitungen getroffen worden, und wo man Kugeln gegossen, habe man die auf dem Tische befindlichen Gegenstände gefunden. Der Präsident Jacquinot nimmt nun kurz das Verhör der Angeklagten vor, die alle läugnen, an dem Komplotte Theil gehabt zu haben; sie gestehen, daß sie fast alle an den Berathschlagungen der Gesellschaft der Menschenrechte Theil genommen, die kein Geheimniß gewesen seyen, und den Charakter eines Komplotes nicht an sich trügen. Hierauf begann die Zeugenvernehmung, zuerst von Mitgliedern der Gesellschaft der Menschenrechte. Man erfährt aus ihren Antworten über die Organisation der letztern nichts Neues. Nur die Mitglieder, die zu einer Sektion gehörten, hätten sich gekannt. Die Sitzung ward um 6 Uhr aufgehoben.

— Der ehemalige Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Orleans, Lerouge, ist, mit einer besondern Mission unsers Kabinetes beauftragt, nach dem Haag abgegangen.

— Hr. von La Vilatte ist in Paris angekommen und begibt sich mit einem Urlaube der Herzogin von Berry nach Auvergne, seiner Heimath. (G. de Fr.)

— Briefe aus Neapel (über Marseille) melden, daß die in der Verschwörung vom August 1832 Verwickelten alle von einem Kriegsgerichte verurtheilt wurden: 22 zum Tode und alle übrigen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

(Oloron, 6. Dez.) Morellhas in Unter-Arragonien ist in den Händen der Karlisten. Auch andere Korps derselben zeigen sich wieder, werden aber verfolgt. Das Beste hoffen die Christinos von der Verhaftung eines Priesters zu Balbastro in Terra Plena und der Auffangung wichtiger Korrespondenzen desselben an die Kloster- u. andere Geistlichen worauf auch bereits Mißverständnisse, die selbst zu blutigen Auftritten führten, unter den Mönchen ausgebrochen seyn sollen, welche letztern sich jetzt mit ihren Schätzen nach Frankreich zu flüchten beginnen. (Mem. Bord.) [Wir wundern uns, den Namen jenes wichtigen Gefangenen nicht angegeben zu finden.]

— Den General Castagnon läßt der »Ind. de Bord.« am 6. Dez. noch aus Tolosa schreiben. Aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 7. aber meldet er, daß in den Königreichen Leon und Valencia, so wie in Estremadura jetzt der Aufstand ausgebrochen seyn solle, was allerdings Glauben finde.

— Die »Madrider Zeitung« vom 30. Nov. meldet die Eintheilung Spaniens in 43 Departements; ferner die Ankunft Generals Vigodet und der Gesandten Cordova und Anduaga; dann die Ernennung des Hrn. Prat y Zea zum Konsul in Bayonne; endlich, daß man den Herzog von San Fernando noch an jenem Tage in Madrid erwartete.

— Aguado hat dem General Castagnon zu Bayonne einen Kredit von 150,000 Fr. eröffnet. (G. de Fr.)

Deutschland. (Wien, 13. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. 95 1/16, 4pCt. 85 1/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. 200, v. J. 1821 für 100 fl. 133 7/8, Bankaktien 1228 1/2.

(Darmstadt, 14. Dez.) Der dirigirende Staatsminister Frhr. du Thil ist heute zu der Ministerialkonferenz nach Wien abgereist.

(München, 18. Dez.) JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen reisen heute von Biederstein nach Berlin zurück.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 19. Dezember. (Neu einstudirt.) Der Großpapa, Lustspiel von Kotzebue. Hierauf: (Zum Erstenmale) Der Maskenball, Divertissement von Schneider.

Freitag den 20. Dez. Das Geständniß, Lustspiel von Kotzebue. Zum Schluß: (Neu einstudirt.) Cäsario, Lustspiel von Wolf.

Sonntag den 22. Dezbr. Fra Diavolo, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 17. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. de Beilhac, Rentier von Toulouse; HH. Doré, Chaine, Kaufleute, Marmier, Literat von Paris. (G. Hahn.) Hr. Bumüller, k. k. Kammerdiener. (Schw. Adler.) Hr. Wägelin, Kaufm. von St. Gallen. (G. Sonne.) Hr. Silverio, Pfarrer von Neuhofen; Hr. Huber, Lebzelter von Regen; Hr. Riedl, Pfarrer von Sulzemoos; Hr. Scheiber, Handelsmann von Audorf. (G. Löwe.) Hr. Kohn, Handelsmann von Würzburg. (G. Stern.) Hr. Reiter, Kaufm. von Frankfurt.

Bekanntmachungen.

9920. (3 a) **Museum.**

Samstag den 21. Dezember: Konzert. Anfang 7 Uhr.

9924. (2 a) **Thalia.**

Donnerstag den 19. Dezbr:
Größere musikalische und declamatorische Unterhaltung. Anfang 7½ Uhr.

Eintritts-Karten für Fremde werden Mittwoch Abends 8 Uhr im Gesellschafts-Lokal verabfolgt.

Der Ausschuß der Gesellschaft.

9910. (2 a) Verkaufs-Proclama.

Auf Andringen der Gläubiger werden die nachbeschriebenen Realitäten, zur Nachlaßmasse des verstorbenen Badinhabers Anton Eisenrieder, jetzt zur Debitmasse seiner Testaments-Erbin Anna Thorwart gehörig, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und zur Aufnahme der Kaufsanbothe auf

Montag den 13. Jänner l. Js.,
Vormittags 9 — 12 Uhr,

Commission angesetzt, wozu die Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Diese Realitäten bestehen:

1) In dem Wohnhause mit Nro. 64 nach alter Nummerirung, in Nebengebäuden und Hofraum mit einem Flächenraum von 21 Decimalen, in Garten zu 8 Decimalen und Angerantheil zu 11 Decimalen.
   Auf diesem Anwesen ist ein Badrecht radizirt und die hierauf verschriebenen Ewiggeldkapitalien belaufen sich auf 9000 fl.
2) im Wohnhaus Nro. 65 am Eck der Müller- und Lackenstraße, in Nebengebäude und Hofraum, enthaltend 10 Dezimalen, dann in einem Garten zu 91 Dezimalen.
3) in einem Grunde, auf dem früher das Haus Nro. 66 sammt Nebengebäude und Hofraum gestanden ist, zu 7 Dezimalen, dann in einem Garten zu 96 Dezimalen.

Die auf diesen Realitäten verschriebenen Ewiggelds-Kapitalien betragen 750 fl.

Am 10. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.

coll. Vogl.

Bekanntmachungen.

9920. (3 a) **Museum.**

Samstag den 21. Dezember: [illegible]

9926 (3 a) **Thalia.**

Donnerstag den 19. Dezbr:

Größere musikalische und declamatorische [illegible] Unterhaltung. Anfang [illegible]

[illegible] für [illegible]

[illegible] Uhr [illegible]

Der Ausschuß der Gesellschaft.

9916 (2 a) **Verkaufs-Anzeige.**

Auf Andringen der Gläubiger [illegible] Realitäten, [illegible] zum Verkaufe ausgesetzt, [illegible] Kaufsliebhaber auf

Montag den 13. Jänner 1834,

Vormittags 9–12 Uhr,

[illegible] werden.

[illegible] Realitäten bestehen: [illegible]

---

ren, in einem Sekretär, Schrank mit Aufsatz, in großen und kleinen Fenstervorhängen, in Betten und Matratzen, dann in Frauen-Leibwäsch, Hauswäsch, in Tafeltüchern und Servietten, in Frauenkleidungsstücken, Spitzen (Blonden) Pelzen, verschiedenen Shawls, in mehreren Stücken Leinwand, in verschiedenen Küchen- und Speisgeräthen von Porzellan, Kupfer Messing, Eisen, Blech, und Holz, — in steinernen Krügen oder Flaschen, Bouteillen, Gläser, so andere Hausgeräthschaften und Sachen, endlich in mehreren Büchern, unter andern Schillers Werke in 18 Bänden, rc. rc. wird Dienstag den 7. Jänner 1834, Nachmittags 3 Uhr anfangend und an den folgenden Tagen Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Hause Nro. 10 in der Blumenstraße über eine Stiege, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Am 10. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf Lerchenfeld.

Mayr.

9921. **Die erste Dividende**

der

Lebensversicherungsbank f. D.

in Gotha

wird im Jahr 1834 mit

24 Procent

auf die im Jahr 1829 eingezahlten Prämien gewährt werden.

Im Jahr 1833 hat diese Anstalt wieder um mehr als 800 Mitglieder und etwa $1^1/_2$ Mill. Thlr. Versicherungen zugenommen.

Anträge zu Versicherungen werden angenommen und beför-

---

in München an die J. Lindauer'sche, Fleischmann'sche u. a. versandt:

Hensler, Dr. P. J. Prof., über die verschiedenen Arten des thierischen Magnetismus und ihre verschiedenen Wirkungen auf den Menschen im kranken Zustande. gr. 8. 234 Seiten, Velinpapier Preis brosch. 1 fl. 48 kr.

Die früheren Beobachtungen, daß es außer den gewöhnlichen thierisch-organischen Kräften auch noch eine magnetische gibt, waren nur der erste Anfang der wichtigen Entdeckung des thierischen Magnetismus; mit der jetzt erfolgten Auffindung der verschiedenen Arten dieser thierisch-magnetischen Kraft wird Mesmers Entdeckung nun erst vollendet, und dadurch eine neue Welt für die merkwürdigsten Beobachtungen im Reiche des Menschen- und Naturlebens eröffnet. Es beginnt hiermit die Erforschung einer bis jetzt unbekannt gebliebenen Seite der gesammten organischen Natur, wodurch so viele noch gänzlich unbegriffene Erscheinungen im gesunden und kranken Menschenleben namentlich ihre Erklärungen endlich finden werden.

Der Verfasser obiger Schrift weist die Verschiedenartigkeit des Magnetismus der Menschen zuerst nach aus den Geschichten von Somnambülen, und fügt zuletzt einige seiner eigenen Beobachtungen hinzu. Nicht unwillkommen wird es dem gebildeten Publikum seyn, auch die so viel gelesene Geschichte der Seherin von Prevorst nach dieser neuesten Entdeckung über Magnetismus hier zugleich etwas beleuchtet zu finden, wodurch wichtige Fingerzeige zur richtigen Beurtheilung des Zustandes dieser so viel besprochenen Somnambüle gegeben sind.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre:

Ueber die Wirkungen des thierischen Magnetismus [illegible]

9928. (2 a) ☞ Der »Rheinbayer« erscheint auch im Jahr 1834 wöchentlich dreimal, und zwar jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, in demselben Format, Papier und Druck, wie bisher.

Der Preis ist für die Kreishauptstadt Speyer halbjährig 2 fl. für das ganze Jahr 4 fl. Für die übrigen Theile des Königreichs und das Ausland erhöht sich derselbe um die Post-Expeditionsgebühr, welche im Rheinkreise einen Gulden für den Jahrgang beträgt.

In der Kreishauptstadt Speyer werden die Bestellungen auf das Blatt bei dem Buchdrucker J. F. Kranzbühler senior in der Jakobstraße Nro. 29, welcher auch den Abonnementspreis erhebt, außerhalb aber bei den nächsten Post-Expeditionen und durch diese bei dem königlichen Post-Amte Speyer gemacht, welches auch die Hauptexpedition übernommen hat.

Für Privatanzeigen, Ankündigungen ꝛc. wird eine Insertionsgebühr von 4 kr. per Zeile berechnet, und ebenfalls durch den Buchdrucker erhoben.

Einsendungen jeder Art haben portofrei an die Redaktion des »Rheinbayer« zu geschehen.

Die geehrten Leser des »Rheinbayer« werden gebeten, ihre Bestellungen noch im Laufe des Dezember 1833 machen zu wollen, damit sie im Empfange des Blattes keine Unterbrechung leiden und die Stärke der Auflage nach dem Abonnement bestimmt werden könne.

9919. Die täglich mit allgemeinem Beifall in 2000 Exemplaren erscheinende, jährlich nicht mehr als 5 fl. kostende

Augsburger (politische) Abendzeitung

sammt dem wöchentlichen Beiblatt:

„Der Sammler" (mit Kupfern, Holzschnitten und Steindrücken)

erhält im nächsten Jahr ein größeres Format. Die Bestellungen bittet man zeitig bei allen resp. Postämtern zu machen. Den resp. Behörden, Buchhändlern und Privaten ist dieselbe zu Anzeigen vorzüglich zu empfehlen; die Einrückungsgebühr ist für die Zeile nur 3 Kreuzer.

2140. In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Lustspiele oder dramatischer Almanach für das Jahr 1834. Von F. A. von Kurländer. 24r Jahrgang mit 6 illum. Kupfern. in 12. Preis 2 fl. 42 kr.

(Inhalt): Ewig; Lustspiel in 3 Aufzügen. — Die Freunde als Nebenbuhler; Lustspiel in 2 Aufz. — Sigmund; Schausp. in 2 Aufz. — Warum? Ehestandsscene in 1 Aufzug.

Kurländers dramatische Leistungen erhalten sich fortwährend in der Gunst des Publikums; auch sind wiederum einige der Stücke dieses Jahrgangs bereits mit Erfolg in die Scene gesetzt worden. Für Privatbühnen eignet sich auch der dießmalige Cyclus in jeder Beziehung.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

9923. (3 a) Am 23. d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

9904. Literarische Anzeige.

Mit Anfang des Jahres 1834 erscheint die schon seit einer langen Reihe von Jahren bestehende

Katholische Literaturzeitung.

Herausgegeben von

Fried. v. Kerz

im Verlage des Unterzeichneten.

Es mag wohl das so lange Bestehen eines derartigen Instituts die beste Empfehlung auch für den nächsten Jahrgang seyn und der Verleger erfreut sich auch der ferneren Unterstützung mit Beiträgen von Seiten anerkannter Männer.

Der Plan bleibt wie seither strenge Kritik im Fache der katholischen Theologie und Pädagogik. Das jedem Heft beigegebene Intelligenzblatt wird Nachrichten aus den katholischen Missionen u. s. w., so wie überhaupt das Neueste der katholischen Kirche besprechen.

Der Preis bleibt wie früher, jährlich 8 fl. für 12 Hefte auf schön weißem Druckpapier. — Alle solide Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen an.

München im Dezember 1833. George Jaquet.

9912. In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch über gemeinnützige Kenntnisse für Volksschulen. Von Dr. Kienast. gr. 8. 22½ Bogen stark. Preis 1 fl. 12 kr. rhein. od. 18 gr. sächs.

Inhalt: Naturlehre, — Naturgeschichte, — Obstbaumzucht. — Gesundheitslehre, — Der Mensch, — Landeskunde, — allg. Erdebeschreibung, — Vaterlandsgeschichte, — Welt- und Menschengeschichte, — Bienenzucht, — Feldbau, — Technologie, — Viehzucht, — Forstbaumzucht.

Dasselbe Buch im Auszuge. gr. 8. 10 Bogen stark. Preis 36 kr. od. 9 gr. sächs.

In kurzer Zeit wurden mehre tausend Exemplare beider Handbücher abgesetzt, was für ihre Brauchbarkeit den größten Beweis liefert. Sehr ausgezeichnet günstige Recensionen erschienen in mehreren geachteten Literaturblättern. Alle Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt, bei größern Bestellungen bedeutende Vortheile zu gestatten.

Passau im Sept. 1833. Pustet'sche Buchhandlung.

9917. Für Juristen.

Die Weber'sche Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 3) nimmt Bestellung an auf

Savigni's Geschichte des römischen Rechts.

1r 2r 3r. Bd. in 2ter Auflage 12 fl. 36 kr. und das ganze Werk in 6 Bänden 27 fl.

Ausführlichere Anzeigen sind daselbst zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag | Nro. 304. | 19. Dezember 1833.

Amerika.

Die nordamerikanischen Staaten fangen gegen die Ueberlastung mit europäischen Einwanderern Maßregeln zu ergreifen an. Schon hat Maryland jedem Kapitän, der in Baltimore einlauft, befohlen, eidlich Name und Stand aller seiner Reisenden, bei 20 Dollars Strafe für jeden verschwiegenen, anzugeben. Auch müssen die Kapitäne binnen 24 Stunden nach der Ankunft 1 Dollar 50 C. für jeden über 5 Jahre alten Reisenden bezahlen, oder 150 Dollars Kaution stellen, daß er 2 Jahre lang der Stadt nicht zur Last falle.

Großbritannien.

(London, 11. Dez.) Das Parlament ist auf den 4. Februar zusammenberufen.

— Das amerikanische Schiff Sarah und Karoline ist (wie »Gal. Mess.« meldet) mit 200 deutschen Auswanderern an der englischen Küste gescheitert.

— In dem (in unserer Nro. vom 17. Dez. bereits erwähnten) Art. des »Guardian« heißt es u. A.: »Zum ersten Male sind uns die Dardanellen geschlossen. Die Whigs haben uns in der kurzen Zeit, in der sie regieren, mehr Schaden gethan, als alle anderen Ministerien in mehren Jahrhunderten. Wir haben Ludwig Philipp unterstützt, und verlieren den Handel Deutschlands; Belgien ließ uns den niederländischen Handel verlieren; Dom Pedro kostete uns Portugal; die Dardanellen werden uns Rußland und die Türkei schließen; so naht der Tag, wo Nichts mehr zu verlieren seyn wird.«

— In England herrscht das Scharlachfieber ziemlich heftig, namentlich unter den Personen von mittlerem Alter, und im Allgemeinen tödtlich.

Frankreich.

(Paris, 13. Dez.) Eine neue Kommission ist niedergesetzt worden, welche alle rücksichtlich Algiers gesammelten Thatsachen zusammenstellen und darüber berathen soll. Sie besteht außer den bisherigen Mitgliedern aus den Pairs Decazes, Guilleminot, Mennier; den Deputirten Duchatel, Dumont, Passy, von Sade und Baude; dem General Bernard, dem Vizeadmiral Rosamel und dem Militärintendanten Volland. (Moniteur.)

— Gestern wurde der Prozeß gegen die des Komplotts vom 28. Juli 1833 Angeschuldigten fortgesetzt. Unter den bisher vernommenen Zeugen befanden sich: Tourier, welcher gesteht, den Vorschlag gemacht zu haben, daß die Mitglieder des Klubbs der Menschenrechte in den Waffen geübt würden; Stanislaus Jeane, welcher läugnet, daß man dem Klubb, einen Dolch in der Hand, den Schwur leiste; und Rouillier, welcher erklärt, daß er die Abschaffung dieses Gebrauchs bewirkt. — Zu Anfang der Sitzung vertheidigte der Generaladvokat die Anklageakte gegen den Vorwurf, daß sie nur immer auf den Klubb der Menschenrechte zurückkomme, und sagt, dieß habe seinen Grund nur darin, daß jener Klubb auch die Wiege des Komplotts gewesen. Der Angeklagte Raspail, an welchen sich der Präsident mit der Aufforderung wendete, zu erklären, ob er die vorliegenden Piecen für sein Werk erkenne, erwiederte: daß er heute wie gestern, und so immer schweigen werde. Fragliche Piecen hätten mit der Anklage nichts zu thun. Er wolle durch sein Betragen jedem Franzosen ein Beispiel geben, indem alle, welche vor die Magistrate geführt würden, die Arme übereinanderlegen und sagen müßten: ich weiß auf alle Euere Fragen nichts zu erwiedern. Der Präsident übergibt hierauf die inkriminirten Papiere den Geschwornen, worauf der Angeklagte mit der Erklärung, daß er nur diese anerkenne, zur Durchsicht fraglicher Papiere schreitet, von denen er drei als die seinigen anerkennt. Der Präsident erklärt hierauf, daß die Untersuchung die innere Organisation des Klubbs der Menschenrechte zum Gegenstande haben werde. Nachdem eine Namensliste von Mitgliedern desselben vorgelegt, und vom Präsidenten bemerkt worden war: sie beweise, daß man auch Domestiken in den Klubb aufnehme, erhob sich plötzlich der eine Advokat der Angeklagten, Dupont, und beschwerte sich darüber, daß man die Jury gegen die Angeklagten aufhetzen wolle. Der Generaladvokat behauptete dagegen, daß man ein Recht habe, nach jenem Umstande sich zu erkundigen, und auf ihn Gewicht zu legen. Aber auch Advokat Pinard widersetzte sich dieser Frage. Es handle sich nicht um den Klubb der Menschenrechte, sondern um ein Komplott; man solle also auch nur von diesem hier sprechen, und nicht von gedruckten Akten des Klubbs Gebrauch machen, die man doch nicht konfiscirt habe. — Der Gerichtshof beschließt hierauf, die

Frage dem Zeugen zu stellen, und dieser sagt, daß seine Sektion keine Dienstboten zu Mitgliedern habe. Raspail erklärt hierauf: der Klubb, welcher ein philanthropischer sey, stehe Arbeitern, Dienstboten, Juden, Protestanten, Jedermann offen, nur den Polizeispionen nicht. (Gelächter.) Als man hierauf dennoch mit Vorlesung der inkriminirten Schriften fortfuhr, riefen auf einmal einige der Angeklagten: »Gebt die Anklage auf, und laßt uns frei!« (Murren). In weitern Verlaufe der Verhandlung erklärt Petit-Jean, daß der oben genannte Rouillier (er ist seit Kurzem bei der Polizei angestellt, und hatte auch erklärt, er hätte sich in den Klubb blos aufnehmen lassen, um denselben kennen zu lernen) den Eid auf den Dolch ganz im Widerspruch mit seinem Zeugnisse vielmehr erst habe einführen wollen, und deßwegen aus dem Klubb weggewiesen worden sey. Zwischen beiden Zeugen entstand hierauf ein langer heftiger Streit. Rouillier behauptete, daß er ausgetreten sey, weil er jenen Eid nicht habe abschaffen können. Nach einer andauernden allgemeinen Aufregung über diese Scenen wendete sich der Präsident mit mehren Papieren des Klubb an den Angeklagten Kersosi; dieser aber bestand auch auf der bloßen Untersuchung der Komplottsfrage. Nachdem bei den folgenden Verhandlungen sich namentlich Raspail durch bös- und muthwillige Bescheide hervorgethan, während er sich nie auf die an ihn gestellten Fragen einließ, kam die Reihe an den 27jährigen E. Werscher, welchen der Präsident fragte, ob er einem gewissen Dragoner André Papiere zugestellt. Werscher fragte, ob er Angeklagter oder Zeuge sey. Als man ihm letzteres bedeutete, erklärte er, nicht gegen sich selbst aussagen zu können. Die weitere Verhandlung füllte sich mit Zeugenvernehmungen und Fragen an die Angeklagten wegen verschiedener Druckakten aus. Raspail machte fortwährend die Sache ins Lächerliche ziehende und entstellende Bemerkungen, und um 5 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

— Der »Constitutionnel« meldet die bevorstehende Wiedereröffnung der Kirche St. Germain-l'Auxerrois. Der Erzbischof wird demnach das für seinen demolirten Palast ihm angebotene Palais beziehen.

— In Marseillan haben wegen der indirekten Steuern Unruhen Statt gefunden. Man hat von Beziers Truppen hingeschickt, welche jetzt wahrscheinlich die Ordnung hergestellt haben. (J. de Par.)

Kirchenstaat.

(Rom, 7. Dezbr.) Der Graf Trochi aus Faenza ist zum Präsidenten des Zollwesens ernannt. Er hat sich schon früher große Verdienste durch Verbesserungen bei der Post erworben. So ist wieder ein Laie zu einem wichtigen Posten befördert, welches nicht unbeachtet bleiben darf. — Man sagt, der verdienstvolle Ritter Sabregondi werde die Leitung der hohen Polizei übernehmen.

Spanien.

Die »Madrider Zeitung« meldet offiziell Merino's Niederlage. Er hat dabei einen Todten und fünf Gefangene verloren.

— Das »Bulletin du Soir« vom 12. Dez. meldet, daß Morella noch immer von den Karlisten besetzt sey; daß aber Katalonien und Arragonien ruhig, und die Straße von Bayonne nach Madrid frei sey. (Die Nachricht der Allg. Ztg., daß man Morella genommen und Alles über die Klinge habe springen lassen, war mithin eine Bayonner Fiktion.)

Niederlande.

(Aus dem Haag, 10. Dez.) Die Abreise Sr. kgl. H. des Prinzen von Oranien nach St. Petersburg ist nun bestimmt auf den 15. d. festgesetzt. Höchstderselbe wird zwei Monate dortselbst verbleiben. Man glaubt mit Grund behaupten zu können, daß mit dieser Reise politische Zwecke verbunden sind.

— Man versichert, der russische Bevollmächtigte bei der Londoner Konferenz, Fürst Lieven, werde bald mit neuen Instruktionen versehen werden, welche, übereinstimmend mit denen der Bevollmächtigten von Preußen und Oesterreich, sehr vortheilhaft für Holland seyn sollen. (Handelsblad.)

(Brüssel, 11. Dezbr.) Die Zonhover Angelegenheit blieb auch in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 10. ohne Lösung. Nach einigen unbefriedigenden Erörterungen über mehre Anzüglichkeiten, welche in der vorhergehenden Sitzung vorgekommen waren, wurde die Generaldiskussion über das Budget der Mittel und Wege von dem Präsidenten für geschlossen erklärt. So wäre denn dieser gefürchtete Sturm für das Ministerium *ohne wirkliches Resultat* und fast spurlos vorübergegangen. Weder die Minister, noch ihre in diesen Debatten aufgetretenen Gegner schienen den Wunsch zu hegen, die Meinung der Majorität der Kammer hinsichtlich dieses Punktes kennen zu lernen.

Schweiz.

(Zürich, 13. Dez.) Das Centralkomité des schweizerischen Schutzvereins hat auf den 26. d. M. eine Versammlung von Ausschüssen aus allen Gegenden der Schweiz nach Zofingen ausgeschrieben, um durch sie den Modus der Entwerfung einer neuen Bundesverfassung berathen zu lassen. Eine über diesen Gegenstand abzufassende Denkschrift an das Schweizervolk soll dieser Versammlung zur Prüfung vorgelegt werden. Ueberhaupt zeichnen sich die Vereine fortwährend durch eine weise und heilsame Thätigkeit aus. So hat z. B. am 1. d. M. der politische Verein des untern Thurgau's dem Schuhmacher Ott von Frauenfeld den Auftrag ertheilt, sorgfältig darüber zu wachen, ob die Beschlüsse der Regierung mit der Verfassung in Einklang stehen, und hierüber seiner Zeit dem Vereine Bericht zu erstatten. — Zu Bern ist am 9. d. M. eines der Häupter der Bewegungspartei Dr. Karl Schnell, bisheriger Regierungsstatthalter in Burgdorf, in den Regierungsrath gewählt worden. Lautes Händeklatschen der Gleichgesinnten feierte diesen Triumph im großen Rathe. Landammann (Präsident des großen Rathes) für das J. 1834 wurde der Gründer der Erziehungsanstalt in Hofwyl, Emanuel von Fellenberg; Schultheiß (Präsident des kleinen Rathes) der Alt-Schultheiß Tscharner, Viceschultheiß der neugewählte

Schweiz.

Preußen. (Berlin, 14. Dezbr.) Wie man sagt, hätte Tieck von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen die Aufforderung erhalten, nach Berlin zu kommen. — Varnhagen hat die Briefe seiner verst. Frau, einer Schwester Ludwig Robert's, die unter dem Titel Rahel schon als Handschrift für Freunde erschienen waren, im Druck herausgegeben. — Raupach's Stellung zu unserm Hoftheater hat zum seltsamsten Gerede Anlaß gegeben.

— Die Nachricht des »Hamburger Korresp.« von einer orangistischen Deputation, die dem Kronprinzen von Preußen ihre Aufwartung zu Aachen habe machen wollen aber von diesem abgewiesen worden sey, wird öffentlich als unwahr widerrufen.

— Da aus einem unlängst von dem Reg.-Rathe von Türk zu Klein-Glienecke bei Potsdam an das königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erstatteten Berichte hervorgeht, daß der Seidenbau in den verschiedenen Provinzen des Staats glückliche Fortschritte macht und hauptsächlich von einigen Schullehrern mit Erfolg betrieben wird, die Beförderung dieses Industriezweiges aber wesentlich von der Vermehrung der Maulbeerpflanzungen abhängt, indem alle Versuche, die Nahrung der Seidewürmer durch Surrogate zu ersetzen, sich als unzulänglich erwiesen haben, so hat das gedachte hohe Ministerium hieraus Veranlassung genommen, den k. Regierungen zu empfehlen, denjenigen Schullehrern, die sich für den Betrieb des Seidenbaues besonders interessiren, nach Möglichkeit zu der Anpflanzung von Maulbeerbäumen

rigen Aufenthalte in Dorpat, diese russische Universität erst in diesem Jahre verlassen haben und das dortige Professoren-Personale sehr gut kennen, wollen ganz an der Aechtheit der Anekdote von dem Mädchen aus Zweibrücken zweifeln. Seit 20 Jahren soll nämlich kein Professor der Theologie aus Zweibrücken in Dorpat angestellt gewesen seyn, noch eine Entführungsgeschichte, wie die erzählte, sich dort ereignet haben. Man glaubt daher, das Mitleiden der edeln Berliner sey sehr mißbraucht worden.)

Großh. Hessen. (Darmstadt, 15. Dez.) Das Reg.-Blatt enthält eine Bekanntmachung, den neuen Tarif über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben betr. Die Transitzollsätze für diejenigen Straßen, welche das Großh. Hessen berühren, erleiden in Folge des neuen Vereinszolltarifs nur unbedeutende Abänderungen.

— Die »großh. hess. Ztg.« meldet aus Rheinhessen: In diesem Augenblicke wird in unserer Provinz eine Kollekte eigener Art erhoben, welche derjenigen gleicht, die zu ähnlichem Zwecke vor mehren Jahren in Bayern erhoben wurde. Wir vernehmen nämlich, daß unter dem Titel: »Nationalsubskription« zu Gunsten eines Abg. der aufgelösten 2. Kammer, welcher in Folge seiner Quieszirung seine Entlassung nachgesucht und erhalten hat, in unserer Provinz eine Subskription eröffnet worden ist, wodurch die Theilnehmer sich verbindlich machen sollen, den von jenem Deputirten früher bezogenen Staatsgehalt, in Anerkenntniß seiner Treue und Hingebung für Fürst und Vaterland, vom 1. Nov. d. J. an 15 Jahre lang, vorbehaltlich et-

tende Verschiedenheit gewundert, die sich in den Angaben der drei Gesandten über die mit dem Hrn. Herzoge von Broglie gehabten Unterredungen, und die Version dieses letztern findet. Auf der einen Seite läßt sich kaum denken, daß jene Diplomaten, die nicht zusammen, sondern einzeln mit Herrn von Broglie verhandelten, alle drei eine so wichtige Aeußerung, als die über Piemont gewesen wäre, überhört haben sollten; andererseits wäre es bei aller Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, die wir dem geistreichen Schwiegersohne der Frau v. Stael allenfalls zutrauen, doch etwas auffallend, wenn er im Feuer der Komposition sich einer so kühnen poetischen Licenz bedient haben sollte. Wir wollen unser Urtheil hierüber zurückhalten; wenn wir aber erfahren, daß das französische Konseil mit dem Rapport des Hrn. v. Broglie über die empfangenen Eröffnungen und seine Gegenäußerungen sehr unzufrieden gewesen seyn soll, und die Gelindigkeit der letzteren bei einer gewissen Seite nicht verantworten zu können geglaubt hat, so möchten wir am Ende doch mit Ihrem Londoner Korrespondenten glauben, daß die der Sache in der Cirkular-Depesche des Hrn. v. Broglie an die französischen Agenten im Auslande gegebene Wendung zu den »»diplomatischen Experimenten«« gehört, die öfters mißlingen und zu einer »»Deconfitüre im diplomatischen Sinne«« führen. Wie dieß geschehen, werden wir jetzt sehen; denn der dritte Akt unserer Haupt- und Staatsaktion beginnt. Er spielt in einer großen Haupt- und Residenzstadt Deutschlands, und die handelnden Personen sind der dortige Minister und der französische Botschafter an demselben Hoflager. Sie sprechen über die bekannten Eröffnungen, und der erstere drückt dem letzteren seine Zufriedenheit aus, daß dieselben in Paris so ganz nach Wunsch aufgenommen worden seyen, und daß man über alle Punkte, namentlich den der Intervention, so vollkommen einverstanden sey. Darüber große Verwunderung des Botschafters, der die Broglie'sche Relation in der Tasche hat. Diese Verwunderung steigt, als der deutsche Minister von Belgien und der Schweiz spricht, und der Botschafter unterbricht ihn mit der Frage, ob nicht auch von einem dritten Staate die Rede gewesen sey? — Einem dritten? nein; der Bericht unsers Gesandten sagt nichts davon, und welcher dritte Staat könnte auch hier erwähnt worden seyn? — Piemont! — Jetzt war die Reihe sich zu verwundern an der andern Seite, aber sie verwandelte sich nach einigen Fragen und Antworten in die sehr bestimmte Erklärung, daß man von Seite der verbündeten Mächte eine Insurrektion in Piemont auf keinen Fall dulden, sondern sogleich und mit allen Kräften dagegen einschreiten werde; daß man die Gefahr, welche dieser Schritt, bei der in Frankreich herrschenden Stimmung, dem allgemeinen Frieden bringen könne, zwar nicht verkenne, daß man aber alle Verantwortlichkeit deshalb auf sich nehme. — Hier fällt der Vorhang nach dem dritten Akte; wahrscheinlich spielt der vierte jetzt in Paris nach der Rückkehr eines deutschen Botschafters. Wir hoffen darüber Bericht erstatten zu können. Sollte aber auch ein fünfter Akt folgen, so legen wir vermuthlich die Feder nieder.«

(Frankfurt a. M., 15. Dez.) Auf die kürzlich von mehren hundert Mitgliedern des Handelsstandes, zu Gunsten des Anschlusses von Frankfurt an den preußischen Zollverein, beim Senat eingereichte Vorstellung soll von diesem eine dilatorische Antwort erlassen worden seyn.

Bayern.

München, 19. Dezember.

Se. Maj. der König haben eine Sammlung von freiwilligen Kollekten zur Erbauung einer kathol. Pfarrkirche zu Celle im Königreich Hannover in allen kathol. Kirchen Bayern's zu bewilligen geruht.

— Der »Fränkische Merkur« meldet aus Bamberg vom 15. d.: Das Centralkomité des Theresien-Volksfestes hat an JJ. MM. den König und die Königin, dann an JJ. KK. HH. die Prinzessin Mathilde, die HH. Herzoge Wilhelm und Maximilian, dann die Frau Herzogin Louise in Bayern die kürzlich erschienene Beschreibung des ersten Theresien-Volksfestes nebst dem im Freien dargestellten Schauspiele: Bürgertreue ꝛc. mit dem erneuerten ehrerbietigsten Danke für Allerhöchst- und Höchstderen huldvolle Theilnahme an diesem Feste übersendet. Von S. M. dem Könige ist hierauf folgendes allerhöchste Handschreiben an das Centralkomité ergangen: »Mit großem Wohlgefallen habe Ich das Schreiben vom 19. November empfangen, mit welchem das Centralkomité Mir die Beschreibung des ersten Theresien-Volksfestes zu Bamberg nebst dem dabei aufgeführten Schauspiele: Bürgertreue — übermachte. Ich brauche nicht zu wiederholen, wie viel Vergnügen Mir die Veranstaltung eines Festes gemacht hat, welches der Ausdruck einer aufrichtigen treuen Anhänglichkeit war, die Meinem Herzen wohlthuend ist. Mit Dank erwiedere Ich diese Gesinnungen, und der gerne erneuerten Versicherung Meiner königlichen Gnade. München den 8. Dez. 1833. Ludwig. An das Centralkomité des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.« — Wir beeilen uns, dieses neue Zeichen königlicher Huld für Bamberg, auch als die schönste Aufmunterung zur würdigen Feier des nächstjährigen Theresienfestes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — Von Sr. H. dem Hrn. Herzoge Maximilian in Bayern war schon einige Tage vorher folgendes hocherfreuliche Schreiben dem Centralkomité zugekommen: »Meine Herren! Die Mir mit Zuschrift vom 19. v. Mts. übersendeten Exemplare der Beschreibung des ersten Theresien-Volksfestes und des im Freien gegebenen Schauspieles habe Ich richtig erhalten. Nehmen Sie hiefür Meinen verbindlichsten Dank, und zugleich die Versicherung, daß dieselben Mir stets zur höchst werthen Erinnerung an jene festlichen Tage, die Ich im fröhlichen Kreise der Bewohner Meiner Vaterstadt zugebracht habe, dienen werden, und daß Mir übrigens immer jede Gelegenheit willkommen seyn wird, die Mir erlaubt, die aufrichtige Bereitwilligkeit zu bethätigen, mit der Ich bin, meine Herren, Ihr wohlgeneigter Maximilian. München am 4. Dezbr. 1833. An das Centralkomité des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.«

fügt und ihnen Handlungen und moralische Gebrechen vorgeworfen zu haben, welche ihre Ehre und ihr Zartgefühl angreifen und sie zum Theil dem Hasse und der Verachtung, selbst gerichtlichen Verfolgungen aussetzen würden, wenn jene Handlungen wahr wären, und welche Wortbeleidigungen zum Theile gegen die sämmtlichen regierenden Fürsten Deutschlands gerichtet sind, und zwar alles dieses durch: 1) den von ihm verfaßten und durch Druck verbreiteten »Aufruf an die Volksfreunde in Deutschland,« Homburg am 21. April 1832. J. G. A. Wirth pag. 1—5. 2) Die Redaktion, Herausgabe unter eigenem Namen und Verbreitung ins Publikum der Druckschrift »das Nationalfest der Deutschen zu Hambach, Neustadt a. d. H. 1832 in Kommission bei Philipp Christmann,« und zwar in folgenden daselbst vorkommenden Stellen: 1tes Heft pag. 41, 43, 44, 46, 47 (Rede des Beschuldigten); pag. 1, 2, 4, 6 und 10 pag. 59 und 61 (Rede des Advokaten Hallauer); 2tes Heft pag. 65 pag. 81 (Rede von Brüggemann); pag. 85, 86 u. 87 (Rede von Becker); pag. 91 u. 92 (Rede von Widmann); pag. 93 (Rede von Strohmeyer). 3) Die Druckschrift: »Die politische Reform Deutschlands. Noch ein dringendes Wort an die deutschen Volksfreunde, von J. G. A. Wirth, Straßburg 1832 gedruckt auf Kosten des Verfassers« und zwar durch folgende, daselbst vorkommende Stellen: pag. 27, 28, 30, 31, 44, 46, 50, 56, 57, 58, 59, 60, 61 u. 62; — Nach Einsicht des vorstehenden Urtheils, erlassen am gestrigen, dreißigsten Oktober, gegen denselbigen Beschuldigten, welches den Ausspruch des Urtheils auf heute vertagt hat; Was die von Seiten des Beschuldigten Dr. Wirth der Klage der k. Staatsbehörde ent-

reizung zum gewaltsamen Umsturze der königlichen Autorität und Staatsverfassung« den Beschuldigten Wirth vor das Assisengericht, aber wegen der zweiten Thatsache, nämlich wegen Beleidigung und Beschimpfung von Beamten, vor dieses Gericht, als Zuchtpolizeigericht, verwiesen hat; daß auch sowohl nach dem Anklagakte, als nach den, den Geschwornen vorgelegten Fragen, nur die Anschuldigung der direkten Aufreizung zum gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung und königlichen Autorität, so wie der Mitschuld an diesem Verbrechen, Gegenstand der Assisenverhandlung war; daß demnach durch das ausgesprochene **Nichtschuldig** der Geschwornen weiter nichts entschieden worden, als der Angeklagte habe durch seine Reden und seine herausgegebenen inkriminirten Schriften nicht direkt zum gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung und königlichen Autorität angereizt und sey auch nicht Mitschuldiger an dieser direkten Anreizung; weßfalls allerdings feststeht, daß er wegen dieser angeschuldigten Thatsache der Anreizung und Mitschuld mittelst der gehaltenen Reden und herausgegebenen, damals inkriminirten Schriften, nicht noch einmal vor Gericht gestellt werden kann; — In Erwägung, daß aber wegen der andern, ihm zur Last gelegten Thatsache der Beleidigung von Beamten kein Freisprechungsurtheil besteht, weßfalls in Beziehung auf diese Thatsache und die darauf gestützte Anschuldigung, der erwähnte Art. 360 nicht angerufen werden kann, weil die auf zwei verschiedene Thatsachen gestützten Anklagen nebeneinander und unabhängig von einander bestehen, und die Verneinung der einen Anklage nicht auch die Verneinung der andern involvirt, wenn auch zur Herstellung der

man 2) erwägt, daß der Art. 360, indem er das Verbot ausspricht, daß Niemand wegen derselben Thatsache, wegen welcher er freigesprochen worden, wieder vor Gericht gestellt werden soll, die der früheren Anklage zum Grunde liegende Thatsache, in dem vorliegenden Falle, die direkte Anreizung zum gewaltsamen Umsturze der Staatsverfassung verstanden wissen will, nicht aber das Mittel, durch welches die Anreizung geschehen und durch welches ein zweiter Thatbestand gleichzeitig geschaffen worden seyn kann, der ein selbstständiges Vergehen bildet; weßfalls die Entscheidung, es sey durch die angeführten Mittel die behauptete Anreizung nicht geschehen, der Zulässigkeit der Beurtheilung nicht entgegensteht, ob nicht durch dieselben Mittel (der Rede und Schriften) ein Vergehen verübt worden; — Auf den Grund der Sache. In Erwägung, daß der Beschuldigte zugestanden hat, die schon bezeichneten Schriften, welche den Gegenstand der heutigen Verhandlung bilden, sowohl verfaßt, als zum Drucke gegeben und veröffentlicht zu haben; — In Erwägung, daß aus einzelnen Stellen dieser verschiedenen Schriften von Seiten der k. Staatsbehörde einestheils sowohl das Vergehen der Beleidigung von bayerischen Staatsbeamten, im Sinne des Artikels zweihundert zweiundzwanzig des Strafgesetzbuchs, als auch das Vergehen der Verläumdung solcher Beamten, im Sinne des Artikels dreihundert sieben und sechzig des Strafgesetzbuches hergeleitet worden ist; — daß indessen nirgends in den inkriminirten Stellen die Imputation einer bestimmten und präcisirten Thatsache enthalten ist, wodurch eine förmliche Verläumdung begründet würde, und demgemäß die Artikel dreihundert sieben und sechzig und dreihundert ein und siebenzig des Strafgesetzbuchs zur Anwendung kommen könnten; — daß wenn auch in einer oder der andern der inkriminirten Stellen die Imputation bestimmter verläumderischer Thatsachen gefunden werden könnte, immerhin doch keinem Staatsbeamten eine Thatsache imputirt wäre, welche die Anwendung des Art. 371 v. 1 des Strafgesetzbuches zur Folge haben könnte; daß aber für alle die Fälle, welche die Anwendung des Artikels dreihundert ein und siebenzig v. 1 cit. nicht zulassen, nur eine Gefängnißstrafe von einem bis sechs Monaten einzutreten hat, während der Artikel zweihundert zweiundzwanzig des Strafgesetzbuchs eine Gefängnißstrafe von einem Monate bis zu zwei Jahren verhängt, somit, insofern die Anwendung dieses Artikels begründet ist, nur die dadurch vorgesehene Strafe, als die höhere, der Bestimmung des Artikels dreihundert fünfundsechzig des Gesetzbuchs über das peinliche Verfahren gemäß, zur Anwendung kommen könnte; — daß unter diesen Umständen es überflüssig ist, weiter zu untersuchen, ob überhaupt der Art. 367 cit. auf Beamten, wie auf Privatpersonen dann anwendbar ist, wenn Amtsverrichtungen der Gegenstand der verläumderischen Imputationen sind; — in Erwägung, daß unter den inkriminirten Stellen eine große Anzahl Beleidigungen der Staatsregierung, im Allgemeinen sowohl, als insbesondere der höheren gerichtlichen und administrativen Beamten, der Magistratspersonen dieser Zweige, in Bezug auf Amtsverrichtungen derselben, enthalten, wodurch die Ehre und das Zartgefühl dieser Beamten auf das Gröblichste verletzt wird; — daß dies namentlich in folgenden inkriminirten Stellen der Fall ist: A. in der Flugschrift: »Aufruf an die Volksfreunde in Deutschland«, pag. 2, wo der bayerischen Regierung vorgeworfen wird, daß sie das Staatsgrundgesetz, in welchen Dingen sie Praxis habe, mißbraucht habe, wo der Maßregeln der Regierung als Maßregeln meineidiger Gewalt gedacht wird; ibidem pag. 3, wo der Regierung mehrfach offener gewaltthätiger Eingriff in die Institutionen des Landes zur Last gelegt, diese treubrüchig genannt wird, und ihre Maßregeln als verbrecherisch qualifizirt werden, wo von der Regierung gesagt ist, daß sie in meineidiger Gewalt die Bestimmungen der Artikel einhundert vierzehn und einhundert vierunddreißig des Strafgesetzbuchs verspottet und gewaltsam in ihrer Brutalität die Thüren einer Wohnung habe erbrechen lassen; ibidem pag. 4, wo von treubrüchigen Ordonnanzen der Regierung, von deren Gewaltthaten geredet wird, deren Maßregeln wiederholt die einer verbrecherischen Gewalt genannt werden und der Regierung imputirt ist, daß sie auf dem Wege gesetz- und rechtloser Gewalt wandle; B. in der Schrift »das Nationalfest der Deutschen zu Hambach« pag. 4, 6 und 10, wo gesagt ist: »daß die bayerische Regierung sich zu Gewaltschritten entschlossen habe; ferner, daß die Regierung ihren lichtscheuen Zweck (das Hambacher Fest zu vereiteln), wie gewöhnlich, durch Willkür und rohe Gewalt zu erreichen gesucht habe«, wo der damalige Regierungspräsident, Frhr. v. Andrian-Werburg, ein Werkzeug der gesetzwidrigen Gewalt geheißen und demselben imputirt wird, er habe versucht, die Institutionen des Rheinkreises durch täglich wiederholte Angriffe zu erschüttern; pag. 86 ibidem, wo ausgesprochen ist, daß ehrenvolle Männer der bayer. Appellationsgerichte von der schamlosen Willkür versetzt, abgesetzt und verfolgt werden, daß deren Stellen für die Volkssache inkompetente, für die Sache der Volksverräther aber kompetente Fürstenknechte ersetzen, wodurch denn das Erhabenste das Opfer launischer Ungeheuer einer Höllenbrut werde; — C. in der Flugschrift: »Die politische Reform Deutschlands«, pag. 44, wo der bayer. Regierung zur Last gelegt ist, daß sie in Rheinbayern das Gesetz mit dem Bajonette zu vertreiben und die wichtigste Institution des Landes, die freie Presse, mit Gewalt zu unterdrücken gewagt habe; — pag. 62, wo von Gewaltstreichen des Bundestages und den eigenen pflichtvergessenen Regierungen geredet und dann gesagt wird, daß der Bundestag (bei welchem auch ein bayer. Minister sich befindet) der Inbegriff alles Schimpflichen und Entehrenden sey, und daß aus dieser Versammlung von Volksverräthern noch nichts Anderes als Unheil und Schande über Deutschland ausgegangen sey; — in Erwägung, daß die in den inkriminirten Schriften enthaltenen Beleidigungen unter die Anwendung des Art. 222 des Strafgesetzbuches fallen, indem die Anwendbarkeit dieses Strafartikels auf Schriften durch eine in der neuern Zeit gleichmäßige Juris-

inkriminirten Schriften auch noch Stellen als Beleidigungen auswärtiger Staatsbeamten enthaltend herausgehoben und dadurch weitere Delikte gegen den Beschuldigten zu begründen versucht hat; — daß es aber nach dem Gesagten ohne Gewicht ist, auf diesen Punkt in faktischer und strafrechtlicher Beziehung noch einzugehen: Aus diesen Gründen verwirft das Zuchtpolizeigericht die von dem Beschuldigten Johann Georg August Wirth erhobene Einrede der Unzulässigkeit, erklärt denselben des ihm zur Last gelegten Vergehens der Beleidigung von Magistratspersonen des administrativen und gerichtlichen Faches, gelegenheitlich deren Amtsverrichtungen, für überführt, und verurtheilt sonach den Beschuldigten in eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren und in die Kosten des Prozesses; — in Anwendung des Artikels zweihundert zweiundzwanzig des Strafgesetzbuchs und einhundert vierundneunzig des peinlichen Untersuchungsgesetzbuchs, welche von dem Präsidenten vorgelesen wurden; verordnet, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betreiben der königlichen Staatsbehörde vollzogen werde.

— Durch Beschluß der k. Regierung des Rheinkreises wurde L. Walter zum Lehrer an der protest. Schule zu Obersimten, und J. Philipp zum Lehrer an der kathol. Schule zu Fehrbach, beide im Landk. Pirmasens, ernannt.

Neueste Nachrichten.

Niederlande. (Brüssel, 12. Dez.) Der König hat gestern einer Deputation der Baumwollen-Fabrikanten von ...

(Türkei.) Das »Journal de Smyrna« schreibt aus Samos vom 11. Novbr.: »Heute fuhr das französische Schiff »»Stadt Marseille«« von hier ab, mit den drei Kommissarien der verbündeten Mächte, und Hrn. Vogorides, Sohn des Oberhauptes von Samos, am Bord. (Das Schiff kam am 13. in Smyrna an.) Die Samier, fortwährend von Logotheti und andern Häuptern beherrscht, haben alle ihnen gemachten Vorschläge zurückgewiesen. Zwar scheint die Partei, welche Ruhe und Unterwerfung will, noch immer die zahlreichere, aber die Furcht vor ihren Unterdrückern hält sie zurück, dieß offen zu zeigen.«

Deutschland. (Wien, 14. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM. $95\frac{11}{32}$, 4pCt. 85; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. $199\frac{1}{2}$, v. J. 1821 für 100 fl. ——, Bankaktien 1227.

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Kurr., Gulden G. $99\frac{7}{8}$ Uso. 2 Monat. — Konv.-Münze. —

— Der Kourierwechsel ist wieder sehr lebhaft; es kommen und gehen Kouriere von Petersburg, Paris und Konstantinopel. Vermuthlich nehmen die spanischen Angelegenheiten die Thätigkeit der Kabinette in Anspruch, auch beschäftigt man sich mit der Lage des Orients. — Binnen acht Tagen werden die meisten Abgeordneten für den Kongreß hier eingetroffen seyn, der alsdann wohl bald eröffnet werden dürfte. Das Publikum ist natürlich sehr gespannt auf dessen Resultate. Die Fonds sind ziemlich hoch, sie richten sich fortwährend nach der Pariser Rente. Man muß also die besten Hoffnungen haben, die verwirrten Verhältnisse Europa's friedlich beigelegt zu sehen. — Es heißt, Se. k. H. der Herzog von Lucca werde auf einige Zeit wieder

Bekanntmachungen.

9928. (2 a) **Bekanntmachung.**

Das zur Rücklaßmasse der Schneiderswittwe Maria Frauenholz gehörige Haus am Schrammengäßchen Nro. 89, Stadtgrundbuchsfol. Grag.-Viertl 40, worauf 2900 fl. Ewiggeldkapitalien verschrieben sind, wird auf den Antrag der Kreditorschaft nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, bei der auf

Samstag den 11. Jänner k. Js.
von Vormittags 9—12 Uhr

anberaumten Kommission dießorts zu erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 13. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.
Dr. von Mussinan.

9927. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothek-Gläubigers wird das Haus der Senger'schen Eheleute, Georg und Katharina, am Ecke der Otto- und Briener-Straße unterm 2. Dezember l. J. auf 44000 fl. geschätzt und mit 52031 fl. Hypotheken belastet, nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt und hierzu Tagsfahrt auf

Mondtag, den 13. Jänner 1834
Vormittags von 10—12 Uhr

angesetzt.

München den 10. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.
Mayer.

9898. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Gläubiger in der Ignaz Reindl'schen Schuldensache, soll das dem Schuhmacher Ignaz Reindl dahier gehörige, in der Lerchenstraße Nro. 27 liegende Haus sammt Hof und Stallung, in der Brandassekuranz mit 3000 fl. versichert, zum k. Rentamte dahier mit 17 kr. jährlichen Bodenzins pflichtig, geschätzt auf 3000 fl., auf welchem 1800 fl. Hypothek-Kapitalien und 2000 fl. Ewiggelder haften, dem öffentlichen Verkaufe preisgegeben werden.

Indem man hiezu Strichs-Termin auf

Samstag den 21. Dezember l. Js.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

anberaumt, bemerkt man, daß der Hinschlag auf das Mehrgeboth nur nach Genehmigung der Kreditoren erfolgt.

München, den 6. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Teichlein.

9890. (3 b) **Bekanntmachung.**

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Kommission auf Donnerstag den 9. Jänner 1834, Vormittags von 10 — 12 Uhr, zum öffentlichen Verkaufe des dem Steinhauermeister Anton Ripfl in Haidhausen gehörigen Wohnhauses nebst Garten und Zugehör Nro. 168/d, jetzt Nro 30, an der Karlsstraße, nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Erstenmale angesetzt, wobei Kaufslustige zu erscheinen und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben hiemit eingeladen werden.

Dieses Anwesen wurde am 2. September d. Js. auf 3800 fl. gerichtlich geschätzt.

Am 6. Dezbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Frhr. v. Welser.

9911. (2 b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der bürgerl. Metzgers-Witwe Barbara Keil am Schulplatze Nro. 14 dahier, bestehend in einem 2 Stockwerk hohen Wohnhause mit Stallung und Einfahrt, gewölbtem Keller, Hofraum und Pumpbrunnen zum zweiten Male der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Diese Realität hat einen am 27. Juni h. Js. gerichtlich erhobenen Schätzungs-Werth von 8500 fl., steht mit 3000 fl. in der Brand-Assekuranz, und ist mit 3160 fl. Ewiggeldkapitalien belastet.

Zur Aufnahme der Kaufs-Anbothe besteht im diesseitigen Gerichts-Lokale auf Mittwoch den 15. Jänner k. Js, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Kommission, wozu erwerbs- und zahlungsfähige Käufer mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes geschieht.

Den 10. Dezbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor. Mößl.

9926. (2 a) **Besetzung der Stelle eines städtischen Bauinspektors zu Regensburg betreffend.**

Die Stelle eines städtischen Bau-Inspektors dahier mit einem Gehalt von beiläufig 500 fl. ist erledigt. Bewerber um diese Stelle haben nicht nur die höhere wissenschaftliche Vorbildung in der Baukunde, sondern ganz besonders ihre praktischen Kenntnisse in den technischen Theilen des Land- und Wasserbauwesens nachzuweisen, hiernächst auch ihre bisherige gute Conduite darzuthun. Gesuche hierum sind binnen 4 Wochen bei unterfertigtem Magistrate einzureichen.

Regensburg, den 10. Dezember 1833.

Stadtmagistrat.
Der erste Bürgermeister.
Dr. Brügel.
Prucker, Off.

9873. (2 b) **Edictalladung.**

Kaspar Aigner, 1/4 Hofbesitzer beim Böckl, zu Sachsenkam, hat sich insolvent erklärt.

Es werden die gesetzlichen Edictstage, nämlich

1) zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 30. Dezbr. 1833,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 29. Januar 1834,
3) zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Donnerstag den 28. Februar 1834, und für die Duplik auf Freitag den 15. März ejusd. anni, jedesmal Vormittags 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwätigen Konkursmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Diejenigen, welche irgend etwas von den Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, werden bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zugleich wird bemerkt, daß das Gesammt-Vermögen am 15. Nov. d. J. gerichtlich auf 4070 fl. 12 kr. eingeschätzt wurde, und sich die dermal bekannten Schulden auf 12 bis 13,000 fl. belaufen.

Tölz, am 26. Nov. 1833.

Königliches Landgericht Tölz.
Schwaiger, Landrichter.

9925. Weil die Fürstlich Leiningen'sche Staats Obligation vom 1. März 1805 Nro. XVIII, muthmaßlich zu Amorbach ausgestellt und von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Karl Friedrich Wilhelm, Fürsten von Leiningen unterschrieben, auf Barbara Eibertin von Lauda als Gläubigerin von 375 fl. Kapital zu 5 pCt. sprechend innerhalb der durch dieß landgerichtliche Dekret vom 15. April l. Js. fürgesteckten Frist nicht vorgezeigt wurde, wird auf Antrag des Pfleg-Ausschusses, Namens des Armen-Instituts zu Hüchberg ausgewiesenen Eigenthümers, auf den Grund des aus den Akten ersichtlichen Nachweises der gesetzlichen Bekanntmachung dieses Dekrets die fragliche Obligation für kraftlos erklärt.

Würzburg, den 10. Dezember 1833.

Mayr, Landrichter.

Tausend.

9901. (3 b) Endesunterzeichneter erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum erneut seine bei Hrn. Frz. Xav. Stießberger, Kaufmann in der Herzogspitalgasse, befindliche »Niederlage Rheinbayerischer Weine« zu empfehlen. — Mein noch bedeutender Vorrath alter, abgelegener und rein gehaltener weißer und rother Weine von Forst, Deidesheim, Ungstein, Wachenheim, Gimmeldingen, Grevenhausen rc., von den guten Jahrgängen 1822, 1825, 1827, berechtiget mich zur Versicherung, daß ich fortwährend im Stande bin, auf das Beste zu bedienen, und da ich überdieß die bisherigen Preise herabsetzte, so schmeichle ich mir auch ferner eines gütigen Zuspruchs.

München, den 6. Dezbr. 1833.

Gg. Fr. Hilgard
in Speyer.

Wie seither sind auch ferner obige Weine bei mir en detail, so wie andere Rheingauer und französische Weine en gros und en detail zu billigen Preisen zu haben, und ich empfehle mich zu geneigter Abnahme bestens.

J. M. Rößner,
Weinhändler, Herzogspitalgasse Nro. 21.

9922. **Der Bayerische Landbote**

erscheint im nächsten Jahr wie bisher täglich zu halben, nach Umständen zu ganzen Bögen in Groß-Quart und wird jedesmal Nachmittags 5 Uhr für den nächsten Tag ausgegeben. Der äußerst billige Abonnements-Preis desselben ist:

In München in der Expedition des bayer. Landboten:

ganzjährig	2 fl.	42 kr.
halbjährig	1 fl.	30 kr.
vierteljährig	— fl.	45 kr.

Durch die löbl. Königlichen Postämter bezogen: *)

im I. Rayon	halbjährig	2 fl.	12 kr.
im II. »	halbjährig	2 fl.	30 kr.
im III. »	halbjährig	2 fl.	42 kr.

*) Gemäß den bestehenden Verordnungen nehmen die Königl. Post-Aemter nur halbjährige Abonnements von Januar bis Juni oder von Juli bis Dezember und vierteljährige Abonnements nur für die zweite Hälfte jeden Semesters, also für April bis Juni und für Oktober bis Dezember an.

Tendenz des Landboten.

I. Er liefert schnell und richtig die Tags-Neuigkeiten aus München, sowohl Hof-Nachrichten, als auch was sich sonst in der Haupt- und Residenzstadt Merkwürdiges ereignet.

Die ersten aller bayer. Angelegenheiten, die Verhandlungen der Landstände, wird er mit eben so großer Treue als Schnelligkeit berichten.

Von sonstigen vaterländischen Tages-Ereignissen gibt er dasjenige, was allgemeines Interesse für seine Leser oder für ganze Stände hat; insbesonders Nachrichten von rühmlichen und verdienstlichen Handlungen, und bleibt auch der vaterländischen Geschichte ein Raum vorbehalten.

Jeder, welcher zum Wohle des Vaterlandes Vorschläge zu machen, Mängel zu rügen, oder eine wichtige Angelegenheit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen hat, findet unter der Rubrik »Oeffentliche Korrespondenz« die Spalten zu seinem Dienst bereit. — Daß solche Artikel in den pflichtgemäßen Gränzen des Anstandes gegen den König, die Gesetze und das Publikum gehalten seyn müssen, versteht sich von selbst. Dem Einsender wird Verschwiegenheit zugesichert.

II. Unter der Rubrik »Welthändel« theilt er seinen Lesern das Wichtigste von dem mit, was außerhalb des Bayerischen Vaterlandes vorgeht, kurz und bündig; wahr und klar. — Eine Vergleichung mit andern Journalen, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er am Abend das Blatt für den andern Tag ausgibt, wird den Beweis liefern, daß er, wo nicht früher, doch gleichzeitig damit erscheint.

III. In der Abtheilung »Allerlei« sucht er seine Leser durch Mittheilung neuer Erfindungen, Entdeckungen zu unterhalten und versäumt nicht, so weit es der Raum gestattet, auch der muntern Laune und der Aufheiterung seinen Tribut zu zollen.

Der Landbote hat zu viele Achtung für seine Leser, als daß er sie mit uninteressantem Partei-Geschwätz und mit bloßen Privathändeln behelligen sollte; wer indeß irgend eine Privat-Angelegenheit zur Kenntniß des Publikums bringen will, dem dient er in dem dazu gewidmeten Abschnitt »Inserate.«

Inserate.

Käufe, Verkäufe — Miethschaften, Dienstgesuche — Anfragen, Erwiederungen — kurz, was als Privat-Angelegenheit

bekannt werden soll, findet gegen die billige Gebühr von 2 kr. für den Raum der Petitzeile Aufnahme. Auf Verlangen zeichnet er auch solche Inserate durch größere Schrift, Einfassung oder Vignetten aus. Die große Verbreitung des Blattes sichert guten Erfolg. — Durch einen Terminskalender erneuert er die Aufmerksamkeit der Leser auf ein früher bei ihm eingerücktes Inserat eines gerichtlichen Termins, einer Versteigerung, einer Verpachtung rc. rc.

Auskunft über Inserate, worüber das Nähere in der Expedition zu erfragen ist, wird bereitwillig und unentgeldlich ertheilt. Verschwiegenheit, wo sie gefordert wird, verweigert er nicht, und hält sie gewissenhaft.

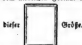
Alles, was den Bayerischen Landboten betrifft, es seyen Mittheilungen für den Text oder es betreffe Inserate, oder Abonnements für München und die nächste Umgegend, beliebe man frankirt an die

Expedition des Baijerischen Landboten
in München,
Perusagasse Nro. 4,

zu adressiren und sich der sorgfältigsten Erledigung versichert zu halten.

2145. In der Chr. Fr. Müller'schen Buchhandlung in Carlsruhe ist so eben erschienen und vorräthig zu finden bei Hrn. Lindauer und den übrigen Buchhandlungen in München.

Bijoux - Almanach
auf das Jahr 1834.
In dem niedlichen Format von

dieser  Größe.

mit Goldschnitt und Futteral.
Preis 36 kr.

Dieser Bijoux-Almanach übertrifft alle frühern an Eleganz und Gehalt. Schon die äußere Ausstattung empfiehlt den kleinen Postillon d'amour, der bereits 18 Jahre der Gunst des schönen Geschlechts sich zu erfreuen hatte.

Der Inhalt ist, kurzgefaßt, folgender:

1) Portraits; Otto, König von Griechenland. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen. Jackson, Präsident der vereinigten Staaten in Nordamerika.
2) Blumendeutung, alphabetisch, mit darauf Bezug habenden neuen Kompositionen von Gustav Nehrlich.
3) Ein Gedicht: die Coquette.
4) Jahreszeiten.
5) Regentenalter.

Man wird erstaunt seyn, wie die vielen verschiedenartigen Gegenstände in einen so kleinen Raum mit symetrischer Genauigkeit konnten aufgenommen werden. Der niedliche Bijoux eignet sich besonders zum Geschenke für Damen, weil er das Auge, das Gemüth und Herz befriedigt, durch seine Sprache dem schönen Geschlechte huldigt und ihm, unter der Maske des Scherzes und der Laune, manche Lebensregel darbringt.

Da der Kalender auch für dieses Jahr aus dem Bijoux hinweggelassen und an seine Stelle der oben angedeutete Inhalt getreten ist, so hat das freundliche Geschenk der Liebe und Freundschaft bleibenden innern Werth, und kann nach Jahren noch, Lesern heitere Augenblicke bereiten.

---

387. **Wichtige Anzeige für Musikfreunde.**

Das deutsche National-Werk

Original-Bibliothek für Pianofortespieler
verbunden mit einem
musikalischen Conversationslexikon

macht in der musikalischen Welt allgemeine Sensation; sie ehrt nicht nur die Verleger, Componisten, nein, der ganzen deutschen Nation wird das schöne grossartige Unternehmen eine Zierde, ein würdiges Denkmal seyn. Es ist sogar unter den Musikfrunden und Lehrern ein Ehren- und Pflichtpunkt geworden, für die fernere Verbreitung eines solchen National-Werks möglichst zu sorgen, sich eines Steins zur Anlage desselben bewusst zu seyn, um zugleich damit verbundene wohlthätige Zweche erreicht zu sehen. Der wohlfeile Preis, gediegene Inhalt der Bibliothek in schöner Ausstattung, vereint, müssen jeden Musikliebhaber für sich gewinnen. — Sammler erhalten auf fünf Exemplare eins frei.

☞ Ausführliche Anzeigen, die das Weitere berichten, werden in jeder Buch- oder Musikhandlung unentgeldlich ausgegeben.

Das erste Heft (22½) kr. liegt zur beliebigen Einsicht bereit und werden baldige Bestellungen erbeten bei:

Joseph A. Finsterlin,
Buchhändler in München. (Salvatorstrasse Nr. 21).

9916. In der Weber'schen Buchhandlung in München (Kaufinger-Straße Nro. 3.) ist neben vielen andern schönen Gebetbüchern zu haben:

Die Glocke der Andacht,
ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken.

2te Aufl. 1 fl., auf feines Papier 1 fl. 36 kr., dann schön gebunden zu 1 fl. 48 kr., 3 fl. und 4 fl.

2119. Bei F. Kupferberg in Mainz sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der geheime Bund
der
schwarzen Brüder.

Urquell der vorzüglichsten akademischen Verbindungen. In einer Reihe verbürgter Originalurkunden mitgetheilt von Tortäus, einem der ehemaligen Oberen dieses Ordens. Mit 2 lithogr. Tafeln. 8. geheftet 1 fl. 30 kr.

Die Augen aller Gebildeten Deutschlands, ja, wir möchten sagen: eines großen Theiles von Europa, sind gegenwärtig auf die Resultate der Untersuchung und Enthüllung geheimer akademischer Verbindungen und die Bestrafung ihrer Theilnehmer gerichtet

Dennoch aber herrscht bei dem größten Theile des Publikums gänzliche Unwissenheit über Form, Organismus und selbst das Wesen solcher geheimen Studentenvereine.

Gewiß wird darum in dieser Zeit eine Schrift höchst will

kommen seyn, die aus verbürgten Aktenstücken, Form und Wesen solcher Verbindungen in der vorzüglichsten derselben darlegt und zugleich den Geist und die Richtung deutscher akademischer Jünglinge zu Anfang dieses Jahrhunderts, selbst bei Abirrungen, im schönsten Lichte zeigt. Ihre Haupttendenz ist das strahlende Prinzip rastlos fortschreitender Humanität, d. h. allseitige Veredlung der Menschheit durch Geistesbildung (auf wissenschaftlicher Bahn), Sittlichkeit und Religiosität. Niemand, der die Erscheinungen unserer ernsten Zeit verstehen will, darf daher diese Schrift ungelesen lassen; kein Denkender wird aber auch — besonders als Beitrag zur Kulturgeschichte des Jahrhunderts — ohne hohes Interesse, und am Schlusse, ohne ausgezeichnete Befriedigung, ihren Inhalt sich aneignen. Vorzüglich wichtig ist dieselbe (in historischer Beziehung) für die Archive g. u. v. Freimaurerlogen. Der Zweck des Herausgebers ist der edelste: Vorurtheile in Beziehung auf unsere studirenden Jünglinge zu beseitigen; und dieses Bewußtseyn lohnt ihm im Stillen.

Charaden und Räthsel, 30 neue, für Liebhaber. 32. geh. 12 kr.

Der Kardinal-Dekan Pacca in Rom und das Buch: die katholische Kirche im neunzehnten Jahrhundert gr. 8. geh. 12 kr.

Klee, H. Dr. und Professor, Auslegung des Briefes an die Hebräer. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Lebrün, C., Vor- und Nachspiele für die Bühne. 1r Bd. enthält: 1) Vielliebchen. 2) Die Fledermäuse. 3) Dominique. 4) Brief und Antwort. 5) Sympathie. 6) Der Weiberfeind. 8. 3 fl. 36 kr.

Hieraus werden einzeln verkauft:

— — Dominique oder der Besessene. Lustspiel in drei Abtheilungen. 8. 50 kr.

— — Die Fledermäuse oder Klug soll leben. Schwank in einem Akt 8. 24 kr.

— — Vielliebchen oder das Tagebuch. Spiel in Versen in einem Akt. 8. 36 kr.

Sammlung der beliebtesten und bekanntesten Lieder mit Melodien für die Jugend. 2te Auflage. 32. geh. 18 kr.

Versuch einer Schutzschrift für die kathol. Liturgie. gr. 8. geh. 24 kr.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

2018. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Der schöne Halley, ein Komet, den wir mit dem J. 1834 wieder zu erwarten haben. Mit einer gemeinfaßl., Jedermann verständlichen Belehrung über Kometen überhaupt von H. A. Hecht. Mit 3 Zeichn. gr. 8. Ilm. Voigt. 36 kr.

Erwartungsvoll sehen wir mit dem Jahre 1834 der Wiedererscheinung des Halley'schen Kometen entgegen, desselben, der schon in den Jahren 1456, 1531, 1607, 1682 unsern Vorfahren Erstaunen, Verwunderung, ja damals oft noch Furcht einflößte. Gegenwärtige Schrift beschäftigt sich außer der Geschichte und Natur dieses Kometen mit diesen Phänomenen überhaupt, die unter die prachtvollsten Erscheinungen in der Natur gehören und deren Anblick einen so erhabenen Genuß gewährt und so manche wichtige Einflüsse auf unsre Erde äußert.

6878. (3 b) Am 2. Januar 1834 findet die achte Verloosung der großherzogl. hess.-darmstädtischen Lott.-Anlehen Statt.

Original Loose zum äußerst billigsten Preis, und Promessen à 5 fl. das Stück sind zu verkaufen bei

Michael Maron.
Rindermarkt Nro. 10.

2161. In allen Buchhandlungen, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29), sind zu haben:

Dr. Sylv. Kernstein's vollständige praktische

Anleitung zur Zinnprobirkunst.

Oder gründlicher Unterricht in der Kunst, die Legirung des Zinnes mit Blei, Zink, Wismuth, Antimonium, Kupfer, Eisen und Arsenik zu probiren, d. h. nicht allein auszumitteln, aus welchen Metallen solche Compositionen bestehen, sondern auch wie viel von jedem darin enthalten ist. Ein nützliches Handbuch für alle Metallarbeiter, und Fabrikanten. 8. 54 kr.

Kenrick: Die neuesten Methoden der

englischen Verzinnung.

Oder die Kunst, alle Arten kleiner und größerer metallenen Gegenstände, kupferne und eiserne Gefäße rc. schön und dauerhaft zu verzinnen. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 45 kr.

2157. Geschäfts- und Kaufleuten, Polizeibehörden, Comtoiristen, Reisenden, Zeitungs-Lesern u. s. w.

dürfen nachstehende höchst brauchbare Werke mit vollem Recht empfohlen werden:

Dr. F. A. Niemann's Geographisch-statistisches

Comtoir- und Zeitungs-Lexikon.

Nach den neuesten Bestimmungen. Oder Beschreibung der Länder, Meere, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Reiche, Provinzen, Städte, wichtigsten Flecken und Dörfer, Fabriköter, Bäder rc. in Hinsicht der Lage, Größe, Produkte, Merkwürdigkeiten, Staatseinrichtungen, Hauptbeschäftigungen, Fabrikate, des Handels, der Anzahl der Bewohner und Häuser. In alphabetischer Ordnung. Für Geschäftsmänner, öffentliche Bureaux, Comtoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Manufakturisten, Zeitungsleser, Reisende, überhaupt für gebildete Stände und Jeden, der über Gegenstände der Geographie schnell belehrt seyn will. Zweite Auflage. gr. 8. geh. Preis 4 fl. 12 kr.

Niemann's vollständiges Handbuch

der Münzen, Maße und Gewichte

aller Länder der Erde. Für Kaufleute, Banquiers, Geldwechsler, Münzsammler, Handlungsschulen, Staatsbeamte, Künstler, Reisende, Zeitungsleser und Alle, welche sich mit Völker- und Länderkenntniß beschäftigen oder die in den Werken des Auslandes befindlichen Vorschriften auf Künste und Wissenschaften anwenden wollen. In alphabetischer Ordnung. Quedlinburg. bei G. Basse. gr. 8. Preis 3 fl. 18 kr.

Dieses höchst gediegene, reichhaltige und praktische Werk erfreut sich mit Recht des allgemeinen Beifalls.

Vorräthig in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München, Kaufingerstraße Nro. 29

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag | Nro. 305. | 20. Dezember 1833.

Großbritannien.

(London, 12. Dez.) Das Börsenkomité hat mit 17 gegen 2 Stimmen den Vorschlag, die spanischen Dreiprozents an der Börse zuzulassen, verworfen; alle seit der Nichtanerkennung der Kortesschuld unterhandelten spanischen Papiere sollen wie bisher ausgeschlossen bleiben.

— Bekanntlich haben die ministeriellen englischen Blätter bei den Differenzen mit Holland schon mehrmal drohend auf Java gewiesen. In ähnlichem Sinne sagte der »Globe« in diesen Tagen wieder: »Die letzten Nachrichten von der Insel Java versichern, daß großes Mißvergnügen unter den Einwohnern herrscht, die stark den Wunsch äußern, das holländische Joch abzuwerfen, und sich unter Englands Schutz zu stellen.« (?)

— In einem Schreiben der preußischen Staatszeitung aus London vom 3. Dez. heißt es: »Der tolle Robert Taylor, welcher unter dem Namen Gottesdienst an jedem Sonntage zwei Versammlungen hält, um mit der christlichen Religion ein schändliches Gespött zu treiben, hat seine Bude in dem Versammlungshause des politischen Vereins der arbeitenden Klassen aufgeschlagen. In der vorigen Woche bekannten sich zwei Zeugen, die ein gewisser, des Diebstahls bezüchtigter Berthold, ein Deutscher, welcher sich schon mehre Jahre hier umhertrieb und demagogische Schriften herausgegeben, zu seiner Vertheidigung aufstellte, keck für Gottesläugner, und wollten nicht den Eid auf die Bibel leisten. Selbst Religion, und sogar die Gottheit ist solchen Leuten ein Gräuel, weil Könige und Aristokratie immer Religion und Gottesdienst zu befördern und zu unterstützen gesucht haben. In allem diesem aber liegt große Gefahr für die Zukunft, welcher nur durch eine allgemeine und bessere Erziehung des Volkes, im Vereine mit einer Verbesserung seines physischen Zustandes, begegnet werden kann. Weder Zwangsbills, noch Ketten, noch selbst Galgen, würden das vermögen, was allein eine mehr verbreitete religiöse Erziehung vermag.«

Frankreich.

(Paris, 14. Dez.) Aus der Sitzung des Schwurgerichts vom 12. d. gegen die Verschwornen vom Juli tragen wir noch Folgendes nach. — In der Wohnung des Advokaten Vignerte, der als Zeuge verhört wurde, hatte man ein Verzeichniß der Sektionen des Klubbs der Menschenrechte gefunden; darunter Namen wie: Sektion der Sanskulotten, der phrygischen Mütze, des Lyoner Aufstandes, Sektion Arena, des Bergs, des Konvents, der Bettler, Marat, der nackten Arme. Diese Organisation wurde aber, nach der Aussage des Zeugen, schon im Dez. 1832 gemacht, und die Angeklagten haben keinen Theil daran. — Ein Zeuge äußerte, er besitze zu seinem Bedauern zwei Büsten, von Ludwig Philipp und Lafayette, die ihn 1200 Franken gekostet, jetzt aber keine 50 Sous mehr werth seyen.

— Der »Courr. fr.« schreibt, die Denkwürdigkeiten des preußischen Staatskanzlers Hardenberg, deren Erscheinen in Deutschland Hindernisse entgegengestanden, sollten durch einen Freund, der eine Abschrift davon besitze, veröffentlicht werden.

— Barthelemy arbeitet an einer poet. Uebertragung der Aeneis. Die Dalille'sche gilt bekanntlich schon als etwas veraltet.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 14. Dezbr.) Unter dieser Aufschrift bringt der »Schwäbische Merkur« Folgendes: »Wie wir vernehmen, hat gestern der Aargauische große Rath bedeutende auf das Kirchenwesen bezügliche Beschlüsse gefaßt. Der kleine Rath ward nämlich eingeladen, nicht nur an einer gänzlichen, freisinnigen Umformung schweizerischer Bisthumsverhältnisse im Allgemeinen mit allen und jeden Ständen, die es wünschen, und namentlich mit den Bisthum Baselschen Diöcesan-Kantonen Theil zu nehmen, sondern auch das Vermögen geistlicher Körperschaften einer Inventarisirung von Staatswegen zu unterwerfen, und endlich zu veranstalten, daß das sogenannte Generalkapitel der reformirten Geistlichen seine Sitzungen öffentlich halte. Diese Entschließungen gingen fast alle mit einer an Einmuth gränzenden Mehrheit und unglaublicher Leichtigkeit durch, während alle finanziellen Fragen schwerfällig berathen werden, und in jähen und rohen Elementen entmuthigenden Widerstand finden. Die gleichen

Gegensätze finden sich übrigens in allen denjenigen großen Räthen, welche unmittelbar in oder nach den Volksbewegungen gewählt worden sind, und sohin die edelsten, wie die gemeinsten Oppositions-Elemente darstellen.«

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 15. Dez.) Während der Abwesenheit des Hrn. Ministers Ancillon wird S. E. der Hr. Graf von Lottum den Vortrag in Angelegenheiten des ausw. Departements bei Sr. Maj. übernehmen.

— Marschall Maison ist von hier nach St. Petersburg weitergereist.

— Aus Elberfeld meldet die St. Ztg., daß die Wupper sehr angeschwollen ist: bei dieser Ueberschwemmung büßte ein Frauenzimmer sein Leben ein.

— Endlich erheben sich jetzt auch in den franz. Blättern Stimmen, welche Preußens Betragen gegen die polnischen Flüchtlinge loben und Preußens Großmuth anerkennen; namentlich spricht sich die Gaz. de France vom 30. Nov. darüber weitläufig aus.

— Das Berliner politische Wochenblatt fällt in seiner Nro. vom 14. d. im »Bericht über die neuesten Zeitereignisse« folgende Urtheile: Die Königin-Regentin von Spanin befindet sich offenbar bereits an der Schwelle des zweiten Abschnittes ihrer Regierungs-Laufbahn. Bekanntlich versuchte sie die Successionsfrage ganz von der politischen zu trennen, und deshalb alles dem gesunden Theile der Nation Gehässige, in Personen wie in Institutionen, sorgsam zu vermeiden; ihre ersten Räthe waren daher ganz aus denjenigen Royalisten gewählt, welche diesem Theile des Volkes eine Art Bürgschaft darboten, daß Religion und Verfassung unangetastet bleiben würden. Unter ihrer oberen Leitung gedachte man Männer wie Quesada, Sarsfield, Manso, Monet, Rodil zu gebrauchen, absolutistische Soldaten im Napoleonischen Style, ohne eigentliche politische Meinung; dagegen wurden alle durch die Ereignisse des Jahres 1812 und die Kortesperiode von 1820—1823 anstößig gewordene Nahmen vollständig ausgeschlossen. Dieses System ist bereits erschüttert. Man benutzte die Verbreitung des Aufstandes in den baskischen Provinzen, Sarsfields Unthätigkeit und den sich immer mehr regenden Karlismus in Madrid, als Waffen gegen den Kriegsminister Cruz, dessen geheimen Absichten und berechneten Maßregeln alle diese Ereignisse beigemessen wurden, wie dieß in einer an die Königin überreichten Denkschrift des Grafen Florida Blanco unumwunden ausgesprochen ist; Marquis las Amarillas, eines der Häupter des spanischen Liberalismus, stellte der Fürstin die dringende Gefahr vor, welche den Thron ihrer Tochter bedrohe, wenn man sich nicht entschiedener auf die liberalen Interessen stütze. In Folge dieser Vorstellungen erhielt General Valdez, ein Mann von ausgesprochenem Liberalismus, das Kommando, welches Sarsfield bisher geführt, der Kriegsminister ward entlassen, seine Stelle vorläufig durch den General Zarco del Valle besetzt, und wahrscheinlich für die Zukunft dem Generalkapitain Llauder bestimmt *). Es ist augenfällig, daß unter diesen Umständen der Minister Zea sich nur noch kurze Zeit behaupten kann, womit denn der erste Akt der Geschichte Spaniens seit dem Tode Ferdinands VII. schließt. Der zweite dürfte darin bestehen, daß sogenannte gemäßigte Männer aus der Kortesperiode an das Ruder kommen, Mina und Quiroga (?) zurückkehren, daß die Konstitution jener Zeit ins Leben tritt und der Kampf gegen das alte historische Spanien vorschreitet. Damit wird aber höchst wahrscheinlich auch der Moment der allgemeinen Reaktion eintreten. Alles kommt dabei auf die Betrachtung an, ob eine sogenannt liberale Regierung mit der Umbildung der Gesinnungen der überwiegenden Mehrzahl aller Klassen des Volks, und der Auflösung der mit ihnen zusammenhängenden Institutionen zu Stande kommen könne, ehe sie selbst der unausbleiblichen Reaktion dieser Elemente unterliegt. In Spanien wie in Portugal scheint, nach reiflichem Erwägen aller Thatsachen, die Frage in letzterem Sinne entschieden werden zu müssen. Durch welche Zwischenzustände auch die Ansprüche des Don Karlos und Dom Miguel noch durchgehen, wie oft ihre scheinbar letzten Hoffnungen schwinden mögen, dennoch mag der Spanier und Portugiese, welcher ihnen anhängt, eine dauerhaftere Aussicht in die Zukunft haben, als seine Gegner. — Die unwidersprechliche Thatsache, daß der Republikanismus in Frankreich täglich im Steigen ist, die offenkundige Erfahrung, daß die Hälfte aller Journale in jenem Lande im Geiste dieser Partei geschrieben wird, die immer bedrohlicher werdende Stimmung der Jugend, und die trüben Aussichten, die sich der Regierung aus dem Zusammenwirken aller dieser Umstände aufdringen, lassen mit Sicherheit erwarten, daß die nächste Sitzung der Kammern uns das Schauspiel eines erneuerten Kampfes zwischen der Julidynastie und der Republik liefern wird, dessen Heftigkeit alle bisherigen Erscheinungen dieser Art bei weitem übertreffen möchte. Man kann, außer anderen Maßregeln von geringerem Belange, auf einen Versuch, die Jury unschädlicher zu machen, als sie dermalen ist, auf Gesetzvorschläge zur Beschränkung der politischen Presse, endlich auf Anträge gegen die Koalitionen der Arbeiter rechnen. Ob sich der Patriotismus der Kammern zu diesen antirevolutionairen Bestrebungen hergeben, ob nicht der sogenannte Tiers Parti diese Gelegenheit benutzen wird, dem jetzigen Ministerium die Mehrheit zu entwinden, wie dabei die richtige Mitte gewahrt, und mit der Scylla der Republik zugleich die

*) Zarco del Valle ward, als General Valdez nach der Revolution von 1820 Kriegsminister war, von ihm als Unterstaatssekretair angestellt, später Civilgouverneur von Aragon, wo er sich als entschiedener Revolutionair bewährte. Vom General Llauder wird gerühmt, daß er, bei dem Insurrektionsversuche Lacy's gegen denselben ausgesendet, alles versuchte, um seine Flucht zu sichern, und dessen Gefangennehmung durch Bauern bitter beklagte.

[illegible]

Herzen liegt, gar leicht sehr gemessene Schranken setzen. Entbehrt aber die Regierung einer so überaus gefälligen Kammer, wie sie sich in der letzten Sitzung bezeigte, und findet sie sich vielleicht auch dadurch beengt, daß die rücksichtsvolle Nachsicht des übrigen Europa in Bezug auf mehr oder minder verhüllte Maßregeln im Geiste der Propaganda endlich ihre Gränze erreicht hat; so möchte schwer zu sagen seyn, welcher Ausgang aus diesem Labyrinthe führen könne. Die Wenigen, welche der Meinung sind, daß jeder Verfall der Gesinnung und jede Schlechtigkeit der herrschenden Grundsätze am Ende auch unabwendbar zu den entsprechenden Thatsachen führen müsse, treiben ihre Paradoxe sogar bis auf den Gipfel, sich einer völligen Apathie in Beziehung auf alle Mittelstufen zu ergeben, die zwischen heut und dem Verhängnisse liegen können, welchem nach ihrer Ansicht Frankreich nicht zu entrinnen vermag. Die Zeitfrage, um die es sich dabei handelt, kümmert sie um so weniger, als menschliche Weisheit sie ohnedieß nicht nach Tagen, Wochen, Monaten oder Jahren beantworten kann, und die Mehrheit der Zeitgenossen, sich immer mehr auf die Gegenwart stellend, in den Chorus derer einstimmt, welche die Summe der politischen Weisheit, wie sie dieser Epoche Noth thue, in dem Satze erblickt: après nous le déluge! — Die Schweiz scheint den Kelch ihrer Leiden noch nicht vollständig geleert zu haben, da alle Anzeichen auf nahe, noch furchtbarere Erschütterungen, als die bisher erlebten, deuten. Im Kanton St. Gallen hat die revolutionaire Faktion sich zunächst die bisherige Verfassung des katholischen Kirchenwesens zum Gegenstande der Zerstörung

2. Kammer wurde zuerst der Antrag des Gen.-Sand. auf Ernennung einer Kommission von drei Mitgliedern aus jeder Kammer zur Prüfung des Budgets angenommen. Nachdem von demselben Kammermitglied eine Relation über die bis jetzt eingegangenen Vollmachten der Mitglieder der 2. Kammer vorgetragen war, schritt man zur Berathung der Mittheilung der 1. Kammer, wegen Entwerfung einer Adresse auf die Thronrede an Se. M. den König und S. k. H. den Vizekönig, bei welcher Veranlassung sich folgende Ansichten aussprachen. Bergmstr. v. Bodungen: Er wolle seinen gestrigen Antrag auf Entwerfung einer separaten Adresse, in Folge der Thronrede an Se. M. den König, erneuern. Dieselbe werde geboten von der Pflicht der Dankbarkeit, da Se. Maj. die Zusicherung zu erkennen gegeben, die dem Lande ertheilten Zusagen offen und redlich erfüllen zu wollen. Durch diese k. Zusicherung könne nicht die Furcht entstehen, mit welcher man in manchen deutschen Staaten den bevorstehenden Ministerkonferenzen entgegensehe und eine Schmälerung der konstitutionellen Rechte befürchte. Er theile diese Furcht nicht, und glaube vielmehr, daß die Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit der Deutschen an Thron und Recht bald immer mehr und mehr anerkannt und aller Argwohn ängstlicher Gemüther verschwinden werde, außerdem aber auch selbst der kleinste Staat Muth genug besitze, um seine Selbstständigkeit zu erhalten. Er halte weiter eine separate Adresse auch deßwegen für nöthig, um Sr. M. zu erkennen zu geben, wie sich Stände bei den allerhöchst beschlossenen Abänderungen des von der vorigen allgemeinen Ständeversammlung berathenen und entworfenen Staats-

auf die Rechte des Volkes, welche zu wahren, der Beruf der Stände sey. — Superintendent König: Wenn nur die geäußerten Bedenklichkeiten den Dank nicht verdunkelten, welchen man auf eine offene und unumwundene, ja herzliche Weise dem theuern Landesvater darzubringen, als eine heilige Pflicht betrachten müsse; denn obgleich das Staatsgrundgesetz bei den verschiedenen Parteien den verschiedenartigsten Eindruck gemacht habe, so sey doch keine derselben als kompetent zu betrachten. — Dr. Freudentheil: Auch er sey innig durchdrungen von der Nothwendigkeit eines Gesetzes, welches die bisherigen schwankenden Verhältnisse feststelle; er könne aber den Schmerz nicht bergen, der ihn und manchen andern ergriffen, daß der Justiz nicht die freie Bewegung gegeben sey, die sie nothwendig haben müsse. — Synd. Dr. Lüntzel: Der Deutsche sey gewohnt, bei seinen Arbeiten etwas Tüchtiges zu liefern, man möge also in der Erwiederung auf die Thronrede nicht leere Worte spenden. (Nun geht der Redner die einzelnen Theile der Thronrede durch und gibt an, welchen Anlehnungspunkt man in der Entgegnung wählen solle.) — Dr. Meyer: Die kalte Aufnahme, welche das Staatsgrundgesetz erfahren, liege in der Art der Publikation, man möge sich offen darüber aussprechen. Ungern vermisse er in der Thronrede die Erwähnung einer Censur; Beziehungen zum deutschen Bunde seyen darin enthalten, um Beschränkungen zu rechtfertigen. Daß man die Pflichten des Landes gegen den deutschen Bund nicht verkennen werde, möge man versprechen, aber auch um Erfüllung der gegebenen Versprechungen bitten. — Land-Komm. v. Hanstedt: Die Ursache, warum die Publikation des Staatsgrundgesetzes nicht den erwarteten Eindruck im Lande gemacht, liege darin, daß der gesunde Sinn der Unterthanen ihnen gesagt habe, es sey hinsichtlich der materiellen Interessen nicht das darin enthalten, was man gehofft habe. — Brgstr. Schatzrath Dr. Stüve: Er trage darauf an, sich dem Beschluß der 1. Kammer, auf Niedersetzung einer Kommission von drei Mitgliedern jeder Kammer zur Abfassung der Adresse, anzuschließen; die Art der Publikation des Staatsgrundgesetzes habe ihn zwar tief geschmerzt, da es aber einmal publizirt sey, so sey es ein verbindendes Gesetz. Er beklage ferner, daß die Publikation desselben der allgemeinen Meinung einen Stoß gegeben habe. Man habe versprochen, das Gesetz unter Mitwirkung der Stände zu publiziren und nicht Wort gehalten; man wolle Vertrauen und handle auf eine Weise, die das Vertrauen entferne. Hierin sey dem König und dem ganzen Lande ein Schaden zugefügt. Damit aber das Staatsgrundgesetz dauernd festgestellt werde, so sey kein anderes Mittel vorhanden, als daß die Stände aussprächen, daß sie dasselbe so annehmen, wie es sey. Rücksichtlich der Thronrede müsse er bemerken, daß er etwas darin gesucht, was er nicht gefunden; einen durchgreifenden Plan der Organisation und der Ersparnisse habe er darin aufgesucht und nun habe sie den Eindruck der Planlosigkeit auf ihn gemacht. — Dr. Lang: Der Thronrede Planlosigkeit vorzuwerfen, könne er nicht beistimmen; er finde einen bestimmten Plan darin, daß nämlich die Regierung den Weg fortsetzen wolle, den sie 1831 eingeschlagen; dafür müsse man Dank zollen. Freilich sey die Art der Publikation des Staatsgrundgesetzes zu bedauern. Das Volk habe großes Vertrauen gezeigt; die Regierung müsse wichtige Gründe gehabt haben, so, wie geschehen, zu verfahren; leider seyen bis jetzt nur die Gründe nicht laut geworden. In andern Ländern habe man anders verfahren. Nach der Publikation sey dem Staatsgrundgesetz das stumme Urtheil geredet worden. — Nachdem der G.-K.-R. Rose in einer längeren Rede die verschiedenen Angriffe auf die Publikation des Staatsgrundgesetzes klar und beziehend widerlegt, auch die Motive der Thronrede gerechtfertigt, wird der Antrag des Schatzraths Dr. Stüve angenommen.

— Die »Hannöv. Ztg.« enthält einen Artikel über die neuesten Ereignisse, worin, außer einigen allgemeinen Bemerkungen über verschiedene Gegenstände, spezielle Ansichten vom dortigen Standpunkte aus mitgetheilt sind, von denen wir folgende der Mittheilung werth halten. Erst über die neuen Zollverträge: »Auf diese Weise sind also etwa 23 Mill. Deutsche zu einem gemeinsamen Zollvereine verbunden, und es ist dadurch ihrer Industrie ein weites Feld eröffnet. Wenn nun noch Hannover und Baden, bei welchen freilich ganz eigenthümliche Rücksichten, die deren Anschluß sehr zweifelhaft machen, zu beobachten sind, ebenfalls beiträten, dann wären fast alle Staaten Deutschlands zu einem großen Ganzen verbunden, und die übrigen würden zur Nachfolge gezwungen seyn, etwa mit Ausnahme der österr. Länder und Holsteins; denn daß diese sich je anschließen werden, dazu ist wenig Aussicht vorhanden. Es sind aber diese Vereinbarungen von solcher in alle Staatsverhältnisse tief eingreifenden Wichtigkeit, daß wir sie mehren der Verträge, welche Deutschlands Schicksal begründeten, kühn an die Seite zu stellen uns nicht scheuen.« Dann von den Wiener Ministerialkonferenzen folgendes allgemeine Prognostikon: »Die Wiener Ministerialkonferenzen rücken immer näher heran. Was dort im Einzelnen beschlossen werden wird, können wir natürlich nicht wissen; aber was die leitenden Grundsätze jener wichtigen Versammlung betrifft, so sind wir sehr entfernt, zu glauben, daß irgend der naturgemäßen Entwickelung der Verfassungen und den daraus entspringenden Verbesserungen des gesellschaftlichen Zustandes Hindernisse in den Weg gelegt würden; wir glauben vielmehr, daß es sich nur um Fortbildung und nähere, nach richtigen Grundsätzen gebildete Auslegung unseres öffentlichen Rechtes handle, so wie dieses auch bei den Wiener Ministerialkonferenzen von 1820, welche die Wiener Schlußakte zur Folge hatten, der Fall gewesen ist.«

(°Frankfurt a. M., 15. Dez. Privatkorrespondenz.) Das an der vorgestrigen Börse verbreitete Gerücht von einem Rückfalle der französ. und spanischen Renten an der Börse zu Paris hat sich nicht nur als fälschlich erwiesen, sondern beide Effektensorten hatten im Gegentheile ein merkliches Steigen erfahren. Es ist leicht begreiflich, daß unmittelbar nach der Vertheilung der Pariser Briefe die an

[illegible]

12. fehlt noch); sie überbrachte etwas niedrigere Kurse der einheimischen Fonds, wodurch das Verlangen für die holländischen Gattungen nachgelassen; doch zeigten sich Nehmer für 2½ pCt. Integr. zu 49, für die 5 pCt. holl. Certifikate zu 92⅞, für 4½ pCt. Syndikate zu 87 und für 3½ pCt. dergl. zu 70¼. Die 5 pCt. Metalliques behaupteten sich auf 95⁹⁄₁₆, die 4 pCt. dergl. zu 85⅞ pCt., und die Wiener Bankaktien zu 1476 fl. fürs Stück.

— In der gesetzgebenden Versammlung vom 11. Dez. verlas Hr. Dr. Bender seinen, auf der Tagesordnung befindlichen, Antrag, die Abänderung des Art. 3 der, die Verhältnisse der hiesigen israelitischen Bürger feststellenden, Rathsordnung vom 1. Sept. 1824 betr. Der fragliche Art. enthält die Bestimmung, daß jährlich nur 15 jüdische Ehen geschlossen werden dürfen, unter welchen sich zwei befinden können, bei welchen Frau, oder Mann, fremd ist. Wenn jedoch in einem Jahre die Zahl nicht erreicht wird, so kann die fehlende Zahl auf die nächstfolgenden Jahre übertragen werden. Der Antragsteller stellte zuvörderst kurz und bündig die für Sittlichkeit und den Staatsverband aus einer solchen Bestimmung sich ergebenden nachtheiligen Folgen an das Licht, erklärte, wie bereits durch eine frühere Modifikation dieses Gesetzes von Seiten der gesetzgebenden Versammlung, dessen Unhaltbarkeit so ziemlich anerkannt sey, und schloß mit dem Erachten, daß den hiesigen Israeliten gleiche Rechte, wie den christlichen Bürgern, in dieser Beziehung einzuräumen seyen; und daß fremde zwar auch ferner beschränkt bleiben müßten, jedoch in Betreff derselben

[illegible] weil sie des Hungers fast sterbenden Insurgenten einige Nahrungsmittel ins Gehölz geschickt, zu 200 Ruthenstreichen verurtheilt, und dieses schreckliche Urtheil auch an ihr in einer Kaserne von Lublin unter dem Getöne militärischer Musik vollzogen worden sey. Er fügt hinzu, daß eine Frau, Namens Orlowska, zu 500 Streichen verurtheilt worden sey, weil sie einen Verwandten bei sich heimlich aufgenommen, und daß sie sich, um den Muth ihrer Landsleute anzufeuern, als Gnade ausgebeten habe, ihre Strafe auf öffentlichem Platze zu Warschau erstehen zu dürfen, daß ihr aber dieß, wie der »»Polonais«« und nach ihm der »»Constitutionnel«« sagt, verweigert und sie dann am Tage, als das Urtheil vollzogen werden sollte, todt gefunden worden sey, indem sie sich mit Stecknadeln in die Brust ge- und erstochen. Um das Lächerliche dieser Erzählung voll zu machen, hätte der Zeitungsschreiber nur noch die Zahl der Stecknadeln anzugeben gebraucht, die Mad. Orlowska eine nach der andern sich in die Brust hätte stecken müssen, ehe sie daran gestorben wäre. Es ist wahr, daß der bekannte Satz »»nur der Anfang ist schwer«« hier kaum Anwendung finden kann, aber was hätte dieses kleine Bedenken unsern wahrheitliebenden Erzähler abhalten sollen? Was hinderte ihn denn zu versichern, daß die Hand dieses starken Weibes, wie die Schrift sagt, nicht stärker gezittert habe, als sie die 20., als da sie die 1. Nadel in die Brust gesteckt, und welch schönern Gegenstand der Bewunderung hätte er dadurch den Liebhabern des Wunder-

habe er viel von der Tortur gelitten. So hört man ja auch neuerdings wieder von der gegenwärtig in Polen vor sich gehenden Rekrutenaushebung als einer Maßregel, das Land bis auf den letzten waffenfähigen Mann zu entvölkern, sprechen, und doch ist diese Aushebung eher geringer als sonst, und wie sie in jedem Jahre gesetzlich vorgenommen wird. Denn sie nimmt von der ganzen auf 3,500,000 Menschen sich belaufenden Bevölkerung des Königreichs nur 3600 Mann in Anspruch. Es ist übrigens unnötbig, noch weiter die Lügen aufzudecken, welche gewisse Journale jeden Tag über Polen verbreiten. Da aber diese Lügen in steigender Progression sind, so darf man hoffen, ihre Derbheit werde sofrappant werden, daß Niemand mehr daran glaubt.«

Bayern.

München, den 20. Dezember.

Heute verlassen J. M. die verwittwete Königin Biederstein und beziehen Allerhöchstihre Residenz in der Herzogmaxburg.

— Die Ausstattung für J. k. H. die Prinzessin Mathilde war dieser Tage in der k. Residenz dem Publikum zur Schau ausgestellt.

— Der preuß. Bevollmächtigte bei der General-Zolladministration, Regierungsrath Wilke, ist hier angekommen, und die Vollzugs-Kommissarien werden demnächst erwartet. Von Seite Würtembergs nennt man Hrn. v. Hauber.

— Der großh. hessische bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Frhr. v. Gruben, ist hier eingetroffen.

— S. D. Fürst Friedrich v. Schwarzenberg ist hier angekommen.

— Der neugewählte Bürgermeister der k. Haupt- und Residenzstadt München, Hr. J. v. Teng, so wie auch die neugewählten bürgerl. Magistratsräthe, wurden, nach erlangter allerhöchster Bestätigung der Wahlen, feierlichst installirt und verpflichtet.

— Zu Ehren des Hrn. Polizeidirektors v. Menz fand am Jubiläumstage dieses würdigen Staatsdieners in einer hiesigen Restauration ein großes Diner Statt.

— Der Sturm, welcher am 18. d. hier wüthete, hat im engl. Garten bedeutende Verheerungen angerichtet.

— *Eine kleine, aber gehaltreiche, unlängst erschienene Schrift: Das Wesen und Unwesen der Gothaischen Feuer-Versicherungsbank, von Ernst Warold, beschäftigt die Aufmerksamkeit des Publikums jetzt ungemein. Der Verfasser stellt dar, daß diese Bank schon in ihrem Prinzip unsicher gewesen, und es im praktischen Wirken noch mehr geworden ist; daß ihre Vollziehungsprämien den der Aktienunternehmungen jetzt gleich kommen, die Mitglieder also eine Wechselgarantie ganz unnöthig übernehmen; daß ein Vortheil nur noch für die Beamten vorhanden ist, denen er viele zum Nachtheile der Bank gereichende Handlungen und offenbare Verletzungen des Statuts nachweist. Er belegt das alles mit vielen Berechnungen und Thatsachen, und schreibt mit einer Laune welche nicht minder, als die zu Tage gelegte Sachkenntniß, für das Buch interessirt. Sein richtiger Blick bewährt sich übrigens durch die nächsten Folgen des Erscheinens. Der Vorstand der Bank nämlich kündigte zwar eine Widerlegung an; zugleich aber wurden auf indirekte Weise in der Gothaischen Zeitung seine Besorgnisse über die Wirkungen des Buchs ausgesprochen, denn man suchte den Verfasser dort durch den Vorwurf der Pseudonymität zu verdächtigen, obwohl zu begreifen ist, daß dieß, wäre es gegründet, die Sache selbst nicht schlechter machen würde. Während dem erhob sich auch ein Streit in dem Allg. Anzeiger der Deutschen. Man hatte die Ungeschicklichkeit anzudeuten, daß einem früheren Mitgliede des Bankvorstandes die Autorschaft des Buchs zukomme, und aus der leicht vorherzusehenden Entgegnung ergibt sich, daß schon 1824 die Ausschüsse der Städte Eisenach und Langensalza aus denselben Gründen vom Vorstande ausgetreten waren, welche jetzt den Gegenstand der Warold'schen Vorwürfe bilden. Es kommen überhaupt dabei Dinge zu Tage, welche der Vorstand am liebsten für immer vergessen gewußt hätte. — Die Bank selbst hat übrigens kürzlich einen Schritt gethan, um die öffentliche Meinung zu versöhnen. Ein mit besonderer Schärfe von Warold behandelter Punkt ist nämlich das dem Stifter der Bank votirte Ehrengeschenk von beiläufig 25,000 Thlr., zu dessen Bewilligung man die Mitglieder ex post, durch eine Art von captatio benevolentiae zu bewegen gesucht hatte, und dessen Betrag jetzt auf 15,000 Thlr. herabgesetzt ist. — Das Neueste in dieser interessanten Streitsache ist eine Abhandlung im Allg. Anzeiger, über die Nothwendigkeit, daß wenige Personen fernerhin das Beste der Gesammtheit wahrnehmen, und daß die Bank nicht unter die Aufsicht der Staatsregierung gestellt werde. Es ist aber dem Vorstande der Gothaischen Bank zu wünschen, daß die von ihm selbst versprochene Widerlegung der Warold'schen Schrift von besseren Gründen unterstützt sey, und tiefer in die Sache eingehe als diese Abhandlung, sonst möchte er die offenbare Geistesüberlegenheit des Hrn. Warold, der jetzt ein stolzes Stillschweigen beobachtet, von neuem bitter zu empfinden haben. Wir sind äußerst gespannt darauf, wie der begonnene Kampf endigen werde. Der Streitpunkt ist jetzt, wo das Prinzip der Gegenseitigkeit im Mobiliarversicherungswesen mit frühzeitigen Alterschwächen belästigt zu seyn, und das System der Aktienunternehmungen sich zu verjüngen scheint, von doppeltem Interesse.

— Der »Fränkische Merkur« meldet aus Bamberg vom 16. d.: Dem Centralkomité des Theresienvolksfestes ist heute nachstehendes Schreiben zugekommen, welches von Seite der erhabensten Schutz- und Schirmherrin dieses Bamberger Festes, J. M. unserer allergnädigsten Königin Therese, das lohnendste Anerkenntniß solcher vaterländischen Feier, und die sicherste, freudigste Bürgschaft ihrer immer schöneren Wiederkehr mit der beglückendsten Hoffnung für dieselbe gewährt: »München den 10. Dezember 1833. J.

Maj. die regierende Königin von Bayern hat die von dem Centralkomité übersendete Beschreibung des ersten Theresien-Volksfestes zu Bamberg empfangen und mich zu beauftragen geruht, genanntem Komité den allerhöchsten Dank dafür auszudrücken. Ihre königl. Maj. hat mit regem Interesse die überschickte Schrift durchgelesen, Sich mit Vergnügen in die Mitte der getreuen Bewohner Bambergs gedacht, und findet Sich darum bewogen, wiederholt Ihr Bedauern auszudrücken, daß Sie dem Feste beizuwohnen gehindert war. Es gereicht Allerhöchstdenselben aber zum besonderen Vergnügen, einem Centralkomité, dessen Bitte entsprechend, die Zusicherung geben zu können, daß Sie hoffen, bei einer künftigen Begehung des Theresien-Volksfestes durch Allerhöchstihre Gegenwart einen Beweis der huldvollen Anerkennung zu geben, welche sie in hohem Grade der Anhänglichkeit und Liebe Bambergs widerfahren zu lassen so gerne bereit sind. Indem ich dem verehrten Central-Komité den allerhöchsten Auftrag andurch mittheile, verharre ich mit der ausgezeichnetsten Verehrung und Hochachtung, der Sekretär J. M. der regierenden Königin, Minist. Ref. Hofr. Berks.«

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 15. Dezbr.) Der gestrige »Moniteur« enthält einen Rechenschaftsbericht über die Militärgerechtigkeitspflege im J. 1832. Die Armee bestand aus 388,402 Mann. Hiervon wurden verurtheilt: 93 zum Tode, 391 zur Zwangsarbeit, 130 zur Einsperrung, 308 zur Kugel, 1149 zu öffentlichen Arbeiten, 2556 zu Gefängniß, im Ganzen 4627. In Folge dieses Berichtes ist dem Kriegsminister ein Supplementar-Kredit von 56,000 Fr. unter der Rubrik »Materiale«, und ein außerordentlicher Kredit von 11,075,000 Fr., wie die deßfallsige Ordonnanz sich ausdrückt, für im Budget nicht vorgesehene Ausgaben, eröffnet worden.

— Am 12. Dez. starb der Erzbischof von Besançon in dortiger Stadt.

— Am 12. Dez. sollte der Luxor seinen Weg, die Seine aufwärts, von Rouen nach Paris antreten.

— Die Nachrichten aus Spanien sind ohne Bedeutung. Castagnon's Proklamation macht auch unter den Christinos einen äußerst schlimmen Eindruck. Ein Brief aus Tolosa spricht von dem Auszuge Jauregui's und Castagnon's; andere reden mit vieler Uebertreibung von der Affaire zu Onata, wo die Karlisten einige Leute verloren. General Valdez war zu Villa Real. Alle Truppen der Königin scheinen sich gegen die Karlisten in Navarra konzentriren zu wollen. Erazo und Sumalacarreguy sollen bedeutende Streitkräfte unter sich haben. (G. de Fr.)

— Die Korrespondenzen aus Lissabon vom 30. Nov. erwähnen einer Affaire, die am 25. bei Guadros und Zambeigo zum Nachtheile der Pedristen vorgefallen wäre. Andere Briefe aus Lissabon wissen wieder nichts davon. (G. de Fr.)

— Dasselbe Blatt macht sich über einen Artikel des »Globe« lustig, worin dieser von einer angerufenen Intervention Oesterreichs in Sardinien spricht, und daß Hr. v. Broglie hierauf erklärt habe, Frankreich werde in diesem Falle Savoyen und Nizza besetzen. Der »Globe« bedauert »seine alten Freunde die Oesterreicher«, wenn sie sich ihrer ehrsüchtigen Nachbarn wegen »die Finger verbrennen« würden. Die »Gazette« meint aber, das Juste-Milieu habe sich mehr in Acht zu nehmen; denn seine Finger hätten eine zartere Haut, da man sich dieselben schon in Antwerpen und Ankona verbrannt.

Griechenland. (Triest, 10. Dezbr.) Wir haben Nachrichten aus Griechenland bis zum 19. Nov.; sie melden jedoch nichts von Bedeutung. Der Zustand des Landes war fortwährend befriedigend. Ueber die Verhafteten zu Nauplia weiß man noch immer nichts Bestimmtes. Die meisten Nachrichten stimmen aber jetzt darin überein, daß man wohl schonender, als das Volk es zum Theil zu wünschen scheint, mit ihnen verfahren wird, indem sie meist als Werkzeuge fremden Einflusses angesehen werden sollen, während im Volke die Ueberzeugung vorherrscht, daß hauptsächlich nur Selbstsucht, und der von Anarchie gehoffte Gewinn, der Beweggrund der Verschwörung gewesen sey. Nach einem Briefe sollten die gerichtlichen Verhandlungen in dieser Sache am 22. Nov. beginnen. Ueber das neue Ministerium und dessen Fähigkeit spricht der Parteigeist wie über das alte. Auch äußern sich einige Briefe ungünstig über die Bestimmung des Hrn. v. Henickstein zum griechischen Konsul an hiesigem Platze, und der größte Theil der hiesigen Griechen scheint ebenfalls damit unzufrieden. Indessen ist es höchst schwierig bei allen solchen Urtheilen das Wahre von dem Entstellten zu unterscheiden. Auch können einzelne Wahlen der Regentschaft, selbst wenn sie dabei wirklich nicht überall glücklich wäre, ihre Verdienste für die allgemeine Organisation des Landes nicht schwächen, sie werden vielmehr von der Nation dankbarst erkannt. Wichtiger und vielleicht nachtheiliger wirken die eiligen Verordnungen in Kirchen- und Religionsangelegenheiten, die in Manchem gegen die Nationalgefühle der Griechen anstoßen. Kurz, man sieht, das Werk der Wiedergeburt Griechenlands ist ein Riesenwerk, denn es führt durch tausend Verwirrungen hindurch. Desto ruhmvoller, wenn es gelingt, glücklich das Ziel zu erreichen. Man erwartet jetzt mit jedem Tage die k. Verordnung in Betreff der Verlegung des Sitzes der Regierung nach Athen. Die den Athenern endlich zugestandene Entschädigungsforderung von 1½ Mill. Drachmen für den Raum um die Akropolis, welcher vom Schutt gereinigt, und zu Spaziergängen umgewandelt werden soll, war für die Regierung noch ein hartes Opfer. — Mit dem Beginn des künftigen Jahres werden, außer den von Griechenland aus abgehenden, auch vier kais. östr. Regierungs-Paketboote in Thätigkeit gesetzt, um regelmäßig zweimal des Monats die Fahrt nach den jonischen Inseln, Korfu, Zante und nach Patras zu machen, so daß nunmehr die Verbindung mit Griechenland als vollkommen geregelt angesehen werden kann. (A. Z.)

Deutschland. (Stuttgart, 18. Dez.) Der Hr. Fürst von Thurn und Taxis D. hat zu dem Hohenstaufen-Denkmal 100 fl. beigetragen.

— Die Stuttgarter Zeitung, gegründet 1757, wird, nach einer Ankündigung in ihrem heutigen Blatte, mit dem 31. Dez. 1833 aufhören zu erscheinen.

(Karlsruhe, 10. Dez.) Prinz Friedrich von Preußen ist zu einem Besuch an unserm Hofe hier eingetroffen. — Im Oberlande hat das Hochgewässer furchtbaren Schaden angerichtet. Die Hoffnungen auf eine gesegnete Erndte des kommenden Jahres sind vernichtet, auch die Segnungen des gegenwärtigen Jahres sind zum Theil zerstört. Das Elend, hauptsächlich in Kenzingen, ist unbeschreiblich groß.

(Weimar, 14. Dez.) Nachdem der Landtag die Staatsverträge vom 10. und vom 11. Mai d. J. in mehren vertraulichen Sitzungen erwogen, hat auch er in einer Erklärungsschrift vom 10. Dez. seinen Dank für den Beitritt zu dem großen deutschen Zoll- und Handelsverein ausgesprochen und zu mehren Gesetzen, welche der Ausführung derselben vom 1. Januar 1834 an dienen sollen, seine verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt. Demzufolge werden in dem heutigen Regierungsblatte die Verträge selbst, das Gesetz über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgabe und den Zolltarif bekannt gemacht werden.

— Zu den Ministerkonferenzen, welche in den deutschen Angelegenheiten am 1. Januar 1834 zu Wien eröffnet werden sollen, geht als Abgeordneter von Seiten der Sachsen-Ernestinischen Kurie der Staatsminister Frhr. v. Fritsch, welcher deßhalb vor Kurzem mit dem Sachsen-Koburg-Gothaischen Minister von Carlowitz eine Zusammenkunft in Schwarzburg gehabt hat und sich auf der Reise noch in Altenburg aufhalten wird. Mehre deutsche Blätter geben zwar die Gegenstände an, mit denen sich jene Konferenzen beschäftigen dürften, z. B. Modifikationen der landständischen Verfassungen, Gesetze gegen den Unfug der Presse, die Universitäten, die Herstellung eines Bundesgerichts. Aber es läßt sich wohl nur im Allgemeinen sagen, daß Sicherung des bestehenden Rechtszustandes, Kräftigung des deutschen Bundes, als des Zentral- und Haltpunktes für alle deutschen Staaten, sowie entschiedenes festes Auftreten gegen die revolutionäre Propaganda, ihre Diener und Mittel, die Aufgabe seyn werde. (Weim. Z.)

(Frankfurt, 17. Dez.) 5pCt. österr. Metall. G. $95\frac{1}{2}$, 4 pCt. Met. G. $85\frac{5}{8}$, Bankakt. G. 1479; holl. Integr. G. $49\frac{1}{4}$, 5 pCt. Certifik. G. $93\frac{1}{16}$; Spanische 5 pCt. Perpetuellen G. 63, 3pCt. P. $40\frac{7}{8}$.

— Hr. v. Scherff, Legationsrath bei der niederl. Gesandtschaft am hohen deutschen Bundestage und Geschäftsträger Sr. niederl. Maj. bei der freien Stadt Frankfurt &c. hat sich nach Wien zu den Ministerkonferenzen begeben, um dem niederl. Bevollmächtigten bei denselben, Hrn. Baron Verstolk van Soelen, zu assistiren. (O.P.A.Z.)

(Nürnberg, 18. Dez.) Unser erster Bürgermeister Hr. Binder zeigt heute den Tod Kaspar Hauser's auf folgende rührende Weise an: »Kaspar Hauser, mein geliebter Kurand, ist nicht mehr. Er starb zu Ansbach gestern Nachts 10 Uhr an den Folgen der am 14. d. durch einen Meuchelmörder erlittenen Verwundung. Ihm, dem Opfer greuelvoller elterlicher Unnatur, sind nun die Räthsel gelöst, an welche die Vorsehung sein trauriges Daseyn geknüpft hatte. Im ewigen Frühling jenseits wird der gerechte Gott ihm die gemordeten Freuden der Kindheit, die untergrabene Kraft der Jugend und die Vernichtung für ein Leben, das erst seit fünf Jahren ihn zum Bewußtseyn des Menschen erhoben hatte, reich vergelten. Friede seiner Asche!«

(Augsburg, vom 19. Dezbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. —; Geld $101\frac{1}{8}$; unverz. 10 fl., Pap. 123; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 20. Dez. Das Geständniß, Lustspiel von Kotzebue. Zum Schluß: (Neu einstudirt.) Cäsario, Lustspiel von Wolf.

Sonntag den 22. Dezbr. Fra Diavolo, Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 19. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Renaud, Negotiant von Rheims; Hr. Frhr. v. Gruben, großh. hess. bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe; Hr. Fürst Friederich von Schwarzenberg, und Hr. Frhr. v. Josika, k. k. Kämmerer; (G. Hahn.) Hr. Nicolai, Komponist von Berlin; Dlle. Du Vernoy, von Wien; Hr. Profinet, Mechanikus von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Baron von der Lühe, von Stuttgart. (G. Kreuz.) Hr. Mark, Reg.-Cadet von Baireuth; Hr. Fils, Gutsbesitzer von Schlottenhof; Hr. Frank, Poststallmeister von Schwabach; Hr. Liegel, Maler von Wernigerode; Hr. Birkmaier, Kassier von Augsburg. (G. Bär.) Hr. Dr. Aschenbrenner, von Bamberg. (G. Löwe.) Dlle. Bauer, Bortenmacherstochter von Dorfen; Hr. Reichenberger, Handelsm. von Hüttenbach; HH. Gebr. Lilienthal, Handelsleute von Regensburg. (G. Sonne.) Hr. Bärtl, Wegmeister von Tölz.

Bekanntmachungen.

9920. (3c) **Museum.**

Samstag den 21. Dezember: Konzert. Anfang 7 Uhr.

9929. (3a) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nro. 38 über 2 Stiegen.

Dr. Oppenheimer,
Regiments- und praktischer Arzt.

9895. (3c) Am Schrannenplatz, Nro. 11 über 3 Stiegen, sind zwei besonders schön meublirte und neu tapezirte Zimmer, mit ganz eignem Eingang, billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend — Nro. 306. — 21. Dezember 1833.

Amerika.

(Philadelphia, 13. Nov.) Wir bedauern anzeigen zu müssen, daß die Nullifiers (Vernichter, welche die Souverainetät der einzelnen Staaten zum Nachtheile des Bundes zu begünstigen suchen) in Georgien wieder ihr Haupt erheben. Ein Mitglied des Provinzialkongresses trug darauf an, in einer Akte, wo es im Eingang hieß: »In dem und dem Jahre der Souveränetät und Unabhängigkeit der vereinigten N. A. Staaten« das »Souveränetät« zu streichen; die Motion fiel zwar durch, fand aber dennoch zahlreiche Unterstützung. (Nordam. Bl.)

Großbritannien.

Der »Globe« schreibt: Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Zwistigkeiten zwischen Mehemed Ali und der Pforte in Bezug auf die Tributbezahlung eine friedliche Erledigung gefunden haben. Andererseits wird von Odessa geschrieben, die russische Flotte werde in Folge von Befehlen, die aus St. Petersburg angelangt, alsbald unter Segel gehen. Es wäre schwer, über den Zweck dieser Expedition eine Muthmaßung aufzustellen. In dieser Jahreszeit ist die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere für unerfahrene Seeleute sehr gefährlich.

— Der »Courier« meldet: Wie wir hören, wird bei dem Herzog von Richmond eine Berathung stattfinden über die bei der Armee, namentlich bei der Artillerie, zu bewerkstelligenden Ersparnisse.

— Die »Times« beklagen sich darüber, daß Mitglieder der Geistlichkeit zum Zwecke der Beschützung ihrer Gehaltsansprüche Verbindungen bilden. Es werden dadurch andere Verbindungen in entgegengesetztem Sinne hervorgerufen, welche nur die Kirche gefährden können.

— Nach Briefen aus Kanton vom Junius hofft man auf Abhülfe der Beschwerden des fremden Handels gegen die Behörden in Kanton. Die Fahrt des Schiffes Amherst an der Küste von China hin und seine Versuche, neue Handelsverbindungen mit andern Häfen anzuknüpfen, bewirkten, daß jene Beschwerden nach Peking gelangten und auch andere Handelsstädte für die Begünstigung des europäischen Handels sprachen. Der Vicekönig von Kanton hat den Auftrag, den Beschwerden abzuhelfen. Zu diesem Befehle trug wohl die Furcht vor der Ausdehnung des Schmuggelhandels bei, da die chinesische Kriegsmarine bewaffneten Schmugglern nicht widerstehen kann. Die Opiumeinfuhr nimmt zu, da die Ernte in Indien reich war und deßwegen die Preise fielen. Man hofft, durch Ausführung der neuen Charte der ostindischen Kompagnie werde dieser Handel noch größere Ausdehnung erhalten, namentlich der Austausch des Opiums gegen Thee bewirkt werden, während bisher Geld dagegen genommen werden mußte.

Frankreich.

(Paris, 15. Dez.) Der Kassationshof hat das Urtheil der Geschwornen in der Sache des »National« (in Betreff der Veröffentlichung gerichtlicher Verhandlungen) kassirt, und diesen frei gesprochen.

— Der Gerichtshof hat wieder 3 Prozesse gegen widerspänstige Schneider abgemacht: zwei der Angeklagten wurden verurtheilt.

— Vor den Assisen von Nantes erschienen 4 junge Männer, von denen der älteste kaum 25 Jahre zählt, beschuldigt, mit den Waffen in der Hand den Bürgerkrieg organisirt, und folglich die Staatssicherheit gewaltthätig gefährdet zu haben. Drei von ihnen wurden zum Tode und einer zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. (G. de Fr.)

— Die »Tribune« zeigt das Erscheinen einer »Republikanischen Gallerie« an, d. h. einer Folgereihe von Porträts der entschiedensten Republikaner. Das 1. Heft ist bereits heraus.

— Paris beschäftiget durchschnittlich jeden Tag 3700 Gärtner und 6000 Pflanzer, welche seine Märkte versorgen.

— Das Verhör der wegen Verschwörung Angeklagten wurde am 13. fortgesetzt. Die Angeklagten zeigten sich im Allgemeinen unzufrieden mit dem Gange des Verhörs. Zuerst klagt Raspail, daß man verkappten Polizeiagenten, statt den Verwandten der Angeklagten, wie es gesetzlich sey, die besten Plätze bei den Zuhörern anweise. Sodann beklagte sich Raspails Vertheidiger, Pinard, über die Veränderungen, welche mit den Worten seines Klienten in der Anklageakte vorgenommen worden, und nennt ein solches Ver-

fahren Fälschung. Dieser Ausdruck wird in das Protokoll aufgenommen. Die andern Vertheidiger alle schließen sich der Aeußerung Pinards an. Der Generalanwalt verlangt, die Jury solle dem letzteren eine Warnung zuerkennen, und erklärt zugleich, man dürfe es mit dem in der Anklageakte gegebenen nicht so genau nehmen; die Hauptsachen seyen die Ergebnisse des Verhörs. Die Jury verschob die Entscheidung über jenen Vorschlag bis an den Schluß der Verhandlungen. Hierauf wird Kersoft über mehre bei ihm vorgefundene Gegenstände, darunter ein Regenschirm mit einem Dolche im Rohre, ein Heft, das aber bloß weiße Papiere zu enthalten schien, befragt. Er weigerte sich, hierüber jetzt schon zu antworten. Der Polizeikommissär, der mit Kersoft's Verhaftung beauftragt war, wird sofort verhört. Es zeigte sich, daß K. bei der Verhaftung mehre Papiere verschlungen hatte. K. beklagt sich darüber, daß seine Verhaftung von Polizeiagenten, welche den Verhaftbefehl nicht bei sich gehabt, bewerkstelligt worden. Bei einem anderen bei K. gefundenen Papiere erklärte sein Vertheidiger Dupont, die zwei ersten Worte seyen nicht von diesem Angeklagten. Der Generalanwalt wollte behaupten, Dupont habe gesagt: es se eine Fälschung vorgefallen; dieß erweist sich aber als unrichtig. Hierauf wird der Polizeikommissär vernommen, welcher bei Laurent die Gewehre und Munition in Beschlag nahm und ihn nebst seiner Schwägerin und 4 Zöglingen der polytechnischen Schule verhaftete. Laurent und seine Schwägerin erklären dessen Aussage für unwahr; namentlich sey nicht wahr, daß Laurent der Letzteren aufgetragen habe, jene vier Jünglinge von der Ankunft des Kommissärs zu unterrichten. Eugenie Langlois widerruft ihre vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben. Der Angeklagte Sarda wird befragt, warum er an dem Tage, da bei Laurent Haussuchung gehalten wurde, diesen habe besuchen wollen? Er sagt, er habe sich bei den Feierlichkeiten des 27. Juli gelangweilt und deßwegen die Mademoiselle Langlois zu einem Spaziergange abholen wollen. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr; um 9½ hatte sie begonnen.

— Zu Anfange der gestrigen Assisensitzung rücksichtlich der Angeklagten Raspail und Konsorten begehrte der Zeuge Jeanne nach Hause kehren zu dürfen, was von den Angeklagten auch zugegeben wurde. Die Verhandlung kam dann auf den Angeschuldigten Sarda. Der Präsident citirte hierbei die Erklärung eines gewissen René, der schon einmal eines Diebstahls angeklagt, aber frei gesprochen worden war. Sarda verlangte deßwegen eine Zeugenabhörung über René's Moralität. Der Präsident behauptete, daß dieß die Debattenordnung stören, und er deßhalb es nicht zugeben werde. Raspail mischte sich darein, und sagte, daß es hier »une pensée immuable« gebe wie in den Tuillerien. Sarda wendete sich, Beschwerde gegen den Präsidenten führend, an die Jury; es entstand ein lärmender Auftritt; der Präsident ging darauf zu einer anderen Sache, und zwar des Angeklagten Rouet über. Dieser weigerte sich aber zu antworten, bis dem Begehren seines Kameraden Sarda Genüge geschehen wäre. Es kommt hierüber zu lebhaften Auftritten, die Vertheidiger mischen sich darein, und auf des Advokaten Michel Erklärung, daß Sarda seine Fragen an den von ihm gefoderten Zeugen, bis diesen ohnehin die Reihe treffe, versparen wolle, versteht sich endlich Rouet zu antworten. Der Angeklagte Latrade, an welchen nachher die Reihe kam, machte wie alle früheren die Einwendung, nur auf die gegenwärtige Anschuldigung und nicht auf, frühere Vorfallenheiten berührende, Fragen eingehen zu wollen. Im Verlaufe des Verhörs gestand er zu, in des Angeklagten Laurent Hause Kugeln gegossen zu haben; der darauf befragte Angeklagte Caylus gesteht dasselbe ein, aber entschuldigt es, und weiß nicht, was darin Unrechtes liegen soll. Er greift übrigens auf die Frage, warum er nicht alles das schon früher dem zur Untersuchung herbeigekommenen Polizeikommissär gesagt habe, diesen selbst, welcher sich als Zeuge anwesend befindet, durch die Erklärung an, daß er zu ihm nichts gesagt, weil derselbe selbst mit ihm und seinen Kameraden gelacht und gesagt habe, die ganze Sache sey eine Kleinigkeit und werde ohne Folgen seyn, — Beschuldigungen, welche der Angegriffene nicht ganz klar widerlegt. Man ging hierauf zu weiteren Vernehmungen über, welche aber zu keinem wesentlichen Resultate mehr führten; doch ist daraus ersichtlich, daß man 150 Pfund Pulver bei Laurent und anderswo 162 Gewehre fand, von denen jedoch ein sachverständiger Zeuge erklärte, sie hätten sich sämmtlich in einem Zustande befunden, daß das beste derselben noch drei Viertelstunden lang von einem tüchtigen Arbeiter hätte zurechtgemacht werden müssen, um am andern Tage gebraucht werden zu können. Die Sitzung wurde vertagt.

— Der »National« dem die Mittheilung der Berichte über Gerichtsverhandlungen verboten war, wollte den Bericht des Bon Sens über den Verschwörungsprozeß seinen Lesern zusenden; die Stempelverwaltung ließ aber die Exemplare auf der Post in Beschlag nehmen.

— Der Bey von Konstantine, der Medeah angreifen wollte, ist von den, Frankreich befreundeten Stämmen geschlagen worden.

— Die »Gazette« scheibt: In den Kalendern für 1834 in dem Kirchenstaat verbot die päpstliche Regierung, Isabella II. als Königin von Spanien aufzuführen, und setzte an deren Stelle Karl V.

Spanien.

Eine neue Zeitschrift, »El Vapor«, erklärt sich in ihrer Nummer vom 28. Nov. gegen die »rechte Mitte« der Minister, weil es in Spanien nicht Republikaner und Karlisten, sondern nur Absolutisten und Freunde der gemäßigten Monarchie gebe. (Ein französisches Blatt führte vor Kurzem aus, im Süden könne keine »rechte Mitte« bestehen, weil es dort nur Republikaner und Absolutisten gebe.)

— Das »Memorial Bordelais« enthält den mehrfach erwähnten Vertrag des französischen Konsuls zu Bilbao mit den dortigen karlistischen Behörden bezüglich der Freilassung der in jener Stadt verhafteten Anhänger der Königin (Mota,

Whagon, Trujillo u. A.). Er ist vom 22. Novbr. datirt. Darin versprechen jene Behörden, die Gefangenen freizulassen, unter der Bedingung, daß sie während der Dauer des Bürgerkriegs außerhalb Spanien verweilen, und daß die französische Regierung den Anhängern des Don Karlos die Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums für den Fall, daß die Sache der Königin siegen würde, garantire und verspreche, die nach Frankreich Auswandernden ganz als einfache Reisende, ohne irgend eine Beschränkung auf einen bestimmten Aufenthaltsort, zu behandeln. Der französische Konsularagent gab, in Kraft seiner Instruktionen, diesem Vertrage seine Zustimmung. (Wie der spanische Konsul in Bayonne gegen diesen Vertrag protestirte und wie dieser durch die neueren Ereignisse, namentlich durch Castagnons strenge Maßregeln, vernichtet worden ist, haben wir schon gesehen. Schwerlich wird er auch durch die französische Regierung genehmigt worden seyn.)

— Die bedeutendsten Karlisten in Madrid fangen an, sich mit unverhohlener Bitterkeit gegen Don Karlos auszusprechen, indem sie ihn nicht nur der Feigheit, sondern auch des Verraths an den Prinzipien beschuldigen, welche ihnen als die heiligsten gelten. — In dem »Estrella« betitelten Journal, welches, wie man annimmt, unter Hrn. Zea's unmittelbarem Einflusse steht, erschien am 29. Nov. ein Artikel, worin offen zu verstehen gegeben wird, der Regentschaftsrath sey nicht eingesetzt worden, um von freien Stücken seine Meinungen anzubieten, sondern um Rath zu geben, wenn man seine Hülfe verlange. — Die Unterdrückung des Jesuitenordens in Spanien soll im gegenwärtigen Augenblicke vom Kabinet in Erwägung gezogen werden. Bereits wurden mehre Mitglieder dieser Gesellschaft verhaftet und nach den über diesen Gegenstand erhaltenen Aufschlüssen scheint für die Regierung die Unterdrückung des Ordens eine Sache der Selbsterhaltung geworden zu seyn. (Times.)

Rußland.

(St. Petersburg, 7. Dez.) Der außerordentliche Botschafter Sr. H. des Sultans beim kais. Hofe, Muschir Achmed Pascha, ist, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, in hiesiger Hauptstadt angelangt.

— In der Nacht vom 30. Nov. zum 1. Dezember begann der Eisgang auf der Newa. Die Schiffbrücken wurden an die Ufer getrieben. Bis zum 2. d. Abends ward indeß die Kommunikation zwischen den Stadttheilen vermittelst der Schaluppen und Böte unterhalten. Allein später wurde sie gänzlich unterbrochen. Vorgestern begann man bereits hin und wieder über das Eis zu gehen.

— Man meldet aus Petropawlowsk vom 6. Nov., daß am 27. und 28. Oktober von dem dortigen Tausch-Markte zwei Karawanen mit russischen und fremden Waaren abgegangen waren, die eine von 50 Kameelen und 185 Wagen nach der Kirgisen-Steppe, die andere von 970 Kameelen nach der Stadt Taschkent.

— Im Kreise Omsk in Sibirien beginnen die nomadisirenden Kirgisen einiger Bezirke sich anzusiedeln und Ackerbau zu treiben. Dieß wird von der Oberverwaltung des westlichen Sibiriens sehr begünstigt. Die ausgezeichnetesten Kirgisischen Ackerbauer erhalten Belohnungen. Nach den Mittheilungen im landwirthschaftlichen Journal werden im Omskischen Kreise bereits 440 Dessätinen Land besäet, besonders mit Sommer-Weizen, Hirse und Hafer.

Türkei.

(Insel Cypern, 1. Oktober.) Die Ruhe der Insel scheint vor der Hand, durch den Schrecken, wiederhergestellt. Aber die schweren Unordnungen und die in jeden Volksaufläufen den fremden Flaggen angethanen schweren Beleidigungen werden binnen Kurzem bestraft werden. Die Bewegungen verschiedener europäischer Kriegsschiffe lassen die Absicht erkennen, an den Urhebern jener Gräuel die gerechte Genugthuung zu fordern, die sie ohne Zweifel auch erhalten werden. Die Kommissarien der Pforte auf der Insel werden nicht umhin können, die Billigkeit der Reklamationen anzuerkennen und ihnen Statt zu geben.

(J. de Smyrne.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. Dez.) Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist hier eingetroffen.

— Die Kunstausstellung im Akademiegebäude für 1834 beginnt in der ersten Woche des Septembers. — Die k. Akademie der Künste wird am 17 März k. J. eine Preisbewerbung im Fache der Geschichtsmalerei eröffnen.

— Graf Pourtales ist aus Neuschatel hier eingetroffen.

— Unter der Aufschrift »Der Krönungseid und die Ordonnanzen Karl's X.« enthält die Nr. des Berl. Politischen Wochenblatts vom 14. d. den nachfolgenden Artikel: »Es gibt auch in Deutschland noch immer Leute, welche Karl X. wegen der Ordonnanzen vom 25. Juli 1830, des Eidbruchs hinsichts der von ihm beschwornen Konstitution beschuldigen. Es hat sich hierüber in den französischen Blättern ein interessanter Streit zwischen dem gewesenen Minister Karls X. Guernon-Ranville und dem Redakteur des National erhoben, welcher über jene Frage, von deren Beantwortung nach der Ansicht so Vieler die Rechtmäßigkeit der Juli-Revolution abhängt, sehr belehrende Aufschlüsse gewährt. — Der National deduzirt auf folgende Art den Eidbruch Karls X.: »»Die Juli-Ordonnanzen waren buchstäblich dem 14. Artikel der Charte gemäß; aber zu Zeit, als der Monarch davon Gebrauch machte, hatte man angenommen und zwar seit vier Jahren, daß jener Artikel in seiner Anwendung nicht bis zur Veränderung des Wahlgesetzes durch eine Ordonnanz ausgedehnt werden dürfe.... Karl X. selbst hatte dieser Ansicht gehuldigt, indem er im J. 1827 den Art. nicht benutzte, um sich eine Majorität zu erhalten, welche ihm zu entgehen anfing... Der 14. Art. ward also von Karl X. selbst seit 1827 als außer Gewohnheit gekommen angesehen; Frankreich ließ sich den Artikel gefallen, als eine Bestimmung, welche dem Könige das Recht gab, Ordonnanzen zur Ausführung der Gesetze zu erlassen, aber es verwarf ihn als ein Mittel, die Gesetze, oder die Charte

durch Ordonnanzen zu ändern..... Karl X. war also eidbrüchig, indem er den Buchstaben jenes Artikels Gewalt anthun (en voulant forcer la lettre de l'art. 14) und daraus ein Recht, die Charte zu suspendiren, herleiten wollte.““ Die Ordonnanzen waren mithin nach dem National buchstäblich durch den 14. Art. gerechtfertigt, und doch hat nach demselben Blatte Karl X. dem Buchstaben dieses Artikels Gewalt anthun müssen, um das Recht daraus herzuleiten, eben diese Ordonnanzen zu erlassen. — Um diesem Widerspruch zu entgehen, behauptet der National, Karl X. habe selbst den Artikel, als durch Nichtgebrauch außer Kraft gekommen, betrachtet. Hr. v. Guernon-Ranville versichert dagegen: die frühere Behauptung des National: daß „„Karl X. von seinem auf den 14. Art. gegründetem Rechte fest überzeugt gewesen““ (que Charles X. était profondément convaincu de son droit fondé sur l'art. 14) sey die richtige, und unterstützt seine — an sich jedem Unbefangenen ohnehin wahrscheinliche — Versicherung in folgender Art: „„Es läßt sich begreifen, daß ein gewöhnliches Gesetz durch Nicht-Gebrauch außer Kraft kommen kann, wenn eine lange Reihe von Jahren hindurch, dieß Gesetz auf die Fälle, worauf es sich bezog, nicht angewendet worden ist; dagegen ist nicht einzusehen, wie das Gesetz, worauf das ganze gesellige Gebäude ruht, in eilf oder zwölf Jahren außer Kraft kommen könne, um so weniger, wenn von einer exceptionellen Bestimmung die Rede ist, welche ausschließlich für die — nothwendigerweise sehr seltenen — Fälle gegeben ward, wo der Staat nur durch außerordentliche Maßregeln gerettet werden kann. Es läßt sich aber vollends nicht begreifen, wie es in einer konstitutionellen Monarchie von dem Willen des Souverains abhängen kann, durch Nicht-Gebrauch einen Theil der Konstitution aufzuheben, und durch ein stillschweigendes Drangeben ein für alle Zeiten zur Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten nicht weniger als der königlichen Gewalt bestimmtes Recht zu vernichten. Was wird nun aber angeführt, um darzuthun, daß Karl X. jenen ihm so nothwendigen und vortheilhaften 14. Art. habe außer Gebrauch kommen lassen? Er sey i. J. 1827 nicht darauf zurückgekommen. Wenn er aber damals die Umstände nicht dazu angethan fand, von dieser „„ultima ratio der bedrohten Krone““ Gebrauch zu machen, wie läßt sich daraus schließen, daß ein solcher Nicht-Gebrauch, und zwar nach der Ansicht des Königs „„die unglaubliche Folge gehabt haben soll, ipso facto eine Bestimmung der Charte zu vernichten, welche dergestalt wichtig und wesentlich war, daß ohne sie, wie der National es selbst so kräftig gesagt hat, „„die oktroyirte Charte eine Absurdität gewesen wäre.““ — Außerdem erinnert Hr. v. Guernon-Ranville nun noch an Ludwigs XVIII. Ordonnanzen vom 13. Juli 1815 und 5. Sept. 1816, welche kraft des 14. Art. das Wahlsystem, (obschon dasselbe nach dem 35. Art. der Charte nur durch Gesetze bestimmt werden sollte) und mehr oder minder die Art. 36, 38 u. 40 der Charte wesentlich änderten. „„Niemand, weder in noch außer den Kammern, zog damals das Recht des Königs in dieser Hinsicht in Zweifel, und ich wüßte nicht, daß von 1816 — 1830 auch nur eine legale Aeußerung Karl X. eine Aenderung dieser Ansicht kund gegeben hätte.““ — Hinsichts der Preßfreiheit war die allgemeine Ansicht in Frankreich noch weniger zweifelhaft. Als i. J. 1822 der König das Gesetz wegen Einführung der Censur für die Zeiten zwischen den Kammer-Sessionen vorschlug, äußerte sich ein Mitglied der deßhalb niedergesetzten Kommission der Deputirtenkammer also: „„Der König hätte kraft des 14. Art. der Charte durch eine Ordonnanz diese Maßregel anordnen können,““ „„und die Kammer erklärte nichts gegen diese Ansicht.““ — Später als das Ministerium i. J. 1828 „„diese letzte Defensivwaffe des Königs““ der Opposition Preis gab, erklärte ein Mitglied desselben, indem es den Widerstand der rechten Seite gegen den Vorschlag bekämpfte: daß das Gesetz vom 17. März 1822 wenigstens unnütz sey, „„weil es dem Könige ja nur ein ihm im 14. Art. der Charte schon beigelegtes Recht gäbe.““ — Endlich sagte der Berichterstatter in der Pairskammer über dasselbe Projekt: „„der 14. Art. gibt dem Könige das Recht, Reglements und Ordonnanzen zu erlassen, welche zur Ausführung der Gesetze und zur Sicherheit des Staats nöthig sind, es ist daher nicht erforderlich, daß das Gesetz ihm noch dasjenige beilegt, was er nach der Charte und nach seinem Rechte als Oberhaupt des Staats schon hat. Wenn Gefahr droht, so steht ihm, um derselben zu begegnen, in Abwesenheit der Kammern die Diktatur zu, und kann er bei dringender Gefahr selbst die individuelle Freiheit aufheben.““ „„Und die Kammer bestätigte durch ihren genehmigenden Beschluß auch diese Ansichten.““ — Aus diesen Ordonnanzen von 1815 u. 1816, so wie aus diesen 1822 u. 1828 in der Deputirten- und Pairskammer gehaltenen Reden, welchen von keiner Seite offiziell widersprochen wurde, folgt denn wohl sehr deutlich, daß der 14. Art. in dem Sinne wie ihn Karl X. i. J. 1830 verstand, damals keineswegs als antiquirt betrachtet werden konnte; daß vielmehr Buchstabe und Geist des Artikels nach der Meinung der Deputirten und Pairs, den König sogar berechtigte, in dringender Gefahr selbst die ganze Konstitution zu suspendiren. — Hr. v. Guernon-Ranville zieht nun aus allem diesen den dreifachen, wie es uns scheint, überall wohl begründeten Schluß, 1) daß der National früherhin mit vollkommenem Rechte die Ordonnanzen vom 25. Juli für „„konstitutionnel und förmlich autorisirt durch den 14. Art. der Charte““ erklärt habe; 2) daß Karl X., ängstlich treu seinem in Rheims geleisteten Eide, nicht im mindesten ungewiß über die Ausdehnung seines Rechts hinsichtlich jener Ordonnanzen gewesen seyn könne, und endlich 3) daß es in Zukunft nur noch den Narren und Schurken zustehe, daß gehässige Beiwort eines Eidbrüchigen an den Namen eines Fürsten zu heften, dessen Rechtlichkeit so groß sey als seine Mißgeschicke.“

Baden. (Karlsruhe, 15. Dez.) Die Abreise des Staatsministers v. Reitzenstein zu dem deutschen Minister-Kongreß in Wien ist auf den 21. d. festgesetzt. Der bisherige Minister-Resident und Geschäftsträger in der Schweiz, Geh. Legationsrath v. Dusch, wird ihn dahin begleiten. —

Das Scharlachfieber grassirt gegenwärtig wieder stark dahier, eben so herrschen in Baden-Baden die Masern unter den Kindern so stark, daß die Schulen daselbst auf einige Zeit eingestellt werden mußten.

(Frankfurt a. M., 16. Dez.) Unsere gesetzgebende Versammlung hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß Funk's Vorlesungen über Geschichte zu unterbleiben haben.

Bayern.

München, 21. Dezember.

Bei der am 19. d. im k. Jagdrevier Sendling abgehaltenen Jagd haben S. M. der König 31 Rehböcke, 102 Hasen und 1 Fuchs, S. k. H. der Kronprinz 20 Rehböcke und 97 Hasen geschossen. Die nächste und, wie man sagt, die letzte Jagd ist am Montag den 23. d. im Revier Allach.

— Zu Eichstädt werden auf dem Wege der Subskription Gelder eingesammelt, um die Kosten für die beabsichtigte nächtliche Stadtbeleuchtung zu bestreiten.

— Zu Straubing hat der Magistrat geschärfte Maßregeln gegen den Straßenbettel getroffen, da einige Bürger von da die Beiträge zur Armenkasse aus dem Grunde verweigerten, weil von Seite des Magistrats dem Bettel nicht genügend gesteuert werde.

— In der Nacht vom 13. auf den 14. d. wurden im Geier'schen Garten zu Nördlingen an 25 Stück junge Obstbäume böswilliger Weise abgesägt. Der Besitzer des Johannisbades zu Nördlingen zeigt an, er habe, mit polizeilichem Vorwissen, um seine Gebäude Fußangeln und Selbstschüsse gelegt, wonach sich diejenigen zu bemessen hätten, die sich an seinem Eigenthum zu vergreifen gedächten.

— In dem Treibhause des fleißigen Hrn. A. Remmele zu Augsburg blühte dieser Tage, zum Erstenmale in Augsburg, die noch so höchst seltene Pflanze Astrapaea Wallichii, deren Vaterland das heiße Afrika, die Insel Madagaskar und Ostindien ist. Die Blume war äußerst schön.

Inaugural-Rede

des Herrn Obermedizinalraths Ringseis.

Am 18. Dez. 1833 hielt der neu erwählte Rektor der Universität München, der k. bayerische Obermedizinalrath Hr. Dr. Ringseis, seine Antrittsrede »Ueber den revolutionären Geist auf den deutschen Universitäten« vor einer nicht blos aus Studirenden, sondern den höchsten Staatsdienern bestehenden zahlreichen Versammlung, auf welche die ernsten Worte des verehrten Redners einen so augenscheinlichen Eindruck machten, daß wir unsern Lesern die Freude nicht versagen dürfen, sie ebenfalls mit dieser ausgezeichneten Arbeit vertraut zu machen. Wir theilen daher jene Rede in Nachfolgendem vollständig mit.

Durch die Wahl meiner verehrten Kollegen und die Bestätigung Seiner Majestät des Königs zum zeitlichen Rektor an hiesiger Hochschule berufen, glaube ich es meinem Amte und dieser Zeit angemessen, über einen Gegenstand zu sprechen, der, außer dem Interesse für Alle, ein ganz besonderes für die Universitäten hat; ich meine den revolutionären Geist auf den deutschen Hochschulen.

Ein eben so ruchloses als unsinniges Attentat ward von Studenten mehrer Universitäten im vorigen Jahre in Frankfurt begangen und hat tausend fast eingeschlummerte Besorgnisse neuerdings erregt. Es hing zusammen mit Verschwörungen in Frankreich, Piemont, Neapel, in der Schweiz u. a. und ist, wie auch der heuchlerische Liberalismus oder ein blinder Optimismus es darstellen mag, wegen des weit verbreiteten Geistes, aus dem es hervorging, im höchsten Grade bedeutsam.

Seit dem Jahre 1814 beschäftigten sich auf mehren deutschen Universitäten Lehrer und Schüler aller Fakultäten mehr als je mit Staats-, Völker- und Naturrechts-Theorien. In Gesellschaften, die nichts weniger als geheim waren, verbreitete sich durch Lehrer, durch Emissäre und die Presse, eine den Fremden nachgebetete, der Deutschen unwürdige, seichte und verbrecherische Theorie, lehrend die ursprüngliche Souverainetät des Volkes, deren Uebertragung an den Regenten, und die Unrechtmäßigkeit aller erblichen Bevorrechtung.

Lüge, Aufruhr und Mord zur Erwerbung des angeblich mit Unrecht Vorenthaltenen wurde als rechtlich, als pflichtgemäß und rühmlich gepriesen. Das Fest auf der Wartburg, Kotzebue's Ermordung, die im Jahre 1817 entdeckten demagogischen Umtriebe, das Hambacher Fest, der Frankfurter Apriltag waren in immer steigender Progression dieses Geistes einzelne Früchte. Da die Universitäten diesen Geist entweder selbst erzeugten oder ihn doch nicht zu bannen vermochten, ist es ein Wunder, daß die schon früher gehörten Vorschläge über Aufhebung, Reformation, Beschränkung der Universitäten neuerdings allenthalben und auch bei uns wieder laut wurden? Daß nicht blos die blinden und unwissenden Feinde der Wissenschaft und Gelehrsamkeit, sondern selbst ihre wohlmeinenden Freunde diesen Vorschlägen beistimmten?

Wenn wir nun gleich nicht läugnen können, daß der revolutionäre Geist, wie er sich in der neuesten Zeit äußerte, zum Theil von Universitäten ausging, zum Theil von ihnen gehegt und verbreitet wurde, so erklären wir dennoch, bis uns das Gegentheil gründlich bewiesen wird, eine Aufhebung oder eine dieser gleich zu achtende Beschränkung der freien Universitätsverfassung als eine für Kirche, Staat und Gemeinwohl höchst nachtheilige, ja den revolutionären Geist begünstigende Maßregel. Die gewöhnlich gegen die Hochschulen erhobenen Klagen und die zur Hülfe vorgeschlagenen Mittel berühren nur einzelne Symptome, nicht die Grund-Ursache der Krankheit, nur den letzten, nicht aber den ersten Ring, noch die Mittelglieder einer vielverketteten Reihe von Ursache und Wirkung. Die vom Katheder, in geheimen Gesellschaften, in Zeitschriften und Büchern verbreiteten

politischen Lehren und die ihnen entsprechende verbrecherische Praxis sind keine erst neulich bewirkte, sondern eine seit Jahrhunderten vorbereitete, keine einzeln dastehende, sondern eine mit Theorie und Praxis in allen Gebieten innig verwachsene Erscheinung. Unglaube, Irrlehren und Unrecht aller Art sind lauter Zweige des einen vielästigen Baumes des Bösen; Eines führt zum Anderen, Jedes zu Jedem; die falsche Theorie zur schlechten Praxis, noch häufiger, weil die Theorie überhaupt Folge der Praxis, die schlechte Praxis zur schlechten Theorie. Die Lehre und Praxis des falschen Liberalismus ist zum Theil das Kind der scheinbar entgegengesetzten Lehre und Praxis, des falschen, servilen Monarchismus oder Absolutismus.

In der ganzen Geschichte begleitet den Geist des Gehorsams gegen Gott der Geist des Ungehorsams, somit der Selbstsucht und Ungerechtigkeit, in viel weiteren Kreisen verderblich, wenn er von der Höhe der Macht herabwirket. — Ein schon mächtig aufgespeichertes Erbe dieses Geistes des Ungehorsams fand bei seinem Regierungsantritte Ludwig der Vierzehnte von Frankreich; und da er es nach allen Seiten hin reichlich vermehret, so wird er als einer der Repräsentanten des Absolutismus betrachtet. Als Ludwig der Vierzehnte sein Gutdünken, bon plaisir, zum Staatsgesetz machte, sagend: »der Staat das bin Ich« und sein Wort ausführend durch die schon von seinen Ahnen begonnene Vernichtung der Stände, des Adels, des Klerus, der Gemeinden, der Provinzen, Korporationen und Innungen: da verletzte er von Gott selbst gegebene, darum unveräußerliche, von keiner Staatsgewalt antastbare Rechte der Völker, selbst wenn diese solch Verhängniß durch eigenes Unrecht verwirkt haben sollten. Denn gleich der Natur, dem Leib, dem Geist, ist der Staat nichts von Menschen gemachtes, sondern wie der Dichter und die Schulen der Weisheit uns lehren, ursprünglich ein Naturgewächs, ein Kunstwerk, ja das höchste Kunstwerk Gottes, und die Spuren der göttlichen Ordnung sind nachweisbar in jedem durch Menschenwillkühr auch noch so verdorbenen Staate, wie die Reste der Gesundheit im krankhaften Leibe und im sündlichsten Menschen die Trümmer des Ebenbilds Gottes. Insbesondere entwickelte sich in ganz Neu-Europa der selbst von Burke und Montesquieu als musterhaft bewunderte christlich germanische Staat mit seinen Vergliederungen in Provinzen, Gemeinden, Familien, in geistlichen und weltlichen Ständen, Zünften und Innungen, er entwickelte sich ganz organisch aus den Lehren und Instituten des Christenthums und des diesem so innig verwandten germanischen Wesens. Fürsten und Völker mit ihren Ständen sind von Gottes Gnaden; von Gott haben Fürsten und Völker ihre Rechte und Verpflichtungen; der christlich germanische Staat war kein absolutistisch pseudomonarchischer.*) Wie jedes Glied und Gehirn ist, jedes unter beider Leitung und im Verband mit den andern, die eigenen Säfte bereitet, selber bewegt und empfindet, so im christlich germanischen der großen Natur nachgebildeten Staat jede Provinz, Gemeine, Innung und Familie ein Nachbild des Ganzen, mit eigener Verfassung und Verwaltung; der Gesammtstaat ein Organismus von Staaten, Republiken und Monarchien; jeder niedere vom höheren, alle abhängig von einem erhabenen Haupte, dieß von Gott, nur ihm verantwortlich. Wie das Aug allein die Fähigkeit, darum das Recht, das Vorrecht zu sehen, das Ohr allein die Fähigkeit, somit das Recht und Vorrecht zu hören besitzt; so naturgemäß jedes Glied des großen christlich germanischen Organismus in Folge besonderer Fähigkeiten und Vorpflichten, eigene Rechte Freiheiten und Vorrechte. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

Wie man vernimmt, wird Dem. van Hasselt statt in der Oper »die Montagues und Kapulet's« nunmehr im

*) Wer freilich wie viele den christlich germanischen Staat mit seinen Ständen nur aus Romanen oder aus den Geschichtmachwerken vieler sogenannten Historiker, oft sehr berühmter Leute kennt, muß sich wundern über die hier gemachte Schilderung desselben. Man höre dagegen andere. Montesquieu sagt: (De l'esprit des Lois Liv. XI. Chap. VIII.) C'etoit un bon gouvernement, qui avoit en soi la capacité de devenir meilleur. La coutume vint d'accorder des lettres d'affranchissement; et bientot la liberté civile du peuple, les prérogatives de la noblesse et du clerge, la puissance des rois, se trouvérent dans un tel concert, que je ne crois pas, pu'il y ait eu sur la terre de gouvernement si bien temperé, que le fut celui de chaque partie de l'Europe dans le tems qui'l y subsiste; et il est admirable que la corruption du gouvernement d'un peuple conquerant, ait formé la meilleure espéce de gouvernement, que les hommes aient pu imaginer.

Einer der größten Staatsmänner, die jemal gelebt, und einer der größten Geschichtsforscher, Edm. Burke (kein Adelicher) spricht mit wahrer Begeisterung vom germanisch christlichen Staate (Reflexions on the Revolution in France. Lond. 1790). Was er über den Adel sagt, sehe man pag. 118 u. f. 199 u. f. über den Clerus p. 208 u. f.

Vergl. Osnabrücks Gesch. von Justus Möser. 3. Ausg Berl. und Stett. 1821.

Joh. von Müllers Schriften.

F. K. Eichhorn deutsche Staats- und Reichsgeschichte. Göttingen 1821.

F. K. von Savignys Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter. Heidelb. 1815.

Görres: Europa und die Revolution. Stuttg. 1821.

Grund und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes. Bonn 1828.

Studien und Skizzen zu einer Naturlehre des Staates von Dr. Heinrich Leo. Halle 1833. S. 23 u. f.

Berliner politisches Wochenblatt 1832. Org. Stände der chr.-germ. Monarchie. S. 16, 29, 41, 286.

Die englische vielbewunderte Verfassung war gleichwohl schon eine Entartung der altgermanischen, aber eben so wenig als diese eine Repräsentativ-Verfassung im modernen Sinne.

Seeräuber (gleichfalls von Bellini) auftreten, indem die fortdauernde Unpäßlichkeit der Mad. Schechner-Waagen die baldige Aufführung der erstern Oper verhindert und die bereits dazu begonnenen Proben wieder unterbrochen hat. Ein wahrhaft feindliches Schicksal waltet über unsern ersten Sängerinen. Die Hoffnung, Mad. Sigl-Vespermann nach längerer Ruhe und einer Badekur den anstrengenderem Theaterdienst wieder gegeben zu sehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Mad. Schechner-Waagen sahen wir nach ihrer Rückkehr von Berlin in mehren Rollen, als Fidelio, Agathe, Dona Anna u. a. beinahe im vollen Besitz ihres schönen Wirkens wieder auftreten und erhielten dadurch die gegründetsten Aussichten zu ihrer vollen Thätigkeit in der Oper für diesen Winter. Auch diese Aussicht benahm uns eine plötzliche Erkrankung derselben und entzieht uns diese brave Sängerin schon seit dem Oktober. Mad. Spitzeder endlich entfernte eine anhaltende Heiserkeit während des Monats November von der Bühne. In Folge dieser störenden Umstände konnten mehre bereits ganz vorbereitete neue Opern als: Robert der Teufel, die Montagues und Kapulets, der Zweikampf von Auber nicht zur Darstellung gelangen, und nur während des Gastspiels fremder Sängerinen, welche die Intendanz zur Ausfüllung dieser Lücken veranstaltete, erfreuten wir uns eines ununterbrochenen Opernrepertoires, das uns wöchentlich zwei Opern gab. Die Intendanz ist daher in Folge der angeführten Störungen abermals, wie man hört, thätigst beschäftigt, durch neue Gastspiele das Theaterrepertoire zu beleben.

*Zur Zeit- und Sittengeschichte.

Der zu Straßburg erscheinende »Niederrheinische Kourier« vom 14. Dezbr. ist zu einer höchst wichtigen Entdeckung gelangt. Sein Scharfsinn hat ihm nämlich vergönnt, wahrzunehmen, wie eine »Spaltung« zwischen den deutschen Regierungen besteht, und wie es daher »ganz natürlich« ist, »daß die Fürsten zweiten Ranges ihre Blicke auf Frankreich richten, und von ihm Beistand hoffen.« Diese Wahrnehmung gründet er aber einzig und allein auf den Umstand, daß die räsonnirenden Art. in der Allg. Ztg. seit einiger Zeit »die revolutionäre Propaganda und die französische Regierung (?) schmähen«, während jene des Nürnberger Korrespondenten »die Farbe eines freundschaftlichen Wohlwollens für Frankreich tragen.« Man wird uns nicht zumuthen, das Puerile einer solchen Schlußfolge auseinanderzusetzen, aber wiederholt wollen wir doch darauf aufmerksam machen, wie die Feinde nicht nur der deutschen, sondern der allgemeinen Ruhe auf der Spähe stehn, um irgend einen Zwist in deutschen Landen zu erlauern und darauf ihre Hoffnungen zu ergründen. Selbst das Widersinnige muß einen Grund abgeben, um darauf hinzuweisen, daß die deutschen Fürsten in Hader und Zwist leben, während sie, wie die Thatsachen zeigen, so übereinstimmend denken und handeln, wie irgend früher. In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas: ist auch die Devise Deutschlands geworden.

Es ist eine tausendjährige Erfahrung, daß öffentlich geführte Fehden über Literatur, Politik und Religion die Leidenschaften im Klimax anregen. Literarische Diskussionen erzeugen Neid und Schmähsucht, politische Haß und Verdächtigungssucht, theologische aber Verfolgungswuth. Da wo die politischen Leidenschaften nicht mehr unbefangen sind, auch noch die religiösen anregen, ist daher ein doppelt gefährliches Wagniß, und aus diesem Grunee bedauern wir es sehr, daß man in Rheinbayern, wo sich der politische Paroxismus, Dank sey es der überwiegenden Majorität der Besonnenen und Vernünftigen, eben gelegt hat, jetzt anfängt, die Spalten der ausschließlich der Tagesgeschichte geweihten Blätter mit Hin- und Herreden über kirchlicher oder die Theologie zunächst berührende Gegenstände zu füllen.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 15. Dez.) In der heutigen Assisensitzung kam die Debatte wegen der Juli-Verschwornen hauptsächlich auf die Waffen, die man bei den verschiedenen Angeklagten gefunden, und auf die Fabrikation, mit der man sich bei dem Angeklagten Bertrand beschäftigt. Der Generaladvokat und der Präsident fragten hauptsächlich, ob diese Waffen von dem Waffenschmiede Perardal verfertigt oder geliefert worden seyen. Ein Geschworner bezeugt sich unzufrieden, daß man diesen Prozeß mit dem vom Febr. 1832 in Verbindung setzen wolle. Hr. Raspail meint, man könnte eben so gut zu der Verschwörung des Catilina zurückgehen, dieß heiße die Geschwornen für Dummköpfe halten. Dieser Prozeß habe nichts mit dem vom Febr. 1832 gemein. Der Generaladvokat erklärt, er würde später zeigen, warum es zweckmäßig gewesen, davon zu sprechen.

Niederlande. (Brüssel, 14. Dez.) Hr. Van de Weyer ist von London hier eingetroffen.

Türkei. Sämmtliche bis zum 30. November reichenden Nachrichten aus Konstantinopel stimmen überein, daß in dieser Hauptstadt sowohl als in den Provinzen der vollkommenste Zustand der Ruhe herrschte. Alle Gerüchte, welche in der letztern Zeit über die Gefahr neuer Bewegungen herrschten, sind versiegt. Als einen Beweis, daß die Ruhe selbst auf dem politischen Felde zurückgekehrt ist, betrachtet man den Urlaub, den der kais. russische Gesandte von seinem Kabinette erhalten hat. Hr. von Buteneff stand im Begriffe, Konstantinopel zu verlassen, und die Reise nach St. Petersburg anzutreten. Hr. v. Rückmann bleibt als Geschäftsträger zurück. — Eine Begebenheit, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, ist die Rückkehr Edhem Efendi's aus Alexandria, wohin derselbe nach Abberufung Halil Pascha's mit wichtigen Aufträgen gesendet worden war. Er ist Ueberbringer eines Geschenkes von fünf Millionen türkischer Piaster und der Uebereinkunft über den von dem Vicekönig von Aegypten jährlich zu entrichtenden Tribut, welcher Umstand, in Verbindung mit der Rückkehr der türkischen Flotte ins Arsenal, einen dauerhaften

Bekanntmachungen.

9854. (2 b) **Als sehr schöne und neue Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

dürfen vom geographischen Dépôt Nro. 10 auf dem Max-Josephs-Platze die besten Werke für die neue und alte Geographie, für Geschichte, Genealogie, Statistik, Astronomie und überhaupt für Himmels-, Länder- und Völkerkunde empfohlen werden, als:

Globen von allen Grössen, 46 verschiedene der neuesten Atlanten à 48 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. 24 kr., 3 fl. 36 kr. und so weiter bis 36 und 54 fl. und woraus die einzelnen Karten à 6, 9, 12, 18, 24, 30, 36, 48, 54 Kreuzer bis zu 1 fl. zu haben sind, und von welchen besonders die neuesten Karten von Stieler, Berghaus, Schmidt, Grimm, die von der Berliner Akademie zu Vorlesungen benutzt werden, nicht weniger alle Beachtung verdienen, wie die classischen Werke von Lesage, Reichard, Kruse, Haller, Hofmann, Benike, Dresch, Weiland und Engelhard u. a. m.

Die verehrlichen Abnehmer dürfen sich um so mehr die möglichst geringsten Preise aller obbenannten so berühmten Werke versprechen, weil man sehr wünscht, die zu zahlreichen Vorräthe davon zu vermindern.

9931. (2 a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothek-Gläubiger in dem Schuldenwesen des Bedienten Johann Wittmann dahier, werden dessen dahier liegende Realitäten nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe preisgegeben. Indem man Subhastationstermin dahier auf

Mittwoch den 15. Jänner,
von 10 bis 12 Uhr,

anberaumt, ladet man zahlungsfähige Kaufslustige ein, am besagten Tage ihre Angebothe zu Protokoll zu geben, und es können denselben in loco Registraturae die nähern Beschreibungen der Realitäten einsehen.

Realitäten:

1) Das Haus Nro. 1322/a, jetzt Nro. 13, an der Ottostraße, in der Brandassekuranz um 10,000 fl., belastet mit 8000 fl. Ewiggeld-Kapitalien und 13,805 fl. Hypotheken, geschätzt auf 17,985 fl., bestehend in einem Wohnhause mit 3 Stockwerken, einem Hof, 2 Oekonomie-Gebäuden, Stallung und Remise.
2) Das Haus in der Löwengrube Nro. 1403, nun Nro. 11, in der Brandassekuranz um 6000 fl eingetragen, belastet mit 5000 fl. Ewiggeld-Kapitalien, und 6085 fl. Hypothek-Kapitalien, geschätzt auf 7000 fl., bestehend in einem Wohnhause mit 3 Stockwerken, Keller und Hofraum.

Am 13. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.
Dr. v. Mussinan.

9932. **Kaufmanns-Casino.**

Sonntag den 22. d. findet musikalische Abend-Unterhaltung statt. Anfang 7 Uhr.

9910. (2 b) **Verkaufs-Proclama.**

Auf Andringen der Gläubiger werden die nachbeschriebenen Realitäten, zur Nachlaßmasse des verstorbenen Badinhabers Anton Eisenrieder, jetzt zur Debitmasse seiner Testaments-Erbin Anna Thorwart gehörig, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und zur Aufnahme der Kaufsanbothe auf

Montag den 13. Jänner l. Js.,
Vormittags 9 — 12 Uhr,

Commission angesetzt, wozu die Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Diese Realitäten bestehen:

1) In dem Wohnhause mit Nro. 64 nach alter Nummerirung, in Nebengebäuden und Hofraum mit einem Flächenraum von 21 Decimalen, in Garten zu 8 Decimalen und Angerantheil zu 11 Decimalen.
   Auf diesem Anwesen ist ein Badrecht radizirt und die hierauf verschriebenen Ewiggeldkapitalien belaufen sich auf 9000 fl.
2) im Wohnhaus Nro. 65 am Eck der Müller- und Lackenstraße, in Nebeugebäude und Hofraum, enthaltend 10 Dezimalen, dann in einem Garten zu 91 Dezimalen.
3) in einem Grunde, auf dem früher das Haus Nro. 66 sammt Nebengebäude und Hofraum gestanden ist, zu 7 Dezimalen, dann in einem Garten zu 96 Dezimalen.
   Die auf diesen Realitäten verschriebenen Ewiggeld-Kapitalien betragen 750 fl.

Am 10. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.
coll. Vogl.

9933. (3 a) **Bekanntmachung.**

Den 27. d. Mts. früh 10 Uhr werden 16 Tagwerke Wiesen in der sogenannten Hirschau des englischen Gartens auf mehrere Jahre an den Meistbiethenden in Pacht gegeben werden. Die nähern Bedingnisse wird man im unterzeichneten Amtslokale (Herzog Max-Burg) und an benanntem Tage auf dem Platze selbst den Steigerungslustigen eröffnen. Die Zusammenkunft ist an der sogenannten Retourstraße.

München, den 20. Dezbr. 1833.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

9934. Ein Hypothek-Kapital von 7500 fl., welches nach vorgängigen 19,000 fl. auf einem in der Mitte der Stadt und in der gangbarsten Straße gelegenen — im heurigen Jahre auf 40,000 fl. gerichtlich geschätzten — mit 13,000 fl. der Brandversicherung einverleibten Hause ruhet, wünscht man abgelöst zu erhalten. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

2143. Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1834. Mit Zelter's Bildniß und sechs Stahlstichen nach englischen Gemälden. 16. Auf feinem Velinpapier. Mit Goldschnitt geb. 2 Thlr.

Inhalt: I. Der letzte Savello. Novelle von C. F. von Rumohr. II. Eine Sommerreise. Novelle von Ludwig Tieck. III. Margaretha von Schottland. Historische Novelle von Johanna Schopenhauer. IV. Miß Jenny Harrower. Eine Skizze von Eduard Mörike.

Zelter's sehr ähnliches Bildniß kostet in erlesenen Abdrücken in gr. 4. 8 Gr. Die frühern Jahrgänge der Urania bis 1829 sind sämmtlich vergriffen; der Jahrgang 1830 kostet 2 Thlr. 6 Gr., 1831—33 jeder 2 Thlr.

Leipzig, im September 1833.

F. A. Brockhaus.

2089. **Priesnitz in Gräfenberg,**

und seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden. Für Aerzte und Nichtärzte dargestellt von Dr. A. H. Kroeber, praktischem Arzte in Breslau. Mit einer Ansicht von Gräfenberg und einer Vignette. Velin-Druckpap. in Umschlag geheftet Preis 54 kr.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches in der neueren Zeit nicht nur die Anwendung des kalten Wassers gegen verschiedene Krankheiten, sondern auch hauptsächlich die Priesnitz'sche Anstalt zu Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien, theils in unserer, theils in benachbarten Provinzen, erregt haben, hoffen wir, daß diese Schrift, in welcher ein Arzt, — ein vorurtheilsfreier Beobachter — das Eigenthümliche der Gräfenberger Anstalt, die Einrichtungen und Heilwirkungen derselben, nach eigenen an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen treu darstellt, dem Publikum nur willkommen seyn werde.

Die Buchhandlung

Josef Max und Komp. in Breslau.

In München durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung zu beziehen.

2151. Im Verlage der Unterzeichneten sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung:

Bulwer's sämmtliche Werke

9r bis 16r Band.

Enthaltend:

England und die Engländer. 4 Bde. elegant brosch. 1 fl. 48 kr.

Der Verstoßene. Roman in 4 Bänden, elegant brosch. 1 fl. 48 kr.

Nur die außerordentlich günstige Aufnahme, welche diese schön ausgestattete Gesammt-Ausgabe der Bulwer'schen Werke in Deutschland gefunden hat, machte es der Verlagshandlung möglich, einen so unglaublich billigen Preis dafür zu stellen.

Woiske, C. A., Considérations historiques et diplomatiques sur les Ambassades des Romains, comparées aux modernes. gr. in 8. brosch. 1 fl. 21 kr.

Märker, J. F., das alte Athen, wie es in seiner Verfassung, in seinen Sitten und Gebräuchen zur Zeit Solons unter dem Beherrscher Pisistratus war. 8. brosch. 42 kr.

Zwickau, im November 1833.

Gebrüder Schumann.

2139. Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung:

Huldigung den Frauen.

Taschenbuch für das Jahr 1834.

Herausgegeben

von

J. F. Castelli.

12r Jahrgang mit 6 Kupfern, elegant gebunden 3 fl. 36 kr. rh.

Enthaltend: Erzählungen und Novellen von L. Kruse, Meynert, Roland, Schumacher und Louise Beck. — Gedichte von Bauernfeld, C. E. Ebert, Anastasius Grün, J. v. Hammer, A. v. Maltitz, Raupach, Seidl, dem Herausgeber und Andern.

2101. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

C. A. Nobacks kurzes und leichtfaßliches Rechenbuch für Kaufmanns-Lehrlinge und für Alle, die mit Geld- und Wechselgeschäften zu thun haben. 8. 2 fl. 24 kr.

Unter den vorhandenen Rechenbüchern befindet sich noch keines, welches für den angehenden Kaufmann so ganz berechnet wäre, als vorstehendes aus der Feder eines bereits rühmlich bekannten kaufmännischen Schriftstellers. Da der Lehrling nicht immer Zeit und Gelegenheit hat, Rechenstunden zu nehmen, so hat es der Verf. hauptsächlich zum Selbstunterricht eingerichtet, damit sich junge Leute durch dessen Studium ohne Hülfe eines Lehrers in vorkommenden müßigen Stunden selbst im Rechnen ausbilden können. Außer dem gründlichen Rechnenunterricht findet man hier auch eine kurze Uebersicht der Münzen, Maaße und Gewicht, nebst Wechselcours-Erklärung der Haupthandelsplätze, so wie die praktische Anwendung der Arithmetik an kaufmännische Rechnungsfälle, als Zins- und Wechselrechnung, die Lehre von den Arbitragen, Calculationen rc. in gedrängter Kürze, für jeden verständlich und mit erläuternden Beispielen, so daß sich der Lehrling in kurzer Zeit befähigen wird, alle vorkommenden Aufgaben schnell und mit Genauigkeit zu lösen.

2146. **Anzeige von Taschenbüchern.**

Leipzig bei Friedr. August Leo ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands zu haben:

Clauren Vergissmeinnicht für 1834.

4 fl. 12 kr.

dessen Inhalt aus nachfolgenden, anziehenden und erheiternden Unterhaltungen besteht, als:

Manon, eine von den tausend Geschichten aus der französischen Revolution 1830.
Das Gegenüber im Bäcker-Gange zu Hamburg.
Kindtaufe und Hochzeit an einem Tage.

Die Rosen, ein Taschenbuch für 1834.

4 fl. 12 kr.

Dessen Inhalt von mehreren Verfassern, nicht minder anziehende, mannigfaltige und interessante Unterhaltung gewährt, besteht aus nachfolgenden, als

Die Königin von Frankreich, Novelle von M. v. Lüdemann.
Löwenwerters Bertha.- Erzählung von Karl Boromeus v. Miltitz.
Unterhaltungen auf dem Schloß zu Rostendorf von A. v. Sartorius.
Die Christnacht. Novelle von A. Ritter v. Tschabuschnigg.
Feizi. Indische Novelle von J. G. Zahner.
Malvina, eine Erzählung von Theodora v. Wellnau.
Der Geist auf Christburg, Chroniken-Sage von Ludwig Bechstein.

Beide Taschenbücher haben zu ihren inneren Schmuck ein jedes, ein Titel- und Widmungskupfer, überdieß sechs Stahl- und Kupfer-Abdrücke, die sich auf malerische Momente in den Erzählungen oder Novellen beziehen.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung vorräthig.

2167. **Schriften für Nichtärzte.**

In allen Buchhandlungen, in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29) sind zu haben:

Dr. Fr. Richter: Das Wissenswerthe über die

Ansteckung der venerischen Krankheit.

Oder deutliche Schilderung der ersten örtlichen Zufälle und des Verlaufs dieser Krankheit; nebst Angabe der Zeichen, welche das Vorhandenseyn derselben beim andern Geschlecht zu erkennen geben, sowie der Mittel, durch deren richtigen Gebrauch man sich vor der Ansteckung sichern kann, und endlich Verhaltungsregeln, deren Beobachtung, wenn man angesteckt seyn sollte, die Wiederherstellung sehr beschleunigen und den Ausbruch der allgemeinen Lustseuche verhüten kann. 3te verbesserte Auflage. 8. Preis 54 kr.

Der Rathgeber bei galanten Krankheiten,

vornehmlich bei der venerischen Harnröhrenentzündung, dem sogenannten Tripper. Nebst Vorschriften und Mitteln, dieses Uebel gefahrlos zu machen, sowie schnell und gründlich zu heilen. Von Dr. Fr. Richter, 8. 54 kr.

9906. (2 b) Montag den 30. Dezember 1833, Morgens 9 Uhr, wird im Expeditions-Zimmer der kgl. Leibgarde der Hartschiere, im Kapellenhofe der kgl. Residenz, die Lieferung von Uniforms-Materialien und Uniformsstücken für diese Garde an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben, und bemerkt, daß, der allerhöchsten Verordnung gemäß, nur solche Lieferanten zur Steigerung zugelassen werden können, welche sich über ihr Vermögen legal ausweisen, und die allenfalls früher übernommene Lieferungs-Verbindlichkeiten pünktlich erfüllten.

2165. In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in München in der Jos. Lindauer'schen, Fleischmann'schen, Palm'schen und Weber'schen zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1834. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 fl.

Dieser Kalender wird nun seit 32 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des königl. Hauses Bayern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduction des preußischen Geldes, eine Berechnung ganzer und halber Kronthaler, der Juden-Kalender und die Ankunft und der Abgang der königl. Brief-Posten und der Postwägen, so wie der Landboten beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten k. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

9918. In der Weber'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 3.) ist so eben angekommen:

Die Geschichte der Seele

von Dr. Gotth. Heinr. v. Schubert, k. Hofrath rc. zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage mit acht Kupfer.n 7 fl. 12.

2169. **Für Lesezirkel und Leihbibliotheken.**

Bei G. Basse in Quedlinburg und Leipzig sind so eben erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben:

101 Novellen. Novellen der Hundert und Ein. Aus dem Französischen übersetzt von L. G. Förster und Th. Weis. Erster Band. 8. Auf Velinpapier. In elegantem Umschlag. Preis 2 fl. 42 kr.

Dieses Werk, wozu Frankreichs ausgezeichnetste belletristische Schriftsteller Beiträge liefern, gewährt eine eben so unterhaltende als geistreiche Lectüre. — Der 2te Band erscheint binnen 6 Wochen.

Vortheilhaftes Anerbieten

von einem neu assortirten completten Lager

Ein- und dreispaltiger Metallschreibfedern,

welche sich vorzüglich auch zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen dürften.

Das Stück von Gold 3spalt.	1 fl.	— kr. d. ganze Dutz.	8 fl.	— kr.
» » » detto detto	— „	40 „ » » »	5 „	20 „
» » » Silber detto	— „	9 „ » » »	1 „	12 „
» » » detto 1spalt.	— „	6 „ » » »	— „	54 „
Das Stück von einer neu erfundenen Metall-Composition, welche jeder Tinte widersteht, 3spaltig . .	— „	8 „ » » »	1 „	6 „
D. St. v. engl. Stahl 3sp.	— „	6 „ » » »	— „	48 „
» » » detto detto	— „	5 „ » » »	— „	36 „
» » » detto 1spaltig	— „	4 „ » » »	— „	30 „
» » » Tomback 3spalt.	— „	4 „ » » »	— „	27 „
» » » Messing 3spaltig	— „	3 „ » » »	— „	24 „
» » » detto 1spaltig	— „	2 „ » » »	— „	18 „
Das Paar detto detto	— „	3 „ » » »	— „	15 „

Zu haben in der Expedition der politischen Zeitung zu München, Fürstenfeldergasse Nro. 6. Briefe und Gelder werden aber portofrei erwartet.

9913. **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.**

Die Weber'sche Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 3) empfiehlt sich für die Weihnachts- und Neujahrszeit mit einem Lager von:

Schönen und nützlichen Jugendschriften mit und ohne Bilder für jedes Jugendalter; als kleinen Bilderbüchern, dann Reisebeschreibungen, Naturgeschichten; einer Menge Jugendschriften in französischer Sprache u. s. w.;

Almanachen, Taschenbüchern und Kalendern für 1834, unter letzteren sowohl die kleinen Augsburger Kalender in Saffian oder Futteral von 1 fl. 12 bis 18 kr. als auch National- und Volkskalender à 24 kr., dann Wandkalender à 20 kr. und ordinäre Kalender;

Schönen Gebetbüchern in gepreßten und Saffian-Einband, alle Sorten, dann protestantischen Gesangbüchern in Saffian;

Zeichenbüchern, Vorschriften, Landkarten und Atlassen von verschiedener Größe;

Einer Auswahl italienischer Classiker und allen zur Belehrung und zum Unterricht dienenden Büchern u. s. w.

Wir sind erböthig, denjenigen verehrlichen Personen, welche uns mit ihrem Zutrauen beehren wollen, zu eigener Auswahl vorzulegen oder auf Verlangen (Unbekannten gegen Erlag) zuzusenden.

Ueberhaupt aber empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen auf alle (nicht verbotenen) Schriften, auch wenn dieselben nicht gerade von uns angezeigt wären, und werden alle eingehenden Bestellungen auf das Beste und Schnellste besorgen.

9892. (2 b) **Weihnachtsgeschenke**

für

studierende Jünglinge.

In herabgesetzten Preisen.

Hiezu empfiehlt unterzeichnete Buchhandlung nachstehende Verlagsschriften:

Cicero, M. T., tusculanische Untersuchungen an. M. Brutus, in 5 Büchern, latein. und deutsch, von X. Weinzierl. M. 1 K. 1806. 1 fl. netto.

Handbuch für Reisende im Königreiche Bayern — enthaltend die Beschreibung von 150 Routen, mit Angabe der Merkwürdigkeiten der Ortschaften, nebst dem Wegweiser in die Hauptstädte Deutschlands und der angränzenden Staaten. 8. Vier Bändchen. 1820. 1 fl. 21 kr. netto.

Numa Pompilius, second Roi de Rome par Mr. Florian. Traduit par X. Weinzierl, français et allemand. Tom. II. avec Fig. 18. 803. 1 fl. 36 kr. netto.

Obernberg, J., Reisen durch das Königreich Bayern. — Isarkreis. — Fünf Bände, mit Kupfern. 8. 2 fl. 42 kr. netto.

Pahl, Eduard's Wiedergeburt, oder: Die Entwicklung des religiösen Lebens. 8. 2 Bände. 1811. 48 kr. netto.

Pahlhausen, V., Garibald, erster König Bojoariens, und seine Tochter Theodelinde, erste Königin in Italien, oder: Die Urgeschichte der Bayern, mit Beweisstellen, krit. Bemerk. und bisher noch unbekannten Notizen. gr. 8. 1811. 1 fl. 21 kr. netto.

Sallustius sämmtliche Werke, deutsch und latein., v. X. Weinzierl. II Bände m. Kupf. 8. 1805. 1 fl. 36 kr. netto.

Webers, Dr. J., die einzig wahre Philosophie, nachgewiesen in den Werken des Seneka. 8. 1807. 40 kr. netto.

NB. Mit Neujahr treten die Ladenpreise wieder ein.

Ferner ist daselbst zu haben:

Wiedemann, G. Fr. Handbuch der allgemeinen Menschengeschichte für die studierende Jugend. Drei Bände. gr. 8. 6 fl. 48 kr. ord., 5 fl. 24 kr. netto.

Lentner'sche Buchhandlung
in München.
Kaufingerstraße Nro. 17.

9923 (3 c) Am 25 d. Mts. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Frankfurt, Darmstadt, Bruchsal, Rastadt, Durlach, Straßburg, Heidelberg, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart und den übrigen Rheingegenden, Ulm und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sie bey der Frau Kappauf in der St. Anna-Straße Nro. 3, im Hackenviertel, abzugeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag | Nro. 307. | 23. Dezember 1833.

Großbritannien.

(London, 15. Dez.) Wir glauben, daß eine der ersten Maßregeln, welche die Minister dem Parlamente vorlegen werden, eine Bill zur Verbesserung der Reformakte seyn wird. (Post.)

— Marquis Sligo ist zum Nachfolger des Earl Mulgrave auf Jamaika ernannt worden. (Post.)

— Der gestrige »Courier« meldet, daß zu Plymouth die Schiffe Kornwallis und Minden von 74, und Portland von 52 Kanonen, und in Portsmouth so wie Chatham zwei oder 3 Linienschiffe in jedem der beiden Häfen ausgerüstet werden sollten.

— Der »Globe«, welcher gemeldet hatte, Dom Miguel habe alle Vermittlungsvorschläge peremptorisch abgewiesen, widerruft dieß jetzt mit der Bemerkung, daß man von des Obersten Hare's Sendung noch nichts wisse.

— Die »Times« enthalten einen Korrespondenzartikel aus Lissabon, wonach 20,000 Einwohner diese Stadt aus Furcht vor Dom Pedro's beständigen Gewaltthätigkeiten verlassen hätten.

— Der »Courier« berichtigt die von mehren Blättern früher gegebene Nachricht, daß Saarsfield in Irland geborem sey, dahin: er sey eines irländischen Offiziers Sohn, aber auf Majorka geboren.

— Der »Morning-Herald« räth den Engländern an: »Den Russen zuvorzukommen, und sich je eher je lieber in den Besitz der Dardanellen zu setzen.«

— In England hat sich eine Dampfwagen-Gesellschaft mit einem Kapital von mehr als 300,000 Pfd. Sterl. gebildet. (Herald.)

Frankreich.

(Paris, 17. Dez.) Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino sind von hier nach London abgereis't.

— Eugen Ney, dritter Sohn des Marschalls, wurde Attaché bei der franz. Gesandtschaft zu Napoli di Romania.

— Viceadmiral Rosamel ist in den Admiralitätsrath ernannt worden.

— Marechal de Camp Lebley ist gestorben. Er hatte den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg mitgemacht.

— Vor dem Assisenhof wurden in der Sitzung vom 16. d. die Verhandlungen wegen der Juli-Verschwornen fortgesetzt. Die Debatten boten weder Neues noch besonders Interessantes dar. Das Bestreben der Angeklagten ging fortwährend dahin, die Sache in's Lächerliche zu ziehen. Und dieß gelang ihnen. So stellte — als ein Zeuge äußerte, die Ankunft eines Kabriolets bei dem Angeklagten Laurent sey ihm aufgefallen — Raspail die Frage: »Etwa weil ein Kabriolet beinah den Bürgerkönig zerquetscht hätte?« (Gelächter.) Ferner frug Kersoft, bei einer eingetretenen Pause, mit lauter Stimme: »Man sage mir jetzt, in welche Verschwörung ich verwickelt bin? In die Kabrioletverschwörung? in die Regenschirmverschwörung? oder in die Papiermaché-Verschwörung?«

— Vom neuen Jahre an werden die 12 Departementalmünzen aufgehoben.

— Zu Ajaccio hat sich eine Gesellschaft gebildet, um dem Andenken an Napoleon ein Denkmal in seiner Vaterstadt zu errichten. An der Spitze der dieserhalb niedergesetzten Centralkommission steht der Herzog von Treviso. Der König steht an der Spitze der Subskription, welche zu obigem Zwecke in ganz Frankreich eröffnet wurde. (Moniteur.)

— »Gal. Mess.« will nach einem Briefe aus Madrid vom 8. Dez. wissen, daß die Armee der Königinn, welche jetzt aus 60,000 Mann bestehe, auf 100,000 gebracht werden soll. General Rodil sey, um Don Karlos zu verfolgen, in Portugal eingedrungen. Letzterer habe sich von Miranda nach Chaves zurückgezogen, und erstere Stadt Dona Maria ausgerufen. (Diese Nachrichten finden sich theilweise auch in andern Blättern.)

Spanien.

(Madrid, 5. Dez.) Der Herzog von San Fernando ist vorgestern hier angekommen, und ward festlich empfangen. (Mem. Bord.)

— Dasselbe Blatt gibt folgende Uebersicht der neuen Eintheilung Spaniens in 49 Provinzen: Navarra, Alava, Guipuscoa und Biscaya behalten ihre alten Namen, die an-

dern Provinzen sollen nach ihren Hauptstädten genannt werden. Andalusien zerfällt in die Provinzen Jaen, Grenada, Almeira, Malaga, Sevilla, Cadiz und Huelva. Arragonien begreift die Provinzen Saragossa, Huesca, Tornel. Asturien bildet die Provinz Oviedo. Neukastilien zerfällt in die Provinzen Madrid, Toledo, Ciudad Real, Chença, Quadalajàra. Altkastilien begreift die Provinzen Burgos, Valladolid, Palencia, Avila, Segovia, Soria, Logrono, Santander. Katalonien zerfällt in die Provinzen Barcellona, Tarragona, Lerida, Gerona. Estremadura ist in Badajoz und Caceres getheilt. Gallizien in Corunna, Vigo, Orense, Pontevedra. Das Königreich Leon zerfällt in die Provinzen Leon, Salamanca, Zamora. Murcia in Murcia und Albucete. Valencia in Valencia, Alicant und Castellon de la Plana. Die obersten Beamten dieser Provinzen sollen Subdelegaten des Ministers des Innern, heißen.

— Demselben Blatte zufolge hat Quesada dem etwaigen Auslieferer von Merino, Vabaurri, Balsameda, Villalobos und Cuevillas Pardon, wenn er ein Karlist wäre, und außerdem für Merino 10,000, für jeden der übrigen 5000 Realen versprochen.

Italien.

Die Mailander Zeitung erzählt folgenden Vorfall, der sich zu Mailand am 6. Dez. ereignete, und durch das Gerücht in mehren Provinzen wahrscheinlich mit übertriebenen Farben geschildert worden ist. Ein gewisser Vincenzo Della Bianca, genannt Sciavatinett, ein piemontesischer Unterthan, der schon im Jahre 1821 sich in der Lombardei durch Räubereien und Grausamkeit berüchtigt gemacht hatte, zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt, aber im April d. J. wieder nach der Lombardei entflohen war, verübte dort neuerdings solche Frevelthaten, daß auf seine Verhaftung ein Preis gesetzt wurde. Er hatte die Verwegenheit, in Begleitung eines seiner Raubgenossen, eines gewissen Spreafico, verkleidet in Mailand zu erscheinen; sie wurden aber von einem Polizeisoldaten erkannt, verfolgt, und Spreafico wurde festgehalten. Della Bianca floh durch mehre Straßen der Stadt, verwundete einige Personen, die ihn aufhalten wollten, und tödtete einen Zimmermannsgesellen mit einem Dolchstiche, endlich schlug ihn der Meister desselben mit einem großen Prügel zu Boden, und da er sich aufraffen wollte, versetzte ihm ein Korporal vom Regiment Lattermann etliche Säbelhiebe. Als der Bösewicht alle Hoffnung zu entkommen verloren sah, bemächtigte sich seiner Verzweiflung; er schnitt sich die Schlundröhren durch, und versetzte sich zugleich viele Dolchstiche in die Brust und den Unterleib.

Niederlande.

(Brüssel, 16. Dez.) Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Latour-Maubourg, ist von Paris dahier wieder eingetroffen.

— Der »Moniteur belge« publizirt einen k. Beschluß, wonach die Dekoration des Leopoldordens an 272 Militärs der belgischen Armee, für ihr Benehmen während der Kriegsereignisse des Monats August 1831, ertheilt werden soll.

Schweden.

(Stockholm, 6. Dezbr.) Schon vor einigen Tagen hieß es, daß Gen. Graf Löwenhjelm früher, als vorhin erwähnt worden, auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückkehren werde und der General-Zoll-Direktor Graf Posse zum Landmarschall am Reichstage bestimmt sey. — Die Cholera hat in Norwegen mehrentheils aufgehört.

Rußland.

(Odessa, 26. Nov.) Am 13. d. M. feierte der Klub von Odessa den Jahrestag seiner Stiftung durch ein Bankett, an dem fast alle hier anwesende Mitglieder desselben Theil nahmen, und zu dem man auch die damals noch in unserer Stadt anwesenden Personen vom Gefolge des türkischen Botschafters eingeladen hatte. Bei dem Diner wurde ein auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und seiner erhabenen Familie ausgebrachter Toast mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen. Darauf folgte ein Toast auf das Wohl Sr. Hoheit des Sultans. Die Einnahme des Klubs hat sich im letzten Jahre auf 25,000 Rubel belaufen. Die Gesellschaft zählt ungefähr 80 Mitglieder.

— Aus Kertsch schreibt man vom 8. Nov.: »Man kann nicht ohne das lebhafteste Dankgefühl die so väterliche Fürsorge der Regierung sehen, die sich in den zur Unterstützung der nothleidenden Klasse unter der Bevölkerung von Neu-Rußland getroffenen Maßregeln kund gibt. Die edelmüthigen Anstrengungen der Behörden, die zum Zweck haben, den Hülfsbedürftigen durch Beschäftigung ein Subsistenzmittel darzubieten, verdienen unsere ganze Erkenntlichkeit. In Folge dieser wohlthätigen Verfügungen sind zu Kertsch verschiedene öffentliche Bauten unternommen worden, deren Kosten man auf 60,000 Rubel veranschlagt hat. Der Direktor des hiesigen Museums hat auch Nachgrabungen in den Grabhügeln anstellen lassen, die sich in großer Zahl in der Umgegend unserer Stadt befinden. An den Arbeiten in der Stadt sind 100 bis 120 Menschen beschäftigt, und 160 an den Nachgrabungen, die man hauptsächlich in einem Hügel, der für das Grab eines Königs von Bosporus gehalten wird, veranstaltet hat. Außer diesen Nachgrabungen, durch die gewiß unser Museum sehr bereichert werden wird, sind noch andere auf Befehl des Ministers des Hofes begonnen worden. Die dabei entdeckten Alterthümer sollen nach St. Petersburg befördert werden.«

Schweiz.

(Zürich, 16. Dez.) Die über die Verhältnisse der Schweiz zu dem deutschen Zollvereine niedergesetzte eidgenössische Kommission eröffnet heute ihre Sitzungen. Sämmtliche Mitglieder haben den an sie ergangenen Ruf angenommen.

— Das Rektorat der hiesigen Universität hat unterm 13. Dez. den Studierenden bekannt gemacht, daß sie ihre Matrikeln und Legitimationskarten im Alumnat abholen können. Wer von den Anwesenden binnen 8 Tagen sich nicht immatrikuliren läßt, wird nicht mehr zugelassen; auch ist jeder verbunden, Kollegien zu hören, der als Student anerkannt

seyn will. Durch den Vorweis der Legitimationskarte macht sich der Studierende gegenüber den hiesigen Behörden und insbesondere den Polizeibehörden und ihren Bediensteten erkennbar, und in allen Fällen, wo eine Verhaftung lediglich stattfindet, um sich einer hier unbekannten Person vorläufig zu versichern, wie jeder hiesige bekannte Einwohner durch Angabe seines Namens von derselben frei. (Man hat, wie es scheint, für nothwendig befunden, den Platz zu säubern.)

— Der Fürst von Thurn und Taxis, welchem bekanntlich das Postregal im Kanton Schaffhausen als Erbpacht überlassen wurde, hat von der Bürgerschaft von Schaffhausen das Stadtbürgerrecht, und vom großen Rath das Kantonsbürgerrecht einstimmig und gratis erhalten.

(St. Gallen.) Außer der Protestation des päpstlichen Nuntius, ist auch eine andere von Seite vier residirender und drei nicht residirender Domherren gegen den Beschluß vom 19. Nov. erfolgt. Dieser Protestation setzte der kl. Rath die einfache Versicherung entgegen, daß er den gefaßten Schlußnahmen der kompetenten Behörde Gehorsam und Achtung zu verschaffen wissen werde. Der Hr. Bisthumverweser Zürcher, dem das kath. Großrathskollegium seinen Schutz zusicherte, hat bereits alle seine Funktionen angetreten, und die einzelnen Landkapitel sollen sich, auf Aufforderung des Administrationsrathes hin, über die künftige bisthümliche Einrichtung in freier Stellung berathen; ist dieß geschehen, so soll eine Zusammenkunft von Ausschüssen aller Kapitel folgen, an welcher die definitiv einzureichenden Wünsche und Ansichten festgestellt werden sollen.

(Neuenburg.) Der »Constit. neuschat.« meldet, daß die von mehren Schweizerblättern gegebene Nachricht: der Vorort habe die Regierung von Neuenburg zur Organisirung des Kontingents aufgefordert und eine ablehnende Antwort erhalten, — ersonnen sey.

(Genf.) Den Antrag, den Juden bürgerliche Rechte zu geben, hat unsere Regierung dahin erwiedert, daß vorerst die Erfahrungen anderer Staaten, in welchen dieses System eingeführt worden, abgewartet werden sollten.

(Unterwalden.) Das Unternehmen der Austrocknung des Lungernsees ist nun endlich gesichert; unter den Aktien-Abnehmern stehen Neuenburg und Basel der Zahl nach obenan. Der Gesammtwerth der Beiträge beläuft sich über 17,000 Fr. Die nöthige Anzahl Aktien ist bereits in der eidg. Kanzlei deponirt und inzwischen sind die Pläne für Ausführung des Werks wesentlich verbessert worden.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 16. Dezbr.) Die Sitzungen der Ministerkonferenzen sollen in der k. k. Staatskanzlei gehalten werden. — Der dem Gerüchte nach zum k. k. Geschäftsträger am k. griechischen Hofe bestimmte Ritter Prokesch v. Osten wird, wie man vernimmt, künftiges Frühjahr diesen Posten einnehmen. — Der Sekretär bei der hiesigen kurfürstl. hess. Gesandtschaft, Frhr. v. Schachten, soll von seiner Regierung zum Geschäftsträger am Pariser Hofe ernannt seyn.

— Am 16. d. starb hier der k. k. pens. Hofschauspieler Hr. Dupré.

Preußen. (Berlin, 17. Dezember.) Die Verbindung zwischen Schweden, Dänemark und England ist im gegenwärtigem Augenblicke inniger als jemals; ja, wie man behauptet, noch weit inniger, als die englisch-französische. Es mag wohl seyn, daß selbst die durch das in das Lebentreten des deutschen Zollverbandes bedrohten Interessen Britanniens einen Stützpunkt suchen, welchen ihnen nur eben diese nordischen Reiche gewähren können.

— Mehre hiesige ausgezeichnete Staatsmänner und Gelehrte wollen sich zu einer Gesellschaft konstituiren, deren Zweck die Verbreitung und weitere Bearbeitung der Rechtstheorie des Engländers Bentham seyn soll, einer Theorie, welche dieser geistreiche Mann, von dem Frau von Stael sagte: »die verhängnißvollen Zeiten, in welchen sie gelebt habe, würden von der Nachwelt nicht das Zeitalter Buonaparte's oder Byron's, sondern Bentham's genannt werden«, in seinem Werke »Grundsätze der Civil- und Kriminalgesetzgebung« ausgeführt hat, welches namentlich auf unsere neueren wohlthätigen Justizreformen den wesentlichsten Einfluß gehabt, und an Prof. F. L. Beneke auch bereits einen deutschen Uebersetzer und Erläuterer gefunden hat.

— Auf höhere Veranlassung ist der Plan einer Eisenbahn zwischen Weser und Rhein neuerdings angeregt worden.

— Vor einigen Tagen starb hier der Dombechant, B. v. Rothenburg, ohne Leibeserben. Er hat sein Vermögen von 150,000 Thlr. unserem unter der Leitung des verdienstvollen Prof. Zeune so wohlthätig wirkenden Blinden-Institut vermacht.

— Auf unserm k. Hoftheater wurde am 14. d. zum Erstenmale Tasso's Tod, Trauerspiel von E. Raupach, gegeben. Das Stück sprach im Ganzen an. Die Hauptrollen waren in den Händen der Mad. Stich-Crelinger und des Hrn. Devrient, welche gerufen wurden. Auch den Dichter riefen viele Stimmen; er erschien aber nicht, und machte dafür folgende Danksagung durch die Zeitungen bekannt: »Bei der gestrigen Darstellung meines Trauerspiels: »»Tasso's Tod,«« ist das Publikum so freundlich gewesen, mir seine Zufriedenheit durch Hervorrufen zu beweisen. Da ich aber nicht gewöhnt bin, auf der Bühne zu erscheinen, so wähle ich diesen Weg, um dem Publikum meinen Dank für die freundliche Aufnahme meines Stückes abzustatten, vorzüglich ihm aber meine Freude darüber auszusprechen, daß die Kunst, die von der Zeit so wenig beachtete, von mächtigern Interessen zurückgedrängte Kunst, doch noch Freunde hat, deren Beifall sie zugleich ermuntert und belohnt.«

— Das Buch über die belgische Revolution von Dr. Friedländer in Brüssel ist dieser Tage hier verboten worden. Der Verfasser oder der Brüsseler Verleger hat sich erlaubt, auf dem Titelblatt anzugeben: »In Kommission bei Perthes und Besser«; dieses ist nach der Versicherung des

hier anwesenden jungen Perthes ohne Erlaubniß der genannten Handlung geschehen.

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Dez.) Der k. preuß. geh. Oberfinanzrath Kühne, der wegen Regulirung von Zollangelegenheiten nach Süddeutschland gesendet worden, ist bereits hier angekommen.

— Eine Unregelmäßigkeit der Postverbindung mit Frankreich, welche gewöhnlich alle Winter eintrat, wenn die Pariser Post in Straßburg zu spät eintrifft, wird für diesen Winter gehoben, da die badische und würtemb.-taxissche Postverwaltungen in diesem Falle wieder, wie in den zwei letzten Wintern, die Brief-Felleisen durch Extrastafetten nach Karlsruhe und Stuttgart befördern.

— Aus den hiesigen öffentlichen Blättern hat man vor einiger Zeit ersehen, daß durch Spruch des königl. Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis den jungen Leuten, welche in die Untersuchung wegen der Burschenschaft und deren engeren Ausschusses, der sogenannten Feuerreiter, verwickelt waren, der Besuch der Landesuniversität Tübingen bis zum Haupterkenntniß in dieser Sache untersagt worden war. Die jungen Männer, welche dadurch aus ihren Studien herausgerissen werden, legten gegen dieses Zwischenerkenntniß Appellation an das Obertribunal (den höchsten Gerichtshof des Landes) ein. Allein am 18. wurde den hier in Stuttgart befindlichen Betheiligten durch die kgl. Stadtdirektion ein Erlaß des k. Ministeriums des Innern eröffnet, wonach denselben für die Dauer der anhängigen Untersuchung der Besuch der Landesuniversität polizeilich untersagt ist, wie auch der Ausspruch des Obertribunals ausfallen möge. Wir haben somit in dieser Sache einen vollständigen Kompetenzkonflikt, der um so bedeutungsvoller werden kann, als (wie gewöhnlich wohl unterrichtete Personen behaupten) das Obertribunal sich für kompetent erklärt, und gerade in der Sitzung vom 18. erkannt haben soll, die in jene Untersuchungssache verwickelten Studenten seyen bis zum Endurtheil zum Besuche der Universität zuzulassen. Wenn sich dieses bestätigen sollte, so könnte daraus eine unangenehme Verwicklung entstehen, da das Obertribunal, obwohl in seiner eminentesten Majorität als völlig royalistisch und den liberalen Theorien als abhold bekannt, doch auf seine Autorität und Selbstständigkeit strenge hält. Mit dieser Untersuchungssache soll auch die Versetzung des Oberjustizraths Habermaas, welcher als Instruktionsrichter hiebei fungirte, zusammenhängen. (N. K.)

— Seit der Vertagung der Ständeversammlung hat das politische Thun und Treiben dahier sehr nachgelassen; das Publikum war völlig ermüdet davon. — Die seit 76 Jahren bestehende Stuttgarter Zeitung, welche eine Zeit lang den Titel Hofzeitung führte und mit diesem Jahre aufhört, hat ihre Abonnenten aufgefordert, sich der »würtembergischen« Zeitung zuzuwenden, welche indeß ihre — wie es scheint, gemäßigt liberale — Tendenz nicht ändern wird.

(Hannover, 13. Dez.) Nach wiederholten Berathungen der Frage, in wie weit von den, hinsichtlich der Oeffentlichkeit der Verhandlungen den Kammern in §§. 48 sqq. des Reglements ertheilten Befugnissen für die 1. Kammer Gebrauch zu machen sey, hat 1. Kammer beschlossen: für jetzt nur Schnellschreiber, und zwar deren zwei zuzulassen, deren Aufsätze — worin keine Namen zu nennen — vor dem Abdrucke einem ständischen Komité zur Prüfung vorzulegen sind.

— In der Sitzung der 2. Kammer vom 12. d. machte der Deputirte der Stadt Stade, Dr. Freudentheil, den Antrag: Stände wollen beschließen, das königl. Ministerium aufzufordern, von allen gesetzlichen Mitteln Gebrauch zu machen, um die endliche Erledigung der, wider die Göttinger Staatsgefangenen eingeleiteten Untersuchung herbeizuführen, auch Ständen im Laufe dieser Diät gründlichen Aufschluß darüber zu geben, wodurch die Beendigung dieser Sache verzögert wird. Zugleich nehmen die Stände bei dieser Gelegenheit Veranlassung, die Regierung aufzufordern, den Ständen einen Gesetzvorschlag dahin vorzulegen, wodurch, als äußerster Normaltermin, für die Dauer jeder Kriminaluntersuchung ein Jahr festgesetzt werde.

— Die hiesige Ztg. bemerkt, in der hannov. 2. Kammer habe die systematische Opposition, »eine unzeitige Nachahmung einer für unser Land unter ganz anderen Verhältnissen nicht passenden französ. Einrichtung«, einen großen Theil ihres Anhanges verloren.

— Es wird behauptet, daß in den Instruktionen, welche der Minister von Ompteda, als hannöverscher Bevollmächtigter, von hier nach Wien mitnimmt, *enthalten sey*, bei den dortigen Ministerkonferenzen den freien Verkehr mit Lebensmitteln in ganz Deutschland von Neuem auf das Tapet zu bringen. Wird dieß erlangt, dann leidet Hannover nichts durch die Ausdehnung des preußischen Zollsystems über einen großen Theil von Mittel- und Süddeutschland. Unsere Erzeugnisse, die nicht im Inlande verzehrt werden, finden ihren natürlichsten Markt in den Hansestädten und der Verkehr mit diesen bleibt wie zuvor frei.

Baden. (Karlsruhe, 18. Dez.) Das Reg.-Blatt vom 17. d. enthält: 1) das Zehntgesetz, 2) die Bekanntmachung des Finanzministeriums, daß am 25. Novbr. an Staatspapieren, welche die Amortisationskasse vom 1. Juni 1832 bis 31. Mai 1833 eingelöst hat, zusammen für 1,602,042 fl. 30 kr. urkundlich verbrannt worden sind.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 17. Dezbr.) Das gestrige Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, den öffentlichen Dienst betreffend: »Seit einiger Zeit mußte das großherzogl. geheime Staatsministerium, wiewohl es Ursache hat, mit dem Benehmen der großen Mehrzahl der Staats-, Kirchen- und sonstigen öffentlicher Diener vollkommen zufrieden zu seyn, öfter die betrübende Erfahrung machen, daß einzelne der im öffentlichen Dienste angestellten Beamten, anstatt im System und im Sinne der Staatsregierung zu handeln, vielmehr ein gewisses Widerstreben bethätigten, indem sie theils die Maßregeln und Verfügungen der Staatsregierung an öffentlichen Orten, oder in Gegenwart ihrer Untergebenen, einer rücksichtslosen Kritik

unterworfen, theils an Handlungen offenen Antheil genommen, oder im Verborgenen dazu mitgewirkt haben, welche, bald direkt, bald indirekt, der Staatsregierung Mißbilligung oder Troß bezeugen sollten, theils bis zu solchen öffentlichen Aeußerungen gekommen sind, welche die Verfassung des Großherzogthums und namentlich deren Grundpfeiler, das monarchische Prinzip, auf eine gefährdende Weise berühren. Durch ein solches Benehmen, sollte es auch nicht bis zur Verletzung der Treue gegen des Großherzogs k. Hoh. führen, wird jedoch immerhin die Dienstehre gekränkt, das Vertrauen zu der öffentlichen Verwaltung untergraben und geschwächt, und diese in ihrer gesammten Wirksamkeit auf eine höchst nachtheilige Weise gestört und gehemmt; während es unleugbar die Pflicht jedes öffentlichen Beamten ist, welchem besondern Zweige der Verwaltung er auch zunächst angehören mag, als Mitglied des gesammten öffentlichen Dienstes, nicht allein in der Ausübung seines speziellen Berufes, sondern auch in seinem sonstigen Handeln, dahin zu streben, daß der öffentliche Dienst durch ein einträchtiges Zusammenwirken aller seiner Glieder gehoben und gefördert werde. Die Staatsregierung wird daher stets ein wachsames Auge auf das Verhalten der Angestellten in den erwähnten Beziehungen richten und bei allen Gesuchen um Anstellung, Beförderung oder Gehaltsverbesserung, nicht nur auf die Qualifikation zu oder in dem speziellen Berufe, sondern auch auf jenes allgemeine Verhalten des Ansuchenden Rücksicht nehmen. Des Großherzogs k. H. haben befohlen, dieses öffentlich bekannt zu machen, damit sich alle Staats-, Kirchen- und sonstige öffentliche Diener darnach bemessen mögen. Darmstadt, den 13. Dez. 1833. Aus Allerhöchstem besondern Auftrage. Das großh. hessische geheime Staatsministerium. Unterz. du Thil. v. Hofmann.«

— Der ehemal. Reg.-Rath v. Gagern erklärt öffentlich, daß er von der angeblich für ihn in Rheinhessen eröffneten Nationalsubskription erst durch die Darmstädter Zeitung Kenntniß erhalten, und daß er, bei aller Anerkennung der guten Absicht, durch Annahme eines solchen Anerbietens die Achtung vor sich selbst verlieren müßte.

(*Bremen, 12. Dez.) In diesen Tagen hat ein in den Annalen unsrer Handelsstadt beispielloses Ereigniß große und schmerzliche Sensation gemacht. Die Brüder H. und Th. B. wurden wegen Fabrizirung falscher Wechsel gefänglich eingezogen und in Kriminaluntersuchung gebracht, welche bis jetzt ergeben, daß für 127,000 Thaler falsche Wechsel von ihnen in Umlauf sind. Viele Menschen verlieren bei dieser schändlichen Geschichte einen Theil ihres Vermögens, und ein einziges Haus büßt dabei 67,000 Thaler ein. Ein Makler, der ein für ihn bedeutendes Kapital von 3000 Thaler verliert, stürzte sich aus Verzweiflung in die Weser und machte auf diese Art seinem Leben ein Ende. Den Verwandten jener Betrüger, ansehnliche Leute und Mitglieder unsers Senats, wird von der ganzen Bürgerschaft die innigste Theilnahme ob dieses schmerzlichen Ereignisses gewidmet. Ein Zufall brachte das Verbrechen ans Licht, das von den beiden Brüdern schon seit längerer Zeit getrieben wurde, um sich vor einem bevorstehenden Bankerot zu sichern.

(Frankfurt.) Unsre gesetzgebende Versammlung hat am 14. Dez. ihre ordentlichen Sitzungen beendigt.

Bayern.

München, den 23. Dezember.

S. H. der Erbgroßherzog von Hessen, Höchstwelche bereits am Sonnabend dahier erwartet wurden, treffen, einer durch Stafette angelangten Nachricht zufolge, erst heut Mittag hier ein.

— Der Guß der Statue Sr. M. des höchstseligen Königs ist glücklich von Statten gegangen.

— S. M. der König ertheilten am verfl. Sonnabend den Kaufleuten Geiller, Fischer und v. Rhodius aus Würzburg Audienz.

— Die Jagd in der Revier Allach wurde auf morgen den 24. d. verschoben.

— Vorgestern Abends fiel der Taglöhner Ant. Hafer von hier in der Emmerling'schen Branntweinbrennerei in den Boding und wurde ganz verbrannt herausgezogen.

— Der »Rheinbayer« meldet aus Homburg vom 13. d.: »Eine Anzahl exaltirter junger Leute, welche einen Theil des Tages und der Nacht in Wein- und Bierhäusern zuzubringen pflegen, wurden seit einem Monate bereits dreimal von der Polizei ertappt, und als Uebersitzer bestraft. Das erstemal wurden sie zu 1 Franken, das drittemal in der Polizeisitzung vom 12. Dez. zu 6 Franken Geldbuße verurtheilt, mit dem Androhen, daß bei dem nächsten Betretungsfalle körperliche Haft noch dazu kommen sollte. In der Nacht vom 12. auf den 13. Dez. wurden — dem Polizei-Kommissär die Fenster eingeworfen. — Fortschritte der Civilisation!!«

— Die Memminger politische Ztg. vom 19. Dez. klagt, daß seit einiger Zeit die Straße von Memmingen nach Ulm, besonders die Umgegend der an der Straße liegenden Ortschaften Pleß, Kellmünz und Altenstadt Ldg. Illertissen, immer gefährlicher und unsicherer für die Reisenden würde, und erzählt, um dieß zu beweisen, einige Thatsachen.

Inaugural-Rede

des Herrn Obermedizinalraths Ringseis.

(Fortsetzung.)

Es war der Bauernstand im freien Besitze des Bodens oder in sicherm feudalen Verbande, immer in patriarchalischer Haus- und Gemeinde-Verfassung, durch seine einfache Sitte und biedere Treue die Grundsäule der politischen Stärke des Staates.

Die Städte waren das republikanische Element der germanischen Monarchie. Reichthum und Macht, Kunst und Wissenschaft, Glaube und Sitte blühten durch hierarchische Gliederung in ihren Zünften, Gilden und Innungen.

Ueber Bauer- und Bürger- erhob sich der Adelstand: durch mächtigen Grundbesitz, keusche und zarte Sitte, ritterliche Ehre und Begeisterung, und Thaten für Religion und Vaterland größer und zahlreicher, als das heidnische Alterthum jemals gesehen.

Der Stand des Klerus, seine Reihen aus allen Ständen erneuend, vermittelte Kirche und Staat und alle Stände untereinander; durch seinen Grundbesitz dem Staate verbunden, verband er diesen der Kirche und dem Himmel: durch Lehre, Kultus und christliches Heldenthum.*)

Ueber Alle hervor ragte, alle Gewalten vereinend, der Landesherr, durch den größten Landbesitz mit unzähligen Wurzeln der Erde verwachsen und durch diese, den eigenen und den Glauben der Völker unerschütterlich.

Wie der Fürst, so hatte jeder Stand seine eigenen Beamten, im kleinen Bezirke zugleich Verwalter und Richter, nach oben und unten im patriarchalen Verhältniß.

Der als Muster gerühmte nordamerikanische Staat hat nur die unteren; ihm fehlen die mittleren und oberen Glieder; seine Einheit ist blos atomistisch, wie Körner des Sandes durch Nebeneinander, verbunden.

Dem antiken, weit über Gebühr gepriesnen Staate, fehlen die selbstigen mittlern und unteren Glieder; die Freiheit des Einzelnen war von dem Ganzen despotisch verschlungen.

Der moderne liberale Staat ist ein mechanisch centraler, durch Drähte der Hauptstadt, die Arme des Telegraphen, gegängelt.

Im korporativ germanischen Staat war wie im Organism die größte Einheit des Ganzen mit der größten Mannigfaltigkeit, Kraft und Freiheit der Glieder; Jedes Glied Jedem dienend, von Jedem bedient; Jedem gebend, von Jedem empfangend; Jedes in der Kraft des Ganzen und aller Einzelnen wirkend. In den Versammlungen dieser Stände konnte jedes Interesse vertreten werden, ward wahrhaft ein jedes vertreten.

Es war Recht und Pflicht, das Schwache zu stärken, abweichende Richtungen einzulenken, eingedrungenes Fremdartiges oder dem Lebensprozeß abgestorbenes auszustoßen; aber es war sündliche Willkür, rechtmäßige Kräfte zu hemmen, wohl gar ganze Glieder des großen Leibes zu zerstören; denn Krankheit, ja Tod folgt oft der Verletzung selbst des kleinsten organischen Gliedes. Als der IV. Ludwig durch Revolutionen von Oben die Rechte Aller verletzte, da verkündete ihm der fromme Fenelon die Vernichtung aller Rechte seiner Enkel durch die Empörungen von Unten. Statt wie Ludwig der Heilige zu thun, der unrecht erworbenes Land seiner Ahnen zurückgab, befolgten die Nachkommen Ludwigs, den sie den Großen benannten, dessen Beispiel und reizten Europa's Fürsten zu Gleichem. Nicht das unter göttlichem Einfluß entstandene objektive und positive Recht, sondern das bon plaisir oder eine nach Verschiedenheit des Tagsgeistes verschiedene subjektive rationalistische, blos willkürliche Maxime vom allgemeinen Wohl, war der leitende, der despotische Grundsatz der Praxis.*) Der Absolutismus des Ichs erreichte die Spitze unter Napoleon, der alle korporative und private Selbstständigkeit, alles positive Recht, selbst das väterliche und häusliche, und die Freiheit der Kirche schonungslos mit Füßen getreten. Mit der atheistischen auf dem Ich beruhenden Praxis des französischen Königs entwickelte sich wohl nicht ohne innern Zusammenhang die vom Ich ausgehende Philosophie und Staatsrecht-Theorie in den Schulen von Hobbes, Descartes, Spinoza, Kant und Fichte und die Spitze des Egoism erreichte sie im Napoleonism von Hegel. Eine Analogie der herrschenden Philosophie und Staatsrechtstheorie bietet die gleichzeitige physiologische Lehre vom Lebensprinzip, das zur todten Materie hinzukommend erst diese mechanisch von Außen belebet. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. Im vorgestrigen Blatte ist bei der Inauguralrede des Hrn. Obermedizinalraths Ringseis S. 2476, erste Spalte letzte Zeile folgende Stelle einzuschalten: »im Körper ein Bild des Ganzen, Wiederholung von Herz«.

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

Am 12. Dez. wurde zum Erstenmal gegeben: »Die Engländer in Paris, Posse in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.« Entweder täuscht uns unser Gedächtniß oder eine Posse dieses Titels, und auch des Inhalts, wie die hier gegebene, ist vor einigen Jahren zu Paris mit Beifall aufgeführt worden: doch können wir nicht sagen, wie viel oder wie wenig von der deutschen Arbeit jenem französ. Stücke zugeschrieben werden muß. In der Sprache, die einem Voltaire und Beranger selbst derbe Lascivitäten versilbern half, mag das Sujet — welches in moralischer Beziehung etwas nahe an jenen Punkt rückt, wo die Radien der Posse an die Peripherie der Unsittlichkeit anstoßen — Beifall finden können: nicht leicht aber wird

---

*) Rúbichon (von der Bedeutung der Wirksamkeit des Klerus in den modernen Staaten. Aus dem Franz. München 1830); die Revue Europeenne in dem Aufs. De la misère publ. v. Jahr 1832, und W. Kobbet (Geschichte der protestantischen Reform in England und Irland. A. d. Engl. Offenbach 1827) zeigen die außerordentliche, in alle Staatsverhältnisse aufs tiefste eingreifende, und der ernstesten Erwägung eines jeden Staatsmannes würdige, Bedeutung der Ehelosigkeit des Klerus. Kobbet sucht urkundlich nachzuweisen, daß und warum England vor Aufhebung der Ehelosigkeit des Klerus keine Armen, keine Armentaxen, und keine Nationalschuld hatte. Vergleiche vorzüglich Brief 4, 5, 16.

*) Wie schlechte und gewissenlose Aerzte, so machten es viele Staatskünstler, jeder neuen Theorie huldigend, und mit jedem vom Zeitgeist gepriesenen Mittel experimentirend.

dieß der Fall seyn, wo es nicht auf einem Pariser Vorstadt-theater oder einem Josephstädter Theater gegeben wird. Manches würde auch unverfänglicher hingenommen werden können, wenn die Verfasserin nicht eine Dame wäre. Hierzu kam bei der Aufführung, daß eine Dame es war, welche in der kitzlichsten Rolle des Stücks outrirte. Kurz, die Posse hatte nur den Erfolg, daß sie das Publikum nicht heiter entließ, sondern in Parteien spaltete, welche wider und für dasselbe laut wurden. Die HH. Lang und Vespermann und Dem. Schöller spielten sehr brav. —

Am 15. gab man, neu einstudirt, Pär's Karnevaliade: »Der lustige Schuster.« Die Aufführung würde in der Art, wie sie genommen war, besser zugesagt haben, wenn wir uns in den Tagen des Fasching, und nicht in der Adventszeit befunden hätten. Mad. Spitzeder verdient als Schusterin, was Spiel und Gesang betrifft, alles Lob. Das eingelegte Quodlibet paßte jedoch nicht zu einer Oper, die in ihrem Genre auch etwas Vorzügliches repräsentirt und nicht in das Terrain einer Königsstädtischen Posse gezogen werden darf. Hr. Gerstel als Schuster gefiel, mußte eine Piece wiederholen und wurde mit Mad. Spitzeder gerufen. Wie sehr es uns freut, daß das Publikum ihm diese Aufmunterung zukommen ließ, so möchten wir doch auch wünschen, daß er sie durch sicherern und regelrechtern Gesang immer mehr verdienen möchte. In dem Liede des 2. Akts hielt er keine drei Takte lang mit dem Orchester Schritt. Um so selbstbewußter, fester und klarer trug Dem. Fuchs die Partie der Baronesse vor.

Vermischte Nachrichten.

Dem zwischen Preußen, Bayern, Würtemberg und den beiden Hessen abgeschlossenen Zollvereinigungsvertrag sind nunmehr beigetreten: das Königreich Sachsen und die Staaten des Thüringischen Zollvereins, Sachsen-Weimar-Eisenach, S. Meiningen, S. Altenburg, S. Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, Reuß-Schleitz, Greitz, Lobenstein und Ebersdorf, Anstalt-Köthen, A. Dessau, A. Bernburg, Waldeck, Lippe-Rode; in den Verein fallen ferner: Kappel, Grövenhagen, Roßo, Netzebard, Schönberg, Sondersleben, Groß-Alsleben, Warmsdorf, Volkenrode, Meisenheim, Birkenfeld, Schluchtern, Ruchsen, Widdern, Edelfingen, Schmalkalden.

— Zu Wien ist der als Tonkünstler und Dichter rühmlich bekannte Fr. A. Kanne gestorben.

— Der »Schwäb. Merkur« vom 20. Dez. enthält ein zeitgemäßes Fürwort für Beachtung und Erhaltung älterer religiöser Denkmale in Schwaben.

— Dr. v. Vangerow wurde zum außerord. Prof. der Rechte zu Marburg und Prof. Hermann zum 2. Universitäts-Bibliothekar daselbst ernannt.

— Zu Göttingen befinden sich im gegenwärtigen Halbjahr 836 Studenten.

— Der »Zuschauer am Main« enthält im Augusthefte d. J. eine ausführliche Rechtfertigung des verst. Herzogs Ferdinand zu Anhalt-Köthen wider den Biographen dieses edeln Fürsten im Konversationslexikon der neuesten Zeit und Literatur.

*Zur Zeit- und Sittengeschichte.

In den »Schwäbischen Merkur« vom 20. Dez. hat der Straßburger Privatkorrespondent dieses Blattes Folgendes einrücken lassen: »Die Befestigung Germersheim's erregt die Aufmerksamkeit unsrer Kriegsverständigen. Man fragt sich, ob denn unsre Gränze nicht auch einer bessern Bedeckung bedarf, und ob es nicht Zeit wäre, die Wälle von Hüningen wieder aufzurichten.« — Da die Wälle von Hüningen kraft eines förmlichen Vertrags zwischen den großen Mächten geschleift worden, es auch jetzt mehr als je »Zeit« seyn dürfte, daß die Verträge heilig gehalten werden, so sieht der besorgte Straßburger wohl ein, daß die Deduktion von Germersheim auf Hüningen nicht in das Kapitel der politischen Logik paßt.

Das »Journal des Debats« vom 14. Dezbr. enthält einen sehr gut und mit Wärme geschriebenen Artikel, worin die Gebrechen Frankreichs, und zwar in der moralischen Entartung, als ihrer Grundursache, gezeigt werden. Es heißt darin, daß, wenn auch die äußere Ordnung jetzt wieder hergestellt, die innere Unordnung noch keineswegs getilgt und daher die äußere bei jedem Anlasse wieder frei sey. Es wird daher mit Innigkeit zu gemeinsamem Streben nach innerer Sittlichkeit, zur Achtung vor Verfassung, König und Obrigkeit, und zur Eintracht in solcher Gesinnung und That wiederholt aufgefodert. — Wenn solche Grundsätze in Frankreich wieder Wurzel fassen, wenn zu der Religion des Rechts, die selbst in den verwirrtesten Zuständen dieses Landes nicht allgemein untergegangen ist, sich auch die wahre innere Religion der Ordnung und des Gehorsams wieder gesellt, so darf man für Frankreich wieder Alles hoffen, und dann hören, mit dem bösen Beispiel, auch die Parodien desselben in den anderen Ländern von selbst auf.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. (Paris, 18. Dez.) 5 pCt. 102 Fr. 70 C. 3 pCt. 74 Fr. 90 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 69. 3pCt. 40½.

— Durch eine k. Ordonnanz sind dem Siegelbewahrer 306,305 Fr. als Supplementarkredit für 1833, und dem Handelsminister ein Supplementarkredit von 500,000 Fr. für den Wallfischfang bewilligt werden.

— Eine andere k. Ordonnanz setzt die Waisen der im Juni 1832 zu Paris getödteten Nationalgardisten in die gleichen Rechte mit den Waisen vom Juli 1830 ein.

Fremden-Anzeige.

Den 21. Dezbr. (G. Hahn.) Hr. Kühne, kgl. preuß. Oberfinanzrath; Hr. Geim, geh. Sekretär von Berlin; Hr. Hauber, k. würtembergischer Finanzrath; Hr. Bach, Verwalter von Eglofsheim; Hr. Baßler, Maler von Wien; Hr. Nagy von Galantha, k. k österr. Kapitain. (Schw. Adler.) Hr. Diehl, Handlungsreisender von Frankfurt; Hr. Graf Siccini aus Ungarn (G. Kreuz.) Hr. Fricke, Kaufmann von Düren; Hr. Schuster, Architekt von Wien; Hr. Laubheimer, Handelsmann von Osterberg; Hr. Pfeiffer, medizinischer Praktikant von Stuttgart. (G. Sonne.) Hr. Steiner, Hafnermeister von Straubing; Hr. Albert, Musikus von Freising; Hr. Moser, Bräumeister von Drietramszell. (G. Stern.) Hr. Löhr, Kaufm. von Frankfurt.

Bekanntmachungen.

9935. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Montag den 23. Dezember: Aktien-Verloosung.
Abends 6 Uhr.

Mittwoch den 25. Dezember: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang halb 7 Uhr.

Meinen sehr verehrten Anverwandten und Freunden ertheile ich die ergebenste Nachricht, daß meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist, und bitte ich aus diesem Anlasse um die Erhaltung eines freundlichen Andenkens für mich und die meinigen.

Würzburg, den 19. Dezember 1833.

Karl von Günther,
b. R. Doktor und königl. Advokat.

9938. (2a) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Privatier Xaver Riedl am Schrannenplatz dahier, geschätzt auf 38.000 fl. und belastet mit 9680 fl. Ewiggeld, und 23,860 fl. Hypothekkapitalien wird auf Montag den 20. Jänner l. J., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypotheken Gesetzes.

München den 17. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

Reber.

9801. (3b) **Ediktalladung.**

Den Unterrichts-Stiftungen der k. Haupt- und Residenzstadt München sind von nachfolgenden bei der k. Schuldentilgungs-Hauptkassa anliegenden Kapitalien die Urkunden zu Verlust gegangen:

1) Aelteres Landanlehen pr. 250 fl. Zinszeit 21. März nach 4 pCt. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumma, laut landschaftl. Schuldurkunde v. 21. März 1726 auf Franz v. Dirnhartstein, Bürgermeister in Braunau lautend.
2) Aelteres Landanlehen pr. 216 fl. 40 kr. Zinszeit 21. März nach 4 pCt. Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumma, laut landschaftl. Urkunde vom 21. März 1726 auf Franz v. Dirnhartstein, Bürgermeister in Braunau ursprünglich lautend.
3) Zinszahlamts-Kapital pr. 1000 fl. Zinszeit 7. Mai nach 4 pCt., laut Schuldurkunde vom 7. Mai 1704 auf das Kloster Hohenwarth ursprünglich lautend.
4) Zinszahlamts-Kapital pr. 500 fl. Zinszeit 2. Juni nach 4 pCt., laut Schuldurkunde vom 2. Juni 1704 auf die Baron Frauenhofer'sche Vormundschaft zu Au lautend.
5) Aelteres Landanlehen pr. 400 fl. Zinszeit 13. Juni nach 4 pCt. Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsumme, laut landschaftl. Urkunde vom 13. Juni 1737 auf Theres Pacherin ursprünglich lautend.
6) Zinszahlamts-Kapital pr. 1000 fl. Zinszeit 22. Juni nach 4 pCt, laut Schuldurkunde vom 22. Juni 1707 auf Max Freiherrn von Maier lautend.
7) Zinszahlamts-Kapital pr. 500 fl. Zinszeit 25. August nach 4 pCt. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 25. August 1623 auf das Kloster Niederschönfeld lautend.
8) Zinszahlamts-Kapital pr. 1200 fl. Zinszeit 27. August nach 4 pCt. Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief vom 23. Juli 1629 auf von Taubergs Töchtern lautend.
9) Zinszahlamts-Kapital pr. 1750 fl. Zinszeit 29. Septbr. nach 4 pCt. Ausbruch aus 12,000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 29. Septbr. 1586 auf Hans von Gregenstorf ursprünglich lautend. Letzter Transport für diese 9 Posten 16. Dezbr. 1817.

Auf Antrag des Magistrats dahier werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte um so mehr zu produziren, als sie außerdessen für kraftlos erklärt werden.

Den 15. Novbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.

Dr. Mayrhofer.

9802. (3b) **Ediktalladung.**

Der vormaligen königl. Damenstifts-Administration zu St. Veit sind 3 Staats-Obligationen von ältern Landanlehen zu Verlust gegangen, nämlich:

1) zu 69 fl. mit 2½ pCt., verzinslich de dato 18. Oktbr. 1728, Kataster-Nro. 1605;
2) zu 69 fl. mit 2½ pCt., verzinslich de dato 18. Oktbr. 1729, Kataster-Nro. 2298; und
3) zu 69 fl. mit 2½ pCt., verzinslich de dato 17. Oktbr. 1730, cat. Nro. 2796.

Auf Antrag der königl. Hauptkassa des adelichen Damenstifts St. Anna dahier, werden die unbekannten Inhaber die-

ser zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, diese binnen 6 Monaten von heute an bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, außerdessen sie als kraftlos erklärt werden.

München, den 15. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Allweyer, Direktor.
Dr. Mayrhofer.

9799. (3b) Wir Bürgermeistere und Rath der Stadt Rostock fügen dem Niedergerichts-Procurator Johann Georg Friederich Crull hiemit zu wissen: daß seine hieselbst annoch wohnhafte Ehefrau, Josephine, geborne Stein, den Desertions-Proceß gegen ihn angestellet, und um seine öffentliche Citation gebeten habe. Wann nun diese hiedurch erkannt, und Terminus zum Verhör der Sache auf den 31. Januar künftigen Jahres anberaumt worden; so laden Wir ihn, den gedachten Johann Georg Friederich Crull, hiedurch peremtorie vor und wollen, daß er sodann Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause hieselbst, vor Unseren zum Ober-Gerichte Verordneten, persönlich erscheine — gestalten ihm dann ein sicheres Geleite, um in praefixo frei vor und wieder abtreten zu können, hiedurch ertheilet wird — die Ursachen seiner Entfernung vorbringe, und demnächst das Weitere gewärtige, unter dem Nachtheile: daß er im Nichterscheinungsfalle für einen böslichen Verlasser geachtet, folgends seine Ehe mit ihr aufgehoben, und was sonst den Rechten gemäß ist, wider ihn erkannt werden solle.

Publicatum Jussu Senatus. Rostock, den 9. October 1833.

9937. (2a) Eine Nachtigall, eine Lerche und ein Zeisig sind sammt den Käfigen um 4 Kronenthaler zu verkaufen. D. Ueb.

9933. (3b) Bekanntmachung.

Den 27. d. Mts. früh 10 Uhr werden 16 Tagwerke Wiesen in der sogenannten Hirschau des englischen Gartens auf mehrere Jahre an den Meistbiethenden salva ratificatione in Pacht gegeben werden. Die nähern Bedingnisse wird man im unterzeichneten Amtslokale (Herzog Max-Burg) und an benanntem Tage auf dem Platze selbst den Steigerungslustigen eröffnen. Die Zusammenkunft ist an der sogenannten Retourstraße. München, den 20. Dezbr. 1833.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

2174. **Leihbibliotheks-Anzeige.**

Wir beeilen uns hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß so eben

Die Neunte Fortsetzung unseres Leihbibliothek-Katalogs, Preis 6 kr.,

erschienen ist.

Bei gefälliger Durchgehung dieser Fortsetzung, werden sich die Freunde und Freundinnen unterhaltender Lektüre überzeugen, daß wir auch in diesem Jahr auf das eifrigste bemüht waren, unserm Institute die größtmöglichste Vollkommenheit zu geben. Durch Anschaffung der vorzüglichsten Memoiren, Novellen, Erzählungen und Romane der ausgezeichnetsten Verfasser, wie z. B. eines Bulwers, Bronikowski, Cooper, Döring, Lewald, Spindler, Tromlitz ꝛc. ꝛc., glauben wir uns schmeicheln zu dürfen, den Wünschen des uns mit gütigen Aufträgen beehrenden Publikums bestmöglichst entsprechen zu können. Eine ausführliche Nachricht der Bedingungen wird stündlich gratis ausgegeben. Unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfehlen wir uns zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.
(Kaufingerstraße Nr. 29.)

2164. Literarische Anzeige.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in München in der J. Lindauer'schen, Fleischmann'schen u. A. zu haben:

Ryß, Dr. August, Handbuch der praktischen Thierarzneimittellehre für Thierärzte; auch unter dem Titel: Handbuch über die Wirkung, Gabe, innerliche und äußerliche Anwendung der bekanntesten und vorzüglichsten Heilmittel für Thiere in alphabetischer Ordnung. Fünfte verbesserte und verm. Auflage. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Auch die fünfte Auflage dieses Buches konnte den Hrn. Verfasser nicht bestimmen, dasselbe größer und theuerer zu machen, als die früheren, denn derselbe geht von dem Grundsatze aus, daß der praktische Thierarzt auf dem Lande nur weniger aber sicher wirkender Arzneien, auch nicht großer, mit vieler Gelehrsamkeit ausgearbeiteter oder zusammengetragener, und darum oft um so weniger verständlicher Bücher gebraucht. Daß diese Ansicht, trotz der seit dem ersten Erscheinen dieses Werkchens zur großen Anzahl angewachsenen größeren u. kleineren ähnlichen Bücher sich bewährt hat, beweist das Bedürfniß dieser neuen Auflage hinlänglich. Aller Anpreisungen sich enthaltend, erwähnen wir nur, daß diese neue Bearbeitung dennoch sehr bereichert wurde, obgleich das Buch durch den ökonomischen Druck nicht mehr als 13 Bogen faßt.

2141. Bei F. A. Leo in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben:

Vergißmeinnicht.
Ein Taschenbuch für 1834
von
H. Clauren.

Inhalt: Manon. Eine von den tausend Geschichten aus der französischen Revolution im Jahre 1830. — Das Gegenüber im Bäckergange zu Hamburg. — Kindtaufe und Hochzeit an einem Tage. — Preis 4 fl. 12 kr.

Rosen.
Taschenbuch für 1834.

Inhalt: Die Königin. Novelle von W. v. Lüdemann. — Löwenwärters Bertha. Erzählung von C. B. v. Miltitz. — Unterhaltungen auf dem Schlosse zu Kostendorf von A. v. Sartorius. — Die Christnacht. Novelle von A. v. Tschabuschnigg. — Feizi. Indische Novelle von H. G. Zahner. — Malwina. Eine Erzählung von Theodor v. Wollnau. — Der Geist auf Christburg. Erzählung oder Chronikensage von L. Bechstein. — Preis 4 fl. 12 kr.

0936. (3 a) Die Unterzeichnete bezahlt keine Schulden, wie sie immer Namen haben mögen, die von Jemand, und namentlich von ihrem Sohne, auf ihre Person, oder auf ihre Tochter in Würzburg, auch auf ihr Anwesen und Fuhrwerk gemacht werden.

München, den 21. Dez. 1833.

M. Anna Obermairin,
Würzburger Bötin.

2132. So eben ist erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben:

Gründliche Darstellung
der

Schleimkrankheiten

hitziger und chronischer Art. Mit besonderer Berücksichtigung der Brust- und Unterleibs-Verschleimung. Ein Hülfsbuch für Alle, die daran leiden. Von Dr. Anton Friedr. Fischer. 8. 1832. Geh. 1 fl. 21 kr.

Die Klage über Schleimkrankheiten überhaupt und über die Verschleimung der Brust, des Magens und des Unterleibes u.s.w. wird im täglichen Leben so oft vernommen, daß man die auf krankhafter und abnormer Schleimabsonderung beruhenden Krankheiten mit Fug und Recht zu den am öftersten vorkommenden rechnen kann. Aus diesem triftigen Grunde fühlte sich der Verfasser bewogen, um so eher über diesen wichtigen Gegenstand eine populäre Belehrungsschrift erscheinen zu lassen, als der beschäftigte Arzt selten im Stande ist, gebildeten Kranken alles das zu beantworten, was selbige über Ursache und Wesen ihres Leidenszustandes zu wissen begehren und dessen Erkenntniß viel zu ihrer Herstellung beitragen kann.

Inhalt: Prüfende Blicke auf die Schleimabsonderung im Allgemeinen. — Von der hitzigen Schleimkrankheit oder dem sogenannten Schleimfieber. — Von der chronischen oder fieberlosen Verschleimung sowohl des Unterleibs als der Brust. — Von der Schleimschwindsucht oder schleimigen Lungensucht. — Von dem Schleimfluß des Mastdarms oder den Schleimhämorrhoiden. — Von dem Schleimfluß aus der weiblichen Scheide oder von dem gutartigen weißen Flusse. — Krankengeschichten.

2090. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

S. v. Tenneckers Jahrbuch der Pferdezucht,

Pferdekenntniß, Pferdehandel, die militärische Campagnes, Schul- und Kunstreiterei und die Roßarzneikunst in Deutschland und den angrenzenden Ländern. IX. Jahrg. auf das Jahr 1833. Fortgesetzt und herausgeg. von dem Stallmeister Aug. v. Kutzleben. 12. cartonnirt 2 fl. 24 kr.

Dieses Jahrbuch umfaßt das Wichtigste, was sich hinsichtlich der oben genannten Fächer im letzten Jahrzehend literarisch und praktisch begeben hat, und enthält eine Summe von schätzbaren Abhandlungen über alle Theile derselben. Aus dem Titel geht hervor, wie der ehrwürdige Veteran v. T. durch Hrn. v. K. eine kräftige Hülfe erhalten und dadurch für dieses Jahrbuch ein neues Leben eingetreten ist. Dieser Jahrg. enthält: 1) Leben eines alten Kavallerie-Offiziers, mit interessanten Bemerkungen über Kadettenhäuser, Offizierstand, Behandlung der Remonte ꝛc. 2) Erinnerungen über Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, Reitkunst aus den Jahren 1780 — 1833. 3) Vorträge über Pferdekenntniß, Fütterung, Behandlung und Abwartung. 4) Pferdehandel auf den Leipziger Messen. 5) Ueber Wettrennen. 6) Ueber das Visitiren der Ställe. 7) Ueber Paarung der Pferde und verschiedene andere Aufsätze.

☞ Der Ladenpreis der vorhergehenden 8 Jahrgänge ist $10^{2}/_{3}$ Rthl. oder 19 fl. 12 kr. Auf mehrfache Aufforderung und um die Anschaffung kompleter Exempl. zu erleichtern, soll dieser Preis bis Ostern 1834, jedoch nur bei Abnahme aller 8 Jahrg. auf 6 Rthl. oder 10 fl. 48 kr. herabgesetzt werden, wofür sie alle Buchhandlungen zu liefern in den Stand gesetzt sind. Bei einzelnen Jahrgängen bleibt der bisherige Preis unverändert.

2099. In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist wieder zu haben:

Handbuch der Naturgeschichte für die Jugend und ihre Lehrer von F. P. Wilmsen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Drei Theile in groß Octav auf weißem Druckpapier. Jeder Theil mit einem allegorischen Titelkupfer und Vignette. Zusammen $198\frac{1}{2}$ Bogen 9 fl. 54 kr.

Die dazu gehörige Kupfer-Sammlung in 62 Blättern Royal-Quarto, nach der Natur und den besten Hülfsmitteln gezeichnet und gestochen von vorzüglichen Künstlern. Mit einer Vorrede von Dr. Lichtenstein und Dr. Klug, Direktoren des zoologischen Museums. Aeußerst sauber illuminirt und cartonnirt 12 fl. 36 kr. (Mithin complet 22 fl. 36 kr.) (Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang)

Die bereits nach wenigen Jahren nothwendig gewordene neue Auflage dieses Werkes bürgt für seine ausgezeichnete Brauchbarkeit. Diese ist durch die vorliegende neue Bearbeitung ungemein erhöht worden, denn der Verf hat nicht bloß nachgetragen und verbessert, sondern auch manche Abschnitte ganz umgearbeitet. Wie bedeutend die Nachträge seyn müssen, geht schon aus den Bereicherungen hervor, welche die Zoologie, besonders von Brasilien und Afrika her, erhielt, und von den fast unübersehbaren Bereicherungen der Pflanzenkunde, daher in der ersten Auflage nur 557, in dieser aber 696 Gattungen und mehrere tausend Arten beschrieben sind. Die Mineralogie bedurfte größtentheils der Umarbeitung, und die Geologie hat bedeutende Zusätze erhalten. Die bedeutendste Bereicherung der neuen Auflage besteht aber in einer Vermehrung der vorhin schon reichen Kupfersammlung, welche 12 neue Tafeln erhalten hat, und zwar 3 für die Säugthiere mit 6 Abbildungen, 1 für die Vögel mit 3 Abbildungen, 1 für die Amphibien mit 1 Abbildung, 2 für die Fische mit 7 Abbildungen, 3 für Würmer und Mollusken mit 22 Abbildungen, und endlich 2 für Gewächse mit 6 Abbildungen. Dennoch ist der vorhin schon billige Preis nicht erhöht worden, so daß also auch von dieser Seite dieß Werk die ähnlichen zurückläßt, wobei wir nur noch die große Sorgfalt der Illumination erwähnen. In der ersten Auflage umfaßt das Handbuch 188, in dieser zweiten $192\frac{1}{2}$ Bogen.

Vorräthig in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München, Kaufingerstraße Nro. 29.

2092. **Neuestes Werk des Hrn. Prediger Nösselt.** Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. Von Friedrich Nösselt. 4 Bde. gr. 8. 1833. Breslau, im Verlag bei Josef Max u. Komp. Preis 7 fl. 57 kr.

Der 1ste Band unter dem besondern Titel:

Lehrbuch zur Kenntniß der verschiedenen Gattungen der Poesie und Prosa für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. Pr. 1 fl. 39 kr.

Der 2te, 3te u. 4te Band unter dem besondern Titel:

Geschichte der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. 1r Theil: von der frühesten Zeit bis Göthe. 2r Theil: von Göthe bis auf die neueste Zeit. 3r Thiel: die umständlichere Geschichte der Literatur und die Lebensbeschreibungen der Dichter und Prosaisten enthaltend. Preis eines jeden Theiles 2 fl. 6 kr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Ausdrucks auseinander zu setzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern, deren Kenntniß ihnen nöthig ist, bekannt zu machen. Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt seyn, und über den Beruf des Hrn. Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die zwanzigjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höhern Töchterschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Es wird daher genanntes Werk nicht nur allen Töchterschulen zu empfehlen seyn, sondern auch allen gebildeten Mädchen und Frauen überhaupt, weil es ganz dazu geeignet ist, die Kenntniß unserer National-Literatur, und somit die Bildung des Geistes und Herzens zu fördern. Aus diesem Grunde wird sich dasselbe auch zu einem eben so nützlichen, als angenehmen Weihnachtsgeschenke vorzüglich eignen.

In **München** in der Jos. **Lindauer'schen** Buchhandlung zu haben.

2124. **Für die israelitische Jugend.**

Die dritte, durchaus verbesserte und stark vermehrte Auflage der als vorzüglich anerkannten Schrift:

Der Weg des Glaubens, oder die kleine Bibel; enthaltend einen vollständigen Auszug aus den Büchern der heil. Schrift; zunächst für israelitische Frauen und Mädchen, und mit Rücksicht auf den Unterricht in der Religion und Sittenlehre für Knaben und Mädchen zum Schul- und Privat-Unterrichte, bearbeitet von Dr. M. Büdinger, gr. 8. Stuttgart. **Metzler**'sche Buchhandlung.

ist nun erschienen und dieses seit längerer Zeit fehlende Buch wieder zu haben, worauf wir Eltern und Lehrer denen die religiöse Bildung ihrer Kinder wichtig ist, aufmerksam machen. Ungeachtet der vielen Zusätze dieser dritten Auflage und des Umfangs von 29 Druckbogen wurde der frühere höchst geringe Preis von 1 fl. 24 kr. beibehalten. Vorräthig in allen guten Buchhandlungen, in **München** durch die **Lindauer'sche**, **Fleischmann**, **Weber**, **Palm** und **Cotta**.

9929. (3 b) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nro. 38 über 2 Stiegen.

Dr. **Oppenheimer**,
Regiments- und praktischer Arzt.

2162. **Für angehende Kaufleute.**

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in München in der Jos. **Lindauer'schen**, Kaufingerstraße Nro. 29, zu haben:

Die Handelsschule. Real-Encyklopädie der Handelswissenschaften. Enthaltend Belehrungen über den Handel und seine verschiedenen Zweige; die kaufmännische Rechenkunst; Koursberechnung; die Korrespondenz; die doppelte und einfache Buchhaltung; alle Arten kaufmännischer Aufsätze; den Waaren-Wechsel- und Staatspapierhandel; Seehandel: das Land- und Seefrachtwesen; über Handlungsgesellschaften, Assekuranzen ꝛc. Für Jünglinge, welche sich dem Handel und Fabrikwesen widmen wollen. Nach den neuesten Quellen und besten Hülfsmitteln bearbeitet von A. F. Jöcher. Erster Band. 8. Preis 2 fl. 24 kr.

Allen Jünglingen, welche keine öffentliche Handelsschule besucht haben, und überhaupt allen Denen, die sich in den verschiedenen Zweigen der Handelswissenschaften gründlich belehren wollen, bieten wir hier ein treffliches Hülfsmittel dazu dar. Man findet in diesem Werke das ganze theoretische Wissen des Kauf- und Handelsmanns beisammen. Dieser 1ste Band enthält: 1. Geschichte und Literatur des Handels. 2. Allgem. Belehrungen über den Handel. 3. Erklärung aller kaufmännischen Kunstausdrücke. 4. Kaufm. Arithmetik. 5 Rechnungen, Fakturen, Preiskorrente, Kourszettel, Quittungen und Scheine. 6. Die Korrespondenz. 7. Verträge und andere Aufsätze. — Der 2te (als letzte) Band erscheint binnen kurzem und enthält: 1. Die Buchhaltung. 2. Von den Wechseln. 3. Vom Seehandel und Seefrachtwesen. 4. Die Assekuranzen. 5. Der Waarenhandel. 6. von den Staatspapieren und dem Handel damit 7. Von dem Verfahren in Handelsstreitigkeiten. 8. Vom Gesellschaftshandel. 9. Handelstraktate, Rhein-, Elbschiffahrt ꝛc.

Schrannen-Anzeige vom 23. Dez. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1846	1682	164	11	22	—	5	—	—
Korn	653	595	58	7	23	—	5	—	—
Gerste	2539	2325	214	6	15	—	10	—	—
Haber	1023	982	41	4	23	—	—	—	5

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 308. | 24. Dezember 1833.

München, 24. Dezember.

Seine Hoheit der Hr. Erbgroßherzog von Hessen sind gestern Nachmittag um 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. Die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern wird am Donnerstag den 26. d. Abends 7 Uhr, im k. Residenzschlosse Statt haben. Das Programm über die Feierlichkeiten, womit diese für unsere erhabene Königsfamilie wie für das ganze getreue Bayerland hocherfreuliche Handlung begangen werden soll, werden wir in einer außerordentlichen morgen erscheinenden Zeitung unseren geehrten Lesern mittheilen.

Großbritannien.

(London, 16. Dez.) Unsere Radikalen scheinen immer mehr von der Ansicht auszugehen, daß es zum Besten ihrer Sache gereichen würde, wenn die Tories wieder am Ruder wären; diese sind, sagen sie, bessere Geschäftsmänner, als die Whigs, und nun da ihnen die Flügel beschnitten sind, und ein reformirtes Unterhaus ihnen gehörig auf die Finger sehen wird, dürften sie sich auch nicht mehr herausnehmen, was sie früher gedurft. Mußten die Tories ja schon, fügen sie hinzu, seit Lord Londonderrys Tod ihr altes System verlassen, und in vielen Dingen der öffentlichen Stimme gehorchen; die eingetretene Sparsamkeit im Finanzwesen wurde schon von ihnen begonnen, und sehr weit getrieben; wie vielmehr also unter den jetzigen Umständen. Auf jeden Fall müßten sie, um Popularität zu erkaufen, manches bewilligen, was die Whigs jetzt verweigern zu dürfen glauben, und in manchen Fällen nur darum verweigern, weil sie es, ohne sich ganz und gar in die Arme der Radikalen zu werfen, nicht würden gegen die Tories durchsetzen können. Dagegen aber könnten diese jede liberale Maßregel durchsetzen, weil die Whigs, wenn sie nicht alle Ehre verwirken wollten, ihnen dabei behülflich seyn müßten, und die Radikalen gewiß dabei nicht fehlen würden. Diese und andere mehr sind die Gründe, welche die spekulativen Radikalen auf die Seite der Tories ziehen, ohne daß sie darum doch diesen mehr vertrauen, als den Whigs; die demagogische Masse aber ist zu dem Bündnisse geneigt, um sich an den letzteren zu rächen, die ihnen als Verräther erscheinen, welche bloß mit dem Liberalismus gespielt, um sich auf den Schultern des getäuschten Volks ins Ministerium zu schwingen. Die Tories nähern sich von ihrer Seite immer mehr den Radikalen: sie berufen sich ebenfalls auf die Verrätherei der Whigs gegen das Volk, und versprechen beinahe alles das zu thun, was die Whigs unerfüllt gelassen. Sie werfen sich zu Vertheidigern der Preßfreiheit, der Nationalrechte gegen prärogative Anmaßung (wie in der Sache der königlichen Kommissionen) auf. Persönlich thun sie dies freilich noch selten; aber sie lassen es durch ihre Zeitschriften und Journale thun, was eben die Wirkung haben mag, ohne diejenigen zu kompromittiren, in deren Hände die ausübende Gewalt fallen könnte. Inzwischen aber fördern sie, wie die Whigs vor ihnen so viele Jahre lang gethan, den Geist der Opposition, das Auflehnen gegen alle bestehende Gewalt und die Verachtung derselben von Seiten des großen Haufens, und untergraben damit das ganze Gebäude, worauf unsere Verfassung beruhet. In dem beklagenswerthen Streite zwischen Whigs und Tories, wobei es sich um nichts handelt, als um die persönlichen Vortheile, welche der Besitz der Gewalt ihrem Besitzer gewährt, wird leider eine Stütze der Aristokratie nach der andern niedergerissen, bis die Gewalt die Beute von demokratischen Abentheurern wird, welche sich gewiß tyrannischer erweisen würden, als je Whigs oder Tories gethan. In Huddersfield, wo durch den Tod des bisherigen Deputirten sich so eben eine Gelegenheit zu einer neuen Wahl eröffnet, sind die Tories und Radikalen eine offene Allianz gegen den Kandidaten der ministeriellen Partei eingegangen; und dieses gelang hier um so leichter, als Hr. Sadler, welchen die Tories hier aufstellten, durch seine anhaltenden Bemühungen, das Schicksal der Fabrikarbeiter zu verbessern, und besonders deren Kinder gegen die Gewinnsucht der Fabrikanten sicher zu stellen, sich, trotz seiner bekannten politischen Grundsätze, die Liebe und das Zutrauen des Volkes erworben hat.

Auch ist es sehr zu wünschen, daß Hr. Sadler, seiner Philantropie und Geschäftskenntniß wegen, wieder einen Sitz im Parlamente erhalte. Die Stellung, welche inzwischen die Tories hinsichtlich der k. Kommission für die Untersuchung des Korporationswesen angenommen, kann ihnen jedoch in der öffentlichen Meinung nicht günstig seyn; denn da seit vielen Jahren der gewöhnliche Geschäftsgang gewesen, daß auf den förmlichen Antrag des Unterhauses die Krone dergleichen Kommissionen ernannt hat, und in diesem Augenblicke noch Kommissionen in Thätigkeit sind, welche auf demselben Wege noch zur Zeit, als die Tories im Ministerium waren, ihr Daseyn erhielten, ohne daß es irgend Jemand eingefallen wäre, die Rechtmäßigkeit einer solchen Kommission in Zweifel zu ziehen, oder einer derselben den Gehorsam zu verweigern; so ist es sonderbar, daß gerade hier die Opposition anfängt, so ultra-patriotisch zu werden. Das Schlimmste dabei für diese Partei ist, daß sie durch ihr Toben die Untersuchung nicht hat verhindern können, und wenn auch in drei oder vier Fällen die Korporationen die Einsicht in ihre Rechnungen und andere Dokumente verweigert haben, und an manchen Orten, wie z. B. zu Liverpool, die Korporationen sich beinahe ganz rein von allen Mißbräuchen erfunden haben, so ist doch in den meisten Orten eine solche Masse von Korruption entdeckt worden, daß man, unwillkürlich, das Bestreben, die Kommission als eine Verletzung einzelner und öffentlicher Rechte zu schänden, einem bösen Bewußtseyn und dem Verlangen, bestehende Gebrechen des eigenen Vortheils wegen beibehalten zu wollen, zuschreiben muß. Auch sind die gemachten Entdeckungen von der Art, daß weder Whigs noch Tories auf diesem Wege mehr zurücktreten oder auch nur stehen bleiben können; da der Mißbrauch nun einmal so aufgedeckt worden, daß er dem ganzen Lande aufgefallen ist, so muß er auch vollends beseitigt werden. Aber es wird einen harten Kampf setzen, denn es haben von diesem Mißbrauche so Viele Vortheil gezogen, daß er ein Heer von Vertheidigern finden wird; besonders auch unter dem Advokatenstande, oder eigentlicher, den Attorneys, eine besondere Art von Schmarotzer-Pflanze unter den Notarien. Eben diese Leute sind es auch, welche so lange, und bisher mit dem besten Erfolge, der Verbesserung der Armengesetze entgegengearbeitet haben, obgleich manches darin so himmelschreiend ist, daß es beinahe unbegreiflich scheint, wie eine sonst so hell sehende Nation es hat so lange dulden können. Bekanntlich machte es das Gesetz der Königin Elisabeth, um der Landstreicherei ein Ende zu machen, zur Regel, daß zwar Niemand im Lande Hungers sterben dürfe, aber jeder Kirchsprengel nur diejenigen zu erhalten habe, welche in demselben geboren, in der Lehre gewesen, oder ein Jahr lang als Haushalts-Besitzer zur Unterstützung der Armen beigetragen haben, und sich nachher nicht mehr ernähren können. Dieses Gesetz nun, nebst vielen andern Unbequemlichkeiten, veranlaßt so viele Prozesse zwischen den Kirchspielen, daß an 2 Millionen von den jährlich an Armensteuern erhobenen 6 bis 8 Millionen in Gerichtskosten verschleudert werden!! Wozu dieses Gesetz aber sonst noch Anlaß geben mag, davon hat sich eben ein empörendes Beispiel in der Grafschaft Warwick ereignet. Man drohete nämlich einem armen Kaplan, Vater von 7 Kindern, welcher 10 Jahre lang im Kirchspiel sein geistliches Amt verrichtet, daß man ihn (jetzt alt und kränklich) seines Amtes entsetzen würde, wenn er nicht ein Haus verließe, durch dessen Bewohnung er und seine Familie Ansprüche auf Unterstützung vom Kirchspiel erhalten würde! Der arme Mann hat seine Beschwerden vor's Publikum gebracht, und sie werden wahrscheinlich auch vor's Parlament kommen. Man bedenke nur, der arme Mann ist ein Geistlicher der Staatskirche, und der Pfarrer, als dessen Vikar er dient, gesteht öffentlich, daß jener unziemende Vorschlag mit seiner eigenen Zustimmung gemacht worden. Kann ein solches Verfahren wohl dem Gesetz Achtung verschaffen? (Pr. St.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 18. Dez.) Man versichert, der Herzog von Orleans werde sich künftigen März nach Amerika begeben und einen Theil des Jahres auf Reisen zubringen. (Const.)

— In der gestrigen Assisensitzung gegen die Juli-Verschwornen erklärte der Angeklagte Lenonge, der einige Geständnisse gemacht hatte, daß er dieß nur in der Hoffnung auf Freilassung gethan. Man hatte Kugeln bei ihm gefunden. Zugleich erfuhr man, der Angeklagte spiele auch Komödie. Er erklärte, in den militärischen Schauspielen die Kaiser zu spielen. Dies verursachte ein langes Gelächter. Der Angeklagte Kersosi benützte die Gelegenheit zu der Bemerkung, daß man auch hier Komödie spiele. Der Präsident wies ihn zurecht. Ein anderer Angeklagter Boudin machte einen sehr muthwilligen Bericht über seine Verhaftnahme, indem er an dem Berichte des betreffenden Polizeikommissärs tadelt, daß es darin heißt: Dieser (der Kommissär) habe ihn (den Angeklagten) gefunden. Im Gegentheile sey er (der Angeklagte) zu Chavot gekommen, wo er den Kommissär bereits getroffen, und dieser ihn genommen habe, obwohl er ihn nicht gesucht, und ihm auch die gehörige Achtung nicht versagt habe. Dieß machte dem Publikum abermals Spaß. Raspail kommt auf einen Punkt der Anklageakte zurück, worin von einem Zwiespalte in dem Klubb der Menschenrechte die Rede ist, und will deßhalb einen Brief vorlesen. Da derselbe aber nicht von einem Zeugen herrührt, so meint der Generaladvokat: er gehöre nicht zu den Debatten. Hierdurch wird Raspail heftig, und geht so weit, den Generaladvokaten mit dem Namen eines schlechten Bürgers, eines Heuchlers zu belegen. Man gibt endlich die Vorlesung des Briefes zu, bei anhaltender Bewegung im Saale. Die übrige Verhandlung bewegte sich noch immer über inkriminirte Gegenstände.

— Man beschäftigt sich mit dem Prozesse der Siebenundzwanzig, jedoch weit weniger mit diesem, als mit irgend einem der früheren. Die Auftritte während des Verhörs, die Unmacht des Präsidenten sind aus den Verhandlungen zu ersehen. Die Republikaner geben sich wieder alle Mühe, die Sache zu ihrem Vortheile zu leiten. Die »Tribune«

Frankreich.

Paris, 18 Dez. [illegible]

legen. Es half nichts. Das Kollegium wurde geschlossen, und auch da noch dauerte der Lärm fort.

— Das »Journ. des Deb.« vom 16. d. will beweisen, daß man sich jetzt überall nicht mehr um Meinungen, sondern um Interessen streite, was ein großer Gewinnst sey; wobei es zugleich den Oesterreichern und Preußen den guten Rath gibt: sie möchten nicht gegen ihr Intresse sich von Frankreich und England, Rußland zum Frommen, losreißen.

— Das nämliche Journal sucht jetzt auch seinen früheren Aufsatz über die Nothwendigkeit einer moralischen Besserung Frankreichs zu interpretiren, indem sonst die Legitimisten Vortheil für ihre Polemik gegen die jetzige Regierung daraus ziehen möchten. Nur bei einer so nationalen Regierung wie die jetzige, sagt es, könne es Blößen aufdecken, ohne deßwegen statt der bezweckten Besserung eine Verwundung befürchten zu müssen.

— Ein St. Simonistisches Blatt enthält folgenden Unsinn: »Dem Gefährtenthume der Frau, welche jetzt erloschen ist, folgt das Ritterthum der Frau. Bald werden die neuen Ritter Frankreich durchstreifen und einen Aufruf an Männer und Frauen ergehen lassen.«

— Auf dem Verzeichnisse derer, welche dem »Charivari« zu Abtragung der ihm zuerkannten Geldstrafe beisteuern, bemerkt man auch den Namen Chateaubriand.

— In hiesigen Blättern heißt der bad. Bevollmächtigte

— Einige Spaßmacher zu Madrid haben sich den Scherz erlaubt, Hrn. Zea bei seinem Pfarrer für todtkrank auszugeben und diesen herbeizurufen, während zugleich allen Behörden Einladungskarten zukamen, die dieselben zu Zea's Begräbniß einluden.

Niederlande.

(Brüssel, 15. Dez.) Der oberste Militärgerichtshof hat beschlossen, daß die Verhandlungen des Prozesses des Generals Vandermeeren, der wegen körperlicher Mißhandlung eines Civilbeamten während seiner Amtsfunktionen angeklagt ist, öffentlich seyn sollen; zugleich hat er den Termin derselben auf den 27. d. festgestellt.

— Die belg. Armee für 1834 wird auf dem Kriegsfuß aus 100,000 Mann, ohne die mobilen Nationalgarden, bestehen; die Militäraushebung für dasselbe Jahr wird sich höchstens auf 12,000 Mann belaufen.

Polen.

(Warschau, 15. Dez.) Der »Dziennik Powszechny« meldet: »Aus einer früheren Publikation ist schon bekannt, daß am 26. Nov. d. J. an vier zu den bewaffneten Banden gehörigen Verbrechern die Hinrichtung vollzogen worden ist. Das Feld-Auditoriat der aktiven Armee hat noch folgende Individuen derselben Vergehen schuldig befunden: 1) Anton Winnizki, der, nachdem er sich nach Frankreich entfernt, dort zu dem Bunde der Karbonaris gehörte und

schritten, um einen Aufstand zu erregen, und ebenfalls an der Ermordung dreier Kosaken, eines Offiziers, eines Unteroffiziers und zweier Husaren Theil nahmen; endlich 5) den Ignaz Moroz, der sich der Bande der Aufrührer anschloß und an den in den Wäldern von Krosniewice verübten Mordthaten Theil nahm. Für diese schweren Verbrechen hat das Feld-Auditoriat der aktiven Armee, in Gemäßheit der militärischen Strafgesetze, die oben bezeichneten Individuen: Anton Winnizki, Joseph Dombkowski, Paul Woytkiewicz, Gregor Zajonz und Ignaz Moroz zur Füsilirung verurtheilt. Dieses Urtheil ist von dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee bestätigt und an Winnizki und Dombkowski in Kalisch, an Woytkiewicz, Zajonz und Moroz in Lipno in der Wojewodschaft Plozk vollzogen worden.«

— Den statistischen Tabellen zufolge, belief sich die Bevölkerung des Königreichs Polen im J. 1832 auf 3,914,666 Seelen, wovon 1,933,390 männl. und 1,981,275 weibl. Geschlechts: der Religion nach zerfällt die Bevölkerung in 3,236,513 Katholiken, 106,936 Griechen, 177,806 Lutheraner, 3815 Reformirte, 384,037 Juden und 5568 von verschiedenen andern Glaubensbekenntnissen. Warschau zählte 121,868 Einwohner, 6618 weniger als im J. 1827.

Schweiz.

Neuenburg. In Dombresson sind die Unterzeichner der bekannten Bittschrift an den König von Preußen, enthaltend die Bitte, Neuenburg nicht von der Eidgenossenschaft zu trennen, von den Anhängern einer entgegengesetzten Ansicht aufs Empörendste mißhandelt worden. (Schw. Bl.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 19. Dez.) Am 16. d. starb hier der k. schwedische Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen so wie am k. sächsischen Hofe, Hr. v. Brandel.

(Aus Sachsen, 17. Dez.) Es zirkuliren in Dresden so wie in den Fabrikgegenden des Königreichs Privatschreiben aus Neuyork, deren Inhalt ganz dazu geeignet ist, bei dem sächsischen Industriestande große Besorgnisse zu erregen. Nach denselben nämlich ginge man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wahrscheinlich auf auswärtigen Einfluß, damit um, die Eingangszölle auf verschiedene der wichtigsten sächsischen Manufaktur-Erzeugnisse, namentlich auf Strumpfwaaren u. dgl., um 50 pCt. zu erhöhen, sofern Sachsen dem deutschen Zollvereine sich anschließen möchte. Die Aechtheit dieser Schreiben scheint unzweifelhaft zu seyn; möglich aber wäre es, daß ihrer Abfassung selbst eine hinterhaltige Absicht zu Grunde liege. (Schw. Merk.)

(Hannover, 16. Dez.) In der Grafschaft Hoya und Diepholz haben die ritterschaftlichen Gutsbesitzer drei Abg. für die erste Kammer der Stände zu erwählen, wovon jeder aus im Königreiche gelegenen Grundstücken ein reines schuldenfreies Eigenthum von 600 Thl. besitzen muß. Da es bei der Wahl der Provinzialstände im Hoyaschen und Diepholzischen bisher nicht üblich war, bei den Besitzern von Rittergütern auf adelige Geburt zu sehen, so war der das Wahlgeschäft für die allgemeine Ständeversammlung leitende Landdrost von demselben Gesichtspunkte ausgegangen. Auch findet sich in dem Staatsgrundgesetze keine Bestimmung in dieser Beziehung. Die nichtadeligen Besitzer von ritterschaftlichen Gütern wurden daher eben so wie die adeligen bei der Wahl der drei für die erste Kammer der Stände zu bestellenden Abgeordneten aus der Mitte der Ritterschaft zugelassen, und da jene über diese das Uebergewicht in der Zahl hatten, so gelang es ihnen, durch Stimmenmehrheit einem ritterschaftlichen Gutsbesitzer, von bürgerlicher Geburt, einen Sitz in der ersten Kammer zu verschaffen. Diese hat aber jetzt diese Wahl für ungültig erklärt, indem es dem Geiste der Verfassung, nach der Meinung der Mehrheit, entgegen gehalten worden ist, daß unter den ritterschaftlichen Abgeordneten in der ersten Kammer Nichtadelige Sitz nehmen.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 16. Dezbr.) Dem durch seine Anhänglichkeit an das Ministerium bekannten Abg. Schacht wurde am 15. d. ein glänzender Empfang zu Osthofen zu Theil, und ihm dort ein silberner Ehrenbecher, von 250 fl. in Werth, überreicht.

(°Frankfurt a. M., 20. Dez. Privatkorrespondenz.) Die heute aus Amsterdam vom 16. d. angelangten Briefe kündigen einen leichten Rückgang der einheimischen Staatseffekten an, welcher durch anhaltende Verkäufe für Rechnung englischer Handelshäuser veranlaßt wurde. Auch aus Berlin trafen gestern Abend niedrigere Kursnotirungen der holländischen und österreichischen Gattungen ein. Diese Meldungen wirkten nachtheilig auf die heutigen Börsengeschäfte in Beziehung auf genannte Fonds. Die $2\frac{1}{2}$ pCt. Integr. wichen auf 49 bis $48\frac{11}{16}$, die 5 pCt. holl. Certifikate auf $92\frac{3}{8}$, die $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate auf $87\frac{1}{8}$ und die $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. auf $70\frac{1}{2}$. Die 5 pCt. Metalliques sanken auf $95\frac{7}{16}$, die 4 pCt. dergl. auf $85\frac{3}{8}$, die Wiener Bankaktien auf 1477 unter beschränktem Umsatz. In den 5 pCt. und 3 pCt. spanischen Perpetuellen wurde mehrmals zu $62\frac{3}{4}$ und resp. $40\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ gehandelt. Von namhaften Quantitäten kann die Rede nicht seyn, weil zu diesen erhöheten Preisen sich nur wenig Spekulanten zeigen, welche geneigt wären, sich in große Unternehmungen darin einzulassen. Die preußischen 4 pCt. Staatsschuldscheine behaupteten sich zu $98\frac{3}{8}$ und die 4 pCt. bayer. Liquidirten zu 101. Die preuß. Prämienscheine finden zu $51\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ und die polnischen Loose zu 62 preuß. Thaler das Stück raschen Absatz.

Bayern.

München, den 24. Dezember.

Aus Passau wird unterm 20. Dez. gemeldet: »Heute vor fünfzig Jahren hat der hochw. Hr. Bischof von Passau, Karl Joseph v. Rikkabona auf Reichenfels. als Priester seine Primiz gefeiert, und mit dem Heutigen beginnt sein Priester-Jubiläum, welches er Sonntag am 22. d. M. in der Kathedrale dahier durch die Sekundiz feierlich begehen wird.

Jeder, der den ehrwürdigen Jubelgreis kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird sich, nicht sowohl aus Achtung für die erhabene Würde, die er bekleidet, als aus Verehrung seines durch ächte Humanität und hohe Tugenden ausgezeichneten Charakters dieses Festes erfreuen. Zur Vorfeier des Festes und als Zeichen ihrer Verehrung hatten gestern die Kandidaten des k. Lyceums einen Fackelzug mit zwei Instrumentalmusikchören und einem Sängerchor veranstaltet, und dem Hochgefeierten durch ein Lebehoch die Stimme ihres Herzens kund gegeben. Heute feiert die gesammte Studienanstalt das Fest durch ein Hochamt in der Studienkirche.«

— Am 3. k. M. wird die Gewerbsschule in Kaufbeuern eröffnet.

— In der Gemeinde Jakobsweiler im Rheinkreis sind die natürlichen Blattern ausgebrochen.

— Die Pfarrei Frickenhausen, Ldg. Mellrichstadt, und jene zu Hofstetten sind erledigt.

— Das Verbot des Hopfenschwefelns ist verstärkt worden.

— Die aus Ingolstadt nach Germersheim abmarschirten Sappeurs sind an ihrem Bestimmungsorte angelangt.

Inaugural-Rede des Herrn Obermedizinalraths Ringseis.

(Fortsetzung.)

Schon während der Herrschaft des theoretischen und praktischen Absolutismus erhob sich Locke's demokratische Theorie der drei Staatsgewalten und die ein Jahrhundert später durch Rousseau erneuerte Lehre von der Volks-Souverainetät, ihrer Uebertragung durch Uebereinkunft, der Repräsentation des Volkswillens durch sogenannte ständische Kammern. Wie in Philosophie und Theologie an die Stelle des Einen dreipersönlichen Gottes ein unpersönliches höchstes Wesen, eine moralische Weltregierung oder Weltordnung, so trat in der Staatslehre an die Stelle des persönlichen, alle Gewalten vereinenden Landesherren das Gespenst des abstrakten Haß- und Liebelosen Staates.

Diese Theorie und Praxis fand die eifrigsten Kämpfer in dem Lande, worin der Gehorsam gegen Gott, wenn auch von Unten vielfach verletzt, von Oben herab methodisch verhöhnt, durch hundertjährige Willkür der Begriff des Rechts verwirrt, die Achtung desselben vernichtet, jede erhaltende Mittelgewalt erschüttert oder zerbrochen war; und das durch ein fast natürlich göttliches Verhängniß.

Als der Klerus zum Hof- und Staatsdienst entwürdigt, endlich gar des Lehramts entsetzt ward, da predigten Sophisten aller Art den Unglauben an Gott, an Christus, an jede Autorität.

An die Stellen der Beamten aller Stände traten fürstliche Beamte über alle Stände, in ihrer geschlossenen Hierarchie zuerst alle Stände, dann die Fürsten selbst tyrannisirend.

Den Geschlechtsadel verdrängte die Beamten-Hierarchie und eine nicht organisch nährende, sondern pseud'organisch zehrende der höhern Ehre und Begeisterung selten empfängliche Geldaristokratie.

Mit Aufhören der Zünfte und Einführung der Gewerbfreiheit sanken in Städten wechselseitige Aufsicht, Glaube und Sittlichkeit, Handwerksehre und Genügsamkeit, und bei der Bereicherung Einzelner der allgemeine Wohlstand der Bürger. *)

Durch Verwandlung des Bauers in einen Gewerbsmann; durch jakobinische Mobilisirung und Zertrümmerung des Bodens wurden alle bäuerlichen und die damit verbundenen Verhältnisse der anderen Stände verrücket, die patriarchalische Sitte verschlimmert, der Ertrag des Bodens vermindert, **) die Treue erschüttert, die Hauptmacht des Staates gebrochen.

Durch Entziehung des Landbesitzes, durch Beamten-Allherrschaft, durch den eigenen Unglauben der Völker wurde die fürstliche Herrschaft gespenstisch Leib- und Wurzellos ins Leere gewiesen.

---

*) Ein Hauptjagen neuerer Staatskünstler war nach Vermehrung der Bevölkerung und der Industrie. Es erging ihnen aber hier wie manchen Physiologen und Pathologen; alles, was innerhalb des Organismus (des Staates) oft gegen Ihn, Ihn hemmend, lähmend, verzehrend, produzirt ward, hielten sie für Selbstproduktion des Organismus. Im menschlichen Organismus die Auswüchse, Eingeweidewürmer, Ausschläge rc. im Staate die Industrieritter, viele Konzessionen und grundbesitzlose Kapitalisten rc.

**) Durch die in ganz Italien durchgeführte Zertrümmerung des Bodens geriethen dort alle Bauerngüter in die Hände der Städter, der Bauernstand verschwand gänzlich, und mit Ihm die politische Bedeutung Italiens (s. Ursprung d. Besitzlosigkeit der Kolonen im neuern Toskana. Von C. F. v. Rumohr. Vgl. Jahrb. f. wiss. Krit von 1830 Nro. 102. u. f. — Berl. pol. Wochenbl. v. 1832 S. 16. 29. 41. — Rubichon am. a. O. — Studien und Skizzen zu einer Naturlehre des Staates von Dr. H. Leo. Erste Abth. Halle 1833. S. 111.)
Durch Zertrümmerung minderte sich überall in Italien, Deutschland und Frankreich der Ertrag des Bodens um ein bis zwei Drittel (s. an den a. O.); auch die Sitten wurden dadurch verschlimmert. Ueber die Folgen des Zertrümmerungs-Systems in Bayern vgl.: das Prädialprinzip; die Grundlage und Rettung der Ruralstaaten rc. v. J. L. Ritter von Koch-Sternfeld. München 1833. S. 478. cf. S. 422. — S. 480. 428 cf. 474. — 432. 433 in der Note. — 447 Note cf. 488 ff. 492. 495. Note.
Dagegen vermehrte sich unter Pitt der Ertrag des Bodens durch Einziehen der kleinen Ackerwirthschaften und Vereinigung derselben in wenigeren größern. (Berl. pol. Wochenbl. 1833, S. 34. Es wiederholt sich hier ein physiologisches Gesetz. Die Stärke und Kräftigkeit (= Er-

An die Stelle der von Gott geordneten organischen Stände traten die gemachten, vom Staate gemachten, mit ihren Procrustes-Verfassungen und absolutistischen Majoritäten. *)

Also wurde die Evolution der göttlichen Ordnung der Dinge verkehrt und das große Werk der Umwandlung vollendet, aus dem organisch gegliederten Staate in die Karrikatur desselben den mechanischen Staatsgliedermann. Und so wendeten nun die, an rechter Stelle sich helfenden Kräfte, nicht mehr organisch geschäftig, krankhaft und feindlich sich gegeneinander.

Von Gott gegeben, unzerstörbar, völlig berechtiget ist der Trieb zur Innung und Gesellung. Nicht mehr organisch genährt, sucht' er krankhaft in geheimer Gesellschaft Befriedigung.

Angeboren, besonders den germanischen Stämmen ist der Trieb nach eigener Verwaltung, in der Familie, dem Haus, der Gemeinde, im Bezirke. Gehemmt durch eine »alles bevormundende,« in alles sich mischende Polizeigewalt, kehrte sich dieser Trieb anmaßend nach außen und oben.

Ungläubig die Rechte andrer, die gleichfalls von Gott sind, verletzend, verloren die Machthaber den Glauben an die göttliche Abkunft der eignen; sie buhlten, statt sie zu bekämpfen, mit den Irrlehren der Zeit, in Hoffnung, durch List sie sich nutzbar zu machen.

Verletzend den Gehorsam gegen Gott, und Gott nicht mehr gebend was Gottes ist; wie konnten sie hoffen, daß die Völker gäben, was des Kaisers ist? (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater zu München.

Am 19. Dez. wurde zum Erstenmal gegeben: »Der Maskenball, Divertissement in 1 Akt von Jos. Schneider, Musik vom k. Hofmusikus Kramer.« Die Intrigue dieses Ballets ist zwar lose geschürzt, aber artig. Die aneinandergereihten verschiedenen Nationaltänze wurden von dem gesammten Tanzpersonal zur höchsten Befriedigung der Anwesenden ausgeführt. Ausgezeichnet und unter halsbrechenden Sprüngen tanzte Hr. La Roche das Stelzenballet. Hr. Schneider, dem man die angenehme Unterhaltung jenes Abends zu danken hatte, wurde gerufen.

Philharmonischer Verein.

Das Beste der Produktion vom 22. Dez. war die Gesangspartie der Fräulein Faßmann, welche die bekannte Arie aus der Oper »Robert der Teufel« mit Orchester- und obligater Harfenbegleitung auf eine der größten Aufmunterung würdige Weise rein und ausdrucksvoll sang. Sie wurde gerufen. Ein Trio für 2 Violinen und Violoncelle von Maurer fiel zur Zufriedenheit des Publikums aus. Die junge Schülerin von Fräulein v. Eckartshausen, Gossinger, berechtigt durch ihr Klavierspiel (sie trug Variationen von Herz vor) zu den schönsten Hoffnungen. Sie möge nur bei ihrer bereits schon sehr großen Kraft die nöthige ruhige Zartheit des Spieles nebst sicherem Takte nie übersehen. Sie fand lobenden Beifall. Eine Produktion von selbstkomponirten Liedern durch den Komponisten Hrn. Niccolai aus Berlin, welche in kleinerm Lokale noch bessere Wirkung thun mögen, und der Vortrag von Laffont's Phantasie an Emma waren die übrigen Theile dieser Produktion.

Vermischte Nachrichten.

Aus Kassel schreibt man, daß Hr. v. Trott doch nach Wien geht und der Kriegsminister v. Hesberg bleibt.

— Ernst Emil Hoffmann zu Darmstadt hat gegen den Redakteur des »Hessischen Volksfreundes,« Konrektor Baur, zwei Injurienprozesse anhängig gemacht.

— Im Wiener Hofburgtheater hatte die zum Erstenmal gegebene historische Dichtung »Alboin« von Panasch einen ausgezeichnet günstigen Erfolg.

— Durch eine Militärordre ist den kurhessischen Offizieren für die Zukunft das Tragen von hechtgrauen Mänteln, wie bei der preußischen Armee, anbefohlen worden.

— Die Redaktion der neuen »Züricher Zeitung« ist dem in neuester Zeit aus Deutschland nach der Schweiz eingewanderten Dr. Fein von Braunschweig übertragen worden.

— In der von Pacini für das Theater von San Carlo zu Neapel komponirten Oper: »Irene, oder die Belagerung Messina's«, machte Mad. Malibran im wahren Wortsinne Furore.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 17. Dez.) Kons. 88⅞.

— Die »Times« sprechen sich auf eine sehr entschiedene Weise gegen Rußland aus, und bringen nicht allein die englischen, sondern selbst die französischen, angeblich gegen Constantine gerichteten Rüstungen mit Rußlands Vorbereitungen in Verbindung.

---

trag) des Organismus beruht nicht auf der Vielheit der Glieder überhaupt, sondern auf ihrer Vereinigung in einzelne Körper, und dieser wieder zu Einem größeren Ganzen. Die Kraft des Armes besteht nicht darin, daß er in fünf Finger getheilt, sondern daß die fünf Finger an einem Arm vereinigt sind.

*) Die in unsre modernen Kammern Abgeordneten sind keine Repräsentanten des Volkswillens. Unmöglich können die den Volkswillen repräsentiren, die kein Mandat vom Volke oder einer Klasse desselben haben, sondern nur für das sogenannte »allgemeine Beste« stimmen. Wie die Erfahrung zeigt, wurden die Majoritäten in den Kammern bald durch die Minister, bald durch die Presse, bald durch eine mittelst Versprechungen oder Drohungen wirkende Partei gebildet. Auch haben diese Majoritäten nicht selten sich angemaßt, unantastbare Rechte des Besitzes, und die Freiheit der Gewissen despotisch absolutistisch anzutasten. Daher sagt Montesquieu, daß man fast durchgängig besser fahren würde, die Meinungen der Minorität zu Gesetzen zu machen. So gefährlich ist es die Stimmen zu zählen, statt sie zu wägen.

die zu Portsmouth, und die Schiffe Camperdown von 106, Hastings 74, die zu Chatham, so wie den Powerful von 84 Kanonen, der zu Sheerneß ausgerüstet werden sollen. Auch der Sultan von 76 und die Java von 52 Kanonen müßten sich bereit halten. Er spricht von dieser Rüstung als Rußland geltend.

— Der »Plymouth Herald« erzählt, die Schiffe Cornwallis von 74, Minden von 74 und Portland von 52 Kanonen würden in aller Eile ausgerüstet, es bedürfe aber hierzu wohl einiger Zeit oder mehrer Hände. Der Endymion von 50 Kanonen werde zum Admiralsschiff für den Viceadmiral Sir Josias Rowley eingerichtet, welcher den Sir Pulteney Malcolm im mittelländischen Meere ersetzen werde. Kapitän W. Lloyd werde als sein Flaggenkapitän genannt.

— Der »Hampshire Telegraph« meldet die Ausrüstung der Schiffe Calcutta von 84, Blenheim von 74 und Worcester von 52 Kanonen. Er sagt, entweder die Größe der von Frankreich gegen Afrika gerüsteten Expedition, oder Verdacht gegen Rußland, veranlaßten die englische Regierung zur Verstärkung ihrer Seemacht.

Frankreich. (Paris, 19. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 80 C. 3 pCt. 75 Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 69. 3 pCt. 40⅞.

— Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, ist zum

Portugal. Das spanische Journal »Estrella« spricht von einem bei Santarem vorgefallenen Gefechte, worin Dom Miguel verwundet worden wäre. Dom Pedro habe in Person gegen ihn kommandirt. (Die gewöhnlichen Nachrichten, die sonst schneller eintreffen, melden nichts davon.)

Kirchenstaat. (Rom, 13. Dezember.) Was man neulich als ein unverbürgtes Gerücht meldet, daß nämlich Frankreich seine Vermittlung angeboten habe, um die zwischen dem hiesigen und dem portugiesischen Hofe herrschenden Zwistigkeiten beizulegen, scheint sich ganz zu bestätigen. Es ist aber ebenfalls sicher, daß der hiesige Hof dieses Anerbieten von sich gewiesen hat. — Die Königin Christine hat die Auszahlung der vielen spanischen Pensionen bis auf weitere Anordnung suspendirt.

Türkei. (Smyrna, 22. Nov.) Die Sloop »Emulation« verließ heute unsern Hafen mit dem Exminister Trikupi an Bord, den sie als griechischen Gesandten nach England bringt. (Courr. Fr.)

Niederlande. (Brüssel, 17. Dez.) Se. Maj. der König der Belgier hat unterm 23. Oktbr. d. J. seine Thronbesteigung J. Maj. der Königin D. Maria notifizirt, und in Folge dessen, von D. Pedro, im Namen der Königin, ein Schreiben, datirt vom 23. Nov., erhalten, worin der Wunsch ausgesprochen wird, die Verbindungen zwischen Portugal und Belgien wieder zu erneuern.

(Mon. belge.)

Deutschland. (Barmen, 17. Dez.) Wir vernehmen

— Wir sind ersucht, zu unserer Angabe in Bezug auf die Sendung des königl. niederländischen Legationsrathes bei der Gesandtschaft am hohen deutschen Bundestage, wie auch Geschäftsträgers bei der freien Stadt Frankfurt, Hrn. v. Scherff, die Bemerkung beizufügen, daß derselbe von Seiten seiner Regierung bei der Mission nach Wien mit den Kanzleigeschäften und Kopialien der k. niederl. Legation bei den Konferenzen beauftragt worden.

(O.-P.-A.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. Dez. Lenore, Melodrama von Hrn. v. Holtei.

Freitag den 27. Dez. Ahnen und Enkel, Festspiel von Ed. v. Schenk; zum Schluß: Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Bojeldieu.

Sonntag den 29. Dez. Der lustige Schuster, komische Oper von Paer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 23. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. De Beauvoir, engl. Edelmann. (G. Hahn.) Mad. Specht, Privatier-Gattin von Türkheim; Hr. v. Rad, Partikulier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Bloch, Glasfabrikant von Rabenstein; Hr. Baron v. Halberg, auf Birkeneck. (G. Sonne.) Hr. Haßlocher, Cleriker von Regensburg; Hr. Seelmaier, Hutmacher von Freising; Hr. Frill, Wirth von Breitenbrun. (G. Stern.) Hr. Richter. Kfm. von Nürnberg.

Bekanntmachungen.

9926. (2b) Besetzung der Stelle eines städtischen Bauinspektors zu Regensburg betreffend.

Die Stelle eines städtischen Bau-Inspektors dahier mit einem Gehalt von beiläufig 500 fl. ist erledigt. Bewerber um diese Stelle haben nicht nur die höhere wissenschaftliche Vorbildung in der Baukunde, sondern ganz besonders ihre praktischen Kenntnisse in den technischen Theilen des Land- und Wasserbauwesens nachzuweisen, hiernächst auch ihre bisherige gute Conduite darzuthun. Gesuche hierum sind binnen 4 Wochen bei unterfertigtem Magistrate einzureichen.

Regensburg, den 10. Dezember 1833.

Stadtmagistrat.
Der erste Bürgermeister.
Dr. Brügel.

Prucker, Off.

9901. (3c) Endesunterzeichneter erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum erneut seine bei Hrn. Frz. Xav. Stießberger, Kaufmann in der Herzogspitalgasse, befindliche »Niederlage Rheinbayerischer Weine« zu empfehlen. — Mein noch bedeutender Vorrath alter, abgelegener und rein gehaltener weißer und rother Weine von Forst, Deidesheim, Ungstein, Wachenheim, Gimmeldingen, Grevenhausen rc., von den guten Jahrgängen 1822, 1825, 1827, berechtiget mich zur Versicherung, daß ich fortwährend im Stande bin, auf das Beste zu bedienen, und da ich überdieß die bisherigen Preise herabsetzte, so schmeichle ich mir auch ferner eines gütigen Zuspruchs.

München, den 6. Dezbr. 1833.

Gg. Fr. Hilgard
in Speyer.

Wie seither sind auch ferner obige Weine bei mir en detail, so wie andere Rheingauer und französische Weine en gros und en detail zu billigen Preisen zu haben, und ich empfehle mich zu geneigter Abnahme bestens.

J. M. Rößner,
Weinhändler, Herzogspitalgasse Nro. 21.

2142. Im Industrie-Comptoir (Baumgärtner) in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vielliebchen
historisch-romantisches Taschenbuch für 1834 von A. von Tromlitz. 7r Jahrgang. Mit 8 feinen Stahlstichen. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: Die Günstlinge. — Schloß Rödelheim. — Constanze von Clermont.

Der Inhalt sowohl als die Ausstattung dieses Taschenbuchs, weisen demselben einen der ersten Plätze in dieser eleganten Literatur an. Tromlitz ist des zarten Geistes wegen, der durch seine wahrhaft romantischen Dichtungen weht, der Liebling, besonders des schönen Geschlechts und dieses und jeden Kunstfreund werden auch die köstlichen Kunstblätter eines Ender, Retzsch, Armann, Stöber und Heinr. Meyer, mit welchen dieser Jahrgang wiederum herrlich prunkt, anziehen.

(Volksschrift.)

Das Heller-Magazin
zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter. 52 wöchentliche Lieferungen mit 200 bis 300 Abbildungen zu 8 Groschen vierteljähriger Vorausbezahlung.

Fortwährend erscheint allwöchentlich mit immer wachsendem Beifall und wachsender Wichtigkeit ja bereits Unentbehrlichkeit für die Wissenschaft:

Die allgemeine
Homöopathische Zeitung.
Herausgegeben von den DD. der Medicin G. W. Groß, F. Hartmann und F. Rummel. Der Preis eines Bandes von 24 Nummern in 4. ist 2 Thlr. Der dritte Band ist jetzt im Erscheinen.

In allen Buchhandlungen zu haben, Leipzig bei Baumgärtner.

6878. (3c) Am 2. Januar 1834 findet die achte Verloosung der großherzogl. hess.-darmstädtischen Lott.-Anlehen Statt.

Original-Loose zum äußerst billigsten Preis, und Promessen à 5 fl. das Stück sind zu verkaufen bei

Michael Maron,
Rindermarkt Nro. 10.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch | Extrablatt. | 25. Dezember 1833.

Morgen wird keine Zeitung ausgegeben.

Feierlichkeit

bei der Vermählung Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen mit J. k. H. der Prinzessin Mathilde von Bayern.

I. Der feierliche Trauungsakt wird Donnerstag den 26. Dez. 1833 um 7 Uhr Abends in dem hiezu bereiteten Saale in der k. Residenz vollzogen.

II. Zu diesem Zwecke versammeln Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem Appartement S. M. des Königs um 6¾ Uhr in Begleitung Ihres Dienstes.

Die Herren und Damen vom großen Dienste JJ. kk. MM. um 6½ Uhr im Vorzimmer des k. Appartements.

Um 6½ Uhr werden sich im Trauungssaale versammelt befinden: die zu dieser Feierlichkeit geladenen Mitglieder des diplomatischen Korps, deren Gemahlinnen, und die am Hofe vorgestellten fremden Herren und Damen; so auch sämmtliche Kortege-fähige Herren incl. der Stabsoffiziere, nach den drei Rangesklassen, und die hoffähigen Damen nach denselben drei Rangesklassen, nebst den bei Hofe aufgeführten Fräuleins; ferner die Offiziere der k. bayer. und k. griechischen Armee (des beschränkten Raumes wegen) deputationsweise von den Regimentern der Garnison.

Die Damen nehmen auf Tabourets oder Banquettes nach ihrem Range Platz. Die Herren (ohne Ausnahme) stellen sich hinter die Damen auf die Stufen.

Für den großherzogl. hessischen Gesandten befindet sich im Trauungssaale ein Betschemel am Altar, rechts zurück des für S. H. den Erbgroßherzog in Bereitschaft stehenden Betschemels.

III. Vor dem Eintritte Sr. Maj. des Königs in den Trauungssaal werden S. H. der Erbgroßherzog von Hessen in Begleitung Seines Dienstes, welchem sich der großh. hessische Gesandte anschließt, durch den k. Oberstceremonienmeister eingeführt, und Höchstdemselben der Platz an dem Betschemel an der Epistelseite des Altars angewiesen.

Der Eintritt des durchl. Bräutigams im Trauungssaale bezeichnet den Moment, an welchem der protestantische Pfarrherr von einem königl. Hoffourier in den Trauungssaal eingeführt, und seinen Platz am Altare einnehmen wird.

IV. Nun meldet der k. Oberstceremonienmeister S. M. dem Könige, J. M. der Königin, und der durchl. Braut, Höchstwelche Sich in das Appartement des Königs begeben hat, daß S. H. der Erbgroßherzog im Trauungssaale angelangt sey.

JJ. kk. MM., in Begleitung J. k. H. der Prinzessin Mathilde und der höchsten Herrschaften, verfügen Sich unter Vorausstretung der sämmtlichen Herren des großen Dienstes, und gefolgt von den k. Oberst- und Oberhofmeisterinnen, den Palast-, Schlüssel- und Hofdamen in den Trauungssaal, und zwar in nachstehender Ordnung:

a. JJ. MM. der König und die Königin, zwischen Allerhöchstdenselben die durchl. Braut; rechts des Königs der Kapitain des Gardes, links der Königin Allerhöchstihr Obersthofmeister.

b. J. M. die Königin Wittwe, und J. k. H. die Churfürstin Wittwe; rechts der Königin Allerhöchstihr Hofmarschall, links der Churfürstin Höchstihr Obersthofmeister.

c. JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl, Ihre Adjutanten zur Seite.

d. S. H. der Herzog Max, und J. k. H. die Herzogin Louise; links des Herzogs der Hofkavalier, rechts J. k. H. der Herzogin Höchstderselben Obersthofmeister.

Die Schleppen der Hofmäntel der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften werden von den Oberst- und Oberhofmeisterinnen, oder von den als solche funktionirenden Schlüsseldamen in dem Appartement und im Trauungssaale getragen.

V. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begeben Sich auf Ihre Sitze in der von S. M. dem Könige genehmigten Ordnung.

Die Herren vom Dienste ordnen sich zur rechten, die Damen zur linken Seite des Thrones, diese auf ihre Tabourets.

Der k. Oberstceremonienmeister stellt sich vor die Stufen des Thrones, ihm seitwärts die beiden k. Ceremonienmeister.

VI. Vom Augenblick des Eintrittes an werden sechzig

in kurzen Zwischenräumen sich folgende Kanonenschüsse abgefeuert.

VII. Bei dem von S. M. dem Könige gegebenen Zeichen, den Trauungsakt zu beginnen, begiebt sich der k. Oberstceremonienmeister zu S. H. dem Erbgroßherzog, und gibt Höchstdemselben durch eine Verbeugung zu erkennen, daß S. H. demselben zu dem in Bereitschaft stehenden Betschemel am Altare folgen möge; hierauf tritt der k. Oberstceremonienmeister vor S. k. Hoheit den Kronprinzen, und bezeichnet mit einer Verbeugung den Moment, an dem Höchstderselbe die durchl. Braut Hand in Hand ebenfalls zu dem Betschemel am Altare, und zur Linken des durchl. Bräutigams zu führen belieben werden.

Der k. Oberstceremonienmeister geleitet die Höchsten Herrschaften dahin.

Die Hofdame und der Kämmerer vom Dienste J. k. H. der Prinzessin Mathilde folgen Höchstderselben; sie stellen sich rückwärts der am Betschemel befindlichen Stühle, und bleiben während des Trauungsaktes allda stehen.

VIII. Sobald die durchl. Braut vor dem Schemel am Altare angelangt ist, kehren S. k. H. der Kronprinz auf Höchstihren Platz am Throne zurück, und der erste Trauungsakt, der protestantische, nimmt seinen Anfang, und wird nach dem gewöhnlichen Ritus in nachstehender Art vollzogen.

IX. Der die Trauung verrichtende Pfarrherr beginnt diese Handlung mit einer kurzen Anrede an die durchl. Verlobten; am Schlusse derselben wird der durchl. Bräutigam zuerst um das Jawort gefragt, und nachdem dasselbe ausgesprochen worden, und der protestantische Pfarrherr auch von der durchl. Braut das Jawort gefodert hat, wenden Sich J. k. H. die Prinzessin Mathilde zu Ihren königlichen Aeltern, und erbitten Sich durch eine tiefe Verbeugung die allergnädigste Zusage, welche S. M. der König durch ein bejahendes Zeichen zu erkennen geben, und das J. k. Hoh. zu einem lautauszusprechenden Ja berechtiget.

Nachdem die beiden Jaworte gegeben sind, werden die Ringe von dem die Trauung vollziehenden Pfarrherrn dargereicht, und in der Weise von den durchl. Verlobten gewechselt, daß S. H. der Erbgroßherzog den Ring J. k. H. der Prinzessin Mathilde, Höchstdiese jenen des durchl. Bräutigams in Empfang nehmen.

Nach geschehener Auswechselung der Ringe knien Sich die durchl. Verlobten auf den Betschemel nieder, und reichen Sich auf die Auffoderung des protestantischen Pfarrherrn (mit abgezogenen Handschuhen) die rechten Hände, auf welche der Priester seine Hand legt, und die Trauung vollzieht.

Derselbe spricht hierauf ein kurzes Gebet, welchem der priesterliche Segen folgt.

X. Hiemit ist die erste Trauung vollendet und die durchl. Verlobten erheben Sich von der knieenden Stellung.

Der protestantische Pfarrherr tritt mit seinen Assistenten vom Altare ab, und stellet sich an die Seite desselben.

Nun wird von dem k. Hoffourier der hochwürdigste Bischof in Kenntniß gesetzt, daß der erste Trauungsakt vollzogen sey; der Bischof wird mit seiner assistirenden Geistlichkeit im Trauungssaale eingeführt, wo er sich sogleich an den Altar begibt.

XI. Nun beliebt das durchl. Brautpaar die während der ersten Trauung gewechselten Ringe auf den von dem k. Oberstceremonienmeister Höchstdenselben dargereichten Teller zu legen.

XII. Der k. Oberstceremonienmeister übergibt diesen mit den Ringen dem geistlichen Ceremoniarius, und der hochwürdigste Bischof vollziehet nunmehr die zweite Trauung nach dem römisch-katholischen Ritus.

XIII. Der hochwürdigste Bischof beginnt diese Handlung mit Einweihung der Ringe, worauf derselbe eine kurze Anrede hält.

Dieser folgt die Aufforderung zum Jaworte, wobei, nachdem S. H. der Erbgroßherzog dieses zuerst ausgesprochen haben, J. k. H. die Prinzessin Mathilde dasselbe, wie es bei der ersten Trauung bemerkt worden, zu beobachten belieben werden.

Auf die vorige Weise werden die Ringe von den durchl. Verlobten gewechselt, und die beiden rechten Hände Sich gereicht, welche der hochwürdigste Bischof mit der Stole belegt, und den Segen spricht.

Dann folgt das Schlußgebet, dem das durchl. Brautpaar, wie vorhin, knieend beiwohnt.

XIV. Während der von dem protestantischen und dem katholischen Priester abgehaltenen Reden lassen Sich JJ. kk. MM. und Höchsten Herrschaften auf Ihre Sitze nieder; Sie erheben Sich bei der beginnenden ersten und zweiten Handlung der Trauung, und wohnen den geistlichen Verrichtungen bei dem Trauungsakte stehend bei.

XV. Nachdem die Trauung vollzogen ist, verläßt das durchl. Ehepaar den Schemel am Altar, macht den kön. Aeltern eine tiefe Verbeugung, und beliebt Sich auf die von dem k. Oberstceremonienmeister angezeigten Plätze, J. k. H. die Erbgroßherzogin zur linken Seite Höchstihres Gemahls, niederzulassen.

Hierauf entfernt sich der hochwürdigste Bischof.

XVI. Mit dem Abgange der Geistlichkeit ist der Trauungsakt geschlossen, und JJ. kk. MM. verlassen Höchstihren Thron, um sich nach dem Audienzsaale zu verfügen.

Der Zug dahin geschieht in derselben Ordnung, wie beim Eintritte in den Trauungssaal, nur mit dem Unterschiede, daß unmittelbar nach den königl. Aeltern folgend, und vor Höchstihrer Frau Großmutter der Königin Wittwe Maj., und J. k. H. der Churfürstin gehend, das durchl. Ehepaar Sich dem Zuge einreihet.

XVII. Im Audienzsaale nehmen JJ. kk. MM. und die Höchsten Herrschaften unter dem Thronhimmel in der von Seiner Majestät genehmigten, und von dem k. Oberstceremonienmeister angezeigten Sitzordnung Platz. Sie em-

pfangen allda in einem abzuhaltenden allgemeinen Cercle die Glückswünsche von den Mitgliedern des diplomatischen Korps, deren Gemahlinnen, und von den am k. Hofe präsentirten fremden Herren und Damen.

Sobald dieser Cercle geendet ist, beginnt der Salût du trône (ohne Handkuß) in zwei Verbeugungen, die erste gegen die königl. Aeltern Majestäten, die folgende gegen das durchl. Ehepaar gerichtet, zuerst von den Damen nach ihrem Range, und hierauf in derselben Weise von den sämmtlich anwesenden hoffähigen Herren (mittels Aufrufes).

XVIII. Nach dieser Aufwartung begeben Sich JJ. kk. MM. und die Höchsten Herrschaften mit dem Gesammtdienste in üblicher Ordnung in den Saal, wo das königl. Banket statt findet.

XIX. An dem Banket nehmen allein die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Theil; es wird dieses hinsichtlich der Lokalität sowohl, als aller hiebei zu beobachtenden ceremoniellen Bestimmungen durchaus mit den an Neujahrstagen üblichen Banketten gleichartig abgehalten.

Es werden demnach die vorhin bei der Audienz und bei dem Salût du trône anwesenden Herren und Damen, mit Ausnahme derjenigen vom großen Dienste, den Banketsaal nach dem ersten Trunke des Königs verlassen, und die Tafelmusik wird beginnen.

XX. So wie JJ. kk. MM. Sich von dem Banket erheben, und in Ihr Appartement Sich zurückziehen, ist die Feierlichkeit des Tages geschlossen.

XXI. An diesem Abend ist der königl. Hof in großer Galla.

Königliches Banket

am Vermählungstage J. k. H. der Prinzessin Mathilde mit S. H. dem Erbgroßherzoge von Hessen.

Das königl. Banket findet in demselben Lokale der k. Residenz Statt, wo solches gewöhnlich am Neujahrstage gehalten wird. Zwei Hartschiere werden zur Seite des Thronhimmels, zwei an dem Servicetische, und zwei neben dem Buffet beordnet. Die Stunde zum Banket ist Abends um 9 Uhr; das erste Zeichen wird eine halbe, das zweite eine Viertelstunde vorher von den Hoftrompetern und Pauken im Brunnenhofe gegeben. Auf das erste Zeichen begibt sich nachbeschriebener Zug aus dem Ritterzimmer in den Hofkeller, um den Mundtrunk zu holen. Zwei Hartschiere eröffnen denselben. Dann folgen der Kammerfouriersgehülfe; zwei Kellergehülfen, der eine mit dem Mundtrunkkästchen, der andere mit vergoldeten Kredenzen; zwei Hofkellereioffizianten; der Hofkellermeister; der zum Schenk bestimmte k. Kämmerer; zwei k. Edelknaben. Auf das zweite Zeichen begibt sich der nachstehende Dienst in die k. Hofküche, unter Vorantretung eines Ritterportiers und zweier Hartschiere: der Kammerfouriersgehülfe; der k. Haushofmeister mit dem kleinen Stabe; der Kammerfourier; zwölf k. Kammerherren; der funktionirende Oberst-Silber-Kämmerer mit dem kleinen Stabe; der k. Hofmarschall als funktionirender Obersthofmarschall mit dessen Stabe; die königl. Pagen schließen den Zug. Die k. Kammerherren, in einer Reihe aufgestellt, mit weißen Handschuhen und den Hut auf dem Kopfe, empfangen die Speisenträger aus den Händen des Ritterportiers, und die Speisen aus jenen des Mundkochs; sie kehren in voriger Ordnung in den Speisesaal zurück, geben die Speisen an zwei k. Saalmeister ab, die solche mit Ausnahme der Suppenterrine auf die k. Tafel stellen. Beim Austritt des k. Obersthofmarschalls aus der Küche blasen die k. Hoftrompeter Aufzüge, bis JJ. kk. MM. Sich zur Tafel setzen. Die k. Kammerherren reihen sich hierauf unter die anwesenden Kavaliere. Die zwei Hartschiere stellen sich an die beiden Ende des Servicetisches, der Kammerfouriersgehülfe und der k. Haushofmeister hinter denselben; der k. Kammerfourier und der k. Hoffourier aber in die Nähe des k. Obersthofmarschalls und des k. Oberstceremonienmeisters. Nun meldet der k. Obersthofmarschall Seiner Majestät dem Könige, daß die Speisen bereit stehen. Der k. Kapelldirektor Bischof von Birtha und zwei k. Pagen verrichten bei der Ankunft JJ. kk. MM. in der Mitte des Speisesaales das Tischgebet, wobei die k. Pagen respondiren. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begeben Sich unter Vorantretung des großen Dienstes in den Speisesaal; die Frau Obersthofmeisterin trägt Ihrer Majestät der Königin, und die Oberhofmeisterinnen, Schlüssel- und Hofdamen den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Schleppe von den Hofmänteln. Die k. Palast- und Schlüsseldamen folgen. Die Herrn vom großen Dienste stellen sich zur rechten, die Damen desselben zur linken Seite des Thrones. Der Obersthofmarschall und der k. Oberstceremonienmeister nehmen die Plätze in der Mitte des Saales ein. K. Pagen überreichen zum Händewaschen der Allerhöchsten Herrschaften vergoldete Tassen und Becken den Obersthofmeistern; der k. Oberstkämmerer und die dienstthuenden k. Kämmerer reichen auf Kredenzen die Handtücher zum Abtrocknen dar. JJ. MM. die Königinnen und J. k. H. die Churfürstin, Erbgroßherzogin und Herzogin geben die Handschuhe Ihren Obersthofmeisterinnen, Schlüssel- und Hofdamen ab. Hierauf nehmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der von Seiner Majestät dem Könige genehmigten Ordnung, Ihre Plätze an der Tafel ein; Sie erwarten stehend das Ende des benedicite. Der Bischof und die zwei Pagen begeben sich nach dem Gebete zu dem übrigen Dienste.

Der k. Obersthofmarschall gibt Stab und Hut an den k. Kammerfourier ab, servirt die Suppe, welche von dem zum Service abgeordneten Kammerherrn den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften überbracht wird. Alle übrigen Speisen werden von dem nämlichen k. Kämmerer dargereicht. Die dienstthuenden Kämmerer wechseln die Teller, und geben sie an die k. Pagen ab, welche sie im Ritterzimmer auswechseln. Nach der ersten Speise holen der k. Oberstkämmerer für Se. Maj. den König, und die Obersthofmeister der Königinnen und der Churfürstin, unter Vorantretung des k. Kammerfouriers und zweier Pagen, den

Trunk von dem Kredenz-Tische im Rittersaale ab, welchen die k. Pagen ihnen nachtragen, und sie den Allerhöchsten Herrschaften darreichen; den übrigen Höchsten Herrschaften überbringen die Kammerherrn unter Voraustretung des Hoffouriers den Wein. Nach eingenommenem ersten Trunke geben Se. Maj. der König das Zeichen zum Abgange der anwesenden Kavaliere und Damen, welche sich durch das Ritterzimmer entfernen. Nun beginnt die Tafelmusik auf Anordnung des Hofmusik-Intendanten, welcher seinen Platz vor dem Orchester einnimmt. Am Schlusse des zweiten Services läßt der k. Obersthofmarschall auf das von Seiner Majestät gegebene Zeichen die Speisen durch den servirenden Kammerherrn abgeben, und das von k. Pagen überbrachte Dessert von demselben auf die königl. Tafel setzen. Nach aufgehobener Tafel verrichtet der Bischof mit den zwei Pagen das Dankgebet. Nach Vollendung desselben überreichen die Obersthofmeister den Allerhöchsten Herrschaften die goldenen Tassen und Handbecken, der k. Oberstkämmerer, und die Kämmerer vom Dienste das Tuch zum Abtrocknen. Die Oberst- und Oberhofmeisterinnen übergeben die Handschuhe. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften kehren nun in das Appartement Seiner Majestät des Königs zurück, worauf der große Dienst entlassen wird. Bei dem Zurückgehen der Allerhöchsten Herrschaften ertönen im Herkulessaale Trompeten und Pauken.

K. Bayer. Oberstceremonienmeister-Stab.

München, 24. Dezember.

Die Abschließung des Zollvereins der Krone Bayern mit Preußen und Hessen u. s. w. verbreitet überall den freudigsten Eindruck. Bereits ist eine Deputation des Handelsstandes von Würzburg dahier eingetroffen und hat Sr. Majestät dem König in einer allergnädigst gestatteten Audienz den ehrfurchtsvollsten Dank für diesen Vertrag ausgedrückt, welcher dem tiefgesunkenen Verkehre ein frisches Leben einhauchen wird, und auch die Stadt Würzburg hat sich die allerhöchste Gnade erbeten und erhalten, durch eine eigene Abordnung an das königliche Hoflager die Gefühle der innigsten Dankbarkeit für jene Segnungen aussprechen zu dürfen, welche durch die Entfesselung des deutschen Handes ihrem Wohlstande zugehen und die alten Hülfsquellen nicht nur erhalten, sondern auch durch neue vermehren werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. Dez. Lenore, Melodrama von Hrn. v. Holtei.

Freitag den 27. Dez. Ahnen und Enkel, Festspiel von Ed. v. Schenk; zum Schluß: Der Kalif von Bagdad, Singspiel mit Tanz von Bojeldieu.

Sonntag den 29. Dez. Der lustige Schuster, komische Oper von Paer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 24. Dezbr. (G. Hirsch) Hr. Meisterlin, kurf. hess. Obersteuerdirektor, und Hr. Mühlhause, Oberzoll-Inspektor von Kassel. (G. Hahn.) Hr. Graf Heinrich Basselet von La Rosée, k. Kämmerer auf Einsing; Hr. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath auf Affing; Hr. Nachtigal, Sänger von Berlin. (Schw. Adler.) Hr. Fuchs, Bäckermeister von Regensburg; Hr. Wibeau, Kaufm. von Eisenburg. (G. Kreuz.) Hr. Wagner, Hallamts-Assistent von Lindau. (G. Bär.) Hr. Regensburger, Oekonomie-Praktikant von Schleißheim.

Bekanntmachungen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Freitag **Nro. 309.** 27. Dezember 1833.

Brasilien.

Oeffentliche Blätter enthalten ein Schreiben aus Rio Janeiro vom 19. Okt., worin von den dortigen politischen Spaltungen gesprochen wird. Was die Ausstände besonders begünstige, sey der neue Kodex, der alle solche Verbrechen nicht mehr als Verbrechen behandle, sondern sie fast ganz und gar dem Arme der Gerechtigkeit entziehe. Faustrecht der Einzelnen mache sich immer mehr geltend. Der junge Kaiser sey wieder außer Gefahr. Falsche Kupfermünzen nähmen in Folge der geringen Bestrafung der Falschmünzung (2 Jahre Gefängniß) ungeheuer überhand.

Großbritannien.

(London, 18. Dez. Kons. 88⅞.) — Die englischen Blätter beschäftigen sich fortwährend in einem feindlichen Sinne mit Rußland. Der »Globe« sagt unter anderm, obwohl er neulich geäußert habe, daß keine englische Flotte nach dem baltischen Meere segeln werde, so sey gleichwohl die Stimmung des Volkes sowohl als des Parlamentes ganz geeignet, »den Kaiser von Rußland und seinen Verbündeten den Fürsten von Metternich zu lehren, daß ihre Pläne sich nicht so leicht ausführen ließen, als sie wohl gedacht.«

— Sir J. M. Doyle ist auf einige Tage nach Frankreich abgegangen, wie man vernimmt, um 400 in Belgien für Dona Maria geworbene Soldaten nach Lissabon zu befördern. (Courier.)

— Ein Privatschreiben aus London vom 17. Dezbr. sagt: »Der drohende Ton einiger der letzten Artikel des Globe und der Times gegen Rußland machte eine große Sensation im Publikum, da diese beiden Blätter dafür gelten, das Vertrauen gewisser Mitglieder der gegenwärtigen Regierung zu besitzen; der beste Beweis aber, daß man all' den beunruhigenden Gerüchten nicht zu hohe Bedeutung beilegt, ist das, daß die Fonds nicht gewichen sind, was gewiß geschehen wäre, wenn der Krieg als unmittelbar bevorstehend betrachtet würde. Uebrigens ist außer Zweifel, daß man in diesem Augenblicke beschäftigt ist, unsere Hauptseestationen so zu verstärken, daß sie, so wie gebieterische Umstände es fordern sollten, losschlagen können. Wie dem aber auch seyn mag, ist es jedem besonnenen Politiker klar, daß bei der gegenwärtigen Lage Europa's, und bei der besondern Stellung unsrer Regierung, es eines Zusammenflusses der dringendsten Umstände bedürfte, um das Kabinet von St. James zu bestimmen, den Krieg zu erklären. Allerdings gab es eine Zeit, wo man zu diesem Mittel hätte greifen können, blos um die öffentliche Meinung von den innern Angelegenheiten abzuziehen; aber gegenwärtig hat sich die Politik selbst der Köpfe der Arbeitsklassen so bemeistert, und das Unterhaus ist so entschlossen, die Regierung möge wollen oder nicht, die Reform der Staatsinstitutionen weiter zu führen, daß selbst ein Kontinentalkrieg keine hinreichend mächtige Diversion wäre, um einen solchen Zustand der Dinge zu ändern.«

Frankreich.

(Paris, 21. Dezbr.) 5 pCt. 103 Fr. 65 C.; 3 pCt. 74 Fr. 70 C. 5 pCt. span. Perp. 68⅞.

— Die Sitzung des Assisengerichtes vom 18. füllten Zeugenverhöre aus, die nicht von Interesse sind. — Zu Anfang der Sitzung vom 19. sprach der General-Advokat. Nachdem er die rechtswidrige Tendenz des Klubbs der Menschenrechte auseinandergesetzt, welche sich in seiner Verfassung, seinen Grundsätzen, Schriften, in den Namen, die man den verschiedenen Sektionen gegeben, in seinen Mitteln der Ausbreitung und Thätigkeit, so wie in allen seinen Handlungen ausspreche, ging er auf die Spaltung über, welche sich im Klubb gebildet. Die Einen, sprach er, betroffen von der ungleichen Vertheilung des Reichthums, wollten eine Gütertheilung. »Du lügst, Elender!« rief hier plötzlich eine Stimme aus den Zuhörern. Darüber entstand ein unglaublicher Tumult. Der Präsident drang auf Entfernung des Ruhestörers. Da erhob sich ein Mann im Hintergrunde des Saales und erklärte: Er habe den General-Advokaten der Lüge bezüchtiget und wiederhole, derselbe sey ein Nichtswürdiger. Die Stadtsergeanten wollten ihn ergreifen, es erhob sich aber sogleich ein neben ihm Befindlicher, und sagte, man solle ihn arretiren; denn er theile die Meinung jenes Bürgers. Die Angeklagten erhoben nun einen schrecklichen Tumult, und Bravos ließen sich vernehmen. Der Präsident befiehlt die Herbeiführung jener bei-

den Männer. Es geschieht. Der eine ist Vignerte, der andere Petit-Jean, beide Gefangene zu Sainte-Pelagie, und Zeugen in diesem Prozesse. Vignerte ist in einer ganz außerordentlichen Aufregung. »Ihr seyd ein Haufe bezahlter Buben«, rief er den Magistraten zu, »Ihr seyd nicht meine Richter, ich erkenne Euren Usurpator-König nicht an.« (Tumult auf der Anklagebank und unter den Zuhörern.) Petit-Jean benimmt sich etwas mäßiger. »Muß man nicht ungehalten werden«, rief er, »wenn man solche Schmähungen ausstoßen hört, die zu sagen man wirklich unverschämt seyn muß — es ist erbärmlich, schändlich!« Auch der Angeklagte Parfait hatte sich in die Sache gemischt, und die Behauptung Vignerte's: »Sie haben gelogen!« mit einem lauten »Es ist wahr« bekräftigt. Der Präsident verhört die Vorgeführten. Sie sind ihrer Aeußerungen geständig. Vignerte erklärt, er sey Advokat, habe aber keinen Stand mehr, seit die Regierung ihn ruinirt habe. Der General-Advokat entschuldigt die Untersuchung, die er hier veranlassen müsse, und von der er abstehen würde, wäre sie bloß in seinem, nicht aber im Interesse beleidigter Magistrate. So aber und deßwegen begehre er auch nur gegen Vignerte die gegen Störer und Beleidiger des Gerichtes vor Gerichte selbst verhängten Strafen, und übersehe dem Petit-Jean die gegen ihn (den Generaladvokaten) gerichteten Beleidigungen. Raspail begehrt Vignerte zu vertheidigen. Vignerte will nicht vertheidigt seyn. Die Schafsköpfe seyen nicht werth, ihn (Raspail) zu hören. Raspail behauptet: Vignerte habe in einer durch Schmähungen hervorgerufenen Exaltation gesprochen. Man müsse also vielmehr den Generaladvokaten ermahnen, künftig vorsichtiger zu seyn. Petit-Jean ruft aus, daß Vignerte ja ohnedieß noch im Gefängnisse sey. Der Advokat Dupont verlangt: Man müsse vorerst die Sache ruhen lassen und zusehen, ob aus den Hauptverhandlungen sich ergebe, daß wirklich einmal die Gütertheilung in dem Klubb der Menschenrechte verlangt worden. Erst nach Feststellung dieser Frage könne man unterscheiden, inwieferne der Generaladvokat jene Beschimpfungen provocirt habe oder nicht. Der Präsident wendet sich an Parfait mit der Frage, ob er wirklich den Ausruf Vignerte's »du lügst, Elender!« durch ein »es ist wahr« unterstützt habe. Parfait bejaht es. Der Gerichtshof tritt hierauf berathschlagend zusammen, und spricht nach einer Viertelstunde kraft der ihm durch Art. 505 des Gesetzbuches bewilligten außerordentlichen Jurisdiktion eine dreijährige Gefängnißstrafe gegen Vignerte aus. In Beziehung auf Petit-Jean und Parfait behält er sich das Weitere bis zum Ausgang der Hauptsache vor. Petit-Jean und Vignerte werden unter einem ungeheuern Geschrei abgeführt. Ersterer begehrt, sie das Ende der Sitzung abwarten zu lassen. Der Präsident besteht auf der Abführung. »Dann soll man uns wenigstens nach St. Pelagie führen!« ruft Petit Jean; »es wäre eine Ungerechtigkeit mehr, uns in das Zwangsgefängniß zu setzen.« Ehe man aber antworten kann, sind sie schon von der Municipalgarde weggeschleppt, nachdem Vignerte noch ausgerufen: ce soir, Monsieur le Président, on vous donnera une poignée de main. Eine lange Aufregung folgte diesem Vorfalle. Der Generaladvokat setzte hierauf seine Rede fort, und bezüchtigt am Schlusse Kersosi und Raspail des Versuches zum Umsturze der bestehenden Ordnung; so auch Laurent und die Angeklagte Dlle. Langlois. Rücksichtlich Sarda's ist die Anklage nicht hinlänglich begründet. Die 4 angeklagten Zöglinge der polytechnischen Schule werden gleichfalls des Versuchs zum Umsturze der Regierung bezüchtigt. Der Angeklagten Langlois wird unwohl. Man bringt sie fort. Die Sitzung wird ausgesetzt. Hierauf beginnt Raspail seine Vertheidigung. Sie war improvisirt und dauerte 2 Stunden. Er suchte den Klubb der Menschenrechte und sich zu rechtfertigen, und schloß endlich rücksichtlich der ihm vorgeworfenen verstellten Selbstsucht mit der Aufzählung der Beschwerden seiner Gefangenschaft, und dem Ausrufe: Diese und die erlangte Unmöglichkeit, niemals Generalprokurator zu werden, seyen, wie man sehe, seine selbstsüchtigen Bestrebungen gewesen. Das Publikum applaudirt, der Präsident vertagt die Sitzung und bleibt mit den Richtern, bis die Wachen den Saal von den Zuhörern geräumt haben.

— Die gestrige Assisensitzung nahmen die Vertheidigungs-Reden mehrer Advokaten der Angeklagten ein. Sie suchten vorzüglich die Sache ins Lächerliche zu ziehen.

— Ein ministerielles Journal zeigt an, daß die Redaktion der Kammer-Eröffnungsrede Hrn. Guizot anvertraut worden sey.

— Graf Vilain XIV. hat seine Entlassung als Gesandter in Italien eingereicht. (G. de Fr.)

— Der »Temps« erzählt, Graf Pozzo di Borgo habe rücksichtlich der englisch-französischen Rüstungen Aufschluß begehrt. Man habe ihm geantwortet, England und Frankreich pflegten alljährlich um diese Zeit ihre Stationsflotten zu ändern.

— Das »J. de Paris« widerspricht der Behauptung einiger Journale, als habe das Gouvernement Pamphlets gegen die Republikaner verbreitet.

— Hr. v. Menars ist mit dem Auftrage, die der Herzogin von Berry gehörende Gemäldesammlung zu versteigern, nach London gereiset.

— Die See-Unglücke waren dieß Jahr eben so schrecklich als zahlreich. Allein in Boulogne haben 300 Kinder ihre Väter verloren. (Gal. Mess.)

— Auch die juristischen Vorlesungen sind am 19. d. durch kindischen Muthwillen unterbrochen worden. Man hatte nämlich den Sitz des Professors so mit Hüten vollgestellt, daß dieser seine Zuhörer gar nicht mehr sehen konnte; dann wurde getrommelt. Der Professor verließ den Hörsaal, und die Studenten rotteten sich nun auf dem Platze in Gruppen zusammen. Das war der Augenblick, wo die Agitatoren einen Schritt weiter thun zu müssen glaubten. Es erschien ein schnell entworfenes Umlaufschreiben, für das man Unterschriften verlangte; und welche Beschwerden wa-

ren in demselben niedergelegt? Das erräth gewiß Niemand in Deutschland; — man verlangte Abschaffung oder wenigstens Herabsetzung der Einschreibe- und Examensgebühren! Wir sehen hier eine vollkommene Nachäffung der Schneidergesellen-Koalition. Dieselben Foderungen hat man von Studenten der Medizin unterzeichnen lassen, doch scheinen sich diese jetzt zurückzuziehen. Die Gebühren sind gering, geringer als auf den deutschen Universitäten, und die Studenten können eben so wenig mit Billigkeit Herabsetzung verlangen, als die Schneidergesellen auf Erhöhung ihres Lohns Anspruch machen konnten. Aber das Alles ist auch nur Vorwand; die Demagogen der Gesellschaften wollen durch solche künstliche Mittel Bewegung erhalten und ernstlichere Unruhen herbeiführen, sie finden leider immer Einfältige, die sich und ihr Glück preisgeben. Die Journale zeigen, daß keine Partei mehr dieses Auflehnen gegen Gesetz und bürgerliche Ordnung zu vertheidigen wagt, die »Tribune« jedoch und die Journale ihrer Farbe in der Provinz ausgenommen; was aber den Grund dieses Zustandes, und was die Personen, denen man ihn zur Last legen soll, angeht, darüber sind sie nichts weniger als einig. Diese Vorfälle in den Hörsälen der Universität können denen zur Lehre dienen, die sich in der letzten Zeit gegen die Privilegien der Universitäten erhoben haben; diese leichtsinnigen Vertheidiger der Bequemlichkeit des Augenblicks, gewiß nicht des Alten, können hier sehen, welche Resultate es hat, wenn man die Standesehre vernichtet, wenn man im Sinne einer Centralherrschaft Alles gleich macht, wenn man Studenten und Schneidergesellen auf Eine Stufe stellt. Die Einflüsterungen dieser Menschen führen alle bösen Folgen einer Revolution herbei, ohne daß die heilsamen Einflüsse, vermehrte Bewegung und Thätigkeit, Steigerung des Gefühls für das Gemeinbeste u. s. w., sich Bahn machen könnten.

— Der »Constitutionnel« kündigt auf Sonntag den 22. d. eine Predigt des Abbé Chatel in der französischen Kirche »über die Unverträglichkeit des römischen Katholicismus mit der Freiheit und Ruhe der Staaten« an. (Wir bedauern die »Freiheit und Ruhe der Staaten«, wo ein verruchter Charlatan solche Reden halten darf.)

— Man meldet aus Bordeaux, der Karlistenchef Zabala sey daselbst angekommen. (J. du Comm.)

(Straßburg, 20. Dez.) Mehre Personen, die des Abends über den sogenannten Christkindmarkt gegangen, sind auf unser Bureau gekommen, um sich zu beklagen, daß ihnen von einem Haufen böser Jungen die Mäntel zerschnitten, oder vermittelst Scheidewasser verbrannt worden seyen. Wir halten es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Gegenstand zu leiten. (Z. d. O.- u. N.-Rh.)

Spanien.

(Madrid, 9. Dez.) Da Aguado drückende Bedingungen hinsichtlich einer Anleihe gemacht hat, so hat der hiesige Handelsstand die 44 Millionen R., welche die Regierung braucht, hergeschossen. Nera hat allein 10 Mill. ganz ohne Interessen gegeben, und Andere sind ihm hierin gefolgt. (Mem. Bord.)

— Eine telegraphische Depesche von Pau, durch den Generalkapitän von Arragonien dem Präfekten der Niederpyrenäen zugeschickt, meldet die Bombardirung und darauf erfolgte Einnahme des Schlosses Morella durch der Königin Truppen. Ein vollständiger Sieg ist auch über die Karlisten bei So erfochten worden. (Gal. Mess.)

— Der Gouverneur von Tortosa nahm das Schloß Morella am 10. d., nachdem er ungefähr 100 Granaten hineingeworfen. Die Karlisten flohen nach allen Seiten. Am selben Tage wurde eine starke Bande derselben, welche nach Arragonien eindringen wollte, bei Alcaguiz geschlagen. Briefe aus Madrid vom 12., und Barcellona und Pampeluna vom 14. melden, daß die vollkommenste Ruhe fortwährend in diesen Städten und ihrer Umgegend herrschte. (Journ. de Par.)

— Das »Mem. des Pyr.« theilt eine Proklamation des Karlistenchefs Thomas Zumala-Carreguy an die Navarreser mit. Sie ist vom 4. Dez. aus dem Hauptquartier Echaurri-Aranaz datirt.

(Sarragossa, 11. Dez.) Arragonien ist wieder sehr unruhig, und Valencia soll sich entschieden gegen die Königin erklärt haben. (Mem. Bord.)

(Saint Jean Pied-de-Port, 13. Dez.) Erazo ist am 11. bei Peratta vollständig geschlagen, sein Adjutant getödtet, und er selbst nur durch rasche Flucht der Gefangennehmung entzogen worden. (Ind. de Bord.)

(Bayonne, 15. Dezbr.) Wir erfahren aus guter Quelle, daß die spanische Regierung mit El Pastor's durch General Castagnon veranlaßten Rückkehr nach Spanien nicht sehr zufrieden ist. Man verbreitete hier das Gerücht: Pampeluna sey in Händen der Karlisten. Es ist ungegründet. Die Karlisten sind aber, 40 an der Zahl, in Irun eingefallen, und die dortigen Behörden flohen nach Behobia. Die ersteren sind jedoch nach kurzem Aufenthalte, und nachdem sie blos ein Pferd weggenommen, wieder abgezogen. (Ind. de Bord.)

Portugal.

Nach dem »Morning-Herald« hat die Flotte Napier's eine Summe von 125,000 Pf. St. als Prisengeld für die Wegnahme der Miguelistischen Flotte erhalten.

— Auf den Azorischen Inseln herrscht die größte Gesetzlosigkeit. Auf S. Michael treibt sich eine Partie umher, welche der Regentschaft von Terceira allen Gehorsam versagt. Die dortigen Freiwilligen werden als Freibeuter geschildert, und es fehlt auch dort nicht an Miguelisten. Die Verwirrung ist sehr groß, so daß man glaubt, England werde einschreiten müssen, um zu verhindern, daß sich diese Inseln zu Seeräubernestern bilden.

Niederlande.

(Haag, 16. Dez.) Heute begann in der zweiten Kammer die Berathung über die Ausgaben- und Einnahmen-

Gesetzesentwürfe für 1834. Von dreizehn Rednern, die über diesen Gegenstand das Wort nahmen, erklärten nur drei sich für beide Entwürfe. Andere hatten nichts bei der Ausgabe, aber Vieles gegen die Mittel und Wege zu erinnern; die Meisten aber sprachen gegen Beides. Hr. van Dam van Isselt meinte, ein Fortschreiten auf der bisherigen Bahn werde mit einem Staatsbankerott endigen. Er verlangte Frieden, und wenn derselbe binnen einiger Zeit auf dem Wege der Unterhandlung nicht erlangt sey, einen neuen Feldzug nach Brüssel; möchten dann auch wieder fremde Mächte den Belgiern beistehen, und Holland den Frieden diktiren; ein schändlicher Frieden könne es nach allen Anstrengungen der Nation, nach dem zehntägigen Feldzuge und nach der tapfern Vertheidigung der Citadelle nicht seyn; das Schlimmste, was Holland zu Theil werden könne, sey nicht so schlimm als dessen gegenwärtiger Zustand. Die Sitzung dauerte über fünf Stunden, ohne daß die allgemeine Berathung zu Ende kam. (A. H. Bl.)

(Brüssel, 16. Dez.) Den beim Kriegsministerium eingegangenen Anschlägen zufolge, beläuft sich der durch den Krieg mit Holland verursachte Schaden an Baulichkeiten auf 2,500,000 Fr.

(Ebendaher, 19. Dez.) Die »Emancipation« enthält eine Erklärung der Fabrikanten von Tournay, wodurch sie sich den Klagen anschließen, welche die Fabrikanten von Gent und Brüssel bereits über den Zustand des Baumwollhandels laut werden ließen. Sie erklären sich für die Errichtung einer neuen Handelsgesellschaft, für die Kreirung von Ausfuhrprämien, und fordern eine strenge Reziprozität mit den benachbarten Nationen und die pünktliche Vollziehung des Mauthgesetzes.

— Das Komité für die politischen Flüchtlinge hat einen Aufruf an die öffentliche Wohlthätigkeit gerichtet. Das Komité steht im Begriffe, seine Arbeiten einzustellen, wegen Mangels an Fonds, um 60 Flüchtlinge zu unterstützen, deren Zahl sich täglich durch die Auswanderung aus Frankreich und England vermehrt.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Dez.) S. M. der Kaiser sind in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. nach Moskau gereist, woselbst Sie jedoch nur kurze Zeit verweilen werden.

— Am 20. Nov., als am Namensfeste des Großfürsten Michael, wurde hier das vor Kurzem vollendete Michailoff'sche Theater, im Beiseyn des Hofes, mit einem russischen Vaudeville und einem neuen Ballette eröffnet. Dieses Theater ist an dem großen Platze vor dem Palast des Großfürsten Michael, in einer Reihe mit den übrigen Häusern, erbaut und von diesem äußerlich durch nichts unterschieden, aber seiner inneren Einrichtung, seiner Geräumigkeit und der zweckmäßigen Anordnung des Ganzen wegen vor allen anderen Theatern St. Petersburgs ausgezeichnet.

Türkei.

(Konstantinopel, 30. Nov.) Nach Jahren von Furcht und Gefahr ist hier endlich Beschwichtigung, Ruhe, Hoffnung eingetreten, und wenn wir noch mit einigem Bangen in die nächste Zukunft blicken, so liegen die Gründe hiezu außerhalb dem Kreise, in welchem sie uns selbst zur Last gelegt werden dürfen. In völliger Ruhe sind die asiatischen Provinzen; sie befreunden sich den neuen Institutionen, die in den europäischen schon zu einer lobenswerthen Entwickelung gediehen sind. Die serbischen Angelegenheiten sind glücklich zum Abschlusse gebracht; die Gränzausgleichungen mit Griechenland sind abgethan, die Abfindungssumme von 18 Millionen Piaster wird so eben in den großherrlichen Schatz geliefert. Der Kampf der Meinungen, der bis ins Serail hinein sichtbar war, ist beigelegt. Der nach Aegypten gesendete Kommissär der Pforte Edhem Effendi, ist mit zehntausend Börsen Geschenk an den Sultan, und mit dem Versprechen wieder gekehrt, daß der gefürchtete Vasall vom Jahre 1250 der Hegira, d. i. vom Mai 1834 angefangen, jährlich 32,000 Börsen Tribut entrichten werde. Mehmed Ali hat überdieß die Achtung für sein gegebenes Wort und für die zu Kiutahia eingegangenen Verpflichtungen neuerlich ausgesprochen, und den treuen Verband aller Theile des Reiches unter sich, so wie sein Beharren in strenger Unterwürfigkeit gegen den Sultan, als den Schild und Schirm seiner eignen Existenz, anerkannt. Während wir sonach im Innern keinen Grund zu Besorgnissen haben und uns oft unterbrochenen Bestrebungen und den erfreulichsten Hoffnungen hingeben dürfen, gewährt unsere Stellung zu unserem mächtigen und durch so lange Jahre feindlichen Nachbar uns die Bürgschaft für die Zukunft, ohne welche die Wunden im Innern nicht geheilt, und die Reorganisirung des Reichs nicht zu Stande gebracht werden könnte. Was unter weit günstigeren Umständen herrschenden Sultanen nicht gelungen ist, hat Mahmud erreicht, den gefürchteten Gegner in einen Freund umzuwandeln, und die Kräfte, die bis dahin an der Zerstörung des türkischen Reiches gearbeitet hatten, für die Aufrechthaltung desselben zu gewinnen. Diese herrliche Thatsache kann eine weite Zukunft, kann das Wiederaufblühen des Reiches zur Folge haben, und wer dasselbe aufrichtig wünscht, kann nicht anders als gerne beihelfen, um diesen glücklichen Verband zu erhalten und zu befestigen. Die Sicherheit, die aus der Gestaltung der innern und äußern Verhältnisse sich für uns ergibt, hat auch den Sultan bewogen, die Flotte ins Arsenal zurückzuziehen. Seine Zuversicht findet völlige Beruhigung in derjenigen Rußlands, das gleichfalls seine Kräfte im schwarzen Meere auf Friedensfuß gestellt, und überdieß eben jetzt seinem Gesandten in Konstantinopel die Entfernung von seinem Posten zugestanden hat. So viel im Publikum darüber laut geworden ist, sagt das Schreiben des Grafen Nesselrode an Hrn. v. Butenieff geradezu, daß eben der für das türkische Reich eingetretene Zustand der Ruhe im Innern und Aeußern, die Abwesenheit aller Gefahr, den Kaiser bewogen, jetzt den in Familienangelegenheiten angesprochenen sechsmonatlichen Urlaub ihm zu bewilligen. — Wir wären sonach in einem höchst günstigen, den Interessen Europa's selbst völlig entsprechenden Zustande, wenn nicht eben jetzt die angedrohte

Vermehrung der englisch französischen Streitkräfte im Archipel als ein unerwartetes Gewitter am heitern Himmel heraufzöge. Es fehlt uns die Erklärung dieser Erscheinung nicht, aber wir suchen vergeblich sie zusammen zu reimen mit dem von beiden Seemächten bei jeder Gelegenheit vorangestellten Grundsatze der Erhaltung des türkischen Reichs. Diese Mächte haben uns nicht geschützt, als im J. 1828, am Morgen nach einer nothwendigen, aber das Reich tief erschütternden Maßregel, Rußland uns angriff; sie haben uns nicht geschützt, als vor einem Jahre Ibrahim auf wenige Märsche vor der Hauptstadt stand, und eine überall gehaßte Faktion an Aufruhr und Brand selbst innerhalb unserer Mauern arbeitete; die Demüthigung, welche die Pforte damals erlitt, führte zu dem wichtigsten Siege, den sie jemals erreichen konnte; aber sie hat diesen Sieg wahrlich nicht den Seemächten zu danken, denen sie denselben vielmehr abringen mußte. Die Früchte dieses Sieges liegen uns tröstend vor Augen. Was sonst von Seite Rußlands bedrohend war, Zahl und Gewicht der Streitkräfte, diplomatischer Einfluß, geographische Lage, Nachbarschaft, ist uns zu eben so vielen Vortheilen geworden. Der klare Buchstabe des Bündnisses sichert der Pforte überdieß die Wahl des Augenblicks, wann sie davon Nutzen ziehen wolle, spricht sie daher von jeder Abhängigkeit von dem mächtigen Freunde los. Dieser Vertrag konnte und sollte als die Wiedergeburt des türkischen Reiches angesehen werden — und gerade er ist es, um den die Seemächte, die doch den Thron des Sultans erhalten wissen wollen, ihn beneiden. Wir wollen die Rechtsfrage gar nicht berühren; denn darin kann durchaus keine Meinungsverschiedenheit obwalten; aber selbst der anerkannte Vortheil der Mächte, wie ist er mit dem Zerwürfnisse verträglich, das ihre Maßregeln beabsichtigen, wenn auch nicht erreichen? — Wenn die großen europäischen Mächte sammt und sonders, und in einer und derselben festen Sprache, durch Wort und That, ihren Willen der Erhaltung des türkischen Reiches in seiner dermaligen Ausdehnung aussprechen, so wird es erhalten werden; denn weder von Innen noch von Außen findet die Ehrsucht dann einen Zollbreit Landes, um sich darauf und gegen dasselbe zu stellen; die neuen Institutionen gewinnen Kraft, und dieses Reich, das man heute in Agonie glaubt, wird nach Jahrhunderten noch diese Meinung Lügen strafen. Statt dieser heilsamen und rettenden Einheit verfolgen die beiden Seemächte selbstsüchtige und ihren wahren Interessen widersprechende Zwecke, huldigen, statt dem großen und dauernden Bedürfnisse Aller, dem kleinlichen und vorübergehenden des Tages; reden von ihren Besorgnissen für die Pforte, und sind die einzigen, die solche schaffen; wollen dem Sultan aufdringen, daß er sich durch Zwiespalt und durch sie retten lasse, und brauchen ihm nur Ruhe zu gönnen, damit er, um selbst zu stehen, Niemandes bedürfe; sprechen von Erhaltung des Reichs, und thun Alles, was es zum Fall bringen kann. — Diese Widersprüche müssen im Divan die letzten Spuren von Mißtrauen gegen Rußland austilgen, und den Sultan immer mehr an dasselbe knüpfen. Die Verstärkung der englisch-französischen Flotte, die auf 35 Schiffe gebracht werden soll, kann Rußland nöthigen, auch seinerseits wieder einige Fahrzeuge schlagfertig zu machen. Die beiden Seemächte sind durch ihre Drohungen dann um keinen Schritt weiter; der Uebergang zu einer gerechtern Politik ist ihnen aber dadurch schwerer gemacht, und wenn die Pforte und Europa bedroht bleiben, so sind sie es durch diese beiden Mächte allein, die in einem Systeme von Irrthümern unheilbar befangen scheinen. (A. Z.)

Schweiz.

(Bern.) Der Regierung ist von dem König von Neapel die Anzeige gemacht worden, daß er die Schweizertruppen, deren Kapitulation auf 25 Jahre gestellt war, nun nach 8 Jahren ihres Bestandes abdanken werde. Den Offizieren solle es frei gestellt seyn, entweder im Solde der Nationaltruppen in gleichem Grade einzutreten oder dann statt Pension Anspruch auf ein Jahr Sold zu machen. (Zür. Ztg.)

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 21. Dez.) Gestern ist aus Frauenberg die betrübende Nachricht von dem Tode S. D. des regierenden Fürsten Joseph von Schwarzenberg hier eingetroffen. Er starb am 19. früh um 9 Uhr im 65. Jahre an der Lungenlähmung. — Die Erinnerung an diesen edlen Fürsten ist in Aller Herzen geschrieben, und an die großartigste Verbreitung von Industrie und Wohlstand, an die edelsten Opfer für Religion, Recht und Vaterland geknüpft. Ein trefflicher Vater seiner zahlreichen Angehörigen, ein glänzendes Muster unerschütterlicher Redlichkeit, ein weiser Vorstand vieler Wohlthätigkeitsanstalten, ein edler Herr seiner Unterthanen, ein großer Bürger des Staats ist mit ihm hinübergegangen. Er war das Glück der Seinigen und der Gegenstand der Verehrung für alle, die ihn oder auch nur seine Handlungen kannten. Sein Beispiel ist eine reiche Erbschaft, die er allen Mitbürgern, allen Redlichen hinterläßt. (Oestr. Beob.)

— Aus Italien wird geschrieben, daß die Seide sehr im Preise steige, weil eine englische Gesellschaft große Ankäufe mache. Ueberhaupt soll der Handel in den italienischen Staaten ungewöhnlich lebhaft seyn.

— In dem Preistarif der Zeitungen und Journale für das Jahr 1834 sind die englischen Zeitungen beinahe alle erlaubt, von den französischen vermißt man, merkwürdig genug, das ministerielle Journal des Debats; auch der Constitutionnel, die Tribune und mehre ultraliberale und republikanische Zeitungen dürfen nicht gehalten werden. Von den in Deutschland erscheinenden Zeitungen sind 23 als erlaubt angegeben; darunter bemerkt man zum Erstenmal wieder den »Korrespondenten von u. für Deutschland.«

Preußen. (Berlin, 21. Dez.) Eine k. Verordnung vom 3. Nov. enthält aufs Neue und bestimmt die Vorschriften rücksichtlich der Militärpflichtigkeit, »indem die Erfahrung der letzten Jahre, wo die äußern Verhältnisse es nothwendig machen,

einen großen Theil der Truppen auf die Kriegsstärke zu bringen, gezeigt habe, daß bei dem Friedensetat, welchen die Finanzkräfte des Staats gestatten, die Ergänzung in der Kriegsreserve und Landwehr nicht in dem Maße erfolgen könne, als es das Bedürfniß der Truppen erheische.« Unter andern Bestimmungen bemerkt man auch die, daß die Verpflichtung zum zweiten Aufgebot der Landwehr mit dem zurückgelegten 39sten Jahre aufhört, und daß Dienstpflichtige, die als alleinige Ernährer ihrer Familien oder wegen Körperschwäche dreimal zurückgestellt worden, in gewöhnlichen Friedensverhältnissen nicht mehr für das stehende Heer oder die Kriegsreserve oder Landwehr ausgehoben, sondern nur noch der allgemeinen Ersatzreserve für den Fall eines Kriegs oder einer Mobilmachung der Armee überwiesen werden sollen.

— Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe Hr. von Merex ist nach Brüssel abgereis't.

— Der † † Korresp. gibt in der Allg. Ztg. folgendes Schreiben »von der preußischen Gränze, 17. Dez.«: »Die Nachricht, daß die englische Eskadre im mittelländischen Meere beträchtlich verstärkt werden solle, hat, wie man hört, in Berlin sehr überrascht. Man kann sich daselbst nicht erklären, was das englische Ministerium vermögen könne, einen so auffallenden Schritt im gegenwärtigen Augenblicke zu thun, wo der politische Horizont sich aufzuhellen begann, und man eine Annäherung zwischen den großen Kabinetten hoffte. Nach den Aeußerungen der englischen Ministerialblätter ist es der russisch türkische Traktat, der die großen Ausgaben hervorruft, die mit der Ausrüstung von Kriegsschiffen verbunden sind. Das hieße aber wirklich den öffentlichen Schatz Großbritanniens unnütz belasten, da die Ausrüstung von einigen Linienschiffen entweder zu wenig oder zu viel ist, um die Rücknahme jenes Traktats ertrotzen oder erzwingen zu wollen. Im erstern Falle müssen die englischen Minister eine sehr schlechte Meinung von dem russischen Kabinette und keinen Begriff von dem Charakter der Pforte haben, wenn sie voraussetzen, daß die Absendung eines Geschwaders sie ihren Zweck, ohne weitere Anstrengung als des Erscheinens vor den Dardanellen, erreichen lassen werde. Im zweiten Falle scheinen sie zu übersehen, daß hier die allgemeine Kriegsfrage im Vordergrund steht, die man doch nicht ohne reifliche Ueberlegung aufnehmen sollte, damit nicht eine kaum zu ermessende Verantwortlichkeit diejenigen treffe, die leichtsinnig sie provoziren konnten. Welches auch immer die Ansichten der englischen Minister über das russische Kabinet seyn mögen, so werden sie ihm doch die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es stets eine ernste, würdevolle Haltung zu behaupten wußte, daß es unter den schwierigsten Umständen nie verzagte, und daß seiner heldenmüthigen Ausdauer Europa früher die Befreiung von dem eisernen Joche der französischen Gewaltherrschaft zu verdanken hatte. Auch werden sie zugeben müssen, daß, so gesunken die ottomanische Pforte auch seyn mag, sie einen gewissen Anstrich von Selbstgefühl bewahrt hat, das vielleicht nicht immer mit gehöriger Klugheit beachtet ward, aber doch zu deutlich existirt, als daß man sich über ihre große Bereitwilligkeit, einer drohenden Aufforderung entgegen zu kommen, Illusionen machen sollte, besonders wenn man in Konstantinopel auf russischen Beistand bauen kann. Insofern wäre eine blos auf's Schrecken oder Imponiren berechnete Demonstration verlorne Mühe, fast unklug zu nennen. Wollte man weiter gehen, sich nicht auf's Drohen beschränken, so ist nicht abzusehen, wohin das führen, wem am Ende ein solcher Versuch zum Verderben gereichen könnte. Nach den bestehenden Verhältnissen Europa's, nach den Verpflichtungen zu urtheilen, welche, wie es scheint, die drei nordischen Mächte in der letzten Zeit enger verbunden haben, ist es einleuchtend, daß kein partieller Angriff auf den einen oder den andern der Verbündeten statt finden kann, ohne die gesammte Koalition gegen sich auftreten zu sehen. Es hieße also die nordischen Mächte herausfordern, wollte man gegen Rußland feindlich verfahren, nachdem auf das gegebene Beispiel Frankreichs und Englands, die sich bei der holländisch-belgischen Streitsache koalisirten und beide für Einen zu stehen vorgaben, die drei nordischen Mächte dem Anscheine nach für nothwendig erachtet haben, ihrerseits ein Gegengewicht darzubieten, und sich auch aufs engste zu verbinden. Ein solches Unternehmen wäre also mit großen Gefahren, namentlich für England verbunden, weil, abgesehen von den Wechselfällen des Kriegs, vorerst sein Handel aufs empfindlichste getroffen werden würde. Das Kontinentalsystem hat bewiesen, wohin England gebracht werden kann, wenn man die Verpflichtungen streng und gewissenhaft erfüllt. Was Napoleon bei aller Abneigung der übrigen Regierungen gegen die Kontinentalsperre zu Wege brachte, wie unangenehm der englische Spekulationsgeist und Staatsschatz sich dadurch berührt fanden, ist weltkundig. Mit wie viel weniger Anstrengung könnten die Kontinentalmächte ein System aufstellen, das sie selbst zu bewachen hätten, und das bei dem vorherrschenden Wunsche der meisten deutschen Staaten, sich dem überwiegenden Handelseinflusse Englands zu entziehen, leicht bewerkstelligt werden kann. So groß auch die Vorliebe des französischen Ministeriums für das englische seyn mag, so dürften hier die Sympathien nicht genügen, und Frankreich keinen Ersatz für den Verlust der deutschen, russischen, türkischen und italienischen Handelsverbindungen den Engländern gewähren können. Vielmehr würde man in Frankreich Vortheil davon zu ziehen suchen, und wo möglich die England berührenden Nachtheile sich zu Nutz machen. Wir glauben daher, daß es eine Gewissenssache für die englischen Minister ist, in den orientalischen Angelegenheiten mit großer Umsicht vorzuschreiten, und ihre Verantwortlichkeit, ihrem Lande gegenüber, wohl zu beherzigen.«

Würtemberg. (Stuttgart, 23. Dez.) Von Seiten Hohenzollern-Hechingens befindet sich Hr. Hof- und Regierungsrath von Giegling zu Regulirung der Zollverhältnisse hier.

Baden. (Karlsruhe, 22. Dez.) Das Reg.-Blatt zeigt jetzt amtlich an, daß Gen. Major v. Freidorf zum

Präsidenten des Kriegsministeriums (an die Stelle des Frhrn. v. Schäffer) ernannt worden sey.

Kurhessen. (Kassel, 21. Dez.) Der als Bevollmächtigter Kurhessens bei der Bundesmilitär-Kommission befindliche Oberst-Lieutenant v. Ochs wurde von Frankfurt a. M. durch Estafette hieher berufen, um mit Instruktionen versehen zu werden und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Trott, bei seiner Reise nach Wien (wohin derselbe gestern abgegangen ist), zu begleiten. Man schließt hieraus, daß bei den Ministerialkonferenzen in Wien auch die Militärangelegenheiten des deutschen Bundes Gegenstand der Berathung seyn werden.

Großh. Hessen. (Darmstadt, 19. Dez.) Nachdem Se. k. H. der Großherzog die Vereinigung der hiesigen lutherischen und reformirten Civil- und Militärgemeinden zu einer einzigen evangel. Kirche genehmigt hat, wird auf Seine Allerhöchste Verfügung am ersten Weihnachtstage diese Vereinigung in der hiesigen Stadtkirche feierlichst begangen und deßhalb ein eigenes Programm ausgegeben werden. (Gr. hess. Ztg.)

— (Vom 20. Dez.) Nach der Tags zuvor erfolgten Rückkunft des Hrn. Geheimenrath und Präsidenten von Kopp aus Berlin fand gestern Abend eine feierliche Nachtmusik Statt und es wurden JJ. EE. den Hrn. Präsidenten Frhrn. v. Hofmann und Kopp von den zahlreich versammelten Theilnehmern wiederholte laute Lebehoch gebracht, in denen sich die Freude über das gelungene große Werk der deutschen Zollvereinigung und die Anerkennung der Verdienste dieser Staatsmänner deutlich aussprachen. (Gr. hess. Ztg.)

Bayern.

München, den 27. Dezember.

Se. D. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede ist vor einigen Tagen hier angekommen.

— Hiesigen Blättern zufolge hat der k. Kämmerer und Major Graf Taufkirchen die im Landgericht Tölz gelegene Hofmarkt Hohenburg gekauft.

— Die HHn. Professoren der hiesigen Universität haben vor einigen Tagen zu Ehren des Oberm.-Raths Rekt. Magn. Dr. Ringseis ein Diner veranstaltet.

— Nachdem Hr. Buchdrucker Rösl den »Bayerischen Beobachter« und das »Münchener Konversationsblatt« käuflich an sich gebracht, zeigt Hr. M. G. Saphir an, er habe von 1834 an die definitive Redaktion dieser beiden Blätter übernommen, welche von da an unter dem veränderten Titel »Beobachter für Bayern und Deutschland« und »Konversationsblatt für Bayern und Deutschland« erscheinen werden. Die seither von Hrn. Saphir herausgegebenen Journale »Bazar« und »Der deutsche Horizont« hören dagegen mit dem Schluß dieses Jahres auf.

— Einem öffentlichen Ansuchen entsprechend, erklären wir hiemit, der Wahrheit gemäß, daß der praktische Arzt in Mainburg, Hr. Dr. Hofer, keineswegs Einsender der Todesnachricht des Benefiziaten S. Kostl zu Steinbach ist.

— Durch Beschluß der k. Regierung des Rheinkreises wurde H. Rössel I. zum Bürgermeisteradjunkten zu Karlsberg, L. Schandein zum Gehülfen an der kath. Schule zu Weidenthal, G. Heinrich zum Gehülfen an der kath. Schule zu Irheim, W. Adam zum Lehrer an der protest. Schule zu Rutsweiler, K. Seiter zum Gehülfen an der kath. Schule zu Bellheim, K. Ph. Sutter definit. zum Schullehrer zu Bayerfeld-Steckweiler, und J. Kraft zum Gehülfen an der protest. Schule zu Gleishorbach ernannt.

— An der k. Studien-Anstalt zu Speyer ist die Musik-Lehrerstelle erledigt.

— Die am 21. d. zu Bamberg zum Erstenmale gehaltene Getreideschranne gab ein sehr erfreuliches Resultat.

Vermischte Nachrichten.

Wie es heißt, wird Graf v. Veltheim, an die Stelle des erkrankten Staatsministers v. Marschall, Braunschweig und Nassau bei den Wiener Konferenzen vertreten.

— Die Beil. zur Mannheimer Ztg. vom 22. Dezbr. enthält eine im Namen des Gymnasiums zu Worms von Dr. W. Wiegand gedichtete Ode auf die Vermählungsfeier Sr. H. des Erbgroßherzogs von Hessen mit J. k. H. der Prinzessin Mathilde von Bayern.

— Auf dem Josephstädter Theater zu Wien hat das Zauberspiel »Der Ring des Glücks« (ein Versuch, das vaterl. Märchen in einer edlern Gestalt zur Anschauung zu bringen) sehr gefallen. Der Verf. (Weidmann) wurde zweimal gerufen. Die Musik dazu ist von Konradin Kreutzer.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 18. Dez.) Sturm und Unwetter haben hier großen Schaden angerichtet. (Dasselbe wird aus Sachsen, Brandenburg, Hannover, Schlesien, und von der französisch oceanischen Gränze gemeldet. Auf Ischia spürte man am 27. Nov. ein leichtes Erdbeben.)

— Die »Times« drücken ihren Unwillen über die französische Regierung rücksichtlich des Prozesses gegen die 27 Menschenrechtler aus. Solche Verfolgungen, meint das Journal, drücken dem dortigen Gouvernement das Siegel der Furchtsamkeit und des Despotismus auf. Frankreich, sagt es ferner, wird nicht mehr als das übrige Europa an Kraft, Ständigkeit und Dauer der französischen Regierung glauben, so lange nicht Ludwig Philipp solche kleine politische Komplotte verachtet und die Thore von Ham und dem Michelsberg nicht öffnet.

Frankreich. (Paris, 22. Dez.) Im »Journal du Commerce« lies't man Folgendes: »England muß über Alles fürchten, daß Frankreich sich mit Rußland verbinde, um seine Gränzen im Norden wieder zu gewinnen, während

Bekanntmachungen.

9942. Bekanntmachung.

Das Haus des Maurerparliers Joh. Bapt. Lepold sammt Garten, an der Bayerstraße Nro. 45, auf 4000 fl. geschätzt, wird zum Drittenmale dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes unterstellt, zur Aufnahme der Kaufs-Angebote Tagsfahrt auf

Montag den 20. Jänner 1834,
Vormittags von 11 – 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige hiezu eingeladen.

Den 17. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.
Graf Rambaldi.

9941. Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Erben des verstorbenen k. Oberbereiters Franz Seraph Schreiner werden hiemit die unbekannten Gläubiger des Defunkten aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an die Nachlaßmasse binnen 6 Wochen vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung um so gewisser bei unterfertigter Verlassenschaftsbehörde gehörig anzumelden, als außerdessen ohne Rücksichtnahme auf dieselben mit der Auseinandersetzung der Verlassenschaft und Ausantwortung derselben an den Erben fürgeschritten werden würde.

Den 17. Dezbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Frhr. v. Völderndorff.

9947. (2 a) Bekanntmachung.

Theres Rest, Metzgerstochter von München, welcher aus dem Nachlasse der Branntweiners-Wittwe Klara Karrer ein Erbtheil von 100 fl. eigenthümlich angefallen, hat sich im Jahre 1802 von hier entfernt, und es wurde seither über ihr Leben und ihren Aufenthalt nichts Zuverlässiges bekannt.

Auf Andringen der Verwandten wird daher dieselbe oder deren Deszendenz hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an, sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, und die ihr auf obigen Erbtheil zuständigen Rechtsansprüche um so bestimmter geltend zu machen, als außerdessen genannte Theres Rest für verschollen erklärt, und ihr Vermögen an deren nächste Anverwandte gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Am 17. Dezember 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Frhr. v. Völderndorff.

9939 (3 a) Ediktal-Ladung.

(Die Amortisation von Urkunden für die Adelich v. Ghlingensperg'sche Patrimonial-Stiftungs-Administration Berg betreffend.)

In der Pfarrkirche heiligen Blut zu Berg nächst Landshut gehören folgende Kapitalien, von denen die Urkunden zu Verlust gegangen sind:

1) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 200 fl., Zinszeit 18. März nach 4pCt., laut landschaftlicher Urkunde vom 11. April 1775.

2) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 763 fl., Zinszeit Peter und Paul nach 4pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 11. April 1775.

3) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 400 fl., Zinszeit 25. Juli nach 4pCt, laut landschaftl. Urkunde vom 23. Juli 1629.

4) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 1000 fl., Zinszeit Galli nach 4pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 17. August 1757.

5) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 467 fl. 30 kr., Zinszeit August nach 4pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 7. November 1669, resp. 6. August 1794, auf Herrn von Ghlingensperg auf Berg lautend.

6) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 500 fl., Zinszeit Oktober nach 4pCt., laut landschaftl. Urkunde vom 29. Mai 1775, resp. 2. September 1794, auf Herrn v. Ghlingensperg auf Berg lautend.

7) Allgemeines Landanlehens-Kapital per 57 fl., Zinszeit Dezember nach 4pCt, laut landschaftl. Urkunde vom 9. Dez. 1796 auf Alois Dietl, Pfarrer zu Berg, lautend.

Auf Antrag der Adelich von Ghlingensperg'schen Patrimonialstiftungs-Administration Berg, werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei dem unterzeichneten Gerichte zu produziren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdem jene für kraftlos erklärt werden.

Am 23. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
Acc. Neuschmid.

9945. (3 a) Ediktal-Ladung.

Nachgenannte, den Filialkirchen

Weyhenstephan und Pfettrach

gehörige Staatsobligationen, als:

A. Filialkirche Weyhenstephan.

1) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 450 fl., Zinszeit 1. März nach 4pCt., wovon das Datum der Original-Obligation unbekannt. Der gegenwärtige Kataster-Nummer ist 3575.

2) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 350 fl., Zinszeit 1. März nach 4pCt., wovon das Datum der Original-Obligation ebenfalls unbekannt. Der gegenwärtige Kataster-Nummer ist 3576.

3) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 100 fl., Zinszeit 22. Februar nach 4pCt., wovon das Datum der Original-Obligation gleichfalls unbekannt. Der gegenwärtige Kataster-Nummer ist 3573.

4) Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital alten Werkes per 100 fl., Zinszeit 22. Februar nach 4pCt., wovon das Datum der Original-Obligation unbekannt. Der gegenwärtige Kataster-Nummer ist 3574.

B Filialkirche Pfettrach.

Bundeskapital von 1703 per 100 fl, Zinszeit Jänner nach 2½ pCt., laut Obligation vom 16 Jänner 1703. Der gegenwärtige Kataster-Nummer ist 758 — sind, wahrscheinlich in den Kriegs-Jahren, zu Verlust gegangen, und ab Handen gekommen.

Auf Antrag der gräflich von Ezdorf'schen Patrimonalstiftungs-Administrationen Weyhenstephan und Pfettrach werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, und ihre Rechte geltend zu machen, außerdessen jene für kraftlos erklärt werden.

Landshut, den 13. Dezember 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Müller, Direktor.

Acc Neuschmid.

9931. (2b) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Hypothek-Gläubiger in dem Schuldenwesen des Bedienten Johann Wittmann dahier, werden dessen dahier liegende Realitäten nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe preisgegeben. Indem man Subhastationstermin dahier auf

Mittwoch den 15. Jänner,
von 10 bis 12 Uhr,

anberaumt, ladet man zahlungsfähige Kaufslustige ein, am besagten Tage ihre Angebothe zu Protokoll zu geben, und es können denselben in loco Registraturae die nähern Beschreibungen der Realitäten einsehen.

Realitäten:

1) Das Haus Nro. 1322/a, jetzt Nro. 13, an der Ottostraße, in der Brandassekuranz um 10,000 fl., belastet mit 8000 fl. Ewiggeld-Kapitalien und 13,805 fl. Hypotheken, geschätzt auf 17,985 fl., bestehend in einem Wohnhause mit 3 Stockwerken, einem Hof, 2 Oekonomie-Gebäuden, Stallung und Remise.
2) Das Haus in der Löwengrube Nro. 1403, nun Nro. 11, in der Brandassekuranz um 6000 fl. eingetragen, belastet mit 5000 fl. Ewiggeld-Kapitalien, und 6085 fl. Hypothek-Kapitalien, geschätzt auf 7000 fl., bestehend in einem Wohnhause mit 3 Stockwerken, Keller und Hofraum.

Am 13. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.

Dr. v. Mussinan.

9938. (2b) Bekanntmachung.

Das Haus des Privatier Xaver Riedl am Schrannenplatz dahier, geschätzt auf 38,000 fl. und belastet mit 9680 fl. Ewiggeld, und 23,850 fl. Hypothekkapitalien wird auf Montag den 20. Jänner l. J., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

München den 17. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

Reber.

9928. (2b) Bekanntmachung.

Das zur Rücklaßmasse der Schneiderswittwe Maria Frauenholz gehörige Haus am Schrammengäßchen Nro. 89, Stadtgrundbuchsfol. Grag.-Viertl 40, worauf 2900 fl. Ewiggeldkapitalien verschrieben sind, wird auf den Antrag der Kreditorschaft nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Kaufsliebhaber werden hiedurch eingeladen, bei der auf

Samstag den 11. Jänner l. Js.
von Vormittags 9—12 Uhr

anberaumten Kommission dießorts zu erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 13. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.

Dr. von Mussinan.

9927. (2b) Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothek-Gläubigers wird das Haus der Senger'schen Eheleute, Georg und Katharina, am Ecke der Otto- und Briener-Straße unterm 2. Dezember l. J. auf 44000 fl. geschätzt und mit 52031 fl. Hypotheken belastet, nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und hierzu Tagsfahrt auf

Mondtag, den 13. Jänner 1834
Vormittags von 10—12 Uhr

angesetzt.

München den 10. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.

Mayer.

9890. (3c) Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird hiemit Kommission auf Donnerstag den 9. Jänner 1834, Vormittags von 10 — 12 Uhr, zum öffentlichen Verkaufe des dem Steinhauermeister Anton Ripfl in Haidhausen gehörigen Wohnhauses nebst Garten und Zugehör Nro. 163/d, jetzt Nro 30, an der Karlsstraße, nach §. 64 des Hypothekengesetzes zum Erstenmale angesetzt, wobei Kaufslustige zu erscheinen und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben hiemit eingeladen werden.

Dieses Anwesen wurde am 2. September d. Js. auf 3800 fl. gerichtlich geschätzt.

Am 6. Dezbr. 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.

Frhr. v. Welser.

9929. (3c) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nro. 38 über 2 Stiegen.

Dr. Oppenheimer,
Regiments- und praktischer Arzt.

9948. In der Hauptstadt München ist eine mit gutem Betriebe sich befassende Seifensiederei wegen einer dem Eigenthümer derselben getroffenen anderweitigen Bestimmung zu verkaufen, nach Umständen auch sogleich zu verkaufen. D. Uebr.

9937. (2b) Eine Nachtigall, eine Lerche und ein Zeisig sind sammt den Käfigen um 4 Kronenthaler zu verkaufen. D. Ueb.

9936. (3 c) Die Unterzeichnete bezahlt keine Schulden, wie sie immer Namen haben mögen, die von Jemand, und namentlich von ihrem Sohne, auf ihre Person, oder auf ihre Tochter in Würzburg, auch auf ihr Anwesen und Fuhrwerk gemacht werden.

München, den 21. Dez. 1833.

M. Anna Obermairin,
Würzburger-Bötin.

---

851. In der Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Erlangen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen brochirt für 45 kr. zu haben:

Die Landgerichte in Bayern und ihre Reform, mit vergleichender Rücksicht auf das deutsche Gerichtsämterwesen der frühern Zeit betrachtet, von Dr. Wolfg. Heinrich Puchta, Landrichter in Erlangen.

Die bevorstehende neue Organisation der bayer. Landgerichte, die hauptsächlich von der Idee der Rückkehr zur alten Einfachheit der Geschäfts- und Verwaltungsformen, unter andern besonders durch Verkleinung der Amtsbezirke und Verminderung des Personalstandes ausgeht, hat den Verfasser veranlaßt, seine Bedenken dagegen auf dem Wege der Vergleichung des ältern deutschen Gerichtsämterwesens mit dem jetzigen, sowie die Anforderungen an die Beamten die Vor- und Jetztzeit darzustellen, was ihn zu dem Resultat führt, daß die beabsichtete Reform keine sichere Aussicht auf Wiederstellung des gestörten Gleichgewichts zwischen Arbeit und Kräften gewähre.

(In der Fleischmann'schen Buchhandlung zu haben.)

2104. **Bedeutende Preisherabsetzung vorzüglicher Schriften.**

Nachstehende größtentheils sehr werthvolle und gangbare Werke unseres Verlags, erlassen wir bis Ende dieses Jahres zu den beigesetzten, theils um den dritten Theil theils über die Hälfte herabgesetzten Preisen, für welche dieselben auf Bestellung durch jede solide Buchhandlung bezogen werden können. Mit 1. Januar 1834 treten wieder die bisherigen Ladenpreise ein. Für einzelne Bände finden keine ermäßigten Preise statt. Die in Klammern eingeschlossenen sind die Ladenpreise, die nicht eingeklammertin die bis 31. Dezember stattfindenden herabgesetzten Preise. Da von vielen dieser Bücher der Vorrath nicht mehr bedeutend ist, so bitten wir die Bestellung zu beschleunigen.

Audin-Rouvière, die Arzneikunde ohne Arzt (2 fl. 12 kr.) 1 fl. Bauer, F. C. Symbolik und Mythologie. 2 Bde. (11 fl. 24 kr.) 7 fl. 36 kr. Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge v. 1814 und 15 in Frankreich. 3 Hefte mit 12 Planen (16 fl. 30 kr.) 10 fl. Bockshammer, G. F., die Freiheit des menschl. Willens. (1 fl. 12 kr.) 54 kr. Dessen Theologie und Offenbarung. (1 fl. 30 kr.) 1 fl. Chaptal, Graf, die Agriculturchemie. 2 Bde. (4 fl.) 2 fl. 36 kr. Daniel, W. F., die Hauptgegenstände des Volksschulenunterrichts. 2 Bde. (3 fl. 24 kr.) 1 fl. 45 kr. Dessen allgem. Taubstummen- und Blindenbildung. 2 Thle. (4 fl. 50 kr.) 2 fl. 54 kr. Dietzsch, C. F., homilet. Mittheilungen. 3 Hefte. (2 fl. 42 kr.) 1 fl. 24 kr. Dupin, Großbritanniens Landmacht. 2 Bde. und 10 Tafeln. Abbldgn. (9 fl. 48 kr.) 5 fl. 12 kr. Dessen Großbritanniens Handelsmacht. 2 Bde. und 15 Tfln. Abbldgn. (11 fl. 48 kr.) 7 fl. Fischer, B. G., poëtar. aliquot Germanicor, carmina nonnulla latine reddita. (1 fl. 40 kr.) 48 kr. Göthe Hermann und Dorothea, ins Latein. übers. v. B. G. Fischer, nebst deutschem Text. (1 fl.) 40 kr. Grävell, der Regent. 2 Bde. 5 fl. 12 kr.) 1 fl. 54 kr. Iselin, L. K., die Weltgeschichte f. d. Jugend. 2 Bde. geb. (5 fl. 30 kr.) 4 fl. Länder- und Völkerkunde f. d. Jugend, v. C. F. Dietzsch. 3 Bde. geb. (4 fl. 48 kr.) 3 fl. Lenz, A. v., Felddienst, 3 Thle. nebst Fragen. (2 fl. 48 kr.) 1 fl. 54 kr. Llorente, J. A., Geschichte d. span. Inquisition. 4 Bde. (14 fl.) 7 fl. Lloyd, H. E., Alexander I., Kaiser v. Rußland, mit dessen Bild. (2 fl.) 48 kr. Mackenzie, C., 5000 neue engl. Recepte für alle Vorfälle des Lebens. 3 Thle. Jeder Theil besonders (á 2 fl. 36 kr.) á 1 fl. 30 kr. Moosrosen, Taschenb. auf 1826, v. W. Menzel. Mit Uhlands Bilde. geb. (2 fl. 24 kr) 45 kr. Die Möncherei od. geschichtliche Darstellung der Klosterwelt und ihres Geistes. 3 Bde. (11 fl.) 6 fl. 48 kr. Moser, C. F., allg. deutscher Briefsteller. (1 fl. 40 kr.) 1 fl. Münch, E., die Schicksale der alten und neuen Cortes von Spanien. 2 Bde. (4 fl. 10 kr.) 1 fl. 45 kr Noisette, L., vollständiges Handbuch der Gartenkunst. 5 Bände mit vielen Abbildungen. (1 fl. 48 kr.) 7 fl. 48 kr. Pfleiderer, C. F. Scholien zu Euclid's Elementen Buch I. — VI. 5 Hefte mit 12 Tafeln. (8 fl. 30 kr.) 4 fl. 12 kr. Plank, G. J., Geschichte der christlichkirchl Gesellschaftsverfassung im Auszuge von Overbeck. (48 kr.) 30 kr. Poppe, J. H. M., die Volksgrößenlehre od. die Mathematik in ganz faßl. und gründl. Vortrage, m. 16 Tfln. (4 fl. 54 kr.) 2 fl. 54 kr. Dessen technolog. Lesebuch, m. 2 Tfln. (1 fl. 30 kr.) 48 kr. Probst, J., Leitfaden z. Unterricht in der Elementargeometrie, m. 8 Tfln. (1 fl. 30 kr.) 48 kr. Reinbeck, G, Vorhalle z. deutschen Schriftenthum. (1 fl. 30 kr.) 48 kr. Reinhard, F. V., Belehrungen und Tröstungen an den Gräbern unserer Lieben. (48 kr.) 30 kr. Das Ritterwesen. Vom Verf. der Möncherei. 3 Bde. (10 fl. 30 kr.) 5 fl. 12 kr. Römer, Chr., histor. Darstellung einer höchst merkwürdigen Somnambüle, mit 3 Abbldgn. (1 fl. 48 kr.) 54 kr. Romig, L. F. chronolog. Tabellen der allgem. Geschichte. (1 fl 30 kr.) 40 kr. Say J. B., vollständig. Handbuch der praktischen Nationalökonomie. 6 Bde. (10 fl. 48 kr.) 5 fl. 24 kr. Senecae, L. A., epistolae selectae. In Gymnasior. usum curav. A. Pauly (54 kr.) 36 kr. Sintenis, C. H., gradus ad Parnassum. II Partes. (2 fl. 42 kr.) 1 fl. 12 kr. Sponeck, C. F. Graf v. Handb. des Floßwesens, m. 4 Tafeln. (3 fl.) 1 fl. 30 kr. Storr, G. C. doctrinae christianae pars theoretica. (3 fl.) 2 fl. Voß, J. H. Antisymbolik. 2 Thle. (8 fl.) 5 fl. 24 kr. Dessen kritische Blätter. 2 Bde. (9. fl. 48 kr.) 6 fl. 36 kr. Dessen mytholog. Briefe. 3 Bde. (9 fl. 48 kr.) 6 fl. 36 kr. Dessen Luise. ins Latein. übers. v. B. G. Fischer, nebst deutschem Text. (1 fl. 48 kr.) 1 fl. 12 kr. Walter, J. J., allgem. deutsches Gartenbuch. 2 Bde. 3e Aufl. (3 fl. 36 kr.) 1 fl. 48 kr. Weisser, Fr. sämmtl. prosaische Werke, 6 Bde. (10 fl.) 5 fl. Wilhelmi, H., Wahl und Führung. 2 Bde. 4 fl. 50 kr.) 3 fl.) Zenneck, Grundlinien einer populären Chemie. 54 kr. 36 kr.

J. B. Metzler'sche
Buchhandlung in Stuttgart.

Zu erhalten durch alle gute Buchhandlungen Bayerns, in München in der Lindauer'schen Buchhdlg. und bei allen übrigen Münchner Buchhändlern.

2102. **Vortheilhaftes liter. Anerbieten von Taschenbüchern, als:**

Clauren Vergißmeinnicht von 1824 bis 1831 acht Jahrgange.

Die Rosen, Taschenbuch von 1827 bis 1831 fünf Jahrgänge, welche die Erzeugnisse der vorzüglichsten Erzähler, Novellisten und Romantiker in sich fassen, und eine Sammlung der trefflichsten Stahl- und Kupferabdrücke gewähren: sollen von jezt an: die 8 Jahrgänge von Clauren Vergißmeinnicht für 18 fl., die 5 Jahrgänge des Taschenbuchs die Rosen für 11 fl. 15 kr. so wie einzelne Jahre aus obigen Jahrgängen für 2 fl. 42 kr.

allen Denen, welche die Verlagshandlung oder die Ihnen zu nächst gelegene Buch- oder Kunsthandlung mit Aufträgen auf obige Gegenstände beehren, käuflich überlassen werden.

Leipzig, Oktober 1833.

Die Buchhandlung von Fr. August Leo.

In München empfiehlt sich die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung zu Aufträgen.

---

852. Im Verlag durch Karl Haumann in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Jung, F. W. Hofrath in Mainz, die Anklänge der hochdeutschen Sprache oder Aufstellung ihrer tonverwandten Wörter zum Behufe der Dichtkunst, auch unter dem Titel: Deutsches Reimwörterbuch, mit dem Motto:

»Die Poesie ist für mich die Sprache des Herzens, die mit lebendigerer Energie auf uns wirkt als die Sprache, und die ich zur Erhebung und Veredlung des Gemüths und Charakters des Menschen fast unentbehrlich halte.«
Herder.

Ladenpreis: Ausgabe auf gutes feines Maschinen-Velinpapier 1 fl. 36 kr., auf milchweißes Druckpapier 1 fl. 6 kr.

Den Freunden der Dichtkunst so wie überhaupt allen Gebildeten jeden Alters wird dieses Werkchen freundlich willkommen seyn; wegen seines eleganten Aeußeren dürfte es sich auch wohl zu einem passenden Geschenke bei Geburts- und Namenstagen und für's Neujahr eignen!

(Die Fleischmann'sche Buchhandlung empfiehlt sich zu geneigter Abnahme.)

9013. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Thomae a Kempis, canonici regularis ord. St. Aug., de imitatione Christi libri quatuor, recensiti ad fidem autographi anni MCCCCXLI, per H. Sommalium, H. Rosweydum, J. Bollandum et P. Schiffletium; nunc una cum hisce quatuor apographis collati et editi per Petrum Lambinet. Accedit index librorum, capitum et rerum. 12mo. Parisiis MDCCCXIX. 45 kr.

9944. In der Weber'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 3.) ist so eben angekommen:

Der Nibelunge Lied

nach dem Abdruck der ältesten und reichsten Handschrift des Freiherrn Joseph von Laßberg. Herausgegeben und mit Wörterbuch begleitet von G. F. H. Schönhuth. Taschenformat. Subscr.-Pr. 1 fl. 45 kr.

9946. **Bücherversteigerungs-Anzeige.**

Auf portofreie Zuschrift versendet der Unterzeichnete die Kataloge der im Monate Februar k. J. in München zu versteigernden ansehnlichen Bibliothek des verstorbenen k. b. Ministerialrathes J. A. von Belli de Pino, welche besonders im Gebiete der Geschichte, Geographie, Statistik, Diplomatik, der Staats- und Rechtswissenschaften 2c. und der schönen Literatur jedem Fachgelehrten und Bücherfreunde reiche Auswahl darbietet. Der Versender erbietet sich zugleich zur pünktlichen Besorgung aller ihm hierauf zu ertheilenden Aufträge.

J. N. Peischer,
Antiquar und Auctionator. (München am Hofgraben Nr. 1 nächst der neuen Münze.)

9950. In allen Buchhandlungen (in München in der literarisch-artistischen Anstalt) ist zu haben:

Paris, oder das Buch der Hundert und Ein. Aus dem Französischen übersetzt von Theod. Hell. 5ter, 6ter und lezter Band, eleg. brosch. 1 Thlr. 12 Gr. Alle 6 Bde. zusammen, eleg. cartonnirt, 4 Thlr. 12 Gr.

Mit dem 5ten und 6ten Bande — welche nicht getrennt werden — ist die deutsche Ausgabe des »101« geschlossen, und enthalten diese beiden Bände nur das Interessanteste und Ansprechendste der 6 Bände (5r bis 10r) des franz. Originals. Es ist dadurch die Absicht des Herausgebers erreicht, ein wichtiges ausländisches Werk in deutscher Sprache abgeschlossen zu geben, und so, mit den besten neuern französischen Schriftstellern, den deutschen Lesern bekannt zu machen.

Dieses anerkannt interessante und geistreiche Werk eignet sich ganz besonders zu einem angenehmen Damengeschenk.

---

388. Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München (Salvatorsstraße Nro. 21), ist so eben erschienen:

Charitas. Festgabe von Eduard v. Schenk. Mit Beiträgen von König Ludwig, Aurbacher, Diepenbrock, v. Martius, v. Neumayr, Rückert, v. Schubert 2c. und Kupfern nach Cornelius u. Heß. Regensburg. Gebunden 3 fl. 36 kr.

Ahnen und Enkel. Festspiel zur Feier der Vermählung S. H. des Herrn Erbgroßherzogs von Hessen mit Ihrer k. H. der Prinzessin Mathilde von Bayern. Gedichtet von Eduard von Schenk. Broch. 24 kr.

Canova's Tod. Ein Gedicht von Eduard von Schenk. 2te Auflage. 15 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 310. 28. Dezember 1833.

Großbritannien.

(London, 18. Dez.) Ein hiesiges Blatt versichert, unmittelbar nach der Eröffnung des Parlaments würden einige Mitglieder fragen, wie es mit den 50,000 Pf. St. gehalten werden solle, die König Leopold bis jetzt alljährlich vom Volke bezogen.

— Der Gemeinderath der City von London hat am 12. durch fast einstimmiges Votum die Kugelung bei der Wahl von Beamten der Korporation abgeschafft. Es ist dieß unter den jetzigen Umständen um so interessanter, als bekanntlich die Bemühung der Radikalen überall dahin geht, die Kugelung bei den Parlamentswahlen einführen zu wollen.

— Vor Kurzem wurde in Cambridge ein Brandstifter hingerichtet, der überführt worden war, mehre Gebäude angezündet zu haben. Er hatte sich dieser That, welche einen Schaden zum Belaufe von 60,000 Pfd. Sterl. verursachte, aus keinem andern Grunde schuldig gemacht, als um für die erste Anzeige der entstandenen Feuersbrunst die herkömmliche Belohnung — von 5 Shill. 6 Pence zu erhalten.

— Der »Courier« macht darauf aufmerksam, daß in den Dokumenten, welche von der jetzigen spanischen Regierung publizirt würden, anstatt des Beiworts »erhaben« das Epithet »unschuldig« von der jungen Königin Dona Isabella gebraucht werde, so daß es in allen offiziellen Aktenstücken heiße: »Unsere unschuldige Königin.«

— Briefe aus Malta vom 28. Nov. sprechen von Vorbereitungen, die man dort zu dem wahrscheinlichen Zwecke feindlicher Operationen im Mittelmeere treffe. Diese Angaben gewinnen an Bedeutung, wenn man sie mit der in unsern Hafen herrschenden Thätigkeit in Verbindung setzt.

Frankreich.

(Paris, 22. Dezbr.) Der russische Botschafter hatte gestern Audienz beim Könige und der Königin.

— Der Deputirte Voyer d'Argenson, der wegen seiner Schrift »Boutade d'un riche à sentimens populaires« vor das Schwurgericht gestellt worden, ist gestern von diesem, nebst seinem Verleger und Drucker, freigesprochen worden.

— In der gestrigen Sitzung des Assisengerichts gegen die Juliverschwornen wendeten sich die Debatten um die Vertheidigung der Angeklagten und die Repliken des Generaladvokaten. Advokat Moulin sprach u. A. von der »perfiden Gewandtheit« der Anklageakte, von welcher Aeußerung der Staatsanwalt im Protokoll Notiz zu nehmen beantragte. Raspail beschuldigte den Generaladvokaten wiederholt, er verstümmle die als Beleg dienenden Aktenstücke und lüge zum zwanzigsten Male. Der Advokat Raspail's erwähnte u. A., letzterer sey ein ausgezeichneter Naturforscher, seine »organische Chemie« gelte in England als ein Meisterwerk, und Hr. Geoffroy St. Hilaire, Präsident der Akademie der Wissenschaften, habe darauf angetragen, ihm den durch den Philantropen Montyon gestifteten Ehrenpreis von 10,000 Fr. zuzuerkennen. Der Präsident hob schon um 1 Uhr die Sitzung auf, um andern Tags sein Resumé vorzutragen. Die Angeklagten wollten sich dieß nicht gefallen lassen, verlangten augenblicklichen Spruch, und erklärten tobend, sie würden den Saal nicht anders verlassen, als wenn man sie mit dem Bajonnet verjage. Endlich fügten sie sich doch, und ließen sich abführen.

— Der »National« und der »Constitutionnel« sind auf dem Punkte, mit dem Degen in der Hand oder durch Pistolen ihren Federkrieg zu beendigen.

— Das »Journal des Debats« fährt in seinen politischen Betrachtungen über Frankreichs jetzigen Zustand fort, und gesteht, es sey so weit gekommen, daß man Alles für erlaubt und sehr legitim halte, was durch die Gesetze verboten sey, und umgekehrt, daß man für verboten und strafbar erkläre, was im Gesetze erlaubt oder selbst befohlen sey. Daher ziehe man den Hut vor denjenigen ab, welche in Wahrheit oder zum Scheine sich als offenbare Republikaner gegen die Charte aufthun, und wenn Andere die jetzige Unordnung bekämpfen, so suche man sie mit dem Stichwort »Doktrinärs« abzuweisen. Sage man den Republikfreunden, die Unverletzlichkeit des Königs sey nur noch ein leeres Wort, so antworten sie: das ist wahr, aber ihr seyd Doktrinäre, und so treibe sich der Parteigeist in diesem Wort herum, und erkenne weder den Zustand noch die Gefahren des Landes. — Dagegen greift nun der »National« die Aeußerungen der Debats an, und wirft es der Regie-

rung als ein großes Vergehen vor, daß sie die Folgen der Revolution zu schließen suche, um sich mit den alten Dynastien in Europa auszusöhnen. Er weist auf Napoleon hin, der ebenfalls in den Kreis der Monarchen aufgenommen, und dem es nichts geholfen habe. Sodann wiederholt der National seine Behauptung, daß nicht die Interessen, sondern die Meinung in der Politik vorherrschen, und darnach auch sich jeder allgemeine Krieg bestimmen werde. Dabei spricht man von einer nahen Allianz zwischen Frankreich und England in Bezug auf den Orient und gegen Rußland. — Ihrerseits tritt nun auch die »Gazette« mit Heftigkeit auf, sie erklärt: »Alles ist Lüge in Frankreich seit der glorreichen Revolution, repräsentative Regierung, Verfassung, Berathung des Budgets, persönliche Freiheit, Preßfreiheit u. s. w., das alles steht nur auf dem Papier, die Handlungen sind aber gerade das Gegentheil.« Das Blatt geht die bestehende Ordnung der Dinge in Frankreich mit einem Hohn durch, der nicht bitterer seyn kann. — Der »Courr. franç.« erhebt sich auch gegen das Wahlsystem, und dringt, wo nicht offenbar, doch verdeckt auf das allgemeine Stimmrecht, wodurch er mit der Gazette und den Republikanern zusammenwirkt. Er will den Wahlzensus erniedrigen, indem er es für eine Lüge erklärt, daß der Zensus von 200 F. dem Staat eine Gewährschaft für patriotische und gebildete Wähler gebe.

— Seit einigen Tagen und namentlich heute, herrscht auf den nordischen Gesandtschaften große Bewegung. Graf Pozzo di Borgo, den man auf der englischen Ambassade wie auch auf dem Ministerium des Auswärtigen nicht mehr sieht, empfängt alle Tage Kouriere und sendet solche nach allen Richtungen hin. Tagtäglich haben Konferenzen mit dem Botschafter von Oesterreich, dem Gesandten von Preußen u. s. w. Statt. Man sollte meinen, in Europa habe sich Alles umgekehrt, so müht man sich ab, so sehr nimmt man die Miene an, agitirt zu seyn. (National.)

Niederlande.

(Aus dem Haag, 20. Dez.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten suchte der Minister der Finanzen in einer ausführlichen Rede allen Bedenken zu begegnen, welche in den letzten drei Sitzungen von mehren Mitgliedern der Kammer, bei der Diskussion über die verschiedenen Bestimmungen des Budgets, erregt wurden. Er äußerte u. A.: Vor allem wolle er sich nicht in Betrachtungen und Untersuchungen einlassen, ob eine Opposition vorhanden und ob sie nöthig oder unnöthig sey; ob der Zeitpunkt gekommen sey, das Grundgesetz zu ändern; auch wolle er nicht die Klagen über die großen geopferten Summen wiederholen. Hätte man die Uebereinkunft mit den fünf großen Mächten schon im Anfange des J. 1831 abschließen können, so hätte man freilich 150 Mill. erspart. Über die falsche Politik Europa's habe diese Ausgabe verursacht. Der hauptsächlichste Punkt, worüber sich die Regierung und die 2. Kammer nicht vereinigen könnten, sey der Etat des Heeres und der Marine: die Kammer verlange beide auf den Etat der Friedenszeit reduzirt. Die Regierung habe diesem Begehren nicht willfahren können, denn sie würde dadurch Ereignissen vorgegriffen haben, welche jetzt schon zu bezeichnen außer allen menschlichen Berechnungen liege, und unmöglich könne man voraussehen, was sich mit Limburg oder Luxemburg ereignen werde; daß es noch unbestimmt sey, welche Größe oder welchen Umfang die Niederlande einnehmen werden und welche Festungen man zu besetzen habe. Dieses Alles hänge von den Verhältnissen Europa's ab; auch wisse man noch nicht, welche Allianzen man mit fremden Mächten abschließen werde, und welche Bestimmungen hinsichtlich des Militärs und der Schutterey ergehen würden. Der König sey wohl überzeugt, daß die Ausgaben für das Heer und die Marine in dem Budget hoch angeschlagen wären, sich aber auch bewußt, daß es in diesem Augenblick noch nicht anders habe geschehen können. — Was die Einlösung der 6 pCt. Schuld beträfe, so sey es der Wille der Regierung, alle hoch zu verzinsende Schulden einzuziehen, und er sey ermächtigt zu erklären, daß noch im Laufe der gegenwärtigen Session ein Vortrag über die Einlösung der 6 pCt. Schuld geschehen werde. Die Furcht, welche man geäußert, daß man einem Bankbruch sich stets mehr und mehr nähere, und nicht im Stande sey, die Mittel anzuweisen, um die Ausgaben zu decken, sey sehr übertrieben. Die Regierung verspreche, und werde Wort halten, daß bei dem Budget für 1835 die Ausgaben, ohne Vermehrung der Lasten, bestritten werden sollten, daß vor allem die Rentenzahlung berücksichtigt werden müsse, um den Ausländern Vertrauen einzuflößen. Schließlich bemerkte noch der Minister, daß die Verweigerung der Mittel nachtheilig für die Nation sey und der Regierung Hindernisse erzeugen würde. Einige Mitglieder suchten die Rede des Ministers zu widerlegen, und unter ihnen protestirte Hr. van Dam gegen die Aufstellung des Ministers: daß, so lange Geld vorhanden, man davon Gebrauch machen müsse. Nachdem die Diskussion geschlossen, wurde das Budget der Ausgaben für 1834 mit 36 gegen 16 Stimmen, das der Einnahme mit 28 gegen 24, und das auf den Rückkauf und die Einlösung der Schuld im J. 1834 bezügliche Gesetz einstimmig angenommen.

(Brüssel, 20. Dez.) Der Rückkunft des Gen. Meer von Berlin unterliegt das Motiv des von preußischer Seite ausgesprochenen Wunsches, die Handelsverhältnisse zwischen Belgien und Preußen sich inniger gestalten zu sehen, und in Folge dessen einen belgischen Repräsentanten in Berlin zu haben, welcher mit den Bedürfnissen der belgischen Industrie und des Handels vertraut sey.

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. Dez.) Zufolge eines zur öffentlichen Kunde gebrachten Berichtes über den Fortgang der gymnastischen Uebungen in Dänemark, ist der gymnastische Unterricht nunmehr in der ganzen Marine und in sämmtlichen Lehranstalten der Marine eingeführt worden; auch wird fast in allen Land- und Bürgerschulen, in allen dänischen Schullehrer-Seminarien, so wie im Tonderschen Se-

minar und in verschiedenen Gelehrten-Schulen in der Gymnastik unterrichtet.

Rußland.

(St. Petersburg, 14. Dez.) Se. Maj. der Kaiser sind am 8. d. M. in Moskau eingetroffen. Kaum war die Nachricht von der Ankunft des Monarchen in der Stadt bekannt, als sich auch schon der Platz vor den Kathedralen mit einer unermeßlichen Volksmenge füllte. Sobald Se. Maj. nach beendigter Liturgie auf der Treppe des Palastes erschienen, erscholl aus Aller Munde ein freudiges Hurrah. Nur mit Mühe konnte der Kaiser durch das Volksgedränge in die Kathedrale zu Mariä Himmelfahrt gelangen. Um 11 Uhr wohnten Se. Maj. der Wachparade des Lehr-Karabinier-Regiments bei, besuchten darauf einige öffentliche Anstalten und kehrten sodann wieder in den Palast zurück. An demselben Tage speiste der Kaiser beim Generalmilitär-Gouverneur von Moskau, Fürsten Golitzyn, und beehrte Abends das russische Theater mit seiner Gegenwart. — Am 26. Nov. wurde der auf Kosten der Kaufmannschaft von Woronesch von dem russischen Künstler Nikolai Poltawzeff verfertigte silberne Sarg für den heiligen Wunderthäter Mithrophan von Moskau nach Woronesch befördert, nachdem er mehre Tage lang in Moskau öffentlich ausgestellt gewesen und allgemein bewundert worden war. Der am Ende des Sarges befindlichen Inschrift zufolge, war der heilige Mithrophan am 18. Nov. 1623 geboren, am 14. April 1682 zum Bischof von Woronesch geweiht worden und am 5. Dez. 1703 gestorben; am 16. Dez. desselben Jahres erfolgte die Beerdigung und am 18. Aug. 1832 die feierliche Inauguritung der Reliquien dieses Heiligen. — Um der Vermehrung der Pensionsanstalten und Privat-Schulen, die größtentheils ihren Zweck verfehlen, vorzubeugen, haben Se. Maj. befohlen, daß von jetzt an, bis es den Umständen nach wieder für nöthig erachtet wird, in St. Petersburg und Moskau überhaupt keine, weder von eingeborenen Russen noch von Ausländern eingerichtete Privatpensionen für Knaben oder Mädchen eröffnet werden sollen. Was die übrigen Städte betrifft, so soll die Erlaubniß zur Errichtung von Privatpensionen nicht anders ertheilt werden, als wenn es die äußerste Nothwendigkeit erheischt und nur an solchen Orten, wo keine Möglichkeit vorhanden ist, die Jugend in Kronanstalten erziehen zu lassen. Zur größeren Sicherheit für die Regierung in Bezug auf die Zuverlässigkeit der Vorsteher und Vorsteherinnen neu zu errichtender Pensionen und Privatschulen soll in Zukunft, unabhängig von den bisherigen Gewährleistungen, verlangt werden, daß diese Personen Unterthanen des russischen Reichs seyen. Doch erstreckt sich diese Bedingung nicht auf diejenigen Vorsteher und Vorsteherinnen von Privatpensionen, welche das Recht, dergleichen Institute zu halten, bereits genießen.

— Zu Archangel ist am 2. d. M. der Unterlieutenant des Steuermann-Korps, Pachtussoff, von seiner Expedition nach Pustosersk wieder eingetroffen. Er war auf dem Fahrzeuge »Nowajasemlja«, welches von dem Archangeler Handelshause Brandt und Sohn und von dem Forstmeister Peter Klokoff ausgerüstet, verproviantirt und mit den nöthigen astronomischen, nautischen und physikalischen Instrumenten versehen worden, am 13. August 1832 in See gegangen, um die Ostküste von Nowojasemlja zu befahren und aufzunehmen. Am 22. August sah er die Südküste dieses Landes, hatte aber auf seiner Fahrt durch die Waigazstraße mit vielen Hindernissen zu kämpfen, bis er endlich am 13. Sept. in einer Bucht an der Südostspitze von Nowajasemlja völlig vom Eise eingeschlossen wurde und sich genöthigt sah, dort zu überwintern. Nachdem er mit seiner aus 9 Personen bestehenden Schiffsmannschaft eine Hütte aus Treibholz gebaut und bis zum 20. April 1833 in derselben zugebracht hatte, nahm er bei eingetretener besserer Witterung vom Eise aus die Südküste von Nowajasemlja an der Waigazstraße auf; bei diesem Geschäfte wurde er am 14. Mai mit 5 Mann, 42 Werst von seinem Winter-Aufenthalt entfernt, von einem heftigen Sturm und Schneegestöber überfallen, welche Witterung bis zum 17. Mai anhielt. Nur dadurch, daß sie 3 Tage und Nächte, mit dem Gesicht zur Erde gekehrt, auf dem Schnee lagen, konnten sie sich aus der ihnen drohenden Lebensgefahr retten, wobei ihre warme Samojeden-Kleidung sie vor dem Erfrieren schützte. Am 1. Juli befreite sich das Meer vom Eise. Da aber die Bucht noch mit Eis bedeckt war, so besichtigte der Lieutenant Pachtussoff in einem Boote mit 2 Mann die Ostküste 147½ Werst weit nach Norden zu, welches bis zum 17. Juli dauerte. Nach seiner Rückkehr konnte endlich das Fahrzeug am 23. Juli die Bucht Kamennoi, wo es überwintert hatte, wieder verlassen. Nun brachte man, nach Norden vordringend, die Zeit bis zum 25. August mit Aufnehmen und Beschreiben der Ostküste von Nowajasemlja zu, ein Unternehmen, das bis jetzt, obgleich zu verschiedenen Zeiten mehre Versuche gemacht wurden, noch Niemanden gelungen war, und wobei der Lieutenant Pachtussoff viele Hindernisse zu überwinden und durch das Treibeis des Karischen Meeres manche Gefahr zu bestehen hatte. Am 25. August gelangte er zu der Straße Matotschkin, welche von dem Steuermann Rowisloff und dem Flottenkapitain Lütke in den Jahren 1769 und 1823 besichtigt und aufgenommen wurde. Da aber von Pachtussoffs Schiffs-Mannschaft nur noch 3 Mann gesund und arbeitsfähig waren, so konnte er, obgleich das Karische Meer damals ganz von Eis frei war, die Aufnahme der Ostküste weiter nach Norden hin nicht mehr fortsetzen. Er fuhr daher durch die Straße Matotschkin und längs der Westküste von Nowajasemlja bis zum Mollerschen Meerbusen. Vom 3. bis zum 9. Sept. hatte er mit widrigem Winde und stürmischem Wetter zu kämpfen, wodurch auch seine 3 noch arbeitsfähigen Leute entkräftet wurden, und er mußte sich daher von der Insel Kolgujeff nach dem Flusse Petschora wenden. Am 29sten September kam er in Pustosensk an, nachdem er an der Mündung der Petschora vom 15. bis zum 18. Sept. einen sehr heftigen Sturm, der ihn mit gänzlichem Schiffbruch bedrohte, glücklich bestanden hatte.

— Russische Blätter geben nähere Nachrichten über die neu gestiftete römisch-katholische geistliche Akademie zu Wilna. Nach dem Statut dieser Akademie ist der Zweck derselben die höhere Ausbildung der Geistlichen, welche für die hauptsächlichsten Aemter der römisch-katholischen Hierarchie in Rußland bestimmt sind. In die Akademie treten die ausgezeichnetsten derjenigen Kleriker, welche in dem Wilnaschen oder irgend einem andern römisch-katholischen Eparchialseminar ihren Lehrkursus vollendet haben, und unter denen 40 aus den Fonds unterhalten werden. Außer den aus den Fonds zu unterhaltenden Zöglingen werden jedoch sowohl in die Akademie, als in die beiden mit ihr verbundenen Anstalten auch solche Zöglinge aufgenommen, die auf eigene Kosten studiren, und entweder für einen bestimmten Preis in der Anstalt selbst wohnen, oder Erlaubniß bekommen, außerhalb derselben zu wohnen.

Türkei.

Der ottomanische Moniteur macht einen Ferman bekannt, dessen Bestimmungen sehr merkwürdig sind. Er lautet wie folgt: »Um der Bedrückung des Volks und den Plackereien, deren Opfer die Rayas nur zu oft sind, ein Ziel zu setzen, hat der Sultan befohlen, daß, wenn die Einwohner Beschwerden gegen die Ortsbehörden eingeben, der Divan sich nicht darauf beschränken soll, die Beschwerde in Konstantinopel zu untersuchen — was als ein unzureichendes Mittel erkannt ist —, sondern daß er unmittelbar Kommissarien ernenne, die heimlich an Ort und Stelle abgesandt werden sollen, um daselbst eine gründliche Untersuchung vorzunehmen, und erfoderlichen Falls die Bestrafung der Behörden zu veranlassen.« — Derselbe Ferman befiehlt, daß wenn ein Muselmann oder Raya eines Verbrechens angeklagt wird, die Lokalbehörde sich darauf beschränken soll, sich seiner Person zu versichern, und ihn in Haft zu behalten, bis die Thatsachen gehörig untersucht sind. Zu diesem Zweck soll der Gouverneur, nach einer Voruntersuchung, die ihn überzeugen wird, ob die Anklage gegründet ist, oder nur auf Privathaß beruht, seinen Bericht an die Regierung einsenden, welche entscheiden wird, ob eine neue Untersuchung Statt finden soll. In keinem Fall darf der Gouverneur eine Hinrichtung ohne gesetzliches Urtheil anordnen, welches der Bestätigung der Regierung vorzulegen ist. Um diese Bestimmung zu Gunsten des Volks zu ergänzen, befiehlt Mahmud, daß alle Beamten, welche die Provinzen bereisen, ihre Auslagen pünktlich berichtigen, damit ihre Durchreise den Einwohnern durchaus keine Last auferlege. — Bei der Nachricht, daß die Griechen von Adrianopel die Erlaubniß erhalten haben, zwei neue Kirchen zu bauen, bemerkt das offizielle Blatt: »Diese Erlaubniß ist ein Beweis der zunehmenden Fortschritte religiöser Duldung in einem Lande, wo die den verschiedenen Gottesdiensten geweihten Gebäude zwar stets geachtet wurden, wo aber die Erlaubniß, neue zu erbauen, nur mit großer Sparsamkeit und nach einer oft mehrjährigen Prüfung ertheilt wurde.« — Der König von England hat bekanntlich dem Sultan eine Anzahl Kanonen zum Geschenk gemacht. Dieser Aufmerksamkeit ungeachtet, gab der Sultan dem englischen Schiffskapitän, welcher das Geschenk überbrachte, deutlich zu verstehen, daß von nun an Rußlands Einfluß in Konstantinopel überwiegend sey. »Se. Hoheit — sagt der ottomanische Moniteur — äußerte, daß Sie an einer gut organisirten Marine und an der imponirenden Gewalt einer schönen Flotte den lebhaftesten Antheil nähme; daß Sie die durch besondere Umstände nach Konstantinopel geführte russische Eskadre besucht habe, und auch die im Mittelmeere stationirende englische Flotte zu sehen wünschte; daß Sie aber auf dieses Vergnügen verzichten müsse, weil weder die Interessen der britischen Regierung, noch die Ihres Reiches das Einlaufen dieser Flotte in die Dardanellen gestatten könnten.

Schweiz.

(Freiburg.) Nachdem früher nur 11½ Stimmen für Oeffentlichkeit der Sitzungen der Tagsatzung vorhanden waren, so hat jetzt der hiesige große Rath durch seine Zustimmung die Frage entschieden, und es liegt nun am Vorort, für die Ausführung zu sorgen.

Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 21. Dez.) Am 18. d. gab der kais. russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, zur Feier des Namensfestes seines Monarchen ein glänzendes Fest, das um 4 Uhr mit einem Diner, zu welchem das ganze diplomatische Korps geladen war, begann. Später empfing der Hr. Botschafter die Glückwünsche der höchsten und hohen Herrschaften, worauf eine theatralische Vorstellung von Dilettanten in französischer Sprache aufgeführt wurde. Mehre Prinzen des kais. Hauses beehrten das Fest mit Ihrer Gegenwart. Das Hotel war von innen prächtig verziert, und von außen geschmackvoll beleuchtet.

— Der vor einigen Tagen verst. Kaune, ein Sonderling, bewies sich noch vor seinem Tode als solchen. Er nahm weder ärztliche Hilfe an, noch empfing er den Besuch eines seiner Freunde. Zu dem Ende nahm er einen Stock in sein Bette, und drohte Jedem, der sich ihm nähern würde, mit einer Bastonade. Man wußte, daß er sein Wort zu halten pflegte; daher ließ es Keiner darauf ankommen, und er blieb in seiner freiwilligen Verlassenheit. Zehn Minuten vor seinem Tode kleidete er sich an, um auszugehen. Die Schwäche übermannte ihn; er fiel aufs Bette zurück und starb.

Preußen. (Berlin, 24. Dez.) In der heutigen »Staatsztg.« findet sich die Publikation des Bundesbeschlusses wegen Unterdrückung der »Neckarztg.«

— Die in Paris vor einiger Zeit erschienene Uebersetzung von H. Heine's französischen Zuständen hat Hr. Löw Weimar besorgt. Dieselbe erregte in Paris ein um so größeres Aufsehen, als die Uebertragung sehr vorzüglich ist. Wie verletzt sich aber die Regierung, oder die in ihrem Namen das Wort führen, dadurch fühlten, zeigten die bittern Kritiken des Journal des Debats. Diese Uebersetzung enthält

Schweiz.

Deutschland.

Gegen 7 Uhr Abends ward es auf den Straßen bekannt, eine Mondsüchtige wandle auf dem Dache eines fünf Stock hohen Hauses. Obgleich der Mond durch den dichtumwölkten Himmel nur schwach zu leuchten vermochte, bemerkte man doch dicht unter dem Firſt des Hauses des Bäckermeisters Jänisch, welches von der einen Seite nach dem Platze vor dem Wilsdruffer Thore und dem neuen Postgebäude, von der andern nach der Annengasse gerichtet ist, eine weibliche Gestalt, welche mit einer weiblichen Arbeit, mit Vorbereitungen zu den zu Weihnachten gewöhnlichen Festgeschenken, sich zu beschäftigen schien. Das Dach selbst ist außerordentlich steil, da in dem Dache noch der fünfte Stock (außer dem Parterre) eingebaut ist, und das Haus ragt mehr als 10 Ellen über die anstoßenden Häuser hinaus, so daß die Nachtwandlerin durchaus nur auf das Dach dieses Hauses beschränkt war. Tausende von Menschen sammelten sich nach und nach, unter welchen eine Todesstille herrschte, da Jeder durch das geringste Geräusch die Mondsüchtige zu erwecken und ihren Sturz herbeizuführen fürchtete. Bisweilen erhob sich das Mädchen, wandelte auf dem Firſt hin und her, und ging von der einen Seite des Daches auf die andere; einmal setzte sie sich auf den Rand des Firstes, und ordnete ihr Haar. Bald erfuhr man, daß die Nachtwandlerin die Tochter des Bäckers Jänisch, ein sehr hübsches Mädchen von 19 Jahren war, wel-

der Polizei ...
Schornsteinfeger stiegen in der Esse in die Höhe, und
fanden sich ganz in der Nähe der Nachtwandlerin, n
sie singen und sprechen hörten, ohne jedoch ihr helfe
können. Mehre erboten sich, an Seile befestigt, aus
fünften Dachstocke herauszusteigen und die Unglückliche
ergreifen; sie wurden davon zurückgehalten, weil man f
tete, die Nachtwandlerin werde, wenn sie sie bemerke,
fort erwachen und herunterstürzen. So wurden durch
Anwesenheit der Behörde Versuche von Privaten ehe
hemmt, während der Vater versicherte, das Mädchen n
endlich zu dem Fenster des fünften Stockes, wo sie her
gestiegen, selbst wieder hineinsteigen, ein Glaube, we
die Thätigkeit der Anwesenden, die Rettung zu versu
lähmte. Kurz nach eilf Uhr geht die Mondsüchtige
sicherem Tritte von dem Firſt herab bis an die äuße
Enden der Ziegel, setzt sich auf der Kante, und schaut
nutenlang mit vorgebeugtem Körper ruhig die Tiefe h
Aengstlich gespannt erwarten Alle die schreckliche Katastro
Plötzlich erhebt sie sich, und geht ruhig auf die Fenster
Daches zu — da erblickt sie Licht in dem Fenster —
gellender Schrei durchdringt die Luft, und wird unwil
lich von Tausenden wiederholt — ihm folgt augenbli
ein dumpfer Fall, und das Schluchzen und Weinen
Umstehenden. Die Unglückliche hatte den Tod auf
Straßenpflaster gefunden. Die ganze Stadt ist heute

(Hannover, 19. Dez.) Heute Vormittag empfingen Se. k. H. der Vicekönig Herzog von Cambridge in Ihrem Palais eine zahlreiche Deputation der allgemeinen Ständeversammlung, welche, die Präsidenten der beiden Kammern an der Spitze, Sr. k. H. die nachstehende Adresse in Antwort auf die Thronrede zu überreichen die Ehre hatte: »Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Vicekönig! Zum Erstenmale durch Ew. k. H. erhabenes Wort berufen, um Rechte zu üben, die durch das Staatsgrundgesetz neu befestigt sind, erscheinen die getreuen Stände mit den alten Gesinnungen der Liebe und Treue, um die schönsten Pflichten zu erfüllen, welche das Vertrauen ihrer Mitbürger ihnen aufgelegt hat. Oft schon sind von Ew. k. H. Gefühle aufrichtigen Dankes vor den getreuen Ständen ausgesprochen, aber zu keiner Zeit hat das Land so viele und große Proben k. Huld mit dankbarem Sinne empfangen und erkannt als zu dieser; und vertrauensvoll richten an Ew. k. Hoh. die getreuen Stände die Bitte, Sr. k. Maj., ihrem allergnädigsten Herrn, diejenigen ehrfurchtsvollen Worte vorzulegen, in denen sie die Gefühle der treuen Bewohner dieses Landes auszusprechen, sich erlaubt haben. Nächst seinem ruhmwürdigen Beherrscher aber zollt jeder die freudige Anerkennung dem reinen Willen Ew. k. H., das Wohl des Vaterlandes und des angestammten Volkes allem vorgehen zu lassen, durch den Höchstdieselben so Großes zum Ende geführt. Daß wir uns des innern Friedens und der Eintracht freuen, das ist das Werk des erhabenen Vicekönigs dieses Landes; mit Dank vernehmen die getreuen Stände den Willen, dieses schöne Werk zu erhalten, und gern geloben auch sie, nicht von dem Wege abzuweichen, der bis hieher geführt hat. In solcher Gesinnung allein wird es möglich seyn, die große Aufgabe zu lösen, welche Ew. k. H. den getreuen Ständen gestellt haben: nicht bloß zu ändern, sondern dauernd das Gute zu begründen. Nur da, wo in sich übereinstimmende Entwürfe der Regierung einträchtig zum Ende geführt werden, kann man beweisen, daß dem Willen zum Guten die Kraft nicht gemangelt habe. In diesem Sinne werden die getreuen Stände die wichtigen Gesetze berathen, welche Ew. k. H. ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung überwiesen haben. Was zur Verbesserung der Rechte des Eigenthümers und des Gläubigers, zur Sicherung gerichtlicher Hülfe und des Schutzes gegen Verbrecher, zur Herstellung von Ordnung und freierer Bewegung in den Gewerben, von den getreuen Ständen zu beschließen, oder zu Begründung guter Verfassung in Provinziallandschaften und Gemeinden von der Regierung zu verhandeln seyn wird: es kann nur zur Uebereinstimmung, und durch diese, zum Wohle des Ganzen führen, wenn der Geist der Eintracht die Berathungen leitet. Auf diesem Wege wird am ersten möglich seyn, die Kosten der Civilverwaltung ohne Nachtheil für den Staat zu mäßigen und die Lasten der Unterthanen zu erleichtern, eine Aufgabe, die den getreuen Ständen ohnehin die nächste ist, zu deren Lösung sie sich gegenwärtig aber doppelt verpflichtet bekennen, da sie wohl wissen, daß das schwere Opfer der Umgestaltung eines treuen, ruhmvollen Heeres von Sr. k. M. nur diesem hohen Zwecke gebracht ist. Durch Gerechtigkeit und Billigkeit aber hoffen auch sie am besten zu beweisen, wie sehr sie die Größe dieses Opfers und das Gefühl ehren, mit welchem dasselbe auch von Ew. k. Hoh. dem Vaterlande gebracht worden. Gelingt es den getreuen Ständen, in diesem Geiste die wichtigen Gegenstände zu verhandeln, deren Erledigung Ew. k. H. von ihnen fordern: dann hoffen sie zugleich bewiesen zu haben, daß die Bewohner dieses Landes des Vertrauens nicht unwerth sind, in welchem Se. k. Maj. den Ständen das Recht öffentlicher Verhandlung verliehen. Wie ohne Wahrheit keine Gerechtigkeit möglich ist, und ohne Gerechtigkeit kein Wohlseyn: so kann auch Freiheit nur dem zu Theil werden, der ihre Gränzen zu achten weiß; nie aber werden die getreuen Stände vergessen, und späte Enkel werden mit dankbarer Rührung es wiederholen, daß einst vom Throne ihres Königs die Begründung wahrer Freiheit dem Vaterlande als höchstes Ziel des Strebens genannt wurde.« — Zugleich übergab die Deputation die Adresse an Se. M. den König, welche also lautet: »Allerdurchlauchtigster ꝛc. Gewohnt, in der festen und väterlichen Gesinnung Ew. M. die sicherste Bürgschaft für Alles zu finden, was dem Wohle des Vaterlandes frommen kann, fühlen die getreuen Stände des Königreichs auch jetzt die heilige Verpflichtung, Ew. k. Maj. den Dank darzubringen, welcher die Herzen Allerhöchstihrer getreuen Unterthanen erfüllt bei dem neuen Beweise k. Huld, den die Verkündigung des von Ew. k. M. am 26. Sept. d. J. vollzogenen Staatsgrundgesetzes ihnen gegeben hat. Ehrfurchtsvoll und dankbar haben die getreuen Stände jenes wichtige, inhaltschwere Gesetz empfangen, durch welches sie selbst zum ersten Male hier versammelt sind. Rechte, die so alt sind, wie das Band, das Ew. k. Maj. erhabenes Haus und die getreuen Bewohner dieses Landes vereinigt, Rechte, unter deren Schutz Fürsten und Völker in guten und bösen Tagen treu zusammengehalten, sind durch dasselbe neu begründet, und aus dem Schwanken der letzten Jahrzehende ist durch Ew. k. M. eine feste Verfassung hervorgerufen. — Sind auch nicht alle von den Vertretern des Landes ausgesprochenen Wünsche erfüllt; das Land und die getreuen Stände schätzen darum diejenigen Wohlthaten nicht minder, welche sie allein der ruhmwürdigen Festigkeit verdanken, mit der Ew. k. M. das gegebene Wort gelöset. Unerschütterlich bauend auf Ew. k. M. Entschluß, die ertheilten Zusagen offen und redlich zu erfüllen, nehmen auch die getreuen Stände dieses Staatsgrundgesetz, wie solches von Ew. k. Maj. publizirt worden, an, als Grundlage des Staats, und werden nichts versäumen, was demselben festen Bestand sichern kann. In dieser Gesinnung frohen Dankes erkennen die getreuen Stände aber zugleich die Verpflichtung, einträchtig und kräftig zu allem demjenigen mitzuwirken, was dem Staatsgrundgesetze dauernde Kraft und Leben verleihen kann, und so wagen sie den ehrfurchtsvollen Wunsch auszusprechen, daß es Ew. k. Maj. gelingen möge, durch weise Gesetzgebung im Geiste des Staatsgrundgesetzes in diesem Lande den Segen dauerhaft zu begründen, den gesetzliche Ordnung den Völkern gewährt; und der Blüthe des Landes und der Liebe seiner Bewohner das herrlichste

und unvergänglichste Denkmal Allerhöchstihrer väterlichen Regierung zu begründen. In tiefster Unterthänigkeit ersterben Ew. k. M. allerunterthänigste zum allgemeinen Landtage allhier versammelte Stände des Königreichs Hannover.«

Außerdem überreichte die Deputation eine besondere Adresse in Betreff des der Ständeversammlung verehrten Allerhöchsten Bildnisses.

(Schleiz, 20. Dez.) Am 17. d. Mts. verstarb zu Koburg die Prinzessin Marie Elisabeth Henriette Adelheide, Prinzessin Reuß, aus dem hochfürstl. Hause Schleuz.

Bayern.

München, 28. Dezember.

Der »Fränkische Merkur« enthält folgende Nachricht: »Nach speziellen Nachrichten über die Art der Ermordung, so wie den Befund der dem Kaspar Hauser an der linken Seite der Brust, zwischen der 4. und 5. wahren Rippe, mittels eines doppelschneidigen Instrumentes zugefügten Stichwunde, betrug die Länge des Eingangs der Stichwunde $1\frac{1}{4}$ Zoll und die Tiefe des Stichkanals $4\frac{1}{2}$ Zoll von der linken Seite schief nach unten rechte Seite; der Stich drang nämlich zwischen den obenbenannten Rippen durch, berührte die Spitzen des Herzens, drang in das Zwergfell, in die Leber, zum Theil in den Magen. Die Verletzung mußte demnach als eine 4fach tödtliche angesprochen, und konnte nur von einem der geübtesten Meuchelmörder ausgeführt werden; hiermit muß sich auch aller Verdacht des Selbstmordes heben. Bei der am 16. Morgens gegen 10 Uhr stattgehabten Beerdigung zeigte sich ohne Unterschied des Standes die rührendste Theilnahme, und kein Auge blieb bei Einsenkung der Leiche dieses Unglücklichen in die kühle Erde, trocken. Eben so rührend war die am Grabe gehaltene Leichenrede. Uebrigens ist noch keine Spur des Thäters entdeckt worden. — Von Würzburg vernimmt man, daß 1 Schauspieler und zwei andere Individuen verhaftet worden sind.«

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 21. Dez.) Kons. $89\frac{5}{8}$.

— Man hat neuere Nachrichten aus Lissabon, sie sind aber ohne Bedeutung. Die Verhandlungen waren noch immer erfolglos, und werden wohl auch von Dom Miguels Seite zu keiner Vereinbarung führen. (Courier.)

— Unsere Demonstrationen gegen Rußland werden aufhören. Gewisse Worte eines nordischen Diplomaten sollen niederschlagend auf das Mäthchen unseres Kabinets gewirkt haben. Unsere Fonds halten sich, und russische Papiere sind gesucht. (Albion.)

— Sir John Milley Doyle und Admiral Sartorius sollen neuerdings mit einander in Zwist gerathen seyn. (Sun.)

Frankreich. (Paris, 23. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 85 C. 3 pCt. 75 Fr. 5 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen $69\frac{1}{8}$, 3 pCt. $41\frac{1}{4}$.

— Heute um 1 Uhr eröffnete der König die Sitzungen der Kammern mit folgender Rede:

»Meine Herren Pairs und Deputirte! Die Ruhe Frankreichs ist seit Ihrer letzten Session nicht gestört worden. Es besitzt die Wohlthaten des Friedens und der Ordnung. Ueberall finden die Bestrebungen der Industrie und Arbeit ihren Lohn. Die Bevölkerung, beschäftigt und ruhig, rechnet auf den Bestand unserer Institutionen, auf Meine Treue in ihrer Bewachung, und die öffentliche Sicherheit bürgt für den nationalen Wohlstand.

»Indem Wir alle Rechte verbürgten, indem Wir alle Interessen schützten, durch die Billigkeit und Mäßigung Unserer Politik haben Wir diese glücklichen Erfolge erreicht. Um deren Dauer zu sichern, werden Wir mit Kraft und Festigkeit in demselben Systeme verharren. Eine anhaltende Wachsamkeit ist noch nöthig; unsinnige Leidenschaften, sträfliche Umtriebe bemühen sich, die gesellige Ordnung zu erschüttern. Wir werden ihnen Ihre loyale Mitwirkung, die Festigkeit der Behörden, die Thätigkeit der Verwaltung, den Muth und Patriotismus der Nationalgarde und Armee, die Weisheit der Nation entgegensetzen, überzeugt von der Gefährlichkeit der Täuschungen, welche diejenigen noch verbreiten möchten, welche die Freiheit angreifen, indem sie selbe zu vertheidigen behaupten, und Wir sichern den Sieg der konstitutionellen Ordnung und unsere Fortschritte in der Civilisation. So, meine Herren! werden Wir endlich den Revolutionen ein Ziel setzen, und Frankreichs Wunsch erfüllen. Ich danke ihm für die Unterstützung, die es Mir gewährt. Ich danke ihm für die Zeichen von Vertrauen und Zuneigung, womit es Mich umgeben: Ich habe sie mit Rührung in den Departements empfangen, welche Ich besuchen konnte, und danke der Vorsehung für das Gute, das Unser Vaterland schon genießt, und das, so ihm die Zukunft verspricht.

»Sie werden Mich auch unterstützen, meine Herren! in Meinen Bemühungen, die Vermehrung des Nationalreichthums zu schützen, und unserm Handel und unserm Gewerbfleiße neue Quellen des Wohlstandes zu eröffnen; und um die Gewerbsregsamkeit in allen Volksklassen zu verbreiten.

»Ich hoffe, daß die neue Zollgesetzgebung, indem sie von den Fortschritten unserer Industrie zeugt, den diesen gebührenden Schutz mit den Principien verständiger Freiheit einigen wird, welche die aufgeklärten Regierungen zuzulassen geneigt sind.

»Der Volksunterricht hat, Dank Ihrer Mitwirkung, einen heilsamen Impuls erhalten.

»Die Finanzgesetze und die, welche die Vollziehung der Verträge erheischt, werden Ihnen schleunigst vorgelegt werden. Das öffentliche Einkommen verbessert sich, und Alles kündigt an, daß es auch in Zukunft der vorschreitenden Bewegung unseres Wohlstandes folgen werde.

»Unterschiedliche Gesetzesvorschläge, deren einige Ihnen bereits vorgelegt worden, werden gleichfalls Ihrer Erwägung anheim gestellt werden. Ich habe Grund zu hoffen, daß die Verheißungen der Charte im Verlaufe dieser Session werden erfüllt werden.

»Ich fühle Mich glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß unsere Verbindungen mit allen Mächten und die Zusicherungen, welche Ich über ihre Gesinnungen erhalte, keinen Zweifel hinsichtlich der Erhaltung des allgemeinen Friedens übrig lassen.

»Die Halbinsel ist der Schauplatz wichtiger Begebenheiten gewesen.

»Seit die Regierung der Königin Maria II. in Lissabon hergestellt ist, habe Ich unsere diplomatischen Verbindungen mit Portugal erneuert.

»In Spanien hat der Tod Königs Ferdinand VII. die Prinzessin seine Tochter zum Thron berufen: Ich habe Mich beeilt, die Königin Isabella anzuerkennen, in der Hoffnung, diese schleunige Anerkennung und die Beziehungen, welche sie zwischen Meiner Regierung und jener der Königin Regentin herstellte, würden dazu beitragen, Spanien vor den Spaltungen zu bewahren, welche es bedrohten. Schon scheint die Ruhe in den Provinzen, wo der Aufstand ausgebrochen, sich wieder herzustellen. Das Armeekorps, dessen Bildung Ich angeordnet, verbürgt die Sicherheit unserer Gränzen.

»Immer innig verbunden mit Großbritannien, haben wir Grund darauf zu zählen, daß die Schwierigkeiten, welche noch den Abschluß des Definitivtraktates zwischen dem König der Belgier und dem König der Niederlande verzögern, weder die großen Interessen Belgiens noch die Ruhe Europa's mehr gefährden können.

»Die Schweiz ist vorübergehend durch innere Zwistigkeiten beunruhigt worden, welche die weise Entschlossenheit ihrer Regierung gestillt hat. Ich habe Mich beeilt, ihr bei dieser Gelegenheit die Dienste zu leisten, welche sie von einem treuen und uneigennützigen Verbündeten erwarten konnte.

»Das ottomannische Reich ist von großen Gefahren bedroht worden. Ich habe Mich bemüht, einen Friedensschluß zu beschleunigen, welchen sowohl die Interessen Frankreichs als die Aufrechthaltung der europäischen Ordnung erheischten. Ich werde Meine Bestrebungen fortsetzen, um dessen Bewahrung zu sichern.

»Die Begebenheiten, wovon Ich Ihnen so eben gesprochen, und besonders die Lage der Halbinsel legten mir die Pflicht auf, die Armee auf dem Fuße zu erhalten, den die Sicherheit des Staates erfoderte.

»Vollenden wir unser Werk, meine Herren, auf daß die Ordnung, mächtig und geachtet, fortan vor jedem Angriffe bewahrt sey; daß der wirksame Schutz der nationalen Interessen die letzten Hoffnungen der Faktionen zerstöre; und Frankreich, glücklich und frei unter dem Schutze der Regierung, welche es gegründet hat, wird endlich unaufhaltsam den Weg seines Glückes verfolgen. Dieß ist mein liebster Wunsch; Sie werden Mir helfen, seine gänzliche Erfüllung zu sichern.« (Dem König wurden bei seinem Eintritt in den Saal und bei seiner Entfernung Lebehoch's gebracht. Keinerlei Unordnung fiel auf den Straßen vor.)

— Die 27 wegen der Juli-Verschwörung angeklagten jungen Leute sind gestern vom Schwurgericht freigesprochen worden. Die Geschwornen antworteten auf alle an sie gestellten Fragen mit: »Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig.« — Dagegen wurden die Advokaten Michel und Pinard (wegen der Aeußerungen, die sie sich während der Debatten gegen den Gerichtshof erlaubt) auf 6 Monate, Hr. Dupont aber aus demselben Grunde auf ein Jahr, ihrer Funktionen entsetzt. In Bezug auf letztern hatte der Generaladvokat angetragen, er solle ganz von der Liste der Advokaten gestrichen werden. (Wir werden Weiteres nachtragen.)

Portugal. (Lissabon, 7. Dez.) Graf Taipa, der am Dom Pedro mehre heftige Schreiben rücksichtlich des von seiner Regierung eingeschlagenen Ganges überreicht hatte, wurde heute verhaftet. Palmella und andere seiner Partei protestirten auf der Stelle gegen diese Behandlung. Die Sache macht Aufsehen, und man ist auf ihren Ausgang gespannt. (Stand.)

(Karlsruhe, 23. Dezbr.) Der bisherige Chef des Ministeriums des Innern, Staatsrath Winter, ist von S. k. H. dem Großherzog zum wirklichen Minister des Innern ernannt worden.

(Ludwigsburg, 23. Dez.) Gestern wurden von den hier Verhafteten und auf den Asberg Gebrachten zwei gegen Kaution entlassen.

(München, 28. Dez.) Die Höchsten Neuvermählten sind gestern Abends, inmitten der erhabenen königlichen Aeltern und der Allerhöchsten und Höchsten Mitglieder der k. Familie, im Hoftheater erschienen und mit wahrhaft patriotischem Enthusiasmus empfangen worden. (Eine nähere Beschreibung dieses unvergeßlichen Festabends behalten wir uns vor.)

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine innigst geliebte Gattin

Louise, geb. von Rommenberg,

nach einer dreiwochentlichen nervösen Krankheit, gestärkt durch die Tröstungen der christkatholischen Kirche, in ein besseres Leben abzurufen.

Indem ich die Verblichene dem frommen Andenken ihrer Freunde und Bekannten empfehle, bitte ich zugleich, meinen tiefen Schmerz durch Beileids-Bezeugungen nicht zu vermehren.

München, den 21. Dezember 1833.

Ferdinand Freiherr von Rast, Herr zu Faal.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Montag Nro. 311. 30. Dezember 1833.

Ostindien.

Die Einführung der englischen Sprache in Indien in Gerichtshöfen und offiziellen Verhandlungen war längst der Wunsch der Kompagnie. Gegenwärtig ist die persische Sprache das offizielle und diplomatische Kommunikationsmedium zwischen den indischen Höfen und der englischen Regierung, und die gerichtlichen Verhandlungen werden eben so in ihr geführt. Sie ist der Masse der Eingebornen eben so fremd und unverständlich als das Englische, aber ein dreihundertjähriger Gebrauch hat ihre bisherige Beibehaltung sanktionirt. Lord William Bentink hat endlich einen Schritt gethan, der mehr als Alles, was bisher versucht wurde, zu der schnellen Verbreitung des Englischen führen muß, er hat angefangen, die diplomatische Korrespondenz mit den indischen Fürsten englisch zu führen, und der unmittelbare Erfolg war eine große Nachfrage an allen indischen Höfen nach englischen Sekretairen und Erziehern für die Söhne der Großen, welche bestimmt sind, die höhern Würden an diesen Höfen zu bekleiden.

Großbritannien.

(London, 21. Dez.) Baron Lionel Rothschild ist nach Paris abgereist. Seine Reise soll eine große Spekulation zum Zwecke haben, bei der zugleich die englische Bank, die ostindische Kompagnie und 2 große Londoner Kapitalisten interessirt wären. (Sun.)

— Der Herzog von Wellington hat den unter seinem Befehl stehenden Truppen anempfohlen, sich in die Mäßigkeitsvereine aufnehmen zu lassen.

Frankreich.

(Paris, 24. Dez.) Die heutigen Blätter beschäftigen sich durchgängig, je nach ihrer Farbe, mit kritischen Erörterungen des Inhalts der Thronrede. Das »Journal de Paris« findet dieselbe mit einer Festigkeit und Freimüthigkeit abgefaßt, welche kaum einen Tadel zulassen würden. Das Bemerkenswertheste der Rede sey der entschlossene sich gleich gebliebene Ausdruck hinsichtlich der auswärtigen Politik der Regierung. — Das »J. des Deb.« ist gleichfalls mit der Rede des Königs zufrieden, dessen beifälligen Empfang es auch mit als eine Bestrebung annimmt, »den durch Parteisucht geschmähten Fürsten zu entschädigen.« Nachdem es alle Punkte der Thronrede billigend durchgegangen, schließt es mit dem Ausrufe: »Die Nationaldankbarkeit wird nicht fehlen dem Könige, der Regierung und den Kammern.« — Dem »Impartial« gefällt die Rede ebenfalls, und wenn es darin heißt, daß die Ruhe im Lande vollkommen hergestellt, u. später wieder, daß sie doch noch immer gestört zu werden in Gefahr sey, so beziehe sich das erstere auf das Volk im Ganzen, das letztere auf einzelne Parteien. Daß der König die Aufrechthaltung der Ordnung mit von den Kammern erwarte, deute auf Gesetzesvorschläge über Jury, geheime Gesellschaften und Pamphletsvertheilung in den Straßen; die Aeußerungen der Rede über die auswärtige Politik hätten besonders guten Eindruck gemacht. — Der »Moniteur du Comm.« bezeichnet die Rede als eine freimüthige und getreue Schilderung der Lage des Landes. — Der »Constitutionnel« greift die Schwächen der Rede rücksichtlich der äußern Politik an. Sie liegen ihm in folgenden Punkten: Holland und Belgien; Orient, wo gar nichts von dem Vertrage zwischen Rußland und der Pforte, noch von den Rüstungen Englands erwähnt ist; Griechenland, das gleichfalls mit Stillschweigen übergangen; auch über Portugal und Spanien erwartete der »Constitutionnel« größere Aufklärung rücksichtlich des innern Standes dieser Länder selbst. Mit Bezug auf die Erklärung über den innern Zustand Frankreichs bedauert der »Constitutionnel,« daß die Minister ihr bisheriges Verfahren fortsetzen wollen; der beste Punkt der Thronrede ist ihm das Versprechen, die Charte ganz erfüllen zu wollen. — Rücksichtlich dieses Versprechens meint der »Courrier Franç.,« es sey noch so viel zu erfüllen, daß die gegenwärtige Session gar nicht hinreichen könne. Das Bedauern des »Constitutionnel,« daß die gegenwärtige innere Politik fortdauern werde, theilt der »Courrier,« indem er sich zugleich über das starke auf dem Kriegsfuß unterhaltene Armeekorps beschwert. — Der »National« findet die Thronrede »dumm und ohne Gepräge.« Wie könne, fragt er, wenn, wie die Thronrede sage, Kammern, Nationalgarden, Frankreich und seine öffentliche Meinung, kurz Alles für Ludwig Philipp sey, dennoch in eben derselben Rede von Faktionen die Rede seyn? — Der »Temps« theilt diese Frage des »National,« fragt ferner nach Polen, und tadelt die Minister, daß sie sich hinter des

Königs Person verstecken, der immer sage »ich habe gethan und ich habe gethan,« was doch sie thäten. — Das »Journ. du Comm.« meint, die Rede habe das negative Gute, daß sie nichts sage: denn nach den politischen Begebenheiten, die man erlebt, hätte man erwarten sollen, sie würde etwas sehr Schlechtes sagen. Es vermißt außerdem eine ausführlichere Berührung des Budgets, und sogar die gewöhnliche Formel des Versprechens von Sparsamkeit. — Die »Quotidienne« stimme in diesen Punkten dem »J. du Comm.« bei, und sagt außerdem: das über die äußere Politik Geäußerte enthalte nichts als den Beweis der Erniedrigung, worein Frankreich verfallen. Die Rede enthalte übrigens eben so viele Unrichtigkeiten als Paragraphen. — Die »Tribune« gibt ganz ohne Kommentar »das erbärmliche Stück von Gemeinplätzen, das man Thronrede nennt,« und bemerkt schließlich, der König sey ohne irgend einen Beifallsruf, und selbst ohne gemordet zu werden, durch die Straßen gezogen. — Zu der Phrase der Thronrede: »Auf diese Weise, m. H., werden wir den Revolutionen ein Ziel setzen,« macht die »Gazette« die Glosse: »Um den Revolutionen ein Ziel zu setzen, darf die Revolution nicht auf dem Throne sitzen.«

— Die Eröffnung der Kammern (heißt es in deutschen Blättern) fand nun Statt. Bei dem schlechten Wetter hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, die Nationalgarde war abbestellt, aber doch zum Theil gekommen; der König fuhr, und das Ganze hatte kaum das Ansehen einer Feierlichkeit; es regnete beständig. Die Thronrede wurde mit mehr Gleichgültigkeit, als gewöhnlich, erwartet. Auf der Börse wurde sie erst nach dem Schlusse der Geschäfte bekannt. Daß die Nationalgarde wegen des Regens des Dienstes enthoben wurde, war gut, denn bloß die »Gutgesinnten« hatten zu erscheinen versprochen. Die Zahl der Generale, die den k. Wagen begleiteten, war unbedeutend; der Zuschauer auf dem Wege, auch nachdem der Regen nachgelassen, wenige, die sich lautlos unter ihren Regenschirmen verhüllten. Auch auf den Gallerien war der Zudrang nicht wie sonst. Dem Minister Human begegnete im Saale ein sehr widriger Zufall. Er war der letzte Minister, welcher eintrat, und als er zu seinen Amtsgenossen sich setzen wollte — welche Verlegenheit! es fehlte an einem Stuhle. Nach einigem Zögern mußte er sich entschließen, allein sich an den Platz zu setzen, der den Ministern während der gewöhnlichen Sitzungen angewiesen ist. Hr. Guizot zeichnete sich besonders durch die glänzenden Stickereien aus, mit denen seine Kleidung überladen war. Die Thronrede selbst wurde von einigen Lebehochrufen empfangen. Als der kön. Zug sich entfernte, ertönte plötzlich eine kreischende Stimme, die wir einem durch ein berühmtes Charivari heimgesuchten Abgeordneten zuschreiben zu dürfen glauben, in dem Rufe: »Es lebe die Königin!« Die Versammlung fiel in diesen Ruf ein.

— Der »Courrier Français« erzählt, vor der Eröffnungsrede des Königs hätten die ministeriellen Deputirten in der Kammer das Gerücht verbreitet, als hätten die Menschenrechtler einen ihres Klubbs beauftragt, sogleich nach Ablesung der Thronrede sich zu erheben, und Ludwig Philipp als eidbrüchig und für des Thrones nicht mehr würdig zu erklären. Diesem Umstande schreibt der »Courrier« die Verstärkung der dem Könige gebrachten Akklamationen zu.

— Das »Journ. des Debats« spricht bereits von den Gegenständen, womit die Kammern, wie man glaube, sich beschäftigen werden. Eine Modifikation des Jurygesetzes werde nicht verlangt werden. Wohl aber kündige man ein Gesetz über die öffentlichen Ausrufer, ein anderes über die Privat-Telegraphen und eines über die Organisation des Staatsrathes an. Das Zollgesetz, dessen Berathung die letzte Kammer abgebrochen und die jetzige wieder aufzunehmen hätte, werde von dem Ministerium ganz kassirt, und ein anderes äußerst modifizirtes an dessen Statt der Kammer vorgelegt werden.

— Die Oppositionsdeputirten bilden bereits Vereine. Hr. Merilhou, bei dem das Hauptquartier derer seyn soll, die noch keine antidynastischen Ideen geäußert haben, hat deßwegen Zusammenberufungsschreiben an Viele unter ihnen erlassen. Andere Vereinigungspunkte werden sich wohl noch bilden. (G. de Fr.)

— Das ganze Bestreben der »Gazette« ist nunmehr darauf gerichtet, eine Reform des französ. Parlaments anzuregen. Tagtäglich theilt sie darauf bezügliche Artikel, Aktenstücke, Petitionen &c. mit.

— Ein englisches, durch seine Verbindung mit dem Ministerium oft wohl unterrichtetes Blatt gibt eine Charakteristik der verschiedenen Nuancen der französischen Royalisten, Liberalen u. s. w., welche — insoweit es überhaupt zulässig ist, scharfe Abgränzungen in einem Lande zu ziehen, dessen eigentliches Leben der Parteienkampf bildet — mannichfaches Interesse darbietet; wenn von den eigenen Parteiansichten, die das erwähnte Journal in seine Charakterschilderung überträgt, das Erforderliche abgezogen wird, so entsteht ungefähr folgendes Bild. Unter den Royalisten werden unterschieden 1) diejenigen, welche die Verfassung Frankreichs vor den Julitagen und den Thron Karls X. wieder herzustellen streben, und in der Quotidienne ihr Organ haben; 2) diejenigen, welche die Wiederherstellung dieses Zustandes, so wie der Regierung Karls X. und des Dauphins für unthunlich erachten, dagegen Alles von einer Regeneration der französischen Verfassung unter Heinrich V., durch allgemeine Stimmberechtigung und die damit erzielte Vernichtung des überwiegenden Einflusses der Mittelklassen erwarten. Ihr Organ ist die Gazette de France. 3) Diejenigen, welche zunächst nur die Legitimität in der Person Heinrichs V. herzustellen trachten, und sich dann zu Koncessionen gegen die Forderungen der liberalen Partei verstehen würden. Unter den Liberalen werden unterschieden 1) die Anhänger der reinen demokratischen Republik, die ihre Stimme in der Tribune erheben; 2) diejenigen, welche eine Föderativ-Republik nach amerikanischen Grundsätzen beabsichtigen, und sich im National aussprechen; 3) diejenigen, welche den Orleans'schen Thron, aber eine von allen Reminiscenzen der

ältern Monarchie befreite, streng demokratische Regierung im Sinne Lafayette's wünschen; ihr Organ ist der Courrier français; 4) die Liberalen, welche die Realisirung ihrer Absichten und Forderungen mit dem Gange der jetzigen Regierung vereinbar halten, und derselben daher in dem Constitutionnel und Journal du Commerce ihre Unterstützung leihen. Die richtige Mitte wird wiederum zerspalten in 1) die eigentlichen Doktrinärs, eine Anzahl rechtlicher und nicht ununterrichteter Männer, welche, von gewissen Annahmen über Vertheilung und Abwägung der Gewalten im Staate ausgehend, sich jederzeit mit dem wirklichen Gange der Begebenheiten in Konflikt befunden haben, unter der Restauration liberal waren, ohne die Bourbonen vertreiben zu wollen, und gegenwärtig, ohne einen Gedanken an ihre Wiederherstellung, quasi-royalistisch sind. Ihre Stimme pflegt gewöhnlich im Journal des Debats vernommen zu werden. 2) Der sogenannte Tiers parti. Die Partei Talleyrands und Dupins, die sich von den jetzt regierenden Männern im Wesentlichen nur dadurch unterscheidet, daß sie an ihre Stellen zu treten wünscht; ihr Organ ist der Temps. 3) Die Ministeriellen aus Grundsatz, welche keine andere vorgefaßte Meinung als die bestimmte Absicht haben, sich bei jeder Form der Regierung jederzeit in ihren Stellen zu erhalten. 4) Die Buonapartisten, die zwar der jetzigen Regierung dienen, diese aber wie alles Andre gern auf das Spiel setzen würden, um neuerdings »Europa als Leibrente auf den Kopf des letzten Soldaten zu setzen.«

— In der Sitzung des Geschwornengerichts vom 22. fand die Schlußverhandlung über die Republikaner Statt (das Resultat haben wir bereits mitgetheilt). Als zu Anfang derselben der Präsident die Angeklagten und ihre Advokaten fragte, ob sie noch etwas zu ihrer Vertheidigung zu sagen hätten, erhob sich der Angeklagte Chuquet mit dem Ausrufe: »Alter französischer Soldat, Republikaner aus Ueberzeugung, würde ich, wenn morgen das Volk endlich begriffe, daß das Pfeifen der Kugeln besser zu den Ohren der Despoten dringt, als demüthige Supplikationen; wenn es sich nochmal erhöbe und für einen Mann stände, meine Mutter verlassend und mein Gewehr wieder ergreifend, gerne meinen Brüdern mich anschließen; denn die Republikaner insurgiren, aber konspiriren nicht.« Die andern Angeklagten erklärten sich mit den Reden ihrer Vertheidiger zufrieden. Hierauf resumirte der Präsident die Debatten: dieß dauerte 3 Stunden, während welcher Zeit er oft durch Zeichen der Ungeduld des Auditoriums unterbrochen wurde. Als nachher die Jury berathschlagte, und dann wieder eintrat, um ihren bekannten Ausspruch zu thun, empfing sie der Präsident mit folgenden, an das Publikum gerichteten Worten: »Jedermann kennt hier die Bestimmung des Gesetzes: man muß den Verhören der Gerichte still und ehrerbietig beiwohnen. Der Gerichtshof wird dieß Gesetz zu handhaben wissen und jede Störung und jedes Lautwerdenlassen von Meinungen unterdrücken.« Diese Sprache hatte die Wirkung, daß keine Unordnung der Freisprechung der Angeklagten folgte. Hierauf brachte der Generaladvokat seine Strafanträge gegen die Advokaten Pinard, Michel u. Dupont wegen Amtsübertretung durch beleidigte Aeußerungen vor, und hob hierbei namentlich in Beziehung auf Dupont eine Aeußerung desselben hervor: »Die Laubardemont interpretirten doch nur die inkriminirten Aktenstücke, sie verfälschten sie aber nicht.« Dieser Laubardemont sey aber berüchtigt geworden wegen seiner Amtsunwürdigkeit; und noch jetzt verbärgen vielleicht Nachkommen von ihm ihre Namen; Dupont hätte bedenken sollen, was es hieße, den Verfasser der Anklageakte noch Schlimmern zu beschuldigen. Der Advokat besteht aber auf seinen Behauptungen und sucht sie zu rechtfertigen. Er habe die Wahrheit gesagt. Der Gerichtshof sprach dann gegen ihn und die beiden andern Advokaten das (vorgestern mitgetheilte) Urtheil aus. — Ueber dieß Resultat der Assisensitzung sagt die »Gaz. de Fr.«: »Die Niederlage des Ministeriums kurz vor der Kammer-Eröffnung ist für dasselbe von böser Vorbedeutung, wenn, wie man sagt, es sich dieser Sache als einer Waffe bedienen wollte, um die Attentate der Faktionen zu beweisen. Jetzt wird es daraus einen Vorwand machen, um die Jury anzugreifen, wenn gleich Hr. Viennet in ihr ist. Dieser Prozeß war eine zweischneidige Waffe.«

— Die 3 verurtheilten Advokaten Dupont, Pinard und Michel haben Kassation eingelegt.

— Durch k. Ordonnanz wird die wissenschaftliche Fakultät zu Lyon hergestellt. Sie begreift 7 Lehrstühle: der Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Zoologie, Botanik und Mineralogie mit Geologie.

— Der Herzog von Beauffremont ist gestorben.

— Der Luxor ist gestern hier angelangt.

— Die Sendung einer französischen Brigg nach Haiti hat den Zweck, daselbst neue Unterhandlungen anzuknüpfen, oder, falls die dortige Regierung sich nicht dazu verstände, die Erklärung abzugeben, daß Frankreich die Unabhängigkeit Haitis nicht mehr anerkenne. Während der zu ertheilenden 15tägigen Bedenkzeit hätte der Kommandant der Brigg von dem spanischen Gouverneur von Kuba die Anweisung eines Hafens zu verlangen, in welchem sich für den Fall einer Blokade Haitis durch französische Schiffe diese mit Lebensmitteln versehen würden.

— Die »freie Gesellschaft zur Unterrichtung des Volkes« hat seit einiger Zeit Lehrer angestellt, welche öffentlich dociren. Einem solchen, dem Dr. Gervais, der über den Einfluß der verschiedenen Professionen auf die Gesundheit las, wollte kürzlich die Polizei seine Vorlesung verbieten. Von Spezialkommissären aber unterstützt, welche die Gesellschaft jedem Lehrer beigegeben, und welche die Polizelagenten durch zu erfüllende Formalitäten aufhielten, während der Doktor immer fortlas, ward es Gervais möglich, seine Vorlesung zu Ende zu bringen. Die Gesellschaft hat jetzt gegen jene Polizeiverfügung Protest eingelegt.

— Wir melden, heißt es in der heutigen »Gazette«, mit lebhaftem Vergnügen, daß Abbé La Mennais sich dem encyklischen Schreiben des Papstes vollständig unterworfen hat.

Italien.

Die neapolitanischen Zeitungen vom 1. Dez. sprechen von 2 neuen Oeffnungen, welche der Vesuv in seinem alten Krater gegen Camaldules und Torre del Greco gebildet hat. Ein Lavastrom ist nach der Ebene von Genetta, und ein anderer gegen Bosco tre Case geflossen.

Spanien.

Das »J. du Com.« vom 24. Dez. will auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid bis zum 13. Dez. erhalten haben. Der Generalschatzmeister Remisa habe seine Entlassung genommen. Der Direktor der k. Amortisationskasse Gargollo solle ihm in seiner Stelle folgen. — Im Uebrigen stellt der von jenem Blatt mitgetheilte Brief die Lage Spaniens auf doppelte Weise als der Königin ungünstig dar: durch eine Uebersicht der Politik der Minister, deren jeder etwas Anderes wolle; und durch eine detaillirte Aufzählung aller Punkte, wo sich noch Karlisten umhertreiben.

Portugal.

(Lissabon, 29. Nov.) Der bekannte zweite Brief des Grafen Taipa hat von Seiten der hier für die Reform der Kirche niedergesetzten Junta, hinsichtlich der derselben darin gemachten Vorwürfe, eine an den Regenten gerichtete Rechtfertigung veranlaßt, die in der hiesigen Chronica abgedruckt worden ist. Diese Rechtfertigung, welche durch die derselben ertheilte und gleichfalls öffentlich gemachte Billigung des Regenten einen offiziellen Charakter erhält, sucht ihre Befugniß zur Unterdrückung von Klöstern, so wie die dabei von ihr beobachteten Formen durch die Anführung zweier Breve der Päpste Benedikt XIV. und Pius VI. zu vertheidigen. Sie führt ferner dabei an, daß die Güter der unterdrückten Klöster zur Entschädigung und weiteren Verbesserung der Lage der Pfarrer bestimmt seyen, welche durch die Abschaffung der Zehnten in ihren Einkünften gelitten haben, und scheint so ganz in das System der früheren zu Angra bestandenen Regentschaft einzugehen, welche in ihren Dekreten die Interessen der Pfarrer vorzugsweise zu berücksichtigen und selbige so von der Sache der geistlichen Orden zu trennen beflissen gewesen war. Jene Rechtfertigung kündigt ferner als Ziel der Arbeiten der Junta an, die Lusitanische Kirche zur »heiligen Eintracht« der ursprünglichen Kirche zurückzuführen und ganz dem Staate unterzuordnen, wobei der Grundsatz aufgestellt wird, daß der von Gott eingesetzte Souverain, nach dem Ausspruche Konstantins des Großen, der oberste Bischof hinsichtlich des gesammten Zeitlichen der Kirche, so wie der Papst hinsichtlich des Geistlichen es sey. Es steht sehr zu bezweifeln, daß diese und ähnliche Lehren die Billigung Roms erhalten dürften, welches nicht ohne Besorgniß bei dem jetzigen aufgeregten Zustande der gesammten Pyrenäischen Halbinsel und der sich dort gegen seine Hierarchie zeigenden Tendenz, die Ausstreuung eines ähnlichen Saamens an den Ufern des Tajo erblicken kann. Mehr Einfluß als die vorherzusehenden päpstlichen Abmahnungen dürfte inzwischen für den Zweck einer Mäßigung des begonnenen raschen Vorschreitens gegen die römische Hierarchie, vielleicht die Mißbilligung ausüben, welche sich in dieser Hinsicht unter fast allen hier anwesenden Engländern ausspricht, die, in ihrer Eigenschaft als Protestanten, die gegen den katholischen Klerikal-Einfluß geführten Streiche an sich zwar vielleicht ohne Mißvergnügen sehen, aber es wohl mit Recht als ein Uebermaß von schlechter Politik Seitens der Regentschaft betrachten, in einem Augenblick, wo der Bürgerkrieg noch so viele andere Wurzeln in dem tief in seinem Innern zerrissenen Portugal hat, die Lage noch durch eine angekündigte und mit rücksichtsloser Eile begonnene durchgreifende Reform der Kirche unendlich mehr zu verwickeln. (Pr. St. Z.)

— Der »Globe« nimmt nach einem Briefe aus Cartoxo vom 6. Dez. seine Nachrichten von Dom Miguels Weigerungen gegen den vorgeschlagenen Vergleich wieder auf. Er meldet ferner aus derselben Quelle, daß General Stubbs, wegen seiner Popularität zu Oporto, der Regierung in Lissabon unpopulär geworden wäre und deßwegen durch General Torres ersetzt werden würde. Dom Miguel habe bei Santarem 15,000 Mann, und 8000 auf der andern Seite des Tajo.

— Die »Times« melden nach Briefen aus Lissabon vom 7. Dez., daß in den letzten 6 Wochen die Miguelisten an die Pedroisten über 300 Ueberläufer und 242 Gefangene verloren hätten.

— Die »Chronica« vom selben Datum enthält ein Dekret, worin rücksichtlich der Unordnungen und Prätensionen, welche die fremden Offiziere und Soldaten häufig machen, der zur Soldregulirung der Fremden ernannten Kommission aufgetragen wird, sämmtliche in Dona Maria's Dienst eingetretene und noch ferner eintretende Fremde in 2 Klassen strenge zu scheiden: in die nämlich, welche dienen wollen und können, und in die übrigen, welche dann nothwendig in ihre Heimath zurückkehren müssen; und für beide das Geeignete zu verfügen.

Rußland.

Briefe aus St. Petersburg sprechen von den raschen Fortschritten der russischen Marine, die bei den fortgesetzten starken Rüstungen sehr in die Augen fallen. Der Briefsteller giebt als Augenzeuge eine außerordentlich vortheilhafte Beschreibung der neuen Einrichtungen. Er sagt, alle Matrosen wären zugleich wohlgeübte Artilleristen und in der obern Geschützreihe der größern Schiffe befänden sich schöne 12pfündige metallene Kanonen mit Perkussionsschlössern, in den untern Reihen 48pfündige Kanonen von Metall, wo der Zündhut mit einem Hammer eingeschlagen wird. Seit Jahr und Tag laufen fast jeden Monat neue, so trefflich armirte Fahrzeuge vom Stapel. Nicht minder günstig lauten die sich darauf beziehenden Berichte über die trefflichen Hafen und Armaturmagazine in den Plätzen längs den Küsten des schwarzen Meeres.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 23. Dez.) JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind von

München, und S. k. H. der Prinz v. Oranien nebst seinem Sohne dem Prinzen Wilhelm aus dem Haag hier eingetroffen.

— Wilibald Alexis' neuestes Buch »Wiener Bilder« ist verboten.

Würtemberg. (Stuttgart, 28. Dez.) Am 24. d. starb zu Ludwigsburg der Direktor der k. Finanzkammer des Neckarkreises, Frhr. v. Seutter, Ritter des Ordens der würtemb. Krone und des k. bayerischen Civil-Verdienstordens.

(Hannover, 19. Dez.) Auf die (vorgestern mitgetheilten) Adressen der allgemeinen Ständeversammlung geruhten Se. k. Hoh. der Vicekönig der Deputation Nachstehendes zu erwiedern: »Meine Herren! Die erneuerte Bezeugung Ihrer unwandelbaren Treue gegen den König, Ihres aufrichtigen Willens, vereint mit demselben des Vaterlandes Wohl zu befördern, vernehme Ich von Ihnen mit wahrer Befriedigung. Dem Könige liegt kein Wunsch mehr am Herzen, als Seine geliebten Unterthanen zufrieden und glücklich zu sehen. Daher wird Ihn der Dank erfreuen, mit welchem das Land das verkündete Grundgesetz aufgenommen, und den Sie, meine Herren, von gleicher Gesinnung beseelt, dem Könige darzubringen sich beeifern. Meine Gesinnungen kennen Sie. Das Gute zu befördern, wo und wie Ich kann, den Wohlstand des Landes durch weise Gesetze, durch nützliche Einrichtungen zu sichern und zu erhöhen, halte Ich für Meine Pflicht, für Meinen angenehmsten Beruf. Die Zusage Ihrer redlichen Unterstützung, die Eintracht zwischen Regierung und Ständen lassen Mich hoffen, Meine aufrichtigsten Bestrebungen für das Glück eines Landes erreicht zu sehen, dessen herzliche Liebe Ich dankbar erkenne; während es Mir immer zur Freude gereichen wird, die hohe Achtung und Gewogenheit von Neuem bethätigen zu können, welche Ich Ihnen, meine Herren, und Ihren sämmtlichen Mitständen jeder Zeit widme.«

Großh. Hessen. (Darmstadt, 25. Dez.) Morgen, als an dem Vermählungstage Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, werden drei Paare in der hiesigen Stadtkirche getraut, und von einem hiesigen Einwohner jedes Paar mit 200 fl. ausgestattet. Zugleich wird morgen der Grundstein des Hauses im Garten Sr. H. des Erbgroßherzogs dahier gelegt, welches Höchstdemselben die Stadt Darmstadt als Hochzeitgeschenk verehrt.

— Hier werden große Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Einzuge des Erbgroßherzogs und dessen Gemahlin getroffen.

— Die »Deutsche Vaterlandszeitung«, welche bisher dahier erschien, geht Ende dieses Jahres ein. Außer dem »Hessischen Volksfreunde« besteht dann hier nur noch die »Großh. Hessische Zeitung.

(Neu-Strelitz, 18. Dezbr.) Die hiesige und die großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Landesregierung haben hier unterm 7. d. M. eine Uebereinkunft wegen völliger Gleichstellung der Unterthanen in den beiderseitigen großherzogl. Landen hinsichtlich der Besteurung rc. abgeschlossen, so daß die beiderseitigen Unterthanen fortan in beiden Landen in dieser Hinsicht als Inländer betrachtet werden sollen.

(°Frankfurt a. M., 24. Dez. Privatkorrespondenz.) Im Handel der Staatseffekten sind seit dem Beginne der Woche wieder mancherlei Bewegungen eingetreten. An der gestrigen Börse verbreitete sich die Nachricht von dem Eintreffen einer Handelsstafette aus Paris, und da man alsbald von einigen Abschlüssen in spanischen und holländischen Fonds hörte, welche durch mehre Sensale zu weichenden Kursen gemacht wurden, so ward das Gerücht bald allgemein, die spanischen und französischen Rentenkurse seyen um mehre Prozente zu Paris zurückgegangen. Nachdem eine auffallende Geschäftsstille vorherrschend geworden, zeigten sich neue Verkäufer und in Folge des wiederholten Ausbietens sanken die 5 pCt. spanischen Perpetuellen von $62\frac{3}{4}$ auf $61\frac{1}{8}$, die 3 pCt. dergl. von $40\frac{1}{2}$ auf 39 pCt. herunter, die holländischen und österreichischen Gattungen aber wichen nur um beiläufig $\frac{1}{2}$ pCt. Ueberraschend war es aber, als in den Nachmittagsstunden die Pariser Briefe vom 20. ein unbedeutendes Sinken der Perpetuellen von $\frac{3}{8}$ pCt. und jenes der 3 pCt. franz. Rente von 30 Cent. ankündigten! Die Nachfrage für holländische, österreichische und spanische Fonds wurde allgemein, und diejenigen, welche einige Stunden vorher unter sichtbarer Aengstlichkeit Verkäufer waren, zeigten sich nun als die eifrigsten Käufer zu steigenden Kursen. Heute nun erwachte die Spekulationslust aufs Steigen um so mehr, als bereits in den Vormittagsstunden die verläßige Kunde von einem Aufschwung der Effekten-Kurse zu Paris sich verbreitete. Im Gegensatz zu dem gestrigen Tage gewahrte man an der heutigen Börse nur Käufer und wenig Abgeber; überdieß wurde die Lebhaftigkeit im Handel der spanischen Fonds noch durch den Umstand gesteigert, daß sich nur wenig effektive Stücke von 3 und 5 pCt. Perpetuellen vorfanden. Man zahlte für erstere am Schlusse der Börse $62\frac{1}{8}$, für letztere $40\frac{1}{2}$ pCt., für 5 pCt. Metall. $95\frac{1}{2}$, für 4 pCt. dergl. $85\frac{1}{2}$, für Wiener Bankaktien 1481 fl. rc. Die heute angelangte Post aus Amsterdam vom 20. überbrachte etwas niedrigere Notirung, weßhalb denn auch die holl. Gattungen der steigenden Bewegung in gleichem Verhältnisse nicht folgen konnten; doch bewilligte man für $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale $48\frac{7}{8}$, für 5 pCt. Certifikate $92\frac{9}{16}$, für $4\frac{1}{2}$ pCt. Syndikate 87, für $3\frac{1}{2}$ pCt. dergl. $70\frac{1}{2}$ pCt. Die preußischen Prämienscheine stiegen auf $52\frac{1}{8}$ und die polnischen Loose auf $62\frac{7}{8}$ preuß. Thaler das St. Für letztere zahlte man auf Lieferung bis Ende Januar $63\frac{1}{8}$. Mit Ausnahme des Amsterdam und Hamburg, welche im Weichen sind, ist in den übrigen auswärtigen Devisen keine wesentliche Kursveränderung eingetreten. Diskonto 3 pCt.

(Ebendaher, 21. Dez.) In der Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung vom 14. d. verlas der Präsident eine so rubrizirte: »Ordnungsmäßige Beschwerde und dringende Bitte des hiesigen Bürgers und Literatus Friedrich Funk, um Veranlassung der verfassungsmäßigen Schritte gegen hochlöbliches Polizeiamt, wegen Gesetz- und Verfas-

sungsverletzung,« nebst Anl. 1 — 3. Hr. Funk eröffnete in dieser Beschwerdeschrift dem gesetzgebenden Körper, daß er Vorlesungen über deutsche Geschichte gehalten, an welchen mehr als vierhundert Zuhörer Theil genommen, und das hochlöbliche Polizeiamt ihm solche verboten — und zwar gegen die gesetzliche Bestimmung vom 2. Juli 1832 — jedoch unter dem Vorwande, daß diese Vorlesungen eine wissenschaftliche Unterrichtsertheilung seyen, und als solche die obrigkeitliche Genehmigung, vermöge des obrigkeitlichen Oberaufsichtsrechts, erfordern. Hr. Funk übergab den fraglichen Polizeibefehl in Anl. 1, und bemerkte, wie er in Anl. 2, einer Vorstellung an hohen Senat, gegen diese polizeiliche Verfügung, die Nichtigkeit des Vorgebens von Seiten der Polizeibehörde auseinandergesetzt. Anl. 2 enthielt eine Widerlegung der von der Polizeibehörde aufgestellten Behauptungen, daß die Vorlesungen Funks eine wissenschaftliche Unterrichtsertheilung seyen. Sie werden — bemerkte der Bittsteller — vor Erwachsenen, und zwar lediglich zum Zwecke der Unterhaltung, wie solches auch mit den Vorlesungen im Museum der Fall sey, gehalten, und dem Senate stehe in Betreff dieser Vorlesungen kein Oberaufsichtsrecht zu. Das Letztere beschränke sich nur auf die Befugniß, von allen dem Kenntniß zu nehmen, was mit dem Zwecke des Staats in Verbindung stehe, und verpflichte die Bürger, der Regierung in dieser Beziehung Auskunft zu geben, jedoch keineswegs, um jeden Schritt, den sie thun wollen, Erlaubniß nachzusuchen. Hr. Funk bemerkte, wie der Senat diese Vorstellung und Bitte abgewiesen; er sehe sich demnach genöthigt, sich an die gesetzgebende Versammlung zu wenden, um dieselbe um Einleitung der verfassungsmäßigen Schritte gegen hochlöbliches Polizeiamt, wegen Gesetz- und Verfassungsverletzung, zu ersuchen. Es wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern, aus den Herren: Dr. jur. Ohlenschlager, Senator Dr. Müller, Dr. jur. Rapp, Senator Dr. Schulin, Senator Dr. Neuburg, Assessor Dr. Gallus, J. J. Finger bestehend, zur Begutachtung dieses Gegenstandes erwählt.

(O.-P.-A.-Z.)

— Die Redaktion der O.-P.-A.-Z. erklärt, sie habe die Ueberzeugung erhalten, daß das briefliche Ersuchen, worauf ihre angebliche Erläuterung eines Art., die Sendung des k. niederl. Hrn. Legationsraths v. Scherff nach Wien betreffend, beruhete, ungeachtet aller Zeichen der Aechtheit (man hatte sogar das Siegel einer hochachtbaren Familie mißbraucht), durchaus falsch und untergeschoben gewesen sey, und folglich unter einer ausstudirt trügerischen Larve nur aus einer höchst unlautern Quelle geflossen seyn könne.

Bayern.

München, den 30. Dezember.

Zu Ehren der Höchsten Neuvermählten war Samstag Abend großer Hofball in Galla. Auf heute Abend haben S. H. der Hr. Herzog Max in Bayern einen Festball veranstaltet.

— Der königl. würtembergische Staatsminister, Hr. v. Beroldingen, ist vorgestern hier angekommen.

— Der kurfürstl. hessische Staatsminister Hr. v. Trott ist in Begleitung des kurfürstl. hessischen Obristlieutenants Hrn. v. Ochs auf seiner Reise nach Wien hier durchpassirt.

— Der Handelsstand der Stadt Kitzingen hat eine Deputation, bestehend aus den HH. C. Art, C. Leo und B. Kraus hieher abgeordnet, welche am 26. d. Nachmittags die allerhöchste Gnade hatte, bei Sr. königl. Maj. zur Audienz gelassen zu werden, wo sie für sich und ihre Kommittenten, nebst Uebergabe einer Dankadresse, auch noch mündlich die Glückwünsche und Danksagung für den zu Stande gekommenen großen Zollverein Sr. Maj. darbrachten. Sie wurden auf das Allerhuldvollste empfangen, und mit den allergnädigsten freudevollsten Zusicherungen über die bevorstehende bessere Gestaltung des Handels entlassen. Auch bei den beiden Herren Ministern Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Wallerstein, und Sr. Exzell. dem Hrn. Frhrn. v. Lerchenfeld hatte die Deputation Audienzen.

— Am 27. d. trafen der Hr. Dr. und Bürgermeister Bermuth und der Hr. Magistratsrath Ebenhöcht als Deputirte der Stadt Würzburg dahier ein und hatten Nachmittags halb 3 Uhr Audienz bei Sr. M. dem Könige.

— Während des Karnevals werden am 20. Jan. und 3. Febr. maskirte Akademien im k. Odeon, und am 13. Jan., 27. Jan. und 10. Febr. Maskenbälle im k. Hof- und Nationaltheater statt haben.

— Dem Kaiserslauterer Wochenblatt zufolge, sind am 10. v. M. in der Gemeinde Hochspeyer ein und eine halbe katholische Familie mit ihren Kindern, im Ganzen zehn Personen, zur protestantischen Kirche übergegangen.

— Der »Rheinbayer« schreibt aus Germersheim: Die Lehrer unsers Kantons haben einen Verein gebildet, welcher zum Zweck hat, Kirchenmusiken einzustudiren, welche sodann bei besondern Gelegenheiten in den Kirchen der beiden christlichen Bekenntnisse aufgeführt werden sollen.

— Rheinbayerischen Blättern zufolge sind die Herausgeber der (mit Beschlag belegten) Schrift »Darstellung der blutigen Ereignisse am Pfingstfeste 1833 auf dem Hambacher Schloßberge u. s. w., Neustadt a. H. 1833« gerichtlich vernommen, so wie mehre Vertheidiger bei der Landauer Assise wegen ihrer dort gehaltenen Reden vor die Untersuchungsrichter ihrer Bezirke geladen worden.

— Man meldet aus Würzburg vom 26. d.: Durch den anhaltenden Regen ist der Main so bedeutend und rasch angeschwollen, daß die Kommunikation in den dem Strome am nächsten liegenden Straßen gestern und heute nur durch Fahrzeuge möglich war. Bis heute Nachmittag hatte der Fluß seinen höchsten Stand noch nicht erreicht, und war noch stets im Wachsen begriffen. — Bedeutender Schaden entstand auch dadurch, daß große Mauerstücke, die an Weinbergen im Steine als Widerlage dienten, durch das aufgeweichte Erdreich niedergestürzt wurden, so daß gestern Morgen die nach Brückenau führende Straße ganz unfahrbar war.

— Für die durch Brand verunglückten Einwohner von Perlesreuth Ldg. Wolfstein darf eine Kollekte in den Kirchen des Isar-, Regen- und Unterdonaukreises veranstaltet werden.

— Am 26. d. ist der Gräflich von Sandizell'sche Patrimonialrichter II. Kl. Luk. Bogenstetter zu Sandizell gestorben.

— Man meldet aus Seebrück, daß drei Personen von Frauenchiemsee, Ldg. Trostberg, welche am 18. d. in einem Schiffe über den Chiemsee nach Hause zurückkehren wollten, unterwegs von einem heftigen Sturm befallen wurden, und seitdem verschwunden sind. Sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach im See ertrunken.

— Am 19. d. wurde nah am Walde bei Unterelsbach, Ldg. Bischofsheim, von dem Waldhüter eine Weibsperson todt in einer Dornhecke liegend gefunden. Bei der amtlichen Untersuchung hat sich ergeben, daß diese Person, bei dem herrschenden Sturmwind und starken Regen, im Walde irre gegangen und aus Entkräftung vom Winde in die Dornhecke geschleudert seyn mochte, wo sich das Kopfhaar in die Dornen so verwickelte, daß die Hecken abgeschnitten werden mußten, um sie fortschaffen zu können. — Späteren Nachrichten zufolge, soll die Verunglückte aus Neustädtlers, Ldg. Mellerichstadt, gebürtig sein und Marg. Hahner heißen.

— Am 22. d. M. Tage früh 5 Uhr brach zu Graselkofen, Ldg. Landau im U.-D.-Kr., bei dem Bauern Joh. Römer Feuer aus, wodurch dessen Wohnung, Stallung und Stadel in Asche gelegt und zwei Kinder von den Flammen verzehrt wurden.

Inaugural-Rede
des Herrn Obermedizinalraths Ringseis.

(Fortsetzung.)

Als nun der Glaube, der jedem Stand die höhere Ehre und Weihe verliehen, in Schulen, Familien, dem Leben verschwunden, der zum Götzendienst entartete Genuß der Erdengüter an die Stelle getreten, die Achtung vor dem göttlichen Rechte eines Jeden vernichtet, die Haupt und Glieder vermittelnden Zwischengewalten zertrümmert; da folgten diesen Revolutionen von oben, die gräßlicheren, blutigeren, Alles völlig zerstörenden Revolutionen von unten; die anmaßlichen Führer der Völker verhöhnten mit den anderen Geboten auch das Gebot Gottes: Unterthan zu seyn der Obrigkeit; sie tasteten, die Majestät der Könige verletzend, zugleich an das Majestätsrecht des Königs der Könige, der sich allein vorbehielt, die Hirten der Völker zu richten. Fürsten wurden ermordet, vertrieben, zu besoldeten Beamten entwürdigt; in aufgedrungenen Verfassungen außer der gesetzgebenden Macht durch Verweigerung der Steuern auch die administrative und exekutive usurpirt; jedes Regieren unmöglich gemacht.

Aber Gott, der die Ungerechtigkeit der Völkerhirten noch in ihren Enkeln gerichtet, Er der sich den Eifersüchtigen nennt, Gott ließ das Majestätsrecht seines Richteramtes nicht ungestraft antasten und züchtigte furchtbar den Aufruhr der Völker. Kein einziges ihrer Versprechen vermochten die Volksverführer zu halten: die verheißene Repräsentation des Volkswillens durch Kammern ward zur höhnenden Täuschung; an die Stelle Eines oft nur vermeintlichen Despoten traten hunderte wahrer, Geld- Ehre- und Stellenbegierig, stets sich erneuend wenn die alten gesättigt. Der Druck wuchs ins Unerträgliche durch Noth, Armuth und allgemeines Mißtrauen. Der Druck von Oben vermehrte den Widerstand von Unten und dieser aufs neue den Gegendruck von Oben. So erregte noch die letzte Revolution in Frankreich zuerst blutige Anarchie, dann den drückendsten Polizeidespotism, und moralischen und finanziellen Bankrott.

Und so ists gekommen, daß nicht etwa die Fürsten gewannen, was die Völker verloren, noch was jene verloren die Völker gewannen; ein unermeßlicher Verlust — dieß ist der Fluch der Ungerechtigkeit, — hat beide betroffen.

So hat das Gespenst der sogenannten allgemeinen Freiheit alle korporativen und privaten, das der sogenannten allgemeinen Wohlfahrt alle individuelle verschlungen.

So war nie die Freiheit geringer, die Abhängigkeit größer, als seitdem der Name Gleichheit in Aller Munde und der des Unterthanen aus Aller verschwunden.

Solche bittere Ironie übt die göttliche Nemesis. Aber allen ist geworden wonach sie gelüstet.

Und durch so viele Leiden, durch Ströme von Blut scheint die göttliche Gerechtigkeit noch nicht versöhnet.

Wohl priesen die liberalen Marktschreier in den französischen Revolutionen die Morgenröthe des Völkerglücks. Die Beschleunigung des Falles hielten die Thoren für Vorwärtsbewegung, das Stöhnen der brechenden Maschine für kräftige Lebensäußerung. So dünken sich völlig gesund die hoffnungslos im Gehirne Erkrankten. So nannten Unverstand und Schmeichelei Ludwigs Zeitalter das große und goldne. Aber wie Fenelon unter dem gleißenden Scheine des Absolutism den glimmenden Brand der Revolution erkannte, so Burke, Claudius, Müller und Niebuhr in diesen Revolutionen den Untergang der Sonne Europas für immer. *)

Und die Geschichte dieser Seher, des größten Staatsmannes in England, der tiefsten und sinnigsten Forscher in Deutschland, gleichen sie etwa dem Fieberwahnwitz von Kranken? Dünkt es ein Leichtes, den sündenbeschwerten Wagen des Götzen der Revolution in Mitte des jähen Abhangs zu hemmen? Glaubt man es möglich, ohne allseitiges Erkenntniß und Bekenntniß des Unrechts, ohne die beharrlichste, heldenmüthigste und vereinte Anstrengung der Fürsten und Völker, ohne ein Wunder der erbarmenden Liebe Gottes?

---

*) The glory of Europe is extinquished for ever. Burke p. 113. Burke sagte mit einer erstaunungswürdigen Sehergabe im J. 1789 die wichtigsten Ereignisse der französischen Revolution voraus.

und Reille und den Marquis Laplace zu Sekretärs. Der Präsident machte dann die Ernennung des Marschall Lobau, Baron Reinhac und Hrn. Cassaignoles zu Pairs bekannt. Zur Prüfung dieser Ernennungen wurde ein Komité niedergesetzt.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward die Wahl eines Mitgliedes, welches gegen das Gesetz protestirt hatte, das ihm den Wahleid auferlegte, dennoch für gültig anerkannt. Es wurde dann zur Wahl des Präsidenten durch Ballotage geschritten. Stimmen: 299, absolute Mehrheit 150. Hievon erhielten Dupin 220, General Lafayette 39, Jakob Laffitte und Odilon Barrot, jeder 11, Dupont de l'Eure 7 Stimmen. Dupin ward also Präsident. Bei der Wahl der Vicepräsidenten waren 289 Stimmen, die absolute Mehrheit also 148. Hievon erhielten Hr. v. Schonen 175, Benjamin Delessert 158, Etienne 151, Berenger 140, Persil 124, Odilon Barrot 62, Dupont de l'Eure 53, Cormenin 18, Garnier-Pages 15, Bignon 9 Stimmen. Präsidenten und Sekretärs der 9 Bureaux sind: 1) Barrois Virnot, Präsident; Emanuel Las Cases, Sekretär. 2) Gen. Durosnell, Pr. und Dumont, Sekr. 3) Der ältere Harlé, Pr.; und Jay, Sekr. 4) Voisin de Gartempe, Pr.; und Kamille Perier, Sekr. 5) Calmon, Pr.; und Duvergier de Hauranne, Sekr. 6) Der ältere Dupin, Pr.; und Duchatel, Sekr. 7) Dubois (v. Angers), Pr.; und Edmund Blanc, Sekr. 8) Bignon, Pr.; und Bernard, aus dem Dep. der Nordküste, Sekr.; 9) Odier, Pr.; und De Fermon, Sekr.

(Bayonne, 20. Dez.) Handelsbriefe melden, der Bischof von Toledo habe seine Diöcese verlassen und den Weg zu Don Karlos angetreten. (Ind. de Bord.)

Niederlande. (Brüssel, 23. Dez.) In Mons ist ein Tambourmajor vor Freude gestorben, weil er den Leopoldsorden erhalten hat.

Deutschland. (Wien, 24. Dezember.) Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Cpt. in CM $94\frac{21}{32}$, 4pCt. $84\frac{1}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820 für 100 fl. ——, v. J. 1821 für 100 fl. ——, Bankaktien ——.

(Linz, 24. Dez.) An der Befestigung unserer Stadt wird thätig gearbeitet, und bis zum nächsten Frühjahre wird sie in völligen Vertheidigungsstand gesetzt seyn. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Maximilian ist unablässlich beschäftigt, die Arbeiten zu leiten, und erwirbt sich dadurch ein großes Verdienst um den Staat, denn schwerlich möchte ein stärkerer Waffenplatz zu finden seyn, der mit so geringem Geldaufwand hergestellt worden. Die Vertheidigungsthürme sind meistens vollendet und das nöthige Geschütz herbeigeschafft; es wird nach Maßgabe der fortschreitenden Arbeiten in den Batterien aufgestellt. Für jeden Reisenden ist unsere Stadt jetzt sehenswerth, theils wegen ihrer militärischen Bedeutsamkeit, theils wegen der nun völlig errichteten Eisenbahn, die besonders für den Salztransport lebhaft benützt wird. In anderen Ländern hat man der Eisenbahnen viele errichtet, schwerlich aber möchte man bei einer mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. Ueber tiefe Klusten geführt, an vielen Orten einer Brücke ähnlich, nimmt sie einen ungewöhnlichen Flächenraum ein und bildet ein wahres Kunstwerk. Die großen Kosten, die sie verursachte, werden indessen durch ihre starke Benützung gedeckt werden. (A. Z.)

(Aus dem Kurhessischen, 23. Dezemb.) S. Hoh. der Kurprinz-Regent läßt jetzt 2000 Stück Friedrichsd'or schlagen, die er zu Neujahrgeschenken bestimmt haben soll. Es ist dieß die erste Goldmünze, welche die Umschrift: »Wilhelm II. Kurfürst und Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent« trägt. — Am 22. Dez. hatte in Marburg eine zahlreiche Gesellschaft von Bürgern ihr Beisammensein über die gesetzliche Stunde hinaus verlängert, und da dieselbe der Aufforderung eines eingetretenen Polizei-Sergeanten, sich nach Hause zu begeben, nicht Folge geleistet, so begab sich der Polizeirath Bücking in Begleitung zweier Polizei-Sergeanten an Ort und Stelle, um diesen Befehl zu wiederholen. Er wurde aber von den Gästen zur Thüre hinausgedrängt, und als er nun zu seiner Selbstvertheidigung den Degen zog und einige flache Hiebe auf die gegen ihn Eindringenden führte, stürzte Alles über ihn her, und es gelang ihm nur mit genauer Noth, unter Mißhandlungen, verfolgt von der Menge, die benachbarte Hauptwache zu erreichen, wo die Wache, da Marburg jetzt keine Besatzung hat, von Bürgergarde besetzt war. Die Bürgergardisten weigerten sich aber, seiner Aufforderung zur thätigen Einschreitung Folge zu leisten, und er mußte nach dem auf der Höhe liegenden Schlosse flüchten, wo sich 20 Mann zu Bewachung der dort aufbewahrten Kriminalgefangenen befinden. Der Gouverneur von Marburg, General v. Müldner, hat in Folge dieses Vorfalles, an dem glücklicherweise kein Student Theil genommen hat, zwei Stafetten nach Kassel gesendet. Man glaubt, daß eine Auflösung der pflichtvergessenen Bürgergarde in Marburg erfolgen werde. (Schw. Merk.)

(Frankfurt, 27. Dez.) 5pCt. österr. Metall. G. $95\frac{1}{2}$, 4 pCt. Met. P. $85\frac{5}{8}$, Bankakt. G. 1483; holl. Integr. G. $49\frac{1}{16}$, 5 pCt. Certifik. G. $92\frac{3}{4}$; Spanische 5 pCt. Perpetuellen G. $62\frac{1}{4}$, 3pCt. P. $40\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 30. Dezbr. (Auf Allerhöchsten Befehl.) Ahnen und Enkel, Lustspiel von Ed. von Schenk. Darauf folgt: Der Mann meiner Frau, Lustspiel von Lembert.

Mittwoch den 1. Jänner 1834. Die drei Wahrzeichen, Lustspiel von Holbein.

Freitag den 3. Jänner. Der Hofmeister in tausend Aengsten, Lustspiel von Hell. Darauf folgt: Der Maskenball, Divertissement von Jos. Schneider.

Sonntag den 5. Jänner. (Neu einstudirt.) Der Seeräuber, Oper von Bellini. Demoiselle van Hasselt. — Imogenie.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

Den 26. und 27. Dez. (G. Hirsch.) Hr. Feist, Kaufm. von Frankfurt; Hr. v. Trott, kurf. hess. Staats-Minister; Hr. v. Ochs, kurfürstl. hess. Oberstlieutenant. (G. Hahn.) Dlle. Belsner, Kammerjungfer aus Curland; Hr. Graf Stanhope, aus England; Hr. Droz, Negotiant von Avignon. (Schw. Adler.) Hr. Schmidt, Kaufm. von Hamburg; Hr. Schraudt, Kaufm. von Coburg. (G. Bär.) HH. Romieux und Puissand, Blumengärtner von Straßburg; Hr. Aubin, und Mad. de Bott, Gouvernante von Paris; Hr. Philippesco, von Bucharest; Hr. Stoppäus, k. Rentbeamte von Freysing. (G. (Stern.) Hr. Rüßler, Landarzt von Berchtesgaden; Hr. Fuchs, Hausmeister von Salzburg; Hr. Dallchow, Oberkontrolleur aus Preußen; Hr Frhr. v. Tucher, Kreis- und Stadtgerichts-Assessor von Schweinfurt; Hr. Haag, Dr. Med. von Würzburg.

Den 28. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Dr. Berrmuth, Bürgermeister, und Hr. Ebenhoch, Mag.-Rath von Würzburg; Hr. Bruckner, Commis von Mutterstadt; Hr. Perrier, Negotiant von Chalons; Hr. v. Hartmann, Staatsrath, mit Sekretär von Stuttgart. (G. Sonne.) Hr. Weitzinger, Bierbrauer von Miesbach; Hr. Hörhamer, Bräumeister von Niedernfels; Hr. Friederich, Bräumeisterssohn von Obergünzburg; Hr. Schwarz, Seilermeister von Aibling; Hr. Maurer, Bierbrauer von Tölz; Hr. Strobl, Brunnmeister von Prien. (G. Löwe.) Hr. Ordenstein, Hofenhändler von Weissendorf. (G. Stern.) Frau Rechl, Bierbrauers-Gattin von Neuötting.

Bekanntmachungen.

9957. (3 a) **Museum.**

Zur Feier der Vermählung Seiner Hoheit des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern: Donnerstag den 2. Jänner 1834 großer Fest-Ball.

Man versammelt sich um halb 7 Uhr.

Die Ballordnung liegt in den Lese- und Konversations-Zimmern zur gefälligen Einsicht vor.

9956. **Gesellschaft des Frohsinns.**

Dienstag den 31. Dezember: Größere Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

9962. **Ressource.**

Dienstags den 31. Dezbr: Größere Abendunterhaltung. Anfang 8 Uhr.

9952. (2 a) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Joseph Wittenberger, Kaffetiers, und seiner Gattin, am Schrannenplatze dahier, geschätzt auf 25,000 fl., mit 10,000 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt, ferner mit 10,000 fl. Ewiggeld- und 29,500 fl. Hypothek-Kapitalien belastet, wird auf

Samstag den 25. Jänner 1834,
Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr,

öffentlich versteigert.

Der Hinschlag erfolgt nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekgesetzes. Den 20. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld.
Graf.

9958. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß jene Gläubiger in der Gantsache des Negotianten Moritz Ascher, welche am ersten Ediktstage den 8. August 1831 hierorts nicht Präsenz gemacht oder liquidirt haben, hinsichtlich ihrer Forderungen präcludirt sind.

Am 18. Dezember 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf Lerchenfeld, Direktor.
Frhr. v. Wölderndorff.

9951. Bei der am 20. d. M. durch den Damen-Verein zur Unterstützung Hülfsbedürftiger dahier vorgenommenen Verloosung von Damen-Arbeiten wurden folgende Nummern gezogen:

354	918	3270	3489	822	2956	427
54	2464	3756	2756	1311	910	2492
2673	2567	3211	402	1339	3740	450
1693	2526	4223	3915	2520	637	2724
1408	2632	3598	1806	3171	383	2959
2707	3747	1788	4299	3129	1128	1131
1592	366	1167	2263	3315	4205	1173
1384	1539	599	4475	2857	3053	2125
1777	3485	3419	1192	3330	4113	89.
3492	3264	1305	1452	791	4063	
892	2615	2245	4151	4023	386	
1557	2658	1833	3943	3927	4286	
1473	515	2741	4112	264	2693	
2126	1310	1466	3100	3372	2302	
167	1562	794	576	1245	1035	
3246	377	946	1926	4050	3967	
593	2298	1698	4283	3068	3983	
535	2945	2543	4209	1630	4259	
1622	4337	3995	1807	3413	2130	
3359	4348	4302	3248	56	1878	
142	4008	642	825	3692	3526	
3912	1755	3687	55	626	2609	
2289	63	2918	2244	3667	16	
			3183 15	65	1530	

Augsburg, den 24. Dezbr. 1833.

Der Damenverein zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

9948. In der Hauptstadt München ist eine mit gutem Betriebe sich befassende Seifensiederei wegen einer dem Eigenthümer derselben getroffenen anderweitigen Bestimmung zu verkaufen, nach Umständen auch sogleich zu verpachten. D. Uebr.

2160. Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in München in der Jos. Lindauer'schen Kaufingerstraße Nro. 29 zu haben:

Arnold: Die neuern Erfindungen und Verbesserungen in Betreff der

optischen Instrumente,

als der verschiedenen Arten optischer und periskopischer Gläser, der Perspective, Teleskope, Mikroskope, Taschen- und Doppelmikroskope, Reflektoren, Camera lucida, Zauberlaternen, Operngucker, Lorgnetten, Brillen ꝛc.; Verbesserungen im Schneiden der Krystallgläser, im Drehen, Schleifen und Poliren der Linsen, sowie Belehrungen über das Sehen; über die Mittel, den wahren Zustand der Augen zu bestimmen und jedes Individuum in den Stand zu setzen, sich die für seine Augen passenden Brillen selbst zu wählen; Beschreibung eines Instrumentes (Optometers), um die Kurz- oder Weitsichtigkeit der Augen zu messen; neue Analyse des Sonnenlichts; ꝛc. Für Jeden, der optische Instrumente gebraucht, sowie insbesondere für Astronomen, Naturforscher, Verfertiger optischer Instrumente, und alle Diejenigen, welche Handel mit denselben treiben. Mit 4 Taf. Abbild. 8. Preis 2 fl. 24 kr.

Die Fabrikation des Glases

nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Oder Anweisung, alle Sorten grünes, weißes und farbiges Glas nach den neuesten englischen und französischen Methoden, sowie das echte englische Flint- und Crownglas zu verfertigen; Unterricht im Schleifen, Poliren und Vergolden der feinen Glassorten; Anweisung zur Erbauung der englischen Glasöfen; ꝛc. Von Bowles Nach dem Englischen bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Die Fabrikation der Glasspiegel

nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen, nebst Anweisung, schadhafte Spiegel zu repariren, zu poliren u. s. w. Herausgegeben von C. Rothenhagen. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 45 kr.

2091. Zu herabgesetztem Preise sind zu haben:

Gottfried's von Straßburg Werke, aus den besten Handschriften mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben durch Friedrich Heinrich von der Hagen. 2 Bände, mit 1 Kupfer. gr. 8. 50 Bogen stark. Ladenpreis 6 fl. 45 kr. Herabgesetzter Preis 1 fl. 48 kr.

Inhalt: 1) Einleitung. 2) Tristan und Isolde, mit Ulrichs von Turnheim Fortsetzung. 3) Tristan und Isolde. Fortsetzung von Heinrich Friberg. 4) Gottfrieds Minnelieder. 5) Tristan und Isolde nach Thomas von Erceldouen. 6) Walter Scott's Ergänzung des Altenglischen Gedichts, nach dem Altfranzösischen. 7) Wörterbuch zu Thomas von Ercеldouen. 8) Inhalt der Eigennamen. 9) Tristan und Isolde. Altfranzösische Gedichte. 10) Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen, Tristan und Isolde ergängt aus der Dresdener Handschrift. 11) Vollständiges Wörterbuch zu Tristan und Isolde.

Zu dem ungemein wohlfeilen Preise von 1 Rthlr. für 50 Bogen in gr. 8., mit einem schönen Kupfer gezeichnet von Ruhl, nach einem alten Bilde in dem Münchener Kodex, wird obiges Werk den Freunden altdeutscher Literatur angeboten. — Ueber den Werth der wunderherrlichen Dichtung: Tristan und Isolde, etwas zu sagen, würde überflüssig seyn, da dieser allen, welche in der deutschen Literatur nicht fremd sind, genügend bekannt ist. Es sey daher nur erlaubt, die Herren Direktoren und Professoren an Gymnasien auf dieses Werk von neuem aufmerksam zu machen, da es zum Lesen auf Schulen sich eben so eignet, wie das Nibelungenlied.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

In München durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung zu beziehen.

2106. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Anleitung, Kröpfe und dicke Hälse nach ihren verschiedenen Ursachen zu unterscheiden, zu verhüten und zu beseitigen. Für Aerzte und Nichtärzte. Von Dr. K. F. Lutheritz. 8. 54 kr.

Kröpfe und dicke Hälse sind so lästige und unangenehm in die Augen fallende Gebrechen von oft so gefährlichen Folgen, daß man sich in der That wundern muß, wie die Heilkunst diesem noch dazu so häufig vorkommenden Uebel bisher nicht die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet und noch kein rechtes Heilverfahren festgesetzt hat. — Dieses allein hat den Hrn. Verf. bestimmt, in obiger Schrift die Natur dieser Uebel gründlich zu untersuchen, sie nach der Verschiedenheit ihrer Ursachen einzutheilen und die Mittel und Regeln, ihnen vorzubeugen oder im ersten Aufkeimen zu ersticken, vorzulegen, zugleich aber die zum großen Nachtheile der damit Behafteten noch immer herrschende irrige Meinung zu widerlegen, als gebe es zu ihrer Beseitigung ein specifisches Heilmittel.

2095. Wichtige literarische Anzeige.

Im Verlage von M. DuMont-Schauberg in Köln ist so eben erschienen und an alle guten Buchhandlungen versandt worden:

Wanderungen eines irländischen Edelmannes zur Entdeckung einer Religion. Mit Noten und Erläuterungen, aus dem Englischen des Thomas Moore. 2 Bde. (24 Bog.) gr. 8. eleg. geh. 1 fl. 48 kr.

Fast alle kritischen Zeitschriften Englands sind durch die außerordentliche Erscheinung auf dem Gebiete der theologischen Litteratur in die lebhafteste Bewegung gesetzt worden. Th. Moore, der vertraute Freund Byron's, der berühmteste jetzt lebende englische Dichter, ist in diesem Werke als theologischer Schriftsteller aufgetreten. Der Name des Verfassers, die Wichtigkeit des Gegenstandes, welcher mit gewohnter Genialität hier behandelt wird, hat angefangen, auch auf dem Kontinente die Aufmerksamkeit aller Gebildeten auf dieses Buch hinzuziehen. — Eine deutsche Uebersetzung dieses ausgezeichneten Geistesproduktes wird daher allgemein willkommen sein. Zu ihrer Empfehlung glauben wir nichts hinzufügen zu dürfen, da sie, aus der Feder eines gewandten Schriftstellers geflossen, für sich selbst sprechen wird.

In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben.

Schrannen-Anzeige vom 28. Dez. 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1749	1438	311	11	43	—	—	—	21
Korn	544	468	76	7	27	—	—	—	4
Gerste	2058	1840	218	6	30	—	—	—	15
Haber	574	544	30	4	29	—	—	—	6

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Privilegium.

Dienstag | Nro. 312. | 31. Dezember 1833.

Frankreich.

(Paris, 25. Dezbr.) Den Beweis, daß die Thronrede nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt zum Vorschein gekommen ist, will man unter andern darin finden, daß der König in dem offenbar noch schnell geänderten Manuscript Einiges nicht gut lesen konnte, oft die Blätter nicht fand, und namentlich bei sous l'abri tutelaire dreimal einhielt, und den Satz wiederholte, bis er das Blatt entdeckte, welches mit de mon gouvernement begann.

— Nachdem der »Constitutionnel« und andere französische Journale bisher unablässig bemüht waren, den preußisch-deutschen Zollverband als ein unerhörtes Attentat auf die politische Selbstständigkeit der kleinern deutschen Staaten darzustellen, und gegen ein solches Attentat das vereinigte diplomatische Einschreiten Frankreichs und Englands anzurufen, ist es um so merkwürdiger, jetzt, nach der Bekanntmachung des Vertrags, ihr Urtheil über denselben zu vernehmen. So z. B. gibt der »Constitutionnel« seinen Lesern nach einer räsonnirenden Einleitung — in welcher nur der faktische Irrthum, als ob auch Baden bereits dem Vertrage beigetreten sey, zu erwähnen ist — die Zusammenstellung der Hauptvertrags-Artikel, und begleitet jeden derselben mit Bemerkungen, aus denen er das Resultat zieht, daß weder die preußischen Zollsätze unbedingt als Grundlage des Vertrags angenommen, noch das Mauth- und Gränzbewachungspersonal (wie man früher in Frankreich zu glauben schien) in preußischen Sold gestellt, noch endlich bei der Vertheilung der gemeinschaftlichen Zolleinnahmen im Geringsten eine besondere Vergünstigung für Preußen vorbehalten sey. Der Art. 29 des Vertrags, nach welchem die Vertheilung der Einnahme nach dem Maßstabe der Bevölkerung der verschiedenen Staaten erfolgen soll, erscheint ihm als eine Eingebung der höchsten Gerechtigkeit und Politik, weil dadurch jede Ungleichheit und jeder Anlaß zur Eifersucht zwischen den einzelnen Staaten beseitigt sey. Zugleich erhielten dadurch die kleinen Staaten von Seite der größern eine Art von Garantie für einen Theil ihres Budgets, und dieser Vortheil sey hinreichend, die kleine Beschränkung in der Verabschiedung der indirekten Abgaben aufzuwiegen. In einem zweiten Artikel will der Constitutionnel die politischen Wirkungen des deutschen Zollverbandes auf Frankreich, und die Lehren, die es daraus zu ziehen habe, untersuchen.

— Der heutige »Constitutionnel« nennt Schafhausen in der Nähe von Frankfurt a. M. als von deutschen Bundestruppen besetzt. Dem Constitutionnel, der Sachsenhausen schreiben wollte, ist das »Schaf«, wahrscheinlich unwillkürlich, in die Feder gerathen.

— Ein Arzt, der einem Kranken zur Ader gelassen, aber die Pulsader getroffen und dadurch die Abnahme des Armes nöthig gemacht hatte, ist vom Tribunal von Evreux verurtheilt worden, dem Amputirten 600 Fr. unmittelbare Schadloshaltung, und außerdem eine lebenslängliche Pension von 150 Fr. zu zahlen.

(Bayonne, 20. Dez.) Man hatte geglaubt: die Insurrektion in den baskischen Provinzen sey vollkommen beendigt; aber diese Provinzen sind noch immer von Rebellen beunruhigt. Der am verflossenen Montag nach Madrid abgegangene Kurier wurde andern Tags zu Villa Real angehalten. Verfl. Nacht kam, von Madrid kommend, der Sekretär der dortigen französischen Botschaft, Hr. Perier, hier an. Er hatte Madrid am 13. verlassen, und war, wie der Postkurier, zu Villa franca an- und 30 Stunden lang aufgehalten worden. (J. des Deb.)

Portugal.

(Lissabon, 12. Dez.) Englische Blätter erzählen folgendermaßen die Verhaftung des Grafen Taipa. Derselbe wurde auf der Straße von einem gemeinen Häscher angehalten, machte sich aber von ihm los und floh in seines Freundes des Grafen Ficalho Haus, der auf die Polizeidiener zu schießen drohte, wenn sie nicht sogleich sein Haus verließen. Hiermit nicht zufrieden, stellte er auch alsbald Beschwerde bei dem Kaiser, daß man einen Pair verhaften wolle, was nach der Karte nur in Flagrante delicto geschehen könne. Der Kaiser gab vor, um nichts zu wissen, rieth aber dem Grafen, sich nicht in Polizeiverfügungen zu mischen. Dieser kehrte nun zurück, traf Marquis Loulé, und beschloß mit diesem, Taipa auf Admiral Parker's Flaggenschiff »Asia« in Sicherheit zu bringen. Dieß geschah. Ficalho meldete es sogleich dem Kaiser, und wiederholte seine Beschwerde. Zugleich hatte man den Vorfall auch den übrigen Pairs: Her-

zog von Terceira, Palmella, Marquis Fonteira, Porte de Lima, Santa Iria, Graf Lumiares und Parati, gemeldet, welche sich sofort bei Graf Ficalho versammelten. Hier beschlossen sie eine Vorstellung an den Kaiser, und sendeten mit derselben Deputirte aus ihrer Mitte hin, welche alle im Pairsornate erschienen. Dom Pedro behauptete abermals, von der Verhaftung nichts zu wissen; Marquis Loulé bemerkte ihm aber, daß es sich um die Verhaftung selbst handele, worauf der Kaiser Genugthuung versprach, die Deputation sich entfernte, und ersterer die Minister zum Rath berief. Mit diesen wurden nun 3 Versammlungen nacheinander gehalten, und ihr Ergebniß war eine Depesche, welche den andern Tag in der »Chronica« erschien, des Inhalts, daß des Grafen Taipa Verhaftung, von dem Kriminalmagistrate des Bairro Alto verfügt, und durch gegenwärtigen Despacho anerkannt und bestätiget, die nothwendige Folge von dessen regelmäßig geschehener Belangung sey. Wenn der Angeklagte sich zu vertheidigen, oder wenn die übrigen Pairs sich zu beschweren hätten, so sollten sie den Rechtsweg einschlagen. Ihre Unverletzlichkeit, wie sie die Karte ausspreche, werde gewissenhaft gehalten werden. Uebrigens sey das Gesetz der Karte für Alle gleich, so in Schutz wie in Strafe. Der Despacho ist von Jose de Silva Carvalho unterschrieben. (Courier.)

Rußland.

(St. Petersburg, 14. Dez.) Vor Eintritt seines, gleich den frühern Jahren solenn zu begehenden hohen Namensfestes am 18. d., wird der Kaiser bestimmt von Moskau hierher zurück erwartet. An diesem Tage, glaubt man, werde auch der schon seit dem 4. d. in unserer Residenz anwesende außerordentliche Botschafter der Pforte, Achmed Pascha, seine feierliche Antritts-Audienz bei Hofe haben.

— Die Folgen eines fast totalen Getreide-Mißwachses im Laufe des vergangenen Sommers, der fast unseren ganzen Kaiserstaat, am empfindlichsten aber seine Süd-Gouvernements, wie Woronesch, die Donasche Kosaken-Provinz, Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien und Kaukasien betraf, beginnen nun auch hier in unserer Kaiserstadt durch den immer höher gesteigerten Preis — und von Seiten der Bäcker durch die immer mehr verminderte Quantität ihres ausgebackenen Brodes — was freilich eine für's Wohl der Bevölkerung thätig besorgte Polizei nicht gestatten dürfte — sehr bemerkbar zu werden. Mit dem Brode steigen hier im progressiven Verhältniß auch mehre andere, zur Lebens-Erhaltung eben so nothwendige Bedürfnisse, seit einigen Wochen bedeutend im Preise, vornehmlich das Rindfleisch. Dieses Uebel fühlt freilich der Wohlhabende und Vermögende nur wenig, desto mehr wird aber der Arme davon gedrückt. Unsere an allen Volkswehen so väterlich theilnehmende Regierung hat gleich im Beginn dieser Kalamität die zweckmäßigsten Mittel gegen ihre möglichste Abhülfe getroffen. — Einen über diesen Gegenstand vor einigen Tagen von einem sachkundigen Patrioten — selbst Landwirth — in einem unserer gelesensten russischen Tagesblätter erschienenen Art., dürfen wir, seines in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen uns sehr nahe liegenden Interesses wegen, hier nicht ganz unberührt lassen. Er ist der Meinung, wir Russen hätten seit einem Dezennium unsere ganze National-Thätigkeit der Vervollkommnung und möglichsten Ausdehnung des Manufaktur- und Fabrikwesens zugewandt, dabei zu unserem offenbaren Nachtheil den Ackerbau sehr vernachlässigt. »Rußland könnte aber,« fährt er in seinem Aufsatze fort, »nie eine Manufaktur-Macht seyn; seine geographische Lage bestimmt es vielmehr zu einem kriegerischen und ackerbautreibenden Staate. Manufaktur-Macht könne nur der Staat werden, der eine überwiegende Bevölkerung besäße, keinen großen Umfang habe und an vielen Punkten an das ihm zu allen Jahreszeiten offenstehende Meer stoße. Daraus folge aber nicht der Schluß, Rußland brauche gar keine Manufakturen und Fabriken zu besitzen. Im Gegentheil sey es die erste Pflicht des Staats- und Privathaushalts, seine Boden-Erzeugnisse zu Hause zu bearbeiten. Rußland müsse daher nicht nach dem Besitze von Seide und Baumwolle ringen, sondern nach Bearbeitung dessen, was bei uns zu Hause im Ueberflusse gedeiht, was bei uns fortkommen und bestehen kann, was bei unserer Unkunde oder Gleichgültigkeit ungenutzt umkommt. Freilich fabrizirt man bei uns schon sehr gutes Tuch, man könnte es aber in noch größerer Menge und besser machen. Wir könnten Millionen von Merinos-Schafen unterhalten; mit Ausschluß der Kolonial-Farbe-Materialien eine Menge eigener anbauen und im Fall der Noth durch sie sogar die ausländischen ersetzen. Wir müßten eine unberechenbare Quantität Leinwand verfertigen und könnten die beste Gattung liefern; denn die Ausländer bereiten sie ja von unserm Flachse. Wir können eine unzählbare Masse Leder bearbeiten und bedürfen nicht der englischen Sohlen. Nimmt man nun noch hiezu die Bereitung von Tauwerk, Segel, Tuch, Eisen, Kupfer, Stahl, Farbe-Materialien rc., so überzeugt man sich, wie groß das Gebiet unserer vaterländischen Industrie ist. — Diese ganze Industrie muß sich aber auf den Ackerbau gründen, das bearbeiten, was auf unserm Boden wächst, und durch ihre Thätigkeit den Ackerbau fördern. Wenn eine russische Fabrik oder Manufaktur nicht durch enge, unauflösbare Bande mit dem Ackerbau vereint ist, ist sie, wenn nicht schädlich, doch wenigstens nutzlos; denn die Zubereitung roher überseeischer Materialien ist nur ein Mittel, den überflüßigen Bevölkerungstheil in einem Staate zu bereichern und zu erhalten, bei uns gehen aber dem Ackerbau Hände ab. — Wir besitzen keine überflüßige Menschenzahl, die man durchaus mit irgend etwas beschäftigen müßte, damit sie nicht Hungers stürbe. An Orten, die eine große Volksmenge besitzen, wie im Moskau'schen und den ihm angränzenden Gouvernements, kann man füglich dem Ackerbau Menschen zu den Fabriken und Manufakturen abnehmen, deren Existenz wieder auf die Förderung der Vervollkommnung des Ackerbaues günstig zurückwirkt. Vor Allem jedoch muß die Aufmerksamkeit auf den Ackerbau gerichtet seyn, und dieser dahin gebracht werden, daß Rußland nie erfahre, was Kornmangel heiße. Wie nothwendig dieß sey, erfahren wir im gegenwärtigen 1833sten Jahre.

— Auf dem Jahrmarkt zu Nischny-Nowgorod, in Kjächta, allenthalben, wo Tauschhandel und Waaren-Umsatz gegen Geld getrieben wird, sind die Waaren im Preise gefallen und wurden in minderer Quantität abgesetzt, weil das Getreide in diesem Jahre sowohl im größten Theile Rußlands als in Asien mißrieth. So hat also die mißlungene Landkultur den Fortgang der ganzen Industrie gelähmt. Wer hat nun Recht? — Unsere Privat-Grundbesitzer beschäftigen sich zu wenig mit dem Landbau. Einige, wähnend ihn zu vervollkommnen, rekurirten zu ausländischen Hülfsmitteln und vervollkommneten ihn keineswegs, sondern verdarben ihn durch ihre ungeschickte Anwendung der rationellen zur lokalen Wirthschaft. Rußland kann die ganze Welt mit Getreide versehen, unterdessen ein Jahr Mißwachs den Hunger bei uns erregen! Sollten wir uns nicht schämen! Wir sind ja keine Aegypter, die ihre Boden-Fruchtbarkeit vom Steigen des Nils erwarten und Vorräthe auf einige Jahre nicht zurücklegen können. Wir sollten uns in jedem Klima zu helfen wissen, sollten das Mißrathen einer Kornart durch ein anderes Boden-Erzeugniß zu ersetzen wissen, sollten große Vorraths-Magazine als Schutzwehr gegen Mißwachsjahre haben. Alles dieß wird aber von uns Privaten vernachläßigt und in unserer Gleichgültigkeit werfen wir alle Fürsorge auf die Regierung! So sollte es aber nicht seyn. Unsere Regierung muntert zu allem Nützlichen auf, verbietet nur allein das dem Gemeinwohl Schädliche, gibt aber jedem volle Freiheit, im bürgerlichen Leben zu wirken. Der ausgestattete Sohn, welcher mit seinem Erbtheile nicht hinauszuhalten versteht, mißbraucht die Gutherzigkeit des Vaters, wenn er immer auf dessen Hülfe hofft und nicht selbst bemüht ist, Mittel zum Ersatz seiner Verluste und zu ihrer künftigen Verhütung aufzusuchen. Wir haben lang und viel über die Methode der Fruchtwechselwirthschaft geschwatzt und sie für den einzigen und allenthalben geltenden Bereicherungs Quell des Landwirthes gehalten. Die Fruchtwechselwirthschaft ist eine sehr nützliche Sache; sie kann aber nicht allenthalben auf die gleiche Weise ausgeübt und in Rußland nicht überall so ausgeübt werden, wie sie es in England und Deutschland werden kann. Nicht Thaer soll unser Lehrer seyn, sondern die Erfahrung. Thaer mit seinen Kollegen sollen uns nur Rath ertheilen. Die Fruchtwechselwirthschaft ist dort unumgänglich, wo viel Land, ein großer Viehstand zur Urbarmachung des Landes und wenig Wiesen sind. Sie kann sich überall mit den, den Lokalitäten entsprechenden Abänderungen als sehr nützlich erweisen. Einer ihrer wesentlichsten Vortheile bei uns in Rußland wäre die Kartoffelerzeugung im großen Umfange. Ich behaupte bestimmt, daß, wo diese eingeführt ist, keine Hungersnoth sich zeigen kann. — Unsre erste Fürsorge muß also auf thätigen fördernden Betrieb des Ackerbaus gerichtet seyn, eine Nebenbeschäftigung kann das Manufaktur- und Fabrikwesen seyn, sie muß sich aber auf den Ackerbau basiren, aus ihm sich leiten und ihn zu erhalten streben. Nur so werden wir unsern National-Reichthum fest begründen! Nicht mit Musterproben selbst verfertigten Bandes oder Nesseltuchs müssen wir uns brüsten; aber mit dem Glanze unsers Waffenruhms, mit den Erzeugnissen unsers Verstandes, mit unsern Fortschritten in den Künsten; sie verewigen den Völkerruhm und erhalten den Geist des Patriotismus. Ich nähre die Hoffnung, daß unsere Enkel die Epoche erleben werden, in welcher in Rußland alle Bodenerzeugnisse zu dergleichen Vollkommenheit wie in England und Frankreich werden gebracht werden, wo wir selbst einen drei Jahre durchwährenden Mißwachs nicht fürchten und wo bei uns wie in Deutschland Messen für russische Bücher und Kupferstiche werden abgehalten werden. Ich behaupte keine Ungereimtheit, wenn ich sage, daß alle unsere Anstrengungen für Vervollkommnung des Ackerbaues, des Fabriken- und Manufakturwesens so lange vergeblich seyn werden, als nicht die Civisation überall im Reiche sich ausbreitet, nicht die Liebe zu Geistesbeschäftigungen vorherrschend in allen Gemüthern wird, Bildung durch Lektüre nicht als unumgänglich erkannt wird und nicht in allen größeren Städten öffentliche Bibliotheken begründet werden. So lange wir noch durchaus in unsern Manufakturen und Fabriken der Hülfe ausländischer Meister bedürfen, Maschinen aus der Fremde verschreiben und sogar im Ackerbau zur Erfahrung ausländischer Verwalter flüchten müssen, dürfen wir uns nicht als selbstständig weder im Manufaktur- noch im Ackerbauwesen ansehn. Schon ist der Grund zu Allem bei uns gelegt. Wir besitzen ein technologisches Institut, mehre ökonomische Gesellschaften und eine landwirthschaftliche Schule. Mit Gottes Hülfe wird man dem Ackerbau eine noch größere Fürsorge widmen: die überall zugänglich werdende Aufklärung wird alle und jeden überzeugen, daß Rußlands Wohlfahrt und sein Nationalreichthum nur allein von seiner innern Ruhe, von der Bearbeitung seiner einheimischen Erzeugnisse vermittelst eignen Verstandes, vermittelst eigener Mittel abhängen. Gegen auswärtige Ruhestörer schützt uns unser tapferes und starkgerüstetes Heer. Welche glorreiche Zukunft steht uns nicht bevor!« — So weit jene Schrift.

— Unser vor wenigen Wochen neu ernannte General-Direktor der Land- und Wasser-Kommunikationen, Graf Toll, ist mit unermüdeter Umsicht und Thätigkeit für den blühenden Fortbestand dieses ihm vertrauten so wichtigen Zweiges der Staatsverwaltung besorgt. Unter mehren von ihm im Ressort dieser Charge ehestens zu Ausführung beschlossenen wohlthätigen Entwürfen nennt man auch die Ausführung eines neuen Chausséebaues zwischen Petersburg und Riga, welcher zu den langersehnten Wünschen des Publikums gehörte und der Verbindung zwischen beiden Städten einen schnelleren und lebhafteren Aufschwung denn zuvor geben wird.

Polen.

(Warschau, 20. Dez.) Das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers wurde vorgestern im ganzen Königreich auf's feierlichste begangen. Sämmtliche Staatsbeamte wohnten dem Gottesdienst in der hiesigen Metropolitankirche bei. — Nach dem Gottesdienst nahm der Fürst von Warschau die Glückwünsche aller hohen Militär- und Civilbehörden, so

wie der fremden Konsuln und des hiesigen Adels entgegen. In zwei Theatern war freies Schauspiel. Mit Einbruch der Dämmerung wurde die Stadt erleuchtet. Später war bei Sr. D. dem Fürsten Statthalter ein glänzender Ball, womit die Festlichkeiten dieses Tages schlossen.

— Für die Einwohner der Stadt Ostrolenka, welche durch die im J. 1831 dort vorgefallene Schlacht zu Grunde gerichtet wurden, haben Se. Maj. der Kaiser eine Summe von 100,000 Gulden als Geschenk angewiesen. Diese Summe soll unter sämmtliche Einwohner nach Verhältniß ihres Verlustes vertheilt werden. Viele derselben hatten, da sie Alles verloren, die Stadt ganz verlassen und sich im Lande umher zerstreut, um sich einen Lebens-Unterhalt aufzusuchen. Diese sollen sich sämmtlich bis zum 1. Februar nächsten Jahres bei dem Bezirks-Kommissär melden, den Betrag ihres Verlustes angeben und sich über die Richtigkeit ihrer Aussagen legitimiren.

Niederlande.

(Aus dem Haag, 21. Dez.) In der gestrigen Sitzung hat die 2. Kammer der Generalstaaten den Gesetzentwurf, der den Zweck hatte, die zur Deckung der in dem Budget von 1833 begriffenen Ausgaben bestimmten Mittel zu ergänzen, und ferner verfügte, daß ein Kapital von 6,340,370 fl. in das große Buch der 5 pCt. aktiven Schuld eingeschrieben und realisirt werden sollte, mit 31 gegen 29 Stimmen verworfen. Dagegen hat sie den Gesetzentwurf, der die Accise auf den Zucker modifizirt, mit 41 gegen 9 Stimmen angenommen.

— In der heutigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf, welcher die Regierung in den Besitz der durch das Gesetz vom 22. Nov. bewilligten Fonds setzt, nach einer längern Diskussion mit 42 gegen 9 Stimmen angenommen. Unter der Minorität äußerten einige Abgeordnete: Sie müßten schon deßwegen gegen den Entwurf stimmen, um von der Regierung einige nähere Mittheilungen über den Stand unserer auswärtigen Angelegenheiten zu erhalten. Die Reisen JJ. kk. HH. des Prinzen von Oranien und Prinzen Friedrich nach St. Petersburg und Berlin, die Sendung des Ministers des Auswärtigen nach Wien, lieferten den Beweis, daß die Regierung mehr wisse, als sie mitgetheilt habe. Auf diese Bemerkungen entgegnete der Finanzminister: Gerade die Sendung des Ministers Verstolk nach Wien und die fortwährende Anwesenheit des Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz müßten darthun, daß es der Regierung Ernst sey, zu einem erwünschten Frieden zu gelangen. Im Uebrigen mache sie politische Mittheilungen, so weit ihr dieß möglich.

— Dem Vernehmen nach herrscht auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder große Geschäftigkeit, durch neue Instruktionen veranlaßt, die mit einem der ersten Kouriere an den Hrn. Dedel nach London geschickt werden sollen.

Schweiz.

(Neufchatel.) Am 10. Dezbr. eröffnete Hr. von Chambrier die Sitzungen des großen Raths mit einer Rede, in der sich nichts bemerkbar macht, als der Bericht über die Sendung nach Berlin. Das Ergebniß des so wichtigen Schrittes besteht darin, daß man sich einstweilen mit den schon mitgetheilten Aktenstücken begnügen müsse, da einige Langsamkeit mit dem Gange dieser Angelegenheit unzertrennlich verbunden sey. Der Redner spricht sogar wieder davon, daß Neufchatel immer einen integrirenden Theil der Schweiz ausmachen werde, verbunden bleibe mit allen Kantonen, und bereit, wie ehemals zur Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes Blut zu vergießen. Sodann erklärt der Chef der Gesandtschaft auf die von ihm verlangte umständliche Relation, daß noch Vieles zu sagen wäre, was aber die Konvenienz jetzt noch nicht erlaube, öffentlich zu machen.

Deutschland.

(Hannover, 22. Dezbr.) In der Sitzung der 2ten Kammer der Stände vom 19. d. wurde nach längerer Berathung das Ausgabe-Budget für 18$\frac{33}{34}$ mit 3,073,611 Rthlrn. und in der darauf folgenden Sitzung das der Einnahme mit 3,001,000 Rthlrn. angenommen, auch die Zustimmung der Kammer zur Kontrahirung der zur Deckung der Ausgaben erforderlichen Anleihe ertheilt. (Hann. Z.)

— Es wird hier als ausgemacht betrachtet, daß der Minister Baron v. Ompteda in seinen von hier nach Wien mitgenommenen Instruktionen angewiesen ist, auf Erfüllung des 19. Art. der deutschen Bundesakte wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten zu bestehen. Es scheint dieß sogar der Hauptgegenstand zu seyn, der hannöverischer Seits bei dem Kongreß in Anregung gebracht werden dürfte. Die Instruktionen des hannöverischen Bevollmächtigten sollen in dieser Beziehung mit denen des von den vier freien Städten nach Wien geschickten Bevollmächtigten, Bürgermeister Smidt, übereinstimmend lauten. Die hierauf bezüglichen Anträge haben nicht nur eine Unterstützung von Seiten des gemeinsamen Bevollmächtigten, der die Regierungen von Nassau und Braunschweig bei den bevorstehenden Konferenzen zu vertreten hat, sondern auch von den Höfen von Baden und Oldenburg, und selbst, wie man versichert, von Dänemark für Holstein zu erwarten. (Schw. M.)

(**Frankfurt, 19. Dezbr. Privatkorresp.) Wir erhalten so eben aus Luxemburg eine nicht unwichtige kleine Schrift zugesendet: De la situation politique du grand-duché de Luxembourg. Man behauptet allgemein, daß bei den bestehenden Wiener Konferenzen auch diese wahrhaft deutsche Angelegenheit zur Sprache kommen wird; mithin mag es ganz zeitgemäß erscheinen, daß ein wohl unterrichteter Luxemburger über die Interessen seines kleinen Landes in ruhiger und leidenschaftsloser Sprache, wie hier geschieht, seine Ansichten mittheilt, und es wird Ihren Lesern wohl nicht unangenehm seyn, mit demselben etwas näher bekannt zu werden. Wir können den historischen Theil seiner Betrachtungen um so schneller durchgehen, als wir voraussetzen müssen, daß man in Deutschland ziemlich

allgemein den wahren Stand dieser Angelegenheit kennt. — Interessant ist die Citation einer Aeußerung des Herrn Bignon, welcher, von der Tribüne der Deputirtenkammer aus, die Leidenschaftlichkeit und Unklugheit tadelte, mit welcher die Belgier ihre ungegründeten Ansprüche auf das Großherzogthum Luxemburg durchsetzen wollten*). Hr. Bignon fürchtete einen »Choc« zwischen seinen neuen Freunden und dem deutschen Bunde, und allerdings schien auch ein solcher unvermeidlich; aber »die Langmüthigkeit Deutschlands blieb den von Brüssel ausgehenden Drohungen unzugänglich«, sagt unser Verfasser, indem er zugleich diese Bedächtlichkeit der Bundesversammlung zu billigen scheint, welche bis jetzt noch nicht sich entschließen konnte, von ihrem unbestrittenen Rechte Gebrauch zu machen. Alle Langmuth muß indessen ein Ziel haben. »Die »luxemburgische Angelegenheit hängt genau mit der Macht, »mit der Würde, und, man muß es sagen, mit der Exi»stenz der föderativen Verhältnisse zusammen, welche »Deutschlands öffentliches Recht bilden. Es handelt sich »hier darum, zu wissen, ob Deutschland in eine Zerstück»lung des Bundesgebiets willigen wird, um der Usurpation »zu gefallen, — um sie zu sanktioniren, — und die Ruhe »Europa's durch ein Opfer zu erkaufen, das kein wahrhaft »politischer Grund als nothwendig darstellt.« Es ist dem Verfasser wohl nicht zu verdenken, daß er Frankreich und England nicht mit günstigen Augen betrachtet und besonders die geheimen Machinationen dieser beiden Kabinette schonungslos aufdeckt. »Es lag Frankreich daran, sich aus »Belgien eine Vorhut und eine Schutzwehr gegen äußere »Angriffe zu bilden; — und England war bedacht, mit »einem Schlage die Lebendigkeit und Thätigkeit des bel»gischen Handels zu vernichten, welche der König Wilhelm »auf einen so hohen Grad der Prosperität gebracht hatte.« — Alles dieses ist zwar nicht neu, aber es ist nirgends so gut zusammengestellt wie hier. Was wir hingegen bisher noch nicht gelesen hatten, und weßwegen wir dieß Büchlein besonders der Aufmerksamkeit der Staatsmänner empfehlen möchten, das sind die aus der inneren Beschaffenheit des Luxemburger Landes geschöpften Gründe gegen eine Zerstückelung desselben. Jeder Theil kann durch die Trennung von dem andern nur verlieren; übrigens würde, (wie der Verf. zeigt) diese unglückliche Theilung den an Belgien fallenden westlichen Theil härter treffen, als den dem Hause Nassau verbleibenden östlichen. Für beide aber würden die Quellen des bisherigen Wohlstandes verstopft; — und bis sich deren neue eröffnen, vergehen viele Jahrzehente. — Wenn es wahr ist, wie die Zeitungen melden, daß die Londoner Verhandlungen in dieser Angelegenheit neuerdings suspendirt sind, so wenden sich mit Recht die Blicke der Betheiligten auf die Kaiserstadt an der Donau und auf den erlauchten Areopag, der sich dort versammelt; — und nicht nur sie, sondern überhaupt alle Deutschen, deren Herz für das gemeinsame Vaterland schlägt, hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß die hier zu gebende Entscheidung — ohne Rücksicht auf fremde Drohung oder Einflüsterung — das Recht gegen das Unrecht schützen und die Selbstständigkeit und Würde Deutschlands gegen das Ausland aufrecht erhalten werde.

*) „Je dois signaler une autre chanse de guerre, qui a son „principe dans les passions, dans les imprudences des Belges; c'est leur prétention mal fondee „sur le grand-duché de Luxembourg. J'articule ce fait, afin de dissiper une erreur trop accréditée, et par la crainte que la presse périodique qui „a rendu tant de services à la cause des peuples, ne „contribue à compromettre l'indépendance des Belges, „en les encourageant dans un système d'usurpation „capable d'attirer un choc entre eux et l'Allemagne... „Le tort est du côté des Belges; c'est aux amis „de la liberté à les en avertir.“ So drückte sich damals der Mann aus, den die Liberalen als ihren Diplomaten par excellence ansahen, und allgemeine Beistimmung begleitete seine Worte.

(*Frankfurt a. M., 27. Dez. Privatkorrespondenz.) In den Geschäften der Staatspapiere ging es an heutiger Börse im Allgemeinen ziemlich lebhaft, und fast alle hier gangbaren Gattungen haben eine wesentliche Besserung erfahren. Die veranlassende Ursache der Besserung ist zunächst die Erhebung der Fondskurse an der Börse zu London, welcher auch bereits jene zu Amsterdam nachgefolgt; auch aus Paris hofft man Aehnliches zu vernehmen; nur begreift man nicht, daß die friedfertige Eröffnungsrede des Königs der Franzosen vorerst nur ein schwaches Steigen der Rentenkurse hervorgebracht hat; doch glaubt man im hiesigen Handelspublikum, daß die thatsächlichere Wirkung späterhin eintreten werde. Indessen haben sich heute die $2\frac{1}{2}$pCt. holl. Integrale auf $49\frac{5}{16}$, die 5pCt. Certifikate auf $92\frac{3}{4}$, die $4\frac{1}{2}$pCt. Syndikats-Obligationen auf $87\frac{1}{2}$ und die $3\frac{1}{2}$pCt. dergl. auf $70\frac{1}{2}$pCt. gehoben. Die Wiener Bankaktien sind auf 1483—84, die Partiale auf $135\frac{1}{4}$, die Rothschildischen 100 fl. Loose auf $203\frac{1}{2}$, die $2\frac{1}{2}$pCt. Domestikal-Obligationen auf 38pCt., die 5pCt. Metall. auf $95\frac{1}{2}$pCt. und die 4pCt. dergleichen auf $85\frac{9}{16}$ gestiegen. Die polnischen Loose sind seit mehren Tagen häufig nach Holland versendet worden, wohin selbe gute Rechnung geben; noch heute sind deren zum nämlichen Zwecke hier aufgekauft und zu $63\frac{1}{2}$ preuß. Thaler das Stück bezahlt worden; auch die preuß. Prämienscheine sind auf $52\frac{1}{4}$ preuß. Thaler und die Darmstädtischen Loose auf $64\frac{3}{4}$ fl. gestiegen.

Bayern.

München, 31. Dezember.

Die Münchener Universität hat dem Prof. A. Martinet am Lyzeum zu Bamberg auf Veranlassung seiner Abhandlung »Die Bedeutung der Philosophie für die Gegenwart« die Doktorwürde verliehen.

* — Der hochw. Bischof von Passau, Karl Joseph von Riccabona, hat am 22. d. unter allgemeiner feierlicher Theilnahme aller Stände sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm auch in festlicher Weise und Versammlung das von S. M. dem Könige

ihm bestimmte Ludwigsordenskreuz von dem k. Regierungsdirektor Hrn. Zenetti übergeben, und ist dasselbe nach ausdrücklicher k. Bestimmung dasselbe, welches der selige Bischof Wittmann von Regensburg getragen.

— Zu Kirchmohr in Rheinbayern wurde am 20. d. Morgens auf dem Gipfel eines Berges ein schönes St. Elmsfeuer (eine elektrische Lufterscheinung, von den Alten „Kastor und Pollux“ genannt) gesehn.

— Die seit April d. J. zu Aschaffenburg gelegene 5. Eskadron des 6. Ch. L. Reg. hat am 26. die dortige Garnison verlassen und sich nach Neustadt a. d. A. begeben.

— Aus Würzburg wird uns unterm 26. d. geschrieben, daß der Main an diesem Tage neuerdings bedeutend ausgetreten ist, so daß er sich schon bis an das Würzburger Polizeigebäude in die Stadt ausbreitet. Bei Schneithorn ist ein Schiff mit Kohlen auf dem Main untergegangen, und auf der Straße bei Randersacker ein Postpferd ertrunken. Von sonstigen Unglücksfällen ist nichts bekannt geworden.

— Ferner wird uns gemeldet, daß am 23. d. bei Markt Steinach Ldg. Schweinfurt ein Wolkenbruch gefallen ist und einen zur Zeit noch nicht berechenbaren Schaden verursacht hat.

— Am 17. d. starb zu Würzburg der k. Regierungssekretär J. Fuchs.

— Zu den vielen Beispielen von Hundestreue glauben wir folgendes als ein nicht uninteressantes mittheilen zu müssen. Am 20. Dez. d. J. ging der Metzgermeister A. Kümmelmann von Kronach Morgens nach Grafenobrach Ldg. Kulmbach, kaufte dort ein Schwein und nahm mit solchem seinen Weg über Gößersdorf nach Kronach zurück. Im Wirthshaus zu Gößersdorf kehrte er ein, trank einige Gläser Bier, und ging Abends 7½ Uhr mit dem Schwein weiter. Allein nach Verlauf von zwei Stunden kam der Hund dieses Kümmelmann mit dem Schweine wieder nach Gößersdorf zurück. Als die im Wirthshause Anwesenden merkten, daß K. nicht dabei wäre, gingen einige Männer, die ihn genau kannten, hinaus, um ihn aufzusuchen. Sie fanden ihn auch eine halbe Stunde von Gößersdorf auf der Straße, und da sie sahen, daß er nicht ganz nüchtern war, gaben sie ihm einen Burschen zur Begleitung mit, der auch wirklich eine halbe Viertelstunde von Kronach mit ihm ging. Hier aber lehnte Kümmelmann die Begleitung bis in seine Behausung ab, und der Bursche kehrte zurück. Andern Tags fand man den Hund des Metzgers auf der sgn. Herrenmühlwehr gelagert, und es war nicht möglich, ihn von dieser Stelle wegzubringen. Aus diesem Umstande, und da K. bis zum 23. noch nicht zu Hause angekommen, auch sein Hut im Rodachflusse gefunden worden, darf man schließen, daß derselbe in's Wasser gefallen und ertrunken ist.

Philharmonischer Verein.

In der Produktion vom 29. Dez. deklamirte die Naturdichterin Marie Prechtler (aus Wien, wie wir hören) ein von ihr improvisirtes Gelegenheitsgedicht „das Traumbild“, wie der Zettel besagt. Dasselbe war auf die Vermählungsfeier J. k. H. der Frau Erbgroßherzogin Mathilde bezüglich, wir haben aber mit Vielen, die wir gesprochen, fast gar nichts verstanden; so schallten die Worte in dem durch die Gesellschaft nicht ausgefüllten Saale durcheinander. Fräulein Legrand, eine Tochter unseres anerkannten Hofvioloncellisten Hrn. Legrand, spielte den ersten Satz aus Kalkbrenners D moll Konzert mit großer Vollkommenheit. Ihre Behandlungsweise des Klaviers ist kräftig, voll, sehr fertig, im Ganzen höchst präcis, ihr Triller und Doppeltriller äußerst egal, dürfte vielleicht nur etwas runder im Tone seyn, den Gesang trägt sie deutlich vor, und führt ihn verständig durch; im Ganzen eine vortreffliche Klavierspielerin, und wir freuten uns des Beifalles, womit die Versammlung den Applaus hier wiederholte, welchen die Pianistin erst kürzlich in Wien empfing. Der junge Hr. Heindl, Schüler unsers Flötenvirtuosen Hrn. Böhm, dessen Spiel auf seines Lehrers neu erfundener Flöte wir vor einiger Zeit schon mit Vergnügen dem verdienten Lobe übergaben, erfreute uns auch heute wieder durch seinen geschmackvollen angenehmen Vortrag einer Phantasie von Kuhlau. Auch dieses junge Talent fand erst kürzlich andern Ortes die verdiente aufmunternde Anerkennung. Eine Ballade für Singstimme, Violin-Solo und Klavier-Begleitung von Panseron, Tartini's Traum betitelt, hatte für uns ein besonderes Interesse durch die Gesangspartie, welche ein junger Sänger, Namens Resch, mit einem wirklich wohlthuenden, hellen, zum Herzen dringenden Diskante vortrug. Unser bekannter Violinist, Hr. Kahl, spielte seine diabolische Violinpartie mit gewohnter Fertigkeit und Präzision, und der junge Legrand, Bruder der vorbelobten Klavierspielerin, und selbst ein hoffnungsvolles Talent, begleitete auf dem Forte Piano fest und mit Ausdruck. Ein Hornpotpourri von Krausse, von dem Hofmusikaccessisten Hrn. Ernesti, den wir sonst als einen sehr geübten und fertigen Hornisten zu kennen gewohnt sind, vorgetragen, ließ uns dießmal auch den großen Saal gefüllter wünschen, indem das Horn, dessen deutliche Behandlung im Solo ohnedieß schon große Schwierigkeiten hat, eine solche in einem so hallenden Lokale fast unmöglich macht. Fertigkeit vermißten wir aber in Hrn. Ernesti's Spiele auch heute nicht. Die Produktion war im Ganzen sehr angenehm.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Dänemark hat seinen Unterthanen bekanntmachen lassen, daß man die Erinnerung an seinen Eintritt in den geh. Staatsrath (im J. 1784) künftiges Jahr nicht festlich begehen möge.

— Auf dem Markte zu Frankfurt a. M. bieten jetzt die Bauersleute Körbchen voll blühender Veilchen zum Verkauf aus.

— Vor einigen Tagen ist bei einem sehr heftigen Winde ein großer Theil des Städtchens Ichtershausen im Gothaischen abgebrannt.

— In Koburg soll von Neujahr an eine »Frauen-Zeitung« erscheinen. Der Herausgeber will alles Politische ausschließen, und rechnet darauf daß diese Zeitung für Frauen auch besonders von Frauen geschrieben werde.

— Im Berliner Tivoli wurde ein Weinfest gegeben, wobei man hier gekelterten dießjährigen Wein zu 4 Groschen die Bouteille trank. Sechs Personen wurden ohnmächtig fortgetragen.

Inaugural-Rede des Herrn Obermedizinalraths Ringseis.

(Schluß.)

Die Vergangenheit ist grauenvoll, die Gegenwart beängstigend, die Zukunft umwölket.

Es ist nicht zu läugnen, die Universitäten wirkten zum Unglück der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, bald die Revolution von Oben, bald die von Unten befördernd.

Aber gibt das Verbrechen einzeler Glieder einer Institution ein Recht zur Vernichtung der Institution selber?

Dann haben die Jakobiner Recht, Kirche, Monarchie und Adel zu verzichten.

Die Zerstörung der Hochschulen durch Regierungen wäre nur die Fortsetzung derselben Revolutionen von Oben, welche, angeblich zum allgemeinen Besten, die genannten Körperschaften zerstörend, den Umsturz der Throne bereitet.

Oder hofft man die Revolution von Unten zu hemmen durch Fortsetzung und Steigerung der Willkür von Oben? Ist des alten historisch Ehrwürdigen nicht genug zerstört? Sollen diese seit ihrer Entstehung mit fast allem, was in der Geschichte groß ist, innig verbundenen Anstalten auch in den Abgrund stürzen, der schon den größten Theil der andern Stände begraben? Sollten sie zerstört werden von den Enkeln der Fürsten, die sie mit so rührender Sorge und Liebe gepflegt und beschenkt, und die ihre Verderber mit dem Fluche bedrohet? Weiß man nicht, daß auch der Liberale die Universitäten befeindet, hierin wie in der Zerstörung des Koporativen dem Absolutisten verbündet? Wissen die den Hochschulen abholden Glieder des Adels denn nicht, daß alles Korporative in solidum verbunden, daß nicht ein Glied desselben falle ohne dem andern? Haben sie nichts gelernt aus der alten und neuen Geschichte?

Ja man kann die Universitäten zertrümmern; aber wehe denen, die dazu wirkten; sie sind der Mit- und Nachwelt, der Monarchie und der Kirche verantwortlich für alles Unheil, das daraus entstehen wird. *)

Wenn aber die Theilnahme der Universitäten an den Empörungen unläugbar, so scheint doch, wo nicht ihre Zerstörung, doch eine Veränderung ihrer Verfassung nothwendig. Unläugbar ist die Theilnahme der Hochschulen; aber daß sie Theil nahmen, lag nicht an ihrer freien und selbstständigen Verfassung; lag an den Männern, die man als Lehrer wählte oder duldete, lag am schlechten Geist der aus andern Schulen aufgenommenen oft unverbesserlichen Schüler, lag an andern der Universitäts-Verfassung fremden Ursachen. Denn während auf der einen Universität Theorie und Praxis revolutionär, war sie es nicht auf der andern; während auf derselben Hochschule einzelne den falschen Lehren huldigten, kämpfen Andere für die guten; diese Theorie und Praxis gieng nicht von Universitäten allein aus, sondern von der Presse und der revolutionären Propaganda; sie herrschte nicht bloß auf höhern, sondern auf allen niedern, auf Gymnasial-Elementartechnischen und Turnschulen; sie herrschte zum Theil unabhängig von Lehrern bloß bei Schülern, ja nicht bloß beim Lernenden, sondern bei Bauern, Priestern und Militären, bei Beamten jeden Ranges bis hinauf zu den Höfen und in die Kabinette der Fürsten. Wie konnten die Universitäten allein verschont bleiben von dem aus allen Klassen auf sie eindringenden Gifte? Besonders wenn Lehrer, die gegen den Umsturz kämpften, sehr häufig von denen, für die sie kämpften, verlassen und zurückgestoßen wurden? Der Ungestüm der Jugend suchte mit Gewalt zu erstürmen, was der besonnene Liberale viel gefährlicher durch Aushölung des Bodens erstrebte. Erwäge man ferner: die Erfinder und ersten Lehrer der ab- wie der aufsteigenden Revolution, Hobbes, Locke, Rousseau waren nicht Lehrer von Universitäten, keineswegs Deutsche; ja der Heerd der neuen Revolutionen war da, wo man längst die Universitäten im altgermanischen Sinn in der Wurzel zerstört und in Specialschulen mit militärischem Mechanismus verwandelt.

Wie die Theorie des revolutionären Absolutismus aus der absolutischen Praxis, so entstand die Theorie des Liberalismus aus der Praxis der Revolution, großentheils aus der Charte Ludwigs XVIII., die, wenn auch der Willkühr des Königs manche Hinterthüre öffnend, doch auf dem revolutionären Grundsatz der Souveränität des Volkes beruhte.

Es ist somit Irrthum und Unrecht, alles, was Groß und Klein gesündiget, den Universitäten allein aufzubürden; es ist somit unläugbar, daß weder durch Zerstörung der Universitäten, noch durch ihre Umwandlung in Specialschulen der revolutionäre Geist der Jugend zu hemmen; unläugbar, daß, wenn die Anstellung guter Lehrer, die Abhaltung der schlechten Presse und der Propaganda nothwendige oder hinreichende Mittel sind, dieß ebenso sehr bei Special- als Hohen-Schulen der Fall ist.

Den Einfluß der Presse und Propaganda und vor allem der schlechten Gymnasial-Erziehung zu hindern, ist wohl im Berufe der Staatsgewalt, aber nicht in der Macht der Universitäten; auch die Lehrer ernennt die vorgesetzte

---

*) Es ist ein gedrucktes Blatt verbreitet worden, mit der Aufschrift: »Ueber die deutschen Universitäten und ihre nothwendige Zerstörung.« Es ist ein betrübendes Zeichen der Zeit, daß ein solches Machwerk, in dem nicht ein einziger Gedanke vorkömmt, nur einen Augenblick die Aufmerksamkeit erregte. Der Verfasser ist ein dürftiger absolutistischer Revolutionär. Schaam- und Gewissenlos ist am Schlusse der Ausfall auf Staatsr. von Savigny.

unübertroffene katholische Kirche hat innerhalb der von Gott selbst gegebenen Schranken ihren zahllosen Korporationen die größte Breite der freien Bewegung und Erörterung gestattet. *)

Aber wie die Freiheit der physischen Bewegung durch organische d. i. korporative Gliederung nicht bloß bedingt, sondern zugleich gesichert und geregelt wird, so die Freiheit der geistigen durch korporative Verfassung. Die Erweckung, Erhaltung, Entwicklung des rechten Geistes, die Erreichung der höchsten Zwecke der Universitäten zum Besten der Kirche und Monarchie fodert also nicht bloß keine Beschränkung, sondern die freiste Entwicklung der korporativen Selbstständigkeit der Universitäten. Allein wie es kein Organ giebt ohne Organismus, das ist ohne Einigung einer Vielheit von Organen: so auf die Dauer keine einzelne Korporation, keine korporative Universitäts-Verfassung ohne Verein von Korporationen zu einem größeren Körper.

Die Revolution begann praktisch mit unrechtlicher absolutistischer Zerstörung der göttlichen Ordnung, mit Vernichtung der christlich germanischen Korporationen, und es gelang ihr dadurch, dem besseren Geiste jeden Sammlungspunkt zu entziehen, und durch Substituirung eines todten Mechanismus alle neue organische Bildung zu hindern. Könnte also die Restauration mit etwas anderm beginnen, als mit Erhaltung des noch bestehenden Korporativen, der Belebung des noch nicht Erstorbenen, der Begünstigung jedes neu im Keime sich Regenden, um so dem guten Geiste, wo er immer sich zeigt, die verschiedensten Bildungsheerde zu bieten und so allmählig aus dem Zustande des Rechtes, und aus dem mechanischen Staat wieder allmählig in den organischen überzugehen?

Dem Christenthum ist die vollendetste korporative Gliederung natürlich und wesentlich. Da aber das Christenthum keine vergängliche, im Laufe der Zeiten durch eine höhere zu ersetzende Form, kein Ding neben, vor und nach andern, sondern das unvergängliche Wesen der Dinge ist; da die Kirche nicht ein einzelnes Glied oder die eine Seite des Staats, sondern ihn begeistigend, durchdringend und tragend zugleich über, in und unter demselben ist: so hat nur das Christenthum eine ewig verjüngende Kraft; so konnte nur das Christenthum die alten schon sterbenden Völker verjüngen, so kann und wird nur dasselbe Christenthum die jetzigen und künftigen wiedergebähren.

Aber wer die Heilung will, muß das Heilmittel, das Christenthum in seiner Ganzheit und Reinheit wollen, in allen seinen Konsequenzen, in allen Zweigen des Wissens und Lebens, und namentlich in der ohne Christenthum blinden und verlassenen politischen Praxis. Nichts wäre verdammlicher und in seinen Folgen verderblicher, als das Christenthum nicht um seiner Göttlichkeit willen zu pflegen, sondern, wie zur Schmach der Kirchen und zum Verderben der Staaten leider geschehen, es zu politischen Zwecken wohl gar als Popanz zu mißbrauchen.

Kann der germanische Staat auch nie wieder hergestellt werden, so ist er uns doch ein unübertroffenes Beispiel, daß der vollkommene Staat nur korporativ sich gestalte, indem das Christenthum nur in ihm sich am freiesten entfaltet, und daß somit thöricht das Bestreben sey, den christlichen Staat in den engen Rahmen des antiken zu zwängen.

In der Natur des Korporativen liegt es, das Bestehende, Bestandhabende zu erhalten und zu entwickeln; nur das Gute vermag, was dem Bösen seines innern Zwiespalts wegen unmöglich, sich wahrhaft und auf die Dauer zu korporiren. Daher die lange Dauer und Fruchtbarkeit der legitimen, und der schnelle Wechsel und die Sterilität der illegitimen Körperschaften. *) Hat aber der Geist des Bösen wie in jeder so besonders in dieser Zeit bis zur Afterkorporation sich gesteigert, so kann man den Maßsenangriffen desselben nicht durch vereinzelte Kräfte, sondern wieder nur durch korporative begegnen.

Die Nothwendigkeit der korporativen Gliederung als Grundlage jedes Bestandes der Staaten fühlten selbst jene Liberale in Frankreich, welche die letzte Dynastie dort vertrieben. Im Namen seiner Parthei, eine korporative Verfassung für Frankreich verlangend, gesteht Odilon Barrot, daß es unmöglich war, die Bourbonen bei korporativer Verfassung, nur möglich, sie bei einer absolut centralen zu stürzen; so wie nur bei dieser letzten in 40 Jahren acht Regierungen gestürzt werden konnten. Dasselbe beweisen, wiewohl das Gegentheil begehrend, Minister Thiers und das Organ der Jakobiner, die Tribüne. Jener und diese wollen die central absolute Regierung; jener, weil Korporationen die alte Dynastie zurück führen würden, diese, um die neueste wieder zu vertreiben. Giebt es schlagendere Beweise, daß die korporative Verfassung die Revolution hindere, die absolut centrale sie fördere? Weil sie nicht korporativ waren, wurden Frankreichs Verfassungen in 40 Jahren achtmal gestürzt, das Land in zwei Jahren

*) Fr. H. Jakobi sagt: (auserlesener Briefwechsel 1. Bd. Lpz. 1825. S. 347) „Man läßt in der That dem System der katholischen Kirche und den Päbsten nicht Gerechtigkeit genug widerfahren. Von diesen sagt sogar Voltaire in seiner Geschichte (Tom. III, pag. 368. ed. de Genève) que les decrets des papes etoient toujours sages, et de plus toujours utiles à la chrétienté dans ce qui ne concernoit pas lurs interêts personels.

J. Müllers Reisen der Päbste. Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte v. K. A. Menzel. Bresl. 1826.

*) Man wird doch die Tumulte der Zünfte in verschiedenen Zeiten, die in der Regel nur Wahrung ihrer bedrohten Rechte und Freiheiten beabsichteten, so wie die Bündnisse anderer Korporationen gegen die Landesfürsten nicht mit den neueren, die ganze sociale Ordnung umkehrenden Revolutionen verwechseln.

zweimal erobert; weil sie in Körperschaften gegliedert, wurden Spanien, Oesterreich und die Hierarchie, wie Napoleon selbst gesteht, wohl erobert, aber niemals bewältigt. Diese Wahrheit anerkennend errichtete Preußen im Jahre 1808 seine Städteordnung und später seine Provinzialstände als Keime zu künftigen Korporationen.

Allerdings ist bei Bildung neuer Körperschaften die größte Vorsicht der Staatsgewalt nöthig, in einer Zeit, in welcher der christliche Geist und der legitime korporative verkümmert, der illegitime zum Riesen gewachsen. Aber wo der gute Geist in der Mehrheit der Glieder, da würde die Staatsgewalt schaden, wenn sie anders als veranlassend und schützend, die selbstige Entwicklung befördernd und bewachend, wenn sie positiv einwirken wollte. Von oben herab kann man einen Mechanismus gestalten; von oben herab ein Organisches zerstören; nie aber brachten weder Kirche noch Staat von oben herunter gegliederte Körper zu Stande.

Wenn nun Christenthum und christlicher Staat in korporativer Gestalt sich kräftiger und reicher entfalten; wenn an einer Universität wie an hiesiger der christliche und legitime Geist der vorherrschende, dann fordert die große Aufgabe der Universitäten in der Zeit nicht bloß keine Beschränkung derselben, sondern die selbstständigste Verfassung, die reichste Ausstattung, die ehrenvollste Stellung des Ganzen und der einzelnen Glieder.

Die größten Päbste *), Kaiser, Könige und Fürsten **) wetteiferten einst, die Universitäten mit Auszeichnungen zu überhäufen. Der gewaltige Friedrich Barbarossa sagte in seiner Authentica ***): „Wir halten es für billig, daß diejenigen, durch deren Wissenschaft die ganze Welt erleuchtet wird, und die ihre Zöglinge zum Gehorsam gegen Gott und gegen Uns, seine Diener, bilden, mit besonderer Sorgfalt geschützt werden.“ Nicht ohne innige Rührung liest man, was die Erzherzoge von Oesterreich für ihre geliebte Universität in Wien, und die Wittelsbacher Fürsten für ihr stets blühendes ****) Ingolstadt gefühlt und gethan. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts genossen die alten Universitäts-Körperschaften, selbst einzelne Fakultäten, Rektoren, und Dekane, Rechte und Privilegien, die nur regierende Herrn und die höchsten Kollegien besaßen. Noch

*) Geschichte der Entstehung und Entwicklung der hohen Schulen unsers Erdtheils, von C. Meiners. Götting. 1802, B. II. S. 4. u. d. f. und an unzähligen andern Stellen. Annales Ingolstad. Academiae. Pars IV. Ed. J. Nep. Mederer. 1782. pag. 19. — 22. 31. 103. 109.

**) Meiners B. I. S. 51. II. 50. III 340. Es ist höchst merkwürdig, daß Päbste und Fürsten, wenn z. B. von Städten ꝛc. Anträge auf Beschränkung der Freiheiten geschahen, fast ohne Ausnahme die Freiheiten bestätigten, ja vermehrten.

***) Meiners B. II. 338.

****) Annal. Ingolst. P. VI. a. 2—9. 168. 412. u. v. a. Meiners B. II. S. 11. 23. 28.

kurz vor der französischen Revolution brachte der für die Musen begeisterte letzte Kurfürst von Mainz den Wissenschaften die glänzendste Huldigung. Beklagt man auch mit Recht und mit Wehmuth die Wahl mancher zur erneuten Hochschule Berufnen; kein Freund der Wissenschaft hört ohne Theilnahme und Begeisterung von den großartigen fürstlichen Festen, womit die Einweihung der Universität dort gefeiert ward. Die großen Auszeichnungen, die erhabene Stellung der Hochschulen waren nicht zufällig und willkührlich, sondern in der Natur der Sache, in der Anerkenntniß der Größe ihres Berufes gegründet, und sie stehen im scharfen Kontraste mit der Geringschätzung, mit der man Gelehrte und Gelehrsamkeit später behandelt.

Zwar hören wir die Prediger der revolutionären Weisheit, der absoluten und liberalen, es überall verkünden: seit Erfindung des Bücherdruckes, seit Entfeßlung der Presse seyen die zünftigen Anstalten der Hochschule mehr schädlich als nützlich. Zugestehen muß man diesen Sophisten, daß zur Erwerbung ihrer auf ein Paar Formeln beschränkten Weisheit man nicht der Universitäten bedürfe. Ihr Haß gegen die Hochschulen beruht nicht auf dem Erweis ihrer Entbehrlichkeit, sondern auf dem Haß gegen alles Organische, Hervorragende, Ausgezeichnete; auf demselben Haß, welcher den Klerus, den Adel, die Thronen zerstörte; auf der Furcht vor der Tiefe der Wissenschaft, vor der ihre seichten Phrasen wie Dünste zerstäuben. Auch seit der Erfindung des Bücherdrucks erhielten ihre Bildung auf Universitäten die größten Lehrer und Staatsmänner, und fast alle Fürsten der Wissenschaft, die seitdem regierten. Kein Zweig des öffentlichen Lebens, auf den sie auch seither nicht mächtig gewirket. Noch bestehet die Größe ihres frühern Berufs, ja nie war er größer als jetzt; denn wer hat mehr Beruf den Vorkampf zu führen gegen den Riesen der Revolution, gegen die geistigen Mächte der Irrlehre, als die Heroen des Geistes und der Wissenschaft? Wer bildet vor allen, und übt die Mitkämpfer, die künftigen Priester, Richter, Gesetzgeber, die Räthe der Fürsten? Und könnte es Staatsweisheit seyn, die Hochschulen, als Mittelsäulen des Gebäudes, statt sie zu verstärken, zu schwächen, nachdem es unläugbar, daß der Einsturz so vieler zwischen Giebel und Fundament befindlicher mittlerer Glieder den Einsturz der Giebel selber befördert? *)

Nein, von deutschen Fürsten haben deutsche Universitäten nichts zu befürchten; deutsche Fürsten werden nicht sie zerstören, nicht sie beschränken; vielmehr ihre Freiheit und organische Selbstständigkeit erweitern und befestigen. Daß dies in unserm Bayern geschehen wird, dafür bürgt uns der wahrhaft liberale, großartige Sinn König Ludwigs, und seine eigene begeisterte Liebe zur Freiheit; dafür die Gesinnung der zu seinem hohen Rathe

*) So nöthig es uns scheint, die Kraft der Universitäten, statt sie zu schwächen, zu stärken, so bescheiden wir uns, daß es nicht Zeit, ihnen ihre alten, zum Theil veralteten Freiheiten wiederzugeben.

Berufenen; dafür Alles, was der königliche Herr in höherem Geiste bereits gewirkt und gestaltet — für Belebung des korporativen Geistes überhaupt, für geistliche Körperschaften, für Universitäten, und die Unsere insbesondere.

Durch Versetzung in die Hauptstadt ward unsre Hochschule ihren Schwestern verbunden, den Akademieen der Wissenschaften und der Künste, zur wesentlichsten, gegenseitigen Hülfe. Einen Theil der Universitäts-Mitglieder hat der König zugleich in seinen Rath aufgenommen: einen Theil seiner Räthe zugleich der Universität zugewendet. So fern ist von Ihm der Gedanke, die Fakultäten zu trennen; so lebendig die Ueberzeugung von ihrer Aller Verbande und wechselseitigen Unentbehrlichkeit, daß Er dieselben vermehrt' und verstärkte *). Der König erkennt, daß, wenn die Wissenschaften auf ewigen Basen beruhen, sie dem kleinsten Staate die Kräfte des größten verleihen.

Was kein Herr auf dem größten Throne geleistet, das Erstaunliche, Unmöglichscheinende hat König Ludwig für die Künste gethan, seine bewunderte Hauptstadt, auch zum Frommen der Hochschul', geschmückt mit unzähligen Werken derselben. Aber alle Musen sind Schwestern, in unzertrennlichem Chore verbunden. Wie die großen Mediceer, wird König Ludwig darum sie alle beschützen, und so auch für die Wissenschaft das Größte erringen **).

Und also Wissenschaften und Künste, bürgerliche und geistliche Corporationen hegend und pflegend, wirkt der König mächtig zum Wiederaufbau des größten Kunstwerks, des in allen seinen Gliedern selbstthätigen christlich-organischen Staates ***).

Aber zum Wiederaufbau reichen die Kräfte keines einzelnen Fürsten, selbst aller zusammen, und der vereinten Regierungen nicht hin. Zusammenwirken müssen weltliche und geistliche Obrigkeit, und Beide mit allen Ständen der ganzen Gesellschaft. Wir alle sind berufen zum großen Tagewerke, nicht blos die wirklichen Lehrer, Priester, Richter, Aerzte und Verwalter, sondern auch Sie, meine innig geliebten akademischen Freunde und Mitbürger, wenn auch Lernende jetzt, doch als künftige Lehrer, Priester, Richter und Aerzte rc.

Da der Geist des Unglaubens, indem er sich aller Theorie und Praxis bemächtigt, den Ungehorsam in unzähligen Astergeburten erzeugt hat, so kann nur der Glaube in Lehre und Leben den Gehorsam erwecken, und die Schlangenbrut des Ungehorsams zerstören. Lehrend und handelnd wollen wir Glauben und Gehorsam predigen, in Kirche und Schule, im häuslichen und amtlichen Kreise; Unglauben und Ungehorsam nicht blos in ihren letzten Konsequenzen, sondern in ihren Prinzipien bekämpfen. Diesen Glauben und Gehorsam fordern gebieterisch von uns: die Liebe zu allen erlaubten niedern, wie höhern Gütern; die Liebe zum rechtlichen Erbe, zur persönlichen Freiheit, zu Kunst und Wissenschaft, zur eignen Familie, zum engern und weitern, zum irdischen und ewigen Vaterland. Freiheit, Wohlstand und Ehre versprachen als Lohn des Ungehorsams die Sophisten, Betrüger oder selbst Betrogenen. Armuth, Schande und Knechtschaft waren immer, und werden es seyn die Folgen empörerischen Trotzes.

O meine theuern akademischen Freunde, könnte ich mit aller, durch Religion, Geschichte und Wissenschaft in mir bewirkten Gewalt der Ueberzeugung, und mit der alle meine Adern überwallenden Gluth des Gefühles für Ihr und des ganzen Vaterlandes Wohl, könnt' ich Sie hinwegzieh'n von allen Klippen des Unglaubens und Ungehorsams, und hin zum Wissen des Glaubens, zum Muthe, zur Freiheit, zur Selbstständigkeit des Gehorsams. Unsern Glauben und Gehorsam wird und muß Gott segnen, so wahr Er der Wahrhaftige ist, und so wahr nur von Selbstheit trunkene Thoren diesen Segen verachten; das furchtbare Schwert, das noch über unsern Scheiteln droht, wird er von unsrer Heimath, von Deutschland, von Europa gnädig hinwegthun; und aus den Keimen des Glaubens und Gehorsams ein neues gewaltiges Reich erwecken. Gott geb' es!

Berichtigung. In Nr. 308 S. 2499 2te Spalte Z. 18 v. o. ist statt: „durch den eigenen Unglauben der Völker," zu lesen: „durch den eigenen Unglauben und den Unglauben der Völker."

*) Erst jüngst hat der König die Versetzung der Ludwigs-Maximilians-Universität von Landshut nach München durch eine Denkmünze bezeichnet, zum Beweis, daß Er diesen Akt nicht bereue.

Eine Auszeichnung der hiesigen Universität ist die Hoffähigkeit des zeitlichen Rektors.

**) Vergl. meine Antrittsrede: „Ueber die Würde der Wissenschaft," München 1826.

***) Ad absurdum führen läßt sich die Behauptung, daß der Staat ohne alle oder gar über aller Religion seyn müsse. Nie gab es einen Staat, nie wird es einen geben ohne religiöse Grundlage. Wie könnte ein Staat bestehen ohne religiöse Weihe des Eides und der Ehe? Auch der nordamerikanische hat religiöse Basen; daß es so wenige sind, ist ein Grund seiner künftigen Auflösung.

Neueste Nachrichten.

Großbritannien. (London, 24. Dez.) Konf. $90\frac{1}{2}$.

— Der »Courier« spricht bereits von Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen England und Rußland. Oesterreich, welches so wenig Krieg wünsche als England selbst, sey dabei als Vermittler aufgetreten.

— Seit 30 Jahren, sagt der »Albion«, ist nicht mehr so viel See-Schaden geschehen, als durch den letzten Sturm.

Frankreich. (Paris, 26. Dez.) 5 pCt. 103 Fr. 80 C. 3 pCt. 75 Fr. 10 C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen $69\frac{7}{8}$, 3 pCt. $41\frac{5}{8}$.

— Die Vendée ist wieder der Schauplatz solcher Störungen der öffentlichen Ordnung, daß, wie das »J. des Deb.« meldet, mehre Deputirte des Maine- und Loire-, und andere des Maine-Departement eine Audienz beim Minister des Innern nachsuchten, in welcher sie ihn um schleunige und kräftige Maßregeln gegen jene Unordnungen angingen.

— Die revolutionären Klubbs scheinen jetzt alle auf die arbeitenden Klassen durch öffentliche Vorträge über Gesundheitslehre der verschiedenen Professionen einwirken zu wollen. (Es wäre dieß ein Mittel, unter dem Deckmantel populär-wissenschaftlicher Belehrung über die mit jedem Gewerbe, ja mit jedem Stande mehr oder minder verbundene Kraft- und, wenn man will, Lebens-Verzehrung und deren möglichste Verhinderung den Arbeitern eine übergroße Meinung von ihren Leistungen und hiermit das Streben nach höherem Lohne und andern bisher als revolutionär erprobten Prätensionen einzuflößen.) So hatte erst die Gesellschaft für freien Volksunterricht einen solchen Kurs eröffnet, und das »Journ. des Deb.« meldet uns heute, daß die Gesellschaft der Volksfreunde zwei ähnliche eröffnen wollte, welche aber die Polizei wegen unterlassener gesetzlicher Förmlichkeiten bis zu etwaiger Nachholung derselben und dadurch erlangter Genehmigung untersagt hat.

Italien. In der Zeitung von Lucca liest man: »Der Ritter Don Gioachimo Zea Bermudez, der noch von Sr. Maj. dem Könige Ferdinand VII. zum Minister-Residenten am hiesigen Hofe ernannt worden und in den ersten Tagen Novembers hier angekommen ist, hat jetzt von J. Maj. der Königin-Regentin von Spanien die Beglaubigungsschreiben erhalten, durch welche er im Namen J. Maj. der Königin Dona Isabella II. in obbesagter Eigenschaft bestätiget ist.«

Spanien. (Madrid, 14. Dez.) General Morillo hat gegen Don Karlos einen neuen Einfall in Portugal unternommen, wobei er bis Braganza vordrang. Don Karlos erhielt aber Nachricht von seiner Annäherung und verließ die Stadt 2 Stunden vor seiner Ankunft. (Gal. Mess.)

Deutschland. (Dresden, 26. Dez.) Der hiesige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Minkwitz, ist, von dem geh. Regierungsrathe Merbach begleitet, vorgestern zum Ministerkongresse nach Wien abgegangen. Auch passirte heute der Minister und geh. Rath v. Berg aus Oldenburg, ebenfalls auf der Reise nach Wien, hier durch.

(Kassel, 25. Dez.) Wegen des strafbaren Vorfalls zu Marburg marschirt das 2. Bataillon der Leibgarde nebst 2 Stück Geschütze als mobile Kolonne unter dem Kommando des Obristlieutenant v. Specht von hier, dorthin, um den dasigen Behörden bei Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung den erforderlichen Nachdruck zu geben. Eine strenge Untersuchung läßt erwarten, daß die Schuldigen der verdienten Strafe nicht entgehen.

(Frankfurt, 28. Dez.) 5pCt. österr. Metall. P. 95½, 4pCt. Met. P. 85⅞, Bankakt. G. 1484; holl. Integr. G. 49, 5 pCt. Certifik. G. 92⅞; Spanische 5 pCt. Perpetuellen P. 62¼, 3pCt. P. 40⅝.

(Augsburg, vom 30. Dezbr.) Obligationen zu 4 pCt. Pr. 101⅝; Geld 101¼; unverz. 10 fl., Pap. 123; G. —

Verantwortlicher Redakteur:
Hofrath Dr. J. B. Rousseau.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 1. Jänner 1834. Wegen eingetretener Hindernisse, statt als Lustspiel: Die drei Wahrzeichen: Die beiden Sergeanten, Drama von Th. Hell.

Freitag den 3. Jänner. Der Hofmeister in tausend Aengsten, Lustspiel von Hell. Darauf folgt: Der Maskenball, Divertissement von Jos. Schneider.

Sonntag den 5. Jänner. (Neu einstudirt.) Der Seeräuber, Oper von Bellini. Demoiselle van Hasselt. — Imogene.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

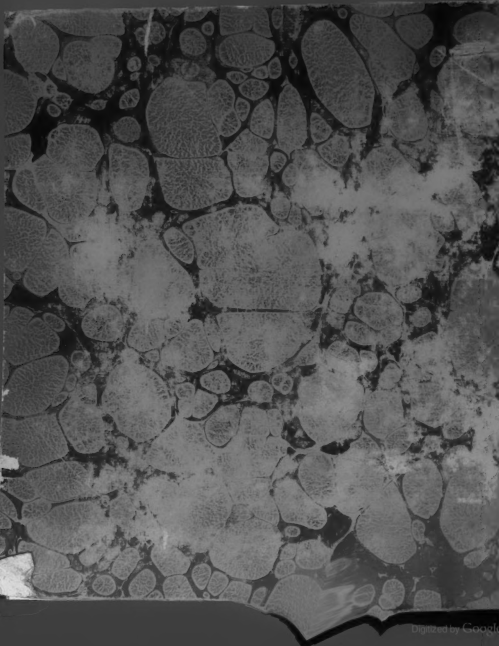
Fremden-Anzeige.

Den 30. Dezbr. (G. Hirsch.) Hr. Koch, Juwelier von Regensburg; Mad. Vander-Mark, Oberstensgattin von Dillingen; Hr. Bonn, Hauptzollamts-Controlleur mit Frau von Nordhausen; Hr. Hoff, Hauptzollamts-Controlleur von Langensalza. (G. Kreuz.) HHrn. Boulanger und Döhner, Kaufleute von Augsburg; Hr. Jäcklin, Geschäftsführer des Augsburger Kommissionsbureau; Hr. v. Ans, Kfm. von Regensburg. (G. Bär.) Hr. Hornung, Bierversilberer von Währing bei Wien.

Bekanntmachungen.

2096. In München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist zu haben:

Wedemanns 100 deutsche Volkslieder, 26 Heft. Mit Begleitung des Klaviers. In elegantem Umschlag geh. Ilmenau, Voigt. 1 fl. 12 kr.

Obschon es früher nicht in der Absicht des Hrn. Verf. lag, diese Sammlung auf mehr als ein Heft auszudehnen, so hat er sich später dennoch durch den allgemein großen Beifall, den das erste fand, und die von allen Seiten ergangenen Aufforderungen dazu bewegen lassen, und hier besonders viele beliebte neuere Gesänge geliefert. Das erste Heft erhielt die günstigsten Urtheile, z. B. in Becks Repert. 1832 III. 2., wo es heißt: »Diese Volkslieder verdienen denselben großen Beifall, dessen sich des Verf. gesammelte Kinderlieder erfreuten, da auch sie zur angenehmsten Unterhaltung dienen, welches durch die getroffene herrliche Auswahl verbürgt wird.« Die Litztg. f. Volksschul. 1. Heft sagt: »Eben so trefflich diese auserlesenen Lieder gewählt sind, eben so ansprechend sind die ihnen beigegebenen Melodien und zeugen von dem feinen Takt des Herausgebers. Auch die äußere Ausstattung ist zu loben und der Preis im Verhältniß überaus billig.«

Digitized by Google